4° Eph. Pol 68.

Zwickau

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Münchener

Politische Zeitung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sechsundvierzigster Jahrgang.

1845.

Zweite Jahreshälfte.

Redakteur: Dr. Friedrich Beck. Verlag von P. Ph. Wolf's Erben.

Der Preis des ganzen Jahrganges beträgt im Münchener Zeitungs-Comptoir sechs Gulden. Für Auswärtige im I. Rayon 6 fl. 4 kr. im II. Rayon 6 fl. 40 kr., im III. Rayon 7 fl. 16 kr.

Digitized by Google

Königliches Privilegium.

Wir Maximilian Joseph,

von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Urkunden und fügen andurch zu wissen

Nachdem uns Peter Philipp Wolf, Mitglied Unserer Akademie der Wissenschaften, um Verleihung des dem verstorbenen geistlichen Rath Hübner vordem ertheilten Druck- und Verlag-Privilegiums zur Herausgabe einer Tagschrift unter dem Titel: „Münchener Zeitung," allerunterthänigst gebeten, und Wir Uns bewogen gefunden, seiner Bitte zu willfahren; so ertheilen Wir ihm hiemit allergnädigst die Freyheit, vom ersten Januar 1808 angefangen, die erwähnte Münchener Zeitung, jedoch mit Ausnahme des ehehin von dem Hübner herausgegebenen Anzeigers, allein, ohne fremden Eingriff, so lange, bis Wir es anders zu verordnen für gut finden werden, herausgeben, feil haben, verkaufen und versenden zu dürfen.

Diesem gemäß gebieten Wir sämmtlichen Unterthanen Unserer königl. Staaten, namentlich allen und jeden darin angesessenen Buchdruckern und Buchhändlern, sich bei Vermeidung Unserer allerhöchsten Ungnade und Verwirkung einer Strafe von Hundert Dukaten, wovon jedesmal die eine Hälfte dem Zeitungs-Verleger, die andere aber Unserer Staatskasse zufallen soll, so lange sein Privilegium besteht, wider Wissen und Willen des Privilegirten auf keinerley Weise und unter keinerley Form, weder mittel- oder unmittelbar eines Nachdruckes oder Debits der ermeldeten Münchener Zeitung anzumaßen, woselbst Wir zugleich obigen Peter Philipp Wolf ermächtigen, zur selbst eigenen Sicherung des ihm verliehenen Rechts bei verspürtem Frevel mit Hülfe der Obrigkeit gegen die Contravenienten einzuschreiten, die unbefugt gemachte, oder beygeschaffte Auflage hinwegzunehmen, und nach seinem Gutdünken damit zu schalten.

Jedoch soll derselbe bey unmittelbarem Verluste des Privilegiums schuldig oder gehalten seyn, die für öffentliche Blätter hierorts angeordnete Zensur Unseres geheimen Ministeriums der auswärtigen Verhältnisse unter keinem Vorwande zu umgehen, und an dieses Ministerium von jedem Blatte, wie es erscheint, Achtzehn Exemplarien zur weitern Disposition abzugeben.

Zur Urkunde dessen haben Wir diesen Brief allerhöchst-eigenhändig unterzeichnet, und mit Unserm abgedrückten königlichen geheimen Insiegel befestigt.

Gegeben in Unserer Haupt- und Residenzstadt München am Neunzehnten Tage des Monats Oktober, im Achtzehn Hundert und siebenten Jahre, Unsers Reiches im zweyten.

Maximilian Joseph.

(L. S.)

Freyherr von Montgelas.

Auf königlichen allerhöchsten Befehl:
von Zlad.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 153.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 1. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Köln: Bürgeradresse an den Erzbischof-Coadjutor v. Geissel. — Würtemberg. Ulm. — Hannover. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Ein neuer, schwacher Ausbruch des Vesuv. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Cattaro. Agram: Aufstand in Bosnien. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 1. Juli. Am kommenden Sonntag den 6. d. wird ein großer Wallfahrtszug des hiesigen Wallfahrtvereins nach Altötting abgehen.

Regensburg, 30. Juni. JJ. kk. HH. Prinz Albrecht und Prinzessin Charlotte von Preußen sind unter dem Namen Graf und Gräfin von Mörs vorgestern mit zahlreichem Gefolge, von Berlin kommend, hier eingetroffen, nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthof zu den „drei Helmen", besichtigten gestern die Sehenswürdigkeiten der Stadt und der Walhalla und setzten hierauf Ihre Reise nach Italien fort. — Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent, in Begleitung Sr. Durchl. des Herrn Fürsten von Leiningen nebst hohem Gefolge, trafen auf der Reise nach Wien gestern Abend hier ein und sind im „goldenen Kreuz" abgestiegen. (Reg. Z.)

Aschaffenburg, 28. Juni. Gestern Nachmittag sind Se. Exc. der Herr Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock dahier eingetroffen und im Gasthause zum „bayerischen Hofe" abgestiegen. Heute werden Se. fürstbischöflichen Gnaden Audienz bei Sr. Maj. unserm allergnädigsten König haben. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Juni. Ihre Maj. die Königin von Bayern ist gestern Mittag mit dem Donau-Dampfschiff an dem hiesigen Landungsplatz angekommen, wo Ihre Majestät von Ihrer Tochter der Frau Erzherzogin Hildegarde und deren durchl. Gemahl dem Erzherzog Albrecht freudig empfangen wurde. Heute fanden die üblichen Begrüßungen zwischen dem königl. Gaste und Ihren kais. Majestäten und den übrigen Mitgliedern der Kaiserfamilie statt. — Fürst Milosch Obrenowitsch hat gestern durch unsern berühmten Augenarzt Dr. Jäger die Staaroperation an sich vornehmen lassen, welche, wie ich höre, dem mit gänzlicher Erblindung bedrohten Fürsten einen großen Theil seines frühern Sehvermögens wieder zu verschaffen verspricht. — Die beiden Söhne des Erzherzogs Rainer, die Erzherzoge Leopold und Ernst, haben sich der militärischen Laufbahn gewidmet, und sind zu diesem Ende bei der kaiserl. Armee, ersterer als zweiter Oberst bei König von Bayern Dragoner, letzterer gleichfalls als zweiter Oberst bei König von Sardinien Husaren eingetheilt worden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. Unsere Vossische Zeitung bringt jetzt mit Ausschluß einer Stelle und zweier Worte die ihr durch obercensurgerichtliches Erkenntniß frei gegebene Erklärung Hecker's in der Mannheimer Abendzeitung, als Erwiederung auf die Bekanntmachung des hiesigen Polizeipräsidiums in der Ausweisungsangelegenheit. Im Erkenntniß wird gesagt, daß die Weise, wie Hecker den vom Polizeipräsidium gemachten Vorwurf der Unwahrheit zurückzuweisen sucht, und zugleich das gegen ihn beobachtete Verfahren der Behörde bespricht, im Allgemeinen die in der Censurinstruction gezogenen Grenzen nicht überschreite.

Berlin, 24. Juni. Heute fand hier die Vermählung der ältesten Tochter des Generals v. Rochow, unsers Gesandten in St. Petersburg, mit dem kaiserl. österreichischen Kämmerer und Gesandten am württembergischen Hofe, Grafen v. Ugarte, statt. Die katholische Trauung wurde Vormittags in der St. Hedwigs-Kirche, die evangelische gleich darauf im festlich geschmückten Hause unsers Präsidenten des Staatsraths, Minister v. Rochow, vollzogen, welcher zu dem Ende eine zahlreiche Versammlung bei sich vereinigt hatte. Der Graf Ugarte, der sich im südlichen Deutschland allgemeiner Achtung erfreut, hat sich einige Wochen hier aufgehalten, und ist in den höchsten Kreisen mit besonderer Auszeichnung empfangen worden. Er begibt sich mit seiner jungen Gemahlin über Dresden und Wien nach Stuttgart. Die Abreise des Generals v. Rochow nach St. Petersburg ist noch nicht bestimmt. (A. Z.)

Berlin, 25. Juni. Der bekannte Schriftsteller Theodor Mundt, Privatdocent an der hiesigen Universität, steht im Begriff, Berlin zu verlassen und nach Dresden überzusiedeln. — Hr. v. Frankenberg, der hier die badischen Interessen vertritt, wird mit nächstem eine Reise unternehmen, und man bezweifelt, ob er sobald auf seinen hiesigen Posten zurückkehrt. (M. Korr.)

Berlin, 27. Juni. Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Charlotte und Se. kgl. Hoh. der Prinz Albrecht, Kinder Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Albrecht, sind nach Italien abgereist. (A. Z.)

Der Kölner Zeitung schreibt man Berlin vom 21. Juni: „Ihre Zeitung hat in Nro. 164 einen Artikel aus der Mannheimer Abendzeitung übernommen, in welchem der Erklärung des hiesigen Polizeipräsidii in der v. Itzstein- und Heckerschen Ausweisungssache die Deutung gegeben wird, als solle die Verantwortung wegen dieser Maßregel auf die Behörde gelenkt werden. Wer jene Erklärung aufmerksam gelesen, kann zu jener Deutung nicht gelangen. Denjenigen, welche dies nicht gethan, wohl aber jenen Artikel in Ihrer Zeitung gelesen, können wir versichern, daß der Minister, welche jene Maßregel zu beschließen und zu verfügen für seine Pflicht erkannte, die Verantwortung für dieselbe von Anfang an nach allen Seiten hin übernommen hat und ferner übernimmt."

Koblenz, 25. Juni. Aus zuverlässigster Quelle kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß Ihre Maj. die Königin Victoria am 7. künftigen Monats von London abreisen wird. Sie wird überall mit Ausnahme der preußischen Staaten ein strenges Incognito beibehalten. Die Dauer ihres Verweilens in Coburg ist auf 4 Wochen festgesetzt. Die Rückreise wird mit dem 7. August angetreten werden. Entweder auf der Hin- oder auf der Herreise, was noch unbestimmt ist, wird die Königin einen Tag auf dem königl. Schlosse zu Brühl und zwei Tage auf dem Stolzenfels und in Koblenz zubringen und an diesen Orten mit JJ. MM. dem König und der Königin von Preußen zusammentreffen. (Rh. B.)

Am 23. Juni, als am Vorabend des Namensfestes des hochwürdigen Erzbischofs-Coadjutors von Köln, Herrn Johannes v. Geißel, wurde ihm von einer Anzahl Bürger eine Serenade gebracht, und eine Adresse überreicht, in der es unter Anderm heißt: „Jenen Bewegungen der Zeit und deren angeblich für den geistigen Fortschritt nothwendigen, der Handhabung des öffentlichen Friedens widerstrebenden Anforderungen überall und mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgend, fühlen durch Eurer erzbischöflichen Gnaden weise Führung wir uns beglückt, durch Ihre wahrhaft apostolischen Mahnungen uns gekräftigt, festzuhalten an den Institutionen unserer heiligen Kirche. Kölns katholische Bürgerschaft wird in der Mitte der Stürme ihre Treue bewähren und bewahren, und Hochdenselben, als dem von zwei Königen entsendeten Friedensfürsten, als Oberhirten in guten und bösen Tagen ergeben bleiben, einig in der Bitte, daß Gott Ihnen Muth und Kraft erhalte, alle feindlichen Elemente zu überwinden, und in Ihrer Tage Fülle Ihrem

Literatur.

****Gedichte von Karl Fernau. Regensburg. Verlag von Georg Manz. 1845.**

Wenn irgendwo in der Literatur die Sammlung zerstreuter Hervorbringungen am rechten Platze, ja in gewissem Sinne unentbehrlich genannt werden kann, so ist es jene, welche der lyrische Dichter von seinen Liedern veranstaltet. Denn wie abgerundet immer das einzelne Gedicht seyn mag, wie klar sich diese oder jene Richtung und individuelle Stimmung darin aussprechen mag, immer bleibt es für sich allein ein Bruchstück, ein vereinzelter Ton der Harmonie, die des Dichters Seele durchklingt. Ein Gesammtbild seines Wesens wird nur aus einer Vereinigung der zu verschiedenen Zeiten, bei oft ganz entgegengesetzten Veranlassungen und Anregungen hervorgesprossenen Blüthen zu einem von ihm selbst gewundenen Kranze sich ergeben; wir sagen von ihm selbst, denn wer verstände besser, das scheinbar Ferne und Getrennte zu verknüpfen, und den Faden aufzufinden, der es unsichtbar halten soll? Freilich kann und darf dies nur geschehen, wenn der lyrische Charakter schon zur männlichen Reife gelangt ist, wenn seine Züge eine ausgeprägte Eigenthümlichkeit gewonnen haben, und wir mit Bestimmtheit entscheiden jene vereinzelten oder gelungenen Gesammtausgaben theils unreifer, theils der organischen Verbindung entbehrender lyrischer Versuche, von denen unsere Meßkataloge alljährlich einige Dutzende nachweisen. Sammlungen, wie die vorliegende, die ein seit langem anerkannter, geist- und gemüthvoller Schriftsteller, wie Karl Fernau (Regierungsrath Dr. Darenberger) veranstaltet, gehören deshalb bei allem anscheinenden Ueberfluß und Reichthum der deutschen Lyrik immer zu den seltneren, dankenswerthen Gaben, und es ist eine der schönsten Pflichten der Kritik, sie aus der Masse des Gewöhnlichen, mit dem der Tag uns überfluthet, auszusondern, und ihren Werth durch ein begründetes Urtheil festzustellen. Sollen wir nun den Grundton näher bezeichnen der durch Karl Fernau's Gedichte geht, so möchten wir ihn vorzugsweise einen elegischen nennen, nicht etwa im Sinne des sogenannten Weltschmerzes, sondern inseferne ein weiches und zartes Gefühl, das von einer edlen Gesinnung und Lebensanschauung getragen wird, nur allzuoft den Wiederstreit des Ideals und der Wirklichkeit in sich aufzunehmen genöthigt und durch den höhern Aufschwung der Begeisterung zu vermitteln und zu überwinden bemüht ist. Damit verbindet sich aber zugleich ein jedem Eindruck von außen offener Sinn, der den Dichter keineswegs in seinem eigenen Innern sich trüb verlieren läßt, sondern ihn in der Natur, im Volksleben und der Geschichte eine reiche theils ernste, theils heitere Welt erschließt, die er bald im einfachen Liede, bald in der Form der Ballade oder Legende wiederspiegelt. Die Weise des Vortrags ist immer klar, wohltönend und fließend; besonders glücklich scheint uns der Verfasser da zu seyn, wo er geradezu die Saite des Volksliedes anschlägt, und wir brauchen hier zur Bestätigung des Gesagten nur auf das Gedicht voll dramatischer und plastischer Lebendigkeit „die Sendlingerschlacht am Christtag 1705" hinzuweisen, welches längst eine Popularität gewonnen hat, die allein schon hinreichen würde, dem Verfasser einen der ehrenvollen Plätze in unserer vaterländischen Literaturgeschichte zu sichern. Neben den nationalen Anklängen nehmen die Erinnerungen

Digitized by Google

hehren Friedenswerke mit des Domes herrlicher Vollendung den doppelten Triumph bereite." Der Herr Erzbischof erschien auf dem Balkon, und dankte für das ihm gegebene Zeichen der Anhänglichkeit. „Sie geben mir — sprach er — dieses Zeichen in einer Zeit, welche Sie eine bewegte nennen, die aber, Dessen vertrauen wir gewiß, durch gesteigerte Pflichterfüllung, durch den Muth der Ueberzeugung und durch die Uebung aller Tugenden, in deren Glanze die Kirche Gottes in allen Jahrhunderten strahlte, und auch bis zum Ende der Tage in stets erneuertem Glanze strahlen wird, eine Zeit der Bewährung, die Zeit eines neuen unbefleckten Sieges seyn wird. Der Herr, der mich unter Sie gesandt hat, der Gott der Stärke und des Friedens, wird mit der Fülle des Segens bei uns seyn und bleiben, wenn wir nicht wanken, sondern feststehen in dem Glauben an Sein ewiges, in allen Zeiten unabänderliches, in Seiner Kirche niedergelegtes Wort, und nimmer ermüden in der Alles überwindenden heiligen Liebe. Und so rufe ich Ihnen im Geiste meines Namenspatrons und jenes andern Johannes, des geliebten Jüngers des Herrn, die Worte zu: „Haltet fest in Treue und Kraft an Eurer Ueberzeugung, seyn standhaft im heiligen Glauben, habet Frieden unter Euch, Kinder, liebet einander!" (Köln. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 27. Juni. Die 900 Maurer, die nebst 2000 andern Arbeitern dermalen an den Festungswerken des linken Donauufers beschäftigt sind, fördern ihr Werk bedeutend. Hauptsächlich wird an der Wilhelmsburg und an den Escarpemauern und den darin anzulegenden Vertheidigungs-Kasematten gearbeitet, von denen einige schon ihre volle Höhe erreicht haben. Auf dem rechten Donauufer hemmt der fortwährend hohe Wasserstand in dem dort gelegenen niedrigen Terrain die Mauerarbeiten bedeutend, wogegen die Erdarbeiten, von fast 2000 Mann gefördert, auch hier rüstig fortschreiten. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 23. Juni. Se. Maj. der König hat die Wahrnehmung der Geschäfte eines außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten für die Universität Göttingen dem Justizkanzleidirector Stromeyer daselbst, per modum commissionis, übertragen. (Han. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Vom Rhein, 26. Juni. Während man im Nassauischen, wie in den meisten deutschen Staaten, den neuen Dissidenten wenig Spielraum zu lassen geneigt ist, scheint man im Großherzogthum Hessen von andern Principien auszugehen und ihnen mehr Freiheit geben zu wollen. Die Katholiken haben sich bisher über das Verfahren der großherzoglich hessischen Regierung der neuen Secte gegenüber um so mehr gewundert, als sie dieß vom Staatsrath v. Linde, der bekanntlich in Darmstadt Referent in katholischen Kirchensachen ist, am wenigsten erwartet hätten. Nun erfährt man aber, daß Hrn. von Linde die Angelegenheit der neuen Gemeinden in Offenbach und Worms nicht zum Referat gegeben worden, ja daß er in dieser Sache gar nicht zu Rath gezogen und gar keinen Einfluß darauf ausgeübt hat. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 26. Juni. Gestern wurden vier Kanonen in dem kleinen Hof mitten in dem Regierungsgebäude aufgefahren. Es heißt, man wolle die Uebergabe der zweiten Pfarrei oder Filiale an die Jesuiten bewerkstelligen, bevor der neue (radikale Stadtrath) in Function trete und befürchte Widerstand; daher die Rüstungen. (N. Z. Z.)

An die Berner Regierung stellte die Polizeidirection von Luzern das Auslieferungsbegehren gegen die „ausgewanderten" drei Landjäger und gegen den Dr. Steiger. So viel man hört, hat die Regierung dieses Gesuch abgelehnt. Nach Privatberichten hätte Dr. Steiger sich erboten, auch jetzt noch nach Amerika auszuwandern, wenn sein von der Luzerner Regierung in Beschlag genommenes Vermögen ihm ausgeliefert würde. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Juni. In der Deputirtenkammer kam heute die Reihe an das Budget des Finanzdepartements. Die Wünsche nach Postreform werden in dieser Berathung längere Zeit wegnehmen. Hr. v. St. Priest hat zu diesem Zwecke Anträge angekündigt. — Nach dem Kammerschluß dürfte der Streit mit der Geistlichkeit wohl ein Ende nehmen. Die Sache der Jesuiten bleibt dahingestellt. — Der Minister des Innern hat den Befehl gegeben, daß die an dem Kanal und der Eisenbahn von Marseille arbeitenden Fremden, durch deren Anwesenheit die öffentliche Sicherheit gefährdet sey, ohne Verzug über die Gränze gebracht werden sollen. — Die Corvette Seine bringt 200 Mann Truppen nach Otaheite und wird dann, zu Beschützung des franz. Wallfischfangs, bei Neuseeland stationirt.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Juni. Der König und die kgl. Familie halten ihre Villeggiatura in dem Schlosse von Capodimonte, welches bekanntlich ganz in der Nähe Neapels, hoch und gesund die östlichsten Hügel des Vomero zierend, daliegt. Von großen Reiseplanen für Athen ꝛc. hört man hier gar nichts: der König geht höchst wahrscheinlich in der Mitte Julius zum Feste der heiligen Rosalia nach Palermo, wie er es in den letzten Jahren zu thun gewohnt war. Auf die Bewohner der volkreichen Küstenstädte Siciliens, von denen die wenigsten jemals Neapel erblickten, hat die Umfahrt des Königs um die Insel mit der stattlichen, aus so vielen Kriegsdampfschiffen bestehenden Flotte großen Eindruck gemacht. Für die Reinlichkeit in den Straßen der Stadt, für Einrichtung großer geräumiger Fleisch-, Fisch- und Gemüsemarktplätze, für Erweiterung mancher Fahrstraßen ist im letzten Jahr außerordentlich viel geschehen. Die Großartigkeit der Umgebungen Neapels läßt die meisten Fremden dieß übersehen, und so lesen und hören wir leider jetzt noch häufig Urtheile über diesen Punkt, die auf den Anfang aber wahrlich nicht auf die Mitte des Jahrhunderts passen. — Ein junger Verbrecher ward vor einigen Tagen durch den Strick hingerichtet; die Guillotine scheint gänzlich abgeschafft: er soll nach der Hinrichtung noch einige Lebenszeichen von sich gegeben haben, obschon der Henker während derselben ihm auf die Schultern gesprungen war, und ein anderer sich an seine Beine gehängt hatte. Der große Krater des Vesuvs ist jetzt vollständig gefüllt und in eine Ebene verwandelt, aus deren Mitte sich der neue Kegel erhebt, aus welchem am 14. und 15. d. mit erhöhter Kraft Flammen emporloderten. Ein sehr schwacher Lavafluß ergoß sich den Berg nach Westen — also dem Eremiten und Neapel zugewendet — herab. Von der Hauptstadt aus glich dieser Lavafluß einer Reihe kleiner Wachtfeuer. Von großer Bedeutung ist das Schauspiel nicht; ebensowenig schließt man aus diesem einfachen Ueberströmen auf eine baldige Eruption. Lassen Sie sich daher auf keine Uebertreibungen des reisenden Publikums ein. Unter den Fremden, die ihrer leidenden Gesundheit wegen nach Neapel kamen und die Bäder von Castellamare oder Ischia besuchten, bemerken wir einen Hrn. v. Göthe, einen Enkel des berühmten Dichters. Ein ägyptisches Dampfschiff, welches einen Enkel Mehemed Ali's nach Marseille führte, liegt gegenwärtig in unserm Hafen und wird von vielen Neugierigen besucht. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Nach der Gazette de France sind nun an Don Carlos und seine Gemahlin Päße zur Reise nach Greoulx im Garddepartement ausgestellt worden, wo die Königin das Mineralbad gebrauchen soll. — Der Italiener Prato, früher Redacteur des Oppositionsblattes Patriota, ist heute von hier abgeführt worden. Er wird durch eine Reiterabtheilung über die franz. Gränze gebracht.

Großbritannien.

London, 24. Juni. Die HH. W. Chaplin und John Laurie wurden heute zu Sheriffs für London und Middlesex für das nächste Dienstjahr gewählt. — Die Berichte aus den Eisenbezirken von Süd-Staffordshire lauten ungünstig, indem die früher unverhältnißmäßig hoch gestiegenen Eisenpreise jetzt überall sehr stark fallen, wodurch nicht blos jene Speculanten, die große Massen von Eisen zu höherem Preise angekauft haben, sondern auch die Eisenfabrikanten beträchtlich einbüßen werden, welche das Rohmaterial sehr theuer einkauften, jetzt aber bei dem starken Weichen der Preise auch mit ihren Fabrikaten ansehnlich heruntergehen müssen. — Aus London erfährt man, daß bei dem ersten Concert der Schwestern Milanollo kaum die Kosten gedeckt werden konnten und das zweite wegen Mangels an Theilnahme ausgesetzt werden mußte.

Türkei.

Cattaro, 8. Juni. Die Bergbewohner von Jacova, weit entfernt sich bei der Annäherung des unter dem Seriasker stehenden Heeres von 35,000 Mann zu fügen, werden vielmehr muthiger. Am 25. Mai vereinigten sie sich, zogen gegen Ibrahim Bey, Commandanten von Jacova und schlugen ihn in die Flucht, so daß er sich nach Prisrend zurückziehen mußte; man kann ihm jedoch nicht das Verdienst absprechen, daß er sich mit den ihm zu Gebote gewesenen 500 Mann wacker gegen 2000 Bergbewohner vertheidigte, welche in dem Treffen 100 Mann einbüßten, während von den türkischen Truppen nur 30 fielen. Bis jetzt hat man noch keine Nachricht von der Ankunft des Seriaskers in Prisrend, woselbst bereits 10,000 Mann zusammengezogen sind, welche einen Theil des oben erwähnten Heeres bilden. (A. Z.)

Agram, 21. Juni. Von der bosnischen Gränze. Die Auken der benachbarten Kraina, das ist des am linken Ufer des Unaflusses gelegenen Theiles von Bosnien, befinden sich seit den ersten Tagen dieses Monats in vollem Aufstand gegen ihren Statthalter Osman Nuri Pascha. Als Ursachen werden von ihnen die Bedrückungen, die sie durch ihre Muselime zu erleiden hätten, die vielfachen Verletzungen ihrer Gerechtsame, die Forderung des Wessiers zur strengen Eintreibung einer seit drei Jahren rückständig gebliebenen Steuer, vermöge welcher sie von allen über die Gränze verkauften Handelsartikeln einen 13prozentigen Ausfuhrzoll entrichten sollen, angegeben. Da ihre Gegenvorstellungen in diesen Beziehungen bisher unberücksichtigt geblieben sind, so wollen sie sich die Abhülfe nunmehr mit Gewalt der Waffen verschaffen, und haben sich beiläufig 5000 Mann stark bei Jasenieza auf dem von Krupa nach Banjaluka führenden Weg concentrirt, um von da weiter gegen den letztern Ort vorzudringen, wo der Wessier bereits seine

---

und Schilderungen aus Italien, dem geweihten Lande der Poesie, eine bedeutende Stelle der Sammlung ein; auch manches sinnige Gelegenheitsgedicht wird geboten.

Mögen diese wenigen Andeutungen genügen, um den Standpunkt der Beurtheilung und den Werth einer lyrischen Spende zu bezeichnen, die den erfreulichsten der neuern Zeit beigezählt werden darf.

Ungewöhnliche Dauer des vegetabilischen und animalischen Lebens.

Ein Edinburger Journal hatte folgenden Artikel gegeben: „Als vor vier Jahren ein Freund des Grafen von Haddington eine ägyptische Mumie entrollte, fand er zu seinem Erstaunen mehrere Weizenkörner über die Leiche gestreut. Vier derselben verehrte er der Gräfin, welche sie auf den prächtigen Landsitz ihres Gemahls zu Tinningham im östlichen Lothian schickte, wo sie am 1. November des verwichenen Jahres im Küchengarten an einer geeigneten Stelle gesteckt wurden. Durch die Güte des dortigen Gärtners, Herrn Zorn, haben wir Gelegenheit gehabt, das Produkt dieses interessanten Samens zu sehen, und da eine andere Zeitschrift einen ziemlich unvollkommenen Bericht davon geliefert, so geben wir den Lesern folgende kurze Beschreibung: Im Ganzen mögen es hundert Halme seyn, die von fünf bis sechs Fuß messen. Die Blätter sind breiter als die gewöhnlichen und verhältnißmäßig lang. Die Aehre ist in zwei Reihen zu dreien gewachsen, und von denen, die wir gezählt, hielt jede Reihe dreimal zwanzig. Am obern Ende hat die Aehre etwas Bart und zwischen den Körnern ist sie offen. Sie blühte fast vierzehn Tage früher als irgend eine um dieselbe Zeit auf den benachbarten Feldern gesäete Fruchtart. Daneben waren einige Körner jetzigen ägyptischen Weizens gesteckt worden, und es kann keine größere Verschiedenheit geben. Der jetzige ist kaum vier Fuß hoch, eng geschlossen und längs der Aehre mit einem Bart besetzt. Seinem antiken Vorfahrer sieht er um nichts ähnlicher als ein Gerstenkorn einem Weizenkorn."

In Bezug hierauf hieß es in „Chambers's Edinbourgh Journal:" Daran ist nichts Neues; schon früher sind in den Kasten ägyptischer Mumien Sämereien gefunden und gesteckt worden und meist aufgegangen. Einmal keimte sogar Saamen, der im Innern der Mumie gefunden worden. Verwandte Beispiele setzen keineswegs. Vor sechzig Jahren bei Gelegenheit des Aufgrabens theils der Antoninsmauer zwischen dem Forth und dem Clyde fand sich in einer kleinen Wölbung etwas Weizen, der ganz gesund war und nicht unter fünfzehnhundert Jahre alt seyn konnte. Als um dieselbe Zeit zu Juvenes, wo die Eroberer der Welt eine Kolonie oder Stadt gegründet, ein römisches Bad entdeckt wurde, fand sich ein Faß Wein, vielleicht Falerner, den zwar die Zeit in eine klebrige Substanz verwandelt, der aber immer noch eine verführerische Süßigkeit besaß. Leiter ließ der Magistrat jener ehrlichen Stadt das Faß auf's Rathhaus schaffen und schlürfte den Inhalt als Nektar. Vor wenigen Jahren wurde in der Nähe von Dorchester ein alter britischer Tumulus geöffnet und darin dreißig Fuß unter der Erde ein Körper gefunden, der nach den dabeiliegenden Münzen da-

Digitized by Google

Anhänger um sich versammeln und noch die Ankunft regulärer Truppen abwarten soll. Die Aufrührer haben am 11. Juni eine starke Abtheilung nach Novi entsendet, was zur Folge hatte, daß der dortige Muteselim, Hussein-beg Cjerich, dann der Kruper Muteselim, Mehemedbeg Arnautovich, welche beide ihrem Statthalter treu ergeben geblieben sind, sich mit ihrem Anhange unter österreichischen Schutz begeben mußten, um den Aufrührern nicht in die Hände zu fallen. — Wie man vernimmt, soll auch Türkisch-Dubleza und Prèdvor schon von den im Aufstand befindlichen Türken besetzt worden seyn.

(Agr. polit. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 27. Juni. Wie der Moniteur Algérien mittheilt, hat sich der Herzog von Montpensier am 19. Juni um 2 Uhr Nachmittags auf der Dampffregatte „Gomer" zu Algier eingeschifft, um eine Reise nach der Levante zu machen, und dann nach Frankreich zurückzukehren. — Folgender Brief aus Moulins vom 24. Juni im Journal des Debats läßt keinen Zweifel mehr übrig, daß die durch eine amtliche Depesche des Generalcapitäns von Catalonien angekündigte Verhaftung Cabreras nicht die mindeste Begründung hat. Er lautet: „Moulins, den 24. Juni. Wir waren sehr überrascht, in spanischen und französischen Journalen die Verhaftung Cabrera's angekündigt zu sehen. Der berühmte Cabrerilla befindet sich seit 20 Tagen in unserer Stadt. Er kam mit Autorisation des Ministers des Innern, um seinen Bruder zu besuchen, der seine Studien am königl. Collog macht. Cabrera war hier der Gegenstand der wohlwollendsten Aufnahme von Seite der Legitimisten, und entfernte sich nur, um einige Schlösser in der Umgegend von Moulins zu besuchen. Gestern Abend begab er sich auf die Präfektur, wo er ein Gesuch an den Minister des Innern hinterlegte, um die Erlaubniß zu erhalten, sich nach einem andern Punkte Frankreichs zu begeben." — Der Heraldo berichtet aus Madrid vom 21. Juni, daß 32 Deputirte unter der Präsidentschaft des Hrn. Pacheco sich versammelt hatten, um die Lösung der Vermählungsfrage zu beschleunigen. Sie kamen in der Ansicht überein, daß sie sowohl eine Heirath mit dem Sohn des Don Carlos, als auch mit dem Grafen von Trapani mißbilligten.

⊙**London,** 25. Juni. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses hatte sich eine interessante „Conversation" über die Behandlung des der schottischen freien Kirche angehörenden Dr. Kalley zu Madeira erhoben, dessen Hauskapelle von den portugiesischen Behörden gesperrt worden war. Auf eine vom Marquis Breadalbane gestellte Anfrage erwiderte Lord Aberdeen, daß Dr. Kalley den Verträgen entgegengehandelt, insoferne er in portugiesischer Sprache vor den Portugiesen gepredigt, und eine große Menge Proselyten gemacht. Bei diesem Anlaß berichtigte Lord Aberdeen die früher in öffentl. Blättern gemachte Angabe, als sey eine alte Frau in Madeira wegen Blasphemie zum Tode verurtheilt worden. Sie sey nur mit dreimonatlichem Gefängniß und einer Geldbuße bestraft worden. Seit hundert Jahren sey Niemand in Portugal aus dem Grunde der Religionsüberzeugung zum Tode verurtheilt worden. Die irische Wachtbill ward dann mit geringer Mehrheit (48 gegen 34) zum zweiten Male gelesen. Der Antrag des Hrn. Hutt im Unterhaus, die gegenwärtigen Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels für ungenügend zu erklären, fand so geringen Anklang, daß man das Haus abzählte, als eben Lord Palmerston sprechen wollte, und da die gehörige Mitgliederzahl nicht vorhanden war, die Sitzung schloß. — Aus Quebeck in Canada hat man durch New-Yorker Blätter die Nachricht erhalten, daß am 28. Mai in Quebeck eine furchtbare Feuersbrunst wüthete, welche zweitausend Häuser in Asche legte. Mehr als hundert Personen kamen um, und 10,000 Menschen befinden sich ohne Obdach. — Die Dublinmail erzählt wieder von einem abscheulichen Morde, der an einer irischen Magistratsperson, einem Hrn. Booth in der Grafschaft Cavan, auf offener Straße verübt wurde.

Vermischte Nachrichten.

München, 1. Juli. Am 26. Juni sind 3 arabische Hengste für Se. königl. Hoh. den Kronprinzen angekommen. Diese 3 Pferde, von seltener Schönheit und Abkömmlinge von den edelsten Stämmen, hat der erfahrne Pferdekenner Hartmann, der sich lange in Aegypten aufgehalten, von Kairo wohlbehalten und in dem besten Zustande nach München gebracht. (Lobt.)

Aus der Oberpfalz, Am 19. Juni Mittags während eines heftigen Gewitters fiel ein Blitzstrahl zu Augsberg, k. Lgg. Sulzbach, in eine Scheune hernieder und steckte sie in Brand. Am folgenden Tage wurde bei Gerichte ein 11jähriger Knabe, während er im offenen Felde das Vieh weidete, vom Blitze berührt. Er blieb besinnungslos liegen, und man trug ihn für todt in's Dorf; doch brachten ihn die angestellten Belebungsversuche wieder zu sich und er scheint außer Gefahr.

(Reg. Z.)

Alle aus den Vereinigten Staaten kommenden Schiffe melden, daß sie einer ungeheuren Masse von Eisbergen in den Gewässern der Bank von Newfoundland begegnet sind. Selten hat man deren eine so bedeutende Menge gesehen. Verschiedene Schiffe sind während mehrerer Tage von denselben eingeschlossen gewesen. Das amerikanische Schiff Viktoria war auf seiner Fahrt von Havre nach New-York 5 Tage lang von dem Eise eingeschlossen, ohne daß es einen Ausweg finden konnte.

Der Unparteiische am Rhein schreibt aus Pechelbronn im Elsaß: Ein furchtbarer Unfall hat in den Asphaltgruben von Pechelbronn stattgefunden. Am 16. Juni, gegen 6 Uhr Abends, waren 7 Arbeiter in die Grube gestiegen. Sobald sie eingetreten, zeigten sich feurige Schwaden, ein schrecklicher Knall fand statt, und fünf Bergleute stürzten todt zu Boden; sie waren furchtbar verbrannt, verstümmelt und wie gerädert. Als man des Nachts um 1 Uhr in die Grube trat, um die Leichname heraufzuholen, sahen sie wie Mumien aus; sie waren unkenntbar, ihre Glieder zerbrochen. Einige waren durch die Heftigkeit des Stoßes gegen die engen Wände der Grube geschleudert, ihre Beine zurückgebogen, Rippen und Rücken gebrochen, der Schädel eingestoßen. Einer hinterläßt eine Frau und acht Kinder. Ein Oheim hat nebst seinen zwei Neffen den Tod gefunden. Zwei Arbeiter entkamen. Einem derselben, 18 Jahre alt, war es, obschon seine Hände und sein Körper größtentheils verbrannt waren und er außerdem das Bein gebrochen, gelungen, nicht nur durch einen Theil des entzündeten Ganges, der während einer Minute in Flammen stand, sondern noch über 220 Stufen der Treppe zum Tageslicht zu kommen. Am folgenden Tage konnte man die Haut seiner Hände wie Handschuhe und die seines Gesichtes wie eine Maske abnehmen. Einige Zeit lang schien er in gänzlicher physischer Gefühllosigkeit zu seyn, so daß er keinen Schmerz aussand und seine ganze Geistesekraft hatte. Heute leidet er die furchtbarsten Qualen, so daß keine Hoffnung zur Rettung weder für ihn, noch für seinen Kameraden bleibt, der ebenfalls entkommen ist. In diesem Bergwerk von Pechelbronn, in Gruben, die 240 Fuß tief unter der Erde liegen, in Gängen, die nur 4 Fuß hoch sind, gehen Unglückliche bei Tag und Nacht, um eine zwölfstündige Arbeit auszuführen, für welche sie 90 Centimes (25 kr.) erhalten.

(Der anastatische Druck.) Das neueste Heft des Londoner Kunstblattes Art-Union gibt von der Erfindung des Wiederdrucks Bericht nach einem Vortrag des M. Faraday Esq. darüber in dem kgl. Institut, bei welchem derselbe verschiedene Proben sowohl von Bild- als von Buchwiederdruck ausgestellt und vor den Augen der Zuhörer das Verfahren selbst ausgeführt hatte. Nach diesem Vortrag steht es fest, daß nicht mehr als zwanzig Minuten dazu gehören, einen Bild- oder Buchdruck, selbst eine Zeichnung, auf eine Platte überzutragen, von welcher unmittelbar Wiederdrucke genommen werden können. Man bedient sich am besten der Zinkplatten, doch ist anderes Metall nicht geradezu untauglich. Hr. Faraday, welcher nach dieser Darstellung als der Erfinder des Verfahrens dasteht, führte in der Vorlesung während der angezeigten Zeit von 20 Minuten das Experiment bis zur Vorlage des Wiederdrucks mit einem Buchstabendruck aus. Das Londoner Kunstblatt verspricht in einer seiner nächsten Numern ein besonders interessantes und gelungenes Blatt (Bilddruck) zu bringen. Bemerkenswerth ist, daß gleichzeitig in Berlin eine Erfindung producirt und von einer Commission geprüft worden, welche die englische auf die höchste Spitze der Vollendung zu führen scheint, und deren Ergebniß eine Vervielfältigung von Handschriften aller Art und jedes Alters ohne die mindeste Verletzung des Originals in der allertäuschendsten Nachbildung ist, und zwar mit fast gar keinem Zeitaufwand, so daß von einem Manuscript schon nach Verlauf von wenigen Stunden mehrere Hundert Facsimiles abgegeben werden konnten, die mit Ausnahme des Papiers nicht den mindesten Unterschied vom Original zeigten, was bei Hrn. Faraday's Erfindung nach dem Bericht im Art-Union nicht ganz der Fall ist. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 29. Juni. Nach dem Schw. Merkur ist es ein englischer Rentier, Hr. C. Ogle, der im Namen von neun englischen großen Handelshäusern, größtentheils Theilnehmern der ostindischen Compagnie und zwei von ihnen Directoren derselben, die bekannten Anträge gemacht hat.

Zürich, 26. Juni. Der große Rath ertheilte heute die Concession zu Anlegung einer Eisenbahn an die Privatgesellschaft von Züricher Capitalisten.

Englische Blätter vom 21. Juni schreiben: Noch liegen Sir R. Vyvyan und andere Personen, welche bei dem letzten Unfall auf der großen Westeisenbahn verunglückt waren, in Folge der erlittenen Verletzungen darnieder, und schon hat sich wieder ein neuer Unfall in ähnlicher Weise auf derselben Bahn ereignet, indem zwischen den Stationen von Slough und Maidenhead der Gepäckwagen von den Schienen gerieth. Zum Glück war er der hinterste im Zug, auch ereignete sich der Unfall dießmal nicht auf einem Damm, sondern in einem Einschnitt. Der Dampf wurde sogleich hinausgelassen, und der Zug hielt still, so daß Niemand verletzt wurde. Der Gepäckwagen war blos vierräderig und nur leicht bepackt. Der erste Unglücksfall soll, laut der Times, eine Folge von strafbarer Nachlässigkeit der Gesellschaftsdirection seyn: die Schienen benutzen seit längerer Zeit der Ausbesserung, man verschob sie aber, um nicht des Einnahmenzuschusses, der eben zu jener Zeit in Folge der Ascotwettrennen zu erwarten stand, beraubt zu werden. — Man erinnert sich, daß vor längerer Zeit die Eisenpreise, besonders

---

brians gegen sechszehnhundert Jahre hier geruhet haben mußte. Etliche Himbeerkörner, die dabei lagen, wurden von der Gartenbaugesellschaft in Chiswick gesäet und trieben herrlich. Im südlichen Frankreich ist in Gräbern aus der Zeit des Mark-Aurel Kümmel gefunden worden, der sofort austeimte. Und eine Zwiebel aus der Hand einer Mumie, folglich zwei- bis dreitausend Jahre alt, wuchs so flink wie oben erwähnter Weizen.

Indessen gibt es Beweise von noch größerer Lebenszähigkeit des Samens. Ueberall, wo selbst bis zu beträchtlicher Tiefe in die Erde gegraben wird, erheben sich aus dem aufgeworfenen Boden junge Pflanzen, deren Samen vermuthlich Jahrtausende geschlummert haben. Westlich von Stirling ist eine bedeutende Torfgrube, unter ihr eine Lehmschicht, die nach Wegräumung des Torfes gebaut wird.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zu Neapel wurde kürzlich ein alter Invalide wegen des ziemlich neuen Vergehens bestraft, einen Dieb bestohlen zu haben. Während der Soldat in einer Kirche in inbrünstiges Gebet versunken war, fühlte er eine fremde Hand in seiner Tasche. Da fuhr er mit seiner eignen Hand ruhig unter seinen Rockschooß hin, und faßte jene des fremden Eindringers so fest, daß der arme Teufel in lispelndem Tone inständig um Gnade bat. „Was hast Du in meiner Tasche gefunden?" fragte der Invalide. „Nein gar nichts," antwortete der Dieb. „Dann stecke Du Etwas hinein." — „Ich habe auch nicht einen Bajoco, Excellenz!" — „So halte ich Dich fest." Da es der Dieb unmöglich fand, zu entkommen, so steckte er in die Tasche des Invaliden erstens mehrere Geldstücke, dann eine Brille, und endlich ein seidenes Sacktuch, wobei er betheuerte, daß darin seine ganze Tageseinnahme bestehe. Der nun freigelassene Dieb wollte eben den Schauplatz seines Unglücks verlassen, als einige Polizeiagenten, welche den ganzen Vorgang beobachtet hatten, Hand an ihn legten, und sowohl ihn als den Invaliden in Gewahrsam brachten. Der letzte wurde der Militärbehörde überliefert, die ihn wegen dieser ganz reglementswidrigen Anwendung der lex talionis auf drei Tage in Arrest setzen ließ; der Dieb aber kam nicht so leichten Kaufes davon, indem er zu 2jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

The Asiatic Journal, jetzt nahezu 30 Jahre alt, ein vielfach wichtiges und interessantes Journal, ist seinem Erlöschen nahe. Es hat mit der Mainummer dieses Jahres eine neue „vierte" Serie in sehr verminderter Gestalt begonnen, und erklärt selbst im Eingang, daß der verminderte Absatz die Kosten eines Monatheftes nicht mehr decken. Dies ist in mannigfacher Beziehung zu beklagen, da ohnehin mehrere Versuche, ein rivalisirendes Journal zu begründen, nach kurzen Anstrengungen untergegangen sind, und das „Asiatic Journal" somit einzeln dasteht.

Digitized by Google

in Schottland, sehr bedeutend gestiegen waren. Es zeigt sich nun, daß dieses Steigen die Wirkung falsch berechneter Speculation war. Die Seifenblase ist nun zerplatzt. Vor zwei Monaten noch wurde das Roheisen zu 6 Pfd. (72 fl.) die Tonne verkauft, jetzt kann man es nicht höher, als zu 55 Shillings (33 fl.) anbringen. Dadurch sind die Speculanten mit ihren ungeheuern Eisenvorräthen sehr in Verlegenheit.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Juni. Consols 99¼.

Paris, 26. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr 70 C.

Frankfurt, 28. Juni. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104; 3 pCt. 80; Bankaktien 2011; Integr. 62⅞; Prd. 28⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Wien, 27. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1647 CM.

München, 30. Juni. Obligat. à 3½ pCt. B. 101⅞, G. 101⅝. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 752, G. 751; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 117, G. 116½; detto à 4 pCt. Br. 104½, G. 104; detto à 3 pCt. Br. 80½; G. —; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 1. Juli: „Der Steckbrief", Lustspiel von Benedix.

Fremdenanzeige.

Den 29. Juni sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Madley, Rentier von London; Knauth, Gutsbesitzer von Dresden; Lady Melida, von London; Freifrau v. Zollikofer, von Altenklingen; Gräfin Stauferling, von Mannheim. (Gold. Hirsch.) PP. Labat und Laralde, Rentiers von Bayonne; v. Pammer, Postalieregattin von Cronach; Frau Gräfin v. Hahn, von Frankfurt. (Schw. Adler.) PP. Wagenfeil, Kaufm. von Augsburg; Forestier, Landg. E. Rath aus Preußen; Spielmann, Lieutenant von Zug. (Gold. Kreuz.) PP. Wucherer, Oberarzt von Freiburg; Flatcher, Part. von Gröden; Sustenberg, Bürgermeister von Lemberg; Garling, Architekt von London; Dr. Steppani, von Leipzig. (Blaue Traube.) PP. Willers, Maler von Oldenburg; v. Semsay, Priv. und Dr. Dworsack, von Salzburg; Fräul. Wich, von Anebach; Gräfin v. Dönhoff, von Innsbruck. (Stadtsgarten.) PP. Wetzel, Kaufm. von Nürnberg; Weber, Mechanikus von Helsingfor; Dlle. Brandl, aus Tyrol.

Gestorbene in München.

Den 26. Juni: Maria Westermaier, Zimmermannswittwe von hier, 76 J. alt; Magdalena Gebhard, Kornmesserstochter von Landshut, 41 J. alt; Ursula Reisberger, Bäckerstochter von der Au, 50 J. alt. Den 27. dies: Martin Siegmaier, Steinmetzsohn von hier, 17 J. alt.

Bekanntmachungen.

1006. (2b) **Bekanntmachung.**

Verlassenschaft der Rathswittwe Kathar. Lotter.

Die Rathswittwe Katharina Lotter ist am 16. März d. Js. gestorben, nachdem sie über ihren Nachlaß testamentarisch verfügt hatte.

Es werden nun deren Intestaterben hiemit aufgefordert, binnen 60 Tagen von heute an, um so gewisser sich hierorts zu melden, als widrigenfalls die vorliegende testamentarische Verfügung für anerkannt erachtet würde.

Concl. am 23. Mai 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Freundorfer.

Versteigerung von Brillanten.

1049. (2a) Am Montag den 28. Juli, Mittags 12 Uhr, werden im Haupt-Münzamts-Gebäude dahier nachstehende Brillanten, jedoch vorbehaltlich höherer Genehmigung, öffentlich versteigert, als:

a) 1 Ring-Solitair von 40½ Grains,
b) 6 Brillanten von 14 bis 7 Grains,
c) 4 Partien Brillanten, zusammen 82 Karat.

München den 1. Juli 1845.

1052. (2b) **Bekanntmachung.**

Die Aufhebung der Eisenbahnlokal-Expeditionen zu Augsburg und München resp. den Posttarif für Versendungen zwischen den an der Eisenbahnlinie belegenen Orten betreffend.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß vom 1. Juli d. J. angefangen, die Eisenbahn-Lokal-Expeditionen in München und Augsburg aufgehoben werden, wogegen die bisher bei den Lokal-Expeditionen angenommenen Sendungen, auf den Bahnhöfen, und außerdem auch auf der Post aufgegeben werden können.

München den 26. Juni 1845.

General-Verwaltung der königlichen Eisenbahnen.
Goeb.
Erhard.

Bekanntmachung.

Die Ermäßigung der Posttaxe für Versendungen zwischen den an der Eisenbahn von München nach Augsburg gelegenen Orten betreffend.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Unter Bezugnahme auf die allgemeine Ausschreibung der General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen „die Aufhebung der Eisenbahn-Lokal-Expeditionen zu München und Augsburg betreffend" wird hiedurch bekannt gemacht, daß vom 1. Juli l. J. anfangend, für alle Lokalsendungen zwischen München, Augsburg und den an der Eisenbahn gelegenen Zwischenorten, in so ferne sie der Taxe nach dem Gewichte unterliegen, auch dann, wenn sie bei den Fahrpostexpeditionen zu München, Augsburg, Nannhofen oder Mering zur Aufgabe gebracht werden, gleichfalls nur dieselbe ermäßigte Taxe wie bei deren unmittelbaren Abgabe an die Eisenbahnexpeditionen zu entrichten ist.

Dabei wird übrigens darauf aufmerksam gemacht, daß die Postanstalten nur gehalten sind, Sendungen bis zu dem Gewichte von 80 Pfund zur Weiterexpedition zu übernehmen, größere Frachtgüter dagegen durchgehends zur unmittelbaren Ablieferung an die Eisenbahnexpeditionen zu verweisen haben.

München den 26. Juni 1845.

General-Administration der königlichen Posten.
Goeb.
Erhard.

1062. (3a) **Bekanntmachung.**

Die Administration der **Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bank-Statuten hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom **1. Semester laufenden Jahres** sich ergebenden reinen Erträgnissen, nach Abzug einer in das II. Semester übertragenen Summe, welche den statutenmäßigen Reserve-Antheil übersteigt,

als Dividende und Superdividende

fl. 11. 30 kr. auf jede Actie gegen den betreffenden Coupon bei den Bank-Cassen in **München** und in **Augsburg** vom 1. Juli an, erhoben werden können.

München, den 30. Juni 1845.

Fr. Xaver Niezler.

1059. (2a) Von dem hochlöblichen Magistrat dahier wurde mir unter dem 27. Juni d. J. die Erlaubniß zur Ausübung meines käuflich erworbenen Tuchhandlungs-Rechtes zu Theil, und indem ich dies hiemit den hohen Herrschaften und dem verehrten Publikum zur Kenntniß bringe, verbinde ich damit die weitere höfliche Anzeige, daß ich mich mit meinem Bruder, Herrn **Gustav Schulze**, Besitzer des Modewaaren- und Putz-Lagers im Bazar Nro. 12 associirt habe, und daß die vereinten Geschäfte unter der seit 18 Jahren bestehenden Firma von

Gustav Schulze

geführt werden.

Das Tuchlager mit allen dahin gehörenden Artikeln, als: Stoffe zu Paletots, Pantalons und Gilets, Halsbinden, Sacktücher, Futterzeuge in Seide und Wolle, Sammt, Flanells, Ordensbändern ꝛc. ꝛc., und namentlich auch Tuch und andere Gegenstände zu Livreen auf das Reichhaltigste vom Billigsten bis zum Feinsten versehen, befindet sich in besonders dazu eingerichteten Magazinen, mit eignem Eingang vom Odeons-Platz aus links, im großen Pavillon des Bazars, und unter der Zusicherung, daß es wie bisher im Modewaarengeschäft, auch forthin im Tuchgeschäft das eifrigste Bestreben seyn wird, die resp. Kunden stets auf das Reellste zu bedienen, empfehle ich mich meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Bekannten bestens.

München, den ersten Juli 1845.

Carl Schulze,
Firma: **Gustav Schulze.**

1060. Das

Shawls-, Seiden- und Modewaaren-Lager

von

J. Schneider & Diß

befindet sich vom ersten Juli an, auf kurze Zeit, in dem ersten Stock des dem Herrn **Juwelier Merk** gehörigen Hauses, Theatinerstraße Nro. 42, dem kaiserl. russischen Gesandschafts-Palais gegenüber.

Brennholz-Licitations-Kundmachung.

1039. (3a) Im Auftrage der k. k. Familie, Avitikal- und Patrimonial-Fondsgüter-Oberdirektion wird vom gefertigten Verwaltungsamte zur allgemeinen und insbesondere zur Kenntniß der Herren Schiffmeister und Floßfahrer an der Donau gebracht, daß am 21. Juli dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr auf den Schwemmholzplatz in der Isper am linken Donauufer zwischen Sarmingstein und Persenbeug 12,000 Klafter Brennhölzer verschiedener Gattung und Scheiterlänge in Parthien von 50 — 300 Klafter niederösterreichisches Maaß mit entsprechendem Uebermaaß licitando den Meistbietenden verkauft werden. Unter den Bedingnissen, welche Jedermann von heute an bei dem Rechenmeister in der Isper einsehen kann, ist hier nur vorläufig den Kauflustigen zu bemerken, daß sie ein 15 pCt. Vadium baar zu erlegen haben, welches in die Kaufsumme bei dem letzten Zahlungsratum eingerechnet wird, und daß die Zahlung des entfallenden Kaufsbetrages theilweise, wie die Abfuhr der Hölzer geschieht, zu leisten ist. Wichtig dürfte diese Kundmachung für die Herren Floßfahrer aus dem Königreiche Bayern seyn, weil sie entweder durch Kauf von solchen Scheitern oder Uebernahme der Abfuhr für Andere in den Stand gesetzt sind, Zuladungen zu machen, um sich größeres Frachtlohn zu verdienen, daher jene, wenn sie auch nicht selbst kaufen, gewiß zu ihrem Vortheil an gedachtem Tage erscheinen werden, um von mehreren Partheien Frachten zu übernehmen.

Korregg den 22. Juni 1845.

Verwaltungsamt der k. k. Patrimonial-Herrschaft.
Regensdorfer.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 154.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 2. Juli 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Regensburg. — Oesterreich. Aus Tyrol: Untersuchung der Vorgänge in den Oetzthal-Fernern. Agram: Schlägereien und Mordversuch. — Preußen. Berlin. Posen. — Sachsen. Dresden: Blindenanstalt. Johannisfeier. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Heidelberg. — **Schweiz.** Steiger soll sich in eine Stadt Südfrankreichs begeben wollen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 30. Juni. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent haben gestern früh die Reise auf dem Dampfschiff „Stadt Regensburg" nach Wien fortgesetzt. — Zur nämlichen Zeit, als Ihre Maj. die Königin an Oberzell vorüberfuhr, schwamm majestätisch das eiserne Dampfschiff „Stadt Regensburg", von Linz kommend, die Donau herauf und begegnete dem noch festlicher geschmückten Dampfboote „Kronprinz Maximilian", das die hehre königliche Frau trug. Unbeschreiblich imponirend war dieses schöne Schauspiel des Zusammentreffens und ergreifend das Getöse aus den auf beiden Ufern der Donau aufgestellten Böllern und den Kanonen der beiden Dampfschiffe — mächtig schallend dazwischen der begeisterte Lebehochruf der versammelten Menge. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Aus Tyrol enthält der Bote für Tyrol vom 19. Juni einen ausführlichen Bericht über merkwürdige Vorgänge in den Fernern Oetzthals: Es hat die Nachricht, daß der Vernagtferner die Rofenthaler-Ache am 1. Juni abgesperrt habe, und Gerüchte, daß der See zu einer großen Höhe anschwelle, den Landesgouverneur Grafen zu Brandis bewogen, in Person die Leitung einer Commission zu übernehmen, welche dieses drohende Naturereigniß untersuchen und allenfalls Mittel zur Abwendung der Gefahr vorschlagen sollte. Es hatte diese Commission am 11. d. M. in Umhausen sich versammelt und war von dort am 12. zu Fuß über Längenfeld und Sölden nach Fend gegangen. An allen Orten wiederhallte der Gruß der Böllerschüsse von den pralligen Felskränzen, und die Geistlichkeit und Vorsänger der Gemeinden kamen bittend um Hülfe bei der drohenden Gefahr entgegen. Am 13. früh Morgens stieg man durch das Rofnerthal gegen den Ferner hinan, dessen unteres Ende einer riesigen Krystallburg gleich bald hinter Rofen erblickt wurde. War der Steig, welcher Fend mit Oetzthal verbindet, schon schmal, steil und nicht ohne Gefahr, so vermehrte sich letztere noch zusehends, je näher man dem Eisberge kam. Das steinige Bett der Wildbäche, der dreckete Rasen der steilen Gehänge und die spiegelglatten Felsen, in der Vorzeit von Fernern abgeschliffen, verlangten alle Vorsicht und einen sichern, geübten Tritt beim Ansteigen. Gegen 9 Uhr früh ward der Rand des Ferners an der linken Thalseite, an der sogenannten Platteiwand, erreicht, und nur die Reste alter Seitenmoränen trennten noch vom Eise. Der erste Blick von diesen Standpunkten auf den Ferner mußte Schauer erregen. Ein Strom von Eisblöcken, bald zu spitzigen Pyramiden, bald zu umgestürzten Kegeln geformt und im wildesten Gewirre übereinander geschoben, drängte sich aus dem westlichen Vernagthale gegen die glatten Gehänge der gegenüber liegenden Thalseite, der Zwerchwand, und bedeckte den Grund des Rofnerthales in einer Breite von 170 Klaftern und einer Höhe von 60 bis 70 Klaftern. Seine regellose Zerklüftung, von tiefen und weiten Schründen durchzogen, wechselte zusehends die Gestalt, und das Krachen und Getöse der einstürzenden Eisblöcke dauert fast ohne Unterbrechung fort. Die Oberfläche des Eises war in der Mitte des Ferners mit Erde und Steingerölle bedeckt und bezeichnete das breite Ende der Gletscherzunge oder Mittelmoräne, welche über den Fernerrücken aufwärts in einem schmälern schwarzen Streifen sich zusammenzog. Auch am Rande gegen den Platteiberg begränzte ein Schuttwall den Ferner. Das Eis selbst hier einen Zustand der völligen Auflösung, und das Auftauen war lebhaft. Ein längeres Verweilen am Fernerrande war wegen des nahenden Einsturzes der hoch überragenden Eisstücke schon mit der größten Gefahr verbunden; auf dem Ferner selbst durfte sich Niemand wagen. Jenseits des Ferners erfüllte der See das Rofnerthal, genährt von den Abflüssen des Hochjoch-, Guslar- und Kreuz-Ferners und den schmelzenden Schneewassern der Berggehänge. Diese Zuflüsse bildeten einen sehr beträchtlichen Bach und erklärten, wie in 14 Tagen sich ein See, mehr als eine Viertelstunde lang, ein Drittheil der Länge breit und mehr als 20 Klafter tief ansammeln konnte. An der Zwerchwand bildete der See eine zugespitzte Bucht, welche zwischen Berg und Ferner tief einstrang und vermuthen ließ, daß sich dort das Wasser in Kürze einen Abfluß erzwingen werde. Aus einer Besteigung des Platteiberges, um auch den obern Theil des Ferners übersehen zu können, ergab sich, daß von einem Fernersturz, woraus man die Erscheinungen des Vernagtferners zu erklären geneigt war, keine Rede seyn konnte. Die Gletscher in dieser Höhe sind noch durchaus mit einer Schneelage bedeckt, unter welcher man an Klüften eine schwarze Schlammschichte bemerkt, und auch die Berggehänge sind noch zum größern Theil mit weichem Schnee bekleidet. Dies hinderte dort jede nähere Untersuchung des Fernereises. Wie schon vorher Graf Brandis, so waren auch die technischen Mitglieder der Commission am 14. Abends nach Beendigung ihrer Arbeiten schon im Begriffe, zurückzureisen, als sie bei den Rofnerwiesen bemerkten, daß das Wasser des Baches außerordentlich trüb, ja fast dunkelbraun sey und Gletscherstrümmer führe. Sie eilten nun der nahen Rofnerbrücke zu, welche 14½ Klafter über den Grund der Felsenklamm und 13½ Klafter über den Spiegel des gewöhnlichen Wasserstandes steht. Bald ergab sich, daß die Wassermenge sehr steige. Der See war plötzlich ausgebrochen und hatte sich in etwas mehr als einer Stunde ganz entleert. Die Schlucht, durch welche das Wasser abrann, hatte an der Oberfläche des Baches 4 Klafter 4 Schuh, und an der Stelle, welche das Hochwasser erreichte, 9 Klafter 2 Schuh. Nimmt man an, daß es mit einer Schnelligkeit von 6 Fuß in der Sekunde abgeflossen sey, so sind allein in den 7 Minuten des höchsten Wasserstandes ungefähr 4,763,000 Kubikfuß Wasser unter der Brücke passirt. Die Wuth, mit welcher die Wogen durch diese Felsenklamm drangen, die hochaufschäumende Brandung, das Rollen und Donnern der Steine und Eisstücke, dieser Kampf des Wassers mit dem Gefelse stehet über jeden Vergleich. In banger Erwartung hier die Kommission nach Fend hinab. Die Wirkungen dieser wilden Fluth mußten schrecklich seyn. Leider waren sie es nur zu sehr. Alle Brücken und Stege waren zerstört, Scheunen und Sägen und andere Bauwerke vernichtet und der Grund fortgerissen. In der Hoffnung nun in das Bett des Sees, da er abgeflossen war, gelangen zu können, wurde beschlossen, am 15. nochmals den Ferner zu besuchen. Bei einer vorläufigen Besichtigung erblickt man aber die Nachricht, dieß sey ohne die größte Lebensgefahr nicht möglich. Der Ferner habe neuerlich die Oeffnung aufgefüllt und das Wasser werde sich wieder sammeln. Der See sey aber nicht an der Zwerchwand, wo man vermuthete, sondern im tiefsten Grunde des Ferners durchgebrochen.

Agram, 18. Juni. Hier hat in den letzten Tagen wieder ein beklagenswerther Unfug stattgefunden. Unsere studirende Jugend, die sich, von dem Nationalfanatismus aufgestachelt, seit Jahren in einer Art von politischem

Ungewöhnliche Dauer des vegetabilischen und animalischen Lebens.

(Schluß.)

Da sah eines Tages der Ortsgeistliche zu, wie ein Graben in den Lehm gezogen wurde, der früher mit 14 Fuß Torferde bedeckt gewesen war, bemerkte in dem ausgeworfenen Lehm Samen, hob ihn auf, steckte ihn und erhielt eine Zier Chrysanthemum septum. Wie viele Jahre mögen dazu gehört haben, ehe der Samen die Lehmdecke, der Lehm die vierzehn Fuß Torferde über sich bekam! Nur eine schwache Andeutung bietet der Umstand, daß an derselben Stelle römisches Handwerkszeug gefunden worden war, jedenfalls ein Beweis, daß die Lehmschicht seit sechzehnhundert Jahren unberührt geblieben. Ein anderes noch treffenderes Beispiel ist dieses. Vor ungefähr 25 oder 30 Jahren, heißt es in einem Schreiben des Richters Tuckerman in Boston an Dr. Carpenter in Bristol, erzählte mir Richter Thatcher vom obersten Gerichtshofe in Massachusetts, daß in einer Stadt am Flusse Penobscot im Staate Maine, etwa vierzig Meilen vom Meer, Arbeiter beim Graben eines Brunnens in der Tiefe von zwanzig Fuß auf eine Lage Sand gestoßen, der ihre Aufmerksamkeit deshalb erregte, weil es solchen Sand nirgends in der Nachbarschaft, sondern nur am Gestade gibt. Der Hause, zu welchem sie ihn zusammengeworfen, wurde nach vollendeter Arbeit auseinandergebreitet, und Niemand dachte mehr daran, als nach ein oder zwei Jahren eine Menge Bäumchen aus dem Sande aufwuchsen, die sich als Pflanzen der sogenannten Strandpflaume erwiesen und später auch diese Frucht trugen, die bisher blos unmittelbar am Gestade gewachsen war.

Ferner bewahrt Samen seine Keimkraft unter Umständen, die nach allen bisherigen Begriffen sie vernichten müßte. Ein See wird trocken gelegt, und nicht lange, so zeigen sich Gewächse aus dem vom Schlamme geborgenen Samen. Die alga thermalis gedeiht in heißen Quellen am Rande des spendenden Wassers, und der vitex agnus castus wächst mit den Wurzeln in kochendem Wasser. Abgebrühte Ingwerwurzeln sind auf der Fahrt nach England ausgeschlagen. In den siedenden Quellen und im Dampfe des Geysers auf Island blüht die Chara und reift ihren Samen.

Geröstete weiße Bohnen, sogar gemalzte Gerstenkörner haben gekeimt. Aus dem Samen von gekochtem Pollunder- und aus eingemachten Stachelbeeren sind Stachel- und Pollunderbeerbüsche aufgewachsen, die noch heute stehen. John Herschel hat beobachtet, daß Samen der acacia lophanta, nachdem er 12 Stunden im Wasser von 140 Grad Fahrenheit gelegen, trefflich fortkam, und Ludwig hat bemerkt, daß der Same einer Cedernart am schnellsten keimt, wenn er tüchtig gekocht worden.

Auf der Insel Tanna sind Forster den brennend heißen Boden im Bereich des Vulkans mit Pflanzen überdeckt, und auf den Ozarkgebirgen in Nordamerika, wo es eine Reihe von ungefähr siebenzig heißen Quellen gibt, deren einige eine Temperatur von etwa 40 Grad R. haben, grünen darin Moose und andere Vegetabilien. Ein Siegel des phormium te-

Terrorismus gefällt, hatte schon im letzten Winter den höchsten Grad des Uebermuths erreicht. Der „Patriotismus“ dieser hoffnungsvollen Jünglinge ging soweit, daß kein Mensch, der nicht zu ihrer Fahne geschworen hatte, bei Tag vor Insulten, bei Nacht vor Prügeln sicher war, was bei der Gegenpartei zu entsprechenden Repressalien führte. Die gegenseitige Erbitterung stieg, die Schlägereien wiederholten sich fast täglich, von Hieben kam es zu Messerstichen, am Ende schoß man auf offener Straße bei hellem lichten Tage aufeinander. Bedeutende Verwundungen fanden statt. Dieser an Anarchie grenzende Stand der Dinge forderte gebieterisch eine strengere Ueberwachung unserer k. freien Stadt; der Bann wurde zum außerordentlichen k. Polizeicommissär ernannt, Militärpatrouillen mußten den Dienst der städtischen Banduren übernehmen, der Magistrat erließ das Verbot des Waffentragens, die Schenken wurden nach 10 Uhr Abends geschlossen. Auf diese Weise hatten wir uns wieder einige Monate (bis auf die Spectakel der Comitats-Congregationen) der Ruhe zu erfreuen. Kaum aber hörten die Militärpatrouillen auf, so begannen die Studenten ihre Heldenstückchen von Neuem. Ihr erster Kampf entspann sich vor einigen Tagen mit — Schneidergesellen, die auch richtig durchgeprügelt wurden. Am nächsten Abend bekam ein Student zur Vergeltung einen Messerstich in den Schenkel. Gestern vereinigten sich dagegen mehrere jugendliche Fahnenträger vom „Literaten-Adel“ mit einigen gleichgesinnten Helden von der Nadel, um etlichen „magyaronisch gesinnten“ Bürgern, die ruhig in einer Schenke zechten, ein Zwio zuzutrinken oder den gebührenden Patriotismus einzubläuen. Die Sache nahm ein trauriges Ende, indem einem Schneidergesellen von dem als Raufbold bekannten Fleischer A. eine Kugel durch den Kopf geschossen wurde. Da der Excess nicht spät (10 Uhr Abends) vor sich ging, so versammelte sich alsogleich eine große Menschenmasse, welche den Thäter mit wüthendem Geschrei umringend, in der ersten Erbitterung ein Exempel der Volksjustiz aufzustellen drohte, wie sie in Nord-Amerika zu Hause. Endlich erschien der städtische Polizeidiener mit drei Banduren, sämmtlich betrunken, der erstere unschlüssig, was zu thun, bis die zu Hilfe gerufene Militärpatrouille den Gefährdeten nach dem Stadtgefängniß brachte. Der unglückliche Schneider, der schwerlich 48 Stunden überleben dürfte, sagte in dem heute vorgenommenen vorläufigen Verhör insofern zu Gunsten des Thäters aus, als der erste Schuß (so gern hantirt man hier mit mörderischen Waffen) von einem Individuum seiner Partei abgefeuert worden sey. Das Ergebniß der weitern Untersuchung steht zu erwarten. Indessen rächte sich ein Hause wüthender Illirier an dem Fleischer dadurch, daß sie unmittelbar nach dessen Verhaftung seine Bude auf dem Harmizenplatze bis auf den Grund niederrissen, das Hausgeräthe zertrümmerten, die Rechnungsbücher zerrissen ꝛc. Ueber diesen verwegenen Schlag, von einem kleinen Haufen Menschen auf unserem größten belebtesten öffentlichen Platze ausgeführt, verflossen zwei Stunden, ohne daß die Behörde dagegen einzuschreiten Miene machte. So eben bekommen wir zu oben erzähltem Excess ein Seitenstück. Ein hier in Pension lebender Offizier überraschte in seinem Garten heute Morgen einen jungen Burschen beim Kirschenstehlen. Der an seinem Eigenthum Gekränkte prügelt den Dieb erst weidlich durch, dann — schießt er den um Schonung flehenden nieder. Die That erscheint so unmenschlich, daß sie kaum Glauben fände, wäre sie durch die gerichtliche Erhebung nicht bereits erwiesen. Der tödtlich verwundete liegt nun neben dem wenige Stunden früher geschossenen Schneider im Spital der Barmherzigen; beide ohne Hoffnung. Ein drittes Opfer verschlang vor einigen Tagen die Save, einen jungen Handlungscommis, der beim Baden ertrank. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Juni. Der gefeierte Reisende B. Siebold erfreut durch seine Anwesenheit alle Freunde der Wissenschaft und Länderkunde. Seine geographischen Mittheilungen über einige specielle Verhältnisse Japans werden als höchst interessant gepriesen. Er soll sogar noch zur Stunde in lebhaftem Briefwechsel mit den Gelehrten und Staatsmännern jenes unzugänglichen Landes stehen, und im Besitze von Briefen seiner dortigen Freunde seyn, die kaum länger als sechs Monate geschrieben sind. (A. Z.)

Ueber Pfarrer Theiner ist, der Bresl. Ztg. zufolge, die Suspension ab officio et exercitio ordinis ausgesprochen worden.

Posen, 20. Juni. Eine große Anzahl Tischlergesellen hat ihren Meistern die Arbeit gekündigt, weil sie sich über die Wahl einer Herberge nicht einigen konnten, sie verließen gegen 80 an der Zahl die Stadt und begaben sich nach einem benachbarten Dorfe, von wo sie von der Polizei hieher transportirt worden sind; diejenigen, die sich bereit erklärten zur Arbeit zurückzukehren sind freigelassen, die Widerspenstigen aber verhaftet worden. Diese viel Aufsehen erregenden Verhaftungen haben wieder eine Menge ungegründeter Complotgerüchte hervorgerufen. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 25. Juni. Heute hat die von Seiten des Ministeriums des Innern constituirte Commission für die in der Mitte des nächsten Monats hier zu eröffnende Industrie-Ausstellung den Anfang ihrer amtlichen Wirksamkeit officiell angezeigt. — Heute erfolgte die Stiftungsfeier der hiesigen k. Blinden-Anstalt mit Festrede und Gesang, von den Zöglingen selbst vierstimmig mit Sicherheit, Präcision und gutem Vortrag ausgeführt, bei welcher Gelegenheit auch der Minister des Innern, v. Falkenstein, die Anstalt mit seinem Besuche erfreute. Mittags findet eine Festspeisung der Zöglinge dieses so höchst wohlthätigen Instituts statt. — Am Sonntag fand in Pillnitz die althergebrachte Johannisfeier statt. Es versammelt sich nämlich jährlich an diesem Tage dort eine sehr große Anzahl von Kindern unbemittelter Eltern aus dem Orte selbst und den umliegenden Dörfern, welche der kgl. Familie Blumen und Kränze überreichen und dafür mit kleinen Geldspenden erfreut werden. Diese Sitte ist sehr alt und wurde namentlich während der Regierungsjahre des Königs Anton sehr gepflegt; obwohl sie jetzt mehr und mehr in den Hintergrund tritt, so war doch auch dießmal die Kinderversammlung sehr zahlreich. — Von vielen Seiten her hört man das übrigens ganz unverbürgte Gerücht, es sey im Werke, die Leitung unserer Hofbühne einem Privatunternehmer zu überlassen, da die jährliche Subvention zu bedeutend und die Theilnahme des Publikums zu gering sey, als daß die Civilliste sich für noch längere Zeit damit belasten könne. (Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 30. Juni. Seine königl. Majestät sind von Höchstihrer Reise nach Bad Ems in erwünschtem Wohlseyn gestern Abend wieder hier eingetroffen. — Nachdem Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl August von Würtemberg, Neffe Sr. Majestät, bei Höchstdenselben um die Hand Höchstihrer Tochter, der Prinzessin Catharine Friederike Charlotte k. Hoh., gebeten, haben Se. königl. Maj. zu dieser Verbindung, an welcher das ganze Land den freudigsten Antheil nehmen wird, gestern Höchstihre Zustimmung ertheilt. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg. Die neuesten öffentlichen Blätter haben die Nachweisung über die Frequenz der Universität Heidelberg gebracht. Seit etwa 8 Jahren ist die Anzahl der dortigen Studirenden von 600 wieder auf nahezu 900 gestiegen und nähert sich somit der höchsten Frequenz, welche Heidelberg vor 12 bis 15 Jahren theilweise einem Zusammentreffen ungewöhnlicher Umstände zu verdanken hatte. Die Studirenden bestehen in Heidelberg zu ¼ aus Nichtbadensern, worunter sich namentlich, außer den Angehörigen der Nachbarstaaten, sehr viele Rheinländer und noch mehr Norddeutsche und andere Fremde aus großer Entfernung befinden. Diese jungen Leute, mit reichlichen Mitteln versehen, leben mit weit größerem Aufwande, als es in Universitäten deutscher Staaten der Fall ist, welche ausschließlich oder größtentheils von Landesangehörigen besucht werden. Die durchschnittlichen Ausgaben eines Studirenden in der Stadt Heidelberg dürften mit 350 fl. für ein Semester oder 700 fl. jährlich nur gering angeschlagen seyn. Bei der Annahme der durchschnittlichen Frequenz der letzten 5 Jahre mit 750 Studirenden bildet dieser Aufwand die Gesammtsumme von 525,000 fl.; bei der Frequenz der Dreißiger Jahre mag diese Summe immerhin wenig unter einer halben Million, und in neuester Zeit über 600,000 fl. betragen haben. Der laufende Staatsaufwand für die Universität beträgt seit geraumer Zeit 80,000 fl. bis 90,000 Gulden jährlich, welche zum größeren Theil für Besoldungen der Lehrer und Beamten, zum Theile zur Dotirung und Unterhaltung der zahlreichen Hülfsanstalten verwendet werden. Die Einnahme der Professoren aus den Honorarzahlungen der Studirenden, aus den Gebühren für Erlangung der Doctorwürde und für Arbeiten des Spruch-Collegiums läßt sich zu 50,000 — 55,000 fl. anschlagen, wobei das Honorar für jeden Studirenden per Semester im Durchschnitt nur zu 33 fl. angenommen ist, was nicht hoch erscheinen wird, wenn man bedenkt, daß von 200 Studirenden der Medizin viele 100 fl. und mehr in einem Semester an Honorar bezahlen. Die Gesammtsumme des durch die Universität allein in der Stadt Heidelberg veranlaßten Aufwandes muß demnach zwischen 800,000 und 900,000 fl., bei gehöriger Berücksichtigung des zuletzt erwähnten Momentes vielleicht eine Million betragen. Ein großer Theil dieser Summe geht als Miethzins für Wohnungen den Hausbesitzern zu. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 22. Juni. Es ist noch unbekannt, wohin sich Steiger wenden werde, da er vor der Hand in der Schweiz nicht wohl bleiben kann. Sobald das Schicksal seiner Familie entschieden seyn wird — seine Frau ist noch immer in Luzern streng bewacht — soll er Willens seyn, nach Amerika überzusiedeln, trotz dem, daß ihn seine Freunde bewegen wollen, die Gastfreundschaft Frankreichs in Anspruch zu nehmen. Steiger ist im Kerker sehr alt geworden, seine Züge sind erbleicht, sein ganzes Wesen niedergebeugt. In Luzern haben mehrfache Verhaftungen von Individuen stattgefunden, die als Mitschuldige der Befreiung Steigers verdächtig sind. Die Freunde des Friedens hoffen nun, daß wenigstens eine vorübergehende Ruhe eintreten werde, denn nichts hatte in den letzten Monaten mehr Aufregung erzeugt, als eben die Gefangenhaltung Steigers. — Siegwart Müller ist erst vor einigen Tagen von einer Wallfahrt nach Einsiedeln zurückgekehrt. Nachschrift:

---

nas, des berühmten Neuseeländer-Flachses, war in einem Gewächshause des Jardin des plantes zu Paris bei Gelegenheit einer Feuersbrunst anscheinend ganz verkohlt. Einem Phönix gleich, erhob sich eine junge Pflanze aus der Asche. In der Gegend von Matlock wurde ein Hollunderbaum, der vor längerer Zeit umgehauen und auf der Oberfläche vom Feuer versengt worden, zu einem Thürpfosten verwendet, schlug aus und war bald wieder ein grüner blühender Baum. Wachsen doch sogar Pflanzen im Krater des Aetna mitten im heißen Schwefeldunst.

Bomare erzählt, daß Eier, die in einer Steinmauer dreihundert Jahre gegen den Zutritt der Luft hermetisch abgesperrt gewesen, sich vollkommen frisch erhalten haben. Fischrogen, durch und durch getrocknet und lange Zeit aufbewahrt, wurde ins Wasser geworfen und entwickelte seine Lebensthätigkeit. Wenn die Eier der nackten Schnecke in der Sonne oder in künstlicher Hitze getrocknet werden, schrumpfen sie zu winzigen Pünktchen ein, die sich nur durch's Vergrößerungsglas erkennen lassen; aber vom Regen genäßt oder in's Wasser getha, schwellen sie wieder auf und sind fruchtbar. Achtmal auf viele Weise behandelte Eier wurden ausgebrütet. Eine anadonta rubens blieb acht Monate am Leben, nachdem alles Wasser ausgetrocknet und sie stets den Sonnenstrahlen ausgesetzt worden war. Man hat den Coenus eines Seitenwurmes in kochendem Wasser abgesponnen, ohne die Puppe zu tödten. Die Larve der musca chameleon scherzt in den heißen Quellen des Leuker-Bads und findet in minder warmem Wasser. Humboldt erwähnt, daß beim Graben einer Hütte ein anscheinend lebloses Krokodil in steinhartem Schlamme gefunden worden, und daß die Indianer oft Riesenschlangen in gleich lethargischem Zustande antreffen, die, gestachelt oder mit Wasser begossen, lebendig werden.

Auch der Gefrierpunkt ist für gewisse Thiere nicht tödtlich. Im strengen Winter 1795 wurde eine durchaus gefrorene Schlange in die Wärme gebracht und lebte sofort auf. Sir John Ross that bei seiner Reise nach dem Nordpol 30 Larven der Laria Rossii genannten Motte in eine Schachtel und setzte sie drei Monate der Winterkälte aus; in der warmen Kajüte fingen sie sämmtlich an sich zu bewegen. Dann brachte er sie in eine Temperatur von vierzig Grad unter dem Gefrierpunkte; sie gefroren augenblicklich, und als sie nach Verlauf einer Woche in die Kajüte zurückgebracht wurden, kamen dreiundzwanzig zum Leben. Es ist außerdem erwiesen, daß zum Zerbrechen gefrorne Nattern, Vipern, die bei der leisesten Berührung zu Staub zerfallen würden, und in Eisschollen eingeschlossene Fische, allmählig aufgethaut, in's Leben zurückkehren. Spallanzani hielt vierthalb Jahre lang Frösche, Salamander und Schlangen in einer Eisgrube, und in der warmen Luft wurden sie sämmtlich wieder lebendig. (Morgenbl.)

Klannigfaltiges.

(Der Maestro und der Koch.) In Paris spricht man eben von einer noch nicht herausgegebenen Carzarelle von Rossini, welche nach der Aussicht der Maestro dem

Steiger hat sich, um den Vorort Zürich nicht in Verlegenheit zu bringen, nach Thurgau gewendet. Es heißt, daß heute wohlmeinende Rathschläge von Seite mehrerer Diplomaten erfolgt sind, um den der Gefangenschaft Entronnenen zu vermögen, so bald als möglich die Schweiz zu verlassen. Die französische Gesandtschaft hat Steigers Entweichung von Besançon aus auf telegraphischem Wege nach Paris berichten lassen und hat zugleich um neue Instruktionen gebeten. Man glaubt, daß sich Steiger nach einer Stadt im südlichen Frankreich begeben werde.
(K. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Bei dem Kapitel in Betreff der Posten erneuerte der Finanzminister feierlich die Versicherung, daß in Frankreich kein Brief geöffnet werde, weder von der Verwaltung noch von ihren Agenten; jeder Beamte, der sich einen solchen Mißbrauch erlaubte, würde gerichtlich verfolgt werden. — Heute wurde zuerst das Kapitel für außerordentliche Staatsbauten angenommen und dabei auf den Antrag des Hrn. von Angeville für den Marne-Rheinkanal zwischen Vitry und Nancy, sowie für den Seitenkanal an der Garonne zwischen Toulouse und Agen eine Vermehrung des Budgetsatzes beschlossen. Bei dem Etatssatz für die Ehrenlegion stellte Hr. Havin den Antrag, daß 1) jede Ernennung in der Ehrenlegion amtlich veröffentlicht werden und 2) die Ernennungsordonnanz den Grund der Ordensertheilung angeben solle. Der Finanzminister, Herr Lacave-Laplagne, bekämpfte den Antrag. Der Antrag Havins wurde, nach zweimaliger zweifelhafter Abstimmung, durch Kugelung mit 125 gegen 109 Stimmen verworfen. Nun erhob sich aber Herr Manuel und wiederholte den ersten Theil des Havinschen Antrags, daß die Ernennungen im Moniteur zu veröffentlichen seyen, weil manche dafür seyn werden, welche die Motivirung — den zweiten Theil jenes Antrags — nicht für passend halten. Der Antrag Hrn. Manuels wurde sofort mit 137 gegen 132 St. angenommen; eine kleine Schlappe für das Cabinet, aber nur unbedeutend, denn es wird damit von den Ministern etwas verlangt, was sie zum Voraus versprochen haben.

Kirchenstaat.

Rom, 22. Juni. Nachdem wiederum Mittheilungen aus Madrid bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft eingetroffen, haben die HH. Cazillo y Arenfa und Riquelme (Verwandter des Hrn. Martinez de la Rosa, im Ministerium angestellt) eine Conferenz mit dem Cardinal-Staatssecretär und nach Beendigung derselben eine Audienz bei Sr. Heiligkeit gehabt. In der letzt stattgehabten Congregation der Cardinäle soll die Dotation des spanischen Clerus zur Berathung gekommen seyn, welche der heil. Stuhl vor allen andern Bedingungen geregelt zu sehen wünscht. Da diese nun nicht wohl ohne die Zustimmung der Cortes vorgenommen werden kann, so ist fürs erste an ein definitives Abkommen nicht zu denken. Ein Courier ward gestern nach Madrid gesendet. Auch mit Frankreich sind die Unterhandlungen lebhaft, nachdem Hr. Rossi dem Staatssecretär eine Verbalnote überreicht hat, welche, wie man behauptet, einen lebhaften Eindruck hervorgebracht. In Folge dessen wurden Couriere nach Paris und Wien abgeschickt. — Se. Heil. der Papst war einige Tage von einer leichten Unpäßlichkeit befallen, befindet sich aber ganz wieder hergestellt, so daß er täglich in der St. Peterskirche bei der Novena zu dem Fest des Apostels St. Peter erscheint. — Der modenesische Polizeiminister, Graf Riccini, weilt schon geraume Zeit hier, um ein Uebereinkommen wegen entlaufener Verbrecher und ihrer Auslieferung zwischen dem Kirchenstaat und Modena zu unterhandeln.
(A. Z.)

Spanien.

Barcelona, 20. Juni. Das allgemein besprochene Manifest unserer Regierung, in Erwiederung auf die Abdankung Don Carlos, ist heute in Form eines Tagsbefehls des Generals Concha, Generalcapitäns von Catalonien, veröffentlicht worden. Dieses Document erklärt den Infanten Don Carlos und dessen ältesten Sohn aller ihrer Rechte und Privilegien als Infanten für immer verlustig. Don Carlos und sein Sohn sollen, wenn sie wagen würden, den spanischen Boden zu betreten, gefangen genommen und einem Kriegsgericht übergeben werden.
(A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Juni. Die Königin, welche am 23. Vormittags von der Insel Wight abfuhr und gegen Mittag bei Spithead anlangte, wo sie von sämmtlichen Kriegsschiffen mit Geschützsalven empfangen wurde, hielt sofort von ihrer Dampf-Yacht aus die mehrbesprochene Musterung über das Uebungsgeschwader, welches, aus acht großen Kriegsschiffen bestehend, um 12½ Uhr eine Strecke weit in die See fuhr und mit großer Genauigkeit allerhand Bewegungen ausführte, die eine Zeit lang durch das Diner unterbrochen, welches die Königin an Bord ihrer Yacht einnahm, bis gegen 4 Uhr fortdauerten, worauf die k. Yacht nach Cowes zurückkehrte. Tausende von Zuschauern befanden sich am Ufer. — In der letzten Woche belief sich die Einnahme für den Revenuefonds auf 454 Pfund. — Der Brand in Quebeck am 28. Mai brach Morgens um 11 Uhr in einer Gerberei aus und griff, angefacht durch einen bald zum Orkan sich steigernden Wind, in den hölzernen, in Folge der langen Dürre ausgetrockneten Häusern rasch um sich. Von Morgens 11 Uhr bis Mitternacht wütheten die Flammen und verzehrten 1500 bis 2000 Gebäude. Ein Drittheil der Bevölkerung, etwa 12,000 Personen, ist obdachlos. Unter den zerstörten Gebäuden sind 4 Kirchen und das Hospital, in welches man, da es der ursprünglichen Brandstätte fern lag, alle Kranken aus dem brennenden Stadttheile gebracht hatte. Auch das Hospital wurde von den Flammen ergriffen, und der Sturm wehte so heftig, daß alle Hülfe vergeblich war. Sämmtliche Kranke kamen um. Im Ganzen sind über hundert Personen in den Flammen umgekommen. Auch 18 Schooner, die auf dem St. Lorenzstrome in der Nähe des Palastes lagen, geriethen in Brand.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Juni. Die Kammer der Deputirten nahm in der gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf, welcher einen Credit zur Ausführung des Vertrags vom 29. Mai zur Unterdrückung des Sklavenhandels verlangt, einstimmig (mit Ausnahme einer einzigen Kugel in der schwarzen Urne) an, ein Resultat, das die ministeriellen Blätter als einen neuen Triumph Hrn. Guizots feiern. — Mad. Adelaide, der Prinz und die Prinzessin Joinville haben sich nach dem Schloß Randan in der Auvergne begeben. — Nach Berichten aus Barcelona v. 21. Juni mußte Königin Isabella wegen Unpäßlichkeit drei Tage lang das Bett hüten, und die Aerzte haben ihr gerathen, sich nach Esparragnera zu begeben, um dort das Bad zu gebrauchen.

⊙**London**, 26. Juni. Das Unterhaus setzte gestern noch ein Comité nieder, um zu untersuchen, ob es nützlich und ausführbar sey, eine gleiche Breite der Eisenbahnen, sowohl der schon gebauten als der zu erbauenden, herzustellen. Die Bill gegen Hundediebstahl und andere gingen durch das Comité. In der heutigen Sitzung legte Lord Russel mehrere Amendements zur Collegienbill vor. — Gestern starb nach kurzem Unwohlseyn Hr. Somes, Parlamentsmitglied für Dartmouth und der reichste Schiffseigenthümer von London. Seine Schiffe fand man in allen Theilen der Welt. In Bezug auf Politik gehörte er zu den Conservativen. Er hatte sich aus niedrigem Stande durch eigene Thätigkeit zu seiner ehrenvollen Stellung emporgeschwungen.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 27. Juni. In der vorigen Woche äußerte sich der Schullehrer von Berlingen an einem öffentlichen Orte etwas mißliebig über den Liederkranz seines Ortes in Gegenwart des Pfarrers, der zugleich Vorstand dieses Liederkranzes ist, und mehrerer Bürger, ohne indeß dabei heftig zu seyn. Ohne Arg ging er nach Hause, ward aber auf dem Heimwege von drei Burschen überfallen und ermordet. Einer der Thäter hat die That bereits eingestanden und dieser ist — der Neffe des im vorigen Jahre in Künzelsau wegen Mords mit dem Schwerte öffentlich hingerichteten Mannes!
(Karlsr. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 23. Juni. (Würtembergische Eisenbahnen.) Der Schwäbische Merkur bringt einen allem Anscheine nach halbamtlichen Artikel über das Anerbieten einer englischen Gesellschaft, die Staatsbahnen zu übernehmen. Am Eingange heißt es: „Die Aufmerksamkeit des Publikums war in Würtemberg mit Recht in langer Zeit nicht so gespannt, als gegenwärtig in Erwartung der ständischen Berathung über Eisenbahnen. Man wußte, daß die Commission der Kammer der Abgeordneten ihre Berathungen über diesen Gegenstand beendigt hatte, und sah dem Erscheinen ihrer Berichte darüber im Laufe dieser Woche erwartungsvoll entgegen. In demselben Augenblicke aber will, wie dieß für Niemand mehr Geheimniß ist, ein neuer Zwischenfall in einem fremden Anerbieten zu Uebernahme des Baues und Betriebs unserer Eisenbahnen auftauchen. Dieses Anerbieten, mit welchem zwei Engländer hier angekommen sind, geht, wie versichert wird, von der ostindischen Compagnie aus, welche auf der ganzen Linie zwischen Ostende und Triest die Eisenbahnen für sich zu erwerben die Absicht haben soll. Dieselbe soll unsere sämmtlichen entworfenen Staatsbahnen (also von der badischen Gränze und von Heilbronn bis Friedrichshafen), unter Rückerstattung der seitherigen Auslagen des Staats, übernehmen wollen, und keine Staatsunterstützung, dagegen eine achtzigjährige Conzession ansprechen, nach deren Abfluß die Bahnen dem Staate unentgeltlich heimfallen sollen. Sie ist erbötig, für die ganze Bausumme Sicherheit zu leisten. Den Tarif soll sie versprechen, nicht höher als die Tarife von Bayern und Baden zu stellen. Endlich soll der Staat nach ein paar Jahrzehnten das Rückkaufsrecht unter Bedingungen haben, welche sich im Laufe der Zeit nach einem bestimmten Maßstabe ändern, und zwar erhöhen sollen, weil die Compagnie darauf rechnen soll, im Laufe der 80jährigen Conzessionszeit nicht nur das ganze Baukapital, sondern auch ein Drittheil desselben an Kapitalgewinn aus dem Unternehmen zu ziehen. Wir müssen dahingestellt seyn lassen, in wieferne dieß ganz genau die gestellten Bedingungen sind; indessen werden sie allgemein so angegeben. Diese Bedingungen haben bei

---

berühmten Carême gewonnen hat. Das anmuthige Geschenk und die zarte Widmung sind auf folgende Weise veranlaßt worden. Zwischen Rossini und Carême herrschte eine große Vertraulichkeit. Der Componist des „Wilhelm Tell“ ging niemals bei dem Herrn von Rothschild zur Tafel, ohne durch die Küche zu wandern und sich nach dem Befinden des gefeierten Kochs zu erkundigen. Carême erwiederte zutraulich, aber würdig diese Herablassung, und vernachlässigte niemals, den Maestro aus Erkenntlichkeit auf die Schüsseln aufmerksam zu machen, für deren Güte er stehe, während er andere als des Probierens und des Kennens unwürdig bezeichnete. Als Rossini nach Bologna ging, betrauerte es vielleicht Carême von Allen am meisten. Er verlor in dem Maestro einen „Freund“ und einen leidenschaftlichen „Bewunderer seines Küchengenies,“ den einzigen Mann, der ihn „verstanden und begriffen habe.“ In einem Augenblick, als die Couriere des Hauses Rothschild zwischen den Hauptstädten Europas kreuzten, fand Carême Gelegenheit, dem Componisten eine Visitenpastete über die Alpen zu schicken. Auf der Schachtel, welche das gastronomische Meisterstück enthielt, las man die einfache Aufschrift: „Carême à Rossini.“ Der Maestro war tief gerührt über diese Aufmerksamkeit des Kochs, improvisirte seinem Freund zu Ehren eine italienische Ariette, rollte das Papier sorgfältig zusammen und übergab es dem Courier. Dieser wollte sich entfernen, da rief ihn der Maestro noch einmal zurück: „Warten Sie, ich habe ja die Aufschrift vergessen!“ und schrieb dann auf die erste Seite der Canzonette: „Rossini à Carême.“
(C. Bl.)

(Rameau und sein Papagei.) Als eines Tages Rameau durch die Straßen der Minoriten, nahe vom Place Royale ging, hörte er eine sehr melodiöse Stimme die Motive seines berühmten Chores: Tristes apprêts! Pâles flambeaux! singen, der Gesang wirkte magnetisch auf ihn, und dem Orte zueilend, woher die Stimme kam, setzte er sich auf eine steinerne Bank, seine eigene Melodie mit Entzücken verschlingend. Aber anstatt auf dem Balkon des Hauses ein junges hübsches Frauenzimmer zu erblicken, wie er glaubte, sah er einen Papagei, im Käfige sich schaukelnd, die Worte wiederholend Tristes apprêts! Pâles flambeaux! Der Anblick des gefiederten Vogels machte einen solchen Anblick auf Rameau, daß er sich sogleich entschloß, den Vogel um jedwelchen Preis zu bekommen. Er erhielt ihn auch um 10 Louisd'or. Der Papagei machte bald so merkwürdige Fortschritte in der Tonkunst, daß es oft eine Sängerin bei der Probe eine falsche Note sang, Rameau in seinem rauhen und unwirrschen Tone sagte: Mademoiselle, wenn Sie fortfahren, so zu dissoniren, so will ich Ihnen meinen Papagei leihen, der Sie corrigiren soll. Als seine Frau starb, konnten nur die Dissonanzen der Glocken seiner Pfarre ihm Thränen entlocken; als aber Cocatte starb, zerstörte der Schmerz über diesen Verlust seine Gesundheit, und als man ihm eines Tages seinen Papagei, sehr geschickt ausgestopft, brachte, fiel der Meister zu Boden, und stand nicht wieder auf.
(Oesterr. Morgenbl.)

Einzelnen eine Freude erregt, als sehe sich dadurch das Vaterland aus einer großen Bedrängniß gerettet, indem dem Staate das Schuldenmachen und dem Steuerpflichtigen die Aussicht auf eine drohende Abgabenerhöhung erspart werde, und als können daher Regierung u. Stände nichts besseres thun, als das Anerbieten mit beiden Händen ergreifen. Indessen dürfte die Sache bei ruhiger Betrachtung sich aus einem andern Lichte darstellen. Es wird nun der finanzielle Gesichtspunkt beleuchtet, und die Meinung widerlegt, daß von den Eisenbahnen Schulden und Steuererhöhungen zu befürchten seyen. Dann fährt der Aufsatz fort: Der noch unendlich wichtigere Gesichtspunkt derselben aber ist wohl der volkswirthschaftliche. In erster Linie stehen hier natürlich die Interessen des württembergischen und deutschen Verkehrs, denn unser Landesverkehr ist mit dem deutschen überhaupt aufs Engste verwachsen, und es hieße diese Frage von dem beschränktesten Gesichtspunkte auffassen, wenn wir uns dabei nur auf den württembergischen Gesichtskreis stellen wollten. Reden wir insessen zuerst von den besonderen Verkehrsinteressen Württembergs. Wie kann Jemand glauben, daß für diese gesorgt werden könne, wenn der Staat die Eisenbahnen aus seiner Hand in die von Privaten oder gar der ostindischen Compagnie gäbe? Gehen wir auf den Zweck der Eisenbahnen zurück. Dieser ist kein anderer, als Beschleunigung, Erleichterung und Verwohlfeilerung der Verführung von Menschen und Waaren. Die Beschleunigung kann natürlich durch jeden Eisenbahneigenthümer erreicht werden. Aber mit der Erleichterung und Verwohlfeilerung der Transporte hat es eine ganz andere Bewandniß. Diese kann und will nur der Staat selbst in möglichstem Grade gewähren. Nur er hat die Pflicht, nur er die Macht und nur er den Willen dazu. Der Beweis hiefür ist leicht. Ein jeder andere Unternehmer will aus seinem Kapital eine Rente und muß eine solche wollen, und die ostindische Compagnie, welche eine der schwerstverschuldeten Verwaltungen in der Welt ist, wäre in der Lage, so genau als irgend ein Private in der Welt darauf sehen zu müssen, uns mit ihren Eisenbahnen nach Möglichkeit auszubeuten. Müßte sie aber auch nicht, so wollte sie natürlich, da es ihr gar nicht um unsern, sondern begreiflicherweise blos um ihren und den britischen Vortheil zu thun ist. Hat dagegen unser Staat die Eisenbahnen, so ist das Verhältniß ein ganz anderes. Aber Rücksichten von mindestens ebenso großer Wichtigkeit sind die auf den auswärtigen Handel Württembergs und Deutschlands. Wenn die ostindische Compagnie (d. h. wenn England) die Eisenbahnlinie von Ostende nach Triest erwirbt, so ist sie Herrin des deutschen Handels und kann ihn völlig vernichten und den britischen vollends ganz an seine Stelle setzen. Das große nationale Interesse Deutschlands ist, daß wir uns vom englischen und vom holländischen Handel emancipiren; daß Deutschland seine überseeischen Geschäfte durch die deutschen Häfen, und namentlich durch die Hauptplätze, mache. Dies war bisher namentlich deßhalb schwer, weil die Chausseen von Hamburg und Bremen nicht mit der Wasserstraße des Rheines konkurriren konnten. Aber die Vollendung des deutschen Eisenbahnnetzes und die dereinstige Ausdehnung des Zollvereins an die See werden darin eine Umwälzung bewirken. Es wird, zumal mit Hilfe eines nationalen Zoll- und Schifffahrtssystems, dahin gestrebt werden können, und wir werden hoffentlich dahin gelangen, daß Deutschland seinen Bedarf an Colonialwaaren von den freien Ländern Amerika's im Austausche gegen deutsche Natur- und Gewerbserzeugnisse erwirbt und sich so von dem englischen und holländischen Handelsjoche, von den Zufuhren an Colonial- und Manufakturwaaren aus diesen Ländern befreit. Dieser große Zweck, auf welchen Deutschland im Interesse aller Volksklassen (denn auch die Landwirthschaft kann nur durch blühende Gewerbs- und Handelsstädte wohlhabend und reich werden) hinstreben muß, und dessen sich der deutsche Nationalsinn täglich bewußter wird — dieser große Zweck ist vereitelt, wenn es England gelingt, die Eisenbahnlinie von Ostende nach Triest zu bauen und zu erwerben. Denn dadurch bekommt es eine solche Macht über unsern Verkehr und es wird ihm so leicht, durch die Vermittlung der ostindischen Compagnie seine Colonial- und Manufakturwaaren zu den wohlfeilsten Frachten (denn wer will die ostindische Compagnie hindern auf der langen Linie?) nach Deutschland zu werfen und den deutschen Handel zu erdrücken, daß man nur über das Gigantische dieses Planes staunen muß und die ungeheure Gefahr begreift, in welcher sich Deutschland in dieser Hinsicht befindet. Was könnte z. B. die ostindische Compagnie hindern, die englischen Güter unter ihrem Namen gehen zu lassen und den britischen Eigenthümern einen Vortheil an den Frachten zu gewähren, welcher jede dritte Mitbewerbung ausschließt? Möge man noch ja nicht wähnen, man könne den leider geschilderten — oder so vielen andern — Nachtheilen durch eine vorsichtige, kluge Fassung des Vertrags begegnen. Diese Nachtheile sind solche, die sich gar nicht verhindern lassen, weil sie aus der Natur der Verhältnisse fließen. Es liegt in der Natur der Ueberlassung der Bahnen an einen Dritten, daß der Staat sich dadurch die freie Verfügung über die Erleichterung des Verkehrs entzieht; es liegt in der Natur des Verhältnisses, daß wir hiemit von England abhängig würden; es liegt in der Natur desselben, daß wir die Begünstigungen des britischen Handels nicht verhindern könnten; es liegt in der Natur der Sache, daß England überall seine Interessen, anstatt der unsrigen, in der ganzen Sache besiörern würde, und England ist bekanntlich nicht ungeschickt in der Verfolgung dieser seiner nationalen Aufgabe. Das Eisenbahnwesen ist noch ziemlich neu und wir sind darin noch ganz neu. Die größte Vorsicht, der größte Scharfsinn, welchen die Unterhändler besitzen mögen, könnten aber die Erfahrungen nicht ersetzen, welche nur die eigene Eisenbahnverwaltung des Staats und die Zeit gewähren können. Diesen Hauptgründen für eine unbedingte Verwerfung des Anerbietens reihen sich noch andere sehr gewichtige an. Wir halten jene Gründe für genügend und schließen daher mit dem heißen Wunsche, daß das trojanische Pferd der Engländer nicht in das deutsche und württembergische Vaterland hereingezogen werden möge."

Stuttgart, 29. Juni. Bei einer gestern Abend in dem Saale der Bürgergesellschaft stattgefundenen Versammlung des Handelsstandes und der Buchhändler wurde eine Eingabe an die k. Regierung beschlossen, welche in Beziehung auf das Anerbieten einer englischen Gesellschaft, den Bau und Betrieb der württembergischen Eisenbahnen zu übernehmen, die Ansicht und Bitte ausspricht, daß auf dieses Anerbieten nicht eingegangen, sondern nach dem frühern Beschlusse die Ausführung vom Staate selbst beibehalten werden möge. (Schw. M.)

Aus der Schweiz vom 26. Juni. In den letzten Tagen war der Graubündner Ingenieur La Nicca in St. Gallen, um den Beitritt dieses Kantons zu der von ihm beabsichtigten Eisenbahn vom Bodensee nach Chur anzuwerben. Die Kosten derselben sind für St. Gallen auf 3½, für Graubünden auf 1 Million Gulden veranschlagt, wenn Rheineck als Ausgangspunkt gewählt wird. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Juni. Consols 99¼.

Paris, 27. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 26. Juni. 2½ pCt 64½; 5 pCt. — —; Kanib ——; 4½ pCt 100½; 3½ pCt 93½; 4 pCt Ott. 100½; Arv. 24½; Pass. 7½; 5 pCt. Metall. 112½.

Frankfurt, 28. Juni. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104, 3 pCt 80; Bankaktien 2011; Integr. 62⅞; Arv 28⅝; Taunus Eisenbahn-Aktien 370 fl

Wien, 28. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅝; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1648 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. Juli: „Norma", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 1. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Se. Durchlaucht Fürst von Leiningen, von Amorbach; HH. Duemon, Kaufmann von Stuttgart; Barg. geheimer Rath von Erlangen; v Stetten und Kemp, Bankier von Augsburg; Gro-ewald, Director und Schlösser, Priv. von Köln; Frau Poirattin v. Pfeiffer, von Stuttgart (Gold. Hirsch.) HH. Herzog v. Lewis und Graf Renan de Nicolai von Paris; Krauskopf, Kaufmann von Hamburg; Swerlafon, Rent. aus England. (Gold. Hahn.) Dr. Haisenbeck, Priv. von Regensburg. (Gold. Kreuz.) HH. Stern, Particul. von Berlin; Popp, Particulier von Elbingen; Madame Baumgarten, von Elbingen; Fräulein Berens, von Breslau. (Bl. Traube.) HH. v. Vogt, Gutsbesitzer von Aibling; Rauch, Organist von Copenhagen; Grenzner, Kaufmann von Barcelona; Zink, Kaufm. von Langnau; Heim, Kaufm. von Gotha; Richter, Privatier von Münsterberg; Steinhart, Hofmusikus und Bohrer, Sänger von Stuttgart; Macdonald, Rentier von London; Clarier, Oberst, Wendrich, Rittmeister und Stabiecki, Gutsbesitzer von Petersburg; Senger, Rent. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Beer, Opernsänger von Hamburg; Kaudinus, Caplan von Augsburg; Keerl, Landgerichtsassessor von Wassertrüdingen; Barth, Vikar von Ochsenhausen; Frhr. v. Teris und v. Ehrhart, Gubernialräthin von Innsbruck.

Gestorbene in München.

Den 26. Juni: Joseph Kohlhofer, Taglöhner von der Au, 67 J. alt. Den 27. dieß: Matthäus Fischer, Siegellackfabrikant von hier, 76 J. alt; Eugen Leberle, Tischlergeselle von Beisweil, Ldg. Kaufbeuern, 24 J. alt; Theres Sittl, Rothgerbers-tochter von Kallmünz, Ldg. Burglengenfeld, 33 J. alt. Den 28. dieß: Margaretha Sticht, Geometersfrau von hier, 51 J. alt; Magdal. Larroir, Steindruckerswittwe von hier, 58 J. alt; Anna Maria Forsching, Hofbogenschützenswittwe von hier, 80 J. alt; Maria Schneider, Zimmermannsfrau von hier, 50 J. alt. Den 29. dieß: Joseph Blaß, Taglöhner von hier, 53 J. alt; Karl Herrmann, Junker im k. Inf.-Leibregiment, 21 J. alt; Lorenz Strobl, Viehhändler von hier, 42 J. alt; Eduard Breinfalk, k. Divisionsakturssohn von hier, 17 J. alt; Kajetan Heinzelmann, bgl. Handelsmann von hier, 26 J. alt.

Bekanntmachungen.

Ein Canarien-Stieglitz (Bastard) ist entflogen. Wer ihn im Knorr'schen Bräuhaus Nro. 11/3 zurückstellt, erhält eine angemessene Belohnung.

1063. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird das zum Nachlasse des verlebten Bierwirths Heinrich Reichl gehörige Haus Nro. 6 in der Marstraße, welches mit dem Erdgeschosse drei Stockwerke hoch, mit einer Dachwohnung und einem gewölbten Keller versehen ist, und zu welchem ein Hofraum nebst Holzlegen, ein Pumpbrunnen und ein kleiner Garten nebst einem hölzernen Gartenhäuschen gehören, zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 unterworfen.

Dasselbe ist gerichtlich auf 14,300 fl. geschätzt, und mit 4000 fl. Ewiggeldkapital, und 15,653 fl. Hypotheken belastet.

Zur Versteigerung wird Termin auf:

Samstag den 6. September l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Frhrn. v. Schleich (Nro. 30) anberaumt, und Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

München den 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Gg. Meß.

1030. (3b) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der Krämerswittwe Walburga Ziegler von Valley betr.)

Am 11. Mai l. Js. ist Walburga Ziegler, Krämers-Wittwe von Valley, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition mit Tod abgegangen.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel an die Verlassenschaft der Defunktin Forderungen machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben

innerhalb 3 Monaten a dato

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, als ausserdem nach Ablauf dieses Termines ohne Rücksichtnahme auf später angemeldete Forderungen in dieser Verlassenschaftssache nach Lage der Akten weiter fürgeschritten werden würde.

Valley am 9. Juni 1845.

Graf v. Arco'sches Patrimonialgericht Valley.

Bayrhamer, Patrimonialrichter.

Mangold.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse No. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 155.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 3. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Passau. — Oesterreich. Wien: Veröffentlichung statistischer Tabellen über Industrie und Handel. — Preußen. Berlin: Verhandlungen mit Sachsen in Preßangelegenheiten. Berücksichtigung der Beschwerden der theologischen Facultät zu Breslau. Köln: Feier der Schlacht von Waterloo. Aus Westphalen: Erklärung von 250 protestantischen Geistlichen gegen Wislicenus. — Würtemberg. Stuttgart. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Ausweisung deutscher Arbeiter aus Neuenburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Auffindung von Briefen Peters des Großen an Leibnitz. Einzug des Grafen Woronzoff in Tiflis. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Juli. Am kommenden Dienstag, den 8. d. M., werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin in hiesiger königl. Residenz erwartet.

Augsburg, 28. Juni. So nothwendig uns Holzersparnisse erscheinen, um so freudiger müssen wir jede Erscheinung begrüßen, welche darauf hinarbeitet, oder die diesen Zweck als Nebensache erreicht. Dahin zählen wir eine vergessene und neu erweckte Erfindung, die gebrannten Mauersteine durch Formsteine (aus Sand, hydraulischer Erde und unbekannten Bindemitteln) zu ersetzen. Wir sahen einen dieser künstlichen Steine, welcher bereits die Feuer-, Wasser- und Druckprobe siegreich bestanden hat. Der Preis der Steine nach oberflächlicher Berechnung würde sich hier ½ billiger stellen, als gebrannte Steine zu stehen kommen. Nimmt man nun an, daß die zwei Brennereien in unserer Nähe jährlich jede etwa 7 Millionen Steine liefert, so sieht man daraus die unendliche Holzersparniß und den verminderten Preis der Bauten. — Daß unser Stadtarchiv von hohem geschichtlichen Werthe seyn muß, wird Jeder leicht glauben, wenn er an die frühere Berühmtsamkeit unseres Ortes zurückdenkt; doch war es erst den Bemühungen des Hrn. Archivars Dr. Herberger vorbehalten, aus einem Thurme lange vergessene Schriften zu sammeln und diese nutzbar zu machen. Wenn einst das Vorhandenseyn dieser Schätze bekannt wird, kann es nicht fehlen, daß viele Fremde schon dieserhalb Augsburg besuchen; so besitzt das Archiv die sämmtlichen Acten des schwäbischen Bundes, dessen Sitz hier war, dann das Pergament mit etwa 20 Siegeln, worauf Götz von Berlichingen Urfehde schwur. Dies merkwürdige Pergament ist mehr als 3 Fuß lang. Eine Stadtchronik vom Jahre 1250 bis in die neuere Zeit fortgesetzt, ein wahres Tagebuch, muß auch schätzbare Aufschlüsse geben. Neuerer Zeit wurden auch Handschriften von Luther, Melanchton, Georg von Frundsberg, des Schmalkaldischen Bundes-Hauptmann, und von Truchseß Georg von Waldburg, zusammengebunden. — Die Gnadenurkunde von Ludwig dem Bayer, aus dem 14. Jahrhundert, worin der Stadt so viele wichtige Privilegien und dem Gerichte Adelsrechte zugesagt wurden, ist jedenfalls auch ein schätzbares Pergament. (Nürnb. Kur.)

Augsburg, 1. Juli. Gestern Nachmittags fand die jährliche General-Inspection der hiesigen städtischen Landwehr auf dem kleinen Exerzierplatze, vor dem Klinkerthor, durch den Hrn. Oberst Mayer, welcher zugleich mit der Stelle als Districts-Inspector betraut ist, statt. Die sämmtliche Landwehr rückte unter Commando des Hrn. Oberstlieutenants Honorat Santo Casella in größter Gala aus und defilirte nach genommener Inspection vor dem Stabe, worauf das Abfeuern stattfand. Sowohl die vorgeschriebenen Exercitien, als das Feuern ging mit lobenswerther Präcision vor sich, sowie auch die Proprietät der gesammten Mannschaft auszezeichnet war. (A. Abdz.)

Augsburg, 2. Juli. Se. kgl. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen, Bruder Ihrer kgl. Hoh. unserer hochverehrten Frau Kronprinzessin, trafen, zum Besuche nach Hohenschwangau sich begebend, gestern Nachmittags dahier ein und stiegen im Hotel zu den „Drei-Mohren" ab. Höchstdieselben beschichtigten die zum späten Abend unsere altehrwürdige Augusta mit größtem Wohlgefallen. Heute früh halb 8 Uhr setzte der hohe Reisende mit seinem Gefolge die Reise weiter fort. — Auch der Präsident der k. k. österreichischen allgemeinen Hofkommer, Graf Szécsen von Temerin Exc., sind gestern mit Gefolge, von Bregenz kommend, dahier eingetroffen und ebenfalls in dem Hotel zu den „Drei-Mohren" abgestiegen. (A. Abdz.)

Passau, 22. Juni. Das hiesige Wochenblatt: Concordia gibt einen ausführlichen Bericht über den Umfang und Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin, woraus wir nachträglich folgendes mittheilen: Während des Zeitraumes von beinahe vollen 19 Jahren, (den 29. Juni 1826) beging die Bürgerschaft von Passau kein freudenvolleres Ereigniß als heute, indem es ihr zum Erstenmale vergönnt war — wie damals Seine Majestät unsern allergnädigsten König und Landesvater — nun auch Ihre Majestät unsere allgeliebte Königin und Landesmutter mit lautem Jubelrufe zu begrüßen, und der erhabenen Herrin die sprechendsten Beweise echtpatriotischer Gesinnungen und innigster Unterthanenliebe und Treue öffentlich an den Tag zu legen. Waren nun schon alle festlichen Empfangsanstalten untersagt, so konnten es sich die Bewohner Passaus im unwiderstehlichen Drange herzlichster Ergebenheit doch nicht versagen, die erstmalige Ankunft Ihrer königl. Majestät möglichst würdig zu begehen. Alle Wohngebäude an beiden Ufern der Donau schmückte der freie Wille mit unzähligen Flaggen in Bayerns lieblichen Nationalfarben und dieselbe Zierde wehte in gigantischer Größe an der hohen Domkuppel so wie auf allen Kirchthürmen der Stadt, und der entfernten Wallfahrtskirche Mariahilf. Auch an den Fenstern der Kaserne und der Offizierwohnung sah man zahlreiche Fahnen und Kränze. Auf allen hohen Punkten, dem Observationsthurme, dem Neuwalle ꝛc. wehten kolossale weiß und blaue Flaggen. Vom Niederhause an bis gegen das Ende der Ilzstadt hin formirten drei große zum Ueberfrachten des Triftholzes gehörige sogenannte Kelheimer eine förmliche Schiffspallier, welche an der Vorderseite gegen die Donau mit Laubgewinden und Fahnen zierlich ausgestattet war. Den Glanzpunkt aller Sehenswürdigkeiten bildete aber unstreitig der auf einem im Quadrate neu erbauten und gehörig erhöhten Podium eigens hergestellte Anlandungsplatz, worauf zwei dreißig Schuh hohe mit vielen Fahnen gezierte Pyramiden prangten und ein auf 6 Säulen mit vergoldeten Kapitälern ruhender Ehrentempel, dessen Plafond äußerst künstlich drapirt und mit schönen natürlichen Blumenguirlanden dekorirt war, den königlichen Gast zum beglückenden Besuche der Stadt Passau einzuladen schien. Mächtig ergreifend war die rückwärts des Tempels eröffnete freie Ansicht der mit zahllosen Fahnen geschmückten Schrottgasse, an deren Ende die mit großem Aufwand überaus geschmackvoll drapirte Privatwohnung des k. Kämmerers und Appellationsdirectors Frhrn. v. Welthoven, in deren Mitte der aus dem schönsten Blumenflor gebildete Namenszug J. k. Maj. gewiß die herrlichste Zierde des Gebäudes und im Verbande mit den sonst noch angebrachten Fahnen und Laubgewinden den effektvollsten Schluß dieser herzerhebenden Huldigungs-Scene darbot. Das Musikcorps des hiesigen Landwehrbataillons befand sich auf der mit weiß

☆ Der Säbel Sultan Othmans.

Der berühmte Arzt Ritter v. Carro zu Karlsbad erzählt in dem neuesten von ihm herausgegebenen Jahrgang des „Almanachs von Karlsbad" aus Anlaß einer biographischen Notiz über den als Bargast im vergangenen Jahre zu Karlsbad anwesenden Perser Mirza Mohamed Ibrahim, der, nachdem er 20 Jahre lang an dem englischen Colleg zu Hailybury die persische Sprache gelehrt, sich mit einer englischen Pension wieder in sein Vaterland zurückzog, Folgendes:

„Ich fand in Karlsbad Gelegenheit, die Gelehrsamkeit des Exprofessors von Hailybury auf eine interessante Probe zu stellen, sowohl für die Geschichte des osmanischen Reiches, als auch für den Grafen v. C., den ich behandelte. Dieser ist nämlich im Besitz eines türkischen Säbels, dessen Inschrift auf dem Rücken der Klinge, welche derselben fast den einzigen Werth verleiht, er nie zu entziffern vermochte. Es ist gewiß seltsam, daß er, ohne eine Ahnung davon haben zu können, in einem kleinen Thale Böhmens einen gelehrten muselmännischen Dollmetscher zu finden, mit diesem Säbel gereist ist, und daß er in Karlsbad den einzigen Arzt hatte, der den Mirza Mohamed Ibrazim kannte, und ihm denselben vorstellen konnte. Folgendes ist die Geschichte des Säbels, dessen Klinge gezahnt ist, wodurch Verletzungen des Unterleibes absolut tödtlich werden.

Bekanntlich war es Sultan Amurat, der die Janitscharenmiliz bildete. Da er in seinem Lager eine Menge Geißeln hatte, die er sich von den eroberten Ländern ausliefern ließ, und da er bemerkte, daß diese jungen Leute besser fochten als die alten Soldaten, beschloß er ein auserlesenes Corps daraus zu machen, und bildete so das erste Otta oder Regiment, welches er Janitscharen, d. h. neue Garde nannte.

Bayle erzählt in dem Abschnitt Mohamed II. seines Dictionnärs alle Ceremonien, welche stattfanden, als der Sultan den damaligen türkischen Santon Dadschi Bektasi einlud, seine neue Miliz einzusegnen, was dieser that, indem er dem Fahnenträger die Hände auflegte. Die Verehrung für diesen Derwisch war so groß, daß der Aermel seines Kleides den neuen Soldaten als Muster des Turbans diente.

In der Folge wurden mehrere Janitscharen-Regimenter gebildet, jedoch erfreute sich das erste wegen seiner glänzenden Tapferkeit immer der besondern Gunst und Vorliebe der Sultane. Mahomed II., welcher sah, wie jenes Regiment eine Festung in Albanien in Sturm einnahm, wollte ihm einen auffallenden Beweis seiner Zufriedenheit geben, und schenkte ihm deshalb den berühmten Säbel, den der Sultan Othman, der Stammvater seiner Familie, getragen. Dieser prächtig gefaßte Säbel hatte eine gezahnte Klinge. Der Griff war aus sechs großen Smaragden gebildet, und die Scheide war von Gold, mit Diamanten und andern kostbaren Edelsteinen eingelegt.

Nach der Einnahme von Konstantinopel erhielt das erste Regiment nebst andern Vergünstigungen die, in der schönsten und geräumigsten Kaserne dieser Hauptstadt zu wohnen; in dem Ehrensaale, in welchen die Fahnen und Trophäen gelegt wurden, errichtete man am östlichen Flügel eine herrliche Küche, in welche der berühmte Säbel in einem Etui von ro-

und blauen Fahnen gezierten Donaubrücke, jenes des hiesigen Infanterie-Regimentes Seckendorff auf dem Anlängeplatz, die Blechmusik der Schützencompagnien in der Festung Oberhaus. An den heiterseitigen Ufern waren viele Pöller, dann auf dem Staatsberge und dem Rennengütl die Kanonen der Landwehr aufgestellt. Am Holzgarten, gegenüber dem Landungsplatze, stand ein zahlreicher Sänger-Chor. Gegen 2 Uhr verkündeten die schon von ferne bemerkbaren Rauchsäulen das Annähern des Dampfschiffes, welches auch bald hierauf von dem Gesangs-Chore begrüßt, unter dem Geläute aller Glocken, dem Donner der Geschütze und dem lautesten Jubel aller Classen und Stände der hiesigen Einwohnerschaft dem Anlängeplatz zufuhr, auf welchem bereits der k. Herr Appellationsgerichts-Präsident Ritter v. Mollitor mit den kgl. Civilbehörden, der hochw. Herr Bischof Heinrich mit der Geistlichkeit, der k. Oberst des Regiments Seckendorff, Hr. v. Grebmer, mit dem Offizierscorps, der Hr. Bürgermeister Unruh an der Spitze des Magistrats und der Gemeinde-Bevollmächtigten und das Offizierscorps des Landwehrbataillons sich zum ehrfurchtvollsten Empfange J. Maj. versammelt hatten. J. k. Maj. geruhten Sich allergnädigst in den oben beschriebenen Ehrentempel zu begeben, in welchem die Tochter des k. Hrn. Rentbeamten Rambauer umgeben von mehreren nationalfärbig gekleideten Mädchen Ihrer königl. Maj. Allerhöchstselbe mit ehrfurchtvollen Worten bewillkommnend, einen Blumenstrauß und die Tochter des Hrn. Hauptmanns Gächter ein Gedicht überreichten. Ihre k. Maj. bezeigten Allerhöchstdero Zufriedenheit hierüber in den huldvollsten Ausdrücken und begaben Sich sodann mit Gefolge in den augenblicklich zur Verfügung gestellten Privatequipagen nach der Domkirche, besichtigten auch die Herrn- und Lambergkapelle, so wie das meisterliche Standbild des königl. Schwiegervaters Maximilian Joseph I.; fuhren durch den Neumarkt und die Reitgasse nach der Promenade, an dem v. Nusbaumschen Monumente vorbei, und kehrten über den Residenzplatz — wo der Sängergruß wiederholt ertönte — unter fortwährendem Jubelruf der unzähligen Volksmenge zum Landungsplatze zurück. Sechs berittene Bürger mit weiß und blauen Achselschärpen (die HH. Joh. Friedl, J. B. Hartlem, Reinecker, Seelmaier, Wintermaier und Wittmann) bildeten die aus eigenem Antriebe in aller Eile formirte Ehrenbegleitung. Zunächst am Wagen Ihrer Majestät ritt der k. Herr Major v. Heß. Nach diesem höchsterfreulichen so ganz unverhofften längeren Aufenthalte Ihrer königl. Majestät (welchen Passaus neuergebene Bürgerschaft als einen Act besonderer königlicher Huld und Gnade dankbar erkennt) bestiegen Allerhöchstdieselben wieder das reich beflaggte Dampfboot Kronprinz Maximilian, und setzten die Reise nach Linz von unsern innigsten Segenswünschen begleitet, unter Musikschall und vom Dampfboote aus erwiederten Geschützesalven als Bayerns höchste Wonne fort.

Oesterreich.

Wien, 26. Juni. Auf Veranlassung und unter Aufsicht des k. k. General-Rechnungsdirectoriums ist ganz kürzlich eine hochwichtige und musterhafte Tabellenreihe zum erstenmal veröffentlicht worden. Es ist eine statistische Darstellung des österreichischen Gewerbsfleißes, der Segel- und Dampfschifffahrt, des Seehandels, des Schienenbahnwesens ꝛc. Diese preiswürdige und vielsagende öffentliche Darlegung so belangreicher Theile der österreichischen Volks- und Staatswirthschaft wird fortan periodisch fortgesetzt werden, und sich in Folge kritischer und scharfsichtender Benützung der ausdrücklich gewünschten und erbetenen Daten, Ansichten, Bemerkungen u. dgl. von Seite der Sachverständigen und Fachleute immer maßgebender und vollständiger gestalten. Gleichzeitig damit ist der vierte Jahrgang der vom Rechnungsdepartement der allgemeinen Hofkammer verfaßten Ausweise über den Handel Oesterreichs erschienen. Dieses der statistischen Welt nun schon sattsam bekannte vortreffliche Tabellenwerk bringt heuer die Ergebnisse des Verwaltungsjahrs 1843, und bietet im Verein mit den vorerwähnten der österreichischen Statistik einen reichen und authentischen Datenschatz dar. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 22. Juni. Die Preßangelegenheiten geben mit der sächsischen Regierung viel zu schaffen, und die Thätigkeit des preußischen Gesandten in Dresden ist fast ausschließlich mit den dahin zielenden Reclamationen in Anspruch genommen. Von hier ist die Bestimmung ausgegangen, wonach in Leipzig die Bücherballen geöffnet und einer polizeilichen Durchsicht unterworfen werden sollen. — Das seitherige Gerücht von dem Ausscheiden des Ministers des Innern, Grafen v. Arnim, ist, wie aus bester Quelle versichert werden kann, in diesen Tagen zu einer entscheidenden Gewißheit geworden. Das Ministerium des Innern wird der bisherige Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Hr. v. Meding, übernehmen. Graf Arnim, der zu andern hohen Verwendungen in der Verwaltung bestimmt ist, wird auch in der nächsten Zeit Berlin nicht verlassen. (Köln. Z.)

Berlin, 24. Juni. Sicherem Vernehmen nach hatte vor einiger Zeit der Hr. Minister Eichhorn Auftrag ertheilt, die „Denkschrift" des Professors Dr. Movers zu Breslau „über den Zustand der katholisch-theologischen Facultät an der Universität zu Breslau", welche über Beeinträchtigung der Rechte der genannten Facultät Beschwerde führt und von derselben dem hohen Ministerium eingereicht worden war, einer Prüfung zu unterwerfen. Wir sind im Stande, die zuverlässige Mittheilung zu machen, daß, wie sich von dem Gerechtigkeitssinne des Cultusministers nichts anders erwarten ließ, allen billigen Wünschen der katholischen Facultät zu Breslau entsprochen werden soll. Bereits sind die der Facultät angehörenden, seither anderweitig benutzten amtlichen Wohnungen durch Ministerialrescript derselben wieder zugesichert. Auch sind Maßnahmen eingeleitet, um, nach vorheriger Berathung mit dem in diesen Tagen hier eintreffenden Breslauer Fürstbischofe, Freiherrn v. Diepenbrock, die seit mehr als zwanzig Jahren erledigten theologischen Lehrstühle zu Breslau wieder mit Männern zu besetzen, welche durch ausgezeichneten Ruf und Lehrtüchtigkeit geeignet sind, die katholische Facultät auf würdige Weise zu vertreten, und dazu beitragen werden, die bedenkliche Krisis glücklich vorüberzuführen, in welcher sich gegenwärtig die katholische Kirche in Schlesien befindet. (Köln. Z.)

Berlin, 24. Juni. Seit dem heutigen Tage ist es als fast bestimmt anzusehen, daß der Colonisationsplan auf der Moskitoküste realisirt werde, da sich ein mit materiellen und geistigen Kräften reich ausgestatteter Verein heute constituirt hat, der demnächst die fraglichen Grundstücke und Besitzungen ankaufen und die Colonie organisiren wird. Wir wünschen von Herzen einen erfreulichen Fortschritt des Unternehmens, das der allem Männer von Ausdauer und Energie bedarf. Der Regierungsrath Fellechener, ein ebenso gelehrter als gewandter Mann, der bereits an der Spitze der Moskito-Commission stand, ist als Präsident des neuen Vereins gewählt worden, während dem Fürsten Schönburg-Waldenburg das Oberpräsidium angetragen wird. Wir behalten uns weitere Berichte für die nächste Zeit vor. (A. Z.)

Die Kölner Zeitung sagt: Von dem neuesten Werke des Hrn. v. Bülow-Cummerow sind bereits die sogenannten Aushängebogen erschienen. Es erscheint bei Hammerich in Altona und enthält eine Darstellung der dermaligen politischen Weltlage, insbesondere der fünf Großmächte.

Köln, 25. Juni. Die Waterlooschlacht ist dießmal überall am Niederrhein mit besonderm Eifer gefeiert worden. Bedeutungsvoll zeigte sich die Feier des 18. Juni namentlich in Bonn, wo sich zur passenden Erinnerung an den wichtigen Tag eine Elite ehemaliger Freiwilligen, die jetzt hier, in Bonn und in der Nachbarschaft ihren Wohnsitz haben, versammelt hatte. — Der ehrenwerthe Buchhändler Ludwig Kohnen hierselbst, der schon im Börsenblatte für den deutschen Buchhandel manchen gemeinnützigen Vorschlag gethan, hat neuerlichst eine solche Aufgabe auch für die hiesige Stadt übernommen, und kürzlich den Anfang damit gemacht, Köln daran zu erinnern, innerhalb seiner Mauern, wo sich kein einziges Denkmal erhebt, zur Verherrlichung berühmter Männer, die hier geboren oder gewirkt, solche Denkmäler allernächst einem Albertus Magnus, Rubens, Daniels und Walraf zu errichten. Andere Vorschläge Kohnens beziehen sich auf praktische Uebelstände, worunter der neueste sehr beachtenswerthe die Verwaltung der rheinischen Eisenbahnen betrifft. (A. Z.)

Aus Westphalen, 22. Juni. Welche Stellung die Geistlichkeit der Provinz Sachsen und der benachbarten Gegenden zu der Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus und somit der protestantischen Lichtfreunde der Mehrzahl nach einnimmt, das geht hervor aus einer Erklärung, welche so eben in der „B. Allg. Kirchen-Zeitung" erschienen und von mehreren hundert Geistlichen und Theologen unterzeichnet ist, unter denen auch die Namen der Doctoren D. Th. H. Müller, Tholuck und Schwieder sich finden. Die Erklärung, wahrscheinlich auf der Conferenz zu Gnadau abgegeben, ist eben so bündig als klar und lautet, wie folgt: „Der Prediger Wislicenus in Halle hat in seinem Buche: Ob Schrift? ob Geist? die einfache Frage gestellt: „Ist die übermenschliche Geltung der Bibel ein Grund, auf dem die evangelische Kirche für alle Zeiten steht, von dem sie nicht herunter kann, ohne mit ihm zu fallen?" Wir Unterzeichneten antworten dem Prediger W. auf seine Frage ein einfaches Ja. Auf der übermenschlichen Geltung der Bibel steht die evangelische Kirche für alle Zeiten und kann nicht von diesem Grund herunter, sie falle denn. Desgleichen bekennt Pr. Wislicenus, daß er sich von der evangelischen Kirche losgesagt habe, wenn es so mit ihr stehe, und sich abermals von ihr losgesagt." So bekennen wir hingegen, daß wir bei dieser Kirche als ihre verordneten Diener gehalten haben, halten und halten werden, eben weil es so mit ihr steht. — Endlich hofft Pr. Wislicenus, „daß die Kirche sich auf einem andern Grunde bauen werde, als dem genannten." Wir dagegen sind dess unzweifelhaft gewiß: „Sobald ein anderer Grund zu Fug und Recht kommt, ist die evangelische Kirche aufgelöst." (Folgen die Unterschriften 200 bis 240 Namen.) (Oldenf. Z.)

Wittgenstein, 23. Juni. Heute Mittag um 12 Uhr wurde auf dem hiesigen Schlosse Ihre Durchlaucht die regierende Frau Fürstin Amalie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, geborne Gräfin von Bentheim-Tecklenburg, von einem gesunden Prinzen glücklich entbunden. (A. Pr. Z.)

---

them Safflan mit goldnen Nägeln, gelegt wurde. Dieser Säbel sollte nur zur Krönung der Sultane dienen. Bei jeder Thronbesteigung begab sich der Janitscharen-Aga oder Obergeneral der Janitscharen, der das Vorrecht genoß, den Sultan damit zu umgürten, mit großem Pompe dahin, um den Säbel aus der Nische zu holen, wohin er ihn auch nach der Ceremonie wieder legte.

Als im Jahr 1823 Sultan Mahmoud die Janitscharen auflösen und regelmäßige Truppen an ihre Stelle setzen wollte, empörte sich dieses furchtbare Corps, schon seit Jahrhunderten gewohnt, Sultane und Veziere zu erheben und zu stürzen, gegen Seine Hoheit, und drei Tage lang schlug man sich in allen Quartieren Konstantinopels, wie auf einem im Sturme genommenen Platze. Da der Sultan ein großes Corps von Albanesen und eine zahlreiche Artillerie unter seinem Befehle hatte, gelang es ihm nach einem furchtbaren Gemetzel, die Aufrührer zu unterwerfen, aber noch nicht das erste Regiment, welches, verschanzt in seiner Kaserne, Mahmouds Zorn trotzte. Dieser, um ein Ende zu machen, sah sich genöthigt, diese Art von Festung zu belagern, und mit Kanonen Breiche zu schießen. Nach zweitägigem hartnäckigem Widerstande sahen die Janitscharen die Unmöglichkeit, sich länger zu halten, ein; sie benützten die Nacht, und jeder rettete sich, wie er konnte. Bei dieser schrecklichen Verwirrung hatte ein Veteran vorgekommen, nicht eher den Kampfplatz zu verlassen, bevor er nicht den alten Gegenstand seiner Verehrung der Profanation entzogen hätte; begünstigt durch die Verwirrung, die Dunkelheit und Unordnung, entwendete er den heiligen Säbel, und bewahrte ihn.

Als am andern Tage die Beamten der Regierung die Kaserne in Besitz nahmen, fanden sie nur mehr das Futteral in der Nische. Der Sultan, dem dieser Verlust sehr nahe ging, versprach 20,000 Piaster demjenigen, der ihn wieder brächte, aber der alte Janitschare ließ sich durch dieses Versprechen nicht locken; er hielt sich ruhig und verbarg sorgfältig seinen Schatz. Jedoch zwangen ihn 2 Jahre darnach drängende Bedürfnisse, sich einem armenischen Tabakshändler, seinem Freunde, anzuvertrauen, und ihn zu bitten, daß er ihn zu verkaufen suche.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Napoleons Portativ-Bibliothek.) Um auf seinen Feldzügen der Bücher nicht entbehren zu müssen, hat Napoleon im Jahr 1808, kurz vor Eröffnung des spanischen Krieges, seinem Bibliothekar Barbier den Entwurf zu einer portativen Bibliothek übersendet, der wohl wenig bekannt seyn dürfte. Die Büchersammlung sollte aus 1000 Bänden bestehen, welche, um Platz zu gewinnen, sämmtlich in klein Duodez, ohne Rand, und mit dem möglichst dünnen und geschmeidigen Einband versehen seyn mußten. Hiervon sollten 40 Bände religiösen, 40 epischen, 40 dramatischen, 60 lyrischen, 60 geschichtlichen Inhalts und 100 Bände Romane seyn. Corneille war ganz ausgeschlossen, von Racine „die feinsten

Würtemberg.

Stuttgart, 1. Juli. Ihre Maj. die Königin sind mit 33. kk. HH. den Prinzessinnen Katharine und Auguste heute von hier nach dem Bade Kissingen abgereist, um daselbst die Brunnenkur zu gebrauchen. — Das Regierungsblatt vom 1. d. M. enthält das Gesetz in Betreff der Staatsschuld (Aufnahme von 7 Mill. Gulden.) (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 26. Juni. Man versichert uns, sagt der Observateur, daß am 23. d. der Graf von Muelenaere dem Könige seine Abdankung als Staatsminister eingereicht hat, und daß gleich unsere Minister mit Portefeuilles die thätigsten Schritte gethan haben, um den edeln Grafen zu bestimmen, sie in einem so schwierigen Augenblicke nicht zu verlassen. — Frankreich, sagt das nämliche Blatt, benutzt die kritische Lage des Cabinets Nothomb, um Belgien zu neuen Zugeständnissen zu zwingen. Man behauptet, der Marquis v. Rumigny bediene sich in diesem Augenblick seines ganzen Einflusses, um den Herren Gobiet, Mercier und Collegen begreiflich zu machen, daß die Zurücknahme der der Linnen-Industrie bewilligten Vortheile unvermeidlich wäre, wenn Belgien Frankreich nicht unverzüglich einige neue Zugeständnisse mache. — In der Zwischenzeit zwischen dem 25. Juli 1844 und dem Abschlusse des Handelsvertrags mit dem Zollverein waren als Repressalie belgischer Seits die preußischen Schiffe der Begünstigung beraubt worden, welche in Zurückzahlung des von den Holländern bei der Einfahrt in die Schelde erhobenen Zolles besteht. Ein k. Beschluß v. 23. Juni nun verordnet jetzt die Rückerstattung dieser Zollgebühren, so wie des in derselben Zeit von den preußischen Schiffen gezahlten Tonnengeldes.

Schweiz.

Die N. Z. Z. schreibt aus Luzern vom 26. Juni: Laut der Staatszeitung war Coni in Piemont der Bestimmungsort des Dr. Steiger. Die Staatszeitung äußert sodann: „Uebrigens muß er (Steiger) wissen, daß jedem Staat Macht genug zur Hand steht, einen von den Landesgerichten im Wege des ordentlichen Strafprozesses zum Tode Verurtheilten unschädlich zu machen." Dr. Steiger befindet sich jetzt in Winterthur. — Nach der Nat.-Ztg. verzichtet die braunschweigische Regierung auf die Auslieferung des Dr. Fein.

Die Ernennung Vinets zum Professor der französischen Literatur in Lausanne ist nun wirklich erfolgt, und der Gewählte hat die Stelle angenommen. — Man schreibt aus Neuenburg vom 18. Juni: Seit 10 Tagen wird hier im Kanton eine große Zahl Arbeiter fortgeschafft, wegen communistischer Umtriebe. Von Lachaux-de-fonds wurden schon etwa 40 abgeholt, von Auvonn 14, und heute Nacht hier 5 im Bett aufgehoben. Die in Lachaux-de-fonds gehörten zur „Gesellschaft des gegenseitigen Unterrichts." Mit wenigen Ausnahmen sind alle Verhafteten Deutsche. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Man versichert, ein Courier aus Afrika habe der Regierung die Nachricht gebracht, daß alle Versuche, mit dem Kaiser von Marocco die bisherigen Gränzstreitigkeiten zu schlichten, gescheitert seyen, weßhalb der Bevollmächtigte Frankreichs alle Unterhandlungen eingestellt habe. In Folge dessen, glaubt man, werde unser Cabinet die diplomatischen Verbindungen mit Marocco abbrechen, und das Evolutionsgeschwader von Toulon Befehl erhalten, an den Küsten von Marocco zu kreuzen. (A. Z.)

Paris, 28. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden mehrere Gesetze von blos lokaler Bedeutung, u. A. über Bauten im Arsenal von Amiens, in Pariser Ministerhotels, in dem Hotel des Kammerpräsidenten, rasch erledigt. In wenigen Wochen wird die Kammer geschlossen seyn. — Das Siècle hat seine Ankündigungen um die Summe von 470,000 Fr. jährlich in Pacht gegeben. — Der Marquis v. St. Simon, früher Gouverneur der französischen Besitzungen in Indien, ist zur Herzogswürde erhoben worden. — Die Hauptbegründer des legitimistischen Vereines der St. Ludwigsstiftung zu Unterstützung von alten Dienern der vertriebenen Königsfamilie und berüchtigten Theilnehmern an den Aufständen im Westen sind der Theilnahme an einer gesetzlich nicht erlaubten Verbindung für schuldig erklärt und sofort zu Geldbußen, der Herzog von Decazes und der Prinz v. Montmorency-Robecq von 300, der Chevalier v. Lépinois von 200 und Hr. Charbonnier de la Guesnerie von 50 Franken und alle solidarisch in die Kosten verurtheilt worden; auch wurde die Verbindung für aufgelöst erklärt.

Großbritannien.

London, 26. Juni. Die Königin ist gestern mit ihrer Familie von der Insel Wight im Buckingham-Palaste wieder eingetroffen. Dwarkanath-Tagore ist in London angekommen. — Ueber die Ermordung des Friedensrichters Booth in der irischen Grafschaft Cavan berichten die Blätter Näheres. Der Mord fand in der Nähe des Dorfes Großboney statt. Herr Booth kehrte von dem Gottesdienste heim. Zwei seiner Kinder fuhren mit ihm in dem Gig; sein 11jähriger Knabe folgte auf einem Klepper. Da trat ein Mann, aus einer langen Tabackspfeife rauchend, auf das Gig zu, zog eine Pistole und drückte sie auf Hrn. Booth ab. Dieser blieb auf der Stelle todt. Das Pferd, durch den Schuß erschreckt, ging durch und warf das Gig um, wobei eines der Kinder den Arm brach. Es gelang noch nicht, den Mörder zu entdecken, der schon zwei Sonntage vorher dem Friedensrichter an derselben Stelle aufgelauert hatte. Es war offenbar eine Vollstreckung eines von den Molly Maguires nach Art der Vehmgerichte gefällten Urtheils. Noch mehrere Personen in der Grafschaft haben Drohbriefe erhalten. In Großboney wurde ein Fuhrmann tödtlich verwundet, weil er sich ungünstig über die Molly Maguires geäußert hatte. Man versichert, die irische Regierung sey entschlossen, die strengsten Maßregeln gegen die Molly Maguires in den Grafschaften Leitrim, Roscommon und Cavan zu ergreifen. — Die Ernteaussichten in Irland sind äußerst günstig. — Herr Capes, Geistlicher der Staatskirche an der Kirche St. Johannis des Täufers zu Bridgewater, hat seine Pfründe aufgegeben und ist zur katholischen Kirche übergetreten. Auch für ihn bildete der Puseyismus die Uebergangsstufe zu diesem Schritt. — Wie zu Portsmouth, so sollen auch in Plymouth die Hafenbatterien ausgebessert, verstärkt und mit weithin tragendem Geschütz versehen werden. — Am 24. wurde die erste direkt nach China gehende Monatspost auf dem Ueberlandwege abgeschickt. Sie wird durch die Schiffe der orientalischen Dampfschifffahrtsgesellschaft, welche auch die Calcuttapost befördern, nach Ceylon gebracht, dort aber einem andern Schiffe der nämlichen Gesellschaft überantwortet werden, welches den Zweigdienst zwischen Ceylon und Hong kong versieht und unterwegs zu Penang und Singapore anlegt. Durch diese Einrichtung wird künftig die Londoner Post in 48 Tagen nach Hong kong gelangen und umgekehrt.

Türkei.

Nach Berichten aus **Konstantinopel** v. 18. Juni waren die Festlichkeiten der Vermählung der Schwester des Sultans (Adile) zu Ende; neue bereiteten sich in Folge der am 18. Juni Vormittags erfolgten Ankunft des Großfürsten Constantin, zweiten Sohns des Kaisers Nikolaus. Ein Kriegsdampfboot hatte ihn von Sebastopol herübergebracht. — Im Libanon bestand eine Art Waffenstillstand. Die Drusen waren von den Engländern im Stillen, von den türkischen Truppen offen unterstützt worden. Drei Emire von der Familie des nach Kleinasien verwiesenen alten Emir Beschir sollen auf der Reise nach Biranschehr, unter dem Vorwand, sie seyen mit ihrer türkischen Escorte in Streit gerathen, ums Leben gebracht worden seyn. So wäre den Hoffnungen der Maroniten auf diese Familie und den Wünschen Oesterreichs und Frankreichs, daß dieselbe nach dem Libanon zurückkehren möchte, die Art an die Wurzel gelegt. (Allg. Z.)

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen und Patras v. 21. Juni waren Ihre Majestäten, nach glücklicher Reise, in bester Gesundheit zurückgekehrt. Sie wurden in der Hauptstadt, wie an allen Orten, welche die Reise berührt hatte, freudigst begrüßt. Auch der französische Gesandte war wieder auf seinem Posten angekommen. Die Abgeordnetenkammer hatte die beantragte Civilliste mit Stimmeneinhelligkeit angenommen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Juni. 33. kk. HH. der Prinz Carl von Preußen, der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, so wie deren Tochter, die Prinzessin Luise, sind am vergangenen Sonntag auf der Dampffregatte Kamtschatka von Stettin in Kronstadt angekommen und haben sich von dort unverzüglich nach dem Pelagineskischen Palaste begeben. — Der ehemalige Privatdocent an der Universität Dorpat, Dr. Posselt, hat in dem hiesigen Archive eilf eigenhändige Briefe Peters I. an Leibnitz aufgefunden. Diese Briefe sind zum Theil in lateinischer, zum Theil aber in deutscher Sprache geschrieben; Dr. Posselt beabsichtigt, sie zu veröffentlichen. — Am 30. April hielt der Oberbefehlshaber des kaukasischen Corps und Statthalter vom Kaukasus, Generaladjutant Graf Worenzoff, seinen Einzug in Tiflis, welches in der prachtvollen Beleuchtung, die von den Einwohnern der Stadt veranstaltet war, einen zauberischen Anblick darbot. (Preuß. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Juni. Ehe die Kammer sich trennt, wird sie sich noch mit einer Petition zu beschäftigen haben, welche sich auf die Abschaffung oder doch die Modification des in der Theorie und Praxis vielfach mangelhaften Gesetzes über Verhaftung der Schuldner bezieht. Alle Jahre sind ähnliche Bittgesuche eingegangen; aber so günstig die Pairskammer der Lösung dieser Frage sich zeigte, so gleichgültig schienen die Deputirten, da sie die allgemeine Politik nicht berührt. Das Journal des Debats widmet heute dem gegenwärtigen Gesetz eine ausführliche Beleuchtung, sucht die Nachtheile der unverhältnißmäßig langen Schuldhaft darzuthun, und vergleicht damit die weit mildern Gesetze Englands, Rußlands und der Türkei. — Zu Marseille sind am 24. dieses Monats mit dem Paketboot „Pharamond" eine Truppe afrikanischer Tänzerinnen angekommen, welche in Frankreich und vielleicht später auch in Deutschland ihr

---

Brüder," „Alexander" und die „Plaideurs." Unter den Romanen mußte die „neue Heloise" und die „Confession" wegbleiben und hinter einem Notadene des Entwurfs heißt es: „Von Rousseau wird man weder den „Emile," noch die Masse von zwecklosen Briefen, Memoiren, Reden und Abhandlungen in diese Bibliothek aufnehmen; dasselbe gilt von Voltaire." Napoleon ging noch weiter. Er ließ sich eine Berechnung aufstellen, was die 1000 Bände zu drucken und zu binden kosten würden, welche Werke eines Autors man in jeden Band aufnehmen könne, was ein Band wiegen werde, wie viel Kisten man zum Transport brauche u. s. w. Nach allerem gab er einen Befehl, dessen Ausführung nicht leicht war: nämlich alle Memoiren über die Feldzüge an dem Euphrat und gegen die Parther zusammenzustellen, von denen des Crassus an bis zum achten christlichen Jahrhundert, die von Antonius, Trajan, Julianus u. s. w. in sich begreifend. (C. Bl.)

(Facsimiles antiker Metallinschriften.) Im neuesten Hefte des oberdaytrischen Archivs befindet sich das Facsimile des im IV. Bd. 3. Hft. eben dieser Zeitschrift von Hrn. Custos Föringer zur Anzeige gebrachten Bruchstückes eines römischen Soldatenadelbriefes aus der Regierungszeit Nero's (3. 64 n. Chr.) Herr Föringer sagt darüber: „Es ist dasselbe von dem rühmlichst bekannten vaterländischen Künstler, Herrn Sebastian Minsinger aus München, mittelst eines von ihm erfundenen lithographischen Verfahrens ausgeführt, und zwar auf eine so gelungene und unserer Stadt, der Mutter und Wiege der lithographischen Kunst, so ganz würdige Weise, daß die Behauptung, es habe bisher eine so sprechend treue Nachbildung eines antiken Metall-Inschrift-Denkmales noch nicht existirt, schwerlich den Vorwurf der Anmaßung zu befahren haben dürfte. Was wir bisher in dieser Gattung sogenannter Facsimile besaßen, war lediglich nur mehr oder minder die Originalien veranschaulichende Nachzeichnungen, unter welchen übrigens den trefflichen Leistungen A. Camesina's in Wien weitaus der Vorzug gebührt. Die bei öffentlicher Anerkennung dieses Verdienstes ausgesprochene Frage: „ob sich wohl die Treue der Darstellung nicht in einem noch höheren Grad erreichen ließe, so daß man es auf der Vertheilung des Lichtes und Schlagschattens der vertieften Buchstaben wahrnehmen könnte, daß diese, wie es in der Wirklichkeit der Fall ist, mit einem dreischneidigen Grabstichel in die Bronceplatte eingegraben sind" *) liegt nun auf das Ueberraschendste thatsächlich beantwortet vor unsern Augen, und Herr Minsinger — hat uns seinen weitern Wunsch erspart."

Alexander v. Humboldt erzählt in seinem neulich erschienenen Werke „Kosmos, Entwurf einer physischen Weltbeschreibung," u. A. Folgendes: „Der berühmte spanische Botaniker Cavanilles hat zuerst den Gedanken gehabt, „Gras wachsen zu sehen," indem er in einem stark vergrößernden Fernrohre den horizontalen Mikrometerfaden bald auf die Spitze des Schößlings einer Bambusa, bald auf die des sich so schnell entwickelnden Blüthenstengels einer amerikanischen Aloe richtete; genau wie der Astronom den culminirenden Stern auf das Fadenkreuz setzt.

*) Münchner Gel. Anz. 1844. Bd. XVIII. Nro. 36 Sp. 296.

choreographisches Talent verwerthet wollen. Es sind fünf an Zahl mit eben so vielen Musikern, welche ihre Bewegungen mit dem Ton des „Tarabuk“ begleiten. — Das Bad Bréoulx, wohin sich Don Carlos mit seiner Familie begibt, liegt im Departement du Gard in den Niederalpen. Die Römer haben dort Spuren ihres Aufenthalts zurückgelassen. Eine Prinzessin Faustine suchte dort gegen Ende des römischen Kaiserthums die Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Alle Jahre kommen eine große Zahl von Fremden dahin. — Der Espannol, eines der Organe der Moderados, kündigt aus Madrid vom 23. Juni eine wichtige und ernste Thatsache mit folgenden Worten an: „Man versichert uns, daß die Bank San Fernando den Entschluß gefaßt, die Escomptirung aller Tratten u. Promessen auf Madrid, mit Einschluß ihrer eigenen Annahmen, zu suspendiren. Es scheint, daß die Verwaltung der Bank, deren günstiger Stand bekannt ist, diesen Entschluß in der Furcht eines schweren und unbekannten Ereignisses gefaßt hat, wie z. B. einer großen commerciellen Krisis oder einer dringenden und unvorhergesehenen Forderung von Seite der spanischen Regierung.“

Vermischte Nachrichten.

München, 1 Juli. Der Münchener Wollmarkt ist nur sehr gering ausgefallen. Es waren im Ganzen nur 51 Zentner Wolle vorhanden, während z. B. in Augsburg einige 1000 Ztr., zu Kirchheim 10,000 Ztr. am Platze waren. Dieses Verhältniß hat wohl seinen Grund darin, daß der hiesige Markt zu spät stattfindet. (Bfr.)

Nürnberg, 29. Juni. In jüngster Zeit kamen in kurzen Intervallen mehrere Unglücksfälle durch Ertrinken von Kindern und Erwachsenen vor und gestern ereignete sich der eigenthümliche Fall, daß die Frau eines Patrimonialrichters ein Stückchen recht heißen Kalbsbraten beim Zubereiten versuchte, welches sich am Kehlkopf festsetzte und den augenblicklichen Tod der Erstickung zur Folge hatte. (A. Abdz.)

Landau (Niederbayern), 22. Juni. Seit einigen Tagen ist die Isar in der Art dahier aus ihren Ufern getreten, daß ein großer Theil der Felder und Wiesen unter Wasser stehet und großen Scharen leidet. Die Feldfrüchte verderben und das Heu auf den Wiesen wurde größtentheils fortgerissen. Die Straßen von Landau nach Ganacker und Hartburg sind an mehreren Stellen unter Wasser, stark beschädiget und abgerissen worden, so, daß ein Salzführmann gestern seine ganze Fracht zu 40 Zentner in das Wasser zu werfen, das Unglück hatte. Die Straße nach Ganacker wurde vom hiesigen königlichen Landgerichte gesperrt, und bei noch längerem Hochwasser muß auch jene nach Hartburg gesperrt werden. — Am 22. d. M. Abends 7 Uhr schlug der Blitz in den Stadel des Häuslers Johann Weißinger zu Meßnerschlagerwald ein, wobei der Stadel und das darangebaute Wohnhaus abgebrannt, und nur das Vieh und wenige Effekten konnten noch gerettet werden. — Am 18. d. M. wurde bei Klosterweltenburg, k. Lds. Kelheim, ein männlicher Leichnam aufgefangen. Derselbe soll ein Soldat von Ingolstadt seyn, der beim Baden ertrunken ist. (K. a. d. D.)

In Paris ist der letzte von den vier Söhnen des berühmten Componisten und Schachtheos Philidor in einem Alter von 83 Jahren gestorben.

Lyon, 24. Juni. Der Straßenbaumeister Fondet zu Chalons hat ein Schiff von 20 Metres Länge auf 3 Metres 50 Centimetres bei Mechaniker Jandaud zu Chalons in Arbeit, welches durch unterwässeriges Entladen comprimirter Luft getrieben werden soll. Fondet hatte zuerst zwei Kinderkanonen an ein kleines Brett gebunden und mit einer Korkschale versehen in einen langen Hechtkessel voll Wasser gesetzt. Die Abfeuerung der Kanonen unter dem Wasser trieb die Korkschale mit solcher Gewalt wider den Kesselrand, daß sie zerbrach. Ein zweiter größerer Versuch mit Schießpulver rief einen dritten mit einem alten Kahne hervor, an welchem eine kleine Luftpumpe zweien Blechröhren comprimirte Luft mittheilte, welche von Zeit zu Zeit in's Wasser entladen ward. Das jetzt im Bau begriffene Schiff, worauf der Erfinder bereits ein Patent genommen, wird vier Cylinder unter dem Schiffboden enthalten und durch jeden derselben sollen zwei Entladungen in der Secunde, also im Ganzen acht Entladungen stattfinden. Die zur Comprimirung benutzte Luftpumpe wird durch eine wenig Kosten machende Dampfmaschine getrieben, und durch die einfache Vorrichtung also die Fahrt wohlfeiler. Man hofft, nach dem neuen System stündlich 24 Kilometres in einer Stunde zurücklegen zu können, d. h. die gewöhnlichen Dampfschiffe an Schnelligkeit zu übertreffen. Leistete auch dieses Schiff nicht, was es versprochen, so sind doch schon jene erstgenannten Dampfschiffe der mittlern Schnelligkeit der Eisenbahnfahrten ziemlich nahe gekommen, da sie 25 Lieues in fünf Stunden, also fünf Lieues in der Stunde zurücklegen werden. Dazu muß man größere Sicherheit, angenehmere Bewegung und behaglichere Fahrt überhaupt rechnen, um zu begreifen, daß auch neben den Eisenbahnen Dampfschiffe bestehen können. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Darmstadt, 25. Juni. In der zweiten Kammer der Stände wurden in Betreff der Eisenbahnbauten folgende Punkte einstimmig genehmigt: 1) Die Regierung zu bitten, bei dem nahen Zollvereinscongreß auf gemeinsame Maßregeln zum Schutze und zur Förderung der vereinsländischen Eisenbahnindustrie zu dringen; 2) bei Vergebung von Arbeiten am Bau der Bahnen im Großherzogthum Hessen inländischen Offerten selbst dann den Vorzug zu geben, wenn sie, gleiche Güte der Arbeit vorausgesetzt, etwas höher kommen sollten, als die Offerte von Ausländern; 3) durch frühzeitige Bekanntmachung der erforderlichen Lieferungen und Arbeiten den inländischen Gewerbestand in die Lage zu setzen, sich auf die Uebernahme der Arbeiten vorzubereiten, so wie auch, da alle Etablissements bei uns noch im Werden sind, Bestellungen so lange vor dem Gebrauch zu geben, daß diese schwächeren Etablissements sie ausführen können; 4) überhaupt dieser wichtigen Angelegenheit alle Sorgfalt und Rücksicht zu widmen, damit das Land nicht blos ein neues Verkehrsmittel in den Eisenbahnen erhalte, sondern im Bau selbst, durch Selbsterzeugung der Eisenbahnbedürfnisse, an Industrie und Selbstvertrauen zunehme, welche Fortschritte allein die großen Summen zu erschwingen im Stande seyn werden, welche durch die Kosten des Baues und Erhaltung als Landesschuld auflaufen werden. Endlich noch die Staatsregierung zu ersuchen, dienliche Einleitung zu treffen, daß dem nächsten Landtage über den bis dahinigen Bau der Schienenwege eine genügende Rechenschaft abgelegt wird. (Gr. H. Z.)

Dr. Friedrich Buck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Juni. Consols 99¼.

Paris, 27. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 27. Juni. 2½ pCt. 64 3/16; 5 pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt. 100 1/16; 3½ pCt. 93½; 4 pCt. Ost 100½; Arr. 23⅞; Pass. 7½; 5 pCt. Metall. ——.

Frankfurt, 30. Juni. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104; 3 pCt. —; Bankaktien 2010; Integr. 62¾; Ard. 27⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Wien, 28. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1648 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 3. Juli: „Norma“, Oper von Bellini.
Freitag den 4. Juli: „Der Günstling“, Drama in drei Acten, frei nach dem Französischen des Lacroy. Hierauf: „Die Tyroler“, Divertissement in 1 Act.

Fremdenanzeige.

Den 2. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Muth, k. k. Oberlieutenant und Graf Blinquetti, k. k. Offizier von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Bayert, Negt. von Wien; Baron v. Greithuß, aus Rußland. (Goldener Hahn.) HH. Frenzel, Kaufm. von Nürnberg; Ottmar aus Pierre, Studenten von Freiburg; Rückenbach, Part. von Mutzthal. (Schw. Adler.) HH. Bischof, Partik. von Basel; Weißner und Küstle, Kaufleute von Waldheim; Manesmann, Kaufmann von Remscheid. (Gold. Kreuz.) HH. v. Friederici, und v. Goldair, Hauptleute von Dresden; v. Kyar, Gutsbesitzer aus Dänemark; Fräul. Stamer, von Kiel; v. Gradmaier, Doctorsgattin von Betzen. (Blaue Traube.) HH. Barros und Staal, Studenten von Athen; Kuhn und Pleiter, Pharmazeuten von Würzburg; Robert, Beamter aus Belgien; Reinzeld, Privatier von Wien. (Stachusgarten.) HH. Menth, Priv. von Augsburg; Streitz, Dr. Med. von Wien; Krieg, Verwalter von Chur; Mortet, Bergcand. von Bern.

Getraute in München.

HH. Joseph Heimeister, b. Bierwirth dahier, mit Anna Hofstätter, Bierbrauerswittwe von Mühldorf; August Nero, k. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor in Straubing, mit Fräul. Kathar. Anna Pichlmayr, k. Advokatenstochter von hier; Ferdinand Siegfried Bauer, funktion. Revisor bei der k. Steuerkataster-Commission, mit Viktoria Dick, Glasfabrikantenstochter von Spitzberg, Dg. Bruck; Chrisdoph Ferdinand Mayer, Straßenarbeiter dahier, mit Anna Gierl, von Donaustauf; Franz Xaver Rottmoser, Postconducteur, mit Anna Denk, Taglöhnerstochter von Tölz; Georg Peter Götz, magistratischer Stadtschreiber in Landsberg, mit Fräul. Elisab. Pfeifl, Privatierstochter von hier; Jakob Oberforster, Bürger und Antiquar dahier, mit Karoline Helbing, Kaufmannstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 28. Juni: Max Mader, b. Zimmermaler von hier, 59 J. alt. Den 29 dito: Maria Aigner, Maurerstochter von Deggendorf, 15 J. alt; Florian Bauer, ehem. b. Gärtner von hier, 69 J. alt. Den 30. dito: Sigm. Hergoth, k. wirkl. Rath und quiesc. gew. Finanzregistrator von hier, 67 J. alt.

Bekanntmachungen.

1064. **Bekanntmachung.**

In Gemäßheit der Edictalladung vom 3. December vorigen Jahrs wird hiemit der vom 15. Juni 1842 datirte Legschein des Hauptzollamtes München über zwei Körbe Wein mit dem Zeichen P.F. Nro. 1264 und 1265 für kraftlos erklärt.

München am 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth. Lehner.

1053. (3b) **Renten-Anstalt**
der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Der fünfte Rechenschafts-Bericht ist im Druck erschienen und kann bei dem Hausmeister im Bankgebäude in Empfang genommen werden.

München, 27. Juni 1845.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

1039. (2b) Von dem hochlöblichen Magistrat dahier wurde mir unter dem 27. Juni d. J. die Erlaubniß zur Ausübung meines käuflich erworbenen Tuchhandlungs-Rechtes zu Theil, und indem ich dies hiemit den hohen Herrschaften und dem verehrten Publikum zur Kenntniß bringe, verbinde ich damit die weitere höfliche Anzeige, daß ich mich mit meinem Bruder, Herrn **Gustav Schulze**, Besitzer des Modewaaren- und Putz-Lagers im Bazar Nro. 12 associirt habe, und daß die vereinten Geschäfte unter der seit 18 Jahren bestehenden Firma von

Gustav Schulze

geführt werden.

Das Tuchlager mit allen dahin gehörenden Artikeln, als: Stoffe zu Paletots, Pantalons und Gilets, Halsbinden, Sacktücher, Futterzeuge in Seide und Wolle, Sammt, Flanells, Ordensbändern rc. rc., und namentlich auch Tuch und andere Gegenstände zu Livreen auf das Reichhaltigste vom Billigsten bis zum Feinsten versehen, befindet sich in besonders dazu eingerichteten Magazinen, mit eigenem Eingang vom Odeons-Platz aus links, im großen Pavillon des Bazars, und unter der Zusicherung, daß es wie bisher im Modewaarengeschäft, auch forthin im Tuchgeschäft das eifrigste Bestreben seyn wird, die resp. Kunden stets auf das Reellste zu bedienen, empfehle ich mich meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Bekannten bestens.

München, den ersten Juli 1845.

Carl Schulze,
Firma: Gustav Schulze.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 156.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. 3 — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 4. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg: Festlicher Schützenzug. — Oesterreich. Aus Tyrol. — Preußen. Koblenz: Actenmäßige Darstellung der wunderbaren Heilungen bei Ausstellung des hl. Rockes. Köln. — Baden. Freiburg. — Freie Städte. Hamburg. — **Schweiz.** Luzern. Aus der östlichen Schweiz. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — Historischer Verein von Oberbayern. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Juli. So eben ist der Jahresbericht des Münchner-Vereins gegen Thierquälerei für das Jahr 1844, erstattet von Hofrath Dr. Perner, ausgegeben worden, der ein überraschendes Bild von der ausgedehnten Wirksamkeit dieses Vereins gibt. Der Verein steht zur Verbreitung dieser seiner Ansichten und Grundsätze mit einer Menge von in- und ausländischen Vereinen, Stellen und Behörden in Correspondenz, die sich großentheils selbst an ihn gewendet, und ihn um Mittheilung seiner Schriften und Aufsätze ersucht, auch hiefür außerordentliche Beiträge übersandt haben. Es werden beispielweise die Vereine genannt in Dresden, Leipzig, Altenburg, Zwickau, Berlin, Frankfurt, Sondershausen, Hannover, Hamburg, Nürnberg, Passau, Regensburg, Hof ꝛc., dann das k. k. Gubernium in Innsbruck, das k. k. Kreisamt in Schwaz, die k. k. Polizeidirection in Salzburg, die k. k. Generalpolizeidirection in Mailand, das k. k. böhmische Landespräsidium in Prag, die k. k. Polizeidirection in Linz, die Central-Polizeidirection in Bern, das Polizeidepartement in St. Gallen, die k. preuß. Regierung in Danzig, das k. k. Bezirkscommissariat in Klagenfurt, die fürstliche Regierung in Hechingen, mehrere k. k. Landgerichte in Vorarlberg, mehrere württembergische Oberämter u. s. w. — Seine Schriften wurden auch versendet nach London, Petersburg und Stockholm. Die Zahl der Mitglieder und Filialvereine ist im fortwährenden Steigen begriffen; erst kürzlich wurde wieder bekannt gemacht, daß im Erzbisthume Bamberg allein an 58 Ortschaften theils Geistliche als Mitglieder beitraten, theils Filialvereine sich bilden. — Hr. Kapellmeister Stunz, der längere Zeit erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Genesung. — Die Oper „Norma" konnte wegen plötzlicher Unpäßlichkeit der Mad. Diez gestern nicht gegeben werden und findet heute Statt.

Aschaffenburg, 30. Juni. Gestern Nachmittags 2 Uhr fand der festliche Schützenauszug genau nach dem von Sr. Maj. dem Könige Allerhöchst genehmigten Programm statt. Derselbe bewegte sich, vom Stadthause ausgehend, durch das königliche Residenzschloß, die Stein-, Schneids- und Sandgasse auf den Schießplatz. Dem Zuge schlossen sich auch noch mehrere Schießliebhaber in angemessener Tracht mit ihren Büchsen an. Kurz nach 3 Uhr verkündete der Donner der Kanonen die Abfahrt Sr. Maj. des Königs und der übrigen höchsten Herrschaften aus dem kgl. Schlosse. Ein Zug der k. Landwehrkavallerie mit der Standarte ritt vor dem sechsspännigen k. Wagen, in welchem Se. Maj. der König, II. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen Sich befanden; — in folgendem Wagen waren die Herren und Damen des allerhöchsten Dienstes; — worauf ein Zug der Landwehrkavallerie folgte. Seine Majestät wurden von den Schützenvorständen am Wagen allerehrfurchtsvollst empfangen und begaben Sich an der mit Fahne und Musik als Ehrenwache aufgestellten Landwehr-Grenadier-Compagnie vorüber durch das von der Landwehr-Schützen-Compagnie gebildete Spalier nach dem auf einer Anhöhe errichteten königl. Zelte, woselbst die kgl. Kammerherren, die hoffähigen Damen, und in dessen Nähe die k. Civil- und Militär-Autoritäten, der Stadt-Magistrat, das Landwehr-Offizierscorps und die Gemeinde-Bevollmächtigten zum feierlichen Empfange versammelt waren. Kaum im Zelte angekommen, nahmen Se. Maj. unser allergnädigster König den Allerhöchstdenselben vom Schützenherrn, dem Hrn. Magistratsrathe v. Baur überreichten, mit Aschaffenburger, am Platze des Pompejanischen Hauses gewachsenen Wein gefüllten Pokal allerhuldvollst an und sprachen die alle Aschaffenburger auf das Höchste begeisternden Worte: „Auf das Wohl meiner lieben Aschaffenburger." Hierauf wurde von den vielen Tausend Anwesenden Sr. Majestät ein dreimaliges Lebehoch gebracht. Se. Majestät geruhten nicht allein mit hoffähigen Herren und Damen innerhalb des Zeltes, sondern auch mit den außerhalb desselben stehenden Civil- und Militärbeamten, dem Stadtmagistrat, mit mehreren Damen, und selbst mit den in den Landesfarben gekleideten Mädchen und Knaben, welche die Preise und Fähnchen des Freischießens, Scheiben tragen, auf das Huldvollste zu unterhalten. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen geruhten, in das Ihm vom 1. Schützenmeister, dem k. Kämmerer Herrn Frhrn. v. Frechenbach, vorgelegte Schützenbuch Sich höchsteigenhändig als Mitglied des hiesigen Schützenvereins einzuschreiben, in welches bereits Se. Maj. unser allergnädigster König Sich schon früher als Oberschützenherr Allerhöchsteigenhändig einzuschreiben geruht haben. Ihre königl. Hoh. die Erbgroßherzogin entzückte Alle, welche so glücklich gewesen sind, sich in Ihrer Nähe zu befinden, durch die Ihr eigene Anmuth und Huld. Nachdem der kgl. Forstmeister und Kämmerer Herr Baron v. Hertling für Se. Maj. den König das Festschießen auf den Vogel eröffnet und in den ersten Schüssen die Krone für Se. Maj. herabgeschossen hatte, begaben Sich Se. Majestät, begleitet von tausendstimmigem Lebehochrufen, unter dem Donner der Kanonen und demselben Ehrengeleite, wieder zur königl. Hofburg zurück. Die Liedertafel, sowie die Landwehrmusik beeiferte sich, bis zur Nacht die zahlreich Versammelten zu erheitern, wozu auch die gut bestellten Wirthschaften und schön eingerichteten Localitäten das Ihrige beitrugen. Heute wird das Festschießen fortgesetzt und morgen mit der Preisevertheilung beendigt. — Am 28. Juni Nachmittags trafen Se. Exc. der päpstliche Nuntius Mons. Viale-Prela dahier ein, stiegen im Gasthause zum „goldenen Adler" ab, wurden gestern zur kgl. Tafel gezogen, und setzten noch in vergangener Nacht um 11 Uhr Ihre Reise nach Köln fort. Der Fürstbischof von Breslau, Freiherr v. Diepenbrock, sind gestern früh abgereist. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Aus Tyrol. Der Bote für Tyrol enthält in dem Schlusse seines Berichtes über die Vorgänge in dem Fernern des Oetzthales nähere Nachrichten über die durch dieses Ereigniß im Einzelnen herbeigeführten Zerstörungen und fügt am Schlusse derselben folgendes Neuere aus dem Oetzthale vom 19. Juni bei: Es hat der Rofnerbach seit dem letzten Ausbruche des See's seinen freien Abfluß behalten. So tröstend dieß für den Augenblick ist, so wenig kann man darauf irgend eine Hoffnung für die Zukunft bauen; der Fernet ist in immerwährender Bewegung, ein plötzlicher Einsturz einiger größerer Eisblöcke genügt, den Bach wieder zu einem See aufzustauen und dieselben oder noch traurigere Ereignisse herbeizuführen, als bei dem letzten Ausbruche. Die erste oberflächliche Erhebung des Schadens, den diese Verheerung in der Umgegend von Zwieselstein, Sölden und Huben verursachte, zeigt, daß man wenigstens auf 200,000 fl. annehmen könne. Unter der thätigen Oberleitung des Gubernialraths und Kreishauptmanns sind die Bewohner bemüht, den ausgetretenen Wildbach vor Allem in sein altes Bett zu drängen; ihre Kräfte

⁂ Der Säbel Sultan Othmans.

(Schluß.)

Der schlaue Armenier machte ihm begreiflich, daß dies in Konstantinopel nicht wohl thunlich wäre, da man nicht nur den Säbel, sondern auch den Kopf aufs Spiel setze, wenn er seinen Säbel aber mit Sicherheit und Vortheil anbringen wolle, müsse er das Land verlassen. Der Türke, welcher ungern seine Heimath verließ, gab ihn endlich um 300 holländische Dukaten her. Der Armenier, nun im Besitze dieser Waffe, bestieg das erste beste, segelfertige europäische Schiff, landete auf der Insel Syra und verkaufte dort, nachdem er den Griff und die Scheide des Säbels abgenommen, das Gold und die Diamanten theilweise, und gewann daraus 2000 Dukaten. Glücklich, in 2 Tagen einen solchen Gewinn gethan zu haben, zahlte er reichlich einen armen Bulgaren, der ihm als Läufer und Dolmetscher gedient, und schenkte ihm, als er abreiste, die bloße Klinge, die er nun für eine gefährliche Reisegefährtin hielt. Der Bulgare aber suchte bei dem Grafen A. von C. vorzukommen, und zeigte ihm die Klinge, indem er ihm geheimnißvoll die obenerwähnte Sage erzählte. Der Graf, der an dieser Klinge etwas Merkwürdiges fand, ohne gerade der Erzählung des Bulgaren vollkommenen Glauben zu schenken, ließ ihm geben, was er verlangte und behielt den Säbel. Da er in der Umgegend niemand fand, der Arabisch verstand, konnte man die Worte, die in die Klinge eingegraben waren, nicht lesen, wodurch seine vermeintliche geschichtliche Berühmtheit bestätigt oder entkräftet worden wäre. Durch Mirza Mohamed Ibrahim, der in Karlsbad, ohne zu wissen, wovon es sich handle, die Gefälligkeit gehabt hat, diese Inschrift wörtlich zu übersetzen, wurde der Ursprung dieses Säbels so bestätigt, daß man nicht mehr zweifeln konnte, daß dieser wirklich derjenige des Sultan Othman sey, folglich auch jener, welcher zur Krönung des Sultans diente. Ich füge noch bei, daß die zufällige arabische Entzifferung des heiligen Säbels Othman I. durch einen Perser, der im Jahre 1844 in Karlsbad die Kur brauchte (vielleicht der erste, der dorthin gekommen), eben so außerordentlich ist, als die Entzifferung des böhmischen Manuscriptes im Jahre 1717 durch Peter I., auf welcher Rolle die Könige von Frankreich von Heinrich III. an, in Rheims den Krönungseid schwuren, ohne zu wissen, in welcher Sprache dieses alte Pergament geschrieben war. Mahomeds Lehre ist gewiß der Lehre Christi so wenig ähnlich, als die gezahnte Klinge der sanften, schüchternen Taube; aber dennoch ist es nicht weniger wahr, daß man in dem seltsamen Schicksale des besagten Säbels und dem des slavischen Evangeliums, einer Handschrift des hl. Procop, einige Aehnlichkeit finden könnte. Gewiß ist es, daß der Reichthum des Einbandes besagten Pergamentes, und der des Griffes und der Scheide des Säbels Othmans, die Ursache ihrer Beraubung war. So sehr gleichen sich in dieser Hinsicht Christen und Muhamedaner, daß von diesen beiden merkwürdigen Alterthümern zur Salbung der Könige von Frankreich und zur Krönung der ottomanischen Sultane, nichts übrig blieb, als ein einfaches Pergament, das nicht mehr in der Cathedrale, sondern in der Stadtbibliothek von Rheims aufbewahrt wird, wie auch die Säbelklinge des ersten Sultans sich in den Händen eines Edelmanns der jonischen Inseln befindet.

aber sind leider erschöpft, und sie rechnen daher mit Zuversicht auf die wohlwollende Unterstützung ihrer Mitbrüder.

Nachrichten aus Südtirol melden, daß der durch das schnelle Austreten der Eisack und der Etsch vom 20. auf den 28. Juni gesperrt gewesene Weg von Trient gegen Botzen in den Niederungen von Lavis, Salurn und Neumark nun wieder völlig frei und für jedes Fuhrwerk gangbar hergestellt sey. Um ähnlichen Unterbrechungen der Communicationen für künftige Zeit vorzubeugen, hat die hohe Landesregierung die Verfügung getroffen, an besagter Bahnstrecke eine neue Landstraßen-Anlage mit Dammerhöhung von 3 bis 6 Schuh zu errichten, die bis Ende Augusts l. J. hergestellt seyn wird, so daß keine ähnliche Straßenüberfluthung mehr zu befürchten seyn wird. (A. Z.)

Preußen.

Koblenz, 29. Juni. Die „Rh.- und Mos.-Z." freut sich, daß endlich die lang ersehnte: „Actenmäßige Darstellung wunderbarer Heilungen, welche bei der Ausstellung des hl. Rockes zu Trier im Jahre 1844 sich ereignet, nach authentischen Urkunden geordnet und zusammengetragen — auch mit medicinischen Bemerkungen begleitet, von Dr. v. Hansen, k. preußischer Stadtkreisphysikus zu Trier, Trier 1845 bei Gall" erschienen sey und die gespannte Erwartung vollkommen befriedigt habe. Die „Rh.- und M.-Z." berichtet: „Der genannte erfahrene praktische Arzt erzählt nämlich in dieser Schrift achtzehn Fälle von Krankheiten der verschiedensten Art, bei verschiedenem Alter und verschiedenem Geschlecht, welche theils durch unmittelbare, theils durch nur mittelbare Berührung des hl. Kleides, theils auch blos durch Gebet an heiliger Stätte in einer Weise geheilt wurden, welche von der gewöhnlichen Weise, wie die Heilungen derselben Krankheiten durch die Natur oder durch Kunst vor sich gehen, durchaus verschieden und überhaupt auf natürlichem Wege unerklärlich ist. Obgleich der Verfasser in allen einzelnen Fällen sowohl den krankhaften Zustand vor der Heilung als auch den Vorgang der Heilung selbst, und endlich das theilweise oder gänzliche Geheilseyn nach diesem Vorgange actenmäßig und durch die Aussagen glaubwürdiger Zeugen erwiesen, so hat er zwar einige für den Laien nothwendige medicinische Erläuterungen hinzugefügt, aber dennoch die ganze Erzählung möglichst objectiv gehalten; denn wo „Thatsachen" sprechen" (dieß ist das treffende Motto des Werkchens), braucht man dem Urtheil eines jeden vorurtheilsfreien verständigen Lesers nicht vorzugreifen.

Köln, 29. Juni. Frhr. v. Wely-Jungkenn, Abgeordneter der Ritterschaft des Fürstenthums Minden und der Grafschaft Ravensberg zum westphälischen Provinziallandtage, krantwortet in der heutigen „Kölner Zeitung" die von dem Landtagsabgeordneten Frhrn. G. Vincke neulich gestellte Anfrage, welche Gründe der amtlichen Veröffentlichung der westphälischen Landtagsverhandlungen entgegenständen: „Die gegenwärtige Lage der Sache gestatte ihm in diesem Augenblicke nicht, die geforderte Auskunft öffentlich zu ertheilen, er hoffe indessen, daß seinem wiederholten Antrage, diese Gründe dem Publikum mitzutheilen, Folge gegeben werden würde; unter diesen Umständen müsse er sich vorläufig auf die kurze Bemerkung beschränken, daß es nicht in seiner Macht liege, die noch fehlenden Landtagsberichte zu veröffentlichen."

Aus Rheinpreußen. Der Minister des Unterrichts hat für die Studenten der Universität Bonn eine Verordnung erlassen, welche bestimmt, daß zu einer Reise erst eine Erlaubniß nachgesucht werden müsse; die Unterlassung könne mit einer Disciplinarstrafe bis zu 3 Tagen Carcer bestraft werden. Offenbar ist, daß hierdurch dem Verlassen von Vorlesungen gesteuert werden soll, welches nothwendiger Weise durch Reisen im Laufe des Halbjahrs stattfinden muß. (Köln. Z.)

Stettin. Am Tage, als der König hier ankam, am 22. Juni, hielten die Handlungsdiener hier gerade ihr Vogelschießen ab, das einzige Volksfest, das uns aus älterer Zeit geblieben. Auf die Einladung einer Deputation derselben begab sich der König nach Frauendorf, wo das Fest stattfand, und wurde vom Jubelruf der Menge in dem festlich geschmückten Zelte empfangen. Bei der Gesundheit, die Se. Maj. auf die Handlungsdiener ausbrachte, äußerte derselbe: „Sie werden mit meiner Reise zufrieden seyn", ein Wort, das man auf die in Dänemark genommene Rücksprache wegen des Sundzolls glaubt beziehen zu können. (Nach. Z.)

Baden.

Freiburg, 28. Juni. Im gegenwärtigen Sommerhalbjahre zählt unsere Hochschule 213 Studirende, darunter 51 Ausländer. — Der katholische Vikar Nopper in Wolfach wurde durch die höhere Kirchenbehörde von allen Amtsverrichtungen suspendirt und erhielt den Befehl, sich augenblicklich vor dem erzbischöflichen Ordinariate in Freiburg zur Verantwortung gegen gewisse Anschuldigungen (er soll sich für die Dissenters erklärt haben) zu stellen. (Oberrh. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 27. Juni. Der Bau der Nicolaikirche wird nun bald in Angriff genommen werden; die Kirche wird nach dem Plan des Engländers Scott erbaut, doch nicht ohne bereutende Modificationen seines ursprünglichen Entwurfs. Dem Publikum soll nächstens die lithographirte Zeichnung des neu zu errichtenden Gotteshauses, die Scott in London anfertigen läßt, vorgelegt werden; vielleicht bringt die Ansicht der Kirche auf dem Papier neues Leben in die Schillingesammlung, die sehr in Abnahme gekommen ist. Scott hat die Bedingung gemacht, daß ihm gestattet werden solle, sich bei dem Bau englischer Arbeiter zu bedienen; es sind ihm solche in dem Verhältniß von 1 zu 6 deutschen Arbeitern gestattet worden. Eine solche Verschmelzung der deutschen und englischen Arbeiter wird viel Gutes haben; von den englischen Maurern können die deutschen viel lernen. Die Einen werden hinter den Andern nicht zurückbleiben wollen, der Wetteifer unter ihnen muß dem Werk zu Gute kommen. — Unter den öffentlichen Bauten zieht der Bazar die Aufmerksamkeit des Publikums immer mehr und am Meisten auf sich. Der Bazar, von dem bereits mehrere Zeichnungen entworfen sind, bildet den höchsten Glanzpunkt in dem Hamburger Neubau; er ist mit einer großen Verschwendung an Marmor, Eisengußwerk, Statuen u. dgl. errichtet. Die Läden und Wohnungen im Innern dieses großartigen und großartigen Gebäudes sind theilweise schon bezogen. In der Nähe des Bazars wird jetzt an dem neuen Festgebäude, das die meisten Posten in sich vereinigen soll, gearbeitet. — An dem Thurmstumpf der Petrikirche wird seit einiger Zeit viel herumgequacksalbert; vor einigen Tagen stürzte ein Theil einer Bekleidung des Thurmes ein, die in Folge einer stärker stattgefundenen Senkung aufgerichtet worden, und durch den Brand abgelecket ist. Die Kirche selbst schreitet rasch vorwärts. — Bei dem Bau einer Brücke hat man die Erde so tief aufgewühlt, daß mehrere lebendige Quellen zu Tage kamen, die nun nicht mehr zu stopfen seyn und die Kosten des Baues bedeutend vermehren sollen. (N. K.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 29. Juni. Heute hat die Züricher Gemeinde Hönggs wirklich Hrn. Dr. Steiger mit seiner Familie das Bürgerrecht geschenkt, und zwar mit 121 gegen 5 Stimmen. Das dortige Ortsbürgerrecht ist nächst demjenigen von Zürich, Winterthur, Bülach und Kloten wegen der damit verbundenen Vortheile das vorzüglichste im Kanton Zürich. In der gleichen Angelegenheit versammelte sich heute die Gemeinde Ottenbach unweit Knonau. Das Ergebniß ist noch unbekannt. Steiger ist durch den eidgenössischen Kanzler Amrhyn von Seite der gleichen europäischen Großmacht, welche ihn nach seiner frühern Entlassung aus der Gesangenschaft vor Freischaarenwirksamkeit warnte, der Wink zugegangen, er möchte sich von nun an ruhig verhalten. Frau Steiger ist von Luzern in Zürich eingetroffen und sofort nach Winterthur weiter gereist, wo sich Dr. Steiger noch immer aufhält. (Schw. M.)

Luzern, 29. Juni. In Folge Einladung geistlicher und weltlicher Behörden, hat diese Woche die Einsiedlung der Jesuiten in Luzern stattgefunden. Ohne irgendwelches äußere Aufsehen zu erregen, sind am 26. d. die beiden PP. Simmen und Burgstaller hier angelangt, und haben sofort ihren Wirkungskreis angetreten. Bekanntlich nehmen die Jesuiten Besitz von dem durch die radicale Regierung aufgehobenen Franciskanerkloster und beschäftigen sich vermalen mit der Seelsorge, ihre Anzahl ist auf sieben festgesetzt. Sie haben das Seminar und die theologischen Schulen zu besorgen. Die bereits hier installirten beiden Jesuiten haben sofort ihren seelsorgerlichen Beruf angetreten. P. Simmen war früher Provincial und Professor der Theologie in Freiburg, P. Burgstaller Professor der Philosophie und Missionsprediger. Offenbar hat Luzern die Jesuitenberufung noch vor dem Zusammentritt der Tagsatzung zu einem „fait accompli" machen wollen, was nun gescheitert ist. (A. Z.)

Aus der östlichen Schweiz. Die Petition für confessionelle Trennung im Aargau ist fortwährend im Umlauf und schon mit vielen Unterschriften bedeckt. Sie zählt allein im Bezirk Muri deren an 2000. — Als eine interessante und bedeutungsvolle Tagesercheinung ist die so zahlreich besuchte Wallfahrt der Zuger nach Bruder Klausen geschildert. Bei 1200 Wallfahrer aus allen Gemeinden des Kantons zogen am 19. Juni nach Obwalden hin. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Juni. Seit eine Gesellschaft die Ankündigungen von den Blättern gepachtet hat, ist ganz Paris voll von Ankündigungsmättern; man kann kaum Leute genug auftreiben zu den Geschäften; es gibt deren, die sind, ja zehn Franken täglich auf diese Weise verdienen. So bildet sich mit jedem Tage ein neuer Gewerbsbetrieb. Das Actienwesen beschränkt sich nicht allein auf Eisenbahnen; die Concentrirung des Capitals, anstatt daß man mit kleinen Summen Operationen macht, ist nun trotz den bisher stattgefundenen Mißbräuchen und Unterschleifen zum Grundsatz erhoben. — In der gestrigen und vorgestrigen Sitzung des Pariser Assisenhofs wurde über die Anklage gegen Oberst Grafen Krosnowski, einen polnischen Flüchtling, wegen eines Mordversuchs gegen seinen Schwager, Paul Hervé, verhandelt. Oberst Krosnowski, nach allgemeinem Zeugniß ein ehrenwerther Mann, hatte eine Schwester Hervés geheirathet und verschiedene Versuche gemacht, um diesen, einen ehemaligen Artillerielieutenant, aber tief heruntergekommen und schon vor der Heirath von seiner Familie verstoßen, wieder mit letzterer zu versöhnen. Hervé aber ging nicht

---

Da der persische Professor nicht französisch, aber vollkommen englisch verstand, so schrieb er hin:

Othman, the defender of the faith. May his kingdom ever last!

Welches zu Deutsch heißt:

Othman, Vertheidiger des Glaubens. Möge sein Reich ewig dauern! 666. — Der christ. Zeitrechnung 1240.

Man sieht, daß die Sultane, ungeachtet ihrer Verschiedenheit des Glaubens, dennoch denselben Titel führen, wie die Könige von England, und daß die slavische Handschrift, welche man der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts zuschreibt, den Vorrang des Alters vor dem Säbel Othmans voraus hat, der aus dem dreizehnten stammt.

Mannigfaltiges.

(Das Schachspiel als Jugendbildungsmittel.) Im Nürnb. C. liest man folgende Annonce: Zur Beherzigung für Pädagogen. Obschon es nöthig wäre, bei einer Sache, die noch niemals öffentlich zur Sprache kam, sich des reclamlichen Schmuckes zu bedienen, den man bei Objekten, die allgemein und mit besonderer Spannung erwartet werden, recht wohl entbehren kann, um für dieselbe das Publikum empfänglich zu machen; so bedarf demnach ein solcher Gegenstand keiner weitern Anpreisung, geht nämlich seine unbestreitbare Zweckmäßigkeit aus der unmittelbaren Anschauung seiner schlechthin von selbst hervor. So nun das Schachspiel als Bildungsmittel und förmlicher Lehrgegenstand für die untern Klassen der gelehrten und Volksschulen. Denn wie die Mathematik in den höheren Klassen der Gymnasien nur das allgemeine Bildungsmittel für die Jugend seyn soll, keineswegs jedoch vorherrschender Lehrgegenstand, wie in den polytechnischen Schulen; so soll das Schachspiel für das Knabenalter in gleicher Weise die Vorschule zur Entwicklung der höhern geistigen Anlagen seyn, die Gymnastik der Seelenkräfte in den Stunden der Erholung, das gewürzreiche Pickenick nach dem trockenen Morgenimbiß an der schwarzen Tafel der Zahlen und Bebabela.

Dafür und in Erinnerung an den Ausspruch des großen Leibniz über das Schachspiel, hatt jeder weitern Erörterung nur noch folgende Verse als Apostrophe an dieses geistige Turnier, in dem der Kampfpreis die höhere Potenz des Gedankens ist:

Traum! nicht geschaffen bist du, zu amüsiren den Schwachkopf,
Aber zu bilden durch dich wäre wohl Jugend und Volk.
Denn du bemächtigst dich schnell des sinnenden Knaben und führst ihn,
Sicherer als Worte und Stock, spielend zum ruhigen Ernst,
Stehst dann durch eben die Kraft in reinen Fesseln den Denker,
Sucht er zu lösen mit Geist irgend ein schweres Problem,
Das, mit Gewandtheit und List, mit Scharfsinn, so wie mit Kühnheit,

darauf ein und es kam zu gegenseitigen tiefen Beleidigungen, so daß, als am 18. November 1844 Beide sich zufällig begegneten, Krosnowski mehrere Pistolenschüsse gegen Hervé abfeuerte, jedoch ohne zu treffen, wogegen dieser den Oberst körperlich mißhandelte. Der Advokat Krosnowski's, Philipp Dupin, suchte nachzuweisen, daß derselbe, in Folge der vielfachen Drohungen Hervés, sich im Stande der Nothwehr befunden habe. Graf Krosnowski wurde freigesprochen. Unter den Zuhörern bei diesem Prozesse war auch Seine Durchlaucht Prinz Napoleon von Montfort.

Großbritannien.

London, 26. Juni. In der Unterhaussitzung vom 25. Juni ging eine Rauchverhinderungsbill, durch welche den Dampfkraft anwendenden Fabrikanten, wo es thunlich ist, die Verpflichtung auferlegt wird, durch die geeignete Verrichtung für Selbstverzehrung des Rauches zu sorgen, durch das Comité. Dabei führte Hr. Williams an, daß ein Freund von ihm, der größte Fabrikant in England, mittelst einer Vorrichtung, die ihm 38 Schillings (22 fl. 48 kr.) kostete, die Unannehmlichkeit des Rauchs ganz beseitigt habe und damit noch eine Ersparniß von einigen 100 Pf. jährlich bewirke.

London, 27. Juni. Der König und die Königin der Belgier sind gestern in London eingetroffen. Auch der König der Niederlande wird zum Besuch in England erwartet. — Wenn die Regierung nicht schleunigst ganz entschiedene Maßregeln ergreift, so steht in Irland eine feindliche Reibung zwischen der protestantischen und der katholischen Bevölkerung zu befürchten. Auf der einen Seite sind die Reste des ermordeten Friedensrichters Bell Booth von 3000 bewaffneten Protestanten zum Kirchhof begleitet worden, während auf der andern ein katholischer Priester, ein allgemein geachteter Mann, sich genöthigt sah, in die Kaserne der Polizeisoldaten zu flüchten, um der Rache dieser Protestanten zu entgehen, die den Entschluß gefaßt hatten, den Geistlichen für den, nach ihrer Ueberzeugung begangenen Mord büßen zu lassen. Die Gefahr feindlicher Reibungen steht auch von einer andern Seite zu fürchten: es ist nämlich die Acte gegen öffentliche Umzüge in Irland erloschen, im nächsten Monate aber stehen die Jahrestage der Siege bevor, durch welche die Uebermacht des protestantischen England über das katholische Irland befestigt wurde. An diesen Tagen fanden sonst feierliche, die Katholiken höhnende, Umzüge der Oranienmänner statt, und diese sprechen nun stark davon, die Umzüge in diesem Jahre zu erneuern, sich darauf berufend, daß sie ebenso gut Umzüge und Versammlungen halten dürfen, als die Repealer.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde auf Lord Stanleys Antrag eine Commission von 21 Mitgliedern niedergesetzt, welche die Bill in Betreff des Verhältnisses zwischen den Gutsherren und Pächtern in Irland näher prüfen soll. Der Antrag Lord Portmans auf die zweite Verlesung seiner Bill über das Verhältniß von Gutsherren und Pächtern in England wurde mit 11 gegen 7 Stimmen verworfen.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. Der Großfürst Constantin ist heute hier angekommen. Eine Einladung beim Kaiser zu speisen wird der Prinz nicht annehmen, wahrscheinlich weil bei solchen Gelegenheiten der Sultan nie selbst mit seinen Gästen zur Tafel sitzt. Dagegen soll Halil Pascha auf seinem riesigen Admiralschiff, der Mahmudieh, als Großadmiral der Pforte dem Prinzen als russischem Admiral ein glänzendes Gastmahl geben. Schon werden außerordentliche Zubereitungen gemacht. Halil Pascha war früher in Petersburg und kennt den Prinzen persönlich. Er erschien daher bei dieser Gelegenheit unentbehrlich, und diesem Umstande soll es es verdanken, daß seine Abdankung, die schon beschlossen gewesen seyn soll, nun nicht stattfinden wird. Der Prinz wird einige Wochen hier bleiben, und dann über Malta nach Italien reisen. — Vom Libanon habe ich Ihnen vorderhand nichts neueres mitzutheilen. Mit gespannter Erwartung sieht man den Früchten der letzten von Wedschihi Pascha getroffenen Maßnahmen entgegen. Die Vorgänge bei Kaszel-Metn werden ein Schandfleck in den türkischen Annalen bleiben. Die Christen hatten sich dort in bedeutender Zahl und guter Stellung dem Eindringen der Druse in die rein christlichen Distriete entgegengestemmt. Sie wurden von den Druse mit großer Heftigkeit angegriffen, schlugen aber letztere zurück. Da stießen Wedschihi Pascha's regelmäßiges Fußvolk und unregelmäßige Reiterei nebst zwei Feldgeschützen zu den Druse, und gaben nicht nur den Ausschlag in einem Treffen, wo nicht der mindeste Zweifel obwaltet, wer der angreifende Theil gewesen, sondern seine Baschi-Bosuks nahmen auch an allen darauffolgenden Gräueln und Ruchlosigkeiten thätigsten Antheil. In Deir-el-Kamr wurden die Christen gezwungen, Bittschriften zu besiegeln, worin sie einen Mustapha Pascha, der dort die türkische Besatzung befehligt, zum Civilgouverneur begehren. Und mit solchen Agenten erklärt die Pforte vollkommen zufrieden zu seyn und sie über alle ihre bisherigen Schritte nur belohnen zu können! (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Juni. Die Deputirtenkammer, zum Abschluß ihrer Geschäfte eilend, nahm gestern eine große Zahl von Gesetzen fast einstimmig an. Sie hat nur noch 5 bis 6 Gesetze zu berathen, von denen bloß zwei, jenes über die Bank von Algier und das über die Eisenbahn von Straßburg nach Nantes zu einigen Bemerkungen, aber kaum zu irgend einem Widerstand Anlaß geben werden. — Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat eine Mittheilung über den Stand der im Bau begriffenen Monumente und öffentlichen Gebäude von Paris publicirt. Es sind 7 Gebäude, nämlich die Deputirtenkammer, die königliche Kirche zu Saint-Denis, der Palast des Instituts, die Kapelle des Palais, die Special-Bauwerkschule, die Specialschule des Straßen- und Wasserbaus, und die Polizeikammer. Die für Vollendung, Vergrößerung und Wiederherstellung dieser Gebäude für das Jahr 1844 eröffneten Credite belaufen sich auf die Summe von 2,296,770 Fr. 91 C. — Aus Texas und Mexico hat man durch die New-Yorker Journale vom 12. Juni ziemlich wichtige Nachrichten erhalten. Jede Furcht vor einem neuen Kriege zwischen Mexico und Texas war verschwunden, da die mexicanische Regierung vom Congreß die nöthigen Vollmachten erhalten hatte, mit den texikanischen Commissären zu unterhandeln. Das Decret des Congresses war mit 41 gegen 13 Stimmen votirt und vom Senat einstimmig angenommen worden. Auch ein Gesetz zu einem Anlehen von 3 Mill. Dollars wurde votirt. Der Präsident von Texas hatte seinerseits eine constituirende Versammlung auf den 4. Juli berufen, um die Einverleibungsfrage zu entscheiden. Aber die Neigung des Texanischen Volks scheint so sehr zu Gunsten dieser Maßregel ausgesprochen zu seyn, daß sie vielleicht vor jener Epoche zur Entscheidung kommt.

London, 28. Juni. Die gestrigen Verhandlungen in beiden Häusern waren von Interesse. Im Oberhause erklärte Graf Aberdeen, daß die Regierung in Verbindung mit der französischen den langen, ihrenden Streit in Rio de la Plata, der dem Handel so nachtheilig ist, zu schlichten suchen wolle. Die Kirchengerichtsbill rückte vor. Im Unterhaus waren die Verhandlungen sehr gemischt. Bei Gelegenheit der Berathung des Ausgaben-Budgets kam Verschiedenes zur Sprache, Postamtsmißbräuche, die Gründung eines Nationalmuseums für englische Alterthümer, der Zustand der Kunst in England, der Ankauf ächter Bilder für die Nationalgallerie u. s. f. Beide Häuser vertagten sich bis Montag. — Aus Quebec hat man Nachrichten vom 3. Juni, 6 Tage nach dem Brande, erhalten. Die Hilfscommission hat angekündigt, daß Jeder der Abgebrannten 2 Dollars auf seine Bitte erhalten solle. Der reine Geldverlust beläuft sich auf 25 bis 30 Millionen Francs. Man kennte, die Zahl der Umgekommenen noch nicht genau angeben.

Vermischte Nachrichten.

Der Ausschuß zur Errichtung eines Denkmals für Karl Maria v. Weber erklärt in der Leipziger Zeitung, daß, da durch Aufführungen an den Hoftheatern zu Dresden, Berlin und München und am Stadttheater zu Nürnberg eine namhafte Summe eingekommen, und Zuschüsse von vielen Seiten in Aussicht gestellt sind, er beabsichtige, ein bronzenes Standbild des großen dramatischen Tonkünstlers vor dem Hoftheater in Dresden in angemessener Größe, das Fußgestell mit „entsprechenden Basreliefs, zu errichten, und fordert auf, das Werk zu unterstützen.

Stargard in Pommern, 26. Juni. In diesen Tagen ist hier Aufklärung über einen merkwürdigen Criminalfall erlangt worden, welcher längere Zeit nicht nur die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums in Anspruch nahm, sondern auch in weitern Kreisen große Theilnahme erregte. Es war am 12. Oktober 1840, als der hiesige Kaufmann D. auf dem Wege nach Stettin im Wagen erdrosselt und der Baarschaften, welche er scheinbar mit sich führte, beraubt gefunden wurde. Da sich die Vermögens- und Geschäftsverhältnisse des Verstorbenen in trauriger Verfassung erwiesen, so vermutheten Viele eine Selbstentleibung. Allein die Art der Erdrosselung, die Lage, in welcher der Leichnam mit fest auf den Rücken gebundenen Händen gefunden wurde, die scheinbare Beraubung widersprachen einem solchen Verdachte in dem Grade, daß die Gerichte einen Raubmord annahmen und darauf lange Zeit inquirirt hatten. Es stellte sich jedoch kein Resultat heraus. Die Gothaer Lebensversicherungs-Bank, bei welcher der Verstorbene mit 10,000 Rthlr. versichert war, konnte nicht umhin, die Zahlung zu leisten. Jetzt hat sich der Bevollmächtigte dieser Anstalt hier eingefunden, um den Gerichten den Beweis zu liefern, daß D. sich selbst entleibt hat, und die Versicherungssumme, welche sich bis auf einen geringen Betrag noch in gerichtlicher Verwahrung befindet, zu reklamiren. Er ist im Besitze eines eigenhändigen Briefes des Verstorbenen, worin sich dieser über sein Verhaben und die Motive desselben ausspricht. Es geht daraus hervor, daß sich D. vornämlich aus dem Grunde hinopferte, um seine Familie durch Zuwendung der Versicherungssumme in eine bessere Lage zu versetzen, als sie nach Ausbruch des Concurses zu erwarten hatte. Nach jener Urkunde, welche alle Zeichen der Echtheit an sich trägt, hat D. sich an einem Pfahle aufgehängt, ist hierauf verabredetermaßen von einem Freunde abgeschnitten und in die Lage gebracht worden, in der man ihn fand und die darauf berechnet war, den Fall als eine gewaltsame Erwerbung erscheinen zu lassen. Ein von dem Verstorbenen beschriebenes und mit dessen Unter-

---

Blitzschnell und schweigend erfaßt, immer verkürzet den Sieg.
Und mit besonderer Lust ersäuft du die Söhne des Krieges,
Fesselst den starrsinnigen Muth, wie nur der kühne das Glück. —

Aufgefordert von einer ausländischen Privatbildungsanstalt, die Idee: das Schachspiel als Lehrgegenstand der Schule aufzufassen, in ihr methodisch und praktisch ins Leben zu rufen, macht der Einsender dieser Zeilen das deutsche Vaterland hiermit darauf aufmerksam, und hofft, ihm dadurch kein bloß nur flüchtiges Lebewohl zugerufen. Dr. T.

Die Londoner Times enthält einen sehr bemerkenswerthen Artikel über eine wichtige neue Erfindung, — unter der Umschrift: „das Eureka, — eine Maschine, um lateinische Verse zu machen." Diese Maschine, welche für „„scientific engineers"" das größte Interesse darbietet, (und noch mehr für verzweifelnde lateinische Schüler!) ist eben in der „ägyptischen Halle" aufgestellt worden. Die Operationen derselben gleichen jenen des Kalkulirens; wie dieses auf die einfachste Weise eine endlose Folge geometrischer Figuren hervorbringt, so fabricirt das Eureka eine nie aufhörende Reihe lateinischer Hexameter, so daß diese Manufaktur in jeder Minute einen Vers liefert, „der nach Grammatik, Sinn und Prosodie" makellos ist, worüber die Maschine selbst (namentlich was das Scandiren betrifft!) vor der Ausgabe Proben anstellt. Auch ist jeder Vers ein Original, „das nie dagewesen und nie wiederkehrt." Folgendes wird als ein Muster der Latinität und des Styls dieser mechanischen Poesie citirt:

Impia regna focis progignant jurgia densa.

Die „Times" bemerkt schließlich: Erfinder der Maschine ist ein Herr Clark, in welchem die erste Idee zu diesem „Verse-Macher" durch ein altes Buch, das Werk eines Mönchs von Glastonbury Abtei, angeregt ward. — Wie wir aber hören, gebührt die Ehre dieser Erfindung in Wirklichkeit doch wieder den Deutschen, die man hier, wie so oft schon, um das schöne Verdienst bringen will, wie es ihnen ja auch — im Vorbeigehen bemerkt — sogar mit der Guillotine ergangen ist, bezüglich welcher längst mit erschöpfender Gründlichkeit nachgewiesen wurde, daß sie eine alte deutsche Erfindung ist (wie aus der Zeitschrift „Kosmos und Paris," Jahrgang 1804, Heft 1, das Nähere zu ersehen ist.)

(Hydropathie in den Veda's.) Welche Rolle die sogenannte „pneumatische Wasserheilkunde" in den heiligen Schriften der Inder spielt, ist hinlänglich bekannt. Weniger bekannt dürfte die rein somatische Anpreisung daselbst seyn: „In den Wassern ist der Unsterblichkeitstrank, in den Wassern Heilung; in den Wassern, sagte mit Komas, seyen alle Heilmittel, und der Alles beseligende Agnis, die Wasser heilen Alles. Schüttet schnell aus, ihr Wasser, euren Balsam, daß er meinen Körper schütze." — (Rigveda-Sanhita ed. Fr. Rosen. London 1838. h. 23, 19—22. Kuhn in Berl. Jahrb. 1844. No. 14.)

(N. f. L. d. A.)

Zur Zeit Philipps des Schönen zählte Paris nur zwei Advokaten, im Jahr 1842: eintausend und vierhundert. Welcher Fortschritt!

schrift versehenes Blatt enthält für den Freund eine genaue Anweisung, wie er die Leiche behandeln solle. Der Name dieses Freundes ist herausgeschnitten und noch nicht zu ermitteln gewesen. (A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Eine der neuesten Nummern des englischen Eisenbahnjournals enthält die Aufforderung zu Actienzeichnungen für ein anzulegendes Eisenbahnnetz in Schweden, und für eine Centraleisenbahn durch die Insel Sardinien. Bekannt ist, daß auch die vielen Zweigeisenbahnbauten in Belgien von englischen Capitalisten unternommen werden.

Warschau, 16. Juni. Den 14. Juni genossen die Bewohner der polnischen Hauptstadt ein dort noch nicht gesehenes Schauspiel. Die Eisenbahn, welche Warschau mit Wien vermittelst Krakau verbinden soll, wurde bis Grodzisk, einer kleinen Stadt, die einige Meilen von Warschau entfernt liegt, eröffnet. Die größte Hälfte der Bevölkerung hatte sich nach dem Jerusalemthore begeben, und erwartete mit Sehnsucht die Stunde des Abzugs. Die Waggons und Locomotive waren mit Blumenkränzen und Fahnen geschmückt. Um 3 Uhr Nachmittag erschien endlich der Fürst Paskiewitsch mit einem zahlreichen Gefolge und wurde von dem Fürsten Gorczakow und dem Commandanten der Citadelle, General Dahn, als Präsidenten des Eisenbahncomités, so wie von den Mitgliedern desselben feierlich empfangen. Nachdem der Fürst Statthalter mit 200 der ersten Personen in 12 Waggons Platz genommen, setzte sich unter fortwährender Musikbegleitung der erste Zug in Bewegung. Nach einer halben Stunde ging ein zweiter Zug mit 400 vom Fürsten geladenen Personen ab. In Grodzisk empfing der Statthalter Alle mit größter Freundlichkeit und einem reichbesetzten Mahle, auf welchem dem Kaiser und seiner Familie die ersten Toaste gebracht wurden. Grodzisk ist eine der ältesten Städte Polens und gehört seit unendlichen Zeiten dem alten, berühmten Geschlechte der Mokronski. Sie ist die Vaterstadt eines auch in Deutschland bekannten Gelehrten, Kneżski, der im vorigen Jahrhundert ein für diese Zeit gutes polnisch-lateinisch-deutsches Wörterbuch verfaßt hat. In Grodzisk brauchte einst der letzte König von Polen, Stanislaus August, eine Kaltur. — Die Warschauer Eisenbahn ist für den Handel Polens von außerordentlicher Bedeutung, da sie denselben mit dem mittelländischen Meere verbinden wird. Die Naturproducte Polens werden, wenn ihnen die Zufuhr in England erschwert wird, im Süden einen bequemen Absatz finden. Wird aber die Regierung nicht mit ihren eigenen Maßregeln in Conflict gerathen, indem sie auf der einen Seite durch Anlegung von Eisenbahnen Hebung des Verkehrs und Handels erzielt, und auf der andern Seite durch die strenge Paßordnung und ihr Sperrsystem jede Communication erschwert? (Brem. Z.)

Die englische Gesellschaft, welche sich in London unter dem Namen „Italian and Austrian Company" unter dem Vorsitz des Hrn. William Jackson, mit einem Capital von 3 Millionen Pfund gebildet hat, um den Bau von Eisenbahnen in Italien und Oesterreich zu übernehmen, machte der Gesellschaft der lombardisch-venezianischen Eisenbahn das Anerbieten, sich bei letzterer mit einer Summe von 25 Millionen österreichischer Lire zu betheiligen, um die Vollendung dieser Bahn zu beschleunigen und zwar durch die erfahrensten Erbauer der englischen Eisenbahnen, wogegen sie von der Verwaltung 25,000 neue Actien zu empfangen hätte, die jedoch nicht eher in Cours gesetzt werden sollen, als bis die ganze Bahnstrecke von Venedig nach Mailand vollendet und dem Publikum eröffnet seyn wird. Da man die Nothwendigkeit eingesehen hat, daß zur Vollendung besagter Bahn, die eine der schönsten und ergiebigsten werden wird, ein neues Capital aufgenommen werden müsse, so kann obiges Angebot von den Actionären nur bereitwilligst angenommen werden, und in der That, wenn einerseits dadurch die Vollendung der Bahn gesichert wird, so läßt andererseits die der obersten Direktion der Staatseisenbahnen anheimzustellende Genehmigung behufs der Ausführung sämmtlicher Plane und Arbeiten durch die geschicktesten Erbauer den besten Erfolg nicht bezweifeln. Ueberdieß hätten die Actionäre nicht nöthig, nach einbezahltem Werth der Actien neue Einzahlungen zu leisten, und da das neue Capital erst nach beendeter Bahn die Zahl der Actien vermehren würde, so darf man mit Gewißheit annehmen, daß nicht nur deren Curse steigen werden, sondern daß auch denselben ein reichlicher Absatz auf den englischen Plätzen eröffnet werden wird. (A. Z.)

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 1. Juli wurden historisch topographische Notizen über Siegsdorf und Adlholzen Landgerichts Traunstein von Herrn Schuldenexpiziaten Wagner in Siegsdorf, dann Mittheilungen des Herrn Mathias Koch über einige in Tyrol aufgefundene ungedruckte Urkunden von Kaiser Ludwig und Herzog Ludwig dem Brandenburger vorgetragen, dann eine Monographie von Sandau am Leche verfaßt von Herrn Pfarrer Oellinger in Traubing. Endlich übergab Herr Klassifikations-Geometer Grün einige römische und neuere Münzen. Die nächste Versammlung findet statt am Freitag den 1. August.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 28. Juni. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. ——; Kassb —; 4½ pCt 100 15/16; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Obl. 100 15/16; Ard. 23⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall 112¼.

Frankfurt, 1. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2011; Integr. 62⅞; Ard. 28⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369½ fl.

Wien, 30. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 164 CM.

München, 3. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101⅞, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. 1. S. Br. 750, G. 748; l. f. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 104½, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. 80½; Bank-Act. Div. 1. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 4. Juli: „Norma", Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 3. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Szirdery, von Wien; Dr. Kreitmaier, von Nürnberg; Roß, Creimann aus Irland; Graf von Carvenas, von Paris; v. Mathfeld, Rentier aus Amerika. (Gold. Hirsch.) HH. Drold und Buch, Rentiers aus England. (Gold. Hahn.) HH. Steiderup, Reg. Advokat aus Norwegen; Moone, Priester und Leirold, Organist von Birmingham. (Gold. Kreuz.) HH. Wagner, Particul. von Petersburg; Chambosse, Kaufm. von Frankfurt; Bischof, Particulier von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Bichler, Priv. von Ulm; Knadinger, Student von Wien; v. Schach, Regierungsrath von Augsburg; Madame Bleby, Rentiere von Paris. (Stachusgarten.) HH. Speidel, Justizreferendär von Ulm; Gwinner und Pufnagel, Justizreferendärs von Stuttgart; Beyer, Theolog von Nördlingen; Lang, Pfarrer von Windach; Ruepach, Hauptmann von Lindau; Fromm, Sänger von Altenheim; Poresta, Schauspieler von Mannheim; Grabner, Landgerichtsassessor von Brückenau; v. Waldstromer, Hauptmannswitwe von Fürstenfeld.

Gestorbene in München.

Den 30. Juni: Agnes Bader, Steinmetzgesellensfrau von hier, 56 J. alt. Den 1. Juli: Genovefa Conrad, k. Hartschierefrau von hier, 42 J. alt; Sebastian Gerdl, Taglöhner von hier, 84 J. alt.

Bekanntmachungen.

Kissinger Mineralwasser.

1065. In der Kissinger-Mineralwasser-Niederlage im k. Salzamtsgebäude, Neutauergasse Nro. 41 ist frischer (mit der Jahreszahl 1845) Rakoczy in ganzen und halben Krügen so wie in gläsernen ganzen und halben Flaschen und Max-Sauerbrunnen angekommen.

1068. (2a) Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Melchior Maier von Pelzing betr.)

Am 15. Dezember v. Js. starb zu Pelzing b. Ger. der Bauer Melchior Maier von da, mit Hinterlassung eines gemeinschaftlich mit seinem Eheweibe Magdalena Maier errichteten reziprozitellichen Testamentes. Von dem Defunkten sind weder Descendenten vorhanden, noch Seitenverwandte dem Gerichte bekannt, weßhalb alle jene, welche auf den rubrizirten Nachlaß Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert werden, ihre Erbsansprüche um so gewisser binnen eines Termines von sechs Wochen a dato bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzubringen, als nach fruchtlosem Umflusse dieses Termines das Testament, in welchem sich die beiden Ehegatten gegenseitig mit Ausschluß aller übrigen Verwandten als Erben einsetzten, als anerkannt angenommen und weiterer rechtlicher Ordnung nach über den Nachlaß verfügt werden würde.

Am 20. Juni 1845.

Königliches Landgericht Erding.

Dir. leg. abs.
Dr. Reinhard, L. Assessor.

1067. Bekanntmachung.

Die Wiederbesetzung der Stadtschreiberesstelle dahier betreffend.

Bei dem hiesigen Stadt-Magistrate ist die Stadtschreiberesstelle mit einem jährlichen Gehalte von 600 fl. erledigt.

Das Dienstverhältniß desselben ist widerruflich, und zieht weder Pensions- noch sonstige Ansprüche nach sich.

Bewerber, welche nach Vorschrift des revidirten Gemeinde-Edikts §. 48 lit. b. die angeordnete praktische Prüfung bestanden haben, und nicht blos im Kanzleidienste, sondern auch im Stiftungs- und Communal-Rechnungswesen erfahren sind, haben ihre Gesuche mit den erforderlichen Belegen binnen vier Wochen bei dem unterfertigten Magistrate einzureichen.

Am 1. Juli 1845.

Stadt-Magistrat Ingolstadt.

v. Grundner,
rechtsk. Bürgermeister.

1066. (3a) Bekanntmachung.

Königlich bayerische concessionirte Pfälzische Ludwigsbahn. (Ludwigshafen-Bexbach.)

Zur Bestreitung der Ausgaben für die Grunderwerbungen und den Bau der pfälzischen Ludwigsbahn wird eine abermalige Einzahlung nöthig.

Die Inhaber von Actieninterimsscheinen werden daher unter Hinweisung auf §§. 33 der Statuten aufgefordert, bis zum

fünfzehnten August l. Js.

weitere 10 pCt. d. ist 50 fl. per Actie und zwar

durch Baarzahlung von 48 fl. 40 kr. und
Zinsenanrechnung von 1 fl. 20 kr.
in Summa 50 fl. — kr.

an nachbenannte Häuser zu entrichten:

Zu Frankfurt a/M. Gebr. Goldschmidt,
„ „ „ Ph. N. Schmidt,
„ Karlsruhe S. v. Haber & Söhne,
„ Mannheim W. H. Ladenburg & Söhne,
„ „ J. W. Reinhardt,
„ München J. L. Schaezler,
„ Augsburg J. L. Schaezler,
„ Neustadt a/Hardt L. Dacqué.

§§. 33 der Statuten lautet:

Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

Speyer den 30. Juni 1845.

Das

Direktorium der königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.

Lamotte.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 157.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 5. Juli 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Beethovenfeier in Burgschmiet's Atelier. Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Wien: Die ungarische Gesellschaft zur Begründung von Landesfabriken. — Preußen. Berlin: Die neue Civilprozeßordnung. Gegenerklärung Dr. Trenk's. — Würtemberg. Stuttgart. Ständischer Antrag auf Ablösung oder Verwandlung der Zehnten. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Rückkehr JJ. Majestäten. Annahme der Civilliste durch die Deputirtenkammer. Kephalos †. — **Türkei.** — **Dänemark.** Schleswig: Reorganisation der schleswig-holsteinischen Regierung. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5 Juli. Das Collegium des hiesigen Oberappellationsgerichts veranstaltete vorgestern, seinen hochverehrten Präsidenten an der Spitze, ein Festmahl im goldnen Kreuz zu Ehren des k. Oberappellationsgerichtsraths Hrn. Ignaz Spöckmair, der nach vierzigjähriger Dienstleistung unter Allerhöchster Anerkennung seiner Verdienste und geachtet und geliebt von seinen Vorgesetzten und Collegen aus der Mitte des obersten Gerichtshofes trat. Hr. Spöckmair war nicht bloß durch die Schärfe seines Verstandes und seine tiefe wissenschaftliche Bildung, sondern auch insbesondere durch seinen ehrenfesten Charakter eine Zierde des Collegiums. Recht und Wahrheit galten ihm über Alles. Die unbegrenzte Achtung und Liebe gegen den Gefeierten sprach sich in mehrfachen Toasten aus. Besondern Anklang fand folgendes, sein Wesen so richtig bezeichnende Gedicht eines seiner Collegen, das hier eine Stelle finden mag:

Ein Wunder heut' begab sich wie es scheint,
Daß außer Dienst wir uns so traut gefunden,
Uns frank und frei zum Brudermahl vereint,
Sag an, wer ist's, der uns so froh verbunden?

Ein Sämann ist's, der gutes Recht gesät,
Zu Sorg und Schweiß der Arbeit Laß getragen,
Und still beglückt jetzt vor der Aernte steht,
Sich freuend nun der ausgestandnen Plagen.

Ein Krieger ist's, der manche heiße Schlacht,
Der kämpfe viel ums heil'ge Recht bestanden,
Der nie gewichen von der strengen Wacht,
Und nie gefesselt ward mit gold'nen Banden.

Ein Bergmann ist's, der aus dem dunklen Schacht
Der Abendberge endlich durchgedrungen;
Die gold'ne Sonne doppelt hold ihm lacht,
Er hat ihr Licht durch treues Müh'n errungen.

Ein Schiffer ist's, der wilden Wogendrang,
Der Sturm und Klippen tapfer überwunden,
Der nie verlockt von der Sirenen Sang —
Nun ehrenvoll den stillen Port gefunden.

Ein Richter ist's vom höchsten Richterrath,
Der hoch den Eid — den heiligen — gehalten,
Der fest und treu im Wort und in der That,
Das Recht allein und nur das Recht ließ walten.

Dieß ist der Mann, der heut' uns treu vereint,
Mög' ihm die Ruh jetzt süße Früchte tragen,
Daß ihm der Herbst noch frühlingsgleich erscheint,
Voll Lust und Kraft bis zu den fernsten Tagen!

Zur Vorfeier des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Königin wird morgen im Philharmonischen Verein eine musikalische Production im decorirten großen Odeonssaale stattfinden. — Nachdem der Landgerichtsarzt Dr. Mich. Rößlaub zu Obernberg durch seine eigenmächtig andauernde Entfernung von seinem Amtssitze auf seine staatsdienerlichen Rechte stillschweigend verzichtet hat, haben (nach dem Intell.-Blatt vom 4. d. M.) entgegen Se. Maj. der König ihn seiner staatsdienerlichen Pflichten durch Allerhöchste Entschließung vom 21. Juni zu entheben und die in Folge dessen eröffnet werdende Stelle des Landgerichtsarztes in Obernberg vom 16. Juli d. J. an dem derzeitigen Landgerichtsarzte in Waldmünchen, Dr. Sim. Ad. Klein, seiner allerunterthänigsten Versetzungsbitte allergnädigst entsprechend, zu verleihen geruht. — Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg mit Familie wird bis Mitte August hier erwartet. — Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin Louise von Würtemberg sind gestern hier angekommen und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthause zum „Bayerischen Hof". — Gestern Abends um halb 7 Uhr brannte es in Thalkirchen.

Nürnberg, 2. Juli. Die bevorstehende Absendung des aus Burgschmiet's Meisterhand hervorgegangenen Standbildes des unsterblichen Beethoven nach Bonn gab heute Morgens 6 Uhr zu einer von dem Mozart's-Verein veranstalteten Feier Veranlassung, welche in Burgschmiet's neuem Atelier begangen wurde. Das imposantere, in allen Einzelnheiten trefflich ausgeprägte Standbild, umgeben von den vier dazu gehörigen Basreliefs, wovon drei die Begeisterung, die theatralische und die Kirchenmusik darstellen, und das vierte über der Denkmalinschrift die mythologische Musik versinnlicht, war mit Blumen und Guirlanden schön geschmückt, und das ernste, edel und männlich gehaltene Haupt mit dem Lorbeerkranz geziert. Eine für die Feier des Tages gedichtete und componirte Hymne ging drei passenden Reden voraus, welche von Dr. Gambitzler, Dr. Friedrich Mayer und dem Vorstand des Mozart's-Vereins, Cantor Kündinger, gehalten wurden. Die großen Verdienste des unsterblichen Meisters um die hehre Musik, seine bedeutungsvollen, aus tiefster Seele gequollenen Schöpfungen, sein thatkräftiges, ernstes Leben und Wirken, sein Dulden und Verkanntwerden — bildeten, nebst aufmunternden und anerkennenden Worten an den bescheidenen Meister Burgschmiet, den Inhalt dieser, von sämmtlichen Anwesenden mit großer Aufmerksamkeit und sichtbarer Rührung aufgenommenen Reden, welchen ein Schlußgesang folgte, dessen Musik Beethoven selbst zum Schöpfer hat. (Nürnb. Korr.)

Aschaffenburg, 2. Juli. Das dreitägige Festschießen endigte gestern Abend mit der feierlichen Preisevertheilung. Se. Majestät unser allergnädigster König erschienen gestern früh zweimal zu Fuß auf dem Schießplatze, geruhten als oberster Schützenmeister die Scheiben in Augenschein zu nehmen und unterhielten Sich auf das Huldvollste mit den Anwesenden. Und als der allverehrte Monarch gestern Abends gegen 8 Uhr ganz unverhofft zu Wagen an dem Festplatze erschien, ertönte ein tausendstimmiges Lebehoch. — Die Preise vertheilte der Schützenherr, Hr. Magistratsrath v. Baur. (Asch. Z.)

Speyer, 1. Juli. Gestern fand hier die Jahres-Versammlung des rheinischen Vereins der Aerzte (Homöopathen) statt. Dieselbe soll nicht sehr zahlreich besucht, dagegen sollen die gehaltenen Vorträge über die spezifische Wirksamkeit vieler Arzneimittel sehr interessant gewesen seyn. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juni. Die ungarische Gesellschaft zur Begründung von Landesfabriken hat unlängst eine Versammlung gehalten, wobei wieder arge Täuschungen der Hoffnungen dieser Patriotenpartei und ihr Mangel alles politischen und rein praktischen Scharfblickes zum Vorschein gekommen sind. Das Capital war ursprünglich auf die für das Königreich schon winzige

Ein Doktor als Schusterjunge.

New-York, 10. April. Das Wochenblatt der „deutschen Schnellpost" enthält nachstehenden Artikel:

„Unter den deutschen Flüchtlingen war auch ein gewisser A., der als Arzt auf einer der besten Universitäten studirt hatte, und mit anderen Kameraden zu gleicher Zeit das amerikanische Ufer betrat. Ein wahrer Musensohn, der seine Knaben- und Jugendjahre mit Lernen und Studiren unter und mit Büchern verlebte. Die Außenwelt hatte keinen Reiz für ihn, und bekümmerte ihn wenig. Zwar er wanderte und reiste, aber nur von einer Schule oder Universität zur andern. Dieser an Weltweisheit arme Mensch befand sich hier in diesem Lande ganz verlassen und verloren. Unter Menschen, bei denen die Bücherweisheit nur gedruckt in Büchern und als Handelsartikel einigen Werth hat, und die Weltklugheit durch Erfahrung erst gelernt seyn will, fühlte er sich gar unbehaglich. Ueberall wo er hinkam, fand er, daß er zu nichts brauchbar sey, und daß er nichts gelernt habe, womit er sein Brod erwerben möge. So wanderte er vom südlichen bis ans nördliche Ende des Staats Pennsylvanien. Der Muth verließ ihn ganz. Als er nach Northumberland County kam, faßte er den verzweifelten Entschluß, noch eine Profession, Schneiderei oder Schusterei zu erlernen, womit er sein Brod verdienen möchte. Mit diesem Entschluß kam er in das schöne, an der Susquehanna gelegene Städtchen Milton. Hier trat er bei dem ersten Schumachermeister, den er erblicken konnte, ein. A. trug ihm sein Anliegen vor. Der Schuster erwiederte: „Ihr seyd schon zu alt." A. entgegnete mit Bescheidenheit: „er sey freilich älter, als ein Schusterjunge seyn sollte, doch er wolle Fleiß anwenden, und auf alle Anleitungen Acht geben, und es sollte ihn nicht gereuen, seine Bitte ihm zu gewähren." — „Nun, ich will eine Probe mit Euch machen, wenn die gut ausfällt, mögt Ihr bleiben." A. legte seinen Reisesack ins Eck und nahm gleich unter den andern Lehrlingen seine Stelle ein. Noch ehe die Probezeit abgelaufen war, sah A. seinen Meister eines Morgens in großer Kümmerniß. A. fragte: „Was fehlt Euch, Meister?" — „Ach, mein Kind liegt in den letzten Zügen am Scharlachfieber, und ich habe nach dem Arzt geschickt und der bleibt so lange aus." — „Kann ich das Kind sehen?" frug A. — „O ja." Beide, der Meister und der Schusterjunge, begaben sich in das Krankenzimmer. Indessen kam der Pauearzt und traf Beide in der Stube des Kranken. A. nahm das Wort und sagte: „Doktor, die Krankheit hat die letzte Krisis erreicht, entweder muß das Fieber jetzt brechen, oder das Kind stirbt," und beschrieb dem Doktor in wenigen Worten die Symptome der Krankheit ganz genau. Der Doktor sieht den jungen Mann mit dem Pechdraht und dem alten Pantoffeln an, als wollte er sagen: „Was du von Krankheiten mir vorschwatzen mußt, habe ich schon lange vergessen." A. sagte: „Doktor, es ist keine Zeit zu verlieren, verschreiben Sie der betreffenden Mittel, ich würde die und die anwenden." Der Doktor fragte: „Habt Ihr die Heilkunst studirt?" — „Ja, in Jena und Berlin in Deutschland." — „Habt Ihr ein Diplom?" frug der Arzt weiter. — A. suchte alle seine Certifikate von einer jeden Schule, die er durchlaufen, hervor, und auch ein ehrenvolles Diplom dazu. Nach Durchsicht derselben wurde der Doktor kleinlaut und ein-

Summe von 300,000 fl. bemessen, wovon bis jetzt aber nur 21,000 fl. eingeflossen sind, welche Summe man höchstens noch auf 80,000 fl. anwachsen zu sehen die Hoffnung hegt. Was soll nun damit erreicht werden? Wie die Berliner Hasengesellschaft, so wird wohl auch diese sich wieder auflösen müssen, das Land um seine schönen Träume und die Theilhaber um ihre Kosten sich gebracht sehen. Die willkürliche Ausdehnung des Stimmrechts in Ungarn auf sogenannte Honoratioren in einigen Comitaten ist von der k. Statthalterei für nichtig erklärt und wieder, wie früher, außer den Excellenzen, blos auf die Geistlichen und die akademischen und Gymnasiallehrer beschränkt worden. — In Böhmen schlug am 14. Juni der Blitz während eines Gewitters fünfmal in den Marktflecken Welleschin (Budweiser Kreises) ein, an mehreren Punkten zugleich zündend. Die Flammen griffen mit furchtbarer Wuth um sich, in Kurzem waren 45 Häuser (der ganze Flecken zählt nur 102) und 27 Scheunen eingeäschert. Nur 13 Gebäude waren versichert. Ein Mädchen und ein Knabe erblickten in den Flammen. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 26. Juni. Die hier geführten Verhandlungen über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Civilprozeß lassen hoffen, daß wesentliche Erleichterungen des bisherigen ganz schriftlichen Verfahrens eintreten werden. Der Entwurf, welcher im Ministerium des Herrn v. Savigny ausgearbeitet war, und aus mehreren hundert Paragraphen bestand, ist von der Commission sehr vereinfacht, und auf weniger als den vierten Theil seines Umfangs zurückgeführt worden. Im Allgemeinen wird der Civilprozeß ebenso wie der summarische bisher behandelt werden; doch ist die Schriftlichkeit insoweit erhalten, daß dem Klagevortrag eine schriftliche Klagebeantwortung folgt, die Schriftlichkeit in verwickelten Fällen auch weiter ausgedehnt werden kann, endlich aber ein mündlicher Schlußtermin erfolgt, wo die Parteien selbst oder Advokaten erscheinen und reden, worauf das Urtheil sofort gefällt wird. Oeffentlichkeit wird dabei nur für die Parteien und solche Personen, die besonderes Interesse an dem Prozesse haben, Verwandte u. s. w. gestattet werden. Die Oeffentlichkeit im Civilprozeß hat jedoch meist auch nicht so viel zu bedeuten; für den Criminalprozeß ist sie dagegen noch in weiter Ferne. (Köln. Z.)

Berlin, 28. Juni. Die „Berliner Nachrichten" enthalten folgendes Inserat: Die Nummer 174 der „Allg. Preuß. Zeitung" enthält in ihrem nichtamtlichen Theil einen Aufsatz über die angeblich projectirte Ausweisung der Berliner Tagesschriftsteller, worin ein solches Gerücht als unbegründet bezeichnet und hinzugefügt wird, daß eine Verweisung von Ausländern nur auf Grund geschehenen oder noch zu befürchtenden Mißbrauches des Gastrechts stattgefunden habe. Als ein Fall der ersteren Art wird eine polizeiliche Maßregel gegen mich erwähnt und ich begnüge mich daher, aus der Unrichtigkeit in den über mich gegebenen Daten jene Zusammenstellung als unzureichend zurückzuweisen. Wenn mich die „Allgemeine Preußische Zeitung" als hessischen Unterthan bezeichnet, so ist dieß eine Unrichtigkeit. Ich bin in der rheinpreußischen Stadt Koblenz und von preußischen Unterthanen geboren, bin von einem preußischen Gymnasium mit dem Zeugniß der Reife entlassen worden und habe während der vorschriftsmäßigen Zeit auf einer preußischen Universität studirt. Ich besitze daher vollständige Befähigung zum Antritt des preußischen Staatsdienstes. Wenn mein Vater den preußischen Staatsdienst verließ, um einem Ruf nach Kurhessen zu folgen, so steht ihm gleichwohl die Rückkehr nach Preußen offen. Der Status des Vaters ist aber auch der des minorennen Kindes und wenn ich nach Entlassung aus der väterlichen Gewalt nach Preußen zurückzukehren erklärte, so stand dem gesetzlich nichts im Wege. Dieß Princip ist deutlich ausgesprochen in dem Gesetz vom 31. December 1842, über die Erwerbung und den Verlust der Eigenschaft als preußischer Unterthan, worauf die §§. 1 und 15 hieher gehören. Daher bin ich auch nicht, wie die „Allg. Preuß. Zeit." sagt, um Naturalisation eingekommen, mein Gesuch war und ist einzig auf Niederlassung in Berlin gerichtet. Diese Sachlage habe ich nach Publication des Ausweisungsdecretes dem k. Polizeipräsidium mitgetheilt und der Artikel der „Allg. Pr. Zeit." ist in diesem Punkt um so weniger von irgend einem Gewicht, als die Entscheidung des Polizeipräsidii noch nicht erfolgt ist. Wenn die „Allg. Preuß. Zeit." ferner sagt, daß die polizeiliche Maßregel wider mich auf Grund eines in einer Leipziger Zeitschrift enthaltenen Aufsatzes erfolgt sey, so ist dieß ebenfalls eine Unrichtigkeit. In dem Decret des Polizeipräsidii ist nur ein Grund jener Maßregel gar nicht mitgetheilt worden. Ueber einen solchen Aufsatz, wie ihn die „Allg. Preuß. Zeit." erwähnt, bin ich aber weder polizeilich noch gerichtlich jemals vernommen worden. Was endlich den von der „Allg. Preuß. Zeit." mir gemachten Vorwurf der „gröblichst verletzten Pietät gegen den verstorbenen König" betrifft, so kann ich mich nur höchlichst wundern, wie der nichtamtliche Theil der „Allg. Preuß. Zeit." dazu kommt, sich ein Urtheil anzumaßen, welches einzig und allein dem Richter zusteht. Ich habe daher gegen den Verfasser jenes Artikels, resp. gegen die verantwortliche Redaction der „Allg. Preuß. Zeit.", bereits die mir zustehenden Rechtsmittel ergriffen. Berlin, den 26. Juni 1845. Dr. Ernst Dronke."

Berlin, 1. Juli. Se. Maj. der König wird am 25. d. die Hauptstadt wieder verlassen und sich in die Rheinprovinzen verfügen, woselbst Se. Majestät mit der Königin Victoria zusammentreffen wird. Die Königin wird vom 4. bis zum 7. Aug. in Stolzenfels verweilen. — Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, war der Gesundheitszustand der Kaiserin sehr beunruhigend, man befürchtete bei der hohen Patientin die Entwicklung eines Aneurisma's. (A. Z.)

Berlin, 2. Juli. Ihre königl. Hoheit die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und J. kgl. Hoh. die Kronprinzessin von Dänemark sind von Neu-Strelitz hier angekommen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Juli. (68ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 1. Juli.) Am Ministertisch der Minister v. Schlayer. Derselbe bringt einen Gesetzesentwurf über die Sicherstellung der schriftstellerischen und künstlerischen Erzeugnisse gegen unbefugte mechanische Vervielfältigung ein, welcher Schutz bei genannten Verfassern die Lebensdauer und weitere 30 Jahre, bei ungenannten Verfassern aber 30 Jahre umfassen soll. Dieser Entwurf wurde der Petitionscommission zur Begutachtung überwiesen. Hierauf Berathung des Berichts der Commission für Beseitigung der Grundlasten über den Antrag des Abgeordneten Reowitz auf Ablösung oder Verwandlung der Zehnten. Dieser Abgeordnete stellte in seiner Motion den Antrag: „Die Staatsregierung auf das Dringendste um möglichst baldige Einbringung von Gesetzesentwürfen zu bitten, worin die Bestimmungen des zweiten k. Edicts vom 18. Nov. 1817 und des Gesetzes vom 23. Juni 1821 zu dem Zwecke der Ablösung aller auf dem Grundeigenthum noch haftenden Abgaben ergänzt und ausgeführt, insbesondere aber über die Ablösung der Zehnten oder die Verwandlung derselben in ständige, nach einem bestimmten Maßstabe jederzeit ablösbare, Renten unter Aufhebung des Neubruchzehntens genaue Normen festgesetzt werden." Von der Commission ist über das Zehntwesen ein besonderer Bericht erstattet und nach umfänglicher Ausführung der Antrag des Abgeordneten von Vaihingen dahin unterstützt worden: „Die Staatsregierung auf das Dringendste um möglich baldige Einbringung eines Gesetzesentwurfs zu bitten, wonach die Staatszehnten und Staats-Theilgebühren in unständige, jederzeit ablösbare Renten, die übrigen Zehnten und Theilgebühren aber in ständige Renten verwandelt und der Novalzehnte des Staates und der Hofdomänenkammer aufgehoben, der übrige aber gegen Entschädigung abgelöst werde." (Schw. M.)

Ulm, 29. Juni. Heute Sonntag hätte der den Separatisten beigetretene Hr. J. G. Würmle als Geistlicher auf- und angenommen werden sollen; dieser Act, zu welchem bereits Eintrittskarten abgegeben werden sollten, unterblieb aber auf höheren Befehl bis zum Entscheid der k. Regierung. (K. v. u. f. D.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 1. Juli. Gestern sind hier angekommen: Se. Durchl. der Landgraf Karl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld und Se. Eminenz Viale Prela, päpstlicher Nuncius aus Wien. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Der deutsche Bundestag hat ein eben durch die Frankfurter Blätter veröffentlichtes Gesetz gegen den Nachdruck erlassen, das den Schutz auf die Lebensdauer und die dreißig Jahre nach dem Tode des Schriftstellers festsetzt.

Frankreich.

Paris, 30. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Regierung ein Credit von 2,650,000 Fr. für die Ausbesserung der Kathedrale von Paris, der Notredameklrche, mit 231 gegen 4 Stimmen verwilligt. Hierauf begann die Berathung des Gesetzes über die Eisenbahn von Tours nach Nantes. Am Anfang der Sitzung wurde mitgetheilt, daß Herr Schützenberger, der wackere Maire von Straßburg, seine Abgeordnetenstelle für diese Stadt niedergelegt habe. — Man spricht von einem neuen katholischen Blatt. Graf Montalembert und v. Cormenin werden als Mitarbeiter genannt.

Kirchenstaat.

Rom, 26. Juni. Auf das von der französischen Regierung durch Hrn. Rossi an den heil. Stuhl gestellte Gesuch, die in Frankreich lebenden Jesuiten zu entfernen, ist nun eine Antwort erfolgt, wie man sie erwarten konnte. Der Papst, als Oberhaupt der Kirche, heißt es in der von dem Cardinal-Staatssecretär darüber ausgefertigten Note, könne keinen solchen Befehl erlassen, und ebensowenig einen Rath in dieser Angelegenheit ertheilen. Soweit ist die Mittheilung officiell. Dagegen heißt es, und wir können annehmen, daß das Gerücht in seinen Haupttheilen wahr ist, der General der Jesuiten werde aus anderweitigen Rücksichten den Befehl erlassen, daß in Zukunft keine Collegien oder Novicitate in Frankreich mehr bestehen und die Mitglieder der Gesellschaft Jesu bloß als Weltgeistliche höchstens zwei in einem Hause zusammen leben sollen. (A. Z.)

Spanien.

Der Constitutionel schreibt: Eine neue Stufe in der Frage wegen der Vermählung der Königin Isabelle ist in den letzten zwei oder drei Tagen eingetreten. — Man spricht von einer Doppelheirath: Frank-

---

foldig, und zog seine Stacheln ein, womit er den armen Schusterjungen zurechtweisen wollte. „Warum seyd Ihr denn nicht bei der Doktorei geblieben?" frug verwundert der Doktor. A. sagte: „Weil ich in diesem Lande mein Brod damit nicht verdienen konnte." Die Mittel wurden bei dem Kinde angewandt, und der Schusterjunge nahm sich des Kindes freulich an, und es genaß schnell wieder. Daß die Geschichte in Milton großes Aufsehen machte, wer wollte das bezweifeln, auch ist es keine Fabel oder ein Märchen, denn Schreiber dieses hat den gewesenen Schusterjungen selbst gesehen und gesprochen, und an ihm einen etwas zu schüchternen Mann gefunden. Dadurch aber wurde A. Doktor getrieben, und als solcher wohnte er noch einige Zeit bei seinem gewesenen Meister, seine Laufbahn als Arzt war nun eröffnet, und er lernte praktisch nach und nach auch die Gebrechen kennen, ohne welche alles andere Wissen keinen Werth hat. Seines Bleibens war aber nicht mehr lange in Milton, er nahm nun als Doktor seinen Reisebündel wieder auf, und kam in das angränzende Lycoming County. Dort verlebte er unter einer deutschen religiösen Seite mehrere Jahre recht ruhig und zufrieden, und zeichnete sich aus als ein geschickter Arzt und Menschenfreund. In der Zeit seiner Abwesenheit in Amerika wurden in Deutschland die Anklagen gegen ihn durch Betrieb seiner Verwandten und Freunde, die ihn unschuldig wußten, gerichtlich untersucht, und er als unschuldig erklärt. Hiervon benachrichtigt und von seinen Freunden eingeladen, wieder nach Hause zu kommen, folgte er der Einladung.

Mannigfaltiges.

(Reiseeindrücke.) (Aus einem Privatbriefe.) . . . . . In der Frühe des 8. Juni bestieg ich die Diligence, welche von Marseille nach Toulon führt. Ich saß in dem Coupe. Es war ein herrlicher Morgen.

„Wie Feld und Au
So blinkend im Thau . . ."

sang ich mit Göthe, und

Selige Provencerthale
Wo der Minnesang entsprossen . . .

recitirte mir mein guter Uhland, der mich in Halbfranzband begleitete. Da schreckt mich auf einmal ein herzzerreißendes Geschrei aus meinen Träumen auf. Es kam aus dem Innern des Wagens. Der Schwager hielt an. Ich drehte mich unwillkürlich um, und sah durch das Fensterchen die Conturen von vier bis fünf Passagieren, welche sich in dem engen Raum um eine schön gekleidete Dame drängten, die immer noch furchtbar schrie. Du weißt, ich bin von jeher Chevalereск gewesen, besonders den Frauen gegenüber; hier in dem Lande, wo einst Bertram de Born, Rutello und Andre als Troubadours sangen, wurde ich noch viel ritterlicher gestimmt, und sprang rasch aus dem Wagen, um der Bedrängten meine Dienste anzubieten. „Was fehlt Ihnen?" „Um Gotteswillen, warum schreien Sie so?" „Die Dame wird doch nicht wahnsinnig seyn?" So riefen viele Stimmen verwirrt durcheinan-

reich willige in einen Ehebund der Königin Isabelle mit einem Prinzen aus dem Hause Coburg, dem Bruder des Königs von Portugal und der Herzogin von Nemours, England andererseits werde eine Heirath des Herzogs v. Montpenſier mit der Infantin Marie Luiſe, Schweſter (und bis jetzt präſumtiver Nachfolgerin) der Königin genehmigen. — Die Päſſe für Don Carlos und ſeine Familie ſind ausgeſtellt. Hr. v. Tinan, Adjutant des Marſchalls Soult, begleitet ſie nach Oreuſe.

Großbritannien.

London, 28. Juni. Die Königin und Prinz Albert werden ihre Reiſe nach Coburg nach dem Schluſſe des Parlaments antreten, welcher zu Ende Julis oder zu Anfang des Auguſts ſtattfinden wird. — Sir W. Follett, der Attorney-General, der ſein Lange krank darniederliegt, iſt von den Aerzten aufgegeben und empfing geſtern das heil. Abendmahl. — Fortwährend laufen aus der iriſchen Grafſchaft Leitrim Nachrichten über den Unfug der Molly Maguires ein. Die Ruheſtörer, wie einſt Rebekkas Töchter in Wales Weiberkleider und weiblichen Namen (Molly Maguire) tragend, werden ſo gefürchtet, daß ſelten Jemand wagt, ihnen Widerſtand zu leiſten. Bei Carrick ſtieß eine Abtheilung Polizeiſoldaten auf etwa 200 mit Flinten, Piſtolen, Hengabeln ꝛc. Bewaffnete, wobei es zum Feuern kam und vier der Letzteren feſtgenommen wurden. — Ein Handelshaus zu Greenwich hat von ſeinem Agenten zu St. Johns auf Newfoundland die traurige Nachricht erhalten, daß das am 1. Juni von Halifax mit Truppen an Bord nach dem St. Lorenzſtrom abgeſegelte Transportſchiff bei St. Shots, unweit St. Johns, an der Küſte geſcheitert und daß 80 der darauf befindlichen Perſonen ums Leben gekommen ſeyen. Der Apollo war ein großes Schiff von 1000 Tonnen Laſt, welches ſeit mehreren Jahren zum Truppentransport verwendet wurde und 8 Kanonen führte. Der Admiralität iſt noch kein Bericht von dem Unglücksfall zugekommen.

Griechenland.

Athen, 21. Juni. Am 14 d. ſind der König und die Königin von ihrer Reiſe nach Phthiotis wieder in die Hauptſtadt zurückgekehrt. Sie hatten Athen am 29. Mai verlaſſen und waren durch das nördliche Euböa nach Oreos gegangen, von wo ſie auf einem Dampfboot nach Gardiki an der gegenüber liegenden Küſte überfuhren und zu Land nach der neuen Stadt Amaliopolis, am innerſten Winkel der griechiſchen Gränze am Meerbuſen von Volo gingen. Von dort ſetzten JJ. MM. die Reiſe längs der Gränzlinie, die immer auf dem Rücken des Othrysgebirges, der Waſſerſcheide folgend, hinläuft, bis zu dem Kloſter Anninitza über Lamia fort. Der König wollte, wie man vernimmt, ſich durch den Augenſchein von dem Zuſtande dieſer Gegenden überzeugen, und zugleich den Beweis geben, daß er ſeinerſeits, trotz aller in Konſtantinopel verſuchten Aufhetzung, in die friedlichen Abſichten des Nachbars keinen Zweifel ſetzt. Furchtlos und im tiefſten Frieden, wie immer, trieben am ſüdlichen und nördlichen Abhange des Gebirgs die beiderſeitigen Hirten ihre Heerden auf die Weide; der König und die Königin mit ihrem Gefolge bivouakirten am 4. Juni nur einen Büchſenſchuß von der türkiſchen Gränze, unter Zelten und Landhütten im wilden Gebirge, und nur unter dem Schutz eines Dutzend Gränzſoldaten, die, von dem 14ſtündigen Tagesmarſch ermüdet, wahrſcheinlich eben ſo ſanft und ruhig geſchlafen haben, als die hohen Reiſenden ſelbſt. Dieß trug ſich im Othrysgebirge zu, ungefähr in denſelben Tagen, wo die erhitzte Phantaſie bekümmerter engliſcher Parlamentsredner nichts als Mord und Todtſchlag, Brand und Plünderung dort gewahrte! Von Lamia, der berüchtigten Propagandenſtadt, deren Einwohner ſich ebenfalls im tiefſten Frieden mit Einſammlung ihrer Ernten beſchäftigten, ſind die königlichen Herrſchaften dann über Oppate, Amphiſſa, Delphi und Theſpiä hieher zurückgekehrt, und haben unterwegs noch die Gipfel des Oeta, des Parnaſſus und des Helikon erſtiegen. Unterdeſſen war in der Deputirtenkammer die beantragte Civilliſte durch Acclamation einſtimmig angenommen worden, und am Tag ihres Einzuges in die Hauptſtadt fanden JJ. MM., obgleich ſie erſt drei Stunden ſpäter erwartet wurden, von Clemſis an Deputationen des Senats und der Kammer, das Geſammtminiſterium, die Generalität und andere Behörden, die ihnen zu ihrer Begrüßung entgegengeeilt waren. Einige Tage ſpäter traf Hr. Piscatory, der erſt am 2. Mai von hier abgereiſt war, auf dem Dampfſchiffe Cuvier wieder hier ein; vor ihm war bereits der holländiſche Geſchäftsträger Hr. Travers hier angelangt, ſo daß das diplomatiſche Corps bis auf den belgiſchen Geſchäftsträger wieder vollſtändig verſammelt iſt. Der Senior des Corps, General von Prokeſch, hatte vor einigen Tagen ſämmtliche Mitglieder deſſelben nebſt dem Miniſterpräſidenten zu einem Feſtmahl bei ſich vereinigt; man hat im Publikum nur die Abweſenheit des Herrn Lyons bemerkt, den ein glücklicherweiſe ſehr gelinder Anfall von Cholerine verhindert hatte, zu erſcheinen. Der franzöſiſche Geſandte bringt die erfreuliche Nachricht von der Aufhebung der Quarantaine gegen Griechenland in den franzöſiſchen Häfen mit. Die Sanitätsbehörde in Marſeille hatte ſich, an dem alten Schlendrian hängend, bisher mit großer Hartnäckigkeit jeder Conceſſion widerſetzt; nachdem aber Oeſterreich, Dank den erleuchteten und wohlwollenden Beſtrebungen des Frhrn. v. Prokeſch und des Gouverneurs Grafen v. Stadion in Triest, bereits ſeit Jahren mit dem guten Beiſpiele vorangegangen war, hat auch die franzöſiſche Regierung keinen Anſtand mehr genommen, zu Gunſten ihrer Handels- und Dampfſchifffahrt die überflüſſig gewordene Formalität der Quarantäne gegen griechiſche Provenienzen abzuſchaffen. Jetzt wird auch den italieniſchen Regierungen nichts übrig bleiben, als dieſem Beiſpiel zu folgen, wodurch ſich eine unabſehbare Erleichterung und Vermehrung der Verbindungsmittel mit dem übrigen Europa in Ausſicht ſtellt. (A. Z.)

Der würdige Veteran Kephalos, einer der erſten Bataillonschefs des neuen Hellas, welcher im Jahr 1822 mit 500 Freiwilligen aus der joniſchen Republik zur griechiſchen Armee eilte, und ſowohl für die Sache der Freiheit in jenem Jahre durch männlichen Beiſtand, als auch ſpäter nach Begründung der Otto-Univerſität durch Schenkungen ſich höchſt ehrenvoll und rühmlich auszeichnete, iſt auf ſeiner Geburtsinſel Corfu, 90 Jahre alt, geſtorben. (M. K.)

Türkei.

Ueber die Zuſtände in Syrien erhält man abermals die betrübendſten Berichte. Die türkiſchen Truppen — die dort den Krieg der chriſtlichen und druſiſchen Stämme hindern ſollten — ſtehen dem letztern bei, wohl unter der Vorausſicht, die Druſen, wenn die Maroniten bis zum Tod geſchwächt ſind, deſto leichter niederhalten zu können. Briefe aus der Levante beſtätigen jene Parteinahme der Truppen der Pforte. Der Waffenſtillſtand — der übrigens von keinem Theil reſpectirt worden war — ſtand auf dem Punkte, wieder in wilden Kampf umzuſchlagen. Nach Berichten aus Beyrut vom 12. und 13. Juni ſtanden die Chriſten, ungefähr 6—7000 Mann ſtark, in und um Zahle, die Druſen, in gleicher Stärke, jenſeits der Straße von Damaskus, in den umliegenden Bezirken verheerend, was bisher noch von Schwert und Feuer verſchont worden war. Der Befehlshaber der Pforte hatte nur 2000 Mann zu ſeiner Verfügung. Jeden Augenblick erwartete man die Feindſeligkeiten ſich erneuern zu ſehen. (A. Z.)

Dänemark.

Schleswig, 20. Juni. Die Commiſſion zur Reorganiſirung der ſchleswig-holſteiniſchen Regierung hat ihr Gutachten beendigt. Die Regierung ſoll hiernach aus fünf Departements beſtehen und jedem derſelben ein Rath oder Chef vorgeſetzt werden, der ſein Perſonal wählen kann. Unter den fünf Räthen ſoll ſich ein Geiſtlicher für die Kirchen- und zum Theil auch für die Schulſachen und ein Techniker befinden, die übrigen drei müſſen Juriſten ſeyn. Eine beſonders unabhängige Stellung wird der Statthalter als Oberpräſident der Regierung einnehmen, ſowohl nach oben gegen die Kopenhagener Immediat-Behörden, als nach unten vornämlich gegen die Regierung. Seine Stellung wird ſo ziemlich derjenigen der preußiſchen Oberpräſidenten gleichkommen, aber vielleicht noch eingreifender werden. Der unter ihm ſtehende Präſident wird auch wieder unabhängiger gegen die Departements und hier ganz entſcheidend die Geſchäfte leiten. Alle Berichte, Anträge ꝛc. an den König oder die Immediat-Behörden gehen durch den Statthalter Oberpräſidenten und ſo zurück. Es werden der Regierung manche Geſchäfte abgenommen und den Lokalbehörden und Communen-Repräſentanten übertragen, ſo daß die neue Organiſation nicht wohl eher ins Leben treten kann, bevor nicht die neue Stadt- und Landkommunalordnung und eigentlich auch die neue Gewerbeordnung eingeführt worden ſind. Der Kammerherr v. Scheel wird morgen nach Kopenhagen abreiſen, um dem König das Gutachten zu überbringen. (H. n. Z.)

Neueſte Nachrichten.

=**Paris**, 1. Juli. Ueber Havre hat man Nachrichten von Cap Haytien v. 23. Mai erhalten, welche die Zukunft der haytiſchen Republik aufs neue in beunruhigendem Lichte darſtellen. Der Präſident Pierrot, deſſen Erhebung zur oberſten Staatsgewalt Ausſichten der Ruhe gab, ſcheint ſich nach außen und innen in die Verwirrungen einer ſtreitſüchtigen Politik ſtürzen zu wollen. Nachdem er durch ſeine erſten Handlungen die Mitglieder des Verwaltungsrathes und die Bevölkerung zu Port-au-Prince, wem er den Regierungsſitz nehmen will, übel genommen hatte, hat er auch die Armee gegen ſich aufgebracht und zeigt gegen Frankreich die übelwollendſten Abſichten. Nach einer Correſpondenz des „Courriers der Vereinigten Staaten“ vom 25. Mai antwortete der Präſident Pierrot bei einer Zuſammenkunft, welche er mit dem franzöſiſchen Generalconſul Hrn. Levaſſeur hatte, in Betreff der von der haytiſchen Regierung den vormaligen Coloniſten ſchuldigen Schadloshaltung, daß nicht nur er, gleich ſeinen Vorfahren, nicht im Stande ſey den Rückſtand der ſchuldigen Vergütung zu zahlen, ſondern daß es ihm insbeſondere unmöglich ſey, auch nur einen Sou herzugeben bis zu dem Tage, an dem die Einigung der franzöſiſchen und ſpaniſchen Partei der Inſel Hayti bewerkſtelligt worden wäre, indem er den Vorwand nimmt, daß Intriguen franz. Agenten die Zerſtückelung der haytiſchen Republik herbeigeführt hätten. Der Generalconſul antwortete dieſer Maßregel damit, daß er ſeine Päſſe forderte. — Mad. v. Montgolfier, die Frau des berühmten Erfinders des Luftballons, iſt geſtern 111 Jahre alt zu Paris geſtorben. Sie beſaß einen edlen und ge-

---

der, während das Angſtgeſchrei der Schönen Alles übertönte. Sie empfinde ſchreckliche Schmerzen am ganzen Leibe, klagte ſie, als würde ſie mit tauſend Nadeln geſtochen. — Wir wollen Sie in dem nächſten Städtchen zu einem Arzt begleiten; beruhigen Sie ſich u. ſ. w. So tröſteten ſie mehrere, als plötzlich ein wohlbeleibter Herr, der bisher unbekümmert um das, was vorging, in die Ecke des Wagens gelehnt ſaß, furchtbar zu ſchreien begann. „Au weh! meine Waden! Hülfe! Ich ſterbe vor Schmerzen! laſſen Sie mich hinaus!“ Erſchreckt drängte ſich Alles aus ſeiner Nähe, bis er aus dem Wagen geklettert war, wo man ihn feldeinwärts laufen ſah. „Hülfe, um des Himmels willen, Hülfe!“ ſchallte es auf einmal aus dem Munde eines Weiterreiſenden, der ſich am meiſten um die kranke Dame bemüht hatte; „ich leide die furchtbarſten Schmerzen!“ „Wo?“ „Da, dort und hier, ach Gott, überall!“ Der ganzen Geſellſchaft wurde es jetzt unheimlich. Was laufen konnte, machte ſich aus dem verhängnißvollen Wagen. Da kehrte eben der dicke Paſſagier zurück und hielt lachend zwei Blutegel in die Höhe. „Meine Herren und Damen, ich bin gerettet, da ſind meine Quäler. Thun Sie nun das nämliche.“ Wirklich hatte ſich eine Flaſche mit etwa dreißig Blutegeln in dem Wagen entleert und die Thierchen hatten Nahrung geſucht. Die Dame ſtieg in dem nächſten Städtchen aus, und der Arzt ſoll ihr gegen den Schreck noch zehn Blutegel verordnet haben. (C. Bl.)

Das ſo eben erſchienene Werk von B. P. Warwell: „Peninsular sketches by actors on the scene“ erzählt von einem preußiſchen Korporal Winterfeld (Winterfeld) folgenden kühnen Zug: „Ein engliſches Piket wurde von einer franzöſiſchen Schwadron Jäger zu Pferde angegriffen und zurückgetrieben. Nachdem die Chaſſeurs dieſe That ausgeführt, beſetzten ſie ein kleines Dorf und zerſtreuten ſich in verſchiedene Häuſer, um ſich beim Glaſe gütlich zu thun. Dies bemerkte Korporal Winterfeld, ein Preuße von 15ten Regiment, und lauerte auf eine Gelegenheit, dem Feinde einen Streich zu ſpielen. Sobald als die Jäger ihre „reconnaissance“ (nämlich im Wirthshauſe) beendigt hatten und ſich zurückzogen, folgte er ihnen mit den zwei Mann unter ſeinem Kommando in kurzer Entfernung nach. Als er nun ſah, wie einige Reiter vom Zuge zurückblieben, da beſchleunigte er allmählig ſeinen Schritt, bis er nur noch zwanzig Ellen von ihnen entfernt war; dann gab er und ſeine Begleiter den Pferden die Sporen, ſtürzten ſich auf den Feind und ergriffen jeder einen Chaſſeur vor den Augen des Escadron-Chefs und führten ihre Gefangenen fort, trotz der Anſtrengung der Franzoſen, die ſich vergebens bemühten, ihre Kameraden zu befreien oder gar die Angreifer zu fangen.“ Es heißt dann weiter: „Nach dem Gebrauche hatte die Schwadron, zu welcher Winterfeld gehörte, das Recht, Theil an der gemachten Beute zu fordern; allein Alle ohne Ausnahme baten, daß der ganze an 60—70 Pf. Sterling betragene Werth der drei Pferde und des Geſchirres den Tapferen überlaſſen bleibe, die den Fang gemacht.“

bisirten Charakter und die größte Liebenswürdigkeit im Umgang. — Die Maler Ingres, Horace Vernet, Paul Delaroche und Reb. Fleury sind zu Mitgliedern der Akademie zu Amsterdam ernannt worden. — Zu Straßburg ist der Richter am Tribunal erster Instanz Hr. Kolb vor einigen Tagen plötzlich am Schlagfluß gestorben. — Die Mayrdepeschenjournale vom 25. zeigen, daß der Spectador, der der Aufreizung zum Hasse gegen die Minister angeklagt war, von der Jury freigesprochen wurde.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. Juli. Im Rürnb. Korresp. liest man: Das im Isarthal liegende reizende Bad Schäftlarn, früher Benediktinerkloster, geht nunmehr aus dem Privatbesitz durch Kauf um die Summe von 25,000 Gulden an die Salesianerinnen in Dietramszell über, welche wegen des großen Zudrangs zur Aufnahme von Schülerinnen in ihr Erziehungsinstitut daselbst eine Filialanstalt begründen werden.

Am 2. d. M. wurde im Kanal vor dem Isarthore der Leichnam eines Knaben gefunden. Am nämlichen Tage verunglückte in der Papierfabrik am Lehel ein Mädchen, indem dasselbe den einen Arm in die Maschine brachte, wodurch derselbe ganz zerquetscht wurde. (Lobt.)

Kelheim, 1. Juli. Vergangenen Sonntag den 30. Juni Nachts wurde hier im Gasthause zum teutschen Hofe ein frecher Einbruch verübt. Während die Besitzer auf einem Jahrestagballe waren, geschah zwischen 10—12 Uhr der Einbruch. Die Diebe stiegen durch ein Fenster ein, welches sie mit Hilfe von Brechwerkzeugen öffneten. Der Schaden beläuft sich auf 500 fl. in Geld und circa 150 fl. in Kostbarkeit. Bereits sitzt einer der muthmaßlichen Thäter. (Reg. Z.)

—(Mädchenraub) Der „Ungar" schreibt: Wir kehren zurück ins Mittelalter, die Ritterzeiten rauchen wieder auf! Wir haben einen Mädchenraub gar seltener Art unsern Lesern zu melden. In den Spalten der „Nemz. Ujsag" sucht ein Vater seine geraubte Tochter!! Wir lesen daselbst von Wort zu Wort: Mit blutendem Vaterherzen gibt der Gefertigte hiemit kund, daß am 31. Mai d. Js., vor Morgenanbruch, in der Stadt Hemanna (Zempliner-Comitat) der Medicin Dr. A. N., mit Hülfe seines gleichgesinnten Genossen, nachdem er meine 16jährige Tochter Theresia zu sich gelockt und ihr mit einem Dolche gedroht, sie mit Gewalt geraubt und entführt hat. Der genannte Räuber-Doktor soll, dem Vernehmen nach, meine Tochter in Pesth oder Debrezin zu verbergen gesonnen seyn. Ich erlaube mir darum, alle resp. Beamten und Vorsteher gezieme nd zu ersuchen, zur Auffindung meiner Tochter den zu diesem Zwecke von mir Entsendeten hülfreiche Hand zu bieten, und falls sie aufgefunden würde, aus den Klauen ihres Räubers zu befreien und hierher zurück zu senden; den Mädchenräuber aber, gegen den die Criminal-Untersuchung hier bereits eingeleitet ist, zu ergreifen und auf meine Kosten an die Behörde des löblichen Zempliner-Comitates unter strenger Bewachung exzentiren lassen zu wollen. So geschehen Hemanna, den 2. Juni 1845. Andreas Szek, Apotheker in Hemanna."

Eisenbahnen.

Leipzig, 27. Juni. Die heutige Generalversammlung der sächsisch-bayerischen Eisenbahngesellschaft hat den Geschäfts- und Rechnungsbericht und Abschluß des vorigen Jahrs genehmigt. In der Hauptsache über die Herbeischaffung des neuen Geldbedarfs von 5 Mill. Thlrn. zu dem bisherigen, in 45,000 Actien zu drei Viertels und durch Betheiligung der kgl. sächsischen und der herzogl. Sachsen-Altenburg'schen Staatsregierung mit dem übrigen Viertel dargestellten Anlagecapital von 6 Mill., hat die Generalversammlung sich nicht für die Propositionen der Regierung entschieden. Man war bereit, den Bedarf von 5 Millionen anzuerkennen, denselben zu zwei Dritteln durch ein Anlehen zu beschaffen, worauf die Regierung das andere Drittel übernehmen, auch etwa noch weiteren Betrag herleihen, ferner den Actionären noch nachträglich 5 Jahre lang nach Vollendung der ganzen Bahn 4 Proc. Zinsen verbürgen, auch hinsichtlich des nachherigen Dividendenzuschusses mit diesem Drittel wie mit dem Viertel der 6 Mill. hinter die Actionäre zurücktreten wolle. Mit allem dem wollte die Versammlung sich einverstanden erklären, allein die letzte Bedingung, eine Garantieleistung, daß nämlich das Ankaufsrecht der Regierung auf die Bahn schon nach 15, anstatt nach den bisher vereinbarten 25 Jahren, sollte ausgeübt werden können, fand große Abneigung. Da nun der anwesende Regierungscommissär erklärte, daß keine Annahme der Propositionen stattfinden sey, sondern nur alle angenommen oder abgelehnt werden können, so fiel in der That die Abstimmung mit 305 gegen 243 Stimmen ablehnend aus. Das Directorium wurde jedoch ermächtigt, mit Ausschluß der letzten Bedingung, auf die andern hin neue Unterhandlungen mit der Regierung anzuknüpfen. Auf den Fortgang des Baues der sächsisch-bayerischen Eisenbahn vermag natürlich dieser Ausgang der Generalversammlung nicht hindernd einzuwirken. (A. Z.)

Karlsruhe, 28. Juni. Wir können aus guter Quelle unsern Lesern die angenehme Nachricht mittheilen, daß Anfangs August die Eisenbahnabtheilung Offenburg-Freiburg dem öffentlichen Betriebe übergeben werden wird. Allgemein ist die Freude hierüber, namentlich in unserm Oberlande, indem es dadurch der Residenz und dem Unterlande mit seinen schönen Städten näher gerückt wird. Baarens Erzeugnisse werden sodann von einem Ende des Landes mit Leichtigkeit zum andern befördert. (Karlsr. Z.)

Nach Briefen und Blättern aus **Stuttgart** ist fortwährend die Frage des Staatsbaues oder der Verleihung der Eisenbahnen der Hauptgegenstand des öffentlichen Interesses. Die Gegner der Concessionirung an eine englische Compagnie haben eine gewichtige Unterstützung von einer Seite erhalten, der man in der letzten Zeit oft vorgeworfen, sie thue nichts, um Licht in die Kämpfe des Tags zu bringen, und ihre lebendige Theilnahme zu bezeugen an den Bewegungen der Zeit. Die staatswirthschaftliche Facultät der Landesbechschule Tübingen hat einstimmig eine von den betreffenten Professoren (R. Mohl, Welz, Schüz, Fallati und Hoffmann) unterzeichnete Erklärung veröffentlicht, welche mit den Worten beginnt: „Unzweifelhaften Nachrichten zufolge, soll die Ueberlassung der württembergischen Haupteisenbahnen an eine englische Gesellschaft von den Factoren der Gesetzgebung ernstlich in Erwägung gezogen werden. Bei der hohen Wichtigkeit dieser staatswirthschaftlichen Angelegenheit erachten wir, die Unterzeichneten, uns für verpflichtet ein motivirtes Votum abzugeben. Dieses geht denn nun aber dahin, daß, wenn schon überhaupt die Ueberlassung der Haupteisenbahnen an Privatgesellschaften verwerflich ist, sich die Nachtheile bei einer Abtretung an Ausländer, und vollends gar an Engländer, noch ganz eigenthümlich steigern würden, und daß keinerlei triftige Veranlassung vorhanden ist, welche den württembergischen Staat zu einem solchen gefährlichen Schritte bestimmen oder gar zwingen könnte." Die in diesen Tagen erwartete Mittheilung an die Stände scheint eine Zögerung erlitten zu haben; sie dürfte sich wohl, wenn sie erfolgt, neben Darlegung der Anerbieten und der Gründe, welche für die Annahme zu sprechen scheinen, auf die Frage reduziren: ob die Stände glauben, daß auf diesen Grundlagen ein Vertrag unterhandelt — ob derselbe abgelehnt und der Staatsbau weiter geführt werden soll? (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Juni. Consols 99⅛.

Paris, 27. Juni. 5 pCt. 121 Fr. 40 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Amsterdam, 29. Juni. 2½ pCt. 64⅜; 5 pCt. ——; Kanab —; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. ——; Arg. 23⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 2. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104; 3 pCt. ——; Bankaktien 2010; Integr. 62⅝; Arg. ——; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Wien, 1. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114⅜; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1628 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 6. Juli: „Der Freischütz", romant. Oper von C. Maria v. Weber. (Pr. Formes — Caspar als letzte Gastrolle)

Fremdenanzeige.

Den 4. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Chevalier de Cossa, von Mailand. (Gold. Hahn.) HH. Löwenthal, Kaufm. von Frankfurt; Büttner, Senator von Sorau; Kraus, Privatier von Jagstfeld. (Goldenes Kreuz.) HH. Ripien, Hersley und Menzies, Rentiers aus England; Weisenbauer, Priv. von Salzburg; Noah, Regierungsrath und Bocit, Apotheker von Posen; Thoma, Postmeister von Landsberg; Ritter v. Köchel, k. k. Rath und Ratzesberger, Cand. Jur. von Wien; Fräulein Bongerard, von Paris. (Blaue Traube.) HH. Riegel, geheimer Rath von Mannheim; Bandix, Rentenverwalter von Grönbach; Usen, Justizcommissär von Norden; Tholin, Advokat aus Ostfriesland; Pamoni, Rent. von Kiew; Tagger, Stadtpfarrer von Memmingen; Tagger, Forstverwalter von Augsburg; Madame Manolita, von Kiew. (Stachusgarten.) HH. Beck und Kraus, Studenten von Stuttgart; Zöttl, Privatier von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 1. Juli: Anne Arnelt, d. Hutschmiedsfrau von hier, 38 J. alt. Den 2. dito: Klara Gaffenbauer, Früchtenhändlerstochter von hier, 58 J. alt; Kreszenz Moll, Taglöhnerstochter von Zölz, 69 J. alt. Den 3. dito: Kathar. Christl, Maurerswittwe von hier, 66 J. alt; Kreszenz Kneiß, ehem. Dienstmagd von hier, 56 J. alt.

Bekanntmachungen.

Wohnungs-Vermiethung.

1069. Im alten Damenstifts-Gebäude am Althammereck Nro. 20 ist über drei Stiegen eine bequeme Wohnung von Michaeli l. Js. an, billig zu vermiethen.

München den 28. Juni 1845.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration St. Anna.

Röckl.

Pferdestall-Vermiethung.

1070. In dem neuen Damenstifts-Gebäude in der Ludwigsstraße Nro. 14 ist eine Stallung auf drei Pferde mit Kutscherzimmer, Heu- und Streulege zu Michaeli l. Js. zu vermiethen.

Der Hausmeister Näher ist beauftragt, bemerkte Lokalitäten vorzuzeigen, wegen der Miethberedungen wolle sich aber mit der unterzeichneten Administration benommen werden.

München den 28. Juni 1845.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration St. Anna.

Röckl.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1051. (3b) Donnerstag den 17. Juli 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1844, und zwar von

Nro. 23.339 bis 28.596.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Vormittagsstunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Dienstag den 22. Juli 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Juni 1845.

Königl. privil. Pfands und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrioli, Mag.-Rath.
Schneß, Kassier. Offenbrunner, Contreleur.

1071. Es ist in Tegernsee am schönsten Platz ein Haus aus freier Hand zu verkaufen. Es besteht in 17 Zimmern, 3 Küchen, 2 Speisen nebst Holzleg. 3 Kellern, nebst einem schönen Garten und Holztheil; auch gränzt ein schöner Grund an, welcher auch dazu gekauft werden kann. D. Uebr.

Edictalladung.

Maria Anna Ertmaier, ledige Inwohnerin von Hilterting, und deren Kindskurator, haben gegen Paul Fürst, Bauerssohn von Haidhof, dessen Aufenthalt ermalen unbekannt ist, eine Paternitäts- und Alimentationsklage gestellt.

Zum Versuche der Güte und wirkigenfalls zur Verhandlung der Sache im mündlichen Verhöre ist auf

Donnerstag den 14. August l. Js.

Termin anberaumt, wozu beide Theile und zwar der Beklagte mit dem Bemerken vorgeladen wird, daß im Falle des Nichterscheinens demselben ein Offizialanwalt für ihn aufgestellt, dessen Verhandlungen als von ihm genehmigt angenommen, und hiernach weiters rechtlich verfahren werden wird.

Sign. 20. Juni 1845.

Königl. Landgericht Hengersberg.

J. V.
Obermaier, l. Assessor.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 158.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 28 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 7. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Die projectirte Kriegsflotte. Köln: Dankadresse des Domvereins an den Kaiser von Oesterreich. Posen: Errichtung einer theologischen Facultät. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. Göttingen. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Kurhessen. Kassel. — Freie Städte. Frankfurt: Antwort des Bischofs von Limburg an den Senat in der Sache des Coelans Ruos. Bundesbeschluß gegen den Nachdruck. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — Der Entdecker des großen heurigen Kometen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Juli. Bei der gestrigen Aufführung von Weber's „Freischütz" gastirte Hr. Formes, großh. badischer Hofsänger, als „Kaspar". So schwer es ist, in dieser Rolle, bei der man Krause's und Pellegrini's Leistungen zum Maßstabe der Beurtheilung nimmt, dem hiesigen Publikum Genüge zu thun, so fand doch das schöne Organ und der kräftige Vortrag des Hrn. Formes beifällige Anerkennung, und es würde ihm am Schlusse mit Dem. Heynecker (Agathe), Hrn. und Mad. Diez (Max und Annchen) die Ehre des Hervorrufs zu Theil. — Bei dem erwähnten Brande in Thalkirchen wurden die Scheune mit dem Heuvorrath, das Haus und der Anbau des Kalkbrenners Hrn. Zenner ein Raub der Flammen. Die Ankunft der Feuerspritzen erfolgte erst, als die Gewalt des Elementes schon verheerend um sich gegriffen hatte.

Aschaffenburg, 3. Juli. Se. Maj. unser allergnädigster König werden am 10. d. M. in das Bad Brückenau abreisen. (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 4. Juli. Ihre Maj. die Königin Victoria von England wird, nach einem Aufenthalte von zwei Tagen in Frankfurt am Main, mit Ihrem Gemahle dem Prinzen Albert und sehr zahlreichem Gefolge am 16. d. M. dahier eintreffen und Ihr Nachtquartier halten, zu welchem Behufe der englische Gesandte von Frankfurt, welcher vorgestern Audienz bei Seiner Majestät unserm allergnädigsten König hatte und zur königl. Tafel gezogen wurde, das hiesige Gasthaus zum „Freihof" gemiethet hat. Die Königin wird am 17. Ihre Reise wieder nach Koburg fortsetzen. (Asch. Z.)

Speyer, 1. Juli. Zur Ausschmückung des hiesigen Kaiserdomes mit Frescomalereien werden gegenwärtig mehrfache Vorbereitungen getroffen. Der ganze Riesenbau ist mit unterirrischen Abzugsgräben umgeben worden, um dem Regenwasser einen Abfluß zu verschaffen, und dadurch die Mauern des Domes vor Feuchtigkeit zu sichern. In der nächsten Woche sollen auch bereits die Gerüste im östlichen Theile desselben (den Chören) aufgeschlagen werden. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Die Eröffnung der Prager-bahn wird am 20. August stattfinden. — Heute werden zum erstenmal die vorzüglichsten Straßen und Gassen der innern Stadt mit Gas beleuchtet werden; mit den vorzüglichsten Plätzen war dieß schon seit längerer Zeit der Fall. — Die herzoglich modenesische Familie wird am 4. d. erwartet; ein Theil des Gefolges wird bereits übermorgen eintreffen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, Sohn des regierenden Herzogs, der nach den letzten Nachrichten in Stuttgart sich befand, wird ebenfalls binnen kurzem hier erwartet. — Im nächsten September soll in der Nähe von Wien ein großes Uebungslager stattfinden. — Der Bruder von Fürst Milosch, Jeffrem, der vor kurzem hier war, soll sich Mühe gegeben haben, rücksichtlich seines Gesuches um die Aufenthaltsbewilligung in der Walachei die Unterstützung des österreichischen Cabinets bei der Pforte zu erlangen oder wenigstens hier die Erlaubniß zum Aufenthalt in Neusatz zu erwirken; Beides soll ihm mißlungen seyn. — Der hiesige großherzogl. badische Gesandte, Frhr. v. Lettenborn, wird dieser Tage nach Kissingen reisen, wo er den Brunnen zu gebrauchen gedenkt. — So eben wird in hiesiger Münze, auf Veranlassung des Chevalier Zeloni aus Rom, eine große Medaille zu Ehren Sr. Heil. des jetzt regierenden Papstes geschlagen, welche von dem Medailleur Radnitzki ausgezeichnet ausgeführt, allen Verehrern Sr. Heil. willkommen seyn wird. (A. Z.)

Wien, 2. Juli. Gestern Nachmittag ist Ihre kgl. Hoh. die Frau Herzogin von Kent in Begleitung ihres Bruders, des Herzogs Ferdinand von Sachsen-Coburg, der ihr bis Linz entgegengereist war, mit den Donau-Dampfschiffen hier eingetroffen, wo am Landungsplatz ein Musikcorps den erlauchten Gast begrüßte, und Hofequipagen zu seiner Verfügung in Bereitschaft gehalten waren. Der Aufenthalt der Frau Herzogin in Wien selbst wird nur auf Stunden beschränkt seyn, da sie sich heute schon auf die Herrschaften ihres Bruders zu begeben und dort ihrer Tochter der Königin Victoria Ankunft in Deutschland abzuwarten gedenkt, um dann mit Ihrer Maj. zu Coburg zusammenzutreffen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Juni. Ich bin in den Stand gesetzt, eine Mittheilung von höchster Wichtigkeit zu machen, die mir aus einer Quelle zugeht, welche ich bisher stets als unrüglich kennen gelernt habe. Im Augustmonat werden am Rhein JJ. MM. der König und die Königin mit dem König Ludwig Philipp von Frankreich und der Königin Victoria von England auf 3 Tage im Schloß Stolzenfels zusammentreffen. Die Königin geht in den ersten Tagen des Julimonats nach Kissingen, von wo der König sie im Anfange des Augustmonats abholen, und mit ihr die Reise an den Rhein antreten wird. Beide Majestäten werden dann die Königin von England einladen, auch Berlin und Sanssouci zu besuchen. Die k. Gulpagen gehen bereits in diesen Tagen in sehr glänzender Ausrüstung aus den Berliner und Potsdamer Marställen zahlreich nach Koblenz ab. (Nachr. B.)

Berlin. In mehreren Blättern tauchen die Gerüchte vom nahe bevorstehenden Bau einer preußischen Kriegsflotte wieder auf, man bringt den Plan selbst mit der Anwesenheit des Königs in Kopenhagen in Verbindung. Die Kölnische Zeit. bemerkt darüber: die alte Weichsel innerhalb Danzig soll zum Kriegshafen umgebildet und Marine-Etablissements sollen dort geschaffen werden. Als bestimmt sagt man, daß eine bedeutende Summe von mehreren Millionen zu diesem Zweck und zum Bau eines Geschwaders und einer Anzahl Dampfschiffe angewiesen sey. Für die Beschaffung mathematischer Instrumente, Seeuhren, Bussolen, Compasse u. s. w. sollen 200,000 Thlr. bestimmt seyn, und diesem nach dürfte in der That diese für ganz Deutschland wichtige Angelegenheit eine kräftige Förderung erhalten.

Während mehrere Blätter versichern, Hr. v. Arnim habe bereits seit drei Tagen seine Entlassung von der Function eines Ministers des Innern in Händen, wird dem Rheinischen Beobachter aus Berlin geschrieben: „Ich kann Sie versichern, daß Hr. v. Arnim, selbst wenn er früher den Wunsch gehabt hätte, sich auf seine Güter zurückzuziehen, jetzt gewiß seine Entlassung nicht fordern wird und dieselbe, auch wenn er sie forderte, im jetzigen Augenblick wohl kaum erhalten dürfte."

Berlin, 29. Juni. Gestern begingen die städtischen Behörden und die vertretene Bürgerschaft eine interessante Feier: die Feier der Grundsteinlegung für ein neu zu erbauendes Hospital, das Friedrich Wilhelms-Hospital zu 600 Stellen — 300 Männer, 300 Frauen. Damit ist die Stiftung eines wohlthätigen Bürgers von Berlin, des reichen Bankiers Hrn. M. Magnus verbun-

Häuslich sittlich.

In der Stadt Cosala in Mexico war ein junger Mann aus angesehener Familie ermordet worden und es gelang bald, den Mörder, einen gewissen Pacheco, festzunehmen. Das Verhör und die Hinrichtung desselben schildert ein Reisender höchst seltsam. Das Gericht bestand blos in dem Richter, der sich in einer Hängematte schaukelte. Der Gefangene saß gemächlich neben einem Tische und rauchte wie der Richter eine Cigarre. Auf dem Tische stand eine Kohlenpfanne, um die Cigarren anzünden zu können und am Fußboden lagen 2 Soldaten, die ebenfalls rauchten.

„Seit die Regierung die Regie verpachtet hat, ist doch der Tabak abscheulich geworden," begann der Richter, indem er eine frische Cigarre anzündete.

„Es gibt aber muthige Männer, welche Flintenschüsse mit den Zollwächtern wechseln," antwortete der Mörder; „überzeugen Sie sich, daß sie bessere Cigarren ins Land bringen; nehmen Sie das Paket da."

Der Richter nahm die Cigarren, warf die seinige weg und zündete eine von den eben erhaltenen an. Diese schien ihm zu munden, denn er bat den Gefangenen, ihn doch an einen Schmuggler zu empfehlen, damit er sich auch mit so vortrefflicher Waare versorgen könne. Pacheco versprach es und der Richter begann: „Aber sage mir, warum haßt Du den Antonio ermordet?"

„Ich weiß es selbst nicht," antwortete der Gefangene; „ich hatte eine Wuth gegen ihn."

„Es ist dies allerdings eine Entschuldigung, aber sie reicht nicht hin . . Sag einmal, wie hoch läßt sich Dein Freund die Cigarren bezahlen?"

In diesem Tone dauerte das Verhör noch eine Zeitlang fort und das Ende davon war, daß Pacheco nach 48 Stunden erschossen werde sollte. Zuletzt wollte der Richter auch eine Art Protokoll aufnehmen, aber die Dinte in dem Dintenfasse war eingetrocknet und er fand kein Papier. Die beiden Soldaten mußten deßhalb als Zeugen dienen, daß der Mörder verurtheilt worden.

Am Tage der Hinrichtung war leider die ganze bewaffnete Macht der Stadt, sechs Soldaten, ausgezogen, um einen Transport Silber zu begleiten und man mußte also drei andere Männer suchen, welche den Pacheco erschießen sollten. Mit Mühe fand man drei, denn man wollte Jedem nur vier Realen geben. Der beste Schütze in der Stadt, ein Indianer, auf den man besonders gerechnet hatte, weigerte sich, für weniger als sechs Realen einen — Freund zu erschießen. Auf dem Richtplatz wurde der Verurtheilte an das große Kreuz gebunden, das in den Städten zu diesem Zwecke vorräthig gehalten wird und die drei Männer stellten sich mit den Gewehren vor ihn; aber als das Signal gegeben wurde, fiel nur ein Schuß, der den Schuldigen nicht einmal traf. Die Kugel war 5 Zoll über den Kopf des Verurtheilten in das Kreuz gegangen.

den, der 20,000 Thlr. bestimmt hat, um damit 8 Frauen- und 8 Männerstellen zu begründen. Diese wohlthätige Stiftung wird nach dem Namen der verstorbenen Gattin des Stifters „Fanny-Stiftung" benannt werden. Für den Bau war eine Concurrenz und Preisbewerbung eröffnet; es waren 10 Pläne eingegangen; drei hatten Prämien erhalten von 500, 300 und 200 Thlr. Die Motto's wurden bei der Feier erst eröffnet, und es fand sich, daß der den Bau des neuen Museums leitende Baumeister, Hr. Hoffmann, den ersten Preis gewonnen hatte, somit also auch diesen Bau leiten wird. In verwichener Nacht fand abermals ein Maskenfest im Kroll'schen Etablissement statt. Dasselbe ist ohne weitere Unruhen abgelaufen, doch hinderte auch das Wetter die Maskenzüge im Freien. Die öffentliche Meinung spricht sich übrigens immer entschiedener gegen diese die Unsittlichkeit so fördernden Feste aus. — Der Magistrat und die Stadtverordneten werden, dem Vernehmen nach, dieser Tage eine Eingabe an Se. Maj. den König richten, worin sie eine eigene Kirche für die neue Dissidentengemeinde beantragen. Es dürfte inzwischen sehr zu bezweifeln seyn, daß der Antrag genehmigt wird. (A. Z.)

Berlin, 2. Juli. Man hat hier mit Verwunderung in einem Correspondenzartikel der Düsseldorfer Zeitung vom 22. v. M. gelesen, wie der k. Gesandte in Karlsruhe gebeten habe, ihn auf so lange, als die „gereizte Stimmung" daselbst dauern würde, nach Frankfurt a. M. zu beurlauben. Einer so wohlwollenden Insinuation steht einfach die von uns verbürgte Thatsache gegenüber — und stellt sie in ihrer Würde dar — daß Hr. v. Radowitz sich schon seit längerer Zeit im Besitz eines Urlaubes zu einer Badereise befinden, späterhin aber aus eigenem Antriebe auf denselben verzichtet hat, da der zum 1. Juli in Karlsruhe zusammentretende Zoll-Congreß die Anwesenheit des Gesandten wünschenswerth erscheinen läßt. (A. Preuß. Z.)

Der Vorstand des Central-Dombau-Vereins zu Köln hat in seiner Sitzung am 20. Juni nachstehende Adresse an Se. Maj. den Kaiser von Oesterreich, als Danksagung für das vor kurzem empfangene Geschenk von 8000 Gulden, angenommen. „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, allergnädigster Kaiser und Herr! Das Zeichen der huldvollen Theilnahme, worin Ew. kais. Maj. die zur Feier der Erinnerung an das dreijährige Bestehen des Kölner Central-Dombau-Vereins im Angesichte des Domes versammelten Vereinsgenossen zu erfreuen geruht haben, muß als ein höchst bedeutungsvolles Ereigniß für die Zukunft des gottgeweihten Werkes gelten, dem der Verein sich widmet. Der Jubel der zahlreich versammelten Menge, welcher die Verkündigung des kais. Geschenkes unter einem lange nachhallenden, begeisterten „Lebe hoch der Kaiser von Oesterreich" begrüßte, hat das Dankgefühl und die Empfindungen der Dombau-Freunde am reinsten ausgesprochen. Als Organ des Vereins erfülle der Vorstand, welcher den hohen Werth der Betheiligung und Mitwirkung Ew. kais. k. apostolischen Maj. an dem Fortbaue und der Vollendung des Kölner Domes erkennt, eine seiner schönsten und heiligsten Pflichten, wenn er es ehrfurchtsvoll wagt, diese Gesinnungen und den lebhaften Dank aller Genossen zur Kenntniß Ew. Maj. zu bringen und den Wunsch ehrerbietigst auszusprechen, daß Allerhöchstdieselben dem großartigen Unternehmen gewogen bleiben und einen der erhabensten Tempel der Christenheit auch ferner Allerhöchstihren mächtigen Schutz zuwenden wollen. Köln, 20. Juni 1845. In tiefster Unterwürfigkeit der Vorstand des Central-Dombau-Vereins zu Köln." (Folgen die Unterschriften). — Am 25. Juni wurde in Düren die neue evangelische Kirche unter Mitwirkung des Herrn Bischof Roß eingeweiht. (A. Pr. Z.)

Posen, 26. Juni. So eben vernehme ich aus glaubwürdiger Quelle, daß ein von unserer hohen Geistlichkeit so lange vergeblich verfolgter Plan, das hiesige Priesterseminar zu einer förmlichen theologischen Facultät ausgebildet und erweitert zu sehen, nunmehr auf dem Punkt der Erfüllung steht. Ob dieß eine Folge der Bemühungen unsers neuen Erzbischofs, oder der Anträge des letzten Provinziallandtags, muß dahin gestellt bleiben; indessen ist letzteres nicht eben unwahrscheinlich, da bekanntlich die Stände wiederholt petitionirt haben, daß in unserer Provinzialhauptstadt eine Universität für die Studirenden polnischer Nationalität errichtet werden möge, und wenn dieß vorderhand nicht thunlich sey, daß vorläufig wenigstens eine theologische Facultät in's Leben gerufen werde, die dann mit der Zeit und dem Bedürfnisse gemäß zu einer vollständigen Universität erweitert werden könnte. Den dießfälligen Bitten soll nunmehr nachgegeben seyn und, wie verlautet, sind bereits Anfragen an auswärtige gelehrte Theologen ergangen, ob sie geneigt seyen, einem Rufe an die hiesige Anstalt Folge zu geben; desgleichen wird versichert, daß hiesige katholische Literaten die Aufforderung erhalten haben, die Vorlesungen über polnische Literatur, über Mathematik und Physik bei der neuen Facultät zu übernehmen. Ueber den Zeitpunkt, wann dieß Institut in's Leben treten soll, verlautet freilich noch nichts, doch scheint man sich damit beeilen zu wollen, weil unsere hohe Geistlichkeit es nicht gerne sehen soll, daß unsere jungen Studirenden die Universitäten zu Breslau und Bonn, wo katholische Facultäten sind, beziehen. Aehnliche Anstalten, wie die jetzt hier zu gründende, besitzt Preußen schon zu Münster in Westphalen, und zu Braunsberg in Ostpreußen. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 3. Juli. Der k. niederländische Geschäftsträger Baron van de Spiegel ist heute an einer Hirnentzündung gestorben. Er war kaum einige dreißig Jahre alt, und sein Verlust wird allgemein bedauert. — Die von unserer Regierung verlangte vorläufige Caution der englischen Gesellschaft, welche unsern Eisenbahnbau übernehmen will, ist bis heute nicht geleistet. (A. Z.)

Hannover.

Göttingen, 30. Juni. In diesem Augenblick weilt Se. Maj. der König in unserer Stadt. Der Entschluß zur Reise von Rothenkirchen aus soll schnell gefaßt seyn, und alle Empfangsfeierlichkeiten wurden verbeten. Der Curator der Universität, Minister v. Strahlenheim, und der Reisemarschall v. Malortie trafen kurz vor dem König ein; der König selbst aber hatte sich von Kloster Wennte aus zu Pferde gesetzt undritt zur Stadt herein, das Thor vermeidend, wo sich die Menge der Neugierigen gesammelt hatte. Vor dem Gasthof zur Stadt London, der für den hohen Gast in Bereitschaft gesetzt war, wurde derselbe vom Militär und den Civilbehörden empfangen. Heute Abend Illumination der Stadt. (A. Z.)

Göttingen, 2. Juli. Diesen Morgen verließ der König, nur von berittener Bürgerschaft eine Strecke begleitet, in der Stille die Stadt; wie es heißt, sehr zufrieden mit seinem hiesigen Aufenthalt. Orden und Titel wurden vorher noch reichlich vertheilt. Geheime Hofräthe wurden Gauß und Hausmann; Hofräthe, wie man hört, Wagner, Wöhler, Fuchs, Kraut und Herrmann, und Ritter des Guelphenordens Hoeck, Ritter, Franke und Gieseler. Die Versicherung des Königs, daß alle früheren Irrungen vergeben und vergessen seyn sollten, läßt hoffen, daß auch der letzte, der wegen der Unruhen von 1831 noch im Gefängniß sitzt, Dr. Seidensticker, seine Freiheit endlich wieder geschenkt bekommen werde. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Unser Ministerium des Innern und der Justiz hat in Betreff der neuen Dissidenten eine provisorische Verfügung erlassen, die ganz ähnlich der preußischen ihnen den Mitgebrauch evangelischer Kirchen, und das Prädicat „Gemeine" versagt, dagegen die Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet. Geistliche Handlungen, die für die bürgerliche Ordnung von Wichtigkeit sind, sollen evangelische Geistliche vollziehen. (A. Z.)

Kurhessen.

Kassel. Gegen Hofrath Murhard, der bekanntlich wegen eines von ihm verfaßten und im Staatslexicon veröffentlichten Artikels zur Untersuchung gezogen wurde, ward in diesen Tagen das Urtheil des hiesigen Obergerichts publicirt: es lautet auf vier Monate Gefängniß, vierhundert Thaler Geldstrafe und Ersatz der Kosten. (A. Z.)

Frankfurt a. M., 1. Juli. Dem Vernehmen nach hat der großherz. hessische Staatsrath Hr. v. Linde seine Absicht erklärt, aus dem hessischen Staatsdienst auszutreten. Was dazu die Veranlassung ist, darüber verlautet nichts Gewisses. Jedenfalls ist es für das Großherzogthum Hessen ein Ereigniß. Dieser Staatsmann, klug und thätig, wie er sich immer gezeigt hat, und festhaltend inmitten mancherlei Arten von Bewegungen und Aufregungen, gilt dafür, daß er seit anderthalb Decennien einen entscheidenden Einfluß auf alle wichtigern Maßnahmen der Regierung geäußert hat. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 30. Juni. Die Angelegenheit des Caplans bei der hiesigen Liebfrauenkirche, dessen polizeiliche Wegführung vom Senat am 10. d. beschlossen worden ist, macht viel Aufsehen, und namentlich ist die hiesige katholische Gemeinde in großer Bewegung. Es scheint nicht, daß der Bischof von Limburg geneigt ist, alsbald einen neuen Caplan hieher zu senden. Die Antwort der bischöflichen Behörde auf das Ultimatum des Senats lautet so: „Wenn der hohe Senat in dem uns mitgetheilten Großen-Raths-Protokoll vom 10. v. die für den 1. Juli decretirte polizeiliche Anweisung des Caplans Roos aus dem Bering der freien Stadt Frankfurt auf das einzige Argument basirt, daß der Staat ein unveräußerliches Recht besitze, einen bestellten Caplan jederzeit rückfordern zu können, die Gründe der Zurücksendung aber in jedem vorkommenden Falle vom Senat, und nur vom Senat zu prüfen, einer Prüfung von Seite der geistlichen Oberbehörde durchaus nicht zu unterziehen seyen, so kann es uns nur auf's schmerzlichste berühren, die Erörterung von der so gern angebahnt gesehenen Verständigung über den einzelnen, bestimmt vorliegenden, durch die unbefugte Klage des rc. R. wegen Verweigerung der Absolution seiner Frau im Beichtstuhl veranlaßten Fall auf das nackte Gebiet der Principienfragen verpflanzt zu sehen. Auf dieß Gebiet hingedrängt, erübrigt uns leider nichts, als im Hinblick auf die unveräußerlichen Rechte der Kirche, zu deren Wahrung wir durch unsere Stellung, Gewissen und Ehre verpflichtet sind, vor den Augen Gottes und der Welt zu appelliren an die feierlichen Verträge, welche den Bekennern der katholischen Kirche in Deutschland allerwegen vollkommen freie Ausübung ihrer Religion garantirt haben. Daß die Verwaltung des Bußsacraments und namentlich die strengste Heilighaltung des Beichtgeheimnisses eines der wesentlichsten und unantastbarsten Mo-

---

„Ich habe die Richtung," sagte der Schütze, „und das nächste Mal werde ich treffen."

Es schoß nun ein Anderer, der ebenfalls fehlte und so dauerte es eine ziemliche Zeit lang.

Der Indianer stand' mit seinem Gewehre dabei und sah zu. Als mehrere Schüsse gefallen waren, konnte er nicht mehr an sich halten und sagte zu dem Richter: „nun, was sagen Sie zu den Leuten, die Jemanden für 4 Realen erschießen wollen? Geben Sie mir sechs und die Sache ist abgemacht."

Der Richter glaubte seiner Würde etwas zu vergeben, wenn er dem Manne den Willen thue und so dauerte das Schießen wiederum eine Zeitlang fort, bis endlich der gemarterte arme Sünder den Indianer anrief und zu ihm sagte:

„Freund, erschieß mich."

„Recht gern, lieber Pacheco, aber ich verlange sechs Realen dafür, die man mir nicht geben will."

„Das laß Dich nicht kümmern . . . Erschieß mich und nimm dann das Geld, das Du in meiner Tasche finden wirst."

„Hast Du sechs Realen?"

„Einen Piaster habe ich, . . aber eile, . . ich leide fürchterlich . . als wäre ich schon in der Hölle."

„Armer Freund!" entgegnete der Indianer, der sogleich anlegte und scharf zielte auf den Freund, der doch einen Piaster in der Tasche hatte, eine halbe Stunde lang auf sich schießen ließ und nichts sagte. Endlich fiel der Schuß; die Kugel war zwischen den Augen in den Kopf gedrungen und hatte Pacheco sogleich getödtet.

Sofort trat der Indianer zu dem todten Freund und durchsuchte alle Taschen desselben.

„Zwei Realen . . einige Cigarren und ein altes Spiel Karten!" rief er dann mit Verzweiflung aus, indem er diese Gegenstände der Menge zeigte. „Joachim! Joachim! Ich hätte das von Dir nicht erwartet! Mich noch kurz vor dem Tode zu betrügen!"

(Allg. Modenztg.)

Mannigfaltiges.

Ein in Paris erscheinendes deutsches Blatt, „der deutsche Stenermann," schreibt: „Manche Deutsche in Paris tragen die Verachtung ihres Landes und Volkes auf lächerliche Eitelkeit zur Schau. Sobald sie es nur so weit gebracht haben, nicht mehr la soleil und mon lettre zu sagen, thun sie, als hätten sie das Deutsche vergessen, weichen ihren Landsleuten aus und drängen sich nur an Franzosen. Selbst ihre deutschen Namen sind ihnen ein Gräuel, und sie suchen sie möglichst zu französiren. Ich hatte, vor ziemlich langer Zeit, bei einem Deutschen zu thun, der Vogler hieß, war aber der Adresse nicht ganz gewiß; auf gut

mente der freien Religionsübung bildet, dieß wird kaum der Erwähnung bedürfen. Von der herzoglich nassauischen Regierung haben wir die bis zur Stunde stets eingehaltene Praxis zu rühmen, daß jene Versetzung eines Curatgeistlichen nur unter Communication mit der geistlichen Oberbehörde über die Gründe der gewünschten Maßregel angeordnet worden ist. Der für den 1. Juli beschlossenen polizeilichen Ausweisung des Caplans Roos zu begegnen, ist uns kein Mittel gegeben." (A. Z.)

Nach eben aus **Frankfurt a. M.**, uns zukommenem Schreiben ist am 2. Juli wirklich das Urtheil des Senats an Hrn. Caplan Roos vollzogen worden. Von einem Polizeicommissär begleitet, wurde er in geschlossenem Wagen nach Bockenheim auf hessisches Gebiet geführt. (Augsb. P.-Z.)

Frankfurt a. M., 2. Juli. Die hiesige Ober-Postamtszeitung enthält vier Beschlüsse aus den Protokollen der Sitzungen der Bundesversammlung am 12. und 19. Juni. Nach den ersten werden die Bundesregierungen ersucht, den Debit sämmtlicher Verlagsartikel des literarischen Comptoirs in Zürich und Winterthur möglichst zu hindern; der zweite erklärt, wie bereits angezeigt, daß die Mitglieder der gräflich Bentinck'schen Familie dem hohen Adel zuzurechnen sind und ihnen Ebenbürtigkeit im Sinne des Art. 14 der Bundesacte zusteht; der dritte betrifft die Unterdrückung des Negerhandels. Er lautet dahin: „daß sich sämmtliche deutsche Regierungen in voller und gerechter Anerkennung der Gesinnungen und Grundsätze christlicher Menschenliebe, welche die Höfe von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland zu dem wegen Unterdrückung am 20. Dezbr. 1841 geschlossenen Uebereinkommen veranlaßt haben, und von dem Wunsche beseelt, so viel von ihnen abhängt, auch ihrerseits zur gänzlichen Ausrottung dieses verbrecherischen Handels mitzuwirken, dahin vereinbart haben, daß von denselben der Negerhandel allgemein verboten werde. Demgemäß soll, wo nicht bereits durch bestehende Gesetze Fürsorge getroffen, der Negerhandel gleich dem Seeraube bestraft, in den Bundesstaaten aber, deren Gesetzgebung des Seeraubs nicht besonders erwähnt, mit der Strafe des Menschenraubs oder einer ähnlichen belegt werden." Der vierte Beschluß ergänzt und vervollständigt den Bundesbeschluß vom 9. Nov. 1837 über den Schutz gegen Nachdruck literarischer und artistischer Erzeugnisse. Der durch Art. 2 jenes Beschlusses für mindestens zehn Jahre vom Erscheinen eines literarischen oder Kunstwerks an zugesicherte Schutz wird darin fortan innerhalb des ganzen Bundesgebiets für die Lebensdauer der Urheber und auf dreißig Jahre nach dem Tode derselben gewährt. Werke anonymer oder pseudonymer Autoren, sowie posthume und solche Werke, welche von moralischen Personen (Universitäten, Akademien u. s. w.) herrühren, sollen den Schutz dreißig Jahre vom Erscheinen an genießen. Um den Schutz in Anspruch zu nehmen, genügt es, die Bedingungen und Förmlichkeiten erfüllt zu haben, welche dieserhalb in dem Staate, in welchem das Original erscheint, vorgeschrieben sind. Der Nachdrucker hat die Verpflichtung zur vollen Schadloshaltung, ebenso der, welcher mit Nachdruck wissentlich Handel treibt, der letztere nur, wenn nicht allgemeine Rechtsgrundsätze dem im Wege stehen. Die Entschädigung besteht in dem Verkaufspreise einer richterlich festzusetzenden Anzahl von Exemplaren des Originalwerks, welche bis auf 1000 Exemplare ansteigen kann und noch höher seyn soll, wenn von den Verletzten größerer Schaden nachgewiesen wird. Außerdem sind gegen den Nachdruck und andere unbefugte Vervielfältigung auf mechanischem Wege, auf den Antrag der Verletzten, in allen Bundesstaaten, wo die Landesgesetzgebung nicht noch höhere Strafen vorschreibt, Geldbußen bis zu 1000 Gulden zu verhängen. Die über dergleichen Vergehen erkennenden Richter haben, nach näherer Bestimmung der Landesgesetze, in denjenigen Fällen, wo ihrem Ermessen zufolge der Befund durch Sachverständige zu ermitteln ist, bei literarischen Werken das Gutachten von Schriftstellern, Gelehrten und Buchhändlern, bei musikalischen und Kunstwerken das von Künstlern, Kunstverständigen und Musik- oder Kunsthändlern einzuholen.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Gesetzentwurf über die Paris-Strasburger und die Tours-Nantes-Eisenbahn mit großer Mehrheit angenommen. Die Dauer der Concession wurde, gemäß dem Antrag der Regierung, für erstere Bahn, mit ihren Zweigbahnen, auf 45, für letztere auf 35 Jahre festgesetzt. — In der Pairskammer wurde der Credit von 200,000 Fr. für die Feier der Julifeste mit 98 gegen 4 und der von 18,140,000 Franken für verschiedene Festungsbauten mit 94 gegen 4 Stimmen bewilligt. — Der Herzog von Montpensier ist an Bord der Dampffregatte Gomer am 21. Juni in Tunis angekommen.

Paris, 2. Juli. In der Deputirtenkammer wurden gestern noch Concessionen für Zweigbahnen nach Dieppe und Fecamp von der Rouen-Havre Bahn und nach Aix von der Marseille-Avignoner Bahn mit 229 gegen 7 Stimmen ertheilt. — Graf Salvandy, der Minister des öffentlichen Unterrichts, hat zu Wiederherstellung seiner Gesundheit auf drei Wochen Urlaub erhalten.

In Betreff der schändlichen Weise, wie die armen Deutschen, die sich durch die Aufforderungen eines Dünkirchener Hauses zum Auswandern nach Brasilien, angeblich auf dortige Güter des Prinzen von Joinville, bewegen ließen, noch auf europäischem Boden behandelt wurden, erzählt ein Schreiben vom Hunsrücken vom 25. Juni in der Rhein- und Moselzeitung eine bejammernswerthe Geschichte. „Auch aus unserer Gegend, sagt das Schreiben, sind vor einigen Wochen eine Anzahl Familien ausgewandert, um in Brasilien ihr Glück zu suchen. Manche Familie besaß nur 30 bis 40 Thaler an baarem Gelde, und dennoch versprach man ihnen, daß man sie nach Amerika bringen würde, und schiffte sie am Rheine mit den Uebrigen ein. Wie schmählich diese armen Leute betrogen wurden, noch ehe sie das Festland von Europa verlassen konnten, beweist ein Brief aus Dünkirchen vom 9. d. M. Bis nach Dünkirchen waren sie acht Tage auf der Reise und mußten über 8 Thaler auf den Kopf für das Dampfboot und die Eisenbahn entrichten. In Köln lagen sie des Nachts auf Stroh und zahlten 6 Sgr. für das schöne Lager. In Dünkirchen des Abends angekommen, wurden sie in eine Bretterhütte eingesperrt, durch welche der Wind nach allen Seiten pfiff; schwarzer Kaffee, faule Fische und Bohnen mit Kartoffeln geschmolzt, war ihre Nahrung daselbst während ungefähr 14 Tagen. Vor der Einschiffung mußten auf jeden Kopf 60 Franken entrichtet werden. Viele der Betrogenen sträubten sich dagegen; aber da drohte man, sie über die Gränze zurückführen zu lassen; Andere wollten wenigstens eine Quittung über das gezahlte Geld haben, aber man ließ sie durch die Polizei einstecken, bis sie sich ruhig erklärten. Bei der dortigen Behörde, an welche sie sich wandten, fanden sie kein Gehör, besonders da sie deren Sprache nicht verstanden. Diejenigen nun, welche sich dieser nachträglichen Prellerei unterwarfen, wurden eingeschifft und gehen gewiß nicht mit freudiger Hoffnung ihrem künftigen Schicksale entgegen; die aber nicht bezahlen konnten, wurden zurückgelassen und sollen bis auf den heutigen Tag in Ungewißheit am Meere schmachten. Das traurige Ende derselben wird seyn, daß sie ihr geringes Geld ganz verzehren, nach Hause sich zurückbettela und arm und heimathlos in ihre frühere Heimath zurückkommen."

Großbritannien.

London, 28. Juni. Die katholischen Prälaten Irlands, die zu Maynooth versammelt sind, vereinigten sich in ihrer vorgestrigen Versammlung zu der Erklärung, daß sie bei ihren frühern Ausstellungen gegen die irische Collegienbill beharren müssen, obgleich es sich mit ihrer Würde nicht vertrage, in dieser Sache eine besondere Petition an das Parlament zu richten.

London, 30. Juni. Am 28. starb nach langer Krankheit der Attorney-General, Sir William Webb Follett, einer der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten Englands, conservatives Parlamentsmitglied für Exeter, im Alter von 47 Jahren. An seine Stelle wurde der bisherige Solicitor-General, Sir William Frederik Thesinger, zum Attorney-General ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Juni. An den Mufti von Tokat ist von der Pforte ein Ferman erlassen worden, kraft dessen Juffuf, der schismatische Armenier, der zum Katholicismus übergetreten und in Folge dessen seines Vermögens beraubt und verbannt worden war, seine Freiheit erhalten und in den Besitz seines Vermögens wieder eingesetzt werden soll. Es ist nämlich dem rühmlichen Eifer des franz. und österr. Gesandten gelungen, die Pforte von der Falschheit der über Juffuf nach Konstantinopel eingegangenen nachtheiligen Berichte zu überzeugen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. Juli. Die Deputirtenkammer nahm gestern das Gesetz über die Bank in Algier mit 212 gegen 20 Stimmen an, und begann darauf die Discussion des Einnahmebudgets für 1846. — Das Journ. des Deb. widmet heute dem am 26. Mai d. J. zu Beyrut in Syrien, 36 Jahre alt verstorbenen Grafen Francis von Montholon-Sémonville einen Nekrolog. Er war ein Adoptivenkel des Marquis v. Sémonville, bereiste noch sehr jung Indien, über das er geschätzte Mittheilungen, die „Notices sur l'Inde", in mehreren Revuen bekannt machte, und war eben auf einer zweiten Reise im Orient begriffen, als ihn ein frühzeitiger Tod dahinraffte. — Der vormalige Kammerdiener Napoleons, Herr Constant Wairy, mehr bekannt unter dem bloßen Namen Constant, ist zu Bretemil vergangenen Sonnabend 67 Jahre alt gestorben. — Berichte aus Madrid v. 26. Juni schildern das Aufsehen, das die Aenderung der Reisetour der Königin dort machte. Die Königin wird gemäß dem Rath der Aerzte nach dem Gebrauch der Bäder von Cipparaguera bei Barcelona am 12. oder 13. Juli nach Saragossa und von dort nach den baskischen Provinzen abgehen, um noch das Bad Santa-Agueda bei Monreagon in Guipuscoa zu gebrauchen. Zu Madrid ist man über diesen Reiseplan in eine Unruhe, wo Don Carlos noch so viele Anhänger zählt, unruhig.

⊙**London**, 2. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung war der Hauptgegenstand die irische Colleg-

---

Glück ging ich in das Haus, die Treppe hinauf, schellte. Eine Dame öffnete. „Al-je l'honneur de voir Madame Vogler?" „Non, Monsieur," sagte sie mit einer Aussprache, der ich nach der ersten Silbe den Harz-Geruch abwitterte (sie war von Goslar am Harze zu Hause), „non," sagte sie, „mon mari s'nbeite Faucisir." Ein Anderer heißt Witzel, zieht es aber vor, sich Mr. Ficelle zu nennen und sogar zu schreiben: Mr. Naguiller ist ein ehrlicher deutscher Nagler."

(Ueber den Tarantelstich.) Ein Arzt, Namens Gazzo, der sich 5 Jahre lang zu Albissola in der Provinz Savona aufhielt, wo die Tarantel (araneu tarantula) sehr gewöhnlich ist, hat einige Bemerkungen über die aus dem Tarantelstich entspringende Krankheit (s. Echo du Monde Savant vom 15. Mai) bekannt gemacht. Die Krankheit startet, wenigstens so weit seine Erfahrung geht, nur in den Monaten Junius, Julius und August statt, was zu beweisen scheint, daß diese Spinne nur in der ärgsten Sommerhitze giftig ist. Die Bauern auf dem Lande sind namentlich beim Mähen den Bissen dieses Thieres ausgesetzt. Wenn man die Krankheit sich selbst überläßt, so steigt sie in den ersten drei Tagen so, daß sie den heftigsten Anfällen von Cholera oder Starrkrampf (tetanus) gleichkommt; von dem vierten Tage an nimmt sie ab, und endet stets glücklich am vierzehnten oder fünfzehnten Tage. Die immer auftretenden Symptome sind: beängstigter Athem, krampfhafter Husten, rauhe, schwache Stimme, Herzgespann, Brechreiz, Zusammenziehen der Bauchmuskeln, Unterdrückung der Ausleerungen, Krämpfe der obern und untern Glieder, eisige Kälte und ein zäher Schweiß über dem ganzen Körper, Brennen und heftige Schmerzen im gebissenen Theil. Gazzo sah kein Beispiel der oft erwähnten Leidenschaft für Musik und Tanz, die man gewöhnlich als Symptome und Heilmittel der Krankheit bezeichnet. Eine einzige Kranke, eine Frau von 32 Jahren, sagte ihm, sie hätte mitten unter den heftigsten Schmerzen, wenn sie den Klang der Glocken und die Gesänge der Landleute gehört habe, sich mit Gewalt zurückhalten müssen, um nicht zu tanzen, und sie hätte, ohne die Furcht für toll zu gelten, der Neigung nachgegeben, so sehr habe es ihr geschienen, als müßte das Tanzen sie erleichtern.

(Das Alter der Spielkarten.) Man hat bekanntlich lange über das Alter der Spielkarten gestritten, Niemand aber hat sie für so alt gehalten, als der gelehrte Herzog von Sussex, der einst behauptete, schon die alten Aegypter hätten die Spielkarten gekannt. Er gab manche Gründe für seine Meinung an, nach welchen die Zahl und Eintheilung der Karten mit der Wissenschaft der Astronomie in Verbindung gestanden haben sollten. Die 52 Karten entsprächen hiernach den Wochen des Jahres, die 13 einer Farbe dem Viertel des Jahres, in Wochen getheilt, so daß die vier Farben die vier Jahreszeiten versinnlichten. Zählt man vom As an bis zehn, den Buben als elf, die Dame als zwölf und den König als dreizehn, so erhält man 91, und vier Mal 91 beträgt 364, die Zahl der Tage, die nach einigen Berechnungen das Jahr hat. (Mode.)

bill, gegen welche Hr. O'Connell seine und der irischen Geistlichkeit Abneigung unverholen aussprach. Lord J. Russel versuchte ein Amendement zu stellen, daß den neuen Anstalten einen mehr religiösen Charakter geben sollte, aber nach sehr lebhafter und interessanter Debatte wurde die Motion mit 117 gegen 42 Stimmen verworfen. Verschiedene Clauseln wurden dann eventuell genehmigt, und das fernere Vorrücken der Bill verschoben. In den heutigen Sitzungen beider Häuser kam bis zu Postabgang nichts von Bedeutung vor.

Der Entdecker des großen heurigen Kometen ist Herr Colla, Director des meteorologischen Observatoriums in Parma. Er fand am 2. Juni denselben unterhalb dem Mensenkopfe im Sternbilde des Perseus. In der Nacht vom 4. auf den 5. hatte er schon dergestalt an Licht zugenommen, daß er als Stern der dritten Größe den unbewaffneten Augen erschien und einen Schweif von 8 Grad Länge zeigte. Erst am 7. wurde er in Deutschland an mehreren Orten gesehen und ungünstige Witterung verhinderte die Beobachtung sehr, selbst in Mailand; und da er sich wieder schnell von der Nähe der Erde entfernte, so war er immer schwerer zu finden. Auch die, die ganze Nacht dauernde, Dämmerung, sowie das zunehmende Mondlicht trugen bei, daß nur wenige ihn erblickten. Elemente dieses Kometen wurden in Modena berechnet, und nach diesen verfaßte Ritter Carlini eine Ephemeride, die mir, sowie die obigen Nachrichten, aus Italien zukamen. Diese Ephemeride geht nur bis zum 24. Juni, nämlich soweit, als der Komet wahrscheinlich beobachtbar seyn konnte.

München, 7. Juli 1844.

Professor Gruithuisen.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 1. Juli. Der würtembergische „Beobachter" enthält folgendes Schreiben aus Tübingen vom 28. Juni. Unser Gefühl empört sich, wenn wir von Fulvia lesen, wie sie das Haupt des geschlachteten Cicero lästerte und mißhandelte, billig aber sollten sich ähnliche Scenen nicht mehr wiederholen. Als gestern Mittag die Leiche der unglücklichen Ruthardt auf unserer Anatomie ankam, glich dieser Tempel der Wissenschaft mehr einem vollgedrängten Schauspielhaus. Waren es blos Studenten? Nein — Mägde, Weingärtner, Kinder, Handwerksbursche aller Art, kurz die Hefe unserer Stadt strömte zusammen von zwei Uhr bis in die Nacht hinein, um die bloßgestellte nackte Leiche recht mit Muße zu betrachten — ach nein! nicht zu betrachten, sondern sie an den Beinen zu nehmen, zu treten, ihr Haupt auf einen Stock zu stecken und andere Scandalesa! Man ist allgemein über diese traurige Verkommenheit empört.

Der Herzog von Leuchtenberg hat der Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg einen Aufsatz unter dem Titel: „Vorläufige Anzeige über neue galvanische Batterien", zugesendet, und die Akademie hat mit Dank gegen den erlauchten Verfasser beschlossen, denselben in ihrem Bulletin zu veröffentlichen. (N. K.)

Eisenbahnen.

Die Eisenbahnunglücksfälle folgen in England mit trauriger Schnelligkeit. Am 26. Juni begegneten sich auf der Bristol-Birminghamerbahn zwei Eilzüge bei Canyhill auf derselben Schienenlinie und stießen, ehe ein Anhalten oder Rücklenken der Maschinen möglich war, mit so fürchterlicher Gewalt auf einander, daß die eine Lokomotive ganz und die andere beinahe ganz zertrümmert wurde; beide Maschinen waren die schönsten und kräftigsten der Gesellschaft. Der eine Lokomotivführer wurde beim Herabspringen schwer verletzt, indem er mit dem Rücken auf die Schienen stürzte; der Heizer, welcher ebenfalls herabsprang, kam mit minder schwerer Verletzung davon. Circa 30 bis 40 Passagiere wurden mehr oder minder verletzt; man glaubt jedoch, daß Niemand gefährlich beschädigt ist. Von Birmingham kam sofort ärztlicher Beistand. Als Ursache des Unglücks wird angegeben, daß der Birminghamer Zug vorschriftswidrig abfuhr, ehe der Zug von Gloucester angelangt war.

Der Schw. Merk. bringt eine Uebersicht des Standes der Eisenbahnarbeiten am 1. Juli d. J., woraus hervorgeht, daß die Strecke von Ludwigsburg bis Stuttgart im Sommer 1846, jene von Stuttgart bis Cannstatt im Herbst 1846, die Strecke zwischen Cannstatt und Eßlingen aber schon im Herbst dieses Jahres dem Verkehr kann übergeben werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Juli. Consols 99¼.

Paris, 2. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 35 C.; 3 pCt. 83 Fr 65 C.

Amsterdam, 1. Juli. 2½ pCt. 64½; 5 pCt. ——; Kanäs. ——; 4½ pCt 110⅛. 3½ pCt 93⅞; 4 pCt. Oft 101; Arv. 23⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 113⅝.

Frankfurt, 4. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104; 3 pCt. 87½; Bankaktien 2012; Integr. 62⅞; Arb. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369½ fl.

Wien, 1. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1628 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 8. Juli: Zur Allerhöchsten Geburtsfeier J. Maj. der Königin. Bei festlich beleuchtetem Hause: „Preciosa", Schauspiel mit Gesang von P. A. Wolf.

Fremdenanzeige.

Den 5. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Jolliff und Miß Hinchmann, aus England; Bettge und Stuwer, Rentiers von Zürich; Dauter, Dr. Jurist von Regensburg; Beid, Partikul. von Paris; Gebrüder Conolly, Rentiers aus Irland; Dr. Nottanson, von Warschau; Leittier, Proprietär aus Frankreich; Richard, Partikulier von Prag; Singau, Partik. von Paris; Trübe, Partik. von Berlin; Strohmann, Patrimonialrichter von Aling; Baron v Closen, k. Kämmerer auf Gern; Frhr. v. Gindermann, Kammergerichtsassessor von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Prinz Michael Ordemsky und Dlle. Tolstoy, aus Rußland. (Gold. Hahn.) HH. Kulp, Kaufm. von Frankfurt; Politschik, Fabrikant von Nürnberg. (Schw. Adler.) HH. Harden, Kaufmann von Bingen; Michel, Part. von Lausanne; Treier, Kaufmann von Ingolstadt (Blaue Traube.) HH. Dr. Blösi, von Regensburg; Bruch, Kaufm. von Saarbrücken; Ditzhofer, k. k. Hauptmann von Como; Baron v. Reichach, Oberlieutenant von Ludwigsburg; Peller, Priv. von Nördlingen; Steller, Privat. von Rottenburg. (Stachusgarten.) HH. Gnädler, Pfarrverweser von Salzstetten; Schuster, Privat. von Oettingen; Weber, Stud. von Augsburg; Finkinger, Lehrer von Bern; Pfahler, Caplan von Tettnang; Dr. Zengerle, praktischer Arzt von Wangen.

Den 6. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. de Baillebache, Proprietär von Paris; Goldschmidt, Rentier von Brüssel; Charrine, Negotiant von Lyon; Thompson und Revey, Rent. aus England; Urdaneta, Rentier aus Amerika. (Gold. Hahn.) Dr. Kling, Partikul. von Stuttgart. (Gold. Kreuz.) HH. Plumer, Rentier aus England; Bechtel, Oberförster von Hanau; Schaaf, Partikul. von Hamburg; v. Anderyewski, Hauptmann aus Galizien; Kretter, Kreisphysikus von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Barber, Postmeister von Tuttlingen; Pokorny und Roßbacher, Hauptleute von Innsbruck; Schistenker, Opernsänger von Brünn; Nerenoff, Collegienserretär von Petersburg; Frhr. v. Frauenholzen, von Neufrauenholzen; Schrötzer, Architekt von Cöln; v. Müller, Privat. von Augsburg; Fräul. Eugen, von Ansbach. (Stachusgarten.) HH. Dr. Fink, Medizinar und Fink, Kaufm. von Reutlingen; Meißner, Revierförster von Ansbach; Beutele, Maler von Tettnang.

Schrannen-Anzeige vom 5. Juli 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4525	3624	901	17	7	—	27	—	—
Korn	1323	1017	306	14	20	—	23	—	—
Gerste	69	69	—	10	24	—	27	—	—
Haber	789	772	17	6	12	—	—	—	2

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1044. (3b) Donnerstag den 17. Juli d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 64109 bis 71104,
Buchhaltung II. von Nro. 21261 bis 23360.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Vormittagsstunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 22. Juli öffentliche
Versteigerung.

München, den 26. Juni 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Aregisti, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Centralcas.

1073. (4a) **Bekanntmachung.**

Wer immer, wegen abgegebener Materialien i. w. eine Forderung an die nun aufgelöste Gesellschaft des Trophäus noch zu machen hat, wolle seine Rechnung binnen längstens 14 Tagen bei Herrn Greger, Theatinerstraße Nro. 48 im ersten Stock, abgeben.

München den 4. Juli 1845.

1074. Den Löbl. Herren Aerzten zeigt ergebenst an, daß so eben frisch gefülltes

Kemptner-Jodwasser

von der Quelle angelangt und à 18 kr. per Flasche zu haben ist im Thale Nro. 56.

J. Spöckmair.

1075. **Regierungsblatt**

für das Königreich Bayern Jahrgang 1800 bis 1842 ist billig zu verkaufen. D. Uebr.

1076. In der Vogel'schen Buchhandlung in Landshut ist erschienen, und zu haben in der literarisch-artistischen Anstalt Promenadestraße Nro. 10, bei Chr. Kaiser, Residenzstraße Nro. 18 und in allen übrigen Buchhandlungen:

Alte und neue **Studentenlieder**, mit Bildern und Singweisen, herausgegeben von Fr. Pocci. Brochirt Preis 24 kr

1053. (3c) **Renten-Anstalt**

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Der fünfte Rechenschafts-Bericht ist im Druck erschienen und kann bei dem Hausmeister im Bankgebäude in Empfang genommen werden.

München, 27. Juni 1845.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

1062. (3b) **Bekanntmachung.**

Die Administration der **Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank** bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bank-Statuten hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom **1. Semester** laufenden Jahres sich ergebenden reinen Erträgnissen, nach Abzug einer in das II. Semester übertragenen Summe, welche den statutenmäßigen Reserve-Antheil übersteigt,

als Dividende und Superdividende

fl. 11. 30 kr. auf jede Aktie gegen den betreffenden Coupon bei den Bank-Cassen in **München** und in **Augsburg** vom 1. Juli an, erhoben werden können.

München, den 30. Juni 1845.

Fr. Xaver Riesler.

1072. Nachdem ich die Handlung des Herrn Johann Schmid, Rosengasse, käuflich übernommen habe, mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich dieselbe unter der Firma

J. Leutner

fortführen werde. Mein bestens assortirtes Lager in Haus-, Hanf- und Bieleselder-Leinwanden, Leinendamast-Garnituren, Desert- und Toilett-Servietten, Damast-Tischzeug, Casse- und Handtüchern, Matratzen-Grädl, Bettbarchent, Piqué, Flanell, wollenen und baumwollenen Bettdecken, Tisch- und Zimmerteppichen, Convert-Bettdecken, Möbel-Damast, Wachstüchern u. s. w. empfehlend, werde ich mich eifrigst bestreben, das Vertrauen, das mein Herr Vorgänger genoß, mir jederzeit zu erhalten.

München den 1. Juli 1845.

J. Leutner, Rosengasse.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 159.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 8. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. — Preußen. Berlin. Köln. — Baden. Karlsruhe: Adresse des Industrievereins an den Großherzog. Hr. v. Frankenberg. — **Schweiz.** Luzern: Weitere Strafurtheile gegen Cantonsbürger. Thuis abgebrannt. Oesterreichische Beglückwünschungsnote. — **Frankreich.** — **Sardinien.** Turin: Dritte Versammlung der Landwirthe zu Aneey. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Juli. Das hohe Geburtsfest Ihrer Majestät der Königin vereinigte heute wieder beim feierlichen Gottesdienste die Wünsche und Gebete aller treuen Bayernherzen für das ungetrübte Wohlergehen der hohen königlichen Frau und das dem Ihrigen so eng verbundene des geliebten Landesvaters, und des ganzen königl. Hauses, und zwar dießmal wegen der bevorstehenden freudigen Familienereignisse mit noch erhöhteren Empfindungen. Von den verschiedenen veranstalteten Festlichkeiten haben wir bereits nach im Philharmonischen Verein zur Vorfeier des frohen Tages stattgefundene Zusammenkunft erwähnt. In Neuberghausen war gestern eine sehr zahlreich besuchte musikalische Festproduction des Strecke'schen Musikcorps, dessen anerkannt vortrefflichen Leistungen wieder reicher Beifall zu Theil wurde. Ein ländlicher Ball schloß den von der schönsten Witterung begünstigten Abend. Im k. Hoftheater wird heute „Preciosa" bei festlich beleuchtetem Hause gegeben. — Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin Louise von Württemberg hat sich von hier nach Kreuth begeben. — Professor Gunnemoser ist nach längerem Aufenthalte in Wien wieder hier eingetroffen. — Der k.k. Münzwardein Haindl hat (nach der A. Z.) von Sr. k.k. Hoh. dem Großherzog von Hessen das Ritterkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmüthigen erhalten.

Aschaffenburg, 6. Juli. Die hiesige Zeitung enthält heute folgenden Widerruf: Die in unserm gestrigen Blatte mitgetheilte Nachricht, daß Ihre Maj. die Königin Victoria von England am 16. d. M. dahier eintreffen werde, und für Sie von dem englischen Gesandten von Frankfurt das hiesige Gasthaus zum „Freihof" gemiethet worden sey, erklären wir hiermit als unwahr.

Preußen.

Berliner Buchhändler machen bekannt, daß die Schrift: „Die preußische Verfassungsfrage, Sammlung aller auf die Verordnung vom 22. Mai 1815 bezüglichen Actenstücke, Gesetze, Petitionen, Landtagsabschiede, Denkschriften, sowie der bedeutendsten Stimmen von Staatsmännern und Publicisten über dieselbe", deren Debit untersagt war, jetzt wieder freigegeben sey.

Köln, 2. Juli. Gestern ist von Berlin aus die amtliche Anzeige eingegangen, daß der Prinz von Preußen am 25., unser König aber mit der Königin und den k. Prinzen und Prinzessinnen, in so weit dieselben nicht im Auslande abwesend sind, am 27. Juli hier eintreffen werden. — Es bestätigt sich, daß der bisherige Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Schaper, die Versetzung in gleicher Eigenschaft nach Westphalen abgelehnt hat. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 2. Juli. Eine Deputation des badischen Industrievereins hat gestern zu Baden die Ehre gehabt, von Sr. k. Hoh. dem Großherzog in einer besondern Audienz empfangen zu werden und nachstehende Adresse zu überreichen: „Durchlauchtigster Großherzog! gnädigster Fürst und Herr! Im Hinblick auf den bevorstehenden Zollcongreß, der wieder auf lange hinaus über Wohl und Wehe des deutschen Gewerbfleißes entscheiden wird, erscheinen die unterthänigst Unterzeichneten vertrauens- und ehrfurchtsvoll vor Ew. k. Hoh., um im Namen der badischen Industrie die Wünsche und Hoffnungen derselben an den Stufen des Thrones niederzulegen. Es handelt sich dabei nur um mäßige Wünsche, nur um bescheidene Hoffnungen. Nichts anders als Schutz ist unsre Bitte; nur so viel Schutz, daß nicht auf dem Markte des Zollvereins selbst die Concurrenz des Auslandes übermächtig sey, desselben Auslandes, welches bei sich daheim ausschließend gegen uns verfährt und der deutschen Industrie keinen Zugang gestattet. Weit entfernt, einem System von Prohibitionen, wie man uns vorwerfen wollte, das Wort zu reden, wünschen wir vielmehr die Prohibitivsysteme der Fremdmächte in ihre Grenzen zurück. So von dem Bedürfniß der Nothwehr ausgehend, haben wir nichts im Auge, als das einfachste, das nächstliegende, das natürlichste Princip — das Princip der Selbsterhaltung; das Princip, daß den Erzeugnissen des deutschen Gewerbfleißes ein Schutz zukomme, wie er eines großen Vereins würdig ist, und daß dieser Schutz Niemand zuviel und Niemand zuwenig, nach dem Verhältniß der auf die Erzeugung verwendeten Arbeit bemessen werde. In diesem Punkt auch treffen die vielseitigsten Interessen, die der Fabricanten und die der Arbeiter, die der Zolleinnahmen und die des öffentlichen Wohlstandes, die der Production und die der Consumtion zusammen. Zunächst und hauptsächlich nun beziehen sich die Anliegen, welche wir zu vertreten haben, auf die Baumwollen-, die Linnen-, die Wollen- und die Eisen-Industrie; theils weil gerade diese Industriezweige der großartigsten, für das Gesammtwohl Deutschlands bedeutsamsten und einflußreichsten Entwicklung fähig sind, theils weil sie in ihrer bedrängenswerthen gegenwärtigen Lage vor allen übrigen eines erhöhten Schutzes bedürfen, um nicht von der ausländischen Concurrenz vollends erdrückt zu werden. Wenn auch noch in manchen andern Punkten, als in den hier berührten, eine Aenderung der bestehenden Zollsätze, eine Revision des Tarifs zur Herstellung der Einheit im Princip zu wünschen steht, so bescheiden wir uns doch, inmitten unsrer bedrängniß, unsre Wünsche auf die am meisten betheiligten Interessen, auf die am dringendsten nöthige Abhilfe einzuschränken — sehnsüchtig hoffend übrigens, daß die Zukunft auch andern Wünschen Rechnung tragen, und alle Gefahren ohne Unterschied abwenden möge. Einer näheren Motivirung, nachdem diese Interessen längst ein Gegenstand staatsmännischer Erwägung geworden, nachdem sie in Petitionen und öffentlichen Druckschriften, in ständischen Kammern und den Versammlungen einberufener Sachverständigen, in den letztern zumal so gründlich als erschöpfend behandelt sind, glauben wir uns enthalten zu dürfen. Die Ereignisse der Zeit selbst haben inhaltsschwer auf das Bedürfniß eines besseren Schutzes hingewiesen. Die Jammerscenen in Sachsen, die Arbeitsnoth in Schlesien, die Abnahme des Exports, die colossale Entwicklung der englischen Industrie, die Steigerung ihres Uebergewichts durch die tiefgehendsten Finanzmaßregeln des gegenwärtigen englischen Cabinets, die Geringfügigkeit deutschen Einflusses endlich, wenn es sich um Fragen handelt, die in den Welthandel eingreifen — dieß alles ist ein sprechender Commentar zu den Wünschen, welche der deutsche Gewerbfleiß hegen muß. Mit dem wärmsten Danke erkennt Baden an, wie schon bisher eine erleuchtete Regierung seine Industrie gepflegt, deren Zuständen gewürdigt, und den Grundsatz eines billigen Schutzes, ob auch leider erfolglos, ihrerseits festgehalten hat; mit innigstem Vertrauen auch gibt sich die badische Industrie der Hoffnung hin, daß ein so segenreiches Bestreben, unterstützt von der öffentlichen Meinung, die ersehnten Früchte tragen, und die so hart bedrohte Zukunft unsers

---

Aberglauben und Gebräuche in Ostindien.

Nach Oberst Sleeman.*)

(Mag. f. Lit. d. Ausl.)

Oberst Sleeman, der Verfasser des in der Anmerkung genannten Werkes über Indien, hat sich einen verdienten Namen erworben; er war es, der die gräßliche Verbindung der Thugs, Phansigars oder Würger entdeckte und aufhob. Die Mysterien der Thugs, die jetzt so bekannt sind, daß ein englischer Novellist, der Capitain Meadows Taylor, sie in seinen Roman: „die Bekenntnisse eines Thug," verwebt hat, und die auch in Sue's „ewigem Juden" eine erhebliche Rolle spielen, vervollständigt Oberst Sleeman aus der sichersten Quelle. „Die Thugs hatten gewisse Bundesgenossen oder vielmehr Nebenbuhler; jene erwürgten, um zu rauben, die Dhuturias dagegen vergifteten, um zu stehlen. Das Gift, dessen sie sich gewöhnlich bedienen, ist das Dhutura. Meist lassen sie es unter dem Tabak rauchen; aber wenn sie Frauen, Kinder oder Männer, welche nicht rauchen, aus dem Wege schaffen wollen, so mischen sie es in starker Dosis in ihre Nahrung. Wenn einer ihrer Opfer zufällig entkommt, so wagt es nicht, Klage zu führen und seine Enthüllungen bleiben ohne Erfolg. Wie will man diese Vagabunden verfolgen und wiederfinden, welche kommen und verschwinden, ohne eine Spur zurückzulassen? Und selbst wenn man ihrer habhaft würde, ist es noch schwerer, ihre Verurtheilung zu bewirken. Die Dhuturias treiben also ihre Gewerbe ohne alle Furcht. Auch nimmt ihre Zahl jährlich in erschreckendem Maße zu. Sie verbreiten sich über ganz Indien. Die Mittel, deren man sich mit Erfolg zur Ausrottung der Thugs bedient hat, werden nicht so leicht im Stande seyn, Indien von den Dhuturias zu reinigen; denn die Vergifter bilden keine Gesellschaften wie die Würger. Ihre verschiedenen Banden stehen in keiner Verbindung mit einander. Die Verhaftung eines Dhuturia hat die Polizei nie auf die Spur anderer Verbrecher bringen können. Auch bestehen die Banden meist nur aus zwei oder drei Individuen. Oft sogar hat der Dhuturia keine Mitschuldigen. Mancher von diesen Elenden, der allein reist, wird ohne Bedenken acht oder zehn Personen vergiften, um ihnen einen Gegenstand von geringem Werthe zu stehlen. Er erregt zuerst ihr Mitleid, er bittet um ihren Beistand, er zeigt sich so gefällig, so rechtschaffen, als er arm und unglücklich ist; wenn er dann ihr Vertrauen gewonnen hat, so bezeugt er ihnen ihre Dankbarkeit, indem er ihnen alle kleinen Dienste leistet, die von ihm abhängen . . . . Wehe ihnen, wenn sie ihm den Auftrag geben, ihnen auf dem benachbarten Markt das Mehl, dessen sie bedürfen, zu holen, oder wenn sie ihm gestatten, sich den Kochgeräthen zu nähern, die ihre Vorräthe enthalten; er wird sie bald in einen ewigen Schlaf versetzen."

Solche Bubenstücke legen nur Europäer in Erstaunen; in Indien bleibt man dagegen gleichgültig; das menschliche Leben hat hier keinen Werth. Der Feigste und Weichlichste aller Hindus wird mit der Kaltblütigkeit eines Stoikers in den Tod gehen. Trotz aller Bemühungen der Engländer, die barbarischen Sutties aufzuheben, verbrennen sie noch immer

*) Rambles and Recollections of an Indian official. 2 vols. 1844.

Gewerbfleißes schützen und sichern werde. Es ist dieß der einhellige Wunsch, von dem ganz Deutschland wiederhallt; der einhellige Wunsch, den die von der k. preußischen und der k. württembergischen Regierung einberufenen Industriellen ausgesprochen haben, und in den auch die badische Industrie mit einstimmt. Sowie jene Wünsche, so sollen auch die unsrigen dazu dienen, den Verhandlungen des Zollcongresses eine Vorarbeit zu liefern, die allseitige Prüfung der Interessen zu erleichtern, die Bedürfnisse der Industrie im Einzelnen darzulegen und zu begründen. In diesem Sinne fassen sich unsre Wünsche, sowie sie aus der Generalversammlung des badischen Industrievereins hervorgegangen sind, in folgende Hauptpunkte zusammen." (Hier sind die speciellen Anträge eingereiht.) „In bitterer Erfahrung haben sich diese Wünsche angesammelt; in ernster Besorgniß um die Zukunft wurden sie ausgesprochen. Denn diesem bevorstehenden Zollcongreß gingen rüstere, die Industrie des Vereins fast hoffnungslos lassende Gerüchte voran — Gerüchte, welche in einem der Vereinsstaaten bereits den öffentlichen Ausspruch hervorgerufen haben, daß, wenn keine Rettung mehr sey, das südliche Deutschland einen Verein unter sich gründen, und in dem Anschluß an eine andere deutsche Großmacht das Heil suchen möge, welches ihm seither versagt geblieben. Nicht bergen können wir, daß auch in Baden dieser Wunsch ein Echo gefunden hat. Auf Ew. k. Hoh., als den Mitgründer des Zollvereins, als den hohen Schützer der badischen Interessen, richten sich die Blicke unsrer Hoffnung, daß unser Nothruf nicht ungehört verhalle — daß den Interessen Aller sich eine versöhnende Fürsorge zuneige; daß endlich, anstatt drohenden Zerfalls, vielmehr das Gesammtinteresse höher gehoben, und eintretenden Falls auf aussichtreicherem Wege, als dem bisherigen, eine allgemeine deutsche Zoll- und Handelseinigung angebahnt werde. In tiefster Ehrfurcht ꝛc." (Folgen die Unterschriften.) — Hr. Vetter Köchlin, als Präsident des badischen Industrievereins, überreichte die Adresse mit einer dem Zweck entsprechenden Anrede; Hr. Finkenstein (aus Pforzheim) nahm Gelegenheit, im Einzelnen auseinanderzusetzen, wie es die höchste Zeit sey, der nothleidenden Industrie zu Hilfe zu kommen, ehe das Schlimmste erfolge. Se. k. Hoh. geruhte, sich die Mitglieder der Deputation einzeln vorstellen zu lassen, und sich mit jedem derselben über die Lage und die Bedürfnisse des betreffenden Industriezweigs zu unterhalten. Die Audienz währte eine gute Stunde lang, und mit freudigen Gesichtern über den huldreichen Empfang sah man die zurückkehrenden Abgeordneten ihren Heimweg antreten. (A. Z.)

Karlsruhe, 3. Juli. In verschiedene öffentliche Blätter sind so zahlreiche Angriffe und Verdächtigungen gegen den badischen Gesandten in Berlin rücksichtlich seines Verhaltens bei der Ausweisung der HH. v. Itzstein und Hecker aus Preußen aufgenommen worden, daß es angemessen erscheinen muß, einstweilen aus sehr glaubwürdiger Quelle zu versichern: daß Hrn. v. Frankenberg in dieser Sache durchaus kein Vorwurf trifft, sein Benehmen vielmehr, wie es sich später noch näher ausweisen wird, vollkommen dem entsprach, was man von seinem ehrenhaften Charakter in seiner öffentlichen Stellung erwarten konnte. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Bern, 1. Juli. Nach der Allg. Schw. Z. geht man damit um, den Privatdocenten Dr. Zeller in Tübingen an die Stelle des verstorbenen Professors der Theologie, Lutz, nach Bern zu berufen.

Luzern, 1. Juli. Am 23. Juni standen wieder 110 Kantonsbürger, welche bei dem letzten Aufstande gefangen genommen wurden, vor dem Criminalgericht: 35 von Reiden, 13 von Dagmersellen, die übrigen von Richenseen, Willisau und andern Gemeinden. Sie wurden sämmtlich, mit Ausnahme des Grenadiermeisters Peter Widmer von Reiden, in Bezug auf die zu bezahlenden Kriegs-, Prozeß- und Entschädigungskosten unter solidarischer Verpflichtung in die erste Classe versetzt und zu 15monatlicher, Bonäsch zu 3monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Zu den Verurtheilten gehörten 24 Familienväter, wovon mehrere mit 6 bis 7 Kindern. Im Ganzen befanden sich nun 192 Kantonbürger, weil sie am letzten Aufstande mittelbar oder unmittelbar Theil genommen, auf 10 Monate bis 5 Jahre im Zuchthause.

Der an der Straße von Chur nach dem Spliigen gelegene Marktflecken Thusis, nach Chur die gewerbreichste und wohlhabendste Ortschaft des Kantons Graubünden, ist Sonntag (29. Juni), Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, fast gänzlich abgebrannt. Von 112 Häusern blieben nur vier, das von Dr. Bavagnath, Landammann Hemmi, das Brunn- und das Schuldhaus, verschont. Das Feuer ist im Poststall hinter dem Gasthof zum Adler ausgebrochen, man vermuthet, durch Unvorsichtigkeit der Postknechte. Ein heftiger Wind von Mittags hatte geherrscht, drehte sich aber kurze Zeit darauf nach allen Seiten, so daß, bei der mangelhaften Einrichtung der Löschanstalten, in Zeit von einer Stunde fast der ganze Flecken in Flammen stand. Selbst die Sturmglocken des Orts mußten verstummen; sie sind größtentheils geschmolzen, als der Glockenstuhl der Kirche in Brand gerieth. Während des Brandes entzündeten sich auch zwei Pulvervorräthe. Menschenleben ging keines verloren, einige Personen wurden mehrere verletzt. Gerettet wurde wenig; sehr viele Häuser sind nicht versichert. (Schw. M.)

Die neueste Luzerner Staatszeitung theilt folgende Glückwunschnote Oesterreichs zu dem Siege über die Freischaaren mit. Sie trägt das Datum vom 10. April, ist an den k. k. Geschäftsträger Hrn. v. Philippsberg gerichtet und lautet: „Der vom Kantone Luzern im Vereine mit treu verbündeten Ständen erfochtene Sieg gegen einen der frevelhaftesten Angriffe, deren die Geschichte Erwähnung thut, hat eine weltbürgerliche Bedeutung. Er beseitigt den Glauben an die bei einem großen Theile des Schweizervolkes noch fortbestehenden Tugenden der Ahnen, an dessen Tapferkeit, dessen Sinn für Recht und Pflicht, dessen gottvertrauende Hingebung. Er gewährt, indem er die wohlangelegten und durch bedeutende Kräfte unterstützten Pläne einer ruchlosen Faction zu Schanden macht, die Hoffnung, daß diesem Treiben endlich ein Ziel gesteckt und dem zudringlichen Rufe der ersehnte Friede geschenkt seyn wird. Er berechtigt endlich alle europäischen Staaten, und insbesondere die Nachbarstaaten der Schweiz, zu der Erwartung, daß der Kern der Guten in diesem Lande noch stark genug ist, um sich aus der Anarchie, welche der Schweiz zum Verderben und der moralischen Ruhe im gesammten gesellschaftlichen Körper zur Störung gereicht, ein Ende zu machen, und so die gehässlichen Verwicklungen, die einen so unnatürlichen Stand der Dinge zur Folge haben mußten, zur Ehre der Eidgenossenschaft zu beseitigen. Der Muth, so Großes auf dem Felde des Rechts erreicht und erprobt zu haben, gebührt der muthigen Bevölkerung von Luzern, von Zug und aus jenen Urkantonen, denen die Schweiz ihren Ursprung und ihren geheiligten Namen in der Welt verdankt; er gebührt der Festigkeit und dem guten Anhalten der Regierungen, die, auf Gott und ihr Recht vertrauend, den Kampf muthig angenommen, einträchtig geführt und kräftig vollbracht haben. Der Sinn, den bei dieser Gelegenheit Volk und Obrigkeit an den Tag legten, verdürgt, daß auch bis zu Ende der rechte Pfad zum Ziele nicht verfehlt werden. Es ist jener der unverbrüchlichen Beobachtung der geschworenen Treue und des geschlossenen Sonderbundvertrags. Wenn, ohne Rücksicht auf das von Anderm gegen sie eingehaltene, entgegengesetzte Benehmen — Luzern und die mit ihm gleichdenkenden Stände jetzt, wo ihr gutes Schwert gesiegt hat, fortfahren, von ihren Mitbürgern nur das zu verlangen, was ihnen nach schweizerischem Bundesrechte zukömmt; wenn sie sich hüten die Linie zu überschreiten, welche die Bundespflicht den Ständen der Schweiz vorzeichnet; wenn sie mit dem Kriegsmuthe die Mäßigung und mit der Entschlossenheit die Friedensliebe zu vereinigen wissen, — werden diese Stände ein großes und gewiß nicht unfruchtbares Beispiel gegeben haben. Was in der ruhigen Schweiz an ehrenhaften Männern in und außer den Kantonsräthen vorhanden ist, wird mit Hintansetzung jeder unbedeutenden Parteiungen — ihnen seine Achtung nicht versagen können; Anmaßungen werden und müssen verstummen, und so mag es geschehen, daß um das Panier des Bundes getrennte Brüder sich wieder sammeln in hinlänglicher Kraft und Stärke, um den Unruhstiftern, fremden und einheimischen, Stillschweigen und den Factionen Einhalt zu gebieten. Die aufrichtigsten Wünsche des der Schweiz befreundeten österreichischen Kaiserhofes sind einem solchen Ereigniß gewidmet. Jedenfalls wollen E. H. ꝛc. unter Vorlegung der obenangeführten Ansichten, der Regierung des Kantons Luzern unsere lebhaften Glückwünsche zu der von ihm durch Gottes Hilfe und seine und seiner Verbündeten Thatkraft erstrittenen Abwendung großer Gefahr beehagen. Empfangen Sie ꝛc. (Gez.) Metternich."

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die Deputirtenkammer setzte heute die Berathung des Einnahmebudgets fort. — Vorgestern und gestern war Ministerrath in den Tuilerien. Es handelte sich um einen Entschluß in Betreff der Jesuiten, nachdem nun die Antwort aus Rom eingelaufen ist. Bis jetzt soll noch nichts beschlossen seyn. — Das Blatt Artiste behauptet, trotz dem erhöhten Zoll des deutschen Zollvereins auf sogenannte Pariser Artikel habe die Ausfuhr dieser Artikel in die Vereinslande bedeutend zugenommen. (J. d. Deb.)

Königreich Sardinien.

Turin, 25. Juni. Der König und der Herzog von Genua sind am 21. von ihrer Rundreise durch Savoyen nach der hiesigen Residenz zurückgekehrt. Die unermüdete Thätigkeit, welche der König auf der ganzen Reise entwickelte, ward Ursache, daß Se. Maj. am Tag der Rückkehr von einer heftigen Brustentzündung befallen wurde, welche Anfangs den Aerzten lebhafte Besorgniße einflößte. Durch mehrere zur rechten Zeit angebrachte Aderlässe ist jede Gefahr beseitigt und es werden keine ärztlichen Bulletins mehr ausgegeben. — Der dritte Ackerbaucongreß für die sardinischen Staaten wird in den nächsten Tagen in Annecy, Provinz Genua, eröffnet werden, und dabei zugleich eine Ackerbau- und Industrieausstellung der Producte stattfinden. Die Sitzungen sind auf den 30. Juni, 1., 2. und 3. Juli festgesetzt, und werden mit einer feierlichen Preisvertheilung beschlossen werden. Der erste dieser Congresse war im Jahr 1844 in Alba, der letzte in Pinerolo, und bei der Menge

---

Frauen auf dem Scheiterhaufen ihres Gatten. Aber wenn die Engländer die Wittwen noch nicht dahin bringen konnten, ihre Männer zu überleben, so haben sie wenigstens den Menschenopfern im Namen der Religion ein Ziel gesetzt. Die Pundits haben dem formellen Willen ihrer Sieger nachgegeben, wenn auch mit Bedauern. Ein alter Brahmine erklärte einst dem Oberst Sleeman, daß er dieser Neuerung den Verfall seiner Familie und der Regierung zuschreibe. „Es ist," sagte er, „kein Verbrechen, Menschenopfer Gottern nicht darzubringen, die sie vergleichen erheben; aber sobald sie sich einmal an diese Gaben gewöhnt, muß man sie ihnen nicht entziehen, denn dann zürnen sie über diesen Mangel an Ehrfurcht und bestrafen das Land und seine Bewohner mit einer Menge von Uebeln."

Der Oberst Sleeman führt ein merkwürdiges Beispiel freiwilligen Opfers an. „Die Sandsteinhügel Mazareo, die in der Kette des Sahpoore die Nerbudda im Süden beherrschen, erheben sich auf vier- bis fünftausend Fuß über den Meeresspiegel. Auf einem ihrer höchsten Plateau's wurde und wird vielleicht noch heute ein großer Markt gehalten; denn jedes Jahr versammelte sich daselbst eine Menge Neugieriger, um der Selbstopferung einiger jungen Leute beizuwohnen, die hier die Gelübde ihrer Mütter erfüllten. Wenn eine Mutter keine Kinder hat, verspricht sie Alles, was sie besitzt, den Göttern, denen sie die Macht zuschreibt, ihr das Erbetene zu bewilligen. Wenn aber trotz dieser Gaben ihre Wünsche nicht erhört werden, so weiht sie ihren Erstgeborenen, wenn es ein männliches Kind ist, dem Gott der Zerstörung, Mazareo. Gibt sie später einem Sohne das Leben, so verbirgt sie ihm ihr Gelübde, bis er das Alter der Mannbarkeit erreicht hat; erst dann entdeckt sie es ihm und befiehlt ihm, es zu erfüllen. Die schreckliche Wahrheit setzt den jungen Menschen keineswegs in Bestürzung; es ist eine Pflicht zur Ehre, dem Willen seiner Mutter zu gehorchen, und von diesem Tage ab betrachtet er sich als dem Gott der Zerstörung geweiht. Ohne Jemanden von dem Vorgenommenen zu erzählen, zieht er das Kleid eines Pilgers oder frommen Bettlers an, besucht die berühmtesten Tempel, die dieser Gottheit in den verschiedenen Gegenden Indiens geweiht sind, und auf der jährlichen Messe auf den Plateaux von Mazareo stürzt er sich von einer 4—5 Fuß hohen senkrechten Mauer in einen Abgrund, wo er an den Felsen in Stücke zerschellt. Wenn er bei seinem ersten oder zweiten Besuch auf der Messe von Mazareo zögert, sich zu opfern, so verwendet er ein ganzes Jahr auf neue Bemerkungen und kehrt dann zur folgenden Messe zurück, um das Gelübde seiner Mutter zu erfüllen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Die Zwerge.) Die Zeitungen sprechen so viel von dem amerikanischen Zwerge, dem „General Tom Thumb," in Halle, daß es wohl an der Zeit ist, einmal über Zwerge im Allgemeinen zu reden. Der ältere Augustus hatte einen solchen kleinen Menschen, der nach der Angabe des Suetonius nicht ganz 2 Fuß groß und 17 Pfund schwer war. Die

von Landwirthen, die sich dabei einfanden, läßt sich erwarten, daß der dießjährige Congreß eben so glänzend, als für den Ackerbau ersprießlich ausfallen wird. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 23. Juni. Nach einigen Aeußerungen gegen vertrautere Freunde arbeitete der Cardinal Gapaccini bereits seit mehreren Jahren vor seinem Tode an geschichtlichen Memoiren, welche theils seine Verhältnisse mit den ausgezeichnetsten Staatsmännern unsers Jahrhunderts, theils allgemein interessante Zeitfragen aus den Pontificaten Pius VII., Leos XII., Pius VIII. und Gregors XVI. näher zu erörtern bestimmt sind. Wie ein Verwandter des Verstorbenen versichert, hat man diese für eine erschöpfende Erkenntniß der wichtigsten Ereignisse unsers Jahrhunderts gewiß unschätzbaren Beiträge aus der Feder eines so großen Mannes unter seinem schriftlichen Nachlasse theils ausgearbeitet, theils doch in geordneter Anordnung vorgefunden. Dem Vernehmen nach sollen diese Denkwürdigkeiten durch den Druck veröffentlicht werden. Sehr reich an historischen Aufschlüssen dürfte darin derjenige Theil ausfallen, welcher die Correspondenz Gapaccini's mit den Napoleoniden, Wilhelm v. Humboldt als ehemaligem preußischen Gesandten in Rom, dem Staatskanzler Hardenberg und dem Fürsten Metternich betrifft. — Obgleich man in Rom an geräumigen und fast ganz leer stehenden Palästen, die ein ausschließliches Eigenthum der Regierung sind, mehr als in vielen andern Hauptstädten Ueberfluß hat, fehlt es doch an einer passenden Oertlichkeit für öffentliche Ausstellungen von Kunstgegenständen. Unter solchen Umständen sind unsere deutschen Künstler übereingekommen, ein großes Lokal zu miethen, in welchem alle von ihnen für den Verkauf oder auch nur zum Behufe der Ausstellung gefertigten Kunstgegenstände das ganze Jahr über zu sehen seyn sollen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 27. Juni. Das Organ von Narvaez, der Heraldo, eifert nachdrücklich gegen die Reise in die baskischen Provinzen und verlangt die alsbaldige Rückkehr der Königin nach Madrid und die Einberufung der Cortes — zweifelsohne, weil man eine der öffentlichen Meinung, die gegen Don Carlos Luis und den Grafen von Trapani ist, entgegengesetzte Combination hinsichtlich des Heirathsplanes von Seiten der Königin Mutter befürchtet. Der Castellano behauptet, der populärste Bewerber um die Hand der Königin wäre im jetzigen Augenblicke der Infant Don Enrique, zweiter Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, Schiffscapitän, welcher auf seiner Brigantine Manzanares in Barcelona angekommen ist, um der Königin seine Aufwartung zu machen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 1. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantragte Capitän Layard eine Adresse an die Königin, des Inhalts, daß J. Maj. gebeten werden möge, eine Untersuchung darüber anzuordnen, bis zu welchem Grade die Verminderung der Dienstzeit beim Militär auf 10 Jahre (die jetzige ist 20jährig) die Folge haben würde, der Armee bessere Rekruten zu verschaffen, das Auscreißen zu vermindern und tüchtigeren Dienst herbeizuführen. Hr. Sidney Herbert, der Kriegssecretär, bekämpfte den Antrag. — Die Königin hat Hrn. Henry Lytton Bulwer, englischen Gesandten in Madrid, und Hrn. W. Bingham Baring, den Kriegszahlmeister, zu Mitgliedern des kgl. Geheimenraths ernannt. — Capitän Glumy, der St. Johns in Neufoundland am 7. Juni verließ, ist in London eingetroffen. Bei seiner Abreise von dort wußte man in St. Johns kein Wort von dem Untergang des Transportschiffs Apollo. — Der Australian will wissen, die Regierung gedenke eine neue Deportations-Colonie auf der Nordküste von Neuholland, und zwar an der Halifaxbay, zu errichten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Juli. Nachdem die Deputirtenkammer gestern das Ganze des Einnahmebudgets mit 340 weißen gegen 20 schwarze Kugeln angenommen, versammelt sie sich heute noch zu einem Petitionsbericht, und zwar zum letztenmal vor dem Schluß der Session. Dieser wird wahrscheinlich am 20. Juli erfolgen, wenn die Pairskammer ihre Arbeiten vollendet hat. Es hat somit diese Session, die am 26. Dec. 1844 eröffnet wurde, 7 Monate gleich der vorigen gedauert. Die Kammer hat in 146 öffentlichen Sitzungen 109 Gesetzentwürfe votirt, die von lokalem Interesse nicht mitgerechnet, deren Anzahl 94 ist. Die votirten Credite für die 3 Dienstjahre 1844, 45 und 46 belaufen sich auf die Totalsumme von 1 Milliarde 727 Mill. 999,073 Fr. — Das den kathol. Interessen gewidmete Journal l'Univers hatte kürzlich die Nachricht gebracht, daß die Congregation der kirchlichen Angelegenheiten zu Rom dem heil. Vater vorgeschlagen habe, in Betreff der französischen Jesuitenfrage Hrn. Rossi die Antwort zu geben, „der hl. Stuhl habe keinen Theil zu nehmen an den Maßregeln, welche die constitutionellen Rechte der französischen Bürger betreffen." Das Journ. des Deb. äußert heute Zweifel gegen die Richtigkeit dieser Angabe und erklärt, daß die Angelegenheiten Frankreichs zu Rom in dem Geiste wechselseitiger Vereinigung (dans un esprit de conciliation réciproque) betrieben würden. Auch versichert daselbe Journal, man melde aus Rom, daß die von dem Madridercabinet angeknüpften Unterhandlungen einer befriedigenden Lösung entgegengehen. Doch fürchte man, daß die Frage der Dotation des spanischen Clerus Schwierigkeiten erhebe. — Auf außerordentl. Wege haben wir die Madriderjournale vom 28. Juni erhalten. Die Garnisen von Madrid hatte die Nacht unter den Waffen zugebracht. Es scheint, sagt der Heraldo, daß die Obrigkeit den Wink erhalten, es sey von den „Patrioten" ein Aufstand beabsichtigt. Die Ruhe wurde nicht gestört; doch herrscht eine allgemeine Besorgniß in den Gemüthern.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. Juli. Heute früh stürzte in der Burggasse eine Dienstmagd mit einem Beete, das sie vor das Fenster hinbreiten wollte, aus dem dritten Stock in den rückwärts vorüberströmenden Kanal, aus welchem sie besinnungslos herausgezogen wurde. Der schnellen Hilfe gelang es bald, sie in's Leben zurückzurufen. — Die aus dem Nürnberger Korrespondenten in so viele Blätter übergegangene Nachricht von dem Verkaufe des Bades Schäftlarn können wir aus guter Quelle als ungegründet bezeichnen. (Bfc.)

München, 8. Juli. (Dr. Schlagintweit's Privatheilanstalt für Augenkranke.) Ueber die Privatheilanstalt für Augenkranke von dem k. Rath Hrn. Dr. Schlagintweit, Arzt am k. Blindeninstitute und Director der Privat-Augenkrankenklinik, ist der neueste Jahresbericht, (dritte Dekade, dritter Jahrgang) erschienen, dem wir einige Mittheilungen von allgemeinerem Interesse entnehmen. Der Bericht liefert das erfreuliche Ergebniß, daß die im 24sten Jahre bestehende Privat-Heilanstalt für Augenkranke eines stets sich mehrenden Zuspruchs erfreue, und der Ruf von ihrem erfolgreichen Wirken sich selbst in die entferntesten Gauen des Vaterlandes verbreite. Auch der finanzielle Zustand jener Wohlthätigkeitsanstalt beginnt aufzublühen und eine consolidirte Basis zu erlangen durch ein schönes Vermächtniß der k. Generalauditorswittwe Therese v. Köstler, geborne v. Schweizer, welche im Gefühle des Dankes für ihr durch die Staar-Operation wieder erlangtes Gesicht vor ihrem Hinscheiden der Armuth unter den Armen liebevoll gedachte und denselben in ihrem Testamente ein Geschenk von 500 fl. vermachte. Der Krankenstand der Privatheilanstalt im abgelaufenen Jahre 1844 umfaßt die Summe von 617 Augenkranken. Das menschliche Auge, zur Krankheit aller Krankheiten, — zur Entzündung — vorzugsweise disponirt, hat eben jene Krankheitsreform auch in diesem Jahrgang am häufigsten wieder ausgewiesen, und in sehr vielen Fällen nach vorgängiger Vernachlässigung die Uebergänge der verschiedenartigen Ophthalmien — jene Folgekrankheiten — zur ophthalmo-therapeutischen Aufgabe gebracht. Von den speciellen entzündlichen Formen der einzelnen Gebilde des Auges verdient die Regenbogen-Hautentzündung — Iritis — theils wegen ihrer Gefährlichkeit für das Sehvermögen, theils wegen des Unvermögens der Heilkraft der Natur in jener Krankheit besonders hervorgehoben zu werden. Im Laufe des Jahres 1844 stellten sich in der Augenklinik 19 Kranke mit jenem höchst bezeichnenden Leiden der Regenbogenhaut vor, unter ihnen 3 mit Iritis traumatica, die übrigen mit strophulösen, rheumatischen, arthritischen und syphilitischen Formen, welche insgesammt ihr volles Sehvermögen wieder erhielten. Mit Uveitis wurden 3 Kranke in die Heilanstalt aufgenommen. So schwierig die Beseitigung der Krankheiten der Traubenhaut wegen der ihnen zu Grunde liegenden Dyscrasien ist, so fehlt es dennoch nicht an glaubwürdig constatirten Fällen von gelungenen Heilungen derselben, zu denen der Bericht ebenfalls einen Beitrag liefert. Entzündungen der Hornhaut (Keratitides) wurden bei 27 Kranken beobachtet und zur vollkommenen Heilung gebracht. Das Eiterauge zeigte sich bei 6 Kranken in Folge vernachlässigter rheumatischer und traumatischer Ophthalmien. In 4 Fällen gelang es durch antiphlogistische Behandlung die Resorption des in der vorderen Augenkammer ergossenen Eiters zu bewirken, bei 2 Patienten aber mußte zur Operation des Hypopium geschritten werden, welche von dem günstigsten Erfolg begleitet war. Den unvollkommenen schwarzen Staar hatte man in der Heilanstalt bei 52 Kranken zu beobachten Gelegenheit. Die Behandlung in allen jenen Fällen war zuförderst gegen die Grundursache jenes gefährlichen Augenleidens gerichtet und es ist der Kunst gelungen, allen jenen Kranken nicht nur Besserung ihres Gesichtes zu verschaffen, sondern vielen selbst völlige Wiederherstellung ihres frühern, guten Sehvermögens zu gewähren. Mit Amaurosen wurden 30 Kranke aufgenommen, von diesen gebessert 8, ungeheilt entlassen 22. Glaucome kamen 7 zur augenärztlichen Diagnose, 4 davon waren mit Cataracta complicirt und 3 wiesen die reinen Formen aus. Den Schlußstein der ophthalmiatrischen Leistungen bilden die Operationen des grauen Staares in der Augenheilanstalt, deren Anzahl sich im abgelaufenen Jahre auf 33 an 21 Staarblinden Individuen belief, welche insgesammt durch die Staaroperation das beste Gesicht erlangten. Der Finanzhaushalt der Heilanstalt hat durch milde Beiträge der Wohlthäter eine Einnahme von 355 fl. 28 kr. zu seiner Verfügung erhalten und davon für Lebensunterhalt und Medicamente der armen Augenkranken theils zur Hälfte oder 1/3 Betrag der Kurkosten, theils blos für Medikamentenfreiheit allein die Summe von 303 fl. 47 kr.

Stimme desselben war indeß sehr stark. Der Kaiser liebte das kleine Wesen so sehr, daß er eine Statue desselben zu haben wünschte. Die Augen in derselben bildeten Edelsteine. Auch Tiberius und Marcus Antonius hatten jeder einen Zwerg, keiner der Kaiser aber trieb diese Vorliebe für die Zwerge weiter als Domitian. Dieser besaß eine so ansehnliche Zahl von Zwergen, daß er eine Schaar kleiner Gladiatoren aus ihnen bilden konnte, die er mit großem Vergnügen manövriren sah. Die Habsucht der Menschen suchte übrigens auch damals die Vorliebe der Großen auszubeuten. Als die Zwerge sehr gesucht wurden, als man viele Zwerge haben mußte, die doch die Natur nur in geringer Anzahl hervorbringt, . . . machte man Zwerge. Die gewinnsüchtigen Menschen, welche wußten, daß in dieser Art Handel viel Geld zu verdienen sey, kauften ganz kleine Kinder und umschnürten die Glieder derselben in sehr künstlicher Weise. Zwar starben viele unter dieser grausamen Behandlung, diejenigen aber, welche am Leben blieben, entschädigten den Zwergjobbers hinreichend für seine Mühe durch den hohen Preis, welchen derselbe für dieselben erlangte. Dieser Handel und diese Vorliebe für Zwerge hielt an bis zur Zeit des Alexander Severus, der die Zwerge vertrieb. Später indeß erscheinen sie wieder, denn man findet sie von Neuem und ziemlich zahlreich an dem Hofe Constantins, der einige gehabt haben soll, die nicht größer gewesen „als ein Rebhuhn." In der uns näher liegenden Zeit ist unter den bekannteren Zwergen namentlich Lasislaus, genannt Cubitalis, zu erwähnen, weil er nur so lang war, wie ein halber Arm. Er war König von Polen und durch seine Tapferkeit ausgezeichnet. Auch ein Khan der Tartarei, Kasan genannt, soll ein Zwerg gewesen seyn, gleichwohl aber mit glänzender Tapferkeit ein Heer mit 200,000 Tartaren angeführt haben. Verschiedene Schriftsteller haben eine große Anzahl mehr oder minder bekannter Zwerge erwähnt und beschrieben, deren Größe meist zwischen 40 und 18 Zoll schwankt. Birch maß unter andern einen, der in seinem 37. Jahre noch nicht 17 Zoll groß war, also nicht so groß wie ein neugeborenes Kind. — Die Frauen liebten die Zwerge fast noch mehr als die Männer. Julia hatte einen, der Conopos hieß. Die andern Fürstinnen im alten Rom, so wie reiche Römerinnen überhaupt, hielten sich solche menschliche Curiositäten. Die erste Gemahlin Joachim Friedrichs, des Churfürsten von Brandenburg, übertraf in dieser seltsamen Vorliebe selbst die Römerinnen, denn sie hatte die Leidenschaft, Zwerg-Paare zusammenzubringen und sie mit einander zu vermählen. Sie that dies häufig, um wo möglich ein ganzes Zwergvolk heranzuziehen. Freilich scheiterten ihre Bemühungen, ebenso wie die der Katharina von Medici, welche ebenfalls Zwergmädchen und Zwergweibchen verheirathete, um nicrliche Zwergkindlein zu erhalten. (Modez.)

Ein seltenes Beispiel von Geistesabwesenheit erzählen die amerikanischen Zeitungen von einem Kärner aus Vermont, welcher zu Markte fahren wollte. Er zog nämlich das Pferd auf den Karren, spannte sich vor denselben und merkte seinen Irrthum nicht eher, als bis er wiehern wollte. (C. Bl.)

verauslagt. Zum Schlusse spricht der Berichterstatter den wärmsten innigsten Dank allen edlen Wohlthätern der Augenkranken-Heilanstalt aus, denen das schöne Bewußtseyn, so vielen Unglücklichen durch ihre großmüthigen Spenden das köstlichste Geschenk des Himmels — das Augenlicht — wieder gegeben zu sehen, der höchste Lohn ihrer Wohlthätigkeit seyn möge.

Kissingen, 2. Juli. Seit gestern Mittag wird ein sehr geachteter Kurgast aus Westphalen vermißt, der unter dem Vorwande, einen kleinen Spaziergang nach dem Kurplatze zu machen, seine Familie verließ und zur Stunde nicht wieder zurückgekehrt ist. Alle Bemühungen der hiesigen Gendarmerie, ihn aufzufinden, blieben fruchtlos, und schon gibt man der Befürchtung Raum, daß er sich in einem Anfalle von Schwermuth in die Saale gestürzt habe; die Schiffer durchsuchen auf- und abwärts den Fluß. (Würzb. Abdbl.)

„Zeus" prophezeiht folgende vermuthliche Witterung im Juli: I. Vom 1. bis 14. — Ausbreiterung und Wärmezunahme bis 4.; dann Gewitter, Regen oder doch Abkühlung vom 5. bis 8., wieder hell und wärmer bis heiß vom 9. bis 14. II. Vom 15. bis 3. Aug. — Gewitterdunst und zu Regen geneigt vom 15. bis 17., dann heitere und heiße Witterung bis 21. oder 22., darauf Regen und Donner bis 27., endlich wieder warm und heiter bis zum 3. August. Im Allgemeinen: Der diesjährige Juli ist an heißen Tagen nicht arm, doch wird durch windige und gewitterhafte Tage mit Regen die Hitze und Trockenheit unterbrochen und ohne zu große Nässe gemäßigt. Wer erwarten demnach keinen durchgängig heißen und trockenen, aber auch keinen kalten nassen Juli.

Am 28. Juni wurde von der Düsseldorfer Lokalabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins für Rhein-Preußen auf dem Ackerstücke eines Gutsbesitzers in Gerresheim ein Wett-Pflügen veranstaltet, wobei nur Ackerknechte zugelassen wurden, welche dabei trotz der ungünstigen Witterung im Ganzen eine Fertigkeit, Zweckmäßigkeit und Tüchtigkeit zeigten, die einen hohen Grad technischer Fertigkeit darthat. Eine Commission von sieben praktischen Landwirthen, die weder mit Arbeitern, noch mit Gespannen betheiligt waren, urtheilte über die Leistungen und bestimmte danach die Preiszertheilungen. (A. Pr. Z.)

Ein Geschäftsmann in Mainz, Herr G., ist unter sehr auffallenden Umständen verschwunden. Er war Abends in einer Brauerei gewesen, wo ein junger Mann aus Rheinpreußen, Freiwilliger in einem preußischen Regiment, gegen ihn äußerte, er sey lebensmüde, und wolle sich ins Wasser stürzen. Da G. ihm dieß Vorhaben nicht ausreden konnte, folgte er ihm beim Weggehen nach. Ein Dritter, der Beiden nachgegangen, sagt aus, sie seyen auf der Rheinbrücke stehen geblieben, hätten sich umfaßt, und wären dann Beide ins Wasser gesprungen oder gefallen. Der Eine (wahrscheinlich G., ein guter Schwimmer) sey eine Weile geschwommen, und habe dann um Hilfe gerufen; er (der Zeuge) aber sey voll Schrecken in die Stadt geeilt. Die Aussage wurde durch Andere widersprochen; nur so viel ist gewiß, daß die Leiche des Freiwilligen gefunden worden ist, die des G. aber noch fehlt. Da Letzterer eine werthvolle Uhr, viel Geld und Wechsel bei sich trug, könnte leicht, wie bei dem im vorigen Winter verschwundenen Meeff, ein Raubmord stattgefunden haben. G. war keineswegs zum Selbstmord gestimmt, und lebte in guten Verhältnissen. (Münch. K.)

Leipzig, 1. Juli. Heute Nachmittag brach Feuer in der am Ende der Gerbergasse gelegenen Gasbereitungsanstalt aus. Es brannte jedoch nur der Gasometer (Behältniß, worin das entbundene, gereinigte Gas aufgefangen wird). Das Schauspiel war furchtbar. An eine Dämpfung des Feuers war im Anfange gar nicht zu denken, da sich dem Brandorte ohne Gefahr, zu ersticken, Niemand nähern konnte. Anfangs versuchte man, die vor der ungeheuren Rauchmasse kaum zum Vorschein kommenden Flammen durch Wasser zu tödten, doch hatte dieß keinen Erfolg, und man sah sich endlich genöthigt, eine Anzahl Wagen mit Sand zur Stelle zu beordern, um das Feuer durch Sand zu ersticken. Bis jetzt ist aber dieß noch nicht gelungen, wiewohl an weitere Gefahr nicht zu denken ist. (Schw. M.)

Ein französischer See-Ingenieur, Vincenon Dumoulin, macht in la Presse dem Capitän des belgischen Handelsschiffs Intrepid, Hount, die Entdeckung der nach dem belgischen Abenteurer erwähnten drei Inseln im stillen Ocean (Archipel Pomotou) streitig. Nach dem von dem angeblichen Entdecker im Journal von Tahiti, unterm 24. Nov. 1844, enthaltenen sehr ausführlichen Bericht sey nicht zu zweifeln, daß die Inseln, die der Belgier „Intrepide", „Leopold I.," „Königin Louise" getauft, die nämlichen seyen, welche auf den französischen Karten die Namen „Egmont", „Queen-Charlotte „und Wilhiunday" führten und von den Eingebornen „Vairatea", „Nenkontaouake", „Dimole" genannt würden. Capitän Wallis habe sie im Jahr 1767 entdeckt, und seitdem seyen sie wiederholt gesehen worden.

Eisenbahnen.

Kassel. Nachdem der Kurprinz den vom Ingenieur Splingard entworfenen Bauplan der Friedrich-Wilhelm-Nordbahn genehmigt, begannen am 2. Juli die Arbeiten etwa drei Stunden von hier am Eingang des künftigen Tunnels, unweit Gutzhagen an der Fulda. Im Namen des Landesherrn that der Vorstand des Ministeriums des Innern, Staatsrath Pelmar, den ersten Spatenstich, worauf die übrigen anwesenden Notabilitäten folgten. (Kass. Allg. Z.)

Von der Mosel, im Junius. Nachdem sich eine belgisch-englische Gesellschaft constituirt hat, um das große belgische Eisenbahnnetz, welches sich gegen Norden nur bis Namur und Lüttich erstreckt, bis zur nördlichen Gränze Belgiens über Dinant nach Arlon fortzusetzen, und von da östlich über Luxemburg nach Trier, und diese Gesellschaft von der belgischen Regierung die vorläufige Autorisation erhalten hat, war es ein glücklicher Gedanke, durch eine Eisenbahn von Luxemburg nach Metz die belgischen Eisenbahnen mit den französischen zu verbinden. Es ist zu diesem Zweck im vorigen Monat ein Comité in Luxemburg zusammengetreten und hat sich mit einigen der ersten Häuser von Metz in Verbindung gesetzt. Nach dem vorliegenden Plan will man in die obenerwähnte Eisenbahn von Namur nach Trier bei Luxemburg einmünden, und von da über Thionville nach Metz bauen. Die ganze Länge ist etwa 60 Kilometer oder 14 Wegstunden, und das Terrain von Metz bis Frisange (die luxemburgische Gränze) ganz eben, nur von da bis Luxemburg etwa drei Stunden etwas bergig, ohne aber irgend bedeutende Schwierigkeiten darzubieten. (A. Z.)

Mannheim, 4. Juli. Die Karlsruher Zeit. bestätigt die Nachricht, daß zur unverzüglichen Vermessung der Bahnlinie von Offenburg durchs Kinzigthal über Villingen u. s. w. an den Bodensee nach Constanz die erforderliche Weisung ertheilt worden sey.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Juli. Consols 99¼.
Paris, 3. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 5 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.
Amsterdam, 2. Juli. 2½ pCt 64 1/16; 5 pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt 110 1/16; 3½ pCt 93½; 4 pCt. Ds. 100⅞; Ard. 23; Pass. ——; 5 pCt. Metall 114.
Frankfurt, 5. Juli. 5 pCt. Met. 116⅛; 4 pCt. 104; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 2012; Integr. 63 3/8; Ard —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369½ fl.
Wien, 3. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 8. Juli: Zur Allerhöchsten Geburtsfeier J. Maj. der Königin. Bei festlich beleuchtetem Hause: „Preciosa", Schauspiel mit Gesang von P. A. Wolf.

Fremdenanzeige.

Den 7. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Haas, Part. von Hamburg; v. Lagusius, k. k. österr. Hofconcipist von Wien; Malmurto, Rent. von Mailand; Narischkin, Generallieutenant und Feldmarschall aus Rußland; Wilzelmy, Assessor von Berlin; Wendbie und v. Zerlig, Officiere von Dresden; Frege, Generalconsul von Leipzig; v. Grießinger, Legationsrathswittwe von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Charbloe, Rentier aus England; Feure, Negotiant von Lyon; Tostani, Negotiant von Paris; Erler v. Vollsmacht, von Corfu. (Gold. Hahn.) Hr. v. Wydenbruk, Assessor von Magdeburg. (Schw. Adler.) Hr. Rubinieri, Beamter von Wien. (Blaue Traube.) HH. Gmelin, Professor von Tübingen; Reichle, Professor von Stuttgart. (Stadtsgarten.) HH. Dr. Bäckels, von Ludwigsburg; v. Ottengraven, Mechanikus von Aachen; Roll, Kaufm. von Ettingen.

Gestorbene in München.

Den 3. Juli: Rosina Padst, Schäfflerstochter von Berchtesgaden, 24 J. alt; Karl Baumüller, k. Regimentsarztenssohn von Bairuth, 19 J. alt. Den 4. dies: Theres Mittermaier, Gerichtsdienerswittwe von Eichstätt, 54 J. alt; Kilian Röschlein, Hutmachergeselle von Markt Erlbach, 30 J. a.; Barbara Steger, Mautoffiziantenswittwe von Füssen, 85 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1048. (3b) **Bekanntmachung.**

Montag den 28. Juli 1845 Vormittags um 9 Uhr werden im d. g. Conservator mehrere Bücher, größtentheils philologische, naturhistorische und belletristische Werke, im Exekutionswege versteigert.

Das gedruckte Verzeichniß hierüber ist bei dem Antiquar Steverer unentgeltlich zu haben.

Sign. am 23. Juni 1485.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

1066. (3b) **Bekanntmachung.**

Königlich bayerische concessionirte Pfälzische Ludwigsbahn.
(Ludwigshafen-Bexbach.)

Zur Bestreitung der Ausgaben für die Grunderwerbungen und den Bau der pfälzischen Ludwigsbahn wird eine abermalige Einzahlung nöthig.

Die Inhaber von Actieninterimsscheinen werden daher unter Hinweisung auf §§. 33 der Statuten aufgefordert, bis zum

fünfzehnten August l. Js.

weitere 10 pCt. d. ist 50 fl. per Actie und zwar
durch Baarzahlung von 48 fl. 40 kr. und
Zinsenanrechnung von 1 fl. 20 kr.
in Summa 50 fl. — kr.

an nachbenannte Häuser zu entrichten:

Zu Frankfurt a/M. Gebr. Goldschmidt,
„ „ „ Ph. N. Schmidt,
„ Karlsruhe S. v. Haber & Söhne,
„ Mannheim W. H. Ladenburg & Söhne,
„ „ J. W. Reinhardt,
„ München J. L. Schaezler,
„ Augsburg J. L. Schaezler,
„ Neustadt a/Hardt L. Dacqué.

§§. 33 der Statuten lautet:

Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

Speyer den 30. Juni 1845.

Das
Directorium der königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.
Lamotte.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 160.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 9. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Oesterreich. Wien. Der Abt von Muri hat das Kloster bei Botzen bezogen. — Preußen. Berlin. Münster. Vom Rhein. Vorromäusverein. — Würtemberg. Stuttgart: Schlußberathung über Befreiung des Grundeigenthums von Reallasten. — Baden. Mannheim. — Großh. Hessen Darmstadt: Ministerialverordnung in Betreff der Dissidenten. — **Belgien.** Brüssel: Aufruhren der „Blämisch Belgen". — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** Programm der Annoncengesellschaft. — **Großbritannien.** — **Türkei.** In Syrien mehr als hundert Dörfer verbrannt, und 30,000 Menschen ohne Obdach. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind gestern Abends 10 Uhr und Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin heute Morgens halb 10 Uhr hier eingetroffen. — Zur Nachfeier des Geburtsfestes Ihrer Maj. der Königin findet heute im Prater eine große Festprocession mit ländlichem Ball, Feuerwerk, Transparent und Gartenbeleuchtung statt.

Bamberg, 4. Juli. Die mit dem 1. d. Mts. in Vollzug gesetzte Fahrtaxe auf der Staatsbahn rief einen, früher nicht vorhandenen Stellwagenkurs zwischen hier und Forchheim, wo die jetzige Taxe die frühere um das Doppelte übersteigt, ins Leben. Ob das Unternehmen bei diesen Verhältnissen seinen Gewinn machen wird oder nicht, wird sich in der Zukunft herausstellen. Auch die Stellwagenfahrten von hier nach Nürnberg stellen sich von Morgen an seit langer Zeit zum ersten Male und zwar zu dem beispiellosen Preise von 42 kr. à Person wieder ein. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. Die eben so vortheilhafte als rasche Umgestaltung, welche Wien in kurzer Zeit erlebte, ist so bedeutend, daß Jeder, der Wien nur vor 10 Jahren gesehen, es jetzt kaum mehr erkennen dürfte. Eine Menge ganz neuer Straßen, besonders in den Vorstädten, hat sich aus dem alten Häuserchaos herausgebildet, die alten Straßen und Plätze haben, durch das Verschwinden ruinengleicher Gebäude und das Anstreben neuer Bauten in elegantem Style, ein vortheilhaft verändertes Aussehen erhalten, die Kaufläden sind fast sämmtlich in wahre Geschmackstempel metamorphosirt worden. Die Gasbeleuchtung gießt ihr magisches Licht immer mehr über die Stadt aus — eben gestern Abend wurden wieder eine Menge bedeutender Straßen zum ersten Male beleuchtet, — der mächtige, freundliche Eisenbahnriese schlingt seine Arme immer mehr um die geliebte Residenzstadt, in Kurzem wird man mit Dampfeesschnelle der Czechenlade zueilen können, so wird auch binnen längstens 4 Jahren die 104 Meilen entfernte Stadt Lemberg in Gallizien zauberschnell erreichbar werden. Die Dampfschifffahrt gewinnt immer mehr an Ausdehnung und praktischem Nutzen; selbst der kleine Donauarm läßt ein artiges Dampfgebäude über seine Wasserwellen gleiten, und so vereinigt sich denn Alles, um die Stadt Wien immer mehr und mehr zur wahren Weltstadt, zur kühnen Rivalin von London und Paris heranzuspähen. (M. K.)

Am 25. Juni hat, wie die kath. Bl. a. Tirol schreiben, der Abt von Muri mit drei Conventualen die Wohnung in dem Kloster Gries bei Botzen bezogen.

Preußen.

Berlin, 1. Juli. Der in der Hausvogtei gefangen sitzende literat Edgar Bauer wird diesen Aufenthaltsort nächstens mit einer Festung, wahrscheinlich Posen, vertauschen, wo er die ihm zuerkannte 5½jährige Haft abbüßen wird. (Köln. Z.)

Berlin, 4. Juli. Wir sehen der wichtigsten Umgestaltung der innern Politik entgegen. Der König beabsichtigt nunmehr, die Erweiterung der ständischen Verfassung in's Werk zu setzen; bereits ist eine ständische Commission in der Ernennung begriffen, welche die Pläne ausarbeiten wird; diese Commission soll bestehen aus Hrn. v. Canitz, Hrn. v. Ihile und dem Justizminister. Spätestens in 4 Wochen sollen ihre Arbeiten beendigt seyn. Die Zusammenberufung sämmtlicher Mitglieder der preußischen Provinzialstände an einen Ort in der Nähe Berlins ist nunmehr bestimmt; unter den Propositionen befindet sich die Betheiligung der Stände an dem Steuerwesen. Auch eine Betheiligung der Intelligenzen auf den Landtagen liegt in der königlichen Absicht. Alle diese Nachrichten, so erfreulich-überraschend sie klingen, können hiemit verbürgt werden. Für die Besetzung des Ministeriums des Innern ist noch kein Arrangement getroffen. (Nürnb. Korresp.)

Die Allg. Pr. Ztg. meldet nun amtlich die Ernennung des seitherigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz v. Schaper zum Oberpräsidenten von Westphalen, sowie die Ernennung des Geh. Legationsraths Eichmann zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Berlin, 6. Juli. Se. fürstbischöfliche Gnaden der Fürstbischof von Breslau, v. Diepenbrock, ist von Regensburg hier angekommen. (A. Pr. Z.)

Am 22. Juni hat in allen katholischen Kirchen zu Breslau, und am 29. in den übrigen Kirchen der Diözese, die Excommunikation des zu den Separatisten übergetretenen Priesters Franz Eichhorn stattgefunden. (Schles. Z.)

Das Centralblatt der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung enthält eine Uebersicht der im vorigen Jahre in den Häfen des preußischen Staats ein- und ausgegangenen Seeschiffe. Die Zahl der ersten betrug 6318 (703 weniger als 1844), mit 486,324 Lasten (936 weniger als 1843); die Zahl der letztern betrug 6509 (471 weniger als 1843) mit 507,257 Lasten (34,193 weniger als 1843).

Münster, 1. Juli. Erzbischof Clemens August ist — mit trübem Herzen muß ich es melden — sehr krank, so daß die Aerzte für ihn fürchten. Bald Näheres und, so Gott will, Besseres. (Augsb. Post-Z.)

Vom Rhein, 3. Juli. Der Borromäusverein veröffentlicht durch die Kölner Zeitung die in seiner ersten Sitzung gefaßten Beschlüsse. Es ward ein Verwaltungsausschuß ernannt, der in Bonn seinen Sitz hat, und aus dem Hrn. v. Lüs als Präsidenten, Prof. Walter als Stellvertreter desselben, Prof. Dieringer als Secretär, dann dem Prof. Aschbach und Hrn. Müller als Ausschußmitgliedern besteht. Am wichtigsten scheint der Beschluß zu seyn, daß Bezirks- und Lokalvereine gebildet werden sollen, die sich direct mit Hrn. v. Lüs in Verbindung zu setzen haben. In Betreff der vom Verein zu verbreitenden Schriften sollen die Mitglieder der Direction in 14 Tagen ihre Vorschläge einsenden. Daß eine Biographie des heil. Karl Borromäus zunächst wünschenswerth und eine geeignete Schrift darüber zu veranlassen sey, ward schon jetzt von der Versammlung ausgesprochen. Außerdem soll für das erste Jahr der in Freiburg (im Breisgau) erscheinende „Kalender für Zeit und Ewigkeit" dirigirt werden.

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Juli. (69ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Schluß. Berathung über Erbleihen, Zinsgüter ꝛc.) v. Seitter: Da das Wünschenswerthe der Befreiung des Grundeigenthums von Reallasten von der Regierung selbst längst anerkannt sey, und insbesondere die Gleichstellung der — den Corporationen und Privaten pflichtigen — Grundholden mit denen der Staatsfinanzverwaltung mit voller Entschädigung der Berechtigten, also mittelst Staatsbeiträgen, nur eine Forderung der Billigkeit und Gerechtigkeit sey, und da die Ablösung der Reallasten der Grundlasten durch Staatsbeiträge nicht zu erwarten stehe, so müsse er sich für den Antrag des Ausschusses erklären. Minister des Innern v. Schlayer: Die Regierung habe sich bereits für die Ablösung der Reallasten ausgesprochen, und sie werde auch ferner dafür sorgen, daß diese Ablösung möglichst bald eintrete. Sie habe aber nicht die Mittel, um die Ablösung durch Staatsbeiträge zu bewirken, und sie könne sich daher nicht für den Antrag des Ausschusses erklären. Finanzminister v. Knapp: Die Regierung habe bereits in der Thronrede ihre Ansicht über die Ablösung der Reallasten ausgesprochen, und sie habe auch bereits Vorarbeiten dafür machen lassen. Sie könne sich aber nicht für den Antrag des Ausschusses erklären, weil sie nicht die Mittel dazu habe. Abg. Pfizer: Er könne sich nicht für den Antrag des Ausschusses erklären, weil er nicht glaube, daß die Ablösung der Reallasten durch Staatsbeiträge bewirkt werden könne. Abg. Schmidt: Er könne sich für den Antrag des Ausschusses erklären, weil er

holden von Corporationen und Privaten um so dringender erscheine, als sie bei Erhebung der Gefälle ungleich härter behandelt werden, als die finanzkammerlichen Grundholden, so unterstütze er den Commissionsantrag. — Dekan v. Strobel: Er wundere sich nicht, daß kürzlich in diesem Saale ausgesprochen worden sey, daß die Zusammensetzung der Kammer durch Beiziehung der Geistlichen nicht zweckmäßig sey. Diese Herren wissen wohl, daß die Geistlichen nicht zustimmen könnten, wenn etwas zum offenbaren Nachtheil der Kirche und der Pfarrstellen beschlossen werden wollte. So sey es denn auch bei dem heutigen Antrag auf Ablösung der Abgaben von Gülten und Zinsgütern. Er würde glauben, seine Pflichten zu verletzen, wenn er zustimmen wollte. Nie werde und könne die Kirche von ihrer Seite diese Ablösung zugeben, so lange nicht Mittel und Wege angezeigt seyn würden, wodurch das Einkommen der Geistlichen so gesichert würde, wie bisher. Durch Capitalien würde dieses nicht nur nicht gesichert, sondern gefährdet; darum habe denn auch der katholische Kirchenrath und das bischöfliche Ordinariat bisher keinen dergleichen Ablösungen stattgegeben. Im Uebrigen berufe er sich auf das, was er bei der Verhandlung über Fixirung der Zehnten gesprochen. — Pantlen: Die von der Commission vorgetragenen Gründe beweisen zur Genüge, wie dringend und nothwendig die Ablösung der auf dem Grundeigenthum haftenden Lasten, insbesondere der Laudemien, sich darstelle. — Wiest: Die so lange versprochenen Gesetzesentwürfe sollten nicht vorenthalten oder denselben Widerstand entgegengesetzt werden; er hoffe aber, daß der deutsche Bund zu Gunsten der Regierung und der Pflichtigen entscheide. Was den schon mehrfach berührten Antrag des Frhrn. v. Berlichingen wegen der Abtretung aller grundherrlichen Gefälle an den Staat betreffe, so habe er allerdings hierin ein erfreuliches Entgegenkommen der Ritterschaft gefunden, allein er glaube, daß der Vorschlag unausführbar sey (was er näher zu begründen sucht). — Frhr. v. Berlichingen bemerkt hierauf: daß sein Antrag noch als ausführbar erkannt werden müsse, indem man bereits in 3 Sitzungen wieder auf denselben zurückgekommen sey; er habe aber wiederholt zu bemerken, daß man die Entschädigungen für die grundherrlichen Gefälle nicht ausschließlich in Domänen, wozu sich wegen ihrer Lage auch nicht alle eignen würden, sondern hauptsächlich auch in Geld verlangt habe. — Frhr. v. Hornstein gegen Domdekan v. Jaumann und Römer: Was den Reichthum der katholischen Kirche betreffe, so glaube er, daß sie einen übermäßigen Reichthum nicht wünsche, daß aber ein großer Reichthum derselben vortheilhaft für das Land seyn werde; denn er erinnere an das Gebot der Kirche, daß die Geistlichkeit einen großen Theil ihrer Einkünfte für die Armuth zu verwenden habe. Eine Wirksamkeit durch Armuth werde nirgends wünschenswerth seyn, und der Abgeordnete von Geistlingen werde gewiß auch zugeben, daß selbst die größte geistliche Suprematie eine Kraft im Hintergrunde haben müsse. Wenn die evangelische Kirche nicht auf dem Standpunkte sich befinde, auf dem sie nach der Verfassung seyn solle, so sey er nicht daran schuld, denn er habe stets für Auslieferung des evangelischen Kirchenguts gestimmt. Einem Antrage, der im Wege des Gesetzes eine Ablösung der Gefälle, sowohl der Kirche, als der übrigen Privaten, hervorrufen solle, könne er auf diesem Landtage nicht zustimmen. Es sey ihm leid, daß er es nicht könne, denn er wünsche, daß auf dem Wege der Uebereinkunft die Ablösung vollständig erreicht werde. — Nachdem noch der Berichterstatter auf einige Bemerkungen der seitherigen Redner geantwortet hatte, wurde der Antrag des Abgeordneten Holzinger ohne Abstimmung, jedoch ohne Beitritt der Ritterschaft und eines Theils der Geistlichkeit, und der von dem Abg. Gminner vorgeschlagene Anhang mit 52 gegen 35 Stimmen angenommen, der Commissionsantrag aber verlassen. — Freiherr v. Linden berichtet im Namen der staatsrechtlichen Commission über die Bitte der Vorsteher der Gemeinden Mercheim, Köffingen, Kirchheim und Kerkingen, in welchen sich fürstl. Oettingen-Wallerstein'sche und Spielberg'sche Grundholden befinden, um ständische Verwendung wegen Vollziehung der Ablösungsgesetze und wegen Handhabung der Gesetze rücksichtlich des Verbots der Einführung neuer Abgaben oder deren Erhöhung. Nach längerer Debatte werden sofort die Anträge der staatsrechtlichen Commission durch Zuruf genehmigt und auch auf die von den 12 Gemeinden aus dem Oberamt Ellwangen eingekommene Petition ausgedehnt. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim. Im „Mannh. Journal" zeigt Hr. Rudolph Schlicht an, daß er die Redaction des gedachten, seit 1837 gegründeten Blattes nach dem Willen des Vorstandes des katholischen Bürgerspitals mit dem 30. Juli niederlege. Der jetzige verantwortliche Redakteur dieses Blattes ist Hr. Gustav v. Struve.

Mannheim, 3. Juli. Die Unterzeichneten halten es für Pflicht, wegen eines in dem Frankfurter Journal vom 2. dieß erschienenen Artikels aus Berlin vom 27. Juni, ihre Ausweisung aus Preußen betreffend, folgendes zu erklären: Wenn der erwähnte Artikel sagt, daß „der badische Gesandte zu Berlin in einem an Herrn v. Itzstein geschriebenen Brief das ihm Widerfahrene sehr bedauert habe", so ist richtig, daß der badische Ministerresident zu Berlin einen für die beiden Unterzeichneten bestimmten Brief an sie geschrieben und darin das Geschehene bedauert hat. Dagegen enthält der Brief von dem in dem Berliner Artikel mitgetheilten angeblichen Auszuge desselben, dahin lautend: „Wenn ich auch Ihre politische Gesinnung nicht theile, so habe ich stets hohe Achtung für Ihre Ehrenhaftigkeit und namentlich für Ihre offene Loyalität gehegt" nicht ein Wort! Wir weisen deßwegen mit gerechtem Unwillen diese groben Unwahrheiten in einer so hochwichtigen Sache zurück, müssen aber dabei auch tief bedauern, wenn man uns fähig halten sollte, von einem an uns gerichteten Briefe, dessen Veröffentlichung von dem Schreiber nicht verlangt und dessen Mittheilung an dritte Personen von ihm gewiß eben so wenig als von uns geschehen ist, einen unedlen Gebrauch gemacht zu haben. Wir beantworteten allerdings den Brief, sind jedoch noch zur Zeit ohne Rückantwort geblieben. v. Itzstein, Hecker.

(Mannh. Abd.-Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die gestern erwähnte, den obern Verwaltungsstellen mitgetheilte Verordnung unseres Ministeriums in Betreff der Dissidenten lautet wörtlich: „Die in der römisch-katholischen Kirche in neuester Zeit entstandenen Bewegungen haben dahin geführt, daß auch im Großherzogthum an einigen Orten ein Theil der katholischen Einwohner sich von dieser Kirche getrennt hat, und zu besonderen Religionsvereinen zusammengetreten ist. Da diese kirchliche Bewegung bis jetzt zu keiner solchen Reife und Entwickelung gelangt ist, daß sich darüber, ob diese Religionsvereine von dauerndem Bestande seyn und wie sie sich auf die Dauer gestalten werden, ein sicheres Urtheil fällen ließe, so kann die Frage: ob die erwähnten Dissidenten vom Staate als geduldete Religionsgesellschaft anzuerkennen seyen? noch zur Zeit nicht entschieden werden. Wir sehen uns jedoch veranlaßt, Ihnen in Beziehung auf dieses kirchliche Ereigniß folgendes zu eröffnen. Nach dem Grundsatze, daß jedem Einwohner des Großherzogthums der Genuß vollkommener Gewissensfreiheit zugesichert ist, werden Sie bei dem Gange dieser Angelegenheit eine passive Stellung einnehmen, vorausgesetzt, daß die katholischen Dissidenten nichts vornehmen, was den Gesetzen zuwiderläuft oder die Rechte anerkannter Confessionen verletzt. Den Vereinen derselben kann, so lange sie nicht vom Staate als besondere Religionsgesellschaften anerkannt sind, das Prädicat „Gemeinde" nicht beigelegt werden, daher auch ihre Geschäftsführer amtlich nicht als Gemeindevorstände bezeichnet werden dürfen; die an sie zu richtenden Verfügungen sind vielmehr an die betreffenden einzelnen Personen zu richten. An der Ausübung ihres Gottesdienstes sind dieselben nicht zu hindern; aber der Mitgebrauch evangelischer Kirchen wird ihnen nicht eingeräumt, und eben dieses gilt von Staatsgebäuden und von solchen öffentlichen Gebäuden, welche unter der unmittelbaren Aufsicht der Staatsbehörden stehen. — Anlangend die für diese Dissidenten zu verrichtenden geistlichen Handlungen, welche für die bürgerliche Ordnung von Wichtigkeit sind, so ist großherzogl. Oberconsistorium beauftragt worden, die betreffenden evangelischen Geistlichen zu ermächtigen, diese Handlungen bis auf weiteres vorzunehmen, und den Act in das von diesen Geistlichen zu führende Kirchenbuch einzutragen. Nach diesen Grundsätzen werden Sie sich, so weit es zu Ihrem Ressort gehört, benehmen, und eintretenden Falls mit denselben die gedachten Religionsvereine bekannt machen." (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 1. Juli. Vlämsch Belgen, ein flamändisches Journal, das vor etwa zwei Jahren im gemäßigt liberalen Sinne und Behufs der Vertheidigung der flamändischen Interessen zu erscheinen begonnen, hört von heute an aus Mangel an Abonnenten zu erscheinen auf. — Der Bischof von Lüttich, v. Bommel, ist von seiner Reise nach Rom heimgekehrt. (Indep.)

Schweiz.

Luzern, 1. Juli. In dem an kirchlichen Ereignissen reichen Monat Juni hat die Wiederherstellung des Klosters Werthenstein stattgefunden. Dieses von der abgetretenen Luzerner Regierung aufgehobene, in romantischer Lage an der Entlibucher Straße liegende Gotteshaus ist dem Cistercienserorden übergeben worden, und wird vom Stift St. Urban verwaltet. Die Installation der Ordensgeistlichen hat durch Abgeordnete der Regierung und durch den verordnungsvollen Prälaten des Stifts St. Urban stattgefunden, und findet den unzweifelten Beifall des Volks. — Die Wiederherstellung des Stifts Muri erscheint als eine für die nahe Zukunft höchst unwahrscheinliche Sache, es muß daher dieser Corporation daran liegen, irgendwo eine Wiederlassung zu erhalten, um daselbst ein Noviciat zu errichten und so sich bis auf günstigere Zeiten fortzupflanzen; die k. k. österreichische Regierung, welche Muri als eine habsburgische Stiftung beschirmt, kömmt dem Kloster nun durch die Anerbietungen in Tirol auf eine verdankenswerthe Weise entgegen. (A. Z.)

Graubünden. Was die Felsbergerangelegenheit betrifft, so ist diese nunmehr so weit vorgerückt, daß die erforderlichen Bauplätze abgesteckt und unter den betreffenden Ansprechern auch bereits verlooset worden sind, so daß diesen wenigstens die Möglichkeit zur successiven Uebersiedlung nun gegeben ist. Auch mit den erforderlichen Bauarbeiten ist dieses Frühjahr begonnen

---

dem Eigenthümer eines Baumgartens in Konkan ein Fremder, warf sich ihm zu Füßen und flehte um seine Verzeihung. „Was soll ich euch verzeihen?" fragte er ihn. „Vor 3 Jahren," antwortete der reuige Sünder, „hab ich euch eine Frucht an einem eurer Bäume gestohlen; seit dieser Zeit leide ich an einem heftigen Magenschmerz. Der Geist des Baumes hat sich meiner bemächtigt, um mich zu strafen; ihr allein könnt ihn überreden, mich in Ruhe zu lassen." Nun nahm der Eigenthümer ein Stück Kupfer, machte damit im „Namen des Geistes" ein Zeichen auf die Stirn des Schuldigen und legte ihm das Uebrige in die Hände. Als diese Operation beendigt war, ließen die Schmerzen des Mannes wie durch Zauber nach, und er schwur im Fortgehen, daß er nie wieder die Rache der über die Aerndten gesetzten Schutzgeister herausfordern wolle.

In den abergläubischen Ideen und Gebräuchen der Hindus gehören auch die Vermählungen leblofer Gegenstände. Oberst Sleeman hat mehreren Ceremonien dieser Art beigewohnt. Wenn ein Pflanzer einen Orangegarten pflanzt, so darf derselbe die Früchte desselben nicht genießen, ehe er einen seiner Mangobäume mit einem andern, gewöhnlich einer Tamarinde, vermählt hat. Der Besitzer eines Gartens in der Nähe von Sleemans Station hatte eine so bedeutende Summe auf verschiedene Anlagen in demselben verwendet, daß er wegen der außerordentlichen Kosten einer solchen Vermählung genöthigt war, die Vollziehung derselben bis zu dem Jahr aufzuschieben, an welchem der älteste seiner Bäume Früchte zu tragen anfing. Es war im Jahre 1833. Die Früchte reiften schon die Eltern seiner Kinder, aber der alte Bereschore Sing und seine alte Ehegattin wagten nicht sie anzurühren. „Wir haben eine wichtige Pflicht vernachlässigt," sagten sie, „wir werden vor der neuen Aerndte sterben." Sie verlassen alle ihre Besitzungen und ließen sich Geld, so viel sie bekommen konnten, um 2 von den Bäumen mit aller erforderlichen Pracht vermählen zu können. Je mehr Brahmen bei einem solchen Feste bewirthet werden, desto glücklicher und sicherer ist der Eigenthümer der Vermählten. „Wie viel Gäste hattet ihr am Tage der Ceremonie?" fragte der Oberst Sleeman den Bereschore Sing. „Ach!" antwortete der Greis mit einem tiefen Seufzer, „meine Mittel erlaubten mir nicht mehr als 150 zu versammeln." Er zeigte seinem Gaste den Mangobaum, der damals das Glück hatte, vermählt zu werden; aber seine Gattin, die Tamarinde, war nicht mehr bei ihm. „Ich hatte in diesem Garten nur eine Tamarinde," sagte Bereschore Sing; „trotz unserer Sorgfalt hatten wir das Unglück, sie vor seiner Vermählung zu verlieren. Ich war genöthigt, meinem Mangobaum einen Jasmin zur Gattin zu geben; aber seit der Vermählung hat der Gärtner ihn zu bewässern vergessen, und er ist abgestorben." — „Warum habt ihr den Jasmin anderen Bäumen vorgezogen?" fragte der Oberst. — „Weil nach dem Rosenstrauch der Jasmin der beräumteste von allen Bäumen ist." — „Aber warum habt ihr dann nicht den Rosenstrauch gewählt?" — „Weil nie Jemand einen Rosenstrauch mit einem Mangobaum vermählt hat, während täglich Vermählungen zwischen einem Mangobaum und einem Jasmin stattfinden." Der Oberst erfuhr hernach, daß die Hindus auch, wenn sie eine Cisterne bauen, von ihrem Wasser nicht trinken, ehe sie dieselbe mit einem blos in dieser Absicht an ihrem Rande gepflanzten Pisangbaum vermählt haben.

worden, wegen eingetretenen hohen Wasserstandes können jedoch dieselben bis im Spätherbst nicht fortgesetzt werden. (J. J.)

Thun (Bern). 29. Juni. Die Engländer langen dieses Jahr sehr frühlich bei uns an; die politischen Wirren mögen auch ihnen die Köpfe etwas wirre gemacht haben; es wird allgemein behauptet, eine beträchtliche Anzahl derselben schlage den Weg nach dem Tyrol ein. Im Oberlande sieht es leer aus, die Pensionshalter jammern. (N. Arg. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Pairskammer nahm mit 98 gegen 2 Stimmen das Eisenbahnpolizeigesetz an. — Herr Guizot wird erst nach dem förmlichen Schluß der Kammersitzung sich in das Bad Vichy begeben. (J. d. D.)

Die große Annoncenindustrie läßt heute in der „Presse" ihr Programm ausgeben. Daß es mit diesem Unternehmen auf eine Umwandlung des Journalismus abgesehen ist, erhellt vorerst schon aus zwei Umständen. Die „Debats", welche zu den Blättern gehören, die ihren Raum für Ankündigungen vom 1. Juli 1845 an um die Summe von 300,000 Fr. jährlich verpachtet haben, protestiren heute: „Die Eigenthümer des Journals hätten damit keineswegs ihr Recht auf die politische, literarische, moralische Direction desselben aufgegeben; das neue Annoncensystem solle nichts ändern an dem Geist der Redaction und werde eben so wenig die Beziehungen gegenseitigen Wohlwollens unterbrechen, welche seit 50 Jahren zwischen den „Debats" und den Lesern bestanden hätten; das Journal, indem es sein Annoncenblatt dem Versuche eines neuen Systems hingebe, bleibe, was es gewesen und habe seine Freiheit nicht veräußert." Die „Quotidienne" dagegen, welche bei dem neuen System nur verlieren kann, indem sich die Annoncen von ihr abwenden werden, äußert sich in folgender Weise: „Die Fantasmagorie der Journalpresse zu 48, 40, 30 und 20 Frcs. ist nun aufgerockt. Man hat einen Societätsfonds von 2 Mill. Fr. geschaffen! Diese 2 Millionen (auf Actien erhoben!) sind bestimmt, in einer gegebenen Zeit, seyen es zwei, drei oder sechs Jahre aufgezehrt zu werden. Der Fonds dient als erstes Mittel, das Deficit zu decken, das aus dem Mißverhältniß zwischen dem Kostenaufwand und dem Abonnementspreis entsteht. Dann wird eine colossale, riesenhafte Reclamerie aufgebracht, bestimmt, die Journale in Intelligenzblätter (affiches de publicité) umzuwandeln. Man zieht aus dieser Industrie 300,000 Fr. im Jahr: zweites Mittel, den Unterschied zwischen dem Aufwand und der Einnahme durch Abonnements zu decken. Auf diese Art kann es dahin kommen, daß der Abonnementspreis nach und nach immer geringer wird und zuletzt ganz verschwindet; man wird dann das Publikum bitten, das Journal umsonst anzunehmen, es aber doch ja zu lesen. Man wird ihm anfangs nur Dank wissen, wenn es so großmüthig ist, dieses Gesuch zu erhören; später wird man sich entschließen, es für seine Großmuth noch zu bezahlen. Ja, darin wird es kommen! Ehe zwei Jahre vergehen, mag jeder Leser sein Journal gratis beziehen und man wird dabei noch Prämien aussetzen für die Annehmer. In dem Allem sehen wir noch etwas mehr, als einfachen Charlatänismus; wir sehen das Journalwesen bedroht von einer Umwandlung, die ihm jede Würde rauben müßte, wenn sie sich wirklich so realisiren ließe, wie es die Industriellen träumen. Die Concurrenz der Tagblätter ist eine freie und fruchtbare: wir fürchten sie nicht, wir sehen in ihr keine Gefahr. Was wir fürchten, was wir mit Energie verwerfen, ist eine Concurrenz durch Geldmittel, nicht durch Ideen. Sollte der Journalismus zum Beförderungsmittel eines Annoncensystems herabsinken, so würde Denen, welche noch politischen Glauben haben, nichts übrig, als ihre Federn niederzulegen und mit Verachtung ein Gebiet zu verlassen, auf welchem die gesunden Doctrinen keine Wurzel mehr schlagen könnten; Frankreich, das edle Frankreich, würde Krämern angehören und die ganze Concurrenz der Journalindustrie ginge darauf hinaus, den Artikel am wohlfeilsten zu liefern."

Großbritannien.

London, 2. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill zu Bestrafung muthwilliger Beschädigung von Kunstgegenständen in öffentlichen Sammlungen zum dritten Male verlesen. Das ursprünglich in dem Entwurf aufgestellte Strafmaximum von zwei Jahren wurde auf sechsmonatliche Zwangsarbeit oder Tuchpeitschung, je nach dem Belieben der Friedensrichter, herunter gesetzt. Die letzte Wocheneinnahme für den Repealfonds betrug 382 Pf. St. — Die Temperanz-Free Press berichtet, im Sitzungssaale der Assisen zu Mullingbone sey plötzlich der Boden eingebrochen, wodurch 500 Zuhörer hinabstürzten und viele beschädigt wurden. Unter der Richterbank brach der Boden nicht. (Tim.)

Das geistliche Gericht hat Oakeley die bischöfliche Erlaubniß, in der hiesigen St. Margarethenkapelle zu predigen, entzogen, und untersagt ihm alle geistliche Functionen in der Provinz Canterbury, bis er seine Erklärung, daß er sich zu den Lehren der kathol. Kirche bekenne, öffentlich widerrufe. Wahrscheinlich wird er also jetzt mit Newman förmlich übertreten, nebst allen Mitgliedern der Partei, die es einigermaßen ehrlich meinen, oder überhaupt wissen, was sie wollen. Einige sagen, es dürfte deren über 200 geben.

London, 2. Juli. Zwischen dem spanischen Gesandten, Herzog von Sotomayor, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Aberdeen, hat ein Notenwechsel stattgefunden. Sotomayor machte unterm 5. Mai Namens seines Hofes die Eröffnung: Spanien verlange auf den Grund bestehender Verträge, namentlich des neunten Artikels des Utrechter Friedens vom 1713, erneuert in dem Versailler Frieden von 1783, daß die Zucker seiner Colonien auf Cuba und Porto Rico zu denselben Bedingungen, wie die Zucker von Venezuela und den Vereinten Staaten, in den britischen Häfen zugelassen werden sollten. Lord Aberdeen hat darauf in einer antwortlichen vom 30. Juni datirten Note das Unzulässige dieses Begehrens nachgewiesen. Die Ermäßigung der Eingangsrechte von Zucker aus den spanisch-westindischen Colonien ist somit abgeschlagen. — Aus Dublin wird berichtet, daß die Aufregung in der Grafschaft Cavan auf einen hohen Grad gekommen ist; es war eine Versammlung anberaumt zur Berathung über die Mittel, wie man dem ausgedehnten Verschwörungssystem, aus welchem so viele Mordthaten hervorgehen, am wirksamsten entgegentreten könne. Der römisch-katholische Bischof von Kilmore wollte, dem Vernehmen nach, der Versammlung beiwohnen. In der That ist es auch die höchste Zeit, daß sich Protestanten und Katholiken in der Grafschaft Cavan gegen die Mordgesellen verbinden.

(Br. O.-P.-A.-Z.)

Aus Mussoowie am Himalaya vom 15. April erhalten wir (durch Vermittlung unseres Wiener Correspondenten) Privatnachrichten aus Indien aus deutscher Quelle, denen folgendes Wesentlichere entnommen wird: Als Prinz Waldemar von Preußen in Benares sich befand, erlitt sein Lager durch einen heftigen Sturm Beschädigungen. Der Prinz hat die Absicht, über Delhi hieher nach dem Himalaya zu kommen. In Benares besuchten der Rajscha und mehrere andere Prinzen Se. k. Hoheit. Unter den Eingebornen macht der Besuch des Prinzen vieles Aufsehen, und sie freuen sich, daß Indien von Europa so beachtet wird. (Der Prinz befindet sich derzeit in Agra und gedenkt gegen Ende des Monats in Delhi einzutreffen.) (Schw. M.)

Türkei.

Aus Beirut in Syrien, 3. Juni. Die letzten Ergebnisse des Bürgerkriegs sind für die Maroniten sehr nachtheilig gewesen; Anfangs Sieger, mußten sie am Ende den besser verbundenen und geleiteten Anstrengungen ihrer Feinde unterliegen. Die Unglücklichen wurden sämmtlich aus den drei gemischten Bezirken von Schuf, Dschiurd und Garb vertrieben. Die Feder sträubt sich, die Gräuel und die Grausamkeiten, welche verübt wurden, zu schildern. Unter dem Versprechen der Versöhnung von den Häuptlingen der Druzen eingeladen, in ihre Heimath zurückzukehren, sahen sich die christlichen Bewohner von Dschesin plötzlich von ihren Gegnern überfallen, deren Streichen sie nicht zu widerstehen vermochten; viele derselben wurden schonungslos niedergemetzelt. Die Maroniten von Hasbeia und Raschela im Antilibanon haben ungefähr gleiches Schicksal, wie ihre Glaubensgenossen im Libanon, erfahren; nach einem erbitterten Kampfe haben sich einige nach Damask, die meisten aber nach Jahle geflüchtet. Auf Begehren der Consuln der großen Mächte und auf Befehl von Wedschdi Pascha ist aber zwischen den beiden Parteien endlich ein Waffenstillstand geschlossen worden auf so lange, bis die definitiven Pacificationsgrundlagen aus Konstantinopel anlangen. Die Zahl der verbrannten Dörfer beläuft sich auf mehr als 100, worunter zwei Drittel christliche; Klöster wurden 17 in Brand gesteckt. Dreißigtausend Menschen sind heute ohne Brod und Obdach im Keornan, zu Zahle, zu Saida und zu Beirut. (Imp. de Sm.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Juni. Vor einigen Tagen trafen mit dem kaiserlichen Dampfschiffe Kamtschatka hier hier: Prinz Carl von Preußen, Bruder unserer Kaiserin; Prinz Friedrich der Niederlande mit seiner Gemahlin und Prinzessin-Tochter. Sämmtliche Herrschaften residiren in und bei Peterhof. Prinz Friedrich von Hessen, den jüngst noch so nahe Verwandtschaftsbande an unser erlauchtes Kaiserhaus festhielten, soll nächstens ebenfalls hier eintreffen. (A. Z.)

Die Breslauer Zeitung schreibt: Die russische Regierung hat die Bärte bei ihren Beamten gesetzlich verpönt, nur dem Militär den Schnurbart gelassen; außerdem besteht seit längerer Zeit ein Ukas, nach welchem Juden mit Bärten in Warschau weder an öffentliche Orte, bei denen Wachen stehen, eingelassen, noch auf der Post im Eilwagen eingeschrieben werden dürfen. Da nun die Wachen und Postbeamten ex officio Jeden für einen Juden ansehen, welcher einen solchen Bart trägt, und für mehrere Individuen arge Unannehmlichkeiten hieraus hervorgegangen sind, so sind sie ziemlich verschwunden, und man sieht sie erst wieder in Posen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Juli. Der Minister des Innern ist nach Ems abgereist. — Die Deputirtenkammer widmete gestern noch eine Sitzung dem Wünschrichterbericht, und empfahl mehrere Petitionen den betreffenden Ministerien, darunter eine der Bewohner von Bourbon-Vendée, worin gebeten wird, daß dieser Stadt der Name Napo-

---

Auf seinen Excursionen sammelte Sleeman andere noch auffallendere Thatsachen derselben Art. So läßt der Radscha von Ortscha jährlich in seiner Gegenwart und auf seine Kosten die Vermählung des saligram und der tulsi feiern. Diese beiden Gattin sind ein Stein und eine Pflanze. Saligram ist der Name runder Kiesel, welche den Abdruck spiralförmiger Muscheln tragen. Das Tal Spiti, das 16,000 Fuß über dem Meeresspiegel liegt, enthält eine bedeutende Masse von diesen Ammonshörnern und Belemniten, welche die Pilgrims für Bilder Wischnu's halten. Dagegen ist auch der saligram der einzige Stein, der göttliche Ehren empfängt, ohne geweiht zu seyn; überall betet man ihn als den heiligsten aller Steine an. Während des Krieges von Nepaul brachte einst der Capitain B. 4—5 Saligrams, die er in der Hütte eines Priesters an der feindlichen Gränze gefunden, ins Lager mit.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein seltenes Compliment für Dichter und Darsteller.) Von dem bekannten lyrischen Dichter J. G. Seidl existirt ein allerliebstes gemüthliches Genrebild: „Das letzte Fensterle," welches bei guter Darstellung von erschütternder Wirkung ist. In Hamburg, wo es anfangs während des Gastspiels des Komikers Wallner zur Aufführung kam, warfen im Parterre mehr Thränen vergossen, als in manchem Trauerspiele. Jedoch eclatirte wahrhaft tragikomischen Auftritt führte der Souffleur herbei, welcher während der Vorstellung den Wein(?)krampf bekam, und unfähig an diesem Abend seinen Dienst weiter zu verrichten, unter lauter Schluchzen aus dem verhängnißvollen Loche getragen werden mußte. Wenn es viele solche empfindsame zartbesaitete Gedächtnißunterstützer gäbe, was wäre die Unzahl der Mimen anfangen, die ihre Kunst und ihre Ohren an den Kasten derselben gebannt haben? — (Allg. Theat. Chr.)

Der verletzte persische Gesandte in London glaubte von zwei seiner persischen Diener beleidigt worden zu seyn und wendete sich an die englische Regierung, um die Erlaubniß zu erhalten, den beiden Sündern die Köpfe abschlagen zu lassen . . . Als er die Antwort erhielt, daß man ihm diese Erlaubniß nicht geben könne, wurde er sehr ärgerlich, es entstand ein lebhafter Notenwechsel zwischen ihm und der Regierung, und er konnte nie begreifen, wie ihm die englischen Gesetze die Erfüllung seines Gesuches untersagen könnten. Endlich sagte er den Dienern: „es ist gut; von heute an halten Ihr Eure Köpfe für abgeschlagen, denn abgeschlagen werden sie, sobald ich mit Euch nach Persien zurückkomme." (Mercy.)

lens wieder zurückgegeben werde. — Aus Madrid wird vom 28. Juni berichtet, daß man an diesem Tage ernste Besorgnisse vor einem Aufstand hegte. Die Behörden hatten alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. An der „Puerta del Sol“ und auf dem Constitutionsplatz hatten sich schon Volksgruppen zu bilden angefangen. Es hieß bald, daß von den Exaltirten eine Bewegung ausgehen solle, bald daß die Carlisten eine Demonstration zu Gunsten des ältesten Sohnes von Don Carlos versuchen wollten. — Vater General-Gouverneur Cordova 6 carlistisch gesinnte Offiziere ihrer Stellen entsetzte, und einen sehr strengen Tagesbefehl in diesem Betreff an alle Regimenter erließ, so darf man glauben, daß die befürchtete Manifestation vielmehr carlistisch als progressistisch war. — Graf Luxburg, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern am k. franz. Hofe, ist in Urlaub nach München abgereist. In seiner Abwesenheit vertritt Hr. Wendland als Geschäftsträger seine Stelle. — Die Presse will wissen, Dr. Rossi habe den Zweck seiner Mission in Rom vollkommen erreicht, und es sey allen in Frankreich befindlichen Häusern der Gesellschaft Jesu die Weisung zugekommen, sich aufzulösen, keine Novizen mehr aufzunehmen und ihr Grundeigenthum zu verkaufen.

Vermischte Nachrichten.

(Frequenz des Ludwigskanals vom 23. bis 29. Juni.) In Nürnberg angekommen: 28 Schiffe mit 16,761 Centnern; abgegangen: 33 Schiffe mit 4323 Centnern (in Ladung 11 Schiffe). In Fürth angekommen: 19 Schiffe mit 3552 Centnern; abgegangen 17 Schiffe mit 1270 Centnern (in Ladung 2 Schiffe). In Erlangen angekommen: 16 Schiffe mit 1474 Centnern; abgegangen: 11 Schiffe mit 850 Centnern. In Forchheim angekommen: 5 Schiffe mit 573 Centnern; abgegangen: 12 Schiffe mit 714 Centnern. In Bamberg angekommen: 22 Schiffe mit 2949 Centnern; abgegangen: 18 Schiffe mit 10,736 Centnern (in Ladung 5 Schiffe). (N. K.)

(Programm zur Feier des herkömmlichen Kinderfestes in Landsberg.) Die königl. Stadt Landsberg gibt schon seit 1646 zur Gedächtniß des Abzugs der feindlichen Schweden ihrer Schuljugend alle 3 Jahre ein Fest, welches man „Ritten“ zu nennen pflegt, und welches auch in diesem Jahre 1845, am 14. Juli wieder feierlich gehalten wird. Das Fest beginnt, wenn es nicht wegen ungünstiger Witterung auf den nächsten schönen Tag verlegt werden muß, am 14. Juli Vormittags mit einem feierlichen Gottesdienste in der Stadtpfarrkirche, wobei sich sämmtliche Schulkinder, festtäglich gekleidet, an der Seite ihrer Lehrer und Lehrerinnen einfinden. An demselben Tage Nachmittags 1 Uhr geht der Festzug „die Früchte des Fleißes und der Tugend“ darstellend, durch alle Hauptstraßen und Plätze der Stadt in nachstehender Ordnung vor sich. Erste Abtheilung: 1) Ein Herold. 2) 12 Trompeter zu Pferd. 3) Ein Herold mit dem k. bayer. Wappenritter. 4) Ein Schildträger zu Pferd, mit der Inschrift: „Heil dem Vater des Vaterlands.“ 5) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Segen dem Beschützer der Kunst und Wissenschaften.“ 6) Ein mit Eichenlaub geschmückter Wagen, auf welchem Bavaria thronet, rechts das Sinnbild der Gerechtigkeit, links das Sinnbild der Beharrlichkeit. 7) Ein Schildträger zu Pferd mit der Inschrift: „Gerecht.“ 8) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Beharrlich.“ 9) Acht Schildträger, mit den bayerischen Kreiswappen. 10) Ein Zug blau und weiß gekleideter Knaben, mit Fahnen zu Pferd. Zweite Abtheilung: 11) Ein Vorreuter mit einer Fahne, worauf das Wappenbild der Stadt Landsberg befindlich ist. 11) Ein mit Blumengewinde reich verzierter Wagen, auf welchem weiß und blau gekleidete Knaben und Mädchen sind, welche zierlich bekränzte Schilde tragen, welche die Inschriften führen: „Aus Ergebenheit“, „aus Hochachtung“, „aus Liebe“, „aus Dankbarkeit“. Diese Schilde werden an den Wohnungen der Frau Herrn Schulvorstände unter Begleitung eines geeigneten Festliedes angeheftet. Dritte Abtheilung: 13) Ein Schildträger mit der Inschrift: „Von dir, o Fleiß, kommt alles Heil.“ 14) Ein mit Blumen geschmückter Wagen, mit dem Sinnbilde des Fleißes: zu ihren Füßen knien 14 Genien, welche brennende Lampen, Backgeräthe und Palmzweige tragen. 15) Ein Schildträger zu Pferd, mit der Inschrift: „Früchte des Fleißes und der Tugend“. 16) Ein mit Blumen und Früchten reich verzierter Wagen, worauf sich die Göttin des Ueberflusses mit dem Füllhorn befindet. 17) Ein Schildträger zu Pferd, mit der Inschrift: „Blüthen des Fleißes und der Tugend.“ 18) Ein verzierter Wagen, auf welchem sich netzgekleidete Knaben, mit nützlichen Kenntnissen sich beschäftigend, befinden. 19) Ein Schildträger zu Pferd, mit der Inschrift: „Von dir, o Fleiß, kömmt alles Heil“. 20) Ein verzierter Wagen, auf welchem sich hübsch gekleidete Mädchen, in weiblichen Arbeiten übend, zeigen, und abwechselnd passende, fröhliche Lieder singen. 21) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Wissenschaften“. 22) Ein mit Eichenlaub gezierter Wagen, auf welchem Apollo und Minerva sitzen; zu ihren Füßen liegen die Werke des Herodotus, Thucidides, Xenophon, Homeros, Priezianus, Aristoteles und Plato ꝛc. 23) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Heil- und Arzneikunde“. 24) Ein mit verschiedenen Arzneikräutern verzierter Wagen, mit den 3 Parzen. Klotho wickelt Wolle um die Spindel, Lachesis spinnt, Atropos will den Faden abschneiden, wird aber von dem Telephylus zurückgehalten; rückwärts sitzt Aeskulap und Hygea, welche Aerzte in einer Schaale bereiten. 25) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Künste“. 26) Ein Wagen, darstellend den Berg Parnassus mit den 9 Musen, Pegasus und den drei Flüssen Hippokrene, Aganippe und Permessus. 27) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Maler-, Zeichen- und Baukunst“ 28) Ein Wagen, auf welchem verschiedene Künstler, als: Maler, Bildhauer ꝛc. mit Arbeiten beschäftigt sind. 29) Ein Schildträger zu Pferd, mit der Inschrift: „Handel.“ 30) Ein mit Handelsproducten reich beladener Wagen, mit dem Gotte Merkur. 31) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Gewerbe.“ 32) Ein geschmückter Wagen, verschiedene Gewerbtreibende darstellend, mit der Aufschrift. 33) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Ackerbau.“ 34) Ein mit Aehren und Feldfrüchten gezierter Wagen, worauf Göttin Ceres befindlich ist. Mehrere Kinder beschäftigen sich mit Feldarbeiten. 35) Ein Schildträger, mit der Inschrift: „Cultur.“ 36) Ein mit Pflanzen und Früchten reich beladener Wagen, auf welchem sich Vertumnus befindet. Kinder beschäftigen sich mit Gartenarbeiten. 37) Zwei Wägen, worauf Kinder sind, die sich verschieden beschäftigen. Nach geendigtem Umzuge versammeln sich alle Schulkinder im sogenannten Waldbergergarten, wo an arme Schulkinder einige Erfrischungen ausgetheilt werden. Das hiesige Musikcorps wird die anwesenden hohen Gäste mit einer angenehmen Blechmusik unterhalten. Den Schluß dieser Feierlichkeit bilden passende Kinderspiele und Belustigungen, woran sowohl Eltern als Kinderfreunde herzlichen Antheil nehmen werden. (A. B.-Z.)

Eisenbahnen.

Nach Briefen aus **Stuttgart** reichten am 4. Juli 155 Kaufleute und Buchhändler der Hauptstadt bei Sr. Maj dem König eine Eingabe gegen Uebertragung des Eisenbahnbaues an eine Gesellschaft, besonders wenn diese aus Engländern bestehe, ein. Die Stuttgarter Blätter sind fortwährend erfüllt von Artikeln, worin die Vertheidiger und Gegner der fremden Projecte allen Scharfsinn und alle Ergebnisse der Erfahrung aufbieten, um in der offenbar fortwährend schwankenden Meinung des Publikums über Sache den Sieg zu verschaffen. Noch in keinem deutschen Lande, wo diese Fragen zur Entscheidung vorlagen, wurden sie so umfassend vor dem öffentlichen Forum verhandelt — feststehe ein Gewinn, welcher Entschluß auch zuletzt gefaßt werden möge. (A. Z.)

In Folge einer vom großen Rathe von Tessin ertheilten Vollmacht hat der Staatsrath am 27. Juni dem Hrn. Nota Pezzoli in Mailand, Stellvertreter einer Gesellschaft, die Verwilligung ertheilt, für den Bau einer Eisenbahn vom Gotthardsee gegen den St. Gotthard zu und von dieser Linie aus an den Lago Maggiore die nöthigen technischen Vorarbeiten auszuführen, um eine Verbindung dieser Linien mit den lombardischen und sardinischen Eisenbahnen zu bewerkstelligen. Die Verwilligung ist an die Bedingung geknüpft, daß jene Vorstudien vom 15. Juli an binnen drei Monaten vollendet und dem Staatsrath das Ergebniß zum Zweck weiterer Verfügungen vorgelegt werde. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Juli. Consols 99¾.

Paris, 4. Juli. 5 pCt. 120 Fr. 70 C.; 3 pCt. 83 Fr — C

Amsterdam, 3 Juli. 2½ pCt 64⅛; 5 pCt. —— Kanab ——, 4½ pCt 110½; 4½ pCt 93⅛; 4 pCt Ost 100⅛, Ard 22⅛. Paß. —; 5 pCt. Metall 114.

Frankfurt, 6. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104; 3 pCt. ——; Bankaktien 2013; Imegr. 62⅛; Ard —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369½ fl

Wien, 5. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅝; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Juli: „Das Nachtlager von Granada“, Oper von Kreutzer.

Freitag den 11. Juli: „Don Juan“, Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 8. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Hauff, Oberarzt Sr. Maj. der Königin von Würtemberg; Williams, Rent. aus England; Dillmann, Priv. von Prag; Graf Marschan, von Wien; Frege, General-Consul von Leipzig; Legartier, Rentier von Paris. (Goldener Hirsch.) Frau Baronin v. Zobel, von Salzburg. (Gold. Hahn.) Dr. Weber, Prof. aus Tyrol. (Schw. Adler.) PP. Frank, Kaufm. von Stuttgart; Leterich, Kaufmann von Bern; Zuegnio, Kaufmann von Zürich. (Gold. Kreuz.) PP. Eyder, Apotheker von Donau; Rarieie, Privatier von Paris. (Blaue Traube.) PP. v Barth, k. Appellationsgerichtsrath von Herneling; Rober, Postpraktikant von Uffenheim; Sokolikoff, Lieutenant von Petersburg. (Stachusgarten.) PP Beyler, Revisor von Beilngries; Baron v. Pavsel, Forstpraktikant von Kempten; Pölzl, Dr. von Wien; Böhrle, Rentbeamter von Reichertshausen.

Gestorbene in München.

Den 5. Juli: Michael Reichenedter, Sädlergeselle von hier, 37 J. alt; Theres Pfeiffer, led. Metzgerswittwe von hier, 63 J. alt. Den 6. dto: Maria Anna Geiger, königl. Hofkellermeisterswittwe von hier, 84 J. alt

Bekanntmachungen.

1025. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Anordnen eines Gläubigers wird das den Barthlmä und Franziska Kiermaier'schen Eheleuten gehörige Wohnhaus Nro. 12/a an der Sendlingerlandstraße dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Haus besteht aus einem zweistöckigen Wohngebäude mit Keller, einem einstöckigen Oekonomiegebäude mit Hofraum und Vorgärtchen, und ist unterm 5. Mai d. J. auf dreitausend vierhundert Gulden geschätzt worden.

Die hierauf versicherten Hypothekschulden betragen die Summe von 2250 fl

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf

Montag den 28. Juli l. Js.
Vormittags 11 Uhr

im diesseitigen Gerichtszimmer Nro. 10 angesetzt, und werden Kaufsliebhaber mit dem Bedeuten eingeladen, daß nur solche Inzeigungen zur Steigerung zugelassen werden, welche sich über hinreichendes Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse legitimiren, oder dem Gerichte als vollkommen zahlungsfähig ohnehin bekannt sind.

Der Hinschlag wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes, im Zusammenhalte mit den §§ 98 bis 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen.

Concl. den 7. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.

Weichselbaumer.

Bekanntmachung.

1077. (3a) Nachdem, eingetretener Hindernisse wegen, die von der unterzeichneten Anstalt unterm 27 vor. Mts bekannt gemachte Versteigerung Dienstag den 22 dieses Monats nicht statt finden kann, so wird dieselbe auf Dienstag den 29. Juli l. J. verlegt.

Der letzte Termin zur Auslösung und Umschreibung der Pfänder aber bleibt auf Donnerstag den 17. Juli d. J. festgesetzt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München den 7. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrelli, Mag.-Rath.

Der Kassier
d. Z. abwesend.

Offenbrunner,
Contreleur.

Man pränumerirt auf die N. d. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 161.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 10. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Bonn: Anwesenheit des päpstl. Nuntius Viale-Prelà. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. Göttingen. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Cardinal Mezzofante. Villa Albani. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Entdeckung einer neuen Gräberstraße zu Pompeji. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Jahresbericht über das Volksschulwesen. — **Südamerika.** Augendas. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Juli. Se. Maj. der König werden dem Vernehmen nach bis 8. Aug. wieder hier eintreffen. — In der Hierherreise der Frau Prinzessin Wilhelm von Preußen ist durch Unpäßlichkeit Ihrer kgl. Hoh. eine Verzögerung eingetreten. — Heute Abend wird der Wallfahrtszug, der sich vergangenen Sonntag nach Altötting begeben hat, hier wieder anlangen. — In der ungewöhnlichen in den letzten Tagen herrschenden Hitze ist durch einen gestern Nachmittag eingetretenen Gewitterregen von kurzer Dauer einige Milderung eingetreten. — Herr Oberpostmeister Frhr. von Leoprechting ist heute Morgen nach dem Bad Höhnstadt abgereist. — Der erste Assessor des königlichen Landgerichts Bamberg I. und functionirende Stadtcommissär daselbst, Warmuth, ist (nach der A. Z.) zum Landrichter in Sehlach befördert worden. — Nach einer Mittheilung des kgl. Landgerichts Dachau (Pol.-Anz. vom 9. d. M.) ist unter den Schweinen zu Obermarbach, k. Lg. Dachau, der Milzbrand ausgebrochen und deßhalb die Ortssperre verfügt worden.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Gestern ist Se. k. Hoh. der Erzherzog Franz, Herzog von Modena in Begleitung seines Sohnes, des Erbprinzen Franz und dessen Gemahlin, Prinzessin Adelgunde k. Hoh. auf Besuch hier eingetroffen, und in dem erzherzoglich Este'schen Palast dahier abgestiegen. Der zweite Sohn Sr. königl. Hoheit, Erzherzog Ferdinand v. Este, wird von seiner nach dem Westen Deutschlands unternommenen Reise ebenfalls in diesen Tagen hier erwartet. Auch ein Besuch von Seite der Lucchesischen Herzogsfamilie soll hier angekündigt seyn. Die Frau Herzogin von Kent hat sich von hier nach nur kurzer Ruhe nach der lieblichen Herrschaft ihres Bruders, Ebenthal, begeben, von wo sie in etwa 14 Tagen hieher zurückkehren, und dann erst ihre Besuche bei Hof abstatten wird. — Se. Maj. der König von Würtemberg hat, wie ich höre, am Comersee eine Villa gemiethet, um einen Theil des Sommers daselbst zuzubringen. (A. Z.)

Herr Leo von Klenze wird auf seiner Reise nach Rußland in Ofen erwartet, um sein Gutachten über den beabsichtigten Theiß-Donaukanal abzugeben. (C.-Bl.)

Preußen.

Berlin, 28. Juni. Von einigen Blättern wird das Entlassungsgesuch des Ministers des Innern als eine Folge der v. Ilgstein- und Hecker'schen Ausweisungssache betrachtet. Es steht aber fest, daß dieses Gesuch bereits vor mehr als Monatsfrist eingereicht worden. Sonach ergibt sich aus diesem Zeitpunkte, daß, wie auch anderweit allen wohlunterrichteten Personen bekannt ist, jene Angelegenheit auf den Entschluß des Ministers, sein Amt niederzulegen, ohne allen Einfluß gewesen ist. (Nh. Bl.)

Berlin, 6. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht den bisherigen diesseitigen Zollvereinsbevollmächtigten in Braunschweig, Regierungsrath v. Kamptz, zum wirklichen Legations- und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen. — Se. H. der Herzog Eugen von Würtemberg ist von Düsseldorf hier eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Bonn, 4. Juli. Gestern Nachmittags besuchten Se. Exc. Monsignor Viale Prela in Begleitung des hochwürdigsten Herrn Erzbischof-Coadjutors von Köln unsere Stadt. Hochderselbe begab sich bald nach seiner Ankunft in das katholisch theologische Convictorium, wo die Professoren der theologischen Facultät zum Empfange versammelt waren, und ließ sich von dem Herrn Inspector die Zöglinge der Anstalt vorstellen. Von hier aus verfügte sich der hohe Gast zu der Universitätsaula und Bibliothek und nahm darauf die Münsterkirche in Augenschein. Die hiesigen Studirenden der kathol. Theologie erwangelten nicht, dem hochwürdigsten Herrn Abends durch eine feierliche Serenade ihre Huldigung und Verehrung kund zu geben und Hochdenselben durch eine Deputation aus ihrer Mitte herzlich willkommen zu lassen. Das Lebehoch, welches einer der Deputirten sowohl dem hochwürdigsten Nuntius als auch dem Herrn Coadjutor darbrachte, wurde von der zahlreich versammelten Volksmenge anhaltend und freudig erwidert, worauf die beiden hohen Prälaten auf den Balcon vortraten und der Herr Erzbischof-Coadjutor von Köln im Namen seines Gastes in einer kurzen Anrede seinen Dank aussprach. Heute Morgens verließ Monsignor Viale Prela unsere Stadt. (Köln. Z.)

Die Berliner Allgem. Kirchenzeitung meldet aus **Halle** vom 30 Juni: „Nachdem Wislicenus seinen Urlaub auf unbestimmte Zeit verlängert erhalten, hat er am 19. d. M. an das Consistorium zu Magdeburg geschrieben: der Zustand der Unbestimmtheit sey ihm fernerhin unerträglich; eine weitere Erklärung, als in seiner Schrift und mündlich in Wittenberg, vermöge er nicht zu geben; man möge ihm entweder seine Amtsverwaltung wieder gestatten oder ihn definitiv entlassen, dann aber ihm erlauben, eine gleichberechtigte Gemeinde neben der öffentlichen Kirche zu gründen. Die „protestantischen Freunde" sind mit diesem Schritt durchaus nicht einverstanden.

Würtemberg.

Stuttgart, 5. Juli. Vorgestern wurde den hiesigen Dissidenten durch die betreffende Behörde die Mittheilung gemacht, daß von nun an der Gottesdienst derselben ohne Hinderniß in der reformirten Kirche abgehalten werden dürfe. Dieser Beschluß wurde in der gestern gehaltenen Versammlung den Anwesenden mitgetheilt. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 4. Juli. Der Kronprinz hatte die Absicht, heute mit seiner Gemahlin nach Norderney abzureisen. Letzterer war von den Aerzten sehr abgerathen, in ihrem jetzigen Zustande die Reise zu unternehmen, sie hat sich indeß zu einer so langen Trennung von ihrem Gemahl nicht entschließen mögen. (A. Z.)

Göttingen, 5. Juli. Das hiesige Wochenblatt vom heutigen Tage enthält folgende Bekanntmachung: „Auf Befehl Sr. Maj. unsers Allverehrten Königs theile ich der Bürgerschaft die frohe Nachricht mit, daß Allerhöchstdieselben den Ihnen in hiesiger Stadt zu Theil gewordenen herzlichen Empfang mit besonderm Wohlgefallen wahrgenommen, und mir zugleich die königliche Versicherung zu ertheilen geruht haben, daß alle frühern beklagenswerthen Vorfälle vergessen und vergessen und Sie der Stadt Göttingen mit aller Huld und Gnade zugethan seyen. Es gereicht mir zu einem besondern Vergnügen, der Bürgerschaft diese frohe Nachricht mittheilen zu können, Göttingen den 2. Juli 1845. Der Oberbürgermeister G. C. C. Ebell, Dr."

Freie Städte.

Frankfurt, 4. Juli. Die diesjährige Rabbinerversammlung wird die vorjährige an Bedeutung übertreffen. Bis jetzt sind 36 Theilnehmer gemeldet. Die

Aberglauben und Gebräuche in Ostindien.

(Schluß.)

Kaum in sein Zelt zurückgekehrt, hieb er die heiligen Steine mit einem Hammer in Stücke, um sie zu studiren. Beim Anblick dieser Entweihung stießen die anwesenden Hindus ein verzweifeltes Geheul aus. Sie erwarteten, die Erde werde sich öffnen und das ganze Lager der Ungläubigen verschlingen. — Der Tulsi ist ein kleiner heiliger Strauch (das asymum sanctum). Nach dem Glauben der Hindus ist Seta, die Gattin Rams, der siebenten Incarnation Wischnu's, in einen Tulsi verwandelt worden. Alle Jahre vermählt man daher diesen Kiesel mit diesem Strauch. Der Oberpriester, der jene Ceremonie leitete, erzählte, daß die Prozession aus 8 Elephanten, 1200 Kameelen und 4000 Pferden, die alle bereiten und elegant gezäumt waren, bestand. Der Elephant, der an der Spitze des Zugs ging und mit dem reichsten Schmuck verziert war, trug den kleinen Kieselgott zu seiner Verlobten, dem Strauch, der er einen Besuch abstatten sollte. Man vermählte sie mit allen gebräuchlichen Ceremonien; dann legte man sie neben einander in den Tempel von Sudora, wo sie bis zur folgenden Saison bleiben sollten. Mehr als 100,000 Personen wohnten der Feier dieser Hochzeit bei, und der Radscha von Ortscha bewirthete sie alle auf seine Kosten."

Wenn die Hindus so große Kosten machen, um die Verbindung eines Kiesels und einer Pflanze zu feiern, dürfen wir uns über ihre unerhörte Verschwendung bei ihren eigenen Hochzeiten wundern? „Es war," erzählt der Oberst, „eine Ehe zwischen der jungen Schwester des Radscha und dem Sohne des Häuptlings Deschat de Rada geschlossen worden. Der Sitte gemäß flatterte der Bräutigam der Braut seinen Hochzeitsbesuch (berat) ab: er war von dem Gouverneur von Sudora und dem Sohn des Scheiks von Putiali begleitet. Sein Gefolge bestand aus 100 Elephanten und 10,000 Personen entgegen. Dieser einzige Besuch sollte dem Bräutigam und seinem Gefolge 600,000 Rupien kosten. Von ihrem Palast bis auf 7 Meilen von Balumgur, dem Wohnorte der Braut, streuten sie auf der ganzen Länge des Weges Kupfermünzen aus. Von diesem Punkt bis zum Thor des Forts folgte dem Kupfer das Silber, und von diesem Thore bis zum Eingang in den Palast warfen sie Gold und Edelsteine jeder Art auf ihren Weg. Der Sohn des Scheik von Putiali, ein Kind von kaum 10 Jahren, hatte neben sich auf seinem Elephanten einen gewaltigen Beutel, der 600 goldene Mohurs (deren eine 2 Guineen gilt) und eine unendliche Menge von goldenen Ohrringen, Perlen und kostbaren Steinen enthielt. Alle diese Schätze warf er mit vollen Händen unter die Menge; die Vertheilung der Kupfer- und Silbermünzen war bezahlten Dienern überlassen. Uebrigens gleichen die Ausgaben der Familie des Bräutigams, so groß sie auch sind, nie denen, welche die der Braut zu machen hat. Die Verwandten derselben müssen außer ihren eigenen Gästen sämmtliche Gäste des Bräutigams beherbergen und bewirthen; überdies wollte der Radscha bei der gegenwärtigen Gelegenheit allen Personen, die sich zu diesem Berat begaben, mochten sie eingeladen seyn oder nicht, eine Rupie geben. Eine ungeheure Menge war von allen Seiten herbeigeströmt, um von,

Versammlung hat nun die Anträge, die ihr von ihrem Ausschusse zur Verhandlung vorgelegt werden, offiziell in den dem Judenthume gewidmeten Zeitungen veröffentlicht. Es sind deren 15. Der Erste betrifft das Baden der Frauen. (Die kgl. württembergische Regierung hat schon vor 20 Jahren die höchst schädlichen jüdischen Kellerbäder aufs Strengste verboten.) 2) Ob die Orgel am Sabbat gespielt werden dürfe. 3) Ob eine gerichtlich bereits geschiedene Frau ohne Einwilligung des Mannes wieder heirathen dürfe. 4) Zu erklären, daß das weibliche Geschlecht dieselben religiösen Verpflichtungen habe, wie das männliche, und daß dasselbe zum Gottesdienste zugelassen werden dürfe. 5), 6) und 7) Einige Veränderungen bei Gebeten, Vorlesungen und Religionsunterricht in den Schulen. 8) Eisenbahnfahrten am Sabbat. 9) Der Genuß von Hülsenfrüchten, Zucker, Oel und Butter am Pasach. 10) Milch überhaupt von der Kuh eines Christen. 11) Einige Trauergebräuche. 12) Mehrere abergläubische Gebräuche, als Amulete, Beschwörungen u. dgl. 13) Die Zulässigkeit der Section jüdischer Leichen. 14) Das Verfahren bei sterbenden und verstorbenen Israeliten 15) Ob die alten Priestergaben für Auslösung der Erstgebornen noch Bedeutung und Verbindung haben sollen.

(Frkf. Journ.)

Frankreich.

Paris, 4. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde der Gesetzesentwurf über eine Reihe von Ergänzungskrediten, besonders für Algerien, mit 93 gegen 9 Stimmen angenommen. — Ueber die 17 Zöglinge der polytechnischen Schule, welche wegen der letzten Meuterei ausgeschlossen wurden, ist nun definitiv verfügt. Sie werden zum nächstjährigen Examen zugelassen, doch mit Zurücksetzung um ein Jahr hinsichtlich der Anrechnung ihrer Studienzeit bei der Anstellungs- und Beförderungsreihe; auch sind sie dadurch im Nachtheil, daß sie an der in der Schule stattfindenden Vorbereitung für die Prüfung keinen Theil haben. — Der Herzog von Rianzares (Munoz), Gemahl der Königin Marie Christine von Spanien, ist in Paris angekommen und in dem Hotel der Königin in der Straße Courcelles abgestiegen. (J. d. D.)

Hr. V. Hugo hat ein verliebtes Abenteuer gehabt, das seine vorübergehende Verhaftung zur Folge hatte und wahrscheinlich zu einem Ehebruchprozeß vor der Pairskammer führen wird. (A. Z.)

Königreich Sardinien.

Turin, 26. Juni. Wir sind in der angenehmen Lage, anzeigen zu können, daß Se. Maj. der König, welcher seit einiger Zeit von einer Gruseentzündung befallen war, sich, in Folge der Anwendung einiger Aderlässe, nun auf dem Wege gänzlicher Herstellung befindet. (Gazz. Piem.)

Kirchenstaat.

Rom, 13. Juni. Die Uebernahme der obersten Leitung des öffentlichen Unterrichts durch den Cardinal Mezzofante hat schon jetzt viele Wünsche laut werden lassen. Mit nicht geringer Zuversicht verspricht man sich unter anderm die Erhebung der Universitäten zweiten Rangs im Kirchenstaate in den ersten Rang, da bereits von Freunden und Gönnern der Wissenschaft freiwillige Anerbietungen zur Ergänzung ihrer finanziellen Aussteuer gemacht worden. Die noch durch den Staatssecretär Lambruschini verordnete Berufung mehrerer verdienter Männer als Räthe und Assessoren in die Congregazione degli Studj, worunter auch einige Deutsche, läßt für die Ausführung der neuangekündigten Reform des Unterrichts das Beste hoffen. Die Ernennung Mezzofante's zum Bibliothekar der Vaticana ist nicht erfolgt, und dürfte auch für die nächste Zukunft nicht zu erwarten seyn. Diese vielbedeutende Würde ist daher dem Cardinal Staatssecretär Lambruschini verblieben. — Man hat davon gesprochen, und viele artistische Logeblätter gebracht es zu lesen, daß die zu Mailand wohnenden gräflich Vitaliani'schen Erben der Villa Albani einen Theil ihrer Kunstgegenstände von hier wegführen hätten, um damit einige ihrer Landhäuser in der Lombardei auszuschmücken. Das Wahre daran ist, daß allerdings die Päße mehrerer Antiken von vorzüglichem Kunstwerthe, wie Aesop, die Armpelstatue der Ephesinischen Diana u. s. w., seit die Familie Litta Erbbesitz genommen, leer wurden. Indeß sind die vermißten Bildwerke keineswegs aus Rom verschwunden, sondern nur an einen ihrer würdigern Ort innerhalb des Hauptgebäudes der Villa, wo sie Jeder ohne viele Schwierigkeiten jetzt sehen kann, gebracht worden. Wenn es den Erben der Villa Albani auch je einfallen sollte, das eine oder andere Monument gegen den ausdrücklichen Willen des Erblassers wegführen zu lassen, so würde gewiß die päpstliche Regierung mit Protest auftreten. Dagegen ist die Verwaltung der Villa bedacht gewesen, jene verstellten Bildwerke durch andere aus dem Palast Albani zu Porto d'Anzo hierhergebrachte in diesen Tagen zu ersetzen. Sonach ist der Bestand dieser Antikensammlung keineswegs verringert, sondern vermehrt worden. Das Hinzugekommene ward in den Ruinen des alten volskischen Antium gefunden. — In Roms Nähe bietet der Appennin in Verhältniß zu dem Bedarf nur sehr wenige benutzbare Marmorlager. Um so wichtiger ist die durch den Scarpellino Ferrari, etwa 5½ deutsche Meilen von hier bei Roma di Cave hinter Palestrina, so eben gemachte Entdeckung eines großen, in dieser Gegend bisher unbekannt gebliebenen, Bruches des schönsten Schuckmarmors. Das Weißein kommt an Farbe und Bildung (auf helldunkelm in weiß und roth flammendem Grunde mit der elementarischen Bildung von Injuitischnecken und Pfauenaugen) der geschätztesten Breccia corallina des Alterthums gleich, und übertrifft an Güte und Schönheit die bisher hier bekannten und theuer bezahlten buntfarbigen Marmorarten Toscana's und Liguriens. Dem Kunsthandel ist durch diese Entdeckung kein geringer Dienst geschehen. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 25. Juni. Die Lava des Vesuvs fließt aus dem neuen Kegel in geringer Masse den Berg abwärts, ohne weder große Besorgnisse einzuflößen, noch irgend ein großartiges Schauspiel zu gewähren. Der Berg macht gegenwärtig keine größeren Anstrengungen als er in den letzten Jahren machte, und das Geschrei der Fremden über einen Ausbruch betrifft das einfache Ueberlaufen der schon lange aus dem großen, alten, gänzlich gefüllten Krater hervorquellenden Lava. — Bei Pompeji, ganz in der Nähe des bekannten sogenannten „Soldatenquartiers", ward eine herrliche Entdeckung gemacht, nämlich die einer neuen Nekropolis, so daß künftighin neben der bekannten südwestlichen Gräberstraße eine südlich an das (damalige) Meeresufer hinabführende zu betrachten seyn wird. Avellino in den letzten, so eben erschienenen Blättern seines archäologischen Bulletino (Juni) liefert eine nähere Schilderung einiger bereits ausgegrabenen Gräber, von denen eines mit einem Ruhesitz versehen, hinten den Namen eines Duumvirs und pompejanischen Tribuns Clovatius trägt, ein bisher unbekannter Familienname. Ein zweites Grabmonument, aus feinem griechischen Marmor, ist mit den schönsten Sculpturen reichlich verziert. Die nähere Beschreibung desselben würde hier jedoch zu weit führen. Der Boden, auf welchem diese Entdeckung gemacht wurde, gehört einem Herrn Berlucci, welcher so wenig Geschmack an Alterthümern findet, daß er eins der Gräber wieder mit Erde zuwerfen ließ. — Der Kunsthändler Barone erwarb in diesen Tagen ein kostbares antikes Diadem, nebst dazugehörigen Hals- und Armbändern: es ward in Apulien gefunden, ist von feinstem Golde und bildet einen schön geschlungenen Reif, worauf in erhabener Arbeit (½ Zoll ungefähr hoch) Blumen, Schmetterlinge und Blätterwerk, mit Goldband durchflochten, dargestellt sind. — Vor 14 Tagen ungefähr fand in Salerno eine Hinrichtung statt. Die Hingerichteten hatten bei Ravello (oberhalb Amalfi und Atrani) ein Kind ermordet, weil ihnen dieß der Aberglaube behufs der Hebung eines vermeintlichen Schatzes vorgeschrieben!

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Juli. Das Chronicle enthält einen Artikel über die Bedenken deutscher Blätter gegen die Ueberlassung von deutschen Eisenbahnen an eine englische Compagnie. Der Artikel ist, statt daß er auf die Widerlegung der Gründe einginge, ein Gewebe von Schmähungen und Hohn. — Die Times meldet aus Dublin vom 30. Juni: Von der auf den 2. Juli unter dem Vorsitze des Obersheriffs anberaumten Versammlung zu Cavan erwartet man gute Folgen. Der allgemeine Abscheu über Boothe Ermordung soll darin ausgesprochen und über die Mittel berathen werden, dem immer weiter um sich greifenden Complottsystem, aus welchem diese und andere Mordthaten entsprungen sind, ein Ziel zu setzen. — Ein anderes Schreiben aus Dublin vom nämlichen Datum im Globe lautet: Man hat keine Nachrichten von weiteren ernstlichen Excessen in den unruhigen Bezirken. Fortwährend treffen dort Verstärkungen an Militär ein, und man hört, daß sich die Aufregung in Cavan allmälig beschwichtigt. Auch wird gewiß die Versammlung am 2. Juli, in welcher Lord Farnham die Antwort des Lordstatthalters auf die Adresse der Behörden von Cavan vorlegen soll, auf den Zustand jener Bezirke heilsamen Einfluß üben.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Die neuesten Berichte melden die Widerlegung des Gerüchts, als wären drei Emire aus des alten Emir Beschirs Familie ermordet worden. Auf Candia war ein Aufstand ausgebrochen, der zwar gedämpft wurde, noch aber herrschte unter dem Volke große Aufregung. Die Ursache war das Foltern eines Griechen in Canea, der nach fünftägigen Qualen gestorben war. In Syrien dauerten, wie es scheint, die Feindseligkeiten fort. Mit Persien war endlich eine Verständigung erzielt worden; der Schah hatte die Ausgleichungsvorschläge der Pforte angenommen. In Konstantinopel finden jetzt sehr häufig Uebertritte zum Islam statt. (A. Z.)

Griechenland.

Der Osservatore Triestino veröffentlicht nachstehende (die früher schon von uns gegebenen bestätigende) Nachrichten aus **Athen** vom 21. Juni, welche ihm mit dem, dem Oesterr. Lloyd gehörigen, Postdampfboote zugekommen waren: Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach 17tägiger Abwesenheit Sonntag im erwünschten Wohlseyn in Athen wieder angekommen. Das hohe Königspaar, welches allenthalben mit Jubel empfangen wurde, hat im Lande viele Wohlthaten gespendet. In der neuangelegten Stadt Amalio-

---

dieser Freigebigkeit Gebrauch zu machen. Der Schatz war bald erschöpft. Ehe er wieder gefüllt werden konnte, hatten sich wieder 30,000 Personen gemeldet, die eine Rupie verlangten. Man schloß sie in Parks ein wie eine Hammelherde. Von Zeit zu Zeit öffnete man die Thüre eines Parks und gab jedem einzelnen Individuum, das heraus kam, eine Rupie.

Noch ein Wort über den Aberglauben der Hindus. Es wird, wo nicht unmöglich, doch sehr schwer seyn, sie von diesem Je ler zu heilen, dessen Folgen so nachtheilig sind. Der Pater Gregory, ein katholischer Priester, wurde einst gefragt, welche Fortschritte das Christenthum unter den Hindus mache. „Fortschritte!" rief der Pater; „aber welchen Einfluß können wir je hoffen auf den Geist eines solchen Volks auszuüben? Wenn wir einem Hindu von den Wundern des Heilands sprechen, so erzählt er uns sofort von den viel erstaunlichern Wundern Krischna's, der einen Berg auf seinem kleinen Finger statt eines Regenschirms errichtet, um seine Schäferin vor einem Sturm zu schützen. Alles, was wir ihm sagen, glaubt er. Das Einzige, was ihn verwundert, ist, daß die Wunder unserer Religion so einfach sind. Im Gebiet der Wunder scheint ihnen nichts zu außerordentlich. Wenn ihr ihnen erzählet, daß der Apostel Paulus, um die Strupel der weniger zu beseitigen, Sonne und Mond gezwungen, auf die Erde hinabzusteigen, und sie dann wieder wie Bälle an ihren Platz zurückgeworfen, so würde er nicht einen Augenblick daran zweifeln. Aber wie irgend ein Held der Komödie würde er sich sofort an ein viel unglaublicheres Kunststück Krischna's erinnern."

Beachtenswerth ist die Ansicht des Obersten Sleeman über das Verhältniß der brittischen Regierung zu ihren indischen Unterthanen. Er ist überzeugt, daß diese Regierung für die Bevölkerung Indiens eine große Wohlthat sey, und daß man sich keine bessere Regierungsform für dieses Land denken könne; er beweist dies mit unwiderleglichen Argumenten, ja er gesteht, daß der überwiegende, der aufgeklärtere Theil der Eingebornen dies laut anerkennt.

Mannigfaltiges.

(Stufenleiter der Trunkenheit.) Der berühmte englische Schauspieler Edmund Kean sah dieselben etwas zu tief ins Weinglas und er hatte einen alten treuen Diener Namens Miller, dem das leid that. So oft daher sein Herr zu einem Diner ging, dessen Resultat Miller fürchtete, stellte er sich auch ein, und wurde beim Nachtisch die Dienerschaft aus dem Zimmer entlassen, so nahm er vor der Thüre Posto und fragte von Zeit zu Zeit die etwa Herauskommenden ungefähr in folgender Weise: „Um Verzeihung, mein Herr, wie befindet sich Herr Kean?" — „O, ganz gut." — „Ist er nicht vielleicht —?" „Was?" — „Ein wenig betrunken, wenn Sie belieben." — „Nur ein wenig angeschossen." — „Dacht' es wohl, daß es dahin kommen würde," seufzte dann Miller, „ungeachtet seines Versprechens, sich heute zu mäßigen." — Nach einer halben Stunde dieselben Fragen und

polis läßt die Königin eine Schule und der König ein Krankenhaus errichten. — Die Rückkehr des Herrn Piscatori aus Frankreich hat hier einen guten Eindruck hervorgebracht. Er ist in der kurzen Zeit von 7 Tagen von Paris hier angekommen, und bringt viel Geld für die Bank mit. — In den verflossenen Tagen ist manche Räuberei auf den Landstraßen vorgefallen, worüber die Oppositionsjournale so viel Geschrei erheben, als wäre keine persönliche Sicherheit mehr vorhanden. Glücklicher Weise beschränken sich die Unordnungen auf einige Anfälle auf offener Straße, wie sie in andern civilisirten Ländern in vielleicht nicht geringerer Anzahl vorkommen. — Nachrichten aus Patras vom 20. Juni melden: Eine hier stationirende Kanonierschaluppe sollte kürzlich zu einem kleinen Ausfluge abgehen, als sich die Mannschaft derselben auflehnte, und sogar den Commandanten thätlich mißhandelte. Mit Hilfe der Gensdarmerie wurden zwar später die Aufrührer ans Land gesetzt, doch mag das Kanonierboot noch immer nicht unter Segel zu gehen. — Vor Kurzem sind 14 Sträflinge aus der Festung Nauplia entsprungen und begannen auf's Neue ihr Räuberhandwerk. Ueber 30 Personen sollen bereits von ihnen auf der Straße von Nauplia nach Korinth ausgeraubt worden seyn.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Juni. Hr. v. Uwarow, Minister des Volksunterrichts, hat seinem dem Kaiser in diesen Tagen unterlegten Jahrbericht von 1844 veröffentlicht. Das Unterrichtswesen des Reiches zerfällt in 11 besondere Lehrbezirke. In diesen bestehen 6 Universitäten, ein pädagogisches Centralinstitut, die medico-chirurgische Akademie in Moskau, 3 Lyceen, 4 Adelsinstitute, 74 Gymnasien, 447 Kreisschulen, 1070 Pfarr- und Volkselementarschulen, 607 Privatlehranstalten. Die Gesammtzahl der Lernenden auf ihnen beträgt 112,408. Die sechs Universitäten zählen 3274 Studirende. Die frequentesten von ihnen sind die in den beiden Hauptstädten und die Dorpat'sche. Die größten Fortschritte des Volksunterrichts erweisen sich im Warschau'schen Lehrbezirk, der, das ganze Unterrichtswesen des Königreichs Polen in sich fassend, seit fünf Jahren dem des Kaiserreichs einverleibt ist. Er zählt 1323 höhere und niedere Lehranstalten mit 74.292 Lernenden. Die heutige Organisation dieses Lehrbezirks fällt ganz in die Administrationszeit des Hrn. v. Uwarow. Die dürftigsten Unterrichtsfortschritte erweisen sich noch fortdauernd im transkaukasischen und sibirischen Lehrbezirk. Ersterer zählt bei 22 Lehranstalten 2346 Zöglinge, letzterer, das ganze kolossale Sibirien umfassend, bei 64 Lehranstalten 2995 Schüler. Der seither noch sehr vernachlässigt gewesenen weiblichen Erziehung sucht die Regierung aufzuhelfen. Seit kurzem errichtet sie weibliche Pensionen und Musterschulen, die allen übrigen zum Muster dienen sollen. Bis jetzt bestehen ihrer in verschiedenen innern Städten elf. Im Jahr 1844 beschäftigten sich mit der Privaterziehung im Kaiserstaate 1732 Personen beider Geschlechter, im Königreich 130 Individuen. — Unter den im Reich bestehenden Bibliotheken ist die bemerkenswertheste die hiesige kaiserliche, nur an drei Wochentagen dem Publikum zugänglich. Sie zählt 442,788 Bände und 17,477 Handschriften. Die Zahl der Leser, die sie im vergangenen Jahr des Lesens und Excerpirens wegen besuchten, belief sich auf 809, eine auffallend kleine Zahl im Verhältniß zur großen Volksmenge der Residenz. Durch die Fürsorge ihres gegenwärtigen Directors, des Hrn. v. Butaikin, soll ihre merkwürdige und reiche Manuscriptensammlung in kurzem einen systematisch geordneten Katalog erhalten. Die in Folge eines höchsten Ukases vor einigen Jahren in den Gouvernements, größtentheils durch vermögende Private, zur Förderung der Volkscultur gegründeten öffentlichen Lesebibliotheken belaufen sich auf 42, meist sind sie noch im Entstehen begriffen. Gelehrte und wissenschaftliche Vereine werden 13 gezählt, von welchen die beiden ältesten die in Moskau sind: die Gesellschaften für Naturwissenschaften, für russische Geschichte und Alterthümer. Die mit dem Ministerium vereinte archäologische Commission fährt eifrig fort, das Quellenstudium für Rußlands alte Geschichte, Volks- und Landesverfassung zu fördern, wofür ihm alle Gerichtsarchive und Klöster geöffnet sind. Jetzt liegen unter anderm ihrer Bearbeitung und nächsten Ausgabe vor: die auf die alte Geschichte des westlichen Rußlands sich beziehende Actensammlung, eine zweite Sammlung die von Fremden herrührenden Schriften über Rußlands alte Geschichte und Verfassung. (A. Z.)

, **St. Petersburg**, 28. Juni. Zu Kertsch starb im Monat Mai der älteste Veteran der russischen Armee, der hundertundzwanzigjährige Jessaul Iwan Sapo-roschsky. Er war im Jahre 1725, dem Todesjahre Peter's des Großen, geboren, trat in den ersten Jahren der Kaiserin Elisabeth in die Reihen der Armee, diente unter den berühmten russischen Feldherren des vorigen Jahrhunderts, Rumianzoff, Potemkin und Suwaroff, die er persönlich kannte, und gerieth in türkische Gefangenschaft, in welcher er 18 Jahre lang verblieb. Als er endlich nach Rußland zurückkehrte, nahm er, vom Herzog von Richelieu unterstützt, seinen Aufenthalt in der Krimm, wo er die letzten Jahre seines Lebens zubrachte.

(A. Pr. Z.)

Südamerika.

Die „Börsenhalle" schreibt: Einer uns zugegangenen Mittheilung aus Valparaiso vom 26. Februar zufolge, hat sich der bekannte Reisende und Zeichner Moritz Rugendas, nach längerem Aufenthalt in Peru und Chili, nach Montevideo eingeschifft, um nach Europa zurückzukehren. Peruanische und chilesische Blätter thun das freundliche Andenken dar, welches derselbe in jenen südamerikanischen Republiken zurücklässt. Hr. Rugendas, im Jahr 1802 in Augsburg geboren, schloß sich schon sehr jung einer nach Brasilien bestimmten Expedition als Zeichner an, trennte sich indeß bald von derselben und kehrte, nachdem er einen großen Theil Brasiliens durchreist, nach Bayern zurück. Das Ergebniß dieser Unternehmung war die Herausgabe seiner „malerischen Reise in Brasilien", welche, sowie seine Beobachtungen, von Baldi, Klaproth, Humboldt u. A., lebhafte Anerkennung fand. Nach einer längeren Reise in Europa begab er sich von Neuem nach Amerika und besuchte die Antillen, Mexiko und die südamerikanischen Freistaaten, welche er jetzt, nach mehrjährigem Aufenthalt, mit reicher Ausbeute für seine Studien wieder verlassen hat.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Juli. Der König, die Königin, der Herzog und die Herzogin von Nemours, der Herzog und die Herzogin von Aumale, der Prinz und die Prinzessin Auguste von Coburg, und der junge Prinz von Würtemberg haben gestern Neuilly verlassen, um ihren Aufenthalt im Trianon zu nehmen. Die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres sind schon früher dort angelangt. — Die Pairskammer hielt gestern nur eine sehr kurze öffentliche Sitzung; die Deputirtenkammer trennte sich, nachdem sie sich mit dem Bittschriftenbericht beschäftigt, ohne feste Vertagung.

— Das Journ. des Deb. bestätigt heute die schon gestern nach der Presse von uns mitgetheilte wichtige Nachricht, daß Hr. Rossi den Zweck seiner Mission in Betreff der Jesuiten vollständig erreicht hat. Hr. Rossi hatte an den heil. Stuhl im Auftrag seiner Regierung das Ansuchen zu stellen, daß die Jesuitenhäuser in Frankreich, ihre Kasernen und Noviciate geschlossen und jene Mitglieder des Ordens, die sich zu gemeinschaftlichem Leben vereinigt, zerstreut werden sollten; daß ferner jene von ihnen, die einzeln im Königreich zu wohnen fortfahren wollten, in die Categorie des ordentlichen Clerus treten und der Autorität der Bischöfe und Pfarrer unterworfen werden sollten. Alle von dem französischen Unterhändler gestellten Gesuche wurden bewilligt, und der Superior der Jesuitenhäuser in Frankreich hat, wie zu vermuthen ist, bereits von Rom den Befehl erhalten, den Absichten des hl. Stuhles nachzukommen. Das Journ. des Deb. fügt bei, man habe diesen Entschluß, von dem man hoffen dürfe, daß er die Gemüther in Frankreich beruhigen werde, lediglich dem erleuchteten Geiste des Papstes Gregor XVI., der Weisheit und Erfahrung seiner Rathgeber und dem Scharfblick des Jesuitengenerals selbst zu verdanken. Es hatte sich aus den bestimmtesten Nachweisungen ergeben, daß die Gesellschaft der Jesuiten den bestehenden Gesetzen zuwider sich neuerdings über ganz Frankreich verbreitet hatte, daß ihre Reorganisation rasch zunahm, und nicht weniger als 22 Häuser dieses Ordens sich regelmäßig constituirt hatten. — Zu Sevilla haben nach Madridblättern vom 30. v. M. am 26. Juni einige Unruhen stattgefunden. Man rief: Es lebe die Constitution von 1837! und trug Fahnen umher. Die Garnison trat unter Waffen und stellte die Ruhe her. Die Madridjournale fahren fort, die baldige Rückkehr der Königin als dringende Nothwendigkeit darzustellen, wenn die Ruhe der Hauptstadt nicht gefährdet werden solle.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 30. Juni. Am verflossenen Sonnabend Vormittags wurden nach vorausgegangenen Bekanntmachungen in hiesigen Blättern im Gebäude der polytechnischen Schule Versuche mit gußeisernen Oefen, die mit Steinkohlen geheizt werden, gemacht, und es fanden sich dazu so viele Menschen aller Stände ein, daß man schon aus diesem Zudrange auf das Interesse an der Sache schließen konnte. Die Noth lernt beten und die Noth ist's auch, welche erfinderisch macht. So mußte es kommen, daß viele, Brennstoff in enormem Maaße verzehrende Etablissements, schlechte Construction unserer Oefen und Kochherde, Wucher und wirklich geminderte Ausgiebigkeit unserer Forste das Holz auf eine Höhe trieben, die selbst den Reichen empfindlich, dem Mittelstande fast unerschwinglich, den untersten Classen aber ganz unerreichbar wurde. Jetzt heißt es freilich allüberall, was werden wir im nächsten Winter beginnen, wenn das Holz so theuer zu werden fortfährt. Kochmaschinen, Ofenverbesserungen, Steinkohlen, diese Worte können Sie jetzt überall hören. Diese Versuche wurden von einem Manne geleitet, der sich lange in Amerika aufgehalten und dort viele ökonomische Erfahrungen gesammelt hat. Die Oefen sind zweckmäßig und billig. Ein einfacher gußeiserner Ofen kostet aufgestellt circa 15 fl., erfordert zur tüchtigen Heizung den ganzen Tag nur 7 Pfund Steinkohlen, wobei man noch ein gutes Mittagessen (Hausmannskost) Kaffee ꝛc. kochen kann. Es steht zu erwarten, daß diese Versuche die Einführung recht vieler Oefen der Art zur Folge haben werden. (A. Abdz.)

Würzburg, 6. Juli. Vergangene Nacht zwischen

---

auf die letzte vermuthlich die Antwort: „Hat nur einen starken Anfall zu einem Paarbeutel. Ist aber auch eine lustige Gesellschaft. Will uns eben ein Lied singen." — „Ein Lied singen? Bitte, mein Herr, was für ein Lied?" — „Den Sturm." — „Den Sturm!" seufzte Müller; „nun weiß ich Alles. Wenn er den Sturm singt, ist er daran, sich jetzt zu betrinken." — Nach wieder einer halben Stunde und wenn niemand herauskam, lauschte Müller am Schlüsselloche, öffnete wohl auch die Thür, schloß sie aber schnell und murmelte in großer Betrübniß: „Jetzt ist Alles vorbei — keine Hoffnung mehr — er ist complet fertig, denn er spricht Lateinisch."

(C. Bl.)

Der Moniteur industriel macht in Beziehung der Luftbetten auf folgende Vortheile, welche sich durch solche Betten erlangen ließen, aufmerksam. — Unser Bett nimmt 1) großen Raum ein, während man mit wasserdichten Luftmatratzen und Kissen in ein paar Minuten auf dem Boden und in jedem beliebigen Raume ein Bett aufrichten und am Morgen wieder wegräumen kann. 2) Unser Bett ist in sofern unbequem, als es nicht tragbar ist, und nach Belieben von einem Zimmer in das andere, von Wohnung zu Wohnung, von der Stadt in das Land gebracht werden kann, weshalb das Dienstpersonal oft in dunklen, feuchten und höchst ungesunden Räumen schlafen muß. Die Luftkissen ꝛc. hingegen nehmen den Tag über nur etwa ¼ ihres Raumes ein und können jeder Zeit dahingebracht werden. Ueberdies liegt man viel angenehmer auf ihnen. Auf Reisen kann man an ihnen sein gutes Bett mitnehmen. 3) Unser Bett ist ungesund; die Füllung desselben nimmt von Tag zu Tag an Weichheit ab; ferner saugt es die Ausdünstung und wo Kinder und Kranke sind, die unvermeidliche Verunreinigung ein und wird, nicht gehörig gelüftet, zu Anhäufung schädlicher Miasmen. Alle diese Uebelstände finden bei den Luftbetten nicht statt; sie saugen weder Düfte noch Feuchtigkeit ein, und leiden nicht an Mangel einer gesunden Lüftung und Ventilation. 4) Sie gewähren in sofern eine Ersparniß, als an Arbeit für das Dienstpersonal erspart, viel Hausrath an Bettfedern, Strohsäcken ꝛc. überflüssig und ihre Füllung jederzeit aus der Atmosphäre kostenlos geschöpft wird. — Bis jetzt möchte freilich die Kostspieligkeit der Luft- und wasserdichten Zeuge der Verbreitung solcher Betten entgegenstehen; jedenfalls verdient aber der Gegenstand alle Beachtung.

Wheatstone, der Erfinder des elektrischen Telegraphen, der immer allgemeinere Anwendung findet, so wie der elektrischen Kanone, ist ein mechanisches Genie und hat noch eine Menge sinnreicher Instrumente erfunden, unter andern ein sehr einfaches, mit welchem man die Schnelligkeit des Blitzes messen kann. Dauert der Blitz auch nur 1/2000 einer Sekunde, so gibt dies das Instrument ganz genau an.

In Sachsen haben die Mädchen schlechte Aussicht zum Heirathen, denn einige müssen sitzen bleiben. Nach den neuesten statistischen Angaben gibt es nämlich in Sachsen 902,180 Frauenzimmer und nur 855,620 Männer. Und die Männer heirathen nicht einmal alle!

(Mordz.)

1 und 2 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein so furchtbares Gewitter, daß sich die ältesten Leute eines ähnlichen nicht mehr erinnern können. Die Nacht war durch die ununterbrochen einander folgenden Blitze grell erleuchtet, dazu brauste der Sturm und rasselte der Regen in starken Strömen herab. Die lauten Donnerschläge ließen vermuthen, daß die Blitze eingeschlagen hätten, und so hört man auch, daß bei dem hiesigen Sattlermeister Gahr ein Blitzstrahl durch das Haus gefahren, jedoch außer dem Zertrümmern einiger Möbeln und der, wie man sagt, jetzt wieder beseitigten theilweisen Lähmung des Genannten keinen Schaden angerichtet habe. Von Beschädigungen an den Fluren ꝛc. hat man bis jetzt nichts gehört. Seit Anbruch des Tages haben wir indessen wieder den heiteren Himmel und eine drückende Hitze, die sich stündlich mehrt. (N. W. Z.)

Ulm, 5. Juli. Heute Nacht entleerte sich über unserer Stadt ein furchtbares Gewitter mit Hagel. Um 12 Uhr war der Himmel ganz umwölkt, und Blitz, Donner und Regen folgten sich rasch. Hagel entlud sich in solcher Masse, daß heute die Glaser in voller Thätigkeit sind, um die zerschlagenen Fenster herzustellen. Die Felder in unserer nächsten Umgebung, namentlich Söflinger Gemarkung, welche gestern noch die schönsten Früchte versprachen, haben stricheweise mehr oder weniger gelitten. Merkwürdig ist, daß während des ganzen Verlaufs des Gewitters der Barometer nicht nur nicht fiel, sondern sogar um ein Bedeutendes gestiegen war. — Das königl. Pionniercorps traf vorgestern von Ludwigsburg bei uns ein, um die gewöhnlichen Uebungen auf dem Wasser zu beginnen. Der Aufenthalt wird ein paar Monate andauern. (Schw. M.)

Die „Bohemia“ vom 13. Juni schreibt: „Vergangenen Montag sprang — wir wissen nicht, ob aus Liebeswahn oder Lebensüberdruß — eine Kuh von der Prager Brücke in die Moldau hinab. Merkwürdigerweise erlitt sie bei diesem Sprunge nicht die geringste Beschädigung, sondern gelangte auf eine Sandbank, von welcher aus sie sich mit philosophischem Gleichmuth die Brücke ansah, wahrscheinlich die Höhe des Salto mortale ermessend. Darauf wandte sie sich um, und schwamm, gejagt von rüstigen Kähnen — auf die Altstadt zu, wo sie am Ufer sogleich von ihrem Eigenthümer in Empfang genommen wurde.“

Der bekannte Luftschiffer Green hat am 25. Juni seine 301. Luftfahrt von Cremornebeuie im Angesichte von mehr als 8000 Zuschauern um 7 Uhr Abends gemacht. Sieben Reisegefährten stiegen mit ihm auf. Der Ballon ging sehr ruhig südöstlich über einen Theil von London und die Themse hinweg und kam wohlbehalten bei Hornchurch in der Grafschaft Essex aus den Lüften wieder auf Erden an.

Eisenbahnen.

Ein Artikel der „Weserzeitung“ spricht von einem Plane, demzufolge englische Aktiengesellschaften sich auch um den Bau der Augsburg-Ulmer und München-Salzburger Bahn beworben haben sollen. Als Bedingungen werden Fahrtaxen wie auf den Staatsbahnen, desgleichen dieselben Fahrtordnungen, Fahrzeiten, Bezug der Maschinen und des sonstigen Betriebsmaterials aus deutschen Fabriken, insoweit diese den Bedarf decken, Anstellung von nur deutschen Ingenieuren bezeichnet.

London, 1. Juli. Den Spekulanten im Eisenbahnwesen ganz unerwartet hat das Parlament ein Namensverzeichniß aller derer bekannt gemacht, welche in den verschiedenen neuen Unternehmungen dieser Art unterzeichnet haben, nebst den Gesammtsummen, worauf sie sich verpflichtet. Da haben sich denn natürlich Wunderdinge herausgestellt. Legion ist die Zahl „der großen Unbekannten“ die sich mit Tausenden (von Pf. Sterl.) betheiligt haben. Aber es erscheinen auch bekannte Namen mit Summen, welche das Vermögen, das mit ihnen wirklich zusammenhängt, oft um Hunderttausende übersteigen. Vielen von diesen ist demnach theils um ihren Credit bange, theils fürchten sie, daß die Einkommensteuer-Gemeinschaften ihnen mit einer viel höhern Besteuerung auf den Hals kommen werden. — Man hat neulich versichert, die Engländer, welche das Anerbieten gemacht haben, alle Eisenbahnen im Württembergischen zu übernehmen, seyen von der ostindischen Compagnie beauftragt, welche ihrerseits wohl von der Regierung selbst angewiesen worden sey, diese und vielleicht alle Eisenbahnen in Deutschland in ihre Hände zu spielen u. s. w. Dagegen versichert ein Correspondent der Aug. Zeit., daß das Unternehmen von Privaten ausgehe, welche die Sache zu einer Marktspekulation machen möchten. Die ostindische Gesellschaft könnte so wenig auf ein solches Unternehmen eingehen, als unsere Regierung selbst. Beide haben keine Capitalien zu ihrer Verfügung. Jene müßte es zuförderst borgen; und dazu müßte sie erst ihre Actieninhaber öffentlich angehen. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. Juli. Consols 99¾.

Paris, 4. Juli. 5 pCt. 120 Fr. 70 C.; 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 4. Juli. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. ——; 3 Kanß ——; 4½ pCt 110½; 3½ pCt. 93½; 4 pCt Ost 100¾; Arg. 22 15/16; Pass.—; 5 pCt. Metall 114½.

Frankfurt, 7. Juli. 5 pCt. Met. 116¼; 4 pCt. 104; 3 pCt. 80; Bankaktien 2013; Integr. 62⅛; Arr. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369 fl.

Wien, 5. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

München, 3. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101⅞, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. I. S. Br. 750, G. 748; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 104½, G. ——; detto à 3 pCt Br. —, G. 80½; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 10. Juli: „Das Nachtlager von Granada“, Oper von Kreutzer.

Freitag den 11. Juli: „Donna Diana“, oder „Stolz und Liebe“, Lustspiel in Versen, von West.

Fremdenanzeige.

Den 9. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Disbach, aus der Schweiz; Montgomere, Oberst aus England. (Gold. Hirsch.) Hr. Gluber, Priv. von Passau. (Schw. Adler.) Hr. Baron v. Welden, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Rittkapf, Creismann aus Ungarn; Frhr. v. Nerode, Domherr von Wien; Kummer, Maler von Dresden; Peterich, Apotheker von Gotha; Rappel, Kaufm. aus Tyrol. (Blaue Traube.) HH. Göß, Rentbeamter von Tirschenreuth; Lachner, Kapellmeister von Mannheim; Dr. Kurz, Regierungs-Accessist von Würzburg; Arnold, Kaufm. von Ichenhausen. (Stachusgarten.) HH. Schildknecht, Rechtspraktikant von Dettelbach; Eyber, Bauingenieur von Orsna; Weber, Geistlicher von Zürich; Doctor Scheits, Arzt von Atlfeld; Grünwald, Künstler von Nürnberg.

Getraute in München.

HH. Jos. Schwaiger, Laborant dahier, mit Elise Zecher, Taglöhnerstochter von hier; Jos. Winkler, Hetzer dahier, mit Wald. Karl, Maurerstochter von Deggendorf; Leonh. Schreiner, Hoffeuerwächter, mit Wald. Weber, Häuslerstochter von Kreis. Lbg. Rodung; Ignaz Brenner, Schiessergeselle, mit Theres Sterzpich, Taglöhnerstochter von Genach, Lbg. Schwabmünchen; Wilh. Schiedermayr, k. Stadtgerichtsfunktionär, mit Fried. Lederer, k. Postaquaistochter von hier; Georg Scheitl, b. Bäckermeister, mit Franz. Obermayr, Müllerstochter von Allershausen; Joh. Sophian Hereth, b. Priechler dahier, mit Susanna Emilie Hatten, Privatierstochter von hier; Ignaz Johann Weindacher, Hofbrunnengehülfe dahier, mit Barbara Maria Anna Rauch, Leistschneiderstochter von hier; August Morath, k. Hofmusikus, mit Magd. Sperl, Handelsmannstochter von hier; Joseph Lorenz Vögele, k. Kutschermittelmann, mit Maria Käsl, Weißgerberstochter von Frontenhausen, Lbg. Vilsbiburg; Christ. Grund, Bauer in Neuhausen, mit Sus. Kesler, Bauerstochter von Friedenheim. Zu Augsburg: HH. Christ. Alois v. Retzlingen, k. Ministerialsecretär, mit Fräul. Alexandrine M. Anna Messerschmid, Rentbeamtenstochter von Ottobeuern; Wilh. Weber, k. Legationsrath dahier, mit Frl. Maria Sophia Gmeiner, verstorbenen Universitätsprofessors- und Landtags-Abgeordnetentochter von hier. Zu Aufkirchen am Starnbergersee: Hr. Karl Lampert Schorn, Historienmaler, mit Fräul. Rosalia Wilh. Kathar Pilotz, Tochter des verstorbenen Inhabers einer lithograph. Anstalt dahier. Zu Ursprungen: Hr. Herz Fränkel, Lohnkutscher dahier, mit Klem. Hellmann, Lohnkutscherswittwe von hier.

Gestorbene in München.

Den 6. Juli: Mich. Bauer, Zimmermann von Klosterau, Lbg. Haag, 43 J. alt. Den 7. dies: Klementine Pellegrini, k. Hof- und Kapellsängersgattin von hier, 46 J. alt; Rebronia Schmid, Austrägersfrau von Amberg, Reg. Türkheim, 75 J. alt; Franz Joseph Marcus, freiresignirter Pfarrer von Waldhofen, 77 J. alt; Louise Nezle, kgl. Militärholzgarten-Actuarsgattin von hier, 50 J. alt; Anton Roschitzka, qu. k. Appellationsgerichtsdienersohn von Nürnberg, 18 J. a. Den 8. dies: Franz Seidl, Wascher von hier, 57 J. alt; Anna Dillinger, Zimmermannswittwe von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

1073. (4b) **Bekanntmachung.**

Wer immer, wegen abgegebener Materialien s. w. eine Forderung an die nun aufgelöste Gesellschaft des Frohsinns noch zu machen hat, wolle seine Rechnung binnen längstens 14 Tagen bei Herrn Greger, Theatinerstraße Nro. 48 im ersten Stock, abgeben.

München den 4. Juli 1845.

Zuverlässige, billige und sichere Gelegenheit nach Nordamerika.

1003 (c) Unsere mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen zwischen Mannheim und Rotterdam regelmäßig getragen Dampfboote werden auch dieses Jahr ihren ungestörten Gang nehmen. Da nun von den im verflossenen Jahre durch unsere Schiffe beförderten Auswanderten nach Amerika fortwährend die erfreulichsten Berichte über die schleunige Beförderung und gute Behandlung auf der Reise, so wie deren glückliche Ankunft eingehen, indem viele die Ueberfahrt in 25 Tagen gemacht haben, so gewinnt unsere Einrichtung stets mehr und mehr das wohlverdiente Vertrauen, da andere Seehäfen, wie Bremen und Havre, zur Beförderung weit weniger vortheilhaft sind.

Auf unsere Boote nämlich, welche die alleinigen sind, die von hier in 2½ Tagen direkt, ohne Umladung, nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisender fortwährend Gelegenheit, schnell, sicher und sehr billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit, bis Rotterdam ohne auszusteigen auf demselben zu bleiben, sein Reisegepäck, das frei mitgenommen wird, im Auge zu haben, und bei der Ankunft in Rotterdam, ohne ein Gasthaus zu betreten, auf gekupferten, schnellsegelnden Dreimaster-Postschiffen ohne Aufenthalt nach Amerika befördert zu werden.

Daß die bis jetzt durch unsere Schiffe nach Amerika expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die Reiseberingungen pünktlich erfüllt wurden, kann mit Attesten des Großherzoglichen Badischen Consul Herrn van der Kuylen in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die Allerbilligste und Vorzüglichste ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, bedienen will, hat sich zu wenden an

Mannheim im Juni 1845.

L. W. Renner,
Agent der Niederländischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 162.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 11. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Aus dem südlichen Bayern. Rüdenhausen. — Oesterreich. Aus Vorarlberg: Wolkenbruch. — Preußen. Berlin. Düsseldorf. Koblenz. Münster: Erzbischof Droste-Vischering. Aus Schlesien. Aus dem Riesengebirge. — Sachsen. Dresden: Verordnung in Betreff der gemischten Ehen. — Würtemberg. Stuttgart. — Sachsen-Hildburghausen. Der geheimnißvolle Unbekannte. — **Schweiz. — Frankreich. Großbritannien. — Türkei. — Dänemark.** Rendsburg: Kgl. Resolution in Betreff der an die Braunschweigische Ständeversammlung erlassenen Dankadresse. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Juli. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind zugleich mit Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin am 9. d. Vormittags in München eingetroffen, wodurch wir unsere frühere Mittheilung über die Ankunft Ihrer königlichen Hoheiten hiermit berichtigen. — Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert von Preußen und Se. Exl. der Graf Wilhelm von Würtemberg verweilen seit einigen Tagen in unserer Stadt. Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Luitpold werden kommenden Sonntag vom Lustschloß Berg am Starnbergersee wieder hier eintreffen. — Heute Morgen gegen 2 Uhr entstand Feuerlärm. Es brannte bei dem Metzgermeister Geßner auf dem obern Anger. Der Dachstuhl des Vorder- und Hintergebäudes mit dem Heuvorrath ging in Flammen auf. Bei der herrschenden Windstille wurde durch die schnell herbeieilenden, umsichtig geleiteten Löschapparate das weitere Umsichgreifen des entfesselten Elementes verhütet.

⊙ **Aus dem südlichen Bayern.** Die schweizerischen Blätter berichten den Einzug der Jesuiten in Luzern. Luzern hat gethan, was es nach den Opfern, die es gebracht, und nach den Menschenleben, die der Krieg gekostet, seinem Volke gegenüber nicht anders thun konnte. Es sind zwei verschiedene Fragen; die Frage, ob Luzern gut gethan, die Jesuiten überhaupt zu berufen, sie auf die Art und Weise und unter den Motiven zu berufen, die es angewandt hat, und die Frage, ob es, seine bisherigen Schritte einmal vorausgesetzt, im jetzigen Augenblick anders handeln konnte. Mag man bezüglich des ersteren Punktes denken, wie man will, die endliche Realisirung der Berufung muß als Nothwendigkeit zugestanden werden. Eine Zurücknahme, noch möglich unmittelbar nach der Vernichtung der Freischaaren (der Sieger kann vom Recht ablassen, ohne schwach zu seyn), hätte jetzt, nach Steiger's Flucht, um nicht als entsetzliche Schwäche zu erscheinen, einer Motivirung der seltensten Art bedurft — einer Motivirung von einer Stärke der Gesinnung und einer Höhe der politischen Anschauung, welche einerseits außer dem Charakter der Luzerner Regenten, andererseits außer dem Charakter der äußersten Demokratie an sich liegt. Freund und Feind werden Luzern gleich dankbar dafür seyn, durch diesen Schritt endlich der Spannung entrissen zu werden, worein die dreijährige peinliche Schwebe einer Maßregel, die für die Schweiz von großer politischer und religiöser, für Europa und Deutschland insbesondere von eingreifender principieller Bedeutung ist, alle Beobachter der Schweiz versetzen mußte. Mit dieser vollendeten Thatsache scheint ein Abschnitt in der Geschichte der Schweiz eingetreten zu seyn. Die traurige Phase, wozu das Vorhaben der Jesuitenberufung als Vorwand gedient hat — ein Jahreslauf voll Zerrüttung und Elend seit der Aargauischen Jesuitenpropositen bis zum Einzug der Jesuiten in Luzern — ist abgelaufen: welche andere Phase wird die Einführung selber hervorrufen? Von den großen Cabinetten bis zu den Journalisten herab fühlt alle Welt, daß die jetzige Ruhe der Schweiz ein Intermezzo der Erschöpfung, kein Friede ist, und daß das letzte Ende von allem dem nur eine, von den Mächten indirekt schon in Aussicht gestellte Mediation der Schweiz seyn kann. Die erste Bedingung einer Mediation aber ist eine Mittelpartei in dem Lande selbst, welches vermittelt werden soll. Es dürfte somit wohl an der Zeit seyn, den Bestand und die Chancen dieser schweizerischen Mittelpartei zu prüfen — eine Prüfung, die um so nothwendiger erscheint, als Evidenz und Beschaffenheit derselben der Gegenstand von Diskussionen in der deutschen Presse geworden ist, die auf Deutschland selbst ein lehrreiches Licht zurückwerfen.

Rüdenhausen, 5. Juli. In verwichener Nacht um 11 Uhr wurde die Gemahlin des erlauchten Erbgrafen Adolph Friedrich zu Castell, eine geborne Freiin von Thüngen, von einer Tochter glücklich entbunden.

(N. K.)

Oesterreich.

Aus Vorarlberg vom 26. Juni. Nachmittag am 19. und in der Nacht vom 19. zum 20. Juni stürzten im untern Theile Vorarlbergs, von Bregenz angefangen, bis Feldkirch, wolkenbruchähnliche Gewitter herab. Die Folge davon war, daß in kurzer Zeit alle Bäche außerordentlich anschwollen, in allen Vertiefungen sich neue bildeten und in allen davon durchströmten Ortschaften die ganze Nacht hindurch die Sturmglocken geläutet wurden, um Hilfe herbeizurufen und Zerstörungen von Uferbauten, Wohnhäusern und fruchtbaren Feldungen möglichst hintanzuhalten. Da die Platzregen stundenlang ununterbrochen fortfielen, so bildeten sich unzerstörbliche Wassermassen. Alle Bäche traten aus ihren Ufern und überschwemmten weit und breit die große Fläche von dem Fuße der ostwärts gelegenen Gebirge bis gegen den Rhein und den Bodensee, welche wieder ungemein angeschwollen die in sie einmündenden Gewässer zurückstauten. So war die ganze Fläche zwischen Dornbirn, Lustenau, Hohenems, Bruggg, Hard und Fussach ein See. Wie groß diese Wassermasse war, kann aus dem Umstande am besten beurtheilt werden, daß der Bodensee innerhalb 18 Stunden ungeachtet des Abflusses des Rheins bei Konstanz um 1 Wiener Schuh stieg, was bei einer Fläche von ungefähr 10 deutschen Quadratmeilen eine ungeheure Wassermasse nachweist. Der angerichtete Schaden durch Erdabstürzungen, weggeschwemmtes Holz und Torf, zerstörte Uferbauten, Wasserleitungen und Straßen, dann überschwemmte Aecker und Wiesen, namentlich aber durch Verschlammung des üppig wachsenden Heues, kann einstweilen, nur gering gerechnet, auf 100,000 fl. R.-W. angeschlagen werden. Am schlimmsten sieht es an der Frutz aus, welche überall ausgetreten ist und nicht blos Alles überschwemmt, sondern auch mit Sand und Schlamm überschüttet hat, nach Ausfüllung ihres alten Rinnsale, in welches sie entweder gar nicht mehr oder nur mit außerordentlichen Anstrengungen und Kosten wieder zurückgebracht werden kann.

(Ihr. Bote.)

Preußen.

Berlin, 27. Juni. Dr. Wöniger sagt in einem „Litterarisches" überschriebenen Artikel in der Vossischen Zeitung: Schließlich bemerken wir, daß gegenwärtig bereits eine Commission zur Berathung eines besondern Proceßgesetzes niedergesetzt seyn soll. Die geeignetsten Kräfte, welche sich darin beisammen finden, repräsentirt durch den Ministerialdirector wirklichen geh. Oberjustizrath Dr. Bornemann, geh. Justizrath Wenzel, geh. Justizrath Tadel und Stadtgerichtsrath Hufeland, lassen mit Bestimmtheit auf ein Werk hoffen, welches den Forderungen der Zeit alles Genüge leisten und dadurch der preußischen Legislation zur Ehre gereichen wird.

Berlin, 3. Juli. Das Amtsblatt der k. Regierung zu Potsdam enthält eine Bekanntmachung, wornach

Zurbano.

(Von Einem, der ihn persönlich gekannt hat. Nach dem New monthly magazine.)

Im Herbste des Jahres 1836 war ich in Vittoria einquartirt. Eines Morgens vernahm ich plötzlichen Lärm auf der Straße, und als ich ans Fenster eilte, wollte es mich bedünken, als sey die Stadt von den Carlisten überfallen worden. Zwei- oder dreihundert Mann Infanterie, in der buntesten, verschiedenartigsten Kleidung, wie die Truppen des Prätendenten sie gewöhnlich zu tragen pflegten, marschirten in schnellen Schritten durch die Straße, ohne die geringste Ordnung dabei zu beobachten. Manche liefen sich sogar untereinander mit einer Heftigkeit, welche bei allen andern spanischen Soldaten zu Gewaltthätigkeiten geführt haben würde, denn die spanischen Soldaten sind lärmend und unverträglich. Einige hatten leinene Quersäcke umgehängt, welche meistentheils sehr wohl gefüllt waren. Andere trugen Schappsäcke, und noch Andere Pakete von verschiedener Größe und Form, wodurch ihr militärisches Erscheinen keineswegs gewann. An manchen Bajonetten waren drei oder vier Laib Brod aufgespießt, wie man Perlen an Nähgarn fädelt. Das Land, welches sie eben durchwandert hatten, mußte reich an Geflügel gewesen seyn, auch mochte es nicht an Schweinen gefehlt haben, denn 5 oder 6 junge Milchschweinchen wurden mitgeschleppt; manche wie die kleinen Kinder im Arme getragen, andere an einem an den Füßen befestigten Stricke, während die einzuschlagende Richtung ihnen dann und wann mit einer Bajonettspitze angedeutet wurde. Das Schreien dieser Thiere, das Geplauder der Soldaten, das Schnattern einiger unglücklichen Enten und Gänse, die sich wahrscheinlich nicht allzu wohl in ihrer Lage befanden, die durchdringenden Stimmen der Weiber vor den Thüren, welche ihre in den Straßen spielenden Kinder riefen, bildeten einen unbeschreiblichen Lärm.

Wie ich bald erfuhr, bildeten die neuen Ankömmlinge einen Theil der Schaaren des Martin Zurbano oder Barra, wie man ihn nach seinem Geburtsorte zu nennen pflegte. Die Ebenen von Vittoria waren damals von den Carlisten sehr heimgesucht, welche oft des Nachts in den ½ Meile von der Stadt entfernten Dörfern lagen, und selbst den Festungswerken sich näherten und auf die Schildwachen schossen. In der Meinung, daß bei diesem Stande der Dinge Zurbano Gelegenheit finden werde, die ihm eigenthümliche Kriegführung zu entfalten, welche in List und Ueberfall bestand, hatte man ihm den Befehl ertheilt, sein Freicorps nach der Hauptstadt der Provinz Alava zu führen.

Drei Tage später, im Kaffeehause an der Plaza Nueva, welches von den Offizieren der Garnison ziemlich stattlich besucht wurde, ward meine Aufmerksamkeit von drei Personen angezogen, deren Kleidung und ganzes Erscheinen sie als zur Bande Zurbanos gehörig verkündete. Sie saßen mit drei meiner Kameraden an einem Tische, und als ich mich zu diesen gesellte, ward ich in allen Formen dem Commandanten Don Martin Zurbano, dessen Sohne Benito, und einem seiner Offiziere vorgestellt, dessen Namen ich vergessen habe, es war ein langer, schwerfälliger, mürrischer Gesell.

Zurbano hatte damals nur Majorsrang in der Armee, und war Obristlieutenant in

zur Beförderung der Seidenzucht und der zweckmäßigen weiteren Behandlung der gewonnenen Cocons namhafte Prämien für die Seidenbauer in den östlichen Provinzen des preußischen Staats für einen Zeitraum von fünf Jahren in Aussicht gestellt werden.

Berlin, 4. Juli. Das gestrige Fest, welches zum fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum des um das Schulfach verdienten Seminarvorstehers Hrn. Diesterweg in Aschersleben hier veranstaltet wurde, war wohl eines der schönsten Feste, welche je hier begangen worden sind. Es hatten sich dazu aus den gebildeten Ständen gegen 400 Theilnehmer versammelt, worunter sich auch der General v. Sniadecky, Director der Ober-Militärexaminations-Commission, befand. Nach dem Festmahl wurden dem gefeierten Diesterweg 1000 Thaler zur Begründung eines Waisenhauses auf dem Lande überreicht, welche Stiftung schon jahrelang eine Lieblings-Idee des Hrn. Diesterweg ist. (Ob.-P.-Z.)

Düsseldorf, 5. Juli. In diesen Tagen gegen wieder eine bedeutende Menge Auswanderer aus den südlichen Theilen des deutschen Vaterlandes den Rhein hinab, um im Lande des gepriesenen Segens, in Amerika, Etwas von der Noth und der bittersten Mühseligkeiten zu werden. Eine dieser Familien führte eine erwachsene kränkliche Stieftochter mit und die Mutter mißhandelte dieselbe auf dem Wege durch die Straßen der Stadt auf das empörendste und im Einverständniß mit dem ruhig zuschauenden Manne, weil das Mädchen sich weigerte, mit nach Amerika zu gehen, und lieber im deutschen Vaterlande ihr Brod verdienen wollte. Das Publikum, empört darüber, wollte schon das Lynchverfahren eintreten lassen, als zufällig der Oberprocurator, Hr. Schnaase, vorüberkam, sich von dem Thatbestand Kenntniß verschaffte und da der Mann die gütliche Auskunft weigerte, von der Polizei die Familie verhaften ließ, bis sich herausgestellt, ob das Mädchen freiwillig ihre Familie nach Amerika begleiten wolle oder nicht. Da letzteres der Fall war, so wurde dem Mädchen ein passendes Unterkommen hier zugesichert. Das Publikum brachte dem wackern Staatsbeamten sofort ein Hoch. — Hr. Schnaase ist erst kürzlich von seiner großen Tour nach Paris und durch Frankreich zurückgekehrt und die Ausbeute, die er von dieser wissenschaftlichen Reise für die Fortsetzung seines ausgezeichneten Werkes „Geschichte der bildenden Künste" mit heimgebracht, wird gewiß sehr reich seyn. (K. Z.)

Koblenz, 3. Juli. Unsre Stadt dürfte nun bald den Schauplatz glänzender Festlichkeiten abgeben. Es ist nämlich gestern hier bei der betreffenden Behörde die officielle Anzeige über die bevorstehende Ankunft JJ. MM. des **Königs** und der **Königin** nebst der **Königin Victoria** und den Prinzen unseres königlichen Hauses angelangt. Die Vorkehrungen im hiesigen Schlosse und auf Burg Stolzenfels werden seit diesem Moment mit ungemeiner Thätigkeit betrieben. Auf Schloß Johannisberg wird um die nämliche Zeit Fürst Metternich erwartet, um allem Anschein nach dürfte in Koblenz ein großer Congreß regierender Häupter stattfinden.

(Rh.- u. Mos.-Z.)

Münster, 4. Juli. Hinsichtlich des Gesundheitszustands Sr. erzbischöflichen Gnaden, des Erzbischofs von Köln, Clemens August Frhrn. v. Droste-Vischering, verbreiteten sich im Laufe des gestrigen Tags in hiesiger Stadt die betrübendsten Gerüchte. Da dieselben, und wohl noch vergrößert, auch nach auswärts gedrungen seyn dürften, so beeilen wir uns, anzuzeigen, daß nach genauer Erkundigung der seit einiger Zeit schon leidende Gesundheitszustand des Hrn. Erzbischofs allerdings seit Sonntag Abend in hohem Grade beunruhigend geworden war, daß heute jedoch Besserung eingetreten und demnach die frohe Hoffnung vorhanden ist, Se. erzbischöfliche Gnaden wieder hergestellt und der katholischen Kirche ihren muthigen Vertheidiger noch länger erhalten zu sehen. (Westph. M.)

Aus Schlesien. Zu Schönau bei Oberglogau brach am 22. Juni Feuer aus, welches, durch Dürre und Wassermangel begünstigt, binnen einer Stunde einen großen Theil der meist von Holz gebauten und mit Stroh gedeckten Häuser, dann die Kirche mit ihren Glocken, das Schulhaus u. s. w. verzehrte. Kaum war dasselbe gelöscht, als in der Nacht ein Sturmwind, im Geleite eines furchtbaren Gewitters, die Gluth an drei Orten zugleich wieder anfachte; glücklicherweise wurde sie durch einen Wolkenbruch gelöscht. Der Blitz schlug fünfmal in das Feuer selbst ein. Auch in dem Dorfe Groschk schlug es in ein Bauerhaus, worauf das ganze Dorf abbrannte. (Schl. Z.)

Aus dem Riesengebirge, 1. Juli. Nachdem der Lehrer Wunder in Hirschberg seit Anfang März dieses Jahrs de facto suspendirt gewesen, aber dabei seinen vollen Gehalt bezogen hat, ist nun, wie wir so eben erfahren, von der kgl. Regierung zu Liegnitz die Suspension desselben definitiv ausgesprochen und ihm vom 1. Juli ab die Hälfte des Gehaltes entzogen worden. (Schles. Z.)

Sachsen.

Dresden, 3. Juli. Das neueste Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen enthält die Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Innern, durch welche die gegen die Einschleppung der Rinderpest aus dem Königreiche Böhmen früher ergriffenen Sperrmaßregeln wieder aufgehoben worden sind, und demnächst eine Verordnung des Cultusministeriums, welche das Verfahren der Geistlichen mit Verlobten verschiedener Confession betrifft. Durch letztere wird „zu Verhütung von Gewissensnöthen, welche von den Geistlichen bei den Trauungen und Verhandlungen derselben mit Verlobten gemischter Confession in Absicht auf die confessionelle Erziehung der aus deren Ehe zu erwartenden Kinder entstehen können", Folgendes verordnet: „Der zur Trauung competente Pfarrer ist zur Vorladung beider Verlobten vor sich, so weit es solcher zum Zwecke der pfarramtlichen Erörterungen und Verhandlungen bedarf, berechtigt. Diese Verhandlungen sind jedoch auf die regulativmäßig vorgeschriebenen Gegenstände schicklicherweise zu beschränken. Das in der römisch-katholischen Kirche übliche sogenannte Brautexamen, so wie jede in der evangelischen Kirche vorkommende Vermahnung und Prüfung der Verlobten in confessioneller und kirchlicher Beziehung ist daher pflichtgemäß, mithin zu anderer Zeit vorzunehmen. Zu den letztgedachten Verhandlungen, als Handlungen der Seelsorge, darf der Geistliche nur denjenigen Theil der Verlobten, welcher seiner Confession zugethan ist, vor sich laden; doch ist er verpflichtet, den andern Theil der Verlobten dabei zuzulassen, wenn es von diesem ausdrücklich verlangt wird. — Der Geistliche hat sich dabei jedes gesetzlich verbotenen Einflusses auf eine Bestimmung der Verlobten, oder eines Theils derselben, über die künftige confessionelle Kindererziehung zu enthalten. — Zuwiderhandlungen der Geistlichen werden, so weit sie nicht bereits mit anderen Strafen bedroht sind, das erstemal mit 20 Rthlr. Strafe, im Wiederholungsfalle aber mit höherer Geldbuße oder, nach Befinden, mit Suspension oder Remotion vom Amte geahndet."

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Juli. Se. Maj. der **König** und Se. k. Hoh. der **Kronprinz** sind wie durch ein Wunder einer großen Gefahr entgangen. Nach Artillerieübungen in Ludwigsburg sollte eine neue Art von Granaten versucht werden. Statt daß die Granate hätte in die Erde einschlagen und dort explodiren sollen, zerplatzte sie an der Oberfläche der Erde in die freie Luft. Der König und der Kronprinz wurden von Erde überschüttet, blieben aber Gottlob unverletzt. Auf der Seite gegenüber standen der Hauptmann von Linsauer und ein Unteroffizier, welche beide schwer verletzt wurden. Dem Hauptmann schlugen Granatenstücke in die Schenkel und mußten an den Hüften herausgenommen; seine Rettung ist möglich, da die Schlagader nicht verletzt ist, hängt aber ganz von einem sonst günstigen Verlauf ab. Der Unteroffizier wird ein Auge verlieren. Se. Maj. der König sandte sofort den Leibarzt v. Herdegg nach Ludwigsburg, und ließ dem Hauptmann v. Linsauer eine goldene Dose mit dem kgl. Bildniß überreichen, als einen Beweis allerhöchster Gnade. (N. K.)

Herzogthum Sachsen-Hildburghausen.

Verschiedene öffentliche Blätter haben bereits die wahren Verhältnisse dieser vielbesprochenen höchst räthselhaften Person, über dieses geheimnißvollen Unbekannten und seiner ihm im Tode vorausgegangenen Lebensgefährtin aufzuklären versucht. Dieses Bestreben kann nur lobenswerth genannt werden, da es im Interesse aller rechtlichen Polizeibehörden des In- und Auslandes liegen muß, darüber ins Klare zu kommen, was es mit der hartnäckig festgehaltenen Verborgenheit dieser Personen für eine eigene Bewandtniß habe, ob nicht, was wohl die und da geahnet wurden, ein Verbrechen im Hintergrund liegen möge. Die herzogl. sachsen-meiningenschen Behörden zu Hildburghausen — was ihnen nur zur Ehre gereicht — suchten nun diesen Dunkel aufzuhellen, indem das herzogl. sächsische Kreis- und Stadtgericht zu Hildburghausen, laut der Generalordnung vom 2. Juni v. Js., die Gräfin oder Vermögensnachfolgerin des Herrn v. Bavel de Berson, auf dem Schlosse zu Eishausen, auch Leonardus Cornelius von der Valk genannt, so wie seiner angeblichen Lebensgefährtin Agnès Berthelmy née Daniels, auch Sophia Botta genannt, öffentlich vorlud. Von glaublich gut unterrichteten Personen hat man nun weiter noch vernommen, wie der gedachte Herr von Bavel, schon ehe er in Hildburghausen eine Freistätte erhalten, um solche auch in Meiningen sich beworben habe, von den damaligen Behörden daselbst aber aus dem Grunde abgewiesen worden, da er nicht hinreichende Aufschlüsse über seine eigentlichen Verhältnisse ertheilen wollen. Er soll sich um jene Zeit nun nach Hildburghausen gewendet, und sich der damaligen Landesherrschaft, dem verstorbenen Herrn Herzog Friedrich, später regierenden Herzog zu Sachsen-Altenburg, so wie seiner ihm im Tode vorausgegangenen Gemahlin Charlotte, einer gebornen Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, sowohl über seine eigene Persönlichkeit als die seiner Lebensgefährtin näher ausgewiesen haben, worauf eben die letztere, eine noch im Tode allverehrte Fürstin, ihren Herrn Gemahl vermocht haben soll, diesen Personen in dem Schlosse zu Eishausen eine Aufenthaltsstätte in der Art zu gönnen, daß es den öffentlichen Behörden untersagt gewesen, sich in die persönlichen Verhältnisse dieser Personen einzumischen, und davon etwas verlautbaren zu lassen. Nur auf diese Weise läßt es sich erklären, daß es diesen Personen eine lange Reihe von Jahren möglich geworden, sich in der strengsten Verborgenheit zu erhalten, wo ihr Aufenthalt nur Segen über die dortige Gemeinde und Wohlthaten aller

---

den cuerpos francos, mit 500 Mann unter seinem Kommando. Schon damals hatte er sich durch seine Thaten eine Art von Ruf erworben, und ich beobachtete ihn mit einiger Aufmerksamkeit. Seinem Aussehen nach schien er ungefähr 45 Jahre alt zu seyn, vielleicht noch älter, doch hinsichtlich der Kraft und Behendigkeit seiner Bewegungen hätte man ihn für 10 Jahre jünger halten können. Sein ganzes Wesen zeugte von der Fähigkeit, Mühseligkeiten und Beschwerden zu ertragen.

Er war ungefähr 5 Fuß 7 Zoll hoch, und da er etwas in den Schultern stak, schien er noch kürzer von Gestalt. Er war nicht dick, d. h. von Fleisch, doch stark an Knochen und Muskeln. In seinem verbrannten, wetterverdunkelten Gesichte konnte man Muth und Entschlossenheit lesen. Seine grauen, tiefliegenden Augen waren von durchdringendem und vernehmendem Blauen übertragt, und hatten einen klugen, listigen, oft sogar boshaften Ausdruck; doch wenn seine Leidenschaften im Spiele waren, z. B. in der Schlacht, glühten sie wild und waren beinahe leuchtend. Seine dünnen Lippen waren gewöhnlich zusammengepreßt, und ein gewisser Zug um den Mund gab ihm den Ausdruck der Grausamkeit, während sein lächeln treuherzig und durchaus nicht unangenehm war. Er trug keinen Schnurrbart, sondern nur einen militärischen Backenbart bis zum untern Theile des Ohres. Seine gewöhnliche Kleidung bestand aus einem Zumarra, einer weiten Jacke von schwarzem Schafpelze, einer schottischen bolsa, oder baskischen Mütze, gleich der, welche die Carlisten trugen, mit einer goldenen Quaste, welche sich in einem Stern auf der obersten Spitze ausbreitete; blaue Aermelweite Beinkleider, schwere Stiefel und lange klirrende, spanische Sporen vollendeten den Anzug. Den Hals trug er gewöhnlich entblößt, auch mögen seine Ausgaben für Hautschuhe nicht bedeutend gewesen seyn; sein Kavalleriesäbel war an einem Gürtel von gewöhnlich schwarzem Leder befestigt. Er hegte die größte Verachtung gegen allen Uniformenputz, welchen er als Zeichen der Feigheit und gab dem eben beschriebenen militärischen, doch keineswegs auffallenden Anzug den Vorzug; wahrscheinlich war es derselbe, den er als Schmuggler getragen hatte. Als er später zu größerer Berühmtheit gelangt war, als in der Zeit, wo ich ihn zum ersten Male sah, und als er sich, trotz Neid und Eifersucht, von einem militärischen Grade zum andern bis zum Kommandeur einer Brigade geschwungen hatte, befahl ihm sein Divisionsgeneral, sich dem Dienstreglement zu fügen, und in einer seinem Range angemessenen Uniform bei der Parade zu erscheinen.

Da ich Spanien nach jener Zeit verlassen hatte, beschrieb man mir mit den lebhaftesten Farben Jurbano's lächerliches Unbehagen, wenn er seine bequeme Kleidung ablegen und den Federhut, die zugeknöpfte Uniform mit von der Stickerei neuem Kragen anlegen mußte.

Jurbano's Sohn war in seiner Weise ebenso merkwürdig, wie sein Vater. Als ich ihn zum ersten Male sah, war er 16 Jahre alt, sehr klein für sein Alter, mit einem kleinen dünnen, krankhaften Angesichte, sehr roten Lippen, großen dunklen Augen und einer schreienden Stimme, wie die eines jungen Weibes. Es war mir ganz unbegreiflich, wie ein so zarter Knabe die Beschwerden eines Guerrillalebens ertragen konnte, es mußte seine Charak-

Art über ihre nächste Umgebung verbreitete. Allein die große und unermüdete Sorgfalt, welche van Bavel darauf verwendete, seine und seiner Gefährtin Verhältnisse mit einem undurchdringlichen Schleier zu bedecken, erregte schon vor vielen Jahren die allgemeine Aufmerksamkeit, und gab oft den Gegenstand wechselseitiger Mittheilungen ab. Man war jedoch nicht glücklich in diesen Nachforschungen; vielmehr wurden die ungereimtesten Angaben in Umlauf gesetzt, z. B., die unbekannte Dame dürfe sich nicht sehen lassen, werde beständig eingesperrt erhalten, weil sie mit einem Schweinskopf geboren sey, oder, sie wäre eine geborne Prinzessin, welche, in einer Successionsangelegenheit hinderlich, diese tiefe Zurückgezogenheit wählen müssen. All' das mag aber eine reine Erdichtung seyn, da ein längst in K. verstorbener Friseur L., der jährlich gegen eine gute Belohnung nach Eichhausen reisen müssen, um Bavel und seine Gefährtin zu bedienen, ganz offen versicherte, daß etwa vor einigen und zwanzig Jahren van Bavel, ein Mann von mittlerem Alter, in seiner Wohnung stets sehr elegant gekleidet von ihm getroffen worden, die fremde Dame aber eine Person von schönem Wuchse, angenehmem Aeußeren, und hauptsächlich langen blonden Haaren, so wie blauen Augen gewesen. Es sey wenig oder nichts mit ihm gesprochen, nach besorgtem Geschäfte er vielmehr sogleich, nach empfangener reichlicher und guter Verköstigung, gegen generöse Vergütung seiner Reisekosten wieder entlassen worden. Das Gesinde habe sich nie mit ihm in ein Gespräch einlassen dürfen, und so wußte er denn selbst von diesen höchst räthselhaften Personen nichts Näheres anzugeben. Der ehemalige Hofprediger K. in Eichhausen soll eine Zeit lang freien Zutritt bei dem geheimnißvollen Unbekannten gehabt haben, der ihn als einen sehr gebildeten, von allen in- und ausländischen Verhältnissen wohlunterrichteten Mann geschildert, von dem er die zartesten Aufmerksamkeiten, das neueste der Literatur, die besten Zeitungen und die vorzüglichsten Weine zugesendet erhalten. Ein wahrgenommenes Forschen nach des Fremden Verhältnissen habe aber auch hier alsbald die Abbrechung alles weiteren Verkehrs zur Folge gehabt. So setzte nun der Fremde sein Incognito fort, bis vor mehreren Jahren seine angebliche Lebensgefährtin verstarb. Sie soll von Eichhausen nach einem Garten bei Hildburghausen in der Nähe des Stadtberges gebracht worden, und in einer eigens errichteten Gruft beigesetzt seyn. Das Institut der Leichenschau im Herzogthum Sachsen-Meiningen ist wohl eingerichtet, der geh. Hofrath Hohnbaum in Hildburghausen soll sie ärztlich bestanden haben, ein Mann, der in allgemeiner Achtung steht. Es ist daher im Voraus anzunehmen, daß hier nichts Bedenkliches vorgekommen. Schon damals soll das Kreis- und Stadtgericht in Hildburghausen mit der Obsignation des Nachlasses der Verstorbenen haben einschreiten wollen, was aber van Bavel zu verhindern gewußt haben soll. Das scheint auch mit dem Inhalt der Todtenladung zu harmoniren, wonach der Werth des Nachlasses der Verliebten, veranschlagt, in Hildburghausen deponirt seyn soll. Van Bavel scheint daher mit der Verheimlichung der Verhältnisse seiner Person und der fremden Dame sehr consequent zu Werke gegangen zu seyn, und er mag, wahrscheinlich sein nahes Ende voraussehend, vorher alle schriftlichen Nachrichten, diese Verhältnisse aufklärend — vernichtet haben, sonst hätte gewiß das Kreis- und Stadtgericht zu Hildburghausen in seiner öffentlichen Bekanntmachung nähere Data hierüber geliefert. Van Bavel soll ferner seine beträchtlichen Geldzusendungen nicht immer von einem Handlungshause, sondern von ganz verschiedenen, in Koburg, Augsburg, Frankfurt und Hildburghausen erhoben haben. Das weist wieder auf eine besondere Vorsicht hin. Sie müssen zeitig abgestellt worden seyn, weil von Zusendungen nach dem Tode des Unbekannten nicht mehr die Rede ist. Die nach dem Ableben des Unbekannten vorgefundenen Geldvorräthe, wenn man sie gleich nicht unbeträchtlich nennen kann, scheinen doch nicht im Einklang mit dem beträchtlichen Aufwande zu stehen, der nach den vorhandenen Notizen von dem Verliebten gemacht worden seyn soll.

(Nürnb. Korr.)

Schweiz.

Der große Rath von Aargau hat am 4. dieß die 9000 Unterschriften für konfessionelle Trennung dem kleinen Rathe mit dem Auftrage zugewiesen, darüber Untersuchung zu pflegen und bis zur nächsten Novembersitzung Bericht zu hinterbringen, ob die verlangte konfessionelle Trennung mit dem Geiste und dem Buchstaben der Verfassung vereinbar und dem Aargau überhaupt zuträglich sey. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Juli. In den Pariser Blättern erhebt sich nun ein gewaltiger Streit darüber, ob der Erfolg der Mission des Hrn. Rossi der Regierung oder Herrn Thiers zuzuschreiben sey, welcher durch die bekannte motivirte Tagesordnung den Schritten der Regierung den gehörigen Nachdruck verliehen habe. Während der Abwesenheit des Grafen Duchâtel versieht der Minister der Staatsbauten, Hr. Dumon, provisorisch das Portefeuille des Innern.

Nach Berichten aus Algier ist das Verbot des Verkaufs von belgischen Nachdrücken französischer Werke nun auch auf Algerien ausgedehnt. Die dort vorgefundenen Exemplare wurden gestempelt und dürfen noch verkauft werden, der Verkauf von weitern Exemplaren aber ist verboten. — Auf Guadeloupe ist der Gouverneur, Gegenadmiral Gourbeyre, am 7. Juni gestorben.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Aus Irland hat man traurige Nachrichten. Am 1. Juli feierten die Dubliner Oranienmänner den Jahrestag der Schlacht am Boynefluß, in welcher Wilhelm III. den letzten Versuch des katholischen Jakobs II., in Irland wieder Fuß zu fassen, zu nichte gemacht hatte. Nach der Versammlung war ein Umzug durch die Stadt, wobei vor der Bildsäule Wilhelms III. dem Befestiger der protestantischen Uebermacht laute Hurrahs ausgebracht wurden. Unterwegs kam es zu Schlägereien, weßwegen einige Individuen festgenommen wurden. Viel ernstlicher war ein Vorfall auf dem Jahrmarkte zu Ballinhassig bei Cork am 30. Juni, dem bedeutendsten der Gegend. In Irland gilt kein Jahrmarkt für lustig, wo nicht der Schillelagh, der Nationalknittel der Irländer, eine Rolle spielt. So kam es denn Abends gegen 7½ Uhr, als die Getränke wirkten, in der Nähe der Schenke zu einer Schlägerei zwischen zwei Landleuten. Die in der Nähe aufgestellte Polizei, 19 Mann stark, schritt ein, nahm einen der Streitenden fest und wollte ihn gefangen fortführen. Dem widersetzte sich aber das Landvolk und griff die Polizeisoldaten mit Steinwürfen an, wodurch ein Polizei-Constable schwer verwundet wurde. Doch gelangte die Polizei mit ihren Gefangenen in das Haus, wo sie stationirt war. Das Volk machte Miene, zu stürmen. Da erhielten die Polizeisoldaten Befehl, zu laden, und ohne daß ein Friedensrichter zugegen gewesen wäre und, wie das Gesetz verlangt, vorher die Aufruhrakte verlesen hätte, wurde auf das Volk Feuer gegeben. Sonst feuert man bei solchen Gelegenheiten zuerst blind, um zu schrecken, die Soldaten hatten aber blos scharfe Patronen bei sich. Gleich nach ihrer ersten Salve machte die Polizei einen Ausfall und feuerte nach allen Seiten. Das Volk zerstreute sich nach allen Richtungen, worauf auch die Polizei sich nach ihrer Kaserne zurückzog. Im Ganzen sind 8 Personen, darunter eine 23jährige Frau, getödtet und 25 verwundet; die Getödteten und Verwundeten sind fast sämmtlich Landleute.

In dem Repealverein zu Dublin wurde am 30. Juni ein Schreiben Daniel O'Connell's verlesen, worin es heißt: „Ich hatte gehofft, meiner Pflicht gemäß am Montag in der Conciliationshalle erscheinen zu können, muß es aber aufgeben, weil ich für nöthig halte, da ich doch einmal hier (zu London) bin, den weitern Verhandlungen über die akademische Bill beizuwohnen. Zwar darf ich nicht erwarten, daß es mir gelingen könnte, das Haus zu überreden, den Einwendungen gegen die Bill, welche vom Repealverein ausgegangen sind, die geringste Beachtung zu schenken. Der große Mangel der Bill liegt darin, daß die neue Einrichtung kein Mittel bietet zu einer religiösen Erziehung der Jugend der verschiedenen Confessionen. Es müßte für Presbyterianer, Anglikaner und Katholiken gleichmäßig gesorgt werden. Die Garantien, welche von unsern katholischen Prälaten in Anspruch genommen worden sind, haben die Minister geweigert. Man hat unsere Bischöfe unwürdig behandelt; man hat ihre Vorstellungen unberücksichtigt gelassen. Es kann in England keinen vernünftigen Menschen geben, der nicht einsehen sollte, daß uns nicht anders zu helfen ist, als durch die Wiederherstellung unseres eigenen Parlaments. Ich kehre darum nach Irland zurück, fester überzeugt als je, daß wir in Aufhebung der Union das Ziel sehen müssen, dem wir rastlos nachzustreben haben." (Dubl. M.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Ende Mais herrschte in Candia große Aufregung unter dem Volk. Der dortige Pascha, Sohn des in Kanea residirenden Statthalters der Pforte, hatte einen Griechen Namens Anesto Janni, welcher der Theilnahme an der grausamen Ermordung mehrerer Zigeuner verdächtig war, in Untersuchung gezogen, nachdem aber dessen Aussagen zum Beweise der Schuld nicht genügten, durch Bastonnade, und ein dienstfertiger Effendi denselben Janni durch fortgesetzte Wacherhaltung mittelst Aufgießens von kaltem Wasser auf den Scheitel zu einem Geständnisse zu bringen gedroht. Fünf Tage nach Anwendung dieses Zwangsverfahrens war der Unglückliche im Militärspital gestorben, und der Pascha hatte alle Mühe, einen Aufstand der Bevölkerung von Kanea damit zu dämpfen, daß er einen griechischen Arzt unter die tumultuarischen Kanoten sendete und ihn bezeugen ließ, Janni sey in Folge eines gastrischen Uebels, nicht aber der (wider das feierliche vorjährige Edict der Pforte) ihm auferlegten Tortur verschieden. (A. Z.)

Dänemark.

Rendsburg im Holsteinischen, 4. Juli. Die gegen die hiesigen Advokaten Baudiß und Lohse in Veranlassung der von hier an die braunschweigische Ständeversammlung erlassenen Dankadresse vorgenommene gerichtliche Untersuchung hat ihre Erledigung auf eine für sie ganz unerwartete Weise gefunden. Es ist ihnen nämlich unterm 26. v. M. durch den hiesigen Magistrat Folgendes insinuirt worden: „Zufolge des von der königl. schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei mittelst Schreibens vom 16. dieses Monats (v. M.) dem Magistrate ertheilten Auftrags wird in Gemäßheit allerhöchster Resolution Sr. Maj. des Königs vom 10. dieß

---

verstärkte und Geistesenergie dabei behilflich seyn. Mit einem Schwerte umgürtet, welches beinahe so lang war, wie er selbst, eine leichte Lanze tragend, und auf einem Pferde, welches so groß war, daß sein Reiter gut 12 Steine hätte wiegen können, pflegte er an der Spitze von seines Vaters Kavallerie zu reiten, welche damals aus ungefähr 25 schlecht equipirten und berittenen Lanciers bestand, meist Deserteurs aus der carlistischen Partei. Er war damals schon Cornet im spanischen Dienste, und weit entfernt, die Betrachtung des Vaters für Kleidungsstücke zu theilen, pflegte er an Festtagen und bei andern großen Gelegenheiten in einer sehr originellen Uniform, mit Silbertressen an den Beinkleidern, enganliegender grüner Jacke, nebst einer Phantasiemütze zu erscheinen. Bei solchen Gelegenheiten kam er mir vor, wie einer jener hölzernen Soldaten, womit Kinder zu spielen pflegen, nicht etwa, daß er nur Soldaten gespielt hätte, o nein, es war sein vollkommener Ernst, und einer der Offiziere seines Vaters versicherte mir, der junge Jurdano habe schon die Armee des Don Carlos um 11 Mann vermindert. Sollte das nun wirklich wahr seyn, so kann ich mir doch nicht denken, daß er Mann gegen Mann sie erlegt; wahrscheinlich waren es Flüchtlinge, die er einholte und tödtete.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Wien.) (Eine Gesellschaft von Dandy's.) Vor einigen Tagen ereignete sich in Motele's Kaffeehaus am Josephstädter Glacis ein komischer Fall. Es versammelte nämlich ein Trieb Ochsen an diesem Kaffeehause vorbei, und einer der gehörnten Wanderer, wahrscheinlich durch die vor der Thür stehenden Oleanderbäume angelockt, hatte die Laune, sich in das Kaffeehaus zu begeben. Mehrere seiner Kameraden folgten seinem Beispiele, und eh' man sich's versah, waren 8—9 der gehörnten Dandy's im Billardzimmer, warfen Tische um, zertrümmerten Fenster, ja einer derselben stellte sich sogar vor einen großen Spiegel und betrachtete sich darin wohlgefällig. Er mußte ein zweiter Narziß seyn, denn er war so entzückt von sich selbst, daß er am Spiegel leckte, ohne ihn zu zerdrechen. Der Schreck der Anwesenden war nicht gering, als sie ihre Gesellschaft auf so unerwartete Weise vergrößert sahen.

(Wien. Zeitschr.)

In einer Anzeige der „Philadelphia Zeitung" liest man: „Es ist eine Uhr gestohlen worden, 100 Dollars werth. Wenn der Dieb sie zurückgibt, soll er gratis benachrichtigt werden, wo er eine stehlen kann, welche 2 Mal so viel werth ist, und soll ihm weiter keine Frage gestellt werden."

Digitized by Google

Mex. (v. M.) den Herren Advokaten (Bandiz, Lobse) hier das allerhöchste Mißfallen mit ihrem rücksichtlich der von hier aus an die braunschweigische Ständeversammlung gerichteten Dankadresse beobachteten Verfahren hiedurch zu erkennen gegeben, und werden sie zugleich nach Maßgabe des fernern Inhalts der gedachten allerhöchsten Resolution vor einem künftigen derartigen Verhalten verwarnt." (Hamb. n. Z.)

Mexico.

Englische Blätter bringen neuere Nachrichten aus Vera Cruz bis zum 1. Juni. Santana, der zur Verbannung nach Venezuela auf ewige Zeiten und Vermögensconfiscation verurtheilt ist, wurde unter starker Bedeckung an die Küste etwas nördlich von Vera Cruz gebracht, wo er sich an Bord des englischen Dampfboots Medway einschiffte. Ihn begleiten sein Bruder, sein Neffe und seine neuvermählte zweite Gattin, eine hübsche Dame von 16 Jahren. Er ließ sich von dem Dampfboot in der Havana aussetzen und scheint nicht daran zu denken, nach Venezuela zu gehen — Die Vollmacht zur Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas wurde der Regierung vom Senat mit 30 gegen 6, von der Abgeordnetenkammer mit 41 gegen 13 Stimmen ertheilt. — Der nordamerikanische Gesandte hat Mexiko verlassen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. Juli. Der Journalkampf darüber, wem der Erfolg der Mission des Hrn. Rossi zuzuschreiben sey, wird mit großer Lebhaftigkeit geführt. Nach dem Constitutionnel ist es Hr. Thiers, der „berühmte Führer des linken Centrums", von dem alles ausging, dessen Gedanken das Ministerium Guizot lediglich zur Ausführung brachte, eine Behauptung, über welche das Journal des Debats den bittersten Spott ergießt. — Englische Blätter berichten über die am 20. v. M. erfolgte Ankunft des Herzogs von Montpensier zu Tunis, wo ihm ein seinem Rang gebührender, ehrenvoller Empfang zu Theil wurde. Der Prinz wollte am 24. nach Alexandrien abreisen.

Nach den neuesten Berichten aus Barcelona ist die Abreise der Königin nach Figueras auf den 4. Juli festgesetzt. Am 30. Juni Nachmittags traf die Königin bei der Spazierfahrt ein Unfall. Der Wagen stieß an einen Baum, es brach ein Rad, und die junge Fürstin wäre herausgestürzt, wenn nicht ein Offizier schnell herzugeeilt wäre und sie unterstützt hätte.

⊙**London**, 5. Juli. Vorigen Mittwoch starb auf seinem Wohnsitz bei Chichester der Lord Seaford, 74 Jahre alt. Sein ältester Sohn Lord de Walden folgt ihm in Titel und Besitzthum; Se. Lordschaft ist Gesandter am portugiesischen Hof.

Vermischte Nachrichten.

München, 4. Juli. Im neuesten Hefte des Centralblattes des polytechnischen Vereins findet sich folgende nicht uninteressante Bemerkung: Der Betrieb der Bierbrauereien Münchens ist so geregelt und in seinen Erzeugnissen so bewährt, daß dieselben beinahe seit einem Decennium zu einer Centralschule für künftige Bierbrauer aus verschiedenen Ländern geworden sind. Es versammeln sich allda im Winter jeden Jahres viele junge Männer, welche bei einzelnen Bräuern praktiziren und in jeder einzelnen Operation dieses Geschäftes unterrichtet werden. Ihre Vervollkommnung wird dadurch noch unterstützt, daß sie während ihres Praktikums durch Herrn Professor Kaiser in ungefähr 3 Monaten die nothwendige Unterrichtung aus den einschlägigen Naturwissenschaften erhalten, was bis jetzt den gedeihlichsten Erfolg hatte, und von allen, welche aus dieser theoretischen und praktischen Schule hervorgegangen sind und jetzt ihr eigenes Geschäft begründet haben, mit der lebhaftesten Anerkennung gewürdigt wurde. Wir haben sonach hier eine förmliche Hochschule für Bierbrauerei, die erste und bis jetzt einzige in Deutschland.

Am 25. v. M. Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, wurde die auf dem Felde arbeitende Inwohnersfrau, Kath. Grill von Denkzell, k. Landgerichts Hilpertsfels, vom Blitze getroffen und getödtet. (Pass.)

Speyer, 8. Juli. Laut Nachrichten von unserm Haardtgebirge entwickelt sich die Traubenblüthe bei der gegenwärtigen ungemein heißen Witterung auf's rascheste und günstigste. Auch sind weit mehr Trauben verhanden, als man bei dem theilweisen Erfrieren der Rebstöcke und der neulichen schlimmen Witterung erwartete. Die Aussichten auf den nächsten Herbst haben sich sonach wesentlich günstig zu gestalten begonnen. (N. Sp. Z.)

Donaueschingen, 2. Juli. Großes Aufsehen erregte heute die Nachricht, daß ein Bürger des nahen Dorfes Allmendshofen gestern Abend gefänglich eingezogen wurde, weil er durch einige im Zustande der Betrunkenheit gemachte Aeußerungen sich jenes Mordes höchst verdächtig gemacht habe, welcher vor einigen Jahren in der Faschingszeit unter schauerhaften Umständen, welche diese Blätter seiner Zeit berichteten, an dem Allmendshofer Bürger und Berbermeister Fischer verübt wurde. Würde die Untersuchung zu einem genügenden Ergebnisse führen, so hätte dieses Jahr den Schleier von zwei Schandthaten gelüftet, von denen man nie gedacht hätte, daß sie mehr zu Tage kämen. (Karlsr. Z.)

Briefe aus Ascension vom 25. April melden den Untergang des brasilischen Sklavenschiffs, welches von dem britischen Kreuzer Wasp genommen worden war, dessen Mannschaft dann den Midshipman Harmer und 10 andere an Bord der Prise geschickte Seeleute von der Wasp ermordet hatte, bald jedoch von einem andern Kreuzer, der Sechskanonenbrigg Star, wieder genommen wurde. Lieutenant Wilson, von dieser Brigg, erhielt nun den Auftrag, das Sklavenschiff und einen Theil seiner Mannschaft nach Sierra Leone zu führen. Zehn Tage, nachdem das Schiff von der Star sich entfernt hatte, 200 Meilen vom Cap der drei Spitzen, wurde es von einem schweren Sturm überfallen und umgestürzt. Dem Lieutenant Wilson mit zwei Kruman (Schwarze von einem ausgelegen, fleißigen Stamm, der überall auf den Schiffen an der westafrikanischen Küste verwendet wird), 5 Seeleuten von der Brigg und einigen der Seeräuber von dem Sklavenschiff gelang es einige Spieren von dem Schiff loszumachen und ein Floß zu verfertigen. Kaum waren sie damit fertig, so versank der Schooner. Sie hatten keine Lebensmittel und nur wenig Wasser auf dem Floß gerettet. Als das Wasser zu Ende war, begannen die Kruman Seewasser zu trinken, worauf sie bald starben. Das Seewassertrinken tödtete auch die Seeräuber und den Schiemann, welcher vorher in tobenden Wahnsinn verfallen war. Zwanzig Tage, nachdem sie den Schooner verlassen, noch immer auf dem Floß umhertreibend, waren die Ueberlebenden endlich so glücklich, auf die britische Kriegsbrigg Cygnet, 6 Kanonen, Commandeur Layton, zu stoßen, welche sie an Bord nahm. Es war ein gräßlicher Anblick — die Körper ganz mit faulenden Geschwüren bedeckt. Commandeur Layton schickte sie nach Ascension, wo sie am 22. April, vollkommen wiederhergestellt, eintrafen. Der größere Theil der Mannschaft jenes Sklavenschiffes, der nicht mehr auf das Schiff gebracht wurde, ist an Bord der Hercule unterwegs nach England, um wegen der Ermordung des Midshipmans Harmer und seiner 10 Matrosen abgeurtheilt zu werden.

Eisenbahnen.

Wiesbaden, 3. Juli. Heute hatten dahier fast alle geringeren Handwerker Feiertag, veranlaßt durch die Auflegung der Listen zur Betheiligung an dem Rheingauer Eisenbahnunternehmen, für welches das Bankhaus der Gebrüder Bethmann conzessionirt worden ist. Obgleich die Listen zu 102 pCt aufgelegt wurden, so betrug doch keine Einzeichnung weniger als zehntausend Gulden, welche die Spekulanten mit Prämien von 4 bis 6 preuß. Thalern ankauften. Der Volksandrang dauerte von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags, wo die Listen auf dem Rathhause geschlossen wurden, fort, und das Gedränge war trotz einer Hitze von 26 Gr. R. im Schatten so groß, daß Viele übel zugerichtet wurden und mehr an Kleidungsstücken einbüßten, als der ihnen zu Theil gewordene Prämiengewinn beträgt. Da die für Wiesbaden, Eltville und Rüdesheim zu zeichnenten Summen nur 250,000 fl. betragen, die Unterzeichnungen aber mindestens zusammen 10 Millionen Gulden ausmachen mögen, so käme hienach auf je 10,000 Gulden Einzeichnung eine Aktie von 250 fl., welche die Contreminenre schon zu 96 pCt. auf Lieferung anbieten. (Frankf. J.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. Juli. Consols 99¾.

Paris, 5. Juli. 5 pCt. 120 Fr 80 C.; 3 pCt. 83 Fr 50 C.

Amsterdam, 5. Juli. 2½ pCt 64 1/16; 5 pCt. ——; Kanab ——, 4½ pCt 110¼; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. ——; Ard. 22¼; Wass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 8. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104; 3 pCt. 80; Bankaktien 2012; Integr. 62½; Ard. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 7. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114¼; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1639 CM.

München, 10. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 751, G. 748½; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 110½, G. 110¾; detto à 4 pCt. Br. ——, G. 104½; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 11. Juli: „Donna Diana", oder „Stolz und Liebe", Lustspiel in Versen, von Weh.

Fremdenanzeige.

Den 10. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Canari und Acher, Rent. aus England; Frhr. v. Pisani, Eisenhüttenwerksbesitzer aus der Pfalz; Nordam, Rentier aus England; v. Steni und v. Dolkorikz, Particul. von Dorpat; Baron v. Pidal, von Wien; Har, Friedensrichter von Kaiserslautern; v. Barischkoff, Oberst aus Rußland; Graf Leutrum, von Ulm. (Goldener Hirsch.) HH. v. Anois und de Bare, Part. aus Frankreich; Baron v. Heacott, aus England; Schertich, Proprietär aus Rußland; Baron v. Seaftenberg, aus Böhmen; Kreit, Astronom von Prag. (Schw. Adler.) HH. Graf, Kfm. von Rio de Janeiro; Schreiter, Kfm. von Augsburg; Frl. Dormeyer von Zirl. (St. Traube.) HH. Schmirl, Rentbeamter von Oberstadion; Bauer, Pharmazeut von Augsburg; Dechsle, Consul von Bentdiz; v. Greiseneis, von Augsburg; Krellinger, Proprietär von Rom; Dr. Eisinger, von Würzburg; Reihnagel, Maler von Berlin; Hervey, Rentier von London; Otto, Pfarrer von Grafing. (Stachusgarten.) HH. Metzle, Regierungsrath von Innsbruck; Bühle, Administrator von Hohenaschau; Guttmann, Kaufmann von Ichenhausen; Nägeli, Geistlicher von St. Gallen; Tatter, Oberjustizrath von Ellwangen; Albrecht, Pfarrer von Türkheim; Kraus, Pfarrer von Mittern; Schnitzer, Pfarrer von Rohrenfeld

Gestorbene in München.

Den 7. Juli: Anna Schuster, ehemalige Wirthstochter von hier, 50 J. alt. Den 8. dies: Anna Dittmaier, Gefreitentochter von hier, 17 J. alt. Den 9. dies: Martin Mager, k. Kriegscommissär und Hauptkriegskassenbuchhalter, Ritter des Ludwigsordens von hier, 70 J. alt. Den 9. dies: Johann Stephan Schorn, b. Tischler von hier, 51 J. alt.

Bekanntmachungen.

1078. **Regierungsblätter**

Jahrgang 1800 bis 1838 inclusive sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

1079. Ein **großes Oelgemälde** in Goldrahm (Landschaft von einem lebenden Meister) ist täglich zu besehen und zu verkaufen. D. Uebr.

1068. (2d) **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Melchior Maier von Polzing betr.)

Am 15. Dezember v. Js. starb zu Polzing b. Ger. der Bauer Melchior Maier von da, mit Hinterlassung eines gemeinschaftlich mit seinem Erwerbe Magdalena Maier errichteten rechtsgiltigen Testamentes. Von dem Defunkten sind weder Descendenten vorhanden, noch Seitenverwandte dem Gerichte bekannt, weßhalb alle jene, welche auf den rubrizirten Nachlaß Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert werden, ihre Erbeansprüche um so gewisser binnen eines Termines von sechs Wochen a dato bei der unterfertigten Verlassenschaftsbehörde anzubringen, als nach fruchtlosem Umflusse dieses Termines das Testament, in welchem sich die beiden Ehegatten gegenseitig mit Ausschluß aller übrigen Verwandten als Erben einsetzten, als anerkannt angenommen und weiterer rechtlicher Ordnung nach über den Nachlaß verfügt werden würde.

Am 20. Juni 1845.

Königliches Landgericht Erding.

Dir. leg. abs.
Dr. Reinhard, I. Assessor.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6.) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 163.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 12. Juli 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Deutschland. Bayern. München. Bamberg: Jahresversammlung der historischen Vereine Oberfrankens. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Eichmann, Graf Arnim Henning Schelling's Streit mit Buchhändler Mittler — Sachsen Leipzig. Der „Deutsche Courier" unterdrückt — Freie Städte. Frankfurt. Protestation des kath. Kirchenvorstands gegen die Abführung des Kaplans Rost. — **Schweiz.** Major Zeerleder's Convertion Zürich. Eröffnung der ordentlichen Tagsatzung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. Aus der Wallachei: Verein für Literatur. — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Juli. Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Luitpold werden sicherm Vernehmen nach schon heute von dem königl. Lustschloß Berg hier eintreffen, einige Tage hier verweilen und sich dann nach Berchtesgaden begeben. — Gestern Abends brannte es oberhalb der Menterschwaige in Geiselgasteig. — Die kgl. Akademie der bildenden Künste geht, wie das Kunstblatt mittheilt, einer Umänderung ihrer Verfassung entgegen. Eine der wesentlichsten Neuerungen besteht darin, daß die Zöglinge der Akademie, sobald sie die Vorstudien im Antikensaal beendet, nach freier Wahl in das Atelier eines der Professoren eintreten, welcher sodann ihre weitere Ausbildung leitet und auch ihre Studien im Aktsaal (mit Ausschluß der Schüler seiner Collegen, die in gleicher Weise für die ihrigen sorgen) beaufsichtigt. Der Fonds des Vereins zur Unterstützung unverschuldet in Noth gekommener Künstler und ihrer Relikten besteht aus einem Jahresbeitrag der Mitglieder von drei Gulden und aus freiwilligen Geschenken und Stiftungen. Auch sollen Ausstellungen zu dem Zweck angeordnet und ein Eintrittsgeld erhoben werden. Ansprüche an Unterstützung haben nur Mitglieder und deren Hinterbliebene. Die Geschäfte werden von einem freigewählten Ausschuß geführt.

Bamberg, 8. Juli. Die historischen Vereine von Oberfranken zu Bayreuth und Bamberg hielten gestern ihre jährliche Zusammenkunft zu Banz. Der erlauchte Besitzer dieses durch seine Geschichte, seine herrliche Lage, und seine wichtigen Denkmale und geologischen Sammlungen gleich ausgezeichneten Schlosses, Se. kgl. Hoh. Herr Herzog Maximilian in Bayern, der Protektor des historischen Vereins zu Bamberg, geruhten die Versammlung durch den herzogl. Domänenrath Hoetzler im größern Familiensaale freundlichst willkommnen, und zu einem Festmahle nach beendigter Sitzung einladen zu lassen, welcher huldvolle Empfang mit lautem Lebehoch für den gastfreundlichen Gönner der Wissenschaften verdankt wurde. In der Sitzung, die unter Leitung der HH. Bürgermeister v. Hagen aus Bayreuth und Bibliothekar Jaeck aus Bamberg um 9 Uhr Morgens begannen, wurde von diesen beiden Vorstehern zuerst Bericht über die Leistungen und Zustände des Vereins seit der vorjährigen Zusammenkunft erstattet. Dann wurden Vorträge gehalten: 1) Uebersicht der antediluvianischen Verhältnisse des Banzer Berges und seiner Umgebungen vom herzogl. bayer. Cabinetssecretär und Kanzleirathe Theodori zu München; 2) vom Pfarrer emeritus Schweiher zu Bamberg über den wahren Ursprung der Gräfin Alberada von Banz, Stifterin des Klosters; 3) Uebersicht der vorzüglichsten wissenschaftlichen und literarischen Notabilitäten und Leistungen des Klosters Banz von Jaeck; 4) Darstellung der artistischen Merkwürdigkeiten und der vorzüglichsten Fernsichten zu Banz von Joseph Heller; 5) Ueber die Veranden als frühere Bewohner im Bayreuthischen und Thüringischen von Pfarrer Stadelmann zu Langenorf im Bayreuthischen. Von Pfarrer Hermann zu Frauendorf wurden mehrere in heidnischen Grabhügeln aufgefundene Gegenstände vorgezeigt — Mit dem Beschlusse der nächstjährigen Zusammenkunft in Muggendorf, dem Mittelpunkte zwischen Bayreuth und Bamberg Angesichts der großartigen Burgruinen Streitberg und Neideck, für deren Erhaltung auf Bitte des Vereins von der k. Regierung namhafte Unterstützung in Aussicht steht, abzuhalten, wurde die Sitzung geschlossen, und nun zur Besichtigung der Denkwürdigkeiten von Banz selbst geschritten. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 7. Juli. Der k. französische Geschäftsträger dahier, Hr. Perier, ist dieser Tage plötzlich von einer Geisteskrankheit befallen worden. Obwohl unsere Aerzte an seiner Heilung nicht verzweifeln, so ist doch die unverzügliche Rückkehr dieses geachteten Diplomaten in den Schooß seiner Familie nach Grenoble als erster und nothwendiger Schritt hiezu erkannt worden, um so mehr, als man vermuthet, daß eine vermeintliche durch die zufällige Anwesenheit Hrn. Bocages veranlaßte Kränkung seines dienstlichen Ehrgeizes die Veranlassung zu seiner Erkrankung geliefert habe. (A. Z.)

Preußen.

Aus Berlin, 3. Juli, schreibt der Rheinische Beobachter: Der neue Oberpräsident der Rheinprovinz, Hr. Geh. Legationsrath Eichmann, wird dem Vernehmen nach schon in der nächsten Woche nach seiner künftigen Bestimmung abgehen. Hr. Eichmann gehört zu den scharfsichtigsten, kenntnißreichsten und charaktervollsten Männern der Monarchie, und wenn er noch nie eine größere Verwaltung geleitet hat, so ist dagegen sein Verstand so allseitig ausgebildet und durchdringt jeden Gegenstand, der ihm entgegentritt, so scharf, daß an seiner vollsten Befähigung zu seinem neuen Wirkungskreise nicht zu zweifeln ist. — Der Austritt des Grafen Arnim ist, wie ich Ihnen schon geschrieben habe, gewiß und dürfte näher bevorstehen, als man noch ganz vor kurzem glaubte. Mit der bekannten Anweisung, die nicht, wie öffentliche Blätter behaupten, von einer untergeordneten Behörde, sondern von dem Minister selbst nach der reiflichsten Erwägung verfügt worden ist, steht seine Entlassung in keinem Zusammenhange. Abgesehen von seiner leidenden Gesundheit, ist sein schon vor mehreren Monaten eingereichtes Abschiedsgesuch durch Gründe motivirt, die jedem Staatsmann nur zur Ehre gereichen können. Ob übrigens die Gründe der Ausweisung später noch veröffentlicht werden, scheint von Umständen abzuhängen, über die sich noch nichts sagen läßt. Jedenfalls wäre es zu wünschen, um den wohlgesinnten Theil des Publikums zu überzeugen, daß sie keine Uebereilung war. — Das Gerücht von der Abberufung des baierischen Gesandten dürfte sich als völlig unbegründet erweisen.

Berlin, 4. Juli. Die Rückkehr Sr. Maj. des Königs hat die Veränderungen, welche viele erwartet, nicht in's Leben gerufen. Die Ministerialveränderungen, von denen man mit immer größerer Gewißheit spricht, dürften nach dem, was man darüber erfährt, nichts weniger als eine Aenderung des Systems bezwecken. Damit, daß der Minister v. Arnim die Ilgstein'sche Anweisung allein auf sich nimmt, scheint man hierorts die ganze Sache als abgemacht betrachten zu wollen. Dennoch wird zugleich mit derselben Bestimmtheit versichert, daß der Arnim'sche Austritt nicht durch die fragliche Sache bedingt, vielmehr schon vor der Abreise des Königs beschlossen gewesen sey. Hr. v. Arnim, als der größte Grundbesitzer in der Ukermark, soll in den Fürstenstand übertreten, was bei der möglichen Creirung einer Pairskammer noch auf anderer Seite hin eine Bedeutung hätte. — Schelling versetzt unverdrossen seine Klage gegen den Sortimentsbuchhändler Mittler, weil er Paulus Schrift seinen Kunden verkauft hat. Das Stadtgericht sollte entscheiden. Schelling verwarf es, weil das Gericht seine

Zurbano.

(Schluß.)

Ueberdies war er geschickt in Waffenübungen und im Reiten, und besaß mehr Muskelkraft, als seine zarte Gestalt andeutete. Er war ein durstiges, kleines Geschöpf. Ich erinnere mich noch sehr wohl eines Tages, wo wir die Carlisten aus einem Dorfe der Alava vertrieben hatten, und ich einen Mann querfeldein verfolgte, welcher mit großer Behendigkeit vor mir herlief. Ich war ihm schon sehr nahe, als der junge Zurbano herbeikam, mit seiner grellen, schreienden Stimme wacker fluchend, und mit eingelegter Lanze sich beeilte, dem armen Teufel den Todesstoß zu versetzen. Ich kam noch gerade zur rechten Zeit, um denselben abzuwehren; allein einen Augenblick glaubte ich, er werde auf mich losgehen, denn er schien es sich vorgenommen zu haben, irgend Jemand zu spießen. Ich überredete ihn jedoch, den unglücklichen Carlisten zu verschonen, und er brachte ihn als Gefangenen zurück, ihn vor sich her treibend, und von Zeit zu Zeit mit seiner Lanzenspitze zur Eile anfeuernd.

Der junge Martin, so nannte man ihn, obgleich sein Name Benito war, beförderte dem Namen nach seines Vaters Kavallerie. Da er sie aber wahrscheinlich ins Verderben geführt haben würde, wenn sie seiner Leitung ganz wäre überlassen worden, hatte Zurbano ihm einen gewissen Mecolalde als Mentor an die Seite gesetzt, einen recht tapfern, hübschen Mann, welcher später den Arm in einem Gefechte einbüßte.

Es würde schwer seyn, einen Offizier und Parteigänger zu nennen, der dem Feinde so viel wirklichen Schaden zugefügt habe und in allen seinen Unternehmungen so glücklich gewesen wäre, als Zurbano während des ganzen Krieges gegen die Carlisten. Er besaß alle zu einem solchen Kriege nöthigen Eigenschaften: große persönliche Tapferkeit und Geistesgegenwart, Kenntniß des Landes, welches der Schauplatz seiner Thaten war, und vorzügliche Geschicklichkeit in Einziehung von Erkundigungen und Erfindung von Kriegslisten.

Die Carlisten, welche ihn mehr, als irgend einen Andern der christinischen Anführer fürchteten, hielten sich niemals sicher, wenn er 20 Meilen in der Nähe war. Er pflegte forcirte Märsche, welche an das Fabelhafte grenzten, zurückzulegen, und in unbegreiflich kurzer Zeit ein feindliches Detaschement zu überfallen, einen wichtigen Transport wegzunehmen und einen vornehmen Offizier aufzuheben. Eine seiner ersten Heldenthaten, welche die merkwürdigste war, da sie mit äußerst wenig Mannschaft ausgeführt wurde, war die Gefangennehmung des commandirenden Generals Verastegui und Iturralde. Der erstere ward aus der Mitte seiner Truppen, der Andere aus seinem Hause, welches im Herzen des der carlistischen Diöcese entführt, der Andere aus seinem Hause, welches im Herzen des feindlichen Landes, 15 Meilen von der christinischen Armee entfernt, lag. Zurbano war auf diese letzte That sehr stolz; damals ließ er sich malen, mit einer Fouragiermütze auf dem Kopf, welche er dem General Iturralde als Memento oder Trophäe dieser That abgenommen hatte.

Auf dem Bilde war um die Mütze folgende Inschrift angebracht: Boina Cojida a Iturralde (Mütze die dem Iturralde genommen wurde). Die Mütze selbst hing in seiner Wohnung zu Bilbao über seinem Bilde. Wenn man ihn wegen dieser und ähnlicher Pel-

Schelling ungünstige Ansicht ausgesprochen. Durch hohen Bescheid wurde die Sache an das Kammergericht verwiesen. Dieses wird von Mittler verhorrescirt, weil es bereits seine Meinung, die Mittlern nicht günstig sey, ausgesprochen habe (was inzwischen noch in Zweifel zu stellen wäre). Jetzt ist die Sache dem hiesigen Landgericht zur Instructirung übergeben, einem Partheiengericht, welches sich mit diesen Angelegenheiten nie beschäftigt hat. Dasselbe verhorrescirt sich zwar nicht selbst, weist die Sache aber seitwärts zur Begutachtung oder Entscheidung an die Commission der Sachverständigen. An deren Spitze steht Hitzig, der längst offen für Schelling ficht. Der Vorsitzende muß sich also hier nothwendigerweise selbst verhorrescirt; wahrscheinlich wird dieß aber auch von einem großen Theil der Beisitzer geschehen, die in der Sache Partei sind oder Partei genommen haben, gewiß von einem unter ihnen, dem Buchhändler Mittler, der nicht für oder gegen sich sprechen kann. Wer soll dann entscheiden in diesem philosophischen Streit! (A. Z.)

Berlin, 5. Juli. Der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. Melchior v. Diepenbrock, ist in Begleitung seines Kaplans Lipf gestern hier angelangt, um dem Könige und den Ministern vor dem Antritte seines bischöflichen Amtes die Aufwartung zu machen und höheren Orts Instructionen in Betreff seiner fürstbischöflichen Verwaltung, soweit solche die weltliche Macht berührt, entgegenzunehmen. Morgen oder übermorgen gedenkt dieser hohe Prälat sich schon nach Breslau zu begeben. — Neulich wurde hier das Stiftungsfest der Berliner philosophischen Gesellschaft, welche sich die Hegel'sche nennt, heiter und gesellig begangen. Professor v. Henning, früher ein eifriger Hegelianer, seit einiger Zeit jedoch ein warmer Vertheidiger und Anhänger der Schelling'schen Philosophie, nahm an diesem Feste auch Theil. Während des Mahles äußerte dieser Gelehrte auf die an ihn gerichtete Frage nach den Gründen zu seinem Abfall von seinen bisherigen philosophischen Ansichten, daß er dem Hegel'schen System treu geblieben, so lange es das Credo quia absurdum zu stützen schien, daß er die Hegel'sche Philosophie nun aber aufgegeben, weil er erkannt hätte, diese Philosophie lehre gerade das Gegentheil. Es scheint demnach Hr. v. Henning der Ansicht zu seyn, daß Hr. v. Schelling sich zum Princip seiner Philosophie das Absurdum gemacht habe. Diese Aeußerung zog dem Hrn. v. Henning die heftigsten Reclamationen von Seiten der übrigen Mitglieder dieser philosophischen Gesellschaft zu, und veranlaßte jenen, aus letzterer als Mitglied zu scheiden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 8. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den Geh. Oberregierungs- und vortragenden Rath im Ministerium des Innern, Leute, zum Präsidenten des neu errichteten Revisionscollegiums für Landescultursachen, und zu Mitgliedern dieser Behörde mit dem Charakter Geh. Revisions-Rath und dem Range der Räthe dritter Classe den Geh. Regierungsrath Goering, den Regierungs- und Landes-Oekonomierath Groschke, die Regierungsräthe Jonas und Borni, die Regierungs- und Landes-Oekonomieräthe Wendland und Bauer und den Regierungsrath Graf v. Seckendorff, bisher sämmtlich Mitglieder der verschiedenen Auseinandersetzungsbehörden, zu ernennen. — Se. k. Hoh. der Prinz Albrecht ist nach Gastein abgereist. (A. Pr. Z.)

Bonn, 6. Juli. Nachdem unsere Universität vor Kurzem A. W. v. Schlegel durch den Tod verloren, steht derselben jetzt ein neuer Verlust bevor in dem Fache der orientalischen Philologie, von jeher einer der am glänzendsten vertretenen Seiten der rheinischen Universität. Prof. J. Gildemeister wird einem Rufe nach Marburg folgen, um daselbst die durch Abgang Hupfeld's nach Halle erledigte ordentliche Professur zu übernehmen. (K. Z.)

Von **Koblenz**, 5. Juli, enthält der „Rheinische Beob." folgende Aufklärungen: Eine für die gesammte Monarchie wichtige Maßregel, die schon früher in sehr verschiedenem Sinne von den öffentlichen Blättern besprochen wurde, dürfte in Kurzem wirklich ins Leben treten, die Trennung der Consistorien von den Provinzialregierungen. Bis zum Anfang des zweiten Decenniums dieses Jahrhunderts war das Kirchenregiment nach hergebrachter Weise ganz in den Händen der rein kirchlichen Behörden, nämlich der Consistorien. Die von da an beginnende Trennung, wornach den Consistorien nur die Obliegenheiten der Candidaten, welche auf geistliche Aemter Anspruch machten, den Regierungen aber das thatsächliche Kirchenregiment und die Besetzung der Pfarrstellen zufiel, fand in der Voraussetzung statt, daß Regierungen und Consistorien in christlicher Liebe und Einigkeit Hand in Hand gehen würden. Da nun diese Voraussetzung in vielen Fällen nicht in Erfüllung gegangen ist, so drängte sich immer entschiedener die Nothwendigkeit hervor, zu der älteren, durch eine jahrhundertelange Erfahrung bewährten Praxis zurückzukehren. Dagegen dürfte die Oberaufsicht des Staats über die Dissidenten und die protestantischen Freunde, sobald diese diesen Entwickelungen feste Gestaltungen (!) gewonnen haben werden, den kgl. Regierungen ferner anvertraut bleiben.

Ueber den neuen Fürstbischof von Breslau, Freiherrn Melchior v. Diepenbrock, bringt das „Schlesische Kirchenblatt" eine Biographie, aus der wir erfahren, daß derselbe am 6. Januar 1798 zu Bocholt, der ehemaligen Hauptstadt des jetzt mediatisirten Fürstenthums Salm-Salm, geboren wurde, wo sein Vater Hofkammerrath war. Melchior genoß, wie seine Geschwister, seine erste Bildung theils im väterlichen Hause, theils in den Schulen seiner Heimath. Sein offener, empfänglicher Geist und sein jugendlich lebendiges Streben bestimmte den Vater, ihn später in das französische Lyceum der damals unter Napoleons Herrschaft stehenden Stadt Bonn zu senden. Obgleich die äußere strenge Zucht dem munteren deutschen Knaben hier wenig zusagte, so blieb er doch mehrere Jahre an dieser Anstalt, und schien, wie die meisten wohlhabenden Jünglinge der napoleonischen Zeit, sich vorzugsweise dem Militärstande widmen zu wollen. Inzwischen begannen Deutschlands glorreiche Tage, die Schlacht bei Leipzig ward geschlagen. Die glühende Begeisterung, welche alle edeln deutschen Gemüther erfüllte, hatte auch den jungen Melchior ergriffen: er konnte nicht länger daheim bleiben. Der kaum 15jährige Jüngling trat zu Anfang des Jahres 1814 in das 14te Landwehrregiment ein, und stand mit demselben schon am 21. März vor der Festung Mainz. Das Regiment wurde nach hergestelltem Frieden gegen Ende des Jahres 1815 entlassen. Der Thatendrang des muthigen Jünglings war nicht gestillt, die Ruhe des Friedens nach einer so gewaltigen Anregung sagte ihm nicht zu, und so kehrte er im väterlichen Hause ohne Zweck und Ziel. Zufällig unternahm der berühmte Sailer im Herbste 1818 (wenn wir nicht irren) eine Reise durch die Rheinprovinz und Westphalen, kehrte bei dieser Gelegenheit in das elterliche Haus Melchiors ein, und hielt sich dort einige Zeit auf. Eines Tages fordert Sailer den jungen Melchior zu einem einsamen Spaziergange auf, unterhält sich mit ihm auf's Freundlichste, gewinnt sein Vertrauen durch väterliche Mahnung, und von Stunde an ist Melchiors ganzes Wesen umgewandelt. Die Jagd, seine frühere Lieblingsbeschäftigung, wird ihm verhaßt, der Sinn für Wissenschaft befeelt ihn von Neuem; er verläßt die Heimath, um an der Universität Landshut, in der Nähe Sailers, der ihm jetzt ein zweiter Vater geworden, Cameralia zu studiren. Ungeachtet er jedoch mehrere Semester hindurch sich mit Eifer diesem Fache gewidmet, wird sein Geist nicht befriedigt; er fühlt, daß er anderer Nahrung bedürfe, und tritt darum zur theologischen Facultät über. Nachdem er noch einige Zeit in Landshut verweilt, besuchte er die theologischen Lehranstalten zu Mainz und Münster, und wurde endlich zu Weihnachten 1823 zum Priester geweiht. Sailer, welcher inzwischen Bischof von Regensburg geworden war, berief ihn zu sich, behielt ihn von nun an stets in seiner Nähe, ernannte ihn zu seinem Secretär, und blieb bis zum Tode ihm mit wahrer väterlicher Liebe gewogen. Ohne je nach einer höhern Würde gestrebt zu haben, wurde Melchior jetzt stufenweise zum Canonikus, Domprediger, Domdechanten befördert. Ueber Diepenbrock's Schriften bemerkt das Kirchenblatt, daß bereits 1825 eine Auswahl von Uebersetzungen aus Calderon, Lope de Vega und Andern, als „Geistlicher Blumenstrauß aus spanischen und deutschen Dichtergärten" erschien, denen „Erinnerungen an den jungen Grafen von Stolberg" folgten, ferner, „das Leben des heiligen Suso", und neuerdings „Himmlisches Stillleben", nach Conscience übersetzt. Diepenbrock's Predigten werden als zu dem Besten gehörend, was die katholische Literatur auf diesem Felde neuerdings liefere, bezeichnet.

Sachsen.

Leipzig, 1. Juli. Der „Deutsche Courier", eine Wochenschrift, welche hier in Leipzig seit Juli 1843 bestand und ungefährdet, aber auch an Abonnenten hinschwindend, ihr Leben karg fristete, bis der Redacteur der früher verbotenen „Locomotive", Dr. Held, am 1. Jan. d. J. als Hauptmitarbeiter am „Courier" auftrat, ist hier so eben unterdrückt worden. Unter den Gründen, welche vom sächsischen Ministerium diesem neuen Verbote beigefügt worden sind, heißt es: „weil aus den von der Censur gestrichenen Stellen hervorgeht, daß das Blatt eine Tendenz verfolgt, die dem Censor sein Amt ungebührlich erschwert." (Fr. Ob.-P.-A.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 7. Juli. In Bezug auf die am letzten Mittwoch bewirkte Abführung des katholischen Kaplans Ross ist noch zu bemerken, daß derselbe nicht in Begleitung von Gensdarmen, wie es Anfangs hieß, sondern lediglich eines Polizeicommissärs bis an den nächsten Grenzort, das kurhessische Städtchen Bockenheim, gebracht worden ist, nachdem er vorher erklärt hatte, daß er, mit Hinsicht auf die Weisung seiner geistlichen Oberbehörde, nur der materiellen Gewalt weichen und somit deren Anwendung erwarten werde. Gleich am Tage nach diesem Vorgange trat der Vorstand der katholischen Kirchengemeinde in einer Plenarsitzung zusammen, wo beschlossen wurde, dem Senate eine Protestation und Rechtsverwahrung gegen jene Ausweisung zu überreichen. Ueber den Erfolg dieses Schrittes hat man noch nichts vernommen. Zu Beschleunigung desselben soll jedoch eine dem Vorstande zugegangene, von vielen höchst achtbaren Gemeindegliedern unterzeichnete, dringende Vorstellung mitgewirkt haben, worin zugleich bemerkt wird, man werde nöthigenfalls eine Generalversammlung veranlassen, um den Vorstand zu kräftiger Vertretung der Sache zu ermächtigen und aufzufordern. (Schw. M.)

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung schreibt: Aus zuverlässiger Quelle können wir denen, welche den Herrn

---

denthaten rühmte und ihm dazu gratulirte, pflegte er wenig oder gar nichts zu erwidern, denn er war im Ganzen ziemlich wortkarg, aber sein Gesicht klärte sich plötzlich auf, und er lächelte selbst zufrieden und heiter. Auf der andern Seite legte er wenig Werth auf die Ehrenzeichen, welche das spanische Militair sonst so sehr zu schätzen weiß. Er schlug die ihm dargebotenen Decorationen aus, und trug nie Epauletten, Tressen oder irgend ein Abzeichen der Officiere von höherem Range.

Die Carlisten fürchteten Zurbano nicht blos, nein, sie haßten ihn auch; sie nannten ihn: „el infame Garia," und wäre er ihnen in die Hände gefallen, so würde er schwerlich Schonung gefunden haben.

Man hat oft erwähnt, daß Zurbano vor dem Kriege ein Räuber gewesen sey. Narvaez bezeichnete ihn einst als „den alten Räuber von Reia," doch war er gewiß der nützlichste Soldat, der je auf einem Pferde saß. Ich will nicht gerade behaupten, daß Zurbano niemals ein Räuber gewesen ist, doch kann ich versichern, daß, obgleich ich in Spanien oft Gelegenheit erhabt hatte, Näheres aus seinem frühern Leben zu hören, da ich mit Mehrern zusammentraf, die ihn von Kindheit an gekannt hatten, ich doch niemals ihn als etwas Schlimmeres als einen Schmuggler bezeichnen hörte. Auch läugnete er nie diese frühere Beschäftigung, und einstmals zeigte er mir sogar selbst den Berg, über welchen er, wie er sagte, „manche recht einträgliche Ladung geschleppt hatte." Man meinte vielleicht, daß Contrebandista oder Kaltador, Schmuggler oder Straßenräuber, ziemlich dasselbe sind. Man darf indeß nicht vergessen, daß in Spanien der Schmuggelhandel eine Profession ist, und daß solche Professionisten von einem großen Theile der Bevölkerung als brave und nützliche Glieder der Gesellschaft angesehen werden, welche ihre Häupter hoch tragen und sich für ebenso ehrenhaft, als die Besten der Nation halten.

Eine andere Anklage gegen den Martin ist, daß er sich während des Krieges bereichert habe, und deshalb ein Schurke seyn müsse; auch das ist nicht unwiderleglich. Zurbano war ein Mann von mäßigen Gewohnheiten, welche wenig Kostenaufwand erheischten; der Sold seines militairischen Grades war bequemend, auch setzte es ihm nicht an Gelegenheit, sich ganz auf legitime Weise — für die Kriegszeit nämlich — Geld zu erwerben. Als ich seine Bekanntschaft machte, hatte er die Erlaubniß, in größeren carlistischen Districten Contributionen zur Bestreitung des Soldes für Freicorps und für andere Ausgaben, als Equipirung, Spione u. s. w. zu erheben. Um die zu seinen Expeditionen und Ueberfällen so nöthigen Nachweisungen über die Bewegungen des Feindes zu haben, mußte er verschiedene Agenten halten und diese gut bezahlen.

Alle Arten von Menschen, Bauern, Maulthiertreiber, Köhler, Holzhauer sah man bei ihm aus und eingehen, und ihm Nachrichten überbringen, die er sehr gut bezahlte. Auch verstand er es sehr wohl, wenn die Gelegenheit sich bot, die Carlisten in Anspruch zu nehmen. — Wie Zurbano noch einmal den politischen und Kriegsschauplatz betreten, welches tragische Ende er und sein Sohn genommen, ist unsern Lesern aus den Zeitungen bekannt.

Major Herzleber aus Bern, seßhaft in der Gemeinde Ruthaunen, kennen, berichten, daß der Genannte zur römisch katholischen Kirche übergetreten ist. Letzterer zeigte sich in neuester Zeit seinem Uebertritt an, obwohl er nach seiner eigenen Angabe schon vor drei Jahren erfolgt war.

Zürich, 7. Juli. Heute ist die ordentliche Tagsatzung mit der üblichen Feierlichkeit eröffnet worden. Nachdem die Standesboten dem Gottesdienst ihrer Confession beigewohnt, vereinigten sie sich im Posthof und zogen, begleitet vom eidgenössischen Kriegsrath, in die Großmünsterkirche, wo Hr. Bürgermeister Dr. Furrer in Anwesenheit des diplomatischen Corps die Eröffnungsrede hielt. Der Landespräsident wies in seiner Rede besonders auf den Geist hin, welcher die Schweiz beleben müsse, damit die verschiedenen Fragen der Zeit nur in legaler Weise gelöst werden, sprach sich sehr bestimmt gegen jedes anarchische Treiben jeder Art aus, und deutete darauf hin, daß, indem die Schweiz ein Recht habe, selbstständig in ihrer Entwicklung zu gehen, es ihr doch zugleich auch obliege, in allen und jeden internationalen Verhältnissen ihre Pflicht zu erfüllen. — Vorgestern, als die Gesandtschaft von Luzern dem Bundespräsidenten ihren Besuch abstattete, wurde sie in dem Moment, wo sie aus dem Hause desselben trat und in ihren Wagen stieg, von einem Haufen von vielleicht 50 Menschen, der sich daselbst gesammelt hatte, mit einem pöbelhaften Geschrei ꝛc. empfangen. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Juli. In der Pairskammer war an der Tagesordnung der Gesetzesentwurf über einen Credit, aus welchem die Regierung Beiträge für die Loskaufung von Sklaven und für landwirthschaftliche Anstalten in den Colonien geben soll. — Ein ziemlicher Theil der Zimmergesellen, 4 bis 500, deren Meister (62) in die verlangte Lohnerhöhung von 4 auf 5 Fr. täglich willigten, ist wieder an die Arbeit gegangen. — Galignani's Messenger schreibt über den von uns kurz erwähnten Vorfall: „Beträchtliche Sensation erregte zu Paris am Samstag das Gerücht, daß einer der ausgezeichnetsten französischen Dichter (Victor Hugo) in flagranti mit der Gattin des Hrn. B. Biard, eines ausgezeichneten Malers, ertappt worden sey. Das Verbrechen wurde, um uns eines französischen Ausdrucks zu bedienen, constatirt durch einen Polizeicommissär, welcher den beleidigten Gatten bei dem Ueberfall begleitete, und die Dame wurde in's Gefängniß gebracht; den Verführer schützte vor der Gefangennehmung das Privilegium der Stellung, in welche er neuerlich erhoben worden. — Nach der A. Z. hat Herr Biard an den Kanzler Pasquier geschrieben, daß er von seiner Klage abstehe. Die Sache wird also nicht weiter verfolgt werden.

Kirchenstaat.

Rom, 23. Juni. In diesen Tagen ward ein Neffe des als Latinist und Paläograph in ganz Europa rühmlichst bekannten, vor einigen Jahren hier verstorbenen Amati bei nächtlicher Weile durch eine Polizeiwache in die Engelsburg abgeführt. Auch der Neffe jenes berühmten Mannes ist Literat. Als solcher die hiesigen Bibliotheken benutzend, erlaubte er sich mehrere sehr werthvolle historische Handschriften, namentlich aus dem Archiv Altieri, zu verlegen, indem er aus ihnen die interessantesten Blätter im Original ausschnitt und sich zueignete; deßwegen wurde er zuvörderst belangt. Doch soll auch gegründeter oder nicht gegründeter politischer Verdacht seine Verhaftung mit herbeigeführt haben. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 4. Juli. Die Versammlung von Protestanten und Katholiken, Laien und Geistlichen in Cavan, um über Mittel zu Wiederherstellung der Ruhe zu berathen, hat stattgefunden. Es wurde beschlossen, durch alle Mittel zu Entdeckung des Mörders von Hrn. Booth und zur Unterdrückung der Unruhen, mit denen übrigens die Pachtverhältnisse nichts zu thun haben, mitzuwirken. (Cork Repeal.)

London, 5. Juli. In der vorgestrigen Sitzung des Oberhauses legte Graf Aberdeen, Staatssecretär des Auswärtigen, eine Bill vor, welche den Zweck hat, den Vertrag mit Brasilien zu wirksamerer Unterdrückung des Sklavenhandels zu vollziehen. — In der gestrigen Sitzung wurde die irische Bankbill zum dritten und eine gleichfalls auf Irland beschränkte Bill, durch welche Verstöße in Betreff der Geschwornenliste, wie bei O'Connells Prozeß, für die Zukunft verhindert werden sollen, zum zweiten Male verlesen. — Der Lord-Advokat für Schottland beantragte hierauf die Berathung der Bill zu Verbesserung des schottischen Armengesetzes im Comité. Hr. Oswald beantragte die Berathung der Bill in drei Monaten, weil sie in Schottland noch nicht bekannt genug sey. Das Haus verwarf Oswalds Antrag mit 76 gegen 33 Stimmen, worauf die Berathung im Comité eröffnet wurde. — In Dartmouth ist an die Stelle des verstorbenen Schiffsrheders Somes, eines Conservativen, welcher bei der letzten Wahl einen Liberalen verdrängt hatte, wieder ein Liberaler, Georg Moffat, ein reicher Londoner Kaufmann, zum Parlamentsmitglied gewählt worden. (Tim.)

Nach Berichten englischer Blätter aus Belize, (der britischen Kolonie an der Küste von Yucatan, einer durch ihr werthvolles Holz und noch mehr als Stapelplatz für den Schleichhandel nach Mexico wichtigen Besitzung) wurde daselbst am 30. April der Häuptling der Moskito-Indianer, in dessen Land die Berliner eine Colonie errichten wollen, getauft und dann als König der Moskiter gekrönt. Er erhielt den Namen Georg August Friedrich. Pathen waren der Gouverneur, Oberst Fancourt und der britische Generalconsul in seinem Lande, Patrick Walker, mit seiner Gattin.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Juni. Se. Kais. Hoh. der Großfürst Constantin von Rußland hatte am 21. d. M. eine Audienz bei Sr. Hoh. dem Sultan. Seit seiner Ankunft in dieser Hauptstadt ist der Großfürst ohne Unterlaß damit beschäftigt, die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. — Die Gemahlin des k. großbritannischen Botschafters Sir Stratford Canning ist auf dem Kriegsdampfboot Spoenham über Italien nach England abgereist. Sir Stratford hat seine Gemahlin bis Smyrna begleitet, von wo er morgen zurückerwartet wird. — Der Luftschiffer Comaschi, welcher während der Vermählungsfeierlichkeiten der Sultanin Aalie im Beisein des diplomatischen Corps mit seinem Luftballon aufgestiegen und durch 14 Tage vermißt worden war, ist endlich gestern wohlbehalten zurückgekehrt. (Oesterr. Beob.)

Aus der Wallachei, 28. Mai. Es hat sich in Bucharest ein Verein gebildet, welcher sich die Aufgabe gestellt, durch Verbreitung nützlicher gediegener Kenntnisse den Fortschritt der Cultur im Lande zu befördern, und sich zugleich das Ziel gesetzt hat, der wallachischen Literatur ein möglichst weites Feld der Thätigkeit zu öffnen, indem der Verein es übernimmt, zur Aufmunterung der im Lande schlummernden Schriftstellertalente, gewählte Werke, welche demselben entweder als originale Geistesproducte oder als Uebersetzungen eingesendet werden wollen, nicht nur auf Vereinskosten durch den Druck vervielfältigen zu lassen, sondern auch nach Umständen und Möglichkeit zu honoriren. Von dem Landesfürsten begünstigt, hat dieser Verein, an dessen Spitze Männer wie K. G. Philippesco, St. Golescu und J. Voinesco stehen, so eben eine öffentliche Aufforderung zum Beitritte ergehen lassen. Schon zählt der Verein eine Menge beitragender Mitglieder (der statutenmäßige Beitrag ist auf die geringe Summe von einem Dukaten jährlich festgesetzt), welche das Bestehen desselben schon an sich sichern würden, wenn auch nicht fast alle Notabilitäten und unter ihnen auch viele unserer Damen sich beeifert hätten, auf das Freigebigste zu dem vorgesteckten Zwecke zu unterzeichnen. (Siebenb. Wochenbl.)

Griechenland.

Die Briefe aus Griechenland gehen bis zum 26. Juni. In der Hauptstadt wie in der Provinz herrscht vollkommene Ruhe. Da der russische Thronfolger in Konstantinopel erwartet wird, so ist beschlossen worden, zwei Abgeordnete im Namen des griechischen Volks dahin zu senden. Wahrscheinlich wird die dießfällige Wahl auf Kalergis und Christides fallen. Sowohl die Abgeordnetenkammer als der Senat haben ohne die geringste Opposition das Gesetz angenommen, vermöge dessen die Civilliste des Königs auf eine Million auf zehn Jahre festgesetzt wird. Dieß ist ein neuer sprechender Beweis der allgemeinen Liebe des Volks für seinen König. Der Justizminister Valbi hat seine Dimission eingereicht. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt. Noch immer herrscht allgemeine Klage über die häufig vorkommenden Raubanfälle. Erst neulich wieder wurde die Kasse zu Chalkis geplündert. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 8. Juli. Die Pairskammer nahm gestern die Artikel des Gesetzentwurfs in Betreff der Eröffnung von Credits für den Loskauf der Sklaven in den Colonien und die Gründung von Ackerbauschulen unter Leitung europäischer Landwirthe an. Das Votum über das ganze Gesetz wurde auf die nächste Sitzung verschoben. — Die Oppositionsblätter sind voll Grimm über den neuen von Hrn. Guizot in der Jesuitenangelegenheit errungenen Erfolg. Das Journal des Debats erwidert ihnen: Die Regierung hatte zwei Mittel des Handelns gegen die Jesuiten; die einfache Zuflucht zu den Gesetzen des Staates, oder einen Aufruf zur amtlichen und friedlichen Dazwischenkunft des heil. Stuhls. Protestant durch seinen Cultus, aber Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs und beseelt von dem liberalen und aufgeklärten Geist unsers Jahrhunderts, ist es Herr Guizot, der den Weg der Unterhandlungen eingeschlagen hat; er ist es, der glaubte, daß, ehe er seine Zuflucht zur Gewalt der Gesetze nahm, es angemessen sey, an die religiöse Autorität des Oberhaupts der Christenheit zu appelliren. Die ganze Angelegenheit war folglich in der Hand des Hrn. Guizot; er übernahm die Verantwortlichkeit dafür und sein Vertrauen, einerseits in die hohe Weisheit des römischen Hofs und die wohlwollendsten Absichten Papst Gregors des XVI., andererseits in die Bestätigung des Abgesandten Frankreichs, Hrn. Rossi, hat ihn nicht getäuscht. Gewiß wäre die Regierung in ihrem Rechte gewesen, wenn sie sogleich die einfache Vollziehung der Gesetze befohlen hätte, ohne sich darüber zu beunruhigen, was der heil. Stuhl sagen würde. Aber wäre dieß im

Mannigfaltiges.

(Eine Dorfschule in der Wallachei.) In Petersburg ist neulich der dritte Band des Reisewerks: Strasstwowatel pa swobe i moram, erschienen. Der ungenannte Verfasser beschreibt hier seine Wanderungen durch Siebenbürgen, die Donau-Fürstenthümer u. s. w. und zwar in eben dem graphischen und lebhaften Styl, durch den sich seine Schilderungen Bucharia's, Persien's, China's und anderer Theile Mittelasien's auszeichnen. Von der Walachei und Moldau entwirft er eben kein vortheilhaftes Bild; er vergleicht diese Länder sehr zu ihrem Nachtheil mit den angränzenden österreichischen Besitzungen — obwohl nur durch eine imaginäre Linie getrennt und von einem Volke gleichen Ursprungs, gleicher Sprache und gleicher Religion bewohnt, finde man in diesen Wohlstand, Ordnung und Bürgerglück, in jenen Schmutz, Armuth und Unwissenheit. Ueber den Zustand des Unterrichtswesens in der Wallachei theilt er folgende Anekdote mit: „In der Nähe von Arbis besuchte ich eine Dorfschule; sie bestand aus 2 hübschen Zimmern, mit Bänken und Tischen in der Mitte und dem schwarzen Brette, diesem Schreckbild der armen Schuljugend, in der Ecke — Alles sauber und ordentlich, wie es sich gehört. „Wo sind aber die Schüler?“ fragte ich meinen Begleiter, den Arrendator (Pächter) des Orts. „Wo sind die Schüler?“ fragte er seinerseits den Aufseher, als ob es ihm zum ersten Mal in den Sinn gekommen wäre, eine so einfache Erkundigung zu stellen. „Die Schüler habe ich nicht herumgelassen,“ versetzte der Aufseher; „sie würden nur die Tische zerkratzen und die Fensterscheiben zerbrechen, und wenn dann der Gutsherr vorspricht, hab' ich es zu verantworten.“ — „Und der Lehrer?“ fragte ich weiter. „Und der Lehrer?“ wiederholte der Arrendator. — „Einen Lehrer gibt es nicht; vielleicht wird einer aus dem nächsten Dorfe herkommen, wo sie keine Schule haben.“ — „So ist eure Schule nur für den Gutsherrn da?“ bemerkte ich. — „O nein!“ erwiederte der Arrendator treuherzig, „zuweilen kommt auch der Revisor aus Bucharest.“ — In dem jährlichen Berichte des Unterrichts-Departements (in der Wallachei gibt es auch ein Unterrichts-Departement) heißt es aber: „Das Unterrichtswesen bewegt sich mit raschen Schritten vorwärts.“ (N. L. L. d. A.)

Tapeller führt in seiner Geschichte des Pilatusbergs im Luzerner Gebiete an, daß im Jahr 1582 eine Matrone in Luzern gelebt habe, bei welcher täglich folgende Gäste aus einer und derselben Schüssel freßen: Ein Hund, eine Katze, eine Maus, ein Murmelthier, eine weiße Dohle, eine Henne, ein Kapaun, eine Amsel, eine Drossel, ein Staar, ein Päper, eine Meise, ein Sperling und eine Turteltaube. G. Ch. Lichtenberg, welcher dieses im Göttinger Taschenkalender für das Jahr 1791 erzählte, fügte hinzu: „Ob die Matrone verheirathet gewesen und ob alsdann dieser paradiesische Friede auch immer an ihrem Tisch geherrscht habe, wird nicht gesagt.“ (Bayerl.)

Geist des Concordats gewesen? Im Geist der Charte? Wäre es besonders im Geist einer Politik der Versöhnung und Klugheit gewesen? Die Mitwirkung der geistlichen Gewalt wird die furchtsamen Gemüther beruhigen; sie zerstört das Blendwerk, mit dem der Widerstand gegen die Gesetze sich zu rüsten anfing, und macht die Ausführung einer nothwendigen Maßregel leicht. Diese Mitwirkung, wer hat sie begehrt, und wer hat sie erlangt? Hr. Guizot, der Protestant, der Minister ohne Credit bei den frommen Höfen!" Im weitern Verfolg des Artikels widerlegt das J. d. D. die Behauptung eines Oppositionsblattes, daß die franz. Regierung dem hl. Stuhl die Concession der Abschaffung der vier Artikel der Freiheiten der gallikanischen Kirche gemacht und versprochen habe, die bisherigen Rechte der Universität in Bezug auf den Unterricht fallen zu lassen. Die Regierung habe weder jene Freiheiten, noch die Universität aufgegeben. (Nach dem „Univers" hat sich der hl. Vater jeder persönlichen Entscheidung enthalten, und diese dem Jesuitengeneral überlassen, der aus Liebe zum Frieden, doch mit Reservationen, die bekannten Concessionen gemacht.) — Aus Barcelona wird vom 1. Juli berichtet, daß die Reise der Königin nach dem Dorf Cisperraguera unterbleiben werde, weil sich kein Haus vorgefunden, wo die königliche Familie angemessen wohnen könnte. Die Königin besuchte am 1. die von dem Infanten D. Enrique commandirte Brigg Manzanares, und begab sich dann an Bord des Schiffs Soberano. Der Infant hielt das Steuerruder der Schaluppe, welche die Königin zu dem Soberano brachte.

Vermischte Nachrichten.

München. Bei dem verzangenen Freitag den 11. dieß in der St. Ludwigspfarrkirche stattgefundenen Trauergottesdienste für die verstorbene Hof- und Kammersängerin Frau Clementine Pellegrini wurde das große Requiem von Hrn. Capellmeister Aiblinger executirt, und dabei zum Erstenmale in diesem prächtigen Tempel neben der Vokal- auch die Instrumentalmusik, die sehr zahlreich besetzt war, und bei welcher die Mehrzahl der Mitglieder der königl. Hofkapelle mitwirkten, in Anwendung gebracht. Der Compositeur selbst dirigirte. Der Effekt war großartig und ergreifend; dem Gottesdienste wohnte eine sehr große Menge von Andächtigen bei. (Lobm.)

In der Nacht vom 4. auf den 5. Juli ist in dem Pfarrdorfe Teuz, Lgg. Oberviechtach, im Stadel des Wirthes Feuer entstanden, das diesen und das anstoßende Wirthshaus, dann den Pfarrhof mit seinen Nebengebäuden und noch 6 Wohnhäuser und Scheunen verzehrt. Die Abgebrannten haben ihre Hauseinrichtung fast ganz verloren. (Rdbm.)

Tuttlingen, 6. Juli. Die Heuernte ist bei uns vorüber und übertrifft nach Menge und Güte unsere Erwartungen. Eine solche Futtermenge sahen wir beinahe nie auf unsern Wiesen, und die mit dem Beginn dieses Monats eingetretene gute Witterung beschleunigte die Ernte so sehr, daß in fünf Tagen alles Futter eingebracht war. Dabei erreichte der Thermometer täglich eine Höhe von + 26 Grad Reaumur; eine bei uns sehr seltene Sonnenwärme. Vorgestern ereignete sich hier der Fall, daß zwei im Heuen begriffene Personen — ein Mann und ein Mädchen — in derselben Stunde einen Sonnenstich bekamen. Jener blieb todt auf dem Platze, und die vorgenommene Section ergab die mit einem solchen Anfall verbundene völlige Auflösung des Bluts. Das Mädchen lag lange in Zuckungen, ist aber jetzt auf dem Wege der Besserung. (Schw. M.)

Holländische Blätter schreiben: Die neuen Häringe sind am 3. Juli Abends 11 Uhr zu Amsterdam angekommen, nachdem der erste Häringsfänger mit 67½ Tonnen und günstigen Berichten am nämlichen Tage in die Maas eingelaufen war. Die Erstlinge wurden für 2 fl. per Stück verkauft.

Eine wunderbare Rettung wird von Lauenen, Amt Saanen (Schweiz), gemeldet. Von mehreren Mädchen, die Blumen suchten, fiel ein siebenjähriges über eine 200 Fuß hohe Felsenwand hinaus; Tannen, deren Gipfel wohl bis an die Hälfte der Felsenwand reichten, hielten dasselbe aber im Falle von 80 zu 80 Fuß so auf, daß es mit wenigen leichten Wunden nach Hause zurückkehrte.

Kürzlich wurde zu Paris ein Mensch verhaftet, welcher am hellen Tage die Zinkplatten mit den Aufschriften der Straßennamen von den Straßenecken stahl. Niemand hatte den Menschen, den Jeder für einen beauftragten Arbeiter hielt, in seinem Geschäft gestört, bis am Ende Verdrießlichkeiten aus dem Mangel aller Straßenschilder erwuchsen. Bevor der Mensch verhaftet wurde, hatte er gegen 300 Schilder abgerissen und dieselben für etwa 1 Fr. das Stück verkauft.

Eisenbahnen.

Der Dampfer, ein in Berlin erscheinendes Blatt für Eisenbahn- und Dampfschifffahrtskunde, stellt über die neuesten Spekulationen der Engländer auf deutsche Eisenbahnunternehmungen folgende Betrachtungen an: „Die Engländer in ihrer Wirksamkeit auf die Eisenbahnen und deren Effekten in Deutschland verdienen ein wachsames Auge Seitens der Börse und der Actionäre. Schon hat die Redaction des Dampfers wiederholte Anfragen von England her nach einer gedrängten Uebersicht der finanziellen Lage des ganzen deutschen Eisenbahnwesens, so weit die Bahnen vollendet, im Bau oder projektirt sind oder noch projektirt werden können, erhalten. Wenn der Engländer sein praktisches Auge auf eine Sache gerichtet hat, mit seinem verwegenen Unternehmungsgeist, so darf man nichts Kleines erwarten. Er läßt sich kaum durch nichts bange machen. Er versteht es umgekehrt, die Zaghaftigkeit Anderer recht gut zu benützen, um sich durch kühne Schritte, so sehr auch seine Capitalien anderswo braussrecht sind, zu bereichern. Wir sagen, die Zaghaftigkeit Anderer, und meinen dabei nicht blos Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Holland, Belgien, sondern vorzüglich Deutschland. Die Engländer haben das Geheimniß der Capitalienbeschaffung besser begriffen, als wir; darum nimmt auch das Eisenbahnactienwesen bei ihnen eine riesenhafte Gestalt an, vor der dem Deutschen wahrhaft gräulich zu Muthe seyn kann. England, Schottland und Irland, obgleich nicht arm an Eisenbahnen, brachten bei der Parlamentseröffnung 225 neue Pläne und haben seitdem nicht aufgehört, noch andere zu entwerfen. Mehr Eisenbahnen als Fuhrpfade wird es in mancher englischen Grafschaft geben. Und als wenn der ebene Boden nicht mehr ausreichte, da baut man Eisenbahnen in die Luft, über ganze Stadtviertel weg, oder unterwühlt die Erde unter den Städten hin. Ja die britischen Inseln sind den Eisenbahnunternehmungen zu enge: Amerika, Afrika, Asien, die ganze Welt will John Bull mit Eisenschienen belegen und das Land vor der ihm drohenden Einsamkeit des Mönchthums retten. Frankreich baut zur Hälfte seine Schienenwege mit englischem Gelde; Belgien, das als Staat die Hauptlieferstraße durchs Land gezogen, wird bald durch englische Capitalisten die Lücken ausgefüllt, die Fehler verbessert und das Land nach allen Richtungen mit Locomotiven auf mehr Privatbahnen befahren sehen, als es Staatsbahnen befaß. Die holländische Oberyssselbahn baut zum großen Theile englischer Unternehmungsgeist. Die Rheinbahn ist von einer englischen Gesellschaft angekauft. Sardinien soll einer ähnlichen Gesellschaft den Bau der Eisenstraße von Mailand nach Genua übergeben haben. In dem übrigen Italien rühren sich die Engländer ebenfalls. An Deutschland kommt nun die Reihe, und wie geht man dabei zu Werke? In England treten einige Matadors zusammen, schreiben eine Zeichnung zu einer deutschen Eisenbahn aus, etwa von Bremen nach Bremerhafen, ohne dabei erst auch nur diese Städte eine Sylbe davon wissen zu lassen oder auch nur anzufragen. Wenn aber der Deutsche sich etwa dabei freuen sollte, daß fremdes Geld ins Land komme, so irrt er gewaltig. Er kauft dem Engländer die Actien mit Agio ab, und mit diesem Agio bereichert, geht der Engländer (wie gegenwärtig in Frankreich) immer weiter spekulirend, während der Deutsche doch am Ende mit eigenem Gelde baut.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapierr.

London, 5. Juli. Consols 99¼.

Paris, 7. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 30 C.

Frankfurt, 9. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80; Bankaktien 2008; Integr. 62⅛; Ard 27¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl

Wien, 8. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 115½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1632 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 13. Juli: „Graf Armand", Oper von Cherubini.

Fremdenanzeige.

Den 10. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Fürst Löwenstein, von Mannheim; v. Michalowitz, Postbeamter von Königsberg; Baronin v. Wapenit, von Dresden; Fräul v. Heatherti, von Kassel. (Gold. Hirsch.) PP. Graf Rabensberg, aus Würtemberg; Falleis, Capitän von Berlin; Baron v. Müller, von Hohenstaufels; v. Donizetti, und v. Thomas, Compositeurs von Wien; Moore, Osborn und Brollehardt, Rentiers aus England. (Schw. Adler.) Hr. Mathias, Priv. von Riegenwald. (Goldenes Kreuz.) PP. Guglielli, Advokat von Sizano; Meerini, Advokat von Allegia; Jouetti, Partik. von Paris. (Blaue Traube.) PP. Polorny und Rosbacher, Hauptleute von Innsbruck; v. Daring, Oberzollinspektor von Nürnberg. (Stachusgarten.) PP. Aman, Pfleggerichtsassessor von Mannheim; v. Schach, Forstpraktikant von Constanz; Giano, Part. von Luxtal; Dr. Tiel, von Coburg; Hager, Kaufm. von Memmingen.

Gestorbene in München.

Den 9 Juli: Anton Wenner, Taglöhner von hier, 41 J. alt; Nikolaus Meuter, Taglöhner von Geltendorf, Lgg. Bruck, 50 J. alt; Maria Theresia Löhle, k. Kupferstechersgattin von hier, 38 J. alt; Katharina Nagler, b. Weberesfrau von hier, 39 J. alt.

1062. (3c)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank bringt in Gemäßheit des §. 40 der Bank-Statuten hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß von den durch Rechnungs-Abschluß vom I. Semester laufenden Jahres sich ergebenden reinen Erträgnissen, nach Abzug einer in das II. Semester übertragenen Summe, welche den statutenmäßigen Reserve-Antheil übersteigt,

als Dividende und Superdividende

fl. 11. 30 kr. auf jede Actie gegen den betreffenden Coupon bei den Bank-Cassen in München und in Augsburg vom 1. Juli an, erhoben werden können.

München, den 30. Juni 1845.

Fr. Xaver Riezler.

Brennholz-Licitations-Kundmachung.

1059. (3b) Im Auftrage der k. k. Familie, Avitikal und Patrimonial-Fondsgüter-Oberdirektion wird vom gefertigten Verwaltungsamte zur allgemeinen und insbesondere zur Kenntniß der Herren Schiffmeister und Floßfahrer an der Donau gebracht, daß am 21. Juli dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr auf den Schwemmholzplatz in der Isper am linken Donauufer zwischen Sarmingstein und Persenbeug 12.000 Klafter Brennhölzer verschiedener Gattung und Scheiterlänge in Parthien von 50 — 300 Klafter niederösterreichisches Maaß mit entsprechendem Uebermaaß licitando den Meistbietenden verkauft werden. Unter den Bedingnissen, welche Jedermann von heute an bei dem Rechenmeister in der Isper einsehen kann, ist hier nur vorläufig den Kauflustigen zu bemerken, daß sie ein 15 pCt. Vadium baar zu erlegen haben, welches in die Kaufsumme bei dem letzten Zahlungsratum eingerechnet wird, und daß die Zahlung des entfallenden Kaufbetrages theilweise, wie die Abfuhr der Hölzer geschieht, zu leisten ist. Wichtig dürfte diese Kundmachung für die Herren Floßfahrer aus dem Königreiche Bayern seyn, weil sie entweder durch Kauf von solchen Scheitern oder Uebernahme der Abfuhr für Andere in den Stand gesetzt sind, Zuladungen zu machen, um sich größeres Frachtlohn zu verdienen, daher jene, wenn sie auch nicht selbst kaufen, gewiß zu ihrem Vortheil an gedachtem Tage erscheinen werden, um von mehreren Partheien Frachten zu übernehmen.

Norregg den 2[illegible] Juni 1845.

Verwaltungsamt der k. k. Patrimonial-Herrschaft.
Regensdorfer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 164.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Montag, den 14. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Augsburg. Regensburg. Nürnberg. Aschaffenburg. Aus dem südlichen Bayern: Die Mittelpartei der Schweiz. — Oesterreich. Wien: Uebungslager. — Preußen. Berlin: Jugendliche Verbrecher. Von der Mosel. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Erste Sitzung der Zollconferenz. — Kurhessen. Kassel: Tod des Ministers v. Stenber. — Nassau. Wiesbaden: Neue Opfer der Spielwuth. — **Niederlande.** Luxemburg. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Von der russischen Grenze: Rüstung Woronzoff's gegen die Bergvölker. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Juli. Ihre königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Luitpold reisen morgen nach Berchtesgaden ab. — Vergangenen Freitag ging wieder einmal Moreto's Meisterwerk: Donna Diana, welches in der Bearbeitung von West seit dem Jahre 1816 eine Zierde des Theaterrepertoriums bildet über die Bühne. Demoiselle Denker, welche, von einer Kunstreise nach Wien zurückgekehrt, zum Erstenmale in der Titelrolle wieder auftrat, wurde mit lebhafter Freude empfangen und mit Kränzen und Blumenwürfen geehrt, welche in reicher Menge auf die Bühne flogen. Ihre Leistung bildete in Verbindung mit jener des Hrn. Dahn und des Hrn Christen, dann der übrigen Mitwirkenden ein sehr gelungenes und schön gerundetes Ganzes. Wie das spanische Theater ohne Zweifel noch reich ist an Schätzen, welche für unsere Bühne noch nicht genugsam benützt sind, so wäre insbesondere sehr zu wünschen, daß Calderon's „öffentliches Geheimniß", welches seit beinahe 25 Jahren nicht mehr bei uns gegeben wurde, dessen Wiedererscheinen aber vor einiger Zeit in Aussicht stand, recht bald zur Aufführung gelangen möge. Gestern wurde nach längerer Zeit Cherubini's gediegene Oper: „Graf Armand" bei vollem Hause und mit trefflicher Besetzung gegeben — Bei dem Brande des dem Hrn. Baurath Mussat gehörigen Oekonomiegutes Geiselgasteig wurde das Wohnhaus nebst den Stallungen mit mehreren Stücken Hornvieh ein Raub der Flammen.

München, 14. Juli. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 26 vom 12. dieß enthält eine Bekanntmachung, wornach die im laufenden Jahre abzuhaltende theoretische Prüfung für den Staatsbaudienst Montag den 20. Oktober l. J. ihren Anfang nehmen wird; und ferner folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, das Rektorat des Gymnasiums und der Lateinschule zu Passau dem Professor der Philologie und Geschichte an dem dortigen Lyceum, Priester Joh. Bapt. Dirschedel, in widerruflicher Eigenschaft zu übertragen; auf die erledigte zweite Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Passau den dortigen dritten Revisionsbeamten, Jos. Fl. Lobenhoffer, provisorisch vorrücken zu lassen, und die hierdurch erledigte dritte Revisionsbeamtenstelle beim Hauptzollamte Passau dem Zoll-Rechnungscommissariats-Assistenten, Jos. Bieringer, provis. zu verleihen; den Zollverwalter Wolfg. Mühlbauer zu Wegscheid, wegen nachgewiesener physischer Gebrechlichkeit, mit Belassung des Titels und Functionszeichens, für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand zu versetzen; bei der nachgewiesenen, durch physische Leiden hervorgerufenen Unthätigkeit des zweiten Appell.-Gerichts-Directors Heinr. Theod. v. Kohlhagen, zu Bamberg, zur Ausübung seiner Dienstesobliegenheiten, diesem Beamten die von ihm erbetene Ruhestandsversetzung auf die Dauer eines Jahres zu bewilligen, und demselben hiebei die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen lange und treu geleisteten Diensten zu bezeigen; den Rentbeamten Carl Ritter zu Bayreuth, seiner Bitte entsprechend, mit Belassung des Titels und Functionszeichens und unter dem Ausdrucke allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und langjährig geleisteten Diensten, in den definitiven Ruhestand zu versetzen; die von den II. Landgerichts-Assessoren Phil. Molitor in Griesbach und Ludw. Romus in Ord allerunterthänigst erbetene Vertauschung ihrer Dienstesstellen zu genehmigen und hiernach den Lg.-Assessor Molitor nach Ord, und den Lg.-Assessor Romus nach Griesbach in gleicher Eigenschaft zu versetzen, dann die in Kaiserslautern erledigte Advokatenstelle dem Rechts-Candidaten Hubert Horn zu Frankenthal zu verleihen; zu der bei dem Ober-Appell.-Gerichte erledigten Rathsstelle den Rath des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Paul Edelhard, zu befördern; die hierdurch bei dem Appell. Gerichte von Niederbayern in Erledigung gekommene Rathsstelle dem Landrichter zu Markt Steft, Georg Schauer, und die bei dem Appell.-Gerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte Rathsstelle dem Advokaten zu Würzburg, Ad. Friedreich, zu verleihen, dann den Grenzaufseher zu Pierd, Friedr. v. Delhafen, zum Grenzobercontroleur zu Rechtenbach in provis. Eigenschaft zu ernennen; dem Secretär des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Jos. Chr. Lamlait, nach zurückgelegten 70 Lebensjahren die von ihm allerunterthänigst nachgesuchte Versetzung in den definitiven Ruhestand, mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seinen langjährigen, treu geleisteten Diensten zu bezeigen, dann die hierdurch bei dem Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Secretärstelle in provis. Eigenschaft dem Registrator der Regierung von Oberbayern, Ant. Frankl, gewährend die von demselben gestellte Bitte, zu verleihen; auf die erledigte Landrichterstelle II. Classe zu Seßlach den dermaligen I. Assessor des Lg. Bamberg I. und functionirenden Stadtcommissär daselbst, Franz Conrad Warmuth, zu befördern, endlich die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Straubing erledigte Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Straubing, Joh. Nep. Schmirt, zu übertragen.

Se. Majestät der König haben von der abermaligen Fortsetzung der Hülfskassestiftungen durch den hochwürdigsten Herrn Erzbischof Bonifaz Caspar v. Urban in Bamberg, wonach auch für den Tekenadezirk Auerbach ein Capital von 1000 fl. zu dem bereits im vorjährigen Regierungsblatte Nr. 38 S. 695 kundgegebenen Zwecke zur Verfügung gestellt wurde, allerhöchst Kenntniß zu nehmen, und anbei unter allerhuldreichster conformer Bestätigung dieser Fundation mit den frühern zu befehlen geruht, daß dieselbe mit dem erneuerten Ausdrucke des allerhöchst besonderen Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werde. (Schluß folgt.)

Augsburg, 12. Juli. Gestern Abends neun Uhr verschied dahier ruhig und sanft, umgeben von der auf's tiefste erschütterten fürstlichen Familie, der hochgeborne Graf Maximilian v. Waldburg-Zeil-Trauchburg, ein durch seltene Geistesgaben so wie durch körperliche Schönheit gleich ausgezeichneter edler Jüngling. Der in der Blüthe der Jahre Dahingeschiedene, am 11. September 1825 geborne, war der fünfte Sohn des durchlauchtigsten Fürsten Franz v. Waldburg-Zeil-Trauchburg und der Fürstin Therese, so wie Bruder der Gräfin von Arco-Zinneberg, durch welchen betrübenden Todesfall viele unserer hochadeligen Familien in die tiefste Trauer versetzt worden sind. (A. Abs. Z.)

Regensburg, 10 Juli. Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Thurn und Taxis begegnete, als sie vorgestern Nachmittags mit zwei jungen Fürsten von Donaustauf vierspännig hieher fuhr, auf der eben einer Reparatur unterworfenen Regenbrücke bei Reinhausen der Unfall, daß das Sattelpferd an der Deichsel durch-

Wundervolle naturhistorische Entdeckung.

Aus dem Mobile Daily Advertiser vom 23. Mai 1845.

Unsere Leser werden sich ohne Zweifel der im Jahre 1840 durch die Entdeckung des Skelett des großen Missouriums von Missouri hervorgebrachten Sensation erinnern. Wir haben nun zu melden, daß derselbe Entdecker, Dr. Albert C. Koch, die fossilen Ueberreste eines Ungeheuers aus der Thierwelt an das Licht gebracht hat, welches das berühmte eagle'sche Iguanodon von colossaler Größe und das noch riesenhaftere Missouriums in den Schatten stellt. Diese neue Entdeckung gehört dem Staate Alabama und der Grafschaft Washington in der Nähe von Mobile, an in dem das Skelett in gelber Kalkstein-Formation bei dem alten Gerichtshause von Washington gefunden worden ist. Dr. Koch ist in Deutschland geboren und erzogen, hat sich aber in unserem Lande schon einen bedeutenden Ruf durch seine geologischen Forschungen und seinen Eifer für die Naturwissenschaften im Allgemeinen erworben. Dem zuletzt aufgefundenen Thiere (welches er als das größte Wunder einer wundervollen Vorzeit beschreibt) gibt er den Namen: Zeuladon Sillimanii, zu Ehren des Professors Silliman von Yale College. — Die Beschreibung dieses Ungeheuers ist im Wesentlichen, wie folgt:

„Es ist mir gelungen, das fast ganz vollständige Skelett eines sehr colossalen und fürchterlichen kriechenden Thieres zu Tage zu fördern, welches man mit Recht den König der Könige der kriechenden Kreaturen nennen kann. Seine Länge beträgt 104 Fuß. Die soliden Theile der Rückenwirbel haben 14—18 Zoll Länge und 8—12 Zoll im Durchmesser und jeder wiegt durchschnittlich 75 Pfund. Seine sehr verlängerten Kinnbacken sind mit nicht weniger als 40 Schneidezähnen bewaffnet, mit 4 Hundszähnen, oder Fängen und 8 Backzähnen. Diese Zähne passen alle in einander, wenn die Kinnbacken geschlossen, und es ist augenscheinlich, daß das Thier ein fleischfressendes war. Die Augen waren offenbar groß und so hervorstehend an der Seite gelegen, daß das Thier beständig und scharf auf seinen Raub lauern konnte. Der Körper hatte dazu gehörige Glieder, welche Rudern oder Flossen ähnlich, aber im Verhältnisse zu dem Thiere klein waren und ohne Zweifel dazu bestimmt, den Körper dieses enormen Thieres durch die großen Flüsse oder Meere fortzubewegen, die es bewohnte, oder besuchte. Jedes von diesen Rudern, oder Flossen besteht aus 21 Knochen, welche zusammen 7 fest artikulirende Glieder bilden. Die Rippen sind von eigenthümlicher Form und sehr zahlreich. An dem unteren Theile sind dieselben dreimal so stark, als an dem oberen."

Dr. Koch ist jetzt in unserer Stadt und trägt Sorge für das Skelett dieses wahrhaft wundervollen Thieres. Die verschiedenen Theile sind noch nicht an einander befestigt, wir hören aber, daß er die Absicht habe, dieselben zu ordnen und zu öffentlicher Aufstellung vorzubereiten, wenn irgend Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß er für seine Mühe und Unkosten in der jetzigen Zahrszeit bezahlt werden würde. Unter den obwaltenden Umständen

fiel, indem die kurzen Druckhölzer, mit welchen an jener Stelle die Brücke überlegt war, unter der Last auffchnellten. Das Pferd wurde jedoch, wiewohl mit Mühe, wieder auf die Füße gebracht und erlitt nur einige leichte Verletzungen. Die Verehrung, welche der hohen Dame und dem ganzen fürstlichen Hause hier allgemein gezollt wird, läßt leicht erklären, daß sich Jedermann Glück wünscht, diesen Vorfall von keinen schlimmern Folgen begleitet zu wissen. (Reg. Z.)

Nürnberg, 11. Juli. Heute Morgen ist das Beethoven-Monument, auf dem Canal, von hier nach seinem Bestimmungsorte abgegangen. (N. Kur.)

Aschaffenburg, 9. Juli. Prinz Wilhelm von Preußen königl. Hoheit, Vater unserer Kronprinzessin, kamen von Homburg vorgestern hier am königl. Hofe an, und gingen nach Tische wieder dahin zurück. In dessen Begleitung befand sich Major v Schack. — Freiherr v. der Tann ist heute früh 7 Uhr von hier abgereist und wird morgen in Brückenau eintreffen. — Ihre k. Hoh. der Großherzog und die Großherzogin reisen heute Abends 7 Uhr nach Darmstadt ab. (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 10. Juli. Heute früh 5 Uhr sind Se. Maj. unser allergnädigster König ins Bad Brückenau abgereist, begleitet von den aufrichtigsten Segenswünschen. — An die unzähligen Wohlthaten und Gnadenspenden, womit Se. Maj. der König, wie in den übrigen Theilen des Reiches, so auch während Seines hiesigen allbeglückenden Sommer-Aufenthalts, jeden Seiner Schritte bezeichnet, um der erkannten Noth und dem Bedrängniß, wo nur immer möglich, aus landesväterlicher Fürsorge zu Hilfe zu kommen, — reiht sich das k. Geschenk von 200 fl. an, welches Allerhöchstderselbe aus allerhöchsteigener Bewegung der hiesigen protestantischen Kirchengemeinde zur Deckung eines Kostenrestzes für den unternommenen Kirchenbau allerhuldvollst zustellen ließ. (Asch. Z.)

⊙**Aus dem südlichen Bayern.** Wir haben versprochen, von dem Gesichtspunkt einer erfolgreichen Einwirkung der europäischen Mächte auf die Schweiz aus, den Bestand der Mittelpartei zu prüfen, woran man eine Mediation anknüpfen könnte. Wir berufen dazu, mit Verweisung aller Raisonnements, nur weniger aus den Jedermann vorliegenden Quellen schweizerischer Geschichte geschöpfter Thatsachen. Die gegenwärtige Schweiz zerfällt in drei Systeme: die Partei der katholischen Conferenz-Kantone, die sogenannte katholische Partei; die radikale Partei, herrschend in Bern und seinen Vasallen-Kantonen Solothurn, Aargau, Baselland und Waadt; endlich die liberal-conservative Schweiz, deren Centrum die seit einigen Monaten in die Opposition zurückgetretene conservative Partei von Zürich, mit den Oppositionen von Bern und Waadt, der Regierung von Genf und zahlreichen Elementen in der Zürich umgebenden östlichen Schweiz. Die radikale Partei, mit den alten Principien des französischen Radikalismus, stützt sich in ihren Gewaltstreichen auf die Verschmelzung confessioneller protestantischer Antipathieen mit dem Radikalismus. Die katholische Partei, ohne politische Principien, stützt sich auf die angestammte Religion. Die liberal-conservative Schweiz stützt sich auf das liberal-conservative Princip, dessen theoretischer Inhalt, in eigenen Werken dargestellt, Deutschland bekannt ist und dessen dreijährige praktische Geschichte in der Schweiz am authentischsten aus dem seit Beginn dieses Jahres durch die Eidgenössische Zeitung ersetzten „Beobachter aus der östlichen Schweiz" geschöpft werden kann. Man weiß, mit welcher Wuth der Radikalismus alle katholischen Institutionen in der Schweiz angegriffen hat. Die Partei der Urschweiz, sonst in sich zurückgezogen, ohne den Protestantismus aufzureizen, hat nach dem Siege über die Freischaaren, mit einem ausnahmsweisen Platze erklärt, „daß in den beiden Kategorieen des Radikalismus und des Katholicismus alle Parteien aufgehen und daß eine Mitte zwischen beiden so unhaltbar sei, als eine Vermittlung." Jedermann, selbst wenn er persönlich diesen Standpunkt theile, sieht ein, daß an diese Partei eine Vermittlung der Schweiz sich eben so wenig anlehnen kann, als an die radikale, deren Beruf zu züchtigen sind. Denn die Schweiz, als Ganzes, ist ein paritätischer Staat; und die Vermittlung ist nur möglich vermöge einer Tendenz, welche auf einem, diese Confessionen mit gleicher Achtung umfassenden, außerconfessionellen politischem Gebiete steht. Die liberal-conservative Partei hat von ihrem Ursprung an auf's entschiedenste diese Tendenz manifestirt; nicht nur durch die unzweideutigsten und wiederholten öffentlichen Erklärungen, sondern auch durch die thatsächliche Energie, womit sie in Folge ihres Princips in den Kantonen Zürich und Waadt ihre regierende Stellung der Vertheidigung des Rechtes von Luzern in der Jesuitenfrage gezollt hat. Sie hat hiemit die stichhaltige Probe ihrer confessionellen Unbefangenheit gegeben, und diese Probe, verbunden mit dem Charakter positiver Vermittlung, welcher in jener Beziehung das Wesen ihres Princips ist, genügt, um sie für Europa zur Wenn auch einzigen (da außer ihr keine Mittelpartei von Bedeutung in der Schweiz existirt) doch hinreichenden Trägerin der Mediation zu machen. (Forts. folgt.)

Oesterreich.

Wien, 6. Juli. Im Laufe dieses Sommers ist eine größere Concentrirung von Truppen bei uns beabsichtigt, deren Zahl, mit Einschluß der Besatzung, gegen 20,000 Mann angegeben wird, und die ein Uebungslager unter den Befehlen Sr. königl. Hoh. des Erzherzogs Albrecht bilden sollen. Die Einführung der Waffenröcke bei der Armee ist in ernstlicher Berathung, und es wurde unlängst ein Grenadier im Probe-anzug dieser Uniformirung dem genannten Erzherzog vorgestellt. Es hat dieselbe Beifall gefunden. (Schw. M.)

Preußen

Berlin, 4. Juli. Leider hört man gegenwärtig auffallend oft von verhafteten unmündigen Knaben, die schon sämmtlich mehr oder minder wegen Diebstahls bestraft worden sind. Einige unter ihnen, noch nicht einmal 14 Jahre alt, kann man jetzt schon als der Sicherheit im höchsten Grade gefährlich betrachten. Sie gehen bei der Verübung ihrer Verbrechen mit einer gewissen Consequenz zu Werke und betreiben vielerlei, meist mehrere gemeinschaftlich, gewerbemäßig. Im Läugnen vor dem Richter übertreffen sie oft die ältesten Diebe. Da die Strafgesetze gegen sie, als Unmündige, noch nicht ihre volle Anwendung finden und meist nur eine Züchtigung als Strafe gegen sie eintritt, so gelangen sie immer bald wieder auf freien Fuß und folgen da ihrer verbrecherischen Neigung. So kommt es, daß einzelne unter ihnen bis zum 14ten Lebensjahre wohl 6- bis 8mal, ja manchmal noch öfter, in Haft und Untersuchung gewesen sind. In der Regel sind sie aus Verbrecherfamilien entsprossen oder haben Eltern, die ihrer Arbeit nachgehen müssen und sich um ihre Kinder nicht so, wie es nöthig und wünschenswerth wäre, bekümmern können. (B. Z.)

Berlin, 4. Juli. In Berücksichtigung der ungünstigen äußern Lage in der sich ein Theil der evangelischen Geistlichen befindet, hat Se. Maj. zu bestimmen geruht, daß die Dotation derjenigen protestantischen Pfarrstellen landesherrlichen Patronats, mit welchen ein geringeres Diensteinkommen als 400 Thlr. verbunden ist, bis zu einem Einkommen von diesem Betrage verbessert werden soll. (Nürnb. Corr.)

Berlin, 7. Juli. Die badische Regierung hatte hinsichtlich der Ausweisung der HH. v. Itzstein und Hecker eine Erklärung, und eventuell eine Genugthuung von dem preußischen Cabinet verlangt. Die von Seite unserer Gesandtschaft erfolgte Erwiederung, die sich auf die jedem Staat in seinem Innern zukommende freie Ausübung der Polizeigewalt beruft, ist dem Vernehmen nach in Bezug auf beide Punkte peremtorisch ablehnend ausgefallen. (Mehrere deutsche Blätter wollen wissen, es werde im preußischen Ministerium eine für die Oeffentlichkeit bestimmte Erklärung über die leidige Sache ausgearbeitet.) (A. Z.)

Von der Mosel, 9. Juli. Während noch fortwährend die traurigsten Berichte von unsern in Dünkirchen zurückgelassenen unglücklichen Landsleuten einlaufen, hat das Werbegeschäft für die brasilische Colonie des Prinzen von Joinville in unserer Nachbarschaft seinen ungestörten Fortgang. Mußte schon das traurige Ende der belgischen Colonie in Guatemala unsern Behörden die Pflicht ins Gewissen rufen, sich mit aller Kraft einer Auswanderung zu widersetzen, bei der die unglücklichen Verlockten nach allen Anzeichen den größten körperlichen und sittlichen Gefahren, einer leiblichen und geistigen Verkümmerung entgegengehen, so nöthigt sie dazu in noch höherm Grade der förmlich organisirte Betrug bei einer Seelenverkäuferei die kaum zuvor ihres Gleichen gehabt hat. Die Rhein- und Moselzeitung hat sich kein geringes Verdienst dadurch erworben, daß sie diesen weißen Sklavenhandel aufdeckt. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Juli. Der Artikel im Schwäbischen Merkur Nro. 164 ist dahin zu berichtigen, daß den hiesigen Dissidenten die Benützung der vormaligen reformirten Kirche — jedoch nur zu Privatversammlungen und Privatandachten — gestattet ist und daher alle Einladungen des Publikums zur Theilnahme dabei unterbleiben müssen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 9. Juli. In den ersten Tagen dieses Monats sind die meisten Abgeordneten der Vereinsstaaten für die dießjährige Zollkonferenz hier eingetroffen. Nach der Fremdenliste des hiesigen Tagblattes sind (die auch bei den meisten vorhergegangenen Conferenzen ernannten Commissäre) erschienen: Für Würtemberg Finanzrath Bathinger, für Bayern Generalzolladministrationsrath Pierner, für das Großherzogthum Hessen Oberfinanzrath Sartorius, für Braunschweig Finanzsenator v. Grieo, für Frankfurt Senator Köster, für Kurhessen Oberbergrath Schwedes, für den Thüringer Verein Regierungsrath Thon, für das Königreich Sachsen Zolldirector von der Lahn, für Preußen Regierungsrath Reichhammer; für Baden ist ernannt Zolldirector Woßweiler, das Protokoll führt Hauptzollamtsverwalter Schilling von Mannheim. Gestern hat die erste Sitzung in einem Lokale des Ständehauses stattgehabt, wonach sich das Gerücht, als sollten diese Conferenzen verschoben werden, unbegründet zeigt. Unsere Industriewelt, die sich so sehr hat angelegen seyn lassen, die Nothwendigkeit der Abänderung des Tarifes zu beweisen, ist auf das Resultat nicht wenig gespannt. (Schw. M.)

Karlsruhe, 6. Juli. Se. kgl. Hoh. der Großherzog haben aus allerhöchstihrer Handkasse 3000 fl. und eben so die Frau Großherzogin k. Hoh. 1000 fl. für den Fonds der barmherzigen Schwestern anweisen lassen. (Freib. Z.)

---

vermuthen wir aber, daß er diese seltene Merkwürdigkeit, welche von Rechts wegen Alabama gehört, an einem anderen Orte zuerst zeigen werde.

Alabama scheint sehr reich an fossilen Ueberresten von jetzt erloschenen Thiergattungen zu seyn. Der Albany Daily Citizen berichtet vor kurzem eines dieser Wunder, welches jetzt in jener Stadt öffentlich gezeigt wird und das, ohne Zweifel, dasselbe ist, welches vor einigen Jahren von dem verstorbenen Joh. G. Creagg Esq. aus Clark county in diesem Staate entdeckt wurde. Es sind die versteinerten Rückenwirbel eines Ungeheuers, welches die Naturforscher des Zuzglocen nennen — ein Thier, halb Alligator und halb Wallfisch. Es wurde in einer Kreideformation an dem Ufer des Alabama-Flusses gefunden und an Professor Emmons in dieser Stadt geschickt. Das Rückgrat, von einem Theile des Kopfes bis zu der Schwanzspitze, ist 80 Fuß lang, auf dem Fußboden gemessen. Das Thier muß jedoch 90 — 100 Fuß lang gewesen seyn.

Dr. Koch hat die Güte gehabt, uns eine Abschrift seiner Bemerkungen bei der geologischen Aufnahme von Süd-Alabama, die wir äußerst interessant finden, zur Durchsicht zu überlassen. Wir werden derselben einen Platz in unserem Journale zu geben suchen. Sie zeigen, daß er ein scharfer Beobachter ist und vollkommen vertraut mit den Nachforschungen, die er sich vorgenommen hat.

Mannigfaltiges.

(Spanisches.) De las Torres, ein sehr reicher spanischer Edelmann, war auf seinen Gütern in der Vega von Granada angekommen, wo er unter andern ein schönes Schloß besitzt. Dieses Schloß liegt am Eingange eines volkreichen Dorfes, anderthalb Stunde von Granada und der Hauptmann einer der zahlreichen Räuberbanden, die sich in Spanien unzertrennlich, nahm sich vor, diesen Edelmann aus dem Schlosse wegzulocken zu entführen. Mehrere Tage lang lauerten Banditen, um zu berichten, wie das Unternehmen wohl am besten auszuführen sey. Der Marquis de las Torres verließ indeß sein Schloß selten und da er viele Diener in demselben hatte, auch das Dorf ganz in der Nähe war, so konnte man nicht hoffen, ihn bei einem Spaziergange aufzugreifen und zu entführen. Man mußte also versuchen, ihn aus dem Schlosse selbst herauszulocken, und so geschah es. Einst in der Nacht wurde der Thorwärter durch lautes Pochen an der Pforte geweckt, wo sich ein Mann in der Tracht eines Courriers zeigte, welcher erzählte, daß er wichtige Briefe an den Marquis aus Cadix überbringe. Der Thorwärter ohne nichts Böses, öffnete das Thor und ließ den angeblichen Courrier eintreten. Der Fremde nahm da seinen Mantel ab und während der Thorwärter das Thor wieder verschloß und verriegelte, warf er demselben den Mantel über den Kopf, so daß er nicht schreien konnte, band und knebelte ihn. Als dies geschehen war, öffnete der Bandit das Thor wieder und nun schlichen etwa 20 seiner Kameraden herein. Im Schlosse selbst stellte sich die Schaar; die meisten begaben sich

Kurhessen.

Kassel, 7. Juli. Se. Exc. der kurfürstliche Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten und des Hauses, Christian Heinrich Wilhelm v. Struber, Commandeur erster Classe des kurfürstl. Hausordens vom goldenen Löwen und Ritter vom eisernen Helm, Großkreuz, Comthur und Ritter mehrerer auswärtigen hohen Orden u. s. w. ist heute in Folge längeren Krankheitleidens mit Tode abgegangen. Er stand erst im 55sten Lebensjahre. Das kurfürstliche Haus und der Staat verlieren an ihm einen einsichtsvollen und treuen Diener, seine Familie und seine Freunde einen nie versiegenden Schatz von Wohlwollen und Rath. (K. A. B.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden. Die grünen Roulette und Trente et Quarante-Tische in Wiesbaden und Homburg haben auch schon in der diesjährigen Saison ihre Opfer gefordert. Ein ziemlich vermöglicher Familienvater von hier, den das die Einwohner unserer Stadt betreffende Verbot bei Chabert zu spielen verdrießlich machte, in seinem Geburtsort dem Wahn zu frönen ohne Mühe Geld zu erwerben, trug sein ganzes bares Vermögen nach Homburg, verspielte es dort in einer einzigen Sitzung und erhängte sich aus Verzweiflung. Wei und hat das öffentlich privilegirte Spiel noch ein gewisses nobles Ansehen. Obgleich sich die Roulette mitten in dem großen Cursaal postirt hat, um die Vorübergehenden durch ihr Geklimper anzulocken, haben ihre Croupiers und übrigen Beamten im Ganzen dennoch nicht jenen rohen, gefühllosen habgierigen Zug, der bei andern Werkzeugen dieses Industriezweiges so hervorstechend ist. In Homburg glaubt man eine Schlachtbank der Fortuna zu erblicken, auf welcher die armen Opfer mit vorleuchtender Schadenfreude abgethan werden. Um auch Frauen zum Spiel zu vermögen, hat der Unternehmer einige vornehm gekleidete Personen weiblichen Geschlechts an seine Tische gesetzt, die für seine Rechnung, jedenfalls in seinem Interesse spielen. Auch bei uns hat man leider dieses Beispiel nachgeahmt, das nicht ohne die vorausgesehenen Folgen geblieben ist, denn auf 10 Männer kann man jetzt immer 2 Frauen rechnen die Antheil an dem Spiele nehmen.

(Rhein. Beob.)

Niederlande.

Luxemburg, 2. Juli. Ich kann Ihnen aus sicherer Quelle nunmehr die Versicherung ertheilen, daß der neue Herausgeber der hiesigen deutschen Zeitung die zuverlässigste Zusage erhalten hat, die Concession des Gouvernements sofort zu erhalten. Binnen wenigen Tagen wird das Programm der neuen Zeitung ausgegeben werden. (Rh. u. M. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Die Gazette behauptet, nach Hrn. Rossi's Rückkunft solle das Cultusministerium vom Justizministerium getrennt und Hrn. Rossi übertragen werden. — Der Abgeordnete Marquis Grille gab kürzlich der Stadt Arles, zum Dank dafür, daß sie ihn zu ihrem Maire gewählt, das neue Schauspiel eines Stiergefechts in dem altrömischen Amphitheater der Stadt. Alles ging aufs Beste vorüber. Obgleich die Stiere aus der Camargue sich sehr wild gebärdeten, wurde doch kein Kämpfer verletzt, was freilich den Spaniern sehr mißfallen hätte. — Der Marseiller Sud schreibt aus Tanger vom 21. Juni: Hr. Leon Roche ist gestern von Larasch zurückgekommen mit der Ratification des Kaisers von Marocco zu dem zwischen seinem Beauftragten und General de la Rue abgeschlossenen Gränzvertrag mit Frankreich. Die Ankunft der französischen Kriegsschiffe Belle, Titan und Cygne auf der Rhede von Tanger hat viel zu diesem günstigen Ergebnisse beigetragen.

Paris, 9. Juli. Die Pairskammer genehmigte heute mit 97 gegen 4 Stimmen das Gesetz über verschiedene Credite zu Vorbereitung der Sklavenemancipation in den Colonien und, nach kurzer Verhandlung, das Gesetz über die Bewilligung von Credite zur Verstärkung des Kreuzergeschwaders an der westafrikanischen Küste gemäß dem neuen Vertrag mit England gegen den Sklavenhandel. — Zu Versailles wurden vor Kurzem die dort im Kerker sitzenden Gefangenen Abends in das neue, neben dem Justizgebäude erbaute, Zellengefängniß geschafft. Es waren ihrer 30, wovon zwei erst kürzlich zum Tod verurtheilt worden; jeder wurde in eine besondere Zelle gebracht. Der neue Bau hat drei Stockwerke und jedes derselben enthält 20 Zellen, in welche durch eine 6 Fuß über dem Kopf des Gefangenen angebrachte Oeffnung Luft und Licht Zugang haben.

Kirchenstaat.

Rom, 30. Juni. Nach Ankunft des letzten Courriers aus Spanien scheinen die Verhandlungen mit dem heil. Stuhl wieder mehr Hoffnung zu geben, daß die kirchlichen Angelegenheiten in jenem Lande bald geordnet werden dürften. In dem am 27. v. gehaltenen Consistorium ward interessen beschlossen, mit der Absendung des Mons. Brunnelli so lange zu warten, bis man sieht, ob das spanische Ministerium seinen Versprechungen hinsichtlich der Versorgung des Clerus auch wirklich nachkommt. — Hr. Rossi hat mit der erhaltenen (seine directe Entscheidung ablehnenden) Antwort des Papstes, somie mit dem den Wünschen der französischen Regierung entsprechenden Befehl des Jesuitengenerals einen Courier nach Paris abgesendet. — Die Beleuchtung der Kuppel am vorgestrigen Abend wurde durch das Wetter sehr begünstigt, aber das Feuerwerk der Engelsburg gestern Abend durch ein Gewitter mit Regen ganz vernichtet.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 5. Juli. Zu Liverpool hat der Sanitätsausschuß des Stadtraths über die Bäder und Waschhäuser für die Armen seinen Jahresbericht erstattet. Obgleich die Armen dort nur sehr geringe Preise bezahlen, war die Einnahme doch so groß, daß nach Abzug aller Kosten 50 Pf. St. als Ueberschuß verblieben. Die fraglichen Baulichkeiten haben 2 bis 3000 Pf. St. gekostet. Gegenwärtig werden im Nordtheile der Stadt neue Bäder und Waschhäuser aufgeführt, die beinahe 7000 Pf. St. kosten werden, deren Eröffnung aber erst nächstes Jahr erfolgen kann. — Der Globe schreibt: Wir haben die Listen über den Handelsverkehr in den drei chinesischen Häfen Kanton, Emoy und Schang bis zum Schlusse des Jahres 1844 erhalten. Nach dem Berichte des britischen Consuls in Kanton wirkt das neue Handelssystem im ganzen günstig. Der Verkehr von Kanton im J. 1844 überstieg weit das Maximum jedes früheren Jahres; insbesondere zeigt er eine bedeutende Zunahme in Baumwollenfabrikaten und andern Stapelartikeln der britischen Industrie.

London, 7. Juli. Der amtliche Bericht über den Ertrag des Staatseinkommens in dem mit dem 5. Juli zu Ende gegangenen Finanzertrag zeigt einen Mehrertrag von 847,000 Pf. gegenüber dem Jahre vorher, dagegen für das mit dem gleichen Tage zu Ende gegangene Vierteljahr einen Minderertrag von 740,000 Pf. gegenüber dem Vierteljahr vor dem 5. Juli 1844. Dieser Minderertrag wurde durch die Aufhebung des Zolls von roher Baumwolle und andern Artikeln, die Verminderung des Zuckerzolls, die Aufhebung der Accise von Glas und Verringerungen herbeigeführt, war übrigens nicht so bedeutend, als man erwartet hatte. — Die Zahl der von der Polizei zu Ballinhassig bei Cork erschossenen irischen Landleute beträgt 10. Es zeigt sich aber, daß die 20 Polizeisoldaten nur zur äußersten Nothwehr feuerten, nachdem sie in einer kleinen Hütte eingeschlossen waren und der tobende Volkshaufen Fenster und Thüren eingerückt und das Dach abgedeckt hatte. Bei der Dichtigkeit des Volkshaufens traf jede Kugel.

(Ldn.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 22. Juni. Berichte aus Tiflis bis zum 18. Mai haben bis jetzt die Nachricht von einem großen Siege, welchen Schamyl über die Russen errungen haben sollte, nicht bestätigt. Wie bereits berichtet wurde, hatten die Bergvölker den diesjährigen Feldzug wider alles Erwarten sehr frühzeitig begonnen und daher den Russen durch ihre fortgesetzten Einfälle und Angriffe auf die belagerten Plätze sehr beträchtlichen Schaden zugefügt. Letztere suchten deßhalb, sobald die mildere Witterung und die Gebirgsgewässer den Marsch in die Berge nur einigermaßen erlaubten, an ihren Feinden Rache zu nehmen. Es wurden gegen Mitte Mai mehrere Expeditionen in das Gebirge unternommen, welche, wie gewöhnlich, ohne sonderlichen Erfolg, wohl aber mit manchfachen Verlusten zurückkehrten. Eine dieser Colonnen, welche im westlichen Daghestan operirte, soll durch einen Hinterhalt der Bergvölker mehrere Tausend Mann eingebüßt haben, was wahrscheinlich zu den Gerüchten von dem großen Siege Anlaß gegeben hat. Ob man irgend in Deutschland vom Kriegsschauplatze bereits neuere Nachrichten erhalten, möchten wir dagegen bezweifeln. — Graf Woronzoff war noch immer hauptsächlich mit der Reform der Verwaltung und der Organisation der Armee beschäftigt. Die getroffenen Anordnungen wiesen darauf hin, daß nicht allein das Angriffssystem in größerem Maßstabe hierher aufgenommen, sondern auch der Vertheidigung eine breitere Grundlage gegeben werden soll. Auch waren die erwarteten Truppen zu Anfang Mai noch nicht vollständig eingetroffen, obwohl man die Stärke des Heeres bereits auf 120,000 bis 130,000 Mann schätzte. Allgemein war in Tiflis die Rede davon, daß der Obergeneral einen großen Schlag vorbereite, welcher dazu dienen soll, die „Räuber des Gebirgs" einzuschüchtern. — Die tscherkessische Küste ist in diesem Jahre enger als je bewacht, indem das bisherige Geschwader nicht blos durch eine Anzahl neuer Kanonenboote, sondern auch durch mehrere Dampfschiffe vermehrt wurde. Vier unter griechischer und türkischer Flagge segelnde Schiffe mit Waffen und Schiffsbedarf, so wie mehrere Boote mit tscherkessischen Sklavinnen, für die Harems von Konstantinopel bestimmt, sollen in diesem Frühjahre den russischen Blockadeschiffen bereits in die Hände gefallen seyn.

(Köln. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. Juli. Ein trauriges Ereigniß begab sich gestern auf dem Marsfelde. Die Cavallerietruppen der Garnison von Paris waren versammelt, um vor den Herzogen von Nemours und Aumale zu manövriren, als der Generallieutenant Graf de Sparre, der als Generalinspector diesem Manöver beiwohnte, plötzlich vom Hirnschlag, in Folge einer Herzerweiterung, die er seit Langem hatte, getroffen wurde und wenige Augenblicke darauf trotz aller angewandten ärztlichen Hülfe

---

in die Gemächer der Diener, damit keiner derselben entkäme und Lärm in dem Dorfe machte und der Capitain selbst ging in das Schlafzimmer des Marquis. Alles dies war nicht ganz ohne Geräusch geschehen; der Marquis selbst hatte den ungewöhnlichen Lärm gehört, war aufgestanden und erschien eben an der Thür seines Schlafzimmers mit dem Lichte in der Hand. Die Räuber bemächtigten sich seiner sofort und nachdem alle Personen im Schlosse gefesselt worden waren, entflohen die Banditen mit ihrer Beute, ohne das Schloß weiter zu plündern. Trotz ihrer Vorsicht waren einige Diener entkommen und hatten Lärm in dem Dorfe gemacht, — leider zu spät, denn als die Bauern in dem Schlosse ankamen, waren die Räuber mit dem Marquis bereits auf und davon. Der Vorfall wurde sogleich nach Granada gemeldet und die Behörden sandten starke Militairdetachements aus, welche die Berge zu durchstreifen hatten. Vergebens. Die Banditen hatten ihren Gefangenen in Sicherheit gebracht und zeigten der Familie desselben an, er befinde sich wohl und es fehle ihm an nichts, aber er würde seine Freiheit nur dann erhalten, wenn man ein Lösegeld von hunderteinundzwanzigtausend Thalern für ihn zahle. Diese unerhörte Forderung erhöhte den Eifer der Nachforschung, aber man hörte nichts von den Räubern und von dem Marquis. Wie sein Aufenthalt endlich entdeckt wurde, wird nicht angegeben, man fand ihn aber endlich und zwar keineswegs unter nackten Felsen etwa, etwa in einer einsamen Höhle, sondern in einem hübschen Dorfe ganz nahe bei Granada. Sobald der Marquis befreit war, stellte er sich an die Spitze der Räuberjäger, um seine Rache zu befriedigen. Man ergriff etwa fünf, und das Merkwürdigste bei der ganzen Sache ist, daß man weiß, mehrere der Banditen befinden sich in Granada, so daß sie sich gegen den Marquis erboten, ihn künftig in Ruhe zu lassen, wenn er ihre gefangenen Kameraden herausgäbe; die Polizei vermag sie aber nicht auszuliefern zu machen. Der Marquis seinerseits hat jeden Antrag zurückgewiesen und dürstet nur nach Rache, was ihm aber alle seine Freunde verdenken, da sie fest überzeugt sind, daß er nach kurzer Zeit von den Räubern wieder entführt oder gar ermordet werden wird.

(Mercj.)

In der Straße Richelieu zu Paris ist ein Laden eröffnet worden, in welchem chinesische Wohlgerüche von wirklichen Chinesinnen verkauft werden; das neue Schauspiel hat großen Zulauf.

Der in New-York erscheinende „Sun" zeigt an, daß 5000 junge Frauenzimmer in Texas ein Unterkommen als Ehefrauen suchen können.

Die Amerikaner wollen einen elektrischen Telegraphen von New-York aus bis nach England legen, so daß man also eine Nachricht aus einem Welttheile nach dem anderen in einer Stunde befördern könnte. Die Metalldrähte würden in einer Metallhülle im Meere liegen und die Einrichtungskosten sollen sich nicht über eine Million Dollars belaufen. Jedenfalls ist dieser Plan ein solcher, den nur Amerikaner entwerfen können.

(Mercj.)

todt war. Die beiden Prinzen, Zeugen dieses schmerzlichen Auftrittes, wurden lebhaft davon ergriffen, entließen die Truppen sogleich in ihre Quartiere und gaben zum Zeichen ihrer Trauer nicht einmal zu, daß sie vor ihnen defilirten. Generallieutenant Graf de Sparre war Präsident des Cavalleriecomités, Großkreuz der Ehrenlegion und Pair von Frankreich. Er hatte an den Waffenthaten der französischen Armee ruhmvollen Antheil genommen, und seit Eintritt des Friedens als Militär und Gesetzgeber seinem Vaterland die wichtigsten Dienste geleistet. — Wir erhalten auf außerordentlichem Wege Journale aus **Madrid** vom 4. Juli. Der Heraldo und mehrere andere Blätter sprechen sich lebhaft gegen den Contrakt aus, der zwischen der Regierung und der Bank San-Fernando abgeschlossen wurde. An der Börse von Madrid ging das Gerücht, daß nach Briefen aus Tuy und Santjago eine carlistische Bewegung in Galizien ausgebrochen sey, und General Zariategny die Grenzen Portugals überschritten habe und in Spanien erschienen sey.

Der berühmte Zwerg Tom Puce, der jetzt zu Brüssel Vorstellungen gibt, ist dort bestohlen worden. In dem Augenblick, als er sich zum Tanz anschickte und die Zuschauer sich ihm bis auf geringe Entfernung näher drängten, gelang es einem gewandten Dieb, aus der auf dem Tische stehenden Schachtel mit den Preziosen und Tabakieren des Zwergs eine goldene, mit Smaragden und Diamanten geschmückte Nadel zu entwenden. — Der Herzog von Riançares ist mit zwei Secretären zu Paris angelangt.

Vermischte Nachrichten.

Am 9. Juli, Früh gegen 8 Uhr, ist zu Klingenberg der k. Landrichter Karl Wagner in Folge eines Schlagflusses mit Tod abgegangen. (Reg. Z.)

Schwabmünchen, Am 11. Juli brannten dahier 5 Wohnhäuser ab, wobei 6 Stück Rindvieh und ein Kettenhund umkamen. Ein junger Mensch, der von einem brennenden Hause herabsprang, wurde stark beschädigt. Die Entstehungsursache ist unbekannt und der Schaden beläuft sich auf circa 12,000 fl. (A. Abz.)

Heman, 9. Juli. In der vergangenen Nacht zwischen 1 und 2 Uhr suchte unsere Gegend ein scharfes Gewitter heim, das mit fast ununterbrochenem Blitz und Donner und starken Regengüssen sich entlerte. Zu Berrathausen schlug ein Blitzstrahl in die dasige Pfarrkirche und steckte sie in Brand, dessen Verheerungen sich bald über das ganze Gebäude verbreiteten. (Reg. Ztg.)

Kissingen. Das M. Abendblatt enthielt die Nachricht von dem plötzlichen Verschwinden eines Kurgastes, und die Vermuthung, daß derselbe in einem Anfalle von Schwermuth im Saalflusse sein Leben geendet habe. Letztere zeigt sich nunmehr als ungegründet, indem gestern der Vermißte zur Freude seiner Angehörigen von dem 12 Stunden entfernten Fulo, wohin sein Trübsinn ihn eine Fußreise machen ließ, unter Begleitung wieder zurückkehrte. (Cor. M.)

Neuenlim. Am 7. und 8. Juli haben sich in unserer Gegend 3 Todesfälle an Schlagfluß durch zu große Hitze ereignet, nämlich eine fremde zur Zeit noch unbekannte Weibsperson bei Buchenberg, dann ein Bauernsohn von Fenningen und ein Festungsarbeiter von hier starben plötzlich. (A. Abz.)

Zu Königsberg hat das Feuer 10 größere und 4 kleinere Speicher vernichtet. Der Schaden wird auf eine halbe Million veranschlagt, und man kann annehmen, daß vier Fünftel hiervon versichert und ein Fünftel unversichert gewesen. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch nichts ermittelt, nur so viel steht fest, daß er in dem Friederike-Amalien-Speicher ausbrach, und daß zugleich die besten und größten Speicher der Stadt ein Raub der Flammen geworden sind. Die Einbuße an Hanf und Flachs ist noch nicht bekannt; von Getreide sind ungefähr 1000 Last Weizen (größtentheils schöner alter dreijähriger), 500 Last Roggen und 500 Last Leinsaat und Gerste verbrannt.

Eisenbahnen.

Stuttgart, 11. Juli. Hr. Ogle, der englische Rentier, der die Anträge der englischen Gesellschaft zur Uebernahme der württemb. Eisenbahnen machte und wieder nach London zurückkehrte, um die nöthigen Documente beizubringen, ist bis jetzt noch nicht wieder hier angekommen. Wie wir hören, ist das angebliche Anerbieten in England selbst auf Schwierigkeiten gestoßen. (Schw. M.)

Am 5. Juli wurde die probeweise Signalisirung mittelst eines galvanischen Telegraphen vom Stationsplatze der Nordbahn zu Wien nach dem ½ Meilen entfernten Floridsdorf gemacht, die so befriedigend ausfiel, daß die Weiterführung ohne Zweifel beschlossen werden wird. Vor einigen Tagen bereitete die Nordbahn-Direktion dem Beurtheilungscomité der Industrie-Ausstellung und den Delegirten der fremden Staaten ein angenehmes Fest durch eine feierliche Fahrt (von etwa 100 Personen) nach Lundenburg, wo der Fürst v. Lichtenstein die Güte hatte, an 30 Equipagen für die Gäste bereit zu stellen, welche sie in den allgemein bewunderten Park von Eisgrub führten. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Juli. Consols 99¾.

Paris, 9. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr 20 C.

Amsterdam, 8. Juli. 2½ pCt 64 7/16; 5 pCt. ——; Kansb ——; 4½ pCt 110¼. 3½ pCt. 93⅛; 4 pCt. Ost 100⅛; Arv. 24; Bank. —; 5 pCt. Metall 114.

Frankfurt, 11. Juli. 5 pCt. Met. 116¼; 4 pCt. 104; 3 pCt. —; Bankaktien ——; Integr. 62⅛; Arv. 27⅛; Taunus Eisenbahn Aktien 371½ fl

Wien, 9. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 115; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅞; detto zu 3 pCt in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1632 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Juli: „Der Günstling", Drama in drei Acten, frei nach dem Französischen des Lacroy. Hierauf: „Die Tyroler", Divertissement in 1 Act.

Fremdenanzeige.

Den 11. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Bally und Landolt, Schultheiße von Zürich; Baron v. Binau, k. sächs. Rittmeister und v. Ducht, k. sächsischer Lieutenant von Königsberg; Graf Dönich, Gondbun und Aschenbrut, Rent. aus England. (Goldener Hirsch.) HH. Frhr. v. Diegenau, von Triest; Dr. Deun, von Augsburg; Jure, Stoll, Prater und Pehman, Rentiers aus England; Biagge, Professor von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. Lepol, Lieutenant von Trier; Perronet und Lemoine, Proprietärs von Paris. (Stachusgarten.) HH. Graf Zugger-Rordendorf, Reichsrath von Rordendorf; Silvestri und Ambrasini Giano, Geistliche von Sondria; Freifrau v. Schallern, Obristenswitwe von Fürstenfeld.

Den 12. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Volkt, Rentier von Wien; Comte de Dereg, von Mirebeau; Winner, Kaufm. von Pesth; Lapoie, Privat. von Altenmarkt; v. Gröcher, Director und v. Gröcher, Assessor von Berlin; v. Claffas, pensionirter Oberst, v. Claffus, Magistratsrath und v. Claffas, Partikulier von Mainz. (Gold. Hahn.) HH. v. Watson, Gouvernementsrath von Warschau; Baron v. Maltzahn, k. preuß. Lieutenant von Sorau; Partlieb, k. k. österr. Hauptmann von Mailand; Berolzheimer, Partikul. von Fürth. (Gold. Kreuz.) HH. Schmid und Balet, Rentiers aus England; Gisart, Rentier von Direy. (Blaue Traube.) HH. Zilleffer, Kaufmann von Köln; v. Ostrawsky, von Brandenburg; Dr. Pfiffing, von Heidelberg; Dr. Sintenis, Dr. Dreschke und Gieske, Juristen von Leipzig; Freyberg, Advokat von Wurzen; Rapp, Oberzollinspector von Mittenwald. (Stachusgarten.) HH. Welzer, Mechanikus von Helfingfors; Lutz, Pfarrer von Rottenburg; Scheit, Stadtschreiber von Donauwörth; Baumann, Priv. von Zürich.

Gestorbene in München.

Den 11. Juli: Rosina Prugger, Polzgärtnerstochter von Fürstenried, 61 J. alt; Franz Wild, ehem. Wirth von Grünwald, 65 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 12. Juli 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Verk.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder	Im Vergleich gegen die letzte Schranne mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	4635	3750	885	17 38	— 29	— —
Kern	1434	1012	422	14 —	— 20	— —
Gerste	81	81	—	11 4	— —	— 40
Haber	583	583	—	6 19	— —	— 7

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1044. (3c) Donnerstag den 17. Juli d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juni 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 64109 bis 71104.
Buchhaltung II. von Nro. 21261 bis 23360.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 22. Juli öffentliche Versteigerung.

München, den 26. Juni 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Uegriesi, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

1033. (4c) **Bekanntmachung.**

Wer immer, wegen abgegebener Materialien i. w. eine Forderung an die nun aufgelöste Gesellschaft des Irrsinnes noch zu machen hat, wolle seine Rechnung binnen längstens 14 Tagen bei Herrn Greger, Theatinerstraße Nro. 48 im ersten Stock, abgeben.

München den 4. Juli 1845.

1060. (3c) **Bekanntmachung.**

Königlich bayerische concessionirte Pfälzische Ludwigsbahn.
(Ludwigshafen-Bexbach.)

Zur Bestreitung der Ausgaben für die Grunderwerbungen und den Bau der pfälzischen Ludwigsbahn wird eine abermalige Einzahlung nöthig.

Die Inhaber von Actieninterimsscheinen werden daher unter Hinweisung auf §§. 33 der Statuten aufgefordert, bis zum

fünfzehnten August l. Js.

weitere 10 pCt. d. i. 50 fl. per Actie und zwar
durch Baarzahlung von 48 fl. 40 kr. und
Zinsenanrechnung von 1 fl. 20 kr.
in Summa 50 fl. — kr.

an nachbenannte Häuser zu entrichten:

Zu Frankfurt a/M.	Gebr. Goldschmidt,
" " "	Ph. N. Schmitt,
" Karlsruhe	S. v. Haber & Söhne,
" Mannheim	W. H. Ladenburg & Söhne,
" "	J. M. Reinhardt,
" München	J. L. Schaezler,
" Augsburg	J. L. Schaezler,
" Neustadt a/Hardt	L. Dacqué.

§§. 33 der Statuten lautet:

Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch außer seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig.

Speyer den 30. Juni 1845.

Das
Direktorium der königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.
Lamotte.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nro. 165.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 15. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Landshut: Festball. Würzburg. Aus dem südlichen Bayern. — Preußen. Berlin. Koblenz. — Sachsen. Leipzig: Denkmal der Völkerschlacht. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg: Mäßigkeitsverein. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** Proclamation Bugeaud's an die Araber und Kabylen. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Einzug des Seraskiers in Jacova. — **Griechenland.** Athen: Gesetzentwurf zur Unterdrückung der Räuberbanden. — **Dänemark.** Kopenhagen. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Juli. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 26:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Unterega dem vermaligen Pfarrer zu Mindelaltheim, Priester Mich. Stark, und die Pfarrei Reistingen, unter Berücksichtigung des Ierno-Vorschlags des hochw. Herrn Bischofs von Augsburg, dem Pf.-A.-Cand. und vermaligen Pfarrvikar zu Hatberg, Priester Bened. Roth; dann den von dem Pfarrer zu Staufersbuch, Priester Stephan Wurzer, und dem Pfarrcuraten zu Oening, Priester Jos. Straubmaier, beabsichtigten Pfründetausch zu genehmigen und demzufolge die Pfarrei Staufersbuch dem Pfarrcuraten zu Oening, Pr. Jos. Straubmaier, und die Pfarrcuratie Oening dem Pfarrer zu Staufersbuch, Pr. Steph. Wurzer, zu verleihen; ferner zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Oberbach von dem hochw. Herrn Bischof von Würzburg dem vermaligen Pfarrer zu Eichenbühl, Pr. Ant. Jos. Aberti, und die Pfarrei Poppenroth von demselben Herrn Bischofe dem Pf.-A.-Cand. und dermaligen Caplane zu Frankenwinheim, Pr. Joh. Eichenmüller, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Kriegs-Rechnungscommissär bei der II. Armeedivision, Jak. Weiß, das Ehrenkreuz des k. bayer. Ludwigsordens, und dem Polizeisoldaten Max Stang in Nördlingen, welchem bereits schon in seiner früheren militärischen Stellung die silberne Verdienstmedaille zu Theil geworden ist, nunmehr in allerhuldreichster Anerkennung der weiteren besonders verdienstlichen Auszeichnungen desselben in seiner gegenwärtigen Dienstescategorie, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone zu verleihen; ferner Nachstehenden die allerhöchste Erlaubniß zu ertheilen gerubt, und zwar: dem k. Conservator und Zeichnungslehrer an der polytechnischen Schule zu Nürnberg, Carl Heideloff, zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Hoheit dem Herrn Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha verliehenen Ritterkreuzes des herzogl. sachsen-ernestinischen Hausordens, und zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs der Belgier Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Leopoldordens; dem Lehrer an der Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Fürth, Dr. Wilh. Stahl, zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Preußen Majestät verliehenen rothen Adler-Ordens IV. Classe, und dem Münzwardein Fr. Xav. Hainol zu München zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Hessen verliehenen Ritterkreuzes des großh. hessischen Verdienstordens Philipps des Großmüthigen.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Regierungssecretär 1. Classe, Carl Adolph Weber zu Augsburg, in den erblichen Ritterstand des Königreiches zu erheben; dann dem Rittergutsbesitzer Carl Leopold Ludwig Grafen v. Waldegghem das Indigenat des Königreiches zu ertheilen. — Der Adelsmatrikel des Königreichs wurden einverleibt: die Oberaufschlagsbeamtens-Wittwe Rosa v. Cetto, geborne Freyin v. Podewils, in München, mit ihren drei Kindern: 1) Adolph Franz Carl Victor, 2) Maximiliana Josepha Antonia Henrica, und 3) Antoinette v. Cetto, sammt den rechtmäßigen Nachkommen ihres sub 1) genannten Sohnes, bei der Adelsclasse; der kgl. wirkliche Rath und Archivar des Finanzministeriums, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone und des Verdienstordens vom heil. Michael, Jakob v. Aurweck, als Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone, für seine Person bei der Ritterclasse; der Guts- und Gerichtsbesitzer Joseph Mich. Heinr. v. Ellenrieder auf Mörlach, sammt Abkömmlingen, bei der Ritter-Classe; der Domchant zu Regensburg, Ritter des Verdienstordens der bayerischen Krone, Melchior Freiherr v. Diepenbrock, bei der Freiherrnclasse, und der kgl. Regierungssecretär 1. Classe, Carl Ad. Ritter v. Weber zu Augsburg, sammt Abkömmlingen bei der Ritterclasse.

Landshut, 26. Juni. Der zu Ehren des neuen Bürgermeisters Hrn. Max Harhammer veranstaltete Festball des hiesigen Bürgervereins fand gestern in dem Berlochner'schen Gasthofe statt, und zwar in einer Ausstattung, in einem Glanze, der Aller Erwartungen weit übertraf. Schon von Außen bot das Gebäude, von mächtigen Flaggen überwallt, von Bäumen umgittert, einen imposanten Anblick dar, und der geräumige Thorweg bildete bis zur Treppe einen natürlichen Laubengang; die innere Verzierung der Lokalitäten aber war wahrhaft überraschend zu nennen. Der ganze Reichthum Flora's schien hier ausgebeutet, und Treppen, Gänge und Nebenzimmer waren mit Blumen überfüllt. In dem gleichfalls mit Guirlanden, Kränzen und Blumenstöcken decorirten großen Saale erhob sich in der Mitte eine bis zum Luster reichende, tausendfache Wohlgerüche aushauchende Pyramide von den schönsten und seltensten Gewächsen aus dem Blumenreiche, und der großen Saalthüre gegenüber war ein gleichfalls von Flora's Kindern umfaßtes großes Transparent aufgestellt. Die Göttinnen des Friedens und der Gerechtigkeit reichten sich auf selbem die Hände, über welchem der Namenszug des Gefeierten im Brillantfeuer strahlte. Zwölf Mädchen, weiß und blau gekleidet, Blumenguirlanden in den Händen tragend, bildeten einen Kreis vor dem Transparente, in ihrer Mitte zwei gleich festlich geschmückte Mädchen umfassend, deren Eine auf einem Kissen das Diplom der Ehrengenossenschaft des Bürgervereins trug, die Andere aber die Bestimmung hatte, das neue Mitglied des Vereines mit einer passenden Declamation zu empfangen. Schon um 6 Uhr war die Gallerie des Saales in allem ihrem Umfange mit Zusehern gedrängt voll, und auch der Saal und die Nebenlokalitäten füllten sich gegen 7 Uhr mit den Mitgliedern des Vereins und deren Angehörigen, so wie mit den zahlreich geladenen Gästen. Nachdem um halb 8 Uhr der Ausschuß den Herrn Bürgermeister und seine Familie in seiner Wohnung abgeholt hatte, betrat der Gefeierte gegen 8 Uhr den Saal, umgeben von einer Anzahl der das Fest-Comité bildenden Mitglieder und geführt von dem Vorstande und dem Sekretär des Vereines, empfangen von Trompeten- und Paukenschall. Das erste der Mädchen, die Tochter des hiesigen Posamentirers und Handelsmannes Thalmeier, begann nun mit lieblicher klarer Stimme und ganz richtiger Betonung das Empfangsgedicht, nach dessen Beendigung das zweite Mädchen, die Tochter des b. Apothekers und Vorstandes des Bürger-Vereines Guillemo dem Herrn Bürgermeister das Ehrendiplom überreichte. Hierauf erörterte der Vorstand mit wenigen Worten die erfreuliche Veranlassung dieses Festes und schloß mit einem dreifachen Hoch für den Gefeierten, in welches die ganze Versammlung unter dem Geschmetter der Trompeten, dem Wirbeln der Pauken laut jubelnd einstimmte. Nachdem der Hr. Bürgermeister diesen rührenden Akt in einer eben so gedrängten als herzlichen

---

Charakter der Corsikaner.

Aus den Briefen des französischen Deputirten Mermillod aus Havre, denen wir schon früher Einiges über die corsische Vendetta entnommen, heben wir noch folgende Schilderung des Charakters der Bewohner dieses eigenthümlichen Landes aus:

Man kann die Verkehrtheit der Begriffe, welche wir uns im Allgemeinen von Corsika machen, nur der geringen Aufmerksamkeit, deren Gegenstand es bis jetzt gewesen ist, oder vielmehr den eingebildeten Besorgnissen zur Last legen, welche die Touristen und sogar die besonnenen Reisenden abhalten, sich Nachforschungen zu überlassen, deren Mühen und Gefahren so außerordentlich, sagt man, die Summe der Genüsse und des Interesses übersteigen.

Wie dem sey, es gibt wenig Personen auf dem Festlande, welche sich diese Insel anders als ein fast wildes Land vorstellen, dessen Sitten eben so heftig als ungewöhnlich sind; in ihren Augen ist jeder Corse (ohne Ausnahme) ein wilder Mensch mit finsterm Blick, mit blutigen Leidenschaften, ein Wesen außer der Civilisation und außer den Gesetzen. Dieses Vorurtheil, man muß es sagen, liegt sehr in dem Geiste, in welchem die Werke, die über dieses Land veröffentlicht wurden, abgefaßt worden sind. Die Einen haben in dem, was von den alten Sitten noch übrig ist, nur Stoff für Novellen und Romane gesehen, und man begreift, daß, weit entfernt, die Wirklichkeit zu schwächen, weit entfernt sogar, sie mit Genauigkeit anzunehmen, ihre große Sorgfalt es gewesen war, die Farben zu übertreiben und ihnen Gewalt anzuthun. Andere abgeschreckt durch einige Unannehmlichkeiten, welche von jedem raschen Ausflug in ein armes, mit den Vortheilen der Bequemlichkeit wenig bekanntes und aller Communikationen entblößtes Land unzertrennlich sind, ließen ihre üble Laune auf Corsika und seine Bevölkerung zurückfallen, und haben unter diesem Einfluß Gemälde entworfen, welche unwillkürlich den Stempel der Ungerechtigkeit und des gereizten Zustandes tragen.

So ist namentlich der Charakter gewisser neuern Schriften, welche um so mehr dazu beigetragen haben, die Meinung des Publikums und der Regierung irre zu machen, je mehr Vertrauen ihrer Verfasser durch ihr Talent und ihre Stellung einflößen. Was endlich noch lange Zeit beitragen wird, die falschen Vorstellungen in Ansehen zu erhalten, welche man in Frankreich über Corsika hat, das ist die Sprache derer vom Festlande, welche sich, mit öffentlichen Stellen bekleidet, hier befanden, und welche, da sie es wie einen Verbannungsort betrachten, und sich nur nach dem Augenblick sehnen, wegzugehen, es nur durch eine täuschende Perspektive sehen, ihm alle Mängel ihrer Einbildungskraft anheften, und dadurch, daß man aus Vorurtheil und Grundsatz es unaufhörlich verschreit, glauben sie zuletzt ganz gutmüthig, was anfänglich bei ihnen nur die Wirkung einer ergriffenen Partei war.

Es ist sicher nicht so, daß in Corsika alles, Menschen und Dinge, Stoff zur Bewunderung darbiete, zum Unglück fehlt viel daran. Und ich bin nicht nur wenig geneigt, in diese Art von Uebertreibung zu verfallen, sondern ich glaube sogar, daß es diesem Lande einen traurigen Dienst erweisen hieße, wenn man seine Freunde glauben machen wollte, daß zu seiner moralischen und materiellen Verbesserung nichts mehr zu thun übrig wäre. Ohne einen andern Zweck, als vielleicht einige nützliche Wahrheiten zu verbreiten, werde ich mich

Gegenrede sichtbar bewegt erwiedert hatte, wurde der Ball mit einer Polonaise eröffnet, bei welcher der kgl. Regierungspräsident Frhr. von Wulffen die Gattin des Herrn Bürgermeisters Hardhammer, dieser die Gattin des Vereins-Vorstandes Herrn Guilelmo, der kgl. Oberst und Stadt-Commandant v. Flotow die Gemahlin des k. Regierungs-Präsidenten ꝛc. führte. — Während eben nun Alles den Freuden des Tanzes sich überließ und Jung und Alt in den bereiteten Genüssen schwelgte, war in den Garten-Lokalitäten auf Veranstaltung des eben so unermüdlichen als lebensfrohen Gastgebers Hrn. Bernlochner für die Unterhaltung der nicht Geladenen und des gesammten Publikums eine imposante Gartenbeleuchtung veranstaltet worden und auf einer eigens hiezu errichteten Tribune spielte die gesammte Musik des hier garnisonirenden Cürassierregiments. Man darf ohne Uebertreibung aussprechen, daß an diesem Abende gegen 3000 Menschen sich in dem Gebäude und im Garten bunt durcheinander drängten. Früh der anbrechende Morgen leerte allmählig die Lokalitäten und gewiß denkt Jeder, der diese Feierlichkeit mit anfah, noch lange Zeit dieses aus dem biedern Sinne des Bürger-Vereins hervorgerufenen, durch die allgemeine Achtung und Liebe für den neuen Vorstand der Kreishauptstadt Landshut verschönten Festes mit innigstem Vergnügen.

(Conc.)

Würzburg, 9. Juli. Se. Exc. der apostolische Nuntius von Wien, Monsignore Viale-Prela, kamen heute Morgens um halb zwölf Uhr vom Rhein hieher zurück, verweilten bei seiner bischöflichen Gnaden bis heute Nachmittag ein Viertel auf fünf, und traten dann die Reise nach Wien über Nürnberg an.

(W. Ztg.)

⊙**Aus dem südlichen Bayern.** (Fortsetzung.) Wenn nach diesem kein Zweifel darüber seyn kann, daß die schweizerische Mittelpartei alle Garantieen der Mediation in sich trägt und wenn die Nachfrage nach der Existenz einer solchen von Seite derer, welche ihre Fortbildung zu erdrücken versucht haben, nur als denkwürdiger Selbstverrath bezeichnet werden kann, so bleibt dagegen die Frage: was die Mittelpartei verhindert hat, selbst die Vermittlung der Schweiz, — ihr vom Anfang ihres Entstehens an beabsichtigtes Werk, — durchzuführen; und wem, falls nicht eigene Schuld, sondern fremde Fehler sie daran verhindert haben, vorzugsweise der Beruf obliegt, das Unterbrochene zu vollenden. — Die Eidgenössische Zeitung in ihren Nummern vom 7. und 8. Juli d. J. enthält hierüber eine Darstellung, welche uns weiterer Worte überhebt, und alle diejenigen, welche Einsicht in die Verhältnisse der Schweiz nehmen wollen, belehren kann. Wir glauben nicht, daß von irgend einer Seite her eine gegründete Einsprache gegen diese Darlegung des historischen Verlaufs erhoben werden kann. Die Erklärung der Umstände, welche die rechtliche Durchführung der Klosterfrage bis jetzt vereitelt haben — der einzige Punkt, der bei Einsichtigen einer Erklärung bedarf — ist darin implicirt. Wer sich erinnern will, daß die Klosterfrage bereits von dem „Justemilieu“ brouillirt war — einem Justemilieu, welches mit den ehrenwerthesten Intentionen, aber ohne jedes positive Princip durch einen gemäßigten Durchschnitt aus beiden Parteien und durch eine schwächliche Halbirung des Rechts die Wirren schlichten zu können glaubte, — daß im Gegensatz gegen dieses Justemilieu die liberal-conservative Partei im Jahr 1842 als positive Mitte zwischen den Extremen gegründet wurde, und daß es zu einer so tiefen Umwandlung des politischen Bewußtseyns vor allem der Zeit bedarf, der weiß auch, welche Rücksichten Zürich erwarten durfte und welcher Stand die Durchführung vereitelt hat. — Die zweite Frage ist unschwer zu beantworten, wenn die natürliche Stellung der Mächte in's Auge gefaßt wird. Diese Stellung hat sich doppelt manifestirt; einmal in der allgemein europäischen Anerkennung, welche von Seiten der großen Mächte den bekannten Maßregeln des Vororts Zürich, so lange derselbe noch von der liberal-conservativen Politik geleitet wurde, zu Theil geworden ist; sodann durch die besondere Richtung, welche jetzt dieser Mächte durch ihre Noten an den Tag gelegt hat. Wenn jene Thatsache unsre Behauptung, daß nur die liberal-conservative Partei die Trägerin der Mediation seyn kann, rechtfertigt, so zeigt diese das nähere oder fernere Verhältniß, welches jede einzunehmen gewinkt. — Es ist hier zuförderst klar, daß Oesterreich und Frankreich sich in der entgegengesetzten Lage befinden. Bei aller Einsicht in die Sachlage scheint jene dieser beiden Mächte naturgemäß genöthigt, den Schwerpunkt auf die Flanke zu legen. Oesterreich kann trennen zwischen dem Rechte der Urschweiz und den Schießplätzen, wozu eine falsch eifernde Politik dieses Recht benutzen könnte: seine nächste Pflicht aber ist die volle Aufrechthaltung dieses Rechts. Frankreich kann trennen zwischen dem revolutionären Radikalismus der Freischaaren und der „regenerirten“ Schweiz; aber das Frankreich des Julius kann niemals die Tradition verlassen, welche ihm die Schonung des Radikalismus als Staatsinteresse auflegt. In diesem Sinne hat Oesterreich den Aargau gezüchtigt und Luzern beglückwünscht, und hat Frankreich gegen die Freischaaren protestirt, ohne den anständigen Radikalismus in der Jesuitenfrage anzutasten. Das Ministerium Guizot ist dadurch nicht gehindert, der liberal-conservativen Schweiz durch die Verbürgung der conservation libérale als seines Staatsprincips eine größere Anerkennung zu geben, als Noten geben können; so wenig als Oesterreich es ist, gegen die liberal-conservative Politik eine innere Würdigung eintreten zu lassen, welche eclatanten Manifestationen vorzuziehen ist, so lange diese einer falschen Deutung ausgesetzt werden können. — Wir übergehen Rußland, als solches, und Preußen, welches in seiner Note die Stellung der fünften Macht gewahrt und näheres Eingehen abgewiesen hat, sey es als Souverän eines schweizerischen Standes, sey es weil die Anerkennung des liberal-conservativen Princips überflüssig bei einem Staate schien, dessen Zukunft nur auf Nichts oder auf dieses gestellt seyn kann. — England dagegen, ohne nähere Kenntniß der Verhältnisse, mit dem gesunden Takt seiner angeborenen Politik, hat in seiner Note den ganzen Schwerpunkt auf die vorörtliche Politik gelegt. Seine Note war eine Empfehlung dieser Politik an die gesammte Schweiz: seine Intention aber, eine zugestandene Intention, die, im schweizerischen Vermittlungswerk die Centralrolle einzunehmen. — Hier ist es, wo der entscheidende Punkt zu suchen ist. Es fragt sich, ob das fernstehende England mit einem glücklichen Griff diese Rolle usurpiren, oder ob es sie dem Lande überlassen soll, welchem sie naturgemäß gebührt, und welchem Oesterreich mit edler Selbstverläugnung sie gesichert hat — dem außerpentarchischen Deutschland. Sollten gegen eine solche Stellung Deutschlands neben den Großmächten sich diplomatische Bedenklichkeiten erheben, so wird den Zweifelern der diplomatische Rath genügen, sich an den kleinen Umstand zu erinnern, daß das Lebensprincip der schweizerischen Mittelpartei, der Partei, deren Principien Europa in der Schweiz durchzuführen hat, wenn es eine Mediation bewerkstelligen will, — aus Deutschland entsprungen ist.

Preußen.

Berlin, 8. Juli. Der neue Fürstbischof von Breslau, Dr. v. Diepenbrock, genießt hier von Seiten des Hofes große Aufmerksamkeiten. Derselbe ist schon mehrmals zur königlichen Tafel gezogen worden und war jüngst stundenlang bei Sr. Majestät in Sanssouci. — Der Generalintendant der königl. Schauspiele, Hr. v. Küstner, soll aufs neue seine Entlassung nachgesucht haben. — Die Abreise des Königs und der Königin nach der Rheinprovinz ist auf den 27. d. M. festgesetzt. Es dürfte dort ein glänzender Hofstaat zur Zeit der Zusammenkunft mit der Königin von England entwickelt werden. Wie verlautet, wird Se. Maj. der König nur kurze Zeit von Berlin entfernt bleiben, da wichtige Staatsangelegenheiten seine Gegenwart in hiesiger Hauptstadt erheischen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Koblenz, 9. Juli. Die von der „Aachener Zeitung“ zuerst mitgetheilte Nachricht wegen einer Zusammenkunft des Königs Ludwig Philipp mit Ihrer Maj. der Königin von England und dem Könige von Preußen in Koblenz wird sich nach Aussage des hier anwesenden Ministers Grafen Duchatel nicht bestätigen. (Rh.- u. Mos.-Z.)

Sachsen.

Leipzig, 5. Juli. Die Erinnerungen an die denkwürdige blutige Völkerschlacht, welche vor 32 Jahren in dem ganzen Umkreis unserer Stadt geschlagen wurde, waren bisher noch durch kein Denkmal der Mit- und Nachwelt übergeben worden. Heute, am Jahrestage des Einzuges der Verbündeten in Paris, geschah dieß auf eine höchst überraschende und sinnige Weise, welche uns der Besitzer der Milchinsel, Kaufmann Karl Lampe, in aller Stille und geräuschlos vorbereitet hatte. Er begründete ein Denkmal unmittelbar auf der Stelle, wo die Verbündeten nach einem 32jährigen blutigen Kampfe zuerst in unsere Stadt hereinstürmten, an einer Stelle, wo Tausende von Sterbenden und Verwundeten lagen, am Ausgange der Reudnitz- und Mittelstraßen in die Marienstraße. Ein 32jähriger Friede hat diesen sich immer reizender gestaltenden, nördlich gelegenen Stadttheil, welcher von einem sehr geschmackvoll angelegten Park umgeben ist, mit all seinen schönen Häusern und Gärten hervorgerufen. Es ist das Denkmal in einer einfachen Umzäunung errichtet. Die Krone desselben wird von Kanonenkugeln gebildet. Ein rohes Felsstück mit den eingehauenen Worten: „Dem 19. Oktober 1813“, lehnt daran. Die 20 Säulen der Umzäunung tragen in starker Umgürtung ebenfalls Kugeln. Von zwanzig Ortschaften der Umgegend, so wie von allen Stadtvierteln Leipzigs, wo der blutige Kampf auf eine in der Geschichte beispiellose Weise statt fand, hat dazu der Besitzer jenes Parks sich Kugeln, welche in diese Orte eingeschlagen, mit Dokumenten versehen, zu verschaffen gewußt. Eine kleine Messingtafel bezeichnet den Namen jedes Orts.

(Leipz. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Die vom Vorstande der katholischen Kirchengemeinde beim Senat eingereichte Protestation und Verwahrung gegen die polizeiliche Anweisung des Gehalts Roos ist, wie man hört, in der letzten Dienstagssitzung zum Vortrag gekommen. Eine Rückäußerung in dieser Hinsicht soll bis jetzt noch nicht erfolgt seyn. Dagegen, heißt es, sey dem oben erwähnten Vorstand auf seine beim Senat vor einiger Zeit gegen die hiesige Censurbehörde erhobene Beschwerde ein Bescheid erlassen worden, worin demselben eröffnet wird, es sey die Angelegenheit an die Kirchen- und Schulcommission zum weitern Benehmen mit jener Behörde überwiesen worden. Als speciellen Gegenstand der Beschwerde aber bezeichnet man Kanzelreden, die von protestantischen Geistlichen gehalten wurden. (Schw. M.)

---

begnügen, ihnen den Gang meiner Eindrücke, der Beobachtungen mitzutheilen, welche mir während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes, das aufmerksame und unabgenügsame Studium dieser wichtigen Besitzung, sowie der Umgang mit den unbefangensten und unterrichtetsten Männern an die Hand gegeben haben. Und gleich für's erste würde man sich gar sehr täuschen, wenn man bei den Korsen nur einen einzigen und bestimmten Typus annehmen würde. Weit entfernt davon, sind ihre Sitten und ihre Charakter ebenso verschieden, als die Theile des Landes, welches sie bewohnen. So ohne von der Sittenverfeinerung zu sprechen, welche man im Schooße der Seestädte bemerkt, unterscheiden sich die Bewohner des Nordens der Insel von denen des Südens durch weniger heftige Gewohnheiten, durch eine Lebensart, die mehr zur Arbeit geneigt ist, und sich mehr unsrer Civilisation nähert. Man kann nicht glauben, daß das nämliche Blut in den Adern des Bauern von Balagne, des Cap Corso und des Reddio, und in denen des Bergbewohners von Sartène, Ajaccio oder von Corté fließe. Auch muß man annehmen, daß diese so schneidenden Gegensätze die Coexistenz verschiedener Racen zum Grund haben. Wenn man bedenkt, von wie vielen Einfällen die Insel Corsika seit den entferntesten Zeiten der Schauplatz gewesen ist; wenn man erwägt, daß die Phönizier, die Griechen, die Römer, die Sarazenen, die Aragonier, die Genueser (um nur die vorzüglichsten zu nennen) sich nach einander derselben bemächtigt und sie in Besitz gehabt haben, so muß man leicht erkennen, daß diese Nationen unter den einheimischen Bevölkerungen mehr oder weniger tief das Siegel ihres Durchganges aufgedrückt haben.

Aber warum haben sich auf einer so wenig ausgedehnten Oberfläche, diese Verschiedenheiten der Charaktere und Gewohnheiten nicht allmählig verloren? Ach! das erklärt sich nur allzu gut durch die Bildung des Bodens, und durch den fast gänzlichen Mangel an Kommunikation zwischen. Corsika ist in seiner Erhöhung, sozusagen, nur eine verworrene Zusammensetzung von Bergen, die unter einander durch einen unermeßlichen Rücken verbunden sind, der nach der ganzen Länge der Insel von dem Vorgebirge Corso bis zum Vorgebirge Bonifacio sich erstreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

„Unter dem Namen Champagner“, schreibt Henderson, „wird gewöhnlich ein funkelndes, schäumendes Getränk verstanden — ein Wein, der noch in der Gährung begriffen ist und eine Quantität Kohlensäure enthält, die sich in der Flasche entwickelt und erst beim Entkorken verflüchtigt. In der That erzeugt aber die Champagne neben den mousirenden Weinen auch viele treffliche Sorten, sowohl rothe als weiße, die nicht schäumen. Die meisten weißen, an der Marne producirten Weine sind allerdings von lebhafter, geistiger Natur und werden auch mehr geschätzt als die rothen oder Gebirgsweine. Sie unterscheiden sich durch ihren feinen Geschmack und ihren Duft, so wie durch eine angenehme, leichte Herbigkeit, die von dem Kohlensäuregehalt herrührt; ihre aufregenden Eigenschaften sind allgemein bekannt.

Hamburg, 3. Juli. Am verflossenen Sonntag hielten die Mitglieder unseres Mäßigkeitsvereines ihre jährliche öffentliche Sitzung in der hiesigen Tonhalle. Aus dem erstatteten Bericht ergab sich, daß der Verein, der früher fast 3000 Mitglieder zählte, auf 2341 Mitglieder zusammengeschmolzen ist, daß die Mehrzahl der Vorstandsmitglieder abgedankt hat, und daß überhaupt das Interesse an der Mäßigkeitssache bedeutend geschmälert ist. Aus den gebildeteren Kreisen der Bevölkerung haben sich nur einige Wenige dem Verein angeschlossen. Die Finanzen des letzteren haben dagegen einen glücklichen Umschwung erlitten. Der Mäßigkeitsverein, der früher unmäßig viel Schulden hatte, hat diese bezahlt und ist also um eine Sorge leichter. Zu der nächstens in Berlin stattfindenden Hauptversammlung der deutschen Mäßigkeitsvereine schickt der hiesige jüdische Prediger Frankfurter, einen guten Redner, und den Redacteur der Mäßigkeitsblätter, von denen 1500 Exemplare ausgeliefert werden, mehr als fast irgend ein Hamburger belletristisches Organ druckt. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Seit der Abreise des Hrn. Rothomb, sagt das Journal de la Belgique, währen die Conferenzen zwischen den Ministern der verschiedenen Departements in Betreff des Handelsvertrags mit Frankreich fort; man glaubt zu wissen, daß die Artikel über den Nachdruck jetzt in Berathung sind.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Noch immer wird in den Journalen darüber gestritten, ob die Maßregel wegen der Jesuiten von dem h. Stuhl oder einzig von dem Jesuitengeneral ausgehe. Das Univers behauptet fortwährend das Letztere. Schon soll der Provinzial des Ordens hier angekommen seyn, um den Verkauf der Ordensgüter zu besorgen. Man versichert, eine vom Staate autorisirte Körperschaft habe Kaufsanerbietungen gemacht. — Marschall Soult wurde gestern im Wagen, welchem ein Rad brach, umgeworfen. Er konnte sich aber zu Fuß in die Tuilerien begeben, wo eine Aderlässe, bei welcher der König zugegen war, ihn vollkommen wiederherstellte.

Algier, 5. Juli. Der heutige Moniteur Algerien enthält in arabischer Sprache eine Proklamation des Marschalls Bugeaud, der sich „Marschallgouverneur von ganz Algerien und der Wüste" nennt, an alle Araber und Kabylen, welche dem König der Franzosen gehorchen. Er ermahnt sie erstlich zur Treue und gibt ihnen sodann eine Reihe von Rathschlägen über die Art, wie sie ihr Anwesen am besten einrichten können. Sie sollen gute steinerne Häuser mit Ziegeldächern bauen, um nicht im Winter durch Regen und Kälte, im Sommer durch Hitze zu leiden, schöne Gärten anlegen und Fruchtbäume aller Art, besonders Oliven- und Maulbeerbäume pflanzen. Sie sollen auch große Futtervorräthe aufhäufen, um in der schlechten Jahreszeit ihr Vieh füttern zu können, Schuppen bauen, um die Heerden gegen Regen und Schnee zu schützen, ferner sich bessere Pflüge anschaffen, das Land vor der Einsaat ein- oder zweimal umpflügen und die Einsaat selbst bei den ersten Oktoberregen vornehmen, in welchem Fall die Saaten weniger von der Trockenheit im Mai und von den Heuschrecken zu fürchten haben. Endlich empfiehlt er ihnen dringend, nicht mehr, wie sie es gewohnt seyen, ihre Wälder zu zerstören. — Der Generalgouverneur hat ferner unterm 1. Juli angeordnet, daß allen von der Pilgerfahrt nach Mekka zurückkommenden Arabern die Waffen, welche sie unterwegs gekauft, abgenommen und die Preise derselben nach vorangehender Einschätzung bezahlt werden sollen.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 28. Juni. Wir erwarten nächstens ein neues Programm vom Minister des Innern, Santangelo, über die Versammlung der Naturforscher. Ob von hier aus besondere Einladungen an auswärtige Gelehrte ergehen werden, wie dieß von andern italienischen Congreßfürsten geschehen, ist sehr die Frage: dennoch wird allgemein der bevorstehende Besuch v. Humboldts, Liebigs u. s. w. mit großer Freude besprochen. — Eine erschreckende Dürre herrscht gegenwärtig in der neapolitanischen Gesammtliteratur. Nur die fast ganz aus jungen Aerzten und Naturforschern zusammengesetzte Akademie der Aspiranti Naturalisti schreitet rüstig vorwärts, und sehr verdienstvolle Männer, z. B. ganz kürzlich der Herzog v. Rivas, bemühten sich, Ehrenmitglieder dieser Akademie zu werden. Thörichterweise nehmen die hiesigen sogenannten medici primarii (d. h. solche, die eine Equipage besitzen, mit einem oder zwei Lehrlingen ans Krankenbett treten, keinen Besuch unter einem spanischen Thaler machen ꝛc.) gar keine Notiz von solchen Bestrebungen. So vortrefflich nun auch einzelne Sectionen im großen Reiche der Naturwissenschaften, abseiten Neapels — wir beziehen uns auf frühere Mittheilungen und nennen nur beiläufig hier die Namen Tenore, Costa, Delle Chiaje, Capocci ꝛc. — beim Congreß vertreten seyn werden, so bellagenswerth wird es mit andern stehen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die von Lord Aberdeen eingebrachte Bill zu wirksamerer Unterdrückung des brasilischen Sklavenhandels zum zweiten Male verlesen. In der heutigen Sitzung griff Lord Palmerston den neuen Vertrag mit Frankreich gegen den Sklavenhandel als unwirksam an. — In der gestrigen Unterhaussitzung erfolgte die Berathung der irischen Collegiendbill im Comité, wobei alle Aenderungsvorschläge verworfen wurden.

Türkei.

Aus Scutari in Albanien vom 22. Juni. Nach dem schon am 2. Juni erfolgten Einmarsch des ehemaligen Commandanten von Jacova, Ibrahim Bey, in diese Stadt ist am 13. d. M. auch der Seriasker mit dem gesammten Heere in Jacova eingezogen. Die Deputirten, welche sich zum Seraskier nach Prisreno verfügt hatte, um Verzeihung zu erflehen, erhielt zur Antwort, daß die Sachen in Jacova selbst geprüft werden würden, und daß man nach geschehener Erhebung der Ursachen des Aufruhrs die entsprechenden Beschlüsse fassen würde. Der Seraskier ist mit der Untersuchung des Vorgefallenen beschäftigt, weßhalb auch mehrere Chefs bereits verhaftet wurden. Der Pascha von Scutari behauptet, daß der Wladika von Montenegro der erste gewesen sey, welcher ihm in seinem Gebiete direkt und indirekt die Leute aufgewiegelt habe. (Oss. Ar.)

Von der serbischen Grenze, 5. Juli. Aus sicherer Quelle erfahre ich so eben, daß vor einigen Tagen gegen 20 christliche Familien, unmenschlicher Tyrannei und Verfolgung von Seite der Türken in Bosnien entfliehend, auf serbischem Boden angekommen und von dessen Bewohnern gastfreundlichst aufgenommen worden sind. (A. Z.)

Griechenland.

Wegen der überhand nehmenden Räubereien hat der Ministerpräsident Kolettis am 7. Juni der Deputirtenkammer und dem Senat einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach sämmtliche Gemeindeglieder im Alter von 20 bis 30 Jahren der Aufforderung der Localbehörden zur Verfolgung von Räubern nachkommen müssen. Ausgenommen sind Geistliche und Zöglinge des geistlichen Seminars, active Land- und Seeoffiziere, Staats- und Gemeindebeamte, Schüler und Studenten, physisch Untaugliche, ferner diejenigen, die der bürgerlichen Ehren- und Gemeinderechte verlustig sind. Die sämmtlichen zum Aufgebot verpflichteten Gemeindemitglieder werden in einer durch das Loos bestimmten Reihenfolge in eine Liste aufgenommen; sie haben einen Führer oder Unterführer nebst einem Stellvertreter. Die Ernennung zu diesen Chargen geschieht auf Antrag des Gemeinderaths durch den König oder den Civilgouverneur. Disciplinarstrafen sind: Verweis, Commandirung zur Verfolgung von Räubern außer der Reihe auf 1 bis 3 Tage und 1 bis 3 Tage Arrest. Die Munitionsanschaffung geschieht auf Kosten der Gemeinde. Für die Einfangung oder Tödtung der Räuber oder Anzeige ihres Verstecks werden Prämien von 500 bis 3000 Drachmen, je nach der Gefährlichkeit der Räuber, ausbezahlt. Die bei Verfolgung von Räubern Verwundeten werden auf Staatskosten geheilt und für Zeitversäumniß entschädigt. Die Familien der Gebliebenen erhalten eine jährliche Pension von 72 Drachmen für jedes Familienglied. Die Versetzung der wegen Räuberei verdächtigen Schäfer mit ihren Heerden aus einem Regierungsbezirk in den andern kann von Staatswegen verfügt, Gemeindevorsteher, die sich bei Verfolgung der Räuber säumig zeigen, provisorisch entsetzt werden. Die Bewohner der Regierungsbezirke Lokris, Phthiotis, Doris, Curptanien und Akarnanien haben bei Reisen aus einem Gemeindebezirk in den andern oder über die türkische Grenze vorschriftsmäßige Pässe zu führen, bei Vermeidung einer Gefängnißstrafe von 10 Tagen bis zu 3 Monaten im ersten, und 3 Monaten bis 3 Jahren im zweiten Falle. Die Rede des Ministerpräsidenten über diesen Gegenstand wurde mit lautem Beifall aufgenommen und einstimmig beschlossen, die Sache, als dringend, unverzüglich vorzunehmen. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. In Folge der bei der Anwesenheit der scandinavischen Gäste von den HH. Helwig, Paulsen und Orla Lehmann gehaltenen Reden sind alle drei vor Gericht gefordert und Letzterer von seinem Amte suspendirt worden. — Am 30. Juni fand bei Kongedahls Skop ein ländliches Fest statt, an welchem nicht weniger als 10,000 Menschen aus allen Klassen Theil genommen haben. Von Kammerrath Drewsen ward eine Rede über die Verbesserung des Looses der Schullehrer gehalten. Es folgten hierauf Reden über verschiedene andere Gegenstände, unter andern über die Aufrechthaltung der dänischen Sprache in Schleswig. Es wurde für das nächste Jahr ein ähnliches Fest auf derselben Stelle und in derselben Jahreszeit besprochen. (Alt. M.)

Mexico.

Aus Mexico vom 30. Mai erfährt man (über England), daß dem französischen Minister Herrn de Cyprey ein unangenehmer Vorgang in jener Hauptstadt begegnet ist; einer von seinen Leuten war bei der Pferdeschwemme beleidigt und eins der Pferde angehalten worden; Herr v. Cyprey verfügte sich in Person an Ort und Stelle, um Beschwerde zu führen, ward aber mit seinen Begleitern arretirt und nach der Wache abgeführt. Zum Glück kam ein Offizier dazu, der den Minister kannte und gleich wieder auf freien Fuß setzen ließ; Hr. v. Cy-

---

Man muß jedoch wissen, daß der Wein, der am stärksten schäumt, darum nicht immer der beste ist. Es fehlen ihm vielmehr die wahren Eigenschaften des Weins, und die wenigen Alkohol-Theile, die er enthält, verfliegen mit dem aufsteigenden Schaum, berauben ihn seines Duftes, und lassen im Glase nur ein schales Getränk zurück. Der stille oder leicht-schäumende Champagner (crémant oder demi-mousseux) wird daher von Kennern vorgezogen und zu höheren Preisen verkauft als der grand mousseux. Man stellt diesen Wein in Eis, ehe er getrunken wird, wodurch das Schäumen zum Theil zurückgedrängt oder nur insofern zugelassen wird, als es geschehen kann, ohne seinen Geschmack zu beeinträchtigen. Wenn man jedoch den Wein an einem kühlen Orte hält, so ist diese Vorsicht unnöthig. — Unter den weißen Champagner-Weinen wird gewöhnlich dem Sillery der erste Rang zugestanden. Mit diesem Namen bezeichnet man die Gewächse der Weingärten von Versenay, Mailly, Raument u. s. w., die früher dem Marquis von Sillery gehörten und am nordöstlichen Ende der Bergkette liegen, welche die Marne von den Vogesen trennt. Der Sillery ist ein trockenes, süßes Getränk, von hellgelber Farbe, bedeutender Stärke und einem Geschmack, der einige Aehnlichkeit mit den besten Sorten des Rheinweins hat. Da er zuerst durch die Marschallin von Estrées in Gebrauch kam, die vorzügliche Sorgfalt auf die Bereitung desselben wandte, so war er lange unter dem Namen Vin de la Maréchale bekannt."

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Ein Ringelstechen ganz neuer Art hat am 1. Juli die ganze Bevölkerung von Gent und aus der Umgebung auf die Beine gebracht. Jeder Concurrent bei diesem eigenthümlichen Wettspiele wurde nämlich in ein Corset geschnürt, woran platten ein sich leicht drehender Ring befestigt war. Vermittelst eines durch diesen Ring gezogenen Strickes wurde nun der Ringelstecher einige Fuß hoch über der Erde aufgehängt, durch kräftige Stöße in Bewegung gesetzt, und mußte, in der Luft umherwirbelnd, die Ringe mit einem Stäbchen zu gewinnen suchen. Ob einer von diesen Kämpfern zwischen Himmel und Erde Triumphe feierte, darüber schweigt die Geschichte, aber daß es viel zu lachen gab, ist gewiß.

(C. Bl.)

(Kraft-Definitionen eines modernen Philosophen.) Coquettiren heißt: durch ein komödiel fingirtes Retirirungs-System den effectuel dominirenden Avancirungs-Appetitus pfiffologisch maskirend, die summarische Gesammtheit des sexualcontrapunirten Nicht-Ich's an das erotisch inspirirte Ich zu alliiren und die Fesseln dieser unfreien Ergebung mit Glanz und Würde zu tragen. — Katzenjammer (lamentation des chats) heißt: der durch superlative Anforderung abundirender Fluidumsquantitäten procreirte abnormal prosiforische Uebergangszustand eines durch generelle Corporalmiserabilitätsschwäche afficirten Individuums, während dessen die nach Normal-Bezüglichkeit aspirirende Naturalconstitutionsfähigkeit sich von der Stomachal-Cerebralpatientialität zu deliberiren sucht. (Dsm.)

frid hat eine Note über den Vorgang an Herrn Cuevas, den mexikanischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, gerichtet.

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Juli. Der „Moniteur" theilt heute wieder sieben k. Ordonnanzen über Pairsernennungen mit; die neuernannten Pairs sind Hr. Generallieutenant Baron Bouchet, der Präfect des Rhonedepartements Jayr, die ehemaligen Deputirten Marquis de Portes, Vicomte Lemercier, Baron d'Angosse, de Montepin und Anisson-Duperron. — Die neueste „Gaceta" von Madrid v. 5. Juli enthält ein Cirkular des Ministers des Innern an die polit. Chefs, wodurch die Zusammenkunft der Provinzialräthe auf den 1. August angeordnet wird. Balmondo Mendezas, der Mörder des Nationalgardisten Sanchez, war Morgens am Thore von Toledo hingerichtet worden. Man fürchtete eine carlistische Manifestation, aber die Ordnung wurde nicht einen Augenblick gestört. Die Madrider Blätter bestätigen bis jetzt die Nachricht über einen Aufstand in Galizien nicht.

London, 9. Juli. Berichte aus New-York vom 17. Juni melden den am 8. Juni erfolgten Tod des Generals Jackson. Geboren am 15. März 1767 hatte er das 78ste Lebensjahr erreicht. Die Trauer um ihn war allgemein. — Die Londonerblätter sind noch mit der langen Discussion der gestrigen Unterhaussitzung über den Sklavenhandelsvertrag angefüllt, den Lord Palmerston heftig angriff. Nachdem Peel den Vertrag in ausführlicher Rede vertheidigt, wurde Palmerstons Antrag auf Vorlage einiger, den Vertrag betreffenden Papiere mit 94 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

Vermischte Nachrichten.

Der königl. Wegmeister Georg Möller von Amberg, welcher sich am 11. d. Vormittags zwischen 10—11 Uhr in einem der in der Vils bei Amberg angebrachten Badhäuschen zu baden beabsichtigte, ertrank in demselben und es herrscht allgemein die Vermuthung, daß ein Schlaganfall dieses Unglück herbeigeführt habe.

(Reg. Z.)

Nürnberg, 10. Juli. Gestern Morgen um 3 Uhr suchten zwei Weiber aus Mögeldorf in der Pegnitz den Tod. Der Fall ist von psychologischer Seite zu merkwürdig, als daß wir ihn nicht ausführlicher erzählen müßten. Eine ledige Person in den Dreißigen wohnt mit einer jüngern verheiratheten Bekannten in einem Hause. Der Mann der letzteren, wie es scheint von eifersüchtigem Verdacht getrieben, läßt beiden fortwährend eine harte Behandlung widerfahren. Die Zwistigkeiten, die Auftritte mehren sich von Tag zu Tag und bringen endlich die Weiber zu dem Entschluß, diesem gequälten Dasein durch den Tod ein Ende zu machen. Mehrmals berathen sie sich über die Nothwendigkeit und die Ausführung ihres Entschlusses. Doch hängt die Aeltere, wie sehr sie auch das gleiche Schicksal zu freundschaftlicher Sympathie zwingt, noch mehr an dem Leben. — Vorgestern Abend endlich verlassen beide, durch eine neue Scene auf das Aeußerste gebracht, gemeinschaftlich das Haus. Sie bringen die Nacht auf einer Wiese in der Nähe des Flusses zu. Mehrmals fahren sie aus dem Schlummer auf und besprechen von neuem die beschlossene That. Wie der Tag graut, um 3 Uhr, weckt die Verheirathete ihre Gefährtin. Jetzt, sagt sie, sey es die höchste Zeit. Doch die Andere schwankt. Sie will leben. Verwürfe und die Erinnerung an das gegebene Wort bringen sie indeß zum Entschlusse. Da sie gemeinschaftlich sterben wollen, binden sie sich an Arm und Bein aneinander und springen so verkettet in die Pegnitz. Aber hier gewinnt die Lust zum Leben bei der Aeltern der beiden Unglücklichen wieder die Oberhand. Sie ruft um Hilfe und macht Anstrengungen sich zu retten, welche jedoch die Verkettung mit ihrer widerstandslosen Gefährtin vereitelt. Zum Glück befinden sich bereits Arbeiter auf den nahen Feldern. Man eilt herbei und die beiden werden aus dem Wasser gezogen, die Eine bereits bewußtlos, die Andere kaum noch den letzten Lebensfunken bewahrend. Indeß wird schnell die nöthige Hilfe gebracht und beide sind jetzt wieder außer Gefahr.

(N. Kur.)

Würzburg, 9. Juli. In rascher Aufeinanderfolge und beinahe um dieselbe Zeit sahen wir uns heute Morgen abermals von einem heftigen Gewitter heimgesucht, das, obgleich minder lange während, durch einen ungleich furchtbareren Sturmwind noch gefahrdrohender ward. Die Dächer und Kamine vieler Häuser erlitten bedeutende Beschädigungen. Auf der Festung Marienberg wurde ein großer Theil der Fenster zerschmettert, und sowohl hier als in der ganzen Umgebung die stärksten Bäume entwurzelt und gleich dem Schilfrohre von der Gewalt des Sturmes zerknickt. Einen ergreifenden Anblick bietet die Sängerhalle im Hutten'schen Garten dar, an welcher der Orkan eine so furchtbare Zerstörungswuth übte, daß einige Fragmente abgerechnet, die ganze Halle einen kolossalen Trümmerhaufen bildet. Auch hier sah man die schwersten Balken in Stücke zersplittert.

(W. A.)

Gräfenberg. Prießnitz, der an Erfahrungen immer reicher wird, wendet nur noch bei wenigen Kranken das Schwitzen, statt dessen aber nasse, ausgewundene Leinentücher an, in welche der Patient gewickelt und dann mit wollenen Decken und Betten bedeckt wird. Nachdem die Reaction erfolgt und der Körper gehörig warm geworden ist, welcher Zustand nach Verlauf einer halben bis einer ganzen Stunde eintritt, wird der Kranke in das Bad gebracht. Prießnitz hat gefunden, daß dieses sehr einfache Verfahren die Hautthätigkeit und Ausscheidung des Krankheitsstoffes eben so und besser befördert, als das zuweilen angreifende Schwitzen, und er sieht seine Bemühungen mit dem schönsten Erfolge gekrönt. — Nach der letzten Nummer der Badeliste beläuft sich die Anzahl der Kurgäste in Gräfenberg, Freiwaldau und Böhmischdorf auf mehr als 600 und ist noch fortwährend im Zunehmen. Fast alle europäischen Nationen sind vertreten, und selbst in dem fernen Amerika zollt man dem Verdienste, welches sich Prießnitz um die leidende Menschheit erworben hat, Anerkennung, was die zehn hier anwesenden Amerikaner beweisen, welche die große Reise unternommen haben, um unter den Händen des schlesischen Landmannes von langjährigem chronischen Siechthum zu genesen.

(Bresl. Z.)

Die Pariser Astronomen bezeichnen als ein sehr merkwürdiges Ereigniß die bedeutende Verrückung, welche noch ihren seit einiger Zeit angestellten Beobachtungen in der Milchstraße stattgehabt hat.

Hr. Auguste Santerre, Grundeigenthümer in Meaux und Sohn des Revolutions-Generals und Bierbrauers Santerre, der bei der Hinrichtung Ludwig XVI. commandirte, bietet in den Petites Affiches die Schlüssel der Bastille und die an den dort eingesperrten Gefangenen gefundenen Ketten, alles mit den besten Certifikaten als authentisch beglaubigt, zum Verkaufe an.

Eisenbahnen.

Triest. Das Journal des österreich. Lloyd enthält Nachstehendes: „Venice and Trieste Railroad Company. Es wurde uns eine Einladung in engl. Sprache unter obiger Aufschrift mitgetheilt, in welcher zur Bildung einer Gesellschaft mit zwei Mill. Pf. Sterl. in 40,000 Actien aufgefordert wird, um den Bau einer Eisenbahn zwischen Venedig und Triest zur Verbindung der Wien-Triester mit der lombardisch-venetianischen Bahn zu übernehmen. Wir waren geneigt, das Ding für einen Humbug zu nehmen, weil kein Name genannt, sondern nur das Office, 79 King William Street, London, darin bezeichnet ist, und die Angaben über Venedig und Triest wahrhaft tolles Zeug enthalten. So werden z. B. die Einkünfte der Stadt Triest auf 1,300,000 Pf. St. (dreizehn Mill. Gulden jährlich) angegeben, wovon die Hälfte aus dem Weinzolle. Dieß sieht doch eher einem schlechten Spaß als einer absichtlichen Entstellung ähnlich. Da wir aber erfahren, daß man die Sache in London ernstlich behandelt, d. h. daß man sich ein Pfd. Sterl. für jede Actie bezahlen läßt, und alle 40,000 Actien angebracht haben soll, also 400,000 Gulden eingenommen hat, weil mit frecher Stirne behauptet wird, daß man die nöthigen Schritte bei der österreichischen Staatsverwaltung eingeleitet habe, und die Bewilligung bald zu erlangen hoffe, so finden wir, auf gute Autorität gestützt, uns veranlaßt, zu erklären, daß nicht nur keine Schritte eingeleitet worden sind, die angegebene Bewilligung bei den österreichischen Behörden zu erhalten, sondern daß, falls ein solches Ansuchen auch gestellt werden sollte, die Bewilligung gewiß nicht ertheilt werden würde, weil die österreichische Staatsverwaltung nicht gesonnen ist, eine Verbindungsbahn zwischen Triest und Venedig erbauen zu lassen, wie sie sich zu öfterenmalen gegen Personen aussprach, die ähnliche Concessionen in der genannten Richtung ansprachen, und sich um die Genehmigung bemühten, die hierzu nöthigen Vorerhebungen zu machen. Wir nehmen also den Humbug zurück, da wir uns nach solchen Vorgängen berechtigt halten, das ganze Gerücht als eine Prellerei zu erklären."

Der englische Ingenieur Simons wird am 13. nach Calcutta abgehen, um der ostindischen Compagnie ein Gutachten über die Anlegung von Eisenbahnen in Indien abzugeben. Er hat sich für dieses Geschäft auf drei Jahre engagirt. Zugleich geht, als leitender Director einer Privatgesellschaft, die in Ostindien Eisenbahnen bauen will, der Ingenieur Macdonald Stephenson eben dahin ab.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. Juli. Consols 99¾.

Paris, 10. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 5 C.; 3 pCt. 83 Fr 20 C.

Amsterdam, 9. Juli. 2½ pCt. 64¼; 5 pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt 110 1/12; 3½ pCt 93¼; 4 pCt. Ob 100 1/16; Ard 22 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall 114¼.

Frankfurt, 12. Juli. 5 pCt. Met. 116¾; 4 pCt. 104; 3 pCt. 80; Bankaktien 2010; Integr. 62 1/16; Ard 27¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 11. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114¼; detto zu 4 pCt. in CM. 103¼; detto zu 3 pCt. in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1632 CM.

München, 14. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101¼, G. 101⅛ Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 751, G. 749; k. k. österr. Met. à 5 pCt. verpt. Br. 117, G. 116¼; detto à 4 pCt. Br. 104¾, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. I. S. verpt. B. 1670, G. 1663; Ludwig-Kanal-Aktien B. —, G. —; Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnaktien Br. 109¾, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 15. Juli: „Der Günstling", Drama in drei Acten, frei nach dem Französischen des Lacroy. Hierauf: „Die Tyroler", Divertissement in 1 Act.

Fremdenanzeige.

Den 13. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Cretan, Rentier aus England; Baillí de Tolichkoff, k. russ. Kämmerer von Petersburg; Caillo Tiacutti, Rent. aus Italien; Trail, Rentier und Lady Lenedy, aus England. (Gold. Hirsch.) PP. Gilley, Kaufmann von Mailand; Graf v. Gestern, von Wien; Hartl, Maler und Kertler, Rent. aus England; Madame Galant, von Paris. (Gold. Hahn.) PP. Baron v. Lützow, Hauptmann von Berlin; Baron v. Schleich, Benefiziat von Rosenheim. (Schw. Adler.) PP. Brodanski, Partik. von Krakau; Cnanker, Partik. von Stockholm. (Gold. Kreuz.) PP. Baron v. Zeilon, Hauptmann von Magdeburg; v. Grebe, Lehrer von Kassel. (Bl. Traube.) PP. Ehrmann, Radbiner von Hetzenmes; Martin, Verwalter und Kaufmann, Kaufm. von Regensburg. (Stachusgarten.) PP. Smitz, Lieutenant aus Norwegen; Heyerich, Lehrer von Wasserburg; Röder, Notariatsaktuar von Landshut.

Gestorbene in München.

Den 9. Juli: Sophia Fischer, k. Oberlieutenantsgattin von hier, 34 J. alt. Den 11. dieß: Joseph Schlicht, Zimmermann von hier, 63 J. alt. Den 12. dieß: Jakob Keller, b. Schlosser von hier, 67 J. alt. Den 13. dieß: Ursula Forstner, Bediententochter von hier, 56 J. alt.

Bekanntmachungen.

1080.

Danksagung.

Die herzliche Theilnahme, welche bei dem Leichenbegängnisse und dem Trauergottesdienste meiner innigst geliebten Gattin, der k. b. Hofsängerin

Clementine Pellegrini, geb. Alocalt

durch die Anwesenheit und Begleitung vieler Freunde und Gönner sich kund gab, verlieh mir und meinen Kindern nicht nur Trost in unserm Schmerz, sondern verpflichtet mich auch allgemein den tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Für die Aufführung des Requiems fühle ich mich den verehrten Mitgliedern der kgl. Hofkapelle gegenüber, zum innigsten Dank noch besonders gedrungen.

München den 14. Juli 1845.

Julius Pellegrini,
k. b. Hofsänger.

1078.

Regierungsblätter

Jahrgang 1800 bis 1838 incl. sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

1079. **Ein großes Oelgemälde** in Goldrahm (Landschaft von einem lebenden Meister) ist ständlich zu besehen und zu verkaufen. D. Uebr.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 166.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 16. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Agram. — Preußen. Berlin. Von der Elbe. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Freiburg: Tumultuarische Auftritte zu Constanz bei Anwesenheit des Erzbischofs. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Parteiumtriebe und Communismus in Bern und Waadt. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Prinz von Solms. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. Juli. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin bezogen gestern die kgl. Sommerresidenz Nymphenburg. JJ. KK. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold sind gestern nach Berchtesgaden abgereist. Auch Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert von Preußen, der den hiesigen Kunstschätzen große Aufmerksamkeit schenkte, und zu dessen Ehren Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mehrere Festtafeln gab, hat heute Morgens unsere Stadt verlassen, um nach Berlin zurückzukehren. — Durch königl. Entschließung vom 9. Juli wurde (nach der A. Z.) dem Landrichter v. Koch zu Eltmann die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienst unter dem Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit und mit Belassung des Titels eines Landrichters bewilligt, die Stelle eines Landrichters zu Eltmann dem Landrichter Geßner, seiner Bitte entsprechend, verliehen, und der Landrichter Stengel in Bischofsheim in gleicher Eigenschaft nach Wemding versetzt.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Se. D. der Fürst-Staatskanzler begibt sich nun doch, wie ich höre, in Folge einer von Ihrer Maj. der Königin Victoria und Sr. Maj. dem König von Preußen erhaltenen ausdrücklichen Einladung, nach seinem Rheinschloß Johannisberg. Die Abreise ist auf den 20. d. festgesetzt, und der Fürst gedenkt die Reise so einzurichten, daß er am 30. mit seiner Gemahlin auf Johannisberg eintreffen wird. (A. Z.)

Agram, 1. Juli. Noch immer durchziehen bei uns Militärpatrouillen die Stadt, um die öffentliche Sicherheit zu überwachen; außer den üblichen Studentenprügeleien ist übrigens seit den letzten blutigen Excessen nichts von Bedeutung vorgefallen. Der nach meinem neulichen Bericht durch den Kopf geschossene Schneider, obgleich absolut tödtlich getroffen (die Kugel ging, die Stirne durchbohrend, mit den abgerissenen Knochensplittern mitten durch das Gehirn bis zur Wand des Hinterkopfes, wo sie abgeplattet wie eine Linse sitzen blieb), lebte dennoch volle sieben Tage, ein Phänomen von Lebenskräftigkeit, das sich unsere Chirurgen nicht enträthseln können. — Die in der letzten Comitatscongregation von den Ständen an Se. Maj. den König abgegangene Repräsentation in Betreff des Stimmrechts sowie der in Frage stehenden Restauration wurde dahin entschieden: daß den adeligen Frauen unadeliger Männer kein Votum zugestanden, im übrigen aber nach der Stimmenmajorität vorgegangen werden soll. Auf den 9. d. M. ist zu dem Zweck eine General-Congregation ausgeschrieben, die Restauration aber auf den 28. d. Mts. bestimmt, im Fall nicht etwa neue Hindernisse sich dagegen stemmen. Von beiden Parteien wird eifrig gerüstet; welche siegen werde, wagen wir nicht zu entscheiden, obgleich die Europolier Partei die illirische numerisch bedeutend überwiegt. — Heute findet in Warasdin die Installation des neuernannten Obergespans-Administrators statt; unter den Feierlichkeiten, welche dabei abgehalten werden, ist auch ein Cortesball, auf welchem, wie man hier zuversichtlich erwartet, thätliche Parteidemonstrationen nicht unterbleiben dürften. Was es mit unsern politischen Wirren noch für ein Ende nehmen werde, ist bei der beiderseits genährten Erbitterung der Parteien, welche selbst auf Nebenwegen zu collidiren suchen, wohl kaum abzusehen. Aber wie auch immer die Wage des Kampfes schwanken möge, die Entscheidung — darüber waltet kein Zweifel — kommt von oben. Seit einigen Jahren fluthet ein Strom politischer Bewegung durch Croatien, der zur Stagnation der letzten Jahrhunderte im grellsten Contraste steht; von der besonnenen Ueberwachung der Regierung ist zu erwarten, daß die wilde Fluth stets in ihrem gesetzlich eingedämmten Bett erhalten werde. So dürfte sie auf den gesammten Bildungsgang des Volkes eher fördernd als hemmend wirken. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 7. Juli. Nichts kann trostloser seyn, als der Zustand unserer Börse in diesem Augenblick. Die Verkäufer stürzen sich in der Eile zum eigenen Untergang. Die Hoffnung, daß es nach dem Wollmarkte besser gehen und die Gutsbesitzer ihren baaren Gelde in Eisenbahnactien umtauschen werden, ist vollständig zu Schanden geworden. Dem entsprechend, erheben denn auch die Häuserbesitzer wieder ihr Haupt. Die Hypothekenkündigungen nehmen ab, im Gegentheile eine Menge Kapitalien sind zur Anlage von neuen Hypotheken verfügbar geworden, die Miethen steigen im Preise. — Die preußischen Kaufleute versprechen sich von der Unternehmung der Seehandlung, ein Schiff nach China zu schicken, nur indirecten Vortheil. Das Schiff wird keine ganz volle Ladung mitnehmen, und es scheint dabei mehr auf eine Rückfracht in Thee abgesehen zu seyn. Inwiefern wird es vom Erfolg dieser kleinen Expedition abhängen, ob der Handelsstand in den Häfen später ähnliche Sendungen auf eigene Rechnung unternehmen wird. — Die Angelegenheit unseres Centralvereins für die arbeitenden Klassen ist zwar aus den öffentlichen Besprechungen verschwunden, ruht aber keineswegs gänzlich. Sobald erst durch die Behörden ein Einvernehmen zwischen dem gedachten Verein und den Lokalvereinen zu Stande gebracht seyn wird, sollen die 15,000 Reichsthaler, welche Se. Maj. der König früher dazu geschenkt hat, verwendet werden. Freilich aber steht dieses Einvernehmen noch im weiten Felde, da der bisherige Lokalverein auf keine Anerkennung der Behörden rechnen darf. — In der Umgegend von Potsdam werden gegenwärtig Schießübungen vorgenommen, zu denen der Zutritt verjagt ist. Es soll sich um ein in Stimmern erfundenes Geschoß handeln, von dessen Wirksamkeit man sich Wunderdinge erzählt. (Schw. M.)

Berlin, 8. Juli. So entschieden es ist, daß Graf Arnim einen Nachfolger erhält, so entschieden ist es auch, daß der Cultusminister an der Spitze seines Departements bleibt. Graf Arnim, sagt man, nimmt in seine Zurückgezogenheit den Titel „Fürst von Boitzenburg“ mit, also ein glänzendes Merkmal der königlichen Huld, die ihn nicht verläßt, wenn auch die Verhältnisse ihn hindern, länger Rathgeber der Krone und Lenker der innern Geschicke des Staats zu bleiben. (A. Z.)

Berlin, 10. Juli. Alle Zweifel über das Ausscheiden des Grafen Arnim aus dem Ministerium des Innern heben sich jetzt durch die bestimmte Nachricht, daß das vor einiger Zeit eingereichte Entlassungsgesuch dieses Ministers nunmehr definitiv vom König genehmigt ist. Als der Tag seines officiellen Austritts ist der 14. d. M. bestimmt worden. Zugleich kann ich Ihnen mit Gewißheit melden, daß Hr. v. Bodelschwingh provisorisch mit der Verwaltung des Ministeriums des Innern beauftragt ist. (A. Z.)

Von der Elbe, 5. Juli. Seit einiger Zeit liest man in den öffentlichen Blättern häufig Artikel, welche Klage darüber führen, daß Preußen sich zu keinerlei Maßregeln zum Schutze der inländischen Industrie

---

Charakter der Corsikaner.

(Fortsetzung.)

Auf diesem Gebirgsrücken, den einige riesenhafte und immer mit Schnee bedeckte Pic beherrschen, verschlingen sich rechts und links bis tausend Zweige, die sich bis ans Meer erstrecken, und hier vorzüglich auf der westlichen Seite jene schroffen Granitvorgebirge, jene prächtigen Busen bilden, deren Zeichnung vielleicht keine andere Karte darbietet.

Diese Gebirge, so ungleich und so durcheinander hingeworfen, sind von wilden Schluchten, von engen, unfruchtbaren und unbewohnten Thälern durchschnitten. Hier keine weiten Gebirgsebenen, keine ausgedehnten Flächen, keine schiffbaren Flüsse, keine Straßen, ja selbst nicht einmal Wege, die für einen Reiter immer brauchbar wären. Man begreift jetzt gleich, daß dieses das Land der Welt ist, wo die wechselseitigen Beziehungen am schwierigsten und seltensten sind. Es sind kaum einige Jahre, als nur noch eine einzige wichtige fahrbare Straße auf der ganzen Insel bestand, nämlich jene, welche die 2 Hauptstädte Bastia und Ajaccio mit einander verbindet. Seit der französischen Herrschaft erbaut, gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts auf einer Strecke von ungefähr 30 Stunden, ist sie weit entfernt, alle Verlegungen einer geschickten Anlage darzubieten, und mehr oder weniger glückliche Rektifikationsarbeiten in jedem Jahre zeugen von der Unerfahrenheit, welche hier den Vorsitz hatte. Neben dieser Straße, an welche sich anziehende Erinnerungen knüpfen, besteht noch eine andere, zwischen dem Busen von Saint-Florent und Bastia, in einer Ausdehnung von höchstens 4 Stunden, welche aber um zwei- oder dreitausend Meter zu verlängern der Ingenieur jener Zeit die Kunst gefunden hat, durch eine Zeitheit von Schneckchel, welche, wie es mir scheint, alles übertrifft, was man von der berühmten Reise der Kaiserin Katharina nach der Insel Krimm erzählt. Denken Sie sich in der That beim Uebergang eines der höchsten Punkte des Weges, da wo die Zeichnung durch einen sanften und regelmäßigen Abhang den Berg natürlich umreißen sollte, vier Abhänge nach umgekehrter Richtung, welche mit einer fast kalligraphischen Sorgfalt den riesenhaften Buchstaben M darstellen, den Anfangsbuchstaben des Herrn Grafen von Marbeuf, welcher damals Gouverneur der Insel war. Ich zweifle, daß diese Ueberraschung den einfachen und ausgezeichneten Mann sehr ergriffen hat, zu dessen Ehren sie gefaßt worden war; aber ich kann versichern, daß Menschen und Thiere den Wohlgeschmack daran sehr wenig kosten.

Mit Ausnahme dieser 2 Straßen, und außer einigen hie und da unternommenen Straßenarbeiten, Arbeiten, auf welche im Besondern zurückzukommen ich mir vornehme, besteht in Corsika keine andere Art Weg, als die der Fußsteige, welche durch Hirten und Maulthiere angebracht sind. Suchen Sie also hier nicht, was man in Frankreich Bezirks-, Vicinalstraßen u. s. w. nennt; die Sache und der Name ist gleich unbekannt; und um sich nicht allein von einem Dorf zum andern, sondern auch von einer solchen Stadt ersten Rangs zu einem solchen andern Hauptort zu begeben, wie von Sartene nach Ajaccio, oder von Corte nach Calvi, müssen Sie die Hilfe eines Maulthieres, oder des unförmlichen und entarteten Thieres, welches man corsisches Pferd betitelt, in Anspruch nehmen; demnach müssen Sie sich in Begrei-

verstehen und auch auf der sich gegenwärtig eröffnenden Zollconferenz in Karlsruhe einen Vorschlag dieser Art weder selbst machen, noch demselben seine Unterstützung angedeihen lassen wolle. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, ist diese Behauptung, mit so großer Bestimmtheit sie auch in den angedeuteten Artikeln ausgesprochen wird, gleichwohl unbegründet. Ganz im Gegentheil nämlich soll der preußische Bevollmächtigte angewiesen worden seyn, auf der Zollconferenz die Erhöhung mehrerer Tarifsätze, insbesondere derjenigen für Leinengarn, Leinen und Nähnadeln im Interesse der Vereinsindustrie zu beantragen. (Rhein. Beob.)

Würtemberg.

Stuttgart, 13. Juli. Der Gottesdienst der hiesigen Separatisten fand heute früh wieder in der reformirten Kirche statt. Heinrich Loose, bisheriger Candidat des evangelischen Predigtamts aus Stuttgart, erklärte seinen Uebertritt. (Schw. M.)

Baden.

Freiburg, 11. Juli. An demselben Tag, an welchem Sr. Exc. der Hr. Erzbischof in Constanz die Firmung ertheilte, hat leider noch ein höchst bellagenswerthes Ereigniß Statt gefunden. Wir berichten darüber, indem wir Nachfolgendes einem Privatschreiben aus Constanz vom 10. entlehnen: „Der Hr. Erzbischof hatte sein Absteigequartier im Lyceum genommen. Es verlautete aber schon seit mehreren Tagen, daß man den Tag der Anwesenheit des Hrn. Erzbischofs zu einer Ovation benutzen wolle, welche Weissenberg, obwohl derselbe abwesend, dargebracht werden solle. Dieses Vorhaben — in seiner Form eine absichtliche Beleidigung für unsern hochwürdigsten Erzbischof — sowie ein sogenanntes constitutionelles Diner, das von mehreren kirchlich- und politisch Unzufriedenen veranstaltet, und wozu Dekan Kuenzer, Strasser, Schaubinger eingeladen werden sollten, war von der Kreisregierung verhindert worden. Man brütete über einer andern Feinseligkeit; aber alle diese Machinationen scheiterten an dem Eindruck, den die edle Persönlichkeit des greisen Erzbischofs und seine würdevolle Herzlichkeit auf die hiesige Bürgerschaft gemacht hatte. Da geschah, daß einer der Heftigsten jener Antagonisten dem Gelüsten verfiel, eine Privatdemonstration ins Werk zu setzen, indem er am 9. Abends eine Transparentbeleuchtung mit dem Namenszug Wessenbergs unter andern allegorischen Andeutungen veranstaltete. Als die Polizeibehörde davon Kunde erhielt, wurde ihm zwar sein Vorhaben untersagt; derselbe schien sich aber an dieses Verbot nicht zu kehren, und als er sich anschickte, die Lichter in seinem Garten anzuzünden, versammelte sich alsbald eine große Volksmenge in der Straße, die, ehe die Gensdarmerie herbeikam, bis auf 2000 Personen anwuchs. Die erhörte Menge konnte den Unwillen nicht mehr zurückhalten; man bestieg den Garten, warf das Transparent mit Steinen zusammen, während Andere einen Steinregen gegen die Fenster des Hauses richteten. Darüber bestürzt, kam der Bewohner des Hauses und Anordner der Illumination hastig auf die Straße heraus, die Menschenmasse zu begütigen; aber er empfing eine so fühlbare Bewillkommnung, daß er kopfüber kaum noch seine Hausthüre erreichte, um sich den Gang hindurch zur Hinterthür hinaus durch den Garten zu flüchten. Ob es anderwärts noch Widerwärtigkeiten abgesetzt, kann ich bei dem Anmulte, der obgewaltet, nicht berichten; es sollen aber mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. In der Stadt herrscht einerseits große Entrüstung über die muthwillige Störung dieses festlichen Tages, andererseits große Niedergeschlagenheit. Der Herr Erzbischof theilt heute das Sacrament der Firmung in Allmannsdorf aus, und morgen geht er nach Allensbach und Reichenau."

(Freib. Z.)

Belgien.

Brüssel, 8. Juli. Seit dem 1. d. M. hat das hiesige vlaemische Tageblatt zu erscheinen aufgehört. Schon vor etwa einem Jahre ist eine Aenderung in Titel und Redaction eingetreten. Nachdem es nämlich zuerst „Vlaemsch Belgie" geheißen, nahm es nach dem Rücktritte seines ersten Redacteurs den Titel „Die Vlaemsche Belgen" an. Es wäre sehr zu bedauern, wenn Brüssel, das etwa 70,000 flamändisch redende Bewohner zählt, ganz ohne flamändisches politisches Tageblatt bliebe, während in allen andern Städten von einiger Bedeutung deren erscheinen. (C. Belg.)

Brüssel, 9 Juli. Die Bureaux des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten sind gestern der Schauplatz eines sehr bellagenswerthen Ereignisses gewesen. Herr Bareel, Divisions-Chef der Posten, ließ einen Angestellten dieser Division in sein Cabinet rufen, um ihm anzuzeigen, daß er mit einem Gehalte von 1500 Fr. zu einem Amte in der Provinz Lüttich ernannt sey, wodurch sein bisheriger Gehalt um 500 Fr. erhöht wurde. Dem Angestellten schien diese Ernennung wenig zu gefallen; nach einigen mit seinem Chef in dieser Hinsicht gewechselten Bemerkungen zog er aus seiner Tasche zwei Pistolen, die er nacheinander auf Hrn. Bareel abfeuerte; die eine der Kugeln ging gegen die Mauer, die andere traf Hrn. Bareel in die linke Seite, aber glücklicherweise verlor sie ihre Kraft auf einem Knopfe seines Kleides und verursachte nur eine leichte Quetschung. Auf die Schüsse war der Kanzleidiener eingetreten und hatte sich des Mörders zu bemächtigen gesucht, aber dieser zog einen Dolch, verwundete ihn an der Hand und gelangte zu dem Ausgange der Bureaux; durch verschiedene Personen verfolgt, erreichte er seine Wohnung in der Isabellastraße, wo er sich einschloß. Einen Augenblick später rollte sein Körper auf den Boden; er hatte sich eine Kugel in den Kopf geschossen, die ihn todt niederstreckte. (Comm. Belge.)

Schweiz.

Aus den Alpen, 11. Juli. In Bern nimmt das Volksbundswesen auf Besorgniß erregende Weise überhand; überall werden Filialvereine gebildet, an deren Spitze regelmäßig Advokaten und Schulmeister stehen. Die Bestandtheile der Vereine selbst sind großentheils in den untersten Regionen zusammen gelesen, und werden durch eine Menge gewissenloser Vorspiegelungen gefördert. — Die Berner Regierung ist in ihren Preß- und Achtungsprozessen nur gegen die conservativen Beklagten glücklich. Alle radicalen Redacteren und Advokaten werden — was sie auch immer gegen die Regierung geschrieben haben mögen — von den Gerichten freigesprochen. — Die Solothurner Freischärler fahren fort, nicht bloß harmlose Luzerner Bürger zu mißhandeln, wie sich auf dortigen Märkten zeigen, sondern sie haben sich sogar zu dem Gedanken erhoben, statt des bei Luzern verlornen Vierpfünders, in Aarau einen Sechspfünder gießen zu lassen mit der Inschrift „Unverzagt." — Im Kanton Waadt gehen die communistischen Bestrebungen unter Druey's und Laroche's Oberleitung ihren raschen Gang. Der Kantonalverhörrichter Tarel hat sich nun an die Spitze eines liberalen Vereins gestellt, der dem immer bunter werdenden Treiben energisch entgegenwirken will. Mehrere der ausgezeichnetsten und verdientesten Männer der Waadt bilden das Comité. (Eine gleiche Opposition hat sich im Kanton Bern gebildet.) Der Lausanner Club ist der leitende für die ganze Schweiz, was sich bei den jüngsten Communistenuntersuchungen im Kanton Neuenburg aus den aufgefundenen Statuten ergab. 80 bis 100 Glieder, meistens deutsche Gesellen, leben dort gemeinschaftlich in einem Hause, halten eigene Köche, Decenten und Literaten und verwenden die ihnen zufließenden Gelder meistens für literarische Zwecke. — St. Gallen geht mit raschen Schritten einer Verfassungsrevision entgegen. Die Katholiken, welche in sechs Bezirken in der Minderheit, im Ganzen aber den Reformirten an Zahl weit überlegen sind, reclamiren jene in den bemerkten sechs paritätischen Bezirken verfassungsgemäß verlorenen Kräfte und verlangen eine wahre Repräsentation nach der Kopfzahl — ein Begehren, das in der That sehr billig, den Reformirten aber, vor allen den Radicalen beider Confessionen, höchst unbequem ist. — Nächsten 14. Juli wird sich der Züricher Großrath versammeln, um über das Begnadigungsgesuch der beiden Wädenswyler Raubmörder zu entscheiden, die vom Criminal- und Appellationsgericht zum Tod verurtheilt sind. Ließe die oberste Landesbehörde dießmal Gnade walten, so wäre die Todesstrafe factisch abgeschafft; denn einen gräßlichern, muthwilligern Mord, als den an zwei alten schlafenden Eheleuten verübten, kennt die neuere Geschichte kaum. Indessen ist fast sicher anzunehmen, der Großrath werde mit großer Mehrheit das strenge Recht walten lassen, wie es jüngst der Großrath Berns einem Raubmörder gegenüber that, der am 5. d. M. hingerichtet wurde. Die politische Rücksicht des Züricher Großraths ist gerade so groß, wie die Erbitterung der Seebewohner über die in ihrer Mitte verübte Unthat. — Schmerzliches Bedauern erregt der tragische Tod des Pfarrverwesers von Langnau und des Schullehrers daselbst. Die beiden jungen Männer badeten in der wilden Sihl; der Schullehrer gerieth in einen Wirbel und sank. Der Geistliche will ihn retten, wird aber — theils vom Sinken, theils vom Strudel — ebenfalls ergriffen und ging mit jenem unter. Man fand die beiden Leichname in fester Umklammerung auf dem Grunde des Flußbettes. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Victor Hugo, der in Gefahr war, wegen eines unerlaubten Verhältnisses mit der Frau des Malers Biard, einen Prozeß vor seinen Collegen vom Pairshof zu bestehen, hat gestern Päße genommen und ist auf drei Monat nach Spanien gereist. Biard hat seine Klage zurückgenommen. — Der Jesuitengeneral, Pater Rothaan, ist hier erwartet; er soll von Rom kommen, um bei der Veräußerung der Güter, welche dem Orden der Gesellschaft Jesu in Frankreich angehören, zugegen zu seyn. Es heißt, eine der vom Staat autorisirten Congregationen habe den Jesuiten ein sehr annehmliches Gebot auf ihre Lokalität in der Poststraße gethan. — Nach den letzten Berichten aus Algier ist die Insurrection der Kabylen in dem Distrikt Dahra auf eine furchtbare Weise gedämpft worden. Obrist Pelissier hat eine große Anzahl Kabylen, die sich nicht unterwerfen wollten und in eine Grotte geflüchtet waren, durch Feuer, die rings umher unterhalten wurden, ersticken lassen. Als man zuletzt in die Grotte eindrang, stellten sich dem Blick über 500 Leichen dar; die noch lebenden Kabylen, etwa 150, wurden herausgebracht, starben aber meist, als sie ans Tageslicht kamen. — In der heutigen Sitzung der Pairskammer richtete der Fürst von der Moskwa deßhalb an den Marschall-Präsidenten des Ministerraths eine Interpellation: der Akbar, sprach er, enthält eine in unsern militärischen Jahrbüchern unerhörte

---

tung eines Führers durch die Felsen, die Wälds, die ausgetrockneten Giessbäche, in die endlosen Abhänge und Anhöhen wälzen. So müssen die zartesten wie die rauhesten, die furchtsamsten wie die verwegensten, die ausgezeichnetsten wie die gemeinsten, Frauen, Greise, Kinder, Bürger, Bischöfe, öffentliche Beamte reisen; glücklich noch, wenn die Schwierigkeiten und die Gefahr gewisser Passagen selbst die an Strapazen gewöhntesten nicht nöthigen, abzusteigen, und die Rolle wechselnd, ihre eigenen Pferde zu unterstützen, um über die schrecklichen Absätze zu kommen, wovon die Natur allein, so gut es ging, die Granitstufen betzauen hat.

Es ist wahr, daß ihr nebenbei das Hilfsmittel der Ueberfahrt zur See bietet, welche ein kleines Dampfschiff, das vom Hafen von Bastia ausgehet, bewerkstelliget. Aber außer dem, daß diese Art nur für die Punkte am Ufer dienen kann, macht das fragliche Schiff seine Rundreisen nur ungefähr alle 14 Tage; und wenn der Wind nur ein wenig entgegen ist, das Meer weniger ruhig als gewöhnlich, wenn die Gesellschaft, welche dieses Paketboot fördert und welche, wie man sagt, 50—60% Dividende davon hat, für den Augenblick eine noch einträglichere Verwendung damit zu machen weiß, z. B. zur Ueberschiffung der kultischen Arbeiter, so muß man wollens wollens sich entschließen, es abzuwarten oder zu dem unvermeidlichen Nauthiere zurückzukehren. Was mich anbelangt, so sah ich mich zweimal, ganz abgemattet von den Strapazen langer Ausflüge in das Innere, und wenig darum bekümmert, durch die nämlichen Orte und besonders auf den nämlichen Wegen zurückzukehren, genöthigt, mehrere Tage in einem armseligen Dorfe, in Mitten einer Bevölkerung, die durch Fieber decimirt wurde, unter der unabläßigen Drohung der Aria cattiva zuzubringen, und, in Verzweiflung der Lage, gezwungen, mich wie ein geächteter Bandit, den Zufällen einer dauerhaften und elenden Baracke zu überlassen.

Man wird mir gerne zugestehen, und dies ist der Zweck dieser Abhandlung, daß in einem an Verdauungskrämpfen so armen Lande, und wo der thätige Willen des Menschen so gelähmt werden kann, eine Art von Absonderung unter den verschiedenen Bevölkerungen eines und des nämlichen Landes Wurzel faßt, besonders wenn sie ihrer Natur nach für die Vortheile und die Reize des gesellschaftlichen Lebens wenig empfänglich sind. So ist in der That der allgemeine Charakter des Corsen; listig, mißtrauisch beobachtend, verschlossen, besitzt er seine Aufmerksamkeit nur auf die Dinge, welche ihn direct angehen. Bei der Lebhaftigkeit seines Geistes, wie seines Körpers zeichnet er Grenzen, welche zu überschreiten er selten den Versuch macht. Eingeschlossen in diese Art von geistiger, intellectueller und physischer Umzäunung, wie die Spinne in dem Mittelpunkt ihres Gewebes, wird er nur durch Handlungen, die daraus hervorgehen, bewegt; er hat kein Verlangen, das kennen zu lernen, was außerhalb derselben vorgeht. Das atlantische Meer scheint wenigstens die 2 Continente, als mancher Berg zwei benachbarte Thäler trennt. Wie viele Bewohner des Riols haben niemals den Reddio gesehen, an welchen sie gränzen, und kennen ihn nur vom Hörensagen! Wie viele andre, einige Stunden vom Ufer geboren, haben nicht einmal die Idee von dem, was Meer ist! Die viele Landbewohner, und ich kann hier von den reichsten reden, werden, ohne nur den Gedanken gefaßt zu haben, in einige jener Städte zu gehen, deren

Thatsache. Ein französischer Oberster hätte sich einer unverantwortlichen Grausamkeit gegen unglückliche Araber schuldig gemacht. Als Offizier des Heers, als Pair von Frankreich verlange ich Erklärung. Es ist dieß nicht eine Frage des Rechts, es ist eine Frage der Würde für die Regierung, für das Heer. Der Redner las hierauf die Erzählung des Akbar aus dem J. d. Deb., welches den Vorfall eine furchtbare Episode nennt. Marschall Soult erwiderte: es seyen so widersprechende Berichte im Kriegsministerium eingelaufen, daß dieses für Pflicht erachtet habe, andere zu verlangen. Uebrigens erkläre die Regierung, daß sie das Geschehene höchlich mißbillige. Da Graf v. Montalembert erinnerte, welchen Eindruck ein solcher Akt der Barbarei in England und überall in der Welt hervorbringen müsse, so versetzte der Marschall: wenn das Wort Mißbilligung nicht genüge, so könne er sagen, daß die Regierung diese Begebenheit beklage.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Mit dem Schiff „Midlothian", aus Sidney in Neu-Süd-Wallis kommend, das am 7. Juli zu Falmouth eingetroffen ist, hat man betrübende Nachrichten aus Neu-Seeland erhalten; zwischen den Eingebornen und der Mannschaft des englischen Schiffs „Hazard" war es zu einem Gefecht gekommen, wobei über 100 der Eingebornen und 20 Engländer getödtet oder verwundet wurden; die Stadt Koroarika ist in Feuer aufgegangen; alle Colonisten haben die Gegend verlassen und sind nach Auckland gezogen. — Nach dem „Herald" wäre eine Heirath im Werk zwischen Hrn. Ernst Bunsen, dem zweiten Sohn des preußischen Ministers am Londoner Hofe, und Miß Elisabeth Gurney, der Tochter des reichen Bankiers Samuel Gurney. — An die Stelle des zum Generalanwalt beförderten Hrn. Thesiger ist Hr. Fitzroy Kelly zum Generalsolicitor ernannt worden.

Nordamerikanische Freistaaten.

In dem „New Orleans Picayune" vom 7. Juni liest man: Der Steamer „Newyork" ist gestern aus Texas hier angekommen; an Bord desselben befindet sich der Prinz von Solms, der nach Europa zurückkehrt. An der texikanischen Gränze war alles ruhig; von Indianereinfällen hörte man gar nichts mehr. Die Mexikaner concentriren Truppen am Rio Grande; sie bereiten sich vor zum Krieg, für den Fall, daß die Annexation vor sich gehen sollte. In Texas selbst wünscht man Krieg mit Mexico; die junge Republik möchte sich durch Waffenthaten der Verbindung mit der nordamerikanischen Union würdig zeigen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Juli. Der König und die königl. Familie sind gestern nach Dreux abgegangen, um dem Trauergottesdienst am 13. Juli (Jahrestag des Todes des Herzogs von Orleans) beizuwohnen. — Die Pairskammer begann gestern die Discussion der Eisenbahn von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon. — Die neuesten Berichte aus Spanien sind nicht ohne Bedeutung. In mehreren Städten der Umgegend von Barcelona sind, bei Gelegenheit der Quinta (Aushebung eines Manns von Fünfen zum Militärdienst) Unruhen ausgebrochen. Bisher waren Barcelona und sein Distrikt von dieser Requisition frei, und die Gemeinden zahlten statt derselben eine festgesetzte Summe, oder sie machten sich anheischig, der Regierung die verlangte Zahl Soldaten zu stellen. Da man aber diese Ungleichheit nicht länger fortdauern lassen wollte, wurde dem General Concha aufgetragen, in diesem Jahr auf das Privilegium Cataloniens keine Rücksicht zu nehmen, und die Rekrutenaushebung wie in den andern Theilen Spaniens vor sich gehen zu lassen. Noch hat man keine genauen Details über diese Emeute; doch scheint sie von schweren Excessen und selbst von blutigen Mordern begleitet gewesen zu seyn. Mehrere Alcalden und Agenten der öffentlichen Sicherheit haben dabei ihr Leben verloren. Zu Sabadell versuchten die Progressisten eine Centraljunta im Namen Espartero's einzusetzen; der Generalcapitän zog aber mit einer Infanteriecolonne, Reiterei und Artillerie gegen sie aus und verfolgte sie, nachdem sie 25 Todte verloren, bis nach Tarrasa und ins Gebirge. Zu Barcelona selbst, wo sich die beiden Königinnen nun ein Theil der Minister befinden, wurde bis jetzt die Ruhe nicht gestört. Die Reise der Königinnen in die baskischen Provinzen ist nun entschieden, und die Minister sind dem dringenden Rath der Aerzte gewichen. Der Heraldo widerspricht aufs bestimmteste dem Gerücht eines Aufstands in Galicia. General Zariategup, den man an die Spitze dieser Bewegung stellte, befindet sich in Frankreich, wo er so eben ein Werk über Zumalacarregup und den letzten Bürgerkrieg in Navarra herausgegeben hat.

⊙**London**, 10. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung fand eine lebhafte Debatte über die schottische Universitätsbill statt, welche trotz der Opposition von Sir Graham, Peels und der Anhänger der Regierung, nur durch die Mehrheit von 8 Stimmen zu Boden fiel; die Zahlen waren 116 gegen 108. Hr. Watson suchte sodann seine Bill zur Entfernung gewisser in ältern Zeiten auf die Katholiken gesetzten Strafen (Catholic-Relief-Bill) zu fördern. Eine lange Debatte folgte, in der Hr. Sheil und andere Mitglieder warm zu Gunsten der Jesuiten sprachen. Die Bill ward mit 89 gegen 47 Stimmen verworfen.

Vermischte Nachrichten.

Bayreuth, 12. Juli. Die hiesige Zeitung schreibt: Da die gestrige offizielle Nachricht von dem zweiten größeren Brande in Münchberg erst später, nachdem bereits ein Theil dieser Blätter ausgegeben, eingetroffen war, so wiederholen wir das gestern Mitgetheilte mit dem Beifügen, daß genauen Nachrichten zufolge im Ganzen bei beiden Bränden 46 Wohn- und 77 Nebengebäude in Asche gelegt wurden. Das Feuer zerstörte den ältern Theil der Stadt, der neuere nach dem frühern Brande frisch aufgebaute Stadttheil blieb verschont.

Ein entsetzliches Unglück hat sich am 21. Juni zu Skalitz an der March zugetragen. Schon seit mehreren Tagen hörte man von Unglücksfällen beim Baden, hauptsächlich dadurch veranlaßt, daß einige sonst als gefahrlos bekannte Stellen in Folge der hohen Wasserfluthen des vergangenen Frühjahrs ihre Lage verändert haben mochten. Am obgenannten Tage nun begab sich eine zahlreiche Gesellschaft zu der üblichen Badestelle. Man hatte bereits gebadet, und wollte, da sich schwere Gewitter von allen Seiten heranwälzten, nach Hause eilen, als man plötzlich ein Mitglied der Gesellschaft, einen jungen Müllermeister, vermißte, und seine Kappe in den Fluthen zu sehen glaubte. Auf das ängstliche Zurufen erfolgte keine Antwort des Vermißten; da stürzt sich ein Kutscher in die Fluthen, um den Verunglückten, wenn möglich, zu retten. Er hatte jedoch kaum den Sprung in die Tiefe gethan, als er auch sogleich — sey es nun, daß er selbst die Besinnung verloren hatte, oder vom Krampfe ergriffen war — die deutlichsten Zeichen des eintretenden Todeskampfes sehen ließ. Ein junger Mann aus der Gesellschaft, A. W., der erst vor Kurzem aus Brünn (in welcher Stadt er sich zu seinem Fabrikgeschäfte ausgebildet hatte) in sein allgemein geachtetes Vaterhaus zurückgekehrt war, will nun dem sinkenden Knecht nachspringen, und obgleich er in der ganzen Stadt den Ruf des anerkannt gewandtesten, tüchtigsten Schwimmers genoß, wollte man ihn dennoch von seinem gefährlichen Vorhaben zurückhalten. Allein im Vertrauen auf seinen Muth und seine Kunst — er hatte ja vor kaum acht Tagen ebenfalls einen schon dem Tode Nahen glücklich gerettet — stürzt er sich dennoch in die Fluthen, schwimmt auf den Kutscher zu, und reicht ihm seine Hand. Kaum hat dieser die dargebotene Rechte ergriffen, als er mit der ganzen Riesenkraft eines verzweifelten Todeskampfes immer weiter am Arme hinauf greift, und plötzlich den Oberleib seines Retters umklammert, sich an demselben heraufarbeitet. Umsonst ruft ihm der unglückliche Mann mit voller Besinnung zu: „Lasse los! ich rette Dich; sonst sind wir beide verloren!" Schon im nächsten Augenblicke schlagen die Wellen über den Kämpfenden zusammen. Noch einmal arbeitet sich A. W. aus der Tiefe zu Tage und der Knecht erscheint auf seinen Schultern; doch bald schlagen beide über, und versinken nun, um nie wieder das Licht des Tages zu sehen. Man sah nur noch das Wasser an der Unglücksstelle gleichsam aufkochen, zum Zeichen, daß der junge Mann noch einen verzweifelten Kampf unter den Wellen mit dem Knechte geführt haben mußte, um wenigstens sich loszumachen; die Wellen ebneten sich aber bald, und — drei junge Männer, alle zwischen 20 bis 30 Jahren, lagen in den Fluthen begraben. Erst am andern Morgen gelang es nach 17stündiger Mühe, alle Leichen aufzufinden, die beiden Retter noch im Tode umschlungen. (N. K.)

Berlin. Dem belgischen Maler de Biefve soll von hier aus der Antrag geworden seyn, vier große Bilder, wozu der Stoff der brandenburgischen Geschichte zu entnehmen sey, zu malen.

Die Leser unseres Blattes werden sich noch erinnern, daß vor einiger Zeit ein Landstreicher sich als Urheber des Opernhausbrandes in Berlin selbst anklagte u. dadurch eine genaue Untersuchung veranlaßte. Jetzt scheint derselbe im Gefängnisse die Lust vergangen zu seyn, den Verbrecher weiter zu spielen: er hat alles widerrufen und angegeben, daß die Schilderung des Brandes, welche er nebst Abbildung in der Leipziger Illustrirten Zeitung gelesen und gesehen, zuerst den Gedanken in ihm erweckte, sich als Thäter berühmt zu machen. So leicht er ins Gefängniß gekommen, wird er jedoch nicht herausgehen: fürs Erste hat man ihm aufgegeben, nach allen speciell gemachten Angaben jetzt den Beweis seiner Unschuld zu liefern. (Köln. Z.)

Der Musikverein in Hamburg hat in der vorigen Woche den früher angekündigten silbernen Lorbeerkranz der Leiche Weber's nachgeschickt. Er ist massiv und ausgezeichnet schön gearbeitet, mit der Inschrift: „Dem Andenken C. M. v. Weber's der Musikverein in Hamburg." Er schmückt jetzt die Todtenmaske des verstorbenen Meisters.

Das „Bien public" veröffentlicht folgenden edlen Zug: Am 4. Juli befanden sich zu Paris mehrere Männer auf einem schwachen Gerüste. Der gefährliche Boden, überlastet von Materialien und Holz, brach und riß im Falle die Arbeiter mit fort, mit Ausnahme von zweien, welche die Zeit hatten, sich an einem halbzerbrochenen Balken anzuklammern. Die beiden Unglücklichen fühlten ihre Stütze sich beugen. „Johann", sagte der Eine, „wir zwei sind zu viel, einer könnte Hilfe abwarten!" — „Dies ist wahr, Peter, wer wird sich aufopfern?" —

Schatten Abends bis auf ihre Felder sich hinwirft, und wo für ihre Augen Alles ein Wunder wäre!

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Gymnastische Uebungen in Persien.) Die Perser sind, wie vielleicht wenige unserer Leser wissen, die ausgezeichnetsten Turner, Ringer und Springer, während sie gar nicht tanzen. Es besteht in ganz Persien eine Gesellschaft der Pathewans, an deren Spitze in jeder Stadt die angesehensten Personen stehen und die ganz ähnlich wie unsere Turnvereine eingerichtet sind. Sie üben sich regelmäßig im Ringen und Springen und die Pathewans einer Stadt ziehen bisweilen zum Besuche in eine andere, um mit ihren Freunden dort zu wetteifern, wie man bei uns Turnfahrten veranstaltet. Bei diesen gymnastischen Uebungen setzt nie Musik und wir erwähnen die ganze Sache nur, um unsere Componisten auf eine Art musikalischen Instrumentes aufmerksam zu machen, dessen man sich dort bedient. Wenn es durch einen, vielleicht durch Meyerbeer, bei einer neuen Oper zur Anwendung gebracht würde, machte es sicherlich außerordentlichen Effekt. Man denke sich nämlich einen Mann von riesenhaftem Bau, der ganz in Hirschleder gekleidet ist. Dieser Musiker einer neuen Art hält in der Hand einen Bogen, wie ihn vielleicht nur Nimrod vor ihm führte und dessen Sehne aus einer eisernen Kette besteht, an welcher eine große Menge Ringe und Metallscheiben aufgereihet sind. Sowohl wenn er den Bogen spannt, als auch und hauptsächlich wenn er die Sehne abschnellen läßt, gibt es ein metallisches Getön, das jedes andere Geräusch, selbst das stärkste Orchester, überschallt . . . Die einzige Schwierigkeit dürfte die Unmöglichkeit seyn, bei uns einen Riesen zu finden, der die Kraft besitzt, einen solchen musikalischen Bogen austönend zu handhaben. (Mode.)

Der Prinz von Conti hatte dem Abbé Prévost eine Pension von 1500 Livres zugesichert, so lange sein Cleveland erscheinen würde, da er bandweise herausgab. Die Bände wollten nicht aufhören, und der Prinz sagte zu Prévost: „Aber wird denn euer Cleveland niemals sterben?" — „Ah! Monseigneur," erwiederte der Abbé, „ich würde sehr undankbar seyn, wollte ich einem Menschen das Leben nehmen, der mich ernährt."

Chelard's „Macbeth" wird in Berlin zur Aufführung kommen, — eben so Lachner's „Katharina Cornaro." (C. Bl.)

Vor 1830 zählte man in Paris nur 30,000 Wagen, in den Straßen circulirend; jetzt gibt es deren 70,000, worunter 400 Omnibus, die zusammen täglich 32,000 Kilometer oder 8000 Lieues durchlaufen.

„Ich habe vier Kinder", murmelte der erstere. — „Nun dann, lebe wohl, Peter!" erwiederte der zweite und ließ sich, indem er einen Blick zum Himmel wendete, fallen. Die Vorübergehenden, welche den verstümmelten Körper Johann's aufhoben, erfuhren erst später die erhabene Aufopferung dieses armen Arbeiters.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 14. Juli. Gestern Mittag ist dem Eisenbahnzug von hier nach Bamberg ein Unfall zugestoßen. In der Nähe der Fürther Kreuzung brach nämlich der eine Hebel der Locomotive, und es mußte eine Hülfslocomotive herbeigeholt werden, um den Zug bis zur Kreuzung und von da weiter zu befördern. Während diese den Train bis zur Kreuzung schob, ereignete es sich, daß, wahrscheinlich in Folge der Behandlung der Excentrik, die Wagen an die Schiene anpreßten und bei dem Nachwirken der schiebenden Maschine ein heftiger Stoß erfolgte. Die Passagiere wurden dadurch sehr stark aneinander gestoßen, doch zum Glück ohne weitere Beschädigung. Ein Wagen wurde unbrauchbar gemacht und mußte alsbald entfernt werden. Mehrere andere wurden bedeutend beschädigt. Die Verzögerung dauerte nahe an eine Stunde: erst um 12 Uhr konnte der Zug die Kreuzung verlassen und derselbe kam, statt um 1½, um 2½ Uhr in Bamberg an. Der Bamberger Zug, welcher den hiesigen in Erlangen erwartet hatte, traf regelmäßig hier ein. (Nürnb. Kur.)

Karlsruhe, 10. Juli. Seit Eröffnung der Eisenbahnen ist die Nothwendigkeit eines möglichst gleichmäßigen Ganges der öffentlichen Uhren noch fühlbarer geworden, als früher. Um nun einen solchen zu erzielen, hat nach einem Erlaß des Ministeriums des Innern Hofastronom Hofrath Nikolai in Mannheim vom 1. Juli d. J. an dafür zu sorgen, daß die auf dem Kaufhaus zu Mannheim befindliche Uhr fortwährend und genau die mittlere Zeit anzeigt. Diese wird durch die Eisenbahnen und Posten mittelst tragbarer Kreuzuhren auf die in allen Bureaux der Eisenbahnstationen und Haltpunkte, so wie in den Postbureaux längs den übrigen Hauptstraßen aufgestellten Pendeluhren übertragen und letztere Uhren eben durch jene Kreuzuhren stets in gleichem Gange mit der Normaluhr des Mannheimer Kaufhauses erhalten. Von diesen Bureauuhren soll nun die Zeit auch auf die öffentlichen Ortsuhren übertragen, diese wöchentlich zweimal gerichtet und jeder willkührliche Richten der Ortsuhren von Seiten unbefugter dritter Personen verhindert werden. (Karlsr. Z.)

Die toscanische Regierung hat die Genehmigung zu einer Eisenbahn von Florenz nach Pistoja nun ertheilt. Somit werden die Eisenbahnen von Livorno nach Pisa, von Lucca nach Pistoja und von Florenz nach Pistoja in diejenige von Pistoja nach der Porretta (appenninische Eisenbahn) ausmünden, so daß letztere Bahn die südlichen und nördlichen italienischen Eisenbahnen mit einander vereinigt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juli. Consols 99¼.

Paris, 10. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr 15 C.

Amsterdam, 10. Juli. 2½ pCt 64⅝; 5 pCt. ——; Kassb ——; 4½ pCt. 110¼; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ott. 100⅞; Arn. 22⅛; Waff. —; 5 pCt. Metall 114.

Frankfurt, 13. Juli. 5 pCt. Pier. 116⅝; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. ——; Bankaktien ——; Integr. 62⅞; Arn. —; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 12. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 103½; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1033 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 17. Juli: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini. Herr Schiffentner — als Graf.

Freitag den 18. Juli: „Der Mann im Feuer". Hierauf: „Die Hagestolzen", Schauspiel von Iffland. Dlle. Bauer vom Hoftheater zu Mannheim — Margarethe.

Fremdenanzeige.

Den 15. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Bernard und van der Velden, von Augsburg; van der Velden, Rentier von Rotterdam; Baron v. der Recke, von Curland; Rakewood und Akram, Rentiers aus England; v. Richemond, von Paris. (Gold. Hirsch.) HH. Freiherr v. Zobel, großherz. toskanischer Kämmerer von Messelhausen; Salomon, Negotiant von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Gallenberg, k. k. Landrichter von Wien; Horn, Rentier von London; Rogers, Partik. aus Irland. (Blaue Traube.) HH. Rekan, Dr. Philos. und Runech, Chorherr von Salzburg; Baron v. Löwenek, von Augsburg; Gmelin, Professor von Tübingen; Reuschle, Professor von Stuttgart; Warde, Domherr aus Ungarn; v. Feigel, k. k. Oberst von Salzburg. (Stachusgarten.) Dr. Herbst, Patrimonialrichter von Aichelting; v. Ströber, Rentbeamtensgattin von Dingolfing.

Gestorbene in München.

Den 13. Juli: Dorothea Gucks, k. Hofoberpferdarztenstochter von hier, 50 J. alt; Amalia Perrie, b. Tapezierersfrau von hier, 48 J. alt. Den 14. dito: Johanna Lori, b. Schlossersfrau von hier, 52 J. alt.

Auswärtige Todesfälle.

Zu Wolfsbach Landgerichts Amberg in der Oberpfalz, Herr Johann Evangelist v. Bauer, Hammergutsbesitzer in einem Alter von 81 Jahren 6 Monaten 13 Tagen.

Bekanntmachungen.

Edictalladung.

1081. Der Oberstfeldmeisterstabsbote Anton Fischer zu München starb dahier am 1. Juni l. J. mit Hinterlassung eines Testamentes.

Auf Antrag der Testamentserben werden dessen zur Zeit hierorts noch unbekannte Intestaterben aufgefordert, sich

binnen 30 Tagen

über das vorliegende Testament zu erklären, widrigenfalls das Testament für anerkannt erachtet, und rechtlicher Ordnung nach weiter vorgeschritten wird.

Zugleich ergeht an alle Diejenigen, welche sonstige Ansprüche an den Nachlaß zu machen haben, die Aufforderung, diese ihre Ansprüche binnen gleicher Frist hierorts anzumelden, ansonsten ohne weitere Rücksicht auf sie die Nachlaßverhandlung gepflogen werden wird.

Sign. am 12. Juli 1843.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königliche Director
Barth.

Fick.

Ediktalladung.

980. (3c) Nach einer Anzeige des königl. Stadtpfarramtes St. Jodok dahier sind die im untenstehenden Verzeichnisse von 1. — 6. inclusive aufgeführten, auf die Dennich'sche Beneficial-Stiftung als Gläubiger lautenden Urkunden zu Verlust gegangen, weßhalb der Antrag auf Amortisirung derselben anher gestellt worden ist.

Demzufolge werden die unbekannten Besitzer dieser Urkunden hiedurch aufgefordert, dieselben binnen 6 Monaten a dato um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte zu produziren und ihre vermeintlichen Rechte darauf geltend zu machen, als dieselben auffertessen für kraftlos erklärt werden würden.

Hiebei wird bemerkt, daß nach den vorliegenden Daten das vom Universitäts-Professor Dr. Caspar Dennich zu Ingolstadt gestiftete Beneficium ursprünglich an der Stadtpfarrkirche zu Unser Lieben Frau zu Ingolstadt bestanden hat, im Jahre 1803 aber von Ingolstadt hieher transferirt wurde, und daß die Erträgnisse desselben zum theilweisen Unterhalte des Stadtpfarrpredigers zu St. Jodok dahier bestimmt worden sind.

Verzeichniß
über
die zur Dr. Dennich'schen Beneficial-Stiftung gehörigen Capitalien, worüber die Urkunden zu Verlust gingen.

Num. Curr.	Cataster-Nro. oder Fol.	Schuldgattung.	Capitals-Betrag fl.	kr.	Zinsfuß.	Zins-Zeit.	Daten und Bemerkungen.
1	Nro. 889	Zinszahlamts-Capital	2700	—	4	Arium reg. (6. Jänner)	Ausbruch aus 34,850 fl. nach Hauptbrief Seiner Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 6. Jänner 1580 auf das Kloster Baumburg lautend. Dieses sind am 21. Juli 1670 transportweise auf die Susanna Barbara Dennich und von dieser nach Erbschaftszeugniß vom 4. Jänner 1683 zur Dennich'schen Stiftung bei Unser Lieben Frauen-Pfarrkirche zu Ingolstadt, welche Beneficial-Stiftung im Jahre 1801 mit der Universität von Ingolstadt nach Landshut kam.
2	Nro. 890	Zinszahlamts-Capital	2000	—	4	Mathiä 24. Febr.	Vermög Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Maximilians vom 8. März 1620 auf den Markt Mauerkirchen lautend. Zession vom 21. Juli 1670 und Zeugniß vom 4. Jänner 1683 zur Dennich'schen Stiftung wie Num. curr. 1.
3	Nro. 891	Zinszahlamts-Capital	200	—	4	30. August	Ausbruch aus 5500 fl. — nach Hauptbrief Seiner Durchlaucht Churfürst Maximilians vom 12. September 1628 auf Caspar von Wilbrim lautend. Zession vom 21. Juli 1670 und Zeugniß vom 4. Jänner 1683 zur Dennich'schen Stiftung wie Num. curr. 1.
4	Fol. 119	Bundes-Capital	408	40	4	3. August	Ausbruch aus 5000 fl. nach Urkunde vom 20. September 1629 des Churfürsten Maximilian für Wilhelm Grafen von Zugger-Kirchberg auf das Dennich'sche Beneficium zu Ingolstadt, liquidirt am 31. August 1750.
5	Fol. 128	Bundes-Capital	800	—	4	9. Sept.	Ausbruch aus 1800 fl. nach Urkunde vom 9. Sept. 1623 für das Kloster Fürstenzell. Auf fragliche Stiftung liquidirt wie Num. curr. 4.
6	Fol. 132	Bundes-Capital	280	—	4	2. Nov.	Ausbruch aus 1000 fl. nach Urkunde vom 2. November 1623 für die Stadt Landau. Auf fragliche Stiftung liquidirt wie Num. curr. 4.

Landshut den 2. Mai 1843.

Königliches Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leienbecker.

Garetz.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 167.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich (im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 17. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. Brückenau. Speyer. — Oesterreich. Wien. — **Preußen.** Berlin: Vereidung des Fürstbischofs von Breslau. Köln. — **Baden.** Freiburg: Tod Dr. Hermann v Rotteck's. Mannheim: Schreiben des badischen Gesandten in Berlin an Hrn. v. Itzstein. — **Schweiz.** Waadt: Bildung einer conservativen Association. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen: Merkwürdiger Criminalfall. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Jackson's letzte Momente. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Juli. Der Commentar, womit die Herren Itzstein und Hecker den endlich veröffentlichten Brief des badischen Gesandten in Berlin begleitet haben, ist als ein Zeichen der Zumuthungen, welche man in Deutschland der öffentlichen Meinung zu machen wagt, einiger Worte nicht unwerth. Alle Welt weiß, daß der Bericht der genannten Herren über ihre Ausweisung aus Berlin, wenn er der Wahrheit getreu war, eine Bloßstellung des badischen Gesandten enthielt, welche ihn vor den Augen von ganz Deutschland eben so sehr einer lässigen Erfüllung seiner diplomatischen Pflichten gegen Angehörige seines Staats als einer wenig würdigen Deferenz schuldig erscheinen ließ. Im Gefühl dieser Umstände richtet der badische Gesandte an Hrn. v. Itzstein einen Brief, in welchem er von vornherein die Erbitterung jener Herren, den von ihnen geglaubten Sachverhalt vorausgesetzt, als natürlich bezeichnet, und welcher durch eine weitläufige Erzählung desselben die ganze Sache als ein Mißverständniß constatirt, worüber er persönlich sowohl als amtlich das tiefste Bedauern ausdrückt — ein Bedauern, dem er durch Aussprache seiner vollen Indignation über die Maßregel ein neues Gewicht gibt. Jedermann, der diesen Brief unbefangen ließt, wird genöthigt seyn, die Loyalität der Gesinnung anzuerkennen, die aus jeder Zeile desselben hervorgeht, und dem Manne Glauben zu schenken, der seine Versicherungen, sollte man ihnen mißtrauen, mit der ruhigen Berufung auf eine langjährige, niemals von der Bahn der Ehre abgewichene Dienstzeit unterstützt. Dieser Brief war nicht nur mehr als hinreichend, den badischen Gesandten von jeder persönlichen Schuld freizusprechen, nicht nur genügend, um ihn als Ehrenmann zu rechtfertigen: er war zugleich ein diplomatischer Schritt; eine Erklärung des Gesandten gegenüber der preußischen Regierung, wie sie nicht energischer gefaßt werden konnte. Was geschieht? Die Herren v. Itzstein und Hecker, statt ohne Verzug ein Actenstück zu publiciren, dessen Publication für die Ehre eines ihrer Mitbürger sowohl als für die Ehre Badens Pflicht war, lassen den ganzen Verdacht der öffentlichen Meinung auf ihrem Gesandten haften. Endlich, zur Veröffentlichung gezwungen, lassen sie, ohne ein Wort der Anerkennung, den Brief mit Randglossen abdrucken, deren Zweideutigkeit und Kleinlichkeit gegenüber dem ehrenwerthen Tone des Actenstückes jenen Unbefangenen mit Widerwillen erfüllt. Ohne in diese Minutiositäten einzugehen, fragen wir einfach: woher die beiden Herren, welche durch die angebliche bestimmte Angabe des Portiers, daß der Gesandte vor acht Uhr nicht geweckt werden könne, verhindert wurden, die Stiege hinaufzugehen, die Zuversicht gewonnen haben, daß das Wörtchen „pressant" auf dem Couvert ihres Beschwerdebriefs die Kraft haben werde, vor 8 Uhr den Gesandten zu wecken, den sie selbst für unaufweckbar hielten. Mit andern Worten: Die Herren scheinen vergessen zu haben, daß aus ihren Glossen der Schluß, daß sie lieber abreisen, als den Gesandten entweder sprechen oder noch rechtzeitig zu Abhaltungsmaßregeln in Stand setzen wollten, sehr nahe liegt; sie scheinen noch mehr vergessen zu haben, daß, wenn die ehrenwerthen Männer in Deutschland an dieser Sache warmen Antheil genommen, dieß ebenso sehr trotz ihrer Namen, als wegen derselben geschah.

Würzburg, 13. Juli. Wir können unsern Lesern aus sicherer Hand die Nachricht geben, daß das Gesangfest durch den neulichen Unglücksfall keinen Aufschub erleidet und die Halle größer, schöner und jede Sicherheit für die Besucher darbietend wieder aufgebaut wird. Wir verdanken dieß namentlich Hrn. Zimmermeister Eckert, welcher den Aufbau unternommen hat. Uebrigens sprach sich die Commission, welche den eingestürzten Bau besichtigte, dahin aus, daß nur ein so ungeheurer Sturm, wie der neuliche, im Stande gewesen sey, das noch nicht völlig verbundene und befestigte Gebäude zu stürzen. (N. W. Z.)

Würzburg, 13. Juli. Hr. v. Siebold wird, wie Ihr Göttinger Correspondent schon vor einiger Zeit richtig vermuthete, der Universität Göttingen erhalten werden. Bei der Anwesenheit des Königs von Hannover in dieser Stadt wurde der berühmte Arzt und Geburtshelfer bestimmt, seiner Berufung bisher keine Folge zu leisten. Unsere Universität ist somach um eine Hoffnung ärmer. (A. Z.)

Brückenau, 11. Juli. Gestern Abend nach 7 Uhr trafen Se. Maj. unser allgeliebtester König in Begleitung des Flügeladjutanten Grafen von Buttler, von Aschaffenburg über Kissingen kommend, unter dem unbeschreiblichen Jubel der hiesigen Einwohner und dem Donner der Stadtgeschütze hier ein. — Unser uraltes, in dem romantischen Sinnthale liegenes Städtchen hatte an diesem Nachmittag ein gar freundliches Ansehen gewonnen. Alle an der Hauptstraße liegenden Gebäude waren auf das Festlichste durch grüne Laubgewinde Kränze, Teppiche ꝛc. und eine Menge größerer und kleinerer bayerischer Flaggen geziert. — Heute hatten die kgl. Behörden des Districtes und der hiesige Stadtpfarrer ihre Ankunftsaudienz bei Sr. Majestät. — Im hiesigen Bade herrscht nun wieder lauter Freude und Leben. (Asch. Z.)

Speyer, 10. Juli. Wie wir hören, haben die Weinhändler von Mannheim eine Eingabe an ihre Regierung gerichtet, in welcher sie die Bitte an dieselbe stellen, auf der demnächst zu Karlsruhe stattfindenden Zollconferenz dahin zu wirken, daß das Mißverhältniß bezüglich der preußischen Ausgleichungsgebühr für die Moststeuer aufhöre. Die Thatsachen sind darin in derselben Weise entwickelt, wie sie in unserem Blatte vom 8. Mai d. Js. nachgewiesen wurden. Wie man hört, sind ähnliche Schritte auch in andern Zollvereinsländern geschehen oder beabsichtigt. Möge ihnen der gewünschte Erfolg zu Theil werden! Möge dieser Mißstand in den Verhältnissen des Zollvereins — nämlich diese Ungleichheit in seinem eigenen Schooße — beseitigt werden! Erst wenn alle privativen Vortheile der einzelnen Betheiligten auf dem gemeinsamen vaterländischen Altare zum Opfer gebracht; erst wenn alle principiellen Ungleichheiten im Innern verschwunden seyn werden, kann der Verein als auf die Dauer fest begründet gelten, und können die so vielfach erwünschten Vortheile nach Außen mit Erfolg erstrebt werden. Dies müssen Alle, einsehen, Theoretiker wie Practiker, Staatsmänner wie Fabrikanten.

(N. Speyerer Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Die feierliche Vertheilung der Auszeichnungen für die bei der diesjährigen Gewerbeausstellung wahrgenommenen vorzüglichsten industriellen Leistungen wird am 16. dieß stattfinden. Der von dem Beurtheilungsausschuß dießfalls allerhöchst vorgelegte Vorschlag hat bereits die Genehmigung des Kaisers erhalten, und es werden demgemäß vertheilt werden: 109 goldene, 188 silberne und 270 bronzene Medaillen.

⁂ Charakter der Corsikaner.

(Schluß.)

Diese Gleichgültigkeit des Corsen für das, was ihn nicht unmittelbar berührt, diese Sorglosigkeit um das, was nicht auf ihn, sein Haus, sein Dorf oder seine Gemeinde Bezug hat, lassen ihn mit einem naiven Erstaunen diejenigen ansehen, welche in sein Land kommen, angetrieben durch Interessen einer verschiedenen Art. Wesentlich positiv und berechnend, begreift er wenig, daß man seinen Ort verläßt, daß man den Unannehmlichkeiten einer langen und beschwerlichen Reise Trotz bietet, um seine Sitten, seine Bedürfnisse, seine Zukunft zu studiren.

Je anzeigenswürdiger Euer gesellschaftlicher Zustand Euch in den Punkten machen wird, welche allein ihr einnehmen, und je mehr Eure Gegenwart ihn in Verlegenheit setzen wird, um so mehr wird er sinken, davon eine mit seinen Ideen vereinbare Erklärung aufzufinden. So erwartet Euch, der Gegenstand einer oft ermüdenden Neugierde zu werden, und überall mit einer Menge von Fragen bestürmt zu werden; denn wenn der Corse wenig da Fragen liebt, welches an seine Person gerichtet wird, so macht er doch zum Ersatz davon den größtmöglichen Gebrauch, mit einer Einsicht und Sprachgewandtheit, welche dem Bedürfnisse das Ansehen der vollkommensten Gutmüthigkeit zu geben weiß. Und was ich hier sage, bezieht sich nicht allein auf die höhern Stände; Sie werden es im nämlichen Grade in allen Ständen wieder finden.

Der Stolz, welcher sein unterscheidendes Merkmal ist, die gleichförmigen Gewohnheiten, welche seit unendlicher Zeit in seinem Lande herrschen, sein angefeuerter, durchdringender und urtheilender Geist flößt eine Leichtigkeit der Manieren und eine Zierlichkeit der Aussprache ein, welche man sich nicht denken könnte. Besonders bei den Gelegenheiten, wo wir bei uns so viele mit Sorgfalt erzogene Leute das Beispiel einer oft auffallenden Verwirrung geben sehen, zeigt sich bei dem Corsen die Macht seiner natürlichen Fähigkeiten. In Gegenwart der Gerichtsfeierlichkeiten, im Angesicht der höchsten Gewalten wird er ruhig und unerschrocken bleiben, wird mit Scharfsinn und Lakonismus antworten, sich weder durch den Glanz, der ihn umgibt, einschüchtern, noch durch die Geschicklichkeit seines Gegenredners außer Fassung bringen lassen. Manchmal wird er geschickt die schwache Seite desselben benützen, um die Rollen umzukehren, und seinerseits zur Beantwortung von Fragen auffordern.

Ich sagte eben, daß der Corse verschlossen, positiv, berechnend sey; dieses wird zweifelsohne viele verschiedene Ideen zu Boden werfen. Man glaubt allgemein, und ich selbst theilte diese Meinung, daß dieses Volk leidenschaftlich, heftig von Einbildungskraft, und den Sinnenverführungen zugänglich sey; das ist wirklich der Stempel der südlichen; und diese Voraussetzung scheint um so mehr gerechtfertigt, als das ursprüngliche Blut sich mit einem noch aufbrausendern Blute vermischt hat, mit dem der Eroberer, die ausgingen von Afrika, Spanien, Italien; unterdessen ist dem nicht so. Der Corse ist in den Augen eines jeden, der ihn näher kennen gelernt hat, eines jeden, der seine Geschichte mit Aufmerksamkeit gelesen hat, energisch und heftig, ohne Zweifel, aber nicht aus Neigung und Leidenschaft, oder, um

263 weitere Aussteller werden Belobungsschreiben erhalten. Endlich erhält jedes der Mitglieder des Begutachtungsausschusses eine goldene Medaille. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Juli. Se. Maj. der König haben geruht, dem Staatsminister Grafen v. Arnim die nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Verhältniß als Minister des Innern allergnädigst zu bewilligen, derselbe bleibt aber ferner Mitglied des Staatsrathes und allerhöchstem Vertrauen. Die Verwaltung des Ministeriums des Innern ist einstweilen bis zu dessen Wiederbesetzung dem Staats- und Cabinetsminister v. Bodelschwingh übertragen. — Am 10. d. M. fand die feierliche Verpflichtung des Fürstbischofs von Breslau, Frhrn. v. Diepenbrock, im Staatsrathssaale des kgl. Schlosses statt. Des Königs Maj. geruhten, dem Fürstbischofe den Hermelinkragen Allerhöchstselbst, im Beisein der Mitglieder des Staatsministeriums und des Directors der Abtheilung für die kathol. Kirchenangelegenheiten im Ministerium des Cultus, abzunehmen. (A. Pr. Z.)

Köln, 12. Juli. Es ist vor einigen Tagen die anscheinend zuverlässige Nachricht hierher gelangt, daß der Papst die vollständige und möglichst wortgetreue Uebersetzung sämmtlicher Schriften von Hermes angeordnet habe. (Rh. B.)

Baden.

Freiburg, 13. Juli. So eben erhalten wir die traurige Anzeige, daß gestern Abend halb 10 Uhr Herr Dr. Herrmann v. Rotteck gestorben ist. Seine allseitigen gründlichen Kenntnisse, sein glühender Eifer für die Wissenschaft, seine Leistungen berechtigten zu den herrlichsten Erwartungen; er starb in der Blüthe seiner Jahre! — Ueber die Veranlassung des Constanzer Krawalls fehlt es uns noch immer, trotz der vielen Briefe, die uns zugekommen, an bestimmten, zuverlässigen Nachrichten. Darin stimmen indeß alle Berichte überein, daß man daselbst von vornherein den Plan gefaßt hatte, gegen den Erzbischof eine Demonstration zu veranstalten, weßhalb auch am Tage vor der Ankunft desselben eine Bürgerversammlung, eröffnet von Bürgermeister Huetlin und geleitet von Hofgerichtsadvokat Dr. Würth, abgehalten wurde, worin man beschloß, an demselben Tage, an welchem der Hr. Erzbischof seinen Einzug halten würde, dem abreisenden Hrn. v. Wessenberg, sowie den Ortsgeistlichen Kuenzer, Straßer ꝛc. einen Fackelzug zu bringen, wozu jedoch die Regierung die Erlaubniß versagte. Die nächste Veranlassung einer so offenkundigen Unzufriedenheitsäußerung gegen den Hrn. Erzbischof liegt aber wohl in dem Umstand, daß derselbe eine vom Lyceumsdirector Lender bereit gehaltene Wohnung bezog, und nicht bei Dekan Straßer abstieg. So geringfügig dieser Umstand erscheinen möchte, so wird er doch von allen Seiten als die nächste Ursache der erfolgten Ruhestörung bezeichnet. (Freib. Ztg.)

Die HH. v. Ypstein und Hecker theilen jetzt im Mannheimer Journal das Schreiben mit, welches der badische Gesandte in Berlin, Hr. v. Frankenberg, unterm 7 Juni an Ersteren in Beziehung auf die ihnen dort widerfahrene „schmähliche Unbill" (wie der Gesandte es nennt) erlassen hat. Der Gesandte protestirt auf das Entschiedenste dagegen, daß er sich mit der Angabe, daß man ihn aus dem Schlafe nicht wecken dürfe, aus einer Verlegenheit ziehen wollte, oder daß er mit der preußischen Polizei unter Einer Decke stecke. Der Portier, der zugleich Aktenheftet in einem der Ministerien, und für etwas complicirte Fälle durchaus nicht geschaffen sey, habe allerdings geäußert, daß der Gesandte erst um 8 Uhr zu sprechen wäre (was auch in gewöhnlichen Fällen richtig sey); er behaupte aber auch, daß er Hrn. v. Ypstein mehrmals angeboten habe, den Botenmann (Jäger) des Gesandten zu holen, damit er ihn anmelde; Hr. v. Ypstein habe Dieß jedoch abgelehnt, und sich mit dem Bemerken entfernt, daß er ein Schreiben senden werde. Hätte Hr. v. Ypstein sich einige Treppenstufen hinauf bemüht, und von dem Diener des Gesandten gefordert, daß er ihn wecke, so wäre Dieß augenblicklich geschehen, und alle Mißverständnisse beseitigt gewesen. Das Schreiben sey gegen 7 Uhr Morgens von einem Commissionär des Gasthofs überbracht worden, ohne daß dieser jedoch sich über die Dringlichkeit der Sache äußerte. Der Bewirth, der von der ganzen Sache nichts gewußt, habe daher das Schreiben bei Seite gelegt, und es dem Gesandten erst um ½ auf 8 Uhr vorgelegt. Eine ½ Stunde später sey dieser in ihrer Wohnung gewesen, mit dem festen und natürlichen Entschluß, Beide in seine Behausung zu nehmen, bis er Rath auf eine convenable und für sie genugthuende Weise geordnet haben würde. So sey der einfache, aber höchst unglückliche Hergang der Sache, herbeigeführt durch Dummheit oder Nachlässigkeit der Leute, und dadurch, daß Hr. v. Ypstein nicht veranlaßt gewesen, ihn persönlich zu sprechen, oder wenigstens dem Ueberbringer des Schreibens aufgetragen, eine mündliche oder schriftliche Antwort von ihm zurück zu bringen. Auch der Gesandte eines kleinen deutschen Landes wisse die Angehörigen seines Staates zu schützen, und ihm wenigstens habe es nie am Willen dazu gefehlt. Es könne auch Niemand ungeirrter sehen, als er, über die beiden Herren widerfahrene große und auffallende Behandlung, welche die badische Regierung und ihn persönlich mit verletze, und er hoffe von dem Gerechtigkeitsgefühl Sr. Maj. des Königs, daß die gröbstmögliche Genugthuung nicht ausbleiben werde. — Die HH. v. Ypstein und Hecker begleiten dieses Schreiben mit Noten, worin sie entschieden in Abrede stellen, daß der Portier sich erboten habe, den Jäger zu holen. Ersterer habe vielmehr dem Hrn. v. Ypstein bestimmt erklärt, der Herr dürfe vor 8 Uhr nicht geweckt werden; dem Commissionär, der bereits gegen 6 Uhr das Schreiben an den Gesandten mit der Bezeichnung: „sehr pressant", übergeben, sey dieselbe Antwort zu Theil geworden; nicht gegen 8, sondern erst gegen 9 Uhr sey (wie sie in Leipzig vernommen) Hr. v. Frankenberg im Gasthof erschienen, habe zwar aufrichtige Theilnahme gezeigt, auf die Kunde aber, daß die Ausweisung auf Befehl des Ministeriums geschehen, gezweifelt, ob dann sein Gang zu dem Herrn Minister, den er jedoch sogleich machen werde, für jetzt noch viel hätte helfen können. Uebrigens lassen beide Herren den Gesinnungen des Gesandten volle Gerechtigkeit widerfahren.

Schweiz.

Waadt, 7. Juli. Endlich geschieht bei uns, was längst hätte geschehen sollen, es bildet sich eine Association libérale Conservatrice, um der ruinalen association patriotique, welche unsere Revolution vom 14 Febr. vorbereitet und ausgeführt hat, einen gleich compacten Körper entgegenzustellen. Bisher fehlte den zahlreichen Conservativen ein Vereinigungspunkt. Nur die Radicalen folgten darin seit Jahren einem sichern Instinkt, wodurch sie viel erfolgreicher in der ganzen aufgeregten Schweiz haben wirken können. Die neue association libérale hat sehr liberalmäßige und verständige Grundsätze angenommen, wodurch ihr selbst aus dem feindlichen Lager Anhänger zukommen dürften. Die Leitung dieser Association ist einem comité central von 9 Personen anvertraut die von jedem Distrikt delegirt sind: Präsident ist Tavel — ein waadtländischer Name voll guten Klangs — Instructionsrichter und Mitglied des Staatsrathes. Ungesehene und allgemein geachtete Großräthe und Gemeinderäthe bilden die andern Mitglieder des Comité und auch in den Lokalcomité's sitzen die würdigsten und geprüftesten Männer des Landes, selbst mehrere ehemalige Staatsräthe, z. B. de Mirabeau für Yverdon und Fischer für Lausanne. Wenn diese Association sortan Einigkeit mit Festigkeit und Thätigkeit vereinigt, so kann sie in Bezug sehr heilsam auf den zerrissenen Zustand unsers Landes wirken, auch fürs erste die Annahme der neuen größtentheils von Druey in communistischer Färbung ausgearbeiteten Verfassung verhindern; so ist sie wohl das einzige Heilmittel für unsern schweren Krankheitszustand, den eine neue Revision zwar für einige Zeit unterbrechen, aber nicht heben könnte. — Bei der Volksversammlung in Nolle vor einigen Tagen, wo gegen 800 Köpfe bei einander waren, ging es sehr heftig und stürmisch her. Ein ehemaliger, sehr achtungswerther Beamter und sein Sohn, welche diesem Hauen missfielen, wurden nach dem See geschleppt, um hineingestürzt zu werden, es gelang jedoch Delarageaz aus Lausanne und dem Präfecten von Nolle, sie der Volkswuth zu entziehen und ihre Flucht zu sichern. Auch diese Versammlung bestand, wie die vom Yverdon, fast ganz aus Leuten, die auf Staatskosten von Lausanne nach Nolle geschickt waren, nur gar wenige waren aus Nolle oder der Umgegend. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Juli. Das Journal des Débats vom 11. Juli bringt eine von den HH. Regenbrecht, Klein, Steiner, Höcker, Schmidt unterzeichnete Zuschrift aus Breslau, zur Aufklärung des französischen Publikums über den Sinn und Geist der Separatisten-Bewegung und begleitet sie mit einigen Bemerkungen, die mit den Worten schließen: Wir glauben gern an die Aufrichtigkeit der deutschen Reformirten, wir haben kein Recht, daran zu zweifeln. Aber dann mögen sie sich darein schicken, zu sein, was sie sind, und nicht die seltsame Täuschung zu haben, sich noch für Katholiken zu halten. Sie beklagen sich, wir hätten sie für eine neue protestantische Secte genommen, wir wären jetzt sehr verlegen, sie überhaupt für etwas zu nehmen. Man darf nicht meinen, man sey von irgend einer Kirche, blos weil man deßen, was man religiöses Gefühl nennt. Es ist etwas bequemes um das religiöse Gefühl. Mit diesem Wort hat man eine Antwort auf alles. Ach Gott! das religiöse Gefühl ist überall, es ist in dem großen Buch der Natur wie in den geschriebenen Glaubensbüchern, wenn man aber auf solche Weise ein sehr rechtgläubiger Pantheist seyn kann, so ist man ein sehr sonderbarer römischer oder nichtrömischer Katholik. Es thut uns für unsere ehrenwerthen Correspondenten von der Dissenter-Gemeinde in Breslau leid, aber wir gestehen, daß wir eine Kirche ohne Glaubensartikel nicht begreifen. Es steht bei ihnen, darüber hinwegzugehen, dann sollen sie sich aber einfach und schlechtweg geben als das, was sie sind — nämlich als Deisten."

Die Pairskammer setzte heute die Berathung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahn von Paris nach Avignon über Lyon fort. Der Schluß der Kammersitzung wird wahrscheinlich am 21. stattfinden. — Im heutigen Feuilleton des Constitutionnel schließt der neunte Band des ewigen Juden, der zehnte Legte soll mit dem August zu Ende gehen.

Marschall Bugeaud hat an die Generallieutenants, die Commandirenden der Divisionen, unterm 1 Juli ein Rundschreiben erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß Beicht ertheilt

---

es besser zu sagen: er kennt nur eine einzige Leidenschaft, den Haß gegen die Unterdrückung, das Bedürfniß der Unabhängigkeit. Unter einem warmen und wollüstigen Klima haben die Sinnengelüste wenig Herrschaft über ihn. Die Angriffe auf die Schamhaftigkeit sind sozusagen ohne Beispiel und ich erinnere mich noch der Verwirrung, welche in Gegenwart seiner Gefährtin ein Mann zeigte, der in den Gefängnissen von Baden, wegen einer Anklage von dieser Natur, eingeschlossen war.

Die Entführung ist nicht weniger selten. Wenn man die ausnimmt, welche aus Spekulation stattfindet, und um eine Heirath, welche durch die Familie hintertrieben wird, unabänderlich zu machen; im Allgemeinen läßt sich die Liebe um ein Geringes in die Verpflichtungen ein, welche die Verbindungen bestimmen; man kann viel Schwanken, daß sie kein Theil daran hat. Die Frauen verharren bei Seiten, weit über jene Mode, wie unter den seltsamen Bretterdächern, für der Gesicht aufsteigt, ihre Jugend und Schönheit vor dem Alter von 30 Jahren ganz verblüht zu sehen; aber die Männer verzichten gewöhnlich auf die Gottheit viel sehr früh, und niemand denkt daran zu glauben, daß 25 Jahre irgend ein Hinderniß zwischen dem Bewerber und dem jungen Mädchen, um dessen Hand er sich bemüht, aufwerfen könnten. Wornach man von der einen und andern Seite trachtet ist das Vermögen der Mitgift; wornach man noch trachtet, ist die Verwandtschaft, der Verbindungen. In einem Lande wo die persönliche Sicherheit sich zu oft auf die Stärke gründet, wo der am geachtetsten ist, welcher am meisten Beistand zählt, wo das Gesetz der Ueberlieferungen will, daß die Verwandten für die Rache ihrer Anverwandten bis zum fünften Grade einschließlich haftbar seyen, werden Sie begreifen, daß die numerische Wichtigkeit der Familien eine Bedingung ersten Ranges seyn muß. Wenn ich beifüge, daß, trotz einer uralten Gewohnheit, und der Vorsicht der Häupter dieser Familien, die Sorge tragen, in den verschiedenen Zweigen der lokalgewalten so viele Stellen als möglich einzunehmen; daß ein Mitglied Friedensrichter, ein anderes Zuruschütz, dieses Maire, jenes Präsident, ein anderes Gendarme oder Jäger ist, so werden Sie nicht zweifeln, daß die Berechnung vielmehr als die Liebe und Eifer nach Verbindungen streben läßt, welchen dauig der erste Vertrauen des häuslichen Wohlstandes sehlt, die aber einem jeden der Glieder des Geschlechts, im Schutz vor die strafenden Arme aller derjenigen versichern, welche sie in diesem Kampfe so gefährlichen Waffen des Rechts zu ihre Sache kämpfen.

Ich habe nicht nöthig zu bemerken, daß diese Sitte mehr auf die Gewohnheiten des Innern und des Südens sich beziehen, als auf die Küste, wo die Seestadte wie Bastia und Ajaccio namentlich, hier mehr in den Familien mit gesellschaftlichen Gewohnheiten, die sich schon mehr denen des Festlandes nähern. Verschiedene aus Beziehungs-Elemente die sehr wenig von den erstern verschieden sind. Im Allgemeinen herrscht die nämlichen Beziehungen, welche zwischen dem Binnenland und den 2 Hauptstädten der Insel bestehen, die Vorliebe der Fremden für Gegenwart einer großen Anzahl von Beamten und Angestellten aus dem Festlande, die ausdehnende Macht unserer Institutionen mit einem Worte, in diesen Stätten allmählig die Schattirungen des nationalen Charakters verwischt, und man könnte sich hier gerne in der Mitte dieser oder jener kleinen Stadt unserer Departements glauben; aber man findet überall die Bestimmtheit des Geistes wieder, wenn es erlaubt ist, so zu reden; die Unfruchtbarkeit

ist, den zurückkehrenden Missionären künftig die von denselben unterwegs aufgekauften Waffen gegen Vergütung des vollen Werths abzunehmen. Dieser war diese Art von Waffeneinfuhr ein beträchtliches Handelsgeschäft, das jetzt aufhören soll, denn, sagt der Marschall, „in einem Augenblick, wo man beschäftigt ist, die aufrührerische Bevölkerung zu entwaffnen, und wo sich leicht voraussehen läßt, daß man früher oder später dahin kommen wird, das ganze eingeborne Volk zu entwaffnen, wäre es eine Inconsequenz und ein Widersinn, einen solchen Handel länger zu gestatten.“

Großbritannien.

London, 10. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung war die letzte Vorlesung der irischen Coërcitivbill an der Tagesordnung. — Gestern fand dahier die feierliche Einsetzung des neuen Oberstabsherrn von England, Nathan Marcus Adler, statt.

Die Times bringt Nachrichten aus Otaheite bis zum 12. Februar. Dem englischen Generalkonsul, General Miller, der seit 6 Monaten in Papeiti (dem Hauptorte der Insel) war, wurde bisher von den französischen Behörden die Anerkennung verweigert, und es wird nun nach den Sandwichsinseln zurückkehren. In einem verschanzten Lager, 11 Stunden von Papeiti, befanden sich ungefähr 2000 Eingeborene, worunter 7 bis 800 kampffähige Männer, an deren Spitze ein Engländer steht, welcher vor 12 Jahren von dem Kriegsschiff Vindictive austrat. Der Versuch der Franzosen, die Protectoratsflagge auch auf andern Inseln des Gebiets der Königin Pomare aufzupflanzen, ist fast überall gescheitert; die Eingeborenen rissen die Flaggen herab oder traten sie mit Füßen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juli. Se. kais. Hoheit der Großfürst Konstantin wird morgen Konstantinopel verlassen, und seine Reise nach Italien fortsetzen, ohne Griechenland zu berühren. Seine Anwesenheit hat auf die hiesigen nichtunirten Griechen einen sehr bedeutenden Eindruck gemacht, so daß die Pforte nicht ohne Besorgniß bemerkt, wie mächtig unter Umständen das Band der Religion auf die Rajah einzuwirken vermöchte. Als der Großfürst zur Besichtigung der Justinianischen Wasserleitung zu dem auf seinem Wege liegenden Dorf Pyrgos kam, ward er von den dortigen Griechen, die zahlreiche Geistlichkeit an der Spitze, feierlich eingeholt, der Weg ihm mit Blumen bestreut und Volk und Geistlichkeit drängten sich unter heiligen Gesängen um den Prinzen und warfen sich auf die Erde, um den Staub seiner Füße zu küssen. Von den Besuchen, die der Prinz hier gemacht, sind jene des griechischen nichtunirten Patriarchen und der ihm untergebenen Bischöfe, dann der Besuch des armenisch-schismatischen Patriarchen zu erwähnen. Damit die über die Begeisterung der schismatischen Christen etwas betretene Pforte sich beruhige, ließ man einige Tage darauf auch den zwei unirten Metropoliten die gleiche Ehre zu Theil werden. Se. kais. Hoheit hat die ihm von der Pforte zugedachten Geschenke nicht angenommen. Von dem diplomatischen Corps ward nur Hr. le Coq in besonderer Audienz empfangen; die übrigen sind dem Prinzen in corpore vorgestellt worden. — Aus Syrien lauten die Berichte etwas besser, namentlich ist im Norden, wo Ramik Pascha mit seiner Gegenwart unmittelbar einwirkt, die Ruhe ziemlich hergestellt, ebenso sucht Ali Pascha in Damask die Ordnung zu erhalten. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 25. Juni. Der folgende höchst merkwürdige Criminalfall ist neuerlich ans Tageslicht gekommen und bildet das allgemeine Stadtgespräch. Vor etwa vier Wochen fiel eine in Nauplia wohnende Frau auf den sonderbaren Gedanken, ein Gericht von menschlicher Leber müsse sehr schön schmecken. Da sie in dem Zustande war, wo man den Frauen ihre kleinen Gelüste zu gewähren pflegt, so gab sich der Ehemann die ernsthafteste Mühe, alle möglichen Arten von Leber aufzutreiben, doch vergebens, denn die Frau behauptete, man könne sie so nicht betrügen, sie wisse recht gut, wie eine menschliche Leber schmecke. Dieses Verlangen wurde ihr zur fixen Idee, und da der Mann ihr keine Menschenleber bringen wollte, beschloß sie, sich selbst eine zu verschaffen, und ermordet in der Nacht ihren Mann mit einem Küchenmesser, öffnet seinen Leib, nimmt die Leber heraus, bratet und verzehrt selbe. Alsdann schneidet sie den Kopf ab, theilt den Körper in kleine Stücke und packt diese, eingesalzen, in eine Tonne. Die gräßliche That wurde auf folgende Art entdeckt: Die Frau hatte einen Knaben von 4 bis 5 Jahren, der sich eines Tages beim Schulbesuch verspätete und, von dem Lehrer deshalb befragt, antwortete: daß die Mutter ein anderes Essen für ihn habe bereiten müssen, weil sie den Vater verspeise. Der Schullehrer hielt dies für leeres Kindergeschwätz und fragte, was er damit sagen wolle. Darauf erzählte der Knabe, wie die Mutter in der Nacht den Vater ermordet, seine Leber gegessen und den Leichnam eingepöckelt habe; von diesem koche sie jeden Tag ein Gericht für sich. Das Faß mit dem eingesalzenen Vater stehe im Keller. Er habe Alles mit angesehen, noch glaube die Mutter, daß er geschlafen und nichts davon bemerkt. Der Schullehrer theilt dieses dem Polizei-Commissär mit, welcher das Haus durchsuchte und die Aussage des Knaben bestätigt fand. Auch läugnete die Frau keineswegs den Mord; sie wurde eingezogen, und im Gefängniß bis zur Zeit der nächsten Assisen bewacht. Bei dem Verhör erklärten mehrere der angesehensten hiesigen Aerzte es für sehr möglich, eine Frau in andern Umständen könne ein so unwiderstehliches Verlangen nach etwas fassen, daß sie das allergrößte Verbrechen begehe, um dieses Verlangen zu stillen; doch wurde im gegenwärtigen Falle die Person von der Jury für schuldig erklärt, und man erwartet nur von der Milde des Königs, daß die Todesstrafe an ihr nicht vollzogen werde. Die Neugierde des Publikums ist so groß, daß täglich Tausende nach dem Gefängniß gehen, um die Delinquentin zu sehen. — Der Vorschlag, die Civilliste des Königs auf eine Million Drachmen festzustellen, welcher ohne Abstimmung und ohne Opposition von der Deputirtenkammer und dem Senate angenommen wurde, ist als Landesgesetz in der so eben herausgegebenen Nr. 15 des Regierungsblatts erschienen. Die Vereinigung aller Parteien über dieses Gesetz, welches nach der Bestimmung des Art. 35 der Constitution nicht vor dem Verlaufe von wenigstens zehn Jahren umgeändert werden kann, ist ein erfreulicher Beweis der Liebe und Achtung, welche der König bei allen seinen Unterthanen genießt. — In der Angelegenheit der Gesandtschaft an den Großfürsten Thronfolger, höre ich, daß der König sich entschlossen habe, einen seiner Adjutanten — wahrscheinlich Kalergis — mit einem eigenhändigen Einladungsschreiben nach Konstantinopel zu senden. (A. Pr. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der „Newyork Enquirer“ vom 17. Juni enthält über den Tod Jacksons nachstehende Mittheilung: „Andreas Jackson ist am Sonntag, 8. Juni, um 6 Uhr Abends auf seinem Landsitze Hermitage aus dem Leben geschieden. Der ehrwürdige Mann nahm herzlichen Abschied von seinen Freunden, seiner Familie, seiner Dienerschaft; er war seiner Sinne bis zum letzten Athemzug vollkommen mächtig und ging hinüber in der festesten Zuversicht auf seine selige Unsterblichkeit. General Houston aus Texas langte am Sonntag in der Frühe zu Nashville; er eilte gleich nach Hermitage; unterwegs begegnete ihm der Hausarzt; von diesem mußte er erfahren, daß er seinen Freund nicht mehr am Leben finden werde. Jackson's Tod wird allgemein aufs schmerzlichste empfunden. Als Krieger hat er seinem Lande gut und treu gedient; als Staatsmann war ihm wohl manche Verirrung vorzuwerfen; es ist aber jetzt nicht der Augenblick dazu, bei dieser Schattenseite zu verweilen; unsere Stimmung würde es auch nicht erlauben. Sobald die Kunde von Jackson's Tod Newyork erreichte, wurde die Trauerfahne auf der Citihalle aufgepflanzt. Die öffentliche Theilnahme zeigt sich auf mannigfaltige Weise.“ — Herr M'Lane von Baltimore ist zum Gesandten nach England bestimmt; man zweifelt nicht, er werde den Posten annehmen. Während die Oregonfrage noch schwebt, machen die Ansiedler an Ort und Stelle Anstalten, festen Sitz zu behaupten. Zu Springfield und zu Winchester in dem Staate Illinois wurden Anfangs Juni zahlreiche uns begeisterte Meetings gehalten und dabei Beschlüsse gefaßt, das Recht der Vereinten Staaten auf das streitige Oregongebiet hervorhebend und gegen jede schiedsrichterliche Entscheidung im voraus protestirend.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Juli. Das Univers religieux behauptete gestern, daß nicht bloß von Seite des römischen Hofs keine offizielle Akte gegen die Jesuiten erfolgt sey, sondern im Gegentheil von seiner Seite eine offizielle Akte gegen die Forderungen der französischen Regierung erlassen, und eine amtliche Antwort, die eine positive Weigerung des Einschreitens enthielt, an Hrn. Rossi gerichtet worden sey. Das Univers fügt bei, daß Hr. Rossi hierauf in direkte Unterhandlungen mit dem General des Jesuitenordens getreten sey. Das Journal des Debats erklärt dagegen heute diese beiden Angaben für völlig unbegründet. Der französische Abgesandte habe keine amtliche Antwort oder Erklärung von dieser Art erhalten, und es habe keine Unterhandlung, keine Conferenz zwischen Hrn. Rossi und dem Jesuitengeneral, dem P. Rosthan stattgefunden. Hr. Rossi habe während des ganzen Laufes seiner Mission nur mit dem hl. Stuhl oder seinen Ministern unterhandelt und verhandelt. Hr. Rossi habe dem hl. Stuhl keinen Rath zu ertheilen gehabt, oder ihn ertheilt, über die Art, wie die Frage, über die er verhandelte, schneller oder angemessener gelöst werden konnte. Seine Mission sey lediglich gewesen, an den heil. Stuhl die schon bekannten Gesuche zu stellen. Der heil. Stuhl habe die Frage auf dem Wege gelöst, der ihm der geeignetste schien, um den Kirchenfrieden zu sichern; aber die Wahl seiner Mittel sey ganz aus freiem Antrieb (entièrement spontané) gewesen, und er habe den Entschluß gefaßt, den er für den besten hielt, ohne daß er ihm durch irgend einen Rath des französischen Unterhändlers an die Hand gegeben wurde. — Alle Oppositionsjournale enthalten heute ein langes Manifest des Comité's der „constitutionellen Linken“ an die Wähler. An der Spitze des Comité's steht Herr Odilon-Barrot. Ein ähnliches Manifest des „linken Centrums“ wird nächstens im Constitutionnel erscheinen. — Aus Tanger hat man vom 3. Juli Nachricht erhalten, daß der Kaiser von Marocco endlich durch General Delarue zur Ratification des am 18. März abgeschlossenen Vertrags bewogen worden sey. — General Blein ist zu Paris gestorben. — Aus

---

barkeit der schaffenden Fähigkeiten, jenen andern kostbaren Geschenke des Geistes. Corsika hat in der That Geschichtschreiber, Verwalter, Diplomaten, Generäle hervorgebracht; aber es zählt und zählte in seinem Schooße weder Maler, noch Bildhauer, noch Dichter, noch berühmte Musiker, endlich keinen Künstler, in der hohen Bedeutung des Wortes.

Mannigfaltiges.

(Ulm, 3. Juli.) Ein eigenes Schauspiel setzte gestern unsre Stadt in Bewegung. Auf dem Buchsenschießplatze befindet sich nämlich ein ziemlich boshafter Ziegenbock, der besonders gerne Fremden neckisch nachrannte. Einige Bauernburschen, die sich an der Angst zweier Fräulein zu weiden gesonnen, welche gerade an dem Gute vorbeikamen, knüpften das bärtige Ungethüm los, und so gab dieses sich bald an die Verfolgung der Stadtmädchen. Diese durch das Getrappel hinter sich aufmerksam gemacht, schauten sich um, und gewahrten das Unthier, welches seine langen Hörner gegen sie richtete und schickten sich in Vorgang zur raschesten Flucht. Wie weiland Atalanta liefen die Dengerinnen ihrer Stadt zu, der bocksteife Bock lief nicht minder schnell hinter drein, die Burschen, welche den Bock zum Scherze losgebunden, wollten nun auch den entlaufenen einholen, und rannten demselben aus Lebenskräften nach, wodurch Mädchen und Bock noch mehr zur Eile angespornt wurden. Bald polterte die Flucht durch das offene Stadtthor über die Zugbrücke in die Stadt. Die Zollbeherzer aber glaubte in der Rennpartie eine listige Schmuggelei zu erblicken, welche die Schlachtenlenker zu vereiteln gedenke, schrie nach der Wache und schloß sich dem Wettrennen an. Wüthender ging nun der Zug durch die Stadt, bei jedem Schritte mehrte sich die Zahl der Renner, der nun auch Militär nachrückte, bis endlich vor dem Gasthaus zur Landeskrone die Haupt- und Verrenner athemlos einhielten, und der Vorgang sich zum allgemeinen Gelächter aufklärte.

(Charakteristik.) Die Hamburgerinnen sagen von einem jungen Mann, der ihnen gefällt: Er ist ein netter Mensch; die Berlinerinnen: Er ist ein feiner Mann; die Dresdnerinnen: Er ist ein gutes Thierchen; und die Wienerinnen: Er ist ein lieber Narr!

(C. Bl.)

Wir haben kürzlich gefragt, wohin wohl der silberne Kranz gekommen sey, den man in Hamburg auf den Sarg Webers legte, als man des Meisters sterbliche Ueberreste aus England zurückbegehrt hatte. Man hat jetzt in Hamburg darauf Antwort gegeben. Der Kranz war gar nicht von Silber, sagt man, sondern von Papier-Maché . . . . Es habe an Geld gefehlt, einen ächten herzustellen . . . . Dagegen hat Jenny Lind nach ihrem Gastspiele in Hamburg wirklich einen silbernen Kranz erhalten. (Mercz.)

Madrid vom 7. Juli wird berichtet, daß die Regierung strenge Maßregeln getroffen in Folge der Nachricht, daß mehrere nach Frankreich geflüchtete Exparteisten Marseille und Toulouse verlassen haben.

⊙**London,** 11. Juli. Am Schluß der gestrigen Unterhaussitzung wurde die irische Collegienbill zum drittenmal verlesen und mit der Majorität von 151 Stimmen angenommen. — Man sagt, die Regierung wolle nach Neuseeland einen Specialagenten schicken, da der Zustand dieser Colonie sehr beunruhigend wird.

Vermischte Nachrichten.

München. Am Montag früh 7 Uhr ereignete sich bei einem Baue in der Glückstraße der Unfall, daß ein schwerer Holzblock vom Dache des Neubaues, auf welchem gerade Kupferschmiede mit Arbeit beschäftigt waren, herabfiel und einen unten arbeitenden Maurer unglücklicher Weise dergestalt auf den Kopf traf, daß derselbe augenblicklich in Folge der schweren Verletzung seinen Geist aufgab. (Gilb.)

Der Nürnberger Korrespondent schreibt aus München vom 11. Juli. Ein Sohn des weltberühmten Erfinders der Lithographie, Senefelder, der sich in dem Fache seines Vaters auszeichnet, hat, nachdem er auf langjährigen Reisen sich in seiner Kunst vervollkommnet hatte, um die Erlaubniß nachgesucht, ein lithographisches Institut hier zu errichten, wurde aber wegen Mangels an Vermögen abweisend beschieden. Er wandte sich an Se. Maj. den König, Allerhöchstwelcher, in Berücksichtigung der unsterblichen Verdienste des Vaters, dem Sohne eine sehr namhafte Summe in Begleitung eines huldvollen Schreibens zukommen ließ, so daß dieser nun in Stand gesetzt ist, ein Etablissement hier zu begründen. Wir fügen noch bei, daß dieses Etablissement sich bereits im besten Gange befindet.

Am 6. d. M. Abends 6 Uhr ertrank der Bauerssohn Joseph Kiertler von Genfing, k. Landg. Abensberg, beim Pferd-Ausschwemmen sammt einem Pferde in der Donau. Am nämlichen Tage Abends 7 Uhr ertrank der 7½ Jahre alte Sohn Wilhelm des k. Advokaten Dotzer von Abensberg in der Abens beim Baden. (Pass.)

Leipzig, 9. Juli. Heute früh in der fünften zur sechsten Stunde ballte sich mit überaus großer Schnelligkeit ein Unwetter zusammen, so daß völlige Nacht eintrat. Dazu erhob sich ein Orkan, wie man seit 1819 keinen erlebte, der jedoch vielleicht das Gute hatte, einen Wolkenbruch zu verhüten, aber selbst bedeutenren Schaden herbeiführte. In Leipzig selbst zerstörte er nur ein Haus und richtete unsere Promenade etwas übel zu, ein anderes Haus, vor Leipzig gelegen, brach ebenfalls zusammen, wobei ein Mann verunglückte. In der Umgegend mag der Schaden, obgleich die Wuth des Elements nur etwa 15 Minuten in seiner ganzen gewaltigen Kraft währte, sehr groß seyn: mehrere Windmühlen, eine Ziegelscheune zerstörte er gänzlich; die Pferde der Merseburger Post gingen durch, fuhren dabei eine Frau todt, der Wagen selbst stürzte um; große, starke Bäume wurden entwurzelt oder gar zerbrochen. In Leipzig selbst fielen einige Augenblicke wenige Schlossen, aber bei Eilenburg hagelte es drei Stunden lang. Die Windmühle bei Stötteritz wurde vernichtet, ein Mühlbursche kam dabei ums Leben; in demselben Dorfe schlug der Blitz in ein Gebäude, ging durch drei Etagen, ohne einen Menschen zu verletzen und ohne zu zünden. Die Telegraphen von Wurzen nach Leipzig sollen meist zerstört seyn. (Erfst. Z.)

Eine Privatmittheilung in der Leipz. Zeitung besagt: Uebereinstimmende Berichte aus Sizilien, dem Königreich Neapel, von Lucca, aus Piemont und der Lombardei stellen das Mißlingen der Seidenärnte außer Zweifel. Die regnerische Witterung, die Kälte des Monat Mai verhinderte die Entwicklung der Maulbeerbäume und brachte den Würmern schlechte und geringe Nahrung; der Juni führte besseres Wetter, aber zugleich eine Hitze von 26 bis 30 Grad herbei, die dem Einspinnen der Würmer zum Verderben gereichte. Die Sammlung der Cocons ist weit geringer als voriges Jahr ausgefallen, welches nur einen mittelmäßigen Ertrag lieferte, und zum Ueberfluß erzeugt sich bei dem Abspinnen der Galetten ein Drittel weniger als die gewöhnliche Ausbeute. — Man hat die Cocons von 3½ auf 4½ und 5½ L. und zuletzt im Gemaskischen sogar auf 6½ L., in Verona von 95 auf 145 getrieben. In rohen Seiten sind die Vorräthe überall gering und werden bereits mit einer Erhöhung von 3 auf 3½ Lire bezahlt, welcher Aufschlag als Verkäufer eines größeren zu betrachten ist. In Frankreich findet das gleiche Verhältniß statt, und eine Menge Bestellungen können wegen des wirklichen Mangels an Waare nicht ausgeführt werden.

Die neuesten Berichte aus St. Johns auf Newfoundland melden den Anfang Mai erfolgten gänzlichen Untergang zweier brittischen Schiffe, welche (wahrscheinlich englische) Auswanderer an Bord hatten. Sie scheiterten an den Eisbergen, zwischen welche sie gerathen waren, ohne daß die Auswanderer, welche sich nebst der Mannschaft in den Booten nur mit Noth retteten, irgend etwas von ihrer Habe zu bergen vermochten. Ein Mann fiel, als er in ein Boot sprang, über Bord und ertrank.

Eisenbahnen.

Mainz, 12. Juli. Das provisorische Comité der Mainz-Ludwigshafener-Eisenbahn benachrichtigt heute in der „Mainzer Zeitung" die Actionäre der von ihm gestern Abend offiziell gewordenen Mittheilung des großherzoglichen Herrn Provincialcommissärs: „Daß er nunmehr von großherzoglich höchstpreislichem Ministerium des Innern und der Justiz ermächtigt sey, dem Comité die Zusicherung zu ertheilen, daß die Concession für die Eisenbahn von Mainz nach Ludwigshafen auf die erbetene Richtung „den Rhein entlang", lauten werde". Auch sey die Ertheilung der Concession in kürzester Frist zugesagt worden.

Auf der Rheinischen Eisenbahn wurde am 6. Juli durch den Bruch eines Verbindungstheils zwischen Transportwagen, die zu dem Nachmittags von Köln abgegangenen Güterzuge gehörten, der Gepäckwagen, nebst den folgenden 6 leeren Wagen, aus den Schienen gehoben und den 20 Fuß hohen Eisenbahndamm hinabgestürzt. Die beiden Bremsenführer hatten eben noch Zeit, abzuspringen; der Packmeister erlitt einige Quetschungen. Passagiere befanden sich auf diesem Zuge nicht. (A. Pr. Z.)

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. Juli. Consols 99¼.

Paris, 10. Juli. 5 pCt. 121 fr. 10 C.; 3 pCt. 83 fr. 15 C.

Amsterdam, 11. Juli. 2½ pCt. 64 1/16; 5 pCt. ——; Kanab ——; 4½ pCt. 110⅛; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost 100¾; Ard. 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 113¼.

Frankfurt, 14. Juli. 5 pCt. Met. 116¼; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. 50; Bankaktien 2008; Integr. 62⅞; Ard. 20⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370¾ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 17. Juli: „Die Nachtwandlerin", Oper von Bellini. Herr Schildenker — als Graf Rudolph.

Freitag den 18. Juli: „Der Mann im Feuer". Hierauf: „Die Pagenstolzen", Schauspiel von Iffland. Dlle. Bauer vom Hoftheater zu Mannheim — Margaretha.

Fremdenanzeige.

Den 13. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Ugarte, von Wien; Baron v. Berteuch und Graf v. Wichfeld, von Kopenhagen; Alban, Rent. aus England; v. Platteraff, k. russ. Staatsrath von Warschau; d'Aspago und Perati, Capitäns von Mailand; Graf Simpson, von Paris; Ballet des Parres, Offizier aus Preußen; Marchese Dinteile Resali, Rentiere von Mailand. (Gold. Hirsch.) Hr. Brach, Negotiant von Saarbrücken. (Gold. Kreuz.) HH. Freiherr v. Seitern, k. k. Major, Ritter v. Kirchenaster und Fräul. v. Lichtenstein, von Wien. (Bl. Traube.) HH. v. Weidenbrugk, Advokat von Eisenach; Leiber, Sekretär von Karlsruhe; v. Alwater, Generalmajor von Petersburg; Ritter v. Lama und Ritter v. Peßler, von Petersburg. (Stachusgarten.) HH. Schatt, Professor von Stuttgart; Weber, Assessor von Frentzesen; v. Meyer, Lieutenant von Torgau.

Getraute in München.

HH. Ignaz Schachinger, b. Vergolder dahier, mit Walburga Zeiler, Steuerkataster-Funktionärswittwe; Alois Seaft, herrschaftlicher Kutscher dahier, mit Wilhelmina Elisabetha Michael, Säcklermeisterstochter von Dinkelsbühl; Jos. Bernpointner, Schleifmühlpächter dahier, mit Marianna Reichenseder, Schleifermeisterstochter von hier; Martin Wiesbeck, Taglöhner dahier, mit Marianna Beck, Schuhmacherstochter; Michael Krensky, bgl. Schlossermeister dahier, mit Magdalena Kaufmann, Maurerstochter von hier.

Gestorbene in München.

Den 14. Juli: Barbara Widmann, Schäfflerstochter von hier, 24 J. alt; Max Christian Böhner, Eleve der polytechnischen Schule von Regensburg, 22 J. alt. Den 15. dies: Johann Baptist Kreps, ehemal. bgl. Täntler von hier, 85 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1073. (4b) **Bekanntmachung.**

Wer immer, wegen abgegebener Materialien s. w. eine Forderung an die nun aufgelöste Gesellschaft des Frohsinns noch zu machen hat, wolle seine Rechnung binnen längstens 14 Tagen bei Herrn Breger, Theatinerstraße Nro. 48 im ersten Stock, abgeben.

München den 4. Juli 1845.

1084. Die Dividende für die erste Jahreshälfte 1845 von den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist auf 7 Rubel B. A. festgesetzt, und kann gegen die betreffenden Coupons bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München den 16. Juli 1845.

Lippmann Marx.

Bekanntmachung.

1077. (3b) Nachdem, eingetretener Hindernisse wegen, die von der unterzeichneten Anstalt unterm 27. ver. Mts. bekannt gemachte Versteigerung Dienstag den 22. dieses Monats nicht statt finden kann, so wird dieselbe auf Dienstag den 29. Juli l. J. verlegt.

Der letzte Termin zur Auslösung und Umschreibung der Pfänder aber bleibt auf Donnerstag den 17. Juli d. J. festgesetzt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München den 7. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrioli, Mag.-Rath.

Der Kassier d. Z. abwesend. — Offenbrunner, Controleur.

1083. (3a) **Ediktalladung.**

Amortisation zweier Obligationen der ehemaligen Landschaft.

Auf Antrag der k. Universitäts-Fondsadministration dahier werden die unbekannten Besitzer folgender zwei, von der ehemaligen Landschaft in Bayern dem Malteser- oder Johanniter-Provincial-Capitel ausgestellten, und bei Aufhebung dieses Ordens an die königliche Centralstaatskasse übergegangenen Urkunden, nämlich:

a) einer Obligation vom 29. August 1796 Nr. 651/261 6 lautend auf 25,000 fl., woran das St. Ignaz-Gotteshaus dahier 600 fl. Antheil hat, und

b) einer Dito. vom 6. März 1799 Nro. 611/1196 16 auf 20,000 fl lautend, woran das Gotteshaus mit 1700 fl. Theil nimmt; —

hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, und ihre Rechte darauf geltend zu machen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden sollen.

Am 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leisendecker.
v. Gläser, Acc.

1082. **Ediktal-Citation.**

Maria Landauer, ledige Wegmacherstochter von Wasserburg, und gewesene Pfarrersköchin in Kimberg, starb am 12. Jänner l. J. mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition vom 27. Dezember 1844, welche an die Testamentserben bereits publicirt ist. Sämmtliche allenfalls ab intestato zur Erbschaft berufenen und über Anerkennung oder Nichtanerkennung der allegirten letztwilligen Disposition noch nicht Vernommenen, und unter diesen insbesondere Joseph Lechner, Wagnermeisterssohn von Wasserburg, vermalen als Silberarbeitergeselle abwesend, werden anmit aufgefordert, in Zeit zwei Monaten a dato um so sicherer hierorts zu erscheinen, und sich über Anerkennung des Testamentes zu erklären, als nach Umfluß dieses Termines das Testament als anerkannt angenommen, und mit Auseinandersetzung der Verlassenschaft nach Inhalt desselben vorgeschritten werden würde.

Wasserburg am 14. Juli 1845.

Königl. Landgericht Wasserburg.

Der k. Rath und Landrichter:
Dr. Capeller.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 168.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 18. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Erlangen. Bamberg. — Preußen. Berlin: Schloß Stolzenfels. Köln. — Sachsen. Leipzig. — Freie Städte. Frankfurt: Die Angelegenheit des Cayland Rooß vor der Bundesversammlung. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Die Schauderscenen bei dem Kabylenaufstand im Jahrgebiet. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Juli. Heute ist die höchsterfreuliche Nachricht von Wien hier eingetroffen, daß am Mittwoch den 16. d. M. früh 3 Uhr Ihre k. k. Hoheit die Frau Erzherzogin **Hildegard**, k. Prinzessin von Bayern, von einem Prinzen glücklich entbunden wurde. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich wohl.

Erlangen, 14. Juli. Die Feier des 100jährigen Jubiläums des hiesigen k. Gymnasiums ist heute so festlich begangen worden, wie Zeit und Umstände es gestattet haben. Das lateinische Festprogramm, verfaßt von dem Studienlehrer Hrn. Kron, commentirt poetische Stellen des Euripides, die von Aristoteles als die am meisten tragischen angesehen werden, mit Einleitungs- und Schlußworten, welche sich auf diese Feier beziehen. Früh 8 Uhr verließ der Zug das festlich geschmückte Gymnasialgebäude und begab sich unter Glockengeläute in die Neustädter Kirche. Diesem Zug schlossen sich an die gesammte hiesige Geistlichkeit, die k. Universitätsprofessoren, die k. Beamten, der Magistrat, Rektor und Lehrer der Gewerbschule, das Offizierscorps der Landwehr, die Studirenden, welchen sämmtliche Schüler des k. Gymnasiums und der lateinischen Schule mit ihrem Rektor, Professoren und Lehrern folgten. Nach vollendetem Gottesdienste begab sich derselbe in das Redoutenhaus, wo in wenigen Minuten der geräumige Saal und die Gallerie sich mit Zuschauern füllten. Hier eröffnete ein kurzer Gesang der Gymnasialschüler die Feierlichkeit, worauf Hr. Universitätsprofessor und Rektor des Gymnasiums in einer schönen, klaren und gehaltvollen deutschen Rede die Entstehung und Entwicklung des Gymnasiums unter den verschiedenen Verhältnissen berührte und sich dann weiter über den Zweck und die Mittel der Gymnasial-Bildung verbreitete, wie sie die Gegenwart für uns Deutsche verlangt. Hierauf hörten wir einen deutschen Vortrag eines Gymnasialschülers über die Antigone von Sophokles mit besonderer Charakterschilderung des Kreon. Diesem folgte ein anderer Schüler mit einer lateinischen, der Feier entsprechenden Ode. Abends brachten die Gymnasialschüler ihrem verehrten Hrn. Rektor, bei dem sich wieder nicht nur alle Lehrer dieser Anstalt, sondern noch viele andere Eingeladene befanden, Fackelmusik. (Nürnb. Kur.)

Bamberg, 14. Juli. Der hiesige Liederkranz, dem wir schon so viele schöne Genüsse verdanken, hat gestern ein Fest veranstaltet, was ihm wie unserer Stadt zur Ehre gereicht, das feierliche Geleite von Beethoven's Standbild hierher. Nachmittags 4 Uhr auf dem Kanalschiffe des Bamberger Schiffermeisters Anor. Schneider, welcher es an seinen Bestimmungsort liefert, bei Zug angelangt, empfing es hier der Liederkranz in großem Festzuge mit Gesang und Instrumentalmusik, diese trefflich ausgeführt von den Zöglingen der Studienanstalten und des Schullehrerseminars. Das Schiff wurde sodann reich mit den Festfahnen der Stadt und des Liederkranzes geschmückt, der erste Vorsteher desselben, J. Schneider, begrüßte das edle, in ganzer Gestalt enthüllte Künstlerbild mit herzlichen Worten; und legte einen frischen Lorbeerkranz auf das Notenheft, welches in der Linken ruht. Dann setzte es seine Fahrt nach der letzten Kanalschleuse an der Stadt fort, umgeben von buntbeflaggten Kähnen mit den Sängern, Musikern und zahlreichen Verehrern des großen Tonkünstlers, während auf beiden Ufern des Flusses viele Tausende den Zug geleiteten und in der Stadt längs des Kanales dichte Massen ihn erwarteten. Vor dem Eintritt in den Kanalhafen erschallte noch ein vielfaches Hoch den Manen des deutschen Tonmeisters, dessen Erzgestalt die heitersten Strahlen der Abendsonne freundlich beschienen. Der schlichte Erzgießer Burgschmiet, der sein wohlgelungenes Werk von Nürnberg bis Bonn begleitet, nahm verdienten Theil an der Ehre des Triumphes, mit dem es bei uns einzog. Bei der großen musikalischen Akademie, welche der Liederkranz Abends in der mit Gasflammen glänzend erleuchteten Aula der Studienanstalten gab, war die Büste des Gefeierten in einem Eichenkranze unter Cypressen und Blumen aufgestellt, und wurden von 120 Mitgliedern und 130 Sängern und Sängerinnen Tonstücke desselben, unter Leitung des Musikdirektors Gränzbach ausgeführt mit einer Präcision und Vollendung, in der man erkannte, daß Begeisterung für den erhabenen Meister die besten musikalischen Kräfte der Stadt hier vereinigt hatte. (Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 8. Juli. Das Schloß Stolzenfels, gegenwärtig zu einer königl. preußischen Hofburg erhoben, verdient jetzt, wo es zu dem Empfange der hohen Gäste eingerichtet ist, welche in diesem Jahre die Rheinufer besuchen werden, mit Recht seinen Namen. Die Localität gestattete nicht, viel Räumliches zu dem ursprünglich Gegründeten hinzuzufügen, weßhalb für das königl. Gefolge unterhalb des Schlosses in einer Schlucht eine zweite Burg erbaut wurde, welche von der Stadtseite (der Koblenzer) die Ansicht bedeutend belebt und den bequemen Fahrweg auf die Höhe mit den dazu gehörigen Ueberbrückungen außerordentlich anziehend macht. Der Schloßhof, die Gärtchen und Mauerthürme sind theils an sich, theils durch die Aussicht, welche sie gewähren, äußerst reizend, und das Schloß selbst, die Zimmer der hohen Herrschaften prächtig und dem Aeußeren gemäß mit Hausrath ausgestattet, der theils aus erworbenen alten Gereiden besteht, theils aus neuen, welche nach mustergültigen alten gearbeitet worden. An Gemälden, Kunstsachen, Alterthümern besitzt das Schloß einen bedeutenden Reichthum, hat einen mit Waffen geschmückten Rittersaal, der sehenswürdig ist, und neben diesem noch eine zweite Halle, die man Geschichtshalle nennen könnte, deren größerer Theil bereits durch Heinrich Stilke gefertigt worden, die aber erst im künftigen Jahre ganz vollendet seyn dürfte. Die Halle bietet in ihren drei spitzbogigen Seitenwänden sechs große Felder zu Bildern, an der vierten Fensterseite vier kleine Felder, welche allzusammen durch geschmackvolle, an die Architektur sich genau anschließende, organisch aus einander entspringende Arabesken eingefaßt und verbunden sind. Die vier kleineren Felder enthalten die Bilder der vier heiligen Ritter: Reinold, Martin, Gereon und Moritz. Die größeren Felder Geschichtsbilder, Bilder von Ereignissen, welche auf die Rheinlande Einfluß hatten, die über dieselben einen Schimmer wiedererweckender Herrlichkeit werfen, deren jedes einzeln dazu eine eigene Ritter- und Herrschertugend hervorhebt. Die Tapferkeit erblicken wir im Heldentode des blinden Königs Johann von Böhmen (Luxemburg) in der Schlacht bei Azincourt. Die Minne ist dargestellt durch den Empfang der Prinzessin Eliza von England am Rheingestade. Die Königstochter, unter einem Baldachine einherreitend, von dem Gefolge ihrer Frauen begleitet, von volksthümlich gekleideten Mädchen mit Weihgeschenken empfangen, bildet einen zauberischen Gegensatz zum Helden

Die indischen Gaukler.

Man muß gestehen, Döbler, Bosko, Philadelphia, und wie unsere Zauberer alle heißen, sind, wie geschickt, ja allmächtig sie auch seyen, nur Schulknaben neben den Escamoteurs und Magier, welche in Calcutta, Benares und Bombay ihre schwarze Kunst entfalten. Der Apparat des indischen Zauberers ist der einfachste von der Welt, und nicht auf Theatern, oder zwischen Decorationen zeigt er seine Wunderkräfte, sondern zumeist unter freiem Himmel. Durch Tradition ist er Besitzer seiner Geheimnisse geworden und durch sie weiß er auch den ungläubigsten Zuschauer aus der Fassung zu bringen oder in das Reich des Uebernatürlichen, Unerklärlichen zu versetzen. Die Berichte der Reisenden enthalten Hunderte von Beispielen für die erstaunliche Kunst der indischen Taschenspieler, und wenn sie auch alle zugeben, daß sie überzeugt sind, keinen mit übernatürlichen Kräften ausgerüsteten Zauberer vor sich gesehen zu haben, so ist ihnen doch die Natürlichkeit, Gewandtheit und Schnelligkeit, mit der sie Wunder wirken, durchaus unerklärlich geblieben. Und in der That scheint die Bezeichnung „Wunder“ nicht übertrieben, wenn man mit eignen Augen folgende Thatsachen gesehen hat, Thatsachen, die von den glaubwürdigsten, dabei vollkommen unbefangenen Reisenden an den Ufern des Ganges und des Indus de Visu berichtet werden.

Eine Person aus der Gesellschaft gibt den Namen eines Baumes auf. Der Gaukler senkt irgend ein Saatkorn in den Boden, spricht dabei einige kabbalistische Worte, und sogleich sieht man den verlangten Baum aus dem Boden kommen; eine Palme, einen Kokos, einen Maulbeerbaum, immer der, den man zu sehen wünschte. Er wächst, gewinnt an Höhe und Breite, steigt den Anwesenden zusehends über den Kopf, und ist mit Früchten beladen; man bricht sich von den Früchten ab, ißt sie, sie sind vortrefflich. Vögel mit dem glänzendsten Gefieder wiegen sich auf den Aesten des Wunderbaumes, und die Luft ertönt von ihrem Gesang. Plötzlich gibt der Jongleur ein Zeichen; Baum, Vögel, Alles verschwindet, es ist keine Spur mehr übrig geblieben.

Ein anderes nicht weniger unbegreifliches Kunststück ist folgendes: Mitten in einen zahlreichen Kreis führte der Jongleur ein sechs- bis achtjähriges Kind, stellte sich furchtbar entrüstet, zieht ihm den größten Theil seiner Kleider aus und sperrte es in einen Korb von Weidenruthen. Ehe der Deckel geschlossen wurde, trat jeder der Zuschauer ganz nahe, und überzeugte sich, daß das Kind wirklich in den engen Raum gekerkert war. Der Gefangene bat um Gnade, der Jongleur steigerte seine Wuth, zog einen Säbel, drohte loszuschlagen, und während das Opfer ein zerreißendes Geschrei ausstieß, stieß er zu wiederholten Malen mitten durch den Korb. Das Blut strömte hervor, das Wehklagen verwandelte sich in das Röcheln eines Sterbenden, ein furchtbares Verbrechen war begangen, die Angst der Zuschauer hatte ihre Höhe erreicht, sie konnten den Blick von dem furchtbaren Schauspiel nicht abwenden. Da hören sie auf einmal ein Freudengeschrei hinter sich, drehen sich rasch um, und sehen das Kind in seinen Kleidern gesund und lebensfroh in den Kreis springen.

Einer der mächtigsten und berühmtesten Monarchen, die auf dem Throne Mexiko's gesessen, der Kaiser Jehanzir, hat Memoiren hinterlassen, in welchen er umständlich verschie-

Friedrich II., welcher sich, von seinen Rittern gefolgt, bewillkommnend an sie drängt. Die Treue ist bezeichnet durch den Opfertod Hartmann's von Siebeneichen, der in der Burg zu Susa, wo Friedrich I. auf der Flucht rasten will, als er von den italienischen Burgherren verrathen wird, sich in das königliche Bett legt und sich für den Gebieter opfernden läßt, während dieser, in den Mantel des Dieners verhüllt, die Rettung gelingt. Der treue Hartmann liegt sich gegen des Kaisers Willen in's Bett, deckt sich mit dem Purpurmantel und stößt den Gebieter sanft zurück, welcher von anderen Dienern rasch bekleidet und zu einem Fenster zur Flucht gezogen wird. Der Gesang ist durch die Rheinfahrt Philipp's von Schwaben dargestellt. Der junge Herrscher und sein holdseliges Gemahl befahren in einer Gondel den Rhein; hinter ihrem Thronhimmel ist ein Gefolge von schönen Dienerinnen, Hofleuten und Schiffern bemerkbar, während vor ihnen die zeitgenössischen Sänger stehen. Wolfram von Eschenbach spricht so eben ein Gedicht, und die Fürstin hält den Kranz für ihn bereit. Hartmann von der Aue, Bitterolf, Gottfried von Straßburg, Walter von der Vogelweide sind in herrlichen Gestalten wiedergegeben; selbst der spruchreiche Klingsohr nicht vergessen, dessen Bild in dem schönen Ganzen von treffender Wirkung ist. Die noch leeren Felder sollen die Darstellung der Gerechtigkeit und der Beharrlichkeit enthalten. Das Schluß-Stolzenfels wird allein schon der Heldenhalle wegen ein besuchtes Heiligthum deutschen Volkes bleiben. (A. Pr. Z.)

Köln, 12. Juli. Wir vernehmen aus Bonn, daß Prof. Böcking mit einer Ausgabe der Werke A. W. v. Schlegel's beschäftigt ist. Wir wissen nicht, wie weit sich dieselbe ausdehnen wird; denn an eine Gesammtausgabe alles dessen, was Schlegel herausgegeben, übersetzt und selbstständig verfaßt hat, ist aus mehr als Einem Grunde nicht zu denken. (K. Z.)

Köln, 12. Juli. Die großen Festlichkeiten, welche in unsrer Nähe ehestens stattfinden werden, sind die Losungsworte, in welchen gegenwärtig fast alles öffentliche Interesse des Rheinlandes sich ausspricht. Schon am 18. d. wird, auf ihrer Reise nach Coburg, die britische Königin am Rhein erwartet, an dem sie dann einige Wochen später als Gast des preußischen Königshauses wieder eintreffen wird. Ludwig Philipp wird nicht kommen, wie verschiedene Blätter in Aussicht gestellt hatten. Von morgen an ist, der Einrichtungen wegen, welche jetzt dort im vollsten Gange sind, der Besuch des königlichen Schlosses zu Brühl dem Publikum bis auf weiteres nicht gestattet. Für das Städtchen Brühl rüsten sich die bevorstehenden Festlichkeiten als strömende Goldaderu erweisen; denn so groß ist jetzt schon der Zudrang der Personen, welche sich während des Festbesuchs dort aufhalten wollen, daß während dieser paar Tage für einzelne Stuben in Privathäusern 20 und 25 Thlr. bezahlt werden! — Unser bisheriger Oberpräsident, Herr von Schaper, wird, von den aufrichtigen Segenswünschen aller Rheinländer begleitet, in wenigen Tagen auf seinen neuen Posten nach Münster abgehen, während sein Nachfolger in der Rheinprovinz, Hr. Eichmann, in Coblenz täglich erwartet wird. — Es scheint jetzt außer Zweifel, daß JJ. MM. die Königin Victoria und unser König der Inauguration des Beethoven-Denkmals beiwohnen werden. Das vom Festcomité so eben veröffentlichte musikalische Programm beweist, daß dem Verlangen der öffentlichen Meinung nach nachträglich Rechnung getragen wurde. Das Comité eröffnet in diesem Programm, daß es sein leitender Gedanke gewesen sey, Beethoven's kunstschöpferische Thätigkeit nach allen ihren Hauptrichtungen hin bei diesem Fest vertreten zu lassen. Es werden drei Concerte stattfinden. Das erste am Vorabend der Enthüllung unter Leitung des Hofcapellmeisters Dr. Spohr; das zweite am Tage der Enthüllung (11. August) unter Leitung des Dr. Franz Liszt; am dritten Tage werden die anwesenden Künstler ein Morgenconcert aufführen. — Unsre Kunstausstellung, welche wieder ein rühmliches Zeugniß von den Fortschritten der deutschen Kunst ablegt, ist vorgestern eröffnet worden. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 12. Juli. In der früher erwähnten Criminaluntersuchung gegen Dr. Jordan wegen angeblicher Gotteslästerung ist das Verfahren bis zur advokatorischen Vertheidigung gediehen. — Das durch Friedrich II. berühmte Dorf Hochkirch in der Lausitz ist zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 13. Juli. Die Bundesversammlung wird sich nun mit einer Streitsache zu beschäftigen haben, welche in verkleinertem Maßstab ein Gegenbild zu den sogenannten Kölner Wirren darbietet. Frau L. von hier, von Caplan Rooß im Beichtstuhl befragt, bekannte, daß ihre Kinder in der Religion ihres protestantischen Vaters erzogen würden. Auf ihre Weigerung, die Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, wurde ihr die Absolution verweigert. Ihr Gatte kam deßhalb klagend bei der Polizeibehörde ein, welche den Caplan Rooß vorladen ließ. Dieser aber wies jede weitere Erörterung von sich, indem er sich auf die Pflicht zu unbedingter Heilighaltung des Beichtgeheimnisses berief. In Folge dessen ersuchte unsre höchste Behörde den Hrn. Bischof von Limburg, den Caplan Rooß von hier abzuberufen. Die bischöfliche Behörde erklärte dagegen, daß Caplan Rooß seinen Amtspflichten auf keine Weise zuwidergehandelt habe, daher kein Grund zu dessen Entfernung vorliege; auch gebe der früher zwischen der Staats- und der Kirchenbehörde geschlossene Vertrag der ersteren nicht das Recht, die Versetzung eines Curatgeistlichen ohne weiteres zu veranlassen. Hierauf theilte hoher Senat der bischöflichen Behörde als Ultimatum das Protokoll des großen Raths vom 10. v. M. mit, welches für den 1. d. die polizeiliche Ausweisung des Caplans Rooß aus dem Gebiet der freien Stadt Frankfurt decretirte, für diese Maßregel sich darauf stützend: daß der Staat ein unveräußerliches Recht besitze, einen bestellten Caplan jederzeit rückfordern zu können, die Gründe der Zurückforderung aber in jedem vorkommenden Falle vom Senat, und nur vom Senat zu prüfen, einer Prüfung von Seite der geistlichen Oberbehörde durchaus nicht zu unterziehen seyen. Die bischöfliche Behörde erwiederte hierauf im wesentlichen, sie bedaure, den vorliegenden Fall „auf das nackte Gebiet der Principienfragen verpflanzt zu sehen;" hier übrige ihr nichts, als „im Hinblick auf die unveräußerlichen Rechte der Kirche" — zu appelliren „an die feierlichen Verträge, welche den Bekennern der katholischen Kirche in Deutschland allerwegen vollkommen freie Ausübung ihrer Religion garantirt hätten. Die Verwaltung des Bußsacraments, und namentlich die strengste Heilighaltung des Beichtgeheimnisses, bilde eines der wesentlichsten und unantastbarsten Momente der freien Religionsübung... Der für den 1. Juli beschlossenen polizeilichen Ausweisung des Caplans Rooß zu begegnen, sey der bischöflichen Behörde kein Mittel gegeben. Da nun auch Caplan Rooß auf die von der Staatsbehörde an ihn ergangene Weisung erklärte, nur der Gewalt weichen zu können, so begab sich am 1. d. gegen Mittag ein Polizeibeamter in Begleitung eines Gendarmen zu demselben, wodurch nun letzterer sich bestimmen ließ, den für ihn bereitstehenden Wagen zu besteigen, und sich nach dem nahen kurhessischen Städtchen Bockenheim fahren zu lassen. Dem Vernehmen nach hätte nun bereits der Kirchenvorstand der hiesigen katholischen Gemeinde eine Beschwerdeschrift über jene gewaltsame Ausweisung bei hohem Bundestage eingereicht, und auch der Hr. Bischof von Limburg soll sich in diesem Betreff an jene beiden Behörde gewendet haben. Da man auf jeder der beiden Seiten sich auf unveräußerliche Rechte stützen zu können glaubt, so ist man sehr auf die Schlichtung dieser Streitfrage gespannt. (A. Z.)

Frankfurt a. M., 15. Juli. Für die am nächsten Dienstag zu eröffnende Rabbinerversammlung waren bis heute 20 Theilhaber eingetroffen, worunter sich die HH. Dr. Geiger aus Breslau und Dr. Philippson aus Magdeburg befinden. Sie haben insgesammt gastliche Aufnahme in Privathäusern gefunden und wohnten gestern dem Sabbathgottesdienste in der großen Synagoge bei. (Schw. M.)

Schweiz.

Dr. Steiger gedenkt sich als Arzt im Kanton Bern niederzulassen. — Der große Rath von Waadt nahm am 8. Juli in der zweiten Berathung über die neue Verfassung in Bezug auf die Ausübung der Volkssouveränetät auf den Antrag des Hrn. Staatsraths Delaragaz folgenden wichtigen Artikel an: „Die Gemeindeversammlungen haben über jeden Vorschlag abzustimmen, den ihnen der große Rath von sich aus oder auf Begehren von 8000 Bürgern vorlegt." Ein Antrag, die Verschwender vom Wahlrecht auszuschließen, wurde verworfen. — M. Dr. Secretan von Lausanne ist zu Annecy in Savoyen zur römisch-katholischen Kirche übergetreten und bereitet sich gegenwärtig im Priesterseminar St. Sulpice in Paris zum geistlichen Stande vor. (N. Zür. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Juli. Das gestern von uns erwähnte Manifest der Linken, datirt vom 10. Juli, unterzeichnet von Odilon Barrot, Chambolle u. A., geht von der noch sehr unwahrscheinlichen Vermuthung aus, daß die Regierung mit einer Kammerauflösung umgehe, und fordert zur Bildung von Lokalcomités auf, welche die Wählerregistrirung und die Wahl selbst überwachen sollen. — Graf Bresson, franz. Botschafter am Madrider Hofe, ist aus Barcelona in Paris eingetroffen.

Algier, 9. Juli. Das Staats-Dampfboot Sphinx, von Bona nach Algier kommend, ist in nebligem Wetter, während dessen die Küste gänzlich unsichtbar war, auf Felsen gerathen. Die 300 Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet; das Schiff aber konnte noch nicht flott gemacht werden, obgleich zwei andere Schiffe an Ort und Stelle geschickt wurden. Die Sphinx, einer der ältesten Paketboote, war es, welche im Jahre 1830 zuerst die Nachricht von der Einnahme Algiers nach Frankreich brachte.

Es wird versichert, Abd-el-Kader sey wieder auf dem Rückzug ins Marocanische begriffen. — Von den 150 Kabylen, Männern, Weibern und Kindern, die man noch athmend aus der Schreckenshöhle in Dahra hervorzog, blieben blos 37 am Leben. Also an 600 Menschen zogen den schrecklichsten Tod der Unterwerfung unter die französische „Civilisation" vor.

Der zu Algier erscheinende „Akhbar" berichtet wie folgt über die (bereits kurz erwähnte) furchtbare

---

dene Ereignisse seines Lebens erzählt. Diese Memoiren sind in das Englische übersetzt worden, aber sie bilden einen Theil einer von irgend welcher gelehrten Gesellschaft herausgegebenen Sammlung, sind nur in wenigen Exemplaren vorhanden und theils deshalb, theils wegen ihres enormen Preises für den bei weitem größten Theil des Publikums so gut wie gar nicht vorhanden. In denselben kommt ein Bericht über die Zauberkünste vor, welche bei Gelegenheit eines Festes eine Truppe von Jongleurs vor dem Kaiser und seinem Hofe abzuwickeln die Ehre hatte. Wir übersetzen buchstäblich; denn wer wollte wagen, ein Wort oder eine Silbe zu ändern an den Autoritäten, deren sich ein würdiger Nachfolger des großen Moguls bedient hat.

„Sie nahmen einen kleinen Sack, und nachdem sie uns überzeugt hatten, daß er vollkommen leer sey, steckte einer von ihnen seinen nackten Arm hinein und zog 2 Kampfhähne heraus, so herrlich gebaut und so ausnehmend schön, wie man sie je gesehen. Die beiden Hähne griffen sich wüthend an, jeder wollte den andern verwunden oder zerreißen. Als der Kampf am heftigsten war, warf er ein Tuch über sie und hob es in demselben Augenblick wieder auf, — da sah man anstatt der Hähne 2 prächtige Rebhühner, welche schrien und mit ihren Schnäbeln die Erde aufwühlten, um Würmer zu finden. Auch über sie wurde wieder eine Decke gebreitet und schnell zurückgenommen, da hatten sich die Rebhühner — in 2 Schlangen von der furchtbarsten Gattung verwandelt. Die eine in die andere schlingend, wütheten sie mit solcher Kraft gegen einander, daß es alle Anwesenden eisig überlief. —

Die Jongleurs gruben dann ein Bassin von beträchtlicher Ausdehnung in die Erde, ließen es mit Wasser auffüllen und breiteten ein großes Stück Leinwand darüber. Augenblicklich bedeckte eine große Eisfläche das Bassin. Auf das Verlangen des Jongleurs mußte ein Zöglirer seinen Elephanten mehrmals auf demselben umherführen; das Eis brach nicht, denn es war fest, wie ein unverwüstlicher Stein. — Die Leinwand wurde von neuem über das Bassin gebreitet, und in einem Augenblick war dasselbe trocken gelegt. Eis, Wasser, alles war wie weggefegen, ohne daß die mindeste Spur zurückblieb. — Dann überreichten sie mir ein Buch mit weißen Blättern; ich sah es genau durch und überzeugte mich, daß es nichts enthielt, gab es dann einem von ihnen zurück; der schlug es aber sogleich wieder auf, und zeigte mir eine in Azurblau und Gold colorirte Seite, eingefaßt mit einem Rahmen voll einer Menge sorgfältig ausgeführter Bildchen von Menschen und Thieren. Auf jedem neuen Blatt, welches er vor meinen Augen umwendete, waren andere, allerliebste Zeichnungen: Jagden, Schlachten, religiöse Ceremonien u. s. w. darstellend."

Das überraschendste Schauspiel von allen, die an diesem Tag den Hof des großen Moguls entzücken, war folgendes: „Die Jongleurs schnitten einem ihrer Kameraden den Kopf ab und trennten dann noch vom Rumpf des Opfers beide Arme und Beine. Diese schrecklichen, blutriefenden Reste blieben auf der Erde liegen; man konnte sie nach Muße betrachten, und sich überzeugen, daß es die zerfetzten Stücke eines Menschen waren. Da wurde ein Tuch über dieselben geworfen, einer der Zauberkünstler kroch unter das Tuch und kam sogleich wieder mit demselben Individuum zum Vorschein, das eben noch getödtet und

Episode aus der jüngsten Insurrection der Kabylen im Dahragebiet. „Es hat sich in der Dahra eines jener Ereignisse zugetragen, welche die Zeugen aufs tiefste betrüben, wenn sie auch die gräßliche Nothwendigkeit, die dazu führen mußte, vollkommen einsehen und dabei das Recht haben, zu erklären, daß nichts versäumt worden ist, der Katastrophe vorzubeugen. Oberst Pelissier beschäftigte sich, die Ouled-Riah, einen Stamm, der noch nie unterworfen werden ist, weil die Gegend, welche er bewohnt, unermeßliche Höhlen und Klüfte, wahre Labyrinthe enthält, in welche es thöricht wäre, mit Truppen einzudringen. Die Ouled-Riah, sich allzu nahe gedrängt sehend, zogen sich nach ihrem gewöhnlichen Zufluchtsort zurück; das geschah am 18. Juni Morgens (also am Jahrestag der Waterlooschlacht!) Nachdem man die Grotten umzingt hatte, wurden Reiserbündel (Faschinen) gemacht, angezündet und vor den Eingängen aufgeschichtet. Durch diese Demonstration sollte den Kabylen im Innern der Höhlengänge gezeigt werden, wie es ein Leichtes sey, sie alle zu ersticken. Hierauf wurden ihnen (über die Flammen weg) Briefe zugeworfen, worin ihnen der Oberst Pelissier Leben und Freiheit zusicherte, auf die Bedingung, daß sie ihre Waffen und ihre Pferde herausgeben würden. Dieß zu thun weigerten sie anfangs rundweg; später lautete die Antwort: Sie wollten thun, was begehrt werde, wenn sich die französischen Truppen zuvor entfernten. Davon konnte natürlich keine Rede seyn. Das Aufschichten und Anzünden der Reiserbündel begann von neuem. Da hörte man plötzlich großen Lärm in der Höhle: es war unter den Kabylen Streit entstanden über die Frage, was zu thun sey? Die Einen wollten sich ergeben und unterwerfen, die Andern blieben dabei, es aufs Aeußerste ankommen zu lassen. Die Letzteren behielten die Oberhand. Doch sah man Einzelne hervorkommen, die sich zu retten suchten. Pelissier schickte hierauf einige Araber in die Höhle, den Kabylen zuzureden, sie sollten sich doch ergeben: die Ouled-Riah wollten sich nicht dazu verstehen. Mehrere Frauen, die den wilden Fanatismus dieser Unglücklichen nicht theilten, wollten fliehen: aber ihre Väter und Männer gaben selbst Feuer auf sie, um sie zu hindern, dem Märtyrertod, den sie zu leiden beschlossen hatten, auszuweichen. Zum Letztenmal ließ Oberst Pelissier mit Aufschichten und Abbrennen der Faschinen einhalten, um einen französischen Parlamentär in die Höhle zu schicken: dieser wurde aber mit Flintenschüssen empfangen und mußte zurückweichen, ohne seine Mission ausgeführt zu haben. Diese verschiedenen Phasen der Catastrophe hatten gedauert bis in die Nacht vom 19. Juni. Nun endlich war die Geduld erschöpft, und da man nicht mehr hoffen durfte, diese Fanatiker — deren stolzer Widerstand eine beständige Anreizung zum Aufruhr war, die übrigen den Kern der Insurrection in der Dahra bildeten — auf andere Weise bezwingen zu können, gab man dem Feuer seine volle Kraft. Lange Zeit über kam das Todesgeschrei der Unglücklichen, die der Rauch erstickte, dumpf zu unsern Ohren, dann hörte man nur noch das Prasseln der Reiserstammen. Diese traurige Stille sagte genug. Man trat in die Höhle: 500 Leichen lagen hier und da zerstreut. Die Grotten wurden nun durchsucht, um die noch athmenden Kabylen zu retten; man konnte nur etwa 150 herausbringen; ein Theil derselben starb im Feldspital. Man muß auf dem Schauplatz dieses furchtbaren Ereignisses zugegen gewesen seyn, um über die Anstrengungen zu urtheilen, welche gemacht wurden, der Catastrophe vorzubauen, und die Nothwendigkeit, diese Leute im Interesse der allgemeinen Ruhe zur Unterwerfung zu bringen, ganz zu begreifen. Kaum erscholl die Nachricht von dem gräßlichen Ausgang des Kampfes, so unterwarf sich die ganze Dahra und wurden Waffen in Menge abgeliefert."

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 5. Juli. Man hört noch immer sehr wenig von den zum Gelehrten Congreß getroffenen oder zu treffenden Einrichtungen. Die Generalversammlungen werden im mineralogischen Museum statt finden müssen, da der große Bibliothekssaal des Museo Borbonico nicht hergegeben werden soll. Leider mangelt es in dem kolossalen Neapel gänzlich an einem großen und geschmackvollen Saal. Für die Versammlungen der einzelnen Sectionen des Congresses werden mehrere Säle des Universitätsgebäudes in Stand gesetzt. Der König wird in Caserta ein großes Mittagessen geben; vielleicht findet auch noch ein Fest bei Hof statt. An dem neuen Gulde für Neapel wird rastlos gearbeitet; die Ausarbeitung desselben soll über 8000 Ducati (16,000 fl.) kosten. Einzelne Abtheilungen desselben, z. B. die von Avellino, Quaranta, Minervini ausgearbeiteten, sollen vortrefflich, andere sehr oberflächlich seyn. Dem berühmten Vico wird nicht, wie es zuerst hieß, eine Marmorstatue gesetzt, wohl aber eine Medaille zum Gedächtniß geschlagen. Der bekannte Künstler Angelini ist mit dem Entwurf beauftragt; so ahmt man doch in etwas den Mailändern nach, welche die Marmorstatuen des Mathematikers Bonaventura Cavalieri und der Philosophen Verri und Romagnosi in der Ambrosianischen Bibliothek feierlich enthüllten, und den Mitgliedern eine Denkmünze mit den Namen der berühmtesten Gelehrten und Künstler der Lombardei zustellten. — Der König läßt seine Flotte im Golf von Neapel fleißig manövriren, und ist häufig dabei gegenwärtig; er feiert am 6. den Geburtstag seiner Mutter, und begibt sich bald darauf nach Palermo. Aus Palermo meldet die „Ceres" vom 14. Junius: „Es ist dieß Jahr eines von denen, in welchen die Natur sich mit ihren Gunstbezeugungen über die Maßen freigebig gegen uns zeigt. Der Thunfischfang ist über alle Beschreibung ergiebig ausgefallen; die Früchte sind vollkommen gereift und in Uebermaß da; die Witterung hat sich dem Getreide sehr günstig bewiesen; die Weinberge und die Oelpflanzungen bieten den hoffnungsvollsten und erfreulichsten Anblick dar." (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 7. Juli. Just, der Bursche, welcher einst zu Madrid auf den Wagen von General Narvaez geschossen, ist mit zwei Spießgesellen, mit welchen er bisher in Portugal gelebt hatte, in Barcelona festgenommen worden.

Der Aufstand in Catalonien, am 6. Juli ausgebrochen, greift nach allen Seiten um sich. Igualada, etwa 12 Stunden von Barcelona, auf der Straße nach Lerida und Saragossa gelegen, ein sehr bedeutender Fabrikplatz, wo viele tausende von Webern und Spinnern sich befinden, dann Villafranca, etwa 11 Stunden südlich von Barcelona, auf der Straße nach Tortosa und Valencia, haben sich angeschlossen, und General Concha sah sich gezwungen zu Tarrasa stehen zu bleiben, um Verstärkungen aus Barcelona abzuwarten, dessen (14,000 Mann starke) Besatzung in so kritischem Augenblick zu schwächen jedoch selbst gefährlich ist. Die Behörde hatte dort einen neuen Aufschub des Loosziehens gewährt. Ein panischer Schrecken hatte sich eines großen Theils der Bevölkerung bemächtigt, viele verließen die Stadt. Alle Zugänge zu dem Platz San Jayme, wo die Aufrührer gewöhnlich ihr Hauptquartier aufschlugen, das neue Bollwerk vor dem Palast der Audiencia und die andern Hauptpunkte der Stadt waren mit Truppen und Geschütz besetzt, die Thore gesperrt, und unaufhörlich durchzogen starke Patrouillen die Stadt. San Feliu del Llobregat, Molins del Rey, San Andres, Esparraguera, Tarrasa, Sabadell, Badalona, Martorell — also die ganze Umgegend — befand sich in offenem Aufstand. In San Andres erstürmten die jungen Leute das Gemeindehaus, zwangen die Behörden zur Flucht und verbrannten alle Register des Ayuntamiento. Bei der Annäherung des Generalcapitäns mit Truppen läutete man überall Sturm, worauf die Bevölkerung der benachbarten Dörfer den Aufständischen zu Hülfe eilte. Die Leiter der Bewegung hatten offenbar das Losziehen zum Vorwand genommen, um das Volk des platten Landes in Masse zum Aufstand zu bringen, und dieß scheint ihnen über Erwarten zu gelingen. Die Centralisten und Carlisten waren auf allen Punkten von Catalonien in Bewegung, beide aber schienen auf eigene Faust zu handeln, so daß es am Ende zu einem Kampfe zwischen den drei sich anfeindenden Parteien kommen könnte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde die Berathung des schottischen Armengesetzes im Comité mit 90 gegen 38 Stimmen beschlossen. — In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill zu wirksamer Unterdrückung des brasilischen Sklavenhandels zum dritten Male verlesen. — Aus Canada ist die Nachricht eingelaufen, daß das Transportschiff Apollo, das untergegangen seyn sollte, am 14. Juni wohlbehalten in Quebeck eingetroffen ist.

Aus der Jersey Gazette vom 30. Juni erfährt man, daß es am 25. auf der Insel Guernsey bei den dasigen Wettrennen zwischen 40 — 50 betrunkenen Soldaten und einer etwa gleichen Anzahl betrunkener Stadtleute zu blutigen Streitigkeiten kam, die sich am folgenden Tage, wo man wieder 50 Soldaten dem Wettrennen beiwohnen ließ, in noch ärgerem Grade wiederholten. Die Soldaten mißachteten die Befehle ihrer in Civilkleidung anwesenden Offiziere, und selbst General Napier, der zu Pferde erschien, konnte ihre Erbitterung nicht zügeln. Sie fielen über den Volkshaufen her, warfen ohne Unterschied des Alters und Geschlechts alles vor sich nieder und verwundeten viele Personen. Es dauerte lange, ehe die Ruhe hergestellt werden konnte.

Rußland und Polen.

Das Journal de St. Petersbourg vom 3. Juli bringt jetzt wieder ausführliche Nachrichten vom Kriegsschauplatz am Kaukasus. Die Raubzüge, welche die feindlichen Stämme in Daghestan jenes Frühjahr, nach dem Aufbruch der russischen Truppen aus ihren Winterquartieren, in die Ebene unternehmen, waren nach der Darstellung dieser Berichte dieses Jahr ebenso unbedeutend als erfolglos. Im nördlichen Daghestan hatte Schamil am 12. April a. St. etwa 5000 Mann mit einigen Kanonen zur Uebertumpelung der Festung Umahun-Jurt abgesandt. Die Besatzung feuerte auf den Feind und da auch ein Theil der Besatzung der benachbarten Forts herbeieilte, mußte derselbe mit bedeutendem Verlust abziehen. Unter den Getödteten befand sich auch einer von Schamils tapfersten und treuesten Naibs (Stabsoffizieren.) Schamils mehrfache Aufforderungen an die Stämme zu neuen Rüstungen blieben unbeachtet, und er hat seitdem keine bedeutende Truppenmacht aufgestellt. In mehreren andern Scharmützeln wurden die Aufrührer mit Verlust zurückgeworfen. Die russischen Truppen haben die zu künftigen Operationen im Gebirge bezeichneten Punkte be-

---

gewerthet am Boden gelegen. Er zeigte auch nicht die geringste Verletzung an sich." — Auregzeb warf ihm entzückt einen Beutel mit Gold hin und ließ der Truppe einen Elephanten schenken, eine besondere, schmeichelhafte Auszeichnung, welche die Könige Indiens keinem als dem General gewähren, der einen glänzenden Sieg erfochten und dem Koch, der eine neue Schüssel erfunden, würdig, dem Brahma selbst dargebracht zu werden. (C. Bl.)

Mannigfaltiges.

Der zoologische Garten in Berlin enthält — sagt Prof. Lichtenstein in der „Allg. Preuß. Ztg." — gegenwärtig 116 Säugethiere, 98 Vögel und 17 Amphibien. Die wichtigsten im vergangenen Winter und Frühling gemachten Erwerbungen sind das zweihöckrige Kamel, mehrere fauliche Pirsche, ein kaiserlich-russisches Damwild, neue Tigerkatzen, ein kräftiger javanischer Leopard und eine nicht geringe Zahl seltener und schöner Affen und Papageien. Noch bedeutenderes Interesse haben die letzten Wochen gebracht; als seltene Erscheinung hat eine der Affinnen, die sich schon seit einem Jahre in unserem Besitze befindet und der die so lange genossene freie Bewegung und gute Nahrung ganz besonders gedeihlich gewesen seyn mögen, ein Junges geboren, das sich mit Lust an der reichlichen Muttermilch nährt und von ihr auf das behendeste springend und kletternd mit umhergetragen wird. Ein anderer zierlicher Affe, der sich auch noch in zarter Jugend befand, als man ihn uns sandte, hat sich hier zugleich einer Pflegemutter, von einer ganz anderen Art (wenngleich derselben Gattung) in die Arme geworfen und wird von derselben mit der zärtlichsten Treue auf dem Rücken getragen, gehegt und genährt. Ein Paar von der schönen Pfauenart, die auf den indischen Inseln lebt und von welcher bisher nie ein lebendes Exemplar die Mitte von Deutschland erreichte, der berühmte Kappenvogel, ein Mittelding zwischen Gans und Trappe, drei junge sibirische Bären (ein Geschenk des Fürsten Wittgenstein), zwei Känguruhs von einer neuen, selbst in den Museen noch nicht vorhandenen Art, und endlich ein starkes gesundes Exemplar von dem berühmten brasilianischen Faultthier sind die neuesten und zugleich wichtigsten Erwerbungen, die der zoologische Garten bisher gemacht hat. Das letztgenannte merkwürdige und vielbesprochene Thier ist selbst in seinem Vaterlande nur von wenigen lebend beobachtet worden, und wird hier der Gegenstand sehr genauer Forschung werden, von welcher von Zeit zu Zeit Bericht erstattet werden soll. Die eigentliche wissenschaftliche Thätigkeit des Vereins beginnt jetzt mit der zum 1. August c. bevorstehenden Gründung der zoologischen Gesellschaft. Zugleich sind Bestimmungen getroffen worden, nach welchen die verschiedenen Lehranstalten Berlins Erleichterungen für den Eintritt genießen sollen.

setzt; der Oberbefehlshaber, Graf Woronzow, hat alle Forts und Linien besichtigt und das Hauptquartier nach Tasch-Kitschu verlegt. Am 31. Mai wollte er mit dem Detaschement des Generals Lüders nach Battagay abgehen, der Generallieutenant Fürst Bebutow aber seinen Standpunkt bei dem Fort Eugen nehmen.

Ein Ukas vom 4. (16.) Oktober 1834 befiehlt, daß die Länderein der politischen Flüchtlinge ohne irgend eine Formalität durch die Agenten des Fiscus saisirt werden sollen. Die Mitgift der Frauen dieser Verbannten bestand zum großen Theil in auf diese Ländereien hypothecirten Capitalien. Die Frauen haben nur eine mäßige Pension davon zu hoffen, welche kaum zu ihrem Unterhalte hinreicht und mit der Summe, die sie ihren Männern als Heirathsgut zugebracht, in keinem Verhältniß steht. Die Elsäßischen Flüchtlinge kommen noch schlechter davon; seit den letzten Jahren haben sie nichts empfangen, weder auf das Capital, noch auf die Zinsen. Tausende von Familien fallen dadurch dem Elende anheim, denn viele von den Refugiés hatten Bankgeschäfte gemacht; sie haben ein beträchtliches Vermögen, aber auch nicht minder beträchtliche Schulden hinterlassen; man schätzt letztere auf die Summe von 20 Mill. Fr. (Nh. u. Mos. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Juli. Am 12. wurde zu Drenx durch Mgr. v. Corbi, Bischof von Palermo, der vom Bischof von Marokko und von einem zahlreichen Clerus assistirt wurde, der Trauergottesdienst für den Herzog von Orleans in Anwesenheit des Königs und der k. Familie abgehalten. — Gestern war die Eröffnung der Professoren des Collège de France, der man seit Längerm mit Spannung entgegengesehen hatte. Sie bestand aus 24 Mitgliedern, die Hrn. Quinet und Michelet, um die es sich namentlich handelte, mit eingeschlossen. Der Präsident Hr. Letronne verlas ein Schreiben, worin der Minister des öffentlichen Unterrichts ihn bat, der Versammlung ein anderes Schreiben mitzutheilen, das er schon im verflossenen März an Hrn. Letronne gerichtet, und das zum Zwecke hat, die Professoren auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, sich auf die von dem Programm gezogenen Gränzen zu beschränken. Hr. v. Salvandy fügte bei, daß er überall, wo das Professorat direkt unter seiner Verantwortlichkeit stehe, eingeschritten sey, sobald er bemerkt habe, daß der Vortrag sich der Polemik nähere. Der Minister verlangte auch von der Versammlung, sich der ihr vom Reglement übertragenen Gewalt zu bedienen, um die Sachen auf den Normalstand zurückzuführen. Es ergiebt sich daraus, daß die Regierung nicht, wie die Oppositionsblätter behaupteten, erst den Erfolg der Unterhandlung des Hrn. Rossi mit dem hl. Stuhl abgewartet hatte, um die Aufmerksamkeit der Professoren des Collegs auf die reglementwidrigen, das Programm überschreitenden Vorlesungen der Hrn. Quinet und Michelet zu leiten. Nach Vorlesung der Briefe begann die Discussion. Die genannten beiden Herren erklärten, daß sie es für unmöglich hielten, für Vorträge, bei denen man von Allem Möglichen sprechen könne, Grenzen zu ziehen; es werde hiedurch die Unterrichtsfreiheit beschränkt u. s. f. Nach langer Debatte machte Hr. Ithenard den Vorschlag, die Versammlung solle erklären, daß jeder Professor sein Programm einzuhalten habe. Dieser wäre angenommen worden, wenn nicht die Hrn. Michelet und Quinet in eigener Sache mitgestimmt und für die schwankende Majorität den Ausschlag gegeben hätten. Endlich nahm man eine Erklärung derselben an, daß es nicht ihre Absicht gewesen sey, das Programm zu überschreiten. In wie weit dieß wirklich der Fall gewesen, mag man daraus abnehmen, daß ein Lehrcurs des Hrn. Quinet über die „Sprachen und die Literatur des südlichen Europa" unter dem Titel angekündigt wurde: „Der Christianismus und die französische Revolution!" — Aus Madrid vom 8. publizirt das Blatt: „El Tiempo" eine von 50 spanischen Royalisten unterzeichnete Protestation gegen die Abdankung des Don Carlos.

Vermischte Nachrichten.

München, 17. Juli. Ein trauriges Ereigniß wird uns aus Kreuth mitgetheilt, welcher Badeort in dieser Saison von Gästen überfüllt ist. Ein Engländer, welcher mit seiner Familie unser Gebirge bereiste, hatte zur bessern Besichtigung der reizenden Berggegenden seinen Sitz auf dem Bock genommen. Unglücklicherweise wurde der Wagen umgeworfen und der arme Engländer erlitt einen doppelten Beinbruch. In diesem traurigen Zustande wurde er nach Kreuth gebracht, konnte aber (unbegreiflich!) in dieser schmerzlichen und unglücklichen Lage kein Unterkommen finden und mußte noch nach dem viel Stunden entfernten Tegernsee fahren, wo bereits die Geschwulst so bedeutend anwuchs, daß der Leidende drei Tage lang, ohne daß die Einrichtung des Beines möglich war. (Bfc.)

Linz, 4. Juli. Dahier haben sich Freitag den 4. Juli folgende Unglücke ereignet: Erstens ging ein Schiff mit Ziegeln durch die Wellen des Wiener Dampfschiffes zu Grunde, wobei sechs Menschen ihr Leben einbüßen mußten; zweitens erschoß ein gemeiner Hainburger Soldat seinen Unteroffizier; drittens verunglückten sechs Arbeiter durch eine Feuermauer, welche einstürzte, wovon ein Maurer gleich todt auf der Erde blieb und ein Weib mit 4 Kindern hinterließ, wovon das älteste 5 Jahre und das jüngste ein Vierteljahr alt ist; viertens, ein Practicant schlug sich bei einem Sprunge über eine Stiege alle Zähne ein, biß sich die Zunge ab, und ist an den Armen auch sehr verwundet. Er liegt in den furchtbarsten Schmerzen darnieder. (Pass.)

In der Nähe Berlins ging am vorletzten Sonntag ein Ehepaar mit seinem dreijährigen Knaben die Pankower-Chaussee hinab, um einen Verwandten zu besuchen. Während dieses Besuchs verschwand das Kind, und alle Nachforschungen waren vergebens. Einige Tage später durchritt der Gutsbesitzer Hr. Bötzow, welcher in jener Nähe die Kornfelder besitzt, seine Grundstücke, und fand im Korn das unglückliche Kind in seinem Sonntagsanzuge todt und von den Würmern ergriffen, noch neben sich die vertrockneten Blümchen, die es sich gesucht. Der Knabe hatte Blumen pflücken wollen und war in das Korn gegangen; wahrscheinlich verirrte er sich in den hohen Halmen, und konnte den Rückweg nicht finden. Man denke sich dann die brennende Hitze, die Qualen des Durstes und Hungers, die Sehnsucht nach den Eltern, endlich das furchtbare Gewitter, das wahrscheinlich seinem erschöpften Leben ein Ende machte! Möge dieser schreckliche Vorfall allen Eltern zur Warnung dienen!

In St. Etienne ist eine Erfindung gemacht worden, von der das Alterthum schon, noch mehr als von einer Fabel, berichtet. Sie besteht darin, das weiße durchsichtige Glas im kalten Zustande eben so hämmerbar zu machen, als im heißesten. Der Erfinder gibt dieser Masse den Namen Silicen; er hat Proben seiner Erfindung auf dem Stadthause hierselbst ausgestellt. Das Glas ist völlig weiß, so durchsichtig wie Krystall, und kann dann so gerollt und flach gewalzt und gehämmert werden, wie irgend ein Metall. (Köln. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 15. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung mit 72 gegen 19 St. beschlossen: Es möge in dieser Finanzperiode der Bau der Eisenbahn von Ulm nach Friedrichshafen angegriffen werden und die Regierung die Mittel hiezu erzielen. Ferner wurde durch Zusatz beschlossen, die Bestimmung des Punktes, von welchem aus der Bau der Bahn anzufangen sey, der Regierung zu überlassen, und daß der Bau so weit als möglich in dieser Periode gefördert werde. (Schw. M.)

Im Monat Mai wurden auf der Eisenbahn zwischen Neapel und Nocera 102,560 Personen und 30,000 Cantar Waaren befördert; die Frequenz steigt also fortwährend.

Lor. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Juli. Consols 89⅞.

Paris, 12. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 25 C.

Amsterdam, 12. Juli. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. ——; Kanb. ——; 4½ pCt. 110⅛; 3½ pCt. 99½; 4 pCt. Ost 101; Arr. 23½; Pass. ——; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 15. Juli. 5 pCt. Met. 116½; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80; Bankaktien 2008; Integr. 62⅛; Arr. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 870½ fl.

Wien, 14. Juli. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 103½; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1631 CM.

München, 17. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101⅛. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 751, G. 750; k. k. österr. Met à 5 pCt. pryt. Br. 117, G. 116½; detto à 4 pCt. Br. 104½, G. 104½; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. I. S. pryt. B. 1666, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnactien Br. —, G. 109.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 18. Juli: „Der Mann im Feuer". Hierauf: „Die Hagestolzen", Schauspiel von Iffland. Dlle. Bauer vom Hoftheater zu Mannheim — Margaretha.

Fremdenanzeige.

Den 17. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Traun, von Wien; Dr. Dider und Rhodes, Rentiers aus England; Gibson, Rentier aus Schottland; v. Scherpitzki, General aus Rußland; Capell und Galla, Dr. von Neapel; Frhr. v. Schulte, Minister von Hannover; Freitag, Staatsrath von Petersburg; Dr. Eisenach, von Gotha. (Gold. Hirsch.) HH. Meinhard, Opernregisseur von Würzburg; Clewer und Meynet, Rentiers aus England; Pamoael, Rent. von Brüssel; Grace, Rentier aus Irland. (Gold. Hahn.) HH. Danson und Coleman, Rent. aus Amerika; Kempter, Kaufmann von Triest. (Blaue Traube.) HH. Krafft, Regierungsrath von Augsburg; Graf Marschall, von Wien; Graf v. Löben, von Görz; Dr. Schröder, von Ansbach. (Stachusgarten.) HH. Eisenlohr, Regierungs-Assessor und Haller, Polizeigerichts-Assessor von Constanz; Schul, Partik. von Berlin; Bittiker, Amtsaktuar von Dresden.

Bekanntmachungen.

1065. **Stuttgart.** Die Stuttgarter Tuchmesse wird im gegenwärtigen Jahre am Dienstag den 19. August beginnen und wieder drei Tage währen. Der Verkauf ist, wie bisher, nur im Großen, nicht im Detail zulässig und ausschließlich beschränkt auf wollene Waaren aller Art, als: Tuch, Biber, Cassimir, Hosenzeuge, Merinos und Flanelle in Stücken, die mit Spiegel und Bart versehen sind. Den Verkäufern wird empfohlen, wenigstens vierzehn Tage vor dem Anfange der Messe dem Obermarktmeisteramte ihre Wünsche wegen des Raumes, den sie im Messelokal haben möchten, mit der Angabe der Stücke, welche sie bringen wollen, anzuzeigen

Den 10. Juli 1845.

Stadtrath.

Brennholz-Licitations-Kundmachung.

1059. (3c) Im Auftrage der k. k. Familie, Avitikal- und Patrimonial-Fondsgüter-Oberdirektion wird vom gefertigten Verwaltungsamte zur allgemeinen und insbesondere zur Kenntniß der Herren Schiffmeister und Floßfahrer an der Donau gebracht, daß am 21. Juli dieses Jahres Vormittags um 9 Uhr auf den Schwemmholzplatz in der Isper am linken Donauufer zwischen Sarmingstein und Persenbeug 12.000 Klafter Brennhölzer verschiedener Gattung und Scheiterlänge in Parthien von 50 — 300 Klafter niederösterreichisches Maaß mit entsprechendem Uebermaaß licitando den Meistbietenden verkauft werden. Unter den Bedingnissen, welche Jedermann von heute an bei dem Rechenmeister in der Isper einsehen kann, ist hier nur vorläufig den Kauflustigen zu bemerken, daß sie ein 15 pCt. Vadium baar zu erlegen haben, welches in die Kaufsumme bei dem letzten Zahlungsraium eingerechnet wird, und daß die Zahlung des entfallenden Kaufbetrages theilweise, wie die Abfuhr der Hölzer geschieht, zu leisten ist. Wichtig dürfte diese Kundmachung für die Herren Floßfahrer aus dem Königreiche Bayern seyn, weil sie entweder durch Kauf von solchen Scheitern oder Uebernahme der Abfuhr für Andere in den Stand gesetzt sind, Zuladungen zu machen, um sich größeres Frachtlohn zu verdienen, daher jene, wenn sie auch nicht selbst kaufen, gewiß zu ihrem Vortheil an gedachtem Tage erscheinen werden, um von mehreren Partheien Frachten zu übernehmen.

Norregg den 22. Juni 1845.

Verwaltungsamt der k. k. Patrimonial-Herrschaft.

Regensdorfer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 169.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 19. Juli 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Reisbach: Grundsteinlegung des Denkmals für Imhof, Schwäbl und Streber. Passau. Wunsiedel. — **Oesterreich.** Wien. — **Preußen.** Berlin: Auswanderer nach der Moskitoküste. — **Sachsen.** Dresden. Leipzig: „Deutsches Anwaltbuch von Burdeus". — **Würtemberg.** Stuttgart: Adresse des Bezirks Bietigheim an Se. Maj. den König. — **Hannover.** Kgl. Verordnung über den Besuch außerdeutscher Lehranstalten von kath. Theologen. — **Schweiz.** Neues Walliser Preßgesetz. Häufige Uebertritte zur kathol. Kirche. — **Frankreich.** Die Gräuelscenen in Dahra. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Dänemark.** Verbot der „skandinavischen" Studentenfahne. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Juli. In Folge eiliger Mittheilung sehlich sich gestern eine irrige Angabe in unsre Nachricht von der Entbindung Ihrer kais. Hoheit der Frau Erzherzogin Hildegard ein, die wir ungesäumt berichtigen. Ihre kais. Hoh. wurde von einer Prinzessin (nicht von einem Prinzen) glücklich entbunden. — Prof. Kugler, der bekannte Verfasser des geschätzten Werkes über allgemeine Kunstgeschichte, befindet sich gegenwärtig hier, um die Einrichtung unserer Akademie der bildenden Künste näher kennen zu lernen. — Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Bl. vom 18.) allergnädigst genehmigt, daß das Frühmeßbenefizium in Förnbach von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing, welchem der Hr. Graf von Törring-Guttenzell das Präsentationsrecht für den gegenwärtigen Erledigungsfall überlassen hat, dem dermaligen Verweser dieses Benefiziums, Hr. Jos. Rausch, verliehen werde.

Reisbach im Vilsthale, 12. Juli. Eine eben so denkwürdige als seltene Feier hat unseren sonst so stillen Markt heute in rege Thätigkeit gesetzt. Die hiesigen Einwohner waren im Vereine mit auswärtigen Anverwandten, besonderen Freunden und Verehrern der nun hochseligen drei Reisbacher: Maximus v. Imhof, Franz Xaver v. Schwäbl und Ignaz v. Streber seit längerer Zeit damit beschäftiget, diesen edlen und berühmten Männern ein, zum Theil religiöses, öffentliches Denkmal zu errichten. Hiezu nun ist heute, als dem Sterbetage des Bischofes v. Schwäbl, der Grundstein gelegt, und sowohl durch die üblichen weltlichen Ceremonien als auch durch kirchliche Einsegnung feierlich geweiht worden. In denselben wurden in einem hermetisch geschlossenen zinnernen Kästchen eingesenkt: Die lithographirten Porträts jener Männer, der Situations-Plan des Marktes, Grund- und Aufriß des Denkmals mit geschichtlichen Notizen, Münzen vom heurigen Jahre und ein Verzeichniß sämmtlicher Theilnehmer und ihrer Beiträge. — Schade, daß ein plötzlich eingetretener Platzregen hiebei einige Störung veranlaßt hat! Die Feierlichkeit sollte übrigens eine blos örtliche seyn, und der Comité behält sich vor, von dem Tage der festlicheren Inauguration auch die auswärtigen Interessenten mittels öffentlichen Ausschreibung seiner Zeit in Kenntniß zu setzen und zur Beiwohnung einzuladen. Sie wird im kommenden Herbst stattfinden. (Pass.)

Passau, 10. Juli. Die gestern von dem musikalisch-dramatischen Vereine begangene Nachfeier des Geburtsfestes unserer allergnädigsten Königin gewährte unstreitig den würdigsten Schluß aller dahier aus gleichem Anlasse veranstalteten Festlichkeiten. Im Hintergrunde des sehr zweckdienlichen Gartenlokales erhob sich eine mit mehreren Nationalfahnen geschmückte kolossale Pyramide, an deren Frontseite sich das mit Blumen umgebene Bildniß Ihrer königl. Majestät befand, und oberhalb desselben eine aus zarten Blättern gefertigte Königskrone schwebte. Auf einer mit dem schönsten Blumenflore bedeckten Estrade stand ein den Namens-Chiffer Ihrer Majestät in stets beweglichem Farbenspiele darstellender Opferaltar mit helllodernder Flamme. Meisterhafte Instrumental- und anziehend abwechselnde Gesangsvorträge gewährten den sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitgliedern und freundlich geladenen Gästen einen seltenen Kunstgenuß und zugleich die fröhlichste Gemüthsstimmung. Bei eingetretener vollständiger Beleuchtung des Lokales stellte sich zu beiden Seiten des Opferaltares ein zahlreicher Sängerchor auf, und trug unter Musikbegleitung ein Festlied vor, während welchem die schönsten griechischen Feuer in mehrfachem Farbenspiele die Scene zauberisch erleuchteten. Hierauf sprach der Hr. Vereinsvorstand, dessen begeisterter Patriotismus und innige Anhänglichkeit an Bayerns Fürstenhaus sich schon bei so vielen Gelegenheiten im glänzendsten Lichte zeigte, mit sinniger Bezugnahme auf der allgeliebten Landesmutter jüngste Anwesenheit in Passau kräftige und gefühlvolle Worte über die Bedeutung des Festes und brachte sodann Ihrer Majestät unserer allergnädigsten Königin Therese ein dreifaches Lebehoch aus, in welches die zahlreiche Versammlung mit begeistertem Jubelrufe einstimmte. Die Worte des Herrn Vorstandes fanden in den Herzen Aller warmen Wiederklang, und der allgemein waltende Geist geselliger Heiterkeit würde gewiß die beste Gewährschaft für die immer festere Erstarkung des Vereines in der Zukunft seyn. (Concordia.)

Wunsiedel, 12. Juli. Am 8. Juli wurde das Monument Jean Paul's festlich enthüllt und eingeweiht; viele Freunde, darunter das Gymnasium mit seinem Rektor, auf Hof waren dabei anwesend. Das Denkmal aus der Gießerei von Stiegelmeier steht vor dem Geburtshaus des einzigen Mannes. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Heute hat der Sohn des präsumtiven Thronerben, des Erzherzogs Franz Karl, der 15jährige Erzherzog Franz, seine Schwimmprobe abgelegt und ist unter einem ungeheuren Zusammenlauf über die große Donau geschwommen. Erzherzog Albrecht geleitete ihn. Dieser Prinz entwickelt außerordentliche physische und moralische Eigenschaften. Er spricht bereits alle in der österreichischen Monarchie existirenden Sprachen und zeichnet sich durch eine besondere Gedächtnißgabe aus. (Rhein. Beob.)

Wien, 13. Juli. Gestern Abend ist der neue päpstliche Nuncius, Msgr. Viale Prelà, hier eingetroffen. — Der bisherige Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten am hiesigen Hofe, Hr. Jenifer, hat in Folge erhaltener Abberufung Wien verlassen, und schon soll sein Nachfolger hier angekommen seyn. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 12. Juli. Nach einem hiesigen Blatt soll bereits im September eine Expedition von Auswanderern nach der Moskitoküste abgehen. Jeder Uebersiedler hat in Berlin 250 Rthlr. zu zahlen, wofür ihm die Gesellschaft freie Fahrt und Beköstigung, an Ort und Stelle ein Haus und Land, drei Schweine und zwei Kühe und Lebensmittel bis zur nächsten Ernte verspricht. Schon sollen sich Leute desswegen aus dem Oderbruche bereit gefunden haben.

Berlin, 12. Juli. Nicht Hr. v. Bodelschwingh, wie man geglaubt hatte, sondern Hr. von Canitz, ist für die Zeit der Abwesenheit des Hrn. v. Bülow von Sr. Maj. dem König mit dem Portefeuille des Aeußern betraut worden. Auch ist Herr von Canitz zum Mitglied mehrerer Commissionen, die sich gegenwärtig mit den Vorarbeiten zu ständischen Reformen beschäftigen, ernannt wor-

Aus Paris.

In einer Soirée am Ende des verflossenen Monats wurde sehr hoch gespielt. Der Karten-Dämon trieb ein gar grausames Spiel mit einem reichen, aber schon ziemlich verschuldeten jungen Manne, Namens A. Der Unglückliche verlor 20,000 Franken. Der Schlag war empfindlich für den jungen Lion; allein er zahlte, ohne Einwendungen zu machen, und nahm seine Maßregeln, um wenigstens den Schein zu retten. Der moralische Katzenjammer, den ihm dieser Verlust verursacht hatte, war größtentheils überwunden, als eines Morgens ein Unbekannter, Namens Oskar N., gemeldet wurde. Ein riesenhafter junger Mann, von sehr vortheilhaftem, etwas martialischen Aeußern, trat ein.

„Mein Herr," sagte er nach den üblichen Präliminarien; „mein Erscheinen mag Ihnen wohl etwas auffallend seyn; aber ich habe die Absicht, Ihnen einen wichtigen Dienst zu erweisen, und diese Absicht wird mir zur Entschuldigung dienen. Vor 8 Tagen hatte ich die Ehre, Sie in einer Gesellschaft zu sehen, in der sehr hoch gespielt wurde; Sie ließen sich hinreißen und verloren eine bedeutende Summe . . . ."

„Erlauben Sie mir," unterbrach ihn A., „daß ich Ihre Frage etwas indiscret finde."

„Ich richte keine Frage an Sie," erwiederte der Andere; „ich erwähne blos einer Thatsache. Sie haben gespielt und 20,000 Franken verloren."

„Ja; aber aus welchem Grunde erinnern Sie mich an einen Verlust, den ich zu vergessen suche?"

„Ich muß Sie an diesen Verfall erinnern, um Sie vollkommen darüber aufzuklären. Die von Ihnen verlorene Summe wurde durch einen Spieler gewonnen. Kennen Sie ihn?"

„Nein."

„Er ist ein Grec."

„Dieser Gedanke ist mir auch gekommen, aber zu spät."

„Sie sind das Opfer eines unerhörten Betruges geworden, und ich komme, um Ihnen in dieser mißlichen Angelegenheit meine Dienste anzubieten."

„Was könnten Sie für mich thun! Wollen Sie mir behülflich seyn, den Gauner gerichtlich zu verfolgen?"

„Nein, das wäre gefehlt. Ein Prozeß würde Sie compromittiren; Ihre Eigenliebe würde dadurch zu sehr verwundet werden, und Sie würden Ihrer Zukunft schaden, wenn es bekannt würde, daß Sie so bedeutende Summen verspielten. Ich weiß ein anderes Mittel, Ihnen ohne Eclat und selbst ohne Ihr Zuthun, mindestens die Hälfte der verlorenen Summe wieder herzuschaffen. Ich sorge für Alles. Sind Sie zufrieden?"

„O! mein Herr, seyn Sie von meiner Dankbarkeit überzeugt . . . ."

„Würden Sie die Hälfte der Summe einbüßen?"

„Warum nicht? Ich habe ja das Ganze verloren."

den. — Die neuesten Berichte aus St. Petersburg über die Gesundheit J. Maj. der Kaiserin sind eben so beruhigend, wie es die letzten waren. — Daß bei Gelegenheit der Zusammenkunft des Königs mit J. Maj. der Königin Victoria am Rhein wichtige Gegenstände zur Sprache kommen dürften, scheint der Umstand zu beweisen, daß man daselbst nebst dem großbritannischen, preußischen und dem österreichischen Minister des Aeußern auch Abgesandte von Frankreich und Rußland erwarten. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Ein Ausschreiben unsers Gesammtministeriums beruft im Auftrag des Königs die Ständeversammlung auf den 9. Sept. d. J. (A. Z.)

Leipzig, 12. Juli. So eben hat hier ein Buch die Presse verlassen, auf welches Ihre Aufmerksamkeit zu richten ich für Pflicht halte. Es ist das vom Regierungsrath Buddeus begonnene und von dessen ältern Sohne, dem Advokaten Buddeus, nach dessen Tode vollendete deutsche Anwaltbuch. Dasselbe stellt sich nämlich als „ein Handbuch zur auswärtigen Prozeßführung in allen deutschen Landen" dar. Für den Nichtjuristen ist besonders dessen allgemeiner, für den Juristen dessen specieller Theil bestimmt. Der allgemeine Theil gibt Regeln für die Behandlung auswärtiger Rechtsgeschäfte, indem er den Kreis der rechtspflichtigen und rathsamen Beziehungen zwischen Vollmachtgeber und Bevollmächtigtem feststellt. Das sodann der alphabetisch geordneten einzelnen deutschen Staaten beigefügte Verzeichniß der in ihnen anerkannten Sachwalter ermöglicht deren Wahl dem Geschäftsmann. Dagegen gelten dem Juristen zunächst die Abrisse der Rechts- und Gerichtsverfassung der einzelnen Länder und Provinzen, indem das „gemeine Recht" als bekannte Regel vorausgesetzt und nur der speciellen Abweichungen davon gedacht ist. Dadurch ergibt sich dem Beobachter gleichzeitig eine wenigstens andeutende Vergleichung der gesammten deutschen Particularrechte, welche dem Buch um so größern Werth verleiht, als darüber noch kein Nachweis in der Literatur vorhanden ist. Die Vorrede deutet darauf hin, daß der verstorbene Regierungsrath Buddeus als Verfasser des allgemeinen, der Advokat Buddeus aber als der des speciellen Theiles zu betrachten ist. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 16. Juli. Eine große Anzahl Gemeindevorsteher und Bürger aus der Stadt und dem Bezirk Riedlingen hat eine Adresse an Se. Maj. durch das Oberamt gelangen lassen, worin die von Pfarrer Wolf in der Kammer der Abgeordneten in Betreff der Stimmung der katholischen Bevölkerung gegebene Schilderung als eine der Wahrheit nicht gemäße bezeichnet wird. Seyen auch bei dem katholischen Volk in Beziehung seiner kirchlich religiösen Zustände Wünsche angeregt worden, so trage es die Ueberzeugung in sich, daß die Gerechtigkeitsliebe Ew. k. Maj. solche zu berücksichtigen stets bereit sind. Hierauf wurde am 9. von dem k. Ministerium des Innern ꝛc. erwidert, Se. Maj. hätten die Eingabe mit „höchstem Wohlgefallen aufgenommen und dem Ministerium des Innern vermöge Decrets von heute den höchsten Auftrag ertheilt, denjenigen, welche die Eingabe unterzeichnet haben, im Namen Sr. k. Maj. für die Höchstdenselben bei diesem Anlaß ausgedrückten Gesinnungen von Ergebenheit und Vertrauen zu danken, und das Wohlgefallen Sr. k. Maj. zu erkennen zu geben mit dem Beisatze, daß Höchstdieselben zum voraus überzeugt gewesen seyen, daß Höchstihre gerechten und landesväterlichen Gesinnungen auch gegen den katholischen Theil Höchstihrer Unterthanen bei demselben volle Anerkennung finden werden." (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 12. Juli. Die hiesige Zeitung theilt folgende Verordnung, den Besuch außerdeutscher Lehr-Anstalten von Seiten katholischer Theologen betreffend, mit: „Ernst August, von Gottes Gnaden König von Hannover ꝛc. ꝛc. Während es die Regel bildet, daß von unsern studirenden Unterthanen deutsche Lehranstalten besucht werden, sind die katholisch-theologischen Studien bisher nicht selten außerhalb Deutschlands von Hannoveranern getrieben worden. Da solche ausländische Vorbereitung auf eine in einem deutschen Staate zu übende geistliche und lehramtliche Wirksamkeit für das Entsprechende im Allgemeinen nicht gehalten werden kann, so finden Wir Uns bewogen, hiermit zu verordnen: Daß hinfüro keinem Hannoveraner, welcher den Beruf eines katholischen Geistlichen erwählt hat, ohne vorgängige besondere Erlaubniß Unseres Ministeriums der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten gestattet seyn soll, eine außerhalb Deutschland befindliche Lehranstalt zu besuchen. Uebertreter dieses Verbotes sollen zu einer Anstellung im geistlichen oder Lehrfache in Unserem Königreiche nicht zugelassen, auch überdauernd dem Klerus der hannoverschen Diöcesen nicht zugezählt werden dürfen. Fortsetzung der vor Publication dieser Verordnung begonnenen Benutzung einer außerdeutschen Anstalt ist vom vorstehenden Verbote nicht unterworfen. Gegenwärtige Verordnung, nach welcher Alle, die es angeht, sich zu achten haben, soll in die erste Abtheilung der Gesetzsammlung aufgenommen werden. Gegeben Hannover, den 6. Juli 1845. Ernst August. v. Falcke."

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. Juli. Seit zehn Jahren weiß man sich keiner so zahlreichen, rasch auf einander folgenden Uebertritte vom Protestantismus zur katholischen Kirche zu erinnern, wie deren in letzter Zeit vorgekommen sind. — Ein im Kanton Wallis neuerdings erlassenes Preßgesetz enthält folgende Bestimmungen: „Eine Buße von 20 bis 200 Fr. und eine Gefangenschaft von 1 zu 24 Monaten oder auch nur eine von diesen beiden Strafen trifft diejenigen, welche sich anstößige Aeußerungen gegen die kl. römisch-katholisch-apostolische Religion oder gegen die guten Sitten erlauben — diese Bestimmung beschlägt jedoch die Gotteslästerer nicht, denn diese werden nach dem peinlichen Gesetz bestraft —; ferner diejenigen, welche die heilige Staatsreligion oder deren Diener unmittelbar oder mittelbar angreifende Schriften, schlechte Bücher oder Zerrbilder einbringen, anschlagen, ausstellen, leihen, austheilen oder wissentlich oder ohne Erlaubniß halten. Beim Rückfall kann die höchste Buße und Gefangenschaftsstrafe verdoppelt werden." (Schw. M.)

Hauptmann Anton Bühler, welcher unter Bewachung eines ihn Tag und Nacht begleitenden Landjägers aus dem Gefängniß in Luzern nach seinem Heimatort Büron entlassen wurde, ist hier in der Nacht vom 11. auf den 12. dieß, während der Landjäger an seiner Seite schlief, nach Schöftland entkommen, wo er nun als politischer Flüchtling das Asylrecht genießt. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Juli. Die Pairskammer, welche vorgestern den Gesetzentwurf über die Straßburg-Lyoner Eisenbahn mit 91 gegen 21 Stimmen genehmigt hatte, nahm auch heute wieder eine ganze Reihe von Gesetzesentwürfen, fast ohne Verhandlung, an. — Von Thier's Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs erscheinen wieder zwei Bände, der vierte am 15. Juli, der fünfte 14 Tage später. Der Constitutionnel bringt als Probe ein Bruchstück aus dem vierten Band, die Geschichte Toussaint-Louverture's und der Expedition nach St. Domingo.

Die Réforme enthält über die gräuliche Mordscene im Dahra folgenden weitern Bericht, wodurch das von uns bereits Mitgetheilte besonders durch die Schilderung des Terrains vervollständigt wird: „Das Dahra ist ein sonderbares Land — eine weite Ebene, übersäet mit schrecklich zerrissenen Bergen, die im allgemeinen die Gestalt von Kegeln haben, und mit Feldern von außerordentlicher Fruchtbarkeit umgeben sind. Man baut daselbst Getreide, Wein, Obst. Die Wohnhäuser sind bequem, wohl gebaut, mit Gärten umgeben, das Volk genießt einen großen Wohlstand. Zwei dieser Kegel hat die Natur verbunden durch eine ungefähr 100 Meter breite Felsenmasse, die sich durch eine sehr tiefe Schlucht hinzieht, und die man die Kantara nennt. Sie bildet eine der denkwürdigsten Oertchen des Dahra, und zur Türkenzeit hatten die Araber oft daselbst eine Zuflucht gefunden gegen die Tyrannei. Die Kantara hat auf einer Seite zwei Eingänge übereinander, auf der andern Seite nur ganz enge Spalten. Der Oberst Pelissier ließ die Colonne vor den Oeffnungen lagern. Ein lebhaftes Gewehrfeuer ging daraus hervor, man antwortete mit Handgranaten und Hintenschüssen, ein wenig aufs Gerathewohl, denn das Auge drang nicht in diese Dunkelheit. Die Truppen waren mittlerweile beschäftigt, Faschinen zu binden, Strohbüschel zu sammeln. Doch dachte Hr. Pelissier an nichts weniger als ein Tausend Araber, die man in diesem Souterrain blokirt wußte, mit Rauch zu ersticken oder zu verbrennen. Das Werk begann. Die brennbaren Stoffe wurden in die Schlucht geworfen, angezündet und der Brand unterhalten bis zum Abend. Dieß geschah am 18. Am Morgen des 19. wagten sich Araber aus der Grotte, sie hörten die Vorschläge des Obristen. Man ließ sie das Lager durchschreiten, sie konnten diese unermeßlichen Haufen Brander, die bereit gehaltenen Fackeln sehen. Sie kehrten in die Grotte zurück, um mit Weibern, Kindern und Habe zu sterben. Die Bedingungen des Hrn. Pelissier hatten ihnen zu hart geschienen. Dann begann wieder das Feuer: es dauerte den ganzen Tag von 2 Uhr an, und wurde in der Nacht fortgesetzt. Die Soldaten wurden frohnweise verwendet, es war für sie eine gräßliche Arbeit inmitten des Geschreies und Gelöses im Innern, lange erhob sich eine zweifache Feuersäule vor den Oeffnungen der Höhle, am Morgen des 20. war nichts mehr übrig als ein niedergebrannter Gluthaufen, und auch nichts mehr zu hören. Nun entschloß man sich, in die Höhle einzudringen. Wer schildert das grauenvolle Schauspiel, das sich den Augen darbot! Die Thiere, rasend gemacht, niederrennend was ihnen in den Weg kam — Männer, Weiber fortstürzend zur Flucht, erstickt, ohnmächtig. Man mußte 20 Schritte über Todte und Sterbende gehen. Tausend Personen waren zusammengepreßt in diesen Canal ohne Ausgang. Im Hintergrund fand man aufrecht stehende Leichen mit dem Gesicht gegen die Spalten zu, um Luft zu erschnappen. Ungefähr 70 waren noch am Leben, sie starben aber, wie man sie hinausbrachte. Andere wurden von niederfallenden Felsenstücken zermalmt, welche die Hitze abgelöst hatte. Eine große Zahl hatte Bajonettstiche und die Spuren tiefer Wunden. Ohne Zweifel hatte ein schrecklicher Kampf stattgehabt inmitten dieser tiefen Nacht." Die A. Z. fügt dieser gräßlichen Thatsache die Bemerkung bei: „In der That, die Franzosen haben zu sorgen, daß hiernach Mordbrennerei und ihre Kriegführen in Afrika in der Meinung der gesitteten

---

„Ihr Grec hat es nur mit mir allein zu thun, und ich werde ihn zu zwingen wissen . . . ."

„Mir die Hälfte zurückerstatten?"

„Nein, die ganze Summe; aber wir theilen. Sie begreifen, daß jede Mühe ihres Lohnes werth ist. Das Unternehmen ist etwas kitzlicher Art. Ich habe bereits einige Schritte gethan, um die erforderlichen Beweise zusammenzubringen; aber noch fehlen mir einige Nachweisungen. Dies erfordert ziemlich bedeutende Auslagen, und überdies muß ich es mit einem gefährlichen Menschen aufnehmen, wobei ich leicht den Kürzeren ziehen kann. Aber ich lasse mich durch kein Hinderniß abschrecken, und trotze allen Gefahren. Es scheint mir also recht und billig, die Hälfte der zurückerhaltenen Summe anzusprechen."

„Gut, ich gebe von ganzem Herzen meine Zustimmung; sobald ich die 20,000 Franken erhalten habe, zahle ich Ihnen 10,000 aus."

„Ihr Wort ist mir genug, und ich werde meinen Feldzug sogleich beginnen. Ich hoffe, daß die Sache noch heute zu unserer Zufriedenheit beendet wird."

Der Grec bewohnt ein elegantes Apartement in der Gegend der Chaussée-d'Antin. Die luxuriösen Meubles gehören dem Tapezier, welcher die Miethe dafür monatlich vorausbezahlt erhält. Monsieur Oskar tritt um die Mittagsstunde ein, nennt seinen Namen, nimmt ohne Umstände einen Sessel, und schaut den noch halb schlaftrunkenen Grec mit durchdringenden Blicken an.

„Mein Herr," beginnt er; „die Ursache meines Besuches ist sehr einfach. Sie haben ziemlich viele Bekanntschaften in der großen Welt, und pflegen sehr hoch zu spielen, nicht wahr?"

„Was kümmert Sie das, mein Herr?"

„O sehr viel. Wenn es für mich nicht von Wichtigkeit wäre, so würde ich mich nicht herangirrt haben, um Sie durch eine überflüssige Unterredung zu langweilen. Erlauben Sie mir, daß ich mich erkläre, und Sie werden sogleich begreifen. Am Donnerstage Abends befanden Sie sich in einem glänzenden Salon?"

„Wohl möglich."

„Die Gesellschaft war sehr gemischt?"

„Waren Sie etwa zugegen, mein Herr?"

„Und zwar mit sehr zweideutigen Personen gemischt," ergänzte Oskar, ohne auf den Scharfsinn seines Gegners Rücksicht zu nehmen.

„Das habe ich nicht bemerkt," erwiderte der Grec; „ich habe nur Leute comme il faut gesehen."

„Dann sind Sie sehr von sich eingenommen, und haben nicht in den Spiegel geschaut."

„Mein Herr!"

„Sie haben mir eine Beleidigung gesagt," erwiederte der ungebetene Gast ruhig; „ich gebe sie Ihnen zurück, und wir sind quitt. Aber reden wir nicht mehr von solchen Kleinigkeiten, und lassen Sie uns zu ernsteren Dingen übergehen. In dieser sehr gemischten

Welt nicht für exotisch gelten! Welche Verwilderung muß bei diesem algerischen Heer eingerissen seyn, wenn ein verdienter, ein gebildeter Offizier, ein Obrister vom Generalstab eine solche Unthat begehen!"

Kirchenstaat.

Rom, 10. Juni. Hr. Castillo y Ayensa hat die Antwort auf seine letzthin nach Madrid abgesendeten Depeschen noch nicht erhalten. Man ist sehr gespannt, wie sie ausfallen werde, da sie auf jeden Fall eine Entscheidung zur Folge haben muß. Man verhehlt sich hier keineswegs die mißliche Lage der Dinge, und würde gewiß alle Zugeständnisse, welche sich ohne Nachtheil für die Kirche und den Clerus machen ließen, bewilligen, um keine größeren Uebel herauf zu beschwören. Aus Frankreich geht man stündlich Mittheilungen entgegen, wie die Zugeständnisse wegen der Jesuiten aufgenommen sind. — Der russische Gesandte, Geheimrath Butenieff, ist in Urlaub auf einige Monate nach Neapel abgereist. — Wir haben hier seit mehreren Tagen eine Hitze von 25 bis 30 Grad Reaum. bei der reinsten heitersten Luft, so daß diese Wärme eigentlich nicht als drückend zu bezeichnen ist. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Juli. Die London Gazette meldet die Erhebung des Gouverneurs von Hong kong, J. F. Davis, jetzt Sir John F. Davis, zum Baronet. — Aus Nordamerika wird berichtet, daß Herr M'Lane aus Baltimore an Everetts Stelle zum Gesandten der Vereinigten Staaten am engl. Hofe ernannt worden ist.

Türkei.

Aus der Moldau, 27. Juni. Die kleine Stadt Fokschan, in der Geschichte des Türkenkriegs wohl bekannt durch den hier stattgefundenen Congreß, ist in diesen Tagen der Schauplatz eines Vorfalls gewesen, der einen tiefen Blick in die Beschaffenheit der hiesigen Zustände verstattet. Ein hiesiger Arzt hatte mit dem ersten Beamten des Kreises einen Wortwechsel, welcher nicht mit einer Herausforderung, sondern mit der Drohung von Seiten des letzteren endete: er werde ihn tüchtig durchprügeln lassen. Solche Versprechen werden gewöhnlich hier erfüllt, daher der Bedrohte sich fortwährend im Vertheidigungszustande befand. Der Beamte schickte zwei Zigeuner, seine Sklaven, ab, welche mit großen Stöcken über ihn herfielen. Ein Zigeuner darf nie wagen, gegen einen solchen Befehl seines Herrn ungehorsam zu seyn, denn sein Herr kann ihn sehr wohl gegen jede gesetzliche Verfolgung beschützen; aber nichts kann ihn beschützen gegen die von seinem Herrn zu erwartende Züchtigung. Wenn der Tod auf solche Züchtigung erfolgt, so hat dieß nichts zu bedeuten. Der Zigeuner ist Eigenthum des Bojaren. Man nennt einen solchen, welcher schon zwei Zigeuner todtgeschossen hat. Dem überfallenen Arzt blieb daher nur Nothwehr übrig, welche damit endete, daß der eine Zigeuner mit einem Stilet todtgestochen, der andere schwer verwundet wurde. (Berl. Voss. Z.)

Von der bosnischen Gränze, 10. Juli. Die Empörung der Bevölkerung von türkisch Croatien scheint sich von selbst wieder zu stillen. Nachdem nämlich die Aufständischen die Vanjaluka vergeblich umlagert und sich dieser befestigten Stadt bemächtigt, sie auch durch mehrere Tage behauptet hatten, sind sie, hauptsächlich in Folge eingetretener Uneinigkeit, von da theils nach Prebor, theils nach ihren Wohnorten zurück von freien Stücken wieder abgezogen. Dagegen haben sich die rebellischen Horden einer groben Verletzung gegen das benachbarte österreichische Gebiet schuldig gemacht, indem ihrer mehrere Tausend gestern früh um vier Uhr die längs der Gränze aufgestellte k. k. Cordonsmannschaft überfielen, und selbe theils durch ihre Uebermacht, mehr aber wohl durch die Ueberraschung, womit der Ueberfall ausgeführt wurde, nach einem blutigen Gefecht in die Flucht schlugen. Oesterreichischerseits soll es viele Todte gegeben haben, darunter 3 Offiziere, und von den 900 Mann, welche dem Anfall bloßgestellt waren, soll noch über ein Drittheil vermißt werden. Gleich zwanzig Verwundete wurden in den nur etwa eine Stunde vom Kampfplatz entfernten Bacsaer Topliza gebracht, von wo sich alle Badgäste in größter Eile geflüchtet haben. Wenig hat gefehlt, so wäre der befehligende k. k. Oberst Frhr. v. Jelachich selbst in die Hände der Türken gefallen. Noch ist nicht bekannt, was die türkischen Horden zu diesem sträflichen Unternehmen bewog, wahrscheinlich aber ist es Vorsatz wegen des Schutzes, welchen mehrere vermögliche Gutsherren und türkische Behörden, die sich den Verfolgungen der Rebellen durch die Flucht entzogen, auf österreichischem Boden fanden. Indessen sind auf die erste Kunde von diesem Frevel österreichischerseits ernste Vorkehrungen getroffen worden, um einer Wiederholung kräftigst begegnen, und nöthigenfalls auch Genugthuung nehmen zu können. (A. Z.)

Griechenland.

Nach Briefen aus **Athen** vom 6. d. M. wurde in der Nacht auf den 5. Juni ein Attentat auf das Leben des Generals Macrygannis versucht, welcher bekanntlich großen Antheil an der Septemberrevolution genommen hatte; er entging jedoch glücklich dem Stoße. Zum Deputirten der Universität wurde der Professor der Philologie und Bibliothekar des Königs, Hr. Johannon, und zum dießjährigen Rector der Universität der Prof. Olympius erwählt. Man klagt sehr in Griechenland über die außerordentlich großen Heuschreckenschwärme, welche die Felder weit und breit verheeren. In Attika wurde die ganze Bevölkerung aufgeboten, um Jagd auf dieselben zu machen. In der Nähe von Marathon verwundete ein wüthender Wolf 11 Bauern, von denen 8 trotz der ihnen bewiesenen größten Sorgfalt das Leben verlieren; 18 von ihm gebissene Hunden wurden sogleich erschossen. Man hat sich vergebens alle Mühe gegeben, seiner habhaft zu werden. Im übrigen ist es bis auf die noch immer häufig vorkommenden Raubanfälle, um dereinstillen jetzt ein eigenes Gesetz gegeben werden soll, in ganz Griechenland vollkommen ruhig. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Juli. Die „Berlingsche Zeitung" meldete diesen Morgen: „Se. Majestät der König haben wegen eingetretener Erkältung sich genöthigt gesehen, ihr Palais auf Amalienburg gestern nicht zu verlassen." Und diesen Nachmittag: „Se. Maj. der König, deren Befinden viel besser ist, müssen doch dem Vernehmen nach sich noch daheim halten und sind dadurch verhindert, heute an dem Feste der Kopenhagener Schützengesellschaft und dänischen Brüderschaft auf der Schießbahn Theil zu nehmen."

Man liest jetzt in öffentlichen Blättern folgendes unterm 23. v. M. an die dänische Kanzlei ergangene kgl. Reskript: „Da wir aus der „Berlingschen politischen und Avertissementszeitung" in Erfahrung gebracht, daß man bei der Ankunft der schwedischen und norwegischen Studenten in hiesiger Stadt unter andern eine sogenannte skandinavische Fahne zu gebrauchen denkt und wir es nicht passend finden, bei dieser Gelegenheit etwas zu erlauben, welches das Ansehen einer politischen Demonstration haben kann, so wollen wir es unserer dänischen Kanzlei auferlegt haben, die erforderlichen Veranstaltungen zu treffen, um sowohl den Gebrauch gedachter Fahne als ein jedes andere Vornehmen zu verhindern, das darauf berechnet seyn möchte, dem Besuch der fremden Studenten eine politische Bedeutung beizulegen."

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Juli. Hr. Bourdeau, Pair von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion, ist zu Limoges gestorben. — Chevalier Raffo, Minister des Bey's von Tunis, ist zu Marseille angekommen. — Ein amerikanisches Blatt sagt, daß der französische Gesandte bei den Vereinigten Staaten, Hr. Pageot, auf die vermessene Art jede Absicht einer Einmischung Frankreichs in die Texasfrage in Abrede gestellt habe. — Hr. de la Rosière, erster Secretär der französischen Gesandtschaft zu Rom, der vor kurzem sich nach Paris begeben, ist eilig auf seinen Posten zurückgekehrt. Das Motiv seiner Reise ist der Abschluß der Jesuitenangelegenheit.

Aus Spanien geben die Nachrichten bis zum 9. Juli. Zu Madrid hatte man von dem Aufstand in Catalonien wegen der Rekrutirung gehört; da aber noch keine Details darüber verlauteten, beschäftigen sich die Journale bis jetzt wenig damit. Die Blätter von Barcelona vom 8. und 9. versichern, daß die Ruhe in Barcelona selbst nicht gestört, in der Umgegend aber nur mit Waffengewalt und Blutvergießen theilweise wieder hergestellt worden ist. Die kleine Stadt Sabadell, wo sich die Conscriptions-Widerspenstigen gesammelt hatten, wurde am 8. von General Concha an der Spitze von 2000 Mann und 18 Artilleriepiegen angegriffen und genommen, wobei die Insurgenten 25 Todte hatten. Concha setzte dann seinen Marsch nach Tarrasa fort, wo er ebenfalls eindrang und eine große Zahl der Revoltirten tödtete. Auch Igualada und Villa Franca haben sich gegen die Conscription aufgelehnt; zu San-Andrés-de-Palomar schossen die Aufrührer auf die Truppen und läuteten Sturm. Das Militär verhaftete 5 Individuen, die sogleich füsilirt wurden. In Barcelona begann die Conscription am 7., ohne daß Widerstand statt fand. Man glaubt, daß in einigen Tagen in ganz Catalonien die Ruhe wieder hergestellt seyn werde. Die Königin und ihre Mutter werden am 24. dieses Monats zu Pamplona eintreffen, und sich nach kurzem Aufenthalt nach Aloloja wenden, um sich in die Bäder von Santa-Agueda, einem kleinen Flecken bei Mondragon, zu begeben. 60 Hellebardiere sind von Madrid nach Vittoria abgegangen, welche während des Aufenthaltes der Königin in den baskischen Provinzen den Dienst bei J. Maj. versehen werden. Weniger beruhigend lauten die Nachrichten der Privatcorrespondenz des Constitutionnel und National, nach welcher am 9., als am Tage vorher eine strenge Proclamation Concha's gegen Versammlung von mehr als 4 Personen in den Straßen von Barcelona u. s. f. erschienen war, mehr als 200 Personen verhaftet und auf der Citadelle viele Executionen vorgenommen wurden. Die Insurrection habe sich über die Provinzen Lerida und Tarragona ausgebreitet, die in Belagerungsstand erklärt wurden, und selbst in Aragonien und Saragossa außerordentliche Aufregung herrschte. Die Insurgenten haben sich, 2 bis 3000 Mann stark, in den Gebirgen gesammelt.

Vermischte Nachrichten.

In der Nähe des Berliner Thiergartens, nach Charlottenburg zu, soll eine große Rennbahn nach Art der griechischen Hippodromen, errichtet werden. Der äußere Umkreis soll eine Fünftelmeile betragen, und der innere so eingerichtet werden, daß er 14 der bei Wettrennen üblichen Hindernisse darbietet.

Gesellschaft, haben Sie meinem Freunde A. 20,000 Fr. abgenommen, welche ich ihm wieder zurückzugeben bitte."

„Und ich, mein Herr, ersuche Sie, mich augenblicklich zu verlassen!"

„Sie sehen, ich bleibe, und lasse mich weder durch Ihren Zorn noch durch Ihre Drohungen abschrecken. Ich bin Ihnen an Kraft überlegen, und führe Waffen bei mir. Hätten Sie, rufen Sie Zeugen herbei; ich werde mich in deren Gegenwart erklären, und Andere werden erfahren, wer Sie sind. Ich bin im Stande, über Sie die genauesten Berichte zu liefern; denn Sie können leicht denken, daß ich nicht hieher kommen würde, ohne hinreichende Beweise in Händen zu haben. Der Name, den Sie angenommen haben, ist nicht der Ihrige; sie haben ihn schon 5 bis 6 Male gewechselt, um sich den Nachforschungen der Justiz zu entziehen. Aus den deutschen Bädern sind Sie für immer verbannt worden; zu Amsterdam saßen Sie 6 Monate im Gefängniß, zu Brüssel wurden Sie in contumaciam verurtheilt, und in einem Club zu London wurde Ihnen von einem Gentleman meiner Bekanntschaft, eine wohlverdiente Züchtigung zu Theil. Bin ich wohl unterrichtet? Sie sehen wohl, daß Ihnen nichts übrig bleibt, als in mein Verlangen zu willigen. Sie werden also meinem Freunde A. auf der Stelle die ihm abescamotirten Franken senden."

Vergebens suchte sich der Grec durch allerlei Ausflüchte und Vorwände aus der Affaire zu ziehen, die Beharrlichkeit seines Gegners trug den Sieg davon, und Oskar erhielt die Hälfte des Spielgeldes als Lohn für seine Mühe.

Solcher „Griechenfeinde" gibt es jetzt schon mehrere in den eleganten Cirkeln, und sie stellen den falschen Spielern mit exemplarischer Schlauheit und Entschlossenheit nach. Eine Industrie hat die andere hervorgerufen. Sie machen kurzen Prozeß, ohne Eclat und mit gutem Erfolg, daher werden sie auch von unbefangenen Spielern, welche sich durch die Grecs betrügen ließen, sehr geschätzt. Dieses Jahr sind sie ein wenig spät gekommen, aber im nächsten Winter wird's ihnen an glänzenden Geschäften nicht fehlen. (Illustr. Theaterz.)

Mannigfaltiges.

Es scheint doch möglich, daß auch beim elektrischen Telegraphen Störungen von außerhalb eintreten können. Man erzählt, daß in der letzten Woche des vergangenen Mai's der Telegraph zwischen Paris und Rouen gerade während eines heftigen Ungewitters gearbeitet habe und sein elektrischer Strom mit der atmosphärischen Elektricität in Verwickelung gerathen sey. Dadurch soll die Bewegung der Nadel bald gehemmt, bald beschleunigt worden seyn, so daß mehrere Buchstaben der Depesche in Unordnung geriethen und den Sinn der Sätze auf die ergötzlichste Weise verunstalteten. (M. f. L. d. A.)

Kopenhagen, 7. Juli. Ueber das im Belt gesunkene Dampfschiff Karoline Amalie wird Folgendes mitgetheilt: Dieses Schiff verdankt einem englischen Taucher seine Rettung, der zu demselben gerufen wurde und alle Apparate in Anwendung brachte. Dieser Mann trägt 160 Pfund Blei, wandelt, mit diesem Gewicht beladen, auf dem Meeresgrunde und geht unter Wasser, um Ausbesserungen vorzunehmen. Dabei hat er seinen wasserdichten Hut auf, an welchem eine Schlange befestigt ist, die über das Wasser hinausgeht und ihm die erforderliche Luft zuführt. Sie gleicht einer Spritzenschlange und wird nach Erforderniß kürzer oder länger gemacht. Der Taucher erhält 4000 Rthlr. für seine Hülfeleistung. Das gesuchte Dampfschiff wurde in der Nacht auf den 7. von dem kleinern Dampfschiff Christian VIII. in Flensburg eingebracht.

(Der amerikanische Telegraph.) Unter dieser Aufschrift theilt das in Newyork erscheinende „Wochenblatt der deutschen Schnellpost" vom 12. Juni v. J. folgende interessante Notizen mit: Die Versuchslinie des Morseschen elektro-magnetischen Telegraphen, welche auf Kosten der Vereinigten-Staaten-Regierung zwischen Washington und Baltimore, auf eine Entfernung von 40 englischen Meilen errichtet wurde, entspricht völlig ihrem Zwecke, und beseitigt alle früher erhobenen Zweifel über die Möglichkeit der praktischen Ausführung und deren Nutzen. Daß das Publikum hierüber instruirt gestellt, möchte die Aufstellung einer zweiten Linie beweisen, welche von einer Gesellschaft während dieses Sommers zwischen Newyork und Philadelphia beabsichtigt ist, wie einer zwischen ersterem Orte und Boston. Der elektromagnetische oder amerikanische Telegraph beruht auf dem Princip, nach welchem ein Stück Eisen durch einen galvanischen Strom nach Belieben magnetisch gemacht wird, wodurch ein Hebel, an welchem sich Stiftchen befinden, in Bewegung gesetzt wird, und auf ein über dem Apparate bewegliches Streifchen Papier die Zeichen eingeprägt werden, welche als Buchstaben der Correspondenz dienen. Der nämliche höchst einfache Apparat dient zugleich als Wecker, und erfordert nur einen einzigen Draht und eine sehr schwache galvanische Batterie, oder magnetisch-elektrischen Erregungsapparat. Die Anwendung des Elektro-Magnetismus auf Telegraphen wurde 1832 von Professor Morse vorgeschlagen und gleich in Ausführung gebracht, wenigstens mehrere Monate früher, ehe die Systeme von Gauß und Weber bekannt waren. Professor Morse experimentirte vor mehreren Jahren in Paris vor den verschiedenen wissenschaftlichen Instituten, und erhielt die große Ehrenmedaille als Zeichen der Wichtigkeit und Nützlichkeit seiner Erfindung. Die Schwierigkeit, die elektro-magnetische Verbindung auf große Entfernungen herzustellen, ist Allen, die sich mit diesem wissenschaftlichen Zweige beschäftigen, bekannt, und von Vielen als eine unüberwindliche betrachtet worden. Diese Schwierigkeit wurde von Prof. Morse durch eine einfache, aber sinnreiche Vorrichtung beseitigt, und macht den wichtigsten Theil seines Telegraphensystems aus; es kann aber aus ganz begreiflichen Gründen diese Entdeckung der Oeffentlichkeit noch nicht angehören. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß Professor Morse den vollständigsten und dennoch einfachsten Telegraphen der Welt übergeben; ein bei den jetzigen Fortschritten der Wissenschaft, die mehr als jemals praktisch in die großen Civilisations- und Verkehrsfragen eingreift, gewiß äußerst hoch anzuschlagendes Verdienst. Um sich und seinem Vaterlande das Recht der Priorität zu erwerben, und sein System in Europa besser bekannt zu machen, sendet er einen Agenten nach den vorzüglichsten Staaten des europäischen Continents, mit einem vollständigen Apparate, der es ihm möglich macht, die erlangten Resultate den verschiedenen Regierungen und wissenschaftlichen Gesellschaften zur Beurtheilung vorzulegen. Er erhielt hiezu die Dienste eines unserer werthen Landsleute, Hrn. Fleischmann, der schon mehrere Jahre im Dienste der Regierung als Ingenieur in der Patent-Office verwendet ist, und, mit ausgezeichneten Empfehlungen versehen, eine Reise nach Europa unternimmt, um an die amerikanische Regierung über die Fortschritte Europas und besonders Deutschlands im Fabrik- und Maschinenwesen, wie auch in der Landwirthschaft Berichte einzusenden.

London. Man hat so eben eine sehr wichtige Verbesserung in dem Mechanismus des Pianoforte's erfunden, wodurch ein lange vergebend erstrebtes Ziel endlich erreicht ist — nämlich ein Musikstück nach Gefallen aus dem Schlüssel, in welchem es geschrieben ist, in jeden anderen beliebigen Schlüssel höher oder tiefer zu transponiren. Die Erfindung wurde kürzlich von Herrn Sebastian Merzijr, Pianofortebauer in Paris, gemacht und ist jetzt in England patentirt, nachdem Se. königl. Hoheit der Prinz Albrecht seinen Beifall darüber ausgesprochen hat. Die so gebauten Instrumente führen deshalb auch den Namen „Royal Albert Pianofortes". Die ganze Vorrichtung ist der Beschreibung nach sehr einfach und kann an jedem Instrument angebracht werden; sie scheint lediglich in der durch Druck oder Zug bewirkten Verrückung der Klaviatur zu bestehen.

Eisenbahnen.

Stuttgart, 16. Juli. Die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten für den angesuchten Bau der Friedrichshafen-Ulmer und der Heilbronn-Ludwigsburger-Eisenbahnen auf Staatskosten gingen gestern wie ein Lauffeuer durch die Stadt und erregten die allgemeinste Freude und Beruhigung. Die öffentliche Meinung spricht sich entschieden für allgemeine Durchführung unseres Eisenbahnsystems auf Staatskosten und für gänzliche Beseitigung von Privatgesellschaften und den daran unzertrennlichen Privatinteressen. Die morgende Sitzung wird uns eine weitere Discussion bringen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit zum voraus aufs Gespannteste in Anspruch nimmt: über den Anschluß an Baden. Der von dem Hrn. Berichterstatter (Frhrn. v. Cotta) mit großem Talente verfaßte Bericht trägt darauf an, bei den weiteren Verhandlungen mit der großherzoglichen Regierung eine Linie über Pforzheim „nur unter der Bedingung zuzugeben, daß Baden zugleich mit der Herstellung eines Schienenwegs von Heidelberg etwa über Wiesloch nach Heilbronn seine Einwilligung ertheile, und ernstmeß zum Zwecke einer Eisenbahnverbindung mit Baden 4 Millionen Gulden zu verwilligen" — ein Antrag, welchem der ungetheilte Beifall der hohen Kammer und des ganzen Landes sicher seyn dürfte. (Schw. M.)

Hamburg, 11. Juli. Heute ist hier die Nachricht eingetroffen, daß die preußische Regierung sich für die Eisenbahnlinie über Wittenberge entschieden und zugleich die Erlaubniß zum Nivelliren von dort nach Magdeburg ertheilt habe. Hiermit ist nun die bis jetzt zweifelhaft gewesene Strecke von etwa zwei Meilen auf preußischem Gebiet der Berlin-Hamburger Eisenbahn festgesetzt, und die Erdarbeiten können auch dort in Angriff genommen werden, wie solches auf dem übrigen Theil der Linie längst geschehen. Zwar wird die Bahn dadurch gegen eine Meile länger, als ginge sie über Perleberg, aber der Anschluß Magdeburgs ist so vortheilhaft für das Unternehmen, daß diese kleine Mehrausgabe gar nicht in Betracht kömmt. (A. Z.)

Brüssel, 9. Juni. Ein Plan, von dem heute ein hiesiges Blatt spricht, scheint allgemeinerer Verbreitung werth. Die Eisenbahnen sind jetzt eine der wichtigsten unter allen gesellschaftlichen Institutionen; es ist eine reiche und neue Laufbahn, die der Jugend eröffnet wird, in der sie weiter und mit mehr Aussicht auf Gewinn sich bewegen kann, als in allen andern. Aber die bisherige, rein literarische Bildung unserer jungen Leute reicht hiezu nicht aus. Zu diesem Zwecke darf es der Errichtung einer speziellen Eisenbahnschule. Das Land, das diese Idee zuerst praktisch durchführen wird, kann darauf rechnen, Schüler aus aller Herren Länder herbeiströmen zu sehen, und es wird dann allen Staaten Ingenieure, Maschinenbauer, Directeure, Conducteure u. s. w liefern. Jede noch so kleine Eisenbahnstrecke bedarf — und zwar nicht auf kurze Jahre, sondern auf immer — sachgeübter tüchtiger Männer. Um die Initiative eines solchen Instituts zu ergreifen, liegt aber kein Land besser, als Belgien. Nöthigenfalls ihue solches eine Privatgesellschaft. Man berufe die besten Lehrer in Physik, Chemie, Geologie, Metallurgie, Mechanik, Baukunst und im Rechnungsfache; man lasse sie unterrichten im Planaufnehmen, im Maschinenzeichnen, im Zusammensetzen von Wasserbaumörtel und Beton; die Werkstätten des großen Mechelner Zentralmagazins werden ihr schon offen stehen; man lehre dann die Schüler eine Lokomotive zerlegen und wieder zusammensetzen, sie ausbessern, sie lenken; man übe sie in Anfertigung von Wagengestellen aller Art; kurz, man mache — und Das kann in 3 bis 4 Jahren geschehen — Ingenieure, Maschinenbaumeister, Verwalter, Rechnungsbeamte aus den jungen Leuten, und sie werden überall Unterkommen finden.

Generalmajor Pasley, der Generalinspector der Eisenbahnen, hat in Betreff des Unglücksfalls auf der großen Westbahn den Eisenbahnunternehmern empfohlen, keine vierrädrigen Gepäckwagen, wenn die übrigen sechsrädrig seyen, anzuwenden. Er schreibt diesem Unterschied an der Räderzahl den Unglücksfall zu. Auch erklärt er es für räthlich, vor den Personenwagen einen sechsräderigen Gepäckwagen gehen zu lassen, damit dieser im Falle eines Unglücks den ersten Stoß auffasse.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. Juli. Consols 98⅞.

Paris, 14. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr 20 C.

Amsterdam, 16. Juli. 2½ pCt 63 1/16; 5 pCt. ——; Kanb. ——; 4½ pCt ——; 3½ pCt ——; 4 pCt Ost. ——; Arb. 21¼; Poln. ——; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 16. Juli 5 pCt. Met. 116; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. —; Bankaktien ——; Integr. 62 5/8; Arb. 25⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl

Wien, 15. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 103; detto zu 3 pCt in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 20. Juli: „Graf Armand", Oper von Cherubini.

Dienstag den 22. Juli: Zum Erstenmale: „Das Urbild des Tartüffe", Originallustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 16. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dr. Kenedy, aus England; v. Wildbrydia, v. Debnig und v. Karlovsky, Advokaten von Pesth; Garel, Advokat und Willard, Rentier von Paris; Dr. Offello, von Frankfurt; Waskan, Oberst aus Rußland; v. Eger, Rentbeamter von Colmar; Rosfort, Assessor von Copenhagen. (Gold. Hirsch.) PP. Patruban, Professor von Prag; Dr. Droop, von Hamburg. (Gold. Hahn.) PP. v. Seibard, Oberst von Brünn; v. Huber, Staatsrath von Eßlingen; v. Geiger, Particl. von Stuttgart. (Blaue Traube.) PP. Graf Leutrum, von Ulm; Pichler, Künstler von Petersburg; Ritter v. Bauß, von Vorklagen; Ritter v. Passakas, aus Galizien. (Stachusgarten.) PP. Rothhaft, Revisor von Ansbach; Merkl, Hauptmann von Augsburg; Koffler, Cooperator von Platting.

Gestorbene in München.

Den 15. Juli: Franz Xaver Streil, Metzgerknecht von Schretzheim, Bz. Dillingen, 33 J. alt; Katharina Reitenberger, Militär-Hemdwagmeisterswittwe von Passau, 69 J. alt; Anton Stadler, Sattlermeister von Deggendorf, 40 J. alt; Peter Birner, Schäftermeister von hier, 59 J. alt; Xaver Krenll, b. Lohnkutscherssohn von hier, 31 J. alt.

Bekanntmachungen.

1057. **Regierungsblätter**

Jahrgang 1808 bis 1838 incl. sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

1088. Ein sehr schön und gut erhaltener Flügel mit 6½ Octaven ist wegen Abreise um 160 fl. zu verkaufen. D. Ueb.

Geschäfts-Empfehlung.

1086. Ich gebe mir hiemit die Ehre anzuzeigen, daß mir vom königl. Ministerium des Innern die Concession zur Errichtung einer Buchhandlung dahier verliehen wurde, die ich unter der Firma:

Buchhandlung von Christian Kaiser

eröffnet habe. Demgemäß empfehle ich mich zu geneigten Aufträgen in allen Fächern der Literatur; auch sind alle anderwärts angezeigten neuen Werke durch mich zu beziehen und werden ältere schnellstens besorgt.

München im Juli 1845.

Christian Kaiser,
Residenzstraße Nro. 18.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 120.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 2 fl. für das ganze Jahr 4 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 24 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 21. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Regensburg. Amberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Potsdam. Köln. Breslau. Aus Westphalen: Excesse der Eisenbahnarbeiter. — Würtemberg. Stuttgart: Erklärung des Prof. Nack über die Rielinger Adresse. — Großh. Hessen. Alzey. — Freie Städte. Frankfurt: Rabbinerversammlung. — **Schweiz.** Zürich. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Griechenland.** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Rückkehr der Upsalaer Studenten. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Juli. Gestern wurde zu Nymphenburg das Magdalenenfest wie alljährlich unter dem Zudrang einer großen Menge von Besuchern gefeiert. — Der neueste Oesterreichische Beobachter bringt nun ebenfalls die höchsterfreuliche Nachricht von der Entbindung Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Hildegarde mit folgenden Worten: „Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Hildegarde, Gemahlin Sr. kais. Hoh. des Herrn Erzherzogs Albrecht, wurden am 15. d. M. Nachmittags nach 3 Uhr von einer Erzherzogin glücklich entbunden. Am 16. Nachmittags 1 Uhr hatte die feierliche Taufe der neugebornen Erzherzogin, welche die Namen Maria Theresia Anna erhielt, statt. Ihre Majestät die Kaiserin geruhten die Pathenstelle zu versehen. Sowohl die durchlauchtigste Mutter, als auch die neugeborne Erzherzogin k. k. Hoh. befinden sich im erwünschten Zustande." — Zu der Stelle des Dechants in dem bischöflichen Capitel zu Regensburg wurde (nach der A. Z.) der geistliche Rath und Stadtpfarrer zu St. Jodok in Landshut, Priester Zarbl, benannt. — Der Landrichter Heß zu Ebersberg ist in Folge seiner Bitte wegen nachgewiesener zeitlicher Functionsunfähigkeit für die Dauer eines Jahres in den Ruhestand getreten. — Civilarzt Carl May zu Nalla wurde unterm 14. Juli provisorisch zum Vorstand der Strafanstalt zu St. Georgen bei Bayreuth mit dem Rang und Titel eines Polizeicommissärs ernannt.

Augsburg, 19. Juli. Diesen Morgen rief der Tod einen der achtungswerthesten Bürger aus unsrer Mitte. Hr. David von Stetten auf Wolmertshofen, Mitglied des Landrathes von Schwaben und Neuburg ꝛc., starb nach längerem Leiden in den angehenden 70ger Jahren, welche derselbe noch ziemlich rüstig antrat. Der Verstorbene war ein Sohn des k. bayerischen geh. Raths und letzten Stadtpflegers der freien Reichsstadt Augsburg, Hrn. Paul v. Stetten. Nicht nur die hochgeachtete zahlreiche Familie ward durch diesen Todesfall in tiefe Trauer versetzt, sondern auch Alle, die den wahrhaft Guten Verstorbenen zu kennen Gelegenheit hatten, nehmen den innigsten Antheil an diesem zu früh eingetretenen schmerzlichen Ereigniß. (A. Abz.)

Regensburg, 19. Juli. Se. k. Hoh. Erzherzog Ferdinand Este von Oesterreich, Prinz von Modena, sind gestern, von Ingolstadt kommend, hier eingetroffen und nahmen Ihr Absteigquartier im Gasthofe zu den drei Helmen. Höchstdieselben werden heute hier verweilen, um die Walhalla und die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen, und morgen mit dem Dampfschiff Ihre Reise nach Linz fortsetzen. (Reg. Z.)

Amberg, 11. Juli. Vorgestern verschied dahier nach einem langen schmerzlichen Krankenlager der Major des hiesigen Infanterie-Regiments Albert Pappenheim, Hr. Feldolin Mailinger, in seinem 53sten Lebensjahre. Er war einer der Veteranen des bayerischen Heers, welcher die Kämpfe in Tyrol, den großen russischen Heereszug und die Feldzüge in Frankreich mit durchgekämpft hat. (O. A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Die Familie des Hauses Oesterreich-Este ist seit kurzem fast vollständig hier versammelt; es befinden sich nämlich hier: Se. k. Hoh. der Herzog von Modena mit seinem Sohne dem Erbprinzen Franz und dessen Gemahlin Adelgunde, dann den zwei Erzherzoginnen Töchtern, Maria Theresia und Maria Beatrix, ferner seine Brüder, der Erzherzog Ferdinand, Generalgouverneur von Gallizien, und der Erzherzog Maximilian, Hoch- und Deutschmeister, sowie endlich deren Schwester, die verwittwete Frau Kurfürstin, Marie Leopoldine von Bayern. Der einzig fehlende Prinz Ferdinand, zweiter Sohn des Herzogs von Modena, wird im Laufe der nächsten Woche ebenfalls hier eintreffen. — Gestern fand, wie es voraus bestimmt war, der Schluß der Gewerbsausstellung und heute die Vertheilung der von der zur Beurtheilung der eingesandten Gewerbs-Erzeugnisse ernannten Ausstellern, deren industrielle Wirksamkeit als besonders einflußreich, und deren Producte als vorzüglich gelungen sich bewährten, niedergesetzten Commission zuerkannten Preismedaillen durch Se. Maj. den Kaiser in Person mit entsprechender Feierlichkeit statt. (A. Ztg.)

Preußen.

Potsdam, 15. Juli. II. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt sind, von Darmstadt kommend, auf Schloß Sanssouci eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Köln, 13. Juli. Eine wahre Freude ist es, zu sehen, wie unser Dom an allen Enden fröhlich emporwächst. Das Nordportal ist schon bis zu den Stürzen der Thürme gediehen und wird sich in diesem Jahre der Bogen darüber wölben. Mit derselben Thätigkeit, womit derselben Eifer schafft man am Südportale und kann man die Vollendung der Steinmetzarbeiten nicht genug bewundern, da jetzt das rein Ornamentale immer mehr hervortritt. Der Maler Steinle ist mit der Ausmalung der Spandrillen im Chor noch immer beschäftigt und wird wahrscheinlich noch in diesem Sommer mit den letzten Engeln fertig werden. (Fr. O.-P.-Z.)

Breslau, 12. Juli. In voriger Woche sind die sämmtlichen katholischen Theologen, welche in dem allhier provisorisch eingerichteten geistlichen Convictorium wohnen, vor den Universitätsrichter Staatsgerichtsdirector Behrends beschieden und ist ihnen im Auftrage des Senats der Universität eröffnet worden, daß sie, weil die Einrichtung der genannten Anstalt mit den bestehenden Universitätsstatuten nicht verträglich sey, bis zu Anfang des künftigen Semesters entweder das Convictorium zu verlassen oder ihre Universitätsmatrikel abzugeben hätten. (Schles. Z.)

Aus Westphalen, 11. Juli. Die Eisenbahnarbeiter an dem Viadukt bei Schildesche, eine Stunde von Bielefeld, und an der ganzen Bahnstrecke in der Nähe Bielefelds haben seit gestern Abend ihre Arbeiten eingestellt. Sie verlangen höhern Lohn als den bisherigen von 12 Sgr. Heute Morgen ist es zu bedeutenden Excessen gekommen, die Eisenbahnbeamten, sowie die zur Stelle befindliche Polizei sind mißhandelt worden; 2000 Arbeiter lagern auf der Bahnstrecke und sind im Begriffe, die angefangenen Bauten zu demoliren. So eben wird in Bielefeld Generalmarsch geschlagen; das dortige Füsilierbataillon rückt mit scharfen Patronen nach Schildesche aus. Vom 12. Juli. Dank den gesunden und vernünftigen Begriffen der großen Mehrzahl der Arbeiter, Dank dem vortrefflichen, humanen Benehmen des commandirenden Obristlieutenants v. d. Horst, es ist zu keinem blutigen Zusammenstoß der Arbeiter mit der bewaffneten Macht gekommen. Als das Bataillon auf dem Schauplatze des Tumultes anlangte, hatte sich bereits ein großer Theil der Arbeiter entfernt, die noch anwesenden Leute verhielten sich ruhig und unterredeten sich mit dem anwesenden Kreislandrathe v. Ditfurth freimü-

Ueber Phantasmen.

(Aus dem Mag. f. Lit. d. Ausl.)

Wie viel Erfahrung und Vernunft wir auch haben mögen, so werden wir uns doch selten dem Einflusse entziehen, den die sogenannten **unbegreiflichen Thatsachen** auf unsere Einbildungskraft ausüben. Ja, wir können sagen, daß gerade die außergewöhnlichsten und unmöglichsten derselben uns nie völlig ungläubig finden, denn wir verwerfen sie zwar mit dem Munde, weil wir keine Gründe für ihre Wahrscheinlichkeit haben; unser Herz aber ist gläubiger, als wir gestehen dürfen.

Es ist unläugbar, daß uns die Liebe zum Wunderbaren angeboren ist. Unsere Wißbegier bleibt nicht in den Schranken der wirklichen Welt, sondern steigt an der Hand der Phantasie in die Überirdische. Mit den Sinnen können wir nur begreifen, jedoch mit der Einbildungskraft schaffen wir. Aber, was wir Wunderbares in den Sagen und in der Geschichte finden, ist nicht etwa nur von einem Dichter geschaffen worden, damit die Ereignisse der wirklichen Welt in einem idealischen Gewande erscheinen. Denkt Euch einen Richter, der träumend von seinem Sopha aus in das Halbdunkel seines einsamen Zimmers starrt; sein Geist ist erfüllt von den Begebenheiten einer Wundergeschichte; noch liegen die Elemente des Gesichts in Unordnung zusammengewürfelt; aber bei angespannter Aufmerksamkeit findet er den leitenden Faden, das Chaos ordnet sich, und der Dichter steht vor seinem inneren Auge, was er in den Geist Anderer einprägen will. Sein Traum nimmt Gestalt, Farbe und Leben an, und endlich sieht er nicht mehr in seinem Innern, sondern vor sich, wie etwas Fremdes, ihm Aeußerliches, die Gestalten wandeln, die er selbst geschaffen hat. Bis hierher ist Alles natürlich, ja, wir dürfen sagen, alltäglich, obgleich in dem Aeußerlichwerden der Phantasiegebilde schon etwas mehr als bloße Erfindung liegt. Aber gehen wir weiter. Es wird Jemand von irgend einem Ereigniß ergriffen, dem er beigewohnt hat. Die Erinnerung an dasselbe beschäftigt ihn lange Zeit, erlischt aber endlich. Plötzlich tritt sie ein unerwarteter Umstand wieder mit allen ihren Einzelheiten hervor. Geschieht dies unter Leuten, so wird es wahrscheinlich eine ganz gewöhnliche Erinnerung bleiben. Jener Mann sey aber allein an einem finsteren Orte oder gehe im Dunkel der Nacht durch ein weites Feld, so werden vielleicht alle jene Scenen, die seinen Geist beschäftigen, in der schattenreichen Umgebung noch einmal spielen.

Bis jetzt sind wir noch in der Reihe der physiologischen Thatsachen. Wir brauchen keine mächtige Aenderung in der Richtung unseres Geistes, noch eine gewisse Krankhaftigkeit, um solche Erscheinungen an uns selbst zu erfahren. Leider aber gibt es Fälle, wo der Wahn hartnäckiger ist und die Stimme der Vernunft die Geister nicht bannen kann. Das Phantom bleibt stehen vor euch; ihr geht, es folgt euch; ihr seyd allein, es setzt sich neben euch; es sey Tag oder Nacht, dieselbe Vision ängstigt und drückt euch und droht, eure Lebenskräfte zu erdrücken. Es gibt vorübergehende und bleibende Zustände des Gemüths, in denen die Ausgeburten unseres fieberhaften Hirns vor unseren Augen Farbe und Gestalt annehmen. Solche Beispiele sind außerordentlich häufig.

thig und besonnen über ihre Lage und den Grund ihrer Beschwerden. Ohne Zweifel werden die Untersuchungen den wahren Thatbestand und die Veranlassungen zu den beklagenswerthen Auftritten herausstellen. (Köln. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart. Der Schwäbische Merkur vom 18. d. M. enthält folgende Erklärung des Abgeordneten von Riedlingen, Professor Mack, über eine Riedlinger Adresse: „Die so eben ausgegebene Nummer 141 des Schwäbischen Merkurs vom 15. Juli veröffentlicht abermals eine, unter obrigkeitlicher Vermittelung, gegen die Verträge in der 35sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten gerichtete Adresse, diesmal von Gemeindevorstehern und Bürgern des Bezirks Riedlingen. Der Unterzeichnete, welcher in Ausübung seines Berufs die Klagen des katholischen Landestheils nach Pflicht und Ueberzeugung ausgesprochen hat, kann vorerst sein Befremden darüber nicht unterdrücken, daß mir der, die Beschuldigung wahrheitswidriger Verbringungen enthaltenden, Adresse nicht zugleich auch die Namen der Unterzeichner veröffentlicht worden sind; denn diese würden alsbald das gehörige Licht auf die Urheberin des gegen ihn gerichteten Angriffs geworfen haben, in welchem er lediglich die Fortsetzung eines auf dem Gebiete der Wahlbewegungen verunglückten Kampfes erblicken kann. Mögen aber die Urheber der Adresse zusehen, auf wessen Haupt der dreiste Vorwurf unwahrer Darstellung zurückfalle, den der zu ihrem Verdrusse mit der Vertretung des Bezirks Riedlingen beauftragte Abgeordnete in aller Ruhe von sich abweisen kann. Denn die Gesinnung der Oberamtsstadt und des Bezirks Riedlingen hat sich durch eine Anzahl von mehr als tausend Gemeindevorstehern und Bürgern unter nachdrücklicher Verwahrung gegen „ebenso unpatriotische als unkatholische Adressen“ und mit Anführung zahlreicher Thatsachen dahin ausgesprochen, daß der Kummer der Katholiken in religiöser Hinsicht tiefwurzelnd und von lange her, daß die Schilderung ihrer Abgeordneten nur ein Ausdruck der Ansichten über die öffentlichen Zustände unseres Landes sey, die sie ihm bei mehreren Gelegenheiten mitgetheilt hätten, weßwegen sie in unabhängiger und freier Vereinigung ihre ungeheuchelte Erklärung dahin abgäben, daß er um die gleichgesinnten Abgeordneten die Stimmung des katholischen Landestheils getreu und treffend geschildert haben. Indem diese die Beschwerden der Katholiken in Beziehung auf ihre Verhältnisse zum Staat erneuert und das Bedauern aller wahren, denkenden Katholiken über einen Zustand ausgedrückt hätten, welcher nicht geeignet seyn könne, den kirchlichen Frieden zu fördern und die katholische Bevölkerung in seinem Vertrauen zu bestärken, das sie in die Staatsregierung gesetzt, hätten sie (diese Abgeordneten) ganz im Willen und im Geiste jener Männer gehandelt, welche ihre Wahl mit besonderer Rücksichtnahme auf die noch nicht erfolgte Feststellung der Rechte der katholischen Kirche unternommen und durchgesetzt hätten. So sprechen die Städte- und Landbewohner eben jenes Bezirks, in welchem der mit obrigkeitlichem Berichte eingereichten Adresse zu Folge nirgends eine Klage, nirgends eine Unzufriedenheit seyn soll, und bei dieser Kundgebung darf der Unterzeichnete mit aller Ruhe abwarten, auf welche Seite hin das allgemeine Staunen, dessen die Adresse erwähnt, gerichtet seyn möge, ob auf die Schilderung des Abgeordneten, oder auf den „grellen“ Widerspruch einer „Anzahl von Ortsvorstehern und Bürgern.“ Den 14. Juli 1845. Professor Dr. Mack, Abg. des O.-A. Riedlingen.“

Großherzogthum Hessen.

Alzey, 14. Juli. Nachdem die neue Sekte in Alzey, etwa aus hundert Familien bestehend, durch Kerbler's Anwesenheit ihre Constitution empfangen, schritt derselbe am gestrigen Sonntag zu demselben Werke in dem drei Stunden von hier entfernten Kantonsstädtchen Wörrstadt. Ueber zwanzig protestantische Geistliche waren erschienen. Das Ceremoniell desselben differirte hier und in Wörrstadt blos noch dem Namen nach und in einigen Unwesentlichkeiten von dem des protestantischen Kultus. (Nürnb. Corresp.)

Freie Städte.

Frankfurt, 15. Juli. Heute hat hier die vielbesprochene Versammlung deutscher Rabbiner ihren Anfang genommen. Sie wird zehn Tage über, Vor- und Nachmittags, ihre Sitzungen halten, um die verschiedenen Reformfragen, welche ihren Berathungen unterzogen werden sollen, zu erörtern. Es ist diese Versammlung lediglich eine berathende, nicht eine beschließende. Aber ihre Wirksamkeit wird immerhin entschieden werden können, wenn die Anregung kräftig und nachhaltig ist. Die Sitzungen sind öffentlich, und finden in dem Andachtssaale der israelitischen Realschule statt, der einem zahlreichen Auditorium Raum bietet. Die diesjährige Versammlung ist stärker besucht, als die vorjährige erste in Braunschweig; aus verschiedenen deutschen Staaten haben sich 36 Rabbiner zur Theilnahme eingefunden. Die Versammlung wählte zu ihrem Präsidenten den zweiten Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde, Dr. Stein, und unter den ernannten Secretarien befindet sich auch der in der jüdischen Literatur wohlbekannte Dr. Jost. Für die nächste Rabbinerversammlung wird wahrscheinlich Breslau bestimmt werden. (Nürnb. K.)

Schweiz.

Zürich, 15. Juli. Der Regierungsrath hat gestern den Beschluß des Polizeiraths, nach welchem nicht nur Hr. Dr. Steiger, sondern auch seine Befreier wie alle andern politischen Flüchtlinge aus dem Kanton Luzern zu behandeln sind, bestätigt und die gegen sie angeordnete Fahndung mit Hinsicht auf den Kanton Zürich für unwirksam erklärt. Ueber die Person des Hrn. Dr. Steiger war die Behörde einmüthig; den Landjägern wollte eine Minderheit den Aufenthalt im Kanton nicht gestatten, hingegen war man darüber einig, daß sie jedenfalls nicht auszuliefern seyen. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairskammer begann die Berathung des Ausgabenbudgets. Die HH. Vicomte Dubouchage und Marquis Boissy waren bis zur Abgang der Post die einzigen Redner. In nächster Woche, vielleicht noch in dieser, erfolgt der Kammerschluß. — Die indirecten Staatseinkünfte des ersten Halbjahrs von 1845 ertragen 389,904,000 Frkn., 19,530,000 mehr als im ersten Halbjahr von 1843 und 11,778,000 mehr als in der gleichen Periode von 1844. — Bei Gelegenheit der Budgetsprüfung überreichte der Unterrichtsminister den Jahresbericht über das Volksschulwesen in Frankreich. Im Ganzen zählte Frankreich Ende 1843 23,301 Schulhäuser, 25,535 Schullehrer (wovon 52,248 weltliche und die übrigen Klosterliche), 59,538 Schulen (katholische 56,812, protestantische 1080, jüdische 115, gemischte 1831). In Summa zählt Frankreich 33,050,178 Katholiken, 1,110,000 Protestanten und 80,000 Juden. — Die „Débats“ widmen heute dem General Jackson einen sechs Spalten füllenden necrologischen Artikel aus der Feder Michel Chevalier's.

Paris, 16. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairskammer wurde die Berathung über das Budget des Auswärtigen fortgesetzt, welches, nach einigen Erörterungen zwischen dem Marquis von Boissy und dem Herzog von Broglie über den neuen Vertrag mit England gegen den Sklavenhandel, angenommen wurde. Die Kammer ging sofort zum Budget des öffentlichen Unterrichts über. — Der Moniteur vom 16. Juli verkündigt das von beiden Kammern angenommene Gesetz, durch welches gewisse Scheidemünzen außer Kurs gesetzt werden sollen, und zwar tritt dieses ein für die Scheidiards- und Zehncentimesstücke (mit einem N) mit dem 31. Dez. 1845, für die Fünfsousstücke und Dreißigsousstücke mit dem 31. August 1846. Zur Vollziehung dieser Maßregel ist die Summe von 5,250,000 Fr. ausgeworfen.

Man findet in der römischen Geschichte ein Gegenstück zu dem Vorgang in der Dahrahöhle. Livius erzählt (X. 1.) unter den Begebenheiten aus dem 450sten Jahre Rom's — einem sonst friedlich hingegangenen — man habe, um nicht ganz ohne Krieg zu bleiben, eine Expedition nach Umbrien gemacht, weil Nachricht eingelaufen war, daß dort Bewaffnete aus einer Höhle Streifereien im Lande machten. „Man drang mit dem Feldzeichen in diese Höhle ein; Viele wurden in dem dunkeln Orte verwundet, besonders durch Steinwürfe, bis man die andere Oeffnung der Grotte — denn sie war durchgängig — fand und Holz vor beiden Mündungen aufschichtete; so kamen darin gegen 2000 Bewaffnete, welche zuletzt in die Flammen selbst hineirannten; im Versuche zu entkommen, durch Rauch und Flamme um.“

Marseille, 6. Juli. Der hiesige Consul der Hansestädte und Mecklenburgs, Hr. Stevekling aus Hamburg, ist nach kurzer Krankheit am 3. d. verschieden und Tags darauf von zahlreichen Freunden und Verehrern begleitet, auf dem protestantischen Kirchhofe beigesetzt worden — ein biederer Mann, der Deutschen und andern diente wo er konnte, und hier allgemeine Achtung genoß! (Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Juli. Hr. J. Doubleday ist nun mit der Kittung der von einem irischen Studenten muthwillig zertrümmerten Portlandvase fertig geworden. Die Arbeit ist so vortrefflich ausgefallen, daß kaum das schärfste Auge die Beschädigung gewahr wird.

London, 14. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde die irische Collegienbill auf den Antrag des Herzogs v. Wellington zum ersten Male verlesen. Der Graf v. Devon, Präsident der Untersuchungscommission, welche die irischen Pachtverhältnisse zu prüfen hatte, drückte sein Bedauern darüber aus, daß es ihm in dieser Jahressitzung nicht mehr möglich sey, zwei Bills in Betreff jenes Verhältnisses einzubringen, eine in Betreff einer neuen, wahlfreien Form des Pachtvertrags, die zweite, verschiedene Aenderungen in Betreff des Verfahrens bei Auspfändung und Austreibung von Pächtern enthaltend. — In der heutigen Unterhaussitzung kamen die aus Neuseeland eingegangenen näheren Nachrichten (bis zum 27. März) über das Gefecht zwischen den Eingeborenen und den englischen Ansiedlern zur Sprache. — Aus Neu-Seeland hat man Berichte bis zum 27. März. Die längst gefürchtete Collision hatte Donnerstag den 11. März in der Inseln-Bay statt. Zur Vertheidigung der Stadt Cororakka, die von 900 Eingeborenen angegriffen war, hatte Capitän Robertson, vom Hazard, 15 Mann gelandet, aber in allem hatte er nur 150 Mann zur Verfügung, und nach tapferer Gegenwehr, wobei Cap. Robertson selbst schwer verwundet wurde, mußte die Stadt geräumt werden, und sie ist jetzt die älteste Niederlassung auf Neu-Seeland.

Im Jahre 1832 war ein Pariser Student der Medizin, der in der Rue de la Harpe wohnte, bei den Ausgrabungen zugegen, die man um jene Zeit auf dem Platze des alten Barfüßerklosters machte. Man fand dabei mehrere unterirdische Gewölbe, in denen sich Ueberreste von Skeletten befanden, und der Student benutzte die Gelegenheit, sich eine Sammlung von Menschenknochen zu machen. Anstatt sie aber in einen Kasten zu legen, tapezirte er seine Stube damit. Als ihn darauf eines Abends ein College besuchte, trieb er lange mit ihm seinen Scherz über die osteologischen Zierrathen. Der Student geleitet seinen Freund nach Hause; wie er aber wieder in sein Zimmer tritt, stößt er einen Schauder. Er schreibt dies Mißbehagen einem Unwohlseyn zu und glaubt es durch Rauchen und einen Schluck Branntwein vertreiben zu können. Nachdem er sich etwas besser befand, warf er sich auf sein Bett und schlief sogleich ein. Plötzlich ward er durch einen heftigen Schmerz im Handgelenk aufgeweckt, und dies träumte ihm nicht etwa, denn er sah deutlich das Fenster und unterschied im Mondlichte alle Gegenstände in seinem Zimmer. Anfangs hörte er verworrenes Getöse und Seufzen, und als er sich aufrichtete, um nach der Ursache des Lärmens zu sehen, entwickelte sich vor ihm ein sonderbares Schauspiel. Es formten sich im Mondscheine 2 Reihen weißgekleideter Männer, die wie Silber glänzten und ihre Blicke fest auf ihn geheftet hatten. In diesem Augenblicke hörte er ganz deutlich einen Wagen durch die Straße rollen und die Uhr der Sorbonnekirche schlagen. Um dem schrecklichen Gesichte zu entfliehen, wollte er aus dem Bett in die Stube springen, aber das Handgelenk, an dem er einen so heftigen Schmerz empfunden hatte, blieb unbeweglich, wie von einer übernatürlichen Macht gehalten, an seiner Stelle. Der Student blickte nach der Richtung seiner Hand und sah eine fremde Hand auf der seinigen; es war die eines Geistlichen von hohem Wuchse und strengem Ansehen, der am Kopfende seines Bettes stand. Er versuchte vergeblich, sich gegen diesen Mann zur Wehre zu setzen, der ihn dazu verurtheilte, Zeuge des grausigen Auftrittes zu seyn, und ihn nicht früher losließ, als bis er eine lange Rede angehört hatte, in welcher häufig die Worte: „Jugend, Reuger, Kirchenschändung“ vorkamen. Kaum war er aus dem Bette, als er ans Fenster stürzte und es hastig öffnete, um sich hinaus zu schwingen; er glaubte, da er der Hand des Geistlichen entronnen war, nun die ganze Erscheinung los zu seyn — aber, wie groß war sein Erstaunen, als er zufällig die Augen auf sein Bett warf! Er sah sich selbst darin liegen und seine Hand unter der des Geistlichen. Die beiden Reihen von Männern waren noch immer in der Stube und bewegten sich feierlich hin und her. Fast eine ganze Stunde mußte er dem Spuk zusehen. Endlich, als der Tag zu grauen anfing und zu hoffen war, daß die Geister vor dem Lichte verschwinden würden, legte er sich wieder ins Bett, aber kaum war er darin, so fühlte er sich von neuem von dem Geistlichen erfaßt. Doch die fremde Hand wurde nach und nach kälter, je heller die Stube wurde, und die Gestalten des Priesters und der Mönche verschwammen allmählig. Bald darauf hörte der Student ein Geräusch, wie von Thüren, die geöffnet und geschlossen werden, und die Visionen war vollkommen verschwunden. Er schlief vor Erschöpfung ein; als er aber nach einigen Stunden erwachte, schmerzte ihn sein Handgelenk noch heftig und das Fenster war offen, wie er sich erinnerte, es in der Nacht gelassen zu haben.

zerstört. Die Einnahme eines Blockhauses, des Schlüssels zur Stadt, hatte auch ihr Schicksal entschieden und die Einwohner, Weiber und Kinder, wurden an Bord von Schiffen gebracht. Das Betragen der Eingebornen wird übrigens als eben so tapfer im Kampf, wie menschlich gegen die Ansiedler gelobt. Die Europäer hatten 12 Todte und 20 Verwundete, die Eingebornen 30 Todte und 70 Verwundete.

Aegypten.

Alexandria, 26. Juni. Die neuesten Nachrichten aus Arabien lauten dahin, daß unter den Wachabis von Dareyeh, Nereyde und Assir ein Bündniß zu Stande gekommen, das leicht dem Rest der türkischen Macht in Arabien den Garaus machen könnte. Mehemed Ali soll nach Konstantinopel Vorstellungen gemacht haben über die Unzweckmäßigkeit, den Sohn des Scherif Kali, den er unterdessen hier zurückhält, als Ersatzmann für den Scheriff Mohammed Ebn Aun nach den Hedschas zu senden, der letztere würde nämlich in diesem Falle gar leicht mit dem ihm bereits verschwägerten Wachabi gemeine Sache machen, und wer wäre dann, der sich einem Sturm von dieser Seite entgegenstemmen könnte? Selbst Aegypten, entblößt von Truppen, wie es ist, könnte von den Katarakten bis zu den Mündungen des Nils durch einen Haufen muthiger Reiter durchzogen und geplündert werden, ohne daß ihnen kräftiger Widerstand entgegengestellt werden könnte. — Der Vicekönig hat nun den Bau des Mikdamms definitiv nach dem von dem französischen Ingenieur, Hrn. Mongel, vorgelegten und in Paris als gut befundenen Plan beschlossen. Es sind bereits Contracte für Lieferungen der Dampfmaschinen ꝛc. geschlossen, und nach Frankreich die Weisung gegeben worden, den Ankauf der erforderlichen Handwerkszeuge ꝛc. zu machen. Dieses Unternehmen wird große Summen kosten, und während einiger Jahre viele tausend Hände dem Ackerbau entziehen; gelingt es auch, woran noch vielezweifeln wollen, so wird damit, wenigstens bis die Bevölkerung Aegyptens sich nicht verdoppelt; wozu es keinen Anschein hat, indem selbe eher abnimmt, nichts anderes gewonnen, als daß viele Tausend Acker Landes mehr, welche angebaut werden können, brach liegen werden. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 5. Juli. Die Commission zur Untersuchung der Vorfälle zwischen Theodor Grivas und Oberst Johannes Stratos hat sich gegen das Ministerium dahin ausgesprochen, daß aus der Untersuchung soviel hervorgehe, daß der Generalinspector der Armee noch 12 Mitgehilfen bei sich gehabt habe, als nach der Angabe Grivas ihn Oberst J. Stratos und Major Nikolaus Stratos angefallen haben sollen! Die beiden Stratos wurden der persönlichen Haft entbunden, obgleich Theodor Grivas in einem Gesuche an das Kriegsministerium Schutz für sein Leben verlangt hat. In der Ehrensache von Kalergis gegen Theodor Grivas hat die neue Commission noch keine Entscheidung oder Meinungsangabe zu äußern sich veranlaßt gesehen. — Vor einigen Tagen hörte man wieder vom General Makrojannis reden; es soll nämlich um Mitternacht von seinem Garten aus auf ihn geschossen worden seyn. — Obgleich unsere parlamentarische Laufbahn erst begonnen hat, so sah sich durch Erfahrungen bewogen der Abgeordnete von Karithena, Kollinos Kolokotroni doch schon veranlaßt, eine Motion einzubringen, wonach Deputirte während der Session eine Beförderung nicht sollten annehmen können. Dieser Antrag beschäftigte die Kammer einige Sitzungen hindurch sehr lebhaft, und es ward beschlossen, mit 44 gegen 42 Stimmen: Art. 1. Jeder Abgeordnete aus dem Militär-, Marine- oder Civilstande, welcher während des Landtags seine Beförderung oder Gehaltszulage annimmt, stirbt dadurch von seiner Stelle als Abgeordneter, wenn er nicht neuerdings erwählt wird. Art. 2. Für solche Deputirte, welche vermöge der sie treffenden Auctionnetät befördert werden, ist eine neue Wahl nicht vorzunehmen.

(A. Postz.)

Nach den Nachrichten, die das am 12. Juli aus Athen zu Triest eingetroffene Dampfschiff mitgebracht hat, herrschte dort beim Abgang desselben eine erwartungsvolle Spannung. Die Opposition, unzufrieden, durch allen Mißbrauch der Presse und durch alle andern Umtriebe bisher gegen die Verwaltung des Hrn. Kolettis nichts ausgerichtet zu haben, schien wieder einen Hauptschlag im Sinne zu haben und Vorbereitungen dazu zu machen. Man sprach von häufigen nächtlichen Zusammenkünften mehrerer Septembermänner, wie Londos, Spiro Milos und Anderer; man hatte den General Kalergis wiederholt erst in später Nacht das Hotel eines der fremden Gesandten, dessen Sympathien bei der Opposition sind, verlassen sehen. Gleichzeitig war die Opposition bemüht, zwischen Kolettis und Metaxas Zwietracht zu säen, in der Hoffnung, den letzteren mit seinem Anhange zu sich hinüber zu ziehen, da sie sich nach den vorjährigen Erfahrungen wohl bewußt ist, daß sie für sich allein keine Verwaltung zu bilden vermag. Andererseits schien Kolettis von allem, was vorging, wohlunterrichtet zu seyn, und zeigte dieselbe kaltblütige Ruhe, die eine seiner hervorstechenden Eigenschaften ist. Vielleicht gelingt es dieser festen Haltung der Regierung, den drohenden Sturm noch vor dem Ausbruch zu beschwören, oder was für die Befestigung ihres Ansehens noch besser wäre, eine versuchte Bewegung in ihrem Beginnen zu erdrücken; wenn dieß nicht der Fall ist, so kann man mit den nächsten Posten der Nachricht von neuen Veränderungen in Griechenland entgegensehen. (A. Z.)

Der durch seine archäologischen und publicistischen Forschungen bekannte Professor Roß hat am 6. Juli, nach einem 14jährigen Aufenthalt im Orient, Athen verlassen, um nach Halle zurückzukehren.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 5. Juli. Gestern Nachmittag kamen die Upsalaer Studenten auf dem Dampfschiff Goldland aus Kopenhagen hier zurück. Nur fünf ihrer Cameraden hatten sich auf dem Dampfboot der norwegischen Studenten eingeschifft, und waren nach Christiania mitgegangen, wo sie, wie man eben erfährt, von der Studentenschaft freundlichst empfangen worden. Die übrigen, welche während der Rückreise an verschiedenen schwedischen Orten landeten, z. B. zu Malmö, Ystad, Karlskrona, Calmar, Westerwick ꝛc. wurden überall, sowohl von den Einwohnern als den Beamten, mit außerordentlichem Wohlwollen und besonderer Aufmerksamkeit behandelt. Die Offiziere, welche ihnen zu Karlscrona die Festungswerke, die Flotte und die Marine-Etablissements zeigten, waren sogar in Uniform. Der Jubel und die Gastfreundschaft der Einwohner waren unbegränzt. Auch hier wurde eine Subscription eröffnet, um den jungen Reisenden ein Festmahl zu geben, da aber in der volkreichen Hauptstadt eine hinlängliche Anzahl Subscribenten nicht gefunden werden konnte, mußte das Vorhaben aufgegeben werden. Stockholm ist also der einzige Ort, welcher ihnen keine Theilnahme bezeugt hat. Unmittelbar nach ihrer Landung zog die gesammte Studentenschaar nach dem Gustav Adolfs-Platz und umtanzte die Bildsäule des großen Königs, die Nationalhymne mit entblößten Häuptern absingend. Heute haben sie die Reise nach Upsala fortgesetzt. Wie verlautet, wurde von den norwegischen Studenten, während der Zusammenkunft zu Kopenhagen, die Stipendien der drei andern skandinavischen Universitäten eingelegen, sich im nächsten Sommer zu Christiania zu versammeln.

(A. Z.)

Neueste Nachrichten.

—**Paris,** 17. Juli. Die Pairskammer begann gestern, nachdem sie rasch die Budgets des Auswärtigen, des öffentlichen Unterrichts, des Innern, des Ackerbaus, des Handels, der öffentlichen Arbeiten und des Kriegs angenommen, noch die Discussion des Budgets der Marine und der Colonieen. — Der König und die k. Familie haben gestern in besonderer Audienz den Herzog v. Riancarés empfangen. — Das „Journal des öffentlichen Unterrichts" enthält eine Ministerialverfügung vom 30. v. M., durch die „in Anbetracht der Verbindlichkeiten aller civilisirten Nationen und besonders Frankreichs gegen das griechische Alterthum" die zu Athen gegründete Nationalbibliothek in die Zahl jener öffentlichen Anstalten mitbegriffen ist, unter welche die unter den Auspicien des franz. Unterrichtsdepartements publicirten Werke vertheilt werden. — Nachrichten aus Madrid vom 11. zufolge hatte Concha in einer Proklamation den Aufrührern, die sich binnen drei Tagen unterwerfen würden, vollkommne Amnestie versprochen. Man erwartete ihn stündlich zu Barcelona, da seine Anwesenheit bei den Truppen nicht mehr nöthig war.

⊙**London,** 15. Juli. Die gestrige Sitzung der Lords war ganz mit der Frage der Privilegien des Parlaments angefüllt. Im Unterhaus waren die Kohlentaxe und das schottische Armengesetz an der Tagesordnung. In der heutigen Oberhaussitzung brachte Lord Clarendon eine Motion zu Gunsten der Einfuhr des Zuckers aus den spanischen Colonien zu denselben Bedingungen wie aus den englischen ein, in Uebereinstimmung mit allen Verträgen beider Nationen. Lord Aberdeen widersetzte sich der Motion, die mit 28 gegen 14 Stimmen verworfen wurde. Einen ganz ähnlichen Antrag stellte Lord Palmerston im Unterhaus und sprach noch bei Postabgang — Nach dem Sun haben zu Armagh in Irland Unruhen stattgefunden, wobei die zu einer Procession versammelten Orangisten feuerten und ein junger Mensch getödtet wurde. — Der Standard berichtet, daß zu Vera-Cruz das Gerücht verbreitet war, Mataplan sey durch ein franz. Kriegsschiff bombardirt worden

Vermischte Nachrichten.

München, 21. Juli. Die gestrige Produktion des Philharmonischen Vereins gab uns Gelegenheit, Hrn. Schiebenker vom k.k. privilegirten Theater zu Brünn, der auf unserer Bühne mit Erfolg gastirt, auch im Vortrage von Liedern zu hören. Sein ausdrucksvoller, eine gründliche Schule beurkundender Gesang erwarb ihm vielen Beifall. Hr. Goldberg erheiterte die Versammlung durch einige komische Gedichte Fr. v. Kobells, die er in österreichischer Mundart sprach. Ein Concertstück von Herz für zwei Pianofortes von den Frl. M. Pflieger und Anna Schönchen mit Fertigkeit und Präcision gespielt, und eine Elegie mit Romanze für Horn, das Hr. Strauß mit bekannter Virtuosität vortrug, verliehen in Verbindung mit den zuerst erwähnten Leistungen dieser Production eine angenehme Mannigfaltigkeit.

Am 17. Juli früh 6 Uhr stürzten zu Stockstadt an der über die Gerstprinz führenden alten steinernen Brücke 2 Bogen aus der Mitte — der eine rechts, der andere links zur Hälfte — unter furchtbarem Krachen und Getöse ein, und es drohen die Ueberreste jeden Augen-

---

Der junge Mann, der jenen Vision anheimfiel, hatte das Bewußtseyn von dem Orte, an dem er sich befand, und von den Gegenständen, die ihn umgaben, war also nicht der Spielball eines Traumes in der gewöhnlichen Bedeutung dieses Wortes. Ein zweites Beispiel wird den Unterschied eines solchen Phänomens von einem Traume noch deutlicher zeigen.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

In Cincinnati stritten vor Kurzem ein Amerikaner und ein Engländer lange und freundschaftlich über die verschiedenen Arten der Schießgewehre und deren Vorzüge und Mängel und konnten sich vorzugsweise über irgend eine Schwierigkeit nicht vereinigen, bis sie sich endlich vornahmen, einen Versuch zu machen. Sie gingen deshalb Arm in Arm auf die Straße hinaus, stellten sich einander gegenüber und wechselten zwei Pistolenkugeln. Der Amerikaner wurde von der zweiten ins Herz getroffen und als man den Engländer verhaftete, fand er es höchst seltsam und unerklärlich, daß man ihm einen wissenschaftlichen Versuch als Verbrechen anrechne.

(Mord.)

In Paris ist eine Gefängniß-Inspektorin, Louise Augustine Cromdach, weil sie einer Gefangenen zur Flucht behülflich gewesen, zu 2jähriger Haft verurtheilt worden. Louise Cromdach ist 29 Jahre alt und Dichterin; von ihren poetischen Gaben möge folgender Quatrain Zeugniß ablegen, welchen sie, ihre Verurtheilung wohl voraussehend, am 1. Mai an den König gerichtet hat:

Sire, pardonnez-moi, j'ai péché contre vous;
Oui, j'ai voulu régner une heure dans ma vie,
Et du sceptre usurpant le seul droit que j'envie,
J'ai fait grâce. Oh, pardon pour un crime si doux!
(Vergebung, Sire! Ich weiß, daß ich nicht schuldlos leite;
Vermessen wollt' ich mich als Fürstin einmal sehn,
Und übte drum das Recht, das ich allein Dir neide,
Das Gnadenrecht — vergib mir ein so süß Vergehn!)

Gretna Green, dem Zufluchtsort fühner Entführer, wo der alte Schmied so manches Ehebund zusammengeschweißt hat, droht jetzt ein harter Schlag, diesem Geschäftszweig wenigstens, denn Lord Brougham hat beantragt, daß vom 1. Januar 1840 alle dort geschlossenen Heirathen ungültig seyn sollen, wenn sich die jungen Leute nicht wenigstens drei Wochen ohne Unterbrechung vor dem Tage daselbst aufgehalten haben, an welchem die feierliche Handlung vollzogen wurde.

(C. Bl.)

blick nachzustürzen. — Die Brücke ist nun jedem Zutritt abgesperrt. — Fünf Minuten vor dem Einsturze sind drei schwer beladene Fuhrmannswagen, jeder mit 6 Pferden bespannt, über die Brücke gefahren. — Sie wird vermuthlich abgetragen werden müssen. (Allg. Z.)

Nürnberg, 18. Juni. Gestern wurde in dem Irrhause die jährliche Stiftungsfeier des pegnesischen Blumenordens auf die herkömmliche Weise begangen. Gedichte heiteren und ernsten Inhalts wurden vorgetragen; Gesang und Musik erhöhte in der sonst so stillen Anlage. (N. C.)

Koblenz, 14. Juli. Heute Mittags um 2 Uhr sollte ein ziemlich bedeutender Floß die hiesige Rheinbrücke passiren. Das Unglück wollte, daß es in eine verkehrte Richtung gerieth; anstatt die Spitze der Oeffnung zuzukehren, prallte es mit der langen Seite gegen die Pontons, und die ganze Brücke wurde weggerissen. Es ist das Winterschiff ganz dienstuntauchbar geworden; ein Joch ist vollständig versenkt, ein anderes bei Neuenahr geborgen. Das Ereigniß ist um so widerwärtiger, da eben in dem schönsten Theile der Jahreszeit der Verkehr zwischen den beiden Ufern ungemein lebhaft ist. (Köln. Z.)

Basel. Ein wohlbekannter Bürger von Basel, der in seinen jüngern Jahren als ein guter Schwimmer bekannt war, ist nach zurückgelegtem 81sten Altersjahre am 8 Juli von der Grenzacherstraße (oberhalb der Stadt) bis zum St. Thomasthurm hinab über den Rhein geschwommen.

In Pompeji kam kürzlich ein sehr schönes, leider aber nicht sehr gut erhaltenes Wandgemälde, die Bestrafung der Dirke vorstellend, ans Tageslicht. Es enthält viele Figuren, darunter auch Zethos und Amphion, letzterer mit der Lyra und nicht theilnehmend an der Bestrafung. Avellino ließ sogleich eine Zeichnung davon machen. Dieß Bild weicht von den beiden andern in Pompeji gefundenen (die denselben Gegenstand behandeln) bedeutend ab. Einer ausführlichen Abhandlung des genannten Gelehrten über diese drei Bilder sehen wir entgegen. (A. Z.)

Kopenhagen, 7. Juli. Zu Ende des vorigen Monats hat in Jütland in der Gegend von Aldel ein großer Heidebrand stattgefunden, welcher beim Torfbrennen auf der Heide entstand, indem man in dortiger Gegend die Torfasche häufig zur Düngung gebraucht. Als nach dem Beginne des Brandes ein starker Wind aufkam, griff das Feuer so schnell und gewaltsam um sich, daß noch an demselben Abend ein großer Theil der ausgedehnten Heide des Hauptforst Aldel abgebrannt war, und in der Nacht auf die größern Heiden von Orlev, Grenlev, Hjedd, Bunsted, Flöde und mehreren anderen Dörfern überging, so daß an kein Löschen mehr zu denken war. Zwei bis drei Meilen im Umkreise sind solchergestalt abgebrannt. Erst am folgenden Morgen, nachdem etwas Regen gefallen war, wurde das Feuer gelöscht. Der Schade wird als nicht unbedeutend angegeben, indem nicht nur große Torflager mit ausgebrannt sind, sondern auch eine Menge schon gegrabenen und aufgelegten Torfes ein Raub der Flammen geworden ist und in jener Gegend es an Brennmaterial mangelt. (A. P.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 15. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Abendsitzung den Bericht über die Nordbahn berathen und folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Gegen die Staatsregierung auszusprechen: der rasche Ausbau der Nordbahn von Ludwigsburg bis Heilbronn im Laufe der Finanzperiode von 1845 bis 1848 stelle sich nach der Ansicht der Kammer als dringende Aufgabe dar, und die Kammer sey daher bereit, die hiefür durch Anlehen aufzunehmenden Mittel zu verwilligen. 2) Es solle dem Ermessen der Regierung anheimgegeben werden, ob, wenn die Verbindung mit Baden über Bretten aufgegeben werde, die Nordbahn mit derselben Breite des Unterbaues wie die Westbahn anzulegen wäre, und ob nicht in jedem Falle gerathen erscheine, wenigstens Grund und Boden für eine doppelspurige Bahn zu erwerben, damit derselbe nicht später zu sehr erhöhtem Preise angekauft werden müsse. 3) Die Petition des Ausschusses der Stadt- und Amtsversammlung von Marbach um Verwendung bei der Staatsregierung, daß die Nordbahn durch das Murr- und Bottwarthal geführt werde, der Regierung zur Kenntnißnahme zu überweisen. (Schw. M.)

Stuttgart, 17. Juli. Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung mit 50 gegen 32 Stimmen beschlossen, der Regierung die Vollmacht zu geben, den Anschluß an Baden unter gewissenhafter Erwägung aller Verhältnisse auf dem geeignetsten Punkte bindend abzuschließen und derselben zu diesem Behuf ein Credit zu verwilligen. (Schw. M.)

London, 12. Juli. Im ersten Halbjahr von 1845 betrug die Einnahme von 39 englischen Eisenbahnen, die eine Strecke von 1800 englischen Meilen einnahmen, in runder Summe 2,850,000 Pfd. St., 550,000 mehr, als im ersten Halbjahr von 1844. Diese Zunahme beträgt 20 Prozent von der gesammten Einnahme des Halbjahrs und stellt, wenn wir den Werth des Geldes zu 4 Prozent jährlich annehmen, eine Vermehrung des Kapitalwerths jener Eisenbahnen um 27,500,000 Pfd. dar.

Gothenburg, 5. Juli. Die hiesige Handels- und Schifffahrtszeitung enthält einen Artikel über eine Neuigkeit, die sie als einen vermuthlichen dreisten schwedischen Puff behandelt; es heißt darin: „Da doch, so weit wir es verspürt haben, noch nicht die Rede davon gewesen, in unserm Lande eine Eisenbahn anzulegen, so ist es höchst überraschend, in den Times eine Anzeige von einer schwedischen allgemeinen Eisenbahngesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Stockholm und Gothenburg zu lesen. Man ist beim Durchlesen im Zweifel, ob man es für einen riesenhaften Hoax (Schnurre) oder für ein Fündlein eines verschlagenen und pfiffigen Industrieritters, um sich dadurch das Geld seines einfältigen Nächsten zu erlisten, nehmen soll. Es heißt gleich zu Anfang der Ankündigung der Gesellschaft: „Erste Abtheilung. Stockholm und Gothenburg. Kapital 5 Mill. Pf. St., Actien zu 20 Pf. St. jede, wovon eine gewisse Anzahl für Schweden vorbehalten bleibt. Vorher sind nur 2 Sh. 6 D. per Actie einzuzahlen u. s. w." Der Name des Charles Vignoles Esq. wird dabei als der des angenommenen Ingenieurs gebraucht oder mißbraucht und was dergleichen mehr. (Hamb. Börsenh.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Juli. Consols 98⅛.

Paris, 16. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 25 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 15. Juli. 2½ pCt. 63½; 5 pCt. ——; Kanal-——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93½; 4 pCt. Oft. 100⅝, Arr. 21½; Bank. —; 5 pCt. Metall 113¼.

Frankfurt, 17. Juli. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80, Bankaktien 2007; Integr. 62 17/18; Arr. 26, Taunus-Eisenbahn-Aktien 371 fl.

Wien, 17. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114¼; detto zu 4 pCt. in CM. 103; detto zu 3 pCt. in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 22. Juli: Zum Erstenmale: „Das Urbild des Tartüffe", Originallustspiel von Guzkow.

Fremdenanzeige.

Den 19. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Frhr. v. Königsbrunn, von Paris; Madame Bremont aus der Schweiz. (Gold. Hahn.) PP. Dr. Feiertag von Mesna; v. Michalowsky, Gutsbesitzer von Krakau. (Goldenes Kreuz.) Hr. v. Malkon, Particl. von Würzburg. (Blaue Traube.) PP. Baron v. Butervelle, Gutsbesitzer von Mehring; Brückwald, Missionär aus Amerika; Dolgi, Priv. von Potsdam; Schaubenk, Kont. von Passau; Hull, Kont. von Ochsenfurt. (Stachusgarten.) PP. Michel, Hofsänger von Darmstadt; Schwarz, Lehrer von Schaplach; Merklein, Schullehrer von Lufteman; Albrecht, Oberschreiber von Kempten; v. Reischach, Kammerherr von Karlsruhe; Dr. Kannegießer, Professor von Berlin.

Schrannen-Anzeige vom 19. Juli 1845.

Getreide-Gattung	Ganz. Stand	Wurde verkauft	Bleibt Rest	Mittlerer Preis	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder	mehr
	Schäff	Schäff	Sch.	fl. kr	fl. kr	fl. kr
Waizen	4614	3913	701	16 32	— 6	— —
Korn	1850	1131	719	13 19	— 41	— —
Gerste	105	105	–	11 57	— —	— 14
Haber	974	963	11	6 37	— —	— 1

Gestorbene in München.

Anna Plabst, Metzgerwittwe von hier, 70 J. alt; Michael Hab, b. Bierwirth von hier, 31 J. alt; Joh. Schmid, ehemaliger Magistratsschreiber von hier, 62 J. alt; Augustin Waller, Balsamfabrikantensohn von hier, 21 J. alt; Mathias Schmidmaier, Milchmann von hier, 74 J. alt.

Bekanntmachungen.

1084. (2a) Die Dividende für die erste Jahreshälfte 1845 von den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist auf 7 Rubel B. A. festgesetzt, und kann gegen die betreffenden Coupons bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München den 16. Juli 1845.

Lippmann Marx.

1090.] **Bekanntmachung.**

Im Schuldenwesen des Bauers Peter Mayer von Unterhohenried wird auf seiner Gläubiger Antrag sein dortbefindliches und von Georg Traunauer erkauftes Anwesen, da Letzterer mit dem Kaufschillinge nicht aufkommen konnte, auf seine (Traunauers) Gefahr und Gefahr dem öffentlichen Verkaufe untergestellt.

Dasselbe, der sogenannte Mayerhof zu Unterhohenried, besteht:

1) aus dem Wohnhause, Inwohnerhäusl, Stadl und Wagenschupfe von Holz und mit Legschindeln gedeckt, Stallungen und Backofen gemauert, nebst Durchhäusl,
2) aus 0 Tagw. 33 Dez. Gärten,
3) aus 23 Tagw. 01 Dez. Aecker,
4) aus 21 Tagw. 36 Dez. Wiesen, und
5) aus 19 Tagw. 22 Dez. Holz, und ist gerichtlich auf 5017 fl. geschätzt.

Steigerungsmin. liegt an in loco Unterhohenrieth auf

Montag den 1. Sept. l. Js.

Vormittags 9 Uhr.

Der Zuschlag findet nach §. 64 des Hypothekengesetzes und beziehungsweise der §§. 97 — 102 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 statt, und haben sich auswärtige Kauflustige durch legale Vermögenszeugnisse auszuweisen.

Wolfstein am 15. Juli 1845.

Königliches Landgericht Wolfstein.
Der königl. Landrichter:
Sell.
v. Aichinger, Regstr.

1093. **Amortisations-Erkenntniß.**

Unter Bezugnahme auf die Edictalladung des unterfertigten Landgerichts vom 13. Dezember v. Js.
(vide Intell. Bl. für Oberbayern v. J. 1844 Nro. 54 pag. 1841,
Allgem. Anzeiger v. J. 1844 Nro. 102 pag. 677,
Münchner politische Zeitung v. J. 1844 Nro. 299 pag. 1196 und
bayer. Landbötin v. J. 1844 Nro. 157 pag. 1468)
wird die hierin näher bezeichnete, der Thomas Höd'schen Almosenstiftung zu Tölz verloren gegangene Urkunde über ein bei der Staatsschulden-Tilgungs-Specialcasse München aufliegendes Kapital par 2000 fl. dem angedrohten Präjudize gemäß für kraft und wirkungslos erklärt, indem dieselbe innerhalb der vorgesetzten sechsmonatlichen Frist hierorts nicht produzirt, auch Ansprüche Dritter hierauf nicht erhoben worden.

Tölz am 16. Juli 1845.

Königliches Landgericht Tölz.
Oettl, Landrichter.

1099. Andreas Steppl, Zimmermann von Westerham, der Landgemeinde Vagen, wurde, vom langen Gichtleiden gänzlich kontrakt, in die arme Badanstalt des kgl. Gerichtsarztes, Herrn Dr. Beck von Aibling überbracht, welcher ihm großmüthig die Benützung der salzsauren Schlammbäder und eine zweckmäßige Behandlung unentgeltlich angedeihen ließ.

Dadurch ist er wieder Erwarten zum freien Gebrauch seiner Glieder gekommen, daß nun zu hoffen steht, er werde sich auch noch zu seiner Arbeit und zur Sustentation seiner Familie befähigen.

Für diese sowohl erfolgreiche, als uneigennützige und menschenfreundliche Behandlung glaubt hiemit öffentlich ihren schuldigsten Dank aussprechen zu müssen.

Den 10. Juli 1845.

Die Lokal-Armenpflege Vagen.

Peter Bagl, Pfarrer von Oetting.
Sebastian Binder, Pfarrer zu Feldkirchen.
Joh. Knödlmayr, Vorsteher.
Joseph Hinterholzer.
Georg Kiechlatt.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 171.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 22. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Prag: Neue Uniformirung der Armee. Von der Donau. — Preußen. Potsdam: Oberhofbaurath Persius †. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Hamburg. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Disciplinarstrafen der Algierischen Fremdenlegion. — **Kirchenstaat.** Rom: Errichtung einer deutschen Buchhandlung. — **Spanien.** Wiederherstellung der Ruhe in Catalonien. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Juni. Zur Ergänzung und Berichtigung der jüngst von uns (nach dem B. Volksfreund) in Nro. 168 unsers Blatts gegebenen Nachricht aus dem Bade Kreuth in Bezug des daselbst mit einem Bruche am Fußgelenke am Spätabend angekommenen Engländers wird uns von dort aus sicherer Quelle erwiedert, daß bei der Ueberfüllung der Gebäulichkeiten mit Gästen vorgezogen werden mußte, denselben lieber wohlverbunden dem vorsichtigen Transporte von 1½ Stunde nach Tegernsee, wo für ihn und seine Familie größere Wohnungen frei waren, auszusetzen, als einen Knochenbruch mit sonstigen größeren Verletzungen bei der damaligen Hitze einem engen ungezieneten Locale oder dem Wechsel desselben anzuvertrauen. Der Verletzte, auch völlig diesen seinen Vortheil vom ersten Tage an erkennend, befindet sich gegenwärtig in einem sehr beruhigenden Zustande. — Gestern Morgens halb 7 Uhr starb hier am Nervenschlag Frau Elise v. Mieg, geborne v. Segalla, die Wittwe des königl. Staatsraths und Bundestagsgesandten Hrn. v. Mieg, im 68sten Lebensjahre. — Der k. k. österr. Staatskanzler Fürst v. Metternich wird dem Vernehmen nach auf der Durchreise nach Johannisberg im Laufe der kommenden Woche hier eintreffen. — Vorgestern Vormittags 11 Uhr wurde im Hofe des Polizeidirectionsgebäudes dem Gendarmeriebrigadier J. Müller wegen vieljähriger treuer und ausgezeichneter Dienstleistung in Anwesenheit der Gendarmerie-Compagnie von dem k. Obersten v. Mailinger die silberne Civilverdienst-Medaille zugestellt. — Se. Maj. der König von Würtemberg hat (nach der A. Z.) geruht, unserm Finanzminister Grafen v. Seinsheim Excellenz die Decoration des Friedrichs-Ordens, dann dem Legationsrath im Ministerium des Hauses und des Aeußern, Wilhelm Weber, das Ritterkreuz des Ordens der würtembergischen Krone zu ertheilen.

Oesterreich.

Wien, 16. Juli. Die österreichische Gewerbe-Ausstellung ist gestern geschlossen, und heute hat die Uebergabe der Erinnerungs- und Auszeichnungs-Medaillen an die Mitglieder der Beurtheilungscommission und die zu belohnenden Aussteller stattgefunden. Die Zahl der Aussteller ist 1865, die Zahl der Auszeichnungen aber 830, also nahe die Hälfte, während sie bei Gelegenheit der deutschen Gewerbe-Ausstellung in Berlin nur ein Drittheil etwas überstieg. Hier sind 109 goldene Medaillen vertheilt (in Berlin unter 3130 Ausstellern nur 99), mithin hat fast der siebenzehnte Aussteller eine goldene Auszeichnung erlangt; welche Zahl noch bedeutend höher seyn würde, wenn die kaiserlichen Fabriketablissements und die Fabrikantenmitglieder der Hof-Commission mitconcurrirt hätten. Die Zahl der verliehenen silbernen Medaillen ist 188, der bronzenen 270, der ehrenvollen Erwähnungen 263. (A. Z.)

Wien, 18. Juli. Der am 17. v. bekannt gemachte ärztliche Bericht über das Befinden Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde und der neugebornen Erzherzogin lautet wie folgt: „Das Befinden Ihrer kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Hildegarde und der neugebornen Erzherzogin Therese läßt nichts zu wünschen übrig." (Wien. Z.)

Prag, 2. Juli. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Stephan ist am 29. Juni nach Franzensbad abgereist. — Die neue Uniformirung der k. k. Armee soll bereits bestimmt seyn. Die Mannschaft bekommt kurze graue Waffenröcke mit grünen Aufschlägen, die blauen Pantalons bleiben, und zur Unterscheidung werden die Regimenter statt der bisherigen verschiedenfarbigen Aufschläge numerirt. Die Patrontaschen fallen ganz weg, ein Theil Patronen wird am Tornister angebracht, und vor dem Feinde trägt der Mann eine größere Zahl in einer eigenen Cartouche am Gürtel. Die Bajonnetscheiden sollen ganz weich und biegsam seyn. Die Offiziere erhalten kurze Schwerter. (A. Z.)

Von der Donau, 17. Juli. Die Weserzeitung vom 8. d. M. enthält unter der Aufschrift: von der Donau, 1. Juli, einen Artikel, in dessen Folge die Leser dieser Zeitung an das Bestehen conferenzieller Berathungen zu Paris über die Zustände in der Schweiz unter den europäischen Mächten zu glauben berechtigt wären. Indem wir, aus guter Quelle unterrichtet, versichern können, daß eine derartige Conferenz weder zu Paris noch anderswo bestehe, so fallen mit der Thatsache deren Consequenzen. (A. Z.)

Preußen.

Potsdam, 12. Juli. Heute erlitten der König, die Residenz Potsdam und die schöne Baukunst einen allgemein beklagten Verlust durch den nach sechswöchentlicher schwerer Krankheit erfolgten Tod des k. Oberhofbaurathe Persius. Er war dem König persönlich bekannt geworden durch Ausführung des Baues von Charlottenhof, dessen phantasiereiche Schöpfung, unter Schinkel's Mitwirkung, aus dem feinen Geiste und hohen Kunstsinn des damaligen Kronprinzen hervorgegangen war. Seitdem blieb Persius der Vertraute und offizell gewandte Vollstrecker der kunstsinnigen Ideen des Königs. So schuf er unter Anderem im italienischen Villastyl, aus schon vorhandenen unansehnlichen Gebäuden, die schönen Hofgärtnerwohnungen, die beiden Cabinetshäuser ꝛc. Ferner im Basilikastyl die Kirchen von Sakrow und die neue Friedenskirche in Sanssouci (im Bau begriffen). Er führte auch den ursprünglich Schinkel'schen Plan des Kuppelbaues auf der Nikolai-Stadtkirche mit geeigneten Abänderungen in's Leben. Er schuf den phantasiereichen Bau des Dampfmaschinenhauses bei Potsdam im Geschmack einer orientalischen Moschee, die vier malerischen Forst-Etablissements im kgl. Wildpark und die reizenden Fasaneriegebäude. Das Schloß Sanssouci verdankte ihm die neu hergestellten Flügelgebäude, die Gärten von Sanssouci, den großartigen Fontainenbau.

(Drl. V. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 14. Juli. Die Demonstrationen, welche man sich den neuesten Nachrichten zufolge in Constanz gegen den Hrn. Erzbischof erlaubte, finden hier allgemeine Mißbilligung auch bei solchen Personen, welche sonst in ihren Ansichten mit der Constanzer Pfarrgeistlichkeit eher sympathisiren als gegen sie gestimmt sind. Es gibt gewisse Gesetze der Ordnung und der Sittlichkeit in geistlichen und weltlichen Dienstverhältnissen, welche über allen persönlichen Ansichten und Mißstimmungen stehen und im Interesse des Ganzen unbedingt beobachtet werden müssen. Daß nach den bekannten Vorgängen der Erzbischof bei keinem der Pfarrer seine Wohnung nehmen konnte, wenn es auch persönlich ihm angenehm gewesen wäre, ist offenbar; abgesehen davon, daß es ihm völlig freistehen muß, hierin nach Belieben zu wählen. Was übrigens den Lyceumsdirector Pender betrifft, so ist es

Ueber Phantasmen.

(Schluß.)

Ein Arzt, der ein Freund Walter Scott's war, wurde zu einem hohen Justizbeamten in London gerufen. Vermöge seines Amtes hatte derselbe die unumschränkte Entscheidung über eine gewisse Klasse von Kapitalien, stand jedoch in dem Rufe der höchsten Rechtlichkeit. Als ihn der Arzt besuchte, bot er kein beunruhigendes Symptom dar, nur war an ihm eine große Traurigkeit auffallend, die durch nichts zerstreut werden konnte. Wenn man ihn nach dem Grunde derselben fragte, so gab er eine ausweichende oder keine Antwort. Diese Melancholie untergrub endlich seine Gesundheit. Beim Anblick der Gefahr wurde der Arzt dringender und erklärte seinem Patienten, um ihn zu einem offenen Geständnisse zu zwingen, daß man, wenn er an dieser geheimnißvollen Krankheit zu Grunde gehen würde, die Ursache seines Kummers in Gewissensbissen über die unredliche Führung seines Amtes suchen könnte. Dies wirkte, und der Kranke entschloß sich, sein Geheimniß nicht länger zu bewahren. „Sie werden," sagte er zu seinem Arzte, „weder die Natur meines Uebels, noch die Art verstehen, wie es auf mich wirkt, und selbst, wenn dies der Fall wäre, so möchte es Ihren Bemühungen und Krankalissen wohl nicht gelingen, mich zu heilen." — Der Arzt sprach ihm Muth ein, und der Patient fuhr fort: „Meine Lage ist nicht neu, denn man kennt ein Beispiel von derselben in dem Roman von Le Sage. Sie erinnern sich ohne Zweifel, an welcher Krankheit dort der Herzog von Olivarez stirbt?" — An der Zeit, antwortete der Arzt, daß er von einer Erscheinung verfolgt werde, an deren Existenz er nicht glaubte, die ihn aber so enthaltend ängstige, daß er endlich vor Erschöpfung starb. — „Wohlan, mein theurer Doktor, in demselben Falle bin ich!" rief der Engländer und beschrieb seine Visionen folgendermaßen:

Diese spielten bereits seit 3 Jahren. Zuerst sah er oft eine große Katze neben sich, die er anfangs für eine wirkliche hielt; aber das Thier verschwand und erschien stets so urplötzlich, daß er bald seinen Irrthum einsah. Indeß hatte diese Erscheinung nichts Peinliches, und der Engländer gewöhnte sich endlich an die lustige Gesellschafterin. Nach kurzer Zeit aber blieb sie weg, und an die Stelle des Thieres trat ein Groom, wie ihn die hohen Staatsbeamten in England haben. Er trug das Polizeikostüm und einen Haarbeutel und schien an die Person des Engländers gekettet. Wenn dieser aus dem Hause ging, oder einen Besuch machte, so ging der geheimnißvolle Kammerdiener mit ihm, ließ die Treppe vor ihm herauf, folgte ihm ins Zimmer, mischte sich dort unter die Menge und übernahm sein Amt wieder, wenn der Besuch beendigt war. Diese Scenen wurden schon mit weniger Muth ertragen, als die frühere, und erzeugte in dem Patienten jenen Trübsinn, der das einzige äußerliche Symptom seiner Krankheit war. Doch dieselbe erfuhr eine neue und zwar sehr schreckliche Umwandlung. Aus dem Groom wurde ein Skelett. Der Unglückliche, der dieses Bild des Todes fortwährend vor Augen hatte, mochte sich alle Vernunftgründe hundertmal wiederholen — er konnte das Phantom nicht wegläugnen, und es sah so körperlich aus, daß die Annahme einer bloßen Gesichtstäuschung ihn nicht zu trösten vermochte. Der Arzt gab

eine anerkannte Thatsache, daß durch seine Wirksamkeit das Lyceum zu Constanz sich aus einem weniger befriedigenden Zustande zu einer allen übrigen Anstalten der Art gleichen Stufe gehoben hat; was aber seinen Charakter und seine Wirksamkeit als Geistlicher betrifft, so ist hiebei Niemand im Land gleich competent zu urtheilen, als gerade der hohe geistliche Oberhirt, der ihn der Einkehr bei ihm würdigte und dadurch die sich auf eine so betrübende Art kundgebende Mißgunst erregte. Der am Abend vorgefallene Exzeß ist unrecht und zu beklagen; aber was soll man zu der übermüthigen und herausfordernden Beleidigung sagen, welche der Veranlasser dieser Exzesse zwar indirekt, aber darum nicht weniger stark gegen den zu dieser kirchlichen Feier erscheinenden Oberhirten sich erlaubte? Man kann überzeugt seyn, daß diese Handlungsweise von Niemanden mehr mißbilligt wird, als von dem Namen selbst, dessen Bild zu dieser Demonstration sich hergeben mußte. (Freib. Z.)

Freie Städte.

Hamburg, 10. Juli. Das Schicksal der Altlutheraner, deren Stimmführer sich immer noch wegen des dem Pastor Uhlenhaun ertheilten Zeugnisses im Gefängnisse befinden, hat in letzter Zeit — nicht die hiesigen — aber die benachbarten Blätter vielfach beschäftigt, ohne daß dadurch die Sache anders geworden wäre. Der „Bergedorfer Bote" theilt eine Stelle des theologischen Responsums mit, welchen die Erlanger Universität den Vorstehern dieser Gemeinde ertheilt, die ich hierher setze, weil man daraus erkennt, wie sich die Fakultät dem Schisma gegenüber ausspricht: „Die Mitglieder unserer Facultät haben der Eingabe nebst ihren drei Beilagen ihre ganze Aufmerksamkeit und die sorgfältigste Prüfung zu Theil werden lassen. Sie sind über den Inhalt der mitgetheilten Actenstücke mit einander in Berathung getreten, können aber das Resultat ihrer Berathung einstimmig nicht anders als dahin aussprechen, daß die vorliegenden Anlagen zwar hinreichend seyen, die volle Theilnahme lutherischer Theologen in der Noth, der Gewissensbedrängniß und dem Kampfe ihrer Glaubensbrüder in Hamburg zu erwecken, keineswegs aber für ein theologisches Responsum in der in der Eingabe angedeuteten Richtung und zu dem dort ausgesprochenen Zweck als ausreichende Grundlage betrachtet werden könnten." — Und am Schluß: „Wir können daher an unsere Glaubensbrüder in Hamburg, ehe wir ein Urtheil in ihrer Sache fällen, nur die Frage richten, ob sie für eine wirkliche Abrogirung der Autorität der kirchlichen Bekenntnißschriften oder für einen wirklichen Vollzug einer kirchlichen Union in ihrer Vaterstadt nicht noch andere, beweiskräftigere Documente beizubringen vermögen, als diejenigen sind, welche in der Eingabe und ihren Beilagen vorliegen. So wie wir uns von dem wirklichen Stattfinden des Einen oder des Andern überzeugt haben, werden wir ihr Recht und ihre Verpflichtung zur Separation öffentlich anzuerkennen kein Bedenken tragen."

(Rhein. Beob.)

Schweiz.

Bern. Auf den Antrag des Finanzdepartements hat der Regierungsrath beschlossen, das Briefporto für einen einfachen Brief für den ganzen Kanton auf einen halben Batzen herabzusetzen. (B. Z.)

Die Eidgenössische Zeitung enthält in einem Correspondenzartikel aus dem Aargau ein neues Programm für die Aufgabe der Aargauer Katholiken bezüglich ihrer confessionellen Stellung. Es heißt darin: „Nur was grundsätzlich gewonnen wird, hat eine ausdauernde Bedeutung in der Bildung unseres politischen Geistes und in der Entwicklung unserer politischen Zustände; nicht so das, was die eine oder andere Partei bei einem zufälligen Ereignisse, bei günstiger Gelegenheit über Nacht an sich reißt." Von diesem Standpunkte aus, der, wie weiter ausgeführt ist, nicht „factisches Gewinnen", sondern „geistiges Ringen" will, könnte das Programm zum Richtpunkt, daß der Grundgedanke in allen Klagen der Aargauer Katholiken „confessionelle Selbstständigkeit" sey, und wählt diese gleichsam als künftige Parole anstatt jener der „confessionellen Trennung".

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Auch der Ausschuß des linken Centrums hat ein Wahlmanifest erlassen. — Viel Gespräch macht in Paris die Flucht der Mlle. Pleffis, einer der ersten und beliebtesten Schauspielerinnen des Théâtre français, welche ihren Contrakt gebrochen hat und ein Engagement in Petersburg angenommen haben soll. — Die Jowals Indianer, die sich längere Zeit zu Paris haben sehen lassen, sind von Havre aus an Bord des Packetboots „Versailles" nach ihrer Heimath zurückgekehrt.

Die in der Fremdenlegion zu Algier eingeführten Disciplinarstrafen sind, wenn die gewöhnlichen, die in der französischen Armee ungleich härter und strenger als in jedem deutschen Heere sind, nicht mehr ausreichen scheinen, folgende: Le silo, la barre, la crapaudine, le clou au rouge et au bleu. Le silo ist eine Art Bärengraben, aber sehr tief und so eng, daß die hineingeworfenen Soldaten in der Regel weder sitzen noch stehen können. Im Sommer ersticken die Armen fast vor Hitze, im Winter sind sie bis an die Kniee im Wasser. Der Verurtheilte, der nicht gutwillig hinabsteigen will, wird hinabgeworfen, so daß er die Leiter hinunterrollt auf die Köpfe seiner Kameraden. Wasser und Brod ist ihre Nahrung. Derjenige, welchen le silo nicht bessert, macht Bekanntschaft mit dem zweiten Grade der außerordentlichen Strafen: la barre. Es ist dieß eine eiserne oder hölzerne Stange, die in horizontaler Richtung und ungefähr einen Fuß hoch über dem Boden angebracht ist. Die Körperlage des à la barre Verurtheilten ist folgende: einer seiner Füße oder beide sind vermittelst eiserner Ringe an die Stange geschlossen, die Hände auf dem Rücken zusammengeknebelt und der Körper ist auf dem Bauche der Länge nach ausgestreckt. Wie in dem silo sind die Unglücklichen bei Tag den Strahlen der Sonne, bei Nacht dem Regen ausgesetzt. Genügt auch dieses nicht, so nimmt man seine Zuflucht zur crapaudine, d. h. man knebelt auf dem Rücken den linken Arm an den rechten Fuß und den rechten Arm an den linken Fuß. So kann der Mann sich nach Belieben auf den Bauch oder auf den Rücken betten. Ist er dann noch nicht gezähmt, so macht er Bekanntschaft mit dem clou. Diese Strafe besteht darin, daß man den wie so eben bemerkt geknebelten Inculpaten vermittelst eines an einen Nagel befestigten Seils in die Luft zieht und ihn so zwischen Himmel und Erde schweben läßt. So in die Höhe gezogen athmet der Elende kaum, und bald steigt ihm nothwendig das Blut ins Gesicht; das ist le clou au rouge. Hat diese erste Operation nichts geholfen, so hängt man den Halsstarrigen zum zweitenmal an den Nagel, bis sein Gesicht blau wird; das ist le clou au bleu. Hiermit enden die Disciplinarstrafen. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 10. Juli. Hinsichtlich des anastatischen Drucks, worüber Prof. Faraday in der Royal-Institution einen Vortrag hielt, muß ich bemerken, daß hier in Rom schon vor 12 Jahren ganz gleiche gelungene Versuche gemacht worden sind. Hr. Knecht aus Paris, Neffe von Sennefelder, hielt sich damals hier auf und zeigte mir wie mehreren andern, als eine bloße Unterhaltung, in der lithographischen Anstalt von Bosio, in der Via della Croce, das Verfahren in gleicher Art, wie es im besagten Artikel beschrieben ist. Später sandte er einigen seiner Bekannten eine französische Broschüre von mehreren Bogen, die durch dieses Verfahren hergestellt worden war. Hr. Knecht, der sich zu seinem Vergnügen damals hier aufhielt, machte farbige Lithographien auf einen einzigen Druck, unter welchen das sehr gelungene Porträt des Papstes hier noch in mehreren Abdrücken vorhanden ist. Die Zinkplatten, welche er zu diesen Versuchen anwendete, befinden sich ebenfalls noch hier. Somit können wir diese Erfindung eine deutsche nennen, ohne dem Engländer zu nahe zu treten. (A. Z.)

Rom, 30. Juni. Auf Verwendung mehrerer beim Vatican accreditirter Diplomaten hat sich die römische Regierung nach langem Zögern so eben entschlossen, die erforderliche Concession zur Errichtung einer deutschen Buchhandlung in unserer Stadt zu ertheilen. Alle hier lebenden Deutschen sahen diesem Beschlusse mit vieler Sehnsucht entgegen und sind voller Freude, daß er erfolgte. Wenn dadurch ein diesseitiges, von allen Deutschen nur oft zu schmerzlich gefühltes Bedürfniß befriedigt werden dürfte, so eröffnet sich andererseits dem vaterländischen Buchhandel hierher namentlich für die Artikel der classischen Literatur eine gar vortheilhafte Verkehrsaussicht. Deutsche Bücher kamen hier früher in den Buchläden fast nur als Baurysche Nachdrücke vor, und nur die Cottasche Buchhandlung hielt ein kleines Commissionslager von eignen Verlagsartikeln. (D. A. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Juli. Alle Blätter, außer den carlistischen, sprechen sich nun einstimmig für einen Ehebund der Königin und dem Infanten Don Enrique aus. — Vorgestern ist die Verordnung über eine Veränderung des Preßgesetzes (ohne Mitwirkung der Cortes) mit der Unterschrift der Königin hier angekommen. Man versichert, es hebe die Gerichtsbarkeit der Jury in Preßsachen auf. (Schw. M.)

Nach Berichten aus **Barcelona** vom 10. Juli im Journal des Debats war in Barcelona Alles ruhig geblieben. Hier hatte man hinsichtlich der Conscription so weit nachgegeben, daß für die Pflichtigen, welche nicht selbst in's Militär eintreten wollten, die nöthigen Summen zu Stellung eines Ersatzmannes an die Rekrutirungscommission einbezahlt wurden, welche für die Ersatzmänner sorgen wird. Zur Vorsicht wurden inzwischen alle neuerdings nach Spanien zurückgekehrten Anhänger der Centraljunta festgenommen und nach der Citadelle gebracht. General Concha war in Tarrasa eingerückt. Die Aufständischen hatten Barrikaden aufgeworfen und ihn mit einem Flintenfeuer empfangen, wodurch einige seiner Leute getödtet wurden und er selbst, als der Vorderste, in Gefahr kam. Da rief er aus: „Voran Soldaten! kein Pardon!" und die Truppen rückten mit aufgepflanztem Bajonnette vor und stießen Alles nieder, was sich ihnen widersetzte. Am Mittag zählte man schon hundert Todte, und das Schießen dauerte noch fort. Von Tarrasa wollte Concha gegen Martorell, das gleichfalls im Aufstand ist, marschiren. Er hatte Verstärkungen von Barcelona verlangt, da auch Igualada und Villafranca im Aufstand begriffen waren. In Igualada hatte sich eine Centraljunta gebildet, welche Espartero als Regenten und die Constitution von 1812 (nach welcher die Königin erst

---

sich alle Mühe, die Richtung der Vorstellungen seines Patienten wieder in die normale Linie zurückzuführen; aber vergeblich. „Fassen Sie Herz — sagte er zum Kranken — und stellen Sie sich an den Platz, wo Sie die Erscheinung sehen; Sie werden sich dann am besten von Ihrer Täuschung überzeugen." Aber der Kranke schüttelte den Kopf und blieb unbeweglich. Da trat der Arzt selbst an die bezeichnete Stelle. „Nun, sehen Sie Ihr Skelett noch?" fragte er. — „Nicht ganz — war die Antwort — weil Sie zwischen mir und ihm stehen; aber der Schädel guckt über Ihrer Schulter hervor." Das Uebel hatte also diese Wurzel gefaßt; der sieche Zustand des Patienten machte rasche Fortschritte, und endlich erlag derselbe der unseligen Erscheinung.

Die Phantasmen, d. h. Sinnestäuschungen, die ohne ein äußeres Object entstehen, sind nicht blos dem Auge eigen. Es gibt auch Hallucinationen des Gefühls, Geschmacks und Gehörs. Manche, die mit ihren Fingern über Gegenstände mit rauher und ungleicher Oberfläche fuhren, glaubten, trotzdem ihr Auge das Gegentheil aussagte, Sammet zu berühren; Andere aßen die gröbsten und schlechtesten Speisen und meinten das köstlichste Mahl zu halten. Noch Andere waren ganz allein, in der absolutesten Stille und hörten die schönsten Concerte, oder das Getöse dreschender Stimmen. Solche Einbildungen stiften sich auch in irgend einem Organ im Innern des Körpers, und es ist den Phantasten, als sähen sie daselbst krankhafte Veränderungen, die an sich rein unmöglich sind. So fangen viele Geisteskrankheiten an. Wir kannten einen Philosophen, der, weil er sich einbildete, daß sein Denkvermögen sich verringert habe, endlich von der Vorstellung eingenommen wurde, daß sein Gehirn in einen Strang von der Dicke einer Violinsaite zusammengeschrumpft sey, der sich mit seinen letzten Enden an den knöchernen Schädelwänden befestigt habe. Jeder Gedanke sollte nun diese Saite vibriren machen, wie der Pfeil die Sehne. Der Unglückliche fürchtete daher von jedem Gedanken eine größere Abnutzung seines Gehirnstranges und fühlte natürlich die Vibrationen. Es war für die Erhaltung des Kranken kein anderes Mittel vorhanden, als daß er sich auch der geringsten geistigen Arbeit enthielt.

Ein berühmter Dichter glaubte, daß bei ihm Herz und Magen erschrecklich an Masse zunähmen; die Fortschritte, die diese Uebertreibung machte, schienen ihm bereits so deutlich, daß er nach jeder Gemüthsbewegung oder reichlichen Mahlzeit die Spitze des Herzens auf der Oberfläche seines Magens sich bewegen fühlte, was durch die beständige Reibung endlich eine Durchbohrung beider Organe zur Folge haben mußte. Das Leben des Dichters konnte also nur dadurch gerettet werden, daß er frei von jeder Aufregung und bei leerem Magen erhalten wurde. Man führte den unglücklichen Kranken an einen Leichnam, zeigte ihm die Lage der Organe und suchte ihn begreiflich zu machen, daß in keinem Falle dergleichen existiren könne, wie er zu fühlen vorgab. Aber er blieb dabei, bei ihm seyen Magen und Herz anders konstruirt, als bei Anderen, und würden unfehlbar einander aufreiben.

Die Phantasmen sind also, einfach betrachtet, nichts, als Schöpfungen einer aufgeregten Phantasie, und machen, von der Vernunft bewacht, den Dichter, bei gezähmter Vernunft aber den Verrückten zu dem, was er ist. Jener wird durch sie die Zierde, dieser ein Schrecken seines Geschlechts.

mit 18 Jahren mündig würde) ausrief. — Nach neueren Berichten hatten jedoch die Truppen der Königin Villafranca und Igualada besetzt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die Centraljunta hatte sich geflüchtet. So war die Ruhe fast in ganz Catalonien wiederhergestellt.

Großbritannien.

London, 14. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung wurden (wie schon im Allgemeinen erwähnt) Harlow, der eine Verläumdungsklage gegen einen Zeugen vor einem Comité des Hauses wegen des abgelegten Zeugnisses erhoben hat, und sein Advokat Harbin auf den Antrag des Lordkanzlers wegen Verletzung der Privilegien des Hauses in den Gewahrsam des Ceremonienmeisters mit dem schwarzen Stabe gegeben, nachdem Lord Brougham nachdrücklich gegen dieses Richten des Hauses in eigener Sache protestirt hatte. Nachdem die Beiden die Nacht in einem Gemache des Parlamentshauses zugebracht hatten, gaben sie heute eine Bittschrift ein, worin sie ihr Bedauern über die begangene Verfehlung ausdrückten, worauf das Haus ihre Freilassung anordnete; vorher haben sie aber die Gebühren, welche über 50 Pf. Sterl. betragen, zu erlegen. — In der Grafschaft Leitrim griff in der Nacht des 9. Juli eine Schaar von etwa 30, sämmtlich bewaffneten Molly Maguirers das Haus des Hrn Reynolds zu Tarnagh bei Mohill an und raubte ihm seine Flinten. Sie waren erst bis an das nächste Grundstück gelangt, als der Constabler Bigger und vier Unterconstabler ihnen begegneten. Die Mollys suchten zu entkommen, wurden aber von Bigger und seinen Leuten verfolgt, denen es auch nach langer Jagd gelang, zwei von der Schaar festzunehmen. Sie wurden vor den Richter gebracht und nach stattgehabtem Verhör zur Aburtheilung vor die nächsten Assisen zu Carrick-on-Shannon verwiesen, wo sie einstweilen im Kerker sitzen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Juli. Se. Majestät haben den bisher bei der russischen Gesandtschaft in Konstantinopel angestellten Staatsrath Fürst Dolgoruky zum Gesandten und bevollmächtigten Minister am persischen Hofe an die Stelle des auf sein Gesuch von dort abberufenen Grafen Medem ernannt, welcher Letztere im Ressort des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten verbleibt. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 18. Juli. Die Pairskammer verlor gestern das Ganze des Ausgabenbudgets von 1846 mit 87 gegen 27 Stimmen. — Gestern Abends wurden in Folge der Untersuchung über die Coalition der Zimmerleute bei einem Gastwirth sieben Individuen durch den beauftragten Polizeicommissär verhaftet, und eine Summe Geldes und verschiedene, diese Verbindung betreffende Papiere mit Beschlag belegt. — Der „Semaphore" vom 15. d. M. zeigt die zu Marseille erfolgte Ankunft der Gemahlin des Marschalls Bugeaud, des indischen Prinzen Mahomet-Hussein-Kan-Saib, des Grafen Chataigner, Attaché der franz. Gesandtschaft zu Neapel und des Hrn. King, amerikan. Gesandten am franz. Hofe an.

⊙**London,** 16. Juli. Die gestrige Debatte über die Motion Lord Palmerstons hinsichtlich der Zulassung des Zuckers der spanischen Colonieen endigte, wie im Oberhaus, mit Verwerfung des Antrags, und zwar durch 175 gegen 87 Stimmen. — Gestern segelte die zu Spithead vor Anker liegende, zu nautischen Versuchen bestimmte Flotte unter Befehl Admirals Hyde Parker in Gegenwart der Königin und des Prinzen Albert, der belg. Majestäten, der Königin Wittwe, des Prinzen Georg von Cambridge, der Lords der Admiralität und einer großen Zahl anderer ausgezeichneter Zuschauer ab.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Juli. Gestern Morgens sprang eine Dienstmagd aus Eichstädt in den Kanal am Kostthor und wurde an der Kösselmühle todt herausgezogen. — Am 13. d. M. Abends starb zu Rosenheim an den Folgen eines Magenleidens der hochwürdige Herr Albert Hofmann, gewesener geistlicher Rath, Dekan, Distrikts-Schulinspector und Pfarrer daselbst, im 66sten Jahre seines äußerst thätigen Lebens. Ein als Priester und Mensch gleich hochgeachteter Mann, der sich durch die Anmuth des Umganges, durch seine mit Geist gewürzte ustürliche Gutmüthigkeit, edle Traulichkeit und gediegene litterarische Bildung, sowie durch seine Uneigennützigkeit, unbescholtene Rechtlichkeit und einen durchaus liebenswürdigen Charakter die allgemeine Achtung und Verehrung erworben hat. (Lndtn.)

In der Nacht vom 8. auf den 9. d. ist in dem Hause des Webers Joseph Niederhofer von Traubing, Lgs. Roding, Feuer entstanden, wodurch das Haus, Stadel und Schupfe eingeäschert wurden. Fast alle Effecten wurden gerettet. (Reg. Z.)

Briefen aus Straubing zufolge ist die Getreideernte in den meisten Gegenden Niederbayerns (dieses Jahr früher wie gewöhnlich) in vollem Gange und verspricht in Hinsicht auf Gehalt und Fülle die ergiebigste Ausbeute. (Reg. Z.)

Das „Intelligenzblatt für Oberfranken" macht bekannt: Durch eine von der mathematisch-physikalischen Classe der kgl. Akademie der Wissenschaften in München vorgenommene Untersuchung hat sich herausgestellt, daß grüne Papiere, Tapeten u. dgl., welche mit arsenikhaltigem Kupfer, sogenanntem Schweinfurter-Grün, Wiener-Grün, Bremer-Grün, Mineral-Grün gefärbt sind, wegen des leicht abzureibenden Farbstoffes und deshalb, weil die Stärke oder der Leim in der feuchten Tapete oder im feuchten Papier in Fäulniß übergehen, sehr nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. Es wird deshalb vor dem Gebrauche solcher, besonders hellgrün gefärbter Papiere, Tapeten u. dgl. gewarnt, und zugleich die Verwendung vorerwähnter Stoffe zum Färben von solchen Gegenständen, so wie der öffentliche Verkauf so gefärbter Papiere, Tapeten u. dgl. bei Vermeidung der Confiscation und Vernichtung nebst angemessener Polizeistrafe verboten. Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß grüne Tapeten u. dgl. ganz unschädlich mit dem in Nürnberg fabrikmäßig bereiteten grünen Ultramarin gefärbt werden können.

Wien, 16. Juli. An der Hauptzierde unserer Stadt, dem Stephansthurm, der erst vor ungefähr zwei Jahren reparirt worden, haben sich in neuester Zeit wieder mehrfache Beschädigungen ergeben, so daß nunmehr das Gerücht geht, es werde nichts übrig bleiben, als den Thurm bis zur Uhr abzutragen und neu aufzubauen. Einstweilen sind wieder mehrere Gerüste rings herum aufgeschlagen, und es dürfte wohl mit Recht zu bezweifeln seyn, daß mit dem Bau schon jetzt begonnen werde. (N. K.)

Berlin, 15. Juli. Ein Unglücksfall schrecklicher Art hat seit einigen Tagen die allgemeine Theilnahme erregt, und versetzt jetzt durch die näheren Aufklärungen darüber alle Gemüther in Spannung. Unsre Zeitungen hatten berichtet, daß ein Gutsbesitzer in einem seiner Kornfelder unfern vor den Thoren Berlins ein liebliches dreijähriges Kind todtgefunden habe, das seinen Eltern am Sonntag (6. Julius) bei einem Spaziergange abhanden gekommen sey, sich muthmaßlich Blumen pflückend in das Getreide verloren habe, und da es den Rückweg nicht finden konnte, dort verschmachtet sey. Das schreckliche Geschick eines Kindes in dieser Lage mußte Jedermann erschüttern, und man sprach einige Tage nur davon. Doch jetzt ergibt sich nach Mittheilungen aus zuverlässigster Quelle, daß das Kind, ein 3jähriger Knabe, nicht in jenem Kornfeld umgekommen seyn kann. Er war mit seinen Eltern zum Besuch bei einem Verwandten vor dem Thore. Dort schickte man es aus dem Garten hinter dem Hause in den Garten vor demselben, wo der Vater in einer Laube saß: doch statt dahin zu gehen, lief der Knabe vor die Thür, auf die Landstraße. Hier gerieth er unter zahlreiche Spaziergänger, fing bald an, ängstlich zu weinen, und wurde so der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit. Man hat bei den Nachforschungen die Spuren des Kindes bis zu dem nächsten Dorf Pankow (ein sehr besuchter Lustort) aufgefunden; dort haben es mehrere Personen weinen, schon bis zur Sprachlosigkeit heiser, an der Hand eines etwa 10jährigen Mädchens gehen. Als man es vier Tage später im Korn auffand, lag es mit dem Geflechtchen auf einem Arm am Boden. Gerinnenes Blut war auf der Wange und den Kleidern sichtbar. Die Schnürstiefelchen, die es getragen, fehlten; doch die Strümpfchen waren nicht beschmutzt, ein Beweis, daß es nicht bis zu der Stelle gegangen war. Nach mehreren Anzeichen ergaben die dringendsten Verdachtsgründe, daß man es schon todt dorthin getragen hat. Doch die Art des Todes und die diesem vorhergegangenen Schicksale sind nur in dunkle Muthmaßungen gehüllt. Da die Eltern (der Vater ist ein wackerer Unteroffizier und Bureaubeamte ꝛc.) jede Art der Nachforschungen angestellt, eine Belohnung öffentlich ausgeboten haben für den, der das Kind zurückbrächte, so kann auch Eigennutz nicht wohl im Spiel seyn. Ist ein schweres, seltsames Verbrechen geschehen, oder nur eine Verkettung ebenso seltsamer Unglücksfälle? Diese Fragen bilden den Stoff allgemeiner Untersuchungen, die für den Augenblick die Bewohner unserer Stadt mehr in Anspruch nehmen, als irgend ein politisches oder soziales Ereigniß. (A. Z.)

Berlin, 15. Juli. Die Generalintendanz der kgl. Schauspiele hat ein fünfaktiges Lustspiel, dessen Verfasserin, Gattin Theodor Mundt's, die schöngeistige Literatur unter dem Namen „Mühlbach" schon vielfach bereicherte, zur Aufführung angenommen. Dasselbe führt den Titel: „Der Mann der Zeit" und berührt Zeittendenzen, was dieses Stück besonders interessant macht. (Fr. Ob.-P.-A.-Z.)

Bern. Dem „Verfassungsfreund" wird von Interlaken berichtet: Ein Engländer, Herr Speer, hat unter andern Excursionen am 8. d. die bisher nicht für möglich gehaltene Besteigung der Wetterhörner in Begleitung dreier Führer von der Grimsel aus unternommen, sie übernachteten in dem von Hrn. Agassiz erbauten Pavillon, nahmen den Weg über den bisher nicht erstiegbar gehaltenen Lauteraargletscher und langten am 9. d. nach sechszehnstündigem Marsche Nachmittags 1 Uhr, nachdem sie Mühseligkeiten aller Art und unzählige Beschwerden überwunden und dem Tode durch Lawinenstürze nur durch ein Wunder entgangen waren, glücklich und wohlbehalten auf der höchsten Spitze an. Nachdem sie etwas genossen, zum Angedenken ihrer Besteigung eine Fahne aufgepflanzt und die großartige Natur bewundert hatten, traten sie ihre Rückreise über das so gefährliche Rosenhorn an, welchen Weg sie in 5 Stunden (nach Rosenlaui) zurücklegten, wo sie glücklich aber sehr ermüdet anlangten

---

Die vorangehenden Bemerkungen sind durch ein Buch des Herrn Brierre de Boismont*) theils veranlaßt, theils aus demselben entlehnt worden. Es werden darin die Hallucinationen auf eine mehr populäre als wissenschaftliche Weise behandelt. Das Werk enthält zwar alle bisher vorhandene und auch des Autors eigene Theorieen über diesen Gegenstand, ist jedoch ausführlicher in seinem historischen Theile, der eine reiche Sammlung gut gewählter und geordneter Thatsachen gibt.

*) Des Hallucinations par M. Brierre de Boismont.

Mannigfaltiges.

(Baden.) Lenau, der im vorigen Jahre so lange hier verweilte und hier sein Lebensglück gefunden zu haben glaubte, ist leider noch in Winnenthal und wird, wie sein Freund Kerner, der ihn besuchte, erzählt, wahrscheinlich noch lange, vielleicht für immer dort bleiben müssen. Lichte Momente wechseln mit Anfällen von Raserei, die besonders Nachts eintreten. Kerner macht eine sehr rührende Schilderung von seinem unglücklichen Freunde, bei dem er einen ganzen Tag zubrachte. Lenau empfing ihn fröhlich und wußte ihm von seinen nächtlichen Phantasien zu erzählen. Der Tag ging unter heitern Gesprächen vorüber, bis sich dann wieder gegen Abend das Gemüth des Kranken immer mehr und mehr zu umdunkeln begann, und der Director der Anstalt es geratten fand, die Zelle zu verlassen. Bald kam die Nachricht, daß man dem Kranken die Zwangsjacke habe anlegen müssen. — Der Wärter, der Lenau beigegeben ist, ist ein ehemaliger Soldat, der zufällig auch Verse macht. Wenn er ihm nun die Zwangsjacke anlegt, so jammert Lenau: „Das sey doch wohl noch nie erlebt worden, daß ein Dichter von dem andern gekabelt werde!" — Vor einigen Tagen schrieb er an Kerner, er solle ihm ein Zimmer in Bereitschaft halten, er sey jetzt ganz wohl und werde ihn nächstens besuchen. Allein bald darauf meldete ein Brief seines Arztes, daß diese Hoffnung sich nicht verwirklichen werde. — Mitten in diesen wechselnden Zuständen kommen ihm Momente des ruhigsten Bewußtseyns, in denen er Fassung genug gewinnen kann, um rührende, niedergeschlagene Sonnette zu dichten. „Ich habe neulich ein Sonnett gemacht, willst Du es nicht aufschreiben?" sagte er zu Kerner, und nun recitirte er ihm in der traurig langsamen Weise, die seine Freunde an ihm kennen, ein schönes Gedicht, das Kerner in seine Brieftasche schrieb. — Wer hätte es glauben sollen, daß der klare Lenau einst Poesieen ablösen sollte! (K. Europa.)

Von dem Schauspieler Herrn Wallner erscheinen nächstens in Leipzig 2 Bände „Skizzen" unter dem Titel: „Mittheilungen aus dem Tagebuche des alten Komödianten."

Eisenbahnen.

Oesterreichische Blätter schreiben: Ein aus der Fabrik von Daniel Heinvörffer in Wien hervorgegangener, zur feierlichen Eröffnungsfahrt von Wien nach Prag bestimmter Hofwaggon ist ein seltenes Prachtwerk, ein Meisterstück in seiner Art. Die Mitte des Waggons bildet ein überraschend schöner Salon mit grünem Sammt und Gobelinperlerien verziert und mit goldgerahmten Spiegeln und herrlichen Lustern versehen. Der Plafond von weißem Gros graine ist gleichfalls reich mit Goldstickerei verziert. Die Fenster sind vom schönsten Krystallglase, die Garnirungen von schwerem grünen Seidenstoffe, mit Goldfransen und Goldquasten. Die Möbel dieses Prachtsalons, mehrere Divans und ein reicher Thronsessel sind mit grünem Sammt überzogen und mit Gold aufs Glänzendste und Geschmackvollste verziert. Den Thronsessel zeichnet ein schwer mit Gold gestickter Adler aus. An diesen Mittelsalon schließen sich zwei überaus nette und prunkvolle Cabinete, ein Vorsalon und ein Cabinet für das nächste Gefolge. Den Fußboden decken kostbare Teppiche, und selbst die Treppen sind von seltener Pracht und Zierlichkeit. Die Länge des ganzen Waggons beträgt 36', die Breite 8', die Höhe 6' 9".

Die Mindelburger Zeitung vom 29. Juli erklärt aus guter Quelle, das Gerücht bestätigen zu können, daß dieser Tage ein Vertrag über die Beschaffung der zur Anlage einer Eisenbahn von der Insel Walchern über Nordbrabant nach Limburg nebst den Hafenanlagen erforderlichen Geldsumme, im Betrag von 30 Mill. Gulden, zum Abschluß gekommen sey.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Juli. Consols 98⅞.

Paris, 17. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr 20 C.

Amsterdam, 16. Juli. 2½ pCt. 63⅞; 5 pCt. ——; Kanob ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93½; 4 pCt. Ost. 100½. Bad. 22½; Pass. 6⅞; 5 pCt. Metall 114.

Frankfurt, 19. Juli. 5 pCt. Met. 115⅝; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. 80; Bankaktien 2007; Integr. 62½; Aro. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370½ fl.

Wien, 18. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 103; detto zu 3 pCt. in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1029 CM.

München, 21. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½; G. 101⅜. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 751, G. 750; k. k. österr. Met. à 5 pCt. pryt. Br. ——, G. 116½; detto à 4 pCt. Br. 104¼, G. 104; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. I. S. pryt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. —, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 22. Juli: Zum Erstenmale: „Das Urbild des Tartüffe", Originallustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 21. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Bandentreich, Capitän von Bern; Hutchison und Manning, Rentiers aus England; Renaud, Oberstlieutenant von Passau; Schenk, Ingenieur von Bregenz; Rochause, Medizinalrath und v. Pisarew, Kriegsgouverneur von Warschau; Gräfin von Chotek, von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Baronet Heathcote, v. Lau, Oberstlieutenant und Miß French, aus England. (Gold. Hahn.) HH. v. Michalowsky, Gutsbesitzer von Krakau; v. Zelkin, Gutsbesitzer von Chur; Perkins, Part. von Boston; Venert, Partik. aus England; Frau v. Collmann, aus Amerika. (Gold. Kreuz.) HH. Graf Reverera, k. k. Rittmeister und Graf Nakura, von Venedig; v. Edel, Landesdirektionsrath von Eisenach. (Blaue Traube.) HH. Ritter v. Neuner, von Breitenegg; Graf Salzyl, von Bregenz. (Blachusgarten.) HH. Smeiczek. Waldmeister von Graun; Rußbammer, Maler von St. Gallen; Fuchs, Oberstlieutenant von Aschaffenburg.

Gestorbene in München.

Karl Mayer, Münzgraveur von der Au, 31 J. alt; Franziska Gönl, Portierefrau von hier, 30 J. alt; Franz Zeller, Dienstmagd von Untergriesbach, Leg. Aichach, 15 J. alt; Joseph Schmid, kgl. Hofmusikus von hier, 34 J. alt; Anna Stockmaier, Taglöhnerswittwe von der Au, 87 J. alt; Joseph Weber, Schneidergesell von Hügelheim in Baden, 33 J. alt; Anna Herzog, Steinbruckersfrau von hier, 64 J. alt; Anton Dahrunner, Sattlergeselle von Bogen, 41 J. alt; Frau Elise v. Mieg, Staatsraths- und Bundestags-Gesandtenswittwe von hier, 61 J. alt; Joh. Paul Kehrbrahm, Schuhmachergesell von Ansbach, 34 J. alt; Maria Barbe, Postame von Mecklenburg, 72 J. alt; Franz Nußbaum, Obstlersohn von der Au, 47 J. alt; Joh. Bartist Waldhauser, ehemal. b. Bierwirth, 67 J. alt; Theres Dosch, Küchelbäckerstochter von hier, 18 J. alt.

Bekanntmachungen.

1091. (2a)

Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der Interessenten werden die zum Nachlasse des Joseph Walter, Pflegers im königl. Regierungsgebäude, gehörigen Realitäten öffentlich versteigert.

Diese Realitäten sind folgende:

1) das 2stöckige Wohnhaus Nro. 46 an der Bayerstraße dahier nebst dazu gehörigen Nebengebäuden und Hofraum mit Pumpbrunnen von einem Flächeninhalt von 0 Tagw. 658 Dezimalen. Geschätzt auf 6500 fl.
   Hiezu die Gärten
   Plan Nro. 5334 von 0 Tagw. 043 Dezim.
   „ 5335 von 0 Tagw. 301 „
   beide 3ter Bonität und zusammen geschätzt auf 887 fl. 40 kr.
2) Ein Bauplatz Nro. 28 an der Bayerstraße, worauf zur Zeit ein ruinoses Requisitenhäuschen steht, mit 0 Tagw. 268 Dezim. Pl. Nro. 5759 — geschätzt auf 1000 fl. Hiezu Garten Pl. Nro. 5760 von 1 Tagw. 095 Dezim., — geschätzt auf 3488 fl. 34 kr. Diese Realität ist zehentpflichtig nach ⅔ zum heil. Geistspital und ⅓ zur Pfarrei Sendling.
3) Nachstehende in der Steuergemeinde Nymphenburg gelegene, zum Rusticalbesitzstande von Haus-Nro. 36½ in Neuhausen gehörige Grundstücke:
   a) Plan Nro. 880 a und b Acker von 8 Tagwerk 22 Dezim. an der Pasingerlandstraße, eigen, bodenzinsig zum kgl. Rentamte, zur Zeit noch in den Zehentfreijahren; geschätzt auf 1438 fl. 30 kr.;
   b) Plan Nro. 463 Wiese von 1 Tagw. 61 Dezim. an der Pasingerlandstraße; eigen, bodenzinsig zum k. Rentamte, zehentfrei; geschätzt auf 297 fl. 54 kr.;
   c) Plan Nro. 413 Acker von 2 Tagw. 91 Dezim. an der Dachauerstraße; geschätzt auf 727 fl. 30 kr.;
   d) Plan Nro. 820 Acker von 0 Tagw. 80 Dezim. in der Neuhauserflur;
   e) Plan Nro. 822 Acker von 0 Tagw. 95 Dezim.;
   f) Plan Nro. 821 Acker von 0 Tagw. 48 Dezim. freistiftig;
   diese drei Aecker sub d, e, f sind zusammen geschätzt auf 503 fl. 6 kr. und gegenwärtig zusammengeackert mit
   g) Plan Nro. 819 Acker von 12 Tagw. 64 Dezim. erbrechtig und geschätzt auf 2717 fl. 36 kr.
   Ferner im Steuerdistrikte Untersendling:
   h) Plan Nro. 466 Wiese von 6 Tagw. 18 Dezim., zehentfrei, eigen, aber bodenzinsig zum kgl. Rentamte, geschätzt auf 1112 fl. 24 kr.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote auf diese Realitäten, mit welcher zugleich die am Versteigerungsorte noch nicht eingeärnteten Früchte im Kaufe inbegriffen seyn sollen, wird Tagfahrt auf

Mittwoch den 27. August d. Js.
Vormittags 9 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer Nro. 42 anberaumt, und Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken geladen, daß die Genehmigung der Kaufsangebote den Interessenten vorbehalten ist, und daß der Zuschlag der sub Nro. 1, 2, 3 aufgeführten Realitäten, und insbesondere der einzelnen sub Nro. 3 bezeichneten Grundstücke (letzterer nach Umständen) getrennt erfolgen wird.

Sign. am 17. Juli 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.

Amann.

1092. (2a)

Kgl. Kreis- und Stadtgericht München.

Dienstag den 29. Juli d. Js. werden in diesgerichtlichen Auctionslokale Vormittags 11 Uhr drei Brillantringe, eine Brillantnadel, eine Sackuhr mit goldener Kette und ein goldener Siegelring an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Sign. am 19. Juli 1845.

Der königl. Director:
Barth.

Saur.

Todes-Anzeige.

1097. Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Elise von Mieg,

geborne v. Segalla,

Gemahlin des ihr im Jahre 1842 in das ewige Leben vorausgegangenen königl. Staatsrathes und Bundestags-Gesandten, Hrn. Arnold

v. Mieg,

in ihrem 61sten Jahre, heute Morgen um 6½ Uhr zu Sich zu rufen.

Sie verschied sanft an einem Nervenschlag.

Indem wir diesen für uns unersetzlichen und höchst schmerzlichen Verlust unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilen, bitten wir um ihre stille Theilnahme.

München am 21. Juli 1845.

Caroline Stüler, geb. von Mieg,
Therese v. Mieg, Töchter.
August Stüler, k. preuß. Hofbauraath in Berlin, Schwiegersohn.
Josephine v. Eldracht, geb. v. Segalla, Schwester.
J. B. v. Zenetti, k. Ministerialrath im Ministerium des Innern, Schwager,
und im Namen aller übrigen Verwandten.

Die Beerdigung ist Donnerstag den 24. Juli Nachmittags um 4 Uhr vom Hause aus (Ottostraße Nro. 10) mit Flambeaux. Der Trauer-Gottesdienst ist Montag den 28. dies Vormittags 11 Uhr in der Metropolitan-Pfarrkirche zu Unser Lieben Frau.

1095. In der Buchhandlung von Christian Kaiser in München, (Residenzstraße Nro. 18) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Blaubart, ein Märchen erzählt und gezeichnet von F. Pocci.

Fundevogel, ein Mährlein von Grimm, mit Bildern. Preis eines jeden 15 Kr.

1094.

Bekanntmachung.

Mathäus Friedel, Bauerssohn von Daglach, wird hiemit für verschollen erklärt, und sein Vermögen der Bekanntmachung vom 20. Dez. v. Js. gemäß, nunmehr gegen juratorische Caution an seine nächsten Verwandten hinausgegeben.

Traunstein den 9. Juli 1845.

Königl. Landgericht Traunstein.
v. Schmid, Landrichter.

Aufforderung.

Verlassenschaft des Lorenz Wustinger zu Rosdorf verstorbenen Zimmergesellen betr.

Wer an die Verlassenschaft des Lorenz Wustinger, zu Rosdorf d. Ger. verstorbenen Zimmergesellen, und laut seines Wanderbuchs zu Rondau, der Herrschaft Rappottenstein, k. k. Kreisamts Krembs gebürtigen Bauernsohnes als Erbe oder Gläubiger eine dem dießseitig k. Landgerichte noch nicht bekannt gewordene Forderung zu machen hat, hat dieselbe binnen sechs Wochen von heute an bei Meidung dessen hiermit gehörig geltend zu machen, daß auf dieselbe bei Weiterbeschäftigung der rubrizirten Verlassenschaft keine Rücksicht genommen würde.

Bemerkt wird, daß bereits ein außerehelicher Sohn des Verlebten als Erbe Anspruch auf die ganze Verlassenschaft macht, und von weiteren Personen im Betrage zu 439 fl. 8 kr. Gläubiger-Forderungen an die Verlassenschaft gemacht werden, die Hinterlassenschaft des Lorenz Wustinger aber, der auch einmal soll haben verlauten lassen, daß er nach der Schlacht bei Regensburg aus österreichischen Kriegsdiensten desertirt sey, nur auf 110 fl. 3 kr. dem jetzigen Stand der Sache nach anzuschlagen ist, und sich nur ganz unbedeutend dadurch, daß Effekten über den Schätzungspreis versteigert werden, und durch Liquidwerden ganz kleiner Activforderungen noch vermehren dürfte. Am 14. Juli 1845.

Königliches Landgericht Osterhofen.
v. Rüdt.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 172.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 23. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. — Oesterreich. Wien. Pesth. Von der croatischen Grenze: Gefecht von Bosniern mit den Grenzsoldaten. — Preußen. Berlin. Krefeld: Erwiederung Sr. Prinzen von Preußen auf eine Eingabe der Handelskammer um höhere Schutzzölle. Münster. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Frankfurt. Beschlüsse der Rabbinerversammlung. — **Schweiz.** Luzern: Leu von Ebersol ermordet. Zürich: Tagsatzungsverhandlung über Revision des Bundesvertrags und die eidgenössische Gewährleistung der Verfassung von Wallis. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Der neue „Cracas". — **Großbritannien.** Cambridge: Bericht über die Versammlung der britischen naturforschenden Gesellschaft. — **Türkei.** Scutari: Der Aufruhr der Jacowaner. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Juni. Gestern wurde hier das seit Läugerem mit Spannung und Neugierde erwartete Lustspiel Gutzkow's: „Das Urbild des Tartüffe" zum Erstenmale bei ungewöhnlich vollem Hause und mit dem für den Dichter glänzendsten Erfolge gegeben. Nach jedem der fünf Akte wurden theils die Darsteller der Hauptrollen (Molière, Hr. Dahn; Lamoignon, Hr. Jost; Armande und Madeleine, Dem. Denker und Dem. Devrient) einzeln, theils auch die übrigen Mitwirkenden stürmisch gerufen; am Schluß des vierten Aktes geschah dieß, was bei uns ein kaum erhörter Fall ist, dreimal nacheinander; überdieß blieb keine der einzelnen schlagendsten Stellen ohne lebhaften Beifall. So verschieden die Urtheile über den poetischen Gehalt des Stückes lauten, so vereinigen sich doch alle Stimmen in der Anerkennung der geistvollen Gewandtheit, der seinen Bühnenkenntniß und des sprühenden Witzes, mit welcher der Dichter seinen Stoff, der als eine oratio pro domo gelten kann, behandelte. — Mad. Stöckl-Heinefetter verweilt seit Kurzem hier, um in einigen Gastrollen aufzutreten.

Würzburg, 20. Juli. Das hiesige Abendblatt gibt bereits ein Verzeichniß der Sängervereine, die am 3. August hier zusammenkommen. Es werden darnach 94 Städte repräsentirt seyn, und die Gesammtzahl der Theilnehmenden wird sich auf 1720 belaufen. Nach Nachrichten aus Holstein hat der Herzog von Augustenburg für die Abgeordneten der Liedertafeln aus den Herzogthümern eine kostbare Fahne anfertigen lassen, und die Augustenburger Liedertafel zu dem Zuge noch besonders auszerüstet. Am 27. versammeln sich die nordischen Sänger in Altona, um die vorzutragenden Gesänge einzuüben, und reisen am 31. von dort ab.

Oesterreich.

Wien, 18. Juli. Der Fürst-Staatskanzler wird schon übermorgen — den 20. — unsre Hauptstadt verlassen, und ungefähr Mitte August in Köln eintreffen, woselbst Se. Durchl. acht Tage zu verbleiben, und dann am 23. sich nach Johannisberg zu begeben gedenkt. (A. Z.)

Pesth, 15. Juli. Die Agitation, die noch vor drei Monaten in Betreff des sogenannten Schutzvereins hier herrschte, hat, wie es scheint, fast ganz nachgelassen. Die Regierung hat das einfachste und wirksamste Mittel zur Neutralisirung dieses Schwindels ergriffen, sie verhielt sich ganz indifferent, legte den Bestrebungen der Partei gar nichts in den Weg, und siehe, da sie keinen Widerstand findet, erlischt die Flamme von selbst. Nur hie und da hat noch so mancher Landedelmann Bonhomie genug, wenn er in die Stadt kommt, nach vaterländischem Tuche, vaterländischer Leinwand zu fragen, und nimmt gläubig Alles dafür an, was ihm der schlaue Handelsmann unter Betheuerungen aller Art bietet. Indessen ist nicht zu läugnen, daß die industrielle Aufregung die Folge gehabt, daß in Ungarn, vorzüglich aber hier in Pesth, mehrere Fabriken etablirt wurden, von denen jedoch die meisten nichts als Filialen österreichischer Fabrikanten sind, die unter der Firma hiesiger Kaufleute hier einige Stühle arbeiten lassen, auf deren Rechnung sie Massen von Waaren, erzeugt in ihren auswärtigen Etablissements, importiren. Dieses Verfahren dürfte bald noch allgemeiner, aber auch noch um so offenkundiger werden, was zuletzt das Ende dieser improvisirten Fabriken unfehlbar herbeiführen muß. Wir wissen auf das Bestimmteste, daß auf dem hiesigen Zollamte in der ersten Hälfte dieses Jahres gegen jene des vorigen Jahres durchaus kein Unterschied in der Waareneinfuhr stattgefunden, ja man will eher eine Zu- als Abnahme bemerkt haben. So bedauernswerth es übrigens seyn muß, wenn Fabriken und Industrie im Lande nicht gedeihen, so sind es gerade jene falschen Mittel und Wege, die man so unbesonnen zu ihrer Emporbringung anwenden wollte, die den Zweck vereiteln. (Nürnb. Korr.)

Von der croatischen Gränze, 15. Juli. So eben geht auf außerordentlichem Weg die Nachricht ein, daß an der banat-türkischen Gränze zwischen den Bodniaken und unsern Gränzern ein ziemlich ernster Zusammenstoß stattgefunden hat. Schon am 9. dieß hatten die Bosnier das österreichische Gebiet verletzt, indem sie unweit Lipik über die Gränze gingen, um einige ihrer Landsleute, die sich herüber geflüchtet hatten, zu verfolgen. Zwei Tage später — am 11. — erschossen die Bosnier das Kind eines Gränzers, einen 12jährigen Knaben, der in der Klina nach Krebsen fischte, und nun zog eine Compagnie Gränzer über den Fluß und zündete das jenseitige Turf Vojwitz an. Die Bosnier hatten inzwischen im Rücken die Brücke verbrannt und fielen mit Uebermacht die rückkehrenden Gränzer an, denen sie bei der am Fluß entstandenen Verwirrung 30 Mann, darunter zwei Offiziere, tödteten. Da dieß nur der Anfang zu ernsteren Feindseligkeiten zu seyn schien, so haben sich von verschiedenen Seiten der Carlstädter Gränze und aus den angränzenden Provinzialgebieten her Truppen in Bewegung gesetzt, um weitere Unordnungen zu verhindern. Die Zahl der Truppen gibt man auf 6 bis 7000 Mann mit einer entsprechenden Anzahl Kanonen an. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 16. Juli. Da nach den letzten aus London eingegangenen Berichten der Schluß des englischen Parlaments erst am 12. Aug. stattfinden wird, so wird die Ankunft Ihrer Maj. der Königin Victoria in Deutschland später erfolgen, als man bisher geglaubt hatte. Erst am 15. Aug. wird Ihre Maj. in Köln eintreffen, fünf Tage auf Stolzenfels verweilen und dann über Würzburg (wo Ihre Maj. zu übernachten gedenken) und Bamberg nach Coburg reisen. — Der Gesundheitszustand des Hrn. v. Bülow soll in der letzten Zeit sich bedeutend verschlimmert haben; dadurch gewinnen die frühern Gerüchte von einer bevorstehenden Aenderung im Ministerium des Aeußern einige Consistenz. — Hr. v. Meyendorff hatte schon einige Tage vor dem 7. seinen Ausflug nach Regensburg angetreten, so daß er dem an jenem Tag zur Feier des Geburtstags Sr. Maj. des Kaisers von Rußland in Sanssouci gegebenen königlichen Festmahl nicht anwohnen konnte. — Auf Befehl des Königs ist die ständische Commission jetzt organisirt, sie besteht aus den Herren v. Savigny, v. Canitz, Uhden, v. Bonelschwingh und den Landtagsmarschall von Brandenburg v. Rochow. (A. Z. u. N. K.)

Krefeld. Auch unsere Handelskammer hatte in einer an Se. Maj. gerichteten Petition um höhere Schutzzölle gebeten, zugleich aber eine Abschrift dieser Petition an Se. k. Hoh. den Prinzen von Preußen, an den Minister des königl. Hauses, Grafen v. Stolberg,

Eine Sonnambüle.

In **Wiesbaden** kündigte am 21. v. M. durch Circular- und Anschlagzettel Herr Laurent aus Paris an, daß er am Abend im Ballsaale des Kurhauses eine séance publique mit der „Sonnambüle," Mademoiselle Prudence geben werde. Ein Berichterstatter sagt hierüber: „Hatten schon die Ausdrücke des Circulars meinen Verdacht erregt, so waren nichtsdestoweniger die Erwartungen, mit denen ich die Vorstellung besuchte, noch weit übertroffen. Nie in meinem Leben habe ich den kühnen Charlatanismus mit gleich kecker Stirne auftreten sehen, aber auch noch nie ist es mir so wie hier aufgefallen, wie leicht es ist, durch magere Aeußerlichkeiten und kühne Kniffe auch das gebildete Publikum zu täuschen und den Wundergläubigen rege zu machen. In magischem Halbdunkel, von einem schmalen, durch die wenig geöffneten Gardinen einfallenden Schlaglichte zweckmäßig beleuchtet, sitzt auf einer grün gedeckten etwas erhabenen Estrade Mlle. Prudence, ein scheinbar leidend aussehendes Frauenzimmer, welchem der Magnetiseur Mr. Laurent, nachdem er sie durch Streichung in magnetischen Schlaf und „ekstatischen" Zustand versetzt hat, zum Ueberflusse einen magischen Ring an den Finger steckt; ringsum auf eleganten Sopha's in erster Linie Damen mit klopfenden Herzen und ängstlicher Spannung, dahinter die Herren, mehr oder minder gleichgültig oder gläubig. Was nun die Experimente selbst betrifft, so bezählt sich Mr. Laurent wohlweislich deren Anordnung nach Natur und Reihenfolge selbst vor, dealeitet vielerlei mit unendlich vielen Worten, und weist jede Aenderung entschieden zurück, bietet aber den Ungläubigen dafür eine séance particulière in seiner Wohnung an. So geschickt nun auch dem Wahrnehmungsvermögen der Zuschauer die Art und Weise der Mittheilungsmethode, deren er sich bedient, versteckt ist, so erkennt nichtsdestoweniger der kalte Beobachter sehr bald die Grenzen, innerhalb welcher sich dieselbe bewegt. Die Natur der Fragen, welche er durch beliebige Mitglieder des Auditoriums an die Seherin stellen läßt, ist der Art, daß gewisse Worte, Dinge oder Begriffe, als Feuer, Wasser, Eis, Holz, Haß, Liebe, Furcht ꝛc. sich immer wiederholen müssen; solche einzelne Worte, die in den Fragen, welche NB. dem Mr. Laurent geschrieben übergeben werden, enthalten sind, welche er liest und dabei fortwährend spricht, gibt die Somnambüle zum großen Erstaunen der Zuschauer bisweilen wörtlich wieder, was aber außerhalb dieses Kreises liegt, wird nur durch den Eindruck beschrieben, welchen das Ding oder der Begriff etwa hervorbringt, diese Beschreibung aber fällt zum Theile sehr lächerlich und ungeschickt aus. Höchst possirlich war folgende Scene: Die fragende Person soll durch ihre Phantasie und Willenskraft bewirken, daß der Seherin, worauf sie Mlle. Prudence herumführt, derselben als irgend eine beliebige Substanz, — Holz, Stein, Eisen, Asphalt oder dergleichen erscheine. Nachdem nun einige unbarmherzige Damen die arme Somnambüle schonungslos auf Eis, Feuer und Dornen hatten gehen lassen, geschah es, daß eine andere in ihrer Herzensgüte einen minder peinlichen Spaziergang mit ihr machen wollte, und den lieben Sonnenschein vorschlug. Mr. Laurent hätte eigentlich diese Frage nicht anzunehmen brauchen, denn es war ja hier nicht der Boden, welcher maßgebend war, er hoffte aber seine Zöglingin würde sich aus der Affaire ziehen, aber was geschah? Die Seherin

und an den Präsidenten des Handelsamts eingesandt. Man dem Prinzen von Preußen ist darauf so eben die folgende Antwort eingegangen: „In Erwiederung auf die Eingabe einer Handelskammer zu Krefeld vom 25. v. M. benachrichtige Ich Wohldieselbe, daß Ich die Ansichten, welche in der Mir mitgetheilten, an des Königs Majestät gerichteten Petition vom 20. Juni näher entwickelt sind, durchaus theile, und Ihrem Wunsche insofern zuvorgekommen bin, als Ich vor Meiner Abreise von Berlin bereits Veranlassung genommen habe, Mich für die Gewährung ausgedehnterer Schutzzölle auszusprechen und zu verwenden, wie solche jüngst von den nach Berlin berufenen Industriellen beantragt und erbeten worden waren. Wiesbaden, den 10. Juli 1845. Gez. Prinz von Preußen." (Barm. Z.)

Münster, 17. Juli. Der heutige Westphälische Merkur enthält in Betreff der Landtagsangelegenheiten folgende Erklärung: Es ist mehrfach der Wunsch ausgesprochen, daß der Veröffentlichung der Verhandlungen des achten westphälischen Provinziallandtags Fortgang gegeben werde und nach den Gründen gefragt, welche der weiteren Veröffentlichung entgegenstehen. Um der etwaigen Ansicht zu begegnen, daß die Regierung die Veröffentlichung suspendirt habe, bemerke ich, daß ihrerseits einer solchen Veröffentlichung keine Hindernisse entgegengesetzt sind und dem westphälischen Landtage gegenüber kein anderes Verfahren in dieser Beziehung beobachtet ist und wird, als es den Landtagsversammlungen der übrigen Provinzen gegenüber stattgefunden hat. Münster, 16. Juli 1845. Der königl. Landtagscommissarius du Vignau.

Baden.

Karlsruhe, 19. Juli. Se. kgl. Hoh. der Großherzog hat heute den Baron Emil v. Langsdorff empfangen, um dessen Beglaubigungsschreiben als französischer außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister entgegenzunehmen. (K. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 18. Juli. Der Vorstand der katholischen Gemeinde dahier ist keineswegs schon wegen der Ausweisung des Caplans Roos klagbar gegen den Senat bei der Bundesversammlung aufgetreten. Nachdem der Caplan wirklich von hier auf polizeilichem Wege entfernt war, reichte der Vorstand eine zweite Beschwerdeschrift — die erste wurde vor der Ausweisung überreicht — beim Senat ein, hat aber, obgleich seitdem 12 Tage verflossen, noch keine Resolution erhalten. Ueber den Wortlaut der Resolution kann der Vorstand, nach der Abfassung der Beschwerdeschrift, im voraus aber nicht im Unklaren seyn, und wird wahrscheinlich auch alsbald darauf den Rekurs an die Bundesversammlung dem Senat anzeigen. (A. Z.)

Frankfurt, 19. Juli. Indem wir uns vorbehalten, auf die Verhandlungen und Beschlüsse der in dieser Augenblicke dahier in Thätigkeit begriffenen Rabbinerversammlung in einer Reihe übersichtlicher Artikel zurückzukommen, können wir doch nicht umhin, diese unsere Relation durch vorläufige Mittheilung des Wichtigsten, was sich bisher im Schooße der Versammlung zugetragen, zu anticipiren. Die erste der sechs den Cultus betreffenden Fragen, die Beibehaltung oder Abschaffung des hebräischen Elements in den jüdischen Gebeten, war der Versammlung in folgender Fassung vorgelegt worden: 1) Ist es objectiv-gesetzlich nothwendig, daß im israelitischen Gottesdienste Hebräisches beibehalten werde? Diese Frage wurde mit überwiegender Mehrheit verneint. 2) Ist diese Beibehaltung aus andern als positiv-gesetzlichen Gründen nothwendig? — in welchem Falle die Rabbiner auf die allmählige Wiederbelebung des Sinnes für die hebräische Sprache und des Verständnisses derselben hinzuwirken hätten. — Diese Frage wurde ebenfalls mit einer Majorität von 15 gegen 12 Stimmen verneint. Alsdann wurde 3) darüber abgestimmt, ob die Beibehaltung des Hebräischen dennoch unter obwaltenden Verhältnissen „rathsam" erscheine? — in welchem Falle zwar das Hebräische noch zum Theil beizubehalten, jedoch von den Rabbinern dahin zu streben sey, die Umstände, welche der Abschaffung des Hebräischen derzeit noch im Wege stehen, zu entfernen. Diese Frage wurde ohne Debatte in motivirter Abstimmung mit großer Majorität bejaht. In der jüngsten Sitzung wurde darüber verhandelt und abgestimmt: 4) in wie weit das Hebräische in der jüdischen Liturgie noch als rathsam zu erachten sey? Es wurde mit 18 gegen 12 Stimmen ein Commissionsantrag angenommen, welcher eine gewisse Mischung verschiedener hebräischen und deutschen Gebetstücke bei der von der Versammlung anzuordnenden Abfassung einer neuen israelitischen Agende als Leitfaden empfiehlt. In der Sitzung, in welcher letzteres Resultat erfolgte, wurde das Haupt der gemäßigt-conservativen Richtung, Dr. Z. Frankel, vermißt. Gegen den Schluß der Sitzung erhielt der Präsident der Versammlung, Rabbiner Stein, von Seiten des Dr. Frankel ein Schreiben, worin dieser sein Ausscheiden officiell anzeigt und durch den gefaßten Beschluß, durch den die Beibehaltung des Hebräischen im Gottesdienst als unnöthig erklärt wurde (wogegen Hr. Frankel lebhaft protestirt), motivirt. (Isr. O.-P.-Z.)

Schweiz.

** Wie wir aus zuverlässiger Privatquelle erfahren, ist Leu von Ebersol in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli in seiner Wohnung zu Luzern ermordet worden.

In der Tagsatzung kam am 17. Juli wieder die Revision des Bundesvertrags zur Sprache. Es stimmten für den Antrag des Vorortes, daß der Gegenstand in dieser Tagsatzung nicht behandelt werde: Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Graubünden, Baselstadt, Zürich, und mit Bezug auf ihre vorige Abstimmung die 7½ ultramontanen Stände nebst Neuenburg. — Sodann verlangte Wallis für seine Verfassung von 1844 die eidgenössische Gewährleistung. Der Gesandte (Hr. Courten) erklärt, daß der in der neuen Verfassung ausschließlich der römisch-katholischen Religion zugesicherte Gottesdienst den Hausgottesdienst der 250 — 300 Protestanten, die in den 109 Gemeinden des Kantons zerstreut leben, nicht beeinträchtigen könne, da das Gesetz das Hausrecht anerkenne und der Polizei nur beim Verdacht eines Verbrechens Hausuntersuchung gestatte. In der That lasse man die Protestanten im Wallis, wenn sie sich der Proselytenmacherei enthalten, nach wie vor gewähren. Entgegengesetzte Behauptungen öffentlicher Blätter müßte die Gesandtschaft als Verläumdung zurückweisen. — Bern (Hr. Neuhaus): „Unter Gottesdienst ist eine gemeinschaftliche Andacht der Glaubensgenossen, nicht das Gebet einer und derselben Familie zu verstehen. Dieser Privatgottesdienst ist den Protestanten im Wallis weder durch die Verfassung noch thatsächlich gestattet, während die reformirten Kantone den Katholiken nicht nur den Privat-, sondern auch den öffentlichen Gottesdienst einräumen." St. Gallen (Hr. Baumgartner): „Das bloße Abstrahiren von Ideen aus dem Bundesvertrag dürfte der richtigen Auslegung desselben kaum zusagen. Die Regelung des Verhältnisses zwischen Katholiken und Protestanten ist dem Stande Wallis zu überlassen." Zürich (Hr. Dr. Furrer) nimmt die Erklärung von Wallis ad referendum und zwar in der Voraussetzung, daß sie als bindend angesehen werden dürfe. Wallis (Courten): „Die gegebene Erklärung war bereits ein Zugeständniß. Wir verlangen keine Gunst; die Tagsatzung ist verpflichtet, die neue Verfassung zu gewährleisten; will sie es nicht — gut — so kann das Wallis derselbe diese Garantie leicht entbehren. Abstimmung: Für eidgenössische Gewährleistung der Walliserverfassung: Uri, Unterwalden, Zug, Solothurn, St. Gallen, Tessin, Wallis, Appenzell, Basselstadt, Freyburg, Schwyz und Luzern (11½ St.) Für Verweigerung: Bern, Aargau, Waadt, Baselland und Glarus. (Genf beziht sich auf sein Votum.) Für eine Einladung an Wallis, seine Verfassung mit dem Bundesvertrag in Uebereinstimmung zu bringen: Aargau, Graubünden, Thurgau und Zürich nehmen die ganze Verhandlung ad referendum.

Frankreich.

Paris, 15. Juli. In der heutigen Sitzung der Pairskammer begann (wie schon erwähnt) die Berathung des Ausgabenbudgets. Graf Montalembert stellte an den Minister des Auswärtigen Anfragen in Betreff des Standes der Dinge im Libanon, wo die unter Frankreichs besonderem Schutz stehenden katholischen Maroniten von den Drusen nicht nur, sondern auch von den Türken niedergemetzelt werden, und wo die Drusen ein französisches Kloster bei Beirut überfallen, den Superior ermordet haben, während die englisch-amerikanischen protestantischen Missionäre durch türkische Sicherheitswachen beschützt worden seyen. Hr. Guizot erwiederte, Frankreichs Stellung in dieser Sache sey dadurch geschwächt, daß es (unter dem Ministerium Thiers) Partei für den Pascha von Aegypten gegen die Pforte und gegen die im Aufstand wider ihn begriffenen Maroniten nahm. In Folge dieser falschen Stellung sehe sich das Cabinet genöthigt, nur in Gemeinschaft mit den andern Mächten zu handeln. Zugleich sey es durch die Rücksicht auf die Unabhängigkeit der Pforte gebunden, deren Aufrechthaltung in Frankreichs höchstem Interesse liege. Alle kräftigen Vorstellungen habe man es nicht fehlen lassen, aber der wohlwollenden, der europäischen Gesittung zugewendeten Partei unter den Türken stehen die altgläubigen Fanatiker entgegen. Frankreich sey in der Rolle des Zuschauers, eines einflußreichen zwar, welcher das Recht habe, Gehör zu verlangen, und viel Gutes und viel Böses zurügen könne, je nachdem er billige oder mißbillige, aber keine directe, unmittelbar einwirkende Befugniß habe. Truppen könne man nicht senden, nur durch Huldigung alles Einflusses könne gewirkt werden. Für die Verheerung eines französischen Klosters habe die Pforte alle Genugthuung zugesagt. An der syrischen Küste seyen drei französische Schiffe zur moralischen und materiellen Unterstützung der bedrängten Maroniten, und für jetzt habe der Bürgerkrieg im Libanon aufgehört, obwohl der Waffenstillstand nur unsicher sey. Der Marquis v. Boissy machte hierauf Anfragen wegen des Vertrags mit Marocco und wegen der Jesuiten. Hinsichtlich Marokkos erklärte Hr. Guizot, in 14 Tagen werde die Frage definitiv gelöst seyn. In Bezug auf die Jesuiten bemerkte der Minister, die Regierung habe, weil im constitutionellen System der Ausgang eines Kampfes unsicher, nicht von den ihr zu Gebot stehenden gesetzlichen Mitteln Gebrauch gemacht, sondern den Weg der Güte vorgezogen. Man habe dem hl. Stuhl unmittelbar, nicht dem Jesuitengeneral, den Stand der Verhältnisse vorgestellt; auf gleiche Weise sey von dem hl. Stuhl auf die Jesuiten eingewirkt worden, und das Ergebniß

---

schien bei diesem Versuche unendlich viel mehr zu leiden als bei allen früheren, und die gute Dame war sichtlich ergriffen, die Ursache solcher Qualen zu seyn. Unglücklicherweise aber galt die Verabredung noch für den Fußboden, als welcher die Empfindung abgeben sollte, deshalb litt Mlle. Prudence außerordentlich an den Fußsohlen, weigerte sich unter den Aeußerungen des heftigsten Schmerzes, einen Schritt weiter zu gehen: „Es sey heiß, es schmerze sie, aber es sey doch kein Feuer, darum wisse sie es nicht zu benennen." Merkwürdig schien es mir, daß dieses Experiment auf den Magnetiseur genau die Wirkung eines heißen Sonnenscheines hervorbrachte, denn trotz seiner erheuchelten Kaltblütigkeit standen ihm die dicken Schweißtropfen auf der Stirne. Mr. Laurent ist ein sehr entschlossener Mann. Einen curiosen Frager überschüttete er mit einer exaltirten Eruption, worin einige liebenswürdige Unverschämtheiten, den grollenden Donner, und jenes unnachahmliche, ewig klassische Pathos, welches den „boulevard du temple" so interessant macht, die glänzenden Feuergarben bildeten; diese Lichter dienten aber leider auch dazu, daß der Zweifler eine ganze Reihe von Dinterthüren zu Gesicht bekam, von welchen jene nicht die schmälste ist, wonach das Mißlingen eines Experiments, allemal dem Mangel an Willenskraft und Reinheit der Gesinnungen, Seitens der fragenden Person zuzuschreiben ist. Wenn zum Ueberfluß die Somnambüle wie gewöhnlich, noch mit persönlichen Antipathien behaftet ist, so ist augenscheinlich auch für denjenigen, der, um tiefer in diese Geheimnisse einzudringen, sich eine séance particulière erkauft, wenig Hoffnung eines günstigen Erfolges. Ich verließ vollständig befriedigt den Saal, und dachte: „Es lebe das neunzehnte Jahrhundert."

Mannigfaltiges.

General von Castellane erzählte kürzlich in der französischen Pairskammer folgende ergötzliche Geschichte, die sich in der Gegend von Budschia zugetragen: „Ein Soldat von einem Disciplinar-Bataillon war in eine hölzerne Zelle eingesperrt worden, die als Arrestlokal diente. Ein Kolonist ging vorüber, riegelte rasch der Soldat und hat ihn, die Thüre seiner Baracke zu öffnen, da er sich durch eine Unachtsamkeit selbst eingesperrt habe. Nachdem die Thüre geöffnet war, machte der Soldat noch einen Handel mit dem Kolonisten und verkaufte an ihn die Baracke. Am folgenden Tage, als man nachsehen wollte, waren Gefangener und Gefängniß verschwunden."

Herr Erl sang in Berlin als Raoul zu Valentine in den „Hugenotten":

„Ach, dieses Wort, ich hör's immer furt"

Der Humorist meint dazu:

„Ja, ja, so spricht man hier, so spricht man furt."

(C. Bl.)

In der Wiener Zeitschrift befindet sich ein Artikel „über die Aechtheit des angeblich in London aufgefundenen musikalischen Nachlasses von Karl Maria von Weber," (er Anfangs stellt in Abrede, daß ein solcher Nachlaß existirte), worin auch von Weber's letzten Augenblicken die Rede ist. — Weber befand sich bekanntlich in London, wo er im Hause des Sir George Smart wohnte. Er war leidend. Fürstenau, der berühmte Flötenvirtuose und

sey, daß nun die Gesellschaft Jesu in Frankreich sich zerstreue, ihre Häuser geschlossen, ihre Noviziate aufgelöst werden. Hr. Guizot drückte schließlich die Ueberzeugung aus, der Weg, den die Regierung eingeschlagen, sey der freisinnigste, religiöseste, friedfertigste, der Politik und Klugheit angemessenste gewesen.

Paris, 18. Juli. Die Pairskammer beendigte heute ihre Arbeiten. Sie nahm noch mit 92 gegen 8 Stimmen den Gesetzentwurf über die Concessionirung von Privatgesellschaften für die Eisenbahnen von Paris nach Straßburg (mit Zweigbahnen nach Reims und Saarbrück) und von Tours nach Nantes an. Sodann würde der Schlußpunkt der parlamentarischen Arbeiten, das Einnahmenbudget mit 102 gegen 3 Stimmen angenommen. Morgen wird, wie man glaubt, der Schluß der Kammersitzung erfolgen. — Zu auswärtigen Mitgliedern der medizinischen Akademie in Paris wurden gestern von derselben u. A. Liebig in Gießen, J. Müller in Berlin und Burdach in Königsberg gewählt.

Kirchenstaat.

Rom, 12. Juli. In der Nacht vom 10. auf den 11. dieß starb hier der Bali, Karl Candida, geboren 7. Oktober 1762 in Lucera im Königreich beider Sizilien. Als aus einer alten Familie trat er bereits in seinem 25sten Lebensjahre in den Malteserorden, wo er vom Ritter auf nach und nach alle Grade durchging, bis er vom gegenwärtigen Papst unterm 23 Mai 1834 zum unumschränkten Statthalter (Luogotenente) seines Ordens ernannt wurde. Zum Schluß des vorigen Jahrs, wo seine Gesundheit sehr erschüttert war, bestellte der hl. Vater ein Consilium von mehreren Commenthuren nach den Vorschriften des Ordens, an deren Spitze er jedoch blieb. Durch die Thätigkeit dieses Mannes hat sich dieser Orden auf seinen jetzigen Standpunkt wieder erhoben. Mit ihm stirbt vermuthlich jener vor kurzem gemeldete Plan, die Insel Ponza für die Ritter zu erwerben, zumal in Wien das ganze Unternehmen keinen Beifall gefunden. Zur Wahl des neuen Stellvertreters eines Großmeisters wird nun bald das Capitel aller Commenthure zusammenberufen, wobei man viele der Herren aus Oesterreich erwartet. Heute ist das Staatshandbuch für dieses Jahr, der sogenannte Gracas, erschienen. Es ist dem neuen Cardinal Altieri gewidmet. Der hl. Vater Gregor XVI. ist der Zahl nach der 258ste Papst, und wird am 18. September d. Js. sein 80stes Lebensjahr zurückgelegt haben. Seit dem 2. Febr. 1831 sitzt er auf St. Petri Stuhl. Das Collegium der Cardinäle zählt 55 Mitglieder, zwei sind von Pius VII., sieben von Leo XII. und 46 Cardinäle von dem gegenwärtigen Papst ernannt; 6 Cardinäle sind in petto bestimmt, und neun Stellen vacant. Der älteste Cardinal, Lavini, zählt fast 87 Jahre, und der jüngste, der Cardinal Schwarzenberg, 36 Jahre. Unter der Regierung Gregors XVI. sind 62 Cardinäle gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Rom ist auf 175,789, die Juden nicht mit eingerechnet, herangewachsen. — Der Ritter Campana hat vom Fürsten von Leuchtenberg und dessen Gemahlin eine große Prachtvase von Malachit, und der Ritter Canina von dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sardinien goldene Dosen mit Brillanten und die Namenszüge beider Monarchen, gleichfalls in Diamanten, für ihre übersendeten Werke erhalten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Juli. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte Lord Stanley, die Regierung gebe die irische Pächterbill für gegenwärtige Parlamentssitzung auf. — Der zum Solicitor General ernannte Rechtsgelehrte Fitzroy Kelly ist von der Stadt Cambridge, wo er sich wegen seiner Ernennung einer neuen Wahl zu unterwerfen hatte, wieder gewählt worden. — Die letzte Wochenrinnahme des Repealfonds betrug 320 Pfd. — Die Ernennung des George Grey, Esq., an Capitän Fitzroys Stelle zum Vicegouverneur von Neuseeland und an Greys Stelle zum Vicegouverneur von Südaustralien den Major H. Robe ist nun erfolgt. — Durch Handelsbriefe erfährt man, daß der Indienfahrer Uruguay von Liverpool mit einer Waarenladung an Fabrikaten ꝛc. im Werthe von 50,000 Pf. St. bei den Inseln des grünen Vorgebirges auf offener See verbrannt ist. Die Mannschaft rettete sich in den Booten und wurde drei Tage später von dem Schiffe Benin aufgenommen.

Cambridge, 7. Juli. Die zu Ende des verflossenen Monats hier stattgefundene Versammlung der britischen naturforschenden Gesellschaft war sehr zahlreich besucht und gehört wohl zu den interessantesten und belebtesten Zusammenkünften dieser Art, welche diesseits des Kanals in der neuern Zeit abgehalten wurden. In allen Sectionen herrschte große Thätigkeit, und die darin gemachten Mittheilungen bezogen sich zum Theil auf Gegenstände von bedeutender wissenschaftlicher Wichtigkeit. Wie gewöhnlich war die geologische Section die besuchteste; es nahmen an derselben nicht nur die ausgezeichnetsten Gebirgsforscher des Inlandes, Murchison, Buckland, Sedgewick, de la Beche, Lyell, u. a. m., sondern auch der Vater der neuern Geologie, Leopold von Buch, Baron von Waltershausen, der ebenso unermüdliche als liebenswürdige Forscher des Aetna und der durch seine Reisen so berühmt gewordene Schomburgk Theil. Die Mittheilungen beider Reisenden über die Ergebnisse ihrer neuesten Untersuchungen erregten um so größeres Interesse, als sie durch prachtvolle und wahrhaft großartige Zeichnungen erläutert wurden. Von besonderer Wichtigkeit waren die Verhandlungen der magnetischen Conferenz, die aus den ersten Physikern Großbritanniens und des Auslandes zusammengesetzt war und über die Frage zu entscheiden hatte, ob die magnetischen Beobachtungen, welche seit einigen Jahren gleichzeitig in allen Welttheilen angestellt werden, noch länger fortdauern sollen. Man fand die bis jetzt gewonnenen Ergebnisse so wichtig, daß die Fortdauer dieser Beobachtungen beschlossen und die Observatorien der britischen Besitzungen dem ferneren Schutz der Regierung und der ostindischen Compagnie empfohlen wurden. Noch nie war die chemische Section des Vereins so zahlreich besucht, als diesmal, was seinen Grund wohl in dem Umstand hatte, daß Faraday, Graham, Grove und andere ausgezeichnete britische Chemiker Theil an den Arbeiten nahmen. Graham theilte sehr interessante Ergebnisse der Untersuchungen mit, welche er in der neuesten Zeit über die physikalischen Eigenschaften der Gasarten anstellte, welche Ergebnisse auch in praktischer Hinsicht wichtig zu werden versprechen. Grove sprach über eine neue von ihm construirte Gassäule, die eine große Strombeständigkeit zeigt und in theoretischer Hinsicht ein nicht geringes Interesse darbietet. Bekanntlich beschäftigt in diesem Augenblick die chemische Wirkung des Lichts viele Naturforscher; Herr Hunt machte über diesen Gegenstand sehr auffallende Mittheilungen, woraus unter anderem erhellt, daß das Licht des Vormittags merklich von dem des Nachmittags sich unterscheidet. Es wurde ein eigenes Instrument, Actiniometer, vorgezeigt, das bestimmt ist, die Stärke der chemischen Wirkung des Lichts auf das Genaueste zu messen und die erhaltenen Ergebnisse selbst aufzuzeichnen. Prof Schönbein stellte eine Reihe von Versuchen über die neuesten von ihm erhaltenen, das Ozon betreffenden Ergebnisse an und zeigte unter anderem, daß diese Substanz eines der kräftigsten Oxydationsmittel ist, das die Chemie jetzt kennt, indem es selbst das Silber bei gewöhnlicher Temperatur in das Superoxyd, das Jod in Jodsäure verwandelt. Er wies ferner nach, daß bei der langsamen Verbrennung des Aethers und des Weingeistes Ozon sich bildet in Verbindung mit kohlenwerdendem Gas. Auch suchte derselbe zu zeigen, daß die Salpetersäure eine Verbindung von Untersalpetersäure und Ozon, die gewöhnliche Schwefelsäure eine Verbindung von schwefelichter Säure und Ozon sey. Prof. Playfair beschrieb die von ihm und Prof. Bunsen gemachten Untersuchungen, betreffend die Natur der Gase in verschiedenen Theilen der Hochöfen, eine Sache, die eine nicht geringe Bedeutung für die Praxis hat. Ueberaus wurden viele die Agriculturchemie betreffende Mittheilungen gemacht, welcher Gegenstand jetzt in England die öffentliche Aufmerksamkeit in hohem Grad in Anspruch nimmt, und mit dem sich die meisten Chemiker beschäftigen. Deutschland war bei dem Congreß unter den fremden Ländern am zahlreichsten vertreten; außer den oben genannten Gelehrten nahmen an demselben die Herrn Dorn und Ermann aus Berlin, Kupfer aus Petersburg Theil. Mit Ausnahme Boutigny's fehlten die Franzosen gänzlich. — Oeffentliche Gastmähler oder sonstige Festlichkeiten fanden keine statt, wohl aber sogenannte Abendunterhaltungen in dem geräumigen Senathause, bei welchem die Damen einen Hauptbestandtheil der Gesellschaft ausmachten. Bei diesen Anlässen wurden einige populäre Vorträge von Faraday und dem k. Astronomen Airy gehalten, die in hohem Grade interessirten. Die Colleges zeigten sich äußerst gastfrei gegen die Naturforscher, und viele der letztern, namentlich alle Auswärtigen, wurden in denselben eingehaust. An Privatzirkeln fehlte es in diesen gastlichen und großartigen Hallen nicht, und vortreffliche Frühstücke und Mittagessen wurden während des Congresses in demselben eingenommen. (Schw. M.)

Türkei.

Scutari in Albanien, 30. Juni. Die von den, im Aufruhr gegen die Pforte stehenden, Gebirgsbewohnern von Jacova angestellte Verzeihung konnte nur gegen ihre Unterwerfung unter folgenden Bedingungen bewilligt werden: 1) Definitiv und nicht wie bisher provisorisch, die Waffen niederzulegen; 2) sich der Militär-Conscription zu unterwerfen; 3) sich jedem von der hohen Pforte allenfalls zu erlassenden neuen Befehle zu unterziehen, und 4) im Falle der Annahme dieser Bedingungen Geißeln zu stellen und wechselseitig für einander Bürgschaft zu leisten. Auf die Weigerung der Gebirgsbewohner hierauf einzugehen, rückten am 22. Juni die irregulären Truppen aus Scutari u. s. w. gegen dieselben vor. Mittlerweile hatten die Aufrührer ihr Hornvieh, so wie ihre Weiber und Kinder in die von unzugänglichen Felsen umgebenen Gebirgsthäler der sogenannten Bellajagegend übergeführt, worauf die Männer sich in verschiedene Banden auflösten, um die feindlichen Truppen zu ermüden. Osman, Pascha von Scutari, erhielt von dem Serasklier den Befehl, aus mehreren Bezirken weitere 3000 Mann abzuschicken, um die Gebirgsleute dadurch im Rücken anzugreifen, und wirklich ist hierauf der Befehl zum Abmarsche ertheilt worden. Es sind zwar die Nachrichten über die vorigen Vorfälle nicht sicherer Art, es geht aber das Gerücht, daß die Jacovaner den irregulären Truppen großen Widerstand leisteten. Nachdem man die Sachen bereits beendigt glaubte, langten in Scutari abermals Anforderungen um Verstärkung ein. Die Scutariner, welche gewahren, daß der Serasklier, un-

---

Weber's vertrautester Freund, befand sich noch Abends bei ihm, und bat ihn, nachdem er ihm ein Zugpflaster auf die Brust gelegt, dringend, zu gestatten, daß er (Fürstenau) die Nacht bei ihm bleiben dürfe. Weber lehnte dies entschieden, ja fast heftig, ab, endlich dann aber Fürstenau mit einer herzlichen Umarmung, indem er sprach: „Geh' mit Gott, mein guter Fürstenau, und schlafe ruhig; mir ist ganz wohl!“ Fürstenau ging, hörte nur noch, wie Weber seiner Gewohnheit nach die Thüre von innen abschloß und verriegelte, und sah, auf der Straße angelangt und noch einmal nach Weber's Fenstern emporblickend, wie eben Weber das Licht auslöschte. Am andern Morgen sandte Sir George Smart einen Boten an Fürstenau; er möge sogleich kommen, es müsse Weber etwas zugestoßen seyn, denn er antworte auf kein Rufen und Pochen. Fürstenau eilte sofort, das Schrecklichste ahnend, nach Sir George Smart's Haus. Smart empfing ihn bleich und verstört, sie gingen zusammen die Treppe hinauf, bis an Webers Thüre, diese war von Innen verschlossen, der Schlüssel steckte im Schlüsselloch. Als nun auf wiederholtes Rufen und Anpochen Fürstenau's keine Antwort erfolgte, wurde die Thüre erbrochen. Fürstenau war der erste, der ins Zimmer trat, er sah Weber halb sitzend im Bette, das Haupt in die rechte Hand gestützt, ruhig, wie wenn er schliefe, keinen Zug von Schmerz im Gesichte. — Er war todt. Dem Ausspruche der eiligst herbeigerufenen Aerzte zufolge war Weber etwa gegen 2 Uhr Morgens sanft und schmerzlos verschieden. Die Section, welche am selben Tage erfolgte, ergab: daß ein großes innerliches Brustgeschwür während der Nacht aufgegangen und ein Lungenschlag die Folge gewesen war.

Bekanntlich haben die Chinesen wie die anderen mongolischen Völker nur schwache Bärte, die sie aber mit der größten Sorgfalt pflegen. „Sie lassen sich nie rasiren, aber dennoch sind ihre Bärte so dünn, daß man die Haare zählen könnte, und auf diese wenigen Härchen legen sie den lächerlichsten Werth. Pater Pereira bemerkte einst ein weißes Haar auf dem Gesicht eines Mandarinen, mit dem er befreundet war, und eilte, es auszurupfen, in der Meinung, daß er ihm damit einen Dienst erweise. Der Mandarin zeigte sich im Gegentheil eben so erzürnt als betrübt über seinen Verlust; er ließ sich das Haar geben, wickelte es sorgfältig in Papier und nahm es mit nach Hause. Selbst der Kaiser ist von dieser Schwäche nicht frei. Er befahl einst dem Pater Rod, der als sein Wundarzt fungirte, ihn von einer Flechte zu heilen, die sich auf seinem Gesichte gebildet hatte. Um das vom Pater Rod verschriebene Pflaster anzulegen, war es nöthig, einige Haare aus dem Bart Seiner Majestät wegzuschneiden, und nachdem er seinen Spiegel zu Rathe gezogen und die Sache reiflich überlegt hatte, gab er dem geschicktesten seiner Eunuchen den Auftrag, die Operation vorzunehmen. Sobald sie vollendet war, erschaute er sich wieder im Spiegel und machte voller Betrübniß dem Eunuchen die bittersten Vorwürfe — wegen des unverzeihlichen Mißgriffs, ihm vier Haare abgeschnitten zu haben, wo drei völlig hinreichend waren!“

geachtet eines 85,000 Mann starken Corps, neuer Streitkräfte aus ihrem Paschalik bedarf, werden nun kühner. Die Ansicht, daß der Serasklier im Laufe dieses Jahres nicht mehr nach Scutari kommen könne, wird immer wahrscheinlicher und so günstig sich auch die Sachen in Jacova für ihn gestalten mögen, er wird sie vor dem September schwerlich beendigen können. Dann tritt der Herbst mit der Ramazanzeit ein, worin die Ottomanen nur ungerne Wichtiges vornehmen. — Ein Zug wilder Tapferkeit von Seite des Jacovaners Daude-Aga-Polesca im Heere des Serasklers verdient hier erzählt zu werden: Er wollte dem obersten Anführer in seiner Rüstung sich vorstellen. Von der Hauptwache zurückgewiesen, der er verdächtig geworden war, feuerte er die Pistolen gegen zwei Wachen ab, die er todt zu Boden streckte; sämmtliche hierauf zur Wehr getretenen Wachen feuerten ihre Waffen, jedoch ohne ihn zu treffen, gegen ihn ab. Auf der Flucht durchs Lager lud er indessen die Pistolen wieder und entlud dieselben gegen die ihm begegnenden Soldaten. So gelang es ihm zwar, aus dem Heere zu entfliehen, von einer kleinen Reiterabtheilung aber verfolgt und der Feuerwaffen beraubt, verwundete er mit dem Yatagan viele Reiter und Pferde, bis er endlich lebendig in Gefangenschaft gerathen, zum Serasklier gebracht und in dessen Gegenwart niedergehauen wurde. Man behauptet, er habe acht Soldaten getödtet und 20 verwundet, und allem Anscheine nach war es seine Absicht, den Serasklier zu ermorden. (Osserv. Triest.)

Griechenland.

Man hatte in Athen ziemlich allgemein erwartet, daß Hr. Piscatory mit wesentlich modificirten Instructionen nach Griechenland zurückkehren werde, und bei dem französischen Cabinet eine Deferenz für England vorausgesetzt, die in der That nicht in so hohem Grad stattzufinden scheint. Herr Piscatory ist derselbe, dem jetzt in Griechenland herrschenden System der Mäßigung ganz ergebene Mann geblieben. Zwischen ihm und Hrn. Lyons hat nicht der geringste Grad von Annäherung sich bemerkbar gemacht, und das frühere herzliche Einverständniß des französischen Gesandten mit Hrn. Kolettis scheint, wo möglich, noch inniger geworden zu seyn. Dagegen dürfte der russische Geschäftsträger nach den letzten aus St. Petersburg erhaltenen Depeschen ein den Ansichten des Hrn. Lyons mehr entsprechendes Benehmen zu beseelen haben. Von St. Petersburg aus sollen dem jetzigen griechischen Cabinet und seiner Verwaltung nicht wenige vermeintliche Fehlgriffe zur Last gelegt werden, vorzüglich scheint aber daselbst Kolettis Weigerung hinsichtlich der Ratification der von den drei Schutzmächten in Bezug auf die auswärtigen Finanzverhältnisse Griechenlands entworfenen Convention vom Jahr 1843 einen unangenehmen Eindruck gemacht zu haben. — In Athen ging das Gerücht von einem bevorstehenden Handstreich der Opposition gegen das Cabinet; Hr. Kolettis soll gegen jene dergleichen mögliche Eventualität die kräftigsten Maßregeln getroffen haben. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Juli. Der Russische Invalide bringt wieder ein Bülletin vom Kriegsschauplatz im Kaukasus, aus dem Lager unweit der Verschanzung Ucatschnefe im Kyrkpasse vom 20. Juni datirt, welches indeß, mit Ausnahme des Berichts über ein Gefecht, durch welches die russischen Truppen sich am 17. Juni des Antschmeier-Gebirges, einer für die Operationen in jener Gegend sehr wichtigen Position, bemächtigten, nur Märsche und Manöver gemeldet werden, deren nähere Mittheilung für denjenigen, der mit dem Terrain nicht genau bekannt ist, wenig Interesse haben würde. In jenem Gefecht wurden auf russischer Seite nur siebzehn Mann verwundet und keiner getödtet; der Feind, gegen 3000 Mann stark, ergriff nach kaum begonnenem Angriff die Flucht.

Nordamerikanische Freistaaten.

New Yorker Blätter bis zum 1. Juli schreiben: Die Ernennung des Herrn Lewis M'Lane zum außerordentlichen Gesandten nach London billigen alle Parteien. Er hat vornämlich den Auftrag, wegen der Oregonfrage zu unterhandeln, welche indessen thatsächlich durch die nordamerikanischen Auswanderer geschlichtet wird, die zu Hunderten dahin ziehen und das Land besetzen. — Am 24. Juni, am Tage der Beerdigung des Generals Jackson, wurden in allen Städten der Union Leichenzüge zu Ehren des Verstorbenen gehalten. — Der Präsident von Texas, Anson Jones, hat eine Proclamation erlassen, worin er den Antrag Mexicos, über die Unabhängigkeit von Texas zu unterhandeln und die Abfassung der Präliminarartikel über einen abzuschließenden Vertrag anzeigt. Folgendes sollen die Bedingungen des angebotenen Vertrags seyn: 1) Mexico erkennt die Unabhängigkeit von Texas an. 2) Texas verweigert den Anschluß an die Vereinigten Staaten oder irgend eine andere Macht. 3) Die Gränzen werden festgestellt. 4) Im Fall, daß die Abgränzung nicht zu Stande käme, wird sie schiedsgerichtlicher Entscheidung übertragen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Juli. Die Kammersession hat gestern geendet. Man glaubt, daß kommenden Montag die k. Ordonnanz ihres Schlusses erfolgen wird. — Die Nachrichten aus Catalonien lassen keinen Zweifel an der vollkommenen Wiederherstellung der Ruhe. Ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist es, daß die Masse der Bevölkerung auf dem Lande keinen Antheil an der Bewegung nahm, da vor Frieden, den das Land schon seit fast zwei Jahren genießt, einen glücklichen Einfluß auf die Gemüther übt, und man des ewigen Blutvergießens müde ist. Die Armee hat sich als vollkommen treu bewährt. Die öffentliche Meinung spricht sich besonders in dem „Tiempo" und „Heraldo" immer günstiger für ein Ehebündniß der Königin mit dem Infanten Don Enrique, zweiten Sohn des Infanten Franz von Paul, aus. — Hr Thiers ist mit seiner Familie in das Bad nach Vichy abgereist.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 16. auf den 17. d. ist die Mühle und das Haus des Müllers Georg Schleßl von der Scherbelmühl, Lgg. Cham, abgebrannt; hiebei konnte nur das Vieh gerettet werden, sämmtliche übrige Effekten sind zu Grunde gegangen; auch erlitt der Müller einige, doch unbedeutende Beschädigungen am Kopfe. — Ebenso entstand am 17. dieß früh zwischen 2 und 3 Uhr in dem Hause des Bauern Stephan Stinzler von Hilzhofen, Lgg. Parsberg, Feuer, wodurch dasselbe nebst den Oekonomiegebäuden mit allen Fahrnissen und sonstigen Effekten, so wie einigen Stücken Hornvieh ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehungsursache beider Brände ist nicht bekannt. (Reg. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Juli. Consols 99⅞.

Paris, 18. Juli. 5 pCt. 121 fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr 20 C.

Amsterdam, 17. Juli. 2½ pCt. 63⅛; 5 pCt. ——; Kanab ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93⅞; 4 pCt. Ost. 101; Arr. 21⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall 113⅛.

Frankfurt, 10. Juli. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104⅝; 3 pCt. —; Bankaktien 2006; Integr. 62⅞; Arr. 26⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 19. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1628 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 24. Juli: „Czar und Zimmermann", komische Oper von Lorzing. Hr. Meinhard — Czar.

Fremdenanzeige.

Den 19. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Baron v. Zuylt, von La Haye; Glasenapp, Partik. von Berlin; Stöckl-Perneritter, Hofopernsängerin von Wien; Lehmann, Gutsbesitzer von Lyße; v. Ayd, Rent. von Potsdam; Dworzan, k. k. Conzipist von Prag; Graf Abittens, von Brescia. (Gold. Hirsch.) PP. Wild, Privat. von Mühlhausen; Mauger, Rentier von Paris. (Gold. Hahn.) PP. Eiche, Oekonom von Chemnitz; Leuteritz, Rechtscandidat von Dresden; v. Müller, Justizrath aus Schlesien; Perkmann, Mediziner aus Tyrol; v. Freudenreich, v. Wurstenberger, Pauvliente und v. Tscharner, Proprietär von Bern; Graf v. Erbach, General von Würzburg. (Gold. Kreuz.) PP. v. Bentheim, Major von Berlin; Stouffele, Rent. von Elbing; Frau v. Herregen, Majorsgattin von Stuttgart; Fräulein Maroni, von Mannheim. (Blaue Traube.) PP. Polzer, Pfarrer von Tredgaft; Dr. Bauer, von Augsburg; Schanzer, Oberlieutenant von Wien; Pater Egger von Salzburg; Frönau, Auditor von Arnberg; Frau v. Jan, von Würzburg. (Stachusgarten.) PP. Schmid, Pfarrer von St. Gallen; Näher und Reutlinger, Studenten von Mergenthau; Dr. Partier, Advokat von Aschaffenburg; Graf Reisach, von Steinburg; Baron v. Maderny, von Baierberg; Kar, Advokat von Neumarkt.

Gestorbene in München.

Josepha Bernreiner, Sailerstochter von Rosenheim, 70 J. alt; Katharina Klob, kgl. Raths- und geheimen Registratorstochter von hier, 34 J. alt; Juliana Lechner, Residenzthurmwächterswittwe von hier, 85 J. alt; Barbara Berndlechner, pensionirte Hausbesitzensfrau von hier, 48 J. alt; Peter Zeul, Schuhflicker von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

Versteigerung von Brillanten.

1049. (2b) Am Montag den 28. Juli, Mittags 12 Uhr, werden im Haupt-Münzamts-Gebäude dahier nachstehende Brillanten, jedoch vorbehaltlich höherer Genehmigung, öffentlich versteigert, als:

a) 1 Ring-Solitair von 40¼ Grains,
b) 6 Brillanten von 11 bis 7 Grains,
c) 4 Partien Brillanten, zusammen 82 Karat.

München den 1. Juli 1845.

1048. (3c) **Bekanntmachung.**

Montag den 28. Juli 1845 Vormittags um 9 Uhr werden im d. g. Conservator. mehrere Bücher, größtentheils philologische, naturhistorische und belletristische Werke, im Exekutionswege versteigert.

Das gerackte Verzeichniß hierüber ist bei dem Antiquar Steyerer unentgeltlich zu haben.

Sign. am 23. Juni 1485.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Stautner.

1043. (3b) **Edictalladung.**

Bei diesseitigem Gerichte liegen seit dem Jahre 1809 nachstehende Depositen vor, von welchen der Aufenthalt der Eigenthümer unbekannt ist.

1. Für Ursula Westermaier, Schrannenknechtswittwe 8 fl. 34 kr.
2. Für Kaspar Maier, Handelsmannssohn 1 fl. 1 kr. 3 pf.
3. Für Johann Primlinger, Tagwerker 22 kr. 3 pf.
4. Für die Elisabetha Lizalischen Beitreunde 100 fl.

Die Eigenthümer, oder ihre rechtmäßigen Erben, oder wer immer darauf rechtliche Ansprüche machen kann, werden hiemit vorgeladen, dieselben in sechs Monaten a dato hierorts anzumelden, und nachzuweisen, außerdem diese Depositen als herrenloses Gut dem königl. Fiskus zuerkannt, und ausgeantwortet werden.

Am 18. Juni 1845.

Königliches Landgericht Schrobenhausen.

Ramsauer, Landrichter.

1041. (3b) **Bekanntmachung.**

Die Errichtung eines Hopfen-Marktes in Augsburg betreffend.

Gemäß höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 29. v. M. haben Se. Maj. der König dem Entwurfe einer Ordnung für den in Augsburg vom 1. October bis 30. April jeden Jahres, an jedem Donnerstage einer Woche, oder wenn auf diesen ein gebotener Feiertag fällt, am vorhergehenden Werktage, abzuhaltenden

Hopfenmarkt

die allerhöchste Genehmigung allergnädigst ertheilt.

Hiernach wird der erste diesjährige Hopfenmarkt am **2. October d. Js. in der Jesuitengasse Lit. F. Nro. 411** und sofort an jedem Markttage abgehalten werden.

Für alle Bequemlichkeit der Käufer und Verkäufer wird bestens gesorgt; das Gesammtlager in einer inländischen Mobiliar-Assekuranz wegen Feuersgefahr versichert, und ein verlässiger Magazins-Verwalter und Wagmeister aufgestellt.

Die Gebühren sind höchst unbedeutend.

Die Lagerung des Hopfens kann zu jeder Zeit, aber nur hier im Markt-Lokale geschehen, jedoch ist aller zu lagernde Hopfen mit Ursprungszeugnissen zu versehen, und in gehörig bezeichneten Säcken oder Ziechen zu fassen.

Indem man noch beifügt, wie hier für Käufer und Verkäufer die Geldanschaffung sehr erleichtert ist, und in jeder Beziehung für das Interesse der Marktbesuchenden gesorgt wird, ladet der unterfertigte Stadt-Magistrat zu zahlreichem Besuche des Marktes, insbesondere die Hopfen-Producenten und Konsumenten ein.

Augsburg, den 14. Juni 1845.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister
Dr. Carron du Val.

Birkinger, Sekr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 173.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 24. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Bayreuth. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien. Von der bosnischen Grenze: Das Gefecht der Grenzer. — Preußen. Breslau: Einzug des Fürstbischofs. — Freie Städte. Frankfurt: Zweite Sitzung der Rabbinerversammlung. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Kriegsbericht des Grafen Woronzow. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Bestätigung des Verbannungsurtheils gegen den Maler Nilson. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Juli. Die Aufklärungen, welche Herr Guizot in der französischen Kammer über die Unterhandlungen mit dem heil. Stuhl gegeben hat, sind so befriedigend, als es irgend erwartet werden konnte, und in einer Weise gegeben, welche die Handlungsweise beider Partieen gleich ehrenvoll und gleich genügend motivirt. „Der heilige Stuhl", ist der Kern jener Aufklärungen, „hat den nämlichen Weg eingeschlagen, wie wir — haben wir uns an ihn gewandt, anstatt amtlich einzuschreiten, so hat er die Sache auf moralischem Wege, durch Anheimstellung an die Gesellschaft Jesu erledigt, statt seine officielle Gewalt in Anwendung zu bringen." — Man sollte glauben, daß dieser Ausgang der Dinge, so verhaßt er den Radikalen seyn muß, doch von denjenigen mit Achtung aufgenommen werden mußte, von denen man, wenn von irgend Jemand, Achtung gegen einen Beschluß, sey es des Oberhauptes der Kirche, sey es des Oberhauptes des Ordens, erwarten darf, der nur entweder aus der Furcht vor der Gewalt (ein Motiv, das Niemand Lust haben wird, zu supponiren) oder aber aus der Erwägung hervorgegangen seyn kann, daß die conservative Regierung von Frankreich das Wohl der katholischen Kirche will und daß es daher Unrecht wäre, sie Schritten auszusetzen, wozu der Stand der Gesetze und der Stand der Parteien sie gezwungen haben würde. Dem ist nicht so. Der Moment der Erklärungen Guizot's, ein Moment, in dem auf der einen Seite die unverhoffte organische Erleichterung einer der schwierigsten zwischen Staat und Kirche schwebenden Streitpunkte weitere Verständigung hoffen läßt, während auf der andern die Regierung mit den Herren Michelet und Quinet, d. h. mit dem radikalen Geiste der Universität im Kampf liegt, ist vom Grafen Montalembert zu einer geharnischten Kriegserklärung benutzt worden. — Wir könnten uns, mit der Antwort des Herrn Guizot, darauf beschränken, seine unpassende Sprachweise zurückzuweisen oder zu belächeln, wenn er es wäre, um den es sich handelt. Herr v. Montalembert in seiner politischen Rolle ist ein Kind der Revolution; weder seine politischen Principien noch seine Haltung gegen die Regierung geht über einen geistvollen Radikalismus hinaus; wenn er den religiösen Standpunkt des „Avenir" abgestreift hat, seine politische Anschauung ist die nämliche geblieben. Alles dieß könnten wir ihm, mit Anerkennung seines Talentes, wie jedem Andern gönnen, wäre nicht durch einen unbegreiflichen Vorgang in seine Sache eine ganz andere complicirt — die der sogenannten katholischen Partei, welche er vertritt und welche seine Vertretung acceptirt. (Forts. f.)

München, 24. Juni. Se. Durchl. der Staatskanzler Fürst v. Metternich wird heute Abends hier erwartet, und gewinnt dem Vernehmen nach schon morgen oder übermorgen die Reise nach Johannisberg fortzusetzen. — Durch königl. Entschließung vom 16. Juli wurde (nach der Allg. Ztg.) der bisherige Landrichter Andreas Thadräus Friederich zu Orb in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Ochsenfurth versetzt, und zum Landrichter in Orb, im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg, der bisherige erste Landgerichts-Assessor zu Arnstein, Joh. Bapt. Büttner, ernannt. — Im Monat Juni wurden nach dem Polizei-Anzeiger vom 23. d. M. 853 Individuen polizeilich abgemanndelt, 33 Individuen hingegen (19 Individuen wegen Diebstahls, 1 wegen Betrugs, 3 wegen Unterschlagung, 1 wegen Münzfälschung, 2 wegen unerlaubter Selbsthülfe, 2 wegen Widersetzung, 4 wegen Körperverletzung, 1 wegen Störung des häuslichen Friedens) den betreffenden Behörden übergeben.

Bayreuth, 19. Juli. Der Ausschuß des hiesigen Jean-Paul-Vereins macht bekannt, daß durch seine Bestrebungen bereits „gegen 40 Kinder dem sittlichen und leiblichen Verderben entrissen und theils nach unter seiner unmittelbaren Obhut, Verpflegung und Erziehung, theils — und zwar in diesem Jahre allein 3 Knaben — unter seiner bis in ihr 18tes Jahr andauernden Aufsicht in Dienste oder in die Lehrlingsstufe des gewerblichen Lebens übergetreten sind." Ein, wenn auch nicht sehr bedeutendes, so doch bei den geringen Anfängen und Mitteln des Vereins höchst erfreuliches Resultat. (N. Kur.)

Aschaffenburg, 21. Juli. Se. Maj. der König haben durch allerhöchstes Handschreiben von Brückenau aus den Director des hiesigen Appellationsgerichts, Freiherrn v. Tautphöus, in Kenntniß gesetzt, daß Allerhöchstdieselben ihn zum Director des k. Oberappellations-Gerichts zu ernennen geruht haben. — Das diesjährige landwirthschaftliche Kreisfest findet am 14. September dahier statt. (Aschaff. Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Der am 19. d. M. erschienene ärztliche Bericht über das Befinden Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde und der neugebornen Erzherzogin Therese lautet (nach dem Oesterr. Beob.) folgendermaßen: „Gestern Abends traten bei Ihrer kais. Hoh. der Frau Erzherzogin Hildegarde Erscheinungen des Milchfiebers im geringen Grade ein, die jedoch heute größtentheils wieder gewichen sind. Die neugeborne Erzherzogin befindet sich wohl."

Von der bosnischen Gränze, 10. Juli. Ich beeile mich meine Mittheilung über den am 9. zwischen den österreichischen Gränzern und den bosnischen Rebellen auf der trockenen Gränze unfern Glina stattgehabten blutigen Conflict nach nunmehr erhobenen verläßlichen Erkundigungen zu berichtigen. Den Hauptanlaß zu den so weit ausgearteten Mißverständnissen der beiderseitigen Gränzbewohner haben die Bosniaken durch den an einem österreichischen Cavetten verübten Mord geliefert. Der Commandant der Cordonsmannschaft, Oberst Jellachich, fand sich hiedurch veranlaßt eine Genugthuung zu fordern, die ihm beharrlich verweigert ward. Dieß bestimmte ihn, sich solche zu verschaffen, zu welchem Ende er mit etwa 1000 Mann die Gränze überschritt, was zu einem hartnäckigen Gefecht mit den in großer Ueberzahl zusammengeströmten Türken führte, in welchem zwar die Oesterreicher die Oberhand behielten und glänzende Genugthuung nahmen, diese jedoch mit bedeutendem Verlust erkaufen mußten; gegen 40 Mann, darunter 2 Offiziere, sollen getödtet, und eine noch größere Zahl verwundet worden, der Verlust der Türken dagegen unverhältnißmäßig größer seyn. Die Ankunft der Verwundeten in Toplitza und andern Gränzorten, die Flucht einzelner durch das Gewehrfeuer erschreckter Furchtsamen ꝛc. scheint die Sage von einem Ueberfall der Gränze durch die Türken erzeugt zu haben. Die Türken sollen nun aber große Vorbereitungen zu einem wirklichen Rachezug gegen Oesterreich treffen, was diesseitig natürlich ebenfalls Sicherheitsvorkehrungen nöthig macht. Allenthalben hört man von Truppenmärschen nach der bedrohten Gränze, und man versichert, daß ein sehr zahlreiches Operationscorps dort werde zusammengezogen werden. (A. Z.)

Ein Mährchenerzähler in Koleah.*)

Das Kafferhaus ist der Sammelplatz aller Araber von einiger Bildung und Wohlhabenheit. — Es ersetzt ihnen Theater und Concerte, Bäle und Theegesellschaften. Sie bringen hier fast den ganzen Tag zu, oft bis nach Mitternacht. Wie fast alle Wohnhäuser im Süden, schließt das Kafferhaus einen geräumigen, viereckigen Hof ein, der mit Steinen gepflastert ist und in der Mitte einen Springbrunnen hat. Rings um den Hof befinden sich 2 Reihen von Säulen übereinander, welche die Gemächer der Frauen tragen, denn alle Zimmer gehen nach dem Hofe zu. Von außen sieht man nur hohe, kahle Mauern; denn der Araber liebt es nicht, daß neugierige Blicke in das Allerheiligste seines Hauses dringen. — Um das Eindringen der Sonne zu verhindern, ist gewöhnlich ein Weinlaub oder Epheu hinaufgeleitet, welches den ganzen Hof beschattet.

Hier, unter diesen Arcaden nun pflegen die Söhne Ismaels auf weichen Teppichen zu sitzen, mit den bloßen Füßen in dem Wasser plätschernd, das von der Fontaine den Marmorboden überströmt.

Hier schlürfen sie Kaffee und Sorbete, Gesang und Mährchen ein. Es ist ihnen ein Vorgeschmack des Paradieses. — Der Kaffee ist gar nicht schlecht, nur daß man ihn schwarz trinken muß, und sie die verruchte Manie haben, das Dicke des Kaffee's für das Beste zu halten. Ehe der Diener einem die Tasse überreicht, rührt er mit einem Röhrchen den Kaffee erst um, damit der Satz ja nach oben kommt.

Der Araber ist ein leidenschaftlicher Verehrer der Musik und Poesie, weshalb in seinem Kafferhause der Sänger und Mährchenerzähler nie fehlen darf. — Ihre Gesangsweise ist eintönig, das begleitende Instrument die Mandoline, ganz wie in Andalusien. Koleah besitzt den größten Mährchenerzähler und Sänger in ganz Afrika. Er ist so berühmt wegen des Wohllauts seiner Stimme, daß man ihn den zweiten Hafis nennt. Hafis, jener Dichter Persiens, von dem das Mährchen erzählt, daß er eine so liebliche Stimme hatte, daß er einst mit der Nachtigall um die Wette sang, und diese, sich durch ihn besiegt fühlend, vor Schmerz und Eifersucht starb.

Ich muß gestehen, daß der Ruf nicht zu viel sagt von ihm. Er heißt Sofi; er hatte das Unglück, schon in seinem dreizehnten Jahre in einem Gefechte gegen die Franzosen das eine Bein zu verlieren. Seit der Zeit hat er sich ganz der Poesie und dem Gesang gewidmet. — Ich sah nie einen Araber, der einen so edlen Ausdruck im Gesichte hat, dessen Mienen so die Empfindungen seiner Seele abspiegelten. Er kommt in der Regel erst nach Sonnenuntergang in das Kafferhaus. So wie er sich niedergelassen hat, setzen sich die Araber im Halbkreise um ihn herum, ihn auffordernd anblickend. — Nachdem er einige Akkorde auf der Mandoline gegriffen, begann er die Romanze von den Thaten und dem Untergange der maurischen Könige zu singen. Es war immer dasselbe Lied, dieselbe Melodie, nur daß er bald stärker, bald leiser sang; und man sollte glauben, daß die Einförmigkeit am Ende er-

*) Aus den Erinnerungen aus Algerien. Von Clement Lamping. Offenburg. 1845.

Preußen.

Berlin, 19. Juli. Seit heute ist es entschieden, daß Hr. v. Wedell, seit Kurzem Oberpräsident in Schlesien, das Ministerium des Innern definitiv übernimmt; doch wird derselbe noch nach Breslau zurückkehren, und erst nach der Zurückkunft des Monarchen vom Rhein sein wichtiges Amt antreten. Hr. v. Bodelschwingh bleibt nur eine 14 Tage am Rhein. — Herr General-Intendant v. Küstner liegt ernstlich krank darnieder. — Vorgestern ist Edgar Bauer, bekanntlich zu vielen Jahren Festungsstrafe verurtheilt, nach Magdeburg abgeführt worden. Dieser junge Mann zeigt bei dem harten Schicksal, das ihn betreffen, ungemeine Seelenstärke und Resignation. (Nürnb. Korr.)

Breslau, 16. Juli. Heute hielt hier der Fürstbischof v. Diepenbrock seinen feierlichen Einzug. Ein langer Zug eleganter Equipagen begleitete ihn bis an den Vincenzplatz, von wo aus derselbe sich zu Fuß durch ein von Geistlichen, Repräsentanten der Bürgerschaft und Gewerke, Studirenden der katholischen Theologie und den Schülern des Matthias-Gymnasiums gebildetes Spalier über den Sand und die Sterngasse nach dem Dome begab. Die Portale der Sand- und Dom-Kirche waren festlich geschmückt, und eine große Menschenmenge hatte sich aus Breslau und der Umgebung eingefunden, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen. Trotz des starken Gedränges wurde die Ordnung nicht einen Augenblick gestört. — Mit dem nunmehr definitiv genehmigten Bau eines neuen Stadtgerichts- und Inquisitoriatsgebäudes in Breslau wird unverweilt der Anfang gemacht werden. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 20. Juli. Der ersten Demonstration gegen die Rabbinerversammlung aus ihrer eignen Mitte ist rasch eine zweite, wiewohl aus anderen, neuhinzugekommenen und, wie uns bedünkt, weit tüchtigeren und haltbareren Beweggründen, als die des Dr. Frankel sind, auf dem Fuße gefolgt. In der gestrigen Sitzung, bei den Verhandlungen über das Quantum der in den Synagogen beizubehaltenden hebräischen Gebete und über die Frage, ob die rituellen Vorlesungen aus dem Pentateuch noch ferner in der Ursprache abzuhalten seyen, entfielen dem Munde einzelner Mitglieder über Gebet und Bibel Aeußerungen, die, wenn auch zum Theil vom Präsidenten gerügt, doch wohl geeignet erscheinen möchten, einem Geistlichen die fernere Collegialität mit dem Plenum der Versammlung sehr zu erschweren. Ein christlicher Geistlicher, der auf der Bank der Zuhörer (es war nur Eine in den Mittelreihen für die Zuhörer reservirt geblieben, alle übrigen waren für die Zuhörerinnen durch das anordnende Comité in Beschlag genommen worden!) unser Nachbar war, entsetzte sich bei den Worten Herzfeld's aus Braunschweig: daß die Bibel „zwar Gottes Wort, aber nicht ganz Gottes Wort sey" und bei der Behauptung des Rabbiners Jolowicz: „was „das Volk" in der Bibel nicht als Gottes Wort anerkenne, das sey auch nicht Gottes Wort und müsse deßhalb bei den rituellen Vorlesungen ausgeschieden werden! (Da käme es dann sehr darauf an, welche Klasse sich gerade als das „Volk" betrachtete, und es wäre nicht unmöglich, daß auch einmal gewisses „Volk" das zweite oder gar das vierte Gebot, als von ihm in der Praxis nicht anerkannt, als „nicht göttlich" aus der Bibel gestrichen wissen wollte.) Während man bei einer gottesdienstlichen Frage auf Zurückweisung des Gefühls, der „Sentimentalität", wiederholt drang, suchte man, wo nicht die Mitglieder, so doch das Auditorium durch Anbringung von allerlei Witzworten zu bestechen und so mit den Lachern und Lachterinnen auch die Mehrzahl für sich zu gewinnen. Auch wurde zugleich mit ausdrücklichen Worten ausgesprochen, daß die ganze Verhandlung und resp. der aus ihr hervorgehende Beschluß als zwecklos erscheine, indem das Ganze blos einen Rath abgeben solle, den Gelger sofort erklärte, nur dann befolgen zu wollen, wenn er binnen Jahresfrist nichts Besseres finde — was in grellem Abstich mit dem Commissionsbericht Maier's steht, welcher, unter Bezugnahme auf die Schriftstelle (Jer. 2, 29): „denn, Juda, die Anzahl deiner Städte war die Anzahl deiner Götter" es zu den Hauptaufgaben der Rabbinerversammlung rechnete, die noch bestehenden kleinen Abweichungen in den Ritualien verschiedener jüdischen Gemeinden zu entfernen. Hirsch aus Luxemburg erklärte, daß er zu solchem „Rath", den ohnehin seine Gemeinde schwerlich befolgen werde, keiner Rabbinerversammlung bedurft hätte, und Formscheer aus Offenbach äußerte, dieses „bloße Aussprechen" der Versammlung, und zwar in einer Weise, wie sie keiner einzigen der ihm anvertrauten 16 Gemeinden zu genügen vermöge, sey lediglich „in die Luft gesprochen", und er wette einig den schönen Vormittag bedauern, den ihm diese Debatte unnütz geraubt — wogegen freilich der Präsident die kurzweilige Anfrage an die Versammlung richtete: ob der Vormittag wirklich als verloren zu betrachten? welche Frage dann mit entschiedener Majorität verneint wurde. Haben wir in dieser, dem Namme dieses Blattes gemäß, nur sehr skizzenhaften Beschreibung unserm Leserkreis auch nur ein schwaches Bild der vorgestrigen Debatte vor Augen geführt, so dürfte dieses doch schon genügen, um das nachfolgende Actenstück zu erklären, welches im Laufe des gestrigen Nachmittags von Seiten eines der eifrigsten Mitglieder der Braunschweiger wie der Frankfurter Versammlung dem Präsidenten der letztern zugegangen: „An ein verehrliches Präsidium der zweiten deutschen Rabbiner-Versammlung dahier. Der Unterzeichnete, schon Mitglied der vorjährigen, zu Braunschweig stattgehabten Rabbiner-Versammlung hatte sich trotz der diesem Institute gewordenen Anfeindungen nicht nur von ihm nicht abgewendet, sondern er hat dasselbe auch an und für sich, wo sich ihm Gelegenheit dazu darbot, mit seinen schwachen Kräften in Schutz genommen. Zuletzt noch hat er seine Sympathien, seine Hoffnungen und Wünsche für dasselbe in die Nummer 27 der „Allg. Ztg. des Judenthums" niedergelegt. Desto schmerzlicher, aber unbedingt nothwendig wird es ihm, sich hiermit von der gegenwärtigen Rabbinerversammlung loszusagen. Sowohl die Art und Weise der heute Vormittag stattgehabten Discussion und der hierauf erfolgte Beschluß, resp. die Erklärung der Majorität, für Annahme des Commissionsantrags in Betreff der nur sehr beschränkten Beibehaltung der hebräischen Sprache beim Gebet im öffentlichen Gottesdienste, als auch die auf meine Anfrage erhaltene Auskunft, daß dieser Commissionsantrag auch die gänzliche Weglassung von hochwichtigen Gebetsstücken, wie des zweiten und dritten Stückes von Keriath Schema, mit involvire, widersprechen nach meiner innersten Ueberzeugung dem aufgestellten Grundsatze, daß die Rabbinerversammlung auf dem Boden des positiven historischen Judenthums sich befinde. Ich trenne mich daher von ihr, zwar mit aufrichtigem Schmerze und mit tiefem Kummer, aber im Bewußtseyn treuer Pflichterfüllung gegen Gott, gegen den Glauben und gegen Israel. Ich ersuche ein verehrliches Präsidium, dieses Schreiben der geehrten Rabbiner-Versammlung in deren nächster Sitzung mitzutheilen und zu den Acten zu nehmen. Frankfurt, 18. Juli 1845. Leopold Schott, Rabbiner aus Randegg."

(Grtz. Ob.-P.-Z.)

Schweiz.

Ueber Leu's Ermordung berichtet die Augsburger Postzeitung: „So eben erhalten wir die schauervolle, für die heutigen Zustände so ganz charakteristische Nachricht, daß der Nachbarn Leu, das bekannte Haupt des katholischen Landvolkes im Kanton Luzern, in der Nacht des 20. dieß einige Minuten nach 12 Uhr, in seinem Bette schlafend, an der Seite der im ganz nahen Bette schlafenden Frau und zweier Kinder erschossen worden ist. Wie der Mörder ins Haus gekommen, weiß man nicht. Die Hausthüren und Fenster waren Abends sorgfältig verschlossen und verriegelt worden. Nach dem Schusse wachte natürlich und stand Alles auf und man fand die Thüre offen. Leu lebte nur etwa 5 Minuten noch, indem der Schuß ihn auf der rechten Seite der Brust traf. Man kann sich den Schrecken und die Trauer denken, die sich bei der wie ein Lauffeuer verbreitenden Nachricht des Volkes bemächtigten."

Frankreich.

Paris, 19. Juli. Ueber die Sache Michelets und Quinets ist in der Sprache des Journ. d. Déb. ein merkwürdiger Umschwung eingetreten. Während der Senat des Collège de France sich weigerte, diese beiden Professoren wegen ihrer Ausfälle gegen die katholische Kirche und die Jesuiten zurechtzuweisen, tritt neuerdings das Journal des Debats, sonst der eifrige Mitkämpfer der Universität und jener Professoren gegen die katholischen Bestrebungen, mit gleichem Eifer gegen Michelet und Quinet auf und droht sogar dem Senat des Collège mit der Entziehung seiner Selbstständigkeit. Nicht mit Unrecht wird hieraus auf einen entschiedenen Umschwung in den Gesinnungen höherer Regionen über die Kirchenfrage geschlossen. — Durch k. Ordonnanz vom 16. wurde Generallieutenant Baron Gourgaud zum Präsidenten des Artillerie-Comités ernannt.

Großbritannien.

London, 17. Juli. Im Unterhause wurde heute die Bill über die Einfriedigung der Gemeindeländereien zum dritten Male verlesen. — Dr. J. Newman, das Haupt des Puseyismus, ist, wie man längst erwartete, im Begriff, zur römisch-katholischen Kirche überzutreten. — Die Times meldet aus Cavan, daß ein Mann aus der Grafschaft Longford als der mehrbesprochenen Ermordung des protestant. Friedensrichters Booth dringend verdächtig festgenommen worden ist. Er wurde von einer Mistreß Bell, welche unfreiwillige Zeugin der Mordthat war, bei der Confrontation für den Thäter erklärt und seine Verhöre sollen den Behörden bereits manchen nützlichen Aufschluß gegeben haben. — Nach einem Schreiben aus Neuseeland vom 28. März sammelte sich die europäische Bevölkerung der Inseln, vor den Wilden fliehend, in der Hauptstadt Auckland. Als bemerkenswerth wird hervorgehoben, daß die Wilden bei der Niederlassung der englischen Niederlassung Konstantia nur Ein Haus stehen ließen, das des französischen katholischen Bischofs, Pompallier.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. Nach Berichten aus Smyrna ist diese blühende Handelsstadt durch eine am 3. dieß Abends ausgebrochene Feuersbrunst heimgesucht worden, welche bei einem heftigen Nordwind die ganze Nacht und einen Theil des folgenden Tages hindurch wüthete, einen sehr großen Theil der

---

müdet machte; allein es ist nicht so, je mehr man es hört, je mehr wird man davon ergriffen. Er fing zuerst die Eroberung Spaniens, die Schlacht bei Xeres und den Tod des Königs Rodrigo. Dann griff er gewaltiger in die Saiten der Mandoline, und er sang die Siege des Abd El Rahman und den Glanz und die Größe Cordovas, und die Augen seiner Zuhörer leuchteten. Nach und nach wurden die Accorde leiser, seine Stimme klagender, und er sang den Tod der Abencerragen und die schmachvolle Flucht Boabdils, des letzten Königs von Granada. — Seine Mandoline verstummte, die Araber ließen den Kopf auf die Brust sinken, die Pfeife entfiel ihren Händen.

Der ungeheuchelte Schmerz hatte auch mich ergriffen, ich sagte meinem Freunde Ben Jussuf, der neben mir saß, daß ich den Schauplatz ihrer einstigen Größe gesehen, den Palast der Könige, die Alhambra und die Moschee in Cordova, die Kaaba des Westens . . .

Kaum hatte dieser den Anwesenden das gesagt, so drängten sie sich um mich herum, mich bittend, ihnen davon zu erzählen. Und so wurde ich, ohne es zu wollen, selbst ein Märchenerzähler. Durch die Vermittlung Ben Jussuf's gab ich ihnen eine kurze Schilderung von der Größe und Schönheit der Moschee in Cordova, von ihren 1300 Säulen und von der Alhambra, von den marmornen Löwen, die Wache hatten an den Thoren des Palastes; von dem Prachtsaal, worin die Abencerragen ihre Gastmähler zu halten pflegten, und worin sie meuchlings erschlagen wurden. Ich sagte ihnen, daß ich auf dem blanken Getäfel des Bodens noch die Spuren ihres edlen Blutes gesehen, die selbst die Zeit, die Allgewaltige, nicht im Stande gewesen war, auszulöschen.

Erschüttert von dem tragischen Schicksale ihres Heldengeschlechts, bedeckten die Araber das Angesicht mit ihrem Gewande. „Junger Mann," sagte der Pascha, mich auf die Stirne küssend, „danke dem Propheten, daß er Dir vergönnt hat, diese Wunder zu schauen."

Nach einer Weile begann der Pascha: „Freund Sofi, weißt Du nicht ein schönes Märchen zu erzählen, um diese Kameraden da, die noch immer den Kopf traurig hängen lassen, ein wenig zu zerstreuen." Und Sofi, ohne sich lange bitten zu lassen, begann folgende Geschichte:

„Weit, jenseits Milianah, an den Ufern der Mina, lebte einst ein Emir, den Allah mit allen Gütern des Lebens ausgestattet hatte. Sein Wandeln war gerecht und ohne Fehl. Er gab den vierten Theil seines Vermögens an die Armen, und die Stunde des Gebets war ihm lieber, als die Stunde des Mahles. Dieser Emir, sein Name war Abdekr, besaß ein Pferd, das er über Alles liebte. Es war eine weiße Stute ohne das geringste Abzeichen. Sie war schneller als der Wind der Wüste; sie konnte 3 Tage laufen, ohne einen Tropfen Wasser zu trinken. Eines Abends, vor Sonnenuntergang, stand er am Bache, sein Lieblingspferd reinigend. Er wusch ihm Hals und Schenkel mit Wasser, die freundlichsten Schmeichelworte ihm zuraunend. Das Pferd sah ihn an mit klugen, treuen Augen, als wenn es seinen Herrn vollkommen verstanden hätte. Da rief der Marabout von dem Thurme die Gläubigen zum Gebete auf, doch Abdekr hörte ihn nicht. Bis endlich die Sonne hinter den Bergen verschwand, da erkannte der Emir, daß er die Stunde des Gebets versäumt hatte. Verzweiflungsvoll warf er sich auf die Erde, ausrufend: „Wehe mir! Herr! ich habe

Stadt, einige Consulatgebäude, das Capuzinerkloster, so wie jenes der barmherzigen Schwestern, die armenische Kirche, das österreichische Spital ꝛc., im Ganzen etwa 7000 Häuser in Asche legte. Der Schaden wird nach einer vorläufigen, wohl übertriebenen Schätzung auf 80 Millionen türkische Piaster angegeben. Kaum hatte der Sultan hievon Kenntniß erhalten, als er den Betrag von 500 Beuteln (250,000 Piaster) für die zu Schaden gekommenen Einwohner von Smyrna bestimmte, und zugleich befahl, daß unverzüglich eine hinlängliche Anzahl Zelte und sonstige Geräthe für die Hilfsbedürftigen abgesendet würden. Auch hat der Sultan die Würdenträger des Reichs aufgefordert, zur Linderung der Lage der Abgebrannten durch angemessene Beiträge mitzuwirken. Auch hier in Konstantinopel hat an demselben Tage eine Feuersbrunst stattgefunden, und zwar zu Beschiktasch in der Nähe des großherrlichen Palastes. Doch gelang es bald den Flammen Einhalt zu thun, so daß nur wenige Häuser ein Raub derselben wurden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Juli. Vom Oberbefehlshaber des kaukasischen Armeecorps, Grafen Woronzow, ist aus dem Lager bei Perewal-Kirk in Daghestan ein Bericht vom 8. Juni d. J. an den Kriegsminister Fürsten Tschernitschew eingelaufen, folgenden Inhalts: „Am 31. Mai in der sechsten Morgenstunde brachen alle Truppenabtheilungen, welche zum Zug in die Gebirge bestimmt waren, nach abgehaltenem Gottesdienst aus dem Fort Wnesapnaja in das Dorf Baltugoy auf — 12 Bataillone Infanterie, 2 Compagnien Sappeure, 1 Compagnie Scharfschützen, 2 Cohorten Fußmiliz, 13 Schwadronen Cavallerie mit 28 Kanonen, 1000 Pferden und dem Artilleriepark der 14ten Artilleriebrigade. Zur Wiederaufrichtung der abgebrochenen Brücken auf unserm Wege durch die Felsklüfte wurde unverzüglich eine Anzahl Krieger von der Vorhut abcommandirt unter Commando des Generalmajors Besobrasow. Das erforderliche Material wurde aus Wnesapnaja fertig mit dem Train nachgeführt. Noch in derselben Nacht war ungeachtet eines starken Regens die Brücke geschlagen, die Communication vollkommen hergestellt, und schon am 1. Juni um 5 Uhr Morgens setzten sich die Truppen in Bewegung nach Suramakent. Die Entfernung dahin war zwar nicht groß, aber des gebirgigen Bodens, des schmalen Weges, hauptsächlich aber des schweren Artillerietrains wegen konnte die Abtheilung nur langsam fortkommen und ihre Stellung bei Suramakent erst in der vierten Nachmittagsstunde ganz erreichen. So eröffneten nun mit dem 1. Juni alle unsere Hauptabtheilungen zugleich auf verschiedenen Punkten ihre Angriffsoperationen gegen den Feind: die Kheizin'sche besetzte Dschurmut, die Samur'sche Kara-Kois, die Daghestan'sche Herime, die Tschetschenzische Salatawija. Rascheheit der Bewegungen für eine Hauptbedingung zum Erfolg der Kriegsereignisse ansehend, brach ich mit der Tschetschenzischen Abtheilung am 2. Juni von Suramakent geradewegs nach Hubara auf, welcher Marsch gewöhnlich zwei Tage dauert. Auf diesem ganzen Weg ließ sich kein Feind blicken; doch wurden einige unserer Krieger beim Erklimmen der Höhen von Hubara von im Walde versteckten Feinden verwundet. Am 3. Juni erreichte die Abtheilung Hubara und vereinigte sich hier mit der daghestanischen, die bedeutende Streitkräfte und zahlreiches Geschütz zählte. Um den Truppen den weitern Marsch möglichst zu erleichtern, ließ ich in der Lage, die das daghestanische Detaschement einnahm, eine Wagenburg schlagen, geschützt von drei Bataillonen Infanterie, 200 Kosaken und 10 Feldkanonen, hier blieb alles nicht unumgänglich nöthige Gepäck, Packwagen und Pferde zurück. In Herime erfuhr ich, daß der Feind seine in der großen Terengul'schen Bergschlucht genommene feste Stellung verlassen hatte. Ich ließ sie ohne Verzug von meinen Truppen besetzen. Noch hatte sich die Vorhut dem Orte nicht ganz genähert, als sich schon auf den Höhen jenseits des Dorfes Burtunay anrückende feindliche Reiterschaaren, 400 bis 500 Mann stark, zeigten. Um dem Feinde zuvorzukommen, faßte er die Absicht hatte, das Dorf Burtunay zu nehmen, das wegen seiner sehr zerrissenen Oertlichkeit die Fortbewegung unserer Truppen gehindert hätte, ward sogleich ein großer Theil der Cavallerie der Vorhut abcommandirt, gedeckt von einem Bataillon Infanterie und zwei Kanonen. Das Dorf ward von den unsern genommen, die Vorhut blieb darin, die feindlichen Reiter zogen sich zurück und verschwanden in kurzem ganz. Wegen des äußerst schwierigen Fortkommens, hauptsächlich erschwert durch die steilen Auf- und Abgänge der Gebirge, wozu sich ein anhaltendes Gewitter mit Platzregen gesellte, erreichten die Truppen, ungeachtet sie unaufhaltsam die ganze Nacht fortmarschirten, die Terengul'sche Schlucht erst um 9 Uhr des folgenden Tages. Wegen höchster Ermattung der Mannschaft und Pferde war ich gezwungen, beiden Abtheilungen, der daghestanischen und tschetschenzischen, hier einen Tag Rast zu bewilligen. Um nun keine Zeit zu verlieren, recognoscirte ich mit dem größten Theil der Cavallerie und einigem Fußvolk der Vorhut den Weg, der über Burtunay nach Almak zur Felsenkluft Mitschikal führte. Auf diesem Wege sollten wir am folgenden Tage nach Humbet aufbrechen, das nach allen Nachrichten stark besetzt war. Während der Recognoscirung bemerkte man die beobachtenden Vorposten des Feindes. Nach Humbet führten zwei Wege, einer, wie eben gedacht, über Mitschikal, der andere über Perewal-Kirk. Die Aussagen der Spione und Eingebornen über die Beschaffenheit beider Wege, über die festen feindlichen Stellungen waren sehr unbestimmt und verschieden. Der größte Theil von ihnen vereinte sich dahin: der Feind habe sich in der Mitschikal'schen Felsschlucht festgesetzt, erwarte uns von dieser Seite, den Weg nach Perewal-Kirk hielten sie für so schlecht, daß er nicht zu errichten sey; hier hätten die Bergvölker nur einige wenige Mann als beobachtenden Posten aufgestellt. Um Gewißheit über diese unzuverlässigen Angaben zu erhalten, beschloß ich den Weg nach Perewal-Kirk selbst zu untersuchen. Am 5. rückte ich in dieser Absicht aus der Terengul'schen Schlucht mit einigen leicht armirten Truppen der Infanterie und grusinischer Miliz und 8 Kanonen aus, das Commando über sie dem Generalmajor Passek anvertrauend. Der Tag war ungemein heiß, auf der ganzen Strecke von 15 Werste gings durch die Berge, die Truppen rückten unaufhaltsam vor, und standen um 10 Uhr Morgens auf der Höhe vor Perewal-Kirk, zu ihren Füßen hatten sie Humbet. Der Weg schlängelte sich nach unten in vielfältigen Krümmungen, war dabei sehr steil und eng, darüber hingen die Felsen. Das Herabkommen der Truppen, besonders der Artillerie, ward dadurch äußerst schwierig; dennoch ward dies schnell und so geheim ausgeführt, daß die Bergvölker, uns von Mitschikal her erwartend, bei Kirk nur ein kleines Observationspiket aufgestellt hatten. Als unsere Krieger die Höhen von Perewal-Kirk herabkamen, erst dann bewegten sich ihre Reiter- und Fußschaaren eilig aus der Stellung bei Mitschikal zu einem Kirk gegenüberliegenden Berge, der jener Stellung zum Schlüssel dient, die sie zu behaupten entschlossen waren, daher sie eine Kanone mit sich führten. Nach Ueberfehung der Lokalitäten befahl ich dem Generalmajor Passek, sogleich mit seinem Commando herabzusteigen und darauf den vorgedachten hohen und sehr steilen Berg zu besetzen. Dieß wurde, wiewohl unter den größten Schwierigkeiten und Gefahren, trotz der äußerlichen Ermattung der Truppen von dem höchst beschwerlichen Marsche, in nicht weniger denn 4½ Stunden glücklich bewirkt. So viel Zeit erforderte es, um mit fünf Bataillonen, einer Cohorte Fußmiliz und 8 Kanonen den Berg vor Perewal-Kirk zu umzingeln. Die hier befindlichen feindlichen Reiter und Fußschaaren zerstreuten sich nach verschiedenen Seiten. Ohne Verzug erklimmten die grusinische Fußmiliz, einige Bataillone von drei andern Infanterieregimentern die Höhe des fortdauernd vom Feinde besetzten Berges; dieser gerieth in nicht geringe Bestürzung über den unerwarteten Angriff, er vertheidigte sich nur mit wenig Entschlossenheit. Ungeachtet des von ihm gegen uns unterhaltenen Gewehrfeuers, ungeachtet selbe auf den Kamm des Berges gestellte Kanone, freilich ziemlich ungünstig, gegen uns exercirte, rückten die Truppen unaufhaltsam vor. Den ersten der den Berg erklimmenden Grusiner Milizen warfen sich die Bergvölker mit dem Bajonnet entgegen; als sie aber das Bataillon der Kurinzen ihnen auf dem Fuße folgen sahen, rannten sie eiligst davon, suchten vergeblich sich auf der Abflachung des Berges zu halten, wurden aus jeder Stellung, die sie gefaßt hatten, von unsern Truppen verdrängt. Zwei Stunden nach begonnenem Angriff war der Berg von uns genommen. Die Stärke des hier concentrirten Feindes betrug zwischen 2500 bis 3000 Mann. Er entwich, eilig die Kanone mit sich führend. Die Bergvölker gaben nun ihre bei Mitschikal genommene Stellung auf, nachdem wir sie im Rücken genommen hatten. Die Vorhut ist auf dem Wege von Mitschikal nach Andija begriffen. Unserseits ist der Verlust unbedeutend, er geht nicht über 17 Mann Verwundeter, was nur dem raschen und entschlossenen Angriff der Truppen zuzuschreiben ist. (Folgen Belobungen.) Das Herabsteigen von den ungeheuren Felsmassen bei Perewal-Kirk war schwierig, hauptsächlich für die Artillerie. Die in großer Ausdehnung von den Bergvölkern Verschanzungen bewiesen, daß sie diesen Punkt hartnäckig zu vertheidigen beschlossen hatten. Den 7. Juli bewilligte ich allen hier concentrirten Truppen einen Rasttag. Die Wege sind fast nicht zu passiren, schon während zweimal 24 Stunden regnet es unaufhörlich. Die Fortschaffung der Feldartillerie wird mit ungemeinen Schwierigkeiten bewirkt. Zwischen dem 9. und 10. Juni werde ich nach Andija vorrücken, dort ein Hauptdepot zu directer Verbindung mit dem Fort Enzengew einrichten und demselben den gehörigen Schutz durch die Feldartillerie gewähren, deren Transport mein Vorrücken nur erschweren würde. Ew. Erl diesen Bericht zustellend, zur unterthänigsten Vorlegung Sr. Maj. dem Kaiser, bitte ich Sie gehorsamst, zur höchsten Kunde des Kaisers zu bringen, daß ich nicht genug die gegenwärtige moralische Stimmung der Truppen rühmen kann. Alle Theilbefehlshaber, Offiziere und Subalterne sind vom besten Geiste beseelt. Jener wünscht an den Treffen theilzunehmen; ungeachtet die Krieger so vielen Beschwerden und Entbehrungen auf den Märschen unterliegen, ist die Zahl der Kranken dennoch unbedeutend. Kurz, die Heere befinden sich in solchem Zustande, in dem Se. Maj. sie versetzt zu sehen wünschen."

(A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 8. Juli. In der Sache wider den Maler Nilson wegen seines Uebertritts zur katholischen Kirche hat nun das höchste Gericht das Urtheil des Hofgerichts bestätigt, welches auf Landesverweisung lautet. — Schweden besitzt gegenwärtig 43 Dampfschiffe, worunter 7 eiserne, von zusammen 1936facher

---

Deiner vergessen, ob der Kreatur. Habe Erbarmen mit mir, und nimm dieses Opfer als ein Zeichen meiner Reue gnädigst auf." Dies sagend, nahm er seinen Spieß und stieß ihn dem Pferde in die Brust. Es stürzte vor seinen Augen zusammen und verröchelte. Traurend, aber mit dem Bewußtseyn eines Gerechten, trat Abudeh in seine Wohnung, hüllte sich in seinen Burnus und schlief ein. Da erschien ihm im Traume Allah und sprach zu ihm: „Abudeh, Ich sehe Dein Herz erfüllt und gesehen, daß Dein Mantel gerecht ist vor mir. Ich will nicht die Opfer der Gerechten, sondern ihre guten Handlungen, denn ich bin gnädig. Stehe auf, Dein Pferd lebt." Freudig sprang der Emir empor und eilte hinaus. Da stand sein Lieblingsroß vor ihm und wieherte ihm freundlich entgegen. Sich mit der Stirne in Staub werfend, rief er aus: „Allah, Deine Weisheit ist ohne Grenzen, aber Deine Barmherzigkeit ist größer, als Deine Weisheit." —

Mannigfaltiges.

(Die französischen Cigarren- und Schnupftabak-Fabriken), deren jetzt zehn existiren, sind auf Befehl der Regierung jetzt mit einem Arzte versehen worden, dem neben der Besorgung der Kranken die Pflicht obliegt, jährlich einen detaillirten Bericht über den Gesundheitszustand der Arbeiter dem Ministerium einzuschicken. Die mexikanische Akademie in Paris ist beauftragt, die eingegangenen Berichte zu vergleichen und zu entscheiden, inwiefern die Krankheiten der Tabacksarbeiter von ihrer Beschäftigung herzuleiten sind. Bis vor einigen Jahren waren diese Leute einer großen Gefahr ausgesetzt, während jetzt bei den schädlichsten Arbeiten die Dampfkraft benutzt wird. Dessenungeachtet herrscht in diesen Manufakturen noch immer eine verderbliche Atmosphäre. Der Tabak enthält ein sehr scharfes Gift, das Nicotin. Es ist dies derselbe Stoff, der den angehenden Rauchern Erbrechen verursacht. Obgleich er nun immer nur in kleinen Mengen vorhanden ist, so wirkt er dennoch lebhaft auf diejenigen Individuen, die sich täglich in der Tabaks-Atmosphäre befinden. Diese Wirkung äußert sich in Folgendem: Es zeigen sich starke Kopfschmerzen, Brechneigung tritt ein, der Appetit hört auf, der Schlaf schwindet; oft bekommt die Haut auch eine erdfahle Farbe. Diese Erscheinungen mildern sich natürlich mit der Zeit, da sich der menschliche Organismus, wie an alle beständige Gifte, auch an das Nicotin gewöhnen kann; aber es bleibt dessenungeachtet immer eine große Verdauungsschwäche übrig. Als Ersatz dafür zeigt der Tabak einen heilsamen Einfluß auf rheumatische Schmerzen und manche Hautleiden. Es ist jetzt, nachdem diese Details bekannt sind, zu hoffen, daß die Akademie der Medicin die Mittel finden werde, jenen Schädlichkeiten, denen eine so große Anzahl von Arbeitern ausgesetzt ist, vorzubeugen. (M. f. d. L. d. A.)

Pferdekraft, das größte von 120, das kleinste von 6. Finnland hat deren 8, worven 2 zwischen Abo und Stockholm fahren. (Schw. B.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 20. Juli. Die Madrider Zeitung vom 13. und nach ihr die französischen publicirten das Dekret, wodurch die Jury in Preßsachen aufgehoben und statt derselben ein eigener ständiger Gerichtshof eingesetzt wird. Im Eingang des Dekrets wird gesagt, es sey wohl billig und zulässig, daß die Presse mit jeder Freiheit nützliche Kenntnisse unter allen Ständen verbreite, durch Vorbereitung der öffentlichen Meinung den Gesetzgebern den Weg bahne, und selbst die Regierung durch Kritisirung ihrer Handlungen mit edler Unabhängigkeit aufkläre; aber es müsse dieß mit der Zurückhaltung und dem Anstande geschehen, der einer gebildeten Nation zukomme, und beobachtet werden solle, wenn es sich um Personen handle, die mit dem Vertrauen Ihrer Majestät beehrt seyen, oder um geachtete Corporationen und Behörden. Ferne davon aber benehme man sich der Presse häufig nur, um die Regierung in Mißcredit zu bringen, die Gemüther zu verwirren, die Parteien aufzureizen und die Grundfesten der Gesellschaft zu erschüttern. Eine solche Lage dürfe nicht fortdauern, und das Decret vom 10. April 1844 bedürfe daher wesentliche Modificationen, von denen die wichtigste, wie wir erwähnten, die Aufhebung der Jury in Preßsachen ist. Das Journ. d. Deb. beklagt diese Aufhebung als einen Rückschritt in den liberalen Institutionen Spaniens, fügt aber bei, daß sein Bedauern darüber noch größer wäre, wenn das Geschworneninstitut in Spanien schon eine eigentliche Entwicklung erhalten hätte. Dieß sey aber nicht der Fall gewesen. Auch hätten die angeführten Motive zur Aufhebung der Jury nur auf Spanien Anwendung.

Zwei Depeschen des Generals Narvaez vom 9. und 10. Juli aus Barcelona verkünden völlige Wiederherstellung der Ruhe in Catalonien. Die Conscription ging ohne Widerstand vor sich. Am 14. Abends sollte eine glänzende Serenade für den Infanten Don Francisco bei Gelegenheit des Namensfestes seines Sohnes des Infanten Don Enrique seyn.

⊙**London**, 18. Juli. Die Times berichtet aus Liverpool vom 17., daß man dort erfahren habe, das von England und Frankreich gemeinschaftlich gemachte Anerbieten, die Differenzen zwischen Monte-Video und Buenos-Ayres zu regeln, sey von ersterer Republik angenommen worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Juli. Am Sonntag fiel ein Knabe welcher sich unweit dem grünen Baum die Füße in der Isar waschen wollte, in den Strom und wurde bereits unter einen Floß gerissen. Der schon durch mehrere edle Handlungen bekannte Bombardier Kindl zog den Knaben muthig aus dem Wasser und rettete ihm das Leben. (Tagbl.)

Bad Kreuth, 19. Juli. Meine Berichte aus hiesiger Kuranstalt kommen Ihnen, für die Größe derselben, aus einem sehr bewegten Badeleben zu. Bisher war der Kurort aufs Höchste überfüllt, so daß von der Zahl der Gäste, welche keine Unterkunft fanden, das drei viertel Stunden entfernte Wirthshaus zu Dorf Kreuth und viele Privat- und Bauernhäuser daselbst gefüllt sind. Leider ist durch diesen Mangel an Wohnungen in Mitte des Sommers dem Curorte auch der Leben und Mannichfaltigkeit fördernde Fremdenbesuch abgeschnitten. Seit den letzten Tagen jedoch beginnt wieder ein Wechsel, und die auswärtigen Gäste besetzen allmählich die Räumlichkeiten der Abgehenden. Die Zahl der Fremden stieg bisher auf 685, die der Kurgäste auf 346, unter welchen letzteren ich Ihnen den abermaligen Besuch Sr. Durchl. des Erbprinzen Adolph zu Löwenstein mit Familie und Gefolge zu melden habe. Leider betrauert die Anstalt das in den jüngsten Tagen erfolgte Ableben des gräflich Gastell'schen Gerichtsarztes zu Temlingen, Dr. v. Jan, während ihn noch am Rande eines langwierigen, hoffnungslosen Leidens die Sehnsucht hieher führte. Der Verlust dieses eben so unterrichteten Arztes als liebevollen Menschen nimmt die allgemeine Theilnahme in Anspruch. (Lebte.)

Wertingen. Der Gendarmerie-Brigadier Walther, welcher sich schon mehrmals in seiner Berufstreue und Dienstpflicht auszeichnete, hat neuerdings auch durch die Rettung des Lehrers Leonhard Döblin von Gottmannshofen aus einem angeschwollenen Bache, worin letzterer dem Tode des Ertrinkens nahe war, seinen Muth bewiesen, indem er bei finsterer Nacht keine Gefahr scheuend sich in die Fluth stürzte und als rettender Engel den in großer Gefahr schwebenden Lehrer erschien. Solche schöne Handlungen der Menschlichkeit verdienen öffentliches Lob. (A. Ab. Z.)

Nürnberg, 19. Juli. Gestern gegen 11 Uhr Nachts feuerte der Infanterieposten vor dem Frauenthore seine Muskete ab und bald sah man aus dem Bahnhofe der Ludwigs-Südnordbahn eine ungewöhnliche Helle aufsteigen, welche als angekündigte Feuersbrunst schnell einige Löschapparate aus dem sogenannten Peunthofe herbeileiten ließ. Das Feuer war im Arbeitslokale der Lackirer ausgebrochen und hätte allerdings sehr gefährlich werden können, da das Kienöhlfaß bereits von der Flamme ergriffen war, welche jedoch durch einen Theil der herabfallenden Decke des Gelasses und durch die rasch angewandte Hülfe in Zeit von 5 Minuten etwa gänzlich bemeistert wurde. Außer den Fenstern und mehreren Brandflecken im Lokale ist nichts beschädigt, die ausgestandene Angst war also das bedeutendste bei dem Unfalle. — Die Bauten auf dem Bahnhofe schreiten mit zunehmender Schnelligkeit und Solidität fort und bis zum Herbste wird wohl die noch zu vollendende Einsteighalle gänzlich dem öffentlichen Verkehre übergeben werden können. (A. Ab. Z.)

Berlin, 19. Juli. Gestern kam hier ein seltsames Ereigniß vor. Zwei Arbeiter bemerkten in der Hafenheide über sich in weiter Höhe zwei im Kampfe begriffene Stoßvögel, von denen der eine etwas in den Klauen hielt; es fiel herunter, und war ein zerfleischtes, 4 Monate altes Kind, das bereits an die Behörde abgeliefert ist. (N. K.)

Ueber die wunderbare Erhaltung einer Nachtwandlerin erzählt ein zu Nancy erscheinendes Blatt: „In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli stand ein Mädchen von siebenzehn Jahren in Charmes (Meurthe) in einem Anfalle von Somnambulismus aus dem Bette auf, öffnete das Kammerfenster und sprang 40 Fuß hoch auf das Straßenpflaster herab. Durch den Sturz der Magd geweckt, sprang der Hausherr hinzu und da er das Mädchen wo nicht todt, so doch mindestens schwer verwundet glaubte, so schickte er in Eile zum Arzte. Als dieser auf der Stelle erschien, fand er die Somnambule auf den Füßen stehend, wie sie sich einige Blutstropfen an der Nase abwischte. Zugleich hatte sie eine kleine Schramme am Ohre; dies war aber auch Alles. Da sie nicht begreifen konnte, wie sie hierher auf die Straße in Nachtkleidern gekommen, und durch des Hausherrn und des Arztes Gegenwart sich erschreckt fühlte, so ging sie eilends in's Haus, stieg die Treppe hinauf, legte sich in's Bett und schlief ohne Weiteres wieder ein."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. Juli. Consols 98⅞.

Paris, 18. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 20 C.

Amsterdam, 18. Juli. 2½ pCt. 63⅞; 5 pCt. ——; Kanäb. ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 94; 4 pCt. Ost. 101; Arv. 21⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 21. Juli. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104⅜; 3 pCt. 80; Bankaktien 2007; Integr. 62⅞; Arv. 26⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ ß

Wien, 19. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 102¾; detto zu 3 pCt in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1628 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 24. Juli: „Czar und Zimmermann", komische Oper von Lorzing. Pr. Meinhard — Czar.

Fremdenanzeige.

Den 22. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Fürst Auersperg, aus Oesterreich; Fürst Pianderderg, aus Rußland; v. Eiabrett, k. k. Oberst von Wien; Graf Baillet, von Brüssel; v. Wildvogo, Pofrath von Wien; Baron v. Wickert, Offizier von Mecklenburg; Sander, Partik. von Rotterdam; Graf Wimpsen, k. k. General und Bimmer, Hauptmann von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Zeil, Rath von Wien; St. Pero, Oberst und Clavio, Capitän von Madrid. (Gold. Hahn.) HH. Mayrell, Maler und Pfilippi, Professer von Dorpat; Meravelli, Privat. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Cowill und Byles, Rentiers aus England; Retz, Part. von Weißenburg; Merks, Partik. von Warschau; Madame Pfud, von Riga. (Blaue Traube.) HH. Aimann, Kaufmann von Köln; Pöttl, Beamter von Augsburg; Becher, Medizinalrath von Stuttgart. (Stachusgarten.) HH. Schwarz, Kaufm. von Nürnberg; Traub, Privatier von Augsburg; Dietlen, Pfarrer von Baiersdorf; Martenack, Kirschner von Ulm; Werner, Hofapotheker von Hechingen.

Getraute in München.

HH. Friedrich Karl Geiger, Bildhauer dahier, mit Maria Josepha Catharina Walch, Revierförsterstochter von Zusmarshausen; Joseph Schellerer, Hausbesitzer dahier, mit Katharina Schäffler, Zimmermannstochter von Friedberg; Alois Mittermayer, bgl. Hafnermeister dahier, mit Theresia Rechthaler, d. Hafnermeisterswittwe von hier. In Aschaffenburg: Hr. Ludwig Ignaz Lehling, d. Großhändler dahier, mit Anna Clara Reichreiter, k. Mundkochstochter von hier. Zu Botzen in Tyrol: Hr. Ernst Ritter v. Moy, Doctor und k. Professor des Rechts an hiesiger Universität, mit Fräul. Maria Freiin von Giovanelli zu Gerstburg und Hörtenberg, Tochter des Merkantilkanzlers und Vereredten des Herrn- und Ritterstandes bei der Landschaft Tyrol, Frhrn. v. Giovanelli in Botzen.

Gestorbene in München.

Christoph Zellner, Taglöhner von hier, 68 J. alt; Anna Maria Naß, d. Schneiderestau von hier, 29 J. alt; Ludwig Stölzl, Institution. Rechnungsrevisor von hier, 33 J. alt; Simon Günsler, qu. k. geh. Finanz-Minister.-Secretär von hier, 68 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1038. (2a) **Versteigerung.**

Verlassenschaft des Hauptmannes
Ernst Kämpfl betr.

Auf Antrag der Erbsinteressenten ist zur öffentlichen Versteigerung des zur Verlassenschaft des pensionirten k. Hauptmannes, Ernst Kämpfl, gehörigen, in Haidhausen gelegenen Anwesens Nro. 410 auf Dienstag den 19. August l. J. Vormittags 9 — 12 Uhr hierorts im Verlassenschaftszimmer Tagfahrt angesetzt.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem zwei Stock hohen Wohnhause, enthaltend einen Keller; zu ebener Erde drei Zimmer, Küche und Kelz; über einer Stiege dasselbe; unter dem Dache eine Wohnung, geschätzt auf 3600 fl.;
2) aus einem einstöckigen Anbaue mit zwei Zimmern, geschätzt auf 600 fl.;
3) aus einem gemauerten Waschhause, geschätzt auf 650 fl.;
4) aus einem Gumpbrunnen, geschätzt auf 75 fl.;
5) aus einem 27,500 Quadratschuh enthaltenden Garten und Pofraum, geschätzt auf 1833 fl. 20 kr. Das ganze Anwesen ist sohin geschätzt auf 8758 fl. 20 kr. und die Gebäulichkeiten sind der Brandversicherungsanstalt mit 2500 fl. einverleibt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die dem Gerichte nicht bekannten Steigerer sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und daß die Erbsinteressenten einem annehmbaren Käufer auf Verlangen einen Theil des Kaufschillings, jedoch nicht über die Hälfte, als erste Hypothek gegen 4 pCt. Verzinsung und halbjährige Aufkündung auf dem Anwesen liegen lassen.

Der Hinschlag geschieht nach erfolgter obervormundschaftlicher Genehmigung.

Au, den 16. Juli 1845.

Königliches Landgericht Au.
Dr. Mechel, Landrichter.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1039. (3a) Donnerstag den 21. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 71105 bis 76871,
Buchhaltung II. von Nro. 23361 bis 25432.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 25. August öffentliche Versteigerung.

München, den 22. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrelli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1084. (2b) Die Dividende für die erste Jahreshälfte 1845 von den Actien der Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoe-Selo und Pawlowsk ist auf 7 Rubel S. A. festgesetzt, und kann gegen die betreffenden Coupons bei dem Unterzeichneten erhoben werden.

München den 16. Juli 1845.

Lippmann Marx.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 174.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 25. Juli 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. Aschaffenburg. Brückenau. — Oesterreich. Wien. Aus Gallizien. — Preußen. Berlin. Vom Rhein: Dr. Andree Redacteur der Bremer Zeitung. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Hessen-Homburg. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** Königl. Dekret über Errichtung eines Staatsraths. Aufhebung der Jury für Preßvergehen. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Aus Schleswig-Holstein. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

☩**München,** 22. Juli. (Fortsetzung.) Wir haben die Kriegserklärung des Grafen Montalembert als wichtig bezeichnet, sofern er als Vertreter der katholischen Sache betrachtet und als solcher adoptirt wird. Sehn wir davon ab, wie die Verhältnisse zwischen Staat und Kirche in Frankreich sich nunmehr weiter entwickeln werden. Wie uns scheint, handelt es sich um die noch wichtigere Frage: wie lange die katholische Sache sich auf diese Weise vertreten lassen wird; das heißt: wie lange der Katholicismus es ertragen wird, entgegen dem Wesen der Religion als politische Partei zu erscheinen. — Wir gehören nicht zu denen, die vor dem Worte Partei zurückschrecken. Alle Anhänger einer bestimmten Ueberzeugung, als Masse aufgefaßt, bilden eine Partei, und jede Ueberzeugung kann diesen Namen adoptiren, wenn er einfach als die äußere Erscheinung der Tendenz, nicht als Faction aufgefaßt wird. Wir gehören aber zu denen, welche in keiner Weise begreifen, wie die Anhänger einer Religion, die ihrem Wesen nach außerhalb der Politik und der politischen Parteien stehen muß, als solche in der Reihe der staatlichen Parteien Platz nehmen können. — Wenn es in gemischten Staaten eine katholische und eine protestantische Partei gibt, so hat dieß einen natürlichen, bei den angebornen Stammsympathieen Jedermann verständlichen Sinn. Wenn aber in der Pairskammer des katholischen Frankreichs, wie dieß vor einigen Wochen geschehen ist, von dem Vertreter einer Fraction der Regierung wie der Opposition, den gesammten katholischen Parteien des Landes zugerufen wird, „die Katholiken seyen es, die man angreifen wolle," so drängen sich andere Erwägungen auf. Welche Consequenzen, wenn einen Augenblick die Aeußerung Montalembert's als wahr genommen wird! Entweder sind alle nicht zur „katholischen Partei" gehörenden Katholiken, ist die große Mehrheit der Franzosen und Belgier antikatholisch — das Geständniß einer Auflösung des Katholicismus, Angesichts deren man sich hüten müßte, von der Auflösung des Protestantismus zu sprechen, und welche, wenn sie vorhanden wäre, der Kirche ganz einfach die Pflicht auferlegen würde, die antikatholische Masse aus ihrem Schooße zu weisen, und in diesem Falle würden die Mitglieder der katholischen Partei besser thun, sich die Bekehrung ihrer entchristlichten Brüder angelegen seyn zu lassen, statt politische Reden zu halten: oder der Redner erklärt mit einer seltsamen Verneygenheit jene Meinung, die sich in Kämpfen zwischen Kirche und Staat auf Seite des Staats neigt, als katholiken-feindlich — eine Verdammung, welcher alle Staatsmänner, die jemals gelebt, Ximenes und Richelieu nicht ausgenommen, anheimfallen würden. — Dieses einzige Beispiel würde hinreichen, um zu zeigen, welche Aergernisse die Behandlung der katholischen Sache als politischer Parteisache erzeugt.

☩**München,** 23. Juli. Das ebenso schauerliche als Ekel erregende Trauerspiel der Schweizer Revolution eilt von Katastrophe zu Katastrophe einem gräßlichen Schlusse entgegen und die entsetzliche That, in welcher sich die Wuth des Radicalismus in der Nacht vom 20. dieß auf den Luzerner Rathsherrn Leu entladen hat, ruft Europa neuerdings auf, von der Rolle eines müßigen Zuschauers zu einem ernsten und kräftigen Einschreiten überzugehen! Wenn je die Sorge für das eigene Heil die Intervention in die innern Angelegenheiten eines Staates von Seite der Nachbarn zu rechtfertigen geeignet wäre, so ist es gewiß hier der Fall. Gestattete es der Ernst des Augenblicks, irgend einer andern Erwägung als eben dieser rein praktischen Raum zu geben, so wäre es von hohem Interesse, zu zeigen, wie in diesem großen geschichtlichen Drama das Princip der antiken Tragödie, das Schicksal, das die vom Christenthum abgefallene Partei durch ihre eigenen Thaten zum Verderben fortreißt, neben dem der modernen Poesie sich entfaltet, in welcher Gottes Barmherzigkeit im Kampfe mit den Thorheiten und Leidenschaften der Menschen sich darstellt. Aber hier ist keine Zeit zu müßigen Lucubrationen; das Blut der Erschlagenen ruft — nicht zur Rache, aber zu kräftig ernster, christlich milder, besonnener That. Um so störender müssen wir es empfinden, daß in einem, sonst den Partei-Interessen *) so fern stehendem Blatte, wie die Münchner politische Zeitung, plötzlich die Stimme eines Politikers sich vernehmen lassen konnte, der seit lange in diesem Trauerspiel der Schweizer Revolution die Rolle des antiken Chorus zu spielen bemüht ist. Wir meinen die Artikel aus dem südlichen Bayern in den Nummern 164 und 165 der politischen Zeitung, worin das Bedürfniß fremder Vermittlung in den Schweizer Wirren hervorgehoben, zu diesem Zwecke die Benützung der Züricher sog. liberal-conservativen Partei empfohlen und dann die doppelte Frage erörtert wird, wodurch diese Partei selbst die Vermittlung durchzuführen gehindert werden, und wem nun statt ihrer die Durchführung des Werkes zu übertragen sey. Als Grund der Empfehlung jener Partei wird ihre außerconfessionelle rein politische Tendenz und ihr in einigen Werken dargestelltes positives Vermittlungsprincip geltend gemacht; als Grund ihres Mißlingens in der übernommenen Vermittlerrolle wird die undankbare Verblendung der katholischen Stände, der sie als Opfer gefallen, angedeutet; als die zur Durchführung des Vermittlungswerkes berufene Macht wird Deutschland bezeichnet; letzteres vorzüglich aus dem Grunde, weil das Lebensprincip dieser sich so nennenden Mittelpartei aus Deutschland entsprungen sey! Dieses Lebensprincip ist kein anderes, als der in jenen Werken so hoch gepriesene sogenannte deutsche Staatsmann, dessen neu entdeckte Wissenschaft als politische Panacee in den Büchern von Deutschlands Beruf, von den politischen Parteien und in Bluntschli's Staaten über Kirche und Staat der Welt zur Bewunderung und heilsamen Benutzung empfohlen worden ist. Das sind die Werke, aus welchen wir das positive Vermittlungsprincip entnehmen sollen, das allein die Schweiz und Europa zu retten vermag. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß wir aus diesen Werken sehr nützliche und hochwichtige Belehrungen geschöpft haben; die Radicalen in der menschlichen Gesellschaft als die Buben zu behandeln, die Legitimisten aber als abgelebte Greise zu betrachten seyen und dergleichen: was aber das Princip der Lehre anbelangt, so ist es eben am Ende kein anderes, als das der Erhebung des Staates

*) Den Parteiinteressen, nicht aber Erörterungen, durch welche die verschiedenen Standpunkte der Parteien für unsre Leser deutlicher hervortreten und wobei die Sicherheit des Urtheils nur gewinnen kann. Daß uns lediglich daran gelegen, beweisen wir durch Aufnahme dieser Entgegnung, wie wir früher einer von der hier ausgesprochenen abweichenden Auffassung schweizerischer Zustände unsre Spalten nicht verschließen wollten.
D. Red.

Der schwarze Rock eines Mannes von Genie.

Gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts lebte in tiefer Verborgenheit ein junges Talent, dessen Kräfte sich erst zu entfalten begannen, um später in der herrlichsten Blüthe aufzugehen. Noch unbemerkt von Kunstkennern, hatte noch Niemand anders den Werth des jungen Virtuosen erkannt, als sein alter Meister, ein beschäftenes Orchestermitglied an der komischen Oper in Paris. Das Adrian — so hieß der junge Künstler — Aufsehen erregen würde, daran zweifelte sein alter Meister nicht; hatte dieser ja so oft dem seelenvollen Spiel seines Zöglings, der ihn so bald überflügelt hatte, mit innigem Entzücken zugehört und sich schon in Gedanken einen Theil des Ruhms beigemessen, den Adrian einst einernten würde. Es handelte sich blos darum, wie es wohl möglich würde, ihn auf eine schickliche Weise zu produciren. Endlich bietet sich eine Gelegenheit dar; auf Ansuchen des alten Musikers hatte der Theatervorstand Adrian die Erlaubniß ertheilt, seine selbst componirten Versuche bei einem außerordentlichen Concerte vorzutragen.

Er empfing diese Nachricht mit Freuden, Dankbarkeit und Schrecken. Schrecken? Wie? Setzte er etwa Mißtrauen in seine Kräfte? Mit nichten; denn er fühlt es, daß Dasjenige, was er zu leisten im Stande sey, weder unbeachtet von dem gefährlichen Dilettanten, noch ohne Wirkung von Seiten des Kenners bleiben würde. Nun, worum lag es? Was fehlte ihm? — Ein schwarzer Frack! — „Wo sollen wir einen schwarzen Frack herbekommen?" so riefen beide Freunde plötzlich aus.

Indessen belas der Meister einen Frack . . . ein köstliches Stück, in der That, dessen Ursprung sich noch aus dem Bezirk der Revolution, die damals noch nicht ausgetobt hatte, herschrieb und der bei manchem patriotischen Feste paradirt, seitdem aber mit höchster Sorgfalt von seinem Besitzer war verpflegt worden und daher nur bei ganz außerordentlichen Gelegenheiten sich des Glückes erfreute, aus seinem alten Schranke an's Tageslicht hervorgezogen zu werden. So viel auch dem Contrabassisten an dem Aufkommen seines Adrians gelegen war, so hatte er doch in Bezug auf das Mein und Dein so strenge Begriffe, daß er Dasjenige, was er Sein nannte, wie in andern Händen, selbst nicht für eine kurze Zeit, sehen mochte. Und nun sogar seinen schönen Frack, dieses sein Lieblingsstück, das er bisher zu pflegen und durch Kampfergeruch vor der Gefräßigkeit der Motten zu hüten gewußt hatte, dies Heure Kleinod am Leibe eines Andern zu sehen — nein, dazu konnte er sich nicht entschließen.

Indessen siegte doch die Liebe zur Kunst, und das Kleid wurde unter den dringendsten Anempfehlungen, es vor einem möglichen Schaden zu bewahren, Adrian übergeben. Allein, o Himmel! der Frack war auf die ziemliche Beleibtheit des Contrabassisten gemacht, und der junge Künstler war nichts weniger als beleibt! Doch auch hier siegte die Liebe zur Kunst, und Adrian zog den schwarzen Frack an.

Um 7 Uhr befanden sich alle drei, der Contrabassist, Adrian und der schwarze Frack, im Schauspielhause. Die gänzliche Sorglosigkeit um seinen schwarzen Liebling, und die Angst, ob Adrian seine Sache gut machen und den erwarteten Beifall einernten würde, waren die

an die Stelle der Kirche mittels seiner Verklärung durch eine Philosophie, deren Geheimniß der tiefsinnige Gründer dieser Lehre noch in seiner Brust bewahrt. Gerade das ist aber das krankhafte politische Gelüsten, aus welchem alle die Kämpfe und Uebelstände der neuern Zeit hervorgegangen sind, und welchen die Vorsehung in unsern Tagen durch die auf die Scheidung der Kirche und des Staates so ernst hindrängenden Ereignisse sein Ende bereitet. In dieser Scheidung ist auch allein für die Schweiz das Heil zu suchen. Die confessionelle Trennung, welche die Katholiken des Aargaus begehren, bildet den Anfang dazu. Diese Scheidung allein kann den Parteiungen ihre Bitterkeit, ihre fanatisirende Hinterlage nehmen, so daß die politischen Gegensätze, sich selbst überlassen, nach den Gesetzen der natürlichen Schwere allmählig ausschwanken. Diese Scheidung durchzusetzen mit aller Macht ihres Einflusses, stellt sich daher als die erste Aufgabe einer europäischen Intervention hervor, die wir freilich mehr wünschen als hoffen, wenn wir bedenken, mit welchen Schwierigkeiten die ernste Durchführung einer solchen Aufgabe noch mit der heutigen politischen Lage der Dinge verbunden ist.

München, 25. Juli. Gestern Abends traf Sr. Durchl. Fürst von Metternich mit Gefolge von Wien hier ein, und stieg im österreichischen Gesandtschafts-Hotel ab, wo Alles zu seinem Empfang bereit war. Se. Durchlaucht besichtigen heute mehrere Kunst-Ateliers und setzen nach eingenommenem Mittagsmahl Ihre Reise fort.

Würzburg, 21. Juli. Heute hat unser Wollmarkt begonnen, die Zufuhren waren gleich sehr beträchtlich, wenn schon die einzelnen Schäfereien durch den harten Winter in der Qualität einen bemerkbaren geringern Ertrag wie im vorigen Jahre erzielt haben; doch dürfte sie einigermaßen der Erlös entschädigen, da alles, was bisher angekauft wurde, 10 bis 12 pCt. theurer wie im vorigen Jahre bezahlt worden ist. Der Markt selbst endigt erst nach drei Tagen und dann läßt sich eine umfassendere Uebersicht geben. — An den Vorbereitungen für's Sängerfest wird lebhaft gearbeitet, die Festhalle verspricht in wenig Tagen vollendet zu seyn, ebenso die Einrichtung des Theaters für einen Ballsaal, so daß man einem solchen Andrang entsprechenden Raum gewinnen wird. Es werden übrigens die beiden Bälle, wegen der Anzahl der Fremden, es sind 1725 Sänger allein beim Feste betheiligt, der der Harmonie im eignen Locale, dann der des geselligen Vereins im Theatergebäude, sehr belebt seyn. — Man gibt sich übrigens hier noch Hoffnungen hin, deren höchst beglückenden Realisirung alle Bewohner Würzburgs mit größter Sehnsucht entgegenharren, auch wollte man versichern, daß wenige Tage später die Königin Victoria auf ihrer Reise nach Coburg unsere Stadt berühren und einen kleinen Aufenthalt daselbst nehmen würde. (Fr. M.)

Aschaffenburg, 19. Juli. Am 14. d. war der neuerwählte Hr. Distrikts-Rabbiner A. Adler dahier angekommen und von einer Deputation der israelitischen Cultusgemeinde am Landungsplatze empfangen worden. Nachdem er am 16. d. M. durch den Herrn Bürgermeister v. Herrlein verpflichtet und eingewiesen worden war, fand heute seine Vorstellung in der hiesigen Synagoge vor dem Gottesdienste statt. Es hatten sich zu dieser Feier eine Deputation des Stadtmagistrats, mit dem Hrn. Bürgermeister v. Herrlein an der Spitze, sowie mehrere Honoratioren der Stadt eingefunden. (Asch. Z.)

Brückenau, 18. Juli. Gestern fand von Seite Sr. Maj. des Königs eine Partie, wozu über 30 Kurgäste gelaben waren, auf dem Dreiherz statt. Dieser mit den üppigsten Laubholzwaldungen bedeckte Berg gehört unstreitig wegen seiner auf ihm zu genießenden, überraschenden Fernsicht (er ist über 2200 Fuß hoch) zu den angenehmsten Partien, mit welchen das hiesige Bad von der Natur so reichlich begabt ist. Eine auf dessen Gipfel erst in diesem Jahre errichtete Altane hat die schöne Aussicht nach allen Himmelsgegenden noch vermehrt. Die Fahrten dahin werden gewöhnlich auf einem Leiterwagen und in königlichen Hofequipagen unternommen. Auf dem Bergrücken, wo dunkle, schattige Gänge, schöne Anlagen und bequeme Sitze angebracht sind, werden den Gästen warme Getränke und Backereien gereicht. Sind diese Partien für die Theilnehmer höchst überraschend und darum angenehm, so sind sie nicht minder wahre Freudentage für die Kinder der angrenzenden Bauernhöfe, welche gewöhnlich in einer angemessenen Entfernung von dem Platze selbst, wo Sich Se. Majestät mit den geladenen Gästen bewegen, sich einfinden, dann aber immer von Sr. Majestät selbst mit Backereien reichlich beschenkt werden. Gegen Abend gehen Se. Majestät mit einem großen Theil der Gäste zu Fuß nach dem Bade, wohin, vom Gipfel des Berges an, sogenannte englische Pfade führen, zurück, die andern benützen die für sie in Bereitschaft gebliebenen königlichen Wägen. (Asch. Z.)

Augsburg, 24. Juli. Se. Maj. der König haben dem Herrn Kirchenrath und ersten Pfarrer an der protestantischen Kirche zu St. Anna, Dr. Anton Daniel Genner, für 50jährige treu zurückgelegte Dienstzeit das Ritterkreuz des kgl. Ludwigsordens zu verleihen geruht. Da der greise Jubilar leider zu allgemeinem Bedauern seit länger durch Krankheit von seinen Amtsverrichtungen abgehalten wird, so mußte die Ueberreichung des Ordens in dessen Wohnung stattfinden. Dieser feierliche Act wurde gestern Vormittags durch unsern ersten Bürgermeister Dr. Carron du Val vollzogen, wozu Deputationen des Magistrats, der Gemeindebevollmächtigten, der protestantischen und katholischen Geistlichkeit, sowie einige Honoratioren und Verwandte geladen waren. Von Seite seiner protestantischen Amtsbrüder wurde dem Jubilar ein von Hrn. Senior Löffler verfaßtes treffliches Gedicht überreicht. (A. Abz.)

Sachsen.

Leipzig, 15. Juli. Der gegen Ende vorigen Jahres von Hrn. Gustav Rommelmann, in Wien verfaßte und den größeren deutschen Verlagsbuchhandlungen vorgelegte Plan zur Gründung eines großen buchhändlerischen Etablissements in New-York oder Philadelphia, das ein Centraldepot deutscher Literatur für die Vereinigten Staaten Nordamerikas abgeben soll, und zwar zur Gründung im gemeinschaftlichen Interesse und für gemeinschaftliche Rechnung des deutschen Buchhandels, hat ein schönes Ergebniß gefunden. Die kürzlich hier versammelt gewesenen Buchhändler haben mit Stimmenmehrheit beschlossen, daß ein solches Etablissement in's Leben zu rufen sey, und eine Commission aus drei Leipziger Verlegern ernannt, welche vorläufig einen Bevollmächtigten nach den Vereinigten Staaten zu senden hat, um dort die nöthigen Aufklärungen einzusammeln und die betreffenden Berichte zu machen. Es verbanden sich zu diesem Zwecke 75 Buchhandlungen, die sich zugleich zu der als Reisefonds angenommenen Summe von 1500 Thlrn. verpflichteten. (Berl. Voss. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Heute früh 10 Uhr ist Se. D. der Staatskanzler Fürst Metternich in Begleitung seiner Frau Gemahlin von hier, auf der schon bekannten Route, nach dem Rhein abgereist. Im unmittelbaren Gefolg Sr. Durchl. befinden sich der fürstliche Leibarzt Dr. v. Jäger und der Staatskanzleirath v. Sieber. Im Laufe des heutigen Tags werden aber dem Staatskanzler noch folgen: ein Theil der fürstlichen Familie, und die Hofräthe v. Hügel, v. Werner und de Pont. (A. Z.)

Aus Galizien, 5. Juli. Seit einiger Zeit hat sich die Nachricht von der nahe bevorstehenden Ankunft des Kaisers hier im Lande verbreitet, und man bringt damit die seit kurzem flattgehabte zweimalige Reise unsers Landesgouverneurs, des Erzherzogs Ferdinand von Este, nach Wien in Verbindung. Schon im vorigen Jahre hatte sich das Gerücht verbreitet, es werde der Kaiser unser Land besuchen, und allgemeine Freude veranlaßt. Man glaubt, daß dieser Reise keine politischen Beziehungen zum Grunde liegen, sondern, daß sie von Sr. Maj. blos deßhalb unternommen werde, um das Land persönlich kennen zu lernen und sich von seinem materiellen Zustande zu überzeugen. Bereits werden auf der Straße, die der Kaiser nehmen wird, alle Anstalten zu einem glänzenden Empfange getroffen, und es werden dieselben vor allem der Hauptstadt Lemberg großartig seyn. Wie man sagt, soll die Reise sich bis in die Bukowina erstrecken. Daß der Empfang bei der sämmtlichen Bevölkerung eben so herzlich als glänzend seyn werde, läßt sich mit voller Ueberzeugung versichern, da man dem Kaiserhause aufrichtig zugethan ist, und da man auch dankbar anerkennt, wie viel Wohlthätiges während der Regierung Kaiser Ferdinands bereits für unser Land geschehen ist. (Schw. M.)

Preußen.

Ein Schreiben aus **Berlin** in der Düsseldorfer Zeitung versichert als bestimmt, daß der König ausdrücklich befohlen habe, das mündliche Verfahren in Prozeßsachen auszudehnen, und baldmöglichst in's Leben treten zu lassen. Die Minister Mühler, v. Savigny und Uhden seyen mit der Bearbeitung des Entwurfs zu dem mündlichen Verfahren beauftragt und fleißig beschäftigt, nachdem ein vom Gesetzgebungsministerium früher bearbeiteter Entwurf im Staatsrath nicht genehm befunden wurde.

Berlin, 21. Juli. Se. königl. Hoh. der Prinz Adalbert ist von München zu Potsdam eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Vom Rhein, 15. Juli. Ich kann Ihnen jetzt mit der größten Bestimmtheit melden, daß Hr. Dr. Karl Andree demnach die Redaction der Kölnischen Zeitung aufgibt und die der Bremer Zeitung übernehmen wird. Erst als es zu spät war, suchte man Dr. Andree durch alle möglichen Anerbietungen in Köln zu erhalten. Auch das Anerbieten der zahlreichen Freunde des Dr. Andree, ihm einen Jahresgehalt auszuwerfen, der ihn in den Stand setze, sich auf die unabhängigste Weise der politischen Literatur zu widmen, hat derselbe, wie zu erwarten war, ausgeschlagen. Hr. Dr. Andree wird als unbeschränkter Redacteur die Bremer Zeitung übernehmen, wodurch also die gegen Hamburg verhältnißmäßig kleine Stadt Bremen im Besitz zweier guten Zeitungen seyn wird. Am 1. Jan. soll Hr. Dr. Andree nach Bremen ziehen, und wir wollen jetzt sehen, wie derselbe seine Zollvereins- und einheitsdeutschen Ideen mit den reluctomercantilen Ansichten und Bestrebungen der Hansestädte in Einklang zu bringen versteht. Es ist dieß eine schwere Aufgabe, und wenn Hr. Dr. Andree sie löst, so werden dadurch die Hansestädte dem Binnendeutschland um ein merkliches näher gerückt werden. (A. Z.)

Gefühle, die in des alten Meisters Brust mit einander abwechselten und die sich auch äußerlich in Allem, was er that, kundgaben. Bald ertheilte er seinem Zögling in der Ecke noch eine ihm nöthig scheinende Lehre in Bezug auf den Vortrag der zu spielenden Stücke, bald gab er ihm Vorschriften, wie er sich gegen seinen Rock zu verhalten habe, indem er ihm zeigte, wie er die Arme beim Spiel halten müsse, damit seine Ellbogen nicht irgendwo aufzurutzen brauchten; er gab ihm zu gleicher Zeit Belehrungen, wie man die Eintönigkeit im Spiel verhüten und sich vor dem etwa träufelnden Oele der Quinquirlampen schützen könne; mit der einen Hand prüfte er auf dem Klavier die Richtigkeit der Accorde und mit der andern streichelte er den Staub vom Kragen und den Aermeln seines schwarzen Kleinods ab. Da ertönten die drei Schläge des Dirigenten und es erscholl nun von allen Seiten der Auftuf: „In's Orchester, in's Orchester, meine Herren!“

Der würdige Meister setzt sich gemüthlich, hinunterzusteigen und zum ersten Mal seinen Zögling und seinen Frack sich selbst zu überlassen.

Damals wurden die Concerte nicht, wie jetzt, auf der Bühne gegeben, sondern auf dem Proscenium vor dem Vorhange, welcher herabgelassen blieb, während jedoch das begleitende Orchester unten an seiner gewöhnlichen Stelle sich befand. Die Künstler nun, welche Solo's vorzutragen hatten und nach und nach das Proscenium betraten, hatten oft nicht wenig Mühe, sich zwischen dem Vorhang und der ersten Coulisse durchzuzwängen. Als nun die Reihe an Adrian kam, versuchte er, hindurchzukommen; allein da diese Operation ganz neu für ihn war, so brauchte er einige Augenblicke, ehe er die gefährliche Passage überschritten hatte. Da sah der Contrabassist, wie sein ihm theurer schwarzer Frack mit einem seitigen Seile des Vorhanges, wie man zu sagen pflegt, handgemein wurde, wobei der gute Frack nicht anderes als den kürzern ziehen mußte indem er einige sichtbare Verletzungen bekam, die sich in langen Streifen an seinem Aermel zeigten. Bei diesem schrecklichen Anblicke vermochte sich der Contrabassist unten im Orchester nicht mehr zu halten; er sprang auf, daß beinahe sein Musikpult umgestürzt wäre, und schrie mit herzzerreißender Stimme: „Adrian! Adrian! gib doch Acht auf meinen Frack.“ Ich will es nicht versuchen, die Beschämung und Verwirrung des jungen Mannes zu schildern, in einem Augenblicke, wo alle Augen der sehr zahlreichen Versammlung auf ihn gerichtet waren, und wo er, da er zum ersten Male öffentlich auftrat, seine ganze Geistesgegenwart bedurfte. Zuerst dauerte die Verwirrung nur einige Augenblicke.

Sein Künstlergenius behielt die Oberhand, der in ihm wohnende Geist flog über den gewöhnlichen Menschen, und sein herrliches Spiel erntete denselben Beifall ein, als wenn nichts vorgefallen wäre.

Als das Concert zu Ende war, wurde er, noch mit einer edlen Schamröthe bedeckt und ganz betäubt von dem Beifall des Publikums, von dem Direktor der Bühne dem Fürsten Talleyrand vorgestellt, der den Wunsch geäußert hatte, ihn kennen zu lernen. Nachdem er ihm die gewöhnlichen Lobsprüche ertheilt hatte, sagte er mit vieler Güte zu ihm: „Mein junger Freund, Sie sind gebeten, sich bei meinem Tailleur einzufinden, der Ihnen 500 Franken auszahlen wird, wofür Sie sich ein neues schwarzes Kleid anschaffen wollen.“ Denn

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. Juli. Den Nachrichten, welche seit einiger Zeit über den bevorstehenden Austritt des geheimen Staatsraths v. Linde aus dem großh. hessischen Staatsdienst in öffentlichen Blättern, namentlich in Frankfurter und in rheinischen Blättern verbreitet worden sind, fehlt jede Begründung und sogar jeder Anlaß, sofern man den letzteren nicht etwa in dem Wunsche einiger Personen erkennen will, die von Hrn. v. Linde bisher eingenommene Stelle erledigt zu sehen. Für die Regierung kann darin, daß Hr. v. Linde seiner Kirche nach Ueberzeugung zugethan ist, kein Motiv liegen, sich seiner guten Dienste zu berauben. Es ist bisher von keiner Seite behauptet, also noch weniger bewiesen worden, daß dieses confessionelle Verhältniß ihn verhindert hätte, die Berechtigungen des protestantischen Theils des Großherzogthums unbefangen zu würdigen, also unparteiisch in seiner Handlungsweise zu seyn, und da in der Stellung, in welcher Hr. v. Linde sich befindet, nämlich in der Wahrnehmung der katholisch-kirchlichen Angelegenheiten, ein Katholik einmal nicht zu entbehren ist, so würde es der Regierung wenig Takt zutrauen heißen, wenn sie nur einen solchen Katholiken ihres Vertrauens würdig halten wollte, der durch sein Benehmen zu erkennen gibt, daß die Confession für ihn selbst nicht eine Sache des Geistes und Herzens, sondern eine leere Form, etwas Gleichgültiges oder Lästiges sey. Wir leben glücklicherweise nicht in dem Jahrhundert Voltaire's, wo es zum guten Ton gehörte, sich über das kirchliche Bekenntniß hinwegzusetzen, und die Regierungen wissen recht gut, daß Treue und Gewissenhaftigkeit in Erfüllung der Staatsdiener- und Unterthanenpflichten selten wo anders anzutreffen werden, als wo sie mit frommer Gesinnung gepaart sind. (A. Z.)

Hessen-Homburg.

Bad Homburg, 20. Juli. Ihre Gnaden die Herzogin von Cleveland ist von Ems kommend hier eingetroffen, und wird einige Wochen verweilen, um das Bad zu gebrauchen. Schönlein ist wieder abgereist, der geh. Rath Professor Dr. Varleß aus Bonn befindet sich aber hier. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin von Preußen wird, nachdem sie 4 Wochen hier verweilt, nächsten Sonntag nach Stolzenfels abreisen. Die Prinzessin Wilhelm von Preußen liegt noch immer krank darnieder. Von ausgezeichneten Gästen weilen zur Cur außerdem seit einigen Tagen hier der brittische Generallieutenant Adam, die Fürstin Narischkin und der Bischof Kolser von Mainz. Die heutige Curliste nennt 3336 Personen und 18,000 Passanten. (A. Z.)

Schweiz.

Zum Director des Fellenberg'schen Institutes in Hofwyl ist der Director der Gewerbsschule zu Nürnberg, Dr. Mönnich, ernannt worden. — Die Berner Hochschule zählt in diesem Halbjahr 231 Studirende. — Der große Rath von Waadt hat am 16. d. die im Verfassungsentwurf vorgeschlagene Einführung eines Geschwornengerichtes zur Beurtheilung der Verbrechen bestätigt, das mündliche Verfahren und nur Eine Instanz nebst einem gemeinschaftlichen Cassations- und Revisionsgericht für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten und Strafsälle angenommen. In der folgenden Sitzung wurde die Frage entschieden, ob das Geschwornengericht auch für bürgerliche Rechtsstreitigkeiten eingeführt werden soll. 5288 Bürger hatten dagegen, 5466 dafür petitionirt. Am Ende verständigte man sich dahin, den Gegenstand als fakultativ der Gesetzgebung vorzubehalten, welche das Geschwornengericht auch auf polizeirichterliche Fälle ausdehnen mag. (N. Z. Z.)

Zürich, 21. Juli. Großrath Leu von Ebersol, der die Berufung der Jesuiten nach Luzern zuerst angeregt und trotz alles Widerstandes am Ende durchgesetzt hat, ist in der Nacht vom 19. auf den 20. d. Mts. um 12½ Uhr in seinem Bette liegend durch einen Pistolenschuß mitten durchs Herz getödtet worden. Die Luzerner Polizeidirection erblickt hierin einen Mord, und setzt auf die Entdeckung des Thäters einen Preis*). Wir können es indessen nach den in dem Bulletin der katholischen Staatszeitung enthaltenen Mittheilungen keineswegs für gewiß, oder auch nur für überwiegend wahrscheinlich halten, daß Hr. Leu das Opfer eines Mordes geworden sey. Ein Mörder hätte wohl eher eine andere Waffe gewählt, und würde schwerlich den in seinem Bette Schlafenden mitten ins Herz getroffen haben; auch wäre es ihm kaum gelungen, unbemerkt in das Schlafzimmer, in welchem neben Hrn. Leu auch seine Frau sich befand, einzudringen und nach der That spurlos zu verschwinden. Wenn es wahr seyn sollte, was behauptet wird, daß das Haus wohl verschlossen gewesen und weder eine Thüre noch ein Fenster erbrochen worden sey; daß eine große Zahl von Knechten und zwei wachsame Hunde in dem Hause sich befunden haben; daß das Pistol auf dem Bette gelegen und das Bettzeug angebrannt gewesen sey, dann würde vollends die Voraussetzung eines Meuchelmords sich kaum mehr erklären lassen. Auf der andern Seite wäre es gegenwärtig sehr voreilig, einen aus augenblicklicher Geistesverwirrung entsprungenen Selbstmord anzunehmen. — Nachschrift. In der Stadt Luzern herrscht die Ansicht durchaus vor, daß Hr. Leu Hand an sich selbst gelegt habe. Sein Entschluß könnte nur als Resultat eines gestörten Seelenzustandes aufgefaßt werden, wenn wirklich ein Selbstmord sich herausstellen sollte. (A. Z.)

*) Auf Anzeige von Indicien 2000, für Entdeckung und Eindringung des Mörders 6000 Schweizerfranken. Das mit schwarzem Rand erschienene Bulletin der Staatszeitung ist überschrieben: Vater Leu ist gemeuchelt.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Man ist sehr begierig, wie der Herzog v. Montpensier, der von Tunis nach Konstantinopel reist, dort aufgenommen werden wird, da eben jetzt die Türken wieder mit dem Plan, in Tunis die erbliche Beyfamilie abzusetzen und die Regentschaft in ein Paschalik zu verwandeln, ernstlicher umzugehen scheinen. Auch die Times meldet jetzt die Ankunft von 4000 Mann albanesischer Truppen in Tripolis, von wo aus sie die tunesische Landesgränze angreifen würden. (Morgen darüber Näheres.) Die tunesischen Truppen sind französisch organisirt und werden von einem französischen Offizier befehligt. — Vorschriftsmäßig wurde das Protokoll der Lehrerversammlung des Collège de France, nach welchem mit 17 gegen 7 Stimmen beschlossen wurde, gegen Michelet und E. Quinet nicht einzuschreiten, dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Grafen Salvandy, mitgetheilt. Der Minister hat nun unterm 17. dem Protokoll sein approbirendes Visa gegeben. — Don Carlos und seine Gemahlin sind von Bourges, wo sie seit ihrer Flucht aus Spanien gewohnt hatten, am 17. Juli nach dem Bad Bréaulx abgereist.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Um überallhin, wo es Noth thut, schnell eine Abtheilung Truppen werfen zu können, wird in Madrid eine Operationsbrigade unter Brigadier Don José Rodriguez Soler organisirt, bestehend aus dem Regiment San Fernando, 300 Reitern von dem Regiment Bailen und einer Batterie Gebirgsgeschütz. —

Die Gaceta de Madrid enthält ein kais. Decret vom 6. Juli über die Errichtung und Organisation eines Staatsraths, zu dessen Erlassung die Regierung von den Cortes ermächtigt war. Der neue, aus den Ministern, 30 ordentlichen Räthen, einer Anzahl außerordentlicher Räthe und Hülfsarbeiter und einem Generalsecretär bestehende, Staatsrath, in welchem der Ministerpräsident den Vorsitz führt, ist nach französischem Muster eingerichtet. Er ist wegen allgemeiner Verwaltungsinstructionen, wegen der Zulassung oder Außerkraftsetzung päpstlicher Bullen, Breven und Reskripte und wegen der Gesuche um solche, wegen der Gültigkeit von Seeprisen zu Rath zu ziehen und entscheidet über Administrativjustizsachen und über Competenzstreitigkeiten zwischen den Justiz- und Verwaltungsbehörden. — Ein Decret von demselben Datum führt, ohne Ermächtigung durch die Cortes, ein neues Preßgesetz ein, durch welches, da neuerdings die Jury fast bei allen Preßvergehen freisprach, die Jury für Preßvergehen (der einzige Fall, für welchen diese Gerichtsform in Spanien bisher bestand) aufgehoben und die Gerichtsbarkeit an neue, aus 6 Mitgliedern der betreffenden Provinzialgerichte bestehende, rechtsgelehrte Gerichtshöfe überwiesen wird. Die Anklage halten die ordentlichen Fiscale aufrecht. Das Verfahren ist öffentlich, wenn nicht eine Partei im Interesse der Moral und des Anstandes Heimlichkeit verlangt. Strafurtheile sind nur gültig, wenn 4 der 6 Richter übereinkommen; andernfalls erfolgt Freisprechung. Für alle bildlichen Darstellungen wird, wie in Frankreich, eine Censur eingeführt; bei einer Strafe von 1000 bis 3000 Realen dürfen sie nicht ohne vorherige Erlaubniß des Gefe politico veröffentlicht werden. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 18. Juli. In der gestrigen Unterhaussitzung beantragte Sir R. Peel die zweite Verlesung der (von den Lords ohne allen Widerspruch angenommenen) Bill, durch welche den Juden die Uebernahme von Gemeindeämtern möglich gemacht werden soll. Die zweite Verlesung wurde mit 77 gegen 11 Stimmen beschlossen. — In der heutigen Sitzung beantragte Capitän Pechell eine Geldbelohnung für die Truppen und Seeleute, welche an dem Feldzuge in China Theil genommen. Sir R. Peel wendete aber ein, daß dieses Verfahren der constitutionellen Praxis widerstreite, indem solche Anträge von der Krone auszugehen haben, worauf Capitän Pechells Antrag mit 68 gegen 27 Stimmen verworfen wurde.

Am 16. d. starb in Streatham, 41 Jahre alt, Alexander Murray Graf v. Dunmore, Pair von Schottland und des Vereinigten Königreichs — ein warmer, jedoch politisch nicht sehr bedeutender Anhänger der jetzigen Regierung. Sein im Jahr 1837 geborner Ältester Sohn erbt die Pairswürde und die großen in Schottland gelegenen Familiengüter.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Juli. Der Großfürst Constantin ist, nachdem er am 3. eine Abschiedsaudienz beim Sultan gehabt, auf dem Kriegsschiffe Bessarabia nach Nikomedien abgereist, um sich dann nach Brussa zu begeben. Nach Besichtigung der dortigen Gegend sollte der Großfürst nach Nikomedien zurückkehren, um einen Ausflug nach den Dardanellen und der Ebene von Troja zu unternehmen, von wo er auf einer russischen Kriegscorvette Smyrna und einige Inseln des Archipels zu besuchen gedachte. Der kais. russische Gesandte bei der hohen Pforte, Hr. v. Titow, hat den Großfürsten auf dem Ausflug nach Brussa begleitet. (A. Z.)

---

der Vorfall mit dem Frack des alten Musikers war auch zu den Ohren des Hrn. v. Talleyrand gedrungen, der in einer Loge gegenwärtig war. —

— Dreiunddreißig Jahr nach diesem Vorfalle befand sich der Fürst von Talleyrand zur Wiederherstellung seiner durch das Alter geschwächten Gesundheit in den Bädern von Pyrmont, wo er in einem der angesehensten Häuser auf einer Terasse, von wo aus man den herrlichsten Anblick des mittelländischen Meeres genießt, mehrere Künstler versammelt hatte, denen er diese Anekdote erzählte und sein Leidwesen darüber ausdrückte, daß er dieses aufkeimende Talent damals im Drange der Geschäfte ganz vernachlässigt, so daß er seitdem nichts mehr von ihm gehört habe.

Da stand plötzlich ein blasser Mann mit leidenden Zügen auf, und sagte zum Fürsten, der ihn unter der Menge noch nicht bemerkt hatte:

„Euer Durchlaucht, jener Arrian bin ich."

„Sie!?"

„Ich selbst . . . Adrian Boyeldieu . . ."

Da fiel Talleyrand dem bereits dahinsterbenden Componisten der „weißen Dame" und des „Johann von Paris" um den Hals und es vermischten sich Beider Thränen. Sie versprachen sich, recht viel zusammen zu kommen — aber ein paar Monate nachher lag Boyeldieu schon auf dem Kirchhofe Père-Lachaise, unfern von der Begräbnißstätte, wo bald auch seines Gönners sterbliche Hülle zur Ruhe kam. (C. Bl.)

Mannigfaltiges.

„Spanische Zeitungen" erzählen: „Ein reicher Müller wurde in der Umgegend allgemein beneidet und Strafenräuber ersahen sich ihn denn auch bald zum Opfer aus. An dem Tage aber, an welchem Abends der Angriff gegen ihn ausgeführt werden sollte, erschienen mehrere entlassene Soldaten, die auf dem Wege in ihre Heimath waren und den Müller baten, ihnen ein Nachtlager zu gewähren. Er that es und die Soldaten schliefen eben, als die Räuber ankamen, und das Geld des Müllers verlangten. Der Müller versprach, es zu holen, ging auf den Boden seines Hauses hinauf, weckte die Soldaten und tödtete mit Hülfe derselben die Räuber, die er im Blute liegen ließ. Am andern Morgen ging er, da der Vorfall doch der Obrigkeit angezeigt werden mußte, in das Haus des Alcalden seines Dorfes, aber der Alcalde war nicht zu Hause. Der Müller begab sich also zu dem Stellvertreter des Alcalden, aber auch dieser war nicht zu finden. Er mußte zu einem dritten gehen und auch er war nicht zugegen; auch wußte Niemand anzugeben, wo wohl die drei Männer seyn möchten. Der Müller kehrte nach Hause zurück und wollte die drei Leichen selbst begraben. Man zog ihnen die Masken ab, die sie vorgenommen hatten und siehe da, da lagen die drei Alcalden.

(Mosel.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Juli. Graf Woronzoff hat für die Waffenthat vom 17. Juni, durch welche den kaukasischen Gebirgsvölkern der Berg Antschlomeier genommen wurde, für jene Campagne des ersten Bataillons des kurischen Jägerregimente und für jede Sotnia der gurischen Infanterie-Miliz fünf Ehrenzeichen des Militärordens bestimmt, den Flügeladjutanten, Oberst Grafen Benkendorff, den Capitän Fürsten Melikoff und den Generalmajor Passek, die sich in jenem Gefecht besonders ausgezeichnet, so wie einige andere Offiziere zu Ordensverleihungen vorgeschlagen. — Am 9. d. ist der geh. Rath Klenze auf dem Dampfschiff „Alexandra" hier angekommen (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein, 12. Juli. Wie man aus Kopenhagen erfährt, gehen die politischen Prozesse gegen Lehmann, Boulsen und Helwog wegen ihrer Reden beim skandinavischen Feste fort, jedoch sollen selbige nur auf die in dem Journal „Fädrelandet" gedruckten Worte basirt werden und ein Zeugenverhör wegen des Gesprochenen nicht stattfinden. Die Anerkennung des Gedruckten hat schon stattgehabt. Man zweifelt aber sehr, daß in so weit eine Verurtheilung herauskommen werde. Die Beschlagnahme der skandinavischen Fahne ist auf unmittelbaren Befehl des Königs geschehen, der ein jetzt veröffentlichtes Rescript an die dänische Kanzlei deßhalb und zur Verhinderung aller politischen Tendenz der Festlichkeiten erließ. — Der Großherzog von Mecklenburg weilt fortwährend in Kopenhagen und man vermuthet, daß eine Verlobung mit der Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen, Schwager des Königs, davon die Folge seyn werde. (Fr. A.-P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 21. Juli. Das Journ. des Deb. zeigt an, daß das Haus der Jesuiten in der Straße des Vestes von einer religiösen Congregation angekauft worden ist, nämlich von den Frauen des heil. Thomas von Villeneuve, die gewöhnlich die Congregation von Notre-Dame-des-Douleurs genannt werden. — Die Madrider Journale reichen bis zum 14. Juli. Die Ordonnanz, welche die Jury für Preßsachen abschafft, hat allgemeine Ueberraschung erregt. Die Blätter aller Farben sprechen sich gegen diese Ordonnanz aus, und am 15. wollten sämmtliche Redacteure der Hauptstadt über den einzuschlagenden Weg gemeinsam berathen. Der Heraldo, das dem Conseilpräsidenten ergebenste Blatt, hofft, daß die Cortes sich bei ihrem Zusammentritt unverzüglich mit einem Gesetz über die Jurisdiction bei Preßvergehen beschäftigen werden.

⊙**London**, 19 Juli. Graf Grey, seit Längerem erkrankt ist vergangenen Donnerstag auf seinem Schloß Howick-Hall in Northumberland 82 Jahre alt gestorben. — Die Times will nach Briefen aus St. Petersburg vom 5. Juli wissen, daß die russische Armee im Kampf mit den Bergvölkern neue Verluste erlitten. — Die Königin und Prinz Albert reisen Montags nach der Insel Wight ab, von wo sie sich nach Deutschland einschiffen werden. — Man sieht stündlich der Ankunft des Königs von Holland in Mivarts Hotel entgegen.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Juli. Eine Reitkünstlergesellschaft ersten Ranges, unter Direction der Hrn. Cuzent und Lejars, hat gestern in dem geräumigen und geschmackvoll decorirten Circus vor dem Karlsthor ihre Vorstellungen mit außerordentlichem Beifall eines zahlreichen Publikums begonnen. Die Sicherheit, Leichtigkeit und Eleganz, mit der die Mitglieder der Gesellschaft die schwierigsten equestrischen Uebungen ausführen, die Schönheit und bewundernswerthe Dressur der Pferde, der Reichthum der Costüme und die jeder Gruppirung des Zuschauers begegnende Mannigfaltigkeit der Productionen übertreffen alle früher hier gebotenen Leistungen dieser Art.

Am 17. d. Vormittags brannte der Stadl, dann ein wohnbares isolirt stehendes Nebengebäude und eine kleine Stallung des Bauers Johann Reinmeyer von Niederlindhart, L. Lgs. Mallersdorf ab, wobei nur wenige Effekten gerettet werden konnten, die in diesen Gebäuten untergebracht gewesenen Oekonomie-Gerätschaften und zwanzig Schweine sind ebenfalls verbrannt. (Pass.)

Die Söhne des Generals Michel prozessiren gegenwärtig mit der Vaterstadt des verdienten Generals Cambronne über die bekannte Aeußerung bei Waterloo: La garde meurt, elle ne se rend pas (die Garde stirbt, ergibt sich nicht), welche jene Stadt auf dem Denkmal Cambronnes anbringen will. Jene behaupten nämlich, ihr Vater, nicht Cambronne, habe jene Worte gesprochen. Man schreibt man aber der Köln. Ztg. aus Niedersachsen: Bekanntlich wird der pathetische Satz: „La garde meurt, elle ne se rend pas"! von den Franzosen mit einem großen Aufwande von Eigenlob für die sogenannte alte Garde und insbesondere deren Chef, General Cambronne, in Anspruch genommen; dieser Cambronne wurde am Tage der Schlacht von Waterloo von dem jetzt kgl. hannover'schen General Sir Colin Halkett vor seiner Garde eigenhändig unter verschiedenen, für Cambronne nicht sehr günstigen Nebenumständen gefangen genommen. Ueberhaupt ist es bekannt, daß jener Ausdruck kein historischer ist; denn er ist gar nicht vorgekommen, er ist eine poetische Floskel und weiter nichts.

Der Cincinnati Herald erzählt nachstehenden schrecklichen Vorgang, der sich bei Oakland Cottage im Staate Mississippi begab: Ein Sklavenbesitzer traf kurze Zeit vor seinem Tode im Testamente die Verfügung, daß seine Sklaven ihre Freiheit erhalten sollten. Da aber die Testamentsvollzieher diese Testamentsbestimmung nicht zum Vollzuge brachten, so wurden letztere aus Ungeduld, die ihnen zugesicherte Freiheit zu genießen, muthig und widerspenstig. Endlich völlig enttäuscht und durch die Gewißheit, rechtswidrig von Neuem als Sklaven verkauft zu werden, höchst aufgebracht, zündeten sie die Wohnung ihres Aufsehers an und brannten sie auf den Grund nieder, wobei ein kleines Kind, das sie umsonst zu retten suchten, in den Flammen umkam. Die Sklaven, 8 oder 9 an der Zahl, wurden ergriffen und zwei derselben sogleich aufgeknüpft. Die andern schleppte man in ein altes Blockhaus, kettete sie an den Boden und steckte das Gebäude in Brand, so daß die Unglücklichen langsam zu Tode verbrannten, während die Luft von ihrem Geschrei wiederhallte.

Eisenbahnen.

Stuttgart. Die Verhandlung über die Ostbahn von Stuttgart nach Ulm am 18 dies ward durch die Anträge der Eisenbahncommission eröffnet, dahin lautend: die Kammer möge den Petitionen um Verlegung der Linie vom Filsthal ins Remsthal keine Folge geben, in Erwägung der Bauwürdigkeit der Remsthalbahn aber die Staatsregierung ersuchen, mit der königl. bayer. wegen des Anschlusses bei Nördlingen in Unterhandlung zu treten, und im Fall eines günstigen Resultats eine Privatgesellschaft für diese Strecke zu concessioniren. Zugleich ward rücksichtlich der Filsthalbahn ein rascher Ausbau derselben aus Staatsmitteln empfohlen. Domdecan von Jaumann stellt den Antrag: es möge neben der Filsbahn auch eine Remsbahn gebaut werden, und der Staat nicht nur eine Gesellschaft für sie concessioniren, sondern sich mit etwa einem Viertheil sämmtlicher Kosten dabei betheiligen, auch die Genehmigung nicht von dem Anschluß der Filsbahn an die bayerischen Bahnen bei Ulm abhängig machen. Abg. Bettenmair: Die Commission behandle den Jaxtkreis stiefmütterlich, und denke nur an die geistreichen Interessen Ulms. Dieselbe Ansicht machen mehrere Redner geltend, wogegen aber v. Werner bemerkt, daß er nur nach dem Interesse des Landes geurtheilt habe. Abg. Warth legt Zweifel wegen des Betriebs der Bahn auf der Alb im Winter, Freiherr v. Wöllwarth wegen der Steigungs- und Krümmungsverhältnisse, welche aber Oberbaurath Egel dadurch beseitigt, daß er der Vorrichtungen an Locomotiven gedenkt, wodurch das Eis auf den Schienen selbst bei geneigten Ebenen entfernt werde, und an die Steigungen und Krümmungen auf amerikanischen Bahnen erinnert. Abg. Deffner wünscht, daß auch die Remsbahn vom Staate gebaut werde, und legt solchen Wunsch ins Protokoll nieder. Nachdem der Antrag v. Jaumanns noch mehrfach beleuchtet, wird er schließlich mit 77 gegen 14 St. angenommen. Von der Bewilligung der Mittel zur Fortsetzung der Ostbahn nimmt die Kammer deßhalb Umgang, weil der Finanzminister erklärte, er werde noch die erforderliche Exigenz an die Kammer bringen. (Schw. M.)

Verantwortlicher Redacteur.
Dr. Friedrich Beck,

Course der Staatspapiere.

London, 19. Juli. Consols 99¾.

Paris, 18. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr 30 C.

Amsterdam, 19. Juli. 2½ pCt. 63⅛; 5 pCt. ——; Kanb. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost 100⅞; Ard. 22; Bass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 22. Juli. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. 80; Bankaktien 2007; Integr. 62⅞; Ard. 20⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 21. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114¼; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅞; detto zu 3 pCt in CM. 76¼; Bankaktien pr. Stück 1629 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 25. Juli: „Steffen Langer aus Glogau", oder: „Der holländische Kamin" Originallustspiel in 4 Akten und einem Vorspiele: „Der Kaiser und der Sailer", in einem Akte, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Sonntag den 27. Juli: „Das Urbild des Tartüffe", Lustspiel von Gutzkow.

Dienstag den 29. Juli: „Fidelio", Oper von Beethoven. Mad. Stöckl-Heinefetter Fidelio — als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 24. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Fanchi, Banquier aus Italien; Im Thurm, Partik. aus der Schweiz; Simson, Professor von Königsberg; Fritsch und Schulze, Justizräthe von Naumburg; Hummel, Stadtrath von St. Gallen. (Gold. Hirsch.) PP. Lämer, Gastwirth von Regensburg; Barcicke, Buchhändler von Eisenach; Greene, Lister und Gibben, Rentiers aus England. (Gold. Hahn.) PP. Haag, Kaufm. von Stuttgart; Constantin, Goldarbeiter von Ingelstadt; Blumgard, Kaufm. von Paarburg. (Schw. Adler.) PP. Roth, Kaufm. von Stuttgart; Fehrenbach, Kaufm. von Wien; Lodoli, Kaufm. von Pforzheim. (Gold. Kreuz.) PP. Pieper, Kaufm. von Barmen; Wolf, Kaufm. von Schweinfurt; Arlgasser, Pfarrer von Paustorfen. (Bl. Traube.) Pr. Dr. Parnier, von Kassel; Fräulein Oberkamp, von Regensburg. (Stadtsgarten.) PP. Ulmer, Stadtrath und Leo, Partik. von Wien; Barnickel, Pfarrer von Nordheim; Scheit, Professor von Stuttgart; Göbel, Dr. Med. von Würzburg; de la Torre, Privatier von Bozen; Wenzel und Michaelis, Lehrer von Leipzig; Persalozzi, Polytechnifer von Zürich.

Bekanntmachungen.

1101. (3a) **Bekanntmachung.**

(Gant der Schmid'schen Eheleute betr.)

Zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 13. v. M. ist gegen Kaspar und Anna Schmid, Krämersleute von Teising, der Universalkonkurs zu eröffnen.

Es werden demnach die Ediktstage nachstehend festgesetzt:

1) zur Anmeldung und zum gesetzlichen Nachweise der Forderungen auf

Dienstag den 12. August 1845
Vormittags 8 Uhr,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, dann der Re- und Dupliken auf

Freitag den 22. August 1845
Vormittags 8 Uhr.

Hiezu werden alle bekannte, wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Edikttage weder persönlich noch durch einen legal bevollmächtigten Vertreter erscheinenden Gläubiger von gegenwärtiger Konkursmasse ausgeschlossen, die an dem letzten Edikttage ausbleibenden der dort vorzunehmenden Handlungen verlustig seyn sollen.

Der Aktivstand ergiffert sich nach dem angegebenen Werthe des Krämerrechtes und der vorhandenen Waaren auf 806 fl. 50 kr., wobei bemerkt wird, daß das Gesammtwarenlager als pertinenz des Krämerrechts erklärt ist. Der Passivstand beträgt mit Ausschluß der Ansprüche der Ehefrau 3820 fl. 53 kr.

Diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände besitzen, werden aufgefordert, solche unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung nochmaliger Zahlung zur Gantmasse anher einzuliefern.

Altötting den 20. Juli 1845.

Königliches Landgericht Altötting.
Payer.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren

Paul Cuzent et Lejars

in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Freitag den 25. Juli
Zweite Vorstellung
equestrischer Exercitien,

deren nähern Inhalt die Anschlagzettel und Programme mittheilen. Anfang 7 Uhr.

Bei der nur kurzen Anwesenheit der Gesellschaft an hiesigem Platze werden die Vorstellungen jeden Abend statt finden und nach demselben Repertoire abwechseln, wie im Cirque-National zu Paris. 1103.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 175.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 26. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Nürnberg: Vorbereitungen für die Naturforscherversammlung. Roding. — Preußen. Berlin. Düsseldorf. Königsberg: Des Königs Rede an die Stadtverordneten. — Sachsen. Leipzig: Ministerialbekanntmachung gegen protestantisches Sectenwesen. — Sachsen-Koburg. — Freie Städte. Frankfurt: Erklärung der Rabbinerversammlung über die Zuschrift des Dr. Frankel. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Pestalozzi-Stiftung. Näheres über Leu's Ermordung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Rüstungen gegen Tunis. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Verkehrungen gegen weitere Unordnungen an der preußischen Grenze. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Juli. Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberbayern vom 25. d.) die bei der k. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern erledigte Rechnungs-Commissärsstelle dem Rathsaccessisten bei der k. Regierungs-Finanzkammer von Schwaben und Neuburg, Wilh. Gebhardt, zu verleihen; den Rechnungscommissär bei der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Wilh. Quante, zum Rentbeamten in Füßen in provis. Eigenschaft allergnädigst zu ernennen; den Landrichter Bernh. Höß zu Ebersberg nach dessen allerunterthänigsten Bitte wegen nachgewiesener zeitlicher Functionsunfähigkeit, vom 1. August l. J. an, in den Ruhestand für die Dauer eines Jahres treten zu lassen, und dem Priester Augustin Guggemos, Pfarrer zu Priesching, die Pfarrei Esbach zu übertragen genuht; dann ferner genehmigt, daß die kath. Pfarrei Weichenried von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg jure devoluto dem dermaligen Verweser derselben, Pr. Jos. Gruber, verliehen werde, und der von dem Gutsbesitzer von Schwindegg, Friedrich Frhrn. v. Moreau, dem Priester Carl Kaufmann, Cooperator zu Otterskirchen, auf das Schleppenficium zu Schwindegg ausgefallenen Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen. — Se. Durchl. Fürst v. Metternich verweilte gestern noch den ganzen Tag hier und verließ heute Morgens unsre Stadt.

Augsburg, 25. Juli. Wir müssen zu unserm gestrigen Artikel nachträglich berichtigen, daß dem Hrn. Kirchenrath Seuber von Seite der hiesigen protestantischen HH. Geistlichen, nebst dem erwähnten Gedicht, auch ein silberner Pokal verehrt wurde. (A. Abdz.)

Nürnberg, 22. Juli. Unser Magistrat ladet in einer Aufforderung jene hiesigen Einwohner, welche im Besitze von disponiblen Localitäten und in der Lage sind, Fremde aufnehmen zu können, ein, sich zur Ueberbergung der im kommenden September dahier zusammentretenden Naturforscher auf Dach und Fach anzumelden und einzeichnen zu lassen. Ferner beabsichtigt der Magistrat, um diese Zeit und aus derselben Veranlassung, eine Kunstausstellung, lediglich Erzeugnisse Nürnbergs enthaltend, in's Leben zu rufen, und spricht die Unterstützung der Producenten gleichfalls öffentlich an. Bei der bekannten Gastfreundlichkeit und dem industriellen Sinn, welche von jeher die Bewohner Nürnbergs beseelten, ist weder an der freundlichen und zuvorkommenden Aufnahme der verehrten Gäste, noch an dem Zustandekommen der Ausstellung zu zweifeln. Wie wir vernehmen, soll nach dem, der höchsten Genehmigung noch unterliegenden Programm der Druck eines entsprechenden Werkes als Festgeschenk für die Gäste beabsichtigt seyn. Von dem Verfasser, dem k. Professor Dr. Lochner, ist gewiß nur sehr Gediegenes zu erwarten. (Nürnb. Korr.)

Roding, in der Oberpfalz, 16. Juli. Vor einigen Tagen verließen uns die acht P. P. Redemptoristen von Altötting, welche dahier die Mission, und zwar die erste in der Oberpfalz, abgehalten haben. Obschon täglich vom Morgen 5 Uhr bis Abends 7 Uhr Beicht gehört wurde, so mußten doch die hochwürdigen Patres noch acht Tage in Roding bleiben, um alle jene anzuhören, die früher nicht beichten konnten. Während der ganzen Zeit empfingen viertausend fünfhundert Pfarrangehörige die heil. Communion. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Juli. Die sechste Lieferung von Germanien's Völkerstimmen, enthaltend die niederrheinische Mundart, ist hier jetzt erschienen. In diesem Hefte zeichnet sich vor Allem eine alte kölnische Sage aus, welche wegen ihrer überraschenden dichterischen Schönheiten hier bereits viel Glück gemacht. Der Herausgeber, Dr. Firmenich, hat jetzt 430 deutsche Mundarten zu gedachtem Werke gesammelt. — Ludwig Tieck lebt jetzt in Sanssouci, wo er fast täglich in den geselligen Kreis der königlichen Familie gezogen wird. Nach der Abreise Ihrer Majestäten nach der Rheinprovinz will genannter Dichtergreis hier wieder zubringen. Während seiner Anwesenheit in Berlin soll dann auch unter seiner Leitung Shakespeare's Heinrich V. an der königl. Bühne einstudirt werden. — Gutzkow's dramatisches Seelengemälde kam gestern hier an der königl. Bühne zum erstenmal zur Aufführung. (Hrlf. Ob.-P.-Z.)

Düsseldorf, 21. Juli. In der hiesigen Zeitung liest man heute Folgendes: Münster. (Landtagsangelegenheit.) Durch die Erklärung des kgl. Landtagscommissariats vom 16. Juli c. in Nro. 170 des „Westf. Merkurs" finde ich mich veranlaßt, vorläufig zu bemerken, daß ich beabsichtige, die Sachlage wegen Unterbrechung der Veröffentlichung der Landtagsverhandlungen in einer der folgenden Nummern dieses Blattes näher mitzutheilen. Velen, den 18. Juli 1845. Graf von Landsberg-Velen, Landtagsmarschall des achten westf. Provinziallandtags.

Königsberg. Die Schlesische Zeitung enthält jetzt die ihr durch obertenfurgerichtliches Erkenntniß frei gegebene Rede, welche der König bei seiner Ankunft am 10. Juni an die Stadtverordneten von Königsberg gehalten haben soll. Sie lautet: „Meine Herren! Ich bedauere dießmal, nicht mit so freudigen Gefühlen in Ihre Mitte treten zu können, wie ich es sonst gewohnt war. Schon seit langer Zeit hat sich in Königsberg der Geist der Opposition und Aufregung gegen die Maßregeln der Regierung erkennen lassen. In neuerer Zeit hat sich dieser Geist insbesondere in Vereinen und großen Versammlungen geltend gemacht, und seinen Stachel auch gegen das Militär und die Offiziere gerichtet. Meine Behörden sind diesen Vereinen und Versammlungen entgegengetreten, und ihre Maßregeln haben Meine vollständige Billigung erhalten. Es werden doch zwanzig, dreißig, hundert, ja dreihundert redlich und gutgesinnte Bürger vorhanden seyn, und vor ihren Bestrebungen werden jene schlechten Gesinnungen wie die Nebel vor der Sonne verschwinden. Ich wende Mich an Sie und fordere Sie auf, Ihre Einsicht, Ihre Erfahrung und Ihren ganzen Amteseinfluß zur Erreichung dieses ehrenwerthen und schönen Zwecks anzuwenden. Gott weiß es, daß ich dieser Stadt, dieser Meiner ersten Residenz von jeher Meine Theilnahme, Mein Wohlwollen, Meine herzliche Liebe zugewendet habe und auch fernerhin zuzuwenden geneigt bin, wenn man den bisher verfolgten Zweck verläßt und zu guten und treuen Gesinnungen zurückkehrt. Sollte dem aber nicht so seyn, dann wird von dem, was man Gnade nennt, nicht mehr die Rede seyn. Ich habe über diese Angelegenheit sehr ernste Ansichten, und werde dann nur die Strenge walten lassen. Ich darf von Ihnen verlangen, daß Sie die gute Sache unterstützen werden, und will und darf Ihnen auch vertrauen, daß Sie es thun werden."

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung vom 21. Juli bringt eine Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Staats-

Prinz Waldemar von Preußen in Indien.

In den letzten Tagen des März befand sich der Prinz zu Lucknow, der Hauptstadt des Königreiches Oude. Der Hof von Oude kann nach dem Sturze des Großmoguls als einer der prächtigsten in ganz Indien gelten, ungeachtet derselbe zu der ostindischen Compagnie in Abhängigkeitsverhältniß steht; die Residenz Lucknow gleicht in ihrem neueren Theil beinahe einer englischen Stadt; der ältere ist mit prächtigen Bauwerken in arabischem Styl geziert, welche von Bischof Heber und Lord Valentia für die schönsten Gebäude Indiens erklärt werden. Da das Land einst einen Theil des großen Mogul-Reiches ausmachte, so ist der Islam die Religion der Dynastie und des Volks. Man schätzt die Bevölkerung auf etwa 3 Mill., die Einkünfte auf 11—12 Mill. pr. Thaler. Der 26. März war zur Audienz bei dem Könige oder Padischah Amjud Ali bestimmt worden. Am Morgen holte der königliche Thronfolger den Prinzen in einem vierspännigen europäischen Wagen nach einem der vielen königl. Paläste außerhalb der Residenzstadt ab. Ein Detaschement des gelben Kavallerieregiments von den Truppen der Compagnie, welches dem englischen Residenten zur Leibwache dient, ritt geschlossen vor und hinter dem Wagen. Außerdem umgab denselben eine bunte Schaar auf Elephanten, Kameelen, Pferden. Die flatternden weißen Gewänder bei den schönen braunen Gestalten, die prächtigen Turbane und Kaschemir-Shawls, die glänzenden Panzerhemde und Stahlhauben dieser mit Spieß, Schwert und Schild gerüsteten Reiter gewährten einen herrlichen Anblick, indem sie, bald vorauseilend, bald zurückbleibend, in wilder Unordnung durcheinander sprengten. Die schönen, reichgeschirrten Pferde, die vielen Elephanten, mit prachtvoll bunten Decken behangen und mit goldenen oder silbernen Spitzen versehen, vollendeten das lebensvolle Bild. Durch eine unzählbare, staunende und schreiende Menge ging der Zug vor die Thore der Stadt hinaus, und hielt endlich vor einem schönen arabischen Thorweg still. Hier stiegen der Prinz, der Thronfolger und der englische Resident vergoldete Tragsessel, und begaben sich durch den wohlgepflegten, mit Blumenanlagen und klaren Wasserbassins gezierten Pallastgarten, der jetzt von vielen Seiten präsentirender Truppen, schmetternder Trompetenchöre und dem dunkelsten Gedränge von der Welt erfüllt war, nach der Treppe des Pallastes. Unter der breiten Veranda kam der König, auf zwei in seinen Diensten stehende Engländer gestützt, dem Prinzen entgegen. Nach dreimaliger Umarmung begab man sich in ein Nebengemach zu einer Unterredung, die meist in Danksagungen für den wohlwollenden Empfang im Königreich, Complimenten und Erkundigungen bestand. Der König ist von stattlichem, nach europäischen Begriffen freilich sehr korpulentem Aeußern, sein Gesicht von sehr gutmüthigem Ausdruck. Auf dem Haupte trug er eine hohe kronenartige, mit Paradiesvogelfedern prächtig verzierte Mütze; von dem Reichthum an Perlen und Edelsteinen, womit die königliche Familie bedeckt war, so wie überhaupt von der ganzen Prachtausstellung bei solchen Gelegenheiten, ist es schwer, eine Beschreibung zu geben. An jeder Straßenecke war etwas in die Augen Fallendes aufgestellt, um den Glanz des Hofes zu zeigen: Elephanten, Kameele, Tiger, Fackelträger u. s. w.

Der Audienz folgte ein Frühstück, welches in einer langen Halle auf einer Tafel,

Minister vom 17. d. M., worin es unter Anderm heißt: „Die unterzeichneten evangelischen Staatsminister, durch die Reverfalien seit 1697 und §. 41 der Verfassungs-Urkunde als Vertreter der höchsten Kirchen- und Staatsgewalt für die evangelisch-lutherische Kirche in hiesigen Landen berufen, für Aufrechthaltung der auf die Augsburgische Confession gegründeten Kirche zu sorgen, die Einheit derselben zu wahren, dem Entstehen von Secten in solcher vorzubeugen, durch den auch von ihnen übernommenen Religionseid verpflichtet, darüber zu wachen, daß gegen das Bekenntniß derselben weder heimlich noch öffentlich etwas vorgenommen werde", fühlen sich gedrungen, auf jene Gefahren (des Zerfallens in Secten) aufmerksam zu machen, von solchen Versuchen abzumahnen, und öffentlich auszusprechen, daß sie, eingedenk ihres Eides, eingedenk der ihnen übertragenen Stellung, jenen Bestrebungen mit Bestimmtheit entgegentreten werden, daß sie daher auch die Bildung von Vereinen, sowie Versammlungen, welche darauf gerichtet sind, das Glaubensbekenntniß der Augsburgischen Confessionsverwandten in Frage zu stellen oder anzugreifen, nicht dulden können, und, Dem gemäß, das Verbot derselben veranlaßt haben."

Sachsen-Koburg.

Koburg, 21. Juli. Wie am Rhein in den prachtvollen Königspalästen und auf der wahrhaft stolz über den Strom sich erhebenden Felsenburg Stolzenfels, so ist auch in unseren herzoglichen Schlössern schon Alles in voller Geschäftigung für den Empfang der jugendlichen Beherrscherin dreier Königreiche, der Weltmeere und der beiden Indien. Victoria wird, wie man hört, bis zu ihrem königl. Wirthe am Rhein als Königin mit allem königl. Glanz und Ehrengeleite reisen und als solche bei ihm verweilen, während die Reise zu uns und bei uns aber der Monarchin Incognito auflegen, und nur die Gemahlin des Prinzen Albert von Koburg gelten lassen. Demungeachtet wird unsere Stadt und Umgebung die Fülle des Glanzes und den Zudrang der Fremden kaum fassen können. Schon jetzt sind hier und in den nächsten Orten alle nur irgend miethbaren Wohnungen bestellt. Man will wissen, das hohe Paar werde in Bamberg Nachtlager halten, um bei bester Tageszeit hier einzutreffen — auch für unsere liebe Nachbarstadt ein Ereigniß, denn noch hat sie keine Königin von England beherbergt. Das liebliche Schloß Rosenau soll dasselbe aufnehmen. Die Herzogin von Kent wird in dem Schweizerhause nächst der Rosenau wohnen, im Schlosse daher, soweit es nicht die Herzogin-Wittwe bewohnt, und auf dem Kallenberg, sind Gemächer für die andern hohen Gäste bereit. Das Hoftheater wird drei Festopern in prachtvollster Ausstattung geben; ob und was sonst noch an Feierlichkeiten stattfindet, kömmt erst später zur Kunde. Wäre doch die Bamberger und unsere Eisenbahn hieher schon fertig. Aber während auf jener die Schienen sich täglich länger ausstrecken, ist von dem Beginn des Baues bei uns wieder Alles still. (Fr. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 20. Juli. In der heutigen Sitzung der Rabbinerversammlung wurde ein von Hrn. Rabbiner Stein mitgetheilter Entwurf zu einer in das Protokoll niederzulegenden Erklärung der Versammlung in Betreff der von Dr. Frankel ihr gewordenen Zuschrift durch allgemeinen Zuruf angenommen. Diese Erklärung lautet wie folgt: „Die zweite Rabbinerversammlung hat den in Folge der Debatten vom 17. d. Mon. über die objective Nothwendigkeit des Hebräischen beim Gebete stattgehabten Austritt des Hrn. Oberrabbiners Dr. Frankel aus dessen Zuschrift vom 18. d. M. mit Befremden vernommen. Hr. Dr. Frankel hat in der „Allg. Zeitung des Judenthums" Nro. 26, l. J. erklärt, daß, wenn in der dreißigerigen Rabbinerversammlung die gemäßigte Richtung durch eine Anzahl von Männern vertreten wäre, er in derselben erschienen würde. Er erschien. Gerade nun das Resultat der Abstimmung vom 17., in welcher sich dreizehn Mitglieder für die objective Nothwendigkeit des Hebräischen beim Gebete erklärten, 3 sich der Abstimmung enthielten, während 15 sich für das Nichtvorhandensein einer solchen Nothwendigkeit aussprachen, zeigte, daß Hr. Dr. Frankel in dieser Frage durchaus nicht allein stand und somit, der obigen Erklärung gemäß, sicher die Verpflichtung hatte, in der Versammlung ferner zu beharren. Andererseits aber weist es die Versammlung mit aller Entschiedenheit zurück, als hätte sie durch das Votum der Majorität sich von dem Standpunkte, welchen sie in der Sitzung vom 16. unter lauter Zustimmung mit Hrn. Dr. Fr. als den ihrigen erklärt, nämlich vom Standpunkte des positiv-historischen Judenthums entfernt, wie ihr solches Hr. Dr. Fr. in seiner Zuschrift anfinnen will. Ihre Majorität hat die hohe Bedeutung der hebräischen Sprache für die Israeliten und ihrer durch die Schule zu erzielenden Kenntniß nicht verkannt, sie hat nur nicht gemeint, daß sie für den Gottesdienst unbedingt nothwendig, die Minorität klagegen, welche letzter Ansicht war, hat dadurch keineswegs wollen zu erkennen geben wollen, daß man bei der entgegengesetzten sich vom positiv-historischen Standpunkte losjagen würde. Hier handelte es sich um Ansichten, nicht um Tendenzen. Der positiv-historische Standpunkt will Entwickelung aus dem Bestehenden heraus, keine Schöpfung von ungefähr, ohne Halt und gegebenen Boden, und so sollen auch unsere Gebete an das Bestehende sich anschließen, in Form und Inhalt möglichst aus dem Gegebenen heraus sich gestalten. Daß aber der Boden dieses historisch Bestehenden durch das Beten in nicht hebräischer Sprache verläugnet werde, dieses kann die Versammlung eben so wenig zugeben, als Dr. Frankel seinerseits zugeben wird, daß die Talmudisten das positiv-historische Judenthum antasteten, indem sie die heiligsten unserer Gebete in chromäischer Mundart vorzutragen, ja bis auf sehr wenige Ausnahmen den ganzen Gottesdienst in nicht hebräischer Sprache abzuhalten gestatteten, wie solches auch Dr. Fr. durch sein Votum über das Nichtvorhandensein einer gesetzlichen Nothwendigkeit des hebräischen Gebetes eingeräumt. Die Versammlung glaubt daher, Dr. Fr. hat, indem er gerade bei dieser Frage, welche nur mit Gewalt zu einer Tendenzfrage zu stempeln ist, aus ihrer Mitte schied, nicht sowohl sie als vielmehr sich selbst und die Consequenzen seines Standpunktes verlassen.

(Frkf. O. P. Z.)

Frankfurt a. M., 22. Juli. Wie man vernimmt, hat der Senat eine besondere Commission zur Prüfung der Beschwerden des Vorstandes der katholischen Gemeinde bezüglich der Ausweisung des Caplans Roos niedergesetzt. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Juli. Der König und die Königin sind heute aus England zu Ostende angekommen. — Eine Deputation des Handelsstandes von Courtrai, welche abgeordnet war, um zu Lille alle Erkundigungen einzuziehen, welche die Frage in Betreff der letzten Maßregeln der französischen Mauth gegen unsere Leinwand aufklären müssen, hat ihre Aufgabe gelöst. Sie ist vorgestern nach Brüssel zurückgekehrt. Sie hat bei den Handeltreibenden und Handelsmanufakturen von Lille eine höchst lobenswerthe Bereitwilligkeit gefunden, sie in ihren Nachforschungen zu unterstützen. Die Deputation brachte von Lille neun Muster von ungebleichter Leinwand mit, welche Anfangs zurückgewiesen, später durch die französische Mauth in Beschlag genommen worden. Sämmtliche Handelsleute von Lille haben ihre Unterschriften auf diese Muster gesetzt und bescheinigt, daß vor dem 22. Mai diese Leinwand ohne irgend eine Schwierigkeit als ungebleicht eingeführt werden wäre. Sie haben erklärt, daß es unmöglich seyn würde, vor dem 22sten dieses Monats irgend eine durch die Mauth vorgenommene Beschlagnahme von Leinwand wegen falscher Erklärung, auf den Grund, daß eine gebleichte Leinwand als ungebleicht angegeben worden, zu bezeichnen. Man hofft jetzt, vermittelst dieser Aufschlüsse die Aenderung des neuesten Reglements der französischen Mauth bewirken zu können. Uebrigens ist der Handelsstand von Courtrai nicht gegen die Annahme eines Mustersystems, vorausgesetzt, daß es auf dem Rechte und der Gerechtigkeit beruht. (Indep.)

Schweiz.

In einer Zusammenkunft einer Anzahl Schweizer, die am 12. und 13. Juli in Brugg statt hatte, um eine Stiftung auf Pestalozzis hundertjährigen Geburtstag zu berathen, wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Versammlung beschließt den eventuellen Ankauf des Pestalozzischen Gutes Neuhof auf dem Birrfeld. Als Denkmal für Vater Pestalozzi soll auf dem Neuhofe eine landwirthschaftliche Armenerziehungsanstalt für Knaben und Mädchen gegründet werden. Damit soll verbunden werden eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrloste Knaben; diese Anstalt soll aber nicht in der Nähe der Hauptanstalt, sondern an einem entlegeneren Orte ihrer Besitzungen errichtet werden. Um die Anstalt zu gründen und zu unterhalten, soll eine Steuer gesammelt werden; der gemeinnützige Geber wird um einen jährlichen Beitrag auf 5 Jahre oder um eine Aversalsumme angegangen. Die Steuersammlung soll so rasch als möglich begonnen werden, damit die Anstalt auf den 12. Januar 1846 (den hundertjährigen Geburtstag Pestalozzis) eröffnet werden kann. (N. Z. Z.)

Ein Luzerner Correspondent der Ldsg. Zeitung sagt: „Noch hat man keine oder nur wenige Spuren des Thäters: Wahrscheinlich ist derselbe durch ein Fenster in's Haus gestiegen und so ins Zimmer gekommen, wo Leu ruhig schlief. Die treue Gattin an seiner Seite erwachte — und nach drei kurzen Athemzügen war Leu nicht mehr, als auf den Hülferuf der jammernden Frau Licht gebracht wurde. Der Thäter war entflohen. Am Nachmittag fand man in der Scheune Stroh und Futter eingewickelt, vermuthlich um für den Fall, daß der Mordanschlag mißlungen wäre, das Haus in Brand zu stecken. Schrecklich ist die Lage des Kantons. Die Erbitterung ist eine gränzenlose.

In der Augsb. Postzeit. liest man, daß Leu's Frau, welche in dem gleichen Zimmer schlief, bei dem Schusse erwachte, den Meuchelmörder entweichen und die Bettdecke auf ihres Mannes Bett brennen sah. Leu's einzige und letzte Worte waren: „Ich habe einen Schuß" — und — er war nicht mehr.

Die in Luzern erscheinende Staatszeitung meldet über Leu's Tod: „Samstag Abends spät, beiläufig 10 Uhr, legte er sich mit seiner Frau zu Bett; er mußte viel und lästig husten; nach einer Weile wünschte er seiner Frau gute Nacht, als sein kleines Söhnchen im Bettchen zu seinen Füßen schon längst entschlafen war. Die gute alte Mutter, etwas schwerhörig, hörte 12 Uhr schlagen. Ein Viertel über 12 Uhr geschah im Schlafzimmer des Hrn. Leu ein heftiger Schuß; die in ihrem Bette eingeschlafene Frau erwacht bestürzt, sieht bei geschlossenen Augen das Feuer des Schusses, erwachend sieht sie die Bett-

---

auf der einen Seite mit Indiern, auf der anderen mit Engländern besetzt, servirt ward. In dichten Reihen, welche hinter dem König fast undurchdringlich wurden, stand die Dienerschaft, unmittelbar hinter der Person des Königs die höheren Beamten des Reichs. Während der Tafel trieben Sänger, Tänzerinnen und Possentreiber ununterbrochen vor den Gästen ihr Wesen. Der König legte dem Prinzen mehrere Speisen eigenhändig vor, nach der Tafel wurden Pfeifen gebracht. Man präsentirte dem Prinzen eine prächtige, mit Edelsteinen besetzte indische Pfeife (Puka), ein Geschenk des Königs, welchem noch andere sehr reiche und interessante Präsente, ein Säbel, Ring und das Portrait des Königs, hinzugefügt wurden. Nach dem Frühstück trat man auf die aufsteigende Veranda hinaus, um die Thierkämpfe zu betrachten, die in einem innerhalb liegenden Zwinger vor sich gehen sollten. Drei oder vier starke Büffel mit prächtigen, weit geschwungenen Hörnern bewegten sich darin umher, während ihre Gegner, zwei Tiger, aus ihren Käfigen nicht herauszubringen waren. Endlich gelang es, sie mit spitzen Stöcken herauszutreiben; sie fuhren rasch zwischen den Büffeln hindurch, welche sie lange, mit ihren Hörnern verfolgend, bald wieder in ihren Zufluchtsort zurücktrieben. Da auf einmal sprang aus einem Käfig von der entgegengesetzten Seite her plötzlich ein großer Tiger hervor, und stürzte sich brüllend mit erzodenem Schweife in ein Paar mächtigen Sätzen auf den stärksten Büffel; im Nu hatte er seine vier Tatzen und seine Zähne in dessen Hinterkopf eingeschlagen, indem er sich unbeweglich krampfhaft in dieser Stellung festhielt. Einen Augenblick blieb auch der Büffel, durch diesen unvermutheten Angriff außer Fassung gebracht, regungslos, den Kopf unter der schweren Last senkend; bald begann er jedoch sich zu schütteln, und gewaltsam gegen die Wand zu arbeiten. Seine Kampfgefährten eilten ihm zu Hülfe, und rannten mit ihren Hörnern, wie mit eingelegten Lanzen, gegen den Körper des Tigers an. Inzwischen hatten aber auch die beiden anderen Tiger wieder Muth gefaßt, und mischten sich in den Kampf. Eine Zeit lang wälzte sich derselbe in unaussprechlicher Verwirrung, unter furchtbarem Brüllen, Zerren und Stoßen durch einander; einige Affen, die an Seilen auf Stangen saßen, wurden durch die zufälligen Stöße gegen diese letzten herabgeschüttelt, legten sich platt auf den Boden, und stellten sich tot, während das Gewimmel über sie fortging. Der Kampf dauerte indeß nicht lange. Der Tiger war bald von dem Kopfe des Gegners herabgeschleudert und durch einige kräftige Stöße in die Ecke geworfen. In diesem Augenblicke ließ man 2 Bären in den Zwinger, und es entspann sich ein neues Gefecht zwischen Tiger und Bär; der verwundete Büffel, ein muthiges Thier, machte jedoch demselben ein Ende, indem er die beiden Kämpfenden zusammen über den Haufen warf. Bären und Tiger hatten die Lust zu weiteren Angriffen verloren; letztere saßen ängstlich und heulend an den Wänden, und waren durch kein Stechen mit Stöcken wieder vorzubringen. Der Kampf war vollständig zum Vortheile der Büffel entschieden: man glaubte, daß die Sorge für ein Büffelkalb, welches zwischen den Alten sich befand, dessen Mutter zu einer so muthigen Vertheidigung gereizt habe. Hierauf begab man sich zu einer anderen Bogenhalle. Auf einem freien Platze innerhalb des Zaunes waren Elephanten gegeneinander gerieten. Nachdem sie sich mit den Rüsseln besühlt, fuhren sie mit den Zähnen in einander und schlangen die Rüssel förmlich zu einem Knoten zusammen. Bei diesem Ringen ward dem ei-

decke brennen, löscht und ruft die Bewohnerschaft auf. In einem Augenblick war alles im Zimmer; Leu that noch zwei Athemzüge, und war nicht mehr. Vom Schlaf ist er nie erwacht; der Tod (Todeskampf) dauerte nicht eine halbe Minute. Die Section wurde Sonntag Abends 5 Uhr vorgenommen. Der Mörder muß auf eine noch nicht ausgemittelte Art in das Haus gedrungen seyn, den Nachtriegel der Hausthüre zurückgeschoben, die Gangthüre in das Schlafgemach Leu's geöffnet und mit auf den Leib gehaltenem Gewehr denselben nieuchlings erschossen haben. Durch die vorher schon geöffnete Hausthüre entfloh der ruchlose Thäter. Durch die Heftigkeit des Schusses wird die beraubte Frau theilweise das Gehör verloren haben, denn sie bemerkte Niemand ein- und aus dem Hause dringen. Noch nach 1 Uhr gewahrte man den Pulver- und Schwefeldampf; Leu lag mit größtmöglicher Munze so ruhig als möglich in seinem theilweise verbrannten Bette da; würde er nicht in Blute schwimmend am untern Theil des Körpers abgedeckt worden seyn, so hätte man geglaubt, er liege in seinem gewöhnlichen festen Schlaf. Die Legalsection wies nach, daß der tödtliche Schuß nur zu wohl berechnet war: von der rechten Unterleibshöhle drang die Kugel durch die Leber, Zwerchfell, Herzbeutel, Herz, obern Theil des hintern obern Lungenflügels, zerschmetterte die vierte hintere Rippe und drang am hintern Theil des Schulterblattes heraus. Das Herz wurde in der Richtung des rechten Herzohres bis zur linken ganz aufgerissen, wobei die Zerreißung des schnellen Loches sich auszuweisen läßt. Im Uebrigen war der Körper des Hrn. Leu das Bild der vollkommensten Gesundheit; nicht in einem einzigen erzanischen Theile fand sich das geringste Abnorme. Die Untersuchungscommission erklärte die aufgefundene Kugel für eine Stutzerkugel."

Man liest dagegen im Erzähler von St. Gallen in einer Correspondenz aus Zürich vom 21. Juli Abends: „Daß Leu erschossen worden, ist wahr; daß er von jemand anderm ermordet worden sey, wird in Luzern selbst von Conservativen bezweifelt. Man spricht von Selbstmord. In jüngster Zeit soll Leu schon niedergedrückt gewesen seyn; sechs Knechte und zwei wachsame Hunde waren in Ebersol in seinem Haus, oder um dasselbe herum. Eine Pistole soll Leu schon längere Zeit auf seinem Nachttisch gehabt haben. Keine Spur von Einbruch oder der Verletzung von Thüren, Fenstern oder Wänden zeige sich vor. Weder die im Zimmer weilende Frau noch Knechte wollen Lärm gehört haben. Die Pistole sey nach der That auf dem Bette gelegen. Keine äußere Verletzung oder Gewalt sey am Leichnam sichtbar. Die Wunde direct ins Herz wird auch als etwas, daß keine von außen beigebracht worden sey, betrachtet."

Aus Schaffhausen vernimmt man, daß der in der k. k. Ingenieurakademie befindliche Sohn des Herrn Dr. Hurter dem Beispiel des Vaters gefolgt ist, und in die Hände des Nuncius in Wien das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt hat. Auch der Vater wird, bestimmten Nachrichten zufolge, Schaffhausen verlassen und in Wien eine Anstellung erhalten. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Heute wurde in beiden Kammern die k. Ordonnanz verlesen, durch welche die Kammersitzung von 1845 geschlossen ist. — Die mit so vielem Pompe angekündigte Umwälzung in der Tagespresse geht nicht so schnell von Statten, als es die Speculanten geglaubt. Schon waren die Actien des noch in den Geburtswehen liegenden Blattes Epoche zu 60 pCt. Agio gesucht, jetzt sind sie kaum zu 10 Proc. anzubringen. — Hr. Willemain hat eine Reise in die Schweiz angetreten."

Algier, 15. Juli. Oberst Pélissier ist, aus dem Dahra zurück, hier angekommen. Der Moniteur Algérien enthält eine amtliche Vertheidigung der Gräuelthat gegen die Kabylen vom Stamm Illed-Ria, worin u. A. geäußert ist, Politik und Menschlichkeit haben geboten, das Vertrauen auf die Unbezwinglichkeit jener Höhlen und des Stammes, der sie besitze, zu vernichten; was allerdings geschehen ist, nur daß mit dem Vertrauen zugleich die Vertrauenden vernichtet wurden. — Man bemerkt gegenwärtig auf den Märkten Algeriens fast überflüssige Zufuhren von Vieh durch die Eingeborenen. Es ist dieß eine Folge der Verzweiflung, indem die Stämme einerseits von Abd-el-Kader, andererseits von den Franzosen gedrängt, ihres Besitzes nie froh werden und so lieber die Heerden verkaufen.

Großbritannien.

London, 19. Juli. Die Bill über die Zulassung der Juden zu Gemeindeämtern wurde mit 91 gegen 11 Stimmen zur zweiten Verlesung genehmigt. — Die Ansiedelung Kororarika an der Inselbay auf Neuseeland, welche kürzlich von den Eingebornen zerstört wurde, stand unter der Leitung der kirchlichen Missionsgesellschaft und liegt 400 englische Meilen von der Ansiedelung der Neuseeland-Compagnien entfernt. — Es hieß kürzlich, die Franzosen wollen Basilan, eine der Sulu-Inseln, wo ein französischer Seeoffizier erwordet worden war, in Besitz nehmen, um einen Posten am Eingang des chinesischen Meers zu erhalten. Der Calcutta-Englishman will nun wissen, auch England gehe damit um, in derselben Gegend die Insel Labuan zu besetzen, welche die wichtigste Erwerbung in den östlichen Meeren seit der Besetzung Singapurs wäre.

Türkei.

Der Times wird aus **Tripolis** vom 23. Juni geschrieben: Ich habe, so lange es möglich war, gezaudert, Ihnen von hier vor sich gehenden außerordentlichen Rüstungen Meldung zu thun, weil ich Ihnen etwas genaueres darüber zu berichten wünschte. Heute in die Stadt zurückgekehrt vernehme ich weitere Gerüchte, und fühle mich nun verpflichtet Ihnen zu schreiben, daß diese, langsam aber sicher fortschreitenden, Rüstungen einen Einfall in Tunis bezwecken. Es liegen viele Schiffe im Hafen, und alle haben sie, in einer Zeit, wo die tiefste Stille im Lande herrscht, albanesische Truppen gebracht. Ihrer 2200 sind bereits angekommen, und 4000 Mann sollen bald nachfolgen. Das mag eine geringe Zahl scheinen, aber zu einer Invasion in Tunis ist sie hinreichend; zur Wegnahme des Cilancs Djcherbas, welches der erste Angriffspunkt seyn dürfte, würden ein paar hundert Mann genügen. Manche sagen zwar, diese neuangekommenen Truppen seyen zur Ablösung der bisherigen Besatzung bestimmt; das glaubt aber Niemand. Was nun den Einfall in Tunis betrifft, so wäre dieser kein geringfügiges politisches Ereigniß. Für England würde es eine schwerer zu behandelnde Frage werden, als die vorjährige französisch-marocconische. Die Franzosen wissen recht gut, daß, wenn erst die Türken Tunis besäßen, ihre Niederlassungen in Algerien fortdauernden Beunruhigungen ausgesetzt seyn würden. Die Franzosen werden daher, (das ist wenigstens meine Ansicht) die Türken, wenn diese den Einfall in Tunis unternehmen, angreifen; was daraus folgen mag, ist Sache der Muthmaßung. Hoffentlich wird in diesem Fall England nicht dulden, daß Tunis den Türken, noch auch, daß es den Franzosen aufgeopfert werde, denn die Tunifer haben es nicht um uns verdient; vielmehr haben sie sich, der Bey und das Volk, den englischen Interessen immer günstig bezeigt."

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Juli. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden kaiserlichen Befehl: „Seine Maj. der Kaiser haben, um in Zukunft einer Wiederholung der an der preußischen Gränze vorgefallenen Unordnungen vorzubeugen, zur Aufrechthaltung der Ruhe, am 5. (17.) Juni folgende Anordnungen Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) Längs der russisch-preußischen Gränze soll innerhalb eines Raumes von 50 Werften von derselben, der zur Verwaltung des Militär-Gouverneurs von Wilna, General-Gouverneurs von Kauen, Minsk und Grodno gehört, den Einwohnern aller Stände, mit alleiniger Ausnahme der Gutsbesitzer, verboten seyn, Flinten, Pistolen und blanke Waffen irgend welcher Art zu haben. Zum Schießen auf wilde Thiere und Vögel jedoch dürfen je zehn Bauernhöfe eine Jagdflinte halten. 2) Den Gutsbesitzern auf dem erwähnten Gränzstreifen wird gestattet, zu ihrem eigenen Gebrauche Gewehre zu haben, jedoch dürfen diese keine Soldatengewehre seyn, wie das Militär sie führt. 3) Wenn bei irgend einer Person, die nicht das Recht hat, Gewehre bei sich zu halten, vom 1. (13.) August dieses Jahres an auf dem erwähnten Gränzstreifen von 50 Werst von der preußischen Gränze Gewehre gefunden werden, soll die Lokal-Polizei dieselben wegnehmen und in die Artillerie-Garnisonen schicken; außerdem wird von denjenigen Personen, bei welchen verbotene Gewehre gefunden werden, ungesäumt für jede Flinte zwanzig, für ein Paar Pistolen fünfzehn und für andere Waffen zehn Silberrubel für das Stück beigetrieben. Dieses Strafgeld soll dem Auffinder der Gewehre ohne Abzug zufallen. 4) Der Gränzwache wird zur Pflicht gemacht, unter keinem Vorwande Versammlungen verdächtiger Leute an der ganzen Strecke der preußischen Gränze, so weit sich die Wirksamkeit der Gränzwache erstreckt, zuzulassen, wenn dieselben auch unbewaffnet sind und keine Waaren bei sich führen; dem Militär-Gouverneur von Wilna aber wird aufgetragen, durch die Polizei darauf sehen zu lassen, daß keine solche Versammlungen auf der Gränzstrecke gehalten werden."
(A. Pr. Z.)

China.

Macao, 26. März. Die Nachricht, daß der kais. Bevollmächtigte Ki ying, aus Gelegenheit des Vertrags mit Frankreich, vom Kaiser die Aufhebung der Gesetze gegen die christliche Religion erhalten habe, ist positiv. Die Antwort des Kaisers lautet, daß die christliche Religion die der großen europäischen Nationen sey, und daher nicht verwerflich seyn könne, sowie auch sein Urgroßvater Kanghi dieselbe zugelassen habe. Ki ying, der überhaupt alles thut, um ein gutes Vernehmen mit den Europäern herzustellen, und dem der Handel in China den größten Dank schuldig ist, ist durch die europäischen Spitäler in den chinesischen Häfen ganz besonders in seiner Vorliebe gestärkt worden. Die Engländer haben nämlich schon vor vielen Jahren ein Spital in Canton gestiftet, in welchem jährlich Tausende von Kranken aller Stände unentgeltlich ärztliche Hülfe, Heilmittel und zum Theil Verpflegung finden. Anfangs wurde die Sache mit großer Aengstlichkeit betrieben, und der Hongkaufmann Hoqua, welcher ein Haus dazu hergab, war in beständiger Gefahr, von dem Vicekönig von Kanton dafür gestraft zu werden. Operationen konnten nur mit großer Vorsicht unternommen werden, indem zu fürchten war, daß bei einem Todesfall die Verwandten den Aerzten einen Prozeß über Ermordung gemacht hätten, und man unternahm keine, ohne daß zuvor die Verwandten eine schriftliche Erklärung von sich gegeben hatten, daß sie die

---

nen Elephanten einer seiner Zähne abgebrochen, worauf er in Wuth gerieth, und seinen Gegner in unaufhaltsamer Flucht über das Feld vor sich her jagte. Reiter, Fußgänger mit Lanzen, Alles warf sich dazwischen, um die kämpfenden Thiere zu trennen, was nur mit großer Mühe gelang. Die Zuschauer, welche auf dem weiten Platze dicht gedrängt standen, mußten sich zum Theil in den Fluß stürzen, um nicht zertreten zu werden, dennoch geschah kein Unglück. Hierauf folgten andere Belustigungen: Kämpfe zwischen Bivdern und Antilopen, sehr gräßlich, Scheingefechte der Reiter, Schwertänze, Kämpfe mohrischer Ringer u. s. w., Alles eben so mannigfaltig als seltsam interessant. Beim Abschied ging der König dem Prinzen, so wie jedem der Gäste, eine Guirlande von Flitterstäben um, und auch der Prinz mußte jedem Mitgliede der königlichen Familie nach dortiger Landessitte Dasselbe thun. Dieser artige Gebrauch findet daselbst auch im Privatleben Statt. Allenthalben, wo die Reisenden ein Haus besuchten, ward ihnen zum Abschied Sandelholz- oder Rosenöl in die Hand getröpfelt, und eine Rosenguirlande umgehangen. Am Abend vor der Abreise des Prinzen fand ein großes Gastmahl Statt; diesmal in der Stadt selbst. Der ganze Hof des königlichen Palastes, die maurischen Säulenhallen, die ihn einschließen, so wie die Blumenpartheien und Wasserbassins in der Mitte, strahlten in der glänzendsten Erleuchtung. Der König war eines Unwohlseyns halber nicht bei Tafel erschienen; der Thronfolger machte die Honneurs. Zum Beschluß brannte der Namenszug des Prinzen neben dem des Königs als point de vue. Am 6. April trafen die Reisenden in Agra, der alten Besitzung des Großmoguls, ein, von wo sie am 13. nach Delhi aufbrechen, und von dort die Reise den Ganges hinauf ins Gebirge fortsetzen wollten. Ob sie würden in Tibet eindringen können, war noch unentschieden.
(A. Pr. Z.)

Mannigfaltiges.

Im Krainer Volksliede spielt ein fremdes, fast fabelhaftes Wesen, König Matthias (Kralj Matjash) eine sehr bedeutende Rolle: offenbar als Abbild des Mathias Corvinus Hunyady, Königs von Ungarn, welcher hier nicht nur die eigenen Thaten und Schicksale, sondern auch die seines Vaters Johann Hunyady und anderer Helden, ja vielleicht sogar die Laster des Grafen v. Cilli auf sich nehmen muß. Er schläft, wie Kaiser Barbarossa im Kyffhäuser, mit seinen Kriegern in einer Grotte im tiefen Angarn, ja ein Lied läßt ihn sogar, wie Orpheus um Eurydice, mit einer Geige in der Hand zur Hölle steigen, um seine todte Geliebte heraufzuholen. Bekanntlich gelang dies Orpheus nicht, weil er sich zu früh nach Eurydice umsah; des König Matjas Geliebte aber mußte wieder in die Hölle zurück, weil sie — wer sollte das von einem weiblichen Wesen glauben? — unterwegs das gebotene Stillschweigen brach.
(Baierl.)

möglichen Folgen der Operationen über sich nehmen. Später bildete sich in Amerika und England eine Gesellschaft unter dem Titel „medicinische Missionsgesellschaft“, welche sich vornahm, Aerzte und Missionen wo möglich in einer Person auszuschicken, und es ist jetzt, theils von dieser Gesellschaft, theils von Localbeiträgen gestiftet, in jedem der offenen Häfen von China wenigstens ein Hospital errichtet, in denen jährlich 12 bis 15,000 Personen behandelt werden. Nichts hat mehr dazu beigetragen, dem gebildeteren Theil der Nation einen höhern Begriff von den Europäern zu geben, als diese wohlthätigen Anstalten, welche gegenwärtig so wenig mehr von den chinesischen Behörden zu besorgen haben, daß Ki ying selbst sich in dem Hospital von Canton an einer Hautkrankheit behandeln ließ, und der Anstalt zwei Tafeln mit Inschriften von seiner Hand schenkte. Doch um auf die Erklärung über das Christenthum zurückzukommen. Es ist noch kein Edikt des Kaisers darüber erschienen, und es nicht gewiß, ob eines erscheinen, oder ob man sich begnügen wird, den Gouverneuren der Provinzen administrative Befehle zu geben, daß sie künftig die Christen in Ruhe zu lassen haben. Die französische Gesandtschaft dringt natürlich auf eine öffentliche Erklärung, welche die Wirkung eines Gesetzes hätte, und ebenfalls nur durch ein neues Gesetz zurückgenommen werden könnte; aber das Ministerium in Peking soll dem Kaiser abgerathen haben, aus Furcht die durch den Krieg ohnehin geschwächte Autorität der Regierung noch mehr durch diese scheinbare Nachgiebigkeit gegen die Fremden zu erschüttern. Diese Aengstlichkeit hat nichts, was uns wundern könnte, denn je mehr man Leute aus dem Innern sieht, um so mehr überzeugt man sich, wie allgemein der Eindruck war, daß die tatarische Dynastie ihrem Ende nahe sey. In allen Provinzen gingen Gerüchte, es habe sich in einer benachbarten Provinz ein Nachkomme der alten chinesischen Dynastie gezeigt, und gewöhnlich brachen in Folge dieser Gerüchte Christenverfolgungen aus. Die Gerüchte scheinen alle falsch gewesen zu seyn, und kein Prätendent sich wirklich gezeigt zu haben, obgleich sich mehrere an die Engländer und sogar an die englischen Missionen wendeten, auch sich erboten, Aufstände zu erregen, wenn man sie dabei unterstützen wolle. Aber die Leichtigkeit, mit der solche Gerüchte entstanden und überall geglaubt wurden, bildete eine große Gefahr für die herrschende Familie. In Peking selbst, im Cabinet und in der Familie des Kaisers war der innere Kampf der Parteien am leidenschaftlichsten, die ministeriellen Krisen waren von außerordentlicher Heftigkeit, je nachdem die Umstände der Kriegs- oder der Friedenspartei die Oberhand gaben. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Juli. Ueber die vermutheten Angriffspläne der Pforte gegen Tunis zu Lande von Tripolis aus sagt heute das Journ. d. Deb.: An der Grenze von Tunis und Tripolis wird gegenwärtig zwischen zwei Stämmen Krieg geführt, die sich um den Besitz eines Gebietstheiles streiten. Es scheint, daß die Pforte diese Gelegenheit ergreifen will, um zu intervenieren, und gleichzeitig auf dem Gebiet von Tunis eine Art Besitznahme zu erzielen, zu welchem Zweck nach Tripolis Verstärkungstruppen geschickt wurden, die seit einiger Zeit in Abtheilungen von 200, 400 und 800 Mann dort landen. Doch glauben wir nicht, daß die Pforte eine ernste Demonstration machen will; auch wäre es nicht so leicht, Tunis anzugreifen; das Terrain ist schwierig, und würde eine beträchtlichere Armee fordern, als die jetzigen Hilfsquellen der Pforte sie zu rüsten vermögen. Wir begreifen und theilen das Interesse, das Frankreich an Allem nimmt, was die Sicherheit des tunischen Gebiets betrifft. Aber wir glauben, daß man diesen Projecten der Pforte zu große Wichtigkeit beilegt; auch sind wir überzeugt, daß die französische Regierung es schon für gerathen gehalten hat, dem Divan durch ihren Gesandten alle nöthigen Vorstellungen zu machen. Für jede mögliche Ereigniß sind mehrere Fahrzeuge vor Tripolis und zwei Linienschiffe vor Tunis geschickt worden.

Der Herzog und die Herzogin von Nemours reisen morgen nach den Pyrenäen ab; Marschall Soult begibt sich auf sein Landgut Soult-Berg, und der Finanzminister nach dem Bade Contrexeville in den Vogesen. — General Nikolas Gouye, ehemaliger Adjutant des Königs Joseph, Grand von Spanien, Großkreuz der Ehrenlegion, ist am 15. d. M. zu Saint-Dié gestorben. — Berichten aus Madrid v. 15. zufolge hatte die Zusammenkunft der Redacteure der Zeitungen keinen Erfolg. Es erschien von nun der der Oppositionsblätter, und auch diese gingen wieder auseinander, ohne zu einem Beschluß zu gelangen. — Die Presse sagt, sie habe durch einen Expressen Briefe aus Barcelona erhalten, nach welchen die Königin am 18. nach Saragossa und den baskischen Provinzen abgereist sey.

Vermischte Nachrichten.

München, 26. Juli. In der Oper: Czar und Zimmermann, welche vorigen Donnerstag wieder mit größtem Beifall aufgeführt wurde, gab Hr. Meinhard die Rolle des Czar, und bewährte sich in derselben, sowohl was Spiel als was Gesang betrifft, als einen sehr gebildeten und sinnigen Künstler. Obwohl seine Stimme des vollen Klangs entbehrt, so wurde ihm doch von dem Publikum fast bei jeder Nummer, in welcher er thätig war, lebhafter Applaus und zweimal die Ehre des Hervorrufs zu Theil.

Eisenbahnen.

Frankenthal, 21. Juli. Heute fand hier die Generalversammlung der Frankenthal-Wormser Eisenbahnactionäre statt. Die Verhandlungen, welche des Morgens um 9 Uhr begannen, sind in diesen Augenblicke, Abends, noch nicht beendigt. Wir behalten uns nähere Mittheilung darüber vor. — Das Actiencapital ist zu 1,200,000 fl. festgesetzt. (N. Sp. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Frankfurt, 23. Juli. 5 pCt. Met. 115⅞; 4 pCt. 104¼; 3 pCt. 80; Bankaktien 2007; Integr. 62⅞; Arv 27⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 22. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114¼; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 78⅛; Bankaktien pr. Stück 1628 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 27. Juli: „Das Urbild des Tartüffe“, Lustspiel von Guzkow.

Dienstag den 29. Juli: „Fidelio“, Oper von Beethoven. Mad. Stöckl-Heinefetter Fidelio — als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 25. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Apfel und Philipps, Rentiers aus England; Seebe, Kaufmann von Leipzig; Kulle, Partik. von Brixen; Thiel, Rentier und Lady Elchio, aus England. (Gold. Hahn.) HH. Dr. Landsberger, Gutsbesitzer von Roveredo; Böhme und Hofleitner, Fabrikanten von Nürnberg; Frau v. Brunetti, Privat. von Roveredo; Eisenmann, Professorsgattin von Straubing. (Schw. Adler.) HH. Landmann, Kaufmann von Barmen; Siebenmann, Kaufm. von Aarau; Jarts, Rent. von Pest; Bourk, Rentier aus Irland. (Gold. Kreuz.) HH. Dittrich und Hofrichter, Pharmazeuten von Breslau; Graf Beichlau, Baron v. Bauffy und Baron v. Bolaski, aus Siebenbürgen. (Blaue Traube.) HH. Assessor, Revierförster von Buchau; Stimpfle, Assistent von Altenstetz; Graf v. Reigersberg, Appell.-Ger.-Rath von Freysing; Prinzing, Privatier von Baal. (Stachusgarten.) HH. Hoffmann, Handelsmann von Pilsting; Becherer, Benefiziat von Bütz; Müller, Sekretär von Nürnberg; La Pare, Negotiant von Paris; Schweitzer, Part. von Zürich.

Gestorbene in München.

Margaretha Millgreiter, Bauerstochter von Gerstenbrand, Ldg. Miesbach, 80 J. alt; Marianna Forstner, Zimmermannstochter von Eichstätt, 26 J. alt; Josepha Seewald, ehemal. b. Tischlersfrau von hier, 64 J. alt; Anna Gärtner, Taglöhnersfrau von Ramersdorf, 39 J. alt; Anna Maria Meindl, Hausknechtersfrau von hier, 50 J. alt; Joseph Schmid, ehem. Handelsmann von hier, 79 J. alt.

Bekanntmachungen.

1102. (2a) Als Rechtsanwalt an das königl. Kreis- und Stadtgericht dahier versetzt, habe ich mein Geschäftszimmer eröffnet in der Neuhausergasse Nro. 6 über 1 Treppe.

München 26. Juli 1845.

Dr. Ferd. Hartter,
Advokat.

Ein in Jahren vorgerückter Mann, krank, arm und elend, welcher vor nicht langer Zeit auf der linken Seite vom Schlag gerührt worden, leidet an Allem Mangel, so daß in seinem klaglichen Zustande es ihm an Nahrung gebricht. Man bittet mitleidsvolle Seelen ihm eine Unterstützung zukommen zu lassen, und was man demselben zu bestimmen beliebt, in der Sakristei der Metropolitan-Kirche zu U. L. Frau abzugeben, wo es dem hochw. Cooperpriester Hrn. Richter wird zugestellt werden, der es dem leidenden Manne übergeben wird.

1096. Der Unterzeichnete hat von königl. Allerhöchstem Ministerium die allergnädigste Bewilligung zur Verfertigung und zum Verkauf einer Art von wohlriechendem

Haar-Oel und Pomade, und Schönheits-Wasser

erhalten, nachdem sämmtliche Mittel ehevor dem königl. Medicinal-Comité zur Prüfung vorgelegt, und für die Gesundheit ohne den geringsten Nachtheil befunden wurden. Sie sind aus Ingredienzien bereitet, welche durch chemische Operationen in höchster Reinheit gewonnen, und zum Theil noch nie zu diesen Zwecken angewendet worden sind. Ihre Wirkung ist gleich ausgezeichnet; beide Haarmittel ertheilen 1) bedeutend die Schönheit und Elasticität der Haare; 2) geben sie diesen einen schönen dunkeln Spiegelglanz; 3) schützen sie gegen zu frühes Abbleichen; 4) gegen das Ausfallen der Haare; 5) befördern sie den Haarwuchs ganz vorzüglich; 6) lösen sie die Schuppen von dem Haarboden ab. Preis 18 kr., feiner parfümirt 24 kr.

Das Schönheits-Wasser **(Mystère de toilette)** beweiset die ausgezeichnetsten wohlthätigen Wirkungen und Vorzüge. Es macht und erhält die Haut weich, zart, glatt, frisch und weiß, entfernt die Flecken und Finnen, und schützet gegen den Sonnenbrand ꝛc. ꝛc. Preis 21 kr., bei Rückgabe des Fläschchens 18 kr. Auswärtigen Abnehmern zum Wiederverkaufe wird angemessener Rabatt berechnet. Sämmtliche Mittel sind zu finden in München bei Unterzeichnetem, Arcisstraße Nro. 16, dann bei der Modistin Madame Oberdeter, Kaufingerstraße Nro. 30, bei Hrn. Kaufmann Prasti am Anfange des Bazars, und bei Hrn. Peter, Strohwaarenfabrikanten, Theatinerstraße Nro. 51.

Dr. Walburger.

1092. (2b) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Dienstag den 29. Juli v. Js. werden im hiesigen gerichtlichen Auctionslokale Vormittags 11 Uhr drei Brillantringe, eine Brillantnadel, eine Sackuhr mit goldener Kette und ein goldener Siegelring an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Sign. am 19. Juli 1845.

Der königl. Director:
Barth.

Saur.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105. (a) Eine Parthie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bekräftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Poschinger daselbst.

Bekanntmachung.

1077. (3c) Nachdem, eingetretener Hindernisse wegen, die von der unterzeichneten Anstalt unterm 27 ver. Mts. bekannt gemachte Versteigerung Dienstag den 22. dieses Monats nicht statt finden kann, so wird dieselbe auf Dienstag den 29. Juli l. J. verlegt.

Der letzte Termin zur Auslösung und Umschreibung der Pfänder aber bleibt auf Donnerstag den 17. Juli d. J. festgesetzt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

München den 7. Juli 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrioli, Mag.-Rath.

Der Kassier d. Z. abwesend. — Offenbrunner, Controleur.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren
Paul Cuzent et LeJars
in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.
Heute Samstag den 26. Juli
7 Uhr Abends
Dritte Vorstellung
in der
höhern Reitkunst, Gymnastik und Pferdedressur.
Näheres besagen die Tagezettel und Programme.

Morgen Sonntag und während der Jacobi-Messe jeden Abend Vorstellung. 1104.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 176.

Münchener Politische Zeitung.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 28. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München: Zu Reichenbach's Andenken. Dienstesnachrichten. Passau: Handschreiben Ihrer Maj der Königin. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien: Neues Journal. Aus Tirol: Die Benedictiner von Muri zu Gries. — Preußen. Berlin. Halle: Wielitzenus Fußreise. — Würtemberg. Stuttgart: Ständischer Antrag für Wahrung der Rechte von Holstein und Lauenburg. — Baden. Freiburg. — **Schweiz.** Luzern: Verhaftungen und Strafurtheile. Aus der östlichen Schweiz — **Frankreich. — Großbritannien. — Türkei. — Aegypten. — Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Juli. Die Würdigung deutschen Verdienstes um Künde oder Wissenschaften von Seite des Auslandes ist, obwohl nicht mehr so selten wie früher, doch immer noch so sparsam, daß wir zu dem Schlusse berechtigt werden, sie nur dann zu feiern, wo eminente Resultate vor Augen liegen, welche die öffentliche Anerkennung gleichsam erzwingen. Um so höher ist sie unstreitig insbesondere dann zu stellen, wenn es sich von dem Urtheil französischer Kritiker in jenen Wissenschaften handelt, welche sie die „exacten" zu nennen pflegen, und worin das Gewicht ihrer Autorität unstreitig von großer Bedeutung ist. Wir freuten uns daher, unlängst in dem geschätzten Pariserblatte: „L'Illustration" (Nro. 129 vom 24. v. M.) bei Gelegenheit der Beschreibung einer in französischen Bergwerken errichteten Wassersäulen-Maschine folgende Einleitung zu lesen, welcher dann die Beschreibung folgt: „Die Wassersäulen-Maschine verwirklicht im Großen Pascal's hydraulisches Princip, dessen Nutzanwendung auf Industrie zuerst Belidor in seiner im Jahre 1739 erschienenen „hydraulischen Architektur" durch Beschreibung einer Vorrichtung angedeutet hat, geeignet, das Wasser einer Quelle über seine Oberfläche zu erheben. Nach demselben Principe haben, einige Jahre später, deutsche Mechaniker Maschinen zur Anschöpfung des Wassers aus den Tiefen der Bergwerke errichtet, deren Constructionen indessen noch lange Zeit in solchem Zustand der Unvollkommenheit geblieben, daß sie nur wenig Nachahmung gefunden, an mehrern Orten sogar wieder völlig aufgegeben wurden. Erst gegen das Jahr 1808 gelang es einem berühmten bayerischen Mechaniker, Hrn. v. Reichenbach, welcher die Frage mit jener Geschicklichkeit erfaßte, die er auch bei andern Aufgaben im Gebiete der höhern Mechanik bewiesen hatte, diejenigen Schwierigkeiten, welche seine Vorgänger nicht zu überwinden wußten, eben so einfach als vollständig zu lösen und er stellte die wahren Grundsätze fest, nach welchen Maschinen dieser Art forlan zu errichten seyen. In den Salinen Bayerns erbaute er zwölf derselben, Alle von seiner Vollkommenheit, und die Mechaniker aller Länder sind seitdem dahin gegangen, um die schätzbaren Belehrungen zu schöpfen, von denen sie hernach bei dergleichen Ausführungen, womit sie beauftragt waren, geleitet wurden u. s. f." So ehrenvoll diese Erwähnung unsers verdienstvollen Reichenbach ist, so brauchen wir doch kaum für den Kundigen zu erwähnen, daß hier nur eine einzelne Seite seiner vielfachen Thätigkeit in der Mechanik und Maschinenbaukunde berührt wurde. Ein Gesammtbild seiner Verdienste als Staatsdiener, Gelehrter und als Künstler und Erfinder in dem Gebiete seiner Wissenschaft entwirft der im Jahre 1829 im k. b. Regierungsblatte (Nro 5 vom 4. Febr.) erschienene Nekrolog Georg v. Reichenbach's. Wir lesen dort am Eingange folgende treffliche Worte: „Nur wenigen ist es vergönnt, die Grenzen der Wissenschaft und Kunst durch glückliche Entdeckungen zu erweitern, und dem forschenden Geist ein neues reicheres Feld der Thätigkeit zu eröffnen. Mit Recht wird denen, die solches erringen, Ehre und Bewunderung der Mitwelt und dankbare Anerkennung der Nachwelt zu Theil. Wer aber zu diesem Verdienste noch jenes schönere hinzufügen kann, dasjenige, was dem Geiste zu erforschen gelang, auf eine gemeinnützige Weise anzuwenden, seinen Mitmenschen und dem Staate, dem er angehört, dadurch bleibende Vortheile zu sichern, und ehrende Denkmäler der Zeit, in der er lebte, selbst für die Nachwelt zu hinterlassen — dem ist gewiß das schönste Loos der Sterblichen zu Theil geworden, und mit dankbarer Anerkennung blicken die Zeitgenossen einem solchen Manne nach, wenn die Vorsehung ihn von dem Schauplatze seines Wirkens abruft." Wie Reichenbach die Bahn zu einer totalen Verbesserung und Umgestaltung vieler mathematischer und astronomischer Instrumente gebrochen, wie er in Verbindung mit Utzschneider, Liebherr das mathematisch-mechanische und später mit Utzschneider und Fraunhofer das so berühmt gewordene optische Institut und mit Ertel das Institut für mathematisch-astronomische Instrumente begründete, wie er auf den neuen bayerischen Soolenleitungen die von ihm ganz neu construirten Wassersäulen-Maschinen, namentlich die große, in ihrer Art einzig zu nennende zu Ihlang und die große Soolenhebungsmaschine zu Reichenhall, ausführte, die k. Gewehrfabrik zu Amberg einrichtete und eine große Stuckgießerei zu Wien erbaute, München und Augsburg mit neuen Wasserwerken versah, durch die Marmor-Säg- und Polier-Maschine zu Lezernee jener Gegend einen wohlthätigen Erwerbszweig eröffnete, bei den bayerischen Hochöfen und Eisengießereien wesentliche Verbesserungen einführte und vielfache Versuche zur Vereinfachung und Gemeinnützigmachung der Dampfmaschine anstellte, über alles dieß enthält der erwähnte Nekrolog weitere Angaben, auf welche hier weiter einzugehen nicht am Platze wäre. Reichenbach's Grabstein auf dem Kirchhofe bei München trägt die einfache Aufschrift: „Sein Name genügt; Sein Denkmal sind seine Werke." So wahr und bezeichnend diese Worte für Reichenbach's Verdienste sind, so glauben wir doch, daß gerade er zu der Zahl jener Erlesenen gehört, die durch öffentliche Denkmäler zu ehren das Vaterland und der Geist des Jahrhunderts als eine heilige Verpflichtung dankbarer Pietät erkannt hat, und wir knüpfen deßhalb an die obigen Mittheilungen den Wunsch an, daß recht bald zu Reichenbach's Gedächtniß ein seiner würdiges Monument zu Stande kommen und in Münchens Mitte, wo er vorzugsweise gewirkt, sich erheben möge.

München, 28. Juli. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 27 vom 26. dieß enthält eine Bekanntmachung, die von den Facultäten der kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität zu München für das Studienjahr 1844/45 gestellten Preisfragen betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die in Kaiserslautern erledigte Notarstelle den Notar Gg. Fr. Haas in Wolfstein, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hierdurch in Wolfstein erledigte Notarstelle dem geprüften Rechtscandidaten und gegenwärtigen Notargehilfen Gg. Dan. Gelbert in Neustadt zu verleihen; den Friedensrichter Gg. H. Bühler zu Candel zum Bezirksrichter, und den Ergänzungsrichter Ludw. Al. Molitor zu Zweibrücken zum Assessor bei dem Bezirks-Gerichte in Zweibrücken; den Friedensrichter H. Haase zu Kaiserslautern zum Bezirksrichter, und den Ergänzungsrichter Karl Fitz in Frankenthal zum Assessor bei dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern; den Friedensrichter Ludw. Fhrn. v. Lerchenfeld in Birmasens zum Bezirksrichter, und den Ergänzungsrichter Joh. B. Tillmann zu Frankenthal zum Assessor bei dem Bezirksgerichte in Frankenthal; den Friedensrichter Ludw. Molique in Bergzabern zum Bezirksrichter, und den Ergänzungsrichter Ev.

Ein Besuch bei den Kalmücken.*)

Nach einer anstrengenden Reise von beinahe 1000 Werst, die ich ohne Aufenthalt zurücklegte, war mir einige Ruhe zu gönnen, ehe ich meinen Weg nach Astrachan fortsetzte; ich passirte daher unterhalb Jarizyn die Wolga, um nach Tsumenevka, der Residenz des kalmückischen Fürsten Tsumenev, zu gelangen. Hier fand ich gegen meine Erwartung alle Bequemlichkeiten des europäischen Lebens; der regierende Fürst, der als Oberst im russischen Dienst die Feldzüge von 1812—1815 mitmachte und sich eben so sehr durch Tapferkeit als durch Herzensgüte auszeichnet, hat ein großes hölzernes Gebäude errichten lassen, worin er seine Gäste einquartirt. Er selbst lebt nach kalmückischem Gebrauch in einer Gartenlaube, wo er sich zum Theil mit Gebet, zum Theil mit Verwaltungs-Angelegenheiten und den Sorgen der Gastfreiheit beschäftigt.

Die Umstände erlaubten mir nicht, meinen Aufenthalt in Tsumenevka über einige Tage auszudehnen. In einer so kurzen Zeit war es unmöglich, das Leben und den Charakter dieses Nomadenvolks aus dem Grunde zu studiren; ich beschränke mich daher auf das, was ich selbst gesehen habe.

Tsumenevka liegt auf der linken oder Wiesen-Seite der Wolga, etwa 70 Werst oberhalb Astrachan. Die ganze Ortschaft besteht aus der fürstlichen Wohnung, einem kalmückischen Sumeh oder Tempel und einer geringen Anzahl Kibitken. Der Palast des Kalmücken-Häuptlings ist mit 2 Flügeln versehen, die für das Russen-Gericht und den Secretair des Fürsten bestimmt sind; am merkwürdigsten ist aber die Waffenkammer, wo man Waffen aller Nationen und Zeitalter antrifft, unter denen auch europäische nicht fehlen. Besonderen Werth legt der Fürst auf die 4½ Ellen lange Klinge Ajuka-Chan's, die ihm, wie er versichert, nicht für 300 Kibitken, d. h. 300 Familien mit ihrer ganzen Habe, feil ist, und auf einen in Frankreich erbeuteten Säbel, dessen koptische Inschrift die Linguisten in Verlegenheit setzt. Der kleinere Sumeh ist im buddhistischen Styl mit einer Menge Kolonnaten erbaut und von den Wohnungen der kalmückischen Gelunen oder Priester umgeben. Das Innere dieses Tempels, das mit gewebten Zeugen geschmückt ist, auf welchen sich Abbildungen der Heiligthümer des Buddhaismus befinden, nimmt die Aufmerksamkeit gleich sehr in Anspruch wie das Aeußere desselben. Es glückte mir nicht, dem kalmückischen Gottesdienst beizuwohnen, in welchem ein betäubender Trompetenschall die vornehmste Rolle spielt; doch muß ich bemerken, daß die buddhistische Geistlichkeit durchaus keinen Haß gegen Andersgläubende zu nähren scheint und trotz der unterthänigen Neugier, mit welcher Viele auf die Gebräuche und Ceremonien ihrer Religion blicken, die größte Nachsicht an den Tag legt. Während meines kurzen Aufenthalts in Tsumenevka wurde ich mit den vornehmsten der hiesigen Priester bekannt, die den Umgang mit einem Fremden keineswegs zu vermeiden schienen.

Die Kibitken, die um die fürstliche Wohnung liegen, zeichnen sich vor denen der

*) Ein Bruchstück aus der Reisebeschreibung des russischen Orient-Reisen Vereins, die im Moskwitjanin mitgetheilt wird.

Lang in Zweibrücken zum Assessor bei dem Bezirksgerichte in Landau vom 1. Aug. 1845 an zu ernennen; den Functionär bei der Kreiskasse von Oberfranken, Fr. Ritter, zum Offizianten bei genannter Kasse, unter Anrechnung seiner dreijährigen Vermessungszeit dieser Stelle als Provisorium, in definitiver Eigenschaft vom 1. des nächstkommenden Monats August an zu ernennen; dem Landrichter Jos. v. Koch zu Eltmann die allerunterthänigst erbetene Entlassung aus Allerhöchst Ihrem Staatsdienste, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit und mit Belassung des Titels eines Landrichters, zu bewilligen; die dadurch in Erledigung kommende Stelle eines Landrichters zu Eltmann dem bish. Landrichter II. Classe in Wemding, Jos. Geßner, dessen allerunterthänigster Bitte entsprechend, zu verleihen und den dermal. Landrichter in Bischofsheim, Goswin Stengel, in gleicher Eigenschaft nach Wemding zu versetzen; die erledigte I. Assessorstelle bei der General-Zolladministration dem gegenwärtigen II. Assessor dieser Stelle, Jos. Dürr, und die sich hierdurch erledigende II. Assessorstelle bei derselben dem gegenwärtigen Stationscontrolleur bei den kgl. preuß. Hauptämtern Wittenberge und Magdeburg, Gg. Ant. Widmann, seinem allerunterthänigsten Ansuchen gemäß, in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Revierförster Gg. Grün zu Schönau, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, in den Ruhestand treten zu lassen; an dessen Stelle auf das Forstrevier Schönau den bish. Revierförster zu Ruppertshütten, Konr. Schnell, zu versetzen, und auf das hiernach sich eröffnende Forstrevier Ruppertshütten den Acmar dieses Amtes, Kaspar Bauswein, zum provis. Revierförster zu ernennen; den Revierförster zu Kaiserslautern, Joh. Mich. Weidmann, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, in gleicher Dienstseigenschaft auf das erledigte Forstrevier Birkenhörst zu versetzen; die erledigte Stelle eines Vorstandes der Strafanstalt zu St. Georgen bei Bayreuth in provis. Eigenschaft und mit dem Range und Titel eines Polizeicommissärs dem dermal. Civilassessor C. May zu Naila zu verleihen; durch die von dem Assessor des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Jos. Zeckl, und dem Assessor des Appell.-Gerichts von Oberbayern, Joh. Gv. Wösl, gemeinschaftlich allerunterthänigst gestellte Bitte allergnädigst zu bewilligen, daß diese beiden Beamten ihre Dienststellen vertauschen, und demnach den Jos. Zeckl zum Assessor des Appell.-Gerichts von Oberbayern, und den Joh. Gv. Wösl zum Assessor des Appell.-Gerichts von Niederbayern zu bestimmen; zu der erledigten ersten Assessorstelle bei dem Landgerichte Hersbruck den bisher. zweiten Assessor des Lgs. Nürnberg, H. W. K. Schlemmer, zu ernennen, und die zweite Assessorstelle bei dem Lgs. Nürnberg dem geprüften Rechtspractikanten Gg. L. K. W. Jordan in Anebach zu verleihen. (Schluß f.)

Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, den Director des Oberappellationsgerichts, Georg Gotth. v. Silberhorn, zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen, und zu der dadurch erledigten Stelle eines Directors im Oberappellationsgericht den Director des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Georg Fihn. v. Lauthphäus, zu befördern.

Zur Darnachachtung der Privilegien-Inhaber wird (im Polizei-Anzeiger vom 27. v. M.) bekannt gemacht, daß denselben die Führung des kgl. Wappens auf ihren Aushängschildern, den Fall einer ausdrücklichen Bewilligung hiezu ausgenommen, nicht zustehe, daß sonach die auf den Aushängschildern ohne ausdrückliche Bewilligung befindlichen k. Wappen bei Vermeidung gesetzlicher Einschreitung sogleich zu entfernen sind. Zugleich wird den Privilegien-Inhabern wiederholt die Bekanntmachung vom 13. Dez. v. J., die Ausübung von Privilegien betr., zur genauen Berücksichtigung in Erinnerung gebracht.

Passau, 26. Juli. Ihre Maj. unsre allergnädigste Königin haben folgendes allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht: Herr Bürgermeister Lindl! Ich habe das Schreiben empfangen, in welchem der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Passau Mir im Namen der Bürgerschaft die Gefühle ihrer Treue und Ergebenheit erneuern, die sie bei Meiner jüngsten Anwesenheit derselben am 22. Juni d. J. so schön an den Tag legten. Ich kann nur das wiederholen, was Ich bereits Ihnen ausgesprochen, daß der herzliche Empfang, der Mir geworden, und die dargelegten Beweise von Liebe und Anhänglichkeit zu Unserem Königlichen Hause Mir stets eine angenehme Erinnerung bleiben werden. Versichern Sie dieß, Herr Bürgermeister, der Bürgerschaft Passau's, die Ich mit königlicher Huld stets sehen werde. Ihre wohlgeneigte Königin Therese m. p. Wien am 23. Juli 1845. Dieses beehre ich mich, Passau's Bürgerschaft hiemit unverzüglich zur hocherfreulichen Kenntniß zu bringen. Passau am 25. Juli 1845. J. Lindl, Bürgermeister. (Pass.)

Aschaffenburg, 21. Juli. Nicht im Monate August, wie es anfangs bestimmt war, sondern am 13., 14 und 15. des kommenden Septembers wird hier das Kreislandwirthschaftsfest abgehalten. Mit diesem Feste wird auch, neben der Schauausstellung des preiswürdig erkannten Viehes, von interessanten landwirthschaftlichen Geräthschaften, Ackerwerkzeugen und Erzeugnissen des Bodens und der landwirthschaftlichen Industrie ꝛc. ein Preis- und Wett-Pflügen stattfinden, wofür 4 Preise ausgesetzt worden sind. — Nach Nachrichten aus Bad Brückenau erfreuen sich dorten Se. Maj. unser geliebtester König, der besten Gesundheit und heitersten Stimmung. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juli. Man sieht hier dem Erscheinen eines größeren Journals entgegen, sobald der vorgeschlagene Redacteur, Hr. Andreas Schumacher, von der Censurhofstelle approbirt seyn wird. Das Blatt wird täglich erscheinen, politische Artikel hingegen nur in seiner Mittwochsnummer bringen. Verleger des Blattes ist der Buchdrucker Edler v. Schmid. Die Unternehmung ist ein Versuch, des bekannten Groß-Hoffinger bekannten „Adler“ neu zu beleben. Der Titel des Blattes lautet: „Die Gegenwart“. Der sehr gemäßigte Preis des Blattes, 10 fl. C.-M. für den Jahrgang, läßt hoffen, daß demselben eine ansehnliche Verbreitung zu Theil werden wird, und es ist zu wünschen, daß es sich durch ernste, anständige Haltung, durch tüchtiges und gediegenes Wissen und Wollen über das Niveau unseres Journalismus erhebe. (Nürnb. Korr.)

Wien, 23. Juli. Gestern Abend um halb 9 Uhr starb hier wieder einer der ersten Veteranen der kaiserlichen Armee, nämlich der General-Feldmarschall Graf Heinrich Bellegarde, Ritter des goldenen Vließes, des St. Stephans-, Leopolds- und eisernen Kronordens Großkreuz, Commenthur des Maria-Theresien- und vieler anderer auswärtiger Orden Großkreuz, Staats- und Conferenzminister und zweiter Inhaber des Chevauxlegers-Regiments Nro. 1. (A. Z.)

Aus Tirol, 18. Juli. In der zweiten Hälfte des vorigen Monats langten drei Benedictiner von Muri, den Abt an der Spitze, in ihrem neuen Asyl, dem Kloster Gries bei Bozen, an und nahmen von der einen Hälfte des Gebäudes Besitz, während die andere noch der nachgrade mit der Seelsorge betraute Pfarrer, einer der letzten der aufgehobenen Chorherren, inne hat. Die Stifts-Kirche gehört der Gemeinde, der sie König Maximilian I. von Bayern nach der Säcularisirung verlieh. Durch die Gnade des Kaisers, dessen erlauchten Vorfahren die Mönche von Muri auch die Stiftung in ihrer Heimath verdanken, sind ihnen die sämmtlichen Güter der ehemaligen Abtei Gries als Geschenk zugewiesen gegeben; ihr Werth beträgt über 200,000 fl. C.M., obgleich die jährlichen reinen Einkünfte nur auf 3300 fl. bemessen sind. Das Mehr soll nach der vorläufigen Berechnung außer den Verwaltungskosten für Pensionen und Zinsen von Pfandposten abfallen, ohne daß der neuen Stiftung andere, namentlich die Schulden des Klosters aus der letzten Vertheidigungs-Epoche des vorigen Jahrhunderts aufgelastet sind, deren Nachwehen doch die frühern Chorherren tragen mußten. Die Ankömmlinge scheinen sich aber selbst jenem schwer zu fügen; noch ist ihnen amtlich der Besitz nicht eingewiesen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Juli. Heute Morgen um 7 Uhr wurde Edgar Bauer durch die Straßen geführt, um nach Magdeburg transportirt zu werden, wo er seine Strafzeit absitzen soll. Er begibt sich zu Fuß dorthin, und wird von Ort zu Ort durch einen Gendarmen gebracht. Vom Mittag bis zum nächsten Morgen ist er genöthigt, im jedesmaligen Ortsgefängnisse zuzubringen. Da war ihm freigestellt zu fahren, wenn er ein ganzes Coupé auf der Eisenbahn oder drei Plätze auf der Post nehmen wollte, eine Bedingung, die Bauer unter den gegenwärtigen Umständen unmöglich erfüllen kann. (Nachr. Z.)

Berlin, 23. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, dem Kammerherrn Grafen v. Fürstenberg-Stammheim die Anlegung des von Sr. Heiligkeit dem Papste ihm verliehenen Civil-Commandeur-Kreuzes des St. Gregorius Ordens zu gestatten. (A. Pr. Z.)

Berlin, 24. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin sind nach Stolzenfels abgereist. (P. A. Z.)

Halle. Das Consistorium hat nunmehr in Betreff des Pastors Wislicenus „zur definitiven Entscheidung über die rechtlichen Folgen seiner Abweichungen von der Lehrform der protestantischen Kirche und seines kirchlichen Verhaltens“ eine Disciplinaruntersuchung eingeleitet, und zugleich seine förmliche Suspension vom Amte verfügt. Mit der Untersuchung ist der Land- und Stadtgerichtsdirector v. Könen beauftragt, der jedoch erst Ende August von einer Reise zurückkommt. (Nürnb. K.)

Würtemberg.

Stuttgart, 25. Juli. In der Kammer der Abgeordneten vertheidigte Haßler Namens der staatsrechtlichen Commission über den Antrag des Abgeordneten Duvernoy: die Wahrung der Unabhängigkeit und des Rechtszustandes der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, so wie des Herzogthums Schleswig betreffend. Der Antragsteller davon ausgehend, daß eine deutsche Ständekammer, wenn nicht das Wort: „Einheit Deutschlands“, nur als ein leerer Schall gelten solle, die Theilnahmslosigkeit an dem Geschicke unserer deutscher Volksstämme, welche für ihre Nationalität und Unabhängigkeit zu kämpfen genöthigt seyen, nicht zu rechtfertigen vermöchte, unterwirft die zwischen den Herzogthümern und Dänemark bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse, so wie die bekannten neuerlichen Conflicte zwischen Dänenthum und Deutschthum, einer ausführlichen und gründlichen Erörterung.

Steppe durch größere Eleganz und Reichthum aus. Hier wird der Kumys (auf kalmückisch Tschigan) zubereitet, und man hat nur in die erste beste Kibitke hineinzugehen, den gewöhnlichen kalmückischen Gruß: mendu-sie-tabtu-baina (hast Du Gesundheit?) auszusprechen und dann: tschigan-baina (hast Du Kumys?) zu fragen, so wird der halbnackte Passagier sogleich zum Sitzen eingeladen und mit vollen Bechern aufwarten. In einem Vorwerke des Fürsten Tzumenew wird auf eine sehr einfache Art mit Hülfe von Branntweinblasen ein starkes Getränk aus dem Kumys destillirt, welches Ara heißt, und man verfertigt sogar Liqueur. Sie haben beide einen ganz eigenthümlichen Geschmack. Es gibt noch eine dritte, schwächere Sorte Kumys, die man Arike nennt.

Die Falkenjagd gehört in Tzumenewka zu den beliebtesten Zerstreuungen; da aber der alte Fürst aufgehört hat, an diesen Spielen theilzunehmen, so finden sie jetzt unter der Leitung seines jüngsten Bruders Tschirenka statt. Es gewährt einen lustigen Anblick, den Falken mit zusammengedrückten Flügeln auf einen angetrauten Tschapur oder anrachanischen Reiher zudachießen zu sehen, mit dem er sich in einem Knäuel umherwälzt, bis sie endlich beide zur Erde fallen. Was aber in Tzumenewka das allgemeinste Interesse erregt und nur einmal des Jahres vor sich geht, sind die Wettrennen der kalmückischen Pferde. Sie finden gewöhnlich um die Mitte August statt, in der heißesten Jahreszeit und noch dazu von 9—11 Uhr Vormittags. Die Rennbahn ist ungefähr 5 Werste lang und wird in der Regel acht Mal, zuweilen aber noch öfter durchlaufen; bei einer Gelegenheit sollen die Pferde über 80 Werst zurückgelegt haben. Es werden nur kalmückische Pferde zugelassen, die dem Fürsten, seinen Untergebenen und den benachbarten Russen gehören, und die Preise bestehen aus Geld, goldenen Bechern, Pferden, Kameelen und Pokalen. — Alle Geschenke des Fürsten, selten von Privatpersonen. Ein Wettrennen von 40 Werst ist in 1½ Stunde oder noch weniger zu Ende. Die Pferde werden 2 oder mehrere Wochen vor der bestimmten Frist dazu vorbereitet; als Jockeys dienen junge kalmückenknaben, die halbnackt und barfüßig, nur mit einer Peitsche bewaffnet, zu Pferde sitzen und oft nicht weniger als ihre Thiere leiden.

An diesen Rennen nahmen vor einigen Jahren außer den Pferden auch Kameele Antheil — eine Thatsache, die unglaublich scheinen mußte, wenn sie sich nicht in unserer Zeit und vor unseren Augen ereignet hätte. Sie mochten natürlich nur eines Lenkers und Leiters auch kaum nicht leiden von der Bahn ab. Trug ein Kameel den Sieg davon, so erhielt sein Eigenthümer ein Pferd oder eine Kuh.

Die Wettrennen in Tzumenewka ziehen alljährlich einen großen Theil der Astrachaner dem wunde und leidi einige Damen herbei, um sich an dem Schauspiel zu ergötzen. Nachmittags entfalten die Kalmücken ihre ganze Kraft und Gewandtheit in Ringkämpfen und im Reiten wilder Steppe-pferde. Man kann nicht umhin, diesen tapfern Reitern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wenn sie auf ihren jung- und zaumlosen Rossen einherrasen und ein wilder Prozu sich hoch emporschwingt oder im rasenden Galopp über die Lenne fliegt, um sich des Reiters zu entledigen. Was sieht mit Schrecken und Bewunderung einen Reiter in voller Carrière auf einem wilden Rosse dahinjagen; er hat nicht das geringste Mittel, das Pferd aufzuhalten, welches ihn in seine jammerliche Wüste forttragt — plötzlich sind ihm

Den von ihm hienach gestellten Antrag formulirt die Commission dahin: die Kammer möge gegen die Staatsregierung die Erwartung aussprechen, daß dieselbe, wosern unmittelbar oder mittelbar das Rechtsverhältniß der Herzogthümer Holstein und Lauenburg, als Bestandtheile des deutschen Bundes, wirklich gefährdet seyn würde, zu Wahrung des Rechtszustandes dieser Herzogthümer die geeigneten Maßregeln im Vereine mit den übrigen deutschen Bundesregierungen ergreifen werde. — Dörtenbach bemerkt, in den Herzogthümern selbst sey nach brieflichen Nachrichten große Freude über die Theilnahme, welche die übrigen Deutschen für ihre Kämpfe bei ihren Brüdern finden, und Oeffner macht auf die Mißstände aufmerksam, welche daraus entstehen, wenn fremde Fürsten über deutsche Gebiete herrschen, und dadurch auf ganz Deutschland Einfluß bekommen. — Der Commissionsantrag wird einstimmig angenommen. (Schw. M.)

Stuttgart. Bei Gelegenheit der Vorlage einer Uebereinkunft mit der preußischen Regierung wegen gegenseitiger Uebernahme der Ausgewiesenen ergreift in der Sitzung vom 23. Abg. Römer das Wort, um zu erklären, daß das Benehmen des preußischen Gouvernements hinsichtlich der Ausweisung der Herrn Jtzstein und Hecker in ihm Bedauern erregt habe. Nachdem Römer diese Erklärung abgegeben, erheben sich beinahe alle Abgeordneten im Saal, um ihre Zustimmung auszudrücken. Minister v. Schlayer. Er gebe zwar zu, daß der erwähnte Fall das größte Staunen zu erregen geeignet gewesen sey, aber es scheine ihm der Abg. Römer zu weit zu gehen, wenn er sich erlaube von seinem Standpunkte aus in jener Sache ein so bestimmtes Urtheil zu fällen. Man kenne in Würtemberg den Zusammenhang nicht, und es sey deßhalb auch noch nicht an der Zeit mit Urtheilen aufzutreten, bevor weitere Aufschlüsse ertheilt seyen. (Schw. M.)

Baden.

Freiburg, 24. Juli. Ein edler Mann ist aus gesegneter Thätigkeit, aus glücklichem Hauskreis, aus einem wohlerfüllten Leben abgerufen worden! Unser verehrter und geliebter Regierungsvicevorstand, der geh. Rath v. Reck, Curator der Universität Freiburg, erlag gestern Abend um 9 Uhr der schweren Krankheit — dem schleichenden Nervenfieber — die ihn seit Anfang des vorigen Monats befallen hatte, und die trotz der sorgsamsten, aufopferndsten Pflege leider nicht zu bewältigen war. Fürst und Vaterland verlieren einen treu erprobten, trefflichen Diener. (Freib. Ztg.)

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeitung schreibt aus Luzern vom 21. Juni: Letzte Nacht um 11 Uhr erschien die Polizei im Gasthof zum Adler in Luzern und befahl selbst den fremden Gästen, sich zur Ruhe zu begeben. In der gleichen Nacht wurde Hr. Sturmfels, Associé des Hauses Favon in Genf und Murten, von acht Landjägern um 1 Uhr im Gasthof zum Rößli verhaftet und im Verlauf des heutigen Tages mit dem Befehle wieder auf freien Fuß gesetzt, daß er die Stadt in Zeit von zwei Stunden zu verlassen habe. Diesen Morgen wurde, wie es heißt, in Folge eines am Vorabend vom Regierungsrath gefaßten allgemeinen Beschlusses, ein aargauischer Handelsreisender beim Eintritt in die Stadt in der Nähe des Baselerthores von der Polizei angehalten und auf die Antwort, daß er von Zofingen sey, genöthigt, aus dem Wagen zu steigen und sich von einem Landjäger ins Gefängniß abführen zu lassen. Heute Mittag erhielt Hr. Kroller von Solothurn, der Besitzer des Gasthofes zum goldenen Adler dahier, den Befehl, seinen Gasthof zu schließen. Gleichzeitig wurde er ins Gefängniß abgeführt. Im Laufe des Tages wurden noch zwei weitere Gastgeber verhaftet und ihre Häuser geschlossen. Gegelwirth Bußmann von Rußwyl erhielt schon Sonntags den Befehl, in sechs Stunden die Stadt zu verlassen. Die Besetzung der Stadt Luzern mit außerordentlichen Truppen dauerte nun schon über ein halbes Jahr. Diese Truppen sind wieder mit Patronen versehen worden und sollen durch 4 Compagnien verstärkt werden. Heute wurden wieder 117 Jesuitengegner wegen ihres Antheils am Aufstande zu 10monatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Dadurch steigt die Zahl der wegen ihrer Auflehnung zum Zuchthaus verurtheilten und bisher nicht begnadigten Kantonsbürger auf 384. Ueberdieß sollen erst 13 ihre Strafe angetreten haben. „50 vom Criminalgericht Verurtheilte sind zudem wegen ihrer militärischen Eigenschaft zu anderweitiger, kriegsgerichtlicher Verurtheilung der Militärcommission zur Verfügung gestellt.

Die eidgenössische Zeitung vom 24. Juli meldet aus Luzern: „Die erste Folge der Nachricht von der Ermordung Leu's war in der Stadt auf der einen Seite Consternation, auf der andern theils entsetzlicher Schmerz, theils ein furchtbarer Ingrimm. Die Stimmung des Militärs (Infanterie und die Scharfschützencompagnie Hurter) war schauerhaft. Viele weinten, andere beteten, noch andere riefen laut nach Rache. Allgemein herrschte der Gedanke, daß der entsetzliche Mord nicht die That eines vereinzelten Fanatikers, sondern nur ein Glied einer großen Verschwörung sey. Keiner unserer angesehensten Männer schien mehr sicher zu seyn. Die Offiziere begaben sich daher um 11 Uhr zu Schultheiß Siegwart und verlangten entschiedene Maßnahmen. Wirklich wurden die Gasthöfe zum Engel und zum Adler, die als die Sammelplätze der Radicalen bekannt sind, geschlossen. Abends war es ruhig, nur wurden 4 bis 8 Freischaarenkappen heruntergeschlagen und einige Individuen festgenommen. Der Montag darauf verlief in düsterer Spannung. Dem Buchhändler Meier, der es, trotz erhaltener Warnung von Seite der Polizei, wagte, in einem solchen Moment drei Porträte Steigers an seine Fenster zu hängen, wurden dieselben von erbitterten Soldaten eingeschlagen, das Bild herausgerissen und in den Koth getreten. Gegen Abend hieß es, am Dienstag, wenn alles fort sey, werde ein Putsch erfolgen. Diese Gerüchte wurden indeß wenig beachtet. Heute (Dienstags) wallfahrtete alles nach Hochdorf zu „Vater Leu's" Begräbniß. Mehr als 100 Gefährte, 70 Großräthe, Felix Balthasar unter denselben, 6 Regierungsräthe, circa 40 Offiziere, 30 Priester, 95 Studenten hatten sich eingefunden. Die Hochdorfer Kirche war gedrängt voll, der Kirchhof ebenso, und noch auf der langen Treppe waren bei 200 Menschen. Ich schätze die Zahl auf wenigstens 10,000 Menschen. Auch etwa 1600 Freiämter, mit ihren Schreiniger, Meienberg, Bauer, Ammann und 14 Schwyzeroffiziere waren herüber gekommen. Alles weinte laut. Man will nunmehr Spuren des Mörders gefunden haben. Die Thäter müssen Luzerner gewesen seyn, denen die Oertlichkeit genau bekannt war."

Die Basler Zeitung berichtet als „Neuestes": Nach Conducteurberichten, die aber bekanntlich sehr unzuverlässig, sey der Mörder erwischt worden. Er heiße Redlinger, sey Taglöhner im Hause und von Leu wegen einer Schuld betrieben worden. So wäre es denn wenigstens kein politischer Meuchelmord. Hoffentlich bringen heute die Luzerner Blätter Aufklärungen.

Aus der östlichen Schweiz. Die jüngste Wahl der Corporationsverwaltung der Stadt Luzern ist wiederum auf Jesuitengegner, darunter Dr. Gaßmir Pfyffer gefallen.

Die Jesuitenanstalt in Schwyz zählt dieses Schuljahr 120 Schüler, wovon etwa der fünfte Theil der seit letztem Herbst unter dem Namen „Maria, Helferin der Christen" eröffneten Erziehungsanstalt angehört. — Nach dem Verfassungsfreund sind am 14. Juli im Jesuitencollegium zu Freiburg 18 Patres aus Frankreich — ob zum Bleiben oder nur auf der Durchreise, wisse man nicht — angelangt. — Wieder ist ein Waadtländer, Dr. Secretan von Lausanne, zu Annecy in Savoyen, zur römisch-katholischen Kirche übergetreten; er bereitet sich dermalen im Priesterseminar zu St. Sulpice in Paris zum geistlichen Stande vor. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Bei der gestern vorgenommenen Wahl des Pariser Handelsgerichts gab der Präfect des Seinedepartements, Graf Rambuteau, wie gewöhnlich einen Bericht über die wirthschaftlichen Zustände der Pariser Stadtgemeinde. In dem Jahr vom 1. Juli 1844 bis dahin 1845 waren von den Pariser Handelsgerichten 44,339 Rechtssachen (1200 mehr als im Jahr zuvor) und 721 Bankrutte (ungefähr ebenso viel, wie im Jahr vorher) abgeurtheilt worden. Die Ergebnisse der Octroi-Einnahmen liefern einen sehr ungünstigen Beleg über die Wirkungen dieses Einnahmezweigs auf den Wohlstand. Während bei der ungeheuren Zunahme der Bevölkerung auch die Einkünfte aus dieser indirekten Steuer von den nothwendigsten Lebensbedürfnissen entsprechend zunehmen sollten, blieb sich ihr Ertrag seit 1838, mit unbedeutenden Schwankungen so ziemlich gleich. Vom 1. Januar bis 21. Juli ergab sich indessen ein Mehrertrag von 1,350,000 Frcs. gegen den gleichen Zeitraum von 1844, welcher vornämlich auf das Octroi von Wein und Brennmaterialien fällt. Der Fleischverbrauch bleibt so ziemlich stationär, trotz der zunehmenden Bevölkerung. Der Gemeinderath hat beschlossen, in der nächsten Zeit alles in Paris eingehende Vieh wägen zu lassen, um Data zu Prüfung des Vorschlags zu erhalten, daß in Zukunft das Octroi vom Vieh nicht nach der Stückzahl, sondern nach dem Gewicht erhoben werden solle. Ungeachtet der Ausdehnung der Gasbeleuchtung erhielt sich der Brennölverbrauch auf gleicher Höhe.

Paris, 23. Juli. Hr. Guizot wird, wie der Courrier français berichtet, nächsten Sonnabend nach seinem Gut zu Val Richer in der Normandie abreisen, um sich von den Beschwerden seines Amtes zu erholen. Hr. Sauzet, Präsident der Deputirtenkammer, ist nach Lyon abgereist. — Briefe aus Lyon vom 21. melden die Ankunft des Don Carlos und seiner Familie in dieser Stadt. — Nach Berichten aus Algier vom 16. in den Debats ist Abd-el-Kader wieder nach Marocco zurückgekehrt. Er hat etwa 500 bis 600 Reiter bei sich. Er kündigte allen Stämmen des Südens an, daß er bald wieder im Osten Algiers mit 3000 Mann Cavallerie einen Einfall machen werde.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Lord Canterbury ist in Folge eines Schlagflusses heute plötzlich, 65 Jahre alt, gestorben. Er war Sprecher des Unterhauses von 1817 bis 1834, und 1835 zum Viscount Canterbury ernannt mit 4000 Pfd. Sterl. jährlicher Pension. — Nach dem Edinburgh Advertiser ist das Schloß Kutloch mit reicher Gallerie und Bibliothek ein Raub der Flammen geworden.

Türkei.

An demselben Tag (3. Juli), an dem zu Smyrna 1000 Häuser niederbrannten, brach auch ein Feuer in der Nähe von Adrimit in einem Walde aus, und

---

2 alte Kalmücken zur Seite und der Knabe sitzt schon auf dem Sattel des Einen, ohne daß man den Sprung bemerkt hat und während nur der bis zum Himmel aufwirbelnde Staub die Spur des reiterlosen Pferdes bezeichnet.

Ich verließ mit Bedauern das gastliche Dach des Fürsten Tjumenev, dessen Verstand und Bildung ihm, als Asiaten und Chef eines Nomadenvolks, die Bewunderung eines seiten Europäers erwerben müssen; noch mehr bedauerte ich aber, daß meine Kenntniß der kalmückischen Sprache zu beschränkt war, um ihm meinen herzlichen Dank nach Wunsch ausdrücken zu können. (N. f. L. u. A.)

Mannigfaltiges.

(Alter Theaterzettel.) In den Kunstsalons oder Kojen (pp kotce, k. k. Buden), in Prag, sind bekanntlich auch die Prager Bühne; aus jener Zeit rühret der Theaterzettel her, der etwa 80 Jahre alt ist, und von dem damaligen Director Koccatelli herstammt. — Er lautet: „Heute ten ꝛc. wird aufgeführt: „Fieura, der Vermeynte Teufel in einer Weiblichen Rachgierd, sonst: die unglücklichen Früchte der verbotten Nacht-Schwermer auf denen Universitäten, mit Hauß Wurst Einem eyfer-süchtigen, doch interessirten Liebhaber, entdeckten Nacht-Schwermer und gezwungenen Menschen-Fleischhacker" — worauf ein Programm „dieser recht remarquablen Ausarbeitung" in Kürze folgt und anzeigt, man werde — „den offenen Höllenrachen, und in den Flammen desselben den Stolz und die Wollust auf einem Ziegenbocke reitend, und die Rache — die das Menschenherz benagt, einen Fricdhof mit offenen Gräbern, woraus die Todten heraufbeschworen werden, und endlich einen Garten, worin die Leiche eines unglücklichen Liebhabers zerhackt wird — zu sehen bekommen." Gewiß, ein Theaterzettel, der auch heutzutage beim Gimpelfang kein schlechter Lockvogel wäre!

(Ost u. West.)

Die dänische Literatur ist abermals durch ein dramatisches Werk bereichert. Von Oehlenschläger ist ein neues Schauspiel: „Das Gerüst auf Hertzafolm" erschienen, es besteht aus vier Akten mit einem Vorspiele.

Große Männer müssen sich nach dem Tode oft wunderlich verstümmeln lassen. So liegt Canova's Leichnam in der Kirche zu Possagno, sein Herz aber in einem Monumente zu Venedig. Dies geht noch an; aber was hat ihm sonst die rechte Hand abgelöst! — Diese liegt in einer Vase von Porphyr mit goldenen Handgaben, und steht zu Venedig im Versammlungssaale der Academia delle belle arti, in dem man auch den von dem Künstler zuletzt gebrauchten Meißel (mit der Namensschrift A. C.) bewahrt. (Ost u. West.)

dasselbe griff so schnell um sich, daß in wenigen Stunden 200 Häuser in Flammen standen. Außerdem gingen viele Lager von Getreide, Wein u. s. w., Bienenstöcke zu Grunde; eine Menge Vieh kam um, und über 20,000 Olivenbäume sind vernichtet. — Aus Griechenland (13. Juli) nichts bemerkenswerthes. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 10. Juli. Am 30. v. Mts. ist der Herzog v. Montpensier auf der Dampffregatte Homer von Syrin kommend hier angelangt. Noch wurde keinem der europäischen Prinzen, so früher Aegypten mit ihrem Besuch beehrt haben, von Seite der ägyptischen Regierung so große Ehre erwiesen; man wollte der französischen Regierung zeigen, wie viel höher man sie als alle andern achte.— Diesen Morgen ist die indische Post angelangt, Briefe von Calcutta vom 2. v. Mts. sagen: „Die Aussichten für die nächste Indigo-Ernte sind günstig, viel hängt noch von der Witterung ab während dieses Monats, es ist jedoch schon zu gewiß, daß wir wieder eine große Ernte haben werden; das Geld fängt an, auf hiesigem Platz seltener zu werden und wenn dieses so fortgeht und die Ernte gelingt, so wird man nicht so übertriebene Preise, wie das letztemal, dafür ansetzen." (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 15. Juli. Das Geburtsfest J. Maj. der Kaiserin, deren Befinden seit einigen Wochen nicht erwünscht ist, ward ehegestern still im engern Kreise der erlauchten Familie begangen. Die sonst übliche Festlichkeit fand nicht statt, wohl wegen des nahen Trauertages, der uns am 10. Aug. v. Js. die allgeliebte Frau Großfürstin Alexandra entriß. Die Kosten des Festes, im Betrag wohl einer halben Mill. Rubel Banco und darüber, sollen JJ. kk. MM. den Bewohnern der westlichen Provinzen, insbesonderheit des Gouvernements Pleskau, welche von den Folgen des vorjährigen großen Mißwachses am empfindlichsten betroffen waren, zugewendet haben. Am vorletzten Montag, dem Geburtsfeste des Kaisers, war eine große Militärpromotion: zwei Generalmajore wurden zu Generallieutenants, und 38 Obristen zu Generalmajoren befördert. Die in den Lagern bei Krasnoje-Selo und Dertschia vereinigten Truppen des Garde- und Grenadiercorps führen fast täglich praktische Kriegsübungen aus, größtentheils unter persönlicher Inspection und Anführung des Kaisers, der Großfürsten Alexander und Michael. Die dreitägige Belagerung und Einnahme der Stadt Narwa, die der Kaiser selbst leiten wird, soll zwischen dem 28., 29. und 30. Juli stattfinden. — Das Journal d'Odessa gibt uns in seinem Blatt vom 2. Juli umständlichen Bericht über des Großfürsten Konstantin Ankunft in Konstantinopel. Der Großfürst benutzt jeden Tag seines dortigen Aufenthalts, um eine der vielen Merkwürdigkeiten dieser alten Hauptstadt des Orients kennen zu lernen, überhaupt sich mit der ihm eigenen Wißbegier von allem zu unterrichten. Als er den Bosporus und das Marmormeer auf der Dampffregatte Bessarabia befuhr, entwarf er sich eigenhändig eine Zeichnung von der herrlichen Umgegend der asiatischen Küste. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 24. Juli. Durch Beschluß des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts vom 15. d. M. sind zu Correspondenten dieses Ministeriums für die historischen Arbeiten außer mehreren französischen Gelehrten auch Prof. Kugler und Frhr. v. Quast zu Berlin ernannt worden. Der Moniteur publicirt die Gesetze über die Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon. Don Carlos ist von Lyon auf dem Dampfboot nach Avignon abgereist, von wo er sich nach dem Bade Grenoulx begibt.

⊙**London,** 22. Juli. Gestern ward im Oberhaus die irische Collegiendill zum zweiten Male verlesen. Ein Amendement gegen die Bill wurde ohne Abstimmung verworfen. Im Unterhaus fand eine lebhafte Discussion über Eisenbahnmäkelei, die von einigen Mitgliedern des Hauses geübt wurde, statt. Die Bill für Zulassung von Israeliten zu Gemeindeämtern wurde mit 33 gegen 1 Stimme zum dritten Male gelesen und angenommen. In der heutigen Sitzung kam bis zu Postabgang nichts von Wichtigkeit zur Sprache.

Vermischte Nachrichten.

Kirchheim u. T., 17. Juli. Gestern früh am Tage kam sie ein wohlhabender Bauer in einem Amtsorte von hier seine Frau, welche mit Tagesanbruch vom Bette aufgestanden war, um Brod zu backen. Als er sie endlich in seinem Wasch- und Backhause suchte, fand er vor dem Backofen ihre Schuhe, sie selbst aber im Backofen bereits so verbrannt und großentheils verkohlt, daß er die Reste des Körpers nur mit Hilfe der Ofenrücke und endlich der Tunggabel aus dem Ofen brachte. Ohne Zweifel hat die Unglückliche in einem Anfalle von Schwermuth, woran sie in früheren Jahren gelitten hatte, ihrem Leben auf diese schauerliche Weise selbst ein Ende gemacht. (Reg. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Juli. Consols 99¼.

Paris, 23. Juli. 5 pCt. 121 fr. 65 C.; 3 pCt. 83 fr. 55 C.

Frankfurt, 25. Juli 5 pCt. Met. 116; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80; Bankaktien 2009; Integr. 62⅞; Ard. 27½; Taunus Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 23. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1626 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 29. Juli: „Fidelio", Oper von Beethoven. Mad. Stöckl-Heinefetter Fidelio — als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 25. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Jarvine, Rentier aus England; Lindau, Landgerichts-Assessor von Mühlhausen; Fraser und Steinwang, Rent. aus Amerika; Gebrüder Ruprey, Rent. aus Holland; Büßen, Partik. von Ludwigsburg. (Gold. Hirsch.) PP. v. Wangenheim, Major von Berlin; Jobin, Privat. von Bukarest; Pourtales, Rent. von Pemburg; Grevenkop-Castenschield, Oberstlieutenant aus Dänemark; Sonleitner, Cabinetscourier von Wien; Madame Lonard, von Paris. (Goldener Hahn.) PP. Eckel, Privatier von Jugolstadt; Sonleitner, Revierförster von Neukirchen; Sucket, Regotiant von Paris; Lorgeril, Proprietär von Reimes; Frau v. Schmidt, Rittmeisterswittwe von Kaufbeuern. (Schw. Adler.) PP. Zuld, Kaufm. von Frankfurt; Calame, Kaufm. von Lörrach; Pichardt, Kaufm. von Remscheid. (Gold. Kreuz.) PP. Thle, Direktor von Erfurt; Bannbach, Hofmaler von Homburg; Mendanton, Partik. von Neuchatel; Oly, Rentier von London; Helm und Kreh, Privat. und Frau v. Potetschnigg, von Wien; Frau v. Schrech, von Lemberg. (Bl. Traube.) PP. Lang, Beneficiat von Jettingen; Reder, Revierförster von Bellngries; Kotrei, Rentier von Brüssel; Beschorner, Gerichtsdirektor von Dresden. (Stachusgarten.) PP. v. Schach, Forstpraktikant von Constanz; Luzani, Kaufm. von Augsburg; Dr. Gutemann, von Würzburg; Schneermann, Pfarrer von Flotzheim; Riedel, Revierförster von Wemding; Schöpf, k. Rentbeamter und Kleta, Landrichter von Höchstädt; Zeverstein, Priv. von Betzau; Frau v. Im-Thurm, Privatiere von Riemes.

Gestorbene in München.

Maria Böhm, Hoftheaterschneiderstochter von hier, 23 J. alt; Maria Hörmann, Taglöhnerstochter von Rymptenburg, 23 J. alt; Karol. Bierdimpfl, k. Hallebedienetenstochter von Passau, 25 J. alt; Lorenz Steuer, ehem. b. Koch von hier, 46 J. alt; Katharina Brandstetter, d. Priechtlerstochter von hier, 15 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 26. Juli 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4582	4098	484	16	21	—	11	—	—
Korn	1541	1287	254	13	4	—	15	—	—
Gerste	219	137	82	11	17	—	1	—	—
Haber	1431	1057	374	6	6	—	14	—	—

Bekanntmachungen.

1105. Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Durch rechtskräftiges Erkenntniß ist gegen den Spezereihändler Alois Popp dahier die Eröffnung des Universalconcurses erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edictstage, nämlich:

1) Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf
Samstag den 20. September l. Js.
2) Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 20. October l. Js.
3) Zur Schlußverhandlung auf
Mittwoch den 19. November l. Js.

und zwar für die Replik bis Donnerstag den 4. Dezember l. Js. einschlüssig, und für die Duplik bis Samstag den 20. Dezember l. Js. jedesmal Morgens 9 Uhr Zimmer Nro. 22 festgesetzt und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edictstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edictstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Am 19. Juli 1845.

Der königl. Director:
Danhauser.

Schmid, Act.

1106. **Bekanntmachung.**

Nachdem sich bei der am 7. d. Monats abgehaltenen Tagfahrt zur Versteigerung des Johann Althammerschen Bäuer-Anwesens zu Fürzell, dessen Bestandtheile im Acontur an der Donau 1845 Nro. 129, Münchner polit. Zeitung Nro. 122, Intell. Bl. von Niederbayern St. 22, Allgem. Anz. Nr. 44 näher aufgeführt sind, kein Käufer gemeldet hat, so wird dasselbe zum zweitenmale dem öffentlichen Verkauf auf Wag und Gefahr des frühern Käufers untergestellt.

Strichtermin steht an in loco Fürzell im Althammerschen Wohnhause auf Donnerstag den 28. August l. J. Vormittags 9 Uhr und werden die nähern Bedingungen beim Verkaufe bekannt gemacht, nur wird jetzt schon im Voraus bemerkt, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes und §. 99 der Prozeßnovelle von 1837 ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolge und auswärtige Kaufslustige legale Vermögenszeugnisse zu produciren haben.

Am 12. Juli 1845.

Königliches b. Landgericht Wolfstein.

Der k. Landrichter:
Süß.

Coll. Aichinger.

Vorladung.

(Verlassenschaft des Johann Karl betr.)

1107. (3a) Der ledige Besitzer des Ritterwinklergutes zu Neukirchen b. Ger. Johann Karl, ist am 9. d. M. ohne Hinterlassung einer gerichtlichen Disposition plötzlich gestorben.

Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß erbrechtliche Ansprüche oder sonstige Forderungen zu machen haben, haben dieselben binnen

60 Tagen a dato

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung rechtsgenügend anzubringen.

Wer immer zur genannten Verlassenschaft etwas schuldet, oder Etwas zu der selben Gehöriges in Handen hat, hat solches innerhalb obiger Zeit bei Gericht zu erlegen.

Am 19. Juli 1845.

Königliches Landgericht Burghausen.

Landr. Leutlandt.
Bebe, Cio. Act.

1109. Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren
Paul Cuzent & Lejars
in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Montag den 28. Juli
Außerordentliche Vorstellung
in der
höhern Reitkunst und Gymnastik,
Anfang 5 Uhr.

Morgen Dienstag den 29. Juli und während der Messe jeden Abend Vorstellung.

Die Tagezettel berichten das Nähere. 1103.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 177.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 29. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg: Archäologische Funde. Speyer. Aus dem südlichen Bayern. — Oesterreich. Wien: General-Feldmarschall Bellegarde. Bad Gastein. — Preußen Berlin: Grundsteinlegung zu einem Maternalkrankenhaus. Königsberg. — Sachsen. Leipzig. — Freie Städte. Frankfurt: Weitere Ergebnisse der Rabbinerversammlung. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 29. Juli. Vorgestern langte Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Henriette von Württemberg hier an und nahm ihr Absteigquartier im Bayerischen Hof. Ihre k. Hoh. verließen gestern Vormittags auf der Eisenbahn wieder unsere Hauptstadt.

München, 29. Juli. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 27:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Klimmach dem dermaligen Frühmeßbenefiziaten zu Stephanskirchen, Priester Jos. A. Thum; die Pf. Rainertshausen dem dermal. Pfarrer zu Tegernheim, Pr. Frz. Xav. Gruber, und die Pfarrei Gebramstein dem dermal. Pfarrer zu Pebweiler, Pr. Frz. Val. Wild; dann zu genehmigen, daß nachstehende katholische Pfarreien verliehen werden, und zwar: die Pf. Perrenhausen von dem hochw. Hrn. Bischofe von Würzburg dem Pf.-A.-Cand. und dermal. Caplane zu Haßfurt, Priester Frz. Stumpf; die Pf. Pötzmes von dem hochw. Hrn. Bischofe von Regensburg dem dermaligen Benefiziaten zu Reisbach, Pr. Max Lautenbacher, und das Spitalbenefizium in Neßelwang von dem hochw. Hrn. Bischofe von Augsburg dem dermal. Benefiziums-Vikar in Haunstetten, Pr. Jos. Löchirer.

Se. Majestät der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Memmelsdorf dem bisherigen Pfarrer zu Thuisbrunn, Gg. Fr. Papst, zu verleihen geruht.

Seine Majestät der König haben zu der Stelle des Dechants in dem bischöfl. Kapitel zu Regensburg den geistl. Rath und Stadtpfarrer zu St. Jodok in Landshut, Priester Joh. Bapt. Zarbl, zu benennen; die erledigte Stelle eines Kreisscholarchen im Kreisscholarchate von Oberfranken dem Consistorialrathe Dr. Kapp zu Bayreuth in wirklicher Eigenschaft, und die im Kreisscholarchate von Niederbayern erledigten Stellen eines Kreisscholarchen und eines Ersatzmannes, und zwar erstere dem dermaligen Bürgermeister und Vorstand der Schul-Commission in Landshut, Max Hardammer, und letztere dem Pfarrer zu Altheim, Priester Ant. Weigl, beiden in wirklicher Eigenschaft zu übertragen, dann dem Priester Herrn. Jos. Breitbach, aus Hirzenach in Rheinpreußen, das Indigenat des Königreichs zu verleihen geruht.

Regensburg, 23. Juli. Es ist in diesen Blättern bereits der archäologischen Funde Erwähnung geschehen, welche auf einem Felde oberhalb Abbach gemacht wurden, und welche die Frühlingshochwasser der Donau bloßgelegt hatten. Es ist nun zwar keine Regierungs-Commission, mit gelehrten Sachverständigen, wie damals vorausgesetzt wurde, am Platze erschienen, aber das kgl. Landgericht Kelheim hat die Objecte so viel möglich von den einzelnen Besitzern requirirt und gesammelt, und deren noch drei Kisten nach Landshut gesendet, nachdem schon eine Masse von Gegenständen in die verschiedensten Hände und so nach allen Seiten abhanden gekommen waren. Uebrigens ist es doch noch unserem eifrigen Forscher, Oberlieutenant Schmegraf gelungen, während seines Aufenthaltes in Abbach eine erziehliche Nachlese zu halten, und so viele und verschiedenartige Gegenstände zusammen zu bringen, daß sich auf die Beschaffenheit der Fundstelle ein ziemlich sicherer Schluß ziehen läßt. Ziegel mit dem Legionsstempel, Geschirre mit Reliefen, eine Menge von Bronzen ganz und in Trümmern, eiserne Geräthe und Waffen aller Art, geschmolzenes Eisen, Glas, Biel und Zinn, Stücke von Glasgefäßen und von Cement-Gitrich, Münzen von Silber und Kupfer, bilden fast eine kleine gerundete Sammlung, die viele gut erhaltene und instructive Exemplare enthält. Alle diese Funde scheinen darauf hinzudeuten, daß an der Stelle und ihrer Umgebung eine römische, für industrielle Zwecke bestimmte Ansiedlung bestand mit Eisenschmelzen, Bronzegießerei, Ziegel- und Geschirrbrennerei; denn der Beschreibung nach sind nebst andern Grundmauerresten noch die Spuren der Brandöfen erkennbar. Die Ansiedlung muß rasch genommen, flüchtig verlassen und eingeäschert worden seyn, worauf die vielen zurückgelassenen Gegenstände und allenthalben Brandspuren an vielen derselben hindeuten. Die Tradition hat die Erinnerung an diese Stelle als einer geschichtlich merkwürdigen auch wirklich erhalten, und schon Pater Aventin kennt sie unter dem Namen das Ziegelfeld, „da man noch seltsam Ding und Anzeigen findt," und so auch die Wälle auf dem Ringberge, wohl ein altes Sommerlager der Römer. Ueber alles dieses wird Schmegraf die Resultate seiner weiteren Forschung vorlegen, darum einstweilen genug für den Freund der vaterländischen Vorzeit. (Reg. Z.)

Speyer, 25. Juli. Sehr allgemein vernimmt man die Klage, daß die dießjährige Kornernte einen ungewöhnlich geringen Ertrag gewähre; ebenso jene des Reps es. Die des Weizens dürfte hoffentlich besser ausfallen. (P. Sp. Z.)

⊙**Aus dem südlichen Bayern**, 27. Juli. Ihre Zeitung vom 25. d. M. enthält einen Artikel aus München vom 23. Juli, der in Anknüpfung an das entsetzliche Ereigniß in Luzern die Mächte zum Einschreiten auffordert und als Basis jeder Einwirkung die Scheidung von Staat und Kirche empfiehlt, zu welcher mit dem Antrag auf confessionelle Trennung im Aargau der Anfang gemacht sey. Da die Scheidung der staatlichen und kirchlichen Sphäre ein specifisches Moment in den Principien der liberal-conservativen Partei bildet; da diese Partei seit drei Jahren nicht abgelassen hat, diese Scheidung der radikalen Amalgamation confessioneller Antipathien mit politischen Rechtsfragen in der Klöster- und Jesuitenfrage entgegenzuhalten; da gerade die Festhaltung derselben es war, die ihre Differenzen mit Luzern herbeigeführt hat, welcher Stand ihrer Ueberzeugung nach dagegen gehandelt, indem er als Vorort eines paritätischen Ganzen die katholisch-kirchlichen Interessen an die Stelle der conservativ-politischen setzte; da endlich der Antrag auf confessionelle Trennung im Aargau nicht nur von der liberal-conservativen Partei von Zürich nachdrücklich unterstützt, sondern auch von Männern gestellt worden ist, welche derselben befreundet sind, und deren einer, der Großrath Schleuniger, im Gegensatz gegen eine verächtigende Correspondenz in der Allg. Zeitung (deren Autor die Antwort schuldig geblieben), noch vor kurzer Zeit der guten Treue und der Energie, womit die liberal-conservative Partei von Zürich jederzeit für die Rechte der Katholiken gekämpft, Zeugniß gegeben hat: so enthält jener Artikel faktisch eine Bestätigung unsers neulichen Satzes, „daß nur auf der Basis der liberal-conservativen Politik verfahren werden könne", wie sie, als unfreiwilliges Zeugniß, nicht entschiedener gewünscht werden kann. — Wenn wir hiezu dem Verfasser noch bemerken, daß der Staatsmann, den er irrthümlich für ein möglichs Object erfolgreicher Angriffe von seiner Seite zu halten scheint, von unsern Artikeln nicht früher Kunde

K. Hoftheater.

Gutzkow's „Urbild des Tartüffe."

München, 28. Juli. Gestern ging das „Urbild des Tartüffe" zum zweitenmale über die hiesige Bühne, und zwar unter nicht geringerem Antheil des Publikums als bei der ersten Aufführung. Wenn wir nach den Gründen fragen, die diesem Lustspiele eine so günstige Aufnahme hier wie anderwärts verschaffen, so läßt sich nicht läugnen, daß neben der äußerst glücklichen Behandlung (die höchstens, ebenso wie in „Zopf und Schwert," der Vorwurf einer zu großen Hinneigung in die Sphäre der Posse treffen kann) die darin herrschende Tendenz es ist, die das Hauptgewicht in die Wagschale des Beifalls legt. Diese Tendenz ist aber eine doppelte; einmal soll die Heuchelei gezüchtigt und verhöhnt werden, ein Thema, das schon in dem Stücke: „Er muß aufs Land" als ein zeitgemäßes sich erwiesen hat, nur mit dem Unterschiede, daß Gutzkow sich ein weiteres Ziel als den lokalen Pietismus gesteckt, und mit früherem Takte die poetische Gerechtigkeit übte, dem religiösen Heuchelwesen das profane gegenüber zu stellen, so daß die innere Fäge, wie sie im Leben in mehrfältiger Gestalt hervortritt, auch in seinem Dichterwerk entsprechende Vertreter findet. Weit wichtiger und mehr den Reiz der Neuheit und Originalität gewährend, scheint uns die zweite Richtung dieses Lustspiels, die dahin zielt, für eine freiere Bewegung des Lustspiels überhaupt selten Boden zu gewinnen, oder vielmehr ihn durch Geist, Witz, Ironie und durch Verführung eines historischen Faktums, durch das die Frage der Grenzen der Bühnenfreiheit angeregt und gelöst wird, für die Zukunft zu erstreiten. In dieser Beziehung gewinnt das Urbild des Tartüffe eine für die Lustspielpoesie unberechenbare Bedeutung, wenn es dem Dichter wirklich gelungen seyn sollte, so viele engherzige Rücksichten und Vorurtheile, die noch immer das deutsche Lustspiel beengen, als eben so viele Fesseln zu sprengen und freiere Pfade anzubahnen. Hiezu konnte kaum ein Stoff gewählt werden, der geeigneter war, die Sache recht in ihrem Mittelpunkte zu fassen, als die Pfaffenränke, mit denen schon Molière vor fast 200 Jahren zu kämpfen hatte, als er seinen „Tartüffe" auf die Bühne bringen wollte. Wir glauben, daß es unsern Lesern willkommen seyn werde, wenn wir diesen Bemerkungen eine Uebertragung der Vorrede beifügen, welche Molière dem Abdruck seines Tartüffe im Jahre 1667 vorausgehen ließ, und die sich in seinen gesammelten Lustspielen (Paris. Lefèvre. 1838.) nebst seinen an den König in Betreff des anfänglichen Verbotes gerichteten Vorstellungen aufgenommen findet. Sie enthält eine so nachdrückliche Apologie des Lustspiels als Geissel menschlicher Thorheiten, Schwächen und Laster, wie sie bis zur Stunde nicht wahrer und treffender geschrieben werden könnte. Molière sagt:

„Von nachstehendem Lustspiel hat man vielen Lärm gemacht, es ist lange Zeit verfolgt worden; und die Personen, welche es auf die Bühne bringt, haben deutlich gezeigt, daß sie in Frankreich mächtiger waren, als alle jene, welche ich bisher in meinen Stücken habe auftreten lassen. Die Marquis, die Pedanten und die Aerzte haben es sich so ziemlich gefallen lassen, daß man sie dargestellt hat, und sie haben sich gestellt, als belustigten sie sich

bekommen hat, als er selbst, und daß, welche Antipathieen gegen den Stifter des liberal-conservativen Princips in ihm liegen mögen, auf der Einen Seite die Gluth dieser Antipathieen niemals der kalten Wahrheit des historischen Thatbestandes Abbruch thun kann, während auf der andern Seite der Anstand gegen eine politische Person, deren historische Verdienste um die conservative Sache eine vollendete Thatsache sind, in öffentlichen Blättern Pflicht ist: so geschriebe dieß nur, um ihm für die Zukunft mehr Vorsicht und mehr Selbstbeherrschung zu wünschen.

Oesterreich

Wien, 23. Juli. Der gestern Abends gestorbene Generalfeldmarschall Bellegarde war, aus einer der ältesten savoyischen Familien stammend, 1760 zu Chambery geboren, trat früh in österreichische Dienste und zeichnete sich schon in den Jahren 1793 bis 1795, sowie in den Schlachten bei Valenciennes, Maubeuge und Landrecy aus. Im Jahre 1796 wurde er Feldmarschall-Lieutenant, als welcher er im Jahre 1797 den Waffenstillstand zu Leoben mit Bonaparte schloß. Im Jahre 1799 befehligte er ein Corps, welches die Verbindung zwischen Suwarow und Erzherzog Karl erhalten sollte, focht glücklich gegen den General Lecourbe bei Finstermünz, wurde aber von Moreau den 20. Juli in der Schlacht bei Giuliano geschlagen. Im Feldzug 1800 commandirte er in Italien gegen Brune, wurde von diesem am 26. Dez. am Mincio geschlagen, worauf er den Waffenstillstand von Treviso schloß. Im Jahre 1801 wurde er, unterdessen zum General der Kavallerie befördert, in den Hofkriegsrath berufen und trat im Jahre 1805 an die Spitze dieses Collegiums. In demselben Jahre wurde er zum Generalgouverneur der venetianischen Staaten, 1806 zum Feldmarschall und General-Gouverneur von Galizien und 1808 zum Oberstbofmeister des Kronprinzen ernannt. Im Jahre 1809 befehligte er das erste und zweite Armeecorps, welches, von Böhmen aus, auf dem linken Donauufer agirte; er vertrieb den Marschall Davoust aus Regensburg, und stieß dann zur großen Armee unter Erzherzog Karl. In den Schlachten von Aspern und Wagram commandirte er das erste Armeecorps, wo er sich vielfach auszeichnete, jedoch später auf den Höhen von Znaim eine ziemliche Schlappe erhielt. Nach dem Wiener Frieden 1809 übernahm er zum zweitenmale das Gouvernement von Galizien. Obwohl im Jahre 1813 abermals an die Spitze des Hofkriegsrathe berufen, mußte er im September desselben Jahres doch zur Armee nach Italien abgehen, um gegen den Vicekönig Eugen zu fechten, mit dem er nach der Entsetzung Napoleons eine Militärconvention abschloß. Im Jahre 1815 schlug Bellegarde den vertragbrüchigen damaligen König von Neapel bei Ferrara und an der Brücke von Ochio bello, sowie bei Tolentino, womit dieser Krieg ein Ende hatte. Später abermals an die Spitze des Hofkriegsraths berufen, blieb er fortan, auch zum Staats- und Conferenzminister erhoben, mit der Oberleitung des Kriegswesens beauftragt, welcher er erst im Jahre 1825 unter schmeichelhafter Anerkennung seiner Verdienste, eines körperlichen Leidens wegen, enthoben wurde. (A. Z.)

Wien, 25. Juli. Der ärztliche Bericht vom 24. dieses Monats über das Befinden Ihrer kais. Hoheiten der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde und der neugebornen Erzherzogin Therese bestätigt Höchstderselben fortwährendes Wohlseyn, daher unter diesen erfreulichen Umständen mit gegenwärtigem neunten Tagesberichte die weitere Bekanntgebung derselben hiermit geschlossen wird. (Oesterr. Beob.)

Bad Gastein, 24. Juli. Die hiesigen Bewohner und ihre Gäste sind tief bewegt durch ein schmerzliches Ereigniß, davon die Kunde gestern aus dem nahen Böckstein kam. Im Naßfeld, oberhalb der Straubinger Hütte, hatte vorgestern ein Hirt am Fuße einer über zweihundert Klafter hohen Felsenwand den Leichnam eines jungen Mannes gefunden. Zerschellt und zerschmettert im Gesicht und an allen Gliedern, wäre er auch für die Angehörigen unkenntlich gewesen, aber aus dem Reisepaß, der sich in der Brieftasche vorfand, ergab sich, daß es der Baron Moriz v. Gravenreuth aus München war. Der Paß war visirt in Hofgastein am 2. Juli zum Uebergang über die Tauern nach Italien; er hatte, wie sich bei der Nachfrage ergab, Hofgastein am 3. Morgens verlassen, in Bad Gastein sich nicht aufgehalten, und war im Naßfeld von der Straubinger Hütte früh halb zehn Uhr fortgegangen, und zwar ohne Führer. Allem Anschein nach hat er die Richtung (von einem Wege kann da nicht wohl die Rede seyn) verloren, sich verstiegen und durch einen furchtbaren Sturz das beklagenswerthe Ende gefunden, das sein zerbrochener Körper bezeugt. Der Leichnam ist gestern in großer Stille in Böckstein beerdigt worden. Eine wenn auch verhältnißmäßig geringe Beruhigung findet der Theilnehmende in der Gewißheit, daß der Tod beim langsam martervollen gewesen ist; Gebirgsreisende aber mag diese traurige Geschichte von neuem warnen, nie ohne kundige Führer die pfadlosen Wege über die Alpen zu wagen. (A. Z.)

Von der bosnischen Grenze, 16. Juli. Es erweist sich täglich klarer, daß meine erste Mittheilung über das Resultat des am 9. d. M. stattgehabten blutigen Conflicts der österreichischen Grenzer mit den bosnischen Rebellen nicht so irrig war, als dieß spätere Berichte darzuthun suchten, indem die österreichischen Truppen, nachdem sie einige Wirthschaftsgebäude auf türkischem Gebiet und einen Theil des Orts Bozwidz zerstört hatten, von einer großen Ueberzahl Türken angegriffen, auf den Rückzug Bedacht nehmen mußten, und selben nur unter beständigem Kampfe zu bewerkstelligen vermochten. Leider war der Uebergangspunkt über die Glina, wo Pontons aufgestellt waren, nicht mit gehöriger Bewachung versehen worden, was es den Türken möglich machte, während des Vorrückens der österreichischen Colonne in deren Rücken die Pontons zu zerstören, ehe sie auf dem Rückweg diesen Uebergangspunkt wieder erreichen konnte, weßhalb die meisten Soldaten das diesseitige Ufer schwimmend zu erreichen suchten mußten, wobei viele ertranken. Erst nachdem die Colonne diesseits eine Stellung genommen hatte und nun mit Kartätschen ihre Verfolger begrüßte, hörte deren Nacheang auf. Der Verlust auf österreichischer Seite stellt sich überhaupt viel bedeutender als nach dem ersten Bericht, und die erlangte Genugthuung in gleichem Maaße unbedeutender heraus, so daß man mit Grund behaupten hört, die diesseits angeordneten Rüstungen gelten nicht sowohl der Abwehr einem drohenden Einfall von Seite der Türken, als vielmehr sie bezwecken, eine vollständigere Genugthuung zu nehmen. In den nächsten k. k. Grenzbezirken ist zu diesem Ende die ganze waffenfähige Mannschaft aufgeboten, und es heißt, daß ein Operationscorps von 8 bis 10,000 Mann an der Grenze gebildet werden soll. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 24. Juli. Am Morgen des gestrigen Tages erfolgte die feierliche Grundsteinlegung zu dem von des Königs Majestät gegründeten Normalkrankenhause in Gegenwart Sr. Excell. des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Eichhorn, vieler der höchsten Staatsbeamten, der Vertreter der Geistlichkeit, der städtischen Behörden und einer beträchtlichen Zahl eingeladener Zuschauer. Sobald Se. Excell. der Minister Eichhorn eingetreten war und an der Grube Platz genommen hatte, begann zur Musikbegleitung ein Choral, nach dessen Beendigung der Hof- und Dompredger, Consistorialrath Dr. Snethlage, die Weiherede hielt, auf den Zweck der Stiftung, den ihr zum Grunde liegenden Geist der Liebe und Erbarmung, hinweisend und des königlichen Stifters gedenkend, welcher dieses Haus errichtet, damit es zum Muster für alle ähnliche Anstalten dienen könne. Hierauf verlas der geheime Regierungsrath Ischirner folgende Urkunde: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc., haben Uns bewogen gefunden, in Unserer Residenzstadt Berlin ein Institut zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen zu errichten, mit welchem zum Vorbilde für ähnliche Anstalten eine eigene Krankenanstalt verbunden werden soll. Diese Stiftung, welche Wir der Pflege des von Uns erneuerten Schwanenordens zu überweisen beabsichtigen, wird, so hoffen Wir, Anregung dazu geben, daß, nach Art der Diakonissinnen in den apostolischen Gemeinden, auch in der evangelischen Kirche Jungfrauen und Wittwen dem geordneten Dienst der Kranken und Nothleidenden sich widmen in freigewähltem Beruf helfender Liebe und Barmherzigkeit. Wir haben zu dem gedachten Zweck im Köpenicker Felde Unserer Residenzstadt Berlin verschiedene Grundstücke, 27 Morgen 43 Quadrat-Ruthen groß, für die Summe von 113,790 Rthlr. ankaufen lassen, auf welchen das Krankenhaus selbst, nebst dazu gehöriger Kirche, den für den Geistlichen, sowie die Beamten, und den sonst erforderlichen Räumlichkeiten, mit einem Kostenaufwande von (überschläglich) 461,000 Rthlrn.; nach dem von Uns genehmigten Plane erbaut und die nöthigen Gärten angerichtet werden sollen. Für die Kranken und Pflegerinnen wird täglicher Gottesdienst in dem Hause gehalten werden. In der Anstalt sollen 350 Kranke Raum finden; für 100 derselben werden Wir die Mittel zur Unterhaltung mit 10,500 Rthlrn. jährlich aus Staatsfonds anweisen. Wir hegen die Hoffnung, daß für eine größere Anzahl die städtische Gemeinde Unserer Residenzstadt Berlin Krankenbetten gründen wird und bei dem weitverbreiteten Wohlthätigkeitssinn auch einzelne Glieder der evangelischen Kirche gern die Gelegenheit ergreifen werden, in Stiftung einzelner Betten den Armen und Kranken der Gemeinden sich helfend und wohlthuend zu erweisen. Indem Wir Uns vorbehalten die Anstalt, sobald dieselbe in's Leben tritt, mit vollständigen Statuten zu versehen, stehen Wir zu dem Gott der Liebe und Barmherzigkeit, daß Er das Haus, zu welchem jetzt der Grundstein gelegt wird, gnädiglich behüten und die Stiftung, welche in demselben entstehen soll, zu Seines Namens Ehre mit wachsendem Gedeihen segnen wolle. So geschehen Sanssouci, den 15. Juli, im Jahre Unseres Herrn, dem Eintausend achthundert und fünfundvierzigsten, und Unserer Regierung im vier. (gez.) Friedrich Wilhelm." (K. Pr. Z.)

Königsberg. Sicherm Vernehmen nach sind am 17. dieß mehrere Personen, welche öffentliche Reden in dem nahe bei Königsberg gelegenen Lustorte Sönchenshöfchen gehalten haben, von der Polizei zur Verantwortung gezogen. Es ward ihnen eröffnet, daß solche Vorträge nach der Ministerialverfügung vom November v. J. ohne vorhergängige polizeiliche Erlaubniß und eventualiter Durchsicht des Manuscripts, an keinem öffentlichen Ort erlaubt seyn, und daß die Uebertreter dieser Vorschrift mit 50 Thlr. Geld- oder mit entsprechender Leibesstrafe betroffen werden sollen. (Berl. Z.)

---

mit der ganzen übrigen Welt über die Grmäler, die man von ihnen erwartet, aber die Heuchler haben keinen Spaß verstanden; sie erboßten sich sogleich, und fanden es unbegreiflich, daß ich die Kühnheit hatte, ihr Heuchlerwesen aufzuführen, und ein Handwerk ins Geschrei zu bringen, womit so viele sogenannte Ehrenmänner sich befassen. Das ist ein Verbrechen, welches sie mir nicht verzeihen können, und alle miteinander haben sich gegen mein Lustspiel mit einer entsetzlichen Wuth bewaffnet. Sie haben sich wohl gehütet, es bei der Spitze anzugreifen, die sie verwundete, dazu sind sie zu fein, und haben zu viel Takt, um den Grund ihrer Seele bloß zu legen. Gemäß ihrer löblichen Gewohnheit haben sie ihre Interessen mit der Sache der Religion zu schützen gesucht, und Tartüffe ist nach ihrem Ausspruch ein Stück, welches die Frömmigkeit belustigt. Es ist vom Anfang bis zum Ende voller Aschenlichkeiten, und Alles, was darin steht, verdient verbannt zu werden. Jede Spitze darin ist gottlos, und selbst die Gebärden sind verbrecherisch, und der unbedeutendste Blick darin, das mindeste Schütteln mit dem Kopf, der kleinste Schritt rechts oder links verbirgt Geheimnisse, welche sie zu meinem Nachtheil auszulegen wissen."

„Was immer ich that — ich mochte das Lustspiel der Beleuchtung meiner Freunde unterwerfen und der Beurtheilung der ganzen Welt: die Verdeutlichungen, die ich darin anbrachte, der Schiedsspruch des Königs und der Königin, die das Stück sahen, die Billigung der hohen Prinzen und der Herren Minister, die es öffentlich mit ihrer Gegenwart beehrten; das Zeugniß rechtlicher Leute, die es nützlich fanden — alles das hat nichts geholfen. Sie wollen nicht davon abstehen, und noch alle Tage lassen sie unbescheidene Eiferer öffentlich gegen mich schreien, die mich unter der Maske der Frömmigkeit mit Schimpfreden überhäufen, und mich unter dem Deckmantel der Nächstenliebe verdammen."

„Ich würde mich um alles, was sie sagen können, wenig kümmern, wenn sie nicht den Kunstgriff anwendeten, mir Feinde zu machen, die ich achte, und wahre Ehrenmänner auf ihre Seite zu ziehen, deren gutes Zutrauen sie erschüttern, und welche, aus Mitleid für die Sache der Religion, leicht für jene Eindrücke, die man auf sie einwirken lassen will, empfänglich zu machen sind. Das ist es, was mich nöthigt, mich zur Wehre zu setzen. Aber nur gegen die wahren Gottesfürchtigen will ich mich zu jeder Zeit über den Inhalt meines Lustspiels rechtfertigen, und ich beschwöre sie auf das inständigste, nicht zu verdammen, ehe sie gehört haben, sich von aller vorgefaßten Meinung loszumachen, und nicht auf die Leidenschaft derjenigen zu hören, deren Heuchlerkünste Verachtung verdienen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Sismondi erzählt in seiner Geschichte der italienischen Republiken unter'm Jahr 1510, wie in dem Krieg, welchen Venedig gegen die Ligue von Cambray (1508—1516) zu bestehen hatte, an 6000 Einwohner der Stadt Vicenza sich in die Grotte von Masano geflüchtet hatten; es waren, wie in der Dalmatiade, Männer, Frauen und Kinder. Der

Digitized by Google

Die Posener Zeitung, die seit dem neulichen Redactionswechsel entschieden gegen die separatistische Bewegung auftritt, meldet, daß der Carmelitermönch und Professor Szalkowsky, der in Thorn den Separatisten sich angeschlossen hatte, und den deutsche Zeitungen als den gelehrtesten ihrer Geistlichen gepriesen haben sollen, reuevoll nach Posen gekommen, und mit der katholischen Kirche sich wieder zu versöhnen gesonnen sey.

Sachsen.

Die erwähnte Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister lautet nach der Leipziger Zeitung vollständig: „Die Bestrebungen auf Beseitigung oder doch Aenderung der gemeinschaftlichen Glaubensbekenntnisse, welche sich seit einiger Zeit hier und da auch innerhalb der protestantischen Kirche kund gegeben haben, und neuerlich selbst auf die hiesigen Lande verpflanzt zu werden scheinen, haben eine Richtung genommen, welche geeignet ist, bei Allen, denen der Bestand der Kirche am Herzen liege, lebhafte Besorgnisse zu erwecken. Denn ist auch jedem einzelnen Staatsbürger völlige Gewissensfreiheit zugesichert, muß ein Glaubenszwang für unstatthaft erkannt werden, wird vielmehr die evangelische Kirche insbesondere eben in der Freiheit der Gewissen, in unverkehrter Forschung in der hl. Schrift und in unbefangener Würdigung des kirchlichen Gemeinwesens ihre Bürgschaft anzuerkennen haben, so gehen doch jene Bestrebungen, wie sie sich dermalen gestaltet haben, und bei der Art und Weise, wie sie aufgefaßt, genährt und betrieben werden, offenbar über die Gränzen der Gewissensfreiheit hinaus, und können nur zu leicht dahin führen, daß der tief im Volke begründete Glaube, wie das lautere Wort Gottes, und, ihm gemäß, die protestantische Kirche ihn fordert, nicht sowohl befestigt, als vielmehr untergraben, die rechte Freiheit der Einzelnen, nicht geschützt, sondern einem Zwange zufälliger Stimmenmehrheit und schrankenloser Willkür unterworfen, die Einheit und Kraft der Kirche nicht gefördert und gestärkt, sondern zerrissen und gebrochen werde, und möglicherweise die gemeinschaftliche Kirche in einzelne Secten zerfalle. Die unterzeichneten evangelischen Staatsminister, durch die Reverssalien seit 1697 und §. 41 der Verfassungsurkunde als Vertreter der höchsten Kirchen- und Staatsgewalt für die evangelisch-lutherische Kirche in hiesigen Landen berufen, für Aufrechthaltung der auf die Augsburgische Confession gegründeten Kirche zu sorgen, die Einheit derselben zu wahren, dem Entstehen von Secten in solcher vorzubeugen, durch den auch von ihnen übernommenen Religionseid verpflichtet, darüber zu wachen: „daß gegen das Bekenntniß derselben weder heimlich noch öffentlich etwas vorgenommen werde", fühlen sich gedrungen, auf jene Gefahren aufmerksam zu machen, von solchen Versuchungen abzumahnen, und öffentlich auszusprechen, daß sie, eingedenk ihres Eides, eingedenk der ihnen übertragenen Stellung, jenen Bestrebungen mit Bestimmtheit entgegentreten werden, daß sie daher auch die Bildung von Vereinen, sowie Versammlungen, welche darauf gerichtet sind, das Glaubensbekenntniß der Augsburgischen Confessionsverwandten in Frage zu stellen oder anzugreifen, nicht dulden können, und, Dem gemäß, das Verbot derselben veranlaßt haben. Sie sprechen Dieß öffentlich aus, zugleich zur Beruhigung und Ermuthigung für Diejenigen, welche um das Fortbestehen unserer Kirche besorgt sind, wie zur Warnung für Diejenigen, welche solche Bestrebungen veranlassen und unterhalten, und mit der sichern Erwartung, daß insbesondere die Geistlichen auch hierin den bei Antritt ihres Amtes übernommenen Pflichten allenthalben treu nachkommen werden. Dresden, den 17. Juli 1845. Die in Evangelicis beauftragten Staatsminister. v. Koennerity. v. Zeschau. v. Wietersheim. v. Falkenstein. v. Weber."

Freie Städte.

Frankfurt, 23. Juli. Als fernere Ergebnisse der Berathungen der Rabbinerversammlung haben wir, unser Zurückkommen auf die Debatten uns vorbehaltend, vorläufig noch Folgendes zu melden: Es wurde nach einer, vielfaches Interesse darbietenden Discussion beschlossen, daß in dem künftig durch eine aus dem Schooße der Versammlung zu wählende Commission abzufassenden und dann einer spätern Rabbinerversammlung zur Prüfung vorzulegenden Gebetbuche die Lehre vom Messias und zwar in ihrer höhern, geistigen Bedeutung eine „hohe Berücksichtigung" finden, die Bitte um Wiederherstellung eines jüdischen Reiches und Zurückführung der Israeliten nach Palästina jedoch aus den israelitischen Gebeten verschwinden solle. (Nach einer frühern, von der Commission angenommenen, im Verlaufe der Verhandlungen aber von der Versammlung nicht beliebten Fassung hatte der zweite, negative Theil des Ahema's gelautet: „mit Entfernung alles Politisch-Nationalen.") Auch soll die Wiederholung der 18 Benedictionen abgeschafft werden. Als Folge hiervon wurde dann ferner beschlossen, daß auf den israelitischen Gebeten die Bitte an Gott um Wiedereinführung der Opfercultus zu streichen sey. Das Gebetstück (Musaph) jedoch, welches bisher diese Bitte enthielt, soll gleichwohl beibehalten und in einem zeitgemäßern Sinne modificirt werden; auch soll dasselbe noch ferner eine Erinnerung an die ehemaligen Opfer enthalten; und zwar a) falls dieser Gebetstheil später in hebräischer Sprache beibehalten werden sollte, so soll auch wie bisher die Erinnerung durch Hersagen der betreffenden, das Opfer des Tages verordnenden Stelle aus dem Pentateuch stattfinden; b) würde jedoch das ganze Gebet in deutscher Sprache abgefaßt werden, so wäre für diese Form der Erinnerung eine andere (zeitgemäßere) zu wählen. Sodann wurde beschlossen, daß die rituale Vorlesung aus der Thora fortan nicht mehr in einjährigem, sondern in dreijährigem Cyklus in hebräischer Sprache und mit Wiedereinführung des in alter Zeit eingeführt gewesenen Gebrauchs, auf die Vorlesung sofort eine Uebersetzung, Erklärung oder Paraphrase (Methurgemán), folgen zu lassen, stattfinden soll. Die praktische Ausführung dieses Beschlusses würde eine neue jüdische Kalendereinrichtung nothwendig machen. Eine bestimmte Erklärung über die prinzipielle Frage, ob die Versammlung außer dem mosaischen Gesetze auch noch eine mündliche Tradition (Thalmud) als einen integrirenden Theil des von ihr auf Veranlassung Frankel's als das ihrige erklärten „positiv-historischen Judenthums" anerkenne oder nicht, eine Frage, auf deren Beantwortung Formstecher, Hirsch und Holdheim (ersterer wiederholt) gedrungen, wird bisher von der Mehrzahl der Versammlung im Sinne Stein's, Geiger's und Adler's entschieden abgelehnt. (Fr. O.-P.-Z.)

Schweiz.

Ob Leu durch Meuchel- oder Selbstmord geendet, steht noch immer in Frage. Die Polizeidirection und die katholische Staatszeitung sagen schon am 20. Juli: „der Mord geschah mittelst eines Pistolenschusses; von dem Mörder hat man keine Spur." Wie wußte nach wenigen Stunden der Polizeidirector schon, daß der Schuß ein Pistolenschuß war? Der Mörder hat die Pistole gewiß nicht zurückgelassen, denn dieses wäre, sagt ein öffentliches Blatt, eine große Spur zur Entdeckung gewesen. Er ist aber spurlos verschwunden, sagt die Staatszeitung. Gehörte die gefundene Pistole nicht dem Ermordeten selbst? Leu ging bekanntlich seit langem nie ohne Pistole aus, und legte sie des Abends auf den Nachttisch. Noch mehr, auch die Richtung des Schusses deutet auf einen Selbstmord. Die Staatszeitung berichtet: „Die Legalsection wies nach, daß der tödtliche Schuß nur zu wohl berechnet war; von der rechten Unterleibshöhle drang die Kugel durch die Leber, Zwerchfell, Herzbeutel, Herz, den obern Theil des hintern obern Lungenflügels, zerschmetterte die vierte hintere Rippe und drang am hintern Theil des Schulterblattes heraus." Gut! Es versuche nun jener eine ungeladene Pistole gegen die Brust abzudrücken, so wird er die Mündung derselben rechts neben die Herzgrube ansetzen, und die Kugel muß ganz die bezeichnete Richtung annehmen. „Der Schuß war also nur zu gut berechnet." Würde ein Mörder in einem Zimmer, wo Mann und Frau ruhten, so lange Berechnungen angestellt haben? Würde überhaupt sich Jemand bei mondheller Nacht in ein von 17 Menschen bewohntes Bauernhaus zum Mord durch einen Schuß wagen dürfen? Warum bellten die treuen Hunde des Hauses nicht? Man sagt auch, der Nachtwächter habe vor Leu's Haus gerade 12 Uhr gerufen, als der Schuß losging; und Niemand bemerkte den davon rinnenden Mörder? Auch die übrigen von der Staatszeitung mitgetheilten Umstände sind so interessant, daß sie eine fernere Würdigung verdienen: „Leu's Frau, in Folge des Schusses, erwacht bestürzt, sieht bei geschlossenen Augen das Feuer des Schusses, sieht die Bettvorhänge brennen, löscht und ruft die Bewohnerschaft auf. In einem Augenblick war alles im Zimmer, und Hr. Leu that noch zwei Athemzüge und starb. Der Tod dauerte nicht eine halbe Minute. Durch die Heftigkeit des Schusses wird die betäubte Frau theilweise das Gehör verloren haben, denn sie bemerkte Niemanden ein- und aus dem Hause dringen." Diese sind die eigenen Worte der Staatszeitung. Die Frau erwacht auf den Schuß, und sieht bei geschlossenen Augen das Feuer desselben. Nun erfolgt aber der Knall stets nach dem Feuer, und wer durch einen Schuß aufgeweckt wird, kann das Feuer desselben nicht mehr sehen, am wenigsten mit geschlossenen Augen. Die erwachte Frau löscht und ruft alles zusammen. In einem Augenblick ist alles im Zimmer, binnen einer halben Minute ist Leu todt, und die Zusammengerufenen sehen doch noch zwei Athemzüge. Wie gefaßt, bewußt und schnell handelt hier die Frau! Warum sah sie nichts vom Thäter? — Der Zustand Luzerns ist ein höchst trauriger. Bereits sind 384 Bürger zur Zuchthausstrafe verurtheilt. Tausende werden noch nachfolgen. Aller Gewerb stockt; selbst die Fremden, welche jährlich so große Summen nach Luzern brachten, bleiben aus, und nehmen einen andern Zug. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Juli. Gestern kehrten 2000 Zimmergesellen im Seinedepartement zur Arbeit zurück. — Der berühmte Violinist Artot, der vor Kurzem von einer Kunstreise nach Amerika zurückgekehrt war, ist, erst 30 Jahre alt, am 20. in Ville d'Avray gestorben. — Der neuerdings zum Christenthum übergetretene Oberst Jussuf von den Spahis ist zum Maréchal de Camp befördert worden; er bleibt aber bei den eingebornen Truppen. — Der Bayonner Phare will wissen, der Pascha von Tripolis, der neuerdings bedeutende Truppenverstärkungen aus Konstantinopel erhalten, habe dem Bey von Tunis den Krieg erklärt und sofort die Feindseligkeiten auf der Gränze begonnen.

Kirchenstaat.

Von der italienischen Grenze, 20. Juli. Die Aufrührer eines französischen Condottiericorps, mit Namen Perisson, entdeckte den Zufluchtsort und versuchte mit seiner Truppe hineinzudringen; die labyrinthischen Windungen der Grotte erschwerten das Vorhaben; so schaffen es, daß er, unwillig über den Widerstand, den Entschluß faßte, die Flüchtlinge zu ersticken. Die Ausgänge der Grotte wurden mit angezündeten Holzhaufen umlagt. Die Grotte von Masano wurde ebenso, wie die Dehrapetze, der finstere Schauplatz eines Todeskampfs, denn unter den Viertinern waren vermögende Grundbesitzer, die mit den Franzosen unterhandelten, um gegen Ranzion freigelassen zu werden; aber Bürger und Bauern wollten das nicht zugeben; sie verlangten: Alle sollten zusammen Rettung finden oder den Tod. Ueber diesen Streit ging die Zeit hin; bald glich die Grotte einem geheizten Ofen; als zuletzt die Franzosen eindrangen, waren die sechstausend bis auf einen erstickt. Das Nähere ist bei Sismondi (XIV, 48) nachzulesen. Bayard — der Ritter ohne Furcht und Tadel — ließ 2 der Unmenschen, die das Feuer vor der Grotte angezündet hatten, aufhängen.

Bei dem Abbruche der Trümmer der Petri-Kirche in Hamburg fand sich in dem letzten Pfeiler der Südseite, gegen den Thurm zu, eingemauert, eine Schildkröte! Das Kapital des Pfeilers, auf welchem sich der Bogen erhebt, war nicht voll ausgemauert, sondern in der Mitte ein Raum von circa 10 Zoll Durchmesser frei gelassen, in welchem das Thier lag. Es war mit feinem Steingrus bedeckt und darüber folgte wieder volles Mauerwerk. Obgleich das Rückenschild bei dem Abbruche leider eingeschlagen ward, so ist das Thier doch sonst so gut erhalten, daß die Bestimmung der Art sehr leicht ist. Es gehört dasselbe nämlich zu den Landschildkröten, welche in Syrien, Kleinasien, dem südlichen Europa, namentlich auch in Griechenland zu Hause ist, weshalb ihr auch der Unterscheidungsname „griechische Schildkröte" (Testudo graeca s. terrestris), gegeben wurde. Sie ist eßbar und werden in Aleppo ganze Karren voll zu Markte gebracht. Ob nun im Jahre 1342, wo dieser Theil der Kirche vollendet wurde, Schildkröten noch eine solche Merkwürdigkeit waren, daß man es für werth hielt, diese der Nachwelt zu erhalten, oder welcher wunderliche Einfall sonst die sonderbare Einmaurung veranlaßt haben mag, möge hier unerörtert und den Symbolikern überlassen bleiben, etwas heraus oder hinein zu denken. Die merkwürdige Thatsache verdient dagegen eine Erwähnung, daß schon 24 Stunden nach Befreiung des Thiers aus seiner 500jährigen Clausur noch ein Prozeß der fäuligen Gährung eintrat, und noch, wenn gleich in geringerem Grade, fortdauert.

(Drei Gäste, drei Schlachten, drei Beine.) Bei einem Diner, welches der Fürst von Esterhazy in London zu Ehren des französischen Gesandten gab, saß diesem zur Rechten der Prinz von Hessen und zur Linken der Marquis von Anglesea. Die 3 Gäste hatten zusammen nur 3 Beine. Der französische Gesandte hat eins in der Schlacht von Leipzig, der Prinz von Hessen das seinige bei Borodino und der Marquis von Anglesea ein Bein bei Waterloo verloren. (C. Bl.)

Unterhandlungen Spaniens in Rom sind dadurch unterbrochen worden, daß der Papst den geschehenen Verkauf der Kirchengüter nur unter der Bedingung anerkennen wollte, daß die hierdurch verkürzten Geistlichen hinlänglich entschädigt und versorgt werden, während man in Madrid nur allgemeine Zusicherungen der Aufnahme eines angemessenen Betrags in das Budget machte, womit der heilige Vater sich nicht begnügte. Brunelli's Abreise nach Madrid wurde darum fürs erste verschoben. (A. Z)

Großbritannien.

London, 22. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses machte Sir Robert Peel die Anzeige: Der Hauptmagazinverwalter, Hr. Bonham, und der Feldzeugamtsprotokollist, Hauptmann Boldero (Mitglied des Parlaments), hätten ihm den Wunsch zu erkennen gegeben, von ihren Stellen entlassen zu werden, und es sey seine peinliche Pflicht gewesen, J. Maj. der Königin zu rathen, die Resignation der beiden Herren anzunehmen. Diese Erklärung bezieht sich auf den Bericht eines Comité's des Unterhauses, woraus erhellt, daß sich Bonham, Boldero und noch ein Dritter — der Anwalt Higgnet — in einer Eisenbahnangelegenheit auf subtile Weise haben bestechen lassen. Die Sache macht großes Aufsehen, da sich nun an einem eclatanten Beispiel ergibt, welche Masse von Mißbräuchen durch die vielen Gesuche um Eisenbahnconcessionen aufgekommen ist. Die Unternehmer oder Projectanten schicken allen Personen, von denen sie Beförderung ihrer Petitionen erwarten können, Promessen auf die künftigen Bahnen. Werden diese angenommen (zu einem Preis, der die sofortige Realisation an der Börse mit namhaftem Gewinn zuläßt!), so ist die subtile Bestechung fertig, ohne daß sie gerichtlich zu beweisen wäre.

(Fr. O.-P.-Z)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Juli. Der Moniteur veröffentlicht einen Bericht des Handels- und Kartikultur-Ministers an den König zur Ausführung des Gesetzes vom 22. März 1841 über die Arbeit der Kinder in den Manufacturen. Die allgemeine Lage ist befriedigend. Das Gesetz des 22. März ist für die Regierung der Gegenstand einer thätigen Sorgfalt. In den Industrie-Departements sind reelle Verbesserungen vorgenommen worden und das Gesetz tritt allmählich in die Reihe der Thatsachen. — Der Moniteur belge theilt eine Liste von mehr als 400 Promotionen in der belgischen Armee aus Anlaß des 14ten Jahrstages der Thronbesteigung des Königs mit. Es figuriren darunter die Namen mehrerer Polen. — Berichten aus Madrid v. 19. d. M. zufolge hat Hr. Bertran de Lys, Deputirter und Vorstand einer Abtheilung im Ministerium des Innern, letztere Stelle niedergelegt. Die Preßangelegenheiten im Allgemeinen waren seiner Sorge anvertraut, und er wollte dadurch dem Publikum beweisen, daß die Bestimmung des Decrets über Aufhebung der Jury ihm ganz fremd war.

⊙**London**, 23. Juli. Nachdem Standard wird das Parlament nicht vor dem 12. August vertagt werden. — Das Morning-Chronicle sagt, man habe durch Briefe aus Beyrut vom 29. Juni Nachricht über einen allgemeinen Aufstand der Griechen auf der Insel Creta erhalten. — Lord Bateman starb gestern, 66 Jahre alt, zu Portmansquare.

Vermischte Nachrichten.

Passau, 26. Juni. Sonntags den 20. Juli Abends eirca neun Uhr ereignete sich eine halbe Stunde von hier, auf der Donauschnur, ein um so bedauerlicherer Trauerfall, als der Betroffene nach dem Zeugnisse seiner Lehrer ein in wissenschaftlicher wie in sittlicher Beziehung sehr ausgezeichneter Studirender war. Er hieß Klinger, war aus Oberhausberg, und wurde in Folge mehrerer Messerstiche, welche er am 20. Juli von einem Burschen im Nachhausegehen erhielt, gestern, als an seinem Namens- und Geburtstage, im 22sten Lebensjahre und in der Blüthe seiner Jugend — er war bis zu jener unglücklichen Stunde nicht einen Tag lang krank. — von seinem Hrn. Rektor, der ihn an seinem Sterbebette selten verließ und sich ächt christliche Verdienste um ihn erwarb, zur Erde bestattet. Nicht leicht noch hat hier ein Ereigniß so allgemeine Theilnahme erweckt. (Pass.)

Rotterdam, 20. Juli. In diesem Augenblicke vernehmen wir, daß der Kessel des Dampfbootes Ocean, welches das Paketeisen von London hierherbringt, gesprungen ist; durch diesen Unfall sind drei Heizer verwundet worden; die Passagiere und übrige Schiffsmannschaft sind unversehrt geblieben. (A. H.)

Eisenbahnen.

Aus Thüringen. Wenn das Glück gut ist, wird die thüringische Eisenbahn in zwei Jahren vollendet seyn. Sie umfaßt eine Strecke von 25 Meilen, wovon 9½ Meilen im Bau begriffen sind. Die Erdarbeiten sollen sehr bedeutend seyn: bei Apolda ist ein 70 Fuß hoher und 200 Ruthen langer Damm zu bauen, deßgleichen bei Erfurt ein Damm von 60 Fuß Höhe. Es sind an 45 Brücken mit mehr als 200 Oeffnungen von 15—40 Fuß lichter Weite nöthig. An Schienen sind 11,000 Tons (zu 20 Centnern) erforderlich. In Salzungen sind drei Gradirhäuser angekauft worden, um eine Strecke der Bahn mit dem Holz zu belegen, das ganz mit Salz geschwängert ist. Auch will man Versuche mit steinernen Unterlagen machen. Es sind 39 Locomotive bestellt worden, wovon 12 in Magdeburg verfertigt werden. Die Actien halten sich. (Dorfztg.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Juli. Consols 99½.

Paris, 24. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 70 C.; 3 pCt. 83 Fr. 60 C.

München, 28. Juli. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. ——, Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Pr. 747, G. 746; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Pr. ——, G. ——; detto à 4 pCt. Pr. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Pr. —, G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Pr. —, G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 29. Juli: „Fidelio", Oper von Beethoven. Mad. Stöckl-Heinefetter Fidelio — als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 27. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. v. Ketteler, Offizier von Münster; Elser, Künstler von Rom; Eberely, k. k. Statthalter von Ofen; Schach, k. Regierungsrath, von Würzburg; Näff, Landammann, Theiner und Gruber, Staatsräthe von St. Gallen; Mary, Geistlicher von Bergham; Van der Stein, Rentier aus Holland; Schlemer, Professor, v. Drygalski, Steuerrath, v. Mal, Commissionsrath und Ehel, Gardeoffizier von Berlin. (Goldener Hirsch.) HH. Frere und Stoyll, Kaufl. aus England; Frhr. v. Buol, Gutsbesitzer von Deidesheim; Graf v. Mullinel, von Zierotz; v. Sitzenplitz-Greven, Rittmeister von Franzensbad; v. Comessin, Rentier von Wien; Kemeny, Rittmeister und Kemeny, k. k. Kämmerer aus Ungarn. (Schw. Adler.) HH. Dr. Mayer, von Zürich; Zeiderg, k. k. Offizier von Wien; Blaß, Prediger von Leipzig. (Gold. Kreuz.) HH. Kruß, Juwelier von Augsburg; Stuifnagel, Generalmajor von Frankfurt; Wallerstein, Banquier von Dresden; Schieand, Theolog und Frau v. Brauer, von Copenhagen. (Blaue Traube.) HH. Schmid, Privatier von Augsburg; Letz, Benefiziat von Constanz; Paid, Dekan von Ledertingen; Joas, Pfarrer von Seefeld. (Stachusgarten.) HH. Henele, Mechanikus von Merching; Kopp, Kaufmann von Mainz; Pfefferkorn, Dr. Med. von Dentweil; Geidler, Regiments-Quartiermeister von Nürnberg; Rosenew, Feldmesser von Berlin; Weimann, Kaufmann von Pappenheim.

Gestorbene in München.

Karl Aigner, Spänglergeselle von hier, 22 J. alt; Jos. Wiedmann, Kutscher von Mainburg, Lrg. Abensberg, 38 J. alt; Anna Bazer, Rectors und Chorregentenswittwe von Sulzbach, 81 J. alt.

Bekanntmachungen.

1109. (b) Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

1102. (2b) Als Rechtsanwalt an das königl. Kreis- und Stadtgericht dahier verlegt, habe ich mein Geschäftszimmer eröffnet in der Neuhauser-Gasse Nro. 6 über 1 Treppe.

München 26. Juli 1845.

Dr. Ferd. Hartter,
Advokat.

1111. **Bekanntmachung**

der Abgangsstunden der Dampfwagenzüge auf den k. b. Eisenbahnen für den Sommerdienst 1845.

A. Bahnstrecke zwischen München und Augsburg.

Abgang in München und Augsburg.

Täglich 7 Uhr Morgens,
„ 11 „ Vormittags,
„ 3 „ Nachmittags,
„ 7 „ Abends.

B. Bahnstrecke zwischen Augsburg und Donauwörth.

Abgang in Oberhausen und Nordheim.

Täglich 7 Uhr Morgens,
„ 3 „ Nachmittags,
„ 7 „ Abends.

C. Bahnstrecke zwischen Nürnberg und Bamberg.

Abgang in Nürnberg und Bamberg.

Täglich 7 Uhr Morgens,
„ 11 „ Vormittags,
„ 3 „ Nachmittags,
„ 7 „ Abends.

München, am 25. Juli 1845.

Generalverwaltung der k. Eisenbahnen.

In Abwesenheit des Vorstandes:
Escherich.

Erhard.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1110. (3a) Freitag den 22. August 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1844, und zwar von

Nro. 28,597 bis 34,732.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Freitag den 29. August 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 31. Juli 1845.

Königl. privil. Pfands und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Uegrisli, Mag.-Rath.

Schnez, Kassier. — Offenbrunner, Contrôleur.

1112. **Oberösterreichische Volkslieder.**

Nro. 1: Der Hochzeitgeiger,
Nro. 2: S'Bacherl,
Nro. 3: S'Vögerl in'n Häusel

für 1 oder 2 Singstimmen mit Begleitung der Guitarre componirt von

H. M.

op. 26. Preis 27 kr. sind bei Unterzeichneten eben erschienen und werden wegen ihrer Beliebtheit bestens zur Abnahme empfohlen.

Falter & Sohn,
Residenzstraße Nr. 7 in München.

1101. (3b) **Bekanntmachung.**

(Gant der Schmid'schen Eheleute betr.)

Zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 13. v. M. ist gegen Kaspar und Anna Schmid, Krämerseheleute von Teising, der Universalkonkurs zu eröffnen.

Es werden demnach die Edikttage nachstehend festgesetzt:

1) zur Anmeldung und zum gesetzlichen Nachweise der Forderungen auf

Dienstag den 12. August 1845
Vormittags 8 Uhr,

2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, dann der Re- und Dupliken auf

Freitag den 22. August 1845
Vormittags 8 Uhr.

Hiezu werden alle bekannte, wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Edikttage weder persönlich noch durch einen legal bevollmächtigten Vertreter erschienenen Gläubiger von gegenwärtiger Konkursmasse ausgeschlossen, die an dem letzten Edikttage ausbleibenden der dort vorzunehmenden Handlungen verlustig seyn sollen.

Der Aktivstand entziffert sich nach dem angegebenen Werthe des Krämerrechtes und der vorhandenen Waaren auf 606 fl. 50 kr., wobei bemerkt wird, daß das Gesammtwaarenlager als Pertinenz des Krämerrechts erklärt ist. Der Passivstand beträgt mit Ausschluß der Zinsen der Ehefrau 3820 fl. 53 kr.

Diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände besitzen, werden aufgefordert, solche unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung nochmaliger Zahlung zur Gantmasse anher einzuliefern.

Altötting den 20. Juli 1845.

Königliches Landgericht Altötting.

Payer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts beider nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 178.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Raion 3 fl. 2 kr., im II. Raion 3 fl. 30 kr., im III. Raion 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile vom Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 30. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien: Kaiserl. Handschreiben an Erzherzog Joseph. — Preußen Berlin: Cabinetsordre wegen der Gestattung des Mitgebrauchs evangelischer Kirchen zum Gottesdienste der Dissidenten. Breslau: v. Diepenbrock. — Freie Städte. Frankfurt: Rabbinerbreichlüsse. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Bunsen's Werk über Aegypten. — **Türkei.** Näheres über den großen Brand zu Smyrna. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Juli. *) Wir fahren in unserer neulichen Betrachtung fort. War die Aeußerung Montalembert's ein charakteristisches Beispiel, so wird nun ein Vergleich zwischen der naturgemäßen Stellung einer religiösen Partei, wie sie aus dem Attribut religiös hervorgeht, und zwischen der, welche die katholische Partei gegenwärtig einnimmt, genügen, um unsere Ansicht zu motiviren. — Wir stützen uns dabei auf die Ansicht eines der berühmtesten Vertheidiger der katholischen Sache selbst: auf die vortrefflichen, in den historisch-politischen Blättern (Band 5, Heft 8) mitgetheilten Aeußerungen des Grafen Champagny. Wenn diese Aeußerungen uns auch inmitten des großen Stromes mehr ein vereinzelter Hall erscheinen, so sind es doch sie und die Aufnahme, die ihnen von Seite der historisch-politischen Blätter zu Theil geworden, welche uns überhaupt bewegen, eine Aussprache zu versuchen, die uns sonst zwecklos erscheinen müßte. Das Verhältniß des Katholiken, des Christen überhaupt, zu den politischen Institutionen ist ein sehr einfaches. Er gehorcht in allen Verfassungen der Obrigkeit, als der von Gott gesetzten Gewalt; er ist in allen Verfassungen berechtigt, Gott mehr zu gehorchen, als den Menschen, falls ihm eine Uebertretung der göttlichen Gebote zugemuthet wird. Er acceptirt alle politischen Formen, „wie eine menschliche Thatsache, wie eine nothwendige Thatsache, wie „eine christlicher Weise zulässige Thatsache, wie das gemeine Recht der Gesellschaft, wie ein Gesetz, das er „beobachtet, wenn es ihm eine Last auflegt, und dessen „Wohlthat er anzurufen ein Recht hat, sobald es ihm „einen Vortheil sichert." Hiemit ist sein Verhältniß zu Ende. Die politischen Richtungen, aus denen jene Formen hervorgehen, liegen außer seinem Bereich: ein Katholik, der aus dem Wesen des Christenthums die Nothwendigkeit z. B. der Republik oder der Monarchie als einzig zulässiger Verfassung folgern wollte, würde das Christenthum selbst beleidigen, dessen specifischer Charakter es ist, jede Staatsform mit seinem Geiste durchdringen zu können. Wenn der Katholik eine politische Meinung hat, einer politischen Richtung angehört, so hat er sie nicht als solcher, sondern als Mensch dieser Welt, als Bürger. — Wie aber der Einzelne, so auch die katholische Partei. Diese Partei, als solche, kann, ohne ihr innerstes Wesen zu verläugnen, keine politische Tendenz haben; nicht einmal eine politische Meinung. Die Sphäre der katholischen Sache, wie jeder religiösen, ist die Einwirkung auf die Gewissen, die Ausübung der Moral, die Bekehrung der Andersgläubigen. Wenn die Kirche sich vertheidigt gegen Uebergriffe des Staates, so thut sie dieß gegen jeden Staat, der sie verletzt, sey er republikanisch oder monarchisch, rationell oder absolut. Und wenn einzelne Anhänger der katholischen Sache es sich zur besonderen Aufgabe machen, ihre Glaubensgenossen gegen politische Vereinträchtigungen zu schützen, und die Bewegungen eines kirchenfeindlichen Zeitgeistes zu überwachen, so sind sie vollkommen in ihrem Rechte; sie „vertheidigen den Glauben mit allen Mitteln, die das „weltliche Gesetz ihnen bietet." Aber damit sind sie so weit entfernt, irgend eine politische Tendenz zu acceptiren, daß sie vielmehr in ihrer Anwaltschaft alle zu acceptiren scheinen werden, weil sie eben politisch tendenzlos sind. Sie werden für die Censur seyn, wo die Censur den katholischen Glauben gewähren läßt; für die Preßfreiheit, wo kein anderes Mittel zur Vertheidigung besteht; für das Monopol des Unterrichtes, wo der Unterricht in katholischen Händen ist; für die Freiheit des Unterrichtes, wo Andere einer Freiheit genießen, von der die Katholiken ausgeschlossen sind: und kein Vernünftiger wird dieß mißverstehen, so lang sie den Gesichtspunkt bezeichnen, von dem aus dieß geschieht, so lang sie politisch tendenzlos von Institutionen sprechen, über die sie nebenher als Staatsbürger unter sich selbst die verschiedensten Meinungen hegen können. — In dem Augenblicke, wo diese Linie überschritten, wo in politischen Versammlungen, in politischen Journalen das politische Gebiet betreten wird, verändert sich Alles dieß fundamental. Man schreibt politische Zeitungen, ohne das zu haben, was vor allem dazu gehört — eine politische Meinung. Man bildet eine politische Partei — ohne eine organische Partei-Tendenz. War es der katholischen Sache durchaus natürlich, die verschiedensten Institutionen zu acceptiren, so ist im Gegentheile nichts unnatürlicher, als eine Partei mit dem Anspruch auf politisches Handeln, welche hier die Censur und das Monopol, dort die Preßfreiheit und Unterrichtsfreiheit proclamirt, hier mit der regierenden Gewalt in Opposition, dort in Allianz steht, welche mit Einem Wort in allen Farben spielt und dadurch das unkehrbarste Vorurtheil für die Sache selbst erweckt, welche sie vertritt. Wenn, um ein konkretes Beispiel zu geben, Jedermann z. B. eine Kirchenzeitung begreift, wenn sie, mit Champagny zu reden, „alle Wohlthaten anruft, die das Gesetz den Katholiken in den verschiedensten Verfassungen gewährt," wie soll irgend Jemand eine politische Zeitung, wie z. B. die Augsb. Postzeitung, begreifen, wenn sie die Alleinherrschaft der katholischen Religion in Italien, die Vorgänge im Wallis ꝛc. ꝛc. mit Zufriedenheit betrachtet, und zugleich in politischen Artikeln mit Pathos als Kämpferin „für die unbeschränkte Geltung des Gewissens und der religiösen Ueberzeugungen" auftritt? Ist es möglich, sich die Augen davor zu verschließen, welche Widersprüche aus einer solchen Position hervorgehen, welche Zweideutigkeiten und Lächerlichkeiten daraus entstehen, und wie es in der Nothwendigkeit liegt, daß alles das, was vom rein kirchlichen Standpunkte aus Sinn und Natur hat auf der politischen Bühne sinnlos und unnatürlich erscheinen muß! Will man vergessen, daß die Bezeichnung ultramontan, welche im kirchlichen Sinne, da der Papst nach dem Cylikoval- wie nach dem Papal-Systeme immer das Oberhaupt der Kirche ist, jeder Katholik acceptiren kann, zu einem realen, gegründeten Vorwurf in dem Augenblick wird, wo man als Katholik die politische Sphäre betritt, — eine Sphäre, in welcher die erste, allen andern Pflichten voranzehende Pflicht das Interesse des Staates, der Nation ist? — Wenn es aber bloßstellend für die katholische Partei ist, auf der politischen Bühne chamäleontisch zu erscheinen, so wird sie noch mehr bloßgestellt, wenn sie ein bestimmtes politisches System acceptirt.

*) Indem wir dem Verfasser in unsern Blättern Raum gewähren, seine Ansichten über eine der wichtigsten Zeitfragen auszusprechen, glaubt die Redaction bemerken zu sollen, daß sie, ihrem objectiven Standpunkt getreu einer begründeten Entgegnung die Aufnahme nicht versagen würde. Wir benützen zugleich diesen Anlaß, um die noch immer vielfach verbreitete irrige Meinung von einer angeblichen halboffiziellen Eigenschaft unserer Zeitung öffentlich zu berichtigen, und die Unabhängigkeit unserer Stellung hiemit zu erklären. Die Redact.

K. Hoftheater.

(Fortsetzung)

„Wenn man sich die Mühe gibt, mein Lustspiel ohne Vorurtheil zu untersuchen, so wird man finden, daß meine Absichten darin überall unschuldig sind, und daß es nicht Dinge lächerlich machen will, die man verehren soll, daß ich es mit allen jenen Rücksichten behandelte, welche die Zartheit des Stoffes erforderte, und daß ich alle mögliche Kunst und Sorgfalt darauf verwendete, die Person des Heuchlers von der des wahren Frommen zu unterscheiden. Ich habe zu diesem Zweck zwei ganze Akte aufgewendet, um das Auftreten meines Gottlosen vorzubereiten. Er hält den Zuhörer keinen Augenblick in Ungewißheit, man erkennt ihn sogleich an den Kennzeichen, die ich ihm aufgeprägt, und von Anfang bis zu Ende sagt und thut er nichts, das nicht dem Zuschauer den Charakter eines bösen Menschen schilderte, und das nicht jenen eines wahren Ehrenmannes, den ich ihm entgegenstelle, ins helle Licht setzte."

„Ich weiß recht wohl, daß diese Herren, als Erwiderung, zu beweisen sich bemühen, dergleichen gehöre nicht für das Theater; aber ich frage sie, mit ihrer Erlaubniß, worauf sie diesen schönen Grundsatz stützen. Diese Behauptung stellen sie nur so hin, und können sie mit nichts beweisen, und in der That, es würde nicht schwer seyn, ihnen zu zeigen, daß bei den Alten das Lustspiel seinen Ursprung in der Religion hatte, und zu ihren Mysterien gehörte, daß die Spanier, unsere Nachbarn, kein Fest feiern ohne Komödie, und daß selbst in Frankreich das Schauspiel sein Entstehen einer Brüderschaft verdankt, welcher noch heutigen Tages das Hotel von Burgund angehört; daß dies ein Gebäude ist, welches dazu hergegeben war, um darin die wichtigsten Mysterien unseres Glaubens aufzuführen, daß man ferner noch Schauspiele mit gottlicher Schrift und zwar mit Nennung eines Doktors der Sorbonne als Verfasser sieht, und um nicht so weit hinaufzugehen, daß man noch zu unserer Zeit religiöse Stücke von M. Corneille aufführte, welche von ganz Frankreich bewundert wurden."

„Wenn es die Aufgabe des Schauspiels ist, die Laster der Menschen zu bessern, so möchte ich wissen, mit welchem Grunde es davon Ausnahmen gäbe. Das hier behandelte ist in der That von viel gefährlicherer Art als jenes andere; und wir sagen, daß das Theater auf die Besserung großen Einfluß hat. Die schönsten Züge einer ernsten Moral haben bei weitem in den meisten Fällen nicht die Wirkung, welche die Satyre hervorbringt, und nichts ergreift die meisten Menschen mehr, als die Schilderung ihrer Fehler. Man kann dem Laster nicht besser beikommen, als wenn man es dem Pöbel der Welt aufsetzt. Man ertreibt leicht Tadel, aber den Spott kann man nicht ertragen. Man macht sich nichts daraus, schlecht zu seyn, aber lächerlich will man nicht seyn."

„Man wirft mir vor, ich habe fromme Anzüge meinen Betrüger in den Mund gelegt. Ich konnte ich es denn anders machen, wenn ich den Charakter eines Heuchlers gut geben wollte?"

„Mir dünkt, es wird genug seyn, wenn ich die verbrecherischen Bewegungen

Eine Partei, außer deren Natur es liegt, politisch zu seyn, wird, wenn sie trotzdem eine Richtung ergreifen will, eben weil ihr die Politik fremd ist, nur zweierlei vor sich haben: entweder unterliegt sie der herrschenden politischen Anschauung des Jahrhunderts, oder sie klammert sich an die Gewalt, d. h. man wird entweder radikal oder absolutistisch, denn die herrschende Anschauung unsers Jahrhunderts ist radikal, und wenn es absolutistisch ist, die Kirche als Polizei-Anstalt zu betrachten, so ist es nach einem simplen logischen Gesetz nicht minder absolutistisch, in der Staatsgewalt eine polizeiliche Stütze gegen die Gewissen zu suchen. Diese beiden Wesen nun hat, nach dem Zeugniß Champagny's, die katholische Partei in Frankreich durchgemacht. Während der Restauration hat sie, wie Champagny sagt, „gerechnet auf die Gewalt." Die Gewalt macht Proselyten, und nicht selten wurden, wie die hist.-pol. Blätter sagen, „die Leute für eine Stelle und durch eine Stelle bekehrt." Heute „läuft man nicht mehr zum Minister klagen, man „bittet ihn nicht mehr, in der nächsten Kammer-Sitzung „an den Gegnern Rache zu nehmen," aber man ist „begeistert für die Ideen von 1789"; der Graf Montalembert, Hr. Carné und der Univers proclamiren die „Ergänzung der (französischen) Revolution"; man macht zum politischen Glaubensbekenntniß „ein eitles Gemengsel von absoluten, falschen und gefährlichen Ideen, die aus dem Heidenthum der Encyklopädie und Rousseau's Schriften geboren, trotz ihres Ursprunges und ihrer Grundlage augenscheinlich antichristlich sind." (Schluß folgt.)

**München, 30. Juli. Die Resultate der von den verschiedenen Facultäten der hiesigen kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität für das laufende Studienjahr aufgestellten Preisfragen werden (im Reg.-Blatte vom 26. d. Mts.) nachstehend zur allgemeinen Kenntniß gebracht: I. Ueber die von der theologischen Facultät bestimmte Aufgabe: „Quid Apostolus Paulus I. Cor. XII—XIV. de charismatibus in genere et de charismate τοῦ γλώσσαις λαλεῖν in specie voce atque exegetice dilucidetur," sind sechs Bearbeitungen eingegangen, unter denen sich drei befinden, welche mit ächt wissenschaftlicher Gediegenheit in Urtheil und Behandlung das vorgesteckte Ziel erreicht haben und welchen daher der Preis zuerkannt worden ist. Der Verfasser der ersten deutsch geschriebenen, Johann Baptist Engelmann, Presb. und Candidat der Theologie, von Kirchendemenreuth in der Oberpfalz, hat bei vollständiger Kenntniß und einsichtsvoller Benützung der einschlägigen Literatur, die Aufgabe mit vorzüglichem Talent und exegetischem Takte aufgefaßt, und mit so erschöpfender Allseitigkeit durchgeführt, daß sie nichts von Belang zu wünschen übrig läßt und zu den schönsten Hoffnungen berechtiget. Die Arbeit des zweiten: Jakob Frohschammer, Candidat der Theologie und Alumnus des Georgianums, von Illkofen in der Oberpfalz, zeichnet sich außer der wohlgetroffenen Anordnung und Gliederung des Stoffes durch Scharfsinn in Handhabung der Kritik, durch Klarheit der Begriffs-Entwicklung und gelegene Darstellung aus. Der Verfasser der dritten in lateinischer Sprache geschriebenen Abhandlung, Joseph Zinsler, Presb. und Alumnus des Georgianums, aus Thalhofen in Schwaben, hat, außer der sachlichen und sprachlichen wohlgelungenen Interpretation der treffenden Bibelstellen, besonders das verdienstvolle Streben bewährt, die darin angeregten Fragen nach allen Seiten hin zu beleuchten und auch unter dem dogmatischen Gesichtspunkte dem Verständnisse näher zu rücken. II. Auf die von der juridischen Facultät verkündete Preisaufgabe: „Erörterung der Lehre von der exceptio rei venditae et traditae" sind sieben Arbeiten eingereicht worden, unter denen der des Joh. Hugo Hurt, Candidat der Rechte, aus Kirchheim in Schwaben, der Preis zuerkannt wurde. Wenn auch einige kleine Fehlgriffe darin vorkommen, so ist sie doch sehr vollständig und erschöpfend, zeigt durchaus von einer sehr gründlichen und tüchtigen Kenntniß des Civilrechts, und ist mit größtem Fleiße und umfassender Benützung der Quellen und der Literatur ausgearbeitet. Die Facultät hat zugleich beschlossen, daß der Verfasser einer zweiten Abhandlung, die im Ganzen gut geschrieben und klar gedacht ist, besonders in Rücksicht der Concinnität der Darstellung, nämlich Friedrich von Wiebeking, Rechtscandidat, aus Speyer in der Pfalz, öffentlich lobend genannt werde. (Schluß folgt.)

Die gefeierte Pianistin Ihrer Majestäten der Königin von Bayern und der Königin von Frankreich, Fräulein Kathinka v. Diez, hat sich (nach einem Berichte der „Morning-Post") in London die allgemeine Bewunderung der Kunstkenner und Musikfreunde erworben. In dem jüngsten Concerte, welches sie in den Hanover-square-Sälen gab, und das von mehreren tausend Zuhörern aus den höchsten und gebildetsten Ständen besucht war, fanden die äußerst geschmackvollen und vollendeten Leistungen dieser ausgezeichneten Pianistin, namentlich in einem Concerte von Mozart mit vollem Orchester und einer Fantasie von Kalkbrenner, den ungetheiltesten Beifall und stürmischen Applaus.

Am 10. und 11. Sept. findet (der vorligen Zeitung zufolge) in Aschaffenburg das Fest der Studiengenossen statt. Dasselbe bezweckt sowohl das Wiedersehen Derjenigen, welche die frühere Rechts- oder theologische Schule, das Lyceum oder Gymnasium in Aschaffenburg bis 1830 incl. besucht haben, als gesellschaftliche Unterhaltung, Austausch der gegenseitigen Erlebnisse und Befestigung alter freundschaftlicher Beziehungen. Das Fest wird am 10. Septbr. durch feierlichen Gottesdienst eröffnet, worauf in der Aula des Studiengebäudes eine Bewillkommungsrede und andere passende Vorträge gehalten werden; dann folgt das Festessen. Am 11. Sept. findet Spaziergang durch den Schönbusch nach dem Mikheimer Hofe, und Abends Rückfahrt auf dem Main in beleuchteten Schiffen mit Musikbegleitung statt. Es sind bereits zahlreiche Anmeldungen zu dem Feste eingelaufen.

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Maj. haben an Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Joseph Reichspalatin in Veranlassung von dessen 50jähriger Jubelfeier als Locumtenens in Ungarn folgendes Handschreiben erlassen: „Lieber Hr. Oheim, Erzherzog Joseph, Reichs-Palatin! Heute sind es fünfzig Jahre, daß Eure Liebden zu der Stelle des Locumtenenten in Meinem Königreich Ungarn ernannt worden sind. Eure Liebden haben durch diese lange Zeit, welche oft mit schwierigen Verhältnissen begleitet war, um Mein Königreich Ungarn, und das gesammte Kaiserreich so vielfältige ausgezeichnete Verdienste Sich erworben, daß Ich es als eine Pflicht ansehe, Eurer Liebden an diesem denkwürdigen Tag einen besondern Beweis meiner Anerkennung derselben durch die Verleihung der Decoration des Großkreuzes Meines ungarischen St. Stephansordens in Brillanten zu geben. Indem Ich diese Decoration hier anschließe, füge Ich den aufrichtigen und lebhaften Wunsch bei, daß die Vorsehung Eure Liebden noch sehr lange zum Wohle Meines Königreichs Ungarn, zum Nutzen und Ehre des Staats, sowie zur Ehre und zum Glanz Unseres Hauses in voller Thatkraft erhalten möge. Schönbrunn, 20. Juli 1845. Ferdinand m. p. (Oestr. B.)

Preußen.

Berlin, 25. Juli. Wegen der Gestattung des Mitgebrauchs evangelischer Kirchen zum Gottesdienste der von der katholischen Kirche abgefallenen Dissidenten ist unter dem 8. Juli d. J. nachstehende Allerhöchste Cabinetsordre erlassen: „Aus Ihrem Berichte vom 3. d. M. habe Ich ersehen, welchen Widerstand die Ausführung der Generalverfügung vom 17. Mai d. J., nach welcher den Dissidenten der Mitzgebrauch evangelischer Kirchen zum Gottesdienste nicht eingeräumt werden soll, an mehreren Orten und namentlich in Waldenburg gefunden hat, und daß dabei die Meinung geltend gemacht worden, es enthalte jene Verfügung eine Abweichung von Meiner Ordre vom 30. April d. J., so wie sie andererseits dem Rechte der evangelischen Kirchengemeinden zu nahe trete. Daß der gedachten Generalverfügung nicht die gebührende Folge geleistet worden, muß Ich um so ernstlicher mißbilligen, als nach dem ausdrücklichen Anführen in jener Verfügung, daß sie nach Einholung Meiner Willensmeinung erlassen worden, ein gegründeter Zweifel darüber, daß dieselbe den Absichten Meiner Ordre vom 30. April d. J. entspreche, durchaus nicht entstehen konnte. Die Meinung, welche sich in dieser Hinsicht kund gegeben hat, ist eben so irrig, wie die, daß die evangelischen Gemeinden benutzt seyen, ohne Genehmigung der evangelischen Kirchenbehörde jeder neu entstehenden Religionsgesellschaft den Mitzgebrauch der Kirchen zu ihrem Gottesdienste zu gestatten. Die Kirchen stehen unter der Aufsicht und Direction der vorgesetzten Kirchenbehörde, und in Folge der verfassungsmäßigen Unterordnung unter diese Aufsichts- und Directionsrecht darf eine Gemeinde, unbeschadet ihrer sonstigen Rechte an dem Kirchengebäude, dasselbe ohne Genehmigung der genannten Behörde zu anderen Zwecken, als dem Gottesdienste, welchem es bestimmungsmäßig gewidmet ist, nicht hergeben. Es muß hienach und so lange Ich wegen der Dissidenten nicht ein Anderes bestimme, bei der erwähnten Generalverfügung sein Bewenden behalten; da aber den Berichten zufolge, an mehreren Orten bei der seit dem Erlasse jener Verfügung sehr angewachsenen Zahl der Dissidenten, außer der evangelischen Kirche ein anderes für den Gottesdienst der Mitglieder des Dissidentenvereins hinlänglich geräumiges und geeignetes Lokal nicht vorhanden oder zu beschaffen ist und die Abhaltung jenes Gottesdienstes im Freien aus polizeilichen Rücksichten wesentliche Bedenken hat, so will Ich die Oberpräsidenten ermächtigen, im Einvernehmen mit dem Consistorium und auf den Grund einer von Patron, Pfarrer und Kirchenvorstand übereinstimmend erklärten Einwilligung an Orten, wo aus dem erwähnten Grunde schon vor Erlaß der Generalverfügung vom 17. Mai den Dissidenten evangelische Kirchen geöffnet worden sind, oder, wo in Zukunft der in keiner Weise zu beseitigende Mangel eines zum Gottesdienst zu benutzenden Lokals nachgewiesen werden sollte, denselben den einhelligen Mitzgebrauch derselben für ihre gottesdienstlichen Versammlungen ausnahmsweise zuzulassen; es muß aber hierbei zugleich dafür gesorgt werden, daß dieser Gottesdienst nicht den Charakter eines öffentlichen Gottesdienstes annehme, zu dessen Ausübung nicht einmal förmlich geduldete Religionsgesellschaften berechtigt sind. Ich überlasse Ihnen, hiernach die Behörden mit Anweisung zu versehen. Sanssouci, den 8. Juli 1845. (gez.) Friedr. Wilhelm. An den Staatsminister Eichhorn und an das Ministerium des Innern." (A. P. Z.)

Wir entnehmen dem Schlesischen Kirchenblatte noch Folgendes über die Ankunft des Hochw. Hrn. Fürstbischofs Melchior in Breslau vom 16. Juli. An dem mit Bäumen, Laubwerk und Kränzen sehr geschmackvoll dekorirten Portale der Domkirche erwartete den Hoch-

---

hervortreten lasse, die ihm die Worte in den Mund geben, und daß ich daraus solche gehässige Ausdrücke ausschied, von welchen man nur mit Widerwillen ihn einen schlechten Gebrauch hätte machen hören. — Aber er bringt doch im vierten Akt eine verderbliche Moral vor. — Ist denn, ich frage, von dieser Moral nicht fast schon die ganze Welt voll? Sagt man denn etwas Neues in meinem Lustspiel? Und darf man befürchten, daß so allgemein verabscheute Dinge nur irgend einigen Eindruck auf die Gemüther machen? daß ich es bin, der sie gefährlich macht, wenn ich sie auf das Theater bringe? daß sie das mindeste Gewicht erhielten, wenn sie aus dem Munde eines Verbrechers kommen? Dazu hat es keinen Anschein, und man muß das Lustspiel Tartüffe billigen, oder ohne Unterschied alle Schauspiele verwerfen."

„Gegen dieses Stück ist man seit einiger Zeit wüthend eingenommen und niemals ließ man sich so stark gegen das Theater aus. Ich kann nicht läugnen, daß es Kirchenväter gegeben hat, die das Schauspiel verdammten; aber andererseits kann man auch nicht läugnen, daß es einige gab, die es etwas milder beurtheilten. Durch diese Theilung der Ansichten fällt also der Grund der Verurtheilung weg, und alle Folgerung, welche man von dieser Verschiedenheit der Meinungen bei Gelehrten, die mit dem nämlichen Lichte erleuchtet sind, ziehen kann, ist diese, daß sie das Schauspiel verschieden aufgefaßt haben, und daß die Einen es in seiner Reinheit betrachteten, während die Andern es in seiner Verderbtheit ansahen, und es mit allen jenen abscheulichen Schauflecken, die man mit Recht Schandflecke nennt, verwechselten."

„Und in der That, da man über Sachen und nicht über Worte reden soll, da die meisten Streitigkeiten daher kommen, daß man sich nicht versteht, und daß man in ein Wort ganz verschiedene Dinge einkleidet, so darf man ja nur den Schleier des Mißverständnisses lüften, und ins Auge fassen, was das Schauspiel an sich ist, um sich deutlich zu machen, ob es denn verdammlich ist. Man wird ohne Zweifel begreifen, daß, wenn es nichts anders ist, als eine sinnreiche Dichtung, welche unter angenehmen Lehren die Fehler der Menschen angreift, man ohne Ungerechtigkeit es nicht verurtheilen könne, und wenn wir über diesen Gegenstand das Zeugniß des Alterthums anhören wollen, so wird es uns sagen, daß seine berühmtesten Philosophen dem Lustspiel ihr Lob ertheilten, jene Männer, welche eine strenge Weisheit zur Lebensregel machten, und welche unaufhörlich gegen die Laster ihres Jahrhunderts eiferte."

(Schluß folgt.)

Klanniggfaltiges.

(Merkwürdiger Fluchversuch.) Ein gewisser Roche, der schon mehrere Jahre in Rom (französ. Depart. Puy de Dome) im Gefängnisse sitzt und mit außerordentlicher Körperstärke begabt, bereits verschiedene Fluchversuche gemacht hat, versuchte am 22. Juni abermals zu entkommen. Er hob einen Stein auf, welcher den Eingang zu einem Abzugs-

würdigsten Fürstbischof das Hochw. Domcapitel, die fürstbischöfl. Behörden, die katholisch-theologische Fakultät und der übrige gesammte Domclerus, und der Capitularvikar und Bisthums-General-Administrator Weihbischof und Domdechant Hr. Latussek begrüßte in herzlichen Worten in lateinischer Sprache den Anzugehörten, Gepriesenen, der da kommt im Namen des Herrn, stellte hochdemselben das Hochw. Domcapitel, die bischöfl. Behörden, die Fakultät, die Obern des Klerikalseminars und den übrigen Domclerus vor und wünschte Ihm Gottes reichen Segen, worauf Se. fürstl. Gnaden in derselben Sprache entgegnete: Er sey durch die hohen Ehrenbezeugungen des festlichen Empfangs zu tief ergriffen, als daß Er seine Gefühle jetzt auszusprechen vermöge; er nehme diese Auszeichnungen nicht als seiner Person, sondern seinem Amte geltend an; Er kenne wohl die schwierige Stellung, zu der nicht sein Wille, sondern Gottes Gnade Ihn berufen, hoffe aber deßhalb um so mehr auf Gottes Schutz und Beistand, und darum wolle Er eintreten in den ehrwürdigen Dom, um Gott seine Anbetung darzubringen. Nun öffneten sich die Pforten der Cathedrale, die bereit war, in ihrem Schmucke den Hohenpriester zu empfangen. Hochderselbe trat tief bewegt ein in's Heiligthum, im Geleit des Clerus, gefolgt von Tausenden der beglückten Gläubigen, verrichtete vor dem Sanctissimo ein stilles Gebet und begab sich an den Hochaltar, wo der Hochw. Bischof von Diana und Weihbischof von Breslau die für solche Veranlassungen üblichen kirchlichen Gebete abhielt. Hierauf wurde der neugefalbte Kirchenfürst in die mit Kränzen gezierte fürstbischöfliche Residenz geleitet und empfing hier wiederholt die Huldigung des Hochwürdigen Domcapitels und der vorgenannten Behörden, wobei Hochderselbe nochmals aus tief bewegtem Gemüthe es aussprach, daß er nur auf den Ruf Gottes das schwere Amt in schwerer Zeit auf sich genommen, und daß Ihm darum ganz vorzüglich das inhaltschwere Wort zum Trost gereiche, daß einer der trefflichsten Bischöfe unserer Tage, der heiligmäßige Pius Jüngerle, dessen Tod vielleicht in diesem Augenblick schon erfolgt sey, Ihm geschrieben. Obwohl eine unübersehbare Menge aus allen Ständen und Gegenden der Provinz herbeigeströmt war, um Zeuge dieses herrlichen Festzuges zu seyn, so wurde doch die Ruhe und Ordnung durch keinen Unfall gestört.

Der Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock hat bei Gelegenheit seiner Inauguration der Breslauer Armen-Kasse 1000 Rthlr. für Hilfsbedürftige aller Confessionen angewiesen. (Eredl. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 25. Juli. Die Rabbinerversammlung hat beschlossen, daß statt der bisher eingeführten rituellen Vorlesung einer gewissen, von den alten Rabbinern getroffenen Auswahl aus den Propheten (Haphthara) eine neue Auswahl zu demselben Zwecke vorgenommen werden solle, und zwar nicht allein aus den Propheten, sondern auch aus den Hagiographen. Diese Vorlesung soll dann nicht wie die aus dem Pentateuch, in hebräischer, sondern in deutscher Sprache abgehalten werden. Auch soll am Purimfeste das Buch Esther nicht in bisheriger Weise wiederholt vorgelesen werden. Nachdem darauf der Commissionsantrag auf ästhetischere Einrichtung des Rituals mit dem Schopharblasen und Ausschütteln auf eine spätere Session, worin die definitive Regulirung des Gottesdienstes verhandelt werden soll, vertagt worden, beschloß die Versammlung, die Einführung der Orgel in die Synagoge für zulässig zu erklären, mit der Anfügung, daß dieß Instrument bei dem Sabbath- und Festtagsgottesdienste von einem Israeliten zu spielen sey. Der Talmud verbietet nämlich das Spielen auf musikalischen Instrumenten blos aus dem Grunde, daß der Spielende sich, wenn etwa während des Spiels am Instrumente eine Beschädigung entstehen — z. B. eine Saite springen — sollte, versucht fühlen könnte, sofort am Sabbath die Ausbesserung vorzunehmen. Diese Vorsicht, erkannte die Versammlung, sey in dem gegebenen Falle überflüssig, indem der Orgelspieler nicht auch zugleich Orgelbauer sey, auch die Ausbesserung gar nicht sofort vorgenommen werden könne ꝛc. Ferner wurde beschlossen, daß die Sitzungen am 28. d. Mts. geschlossen werden sollen. Darauf wohnte die Versammlung am Abend des 23. einem ihr zu Ehren von dem Vorstande der hiesigen israelitischen Gemeinde gegebenen glänzenden Bankett im Rühlens'schen Hause bei, welchem mehrere Notabilitäten, unter denen Hr. Senator Dr. Souchay, Senatscommissär bei der israelitischen Gemeindebehörde, anwohnten. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Frankfurt a. M., 25. Juli. Nachdem der Vorstand der katholischen Gemeinde vor fast drei Wochen dem Senat in der Caplan Roos'schen Angelegenheit eine Beschwerdeschrift überreicht und der Senat zur Prüfung derselben eine besondere Commission ernannt hatte, erhielt der Vorstand vom Senat die Schrift zurück, mit dem Bedeuten, daß der Vorstand in diese Sache sich nicht zu mischen habe, indem der Senat mit dem Bischof von Limburg darin unterhandle. Der Vorstand wird nun die aus seiner Mitte ernannte Commission von 5 Mitgliedern mit den ältern Senioren verstärken und nach deren Gutachten weitere Beschlüsse fassen. (A. Z.)

Schweiz.

Ueber die Ursache des Todes des Hrn. Leu herrscht die alte Ungewißheit. Es fehlt nicht an Gerüchten, die ebenso schnell entstehen als wieder vergehen. Ein Berner Blatt vom 23. Julius schreibt: „Nach brieflichen Nachrichten aus Luzern wäre die Pistole selbst im Augenblick der Obduction noch auf dem Bette gelegen. Seine Frau hätte ihrer im gleichen Hause wohnenden Schwester zuerst gerufen und wäre mit dieser im Zimmer des Herrn Leu lange verschlossen gewesen, bevor sie die Knechte hereinzulassen. Die Kugel, eine — Stutzerkugel — wäre flach auf dem Bett gelegen." Die Basler Zeitung hatte gemeldet, daß nach Conducteurberichten der Mörder Leu's erwischt wäre; er heiße Nerlinger, sey Taglöhner im Hause Leu's gewesen und von diesem wegen einer Schuld betrieben worden. Dagegen bemerkt die Eidgenössische vom 25. Juli: „Leider scheint diese Nachricht noch sehr der Bestätigung zu bedürfen, wenigstens waren gestern Abends noch (also trotz der größern Nähe später als jene Nachricht der Basler Zeitung) bei der Luzerner Gesandtschaft keine Berichte dieser Art eingegangen, und die von uns gestern berichteten Spuren gingen nach einer ganz andern Seite, eignen sich jedoch noch nicht zur Veröffentlichung."

Die Basler Zeitung schreibt nun, ihre letzte Angabe widerrufend: Daß, wie es irrthümlich hieß, aus Conducteursmund hergekommene, Gerücht, daß der Mörder Leus erwischt worden sey, bestätigt sich nicht. Die N. Z. Z. schreibt: Ungeachtet der thätigsten Nachforschungen ist keine sichere Spur von einem Verbrechen zu entdecken. — Der große Rath von Luzern hat nun die Zuchthausstrafe von etwa 100 Jesuitengegnern in Gemeindeeinquartirung umgewandelt. Das Begnadigungsgesuch von 10 andern wurde abgewiesen. Diese haben ihre 10—15-monatliche Zuchthausstrafe nun anzutreten. — In Freiburg sind 18 Jesuiten aus Frankreich angekommen. (Andere haben sich nach Belgien gewendet.)

Frankreich.

Paris, 25. Juli. Ueber die Frage von Auflösung der Kammer ist noch nichts entschieden. — Prinz Napoleon Bonaparte, Sohn des Herzogs von Montfort (Jerome Bonaparte), der sich seit zwei Monaten hier aufhält, hat um die Erlaubniß nachgesucht, seinen Vetter Louis Bonaparte auf dem Schlosse Ham sehen zu dürfen; sein Begehren ist abgeschlagen worden. — Die Statue des Herzogs v. Orleans ist gestern im Hofe des Louvre angekommen; man glaubt, sie werde am 29. Juli inaugurirt werden.

Großbritannien.

London, 23. Juli. Es heißt, der Graf v. Lonsdale werde nach dem Schlusse des Parlaments sein Amt als Generalpostmeister niederlegen. — Vicеadmiral Sir William Parker, der zuletzt das Geschwader bei der chinesischen Expedition befehligt hatte, ist an Bord des Linienschiffs Hibernia nach Malta abgegangen, um von Sir Edward Owen den Oberbefehl über die Mittelmeerflotte zu übernehmen. — Calcutta Blätter v. 3. Juni bringen weitere Nachrichten aus Indien und China. In Calcutta hatte der Uebertritt einiger Knaben und Jünglinge, welche die Erziehungsanstalt der freien schottischen Kirche besuchten, zum Christenthum unter den strenggläubigen Hindus mannigfache Besorgnisse erregt, und sie gingen deswegen mit dem Plan um, ein eignes Hinduseminar zu errichten.

Unter dem Titel: Aegyptens Stelle in der Weltgeschichte, geschichtliche Untersuchung in fünf Büchern, ist so eben in Hamburg (bei Fr. Perthes) ein umfassendes Werk des kgl. preuß. Gesandten in London, C. C. J. Bunsen, erschienen, das, als die Frucht einer beinahe 10jährigen Arbeit und einer ausgebreiteten Bekanntschaft mit allen Hülfsmitteln der englischen und französischen Literatur über den Gegenstand, die Aufmerksamkeit des gelehrten Publikums in einem hohen Grade auf sich ziehen wird. Das Werk ist Sr. Maj. dem Könige von Preußen zugeeignet und hat eine besondere poetische Widmung an Niebuhr. Die 53 zu dem Werke gehörigen Zinktafeln enthalten eine Zusammenstellung historischer und mythologischer bildlicher Erläuterungen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Juli. Ein furchtbares Unglück hat sich am 12. d. im schwarzen Meer, ungefähr 30 Meilen von der Einfahrt des Bosporus, zugetragen. Durch ein falsches Manöver stießen die drei türkischen Dampfboote, welche die Linie zwischen der Hauptstadt und Trapezunt befahren, gegen 10 Uhr Abends so heftig zusammen, daß das eine davon, Mesrchai Tiefscharer, am Vordertheil bis zur Kupferbedeckung von dem andern Dampfboot Jelüdar durchschnitten wurde, und nach zehn Minuten mit dem größten Theil der darauf befindlichen Passagiere und Mannschaft unterſank. Vierzig Personen hatten das Glück, gerettet zu werden und wurden durch den Jelüdar, der selbst am Vordertheil stark beschädigt war, nach Konstantinopel gebracht. Unter diesen befindet sich auch der Capitän des untergegangenen Schiffes, Lambert; 130 Menschen sind bei diesem schrecklichen Ereignisse um das Leben gekommen, und der Verlust an Waaren und Geld soll sehr bedeutend seyn. Die Regierung hat zwei Dampfschiffe aus dem Arsenal zur Verfügung der türkischen Gesellschaft gestellt, um das gesunkene Boot sowohl als den für einige Zeit unbrauchbaren Jelüdar zu ersetzen. (A. Z.)

Smyrna, 9. Juli. Ueber das erwähnte Brandunglück sagt ein Correspondent der A. Z.: Ein entsetzliches Unglück hat so eben die Stadt Smyrna betroffen

---

kanal verteckt und den vier Mäßer nachher mit Brechstangen nur mühsam abgeben, und ließ sich in die darunter befindliche feuchte Oeffnung bis zu dem Kanal hinab. Er wußte nicht, daß derselbe über 130 Klafter lang ist und sich zuletzt so verengt, daß kaum ein Mensch hindurchkriechen kann. In Schlamm und Schmutz, unter peſtartigen Ausdünstungen, tappte und kroch er in der dichten Finsterniß vorwärts, ohne das Ende zu erreichen. Seine Abwesenheit wurde nach einigen Stunden bemerkt. Spuren seiner Fußtritte ergaben, daß er in dem Kanal stecken müsse. Man wälzte den Stein ab, und einige beherzte Leute drangen in seinen scheußlichen Zufluchtsort ein. Man versprach ihm Gnade, doch er weigerte sich herauszukommen. Da ließ man Ströme Wassers in den Kanal, die ihm zuletzt bis an's Gesicht stiegen und ihn mit Unreinlichkeiten aller Art überschwemmten. In dieser entsetzlichen Lage erst capitulirte er, was er durch fürchterliches Gebrüll anzeigte. Sogleich schloß man die Pforte. Nun kam der Unglückliche hervor, mit blutrothem Gesichte, bis zur Gräßlichkeit entstellt.

(Die Austernfischerei von Granville) beschäftigt, dem „Journal des Debats" zufolge, 80 Schiffe mit mindestens 700 Mann, wozu dann noch an 1000 Männer, Weiber und Kinder und 30—40 Wagen kommen, welche die Austern ausladen und sowohl in die Austernpark, wie in die Fischerbarken schaffen. Der Jahresgewinn der granviller Austerneinindustrie wird auf wenigstens eine halbe Million berechnet. Im Jahre 1844 wurden von Granville 19,265,830 Austern nach St. Vaast, Cherseuelles und andern Orten ausgeschifft, von wo sie nach Paris und in's Innere von Frankreich verschickt werden. Hierzu kommt aber noch der tägliche Austernverbrauch in Granville und der Umgegend, ferner die Anzahl der marinirten und zu Lande versandten, was noch anderthalb Millionen ergibt, so daß der granviller Austernfang vollkommen jährlich zu 21 Millionen Stück angenommen werden darf. Nichtsdestoweniger sind die Preise fortwährend im Steigen; vor 50 Jahren kostete das Tausend an Ort und Stelle nur 14 Fr., vor 2 und 3 und 3 Jahren noch 12—14 Fr., im letzten Jahre aber stieg es auf 20—22 Fr.

Ein Mechaniker in Massachusetts soll das Problem einer Flugmaschine vollständig gelöst haben. Der Mensch, welcher sich mit einer solchen in die Lüfte erhebt, gleicht völlig einem Vogel, denn die Hauptheile sind 2 Flügel, welche an den Armen befestigt und durch einen Motor von Dampfkraft und Luftdruck in Bewegung gesetzt werden. Der Fliegende kann seinen Flug nicht nur nach jeder Richtung lenken, sondern ihn auch ganz nach Belieben beschleunigen oder verlangsamen. — Deutschland kann stolz auf diese Erfindung seyn, denn der sie gemacht hat, ist ein Deutscher, und Müller sein Name. Er soll in Gegenwart vieler Zeugen die befriedigendsten Versuche mit seiner Maschine angestellt haben. Nur die Erhebung in die Luft ist etwas schwierig, später werden die Bewegungen aber frei und leicht. — Der Erfinder hat den natürlichsten Weg eingeschlagen und den Bau größerer Vögel zum Muster genommen.

(Wien. Zeitschr.)

und 50,000 ihrer Bewohner in Trostlosigkeit und Elend gestürzt. Eine schreckliche Feuersbrunst hat binnen 20 Stunden mehr als die Hälfte der Stadt verzehrt und den größern Theil ihrer Bewohner gänzlich zu Grunde gerichtet. Das Feuer brach Donnerstag Abends in der Bude eines Barbiers, nach andern in der eines Garkochs aus. Befördert durch einen heftigen Wind, das Alter der ganz hölzernen Häuser und den Mangel an aller Hülfe verbreitete es sich mit Blitzesschnelle. Bei Ankunft der Spritzen wüthete der Brand schon in seiner ganzen Heftigkeit und sonach waren sie fast nutzlos, denn wie sollten sechzehn Spritzen den Verwüstungen des unermeßlichen Flammenmeeres, das sich über die Stadt ergossen, Einhalt thun! Das armenische Quartier, das mehr als 700 Häuser zählte, die reichsten und bequemst eingerichteten Smyrna's, ward in Asche gelegt; nur 27 Gebäude blieben verschont. Tausend griechische Häuser, das ganze ehemalige katholische Quartier, ein Theil der Türken- und der Judenstadt, zwei Drittheile des Frankenviertels sind nur noch ein Aschenhaufen und bieten einen herzzerreißenden Anblick dar. Die Consulatsgebäude von Toscana, Belgien und Holland, das griechische und das österreichische Hospital, das Capuzinerkloster sind nicht mehr. Beim ersten Zeichen des Unglücks eilte die Mannschaft der französischen Brigg Volage auf die Brandstätte; die ganze Stadt anerkannt aufs dankbarste die Hingebung und den Eifer dieser Matrosen und ihrer Offiziere, die während 26 Stunden eine fast übermenschliche Thätigkeit entwickelten. Möchten wir den türkischen Truppen und den Ortsbehörden dasselbe Lob ertheilen können! Als die beim Ausbruch der Feuersbrunst an Ort und Stelle geschickten Soldaten sahen, daß bloß das Griechenviertel bedroht sey, hinderten sie jede Hülfeleistung; ja man sah, wie sie in diesem Stadttheile und im Capuzinerkloster denjenigen Bajonnetstiche versetzten, welche das Feuer löschen wollten. In vielen Häusern haben die Türken geplündert und gestohlen; der Statthalter benahm sich unbeholfen und roh. Viele Greise und Kinder, deren Anzahl sich bis jetzt noch nicht bestimmt angeben läßt, fanden in den Flammen ihren Tod, und jeden Augenblick zieht man neue Opfer unter den Trümmern hervor. Der effektive Verlust wird sich erst später schätzen lassen, indessen glauben achtungswerthe und gut unterrichtete Leute nicht viel zu sagen, wenn sie ihn auf 800 Millionen türkische Piaster anschlagen! Keine Feder dürfte im Stande seyn, den Jammer dieser unermeßlichen, obrach- und brodlosen Bevölkerung zu schildern, die jetzt an den Gestaden des Meeres, in den Straßen und unter der versengenden Gluth eines südlichen Himmels ihr Lager aufgeschlagen hat, bei einem tödtlichen Wind, der seit acht Tagen ununterbrochen seine heißen Strömungen über uns ergießt. Bis heute war, bei den verschiedenen Feuerskünsten, welche Smyrna heimgesucht, das Frankenviertel verschont geblieben und die Reichen hatten den Armen hilfreich beispringen können. Dießmal sind beide vom Schicksal getroffen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Juli. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind vorgestern zu Chateauneux angekommen und von der Bevölkerung freudig empfangen worden. — Das Madrider Blatt El Tiempo zeigt an, daß am 22. d. M. die Minister nach Saragossa abgehen sollten, wo man unter andern Fragen jene der Wiederversammlung der Cortes behandeln wird.

London, 24. Juli. Die Motion des Hrn. Buller in Betreff Neu-Seelands wurde gestern vom Unterhaus mit 155 gegen 89 Stimmen verworfen. — Der König von Holland ist zu Woolwich angekommen. Er begibt sich morgen nach der Insel Wight, wo die Königin und Prinz Albert verweilen. Die Königin hat das Schloß Norris zu seiner Verfügung gestellt.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. Juli. Um falschen Angaben zu begegnen, erzählen wir Folgenden Vorfall nach seinem Verlaufe: Beim Abendtrunk am Dultplatze entstand Montag Nachmittag zwischen einem Unteroffiziere und einem Maurergesellen, die beide zusammen an einem Tische beim Bierkruge saßen, eine Schlägerei, in Folge dessen der Maurer von einem Gendarmen arretirt und in das Wachthaus am neuen Thor gebracht wurde. Da eine Anzahl Maurer des Inhaftirten sich annahmen, so lief natürlich eine große Menschenmasse zusammen. Später wurde der arretirte Maurer vom Wachthause auf die Polizei gebracht, worauf der neugierige Haufe sich wieder verlief. Auf der Dult selbst machte dieser Vorfall keinerlei Störung. (Pf.)

Nach der Wiener Zeitung brach in der böhmischen Stadt Polizka am 10. Juli, Nachts, Feuer aus, welches schnell die, durch anhaltende Hitze ganz vertrockneten, Schindeldächer ergriff. Ohne daß irgend ein stärkerer Wind wehte, standen in 2 Stunden 288 Gebäude in hellen Flammen, denen bei den größten Anstrengungen kein Einhalt gethan werden konnte. Alles mußte auf die Felder flüchten, um nur das nackte Leben zu retten. Bis jetzt fand man drei Leichen erwachsener Personen, von der einen nichts als die Knochen.

Das frappanteste Beispiel von Verrücktheit, schreibt man der Bresl. Ztg. aus Berlin, fiel neulich auf dem Lande vor, wo ein Gutsbesitzer, der zugleich Mitglied der Stände ist, eine große Fete gab und seine sämmtlichen Knechte als Mohren anstreichen ließ. Die letzteren mußten sich auf Heumagen setzen und also die Gäste einladen; der Gutsbesitzer selbst paradirte als Negerkönig, indem er den Kopf in eine Wanne steckte, die mit Dinte gefüllt war. Der herbeigerufene Kreisphysicus machte den Scherzen ein Ende.

Eisenbahnen.

Freiburg, 23. Juli. Der gestrige Tag brachte uns endlich die langersehnte Freude, die erste Locomotive in unsern Bahnhof einfahren zu sehen. Die Probefahrt ist, ohne auf das geringste Hinderniß zu stoßen, zu allseitiger Zufriedenheit von Statten gegangen, und ob der Bau der Bahn auch viele Schwierigkeiten geboten und namentlich in unserer Gegend an mehreren Stellen bedeutende Anstrengungen erforderte, so erfreuen wir uns doch jetzt eines Werkes, das sich jenes Zutrauen, welches die badische Bahn bisher vor allen andern entschieden auszeichnet, im vollsten Maße versprechen darf. Der Probezug, der von Offenburg um 7 Uhr abfuhr, traf hier, nachdem allenthalben die sorgfältigsten Prüfungen stattgefunden, und Begrüßungen empfangen worden waren, gegen 2 Uhr ein. Es waren 6 Wagen geführt von der festlich geschmückten Locomotive „der Kaiserstuhl.“ Hr geh. Rath von Marschall, Director der Oberdirection des Straßen- und Wasserbauwesens in Begleitung von 80 Ingenieurs, so wie mehrere Mitglieder der Postadministration kamen mit dem Zuge an, der von den Tausenden, welche von nah und fern des Freiburgs herbeigekommen waren, mit lautem Jubelrufe empfangen wurde. Ein freudiges Gefühl beherrschte Alle, und ward erhöht durch den einstimmigen Ausspruch der Techniker, daß die Bahnarbeiten allenthalben zur vollsten Zufriedenheit befunden werden seyen, wozu noch die offenkundige Thatsache kommt, daß wir uns im Besitze eines Bahnhofes befinden, der seiner herrlichen Lage halber — im Angesichte der prachtvollen Bergpyramide des Schönberges mit dem freundlichen Schlosse auf hoher Terrasse; links die mannigfachen Hügelgruppen des Schwarzwalds; Freiburgs Schloßberg, an dessen Fuße das Leichbild der Stadt; rechts die Fernsicht ins Rheinthal und zum Kaiserstuhl weisend, nach einstimmigem Urtheil das schönste Panorama einer von der Natur reichgeschmückten Landschaft bietet. Die Stadt hatte sich die Freude erbeten, die gekommenen Gäste, welche mit der Ausführung des Werks so lange und rastlos beschäftigt gewesen, im Gasthof zum Pfauen bewirthen zu dürfen, wo sich sofort eine zahlreiche Gesellschaft im beleidesten Vereln zusammenfand. (Freib. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. Juli. Consols 99¼.

Paris, 25. Juli. 5 pCt. 121 fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr 35 C.

Amsterdam, 24. Juli. 2½ pCt 63⅛; 5 pCt. ——; Kandv. ——; 4½ pCt ——; 3½ pCt. 93⅝; 4½ Ct Ob. 100⅝; Ard. 22⅝; Pass. —; 5 pCt. Verlust ——.

Frankfurt, 26. Juli. 5 pCt. Met. 116; 4 pCt. 104⅛; 3 pCt 80, Bankaktien 2011; Integr. 62⅛; Ard. 27⅛; Taunus Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 26. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in GM. 114⅝; detto zu 4 pCt. in GM. 102½; detto zu 3 pCt. in GM. 78; Bankaktien pr Stück 1627 GM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 31. Juli: „Norma“, Oper von Bellini.
Freitag den 1. August: „Die Eisenmänner“. Hierauf: der letzte Akt aus dem Ballet „Lust und Spiel.“

Fremdenanzeige.

Den 28. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Graf Fischler-Treuberg von Holzen; Barnecker, Pfarrer von Rohrheim; Graf v. Kalezy, k. k. Hofsecretär von Ofen; v. Näglich, Hofrath von Pest; Siegelbrandt, Rechtsrath und Ungerland, Bürgermeister von Weinsheim; Prinz, Lieutenant von Celle; v. Prauerwitz und Wagenmann, Offiziere von Berlin; Ritter v. Sauntowski, aus Gallizien; de Villella, Gubernialrath von Mantua. (Gold. Hirsch.) Hr. Graf Metern, von Wien; Graf Ankerwood, Bau-Inkendant von Stockholm; Massen, Rentier aus England; Zepfel, Privat. aus Elsaß; Graf v. Roggenbach, Offizier, Bayr. k. k. Hans-Official, Kgl. Art.-Lieut. u. Tolme, Priv. von Wien; Lernier, Kent. von Paris; Leibold, Advokat von Oldenburg. (G. Hahn.) Hr. Frhr v. Gemingen, Kreisoberforstmeister von Heilbronn; Frhr. v. Gemingen, Generalmajor von Stuttgart; Schmeißer, Prediger von Breslau; Bode, Kaufm. von Emden; Erler, Botaniker von Petersburg; Kreutzius, Botaniker von Berlin; Wilking, Priv. von Wien; Büßler, Privatiersgattin von Krützern. (Schw. Adler.) Hr. Kleber, Kaufm. von Mannheim; Berer, Kaufm. von Minden; Kreininger, Priv. von Beckung; v. Fröhlich, Priv. von Augsburg; Reisinger, Kaufm. von Marseille; Krieger, Kaufm. von Stuttgart; Bosca, Kaufm. von Mailand; Schmidt, Professor von Berlin; Jurez, Kent. aus Schottland; Baron v. Linden und Dr. Platten, von Leipzig. (Gold. Kreuz.) Hr. v. Esche, Oberinspector von Berlin; Sulthof, Fabrikant von Breslau; Igel, Landgerichtsarzt von Zuzmarshausen; v. Wenzky, Hauptmann von Königsberg; Lehmann, Dr. Med. von Baireuth. (Blaue Traube.) Hr. Lindstadt, Privat. von Nürnberg; Schmidt, Dr. von Schrobenhausen; Kolb, Postkalter von Nerrenbettes; Roth, Apotheker und Plen, Regierungsrath von Augsburg; Eisenreich, Dr. von Schongau; Baron v. Bolzicken, von Ulm; Baffermann, Kaufm. von Mannheim; Frau v. Bärsberg, Generalin von Ulm. (Stachsgarten.) Hr. Eckart, Commis von Meiningen; Ment, Privat. und Stark, Mechanikus von Augsburg; Krieger, Privatier von Pfaffenhofen; Eisengarten, Brauer von Kassel; Porpstein, Fabrikant von Neuburg; Graf v. Fugger, Reichsrath von Nordendorf; Haslach, Pfarrer und Uhrle, Lehrer von Zipplingen.

Bekanntmachungen.

1115. (3a) **Bekanntmachung**

Freitag den 8. August Vormittags 9 Uhr werden von dem unterfertigten Oberpostamte im Hofe des königlichen Postgebäudes eine entbehrlich gewordene Partie alten Eisens, als Wagenfedern, Reise ꝛc. ꝛc., dann mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Stellwagen, Fourgons-Kasten und Schlittengestelle, endlich eine englische neue Patentachse mit vier Federn an die Meistbietenden salva ratificatione der General-Administration der königl. Posten öffentlich versteigert.

München am 28. Juli 1845.

Königliches Oberpostamt.

D. u.
v. Schanzenbach.

v. Schad.

1113. **Amortisations-Erkenntniß.**

In Gemäßheit der Edictaladung vom 3. Jänner v. J. wird hiemit die vorstehend bezeichnete der hiesigen israelitischen Cultusgemeinde zu Verlust gegangene zur Moses Emanuel Rosenfeld'schen Stiftung gehörige Urkunde ddo. 20. November 1806 per 500 fl für kraftlos erklärt.

Beschlossen den 25 Juli 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Sieß.

1109. (c) Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direktion der Herren

Paul Cuzent & LeJars

in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

heute Mittwoch und morgen Donnerstag
den 31. Juli
um 7 Uhr Abends
Außerordentliche Vorstellung
equestrischer **Produktionen,**

deren Inhalt die Tagezettel und Programme näher mittheilen.

Es finden nur noch acht Vorstellungen statt. 1116.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 179.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayon 3 fl. 2 kr., im II. Kayon 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 31. Juli 1845.

Deutschland. Bayern. München. Linzau. — Oesterreich. Wien: Der Oesterr. Beobachter über das Grenzgefechte. — Preußen. Königsberg: Cabinetsordre über die Mißhelligkeiten der Bürgerschaft mit dem Militär. — Würtemberg. Stuttgart: Antrag für eine Repräsentation der protestantischen Kirche. — **Schweiz.** Zürich. Wallis: Verbot der Freischießen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Nekrolog des Grafen Grey. — **Schweden und Norwegen.** Christiania: Henrik Wergeland †. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

ô**München**, 26. Juli. (Schluß.) Wenn in Frankreich, in Folge der Julirevolution, die politischen Ideen der katholischen Partei den Absolutismus abgestreift und den Radikalismus von 1789 angezogen haben, so schwanken sie in Deutschland zwischen beiden Principien oder sie erscheinen aus beiden gemischt. Ehe dieses Schwanken sich fixirt, ehe die feste Adoption eines politischen Systems zu Stande kömmt, welches in Folge einer traurigen Natur-Nothwendigkeit nur in einer radikal-absolutistischen Allianz endigen könnte, ist es die Pflicht der deutschen Besonnenheit, eine des deutschen Geistes würdige Aufgabe, im Verein mit Männern wie Champagny, die katholische Bewegung in ihr natürliches Gebiet, in das religiöse, zurückzuleiten. Was auch einzelne Anhänger der katholischen Partei dabei verlieren würden, die katholische Sache kann dadurch nur gewinnen, ja noch mehr: sie kann dadurch und nur dadurch der tiefen Gefahr entzogen werden: noch der ungeheuern, als weltgeschichtliche Reaction und (wie Katholiken selbst es ausgesprochen haben) als Strafgerichte gegen die Verweltlichung eingetretenen Erschütterungen der Reformation und der Revolution, unter der Form ihrer Constituirung als politische Partei abermals der Verweltlichung anheimzufallen. — Will man ein Exempel für die praktische Haltung, welche uns demgemäß für die katholische Partei (zunächst in Frankreich, wo der Lauf der Ereignisse sie schon tief in politische Stellungen verwickelt hat) die angemessenste scheint, so dünkt uns die deutlichste Antwort, dem Beispiel des Grafen Montalembert das eines andern Franzosen gegenüberzustellen, welcher unter seinen Glaubensgenossen eine ähnliche und trotzdem von der des Pairs grundverschiedene Stellung einnimmt. Wir meinen den als Deputirten und Schriftsteller bekannten Grafen Gasparin. Das Haupt der reformirten Propaganda in Frankreich. Gasparin sitzt in der Kammer als Deputirter der katholischen Wähler von Corsika; er ist der erste Anwalt der Beschwerden, welche die französischen Reformirten dem Staate gegenüber geltend machen. Die Erklärung, die er unter diesen Umständen in seinem Buch über die Interessen des französischen Protestantismus von seiner Stellung gibt, ist bezeichnend. „Als Vertreter von Corsika, sagt er, glaube ich mich in die Evangelisation dieses Landes nicht einmischen zu müssen; sonst kenne ich kein anderes protestantisches Werk, das ich nicht öffentlich und kräftig zu unterstützen Recht und Willen besäße. Indem ich dieses Verfahren einhalte, ist mein Gewissen um so beruhigter, als es unparteiisch genug ist, um mich anzutreiben, wenn es jemals nöthig würde, die gesetzlichen Freiheiten und Rechte einer Confession zu vertheidigen, deren Dogmen ich zurückweise, die ich weder als unterdrückte noch als Unterdrückerin sehen will. — Wenn ich sage, daß die Gesetze und ihre Auslegung, die Handlungen der Verwaltungsbehörden oder der Gerichtshöfe einstimmig uns verweigern, was uns nöthig ist und uns gebühret, daß die Staatsverwaltung uns seit 40 Jahren unsere kirchliche Centralgewalt geraubt hat u. s. w. — muß ich dann nicht besorgen, daß die Regierung beängstigt wird und mich der Böswilligkeit und des Leichtsinns beschuldigt? Gegen solche Anklagen protestire ich und erkläre, daß meine aufrichtige Anhänglichkeit an die Institutionen und Männer, die uns beherrschen, einer der Hauptgründe ist, warum ich die Feder ergriffen habe. Sehr leicht könnte ich die Beschwerden als Unbill darstellen, sehr leicht eine friedliche und heilige Sache mißbrauchen und sie zu einer Kriegsmaschine im Dienste der Parteien machen. Ich zitterte, daß ein Feind sich all dessen bemächtigen würde." Und so fort. — Es ist unmöglich, stärker religiöse Beschwerden gegen den Staat zu stellen, und zugleich entschiedener Politik und Religion auseinanderzuhalten. Wir sind weit entfernt, unsern Vergleich darein zu legen, daß Gasparin politisch zur gouvernementalen Partei, Montalembert zur Opposition gehört. Der Punkt des Vergleiches ist der, daß Gasparin zwischen seiner politischen und religiösen Stellung vollkommen scheidet, während Montalembert in seiner Stellung beide Charaktere vermischt. Die bayerische Zeitschrift für Protestantismus und Kirche hat wohl gethan, diese Aeußerungen Gasparins der allgemeinsten Beachtung der deutschen Protestanten zu empfehlen: sie sind in der That maßgebend für die Stellung jeder religiösen Partei gegenüber der Staatsgewalt. Wie sehr wünschten wir, von den Bischöfen von Chartres und von Langres, statt ihrer heftigen Publikationen im Univers eine solche Sprache zu hören! — Wir haben — und wir fühlen uns gedrungen dieß zu wiederholen — im Interesse der Religion überhaupt und in diesem Falle der katholischen Religion insbesondere, gesagt, was in diesen Zeilen enthalten ist. Irre man sich nicht: wir wissen sehr wohl zu unterscheiden zwischen den Anhängern der katholischen Sache und zwischen dieser Sache selbst. Wenn wir jenen, sofern sie auf der politischen Bühne auftreten und somit dem politischen Maßstab der Beurtheilung unterliegen, den Character des Radicalismus oder des Absolutismus beilegen, so sind wir weit entfernt, einen dieser Charactere dem Katholicismus beizulegen. Der Katholicismus ist weder radical noch absolutistisch, schon aus dem einfachen Grunde, weil er keine politische Institution ist; und will man jene Bezeichnungen im allgemein menschlichen, moralischen Sinne nehmen, so glauben und wissen wir: daß der Katholicismus, wenn dem Geist des Christenthums getreu, im tiefsten Sinne liberal ist. Möge man also unsere Worte in dem Sinne aufnehmen, in dem sie geschrieben sind! Wer sie unbefangen liest, wird uns glauben, daß die ausdrückliche Erklärung dieses Sinnes keine Clausel ist, welche Furcht oder Parteiinteresse uns eingeben, sondern eine Wahrheit, welche manifestiren zu müssen nicht unsere Schuld ist.

München, 31. Juli. Preisfragen der kgl. Ludwigs-Maximilians-Universität (Schluß). III. Die Lösung der von der medizinischen Facultät gegebenen Preisfrage: „die pharmacologischen Eigenschaften des Borax und der Boraxsäure sollen in ein möglichst klares Licht gestellt werden, theils durch Vergleichung und Prüfung der vorhandenen Thatsachen, und theils durch physiologische und chemische Versuche zur Erforschung der Veränderungen, welche durch diese Arzneimittel in den organischen Functionen und Mischungen bewirkt werden," haben drei Bewerber versucht, von denen jedoch nur Einer die Aufgabe vollständig gelöst hat, und des akademischen Preises würdig erklärt wurde, nämlich Ludwig Gieser Binswanger, Candidat der Medizin, aus Osterberg in Schwaben, der sowohl durch seine literarischen als auch zahlreichen und mannigfaltigen experimentalen Forschungen, welche für die materia medica von bleibendem Werthe sind, ausgezeichnetes Talent, gute Beobachtungsgabe, kritische Umsicht und Liebe zur Gründlichkeit in Verbindung mit unermüdlichem Fleiße und

---

K. Hoftheater.

(Schluß.)

„Es wird uns zeigen, daß Aristoteles seine Abende dem Theater opferte, und sich bemühte, die Kunst, Schauspiele zu dichten, auf Regeln zu bringen. Es wird uns belehren, daß die größten, die würdigsten Menschen, es sich zum Ruhme anrechneten, selbst welche zu dichten; daß es andere gab, die sich nicht schämten, öffentlich sene, welche sie gemacht hatten, vorzutragen, und daß Griechenland seine Ruhm für diese Kunst nicht glänzender kund geben konnte, als durch die ruhmreichen Preise und die prachtvollen Theater, womit es dieselbe hat ehren wollen; und daß in Rom endlich, dieselbe Kunst die außerordentlichsten Ehrenbezeugungen erzielt: ich will nicht reden von jenem versunkenen Rom unter der Sittenlosigkeit der Kaiserherrschaft, sondern von jenem sittenreinen Rom, unter der weisen Regierung der Consuln, und der Zeit der Blüthe der römischen Tugend."

„Ich gestehe, daß es Zeiten gegeben hat, wo das Schauspiel schlechter ward; und was gibt es wohl auf dieser Welt, das man nicht alle Tage verschlechtert? Es gibt keine so unschuldige Sache, welche die Menschen nicht zum Verbrechen stempeln könnten, keine so segenbringende Kunst, deren Absichten sie nicht zu vereiteln im Stande wäre; nichts so Gutes, das sie nicht zum schlechten Gebrauch verwenden könnten. Die Heilkunst ist eine nützliche Kunst, und jedes verehrt sie als eines der vortrefflichsten Güter, das wir besitzen; und doch gab es Zeiten, wo sie sich verhaßt machte, und häufig hat man eine Kunst, den Menschen zu vergiften, daraus gemacht. Die Philosophie ist ein Geschenk des Himmels; sie ward uns gegeben, unsern Geist zur Erkenntniß eines einzigen Gottes zu erheben, durch Betrachtung der Wunder der Natur; und dennoch weiß man recht gut, daß man ganz etwas anderes mit ihr vornahm, daß man sie öffentlich dazu mißbrauchte, die Gottesleugnet zu unterstützen. Selbst die einfachsten Dinge sind nicht sicher vor der Verordnungen der Menschen, und wir sehen Böswichter, welche alle Tage die Frömmigkeit mißbrauchen und sie zu den größten Verbrechen benützen."

„Aber man höre nicht auf, zu diesem Behuf die nöthigen Unterscheidungen zu machen, man soll das Gute der Dinge nicht in falsche Folgerungen hüllen, man trenne nimmer den schlechten Gebrauch von dem, was die Kunst eigentlich will, und wie man es sich nicht einfallen läßt, die Heilkunst zu verbieten, weil sie falsch angewendet, aus Rom verbannt wurde, noch die Philosophie, weil sie öffentlich in Acten verdammt wurde: so soll man auch nicht das Schauspiel untersagen wollen, weil es zu gewissen Zeiten verworfen ward. Diese Verwerfung hatte ihre Gründe, die aber jetzt nicht mehr bestehen. Sie hatte sich auf das beschränkt, was sie damals sehen konnte, und wir sollen sie nicht über die Grenzen hinausziehen, die sie sich gesetzt hat, sie nicht weiter auszudehnen, als nöthig ist, und sie nicht das Unschuldige mit dem Schuldigen umfassen lassen. Jenes Schauspiel, das sie anzugreifen beabsichtigte, ist durchaus nicht das Schauspiel, welches wir vertheidigen wollen. Man muß sich wohl hüten, jenes mit diesem zu verwechseln. Es sind zwei Personen, deren Sitten ganz entgegengesetzt sind. Sie haben keine Beziehung zu einander als nur in der Aehnlichkeit des

mit der seltenen Fähigkeit einer völligen Hingebung für die Wissenschaft bewies, so daß er zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtiget. Uebrigens hat die Facultät erklärt, daß die übrigen 2 Bewerber, nämlich die Candidaten der Medizin: Gustav Adolph Mückl, aus Regensburg, und nach diesem Joseph Flügel, Magister Chirurgiae, aus Gebenbach in der Oberpfalz, mit belobender Anerkennung ihrer Leistungen öffentlich genannt zu werden verdienen. IV. Auf die von der philosophischen Facultät gestellte Preisaufgabe: „In welcher Weise findet die Application der Mathematik auf Naturerscheinungen in den einzelnen betreffenen Wissenschaften Statt? Was ist hier Theorie, wie wird sie gebildet, wie beurkundet? Was ist demzufolge der wesentliche Unterschied zwischen theoretischer Erklärung eines Phänomens und zwischen andern Erklärungen, welchen diese Grundlage mangelt? Wie weit reicht die Anwendbarkeit der Analysis auf Naturerscheinungen, und durch was sind ihre Grenzen jetzt bedingt vom mathematischen, und durch was vom physikalischen Standpunkte aus?“ ist die einzige, aber des Preises vollkommen würdige Bearbeitung geliefert worden, — ein Beweis, daß dieselbe nicht gewöhnliche Kräfte in Anspruch genommen. Es gereicht dem Verfasser: Philipp Ludwig Seidel, Candidat der Philosophie (Mathematik), von Hof in Oberfranken, zur Ehre, sich im gerechten Vertrauen auf seine Studien an diese Aufgabe gewagt und sie in einer so rühmlichen Vollkommenheit gelöst zu haben. Die Facultät freut sich, demselben das wohlverdiente Zeugniß geben zu können, daß er mit ungewöhnlichen (leider immer seltener werdenden) mathematischen Kenntnissen eine umfassende Gewandtheit in Behandlung naturwissenschaftlicher Gegenstände verbinde.

Gestern Morgens reiste Seine Durchlaucht der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg mit Familie zu einem Besuch des Fürsten von Fürstenberg nach Heiligenberg am Bodensee von hier ab. — Dieser Tage starb der älteste Bürger Münchens, der vormalige Kaufmann und Stadtrath Joseph Silverio in einem Alter von 97 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen. Er war noch bis zur letzten Zeit heitern Sinnes.

In Folge höherer, an die königlichen Postbehörden ergangener Entschließung dürfen der „Rheinische Beobachter“, die „Weserzeitung“ und die „Bremer Zeitung“ durch die königlichen Posten nicht mehr versendet werden. (Fränk. M.)

Lindau, 27. Juli. Heute Nachmittag traf Seine Durchlaucht der Fürst Metternich mit erlauchter Gemahlin, von Memmingen kommend, hier ein und setzte seine Reise ohne Aufenthalt auf einem Extradampfboot nach Ludwigshafen fort. (A. Post Z.)

Oesterreich.

Der Oesterreichische Beobachter berichtet aus Wien über den mehrfach erwähnten Vorfall an der bosnischen Gränze wie folgt: Ein neuer Frevel der benachbarten bosnischen Türken hat, nach eben aus Kroatien eingelaufenen Nachrichten, den Commandanten des ersten Banal-Gränzregiments, Obersten Baron Jellachich, genöthigt, eine neuer gewaltsamen Züchtigungen vorzunehmen, die leider von Zeit zu Zeit nöthig werden, um diese rohen, mord- und raubsüchtigen Gränznachbarn, welche, in beinahe anarchischem Zustande lebend, nur selten einem Befehle ihres Statthalters sich fügen, von Uebergriffen und Gebietsverletzungen der frevelhaftesten Art zurückzuschrecken. Am 8. Juli wurde dem Obersten Baron Jellachich gemeldet, daß der Gränzjüngling Szava Wolnovich nicht ferne von der Gränze durch einen Schuß getödtet worden sey. Die ohne Zeitverlust vorgenommenen genauen Erhebungen stellten bald heraus, daß dieser Mord von Bewohnern des angränzenden (bosnischen) Pozwizer Bezirks, und zwar auf k. k. Gebiet, verübt worden ist, wie es auch von den berufenen Bewohnern dieses Bezirkes selbst nicht in Abrede gestellt werden konnte. Der Oberst Baron Jellachich forderte mit Ernst und Nachdruck unverzügliche, vollständige Genugthuung für diesen verübten Frevel und Ergreifung der Thäter, unter der Anordnung, daß er sich, wenn sein Begehren bis zum Abende desselben Tages nicht erfüllt werden sollte, diese Genugthuung mit bewaffneter Hand selbst verschaffen werde. Er beorderte gleichzeitig 8 Compagnien seines Gränzregiments an den Cordon, sowohl um den Ernst seiner Worte zu zeigen, als um bereit zu seyn, im erforderlichen Falle, nach der den Truppen-Commandanten bei diesen Gränzverhältnissen eingeräumten Ermächtigung, wirklich zur That zu schreiten. Da der gegebene Termin fruchtlos verstrich, dirigirte Oberst Baron Jellachich seine Truppen in drei Colonnen und führte dieselben am 9 Juli, um 3½ Uhr des Morgens, gegen den fünf Viertelstunden jenseits der Gränze liegenden, von einem befestigten Schlosse beherrschten Ort Pozwizy vor. Das Vorrücken ging mit der schönsten militärischen Ordnung und mit dem besten Erfolge vor sich; die Bosnier wichen überall und wurden aus den Häusern und Gehöften, welche sie bei der ihnen eigenen Streitbarkeit großentheils sehr hartnäckig vertheidigten, geworfen, wobei denn freilich viele dieser Gebäude mit Fruchtvorräthen und sonstigem Eigenthum ein Raub der Flammen wurden. Als die angedrohte Züchtigung in dieser Art vollbracht war, wurde, da die ganze Unternehmung den Charakter einer in flagranti ausgeführten Repressalie behalten mußte, der Rückmarsch in gleicher militärischer Ordnung auf das k. k. Gebiet angetreten, in stetem Kampf jedoch mit den, aus den das Land bedeckenden Raubschlössern nach Pozwizo zur Hilfe geeilten, Bosniern, deren Gesammtzahl allgemach bis nahe auf 3000 Mann stieg, und von denen, so viel mit ziemlicher Gewißheit sich bisher herausstellte, durch die wohl gezielten Schüsse unserer Banalisten 60 getödtet und zwischen 70 bis 80 großentheils schwer verwundet wurden. Unter den ersteren befinden sich mehrere ihrer renommirtesten und tapfersten Anführer, als: Ote Berkich aus Wranograch, Major Anvanowich, der Anführer der Pozwizer und Ale Medarac von Klein-Kladuscha, ein seiner Kühnheit wegen besonders berühmter Vorkämpfer der Bosnier. Unter den Verwundeten ist der berüchtigte Major Giesovich und Ahmed Woslagich aus Wranograch. Gegen 9 Uhr Morgens waren die sämmtlichen vorgeführten Truppen wieder mit bester Ordnung in die Linie des Cordons zurückgekehrt, wo sie eine militärische Aufstellung nahmen, von welcher sie die bis dahin nachgefolgten Bosnier von einem dort en reserve aufgestellten Geschütz mit Nachdruck beschossen, eilig zurückwichen. So war in Zeit von 5 Stunden und innerhalb 24 Stunden von dem verübten Frevel, wie es in den vielfältigen Bestimmungen vorgezeichnet ist, eine Repressalie ausgeführt, welche hoffentlich lange Zeit in dem Gedächtnisse dieser wilden Horden leben wird. Leider aber haben auch wir einen Verlust von 40 Todten zu beklagen, worunter zwei Officiere sich befinden, und wir zählen zwei schwer und 23 leicht Verwundete — ein Opfer, der Ruhe und Sicherheit unserer Gränze und der Ehre des tapfern Regiments gebracht, dessen Hut diese Gränzstrecke vertraut ist.

Das in Pesth erscheinende Journal „der Ungar“ Nro. 150 vom 16. Juni meldet: „Die Poststraße zwischen Laibach und Triest ist so unsicher, daß die Post, von Station zu Station, mit 80 Mann Kavallerie escortirt wird.“ (Oestr. Lloyd.)

Preußen.

Königsberg. Der Oberpräsident übergab am 20. d. einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten als Antwort auf ihre Eingabe vom 11. Juni folgende an ihn gerichtete Cabinetsordre: „Ich habe der Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten von Königsberg am 10. Juni meine gerechte Mißbilligung des Geistes ausgesprochen, der sich seit etwa Jahresfrist unter einem gewiß sehr geringen Theile der dortigen Einwohnerschaft, jedoch sehr laut gegen das Militär, besonders gegen die Officiere der Garnison, gezeigt hat. Ich forderte die Angeredeten als Männer des öffentlichen Vertrauens und als solche, die immer eine ehrenwerthe Gesinnung thätig bewiesen haben, dringend auf, ihrerseits sowohl als durch die Collegien des Magistrats und der Stadtverordneten diesem verderblichen Geiste mit der ganzen Kraft entgegenzutreten, welche ihre bevorrechtete Stellung und das Vertrauen ihrer Mitbürger ihnen gibt. Ich meinerseits sah solchem erwünschten Wirken mit Zuversicht entgegen. Tage darauf versammelte ich die Stabsofficiere, theilte ihnen das Gesagte mit, und sprach die Zuversicht aus, daß von Seite der Bürgerschaft nunmehr das wünschenswerthe Entgegenkommen nicht mehr zu bezweifeln sey, und äußerte mein Vertrauen auf die Officiere, daß sie meinen ernsten Willen, daß auch von ihrer Seite alles geschehen werde, um die Herstellung des guten Verhältnisses zu befördern und dasselbe zu befestigen. Ich erwartete keine Antwort vom Magistrat und den Stadtverordneten, da es nur Eine gab, nämlich thätiges und eifriges Wirken zu dem Werke des Friedens, das ich ihnen vertrauungsvoll vorgezeichnet hatte. Dennoch ist ein Schreiben des Magistrats und der Stadtverordneten vom 11. Jun. unter der Form einer Rechtfertigung eingegangen, ein Schreiben unerfreulichster Art, so beschaffen, daß ich es nicht direct beantworten mag. Ich sende es Ihnen anliegend. Sie werden daraus ersehen, daß man sich erlaubt, meine Friedensworte voll des schönsten Vertrauens so auszudeuten, als hätte ich ernsten Tadel gegen den Geist des Magistrats und der Stadtverordneten ausgesprochen. Die Rechtfertigung über diesen angeblichen Tadel ist nicht besser als die unwahre Behauptung, die dem Ganzen zum Grunde liegt. Man versucht, das Verfahren des mit Recht allgemein verehrten commandirenden Generals Grafen zu Dohna anzuklagen, und gibt das Verhalten der Officiere bei einem frühern Vorfall als Quelle des Zwiespalts an. Jetzt ist es Zeit, ernsten Tadel auszusprechen über den Inhalt dieser Eingabe, und beehre Ihnen, dieß in meinem Auftrage zu thun. Unwissenheit über eine anerkannte Wahrheit scheint die Feder bei jenem Schreiben geführt zu haben. Es ist verwunderend für mein Gemüth, zu sehen, daß die beiden großen Collegien meiner ersten Haupt- und Residenzstadt es nicht wissen oder vergessen haben, daß die ritterliche Treue gegen den Landesherrn auch noch in ihrer Uebertreibung schön und herzwärmend seyn kann, daß hingegen die noch so indirecte Schonung entgegengesetzter Tendenzen und die Verweigerung, die Hand zu einem edlen Werke des Friedens zu bieten, unschön und herzerkältend ist. Uebrigens vertraue ich jetzt lediglich meinen treuen Bürgern von Königsberg. Wie das Volk denkt, fühlt, und wie es handelt, wenn es klar sieht, weiß ich; darum überlasse ich seinem gesunden Sinne, dem verderblichen Treiben der wenigen Uebelwollenden in seiner Mitte entgegenzutreten, indem ich denselben jede Mitwirkung versage, dagegen dem guten Willen des Militärs, für welches ich bürge, freundlich entgegenkomme und mir aufs

---

Romeus, und es wäre eine entsetzliche Ungerechtigkeit, Olympia die ehrbare Frau zu verdammen, weil es eine Olympia gibt, welche lüstern war. Dergleichen Urtheile, in der That, wären die Welt in große Verwirrung stürzen. Da würde nichts verschont bleiben, und weil man diese Strenge auf so viele Dinge, mit welchen man alle Tage Mißbrauch treibt, nicht anwendet, soll man dem Schauspiel die nämliche Gunst erweisen, und Schauspielen seinen Beifall nicht versagen, worin man Belehrung und Tugendhaftigkeit vorherrschen sieht.“

„Ich weiß, es gibt Seelen, deren zarte Beschaffenheit kein Schauspiel ertragen kann, welche sagen, daß die ehrbarsten die gefährlichsten seyen, und es tadelnswerth finden, daß die Leidenschaften, welche man darin malt, um so viel mehr ergreifen, je mehr sie auf der Tugend beruhen, und die es mißbilligen, daß die Gemüther durch diese Art von Darstellung gerührt werden. Ich setze nicht wohl ein, worin das große Verbrechen besteht, sich beim Anblick einer ehrbaren Leidenschaft gerührt zu fühlen; das ist eine hohe Stufe der Tugend, diese vollkommene Gefühlsfähigkeit, zu welcher sie unsere Seele emporheben wollen. Ich zweifle, daß in der Menschennatur eine so große Vollkommenheit möglich sey; und ich weiß nicht, ob es nicht besser ist, die Leidenschaften der Menschen zu regeln und zu mäßigen, als sie gänzlich unterdrücken zu wollen. Ich gebe zu, daß es Orte gibt, welche zu besuchen man besser thut, als das Theater; und wenn man alle Dinge, welche nicht direkt Gott und unser Seelenheil angehen, tadeln will, so ist gewiß, daß es dem Schauspiel nicht besser ergehen kann, und ich halte es natürlich, daß es mit allem Uebrigen verdammt werde; aber gesetzt, wie es wirklich so ist, die Uebungen in der Frömmigkeit lassen Unterbrechungen zu, und die Menschen bedürfen der Zerstreuung, so behaupte ich, daß man ihnen dazu kein unschuldigeres Mittel bieten könne, als das Schauspiel. Doch ich bin schon zu weit gegangen, man erlaube mir den Schluß mit den Worten, welche ein großer Prinz*) über Tartuffe sagte, zu machen:

„Acht Tage, nachdem er verboten war, führte man vor dem Hofe ein Stück mit dem Titel „Scaramouche als Einsiedler“ auf; und der König sagte beim Herausgehen zu dem großen Prinzen, den ich eben bezeichnete: „Ich möchte gern wissen, warum die Leute, welche sich so sehr an dem lustigen Stück von Molière ärgern, kein Wort über den Scaramouche sagen?“ worauf der Prinz antwortete: „Das kommt daher, daß das Lustspiel Scaramouche den Himmel und die Religion verspottet, um welche diese Herren sich nicht kümmern; aber Molière's Stück bringt sie selber auf die Bühne, und dies ist es, was ihnen in der Seele zuwider ist.“

Mannigfaltiges.

Als Napoleon auf der Militairschule zu Brienne war, im Jahr 1779 (er war damals zehn Jahre alt), war eine seiner Lieblingsvergnügungen die Lektüre eines kleinen

*) Gemeint

neue Stadt zur Freude und zum Danke gibt. Berlin, 10. Juli 1845. (Gez.) Friedrich Wilhelm." (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 28. Juli. (81ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 26. Juli.) Am Ministertisch Minister v. Schlayer. Der Präsident theilt zuerst der Kammer einige Noten der Kammer der Standesherren mit, wonach dieselbe den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer bezüglich der auszusprechenden Geneigtheit zu Bewilligung einer Exigenz für die Beförderung der Linnenindustrie und der Bitte um Aufhebung der Lebenslänglichkeit der Gemeinderäthe nicht beigetreten ist. Die Kammer der Abgeordneten beschließt sofort die einseitige Vorlage ihrer Beschlüsse an die Staatsregierung. Es wurde nun zur Tagesordnung, und zwar zuerst zur Berathung des von der Kommission für das Kirchen- und Schulwesen über den Antrag des Abg. Schmid von Tuttlingen auf Einleitung einer Repräsentation der evangelischen Kirche erstatteten Berichts (Berichterstatter: Prälat v. Faber) übergegangen. Dieser Antrag geht dahin: die Regierung zu bitten, die Einleitung zu einer Repräsentation der evangelischen Kirche zu treffen, und zwar zu einer nicht nur aus Geistlichen, sondern auch und hauptsächlich aus weltlichen Kirchenmitgliedern bestehenden und aus der Wahl aller selbstständigen Kirchengenossen hervorgehenden Repräsentation, zu einer Repräsentation, welche ihre Grundlage in einem vornämlich nach sittlich-religiösen Rücksichten gewählten Kirchenkonvente der einzelnen evangelischen Kirchengemeinden und ihre Vollendung in einer allgemeinen Synode der evangelischen Landeskirche fände. Die Commission schließt nach gründlicher Ausführung mit dem Antrag: die Kammer wolle beschließen, 1) die in der Motion enthaltene und durch viele Petitionen unterstützte Bitte um Einführung einer dem Begriffe der evangelischen Kirche angemessenen kirchlichen Vertretung der Staatsregierung zur geeigneten Einleitung empfehlend vorzulegen; 2) der Kammer der Standesherren diesen Beschluß, mit den an die Ständeversammlung gerichteten Petitionen, zur gleichmäßigen Berathung und Beschlußnahme, mit der Bitte um Nachricht hievon, mitzutheilen. v. Scheurlen: Er sey mit dem Antragsteller und der Commission darin einverstanden, daß die Modalitäten der vorgelegten Frage nicht vor die Stände gehörten; inzwischen bemerke er, daß die Commission mit diesem Antrage nur habe aussprechen wollen, daß die Bitte der Regierung zu dem Zwecke empfohlen werden solle, damit sie dieselbe einer Erwägung durch die betreffenden Kirchenbehörden unterstelle. Daher möchte er es vorziehen, wenn der Antrag so gefaßt würde, daß ausgedrückt würde, die Kammer möge die erwähnte Bitte um Einführung einer dem Begriffe und der Bestimmung der evangelischen Kirche angemessenen kirchlichen Vertretung der Regierung zur Erwägung mittheilen. Eine große Anzahl von Mitgliedern erhob sich, um ihre Zustimmung zu der Motion und zu dem nun v. Scheurlen modifizirten Commissionsantrage auszudrücken, worauf von der Kammer durch Zuruf der Commissionsantrag auf die von v. Scheurlen modifizirte Weise zum Beschluß erhoben wurde. (Schw. M.)

Schweiz.

Zürich, 26. Juli. Heute Morgens 5 Uhr langte Frau Dr. Steiger von Luzern in Zürich an. Gestern Abend hatte sie nämlich durch einen Landjäger den Befehl von Seite des Polizeidirectors Siegwart-Müller erhalten, sogleich in den neuen Heimathort ihres Mannes zu gehen. Sollte sie bis Morgens 8 Uhr die Stadt nicht verlassen haben, so werde sie von den Landjägern fortgeführt werden. (N. Z. Z.)

Wallis, 19. Juli. Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, worin folgende Bestimmungen vorkommen: „Art. 3. Die Freischießen jeder Art, welche mit Feuerwaffen abgehalten werden, sind verboten, insofern sie vom Staatsrath nicht bewilligt werden. Art. 5. Schützengesellschaften dürfen auch ohne besondere Bewilligung des Staatsraths weder in Gesammtheit, noch durch eine Abordnung an Zusammenkünften außer dem Kanton Theil nehmen. Dieser Bestimmung sind jene im Wallis wohnhafte Personen unterworfen. Art. 6. Uebertretungen des gegenwärtigen Reglements werden mit einer Buße von 10—100 Franken bestraft. Art. 7. Alle Mitschuldigen haften für einander ohne Unterschied ihrer Anzahl." (Schw. Z.)

Frankreich.

Straßburg, 27. Juli, Nachmittags 4 Uhr. Das zweite Wahlcollegium unserer Stadt hat soeben den Kaufmann Alfred Renouard de Bussière von hier mit großer Stimmenmehrheit zum Abgeordneten Straßburgs erwählt. Derselbe erhielt 209 Stimmen, während der Candidat der Opposition, Hr. Martin, nur 139 Stimmen empfing. Der Telegraph ist in Bewegung, um dem Ministerium diesen Sieg zu verkünden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses nahm Fitzstephen French das Wort, um nach vorgängiger Darlegung seiner Verhältnisse zu der Dublin-Galway Eisenbahnunternehmung, die verletzenden Ausdrücke, welche er sich in der Sitzung vom 21. Juli gegen Lord Brougham erlaubt hatte, ruhig zurückzunehmen.

Der kürzlich verstorbene Lord Grey war stets der nie ermangelnde Schutzredner der Volksinteressen. Seine feste und aufgeklärte Unterstützung der Katholiken-Emancipation (er widersetzte sich 1800 der Union zwischen Irland und England, weil sie nicht mit der Katholiken-Emancipation verbunden war, die er für das wirksamste Mittel zur Beruhigung des Landes hielt), seine Weigerung, ins Ministerium zu treten ohne das Zugeständniß dieses kritischen Punktes, seine Verwahrung gegen das Finanzsystem Pitt's und seiner Nachfolger, sein Widerstand gegen die Veränderungen des Münzfußes im Jahre 1797 zeichnen ihn unter seinen politischen Zeitgenossen glänzend aus. In dem Prozesse der Königin Karoline vor dem Oberhause spielte Lord Grey eine bedeutende Rolle und zeichnete sich durch die Beredsamkeit und den Eifer aus, womit er gegen die Verfolgung auftrat und die falschen Beschuldigungen der Angeber darzulegen suchte. Ihm und ihrem trefflichen Anwalte dankte die Königin es hauptsächlich, daß das gegen ihre Ehre und ihr Vermögen gerichtete Complott erfolglos blieb. — Längere Jahre hatte Lord Grey ruhig im Schooße seiner Familie verlebt, als das plötzliche Ende des Wellington'schen Cabinets ihn im Jahre 1830 noch einmal an die Spitze der Geschäfte rief. Wie er jetzt als Haupt eines Reformcabinets das große Ziel seiner früheren Hoffnungen und Anstrengungen — eine Reform der Parlamentsvertretung — trotz aller Hindernisse durchgesetzt und wie er außerdem im besten Interesse seines Landes die Geschäfte geleitet hat, ist noch im allgemeinen Andenken. Er verlor keine Zeit, sein erstes Wort zu lösen, indem er Lord Durham, Lord John Russell, Lord Duncannon und Sir James Graham mit der Anordnung eines Plans zur Parlamentsreform auf breiten Grundlagen beauftragte. Das Volk billigte und unterstützte seine Absichten. Wir haben nicht nöthig, an die denkwürdigen Scenen nationaler Begeisterung zu erinnern, die ihn mitten durch den verzweifelten Widerstand der Tory-Aristokratie im Triumphe hintrug. Unter seiner Anführung wurde der größte moralische Sieg erfochten, den ein patriotischer Minister und ein entschlossenes Volk jemals gewannen. Die Reformbill war das wichtigste Werk des Cabinets Grey, in welchem sich aber bald Mißhelligkeiten über die weiteren nöthigen Reformen in Kirche und Staat zeigten. Graf Grey war für die „Finalität der Reformbill", dafür, daß dieselbe als Schlußstein der Reformen betrachtet werden müsse. Graf Grey trat am 9. Juli 1834 aus dem Cabinet. Die Uneinigkeit in demselben wegen der irischen Fragen führte zur Auflösung des Cabinets, indem einige Mitglieder desselben für Einräumungen gegen Irland und O'Connell waren, während Graf Grey, als ächter Engländer, strenge Zwangsmaßregeln zur Unterdrückung der Agitation verlangte. Am Abend des 9. Juli verkündigte Graf Grey im Hause der Lords seinen Rücktritt. Er trat, als Mensch und Staatsmann gleich geachtet, vom öffentlichen Schauplatze ganz zurück. — In den Tagen seines kräftigen Alters war Lord Grey's Haltung und Gebahren ausgezeichnet würdig, sein Ausdruck in der Ruhe nachdenklich, die Stirne hoch und entwickelt, wie „ein Tempel, edeln Gedanken geheiligt", die Gestalt stattlich, die Stimme kräftig, biegsam und wohlklingend. Seine Rede war fließend und correct, sein Styl klassisch rein und frei von Affektation, der Vortrag fesselnd und gewinnend. — Graf Greys Tod war schmerzlos, das Erlöschen einer Lampe. Er heirathete im Jahre 1794 Mary Elisabeth Ponsonby, die ihn überlebt. Seine Familie ist zahlreich. Erbe des Titels und der Pairie ist, wie schon erwähnt, der bisherige Viscount Howick; ein anderer Sohn, Francis, ist Oberpfarrer (Rektor) in Worbeth, verheirathet mit einer Tochter des Grafen v. Carlisle und Schwester Lord Morpeths und der Herzogin von Sutherland; sein jüngster Sohn, der ehrenw. W. G. Grey, ist Attaché bei der Botschaft in Wien. Sein Tochtermann war der verstorbene Graf Durham. Auch Charles Wood, der ehemalige Admiralitätssecretär, ist mit einer seiner Töchter verheirathet. Lord Ponsonby, der frühere Botschafter in Konstantinopel, war sein Schwager. (Schw. M.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 15. Juli. Nach langer Krankheit ist in der Nacht vom 12. v. Henrik Wergeland verschieden, nur 36 Jahre alt, unstreitig seit der alten Saxenzeit der begabteste Dichtergeist, dessen sich das, doch auch übrigens hinreichend poetische Norwegen rühmen kann, und dessen voller Werth, besonders vom Auslande, wohl erst noch künftig anerkannt werden wird. Das Gefühl seines Verlustes ist warm und allgemein, selbst unter den Widersachern, die seine oft ungestüme Laune ihm zugezogen hatte. Seinem überschwenglichen Vaterlandsgeist war es gemäß, daß er sich meistens in Eidsvold, dieser Geburtsstätte unserer freien Verfassung, aufhielt. Weniger bekannt ist es, daß er der erste war, welcher die heraufo so berühmt gewordene Heilquelle daselbst entdeckte, welcher auf einem, dort gestern abgehaltenen festlichen Erinnerungsmahl von jetzt an der Name: „Henrik Wergeland's Mineralquelle" beigelegt worden ist.

(Schw. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 26. Juli. Das „Journal des Débats" widmet heute dem traurigen Zustande der Schweiz einen reflectirenden Artikel, und weist die Nothwendigkeit nach,

---

Gartens, der mit Pallisaden umgeben war und in den er sich gewöhnlich in den Erholungsstunden zurückzog. Eines Tages ist einer seiner Kameraden neugierig zu wissen, was er da wohl so allein in seinem Garten machen könne, klettert über den Zaun und sieht ihn damit beschäftigt, eine Menge Steine in militärischer Ordnung aufzuführen, so daß nach der Dicke derselben die Grade bestimmt werden. Bei dem Geräusch, welches der Eindringende macht, setzt sich Napoleon um, und da er sich belauscht sieht, befiehlt er dem Schüler wieder hinabzusteigen; aber dieser spottet, auftatt zu gehorchen, über den sonderbaren Strategiker, der, wenig zum Scherz aufgelegt, einen großen Stein auffaßt und ihn dem Spötter so gerade an die Stirn wirft, daß dieser schwer verwundet niederfällt. Fünfundzwanzig Jahre darauf, das heißt im Augenblicke seines höchsten Glückes, schickt man einen Morgens dem Kaiser an, ein Individuum, welches behaupte sein Schulkamerad von Brienne zu sein, bitte um die Gnade bei seiner Person zugelassen zu werden. Mehr als einmal hatten sich Intriguanten dieses Vorwandes bedient, um bis zu ihm zu gelangen. Napoleon befiehlt daher dem diensthabenden Adjutanten, diesen alten Mitschüler um seinen Namen zu befragen; man sagt ihm denselben, aber dieser Name macht in seinem Geiste gar keine Erinnerung rege. „Gehen Sie wieder hin," sagte er zu dem Adjutanten, „und bitten Sie diesen Mann, daß er Ihnen einige Begebenheiten aus unserer Jugend schildere, auf die ich mich besinnen kann." Der Adjutant kam bald zurück und sagte, statt aller Antwort habe ihm der Briefsteller eine Narbe auf der Stirn gezeigt. „Ach ja," sagte Napoleon, „diesmal erinnere ich mich, ich weiß nun schon, wer es ist; die Narbe ich einer Einladung zu Tische, die ich ihm damals an den Kopf geworfen habe; sagen Sie ihm, er solle vorkommen. Es wird mich sehr freuen, ihn wieder zu sehen." Es ist sehr wahrscheinlich, daß der ehemalige Mitschüler von Brienne mit dem Empfang seines ehemaligen, Kaiser gewordenen, Kameraden sehr zufrieden war, denn als er aus dem Cabinet des Kaisers kam, strahlte sein Gesicht voll Freude.

(Oesterr. Morgenbl.)

(Sonderbar, aber wahr.) Die belgischen Automedone, Fiakres und Droschkenführer der Hauptstadt von Brabant haben an den Municipalrath von Brüssel eine entschiedene und stark motivirte Protestation gerichtet, um die Herstellung der Trottoirs zu verhindern, oder im entgegengesetzten Falle eine Schadloshaltung in klingender Münze zu verlangen. Erlauert das nicht an die Schuhmacherinnung jener deutschen Universitätsstadt, welche bei der Staatsregierung Einsprache that, als man das halsbrechende Pflaster des Marktplatzes durch ein neues ersetzen wollte? Diese Stadt ist deßhalb heute noch für Quadrupeden, Menschenkinder und Fuhrwerke schwer zu passiren.

(Ein berühmter Schauspieler) wurde auf seiner Durchreise von dem Direktor eines kleinen Theaters zum Gastspiel eingeladen. Um seine Bedingungen gefragt, forderte er 2 Drittel der Einnahme. „Ach Gott — entgegnete der arme Direktor — 2 Drittel, jetzt im Sommer nehmen wir manchmal kaum ein Drittel ein."

daß sich in der Schweiz eine starke conservative Partei bilde, welche, wie einst jene Frankreichs, der Revolution und Reaction Einhalt thue. Die gemäßigten Männer sollen sich vermittelnd zwischen die wilde Wuth der Parteien stellen und einen politischen Verein bilden. Sie hätten bisher gefehlt, daß sie sich als Partei bilden und als solche handeln wollten. Nach Briefen aus Madrid vom 21. Juli wurde die Insurrection in Catalonien allgemein als ganz beendigt angesehen. Der Gesandte in Rom soll die Weisung erhalten haben, wenn er keine Hoffnung mehr habe, die Anerkennung der Königin ohne Bedingung zu erlangen, nach Madrid zurückzukehren.

Vermischte Nachrichten.

München, 31. Juli. Vorgestern wurde im kgl. Hoftheater Beethovens Fidelio gegeben. Die allgemeine Anerkennung dieses vorzüglichen Werkes gab sich sowohl durch die vollen Räume als auch durch den entschiedenen Beifall nach jeder Nummer zu erkennen. Madame Stöckl-Heinefetter, vom k. k. Hofoperntheater zu Wien, gab den Fidelio als erste Gastrolle. Die gefeierte Sängerin wurde mit Applaus, Blumenkränzen und Bouquets empfangen. Die Bewunderung ihrer herrlichen, vollen und wohlklingenden Stimme vermehrte sich von Scene zu Scene. Ihre Auffassung ist voll Kraft und Innigkeit sowie auch ihr Spiel. Es wird kaum möglich seyn, die große Arie im ersten Akte mit mehr Wärme und Gefühl vortragen zu können, und die Scene im Kerker, so wie die Worte: „Ich bin sein Weib" jemals ergreifender und ausdrucksvoller zu hören, als es von Mad. Stöckl-Heinefetter der Fall war. Sie wurde sowohl nach dem ersten, als nach dem zweiten Akte stürmisch gerufen. Mit großer Freude und Erwartung sieht man noch mehreren Gastrollen von ihr entgegen. — Unsre Jakobidult hat auch einige Sehenswürdigkeiten mit sich gebracht, und den Platz vor dem Carlsthore mit Schaudenden belebt. Den vorzüglichsten Anziehungspunkt bildet fortwährend der große Circus der Herren Cuzent und Lejars, deren zahlreiche Gesellschaft täglich sehr besuchte Productionen der höhern Reitkunst mit reicher Abwechslung und Schönheit der Pferde und Costüme gibt. Die Exercitien und Attitüden von Hrn. und Mad. Lejars, die Kühnheit, mit der Herr Paul Cuzent, und die Sicherheit und Anmuth, mit der Dem. Pauline Cuzent die schwierigsten Bewegungen zu Pferde ausführen, die Jongleurkünste des Hrn. Chantelet u. s. f. gehören zu den vollendetsten equestrischen und equilibristischen Leistungen. Bis zu unglaublicher Höhe ist die Dressur des Pferdes gebracht, und es werden staunenswerthe Proben von der Gelehrigkeit dieses edlen Thieres gegeben. An den Schaufenstern unserer Kunsthandlungen sieht man die Bildnisse der vorzüglichsten Mitglieder der Gesellschaft in gelungenen Lithographien ausgestellt.

München, 29. Juli. Da die Mohren in deutschen Heeren ziemlich selten sind, so mag es nicht ohne Interesse seyn, zu erfahren, daß einer der Neger, die Se. k. Hoh. der Herzog Max aus Aegypten hierherbrachte, ein geborner Abyssinier, demnächst als Ehrenpauker in das Regiment des Herzogs Max treten wird. (A. Z.)

Im Salzburgischen wurden im Gasteiner-Thale am 10. Juni Erdstöße verspürt. Auf einem hochgelegenen Erzbaue war die Erschütterung so heftig, daß die Bauer von ihren vor der Brust eingetriebenen Erzpräbeln geworfen zu werden fürchteten, wobei sie ein heftiges Getöse, wie vom Einsturze naher Verhaue, wahrnahmen. Die Grubenwasser flossen nach dem ersten heftigen Stoße drittheil Stunden lang roth, trübe und dick zu Tage. Die Stöße sind auch in Wildbad Gastein beobachtet worden, aber ohne alle Einwirkung auf die Quelle.

Ein französischer Unteroffizier vom 36sten Linienregiment schildert den Vorfall bei der Dahrahöhle in folgender Weise: Zwei Stunden nach unserm Aufbruche aus dem Lager erreichten wir die Höhle. Eine Grenadiercompagnie war beordert, den Hohlweg hinabzusteigen, der zu ihr führt; aber kaum war dieselbe einige Schritte vorgerückt, als ein Kugelregen sie nöthigte, zurückzukehren. Die Position war uneinnehmbar, und da der Platz nur von einem Manne nach dem andern besetzt werden konnte, so würde unser ganzes Corps bei dem Unternehmen zu Grunde gegangen seyn. Auf die Festigkeit ihrer Stellung vertrauend, vor welcher auch die Anstrengungen der Türken jederzeit gescheitert waren, verweigerten die Araber sich zu ergeben. Da wurden denn die Pulverfässer angelegt. . . . Am Morgen des 18. Juni kam ein Araber durch die Flammen und wollte sich unterwerfen. Er ward zurückgewiesen, um seinen unglücklichen Landsleuten zu sagen, daß sie seinem Beispiele folgen müßten. Die Araber boten 75,000 Frcs. an, unter der Bedingung, daß sich die Franzosen zurückzögen, und ihnen ihre Waffen ließen. Da man hierauf nicht einging, kehrten sie in ihre Grotten zurück, und schossen wieder auf und auf diejenigen ihrer Leute, welche zu entfliehen suchten. Noch gab man ihnen 3 Stunden Bedenkzeit. Endlich, um Mitternacht auf den 19., ward das Feuer wieder angezündet, und die ganze Nacht hindurch fort unterhalten. Welche Feder vermag den Anblick zu beschreiben! Inmitten der Nacht, beim Leuchten des Mondes, ein Truppencorps beschäftigt, ein Höllenfeuer zu unterhalten; Schreien und Stöhnen von Männern, Kindern und Thieren; Krachen der calcinirten herabstürzenden Felsen, und fortwährende Detonationen der Feuerwaffen! Dabei, während der Nacht, ein furchtbarer Verzweiflungskampf zwischen den Menschen und den rasend gewordenen Thieren! Am Morgen, nachdem der Eingang in die Höhlen frei gemacht worden, bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Ich habe die drei Grotten besucht. . . . Beim Eingange lagen Ochsen, Esel und Schafe; ihr Instinct hatte sie nach der Oeffnung getrieben, um die Luft zu athmen, die nach innen fehlte. Mitten unter diesen Thieren, und unter ihnen angehäuft, waren Weiber und Kinder. Ich sah einen todten Mann, das Knie auf dem Boden, und die Hand an dem Horne eines Ochsen, und gerade vor ihm war ein Weib mit einem Kind in den Armen. Es war leicht zu erkennen, daß sowohl dieser Mann, als das Weib, das Kind und der Ochse in dem Augenblicke erstickt waren, als der Araber die Seinigen vor der Wuth des Thieres zu schützen suchte. — Die Grotten sind von ungeheurer Ausdehnung. Gestern, am 22., zählte man 760 Leichen. Blos 60 Männer kamen heraus; 40 starben unmittelbar darauf; 10 wurden schwer erkrankt in das Spital gebracht, und nur 10 konnten zu ihren Stämmen gesendet werden. Noch heute sind wir im Angesichte dieser Grotten, auf die man nicht ohne Schaudern blicken kann. Es steigen pestilenzialische Dünste auf. — Kaum war die Nachricht von dieser furchtbaren Katastrophe bekannt geworden, als sich das ganze Dahra unterwarf. Von allen Seiten bringen die Araber ihre Waffen. Unser Lager ist mit Stutzen angefüllt; die Truppen erhalten auf sechs Tage Lebensmittel, um Maulthiere zum Transporte jener Waffen zur Verfügung zu bekommen. Man muß, wie wir, auf dem Schauplatze der Ereignisse seyn, um alle Bemühungen zu erkennen, die stattfanden, um diese Catastrophe abzuwenden, und die Wichtigkeit der Unterwerfung dieser Leute im Interesse der allgemeinen Ordnung zu begreifen. Aber die Grotten von Ued Rhah werden stets einen bösen Namen behalten. (N. Sp. Z.)

Verl. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 25. Juli. 2½ pCt. 64; 5 pCt. — —; Kanb. — —; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93¾; 4 pCt Obl 100⅛; Arr. 22⅛; Bank. — , 5 pCt. Metall — —.

Frankfurt, 28. Juli. 5 pCt. Met. 116; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2009, Integr. 62⅛; Arr. 26¾, Taunus-Eisenbahn-Aktien 377½ ß

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 31. Juli: „Norma", Oper von Bellini. Mad. Stöckl-Heinefetter — Norma als Gast.

Freitag den 1. August: „Die Bekenntnisse", Lustspiel von Bauernfeld. Dlle. Bauer — Julie. Hierauf Divertissement. Hr. Guerra vom k. k. Hofoperntheater von Wien, als Gast tanzt.

Fremdenanzeige.

Den 30. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Don Vinz. Karton, Pfarr-Candidat und Gebräuer Obermaier, Gastgeber von Wien; Pasqué, Hofopernsänger von Darmstadt; Buchon, Banquier von Augsburg; Dr. Maierhofer, von Prag; Baron v. Stromberg und Bar. v. Stromberg, Student aus Curland; Schmuck, Pfarrer von Gerels; Dr. Oesterreich, Dr. Jeanminaud und Dr. Voigt, von Frankfurt; Ischakoff, Professor von Petersburg; v. Kansey, geh. Rath aus Finnland. (Gold. Hirsch.) PP. Dr. Lenk, von Wien; Gerson, Rentier von Berlin; Fischer, Kaufmann von Elberfeld. (Schw. Adler.) PP. Fischer, Kaufmann von Heilbronn; Wiendrecht, Kaufm. von Berlin; Lucken, Privat. von Warstein. (Gold. Kreuz.) PP. Lafargue, Major von Paris; Gauser, Kaufm. von Köln; Bahngruber, Pfarrer von Kirchkirchen; Hutter, Pfarrer von Almendingen. (Blaue Traube.) PP. Baron v. Reischach, von Ludwigsburg; Kapfmaier, Cooperator von Uebertlingen; Buchholz, Kaufmann von Köln. (Stachusgarten.) PP. Bogner, Kaufmann und Maler, Commis von Augsburg; Reif, Magister der Pharmazie von Bozen; Kühne, Kaufm. von Kaufbeuren; Schwab, Lehrer von Weichering; Schwab, Lehrer von Trupenhofen.

Getraute in München.

PP. Joseph Hutter, Maurer, mit Elisabeth Fried, Güterstochter von Wallerhausen; Dr. Georg Kaspar Nagler, b. Antiquar, mit Ursula Stettmair, Schlossersstochter von hier; Franz Paul Maier, Porzellanmaler von hier, mit Maria Regina Perstenfeiter, Schullehrerstochter von Fahrenthausen, Ldg. Dachau; Johann Michael Arnold, Quvrier 1. Klasse, mit Katharina Amalia Benedikt, Wäscherin von hier; Joseph Narcis Pfeiffer, kgl. Salinenbeamter in Traunstein, mit Fräul. Maria Henriette Ertel, Tochter des Hrn. Traugott Leberecht Ertel, Inhabers eines mathematisch-mechanischen Instituts, Ritter ꝛc. dahier; Christian Gerschütz, Bürger und Buchbinder dahier, mit Hedwig Köpple, Sekretärstochter von hier.

Gestorbene in München.

Nikolaus Silverio, ehemaliger b. Kaufmann von hier, 96 J. alt; Anna Bittl, Hafnergesellenstochter von hier, 18 J. alt; Maria Bergmann, Glasmachersstochter von Klingenbrunn, Ldg. Grafenau, 65 J. alt; Johann Anker, Hausmeister auf dem Graf v. Arko'schen Gut in Steppberg bei Neuburg, 52 J. alt.

Bekanntmachungen.

1114. **Amortisations-Erkenntniß.**

In Gemäßheit der Edikt-Ladung vom 3. Jänner d. J. wird hiemit die derselbst bezeichnete zum Karpf'schen Benefizium bei Unser Lieben Frau in München gehörige 4prozentige Jinszahlamts-Kapitalsobligation Katsb.-Nro. 2026 per 1500 fl. für kraftlos erklärt.

Beschlossen den 25. Juli 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director
Barth.
Zib

1117. **Ediktal-Citation.**

Eine Schuld- und Unterpfandsverschreibung der Georg Simon Wießmeyer'schen Eheleute zu Rittersbach d. d. Schwabach 5. Febr. 1795 auf die Heiligenpflege Büchenbach lautend über:

150 fl. zu 4 pCt. verzinslich

ist verloren gegangen; es werden deshalb die unbekannten Inhaber dieses Dokumentes auf den Antrag der Stiftungsverwaltung Büchenbach hiemit öffentlich aufgefordert, binnen

sechs Monaten

etwaige Ansprüche an dieses Dokument, unter Produktion desselben dahier anzubringen und anzuführen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden würde.

Schwabach den 23. Juli 1845.

Königliches Landgericht.
Schenerl, Assessor.

1109. (b) Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

1118. (3a)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Mitglieder der V. Jahresgesellschaft (1844) werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Umwechslung der Kassenscheine gegen Renten- und Zinsenmuscheine von heute an in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Bureau der Anstalt statt finden kann.

Da auch von den vier älteren Jahresgesellschaften noch eine Anzahl Kassenscheine umzuwechseln sind, so glaubt man den Besitzern derselben bei dieser Gelegenheit zugleich die baldige Umwechslung anempfehlen zu müssen.

München den 29. Juli 1845.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 180.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 1. August 1845.

Deutschland. **Bayern.** München: Entgegnung der HH. v. Ixstein und Hecker. Passau. Nürnberg. Aschaffenburg. — **Preußen.** Berlin. Erfurt. Bonn. Vom Niederrhein: Päpstliches Schreiben an Grafen Egen von Fürstenberg. Hirschberg. — **Baden.** Heidelberg. — **Mecklenburg.** Dr. Häverick †. — **Freie Städte.** Frankfurt: Verein zur Verbreitung nützlicher Bücher. — **Belgien.** Brüssel: Collegium für belgische Theologen in Rom. — **Schweiz.** Luzern: Auch die Kinder und weiblichen Dienstboten Dr. Steiger's ausgewiesen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Ausbesserungen an der Peterskirche. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Aug. Die Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung theilt aus der Mannheimer Abendzeitung eine aus Mannheim vom 25. Juli datirte Entgegnung der HH. Ixstein und Hecker auf den in unserm Blatte vom 17. Juli enthaltenen Artikel mit. Sie rechtfertigen darin die verspätete Publication des Schreibens des großh. badischen Ministerresidenten Oberst v. Frankenberg vom 7. Juni auf folgende Weise: Der Brief des Gesandten wurde am 13. Juni im Hause Hecker's abgegeben, während derselbe verreist war; v. Ixstein war auf seinem Gute am Rheine. Sobald ersterer nach Hause zurückkehrte, den 15. Juni, sandte er eine Abschrift des Briefes an v. Ixstein, der ihn bei der Entfernung seines ländlichen Aufenthalts von Mannheim am 17. erhielt, alsbald zur Rückreise nach Mannheim sich entschloß und am 20. Juni dort eintraf. Dann erließen sie nach gemeinsamer Rücksprache ein am 23. Juni expedirtes Schreiben an den Gesandten nach Berlin, worin sie ihn um die Ermächtigung baten, sein Schreiben ganz oder zum Theil der Oeffentlichkeit zu übergeben, da sie eine solche Ermächtigung aus dem Schreiben selbst nicht zu entnehmen wagten. Als hierauf die klar ausgesprochene Ermächtigung desselben, sein Zuschreiben vom 7. Juni dem ganzen Inhalte nach zu veröffentlichen, eingekommen war, erschien der ganze Abdruck in Nro. 178 der „Mannh. Abendzeitung". Vorher hatten die HH. v. Ixstein und Hecker selbst noch gegen das „Frankf. Journal" einen angeblichen Auszug aus dessen Schreiben in Nr. 180 d. Z. als unwahr erklärt. Der Gesandte hatte am Schlusse seines Briefes vom 7. Juni gesagt: „Ich ersuche und bitte Euer Hochwohlgeboren, dieses Schreiben dem Hrn. Dr. Hecker mitzutheilen und überlasse Ihnen beiden vertrauungsvoll, den ganzen Gebrauch davon zu machen, welchen Ihre rechtliche Gesinnungen Ihnen eingeben können." Aus dieser unbestimmten Erklärung war nun nach der Ansicht der HH. v. Ixstein und Hecker keineswegs zu entnehmen, daß der Gesandte die wörtliche Publication seines an sie gerichteten Privatschreibens oder auch nur einzelner Haupttheile wünschte und die Rücksicht auf seine diplomatische Stellung, die Rücksicht auf die Lage, in welche er gegenüber der preußischen Regierung nach der Veröffentlichung des Briefes nothwendig kommen mußte, bestimmten sie, eine specielle Ermächtigung in Betreff der Bekanntmachung des Schreibens einzuholen. — Das Programm zu der öffentlichen Ausstellung von Werken der bildenden Kunst in dem neuen k. Kunst- oder Industrie-Ausstellungs-Gebäude ist erschienen. Die Ausstellung beginnt am 25. August und dauert bis zum 12. Oct. — Gestern Vormittags fand die feierliche Ueberreichung des Ehrenkreuzes des k. Ludwigsordens für 50jährige treugeleistete Dienste an den Cornet und Generalmajor Grafen v. Khuen-Belasi durch den Premierlieutenant, Generallieutenant Grafen v. Taufkirchen in Gegenwart der Herren Offiziere und der k. Leibgarde der Hartschiere statt. — In unserer Umgegend ist die Getreideernte in vollen Gange, und versprecht, wenn die gute Witterung noch einige Tage anhält, sehr ergiebig zu werden. — Das Kloster der Frauen vom guten Hirten in Halbhausen erhält dieses Jahr noch einen Neubau, so daß das Kloster die ganze Anhöhe hinter der Leonhardsstraße einnimmt.

Passau, 19. Juli. Der in voriger Woche berühmten feierlichen Amtsinstallation des von Sr. Majestät in der Person des Hrn. Lyceal-professors Johann Baptist Dirschedl neu ernannten Rectors der kgl. Gymnasiums und der Lateinschule dahier, reihte sich heute noch ein rührender Act der herzlichsten Ergebenheit und Verehrung an, welchen die Studirenden der genannten Unterrichts-Anstalten am heutigen Abende durch einen ihrem neuen Rectoratsvorstande gewidmeten glänzenden Fackelzug auf die unzweideutigste Weise kundgaben. An der Spitze des Zuges flatterte eine schöne weiß und blaue Fahne; nach dieser und ihrer zuständigen Umgebung folgte das Musikcorps des städtischen Landwehrbataillons, hierauf fuhr in 2 Wägen die aus Schülern aller Classen des Gymnasiums und der lateinischen Schulen gebildete Ehren-Deputation. Den ganzen Zug, welchen in unabsehbarer Reihe der feierliche Schimmer der hellflammenden Fackeln umfing, beschloß das Musikcorps des hiesigen Infanterie-Regiments im nachdrängenden Gefolge einer wahrhaft unzähligen Volksmenge. Als der imponirende Festzug unter dem fröhlichen Schalle rauschender Musikchöre vor dem Studienge-bäude anlangte, begab sich die Ehrendeputation in dasselbe und bat den Hrn. Rektor unter Ueberreichung von Prachtexemplaren mehrerer Gedichte, dieselben als ein sichtbares Zeichen ungeheuchelter Verehrung gütig aufzunehmen, was auch von dem freudig überraschten Empfänger mit gerührtem Gemüthe geschah. Die beiden Musikchöre trugen sodann mehrere Piecen vor, worauf ein Festlied abgesungen wurde, nach dessen Beendigung dem neuen Rektoratsvorstande aus Aller Munde ein dreimaliges Lebehoch ertönte. Tief ergriffen erwiederte der Gefeierte diese ihm gewordene Huldigung mit einer vortrefflich freien Rede und brachte dann schließlich dem königlichen Geber des heutigen Freudentages aus vollstem dankerfüllten Herzen ein dreimaliges Lebehoch aus, in welches die ganze Versammlung lautjubelnd einstimmte. (Corr.)

Passau, 27. Juli. Nicht unerwähnt bleiben darf ein Product des hiesigen Kunstfleißes, das diesem wirklich Ehre macht, und unlängst nach dem Orte seiner Bestimmung, Nittenau in der Oberpfalz, abging. Es ist dieß die, von Hrn. Adam Ehrlich verfertigte, seit einiger Zeit im großen Saale des Collegiums aufgestellt gewesene Orgel, deren geschmackvoller und eleganter äußerer, so wie kunstvoller und solider innerer Bau mit allgemeinem Vergnügen wahrgenommen wurde, und von Kunstkennern und Kunstfreunden ungetheilten Beifall erntete. (Corr.)

Nürnberg, am 28. Juli. Ganz verlässigem Vernehmen nach wird der Ludwigs-Kanal auf seiner obern Strecke von hier bis nach Kehlheim in Bälde eröffnet, und dann erst wird eine richtige Beurtheilung der Bedeutung und des praktischen Nutzens dieses fürwahr staunenswerthen Werkes der Gegenwart möglich seyn. — Auch die Eröffnung der Ludwigs-Süd-Nord-Eisenbahn von Bamberg bis Lichtenfels findet im Spätjahre 1845 noch statt, und wenn die heißen Wünsche der Möglichkeit und Wirklichkeit hierin auch ein wenig stark voranfliegen, so wird doch auch der Zeitpunkt eintreten, wo wir nach Süden und Norden hin dem Anschlusse ausländischer Bahnen entgegeneilen. — Die Theuerung unserer Holzpreise beschäftigt noch die Gedanken Vieler, und für den nächsten Winter sind noch keine Aussichten zum Fallen der Preise eines so nothwendigen ökonomischen Bedürfnisses verhanden. Die Eröffnung des Kanals, wodurch wir von holzreichen Gegenden dieses Material dann beziehen können, bildet übrigens noch auch Hoffnungen aus, deren Erfüllung eine ungemeine Wohl-

Die Ruinen von Ninive.

Wer hätte es je gedacht, daß sich die alte Bibelstadt jetzt mit ihrer ganzen, Jahrtausende lang verborgenen Herrlichkeit noch einmal unmittelbar in unser modernes Leben und Treiben hineinwagen, ja daß sie in der Hauptstadt der Moden Mode werden würde! Und doch ist dem nicht anders. In der erst seit 8 Wochen erscheinenden, doch von den ersten Pariser Geschrieen herausgegebenen Wochenschrift „Le Moniteur des Arts" liest ein Bericht von Andre Delrieu vor, der Wunder über Wunder erzählt und in einem Anzuge unsern Lesern nicht unwillkommen seyn dürfte. Ist doch, wie unser Gewährsmann einleitend versichert, ganz Paris zur Zeit voll von den Khorsabader Ausgrabungen, die auf der Stätte des alten Ninive vor einem halben Jahre im Auftrage der französischen Regierung vorgenommen mit so merkwürdigem Erfolge gekrönt wurden. Eugene Flandins Atelier ist jetzt der Sammelplatz der Archäologen, Literaten, Künstler, Hof- und Salonherren und der Damen vom besten Tone.

Ninive, Babylons mächtige Nebenbuhlerin, gehörte zu den allerältesten Städten Vorderasiens und zu den frühesten Sitzen der Cultur. Als Hauptstadt des Königreiches Assyrien lag sie auf dem linken Ufer des Tigris nordwestlich von Babylon, und hatte, wenn wir den Geschichtschreibern des Alterthums trauen dürfen, 45 Kilometres im Umfange, über 30 Metres hohe Mauern und 600,000 Einwohner. Babel überstrahlte Ninive vielleicht an Pracht und Herrlichkeit, schwerlich aber an Größe. Die Bibel erzählt, daß Jonas, als er der üppigen Stadt Untergang verkündete, drei volle Tage gebrauchte, um sie der Länge nach zu durchwandern. Die Urgeschichte der Stadt und des Landes ist ein Chaos von Sagen und Widersprüchen. Ninive's Erbauer soll Assur gewesen seyn; er lebte — wenn er lebte — 2680 Jahre vor Christi Geburt. Späterhin wurde die damals neue Stadt von Belus oder Nimrod wie die Bibel den ältesten assyrischen König, dessen Name bekannt ist, nennt, zur Landeshauptstadt erhoben. Des Belus Sohn hieß Ninus, der seinen großen Vater zum Gotte erhob, die Stadt vergrößerte und sich selber die unsterbliche Ehre erwies, sie nach seinem Namen Ninive zu nennen. Ein Heldherr des Ninus, der Menones hieß, hatte eine Sklavin, die von ihm zur Gemahlin erhoben wurde, als solche des Königs Augen auf sich lenkte, sich zu dessen Favoritsultanin emporschwang und ihrem Herrn und Gebieter dann in der Herrschaft folgte. Ehrgeizig, wie seit der Welt Anbeginn alle starken Geister, ließen ihr die Schöpfungen ihres Gemahls und Vorgängers keine Ruhe, bis sie dieselben durch neue, noch großartigere in Schatten gestellt hatte; sie lenkte ihr Augenwerk auf Babylon, wo noch viel zu leisten war, und schuf in dieser ihrer Lieblingsstadt jene Prachtbauten, die von den Schriftstellern und Poeten des Alterthums, denen es auf eine Hand voll Lob und Wunder nicht ankam, zum Range der 7 Weltwunder erhoben wurden. Im Halbroman des Römers Curtius über Alexander des Großen Thaten und Siege kann man sich über jene Herrlichkeiten satt verwundern. Von Ninias, dem Sohne der gewaltigen Emporkömmlingin Semiramis, an sind die assyrischen Könige nicht mehr nennenswerth; es genügt, daß man weiß, wie sie echte orientalische Seraildespoten ohne Ruhm waren. Unter dem letzten dieser Sar-

that wäre. Die meistens aus Eisenbahnbaubeamten bestehende Privatgesellschaft ist sehr fleißig mit dem aufgefundenen Torflager bei Ellersdorf beschäftigt und gibt das Tausend zu 5 fl. ab. Der Torf soll nach dem Ausspruche von Sachverständigen sehr gut seyn, und somit kann ein Surrogat für Heizung geliefert werden, das gegen Holz gehalten, wenigstens um ein Drittheil billiger zu stehen kommt, als Letzteres. In dem nahegelegenen Orte Eschenau sind auch Braunkohlen aufgefunden worden, es ist nur zu wünschen, daß ein recht mächtiges Lager vorhanden seyn möchte. Ueber die Güte der Kohlen selbst sind die Resultate bis jetzt freilich noch zweifelhaft. (A. Abz.)

Nürnberg, 30. Juli. Ihre Durchl. die Fürstin Hermine von Metternich, Frau Gräfin Sondor (geborne Fürstin Metternich), Frau v. Göthe mit Familie aus Weimar, Se. Em. Cardinal Fürst Altieri, sind hier eingetroffen. (N. K.)

Durch Erkenntniß des Appellationsgerichtes von Oberbayern wurde der Polizeirottmeister, welcher einen der Betheiligten bei den im Mai vor. Jahres in Ingolstadt stattgehabten Arbeiterunruhen durch einen Stich tödtete, zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. (N. K.)

Aschaffenburg, 28. Juli. Nach hier eingetroffenen Nachrichten wird für den allerhöchsten Dienst Ihrer Maj. der Königin von England und Allerhöchstdero durchlauchtigsten Gemahls sammt Gefolge eine bedeutende Anzahl königlicher Wagen und Hofpferde von München nach Würzburg und Bamberg abgehen. — Aus dem Umstande, daß dem Vernehmen nach diese Wagen und Pferde später nach Aschaffenburg dirigirt werden, ist den Bewohnern hiesiger Stadt die freudigste Hoffnung gegeben, daß Ihre Majestäten der König und die Königin und der gesammte königliche Hof dieselbe mit Allerhöchst-Ihrem längern Aufenthalte beglücken werden. (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Juli. Wie man aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, ist die Untersuchung wider den Gutsbesitzer Schlöffel aus Eichberg in Schlesien abgeschlossen und dieser des Arrestes vorläufig entlassen. Ob und inwieweit derselbe des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Hochverraths und der Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit überführt ist und Strafe zu erwarten hat, wird das hoffentlich bald abzufassende Erkenntniß geben. (A. Pr. Z.)

Erfurt, 26. Juli. Gestern Abends 8 Uhr kamen JJ. MM. der König und die Königin hier an und hielten unter dem Geläute aller Glocken und dem lauten Jubel des Volkes ihren Einzug in die festlich geschmückte Stadt. (A. Pr. Z.)

Bonn, 24. Juli. Gestern Abend ist Beethoven's Standbild angekommen. Es war ein großartiges Volksfest, die ganze Einwohnerschaft war auf den Beinen. Das Schiff, welches das Standbild brachte, kam umringt von vielen schön beflaggten und mit grünen Zweigen verzierten Kähnen am Stadtkrahnen an. Böllerschüsse, Musik, Gesang, bengalisches Feuerwerk u. s. w. wechselten ab, sowohl von der begleitenden Flotte, wie vom Ufer her, wo das Comité und die Sängerchöre sich versammelt hatten. Nachdem das Standbild versteckt auf einen vierspännigen, schön geschmückten Wagen verladen war, sprach ein Mitglied des Comité's einige Begrüßungsworte. Ein Fackelzug von sehr bedeutender Länge geleitete den Wagen mit dem Standbild auf großen Umwegen durch die Stadt bis auf den Münsterplatz. Ueberall erschallte der allgemeine Freudenjubel. Die Stadt war fast in allen Straßen recht glänzend erleuchtet, mehrere Straßen waren zugleich von den Häusern aus durch zahlreiche Fahnen geschmückt. Bonn hat lange keinen so großen Volksjubel gesehen, wie gestern Abend. (Köln. Z.)

Vom Niederrhein. Es hat lange keine ähnliche Auszeichnung alle Katholiken der Rheinprovinz so sehr erfreut und geehrt, als die jüngst stattgehabte Verleihung des Commandeurkreuzes vom Gregoriusorden an den wirklich edlen und ritterlichen Grafen Franz Egon von Fürstenberg zu Stammheim. Hr. v. Fürstenberg, durch seine liebenswürdige und tadellose Persönlichkeit alle Herzen gewinnend, macht von den großen Reichthümern, welche die Vorsehung in seine Hände gelegt hat, einen wahrhaft christlichen Gebrauch, indem er sie nach den zwei Hauptrichtungen christlicher Thätigkeit: „zum Wohle der Mitmenschen und zur Ehre des Allerhöchsten" mit Umsicht und anspruchsloser Freigebigkeit verwendet; und seine schuldigste Gesinnung — seine feste Anhänglichkeit an die katholische Kirche wie seine gewissenhafte Beobachtung aller christlichen Vorschriften — machen ihn auf seiner hohen Stellung zum glänzenden Beispiele für alle Classen der Gläubigen. Das päpstliche Begleitschreiben, welches die Motive der Auszeichnung näher auseinandersetzt, lautet wie folgt: „Gregorius XVI., Papst. Geliebter Sohn, Unseren Gruß und apostolischen Segen! Die römischen Päpste sind von jeher gewohnt gewesen, die höchsten Ehren und Beweise ihres Wohlwollens solchen Männern zu erweisen, die, durch Adel des Geschlechtes und religiöse Gesinnung ausgezeichnet und mit vorzüglichen Tugenden geschmückt, Alles aufgeboten haben, sich um den Staat und die katholische Kirche hohe Verdienste zu erwerben. Da Wir nun durch vollgültige Zeugnisse vernommen haben, daß auch Du durch Ahnen und Abstammung berühmt, durch Reinheit des Lebens und Ernst der Sitten ausgezeichnet und für die katholische Religion begeistert seyest und daß Deine Bestrebungen stets dahin gegangen sind, Dich um Kirche und Staat hochverdient zu machen, daß Du namentlich auf dem Apollinarisberge am Rheine dem heiligen Apollinaris eine prachtvolle Kirche zum Besten der kathol. Wallfahrer von Grund auf neu erbaut habest und Uns und dem apostolischen Stuhle von Herzen ergeben seyest, so haben Wir es für angemessen erachtet, Dir einen Beweis unserer Gesinnung gegen Dich zu geben. Demzufolge entbinden Wir Dich vorab, weil Wir Dich mit einer besondern Auszeichnung schmücken wollen, von allen und irgendwelchen Censuren und Strafen der Excommunication und des Interdictes und sonstigen kirchlichen Strafurtheilen, wenn solche etwa auf Dir lasten sollten und ernennen Dich kraft Unserer apostolischen Vollmacht durch diese Urkunde zum Commandeur des Ordens des hl. Gregorius des Großen von der Civilclasse und nehmen Dich in die glänzende Schaar der Ritter dieses Ordens auf. Indem Wir Dir gestatten, die Insignien dieses Ordens, nämlich ein großes achtwinkliges rothemaillirtes Kreuz, das auf der Vorderseite das Bild des heiligen Gregorius des Großen im Mittelschilde führt und an einem rothen gelbgeränderten seidenen Bande um den Hals zu tragen ist, frei und erlaubt zu führen. Damit aber in der Tragung dieses Ehrenzeichens kein Irrthum vorkommen könne, haben Wir Befehl gegeben, Dir ein Muster dieses Kreuzes zukommen zu lassen. Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Zeichen des Fischerringes am 5. Dez. 1843 Unseres Pontificats im dreizehnten Jahre. (Katholik.)

Der in neuester Zeit durch die Reaction zweier Monatsschriften (des „Petrus" und des „Paulus") bekannt gewordene Dr. Hasé hat nichts Geringeres unternommen, als die Häupter der Lichtfreunde und der von der katholischen Kirche abgefallenen Separatisten, unter welch letztere er jedoch Ronge, Czerski und Brauner nicht mitzählte, zu einer Disputation nach Frankfurt a. M. einzuladen. Sämmtliche 13 Sätze, welche er in seiner Einladungsschrift aufführt, schließen mit dem Urtheil: „Das ist unvernünftig!" Daß es ihm übrigens mit seiner Thesendisputation ganz Ernst gewesen, geht wohl daraus hervor, daß ihm eine polizeiliche Erlaubniß, die geladenen Herren in Berlin zu versammeln, versagt worden ist. (N. K.)

In **Hirschberg** gab das jetzt aufgehobene Verbot der Ueberlassung protestantischer Kirchen an die Dissidenten zu unruhigen Auftritten Veranlassung. Der Landrath ließ die Kirchenschlüssel dem protestantischen Pfarrer abfordern, das Kirchencollegium erkannte aber darin einen gewaltsamen Eingriff in seine Rechte und legte gegen das Verfahren Protest ein, bei dem es von der Menge lebhaft unterstützt ward. Der Berliner Separatistengemeinde hat jetzt Dr. Theiner angezeigt, daß er die Pfarrstelle bei ihr zu übernehmen bereit sey. Von neuen Dissidentengemeinden werden, außer Heidelberg, folgende weitere aufgeführt: Jauer, Nimptsch, Naumburg, Salzwedel, Genthin, Posen und Johanngeorgenstadt auf der sächsischen Gränze gegen Böhmen zu. In Breslau war ein Ministerialerlaß eingetroffen, wornach die bisher inhibirten Versammlungen der protestantischen Freunde gestattet sind. In Folge der Erlaubniß hatte bereits eine Versammlung stattgefunden. In Königsberg hatte der Polizeipräsident 38 derjenigen Bürger, die sich in den Concerten im Börcherschen durch Vorträge in gebundener und ungebundener Rede, durch Vorschläge zu Präsidentenwahlen, durch Annahme des Präsidiats u. s. w. auszeichnet hatten, vorgeladen und ihnen ein Regierungsedict eröffnet, dahin lautend, daß sich die Regierung veranlaßt finde, an sie die ernstliche Vermahnung zu erlassen, für die Folge keine öffentlichen Reden und Vorträge zu halten. Der Mahnung ward eine Strafandrohung für den Uebertretungsfall hinzugefügt. (A. Z.)

Baden.

Heidelberg, 27. Juli. Seit einigen Wochen hält sich der Dichter Herwegh abwechselnd hier und in Baden-Baden auf, und scheint nicht übel Lust zu haben sich bei uns anzusiedeln. Auch Ludwig Feuerbach verweilte hier einige Zeit. — Heute war die erste öffentliche Versammlung der hiesigen Dissidenten. — Prof. Gervinus ist heute sehr wohlaussehend von einer Molkenkur in der Schweiz wieder zurückgekehrt. (A. Z.)

Großherzogthum Mecklenburg.

Am 19. Juli ist zu Neustrelitz einer der namhaftesten Forscher und fruchtbarsten Schriftsteller auf dem Gebiete des alten Testaments und der semitischen Dialekte, der ordentliche Professor der Theologie an der Universität Königsberg, Dr. Hävernick, im 34sten Jahre gestorben.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 28. Juli. JJ. MM. der König und die Königin von Preußen sind gestern Abend um 9 Uhr hier eingetroffen und verlassen heute Nachmittag, nach Besichtigung der hervorragendsten Merkwürdigkeiten der Stadt, und nach einem Besuch Homburgs, mit einem Extrazug auf der Eisenbahn die Stadt. (Allg. Z.)

Frankfurt, 29. Juli. Es wird nunmehr auch hier eine Gesellschaft für Verbreitung nützlicher Volks- und Jugendschriften ihre gemeinnützliche Thätigkeit beginnen, nachdem in diesen Tagen die obrigkeitliche Genehmigung hierzu erfolgt ist. Da mehrere geachtete Männer sich der Sache eifrig annehmen und jeder Parteieinerlei in Verfolgung des vorgesetzten löblichen Zweckes von vornherein entsagt ist, so kann das

---

danapale verfiel die gewaltige Ninive dem Loose der Vergänglichkeit anheim. Er hieß Empacmes oder Tonos-Concoleros. Der Medervürst Arbaces und der chaldäische Priester Belesis riefen gegen den Fürsten die Babylonier und Perser ins Feld. Die Belagerung währte ein volles Jahr — ein Beweis, daß Ninive jedenfalls noch fester als sein Sardanapal kriegerisch war. Als nunmehr die Chaldäer, Perser, Meder, Armenier und Babylonier vor den Riesenmauern zu einem solchen Strome angeschwollen waren, daß der Damm endlich brechen mußte, da faßte Empacmes einen Entschluß, der heroisch genannt zu werden verdient. Um das Blutvergießen in der erstürmten Stadt zu verhindern, ließ er in seinem Serail einen gewaltigen Scheiterhaufen errichten, alle seine Schätze und seine Weiber, die er den Barbaren nicht gönnte, hinaufbringen, dazu alle schönsten Werke der assyrischen Kunst, und verbrannte sich so mit der ganzen Pracht und Herrlichkeit seines Reiches. Als so die erste asiatische Civilisation in Rauch und Flammen aufgegangen war, traten sich Ninive's hundert Thore den Siegern auf: die erste Zerstörung der Riesenstadt erfolgte; Babylon wurde vorderasiatische Vormacht; der religiöse Chaldäergeist tritt jetzt in der Geschichte vorwaltend auf.

Solches geschah im Jahre 747 oder nach Andern im Jahre 759 vor Christi Geburt. Nach Ninive's Demüthigung und dem Untergang der ersten Sardanapal-Dynastie, gründete der Sieger Belesis in Babylonien ein Reich, das zum Unterschiede von dem älteren gewöhnlich das zweite assyrische genannt wird. Nach dem Abzuge der Meder unter Arbaces erhob sich Ninive rasch wieder zu seiner frühern Größe und Pracht; auch erlangte es unter der zweiten Sardanapal-Dynastie von Neuem bedeutenden politischen Einfluß. Aber die Sittenverderbniß nahm so überhand, daß sich voraussehen ließ, die Herrlichkeit Ninive's werde ein schlimmes Ende nehmen. Wirklich wurde die Stadt von Nabopolassar, dem neuen Könige von Babel, und von dem Medervölkige Cyaxares im Jahre 625 vor Christi Geburt erobert, mit Feuer und Schwert verwüstet und für immer in einen Schutthaufen verwandelt.

Aber die Geschichte der zweiten Blüthe Ninive's ist beinahe eben so dunkel und unsicher, wie die der Nachkommen von Belus und Semiramis. Nur dies steht fest, daß die Stadt im Jahre 625 zerstört wurde, wie Herculanum und Pompeji. Was jene Schreckenstage überlebt hatte, baute sich zwar auf den Trümmern wieder an, wie denn Ninive nicht nur zur Zeit der Eroberung Babylons unter Cyrus bestand, sondern sogar bis in das siebente christliche Jahrhundert hinreichte; aber die alte Hauptstadt der Sardanapale war todt, nur noch ein Dorf bezeichnete die Stätte. Allem Anscheine nach wurden von den Ruinen Ninive's und Babylons die Paläste in Ktesiphon und Seleucia gebaut, da der Transport des Materials durch die Flüsse Euphrat und Tigris sehr erleichtert wurde. Jedenfalls aber waren die meisten neueren Geographen und Archäologen im Irrthume, wenn sie behaupteten, die Bodenverhältnisse hätten keine Stein- und Marmorbauten gestattet, und Ninive's, wie Babylons Paläste seyen blos aus Backsteinen aufgeführt und nicht mit Baureliefs nach Art der griechischen, römischen und persischen verziert gewesen. Die neuesten Ausgrabungen unter Eugene Flandin haben diese Ansicht als eine gelehrte Lüge hingestellt und gerade das Auffinden der

gedeihliche Aufblühen des Instituts kaum einem Zweifel unterliegen. (Hess. Ob.-P.-Z.)

Hamburg, 25. Juli. Unsere Theater stehen in voller Thätigkeit. Die Gastspiele reißen nicht ab, sie verschaffen den wirklichen Mitgliedern einige Ruhe, und geben im Publikum zu kritischen Vergleichungen Anlaß. Gegenwärtig gastirt auf dem Stadttheater in der Oper der Tenorist Dr. Härtinger, im Schauspiel Fräul. Enghaus, und in Lustspiel und Posse Hr. und Mad. Beckmann. Von allen läßt sich viel Rühmliches sagen, und Allen wird großer Beifall zu Theil. (N. K.)

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Im Hafen von Antwerpen (wo kürzlich von den Aerzten zwei Cholerafälle, die binnen einigen Stunden den Tod herbeiführten, beobachtet worden sind) ist die neapolitanische Fregatte Urania angelangt; dieses Schiff, dessen Schönheit man rühmt, führt 46 Kanonen und hat eine Mannschaft von 332 Köpfen an Bord, unter welchen sich etwa 40 Zöglinge der königlichen Marine von Sicilien, die meistens ausgezeichneten Familien angehören, unter dem Seecapitän Lettieri befinden. Der belgische Marinedirector hat jetzt in London ein eisernes Dampfpaketboot mit vollständigster Ausrüstung um Möblirung für 280,000 Frcs. bestellt, sowie für 1000 Pf. St. die Modelle für zwei andere, die in Antwerpen gebaut werden sollen, durch die Gesellschaft Cockerill, welche daselbst eine großartige Tochterwerkstätte bloß zum Bau von eisernen Schiffen errichten wird. Alle drei Dampfer sind für den täglichen Dienst zwischen Antwerpen und Dover bestimmt. — Das unlängst durch die Bischöfe Belgiens für die Theologen und Candidaten des Kirchenrechts der Universität Löwen in Rom errichtete kirchliche Collegium ist jetzt durch den heiligen Stuhl genehmigt und in allen Stücken gutgeheißen worden. Wie verlautet, wollen die Jesuiten unmittelbar auf der französisch-belgischen Gränze im Hennegau ein großes Schulhaus anlegen für Erziehung solcher Kinder französischer Familien, welche ihnen dieselben anzuvertrauen wünschen. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 26. Juli. Heute Abend hat Hr. Polizeidirector Siegwart-Müller vier Kindern und den weiblichen Dienstboten des Dr. Steiger durch denselben Landjäger, der gestern der Frau Steiger eine Frist zur Abreise meldete, den Befehl ertheilt, bis spätestens Morgens 8 Uhr die Stadt Luzern zu verlassen und sich an den Heimatort ihrer Eltern zu begeben, damit ihr väterliches Haus dahier geschlossen werden könne. Sie werden morgen früh ihre Auswanderung antreten. (W. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Minister des Innern, Graf Duchatel, ist von seiner Badereise nach Eaux zurück letzte Nacht hier angekommen. — Vor dem Assisengericht der Seine ist gestern ein Prozeß zu Ende gegangen, der mehrere Tage über die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigt hatte; 11 Angeklagte standen vor der Jury: drei Angestellte des Probeamts (einer Unterabtheilung des Münzamts) und acht Pariser Bijoutiers; es handelte sich von Nachahmung des Stempels und Collusion der Bijoutiers mit den Beamten; von den drei Angestellten wurden zwei schuldig befunden und zu 10 resp. 6 Jahren Einsperrung verurtheilt; die Bijoutiers sind zwar in der criminellen Frage freigesprochen, müssen aber bedeutende Summen an defraudirter Stempelgebühr nachzahlen. Die Gesammtsumme dieser Posten beträgt 138,058 Fr.

Kirchenstaat.

Rom, 21. Juli. Während die vor Jahren von Flammen verzehrte alte Basilika St. Paul an der ostiensischen Straße der Vollendung ihres Aufbaues täglich näher rücket, zu neuer Pracht und Herrlichkeit aus der Asche entsteht, mehren sich Anfänge und Spuren des Verfalls in verschiedenen Theilen der Peterskirche. Wie bekannt mußten nach und nach zehn eiserne Ringe von über 120,000 Pfund Schwere verwendet werden, die alte Hauptkuppel zusammenzuhalten, weil sie Risse bekommen. Jetzt hat sich leider ergeben, daß auch der von 32 gekuppelten Säulen und 16 Candelabern geschmückte — durch spanisch-amerikanisches Gold aufgeführte — Lanternino unter der Kugel des Kreuzes durch und durch geborsten ist. Wetterstrahlen können den großen Schaden wohl nicht angerichtet haben, da jener Theil des Gebäudes bereits von Pius VII. durch eine Menge Blitzableiter verwahrt wurde. Eher dürfte die Schwächung der Stützpfeiler der Kuppel durch Anlegung in ihrem Innern von Treppen und Räumen behufs der Aufbewahrung von Reliquien nach Bernins Plan vorzüglich Mitgrund davon seyn. In diesem Augenblicke sind mehrere Hundert Hände beschäftigt, den ganzen Lanternino in Ketten zu legen, um so wo möglich das Weiterspalten der Risse zu hemmen. — Eine Gesellschaft englischer Actionäre, die in verschiedenen Theilen des Kirchenstaats bereits wiederholt glücklich speculirte, steht im Begriff, der Regierung einen die Interessen des römischen Publikums nicht wenig berührenden Vorschlag zu machen. Sie will, da die hier mit so vielem Kostenaufwand versuchten Mittel, den immer schlammiger und an Unrath reicher werdenden Tiber gründlich zu reinigen, nicht die gewünschten Ergebnisse brachten, diese aber im Interesse der frequenter werdenden Dampfschifffahrt dringend erheischt wird, durch Trockenlegung eines Flußtheils nach dem andern jenen Zweck erreichen. Doch soll das alte Bett dem Flusse nach gethaner Arbeit wieder eingeräumt werden. Für ihre Mühewaltung verlangen die Engländer kein Geld, dagegen alle während des Reinigungswerks im Flusse sich findenden antiken Denkmäler. Sie könnten sich mit einem Drittel begnügen, und würden zuverlässig kein schlechtes Geschäft machen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. Lord Brougham hat sich gestern Abend im Oberhaus heftigst erklärt mit der Abbitte, die Fitzstephen French im Unterhaus gethan hat. Dabei äußerte er: jede Stunde überzeuge ihn mehr, wie das Parlament verpflichtet sey, in der nächsten Session ernste Maßregeln zu treffen, sich selbst und das Publikum gegen die Eisenbahnactienkrämerei zu schützen; Parlamentsglieder sollten wissen, daß wenn sie direct oder indirect bei irgend einer Eisenbahnunternehmung interessirt sind, sie dann nicht mitstimmen dürften, weder im Comité noch im Hause, so oft Bills, die solche Unternehmungen betreffen, zur Berathung und Entscheidung kommen.

Ueber der in Trümmern liegenden Abtei des heil. Augustin, des Apostels von England, zu Canterbury wird eine Missionsschule zu Bildung von Missionären für die englischen Colonien gebildet. Die nöthigen Mittel, an 40,000 Pf., hat das Parlamentsmitglied Beresford Hope freigebig gespendet. Die Anstalt, welche vorläufig auf 50 Studirende berechnet ist, steht unter der Aufsicht des Erzbischofs von Canterbury.

Die Times enthält ein Schreiben aus Aden vom 30. Juni, worin es heißt: Hier und in der Umgegend ist alles still und ruhig; die Truppen sind gesund und von dem früher angedrohten Araberangriffe ist nicht mehr die Rede. Zwei Dampffregatten der ostindischen Compagnie und eine Brigg liegen im Hafen.

Griechenland.

Athen, 20. Juli. Der Minister Kolettis hat neuerdings einen glänzenden Triumph gefeiert. Die Ergebnisse während der verflossenen Woche waren so ernster Art, daß sie über das Leben oder den Tod des jetzigen Ministeriums entscheiden mußten. Es handelte sich von der definitiven Einsetzung der Synode und der Regelung der kirchlichen Angelegenheiten. Dieser höchstwichtige Gegenstand nahm, wie zu erwarten war, alle Parteien ernstlich in Anspruch, und die Maurokordatische trat hier offen in die Schranken. Die Mitglieder der heiligen Synode, sowie fünf Ergänzungsglieder, sollten alle zwei Jahre nach Anciennetät von der Regierung ernannt werden. Dieß wollte Kolettis, und nach heftigen Debatten erzwang er mit einer Majorität von 52 gegen 42 Stimmen durch. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Juli. Der Agricultur- und Handelsminister hat an die Präfecten verschiedene Fragen gerichtet, die den Generalconseils vorgelegt werden sollen, um Verbesserungen im Ackerbau zu bewecken. — Baron Corbière, erster Ehrenpräsident und ehemaliger Generalprocurator am k. Hof zu Toulouse, ist vorigen Mittwoch 88 Jahre alt daselbst gestorben. — Die Madrider Journale zeigen die Abreise der Minister nach Saragossa am 22. Juli an. Die Königin wurde dort am 24. erwartet. Der Tiempo hofft, daß die Vorstellungen sämmtlicher Cabinetsmitglieder die Königin hindern werden, sich nach den baskischen Provinzen zu begeben.

⊙**London**, 26. Juli. Ein Handelsschiff hat die Nachricht gebracht, daß auf Neuseeland in Folge eines von dem Capitän Fitzroy mit den Eingebornen abgeschlossenen Vertrags der Friede wieder hergestellt war. — Der König von Holland hatte eine sehr lange Zusammenkunft mit dem Herzog v. Wellington. — Das Morning-Chronicle publicirt nach dem „Slave-Trade-Reporter" den Text des mit dem Iman von Maskat von Frankreich abgeschlossenen Vertrags.

Vermischte Nachrichten.

Die letzten Gewitter haben in der Oberpfalz wieder bedeutenden Schaden veranlaßt. Wie man uns schreibt, vernichtete am 26. d. der Hagel in der Gegend von Altenschwand, Neuenschwend-Warmersdorf, Meldau ꝛc. ꝛc. alle Feld- und Gartenfrüchte. Tags darauf traf der Schauer die westliche Umgegend von Neuburg vorm Wald. (Pass.)

Konstantinopel, 16. Juli. Ueber das Dampfbootunglück erfährt man noch (nach der A. Z.) folgendes Nähere: Der Istkudar fuhr mit seinem Vordertheil dem Medschrai Iinscharet in die Seite. Im ersten Augenblicke wußte man nicht, welches Schiff Schaden genommen. Viele Personen sprangen vom Istkudar auf das andere Boot über, nachdem der Istkudar jedoch sich freigemacht hatte und etwas zurückgegangen war, sah man das Wasser mit Macht in den großen Leck des Medschrai Iinscharet eindringen. Man suchte mit den herumliegenden Polstern, Teppichen ꝛc. zu stopfen. Umsonst, das Schiff sank sehr schnell. Eine Barke brachte die Offiziere des Schiffs, sowie einen kleinen Theil der Passagiere auf das andere Boot. Die zweite Barke schlug um und so ertranken die meisten. Nur vier türkische Weiber, die einander, mit zwei Kindern in der Mitte, mit den Armen

---

Basreliefs von schönster Marmorart hat über das alte Mainz ein eben so unverzeihliches, wie trübes Licht verbreitet.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Der Pantoffel.) Eine so wichtige und gebieterische Rolle auch der Pantoffel bei uns im Westen spielt, ob er gleich ein gefürchtetes Scepter in der Hand der Frauen ist, so hat er doch im Osten ein noch weit höheres Geschick. Ist eine muselmännische Frau von ihrem Manne beleidigt worden, denn auch dort sind die Männer wankelmüthig und ungetreu, so geht sie ganz einfach zu dem Kadi und legt einen Pantoffel (Pantsch) verkehrt auf den Boden, so daß die Sohle nach oben steht. Dies reicht hin. Ohne daß sie ein Wort weiter zu sprechen braucht, ohne eine weitere Erklärung versteht der Kadi den Sinn dieser Pantsch und die so von der Klägerin verlangte Scheidung wird bewilligt. O wie viele Pantoffeln würden bei uns vor Gericht getragen werden, wenn die Frauen weiter nichts zu sagen und zu thun brauchten, um von ihren Männern geschieden zu werden!

Will dagegen die Türkin mit ihrem Manne sprechen, so zieht sie ihren Pantoffel (Schuh) aus und sendet ihn denselben durch eine Sklavin. Das heißt: „Komm schnell, mein Herr, deine Geliebte hofft voll Sehnsucht auf dich!" Hat sie einen Besuch von einer Freundin erhalten, so stellt sie die Pantoffeln derselben vor ihr Zimmer, um so ihrem Manne anzuzeigen, es sey eine fremde Frau im Harem und er dürfe deshalb nicht hereinkommen. Dieses Pantoffelsignal, gegen das kein Muselmann zu handeln wagt, wird freilich nicht selten auch benutzt, wenn die Frau andern Besuch bei sich hat und nicht will, daß ihr Mann zu ihr komme.

Merkwürdig ist auch, daß jeder Muselmann in seiner Moschee seine Pantoffeln hat, die er anzieht, wenn er hineintritt und sie ablegt, wenn er sich wieder entfernt, so wie man bei uns in der Kirche einen Stuhl (Platz) oder in dem Theater eine Loge hat; an dem Eingange mancher viel besuchten Moscheen liegen so viel solcher Pantoffeln, daß sie einen hohen bunten Berg bilden.

Und woher kommt der Ausdruck: es weiß Niemand, wo mich der Schuh drückt? Der römische Senator Paulus Aemilius soll sich desselben zuerst bedient haben und zwar bei folgender Gelegenheit. Er hatte lange mit seiner Gattin Papyria gelebt, die ihm einen Sohn, den später so berühmt gewordenen Scipio Aemilianus, gegeben und endlich verstieß er sie. Seine Freunde versuchten ihn davon abzubringen, er blieb aber fest bei seinem Vorsatze, streckte statt aller Antwort seinen Fuß aus und sagte: „Ist dieser Schuh nicht neu? ist er nicht schön? Und doch weiß Niemand, wo er mich drückt." (Merc.)

fest umklammert hielten, blieben glücklich über Wasser, bis man sie retten konnte. Unter den Verunglückten bedauert man einen Deutschen, Hrn. Hanebeck, Reisenden eines Handlungshauses am Rhein. Er trank gerade Thee in der Cajüte, als der Stoß erfolgte. Er sprang aufs Deck; im ersten Augenblicke schien die Gefahr jedoch nicht so nahe, so stieg er wieder hinab, um noch seinen Mantel zu holen, da er wieder hinauf kam, war aber die erste Barke schon fort, er mußte auf die zweite warten und diese ging unter. Die meisten der Verunglückten waren Türken und Perser, die zum Theil bedeutende Summen bei sich gehabt haben sollen. Auch der Ikskar hat an seinem Vorvertheil bedeutend gelitten. Die Capitäne beider Schiffe sind Engländer.

Eisenbahnen.

Padua, 23. Juli. Ein Zufall, oder wie wir lieber sagen wollen, die Fügung der Vorsehung hat unsere Stadt vor einer Katastrophe bewahrt, die viele Familien in Betrübniß hätte stürzen können. Heute Morgen, als kaum zehn Minuten früher der stark besetzte Train auf der Eisenbahn von Venedig abgegangen, stürzte ein Theil des Daches des Säulenganges, unter dem die Wagen stehen, mit furchtbarem Getrach zusammen. Nur zehn Minuten früher, und 6 mit Menschen vollgepfropfte Wagen wären zu Staub zermalmt worden! Bei der Kunde von diesem in der Geschichte der Eisenbahnen unerhörten Falle äußerte sich im Publicum eine Stimme des höchsten Unwillens, man erinnerte sich, daß der wackere aber leider zu früh vor zwei Monaten verstorbene Bauunternehmer Padrin schon im Augenblick des Aufbaues die Ingenieure der Eisenbahn darauf aufmerksam machte, daß bei der großen Tragweite der Querbalken des Daches und der deßhalb nöthig gewordenen Anstückelung eiserne Mauerklammern unentbehrlich wären. Trotz dieser Warnung aus dem Munde eines erfahrungsreichen Mannes blieben die Klammern weg. Nach 10jähriger Arbeit und einer Ausgabe von fast 27,000,000 L. A. haben wir bisher nur 3½ Meilen Eisenbahn in Betrieb, und andere 9 Meilen halb vollendet. Und schon fangen die Gebäude an zu stürzen nach zwei- bis 3jährigem Bestand. Sicherlich wäre uns nichts der Art begegnet, wenn wir eine Staatseisenbahn hätten. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Juli. Consols 99½.

Paris, 26. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 70 C.; 3 pCt. 83 Fr 55 C.

Amsterdam, 26. Juli. 2½ pCt. 64; 5 pCt. ——; Kanäb. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4½ Ct Ost. ——; Arv. 22½; Past. ——; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 29. Juli. 5 pCt. Met. 116; 4 pCt. 104⅛; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2011; Integr. 62½; Arv. 26⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 377 fl

Wien, 28. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114½; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 1. August: „Die Bekenntnisse", Lustspiel von Bauernfeld. Dlle. Bauer — Julia. Hierauf Divertissement, Hr. Guerra vom k. k. Hofoperntheater von Wien, als Gasttanzt.

Fremdenanzeige.

Den 30. Juli sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Gordon, Rent. von Wien; Graf v. Kaunitz, von Salzburg; Richter, Kaufmann von Eilenburg. (Schw. Adler.) HH. Neuburg, Kaufm. von Elberfeld; Löbherr, Kaufm. von Steckach; Jonas, Kaufm. von Mainz; Reanter und Papst, Kaufleute von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Ustorff, von Hannover; Braun, Partik. von Hamburg; Fräulein Graemaier von Straubing. (Blaue Traube.) HH. Kurnbach, Partik. von Wien; Knabs, Artist von Arten; Salatin, Artist von Neithouse; Christ, Schuldirektor von Erlangen; Jorp, Commissär von Günzburg; Frau v. Schaurbein, von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Gebrüder Dehaut, Kaufleute von Kaiserslautern; Keck, Kaufmann von Augsburg; Kram, Patrimonialrichter von Reisenburg; Herbst, Patrimonialrichter von Ottmarshausen; Lutz, Privat von Augsburg; Mezay, Pharmazeut von Innsbruck; Burger, Lehrer von Baierberg.

Gestorbene in München.

Joseph Huber, Taglöhner von der Au, 51 J. alt; Jos. Sauer, Dr. Medic. von Krumbach, 33 J. alt; Franz Paul Hörl, ehemal. Rothgerber von Geisenfeld, 78 J. alt.

Bekanntmachungen.

1115. (3b) **Bekanntmachung**

Freitag den 8. August Vormittags 9 Uhr werden von dem unterfertigten Oberpostamte im Hofe des königlichen Postgebäudes eine entbehrlich gewordene Partzie alten Eisens, als Wagenfedern, Reife ꝛc. ꝛc., dann mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Eilwagen, Fourgons-Kästen und Schlittengestelle, endlich eine englische neue Patentachse mit vier Federn an die Meistbietenden salva ratificatione der General-Administration der königl. Posten öffentlich versteigert.

München am 28. Juli 1845.

Königliches Oberpostamt.

D. a.
v. Schanzenbach.
v. Schad.

1109. (c) Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

1098. (2b) **Versteigerung.**

Verlassenschaft des Hauptmanns
Ernst Kämpfl sel.

Auf Antrag der Erbsinteressenten ist zur öffentlichen Versteigerung des zur Verlassenschaft des pensionirten k. Hauptmanns, Ernst Kämpfl, gehörigen, in Haidhausen gelegenen Anwesens Nro. 410 auf Dienstag den 19. August l. J. Vormittags 9 — 12 Uhr hierorts im Verlassenschaftszimmer Tagfahrt angesetzt.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem zwei Stock hohen Wohnhause, enthaltend einen Keller; zu ebener Erde drei Zimmer, Küche und Zieg; über einer Stiege daselbst; unter dem Dache eine Wohnung, geschätzt auf 5600 fl.;
2) aus einem einstöckigen Anbaue mit zwei Zimmern, geschätzt auf 600 fl.;
3) aus einem gemauerten Waschhause, geschätzt auf 650 fl.;
4) aus einem Gumpbrunnen, geschätzt auf 75 fl.;
5) aus einem 27,500 Quadratschuh enthaltenden Garten und Hofraum, geschätzt auf 1833 fl. 20 kr. Das ganze Anwesen ist sohin geschätzt auf 8758 fl. 20 kr. und die Gebäulichkeiten sind der Brandversicherungsanstalt mit 2500 fl. einverleibt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß die dem Gerichte nicht bekannten Steigerer sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und daß die Erbsinteressenten einem annehmbaren Käufer auf Verlangen einen Theil des Kaufschillings, jedoch nicht über die Hälfte, als erste Hypothek gegen 4 pCt. Verzinsung und halbjährige Aufkündung auf dem Anwesen liegen lassen.

Der Zuschlag geschieht nach erfolgter obervormundschaftlicher Genehmigung.

Au, den 16. Juli 1845.

Königliches Landgericht Au.
Dr. Mechel, Landrichter.

1101. (3c) **Bekanntmachung.**

(Gant der Schmid'schen Eheleute betr.)

Zufolge rechtskräftigen Erkenntnisses vom 13. v. M. ist gegen Kaspar und Anna Schmid, Krämersleute von Teising, der Universalkonkurs zu eröffnen.

Es werden demnach die Edikttage nachstehend festgesetzt:

1) zur Anmeldung und zum gesetzlichen Nachweise der Forderungen auf
Dienstag den 12. August 1845
Vormittags 8 Uhr,
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen, dann der Re- und Duplicken auf
Freitag den 22. August 1845
Vormittags 8 Uhr.

Hiezu werden alle bekannte, wie unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß die am ersten Edikttage weder persönlich noch durch einen legal bevollmächtigten Vertreter erscheinenden Gläubiger von gegenwärtiger Konkursmasse ausgeschlossen, die an dem letzten Edikttage ausbleibenden der dort vorzunehmenden Handlungen verlustig seyn sollen.

Der Activstand entziffert sich nach dem angegebenen Werthe des Krämerrechtes und der vorhandenen Waaren auf 806 fl. 50 kr., wobei bemerkt wird, daß das Gesammtwaarenlager als Pertinenz des Krämerrechts erklärt ist. Der Passivstand beträgt mit Ausschluß der Ansprüche der Ehefrau 5820 fl. 53 kr.

Diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände besitzen, werden aufgefordert, solche unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Vermeidung nochmaliger Zahlung zur Gantmasse anher einzuliefern.

Altötting den 20. Juli 1845.

Königliches Landgericht Altötting.
Payber.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren
Paul Cuzent & Lejars
in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Freitag den 1. morgen Sonnabend den 2. und übermorgen Sonntag den 3. August
Außerordentliche Vorstellungen
in der
höhern Reitkunst und Gymnastik.
Anfang 7 Uhr.

☞ Bis zum Schlusse der Messe jeden Abend Vorstellungen. 1120.

Zuverlässige,

billige und sichere Gelegenheit

nach

Nordamerika.

1003 (3) Unsere mit Genehmigung der betreffenden hohen Regierungen zwischen Mannheim und Rotterdam regelmäßig gehenden Dampfboote werden auch dieses Jahr ihren ungestörten Gang nehmen. Da nun von den im verflossenen Jahre durch unsere Schiffe beförderten Auswanderten nach Amerika fortwährend die erfreulichsten Berichte über die schleunige Beförderung und gute Behandlung auf der Reise, so wie deren glückliche Ankunft eingehen, indem viele die Ueberfahrt in 25 Tagen gemacht haben, so gewinnt unsere Einrichtung stets mehr und mehr das wohlverdiente Vertrauen, da andere Seehäfen, wie Bremen und Havre, zur Beförderung weit weniger vortheilhaft sind.

Auf unsern Booten nämlich, welche die alleinigen sind, die von hier in 2½ Tagen direkt, ohne Umladung, nach Rotterdam fahren, findet jeder Reisender fortwährend Gelegenheit, schnell, sicher und sehr billig fortzukommen, hat die Annehmlichkeit, bis Rotterdam ohne auszusteigen auf demselben zu bleiben, sein Reisegepäck, das frei mitgenommen wird, im Auge zu haben, und bei der Ankunft in Rotterdam, ohne ein Gasthaus zu betreten, auf gekupferten, schnellsegelnden Dreimaster-Postschiffen ohne Aufenthalt nach Amerika befördert zu werden.

Daß die bis jetzt durch unsere Schiffe nach Amerika expedirten Personen prompt befördert, mit aller Sorgfalt behandelt und die Reisebedingungen pünktlich erfüllt waren, kann mit Attesten des Großherzoglichen Badischen Consul Herrn van der Kuylen in Rotterdam belegt werden, die zur Einsicht auf unserm Expeditions-Bureau aufliegen.

Wer sich daher dieser Gelegenheit, welche die Allerbilligste und Vorzüglichste ist, da keine andere Anstalt solche Vortheile darbieten kann, bedienen will, hat sich zu wenden an

Mannheim im Juli 1845.

L. W. Renner,
Agent der Niederländischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft in Mannheim.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 181.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 2. August 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Oesterreich. Wien. Pesth: Ueberschwemmung in Miskolcz. — Preußen. Berlin: Aussagen des Portiers des badischen Gesandten über die Anwesenheit der HH. v. Itzstein und Hecker. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern: Gründe gegen die Vermuthung eines Selbstmordes Leu's. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Zweiter Sieg der russischen Truppen über die Bergvölker. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. August. Die Herren Itzstein und Hecker haben auf unsere neulichen Bemerkungen mit einer Erklärung aus Mannheim vom 25. Juli geantwortet, aus der wir ersehen (was vorher nicht ersehen werden konnte), daß die Publication des Briefes des badischen Gesandten nur dadurch verzögert worden ist, daß sie eine mehr als diecretionäre Ermächtigung des Gesandten einzuholen für gut hielten. Indem wir hienach die Worte unsers Artikels „gezwungen, den Brief zu veröffentlichen" — Worte, deren Ursprung weder in „sträflichem Leichtsinn, noch in „schwachen Moralbegriffen", sondern in dem in der Einleitung der Publication ohne weitere Angaben gebrauchten Ausdruck „bestimmter Wunsch des Gesandten" zu suchen ist — mit Vergnügen zurücknehmen, sind wir nicht in dem Fall, ein Gleiches bezüglich unserer Behauptung zu erklären, daß die Herren „den Verdacht der öffentlichen Meinung auf dem Gesandten haben haften lassen"; sowohl weil, wenn auch die Veröffentlichung des Ganzen mit Recht beneidlich seyn konnte, eine kurze Andeutung genügte, um den Gesandten vollständig zu entlasten, als weil der Commentar selbst ohne Ein Wort der Anerkennung als jenes seltsam großmüthige „Wir glauben gern ꝛc." nur dazu dienen konnte, den Gesandten abermals zu belasten. Auf die andern Vorwürfe, die wir den Herren gemacht, enthalten wir uns, da dieselben in ihrer Erklärung nicht berührt sind, weiter zurückzukommen, als mit der Bemerkung, daß eine eben in der Allg. Z. erfolgte Publication nicht geeignet ist, sie zu entkräften.

München, 1. Aug. Gestern fand die Rektorwahl an hiesiger Universität statt, welche auf Hrn. Hofrath Dr. Bayer (mit 19 Stimmen) fiel. Prof. Phillipps erhielt 18 Stimmen. Es unterliegt diese Wahl nun der königl. Bestätigung. — Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Bl.) dem Priester Joh. Bapt. Franz, Expositus in Schönstätt, die katholische Pfarrei Wenigmünchen zu übertragen geruht.

Regensburg, 1. Aug. Se. kais. Hoh. der Hr. Erzherzog Friedrich von Oesterreich nebst hohem Gefolge trafen vorgestern Abend, von Wien kommend, hier ein, haben ihr Absteigquartier im Gasthof zum goldenen Kreuz genommen, und setzten heute die Reise nach Stolzenfels am Rhein fort. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Juli. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich ist heute nach Coburg abgereist, um dort im Namen des Kaisers J. Maj. die Königin Victoria zu beglückwünschen. — Heute, zum Namensfeste J. Maj. der regierenden Kaiserin, finden in Schönbrunn großartige Festlichkeiten statt, die mit einem Feuerwerk im herrlichen Garten schließen. — Die Zunahme und Vervollkommnung unserer Gewerbsthätigkeit, namentlich seit 6 bis 10 Jahren, hat die letzte Industrieausstellung in wahrhaft überraschender Weise bewiesen, und als Folge davon zeigen sich wiederholte Anstrengungen und Wetteifer der Industriellen. Namentlich regen sich diese in den Baumwollgespinnsten, so daß jetzt eben wieder in Böhmen eine Fabrik mit 62,000 Spindeln auf Actien errichtet wird und durch Erweiterung anderer Etablissements die Zahl der Spindeln wohl um 120 bis 150,000 im Kaiserstaate bis zum kommenden Jahre vermehrt werden dürfte. (Schw. M.)

Pesth, 26. Juli. Briefe, die wir gestern aus Miskolcz erhielten, bringen grauenhafte Einzelheiten über eine furchtbare Ueberschwemmung, die diese volkreiche Stadt am 17., 18. und 19. d. M. heimsuchte und mehrere Theile derselben verheerte. Eine Menge Häuser fielen zusammen, Brücken stürzten ein, Massen von Waaren gingen zu Grunde, und, was das Bedauernswürdigste, viele Menschen fanden in den Fluthen ihr Grab. Das Wasser soll aus einem nahe der Stadt gelegenen, durch Wolkenbrüche hoch angeschwollenen und überströmenden Teiche gekommen seyn, das dann, vereinigt mit den kleinen Flüssen, einen unübersehbaren See bildete. Merkwürdig ist der Umstand, daß die große Feuersbrunst, welche diese Stadt vor zwei Jahren betraf, gerade den 19. Juli zum Jahrestag hat, und daß eben jene Stadttheile, die damals das Feuer mehr oder weniger verschonte, jetzt in fast gleichem Verhältnisse von einem andern Element mitgenommen wurden. Man schätzt den bis jetzt bekannten Schaden auf eine halbe Million Gulden, die Zahl der Todten wird auf 35 angegeben. Auch Gran und andere Orte des nördlichen Ungarns haben von der Ueberschwemmung sehr gelitten, worüber man noch näheren Nachrichten entgegensieht. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 25. Juli. Dem badischen Gesandten dahier blieb zur Ermittlung des Thatbestandes bei der Anwesenheit des Hrn. v. Itzstein am 23. Mai l. J. in dem Erregeschosse des Hauses, dessen zweiten Stock der Gesandte bewohnt, nichts anderes übrig, als die Leute im Hause zu vernehmen. Der Portier hat seine Aussage, wie solche in dem vom Gesandten am 7. Juni an Hrn. v. Itzstein und Hecker gerichteten Schreiben enthalten und in den mit dem Schreiben veröffentlichten Noten als unwahr bezeichnet ist, bei seiner gerichtlichen Vernehmlassung lediglich bestätigt. Das mit dem Portier über diese Aussagen aufgenommene Protokoll folgt hier; der Mann ist hienach bereit, seine Aussagen eidlich zu erhärten; unbefangenem Urtheil darf ohne weitere Bemerkung die Vergleichung zwischen nachfolgendem Actenstück und dem Inhalt der schon erwähnten Noten überlassen bleiben. — Actum Berlin, 11. Juni 1842. Der großherzogl. badische Oberst und Gesandte am hiesigen Hofe, Hr. v. Frankenberg, hat den unterschriebenen Deputirten des königlichen Kammergerichts benachrichtigt, daß es ihm, in Berücksichtigung der in Betreff des Ausweisens der badischen Deputirten, HH. v. Itzstein und Hecker, aus den preußischen Staaten in öffentlichen Blättern enthaltenen Bekanntmachungen, wornach der Hr. v. Itzstein keinen Zutritt zu dem Hrn. Gesandten hat erlangen können, behufs seiner Rechtfertigung seinem Hofe gegenüber darauf ankomme, daß der Portier des Hauses, Charlottenstraße Nro. 48, in welchem der Hr. Gesandte wohnt und welcher den Hrn. v. Itzstein, als derselbe am 23. v. M. früh den Hrn. Gesandten zu sprechen verlangt, gesprochen hat, den Hergang der Sache zum gerichtlichen Protokoll erkläre, und hat den Unterschriebenen ersucht, die diesfällige Erklärung des gedachten Portiers aufzunehmen. In Folge dessen meldete sich heute bei dem Unterschriebenen der Portier Heinrich Schwertfeger, als solcher recognoscirt von dem, dem Unterschriebenen von Person bekannten Privatsecretär Hansemann, und erklärte: ich heiße, wie vorgedacht, bin 36 Jahre alt, evangelischer Confession, und stehe bei dem Hrn. Baurath Langhans, Besitzer des Hauses Charlottenstraße Nro. 48, als Portier im Dienst, bin auch im königlichen Justizministerium mit Actenheften beschäftigt, stehe übrigens, wie ich bemerken muß, nicht im Dienst des Herrn

Die Ruinen von Ninive.

(Schluß.)

Die Ausgrabungen, welche in Paris jetzt ein so ungewöhnliches Aufsehen machen, hatten einen sehr kleinen und fast zufälligen Anfang. Der französische Consul Botta in Mossul, Sohn des berühmten Pistorikers, wurde zuerst vor 3 Jahren auf die Aehnlichkeit zwischen dem Namen Nimive und einem Dorfe Neiunah in der Nähe von Mossul zu Nachforschungen veranlaßt. Er erkundigte sich, ob das Grab des Jonas, dessen er von Muhamedanern öfter erwähnen hörte, in der Moschee des genannten Dorfes vorhanden sey, fand jedoch, daß dies angebliche Grab, das nichts als ein Stein ohne Inschrift ist, durchaus keinen archäologischen Werth habe. Ohne sich daher weiter um dies Grab zu bekümmern, schickte er sich zu Ausgrabungen in einem benachbarten Hügel an; als er durch einen Araber aus dem vier Stunden von Mossul liegenden Dorfe Khorsabad darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sich dort wahrscheinlich reichere Ausbeute finden werde, weil die vorigen Trümmer seit undenklichen Zeiten zu Neubauten verwendet würden, Botta eilte nach Khorsabad, das auf einem Hügel am Tigris liegt, und ließ auf dem Gipfel der Anhöhe Nachgrabungen anstellen, die sogleich zur Entdeckung eines Saales führten. Bald hatte sich Hr. Botta durch die bedeutenden Trümmermassen überzeugt, daß hier reiche Beute zu hoffen sey. Er schrieb dem französischen Ministerium über seine Entdeckungen und bat um Weisungen und Fonds zur Fortsetzung der Arbeiten. Die Archäologen in Paris überzeugten sich von der Bedeutung dieses Fundes: Botta erhielt nicht nur zum Weitergraben, sondern sogar zum Ankaufe vom Dorfe Khorsabad selbst die nöthigen Gelder; der französische Gesandte in Konstantinopel, Herr von Bourquenay, mußte bei der türkischen Regierung die diplomatischen Schritte thun, und Guizot schickte den jungen Archäologen Eugene Flandin an Ort und Stelle, da derselbe bereits durch seine persische Reise sein glänzendes Talent als Zeichner und Restaurator bewährt hatte.

In Mossul erkannte Flandin auf den ersten Blick den Werth der bereits von Botta aufgefundenen Sculpturen. Aber die Pforte sah scheel zu dem Vorhaben und der französische Gesandte in Stambul erlangte nur mit Mühe und auf wiederholte energische Vorstellungen die Erlaubniß, daß die von Botta begonnenen Arbeiten fortgesetzt, der Grund und Boden angekauft und die Ausbeute nach Frankreich geschafft werden dürfte.

Endlich im Besitze der nöthigen Vollmachten, kaufte Flandin die Hütten des Dorfes Khorsabad der Reihe nach an, ließ dieselben sämmtlich niederreißen und sofort den Hügel völlig bloß legen. Nachdem er hierauf eine Schaar von 200 Arbeitern, Araber und Kurden, geworben, begann er die Ausgrabungen von dem Einschnitte aus, den Botta auf dem Gipfel des Hügels gemacht hatte, folgte den Maueradern und fand, nachdem die Anhöhe 8 Meter tief völlig um und um geardeitet und zum Theil abgetragen worden war, eine Ensemble von Ruinen, die sich bald als fünfzehn zusammengehörende Säle d. h. als ein vollpäediger Palast erwiesen.

Der Boden ist an den Stellen, welche dem Wetter ausgesetzt waren, mit kleinen, durch Kalk verbundenen Steinen gepflastert, im Innern der Säle dagegen sah man den Be-

Obersten v. Frankenberg und will auf Veranlassung des letztern zum Protokoll deponiren, was zwischen dem Hrn. v. Ibstein, der am 23. v. M. früh Morgens zwischen 6 und 7 Uhr sich in dem Hause Charlottenstraße Nro. 48 einfand und mit dem Verlangen, den Herrn Obersten v. Frankenberg zu sprechen, an mich wendete, vorgefallen ist. Wie eben bemerkt worden, fand sich am 23. v. M. Morgens zwischen 6 und 7 Uhr, es mochte ½ nach 6 seyn, ein mir damals unbekannter Herr ein, welcher mir erklärte, daß er den badischen Gesandten, Herrn Obersten v. Frankenberg, zu sprechen wünsche. Nachdem ich ihm eröffnet, daß der Hr. Oberst noch bei Wege sey, indem mir bekannt ist, daß der Hr. Oberst in der Regel erst gegen 8 Uhr zu sprechen ist (wiewohl mir von Seiten des Hrn. Obersten v. Frankenberg zu keiner Zeit die Weisung gegeben worden ist, vor 8 Uhr Morgens Niemand zu ihm zu lassen, wie ich ausdrücklich bemerken zu müssen glaube), erzählte mir der fremde Herr, daß er aus Mannheim sey und er sowohl als ein Freund von ihm, mit dem er die Reise bis hierher gemacht und nach Stettin fortzusetzen beabsichtige habe, die Weisung erhalten hätten, noch an demselben Tage mit dem ersten Zuge der Anhalter Eisenbahn nach Leipzig zurückzukehren, und daß er, damit diese Bestimmung der Polizeibehörde abgeändert werde, den badischen Gesandten, Hrn. Obersten v. Frankenberg, zu sprechen wünsche. Als ich dieß vernommen, erklärte ich mich gegen den gedachten Herrn bereit, den Jäger des Hrn. Obersten v. Frankenberg zu rufen, damit dieser seinem Herrn das Begehren melden möge. Der fremde Herr lehnte aber dieß Erbieten, wiewohl ich es mehrmals wiederholte, mit dem Bemerken ab, daß er und sein Freund sogleich ein Schreiben an den Hrn. Gesandten einsenden würden, und entfernte sich, nachdem er mir statt einer Karte, die er mir erst einhändigen wollte, ein Blatt Papier, worauf er etwas schrieb, übergeben hatte. Er bemerkte dabei, daß er seinen Namen darauf geschrieben habe, und ich erklärte mich bereit, dieß Blatt sofort dem Jäger des Hrn. Obersten v. Frankenberg einzuhändigen, damit derselbe es seinem Herrn übergeben könne. Nachdem ich mir von meiner Tochter die auf dem Zettel befindlichen Namen (und der Zettel enthielt die Namen v. Ibstein und Hecker) hatte vorlesen lassen, übergab ich den Zettel dem Jäger des Hrn. von Frankenberg mit der Aufforderung, denselben sogleich seinem Herrn zu geben, und erzählte ihm dabei alles, was mir der Herr, welcher den Zettel abgegeben, mitgetheilt hatte, mit dem Bemerken, daß derselbe sogleich ein Schreiben senden werde. Kurz vor 7 Uhr brachte der Commissionär aus dem Hôtel de Brandenbourg ein an den Hrn. Obersten v. Frankenberg gerichtetes Schreiben, trug dasselbe sofort zum Hrn. v. Frankenberg hinauf und sagte mir, als er wieder fertging, daß er das Schreiben an den Jäger abgegeben habe. Wann dieser den ihm von mir übergebenen Zettel und das von dem Commissionär gebrachte Schreiben an den Hrn. Obersten v. Frankenberg abgeliefert hat, weiß ich nicht anzugeben. Ich versichere, den Vorgang getreu der Wahrheit gemäß vorgetragen zu haben, und bin, wenn es erforderlich werden sollte, bereit, die Richtigkeit dieser meiner Aussage eidlich zu erhärten. Comparent genehmigt es, daß dem Hrn. Obersten v. Frankenberg eine Ausfertigung dieser Verhandlung ertheilt werde. Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben. Heinrich Schwerdfeger. Hansemann. a. u. s. Bergling. Urkundlich wird die vorstehende Verhandlung, deren Original bei den Kammergerichtsacten verbleibt, unter dem kleinern Siegel des kgl. Kammergerichts ausgefertigt. Berlin, 11. Juni 1845.

(L. S.) Bergling, kgl. Justizrath und Kammergerichts-Protonotarius und Secretarius. Von dem Präsidio des kgl. Kammergerichts wird hiermit attestirt, daß der vorstehend unterschriebene kgl. Justizrath und Kammergerichts-Protonotarius und Secretär Bergling zur Aufnahme und Ausstellung öffentlicher Verhandlungen und Atteste befugt ist, und solche vor Gericht vollen Glauben haben. Berlin, 12. Juni 1845. (L. S.) v. Kleist. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig. Die hiesige Zeitung enthält eine anscheinend amtliche Erklärung in der Dissidentenangelegenheit, des Inhalts, daß das sächsische Cultusministerium niemals eine Anerkenntniß der von den Geistlichen der Separatisten vollzogenen Taufen ausgesprochen, vielmehr mittelst Verordnung vom 23. Juni nur deren Eintrag in die betreffenden Kirchenbücher genehmigt habe, nachdem beigebracht worden, daß solche im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes erfolgt seyen. Auch werde das Ministerium, heißt es darin weiter, von seinem bisherigen, auf Grund der Gesetze beobachteten Verfahren keineswegs willkührlich wieder abgehen, vielmehr in jener Beziehung, also auch namentlich in Rücksicht des unzulässigen Gebrauchs evangelischer Kirchen zu dem Gottesdienste einer vom Staate zur Zeit weder anerkannten noch auch für geduldet erklärten Religionspartei, einzelner dawider, anscheinend aus Mißverständniß, vorgekommenen Uebertretungen ungeachtet, den bisherigen Grundsätzen so lange unverändert folgen, als darüber nicht etwa anders im verfassungsmäßigen Wege bestimmt worden sey. — Im Verfolg der neuerlichen Bekanntmachung der in Evangelicis beauftragten Staatsminister haben die Ministerien des Cultus und des Innern die Bildung von Vereinen und die Abhaltung von Versammlungen, welche darauf gerichtet sind, das Glaubensbekenntniß der Augsburgischen Confessionsverwandten in Frage zu stellen, untersagt.

Würtemberg.

Stuttgart, 31. Juli. Se. Maj. der König sind heute früh auf mehrere Wochen nach Meran abgereist, um vorzüglich eine Molkenkur zu gebrauchen. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 28. Juli. Gestern Abend um 8½ Uhr langten 33. MM. der König und die Königin von Preußen auf ihrer Reise nach der Rheinprovinz unter dem Namen als Graf und Gräfin von Zollern hier an, und liegen bei dem kgl. preußischen Bundestagsgesandten, Grafen von Dönhof, ab. Diesen Vormittag nach 9 Uhr verfügten sich die erlauchten Reisenden nach Homburg vor der Höhe, der Prinzessin Wilhelm von Preußen einen Besuch abzustatten. Kurz nach Mittag waren sie hier wieder zurück, und setzten um 3 Uhr ihre Reise auf der Taunus-Eisenbahn nach Biebrich fort, von wo sie sich noch diesen Abend an Bord zweier reichgeschmückter Boote der kölnischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft nach Koblenz begeben werden. — Die Rabbinerversammlung hat heute ihre Sitzungen geschlossen. Manche der zur Erledigung bestimmten Gegenstände mußten wegen Mangels an Zeit auf die nächstjährige Versammlung in Breslau verschoben werden. (N. K.)

Frankfurt a. M., 30. Juli. Das österreichische Heer hat neuerdings einen schweren Verlust erlitten. Der Generalmajor Rodiczky v. Slyp, Freiherr von Weixelburg, Präsidirender der Bundesmilitär-Commission, ist gestern Abend 10 Uhr nach mehrwöchentlicher Krankheit verschieden. Die Beerdigung dieses verdienten Militärs wird am 1. August stattfinden. (A. Z.)

Schweiz.

Während die Radicalen seit dem verunglückten Freischaarenzuge all ihre Hoffnungen auf eine baldige Aenderung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge im Kanton Bern stützen und ein ultraradicales Blatt in seiner neuesten Nummer nach einem vorhergehenden Loblied auf den jetzigen Zustand des Kantons Waadt ausruft: „Bald hoffen wir das Gleiche auch von dem benachbarten Bern melden zu können!“ beschwert sich Fürsprech Stämpfli, der Redacteur der Bernerzeitung, über wiederholte Verletzung des Postgeheimnisses im Kanton Bern. Beides ist für die dermalige Lage des Kantons sehr bezeichnend.

Die Luzerner Staatszeitung schreibt: „Mit Nächstem werden wir vermittelst eines amtlichen Berichtes zur vollen Evidenz den Mord des Herrn Leu vor der ganzen Welt vor Augen stellen und zugleich den Beweis unwidersprechlich leisten, daß dieser Meuchelmord ein planmäßiges Werk der radikalen Freischaarenpartei ist. Es ist kein Faden so fein gesponnen, er kommt doch einmal an die Sonnen.“

Luzern, 27. Juli. Die Anschuldigungen des Selbstmordes empörten jeden mit Leu's Person und Verhältnissen Vertrauten tief im Grunde des Herzens, und die conservativen Blätter haben dagegen bereits in Zürich, Basel und Bern gemeinsam sich erhoben. Vorerst wird es sich fragen lassen, konnte Leu ermordet werden? Sein Wohnort Oberkirch liegt an der westlichen Abdachung des Lindenbergs zwischen Hohenrein und Hochdorf, und besteht aus wenigen Häusern, auch führt keine Hauptstraße vorbei, und die naheliegenden Waldungen, dahen Hecken und die kaum eine Stunde entlegene Gränze des Aargau's machten jene Gegend seit Jahrhunderten zum Lieblingsaufenthalt der Gauner. Das Haus selbst war zwar verschlossen, d. h. die Thüren waren Abends verriegelt; allein die leicht, sehr leicht zu erklimmenden Fenster der Hinterstube sind bloß verschiebbar, und können nicht geschlossen werden. Das Haus ist, wie alle bessern Bauernhäuser unsers Gaues, durch den Gang in zwei Theile geschieden; rechts liegt die Hauptstube und die Schlafkammer des Hauseigenthümers, links die Hinterstube, Küche und ein Garen (Speisebehälter). Im obern Stock sind dann noch mehrere Kammern für Kinder und Gesinde. Mehrere Tage vor der Ermordung wurde in der nicht fern liegenden Scheune eine Leiter entzweigesägt, und der bessere Theil davon verborgen. Dieß geschah, während Joseph Leu auf seiner Wallfahrt nach Sarlen (zum sel. Niklaus von Flüh) abwesend war. Die Knechte des Hauses verbargen den bessern Theil in den Schopf (Hütte) bei dem Schweinstall. Leu's Schlafzimmer war nie verschlossen, im Hause, ja im ganzen Weiler Unter-Oberkirch nie ein Hund. Nichts war leichter, als mittelst eines nur 4 bis 5 Fuß hohen Leiterchens durch die Hinterstube in's Haus zu gelangen, und dort alle Thüren zu öffnen, ja es ist auch von der Laube aus ohne solche Hilfe ganz leicht möglich. Bei diesen Umständen wird an der Möglichkeit Niemand zweifeln. Für den amtlich als Mord bezeichneten gewaltsamen Tod sprechen aber 1) die wiederholten Warnungen und Drohungen; 2) die versägte Leiter wurde von ihrem Orte weggenommen, also wahrscheinlich zum Einbruch benutzt; 3) die Thüren waren geöffnet; 4) es fanden sich zu Feuersignalen vorbereitete Strohbündel ganz nahe beim Hause, die wohl nur auf das Mißlingen des Meuchelmords berechnet seyn konnten; 5) man sah im lockern Grunde beim Hause die Spuren zweier flüchtig vom Hause weggehenden Männer; 6) die bei den einzeln stehenden Bauernhöfen angebundenen Hunde gaben in gleicher Richtung heftig und zur Zeit die Mörder an. Wer wird zweifeln können? Allein auch das Wollen hilft nichts, denn Leu's Tod konnte nicht durch seine Hand verursacht werden. Das Schlaf-

---

den blos festgestampft. Flandin fand sogar steinerne Walzen, mit denen der Sandboden wahrscheinlich nivellirt und dann mit Dielen belegt wurde. Die Mauern bestanden aus ungebrannten Backsteinen, die mit hartem, feinkörnigem, gypsartigem Marmor bekleidet waren, auf denen dann die Basreliefs ausgearbeitet wurden. Der Fuß dieser Marmorplatten, der über einen Meter tief in die Erde geht, ist mit einer Erdpechlage gegen Nässe geschützt; die Platten waren außerdem mit Metallklammern befestigt. Der obere Theil der Backsteinmauern ruhte auf hervorspringenden Gypsplatten.

Man fand bei den Ausgrabungen nur noch die Backsteinmauern aufrecht stehen, aber in symmetrischer Reihenfolge und ganz der frühern Architektur der Säle entsprechend, lagen daneben die Basreliefs, so wie sie bei dem Brande, der Ninive verzehrte, herabgestürzt waren, da sie bei der Zerstörung sämmtlich so gefallen waren, daß die Vorderseite unten lag. Der Gyps dagegen ist durch Feuer und Luft so mürbe geworden, daß er unter der Hand zu Staub wird.

Die Sculpturen des Palastes von Ninive wurden trotz ihrer Zerbrechlichkeit in den fünfzehn gesäuberten Sälen des Kyoujadjader Hügels von Flandin bald als ein zusammengehörendes Ganze von Basreliefs erkannt, deren Arbeit sich zum Theil mit den berühmten Meisterwerken des Parthenon messen kann. Sie sind sämmtlich 3 Metres hoch und unterhalb der Sculpturen befindet sich eine entsprechende Reihenfolge von Inschriften in Keilschrift, von der Herr Botta bereits 2 Schriftarten, eine ältere und eine neuere, nachgewiesen hat. Die persepolitanischen Keilschriften weichen von diesen wesentlich ab. Die Architektur der Ruinen von Persepolis hat mit der von Ninive nichts Verwandtes, anders aber verhält es sich mit den Sculpturen. Gleichviel, ob die hier gefundenen Kunstwerke aus den Zeiten der Semiramis oder erst aus denen Nebukadnezars stammen, jedenfalls stehen sie an Kunstwerth sehr hoch. Wie grandiös übrigens der Adel dieser Bildwerke ist, kann man daraus schließen, daß die 5 größten Säle jeder 35 Metres lang sind. In einigen Sälen befanden sich 2 Reihen von Sculpturen, die meistens Schlacht-, Jagd- und Festscenen darstellen; in den andern, die nur eine Reihe von Bildwerken haben, sind die Figuren kolossal. Allenthalben aber ist der Charakter der Köpfe persisch, der der Augen griechisch, die Beine und Füße aber sind in allen anatomischen Theilen so korrekt wie bei Michel Angelo und Raphael. Die Möbeln, Kleider und Waffen deuten auf eine bereitende Höhe der Weberei und Ciselierarbeit. Auf den Schlachtschilderungen tragen die besiegten Könige ihre Städte in der Hand, ähnlich wie Aebte ihre Klöster auf manchen altteutschen Gemälden unter dem Arme halten. Man findet hier auch schon die dreisträngige Peitsche, die bei den Tartaren Anatoliens noch jetzt üblich ist, ferner Kriegsmaschinen, gerade wie sie bei den Kreuzzügen zur Erstürmung Jerusalems unter Gottfried von Bouillon gebaut wurden. Wie es in den damaligen Kriegen herging, sehen wir aus der Darstellung, wie die Assyrer einen Tempel zerstört haben und die Säule des erschlagenen Götterbildes in Wagen wiegen, die so kunstreich gearbeitet sind, daß sie dem Erfindungsgeiste unseres geschicktesten Mechanikers Ehre machen würden. Wir sehen ferner eine mächtige Hetzjagd, welche die Sardanapale darstellt, wie sie das Wild im Walde jagen; die Rehe in den Bäumen, die der nordischen Tanne gleichen, sind vortrefflich nachge-

zimmer, gegen Norden gelegen, war durch einen Vorhang getheilt, auf der Seite gegen den Gang standen die Betten Leu's, das seiner jungen Frau und das Bettchen seines 6jährigen Söhnchens ziemlich gedrängt. Leu lag auf dem Rücken, mit Katarrh behaftet, im ersten tiefen Schlaf. Das an die Thüre stoßende Bett seiner Frau war nur 1½ Fuß von dem Seinigen entfernt. Bei geöffneter Thüre sah der Eintretende ihm auf's Gesicht. Der Schuß streifte den rechten Arm Leu's bei der Handwurzel, drang unter der neunten Rippe rechts in die Unterleibshöhle durch's Zwerchfell, mitten durch's Herz und ging links unter dem Schulterblatt wieder hinaus. In dieser Richtung könnte sich kein Mensch selbst erschießen, er müßte denn sich einer Vorrichtung bedienen, und mit dem Fuße abdrücken. Weder eine Pistole, noch eine zu der gefundenen scharfgefurchten Kugel (13 auf das Pfund) passende Büchse befand sich im Hause. Im Schlafzimmer Leu's war nur eine Waffe, ein sogenannter Spieß (Sponton), der wohl einst bei Bilmergen mochte in Gebrauch gewesen seyn. Die Bettdecke, durch welche der Schuß ging, fing Feuer, was ganz natürlich ist, wenn der Mörder ausgestallen unter der Thüre mit einem Stutzer schoß. Eine weit sichrere Quelle der Forschung in solchen Fällen ist die des moralischen Charakters. Leu war religiös und fromm, aber weder abergläubisch noch scrupulös. Vier Tage vor seinem Tode lachten wir noch herzlich über die Kugelsegen, Amulete und Beschwörungsformeln, womit die Freischaaren sich kugelfest zu machen suchten. Eher war er zum Fatalismus geneigt, stets heiter und lebensfroh huldigte er dem Motto Scipio's: „Ich will lieber eines Bürgers Leben erhalten, als 1000 Feinde vernichten". Er war in allem großartig und edelmüthig; seine Ermordung war ein Bubenstreich, mit dem sich der Radicalismus Drachenzähne gesäet hat – denn im Volk lebt er ewig. Etwa 6000 Personen waren bei seinem Leichenzuge, und in Luzern gingen selbst die Radicalsten zu seiner Leichenfeier!

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Gestern, am ersten Tag der Julifeste, wurden die Banner mit den drei Farben auf dem Pont Neuf entfaltet. Im Laufe des Tages fand in allen zwölf Bezirken der Stadt eine Vertheilung von Geld und Lebensmitteln an die Armen statt. Heute wurde für die gefallenen Julikämpfer in der schwarz ausgeschlagenen St. Paulskirche eine Todtenmesse abgehalten. Die Julisäule, unter welcher die Gefallenen ruhen, wird mit Immergrün bekränzt. — Gestern kehrte Graf Duchâtel, der Minister des Innern, aus Ems hieher zurück. Heute ist Hr. Guizot nach seinem Landsitze Val Richer in der Normandie abgereist. Während seiner Abwesenheit versieht Graf Duchâtel das Portefeuille des Auswärtigen. — Der Moniteur vom 29. Juli enthält das Gesetz über die Paris-Straßburger Eisenbahn, wie es von den Kammern angenommen wurde.

Spanien.

Nach Berichten aus Saragossa sind daselbst am 23. Juli die Königinnen aus Barcelona, von wo sie am 21. abgegangen waren, eingetroffen. Auch die Minister sind nun sämmtlich in Saragossa vereinigt. Man zweifelt kaum mehr an der Reise in die baskischen Provinzen. — Ueber hundert flüchtige Theilnehmer an den letzten Aufständen in der Gegend von Barcelona sind in Oberkatalonien von den sie verfolgenden Truppen festgenommen und nach Seu de Urgel gebracht worden. Unter ihnen sind auch vier oder fünf außer Aktivität gesetzte Offiziere, welche sich dem Aufstand angeschlossen hatten. Sie sollen nach Lerida gebracht werden.

(Schw. M.)

Großbritannien.

London, 25. Juli. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses wurde die irische Collegienbill zum dritten Male verlesen. Es bedarf also nur noch der k. Sanction, damit die Bill Gesetzeskraft erlange. — In der heutigen Unterhaussitzung kündigte Sir J. Graham Aenderungen an, durch welche den Klagen der katholischen Geistlichen über eine frühere Bill zu Gunsten Irlands, die Vermächtnißakte, abgeholfen werden soll. Diese Aenderungen sind folgende: Streitfragen über Vermächtnisse an katholische Priester sollen, dem kanonischen Rechte gemäß, durch den Bischof entschieden werden. Eine interpretirende Klausel soll die grundlose Besorgniß beseitigen, als würden durch die Akte die Mönchsorden direct oder indirect benachtheiligt. Endlich soll die Schenkung von Bauplätzen zu katholischen Kapellen, Pfarrhäusern, Hospitälern gestattet werden, so jedoch, daß diese Bauplätze ein bestimmtes Flächenmaß nicht überschreiten dürfen. — Am 24. schiffte sich Se. kgl. H. der Erbgroßherzog von Baden, nach längerem Gebrauch der Seebäder in Hastings und Brighton, in letzterer Stadt nach dem Festlande ein.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 24. Juli. An der bosnischen Gränze ist es bis heute zu keinem weitern Zusammenstoß gekommen. Die Bosniaken scheinen an ein offensives Verfahren nicht mehr zu denken, sondern halten sich nur gegen einen Angriff in Bereitschaft, indem sie annehmen, daß sich Oesterreich mit der letzten zweifelhaften Genugthuung nicht begnügen werde. Wahrscheinlich wird nun aber diese Angelegenheit auf diplomatischem Weg ihre letzte Erledigung erhalten. — In Türkisch-Albanien, besonders im Distrikt von Jakova, ist es noch immer nicht ruhig; die türkischen Truppen scheinen vielmehr in letzter Zeit bei ihren Versuchen, in die Berge vorzudringen, einige Verluste erlitten zu haben. — Aus Herzegowina schreibt man, daß an die Stelle des bekannten Commandanten v. Trebigne, Hassan Bey, der Oheim des Weissers, Namens Sardarowitsch, ernannt worden sey.

(A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22. Juli. Von den Operationen und Waffenthaten des linken Flügels der kaukasischen Armee sind so eben wieder neuere Nachrichten eingegangen. Die am 17. Juni bewerkstelligte Einnahme des Anischimir-Berges nöthigte den Feind, ohne weiteres Gefecht die starke Position von Metschikal zu räumen, und öffnete den russischen Truppen den Weg von Salatau nach dem Gumbet. Das Daghestan-Detaschement concentrirte sich zu Metschikal, das an der Aschetschna zu Kirk. Der Generalmajor Passek zersprengte an der Spitze einer Vorhut von 5 Bataillonen eine beträchtliche Schaar Gebirgsvölker, welche die Bewegungen der Russen beobachtete, und nahm dann seine Stellung auf der von Metschikal nach dem Anty führenden Straße. Hier blieben die Truppen bis zum 22. Juni. Man benutzte diese Rast, um zu Kirk ein Magazin einzurichten und Lebensmittel und Munitionen aus dem Fort Eugène herbeizuschaffen. Inzwischen trat heftiger Frost ein, und die Gebirge wurden einen Fuß hoch mit Schnee bedeckt. Am 22. Juni vereinigte sich das Aschetschna- mit dem Daghestan-Detaschement, nachdem es zu Kirk 5 Bataillone unter dem Generalmajor Fürst Kudaschieff zur Bewachung der Magazine und Erhaltung der Communicationen zurückgelassen. Diese vereinigten Streitkräfte marschirten nun nach der von der Avantgarde des Generalmajor Passek eingenommenen Position auf einer kaum gangbaren Straße und unter einem mit Glatteis vermischten Schneegestöber. Auf solche Hindernisse hatte man mitten im Sommer nicht gerechnet, sie waren um so empfindlicher, als es in dieser Felsengegend ganz an Brennholz fehlt. Die Truppen ertrugen jedoch alle Strapazen mit munterer Beharrlichkeit; die Hoffnung, auf den Feind zu stoßen, belebte sie, und im Biwouak wie auf dem Marsch ließen sie unaufhörlich Gesänge erschallen. Am 25. klärte der Himmel sich auf, und bei freundlicherem Wetter wurden am 26. die Thore von Burtsukal erreicht, ein Ort auf dem Gebirgskamm, der das Gumbet vom Anty trennt. Die Gebirgsvölker haben diese Position stets als eine unübersteigliche Schranke für die Russen betrachtet. Der einzige, durch eine enge Schlucht führende Pfad war mit Felsstücken verrammelt, die Höhen, welche den Paß beherrschen, strotzten von Verschanzungen. Bei den benachbarten Stämmen war die Meinung verbreitet, Schamyl selbst werde die Pforten des Anty vertheidigen; aber zu allgemeinem Erstaunen fand die Avantgarde, als sie zu Burtsukal anlangte, den Paß vom Feinde verlassen und die Dörfer des Anty den Flammen preisgegeben. Die am 17. Juni gemachte Erfahrung schien den Muth des Feindes abgekühlt zu haben; Schamyl, der keinen Gehorsam mehr fand und sich überzeugte, daß er den Russen den Zugang nach dem Anty nicht wehren könnte, wollte ihnen wenigstens nur Schutthaufen hinterlassen. Nachdem er den Befehl gegeben, die Dörfer in Brand zu stecken, hatte er sich mit 5 bis 6000 Mann auf die Berge zurückgezogen, welche Anty, den Hauptort dieses Bezirks, beherrschen.

(Schluß folgt.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Juli. Eine beträchtliche Zahl der Pariserjournale beschäftigt sich mit Reflexionen über die Julirevolution, doch ohne die ausgetretenen Pfade des Lobes oder Tadels zu verlassen. Die legitimistischen Blätter eifern heftig gegen die Resultate, die von den Ereignissen von 1830 ausgegangen sind, während der Globe ein günstiges Bild von der jetzigen Dynastie und Regierung entwirft. Das englische Versuchsgeschwader, welches kürzlich Portsmouth verließ, kreuzt an der Küste von Spanien. — Sir Bruce und Lady Chichester sind aus Syrien im Hotel Castiglione angelangt.

Vermischte Nachrichten.

Eßlingen. Unsere Frauenkirche, an deren Ausbesserung gegenwärtig mit löblichem Eifer gearbeitet wird, ist bekannt genug, auch daß Hans Böblinger der erste Baumeister derselben war. Seit alten Zeiten war an einer ihrer Säulen einer ihn betreffende Inschrift zu lesen in den letzten Tagen aber erst ist ein merkwürdiger Fund gemacht worden: als man nämlich einen Kirchenstuhl wegräumte, so zeigte sich auf einmal der wohlerhaltene Grabstein Hans Böblingers, in der Mitte sein Wappen, am Rand umher aber in sehr zierlichen gothischen Buchstaben die Inschrift enthalten: „Anno Domini MCCCLXXXII an dem IIII Tag des Hänner ist gestorben Hanns Böblinger, Maister unser lieben Frowen Kirchenbuws. Stainmetz. Got geb im die ewig Ruw. Amen." Es wird nun Sorge dafür getragen werden, daß dieser Grabstein, so wie der des Matthäus Böblinger, des Sohns von Hans, der den berühmten Thurm der Kirche erbaute, welcher bisher an einem unpassenden Orte, wo er schon Noth gelitten hat, lag, an eine passende Stelle, unter ein von schlanken Säulen getragenes,

---

bildet. Am Merkwürdigsten ist der Styl der Pferde, der weit vollendeter ist, als der in der ersten Periode der griechischen Kunst: Sattelzeug, Ausdruck, Modellirung, nichts erinnert an die Kunst in ihrer Kindheit, im Gegentheil Alles an das Zeitalter der Reife, Kraft und höchsten Vollendung.

Die Basreliefs des Khorsabader Palastes waren bemalt und noch jetzt sind Farbenspuren an den Friesen der inneren Wände vorhanden; aber die Palette der Maler von Ninive war nicht reich, da blos Roth, Schwarz, Blau und Gelb vorkommen. Desto haltbarer waren jedoch diese Farben, die auf den Basreliefs trotz des hohen Alters und der Feuersbrunst, die den Palast zerstörte, ungemein frisch und lebhaft geblieben sind. Wie in allen Kunstwerken des Alterthums herrscht auch hier eine große Einfachheit vor: die Typen sind sich in manchen Punkten überall gleich: alle Könige tragen eine Tiara, alle Eunuchen sind wohlbeleibt. Die Verschiedenheit der Charaktere spricht sich nicht in den einzelnen Individuen, sondern in den Klassen aus, zu denen sie gehören. Es lag dies offenbar in den socialen Verhältnissen Assyriens, wo der einzelne Mensch als solcher nur so viel galt, wie die Kaste, zu welcher er gehörte. Daß diese Einförmigkeit ihren Grund nicht in der mangelhaften Kunstübung hatte, beweist die Stellenweise, welche die assyrischen Bildhauer in Darstellung des Beiwerks entfalten, auch sind Nägel, Finger, Bart und Haarschmuck so sorglich und geschmackvoll ausgeführt, daß man Respekt vor dem Meißel der Künstler bekommt. Mit Ausnahme des Costümes, das Erfindung des Meisters war, sind augenscheinlich alle dargestellten Scenen historisch: Krieg ist das Vorherrschende, die Religion wird nur nebenher behandelt. Die Figuren haben theils 1, theils 3 Metres Höhe und 7—8 Centimetres Relief; letztere finden sich besonders an den äußern Façaden des Baues.

Mannigfaltiges.

Die Presse, das Blatt Emils v. Girardin, hat vor kurzer Zeit bekannt gemacht, daß sie keine Abonnenten mehr annehmen könne; der Charivari, stets bereit, jeden Puff zu geißeln, erzählt dazu jetzt, „daß der Redakteur der Presse neulich Abends von 4 starken Männern überfallen worden sey, von denen ihn drei gehalten haben, während ihm der vierte 320 Franks in die Westentasche und zwar mit dem Bemerken steckte, daß diese Summe für 8 Abonnenten sey. Den Bösewichtern sey ihre schändliche Absicht nur zu gut geglückt, und der Redakteur habe jetzt erklärt, daß er von nun an bewaffnet gehen werde, um die Zudringlichen mit Gewalt von sich abzuhalten."

(Die Londoner Zeitungsausträger) halten jährlich ein Festmahl. Bei dem diesjährigen, welches am 9. Juli stattfand, waren 500 Zeitungsausträger zugegen.

zierliches Gewölbe zunächst der beiden großen Meister, kommt; ein besonderes Denkmal brauchen sie dann nicht, da über ihnen der herrliche Dom sich wölbt und der schlanke Thurm zum Himmel emporragt. (Schw. M.)

Bonn, 26. Juli. Wenn sich die Engländer mit kleinen Reliquien von Beethoven, mit den Holzspänen und Kalkbrocken von den Geburtshäusern begnügen, so haben wir jetzt große Reliquien von ihm. Im „Bonner Wochenblatt" hat ein hiesiger Einwohner angekündigt, daß er Beethoven's Bücher- oder Musikalienschrank und Arbeitstisch, für deren Echtheit er die Beweise liefern könne, in dem Geburtshause Nr. 934 in der Rheingasse zur Ansicht ausgestellt habe. Die Bretter eines alten Bücherschrankes und eines Arbeitstisches aus dem vermöglichen wirklichen Besitze von Beethoven müssen eine vortreffliche Anschauung des großen Geistes unseres berühmten Landsmannes darbieten! — Auch die Industrie benutzt schon das Beethoven'sche Andenken aus. Die nämliche Quelle der Veröffentlichung kündigt an: Véritables Beethoven-Cigarres von feinem Geruch bei Jos. Weiß, Rheingasse Nro. 912, vis-à-vis L. v. Beethovens Geburtshaus. N.B. Gratis-Zugabe: Etui mit der lithographirten Abbildung des besagten Hauses. — Beim Rauchen dieser Cigarren muß sich vortrefflich musikalisch componiren lassen. Vielen neuen Componisten möchten sie besonders zu empfehlen seyn; sie werden dabei im Beethoven'schen Geiste arbeiten! — Ferner hören wir, daß auch Beethovens-Puckelin in Bonn feilgeboten wird; er hat Streifen, als wenn er rastrirt wäre, Punkte (Noten) stehen dazwischen. Das sind nur Anfänge; es wird noch mehr kommen. Wenn das Beethoven gewußt hätte, so würde er gewiß selbst eine Festcantate zur Inauguration seiner Statue componirt haben!

Eisenbahnen.

Auf der Liverpool-Manchester Eisenbahn begab sich neulich Abends der Unfall, daß beim Durchfahren durch einen Tunnel die letztere Hälfte des absichtlich getheilten Passagierzuges auf die erstere stieß, welche aufgehalten worden war. Der Zusammenstoß war sehr heftig; die Passagiere wurden gewaltsam gegen einander geschleudert und fast alle mehr oder minder beschädigt, zum Glück jedoch Niemand lebensgefährlich verletzt. Mehrere Damen mußten aus den Wagen gebracht und zurückgelassen werden.

Stuttgart. Ein Schreiben des Präsidenten der Standesherrenkammer an das Präsidium der Kammer der Abgeordneten erklärt, daß die Kammer der Standesherren den Beschlüssen in Betreff der Geldmittel für die Eisenbahnen nicht beigetreten sey, vielmehr beschlossen habe, auf die materielle Berathung insolange nicht einzugehen, als der Anstand nicht gehoben sey, der dadurch entstehe, daß die jenseitigen Beschlüsse über die durch Anleihen aufzubringenden Geldmittel in einer Weise mitgetheilt wären, welche das gleiche Mitwirkungsrecht der Kammer der Standesherren in Zweifel zu ziehen scheine. Die Kammer der Standesherren will die Aufbringung von Geldmitteln zum Eisenbahnbau durch Anlehen nicht als eine Budgetfrage behandelt wissen, sondern lediglich unter gleicher Mitwirkung beider Kammern erledigt sehen, obgleich sie erklärt, daß, sobald diese Bedingung erfüllt sey, der Aufwand in den Finanzetat aufgenommen werden könne. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. Juli. Consols 99¼.

Paris, 28. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 70 C.

Wien, 29. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113¾; detto zu 4 pCt. in CM. 102⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1830 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 3. August: „Don Juan", Oper von Mozart, Mad. Stöckl-Heinzetter — Elvira als vorletzte Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 31. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Baron D'Omphal, Generalmajor aus den Niederlanden; Partier, Ingenieur von Wien; Dickmann, Part. von Hamburg; Chevalier d'Almita, von Berlin; Baron v. Heymann, von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Walmetty, Rentier von Richmond; Seeger, Staatsrath von Berlin; Lachermaier, Forstmeister von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. Glop, Schulrektor von Hamburg; Amilia Zuccagni Orlandini, Professor aus Italien. (Schw. Adler.) HH. Bradel, Sillem, Mazer und Spangenberg, Part., Grand, Rentier von London; Baron v. Often-Saden, von Mitau. (Blaue Traube.) HH. Stifter, Chorherr von Wien; Krause, Part. aus Preußen; v. Krafft, Regierungsrath von Augsburg; Kabelitz, Magister von Salzburg; Mayer, Dr. Jur. von Bamberg; Scholandre, Architekt von Paris; Brix, Commissionsrath und Rettenbem, Assessor von Berlin; Weber, Professor von Warschau; Gentebruch, Dr. Med., Albert, Kapitular und Fischer, Archivar von Wien. (Stachusgarten.) HH. v. Schütz, Oberamtmann und v. Schütz, Aktuar von Sigmaringen; Bernheim, Lehrer von Ichenhausen; Zeger, Buchhändler von Ettingen; Schleissing, Dr. Philos. von Oehringen; Leonhard, Gutsbesitzer von Pord.

Gestorbene in München.

Wilhelm Legrand, kgl. General-Musikdirektor der Armee von hier, 75 J. alt; Adam Dorner, ehem. Milchmann von hier, 78 J. alt; Klara Lanzlett, k. Hofballetänzerin von hier, 40 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1123. **Versteigerung.**

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Mittwoch den 13. August d. Js. Vormittags von 9 bis 12 Uhr

werden im hiesigen Gerichts-Auctions-Lokale zu ebener Erde mehrere Bücher philosophischen, naturhistorischen und belletristischen Inhaltes im Exekutionswege gegen baare Bezahlung versteigert.

Das gedruckte Bücher-Verzeichniß ist bei Antiquar Steyrer zu haben.

Sign. am 31. July 1845.

Der königl. Director:
Bartl.

Schenk.

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek.

1119. (3a) Die königl. Hof- und Staats-Bibliothek ist vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen; wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich drei Mal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der königl. Hof- und Staats-Bibliothek entlehnt haben, hiemit aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Anleihevergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen

München am 1. August 1845.

Die
Direktion der k. Hof- und Staats-Bibliothek.
v. Lichtenthaler.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105. (b) Eine Partie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bekräftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung **Ludwig Peschinger** daselbst.

1109. (f) Während der Jacobidult werden in dem
Zaubertheater
vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

1022. **Bekanntmachung,**

die diesjährige allgemeine Kunstausstellung zu München betreffend.

Es ist aus den in mehreren öffentlichen Blättern erschienenen Anzeigen, wie aus den deßhalb an auswärtige wie einheimische Künstler ergangenen Einladungen bekannt, daß mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Königs die unterfertigte k. Akademie noch im Laufe dieses Jahres in dem neuen Kunst- und Industrie-Ausstellungs-Gebäude eine allgemeine Ausstellung von Werken lebender Künstler veranstalten wird.

Diese Ausstellung selbst beginnt unwiderruflich am 25. August und dauert, mit Vorbehalt einer mäßigen Verlängerung, wenn solche für zweckmäßig erachtet werden sollte, bis zum 12. Oktober.

Von allen Seiten, aus dem Inlande wie Auslande, laufen fortwährend Einsendungen und Anmeldungen zu diesem Behufe ein.

Obgleich nun durch Art. II. des hierüber ausgegebenen Programms der 15. bis 31. Juli zur Ablieferung der für diese Ausstellung bestimmten Werke festgesetzt ist, so sieht man sich doch, in Berücksichtigung derjenigen, welche ihre Arbeiten für die Ausstellung bereits angemeldet haben, veranlaßt, den Termin der Ablieferung für diesmal über die gesetzliche Frist zu verlängern.

Hiernach werden insbesondere die in München lebenden Künstler eingeladen, ihre zur Ausstellung bestimmten Werke am 7., 8. und 9. August, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in dem Lokale des k. Kunst- und Industrie-Ausstellungs-Gebäudes gegen Empfangschein abgeben zu lassen.

Diejenigen, welche diesen Ablieferungstermin nicht einhalten, würden es sich dann selber zuzuschreiben haben, wenn ihre später eingesendeten Werke keine weitere Berücksichtigung finden könnten. Für alle Fälle aber ersucht man, die betreffenden Anmeldungen unmittelbar an die unterfertigte königl. Akademie gelangen lassen zu wollen.

München, den 30. Juli 1845.

Die Königlich Bayerische Akademie der bildenden Künste.

Der Director:
Dr. Fr. von Gärtner.

Statt des Generalsekretärs,
der Professor, Dr. **Wilh. Marggraff.**

Kirchenstoffe und Ornat-Lager-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt einer hohen Geistlichkeit, Kirchenvorstehern und sonstigen Gönnern sein wohlassortirtes Lager von Kirchenstoffen jeder Art, bestehend in Seide, Halbseide, mit oder ohne ächtem oder ironischem Gold und Silber durchwirkt, Damask, Samaretten, Spitzen, Borten, Franzen und Quasten, jede Art Talar, Zutter- und Meßgewandschürzen-Zeuge, nebst einer großen Auswahl fertiger Rauchmäntel, Lesitzröcke, Meßkleider, Velums, Ciboriumröckeln, Stolas, Kräzen, Barrets, Almen, Chorröcken und Fahnen zur gütigen Abnahme. Was die Aechtheit und Güte der Waaren, so wie reine schöne Arbeit, dann Billigkeit der Preise betrifft, glaube ich nicht mehr anrühmen zu müssen, indem meinen vielen gemachten Lieferungen stets die vollste Zufriedenheit in allen Theilen zuerkannt wurde.

Joh. Georg Schreibmayr,
Schrannenplatz Nr. 7 in München.

1121.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 182.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile den Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 4. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Würzburg. Speyer. Aus dem südlichen Bayern — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Vom Niederrhein. — Großh. Hessen Mainz: Frdr. v. Lichtenberg †. + Freie Städte Frankfurt. — **Schweiz.** Lausanne: Ausweisung des Dr. Marx. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** Repealfest in Werford. Festmahl für O'Connor. — **Aegypten.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Zweiter Sieg der russischen Truppen über die Bergvölker (Schluß). — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — Historischer Verein von Oberbayern. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. August. Vorgestern wurde das Lustspiel: „Die Bekenntnisse" von Bauernfeld gegeben, worin eine junge Künstlerin, Dem. Bauer vom Hoftheater zu Mannheim, welche schon vor vierzehn Tagen mit entschiedenem Erfolg die Margaretha in Iffland's „Hagestolzen" gespielt hatte, die Rolle der Julie ebenfalls mit Beifall gab. Hierauf folgte das Ballet aus der Oper: „Der Maskenball" von Auber, worin Hr. Guerra, Balletmeister und erster Tänzer der großen Oper in Paris, London und Wien, den ihm vorangehenden bedeutenden Ruf vollkommen rechtfertigte. Jene seiner Leistungen fand die rauschendste Anerkennung des Publikums; ebenso die seiner talentvollen Schülerin, Demoiselle Langer. Ausgezeichnetes leisteten aber auch Demoiselle Hoffer und Hr. La Roche, letzterer namentlich im Salamandertanz; sehr erfreulich fand man die Negerpaar-Volks, welche von den Kindern K. v. H. Opfergmann getanzt ward. — Dem. Stöckl-Heinefetter trat vergangenen Donnerstag als „Norma" und gestern als Elvira wieder mit dem glänzendsten Erfolge hier auf. — Se. k. Hoh. der Kronprinz hat im Laufe dieser Woche mehrmals (vergangenen Freitag an der Seite J. k. Hoh. der Frau Kronprinzessin) den Circus der Hrn. Carré und Lejars mit seinem Besuche beehrt. Auch Se. kgl. Hoh. der Prinz Adalbert wohnte der am Freitag stattgefundenen Vorstellung bei. Die täglich gegebenen Productionen der ausgezeichneten Gesellschaft erfreuen sich zahlreichen Besuches, und führen bei der Bewunderung, die man ihnen mit Recht zollt, einen Theil des hiesigen Tagesgespräches.

Da in dem laufenden Jahre neue Wahlen für die Abgeordneten der II. Kammer der Ständeversammlung stattzufinden haben, deren Vornahme aber durch den vorgängigen Vollzug der Gemeindewahlen bedingt ist: so ist (laut Amt. Bl. von Oberbl. vom 1. d. M.) in Folge höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 10. d. M. an die Districts-Polizeibehörden, unmittelbaren Magistrate, Patrimonialgerichte und Vorsteher von Oberbayern von Seite kgl. Regierung der Auftrag ergangen, daß die Gemeindewahlen nach Vorschrift des Art. 38 der Gemeindewahlordnung vom 6. Aug. 1818 unfehlbar mit dem 1. September ihren Anfang nehmen, ununterbrochen bis zu deren gänzlichen Beendigung fortgeführt und in der Art beschleunigt werden, daß sich nach erfolgter Vollziehung dieser Wahlen die Ständewahlen unmittelbar anreihen können.

Augsburg, 1. Aug. Der Oberappellationsgerichts-Director Ritter v. Stiberhorn, Ritter des k. bayerischen Verdienstordens der Krone ꝛc., wurde zum Präsidenten des k. Appellationsgerichts für Oberfranken befördert. Dieser hochgeachtete Justizbeamte war vom Jahre 1818 bis 1838 erster Director des Kreis- und Stadtgerichts und des Wechselappellationsgerichts in Augsburg. Seine ausgezeichneten Verdienste, die er sich während der vieljährigen kräftigen musterhaften Leitung der ihm anvertrauten Gerichte um das Gemeindewohl der Stadt Augsburg erwarb, wurden durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechts im Juni 1837 dankbar anerkannt. (A. Z.)

Würzburg, 29. Juli. Unsere ganze Stadt ist in Bewegung. Alles ist mit den Vorbereitungen zum großen Gesangfest beschäftigt. Die Sängerhalle steht bereits, und auch ihre Decoration wird bald vollendet seyn. Man hofft und wünscht sehnlichst, daß Se. Majestät das Fest verherrlichen und die prächtig ausgeschmückte königl. Loge nicht leer stehen bleiben möge. Einen sehr freudigen Eindruck auf die hiesige Bevölkerung hat die Nachricht gebracht, daß der hochwürdige Bischof von Augsburg, der alte Freund der Würzburger — einst eine Zierde unserer Universität. — bei dem Fest erscheinen wird. Der Zudrang ist übrigens so groß, daß zur Galerie fast keine Billete mehr zu haben und sogar schon gar 100 Thalergroße Billete genommen sind. (Fr. M.)

Speyer, 31. Juli. Dem Vernehmen nach haben auch die Weinhandlungen von Mainz eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in welcher sie, das Präventivhaltung auseinandersetzen, welches für die pfälzischen Weine durch die Erhebung der sogenannten Ausgleichungsabgabe für die preußische Mosellinie entsteht. Sie bitten die hessische Regierung dringend, auf der gegenwärtigen Zollvereinstagung die Beseitigung dieses argen Mißstandes zu bewirken. (N. Sp. Z.)

⊙ **Aus dem südlichen Bayern,** 30. Juli. Die Allgemeine Zeitung vom 29. Juli enthält einen Artikel Lauber's über die Haltung der conservativen Presse, bezüglich Louis Lee, der in einem so warmen und eindringlichen Tone, und mit einem so scheinenden Interesse für die Sache des wahren Conservatismus geschrieben ist, daß er nur entweder das in bona fide geschriebene Product eines Getäuschten, — ein Fall, den wir zur Ehre des Schreibers annehmen würden, wäre nicht die Bekanntschaft mit den ultra-radicalen Journalen, die bei ihm vorausgesetzt werden muß, die Annahme von vorneherein zerstören, — oder das Machwerk eines der zahlreichen Anhänger jenes Justemilieu-Radicalismus seyn kann, welcher in dem antiradicalen Liberalismus der schweizerischen Mittelpartei mit richtigem Instinkt seinen Todtengräber erkennt. Der Correspondent von der Aar sieht sich veranlaßt, an einen in der eidgenössischen Zeitung enthaltenen Brief aus Luzern, welcher objectiv berichtet hatte, daß die Erbitterung in Luzern eine grenzenlose sey, daß unerhörte Excesse vielleicht bevorstehen, und daß am „nächsten Tage vielleicht Schreckliches zu berichten seyn werde", statt des einfachen Schlusses, daß man weder Excesse, noch Schreckliches billige, die umgekehrte Folgerung zu knüpfen: daß dieß „ein Aufruf zur Gewaltthat und zur Volksrache", ein „Schlachtruf", „voll Rache und Blutdurst" sey, mit dem die schweizerische Mittelpartei „in die Niederungen der Parteiwuth herabgestiegen" und „zu Mord und Todtschlag die Brandfackel in Volksmassen hineingeschleudert habe." Eine so kecke Umkehrung der einfachsten Logik könnte beim abgebrühtesten Radicalen Staunen erregen, würde nicht der Verlauf des ganzen langen Artikels mit dürrer Klarheit auf den Endzweck hinauslaufen, daß die Mittelpartei in der Schweiz gefährlicher sey, als jedes Extrem, und daher im Interesse gefördert werden dürfe, weil (wir wollen den Gedanken des Schreibers kurzweg aussprechen) — weil sie die jedenfalls offen liberalen Principien manifestirt hat, dem Radicalismus gegenüber eben so entschieden feindselig die Rechte des Conservatismus und die Rechte der katholischen Schweiz gerettet hat. Die schweizerische Mittelpartei hat die Pflicht und die Ehre, den Ruf, die Achtung und das Ansehen der Schweiz verletzt und warum? Weil sie, anstatt einen Mann des Selbstmordes zu zeihen, dessen Naturell, dessen religiöse Richtung, und dessen augenblicklicher Zustand eine solche Voraussetzung im höchsten Grade unwahrscheinlich machen, es vorgezogen hat, die Ursache des Todes in denen zu suchen, welche nicht nur durch eine Reihe zum Theil muthwillig ausgedrungener Artikel, sondern auch durch die Art und Weise, wie sie die Nachricht von dem Tode Louis Lee's in die Welt hinausposaunten, ihre Schuld an dem Tode des Unglücklichen nicht verläugnen können. Wir wollen nicht untersuchen, ob Louis Lee sich selbst getödtet hat, oder ob er ermordet worden ist, wir wollen nicht untersuchen, ob die Mittelpartei in der Schweiz gefährlicher ist, als die Radicalen, wir wollen nicht untersuchen, ob es gerathen ist, die Mittelpartei zu unterstützen, wir wollen nicht untersuchen, ob es gerathen ist, die Rechte des Conservatismus und die Rechte der katholischen Schweiz zu retten, wir wollen nicht untersuchen, ob es gerathen ist, die Ehre, den Ruf, die Achtung und das Ansehen der

gelübter Privatmißhandlungen von Angehörigen des Kantons Luzern, sondern auch durch wiederholte, deutliche Aufforderungen eines an der Aar erscheinenden jakobinischen Winkelblattes zur Hinwegräumung gewisser Führer vermittelst Lodtschlag das entschiedenste Vorurtheil gegen sich erregt hatten, d. h. in der jakobinischen Fraction des schweizerischen Radicalismus, deren Verbrechen allerdings von den gemäßigten Radicalen verabscheut werden, deren gegenwärtiger Einfluß auf die schweizerischen Bevölkerungen aber, — und dieß ist das Einzige, was die eingenössische Zeitung den Radicalen überhaupt zur Last legt, — nur durch die verderbliche Nachsicht des gemäßigten Radicalismus möglich geworden ist. Trotz dem sprach die eidgenössische Zeitung die Erwartung aus, daß diese That, als Mord vorausgesetzt, vielleicht doch von Allen mißbilligt werden dürfte. Sie hat sich geirrt. Der seelenlose Anzeiger, das gewöhnliche Organ eines bernerischen Regierungsrathes und gegenwärtigen Tagsatzungsgesandten, hat den Mord als die That „eines Tell gegen einen Gessler" aufgefaßt: und in Bern bei Jenny ist eine Caricatur darauf erschienen. So ist es denn, mag man an Leu's Ermordung glauben oder nicht, und gesetzt, Leu wäre als Opfer eines gemeinen Verbrechens gefallen, bereits gewiß, es ist vollendete Thatsache: daß der Ultraradicalismus in mehreren Organen einen politischen Mord gebilligt, sich dazu als zu einer patriotischen Handlung bekähige erklärt hat. Wenn unter diesen Umständen etwas für die Ehre und die Achtung der Schweiz zu thun ist, so ist es das, mit der äußersten Anstrengung einer so nackten Scheußlichkeit entgegenzutreten, anstatt in heuchlerischen Declamationen für die conservative Sache radicale Sympathieen zu nähren — Der Artikel von der Aar ist ein bezeichnender Ausdruck der Taktik, die seit geraumer Zeit in der Schweiz und in Deutschland ausgeübt wird. Seit das radicale Institutionen in der Person des Dr. Furrer den verdüsterlichen Stuhl bestiegen hat, wird kein Mittel unversucht gelassen, um es in den Augen des Auslands an die Stelle der wahren Mittelpartei unterzuschieben, Gemäßigter Radicalismus soll für Liberalismus, — legaler Radicalismus für Conservatismus gelten: was braucht es mehr, um liberal-conservativ zu seyn? Kann man das Princip der Mittelpartei nicht widerlegen, so kann man es wenigstens eskamotiren: und zu diesem Zwecke, was ist einfacher, als es zu bekehren? Der Präsident der Eidgenossenschaft hat sich nicht geschent, seine vielgelobte „Vermittlungs-Rede" bei Eröffnung der Tagsatzung aus Bruchstücken von Stumpfli's Reden im großen Rath von Zürich zusammenzusetzen; die Ansteckung geht so weit, daß selbst der Anführer der Freischaaren, Dr. Steiger, in seinen neuesten Briefen von einer Stellung „zwischen den Extremen" fabelt. Und während dieß auf der einen Seite geschieht, rückt man uns auf der andern als neueste eigene Weisheit vor, was man seit Jahren aus der Wirksamkeit der Mittelpartei hätte lernen sollen: daß nur Scheidung der religiösen und politischen Sphäre, nicht aber jene Amalgamation frommen kann, womit man den conservativen Protestanten das Dilemma zwischen katholischer Kirche und Radicalismus gestellt hat. Alle diese Concessionen, so unwillkürlich sie sind, wollen extremlich, können sie nicht zu spät — zu spät für das blutige Ringen eines Volkes, welches im Ausland nur entweder radicale oder aber einseitig confessionelle Sympathieen gefunden hat und dessen Leiden nun nicht mehr endigen können, bis Europa ihm statt der schiefen Theilnahme an seinen Angelegenheiten die organische widmet. *)

*) Da die allgemeine Stellung der Partei, welche hier vertreten wird, für unsre Leser hinlänglich klar geworden, die Fortführung einer speciellen Polemik aber nicht in unsrer Absicht liegt, so betrachten wir mit Obigem die bisherigen Mittheilungen als abgeschlossen.
D. Red.

Oesterreich.

Wien, 25. Juli. Am 15. August findet hier die bereits mehrfach erwähnte Bücherverkäufer-Versammlung statt, wozu Herr Millikowski aus Lemberg den ersten Anstoß gegeben hat. Es ist übrigens der Gesellschaft zur Pflicht gemacht worden, sich aller solcher Berathungen zu enthalten, welche über die reine Sphäre des Bücherverkehres hinausgreifen. — Es wuchert bei allen denkenden Bevölkerungsfreunden seit geraumer Zeit die Idee ein, daß nichts der Blüthe und dem gesicherten Bestande der Gesammtmonarchie förderlicher seyn könne, als ein ungarisch-österreichischer Zollverein. Irren wir nicht, so bildet derselbe eine der großen Aufgaben, welche den rastlos schaffenden Geist unseres vortrefflichen Hofkammerpräsidenten in Anspruch nehmen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Ueberzeugung der ihm übergeordneten Staatsmänner seiner Meinung das entscheidende Vollgewicht verschafft. Vor zwei bis drei Jahren noch schienen die Schwierigkeiten, welche sich der Verwirklichung dieses Entwurfes entgegenstellten, beinahe unüberwindlich. Gegenwärtig ist dieß nicht mehr der Fall. Der ärarische Ertrag der Zwischenzollinie hat noch in keinem Jahre die Summe von 3,000,000 fl. C.-M. überschritten. Wird die Regierung hierin vom Lande angemessen entschädigt und entschließt sich der ungarische Adel, an der allgemeinen Besteuerung Theil zu nehmen, so könnte der gesammte Zwischenzoll hinwegfallen, und nur das Tabacks, sowie einiger, freilich weniger bedeutender Monopole wegen müßte die Grenzaufsicht noch so lange fortbestehen, bis eine befriedigende Anordnung auch in dieser Beziehung zu Stande gebracht wäre. (A. K.)

Wien, 29. Juli. Mit dem Schluß der vorigen Woche hat uns der frühere Nuncius dahier, Cardinal Fürst Altieri, verlassen, um seine Rückreise nach Rom zu machen. — Gestern Abend fand im Lustschloß zu Schönbrunn den modernesischen Herrschaften zu Ehren ein glänzender Kammerball statt, zu welchem auch sämmtliche dermalen in unsrer Nähe verweilende Mitglieder der Familie Bourbon, ältern Zweige, eingeladen waren. Man spricht neuerdings von dem Plan einer Vermählung des Grafen v. Chambord (Herzogs von Bordeaux) mit der Prinzessin Marie, jüngsten Tochter des regierenden Herzogs von Modena. — Heute haben Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent mittelst der Donaudampfschiffe, und auf dem Landweg Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich, welcher bekanntlich Ihre Maj. die Königin Victoria auf deutschem Boden begrüßen soll, ihre Reise nach dem Rhein angetreten. Der kgl. großbritannische Botschafter hat Wien schon vor drei Tagen verlassen, um einen längern Urlaub in England zuzubringen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 27. Juli. Die vorgestern erfolgte Freilassung Schlöffel's aus seiner hiesigen Haft erregt nur so größeren Antheil, als, glaubwürdiger Mittheilung zufolge, in den Acten des Kammergerichtes auch nicht die geringste Spur einer Schuld oder eines fernern Verdachts gegen den Angeklagten zurückgeblieben ist. (A. Z.)

Berlin, 30. Juli. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor Dr. Jahn zum ordentlichen Professor in der philosophischen Facultät der Universität zu Greifswald zu ernennen; und dem practischen Arzt Dr. v. Zimmermann in Neapel den Charakter eines Sanitäts-Raths zu verleihen. (A. Pr. Z.)

In Folge der Bewilligung von jährlich 1000 Thlrn. an die Dissidenten von Seite der Stadtverordneten haben mehrere der angesehensten und wohlhabendsten katholischen Bürger dem Magistrat erklärt, daß sie demselben kein Vertrauen bei der Verwaltung öffentlicher Gelder mehr schenken könnten, und daher ihre monatlichen Armengelder dem Magistrate nicht mehr zur Verfügung stellen würden. (Brsl. Z.)

Vom Niederrhein, 24. Juli. Sicherem Vernehmen nach hat jüngst der ehrwürdige und gelehrte Pfarrer in Blik bei Düsseldorf, Dr. Binterim, von Seiner Heiligkeit dem Papste nebst huldvollem Begleitungsschreiben ein schönes Crucifix zum Geschenk erhalten. (A. P. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 30. Juli. Ein schwerer Verlust hat Rheinhessen, zunächst aber unsere Stadt getroffen; unser allverehrter, von der gesammten Bürgerschaft hoch geachteter Regierungspräsident, Herr Ludwig Christian Christoph, Freiherr v. Lichtenberg, ist gestern Nachmittag nach 4 Uhr, nach langem Krankenlager, sanft entschlafen. Ihm verliert der Staat einen seiner treuesten Diener, unsere Provinz aber und insbesondere unsere Stadt einen thätigen Beförderer ihres Wohles, einen treuen Rathgeber und Helfer, einen aufrichtigen Freund, der Alle, wie dem Einzelnen stets wohlwollend entgegen kam, und verwickelten Verhältnissen mit Leichtigkeit und Sicherheit einen Ausweg fand mit gelöstem Blicke, auch in der schwierigsten Lage, das Richtige zu treffen wußte und mit allen diesen ihn als Staatsmann auszeichnenden Eigenschaften eine so große Zuvorkommenheit und Herzensgüte gegen Jeden verband, daß er bei Hohen und Niederen gleicher Liebe und gleicher Verehrung genoß. Seit dem Jahre 1816 hatte der Verewigte seine weitumfassende Thätigkeit ausschließlich Rheinhessen und der Stadt Mainz gewidmet und was er hier geschaffen und gewirkt, wird seinem Namen, an welchen sich außerdem die Rückerinnerung an so viele heitere Stunden knüpft, in dauerndem Andenken erhalten. (Mainz Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Es war gestern auf dem Johannisberg noch nicht bekannt, ob der Fürst von Metternich heut oder morgen daselbst eintreffen werde. Die Kinder Sr. Durchl. trafen bereits gestern hier ein. Ihre Maj. die Königin Victoria wird mit Bestimmtheit auf dem Johannisberg erwartet. — Eine frevelnde Hand hatte die eine Platte des Basreliefs des Goethemonuments und besonders die Göttin der Freiheit mit Scheidewasser begossen. Es ist indessen gelungen diese Aetzende Flüssigkeit aus der Platte wieder zu entfernen. (A. Z.)

Schweiz.

Lausanne. Der Courrier Suisse berichtet: „Die Staatsanwaltschaft hat sich vom Staatsrath ermächtigen lassen, gegen W. Marx, den Redactor eines deutschen communistischen Blattes, darüber: „Blätter der Gegenwart für socialen Leben", eine Untersuchung einzuleiten, sich darauf stützend, daß dieses Blatt an manchen Stellen über Religion und Moral Hohn spreche. Wir erfahren nun mit Vergnügen, daß der Staatsrath so eben die sofortige Wegweisung Marx's beschlossen und zugleich dem Verleger insinuirt habe, wenn er auf fragliche oder irgend ein ähnliches Blatt zu reflexi-

Mannigfaltiges.

(Hamburg.) Neulich ereignete sich im Stadt-Theater am Schlusse des Trauerspiels „Maria Stuart" ein Renontre zwischen dem Publikum und der Direktion. — Letzter war nach den Worten: „Der Schemmel wird gerückt — sie legt das Haupt — —" zu Boden gestürzt. Der größere Theil des Publikums erwartete die Verwandlung in das Zimmer der Königin Elisabeth und die darin handelnde Schlußscene, welche gegen die unerbittliche Herrscherin poetische Gerechtigkeit übt. Die zur Hälfte herabgefallene Decorations-Gardine bestätigte in dieser Erwartung. Als diese jedoch, auf Hintertreppe gestehen, wieder in die Höhe gezogen ward, nahm man das Fallen des Haupt-Vorhangs nicht für Beendigung des Trauerspiels, sondern für das Andeuten einer Pause, um die entstandene Verwirrung zu lösen. Nach kurzem vergeblichen Harren begann sich das ästhetische Gefühl der Versammlung auf ziemlich unästhetische Weise Luft zu machen. Pochen, Pfeifen und der laute Ruf: Direktion! kündigte das Gewitter an, welches sich zu entladen drohte. Herr Benneri empfing die heimwegs angenehme Mission, Oel auf die brausenden Wogen zu schütten. Er trat vor und erklärte der Versammlung: „Das Trauerspiel sey zu Ende; man habe es seit längerer Zeit ohne die Schlußscene gegeben, eine Praxis, die bei vielen Hofbühnen statt fände." Dieß wurde mit Murren aufgenommen, und der von Lärmen begleitete Ruf nach der Direktion erhob wieder sein drohendes Haupt. Auf dem Culminationspunkte des Geschreis erschien von anderer Seite Dem. Enghaus. Die beliebte Darstellerin der Maria wurde mit Jubel begrüßt und mit Jubel entlassen. Aus diesem Jubel entwickelte sich aber neuerdings das mit Pochen und Pfeifen unterstützte Vorforderung der Direktion. Vergeblich sollte ein nochmaliges Erscheinen der Dem. Enghaus an Perna Grunnetis Hand den Sturm beschwören. Dies erwies sich nur als ein Palliativ-Mittel, als eine geringe Quantität Wassers, welche die Flamme um so heller aufschlagen macht. Das Geheiß und der Ruf nach der Direktion endeten nicht, bis Herr Cornet vortrat und den vorgefallenen Fehler entschuldigte, zugleich aber, unter fortwährendem Murren einzelner Stimmen, die Versicherung gab, daß, wenn man das letzte Scene des Trauerspiels weglasse, man nur dem Beispiele folge, welches man ersten Theatern gegeben worden sey. Ein Applaus mit starker Opposition endigte diese Nachspiel, welches, wenn es sich auch nicht gerade um Rechts handelte, doch mit Fug und Recht „beaucoup de bruit pour une omelette" genannt werden kann. Es ist bereits öffentlich gerügt worden, daß Schillers Maria Stuart schon seit Jahren ohne die, allerdings nothwendige, letzte Scene gegeben worden ist; man konnte sich demnach auch wohl denken, ohne poetische Beistrafung der Elisabeth zutreten geben. Es ist nicht anzunehmen, daß die unpoetische Gerechtigkeit, welche der dieser Gelegenheit ihr „Schalt!" über die Direktion aussprach, wegen einer herabfallenden Gardine in Darmich gerathen ist — es muß also ihr fehlende Scene Entrüstung erzeugt haben. Wir erstaunen über solche unerwartete Zärtlichkeit für ein Stückchen des Werkes, da das ganze Werk sonst eben nicht begeisterte Theilnahme zu finden gewohnt war. Es ist jedoch sehr erfreulich, wenn patriotischer Enthusiasmus für wie geschichtenen Dichter erwacht, daraus läßt sich die Hoffnung fassen, daß bald nun auch wir

lichen fortfahre, so werde mit der Strenge des Kirchengesetzes gegen ihn verfahren werden.

Frankreich.

Paris, 29. Juli. Zum ersten Male seit fünfzehn Jahren wird das heutige Fußfest bei äußerst schlechtem Wetter gefeiert. Die Krämer und Wirthe auf den elysäischen Feldern erleiden einen großen Schaden. — Herr v. Salvandy der Minister des öffentlichen Unterrichts, ist von einem Ausfluge in das Departement hierher zurückgekehrt. — Ohne neuerdings erschienene Flugschrift klagt darüber, daß die Bildung der Zöglinge in der französischen Marineschule zu wenig praktisch, zu sehr auf das Theoretische beschränkt sey.

Paris, 30. Juli. Die Witterung heiterte sich gestern noch auf, und gestattete dem Publikum noch den Genuß eines Theils der Illuminationen. Die Beleuchtungen Abends waren prachtvoll. Der maurische Tempel war diesmal auf das linke Seineufer, gegenüber den elysäischen Feldern, verlegt. Dem Fischerstechen am Tage folgte Abends eine Beleuchtung der Dampfboote und kleineren Fahrzeuge auf der Seine. Dem Concert im Tuilleriengarten hörte, wie gewöhnlich, die k. Familie zu. — Der Toulonnais enthält einen Bericht von Admiral Turpin, Befehlshaber der französischen Station in der Levante. Er bemerkt, daß der Schiffahrts-Verkehr zwischen Frankreich und Patras, einem der wichtigsten griechischen Häfen, fast ganz aufgehört habe, während sonst französische Schiffe einen großen Theil des Verkehrs daselbst besorgten. Jetzt kommen 70—80 englische Schiffe jährlich in Patras an. — Zu Paris starb, 78 Jahre alt, die Gräfin Constant de Rebecque, die Wittwe Benjamin Constants.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 19. Juli. Gestern Abend 7 Uhr ist die Gemahlin des Prinzen Luigi, die Prasillanerin, von einem Knaben entbunden worden. Die Geburt hat 36 Stunden gedauert, und die Prinzessin soll schrecklich ausgestanden haben, so zwar, daß der König und die Königin bitterlich geweint haben. Der Prinz erhielt die Namen Luigi Maria Ferdinando Pietro d'Alcantara, und der Kaiser von Brasilien ist Taufpathe. Unmittelbar nach der Niederkunft ist Prinz Leopold von Salerno nebst Gemahlin nach Paris abgereist. Für den bisherigen nordamerikanischen Gesandten kam dessen Bruder an seine Stelle, und ist vorgestern hier angelangt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Juli. Das Unterhaus wird von heute bis zum Schluß der Parlamentssitzung (etwa am 12. August) täglich um 12 Uhr Mittags seine Sitzungen beginnen und dieselben nicht schließen, bevor die Tagesordnung vollkommen erschöpft ist. — Der König der Niederlande ist von der Insel Wight hieher zurückgekehrt. — Am 26. hat das riesenhafte neue Dampfschiff Great Britain seine erste Fahrt von Liverpool nach New-York angetreten.

Zu Wexford wurde am 23. Juli zu Ehren von O'Connell, Steele und Dr. Gray ein Fest gegeben, das lange zuvor als eine große Repealdemonstration angekündigt war. Ein unermeßlich langer Zug mit Bannern und Fahnen zu Fuß und zu Wagen empfing O'Connell und seine Begleiter, die schon in den Zwischenorten stets von zahlreichen Schaaren begrüßt und eine Strecke weit geleitet wurden, zu Muchwood und begleitete ihn mindestens 30,000 Personen zählend, nach der Stadt Wexford. Hier angekommen, begab sich der Agitator mit seinen Freunden auf eine Platform und hielt eine Anrede an die versammelte Volksmasse, die wenigstens aus 35,000 Personen bestand, während viele Tausende hatten umkehren müssen, weil der Platz nicht Raum genug bot. In dem Festmahl, welches unter einem Zelte stattfand, nahmen etwa 1000 Personen Theil, und O'Connell hielt abermals eine Rede, worin er, wie gewöhnlich, gegen die Ungerechtigkeit Englands und des Parlaments eiferte und die Aufhebung der Union als das einzige Heilmittel für Irland bezeichnete. Die Times führt an, daß sich diese Riesenversammlung zu Wexford, welche übrigens ganz ruhig und ordentlich ablief, besonders durch den persönlichen Anstand, die Wohlhäbigkeit und das kräftige Aussehen des dabei betheiligten Landvolkes ausgezeichnet habe.

Am Donnerstag gab (wie der Standart berichtet) der Lordmayor von London zu Ehren Sir H. Bortingers, des neu aufgenommenen Ehrenbürgers der City, ein glänzendes Festmahl. Sir H. Bortinger äußerte sich in seiner Tischrede über die Wirkungen des englisch-chinesischen Vertrags auf China. Er berichtete, daß nach Privatbriefen, die er empfangen, auch die Chinesen bereits die Wohlthaten des Vertrags sich aneignen und eifrig bemüht seyen, ihren Handelsverkehr mit andern Nationen auf besseren Fuß zu stellen. Was, fügt er bei, die von dem Kaiser ertheilte Erlaubniß betreffe, die heil. Schrift in sein Reich einzuführen, so sey dieselbe nicht so ausgedehnt, wie man anfangs geglaubt, sondern auf die fünf eröffneten Häfen beschränkt, und man sehe daraus, wie nothwendig es sey, daß England diese Gelegenheit, das Christenthum bei dem chinesischen Volk einzuführen, nur vorsichtig benütze. Auch der Hindu Dwarkanath Tagore war anwesend. Er sprach, im besten Englisch, von den Fortschritten des Erziehungswesens in Indien: nicht weniger als 20,000 junge Leute genießen gegenwärtig in Calcutta Unterricht, und er hoffe, daß die Regierung und die Compagnie kräftig die Pläne Lord William Bentincks und Lord Auklands zu Ausdehnung des Unterrichts in Indien durchführen und so die Wohlthäter Indiens seyn werden.

Aegypten.

Alexandria, 19. Juli. Der Herzog v. Montpensier ist am 12. von hier nach Kairo abgereist, wo er ebenfalls mit großen Ehrenbezeugungen empfangen wurde; nachdem er eine Excursion nach Suez gemacht, setzte er, begleitet von Said Pascha, Sohn, und Abbas Pascha, Enkel von Mehemed Ali, die Reise nach Theben fort. Hier erwarten ihn bei seiner Rückkehr neue Festlichkeiten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 22 Juli. (Operationen der kaukasischen Armee. Schluß.) Die russischen Truppen marschirten nun bis zum Dorfe Hogatle hinab, und Graf Woronzoff entsandte den General-Lieutenant Klucke von Klugenau mit einem aus drei Bataillonen der georgischen Miliz und einer Cavallerie-Abtheilung bestehenden Vortrab, um sich des Fleckens Andy zu bemächtigen. Bei Annäherung dieser Colonne eröffnete der Feind das Feuer mit 3 Kanonen; der Oberbefehlshaber schickte noch zwei Bataillone unter den Befehlen des Generalmajors Gebauer ab, um die Avantgarde zu unterstützen, und begab sich selbst mit dem General der Infanterie, Fürsten, dem Generallieutenant Gurko und dem Prinzen Alexander von Hessen der alle Strapazen und Gefahren dieses Feldzuges theilt, nach dem angegriffenen Dorfe. Die Kampflust der ersten Truppen war aber so stark, daß schon vor der Ankunft der geringen Verstärkung das Treffen sich entsponnen und mit dem vollkommensten Erfolg geendet hatte. Das dritte Bataillon des Jägerregiments des Fürsten Tschernitscheff, befehligt vom Oberst Fürsten Baratinsky, Adjutanten des Großfürsten Thronfolgers, war der georgischen Miliz vorauf; vom Oberst Kosslowsky geführt, drang dasselbe durch das Dorf, erklomm einen steilen Pfad und griff den Feind an, der auf einer schroffen Berghöhe stand. Die vom Fürsten Tsitsoff, Adelsmarschall des Distrikts von Gori, geführte Compagnie der georgischen Eulen, die Schwadron der georgischen Miliz unter den Befehlen des Fürsten Orbelian, die der Osseten, vom Garderittmeister Fürst Kadbek commandirt, das Contingent der Kabarden und Digorer mit ihrem Chef, dem Capitän Daniloff, endlich eine vom Oberstlieutenant Aminoff befehligte Kosaken-Schwadron von Mosdok setzten ab und stürmten mit der Infanterie hinan. Der Feind stutzte über die Entschlossenheit dieser Truppen, denn die Schwäche des Detachements, welches zur Einnahme von Andy abgeschickt war, berechtigte ihn zu dem Glauben, man werde den Angriff bis zum Eintreffen der Reserve aufschieben. In dem Augenblick, wo die beiden ersten Compagnien des dritten Jägerbataillons des Fürsten Tschernitscheff mit der georgischen Miliz den Berg hinauf drangen, stürzten sich die Gebirgsvölker, durch Schamyls Gegenwart angefeuert, mit gezücktem Säbel auf die Heranmahenden. Aber die siebente Jäger-Compagnie empfing sie mit den Bajonnet, trieb sie vor sich her und stürmte, von der Carabinier-Compagnie unterstützt, unaufhaltsam vorwärts. Gleichzeitig eröffneten die Georgier einen Kampf mit den blanken Waffen, und bald erschienen auch die Kosaken zu Fuß, das Kabarden-Contingent und die übrige georgische Miliz, hinter ihnen her die beiden andern Compagnien des obengenannten Bataillons und zwei Compagnien des Lublinter-Jägerregiments. Der Feind versuchte noch mehrere verzweifelte Angriffe, aber jedesmal prallte er an den Bajonnetten der Jäger und den Säbeln der Miliz zurück. Auf allen Punkten bezwungen, suchten die Gebirgsvölker ihr Heil in einem schnellen Rückzuge und sammelten ihre letzten Kräfte zur Rettung ihrer Kanonen. Trotz der Strapazen des Tages verfolgten die russischen Truppen die Flüchtigen noch auf einem steilen und von Brustwehren beherrschten Pfade, auf welchen ein Hagel von Steinen herabgestürzt wurde. Es bedurfte eines ausdrücklichen Befehls von Seiten der Generale Lüders und Gurko, die in diesem Augenblicke heranka men, um die Truppen auf dem von ihnen eben erreichten Gipfel des Berges zurückzuhalten. Unterdessen erstieg der Generalmajor Fock an der Spitze einiger Jäger, Kosaken und Milizen die Höhen, von denen die Steine herabgeworfen wurden, und vertrieb den Feind von dort. Diese glänzende Waffenthat kostete den Russen nur geringen Verlust. Unter den Todten zählt man den Lieutenant Majewski und den georgischen Cadet Jewachoff; unter den Verwundeten den Oberst Fürst Barbatinsky, der eine Kugel ins Bein erhielt, den Capitän Reiman, der schwer verletzt ist, die Unterlieutenants Niemsoff und Fürst Nicolaus Tsitsoff, die Fürsten David und Dmitri Abaschitsch, den Fähnrich Tschmakuridzeh und Johann Tuksieff von der eingeborenen Miliz. Der Gesammtverlust an Verwundeten und Todten ist ein Stabsoffizier, sieben Offiziere, 61 Unteroffiziere und Gemeine, nebst 50 Mann, welche blos Contusionen erhalten haben. Der Feind ließ mehrere Leichname zurück und nahm deren eine große Zahl nebst seinen Verwundeten mit hinweg; unter Letzteren geriethen nur wenige in Gefangenschaft. Eingeborne, welche aus freien Stücken im Lager sich einfanden, und die Gefangenen versicherten einstimmig, daß Schamyl selbst mit 11 der angesehensten Naibs des Daghestan die Gebirgsvölker commandirt, daß er vergebens den Fanatismus der Murideu zu entflammen gesucht und auf der Flucht in dem Getümmel kaum durchzudringen vermocht habe.

---

beuten auf Beistand im Publikum hoffen dürfen. Den Lebenden geschieht viel größeres Unrecht, als der Schiller mit seiner Maria Stuart widerfuhr — bis dato ist es dessen ungeachtet ganz still geblieben.

(E. Bl.)

(Ein Curiositätenhändler.) Die Leute, namentlich in den großen Städten, in London, Paris ꝛc. verlangen fortwährend Neues, das ihre Schaulust reize. Woher aber bekommt man die Riesen und Zwerge, die wilden Thiere, kurz alle Wunder? Die meisten dieser Leckerbissen, welche dem Publikum das Geld aus der Tasche ziehen sollen, liefert neuerdings Amerika, wo in den Vereinigten Staaten ordentliche Handelshäuser bestehen, welche auf Bestellung solche Wunder liefern wie andere Tabak und Baumwolle. Das bekannteste dieser Häuser ist das eines Herrn Titus, der eben so viel oder noch mehr reist als der ewige Jude. Erfährt er, daß es in irgend einem Theile der Welt ein Thier oder einen Menschen gibt, die irgend etwas Ungewöhnliches haben, so eilt er dahin und kauft oder miethet den außerordentlichen Gegenstand. Namentlich liefert er wilde Thiere und an ihn wenden sich deshalb hauptsächlich die Besitzer der Menagerien. Ist die Bestellung, die man bei ihm machte, in Amerika auszuführen, so bricht er häufig selbst auf und er ist dann bisweilen sehr lange abwesend, er kommt aber auch nie ohne das Gesuchte zurück. Soll er Thiere aus Asien oder Afrika liefern, so schickt er dahin seine Residenten, die ihm die Elephanten, die Tiger, die Krokodile verschaffen. Auch hat er bei seinem Hause immer eine große Menagerie, in welcher die Thiere abgerichtet werden und ihre erste Schule durchmachen müssen. Zwei Neger und Tarter sind von ihm in die Welt ausgeschickt worden; sie haben freilich auch den Ruhm erworben, aber Titus, dem allein alles Verdienst der Zähmung der Bestien zukommt, begnügt sich mit dem Bewußtseyn seines Werthes und — dem Gelde, das ihm sein Geschäft einbringt. Auch den Zwerg Tom Thumb, der ihn London und Paris so viel Aufsehen machte, soll Titus in Amerika entdeckt, gemietzet und auf Reisen nach Europa geschickt haben.

(Mosel.)

Die in Amerika einwandernden Deutschen ꝛc. sehen sich oft, wenn sie der englischen Sprache nicht mächtig oder wenigstens nicht vertraut genug damit sind, um ihre Geschicklichkeiten geltend zu machen, gezwungen, zu Handarbeiten ihre Zuflucht zu nehmen und daher kommt es, daß man oft an Kanälen, Chausseen und Eisenbahnen, in Kohlengruben und auf Dampfbooten, Deichsen und Geschirre, Offiziere und Kaufleute mit Hacken, Spaten und Schürstange, mit Schiebkarren und Handtrage beschäftiget findet, ihr „tägliches Brod“ zu verdienen. In Pennsylvanien hatten sich in frühern Jahren in einer der vortrefflich einträglichen Kohlengruben viele wissenschaftlich gebildete Männer zusammengefunden und sie duldeten, um die gewöhnliche Classe der Handarbeiter von ihrer Gesellschaft und Unterhaltung fern zu halten, keinen unter sich, der nicht lateinisch sprach oder wenigstens einige an ihn gerichtete Fragen befriedigend beantworten konnte. Jene Grube hieß in damaliger Zeit „die lateinische Kohlengrube.“

(Mosel.)

Dies ist der zweite Sieg, den die russischen Truppen in dem kaum begonnenen Feldzug unter dem Oberbefehl des Grafen Woronzoff erfochten haben. Sie lagerten sich darauf in einer vortheilhaften Position zwischen den Dörfern Andy und Hogatle, welche beide von der Infanterie besetzt sind. Die in Hogatle noch nicht von den Flammen verzehrten Häuser wurden geschont und vor die Moschee ein Wachtposten gestellt. Die Moschee von Andy aber war sammt diesem ganzen Dorf durch den Feind schon niedergebrannt. (A. Pr. Z.)

Von der polnischen Gränze, 22. Juli. Die Fremdenfrequenz hat bei uns bedeutend abgenommen, da die Pässe nach dem Auslande nur unter solchen Bedingungen gegeben werden, daß nur wenige der reichsten Gutsbesitzer und schwer Kranke, die unsere Bäder besuchen, nach Preußen kommen. (Br. Z.)

China.

Nach neueren Berichten aus Schang hai, dem wichtigsten der neu eröffneten Häfen in China, waren in den letzten drei Wochen vor Abgang der Berichte nicht weniger als sechs englische Handelsschiffe, die England im Oktober verlassen hatten, in Schang hai eingetroffen und hatten fast ihre ganzen Ladungen zu befriedigenden Preisen (graue Shirtings zu 3 Dollars 30 Cents baar oder 3 Dollars 50 Cents im Tausch gegen Thee) angebracht.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 31. Juli. Durch k. Beschluß sind nach dem Bericht des Marine- und des Finanzministers für den Dienst der k. Marine 10 Dampfboote von den 17 verwendet werden, die man kraft des Gesetzes vom 16. Juli 1840 für die Besorgung der transatlantischen Correspondenzlinien baute. Durch diese hinzukommenden Dampfboote beläuft sich die Zahl der an den westlichen Küsten Afrikas unter dem Commando des Contreadmirals Montagniès de la Roque auf 26 Dampfboote und Segelschiffe. — In den letzten Parlamentssitzungen hatte Lord Palmerston wiederholt die französische Regierung beschuldigt, daß sie mit dem Imam von Maskat einen Vertrag geschlossen, der den Sklavenhandel wiederherstellen wolle. Er citirte sogar Stellen aus dem Vertrag, der auch aus dem Anti-Slavery-Reporter in die französischen Oppositionsblätter überging. Das Journal des Debats weist nun nach, daß dieß nicht der ächte Vertrag, sondern ein von der Regierung niemals gutgeheißener Entwurf sey, und publicirt dann den Text des existirenden Vertrags v. 7. Nov. 1844, der nichts enthält, was, selbst indirect, zur Erneuerung des Sklavenhandels Anlaß geben könnte. — Das Madrider Journal „l'Esperanza" will wissen, daß man zu Malaga ein großes progressistisches Complott entdeckt habe, das viele Verhaftungen, auch von Offizieren der Garnison, nach sich gezogen habe. — Don Carlos ist am 26. zu Gresolx angekommen. Es heißt, er habe die Regierung ersucht, Paris besuchen und später sich nach Rom begeben zu dürfen.

Vermischte Nachrichten.

München, 2. Aug. Vorgestern ereignete es sich, daß in der Nähe Föhrings 3 Burschen eine mit Silberkette und Geschnür angethane Frauensperson in räuberischer Absicht anhielten. Die Zwischenkunft eines Offiziers unserer Garnison behinderte die Ausführung des Verbrechens, sowie später die Nacheilung eines berittenen Gendarmen und des Wirthes von Föhring die Arretation der Frevler erwirkten. — Heute Abend veranstaltet eine Anzahl Künstler dem mit seiner Familie aus unserer Mitte scheidenden ausgezeichneten Maler Simonsen ein Abschiedsfest im Prater, für welches sinnige Anordnungen getroffen wurden. (Ubr. u. Bikes.)

Briefe aus Straubing melden, daß die Ernte im vollsten Gange sey und Korn, Weizen und Gerste zugleich unter der Sichel fallen. Auch wiederholen sie die früheren Angaben über den an Quantität und Qualität gleich ausgezeichneten Stand des Getreides, welchen man seit vielen Jahren nicht mehr in solcher Weise gesehen habe. (Reg. Z.)

Der Comité des Gesangfestes in Würzburg macht, „um Mißverständnissen und unnöthigem Einschreiten zuvorzukommen", bekannt, daß bei der Hauptprobe und der Festproduction am 4. August während des letzten Stückes: „Te Deum laudamus", vom Ritter von Neukomm, drei Böllerschüsse in der Nähe des Festplatzes zur Vervollständigung dieses Musikstückes fallen werden.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 1. August trug Herr Candidat der Phil. Wiedemann eine Geschichte der Hofmark Höhenrain vor und erstattete Herr Cooperator Dr. Paulhaber Bericht über Veranlassung, Plan und Inhalt seiner eben im Drucke erscheinenden (bei Lutzenberger in Burghausen) Geschichte von Ebersberg. Die nächste Versammlung findet statt am Montag den 1. September.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Juli. Consols 98¾.

Paris, 30. Juli. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Amsterdam, 29. Juli. 2½ pCt. 64; 5 pCt. ——; Kanb. ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93⅛; 4 pCt. Ost. 100⅞; Anl. 22; Bank. ——; 5 pCt. Metall 113⅛.

Frankfurt, 1. August 5 pCt. Met. 116; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80½; Bankaktien 2014; Integr. 62½; Anl. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 31. Juni. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113½; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. August: „Griseldis", dramatisches Gedicht, von Halm.

Fremdenanzeige.

Den 1. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Panegräff, Notar von Antwerpen; v. Nonin, Professor von Paris; Leonhardt, Capitän von Hannover; Dr. Cayermann, aus Tyrol; Frau Baronin v. Schätzler, von Augsburg. (Gold. Hirsch.) PP. Bachmüller, Negotiant von Biri; Toresco, Privatier von Wien; Wolf, Privatier von Stuttgart; Andrea, Rentier aus England; Schelander, Rentier aus Schweden. (Goldener Hahn.) PP. Sinterederger, Aretheter von Radburg; Bersau, Kaufmann von Pappenheim; Frau Baronin v. Riedheim, von Hatthausen. (Schw. Adler.) PP. Zeiler, Kaufmann von Berlin; Geyer, Assessor von Freysing. (Gold. Kreuz.) PP. Anderson, York, Berff und Voltine, Real aus England; Frhr. v. Riesel, k. k. Hofconcipist von Wien; Lurand, Prozeliär von Paris. (Blaue Traube.) PP. Favre, Kaufmann von Genève; Hotzed, Priv. von Aschaffenburg; Bär, k. Rentbeamter von Hohenstadt; Dr. Mühlhäuser von Speyer; Hrn. Rent. aus England. (Stachusgarten.) PP. Sales, Weinhändler von Mainbockheim; Friedländer und Katzig, Maler von Copenhagen; Streicher, Verwalter von Pretenried; Bichteler, Privat. von Lemgten; Gaulschi, Stud. aus der Schweiz; Pönig, Revierförstersgattin von Obermaingau.

Den 2. August sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Hunzikker, Kaufmann von Paris; Dr. Seibold, von Augsburg; v. Brochel, Priv. aus Litthauen; Frhr. v. Wimpfen und Richter, Major von Wien; Reuß, Assessor und v. Meißner, Student von Glauchau. (Gold. Hahn.) PP. v. Martens, Ingenieur von Stuttgart; Seifferheld, Verwalter von Ellwangen. (Gold. Kreuz.) PP. Beller, Inspektor von Augsburg; Tacucci, Partik. von Wien; Zemp, Gerichtsarzt von Luzern; Menigen, Partik. von Bremen; Stein, Privatier von Kassel. (Blaue Traube.) PP. Mitteregger, Kaufm. von Wiedlabruck; Krauß, Oberarzt von Tübingen; Schill, Kaufmann von Stuttgart; Schwarz, Schullehrer von Denndorf; Giggenbach, Gerichtshalter von Wittenstein. (Stachusgarten.) PP. Pirchegel, Revierförster von Possenhofen; Meiserne, Partik. von Dresden; Kanter, Part. von Ludwigsburg; Pfil, Oberlehrer von Weissenfels; Rehn, Privat. von Augsburg; v. Wachter, Kreis- u. Stadtgerichtsrath von Memmingen.

Gestorbene in München.

Kreszenz Obholzer, Taglöhnerstochter von hier, 30 Jahr alt; Josepha Fecht, Schlossersstochter von Sommerberg, Ldg. Obergünzburg, 20 J. alt; Nikolaus Beck, k. Schneidergesell von hier, 23 J. alt; Anna Regen, Wirthstochter von Regen, 65 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 2. August 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Preis.		Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
							minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3683	3378	305		17	6	—	—	—	45
Korn	801	736	65		14	31	—	—	1	27
Gerste	125	109	16		10	58	—	10	—	—
Haber	1174	1004	170		6	10	—	—	—	4

Bekanntmachungen.

1115. (3c) **Bekanntmachung.**

Freitag den 8. August Vormittags 9 Uhr werden von dem unterfertigten Oberpostamte im Hofe des königlichen Postgebäudes eine entbehrlich gewordene Partie altes Eisens, als Wagenfedern, Reife ꝛc. ꝛc., dann mehrere zum Dienste nicht mehr verwendbare Eilwagen, Fourgons-Räsen und Schlittengestelle, endlich eine englische neue Patentachse mit vier Federn an die Meistbietenden salvâ ratificatione der General-Administration der königl. Posten öffentlich versteigert.

München am 28. Juli 1845.

Königliches Oberpostamt.

D. n.
v. Schanzenbach.

v. Schad.

1124. Der königliche Advokat Aldoffer wohnt gegenwärtig im Hause des Hrn. Magistratsrathes Stießberger Nro. 20 in der Herzogspitalgasse im 2ten Stock.

1125. So eben wurde unter die Presse gegeben und wird nach wenigen Tagen versandt:

Hirtenbrief
des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs von Breslau,
Melchior Frhr. v. Diepenbrock,
an den gesammten ehrwürdigen Clerus, und alle Gläubigen des Bisthums, bei seinem Amtsantritte.

Der Ertrag dieser gesonderten Ausgabe wird nach dem Willen des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs den Armen zugewendet.

Regensburg den 30. Juli 1845.

Friedrich Pustet.

1126. Es wurde am 29. Mai d. J. vom Bazar bis zur Ludwigskirche ein goldenes Bracelet in Form einer Kette, woran zwei goldene Herzchen hängen, und in jedes fünf Vornamen graviert sind, verloren; der redliche Finder erhält ein Douceur von 6 Kronenthalern, und wird gebeten in der Theatinerschwabingerstraße Nro. 7 beim Portier abzugeben.

1109. (g) Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

Vorladung.

(Verlassenschaft des Johann Karl betr.)

1107. (3b) Der ledige Besitzer des Ritterwinklergutes zu Neukirchen b. Ger. Johann Karl, ist am 9 d. M. ohne Hinterlassung einer gerichtlichen Disposition plötzlich gestorben.

Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß erbrechtliche Ansprüche oder sonstige Forderungen zu machen haben, haben dieselben binnen

60 Tagen a dato

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung rechtsgenügend anzubringen.

Wer immer zur genannten Verlassenschaft etwas schuldet, oder Etwas zu derselben Gehöriges in Handen hat, hat solches innerhalb obiger Zeit bei Gericht zu erlegen.

Am 19. Juli 1845.

Königliches Landgericht Burghausen.
Landr. beurlaubt:
Behe, Cto.-Adj.

1127. (2a) **Bekanntmachung.**

Mit hoher Regierungs-Genehmigung wird bei dem unterfertigten Magistrate die Stelle eines zweiten rechtskundigen Magistratsrathes, welche jährlich einen Gehalt von 800 fl. ohne weitere Emolumente bezieht, besetzt.

Allenfallsige Bewerber haben ihre deßfallsigen mit den nöthigen Zeugnissen belegten Gesuche bis zum 1. Septbr. l. J. dahier einzureichen.

Landshut, den 1. August 1845.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Landshut.
Rechtskundiger Bürgermeister:
Hardhammer.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramin-Stickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 183.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 5. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Regensburg: Hirtenbrief v. Diepenbrock's. Walderbach: Redemtoristenmissionen. Bamberg. — Preußen. Berlin. Breslau: Inthronisation des Fürstbischofs. Posen: Ruhestörungen. — Baden. Karlsruhe: Rückkehr des Großherzogs. — Großh. Hessen. Mainz: Fackelzug für Bischof Kaiser. — Sachsen-Koburg. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Der Verkauf der Feuchtenberg'schen Güter. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. August. Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach kommenden Sonntag Abends über Gunzenhausen, wo das letzte Nachtlager gehalten wird, von Bad Brückenau hier eintreffen. Ihre Maj. die Königin wird schon Samstag Abends von Berchtesgaden, wohin sich Ihre Maj. zu kurzem Aufenthalte von Wien aus begeben haben, hier zurückerwartet. — Seine königliche Hoheit der Kronprinz beehrten auch gestern wieder den von Zuschauern überfüllten Reiter-Circus der HH. Cuzent und Lejars mit höchstseiner Gegenwart.

Augsburg, 3. Aug. Eine ehrende Auszeichnung ward dieser Tage einem unserer geschätzten Mitbürger zu Theil. Hr. Baron v. Süßkind, Chef des bekannten Bankhauses, ist zugleich Besitzer zweier Maschinenfabriken in Oesterreich und in der Schweiz, erstere unter der Firma: „Maschinenfabrik am Tabor", concurrirte bei der eben zu Ende gegangenen Industrie-Ausstellung zu Wien mit ihren Erzeugnissen und erhielt die große goldene Medaille als ersten Preis in diesem Genre, welche dem Hrn. Besitzer dieser Tage durch den eben in Wien anwesenden hiesigen Magistratsrath Herrn Honorat Canto Caselia zu großer Freude überbracht wurde. — In der letzten Schranne, welche sich zwar wieder etwas klein darstellte und in Folge dessen die Preise bedeutend höher gingen, wurde das erste neue Getreide von Matth. Steprich, Bauer in Stettenhofen, und Paul Herrmann, Pferdhändler dahier, von jenem ein Schäffel, selbst gebauter Roggen ausgeboten und das erstere zu 14 Gulden, das letztere zu 12 fl. 30 kr. das Schäffel verkauft. Dieselben erhielten auch die ausgesetzte magistratische Belohnung, nämlich Steppich zwei und Herrmann einen Kronenthaler. — Wegen der auf nächsten Freitag fallenden Feier des Friedensfestes findet die nächste Schranne am Mittwoch den 6. August statt. (A. Abz.)

Regensburg, 2. Aug. Der Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes von Breslau, Melchior Freiherrn v. Diepenbrock, an den gesammten ehrwürdigen Clerus und alle Gläubigen des Bisthums bei dessen Amtsantritte erlassen, ist nunmehr veröffentlichet. Er umfaßt, nach der hier bei Fr. Puster erschienenen Auflage, 55 Seiten in Octav. Diejenigen, welche aus dem Munde des erleuchteten Kirchenfürsten eindringliche Worte christlicher Weisheit und Liebe, des Glaubens, der Rechtfertigung der katholischen Lehre und der Aufmunterung zum treuen Beharren in selber erwartet, haben sich in ihren Hoffnungen nicht getäuscht. Gerne hätten wir unsern Lesern dieses interessante Actenstück, auf dessen Erscheinen unter den jetzigen Umständen ganz Deutschland gespannt war, vollständig mitgetheilt, allein die Bestimmung des Hrn. Fürstbischofs, welcher, auch in der Ferne noch der Armen Regensburg's gedenkend, diesen der Ertrag der gesonderten Ausgabe zuwies, macht einen Abdruck in der Zeitung unthunlich, und wir begnügen uns, aus dem Ganzen die Stelle auszuheben, wo nach einer lebenswarmen Darlegung des Geistes und Wirkens des Katholicismus der hochgeachtete Oberhirt auf die Anfeindungen zu sprechen kommt, welchen die katholische Kirche seit ihrer Begründung ausgesetzt war und noch ist, indem diese Stelle die Lageverhältnisse am nächsten berührt und zugleich die liebevolle und versöhnliche Gesinnung des Verfassers des Hirtenbriefes auf's Klarste erweist. „Wenn es nun aber, sagt der Herr Fürstbischof auf Seite 45, so mit der katholischen Kirche und Lehre sich verhält, wenn in ihrem wahren Wesen so klar die göttliche Weisheit, die Gnade und Erbarmung ihres Gründers sich offenbart; wie kommt es, daß sie von jeher, und heut zu Tage mancher Orten mehr als jemals, verkannt, gelästert und wohl auch in ihren Dienern und treuen Anhängern heftig verfolgt wird? Soll ich offen reden, so muß ich sagen, daß, wer so urtheilt, das Wesen, den Zweck und die Bedingungen der Kirche in der Zeit selbst noch nicht erkannt hat. Ist sie die Braut des am Kreuze gestorbenen Welterlösers, ist sie der Leib des verherrlichten und mit Dornen gekrönten Hauptes: wie kann Verkennung, Leiden und Schmach sie überraschen, auch wenn ihr göttlicher Herr es ihr nicht ausdrücklich vorausgesagt hätte, daß dieß häufig ihr Antheil seyn werde? „Wenn die Welt euch haßt, so wisset, daß sie Mich zuvor gehaßt hat. Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über seinen Herrn, und es muß dem Jünger genügen, wenn er wie sein Meister, dem Knechte, wenn er wie sein Herr behandelt wird. Haben sie den Hausvater Beelzebub genannt, wie vielmehr seine Hausgenossen." Die Kirche Gottes ist ja eben die Erlösungsanstalt einer mit Gott und sich selbst zerfallenen, der Sünde anheimgefallenen Welt, in welcher Empörung und Feindschaft gegen Gott herrscht. Mit diesen feindseligen Kräften, Bestrebungen und Leidenschaften gewiß zu kämpfen, sie zu besiegen durch Glaube und Liebe, sie unter das süße Joch Christi zu beugen und Gottes Reich in Gerechtigkeit, Friede und Liebe auf der Erde zu verbreiten, das ist ja ihr alleiniger Beruf, der sich mit jeder neuen Generation erneuert. Ihr Daseyn setzt also den feindlichen Gegensatz nothwendig voraus; sie ist die streitende Kirche. Darum heißt es: „Wäret ihr von der Welt, so würde die Welt euch als das Ihre lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern Ich euch ausgewählt habe von der Welt, darum hasset euch die Welt. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen . . . . ." Liegt nun aber etwa hierin eine Entschuldigung, eine Rechtfertigung für die Hassenden, Verfolgenden? Der Herr hat die Antwort ausgesprochen: „Dies alles werden sie euch thun um Meines Namens willen, weil sie Den nicht kennen, der Mich gesandt hat. Wäre Ich nicht gekommen und hätte zu ihnen geredet; so hätten sie keine Sünde; jetzt aber haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde." Und obwohl sie keine Entschuldigung für ihre Sünde, für ihren Haß hatten, der Ihn endlich an's Kreuz schlug, so betete Er doch auf diesem seinem Opferaltar: „Vater! vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun;" und als Er der Erhörung gewiß war, senkte Er sterbend Sein Haupt und sprach: „Es ist vollbracht!" Das sey unser Vorbild, Geliebte! Zeugniß für die Wahrheit geben, Zeugniß in Wort und Wandel mit unerschrockener Standhaftigkeit unter Haß, Lästerung und Verfolgung bis in den Tod, wenn's seyn müßte; und doch, wie Er, nicht lästern, wenn wir gelästert werden, nicht dräuen, wenn wir leiden; sondern durch Gutes das Böse überwinden, uns auf Den vertrauen, der da spricht: „Mir gebühret das Strafen; Ich werde vergelten." Das ist wahrhaft christlich, wahrhaft katholisch. Dann übernimmt Gott unsre Sache und in Ihm sind wir unüberwindlich. (Reg. Z.)

Walderbach, in der Oberpfalz, 31. Juli. Die nämlichen acht PP. Redemtoristen, welche in Rodinz die erste Mission in der Oberpfalz vom 30. Juni bis 5. Juli gehalten hatten, kamen mit dem P. Minister, Vincenz Schmeranzer, an ihrer Spitze, am 11. Juli

Die Burg Stolzenfels.

Bei dem großen Interesse, welches sich dermalen an die Burg Stolzenfels knüpft, glauben wir auch nachstehende Mittheilung der Allgemeinen Preußischen Zeitung erwiedern zu können: „Die Wohnung Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen nimmt einen Theil des Hauptstockes im großen Thalgebäude, den Altarendau gegen Coblenz und den Hauptstock des nordöstlichen Gebäudes, wie des Eliasthurmes gegen den Rhein, ein. Nächst mehreren Vor- und Nebenzimmern, anderen Dependenzien ꝛc. besteht diese königliche Wohnung aus 9 Haupt-Piecen in nachstehender Aufeinanderfolge: Das Arbeits- und Audienz-Cabinet des Königs, worin eine schöne Bronzegruppe von Godfer, den Kampf Karl Martell's mit den Sarazenen darstellend. Das Königs sehr geräumiges Wohnzimmer enthält mehrere schöne alte Möbel, unter andern einen schweren Eichenschrank aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, mit kreuzisch geschnitzten Bildsäulen, einen eichenen Klapptisch aus dem 14. oder 15. Jahrhunderten und einen sehr alterthümlichen Kasten, ehemals dem edlen Ritter Beyer von Boppard gehörig, der um 1340 Burgmann auf Stolzenfels war. Bunte Wappenschreiben in den hohen und breiten Fenstern, die theils gegen das Thal, theils, mit Einschluß eines vorspringenden Erkers, gegen Coblenz gerichtet sind und eine sehr abwechselnde Aussicht gewähren, fesseln ebensowohl den Blick, als andere interessante Gegenstände. Vor Allem gehören dazu ein altes byzantinisches Crucifix, stehend vor einer großen Majolika-Schüssel aus dem 14. Jahrhundert, 2 hübsche Gruppen von grauweißem Marmor, eine Statuette von weißem Marmor aus dem 8. Jahrhundert, einige altrömische Geräthe, eine Bildplatte in getriebener Arbeit aus dem 16. Jahrhundert; mehrere Pantreuels von grauer Bronze und 2 Bronzemedaillons. In dem fünfeckigen Ankleidezimmer des Königs ist ein schwarzpolirter Eichenschrank aus dem 15. Jahrhundert, dessen zahlreiche Figuren trefflich geschnitzt sind. Das nun folgende gemeinsame Zimmer der Majestäten ist ein großes, schönes Gemach und wie alle übrigen Zimmer im besten altdeutschen Styl. Die Decke ist mit 8 gut gearbeiteten durchgehenden Balken geschmückt. Ein großes spitzbogiges Fenster in 3 Abtheilungen, gegen Coblenz gerichtet, erhellt den weiten Raum. Seine vorzüglichste Zierde besteht in einem Ebenholz-Schranke, dessen beide Hauptthüren, innen wie außen, meisterhafte Schnitzwerke schmücken. Eine mittelgroße Madonnen-Statuette, auf der Außenseite mit kunstreichen Elfenbein-Schnitzereien auf vergoldetem Messing belegt, früher der Kaiserin Maria Theresia gehörig, ein japanisches oder chinesisches Erzeugniß, ist ebenfalls hier aufgestellt. Im Ankleidezimmer der Königin sind die Möbel zwar in altdeutschem Geschmack und schön, doch neuen Ursprungs. Das Wohnzimmer der Königin ist ein großes, längliches Viereck, reich geschmückt, mit schönem Wandgetäfel und vielfachen Verzierungen. Seine großen und breiten, theils gegen Coblenz, theils gegen den Rhein gerichteten Fenster bieten viele bunte Scheiben, wovon einige geschichtlich merkwürdige. An der Hauptwand des Zimmers sieht man eine gute, von Beckenkamp gemalte Copie der Panzerfigur des schönen Kölner Dombildes, als dessen Urheber jetzt ziemlich allgemein der von 1360—1432 zu Köln lebende Wilhelm v. Cöln betrachtet wird. Von den zahlreichen in diesem Zimmer aufgestellten werthvollen Gegenständen mache ich nur namhaft

Vormittag nach 9 Uhr auf 3 Wägen, welche der Markt Roring aus Dankbarkeit mit reichen Blumenkränzen geschmückt hatte, begleitet von noch acht andern Wägen mit den k. Beamten, der Geistlichkeit und dem Gemeindeverwaltungspersonale hier in Walderbach an. Die Communionspflichtige Jugend der Werk- und Feiertagsschule war in einer Anzahl von 260 und in festlicher Kleidung versammelt und wurde um 1 Uhr Nachmittags von einem P. Redemptoristen zur heiligen Beicht vorbereitet, und dann sogleich Beicht gehört, und bei der Eröffnungsrede, Abends um 4 Uhr, fehlten von den 2000 und einigen hundert Pfarrkindern gewiß äußerst wenige. Von nun an, Samstag den 12. Juli, waren täglich drei Predigten, bis zum Schlusse am Donnerstag den 17. Juli und zwar die erste früh um 7 Uhr, die zweite Nachmittag um 1 Uhr, die dritte Abends um 4 Uhr, und alle in der geräumigen großartigen Pfarrkirche. Bei jeder mehrte sich die Zahl der Zuhörer, deren welche sogar aus Regensburg, Schwandorf, Amberg und einer Entfernung von 30 Stunden zugegen waren, und, seit Kloster und Kirche besteht (1143), ist gewiß bei keiner Predigt so allgemeine Rührung an den Tag gelegt und alles Gute aus tiefstem Herzensgrunde versprochen worden, als bei der Abbitte vor dem hochwürdigsten Gute am 15. und bei der Schlußpredigt am 17. Juli, wobei alle k. Beamte, Gutsherrschaften, Markts-Magistrate der Umgegend anwesend waren. (Reg. Z.)

Bamberg, 3. Aug. Mit dem Heutigen sind die Abgeordneten mehrerer Liedertafeln, worunter jene von Bamberg, Altdorf u. s. w., zum deutschen Gesangsfeste zu Würzburg von hier über Schweinfurt dahin abgefahren. Ausnahmsweise fuhr unser imposante Dampfer „Maximilian“ nach einigen Böllerlösungen schon früh 5 Uhr ab. Jede Gesangsabtheilung führte eigene Fahnen und die größte Fröhlichkeit begleitete die vom schönsten Wetter Begünstigten. Das Schiff schien überfüllt zu seyn, so zahlreich war die Theilnahme; auch Damen fehlten nicht. Transporte ähnlicher Weise waren, selbst aus den entferntesten deutschen Gauen, dieser bei frühern Abfahrten dahin schon vorangegangen.

Preußen.

Berlin, 29. Juli. Auf Dr. Dronke's Beschwerde wegen der vom hiesigen Polizeipräsidium gegen ihn verhängten Maßregel hat der provisorische Minister des Innern jetzt einen Bescheid ertheilt, der das Verfahren der Polizeibehörde bestätigt. Sein Vater, heißt es darin, habe durch seinen im Jahr 1841 ohne Vorbehalt seiner Unterthanseigenschaft erfolgten Austritt aus preußischem und Uebertritt in den kurhessischen Staatsdienst aufgehört, preußischer Unterthan zu seyn; die Polizeibehörde sey daher vollkommen befugt gewesen, ihm die Erlaubniß zur Niederlassung und zum fernern Aufenthalt in Berlin zu versagen, und sey nicht schuldig, ihm über ihre Gründe Rechenschaft zu geben. Dr. Dronke will sich jedoch hiebei nicht beruhigen, sondern sich nochmals an das Ministerium oder selbst an den König wenden. (A. Z.)

Breslau, 27. Juli. Heute fand in der hiesigen Domkirche in solenner Weise die Inthronisation des Hrn. Fürstbischofs, Freiherrn v. Diepenbrock, statt. Derselbe ward um 9 Uhr von dem Domcapitel, dem übrigen Domklerus, der Curatgeistlichkeit der Stadt und den zu der Feierlichkeit hier angekommenen Pfarrern und Priestern der Diöcese unter dem Geläute der Glocken aus dem bischöflichen Palais nach der Kathedralkirche geleitet, in welcher er vom bischöflichen Sessel aus dem Dompredniger Dr. Förster den Segen zur Verkündigung des göttlichen Wortes gab, worauf dieser die Predigt hielt, welche Beziehungen auf den Oberhirten der Diöcese, die Zeitverhältnisse und die Gemeinde enthielt. Nach derselben wurden an einem für den Fürstbischof besonders bereiteten Altare durch den fürstbischöfl. Rath. Klette die päpstlichen Bullen verlesen und sodann der Herr Bischof auf den Thron geführt, woselbst von ihm die Huldigungen des Domcapitels und der sämmtlichen Geistlichkeit entgegengenommen wurden. Bei diesem Anlaß richtete der Herr Fürstbischof echt patriarchalische Worte an die anwesende Versammlung, sowie an die Gemeinde, die einen tiefen Eindruck hervorzubringen nicht verfehlten. Hierauf ward von demselben unter Assistenz des Generalvicars Gleich und der Domcapitulare Dr. Ritter, Neulich und Dr. Herber das Hochamt gehalten, demnächst der oberhirtliche Segen ertheilt und das Tedeum angestimmt, das ein ungemöhnlich stark besetztes Chor ausführte. Bald nach Beendigung der kirchlichen Feier, an welcher die königlichen und städtischen Behörden, dazu eingeladen, theilnahmen, geleitete die Geistlichkeit den Herrn Bischof nach seiner Residenz zurück, wo derselbe des Mittags die Behörden und Vorsteher der verschiedenen Dikasterien der Stadt zu einem Diner bei sich versammelt hatte. (Schl. Z.)

Aus einer Correspondenz aus **Posen** vom 29. Juli erfahren wir, daß es, aus Anlaß der Anwesenheit Czerski's, der dort einen Gottesdienst hielt, Ruhestörungen gab, welche ein Einschreiten der bewaffneten Macht herbeiführten. (A. Z.) — Eine Mittheilung des Nürnb. Korresp. bringt darüber folgendes Nähere: In Posen sind unangenehme Auftritte vorgekommen, welche durch die Bildung der Dissentergemeinde angeregt wurden. Am 29. Juli fand dort unter Czerski's Leitung der erste Gottesdienst der Dissenters statt. Czerski war bereits zweimal in Posen gewesen, und so glaubte man auch dießmal, daß Alles ohne Störung vorübergehen würde, allein schon am Abende vorher fanden vor seiner Wohnung Zusammenrottungen statt, die das Einschreiten des Militärs und mehrere Verhaftungen nöthig machten. Der Gottesdienst am folgenden Tag wurde nicht gestört, obgleich das Volk unterdessen durch die Straßen wogte; als aber Czerski gegen 12 Uhr wieder abgereist war, sammelte sich das zu Tausenden zusammengeströmte Landvolk, welches eben von einer Prozession zum Andenken der polnischen Könige Miecislaus und Boleslaus Chrobry kam, auf dem Markt, und verlangte die Herausgabe der am vorigen Abend verhafteten Personen. Die Hauptwache war mit zwei Compagnien besetzt, das Volk machte einen Angriff, um die auf der Wache Sitzenden gewaltsam zu befreien, und es kam zu einem Conflict, bei welchem das Volk zwar seinen Zweck nicht erreichte, aber mehrere Personen, namentlich Landleute, verwundet wurden. Die Behörden verhinderten durch entschiedenes Auftreten und zweckmäßige Maßregeln weitere Excesse. Die Posener Dissentergemeinde wird aus 400 Personen bestehen.

Baden.

Karlsruhe, 31. Juli. Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog ist von seiner Reise nach England gestern Abend um 6 Uhr hieher zurückgekehrt. Es wird mit allgemeiner Freude vernommen werden, daß derselbe die Rückreise sehr gut ertragen und von der in Antwerpen überstandenen Krankheit sich insoweit erholt hat, daß in Kurzem die völlige Wiedergenesung zu erwarten steht. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 28. Juli. Die dem hochwürdigsten Bischof von Mainz, Dr. Kaiser, für seine echtchristliche Gesinnung und sein frommes Handeln längst zugedachte Ehre eines Fackelzuges ist diesem ehrwürdigen Kirchenhirten gestern Abend zu Theil geworden. Der Liederkranz und der Musikverein, umgeben von 70 Fackeln und gefolgt von vielen tausend Menschen, begaben sich Abends um 9½ Uhr auf den Bischofsplatz, wo sie vor der Wohnung des verehrten Bischofs in eigens zu diesem Zweck gedichteten und componirten Gesängen dem Gefeierten ihre Ehrfurcht und ihren Dank für die von ihm vor kurzem getroffene Wahl eines Mainzers, des Herrn Lennig, zum Domcapitular und des Domcapitulars Höfer zum Domdecan bezeugte. Der sichtbar gerührte Bischof lehnte zwar in sehr bescheidener Weise die ihm ausschließlich zugedachte Ehre ab und wies sie auf das Domcapitel zurück, erklärte jedoch, daß er durch diese Bezeugung der Bürger sich erfreut fühle. Er ermahnte sie dann zum steten Beharren in fester Treue für ihren angestammten Großherzog und dessen Familie, zum innigsten Festhalten an ihrem angebornen Glauben, zur vollkommnen Eintracht unter einander, ohne Unterschied der Religion und der Meinung. Diese eben so wohlwollend als nachdrücklich gesprochenen Worte machten augenscheinlich einen tiefen Eindruck auf die Anwesenden, die ein mehrmaliges Lebehoch ihrem Bischof zurufen und die er, nochmals zum Frieden und zur Eintracht anfeuernd, mit seinem Segen entließ. Auch der neue Domcapitular Lennig, der neben dem Bischof stand, sprach einige dankende Worte zu seinen Mitbürgern, die sich eben so erfreut als befriedigt nach allen Richtungen entfernten. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Sachsen-Koburg.

Coburg, 27. Juli. Unsere neuesten Berichte aus London gehen dahin, daß die Königin Victoria und Prinz Albert erst gegen den 18. bis 20. August hier ankommen werden. Obwohl also noch fast vier Wochen bis dahin sind, ist doch schon keine Wohnung mehr hier zu haben. Der herzogl. Hof selbst hat hier Privatzimmer und in den benachbarten Dörfern Ketschendorf, Füllbach die Schlösser und besten Häuser für seine Gäste in Beschlag genommen. Die Zahl der schon angemeldeten Fremden höhern Rangs, welche bei Hof vorgestellt zu seyn wünschen, so wie anderer ist unglaublich; nur allein 61 kaiserliche, königliche und fürstliche Personen sollen als Gäste erwartet werden. Die kleinsten Privatwohnungen sind bestellt zu wahrhaft englischen Preisen. (Fr. P.)

Schweiz.

Eine Correspondenz der Frankfurter Oberpostamtszeitung sagt: „Zu verwundern ist, daß noch von keiner Seite die Möglichkeit in Erwägung gezogen worden ist, daß Leu eine Pistole zu seiner Sicherheit ins Bett genommen, und diese durch irgend einen Zufall sich entladen habe. Die Richtung des Schusses spricht dafür; denn weder ein Meuchelmörder noch auch ein Selbstmörder würde wohl durch die Leber ins Herz, also von der Seite, geschossen haben, sondern in den Kopf oder in die Brust. Bei den vorausgegangenen Verrohungen erscheint es natürlich, daß Leu aus Vorsicht sich auch Nachts mit einem Feuergewehr versah; und wenn er seiner Familie nichts davon gesagt hatte, so kann eine solche Mittheilung aus falscher Scham, oder auch aus Besorgniß, sie durch eine bei einem Manne seines Characters so ungewöhnliche Maßregel zu sehr zu beunruhigen, unterlassen worden seyn. Wie es sich mit der Ursache seines Todes auch verhalten möge, die Behörden in Luzern, denen die Untersuchung des Thatbestandes obliegt, haben jetzt im Hinblick auf ihre enorme Verantwortlichkeit jene Parteirücksicht beiseite zu lassen. Die ganze gebildete Welt erwartet mit Ungeduld von ihnen die gewissenhafteste Darlegung des Ergebnisses der Untersuchung. Ein Uebertreten oder Verhehlen der Wahrheit kann die entsetzlichsten Folgen haben, und kein Verbrechen würde vor Gott und den Menschen strafbarer seyn, als eine geflissentliche Entstellung der Wahrheit unter den gegenwärtigen Umständen!“ Auch die Neue Züricher Zeitung vom 29. Juli

---

einen Metallriegel in einem sehr reich verzierten Schnörkel-Rahmen, ein altes Kännchen von vergoldetem Silber und Krystall, viele Statuetten ꝛc. Die natürlich schwarzen Eichentische und übrigen Möbel in der Wohnung der Majestäten sind aus einem großen Eichenstamm, und zwar meistentheils in einem Stück, verfertigt worden. Der Eichenstamm wurde 1811 im Bette des Wiedbaches, oberhalb von Neuwied, gefunden, wo er fast 1000 Jahre gelegen haben soll. Oberhalb sind auch die knienden Engel am oberen Theile der Thüröffnung zu beiden Seiten, welche segnend die eine Hand erheben und in der anderen einen Palmzweig halten. Das Erker- oder Aussichts-Kabinet der Königin im Elisenthurm ist achteckig. Es sondert sich in 2 ungleiche Theile, wovon der kleinere ein Dreieck bildet, über das sich ein thronartiger dreifacher byzantinischer Bogen wölbt, unter welchem ein Lehnsessel und ein schwarzer achteckiger Eichentisch stehen. Der größere Raum wird durch 3 hohe Rundbogenfenster, mit sehr alten bunten Scheiben, erleuchtet. Die Aussicht aus diesen nach 3 Himmelsgegenden gerichteten Fenstern ist bei schönem Wetter und guter Beleuchtung entzückend. Rheinaufwärts zeigen sich Kapellen, Horchheim, die Insel Oberwerth, Koblenz, Festung und Thalstadt Ehrenbreitstein und die das Ganze umschlingenden Berge. Die Aussicht durch das gegen Morgen gerichtete Fenster begreift das Lahngebiet, die Johannis-kirche, Nieder-Lahnstein, den Allerheiligenberg, die Ruine Lenek, Ober-Lahnstein, die Marienkapelle und zahlreiche Thal-Einschnitte, nebst den aus denselben emporstrebenden Höhen. Die Aussicht gegen Süd hat als Hauptpunkte die schöne Schloßkirche, den Königsstuhl, Rhens Brei und Niederspai, die Marxburg, Braubach und die malerischen Waldberge im Hintergrunde. Das Schreibkabinet der Königin ist durch einen hohen und breiten byzantinischen Bogen unmittelbar mit dem Wohnzimmer verbunden. Ueber dem Bogen sieht man in der Mitte das von Goldlaub umschlungene königl. bayerische Wappen. Zur Rechten und Linken sind in schönen Laubverzierungen geschnitzte Prilligenbilder angebracht. In den Fenstern sind ebenfalls bemerkenswerthe alte Glasmalereien. Der Schreibtisch ist von natürlichschwarzem Eichenholze, zwar neu, aber in alter Form. Auf demselben steht in der Mitte eine schwere Spirituslampe, in Form einer stark vergoldeten, schön geardeiteten Vase, ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland. Daneben erblickt man eine ähnliche in Berlin verfertigte Bronzelampe und zur Linken eine prächtige Gruppe (eine Lampe tragend), gleichfalls in Bronze und im besten Renaissancestyl. Sehr bemerkenswerth ist auch ein altes Elfenbein-Schnitzwerk, in Form eines Breviers, aus 2 Deckeln, jeder in 4 Abtheilungen, bestehend. Dies schöne Kunstwerk, im byzantinischen Geschmack, wird dem 13. Jahrhundert zugeschrieben. Ueber dem Schreibtisch hängt ein schönes Gemälde in 5 Abtheilungen, von Professor Herdig. Es zeigt Gutenberg in seiner Werkstatt; die Flucht der Buchdrucker aus Mainz nach der Verdacht vom 28. zum 29. Oktober 1462, Luther die Bibel darreichend, Gutenberg, Fust und Schöffer sich gemeinsames Bitten gelobend; einen Minnesänger auf der Harfe spielend. Durch einen Verbindungsraum und Gang, worin eine Bildsäule Albrecht Achill's auf einer langen weißen Marmorplatte steht, gelangt man in das Empfangzimmer der Königin, welches durch 2 byzantinische Halbbogen gegen den eben verlassenen Raum geöffnet ist. Es bildet ein schönes regelmäßiges Viereck, das durch ein großes und breites rundbogiges Fenster in 6 Abtheilungen erhellt wird. In den 3 obe-

weist auf die Möglichkeit hin, daß Leo schlafend oder träumend durch irgendeine zufällige Bewegung ein neben ihm liegendes Feuergewehr losgelassen, und sich selbst tödtlich verwundet hätte. Nach dem Berner Verfassungsfreund soll sogar schon am 20. Juli Nachmittags in der Umgegend von Oberjol davon gesprochen worden seyn, daß nicht eine Ermordung durch fremde Hand stattgefunden habe.

Frankreich.

Paris, 31. Juli. Das Blatt Commerce sollte heute im Aufstreich verkauft werden. Es wurde um 125,000 Fr. ausgeboten. Drei Gesellschaften fanden sich bei der Verhandlung ein, keine aber wollte etwas darauf schlagen. So findet nun am 13. eine neue Verhandlung statt, und das Blatt wird dann bloß um 10,000 Fr., nebst der Uebernahme der auf dem Unternehmen bereits lastenden Schulden im Betrag von 25,000 Fr. ausgeboten werden. — Mit den Julifesten fiel auch die Aufstellung der Reiterstatue des Herzogs v. Orleans zusammen. Der König und die kgl. Familie, darunter auch die Herzogin von Orleans mit den beiden kleinen Prinzen, nahmen dieselbe vorgestern Nachmittags von einem Saal des Museums im Louvre in Augenschein.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Juli. Da sich verschiedenartige Gerüchte über den Verkauf der Leuchtenberg'schen Güter im Kirchenstaat verbreitet haben, und man über den Werth derselben ganz falsche Angaben ausgestreut hat, so geben wir in folgenden Zeilen den einfachen Hergang dieser Angelegenheit. Der Kaiser Napoleon gab im Jahr 1810 seinem Stiefsohn Eugen Beauharnais, damaligem Vicekönig von Italien, einen Gütercomplex in den Marken von Ancona, der auf 20,000,000 Fr. geschätzt wurde, um ihm auf diese Art ein unabhängiges Einkommen von 1 Mill. zu sichern. Bei der Auswahl der Güter nahm man vorzugsweise solche, welche früher den Klöstern gehört hatten und zu den Staatsdomänen geschlagen waren. Der Vicekönig erhielt auf diese Weise ein Besitzthum, das zwar aus einer Menge kleiner Güter zusammengesetzt, aber vielleicht das schönste war, das Italien aufzuweisen hat. In der Convention zu Mantua, welche der Vicekönig abschloß, sowie in dem ersten Pariser Frieden wurden ihm alle seine Besitzungen garantirt, und statt daß der damalige Papst Pius VII. wie die andern Souveräne in den Besitz der von den Napoleoniden genommenen Domänial-Güter eingesetzt wurde, mußte er den schönsten Theil der Domänen des Kirchenstaats missen, und dennoch nebenbei seinen Antheil an den Staatsschulden des ehemaligen Königreichs Italien übernehmen. Der Cardinal Consalvi protestirte zwar gleich in Paris gegen diesen Nachtheil, welcher dem römischen Staate dadurch erwachse, und suchte auch auf dem Congreß in Wien die Rechte des heil. Stuhls geltend zu machen. Aber großherzig genug, den Abschluß des allgemeinen Weltfriedens nicht durch Schwierigkeiten, die er beseitigen konnte, aufhalten zu wollen, entschloß sich Pius VII., die Schenkung anzuerkennen, bloß mit dem Beding, daß sie als ein Mannslehen gelten und einen kleinen Lehnzins von 20,000 Fr. zahlen solle. Der Herzog v. Leuchtenberg besaß seitdem diese Güter, hatte aber wegen der Weitläuftigkeit der vielen getrennten Besitzungen eine äußerst kostspielige Verwaltung einführen müssen, und der Lehnverband stand einer gehörigen Abrundung im Weg. Daher sank in der Folge der Ertrag (obgleich alle andern Güter im Lande ihren Ertrag vergrößert hatten), es fehlte nicht an Verwicklungen mit den Angestellten, und als diese Beamten vollends russische Titel bekamen, drängte sich dem heiligen Stuhl natürlich der Wunsch auf das Verhältniß zu lösen. Von der andern Seite scheint auch das Haus Leuchtenberg einer Entäußerung nicht abgeneigt gewesen zu seyn, und trotz des möglicherweise zu erwartenden Heimfalls des Lehens und des verminderten Ertrags, trägt die päpstliche Regierung kein Bedenken dem Herzog v. Leuchtenberg die volle, ursprüngliche Summe von 20 Mill. Fr. auszuzahlen und die Besitzung dadurch als ganz freies Eigenthum zu constituiren. In der Ueberzeugung, daß große Gütercomplexe, ob sie nun in Händen von Privaten oder vom Staate verwaltet werden, dem Ackerbau und der Entwicklung des allgemeinen Wohls nur schaden, entschloß sich die Regierung, das Ganze zu theilen, den Lehnsverband gänzlich aufzuheben und die Güter einzeln an Private oder geistliche Stiftungen zu veräußern. Man wußte, daß viele dieser letzteren darauf warteten, um die ihnen von den Franzosen genommenen Güter wieder zu erhalten oder zu kaufen. Um nun jeden Schein von Bevorzugung zu entfernen, befahl der Papst, daß sich die Behörden gar nicht darein mischen sollten, sondern daß die Güter sämmtlich gegen den von der Regierung bezahlten Vorschuß von 20,000,000 Fr. an eine Gesellschaft übergeben werden; an deren Spitze die durch ihre Persönlichkeit und durch ihren Reichthum hinlänglich bekannten Fürsten Borghese und Rospigliosi stehen. Diese haben sich nun verbindlich gemacht, die Güter einzeln zu verkaufen, um sie auf diese Art gemeinnützlich zu machen.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Juli. In der gestrigen Oberhaussitzung stellte Lord Campbell den Antrag auf förmliche Abschaffung eines längst in Abgang gekommenen Gesetzes des Hauses, nach welchem keine Lebensbeschreibung eines Pairs ohne Erlaubniß seiner Erben oder Testamentsvollstrecker veröffentlicht werden darf. Der Gesetzb ist datirt vom 22. Juni 1721 und schreibt sich daher, daß man die Herausgabe einer Schmähschrift über den kurz zuvor gestorbenen Dichter John Sheffield, Herzog v. Buckingham, verhindern wollte. Der Antrag wurde ohne Widerspruch genehmigt. — Die Königin bleibt bis zum Schluß des Parlaments auf der Insel Wight. Erst nach dieser Handlung, welche Ihre Maj persönlich vornehmen wird, treten die Königin und Prinz Albert die Rückreise auf das Festland an.

Türkei.

Cattaro, 28. Juli. Das Gerücht, daß die Bergbewohner von Jacova nach Ankunft der Verstärkungen eine Niederlage erlitten haben, bestätigt sich nicht, aber sie haben sich, als sie durch den Angriff des ganzen Heeres von allen Seiten sich bedroht sahen, nach einem mehrwöchentlichen wacker behaupteten Widerstande am 11. Juli dem Serdaster auf Discretion übergeben. Man darf also für jetzt den Aufstand in Jacova als beendet ansehen, der Serdaster verweilt daselbst nur noch, um die Ordnung völlig herzustellen und sich Bürgen für die fernere Erhaltung der Ruhe zu verschaffen. Wohin nun die große zusammengezogene Armee sich begeben werde, ist noch ein völliges Geheimniß; einige glauben, der Serdaster werde seine Richtung nach Bosnien einschlagen, andere wieder meinen, daß er einen Zug nach dem Pascha'lik Ipek unternehmen werde, um dessen Bewohner zu züchtigen, welche insgeheim die Jacover mit Munition und Waffen versehen hatten. Jedenfalls nimmt diese Frage die Aufmerksamkeit in Albanien im höchsten Grade in Anspruch; denn daß ein Heer von ungefähr 30,000 Mann nur deßhalb concentrirt wurde, um eine Handvoll kühner Bergleute im Zaume zu halten, ist nicht wahrscheinlich, und man befürchtet nicht ohne Grund, daß man hier irgend einen Gewaltstreich im Sinne habe, der leicht zu einem allgemeinen Aufstande in dem der Pforte sehr abholden Albanien und den Nachbarprovinzen führen könnte.

(A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. August. Ein Individuum — so berichtet das Journal des Debats — von dem man seither erfahren, daß es an Wahnsinn leidet, wurde Dienstag Abends, am Tage des Julifestes, im Tuilleriengarten verhaftet, wo es gerade an eines der Piedestale der Statuen einen für die Person des Königs beleidigenden Anschlag heftete. Vor das Polizeicommissariat mitten durch die des Festes wegen versammelte Volksmenge geführt, wurde dieß Individuum sogleich als ein gewisser Eduard Narziß G. erkannt, der sich für einen Schriftsteller ausgibt, und seit dem Attentat des Darmès die fixe Idee hat, er sey dabei betheiligt, und sich selbst dem Procurator ohne Grund als Mitschuldigen angab. Eduard G., der sich im größten Elend befindet, und dessen Noth oft durch die Spenden der k. Familie erleichtert wurde, wird nun wahrscheinlich in einem Irrenhause untergebracht werden. — Neueren Briefen aus Beyrut vom 12. Juli zufolge war die Lage des Libanon befriedigend. Der Krieg hatte überall aufgehört und man hoffte den Streit zwischen den Drusen und Maroniten für die Dauer zu schlichten. — Nachrichten aus Athen vom 20. Juli theilen das wichtige Votum der Deputirtenkammer vom 14. in Betreff der Reorganisation der hl. Synode mit. Die Debatte fand zwischen der Partei statt, welche ohne irgend eine Theilnahme der weltlichen Gewalt der Kirche eine unabhängige Stellung sichern wollte, und der Gegenpartei, welche die Suprematie der weltlichen Gewalt sichern wollte, indem sie der Krone das Recht der Ernennung des Präsidenten der heil. Synode übertrug. Die letztere Partei hat den Sieg davon getragen.

⊙**London**, 30. Juli. Die Zeitung von Quebek vom 30. Juni theilt mit, daß am 28. eine neue Feuersbrunst einen Theil der Stadt verzehrt hat. Dreitausend Häuser wurden in Asche gelegt. — Aus Amerika hat man Nachrichten vom 23. Juni. Präsident Jones hatte dem Congreß von Texas förmlich den Anschluß dieses Landes an die Vereinigten Staaten verkündet, da die Texaner den Anschluß genehmigt haben. Der Friede zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wird durch dieß Ereigniß wahrscheinlich eine Störung erleiden.

Vermischte Nachrichten.

Die „Barmer Zeitung" entnimmt folgendes Jammerbild aus Elberfeld: Ich führe Sie in das Quartier, wo vorzugsweise das Elend seinen Sitz aufgeschlagen hat, in die „Gathe" und in die enge Kammer eines verheiratheten Kettenscheerers. Die Frau ist vor Kurzem mit ihrem vierten Kinde niedergekommen; zwei Tage darauf starb ihr ein sechs lange kränkelndes 2jähriges Töchterchen. Die Leute, Mann, Frau und sämmtliche Kinder, bewohnen ein einziges kleines Zimmer, zugleich Küche, Wohn- und Schlafstube, und hier, in dem Raum weniger Quadratfuß zusammengedrängt, stand zugleich das Wochen- und Leichenbett aufgeschlagen. Fünf Tage lang blieb die kleine Leiche stehen, weil die armen Eltern — der Mann ist im höchsten Grade schwindsüchtig — die Begräbnißkosten nicht aufzubringen vermochten; nur der katholische Pfarrer verzichtete auf seine Gebühren, der Küster bestand auf den seinigen. Endlich schafften Verwandte und Nachbarn die Summe herbei und das Kind wurde zur Erde bestattet. Die Wöchnerin hatte inzwi-

---

ren Abtheilungen sind schöne bunte Wappenscheiben. An der Wand gegen das Schreib-Cabinet hängen 3 alte Gemälde. Das in der Mitte, auf Holz, ist das Porträt eines Grafen Friedrich von Zollern und 1512 von Albrecht Dürer gemalt. Neben diesem Bilde hängt das der Gemahlin des eben genannten Grafen und auf der anderen Seite das ihres Töchterchens. Auf dem Gesims der Vertäfelung stehen viele gut gearbeitete Gegenstände, einige Statuetten, Geräthe ꝛc. Durch einen Gang kommt man aus dem Empfangzimmer der Königin auf den Hauptflur und zur Haupttreppe. Die letzte, in 2 Absätzen, führt mit 38 Stufen zum Erdgeschoß, wo sich rechts und links, neben dem Haupt-Eingange im inneren Schloßhofe, die Ritterhalle und der große Rittersaal befanden."

Münchener Liedertafel.

**München, 4. August. Die vorigen Mittwoch d. 30. Juli von der hiesigen Liedertafel im Prateriaale gegebene Abendunterhaltung, bewährte wieder sowohl die vorzügliche Leitung der Stimmen, die wie aus einer Kehle hervortragen, als auch die treffliche Wahl von ernsten und komischen Liedern.

Es wurden einige schon bei früheren Vorträgen gehörte Gesänge wieder gegeben, deren Wiederholung jedoch allen Zuhörern zur Freude gereichte. Wer wird nicht immer ergriffen werden von dem ausgezeichnet schönen Ebräischen Klaglied „Beweinet, die geweint an Babylon's Strand?" Auch in der Hymne an Hertha wurde die Herrn Kunz eigenthümliche Kraft und Originalität der Composition auf's entschiedenste bewundert. Sehr dankbar anerkannt wurden auch die von Herrn Kunz arrangirten schönen Chöre zu Iphigenia von Gluck und Jessonda von Spohr. Besonders heitere Stimmung brachte das Lied von der Martinsgans, componirt von Orlando di Lasso, arrangirt von Eit, hervor. Wir waren sehr überrascht von diesem Meister, welcher uns durch seine herrliche Kirchenmusik bekannt war, dies im Geist der damaligen Zeit componirte humoristische Lied zu hören. Es fand so rauschenden Beifall, daß es wiederholt werden mußte; ebenso auch die Composition von Reisiger, Blücher am Rhein, die sich durch malerisch-lebendige Auffassung des Gedichtes auszeichnet.

Mannigfaltiges.

In der Aula der Bonner Universität ist kürzlich Schlegel's von David gefertigte Büste aus weißem Marmor aufgestellt worden. Der Verstorbene selbst hatte sie der Universität zum Geschenk gemacht.

schen, weil die neben ihr liegende Leiche in Verwesung überzugehen anfing und einen furchtbaren Geruch verbreitete, ihr Lager verlassen müssen, schwach und krank wie sie war, und eine Nachbarin desselben Stockes hatte ihr erlaubt, den Tag über bei ihr zu sitzen. Jetzt wurde der Mann bettlägerig. Der Frau, kaum wieder im Stande, aufrecht zu stehen, gelang es, nach mehrtägigen Bemühungen, von der Armenverwaltung ärztlichen Beistand zu schaffen. Das war Alles, was sie zu erbitten den Muth hatte.

Schweizer Blätter schreiben: Am 23. Abends hat ein **Wolkenbruch** im Kanton Bern an der Niesenkette im Frutigerthal bedeutende Verheerungen verursacht. Hiebei wurde in der Gemeinde Reichenbach ein 3jähriges Kind, welches der wilde Schlundbach den Händen der Mutter entriß, mit einer furchtbaren Masse von Holz und Steinen, 600 — 800 Fuß weit fortgeschwemmt, bis es gerettet werden konnte.

Eisenbahnen.

Belgische Blätter schreiben: Die Versuche mit dem sogenannten **Propulseur** der Herren **Teissier** und **Triat** sind in dem großen Gymnasiumssaale zu Brüssel, im Beisein des Hrn. Masui, Directors der Eisenbahnen, mehrerer Brücken- und Straßen-Ingenieure und ausgezeichneter Personen aus verschiedenen Ständen angestellt worden. Eine Locomotive als Modell, mit dem Propulseur der genannten Erfinder ausgeführt, welcher ein Zug von mehreren beladenen Wagen angehängt war, durchlief mehrere geneigte Ebenen auf angemessenen Längen und flog die steilsten Flächen mit derselben Geschwindigkeit und Sicherheit hinauf, wie auf einer horizontalen Eisenbahn. Der Propulseur kann an jeder bereits fertigen Lokomotive angebracht werden, und sie überwältigt damit ebensowohl auf- als abwärts alle Flächen von 45 Grad Neigung. Es hat ein solches Ansteigen auch nicht die entfernteste Unbequemlichkeit; im Gegentheil ist bei der Anwendung dieser sinnreichen Erfindung niemals ein Ausspringen aus der Spur möglich, und der Führer kann bei jeder Geschwindigkeit der Lokomotive beliebig ihren Stillstand bewirken. Dieses ist aber nicht Alles, was der Propulseur leistet; er bringt auch die ganze Kraft der Maschine zur Anwendung. In Zukunft wird keine Maschinenkraft mehr verloren, wie es jetzt noch der Fall ist. Die bestehenden Eisenbahnen können von der Erfindung vollkommen Gebrauch machen, aber für die neu zu erbauenden bietet sie ganz ungeheure Vortheile dar. Man wird ohne Zweifel im Luxemburgischen und in andern gebirgigen Gegenden Anwendung davon machen. Selbst gebirgige Gegenden, die bisher auf das so wohlthätige Verbindungsmittel der Eisenbahnen verzichten mußten, werden nun in das allgemeine Netz derselben mit aufgenommen werden. Das neue System ist aber auch auf die Dampfschiffe anwendbar; diese ersparen dadurch ein Drittheil an Brennmaterial, während ihre Geschwindigkeit verdoppelt wird. (Zur Fällung eines Endurtheils bedarf es wohl noch weiterer Proben.)

Verl. Friedrich Bleck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Londen, 31. Juli. Consols 91.

Paris, 31. Juli. 5 pCt. 121 Br. 75 G.; 3 pCt. 83 Fr 65 C.

Wien, 1. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113½; detto zu 4½ pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

München, 4. August. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101½. Bayer. Pl.-Act. Liv. II. S. Br. 747, G. 745½; k. k. österr. Met. à 5 pCt. repr. Br. 116, G. — —; detto à 4½ pCt. Br. 104½, G. — —; detto à 3 pCt. Br. 80½, G. 79½; Bank-Act. Liv. I. S. repr. B. — —, G. — —; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnactien Br. —, G. — —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 5. August: „Griseldis", dramatisches Gedicht, von Halm.

Fremdenanzeige.

Den 31. Juli sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Serillo, Proprietär von Madrid; Dr. Busch u. Busch, Part. von Hamburg; Sire Georg, General aus England; Detlent, Propriétär von Paris. (Geld. Hirsch.) HH. Van Schaumburg, Brauer, Fermont und Spyken, Part. aus Belgien. (Gold. Hahn) HH. Master, Gutsbesitzer von Baden-Baden; Zucker, Gerichtsrektor von Neuötting; Hänel, Bürgermeister von Grimmen; Kalm, Professor von Camps. (Schw. Adler.) HH. Panhard, Kaufm. aus der Schweiz; Salm, Kaufmann von Mannheim; Arens, Kaufmann von Elberfeld. (Goldenes Kreuz.) HH. Larua, Proprietär aus Spanien; Ripenten, Rentier von Canada; Graf Cini, von Wien; Philippen, Rentier aus England; Rudolph, Arzt von Freiburg; Schell, Maler von Breslau; Heuse, Partik. von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Obermaier und Karajan, Priv. von Wien; Seipel, Kaufm. von Pforzheim; v. Luz, Kaufmann von Calmbach. (Stachusgarten.) HH. Lang, Pfarrer von Wolfegg; Zonberg, Professor von Kiew; Werner, Verwalter von Lauterbach; Sorg, Cooperist von Babenhausen; Harger, Aktuar von Langnau; Kasser, Appellationsgerichts-Assessor von Eichstädt; Eckert, Appellations-Gerichtssekretär von Freysing.

Bekanntmachungen.

1109. (3) Während der Jacobidult werden in dem

Zaubertheater

vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

1128. **Bekanntmachung.**

Versteigerung des Anwesens der Johann Aprill'schen Eheleute in Au betr.

Da das auf das Anwesen bei der Versteigerung vom 17. Juli curr. erfolgte Angebot mit 1900 fl. zuweit unter dem Schätzungswerthe geblieben ist, so wird kassirte auf kreisrichterschaftlichen Antrag einer zweimaligen Versteigerung unterworfen, wozu auf

Freitag den 22. August curr. Früh 9 Uhr

in loco Au Termin angesetzt wird, und wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Anhange eingeladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Das berührte Anwesen besteht:

1) Aus einem Wohnhause mit Viehstall, Stadel, Wagenschopfe und eingefaßtem Pfründtäßchen unter einem Dache von Holzziegeln Haus-Nr. 33 Hofraum ad 18. Dez. Pl. Nro. 41a taxirt auf 1075 fl.
2) 0,2 Dez. Baumgarten Pl. Nro. 41b taxirt auf 16 fl.
3) 0,71 Dez. Grasgarten, Pl. Nr. 42, taxirt auf 212 fl. 30 kr.
4) 4 Tagw. 16 Dez. Acker im Greit, Pl. Nr. 738, taxirt auf 400 fl.
5) 95 Dez. im Greit, Pl. Nro. 738b, taxirt auf 190 fl.
6) 3 Tagw. 12 Dez. Wiese auf der Bürsch, Pl. Nr. 669½, taxirt auf 300 fl.
7) Das Gemeinderecht zu einem ganzen Antheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen.
8) 82 Dez. Gemeindetheile, Pl. Nr. 235, 297, 298, 397, 390 und 549, taxirt auf 145 fl.
9) 1 Tagw. 16 Dez. Acker im obern Greit, Pl. Nr. 805, taxirt auf 115 fl.
10) 2 Tagw. 59 Dez. Wiese, das obere Mad im Greit, Pl. Nro. 739 und 739½, taxirt auf 450 fl.
11) 72 Dez. Acker im obern Gries, Pl. Nro. 805, taxirt auf 80 fl.
12) 1 Tagw. 44 Dez. Acker im Bockbühl, Pl. Nro. 715, taxirt auf 197 fl. 30 kr.

Den 19. Juli 1845.

Königlich Bayer. Landgericht Illertissen.
v. Ott, Landrichter.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren

Paul Cuzent & Lejars

in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Dienstag den 5. August
große Vorstellung
der
höhern Reitkunst und Gymnastik,
Anfang 7 Uhr.

☞ Morgen Mittwoch den 6. Vorstellung, in welcher unter andern die ungarische Cyklopen zur Aufführung kommen wird. 1129.

1118. (3b) # Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Mitglieder der V. Jahresgesellschaft (1844) werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Umwechslung der Kassenscheine gegen Renten- und Interimsscheine von heute an in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Bureau der Anstalt statt finden kann.

Da auch von den vier älteren Jahresgesellschaften noch eine Anzahl Kassenscheine unausgewechselt sind, so glaubt man den Besitzern derselben bei dieser Gelegenheit zugleich die baldige Umwechslung anempfehlen zu müssen.

München den 29. Juli 1845.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

1130. **Etérs-Gummi-Elastikum-Wichse.**

Einziges und alleiniges Erfindungs- und Verfertigungs-Brevet
von der
Akademie zu Rom, Paris und Turin.
Erfunden von
Gebrüder Francini und Cane
aus Rom
und sind vortheilhaft in mehreren Städten und Höfen Europas bekannt.
Wohnsitz zu Paris und Hamburg.

Dieses aufgelöste Eter-Gummi-Elastikum erhält das Leder weich und geschmeidig, gibt und erhält solchem einen bis jetzt noch unübertroffenen Firnißglanz, verbunden mit dem tiefsten Schwarz, und läßt kein Wasser durchdringen. Zur Vermeidung von Verfälschungen bitten wir, unsere Etiquette-Namen genau zu berücksichtigen.

Das Packet mit Gebrauchsanweisung kostet 6 kr., bei Abnahme von einem halben Dutzend bekommt man ein siebentes darein.

Francini & Cane,
vis à vis vom Circus der Kunstreiter.

1131. **Neues Verfahren, das Weißzeug zu zeichnen, wofür das Erfindungs- und Vervollkommnungs-Brevet**
Herrn Joseph Lamberti aus Turin
zuerkannt worden.

Herr Joseph Lamberti, Verfertiger von kupfernen Buchstaben, hat die Ehre, dem Publikum anzuzeigen, daß er dahier angekommen und im Besitze eines neuen Verfahrens ist, das Weißzeug mit einer in keiner Wäsche erlöschlichen Tinte zu zeichnen. Jedermann kann sofort sein Weißzeug ohne fremde Beihülfe zeichnen. Herr Lamberti hat Vorrath von allen Anfangsbuchstaben für alle Namen und Vornamen, so wie auch von Ziffern, für diejenigen, welche ihr Weißzeug damit versehen wollen.

Sein Stand ist während der hiesigen Messe, am Karlsplatze vis à vis vom Circus der Kunstreiter.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — die Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 184.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 6. August 1845.

Deutschland. Preußen. Bonn. Liszt's Antheil am Beethovenfeste. Posen. Die erregten Gemüther durch Czerski's Anwesenheit. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. Ausweichung der Kammerdiskussion über die Gisenbahnfrage. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Darmstadt. Verhandlungen der ersten Kammer über das Handelsgesetz. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Zunahme des Silber-Handels. — **Türkei.** Jerusalem. Bildung eines Industrie-Vereins. — **Rußland und Polen.** Petersburg. Strafen für das Verbreiten verbotener Schriften. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Neue Chancen des Handels-Vertrags mit Deutschland. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen.

Bonn, 30. Juli. Die Ankunft des Herrn Dr. Liszt, welcher sich so warm für die würdige Feier des Beethovenfestes interessirt, hat auf das Vortheilhafteste auf die Entschließungen des Comité's influirt und dasselbe zu energischen Schritten vermocht, nachdem er sich allerdings vorher auf wahrhaft großmüthige Weise zu neuen bedeutenden Geldspenden bereit erklärt und die Deckung jedes etwa entstehenden Defizits förmlich übernommen hatte. Bekanntlich war die Militärreitbahn zur Abhaltung der Concerte bestimmt und theilweise auch schon mit einem Kostenaufwande von 2000 Thlr. hierzu eingerichtet worden; Liszt hat aber die Mängel des Locals so treffend nachgewiesen und auf einen größeren, in seiner Ausschmückung ersteren Raum mit solcher Entschiedenheit gedrungen, daß sofort zu dem Bau eines ganz neuen Gebäudes, der Universitätsbibliothek gegenüber, geschritten ward, indem ein Bürger Bonns hierzu seinen geräumigen Garten überließ. Seitdem arbeiten gegen 150 Menschen Tag und Nacht, um das Werk auszuführen, welches nach dem Kostenanschlag 4000 Thaler betragen soll. — Prinz Karl zu Solms-Braunfels ist vor einigen Tagen aus Texas zurückgekehrt, und hat sich nach Mainz begeben, um dort seinen Bericht der Generalversammlung der Actionäre, die am 25. d. M. begonnen hat, vorzulegen. Seine Mittheilungen über den Zustand der jungen Colonie sollen sehr günstiger Art seyn, und berechtigen wohl zu der Erwartung, daß das Unternehmen, welches bisher doch wohl nur als ein Versuch betrachtet werden durfte, für die Zukunft mit größeren Mitteln durchgeführt werden möchte. (A. Z.)

Der A. Ztg. wird über die Vorgänge zu **Posen** vom 29. Juli berichtet: „Seit Johannis war hier eine große Stille eingetreten; leider ist sie seit gestern auf eine bedauerliche Weise gestört worden. Czerski ist vorigen Freitag hier angelangt, und hat auf heute einen Gottesdienst in der hiesigen evangelischen Kreuzkirche angesetzt; der evangelische Bischof Freimark soll gegen ihre Einräumung zu diesem Zwecke gestimmt, der hiesige Superintendent Fischer sie dagegen durchgesetzt haben. Auf der andern Seite beschloß eine große Anzahl hiesiger römisch-katholischer Einwohner, auch eine Manifestation der Anhänglichkeit an den Glauben ihrer Väter vorzunehmen; Deputationen und Bittschriften mit mehreren Tausenden von Unterschriften wurden an den Erzbischof gesandt, um von ihm einen öffentlichen Gottesdienst zu erbitten, während Czerski den seinigen abhalten würde; diese Gesuche wurden so dringend, daß er sich bewogen fand, um die Erlaubniß nachzusuchen, eine Procession vom Dom aus nach der Pfarrkirche zu veranstalten, wozu er auch ermächtigt wurde, dabei soll er es an Vorstellungen nicht haben fehlen lassen, daß es zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe rathsam seyn dürfte, Czerski zu veranlassen, jetzt, da die Gemüther als höchst aufgeregt sich darstellten, von der Abhaltung des von ihm angekündigten Gottesdienstes abzustehen, worauf man jedoch nicht eingehen wollte. Schon gestern Abend versammelte sich eine große Menschenmenge auf dem Markte, die herbeigeeilten Polizeibeamten wurden insultirt und selbst verletzt, so daß mehrere von ihnen auf die Hauptwache flüchten mußten. Es fiel ein Pistolenschuß, ein Schuhmacher Lehrling, der ihn abgefeuert hatte und sogleich verhaftet wurde, soll eingestanden haben, daß er die Pistole heute nur probiren wollte, um morgen Czerski damit zu erschießen. Der Tumult währte bis spät in die Nacht, und es bedurfte der Hilfe des Militärs, um die Ruhestörer auseinander zu treiben. Heute früh um 7 Uhr fand dann der Czerskische Gottesdienst in der gedrängt vollen Kreuzkirche statt, wobei 30 Personen sein Glaubensbekenntniß annahmen. Die Anwesenden wollen an Czerski während der Predigt eine gewisse Aengstlichkeit und Befangenheit wahrgenommen haben; denn während er sie hielt, bewegte sich die Procession vom Dom aus nach der Pfarrkirche, an 20,000 Menschen folgten ihr mit der ganzen katholischen Geistlichkeit, den Erzbischof an der Spitze, sowie aller Gewerke mit ihren Fahnen; sie ging ruhig über den Markt, wo ein halbes Bataillon an der Hauptwache unter den Waffen stand. Während sie die Brücke passirte, in deren Nähe die Kreuzkirche liegt, und wo eben Czerski seinen Gottesdienst beendigt hatte, wurde quer über die Straße vom Militär eine Schirdewand gebildet, damit die von dort Kommenden mit der Procession nicht zusammentreffen konnten. Nach beendigter Prozession versammelte sich eine Menge Volks auf dem Markte, anfangs wohl mehr aus Langweile, weil heute alle Arbeit eingestellt war, und um das viele Militär anzugaffen, als in irgendeiner andern Absicht; aufgefordert jedoch, auseinander zu gehen, leistete sie nicht Folge, machte vielmehr Miene, die Wache anzugreifen und schritt zu einzelnen Thätigkeiten gegen Gendarmen und Soldaten, worauf die Wache mit gefälltem Bajonnet vorrückte. Mehrere Personen wurden bei dieser Gelegenheit verwundet, mit Zuziehung von verstärkter Militärmacht wurde aber die Menge gegen 1 Uhr Nachmittag auseinander getrieben. Nun ist wieder vollkommene Ruhe eingetreten, und Czerski ist unterwegs eiligst wieder abgereist. Ehe er aus der Stadt kam, wurde er im Wagen erkannt und mit Verwünschungen überhäuft. Hätte die Procession, während er Gottesdienst hielt, nicht stattgehabt, so hätte sich wahrscheinlich die Menge nach der Kreuz-Kirche gewendet, wo dann noch weit schlimmeres zu befürchten gewesen wäre. Die meisten Kaufläden sind heute den Tag über verschlossen geblieben. Die ganze Garnison wird marschfertig gehalten und ist mit scharfen Patronen versehen. Eine Menge Landvolk aus der nächsten Umgebung Posens hat an der Procession und dem Tumulte auf dem Markte Theil genommen. Viele Verhaftungen sind vorgenommen, doch alles nur aus den niedern Classen.

Sachsen.

Leipzig, 30. Juli. Gestern kam Johannes Ronge unerwartet von Berlin hier an. Kaum war er angelangt, als er vor den Stadtrath beschieden wurde, wo ihm eine Ministerialverordnung vorgelesen wurde, nach welcher den Dissidentpredigern alle Actus ministeriales bei 50 Thalern Strafe und nach Befinden schwerer Ahndung verboten werden. Nach dem Eingange dieser Verordnung soll dieselbe jedem nach Sachsen kommenden Sectenprediger „sofort" mitgetheilt werden. Der Rath befolgte die sofortige Bekanntmachung derselben so pünktlich, daß der Bote, als er Ronge nicht im Gasthause fand, nicht dessen Rückkehr erwartete, sondern ihm in Blum's Wohnung folgte, wo er einen Besuch machte. Ronge mußte seine Bekanntmachung mit dieser Verordnung zu Protokoll erklären. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 4. August. Die Verhandlungen der Stände gehen nun rasch dem Schlusse entgegen. Am 2. Abends hatte die Kammer der Standesherren eine lange Sitzung, in der eine Note an die Kammer der Abgeordneten beschlossen wurde, nach welcher, wie mir hö-

Ueberfahrt von Stralsund nach Stockholm.*)

Morgens war es doch noch leidlich hell, und der Westwind fegte den Himmel von Dünsten rein. Im Hafen schaukelte die „Königin Elisabeth," ein schönes Dampfschiff; ich bestieg dasselbe und mit dem Glockenschlage verließen wir das Land. Zur Linken hatten wir die schmale Insel Hiddensee, zur Rechten zeigten sich Rügens flache Ufer, hinter denen Stubbenkammer, das Carrara der Kreide, emporstieg. Auf dem Eiland ruht Hertha's keuscher Hain mit dem tiefen stillen See, wo einst Sklaven den Wagen der Göttin waschen mußten, und wo die unglücklichen dann in der blauen Fluth untergingen, damit sie von den Eleusinien nichts verrathen konnten. Hieher wandern alljährlich in den Pfingstfeiertagen die Lehrer und Schüler norddeutscher Gymnasien; ihren Tacitus in der Hand betreten sie mit ehrfurchtsvollem Schauer die klassischen Stätten, gedenken der alten Sagen, und schreiben ihre Empfindungen ins Tagebuch.

Ich aber kümmerte mich um Hertha, Tacitus und Runzer nicht — ich fuhr ja wieder einmal auf der freien, frischen See, und jubelte „Thalatta! Thalatta!" Alle Sorgen und allen Kummer warf ich von mir; ich vergab allen Recensenten, und zog in vollen Zügen die kräftige Meerluft ein. Zu Mittag waren wir auf der Höhe Arkona, die Sonne stand als ein großes Freudenfeuer am Horizont, und die laue blaue See glitzerte und schimmerte ordentlich vor Lust. Auch auf dem Schiffe war es nicht traurig und still. Wir hatten Tyroler an Bord, zwei Männer und ein Mädchen, welche gen Norden zogen, um den Skandinaviern ihre hellen Bergstimmen vorzujodeln. Den Einen hätte ich freilich lieber mit Stutzen und Alpstock auf den Felsen stehen mögen, denn er war ein schöner Mann, und alle seine Bewegungen zeigten jene frische Entschlossenheit, welche nur ein Volk erwirbt, das fortwährend von den Gefahren der Alpenwelt umgeben ist und sie besiegen muß. Das Leben in der Fläche macht blöde und unklar.

Sein Kamerad mochte aber wohl Einer von denjenigen Tyrolern seyn, die erst als Handschuhhändler, morgen als Sänger und übermorgen als Bajazzo auftreten; es flog ein wüster, tauernder Zug über sein ewig lächelndes Angesicht. Das Mädchen hatte schwarze, erfahrene Augen, und man fühlte bald, daß sie zum Tempeldienst der Vesta verdorben sey.

Unsere Reisegesellschaft placirte sich im Halbkreis auf dem Deck; den Mittelpunkt nahmen die Tyroler ein, sie sangen und spielten, tanzten und jodelten in Einem fort. Ich saß zu den Füßen einer jungen Schwedin, welche mir die schwierigsten Wörter ihrer Muttersprache vorsagte, doch benahm ich mich so täppisch bei der Lektion, daß die plötzliche Lehrmeisterin nicht aufhörte zu lachen. Die Küste schwand indessen hinter uns; wir waren Stunden lang nur von Himmel und Wasser umgeben, allein wir bemerkten es kaum, denn spiegelglatt lag die See, einem silbernen Blumenwasser vergleichbar. Der Berliner Kammermusikus, der die Reise mitmachte, war sogar bald und bald ärgerlich, denn er meinte: „ein ganz kleines Stürmchen hätte er doch gern erlebt."

*) In Scandinavien. Nordlichter, von Eduard Boas. Leipzig, 1845.

ren, die Schwierigkeiten in Betreff der Eisenbahnfrage sich lösen würden. Gestern vereinigten sich die Mitglieder der zweiten Kammer mit den Ministern zu einem Abschiedsmahle im Hotel Marquardt. Ist die Eisenbahnfrage im Reinen, so sind noch zwei Hauptgeschäfte abzuthun: die Endabstimmung über den Finanzetat für die drei Jahre 1845—1848, und die Wahl des ständischen Ausschusses, so daß wir im Laufe dieser Woche dem Schlusse des Landtags entgegensehen dürfen. — Heute fand hier in der katholischen Kirche ein feierlicher Trauergottesdienst für den kürzlich in Algerien gestorbenen Grafen v. Malberghem, Offizier der königl. württembergischen Garde, statt. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 1. August. Seine königl. Hoheit der Großherzog sind heute Morgen nach 7 Uhr, in Begleitung Sr. großherzoglichen Hoheit des Prinzen Friedrich, von hier nach Stolzenfels abgereist, um Ihren Majestäten dem Könige und der Königin von Preußen daselbst einen Besuch abzustatten. (Freib. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 30. Juli. Der Art. 5. des Staatsgrundgesetzes des Großherzogthums lautet: „Die Regierung ist in dem großherzoglichen Hause erblich nach Erstgeburt- und Linealfolge, vermöge Abstammung aus ebenbürtiger, mit Bewilligung des Großherzogs geschlossener Ehe. In Ermangelung eines durch Verwandtschaft, oder Erbverbrüderung zur Nachfolge berechtigten Prinzen geht die Regierung auf das weibliche Geschlecht über. Hiebei entscheidet Nähe der Verwandtschaft mit dem letzten Großherzog, bei gleicher Nähe das Alter. Nach dem Uebergang gilt wieder der Vorzug des Mannsstamms. Die diesen Grundsätzen gemäßen nähern Bestimmungen, sowie die Bestimmungen über die Regentschaft während der Minderjährigkeit oder anderer Verhinderung des Großherzogs, werden durch das Hausgesetz festgesetzt, welches insofern einen Bestandtheil der Verfassung bildet." Am 5. Febr. d. J. hatte der Frhr. v. Gagern in der ersten Kammer den Antrag gestellt: „Die Staatsregierung geziemend zu ersuchen, nach so vielen Jahren, zur Verreinlichung und Weiterführung des fünften Paragraphen der Verfassungsurkunde, den Ständen, wo nicht ein erneuertes vollständiges Hausgesetz, das freilich nicht einseitig von uns abhängt, aber doch die Schwierigkeiten mittheilen, die sich dabei mögen ergeben haben; und bei der notorischen Gültigkeit dieser, auch im westphälischen Friedensinstrument garantirten hessischen Erbeinigungen und der im fünften Artikel der Verfassungsurkunde ausdrücklich erwähnten Erbverbrüderungen, doch nun endlich aus den Archiven ächte Abschriften dieser alten Staatsverträge und zugleich die Ansicht und Ueberzeugung der Staatsregierung, ich will sagen des verpflichteten Ministeriums, den Ständen des Großherzogthums über die Bedeutung und den Umfang vorzulegen." Die erste Kammer beauftragte ihren dritten Ausschuß zur Begutachtung des Antrags, und dieser hielt es für angemessen, sich mit dem Staatsminister zu benehmen, der folgendes Schreiben dem Referenten des Ausschusses zugehen ließ: „Der Unterzeichnete beehrt sich ganz ergebenst zu erwidern, daß das in der Motion berührte Hausgesetz darum noch nicht zur Vorlage gekommen ist, weil die großherzogliche Staatsregierung wünschen muß, darein zugleich die den Grundsätzen des Artikels 5 der Verfassungsurkunde gemäßen nähern Bestimmungen über die Thronfolge, welche einen Hauptbestandtheil eines solchen Gesetzes bilden, aufnehmen zu können. Die Möglichkeit hierzu hängt jedoch von vorhergehenden Verabredungen im durchlauchtigsten Gesammthause Hessen und mit den hohen erbverbrüderten Häusern Hessens nothwendig ab. Solche Verabredungen konnten aber bis jetzt nicht stattfinden, und es ist auch nicht abzusehen, ob und daß dieselben in der nächsten Zeit mit Erfolg einzuleiten seyn möchten, während es auf der andern Seite gewiß stets ein großes Anliegen der Staatsregierung seyn und bleiben wird, in einer so wichtigen Beziehung bald zum Ziele kommen zu können. Bis dahin ist es zugleich ohne allen Nutzen für die Stände, dießfällige Mittheilungen aus dem geheimen Staatsarchive über ältere Verträge zu erhalten, die ohnedieß an und für sich allgemein bekannt sind, und es vermag die Staatsregierung, ehe und bevor solche Verabredungen stattgefunden haben, in keinem Fall auf dergleichen Mittheilungen und auf irgendeine Discussion des Art. 5 der Verfassungs-Urkunde hinsichtlich der gedachten nähern Bestimmungen wegen der Thronfolge einzugehen." Darmstadt, 28. März 1845. du Thil." Nach ausführlichen Verhandlungen in der ersten Kammer stimmte diese ab und verneinte mit großer Stimmenmehrheit die Fragen: 1) soll die Staatsregierung ersucht werden, den Ständen ein erneuertes vollständiges Hausgesetz vorzulegen; 2) soll sie ersucht werden, die Schwierigkeiten mitzutheilen, die sich der Vorlegung desselben entgegenstellen; 3) aus dem Archive ächte Abschriften der die hessischen Erbvereinigungen und Erbverbrüderungen betreffenden Staatsverträge vorzulegen; 4) ihre Ansicht über die Bedeutung und den Umfang dieser Staatsverträge vorzulegen? So gelangte die Motion des greisen Staatsmannes an die zweite Kammer; der Druck der Verhandlungen derselben ist nun so weit vorgerückt, daß er den Bericht des Ausschusses mittheilt, der nach einer Einleitung, worin namentlich hervorgehoben wird „über diesen wichtigen, die Zukunft und den Rechtszustand des Landes respicirenden Gegenstand, welcher bereits auf den Landtagen von 1827 und 1830 zur Sprache gebracht worden", hätten „in der ersten Kammer interessante Verhandlungen stattgefunden", des Inhalts ist: Der Wunsch der Stände, daß ihnen ein vollständiges Hausgesetz vorgelegt und dadurch die im Art. 5 der Verfassungsurkunde ertheilte Zusage verwirklicht werden möge, damit die Rechtsverhältnisse des großherzoglichen Hauses erschöpfend geregelt werden, ist ein durchaus gerechter und loyaler; er bezweckt den Ausbau des Verfassungswerks, und kann sich daher nur der Zustimmung eines jeden Vaterlandsfreundes zu erfreuen haben. Seiner baldigen Realisirung stehen indessen Schwierigkeiten im Wege, die im Schreiben des Staatsministers näher bezeichnet sind; gerade der wesentlichste, die Thronfolge betreffende Theil des zu erlassenden Hausgesetzes kann nicht einseitig von der Staatsregierung, sondern nur nach vorausgegangenen Verabredungen im Gesammthause Hessen und mit den hohen erbverbrüderten Häusern geordnet werden. Solche Verabredungen konnten aber bisher nicht stattfinden, und es ist hiernach auch nicht abzusehen, ob und daß dieselben in der nächsten Zeit mit Erfolg einzuleiten seyen; ebenso unthunlich soll es seyn, bevor solche Verabredungen stattgefunden, den Ständen Mittheilungen aus dem Staatsarchive über ältere Verträge zu machen oder in nähere Discussion der Sache selbst einzugehen; dagegen ertheilen Se. Excellenz die Zusicherung, daß es der Staatsregierung stets ein großes Anliegen seyn und bleiben werde, in einer so wichtigen Beziehung thunlichst bald zum Ziele kommen zu können. Im Vertrauen hierauf und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die alsbaldige Vorlegung eines Hausgesetzes in keiner Weise dringend geboten ist und daß der Mittheilung der Staatsverträge und einer Discussion über den Inhalt derselben, bevor die mit den erbverbrüderten Fürstenhäusern einzugehenden Verabredungen stattgefunden haben, mancherlei Verwicklichkeiten entgegenstehen möchten, glaubt der Ausschuß den Antrag stellen zu sollen: den Antrag, den Beschlüssen der ersten Kammer beitretend, für jetzt noch auf sich beruhen zu lassen." Die zweite Kammer beschloß ohne Discussion einstimmig, sich der Abstimmung der ersten Kammer anzuschließen. (Nach den gedruckten Protokollen.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. Nach sechswöchentlichem Interregnum ist die neue Verwaltung heute gebildet. Sie besteht aus den HH. Dechamps, Minister des Auswärtigen und des Handels, Hrn. van de Weyer, Minister des Innern, Hrn. Malou, Minister der Finanzen, Hrn. d'Hoffschmidt, Minister der öffentlichen Arbeiten, und den HH. Dupont und d'Anethan, welche die Portefeuilles des Kriegs und der Justiz behalten. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. August. Der Herzog und die Herzogin v. Nemours setzen ihre Reise nach Bordeaux fort und werden überall mit großen Feierlichkeiten empfangen. Die Blätter enthalten eine Reihe von Ordensertheilungen an die Marine. — Am Dienstag Morgens wurde der berühmte Bildhauer Baron Bosio todt in seinem Bette gefunden. Er hatte sich im besten Befinden zu Bette gelegt. Der Verstorbene war 77 Jahre alt, aus Monaco gebürtig, Offizier der Ehrenlegion, Ritter des St. Michaelordens und Mitglied des Instituts. — Zu Auxerre ist an den Folgen eines Schlaganfalls General Desaix, Commandant des Yonneedepartements, am 27. Juli gestorben. Er war ein Neffe des berühmten, bei Marengo gefallenen Generals Desaix.

Großbritannien.

London, 30. Juli. In der heutigen Unterhaussitzung brachte Lord Palmerston den gegenseitigen Stand der Landesvertheidigungsanstalten von Frankreich und England zur Sprache und behauptete, England sey in dieser Beziehung sehr im Nachtheil, besonders weil es keine Nationalgarde besitze. Sir Rob. Peel bestritt diese Behauptung und bemerkte, England könne jederzeit 50,000 dienstfähige Exerzirtsoldaten unter die Waffen rufen. Schließlich führte Hr. Borthwick Beschwerde darüber, daß Frankreich fremde Flüchtlinge nach England ausweise und so den Unterhalt derselben dem englischen Staatsschatze aufbürde. Sir Rob. Peel jedoch weigerte sich, der französischen Regierung deswegen Vorstellungen zu machen; es liege, bemerkte er, eine Art Ersatz für die Kosten in den Gründen, um deren willen die Flüchtlinge nach England geschickt werden: daß nämlich England das einzige Land in Frankreichs Nachbarschaft sey, in welchem Flüchtlinge, die aus Frankreich ausgewiesen werden, Zulassung finden, und daß die Flüchtlinge selbst England vorziehen, weil sie hier die größte Duldung und Freiheit genießen. Im Uebrigen befinden sich gegenwärtig in Frankreich 11,000, in England 12,000 Flüchtlinge, so daß die Last zwischen beiden Ländern fast gleich getheilt sey. — Hr. Lewis Mac Lane, der neue nordamerikanische Gesandte, der besonders über die Beilegung der Oregonfrage unterhandeln soll, kam in England an.

Aus officiellen, dem Parlament vorgelegten, Nachweisungen ergibt sich, daß der Sklavenhandel in der letzten Zeit eher zu- als abgenommen hat. Im Laufe des Jahres 1844 kamen 13 Schiffe, als des Sklavenhandels beschuldigt, vor das Admiralsgericht zu Sierra-Leone; 12 wurden verurtheilt und nur eins freigesprochen. Zwei von diesen 13 Schiffen hatten beim Anhalten ihre Negerladung an Bord, die Furia und der Temerario, die zwei Ladungen bestanden aus 828 Schwar-

---

„Während uns die Zeit in Scherz und Lust vorübergaukelte, hob sich das schwedische Ufer aus den Wellen empor, und bei Sonnenuntergang landeten wir im Hafen von Wisby. Es ist das ein kleiner, enzbrüstiger Ort mit einem einzigen Kirchthurm, aber lautes Regen und Treiben wogte vom Quai bis zum Gasthofe hinauf. Im Menschengewühle sah ich sogar eine Cigarren-rauchende Dame, und wie man sich im fremden Lande über heimathlichen Spuren freut, so begrüßte ich hier gern die Verläuferin der Frauenemancipation. Aus dem Hotel rauschte mir ebenfalls eine helle Munterkeit entgegen, die Sprachen mancher Völker tummelten sich durcheinander, und in der Mitte stand Herr Lund, des Hauses ehrlicher Wirth, stets bemüht, die tausend obwaltenden Mißverständnisse auszugleichen.

Es gibt immer ein sonderbares Gefühl, wenn man sich Abends in einem Lande findet, das durch und durch verschieden ist von dem, welches man Morgens verlassen hat. Und Schweden tritt gleich sehr charakteristisch auf; die kleinsten Sitten und Zustände äußern sich national, es fehlt jener leise schattirte Uebergang, den man bei Völkerschaften sieht, die nur durch politische Grenzen von einander geschieden sind. Wie gesagt, das Land stellt sich von Hause aus ursprünglich und eigen dar, aber die Erwartung einer gewissen rauhen Kälte und Stille der Bewohner, welche ich mitgebracht, sollte schon in Wisby vertilgt werden. Im Hausflur und auf der Treppe rauschten seine Gewänder an mir vorbei; ich sah hohe Damengestalten, schlanke Taillen und lachende Augen. Das Halbdunkel mehrte den Reiz der Neuheit noch, und ich war ganz trunken vor Ueberraschung, als mich ein Sonnenschirm-Fächer neckend auf die Schulter traf.

Mein Zimmer lag vorn heraus, die Fenster beherrschten weit den Meeresspiegel und ich fand daselbst für ein kleines Hafenstädtchen recht gut mit Sopha, Lehnstühlen und Himmelbetten eingerichtet. Unter der Mousselinwolke des letztern schlief ich vortrefflich, bis Herr Lund mich früh mit der Sonne weckte, um mir anzukündigen: „der „Seeteufel" zeige bereits seine flatternde Rauchstandarte am Horizont."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Der Verurtheilte und sein Wächter.) Es ist bekannt, daß in den türkischen Ländern die Bäcker, welche zu leichte Waare liefern, mit einem Ohre an ihre Hausthüre angenagelt werden. Vor Kurzem geschah dies auch in Cairo, wie die Zeitungen melden, und unsern von ihm saß ein Soldat Schildwache, der ruhig seine Pfeife dabei rauchte. Der Reisende, der die Sache erzählt, blieb dabei stehen und hörte folgendes Gespräch zwischen dem Bäcker und dem Soldaten mit an. „Bruder," sagte der Bäcker, „unser heiliger Prophet hat uns ein Gesetz gegeben, welches uns gebietet, einander beizustehen." Die Schildwache rauchte weiter, ohne zu antworten. „Bruder," fuhr der Bäcker nach einiger Zeit fort, „hast Du mich gehört?" Die Schildwache blies eine große Rauchwolke von sich. „Bruder," setzte der arme Sünder in einem kläglichen Tone hinzu, „lege mir einen Stein unter

zen, die zu Sierra-Leone auf freien Fuß gesetzt wurden. Sämmtliche 13 Sklavenschiffe waren in brasilianischen Häfen ausgerüstet; sie wurden an der Westküste Afrika's angehalten; 11 davon waren wirkliche brasilianische Schiffe, die zwei übrigen, ein spanisches und ein portugiesisches, segelten unter brasilianischer Flagge; die Ladungen aller 13 Schiffe waren für Brasilien bestimmt. Die ganze Zahl der seit Einführung der gemischten Commissionen aufgebrachten Sklavenhändlerschiffe ist 177; davon wurden 24 freigesprochen. Im Ganzen wurden nach und nach 61,085 Neger durch das Aufbringen der Sklavenschiffe und in Kraft ergangener Urtheile befreit. Man rechnet, daß noch immer jährlich 60,000 Neger auf 120 Schiffen als Sklaven aus Afrika abgehalt werden; die Kreuzer halten im Durchschnitt von zehn solchen Schiffen eins an. Man begreift, daß dieser Verlust leicht zu verschmerzen ist bei einem Handel, wo die Unternehmer drei für eins gewinnen. Um den Sklavenhandel zu zerstören, müßten die Kreuzer von drei Schiffen immer zwei aufbringen.

Es ist eine offizielle vergleichende Uebersicht der Brutto- und Netto-Einnahme der 26 hohen Prälaten der anglikanischen Kirche erschienen. Die Zusammenstellung umfaßt sieben Jahre, von 1837 bis 1843. Man ersieht daraus, daß der anglikanische hohe Clerus noch immer der reichlichst dotirte in der Welt ist. Die Hauptposten sind: Erzbischof von Canterbury, jährlich 27,705 Pf. Brutto- und 20,969 Pf. Nettoeinnahme; York 19,065 Netto; London 12,481 Pf. Netto; Salisbury, 12,142 Pfo. Netto. Diese Angaben sind vom Jahr 1843. — Am 25. und 26. Juli standen zu Exeter die zehn brasilianischen Sklavenhändler vor Gericht, die im März d. J. den Seekadett Palmer und neun Matrosen von J. M. Schiff Waby meuchlerisch umgebracht haben. Sieben der Angeklagten wurden von der Jury, die zur Hälfte aus Ausländern bestand, schuldig befunden und von dem Gericht zum Tod am Galgen verurtheilt.

Türkei.

Jerusalem, 22. Juni. Endlich hat sich hier, vielfach von europäischer Philanthropie angeregt, ein Industrieverein gebildet und viele Theilnehmer gefunden, dessen nächster Zweck dahin geht, die Erzeugnisse unseres Bodens, insbesondere die hier um einen Spottpreis verkauft und dann wieder zu enormen, mit unserm Geldstande kaum in Verhältniß zu bringenden Preisen aus England als Kleiderstoff hier eingeführt werdende Baumwolle dahier zu verarbeiten und zu diesem Behufe junge Eingeborne durch europäische Werkmeister heranzubilden, auch die nöthigen Werkzeuge und Maschinen (zunächst zum Spinnen und Weben) aus Europa kommen zu lassen. Es sind besonders die in unserm Lande residirenden deutschen Consuln und sonstige Honoratioren, die sich dieser Sache mit edlem Eifer und uneigennütziger Menschenliebe hingeben. Das neue Institut, welches, wenn es aufkommt, und nicht von wohlbekannten äußern Machinationen unterliegt, unserm Lande eine ganz neue, glücklichere Aera verspricht, findet besonders bei Christen und Juden (letztere darin durch Montefiore in London aufgemuntert und unterstützt), weit weniger aber bei der türkischen Bevölkerung Anklang, deren untere Classen noch stets eine Art von — wie es bei ihnen heißt — „religiösem" Widerwillen gegen Industrie und Künste, insbesondere sofern solche direct aus dem bei ihnen als Herd des Unglaubens und der Ketzerei verschrieenen Europa herkommen, zu hegen fortfahren.

(Fr. Oe. B.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 25. Juli. Ein vom Kaiser bestätigtes Gutachten des Reichsraths verordnet Folgendes in Betreff des Verbergens desertirter Rekruten: „Familien, welche sich des Verbergens desertirter Rekruten, die aus demselben Dorfe oder derselben steuerpflichtigen Stadtgemeinde, zu welchen diese Familien gehören, in den Dienst abgegeben worden sind, schuldig gemacht haben, sollen, wenn sie Deserteure als solche und nicht in der nachzuweisenden Absicht, dieselben zu verhaften und der Obrigkeit auszuliefern, aufgenommen haben, zur Strafe gehalten seyn, für jeden von ihnen verborgen gehaltenen Rekruten zwei zu stellen; die Deserteure selbst aber sollen im Dienste verbleiben und auf Grundlage der Militär-Verordnungen bestraft werden. Wenn in Familien, die sich dieses Vergehens schuldig gemacht haben, keine zum Militärdienste taugliche Subjekte vorhanden sind, so sollen die von ihnen für jeden verborgen gehaltenen Deserteur zu stellenden zwei Rekruten aus anderen und zwar denjenigen Familien desselben Dorfes oder derselben steuerpflichtigen Stadtgemeinde ausgehoben werden, welche sich bei dem Verbergen betheiligt oder wenigstens davon gewußt haben; falls aber auch in diesem an dem Verbergen betheiligten oder davon unterrichtet gewesenen Familien sich ebenfalls keine zum Militärdienste tauglichen Subjekte vorfinden, sollen die beiden am meisten Schuldigen oder, wenn Alle gleich schuldig sind, das Haupt und das nach demselben älteste Mitglied der Familie, welche den Deserteur verborgen gehalten, einer körperlichen Züchtigung mit der Peitsche unterworfen und zur Ansiedlung nach Sibirien verwiesen werden. Wenn Personen, die gesetzlich von körperlicher Züchtigung befreit sind, des Verbergens desertirter Rekruten, welche von ihnen oder aus ihrem Dorfe oder ihrer steuerpflichtigen Stadtgemeinde abgegeben worden sind, überführt werden, so sollen von solchen für jeden von ihnen oder mit ihrem Wissen verborgen gehaltenen Deserteur 1200 S. R., für das Verbergen anderer desertirter Rekruten 600 S. R. aber beigetrieben werden."

(A. Pr. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, 16. Juni. Die deutsche Schnellpost schreibt in Hinsicht auf die vielbesprochene angebliche Verwerfung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags, daß derselbe bei der gegenwärtig überwiegend demokratischen Zusammensetzung des Senats neue Chancen habe. Die Ratification desselben hange mit Annahme eines stabilen Tarifsystems genau zusammen, und für Anträge wegen eines solchen Tarifs sammle der Schatzsecretär bereits seit längerer Zeit die nothwendigen Materialien und Data. Die öffentliche Stimmung namentlich der demokratischen Partei sey durchaus für Erweiterung des Verkehrs mit dem außerenglischen Europa und besonders mit Deutschland eingenommen, und eine entsprechende Vereinbarung werde alle Aussicht des Gelingens für sich haben. Weiter heißt es dann: Unter solchen höchst interessanten und einer wichtigen Entwicklung, für den Zollverein sowohl als die Vereinigten Staaten, fähigen Umständen, bei der Mittelstellung der Hansestädte zwischen dem Zollvereine und England einerseits und dem Zollvereine und den Ver. Staaten andererseits und den sich in Folge dessen dort bekämpfenden Einflüssen, ist es von um so ernsterer Bedeutung, daß die, der Handelstyrannei Englands gegenüber sich freundschaftlich die Hand bietenden, Interessen Deutschlands und Amerika's der Leitung von erfahrenen, thätigen und fähigen Personen anvertraut seyen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Aug. Hr. Sauvage, Erfinder des „Propulseurs", ist vom König zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Moniteur Algérien vom 25. Juli zeigt an, daß Marschall Bugeaud sich am 23. Abends nach Dellys eingeschifft habe, wo er sich an die Spitze der gegen Ben-Salem gerichteten Expedition stellt. — Das Hauptthema der leitenden Artikel der Pariser Journale ist heute der Anschluß von Texas, den man als abgemachte Sache ansieht, da Mexico nicht im Stande ist, hindernd einzuschreiten.

⊙**London**, 31. Juli. Eine große Revue wird nächstens zu Ehren des Königs von Holland in Anwesenheit des Herzogs von Wellington abgehalten werden. — Wie es heißt, soll Lord Mahon dem Hrn. Emerson in einer der Sekretärsstellen des Controlbureaus nachfolgen. — In Galway fand wieder eine große Repealdemonstration statt. — In der heutigen Unterhaussitzung gab Sir R. Peel einige Erklärungen über den Vertrag mit Brasilien.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. August. Gestern hatte hier die öffentliche und feierliche Vertheilung der Preise im hiesigen städtischen Waisenhause statt, welche seit 16 Jahren immer an diesem Tage wiederkehrt, und nicht bloß die gewöhnlichen Schulpreise, sondern überdieß vier Aussteuern von je 500 fl. an würdige Mädchen, die Zöglinge des Waisenhauses sind, bringt. Es sind dieß Zinsen aus der sogenannten brasilischen Stiftung. Als nämlich im Jahr 1829 der brasilische Feldmarschall Marquis v. Barbacena sich als kaiserlicher Commissär zur Uebernahme der am 2. Aug. vermählten Kaiserin Amalie, Herzogin von Leuchtenberg, hier befand, wurde die Vermählung in einem wahrhaft großartigen und hochherzigen Sinne nicht mit äußerlichen Prunkfesten gefeiert, sondern durch eine kaiserliche Schenkung von 40,000 fl. an das hiesige Waisenhaus, mit der Bestimmung, von den Zinsen dieses Capitals, dessen Oberverwaltung dem jeweiligen Chef des herzogl. Leuchtenbergischen Hauses zustehe, jährlich vier brave Waisenmädchen auszusteuern. Seit jener Zeit sind also schon 64 Mädchen ausgesteuert und nicht viel weniger harmlose Herzen gegründet worden. Die Theilnahme des Publikums aus allen Ständen an dieser rührenden Feierlichkeit ist stets rege, und es fehlt auch kein Jahr an neuen milden Stiftungen, welche dem Waisenhause theils unbedingt, theils zu bestimmten Zwecken, z. B. für Stiftungspreise, Unterstützung der Waisenknaben beim Antritt der Wanderschaft, für Anschaffung von Kleidungsstücken u. s. w. gemacht werden. Ein wohlthätiger, besonders in unserer selbstsüchtigen Zeit erquicklicher Anblick ist die Ordnung, die Gesundheit und fromme Zucht, welcher man im hiesigen Waisenhaus begegnet. Das Haus wird unter der Aegide zweier Magistratsräthe von einem würdigen Geistlichen, Hrn. Sachs, dirigirt, der in That und Wahrheit Vater der Waisen ist. Die Zahl aller Kinder, welche auf Kosten des Waisenfonds heuer verpflegt und unterstützt wurden, beträgt 617. Im Hause selbst befinden sich nur 59 Zöglinge, auf dem Lande bei verschiedenen Pflegeltern 59 Knaben und 57 Mädchen, im hiesigen Stadtbezirke 194 Knaben und 195 Mädchen. In die Lehre bei Handwerkern sind auf Kosten des Hauses 53 Knaben gegeben. Wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir behaupten, daß dieses Etablissement, dem die Vorstände unseres Gemeinwesens in edelster Gesinnung zugethan sind, zu den musterhaftesten Schöpfungen deutscher Bürgertreue und Menschenliebe gehört.

(A. Z.)

Wien, 31. Juli. Vor Kurzem ereignete sich in der Taborstraße ein grauenerregender Unglücksfall. Ein böhmischer Fuhrmann passirte eben mit einem von 8

---

die Füße und ich gebe Dir einen Piaster (etwa 3 Ngr.)." Die armen Sünder, die man so straft, werden nämlich so hoch mit den Ohren angenagelt, daß sie nur auf der großen Zehe stehen können. Die Schildwache schwieg noch immer. „Ich gebe zwei Piaster, drei, vier." — „Zehn," sagte endlich der Soldat. Der Bäcker kämpfte lange zwischen Schmerz und Geiz, endlich aber gab er die zehn Piaster und der Soldat schob ihm einen ganz kleinen Kiesel unter den Fuß, worauf er sich ruhig wieder hinsetzte und weiterrauchte. „Bruder," begann der Bäcker von Neuem, „ich fühle nichts unter meinen Füßen." — „Ich habe doch einen Stein hingelegt," antwortete der Soldat, „freilich einen im Verhältniß zu der Summe, die Du mir gegeben hast; gib mir zwei Thaler und ich lege Dir einen Stein unter die Füße, der so schön ist und für Deine Lage so gut paßt, daß Du selbst im Paradiese Dich nach der Stelle hier an Deiner Thüre sehnen sollst." — Der Schmerz, den der Bäcker empfand, mochte groß seyn, denn er gab die Thaler und der Soldat schob ihm nun einen passenden glatten Stein unter die Füße, so daß er ohne Schmerz dastehen konnte.

(Mode.)

Ein englisches Blatt erzählt: „Der berühmte Schauspieler Matthews sey mit einem Scherze auf den Lippen gestorben. Sein Diener nämlich, der ihn auf seinem Sterbelager pflegte und wohl sah, daß sein Herr dem Verscheiden nahe war, vergriff sich, als er ihm nochmals Arznei reichen wollte und gab ihm statt derselben einen Löffel voll Dinte. Ein Freund, der zugegen war, bemerkte dies und gerieth außer sich darüber. „Laß gut seyn," antwortete der Sterbende mit matter Stimme, „laß gut seyn, ich verschlucke ein Stück Fließpapier und die Sache ist wieder gut gemacht." Darauf drehete er den Kopf nach der Wand herum und — starb.

Der Großfürst Constantin hatte den Wunsch geäußert, von dem Sultan ein Autograph als Andenken zu besitzen, worauf ihm der Großherr gleich zwei türkische Verse niederschrieb. Sie heißen wörtlich übersetzt also:

„Derjenige, welcher die Welt bereiset, weiß viel mehr als Der, welcher lange lebt."

„Aus seinem Vaterlande herauszugehen ist eine Politur der Erziehung des Menschen."

Der letzte Vers enthält in den Worten „Herauszugehen" und „Politur" ein türkisches Wortspiel, welches sich in der Uebersetzung nicht wieder geben läßt.

Bei Weber in Danzig ist jetzt die Broschüre über das Schade- von Leutholdsche Duell unter folgendem Titel herausgekommen: „Das Pistolen-Duell, welches zwischen dem Ingenieur-Lieutnant von Leuthold und dem Oberlandesgerichts-Referendarius Schade am 30. August 1844 bei Königsberg in Pr. Statt fand. Aus den Untersuchungsakten vollständig dargestellt und mit dienstlicher Genehmigung veröffentlicht durch Heinrich August Meyer, Corps-Auditeur des königl. preuß. 1. Armeecorps ꝛc."

Pferden gezogen'a, bekanntlich im schwersten Style erbauten Lastwagen die Straße, als er bemerkte, daß die Knechte des Nachrichters, welche die herrenlosen Hunde einfangen, mit ihrem Karren ihm entgegenkamen. Da er ein Wachhündchen besaß, welches frei unter dem Wagen lief, und nicht mit dem vorschriftmäßigen Halsband und Maulkorb versehen war, so dächte er sich unter den Wagen, um es in den Schutz seiner Arme zu nehmen. Allein er fiel über sein blaues Hemde, die kolossalen Räder des Wagens gingen ihm über den Hals, der Kopf wurde vom Rumpfe getrennt, und kollerte zum Entsetzen der Anwesenden fort. (N. K.)

Eisenbahnen.

Würzburg, 31. Juli. Die ersten Vorarbeiten zu der projektirten Eisenbahn von Bamberg über hier nach Aschaffenburg werden und wurden bereits auf allen Punkten getroffen. Allenthalben bemerkt man die bekannten Nivellirstangen mit der weiß und schwarzen Raute an der Spitze. Hinter Schweinfurt springt die Bahnlinie von dem Main, an den sie bis dahin an mehreren Stellen gestoßen, ab und zieht sich, der Landstraße entsprechend in querer Richtung dahin. Von hier gegen Aschaffenburg aber folgt sie der Hauptrichtung nach dem Flusse wieder. (N. Kur.)

Freiburg, 31. Juli. Von schöner Witterung begünstigt, hat gestern die feierliche Eröffnungsfahrt der Eisenbahn von Offenburg hieher stattgefunden. Um die Mittagsstunde traf der Zug hier an, mit welchem Se. k. Hoh. der Großherzog, in Begleitung des Prinzen Friedrich, hieher gekommen war, um in höchster Person den zur Feier des bevorstehenden Tages veranstalteten Festlichkeiten beizuwohnen. Heute Vormittag, kurz vor 10 Uhr, sind Se. k. Hoh. der Großherzog und der Prinz Friedrich, nebst der übrigen hohen Begleitung, mit dem gleichen Bahnzuge, auf welchem dieselben gestern hieher gekommen waren, nach vorher bei dem hochwürdigsten Erzbischofe gemachten Besuche, unter dem laut erschallenden Hoch des Volkes und begleitet von dessen Segenswünschen, nach Karlsruhe zurückgekehrt. — Auf morgen sind 400 Heidelberger Studenten hier angesagt, welche mit der ersten der nun beginnenden regelmäßigen Fahrten hier eintreffen werden. (Oberrh. B.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Juli. Consols 98¼.

Paris, 1. August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Amsterdam, 31. Juli. 2½ pCt. 64½; 5 pCt. ——; Kanab ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93⅞; 4 pCt. Ost. 100½; Ard 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 113¼.

Frankfurt, 3. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80¼. Bankaktien 1993; Integr. 62½; Ard 26½; Taunus Eisenbahn Aktien 378; 8

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. August: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheile der Mad. Stöckl-Heinefetter. „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper in 5 Aufzügen, nach Scribe's „Hugenotten" und der Castelli'schen Uebersetzung bearbeitet von Chart. Birch-Pfeiffer. Mad. Stöckl-Heinefetter — Valentine, als vorletzte Gastrolle.

Freitag den 8. August: „Er muß aufs Land", Lustspiel nach dem Französischen von Wilhelm Friedrich.

Fremdenanzeige.

Den 5. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Ree, Gutsbesitzer von Bartelsagen; Frhr. v. Erzelberg, von Mannheim; Constantini, Rentier von Brüssel; de Mellen, Capitän und Nirotmarzoff, Rentier von Petersburg; Hess, Offizier von Berlin; Frhr. v. Troschke, Generallieutenant von Stettin. (Gold. Hirsch.) HH. Pidang, Seminarrirecter von Freiburg; Dr. Wagner, Professor von Innsbruck; Bickett und Bradley, Rent aus England. (Gold. Hahn.) HH. Rauscher, Hofopernsänger von Stuttgart; Schöler, Director von Erfurt; Schertel, Beneficiat von Glauheim. (Schw. Adler.) HH. Böster, Kaufmann von Glauchau; Gruf, Marschall und k. k. Kämmerer von Wien; Baron v. Schäzler, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Chambesse, Kaufmann von Frankfurt; Gerke, Pastor von Zitzendorf; Lechner, gräflicher Rath von Burgkunsen; Reichel, Partik. von Salzburg; Ganzoni, Part. aus Italien; Ganden, Part. aus Graubünden; v. Grandidier, Obergerichtsrath und Frau v. Briese, Oberstlieutenantsgattin von Kassel. (Blaue Traube.) HH. Sichelberger, Part. von Lindau; Dr. Daser, von Kaufbeuern; Frhr. v. Tucher, von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Ziegler, Privat. von Linz; Tellmann, Oberlandesgerichts-Assessor aus Preußen; Döfinger, Patrimonialrichter von Heimhofen; Besser, Theolog von Altenburg; Schott, Dr. Med. von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Katharina Dorner, Taglöhnerstochter von der Au, 19 J. alt; Georg Hiermaier, Tischlergeselle von hier, 30 J. alt; Andreas Schaber, Bauknecht von Falkenberg, Reg. Eberberg, 41 J. alt; Fr. Xaver Knoller, Zinkerknecht von Mosenweis, Reg. Bruck, 50 J. alt.

Bekanntmachungen.

1132. (2a)

Museum.

Samstag den 9. Aug. ländlicher Ball in Neuberghausen.
Anfang 6 Uhr.

Der Garten und die häusliche Lokalität von Neuberghausen sind für jenen Abend der Museums-Gesellschaft zur ausschließlichen Verfügung gestellt. Bezüglich des Costümes der Tanzenden wird an die Ballordnung §. 30 erinnert, jedoch bemerkt, daß es gestattet ist, in Stiefeln am Tanzen Theil zu nehmen.

Bei zweifelhafter Witterung kann am obigen Tage Morgens 8 Uhr im Museums-Lokale Nachricht eingeholt werden, ob die Unterhaltung statt findet oder nicht.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren den Gerei, S. 8 §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taramt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls noch dem unmittelbar darauf folgenden Verstage im Expeditions- und Taramte sich meldet, die Zusendung einer Anforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Altstadt geschieht, 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen vier Thoren erfolgt, 8 kr. dem Gerichtsboten nach den Taxerinnerungen vom Jahre 1735 und 1810 nach den höchsten Ministerial-Reskripten vom 7. und 12. Juli 1815 zu zahlen sind. — Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungssaumsal die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrages, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taramt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 31. Juli 1845.

Das Expeditions- und Taramt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Jost, Expeditor. Maurer, k. Centroleur.

Zaubertheater

1109. (i) Nur noch wenige Tage werden in dem vor dem Karlsthore Bude Nro. 3 täglich drei Vorstellungen gegeben. Die erste um 4 Uhr, die zweite um 6 Uhr und die dritte um 8 Uhr.

Adolph Straßburger.

Bekanntmachung.

In der Sache des Schuhmachers Johann Brand von Hirschau gegen den Forstgehilfen Würdinger ehemals zu Unterschnaittenbach wurde dem Kläger durch Beschluß vom 1. dieß zu beweisen auferlegt:

1) Daß er auf Bestellung des Verklagten diesem verschiedene Schuhmacherarbeiten geliefert, und derselbe hiefür 17 fl. 42 kr. schuldig geworden sey,
2) sey die Entscheidung über den Kostenpunkt zur Zeit noch auszusetzen.

Dieß wird dem Verklagten, welcher früher zu dem Publikationstermin richtig geladen wurde, ad notitiam eröffnet.

Kläger hat sogleich seinen Beweis durch eine Eingabe des Verklagten vom 2. Juni l. Js. und durch eventuelle Eides-Delation in negativer Form des Beweisthemas angetreten.

Beklagter hat hierauf binnen 14 Tagen seinen allenfallsigen Gegenbeweis bei Verlust desselben anzutreten, und sich auf die eventuelle Eidesdelation in derselben 14tägigen Frist bei Vermeidung des gesetzlichen Präjudizes, daß dieser Eid für verweigert gehalten werde, zu erklären.

Endlich hat Kläger den Arrestprozeß auf sämmtliche bei den königl. Rentämtern Amberg, Nabburg und Weiden einsprechende Anzeigegebühren des Verklagten beantragt.

Die vorläufige Beschlagnahme ist bereits hierauf verfügt und es wird Termin zur Insinuation dieses Vorbescheides auf Montag den 18. August früh 9 Uhr unter dem gesetzlichen Präjudize anberaumt, daß beim Nichterscheinen des Verklagten und Zugestehen der Arrest für gerechtfertigt angenommen, beim Nichterscheinen des Klägers und Zugestehen aber derselbe wieder aufgehoben werde.

Da sich der Verklagte von seinem früheren Aufenthaltsorte entfernt hat, und sein dermaliger nicht ausfindig gemacht werden konnte, erfolgt nach dem Antrage des Klägers und nach G. O. Cap. V. §. 3 Nro. 1

dessen Verladung hiemit durch öffentliches Ausschreiben.

Amberg 29. Juli 1845.

Königliches Landgericht Amberg.
Der k. Landrichter beurlaubt.
Denneseld.

1133.

Bekanntmachung.

Im Wege der Exekution wird das Anwesen des Bauers Lorenz Friesenegger in Landsberg, bestehend in

Pl-Nro. 469 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum 0 Tagw. 15 Dezim.

Pl-Nro.	1150	Garten	0	„	12	„
„	1038	„	2	„	19	„
„	1310	„	1	„	40	„
„	1400	„	2	„	20	„
„	1430	„	2	„	28	„
„	1530	„	1	„	95	„
„	1560	„	2	„	41	„
„	1686	„	0	„	48	„
„	1310a	„	1	„	80	„
„	3033	Anger	2	„	51	„
„	1365	Acker	1	„	33	„
„	1605	„	0	„	55	„
„	1608	„	4	„	46	„
„	1630	„	1	„	72	„
„	1643	„	2	„	00	„
„	1594	„	1	„	80	„
„	563	„	1	„	35	„
„	721	„	1	„	75	„
„	1108	„	1	„	79	„
„	2615	Holz	2	„	50	„
„	2616	„	2	„	34	„

welches Anwesen nach gerichtlicher Schätzung vom 25. Juni l. Js. einen Werth von 6664 fl. hat, und werden die Gebäude mit 90 fl. gegen Brand gesichert, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt, und Versteigerungstagfahrt auf Montag den 22. September l. Js. Vormittags 9 — 12 Uhr in hiesiger Amtskanzlei anberaumt.

Steigerungslustige werden hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekargesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgen wird.

Die nähere Beschreibung des Guts, dessen Belastung ꝛc. kann bis zum Versteigerungstage dahier eingesehen werden.

Dem Gerichte unbekannte Kaufslustige haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch Vorlage legaler Zeugnisse auszuweisen.

Landsberg am 1. August 1845.

Königliches Landgericht Landsberg.
Schöninger, Landrichter.
Glogger.

1134.

Bekanntmachung.

Nachdem auf die Ausschreibung vom 3. vor. Monats in der Verlassenschaft des zu Schwaben verstorbenen gewesenen Kistenmeisters Joseph Reiter innerhalb des anberaumten Termines von 30 Tagen sich Niemand zu dieser Verlassenschaft angemeldet hat, so wird nunmehr nach Inhalt des gerichtlichen Testamentes mit dem Rücklaß weiter vorgeschritten werden.

Ebersberg den 22. Juli 1845.

Königl. Bayer. Landgericht Ebersberg.
Ihr. l. s.
(L. S.) Knözinger, l. Assessor.
Waschner, Rechtspr.

1030. (3c)

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft der Krämerswittwe Walburga Ziegler von Valley betr.)

Am 11. Mai l. Js. ist Walburga Ziegler, Krämers-Witwe von Valley, ohne Hinterlassung einer letztwilligen Disposition mit Tod abgegangen.

Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Titel an die Verlassenschaft der Defunktin Forderungen machen zu können glauben, werden hiemit aufgefordert, dieselben

innerhalb 3 Monaten a dato

um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden, als außerdessen nach Ablauf dieses Termines ohne Rücksichtnahme auf später angemeldete Forderungen in dieser Verlassenschaftssache nach Lage der Akten weiter fürgeschritten werden würde.

Valley am 9. Juni 1845.

Graf v. Arco'sches Patrimonialgericht
Valley.
Bayrhamer, Patrimonialrichter.
Mangold.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 185.

Münchener Politische Zeitung.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 7. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Würzburg. Aschaffenburg. — Preußen. Berlin. Köln. Breslau. — Baden. Karlsruhe. — **Belgien.** Brüssel: Die Stellung des neuen Cabinets. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Mexiko.** Verleitung eines neuen Pronunciamento. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. August. Wie das Journal des Debats vom 2 d. Mts. in seinem Bericht über die öffentliche Jahressitzung der französischen Akademie des Inscriptions et belles Lettres zu Paris mittheilt, hat Hr. Prof. Friedrich Neumann einen neuen ehrenvollen Beweis der Anerkennung seiner gründlichen Forschungen über den Orient erhalten, indem diese Akademie, welche unter den gelehrten Instituten Europa's einen so hervorragenden Rang einnimmt, die von ihm unlängst übersandte Abhandlung einer schon im Jahre 1839 gestellten, aber bis jetzt ungelöst gebliebenen und alljährlich erneuerten historischen Aufgabe über die Völker, welche vom Iten bis Ende des eilften Jahrhunderts im Norden des schwarzen und des caspischen Meeres gewohnt haben, des (in einer Medaille im Werth von 2000 Frcs. bestehenden) Preises für würdig erklärt hat. Diese seltene Auszeichnung deutscher Gelehrsamkeit von Seite des Auslands ist um so erfreulicher, als Hr Professor Neumann bekanntlich unserer Hochschule angehört. — Nach einer Mittheilung des kgl. Landgerichts Dachau im Pol.-Anz. vom 5 d. M. ist der Milzbrand unter den Schweinen zu Obermarbach erloschen.

Regensburg, 3. Aug. Heute Morgens verschied dahier der pens. kgl. bayer. Generallieutenant und vormalige Commandant der Bundesfestung Landau, Herr Sebastian v. Braun, Großkreuz des Verdienstordens vom hl. Michael, Commandeur des k. b. Civilverdienst-, Ehrenkreuz des k. b. Ludwigsordens und Ritter der kgl. französischen Ehrenlegion ꝛc., in dem hohen Alter von mehr als 80 Jahren. (Reg. Z.)

Würzburg, 4. Aug. Der gestrige Tag endigte so schön als er begonnen und das herrlichste Wetter begünstigte den Einzug der von allen Seiten unter unaufhörlichen Böllerschüssen herbeiströmenden Sängerschaaren. Mit einbrechender Dunkelheit sammelte man sich in der brillant erleuchteten Festhalle, in der die Würzburger Sänger den „Wildkomm", Compositionen des Herrn Professor Frödlich, vortrugen und auf stürmisches da Capo-Rufen wiederholen mußten. Auch der Garten war unteressen mit farbigen Lampen beleuchtet worden und erst die späte Nacht endete das Gewoge in demselben. Die Sänger, die heute Morgen der Ruf der Musik geweckt hatte, sind jetzt zur Hauptprobe in der Festhalle versammelt. Die Production beginnt um 1 Uhr. An dieselbe schließt sich das große Festessen an und morgen durchzieht der Festzug, über den wir weiter berichten werden, die Stadt. — Unter den Fremden, die unsre Stadt beim Sängerfeste besuchen, befindet sich auch Se. Excellenz der Minister Graf v. Seinsheim und Se. bischöfl. Gnaden der Herr Bischof Richarz von Augsburg. (Wzb. Z.)

Aschaffenburg, 3. August. Gestern Mittag 11 Uhr wurde das von Sr. Maj. dem Könige für fünfzig ehrenvoll zurückgelegte Dienstjahre dem kgl. Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsrathe Kurz dahier allergnädigst verliehene Ehrenkreuz des kgl. bayer. Ludwigsordens demselben in dem Sitzungssaale des kgl. Kreis- und Stadtgerichts durch den Vorstand dieses Gerichts Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsdirector v. Will in Gegenwart aller Gerichtsmitglieder in feierlicher Weise überreicht, und das Anheften dieses Ehrenkreuzes an die Brust des Jubilars durch dessen Sohn den k. Hrn. Kreis- und Stadtgerichts-Protokollisten und Accessisten Kurz unter großer Rührung vollzogen. — Nachmittags fanden sich sämmtliche Mitglieder des Collegiums zu einem Festmahle, welches dieselben zu Ehren des Gefeierten veranstaltet hatten, im Gasthause zum bayerischen Hof dahier ein. — Eine ähnliche Feier hatte kürzlich bei eben diesem Gerichte statt, indem durch den erwähnten Hrn. Gerichts-Vorstand dem Eisengerichtsdiener Botthof dahier die für ehrenvolle 50 Dienstjahre von Sr. Maj. dem König allergnädigst verliehene goldene Medaille des kgl. bayer. Ludwigsordens feierlich vor sämmtlichen Gerichtsmitgliedern überreicht wurde. (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 29. Juli. Die Briefe, welche hier aus Königsberg einlaufen, schildern die dortige Stimmung als fortwährend sehr erregt, besonders seit die Zusammenkünfte der Bürger in dem jetzt so oft genannten Böttcherhöfchen bei schwerer Strafe verboten worden sind. Diejenigen 38 Männer, welche zunächst von der Polizei vorgeladen waren, haben an den interimistischen Minister des Innern, v. Boetticher, eine Beschwerde gesendet, in welcher sie kund thun, daß sie gegen das in Betreff ihrer angeordnete Verfahren, von dessen Gesetzlichkeit sie sich nicht überzeugen können, protestirt hätten, und sich daher an den Minister wendeten, um Beschwerde zu führen. — Dagegen hatte am 23. der Polizeipräsident einen Erlaß bekannt gemacht, in welchem abermals gesagt wird, die Regierung halte die Concerte im Böttcherhöfchen für Fortsetzungen der früheren Bürgergesellschafts-Versammlungen. Sie werde Uebertretungen des erlassenen Verbots nicht dulden. (Köln. Z.)

Köln, 2. August. Das kürzlich bei Otto Wigand in Leipzig erschienene „administrative Glaubensbekenntniß des k. preußischen Ministers des Innern, Grafen v. Arnim" hat hier bereits vielfache Verbreitung und Würdigung gefunden, und es dürfte das eigenthümliche Actenstück noch an Interesse gewinnen, wenn die Annahme richtig ist, daß die Veröffentlichung desselben nicht ohne Vorwissen des Hrn. v. Arnim erfolgt sey. (B. Z.)

Breslau, 28. Juli. Der Senat der hiesigen Universität hatte den Mitgliedern des katholisch-theologischen Convicts die Weisung ertheilt, sofort jene mit den Statuten der Universität nicht zu vereinende Anstalt zu verlassen oder ihre Matrikel abzugeben. Obgleich das Convict ohne Genehmigung der Behörden ins Leben getreten ist, und ihm diese sogar bestimmt verweigert wurde, so ist dennoch in diesen Tagen eine ernstliche Verwahrung des Ministers Eichhorn wegen des obengedachten Verfahrens gegen die Convictoristen an den Senat gelangt. — In Breslau wurde am 28. Juli im Musiksaale der Universität mit ausdrücklicher Bewilligung des Senats eine allgemeine Studentenversammlung gehalten, um über die Errichtung eines allgemeinen studentischen Ehrengerichts definitiv zu entscheiden. Der Antrag, den Duellzwang förmlich aufzuheben, dafür aber zur Vermeidung des entsittlichenden Denunciationswesens ein allgemein studentisches Ehrengericht zu gütlicher Ausgleichung von Streitigkeiten der Studirenden zu errichten, wurde ohne eine einzige abweichende Stimme angenommen. — Der seiner Haft entlassene Fabrikant Schöffel traf bereits bei den Seinen ein. (Schl. Z.)

Breslau, 31. Juli. Der wegen Beschuldigung des Hochverraths in Berlin verhaftet gewesene Fabrikbesitzer Schöffel ist am 27. Juli in seinem Wohnsitze Eichberg bei Hirschberg eingetroffen. Noch am selben Abend brachte ihm eine Anzahl Hirschberger Bürger eine Serenade zur Begrüßung. — Aus Posen erfährt man,

Ueberfahrt von Stralsund nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Gegen 6 Uhr legte das Boot an, ich bestieg es und fühlte mich ziemlich fremd und ziemlich unheimlich darauf. Die Reisegesellschaft kam von Lübeck, sie hatte bereits Leid und Freud mit einander durchlebt, und schien wenig geneigt, noch einen unerfahrenen Neophiten in ihre geschlossene Loge aufzunehmen. Solch Verhältniß hat immer etwas Peinigendes. Mit mir schifften sich nun auch die vier Tyroler und etliche hundert Schweine ein, welche gepöckelt waren — nämlich die Schweine.

Nachdem ich die Prälurien überstanden, wurden die Anker gelichtet. Das Wetter war schön, aber die See rauschte hoch, und auf den blaugrünen Blättern der Wellen blühten silberweiße Schaumlinien. Mehrere Passagiere saßen blaß aus, ihre Nasen traten spitz hervor, und zuerst fielen die Tyroler der Seekrankheit anheim. Neptun mochte wohl ärgerlich seyn, daß die Kinder der Berge sich in sein Reich gewagt, und diese wünschten sich zu den höchsten Alpen hin, wo die Lawine niederdonnert, wo Gebirgswasser sich gewaltsam Bahn brechen, und wo die Nagelfluhe Alles, was ihr nahe kommt, zu degraden droht. Es gibt keine unzuverlässigeren Ausdrücke als Muth und Gefahr — das hängt eben nur von Gewohnheit ab. Der allein ist muthig, der unerwarteten, niegesehenen Schrecken mit kühnem Auge und ruhigem Herzen entgegengeht.

Das Schiffglöcklein läutete, wir wurden zum Frühstück gerufen. So eine schwedische Frukost entwickelt sich nicht ohne gewisse epische Breite. Bald nach dem Aufstehn genießt man einen Kop caffe med skorpor, d. h. mit Zwieback, und zwei Stunden später setzt man sich an einen vollständig gedeckten Tisch. Hier nimmt man zuerst einen sup, nämlich ein Glas Kümmel- oder Aalt-Branntwein, dann trinkt man Thee, ißt Butterbrod, Schinken, Wurst, Käse und Bier dazu, und am Ende folgt noch ein warm Kötträtt — Beefsteack's, Cotelettes, oder dergleichen. Während der Mahlzeit zeigte sich die Gesellschaft schon offner und zugänglicher; ich begriff nun, daß ich von interessanten Charakteren umgeben sey, und diese Ueberzeugung machte mich eben so heiter, als entgegenkommend. Ich will ganz kurz die Silhouetten einiger Personen zeichnen, welche der Zufall im Salon des „Smithied-vereinigt hatte.

Oben an der Tafel saß unser Capitain, ein hübscher Mann mit jovialen Augen. Er hatte für jeden Passagier eine besondere Aufmerksamkeit, auf jede Frage ausführliche und freundliche Antwort — er war Schwede durch und durch. Dann kamen zwei zahlreiche Predigerfamilien, mit denen, als Pensionärin, eine kleine Gräfin reiste. Nie sah ich ein reizenderes, unschuldigeres Kindergesicht, allein ihre großen blauen Augen schienen bestimmt, künftig einmal Glück und Unglück anzurichten. Neben ihnen saß ein hochgewachsener Mann in einfacher bürgerlicher Tracht; seine ganze Haltung ließ jedoch den Militär nicht verkennen. Graf S. war es, ein Nachkomme jenes Freundes und Feldherrn Friedrich's des Großen, welcher den Sieg bei Prag am 6. Mai 1757 mit seinem Leben erkaufte. ... eben von der Heuernte auf den Gütern, die dem tapfern Vorfahr gehört hatten ... Erben

daß die neue polnische Zeitung, welche vom neuen Jahr an der Graf Chlapowski herausgeben wollte, plötzlich auf ein Hinderniß gestoßen ist. Die Concession der Zeitung war nämlich an die Bedingung geknüpft, daß der Graf als verantwortlicher Redacteur an die Spitze trete, und deßhalb erging später noch die Verordnung an ihn, zu vollständiger Erfüllung seiner Function seinen Wohnsitz in Posen zu nehmen. Hiezu aber will der Graf sich nicht verstehen, sondern vor wie nach auf seinen Gütern leben. Er war nämlich nie zu literarischer Mitwirkung an dem Blatte entschlossen, sondern gab nur seinen Namen zur Erlangung der Concession für eine gewisse Partei her, welche die Redaction durch den Gymnasialdirector Prabucki besorgen lassen wollte. Die Regierung will aber angeblich einen andern Redacteur nicht bestätigen, und so schwindet die Hoffnung auf dies neue Organ, welches für die polnische Bevölkerung der wahre Ausdruck der politischen Gesinnung und vielleicht geeignet gewesen wäre, manches unbegründete Vorurtheil und gegenwärtige Mißverständniß zwischen Deutschen und Polen zu schwächen, und freundliche Annäherungspunkte für beide Nationalitäten herbeizuführen. — Im Großherzogthum mangelt es gegenwärtig so sehr an katholischen Geistlichen, daß am Schlusse des Monats Junius 104 Pfarrstellen noch unbesetzt waren, und in den letzten beiden Monaten nur 3 besetzt werden konnten. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 4. August. Heute Vormittag hat unsern vertrauten und allgemein beliebten Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, der noch vor Kurzem eine vierwöchentliche Badekur in Cannstatt gebraucht hatte, auf der Kanzlei ein Schlaganfall betroffen, worauf er in seinem Gefährt nach Hause geführt wurde. Dem Vernehmen nach ist jedoch der Zustand leidentlich und der Anfall nicht so gefährlich.
(Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 30 Juli. Für die richtige Würdigung des Staatsstreiches, welchen das neue Cabinet dem Lande gegenüber einnimmt, ist es nöthig, einiges über die Art, wie es geworden, zu sagen. Der Rücktritt des Herrn Rothomb in Folge des Ausfalls der Wahlen in Brüssel und Antwerpen ließ eine Verstärkung des liberalen Elements in der Verwaltung nothwendig und unabweislich erscheinen. Die Krone wandte sich zu diesem Zweck an die einflußreichsten Mitglieder der gemäßigten, durchaus conservativen Fraction der liberalen Partei, die HH. d'Huart, Leclercq, Dolez, die aber durch größtentheils persönliche Rücksichten abgehalten wurden, in das Ministerium zu treten. Alle Organe dieser Meinung erkannten übrigens die Nothwendigkeit einer gemischten Verwaltung an, keiner von ihnen dachte daran, den Fehler zu erneuern, den das Ministerium von 1840 durch den Anschluß der Katholiken begangen. Die extreme Fraction des Liberalismus hingegen verlangte ein ausschließlich liberales Ministerium und zeigte sich jeder Transaction entschieden abhold. Der Einfluß, den sie auf mehrere sonst ausgezeichnete Männer ausübt, verhinderte den Erfolg aller Annäherungsversuche, welche Hr. Dechamps machte, der in Gemeinschaft mit dem Gouverneur der Provinz Antwerpen, Hrn Waiou, mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt und zu diesem Zwecke die ausgedehntesten Vollmachten erhalten hatte. Erst nachdem sich die Unmöglichkeit einer Verständigung mit Hrn. Rogier, wenn man nicht anders die Grundsätze einer Vermittlung zwischen den Parteien, wovon allein Heil für Belgien zu finden, aufgeben wollte, herausgestellt hatte, erst da dachte man an eine Combination, die dasselbe System, nur mit neuen Persönlichkeiten, von entschiedenerer liberaler Färbung als Hr. Rothomb, Gobelet und Mercier es waren, realisiren sollte. Die Wahl fiel auf die Herren Van de Weyer und d'Hoffschmidt; der erste Gesandte in London, der andere Vicepräsident der Kammer, beide Vertreter des conservativen Liberalismus. Die Vertheilung der Portefeuilles unter die Mitglieder der neuen Verwaltung ist nicht ohne Bedeutung. Hr. Dechamps hat die auswärtigen Angelegenheiten und den Handel bekommen. Diese Wahl ist eine glückliche zu nennen. Die Hauptaufgabe des Cabinets für die nächste Zeit sind die Unterhandlungen über den Zolltarif mit Frankreich. Hr. Dechamps, einer der Haupturheber belgischerseits des Vertrags mit dem Zollverein, kennt durch besondere Studien und mehrere parlamentarische Missionen die belgischen Handels- und industriellen Verhältnisse sehr gründlich und ist, wie selbst seine politischen Gegner zugeben, unter allen unsern Staatsmännern vorzüglich geeignet, Verhandlungen dieser Art zu führen. Anders ist die Stellung des Hrn. van de Weyer, dem als dem hervorragendsten Repräsentanten des Liberalismus im Cabinet das so wichtige Ministerium des Innern übertragen ist. Hr. van de Weyer hat in seiner bisher ausschließlich diplomatischen Laufbahn Talent und Geschicklichkeit bewiesen, kennt aber, seit fünfzehn Jahren beständig abwesend, unsere innern Verhältnisse sehr wenig aus eigener Anschauung und ermangelt aller tiefergehenden parlamentarischen Verbindungen und der für einen Minister des Innern vor allem nothwendigen genauen Einsicht über Stand, Stärke, Tendenzen und Verfahrungsweise der Parteien in den Kammern. Seine Aufgabe unter diesen Verhältnissen ist eine höchst schwierige, und er wird viel zu thun haben, um, trotz allen Hasses und aller Erbitterung, welche Parteileidenschaft gegen seinen Vorgänger aufgehäuft hatte, denselben vergessen zu machen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. August. Graf Montalembert, Hr. v. Vatimesnil und Herr von Riancey haben mit dem Motto: „Gott und unser Recht" ein Umlaufschreiben als Leiter des Wahlcollegiums zur Vertheidigung der religiösen Freiheit erlassen. Somit ist jetzt die katholische Partei, welche mit den Legitimisten nichts gemein hat, gebildet. — Die legitimistischen Blätter haben in Zeit von einem Jahre 4000 Abnehmer verloren. — Der Herzog von Montpensier besuchte auf seinem Ausfluge von Kairo nach Suez auch den Sinai. — Alphonse Karr hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

Kirchenstaat.

Rom, 28 Juli. Dem Ritter Castillo sind aus Madrid auf außerordentlichem Weg neue Gutachtungen zugekommen, welche die endliche Beilegung der Differenzen zwischen Spanien und Rom in eine nähere Ferne rücken. Denn die spanische Regierung erklärt sich für eine Dotation des Clerus unter unwesentlichen Clauseln bereit, wenn nur der Modus ihrer Ausführung angegeben werde. Sie scheint eine Auflage an liegenden Gründen geradezu abzulehnen, nicht so eine schickliche Aushilfe in freilich mobilem, unsicherm Gelde. Man denkt dabei wahrscheinlich an die Contrahirung einer neuen Nationalschuld, welche zu dem vorliegenden Fall nicht von den Cortes allein, sondern auch von sämmtlichen Repräsentanten aus dem Volk vom ersten bis zum letzten für nöthig befunden werden müßte. — Das gegen 9 deutsche Meilen von hier auf den Gebirgen entfernte, vom Fürsten Colonna der Regierung überlassene Castell Paliano (es ward im 16ten Jahrhundert nach Herzog Alba's eigens gezeichnetem Plane angelegt) ist nun für seine neue Bestimmung völlig eingerichtet. Es soll in Zukunft ein Detentionsort seyn. Sechzig Individuen wurden bereits aus den römischen Staatsgefängnissen dahin abgeführet, und bei weitem mehr politischer Umtriebe überführte werden in kurzem aus verschiedenen Provinzen erwartet. — Von dem Jesuiten Finetti, der unlängst verstarb, druckt man jetzt zwei Bände opere postume. Sie enthalten die letzten und reifsten Leistungen dieses berühmten Kanzelredners, den man in seinem Leben schon nicht mit Unrecht dem Flechier und Bridaine vorgezogen. Unstreitig war er in Italien der erste Redner seiner Zeit, ein seltener Meister vorzüglich in der analytisch-synthetischen Predigtweise. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 30. Juli. Die heutige Sitzung des Unterhauses war vornämlich Subsidienbewilligungen gewidmet. Sir R. Peel ließ sich, zur Vertheidigung gegen Lord Palmerstons Anfälle, noch weiter über die Vertheidigungssysteme von England und Frankreich aus. — Gestern schiffte sich die Herzogin und die Prinzessin Marie von Cambridge zu Dover nach Deutschland ein. — Die letzte Versammlung des Repealvereins war wegen O'Connells Abwesenheit spärlich besucht. Die Verhandlungen waren ohne weiteres Interesse; der Ertrag der Wochenrente belief sich auf 389 Pf. St. O'Connell wohnte, wie erwähnt, am 28. einer neuen Riesenversammlung in Galway bei, die allen frühern glich: eine Prozession der Gewerke mit Fahnen und Bannern, mit Inschriften, Triumphbögen u. s. f.; die Menschenmenge belief sich auf wohl 100,000 Personen.

Die Admiralität hat den Beschluß gefaßt, 300 Flottencapitäne, welche 55 Jahre und darüber alt sind, mit ihrer Einwilligung und unter Erhöhung des sonst üblichen halben Soldes zu pensioniren, um dadurch für jüngere, noch kräftige Seeofficiere Platz zu gewinnen. — Aus Inverneß wird gemeldet, daß das längst beabsichtigte Denkmal für W. Scott in der Abtey Dryburgh unverzüglich begonnen werden soll. Schon vor 13 Jahren waren der Bildhauer Chantrey und Allan Cuningham dafür thätig, starben aber beide, ehe der Plan zur Verwirklichung kommen konnte. Jetzt sollen die nöthigen Geldmittel zusammengebracht seyn. — Der Times wird unterm 27. Juli aus Irland geschrieben, daß am 22. Abends mehrere Polizeibeamte und ein Lieutenant, von Constablern und Truppen begleitet, fünf bei neulichen Gewaltthätigkeiten compromittirte Molly Maguires festgenommen und in's Gefängniß abgeführt haben, um sie später vor Gericht zu stellen. Man glaubt, daß die Behörden noch fernere Verhaftungen vornehmen und überhaupt weiterem Unfuge der Molly Maguire kräftig vorbeugen werden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 26. Juli. Die Kaufmannschaft von Archangel und Wologda hat auf ihr Gesuch vom Finanzminister die Erlaubniß erhalten, den jetzt in Europa so sehr gesuchten Guano, der nicht nur auf einigen Inseln der Südsee, sondern auf einigen Inseln im weißen Meer und nördlichen Ocean gefunden wird, in der innerhalb der Grenzen Rußlands gelegenen Region aufzusuchen, zu sammeln und zollfrei auf den Seehäfen des weißen Meers zu verschiffen. — Prinz Friedrich der Niederlande befindet sich seit dem 15. d. auf einem Besuch in unsrer alten, an Merkwürdigkeiten so reichen, Czarenstadt Moskau. Von dort hatte der General-

---

lange entzogen wurden, weil ihr Besitz nicht hinreichend documentirt war. Aber Friedrich Wilhelm III. sagte: „Recht muß Recht bleiben, wenn man auch nicht einen Brief und Siegel darüber vorzeigen kann!" und gab der Familie ihr Eigenthum zurück, das eine halbe Million werth ist.

Des Grafen Nachbarin war Frau Nyberg, eine schwedische Dichterin, die unter dem Namen „Euphrosyne" schreibt. In Deutschland kümmert sich freilich kein Mensch um die „Dikter af Euphrosyne," doch feiert gebildete Schweden kennt sie und ihre Verfasserin. Diese mag eine schön gewesen seyn, jetzt aber sind Furchen, wo einst Blüthen waren. Euphrosine ist 1785 geboren — Schriftstellerinnen erkaufen ihren Ruhm theuer genug für den Preis, daß ihr Alter in jenem verloren steht. Eine schwarze Tülltaube mit feuerrothen Blumen bedeckte ihr Haupt, und um den Hals trug sie große Bernsteinkorallen, eine goldne Uhrkette und ein sammtnes Lorgnettenband. Sie blieb immer still und in sich zurückgezogen, sprach wenig, und verletzte den größten Theil des Tages unten in der Cabine. Frau Nyberg kehrte von Paris zurück und mit ihr reiste ein junges Mädchen aus angesehener Familie.

Emilie Holmberg, so heißt sie, hat ein reiches musikalisches Talent; ursprünglicher Reiz zeichnet ihre Liedercompositionen aus, welche um so günstiger empfangen wurden, als die Muse der Tonkunst dem Lande Schweden bisher nur spärliche Geschenke gab. Es schwebte etwas ungemein Zartes und Elfenartiges um die ganze Erscheinung dieses Mädchens. Lange Locken flatterten an ihrer durchsichtig weißen Schläfe herab, zwei Taubenaugen schauten fromm und freundlich in die Welt, und nur ein leiser Anflug von Melancholie dämpfte ihren Spiegel. Emilie zeigte sich unbefangen und plauderte mit den Männern; ihre Scene war zu rein, um prüde seyn zu können.

Zur Seite der Componistin saß ein hübscher jugendlicher Mann im weiten Kaftan von grünem Sammet, Baron R., ein Nachkomme dessen, der mit Ankarström und Horn geloost hatte, wer den König erschießen solle. Wir konnten uns keinen muntereren und liebenswürdigeren Reisegenossen wünschen. R. wollte keinen Moment ohne Genuß verstreichen lassen, und man sah es seiner hohen martialischen Figur an, daß ihm die physische Kraft gegeben sey, die zu solchem Streben erfordert wird. Er war früher einer der berühmtesten Löwen Stockholms; hundert Abenteuer, hundert pikante Novellen blitzten in seinem dunklen Blick, und ein feiner Materialismus lag auf allen seinen Zügen. Vor Kurzem hatte R. ein blühend schönes Weib genommen, und sowohl dies, als eine gediegene Bildung milderte seinen ungestüm feurigen Sinn, wenn ihm auch zuweilen der Witz noch etwas champagnerwild von den Lippen brauste. Aber immer war er frisch, angeregt und geistvoll; die Schlaffheit kannte er nicht.

Auf der andern Seite des Tisches hatte sich zuerst ein Engländer placirt, ein ächter Engländer, der während des Essens für jede der Unterhaltung verloren ging.

Sein Nachbar, ein junger Forstmann aus Dänemark, war mir, seit ich das Schiff bestiegen, zutraulich und freundlich entgegengekommen, und ich fand Vergnügen im Umgang mit ihm. Nun folgte der geniale Violinspieler Nagel mit seinem lebhaften Franzchen. Sie kamen von Amerika, wo er für silberne Töne goldne Realen eingetauscht, und

Kriegsgouverneur vor kurzem dem Minister des Innern angezeigt, wie er wiederholt wahrnehme, daß unter den Verbrechertransporten, die aus dem Reich durch Moskau nach Sibirien gingen, sich unter den Arrestanten viele Edelleute und Kronbeamte befänden, die nach Verlust ihrer bürgerlichen Rechte, ohne jedoch für wiederholte Verbrechen neuer Untersuchung unterlegen zu seyn, in Witterspruch mit dem Gesetze in Fußeisen und mit abgeschornen Köpfen fortgeführt würden. Hierauf ist aus dem Ministerium des Innern nachstehende Resolution ertheilt: „Es ist allen Gouvernementsregierungen und ihren Chefs, den Civilgouverneuren, streng einzuschärfen, daß sie bei Gelegenheit der Verschickungen der Edelleute und Krons-Beamten, die zwar ihrer bürgerlichen Rechte verlustig gegangen, jedoch nicht als rückfällig verurtheilt sind, sich genau an die Vorschriften im 14ten Band des Reichs-Codex zu halten haben, bei Vermeidung der strengsten Ahndung der Gesetze." (A. Z.)

Mexiko.

Nordamerikanische Blätter von der Mitte Juli berichten von einem neuen Revolutionsversuche in Mexiko. Am 7. Juni Nachmittags gegen 3 Uhr hörte man einige Schüsse in der Richtung des Palastes, und nach einigen Minuten sah man Truppen auf dem Dache des Palastes und den Thürmen der Kathedrale. General Herrera, der neue Präsident, und Rosa, der Finanz-Minister, waren zu Gefangenen gemacht: kurz, es war ein Pronunciamento im besten Ganze. Die Regierung wurde aber durch den Obersten des vierten Linienregiments, dessen Kaserne an den Palast stößt, gerettet. Er schickte sogleich dem Kriegsminister eine Bedeckung und griff den Palast an, erbrach die Thore und stürmte mit gefälltem Bajonnett. Nachdem ein Dutzend der Aufständischen getödtet war, ergaben sich die übrigen. Brigadier Rangel das Haupt des Complotts, entkam. Die neue Regierung hat durch die Unterdrückung dieser Meuterei sehr an Einfluß gewonnen. Die Häupter der Verschwörung waren ehemalige Anhänger Santana's, die in allerneuester Zeit begnadigt worden waren. (Die ganze mexikanische Armee ist nicht über 20,000 Mann stark, dazu kommen aber so ziemlich ebenso viele Offiziere, theils activ, theils außer Dienst; im Dienst kommt ein Offizier auf vier Soldaten; also Stoff genug zu ewigen Pronunciamentos.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 3. August. Der französische Consul zu Mossul Hr. Botta hat an den Minister des öffentlichen Unterrichts ein v. 26. Juni d. J. datirtes Schreiben gerichtet, worin er ihm anzeigt, daß die aus den Ruinen von Ninive ausgegrabenen Sculpturen glücklich zu Bagdad angelangt sind, von wo sie nach Frankreich gebracht werden. — Die Königin von Spanien ist am 31. Juli Morgens zu Pampelona angekommen. Sie wollte nur zwei Tage in der Hauptstadt Navarras verweilen und begibt sich von da direct nach Guipuzcoa in die Bäder von Santa-Agueda. Am 2. August wurde sie zu St. Sebastian erwartet, wo ihr die Municipalität einen glänzenden Empfang bereitete. — Die indischen Blätter theilen einen Bericht des chinesischen Obercommissärs Ki Ying mit, in welchem er den Kaiser um freie Ausübung der christlichen Religion für seine Unterthanen bittet. Dieser Bericht setzt zugleich fest, daß die christlichen Nationen Tempel ihrer Religion in den fünf, dem Handel geöffneten Häfen errichten dürfen. Der Kaiser hat diesen Vorschlägen seine Zustimmung ertheilt.

⊙**London**, 1. August. Man glaubt, daß das Parlament am Donnerstag oder Freitag der nächsten Woche prorogirt werden wird. Am folgenden Tag wird die Königin London verlassen.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. Aug. Dienstag Vormittags 10 Uhr ereignete sich in der Nähe des Kalkofens oberhalb Maria Einsiedel ein bedauerns-erthes Unglück. Ein in größter Eile herabkommender Floß stellte sich in Folge des für ein Hochwasser zu niederen Isarbammes und schlenderte einen darauf befindlichen 70jährigen Flößmann von Wolfratshausen sammt der ganzen Ladung in die Wellen, welche ersteren bei Thalkirchen sogleich wieder auswarfen. Mehrere nachkommende Flöße stellten sich ebenfalls, deren Mannschaft, bis an den Hals unter Wasser gesetzt, sich nur durch einen kühnen Sprung an das Ufer retten und ihre meiste Ladung von den Wellen fortgerissen wurde. (Tybl.)

Biebrich, 27. Juli. Wahrscheinlich in Folge des dichten feuchten Nebels, der sich seit einigen Tagen herbstlich über unsere Thäler breitet, hat gestern eines der Kölnischen Dampfboote eine der Baggermaschinen in Grund gebohrt, welche zwischen hier und Mainz noch fortwährend mit dem Wegschaffen des Sandes beschäftigt sind. Die darauf befindlichen Arbeiter hatten gerade noch Zeit, sich in einen der bereit liegenden größeren Nachen zu flüchten, als der Zusammenstoß erfolgte und die Maschine auch beinahe augenblicklich versank. Eines ihrer Räder ragt noch über dem Wasserspiegel hervor, und sie wird daher wohl binnen Kurzem wieder flott gemacht werden können. — Die hiesigen Hafenarbeiten schreiten jetzt munter voran; schon ist ein großer Theil der neuen Mauer vollendet, aus großen rothen Sandsteinen zusammengefügt, und der Raum für das Fundament des übrigen Theils ist, trotz der vielen daselbst hervorsprudelnden Quellen, durch fleißiges Pumpen ziemlich wasserleer gemacht worden. Es versprechen sich aber hiesige erfahrene Schiffer wenig Nutzen von den so kostspieligen Bauten, da sie mit steigender Aengstlichkeit die täglich größer werdende Versandung des nach Mainz führenden Nebenarms an der Spitze der Biberich gegenüber liegenden Au wahrnehmen und ernst und laut die Befürchtung aussprechen, daß sich dort eine förmliche Sandbank bilden werde, falls man das bisher befolgte, unpraktisch befundene System nicht baldigst verlasse. (Schw. M.)

Konstanz, 28. Juli. Fräulein Ellenrieder, die in Ausübung religiöser Bilder in ihrer Art ausgezeichnetste Künstlerin, hat in die hiesige Augustinerkirche ein Altargemälde geliefert, „Jesus wie er die Kindlein segnet", das am gestrigen Sonntage zum erstenmale aufgestellt wurde und nach dem Ausspruch von Kennern eine ihrer gelungensten Arbeiten ist. (Fr. Z.)

Die „Berl. Voss. Ztg." schreibt: Der Schleier, der über dem traurigen Schicksal des in einem Kornfelde zwischen hier und dem Dorfe Pankow todt gefundenen Kindes ruht, ist noch nicht gelüftet. Verwichenen Sonnabend hat die Obduction an der wieder ausgegrabenen Leiche Statt gefunden; doch ließ sich nicht mehr ermitteln, ob das Kind an der Bräune gestorben sey, da der Körper schon zu sehr in Verwesung übergegangen war. Allgemein stellte sich jedoch die Ansicht noch fester, daß das Kind unmöglich lebend und durch eigene Kraft jenen Fleck im Kornfelde erreicht haben kann, wo man es aufgefunden hat. Bemerkenswerth ist auch, daß der Besitzer und die Besitzerin eines an das Feld stoßenden Gartens versichern, sie würden am Montag nach dem Verlorengehen, wo die tiefste Windstille herrschte, so daß es ihnen gar auffällig war, wie auch keine Aehre des Feldes sich bewegte, zuverlässig entweder die Lagerungsstelle im Korne gesehen oder das Wimmern eines Kindes in demselben gehört haben, da sie sich dicht am Gartenzaun befanden, von dem sich das Feld übersehen läßt und eine solche Ruhe herrschte, daß man den leisesten Laut vernommen hätte. Der Besitzer war am Montag mit dem Säen von Petersilie, die Besitzerin auch noch am Dienstag mit dem Pflücken von Himbeeren beschäftigt, beides Arbeiten, die ohne alles Geräusch vor sich gingen und gewiß das Stöhnen eines so nahe liegenden erschöpften Kindes nicht hätten überhören lassen. Auch erinnern sich, wie gesagt, beide nicht, an diesen zwei Tagen irgend eine Lagerungsstelle im Korne bemerkt zu haben. — Bemerkenswerth ist ferner, daß erweislich schon am Abend vor der Auffindung und am Morgen des Tages derselben, von mehreren Personen geäußert wurde, das verloren gegangene Kind liege im Kornfelde nahe bei der Chaussee. — Noch müssen also fernere Enthüllungen des traurigen räthselvollen Herganges erwartet werden.

Die alte Stadt Luzk im Gouvernium von Volhynien, der Sitz eines uralten römisch katholischen Bisthums, ist vor Kurzem gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach im Kloster zur heil. Brigitta aus. Das unvorsichtige Annähern einer Nonne mit dem Lichte an den längere Zeit nicht gefegten Kamin scheint die erste Ursache des Feuers gewesen zu seyn. Mit der Stadt gingen auch manche denkwürdige und kostbare Reste, einer frühern Zeit, in welcher Luzk eine große Rolle spielte, zu Grunde, unter Anderm eine schätzbare Bibliothek, welche viele Dokumente über die Kirchengeschichte und namentlich der unirten Griechen, über die Verhandlungen der poln. Reichstage, die Einfälle der Tartaren, die Eroberungen der Polen und später der Russen enthielt. Der Zustand der Bewohner, von denen die meisten all' ihre Habe verloren haben, ist bejammernswerth. Auch manches Menschenleben soll dabei eingebüßt worden seyn. Am bedeutendsten ist das Unglück für die Juden, welche die Hälfte der Einwohnerschaft bilden, und nächst Berditzew und Ostrowa in dieser Stadt den größten Handel in diesen Gegenden treiben.

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 30. Juli. Letzten Sonntag den 27. Juli war Hauptprobefahrt auf der Eisenbahn nach Freiburg; Abgang Morgens 4½ Uhr in Karlsruhe, Ankunft in Freiburg 10¾ Uhr; Rückfahrt Abends 6 Uhr, Ankunft in Karlsruhe Nachts 12 Uhr. Der ganze Weg von 30 Stunden Entfernung wurde also in 8 Stunden zurückgelegt. Heute und Morgen finden die letzten feierlichen Probefahrten statt, welchen Se. königl. Hoheit der Großherzog und die zahlreich eingeladenen höheren Staatsbeamten beiwohnten. Abgang in Karlsruhe Morgens 5½ Uhr: in Freiburg findet ein von der Stadt veranstaltetes Festessen statt, Abends ist großer Ball und am 31. Rückkehr. Am 1. August wird die Bahn dem öffentlichen Verkehr übergeben. Außer den (bereits im Blatte vom 27. Juli angegebenen) regelmäßigen Fahrten finden noch mehrere Lokalfahrten an Sonn- und Feiertagen statt. Die Züge laufen: in Mannheim mit den Düsseldorfer Dampfbooten und den Eilwägen nach Landau und Zweibrücken; in Heidelberg mit den Eilwägen nach Frankfurt, Stuttgart, Heilbronn, Würzburg; in Appenweier mit den Eilwagen ins Renchthal; in Kehl mit den Elsäßer Zügen (zum ersten Mal!); in Offenburg mit den Eilwägen von und nach Schaffhausen, Stockach, Konstanz; in Freiburg mit den Eilwägen von und nach Basel, Breisach, Donaueschingen, Schaffhausen, Konstanz ꝛc. Omnibusfahrten bestehen zwischen Friedrichsfeld und Schwetzingen; Wiesloch und Philippsburg;

---

beide befanden sich in bester Laune. Nagel, ein Jude von Geburt, stammt aus Laibach und wird von den Stockholmer Musikfreunden sehr geschätzt. Er ist ein vollendet schöner Mann, und spricht sieben Sprachen mit gleicher Eleganz.

Neben Madame Nagel hatte ich Platz gefunden, und meine andere Nachbarin war eine junge Schwedin, von der ich nur erfuhr, daß sie Maria heiße. Sie mochte kaum über 18 Jahre alt seyn, und man kann sich wirklich kein reizenderes Wesen denken. Der schlanke und doch volle Wuchs; die unbeschreiblich feine Haut, durch welches das Gewebe der Adern schimmerte; der Carmin ihrer Wangen, zarter Email vergleichbar, kohlschwarzes Haar und cyanenblaue Augen — das alles vereinigte sich zu einem entzückenden Bilde. Aber hin und wieder flog ein ängstliches Zucken über Maria's Mund, wie die Mimosa zusammenfährt, wenn ein Insekt ihre Blätter berührt. Das Mädchen hatte gewiß schon viel Lust und Schmerz erlebt, sie hatte vom Baum der Erkenntniß gekostet — man konnte es im tiefen traurigen Geheimniß ihrer Augen lesen. Nur mit kurzen Worten antwortete sie auf meine vorsichtigen Fragen; sie war still wie ein gebrochnes Herz. Bei Maria saß ein merkantilischer Jüngling aus Lübeck, der sich noch möglichst vergnügen wollte, ehe er nach Hinland ging, und an seiner Seite befand sich Monsieur Rotineau, ein kleiner flotter Franzos. Er reiste, um Aufträge auf bunte Pariere, Champagner, Goldleisten und seidene Waaren zu sammeln, doch das Hauptgeschäft machte er mit ewig gutem Humor. Von seinem spaßhaft häßlichen Gesicht war unter dem dichten Barte wenig zu sehen, er trug ein rothes Mützchen und sah wie ein fabelhafter Gnome aus. Keinen Augenblick konnte er still bleiben, fortwährend rückte er mit dem Stuhl, und schleuderte sprühende Witzraketen über die Tafel. — Es kamen hierauf noch beinahe ein Dutzend Passagiere, von denen sich durchaus nichts weiter sagen läßt, als daß sie auch auf dem Schiffe waren.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Gar oft hat man über die häßlichen unförmlichen Herrenhüte gespottet, die uns die Mode seit so langer Zeit aufgedrungen hat und vergebens sind Versuche gemacht worden, diese Kopfbedeckung umzugestalten. Jetzt ist endlich Hoffnung, wirklich eine Umgestaltung durchzusetzen, weil der Versuch dazu von — Paris ausgeht. Die größte Anzahl der dortigen jungen Herren, welche den Ton in allen Moden angeben, 200 an der Zahl, haben sich nämlich verabredet, sich Hüte nach einem gewissen Muster machen zu lassen und sie so lange zu tragen, bis sie allgemeinen Eingang finden. Diese Hüte sind in der Form derer, welche die Landleute in Languedoc und der Bretagne tragen; sie haben einen runden niedrigen Kopf und sehr breite Krämpen. (Mercz.)

Langenbrücken und Stubheim und andererseits Wagbäusel und Philippsburg; Bruchsal und Graben und andererseits Bretten und Stuttgart; Muggensturm und dem Murgthal; Bühl und Stollhofen; Renchen und Rheinbischofsheim und andererseits Oberkirch; Kehl und Straßburg; Dinglingen und Lahr; Dinglingen und Kippenheim, Kenzingen und Breisach, Emmendingen und Waldkirch; und Denzlingen und Waldkirch. Es ist nun auf den 1. August im Betrieb: 1) seit 12. September 1840 die Eisenbahn von Mannheim nach Heidelberg 4½ Stunden, 2) seit 10. April 1843 von Heidelberg nach Karlsruhe 12¼ Stunden, 3) seit 1. Mai 1844 von Karlsruhe bis Oos 7½ Stunden, 4) seit 1. Juni 1844 von Oos bis Offenburg 9 Stunden und von Appenweier bis Kehl 2½ Stunden; 5) seit 25. Juli 1845 von Oos nach Baden eine Stunde; neu von Offenburg bis Freiburg 14¼ Stunden; zusammen 51 Stunden. In raschem Fortbau ist die Strecke von Freiburg bis Leopoldshöhe (Hüningen gegenüber); in Vermessung ist die Linie von Offenburg über den Schwarzwald, die Baar und das Hegau nach Konstanz.

(Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 31. Juli. Consols 98⅞.

Paris, 2. August. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr 75 C.

Amsterdam, 1. August. 2½ pCt 64¼; 5 pCt. ——; Kanth. ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 94; 4 pCt. Obl. 100⅞; Anl. 22½; Bass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 4. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 104⅝; 3 pCt. 80½; Bankaktien 1991; Integr. 62⅞; Anl. 26½; Taunus Eisenbahn-Aktien 378 G.

Wien, 2. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113¼; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 7. August: Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheile der Mad. Stöckl-Heinefetter. „Die Anglikaner und Puritaner", große Oper in 5 Aufzügen, nach Scribe's „Hugenotten" und der Cabellischen Uebersetzung bearbeitet von Charl. Birch-Pfeiffer. Mad. Stöckl-Heinefetter — Valentine, als verletzte Gastrolle.

Freitag den 8. August: „Er muß aufs Land", Lustspiel nach dem Französischen von Wilhelm Friedrich.

Sonntag den 10. August: „Zampa, oder die Marmorbraut", Oper von Herold. (Herr Meinhardt — Zampa als Gast.)

Dienstag den 12. August: „Fidelio", Oper von Beethoven. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Fidelio als letzte Gastrolle.)

Fremdenanzeige.

Den 5. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof) PP. Sempen, Rentier aus England; Groote, Rentier aus Amsterdam; Graf Cherimitoff, von Petersburg; Deindarstein, k. k. Regierungsrath von Wien; Se. Durchl. Fürst Odescalchi, von Rom. (Gold. Hirsch.) PP. Dingwald, Kaufmann von Hamburg; Zittica, Kaufm. von Amsterdam; Karis, Rent. von Wien; Perrier, Rent. von Paris; Baron v. Saugg, von Tegernsee; Paul, k. k. Conzipist von Prag; Blaimont, Rent von Paris. (Gold. Hahn) PP. Brüll, Kaufmann von Lichtenfels; Kirchheim, Kaufm. von Frankfurt; Schad, Bürger von Regensburg; Blumgard, Kaufmann von Hamburg. (Schw. Adler.) PP. Karamatsch, Rentier von Hannover; Perele, Kammersänger von Darmstadt; Bleil, Kaufm von Wien; Ruppert, Kaufm. von Kassel; Berenecker, Kaufm. von Stuttgart. (Gold. Kreuz.) PP. Nebinger und Binder, Kaufleute von Augsburg; Jenny, Theolog von Zelkirch; Dietler, Pfarrer von Baiersdorf. (Blaue Traube.) PP. Prashil, k. k. Feldarzt und Beal, Rentier von Wien; v. Steffanelli, k. Rentbeamter von Regensburg; Dörter, Beamter von Brünn. (Stachusgarten.) PP. Dr. Maurer, von Augsburg; Graf Zugger, von Nordendorf; Graf Zugger, von Blumenthal; Reym, Pfarrer von Anhausen; Baron v. Maderny, von Baierberg; Bierz, Dr. Med. von Zürich; Dietrich und Keller, k. k. Rechnungsräthe von Wien.

Getraute in München.

PP. Anton Jakob Zink, bgl. Kassetier von hier, mit Josepha Theresia Mittermayer, bgl. Handelsmannstochter v. d.; Max Joseph Zwick, k. Regierungsfunktionär, mit Eleonore Seitz von hier; Joseph Brugger, Maurer, mit Maria Anna Zistenaus, Taglöhnerstochter von Niederdorf, Ldg. Aichach; Eduard Windisch, k. Lieutenant im Ingenieurcorps zu Ingolstadt, mit Fräul. Rosamunda Desideria v. Zentner, k. pens. Generallieutenantstochter von hier; Heinrich Karl Anton Jäger, Kaufmann dahier, mit Theresia Blum, Zimmermeisterstochter von hier; Andreas Hofmann, bal. Wundarzt von hier, mit Karolina Magdalena Reiß, kgl. Regierungsbotenstochter von hier; Joh. Aug. Heinr. Biasch, Galanteriewaarenfabrikant dahier, mit Ther. Maria Reß, bgl. Glockengiesserstochter von hier. In Passau: Hr. Max Buchner, k. Rechnungs-Revisor bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Commission, mit Elisabetha Bara, k. Juweliers- und Goldarbeiterstochter von Passau.

Gestorbene in München.

Margaretha Riedl, k. Rentbeamtenswittwe von Walderbach, Ldg. Roting, 71 J. alt; Joseph Weber, Nagelschmidgesell von der Au, 76 J. alt; Karl Kuba, herrschaftl. Gärtner von Mönkain, Ldg. Cham, 63 J. alt; Franziska Müller, k. Ministerialbureaudienersfrau von hier, 42 J. alt; Johann Gorth, Taglöhner von hier, 33 J. alt.

Bekanntmachungen.

1132. (2b) **Museum.**

Samstag den 9. Aug. ländlicher Ball in Neuberghausen.
Anfang 6 Uhr.

Der Garten und die häusliche Lokalität von Neuberghausen sind für jenen Abend der Museums-Gesellschaft zur ausschließlichen Verfügung gestellt. Bezüglich des Costümes der Tanzenden wird an die Ballordnung §. 30 erinnert, jedoch bemerkt, daß es gestattet ist, in Stiefeln am Tanzen Theil zu nehmen.

Bei zweifelhafter Witterung kann am obigen Tage Morgens 8 Uhr im Museums-Lokale Nachricht eingeholt werden, ob die Unterhaltung statt findet oder nicht.

Die Vorsteher.

1063. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird das zum Nachlasse des verlebten Bierwirths Heinrich Reichl gehörige Haus Nro. 6 in der Marstraße, welches mit dem Erdgeschoße drei Stockwerke hoch, mit einer Dachwohnung und einem gewölbten Keller versehen ist, und zu welchem ein Hofraum nebst Holzlegen, ein Pumpbrunnen und ein kleiner Garten nebst einem hölzernen Gartenhäuschen gehören, zum ersten male der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 unterworfen.

Dasselbe ist gerichtlich auf 14,300 fl. geschätzt, und mit 4000 fl. Ewiggeldkapital, und 15,653 fl. Hypotheken belastet.

Zur Versteigerung wird Termin auf:
Samstag den 6. September l. Js.
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Frhrn. v. Schleich (Nro. 30) anberaumt, und Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

München den 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Gv. Meß.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1099. (3b) Donnerstag den 21. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 71105 bis 78871,
Buchhaltung II. von Nro. 23361 bis 25432.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 25. August öffentliche Versteigerung.

München, den 22. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
L. Negrelli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1139. (2a) In der St. Anna-Vorstadt der innern Isarstraße Nro. 1 ist ein Anwesen mit 6 Zimmern, eine kleine Kistlerwerkstätte und andere Bequemlichkeiten durch freie Hand ohne Unterhändler zu verkaufen.

1135. **Einladung**
zur
Bestellung auf die 2te vermehrte und verbesserte Auflage des
Rotteck-Welker'schen
Staats-Lexikons.

Dies klassische Werk, dessen erste Auflage völlig vergriffen, erscheint in einer neuen stark vermehrten und verbesserten Auflage, in 60 Lieferungen.

Das Staats-Lexikon hat sich als ein unentbehrliches Handbuch für Ständemitglieder, Sachwalter, Militär, Geistliche, Beamte, Gutsbesitzer, Magistratspersonen, Kaufleute, Studirende und überhaupt für Jedermann, der auf politische Bildung Anspruch machen will (und wer kann die in unserer Zeit entbehren? —) bewährt, und sich als zu verlässiger Rathgeber bei allen vorkommenden politischen Fragen vollkommen erprobt.

Keine andere Nation hat ein ähnliches Werk aufzuweisen, — die ausgezeichnetsten deutschen Schriftsteller haben sich vereinigt zur Herausgabe, und es ist daher ein wahrhaft deutsches Nationalwerk geworden, das sowohl bei Männern vom Fach als auch namentlich im Volke die größte Verbreitung und Anerkennung gefunden hat.

Der Subscriptionspreis à Lieferung ist 54 kr. was über 60 Lieferungen erscheint, wird den Subscribenten gratis geliefert.

Die erste Lieferung ist bereits erschienen und werden monatlich circa 2 Lieferungen ausgegeben. Die Redaction garantirt die regelmäßige und schleunige Vollendung des Werks. Bestellungen nehmen sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands entgegen, um deren baldige Aufgabe ergebenst gebeten wird.

In München nimmt Jos. Anton Finsterlin Bestellung entgegen.

1138. **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem die in dießseitiger Edictalladung vom 9. Januar d. Js. (vid. Kreis-Int. Bl. Nro. 4 S. 139 St. 5. S. 165 und St 7. S. 225, Allgem. Anzeiger St. 6 S. 51 Nro. 146, St. 11 S. 120, St. 14 S. 156, Münchner polit. Zeitung Nro. 16 S. 64, Nro. 729 St 22 S. 88 und St. 31 S. 124) bezeichneten Urkunden inner des vorgesetzten Termines weder dießseits producirt, noch Ansprüche Dritter an selben erhoben worden, so werden diese Urkunden hiemit als kraftlos erklärt.

Concl. Trostberg 2 August 1845.

Königlich Bayer. Landgericht Trostberg.
Frhr. Howald.

1127. (2b) **Bekanntmachung.**

Mit hoher Regierungs-Genehmigung wird bei dem unterfertigten Magistrate die Stelle eines zweiten rechtskundigen Magistratsrathes, welche jährlich einen Gehalt von 800 fl. ohne weitere Emolumente bezieht, besetzt.

Allenfallsige Bewerber haben ihre desfallsigen mit den nöthigen Zeugnissen belegten Gesuche bis zum 1. Septbr. l. J. dahier einzureichen.

Landshut, den 1. August 1845.

Magistrat der k. Kreishauptstadt Landshut.
Rechtskundiger Bürgermeister:
Harhammer.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Strominstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Cirque des Champs Elysées de *Paris*.

Unter Direction der Herren
Paul Cuzent & Lejars
in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.
Heute Donnerstag den 7. und morgen Freitag den 8. August
Vorstellungen in der
höhern Reitkunst und Gymnastik,
Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 10. August außerordentliche Vorstellung. Anfang 5 Uhr. 1142.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 186.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 8. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Würzburg: Sängerfest. — Preußen. Berlin. Köln: Brüggemann Redacteur der Kölner Zeitung. Königsberg. Posen: Bekanntmachung in Betreff der Excesse. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** Verstärkung der Polizeimannschaft in den unruhigen irländischen Bezirken. Preisaufgabe für Historienmaler. — **Türkei.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Der Lehmann'sche Prozeß. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Aug. Hr. v. Deinhardstein, der bekannte dramatische Schriftsteller, verweilte einige Tage auf der Rückreise von London und Paris nach Wien in unserer Stadt. Er hatte den Unfall erlitten, in der Nähe von Eichstädt mit dem Eilwagen umgeworfen und ziemlich stark beschädigt zu werden. Auch der hier anwesende Declamator Rohn, der kommende Woche eine musikalisch-declamatorische Soirée geben wird, hatte das Unglück, vor Kurzem umgeworfen zu werden und den Arm zu brechen. — Die kgl. Polizeidirection München macht im Pol.-Anz. bekannt: Auf den Grund des von der kgl. Regierung von Oberbayern genehmigten Schuldentilgungsplanes wird Montag den 1. September 1845 Vormittags 8 Uhr in dem kleinen Rathhaussaale die VIII. Verloosung der consolidirten städtischen Schuld in einem Betrage von 59,000 fl., mit Worten neun und fünfzig tausend Gulden, nach den in der Ausschreibung vom 7. September 1838 (Pol.-Anz. Nr. 70 S. 714) bekannt gemachten Förmlichkeiten stattfinden, was mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die gezogenen Obligationen bei der städtischen Schuldentilgungs-Casse mit den verfallenen Zinsen bis zum 30. Sept. 1845 baar eingelöst werden müssen, indem nach Umlauf dieser Zeit von den allenfalls nicht erhobenen ins Loos gekommenen Capitalien keine Zinsen mehr bezahlt werden. — Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden hat (nach der A. Z.) dem k. bayer. Ministerialrath im Finanzministerium Joh. Ev. Wanner das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen geruht. — Frhr. Anton v. Mandl ist im Alter von 85 Jahren auf seinem Schlosse Füssling in Niederbayern verstorben. Er lebte auf seinen Gütern, wo er durch seine musterhaften landwirthschaftlichen Einrichtungen einer der ersten großen Grundbesitzer Bayerns war, welche das Beispiel eines rationellen Betriebs ihrer Güter gaben.

Bamberg, 5 August. Unser Verein zum Behufe der Verbreitung und Beförderung der Steinkohlenfeuerung hat die höhere Genehmigung erhalten. Es unterliegt wohl nicht dem geringsten Zweifel, daß das Wirken dieses Vereins sichtbar, von erfreulichem Erfolg seyn wird, indem die Intelligenz und Generale der an der Spitze stehenden Männer und die Empfänglichkeit unserer Bürgerschaft für alles Gemeinnützliche ebenso wie die thätige Mitwirkung unserer Behörden das Beste erwarten lassen. (N. K.)

Würzburg, 4. Aug. Mittags. Ich komme eben aus der Hauptprobe des Sängerfestes. Eine zahllose Menschenmasse hatte sich schon frühe sowohl in der Halle selbst als in dem umgebenden Huttischen Garten versammelt. Die Halle erwies sich als musikalisch gut gebaut. Die Resonanz genützte. Uebrigens machte sich ein vortreffliches Zusammenstimmen der verschiedenen Gesang-Vereine bemerklich. — Die Zahl der Gäste mehrt sich stündlich. Auch einzelne Gesangvereine stellen sich verspätet noch ein. Der ungeschwächte Jubel der versammelten Volksmenge verkündet noch wie vor ihr Eintreffen. — Die vierundzwanzig Schleswig-Holsteiner haben, wie zu erwarten, am meisten Sensation erregt. — Um 11 Uhr wurden die Fahnen der verschiedenen Vereine in feierlichem Aufzuge unter festlicher Musikbegleitung nach der Festhalle gebracht. Stattlich bewegte sich der Zug durch die Stadt. Bunt flatterten die Fahnen durch die schaulustige Masse. Grüßender Jubel erscholl von Moment zu Moment und freudig riefen sich die Zuschauer die Namen der einzelnen Vereine zu. — Das Wetter hat sich gestern Abend unerwartet freundlich gestaltet. Alles scheint dem Feste günstig. — Eine dem Andenken des Abbé Vogler geweihte Inschrift wird übermorgen um 10 Uhr feierlich inaugurirt werden. (N. Kur.)

Würzburg, 5. Aug. Abends. Die Production ist glänzend ausgefallen. Die Solovortrüge insbesondere singen heute trefflich; die Liedertafeln von Augsburg, Bamberg, Kitzingen, Ostheim ꝛc. haben sich auszezeichnet. Den Chören merkte man die enorme Anstrengung (früh 4 Stunden Probe und um 1 Uhr die Production!) an, und hatten das Gute, daß sie grandios, aber nicht betäubend imponirten. Der Erbprinz von Löwenstein-Wertheim sang selbst mit. Nach der Production begann das Redoutiren, 1500 Couverts, lauter Sänger! Sie nahmen die ganze Halle ein. Jubel und Freude beseelte Alle. Der Enthusiasmus derselben ist unbeschreiblich. Hierauf brachte den ersten Trinkspruch Dr. v. Günther, der hiesige Liedertafelvorstand, aus — nämlich ein feierliches Hoch Sr. Maj. dem König Ludwig und seinem Hause, dem edlen Beschützer und Gönner unseres Festes. Der zweite Toast galt Deutschland und seinen Fürsten, der dritte dem deutschen Gesange! — Hierauf brachte ein Jenenser einen sinnigen Denkspruch auf Saale und Main: beide könnte man wohl nicht vereinen, aber ihre Anwohner durch der Freundschaft Band. Ein Schleswig-Holsteiner sprach begeistert von der deutschen Gesinnung seines Landes; er erntete ungeheuern Applaus. Ein Schlesinger feuerte die Liebe zu Fürst und Volk, zu deutscher Einheit und Frieden an. Ein Redner hatte unterdeß eine längere Rede vor; allein die Halle füllte sich immer mehr und mehr. Das Militär vermochte die andringenden Massen nicht mehr zurückzuhalten: es war halb 10 Uhr und das Interesse für die Toaste und Reden wohl ganz verloren, so daß des Letztern zu weit ausgedehnte Rede mehrmals unterbrochen wurde, und die Sänger sich in ihren einzelnen Liedertafeln hielten und den Abend freudevoll beschlossen. Die Würzburger Liedertafel brachte ihrem Pischof noch ein Ständchen. Vempös war nun heute der Festtag — noch nie hat wohl ein gleicher, aus den entferntesten Söhnen Deutschlands gebildet, stattgefunden. Bereitene Zugführer, die Fahnen aller Bundesstaaten eröffneten ihn, dann folgten alle Liedertafeln, je eine bei ihrer Fahne; sie bliesen drei Züge mit den drei Regimentsmusiken voran, die Würzburger schlossen ihn. Am lautesten wurden in allen Straßen, von allen Häusern die Schleswig-Holsteiner begrüßt, manche weinten Thränen über diesen rührenden, herzlichen deutschen Empfang; aber sie waren desselben auch würdig; es sind lauter herrliche, biedere, ehrenfeste Männer — und wie in Würzburg, so sind sie allen anwesenden Sängern in unvergeßlichem Andenken. Auf dem Festrennplatze sang der Chor das Gott sare the King und endete mit einem donnernden Lebehoch auf Ludwig und Bayern! Nun zog man zum Marktplatze; Arndt's Lied: „Deutsches Herz verzage nicht" ward gesungen und dem gastfreundlichen Würzburg das Lebehoch gebracht. Von da zur Halle. Sämmtliche Vorstände hielten eine Sitzung, und Frankfurt ist zum nächsten deutschen Sängerfest in drei Jahren bestimmt. Nun strömt Alles zu den Festhallen der Harmonie- und des Bürgervereins. Die Locale sind prachtvoll geschmückt. Die Haltung der Sänger ist würdig eines solchen Festes. Nicht ein Unfall störte bis jetzt die Feier. Heiterkeit, Biederkeit, Einheit beseelen

Ueberfahrt von Stralsund nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Man wolle es nicht übel deuten, wenn ich meine Reisegefährten so umständlich beschrieb, als ob es eine Schlachtordnung komischer Helden wäre. Was hat der Seefahrer wohl sonst für Gegenstände, die seine Aufmerksamkeit fesseln, seine Leser interessiren könnten? Einsam rauscht das Schiff durch die Wasserode, und gibt es ja grandiose Naturschauspiele, dann pflegt sich ein reisender Schriftsteller selten in der Lage zu befinden, um sie nachher mit treuen Farben zu schildern.

Diesmal verhielten sich Wind und Wogen noch ziemlich ruhig, es flog nur ein frisches Lüftchen über den wallenden Spiegel hin, und während wir an der grünen, konturreichen Küste von Schonen entlang unsre schäumenden Furchen zogen, stieg im Süden Bornholm empor. Kaum hatten wir aber den letzten Landstreifen aus dem Gesicht, da wurde das Wetter wüst und wild. Unser Dampfboot schaukelte so gewaltig, daß die Raumgenesenen sich von Neuem krank fühlten, und der Sturm jagte die Wellen über das Deck, auch uns Gesunde vertreibend.

Einige Worte werden hinreichend seyn, die Lokalität des Schiffes anzudeuten. Vorn liegen die Cabins der Damen, zu denen kein Mann hinunter darf, und im Hintertheile ist die große Cajüte. Diese enthält den elegant eingerichteten Salon, von zwölf Herren-Cabinen umgeben. In jeder Zelle befinden sich zwei Betten übereinander, und sie kann, nach dem Salon zu, entweder durch eine feste Mahagonithür, oder durch eine leichte Seitengardine geschlossen werden. Dies bietet den Männern die ungemeine Bequemlichkeit, sich, während die Damen bei schlechter Witterung den Salon suchen müssen, in ihre Häuslichkeit zurückziehen zu können. Hinter der blauen Gardine kleidet man sich um, streckt sich auf dem Lager aus und hört drinnen die Unterhaltung. Ja, man plaudert sogar mit den Damen, und oft wissen diese kaum, aus wessen Zelle die Stimme tönt, die sich in ihre Gespräche mischt. Das gibt dann zu Irrthum und Lachen Veranlassung.

Als oben auf dem Deck, der überströmenden Wellen wegen, nicht mehr zu dauern war, hatten wir uns im sichern Raum des Salons versammelt und es wurde hier ein musikalischer Cirkel arrangirt. Der kleine verschmitzte Tyroler trug seine possierlichen Stücklein vor, die in Oestreich so sehr geliebt sind. Auch Fräulein Holmberg sang, und Nagel begleitete sie auf der Guitarre. Es waren größtentheils schwedische Volkslieder, und aus diesen sehnsüchtigen Weisen mit ihrer schmeichelnden Wehmuth blühte mir Schwedens Volkscharakter recht unmittelbar entgegen. Einer brachte die Nachricht, des Wetters Ungestüm habe sich ein wenig gelegt, und wir gingen, in Mäntel gehüllt, auf dem nassen Deck umher. Da kam ein andres Dampfschiff — „der Gauthiod" — an dem unsrigen vorbei, wir salutirten einander und begrüßten uns mit den Passagieren drüben so vertraut, als ob es lauter Freunde und Bekannte wären.

(Fortsetzung folgt.)

ke; die Elbe umarmt die Isar, der Rhein die Donau! Ihre Münchener und Augsburger haben sich auf das innigste mit den Schleswig-Holsteinern vereinigt, und tragen wohl das Meiste zur allgemeinen Erheiterung bei. Sie haben allgemeine Anerkennung. Möge nie ein Bruch in diesem Bund entstehen! (A. Postz.)

Preußen.

Berlin, 2 August. Nachdem bereits verschiedene Conferenzen vorangegangen waren, versammelten sich gestern die hiesigen protestantischen sogenannten Lichtfreunde, 4- bis 500 Personen, in den sogenannten Zelten unter freiem Himmel; der ehemalige Staatsrath, D. A. Benda, hielt den Vortrag. Eine Erklärung erhielt zahlreiche Unterschriften, worin „Gewissens- und Lehrfreiheit als Grundlage ächt menschlicher Bildung, und die einzige Gewähr ihrer Fortentwicklung" anerkannt und gegen die Uebergriffe der pietistischen Partei protestirt wurde. (N. Korr.)

Die Rhein- und Moselzeitung theilt die Liste der Personen mit, welche die Königin Victoria auf der bevorstehenden Reise begleiten werden. Es sind: die Minister des Auswärtigen, Lord Aberdeen, und des Hauses, Lord Liverpool, die Hofdamen Countess of Gainsborough und Viscountess Canning, der Secretär des Prinzen Albert, Mr. Anson, und der Adjutant des Prinzen, Colonel Wylde, der Leibarzt der Königin, Sir James Clarke, außerdem die Dienerschaft der Königin: 3 Kammerfrauen, 2 Kammerdiener, ein Page, mehrere Lakaien und Kammerfrauen der Hofdamen, in 7 Wagen.

Köln, 2. Aug. Nach dem Ausscheiden des Dr. André von der Redaction der Kölnischen Zeitung ist dessen Stelle dem seit mehreren Jahren in Berlin lebenden Literaten L. H. Brüggemann, aus Westphalen, übertragen worden, welcher am 1. November in sein hiesiges Verhältniß eintreten wird. Brüggemann, früher ein fleißiger Mitarbeiter an den Börsennachrichten der Oder, ist dem Publikum bereits durch mehrere Schriften bekannt geworden, und in Kurzem wird wieder ein Werkchen aus seiner Feder erscheinen, welches die Zollvereinsangelegenheiten zum Gegenstande hat. (Schw. M.)

Königsberg, 25. Juli. Ungeachtet der polizeilichen Verwarnung fand am verflossenen Montag doch wieder wie gewöhnlich eine Volksversammlung von über 4000 Menschen statt, von welcher mehrere der Verwarnten in gewohnter Weise als Redner auftraten. Die Strafe ist an ihnen durch Pfändung vollzogen worden. Es ging allgemein das Gerücht, die Stadtverordnetenversammlung würde nach Abfassung einer neuen Adresse an den König sämmtlich abdiciren und da heute Morgen Versammlung derselben war, so fanden sich Hunderte von Menschen vor dem Rathhause ein, erwartungsvoll den zu fassenden Beschlüssen entgegensehend. Indeß erfuhr man gar bald, daß nur Hr. Heinrich (Stellvertreter des Vorstehers) abdicirt und an seine Stelle Hr. Schindelmeister gewählt, endlich, daß der Antrag auf Abfassung einer neuen Adresse zurückgewiesen worden sey, indem die Versammlung erklärt habe: „es sey Zeit, daß die Aufregung endlich einmal aufhöre und Ruhe und Eintracht in unsere Stadt zurückkehre." (Schl. Z.)

Die Zeitung des Großherzogthums Posen enthält folgende amtliche Bekanntmachung: „Um allen übertreibenden und entstellenden Gerüchten über die Auftritte am 28. und 29. Juli zu begegnen, wird hierdurch amtlich erklärt, daß 40 Individuen wegen Ruhestörung, Widersetzlichkeit, Werfen mit Steinen und Aufreizen zu Excessen verhaftet waren, und daß unter den wegen dieser Vergehen bis jetzt zur Untersuchung gezogenen Personen vier den höheren Ständen angehören. Demnächst ist ein Handwerker dem Gerichte übergeben, weil derselbe die Absicht ausgesprochen, Jemand zu erschießen, und er das zu diesem Zweck gekaufte und geladene Pistol, um es zu probiren, aus dem Fenster auf die Straße hinabgeschossen und dadurch einen Zusammenlauf von Menschen herbeigeführt hat. Zwei bereits bestrafte Verbrecher, welche sich an die Spitze eines Haufens gestellt und den Anfang gemacht hatten, einen Kaufladen in der Wasserstraße zu stürmen, haben sich inzwischen heimlich von hier entfernt, sind aber bereits ergriffen und gewärtigen die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung. Bei dem durch Steinwürfe unterstützten auf die Befreiung einiger Verhafteten gerichteten gewaltsamen Angriff auf die Hauptwache ist ein Landbewohner durch einen Bajonnetstich, ein anderer durch einen Kolbenstoß verwundet, durch die zum Schutzen des Marktplatzes commandirte Abtheilung Husaren sind drei Individuen übergeritten worden. Getödtet ist Niemand; sämmtliche Verwundete befinden sich außer aller Gefahr, da die Verletzungen nicht von Bedeutung sind. Daß die Behörden den zur Aufrechthaltung der Ordnung nothwendigen Maßregeln erst im äußersten Augenblick durch das Einschreiten der Militärmacht Nachdruck verschafften, zeigt von dem Bestreben, so lange als möglich ernsten Folgen vorzubeugen; daß dadurch auch theilnahmlose Zuschauer, welche den wiederholten dringenden Aufforderungen, sich zu entfernen, nicht Folge geleistet, betroffen wurden, lag lediglich in der durch die allerhöchste Verordnung vom 17. August 1835 ausgesprochenen Nothwendigkeit, keinen müßigen Zuschauern das Verweilen an dem Orte eines Auflaufs und Tumults zu gestatten. Posen, den 1. Aug. 1845. Der königliche Polizeipräsident v. Minutoli." — Die Posener Zeitung vom 1. August enthält in Bezug auf den auch in diesen Blättern abgedruckten Artikel der Posener Ztg. Nro. 175 eine Bekanntmachung des vorigen erzbischöflichen General-Consistoriums vom 30. v. M., in welcher erklärt wird, daß die am 29. v. M. in Posen abgehaltene Prozession nicht zu Ehren der Könige Miecislaus und Boleslaus Chrabry stattgefunden, sondern von der deutschen und polnischen katholischen Bevölkerung Posens hervorgerufen sey, um die treue Anhänglichkeit an die katholische Kirche öffentlich zu bezeugen. Erst auf wiederholtes dringendes Ansuchen sey sie beschlossen worden.

Frankreich.

Paris, 3. August. Zu den vielen Feuersbrünsten, über welche die Zeitungen uns in letzter Zeit berichteten, kommt nun auch eine, deren Details die Blätter der Insel Bourbon mittheilen, indem am 11. April im Quartier Saint-Pierre, nahe am Bazar, Feuer auskam, welches allein an Gebäuden einen Schaden von 300,000 Fr. anrichtete. Das Feuer entstand in der Anlage des Herrn Paris Leclerc in der Hütte eines Schwarzen, welcher einige Säcke mit Kohlen aufbewahrte, und trotz einer seit einer Woche Tag und Nacht in jenem Quartier herrschenden Brise ein Feuer angezündet hatte.

Toulon, 1. Aug. Ein unermeßliches, unersetzbares Unglück ist über unsere Stadt gekommen, das prächtige Etablissement des Mourillon steht im Brande. Seit 11½ Uhr erschallen die Lärmkanone und die Glocke des Arsenals — alles Luft unruhig zusammen, bald nehmen die aufsteigenden Rauchwolken und Feuersäulen die Ungewißheit. All die ungeheuren Holzvorräthe zum Schiffbau, die hier aufgeschichtet liegen, sind ein Raub der Flammen, die Sägerei und die im Bau befindlichen Schiffe selbst sind gerettet, doch berechnet man nichtsdestoweniger den Schaden bereits zu 60 bis 80 Millionen. Die Entstehung des Brandes weiß man sich nicht zu erklären, ohne Vorzeichen stand er plötzlich in seiner ganzen furchtbaren Größe da. Die Bevölkerung wetteifert in Anstrengungen zum Löschen. Abends 6 Uhr. Man ist des Feuers noch nicht Meister. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 20. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin beider Sicilien haben sich heute um 6 Uhr Abends in Begleitung Ihr. K. H. der Grafen von Caserta und von Trapani sammt Höchstihrem Gefolge an Bord des Linienschiffs Vesuvio eingeschifft, welches bald darauf nach Sicilien unter Segel ging. Eine halbe Stunde später folgten den hohen Reisenden in der nämlichen Richtung die Fregatten Amalia, Isabella und Parthenope, dann die Corvette Christina mit dem Kriegs-Dampfboote Delfino. (Oesterr. Beob.)

Großbritannien.

London, 1. August. Mit der Ueberlandpost aus Ostindien sind Berichte aus Bombay bis zum 20. Juni und aus Hongkong (China) bis zum 6. Mai eingelaufen. Bombay litt an der Cholera; eben diese Krankheit herrschte in großer Ausdehnung und mit zahlreichen Sterbfällen zu Lahore. Der Generalgouverneur war noch zu Calcutta, gedachte aber im October nach den nordwestlichen Provinzen zu kommen, um die Sikhs in Ordnung zu bringen.

Der Times wird unterm 28 Juli aus Irland geschrieben: Zur Verstärkung der Polizeimannschaften in den unruhigen Bezirken werden bereits Vorkehrungen getroffen; Aldeburghouse nämlich, wo seit der vorjährigen Repealaufregung ein Theil eines Infanterieregiments einquartirt war, soll von diesen Truppen geräumt und in ein Ergänzungsdepot für Constablertekruten umgewandelt werden; 400 derselben wird man dort im Dienste üben, um sie alsdann sofort in den Grafschaften Leitrim und Cavan zu verwenden. In der seither ganz ruhigen Grafschaft Donegal hat sich jetzt ebenfalls Aufregung unter dem Landvolke verbreitet und es sind schon einzelne Excesse vorgekommen. Die Behörden und Gutsbesitzer haben sofort eine energische Warnung erlassen, worin auf die unvermeidlichen Folgen jener Excesse hingewiesen wird.

Einladung an die Maler. (Ein historisches Bild. Preis 1000 Pfd. St. [12,000 ₰].) Unter dieser Ueberschrift enthält die neueste Nummer der „Revue de Paris" Nachstehendes und ersucht zugleich die Herausgeber aller, auch ausländischer Blätter, um weitere Verbreitung. Man bietet den Preis von Eintausend Pfund Sterling demjenigen Künstler, der am besten in einem Oelgemälde „die Taufe Christi durch Untertauchen in den Jordan" darstellt, und dabei folgende Stellen zu Grunde legt: Matth. 3, 13 bis 17; Markus 1, 9 bis 11; Luc. 3, 21 bis 23; dann aus Milton's „wiedergef. Par." B. I. V. 79—86:

I saw
The prophet do him reverence, *on him rising*
Out of the water, heaven above the clouds
Unfold her crystal doors, etc.

und endlich ebenzuletzt V. 288:

As I rose of the laving stream.

Die Größe des Bildes darf weder unter zwölf Fuß Höhe auf zehn Fuß Breite bleiben, noch auch fünfzehn Fuß Höhe auf zwölf Fuß Breite übersteigen. Die zwei Haupt-Figuren müssen wenigstens in Lebensgröße dargestellt seyn. In Bezug auf die Zeit steht die Wahl frei zwischen dem Moment unmittelbar vor dem Untertauchen Christi, wo

---

Gruß
der
Freysinger Liedertafel
an die
zu Würzburg versammelten deutschen Sangesbrüder.
1845.

Von Franken her ein Ruf erschallte
Durch Deutschlands Gauen, hoch und hehr,
Der ringsum freudig widerhallte
Vom Alpenlande bis zum Meer.

Und sieh — zu einem frohen Feste
Am rebenreichen Mainesstrand
Entsendet sangeslust'ge Gäste
Von nah und fern das deutsche Land.

Sie lagern unter deinem Schilde,
Du hehrer Friedensgenius, sieh,
Geeignet legen die Gefilde,
Wo sie sich einem brüderlich;

Wo zu des Himmels ew'gen Hallen
Bis zu des Geisterreiches Thor
Des Wohllauts helle Ströme wallen
Von tausendfachem Männerchor.

Des deutschen Liedes heil'ge Töne,
Sie weben sich zum starken Band,
Umschlingen deine edlen Söhne,
Du großes, theures Vaterland!

Der schönen Tage Ruhm zu theilen
Verlangt mit Sehnsucht unsre Brust,
Doch ach — wir müssen ferne weilen
Vom Fest voll Herrlichkeit und Lust.

Die Pflicht mit ihrem strengen Bande
Gefesselt hält sie unsern Fuß;

Digitized by Google

Johannes die Worte der Taufhandlung spricht, oder dem Augenblick unmittelbar nachher, in welchem Christus und Johannes bis zu etwa zwei Fünftel ihrer Größe in dem Wasser stehen. Zur Vollendung des Bildes und zur Beförderung nach London an eine, noch später bekannt zu machende Adresse werden, von dem unten angegebenen Datum an gerechnet, zwei Jahre bewilligt. Der Rahmen soll höchstens nur zwei Zoll breit seyn. Alle eingesendeten Bilder werden öffentlich in London ausgestellt und während dieser Ausstellung, die nicht länger als zwei Monate dauern wird, haben die Concurrenten, selbst Künstler, von den Bildern als nicht preiswürdig so viele auszuscheiden, daß nur noch fünf übrig bleiben. Die Wahl des beiden Bildes unter diesen Fünfen behalten sich die Unterzeichneten vor. Alle Künstler, die concurriren wollen, werden ersucht, Ihre Namen, Adressen und, wenn möglich, die Größe ihres Bildes spätestens bis zum 1. Januar 1846 an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen. Die Preisaussetzer sind auf Verlangen bereit, in London und Edinburgh jede wünschenswerthe Garantie zu leisten. Die Maler aller Nationen können sich bei dieser Concurrenz betheiligen. Die 1000 Thlr. St. werden noch vor dem Schluß der Ausstellung an den Maler des gekrönten Bildes ausbezahlt; von diesem Augenblick werden indessen sein Bild und alle Rechte als Schöpfer desselben ganze und unbestreitbares Eigenthum der Unterzeichneten. Eine und Zurücksendung der Bilder geschehen auf Kosten und Gefahr der resp. Concurrenten. Den 5. April 1845. W. Thomas Bell. Don Mills Works, in South Shields. W. Charles Hill Roe. Hermitage, Aston Road, in Birmingham.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Juli. Der milde Sinn der Bewohner dieser Hauptstadt äußerte sich in letzter Woche durch thätige Beisteuer zu den verschiedenen Sammlungen, die hier zum Besten der Smyrnaer Brandverunglückten im Gange sind. Der Sultan ging mit gutem Beispiele voran, und reihete nebst einigen der Prinzessinnen des großherrlichen Hauses diesem wohlthätigen Zwecke die namhafte Summe von 750,000 Piastern. Die Würdenträger des Reichs folgten ihm, wie aus den hiesigen öffentlichen Blättern ersichtlich wird, nach Kräften und gutem Willen. Die Angabe der Zahl der verbrannten Häuser auf 4000, und der Ueberschlag des gesammten von Smyrna erlittenen Schadens auf 2 Mill. Pf. St. wiederholen sich stätig in den Organen unserer Presse, deren eines sogar den Muth hat, den Unfug, daß sich die Wasserträger bei vorkommenden Feuersbrünsten in Smyrna wie hier gleich bei deren Entstehen an die Beispritzenden verdingen, so wie den Mangel an Einheit in der Leitung der Löschanstalten, einer strengen Rüge zu unterziehen. Was die Verheerung der Olivenwälder von Aivalik anbelangt, so beeile ich mich meine frühere Angabe dahin zu berichtigen, daß das Feuer nur über 16,000 große und kleine Oelpflanzen und 12 volle Schwenen verzehrte, und sich bis gegen Tachta Köi ausdehnte. Die Ereignisse der Woche seit dem Abgang der letzten Landpost beschränken sich auf den Aufbruch der alljährigen Pilgerkarawane und einen wüthenden nächtlichen Raufhandel, der in Galata zwischen Hellenen und Kefalioten statt fand, wobei drei Individuen getödtet und vier andere verwundet wurden. Anlaß dazu gab eine Art Blutrache, die erstere an den letztern zu nehmen geschworen haben sollen, weil sie dieselben der vor 2 Jahren verübten Ermordung des Thurmpförtners von Galata zeihen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Juli. Die Lehmannsche Vertheidigungsschrift gegen die Anklage des Generalfiskals findet sich in „Hadrel." abgedruckt; sie ist in ziemlich wegwerfendem und zum Theil bittern Ton abgefaßt. Da die Eingabe des Anklägers nicht veröffentlicht ist, so läßt sich nicht sagen, wie sehr diese dazu Veranlassung gegeben. Lehmann sagt in seiner Schrift: „Ich muß es beklagen, daß die Weise, in welcher Etatsrath Treschow es für nöthig gehalten, nicht bloß meine Rede, sondern auch meinen persönlichen Charakter anzutasten, mir die Pflicht, ihm Antwort zu geben, im hohen Grade verbittert hat." Die Beschuldigung, „die drei nordischen Kronen auf Ein und dasselbe Haupt vereinigen zu wollen", lehnt er natürlich aufs bestimmteste ab; wenn er zum Wirken für die skandinavische Einheit einer aufgefordert, so sey dies natürlich in ganz anderer Weise geschehen, weßhalb er die Hauptpartien und Wendungen seiner Rede durchnimmt. Auf solche Weise ist denn die Vertheidigungsschrift eine Paraphrase der Rede geworden, in der bestimmten Richtung, zu zeigen, daß die von ihm angestrebte Einheit des Nordens nicht in der Vereinigung der drei Kronen auf Ein Haupt bestehe, wobei ihm das Beispiel der unabhängigen deutschen Staaten und der Einheit Deutschlands gute Dienste thut. Der von ihm in seiner Rede gebrauchte Vergleich des „Bauhauses in Versailles" und des „Reichstags in Kopenhagen" erscheint nach der Vertheidigungsschrift in einem durchaus nicht revolutionären Licht; im Gegentheil stellte Herr Lehmann diese Epoche als eine „rhetorische Wendung" dar, bei der er nicht nur gefühlt, sondern auch zugleich darauf aufmerksam gemacht, wie man diesen Vergleich wohl anstellen könne, aber zugleich sich erinnern müsse an den gar großen Unterschied der verglichenen Momente. Der Antrag des Generalfiskals geht nach Lehmanns Vertheidigungsschrift dahin, daß Letzterer in Gemäßheit des Gesetzes 6 — 4 — 3 oder nach der Verordnung vom 27. Sept. 1799 §. 8. Ehre, Leben und Gut verbrochen haben solle, daß die rechte Hand ihm lebend abgehauen, der Körper getheilt und auf Pfahl und Rad, wie Kopf und Hand auf eine Stange gesteckt werde, oder daß er zu drei Jahr Verbesserungshaus verurtheilt werde, und in beiden Fällen sein Amt als Höchstgerichtsadvokat verbrochen haben solle wie in solidum mit seinen Mitangeklagten alle aus der Anklage gesetzlich fließenden Kosten bezahlen solle, und darunter an ihn ein passendes Salair. Lehmann trägt dagegen darauf an: daß er von der Anklage des Generalfiscals in dieser Sache frei erkannt werde und die Kosten des Prozesses dem Oeffentlichen auferlegt werden mögen. Hr. Lehmann ist übrigens über Hamburg nach London gereist und hat es den Blättern überlassen, über seine Sache zu verhandeln. (Alt. Merk.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach nordamerikanischen Blättern kam nach der Annahme des Beschlusses über die Vereinigung mit Nordamerika am 21. Juni der von dem Präsidenten abgeschlossene Präliminarvertrag mit Mexiko — das von England und Frankreich unterstützte und zur Annahme empfohlene Gebieten der mexikanischen Regierung, Texas als unabhängigen Staat anzuerkennen, falls es jener Vereinigung entsagen wollte — im Senat zur Erörterung; er wurde aber einstimmig verworfen. Am 19. Juni waren noch zwei wichtige Bills angenommen: eine bezüglich auf die Heranziehung amerikanischer Truppen auf das Gebiet von Texas, die andere zur Anweisung von Grundstücken, durch deren Verkauf die Staatsschuld abbezahlt werden soll. Ein Agent der Union war bereits beschäftigt, militärische Posten für die Truppen der Vereinigten Staaten auszuwählen. Der Beschluß der beiden Häuser, die Vereinigung betreffend, wurde dem amerikanischen Geschäftsträger Donelson am 23. Juni offiziell angezeigt. Gleich nach dem Gesammtbeschluß vom 21. Juni schickte der Präsident Jones einen Expressen an den Commandirenden der Vereinigten Staaten im Fort Jessup, mit dem Gesuch, es möchten zwei Regimenter an die texanische Gränze entsendet werden. Gleichzeitig mit dem Schreiben des Präsidenten soll General Taylor vom Kriegsdepartement zu Washington den Befehl erhalten haben, seine Truppen in Bewegung zu setzen; wirklich waren bereits die zwei bezeichneten Regimenter an Bord von vier Dampfschiffen nach New-Orleans eingeschifft worden; sie sollen von da nach der Mündung des Rio Grande gebracht werden. Diese Truppenbewegung hat ihren Grund in einem Schreiben des Geschäftsträgers, Majors Donelson, an den texanischen Staatssecretär Allen, vom 11. Juni 1845, worin erklärt wird: „Sobald die Regierung und die Convention von Texas die Vereinigung unter den gestellten Bedingungen angenommen haben werden, hätte es der Präsident der Vereinigten Staaten für sein Recht und für seine Pflicht, die Armee zu verwenden zur Vertheidigung des Staates Texas gegen die Angriffe irgend einer fremden Macht."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Aug. Gestern wurden an dem Piedestal der Reiterstatue des Herzogs von Orleans im Hofe des Louvre die beiden Basreliefs befestigt: das eine stellt die Uebergabe der Citadelle von Antwerpen, das andere den Durchgang durch die eisernen Pforten in Algerien dar. — Die Kriegsgerichte aus Tunis sind wieder ganz verstummt. Die nach Tripoli geschickten türkischen Truppen sollen keinen andern Zweck haben, als einen Garnisonswechsel und den Schutz des Pascha's vor den Einfällen der Kabylen und Beduinen. — Das Journal des Debats sagt der Erwähnung der neuesten Debatte über Griechenland im Parlament und dem lebhaften Anreizungen Lord Palmerstons auf gemeinsames Wirken Englands und Frankreichs in jenem Lande, um dem Einfluß einer dritten Macht das Gleichgewicht zu halten, die Bemerkung bei, daß das Benehmen der sogenannten englischen Partei der von Lord Palmerston empfohlenen Politik nicht angemessen handle, da sie nichts mehr bezwecke als die Erregung aller Leidenschaften des Landes gegen das jetzige Cabinet zum Nutzen der mit den Interessen Rußlands am meisten identificirten Partei. Was die Zahlung der Interessen des griechischen Anlehens betreffe, so sey es gewiß, daß jede der drei Mächte das Recht habe, sie zu fordern, aber es sey nicht minder gewiß, daß dies Recht streng auszuüben, unter den schwierigen Umständen, in denen sich Griechenland noch befinde, das Werk zerstören hieße, das vor einigen Jahren gegründet wurde, und man könne nicht glauben, daß England und Frankreich die Befestigung der liberalen und constitutionellen Regierung entmuthigen wollen, die sie im Osten Europa's hervorgerufen.

London, 2. August. Die engl. Blätter bringen den Bericht über die gestern im Unterhaus stattgefundene interessante Verhandlung über Griechenland, die von Lord Palmerston durch einen heftigen, von Hrn. B. Cochrane unterstützten Ausfall gegen das Ministerium Koletti und den französischen Gesandten in Athen, Hrn. Piscatory eröffnet wurde. Sir R. Peel lehnte es in seiner gewandten und vorsichtig gehaltenen Erwiderung ab, einen öffentlichen Ausdruck seiner Ansicht über das jetzige Ministerium zu geben. Eine eigentliche Motion hinsichtlich dieses Gegenstandes wurde nicht gestellt,

---

Doch nach dem schönen Frankenlande
Entsteht unser wärmster Gruß,

Zu Euch, die aus der vollen Schale
Der Genius der Freude trinkt,
Das Ihr beim theuern Sängermahle
Auch der entfernten Brüder denkt.

Julius Schumann.

Mannigfaltiges.

Pariser Blätter vom 30. Juli enthalten Folgendes: „Beim Eingang der Avenue d'Antin sieht man täglich ein nur schlecht gekleidetes Weib von etwa 70 Jahren, von kleinem, aber starkem Körperbau, und mit Gesichtszügen, die einen männlichen Charakter verrathen. An einem über ihrer Brust hängenden Bande trägt sie den Orden der Ehrenlegion, den sie von Napoleon selbst am Abend der Schlacht von Eylau erhielt. Sie heißt Breton-Double, diente viele Jahre in der großen Armee und avancirte bis zum Sergeanten. Sie trat im Jahr 1805 freiwillig in das Heer, folgte ihrem Gatten und ihrem Schwiegervater, von welchen sie sich nicht trennen wollte, und machte alle Feldzüge in Deutschland mit; bei Friedland wurde sie leicht verwundet, schloß sich aber schon nach wenigen Tagen ihrem Regimente wieder an. In der Schlacht von Quatre Bras wurde ihr durch eine Kugel das Bein zerschmettert und ihr Gemahl, Captain Breton-Double, wenige Schritte von ihr getödtet. Sie wurde gefangen genommen, nach England gebracht, von dort nach Irland transportirt, wo sie in ein Hospital aufgenommen und ihr das Bein abgenommen wurde. Im Jahre 1816 kehrte sie nach Frankreich zurück, und machte seitdem fruchtlose Versuche, entweder eine Pension oder wenigstens die Zahlung des Rückstandes als Mitglied der Ehrenlegion zu erhalten. Obgleich nun aber seit 1830 ihre Ansprüche im Departement des Kriegsministers besser aufgenommen wurden, so hatte sie doch alle Hoffnung aufgegeben, als vor wenigen Tagen, zu ihrer großen Freude, die Weisung ihr zukam, daß sie fortan eine verdoppelte Pension, eine als Sergeant und eine als Wittwe eines in der Schlacht gefallenen Capitains beziehen solle; zugleich sind ihr alle Rückstände als Mitglied der Ehrenlegion ausgezahlt, und zugleich ist sie in dem Tabaksverkaufs-Bureau in der Nähe der Brücke von Grenelle, angestellt worden."

(Mainz. Unterh. Bl.)

Das Buch der neuen Opera buffa, die Donizetti jetzt für das italienische Theater hier schreibt, ist eine Bearbeitung von Iffland's: Bormund. Donizetti saß das Stück im Wiener Hofburg-Theater und beschloß sogleich daraus eine komische Oper zu machen. Das hätte sich der selige Iffland auch nie träumen lassen.

Die schottische und irische Bankbill ist von der Regierung aufgegeben worden.

Vermischte Nachrichten.

(Kampf mit einem Geier.) Am 13. Juni wurden die Feldarbeiter eine Viertelstunde außer der Stadt Pettau durch eine ganz ungewöhnliche Erscheinung dermaßen erschreckt und geängstigt, daß sie ihre Arbeit stehend verließen. Der Gegenstand ihres Entsetzens war ein Vogel von ungeheurer Größe, der in langsam gemessenem Fluge seine Richtung nach diesen Leuten nahm, und sich endlich gerade an der Stelle niederließ, die so eben von den Arbeitern verlassen wurde. Kaum bemerkten sie, daß er festen Fuß gefaßt habe, und ruhig um sich herumsehe, als beschlossen ward, ihn zu bekriegen. Man schritt mit bewaffneten Händen auf ihn zu, doch erwartete er ruhig seine Gegner. Nun entstand ein lebhaftes Gefecht, in welchem endlich das riesige Thier, nachdem es sich durch die unglaubliche Muskelkraft seiner Flügel und Füße lange heldenmüthig gehalten hatte, unterliegen mußte. Das Thier maß ausgebreitet von einem Flügelende zum andern zehn Schuh zwei Zoll, vom Scheitel bis zum Rande der Schwanzfedern vier Schuh; seine Farbe ist dunkel schwarzbraun, bis ins Graue fallend, an der Brustseite lichter als an den Flügeldecken und an der Rückenseite; der Schnabel ungemein kräftig und in der Nähe des Schädels mit einer wachsähnlichen Haut überzogen; der verlängerte Obertheil des Schnabels ist nach abwärts gebogen, in eine Spitze auslaufend. Der Hals ist nackt und an der Kehle mit langen Borsten besetzt; die Farbe desselben, sowie die der überaus starken, mit langen Klauen versehenen Füße ist licht fleischfarb, die am unteren Theile des Halses eine Krause bildenden Federn sind hellbraun. Er gehört der so eben angeführten Schilderung nach dem Geschlechte der Geier an, und scheint der Vultur cinereus zu seyn. Höchst interessant wäre es, wenn dieser gefiederte Bewohner der entlegensten europäischen und asiatischen Hochgebirge auf solchem sich zu uns verflogen hätte, und nicht aus einer Gefangenschaft entkommen wäre.

(Steyrm.)

Eisenbahnen.

Wien, 1. August. Die kürzlich abgehaltene Generalversammlung der Venedig-Mailänder-Eisenbahngesellschaft wird durch den zweckmäßigen Beschluß, die Regierung um Uebernahme der technischen Oberleitung des Baues zu bitten, endlich den vielen Verzögerungen ein Ende machen, welche aus der Uneinigkeit der beiden Directionen (von Mailand und Venedig) und den Reibungen der Ingenieure entsprungen sind. Daß der Staat dieser Bitte willfahren werde, wird nicht bezweifelt. — Ein allerhöchstes Handbillet, so wird erzählt, soll an die allgemeine Hofkammer herabgekommen seyn, worin jede neue Concessionirung von Eisenbahnen an Privaten bis zum Jahre 1850 untersagt wird. (Schw. M.)

Am 30. Juli wurde die Eisenbahn von London nach Cambridge und von da nach Ely und Norwich eröffnet. — Der Verkehr auf der Grand-Junction-Eisenbahn hat in Folge des ermäßigten Tarifs so ungeheuer zugenommen, daß die Gesellschaft jetzt eine weitere Tarifherabsetzung angeordnet hat. Diese Verkehrszunahme beschränkt sich übrigens nicht auf die gedachte Bahn, sondern ist auf der Bahn von Liverpool nach Manchester und auf den anderen großen Bahnen, welche ihre Preise ermäßigt haben, in gleichem Maße eingetreten. Selbst auf denjenigen Bahnen, wo es früher fast unmöglich schien, einen bedeutenden Passagierverkehr zu Wege zu bringen, wie z. B. auf der St. Helensbahn, zeigt sich jetzt in Folge der herabgesetzten Fahrpreise eine mit jeder Woche zunehmende Frequenz.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. August. Consols 98⅝.

Paris 2 August. 5 pCt. 121 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 75 C.

Amsterdam, 2 August. 2½ pCt. 64½; 3 pCt. ——; Kanth ——; 4½ pCt. 100½; 3½ pCt. 94; 4 pCt Ost. 100⅛; Arv 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 113.

Frankfurt, 5. August. 5 pCt. Wer. 115½; 4 pCt 104½; 3 pCt 80; Bankaktien 1991; Integr. 62⅞; Arv 26½; Taunus Eisenbahn Aktien 377½ fl.

Wien, 4. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1632 CM.

München, 7. August. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div II. S. Br. 747. G. ——; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 115½. G. ——, detto à 4 pCt. Br. 104. G. ——; detto à 3 pCt Br. 80½, G. 79½; Bank-Act. Div. L. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien P. —. G. —. Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Pr. —. G. ——.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 8. August: „Er muß aufs Land", Lustspiel nach dem Französischen von Wilhelm Friedrich.

Sonntag den 10. August: „Zampa, oder die Marmorbraut", Oper von Herold. (Herr Meinhardt — Zampa als Gast.)

Dienstag den 12. August: „Fidelio", Oper von Beethoven. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Fidelio als letzte Gastrolle.)

Fremdenanzeige.

Den 6. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Peneberg, aus Schlesien; Graf Mott-Poitfeld, von Kopenhagen; Dumbos, Advokat aus Holland; Baron v. Taylor, General-Inspector, Huberg, Maire und Lämpel, Eisenbahnbaudirector von Paris; Friedweins, geheimer Rath von Berlin; Graf Herbertstein, von Wien (Gold. Hirsch.) HH. Weinkopff, Pfarrer von Hüttendorf; Haveck, Pfarrer von Wien; Graf Tannenberg, von Prag; Boneburg, Proprietär aus Frankreich; Fürstin Kaunitz, von Wien. (Goldenes Kreuz.) HH. v. Stunkrup, Ingenieurhauptmann aus Norwegen; v. Pfrüner, Part. von Braunschweig; Boscawitz und Ortleb, Part. von Stuttgart. (Blaue Traube.) HH. Dr. Geuffert, von Athen; v. Kempter, Rittmeister von Landshut; v. Kempter, Hofsekretär von Karlsbad; v. Dahlerup, Cand. der Theologie von Copenhagen; Feiderect, Postoffizial von Wien; v. Heider, Revisor, v. Bleil, Student und Falk, Professor von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Breitbach, Caplan von Blumenthal; Müller, Verwalter aus Württemberg; Frhr. v. Eglofstein, Offizier von Eglofstein; Wagner, Graveur von Pforzheim; Puttierlich, Commissionär von Wien; v. Ruff, Offizier von Berlin.

Bekanntmachungen.

1141. (2a) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Anregen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Oekonomen Carl Pflegl No. 1 an der Spatzenstraße dahier dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen ist vortheilhaft zwischen dem Münchner-Augsburger-Bahnhof und der Schießstätte gelegen, besteht aus einem Vorder- und Hintergebäude mit mehreren Wohnungen, einem Hofraume mit freier Einfahrt und Gumpbrunnen, mehreren Holzeggärten und einem Garten.

Geschätzt wurde dasselbe am 26. Juli vor. Js. auf 6000 fl.

Darauf sind 2600 fl. Ewiggeldkapitalien und 2250 fl. Hypothekkapitalien versichert.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf
Samstag den 6. September
Vorm. 10 Uhr
im dießseitigen Gerichtslokale Zimmer Nro. 3 angesetzt, und werden Steigerungslustige mit dem Anhange hiemit geladen, daß nur solche Personen zur Steigerung gelassen werden, welche als zahlungsfähig dem Gerichte bekannt, oder über ihre Zahlungsfähigkeit hinreichend sich auszuweisen im Stande sind.

Der Zuschlag geschieht übrigens nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit den §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837.

Concl. am 5. August 1845.

Der königl. Director:
Barth.
Westhreimer.

Bekanntmachung.

Im Wege der Hülfsvollstreckung wird die reale Herrschaftsgerechtsame des Friedrich Pichlmaier, welche am 1200 fl. gerichtlich geschätzt, und mit 790 fl. Hypothekkapitalien belastet ist, dem öffentlichen Verkaufe zum zweiten Male unterstellt, und Commission dazu auf

Donnerstag den 21. August l. Js.
Vormittags von 11 — 12 Uhr

anberaumt, was hiemit allenfallsigen Kaufsliebhabern mit der Bemerkung eröffnet wird, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth geschieht.

Actum den 29. Juli 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.
Birzer.

1143. **Bekanntmachung.**

Die öffentliche Jahres-Prüfung der Veterinär-Eleven wird am 11., die Finalprüfung der absolvirenden Tertianer am 12., — beide jedesmal von 9 bis 1 Uhr, — und die Preise-Vertheilung am 13. d. Mts. um 11 Uhr vorgenommen werden.

Hiezu ladet vorschriftsmäßig ein

München den 7. August 1845.

Die
Königliche Central-Veterinär-Schule.
Wilh. v. Freyberg.

1140. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft, nun Debitwesen des Simon Gerstl, Güterls zu Reithalz betr.)

Alle diejenigen, welche im rubrizirten Belange eine noch nicht zu Gerichtskunde gekommene Forderung zu machen haben, haben mit Anmeldung derselben an dem zum Versuche eines gütlichen Arrangements angesetzten Termin, nämlich am
Samstag den 30. August
Früh 9 Uhr
bei Meidung dessen zu erscheinen, daß auf diese ihre Forderungen bei Fortbeschäftigung des Johann Gerstl'schen Nachlaß- und Schuldenwesens keine Rücksicht genommen wird.

Am 24. Juli 1845.

Königl. Landgericht Osterhofen.
v. Rüdt, Landrichter.

1136. Bei Jos. Anton Finsterlin in München sind zu haben:

Phillips, Georg,
deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte
zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen.
gr. 8. Broschirt fl. 2. 36 kr.
Desselben **Kirchenrecht.**
1. Band. gr. 8. Broschirt fl. 4. 24 kr.

Görres, Joseph v.,
Die Völkertafel des Pentateuch.
1. Die Japhetiden und ihr Auszug aus Armenien.
gr. 4. Brochirt fl. 4.

L'ABEILLE LITTERAIRE,

Revue des Feuilletons,

Sommaire de la livraison de Juillet.

Un Alchimiste au XIXe siècle, par M. Félix Bertiet. — Une Passion à quarante-trois ans par M. le Baron Walckenaer. — La Légende dorée des artistes. — La Fête des Ignames sacrés à Tonga Tabou, par M. L. J. M. Jules Laferrière. — La Morte vivante, par M. Emmanuel Gonzalès. — La Brouchelle, par M. Marie Aycard. — Une Scène de bandits: Les Trabucayres. — Le valet de chambre de l'Empereur. — Le Camp de Boulogne, par M. Thiers. — Le Souffleur au portour, par M. G. de Molènes. — Jean Réveillière, par M. Edouard Ourliac. — Souvenirs dramatiques, par M. le Baron Walckenaer. — Revue de Paris, par M. Pierre Durand. Causeries. — Modes. — CONDITION DE LA SOUSCRIPTION: L'Abeille littéraire paraît à la fin de chaque mois, par livraison de 96 pages de texte à deux colonnes; à chaque livraison est jointe une gravure. Les Abonnemens datent de janvier pour le premier volume, et de juillet pour le second. Une année forme deux volumes, qui sont complets fin Juin et fin Décembre. **Prix d'Abonnement**: Un An, 10 fr. — Six mois 5 fr. 50. — Un Franc le numéro. Pour l'étranger et les Colonies un an, par an, 3 fr. Le prix des Abonnements peut être transmis par la poste, ou un mandat à tracher sur Paris, ou par les messageries, sans augmentation de prix. On tire à vue sur les personnes des départements de la France qui s'abonnent pour un an et en font la demande par lettre affranchie, moyennant un franc en sus pour frais de recouvrement.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramintstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 187.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreis. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 9. August 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Würzburg: Näheres über die Sangproduction und das Festmahl. — Preußen. Berlin: Verabsäumung der alttestamentlichen Stunden an der Hochschule. Potsdam: Enthüllung des Standbildes Friedrich Wilhelm III. Breslau: Stellen aus dem Hirtenbrief v. Diepenbrock's. Posen. — Würtemberg. Stuttgart. — Sachsen-Koburg. Vorbereitungen für die hohen Besuche. — **Schweiz.** Basel. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Aug. Seine Excellenz der kgl. Minister des Innern, Hr. v. Abel, ist gestern Abends wieder hier eingetroffen. — Seit vorgestern Abends ist auf unserm Maximiliansplatze, den die Jakobidult mit regem Verkehr belebt hatte, die gewöhnliche Ruhe wieder eingetreten, und nur der Circus der Herren Guzeni und Lejars, der noch immer zahlreiche Besucher an sich zieht, und einem vielfach ausgesprochenen Wunsche gemäß mit seinen Vorstellungen noch einige Tage fortfährt, bildet allabendlich einen erwähnenswerthen, größern Sammelplatz für Fremde und Einheimische, der für die Schaulust vieler Hunderte eine Befriedigung gewährt, wie sie in solchem Maaße von keiner der Gesellschaften, die sich früher hier producirten, geboten worden ist. Eine eigenthümliche Erscheinung, die dem aufmerksamen Beobachter als ein nicht unwichtiges Zeugniß gelten könnte, daß Kunstsinn und Kunstbedürfniß in unserer Hauptstadt immer mehr unter allen Ständen und Volksclassen sich ausbreiten, waren die Buden der Gipsfigurenhändler, welche nicht etwa, wie sonst gewöhnlich war, geschmacklose, bunt bemalte Köpfe, oder die bis zum Ueberdruß auf den Commoden der Landgasthäuser dem Fremden bezeichnenden Napoleonsstatuetten und ähnliche werthlose Bilder feilboten, sondern vielmehr eine treffliche Auswahl von sorgfältig gearbeiteten Copieen nach den besten ältern und neuern Meistern. Mit besonder Freude bemerkte man darunter auch die sehr gesuchten Abgüsse nach einigen der schönsten Werke Prof. Schwanthaler's, so jene des Kaisers Ludwig des Bayern, Kurfürst Maximilian's I., Albrecht Dürer's, Michael Angelo's, Otto's von Wittelsbach und des hl. Georg, die bald wesentlich dazu beitragen dürften, die nationale Kunst zu popularisiren, den Geschmack am Ausländischen und an rohem Stümperwerk unter dem Volke zu verdrängen, und ihm durch gemüthserhebende, in reinen Formen gedachte und gehaltene Bilder, mit denen bei den billigen Preisen auch der Unbemittelte das Innere seiner Wohnung zu zieren vermag, eine edle geistige Nahrung zu verschaffen. — Zum Vortheil der Madame Stöckl-Heinefetter wurden vorgestern „die Anglikaner und Puritaner" von Meyerbeer gegeben. Die gefeierte Sängerin, welche die Rolle der Valentine gab, hatte sich auch diesen Abend eines wahrhaft stürmischen Beifalls zu erfreuen. Schon bei ihrem ersten Erscheinen wurde sie mit Applaus empfangen und am Ende der Vorstellung wiederholt gerufen. Auch die Leistungen der übrigen Mitwirkenden, namentlich der Dem. Rettich und der Mad. Diez, sowie des Hrn. Pellegrini, fanden die verdienteste Anerkennung. — Für die bevorstehende Kunstausstellung sind schon namhafte Sendungen, unter Anderm auch aus Düsseldorf, Paris und Rom, hier eingetroffen.

München, 9. Aug. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 28 vom 8. dieß enthält die in der Sitzung des kgl. Staatsraths-Ausschusses vom 7. Juli v. Js. entschiedenen Recurse, und folgende

Personen-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der bei dem Appell.-Gerichte von Oberfranken erledigten Präsidentenstelle den Director des Ober-Appell.-Gerichts, Gg. v. Silberhorn, und zum Director des Ober-Appell.-Gerichts den ersten Director des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Gg Fehrn. v. Lautpholus, zu befördern; dem II. General-Bergwerks- und Salinen-Administrations-Registrator Gg. v. Klöber in München, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, die Entlassung aus dem Staatsdienste unter dem Ausdrucke der allerhöchsten Zufriedenheitsbezeigung mit seinen geleisteten Diensten zu bewilligen; den bish. Landrichter zu Orb, Andr. Th. Friederich, auf seine allerunterthänigste Bitte, in gleicher Eigenschaft zum Lrg. Ochsenfurth zu versetzen, und zum Landrichter in Orb den bish. ersten Lrg.-Assessor zu Arnstein, Joh. B. Büttner, dann den Assessor und Fiskal-Adjunkten der Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken, Christ. Pfeufer, zum geheimen Secretär im Finanzministerium in provis. Eigenschaft zu ernennen; die erledigte Bezirks-Ingenieurstelle bei der Bau-Inspection in Nürnberg in provis. Eigenschaft dem Bauconducteur und bish. funct. Bezirks-Ingenieur, Ehrengott Alb. Frommel zu Nürnberg, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Landshut erledigte Assessorstelle dem Accessisten des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Max Jos. Ritter v. Mußinan, zu verleihen; den Revierförster Wilh. Aug. Zahn zu Bleckfäld-Iggelbach, seiner allerunterthänigsten Bitte willfahrend, auf das eröffnete Förstrevier Kirkel in gleicher Dienstseigenschaft zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Bleckfäld-Iggelbach den bish. F.-A.-Actuar zu Waldfischbach, Frz. Hillenbrand, zu befördern; die Leitung der sämmtlichen Inspectionsgeschäfte der Saline Dürkheim provis. dem bish. Berg- und Salinen-Practikanten Alb. Schenk in der Eigenschaft eines Amtsverwalters zu verleihen; den II. Lrg.-Assessor Carl Heil in Neuburg a/D., wegen nachgewiesener zeitlicher Functionsunfähigkeit, nach dessen allerunterthänigster Bitte in den Ruhestand für die Dauer eines Jahres, dann den Rentbeamten Joh. Fr. Maurer zu Lichtenfels, seiner Bitte entsprechend, auf das Rentamt Bayreuth, und den Rechnungscommissär Anr. Thielemann zu Bayreuth, im Hinblick auf die nachgewiesene gänzliche Functionsunfähigkeit desselben, in den Ruhestand für immer, unter dem Ausdrucke der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen treu geleisteten Diensten, zu versetzen. (Schluß folgt.)

Würzburg, 4 August. Einem Berichte des Nürnb. Curier entnehmen wir noch folgendes Nähere über das Sangfest: Abends. Eben, 4½ Uhr, ist die Festproduction zu Ende, nachdem dieselbe kurz nach 1 Uhr begonnen. Wie es bei dergleichen auserlesenen Genüssen gewöhnlich geht, war auch hier des Guten zu viel und wir Alle, Mitwirkende und Zuhörer sind von der Masse des Schönen schier erdrückt. Zu bedauern war, daß die Halle, namentlich auch in Betracht der schwülen Witterung, zu eng war und nicht blos zahlreiches Publikum kampirte im Freien, sondern auch Hunderte von Sängern nahmen an der Production keinen Theil. Der Raum scheint auch wirklich für dieselben zu eng bemessen worden zu seyn und als die erste Piece begann, konnten viele Sänger nicht mehr in die übersüllten Räume dringen. Indeß, was sich auch entgegen gestellt haben mag, war doch die Wirkung eine großartige und wenn auch Viele meinen, bei weit weniger zahlreichen Kräften einen gleichen Effekt der Volksmasse verspürt zu haben, so machte sich doch namentlich bei den gehaltenen Tönen die großartige Zusammenwirkung bemerklich. Sehr lobenswerth war die Haltung der Pianos und Fortes, man hätte denken sollen, diese Sänger, die sich hier zum ersten Male zusammen fanden, müßten seit Langem an gemeinsame Leistungen gewöhnt seyn. — Die Wahl der Stücke war geeignet; man hatte

Ueberfahrt von Stralsund nach Stockholm.

(Fortsetzung.)

Nach dem Souper eröffneten wir von neuem den musikalischen Salon, und Emilie, die junge Sängerin, bezauberte mich. Sie war nicht groß, ihrem Gesicht fehlte es an Farbenfrische, ein matter Teint, dunkelblondes Haar und grau-blaue Augen lassen sich nicht schön nennen, aber wenn sie die Guitarre nahm, wenn sich ihre Lippen zum Gesang öffneten, dann belebte sich das alles. Ueber die Wangen zog ein leises Roth, die Augen glänzten seelenvinig, und die Locken reihten mehr um das liebe Angesicht, wie Thränenperlen, durch die der Mondstrahl schimmert. Hierzu nun die Streiflichter der schwankenden Schiffslampe; der düstre Hintergrund des Gemaches; im Innern ein Kreis entzückter Hörer; draußen das Stampfen der Maschine, das Brausen der Räder, das Krachen der See . . . . . dies vereinigte sich, um eine eigne, seenhafte Scenerie hervorzubringen.

Ziemlich gut und ruhig verging die Nacht, doch um 3 Uhr weckten mich Kanonenschüsse — wir waren auf der Höhe von Kalmar. Ich sprang vom Lager und eilte auf's Deck, wo eben keine warme Luft wehet. Mein Freund und Gefährte, der Däne, sagte mir herzlich Lebewohl, und stieg ins Boot, das ihn zum Lande bringen sollte. Dort drüben lag, an den Meereswogen, vom kalten Morgennebel umwallt, die Stadt mit ihren blutrothen Häusern, und mit der grauen Kuppelkirche einer Moschee ähnlich. Etwas entfernter zeigte sich das alte Schloß. Hierher berief Margarethe, die nordische Semiramis, im Jahr 1397 die Stände der drei scandinavischen Reiche; denn sie hatte die Kronen von Dänemark, Schweden und Norwegen auf ihrem Haupte vereinigt. Hier schmelz sie die widerstrebenden Elemente zu einer Monarchie zusammen und gab ein feierliches Gesetz, die kalmarische Union, das sich auf drei Hauptpfeiler stützte. Erstens: der König wird gewählt; — zweitens: er bewohnt abwechselnd alle Lande seiner Herrschaft; — drittens: unangetastet bleiben jedem Reiche sein Senat, seine Rechte und sein ursprüngliches Gesetz. Durch diese Union hätte Skandinavien Glück und Freiheit ein. Schon Margarethe verletzte alle Punkte derselben, und nach ihrem Tode wälzten sich langwierige Kriege über den Staat.

Noch ging die Sonne über Oeland auf, als unser Schiff wieder in Gang kam, und von ihren Strahlen zogen die Dünste in ganzen Ballen fort — Kalmar zeigte sich in vollster Morgenhelle. Mich erfreute aber und ich ging wieder zur Cajüte hinab. Dieselbe machte einen absonderlichen Eindruck durch die verschiedenartigen Bilder und Gruppen, welche man darin erblickte. Es herrschte ein mattes Halbdunkel; die Ampel brannte noch unsicher und drohte zu verlöschen, durch die beschlagnen Fenster schimmerte der Morgen herein, und der Engländer hatte sich Licht angezündet, um sich zu rasiren. Aus jeder Hütte tönten andere Laute: der Lübecker schnarchte laut, Baron R. klimperte auf der Guitarre, Monsieur Rebineau sang eine Barkarole, und jeder verlangte mit Ungestüm nach irgend etwas. Alles rief Karle, unserm neckischen Schiffsjungen, und rastlos galoppirte dieser wohl fünfzig Mal quer durch den Salon, ohne vor den vielen Befehlen einen einzigen ausführen zu können.

namentlich auf das Massenhafte, Pompöse Rücksicht genommen, doch war auch das Zarte nicht vergessen. Mißlungen war im Grunde wenig; nur in einer, übrigens sehr schwierigen Fuge von Eisenhofer ließ sich wie auch in der Probe einiger Mißklang vernehmen. Einer Composition von Gluck, dem Gebet aus der Iphigenia, müssen wir die Palme zuerkennen. — Im Huttischen Garten hat sich ein großartiges Getümmel entwickelt. Alles wogt und drängt sich hin und wieder; Alles erholt sich von den Strapazen des Vergnügens auf die bekannte Weise — des Essens und Trinkens. — Gestern ereignete sich bei Gelegenheit der Empfangsfeierlichkeiten ein Unglück. Während ein Kanonier einen von den alten, lange nicht gebrauchten Böllern lud, ging der Schuß plötzlich los und verwundete ihn so stark, daß der Vorderarm amputirt werden mußte. — Vom 5. Gestern Abend wurde das Fest durch unangenehme Vorfallenheiten gestört, oder vielmehr unterbrochen. Das Thatsächliche ist einfach dieses. Die Versammlung beim Festmahl oder, um es recht zu sagen, der jüngere Theil derselben zeigte sich bei Ausbringung der Toaste sehr ungeduldig und gewisser Massen empfindlich. Mehrere Redner wurden unterbrochen, oder gar nicht zum Worte gelassen, ohne daß wir einen andern Grund anzugeben wüßten, als den, daß man ungestört, ohne sich durch Reflexionen stören zu lassen, trinken, und etwa auch singen wollte. — Zuerst machte sich die Ungeduld bei dem dritten Redner Luft, der unter enthusiastischen Gestikulationen eine lange, lange Rede über etwas hielt, das wir nicht bezeichnen können, weil wir kein Wort davon verstanden. Man applaudirte bei dem ersten besten Absatz der Rede und brachte ein donnerndes Hoch aus, wie wir meinen, ein deutliches Zeichen, daß man die Rede abgebrochen wünschte. Aber der Redner ließ sich nicht irre machen. Er winkte mit der Hand, daß ja noch nicht Alles zu Ende sey und fuhr, nachdem sich der Tumult etwas gelegt, in demselben Tone fort, bis der Sturm von neuem losbrach, eine Scene, die sich mehrmals wiederholt, so daß er endlich doch, ohne geendet zu haben, die improvisirte Tribüne (den Directionssaal, das Diner fand in der Festhalle statt) verließ. Nunmehr war die Laune des größeren Publikums verdorben, man wollte von nichts mehr hören. Kaum konnten die folgenden Redner, die übrigens gut sprachen, zu Worte kommen. Man wollte nichts Ernstes mehr hören. Noch hob sich der Enthusiasmus, namentlich als ein Holsteiner Gast, ein Mann von gewandtem Wesen und gebietender Stimme, Deutschlands und seiner Einheit gedachte. Aber als gleich der nächste Redner die Religion auf eine zwar durchaus unverfängliche, aber für diesen Moment, wie überhaupt für den Zwischenmoment eines bereits weinbegeisterten Mahls, durchaus ungeeignete, doktrinäre Weise, eine Weise, die leicht mißverstanden werden konnte, mit in seine Rede zog: steigerte sich die Reizbarkeit von neuem und es war bald keine Möglichkeit mehr, die begonnene Feier fortzusetzen. Der Vorstand des Festcomité's, welcher schon zuvor zum ruhigen Anhören hatte ermahnen wollen, aber nicht lange das Wort behalten konnte — „man solle doch seine Mißbilligung ob verschiedener Ansicht auf andere Weise kund geben" hatte er gesagt — bestieg nunmehr die Tribüne und erklärte mit bewegter Stimme, daß das Fest als ein allgemeines nicht fortgesetzt werden könne. Man müsse diese Fortsetzung auf den folgenden Tag verschieben und heute die Feier und festliche Unterhaltung den Einzelnen überlassen. — Die Halle bot übrigens einen interessanten Anblick dar. Die zahlreichen Gäste (die Tische waren wider Erwarten sehr besetzt), die Lichter, die Dekorationen u. s. w. Besonders gut nahmen sich die Fahnen der verschiedenen Gesangvereine aus, welche je zu drei in farbige Schilder ringsum die Wand gesteckt waren. Viele darunter waren sehr schön, z. B. die reichen Fahnen der Schleswig-Holsteiner. — Während des Essens wurden gegen 12 verschiedene Festgedichte vertheilt, meistens von den auswärtigen Vereinen dargebrachte Spenden. — Die allgeschäftige Industrie hat bereits Würzburger-Gesangvereins-Pfeifenköpfe geschaffen, welche begierig gekauft werden. (N. C.)

Preußen.

Berlin, 1. August. In diesen Tagen reisen Herr Olfers, Generaldirector der Museen, die Professoren Rauch und Strack im Interesse der Kunst nach Kopenhagen. Der Besuch unsers Königs in der dänischen Residenz gab Veranlassung zu dieser Kunstreise, die vielleicht unsere Gallerien mit manchem Denkmale bereichern wird. — Die oft erneuerten Gerüchte, daß der Minister Eichhorn sich zurückziehen werde, erhalten endlich durch manches, bei Unterrichteten für untrüglich geltende Anzeichen einen ziemlich bedeutenden Grad von Wahrscheinlichkeit. Der gegenwärtige Finanz-Minister Flottwell, welcher als sein Nachfolger angegeben wird, gehört nicht ganz zu jenen Männern, welche mit so vieler Beharrlichkeit die strengste positive Glaubensrichtung allgemein machen wollen, aber er soll nichtsdestoweniger weit entfernt seyn, dem Rationalismus in seiner jetzigen Gestalt Schutz verleihen zu wollen. — Der Index Lectionum für den Winter ist eben erschienen, und wir nehmen davon Gelegenheit, hier ein Wort über eine Blöße zu sprechen, welche unserer Universität viel von dem hohen Ansehen raubt, das sie sich mit vollem Recht erworben hat. Wir meinen die große Vernachlässigung der alttestamentlichen Studien und der semitischen Sprachen. Unter 14 Theologen und 88 Philosophen ist kein einziger, der hebräische Grammatik lehrt, die Genesis wird nur von einem außerordentlichen Professor gelesen, ebenso Jesajas, die Psalmen nur zweimal, dagegen Hiob gar nicht! Und wie steht es erst mit der arabischen Sprache aus! Man traut kaum seinen Augen, wenn man sieht, daß in dem Verzeichniß der Vorlesungen der glänzenden Universität Berlin das Wort „Arabisch" gänzlich fehlt, und weder über Grammatik noch einen Schriftsteller gelesen wird. Welche klägliche Rolle spielt in diesem Zweige unsre Hochschule gegen andre Hochschulen! An einen Vergleich mit dem sonst so gern zum Gegenstande der Geringschätzung gemachten Paris darf man natürlich gar nicht denken wollen; aber selbst die kleinste Universität Deutschlands kann in dieser Beziehung stolz auf Berlin herabsehen, das seit Jahren ruhig dem Verfall des genannten Studiums zusieht, und es endlich ganz aus seinem Lehrkreise ausschließen zu wollen scheint. Bei der sonstigen Energie unsers Cultusministers muß diese Erscheinung auffallen, vollends wenn man weiß, welch große Gelehrte in diesem Fache Preußen besitzt. (A. Z.)

Potsdam, 4. August. Der dritte August, schon an sich ein für Preußen hochwichtiger Tag, gewann bei seiner gestrigen Wiederkehr für die Bewohner Potsdams noch eine höhere Weihe, indem die feierliche Enthüllung des Standbildes Sr. Majestät des hochseligen Königs in Gegenwart einer ungemein großen Menschenzahl (die Berliner waren in bedeutender Menge zu dieser Feierlichkeit herübergekommen) stattfand. Das von Kiß modellirte, in Bronze gegossene, Standbild stellt den verehrten Landesvater mit entblößtem Haupte, in Generalsuniform und Militärmantel dar; der Sockel, von polirtem Granit, trägt die Inschrift: „Dem Vater des Vaterlandes, Friedrich Wilhelm III., die dankbare Vaterstadt." Somit erfreut sich Potsdam des Vorzuges, zuerst unter allen Städten Preußens dem Unvergeßlichen den Tribut der Dankbarkeit dargebracht zu haben.

(A. Pr. Z.)

Breslau, 28. Juli. Aus dem eben erschienenen Hirtenbrief des Fürstbischofs von Breslau, Melchior Frhrn. v. Diepenbrock, „an den gesammten Klerus und alle Gläubigen des Bisthums" theilen wir nach der Breslauer Zeitung folgende Stellen mit: Im Eingange bekennt der Fürstbischof, daß er nur auf die mit dem Wunsche Sr. Maj. und dem seiner nunmehrigen hochwürdigen Brüder übereinstimmenden Ermahnungen und Aufforderungen des Oberhauptes der Kirche sich zur Annahme des so schwierigen Amtes hätte entschließen können. In diesem Rufe des geistlichen Stathalters Christi hätte er die Stimme Gottes erkannt: dieser Ruf gewährleiste die Tröstung für ihn selbst und die Gläubigen der Diöcese, daß seine Person in „lebendiger Gemeinschaft stehe mit dem Mittelpunkt der katholischen Einheit, mit jenem von Gott in den Mittelpunkt der christlichen Weltgeschichte gesetzten geistlichen Lichtherd, von welchem die Strahlen des Glaubenslichtes in alle Weltrichtungen ausgehen und, um ihn in der Kreislinie der Liebe sich zur Einheit fest zusammenschließend, zu demselben Mittelpunkte allverbindend zurückströmen." Er sey ein katholischer Bischof in der Bedeutung, welche dieß Wort „katholisch" von Anfang an gehabt, die sich schon in uralter Zeit an den Mittelpunkt der Einheit geknüpft, „an jenen Stuhl Petri in der alten Weltstadt Rom, deren weltgeschichtliche Bedeutung durch das umgekehrte Kreuz, daran der Apostelfürst starb, aus dem Irdischen ins Geistige umgekehrt und umgedeutet worden ist", denn schon in den frühesten Jahrhunderten und bei den größten Männern der Kirche habe die Verbindung mit der römischen Kirche als das Kennzeichen wahrer Katholicität gegolten. „Weil aber diese geschichtliche Wahrheit, die zugleich die schützende Hülle der höchsten religiösen Wahrheit ist, in unsern Tagen leider so sehr verkannt und entstellt wird," so führt der Hr. Fürstbischof „einige der merkwürdigsten Zeugnisse aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums" an. — Das Wort des Herrn, welcher versprochen, in der Kirche zu seyn bis an's Ende der Welt, sey wahr geworden. Das von ihm auf den Felsen Petrus gebaute Haus habe seit achtzehn Jahrhunderten die Probe bestanden. „Die drängenden, mühelosen Fluthen sind nicht ausgeblieben. Zuerst eine dreihundertjährige Blutfluth, die aber des Hauses Mauern nur fester kittete; dann aus allen Punkten der Windrose die gewaltigsten Regenflüsse, die heftigsten Sturmfluthen: griechische Sophistik von der einen, nordische Rohheit und Barbarei von der andern, orientalischer Fanatismus von der dritten Seite, und gefährlicher noch als alles dieß, das Anschwellen und Aufdrängen der wilden Grundwasser im Innern des Baues selbst, durch irdischen Besitz, irdische Macht und Herrlichkeit und ihre für den schwachen Sterblichen so mächtige Verlockung. Manchen Schlamm, aber auch manche vorübergehend nützliche irrische Anschwemmung hatte diese mittelalterliche Wasserschwemmung um des göttlichen Baues Umfang abgesetzt. Da kam vor 300 Jahren eine neue mächtige Sturmfluth. Aber obwohl gegen des Hauses Grundpfeiler gerichtet, vermochte sie doch nicht, diese zu unterwühlen und zu stürzen, sondern mußte unter göttlicher Leitung nur dazu dienen, das Angeschwemmte größtentheils hinwegzuspülen und die Ausdehnung des Baues auf die göttlich gelegten Grundfesten zurückzuführen und diese in ihrer unerschütterlichen Festigkeit heller an das Tageslicht hervorzubringen. Von da an bis auf unsere Tage herab haben dann die Wellen nicht aufgehört, zu wühlen in dem Grunde, zu nagen an

---

Nachdem sich endlich die Parteiwuth ein wenig gelegt, wurden Alle befriedigt; ich trank meinen warmen Kaffee, und stieg wieder empor, um frische Luft zu schöpfen. Es war oben noch ganz still, nur ein brauner Bub putzte das Messingwerk. Bin ich zur See, so kann ich, wenn ich auch nirgendwo Land erblicke, jenes Gefühl großartiger und ungeheurer Einsamkeit nicht finden, das so oft geschildert worden ist. Mich trägt das Dampfschiff, ein herrliches Werk der Gottheit, der Gottheit im Menschen — des Geistes. Wie viel Bildung gehörte dazu, seinen hundertfachen Mechanismus zu erdenken und auszuführen. Diese Bildung oder doch das sichtbare Ergebniß derselben, verknüpft mich mit der ganzen cultivirten Welt und die Schrecken der Einsamkeit können mich nicht erfassen.

Sehe ich, früh Morgens auf's Deck tretend, den Schiffsjungen beschäftigt, mitten unter Klippen und wallender See, die Metallköpfe der Gallerien zu poliren, so ist das unzweifelhafte Bildung. Weit verlorner und verlassener fühlte ich mich droben im Volkeker- und Hornikergebirg, wo Oede, Schmutz und Rohheit mich umgaben; wo mich aus gebrochnen Säulen, aus zerfallnen Aquaedukten eine vormalige, gestorbne Bildung mit leeren Augenhöhlen entsetzlich anstarrte.

Bald fand sich mehr Gesellschaft oben ein; das Wetter war frisch und blau, und wir suchten der Zeit wieder Flügel zu leihn. Mancherlei Unterhaltung hat vielleicht nie das Deck eines Dampfschiffes belebt. Die Tyroler hatten sich erholt, und fehlte ihrer Gefährtin auch das volle Alpenrosenroth noch, so konnte sie doch wieder die Harfe schlagen. Das gab nun heitre Terzette, Jodeln, Spiel und Gesang. Emilie Helmburg trug wunderschöne Lieder eigner Composition vor, und ich feierte sie durch ein Acrostichon.

Am liebenswürdigsten war Monsieur Robineau. Bald silhouettirte er Jemand aus der Gesellschaft, bald schnitt er zierliche Landschaften aus; dann trieb er allerhand Mummenschanz. Unsere in den Cabinen umherliegenden Kleider waren ihm willkommne Garderobestücke, rothes Zahnpulver und Kohle mußten ihm als Schminke dienen; jetzt kam er als Türke, jetzt als Engländer auf's Verdeck und erregte jedesmal laute Fröhlichkeit durch sein komisches Bewegen. Sogar unser Brüte lächelte. Zuletzt setzten Robineau und der verschmitzte Tyroler sich vis à vis, und jeder zeichnete den andern ab. Wie die Beiden sich nun gegenseitig so durchdringend fixirten, wie dann die Stifte über's Pergament flogen, und wie die Manöver sich oftmals wiederholten — eine lustigere Scene kann man sich nicht denken, und am Ende waren die Bilder ähnlich genug.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Das Comitémitglied.) Unsere Zeit ist das Zeitalter der Vereine, der religiösen, moralischen, volkswohlbezweckenden, gelehrten und merkantilischen aller Art. Wir wollen ihnen sämmtlich, sofern sie Gutes bezwecken, das beste Gedeihen von Herzen wünschen, und

dem Gemäuer. Einen wahren Wolkenbruch hat die Hölle am Ende des vergangenen Jahrhunderts noch gegen die Kirche losgestürzt, eine Fluth des Spottes und Grimmes zuerst und dann der blutigsten Verfolgung; erdrückt und zermalmt sollte die Infamitte werden, an deren Fugen Witz und Hohn vergeblich genagt. Aber sie hat auch diese Feuerprobe, die ihr nur zur Läuterung diente, ebenso wie in der tiefsten historischen Forschung und der kritischen, Alles zersetzenden Wissenschaft siegreich bestanden; und was auch seit Menschengedenken die schäumende anschwellene, trüb und schmutzig zahlbrausende Geistesströmung unserer Tage alles niederbrechen, unterwühlen und zusammenstürzen, wie viel entwurzelte Bäume, wie viel Trümmer und Leichen sie auch mit sich fortreißen mag — der Felsengrund der Kirche ist nicht zu unterwühlen, ihre Grundmauern wanken nicht und unbewegt von dem Toben und Stürmen ringsum, brennt die stille Lampe friedlich im Innern des Heiligthums, ragen Zinnen und Thürme in das heitere Blau des Himmels empor." — Der Hirtenbrief schließt mit folgenden Worten: „Einem Vorwurfe muß ich noch begegnen, der uns Katholiken in unsern Tagen öfter gemacht wird. Man schilt uns, daß wir, als Römisch-Katholische schlechte Deutsche seyen, ohne Liebe zum Vaterlande, oder wohl gar bereit, dasselbe an die über den Bergen zu verrathen! Man deutet dabei auf alte Vorgänge zurück, die als Entwicklungskrankheiten, als Parexismen in dem Gange der europäischen Civilisation, ihre vernünftige Erklärung und selbst von mancher Seite ihre Rechtfertigung finden in den Vorstellungen, den Bedürfnissen, in der Gewaltthätigkeit, in der Rohheit vergangener Zeiten; die aber bei der spätern Ausbildung der Staaten und gesellschaftlichen Zustände seit vielen Jahrhunderten unmöglich geworden sind und es auch für alle Zukunft bleiben werden, wenn nicht, was Gott verhüte! Europa aus seinen Fugen gerissen, von Neuem in tiefe Rohheit und Barbarei versinkt. Welch' seltsamer Unverstand also oder welche Verleumdung: wir Katholiken seyen keine guten Deutschen! Haben denn in den letzten Befreiungskriegen, die das Vaterland wieder groß und herrlich gemacht, nicht auch Katholiken so gut wie Protestanten mit treuer Hingebung gefochten und geblutet? Regt sich nicht auch in den deutschen Landen katholischen Bekenntnisses ein tiefes Gefühl, ein lebendiger, thätiger Sinn für deutsche Art, Kunst, Sprache und Sitte? Ist es nicht gerade des echten Katholicismus Art, am guten, bewährten, geheiligten Alten, also gewiß auch am angestammten theuren Vaterlande, mit Treue und Liebe festzuhalten, ohne darum vernünftigem Fortschritte in Allem, was der Vervollkommnung fähig ist, abhold zu seyn?"

Posen, 31. Juli. Die äußere Ruhe in unserer Stadt ist wieder hergestellt, doch hatten auf denen, welche die neulichen Auftritte hervorgerufen, eine schwere Verantwortlichkeit; denn es ist vorauszusehen, daß davon eine Mißstimmung in den Gemüthern zurückbleiben wird, die den hiesigen Zuständen, die ohnehin schon ziemlich gespannter Natur sind, noch mehr Gereiztheit geben muß. Die Verwundeten, wird versichert, haben meistentheils ihre Wunden im Rücken. Von ihnen soll einer, nach andern drei gestorben seyn. — In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten erhob sich ein Mitglied mit dem Antrage, die Versammlung möge sich höhern Orts mit der Bitte wenden, daß zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe und zur Sicherstellung des Eigenthums es Czerski untersagt werde, hier in Posen gottesdienstliche Handlungen vorzunehmen, da sein Erscheinen hierorts, wo er erzogen, als römisch-katholischer Geistlicher fungirt, bestraft und zuletzt excommunicirt worden, der hiesigen katholischen Geistlichkeit und Einwohnerschaft ganz besonders anstößig und fast als Verhöhnung vorkommen müsse; der Vorsitzende erklärte sich gegen den Antrag, als der jüngst erlassenen, diesen Gegenstand betreffenden Cabinets-Ordre vom 8. d. entgegen, der Polizeipräsident v. Minutoli unterstützte jedoch den Antrag. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 7. August. Nach so eben eingegangenen Nachrichten sind Se. k. Maj. am 3. August in erwünschtestem Wohlbefinden zu Meran angekommen. — Die seit dem 1. Februar hier anwesende Ständeversammlung wurde gestern im Namen und kraft besonderen Auftrags Sr. k. Maj. durch den Minister des Innern, geheimen Rath v. Schlayer, als k. Commissär geschlossen. Aus der Rede des kgl. Commissärs heben wir folgende Stelle aus: „Die dem Zinsfuß der Staatsschuld gegebene neue Grundlage wird eine bleibende Ausgabenverminderung bewirken, welche um so höher anzuschlagen ist, je bedeutender der Zuwachs seyn wird, der für die nächste Zeit bei der Staatsschuld in Aussicht steht. Durch die Entschiedenheit, mit welcher Sie Sich für die energische Ausführung unserer Eisenbahnbauplane erklärt und durch das Vertrauen, womit Sie die dafür erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt haben, haben Sie dem großen Staatsunternehmen eine moralische Unterstützung gewährt, welche bei den zahllosen Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hat, nicht weniger erforderlich ist, als die materielle Kraft, und dankbar erkennt darum die Staatsregierung diesen, Ihren gründlichen und unbefangenen Berathungen entsprossenen Gewinn an. (Schw. M.)

Sachsen-Koburg.

Coburg, 5. Aug. Die Periode des hohen Besuches in unserer Residenzstadt beginnt mit Ende dieser Woche. Der künftige Sonntag wird bereits die drei fürstlichen Geschwister, J. kais. Hoh., Frau Großfürstin Anna Feodorowna und Ihre kgl. Hoh., Frau Herzogin von Kent, sowie Se. Hoh., Hrn. Herzog Ferdinand, hier vereinigen. Auch wird Hr. Graf Mensdorff-Pouilly, Schwager derselben, zu gleicher Zeit hier eintreffen. Das Residenzschloß, das Palais der verstorbenen Herzogin Augusta und das Landschloß Ketschendorf in zu deren Aufnahme vollständig in Bereitschaft gesetzt. Ueberhaupt hat der Hof alle Veranstaltungen zu dem Empfange der sämmtlich zu erwartenden hohen Herrschaften schon getroffen, und die hierzu zu Gebote stehenden Lustschlösser und Palais, welche glücklicher Weise in ausreichender Zahl vorhanden sind, so daß Privatwohnungen für fürstliche Personen nicht in Anspruch genommen zu werden brauchen, vollständig in den erforderlichen Stand setzen lassen. Aber auch von Seiten der Stadt Coburg ist jegliche Einleitung getroffen, um dem mit der Anwesenheit der hohen Herrschaften verbundenen Besuch von Fremden, sey derselbe auch noch so zahlreich, in gewünschtem Maaße entsprechen zu können. Durch den hiesigen Magistrat ist zu diesem besondern Zwecke eine eigene Commission seit mehreren Wochen niedergesetzt, welche für die Verschaffung von möblirten Wohnungen an Fremde ausschließlich Sorge trägt. Bis zu dieser Stunde sind auch bereits 131 eingerichtete Logis und zwar zu billigen Preisen, angemeldet, welche zum großen Theil noch disponible sind; ein Umstand, der die kürzlich aufgestellte Behauptung, daß keine Wohnung mehr hier zu haben, und der Preis dermaßen gestiegen sey, daß eine Familie eine Wohnung für täglich 3 Pfund gemiethet habe, auf das Entschiedenste widerlegt. Auch haben sich die hiesigen Gasthöfe, namentlich zum grünen Baum, goldenen Löwen und weißen Schwan so eingerichtet und in der Nachbarschaft mit Quartieren vorgesehen, daß dieselben vollkommen in den Stand gesetzt sind, dem ersten Andrange von Fremden nach Erforderniß zu entsprechen. Von Seiten des hiesigen Magistrats ist endlich auch dahin Fürsorge getroffen, daß jeglicher Theuerung bei Zeit vorgebeugt werde, damit auch in dieser Beziehung den Fremden kein Anlaß zur Beschwerde gegeben werde. Ueberhaupt aber wird das Streben des Magistrats und der Stadt darauf gerichtet seyn, die bisher geübte Freundlichkeit gegen Fremde bei der bevorstehenden außerordentlichen Begebenheit vollkommen zu bewähren. (Fr. M.)

Schweiz.

Basel, 5. August. Gestern ist hier die öffentliche Ordnung auf eine höchst bedauerliche Weise gestört worden, wozu folgende Umstände die nächste Veranlassung gaben: Seit einiger Zeit wünscht das hiesige Artilleriecorps eine Kopfbedeckung, ähnlich derjenigen, welche andere Waffengattungen bereits besitzen (das Kepi). Die Regierung glaubte vorläufig diesem Wunsche noch nicht entsprechen zu sollen, was Mißstimmung unter den Artilleristen verursachte. Letzten Samstag erschien nun in der hiesigen Nationalzeitung ein Artikel, in welchem über die fragliche Verweigerung eine bittere Sprache geführt wurde, in der die Regierung eine Aufforderung zur Widersetzlichkeit sah. Dr. Brenner, Herausgeber der fraglichen Zeitung, wurde deßhalb vorgestern verhaftet, welcher Schritt eine große Aufregung der Gemüther zur Folge hatte. Das Artilleriekorps verlangte gestern (es trat an diesem Tage zur Ergänzungsmusterung zusammen) die Freilassung des dem Corps angehörenden Gefangenen, zog, als diesem Begehren nicht entsprochen wurde, vor das Gefängniß, sprengte die Thore und befreite Dr. Brenner gewaltsam und, wie versichert wird, gegen dessen Willen. Der erzählte Vorfall setzte natürlich die ganze Stadt in Bewegung und veranlaßte einige Maßregeln im Interesse der öffentlichen Ordnung: 4 aufgebotene Landwehrcompagnien patrouillirten während der Nacht. In diesem Augenblick ist alles ruhig und wird es hoffentlich bleiben. Dr. Brenner ist noch nicht wieder verhaftet. (Schw. M.)

Die Baseler Zeitung schreibt aus Luzern: Als Beilage zur Staatszeitung ist nun endlich der aktenmäßige Bericht über Leus Tod herausgekommen, welcher wenigstens die Annahme eines Selbstmordes völlig zu nichte macht.

Frankreich.

Paris, 4. August. Ein Dünkircher Blatt vom 31. Juli bringt die Angabe, daß die Belgier, unterstützt von englischer Wissenschaft und englischem Gelde, in der Nähe von Dünkirchen einen rivalisirenden Hafen zu errichten im Begriffe stehen. — Ein amtlicher Bericht über die Thätigkeit des Staatsraths in den letzten fünf Jahren enthält auch interessante statistische Notizen über den Betrag der Schenkungen für Zwecke der katholischen Kirche. Die Schenkungen beliefen sich in jährlichem Durchschnitt für die Kapitel in der Periode von 1814—30 auf 11,862, 1830—40 auf 4984, seit 1840 auf 2050; für die Seminarien von 1802—14 auf 67,779, von 1814—30 auf 506,255, von 1830—40 auf 285,080, seit 1840 auf 277,946; für die geistlichen Mittelschulen (kleinen Seminarien) in derselben Periode beziehungsweise auf 2250—74,406—51,307—70,833 Fr. jährlich. Was die geistlichen Orden und Congregationen betrifft, so zeigt eine Tabelle den steigenden jährlichen Durchschnittsbetrag ihrer Gütererwerbungen und Güterveräußerungen, so wie der Schenkungen und Legate, die ihnen zukamen.

---

sollte es auch endlich noch dahin kommen, daß es nur Vereinsmenschen in der Welt gäbe. Die Sache hat aber doch für den Beobachter auch manche komische Seite. Ehrgeiz und Eitelkeit sind so eng miteinander verschwistert, daß es grausam wäre, sie mit der scharfen Klinge der Satyre trennen zu wollen; aber belächeln darf man die Eitelkeit immerhin; sie hat eine dicke Haut und kann schon etwas vertragen. Zu den Koryphäen dieser menschlichen Schwachheit gehören vorzüglich manche Comitémitglieder der Gesellschaft für Errichtung von Monumenten, für den Empfang gelehrter Vereine u. dgl. — Man besuche nur eine Sitzung der letztern Art, besonders in einer kleinen Stadt. Dort der Präsident des Empfangs- und Verpflegungs-Comité's wirft beim Eintreten in den gefüllten Saal einen vielsagenden Herrscherblick über das ganze Auditorium hin. Seine hohe Würde läßt natürlich nicht zu, daß er sich selbst um Anordnungen bekümmere:

Er setzt sich stumm
Ringsum,
Stets die Ohren
Und setzt sich zu den Honoratioren.

Ein Anderer, frommer Bewunderer aller Gelehrten, hält sich dicht an der Rednerbühne, reicht dem großen Manne das labende Zuckerwasser, trägt ihm Pfeife und Bücher nach ꝛc. — Ein Dritter macht den Thürsteher und Pedellen; er verwendet kein Auge von den Zuhörern, und leidet fürchterlich, wenn sein Publikum sich nicht ganz ruhig verhält. — Das Comitémitglied gehört mit Leib und Leben seinem ephemeren Beruf an, und erwartet geduldig den großen Tag, an welchem ihm beim großen Zweckessen, wozu es selbst die Zubereitungen mit heiligem Ernste getroffen, zwischen Dessert und Käse der ihm huldigende und etwas benebelte Toast gebracht werden wird. Da findet es sich für alle überstandene Mühen reichlich belohnt. Kommt dann die nächste Woche darauf wieder Jemand zu ihm und schlägt ihm eine Kandidatur zum Comitémitglied bei einem neuen Verein vor, sey es zu einer Luftverdichtungsaktiengesellschaft à la Münchhausen, oder zur Errichtung einer Lehrschule für Sanskrit, Koran oder Talmud, oder was man nur wolle, er subscribirt, er gehört auch mit Gut und Blut!

(C. Bl.)

Auf der Reise nach Damaskus begegneten der Gräfin Hahn-Hahn eines Morgens mehrere Reisende, wie gewöhnlich und üblich im Lande, im Habit long (orientalische Kleidung), unter denselben ein Herr im Frack mit rundem Hute, wie auf einer europäischen Promenade; noch wunderbarer erschien es ihr, daß dieser Herr ein kleines Klavier auf seinem Maulthiere mit sich führte. Die Touristin kannte diesen Herrn nicht, noch weniger sein Geschäft, und kann gegenwärtig die Bekanntschaft dieses Herrn bequemer in Deutschland machen. Es war Felicien David.

Gellert trug seine Fabeln vergeblich mehreren Verlegern an, endlich nahm sie Wendler, den Bogen für 32 Groschen.

Toulon, 2. August. Die Feuersbrunst im Mourillon hat noch die ganze Nacht gedauert, und bis zum Thorschluß bewegte sich die Bevölkerung auf dem Glacis vor dem italienischen Thor in Betrachtung des großartig furchtbaren Schauspiels, das seinen düstern Reflex auf die im Norden Toulon überragenden Berge warf, den Himmel selbst wie in Flammen erscheinen ließ. Doch konnte bei der Beschaffenheit des eingegränzten Terrains das Feuer nicht weiter um sich greifen, jetzt ist man seiner völlig Meister und kann die Scene der Verwüstung überblicken. Da zeigt sich nun, daß man unter dem Eindruck des ersten Schreckens den Schaden außerordentlich überschätzt hat, denn er wird sich wohl nicht über 16 Millionen belaufen. Leider ist er unersetzlich, denn ein großer Theil der verbrannten Holzvorräthe war 15, 20 und 30 Jahre alt. Daß das Feuer eingelegt war, und zwar auf mehreren Punkten zumal, ist jetzt erwiesen, man hat Brandfäden entdeckt, die sogar berechnet waren noch weiter zu führen. Wie gefährlich es ist, die Arsenals- und Hofenarbeiten in die Hände von Züchtlingen zu geben, zeigt sich hier abermals an einem schlagenden Beispiel. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. August. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses wurden für die Abgebrannten von Quebeck 20,000 Pf. St. verwilligt. — Die Schließung des Parlaments soll, wie man hört, am 7. oder 8. erfolgen. — In Hereford ist an die Stelle des verstorbenen Parlamentsmitglieds, Hrn. C. B. Clive, wieder ein Whig, Sir Robert Price, gewählt worden. — Hr. Pennefather, Sohn des irischen Oberrichters, Baron Pennefather, und Schwager des Grafen v. Glengall, ist an die Stelle des Hrn. Lucas zum Unterstaatssecretär in Irland ernannt worden. Er gehört zu dem gemäßigten Conservativen, und seine Ernennung findet im Allgemeinen Billigung. — An dem Repealfestmahle in Galway nahmen auch der Erzbischof M'Hale und einige andere katholische Bischöfe Theil.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 5. Aug. Der König und die k. Familie haben sich gestern von Neuilly nach Eu begeben. — Hr. Cerlola, einer der reichsten Banquiers von Madrid, ehemaliger Cortesdeputirter, ist zu Paris angekommen. — Aus Madrid hat man Nachrichten bis zum 30. Juli. Die Minister waren entschlossen, die Cortes auf den 10. Oktober einzuberufen. Malaga war in Belagerungszustand erklärt worden; doch hatte man noch keinen der Aufrührer füsilirt; man hofft, daß General Sanz die Hinrichtungen verschieben werde, bis er Instruktionen aus Madrid erhalten. In der Hauptstadt selbst wurden in der Nacht vom 29. auf den 30. mehrere Personen verhaftet, unter andern einen Offizier, Namens Luis Sagasti. Da man von Catalonien und Valencia nichts mehr befürchtete, erhielt die nach Cuenca geschickte Expeditionscolonne Befehl zur Rückkehr. Man erwartete Abends die Minister. — Aus Bayonne erhält man auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß die Königin an diesem Tage zu St. Sebastian angekommen war. Zu Tolosa verweilt sie nur einige Stunden.

Vermischte Nachrichten.

Der vor einiger Zeit in d. Bl. gemeldete Verkauf von Bad Schäftlarn ist (dem Münch. Korr. zufolge) am 3. d. M. zu Stande gekommen, und es wurde dasselbe von den Salesianerinnen in Dietramszell um 69,000 fl. angekauft.

Ein Schütze von Basel hat in Verbindung mit einem Büchsenschmied von Olten eine beachtenswerthe Erfindung gemacht. Bei den Proben schoß und traf er mit gewöhnlicher Ladung auf Scheibenschußweite mit einem Stutzer, an dessen Visir, Zügen ꝛc. einige Abänderungen vorgenommen wurden, welche noch Geheimniß des Erfinders sind, auf eine Entfernung von 300 bis 2000 Fuß im Visirschuß mit solcher Kraft, daß auf erstere Distanz die Kugel einen eichenen Balken von 4 Zoll Durchmesser durchbrach und auf letztere eine 2 Zoll durchmessende, an der Scheibe angebrachte buchene Stange durchbohrte, und noch mit großer Gewalt an einem nobelliegenden Felsen abprallte. Der Erfinder versichert, daß mit gleicher Pulverkraft auf noch weit größere Entfernungen mit großer Wirkung geschossen werden könne. (A. Z.)

(Kunstgenuß.)

Wenn wir bewundernd die Werke eines Tiziano Vecelli und eines Giorgione Barbarelli, die trefflichsten Coloristen der venetianischen Schule betrachten, und diesen hoh erreichten Grad der Schattirung und Farbengebung von Zeitgenossen erlangt zu sehen wünschten; so ist es für Freunde der Kunst gewiß nicht ohne Interesse, zu erfahren, daß uns durch zwei in der Kunsthandlung bei Hermann dahier ausgestellte Gemälde obige Meistergebilde verjüngt zur Anschauung kommen.

Herr Hoffmann, Hofmaler St. L. Hohelt des Herrn Herzogs Max in Bayern, hat durch das eine Bild, eine Venus in Lebensgröße, eine große Meisterschaft des Colorits anzuerkennen gegeben, sowie durch die Verschmelzung und Behandlung der Fleischtinten sich ausgezeichnet bewährt, und die Carnation des menschlichen Körpers wahrhaft gemalt; nicht minder finden wir bei dem zweiten Bilde, einer Charitas, den würdevollsten Charakter, einfache Anmuth, und die geschmackvollste Zeichnung bei der prächtigsten Farbengebung.

Möchten der große Fleiß und das tief durchdachte Studium, welche der geniale Künstler auf diese beiden Gemälde, und namentlich zur Erreichung und Nachahmung des trefflichen Colorits berührter Schule verwandte, seine ehrende und gebührende Anerkennung finden.

München, im August 1845. K.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. August. Consols 98¾.

Paris, 4. August. 5 pCt. 122 Fr. — C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.

Amsterdam, 2. August. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. —; Kanäb —; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 94; 4 pCt. Ost. 100⅛; Aud 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 113¾.

Frankfurt, 6. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80; Bankaktien 1991; Integr. 62⅛; Arr. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien — fl.

Wien, 4 August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113½; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1632 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 10. August: „Zampa, oder die Marmorbraut", Oper von Herold. (Herr Meinhardt — Zampa als Gast.)

Dienstag den 12. August: „Fidelio", Oper von Beethoven. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Fidelio als letzte Gastrolle.)

Mittwoch den 13. August: Zum Erstenmal. Mit aufgehobenem Abonnement: „Der Fremde", Ballet von Guerra. — (Herr Guerra als Gast.)

Fremdenanzeige.

Den 7. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Breuil, Münzmeister von Hannover; v. Birkahn, geh. Finanzrath von Berlin; Sartorius, Pfarrer von Appelshofen; Thyrle, Capitän aus England; Baron v. Zoll und Dr. Hahn, aus Holland; v. Hetermann, Kammerjunker von Kopenhagen; Spiridone, Maler aus Griechenland. (Gold. Hirsch.) HH. Brandt, Kaufmann von Salzburg; Wimer und Lewis, Kaufleute von Wien; Du Caskelen, Proprietär und de Baillehache, Rent. von Paris. (Gold. Hahn) HH. v. Wolcki, Premierlieutenant von Berlin; Blumenthal, Kfm. von Frankfurt; Frig, Negotiant von Mülhausen; Frau v. List, von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Abel, Reinh und Stettfeld, Kaufleute von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. v. Seifert, Finanzrath von Berlin; v. Picher, Major und v. Cazner, Kreisrath von Wien; Legardes, Proprietär von Paris; Wirth, Priv. von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Prember, Handelsagent aus Mähren; Hofer, Jurist und Holzer, Professor von Wien; Dr. Ellend, Director aus Sachsen; Bergmann, Rath und Custos von Wien; Groper, Priv. von Köln. (Stachusgarten.) HH. Reiser, Commis von Augsburg; Schill, Kaufm. von Reutlingen; Rosenfeld, Kaufmann von Bamberg; v. Pertenschlag, Merziner und v. Portenschlag, Commis von Wien; Cadrini, Dr. Med. von Lodi; Baragiola, Dr. Med. von Como; Wölfing, Part. von Winnenden.

Bekanntmachungen.

1141. Schulpreis- wie auch Tauf- und Firmungs-Münzen, dann die Medaille der unbefleckten Empfängniß Mariä sind in Gold und Zeia-Silber schön geprägt fortwährend zu haben bei

Georg Sauerjohanser,
bgl. Silberarbeiter, Dienergasse Nro. 5 in München.

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek.

1119. (3b) Die königl. Hof- und Staats-Bibliothek ist vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen; wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich drei Mal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der königl. Hof- und Staats-Bibliothek entliehen haben, hiemit aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihvergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 1. August 1845.

Die

Direktion der k. Hof- und Staats-Bibliothek.

v. Lichtenthaler.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105 (c) Eine Parthie **Guano**, dessen Aechtheit verliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bekräftigen, liegt in **München** zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung **Ludwig Poschinger** daselbst.

1137. In der J. C. v. Seidel'schen Buchhandlung erschien so eben und ist bei Jos. Ant. Finsterlin in München stets vorräthig:

Das Buch von der Nachfolgung Christi,
übersetzt und mit einer Einleitung und Anmerkungen für nachdenkende Christen herausgegeben von J. M. Sailer.

Sechste verbesserte Auszabe. Mit der Portrait-Vignette des höchseligen Herausgebers. Pr. fl. 1. 45 kr.

Bekanntlich hat diese Ausgabe mehrere Jahre gefehlt. Die Anzeige von dem Erscheinen dieser neuen verschönerten Ausgabe, wird daher den zahlreichen Verehrern des hochseligen Bischofs Sailer und dieses wahrhaft goldenen Buches angenehm seyn.

1139. (2b) In der St. Anna-Vorstadt der innern Ifarstraße Nro. 1 ist ein Anwesen mit 6 Zimmern, eine kleine Kistlerwerkstätte und andere Bequemlichkeiten durch freie Hand ohne Unterhändler zu verkaufen.

1145. Vom

Königl. Bayer. Landgericht Immenstadt.

Die nachbeschriebene, ledige Agnes Hengeler, heimathsberechtigt in der Gemeinde Stein, welche sich auf Besuch zu ihrer Schwester nach Senz begab, soll bereits schon am 8. Februar l. Js. diesen Ort verlassen haben, und ist ihr Aufenthaltsort bisher unbekannt geblieben.

Personal-Beschrieb.

Alter	70 Jahre
Größe	mittlere
Augen	graue
Augenbrauen	braune
Haare	braun
Nase	spitzige
Angesicht	länglicht
Besondere Kennzeichen,	keine.

Trägt ganz abgenützte Bauernkleider nach der Tracht der hiesigen Gegend.

Immenstadt den 4. August 1845.

Der k. Landrichter:
Kimmerle.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren
Paul Cuzent & Lejars
in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Samstag den 9. August
Außerordentliche Vorstellung
in der
höhern Reitkunst und Gymnastik,
Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 10. August Vorstellung. Anfang 5 Uhr. 1147.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 188.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 11. August 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Bamberg. Würzburg. — Oesterreich. Agram: Blutige Auftritte bei der Comitatsrestauration. — Preußen. Berlin: Spende zu Thorn. — Würtemberg. Stuttgart. Ulm. — **Schweiz.** Tagsatzungsverhandlung über die Jesuitenangelegenheit. Alterwaldstätterisches. — **Frankreich.** Einfuhr- und Zolleinnahmen. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Aegypten.** — **Persien.** Tod des Prinzen Suleiman Mirza. — **Griechenland.** Vertrag. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Aug. Ihre Maj. die Königin ist vorgestern Abends und Se. Maj. der König gestern Abends im erwünschtesten Wohlseyn in hiesiger k. Residenz eingetroffen. Eine magistratische Deputation hatte sich nach Barendorf zum Empfang Ihrer Maj. der Königin, und eine gleiche nach Unterbruck begeben, um Se. Maj. den König im Namen der Bürgerschaft ehrfurchtsvollst zu bewillkommnen.

München, 11. August. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 28:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Professor Dr. Dav. H. Hoppe in Regensburg, in wohlgefälliger Anerkennung seiner durch eine lange Reihe von Jahren erworbenen wissenschaftlichen Verdienste, den Titel und Rang eines königlichen Hofrathes tax- und stempelfrei allergnädigst zu verleihen; den Zollverwalter Theodor Zöschinger in Kleinphilippsreuth, bis zur Erledigung einer entsprechenden stabilen Dienststelle, als Assistenten zum Hauptzoll-Amt Lindau zu versetzen, und die hiedurch erledigte Zoll-Verwalterstelle des Nebenzollamtes Kleinphilippsreuth dem beim Hauptzollamte Lindau als Assistent verwendeten Obercontroleur Jos. Schuegraf provis. zu verleihen; den Kreiskasse-Zahlmeister Ant. Brennhofer zu Landshut, unter Belassung des Titels und Functionszeichens, in den nachgesuchten definitiven Ruhestand zu versetzen, und die hiedurch erledigte Zahlmeisterstelle bei der Kreiskasse von Niederbayern provisorisch dem Secretär bei der Regierung von Niederbayern, Leop. Kallaus, zu verleihen; den Rentbeamten Ferd. A. Metz zu Nördlingen, mit Belassung des Titels und Functionszeichens und unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und vieljährig geleisteten Diensten, in den nachgesuchten definitiven Ruhestand zu versetzen; die Grenzobercontrolleurstelle in Schärding a/Inn. dem Oberaufseher zu Vern, Ludw. Lechner in Reichenhall, provis. zu verleihen; den Rentbeamten Mich. Sutor zu Spalt, seiner Bitte willfahrend, auf das Rentamt Friedberg zu versetzen, und die durch die nachgesuchte Entlassung des Registrators Gg. v. Klöber aus dem Staatsdienste in Erledigung gekommene zweite Registratorstelle bei der General-Bergwerks- und Salinen-Administration dem functionirenden Revisor bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. v. J., Anton Kraus, provisorisch zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Biessingen dem vermal. Pfarrer zu Egthal, Priester Mikel. Mischo; die Pfarrei Büchold dem geprüften Pf.-A.-Cand. und vermal. Caplan zu Oberthores, Pr. Ferd. Jos. Hofmann; die Pfarrei Aied dem vermal. expon. Hilfspriester in Hirschbrunn, Pr. Jos. Schuster; die Pfarrei Dorfhofen dem geprüften Pf.-A.-Cand. und vermal. Curatie-Verweser in Weinsfeld, Pr. Max. Wachtl; die Pfarrei Gleißenberg dem vermal. Benefiziaten in Sünching, Pr. Jak. Brey; die Pfarrei Feldkirchen dem bisherigen Pfarrer in Perasdorf, Pr. Jos. Geiger; die Pfarrei Rößling dem vermal. Pfarrer von Untermettingen, Pr. Jos. Kraus; die Pfarrei Osterwall dem geprüften Pf.-A.-Cand. und vermaligen Stadtpfarr-Cooperator zu Straubing, Pr. Jos. Walter; die Pfarr-Curatie Eitzen dem vermal. Curatbenefiziaten in Wiedenbach, Pr. Mark. Beutler, und die Pfarrei Marktbibart dem bish. Pfarrer und Dechant zu Iphofen, Pr. Adam Friedr. Urban; ferner zu genehmigen, daß das Niederermarg-Bischof v. Streber'sche Frühmeß- und Katecheten-Benefizium in Reisbach, und das damit vereinigte St. Johann-Benefizium in Marklofen von dem hochwürdigen Herrn Bischof von Regensburg dem vermal. Cooperator zu Straßkirchen, Priester Joh. Ring, und die kath. Pfarrei Hörgertshausen von dem hochwürdigen Herrn Erzbischofe von München-Freising dem vermaligen Pfarrer zu Bergkirchen, Pr. X. Stoiber, verliehen werde.

(Schluß folgt.)

Durch Regierungs-Entschließung vom 3. Aug. wurde (nach dem Intell.-Blatt vom 8. d.) die durch die Versetzung des bisherigen Districts-Schulinspectors Pfarrers Alois Dalsenberger zu Ulfing auf die Pfarrei Ober-Ammerzau in Erledigung gekommene District-Schul-Inspection Weilheim II. dem Pfarrer Carl Kreb in Murnau übertragen.

Bamberg, 7. Aug. Nach so eben dahier eingetroffenen Nachrichten wird Ihre Maj. die Königin von Großbritannien mit ihrem Gemahl am 19. d. in Koburg erwartet. Unsere Stadt dürfte sich daher schon am 17. d. der Anwesenheit Ihrer Majestät zu erfreuen haben. (N. Korr.)

Würzburg, 7. Aug. Unsere Gäste haben uns, mit Ausnahme der Schleswig-Holsteiner, heute größerntheils verlassen. Man kann sagen, daß alle den angenehmsten Eindruck von hier mit in ihre Heimath nehmen, und daß von Seite des Festcomite's sowohl als der ganzen Stadt alles aufgeboten wurde, ihnen den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen. Die Schleswig-Holsteiner haben die Herzen der Würzburger ganz gewonnen, man spricht nur von ihnen in den Gesellschaften aller Stände. Der bekannte Publicist Dr. Hansen aus Eckernförde hat als Lebewohl in unserer Zeitung eine Danksagung der vorigen Verhältnisse veröffentlicht, die in mehr als einer Beziehung verdient, in den weitesten Kreisen Deutschlands bekannt zu werden. Auch ein Bayer war bei dem Sängerfest, und sprach in einem Toaste von der Liebe der Deutschen unter fremder Herrschaft zum gemeinsamen Vaterlande. — Hr. Prof. Albrecht ist zum zeitigen Rector der Universität gewählt. Diese Wahl unterliegt noch der höchsten Bestätigung. — Königin Victoria wird bis zum 16. — 18. hier erwartet. (A. Z.)

Oesterreich.

Agram, 31. Juli. Wir sind hier vor ein paar Tagen Augenzeuge eines höchst denkwürdigen Vorfalls gewesen. Am 28. nämlich um 8 Uhr Morgens fing die Comitatsrestauration, und zwar wie gewöhnlich mit der Wahl des ersten Beisitzers an. Die Abstimmung geschah durch Kugelung. Da man den ersten Tag bis 8 Uhr Abends damit nicht fertig geworden, wurde das Stimmgeben den nächstfolgenden Tag fortgesetzt, und gegen 7 Uhr Abends berichtet mir dem Sieg des magyarischen Candidaten Suwich. Die Corps der beiden Parteien entfernten sich in ihre Standquartiere unter dem Spiel ihrer Musikbanden, die lüpfrische unmittelbar nach der Abstimmung, die magyarische nach der Stimmenabzählung, ihren Gewählten unter beiläufigen Vivatrufen in das Casino begleitend. Auf dem Marktplatz, vor dem Landhause, in dessen Höfen herkömmlicherweise die Versammlung der Stände vor sich ging, blieben Haufen von Honoratioren und Neugierigen, nebst dem Garnisons-Militär, welches zur Aufrechthaltung der Ordnung ausgerückt war. Plötzlich geschah aus dem auf demselben

Ueberfahrt von Stralsund nach Stockholm.

(Schluß.)

So kam der Mittag, so kam der Abend heran; um 8 Uhr sahen wir den Leuchtthurm von Langsort, und eine Stunde später gelangten wir in Scheeren. Oede, kahle Granitlande sind es, anfangs ohne Baum, ohne Gras, und zu tausenden ziehen sie sich die siebzig Meilen bis Stockholm hin. Hoch ragen sie aus der Fluth empor, die sich überall durch dies Felsenlabyrinth in gebogenen Strömungen windet.

Doch keine lectromantischen Formen bilden diese Inselklippen. Jahrtausende ruhten sie unter dem Meeresspiegel, und da haben die rastlosen Wellen alle Ecken und Kanten abgeschält. Sie sind langweilig glatt geworden, nur rothe und gelbe Kryptogamen drangen zuweilen einen Wechsel in ihren trüben graubraunen Farbenton.

Also sieden sie da, eine unbezwingbare feinerne Wachtarmee, den Weg nach Stockholm vertheidigend, und wo ein Schiff es versuchen wollte, heimlich zwischen ihnen durchzuschleichen, müßte es rettungslos zu Grunde gehn. Nur zwei fahrbare Straßen gibt es, und beide werden von starken Forts gedeckt.

Steffens nennt diese Scheeren als die höchste Potenz einer trübseligen, vegetlosen Gegend, doch möchte ich nicht unbedingt in dies Urtheil einstimmen. Von den Eingeborenen kann dabei keine Rede seyn, denn ihnen hat gewiß dies unschöne Chaos einen heimathlichen Reiz, und sie würden es wohl kaum mit Anderem vertauschen. Dem Reisenden bietet wilde, niegesehene See- und Felsenöde auch so viel Ueberraschendes und Unerwartetes, sie regt seine Phantasie so gewaltig an, daß er den Mangel der Vegetation und des blühenden Lebens beinahe vergißt. Nur der Fremde, dessen Vaterland im schönen Süden liegt, und der hieher verbannt, seine Tage vertrauern muß — er mag wohl vor Sehnsucht und Heimweh sterben können.

Als wir weiter in das granitne Todtenbahn vorrangen, krüppelte zuweilen eine einzelne Fichte auf den Scheeren, und es hatten Fischerfamilien ihre grauen Holzbaracken an den harten Fels geklebt. Dort wohnen die Armen, sind in Nacht und Sturm auf der See, stets von Gefahren umringt, und verzehren die Fische, oder tauschen in Warholm ihren Zang gegen etwas Gemüse um. Ihnen möchte kein Grün, sie wissen nichts von Sultana, sie leben mit dem Seehund auf derselben Klippe, und haben nicht viel mehr Bedürfnisse als er, — Ob sie wohl glücklich seyn können? . . . Gewiß! wenn es uns, deren behagliches Daseyn von tausend künstlichen mannigfach complicirten Verlangungen abhängt, auch fast unmöglich scheinen will.

Die Schiffuhr schlug Zehn, die glühende Erzkugel der Sonne war bereits im Meere verlöscht und doch wurde es nicht dunkel. Wir waren im Norden. Zwar tönte noch Gesang und Lautenspiel auf dem Deck, allein ich suchte bald mein Lager, um desto zeitiger wieder auf seyn zu können. Mit dem Glockenschlag Drei stand auch der Graf S. in seiner Schlafmütze vor mir und weckte mich. Er ist ein viel zu guter Schwede, als daß er zugeben könnte, ein Fremder soll an den Schönheiten seines Landes schlafend vorüberfahren, und wir

Marcusplatze nächst dem Landhause stehenden Hause des Fiecalen Fenich ein Pistolenschuß, und die abgefeuerte Pistole wurde von einem Fenster des ersten Stockwerks auf den Platz herabgeworfen *). Hieraus entstand eine Verwirrung, das Militär besetzte alle Ausgänge des Marcusplatzes. Ein junger Advokat gerieth mit einem Offizier, der ihm mit seiner Abtheilung den Weg versperrte, in Wortstreit, zog den Säbel und hieb, wie man sagt, auf den Offizier ein. Hierauf gab das Militär Feuer, und leider fielen in den zusammengepreßten Haufen nur allzu viele Opfer. Man zählt bis jetzt 18 Todte und 50 Verwundete, und zwar, wie es in solchen Fällen zu gehen pflegt, unterschiedslos Schuldige und Unschuldige, Kinder, Weiber, Bettler und Geistliche, selbst einige durch die Schüsse ihrer eigenen Cameraden beschädigten Soldaten. Eine unparteiische Commission hat ermittelt, daß alle Wunden, auch jene der Soldaten und des Pferdes des commandirenden Stabsoffiziere, durch Flintenkugeln geschahen. Bei den Leichnamen der Getödteten fand man keine Waffen, außer bei einigen, die zu den Honoratioren gehörten und an der Restauration Theil nahmen, das Stiengen dr., die Klinge jedoch in der Scheide. (A. Z.)

Agram, 3. Aug. Ueber die hiesige Katastrophe ist eine gemischte Untersuchungscommission angeordnet worden. Wir wollen das Ergebniß abwarten. Der Banus Graf Haller versicherte den am andern Tag sich ihm vorstellenden Deputationen, daß er keine Schuld an dem bedauernswerthen Ereigniß trage, daß er zumal das Feuern nicht anbefohlen habe. Wer den Charakter des Herrn Grafen, wer seine humanen Gesinnungen kennt, der hätte auch ohne jene Versicherung nie daran gezweifelt. Der Commandant der ausgerückten Truppen, Oberstlieutenant Sartory, versichert ebenfalls, daß Niemand das Feuer commandirt habe, und doch geschahen nacheinander regelmäßige Decharge mit scharfen Patronen, doch wurden nicht gleich nach der ersten Decharge die Trommeln gerührt, um das Feuern einzustellen, die Menge wurde nicht vorher zum Auseinandergehen ermahnt. Die ärgste Scene war in der Herrengasse. Was sich nicht in das griechisch-katholische Seminarium retten konnte, wurde getödtet oder verwundet. Unter den Todten bezeichnet man, außer zwei von den ersten Waffenträgern der illyrischen Partei, die Stellente Karl Stajd. ... Em. Bog. ... (der erstere Sohn des prästirenden stättischen Magistratsbeamten, ebenso durch seine imposante Figur wie durch seinen verwegenen Muth bei frühern Excessen ausgezeichnet, der zweite, illyrischer Literat, als fanatischer „Patriot" bekannt), sodann die Advokaten Zel..... Susk..... den Pfarrer der Schelburger Compagnie, den Feurier Kov....., einen Comitatsexpenenten, 4 Studenten, 4 Bauersleute, 3 Individuen aus der dienenden Classe, worunter ein weibliches, endlich ein Kind von 8 Jahren. Vorgestern geschah die feierliche Bestattung der unglücklichen Opfer. Es war schmerzlich und ergreifend, 11 Leichenwagen sich nacheinander bewegen zu sehen (mehrere wurden Tags zuvor begraben). Eine unübersehbare Menge Menschen war auf den Beinen. Alle Glocken läuteten. Es lief alles ruhig und in Ordnung ab. Die Agramer Bürger lieferten einen neuen Beweis ihrer Gesinnungen als friedfertige, loyale Unterthanen ihres Monarchen. Die drei Tage nacheinander aufgeschobene Restauration ward gestern wieder aufgenommen, und auch in ein paar Stunden durch Proclamation der Europoter beendet, da die andere Partei nicht erschienen war. (A. Z.)

*) Bei den vor 11 Jahren bei Gelegenheit einer Generalcongregation hier stattgefundenen blutigen Auftritte wurde ebenfalls aus dem besagten Hause ein Pistolenschuß abgefeuert. Nach der Agramer Zeitung sind unter den Verwundeten acht Soldaten — ein Beweis, daß das Militär der angegriffene Theil war.
(Anm. d. A. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. August. In Thorn ist am 21. Juli von den katholischen Geistlichen des dortigen Dekanats eine Synode gehalten worden, veranlaßt, wie man sagt, durch einen unmittelbar von Rom aus ergangenen Erlaß, der gleichzeitig Synodalversammlungen in allen übrigen Dekanaten des Kulmer Bisthums veranlaßt haben soll. Den Synoden sollen verschiedene Fragen vorgelegt seyn, die sich fast sämmtlich auf die Stellung der römisch-katholischen Kirche zu den gemischten Ehen beziehen und den Synodalen Gelegenheit geben sollen, sich über das am zweckmäßigsten dabei zu beobachtende Verfahren auszusprechen. Die erwähnten Synoden sollen übrigens nur als Vorversammlungen zu betrachten seyn, auf die dann schließlich eine größere Synode, unter bischöflichem Vorsitz, folgen soll.
(Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 8. Aug. Die Schw. Merk. enthält die Todesanzeige des verdienten Publizisten v. Mohl. Der tüchtige, thätige Mann hatte im nächsten Jahre sein 70stes Lebensjahr vollendet.

Ulm, 6. Aug. Die Mitglieder der für die Artillerieeintheilung der Bundesfestung ernannten Commission werden zu Ende dieses Monats hier eintreffen. Als Director der Commission ist der k. k. österreichische Artilleriemajor v. Weil ernannt, und es sind demselben von Seite Bayerns der Artilleriemajor Schnitzlein und von Seite Würtembergs der Artilleriemajor v. Heim beigegeben. Ferner kommen von Oesterreich ein Capitänlieutenant und ein Lieutenant als Adjutant. Es ist vorerst noch keine Rede davon, die Werke jetzt schon zu armiren, sondern nur die hiefür nothwendigen Vorbereitungen zu treffen, und diese werden möglichst beschleunigt, da in vierem Jahre noch die Wilhelmsveste stummen werden muß. (N. Korr.)

Schweiz.

Zürich, 4. August. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung begann die Umfrage über die Angelegenheit der Jesuiten in der Schweiz. Wir heben einige Abstimmungen heraus: Luzern (Schultheiß Krümmann) kommt auf die unerhörten Attentate zurück und will von allen edlen Eidgenossen getrost erwarten, daß Luzern bei seiner Jesuitenberufung, die ein Ausfluß der Cantonalsouveränität und confessioneller Selbstständigkeit sey, geschützt und dadurch Friede und Ruhe in der Eidgenossenschaft zurückgeführt werde. Der Stand Luzern weist jede Einmischung der Eidgenossenschaft, möge sie in stärkerer oder schwächerer Form versucht werden, mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln zurück. Gerade solche, welche dem Jesuitenorden Unduldsamkeit, Untergrabung der Religion und Verbrechen vorwerfen, sind die Unduldsamen, Religionsspötter, Gotteslästerer und haben, es ist leider nur zu wahr, den politischen Meuchelmord erzeugt. Wenn die Jesuiten den Religionsfrieden stören, so werden sich die katholischen Stände selbst zu helfen wissen. — (Schaffhausen (Mk. Böschenstein): Die Aufregung gegen die Jesuiten ist sich gleich geblieben; es bedarf nur eines kleinen Sturmes, um das unter der Asche glimmende Feuer zum hellen Brande anzufachen. Der Jesuitenorden stört den confessionellen Frieden des paritätischen Staatenbundes, er stört den politischen Frieden; dafür sprechen blutige Thatsachen deutlicher, als es irgend eine Zunge vermag. Der Kantonalsouveränität darf Friede und Ruhe des ganzen Vaterlandes nimmer zum Opfer gebracht werden. — Tessin (Staatsschreiber Franscini): Tessin ist von einem unwandelbar dem heil. Stuhl ergebenen und auf seine Kantonalsouveränität eifersüchtigen Volke bewohnt. Allein die Geschichte vor und nach der Aufhebung des Jesuitenordens hat ihm den Beweis geleistet, daß diese Gesellschaft namentlich da mit der öffentlichen Ordnung und der freien Entwicklung unverträglich ist, wo der Staat klein und die Regierung schwach ist. Art. 1 und 8 des Bundesvertrages berechtigen die Tagsatzung zum Einschreiten, wie die Tagsatzung 1819, 1823, 1824 und 1836 auch gegen die Presse, die italienischen und deutschen Flüchtlinge einschritt, obschon im Bundesvertrag die Presse und die Flüchtlinge mit keinem Worte erwähnt sind. Wir haben geschworen, den Nutzen des gemeinsamen Vaterlandes zu befördern und dessen Schaden zu wenden. — Neuenburg (Hr. Staatsrath Galame): Art. XII des Bundesvertrags ist der einzige, der confessionelle Angelegenheiten berührt. Derselbe ist aber gerade gegen den Antrag auf Ausweisung der Jesuiten, da er den Fortbestand der Klöster gewährleistet. Der Friede kann nur durch Beobachtung der gegenseitigen Rechte und Pflichten erhalten werden. Wir leiten an einer schrecklichen politischen Demoralisation, und zwar in Folge der Bundesrevision im positiven Recht. — Die Antrage wird morgen fortgesetzt.
(N. Z. Z.)

Zürich, 5. August. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung kam es über die Jesuitenfrage zur Abstimmung. Da sein Antrag weder im bejahenden noch im verneinenden Sinn eine Mehrheit auf sich vereinigen konnte, so bleibt die Jesuitenangelegenheit als unerledigt ein Berathungsgegenstand der künftigen Tagsatzung.
(N. Z. Z.)

Vom Vierwaldstättersee, 5. August. Das Erscheinen des alljährigen Berichts über die Ermordung Leu's hat die leidige Controverse neu angeregt. In den Urkantonen ist der Grimm furchtbar, und die Söhne der Gastfreundschaft stehen wie ein Mann der sie umgebenden gewissenlosen Wühlerei entgegen. Diese That, verbunden mit den drohenden Bewegungen im Kanton Bern, in dem sich offenbar ein neuer Zug vorbereitet, dem der Sturz der Regierung vorangehen soll, damit die Revolutionsmacht über disciplinirte Truppen gebieten kann, hat neue emsige, ja unerhörte Rüstungen in den Urkantonen zur Folge. Uri hat seinen Auszug bereits aufs Pikett gestellt die beiden andern Kantone werden nicht säumen, dasselbe zu thun. In Luzern ist eine Artillerieschule errichtet worden, in der die Urschweizer sich zum Gebrauch der erbeuteten Kanonen befähigen. In den Thälern übt man sich im Büchsenschießen, und selbst die Frauen nehmen Theil an den Uebungen. Andere wallfahrten zum Einsiedeln und nach dem Banft zur Hütte des Bruders Klaus. Kurz, überall zeigt sich eine Entschlossenheit und Willensstärke für die ererbte Freiheit und den eigenen Herd zu kämpfen und zu sterben, die an die schönsten Zeiten der Republik erinnern.
Nachschrift. So eben geht die Rede: Hr. Schultheiß Siegwart-Müller werde in Luzern vermißt.
(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 4. August. Der Moniteur enthält das Verzeichniß über die Einfuhr in Frankreich während des ersten Halbjahrs von 1845. Es ergab sich beträchtlicher Mehrertrag gegenüber dem ersten Halbjahr von 1844 in Zucker, Kaffee, Wolle, Baumwolle, Steinkohlen und Oelsamen; minder bedeutender Mehrbetrag in Kupfer, Talg, Oel, Färbhölzern ꝛc.; Gleichheit in Rohseide und Leinwand; Minderbetrag in Linnenfaden, Gußeisen, Vieh, Zinn, Vieh und Getreide. Die Baumwolleneinfuhr betrug

---

waren nicht mehr weit von Warzelm. Mit der Sonne zugleich kam ich aufs Verreck, und ob mich gleich bitter fror, so mich ich doch nicht von der Stelle. Karle, der einen wahren Instinkt für unsere Bedürfnisse besaß, hatte sich aus dem Schlaf gerafft, und ließ mir Kaffee kochen. Die Scheeren saßen jetzt nicht mehr so steinern nackt wie am vorigen Abend aus. Hohe Tannen und Eichen umhüllten sie zum Theil mit saftigem Grün, und rothe Bauernhäuschen lugten durch den Baumschlag. Herrlich fluthete die blaue See in unzähligen Schlingungen und Windungen durch die gigantische Klippengruppe; eine ganze Flotte von Fischerbooten mit weißen Segeln schwamm gleich Möwen dazwischen umher, und die Frühsonne glänzte alles mit ihrem Purpur an.

Noch ein interessanter Anblick erwartete mich als Entschädigung für die Stunden, die ich dem Morpheus entzogen hatte. Vor uns rauschte und spritzte das Wasser an einer Stelle ganz eigenthümlich; der Steuermann stieß mich an und sagte: „Ich solle Acht geben, das seyen Seehunde." Es mochte wohl eine Heerde von 18 — 20 seyn; sie ließen uns ruhig herankommen, streckten furchtlos die Köpfe aus der Fluth, unser großes Räderschiff verwundert anglotzend. Muth und Neugierde sollen charakteristische Züge im Naturell der Robbe seyn, und ich habe wahrlich noch niemals ausdrucksvollere Thierphysiognomien gesehen. Aus dem dicken glatten Kopf, ohne bemerkbare Ohren, funkeln die großen schwarzen Luchsaugen, und der dichte Bart, der sich um's Maul hinzieht, gibt ihnen keck, trotzige Mienen. Ein gedrungener, beynahe kurzer Hals verbindet diesen ernsthaft-komischen Aufsatz mit dem spitzzulaufenden Leibe, der die Länge eines ausgewachsenen Mannes hat. Vorn sitzen nahe am Kopf die kurzen Kunstbeine, während die Hinterfüße sich beinahe ganz mit dem Schwanz vereinen.

Die Robben zeigten nicht die geringste Furcht, wie nahe wir ihnen auch vorbeirauschten, und ich hatte das Vergnügen, ihre verständige Bekanntschaft von Gesichtern zu machen, welche ich bisher nur aus zoologischen Museen, aus Jagdrüsseln und Reisekoffern kannte.

Man schießt den Seehund hier an vereisenden Küsten gewöhnlich mit Flinten, und das Schrot muß ihm durch die Augen gehen; trifft ihn eine Büchsenkugel, so sinkt er damit unter, und wird nicht wieder gefunden. Höher im Norden aber bewaffnet man Nachts auf dem Eise die schlafenden Heerden, umschleicht sie, daß sie nicht ins Meer zurück kriechen können, und erlegt sie mit eisernen beschlagenen Keulen. Die Schwanze ist ihr empfindlichster Theil, und einen tüchtigen Schlag darauf, so richten sie sich niemals mehr empor. Das Meer, sagt man, sey des Nordländers Acker und die Robbe seine Ernte. Grönländer und Eskimo's leben allein von diesen Thieren. Sie essen das Fleisch, trinken den Thran, erleuchten und erwärmen ihre Hütten mit dem Speck. Mit den Sehnen nähen sie, wie mit Zwirn, und die Knochen liefern Nadeln dazu, aber auch Messer, Gabeln und Werkzeuge. Aus den Gedärmen machen sie sich wasserdichte Hemden, Zeltbehänge, Thranschläuche und bald durchsichtige Fensterscheiben. Die Bärte des Seehundes dienen ihnen zum Putz, wie der Gemsbart den Tyrolern, wie die Marabouts den Damen in unsern Salons. Aus den Fellen bereiten sie ihre Gewänder, schneiden sie Riemen, und sie überziehen ihre Canots damit. Kurz die Noth macht erfinderisch, und fängt der Polarbewohner nur Robben genug, so ist für alle

35 Mill. Kilogr., gegenüber von 27 Mill. im ersten Halbjahr von 1844. Die Seidenerndte fällt bloß einmal gleich, nimmt aber nach und nach ab in Folge der Zunahme der inländischen Seidenzucht, deren Ertrag auf 2½ Mill. Kilogr. jährlich angeschlagen wird. Auf die Einfuhr der Linnenwaaren hatte der neue Tarif Einfluß, durch welchen die belgische und die englische Einfuhr beschränkt wird. An Metallen war im vorigen Jahr mehr als der Bedarf eingeführt worden. Die Kornzufuhr betrug blos 20 Mill. Kil., während sie im ersten Halbjahr von 1844 102 Mill. betragen hatte. Nichts ist wechselnder, als der Verkehr mit diesem Artikel, gleichwohl würde er bessenungeachtet durch den inländischen Verbrauch gesichert. Frankreich führt fast keine Kornarten ein, das, welches eingeführt wird, dient fast ausschließlich zur Winterzufuhr von Marseille aus in gemahlenem Zustande. Die Zolleinnahmen in den sechs ersten Monaten von 1845 betrugen 76 Mill. Fr., 3 mehr, als in der ersten Hälfte von 1844.

Paris, 5. August. Zwei Commissionen, die eine vom Conservatorium, die andere von der Akademie der schönen Künste, werden sich nach Bonn begeben, um bei der Einweihung des Beethovendenkmals zugegen zu sein. Halevy und Onslow sind Mitglieder dieser Commission.

Paris, 6. August. In den nächsten Tagen werden nach der Verrechnung mehrerer Journale neue Pairsernennungen erscheinen. Unter den neuen Pairs sind auch die Abgeordneten Hulchiron und Jacques Lefebvre. — Das Mauvillon in Toulon, der Schauplatz der großen Feuersbrunst, ist nicht zu verwechseln mit dem Seearsenal. Die Angaben über den Betrag des Schadens schwanken zwischen 3 und 20 Millionen. Der Moniteur, welcher 3 Millionen angibt, fügt bei, daß 14 000 Stères Holz verbrannt seyen. — Vorige Woche ließ sich ein Advokat zu Toulon, Nomens Bouchage, während des Plaidirens vor Gericht beigehen, dem gegnerischen Anwalt ins Gesicht zu speien. Der Disciplinarrath des Toulouser Advokatenstandes hat ihn deßwegen zu fünfzehntägiger Suspension vom Praktiziren vor den Gerichten verurtheilt.

Toulouser Blätter enthalten weitere Nachrichten über die Feuersbrunst im Mauvillon. Der Mauvillon ist eine weit sich erstreckende Holzart, wo handhoch aufgethürmte Haufen von Kohlen und Tielm ohne Unterbrechung auf eine Strecke von 400 Metern längs dem Ufer sich ausdehnen. Es war die Ausbeute der Forsten seit mehreren Jahrzehnten, die hier, für den Schiffbau bestimmt, aufgeschichtet lag. Freitag den 1. August, um 11½ Uhr, brach das Feuer an mehreren Stellen zugleich aus. Kaum waren die vier Kanonenschüsse, welche die Feuersbrunst der Stadt verkündigten, verhallt, und schon sah man an fünf oder sechs Stellen dichte Rauchwolken aufwirbeln. Von allen Seiten kam Hülfe herbei: aus der Stadt, vom Militär, von den Schiffen; der Seepräfekt, Admiral Baudin, ließ noch durch ein Dampfschiff von dem Arkanalgeschwader bei Hyères Spritzen und 600 Mann herbeibeten. Alle waren Reihen geübt, doch vermochten Spritzen nichts zu Dämpfung des wüthenden Elements; man konnte nur dahin arbeiten, die äußersten Punkte abzuschneiden. Das Pulvermagazin im Fort Lamalgue war frühzeitig geleert worden. Das Feuer tobte mit ungeheurer Gewalt. Wie aus Vulkanen stiegen die Flammen in ungeheurer Ausdehnung empor, und der Rauch hüllte die Augustsonne in einen dichten Schleier. Mehrere tausend Mann bemühten, die Vorräthe wegzuräumen, die dem Meer nahen Holzflöße unter Wasser zu setzen und die Dämme zu durchstechen, um, so weit möglich, das Element zu bezähmen. Zum Glück wehte der Wind, obgleich ziemlich stark, in günstiger Richtung, von Osten, die Flammen nach einer Seite treibend, von welcher sie wenig Nahrung fanden. Alle Mittel wurden angewendet, um die mit ungeheuren Kosten angelegte Dampfsägerei zu retten. Es gelang mit unsäglicher Mühe, obgleich die Hitze so groß war, daß nach kurzer Arbeit in dem Feuerschlund die Arbeiter fast erstickten. Es ist außer Zweifel, daß das Feuer angelegt war. An mehreren Stellen fand man kundig ausgewählte und verbundene Brennstoffe, besonders in der Dampfsägerei, wo eine Leitung angebracht war, die das Feuer den Schiffen hätte mittheilen sollen. Ziemlich nahe liegend ist der Gedanke an Galerensklaven aus dem Bagno. Der Moniteur berechnet den Schaden auf 3 Millionen Franken und berichtet, daß am 3. das Feuer gänzlich gelöscht war.

Großbritannien.

London, 2. August. Am 24 Juli wurde zu Farnham im Beisein von 500 Personen, worunter sich mehrere Zigeunerhorden befanden, der Grundstein zu einer Zigeunerschule gelegt, deren Beschützer Lord Ashley ist, und in welcher vorläufig 12 Knaben und 12 Mädchen Unterricht nebst Kost und Kleidung erhalten. — Kürzlich wurden neue Kartoffeln von den Azoren eingeführt. Der Zoll ist auf 2 Pence (16 kr.) vom Centner herabgesetzt.

London, 4. August. Gestern speiste der König der Niederlande bei dem Herzog v. Wellington. Vorgestern empfing er den Sergenten Rayner, früher bei der schottischen Füsilliergarde, der ihn verwundet vom Schlachtfelde von Waterloo weggetragen. Heute wohnte Se. Maj. einer Truppenmusterung im Hydepark bei. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken lauten sehr günstig und man hofft, daß es mit gehöriger Vorsicht fortwährend den Arbeitern nicht an Arbeit fehlen wird. — In einigen Bezirken ergab sich das sehr Erfreuliche, daß die Arbeitslöhne erhöht wurden. — Am Samstag fand in der Kohlengrube zu Crambech bei Merthyr Tyvvil eine Explosion der Dünste statt, durch welche 29 Arbeiter und zwei oder drei Pferde getödtet wurden.

Türkei.

Varna, 21. Juli. Jurugna, eine in Betracht ihres ausgedehnten Manufakturwaarenhandels wichtige Stadt Bulgariens, ist von einem furchtbaren Brande heimgesucht worden. Gegen 1500 Häuser und Magazine sind in einen Schutthaufen verwandelt. (A. Z.)

Aegypten.

Alexandria, 23. Juli. Der Herzog v. Montpensier wurde in Cairo mit der größten Auszeichnung empfangen und von Ibrahim Pascha mit Pferden in Brillanten und Brillanten und verschiedenen Kostbarkeiten im Werthe von 40,000 Talaris beschenkt. Bemerkenswerth ist, daß der junge Prinz in der Hauptmoschee zu Cairo von dem Scheich el Islam, den Muphtis und den vornehmsten Ulemas empfangen, zum Sitze eingeladen und im Tempel mit Kaffee und Scherbet bewirthet wurde. Hier bereitet man große Feste zu seiner Rückkunft vor. (A. Z.)

Persien.

Briefe aus Bagdad, die der M. Herald mittheilt, melden einen beklagenswerthen Unfall der den persischen Prinzen Suleiman Mirza und Timur Mirza, die sich vormals in England aufhielten, sowie mehrere ihrer Verwandten begegnet. Sie waren, als sie bei Hamsmain jagten, von einem zahlreichen Haufen wandernder Araber angegriffen. Es kam zu einem verzweifelten Kampfe, in welchem Suleiman Mirza getödtet wurde. Timur Mirza, von einem Speer durchbohrt, liegt lebensgefährlich darnieder. Vier andere junge Prinzen (Söhnamtlich gibt es deren in Persien sehr viele) wurden schwer verwundet. Suleiman und Timur Mirza fochten mit dem tapfersten Muthe; der letztere erschlug, nachdem er schon verwundet war, drei Araber mit eigener Hand.

Griechenland.

Patras, 28. Juli. Die Opposition wird nicht müde, alle Mittel zu ergreifen, um das jetzige Ministerium zu verdächtigen und seinen Sturz herbeizuführen; sie verbreitet Gerüchte von Unordnungen, welche in Nauplia und Patras entstanden seyn sollen, sucht sogar selbst in den Provinzen durch Emissäre Unruhen anzustiften, doch ihre Umtriebe scheitern daselbst an dem gesunden Sinne des Volkes, das durchaus keinen Anlaß zur Unzufriedenheit mit dem jetzigen Stande der Dinge hat. Ganz besonders wurde sie durch die Ernennung eines Präsidenten der Synode in Harnisch gejagt. Maurokordatos und Zographos, bisher Todfeinde, gehen wieder Hand in Hand und schmieden allerlei Ränke gegen die Minister ellen. Diese wurden in der Deputirtenkammer öffentlich beschimpft, und Kalliphronos ward, als er sich zu Gunsten Kollettis aussprechen wollte, von der Tribune heruntergerissen; doch wie gesagt, das Ministerium genießt das Vertrauen der Nation in vollem Maße, und alle gegen dasselbe in Anwendung gebrachten Intriguen werden zu Schanden. Das Gerücht, daß Se. Majestät 17 neue Senatoren ernennen wolle, bestätigt sich nicht. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 28. Juli. Nachdem der Geheimerath v. Klenze aus München seine hiesigen Bauwerke, wie man hört, zu voller Zufriedenheit über die Ausführung besichtigt und die weiteren Anordnungen zum Weiterschreiten derselben getroffen hat, wird derselbe, dem Wunsche Sr. Maj. des Kaisers gemäß, eine Reise nach Moskau antreten, um die dortigen Merkwürdigkeiten und großartigen Unternehmungen im Fache der Baukunst in Augenschein zu nehmen. (A. Z.)

Warschau, 30. Juli. Das erneute Unglück durch den Austritt der Weichsel hat wieder sehr lebhaft den Gedanken hervorgerufen, daß die russische und preußische Regierung sich zu einem System von Reserve-Abzugskanälen mit Schleußen für den Weichselfluß vereinigen möchten. Preußen leidet ja durch dessen Ueberschwemmung nicht weniger als Polen. (B. V. Z.)

Dänemark.

Altona. Am 1. August verschied hier der geheime Conferenzrath Oberpräsident Graf v. Blücher-Altona im 82sten Jahr, ein Mann von ritterlichem Charakter und populärem Wesen, der auch äußerlich an seinen Namens- und Blutsverwandten, den preußischen Feldmarschall, Fürsten Blücher v. Wahlstatt erinnerte, und der weit länger als ein Menschenalter mit den Geschicken der Stadt, von der er den Namen trug, in Glück und Unglück eng verknüpft war. (A. M.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 31. Juli. Der König und die ganze k. Familie wohnen seit einiger Zeit auf dem Lustschlosse Tullgarn, Se. Maj. kommt ein- oder zweimal in der Woche nach Stockholm, um mit seinem Staatsrath zu arbeiten. Auch die verwittwete Königin hielt sich einige Tage auf dem genannten Lustschlosse auf, begab sich aber dann nach Norrköping, wo sie am 24. d., auf das Ersuchen der Bürgerschaft, unter großer Feierlichkeit den Grundstein zu einem Monument legte, welches Wünsche hinreichend besorgt. Wenn wir solche Erzählungen hören, wird uns eiskalt und schaurig, und wir hüllen uns dann noch einmal so wohlgefällig in den Mantel unserer kostbaren Cultur.

Um 4 Uhr waren wir bei der Seefestung Warholm. Sie bietet ein mehr malerisches als imposantes Bild. Einige Mauern und Wälle mit Schießscharten, ein starker, runder Thurm von grauem Stein. — Das liegt alles recht romantisch da, sieht aber nicht gar finster drohend aus, und soll den Seeweg doch unsehlbar beherrschen. Oben auf der Mauer stand, frierend in den Mantel gewickelt, ein Wachtposten, und rief uns durch das Sprachrohr an.

In demselben Augenblick, als der Capitain antworten wollte, bemerkte er ein Dampfschiff, das um die Krümmung diesseits dem Gutland entgegenkam.

Ungeduldig fragte der Wächter schon zum zweiten Male, und wir schwebten in der Doppelgefahr, entweder mit jenem Boote zusammenzustoßen, oder auf der Festung eine Kugel in die Planken zu erhalten. Denn man versteht auf Warholm keinen Spaß, wie das noch vor Kurzem das kaiserlich russische Dampffahrzeug „Ischora," dessen Führer nicht antworten mochte, zu seinem Nachtheil erfahren hat. Schnell rief unser Capitain um die geforderte Auskunft nach dem Kastell hinüber, und gab seinen Leuten die nöthigen Befehle.

Wir begegneten einem schönen Kriegsdampfschiff, das die schwedische Flagge führte, und den Kronprinzen Oskar mit seiner Gemahlin nach Deutschland trug. Er hatte Stockholm in stiller Nacht verlassen, um allen Förmlichkeiten, allem öffentlichen Gepränge zu entgehen. Auch in Warholm sahen sie jetzt das Boot, und eine Schaar Artilleristen kam eilig auf den Wall empor, um die Salve zu geben. Helle Feuerblumen entfalteten sich, graue Rauchmassen wirbelten, und ihnen folgte ein Donner, der aus vielen Felsenbuchten im hundertfachen Echo zurückrollte. Jemehr wir uns entfernten, desto länger wurden die Pausen zwischen Blitz und Knall, aber den letzten hörten wir noch, als Herr und Schiff unsern Blicken längst entschwunden waren.

So ging's denn wieder weiter und eine Stunde später erschien uns Stockholm.

Mannigfaltiges.

Bis jetzt hatte es an Lettern zur typographischen Herstellung der ägyptischen Hieroglyphen gefehlt. Der Director der königlichen Druckerei in Paris läßt nun solche Typen anfertigen; es sind nicht weniger als 1500 verschiedene Zeichen nothwendig, um alle in der ägyptischen Geheimschrift vorkommenden Figuren wiederzugeben.

ches die Stadt Norrköping dem König Karl Johann errichten läßt. Wie verlautet, ist Ihre Maj. gesonnen, noch in diesem Sommer eine Reise nach dem Auslande zu unternehmen; wenigstens wird das Dampfschiff Norrskjerna in Bereitschaft gehalten, um die Königin nach Deutschland überzuführen. — Als eine neue Probe der Hochsinnigkeit König Oscar's wird bemerkt, daß das Vorträt Gustav Adolph's IV., welches man bisher in der zu Gripsholm befindlichen Sammlung der Porträte aller schwedischen Könige vermißte, während des letzten Aufenthalts des Königs dort aufgestellt worden ist. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. Aug. Der Marineminister hat folgende telegraphische Depesche erhalten: Toulon, den 6. August. 12½ Uhr. Der Seepräfect an den Marineminister. „So eben empfange ich von Seite der Directoren des Schiffbaues den Stand der Verluste des Monarillon. Die Ziffer ist unter 2 Millionen 400,000 Fr. Der Director versichert, daß er sich nicht um 25,000 Fr. irrt. Das Eichenholz ist auf 9000 Stères (ein franz. Brennholzmaß) angeschlagen." Zwei Marineoffiziere sind von Paris nach Toulon abgegangen, um Bericht über das Unglück zu erstatten. Daß das Feuer durch Brandstiftung der Galeerensträflinge entstand, ist nun erwiesen, und die gerichtliche Untersuchung verfolgt ihren Gang. — Zu Madrid wurde nach Berichten vom 31. Juli Herr Segasti, ehemaliger politischer Chef von Madrid zu Espartero's Zeit, nebst zwei Offizieren der Armee verhaftet. Gleiches Loos hatte der vormalige Commandant von Manila General Crespo. Die Königin bewohnt zu Sanct Sebastian dieselben Zimmer wie ihr Vater im Jahre 1825. Am 2. August war Hanctuß, zu dem die Behörden und Offiziere zugelassen wurden.

⊙**London**, 5. August. Die Verhandlungen beider Häuser des Parlaments waren in der gestrigen Sitzung sehr gemischten Inhalts. Im Unterhaus lenkte Hr. Gibson die Aufmerksamkeit auf die Handelsverhältnisse mit Brasilien und die Begünstigung der Einwanderung von Ackerbauern in Westindien. In der heutigen Sitzung gab Lord Russell eine lange Uebersicht der letzten Session, worin er die zahlreichen Fehler, Mißgriffe, Unterlassungen u. s. f. der gegenwärtigen Verwaltung nachzuweisen suchte. Er sprach noch bei Postabgang.

Vermischte Nachrichten.

München, 10. August. Guerra's Ballet „der Feensee" dürfte um einige Tage verschoben werden, da Frl. Holler auf der Probe das Unglück hatte, zu fallen, und nicht durch eigene Schuld, so daß die Kniescheibe aus dem Gelenke gerieth und überdieß eine so starke Prellung erlitt, daß die Tänzerin nach Hause getragen werden mußte, wo sie nun der ärztlichen Behandlung unterliegt. — In Altötting fiel vor einigen Tagen Hagel, der im Umkreis von 3 Stunden große Verwüstung in dem zur Ernte reifen Getreidestande anrichtete. (Bfo.)

Eisenbahnen.

Lübeck, 31. Juli. Heute ist es hier bekannt geworden, daß die dänische Regierung die Eisenbahngesuche sowohl hinsichtlich des Lübeck-Büchener als des Lübeck-Kieler-Projekts definitiv abgeschlagen hat, und daß mithin alle Bemühungen des Herzogthums Lauenburg, unserer Stadt und des östlichen Holsteins gänzlich erfolglos geblieben sind. Noch fehlt die Note des dänischen Cabinets, aber die Nachricht selbst bezarf in keinem Punkte mehr der Bestätigung. (A. Z.)

Belgische Blätter schreiben: Die Einnahme auf der belgischen Eisenbahn betrug während der ersten 6 Monate des Jahres 1845 5,482,950 Fr. 56 C. Während der nämlichen Monate des J. 1844 belief sie sich nur auf 4,938,464 Fr. 19 C.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. August. Consols 99.

Paris, 6. August. 5 pCt. 122 Fr. 15 C.; 3 pCt. 84 Fr 15 C.

Amsterdam, 5. August. 2½ pCt. 64; 5 pCt. ——; Kanb ——; 4½ pCt. 100½; 3½ pCt. 94; 4 pCt. Ost 100½; Hrv. 22½; Pass. —; 5 pCt. Metall 113½.

Frankfurt, 8. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 104½; 3 pCt. 80; Bankaktien 1992; Integr. 62½; Hrv. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 6. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1632 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. August: „Fidelio", Oper von Beethoven. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Fidelio als letzte Gastrolle.)

Fremdenanzeige.

Den 9. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Renarti, von Como; Sulzer, Part. von Winterthur; Favarger, Staatsrath von Neuchâtel; Ritter v. Blatowerki, aus Italien; Entwirle, Parlamentsmitglied aus England; de Leer, Privatier aus Belgien; Duisdorf, Hofgerichtsrath von Greifswalde; v. Wetell, Major von Berlin; v. Klaudius, Major von Erfurt; v. Schauktrum, Lieutenant von Petersburg; Waßermacher, Kanzleirath von Kassel; v. Wedemaier, Amtmann von Hannover. (Gold. Hirsch.) HH. Zörges, Ingenieur von Paris; Celinski, Kaufmann aus Polen; Baron v. Zobel, Rittmeister von Wien; v. Schuppenberg, Part. von Batavia; Frau Fürstin v. Pieu, von Mailand. (Gold. Hahn.) HH. Schneider, Cooperator von Gottfrieding; Prühtisen, Kaufmann von Hersbruck. (Schw. Adler.) HH. v. Porruff, Oberlieutenant von Augsburg; Bozetti, Rentier von Mailand; Conti, Rent von Firenze; Donatelli, Rentier von Verona; Baron v. Alten, von Kirchberg. (Gold. Kreuz.) HH. Tyndele und Janken, Rentiers von London; Lamge, Propriétär von Lyon; Schmuck, Kaufmann von Leipzig. (Blaue Traube.) HH. Stelzner, Ministerialreferendär von Dresden; Schubert, Steichele u. Metzger, Privat. von Augsburg; Fischer, Priv. von Eisenberg; v. Lipley, Rent. von Wien; Kuzu, Pfarrer von Reding. (Stadtgarten.) HH. Braun, Aufschläger von Burgkausen; Werner, Hausbesitzer und Schwarz, Kaufm. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Ignaz Schwaiger, ehemaliger Hafnermeister von Interndorf, 50 J. alt; Heinrich Pöppel, Gerichtsdienersgehülfe von Straubing, 29 J. alt; Franz Schneider, Bierbrauer von hier, 26 J. alt; Ignaz Zierer, Schneidergeselle von Straß, bdg. Neuburg a/D., 23 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 9. August 1845.

Getreide-Gattung	Ganz. Stand.	Wurde verkauft:	Bleibt Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr	fl. kr.
Waizen	4085	3786	299	17 56	— —	— 50
Korn	1292	1136	156	15 25	— —	— 54
Gerste	121	119	2	12 13	— —	1 15
Haber	683	884	15	6 21	— —	11

Bekanntmachungen.

1150. **Bekanntmachung.**

Unter denjenigen Fabrikanten und Gewerbsmeistern, welche zur Berliner-Industrie-Ausstellung Erzeugnisse aus ihrer Fabrik oder ihrem Gewerbe einsendeten, wurden folgende Preise und öffentliche Belobung von Seite der königl. preußischen Prüfungs-Commission zuerkannt:

I. Goldene Preismedaille.

Optische Anstalt Utzschneider und Frauenhofer in München.

II. Silberne Preismedaillen.

Kunstschreinermeister Fortner in München.
Mühlenbesitzer L. A. Erich daselbst.
Lederfabrikant Ignaz Mayer daselbst.
Lithographen Piloty und Löhle daselbst.

III. Eherne Preismedaillen.

J. G. Strobelberger in München.
Jakob Kaltenecker daselbst.
Th. Escherich daselbst.
Leonh. Stink daselbst.

Gebrüder Marz daselbst.
Fr. Schörg daselbst.

Oeffentliche Belobungen.

Tuchfabrikenfabrikant Jos. Aumüller in München.
Uhrmacher und Mechaniker Joh. Mannhardt daselbst.

Diese Preise werden den Preisträgern Sonntag den 17. d. M. auf dem Rathhause im kleinen Saale durch den Magistrat öffentlich zugestellt werden.

Am 8. August 1845.

Magistrat
der
königl. Haupt- und Residenzstadt München.
Dr. Bauer, Bürgermeister.
Knollmüller, Secr.

1151. **Bekanntmachung.**

Die diesjährigen öffentlichen Schlußprüfungen an der hiesigen königl. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbeschule werden am 14., 16. und 18. d. Mts. Vormittags 8 bis 12 Uhr und Nachmittags 3 bis 6 Uhr im Lokale der Anstalt (Damenstiftsgebäude über zwei Stiegen) in der Art abgehalten, daß die beiden Abtheilungen des I. Curses die Prüfung eröffnen und der III. Curs dieselbe beschließt. Hiezu ladet geziemend ein.

München den 9. August 1845.

Das königliche Rectorat.
Dr. Alexander.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1110. (3b) Freitag den 22. August 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1844, und zwar von
Nro. 28,597 bis 34,732.
Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf
Freitag den 29. August 1845 öffentliche
Versteigerung.
München den 31. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.
Negrelli, Mag.-Rath.
Schneß, Kassier. Offenbrunner, Contreleur.

1146. (3a) In der Nähe der Ludwigsstraße an der Sonnenseite ist ein wohnliches Haus, welches fl. 1070 jährlichen Miethzins trägt, für einen Beamten wie Gewerbsmann geeignet, um 21,000 fl. zu verkaufen, woran jedoch fl. 6000 baar zu erlegen sind. D. Uebr.

1148. So eben ist in der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg erschienen und in allen Buchhandlungen, in München bei C. A. Fleischmann, vorräthig:

Friedlein, Carl, königl. bayer. Oberlieutenant und Rejutant ꝛc

Handbuch über den Felddienst.

2te vermehrte und verbesserte Auflage. Mit einem Plane. 8. broch. Pr. 36 kr.

Die beste Empfehlung für dieses Werkchen dürfte wohl sein, daß die erste nicht unbedeutende Auflage in dem kurzen Zeitraume von kaum zwei Jahren völlig vergriffen war, und auf die eben vollendete zweite vermehrte und verbesserte, mit einem Plane versehene Ausgabe bereits schon voraus namhafte Bestellungen von vielen Seiten gemacht wurden.

1149. (2a) **Bekanntmachung.**

Für den hiesigen Gerichtsbezirk wird und zwar am Gerichtssitze ein qualifizirter und approbirter Thierarzt aufgestellt, welcher auf einen Sustentationsgehalt von 80 fl. aus Districtsgemeindemitteln, auf Bezüge bei den Hundspisitationen, wegen Viehbeschau auf Märkten ꝛc. rechnen kann, und das Fortkommen für seine Person finden dürfte.

Bewerber um diese Stelle haben sich unter Vorlage der benöthigten Zeugnisse bei dem unterfertigten kgl. Landgerichte zu melden.

Am 31. Juli 1845.

Königl. Landgericht Neumarkt
in Oberbayern.
Guggenbiller, Landrichter.

1118. (3c)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Mitglieder der V. Jahresgesellschaft (1844) werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die Umwechslung der Kassenscheine gegen Renten- und Interimsscheine von heute an in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 Uhr auf dem Bureau der Anstalt statt finden kann.

Da auch von den vier älteren Jahresgesellschaften noch eine Anzahl Kassenscheine unausgewechselt sind, so glaubt man den Besitzern derselben bei dieser Gelegenheit zugleich die baldige Umwechslung anempfehlen zu müssen.

München den 29. Juli 1845.

Die Verwaltung der Renten-Anstalt.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 189.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 24 kr., im III. Kay. 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 12. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Passau: Handschreiben Ihrer Maj. der Königin. Nürnberg. Würzburg: Schluß des Sängerfests. Aschaffenburg — Oesterreich. Lesenz: Rauthändel der Lyceisten und Handwerker — Preußen. Berlin. Schweiz — Sachsen-Koburg. Königin Victoria am 19. August erwartet. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel: Uebersiedlung der französ. Jesuiten — **Schweiz.** Luzern: Actenmäßiger Bericht über Leu's Ermordung. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Aug. Die gestrige Production des Circus der Hrn. Cuzent und Lejars wurde durch die Anwesenheit der Allerhöchsten Herrschaften ausgezeichnet, welche über die Leistungen der Gesellschaft wiederholt ihren Beifall bezeigten. Als Ihre Majestäten der König und die Königin mit JJ. kk. HH. dem Kronprinzen, dem Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra in der für den kgl. Hof bestimmten Loge der gedrängt vollen Arena erschienen, tönte dreimaliger Applaus und jubelnder Lebehochruf. Die von den ersten Mitgliedern der Gesellschaft ausgeführten equestrischen und equilibristischen Darstellungen wurden wieder mit ungetheilter Bewunderung aufgenommen, und es darf sicher als ein Beweis ihrer Vorzüglichkeit gelten, daß sie, auch wenn der flüchtige Reiz der Neuheit vorüber, ein dauerndes Interesse zu erwecken vermögen. — Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold, welcher vorgestern Mittags hier eintraf, reiste noch Nachts halb 11 Uhr nach Würzburg ab, um dort die Königin Victoria von England bei ihrer Durchreise im Auftrage Sr. Maj. des Königs zu begrüßen. — Der Entbindung Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzessin sieht man täglich entgegen.

München, 12. August. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 29:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. k. österr. Gesandten ꝛc. am königl. portugiesischen Hofe, Feldmarschall-Lieutenant Frhrn. v. Mareschall, das Großkreuz des k. Verdienstordens vom heil. Michael; dem ersten protestant. Pfarrer zu St. Anna in Augsburg, Kirchenrath Dr. Anton Daniel Geuder; dem k. Oberstlieutenant im Inf.-Leib-Regim., Ludwig v. Deroy; dem Cornet in der Leibgarde der Hartschiere, charakterisirten Generalmajor Johann Bapt. Grafen von Khuen-Belasi, das Ehrenkreuz, dem Schullehrer J. Bapt. Holzer zu Fraunhofen, die Ehrenmünze des kgl. bayer. Ludwigsordens; dem Landgerichtsdienersgehülfen Vincenz Schmidt zu Roggenburg, in allerhuldvollster Anerkennung seiner mehrjährigen verdienstlichen Leistungen, insbesondere des bei mehreren Anlässen mit Hintansetzung des eigenen Lebens bewiesenen entschlossenen Muthes, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone, und dem Schiffmanne Sirtus Haug von Degerlstein, Lgg. Lindau, in allerhuldreichster Anerkennung des von demselben bei Rettung von Menschen, mit Hintansetzung seines eigenen Lebens, bewiesenen Muthes, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayer. Krone allergnädigst zu verleihen, und demselben die Annahme und Tragung der ihm von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg verliehenen Verdienstmedaille allerhuldreichst zu gestatten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchst-Ihrem Finanzminister, Carl Grafen v. Seinsheim, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs von Würtemberg Majestät verliehenen Großkreuzes des kgl. württemb. Friedrichs-Ordens, und dem kgl. Legationsrathe im Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern, Wilh. Weber, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Würtemberg Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Ordens der würtembergischen Krone zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachstehenden das Indigenat des Königreichs allergnädigst zu ertheilen: 1) dem Kloster-Novizen William Robertson, aus Schottland, zur Zeit im Benedictiner-Kloster zu St. Jakob in Regensburg; 2) dem bisherigen Eisenbahn-Ingenieur Friedrich Petri, aus dem Herzogthum Anhalt-Bernburg; 3) dem Alumnus des bischöflichen Clerikalseminars zu Dillingen, Frz. Sal. Bögel, aus Sulzberg in Vorarlberg; 4) dem Novizen im Benediktiner-Kloster zu Ettenburg, Franz Heinemann, und 5) dem protestantischen Lehr-Amts-Candidaten Jakob Biel, aus der Schweiz.

Se. Maj. der König haben dem Instrumentenmacher Joseph Saurle in München den Titel eines Hofinstrumentenmachers allergnädigst zu verleihen geruht.

Passau, 3. Aug. Ihre Maj. unsere allergnädigste Königin haben an den rechtskundigen Herrn Bürgermeister Unruh folgendes, Passaus getreue Bürgerschaft besonders auszeichnendes, allerhöchstes Handschreiben zu erlassen geruht: „Herr Bürgermeister Unruh! Ich „habe das Schreiben empfangen, in welchem der Magistrat „und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Passau Mir „im Namen der Bürgerschaft die Gefühle ihrer Treue „und Ergebenheit erneuern, die sie bei Meiner jüngsten „Anwesenheit dortselbst am 22. Juni d. J. so schön an „den Tag legten. Ich kann nur das wiederholen, was „Ich bereits Ihnen ausgesprochen, daß der herzliche „Empfang, der Mir geworden, und die dargelegten Be„weise von Liebe und Anhänglichkeit zu Unserem Königlichen Hause Mir stets eine angenehme Erinnerung „bleiben werden. Versichern Sie dies, Herr Bürger„meister, der Bürgerschaft Passau's; die Ich mit Königlicher Huld stets seyn werde Ihre wohlgeneigte Königin „Therese. m. p. Wien, am 23. Juli 1845."

(Conc.)

Nürnberg, 9. August. Unter den diesigen, vom Würzburger Gesangfest zurückgekehrten Sängern und Gesangfreunden herrscht nur Eine Stimme über die ausgezeichnet zuvorkommende Aufnahme, welche Alle in der gastfreundlichen Mainstadt gefunden haben. Mit wahrhafter Begeisterung werden alle jene ergreifenden Momente hervorgehoben, deren es so viele gab, und die jedem der Anwesenden unvergeßlich bleiben werden. Anerkennenswerth ist, daß bei dem großen Andrang von Menschen nicht eine einzige Veranlassung zu polizeilichem Einschreiten vorkam. (N. Korr.)

Würzburg, 7. Aug. Gestern schloß das Sängerfest fröhlich und würdig, wie es begonnen hatte. Auf der Ausmühle waren noch in großer Menge die Gesangsfreunde mit der Bevölkerung Würzburgs gemischt, doch war das Gedränge nicht mehr so stark, wie an den drei vorhergehenden Tagen, so daß das Finden von Freunden erleichtert wurde. Die Artillerlemusik erfreute zum letztenmale durch ihr gelungenes Spiel, abwechselnd mit den Sängerchören, die aus jedem Busche schallten. Hier wurde auch beschlossen, dem würdigen und von den Anstrengungen für das abgelaufene Fest fast zu Boden gedrückten Vorstand des Festcomité's, dem königl. Appellationsgerichts-Advokaten Herrn Dr. v. Günther, dessen Muth und Standhaftigkeit hauptsächlich nach dem unglücklichen Einsturze der ersten Halle noch die rechtzeitige Vorsorge zum Zustandekommen des Sängerfestes zu verdanken ist, von den noch anwesenden fremden Gesangvereinen ein Ständchen darzubringen, zum Dank für alle die Aufopferungen und Leistungen der Würzburger Gesangfreunde, und zwar ihm als Ausdruck der Anerkennung für den ganzen Festcomité. Abends waren die Sänger noch eingeladen in

---

***Die Liebe im Gefängniß.

I.

Der Besuch des Kerkermeisters.

„Wie langsam schleicht mir die Zeit hin, o mein Gott! Wie lang sind die Tage im Gefängniß! . . . . und, der heutige Tag ist so traurig! . . . . Es regnet, die Schwalben verdrießen sich; ich kann ihnen nicht zusehen, wie sie ihre Nester an den Zinnen der Thürme bauen . . . . Kein Sonnenstrahl fällt in dieses Zimmer, um mir die Tagesstunde zu sagen . . . . Nicht einmal die Tagesstunde zu wissen, wenn man keinen andern Trost hat, als zu sehen, wie die Zeit vorübereilt."

So seufzte über die bittre Lage ihrer Gefangenschaft, in einem vergitterten Zimmerchen der finstern und furchtbaren Citadelle von Nantes, eine junge Schönheit von 22 Jahren, mit gepudertem Köpfchen und nach dem Geschmack oder vielmehr Ungeschmack der Zeit gekleidet, denn es war zur Zeit der Regierung Ludwigs XV. und jener grausamen Mode, welche ohne Rücksicht auf Schönheit und Jugend, die schönsten Haare und die feinsten Taillen unter dem Puder und den Reifröcken verbarg. Die Gefangene hatte jedoch in ihrem Kopfputz blaue Bandschleifen, deren Farbe, bis auf die Garnirung ihres Organzakleides herabfallende Locken, ihrem Anzuge Anmuth verliehen, und der Puder auf ihrem Kopfe glich weniger dem Schnee, der im Winter die Bäume bereckt, als den Sträußen von weißen Blumen, welche sie im Frühlinge schmücken.

Obwohl seit mehr als 3 Monaten gefangen, irrte das junge Mädchen dennoch in ihrer Zelle mit der Aengstlichkeit einer armen Turteltaube umher, die man in einen Käfig gesperrt, und nun in ihrer Einfalt den Ausgang suchend, beständig an das eiserne Gitter stößt. Sie setzte sich, stand wieder auf, nahm ein Buch, warf es weg, und lehnte sich oft an ein vergittertes Fenster, welches gegen den innern Hof des Gefängnisses sah.

„Ach," sagte sie, „ich höre heute nicht die Töne jener Flöte, welche jeden Morgen zu meinem Ohre dringen und mir die einzigen frohen Augenblicke im Tage gewähren. Wie langweile ich mich! Wie gern möchte ich ein lebendes Gesicht sehen, und wäre es die Nachteule, die mir so häßliche Gesichter schneidet! Wäre es sogar mein Kerkermeister!"

Kaum hatte sie diese Worte ausgesprochen, als in der That Rudolph der Kerkermeister mit einem jungen Bauernmädchen hereintrat.

Diese Letztere, eines jener reizenden Geschöpfe, der die Natur ihre Erziehung, wie den Blumen ihren Duft, gegeben, trug ein reines Mieder, einen kurzen Rock, ein weißes Häubchen, ihr Gesicht war blühend, frisch und anmuthig.

Und was sollen wir von Rudolph sagen? Von einem Kerkermeister, den Niemand ankept, der sich nur durch das Gerassel der Schlüssel, die an seiner Seite hängen, bemerkbar macht, der stillschweigend durch die Gänge geht, da die Riegel schließend, dort eine Kerkerthüre öffnend, um dem Verurtheilten zu sagen, daß seine letzte Stunde gekommen? Wenn auch der graue Filzhut Rudolphs eine hohe Stirn und ausdrucksvolle Augen beschattete, wenn auch sein brauner, mit einer eisernen Spitze am Halse geschlossener Mantel einen hohen,

das Locale des geselligen Vereins im Theatergebäude, um den hiesigen Guitarrevirtuosen H. Brand zu bewundern. Heute ist die Stadt schon größtentheils von den Fremden verlassen, und die frühere Ruhe stellt sich allmählig wieder ein. — Ueber die Wahl des nächsten Versammlungsortes ist noch einzuholen, daß die hier anwesenden Sänger aus Frankfurt a. M. ihre Stadt freiwillig angeboten hatten zur Aufnahme der folgenden Versammlung. Sollten in dieser Hinsicht sich Hindernisse finden, so wurde Leipzig als zweite Stadt gewählt. (Nürnb. Korr.)

Würzburg, 9. Aug. Allgemeinen Jubel erregt folgendes allerhöchste Schreiben, welches heute Herr Dr. v. Günther, Vorstand der hiesigen Liedertafel, erhielt: „Herr Advokat v. Günther! Ich entnahm aus dem Mir über das Gesangfest zu Würzburg Geschriebenen mit vielem Vergnügen, wie groß die Theilnahme an diesem Fest gewesen, und mit welch' gutem Geiste, welch' schöner Ordnung und welch' einigem Sinne es von den Sängern, die fast aus allen Gauen unsers gemeinsamen großen Vaterlandes dazu sich eingefunden, froh und heiter begangen ward, und ächter teutscher Sinn herrschte. In dem zum Schlusse des Festes vor Meinem Residenzschloß in Würzburg gehaltenen, beinahe zweitausendstimmigen Dankgesange ist Mir ein besonderer Anlaß gegeben, die Versicherung auszudrücken, wie sehr Mich die befragliche Mittheilung gefreut. — Ihnen, welcher an der Spitze der Festordner gestanden, bringe Ich hiemit gerne Meine volle Anerkennung Ihrer Bemühungen, und ermächtige Sie zugleich, dieses Mein gegenwärtiges Schreiben zur Veröffentlichung bringen zu dürfen. Der Ich mit gnädigen Gesinnungen bin Ihr wohlgewogener König Ludwig." Bad-Brückenau, 8. Aug. 1845. (A. Z.)

Aschaffenburg, 8. Aug. Gestern Mittags halb 2 Uhr traf Ihre Maj. die Königin von Würtemberg vom Bade Kissingen dahier ein, und setzten, nach gewechselten Pferden, Ihre Reise über Hanau nach Frankfurt weiter. — Die Mitglieder unserer Liedertafel, welche am großen Sängerfeste in Würzburg Antheil genommen haben, sind gestern Abends mit dem Dampfschiffe dahier eingetroffen, und unter dem Spiele der städtischen Blechmusik vor das Haus des Hrn. Buchhändlers Krebs, Vorstandes der Liedertafel, gezogen, um die Fahne abzugeben, bei welchem drei von Würzburg mitgekommene werthe Gäste, die Herren: Hofkapellmeister Dr. Schneider aus Dessau, Musikdirector Breie aus Riga und Fränkel aus Oldenburg in Holstein ihr Absteigquartier nahmen. Gegen 10 Uhr brachte die Liedertafel Hrn. Dr. Schneider, der unter den Componisteurn einen der ersten Plätze einnimmt, ein Ständchen, um ihre Achtung und Verehrung auszudrücken. — Die genannten drei Herren begeben sich von hier aus nach Bonn, um dem Beethoven-Feste beizuwohnen. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Losonez (in Ungarn), 2. Juni. Den 13. April l. J. war diese königl. Freistadt Zeuge eines das menschliche Geschlecht und unser Jahrhundert erniedrigenden, ja selbst den Zeiten des Faustrechts zur Schande gereichenden Scandals. Die Studirenden der höhern Klassen des hiesigen reformirten Lyceums und unter ihnen auch einige Rechtsanwälte waren schon früher mit den Fleischern und andern Handwerkern in feindliche Collisionen gerathen und fanden ihr größtes Vergnügen bei Trinkgelagen und Schlägereien (Didicisse fideliter artes — Emollit mores nec sinit esse feros); — sie belagerten das Gasthaus „zur Krone", mit verschiedenartigen bleieingegossenen Knütteln bewaffnet, sperrten Jedermann vom Hineingehen ab, ließen aber auch die innen befindlichen Gäste nicht heraus und schrien in herkulesischen Tönen: „Schlagt den todt, der aus dem Zimmer kommt!" Unter den Gästen war ein Fleischergeselle, der das erste Opfer der Wuth dieser wilden Horde ward; das menschliche Gemüth schaudert zurück, das zu hören, was sie mit diesem trieben. Sie rauchten ihm unter die Nase, gaben ihm Nasenstüber und schlugen ihn ins Gesicht, bis er durch Schmerzen geschwächt zu Boden sank, wo er mit Knütteln und Faustschlägen fast zu Tode gemartert wurde, und nur schnelle und nachdrückliche ärztliche Hilfe konnte ihn dem sichern Tod entreißen. Das zweite Opfer der Wuth der Losonezer jungen Literaten und Rechtsgelehrten war ein ordnungsliebender, fleißiger, ruhiger Schuhmachergeselle, der, wie es heißt, das erstemal in seinem Leben in einem Wirthshause gewesen, mit Niemandem Händel gehabt und ruhig zur Thüre hinausging; kaum aber trat er heraus, so wurde er mit einer Stellaxt derart aufs Haupt getroffen, daß er sogleich niedersank und erhielt auch am Boden liegend noch einige Hiebe; er wurde nach Hause getragen und starb andern Tags unter fürchterlichen Schmerzen. Es waren noch Mehrere, die sehr bedeutend geschlagen wurden. Solche Exzesse von Seite der Losonezer Studirenden sind nichts seltenes; ja die Bürger dieser Stadt, die in einem sehr gereizten Zustande sich befanden, wunderten sich, daß nicht noch mehr Unglück geschah und nicht mehr Menschen dabei den Tod fanden. Was kann man aber auch von einer Jugend anders erwarten, die mit Knütteln die Schule besucht, dort Rohheiten ausübt und mit welcher die Kaffee- und Wirthshäuser täglich gefüllt sind? (Fr. O.-P.-B.)

Preußen.

Berlin, 9. August. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kais. russischen Hofe, wirkl. geh. Rath v. Liebermann, von dort abzuberufen und zu seinem Nachfolger den bish. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. würtemb. Hofe, Generalmajor v. Rochow, ingleichen an Stelle des von München abberufenen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, geh. Legationsrath v. Küster, den Kammerherrn, geh. Legations- und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Albrecht v. Berndorff, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. bayer. Hofe zu ernennen; ferner: den durch den Tod des Generallieutenants, Grafen zu Waldburg-Truchseß, erledigten Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am kgl. sardinischen Hofe dem Kammerherrn und wirkl. Legationsrathe, Grafen v. Redern zu verleihen, und endlich den bisher. Ministerresidenten an dem großherzogl. hessischen und dem herzogl. nassauischen Hofe, Kammerherrn v. Bockelberg, in der Eigenschaft eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei diesen Höfen zu beglaubigen. (A. Pr. Z.)

Schwetz, 28. Juli. Schwetz ist aufs neue und zwar schon zum dritten Male in diesem Jahre von dem furchtbaren Wasserelemente auf das beängstigendste bedroht. Das Wasser befindet sich bereits seit Mittwoch in fortwährender Steigung und hat jetzt den bedeutenden Stand von 14 Fuß 6 Zoll erreicht. Die unglückliche Wasserstarr, in diesem Augenblick eine Insel, liegt an dem Vereinigungspunkte zweier Ströme, die sich jetzt zu einem fluthenden Meere vereinigt haben, nur die alten Mauern der Stadt und einige in der Eile aufgeworfene Nothdämme haben das Eindringen desselben in die Straßen verhindert; sollte sich aber der Wasserspiegel, wie es den Anschein hat, noch mehr erhöhen, so sehen wir dem Schicksale des vorigen Jahres entgegen. Die Schiffbrücke zu halten ist unmöglich und mit ihr ist die letzte Communication mit dem Festlande dahin. Es klang den unglücklichen Bürgern wie ein Schreckensruf, als die Abtragung derselben verkündigt wurde. Züge von Pferden und Ackergeräthschaften und Vieh wälzten sich zur sichern Vorstadt. Wen dort vermag man die Gefahr zu übersehauen, in der die Stadt schwebt! von den Bergen des dießseitigen Weichselufers bis zu den bewaldeten Hügeln, die den Horizont beschränken, sieht was menschliche Auge nichts, als die trüben, unglückschwangeren Fluthen, mit Schaum bedeckt, dahinströmen, nur hier und dort ragt noch spitziges Weidengebüsch hervor, und Spitzen fruchtbarer Felder und Gärten und Wiesen; mit ihnen werden die Hoffnungen auf die segensreiche Ernte begraben, das Glück und der Wohlstand der hiesigen Bürger. Es ist dieß bereits die dritte Aussaat, die das unbarmherzige Element vernichtet. (Danz. Dampfb.)

Sachsen-Koburg.

Coburg, 6. August. Die bisherige Ungewißheit über die Zeit der Ankunft der Königin Viktoria und des Prinzen Albert in hiesiger Stadt ist nunmehr gelöst. Auf heute eingegangene Mittheilung ist den Behörden der 19. August als der bestimmte Tag notifizirt worden. Ein feierlicher Empfang der höchsten Herrschaften an der Landesgränze ist in diesen Tagen in Einleitung genommen worden. Von Seiten der Stadt Coburg wird nun aber, wo alle Vorbereitungen auf einen bestimmten Tag hin gerichtet werden können, sich die größte Lebhaftigkeit in den Bestrebungen zeigen, nach Kräften den Empfang der königl. Gäste festlich zu gestalten. Nach gleich zuverlässigen Nachrichten werden die belgischen Majestäten, zwei Tage vor der Ankunft der Königin von England und deren Gemahl hier anlangen, und in dem hiezu von dem König der Belgier selbst auserwählten Palais, dem früheren Wittwensitze seiner Mutter, der verstorbenen Frau Herzogin Augusta, ihr Absteigquartier nehmen. (Fr. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 7. August. Unter den Opfern, die türzlich die Homburger Spielhölle verschlang, macht man einen der Theilhaber an unserer Rabbiner-Versammlung namhaft. Der Unglückliche erschöpfte auf zwei wiederholten Ausflügen nach diesem Kurorte nicht nur seine Kassenvorräthe und seinen Kredit, sondern soll auch noch, da der Vorgang ruchbar geworden, Gefahr laufen, aus seiner amtlichen Stellung entfernt zu werden. — Am 31. Juli wurde in der General-Versammlung des hiesigen Vereins für Begründung einer Volksbibliothek ein Vorstand für denselben gewählt. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß das nach manchen Verzögerungen ins Leben getretene Institut nunmehr einen gedeihlichen Aufschwung nehmen wird. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 30. Juli. In Masse kommen die Jesuiten aus Frankreich zu uns herüber. Brugelette scheint nicht mehr genügend, die Schüler fassen zu können, welche mehrere bedeutende Familien Frankreichs uns senden wollen, und man spricht schon von mehreren neuen Etablissements, welche die Väter an der Gränzgrenze zu errichten beabsichtigen. Die Kirche und das Kloster St. Lazarus in der Straße des Sols ist zum Gebrauche von Jesuitinnen angekauft, und in der ersten, welche seit Jahren leer stand, soll bald wieder der erste Gottesdienst gehalten werden. In dem neuen Quartier Leopolds sollen die Väter die neue große Kirche nebst einem bedeutenden Grundstück angekauft haben, um auch dort eine Schule und ein Kloster zu bauen. (Elberf. Z.)

---

ersten Wuchs verbarg, so wußte es doch Niemand, denn Niemand wagte es, ihn anzusehen.

„Fräulein Blanche von Murville, man hat mich ersucht, Ihnen ein junges Mädchen zu Ihrem Dienste beizugeben, damit Sie in Ihrer Einsamkeit einige Zerstreuung fänden; und da meine Vorschriften mir nicht verbieten, Ihnen ein Kammermädchen zu geben, so bringe ich Ihnen zu diesem Zwecke Laurette, die kleine Kräuterhändlerin des benachbarten Weilers."

„O tausend Dank, mein Herr," erwiederte die Gefangene; „dies wird mir ein großer Trost sein."

(Fortsetzung folgt.)

° Härtinger in Hamburg.

In den Sommermonaten sind es vorzugsweise die Gastspiele, welche dem Theaterleben neuen Reiz verleihen sollen, damit die Bretter, welche die Welt bedeuten, mehr Anziehungskraft auf uns ausüben, als die schöne sonnige Wirklichkeit. Ein Gastspiel, wie z. B. das gegenwärtige der Mad. Stöckl-Heinefetter, ist dies zu erzielen auch im Stande; und dem außerordentlichen Beifall, den wir mit Recht solch' eminenten Kunstleistungen zollen, muß gleichzeitig das Bedauern folgen, daß wir solcher Stimm-Mittel, solch vollendeter Künstlerschaft nicht bleibend uns erfreuen dürfen. Um so willkommener dann wird uns andrerseits die Kunde von den Triumphen werden, welche Mitglieder unsrer Bühne auswärts feiern, und solche entnehmen wir den uns vorliegenden Hamburger wöchentlichen Nachrichten vom 23. und 31. Juli, und dem Hamburger Correspondenten vom 23., 25. und 30. des vorigen Monats. Durch das Gastspiel der Dem. Tuczek aus Berlin, wie durch Unwohlseyn mehrerer Mitglieder verzögert, betrat Härtinger erst den 21. v. M. das Stadttheater zum erstenmale als Raoul in den Hugenotten. Dann folgten sich rasch „Othello," am 26. Wiederholung der Hugenotten, am 28. Stradella von Flotow, eine Oper, die in Hamburg an diesem Abend zum 23stenmale gegeben wurde, und in welcher H. die Titelrolle sang, und zuletzt „Robert." Vom Publikum bei dem jedesmaligen Auftreten glänzend empfangen, erfreut sich Härtinger „aller üblichen Beifallsbezeigungen." — Ueber seinen Raoul sagen die H. wöchentl. Nachrichten unter anderem: „Mußte es allein schon einen angenehmen Eindruck auf den Hörer machen, wenn der Sänger mit seiner umfangreichen, schönen Stimme die großen Schwierigkeiten der Partie, die zum Theil aus der hohen Lage derselben, theils aber auch aus der fortwährend anstrengenden Beschäftigung hervorgehen, mit Leichtigkeit zu überwinden vermochte, so mußte derselbe nicht minder durch den künstlerischen Vortrag gefallen, der von eifrigen und nach dramatischer Wahrheit strebenden Gesangsstudien zeugte." Als Othello wußte er das Publikum in wahren Enthusiasmus zu versetzen, und der H. Correspondent sagt: „Dr. H. ist unbedingt einer der besten Othellos, die es augenblicklich geben mag." Auch als Stradella leistete er Treffliches, z. B. in der Preziosa, im Liede des Salvator Rosa u. s. w. Stradella wird, wie wir hören, hier bald zur Aufführung kommen, und wir werden nicht

Schweiz.

Die Basler Zeitung schreibt aus Luzern: Der aktenmäßige Bericht über Leus Ermordung, welcher mit der Staatszeitung ausgegeben wurde, beseitigt jeden Gedanken an einen Selbstmord vollständig. §. 2 enthält einen Plan des Leuschen Hauses. §. 3 gibt u. A. folgende zwei Thatsachen: Dienstag den 8. Juli wurde Leonz Venesch, Nachbar von Hrn. Leu, nach Luzern geschickt. Dort traf er im Regierungsgebäude den Straßenknecht Lichtenstein, welcher ihn fragte, ob zu Hause Alles gesund sey, und, als Venesch mit Ja geantwortet hatte, hinzusetzte, er frage deßwegen, weil er vernommen habe, Hr. Großrath Leu von Ebersol sey erschossen worden. Bald nachher erhielt Hr. Leu von Aarau einen vom 10. Juli datirten Brief, worin ihm, nachdem Stelzer befreit sey, mit Dolch und Tod gedroht ist. Auch früher sind Hrn. Leu ähnliche Drohbriefe zugeschickt worden. §. 4 erzählt das Ereigniß selbst mit folgenden wesentlichen Umständen: Indem Frau Leu in der Küche Licht zu holen eilt, findet sie die in den Hausgang führende Thüre des Stübli halb, d. h. so weit geöffnet, als das dahinter stehende Kinnsbettchen sie zu öffnen gestattet; auch die Hausthüre ist halb offen; in der Küche ist das Licht ausgelöscht. Die drei zuerst vom obern Stockwerk herabgekommenen Knechte haben ebenfalls die Hausthüre offen gefunden. Auch war im Stübli oder sonstwo keine Schußwaffe aufzufinden, weder eine fremde, noch eine ins Haus gehörige. Hr. Leu hatte seit 4 Jahren keine Pistole im Hause. Am Morgen, Sonntags den 20. Juli, zeigte es sich, daß die zwei an dem Schopf stehenden Abschnitte der Bienenleiter anders gestellt waren, als am Samstag Abend. Auf dem zarten Grunde eines kleinen Fleck Landes, der mit ganz jungen Rüben bewachsen und blos durch einen Weg vom Hause entfernt ist, fand man die Fußtritte zweier von dem Hause sich entfernender Personen. In der gleichen Richtung, einige hundert Schritte weiter, liegt eine Bünde Hanf. Ungefähr 10 Fuß weit in die Hanfbünde hinein zeigten sich Spuren von Fußtritten und der Hanf niedergetreten; in der gleichen Linie, etwa vier Fuß fortgesetzt, waren nur einzelne Hanfstängel umgebeugt, wie von einem hineingelegten Stabe (Stutzer?). §. 5 enthält den Obductionsbericht, welcher den Weg der Kugel, von unterhalb der untersten rechten falschen Rippe bis zum obern Drittheil des linken Schulterblattes, beschreibt, und dabei bemerkt: Leu lag auf dem Rücken in seinem gewöhnlichen Bette mit etwas offenem Munde und mit höchst ruhigem, sanftem Gesichtsausdrucke. Die Finger der linken Hand waren schwärzlich gefärbt; der rechte Arm hatte hinter dem Handgelenke eine breite, vom Pulver entschieden schwarz gebrannte Stelle. Die Flaumdecke des Hrn. Leu ist, am obern rechten Ende durchbrannt; das Loch hat beiläufig 5 Zoll im Umfang, der Flaum drang aus demselben hervor. Gleichfalls auf der rechten Seite zeigte sich im (Ober-) Leintuch ein rundliches Loch. Als man den Leichnam aufhob, fiel in der Gegend des linken Schulterblattes eine Bleikugel auf die Matratze. Man erkannte in derselben eine leichte Stutzerkugel. §. 6 beweist die schon von den Aerzten dargelegte Unmöglichkeit eines Selbstmordes: In Voraussetzung eines Selbstmordes müßte man annehmen: 1) daß nach dem Schusse sich eine Schußwaffe im Stübli vorgefunden hätte; es fand sich aber keine vor; 2) daß Hr. Leu zum Handeln die rechte oder linke Hand hätte brauchen müssen. Mit der rechten Hand konnte er nun zum Voraus den Schuß nicht vollführen, denn die Mündung der Schußwaffe war offenbar gegen die vom Schuß schwarz gebrannte Stelle hinter dem Handgelenke des rechten Arms gerichtet, was nicht möglich gewesen wäre, wenn Hr. Leu in der rechten Hand selbst, wir wollen annehmen, eine Pistole geführt hätte. Mit der linken Hand kann ein Schuß in der oben angegebenen Richtung ebenso wenig bewirkt werden. Der Schuß würde wegen der nöthig werdenden Beugung des Oberleibes nicht die zu der bezeichneten Höhe des Schulterblattes steigen, sondern einen bedeutend tiefer liegenden Ausgang nehmen. Ein Selbstmörder dürfte sich muthmaßlich auch nicht durch die Bettdecke und das Leintuch hindurch erschießen; dann möchte er vielleicht statt des Unterleibes eher den Kopf oder die Brust zum Ziele nehmen. Es liegt kein Selbstmord vor. §. 7 macht die Anwendung eines Stutzers höchst wahrscheinlich. — In der Sitzung der Tagsatzung am 5. August erklärte der Gesandte von Luzern, Rüttimann, seine feste Ueberzeugung, daß Leu durch Meuchelmord, erzeugt durch die Grundsätze der radikalen Partei, gefallen sey.

In Schaffhausen hat Franz Hurter, ein Bruder von Dr. Friedrich Hurter, die Redaction des Allgemeinen Schweiz. Korr. niedergelegt und das Blatt sammt der Buchdruckerei verkauft. (Schw. M.)

Vom Jura, 7. August. Das Gerücht vom Verschwinden des Hrn. Siegwart-Müller scheint ein falscher Lärm gewesen zu seyn, denn die neuesten Schweizer Blätter melden davon nichts. (A. Z.)

Frankreich.

Nach Berichten aus Algier wurde der Stamm Uled Sbeah, welcher den vom einem Hochzeitszug heimkehrenden Aga der Sendsches und 37 seiner Begleiter verrätherisch ermordet hatte, unmittelbar darauf von dem Bataillonschef Manselon mit einem Theile der Fremdenlegion durch eine Rhazia gezüchtigt, bei welchem der Stamm 66 Todte, 30 Gefangene, 413 Hämmel, 67 Ziegen und 69 Ochsen verlor. Die Franzosen hatten nur einen Verwundeten. — Aus Dellys wird berichtet, daß die Kabylen vor Marschall Bugeaud sich ins Gebirge zurückgezogen hatten; indessen waren alle Wohnplätze der Beni Waguun niedergebrannt worden.

Aus Dellys, 27. Juli, wird geschrieben: „Marschall Bugeaud hat Ain-Arba am 25. verlassen; er war am 26. im Gebirt der Beni-Ouagenon, die bei seiner Annäherung flohen. Alle Wohnungen dieses rebellischen Stamms wurden in Asche gelegt. Die Armee marschirt gegen die Beni-Djennat; der Feind entfernt sich aus der Ebene und zieht sich in die Gebirge von Kabylien zurück; hier haben die Ben-Salem und die Ben-Kassem einen Widerstand organisirt, der mit dem Verderben dieser so treulosen als unsinnigen Stämme enden wird; sie scheinen sich nur unterwerfen zu haben, um unsere Wachsamkeit einzuschläfern. — Es wird mit Bestimmtheit versichert, es werde ehestens ein Botschafter vom Kaiser von Marocco nach Paris kommen. — Bei der Feuersbrunst zu Toulon sind nach einer Angabe im „Messager" 40 Mann verwundet worden, die meisten leicht; ein einziger ist umgekommen.

Großbritannien.

London, 5. August. Der König der Niederlande hat gestern um 1 Uhr bei dem Erzbischof von Canterbury im Lambethpalast das Frühstück eingenommen und um 6 Uhr Abends bei der verwittweten Königin in Buchy-House diniert. Unter den Gästen Ihrer Majestät waren der Herzog von Cambridge, Prinz Georg von Cambridge, der Herzog von Wellington und Lady Peel. — Im Unterhaus gab gestern Sir James Graham auf eine an ihn gerichtete Interpellation über das Loos der wegen Mord auf der See zum Tod verurtheilten sieben brasilianischen Matrosen, die Auskunft, die Justizbehörde habe, die besondern Umstände in Betracht ziehend und da es sich hier um fieben Menschenleben handle, beschlossen, das Gutachten der fünfzehn Richter einzuholen; aus diesem Grund sey Befehl gegeben worden, die Vollziehung des Urtheils auszusetzen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 9. August. Die Journale von Bordeaux sind mit Beschreibung der Feierlichkeiten angefüllt, mit denen die Stadt den Herzog und die Herzogin von Nemours und den Herzog von Aumale empfing. Alle Häuser waren mit Teppichen und Drapperien reich geziert. Die Schiffe flaggten; eine Anzahl von 20,000 Menschen wogte durch die Straßen. Die Prinzen zogen zu Pferde ein; die Herzogin von Nemours mit ihren Damen folgte in Wagen. Auf alle die zahlreichen Anreden des Erzbischofs, der Präsidenten u. s. f. antwortete der Herzog mit gewohnter Würde und Einsicht, und vertheilte dann mehrere Ehrenlegionskreuze. — Die Nachrichten aus Spanien sind unerheblich. Eine jener Raubthaten und Grausamkeiten, wie man sie nur aus diesem Lande zu hören gewohnt ist, erzählt der Globo vom 1. August. Auf einer wenig besuchten Straße von Estremadura hatten Räuber einem Blutegelhändler begegnet, mit Namen Idefons Herrera, und forderten ihm sein Geld ab. Sey es, daß er absichtlich ohne Geld reiste, sey es, daß er Alles auf den Ankauf seiner Waare verwendet hatte, er konnte sie nicht befriedigen. In ihrem Verdruß banden ihm die Räuber den Kopf in den Sack, der die Blutegel einschloß, und ließen ihn im Stich, nachdem sie ihm die Hände zusammengeschnürt. Man kann sich die Qualen vorstellen, die der Unglückliche leiden mußte. Später gingen einige Hirten vorbei und fanden ihn todt.

⊙**London,** 6. August. Baron Talleyrand, erster Attaché der französ. Gesandtschaft zu London, ist zum französ. Legationssecretär in Madrid ernannt worden. — Hr. Bulwer kehrt mit Ende der Woche nach Spanien zurück. — Man weiß den Tag, an dem sich die Königin zu Woolwich nach dem Continent einschifft, noch nicht bestimmt. — Die Morningpost versichert, aller Wahrscheinlichkeit nach werde die Rede zum Schluß des Parlaments nichts Wichtiges enthalten.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. August. Nach dem zu schließen, was bis jetzt von hier und auswärts für die bevorstehende Kunstausstellung eingelaufen oder angemeldet ist, darf man die Hoffnung hegen, die Hauptrichtungen der europäischen Kunst durch namhafte Meister vertreten zu sehen. Von französischen Künstlern nennen wir nur die Historienmaler Schnetz (Director der französischen Akademie in Rom), Jul. Ziegler und Claud. Jacquand, ferner Blard, den entschlossenen Reisenden u. kecken Lebensbildmaler, sodann Allgny, Rozin, Garneray, Rudio, Heslein, Rémond, endlich Marochetti, den berühmten Bildhauer, und Auvray, nebst Forster, Dupont und Andern, die als Kupferstecher eines ausgezeichneten Rufes genießen. Von belgischen Künstlern sind viele Einsendungen zugesagt, doch wollen wir vorläufig nur die Namen von Raes, Schotel, Ad. Jones, Stroof und Welzer anführen, von denen bereits Arbeiten da sind. Ebenso haben mehrere dänische, italienische und englische Künstler Beiträge versprochen. Von deutschen Städten sind es, außer München, insbesondere Düsseldorf, Berlin, Weimar, Dresden, Frankfurt, Braunschweig, Nürnberg, Wien und Salzburg, sodann Zürich, Basel und Constanz, von wo Werke namhafter Künstler (W. Wach, Achenbach, Steinbrück, Wilhelm Schirmer, Deger, Völker (Blumenmaler), Bernhard Neher, C. Vogel, Leichs, Ahlborn, Pezold u. a.) zur

---

verstehen, Pärtingers Glanzpunkte in dieser Oper mit gleicher Anerkennung und Freude zu würdigen, wie die Hamburger. Wenn sie seine Leistungen so ausgezeichnet nennen, daß sie denen Tichatschecks würdig an die Seite gestellt werden konnte, so sprechen sie damit nur aus, wovon wir längst genügend uns überzeugen konnten! — H. wird in Hamburg noch fernere 6 Rollen geben, und im Zirelis sein Gastspiel schließen.

Mannigfaltiges.

(Das geschnittene Korn im Felde schnell zu trocknen.) Das geschnittene Korn bedarf zu seiner Trocknung, wann dasselbe ganz durchnäßt ist, 2 Tage. Die Zeit zum Trocknen desselben kann dadurch sehr verkürzt werden, wenn das Korn möglichst dünn gelegt wird, so zwar, daß dasselbe die ganze Aderfläche einnimmt und die Aehren immer auf die Stürze oder auf den untern Theil des Strohs gelegt werden. Bei gehöriger Befolgung dieser Methode trocknet das Korn in 4—6 Stunden. Kommt das Korn zu dicht zu liegen, dann muß ein Theil davon auf ein anderes Feld gebracht und dort getrocknet werden. Die Methode hat auch den Vortheil, daß das Korn nicht mehr gewendet zu werden braucht.

(Sinnreiche Schmuggelei.) Ein belgischer Kaufmann fand unlängst Gelegenheit, sowie Tauben als Schmuggler zu benützen, und durch dieselben brachte er mehrere tausend Metres seiner Spitzen über die französische Grenze. Er bediente sich dabei des folgenden Kunstgriffes. Unter den 30 bis 40 Tauben, welche in jedem Korbe lebendig transportirt zu werden pflegen, und dabei so dicht aneinander gedrängt sind, daß es unmöglich ist, eine jede derselben genau zu beobachten, hatte der Schmuckhändler die Hälfte todte und mit theuerm Brüsseler Spitzen ausgestopfte, vertheilt; mit einem elastischen Spiraldraht, an welchem er sie befestigt, hatte er die todten Tauben den lebendigen so täuschend ähnlich gemacht, daß die Douaniers den Betrug nicht bemerkten. Die Körbe wurden versiegelt, numerirt und plombirt, und dem Transport der Contrebande nach Paris stand kein Hinderniß mehr im Wege. (Illustr. Theaterztg.)

Die Aachener Zeitung enthielt kürzlich folgendes Inserat: „An —R. Du kennst Jan, glaubst Du, der nicht einmal richtig schreiben kann, es wäre ein gebildetes Mädchen wie mich etwas an Dich gelegen? Th. B."

Herr J. Doubleday hat nun die Wiederzusammensetzung und Restauration der Portland-Vase so meisterhaft vollendet, daß dem schärfsten Auge nichts davon sichtbar seyn soll (wie der Globe versichert), daß dieselbe zerbrochen gewesen. Der Vorstand des Museums soll beabsichtigen, die Vase künftig in einem nur auf besondere Einlaßkarten zugänglichen Zimmer aufzustellen.

Ausstellung eingelaufen oder noch zu erwarten sind. Von deutschen Malern in Rom ließen sich gleichfalls mehrere nennen, von denen Sendungen unterwegs sind. Allem Anscheine nach wird vornehmlich die Bildhauerkunst gut vertreten seyn, und wir dürfen Schwanthalers und seiner Schule sowie anderer dahier lebender Bildhauer nicht zu gedenken, nur die Namen von Luigi Terzi in Venedig, Marochetti in Paris, Gibson, Emil Wolff und Peter Schöpf in Rom, L. Wichmann und Aug. Wredow in Berlin, und Theodor Wagner in Stuttgart, welche sämmtlich zu unserer Ausstellung beisteuern werden, anführen, um letzterer schon jetzt das erfreulichste Prognostikon stellen zu können. (A. Z.)

Passau, 26. Juli. Gestern Abends 4 Uhr wurde der nach unsäglichen Leiden an seinen erhaltenen Stichwunden am 24. Juli Morgens 6 Uhr verstorbene Schüler der III. Gymnasialklasse Jakob Klinger, ein von Eberhartsberg, Lgs. Passau I. gebürtiger Bauerssohn in der schönsten Blüthe seines Lebens, gerade an dessen 22ten Namens- und Geburtstage feierlich beerdigt. Der königl. Rektor des Gymnasiums und der Lateinschule dahier, Hr. Lyceal-professor Joh. Bapt. Dirscherl, welcher als wahrhaft väterlicher Freund und getreulicher Seelsorger fast nie von dem Krankenlager des Verunglückten wich, und demselben alle Tröstungen unserer heiligen Religion spendete, behielt es sich bevor, bei dem nur zu bald erfolgten Tode des geliebten Zöglings nun auch dessen irdische Hülle in pfarramtlicher Funktion persönlich zur Erde zu bestatten und ihm somit den letzten Lebensdienst auf eine besonders auszeichnende Art öffentlich zu erweisen. Herr Rektor Dirscherl hielt eine tiefergreifende Grabrede, in welcher derselbe dem entseelten Jünglinge vorerst das schöne Zeugniß ertheilte, daß er während seiner ganzen bisherigen Studienlaufbahn durch gründliches Wissen sich jederzeit die allerersten Plätze in seiner Klasse erworben habe, durch sein solides wohlgebildetes und humanes Betragen allgemein geachtet und geehrt, von allen seinen Mitschülern geliebt, und von seinen Professoren stets ausgezeichnet worden sey. Er stellte ihn als die hoffnungsvollste Stütze seiner Eltern dar, denen er jetzt schon mittelst eigenen Verdienstes durch Instruktionen ꝛc. keine Ausgabe mehr verursachte und ging sodann auf den Haupttext der Rede, von der strengen Gerechtigkeit und Güte Gottes, mit überzeugender Klarheit und Gewalt erschütternder Begeisterung über, ermahnte insbesondere die studirende Jugend zur genauen Beobachtung der Schuldgesetze, zur Bekämpfung falschen Ehrgeizes und Beseitigung der sogenannten Ehrensachen und Ehrenbeleidigungen, schilderte mit unvergeßlichen Worten das rührende Lebensende Klingers, welcher dessen Mitschüler selbst noch beschwor, sich an ihm ein warnendes Beispiel zu statuiren, und schloß mit dem herzlichen Wunsche, daß sich alle Schüler der Studienanstalt Passau hier am offenen Grabe das heilige Versprechen geben möchten, ihren Eltern nie ein solches Herzleid zu bereiten, sondern daß Alle von nun an aufs Neue alles Ernstes alle auch die kleinsten Gesetze genau befolgen und durch allgemeine Sittlichkeit den unglückseligen Eindruck auftilgen wollen, den dieses Aergerniß weit und breit gegeben hat. Wohl Niemand verließ ungerührt und thränenleer die Grabesstätte des unglücklichen Jünglings. (Pass.)

Passau, 29. Juli. Heute Abends gegen 6 Uhr erhob sich dahier ein lang andauernder fürchterlicher Sturmwind, welcher die Dachungen und Fenster vieler Gebäude beschädigte, große Verheerungen in den Gärten anrichtete, und unter andern auch einen starken Apfelbaum auf der hiesigen Promenade förmlich abbrach und zu Boden warf. — Vom 1. Aug. In der Nacht vom 30. o. d. 31. Juli wurde der 21jährige Bauerssohn Benedikt Dinglreiter von Holzbach, nächst Fürstenzell, k. Lgs. Passau II., durch einen Schuß in der Wange getödtet und in einem Hausgarten liegend, entseelt aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung ist bereits im Gange. (Gene.)

In der Nacht zum 6. Juli schlug der Blitz in ein einzeln stehendes Haus des Ortes Falkengesäß im Odenwalde. Der Schlag traf die Giebelseite des Gebäudes, spaltete dasselbe von oben bis unten, zündete an mehreren Stellen, schlug sämmtliche Fenster hinaus und zerschmolz theilweise das Fensterblei. Stücke von den zerspaltenen Balken fand man bis 80 Schritte vom Hause entfernt. Unmittelbar auf diesen heißen Schlag muß ein kalter gefolgt seyn, denn das Haus gerieth nicht in Brand. In der Giebelstube befand sich der Eigenthümer auf einem Stuhle sitzend, seine Frau auf einer an der Wand angelehnten Kiste; diese wurde ganz zerschlagen und die Frau in die Stube geschleudert, ohne vom Blitze selbst getroffen zu seyn. Der herbeieilende Arzt fand sie von einer Ohnmacht erwacht, jedoch taub, was sich nach Verlauf einiger Tage wieder besserte. In der unmittelbar anstoßenden Kammer befanden sich zwei Kinder im Bette und ein erwachsener Bursche, welche sämmtlich vom Blitze getroffen wurden. Der Arzt fand bei beiden Kindern auf den Armen und der Seite Brandwunden, der erwachsene Bursche war auf der Stirn getroffen und der Strahl an der rechten Seite des Körpers heruntergefahren. Alle diese Wunden eiterten; die beiden Kinder sind inzwischen genesen, der Erwachsene aber ist, trotz fortwährender ärztlicher Behandlung, jetzt noch am ganzen Körper gelähmt. (Hess. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 9. August. Unser Eisenbahnbau scheint nun, nachdem nicht nur die ständische Verabschiedung der für den Weiterbau erzielten Summen erfolgt, sondern auch während der Kammerverhandlungen der Wunsch eines möglichst raschen Betriebs der Arbeiten vielfach laut geworden, wirklich einen neuen, energischen Aufschwung zu nehmen. Gestern und vorgestern besuchte Se. Excellenz der Herr Finanzminister in Begleitung des Verstands der Eisenbahnkommission und der Oberingenieure größtentheils zu Fuß die in der Ausführung begriffene Strecke, um an Ort und Stelle über die zu rascher Vollendung des Angefangenen unumgänglichen Maßregeln zu entscheiden. Die Eisenbahncommission soll sich nun ungesäumt mit den Anträgen bezüglich der Organisation des Dienstes für den Angriff der weiteren Strecken beschäftigen, so daß in diesem Spätjahr noch mit dem Geschäft der Expropriation und der Verakkordirung der wichtigern Arbeiten begonnen werden kann. (Schw. M.)

Aus London vom 5. August wird von einem neuen Eisenbahnunglück berichtet; auf der Linie von Norwich nach Cambridge (Norebahn) sind mehrere Waggons aus den Rails und in Brand gerathen; der Heizer ist umgekommen; einige Reisende wurden schwer verletzt; viele Waaren wurden ein Raub der Flammen.

Verantwortlicher Redacteur.
Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 6. August. Consols 99.

Paris, 7. August. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 45 C.

Amsterdam, 6. August. 2½ pCt. 64½; 5 pCt. ——; Kanab —; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 94; 4½ pCt. Ost 100⅜; Arn 22⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 9. August. 5 pCt. Met. 115⅜; 4 pCt. 104; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1992; Integr. 62⅓; Arn. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 377½ fl.

Wien, 8. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1030 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 12. August: „Fidelio", Oper von Beethoven. (Mad. Stöckl-Heinefetter — Fidelio als letzte Gastrolle.)

Mittwoch den 13. August: Zum Erstenmale: „Die Gebieterin von Saint-Tropez", Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen von Lembert.

Fremdenanzeige.

Den 10. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Se. Durchl. Adolph Erbprinz zu Löwenstein von Mannheim; PP. Dietrich, Oberinspector von Königsberg; Reinwardt, Professor aus Holland; Edler v. Schwab, von Wien; Löschke, Predriger von Gastrow; Nimende und Pomig, Rentiers von Görz; Puntkammer, Offizier von Berlin; Fräul. Schuhmann, von Danzig. (Gold. Hirsch.) PP. Korfinsky, Hofschauspieler von Stuttgart; Lord Monley, aus England; v. Rotz, Generallieutenant von Breslau; Dournoff, Stallmeister aus Rußland. (Gold. Hahn.) PP. Dr. Vogel und Becker, Advokat von Augsburg. (Schw. Adler.) PP. Honold, Kaufmann von Basel; Ostendorf, Kaufm. von Regensburg; Erd, Kaufm von Nürnberg; Kerkwood, Rentier aus England. (Gold. Kreuz.) PP. Lord Jerrel und Lady Perey, aus England; Oswald, Oberlieutenant von Stuttgart; Rieser, Partik. von Feldb. (Blaue Traube.) PP. Dr. Schröder, von Ansbach; Bahmann, Buchhändler von Klagenfurt; Laderskirsky, Domkapitular von Wien; Dr. Burkard, von Basel; Stellner, Partik. von Dresden; Dr. Kleß, von Frankfurt. (Stachusgarten.) PP. Leis, Priv. von Füssen; Regelein, Student von Heidelberg; Mutter, Pfarrer von Ortenburg; Uhren, Part. von Berlin; Degen und Rager, Part. von Luzern.

Bekanntmachungen.

1153. (3a) Auf dem Dultplatz Nro. 10, 3 Stiegen, ist eine neu hergerichtete Wohnung von 8 Zimmern, wovon 5 tapezirt, mit angestrichenen Böden und Waschgelegenheit für das Ziel Michaeli zu vermiethen, und kann im Falle sogleich bezogen werden.

1146. (3b) In der Nähe der Ludwigsstraße an der Sonnenseite ist ein wohnliches Haus, welches fl. 1070 jährlichen Miethzins trägt, für einen Beamten wie Gewerbsmann geeignet, um 21,000 fl. zu verkaufen, woran jedoch fl. 6000 baar zu erlegen sind. D. Uebr.

1155. In Commission der **J. Palm**'schen Hofbuchhandlung in München ist so eben erschienen:

THE STUDENT'S ASSISTANT IN THE STUDY OF GERMAN;

CONTAINING
CONCISE AND SIMPLE RULES,
FOR THE CONSTRUCTION OF THAT LANGUAGE.
BY
M. WERTHEIM,
TEACHER OF THE GERMAN LANGUAGE; PRIVATE LECTURER OF ENGLISH TO THE ROYAL POLYTECHNIC SCHOOL, MUNICH.
I. Part.
Price 48 kr.

1152.

Ediktal-Citation.

Dem seit dem russischen Feldzuge vermißten Soldaten, Johann Brutscher von Dietriche, ist von dem Nachlaße der Katharina Müller von Langenwang unterm 29. August 1844 ein Erbtheil von 189 fl. 59 kr. angefallen.

Es wird daher derselbe, oder dessen allenfallsige Descendenz zur Erklärung über den Erbschaftsantheil binnen sechs Monaten unter vorgeladen, widrigenfalls dessen Antheil an die nächsten Interessenten derselben ohne Caution und unverzinslich verabfolgt werden würde.

Immenstadt den 9. August 1845.

Königl. Bayer. Landgericht Immenstadt.
Der königl. Landrichter:
Kimmerle.

Bekanntmachung.

Da in Sache der Anna Maria Loos, Leberertochter von Enstorf, gegen Andrä Reitinger, Bindergeselle von Paydach resp. Neumühl wegen Vaterschaft und Entschädigung betreffend, der Verklagte in dem Termine vom 18. v. M. sich nicht eingefunden hat, obschon er durch öffentliches Ausschreiben vom 20. Juni l. Js. hiezu vorgeladen war, so wird nach dem Antrage der Klägerin vom 4. praes. 5. dies anderweitiger Termin zum Versuche der Sühne eventuell zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung auf die Klage v. 10. Juni l. J. auf

Mittwoch den 3. September l. Js.
Früh 9 Uhr

anberaumt, und Beklagter hiezu unter dem Präjudize geladen, daß bei seinem abermaligen Ausbleiben er mit seinen Einreden gegen die Klage ausgeschlossen, und sodann rechtlicher Ordnung nach weiter erkannt werden wird, indem das sonstige gerichtliche Präjudiz durch die Vorklage unnöthig geworden ist.

Amberg am 6. August 1845.

Königliches Landgericht Amberg.
Der königl. Landrichter beurlaubt.
Dennefeld.

Vorladung.

(Verlassenschaft des Johann Karl betr.)

1107. (3c) Der ledige Besitzer des Mitterwinklergutes zu Neukirchen b. Ger. Johann Karl, ist am 9. d. M. ohne Hinterlassung einer gerichtlichen Disposition plötzlich gestorben.

Alle diejenigen, welche auf den Nachlaß erbrechtliche Ansprüche oder sonstige Forderungen zu machen haben, haben dieselben binnen

60 Tagen a dato

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung rechtsgenügend anzubringen.

Wer immer zur genannten Verlassenschaft etwas schuldet, oder Etwas zu derselben Gehöriges in Händen hat, hat solches innerhalb obiger Zeit bei Gericht zu erlegen.

Am 19. Juli 1845.

Königliches Landgericht Burghausen.
Lande, beurlaubt.
Behe, Cis.-Act.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partie noch ganz gut erhaltener Muster, für Strumpfstrickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 190.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 13. August 1845.

Halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 24 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Aus Berlin: Die Schlösser'sche Angelegenheit. Breslau: Stellen aus dem Hirtenbrief v. Diepenbrock's. — Sachsen. Dresden: Bürgerfest auf der Vogelwiese. Leipzig. Versammlung der Directoren und Lehrer höherer Bürgerschulen. — Hannover. Israelitische Dankadresse an Dr. Frankel. Hildesheim: Domcapitular v. Bortenau †. — Baden. Rebenius. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Reconstituirung der Orangistenvereine. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München**, 13. Aug. Se. Exc. der päpstliche Nuntius Mons. Morichini hatte vorgestern Nachmittag 2 Uhr die Ehre, in feierlicher Audienz Sr. Majestät dem König seine Creditive zu überreichen. — Der Obersthofmeister Ihrer Maj. der Königin Graf v. Dürckheim-Montmartin und der königl. Leibarzt Geheimerath Dr. v. Breslau haben (nach der Allg. Z.) von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich, ersterer den Orden der eisernen Krone erster Classe, und letzterer das Ritterkreuz des Leopoldenordens erhalten.

Würzburg, 8. August. Zu Ergänzung des Universitäts-Senates wurden aus der theologischen Fakultät Prof. Dr. Deppisch, aus der juridischen Prof. Dr. Goel, aus der staatswirthschaftlichen Prof. Dr. Debes, aus der medicinischen Prof. Dr. Textor, Hofrath, und aus der philosophischen Prof. Dr. Hoffmann zu Senatoren gewählt. Sämmtliche Wahlen unterliegen jedoch noch der Bestätigung Sr. Maj. des Königs. (Würzb. Z.)

Oesterreich.

Wien, 9. August. Gestern starb hier die verwittwete Frau Fürstin, Marie Josephine Esterhazy v. Galantha, geborne Fürstin Lichtenstein, Palast- und Sternkreuz-Ordensdame ꝛc., Mutter des regierenden Fürsten Paul Esterhazy, ehemaligen k. k. Botschafters zu London ꝛc. in dem Alter von 76 Jahren nach längerer Krankheit — Zwei schauderliche Verbrechen sind in den letzten 14 Tagen hier und in der Umgebung Wiens verübt worden. Zwei Husaren mordeten nämlich einen Juden auf offener Landstraße und beraubten ihn, wurden jedoch schon Tags darauf eingezogen, und sind ihrer schrecklichen That, deren ganzer Lohn in 34 fl. bestand, bereits überwiesen und geständig. Dasselbe Loos traf einen Uhrmachergesellen, der wahrscheinlich durch einige an der Person des von ihm unterrichteten Opfers bemerkte Preziosen geblendet, einen 70jährigen Mann heute früh in seiner Wohnung hier meuchlings ermordete, und sich sofort einiger Gegenstände von Werth bemächtigte. Zufälligerweise hatte jedoch eine Frau einen Hülferufer vernommen und Lärm gemacht, wodurch der Mörder in die Hände der Gerechtigkeit gerieth, noch ehe er die Schwelle des Hauses verlassen konnte. — Gestern ist eine Deputation aus Croatien hier angekommen; ihre Sendung soll auf die jüngsten blutigen Vorfälle zu Agram Bezug haben. — Fürst Milosch Obrenowitsch ist nach vollkommener Genesung von seiner glücklich überstandenen Augenoperation vor 3 Tagen von hier nach Marienbad abgereist, um einige Wochen in diesem Curort zu verleben. (A. Z.)

Preußen.

Aus Berlin, 4. August, enthält die „Magdeb. Zeitung" folgenden anscheinend halb offiziellen Artikel: Die Untersuchung gegen die der Theilnahme an der hochverrätherischen Verbindung, welche vor mehreren Monaten im Hirschberger Thale entdeckt wurde, angeklagten Personen ist, wie wir vernehmen, geschlossen. Sechs der Angeschuldigten sind, weil sie theils durch ihr Geständniß, theils durch andere Beweismittel überführt sind, zur verfassungsmäßigen Antretung der gegen sie zu erkennenden Strafe bereits zur Strafanstalt abgeführt worden; zwei der Angeklagten sind noch hier, der Eine, weil er krank ist, der Andere, weil er, da das Gesetz seine vorläufige Abführung, obwohl er geständig ist, nicht gestattet; der Haft vorläufig entlassen ist, wie die Zeitungen bereits gemeldet haben, der Fabrikbesitzer Schlössel. Wenn ihn das k. Kammergericht auf freien Fuß gesetzt hat, so ist es dazu sicherlich nicht durch diejenigen angeblichen Umstände veranlaßt, welche ein hiesiger Correspondent der „Aachener Ztg." vom 30. v. M. mit seiner Freilassung in Verbindung bringt. Er ist aus dem Untersuchungsarreste lediglich deßhalb vorläufig entlassen, weil er der Flucht nicht verdächtig ist und weil das Kammergericht die Fortdauer der Haft nach geschlossener Untersuchung nicht für erforderlich erachtet. Ein hiesiger Correspondent der „Magdeb. Ztg" vom 1. August meint in einem Artikel über diese Angelegenheit, wenn sich hier rücksichtlich des Fabrikbesitzers Schlössel dasselbe wiederholen sollte, was wir bereits bei dem Buchhändler Pelz erlebt, daß der Angeschuldigte freigesprochen würde und er somit die lange traurige Kerkerhaft um nichts habe erleiden müssen, so erscheine das, was eben Schlössel in seiner Petition an den schlesischen Landtag verlangt, ein Gesetz, welches die persönliche Freiheit der preußischen Bürger sicher stelle, als dringend nothwendig. Allein wir haben etwas Anderes bei dem Buchhändler Pelz erlebt, als der Correspondent meint. Pelz ist nicht freigesprochen, sondern verurtheilt, und zwar, irren wir nicht, zu einem neunmonatlichen Festungsarrest, wobei noch auf die Untersuchungshaft Rücksicht genommen war. Was dem Fabrikanten Schlössel bevorsteht, wird das Urtheil gegen ihn ergeben, seine Verhaftung erscheint schon dadurch gesetzlich vollständig gerechtfertigt, daß ihn das Kammergericht erst nach dem Abschlusse der Untersuchung auf freien Fuß gesetzt hat. Unrichtig ist es übrigens, wenn jener Correspondent der „Magdeb. Ztg." Hrn. Stieber den Denuncianten des Hrn. Schlössel nennt, und unwahr, wenn er behauptet, daß das Kammergericht selbst schon es für nöthig erachtet habe, ein Scrutinialverfahren wider Stieber wegen seines Benehmens in Schlesien einzuleiten.

Breslau. Den Hirtenbrief des Fürstbischofs Diepenbrock, woraus wir bereits Einiges mitgetheilt haben, entnehmen wir noch folgende Stellen. Er sagt: Christo sey „das ganze Verderben der menschlichen Natur nicht unbekannt" gewesen, „wie es im Verlaufe der Geschichte, von den Pforten der Hölle entzündet und gestachelt, gegen seine Kirche sich auflehnen, wie es in Haß, Feindschaft und Grimm mit blutiger Verfolgung, dann wieder mit innerer Entheiligung und Verunreinigung mit heuchlerischer Zärtlichkeit, mit offenem Bruch, stolzer Ueberhebung und ungeduldigem Abfall, oder mit schmählicher Verläugnung und Verkennung sich an ihr offenbaren werde." Darum habe er die Fundamente der Kirche so fest und tief gelegt; nirgends sey aber gesagt, er werde „nach fünfzehn oder nach achtzehn Jahrhunderten seinen Bau bis auf den Grund abreißen, das Fundament verwerfen, und nach neuem Plane einen Neubau führen, in dem sich lichter und luftiger wohnen, sein Erlösungsgeschäft sich leichter und einfacher abmachen lasse, oder darin wohl gar, wie wir es erlebten, anstatt der Erlösung von der Sünde und ihren die Menschheit zerrüttenden Folgen eine Erlösung von dieser Erlösung selbst, von dem Glauben an sie und ihre Nothwendigkeit und ihre göttliche Verwirklichung durch die Kirche, gepredigt werde, eine gänzliche Befreiung von diesen trüben Gedanken nicht nur von den Heils- und Kraftesanstalten der Kirche, sondern auch ein Freiwerden von allen Schutz- und Rechtsanstalten des Staates, eine Selbsterlösung von allen lästigen Schranken, welche den ungezähmten, unersättlichen Gelüsten und Begierden des verdorbenen menschlichen Herzens irgend hemmend entgegentreten!" — Der Hr. Fürst-

---

***Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Die Kleine kam täglich ins Gefängniß, um Gemüse und Blumen zu verkaufen, und da sie sanft und gefällig ist, glaubte ich, daß sie Ihnen anständig seyn könnte, endlich sie im Dienste einer großen Dame nicht gewandt ist."

„O," sagte Laurette, „ich will den Anzug des Fräuleins so gut versorgen, wie mein schönstes Salatbeet."

„Ach, mein Kind, hier wird keine Toilette gemacht," seufzte Fräulein von Murville.

„Es kostete mich Mühe, sie zu bewegen, daß sie mir folgte," sagte Rudolph.

„Nun ja," erwiderte das junge Mädchen, „weil der Herr Kerkermeister bei all' seiner Güte sehr rauhe Worte hat."

„Dies lernt man, indem man zu den Gefangenen spricht; um sich bei ihnen in Respekt zu erhalten, muß man rauhe Reden gebrauchen."

„Die Unglücklichen!"

„Ach ja!" erwiderte Rudolph, „man bedauert aufrichtig die Gefangenen, man bemitleidet das Loos des armen jungen Mannes im Thurme der Thränen, den unglücklichen Greis im schwarzen Kerker, und niemand denkt daran, das Schicksal des Kerkermeisters zu beklagen, der auch seine Freiheit einbüßt, indem er die Andern einsperrt, der sich selbst unter den Schlössern und Gittern gefangen hält .... und die Mädchen fürchten ihn," fügte er bei, indem er Laurette ansah.

„Verzeiht ihr," sagte Blanche; „sie ist an den frohen Sinn ihres Dorfes gewöhnt, wo alles noch fröhlicher wird, indem man sie sieht. Nun, Laurette, erzähle uns ein wenig vom Lande und seinem Glücke. Schon so lange sehe ich kein Grün, keine Blumen, keine Sonne mehr. Ich glaube, du bringst mir etwas davon, da Du all' diese Schönheiten erst verlassen hast."

Während einiger Augenblicke erzählte das Landmädchen ausführlich von ihrem ländlichen Leben und ihrem Tagelauf, dann, um ihre neue Herrin zu zerstreuen, sang sie mit reiner frischer Stimme ein Lied, während die Gefangene ihr lächelnd zuhorchte, und der Kerkermeister, an die finstere Mauer des Gefängnisses gelehnt, das Fräulein von Murville aufmerksam betrachtete.

Blanche, das erste Mal seit ihrer Gefangenschaft lächelnd, umarmte herzlich ihre neue Gefährtin, als diese aufgehört hatte zu singen.

„Ich sehe, das Mädchen gefällt Ihnen," sagte Rudolph; „gut, ich lasse es Ihnen. Aber noch einmal, mein Fräulein, keine Uebertretung der Befehle, kein Gespräch zum Fenster hinaus, kein Licht in dem Zimmer nach der Abendglocke. Ich werde es nicht leiden, ich sage es Ihnen."

bischof fordert hiernach auf, die Unglücklichen zu beklagen, die sich von solcher falschen Weisheit bethören lassen, und für ihre Erleuchtung zu beten. Wie fest und starr auch der Bau der Kirche nach Außen hin gegen Irrthum und menschliche Willkühr sey, in ihrem Innern walte darum doch neben der erlösenden Gnade auch „volle, höchste sittliche Freiheit, und finde sich Spielraum für alle wahre geistige Entwickelung.“ Die Wissenschaft habe die katholische Kirche zu keiner Zeit verabsäumt. „Weil es aber nicht bloß einen sinnlichen, sleischen Abfall von Gott gibt in der Selbstsucht roher Begierden, sondern einen noch viel gefährlichern geistigen, der nach Luzifer's Vorbild in stolzer himmelstürmender Ueberhebung über Gott besteht, und in einen Vernichtungskrieg gegen alles Wahre und Heilige ausartet, in ein Verlöschen aller Himmelssterne am Firmamente des Geistes: darum hat die Kirche die Pflicht, ihre Gläubigen gegen solche gefährliche Entartung der Wissenschaft zu wahren, und deren Bestrebungen abzuweisen, sobald diese sich feindlich gegen die in ihr überlieferte göttliche Offenbarungswahrheit wenden.“ Die katholische Kirche gebe auch Raum für die verschiedensten Anlagen, Neigungen, Talente und Kräfte. Darum wolle sie nicht bloß ihre Sakramente, die wichtigsten Abschnitte des Lebens, sie wolle auch die einzelnen Jahre, Jahreszeiten, Tage und Stunden heiligen, indem sie das Leben des Erlösers in ihren Kreis hineinflechte und das Vorbild eines Heiligen vor Augen stelle. Darum wäre leicht zu begreifen, warum die Katholiken ihre Mutterkirche liebten, warum sie selbige als die alleinseligmachende bezeichnet. „Wie nun? — fragt der Oberhirt. — Ist Das nicht der schreckliche fanatische Wahn, der alle Andersglaubenden verdammt? — Das sey fern! Das ist nicht der milde mütterliche Sinn der wahren Kirche Christi. Säule, Bewahrerin und Lehrerin der göttlichen Wahrheit und Erkenntniß, weiß sie eben auch und lehrt, daß Irrthum und Verblendung des gefallenen Menschen natürlicher Antheil ist, und daß der Irrthum nur dann zurechenbar und verdammend wird, wenn der böse, widersetzliche und empörte Wille ihn zum persönlichen Eigenthum und Erzeugnisse des Menschen, zu seiner eigenen That macht. Ein solcher wird dann nach seinen Werken gerichtet. Die Kirche verdammt daher so wenig Alle, die sich noch äußerlich zu ihr bekennen, als sie Alle, die sich zu ihr bekennen, selig spricht.“ „Die Kirche verurtheilt nur den Irrthum, nicht den Irrenden; weiß sie ja ohnehin nicht, ob dieser nicht morgen, wie der Manichäer Augustinus, einer ihrer größten Lehrer und Heiligen wird? Jenes aber ist sie Gott, sich selbst und den Menschen schuldig, denn sie hat die göttliche Hinterlage der erlösenden Wahrheit bis ans Ende der Zeiten ungefälscht und unverkürzt zu bewahren. Das Urtheil über die Personen jedoch stellt sie dem allwissenden Richter anheim, jene seltenen Fälle ausgenommen, wo dieß göttliche Urtheil schon diesseits in anerkannten und unläugbaren Zeichen und Wundern zu Gunsten eines außerordentlich heiligen Lebens sich kund gibt.“ Wenn es nun so sich mit der katholischen Lehre verhalte, woher käme es — fragt der Hr. Fürstbischof — daß sie von jeher und heut zu Tage mancher Orten mehr als jemals verkannt, gelästert und wohl auch in ihren Dienern und treuen Anhängern heftig verfolgt werde? Erstens durch Unkenntniß ihrer Gegner; leider seyen es aber auch mitunter die eigenen Fehler und Gebrechen der Kirchenglieder, wodurch die Verachtung und die Erbitterung gegen Religion, Kirche und Priester Anlaß und scheinbare Berechtigung gegeben werde.

(Schles. Z.)

Die Schlesische Zeitung meldet, daß sämmtliche Dissidentengemeinden Schlesiens — 43 an der Zahl — Deputirte nach Breslau schicken werden, wo sich dieselben am 15. und 16. August über mancherlei Fragen gemeinschaftlichen Interesses, namentlich aber über die innere Verfassung der Gemeinden, berathen wollen.

Der Spenerschen Zeitung wird geschrieben, der König habe in Halle den Stadtverordneten, welche Se. Majestät mit einem Gesuche wegen des Pastors Wislicenus anging, erwiedert: Er könne sich auf solche Petition nicht einlassen, denn einmal sey es bekannt, daß des Wislicenus Kirche stets leer gewesen sey; was sich jetzt rege, könne also kein wahres geistliches Interesse für diesen Prediger seyn, sondern nur ein gemachtes; — sodann habe dieser Mann sogar die einfachsten Bestimmungen des Landrechtes verletzt, denen zufolge ein jeder gehalten sey, die bei Uebernahme seines Amtes übernommenen Verpflichtungen auch zu erfüllen, falls er anders sein Amt nicht niederlegen wolle. Erst müsse diese Sache also den Weg Rechtens gehen: denn vor Allem seyen Allerhöchstdieselben verpflichtet, selbst ein gerechter König zu seyn. So bleibe nach richterlichem Spruche dem Wislicenus überlassen, sich an Seine Gnade zu wenden. Aber die Gnade könne nicht im Voraus das Recht zu nichte machen, und übrigens seyen Allerhöchstdieselben entschlossen, zwar Niemandem in seiner Gewissensfreiheit etwas in den Weg zu legen, aber auch keinen eingedrungenen Priester in der Kirche zu dulden.

Sachsen.

Dresden, 6. August. Beim Austritt aus dem Theater war man gestern nicht wenig verwundert, auf einen weiß bedeckten Boden zu treten. Anfangs glaubte man, es müsse geschneit haben, bei näherer Untersuchung aber zeigte sich, daß eine Unzahl von Libellen während eines Gewitterregens niedergefallen war. — Das sehr besuchte achttägige Bürgerfest auf der Vogelwiese ist ohne allen Unfall vorübergegangen, was bei dem Andrange großer Menschenmassen und des vielen Personen-Fuhrwerks hauptsächlich den von der Polizei getroffenen zweckmäßigen Maßregeln zu verdanken ist. Nur allein in einem der vielen Zelte sollen nicht weniger als 323 Tonnen Bier ausgeschenkt worden seyn, dessenungeachtet hat man keinen Betrunkenen bemerkt, und die Stimmen der Heimkehrenden haben das Geräusch der Wagen niemals übertönt. (A. Pr. Z.)

Leipzig, 7. Aug. Die von den Directoren Dr. Vogel in Leipzig und Dr. Gräfe in Kassel gleichzeitig angeregte Versammlung der Directoren, Lehrer und Freunde des deutschen Real- und höhern Bürgerschulwesens wird nun definitiv am 30. Septbr. und 1., 2. und 3. Oct. d. J. stattfinden, und zwar nach dem Wunsche der Mehrzahl der bereits dazu Angemeldeten in dem durch die Eisenbahn vor die Thore von Leipzig und Dresden gerückten freundlichen und interessanten Meißen. Der nächste Zweck dieser Versammlung ist: die endliche Feststellung der Idee der Real- und höhern Bürgerschule nach den Anforderungen des Volkes und der Zeit. Daß davon die Einrichtung dieser Anstalten, sowie ihre Stellung zu den übrigen öffentlichen Lehranstalten unserer Staaten abhängt, liegt am Tage. Die genannten beiden Männer wünschen daher, daß, wie bei den Philologenversammlungen, so auch hier möglichst alle deutschen Länder sich an dieser Besprechung betheiligen möchten, sie bieten durch ihren Vorschlag Gelegenheit, etwas volksthümlicheres in höherem Sinne des Wortes anzubahnen. Wenn man bedenkt, daß viele Staatsbeamte namentlich von den Realschulen einen zweifelhaften und unklaren Begriff haben und die Wichtigkeit derselben bald zu hoch, bald zu gering anschlagen, wird man dem Beginnen dieser auf den rechten Fortschritt bedachten thätigen Männer guten Fortgang und allgemeine Theilnahme wünschen.

(A. Z.)

Hannover.

Hannover, 1. August. Heute ist es als Ausdruck der Gesinnungen des größten Theiles der hiesigen israelitischen Gemeinden folgende mit zahlreichen Unterschriften versehene Adresse an den Oberrabbiner Dr. Frankel zu Dresden von hier abgegangen: „In einer Zeit, wo in allen Confessionen und namentlich im Judenthum an den heiligsten Satzungen so gewaltsam gerüttelt wird, wo unter dem gleißenden Deckmantel der Aufklärung von unserm uralten, bewährten Glauben ein Stück nach dem andern losgerissen werden soll, ist es wahrlich kein kleines Verdienst, dem reißenden Strome des Fortschritts einen Damm entgegen zu setzen und der Zerstörungswuth, die ein Gebäude von leeren Floskeln auf den Trümmern unserer Religion errichten will, Einhalt zu thun. Sie waren es, geehrter Herr Oberrabbiner, der den Kampf mit den vernichtenden Elementen muthig unternahm, der den Streit zwischen Lehre und Leben auf ruhigem, religiösgesetzlichem Wege zu vermitteln gestrebt und das Panier des wahren Glaubens unerschrocken, trotz Schmähungen und Anfeindungen, durch Schrift und Rede vertheidigt. Diesem Ihrem herrlichen Streben haben Sie aber auch durch Ihren letzten muthigen Schritt, durch Ihren Austritt aus der Rabbinerversammlung, die Krone aufgesetzt, und wir können es uns nicht versagen, Ihnen unsere Sympathien für ein solches kräftiges Auftreten auszudrücken. Wir sagen mit Ihnen, daß ohne heilige, göttliche Sprache, das religiöse Band unserer Glaubensgenossenschaft, kein jüdischer Gottesdienst stattfinden kann, und sprechen es mit Ihnen aus, daß der Geist, der sich in der Versammlung kund gethan, nicht der der Erhaltung, sondern nur der der Zerstörung des Judenthums sey. Nehmen Sie darum unsern innigsten, herzlichsten Dank für Ihre freimüthige Erklärung! Nehmen Sie ihn an als Ermuthigung auf Ihrer mühevollen Laufbahn! Nehmen Sie ihn auf als ein Zeichen, daß man Ihr Streben anerkennt, und daß noch Viele sich um Ihr Panier schaaren, die von dem Wunsche beseelt sind, daß Gott Sie dem Judenthume noch lange erhalten möge, dem wahren Judenthume, das, seinen Feinden zum Trotz, seine hohe Bedeutung in der Weltgeschichte niemals verlieren und darum ewig unversehrt bestehen wird. Hannover, 1. August 1845.“ (Folgen die Unterschriften.) (H. C.)

Hildesheim, 1. Aug. Am 27. v. M. starb im 77sten Lebensjahre der allgemein verehrte Hr. Domcapitular Jos. Cl. Frhr. v. Horst-Lombeck-Gudenau. An seinem Grabe weinen viele Arme. Die Kirche verliert an ihm einen treuen und unermüdlichen Diener.

(A. Westf.)

Baden.

Die Mannh. Abd.-Ztg. schreibt: Wie wir vernehmen, ist der Schlagonfall, den Herr Staatsrath Nebenius vor einigen Tagen erlitten hat, keineswegs von bedeutenden nachtheiligen Folgen für seine Gesundheit. Hr. Nebenius wird in seinem Wirkungskreis als Präsident des Ministeriums des Innern verharren.

Schweiz.

Zürich, 7. August. In der heutigen Sitzung der Tagsatzung kam die Angelegenheit der aufgehobenen Aargau'schen Klöster wieder zur Sprache. Folgendes war das Ergebniß der Abstimmung: Für Wiederherstellung sämmtlicher Aargau'schen Männerklöster: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Appenzell I. Rh., Freiburg, Schwyz und Luzern. Für eine Einladung an Aargau,

---

II.

Die Liebe in der Ferne.

„Armes Kind,“ sagte Fräulein von Murville zu Laurette, als sie allein waren, „ich will das Opfer, das Du mir bringst, bei mir zu bleiben, nicht annehmen. Du bleibst einen Tag bei mir, denn ich verlange darnach, meine Augen auf einem freundlichen Gesichte ruhen lassen zu können, dann aber kehrst Du zu Deinem Weiler, zu Deinem Garten und Deinen Kräutern zurück, denn Du kannst Dir die Traurigkeit dieses Aufenthaltes nicht vorstellen. Stelle Dir eine so große Stille, eine so tiefe Einsamkeit vor, daß bisweilen ein Vogel, der vorüberfliegt, oder ein dürres Blatt, das durch die Gitter hereinfällt, die einzigen Ereignisse des Tages sind.“

„Und der ferne Ton einer Flöte mein einziges Glück!“ fügte sie stille bei.

„Mein Gott,“ sagte die junge Bäuerin, „wie kommt es, daß das Fräulein von Murville, die Tochter des Statthalters der Stadt Nantes, in eine so schreckliche Lage gerathen ist?“

„Meine Geschichte ist kurz, meine Liebe, und eben so einfach als traurig: Mein Vater hat zur Belohnung seiner langen Dienste die Statthalterschaft der Stadt Nantes erhalten. Unglücklicherweise fanden sich von unbekannter Hand Papiere von der höchsten Wichtigkeit, ein Plan des Krieges, den Frankreich gegen Spanien beginnen wird, entwendet, und er konnte sie dem Könige, der sie verlangte, nicht einhändigen. Dieses Unglück wurde ihm als Verrath ausgelegt. Da meines Vaters Vorliebe für Spanien, wo er lange lebte, bekannt war, beschuldigte man ihn, dieser fremden Macht die Dokumente, welche sie aber mit den Plänen Frankreichs bekannt machen mußten, ausgeliefert zu haben. Die Feinde des Grafen von Murville benutzten diese Gelegenheit, um ihn zu verderben, und erhielten gegen ihn einen Verhaftsbefehl. Glücklicherweise wurde er noch zeitig genug davon in Kenntniß gesetzt, um zu fliehen, und nach Belgien zu gehen. Ich wollte ihm folgen, als der Festungskommandant, ein persönlicher Feind meines Vaters, und wüthend, seine Beute entwischt zu sehen, mich verhaften und in dieses Gefängniß führen ließ, wo er auch alles Recht hat, mich als Geißel zurückzuhalten.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Der Stelzenkrieg.) Man glaubt meist, der allgemeine Gebrauch der Stelzen, sey auf die weiten sandigen Ebenen der „Landen“ in Frankreich, zwischen der Garonne und dem Adour, beschränkt, aber sie standen seit langer Zeit bis vor nicht vielen Jahren in noch weit größerer Ehre in der Stadt Namur, wo sie ursprünglich wohl wegen der häufigen Ueberschwemmungen hatten gebraucht werden müssen, bald aber auch zu andern, selbst Parteizwecken dienten. Schon im 11. Jahrhunderte kommen dort Stelzenspiele vor, allmählig aber bildeten

seine Maßregel gegen die Klöster mit Art. 12 des Bundesvertrags in Uebereinstimmung zu bringen: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Appenzell J. Rh., Basselstadt, Freiburg, Schwyz und Luzern (Genf referirt). Daß Aargau den Conventualen die Pensionen ferner zukommen lasse: Basselstadt. Daß Aargau denselben hinreichende Subsistenzmittel verabfolgen lasse: die sieben katholischen Stände nebst Appenzell J. Rh. Der Gegenstand fällt somit auch dieses Jahr wieder aus Abschied und Traktanden. (Schw. M.)

Waadt. Der „Independant" bemerkt: „Wie bekannt empressirten sich die radicalen Schreier am meisten, die „traurige Lage" der ärmern Klasse zu bemitleiden und den „Egoismus" der Reichen zu verschreien. Nun haben mehrere Personen die Bemerkung gemacht, daß in den zahlreichen Wohlthätigkeitsvereinen zu Lausanne auch nicht einer jener Schreier zu finden sey."

Frankreich.

Paris, 8. August. Einige Oppositionsblätter geben der durch nichts erwiesenen Vermuthung Raum, die Feuersbrunst im Mourillon zu Toulon sey durch Engländer angestiftet worden. — Der Pariser Advokatenstand wählte gestern seinen Vorsteher (bâtonnier). Der bisherige Inhaber dieser Würde, Hr. Duvergier, wurde wieder gewählt.

Großbritannien.

London, 5. August. Heute hatten beide Häuser des Parlaments ihre letzte Berathungssitzung. In beiden kam das Eisenbahnwesen, auch in dieser letzten Sitzung, noch zur Besprechung. Im Oberhause, das sich bis Donnerstag vertagte, wurde über die Geschäftslast geklagt, welche die Concessionsgesuche von Privatgesellschaften auf die anwesenden Mitglieder des Hauses wälzen. Im Unterhause wurde die Unmacht der Regierung gegenüber den zu Gewaltthaten angewachsenen Compagnien offen zugestanden. — In der letzten Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins wurde ein Schreiben O'Connells verlesen, worin er fordert, daß bei der nächsten allgemeinen Parlamentswahl 60 Mitglieder des Repealvereins gewählt werden sollen. — Am 4. wurde in der Westdunkirche, Esser, Ernst Bunsen, Sohn des preußischen Gesandten am Londoner Hof, mit Miß E. Gurney, Tochter des reichen Norfolker Bankiers, getraut.

Seit einigen Wochen hört man wieder viel von einem Wiedererwachen des Orangistenvereins, von Prozessionen zur Feier der Schlacht, welche das protestantische Uebergewicht in Irland bleibend begründet haben, von loyalen Meetings, als Gegensatz zu den neuesten von O'Connell ausgeschriebenen Volksversammlungen bei Wexford und Galway. Unterm 1. Aug. aber wird aus Dublin in dortigen Blättern berichtet: „Orangistische Demonstration. Die Blätter von Fermanagh, welche heute eingehen, lassen keinen Zweifel an der auf den 12. August anberaumten Orangistendemonstration. Aus den Angaben, was bei einer vorbereitenden Zusammenkunft zu Enniskillen verhandelt worden ist, ergibt sich, daß der Schritt geschieht mit Einstimmung des Earl von Enniskillen, des Herrn Somerset Maxwell (eines Bruders Lord Farnham's) und mehrerer anderer einflußreichen Häupter der protestantischen Partei. Auch scheint es, daß an vielen Orten thätige Maßregeln getroffen werden, den Orangeverein zu reorganisiren. So liest man in dem „Fermanagh Reporter": „Ein Meeting von Districtsmeistern, Stellvertretern und Meistern einzelner Logen aus den Bezirken Enniskillen, Lisbellow, Lisnaskea, Newtownbutler, Lisnarick, Churchill und andern Orten, versammelte sich am 29. Juli in der Stadthalle zu Enniskillen. Die Versammlung wurde eröffnet mit einem Gebet, gehalten von Hugh Hamilton, Großcapellan und Oberstsecretär der großen Loge von Ulster. Der Saal war dicht gedrängt voll von Brüdern, die entschlossen sind, das Institut des Orangismus und die Constitution aufrecht zu halten. Der Präsident sagte: „Der große Gegenstand, zu dessen Förderung das Meeting gehalten werde, beruhe darin, daß man einen Großmeister für die Grafschaft wähle und zugleich eine große Loge nach den Regeln der von Ulster constituire." Es kam darauf zur Sprache, ob man nicht die große Loge von Ulster als Große Loge von Irland erklären solle; (weil sich die Dubliner Große Loge bei der Krisis im Jahr 1836 lau gezeigt hat!) der Beschluß über diesen Antrag wurde bis zur Zusammenkunft mit dem Earl von Enniskillen und Herrn Somerset Maxwell ausgesetzt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 9. August. Eine zweite telegraphische Depesche des Seepräfecten aus Toulon vom 7. bestätigt die Richtigkeit der früher von ihm gemachten Angabe, daß sich der durch den Brand des Mourillon angerichtete Schaden auf 2,400,000 Frcs. belaufe. Die Departementsjournale hatten ihn bis zu 20, ja 60 Millionen angegeben. Die Gewißheit, daß Sträflinge des Bagno's die Anstifter des Brandes waren, dient als neue Rechtfertigung des Beschlusses der Kammer, durch welchen diese Strafanstalten demnächst aufgehoben werden und an ihre Stelle das Isolirungs- und Pönitentiarsystem tritt — Graf Montalivet, General-Intendant der Civilliste, ist gestern nach Schloß Eu abgegangen. — Herr Balzac, der nur ein paar Tage zu Paris verweilte, ist abermals nach Deutschland abgereist.

⊙**London,** 7. August. Die öffentlichen Fonds machen den Einfluß der üblen Witterung bemerklich; der fortdauernde Regen läßt für die Ernte fürchten. In fremden Papieren werden wenige Geschäfte gemacht. Die Eisenbahnactien erhalten sich gut. Sehr beträchtlich ist in diesem Augenblick der Handelsverkehr mit den Vereinigten Staaten. Die prächtigen Paketboote der Linie von London nach New-York sind mit unermeßlichen Ladungen befrachtet. — Sir Rob. Gordon, englischer Gesandter am Wienerhof, ist im Clarendonhotel angelangt. — Der Dechant von Lincoln, Hr. George Gordon, starb vorigen Sonnabend, 84 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

=**München,** 11. August. In den Spalten der Allgemeinen Zeitung lesen wir von Zeit zu Zeit sehr gediegene Aufsätze von Klias, Werner, Gutsmuths, Maßmann u. a. über das Turnwesen für beiderlei Geschlechter; es dient zum Beweis, wie viel in Deutschland für die körperliche Ausbildung der Jugend geschieht. Bekannt ist, wie viel auch bei uns in Bayern darauf verwendet wird, die Jugend in den verschiedenen Studien-Anstalten zweckmäßig in den körperlichen Uebungen unterrichten zu lassen. Bereits sind in den meisten Kreishauptstädten auf Staatskosten Turnanstalten errichtet worden und eigene Turnlehrer dafür bestimmt; in Nürnberg befinden sich sogar seit neuerer Zeit außer den zwei männlichen Turnanstalten, die sich dort befinden, auch eine weibliche. In Regensburg hielt Turnlehrer Zeller in diesem Jahre eine ausgedehnte Prüfung im Turnen, wobei Preise ausgetheilt wurden; in München, unserer Königsstadt, befinden sich sieben größere und kleinere Turnanstalten, nämlich die königl. öffentliche, der an Geräumigkeit und Oertlichkeit, sowie an Einrichtung von Gerüsten nicht leicht eine andre zur Seite zu stellen seyn möchte; eine zweite am kgl. Cadettencorps, die sich durch die verschiedenartigsten Gerüste vor allen andern auszeichnet; eine dritte im städtischen Waisenhaus, nördlich und hinreichend eingerichtet für diese Zahl der Schüler; eine vierte für das k. Erziehungs-Institut für Studirende; eine fünfte für die k. Pagerie; eine sechste in der Vorstadt Au, die erst in diesem Jahre angelegt wurde und wohl im nächsten Jahre ihrer Vollendung entgegensieht, und dann gewiß unter die bessern gezählt werden dürfte; eine siebente ist die in der Privat-Fecht-Turn- und Voltigir-Anstalt, welche den Zweck hat, schon bejahrten Männern Gelegenheit zur Pflege ihrer Gesundheit und zur Befriedigung der Neigung zu körperlichen Uebungen zu gewähren. In diesen sieben Anstalten turnen vielleicht laufend Turnschüler. Einen weiteren Beweis, welch' erfreulicher Zunahme die hiesige kgl. öffentliche Turnanstalt in Beziehung des Besuches sich zu rühmen hat, lieferte das festliche Abturnen am 10. August v. J., wo ungeachtet der ungünstigen Witterung sich dennoch die bedeutende Zahl von beinahe 150—190 Turnern von verschiedenem Alter eingefunden hatte, und wobei es an Zuschauern nicht mangelte. Letztere waren größtentheils die Eltern, Bekannten oder Verwandten der Turner, welche dazu geladen worden. Die verschiedenartigen Uebungen an allen Gerüsten gewährten die angenehmste Abwechslung; Gesang und Spiele folgten rasch aufeinander, und die Leistungen einiger Turner konnten wirklich als außergewöhnliche gelten. So endigte unter dem frohen und herzlichen Scheidegruß der in den Herbstferien nach verschiedenen Seiten hin sich zerstreuenden Turner, welche aus Knaben, Jünglingen und Männern bestanden, mit diesem Tage das Uebungsjahr.

Ein Freund des Turnwesens.

München, 11. August. Vor einigen Tagen trat Privatdocent Dr. J. N. Sepp, bekannt durch sein Leben Jesu gegen die Mythiker, wovon bereits 4 Bände erschienen sind und der fünfte sich unter der Presse befindet, eine Reise in den Orient an, die ihn wohl ein Jahr lang von seinen Freunden entfernt halten wird. Möge er aus dem Lande, das ihm in wissenschaftlicher Beziehung wie zur zweiten Heimath geworden, recht glücklich wiederkehren! (A. Postz.)

****München,** 13. Aug. Vorgestern gab Hr. Carl Rohn aus Frankfurt a/M. eine musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung im k. Odeon, welche theils durch die declamatorischen Vorträge des Hrn. Rohn, theils durch die Mitwirkung mehrerer Mitglieder der kgl. Hofbühne und Hofkapelle eine besonders gehaltvolle genannt werden durfte. Hr. Rohn besitzt ein sehr schönes, ausgebildetes Organ, und hat insbesondere Shakespeare, dem größten aller Dramatiker, ein Studium zugewendet, das von eben so viel Geist als Gründlichkeit Zeugniß gibt. Die von ihm wiedergegebenen Scenen aus „Hamlet" ließen keinen der so bedeutenden und tiefen psychologischen und charakteristischen Züge für den Zuhörer verloren gehen, die der Dichter bisweilen in dem unscheinbarsten, hingeworfnen Worte niederlegt, und die selbst auf der Bühne uns oft entschwinden, während hier, wo so manche störende Aeußerlichkeit der theatralischen Darstellung wegfällt, uns nur der reine Genius der Dichtung in voller Stärke entgegentritt. Die Gesangsvorträge von Hrn. und Mad. Diez und Hrn. Sigl, dann des Hrn. Meinhardt, den wir schon in seinen Gastvorstellungen auf der kgl. Hofbühne, als mit einem angenehmen umfangreichen Baryton begabt, kennen lernten, ferner eine von Hrn. und Mad. Dahn gesprochene Scene aus Wallenstein (Thekla und

---

ten sich zwei große Steilparteien aus, die einander nicht selten auf ihren Stelzen blutige Kämpfe lieferten. Die beiden Parteien hießen die Melans und die Avresses, von denen die ersteren die Stadt, die letzteren die Vorstädte vertraten. Beide Parteien trugen verschiedene Farben und jede hatte eine große Fahne. Die Stelzenspiele und Stelzenkämpfe wurden meist auf dem Markte abgehalten und dauerten gewöhnlich ein Paar Stunden, bis die eine Partei sich für überwunden erklärte. Die Sieger, mehrere Tausende stark, pfiffen dann zum Zeichen ihres Triumphes auf einer Stelze umher, während sie die andere in der rechten Hand hoch emporhielten und endlich so unter Musik abzogen. Da bei diesen Spielen und Kämpfen häufig bedeutende Unfälle vorkamen, so wurden sie 1732 verboten, trotzem erhielten sie sich aber bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts, wo so vieles Alte zertrümmert wurde und auch die Stelzen in Namur in dem allgemeinen Umsturze verschwanden. Im Jahre 1660 erschien sogar ein Todgericht auf die Stelzen, „Les echasses", von dem Baron Walef. (Moreiz.)

Bei der allgemeinen Theilnahme an dem Befinden unsers edlen Dichters Nikolaus Lenau, halten wir es für Pflicht, die unlängst in diesen Blättern erregte Besorgniß zu mildern durch die authentische, auf unmittelbare Anschauung gegründete Erklärung, daß Lenau's physisches Befinden erwünscht ist, seine Farbe, die auf Leberleiden (häufig eine Quelle solcher abnormen Zustände) deutete, sich auffallend gebessert hat, seine äußere, sehr geordnete, ja elegante Erscheinung keine Störung zeigt, seine Bewegungen frei und elastisch sind, sein Schritt bei seinen häufigen Spaziergängen in und außer dem Garten der Heilanstalt fest ist, und sein verständiger und erfahrener Arzt die zuversichtliche Hoffnung ausspricht, er werde — in wie kurzer Zeit lasse sich allerdings nicht bestimmen — vollkommen hergestellt werden, da sich in klaren Stunden zeige, daß seine Geisteskräfte, besonders Gedächtniß und Urtheilskraft an sich ganz ungeschwächt sind; ja, er werde aus dem Traumleben, in welchem er jetzt noch befangen sey, gesünder und kräftiger hervorgehen, als er früher gewesen: eine Hoffnung, die der Kranke selbst äußert, da er seinen Zustand gründlich durchschaut. Von Hölderlin'scher Stumpfheit ist bei ihm gar nicht die Rede und seine Stimmung ist glücklicher Weise fast ununterbrochen heiter. Gegen seine Umgebung ist er gar freundlich und gewinnt sich alle Herzen. In hellen Augenblicken ist die Geige, auf der er bekanntlich Meister ist, seine liebste Unterhaltung. (D. neue Europa.)

Ein praktisches Unternehmen ist jetzt von der Berliner Buchhandlung Veit & Comp. in Ausführung gebracht worden. Dieselbe hat nämlich die Textbücher zu den Opern der bekanntesten französischen und deutschen Componisten gesammelt und dieselben in einer eleganten Bände-Ausgabe erscheinen lassen. (C. Bl.)

Wie man hört, wird das Leben des Ministers von Stein, an welchem Dr. Pertz zu Berlin seit fast 10 Jahren mit Unterbrechungen arbeitete, in einigen Monaten dem Drucke überliefert werden.

der schwedische Hauptmann) und das von Dem. Denker mit Gefühlswärme vorgetragene Gedicht von Th. v. Schenk „Kreuzenhofer's Rettung“, endlich ein für die altertümlichen Instrumente Philomela, Viol d'Amour, Mandoline und Mandora componirtes, von den HH. Metzelt, Porsche, Cramer und Zellhaus ausgeführtes Potpourri bildeten das Repertoir dieses genußreichen Abends.

Tirschenreuth, 7. August. In dem benachbarten Oedwaldhausen hat vorgestern Abends ein Blitzstrahl schlimm gehaust. Er fuhr auf die Scheune eines dortigen Bauers herab, kam von da durch die Mauer in das Haus und den Stall, wo er zwei Stücke Rindvieh tödtete, endlich durch ein Fenster wieder in das Freie hinaus, nicht ohne vorher durch die große Erschütterung den Gebäuden beträchtlichen Schaden zugefügt zu haben. Die Scheune, welche er zuerst berührt hatte, ging in Flammen auf. (Reg. Z.)

Nürnberg, 10. Aug. In Nr. 221 unseres Blattes befindet sich in dem aus Augsburg unterm 6 l. M. datirten Correspondenzartikel folgende Stelle: Einen sehr üblen Eindruck hat es allgemein gemacht, daß die Liedertafel in der Residenz, die Bürgersänger allein ziehen ließ, weil, wie man sagt, diese Herren den Mitgliedern der Liedertafel nicht vornehm genug waren. Die eben auf der Rückreise von Würzburg hier anwesenden Mitglieder der Münchner Bürger-Sängerzunft haben uns ersucht, dagegen folgende Erwiederung in unsere Zeitung aufzunehmen. Die Münchener Liedertafel und Bürger-Sängerzunft sind lediglich deßwegen nicht an einem Tage und vereint von München abgereist, weil letzte Vereinsmitglieder auf der Rückreise Bamberg, Nürnberg, und Ingolstadt berühren wollten, während die Liedertafel die fünf Tage kürzere Reise, mittelst Extrapost auf direktem Wege die Hin- und Rückreise, unternahm, daher viel schneller reiste. Die Mitglieder beider Liedertafeln haben in Würzburg vereint zwei Gesänge vorgetragen, gingen beim Festzuge miteinander, und stets obwaltete zwischen beiden Vereinen das kordialste Benehmen. (N. C.)

Würzburg. Ein Artillerist büßte Sonntags beim Springen eines Böllers die Hand ein; da fand nun die Idee einer Collecte für ihn den herzlichsten Anklang und trug 150 fl. ein; Abends versprachen sämmtliche Liedertafeln, in den nächsten 5 Jahren ihn der Art zu unterstützen, daß er für alle Zukunft geborgen sey, auf daß Kramer sagen könne er müsse sich mit Kramer an dieß erste allgemeine Sängerfest erinnern. (Reg. Z.)

Hamburg, 4. August. Der hiesige norddeutsche Musikverein hat den von ihm ausgeschriebenen Preis auf die beste Composition des Geibel'schen Liedes: „Es rauscht das reife Laub zu meinen Füßen“, unter den 55 Mitbewerbern dem Tom-Organisten Spenholz in Rostock zuerkannt. Da aber auch unter den andern eingegangenen Compositionen viele werthvolle sind, so ersucht das Comité die Verfasser um die Erlaubniß zur Veröffentlichung der Namen. (N. K.)

Neapel, 23. Juli. In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. wurden in Messina zwei Erderschütterungen verspürt, welche leichter Art waren, und keinen Schaden bewirkten. Viel stärker war jedoch der Erdstoß, welcher zwei Tage zuvor in Matera, in Calabrien, verspürt, wo er innerhalb zwei Sekunden sich zuerst in rütteInder und dann in schwingender Art kund gab und manches Gebäude in etwas beschädigte. Gleichzeitig mit dem Erdbeben von Matera ereignete sich ein zweiter schwingender Art zu Tolve in der nämlichen Provinz. (Giorn. di Napoli.)

Eisenbahnen.

Bamberg, 9. August. Der Eröffnungstermin der Bahnstrecke von hier bis Lichtenfels ist wegen des neuen Umbaues einer vom letzten Hochwasser sehr beschädigten Brücke oberhalb Hallstadt wohl bis auf den 15. Okt. verschoben, wenigstens muß der erwähnte Bau bis zum 1. genannten Monats vollendet seyn. Die Schienen sind der ganzen Strecke entlang gelegt, sowie die Erdarbeiten von Lichtenfels (über Zettlitz und Altenkunstadt) nach Kulmbach ihrer Vollendung nahe, so daß für das nächste Jahr blos die Arbeit des Schienenlegens übrig bleibt und auch diese Strecke wird eröffnet werden können. Von da bis zur Gränze wurden die Böschungs- und Maurerarbeiten mit diesem Jahre begonnen, um dieselben in der möglichst kürzesten Frist — von wohl einigen Jahren — zu Ende zu führen. Von Vorarbeiten, die in Betreff der von Coburg an die bayerische Staatsbahn führenden Schienenwege konnte man bis jetzt noch nichts vernehmen. (N. C.)

Prag, Ende Juli. Noch im Verlaufe dieser Woche wird die erste Locomotive auf der Olmütz-Prager Staatsbahn hier eintreffen, da die ganze Bahn auch von Pardubitz bis in den hiesigen Bahnhof ganz vollendet ist. Auch in letzterem werden bis zum 20. August die großartigen Bauten so weit gediehen seyn, daß der Personenverkehr ununterbrochen fortgesetzt werden kann. An dem genannten Tage der feierlichen Eröffnung der Eisenbahn wird Se. kais. Hoh. der Hr. Erzherzog Franz Karl, als Stellvertreter Sr. Maj. des Kaisers, die Reise auf der Eisenbahn von Olmütz hieher machen in Begleitung der HH. Erzherzoge Karl, Johann, Joseph und Ludwig. Zu den am 20., 21. und 22. hier stattfindenden Feierlichkeiten werden bereits großartige Veranstaltungen getroffen, um die hohen Mitglieder des Kaiserhauses und die sie begleitenden Gäste — deren von Wien allein 700 gelaufen sind — würdig zu empfangen. Den Schluß der verschiedenen öffentlichen Feierlichkeiten bildet die Grundsteinlegung zu dem Monumente, welches die Stände dem verstorbenen Kaiser Franz errichten. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. August. Consols 99.

Paris, 8. August. 5 pCt. 122 Fr. 10 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Amsterdam, 7. August. 2½ pCt. 64¼; 5 pCt. ——; Kanz ——, 4½ pCt. 100¼; 3½ pCt. 94; 4 pCt. Obl. 101; Ard 22⅞; Pass. —; 5 pCt. Metall 113¼.

Frankfurt, 10. August 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 104, 3 pCt 79½; Bankaktien ——; Integr. 62¼; Ard 26⅞; Taunus Eisenbahn-Aktien 377½ fl.

Wien, 9. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113¾; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt in CM. 75½; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

München, 11. Aug. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101¼. Bayer. Ct.-Act. Div. II S. Br. 747, G. ——, I. I hiesrr. Act à 5 pCt. prpt. Br. 116, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt Br. —, G. ——; Bahn-Act. Div. I. S. prpt. B. 1064, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —. G. —, Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnactien Br. 110¼, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 13. August: Zum Erstenmale: „Die Gebieterin von Saint-Tropez“, Schauspiel in 5 Aufzügen, nach dem Französischen von Lembert.

Fremdenanzeige.

Den 11. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Panesch, Magistratsrath von Brünn; Baron v. Wallhofen aus Schlesien; Graf v. Auersperg, von Wien; Graf v. Jaubert, von Paris; Graf v. Bloyen, aus Frankreich. (Gold. Hirsch.) HH. Mathews und Cope, Rentiers aus England; Balmelly, Rentier von Richemond. (Goldener Hahn.) HH. Reinhardt, Justizcommissär von Berlin; Kempter, Großhändler von Trier. (Gold. Kreuz.) HH. Pire, Rent. und Carre, Proprietär von Paris; v. Holzhey, Regierungsrath von Breslau. (Blaue Traube.) HH. v. Mosham, Gutsbesitzer und Dr. Bauer, von Augsburg; v. Pösele, Kaufmann von Würzburg. (Stachusgarten.) HH. Samelreth, Optikus von Nürnberg; Dohmayer, k. Appellationsgerichtsassessor von Freysing; Unterleitner, Fabrikant von Mannheim; Lommel, Zahnarzt von Augsburg; Lamadius, Dr. Philos. von Leipzig; Wilke, Student von Berlin; Wunderlich, Theolog von Stuttgart; Dr. Jumpa, von Leipzig; Dr. Spindler, von Salzburg.

Gestorbene in München.

Joseph Schwegerl, ehemaliger Schneidermeister von Haidhausen, 65 J. alt; Kreszenz Schönwetter, Musikantenstochter von der Au, 22 J. alt; Benedikt Adenthum, Bäckergeselle von Deckenschwang, Ldg. Landsberg, 39 J. alt.

Bekanntmachungen.

1153. (3b) Auf dem Dultplatz Nro. 10, 3 Stiegen, ist eine neu hergerichtete Wohnung von 3 Zimmern, wovon 2 tapezirt, mit angestrichenen Böden und Waschgelegenheit für das Ziel Michaeli zu vermiethen, und kann im Falle sogleich bezogen werden.

1156. In der obern Gasteigstraße ist das Haus Nro. 2 ganz oder theilweise zu vermiethen.

1154. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Anbringen eines Gläubigers wird das den Bartholomä und Franziska Kirmaier'schen Eheleuten gehörige Wohnhaus Nro. 12a an der Sendlingerlandstraße zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Haus besteht aus einem zweistöckigen Wohngebäude mit Keller, aus einem einstöckigen Oekonomiegebäude mit Hofraum und Vorgärtchen, und ist unterm 5. Mai v. J. auf dreitausend vierhundert Gulden geschätzt worden.

Die hierauf versicherten Hypothekschulden betragen die Summe von 2250 fl.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 10. September 1845

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Gerichtslokale Nr. 10 angesetzt, und werden die Kaufsliebhaber mit dem Bedeuten eingeladen, daß nur solche Individuen zur Steigerung zugelassen werden, welche sich über hinreichendes Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse legitimiren, oder dem Gerichte als vollkommen zahlungsfähig ohnedieß bekannt sind.

Der Hinschlag wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit den §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen.

Concl. 8. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director
Barth.

Beselmiller.

Bekanntmachung.

Da den Partheien obliegt, die Bezahlung der Sporteln sogleich bei ihrem Erscheinen vor Amt zu bewirken, (Hauptzusammenstellung der Normen über Gerichtstaxen und Stempelgebühren von Gerst, S. 8 §. 11 Ziffer 1) bringt das unterfertigte Expeditions- und Taramt zur allgemeinen Kenntniß, daß Jeder, welchem die Gerichtskosten für ein bei dem k. Kreis- und Stadtgerichte aufgenommenes Protokoll, das eine Ausfertigung nicht veranlaßt, zu berichtigen obliegt, dann, wenn er zur Zahlung der Gerichtskosten weder am Tage der Aufnahme des Protokolls noch dem unmittelbar darauf folgenden Werktage im Expeditions- und Taramte sich meldet, die Zusendung einer Aufforderung oder einer gerichtlichen Zahlungsweisung zu gewärtigen hat, für deren Insinuation, wenn solche in der sogenannten Altstadt geschieht, 4 kr., wenn sie aber vor den früher bestandenen vier Thoren erfolgt, 8 kr. dem Gerichtsboten nach den Tarordnungen vom Jahre 1735 und 1810 nach den höchsten Ministerial-Reskripten vom 7. und 12. Juli 1815 zu zahlen sind. — Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch bei jenen Partheien, welche, wenn ihnen eine Gerichtsverfügung zugestellt wird, die hiebei angeforderte Taxe nicht sofort dem Gerichtsboten bezahlen, der Zahlungsklausel die Entrichtung der bezeichneten Zustellgebühr für die Insinuation des gerichtlichen Zahlungs-Auftrages, welchen das unterfertigte Expeditions- und Taramt gegen sie veranlassen muß, zur Folge hat.

München den 31. Juli 1845.

Das Expeditions- und Taramt
des
Königl. Kreis- und Stadtgerichts München.
Jost, Expeditor.
Maurer, k. Controleur.

1149. (2b) **Bekanntmachung.**

Für den hiesigen Gerichtsbezirk wird und zwar am Gerichtssitze ein qualificirter und approbirter Thierarzt aufgestellt, welcher auf einen Sustentationsgehalt von 80 fl. aus Distriktsgemeindemitteln, auf Bezüge bei den Hundevisitationen, wegen Viehbeschau auf Märkten rc. rechnen kann, und das Fortkommen für seine Person finden dürfte.

Bewerber um diese Stelle haben sich unter Vorlage der benöthigten Zeugnisse bei dem unterfertigten kgl. Landgerichte zu melden.

Am 31. Juli 1845.

Königl. Landgericht Neumarkt
in Oberbayern.
Guggenbiller, Landrichter.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren

Paul Cuzent & Lejars

in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Nur noch drei Vorstellungen.

Freitag den 15. August

findet zum Benefiz der Madame Lejars eine außerordentliche Vorstellung statt.

Nähere Details über die darin vorkommenden Pieçen enthalten die Tagszettel.

Die Gesellschaft wird in den ersten Tagen der nächsten Woche von hier abreisen.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 191.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 14. August 1845.

halbj. frl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 30 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — **Oesterreich.** Wien: Einziehung älterer Banknoten. Von der ungarischen Grenze. — **Preußen.** Berlin: Die Bestrebungen der Neu-Protestanten. Die Pressangelegenheit der HH. Jstein und Hecker. Köln. Vom Rhein. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Baden.** Karlsruhe. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Schweiz.** Neue Kriegsrüstungen der Parteien. — **Frankreich.** Journalkrise. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** — **Dänemark.** Ableben: Graf Rantzau †. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 14. August. Vorgestern Abend erschienen Ihre Majestäten der König und die Königin, seit Allerhöchst-Ihrer Rückkehr in die Residenz, zum ersten Male wieder im kgl. Hoftheater, und wurden von dem sehr zahlreich versammelten Publikum mit dem lautesten Enthusiasmus empfangen. Es wurde Beethoven's Meisterwerk Fidelio gegeben, und es trat darin Mad. Stöckl-Heinefetter zum letzten Male als Gast in der Rolle der Leonore auf. Der lebhafte Beifall, welchen sie sich wiederum zu erringen wußte, war zwar während der ganzen Vorstellung auf unzweideutige Weise fühlbar, äußerte sich aber aus höheren Rücksichten erst am Ende durch dreimaliges Hervorrufen der gefeierten Künstlerin. Letztere dankte zuletzt noch mit sichtbarer Rührung „den freundlichen Bewohnern dieser kunstreichen Stadt für die liebevolle Theilnahme, deren man sie so gütig gewürdigt habe."

**Nürnberg, 12. August. Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz wohnte gestern Abends mit ihrem Gefolge der Vorstellung der Oper: „Alessandro Stradella" in unserem Stadttheater bei. Heute früh ist Ihre Durchl. in der bereits erwähnten Richtung wieder abgereist. — Der kgl. bayerische Gesandte am kgl. französischen Hofe, Graf v. Luxburg, und der k. polnische Finanzminister Baron Fuhrmann sind hier eingetroffen. — Wie man vernimmt, wird das bei Erlangen aufzustellende Kanal-Denkmal noch im Laufe dieses Monats auf dem Ludwigskanal von Kelheim hier anlangen, und an seinen Bestimmungsort weiter geschafft werden. Hiedurch wird die vollständige Herstellung des Kanals in fahrbarem Zustande factisch erwiesen, und zugleich die demnächstige Eröffnung desselben für den allgemeinen Verkehr in sichere Aussicht gestellt werden. (N. Korr.)

Oesterreich.

**Wien, 8. Aug. Die Wiener Zeitung schreibt: Se. Majestät hat mit allerhöchster Entschließung vom 18. Juli der privilegirten österreichischen Nationalbank zur gänzlichen Einziehung sämmtlicher Banknoten der drei ersten älteren Formen, nämlich: vom 1. Juli 1816, vom 23. Juni 1825, vom 9. Dez 1833 und vom 8. Dezbr. 1834, einen peremtorischen Präclusivtermin in der Art verwilligt, daß die Umwechslung dieser älteren Banknoten gegen banknäßige Silbermünze oder gegen dermal im Umlaufe befindliche Banknoten der neueren Form nur noch bis zum 31. August 1848 unmittelbar bei der Bankdirection stattfinden kann, und vom 1. Septbr. 1848 angefangen jede weitere Einlösung solcher älterer Banknoten aufzuhören hat. — Endlich hat Se. Maj. zufolge allerhöchster Entschließung vom 25. Juni angeordnet, daß sowohl die Verfertigung, als der Gebrauch von Punzen, Stempeln und Gußmodellen, von was immer für einer Form, mit welchen Abdrücke oder plastische Nachbildungen von Münzen nach einem im In- oder Auslande gesetzlich gangbaren Gepräge, in Metallen erzeugt werden können, dieselben mögen zum Spielwerke, zu Verzierungen, oder sonst was immer für einem, obgleich an sich erlaubtem Zweck bestimmt seyn, — als schwere Polizeiübertretung zu behandeln und nach dem Strafgesetzbuche zu bestrafen sind.

Von der ungarischen Grenze, 3. August. In Betreff der zu Agram stattgehabten blutigen Vorfälle zirkulirten jetzt wichtige Versionen. Der Banus hat mehrfach auf sein Ehrenwort versichert, keine Ordre zum Feuern gegeben zu haben. Es scheint dies auch nichts weniger als wahrscheinlich, wenn man die humane Gesinnung, welche diesen politischen Chef auszeichnet, gehörig ins Auge faßt, und obendrein erwägt, daß selbst eine oberflächliche Beurtheilung der Verhältnisse ihn aller an einen so bitter energischen Schritt geknüpften Consequenzen davon abhalten mußte. Da dermal Niemand die Verantwortlichkeit auf sich nehmen mag, so ist es wohl eine unabwendbare Nothwendigkeit, daß eine strenge Militäruntersuchung vorgenommen werde, ob nicht etwa gar magyarische Intrigen zum Grunde liegen. So viel ist jetzt ausgemacht, daß jener erste, verhängnißvolle Schuß, welcher der Nationalpartei als Signal zum Losbrechen diente, von einem wüthenden magyarisch gesinnten Weibe abgefeuert worden war. Es gewinnt also beinahe den Anschein, als hätte man die Nationalen erst reizen wollen, um sie später gewisser Verruchung zu überliefern. Haben jedoch die Militärchefs das Velotonfeuer, welches ungefähr 10 bis 12 Minuten währte, auf eigene Verantwortung commandirt, während es ihnen doch leicht gewesen wäre, den Angriff eines undisciplinirten Volkshaufens mit vorgestreckten Bajonnetten abzuwehren, so mögen sie jetzt die ganze Last derselben ertragen. Der talentvolle Advokat Seljan, der Sohn des Bürgermeisters Steidacher und mehrere andere hoffnungsvolle Anhänger der nationalen Sache blieben auf dem Platze. Man bereitete ihnen ein feierliches Leichenbegängniß. Zehn Särge wurden auf einmal, in einem einzigen Grabe, beigesetzt; alle Zünfte und Corporationen rückten aus; die große Glocke, welche sonst nur bei dem Tode des Bans oder des Bischofs zu ertönen pflegt, wurde geläutet. Die Rührung, der unbeschreibliche Schmerz waren allgemein. Eine höchst bedauerliche Thatsache ist, daß blutlose Kinder, ein Geistlicher u. dgl. mehr aus Zufall oder Neugier auf dem Marktplatze versammelte Individuen, denen es nicht im Geringsten beifiel, an der von der Nationalpartei brabschirten Demonstration Theil zu nehmen, und die Reihen des Militärs zu durchbrechen, gleichfalls erschossen, und eine noch größere Menge verwundet wurden.

(Nürnb. Korr.)

Preußen.

**Berlin, 4. Aug. Die Worte, welche der König am 24. v. M. in dem Eisenbahnlocal in Halle gesprochen, indem eine Deputation dortiger Einwohner, an deren Spitze der Buchhändler Dr. Schwetschke stand, bei Sr. Maj. die Angelegenheit des Pfarrers Wislicenus zur Sprache brachte, haben hier in der Fassung, in der sie überall mitgetheilt werden, einen ungemeinen Eindruck gemacht. In diesen mißbilligenden Erklärungen des Königs gegen alle diese rationalistischen Bewegungen auf dem protestantischen Gebiet, unter denen auch der Köthener Tag der Lichtfreunde selbst namhaft gemacht wurde, erscheint eine Aeußerung als besonders merkwürdig und bedeutungsvoll. Der König hat nämlich zum Schluß seiner sehr lebhaften Erwiederung an Hrn. Schwetschke gesagt, Wislicenus habe lediglich darin Unrecht gethan, daß er mit seinen Grundsätzen bei seinem Predigeramt geblieben; er hätte vielmehr aus der protestantischen Kirche austreten und eine „Secte" stiften müssen, was ihm alsdann von Niemand würde verwehrt worden seyn. Es enthält dieser Ausspruch ein freimüthiges Bekenntniß über die Norm, nach welcher die preußische Regierung in neuester Zeit alle religiösen und kirchlichen Abweichungen, von unseren Lutheranern und Anabaptisten an bis auf die Dissenters in der kath. Kirche, behandelt

---

*** Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Aber, mein Fräulein, dies wird nicht immer so fortgehen; Sie haben gewiß Freunde, Beschützer, die Ihnen wieder die Freiheit verschaffen werden, und dann werden Sie wieder Bälle und Feste finden, Sie werden von der schönen Welt umgeben seyn, statt nur ein armes Landmädchen und einen Kerkermeister, der so kalt und rauh, wie seine Riegel, aussieht, vor Augen zu haben."

„Und doch ist Rudolph nicht böse; im Gegentheile hat er für mich alle seinem Berufe erlaubten Rücksichten. Sobald er in dieses Gefängniß statt des alten Kerkermeisters gekommen, gab er mir statt des finstern, kalten Zimmers, das ich bewohnte, diese zwei kleinen Stübchen, welche die besten im Thurme des Stillschweigens sind, in dem wir sind."

„Thut nichts, seine Stimme ist sehr rauh."

„Mir ist es wie Dir; bei seinem Anblicke bin ich ganz verwirrt, ich empfinde eine unbeschreibliche Abneigung gegen ihn; aber wenn Rudolph mir von jenem Gefangenen im benachbarten Thurme erzählt, freut mich jedes Wort aus seinem Munde; er spricht mir von jenem jungen Manne, von seinen Talenten, seinen Unglücksfällen, und dann dünkt mir seine Stimme die lieblichste, die ich je gehört."

„Ein junger, schöner Gefangener, und er ist Ihnen so nah?"

„Ja, es ist der Marquis Heinrich von Montfort, der hier wegen einiger Schulden, die er in Folge einigen Mißgeschicks machen mußte, gefangen ist. Jeden Morgen bläst er Flöte und singt dann Strophen, die er für mich gedichtet. Dieser Augenblick ist für mich eine Glückseligkeit; die einfachen Töne der Flöte, welche durch diese Mauern dringen, verwandeln sie in ein Zauberland. Ich lebe die eine Hälfte vom Vergnügen, sie zu hören, und die andere Hälfte vom Vergnügen, mich daran zu erinnern . . . . . Aber, hall, mir scheint . . . . ja, höre . . . . . "

„Ich höre nichts . . . . . Ach! ja, jetzt." Wirklich vernahm man aus dem innern Hofe sanfte Töne, worauf eine zaubervolle Stimme einige Worte sang, die an die Gefangene gerichtet waren, und in denen sich die Betheuerungen der Liebe mit Vergißungen, für ihre Befreiung thätig zu seyn, mischten.

Die Stimme war schon geraume Zeit verklungen, und noch immer horchten entzückt die Beiden; aber ein Geräusch von Außen hörend, verließen sie schnell das Fenster.

Da trat Rudolph herein und brachte ein Körbchen mit Früchten und andern Sachen, welches er auf einen Tisch stellte.

„Ich bringe Ihnen," sagte er zu Frl. v. Marville, „einige Näschereien, die Ihnen der Marquis von Montfort schickt. Es sind Granaten, Orangen, welche ihm seine Familie aus der Provence geschickt hat."

„Wie gut ist er doch! Wie danke ich ihm!" rief Blanche. „Wie schön und wohlriechend sind diese Pomeranzen! . . . . . Armer junger Mann! So entrückt man ihn diesen Lande, wo diese schönen Früchte wachsen, wo diese Wohlgerüche die Luft erfüllen, um jenter

hat. In diesem Zugeständniß an die Freiheit der Persönlichkeit, ein eigenthümliches Bewußtseyn in religiösen Dingen zu haben und dasselbe in Form einer Secte feststellen und ausbilden zu dürfen, liegt jedoch noch keineswegs die Verpflichtung ausgesprochen, daß der Staat diesen Sectenbildungen auch seinen Schutz und seine gesetzliche Autorisation gewähren wolle. Auf diesem dialektischen Punkt hat es denn auch die preußische Regierung in der That bei der Angelegenheit der Dissenters belassen. Der individuelle Standpunkt hat sich aus seinen innern Mitteln heraus organisiren können, soviel er vermocht hat, aber wo er mit den bestehenden Lebensformen des Staats sich berührt, muß er sich ohne Rücksicht auf seine selbstständige Bedeutung unter diese fügen, und somit in den Parochialzwang der protestantischen Kirche eintreten, wie dieß die Form ist, über welche unsere Altlutheraner, Anabaptisten und Dissenters für's erste schwerlich hinauskommen werden. Inzwischen hat der Neu-Protestantismus auch in Berlin sein Panier aufgesteckt. Hr Pfarrer Uhlich, der Werkmeister dieser die Bibel auf den Geist zurückführenden Bewegungen, wird am 12. d. auch hier eine Versammlung protestantischer Freunde abhalten, und die vor einigen Tagen im Freien stattgefundene vorbereitende Versammlung zeigte bereits eine lebhafte und zahlreiche Betheiligung der verschiedensten Stände. So wird auch jetzt die von hier ausgegangene Protesterklärung gegen die Uebergriffe der pietistischen Partei in allen Kreisen, selbst von Frauen (an deren Spitze sich Frau Bettina v. Arnim gestellt hat) unterzeichnet. In Berlin ist es mehr der politische, als der religiöse Gesichtspunkt, welcher dabei vorwaltend in's Auge gefaßt wird, und so dürfte es sich denn auch bei den bevorstehenden Verhandlungen unserer protestantischen Freunde weniger um dogmatische Punkte handeln, als vielmehr die Anforderungen des christlichen Staats an die Gewissen und die Gedanken des Individuums dabei vorzugsweise zur Erörterung kommen werden. (A. Z.)

Berlin, 6. August. So wenig auch die hiesige Regierung bei der Ausweisung der Herren v. Itzstein und Hecker darauf Gewicht gelegt zu haben scheint, ob dieselben mit ordnungsmäßigen Pässen zur Reise nach Preußen versehen waren oder nicht, so sehr haben die öffentlichen Erklärungen beider Herren diese an sich unerhebliche Frage in den Vordergrund gedrängt, weil darin wiederholt und mit größter Bestimmtheit behauptet ist, daß beide völlig vorschriftmäßige von dem preußischen Gesandten (für diese Reise) visirte Pässe gehabt und auf dieselben, dem Polizeibeamten, der ihnen die Ausweisung ankündigte, gegenüber sich berufen hätten. Letzteres ist vom hiesigen Polizeipräsidium mit gleicher Bestimmtheit in Abrede gestellt worden und aus den sich widersprechenden Erklärungen geht nur so viel mit Gewißheit hervor, daß die Herren ihre Pässe nicht vorgelegt haben. Die Wahrheit beginnt sich aber auch hierüber Bahn zu brechen. Herr v. Itzstein hat wirklich einen Reisepaß gehabt, ob ihm aber die Vorlegung desselben das Recht gegeben hätte, sich darauf zu berufen, daß der Paß von der preußischen Gesandtschaft in Karlsruhe visirt, d. h. wie Hr. Hecker sagt, „mit ihrer Zusicherung des gastlichen Schutzes für die Dauer des Aufenthalts in Preußen versehen sey", das wagen wir nicht zu entscheiden. Der Paß, den Hr. v. Itzstein besaß, war schon im Aug. 1841 ausgestellt und wenige Tage darauf von der preußischen Gesandtschaft in Karlsruhe visirt. Auf wie lange er ausgestellt war, wissen wir nicht. Hr. v. Itzstein muß ihn jedoch nach Verlauf von 4 Jahren nicht mehr für genügend gehalten haben; denn er hat ihn im April d. J. von dem Stadtdirector in Mannheim auf weitere zwei Jahre für gültig erklären lassen. Das erneuerte Visa der preußischen Gesandtschaft hat er aber nicht verlangt. Der Paß war also mit diesem auch nicht versehen. So unerklärlich es seyn mag, daß Hr. v. Itzstein jenes Visa nicht erfordert hat, so glauben wir doch durch Mittheilung dieser Umstände zur Aufklärung dieser leidigen Angelegenheit, wenigstens so weit dabei das formelle Recht des Hrn. v. Itzstein auf Duldung in Preußen und der Widerspruch zwischen den abgegebenen Erklärungen in Betracht kommt, Etwas beigetragen zu haben. Oder sollten unsere Nachrichten darüber unrichtig seyn? Wir glauben dann noch den bisherigen Erfahrungen darauf rechnen zu können, daß Hr. v. Itzstein das Publikum auch über diesen Punkt belehren und jeden Zweifel niederschlagen wird.

(Frkf. O. P. Z)

Berlin, 8. Aug. Die hiesigen Katholiken fühlen sich sehr gekränkt, daß den Dissenters seit Kurzem bei ihrem Gottesdienste Controverspredigten gestattet sind, und wollen deshalb höheren Orts klagbar werden. Der Kaplan Ruland hat zu diesem Behufe bereits eine Beschwerdeschrift verfaßt und sammelt dazu nun Unterschriften. — Zu den unerhörten Fällen Berlins gehört, daß von hier aus heute in aller Frühe zwei Mörder, der eine 36 Jahr und der andere 23 Jahr alt, zur Hinrichtung mit dem Beile unter militärischer Escorte nach der Festung Spandau gefahren wurden, wo man denselben hinter einander ihr Leben verdientermaßen abkürzte. Beide Delinquenten haben zu verschiedenen Zeiten an verschiedenen Personen ihre Missethat ausgeübt. Seit dem Regierungsantritt Friedrich Wilhelm's IV. darf nämlich keine Execution im Weichbilde der hiesigen Residenz mehr stattfinden, demzufolge nun alle, denen hier die Todesstrafe zuerkannt ist, letztere in Spandau erleiden.

(Fr. O.-P.-A.-Z.)

Köln, 9. August. In Erwägung, daß zuverlässigen Mittheilungen zufolge die Königin Victoria den 11. dieß am königlichen Hoflager in Brühl eintreffen wird, ist vom Comité der Beethoven-Festlichkeiten beschlossen worden, die Hauptfeierlichkeiten um einen Tag zu verschieben. Hiernach beginnt das Beethoven-Fest am morgenden Sonntag Abends 6 Uhr mit einem großen Concert unter Leitung des Hrn. Hofkapellmeisters Dr. Spohr, worauf ein Feuerwerk auf dem Rhein stattfindet. Montags wird ein Kölner Dampfschiff auf Beethovens Namen getauft, hierauf ist Fahrt nach Nonnenwerth. Dienstag (den 12.) Festzug. Gedicht, und um 11 Uhr Inauguration des Standbildes und nach Ankunft JJ. MM. von England und Preußen Abends 5 oder 6 Uhr zweites großes Concert. Am Mittwoch (dem vierten und letzten Festtage) nach Ankunft Ihrer Majestäten Concert der anwesenden Tonkünstler und des Abends Festball. Wünschenswerth ist, daß die Witterung, welche seit einigen Wochen außerordentlich wechselt, den Beethoven-Festlichkeiten, die eine so unglaubliche Menge Besucher nach Bonn führen, günstiger seyn möge, als dem bisherigen Aufenthalte unserer MM. am Rhein.

(A. Z.)

Vom Rhein, 8. Aug. Unser König hat abermals einen großen Theil der Rheinprovinz besucht, die ihm bekannten Städte in kürzerer Frist, dagegen andere Landstrecken zum erstenmale. In Düsseldorf hat er zum neuen Ständehaus, in Ruhrort zum Denkmal des unvergeßlichen v. Vincke (dessen gründliche Biographie zu wünschen) den Grundstein gelegt. Den größten Theil seiner diesherigen Anwesenheit hat er indessen in stillem Familienleben, jedoch immer geschäftig auf seiner herrlichen Burg Stolzenfels zugebracht, wo am Gedenktage des 3. Aug. die evangelische Burgkapelle eingeweiht worden ist. In der Umgebung befanden sich die beiden Staats- und Cabinetsminister v. Thile und v. Bodelschwingh, der Minister Graf Stolberg, der Minister des Auswärtigen, v. Bülow; Alexander v. Humboldt war ebenso zugegen und wohnte auf einer Mendelssohn'schen Villa in der Nähe von Koblenz. Andere bedeutende Männer erschienen zum Besuche oder verweilten außerdem, wie der Oberst v. Radowitz, der Graf Nesselrode, der Generaladjutant Graf von der Gröben, der gelehrten Welt aus Niebuhr's Briefen und Steffens' Erlebnissen wohl bekannt, der commandirende General v. Thile und der neue Oberpräsident Eichmann begleiteten natürlich Se. Majestät. Ein hochgeehrter Gast war einen Tag der Fürst Metternich, welcher mit dem König eine Vergnügungsfahrt nach dem Schlosse Engers machte. Mit dem am 11. erwarteten Eintreffen der Königin Victoria wird der Andrang von höchsten und berühmten Personen noch zunehmen; der englische Gesandte, Graf Westmoreland, ist schon eingetroffen, man erwartet den König Leopold, den österreichischen Erzherzog Friedrich; von den meisten Staaten werden entweder Mitglieder der Herrscherhäuser oder doch Gesandte erscheinen. Oesterreich freilich am glänzendsten repräsentirt durch Fürst Metternich, den geborenen Koblenzer. Von englischen Staatsmännern begleitet nach altem Brauch der Minister des Auswärtigen, Lord Aberdeen, die Königin. Was interessen, wie immer, wo Herrscher und Staatsmänner zusammenkommen, von bevorstehenden Berathungen erzählt wird, dünkt denen, welche an Mährchen und Muthmaßungen keine Freude haben, mehr als unwahrscheinlich. Die jetzt obschwebenden Fragen werden im Drange der Natur- und Kunstgenüsse während des gastlichen Empfanges, den unser erhabener Herr der edlen englischen Königin bietet, nicht gelöst werden, wie sie denn auch so erheblicher Natur sind, daß an rasche Lösung nicht zu denken ist, weil eine solche oft nur das Durchhauen eines Knotens seyn würde. Königin Victoria soll sich zum erstenmal aller Naturreize der Rheingegend erfreuen, sie kann zum Beethovenfest kommen, kann die Stadt, wo ihr Gemahl studirt hat, die königlichen Schlösser, den Kölner Dom kennen lernen, und das ist denn wohl alles. Erfreulich war der Anblick des Königs; derselbe, gemäß von vielen Sorgen um das Wohl seines Volks bewegt, sah überaus gesund und heiter aus, und viele wissen die Freundlichkeit seines Empfangs zu rühmen. Die Feste am Rhein mögen ihm eine erfrischende Zerstreuung bieten, denn wenn er Ende dieses Monats wieder auf seinem Sanssouci eintrifft, harren seiner die wichtigsten Angelegenheiten des Staats, über welche einstweilen der Gerüchte überaus viele sich verbreiten, ohne daß die meisten derer, die sie besprechen, irgendwie in diese Entwicklungen eingeweiht wären. Heute Mittag ist der König auf Schloß Brühl eingetroffen. Die Enthüllung des Beethovenmonuments ist auf den 12. August verlegt, so daß man auf die Anwesenheit auch der Königin Victoria rechnen darf.

(A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 9. Aug. Nach einer gestern Abend um sechs Uhr hier eingetroffenen Nachricht ist der königl. Oberststallmeister, Frhr. v. Maucler, auf dem Lautenbacher Hof bei Neckarsulm in einem Alter von 55 Jahren an einem Hirnschlag gestorben.

Baden.

Karlsruhe, 6. August. Ministerialrath Zell dahier ist auf sein Ansuchen des Censoramts entbunden und dasselbe dem Polizeiamtmann Burger übertragen.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

---

diese schrecklichen Mauern, wo nichts wohnt als Traurigkeit und Langeweile, gesperrt zu werden."

Dann fragte sie den Kerkermeister:

„Er ist also aus der Provence? . . . . . Seit wann hat er sie verlassen? . . . . . Was that er in Nantes? . . . . Wie alt ist er? . . . . Ist er lustig? . . . ."

„Ja, ja, ja, mein Fräulein, was kann ich von all' dem sagen?"

„Aber Ihr kennt ihn doch?"

„Ich kenne die Gefangenen nur nach der Nummer. Ich weiß z. B. daß Nummer 1 aus Faulheit und Nichtsthun ganz dick wird; daß die Mutter von Nummer 3 täglich an die Thüre des Gefängnisses kommt und weint. Und das ist alles."

„Ach mein lieber Herr Rudolph, suchen Sie doch etwas Näheres über den Marquis v. Montfort, über sein Schicksal, das er zu erwarten hat, zu erfahren, und sagen Sie es mir . . . . . Aber indessen versprechen Sie mir doch, ihm in meinem Namen recht sehr zu danken, nicht wahr, Sie versprechen es mir?"

„Auf mein Wort."

„Wie gut sind Sie!"

„Nein, ich bin nicht gut, aber ich bin an diese Phantasien gewöhnt. Jeder Gefangene empfindet in seiner Einsamkeit und in seinem Müssiggange, Liebe für das anmuthigste Geschöpf, das seinen Kerker theilt: der Eine zähmt eine Fliege, der Andere zieht sich eine Winde am Fenster, ein Anderer macht Freundschaft mit einer Eidechse; ich will Ihnen, mein Fräulein, gern Ihren Marquis erlauben; aber daß von nichts Anderem die Rede sey, denn wenn dies die Grenzen der Laune der Gefangenen überschreite, müßte ich einschreiten, ich warne Sie."

„Nein, ich schwöre Ihnen, daß ich es nur thue, um die Zeit zu tödten; die Zeit vergeht im Gefängnisse so langsam!"

Rudolph entfernte sich.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine Gerichtsscene.) Herr Charles sitzt auf der Bank der Angeklagten. Unverzeihlich! Er hat einem allerliebsten Mädchen, Louise heißt sie, eine Ohrfeige gegeben. Während er, seine Verlegenheit oder seinen stillen Liebesgram zu verbergen, das Gesicht verzerrt, die Hand nach der Art Napoleons in die Weste steckt und zuweilen nach der beleidigten Klägerin hinüberschielt, tritt diese, roth wie eine Kirsche, vor den Richter und deponirt mit stotternder Zunge: „Herr Charles ist mir auf der Treppe begegnet und hat mir Vorwürfe gemacht, weil ich mit meinem Vetter gesprochen hatte. Ich erwiederte ihm, daß er sich darum nichts zu kümmern habe, daß mir seine Bemerkungen sehr sonderbar vorkämen, und daß ich mit meinem Vetter sprechen könne, wann und wie ich wollte, und — er solle mir aus den Augen gehen. Da tritt er auf mich zu und gibt mir eine Ohrfeige. O, es ist

Freie Städte.

Frankfurt, 10. August. Die Feste am Rhein unterhalten einen fortwährenden Fremdenzug. Vorgestern waren der Prinz von Preußen, der Kronprinz von Würtemberg und der Großherzog von Sachsen-Weimar, so wie der Erzherzog Friedrich hier anwesend. Auch der berühmte Reisende, der Eremit von Gauting, weilte unter uns. Heute traf der Herzog von Nassau zu Biebrich ein; Se. Hoheit hatte die Rückreise von Ischl über Prag genommen. Der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen begab sich heute wiederum auf den Johannisberg. Mit Ausnahme Sr. Maj. des Königs von Preußen werden fast alle auf Stolzenfels eingekehrenen fürstlichen Personen später wiederum unsere Stadt besuchen. — Die hiesigen Dissidenten werden vorläufig auf die Dauer von sechs Monaten die deutsch-reformirte Kirche für ihren Gottesdienst mitbenutzen dürfen. (A. Z.)

Schweiz.

Nach Berichten aus Luzern vom 8. Aug. hatte die dortige Regierung das Begehren der Berner'schen Regierung um Freigebung des dortigen Bürgers, Professors Dr. Karl Herzog, abermals ablehnend beantwortet. — Aus Basel vom 9. Aug. wird berichtet, daß der kleine Rath jetzt dem Artilleriecorps die von demselben verlangten Käppi bewilligt hat; an die in dieser Woche zum Dienste einberufene Compagnie hat die Austheilung derselben schon begonnen, wogegen die Mannschaft die neuen Säbel anzuschaffen und die Uniform ändern zu lassen hat. Der große Rath ist auf Montag den 11. d. zu außerordentlicher Sitzung einberufen. (N. Z. Z.)

Uryschweiz, 7. August. Hier verbreitet sich die Ansicht immer mehr, daß die Schweiz neuen blutigen Kämpfen entgegengeht, und daß der kommende Winter abermals den Bürgerkrieg in seinem Schooße mit sich führt. Wenn auch nicht bestimmte Anzeichen über das erneuerte Treiben der radicalen Chefs vorliegen, so würde schon das öffentliche Wiederauftreten der Freischaarenpartei hinreichenden Grund zur Besorgniß gewähren. Es ist bekannt, daß unlängst in der Gemeinde Schüpfen, Kanton Bern, zum Andenken des Freischaarenzuges eine Glocke eingeweiht wurde, wobei die Anführer Ochsenbein und Imobersteg sich ohne Rückhalt äußerten: „Der Kampf müsse wieder begonnen und mittelst der 40,000 Bernerbajonnette ausgefochten werden." Es ist bekannt, daß in der ersten Woche des Augusts eine Trauerfeierlichkeit für die Freischaaren in Baselland stattfand, und daß die Basellandner Freischaaren auf den 10. Aug. eine Versammlung aller jener, „welche beim Geschäft des letzten Zugs betheiligt," nach Olten, Kanton Solothurn, ausgeschrieben haben. Deßgleichen ist es bekannte Thatsache, daß die Langendorfer Schützen sich wieder mit einer Kanone ausrüsten und die in Walters eingebüßte durch eine neue mit der Aufschrift „Unverzagt" in der Gießerei zu Aarau ersetzen lassen. Es ist allgemein bekannt, daß der bewaffnete Volksbund sich im Kanton Bern in den „Volksverein" umgetauft und allbereits in 13 Amtsbezirken Sectionen gebildet hat; zwar hat die Regierung von Bern die Polizei beauftragt, denselben zu überwachen, allein gerade deßwegen hat die Berner Section nun auf den 10. August Ausschüsse aller Abtheilungen nach der Hauptstadt in den Gasthof zum Bären einberufen, um im Bewußtseyn seiner Gesetzlichkeit ein Centralcomité aufzustellen und sich als Oberleitung zu constituiren! Wenn man mit diesem öffentlichen Treiben der radicalen Partei die geheime Geschäftigkeit ihrer Häuptlinge in Verbindung setzt, so liegt es außer Zweifel, daß irgend ein Schlag im Wurf liegt; dieses gestehen auch ihre Organe ohne Rückhalt ein, täglich kündet die radicale Presse an, „die Regierung von Bern müsse entweder abgehen, oder der Bewegung sich anschließen und mit den 40,000 Bajonnetten den Krieg gegen die Reaction und den Ultramontanismus beginnen." In solchen Umständen findet sich die Urschweiz verpflichtet, sich ebenfalls wieder auf Kriegsfuß zu setzen, um dem drohenden Angriff mit Nachdruck begegnen zu können. Deßwegen hat der große Rath von Luzern in voriger Woche 100,000 Fr. für neue Bewaffnung und Munition ꝛc. ausgesetzt, deßwegen hat gleichzeitig Uri 40,000 Fr. und Zug 10,000 Fr. für neue Armirung ausgeworfen; Unterwalden montirt eine eigene Artillerie und eröffnet eine Militärschule; Schwyz gibt sich eine neue Militärorganisation und allwärts werden in der Urschweiz bereits Maßregeln für das schnelle Eintreffen der Truppen getroffen. Man birgt sich keinesweges, daß es sich dießmal nicht mehr um einen Handschlag, sondern um einen Krieg handeln, in welchem entweder die Urschweiz oder die radicale Schweiz unterliegen muß, denn die Gemüther sind, wenigstens in der katholischen Schweiz, auf das höchste gereizt und durch den Tod Leu's so aufgeregt, daß ein Zusammenstoß der Parteien einem allgemeinen Blutbad gleichen dürfte. Dieß sind die Aussichten in die Zukunft; vielleicht sind sie zu düster, wir wünschen es; allein nach den Vorgängen vom 8. Dez., 30. März und 1. April muß sich die Urschweiz auf das Schlimmste gefaßt halten; vielleicht gelingt es dem Vorort Zürich in Verbindung mit der Berner Regierung, das in der westlichen Schweiz sich sammelnde Ungewitter zu beschwören und die Anarchie im Zaum zu halten, vielleicht aber auch nicht, und darum muß die Urschweiz in ihrer eigenen Kraft ihre Stütze suchen und nicht zuviel auf Andere verlassen: dieß ist die einhellige Ansicht aller Magistrate der innern Schweiz. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Constitutionnel versichert heute, im Ministerrath sey nun beschlossen, die Kammer nicht aufzulösen. — Man behauptet, es werde nächstens ein marokkanischer Gesandter nach Paris kommen. — Man weiß nun mit Bestimmtheit, daß der Constitutionnel nicht 25,000, wie er auch gegen die Ankündigungsgesellschaft angab, sondern nur 16,000 Abnehmer zählt, die Presse dagegen hat 24,000 und das Siècle noch immer 32,000. — Hr. Leon Pillet, der Operndirector, ist von Koblenz zurück und scheint mit Meyerbeer einig geworden zu seyn. Die Afrikanerin dürfte daher im März zur Aufführung kommen. — Außer Cousin sollen noch mehrere ausgezeichnete Franzosen im Sinne haben, Deutschland zu besuchen.

Der periodischen Presse in Frankreich scheint eine durchgreifende Revolution bevorzustehen. Die alten Säulen des Journalismus beginnen zu wanken, die Theilnahme, das Vertrauen des Publikums wendet sich von ihnen ab und neuen abenteuerlichen Unternehmungen zu, die nicht nur in ihren Versprechungen, sondern auch in der Form, welche die Erfüllung derselben annehmen soll, dem excentrischen Geschmacke der heutigen Franzosen huldigen. Pomphafte Prospecte kündigen die bevorstehende Geburt der Semaine, des Univers, des Esprit public der Gazette du Commerce und des Progrès an. Der letztgenannte erregt die ganz besondere Aufmerksamkeit des Publikums durch das Versprechen, Hr. v. Lamartine selbst werde Director und Redacteur seyn, Hr. v. Lamartine, dessen klangvollem Auftreten, sey es in der Presse oder auf der Tribüne, jedesmal ein lautes Echo durch ganz Frankreich folgte. Die Presse erwartet von diesem Ereignisse eine Wiederbelebung der fast entschlummerten oder wenigstens einförmig gewordenen Polemik und spricht sich zugleich durch die Behauptung selbst Muth ein, sie habe die drohende Gefahr nicht zu fürchten und könne durch den Kampf, welcher den alten Journalen mit den Neulingen bevorstehe, nur gewinnen. Wie wenig aufrichtig diese Worte gemeint sind, geht aber daraus hervor, daß sie die Ankömmlinge schon vor ihrer Geburt durch Verdächtigungen zu ersticken sucht, die Actionäre warnt und über die Grundlage spottet, auf welcher man die neuen Journalgebäude errichten wolle, nämlich die Hoffnung auf 40,000 Abonnenten und 1,100,000 Fr. Einnahme für Annoncen. Der Commerce, vor kaum einem Jahr in der Versteigerung für 367,000 Fr. verkauft, die sogenannte „junge Linke" repräsentirte, ist kürzlich für 100,000 Fr. ausgeboten worden, ohne einen Käufer zu finden. Man hat daher einen neuen Versteigerungstermin festgesetzt und den Anbietungspreis bis auf 10,000 Fr. verringert. Freilich hat das Journal allen seinen Besitzern, von Laffitte und Aguado bis auf Manzuin und den Louis Bonaparte stets erheblichen Schaden gebracht; die HH. Guillemot, Lesseps und Scheffer sind anerkannt tüchtige und geschickte Redacteuren, dennoch betrug der jährliche Verlust durchschnittlich 10,000 Fr. Aehnlich geht es dem Courrier français und dem National; ja selbst die gelesensten Blätter müssen von Zeit zu Zeit einen enormen Aufwand machen, um das Interesse des Publikums von Neuem anzuregen. (D. Allg. Z.)

Großbritannien.

London, 7. August. Aus der letzten Sitzung des Unterhauses ist nachzutragen, daß der Staatssecretär des Innern, Sir J. Graham, in Antwort auf die Rede Lord John Russells erklärte, er für sich habe nichts dagegen, daß die katholische Geistlichkeit aus dem Staatsschatze besoldet werde. — Die Vorbereitungen zur Einschiffung der Königin haben bereits begonnen; dieselbe wird Samstag Abend um 6 Uhr stattfinden. Die Landung in Antwerpen (von wo ein Lootse abgegangen ist, um die englischen Schiffe herüber zu geleiten) wird Sonntag Morgen geschehen. Im Gefolge J. M. werden sich befinden der Staatssecretär des Auswärtigen, Graf Aberdeen, der Oberhofmarschall, Graf Liverpool, die Hofdamen Gräfin Normanby und Viscountess Canning, der Leibarzt Sir C. Clark, sodann vom Hofstaat des Prinzen Albert sein Schatzmeister und Privatsecretär, George Anson, und Oberstlieutenant Wylde, einer seiner Stallmeister.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Juli. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Schekib Effendi, hat vom Sultan den Auftrag erhalten, sich in außerordentlicher Sendung nach Syrien zu begeben, um dem dort herrschenden Bürgerkrieg ein Ende zu machen, und die von der Pforte im Einvernehmen mit den Repräsentanten der Großmächte beschlossenen Maßregeln zur endlichen Ausführung zu bringen. — Am 23. d. sind hier zwei Feuersbrünste, die eine in der Nähe des großherrlichen Palastes von Top Kapu, die andere in Psamatia, ausgebrochen; beide wurden jedoch gelöscht, bevor die Flammen bedeutende Verheerungen anrichten konnten. — Die Pforte hat eine Untersuchungscommission ernannt, welche die Capitäne der beiden türkischen Dampfschiffe, die kürzlich im schwarzen Meer zusammenstießen, richten soll. Die Capitäne heißen Lambert und Dublin und sind beide Engländer. Die Commission soll bestehen aus einigen hochgestellten türkischen Würdenträgern, vier Capitänen der großherrlichen Flotte, den Commandanten der fremden Kriegsschiffe, welche dermalen hier stationirt sind,

---

schrecklich!" Louise schluchzt und birgt das Gesicht in ihr Taschentuch. Präsident, zum Angeklagten: „Was haben Sie zu erwidern?" Charles stotternd: „Ei! — Nun! — Ja! . . . Ich habe ihr eine Ohrfeige gegeben . . . Sie hat mich schwer gekränkt . . . mich . . . ja, das war sehr unrecht . . . weil . . ." Charles schluchzt auch und hält sich das Gesicht mit beiden Händen zu. Ein launiger Alter wird als Zeuge aufgerufen und tritt schmunzelnd vor das Tribunal: „Ich will Ihnen die ganze Sache erklären, meine Herren: das sind so verliebte Zänkereien . . . Die Geschichte von dem Hahn und der Henne, wenn ein anderer frisch gefiederter Henning aus der Nachbarschaft den Hof besucht . . . Das muß und wird sich am Ende doch heiraten . . ." Louise (lebhaft:) „Ich den Herrn heirathen! — Ach, das möchte ich doch sehen!" — Charles: „Ich diese Mamsell heirathen? Lieber sterben." — Louise: „Und um anzufangen . . . da haben Sie Ihren Ring wieder, den Sie mir neulich auf dem Jahrmarkt geschenkt haben." — Charles: „Da nehmen Sie die seidene Uhrkette zurück, die ich vorige Woche in St. Cloud von Ihnen bekam." — Und da sind Ihre Briefe. — Und da Ihr gesticktes Notizbuch. — Und Ihre Haarlocke. — Und Ihre Pendenknäpfchen. — Und Ihre Sammtschürze. — Und Ihre weiße Pinnewelle. — Schon sieht die Gerichtstafel aus wie eine Notenmagazin; gegen den weitern Austausch der Liebespfänder an diesem Ort wird entschieden Einsprache gethan und Herr Charles zu 25 Francs Geldstrafe verurtheilt. Als sich die streitenden Parteien entfernen, begegnen sich ihre Blicke; sie kommen sich einander ziemlich nahe. „Ich wette zehn Flaschen vom Besten," schmunzelte der Zeuge weggehend, „vor der Thüre werden sie wieder die besten Freunde."

Wir haben früher eine neue merkwürdige Erfindung erwähnt, die in St. Etienne gemacht worden ist, eine Art Glas, das sich hämmern läßt. Jetzt nennt man diesen Stoff ein neues Metall, Silicon mit Namen, und man behauptet, es würde bald so verbreitet seyn, wie Eisen. Dieses Silicon ist weiß, glänzend und durchsichtig wie Krystall, doch kann man es auch undurchsichtig und farbig haben; es verbindet sich mit mehreren Stoffen und gibt mit einigen außerordentlich schöne Farbenschattirungen. Es ist geruchlos, läßt sich dehnen und hämmern und wird weder von Säuren, noch von der Luft angegriffen. Dabei ist es sehr hart und besitzt alle Eigenschaften des Staples. Bereits sind eine große Menge der verschiedenartigsten Gegenstände aus Silicon verfertigt worden, die nächstens öffentlich ausgestellt werden sollen. Man glaubt, dieser neue Stoff werde, da er sehr wohlfeil ist, zur Verzierung an Häusern und in Zimmern, zu Meubles und Geräthen mancherlei Art benutzt werden. (Modezig.)

In Paris sollen einige sogenannte Rassiaées ganz ernsthaft entschlossen seyn, statt des „abscheulichen Cylinders von schwarzer oder grauer Pappe," den man Hut nennt, den Federhut, wie man ihn zur Zeit Ludwigs XIII. trug, allgemein einzuführen, und mehrere große Lyoner Hutfabriken bereits damit beschäftigt seyn, eine ganze Ladung solcher Hüte nach Paris zu spediren.

und vier Capitäne von englischen, österreichischen, sardinischen und griechischen Kauffahrteischiffen. — Der Großfürst Constantin wird täglich hier zurückerwartet, und wird hierauf ohne Aufenthalt seine Rückreise nach Odessa antreten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Unter dem Titel: „Die Berufung der schwedischen Rodsen durch die Slawen und Finnen", hat der Petersburger Alterthumsforscher Kunik eine Schrift herausgegeben, in der er die Frage zu entscheiden sucht, ob die Fremdlinge, die von Nestor Waräger genannt werden und nach dessen Berichte das russische Reich gründeten, wirklich aus Skandinavien einwanderten. Dieses ist in neuerer Zeit öfters bezweifelt worden, und namentlich will die panslawistische Schriftstellerschule den Waräger Rurik und seinen Gefährten mit aller Gewalt zu Slawen machen. Hr. Kunik beweist (in Uebereinstimmung mit Karamsin) sowohl aus historischen als linguistischen Gründen, daß sie allerdings aus Skandinavien und höchst wahrscheinlich aus Schweden stammen, wo ein Distrikt den Namen Roslagen führt; auch sind die Schweden noch immer in Finnland unter dem Namen Rossen oder Rodsen bekannt. Obwohl die Nationalität der Einwanderer bei ihrer geringen Anzahl bald in den sie umgebenden slavischen Elementen unterging, zeigt doch die russische Sprache noch heutzutage einige Spuren des skandinavischen Einflusses, der sich auch auf die alten Gesetze und Institutionen Rußlands (besonders in der vormongolischen Periode) erstreckte, die in manchen Punkten von den Gebräuchen anderer slavischen Völker abweichen.

Dänemark.

Itzehoe, 6. Aug. So eben geht hier von Wiesbaden die höchst beruhigende Nachricht ein, daß Se. Exc. der allgemein verehrte geheime Staatsminister Graf Rantzau-Breitenburg dort mit Tode abgegangen ist. (J. W.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. August. Man fährt mit der Untersuchung fort, um zur Entdeckung der Urheber des Brandes des Monrillon zu Toulon zu gelangen. Bis jetzt hat man kein befriedigendes Resultat erhalten, und, wie das Journal des Debats versichert, sind alle darüber ausgestreuten Gerüchte unbegründet. Das einzige, was nach der Auffindung der Schwefelfäden und anderer absichtlich gelegter Brandstoffe sicher ist, besteht darin, daß das Feuer das Werk einer verruchten Bosheit war.

Der Empfang der Königin Isabella zu St. Sebastian wird als sehr glänzend geschildert. Man bereitet ihr zu Ehren verschiedene Feste vor, unter diesen auch drei Stiergefechte. Die Zusammenkunft des Herzogs und der Herzogin von Nemours mit der Königin soll zu Pamplona statt finden.

(=**London**, 9. August. Die Königin wird sich morgen um 11½ Uhr in die Kammer der Lords begeben, um das Parlament in Person zu prorogiren. Um 4½ Uhr wird sie nach Windsor abgehen. — Der König von Holland verläßt heute London. — In der Sitzung des Unterhauses sah sich Lord Palmerston durch die Abwesenheit Sir R. Peel's genöthigt, die Bemerkungen zu vertagen, die er über die Angelegenheiten Syriens machen wollte. Gestern stellte in der Kammer der Lords Lord Campbell die Frage, ob die Regierung die Absicht habe, Lordcommissäre zu ernennen, um in Abwesenheit der Königin die k. Autorität auszuüben. Lord Lyndhurst erwiederte, daß die Regierung keineswegs die Absicht habe, der Königin eine solche Maßregel vorzuschlagen, da die Abwesenheit Ihrer Majestät von sehr kurzer Dauer seyn werde.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8 August. Bekanntlich ist das Kind des Unteroffiziers Just vor einiger Zeit bei einer von seinen Eltern nach Pankow unternommenen Landpartie diesen abhanden gekommen und sträterdin in einem Getreidefelde todt gefunden worden. Das königl. Criminalgericht hat über das Verschwinden des Kindes sofort sorgfältige Recherchen veranlaßt, namentlich die Wiederausgrabung und die Obduction des bereits zur Erde bestattet gewesenen Leichnams veranlaßt. Wenn auch die Recherchen noch nicht völlig erledigt sind, so vermögen wir doch unsern Lesern zu ihrer Beruhigung anzuzeigen, daß sich durch solche der früher entstandenen Zweifel an einer natürlichen Todesart des Kindes fast vollständig beseitigt haben. Denn einmal hat die Obduction nicht die geringste Spur einer gewaltsamen Todesart geliefert und was die an der Backe wahrgenommene abgeschundene Stelle betrifft, so ist bei dieser die Mitwirkung dritter Personen durchaus nicht anzunehmen, sondern sie ist nach dem ärztlichen Gutachten lediglich Folge eines leichten Falles gewesen, den das Kind vielleicht aus Erschöpfung gethan hat. Zum andern sind gegenwärtig beim vollständigen Abmähen des Getreides nicht bei der Stelle, an welcher man zuerst die Leiche wahrnahm, auch die Schuhe des Kindes unversehrt und zwar in einer Lage gefunden worden, welche es unzweifelhaft macht, daß sie dem Kinde von den Füßen abgerutscht sind. Zum dritten hat eine Frau bekundet, daß sie am Tage vor Auffindung des Kindes im Getreide an einer etwa 60 Schritt vom Fundorte entfernten Stelle Beeren gesucht und hierbei in ihrer Nähe zuweilen ein leises Wimmern und Stöhnen vernommen habe. Das Wimmern wäre aber so undeutlich und schwach gewesen, daß sie nicht Veranlassung gefunden, solchem näher nachzugehen, sondern es für ein Thiergeräusch gehalten hätte. — Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es übrigens, daß auch in Potsdam vor einiger Zeit ein Kind abhanden gekommen und daß dieß noch nicht wieder herbeigeschafft ist. (Beitr.)

Am 7. Juli haben zwei auf den Fang größerer Fischgattungen ausgehende Segelschiffe in den Gewässern von Vasto (neapolitanische Provinz Chieti) und in einer Tiefe von etwa 120 Schuh mit dem Netze ein Seeungeheuer gefangen, dessen Geschlecht allen vorigen Naturkundigen bisher unbekannt war. Das wallfischartige und mit einer knorpeligen Haut bedeckte Thier wog über 10 Centner, und maß in der größten Länge 6½, im Umkreise etwas unter 2 Schuh. Der in einem Halbkreis endigende Kopf, an dessen obern Endtheilen zwei Nasenlöcher bemerkbar waren, maß bei anderthalb Fuß in der Breite. Die Augen steckten tief und zeigten eine schwarze Pupille mit gelblichter Regenbogenhaut. Die röthliche und fein gerunzelte Haut des Körpers war gleich den feinsten Fellen verwendbar. Unter den Kiemen befanden sich zwei, je 1 Fuß lange Flossfedern, dann eine am Hintertheile, eine oberhalb und eine unterhalb des zweizackigen Schwanzes. Die Seiten der Kiemen selbst waren mit sechs nahe aneinander stehenden Oeffnungen versehen. Der Mund selbst maß beim Umsehen des Thieres bei 15" im Durchmesser. Die höchst weißen und ärgigen Zähne der beiden Kinnladen waren sägeförmig eingewachsen, nur bemerkte man an der obern noch 6 kellförmige Schneidezähne. Die Falten einer dünnen und elastischen Membrane, welche im Zusammenziehen des Mundes sich glätteten, bargen mehrere Reihen ähnlicher Zähne, welche durch das Spiel der Muskeln, worin sie in einander entgegengesetzten Richtungen steckten, die Beute des Thieres nöthigenfalls augenblicklich zermalmen helfen. Im Bauche des Ungeheuers fand man einen Delphin mit gequetschtem Kopfe, dann zwei Menschenfüsse und eine ungewöhnlich große Anzahl von Weichthieren. Aus der riesenhaften Leber wurde eine entsprechende Quantität Oel gewonnen; das schneeweiße Fleisch verbreitete gebraten einen blichten, aber nicht unangenehmen Geruch, auch war der Geschmack desselben lieblich. Der Rückgrath war ohne Gräthen und mit sehr harten Knorpeln versehen. Das Thier scheint zum Haifischgeschlechte zu gehören, nur ist seine Gattung gemischter Art, so daß sie für die Wissenschaft von noch unentschiedener Benennung bleibt. (Münchner Theaterz.)

Eisenbahnen.

Florenz, 16. Juli. Die Erhebungen in Betreff der Eisenbahn über die Apenninen haben in den letzten zwei Monaten außerordentliche Fortschritte gemacht. Aus dem genau vorgenommenen Nivellirungen geht hervor, daß bei den höchsten Punkten die Steigung nie mehr als 1 von 1000 betragen wird, und daß die Bahn folglich überall mit Locomotivmaschinen wird befahren werden können. Der Tunnel, von dem es hieß, daß er eine außerordentliche Länge werde haben müssen, soll nicht länger als derjenige werden, welcher auf der Bahn von Siena nach Livorno gebaut werden wird, und soll folglich kaum eine Italien. Meile betragen. Die eben bewilligte Concession von Seite der toskanischen Regierung zum Baue einer Bahn von Florenz nach Pistoja ist für jene der Apenninen, mit welcher sie sich verbinden, von größtem Nutzen, indem Florenz dadurch mit Bologna in unmittelbare Verbindung kommt. (Giorn. Pisan.)

Verantwortlicher Redacteur.
Dr. Friedrich Hoch,

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 8. August. 2½ pCt. 64⅛; 5 pCt. ——; Kanth. ——; 4½ pCt. 100¼; 3½ pCt. 94½; 4 pCt. Obl. 100½; Arb. 22½; Pass. —; 5 pCt. Metall 113½.

Frankfurt, 11. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 104; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1938; Integr. 62½; Arb 27½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 G.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag, den 15. August: „Das Urbild des Tartüffe", Originallustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 12. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Minghardt, Boia und Bellregi, Professoren aus Ungarn; For, Rentier aus England; Esken, Rentier von Zürich, Frhr. v. Schalavisch, Gutsbesitzer von Stuttgart; Werber, Student aus Preußen. (Gold. Hirsch.) HH. Rotenow; Bourien und Hudmann, Rentiers aus England; Bas, Part. von Genève; Graf Sardagna, aus Sardinien. (Gold. Hahn.) HH. Hüllisch, Kaufmann von Stettin; Villain, Polizeibeamter von Berlin; Frhr. v. Reck, Gutsbesitzer von Antenried. (Gold. Kreuz.) HH. v. Trümer, k. k. Hofbuchhaltungsbeamter und Krönert, Part. von Wien; Merzbach, Part. von Berlin. (Blaue Traube.) HH. v. Arinisch, k. k. Beamter von Wien; Willmann, Assessor, Stuttgart, Rentier und Lucae, Dr. Philos. von Berlin; Kamerer, Controlleur und Salinger, Apotheker von Augsburg, Wagner, Partik. von Salzburg; Weltmann, Pfarrer von Offingen. (Stachusgarten.) HH. v. Scherer, Pharmazeut von Neuburg; Amort und Kreslikowski, Studenten von Freiburg; Weber, Priv. von Stuttgart.

Getraute in München.

HH. Martin Schärfl, Hausbesitzer dahier, mit Monika Viktoria Hankwolker, Münzarbeitertochter von hier; Kaspar Gernet, Schreinermeister dahier, mit Franziska Biegl, Kaminkehrerstochter von Kufstein; Franz Ser. Mayer, Schneidergeselle, mit Cliff. M. Heiser, Maierstochter von hier; August Schwaiger, Handelsmann in Neuburg a. d. D., mit Kath. Kunigunde Schuhmann, Bierwirthstochter von hier; Philipp Wendl, Schäfflergeselle dahier, mit Anna Maria Hammerschmid, Metzgers- und Krämerstochter von Schleißheim; Andreas Wieland, b. Hausbesitzer dahier, mit Maria A. Widmann, Zimmermannstochter von Straubing; Benedikt Preßele, Weinmeisterer dahier, mit Regina Wind, Taglöhnerstochter von Schongau; Emeran Fremin, Bürstlicher Zimmergeselle von h., mit Josepha Wallenburger, Landkrämerswitwe von Haidhausen; Georg Bechmaier, Maurergeselle von dort, mit Theresia Meßinger, Waschertochter von hier; Maximus Bartl, Germ- und Essigsieder, mit Josepha Lachner, Essigsiederswitwe von hier. In Ingolstadt: Herr Anton Dreitly, Lithograph von hier, mit Fräul. Kreszentia Juliana Katharina Kramer, kgl. Advokatentochter von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Barbara Egger, Säcklerstochter von Abensberg, 69 Jahr alt; Georg Hospodsky, k. Hofmusikus von hier, 56 J. alt; Anna Aschold, Taglöhnerstochter von Oberndorf, Ldg. Kemnath, 38 J. alt; Theresia Stölzl, k. Oberberg- und Salinenrathstochter von hier, 23 J. alt; Katharina Scheckenbach, Näherin von Weilbach, Ldg. Dachau, 31 J. alt.

Bekanntmachungen.

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha am 1. August 1845.

Versicherte	13,265	Pers.
Summe der bestehenden Versicherungen	21,217700	Thlr.
Hievon neuer Zugang seit 1. Januar		
Versicherte	621	Pers.
Versicherungs-Summe	970400	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	519830	„
Ausgabe für 130 Sterbefälle	231700	„
Betrag der verzinslichen Ausleihungen	4,041000	„
Gesammtfonds	4,160000	„

Dividende für 1845, aus 1840 stammend, 24 Proc.

Versicherungen werden vermittelt durch

Joh. Aug. Ruedorffer
in München.

1158

1153. (3b) Auf dem Dultertag Nro 10, 3 Stiegen, ist eine neu hergerichtete Wohnung von 3 Zimmern, wovon 2 tapezirt, mit angestrichenen Böden und Waschgelegenheit für das Ziel Michaeli zu vermiethen, und kann im Falle sogleich bezogen werden.

1140. (3c) In der Nähe der Ludwigsstraße an der Sonnenseite ist ein wohnliches Haus, welches fl. 1070 jährlichen Mietzins trägt, für einen Beamten wie Gewerbsmann geeignet, um 21,000 fl. zu verkaufen, woran jedoch fl. 8000 baar zu erlegen sind. D. Uebr.

Man pränumerirt auf die N. d. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 192.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 15. August 1845.

hat für 1. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile zum Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Würzburg. Aschaffenburg. Aus dem südlichen Bayern: Die Passauer Kirchenzeitung über die Jesuiten in Frankreich. — **Preußen.** Königsberg: Die Nonne in Bönchershöhchen mit Verhaftung bedroht. — **Hannover.** Osterndorf: Ausweisung Hoffmanns von Fallersleben. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Der neapolitanische Generalconsul Felix de Ribas †. Der neue Kaukasusfeldzug. — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. August. Vorgestern trafen, von Würzburg kommend, einige der schleswig-holsteinischen Theilnehmer des deutschen Gesangfestes hier ein, um unsre Stadt zu besuchen. Von Seite der hiesigen Gesangvereine ward ihnen die freundlichste Aufnahme zu Theil. — Der k. bayer. Gesandte am französ. Hofe, Graf v. Luxburg, ist hier eingetroffen.

München, 15. Aug. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 29 vom 14. dieß enthält eine Bekanntmachung, die Revision der Arznei-Taxe-Ordnung für das Königreich Bayern betr.; eine Bekanntmachung, die praktische Prüfung für den Staatsdienst im Jahre 1845 betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Lehen-Vasallen und Rittmeister im Cuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen, Gust Frhrn. v. Blummel, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen; dem Consistorialrathe Dr. Ad. Harleß die allerunterthänigst nachgesuchte Entlassung von seiner dermaligen Stelle eines zweiten geistlichen Consistorialrathes bei dem protest. Consistorium in Bayreuth, zum Zwecke der Uebernahme einer ordentlichen Professur der Theologie an der Universität Leipzig, unter Beibehaltung des bayerischen Indigenats, zu bewilligen; den Rechnungs-Commissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. v. B., Karl Oberösberger, zum Rentbeamten in Ebermannstadt provis., und den Rechnungscommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. v. B., Joh. Nep. Pachmayr, provis. zum Rentbeamten in Beilngries, zu ernennen, dann den in Ruhestand gesetzten Hauptsalzamtskassier Jos. Cuntz zu Dürkheim in gleicher Eigenschaft daselbst zu reactiviren.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die kath. Pfarrei Steinkirchen von dem hochw. Hrn. Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Cooperator zu Walpertskirchen, Priester Seb. Weiß, und die kath. Pfarrei Arzheim von dem hochw. Hrn Bischofe von Speyer dem dermal. Pfarrer in Edenkoben, Priester Michael Mahler, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte zweite protest. Pfarrstelle zu Neustadt an der Haardt dem bisher. dritten Pfarrer daselbst J. H. Saul, und die protest. Pfarrei Gangkofen-Neukirchen dem bisher. Pfarrer zu Insbach, C. Fr. K. Heintz, zu verleihen; dann unter den von dem Magistrate der Stadt Nördlingen, in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten, für die erledigte zweite protest. Pfarrstelle in Nördlingen präsentirten Geistlichen dem bisher. dritten Pfarrer daselbst, J. M. Mayer, und der von dem Reichsrathe J. Frhrn. von Würzburg, als Kirchenpatron, für den dermal. Pfarrer zu Burggrub, A. Kunstmann, ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Mitwitz die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Kreis- und Stadtgerichtsrathe, Fr. M. Kurz zu Aschaffenburg, das Ehrenkreuz, und dem Küster an der St. Peters-Pfarrkirche zu München, Jak. Villmaier, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigordens zu verleihen.

Würzburg, 11. Aug. Noch ist es nicht bekannt, ob Ihre Majestät die Königin Victoria von England kommenden Samstag oder Sonntag hier eintreffen werden, doch glaubt man, es werde am Samstag schon der Fall seyn. Se. königl. Hoheit der Prinz Luitpold werden heute Abend gegen 10 Uhr dahier ankommen, auch sind die Hofequipagen vor zwei Tagen hier eingetroffen, sowie auch welche nach Aschaffenburg, wo jedoch nur umgespannt werden wird, hier durchpassirt. — Möglich regt sich wieder der Fruchthandel und das in einer Richtung, von wo er zwar viel Geld liefert, aber auch beweist, daß in Frankreich und Angrenze die Ernte, die dort zu Ende seyn muß, nicht ergiebig genug war, es geht nämlich Weizen von hier nach dem Oberrhein ab. — Unsere Ernte ist zwar ergiebig; es gibt aber wegen der oft einfallenden Regen-Tage sehr langsam damit — daher kostet Korn 12 fl., Weizen 17 fl., Kern 30 fl., gefordert, doch noch nicht bewilligt — auch ist die Qualität sehr ungleich, meistens gering. (Fr. M.)

Würzburg, 12. Aug. Gestern Nacht 11½ Uhr kam Prinz Luitpold hier an, und nahm heute Mittag die Aufwartung der hiesigen Civil- und Militärautoritäten an. Heute Abend wird Se. k. Hoheit von der hiesigen Garnison ein glänzender Fackelzug gebracht werden. — Das Wirk Bechstein's „Otto von Botenlaube" ist hier angekommen, und erregt die Aufmerksamkeit aller Freunde der fränkischen Geschichte. (A. Z.)

Aschaffenburg, 10. August. Der königl. Herr Cabinettssecretär, Ministerialrath Dr. v. Schlicher, ist bereits aus Bad Brückenau im königlichen Schlosse dahier wieder eingetroffen. — Aus den Berichten des Nürnberger Kuriers über das Sängerfest in Würzburg ist eine Nachricht in mehrere öffentliche Blätter bereits übergegangen, die irrthümlich ist und berichtiget werden muß. Der Kurier sagt, daß mehrere Sänger aus Riga bei dem Feste anwesend gewesen seyen; es war jedoch nur der einzige Director der Rigaer Liedertafel, in deren Auftrage, in Würzburg, und nicht dieser, sondern ein aus Wertheim anwesender Sänger brachte den Toast auf die Deutschen aus, die unter fremder Herrschaft leben, ohne sich Deutsche nennen zu dürfen. (Fr. M.)

⊙**Aus dem südlichen Bayern.** Die „Passauer Kirchenzeitung für das katholische Deutschland" vom 31. Juli d. J. enthält einen Artikel „die Jesuiten in Frankreich", der nach zwei Seiten hin von einer Bedeutung ist, die ihn geeignet macht, in einer politischen Zeitung wiedergegeben zu werden. — „Nachdem Rom in der Angelegenheit der Jesuiten in Frankreich nunmehr gesprochen hat, steht das Urtheil in dieser Sache unter den Katholiken fest, jene gegentheilige Meinung, die zuvor etwa laut geworden, hat zu schweigen und es kann nur noch gestattet seyn, im Sinne des römischen Stuhles darüber sich auszusprechen. Dieß wollen wir denn nun auch thun, und freuen uns, unsere Ueberzeugung in dieser je nach den verschiedenen Parteistandpunkten so verschieden betrachteten Sache durch das Urtheil des päpstlichen Stuhles gerechtfertigt zu sehen."*) — Uns schien nie ein

*) Dieser Artikel wurde den ersten Zeitungsangaben gemäß in der Voraussetzung geschrieben, daß die Auflösung des Ordens durch den apostolischen Stuhl verfügt worden sey. Seither widersprechen sich die Nachrichten, indeß scheint uns darin, seine Veränderung der Hauptsache zu liegen, da auch von den Ordensobern eine derartige Verfügung nicht ohne Vorwissen und Billigung der Curie geschehen konnte und selbst den

⁂ Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Nun wohlan," sagte Blanche, als er fort war; „denken wir nicht mehr daran, beschäftigen wir uns anders. Laurette, ich mache Dich zu meiner Hofmeisterin, aber ich empfange hier niemand, ich habe keine andern Gäste als die Sperlinge des Altans, welche sich mein Frühstückbrod holen. Du bist nun meine Kammerfrau; aber meine Toilette ist sehr schnell geordnet und mein Zimmer noch mehr. Was sollen wir also thun, um uns zu zerstreuen?"

Als sie dies sagte, fielen ihre Augen auf den Tisch, worauf der Kerkermeister das Körbchen mit Früchten gestellt, und sie sah daneben ein Futteral von Saffian liegen, welches sie bisher noch nicht beachtet.

„Mein Gott!" rief sie aus, indem sie es öffnete, „schöne Bücher, Papier, Bleistifte, und auch dies schickt er mir. Er erräth ja meine Gedanken! Meine Wünsche spiegeln sich ja in seiner Seele wie in einem Spiegel ab? . . . . . Ja, er denkt so viel an mich, daß seine Entfernung mehr zwischen uns ist; er kennt mich, als säße er mich immer vor sich; er kennt all' meine Trübsal, und sein Mitleiden, seine Liebe sinnet jeden Augenblick einen Trost, eine Erleichterung für mich."

Während Blanche mit Begeisterung diese Worte auf den Marquis von Montfort hielt, öffnete sie eines der gebundenen und vergoldeten Bücher, welche das Etui enthielt. Sie fand darin ein beschriebenes Blatt Papier. Fräulein von Murville legte es auseinander und sah Verse. Sie wollte allein seyn, um sie zu lesen; denn man muß allein seyn, um weinen zu können. Sie zog sich deswegen in ein anstoßendes Zimmer zurück, das ihr als Schlafgemach diente, und zwar sehr schnell, da sie auf der Treppe die Stimme des Schließers hörte, der das Mittagessen brachte.

III.

Ueberredung.

Gaichard, der Schließer, kam mit schweren Tritten herein. Sein gutmüthiges, breites Gesicht zierte eine ungeheure wollne Mütze, aus welcher seine rothen Haare fielen; seine Corpulenz wurde noch durch eine gelbe, seiner Hautfarbe ähnliche Weste vermehrt. Er stellte den Speisekorb nieder und grüßte mit einem hellen Gelächter und einem derben Händedruck Laurette, die er sehr gut kannte. Er war sehr froh; sie allein zu finden, um mit den zärtlichen Blicken, mit denen er sie gewöhnlich verfolgte, auch artige Reden verbinden zu können.

„Nun," fing er an, „ist es Frl. v. Murville gefällig zu essen?"

„Nein, sie hat eben zu thun."

„Ei, ei, Du bist also Kammerfrau geworden, meine artige Gärtnerin, die ich mit so viel Vergnügen jeden Morgen hierherkommen sah, roth und rund wie die Pfirsiche in Deinem Korbe, gerade und schlank wie Deine Spargeln? O Königin meines Herzens, wenn Du mich diesen Garten anbauen ließest, ich wäre dann wie die Sonne, welche die Knospen aufschließt, und die Früchte roth macht." . . . . .

Zweifel darüber obzuwalten, daß in der Schätzung des heutigen Bestandes und Einflusses der Jesuiten von ihren Gegnern wie von ihren Freunden das Maß des wahren Werthes vielfach überschritten werde, und daß es den Jesuiten mitunter gehe, wie dem Manne in der Fabel mit seinem Freund Bär, der ihm mit einem Stein die Stirne zerschlug, um eine Fliege davon wegzujagen. Es ist nicht zu läugnen, daß Manche ihr Eifer völlig blind zu machen scheint, und daß sie in dieser traurigen Krankheit ihrer Augen gar Vieles anders sehen, als es ist, und jener Sache, als deren unbiebare Schützer und Walter sie sich anzusehen belieben, weit mehr schaden als nützen. — Die Angelegenheit der Jesuiten in Frankreich ist in den Kammern und in der Presse von allen möglichen Standpunkten betrachtet worden, aber Rom hat den kirchenpolitischen als den allein maaßgebenden festgehalten. Rom handelt immer aus dem Mittelpunkt der Kirche, es faßt alle Theile in der Einheit zusammen, aber es nimmt nicht den Theil für die Allgemeinheit. Als der Mittelpunkt der Kirche hat es keinen Privatgeist und kein Privatinteresse, weil es eben die Allgemeinheit in sich schließt. Alle kirchlichen Orden und Institute umfaßt es mit der gleichen Liebe und Sorgfalt als Glieder des Ganzen, aber es sieht keinen als das Ganze an, und faßt in strenger Unterordnung jeden Theil in die Allgemeinheit. So betrachtet es auch die Gesellschaft Jesu als ein Glied der Kirche, aber nicht als die Trägerin ihres Mittelpunkts, welche aus einem Lande nicht hinweggenommen werden könnte, ohne die Kirche in demselben zu vernichten. Darum löst es die Gesellschaft nun auch in Frankreich auf, weil es dieß ohne Gefahr für die Religion thun kann, und weil es von zwei Uebeln, so fern dieser Ausdruck gebraucht werden kann, das kleinere zu wählen für das Gerathenste hält. — Rom anerkennt die Verdienste und Bestrebungen des Ordens, aber es urtheilt, daß derselbe unter den obwaltenden Zuständen in Frankreich nicht so an seinem Orte sey, daß er seine Kraft in solcher Entfaltung könnte wirken lassen, daß dieselbe nicht vielmehr anderwärts, wie in den Missionen, wo gerade die Jesuiten so Großes hervorbringen, viel fruchtbarer für die Kirche könnte angewendet werden. — Rom geht beständig die goldene Mittelstraße, es ruhet in gesetzter Haltung in seinem eigenen Schwerpunkt, es kennt kein Schwanken darüber hinauf oder hinunter. — — Diese immer gleiche und allein wahre Politik hat Rom auch in der Sache der Jesuiten in Frankreich gezeigt. Es ist dort, wie in Deutschland, unter den Gegnern der Kirche zur Gewohnheit und leider auch unter manchen ihrer Mitglieder zur Ansicht geworden, die Kirche und die Gesellschaft Jesu solidarisch für einander zu nehmen, und von den Einen, alle Angriffe gegen die Kirche unter dem Mantel der Jesuiten zu verstecken, von den Andern aber, die Jesuiten als unumgänglich nothwendig für den Bestand der Kirche zu halten. Rom nimmt diese Vormauer hinweg und nöthigt dadurch seine Gegner zu offenem Vortreten und seine Glieder zu um so größerem Vertrauen. Denn beigehends gesagt, es hieße doch der von aller Welt anerkannten Tüchtigkeit der an vierzigtausend Köpfe starken französischen Geistlichkeit mehr als eine Unart sagen, wenn man vergleichen thun wollte, als stünde oder falle die Kirche in Frankreich mit den etwa zweihundert Jesuiten. — — Nein, zwischen der Kirche und der Gesellschaft Jesu besteht keine Solidarität! Diese kann seyn und ist recht an ihrem Ort, aber jene muß seyn und ist nothwendig an allen Orten. — Die Jesuiten allerwärts und unter allen Verhältnissen haben wollen, das wäre eine Ideologie, von welcher wohl ein Theoretiker, aber nicht die Kirche befangen seyn kann. — — Die Fortdauer oder die Auflösung der Jesuiten in Frankreich ist also eine Frage, deren Beantwortung rein aus den dortigen Verhältnissen abzunehmen ist. Diese sind aber nach gerechter Würdigung von der Art, daß, abgesehen von dem, was in der Sache eigentlich juristisch Rechtens wäre, das höhere Recht der Staatsklugheit ihre Auflösung dringend anempfiehlt. Gleichviel mit welchem Grund oder Ungrund, haben die Jesuiten in Frankreich das Vorurtheil der Mehrheit in der Kammer, und zum Theil auch des Volkes gegen sich, und bei dem entzündlichen Naturell der Franzosen und den unablässigen Aufwieglungen der Revolution wäre von dem starren Festhalten an dem Fortbestand des Ordens nicht blos eine Wiederholung der schweizerischen Meuterei in viel größerem Maaßstab, sondern bei der schwankenden Stellung des Thrones zur Volkssouveränetät eine ernstliche Gefahr für die regierende Dynastie zu befürchten. Die Jesuiten in Frankreich aufrechthalten wollen, hieße den König entweder zu einer Gewaltthat gegen die Kirche zwingen oder ihn der Revolution preisgeben. Die Wahl kann nicht in Zweifel seyn, wenn man anerkennt, daß, nachdem in ganz Europa der Legitimismus erlegen und die Revolution auf dem Wege zu allgemeiner Herrschaft ist, die strenge Aufrechthaltung der Monarchie den einzigen äußern Schutz gegen die Umwälzung bieten kann. In solchen Augenblicken einen Monarchen und zwar gerade denjenigen, auf dessen Erhaltung in der That der Weltfrieden ruht, um ein paar hundert Jesuiten willen der Gefahr aussetzen wollen, das wäre ein Hochverrath an Kirche und Staat und an der europäischen Menschheit. — Diese Auseinandersetzung soll einen Gesichtspunkte für die Anschauung der Verhältnisse in Bezug auf die Jesuiten in Frankreich geben, nicht aber eine Beurtheilung der Gesellschaft Jesu, auf welche es hier gar nicht ankommt."

Ordensgliedern neben dem Verdienst des geistlichen Gehorsams auch noch jenes der freiwilligen Nachgiebigkeit und Mäßigung zugesprochen werden muß. Der Orden theilt hiemach mit dem römischen Stuhl die Ehre einer weisen Einsicht in die Zeitverhältnisse und einer klugen Zügung in deren Gebot. Anm. d. Kirchenzeit.

Preußen.

Berlin. In diesen Tagen machte hier ein Luxusgegenstand merkwürdiger Art, ausgestellt in dem Magazin eines Tischlers, viel Aufsehen. Es war ein aus dem schönsten Ebenholz mit blauem Sammet ausgeschlagener und mit Achten Goldtroddeln und Goldfransen reich ausgeschmückter Sarg. Der Preis desselben mit den dazu nöthigen Einsätzen und Futteralen hatte gegen 1100 Thaler betragen. Er war für eine hier gestorbene vornehme Dame bestimmt, die in dieser letzten Wohnung in der vorigen Nacht auf ihre Besitzungen und in die daselbst befindliche Familiengruft abgeführt wurde. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir an eine Ankündigung, die vor wenigen Monaten in unserm Intelligenzblatt zu lesen war, sie lautete: „Bei mir sind die besten und bequemsten Särge zu haben. Der Tischlermeister N. N."

Königsberg, 2. Aug. Unsere Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Ungeachtet der am 24., 25. und 28. d. vorschriftsmäßig publicirten Verwarnung haben dennoch in der am Montag dem 28. d. abermals in Böttchershöfchen stattgefundenen Versammlung wiederum einige Personen öffentliche Vorträge gehalten, und eben deßhalb wird im Auftrag der kgl. Regierung öffentlich bekannt gemacht, daß Jedermann, welcher fernerhin der erwähnten Verwarnung zuwiderhandelt, nicht nur die in derselben angedrohte Strafe, sondern auch sofortige Arretirung zu gewärtigen hat. Königsberg den 31. Juli 1845. K. Polizeipräsident Abegg." — Darauf erschien folgende Erklärung der bisherigen Redner: „In der Verfügung vom 23. Juli hat das kgl. Polizeipräsidium alle diejenigen mit einer Geldstrafe bedroht, welche ferner in Böttchershöfchen redend auftreten werden. Die 38 zuerst Verwarnten haben Beschwerde geführt und die in Strafe genommenen auf rechtliches Gehör provocirt. Somit ist zum Schutze des uns zustehenden Rechts der Redefreiheit Alles geschehen, was in der Macht der Betheiligten stand. Nachdem nunmehr die Polizei sofortige Verhaftung verfügt hat, zeigen die bisherigen Redner allen denen, welche für die erwähnten Versammlungen ein lebendiges Interesse fühlten, hiemit an, daß sie für jetzt in Böttchershöfchen keine Reden mehr halten werden."

Bonn, 10. August. Die früher erfolgende Ankunft der Königin Victoria in Brühl — man erwartet sie am 11., wo sie mit einem großen Zapfenstreich begrüßt werden soll — hat das Programm unseres Beethovenfestes etwas umgeändert. Se. Maj. der König hat jedoch in einer persönlichen Unterredung mit Liszt demselben die fast gewisse Zusicherung gegeben, das Fest durch Ihre allerhöchste Gegenwart zu verherrlichen. Gestern ging der Tag noch mit musikalischen und andern Vorbereitungen hin. Die Festhalle wurde gestern früh so weit fertig, daß die erste Probe darin gehalten werden konnte. Das ganze, 3000 Menschen fassende Gebäude, von etwa 224 Fuß Länge und 80 Fuß Breite, hat die Form einer Kirche im Rundbogenstyl. Ein großes Mittelschiff wird von 2 kleineren begleitet, die durch Säulen und Bogenwölbungen von jenem getrennt sind. Diese Säulen sind mit grünem Laub bis hoch hinauf umwunden, und auf halber Höhe mit einem Kranz von Palmenblättern umgeben, der zugleich als Kronleuchter für einen Kreis von Kerzen dient, welcher die Säule umgibt. Im Mittelschiff hängen große Kronleuchter aus Laub gewunden und durch Laubkränze unter einander verbunden. Der Gesammteindruck ist ein würdiger und doch zugleich freundlicher. Bedenkt man, daß der Bau in neun Tagen vom ersten Beginn bis zur Vollendung gefördert ist und in keiner Hinsicht vorbereitet war, da erst auf Liszts Ansuchen der Beschluß dazu gefaßt wurde, so kann man ihn in der That ein Zauberwerk nennen. Die Proben gestern waren schon von einem zahlreichen Publikum besucht; Engländer und Franzosen sah man in Menge. Die Times und das Morning Chronicle haben eigene Berichterstatter hieher geschickt, ein Beweis, welchen Anklang die Verewigung des Festes auch im Auslande findet. Man produzirte gestern die Simfonie in D–moll, die große missa solennis und das Es dur-Concert, von Liszt gespielt. Nachmittags wurden Lisztes Cantate (durch ihn selbst geleitet), die Ouverture zum Coriolan, das Finale aus Fidelio, Prof. Breidensteins Cantate und mehrere andere Musikstücke, die für die beiden Hauptconcerte bestimmt sind, geübt. An Solosängerinnen sind die Damen Zuccalmaglio aus Berlin, Schloß und Kroitzsch aus Frankfurt hier; an Sängern der berühmte Bassist Staudigl aus Wien, Böttcher aus Berlin, Meyer aus Köln, Manfuso aus Berlin. Schon alle diese Tage her, besonders aber gestern, trafen mit jedem Dampfschiff, mit jedem Eisenbahnzug fremde Künstler und Musikverständige von berühmten oder bekannten Namen hier ein. (A. Z.)

In Halberstadt sind am 8. August bei dem zuerst in der Martinikirche und dann auf dem Domplatze ge-

---

Damit näherte er sich Lauretten mit einer lockenden Miene, und brach wieder in ein grelles Gelächter aus, welches mit den Artigkeiten, die er so eben gesagt, seinen ganzen Schatz von Galanterie ausmachte.

Sie aber machte sich aus seinen Armen los und sagte ernsthaft:

„Herr Guichard, wir haben zu Hause einen Hofhund, der Pateau genannt wird."

„Bah!"

„Er gleicht Euch ganz und gar; dieselbe Miene, dieselbe Gestalt."

„Nun?"

„Nun, wenn er seine große Pfote auf mich legen will, wie Ihr es gerade machtet, sage ich ihm: Hinunter, Pateau, und wenn er es wieder thut, muß er vor die Thüre."

„Du bist recht stolz geworden, Mamsell Lauretten, weil Du die Kammerfrau einer großen Dame bist . . . . . Du hast aber wirklich keine Ursache dazu in Hinsicht auf das Vermögen dieser Dame und ihre Lebensweise hier."

„Ja wohl, aber wenn Ihr wüßtet, wie gut, wie großmüthig und liebreich sie ist!"

„Großmüthig! Ja, das ist wahr, ich habe sie auch gerne dafür . . . . . Ist sie also sehr unglücklich hier?"

„Gewiß; sie leidet viel in ihrer Gefangenschaft; zugleich denkt sie an einen Gefangenen, dort unten im neuen Thürmchen, einen schönen jungen Mann, den sie jeden Morgen Zöte blasen und Romanzen singen hört . . . . Ich weiß gewiß, sie gäbe alles in der Welt, um ihn einen Augenblick zu sehen."

„Armes Täubchen! . . . . . Aber da kommt sie; ich komme gleich, um abzudecken."

Blanche trat herein, immer noch die Verse, die sie so eben gelesen, und mehr als ein Mal gelesen, in der Hand; sie war blaß und sehr bewegt.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein berühmter Prozeß.) Im Jahre 1723 — wir müssen weit ausholen — wurden mehrere Gemälde und andere Kunstgegenstände im Besitze des Fürsten Orsini in Rom als Pfandgegenstände dem Herzoge Al. Lante übergeben. Nach einem langen Prozeß wies endlich der Fürst Odescalchi sein Recht an diesen Gegenständen nach und er ordnete den Verkauf derselben an. Vorher sollten sie abgeschätzt werden. Darunter befand sich auch eine „Magdalene in der Wüste", die als eine Copie aus der Schule Correggio's nach dem Original in der Dresdener Galerie bezeichnet war und auf 30 Thaler geschätzt wurde. In der Auction, die angestellt wurde, blieb diese „Magdalene" unverkauft und der Fürst fand auch nachher keine Gelegenheit, sie zu veräußern. Im Jahre 1835 endlich wollte er einen großen Bau in sein em Hause vornehmen lassen und jenes Bild sollte mit mehreren andern um jeden Preis fortgeschlagen werden. Der Maler Ballati sah es, nannte es eine Magdalena nach

haltenen Gottesdienste der Dissidenten, dem auch viele Protestanten beiwohnten, und welchen Ronge abhielt. Ruhestörungen sind vorgefallen. Ronge wurde am Schluß seiner Predigt mit Drohungen und Beleidigungen angegriffen; ein Volkshaufe zog vor das Haus des Mannes, den man für den Beleidiger hielt, und warf ihm die Fenster ein. Durch kräftiges Einschreiten des Oberbürgermeisters v. Brünneck und des Militärs wurden weitere Excesse verhindert. — Am 7. August fand in Erfurt, unter Kerkler's Leitung, der erste Gottesdienst der Dissidenten in der evangel. Predigerkirche Statt. (A. K.)

Hannover.

Otterndorf, 9. Aug. Hoffmann v. Fallersleben wollte hier bei seinen Freunden seine durch schlechtes Wetter unterbrochene Cuxhavener Badekur fortsetzen. Gestern ward ihm die Weisung durch den hiesigen Landgendarmen, sofort das Königreich Hannover zu verlassen. Hoffmann verließ sofort das Land. (H. C. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M. Die kurhessische Regierung hat sich über die Separatisten in ähnlichem Sinn erklärt als die sächsische. Nach einem so eben erlassenen Ausschreiben an die betreffenden Behörden ist ihnen der Gebrauch der Kirchen und öffentlicher Locale untersagt, die Bezeichnung „Gemeinde" für unzulässig erklärt u. s. w. Zur Ueberwachung der Emissäre der neuen Lehre soll nach der Hess. Od.-P.-A.-Ztg. den Polizeibehörden eine besondere Instruction ertheilt seyn, in welcher Pfarrer Kerbler namhaft gemacht ist. (A. Z.)

Schweiz.

Am 7. August, einem Markttage, wurde in Luzern auf höhere Anordnung hin bei der sogenannten Lasterbank ein Schandpfahl mit der Inschrift aufgestellt: „Dr. Jakob Robert Steiger von Büren, landesflüchtig, wegen Hochverraths durch das Criminal- und Obergericht des Kantons Luzern zum Tod mittelst Erschießens verurtheilt." Zwei Landjäger standen als Wache dabei. Eine solche Aufstellung ist nach dem Gesetz durch das vorgängige Ungehorsamsverfahren bedingt. Hr. Siegwart-Müller hat Namens des Centralcomité des von Hrn. Leu zur Sicherung des römisch-katholischen Glaubens und der Freiheit gegen alle Gefahren der Zeit gestifteten und präsidirten Ruswyler-Vereins am 28. Juli ein Circular an alle Mitglieder erlassen, mit der Einladung, Mittwochs am 20. August Vormittags 9 Uhr sich in Ruswyl einzufinden, „um zuerst an einem Trauergottesdienst für den Seligen Antheil zu nehmen, und nach Vollendung desselben zu dem schmerzvollen Geschäft der Wiederbesetzung der Stelle eines Präsidenten des Vereins in öffentlicher Versammlung zu schreiten." Aus sieben Pfarrgemeinden des Amtes Habsburg zogen 800, aus Unterwalden 2500 Wallfahrer mit 14 Geistlichen, andere aus den Gemeinden des Capitels Willisau zum sel. Niklaus von der Flüe. Am 7ten Tage nach Leu's Tod hielten 31 Priester zu Hochdorf in Anwesenheit von 2400 Gläubigen eine Gedächtnißfeier. Das gleiche geschah an vielen Orten in den katholischen Conferenzkantonen. So auch am 4. August in allen Pfarrkirchen des deutschen Kirchenkreises im Kanton Freiburg. Am 31. Juli war im Gnadenbild große Wallfahrt zum heil. Kreuz, wo am Todestage Leu's der Blitz in die Kapelle eingeschlagen haben soll, ohne zu zünden. Eine unzählbare Volksmenge aus allen Gegenden des Kantons und aus Nachbarkantonen fand sich daselbst ein. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. August. Das Journ. d. Déb. stellte sich schon zu der Zeit, als es in Bezug auf Frankreich entschieden die Jesuiten bekämpfte, in Bezug auf die Schweiz entschieden auf die Seite der conservativen und katholischen Regierungen. So vertheidigt es auch das Recht Luzerns, die Jesuiten zu berufen und billigt es vollkommen, daß die Tagsatzung alle Anträge dagegen abgewiesen habe. — Hr. Michelet ist von einem kurzen Ausflug in die Provinz zurück. In Cherbourg sollte ein Zweckessen stattfinden, allein Hr. Michelet hatte keine Zeit, seinen Aufenthalt zu verlängern. Auch Edgar Quinet schickt sich an, eine Ferienreise zu unternehmen. — Die ministeriellen Blätter enthalten weitläufige Berichte über die Reise des Herzogs von Nemours nach Bordeaux und veröffentlichen alle an ihn und von ihm gehaltenen Reden.

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 26. Juli. Die Flotte ist eingelaufen und der König steigt so eben, es ist 9 Uhr Vormittags (s. h. 13½ Uhr), ans Land, unter Kanonendonner und Geläute aller Glocken, das versteht sich von selbst. Zugleich verbreitete sich auch ein gar schlimmes Gerücht, dem, wer etwa zu denken fähig ist, nicht Glauben beizumessen sich getraute, und daß sich dennoch als wahr erzeigte, das nämlich der Aufhebung des als Aufmunterung der Handelsmarine und dem Hanerl bewilligten Nachlasses von 30 pCt. auf den Eingangszoll von Waaren mit einheimischen Schiffen aus der Ostsee oder beiden Indien eingebracht. Wie groß die Bestürzung hier ist, mag der Umstand darthun, daß sich gegenwärtig 18 hiesige Schiffe unter Segel befinden, nämlich eins in Ostindien, acht nach Nordamerika und sechs in Brasilien, drei nach der Ostsee, welche alle mit Ladungen hiesiger Produkte von hier abgingen, sehr ungewiß, ob die Unternehmung ohne Verlust ablaufen würde, und auf den so heilig versprochenen Nachlaß festrechnend. Schmerzlich ist besonders der Fall der „Maria Antonietta" aus Fernambuko kommend, einem hiesigen Hause gehörig, Ladung: Zucker, Zoll nicht weniger als 16 Ducati der Cantar (s. 16 fl. 15 kr. Conv.-M. den bayer. Centner). Das Schiff kommt hier an und clarirt für den Freihafen, um die hiermit verbundenen gesetzlichen Vergünstigungen zu genießen, und geht nach Neapel, um dort den Verkauf zu versuchen. Alles ganz nach den Vorschriften der Gesetze. Man beschließt den 20., die heilig versprochene Vergütung, selbst von dem Augenblick an, wo die Regierung den Widerruf ausspricht, nicht mehr zu gestatten, den 24. erst wird dieser Widerruf veröffentlicht, am 22. schon (wohl etwas von dem sich Vorbereitenden ahnend), declarirt sich die Ladung der Antonietta für den Zoll in Neapel zu entrichten, wohl verstanden mit Genuß der versprochenen 30 pCt., und wird abgewiesen. Hier ist, wie gesagt, die Bestürzung allgemein durch alle Classen; doch sind die einen froh des Mißgriffs, der ihnen in den Kram dient, um die Staatsverwaltung lächerlich oder verhaßt zu machen, die andern muthlos des Verlustes, der sie bedroht. Die Anzahl der neapolitanischen Schiffe, welche im Vertrauen auf das nun widerrufene Versprechen Reisen unternommen haben, ist wohl der hiesigen gleich, doch sind die meisten abgegangen, um Stockfische zu laden, für diese ist der Verlust des Nachlasses nicht so bedeutend, wie der für die oben erwähnte Ladung Zucker, auf welche derselbe à 30 pCt. nicht weniger wie 14,400 Duc. = 24,000 fl. C.-M. beträgt. Handelsstand und Rhederei wollen vereint Sr. Maj. eine ehrerbietige Vorstellung einreichen — ich werde über den Erfolg und was sonst sich noch ereignet, berichten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. August. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wünschte Sir R. Peel dem Hause und dem Lande Glück zu der Wiederherstellung des guten Einverständnisses zwischen dem Colonialamt und der Neuseeland-Compagnie. Sofort benützte Lord Palmerston noch diese letzte Sitzung, um die auswärtige Politik des Cabinets wegen der Wirren im Libanon anzugreifen. — Der Hafen von Woolwich ist wegen der bevorstehenden Abreise der Königin Victoria und des Königs der Niederlande sehr belebt. Außer der k. Yacht sind noch die Dampfschiffe Black Eagle, Lightning, Porcupine und Monkey bereit, die Königin nach Antwerpen zu begleiten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. August. Am 5. Juli starb zu Odessa einer der ehrenwerthesten Bürger dieser Stadt, der neapolitanische Generalconsul Felix de Ribas, im 76. Lebensjahre. Als Sproß einer alten Adelsfamilie zu Neapel geboren, trat er, noch sehr jung, zur Zeit der Regierung der Kaiserin Katharina II. in russische Dienste und focht mit Auszeichnung in dem türkischen Kriege und im Jahre 1792 in Polen. In dieser Zeit legte sein älterer Bruder, der bekannte Admiral Joseph de Ribas, den Grundstein Odessa's, und Felix, unter dessen Augen die ersten Lebensregungen der jugendlichen Stadt aufkeimten, wählte sie für immer zu seinem Wohnsitze, um ihrer Wohlfahrt, so wie seinem neuen Vaterlande, die Kräfte eines langen Lebens zu widmen. Aus den Trübsalen des Jahres 1812, so wie aus der Zeit, wo die Pest die Küsten des schwarzen Meeres verheerte, leuchtet sein Name mit dem Schmucke jeder Bürgertugend. Die Achtung, die er sich durch seine überall thätige Vorsorge bei seinen früheren, in Odessa handeltreibenden Landsleuten erworben hatte, waren Veranlassung, daß er im Jahre 1813, wo die Königin von Neapel, Marie Karoline, durch Odessa reiste, mit dem Orden des heil. Konstantin geschmückt und bald darauf zum neapolitanischen General-Consul für alle Häfen Südrußlands ernannt wurde, ein Amt, dem er bis zum Ende seines Lebens mit Ehre vorgestanden hat. (A. Pr. Z.)

In Konstantinopel angelangte Berichte aus Tiflis über die Eröffnung des diesjährigen Feldzugs am Kaukasus welchen von den früheren ab. Graf Woronzow, der mit 16 Bataillonen Fußvolk, einigen Regimentern Reiterei und mehreren Batterien Geschütz, im Ganzen 20,000 Mann, von Tiflis in das Innere Daghestans, das erste Hauptunternehmen in diesem Jahre, aufgebrochen ist, wird sich wahrscheinlich in das Land der Tschetschenzen begeben. Seine Absicht ist, auf den wichtigsten Punkten in dem Innern von Daghestan Festungen anzulegen. Es waren bis jetzt weiter nichts als Vorpostengefechte zwischen den Gebirgsvölkern und den Russen vorgefallen, bei welchen Graf Woronzow nicht persönlich betheiligte. In einigen hatten die Ersteren, in andern die Letzteren Vortheile davon getragen, welche aber von beiden Seiten sehr übertrieben wurden. Man glaubt, daß der Graf trotz seinen Talenten, seinem persönlichen Muth und seinen sonstigen guten Eigenschaften doch in seinen Unternehmungen nicht viel glücklicher seyn werde, als seine Vorgänger. Er habe mit fast unüberwindbaren Schwierigkeiten zu kämpfen. Das beabsichtigte Festungssystem im Innern Daghestans hält man für unpraktisch. Die Erbauung größerer Festungen, welche eine gehörige Anzahl Truppen fassen können, sey in jenen unwegbaren Gegenden fast unausführbar. Correggio und kaufte es für 15 Thaler, weil er das Bild für übermalt hielt. Er übergab es dem besten Gemälderestaurator in Rom, Cocchetti, der indeß nur sehr ungern an die Arbeit ging und sie über ein Jahr hinaus. Erst als er wirklich Spuren einer besseren Arbeit unter dem obern mit Oel bemalten Bilde fand, wendete er mehr Liebe und Fleiß auf die Sache. Er mußte die obern Schichten mit Bimsstein, ja oft mit einem scharfen Rasirmesser abnehmen, entfernte sie aber endlich wirklich vollständig und ließ sich seine schwierige Arbeit mit 150 Thaler bezahlen. Aber was war nun das Bild? Ein Oelgemälde von Correggio, das man lange vermißt hatte und wenigstens 40,000 Thlr. werth. Kaum hatte der Fürst Odescalchi davon gehört, als er der Regierung anzeigte, jenes Gemälde sey verkauft und solle aus dem Lande geschafft werden. Man ernannte eine Commission, die ihr Gutachten über das Bild abgeben sollte und die es einstimmig für ein höchst werthvolles Original erklärte. Ballati mußte nun Caution stellen, das Gemälde nicht aus dem Lande zu schaffen und der Prozeß begann von Neuem, indem es der Fürst Odescalchi zurückverlangte, da er sich getrennt und ein werthvolles Gemälde nicht für einen Papyrenfetzen verkaufen würde. Das erste Urtel sprach ihm das Gemälde zu, aber Ballati appellirte dagegen. Der Prozeß zog sich in die Länge und war 1842 noch nicht entschieden. Da vereinigten sich der Fürst und Ballati, es verkaufen zu lassen und die erlangte Summe, nach Abzug der Kosten, unter einander zu vertheilen. Zu Ende des vorigen Jahres wollte ein reicher Engländer die berühmte „Magdalene" kaufen, aber da erklärte ein anderer Kenner, das Bild sey nichts als eine alte Copie und der kaufslustige Engländer trat zurück. Der Prozeß ist noch immer nicht entschieden und das Gemälde zu haben, das von einem Theile der berühmtesten Kunstkenner für einen ächten Correggio, von andern dagegen nur für eine Copie erklärt wird. (Mercz.)

Die königliche Familie Englands zeichnet sich durch ein musikalisches Talent aus. Königin Victoria ist eine ausgezeichnete Clavierspielerin und besitzt eine angenehme Mezzo-Sopranstimme. Die Herzogin, ihre Mutter, ist Claviervirtuosin. Prinzessin Augusta hat schon Mehreres, sehr Gefälliges für den Gesang componirt. Georg IV. spielt sehr gut Violoncell und hat einen hübschen Bariton. Der Herzog von Cambridge, Oheim der Königin Victoria, ist ein vortrefflicher Violinist. Wilhelm IV. blies die Flöte. Königin Adelaide hat eine große Vorliebe für Kirchenmusik.

Zur Errichtung des Denkmals für C. M. v. Weber haben bis jetzt nur noch sehr wenige Theater beigesteuert, und zwar das Berliner Opernhaus mit 2000 Thaler, Dresden durch die vorigjährige hundertste Aufführung des Freischütz mit 700, München mit 600 Gulden, und das Münchner Stadttheater mit einmal über 60 Thaler. Hoffentlich werden sich die übrigen Bühnen nicht beschämen lassen und daran denken, wie manches überfüllte Haus ihnen die Werke des verstorbenen Meisters eingebracht haben und noch einbringen. (C. Bl.)

führbar und nehme zu viel Zeit hinweg; auch sey ihre Verbindung mit dem Hauptlager und Verproviantirung sehr schwierig. Kleinere Festungen helfen aber nichts, werden umgangen oder von den Gebirgsvölkern eingenommen, wie man dieß im Jahr 1899 in Tschetschenien gesehen. An der ganzen Küste Tschetscheniens habe man Forts angelegt, welche die Tschetschenen nicht verhindert haben, später wie früher ihre Einfälle zu machen. Diese Festungslinie sey nicht einmal im Stande gewesen, die Verbindungen zwischen Tschetschenien und der Türkei gänzlich aufzuheben. (Lpz. Z.)

Dänemark.

Die in Malmö in Schweden erscheinende Zeitung meldet: Die Veranlassung der Anklage wider Lehmann, Poulsen und Helweg in Kopenhagen betreffend, haben wir als sicher sagen hören, daß der k. russische Gesandte, Hr. v. Nicolay, persönlich nach der dänischen Kanzlei gekommen sey und auf deren Anklage gedrungen habe, daß aber sein Verlangen dort abgeschlagen worden, worauf er sich damit direct an den König gewandt, der es jedoch anfänglich ebenfalls geweigert habe, dasselbe zu erfüllen, und erst alsdann nachgegeben, als Baron v. Nicolay gedroht, im wenigen Falle Kopenhagen zu verlassen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. August. Ihre k. Hoh. die Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha ist gestern im Schloß Eu um 11½ Uhr Vormittags glücklich von einem Prinzen entbunden worden. — Das Journal des Debats kömmt heute auf das Edict des Kaisers von China zurück, durch welches den christlichen Unterthanen des Reichs freie Ausübung des Cultus und den Franzosen und andern Fremden die Erbauung von Kirchen in den fünf, dem Handel geöffneten Hafenstädten erlaubt wird. Um die Wichtigkeit dieses Zugeständnisses zu fassen, möge es genügen anzuführen, daß nach dem Berichte eines Franzosen, des Hrn. de Bérie, katholischen Bischofs zu Nankin, der 10te Theil der Bevölkerung in der Provinz Kiang-Su katholisch ist, und Nankin von 1,200,000 Einwohnern mehr als 80,000 Katholiken zählt, und es in den drei, am häufigsten von Europäern besuchten Provinzen mehr als eine Million gibt. Das Toleranzedict öffnet eine neue Aera für die christliche Religion in jenem ungeheuren Reiche, und Frankreich habe das Verdienst, den ersten Impuls dazu gegeben zu haben, da ausdrücklich auf Bitte des Hrn. v. Lagrené jene Bewilligung gemacht wurde.

⊙**London**, 11. Aug. Das englische Parlament wurde vorgestern Sonnabend um 9. v. Mon. durch die Königin in Person prorogirt. Die Vertagungsrede ist dieses Jahr kürzer als gewöhnlich. Nachdem die Königin beiden Kammern für ihren Eifer gedankt, erklärt sie, daß sie mit Vergnügen ihre Sanction den Bills gebe, welche von vielen Einfuhrartikeln die Zölle vermindert haben, und daß sie hoffe, der unmittelbare durch diese Verminderung hervorgebrachte Verlust im Einkommen des Staats würde bald durch Zunahme des Handels vergolten werden. Dann sagt sie, daß die für die Erziehung in Irland votirten Gesetze auf die bestmögliche Art werden vollzogen werden, um die Wohlfahrt dieses Theils des Königreichs zu vermehren. Nach der Versicherung, daß sie mit allen fremden Mächten fortwährend im freundschaftlichsten Verhältniß stehe, fügt die Königin bei: „der Vertrag, den ich unlängst mit dem König der Franzosen zur wirksameren Unterdrückung des Sklavenhandels geschlossen habe, wird, ich hoffe es mit Bestimmtheit, zur Folge haben, durch Begründung eines herzlichen und thätigen Zusammenwirkens beider Mächte, eine bessere Aussicht als bisher für das vollständige Gelingen einer Maßregel zu öffnen, für deren Erreichung unser Land so viele Opfer gebracht hat." Der Rest der Rede ist in den üblichen Ausdrücken gehalten und bietet wenig Interesse dar.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. Aug. Seit einigen Tagen weilt der Lustspieldichter Bauernfeld in unserer Mitte; in Bälde werden wir dessen neuestes Werk: „Ein deutscher Krieger", das in Wien fortwährend mit vielem Beifall wiederholt wird, auf unserer Hofbühne sehen. (Bfs.)

Dem wackern Forstgehülfen Gallacher vom Schlierseer wurde vor einigen Tagen von einem Wilderschützen durch einen Schuß der Arm zerschmettert. (Tagblt.)

Am 28. v. M. wurde in der Aholfinger Au, k. Lgds. Straubing, am Ufer der Donau der Leichnam einer schon verwesten ungefähr 20 Jahre alten Mannsperson aufgefunden; in dessen Nähe fand sich ein Vormerkungsbuch, in dem mit Bleistift der Name Michael Bayer aus Bankerstetten im Königreich Würtemberg geschrieben war. (Bass.)

Am 5. d. M. zog ein heftiges Gewitter über die Gegend von Arnbruck, k. Lgds. Viechtach, welches mit einem Wolkenbruch ähnlichen Regen begleitet war, so daß die Bewohner der dortigen Gegend ihr Vieh nur mit der größten Anstrengung aus dem Wasser bringen konnten, das in die Stallungen eingedrungen ist; mehrere Gebäude wurden beschädiget und auch einige Brücken weggerissen, so daß die Passage von Arnbruck nach Thallersdorf gehemmt ist. Der verursachte Schaden an Feldfrüchten und Häusern dürfte sich auf 4 bis 500 fl. belaufen. — Am 5. dieses Monats Nachmittags 3 Uhr zog sich ein heftiges Gewitter über die Gegend von Pattendorf und Jesendorf, königlichen Landgerichts Vilsbiburg, wobei die größten Schlossen fielen, welche die Feld- und Gartenfrüchte in einem Umkreise von 4 Stunden gänzlich vernichteten. (Bass.)

Die Tagesblätter haben uns mehrmals ergötzliche Blunders aufgetischt, die in englischen Uebersetzungen aus dem Deutschen vorkommen. Damit man aber uns Deutschen nicht den Vorwurf mache, daß wir nur den Splitter bei Anderen, und nicht den Balken bei uns sehen, so wollen wir nicht verhehlen, daß auch von deutschen Uebersetzern aus dem Englischen, gesündigt wird, und lieber gleich ein ganz neues Beispiel davon zum Besten geben. Das Berliner Gewerbe-, Industrie- und Handelsblatt enthält im vorigen Monat eine ausführliche Nachricht aus dem Englischen über die gerichtliche Untersuchung wegen der Explosion zweier Dampfkessel in der Fabrik Samuda und Comp. in London, wovon die Schuld auf einen gewissen Lowe fällt, und wobei es, wie gewöhnlich, nicht ohne Opfer an Menschenleben abgegangen ist. Da heißt es in Nro. 8. des gedachten Blattes vom 26. Juli d. J.: Die Jury habe, nach Beendigung des Verhörs, einstimmig erklärt, George Lowe sey des allgemeinen Gelächters (manslaughter, das heißt Todtschlag, im Gegensatz zum vorsätzlichen Mord) schuldig und auch der Coroner sey damit vollkommen einverstanden gewesen. Wir wollen uns bei den mancherlei Verstümmlungen gegen die englische sowohl als deutsche Sprache, die in dieser Uebersetzung liegen, nicht aufhalten, sondern nur noch der von dem Herausgeber hinzugefügten Anmerkung gedenken, welche also lautet: „Dieser ebenso neue, als originelle Ausspruch der Jury dürfte nichtsdestoweniger seinen Zweck gewiß vollständiger erreichen, als jene noch so harte Geld- oder Gefängnißstrafe, und wir müssen dabei wiederum die Vortrefflichkeit der englischen Verfassung und Gesetzgebung und den praktischen Sinn der Engländer loben und bewundernd anerkennen." (Frnd. Z.)

Eisenbahnen.

Karlsruhe, 11. Aug. Heute Mittag gerieth bei dem um 12 Uhr 50 Minuten von hier ins Oberland abgehenden Eisenbahnzug die Lokomotive kurz vor dem Ettlinger Thor in das Seitengeleise, welches in die Keßlersche Fabrik führt, während die Räder des darauf folgenden Kohlenwagens im Hauptgeleise blieben; der Zug war schon stark in Bewegung, so daß der Kohlenwagen umstürzte, der darauf folgende Gepäckwagen wurde total zertrümmert, der darin befindliche Conducteur herauszuschleudert, kam jedoch zum Glück mit Contusionen an den Füßen davon. Der ganze übrige Zug erhielt einen äußerst heftigen Stoß, doch kamen die Reisenden ohne Verletzung nur mit dem Schrecken und einigem Aufenthalte davon, bis nämlich eine andere Lokomotive hergekommen und das Gepäck in einem andern Gepäckwagen untergebracht war. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. August. Consols 99.

Paris, 9. August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr 15 C.

Amsterdam, 9. August. 2½ pCt. 64½; 5 pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt. 100½; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. 101; Arv. 22½; Pass. ——; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 12. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1989; Integr. 62½; Arv. 27½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 11. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt in CM. 78½; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 15. August: „Der Templer und die Jüdin", romantische Oper von Marschner.

Fremdenanzeige.

Den 13. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Bauernfeld, Part. von Wien; Schuster, Assessor von Dreihek; Kern, Stadtrichter von Hannover; Schulz, königl. preußischer Consul von Jerusalem; v. Anns, Kaufmann von Frankfurt; Göricke, Part. von Petersburg; Hanisch, Magistratsrath aus Mähren; v. Müller, Kanzler von Leipzig. (Gold. Hirsch.) HH. Mitweed, k. preuß. Hauptmann von Venedig; v. Raisch, Rittmeister von Dresden; Schabetsloe, General aus Rußland; Arzye, Rentier aus Finnland. (Goldenes Kreuz.) HH. de Lux, Rentier von Neapel; Demessey, Propriétair von Chasseg; Heyden, Negotiant von Preßburg; v. Pauly, Negotiant von Wien. (Blaue Traube.) HH. Keyser, Cand. Jur. von Sondershausen; Demel, Student von Teschen; Gebhardt, Pfarrer aus Hessen. (Stachusgarten.) HH. Passet, Hauptmann und Kühnthal, Maler von Chur; Reicherzer, Pfarrer von Thiertaurien; Frau v. Rietheim und Frau v. Walter, von Augsburg; Madame Räff, von Constanz.

Gestorbene in München.

Alois Kainz, Lampenanzünder von hier, 76 J. alt; August Würzburger, ehemaliger Kaufmann von hier, 68 J. a.; Barbara Freyfrau v. Künsberg, k. Hauptmannswittwe von hier, 53 J. alt; Xaver Schweitzer, k. Rechnungscommissär von hier, 80 J. alt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Im Wege der gerichtlichen Hülfsvollstreckung wird die dem Taglöhner Franz Ellinger dahier gehörige, am 14. v. M. auf 700 fl. gerichtlich geschätzte Herberge nördlich über einer Stiege des Hauses Nro. 294 an der Sterngasse zum erstenmale zum öffentlichen Verkaufe ausgeschrieben, und hiezu im Commissionszimmer Nro. 38 auf

Mittwoch den 24. Sept. l. J.
Vormittags von 11 bis 12 Uhr

mit dem Bemerken Termin angesetzt, daß der Zuschlag nach §§. 87 — 92 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 und §. 64 des Hypothekengesetzes von 1822 erfolgen wird.

Die Herberge ist der Brandassekuranz mit 200 fl. einverleibt, mit keinem Ewiggeld-, aber zwei Hypothek-Kapitalien zu 350 fl. und 100 fl. belastet, zur gräflich Arco'schen Hofmark am Lehel erbrechtsweise grundbar, und reicht jährlich eine Stift dahin, und bei Veränderung 7½ pCt. Laudemien.

Dem Gerichte unbekannte Kaufsliebhaber haben sich mit den nöthigen Zeugnissen zu versehen.

Actum den 4. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Birzer.

1158. (2a) **Bekanntmachung.**

Durch das Ableben des bisherigen Beamten ist die Stelle eines Patrimonial-Richters bei den gräflich von Gravenreuth'schen Patrimonialgerichten II. Classe Affing, Obergriesbach und Griedelkerzell, königl. Landgerichts Aichach, Oberbayern, erledigt.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 600 fl. baar nebst einigen Nebenbezügen verbunden. Der Wohnsitz des Beamten ist zu Affing, die Patrimonialgerichte Obergriesbach und Griedelkerzell werden ex comm. verwaltet.

Bewerber um diese Stelle haben in legalen Zeugnissen nachzuweisen ihre Geschäftskenntniß, ihre Cautionsfähigkeit, ihren Leumund; jenen, welche vollendete akademische Studien und die mit entsprechendem Erfolge bestandene Concurs-Prüfung für den Staatsdienst erweisen können, würde bei übrigens gleichen Fähigkeiten der Vorzug gegeben. Sind Bewerber verehelicht, so haben sie unter Angabe ihrer Familienverhältnisse legal nachzuweisen, wo dieselben ihr Heimathsrecht besitzen, und ob sie bereits in einen Pensions-Verein aufgenommen sind. Die Gutsherrschaft kann Bewerbern eine Ständigkeit, demnach Pensions-Ansprüche nicht zusichern.

Gesuche um diese Stelle sind längstens bis 10. October d. J. portofrei an die Rentenverwaltung zu Affing einzusenden, und auf der Adresse mit P. C. A. zu bezeichnen. Die Verwaltung wird die Eingaben nach Umfluß des Termines, unerösfnet der Gutsherrschaft übersenden.

Affing bei Augsburg, den 10. August 1845.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partie noch ganz gut erhaltener Muster, für Seminaristerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 193.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 16. August 1845.

halbj. frl. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Nürnberg. — Oesterreich. Lemberg: Ueberschwemmung. — Preußen. Berlin: Ankunft J. Maj. der Königin von England zu Köln. Bonn. Posen. — Freie Städte. Frankfurt: Dr. Zirnborfer in Koblenz mißhandelt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Paris. Straßburg: Cabrol's Freisprechung. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **China.** — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Dänemark.** Kopenhagen: Großhändler Holm †. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Dampfschifffahrt und Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Nürnberg, 14. Aug. JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen trafen gestern Abend auf der Rückreise von Berlin und Dresden hier ein. JJ. KK. HH. unternahmen heute Vormittag einen Ausflug nach Bamberg, und werden morgen von hier nach Darmstadt weiterreisen. (N. K.)

Oesterreich.

Lemberg, 30. Juli. Galizien ist seit lange nicht vom Unglück so heimgesucht worden, wie in diesem Jahre. Die Nachrichten, welche man aus den verschiedenen Gegenden dieser Provinz erhält, lauten schrecklich. Kaum hörten die Ueberschwemmungen auf, so folgten in der Mitte des vorigen Monats heftige Regengüsse und erregten eine furchtbare Anschwellung aller Flüsse. Im Kreise Tarnow allein seien über 100,000 Menschen ohne Nahrung und Obdach umher. Im Kloster der Benediktinerinnen stieg das Wasser bis zum zweiten Stock und die armen Nonnen mußten sich auf die Dächer retten. Aus den Spitälern mußten die Kranken fortgebracht werden. Unter Anderem ereignete sich in Tarnow folgender Vorfall: Den 19. Juli strömte, da es sich aufzuheitern begann, eine Menge Neugieriger aus der Stadt, um den hohen Wasserstand zu sehen. Unter ihnen befand sich ein junger Offizier von dem kaiserl. leichten Cavallerie-Regimente Namens Berger, welcher zu Pferde auf das andere Ufer wollte. Das von dem Rauschen des Wassers erschreckte Pferd wollte nicht weiter, aber durch den Sporn des Reiters getrieben, sprang es von der Chaussée ab und im Nu verschlang das Wasser Pferd und Reiter. Nach einer Weile schwamm das Pferd heraus und lief nach dem Stalle. Bald darauf zeigte sich auch der Reiter in der Entfernung von etwa 1000 Klafter von der Chaussée, wo er nach dem Gesträuch oder vielmehr nach einer jungen Birke fassend, sich auf der Oberfläche des Wassers erhielt. Dieß fand vor den Augen einer großen Menschenmasse statt, welche aus der Stadt herbeigekommen war. Man machte Laue und schlug Triften, um den Unglücklichen zu retten. Aber die Gewalt des Wasserstrudels und der heftig entgegenbrausende Wind vereitelte alle Anstrengungen, obgleich 15 bis 18 handfeste Menschen dem Strome entgegensteuerten. Vier volle Stunden blieb der Arme in dieser gräßlichen Lage, während ihm jeden Augenblick der Tod drohte. Endlich verließen ihn die Kräfte, was er mit verzweifelten Mienen Allen zu verstehen gab. Sein Leben hing an der immer mehr ermattenden Kraft seiner Hand und der Stärke des hin und her schwankenden Bäumchens. Da zeigte sich von Biala her ein Kähnchen; ein kühner Fischer steuerte mit Macht dem Unglücklichen entgegen; es gelang ihm trotz des Wassers, das mit seinen hochaufgethürmten Wellen sein Opfer gegen den Retter zu vertheidigen schien, sich dem armen Jünglinge zu nähern; er erreichte ihn und brachte ihn wohlbehalten ans Ufer. Der Fürst Sanguschko nahm den ohnmächtigen jungen Mann in seinen Wagen und fuhr ihn nach Hause, während die umherstehende Menge dem wackern Fischer, einem Seitenstücke zu Bürgers „Braven Mann", lauten Beifall zujauchzte und Jeder sich heandrängte, um dem biedern Retter die Hand zu drücken. (Pr. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Aug. Eine vom Rhein eingelaufene telegraphische Depesche untersagt innerhalb der preußischen Monarchie das Abhalten aller öffentlichen Versammlungen. Bekanntlich war auf morgen hier eine Versammlung der protestantischen Lichtfreunde in Tivoli angesagt, zu der wieder Hr. Uhlich aus Pömmelte eintreffen wollte. Demselben ist gestern folgendes Reskript eingehändigt worden: „Ew. Hochwürden eröffne ich auf höhere Veranlassung, daß Ihnen nicht gestattet werden kann, ohne einen ausdrücklichen, von der kgl. Regierung genehmigten Urlaub Ihre Parochie zu verlassen. Selbst im Fall der Herr Superintendent Scheele Ihnen schon einen Urlaub gegeben hat, wird derselbe hierdurch zurückgenommen, und Sie werden hiedurch angewiesen, bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten Ihre Parochie nicht zu verlassen. Im Fall Dieß aus wichtigen Gründen nöthig werden möchte, haben Sie den Urlaub durch den Hrn. Superintendenten bei der kgl. Regierung nachzusuchen. Magdeburg, den 9. Aug. 1845. Der Oberpräsident der Provinz Sachsen. Im Auftrage" (folgt die Unterschrift des Vicepräsidenten). (Nürnb. Korr.)

Berlin, 12. Aug. Telegraphische Nachricht aus Köln vom 12. Aug. Ihre Maj. die Königin von England nebst Gemahl, so wie Se. Maj. der König von Preußen, Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen ꝛc., sind gestern Abend 8 Uhr in erwünschtem Wohlseyn in Köln eingetroffen. Die Allerhöchsten und hohen Herrschaften sind, nach dem Empfange durch die Behörden, vom rheinischen Bahnhofe sogleich durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Bonner Bahnhof gefahren, von wo Allerhöchstdieselben die Reise nach Brühl auf der Eisenbahn fortsetzten. — Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, anstatt des auf sein Ansuchen von dem Amte als Mitglied des Ober-Censurgerichts entlassenen wirklichen Legationsraths Grafen v. Schlieffen, den wirklichen Legationsrath, früheren Kammergerichtsassessor Hellwig, zugleich zum Mitgliede des Obercensurgerichts zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Nach einer Angabe aus Koblenz im Journal de Francfort wird die Vereinigung fürstl. Personen am Rhein außer den preuß. Majestäten und der Königin von England aus dem König und der Königin der Belgier, dem König und der Königin der Niederlande, dem Erzherzog Friedrich, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich von Preußen, dem Erbgroßherzog und der Erbgroßherzogin von Hessen, dem Herzog von Braunschweig, dem Herzog und der Herzogin von Anhalt-Dessau bestehen. Nach einer offiziellen Anzeige wollte der König am 10. August Nachmittags in Aachen eintreffen. Se. Maj. hat sich alle Empfangsfeierlichkeiten verbeten, und den Wunsch ausgedrückt, daß dieselben für seine erlauchten Gäste aufgespart werden möchten.

Ein Brief aus Bonn vom 12. Aug. berichtet über die glücklich vorübergegangene Enthüllung der Beethoven-Statue: „Gegen 12 Uhr trafen die hohen Herrschaften aus Brühl auf der Eisenbahn hier ein. Sie fuhren von dem Bahnhof in offenem Wagen in die Stadt, und wurden mit unermeßlichem Jubel begrüßt. Ihren Weg rings um den Münsterplatz nehmend, stiegen sie in dem der Bildsäule gegenüber liegenden Hause ab, und erschienen alsbald auf dem Balkon desselben. Der König von Preußen führte die Königin Victoria heraus, gleich darauf folgte der Prinz Albert, der die Königin von Preußen führte. Der Jubel der Masse wollte nicht enden; die Königin Viktoria verneigte sich dankend und überaus freundlich nach allen Seiten. Ihre anmuthige Persönlichkeit macht den bestechendsten Eindruck; der Prinz Albert imponirt sogar durch seine edle männliche Schön-

---

°°Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Mein Fräulein," sagte Laurette zu ihr, indem sie sich wegen der Theilnahme, welche sie für sie hatte, eine gewisse Vertraulichkeit erlaubte, „Sie sehen leidend aus, Sie weinen; diese Perle haben Sie zu sehr angegriffen; jener schöne Gefangene wird Sie tödten . . . Sie müssen das Aeußerste thun; nicht mehr an ihn denken, oder ihn ganz lieben und ihn retten!"

„Thörin!"

„Warum nicht? Sind denn die Gesetze dieses Gefängnisses so streng, daß zwei Personen von hohem Range, die zu gleicher Zeit hier gefangen sind, sich nicht von ihren Leiden unterreden dürften?"

„Wenn ich es auch wollte, so würde es Rudolph nie zugeben."

„Dr. Rudolph, o freilich nicht, denn dieser weiß als Kerkermeister nicht, was lieben heißt, aber der Schließer Guichard könnte uns diese Zusammenkunft bewerkstelligen."

„Unmöglich! er wird eben so wenig einwilligen."

Laurette, mit geheimnißvoller Miene den Kopf vorstreckend, sagte ihrer Herrin in's Ohr:

„Guichard ist in mich verliebt."

„Aber die Pflicht, die Vorschriften, die strengen Befehle würden es ihm unmöglich machen, diesen Plan zu begünstigen . . . . . Der Unglückliche, wenn er unsern Wünschen nachgäbe, welche schwere Strafen würde er sich zuziehen."

„Und ich sage Ihnen, Fräulein, er ist in mich verliebt. Dazu liebt er das Geld fast ebenso wie mich, und Sie werden ihm gewiß geben."

„O alles, was ich habe."

„Setzen Sie, hier kömmt er eben."

Der Schließer nahm das Essen, welches noch nicht berührt worden war, weg; Fräulein Marville nahm ihren gewohnten liebenswürdigen Ton gegen den derben Burschen an, und sagte zu ihm mit jenem Klange, der zu allen Herzen dringt:

„Ihr sprachet gerade mit Laurette, Herr Guichard? Das ist recht; ein hübscher Bursche soll allen jungen Mädchen huldigen, um die herauszusuchen, welche er zu seiner Braut bestimmt."

„Fräulein . . . ." antwortete Guichard, aber er konnte nichts anderes herausbringen.

„Ich habe es errathen, nicht wahr?" erwiederte Blanche; „nun hier ist etwas um den Hochzeitsstrauß vorzustecken."

Sie reichte ihm eine Diamantnadel, welche sie aus ihrem Leibchen gezogen.

„Tausend Dank, gnädiges Fräulein," sagte Guichard, indem er das Juwel mit frohen Augen anblinzelte.

heit. Einigermaßen wirkte dieses Intermezzo freilich zerstreuend auf das eigentliche Fest ein; doch bald sammelten die Gemüther sich auch dazu wieder, und man darf sich nun wahrhaft der historischen Bedeutsamkeit und Weihe erfreuen, welche der Feier durch so hohe Zeugen geworden ist. (A. Z.)

Posen, 7. August. Die Ereignisse v. 28. und 29. v. M. bilden noch immer hier das allgemeine Tagesgespräch. Unter der hiesigen polnischen und auch einem großen Theil der deutschen Einwohnerschaft ist im Allgemeinen die Meinung, daß Czerski von den hiesigen Behörden Begünstigungen zu Theil geworden seyen, die man einem andern unter ähnlichen Verhältnissen nicht würde haben angedeihen lassen. Namentlich die hiesigen Reformirten (Calvinisten), die sich der evangelischen Kirche nicht angeschlossen haben, beklagen sich, daß man ihnen, die eine Gemeinde von mehreren Hundert bilden, keinen Gottesdienst nach ihrem Ritus bewilligen wolle, da der für sie bestimmte Prediger keineswegs als ihr Glaubensgenosse betrachtet werden könne, während man doch einer Gemeinde von 30 oder 35 keine solche Hindernisse in Weg gelegt habe, obgleich diese in demselben nahe von hier gelegenen Schwersenz, wo schon eine Dissidentengemeinde besteht, ihn ohne alle Gefahr hätte feiern können, wie früher. Ein Uebelstand war es auch, daß alle Anreden, um das Volk zu beschwichtigen, in deutscher Sprache ergangen sind, die dasselbe, zumal das in großer Menge mit versammelte Landvolk, nicht verstehen konnte. Dem Vernehmen nach will Czerski am 17. d. wieder dieher kommen, die evangel. Gemeinde der Kreuzkirche soll interessen nicht mehr gesonnen seyn, ihm diese einzuräumen, sie desavouirt auch ihre Vorsteher, daß sie es am 29. v. M. gethan haben. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 11. Aug. Seit gestern wird die Mißhandlung vielfach besprochen, welche Dr. S. Zimdorfer von hier am Freitag in Koblenz erfahren. Dieser war nämlich auf der Rückreise von Ems hieher begriffen, und weilte einige Tage in Koblenz. Die Rhein- und Moselzeitung meldete seine Anwesenheit, bezeichnete aber auch seine schriftstellerische Thätigkeit. An anderweitigen Insinuationen mag es auch nicht gefehlt haben, und Zimdorfer wurde am Freitag von einem aufgebrachten Volkshaufen, der auf Czerski und Ronge dabei ein Spottlied sang, aufs Gröblichste mißhandelt. Die Flucht in einen Laden rettete ihn vor noch größeren Mißhandlungen, und kaum konnte er am Samstag bei seiner Abreise mit dem Dampfboot weiteren thätlichen Angriffen entgehen. Es soll alsbald eine Untersuchung in Koblenz eingeleitet worden seyn. Dr. Zimdorfer trat auch hier klagend auf. — Gestern und heute sind mehrere Tausend Personen hier durch nach dem Rhein gekommen. (N. K.)

Hamburg, 4. Aug. Von der „Dorfzeitung" und den Correspondenten mancher anderen Zeitungen und Blätter wird gewaltig Lärm darob geschlagen, daß „die deutschen Arbeiter aus Hamburg verwiesen werden sollen" — wie man ganz allgemein sich ausdrückt. Aus bester Quelle kann ich die Versicherung bringen, daß an der ganzen Ausweisungsgeschichte kein wahres Wort ist. (H. N. Z.)

Schweiz.

Die Bas. Ztg. schreibt: Als jüngst der Gesandte von Freiburg die Regierung von Bern der Begünstigung des Freischaarenzuges anklagte, erklärte der Gesandte von Bern diese Erklärung für eine Unwahrheit. Nun stellt die Berner Zeitung folgende Fragen an die Regierung von Bern: „Frage: Da es wünschenswerth ist, daß die öffentliche Meinung im In- und Auslande über das in directem Widerspruch stehende Benehmen unserer Regierung vor und nach dem mißglückten Freischaarenzuge aufgeklärt werde, und der Landbote da ist, um zu berichtigen und zu widerlegen, so fordern wir ihn auf, über folgende Punkte genauen und bestimmten officiellen Aufschluß zu geben: 1) Ist es wahr, daß Hr. Ochsenbein von Aidau nicht lange vor dem Freischaarenzuge auf amtlichen Antrag nach Luzern geschickt wurde, um den Plan eines Feldzuges aufzunehmen? 2) Ist es wahr, daß Hr. Ochsenbein mit einem falschen Paß versehen wurde? 3) Ist es wahr, daß Hr. Ochsenbein auf Kosten der Polizeikasse nach Luzern reiste?

Frankreich.

Paris, 11. August. Die conservativen Blätter Presse und Globe, deren Hauptredacteure zwei unserer Preßindustriellen, Emil von Girardin und Granier de Cassagnac, sind, liegen einander seit einiger Zeit über Fragen in Betreff der Einträglichkeit von Zeitungsunternehmungen in den Haaren und es wird wahrscheinlich zu einem Prozesse zwischen ihnen kommen. — Durch k. Ordonnanz vom 29. Juli ist Hr. Gustav Silbermann, Inhaber der bekannten Buchdruckerei in Straßburg, wegen seiner Verdienste um die Verbesserung der Buchdruckerkunst, besonders des Farbendrucks, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. In der Politik gehört er der Opposition an.

Straßburg. In den Entscheidungsgründen des Urtheils, durch welches Castro und Genossen, Werber für die Auswanderung nach Texas, von dem kgl. Gerichtshof zu Colmar als Appellationseinstanz freigesprochen wurden, heißt es: „In Erwägung, daß die Ausgewanderten erst bei ihrer Ankunft in Texas, sich selbst überlassen, die meisten nach Erschöpfung aller Mittel keine Wahl habend, als auf eigene Kosten die ungeheure Reise nach den ihnen abgetretenen Ländereien zu machen oder ohne Unterhaltsmittel zu bleiben, wo sie waren, einsehen konnten, welche Hindernisse und Gefahren ihrem abenteuerlichen Unternehmen im Wege standen; daß Viele zurückbleiben mußten, im tiefsten Elend, verlassen, von Krankheiten heimgesucht, nach Frankreich sich zurücksehnend, das nur Wenige zu erreichen vermochten; daß Andere zwar Antonio de Bejar erreichten, wo die Regierung von Texas ihnen für den Augenblick eine Unterkunft gewährte, hier aber im elendesten Zustande über 2 Jahre warten mußten, bis sie in den Besitz der Ländereien eingesetzt waren, die aber unweit einer vom fortwährendem Krieg verwüsteten Gränze lagen, den Plünderungen der Räuber, den Einfällen mexikanischer Stämme ausgesetzt; in fernerer Erwägung, daß, wenn auch Castro an dem glücklichen Erfolg seines gewagten Planes geglaubt hat, noch die Umstände der Ausführung beweisen, daß der Eifer der Spekulation ihn in diesem Falle die Gefühle der Menschlichkeit vergessen ließ und er empörenden Tadel verdient, weil er eine ganze vertrauensvolle und leichtgläubige Bevölkerung in ein fernes, unbekanntes Land ohne Leitung und ohne Mittel geschickt, ohne sich darum zu bekümmern, wie sie aufgenommen werden würden, bloß um dieselbe als Gewerbsmittel zu gebrauchen und ohne von der Möglichkeit versichert zu seyn, wie diese Versprechungen unmittelbar bewirkt werden könnten, durch welche er sie dahin zu reisen bewegen hatte. Erwägend jedoch, daß alle Bemühungen Castro's und seiner Agenten nur den Zweck hatten, Colonisten anzuwerben und sie nach Texas zu bringen; daß die Geldempfänge, als Bürgschaft des Vertrages oder als Bezahlung der Kosten für die Reise, nach ihrer Meinung nur Mittel waren, um zu diesem Ergebniß zu gelangen, und es dargethan scheint, daß die als Bürgschaft bezahlten Summen allen denen wieder ersetzt worden, welche es begehrt haben, sogar vor der vertragsmäßigen Verfallzeit; daß, welches auch für die vielen Unglücklichen die verderblichen Folgen der durch Castro geleiteten Operation gewesen seyn mögen, an welcher Solms und Claireter Theil genommen, dieselbe nicht den Charakter einer Verlügerei darbietet; spricht der Hof die PP. Castro, Solms und Claireter von dem gegen sie durch das Straßburger Zuchtpolizeigericht gefällten Strafurtheil und von der gegen sie erhobenen Anklage frei." (Elsaß.)

Spanien.

Madrid, 4. Aug. Der Globe enthält ein kgl. Decret aus Saragossa vom 26. Juli, durch welches der gegenwärtige, gemäß der alten Constitution noch durch Volkswahl entstandene, Senat aufgelöst wird. In den nächsten Tagen wird die Zusammensetzung des neuen Senats, welche nach der neuen Constitution, wie in Frankreich, einzig durch k. Ernennung geschieht, bekannt gemacht werden.

Großbritannien.

London, 9. August. Der Standard will aus zuverlässiger Quelle wissen, daß Königin Victoria und Prinz Albert nach aller Wahrscheinlichkeit den König der Niederlande im Laufe des nächsten Jahres im Haag besuchen werden. — Das Bemerkenswertheste an dem Ergebniß der letzten Parlamentssession ist, daß die Spaltung zwischen dem liberal-conservativen Ministerium Peel, welches Schritt für Schritt den Reformforderungen der Zeit nachgibt, und den alten Tories und Oranienmännern, den unbedingten Verfechtern des Bestehenden in Kirche und Staat, Handel und Ackerbau, im Laufe dieser Sitzung bis zur Unheilbarkeit erweitert wurde durch die Bemühungen des Cabinets, die katholischen Irländer zu versöhnen und das Zollsystem im Interesse des Handels und der Industrie, aber im Gegensatz gegen das alte Monopolwesen und gegen die Interessen der grundbesitzenden Aristokratie zu reformiren.

Türkei.

Die Bukarester deutsche Zeitung verkündet den fürstlichen Ukas, worin der Hospodar der Wallachei, Bibesko, dem Lande die erfolgte Scheidung von seiner Gemahlin Prinzessin Zoe, Adoptivtochter weiland des Fürsten Gregor Brankovan, zu wissen macht. Als Scheidungsgrund wird eine unheilbare Geistesverrüttung der Prinzessin angegeben. Wahrscheinlich wird sich Fürst Bibesko nun mit der getrennten Gattin des Generals Fürsten Constantin Ghika vermählen.

Griechenland.

Die neueste Post aus Griechenland bringt uns Briefe bis zum 4. August. Die Kammer hatte in der letzten Woche keine Sitzung gehalten, weil die Deputirten in den verschiedenen Sectionen ihre Zeit der Untersuchung des Budgets widmeten, das wohl der Hauptgegenstand der nächsten Debatten seyn dürfte. Nach Lösung dieser Frage sollen die Kammern aufgelöst und die Entscheidungen in Betreff der vom Ministerium vorgelegten Gesetzentwürfe bis zu den künftigen Versammlungen verschoben werden. Die Wahl der neuen Senatoren ist durch den Einfluß des allmächtigen Kolettis sehr glücklich getroffen worden. Die Liste enthält lauter Namen von Männern, die sich stets als treue Anhänger dieses Ministers bewährt hatten. (A. Z.)

China.

Die ostindischen Zeitungen bringen jetzt eine

„Ein so hübscher Bursche, wie Ihr, darf nur wählen," erwiederte Blanche, indem sie die Bande der Ueberredung immer fester schloß, während Laurette sich bemühte, die Schleife wieder zuzuziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine Heldin.) Bei einer Jagd auf wilde Schweine, welche englische Offiziere in Indien angestellt hatten und welcher auch die Frau des Capitain B. beiwohnte, die in ganz Indien als muthvolle Reiterin bekannt ist, kam ihr Mann bald von der eigentlichen Jagd ab, weil er, ein leidenschaftlicher Sammler von naturhistorischen Gegenständen, eine Familie von Affen einer Art erblickte, die er noch nicht besaß. Er verfolgte die Affenmutter mit den Jungen lange, ohne sie erreichen zu können und als er endlich die Geduld verlor, schoß er aus ziemlich großer Entfernung auf die Thiere. Die Mutter fiel, der Capitain sprang sogleich vom Pferde, um seine Beute zu holen; aber in diesem Augenblicke fielen auch Hindus, Holzfäller, über ihn her. Der Affe ist nämlich ein in Indien heilig gehaltenes Thier und wird besonders in der Gegend verehrt, wo eben die Jagd stattfand. Die Tödtung eines Affen gehört deshalb zu den wenigen Handlungen, die ein Europäer in Indien nicht ungestraft wagen darf, da die Hindus leichter eine ihnen persönlich widerfahrene Beleidigung vergeben. Dies erfuhr der Capitain B. zu seinem Schaden. Die Holzfäller hatten ihn bereits niedergeworfen und schickten sich eben an, ihn zu erschlagen, als er unerwartete Hülfe bekam. Seine Frau, welche den im Lande herrschenden Aberglauben besser kannte wie er, hatte mit Besorgniß gesehen, daß er Affen zu verfolgen anfange und war ihm nachgeritten. Seit einigen Minuten hatte sie ihn aus den Augen verloren; da hörte sie einen verzweifelten Hilferuf und erkannte seine Stimme. Im Galopp jagte sie geradenaus, über Felsen und Büsche, der Stelle zu, von welcher der Hilferuf ausgegangen war und bald erblickte sie ihren Mann an der entgegengesetzten Seite eines tiefen Hohlweges in den Händen von Mördern. Sie war allein und unbewaffnet; ein Abgrund trennte sie, aber sie trieb ihr Pferd an, das mit einem ungeheuren Satze über den Hohlweg hinwegsprang und erschien so plötzlich, mit funkelnden Augen, die Reitgerte in der Hand, mitten unter den Wüthenden. Die Pindus meinten in ihrer abergläubischen Furcht, das Pferd müsse Flügel haben, da es über die Tiefe hinübergekommen; sie hielten die Reiterin für eine Zauberin, verließen ihr Opfer und zerstreuten sich flüchtigen Fußes in dem Walde. Die beiden Gatten kehrten zu den Zelten zurück, aber da verließen die muthige Frau auch die Kräfte; die gewaltige Anstrengung und Aufregung warf sie aufs Krankenbette und sie siechte über einen Monat. Eines Abends endlich zeigte sie sich zum ersten Male wieder in Gesellschaft, auf einem Balle, und in dem Augenblicke, als sie in den Saal trat, erhoben sich alle anwesenden Frauen gleichzeitig, ohne daß sie sich vorher beredet hatten und alle anwesenden Herren verbeugten sich vor ihr. Diese allgemeine und unerwartete Huldigung rührte sie so, daß ihr die Thränen in die Augen tra-

Uebersetzung der Denkschrift, welche der chinesische Obercommissär Ke ping an den Kaiser wegen Duldung und Ausübung der christlichen Religion im himmlischen Reiche gerichtet hat, und die von dem Kaiser bestätigt wurde. Sie lautet: „Ich, dein Minister, finde, daß die christliche Religion die 12, welche die Nationen der westlichen Meere ausüben. Ihre Vorschriften lehren die Tugend und das Gute und tadeln das Laster und das Böse. Sie ist in China eingeführt und verbreitet seit den Tagen der Dynastie Ming und in einer Zeit, wo kein Verbot gegen sie bestand. Weil aber Chinesen, die sich zu ihren Grundsätzen bekannten, sie brauchten, um Uebles zu thun, so haben die Behörden eine Untersuchung angestellt und Strafen auferlegt, wie berichtet worden ist. Nun steht es fest, daß der gegenwärtige (französische) Gesandte Lagrenée verlangt hat, daß die Chinesen, welche dieser Religion folgen und sonst vor den Augen des Gesetzes unschuldig sind, von aller Strafe dafür befreit seyn sollen, und da dieß wohl gestattet werden kann, so trage ich, dein Minister, darauf an, daß alle die, welche die christliche Religion bekennen, von Strafen ausgeschlossen werden, und bitte für sie dringend um die kaiserl. Gnade. Wenn sie auf den Pfad des Unrechts wieder zurückkehren oder neue Fehler begehen sollten, so würden sie den Grundgesetzen des Staats verantwortlich seyn. — Was die Unterthanen Frankreichs, so wie die aller andern fremden Länder betrifft, welche sich zu dieser Religion bekennen, so soll es ihnen erlaubt seyn, Kirchen ihres Glaubens zu errichten, jedoch nur in den fünf dem auswärtigen Handel eröffneten Häfen. Sie sollen nicht in das Innere dringen, um ihre Lehren zu verbreiten. Wenn Jemand dieser Bestimmung nicht gehorcht, wenn er unbesonnen die festgesetzten Gränzen der Häfen überschreitet, so sollen ihn die Bezirksobrigkeiten sofort festnehmen und dem nächsten Consul seiner Nation überliefern. Er darf jedoch nicht mit allzu großer Uebereilthheit und Strenge bestraft, er darf nicht getödtet werden. Auf diese Weise soll denen, welche aus weiter Ferne kommen, eine ebenso zarte Schonung, wie dem schwarzhaarigen Volke, bewiesen werden. Die Guten und Schlechten sollen nicht verwechselt und, mit der gnädigen Zustimmung Ew. Majestät die Gesetze und Grundlehren der Vernunft gerecht und aufrichtig ausgeübt werden. Was ich erbitte, ist, daß wegen Ausübung der christlichen Religion von nun an Niemand eine Strafe trifft, der sonst die Pflichten eines guten und treuen Unterthanen erfüllt. Darum habe ich diese ehrerbietige Denkschrift verfaßt und flehe inbrünstig, daß die kaiserl. Gnade ihre Ergebnisse beruchten möge."

Schweden und Norwegen.

Dem Prof. Hegelberg, dessen Anwesenheit in Stockholm jetzt so gefeiert wird, hat der König die Aufführung einer Statue Karl Johanns XIV. zu Pferde übertragen. (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Einer der beträchtlichsten Kaufleute Kopenhagens, der Großhändler Jakob Holm, ist im Alter von 77 Jahren verstorben. Durch eigene Thätigkeit schwang er sich zu einem der bedeutendsten Großhändler und Schifferheder empor, beschäftigte sich auch viel mit Industrie, und legte mehrere Fabriken an. Das schönste und dauernste Andenken aber hat er sich durch die große Häuserreihe gesetzt, die er auf Christianshavn, größtentheils für seine Arbeiter, aufführen ließ. (N. K.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 12. Aug. Eine neue Indianertruppe, aus 11 Personen des Stamms der Ischibeway's bestehend, ist zu Paris angekommen und im Hotel Bedford in der Straße Saint-Honoré abgestiegen. Die Ischibeway's bewohnen die nördlichen Ufer des Oberse's, eine der wildesten Gegenden Nordamerikas. — In den Blättern liest man die Ankündigung des neuen Pariser Journals: „La Semaine", das sich selbst als das größte aller bekannten Journale anpreist, und dabei doch jährlich nur 18 Frcs. kostet. Es will für eine Encyclopädie der periodischen Presse gelten, und in 32 Abtheilungen sämmtliche Fächer der Politik, Wissenschaft, der Kunst und des Lebens umfassen, und von Kupferstichen und Illustrationen begleitet seyn. — Die Madriderzeit. v. 6. August theilen die Namen mehrerer höherer Offiziere mit, welche Befehl erhalten hatten, binnen 24 Stunden die Hauptstadt zu verlassen. Die Regierung hat die Publication mehrerer päpstlicher Schreiben autorisirt, durch welche für die vakanten Sitze neue Bischöfe ernannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Die königl. Regierung von Oberpfalz und Regensburg empfiehlt im Kreisblatt die von dem Mechanikus Flohr jun. in Heilbronn erfundene Einrichtung der Koch- und Waschöfen in der Art, daß die gleiche Wassermasse in der halben Zeit durch 23 Pfund Holz zur Siedhitze gebracht wird, welche bei der gewöhnlichen Einrichtung 80 Pfund Holz erfordert. In dieser Weise ist bereits die Waschküche in der Zwangsarbeitsanstalt Kaisheim eingerichtet.

In den „Petites Affiches" von Lüneville steht zu lesen: „Ein junges Mädchen, das sich in der Meurthe badete, wurde vom Strome fortgerissen und verschwand, als Herr Bischoff, ein Blinder, vom Hilfschrei seiner Frau, die sich am Ufer befand, herbeigerufen und geleitet, sich in's Wasser stürzte, untertauchte und das Mädchen rettete."

Auch die holländischen Blätter vom 10. und 11. Aug. sind fast ganz mit Berichten über die Verheerungen der Kartoffelseuche in den verschiedenen Provinzen Niederlands angefüllt. Auf Anlaß der Gesellschaft für Landbau und Pflanzenkunde zu Utrecht ist glücklicherweise schon im vorigen Jahr die verdienstvolle kleine Schrift von Dr. v. Martius über die krebsartigen Kartoffel-Krankheiten, die sich in den letzten Jahren bekanntlich auch in Deutschland vielfach zeigten, in's Niederländische übersetzt worden. Man will an verschiedenen Orten zufällig entdeckt haben, daß das frühzeitige Abschneiden des Krauts die Knollen vor der Ansteckung schütze.

Am 5. August unternahm der Luftschiffer Herr Green das Wagestück einer nächtlichen Auffahrt von den beleuchteten Vauxhall-Gardens aus, in denen sich eine zahllose Menschenmenge, darunter viele Fashionables, versammelt hatte. Gegen 11 Uhr stieg er auf und ließ von seiner Gondel aus Raketen und Leuchtkugeln fliegen. Bei einer solchen nächtlichen Luftfahrt mit Feuerwerk verunglückte bekanntlich die Madame Blanchard in Paris.

Die Daguerreotypie hat wieder bedeutende Fortschritte gemacht. In der letzten Sitzung der Akademie in Paris wurden, wie der Bericht der Augsb. Allg. Zeit. meldet, große Platten vorgelegt, welche Rundgemälde darstellten und einen vollkommenen Halbkreis umfaßten. Eine Rundsicht von Paris namentlich, von der Höhe der Thürme von Notre-Dame aus genommen, war ausgezeichnet. In weitester Ferne zeigte sich etwa im Mittelpunkte der Triumphbogen de l'Etoile; das Pantheon auf der einen, die Höhen von Montmartre auf der andern Seite stellten sich auf den äußersten Gränzen des Bildes dar, und alle Einzelheiten waren mit derselben Schärfe wiedergegeben, wie wenn es sich nur um Daguerreotypirung eines einzigen Monumentes gehandelt hätte. Diese Rundsichten werden von einem gewissen Martens nicht etwa durch ein ungeahntes Objectiv gewonnen, sondern sehr einfach mittelst einer Vorrichtung, welche dem Objectivglase eine drehende Bewegung mittheilt. Das Objectivglas ist das eines ganz gewöhnlichen Daguerreotyps; die Platte, auf welcher das Bild fixirt werden soll, erhält durch Einspannen eine entsprechende Rundung, und nun wird mittelst der Drehvorrichtung die Objectivlinse in beliebiger Umfassung gerichtet, so daß ein mehr oder minder großes Stück des Horizontes aufgefaßt wird.

Eisenbahnen und Dampfschifffahrt.

♀Regensburg, Mitte August. Im verwichenen Monat Mai überbrachte uns Ihr schätzbares Blatt einen ausführlichen Artikel über den gegenwärtigen Zustand der Bayerischen Donau-Dampfschifffahrt. Wenn wir gleich der Ansicht des Verfassers, bezüglich der trostlosen Zukunft des Unternehmens, im Allgemeinen nicht beistimmen können, vielmehr die feste Ueberzeugung hegen, dasselbe müsse innerhalb wenigen Jahren eine nicht unbedeutende Rente abwerfen, so sind wir ihm dennoch zu Dank verpflichtet, diesen für unser Vaterland so hochwichtigen Gegenstand in diesen Blättern besprochen zu haben. Dem Vorwurf jedoch, als sey die Bayer. Donau-Dampfschifffahrt in einer Zeit in's Leben gerufen worden, in welcher der Actienschwindel kein Maaß und Ziel mehr kannte, müssen wir auf das Bestimmteste widersprechen; wahrlich, die Begründer der Gesellschaft waren weit entfernt, diesem Götzen zu huldigen, ihnen schwebte nur der Gedanke vor, ein Unternehmen in's Leben zu rufen, das dem theuern Vaterland zum Nutzen, Deutschland zur Ehre gereiche. Dieser Gedanke beseelte sie um so mehr, als es allgemein bekannt war, daß unser hochherziger König Sich für das Zustandekommen desselben interessirte; daher auch in wenig Tagen die erforderlichen Summen unterzeichnet waren. Wir leben daher auch der festen Ueberzeugung, eine hohe Staatsregierung werde uns die Mittel gewähren, das begonnene Werk zu vollenden, und demselben jene Ausdehnung zu geben, welche die nahe Eröffnung des Ludwig-Kanals, sowie der Nürnberg-Augsburger Eisenbahn unumgänglich nothwendig machen. Für einen Staat wie Bayern, dessen Finanzen sich in einem so blühenden Zustand befinden, sind die hierzu benöthigten Summen unerheblich. — Wenn wir der durch Ihren Correspondenten ausgesprochenen Hoffnung Raum geben dürften, eine hohe Staatsregierung werde den ursprünglichen Actionären 2 pCt. und den Prioritätsactien 4 pCt. Interessen garantiren, so würde dies eine jährliche Ausgabe von 16,000 fl. herbeiführen. Hiermit wäre jedoch die Sache nur halb gethan. Zur Befahrung der Stromstrecke zwischen Regensburg und Linz sind 3 neue eiserne Schiffe in der Größe desjenigen der Stadt Regensburg erforderlich; für die Strecke von Regensburg nach Donauwörth 4 Schiffe, wozu jedoch die Schiffe König Ludwig, Königin Therese und Kronprinz Maximilian, insofern sie mit eisernem Körper versehen werden, eine passende Verwendung finden könnten. Werden die Hindernisse beseitiget, welche einer Schlepp-Dampfschifffahrt störend entgegentreten; wozu wir in erster Linie die stehenden hölzernen Brücken zählen, so unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß bedeutende Quantitäten Getreide, Salz, Glas &c., um nur einige der Hauptartikel anzuführen, in der Folge von Regensburg nach Nürnberg mittelst des Kanals befördert werden, und es dürfte sich wohl der Mühe lohnen, versuchsweise einen Remorqueur für die Strecke von Regensburg nach Kelheim

---

tyn; aber das, was sie für ihren Mann gethan und was die allgemeine Bewunderung erregt hatte, hielt sie für etwas ganz natürliches, das sich von selbst verstehe. (Mosez.)

Bevor die Chinesen die neugeborenen Mädchen, wie dieses bei ihnen sehr häufig vorkommt, in einen Fluß werfen, binden sie ihnen einen ausgehöhlten Kürbis auf den Rücken, so daß die armen Kinder noch lange über dem Wasser schwimmen, bevor sie das Leben aushauchen. Um den unschuldigen Geschöpfen, welche bittere Armuth oder andere Beweggründe der Eltern zu deren Aussetzung in den Straßen von Peking bestimmen, zu Hülfe zu kommen, glaubt die Regierung folgendes Mittel anwenden zu müssen. Jeden Tag ließ sie vor Sonnenaufgang ein halbes Dutzend mit Ochsen bespannte Karren durch die verschiedenen Quartiere der Stadt fahren. Die Führer derselben geben fortwährend durch ein Klopfen auf die Metallbeschläge dieser Karren das Zeichen ihrer Annäherung, worauf die zur Aussetzung bestimmten Kinder denselben von ihren Eltern übergeben werden, ebenso die etwa vorhandenen todten Kinder; alle werden sodann nach Ju-yu-tang (dem Haus der Barmherzigkeit) gebracht, wo Ammen und Aerzte auf Kosten des Staats unterhalten werden. Diejenigen Kinder, die man lebend aus diesen Karren nimmt, deren Zahl jedoch gering ist, werden sofort den Ammen übergeben. Bei diesem Transport, wo die armen Geschöpfe, todt und lebendig, ohne alle Vorsicht, auf einander gepackt werden, müssen wohl die meisten ersticken oder eines langsamen Todes sterben, bevor sie an den Ort ihrer Bestimmung kommen. Diejenigen, die unterwegs gestorben sind, werden in eine Grube geworfen und mit ungelöschtem Kalk bedeckt, damit ihre Leichen um so schneller verzehrt werden. Jedes Frühjahr werden jedoch die kaum noch vorhandenen Ueberreste derselben unter der Aufsicht einer hierzu eigens ernannten Commission auf zu diesem Zwecke errichteten Scheiterhaufen zu Asche verbrannt. Sobald die Flamme auflodert, wird sie von einem Haufen Bonzen umgeben, welche die Erzgeister beschwören. — Die Chinesen glauben an die Seelenwanderung, und indem sie die Gebeine der todten Kinder verbrennen, haben sie die feste Ueberzeugung, daß dieselben wieder in andern Hüllen und Formen erstehen; deßhalb bittet man auch die Erzgeister, daß sie ihnen bei ihrem abermaligen Werden günstiger als das erstemal seyn mögen. Ist diese Ceremonie beendigt, so entfernt und trennt man sich, und den kommenden Tag erscheinen Beamte, welche für das Beschaffen der Asche sorgen. Diese wird in Säcke gesammelt und ebenfalls unter Anrufung der Götter in den Fluß geworfen. (Ausl.)

In der Kunst des Buchdrucks ist wieder eine neue schöne Erfindung gemacht worden, der Koloritdruck oder die Kunst, irgend einer Zeichnung, z. B. einem Holzschnitte, vermittelst der Presse in Oel die entsprechenden Naturfarben zu geben. Und wenn ein solches Bild 16 verschiedene Farben verlangt, können täglich doch an 200 Abdrücke davon gemacht werden. Eine sehr gelungene Probe dieses Koloritdrucks befindet sich in dem Werkchen: „Die Manufaktur- und Fabrikindustrie des Königreichs Sachsen" von J. G. Wieck. Leipzig, B. G. Teubner. (Mosez.)

erbauen zu lassen; lernen wir nicht, so kann man zwischen diesen beiden Städten selbst bei 0 Pegelstand den ganzen Sommer hindurch auf 26′ Wasser rechnen. Nehmen wir nun an, jedes der für die Strecke von Regensburg nach Linz zu erbauenden 3 eisernen Schiffe koste 70,000 fl., so würde dies eine Ausgabe herbeiführen von 210,000 fl.

ferner: eiserne Körper für drei Schiffe à 50,000 fl. . . . . 150,000 „

das 4te Schiff für den Dienst nach Donauwörth . . . . . 66,000 „

der Remorqueur . . . . . 50,000 „

im Ganzen 476,000 fl.

Fügen wir dieser Summe die der Gesellschaft von einer hohen Staatsregierung gemachten Darlehen von 70,000 fl. bei, so entziffert sich das benöthigte Capital auf 540,000 fl. und mit Inbegriff des ersterwähnten Betriebscapitals von 54,000 fl. und 100,000 fl. zur Begründung eines Reservefonds auf 700,000 fl. Die Herbeischaffung dieses Capitals könnte wohl am zweckmäßigsten in der Art stattfinden, daß 14,000 neue Actien à 50 fl. emittirt würden. Ursprüngliche Actien wurden 5120 emittirt; eine gleiche Anzahl der neuern Actien sollte zur Verfügung dieser gestellt, die übrigen von einer hohen Staats-Regierung übernommen werden. Nur dem Besitzer dieser neuen Actien sollte für die Folge das Stimmrecht eingeräumt werden, sie allein sollten auf die zu hoffende Dividende Anspruch haben. Sowohl einer hohen Staats-Regierung als den bisherigen Actienbesitzern sind hierdurch die Mittel an die Hand gegeben, für die bisanhero gebrachten Opfer Entschädigung zu finden; denn wenn einerseits der Staat durch die zu übernehmende Garantie den Interessen für die ältern Actien und die gemachten Darlehen ein nicht unbedeutendes Opfer bringt, so dürfen wir andererseits nicht unberücksichtiget lassen, daß die Actionäre seit dem Jahr 1837 ihre Actien vollständig eingezahlt, seit dieser Zeit aber keine Zinsen bezogen haben. Jede Actie mit Inbegriff der Zinsen repräsentirt demnach ein Capital von 143 fl. Würde man für diesen Betrag 2 fl. Interessen oder 50 fl. Capital garantiren, so stellt sich der Actie jedenfalls noch ein Verlust von 93 fl. heraus oder auf 5120 Stück 476,160 fl. — Soll die Bayerische Donau-Dampfschifffahrt fortbestehen, soll dieselbe aus ihrem bisherigen precären Zustand heraustreten, so ist eine radicale Hilfe nothwendig; diese wird uns, so Gott will, von Bayerns großem König nicht versagt werden.

Chur, 9. August. Dieser Tage war zwischen zwei Mailänder-Ingenieurs und Hrn. Oberingenieur la Nicca in Disentis eine Zusammenkunft, die einen Eisenbahnplan durch's Bündner Oberland in Verbindung mit Mailand zum Zweck hatte.

Die Hannoversche Ztg. enthält jetzt die amtliche Bekanntmachung des Ministeriums des Innern wegen der Erbauung der Eisenbahn von Bremen nach Hannover. Die Ausführung des Baues geschieht darnach auf gemeinsame Kosten der Eisenbahncasse des Königreichs und der Stadt Bremen, ist aber vertragsmäßig der hannover'schen Bahndirection überlassen. Nur die Bahnhöfe in Hannover und Bremen sind auf besondere Kosten der Betheiligten zu erbauen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9. August. Consols 99.

Paris, 11. August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr 15 C.

Amsterdam, 9. August. 2½ pCt. 64¼; 5 pCt. ——; Kansb ——; 4½ pCt 100¼; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. 101; Ard. 22⅞; Pass. ——; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 13. August. 5 pCt. Met. 115⅛; 4 pCt. 103⅞; 3 pCt. 79⅞; Bankaktien 1989; Integr. 62⅛; Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376⅛ fl.

Wien, 12. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 114; detto zu 4 pCt. in CM. 102½; detto zu 3 pCt in CM. 78¼; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 17. August: „Das Urbild des Tartüffe", Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 12. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wittich, prakt. Arzt und Baron v. Lauer, von Berlin; Lützenberger, Domainenrath von Wallerstein; Stunach, Priv. von Pesth; Lybaut, Privatier von Brüssel; v. Müller, geh. Rath von Weimar; Graf v. Pellheim, von Braunschweig. (Gold. Hirsch.) HH. Linz, Landrath von Stanislaw; v. Schmeling, k. preuß. Oberregierungsrath von Berlin; Becker, Part. von Salzburg; de Sabacz, Rent. von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Schweigel, Priv. von Zeilenbach; Semeldauer, Apotheker von Augsburg: de Jonge, Kaufm. von Frankfurt. (Schw. Adler.) HH. Bauer, Kaufmann von Wallerstein; Kiephaus, Kaufm. aus Schweden; Eckart-Müller, Kaufmann von Frankfurt; Maier, Privat. von Zürich; Kreb, Part. von Schaffhausen. (Gold. Kreuz.) HH. Blau, Wundarzt von Graz; Bauer, Proprietär von Wien; Lehmann, Partik. von Mannheim. (Blaue Traube.) HH. Scharling, Kaufm. von Copenhagen; Gueiler, Kaufmann von Köln; Corelli, Tribunalrath von Mailand; Behr, Staatsrath von Petersburg; Pater von Elzenbaum, von Innsbruck. (Stachusgarten.) HH. Krätschel, Prediger, Zelle und Richel, Studenten von Berlin; Sonvico, Student von Rostock; Zineller, Student von Halle; Leckl, Student von Zülichau; Doctor Maier, von Augsburg; Schweizer, Priv. von Zürich; Breitmann, Rendant von Baireuth; Clermann und v. Posch, k. k. Aerzten und v. Poscher, k. k. Revierförster von Innsbruck; Döderlein, Landgerichtsfunctionär von Ansbach; Mende, Referendär von Berlin; Dr. Urban und Terofal, Apotheker von Dachau; Heß, praktischer Arzt von Türkheim; Dr. Agnean, von Wien.

Bekanntmachungen.

Königl. Hof- und Staats-Bibliothek.

1119. (3c) Die königl. Hof- und Staats-Bibliothek ist vom 1. September bis 15. Oktober für das Publikum geschlossen; wird jedoch für die literarischen Forderungen königlicher Behörden täglich von 10 bis 1 Uhr, und für Fremde, welche die Bibliothek zu sehen wünschen, wöchentlich drei Mal und zwar Montags, Mittwochs und Freitags von 10 bis 12 Uhr zugänglich seyn.

Da diese Zeit zur Revision und Reinigung der Bücher bestimmt ist, so werden alle diejenigen, welche Bücher aus der königl. Hof- und Staats-Bibliothek entliehen haben, hiemit aufgefordert, dieselben vor Ende dieses Monats August zurückzuliefern.

Wer diese Rückgabe unterlassen würde, hätte in Folge allerhöchster Bestimmungen den Verlust der ferneren Ausleihvergünstigung sich selbst zuzuschreiben, und die pflichtmäßige Anzeige dieser Unterlassung bei der allerhöchsten Stelle zu gewärtigen.

München am 1. August 1845.

Die

Direktion der k. Hof- und Staats-Bibliothek.

v. Lichtenthaler.

1091. (2b) Bekanntmachung.

Nach dem Antrage der Interessenten werden die zum Nachlasse des Joseph Walter, Pflegers im königl. Regierungsgebäude, gehörigen Realitäten öffentlich versteigert.

Diese Realitäten sind folgende:

1) das 2stöckige Wohnhaus Nro. 46 an der Bayerstraße dahier nebst dazu gehörigen Nebengebäuden und Hofraum mit Pumpbrunnen von einem Flächeninhalt von 0 Tagw. 658 Dezimalen. Geschätzt auf 6500 fl.
   Hiezu die Gärten
   Plan Nro. 5334 von 0 Tagw. 043 Dezim.
   „ 5335 von 0 Tagw. 301 „
   beide 5ter Bonität und zusammen geschätzt auf 887 fl. 40 kr.

2) Ein Bauplatz Nro. 28 an der Bayerstraße, worauf zur Zeit ein ruineses Requisitenhäuschen steht, mit 0 Tagw. 268 Dezim. Pl. Nro. 5759 — geschätzt auf 1000 fl. Hiezu Garten Pl.-Nro. 5760 von 1 Tagw. 095 Dezim., — geschätzt auf 3488 fl. 34 kr. Diese Realität ist zehentpflichtig nach ⅔ zum heil. Geistspital und ⅓ zur Pfarrei Sendling.

3) Nachstehende in der Steuergemeinde Nymphenburg gelegene, zum Rusticalbesitzstande von Haus-Nro. 36½ in Neuhausen gehörige Grundstücke:
   a) Plan Nro. 880 a und b Acker von 8 Tagwerk 22 Dezim. an der Passingerlandstraße, eigen, bodenzinsig zum kgl. Rentamte, zur Zeit noch in den Zehentfreijahren; geschätzt auf 1438 fl. 30 kr.;
   b) Plan Nro. 463 Wiese von 1 Tagw. 61 Dezim. an der Passingerlandstraße; eigen, bodenzinsig zum k. Rentamte, zehentfrei; geschätzt auf 297 fl. 31 kr.;
   c) Plan Nro. 413 Acker von 2 Tagw. 91 Dezim. an der Dachauerstraße; geschätzt auf 727 fl. 30 kr.;
   d) Plan Nro. 820 Acker von 0 Tagw. 80 Dezim. in der Neuhauserflur;
   e) Plan Nro. 822 Acker von 0 Tagw. 95 Dezim;
   f) Plan Nro. 821 Acker von 0 Tagw. 48 Dezim. freisässig;
   diese drei Aecker sub d, e, f sind zusammen geschätzt auf 503 fl. 6 kr. und gegenwärtig zusammengeackert mit
   g) Plan Nro. 819 Acker von 12 Tagw. 64 Dezim. erbrechtig und geschätzt auf 2717 fl. 36 kr.

   Ferner im Steuerdistrikte Untersendling:
   h) Plan Nro. 466 Wiese von 6 Tagw. 18 Dezim., zehentfrei, eigen, aber bodenzinsig zum kgl. Rentamte, geschätzt auf 1112 fl. 24 kr.

Zur Aufnahme der Kaufsangebote auf diese Realitäten, mit welcher zugleich die am Versteigerungstage noch nicht eingeärnteten Früchte im Kaufe inbegriffen seyn sollen, wird Tagfahrt auf

Mittwoch den 27. August v. Js.
Vormittags 9 Uhr

im diesseitigen Geschäftszimmer Nro. 42 anberaumt, und Kaufsliebhaber hiezu mit dem Bemerken geladen, daß die Genehmigung der Kaufsangebote den Interessenten vorbehalten ist, und daß der Zuschlag der sub Nro. 1, 2, 3 aufgeführten Realitäten, und insbesondere der einzelnen sub Nro. 3 bezeichneten Grundstücke (letzterer nach Umständen) gesondert erfolgen wird.

Sign. am 17. Juli 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königliche Director
Barth.

Amann.

1083. (3b) Ediktalladung.

Amortisation zweier Obligationen der ehemaligen Landschaft.

Auf Antrag der k. Universitäts-Fondsadministration dahier werden die unbekannten Besitzer folgender zwei, von der ehemaligen Landschaft in Bayern dem Malteser- oder Johanniter-Provincial-Capitel ausgestellten, und bei Aufhebung dieses Ordens an die königliche Centralstaatskasse übergegangenen Urkunden, nämlich:

a) einer Obligation vom 29. August 1796 Nr. $\frac{651|6}{261|}$
   lautend auf 25,000 fl., woran das St. Ignaz-Gotteshaus dahier 600 fl. Antheil hat, und

b) einer Dito. vom 6. März 1799 Nro. $\frac{611|16}{1196|}$ auf
   20,000 fl. lautend, woran das Gotteshaus mit 1700 fl. Theil nimmt; —

hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Monaten a dato bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, und ihre Rechte darauf geltend zu machen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden sollen.

Am 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leisendecker.

v. Gäßler, Acc.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105. (b) Eine Parthie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bekräftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Poschinger daselbst.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren
Paul Cuzent & Lejars
in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Sonnabend den 16. August
Benefiz-Vorstellung für Mad. Lejars.

Morgen Sonntag den 17. August
außerordentliche Vorstellung.

Nähere Details über die darin vorkommenden Pieçen enthalten die Tagezettel. 1160.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 194.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 18. August 1845.

halbj. brt. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Brüggemann's Schrift über den Zollverein. Bonn: Beethovenfest. — Sachsen. Leipzig: Anfeindungen. — Würtemberg. Stuttgart: Motivirte Abstimmungen über das Budget. — Baden. Ueberlingen: Abgeordnetenwahl. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Damaskus. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. August. Ihre k. Hoh. Prinzessin Alexandra begab sich gestern Morgens zum Besuch Ihrer k. Hoh. der Frau Prinzessin Luitpold auf einige Tage nach Berchtesgaden. — Se. Eminenz der päpstliche Nuntius besuchte gestern Nachmittags das Kloster der Frauen vom guten Hirten zu Haidhausen. — Heute Morgens fand eine Procession und hierauf ein feierliches Hochamt in der Metropolitan-Pfarrkirche zur Erbittung einer günstigen Ernte-witterung statt.

Bamberg, 16. Aug. Der functionirende königl. Hofmarschall Graf v. Butler ist von Würzburg behufs der Vorbereitungen zum Empfang der Königin Victoria und ihres Gemahls im hiesigen Schlosse hier angekommen und wieder dahin abgereist. — Nachschrift: So eben trifft die Nachricht ein, daß der k. Oberpostmeister Frhr. v. Berchem in Würzburg den Auftrag erhalten, Ihre Maj. die Königin von England auf der Reise in Bayern bis zum Austritt als Postcommissär zu begleiten. Derselbe ist bereits nach Frankfurt abgereist. Vierzig Pferde sind erforderlich. Die Reise geht von Würzburg über Kitzingen hierher; der Tag aber ist noch nicht bestimmt. (Frk. Merk.)

Speyer, 15. August. Am 6. Aug. starb zu Winterborn der frühere Landtagsabgeordnete Peter Brunck, ein in jeder Beziehung vortrefflicher Mensch und Bürger. (N. Z. 3.)

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. Der oberste Verband der Bücher- und Handschriftensammlungen des britischen Museums, der durch die endlich begonnene Herausgabe des Katalogs derselben bekannte Panizzi, hat sich vor Kurzem mehrere Tage hier aufgehalten. Er ist, dem Vernehmen zufolge, auf einer großen bibliographischen Reise begriffen, welche ohne Zweifel auch bedeutende Erwerbungen zur Folge haben dürfte. Bei seinem ersten Besuche der hiesigen Hofbibliothek begleitete ihn der britische Botschafter, Sir Robert Gordon, selbst dahin. Bei dem Hofbibliotheks-Antiquarbuchhändler Hrn. Kuppitsch, dem ausgezeichnetsten der österreichischen Antiquare, sowohl was Umfang bibliopolischen und bibliomanischen Wissens, mannigfaltigen Verkehr auch mit dem Auslande und mit vielen bedeutenden Sammlern und — verhältnißmäßig billige Preisstellung anbelangt, soll er, wie es heißt, mancherlei besehen und unter anderm dessen sehr beträchtliche, im Fache der altdeutschen Litteratur fast vollständige Privatbibliothek für das Museum erstanden haben. Das in hippologischer Beziehung beachtenswerthe Werk des österreichischen Premierministers Holzhauser „Ueber den innern Dienst der schweren und leichten Reiterei", dessen vor einiger Zeit, aus Anlaß einer Besprechung des Anfangs, den die Bencher'sche Methode hier genommen, in Ihren Blättern rühmlich gedacht worden ist, wird zu Konstantinopel auf höhern Befehl ins Türkische übertragen. Möglich, daß der Verfasser über kurz oder lang eine Einladung erhält, unter annehmbaren Bedingungen sich der Einführung seiner Methode dort zu unterziehen. Hier in Wien wird in einer Reitschule bereits nach derselben und zwar, wie ich höre, mit auffallendem Erfolge unterrichtet. Daß in neuester Zeit mehrere mit hübsch-verzierten Kanälen besetzte Häuser-Durchgänge nach Art und Weise der Pariser Passagen hier entstanden sind, eine so zweckmäßige wie reizende Verbindung von Hofraum und Gasse, ist Ihnen, wenn ich nicht irre, schon von andern Seiten berichtet worden. In dem neuesten dieser „Durchgänge" zieht ein ganz kürzlich eröffneter Parfümeriewaarenladen durch seine pikante Ausschmückung im Geschmack der Lewinischen Kiosks u. dgl. alle Blicke auf sich. Von dem jetzt hier sehr beliebten und gesuchten Maler und Decorateur G. Tage, welcher vor nicht langer Zeit erst von einer Reise nach der Levante mit vollgefüllten Mappen zurückgekehrt ist, in der Weise, dortigen Ornamentik mit Malereien und andern Zierrathen ausgestattet, gewährt dieser Kaufladen einen wirklich heitern Anblick. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 10. Aug. Das nach China bestimmte Schiff, der preußische Adler, welches nach Nachrichten aus Hamburg vom 2. Aug. in der A. P. Z. unterhalb Blankenese auf den Grund gerathen seyn sollte, ist nach demselben Blatte am 3. Aug. früh in See gegangen. — Der Lokalverein für die arbeitenden Klassen, der so viel von sich reden gemacht, kann nunmehr als im Stillen aufgelöst betrachtet werden. (Schw. M.)

Berlin, 10. Aug. An einem Reichsgrundgesetz soll nun wirklich sehr thätig gearbeitet werden. Unter anderen hohen Staatsmännern nennt man die Minister v. Savigny, v. Thile und Uhden, so wie den Hrn. von Gerlach und einen Cabinetsrath, welche mit dem Entwurf dazu beauftragt sind. Bevor jedoch ein solches Reichsgrundgesetz die kgl. Sanction erhält, dürfte solches wohl noch dem Staatsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden. — Große Theilnahme erregt hier der auf einer Reise durch Tyrol beim Uebergange über den großen Fernerberg durch unglücklichen Sturz am 11. v. Mts. fern von den Seinigen erfolgte Tod des vielgeachteten Dr. Bürstenbinder, welcher als Lehrer an hiesiger Seminarschule viele Jahre hindurch segensreich wirkte. Seine Gebeine ruhen im Frieden auf dem Gottesacker des Dorfes Ober-Gurgel. Mit vielem Interesse wird hier die so eben erschienene Schrift des Dr. Brüggemann, künftigen Redacteurs der „Köln. Zeitung", betitelt: „Der deutsche Zollverein und das Schutzsystem", gelesen. Diese Broschüre enthält hauptsächlich nur eine geordnete Zusammenstellung der wichtigsten Argumente, welche in einem fortlaufenden Kampfe dreier Jahre gegen die Anhänger des Schutzzollsystems einerseits und gegen ihre einseitigen Gegner, andererseits vom Verfasser in den „Börsennachrichten der Ostsee" vorgebracht worden sind. Hr. Brüggemann hofft durch diese Schrift in Süd- und Westdeutschland Mitkämpfer für das wahre nationale System gegenüber dem List'schen Schutzzollsystem sowohl wie dem bisherigen Freihandelssystem zu finden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Bonn, 12. Aug. Der Hauptag des Beethovenfestes ist auf das günstigste vorübergegangen. Das Wetter, dessen Unbeständigkeit sehr gefürchtet wurde, hat sich bis zur Nachmittagszeit, wo es dem größten Akt der Feier keinen Eintrag mehr thun konnte, sonnenhell erhalten. Vor 8 Uhr, diesen Morgen, versammelte sich der Zug der Studirenden und der andern Theilnehmer am Feste im Hotel Bellevue vor dem Rheinthor. Von dort begab er sich nach dem Rathhause. Die Schützengilde von Bonn eröffnete ihn; hierauf folgten die Theilnehmer paarweise; die Abtheilungen waren durch Studenten im Ornat verschiedener Landsmannschaften getrennt. Das Ganze hatte ein sehr festliches heiteres Ansehen. Auf dem Rathhause waren das Comité, die Behörden und die geladenen Ehrengäste versammelt. Sie schlossen sich, als der Festzug herangekommen war, diesem an und begaben sich so in den Dom, wo eine feierliche Messe gehalten und dazu die Missa von Beethoven in C-dur, unter Prof. Breidensteins Lei-

---

Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Es ist wahr," sagte die junge Bäuerin, „Euer Gesicht spricht wohl nicht im ersten Augenblick an, aber wenn man Euch genauer ansieht, muß man Euch eine gewisse Art von Schönheit zuerkennen."

„Ihr würdet gewiß gern heirathen," fuhr Blanche fort, „um Euer Leben hier zu erheitern. Immer mit Gefangenen umgehen, das ist so traurig! . . . . . Es sind mehrere in dem Thurme da drüben, nicht wahr?"

„Nein, gnädiges Fräulein, es ist nur der Marquis von Montfort darin."

„Ah der Marquis von Montfort . . . . . Er ist ein junger Mann, wie ich glaube . . . . . Aber seht, hier habt Ihr den Verlobungsring für die Braut, von der wir gerade sprachen; gebt ihn ihr in meinem Namen."

Sie reichte ihm den Ehestrick.

„Ja," sagte Guichard, indem er den Ring nahm, und auf die Frage antwortete: „ein schöner junger Mann."

„Ist er schön?"

„Das glaube ich, ein stattlicher Mann von 5 Schuh 10 Zoll, mit einem stolzen Gesicht, und welche Augen! und eine Gesichtsfarbe, so schön als wäre sie gemalt."

„Mein Freund, ich kümmere mich sehr wenig um die Schönheit dieses jungen Herrn," sagte Fräulein von Marville mit Sprödigkeit. „Allein ich kenne ihn, ohne ihn gesehen zu haben; er hat mir schon einige Male kleine Geschenke geschickt und den Wunsch geäußert, mich zu sehen; auch ich wäre sehr erfreut, ihm für seine Aufmerksamkeiten zu danken; wenn Ihr nun, da Ihr immer so gefällig seyd, mir einige Augenblicke eine Unterredung mit ihm verschaffen könntet . . . . ."

„Großer Gott!" rief Guichard, den die Ueberraschung so bestürzte, daß er beinahe die 2 Diamanten fallen ließ. „Gefangene sich Besuche machen!"

„Ach nein," erwiederte Blanche, „es wären nur zwei Unglückliche, die sich, Dank sey Euer Güte, einige Minuten im Geheimen und ohne Euch nachtheilig zu seyn, sehen würden."

„Das sollte nicht mein Unglück seyn, wenn ich die Thüre von Nro. 6 aufmachte, und den Gefangenen hierherführte?"

„Und wäre es auch, Herr Guichard," sagte Blanche mit ihrem anmuthigsten Lächeln, „so werdet Ihr Euch vielleicht der Gefahr aussetzen, um diese Börse für Euern Hochzeitsschmaus zu erhalten."

„Der nicht ausbleiben wird," fügte Laurette bei, „denn nach diesem großen Dienste könnte Euch diejenige, die Ihr wünscht, nichts mehr verweigern."

Das junge Mädchen begleitete diese verführerische Rede mit den bezaubernden Blicken der je von dem Auge eines Weibes strahlte.

„Nun denn," sagte Guichard, der immer das Mädchen und dem Gesicht in den Hän-

tung, aufgeführt wurde. Um halb 11 Uhr endete dieser religiöse Theil der Feier. Die Theilnehmer begaben sich wiederum nach dem Rathhause, und von dort abermals im Festzug nach dem Münsterplatz, um die Tribunen rings um die verhüllte Bildsäule zu besetzen. Eine Festouverture, eine Cantate und kurze Rede von Breidenstein leitete den Act der Enthüllung ein. Als die Hülle sank und das edle Werk, von der Sonne angestrahlt, im Erzglanz herrlich schimmerte, wurde jede Brust von den erhebendsten Gefühlen ergriffen, die sich endlich in einem unbeschreiblichen Jubel Luft machten. Welch ein unermeßlicher Gegensatz zwischen dieser Verherrlichung des großen Mannes nach seinem Tode, und dem düstern, qualvollen, sorgenschweren, durch Krankheit und Leiden beängstigten Leben, das er auf Erden geführt! Es bleibt nun nichts mehr zu schildern! Solche Augenblicke bezeichnen sich selbst! Die Königin von England, der König und die Königin von Preußen hatten die Urkunde eben noch unterzeichnet, welche in dem Piedestal der Bildsäule eingesenkt ist. Lange noch verweilten die Anwesenden, das edle Werk der Sculptur betrachtend, in dem verwandte Künstler den unsterblichen Meister ehrt. In seiner Weise ist das Fest beendet. Der Nachhall der Freude dauert noch heute und morgen in diesen Mauern fort. Das Concert, welches diesen Abend stattfand, wurde mit derselben Begeisterung gehört wie das erste. Liszt spielte das Es dur Concert Beethovens unter endloser Begeisterung; Spohr leitete mit Wärme, Maß und Würde. Ruhm und Ehren wurden beiden Künstlern im reichsten Maße gespendet, so auch den mitwirkenden Sängern und Sängerinnen, insbesondere der Frl. Tuczek aus Berlin, die mit ächter Begeisterung sang. Doch Liszt, dieser Ruhm wird ihm bleiben, ist der Grundstein der Feier gewesen; ohne ihn stände Beethovens Erzbild schwerlich auf dem Münsterplatz. Er hat sich dadurch selbst ein hohes Ehrendenkmal gesetzt. Heute Abend soll der Dom zu Köln in demzalischem Feuer leuchten, wenn der rauhe Regensturm, der sich jetzt erhoben, nicht den Glanz der Flammen erlöschen macht! Morgen noch Concert, Mittagsfeste und Ball. (A. Z.)

Sachsen.

Mehrere Briefe aus **Leipzig** vom 13. Aug. melden von Ruhestörungen, die daselbst aus Anlaß einer Communalgardenmusterung des Prinzen Johann stattfanden. Schon bei diesem Act, der übrigens noch in aller Ordnung vor sich ging, zeigte sich eine kalte Stimmung, deren Ursache in der Nichtanerkennung der Dissidenten, in den jüngsten Verordnungen der Minister in Bezug auf die protestantische Kirche ꝛc. gefunden wird. Als die Tumultuanten zuletzt vor das Hotel des Prinzen zogen, und sich Gewaltthätigkeiten erlaubten, wurde ein Schützenbataillon aus der Pleißenburg requirirt. Das Militär gab Feuer, und es wurden neun Personen getödtet, eine größere Anzahl verwundet. Unter den Gefallenen oder Verwundeten werden mehrere Leute aus den höhern Ständen genannt, bei denen nicht wohl eine Theilnahme an den Unruhen vorausgesetzt werden kann, z. B. zwei Damen, zwei Beamte, ein Baron S., ein Professor. (A. Z.)

Privatnachrichten des Nürnb. Korresp. aus Leipzig vom 13. zufolge, fielen die Ruhestörungen den 12. Nachts vor, und begannen mit dem Einwerfen der Fensterscheiben im „Hotel de Prusse", und in deren Folge das Militär zum Feuern gegen das Volk commandirt wurde. Fünf Individuen sollen sogleich todt niedergesunken, viele Andere verwundet worden seyn. Dieß geschah nach 10 Uhr. Man nenne einen Studenten, einen Kaufmannsdiener, einen Polizeidiener, einen Marktheifer und zwei Postsecretäre unter den Gefallenen. Das Volk durchzog unter dem Rufe „es lebe Ronge" nieder mit den Jesuiten!" sowie unter Absingen des Liedes: „Eine feste Burg ꝛc." die Straßen, ohne daß jedoch, das Einwerfen von Laternen ausgenommen, weitere Excesse vorfielen. Das Militär soll viele Verhaftungen vorgenommen haben. Am 13. waren die Thore des Schlosses verschlossen, und aus der Umgegend hatte man Truppen entboten. Prinz Johann war Morgens um 7 Uhr abgereist.

Leipzig, 13. August. Sehr bedauerliche Ereignisse sind gestern Abend hier vorgegangen. Mannichfache und gewiß auch entstellende Nachrichten davon werden sich verbreiten, eine einfache Darstellung des wahren Hergangs mag daher nicht unwillkommen seyn. Gestern Nachmittag kam Prinz Johann hier an, um die in jedem Jahr gewöhnliche Revue über die hiesige Communalgarde als deren Generalcommandant abzuhalten. Die Versammlung der Communalgardisten geschah diesmal, wie es im Tagsbefehl hieß, „besonderer Umstände halber" nicht auf Allarmmarsch, sondern auf Ordre, und zwar mußten sich die verschiedenen Compagnien von Nachmittag 2½ Uhr an auf ihren Sammelplätzen zum Ausrücken bereit halten. Die Revue selbst begann gegen 4 Uhr, und endete gegen 7 Uhr auf dem gewöhnlichen Exerzirplatz außerhalb der Stadt. Obschon sich im Allgemeinen Gerüchte von einer Mißstimmung im Publikum verbreitet hatten, so geschah doch dabei nicht das mindeste, was auf die später folgenden Ereignisse hinzudeuten gewesen wäre. Aber bereits hatten sich viele Volksgruppen auf dem Roßplatz vor dem Hotel de Prusse, wo Prinz Johann abgetreten war, versammelt, verhielten sich jedoch vollkommen ruhig. Gegen halb 10 Uhr Abends bewegte sich der Zapfenstreich mit voller Militärmusik aus der Stadt nach dem Hotel, von vielen Menschen begleitet, aber auch begleitet von Geschrei und Pfeifen. Der ganze große Roßplatz war von Volksmassen dicht besetzt. Trotzdem geschah auch jetzt noch nichts Absonderliches, und nur beim Vivat, welches dem Prinzen ausgebracht wurde, erschollen mehrere Rufe: „Ronge hoch! Gewissensfreiheit hoch! Nieder mit der Jesuiten." Gleich darauf begann aber ein allgemeiner Gesang des ersten Verses des Lieds: „Ein' feste Burg." Als dieser beendet war, wüthete Geschrei. Indessen begann auch der zweite Vers, wurde jedoch nicht zu Ende gebracht, sondern ging in Lärmen und Geschrei unter, und gleich nachher klirrten auch die Fensterscheiben des Hotel de Prusse. Jetzt wurde der Lärmen, zunächst wohl veranlaßt durch mehrere Verhaftungen, drohender und allgemeiner, und besonders dauerten die oben erwähnten Rufe fort. Zur Herstellung der Ordnung bot sich natürlich eine Zusammenberufung der Communalgarde dar, allein nicht diese, sondern einige Compagnien der im Schloß Pleißenburg einkasernirten Garnison (leichte Infanterie) wurden requirirt, welche sich auf dem Roßplatz und vor dem Hotel de Prusse aufstellten. Unterdessen war es 10 Uhr geworden und der Gesang eines Volksliedes: „Gute Nacht ꝛc." schien darauf hinzudeuten, daß sich Alles ohne fernere Störnisse verlaufen werde. Auch zogen sich große Schaaren Heimgehender nach der Stadt, obschon der Lärmen auf dem Roßplatze noch fortdauerte. Dem Vernehmen nach sollen hier nun mehrere Aufforderungen zum Auseinandergehen unbeachtet geblieben seyn, andere Angaben wollen davon nichts wissen; kurz, plötzlich knallte ein Rottenfeuer. Aber die Wirkungen desselben äußerten sich keineswegs in den zunächst vor dem Militär stehenden, sondern in den weiter entfernten Haufen. Nach den übereinstimmendsten Nachrichten wurden dadurch 9 Menschen sogleich getödtet (man zählt unter den Todten 2 Postsekretärs, einen Polizeidiener, einen armen Gelehrten, der nach Besorgung von Correcturen eben von Breckhaus zurückgekehrt war, einen Bürgerschullehrer, ein paar Gesellen und einen Studirenden) und 10 verwundet, und zwar sämmtlich in einer Entfernung von mehr als 150 Schritte vom Militär, selbst außerhalb alles Tumultes in der nächsten Umgebung des Bürgerschulgebäudes. Nach diesem unglücklichen Ereigniß zerstreute sich allerdings der größere Theil der versammelten Massen, doch verschieden sich diese auch bald wieder, verhielten sich indeß ziemlich ruhig. Patrouillen durchzogen die Stadt, die Hauptplätze waren von Pikets besetzt und diese sind denn auch noch heut aufgestellt. Prinz Johann ist heute Morgens abgereist. — Nachträglich ist noch zu bemerken, daß gegen den bekannten Erlaß der in evangelicis beauftragten Minister sogar von mehreren Behörden verschiedener Städte Protest eingelegt worden ist. Dieser Erlaß scheint auch der eigentliche Grund der hiesigen Aufregung zu seyn. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 13. Aug. In der 91sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 5. Aug. erfolgten die zahlreichen motivirten Abstimmungen über das Budget, denen wir nach der Mittheilung des Schwäbischen Merkurs folgende entnehmen: Nach: Schon auf den der Verfassungsurkunde vorangegangenen Landtagen von 1815 und 1819 ist es als eine Forderung des Rechts und der Staatswohlfahrt geltend gemacht worden, daß die Freiheit der katholischen Kirche anerkannt, das Hoheitsrecht des Staates über sie genau bestimmt und die geistliche Amtsgewalt in ihr aufrecht erhalten würde. Seitdem ist von einem Landtage zum andern die Frage erhoben worden, in wie weit jenen Anforderungen genügt worden sey, ohne daß eine befriedigende Antwort erfolgt wäre, und in diesem Falle befinden wir uns nach 30 Jahren auch heute. Steht auch die freie Selbstgesetzgebung der katholischen Kirche in der Verfassung, so gelangen doch die kirchlichen Weisungen nicht bei zu denjenigen, für welche sie bestimmt sind; gehört auch die eigene Verfügung über die geistlichen Aemter zum Wesen der kirchlichen Autonomie, so legt sich gleichwohl auch die Staatsgewalt die Befugniß der Auflösung des kirchlichen Dienstverhältnisses bei, und ein Uebereinkommen über solche Streitpunkte ist uns ebenso wenig in Aussicht gestellt, als das nahe Ende jenes an Verwilderung grenzenden Zustandes, welcher durch die Unterbrechung der bischöflichen Amtsthätigkeit eingetreten ist. Durch unfürdenklichen Gebrauch und klare Rechtstitel waren die Katholiken bisher im ungetheilten Besitze ihres kirchlichen Namens geblieben; jetzt hingegen lesen sie denselben auf dem Schilde von Bewegungen, deren Losungswort die Benennung des kathol. Glaubens, dessen Ursprung und Ziel das Ankämpfen wider katholische Ordnungen ist. Um so lauter tritt das Verlangen der wirklichen Katholiken nach den Mitteln, um ihrer Denkweise Ausdruck zu geben und die gebührende Anerkennung in der öffentlichen Meinung zu verschaffen; gleichwohl ist ein hierauf gerichtetes Zeitungsunternehmen ohne Regierungsgenehmigung geblieben, während gleichzeitig unsere Censurverhältnisse einem in diesem Saale schon einmal genannten Bezirksbeamten erlauben, Kundgebungen in seinem Geschmacke durch das Amtsblatt zu verbreiten, Widerlegungen aber, an denen ein viel geübteres Censorauge nichts Ordnungswidriges entdeckt hatte, zu unterdrücken. Die Fortdauer solcher Zustände und Erscheinungen ist meiner Ueberzeugung nach weder mit den Rechten der Unterthanen vereinbar, noch dem Wohle des Vaterlandes dienlich; weßhalb ich zwar nicht allein, aber noch hauptsächlich in Betreff der geistigen und sittlichen Angelegen-

---

den des Frl. v. Murville anfaß, ich will darüber nachdenken . . . . . Ja, so könnte es gehen; mit sinkender Nacht, wenn die Runde vorüber ist, kann ich den Herrn ganz stille die in den nächsten Gang führen."

„Mein Gott, welches Getöse von Schritten und Waffen," unterbrach ihn Laurette, lauschend sie horchte.

Die ungewöhnliche Bewegung in dem Gange wurde durch eine Patrouille verursacht. Rudolph, an der Spitze der Wachen, ließ an allen Mauern eine neue Anordnung des Statthalters anschlagen, und trat in die Zellen der Gefangenen ein, um sie von diesem Beschluß in Kenntniß zu setzen. Als er sich vor jener der Frl. v. Murville befand, ließ der Gefängnißaufseher seine Soldaten vor der Zelle, und trat allein herein. Er runzelte die Stirne, als er Guichard sah, der, wie es ihm schien, zu lange geblieben war, um zu plaudern, da er das Mittagsmahl überbrachte.

Er las der Gefangenen die Ordonnanz des Gouverneurs vor, welche unter andern Artikeln folgenden enthielt:

„Jede Mittheilung zwischen den Verhafteten ist strenge untersagt, und die Uebertretung dieses Befehls wird mit einem Jahr Kerker und Fesseln gestraft. Die Eisengitter der Fenster sollen verdoppelt, die Lichter eine Stunde früher ausgelöscht werden, und das tiefste Schweigen soll mit Einbruch der Nacht in der ganzen Festung herrschen."

Blanche hatte gezittert und war erblaßt, als sie diese Befehle hörte. Rudolph, nachdem er die Gefangene barsch gegrüßt, setzte seine Runde fort.

Der Muth, der in das dicke Gehirn Guichards Mühe eindrang, verließ es auch jetzt nicht so schnell, da er von Liebe und Goldgier geblendet war. Der Schließer blickte mit gesenktem Auge seinem Herrn nach, und da er ihn aus dem Gesichte verloren, erhob er den Kopf, um ihm stolz zu trotzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Die Wartburg.) Der Erbherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach, erfüllt von der hohen geschichtlichen Bedeutung der Wartburg, hat seit einigen Jahren nicht unbeträchtliche Summen auf deren Wiederherstellung verwendet. Zunächst für das sogenannte hohe Haus, den ehemaligen Palast der Landgrafen, ein massives Gebäude von 3 Stockwerken und umfangreichen Souterrains. Nachdem durch alle Etagen hindurch Ankermauern errichtet worden, um bei dem fortschreitenden Bau die Festigkeit des Gebäudes nicht zu schmälern, giengen die Bemühungen vor Allem dahin, dasselbe in seinen einzelnen Theilen von späteren Veränderungen und Verdeckungen zu säubern, und die ursprünglichen schönen Verhältnisse wieder hervortreten zu lassen. Es wurden im ersten Stockwerke, welches die zum Theil gewölbten, auf Säulen mit herrlichen Kapitälern ruhenden Gemächer der Landgräfinnen, namentlich den heiligen Elisabeth, enthält, die reichgeschmückten Bogengänge der Gallerie, welche im Laufe

heiten von dem Verfahren der Regierung so abweichende Ansichten habe, daß ich in der Abstimmung über den Finanzetat ein das System derselben gutheißendes Votum nicht zu geben vermag. Ich nehme mit Rein. — Breuning: So wenig ich Anstand nehme, für den ordentlichen Etat des Staats zu stimmen, so ungern geschieht dieß für den außerordentlichen, welcher 16 Millionen Anlehen für Eisenbahnen in Aussicht stellt; es geschieht dieß um so ungerner, als der Art. 2 des Eisenbahngesetzes die jetzt in so sehr beschränktem Maßstabe zur Ausführung gebrachte wurde. Da es aber die Kammer ist, welche die von der Regierung proponirte Summe der Anlehen auf das Doppelte und dadurch auf die erwähnte Summe steigerte, so finde ich eine Demonstration, wie die der Gratisverwerfung, gegenüber von der Regierung um so weniger gerechtfertigt, als dadurch außerdem die Zeit und Kosten dieses langen Landtags unnütz aufgewendet wären. Ich hoffe, daß die Regierung von dem ihr verwilligten Credit nicht den vollen Gebrauch zu machen veranlaßt seyn möge, und erwarte mit Zuversicht, daß die Regierung unverweilt diejenigen Projekte, welche keine Eisenbahnen erhalten, durch Uebernahme von Straßen in Staatsadministration umfassender als bisher berücksichtigen werde. Ich sage Ja. — Stahl: Ganz einig mit dem Abgeordneten von Gallorf stimme ich mit Nein, und bemerke nur noch, daß ich hoffe, der zweite Artikel des Eisenbahngesetzes möchte zur Wahrheit werden, wornach keine Beiträge zu Staatsstraßen den Gemeinden angesonnen werden sollen. — Aeufel: Nach sechsmonatlicher Arbeit ist uns endlich die Aufgabe gegeben, über ein Budget abzustimmen, das weit größer ist, als das der früheren Landtage, es sind die Ausgaben auch selbst für das Militär mitten im Frieden wieder bedeutend vermehrt worden. Das Volk hat auf Erleichterungen gehofft, die Klagen der durch Feudalverhältnisse Bedrängten fanden aber kein Gehör, die lauten Wünsche nach besseren Gesetzen für freiere Entwickelung blieben unerfüllt. In Anbetracht solcher Zustände sage ich Nein. Auf eine von dem Freiherrn v. Hornstein gemachte Aeußerung bemerke ich, daß ich als Ortsvorsteher allerdings die Seelenzustände meiner katholischen Mitbürger nicht in das Schultklagprotokoll einregistrire; allein weil ich sonst viel mit ihnen zu registriren habe, stehe ich ihnen jedenfalls so nahe, daß ich auch ihre Gesinnungen in kirchlichen Angelegenheiten genau kenne, und ich wiederhole daher nochmals, daß eine kirchliche Trauer und Betrübniß in meiner katholischen Gegend nicht herrsche.

Baden.

Der Karlsruher Zeitung wird aus **Ueberlingen** vom 10. Aug. geschrieben: Gestern wurde Regierungsrath Abegg in Mosbach an die Stelle des nach dem Loose aus der zweiten Kammer ausgetretenen Hofgerichtsadvokaten Rindeschwender (zur Opposition gehörig) mit 24 von 32 Stimmen zum Abgeordneten dahier gewählt. Die zur Verhinderung dieser Wahl gegen die Wählerschaft, insbesondere aber gegen Bürgermeister Müller, Spitalverwalter Banotti und Gemeinderechner Ulleroberger, ausgelassenen Artikel und die damit versuchte Einschüchterung der selbstständigen Wahlmänner haben somit ihre Wirkung verfehlt. Am Tage vor der Wahl wurde dem Gemeinderechner Ulleroberger ein großer, mit Pulver gefüllter, mit Draht und Brennstoffen umwickelter Krug in den Keller gelegt und entzündet. Die Explosion war so stark, daß Kellerthüren, Läden ꝛc. in die Luft flogen; doch wurde, meiden die Seerblätter, an Fässern und Wein kein Schaden verursacht. Den Seerblättern entnehmen wir ferner, daß Regierungsrath Abegg Tochtermann des geheimen Raths und Directors des Ministeriums des Innern, Hrn. Reitig, ist, und daß acht Stimmen auf den geheimen Rath Mittermayer fielen. Der bisherige Abgeordnete Rindeschwender erhielt keine Stimme.

Frankreich.

Paris, 11. August. An die Stelle des verstorbenen Herzogs v. Marmier, eines entschiedenen Ministeriellen, ist sein Sohn, der sich gegen das Ministerium ausgesprochen hat, mit 131 Stimmen zum Abgeordneten für Jussey gewählt worden. Der ministerielle Bewerber, Hr. Amédée Thierry, ein Freund Guizots und Bruder des blinden Geschichtsschreibers, erhielt 106 Stimmen.

Paris, 13. August. Sonntag den 10. gaben die Wähler des Bezirks von Lisieux ihrem Vertreter, dem Minister Guizot, der sich gegenwärtig auf seinem Landsitze Val Richer befindet, in der Korndalle zu St. Pierre-sur-Dive ein Festmahl. Hr. Legrand, der Maire von St. Pierre, brachte die Gesundheit Guizots aus. — In der Sorbonne war gestern die feierliche Preisvertheilung der acht k. Collegien von Paris und Versailles, wobei, wie gewöhnlich, der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf Salvandy, den Vorsitz führte. Es wurden die Preise für französische und lateinische Verse, lateinische und griechische Versionen, Geschichte, Mathematik, Physik, Naturgeschichte vertheilt. Die Preisbewerbung ist Gegenstand lebhaften Wetteifers zwischen den einzelnen Collegien und man will behaupten, daß von den Lehrern vielfach die minder ausgezeichneten Schüler vernachlässigt werden, um die vorzüglicheren für die Bewerbung zu nutzen.

Algier, 7. August. Marschall Bugeaud ist vorgestern von Delys mit Oberst Pelissier und den Schriftstellern Theophile Gautier und Noel Parfait, welche den Feldzug gegen die Kabylen mitgemacht hatten, hierher zurückgekehrt. Die Operationen gegen die Kabylen bestanden darin, daß man die wankende Treue der früher unterworfenen Beni Wagenun und der Beni Dschenad durch den gewöhnlichen Ueberzeugungsgrund, indem man ihnen über 1000 Häuser verbrannte, befestigte. Auch mußten je einen Tribut, bestehend in Geld und Ochsen, bezahlen, die Ochsen indessen wurden ihnen zurückgegeben. Es wurde bei diesem Zuge ausgemittelt, daß zu einem wirksamen Feldzuge gegen diese Kabylen wenigstens zehntausend Mann nöthig wären. Marschall Bugeaud hat um Ehrenhaften Urlaub nach Frankreich nachgesucht.

Großbritannien.

London, 9. August. Die schon im Auszuge von uns wiedergegebene Thronrede der Königin lautet vollständig: „Meine Lords und meine Herren! Ich freue mich, daß der Stand der öffentlichen Geschäfte mich befähigt, Sie der ferneren Anwesenheit in dem Parlament zu entbinden. Bei Schließung dieser arbeitsvollen Sitzung muß ich Ihnen meine warme Anerkennung ausdrücken für den Eifer und die Unverdrossenheit, mit welcher Sie der Erwägung vieler die öffentliche Wohlfahrt tief berührenden Gegenstände sich gewidmet haben. — Ich habe meine herzliche Zustimmung den mit von Ihnen vorgelegten Bills ertheilt, durch welche die Zölle von vielen Einfuhrartikeln aufgehoben und Beschränkungen der freien Anwendung von Kapital und Geschicklichkeit auf gewisse Zweige unserer Manufakturen beseitigt wurden. Diese Verminderung von Einnahmezweigen wird nothwendiger Weise zu unmittelbarem Verlust im Staatseinkommen führen; ich hoffe aber zuversichtlich, daß ihre Wirkung durch den Sporn, welchen sie dem commerziellen Unternehmungsgeist gibt, und durch Erweiterung der Verbrauchsmittel, am Ende umfassenden Ersatz für alle vorübergehenden Opfer gewähren wird. — Mit besonderer Befriedigung war ich Zeuge der unablässigen Aufmerksamkeit, welche Sie den von mir Ihrer Erwägung am Anfang der Sitzung empfohlenen Maßregeln zu Verbesserung und Ausbreitung der Mittel für die akademische Erziehung in Irland gewidmet haben. Sie können sich auf meinen Entschluß verlassen, diese Maßregel in einer Art in Vollzug zu setzen, die am besten geeignet ist, Vertrauen auf die von Ihnen genehmigten Einrichtungen einzuflößen und Ihren ernstlichen Wunsch, daß die Wohlfahrt dieses Theils meiner Besitzungen gefördert werde, zu verwirklichen. — Von allen fremden Mächten empfange ich fortwährend Zusicherungen ihrer freundschaftlichen Gesinnung gegen dieses Land. Der Vertrag, den ich neuerlich mit dem König der Franzosen zu wirksamerer Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen, wird, ich vertraue darauf, durch die Befestigung eines herzlichen und thätigen Zusammenwirkens zwischen den zwei Mächten eine bessere Aussicht, als bisher vorhanden war, auf vollständigen Erfolg in Erreichung eines Ziels, für welches dieses Land so viele Opfer gebracht hat, gewähren. — Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für die Freigebigkeit, mit welcher Sie die Subsidien für den Dienst des laufenden Jahres bewilligt haben. — Meine Lords und meine Herren! Bei Ihrer Rückkehr in Ihre verschiedenen Grafschaften liegen Ihnen Pflichten ob, die kaum weniger bedeutend sind, als diejenigen, von deren Erfüllung ich Sie nun entbinde. Ich bin überzeugt, daß Sie den Geist der Loyalität und Zufriedenheit, den Sie allgemein durch das Land obwaltend finden, durch Ihren Einfluß und Ihr Beispiel fördern werden. In Erfüllung aller der Ihnen für die öffentliche Wohlfahrt anvertrauten Verrichtungen können Sie zuversichtlich auf meine herzliche Unterstützung rechnen, und ich erflehe den Segen der göttlichen Vorsehung für unsere vereinten Bemühungen zu Beförderung des Gewerbfleißes und Vermehrung des Wohlstandes meines Volkes und zu Einpflanzung der religiösen und moralischen Grundsätze, welche die sicherste Grundlage unserer Sicherheit und unseres Glückes bilden."

Bei dem Schlusse des Parlaments ereignete sich ein kleiner Unfall, daß nämlich der Herzog v. Argyll, welcher die Krone vor der Königin vorauftrug, dieselbe fallen ließ, so daß sie vor die Bischofsbank hinrollte.

London, 12. August. Die gestrigen Blätter enthalten erst die Berichte über die am Samstag dem 9. nach 5 Uhr Abends in Woolwich erfolgte Einschiffung der Königin und des Prinzen Albert an Bord ihrer Yacht Victoria and Albert. In der Nacht von Samstag auf Sonntag blieb die Yacht gegenüber Southend vor Anker, und am Sonntag morgen wurde die Fahrt nach Antwerpen fortgesetzt. (Hier traf die Königin nach belgischen Blättern am Sonntag Abend um 5½ Uhr ein, übernachtete noch auf ihrer Yacht und landete am andern Morgen.)

Deutsche Reisende, die aus China zurückkehren, machen eine traurige Schilderung der Handelsverhältnisse jenes Reichs: die dahin gemachten Sendungen, mit wenigen Ausnahmen, werden bedeutende Verluste geben; Alles strömte in jene Gegend in der Hoffnung, großen Gewinn zu machen, allein bittere Enttäuschung war die Folge: große Vorräthe von europäischen Artikeln liegen aufgehäuft, ohne Abnehmer zu finden.

Türkei.

Damascus, 10. Juli. Sie haben von dem traurigen Zustande Syriens vernommen; in der That, die-

---

der Jahrhunderte vermauert waren, wiederhergestellt, wobei man zwischen den Fenstern ein hohes, säulenverziertes Kamin entdeckte. Aus diesen Kemnaten führt eine steinerne Treppe in das zweite Stockwerk mit den Zimmern der Landgrafen, einem Speisesaale, dessen Decke auf 2 Säulen ruht, und einer gewölbten Kapelle. Hier sind durch zweckmäßig angeordnete Arbeiten 2 Fenster, der Treppe und des landgräflichen Gemachs, ursprünglich Bogenfenster, ferner von der langen Gallerie Längs des Speisesaales und des Zimmers die alten Bogengänge wieder zum Vorschein gekommen und ihre Herstellung zum Theil vollendet. Das oberste Stockwerk umfaßt den großen Rittersaal, wo der Streit der Minnesänger stattfand; ein Raum, der bekanntlich nicht mehr so groß ist, als ursprünglich. Von der Gallerie desselben sind jetzt die Arkaden, nach dem Burghofe zu, ebenfalls von ihrer Verbauung befreit und geöffnet, so daß sich die reizenden Formen dieses großartigen Baues, im byzantinischen Styl, immer mehr und mehr erkennen lassen. Als daher Se. Majestät der König von Preußen bei der neulichen Durchreise nach dem Rheine, der Einladung Sr. Königl. Hoheit des Erbherzogs folgend, den Abend auf der Wartburg zubrachte, sprach Se. Majestät mit bedeutungsvollen Aeußerungen über die geschichtliche Wichtigkeit dieses Schlosses die freudigste Theilnahme an der Wiederherstellung desselben aus. Um das Werk weiter zu fördern, hat der Erbherzog jetzt den sachkundigen Gelehrten, Herrn von Quast, in Berlin beauftragt, sich der schwierigen Aufgabe der Restauration zu unterziehen. (Allg. Pr. Ztg.)

Bei dem Pariser Postamt kam seit längerer Zeit jedes Vierteljahr ein Brief von der sibirischen Grenze poste restante an einen polnischen Baron in Paris. Einige Tage nach dessen Ankunft erschien regelmäßig ein schöner Mann von militärischer Haltung, und bewies durch Vorzeigung seiner Papiere, daß der Brief an ihn gerichtet sey. Der Postbeamte machte natürlich keine Schwierigkeit, ihm unter Angabe des Portobetrags das Schreiben auszuhändigen. Der Pole sah dann, langsam seine Börse ziehend, die Adresse genauer an, fand aber jedesmal, daß der Brief, obgleich seinen Namen tragend, nicht ihm gehöre. Diese seit mehreren Jahren und stets unter denselben Umständen sich wiederholende Erscheinung mußte endlich Aufmerksamkeit erregen. Die Briefe selbst enthielten jedoch, wenn man sie öffnete, nur weiße Blätter, so daß man sich in Vermuthungen über diese seltsame Correspondenz erschöpfte, bis endlich eine Judiskretion auf die wahre Spur leitete. Der Pole, der regelmäßig jedes Vierteljahr auf der Post erschien, und den an ihn bestimmten Brief nach geleisteter Adresse zurückwies, gehört einer Familie an, deren sämmtliche Mitglieder — sein Vater, drei Brüder und zwei Oheime — in Folge der Ereignisse von 1831 nach Sibirien transportirt worden sind: er allein entkam. Um nun von ihnen Nachrichten zu erhalten, ohne Porto zahlen zu müssen, hatte er folgendes Mittel ersonnen: jedes Familienmitglied schrieb ein Wort an der Adresse, so daß er, der ihre Handschriften wohl kannte, bei dem bloßen Anblick dieser die Ueberzeugung von ihrem Leben, und durch die verschiedenen Poststempel auch Nachricht von ihrem Aufenthalt hatte. Wenn man die beschränkten Mittel eines polnischen Exulanten in Erwägung zieht, wird man über diese sinnreiche Kriegslist gewiß eher gerührt als aufgebracht seyn. (K. C.)

ses Volk scheint zu nie endenden Leiden prädestinirt. Anarchie würde hier vergleichsweise ein Segen seyn! Unwissenheit, Tyrannei, Hohn und Bestechung sind an der Tagesordnung. Die Christen und Drusen des Libanon und Antilibanon haben sich die letzten zwei Monate über in Kämpfen zerfleischt. wir selbst waren in der hiesigen Stadt zwei Monate lang wie Gefangene eingeschlossen, durch den Bürgerkrieg, der uns von allen Seiten umgab. Jetzt ist die Straße zwischen hier und Beirut wieder offen, doch wahrscheinlich nur auf kurze Zeit, da beide Theile sich zu einem neuen furchtbaren Angriffe vorbereiten. Ein Christ kann hier kaum ausgehen, ohne verhöhnt und beleidigt zu werden. Erst vor einigen Tagen wurde die Lehrer und Zöglinge der hiesigen französischen Jesuitenschule bei ihrer Rückkehr von einem Nachmittagsspaziergange vom muselmänischen Pöbel mit Stöcken und Steinen angegriffen, und viele von ihnen, so wie Christen die sich ins Mittel legten, verwundet. Der französische Consul hat natürlich Beschwerde geführt, aber ohne Erfolg; die Uebelthäter sind nirgends zu finden. Die von den Türken neuerlich so gräßlich mißhandelten Metualier haben, nachdem sie vergebens den Schutz Frankreichs angerufen, endlich den Schutz Englands erlangt, und sie alle, Patriarch, Bischöfe und Priester, sind zur englisch protestantischen Kirche übergetreten. Unter den Maroniten im Libanon herrscht Streitigkeit. Nachdem nämlich unlängst ihr alter Patriarch gestorben, wünscht die Kassim-Familie einen ihrer Bischöfe dazu gewählt; das Volk von Beschra aber wünscht einen andern. Wie ich so eben vernehme, haben die Drusen alle Schlösser der Thüre längs der Meerstraße zerstört, und alle Lebensmittel daraus weggenommen. Ich kann es nicht glauben; aber wär' es wahr, dann würde in diesem Jahr keine Hadschifahrt stattfinden." (M. Chron.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 5 Aug. Die Einstellung des Prägens von Platinamünze und die Einwechselung derselben gegen Gold- oder Silbermünze oder gegen Kreditscheine ist Behufs einer vollkommenen Regulirung des Münzsystems angeordnet. Nach Ablauf einer dreimonatlichen Frist ist die Annahme von Platinamünze sowohl bei den an die Krone zu entrichtenden Zahlungen, als auch zur Umwechslung untersagt. Uebrigens wird es Privatpersonen gestattet, falls jetzt noch ein Theil dieser Münze im Umlaufe verbleiben sollte, solche nach freiwilliger Uebereinkunft anzunehmen. (B. Hr. Z.)

Dänemark.

Das „Ekernförder Wochenblatt" enthält, in schwarzen Rändern eingefaßt, eine Erklärung des Dr. Heiberg über das Konzeptpatent vom 31. Juli, wodurch der Gebrauch der preußfarbigen Fahnen in den Herzogthümern verboten wird.

Neueste Nachrichten.

=Paris, 14. Aug. Alle Journale sind mit der Rede des Hrn. Guizot bei dem vorigen Sonntag ihm zu Ehren stattgefundenen Festmahl angefüllt. Diese Bemerkungen sind indessen nur Widerklänge bekannter Parteiphrasen. An Tagesneuigkeiten fehlt es ganz und gar, und die Blätter sind genöthigt, ihre Rezensionspalten mit bedeutungslosen Abfertigungsverhandlungen anzufüllen.

⊙London, 12 August. Die Depeschen an die Königin wurden heute durch einen Courier des Ministeriums des Auswärtigen expedirt. Man glaubt, daß diese Depeschen sich auf die Kriegserklärung Mexikos gegen Texas beziehen. An der Börse ging das Gerücht hievon um, die mexikanischen Papiere fielen.

Vermischte Nachrichten.

München, 16. Aug. Die Schranne soll endlich, wie man hört, wirklich vor die Stadt hinaus verlegt werden, und zwar zwischen das Einlaß- und Sendlingerthor.

(Lit.)

Vor den Gerichten in Boulogne ist ein mysteriöser Fall anhängig. Zwei Schiffe waren unlängst zu Grund gegangen, von denen man die Vermuthung hat, daß ihre Capitäne dieselben absichtlich haben stranden lassen. Nun ist von London ein Stummer gebracht worden, der allem nach zu der Mannschaft eines der verlornen Fahrzeuge gehört hat, der aber weder lesen noch schreiben kann, und dessen Intelligenz auf so niederer Stufe steht, daß sich schwer entscheiden läßt, ob seine gegenwärtige Geistesschwäche eine ursprüngliche oder Folge eines an ihm begangenen Verbrechens ist, dessen Zweck war, ihn auf immer zum Schweigen zu bringen. Bis jetzt hat man nur so viel ausgemittelt, daß er kein Boulogner, aber noch nicht einmal, was für ein Landsmann er ist; die Justiz wird daher, um ihn als Zeugen gebrauchen zu können, genöthigt seyn, ihn vorher lesen und schreiben lernen zu lassen. Im Anfang hatte man ihn für einen gewissen Fournier gehalten, derselbe fand sich aber nachgehends selbst ein.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12. August. Consols 99.

Paris, 13. August. 5 pCt. 121 Fr 75 C; 3 pCt. 84 Fr 50 C.

Amsterdam, 12. August. 2½ pCt 64, 5 pCt. ——; Kändo ——; 4½ pCt 100½; 3½ pCt. 93⅞; 4 pCt Ost 100¼, Arn. 22⅞; Bass. —; 5 pCt. Metall 112⅝.

Frankfurt, 15. August 5 pCt Met. 115⅝, 4 pCt. 103¾; 3 pCt 79½. Bankaktien 1990. Integr. 62⅛; Arn 27; Taunus Eisenbahn-Aktien 370½ B.

Wien, 14 August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt in CM. 78; Bankaktien pr Stück 1631 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 18. August: „Die beiden letzten Fensterln", Alpenscenen von Seidel. Zwischen beiden der „gerade Weg der beste." Lustspiel von Kotzebue.

Schrannen-Anzeige vom 16. August 1845.

Getreidegattung.	Ganz. Stand	Wurde verkauft	Scheffel Mehl.	Mittlerer Preis		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: mehr		weniger	
	Schäff	Schäff	Sra	fl	kr	fl	kr	fl	kr
Waizen	3783	3736	47	19	22	—	—	1	26
Korn	1351	1254	97	16	18	—	—	—	53
Gerste	75	75	—	13	18	—	—	1	5
Haber	712	712	—	6	55	—	—		34

Fremdenanzeige.

Den 15. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Pivot, Rentier aus Holland; Zarti, Part. von Wien; Kay und Du Pré, Rentiers aus England; Aloysinger und Mormory, Rentiers von Pesth; Schmid, Justizrath u. Gaffer, Oberamtsrath von Köln. (Gold. Hirsch.) HH. v. Bürstein, Gutsbesitzer von Halle; Dr Bilchlager und Mirkiewowski, Gutsbesitzer aus Rußland; Guiskiardini, Privat. aus Italien; Frhr. v. Schiller, Hofrath von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Langemann, Offizier von Glogau; Fritze, Student und Müller, Privatgelehrter von Bremen; Boesmann, Dr. Jur. und Sterk, Dr. Philos aus Holland. (Schw. Adler.) HH. v. Glocker, Priv. von Wien; Frey, Part. von Donauschingen; Oechsle, Part. von Schaffhausen; v. Basch, Part. von Wien; v. Hartlieb, Part. von Memmingen. (Goldenes Kreuz.) HH. v. Potocki, Rent. von Mailand; v. Benedo, Rent. von Rom; Cellerius, Negotiant von Pesth; v. Fischer, Gutsbesitzer von Salzburg; Franzen, Arzt von Petersburg; Rakutta, Arzt von Pesth; Ganz, Proprietär von Comorn; v. Rig. Gutsbesitzer von Oberredwitz; v. Bauendahl, Fabrikant von Lennep. (Blaue Traube.) HH. Graf v. Berenpt, Rahmann, Rechnungs-Offizial und Demling, Gastgeber von Wien; Melcher, Musiker von Altona; Lange, Maler von Frankfurt; Bricker, Gutsbesitzer von Rismartingen. (Stachusgarten.) HH. Schweiger, Bildhauer von Kellzheim; Martan, Professor von Prag; Großmann, Student von Heidelberg; Bartenstein, Kaufmann von Weißenburg; Gehugel, Kaufmann von Nürnberg.

Den 16. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Payer, Rentier von Bayen; Barga v. Hiß, Consul von Venedig; Pauli, Regierungsrath von Nürnberg; Graf Luchisini aus Ostindien; Braun, Staatsrath von Kopenhagen; Baron v. Burgh, von Dresden. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Besan, Gerichtsassessor von Wien; Heyden, Part. aus Mecklenburg; Bauer, Bürgermeister von Rostock; Künzel v. Oexenloff, Privat. aus Rußland; Chanlemiston und Lebrun, Proprietärs von Paris; Frau v. Besan, kaiserl. königl. Generalswitwe von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Aman, Pohpalter von Reisensheim; Rietermaier, Kaufm. von Thalmassing; Graf v. Enzenberg, Cooperator von Dorfen; Lauterbach, Kaufm. von Teittingen; Hetzler, Lehrer von Pelling. (Schw. Adler.) HH. Du Mont, Hofrath von Donauschingen; Böricke, Kaufm von Glauchau; Walch, Kfm. von Kaufbeuern; Leitenstros, Chemiker von Oetzendorf. (Gold. Kreuz.) HH. Jordan, Professor, Boller, Maler und Fischer, Portrl. von Berlin; v. Thumberg, k. k. Gubernath und Hagenau, Student von Wien; Baron v. Oertzer und Baron v. Schmidt, Justizrath von Schwerin; Depen, Negotiant und Mell, Proprietär von Paris. (Blaue Traube.) HH. v. Bachhaberle, Bäcker von Freiburg; v. Bierer, Privatier von Denkendorf; Frhr. v. Jörgka von Wien; Huber, Priv. von Winterthur. (Stachusgarten.) HH. Gumiński, Student aus Westpreußen; Karrmann, Baumeister von Rosenheim; Ohneberg, Student von Halle.

Bekanntmachungen.

1162. (2a) **Bekanntmachung.**

Diejenigen Eltern oder Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne oder Mündel für das künftige Schuljahr in das mit der kgl. Landwirthschafts- und Gewerbsschule zu Freysing verbundene Erziehungshaus eintreten zu lassen, werden aufgefordert, ihre Anträge in dieser Beziehung längstens bis zum 20. September l. Js. einzusenden.

Das

königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule Freysing.

Dr. Biederer.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1099. (3c) Donnerstag den 21. August d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 71105 bis 76871.
Buchhaltung II. von Nro. 23461 bis 24452.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Montag den 25. August öffentliche Versteigerung.

München, den 22. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Uegriesi, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1164. (2a) Am 22. August wird im königlichen Erziehungs-Institute für Mädchen zu Nymphenburg die öffentliche Prüfung und Preise-Vertheilung gehalten werden, wozu man Eltern, Verwandte und Jugendfreunde höflichst einladet.

1165. Am 1. und 16. jeden Monats werden bei Antiquar Peischer dahier am Hofgraben neue Bücherverzeichnisse und zwar gegenwärtig das 123ste unentgeltlich ausgegeben.

1158. (2b) **Bekanntmachung.**

Durch das Ableben des bisherigen Beamten ist die Stelle eines Patrimonial-Richters bei den gräflich von Grauenreuthschen Patrimonialgerichten II. Classe Affing, Obergriesbach und Griesbeckerzell, königl. Landgerichts Aichach, Oberbayern, erledigt.

Mit dieser Stelle ist ein Gehalt von 600 fl. baar nebst einigen Nebenbezügen verbunden. Der Wohnsitz des Beamten ist zu Affing, die Patrimonialgerichte Obergriesbach und Griesbeckerzell werden ex curr. verwaltet.

Bewerber um diese Stelle haben in legalen Ausweisen nachzuweisen ihre Geschäftskenntniß, ihre Cautionsfähigkeit, ihren Leumund; letzteren, welche vollendete akademische Studien und die mit entsprechendem Erfolge bestandene Concurs-Prüfung für den Staatsdienst erwerben können, würde bei übrigens gleichen Fähigkeiten der Vorzug gegeben. Sind Bewerber verehelicht, so haben sie unter Angabe ihrer Familienverhältnisse legal nachzuweisen, wo dieselben ihr Heimathsrecht besitzen, und ob sie bereits in einen Pensions-Verein aufgenommen sind. Die Gutsherrschaft kann Bewerbern eine Ständigkeit, demnach Pensions-Ansprüche nicht zusichern.

Gesuche um diese Stelle sind längstens bis 10. Oktober d. Js. portofrei an die Rentenverwaltung zu Affing, einzusenden, und auf der Adresse mit P. G. A. zu bezeichnen. Die Verwaltung wird die Eingaben nach Umfluß des Termines, unerbrochen der Gutsherrschaft übersenden.

Affing bei Augsburg, den 10. August 1845.

Cirque des Champs Elysées de Paris.

Unter Direction der Herren

Paul Cuzent & Lejars

in der großen Arena auf dem Maximiliansplatze.

Heute Montag den 18. August

außerordentliche Vorstellung

der höhern Reitkunst und Gymnastik,

Anfang 7 Uhr.

Uebermorgen Mittwoch den 20. August findet die Benefiz-Vorstellung der Demoiselle Pauline Cuzent statt.

Die Anschlagzettel besagen das Nähere. 1161.

Google

Man pränumerirt auf die M. z. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 195.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 19. August 1845.

Halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. — Oesterreich. Wien: Die bosnischen Grenzhändel. Der bevorstehende ungarische Landtag. — Preußen. Berlin: Versammlung der „Lichtfreunde" in Tivoli. Köln: Toast des Königs. Bonn. — Sachsen. Dresden. Leipzig: Nachträgliches über die Ereignisse vom 12. August. — Schweiz. Luzern. — Frankreich. — Kirchenstaat. Rom: Moroni's kirchengeschichtliches Wörterbuch. — Großbritannien. — Türkei. Bukarest. — Rußland und Polen. Petersburg. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Aug. 33. MM. der König und die Königin von Preußen werden dem Vernehmen nach morgen hier eintreffen und einige Tage verweilen. 33. MM. nehmen Ihr Absteigquartier im Bayerischen Hof. — Die am vorigen Sonnabend stattgefundene Vorstellung im überfüllten Circus zum Benefize der Mad. Lejars wurde durch die Anwesenheit des Allerhöchsten Hofes ausgezeichnet. Auch die gestrige Production, in der die Ausführung eines großen „Steeple Chase" mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde, beehrte Se. k. Hoh. der Kronprinz mit seiner Gegenwart. Die Gesellschaft verweilt nur noch wenige Tage in unserer Stadt. — Die englische wissenschaftliche Zeitschrift „The Builder (der Baumeister)" sagt unter der Aufschrift Architektur in München: „Wieviel sich in kurzer Zeit erreichen läßt, davon liefern ein glänzendes Beispiel die außerordentlichen Werke, die in München durch den Geist, die Liberalität und Thatkraft des jetzigen Königs von Bayern ausgeführt worden sind. In den letzten dreißig Jahren hat sich der Anblick der Stadt ganz verändert; eine Menge wundervoller Gebäude hat sich erhoben, eine neue Kunstschule ist in's Leben getreten. (Folgt eine Aufzählung, wobei auch der Walhalla gedacht wird, welche „gleichsam wie ein Hauch aus dem Felsen entsprungen sey, worauf sie steht, um ihren Urheber unsterblich zu machen"). München ist jetzt eine der merkwürdigsten Hauptstädte Europa's, und Fremde aus allen Ländern strömen alljährlich dahin, um ihre Schönheiten zu bewundern und die Schöpferkraft eines einzigen mächtigen Geistes anzustaunen. Nicht zufrieden damit, bloß schöne Bauten hervorzurufen, hat König Ludwig von Bayern die schönen Künste zu nationalisiren, sie in die Wohnungen des Volks zu dessen Genuß einzuführen gesucht. Museen gewähren eine klare Uebersicht der Kunstgeschichte, und jedes seiner Gebäude dient dazu, irgendeine besondere Kunstepoche zu beleuchten. Die Mittel des Unterrichts in der Kunst sind allen dargeboten, und das Höchste geschieht, um die Nationalhilfsquellen in dieser Hinsicht zu entwickeln. Dieser kunstliebende König hat gezeigt, daß es noch einen andern Weg zum Tempel des Ruhms gibt, als über leichenvolle Schlachtfelder, und er hat sich eine Nische darin gewonnen neben den Staatbildnern eines Perikles und Augustus."

Würzburg, 16. Aug. Den neuesten Nachrichten zufolge werden Ihre Maj. die Königin Victoria von England erst kommenden Montag den 18 d. dahier Nachmittags eintreffen und andern Tags die Reise über Koburg fortsetzen. — Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, welche Ihre königl. Majestät hier erwarten, haben gestern eine Fahrt nach Merzentheim gemacht, um Ihre Hoheit die Großherzogin von Hessen auf der Rückreise aus dem Wildbad nach Darmstadt zu sehen. — Heute Abend findet Festball in der Harmonie statt, wobei Se. kgl. Hoheit geruhen werden, die Gesellschaft mit Höchstihrer Anwesenheit zu beglücken. (Fr. M.)

Oesterreich.

Wien, 8. August. Seit einigen Wochen wendet sich die hiesige Aufmerksamkeit den Kämpfen an der bosnischen Grenze zu, deren Resultate seit mehr denn einem Jahrhunderte für die kaiserlichen Waffen siegreich waren, wenn gleich mit der im Interesse von Europa liegenden strengen Vertheidigung der Grenzländer stets namhafte Opfer in Verbindung standen. Die großen Auslagen, welche die Aufrechthaltung des Postencordons verursachte und das erfolgreiche Bestreben der Staatsverwaltung, den militärischen Colonien an der türkischen Grenze Wohlstand sowie kriegerische und bürgerliche Ausbildung im möglichsten Grade zu verleihen, haben bisher die Anerkennung aller civilisirten Staaten erlangt, um so mehr muß man über jene Berichte staunen, welche hinsichtlich der vor einigen Wochen vorgefallenen Gefechte in das Ausland gesandt wurden und einen gänzlichen Contrast mit den Mittheilungen bilden, die officiell und durch Privatbriefe von dem Kampfplatze hieher gelangt sind. Aus denselben erhellt, daß die Repressalien, welche die k.k. Truppen für die Ermordung eines Grenzunterhandgenommen, lediglich in der Occupation von dreißig bosnischen Behausungen bestanden, deren Bewohner nach wackerer Gegenwehr das Feld räumen mußten. Mit der größten Tapferkeit bahnten sich hierauf die k. k. Truppen den Rückweg in ihre Stationen durch eine zahlreiche Schaar bosnischer Gränzräuber, die mittelst benachbarter Horden verstärkt, den Oesterreichern jeden Rückzug abzusperren wähnten. Wie groß der Verlust war, den die Bergvölker durch ein wohlgenährtes Musketenfeuer erlitten, war nicht auszumitteln, da dieselben ihre Todten und Verwundeten mit sich zu schleppen pflegen; k. k. Seits betrug der Schaden nahe an 100 Mann und keineswegs die vierfache Anzahl, wie vorschnelle Berichte angaben. Im Uebrigen sind dermalen Maßregeln getroffen worden, die es den Feinden unmöglich machen, die Gränze zu überschreiten, ohne auf kampfgerüstete k. k. Truppen allerorts zu stoßen. — Einen ungleich höheren Grad von Aufmerksamkeit verdienen die Vorbereitungen der ungarischen Comitate zu dem nächsten Landtage, dessen Abhaltung indeß möglichst in die Ferne verschoben werden dürfte. Die Opposition behandelt in diesem Momente mit aller Energie, deren sie fähig ist, erstens die sogenannte Mauthfrage, zweitens die Besteuerung der Adeligen und drittens das Bestreben, eine gleichartig volle Toleranz allen nichtkatholischen Religionsbekenntnissen zu erzielen. Bezüglich des ersteren ist keineswegs zu leugnen, daß die Mauthfrage eher eigentlich der Verein: Vad-Agylét auf die k. k. Gebäuder de jure manchen nachtheiligen Einfluß nehmen würde; de facto verhält sich die Sache jedoch anders, indem die Urheber jenes Vereins bald einsehen mußten, daß die Beseitigung deutscher Industrieproducte ein unerreichbares Ziel sey, und demnach den Ausweg einschlugen, deutsche Gewerbsleute und Fabrikanten in das Land zu ziehen, welches auch dermalen mit dem besten Erfolge geschieht, und Industrieproducte nach deutschen Mustern und von deutschen Händen in Ungarn confectioniren zu lassen. — Des Grafen Szechenyi Rath, die Nation möge dermalen keine Opfer scheuen, um an der Stelle aller dieser kleinlichen Versuche einen großartigen Absatz jener Naturproducte, mit denen Ungarn vorzugsweise gesegnet ist, in das Ausland zu organisiren, fand wenig Anklang, da Viele einen ungarischen Welthandel für eine Unmöglichkeit ansehen, die manche Volksredner, bei der Höhe der Idee, in dem Strome der bezüglichen Reden gewaltig gehemmt haben dürfte. — Die Frage der Ausfuhrbesteuerung wird noch zahllose Debatten verursachen, obgleich der Mehrzahl die Nothwendigkeit bereits einleuchtet. — Die Gleichstellung der nicht katholischen Confessionen unter sich dürfte dagegen an dem Umstande scheitern, daß deren Vertreter fast durchgängig unwissend sind und ihr Bestreben dahin zielt, der Krone jene Lasten aufzubürden, die sich alsbald an die Bewilligung der

---

Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Fräulein," sagte er zu Blanche, „Sie haben die Befehle des Gouverneurs gehört, Sie setzen die Gefahren, die ich wage; gleichviel! Ich bin dennoch immer bereit, Ihnen, und sey es gegen die Hölle selbst, zu dienen."

Gegen die junge Bäuerin sich wendend, fuhr er fort: „Und Sie, Fr. Laurette, wenn Sie mich mit Ihrem Hund Pateau vergleichen, werden, so hoff' ich, wenigstens gestehen, daß ich treue und anhänglichkeit habe."

„Nein," rief Blanche, „wir wollen dies überspannte Vorhaben aufgeben; der Marquis von Montfort wäre, um mich einen Augenblick zu sehen, ein Jahrlang geschärfter Einsperrung ausgesetzt . . . . . Ach, ich will, ich darf seinem Wunsche nicht folgen."

„Geben Sie Ihren Entschluß nicht auf," rief Laurette, die einem Liebesabenteuer nicht entsagen wollte; „alle Vorsichtsmaßregeln werden getroffen werden — die Nacht, das Stillschweigen . . . . und dann der Genius der Liebe, der uns beschützen wird, und dessen Rolle Guichard spielt."

„Gott, mein Gott!" sprach Blanche noch schwankend, „und wenn man den Marquis von Montfort hier selbst verhaften würde, bei mir!"

„Gut denn, gnädiges Fräulein," erwiederte Laurette mit ganz kriegerischem Feuer, „so werden wir ihn mit Gefahr unsers Lebens vertheidigen; Muth und Kühnheit! Wer nicht wagt, gewinnt nicht."

Das Loos war geworfen, und auf dem gefährlichen Vorhaben beharrend, erwartete man den Abend.

IV.

Die nächtliche Zusammenkunft.

Schon lagerten sich düstre Schatten über der ungeheuren Feste von Nantes. Man sah nur mehr eine dunkle Masse von Steinen, zuweilen von dem röthlichen Licht der Laternen erhellt, wenn die Ronde vorbeizog; dann blitzte dort und da eine Lanzenspitze der Soldaten hervor und Alles verfiel wieder in die vorige Finsternis. Das Geräusch der Tritte auf dem Steinpflaster, das Wer da der Schildwachen entfernte sich immer mehr; die Abendronde kehrte, nachdem sie ringsum das gigantische Gebäude von den untersten Gewölben bis zu den höchsten Zinnen besichtigt, wieder in die Caserne zurück, und bloß die einzelnen Wachposten blieben auf den von Nacht umhüllten Mauern zurück.

Blanche nahm das Entschwinden der Minuten an dem Schlag ihres Herzens wahr; sie erwartete das Zeichen, das Guichard geben sollte; es bestand in einem einzigen leisen Schlag, nach welchem sie die Pforte, deren Schlüssel er ihr gelassen, geräuschlos öffnen, auf den Corridor treten und dort Heinrich von Montfort finden sollte, wohin ihn der Schlieser führte. Mitten in dieser begründeten Unruhe erneute Blanche mit einer Art muthiger Co-

Gleichstellung, dem jetzigen Statuquo gegenüber, im umfangreichsten Belange knüpfen würden. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Preußen.

Berlin, 7. August. Die Elementarlehrer des preußischen Staats dürfen sich der Hoffnung hingeben, daß ihr Einkommen einer wesentlichen Verbesserung entgegensieht; indem ein hochgestellter Mann im Schulfache sich nemlich dahin geäußert hat, daß der Staat bereits Fonds zu einer Gehaltserhöhung der Lehrer ausgeworfen habe und daß, um durchgreifend die finanziellen Verhältnisse der Lehrer zu verbessern, das monatliche Schulgeld erhöht werden würde, sowie auch ferner die Commune ebenfalls dazu beigetragen habe. Wenn man nun bedenkt, daß der Elementarlehrer in Preußen durchschnittlich nicht einmal hundert Thaler jährlich einnimmt, wovon er nicht selten noch eine zahlreiche Familie zu ernähren hat, so wird man diese Maßregeln gewiß ebenso gerecht als zweckmäßig finden. (Nachr. Z.)

Berlin, 11. Aug. Es ist hier heute allgemein das Gerücht verbreitet, daß durch einen Königlichen Cabinetsbefehl alle öffentlichen Versammlungen und bisher nicht bestätigte Vereine in dem Umfange der ganzen Monarchie verboten worden sind. Demzufolge kann auch die für morgen Dienstag in den Räumen des sogenannten Tivoli, eines an dem Kreuzberge eine halbe Meile von der Stadt gelegenen Vergnügungsortes, angesetzte zweite Versammlung der protestantischen Freunde nicht mehr stattfinden; auch ist die Veröffentlichung einer darauf bezüglichen Anzeige gestern, wie wir hören, von der Censur gestrichen worden. Diese zweite Versammlung sollte unter dem Vorsitze von Uhlich, der zu diesem Zwecke hier erwartet wurde, stattfinden. Ob Uhlich nun die Erlaubniß zu ferneren, den Zwecken der protestantischen Freunde dienenden Reisen erhalten werde, ist freilich sehr fraglich. (Br. Z.)

Berlin, 13. Aug. Gestern Abend hatten sich in Tivoli gegen 1000 Personen zu einer protestantischen lichtfreundlichen Versammlung eingefunden: darunter Literaten, junge Beamte, Bürger ꝛc. Der Besitzer des Tivoli's war von der Behörde veranlaßt worden, von jedem Gast 2½ Sgr. Entree zu fordern, wofür Kunstmarken ausgetheilt wurden. Ein höherer Polizeibeamter, in Begleitung von 3 Kommissären, eröffnete der Versammlung, daß das Redenhalten verboten sey. Mehrere Mitglieder verlangten eine Legitimation des Polizeipersonals, die auch durch Vorzeigung der Medaille bewerkstelligt wurde. Man beabsichtigte, einen von Uhlich an die protestant. Freunde eingelaufenen Brief laut vorzulesen, was der Beamte aber auch als unstatthaft erklärte. Die Gesellschaft blieb unter dem Absingen von Liedern bis gegen 11 Uhr zusammen, unterzeichnete eine Art Protest gegen die Beschränkung der Redefreiheit, und beschloß, über 8 Tage wieder zusammenzukommen. Hr. Wenda war nicht anwesend, ließ aber ein Glaubensbekenntniß vertheilen. (M. K.)

Köln, 13. August. Wir ergänzen unsere gestrigen Berichte über den Aufenthalt der allerhöchsten Herrschaften in Brühl durch wörtliche Mittheilung des Toastes, den Se. Maj. der König bei dem gestrigen Diner ausbrachte und der von den anwesenden hohen Gästen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus aufgenommen wurde. „Meine Herren! Füllen Sie die Gläser bis an den Rand! Es gilt einen Klang, der unaussprechlich süß klingt in britischen und deutschen Herzen; er ertönte einst über mühsam errungener Wahlstatt als ein Zeichen gesegneter Waffenbrüderschaft. Heute ertönt er nach dreißigjährigem Frieden, einer Frucht der mühsamen Arbeit jener Tage, hier in den deutschen Gauen, an den Ufern des schönen Rheinstromes. Er lautet: Victoria! Meine Herren! Lassen Sie die Gläser bis auf den Grund! Es gilt Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und Irland! Es lebe die Königin Victoria und ihr durchlauchtigster Gemahl!" (Köln Z.)

Bonn, 10. Aug. Die philosophische Facultät der Rheinuniversität hat die Gelegenheit der Beerdigungsfeier recht passend ergriffen, um dem hiesigen neungjährigen Musiklehrer F. X. Ries, der für die Verbreitung und Erhaltung eines tüchtigen musikalischen Sinnes und Wirkens in unserer Stadt sehr große Verdienste hat, das Ehrendoctordiplom zu ertheilen. Der Decan der Facultät mit zwei deputirten Mitgliedern derselben haben heute dem würdigen Greise die ausgezeichnete Ehrung persönlich überreicht. Ries war College und Freund von Beethoven, Vater des verstorbenen verdienstlichen Componisten Ferd. Ries, und seine große Nachkommenschaft theilt mit dem liebenswürdigen und allgemein geschätzten Vater Ries den Sinn für Musik. Der alte Ries war Mitglied der ehemaligen kurfürstlichen Kapelle in Bonn, welche zu ihrer Zeit einen bedeutenden Ruf in der musikalischen Welt hatte. (K.-B.)

Sachsen.

Dresden, 13. August. Sachsen hat einen ausgezeichneten Staatsbürger durch den Tod verloren. Wilhelm Karl Graf v. Maltzahn, Dr. jur., Landesbestallter des Königl. sächs. Markgrafthums Oberlausitz, verschied zu Teplitz in noch kräftigem Mannesalter in Folge eines Schlagflusses. Früher als Advocat und Gerichtsdirector in Löbau durch tüchtige juristische Kenntnisse und praktische Gewandtheit ausgezeichnet, zog er sich später, als er in den Besitz der Rittergüter Ruppersdorf, Oderwitz und Lieske gelangte, von der advocatorischen Praxis zurück, widmete jedoch seine Muße neuern [illegible] Studien. Seinen Talenten übertrugen die Lausitzer Stände ihm, dem Neugeadelten, das provincialständische Amt eines Landesbestallten und wählten ihn, als die constitutionellen Landtage 1833 begannen zum ritterschaftlichen Deputirten in der zweiten Kammer. Durch sein solides Wissen, seine ruhige Besonnenheit und seine Redegabe vorzüglich zur Stellung eines Deputirten geschickt, erlangte er bald einen großen Einfluß auf die Kammerbeschlüsse, wurde bei jedem Landtag zum Mitglied wichtiger Deputationen gewählt und war Referent über viele Gesetzentwürfe. (A. Z.)

Leipzig, 13. Aug. Ein Correspondent der A. Z. sagt. Um diese Katastrophe, welche einer Anzahl Menschen das Leben gekostet, verständlich zu machen, muß ich in der Kürze wenigstens den beabsichtigten Ueberblick darstellen. Die Dissidentenbewegung hat hier inmitten eines protestantischen Landes den lebhaftesten Antheil gefunden, und in ihrem rationalen Princip offenbar steigernd eingewirkt auf die Demonstrationen des Rationalismus innerhalb der protestantischen Kirche. Sie wissen, daß diese im angränzenden Herzogthum Sachsen seit einiger Zeit sehr lebhaft geworden sind und in den sogenannten protestantischen Lichtfreunden eine Anführung gefunden, sich auch in andern preußischen Provinzen, namentlich in Schlesien, neuerdings auch in Berlin verbreitet und geäußert haben. Ostpreußen war schon lange ohne weiteren äußeren Zusammenhang hiermit streitmäßig gegen die orthodoxe Auffassung des evangelischen Lehrbegriffs hervorgetreten. Hier im Königreich Sachsen selbst begannen, wie anderwärts, gegen die Pietisten die Demonstrationen durch Adressen gegen die Orthodoxen, und die ganze Streitsache erhielt hier plötzlich einen officiellen Mittelpunkt durch eine ministerielle Verordnung, welche die Augsburgische Confession als Gränze der Gewissensfreiheit bezeichnete. Diese von den Ministern „in evangelicis" erlassene und nach diesem ungewöhnlich gewordenen Titel benannte Verordnung hat unverkennbar im ganzen Lande eine außerordentliche Aufregung hervorgebracht. Denn in Sachen ist unläugbar die rationale Auffassung der Glaubenslehre fast allgemein, und kaum könnte anderswo die Verpflichtung auf das Formular der Augsburgischen Confession auf stärkeren inneren Widerstand stoßen. Der bei weitem größte Theil der Geistlichen und Lehrer selbst ist gegen eine solche Verpflichtung oder Begränzung, und betheiligte sich sofort bei den Protesten, welche vorbereitet wurden. Wir scheinen auf einmal vor die Schwelle eines Hauses gebracht zu seyn, dessen Möglichkeit immer bezweifelt worden ist. Der Nationalismus nämlich, seit einem Vierteljahrhundert auf Schulen und Universitäten gelehrt, galt immer für unvereinbar mit einem eigentlich kirchlichen Institute. Jetzt will er sich unverhüllt als kirchliches Institut errichtet sehen. Denn alle die Leute, welche hier zu Tausenden Partei für ihn nehmen, sind blömelweit entfernt von Neu-Hegelianern und ähnlichen Richtungen, welche überhaupt eine Kirche nicht wollen. Diese Leute wollen eine Kirche, und zwar eine Kirche mit rationalem Princip. Mitten in diesem lebhaftesten Zeitraum der Proteste fiel der jährliche Zeitpunkt der Communalgarden-Revue, welche der Prinz Johann durch das Land reisend in den einzelnen Städten abhält, als oberster Chef der Communalgarde. Sie wissen, daß das königl. Haus katholisch ist, wissen aber vielleicht nicht, daß Prinz Johann unter dem Volke angesehen ist als ausgesprochenster strenger Vertreter seines Glaubens, während man dem König selbst, welchen man sehr liebt, eine milde und verjährliche Auffassung beimißt. Nun waren von politischen Fragen her, von den Anzeichen her, als seyen Jesuiten im Lande, von den Maßregeln her, welche den Dissidenten Einräumung von Kirchen verfassen, Traditionen aller Art aufgehäuft, welche den Prinzen mehr oder minder als einen Mittelpunkt verweigernder Maßregeln angaben, und welche denn auch, wie dieß in aufgeregter Masse zu ergehen pflegt, ihm Schritte zur Last legten, für welche verantwortliche Behörden einstehen. Unter solchen Aussichten begann hier gestern Nachmittag die Revue unter einem großen Zudrange von Zuschauern. Bis zum Schlusse derselben fiel nichts vor, man hörte nur, daß seine Begrüßung der Bataillone nicht erwidert worden sey. Der Prinz wohnte im Hotel de Pologne an einem nördlich gelegenen freien und sehr großen Platze, welcher der Roßplatz heißt. Im Norden begrenzen gehen sich parallel mit dem Hotel und höher gelegen als der Platz die Promenaden hin. Promenaden und Platz waren mit Menschen bedeckt, als die Musik der Communalgarde ankam, um eine Zapfenstreichmusik aufzuführen. Jetzt begannen die Aeußerungen der Volksmassen mit höhnischem Gezischel, Lärmen und Pfeifen. Das erste Stockwerk des Hotels war erleuchtet, und man wußte, daß dort die Abendtafel gehalten würde. Dorthin drängte sich also die Masse, und gegen die erleuchteten Fenster flogen einzelne Steine. All der Lärmen war charakteristisch genug dadurch unterbrochen, daß der Gesang des protestantischen Kirchenliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott" angestimmt, und daß der erste Vers mit einer gewissen Feierlichkeit abgesungen wurde. Dann nahmen die Steinwürfe so überhand, daß wohl sämmtliche Fenster zertrümmert worden sind und die Lichter aus dem ersten Stockwerk verschwanden. Unterdessen war nach Militär geschickt worden, und die

---

quetierte ihre Haare, durchflocht sie mit blauen Bändern und umschlang ihre Taille mit einem noch engeren Gürtel.

Endlich machte ein leiser Schlag sie beben; sie drehte gelind den Schlüssel und trat mit angehaltenem Athem hinaus.

Das Licht, das Frl. v. Murville im Zimmer aufbewahrt hatte, indem sie es von der Fensterseite her verdeckte, verbreitete durch die offene Thüre im Corridor einen schwachen Schimmer; ihr gegenüber senkte der Mond durch ein Fenster, das nach dem Freien ging, seinen Glanz herniederer; in diesem zweifelhaften gemischten Lichte trafen sich Blanche und der Marquis von Montfort. Laurette war einige Schritte von ihrer Gebieterin entfernt, und der Schlieber, etwas weiter weg mit gekreuzten Armen an die Mauer gelehnt, verlor sich im Schatten.

„Mein Fräulein," sagte der Marquis, „die Berichte derer, die sich Ihnen näherten, und meine eigne Einbildungskraft hatten Ihnen Reize geliehen, die mich lebhaft das Glück wünschen ließen, Sie zu sehen; aber diese Berichte waren doch weit unter der himmlischen Schönheit, die ich nun erblicke."

Bei den ersten Tönen des Marquis war Blanche wie versteinert und von eisiger Kälte gebannt; es war eine helle, süßliche, widerliche Kopfstimme, die sie hörte, nichts von dem, was vom Herzen kommt und zum Herzen dringt. Kaum verstand sie das fade Compliment, welches er ihr machte. Genöthigt zu antworten, stammelte sie:

„Mein Herr, der Schritt, welchen ich that, erscheint Ihnen vielleicht sehr kühn; mir aber schien es, daß man sich im Mißgeschick den herkömmlichen Gebräuchen der Welt entziehen kann, und daß es zweien Unglücklichen von gleicher Art, von gleicher Abkunft, die auf gleiche Weise gefangen gehalten sind, erlaubt seyn möchte, einigen Trost in gegenseitigen Unterredungen ihrer Leiden zu suchen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Die Pistolen und die Spritze.) Vor einiger Zeit wurde das Haus des Richters Barker zu Athen, im Staate Ohio, ein Raub der Flammen. Der muthmaßliche Brandstifter wurde verhaftet und zum Verhör vor das Friedensgericht geführt. Sein Advokat, ein gewisser Wall, begab sich, mit zwei Satteipistolen bewaffnet, in den Gerichtssaal, und erklärte, er werde sich der Waffen bedienen, wenn es angegriffen würde. Dieses sogar in Amerika beispiellose Benehmen hatte offenbar die Einschüchterung der Richter zum Zweck. Nachdem der Advokat Platz genommen, trat der Negergemeinderath, welcher ihm gerade gegenüber saß, eine kleine Spritze bringen, füllte dieselbe mit Wasser, und legte sie vor sich auf den Tisch. Ein schallendes Gelächter erfüllte den Saal; alle Umstehenden nahmen laut die Partei der Spritze, und der Advokat übergab seine Pistolen beschämt dem dienstthuenden Sheriff, welcher auch die nunmehr überflüssig gewordene Spritze in Empfang nahm. (Illustr. Theaterztg.)

Digitized by Google

Schützen rückten auf den Roßplatz. Es heißt nun, man habe nicht, wie dieß üblich sey, zuerst in die Luft geschossen, sondern sogleich mit dem nachdrücklichsten Mittel begonnen: d. h. ein Carré gebildet und von drei Seiten scharf gefeuert. Genaue Berichte werden wohl darüber aufklären, ob Beschuldigungen gegen zu rasches Verfahren gegründet sind.

Leipzig, 14. August. Obschon nach Wiederherstellung der Ruhe in der Nacht vom 12. zum 13. Aug. keine Wiedererhebung tumultuarischer Auftritte zu befürchten stand, so konnte doch unter den vorliegenden Umständen und bei der herrschenden Stimmung die gewohnte Lebensthätigkeit nicht in der alltäglichen Weise verlaufen. Schon die Straßen boten durch die überall aufgestellten Communalgardenpikets und durch das Auf- und Niederwogen der Menschenmenge einen ungewöhnlichen Anblick. In den Werkstätten wurde meistens nicht gearbeitet und überhaupt war der eigentliche Geschäftsverkehr unterbrochen, denn die Bürger standen unter den Waffen. Besonders auf dem Schauplatz des vorgestrigen Unglücks bewegte sich die Menge beschauend um die Blutspuren, welche im Sand und an den Barrieren überall noch ersichtlich. Diese gaben allerdings den Stoff zu den mannichfachsten Betrachtungen. Einstheils besannen sie sich sämmtlich außerhalb des eigentlichen Roßplatzes, boten also den unwiderleglichsten Beweis, wie dieser vollständig geräumt war, als die Schüsse fielen. Außerdem wurden nun mehr und mehr die Namen der Erschossenen und Verwundeten bekannt, so wie die Umstände, unter denen sie von den Kugeln erreicht worden waren, so z. B. ward ein Marktheifer erschossen in dem Augenblick, als er aus seiner Wohnung trat, um für seine kranke Frau Arznei zu holen; zwei Passanten wurden in dem Augenblick getödtet, als sie aus der Morizpforte tretend nach ihrer Wohnung einlenkten; ein Litterat wurde auf der Promenade gehend neben seiner Frau und seinen Kindern erschossen ꝛc. Kurz keine einzige Tödtung oder Verwundung fiel in einer größern Nähe des Hotel de Prusse als 150 Schritte vor, keine einzige innerhalb der den Roßplatz begränzenden Barriere. Neun Todte wurden aufgehoben und 20 Verwundete im Hospital aufgenommen; heute aber beläuft sich die Zahl der Gestorbenen auf 13, die der an Wunden Darniederliegenden auf 29. (Im Nürnberger Courier sind als erschossen folgende Personen namhaft gemacht: Ziegyang, Handlungscommis; Arland, Polizeidiener; Wehnert, Studiosus; Prinz und Jonn, Postsecretäre; Neermann, Privatgelehrter; ein Marktheifer von Hörner und Comp.; v. Garlewitz, Studiosus; ein Buchdrucker von Hasfeld; ein Maurer; eine Waschfrau und ein Kind.) Im Anfang hatte man geglaubt, daß der Befehl zum Feuern vom Stadtcommandanten Oberst v. B. ausgegangen sey. Jetzt hat sich aber erwiesen, daß die Anordnung auf bloßes und schriftliche Veranlassung erfolgte, auch Oberst v. B. dieselbe mißbilligen, dagegen Major v. S. sich zu deren Ausführung bereitwillig finden ließ. Die hiesige Garnison, sowie die unterdessen requirirten Soldaten sind nun, ohne zur Unterstützung des öffentlichen Dienstes mitverwendet zu werden, im Schloß Pleißenburg einlagernirt. Der Morgen des gestrigen Tages verlief ohne bemerkenswerthe Erscheinungen. In einer Versammlung der Stadtverordneten wurde nun beschlossen, durch eine Petition darauf anzutragen, daß die hiesige Infanteriegarnison durch eine Abtheilung Reiterei ersetzt werde, daß der bekannte Erlaß der in Evangelicis beauftragten Minister rectificirt werde, daß eine strenge Untersuchung über die Umstände der Anordnung u. s. w. beim Feuern des Militärs eingeleitet werde. Die bisherige Garnison soll, dem Vernehmen nach, den 16. d. M. die Stadt verlassen. Morgen wird das Begräbniß der Erschossenen stattfinden. (A. Z.)

Leipzig, 15. Aug. Mittag. Gestern Abend hatten sich wieder Gruppen am Schloß gebildet, welche die Soldaten verhöhnten; aber durch die Communalgarde zur Ruhe gebracht wurden. Heute Morgen halb 6 Uhr begann der Leichenzug der 6 Gefallenen (Neermann wird heute Nachmittag begraben) in feierlicher Prozession unter Vorantragung der Viertelsfahnen mit 2 Musikchören, die sich gratis erboten hatten, unter Begleitung der ganzen bewaffneten Studentenschaft, der Buchdruckerinnung, unter dem Geläute der Glocke des Johannisthurms und unter Theilnahme der ganzen tiefergriffenen Bevölkerung. Am Grabe haben Blum und ein anderer Redner gesprochen und ist gesungen worden. Alles nach dem bei der gestrigen Volksversammlung im Schützenhause besprochenen Maßregeln. Der Zug ging vom Johannisspital aus an allen Trauerhäusern vorüber. Den Rest des Vormittags blieb die Communalgarde unter Waffen aus Furcht vor weitern Zusammenrottungen. Die Deputation ist von Dresden zurück und hat die Zusicherung des Königs strengster Untersuchung und seines schmerzlichsten Bedauerns. (Nürnb. Kur.)

Schweiz.

Luzern. Die Staatszeitung enthält folgende Bekanntmachung: Letzten Sonntag, da es Nachts gegen 9 Uhr ging, stunden fünf Burschen mit Tabakspfeifen im Maule zwischen Urkempl und Ballwyl und sagten zu einander: „der B. Pf. muß auch dran glauben, der S.... nemi." Es ist wohl möglich, daß sie Wort halten. Sollte ich daher an einem schönen Morgen todt im Bette liegen oder erschossen auf dem Felde oder irgendwo gefunden werden, so mache ich hiermit allen bekannt, daß ich mich nicht etwa selber erschossen habe, denn ich möchte nicht, daß es mir ginge, wie dem sel. Leu, und protestire also jetzt noch im ganz gesunden und lebenden Zustande mit eigener Hand gegen jede Anklage auf Selbstmord, was ich hiermit alle Zeitungsschreiber, vorzüglich den Correspondenten der Augsb. „Allg. Zeitung", zu berücksichtigen bitte. Sollte aber das Inserat an die Augsb. „Allg. Zeitung" schon vom Comité gemacht oder gar schon versendet seyn, so erkläre ich im Voraus die Angabe, ich habe mich selber mausirt, für eine gottlose Lüge. B., den 5. Aug. 1845. X. Y., Pf.

Frankreich.

Paris, 14. August. Bei einem Wettrennen zu Nantes am 10. brach ein Zuschauergerüste, wodurch 57 Personen verletzt wurden; eine derselben ist bereits gestorben. Seneral Lamoricière hat seine zur Beobachtung Abdel-Kaders an der Grenze der Wüste aufgestellte Reiterei zurückberufen. Man hat nun bestimmte Nachricht, daß Abd-el-Kader zu seinen Zelten an der Malwia zurückgekehrt ist. Er hat noch gegen 6000 Zelte, welche etwa 2000 Reiter stellen können; seine übrigen Streitkräfte bestehen aus 800 regulären Reitern und 7 bis 800 Fußgängern.

Kirchenstaat.

Rom, 2. August. Schon als Prälat entwarf der Papst den Plan zur Abhilfe eines Bedürfnisses in dem historischen Theil der Theologie, das zwar früher schon oft als solches aufgezeigt ward, wobei es aber beim Besprechen blieb. Er dachte dabei an die Beschaffung eines allumfassenden, von jeder confessionellen Verschiedenheit der Parteien abstrahirenden Panopticons aus Quellen gesammelten theologischen Wissens. Seitens der Quellen, auf geschichtlichem Grunde haftend, sollte es somit alle wahrhaften Elemente der Kirchengeschichte, biblischen und patristischen Hermeneutik und Exegese, Literatur, Liturgik, Pädagogik, kirchlichen Archäologie, Canonistik, praktischen Theologie im engern Verstande, wo es nöthig in genetischer Entwicklung, sonst überall in der Form des an sich bieten. Letzteres aus antipolemischen Rücksichten. Dieser Gesammtapparat von Wissenschaft wollte in seinen Enden das kirchliche Dogma anzeigen, ohne aber die Momente desselben zu erhärten. Der Ruf zu höhern Ehren und die damit überkommenen Geschäfte waren der Ausführung des Vorhabens nicht günstig. Das änderte sich zum Bessern nach der Besitzung des Stuhls Petri. Ein vom nunmehrigen Papst hochgeschätzter Hofbeamter, der Cavalier Moroni, nahm den Plan auf und verwirklicht ihn im Verein mit den ausgezeichnetsten Theologen und andern Fachgelehrten, nicht ohne Mitwirkung seines Urhebers. Somit erscheint ein Werk des Titels: Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica da San Pietro sino ai nostri tempi, das, auf etwa 35 starke Octavbände berechnet, schon halb vollendet ist. Keine uns bekannte Literatur besitzt einen ähnlichen Schatz für die Fachtheologie; merkwürdig durch seinen wahren Autor und von seltener relativer Vollendung durch die darauf verwendeten geistigen Mittel. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. August. Die Königin hat dem neuen Solicitor-General, Hrn. Fitzroy Kelly, jetzt Sir Fitzroy Kelly, die Würde eines Ritters (Knight) ertheilt. — Die von der irischen Regierung verfügte Entlassung des Hrn. Watson vom Friedensrichteramte, weil er zu Reorganisation der Oranienlogen aufgefordert, hat unter den Orangemännern einen allgemeinen Sturm erregt, und es soll nun von ihnen allgemein das Jahresfest des Siegs Wilhelms III. des Oraniers über die katholischen Irländer und die französischen Hülfstruppen Jakobs II. bei Derry am 12. August 1689 durch Festzüge begangen werden. — Sir R. Peel reiste auf seinen Landsitz Drayton-manor ab. — Die Ernteberichte, zumal was Weizen und Gerste betrifft, lauten aus den meisten Grafschaften in Folge des nassen Wetters der letzten Wochen sehr verschieden.

Türkei.

Bukarest, 22. Juli. Man vernimmt von einem seltsamen, in unserer Stadt verübten Diebstahl. Nach glaubwürdiger Versicherung soll nämlich das ganze russische Consulatsarchiv entwendet worden seyn. Dabei befanden sich etwa 1100 Stücke Dukaten, mit welchen sich der Dieb nicht begnügte, was um so mehr den Anschein einer andern geheimen Absicht rechtfertigt, als die Fortbringung bedeutender Aktenstöße mit Schwierigkeiten verbunden war und dieselben auch schwer zu verbergen sind. Alles ist gespannt auf die Entwicklung des seltsamen Ereignisses. (Schw. M.)

Rußland und Polen.

Die St. Petersburger Zeit. vom 7. August enthält wieder einen ausführlichen Bericht über den Feldzug am Kaukasus, vom Obergeneral Grafen Woronzoff an den Kriegsminister erstattet und vom 8. Juli datirt. Das Wichtigste darin ist ein Gefecht gegen 2000 Tscherkessen unter Schamyl bei Andia am 2. Juli, worin Letzterer der angreifende Theil war, aber zurückgeschlagen wurde. Seitdem sind nur Scharmützel vorgefallen. In Folge der durch schlechte Witterung verspäteten Ankunft der Transporte waren in der Zwischenzeit seit Eröffnung die Truppen 4 Tage lang ohne Salz und Brod. Der Oberbefehlshaber hatte, im Fall die Tscherkessen gegen seine Communicationslinie operiren wollten, den Generalmajor Wittoroff mit 3½ Bataillons und 2 Kanonen dem gro-

---

(Eine Kriegsanekdote.) Der General Decaen hatte selten Beuter als Adjutanten bei sich und schickte ihn, während des dreißigjährigen Waffenstillstandes nach dem Gefechte von Jamtorf, in Familien-Angelegenheiten nach Caen. Der junge Mann kam zurück und mußte sich an den Vorposten dem gewöhnlichen Verhöre unterwerfen. — „Wer leben Sie?" fragte der commandirende Wachtmeister. — „Decaen." — „Wer sind Sie? — „Aide-de-camp." — „Von wem?" — „Du général Decaen." — „Pm! — Woher kommen Sie?" — „De Caen." — „Und wollen?" — „Au camp." — „Ah! das ist zuviel. Dahin werde ich Sie als Arrestanten schicken," sprudelte der Wachtmeister, der sich gehöhnt glaubte, — „car il y a trop de cancan en tout cela."

(Peter der Große, als Musikfreund und Musiker.) Es hatte Peter dem Großen von Jugend auf an Gelegenheit gefehlt, andere als die rauhfeste Musik von Trommeln und Pfeifen, gemeinen Balalaiken, bäurischen kurzen Kuhhorn und als das feinste eine ukrainische Pandure zu hören. Auf seinen Reisen gefielen ihm auf den Kirchthürmen die Chöre von Musikanten auf Zinken und Posaunen. Diese altväterische deutsche Kirchenmusik, die nur zur Blasung geistlicher Lieder auf den Thürmen gebraucht wird, machte er zu seiner Tafelmusik. Hernach liebte er die Regimentsmusik von blasenden Instrumenten, auch die Glockenspiele auf den Thürmen. Endlich fiel er durch seinen öfteren Aufenthalt in Polen auf den Geschmack an der gemeinsten polnischen Musik, an dem polnischen Bock und der polnischen Bockpfeife, die er besonders gern hörte, und sich noch in den letzten Jahren seines Lebens so sehr daran zu ergötzen pflegte, daß er nicht nur sein eigenes Bockpfeiferchor hielt, sondern auch selbst etwas zur Lust auf dem Bocke spielen gelernt hatte. Die jetzt erwähnten besondern Arten von Musik hatten sich bei dem Monarchen so fest gesetzt, daß sie die italienische und französische Musik, welche letztere er ohne dem gar nicht leiden mochte, immer von ihm abhielten, und ihr den Weg nach Hofe so lange er lebte versperrten.

(Oester. Morgenbl.)

(Neu entdeckte deutsche Völkerschaften.) Der Anzeiger des Westens in Missouri bringt folgendes: Ein Correspondent der hiesigen American natives gab vor einigen Tagen, zum Schrecken seiner Landsleute, eine Liste deutscher Truppen, die zu Anfang des Revolutionskrieges über den Ocean geschickt wurden, um gegen die Provinzialen zu fechten. Die Liste zeigt 19,625, und darunter, außer den Churhessen, folgende barbarische Völkerschaften: „Anspeak und Bareuth," „Anholdt-Tenbatz," „Heisse-Danau," und zuletzt ein Regiment „Waldeck." Davor muß nun freilich jedem Christenmenschen die Haut schaudern, besonders wenn man bedenkt, daß die jetzigen Generationen noch von eben diesen Tenbatz und Waldeck abstammen.

(Regensburg.) Auf unserem Theater ging am 25. Juli ein neues historisches Schauspiel: „Prinz Eugen von Savoyen," von J. Priem, mit großem Beifall über die Bretter.

sen Frankfurt entgegengesandt, dessen Ankunft man am 13. Juli erwartete; gleich darauf wollte er angeblich weiterfahren.

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. August. Der Moniteur theilt heute mit, daß, da J. k. Hoh. die Herzogin v. Orleans den Wunsch ausgedrückt habe, die Kränze, die von theilnehmenden Händen auf die Statue ihres Gemahls niedergelegt worden, zu sammeln und zu bewahren, der König befohlen habe, daß sie Ihrer k. H. zugestellt würden. — Gestern wurde vor dem Assisenhof der Seine die Sache des 22jährigen Prinzen von Berghes verhandelt, der bekanntlich der Fabrikation von 25 falschen Marken des Jockei-Klubs (jede im Werth von 100 Fr.) angeklagt ist. Der Saal war dichtgedrängt von Zuhörern; der Prinz von Montfort, Sohn Jerome Napoleons, der Prinz von Broglie, mehrere Pairs und andere Personen von Auszeichnung befanden sich auf reservirten Plätzen. Da die Schuld erwiesen war (die Geschwornen erklärten ihn für schuldig mit mildernden Umständen), verurtheilte ihn der Gerichtshof wegen Fälschung zu drei Jahren Gefängniß, 100 Fr. Geldbuße und in die Kosten des Prozesses. Der Prinz entfernte sich mit allen Zeichen des lebhaftesten Schmerzes. Das Auditorium zerstreute sich schweigend. — Der Erzbischof von Paris hat unter dem 12. d. M. öffentliche Gebete zur Erflehung einer günstigen Erntewitterung angeordnet.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, im August. Unsere älteren, (meistens dem Gewerbestande angehörigen) Turner haben dem Turnen in neuester Zeit eine sehr praktische Uebung beigefügt: die Einübung zur Hilfeleistung bei Feuersbrünsten. Sie benützen zu ihren Uebungen eine Feuerspritze des Spitals, haben Strickleitern ꝛc. angeschafft und üben sich im Spitalhofe, wo sie ihre Feuerspritze selbst herbeiziehen, in Handhabung derselben, Ersteigen hoher Stellen auf Strickleitern ꝛc. (Schw. M.)

Wien, 10. August. Gestern Vormittag ereignete sich eine blutige Gräuelthat in der Leopoldstadt. Ein junger Mann ermordete einen Negotianten, der namentlich mit Preziosen zu handeln pflegte, nachdem er ihn vorher gewürgt hatte, in der eigenen Wohnung. Sofort eilte er über die Treppe zum Thore hinaus, nicht ohne große Verwirrung in seinen Gesichtszügen zu äußern. Ueberdieß klebte Blut an seiner Kleidung. Dieser Umstand erregte die Aufmerksamkeit mehrerer, zufällig am Hausthor stehender Färbergesellen, welche indeß nichts weiter vermutheten, als derselbe habe sich mit dem Händler vielleicht gewaltthätiger Weise herumgebalgt; indeß hielten sie ihn Vorsichts halber fest. Als sie, um nähere Erkundigung zu holen, in die Wohnung traten, fanden sie das arme Opfer in seinem Blute schwimmend. Die Taschen des Mörders waren mit Uhren, Ringen u. d. gl. so wie mit verschiedenem Werthsachen, die er eben in der Eile zusammenraffen konnte, gespickt. Ableugnung der Thatsache wird in diesem Falle kaum möglich seyn. Man darf folglich einem schnellen Urtheile entgegensehen. (N. K.)

Eisenbahnen.

London, 12. Aug. Im Laufe der nun abgelaufenen Parlamentssitzung hat das Parlament Privatgesellschaften Concessionen zu Anlegung von neuen Eisenbahnen in einer Ausdehnung von 2090 engl. Meil. in England und Schottland und von 560 in Irland ertheilt. Die Kosten sind auf 31,650,000 Pf. für die großbritannischen und auf 6,800,000 Pf. für die irischen Bahnen berechnet. Während für die älteren Bahnen die Kosten durchschnittlich 30,000 Pf. für die engl. Meile betrugen, werden sie jetzt dies noch zu 15,000 berechnet.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. August. Consols 99¼.

Paris, 14. August. 5 pCt. 121 Fr. 70 C.; 3 pCt. 84 Fr. 35 C.

Amsterdam, 13. August. 2½ pCt. 64; 5 pCt. ——; Kanth ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Oest. 100⅛; Arg. 21⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 113.

Frankfurt, 16. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79⅔; Bankaktien 1990; Integr. 62⅛; Arg. 26⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 14. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 102; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1631 CM.

München, 18. Aug. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101½. Bayer. B.-Act. Div. II. S. Br. 747, G. ——; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpr. Br. 116, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 113½, G. 113⅔; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. I. S. prpr. B. 1664, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 19. August: 'S letzti Fensterln', Alpenszene von Gabriel Seidl. Hierauf: „Der gerade Weg ist der beste." Lustspiel von Kotzebue. Zum Beschlusse: „Drei Jahr'n nach'm letzten Fensterln", Alpenszene von G. Seidel.

Fremdenanzeige.

Den 18. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Faulhaber, Hauptmann von Baireuth; Weisberg, Consul von Riga; Graf Arundel und Graf Surrey, aus England; Malmkwal, Part. von Elberfeld; Dr. Unwein, von Leipzig; Kissel, Kassadeamter von Berlin; Caisegrus, Gesandtschaftssekretär aus Belgien; Greyenfort, Stabsoffizier von Stockholm. (Gold. Hirsch.) HH. Greib, Katz von Kopenhagen; Chevard, Priv. von Stuttgart; Corzes, Oberst aus England; Ballet und Gary, Proprietärs von Paris; Bach, Maler aus Holland. (Gold. Hahn.) HH. Thisleraud, Rent. von Malta; Caggartt, Sekretär von Weimar; Voigt, Oberpostkommissär von Homburg; v. Hoff, Justizrath von Benigerode; v. Mayer, Gutsbesitzer von Starzhausen. (Schw. Adler.) HH. Mayer, Kaufm. von Frankfurt; de Hengeliere, Kaufm. von Köln; Gröser, Kaufm. von Mainz; Barring, Rent. von London. (Gold. Kreuz.) HH. Kolesko, Proprietär von Bucharest; Springmann, Kaufm. von Bielefeld; Ritter v. Tschabuschnigg und Karvasey, Lehrer aus Ungarn; Citti, Kaufmann von Kiel; v. Pilcher, k. k. Major, Cußner, k. k. Kreisrath und Weber, Student von Wien. (Blaue Traube.) HH. v. Preuschen, Hofgerichtspräsident von Gießen; Rahl, Amtssekretär von Eltville; Stern, Kfm. und v. Vogt, Gutsbesitzer von Bockenheim; Hoop, Kaufm. von Reichenbach. (Stachusgarten.) HH. Werner, Hofapotheker von Dechingen; Kniesel, Kaufhändler von Meiningen; Lucas, Kreiser von Wunsiedel; Bergmann, geh. Registrator und Thomas, Buchhalter von Berlin; Haubart, Offizier aus der Schweiz; Strobl, Lehrer von Braneck; Lange, Part. von Rostock; Lamberger, geh Hofrath und Perles, Hofrätzin von Donaueschingen; Freifrau v. Planckh, Kämmererswitwe und Frau v. Guggenberger, von Straubing.

Gestorbene in München.

Waldburga Weller, Hofviertelschreiberstochter von hier, 75 Jahr alt; Eva Bittl, Taglöhnerswitwe von hier, 77 J. a.; Joseph Freisleterer, Lohnbedienter von hier, 51 J. a.; Sebastian Bohner, Taglöhner von Kemnath, 73 J. alt; Mich. Wegmaier, b. Gastwirth, 34 J. alt; Johann Müller, Lampenanzünder von hier, 60 J. alt; Katharina Eismann, Kirchendienerstochter von hier, 64 J. alt; Joseph Römbed, entlass. Stadtzollinnehmer von hier, 61 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1110. (3c) Freitag den 22. August 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Juli 1844, und zwar von

Nro. 29,597 bis 34,732.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Freitag den 29. August 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 31. Juli 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Uegrioli, Ving.-Platz.

Schnee, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

1161. (2b) Am 22. August wird im königlichen Erziehungs-Institute für Mädchen zu Nymphenburg die öffentliche Prüfung und Preisevertheilung gehalten werden, wozu man Eltern, Verwandte und Jugendfreunde höflichst einladet.

1160. Es wird ein geschickter und gesetzter Mann und Galanteriearbeiter als Werkführer gesucht. Der Lustragende wende sich Franco unter der Adresse V. W. an die Expedition.

Bierbrauerei-Verpachtung.

1163. (3a) Die herrschaftliche Bierbrauerei zu Mühlhausen, Bezirksamt Blumenfeld, Großherzogthums Baden, bestehend aus

a) einem Sudhaus, dessen innere Einrichtung folgende ist:

ein Sudwerk von zwei badischen Fuder mit guter Feuerungseinrichtung für Holz und Torf — ein Kühlschiff von 566 Quadratschuh Flächenraum mit einer Kühlmaschine — ein Gewölbe zur Unterbringung von Torf und Holz mit Branntweinkammer.

Im zweiten Stock die sehr geräumige Schwemme, Einsprenge und die Malzdarre, welch letztere in neuester Zeit sehr gut construirt wurde; sodann zwei Speicher zu Malz und Gerste.

Unmittelbar unter dem Kühlschiff befindet sich der 42' und 30 breite Gährkeller; neben diesem sind: auf einer Seite der 116' lange und 21' breite Winterbierkeller, an welchen sich unmittelbar aber durch besondern Abschluß getrennt der neuerbaute 115' lange und 20' breite Sommerbierkeller anschließt; auf der andern Seite vier geräumige Wachsbödern mit Rorschacherkeinen belegt.

Dieses im Jahr 1838 von Stein ganz neu erbaute Haus ist mit einer Bliydleitung versehen. Das Wasser ist mittelst bleiernen Röhren in alle Räume geleitet. Vom Kühlschiff wird das Bier mittelst Röhren in den Gährkeller gebracht.

Die Branntweinkammer hat zwei Kessel: einen größern von 282, und einen kleinern von 48 Maß Gehalt. — Raum und Einrichtung sind der Größe der Brennapparate entsprechend.

Das Brauhaus hat zwei große Weichkästen. Oberhalb dem Brauhaus befindet sich

b) das Wasserreservoire — ein aus Quadersteinen erbauter Behälter — mit Kieselsteinen gepflastert und mit hydraulischem Kalke vergossen; er hält 2520 Cubikfuß Wasser;

c) das Malzgebäude; dieses im Jahr 1843 neu aufgeführte Gebäude enthält folgende Räume: eine Wachstenne (unter der oben angeführten vier begriffen), drei Zimmer für das Braupersonale — zwei Gerstenkammern, eine Hopfenkammer — und oberhalb Raum zur Aufbewahrung von Malzkeimen, Abschöpfgerste u. d. gl. Dieses Gebäude hängt mit dem Brau- und Brennhause zusammen. Es ist mit einem Aufzug zu Malz und einem solchen für Gerste versehen;

d) ein Torfschoppen, 116' lang und 21' breit, über dem Winterbierkeller;

e) eine Küferei, ein Pferdstall, Holz- und Torfremise, mit hinlänglichem Raum zur Aufbewahrung des Faß- und Bandgeschirrs — ebenfalls neu erbaut;

f) das Oekonomiegebäude zur Haltung der Mastung eingerichtet mit Raum für leere Fässer, Futter und Stroh nebst einer Wohnung mit Keller und Speicher. Das Brunnenwasser wird in den Maststall mittelst Deichel geleitet.

g) Außerhalb dem Dorfe ein Sommerbierkeller in Sand und Gerölle gebauet. In den beiden Sommerbierkellern können circa 160 — 175 Fuder Bier gelagert werden;

h) einer vollständigen inventarischen Einrichtung;

wird am **Donnerstag den 4. September d. Js. Vormittags 10 Uhr** im Gasthaus zum Adler dahier in öffentlicher Steigerung auf 12 Jahre verpachtet.

Die örtliche Lage von Mühlhausen begünstigt den Betrieb des Braugewerbes.

In Mühlhausen und den nächstgelegenen Orten wird ein großes Quantum Gerste gebaut, welche in Bezug auf die Qualität mit Niedlingen ꝛc. concurriren kann, diese in Jahren sogar hinter sich läßt.

Dem Pächter werden die beträchtlichen Vorräthe an Malz, Torf ꝛc. unter billigen Zahlungsbedingnissen käuflich überlassen.

In pachtweise Benützung werden noch mitgegeben:
ein Gemüsegarten,
circa 10 Morgen Wiesen,
circa 6 Morgen Ackerfeld in 3 Oeschen.

Die Pachtobjekte können jederzeit in Augenschein genommen werden. Die Pachtbedingnisse werden vor der Verpachtung eröffnet.

Es werden nur solche Concurrenten zugelassen, welche über Vermögen und Befähigung zu einem solchen Geschäftsbetrieb, so wie über untadelhaften Character sich durch legale Zeugnisse genügend vermögen.

Mühlhausen den 1. August 1845.

Gräflich von Langensteinsches Rentamt.
Eggler.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 196.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 30 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 20. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden: Erklärung des Adjutanten des Prinzen Johann, daß Se. k. Hoh. den Befehl zum Schießen nicht gegeben. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. Ulm. — **Niederlande.** Delft: Der „Herzog der Normandie" †. — **Belgien.** Brüssel: Hirtenbrief des Bischofs von Lüttich über die Ehrengesetze. — **Schweiz.** Tagsatzungsverhandlung über das Recht der Freischaaren. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. August. Die Herren Hofrath Thiersch, Dr. Ernst Förster, Privatdocent v. Schaden und Dr. Brandt haben vorgestern Vormittags eine wissenschaftliche Reise nach Rom, Neapel und Sicilien angetreten.

Die k. Akademie der Wissenschaften wird Samstag den 23. Aug., Vormittags 11 Uhr, zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Sr. Maj. des Königs eine öffentliche Sitzung halten. Der Secretär der dritten Classe, Hr. Staatsrath v. Roth, wird dieselbe in Abwesenheit des Vorstandes der Akademie, des Hrn. Staatsrathes Frhrn. v. Freyberg, mit einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorwort eröffnen, dann Hr. Legationsrath Frhr. v. Aretin, Vorstand des kgl. Haus- und Staatsarchives und ordentliches Mitglied der historischen Classe, eine Rede: „Wallenstein, Beiträge zur näheren Kenntniß seines Charakters, seiner Pläne, seines Verhältnisses zu Bayern" vortragen. Zum Schlusse werden die Namen der von der k. Akademie der Wissenschaften in diesem Jahre neugewählten und von Sr. Majestät dem Könige bestätigten Ehrenmitglieder, ordentlichen, außerordentlichen und auswärtigen Mitglieder und Correspondenten, sowie die von Sr. k. Maj. allerhöchst ernannten ordentlichen Mitglieder der k. Akademie bekannt gemacht werden.

***München, 20. Aug. Die Mitglieder unseres obersten Gerichtshofes haben gestern wieder ein sinniges, heiteres Familienfest gefeiert, — ein Abschiedsmahl im Gasthause zum Bayerischen Hof, zu Ehren des als Präsident des k. Appellationsgerichtes von Oberfranken aus ihrer Mitte scheidenden bisherigen Directors Herrn v. Silberhorn. Dieser durch langjährigen Dienst in mehreren wichtigen Stellen der vaterländischen Justizverwaltung verdiente Beamte hat sich während seines Wirkens am k. Oberappellationsgericht die Achtung und Liebe der Mitglieder in hohem Grade erworben, welche ihn, mit Freude und Stolz durch das Vertrauen des Monarchen geehrt, zu einem noch höheren Wirkungskreise gerufen sehen.

Nürnberg, 18. Aug. Se. Exc. Graf Jenison-Walworth, k. bayerischer Gesandter am k. k. österreichischen Hofe, und Herr Generallieutenant v. Rohr aus Breslau sind hier angekommen, und im Gasthof zum rothen Roß abgestiegen. — Zufolge allerhöchster Entschließung wird der Ludwigskanal, bis zur gänzlichen Vollendung in allen seinen Theilen, versuchsweise befahren, und demzufolge vom 25. August d. J. an die Wasserstraße von Kelheim bis Bamberg dem allgemeinen Verkehr überlassen. — Bayer. Obl. à 3½ pCt. 102, Bankactien 748, Ludwig-Kanalactien 78, Nürnberg-Fürther Eisenbahnactien 332. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 12 August. Obwohl sich unser Cabinet geweigert, in der Ausweisungsangelegenheit der HH. Itzstein und Hecker sich in diplomatische Verhandlungen einzulassen, auf die jedem unabhängigen Staat zustehende freie Ausübung der Polizeigewalt im Innern desselben sich berufend, so ward doch eine strenge Untersuchung des ganzen Hergangs angeordnet, und nun ist als Ergebniß den meisten in deutschen Bundesstaaten accreditirten Gesandtschaften vom Departement des Aeußern aus unterm 9. dies mitgetheilt worden, daß Gründe der höchsten Wichtigkeit jene Ausweisung erheischt hätten. Außerdem sollen die HH. Itzstein und Hecker, um ihre Pässe betragt, wirklich die Antwort gegeben haben: sie hätten keine und brauchten keine, was vielleicht allein schon hingereicht hätte, um das gegen sie beobachtete Verfahren zu rechtfertigen. (A. Z.)

Berlin, 14. August. Die Fortschritte, welche die protestantischen Lichtfreunde bei der Sammlung von Beitrittsunterschriften machen, sind nichts weniger als glänzend. Bis gestern waren erst ungefähr 1300 Unterschriften, unter welchen nicht bloß manche zweideutige seyn mag, sondern die vielleicht zum vierten Theil unter jüdischen Händen hervorgegangen sind. Weder der Name eines hohen Beamten, noch eines Gelehrten, oder industrieller und wissenschaftlicher Notabilität schmückt die Liste, obgleich sonst sehr viele achtbare Männer, auch mehrere Docenten der Universität, sich dabei betheiligt haben. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 16. August. Der Major v. Zeschau, Adjutant des Generalcommando's der Communalgarden, gibt im heutigen Anzeiger folgende Erklärung: „Um den von mehreren Seiten gegen mich geäußerten Wünschen zu entsprechen, erkläre ich als Augenzeuge auf mein Ehrenwort, daß Se. k. Hoh. Prinz Johann den Befehl zu dem durch die Umstände gebotenen Feuern bei den Ereignissen zu Leipzig am 12. d. M. weder gegeben habe, noch habe geben können. Dresden, 15. August 1845." Wir freuen uns dieser Bekanntmachung, die so viele unbegründete Gerüchte im Publikum mit einem Schlag zu nichte machen wird. Wünschenswerth wäre es noch, wenn die Behörden so bald als möglich den Thatbestand jener unglücklichen Vorgänge, so weit er sich jetzt ermitteln läßt, was allerdings seine großen Schwierigkeiten haben mag, öffentlich bekannt machen wollten: eine solche Aufklärung würde dem durch so viele entstellende Sagen bewegten Publikum größere Beruhigung gewähren. — Am 14. d. hatte die Deputation der Stadt Leipzig eine nicht lang dauernde Audienz beim König, in welcher sie ihn, um genaue Untersuchung der traurigen Vorfälle bat, und den Wunsch aussprach, daß ein Garnisonswechsel in Leipzig statt finden möge. Eine entscheidende Antwort konnte den Herren natürlich im Augenblick nicht mitgetheilt werden. Seit dem 13. d. sind die hiesigen Truppen in die Casernen consignirt, und die Offiziere dürfen nur in Uniform erscheinen. (A. Z.)

Nach einem aus **Leipzig uns zugekommenen zuverlässigen Privatschreiben sind es folgende Personen, welche am 12. Aug. umgekommen: Müller, Schriftsetzer aus Augsburg; v. Carlowitz und Weinedel, Studenten; Freygang, Handlungscommis; Grimm und Jonn, Postsecretäre; Nordmann, Corrector; Rüdiger, Maurer; Berg, Schneidermeister; Kleeberg, Marktheifer bei Förster; Fräulein Leonhardi, Kaufmannstochter; ein Klempnergeselle; Urland, Polizeidiener; ein Knabe von Dr. Höpfner.

Leipzig, 13. Aug. So eben, 2 Uhr Nachmittag, erscheint folgende Bekanntmachung: „Gewiß hat jeder wohlgesinnte Bürger und Einwohner unserer Stadt den größten Unwillen und tiefsten Schmerz über die beklagenswerthen Ereignisse empfunden, welche in vergangener Nacht stattgefunden haben. Wir dürfen voraussetzen, daß alle für das Gemeinwohl besorgte Einwohner unserer Stadt folgende, durch die Nothwendigkeit gebotene Maßregeln zur Aufrechthaltung der auf so traurige Weise gestörten Ordnung nach Kräften unterstützen werden, und es wird zu diesem Zweck bis auf weiteres hiermit

---

***Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Es ist wahr," sagte der Marquis mit einem Seufzer, „daß wir hier eine traurige Buße aushalten."

„Eine Frau verliert am Ende weniger, wenn sie ihr Leben in Zurückgezogenheit von ihrer Familie in der Einsamkeit eines Gefängnisses zubringt, aber Sie, mein Herr, der Sie jung, reich, vornehm, an den Luxus und das Vergnügen gewöhnt sind, wie schmerzlich muß Ihnen die Erinnerung an Ihre vergangenen, schönen Tage seyn!"

„Was ist das für ein Licht?" sagte der Marquis unruhig, indem er in die Tiefe des Corridor blickte.

„Mein Gott! es ist nichts," antwortete Blanche, „es ist ein Stern, der durch eine Schießscharte blinkt."

„Ach! Sehen Sie nur, wie ich mich nicht wenig in Gefahr setze, daß ich hierher gekommen bin — nach so schrecklichen Verordnungen, wie sie diesen Morgen erlassen wurden! .... Ein ganzes Jahr im Kerkerloch, der Henker! .... Sie sagten mir also vorher, daß ich viel durch dies widrige Geschick verlieren würde .... Ach ja wohl, ich denke oft an diese Gegenden im Süden, wo ich wohnte, an die schwarzen Augen unserer Provenzalinnen, an die Trüffeln von Perigord, an die feurigen Weine dieser sonnendurchglühten Gefilde; an unsere fröhlichen Abendschmause, wo alles sich vereinigte, uns in süßen Rausch zu versenken .... Aber ich höre, glaube ich, ein Geräusch von vorhin."

„Nein, in der That," sagte Blanche mit verächtlichem Lächeln, „Sie hören nichts als den Wind, der durch die Bögen des Thurmes streicht, und niemals wehte er so still und sanft, wie an diesem Abend."

Der Marquis wandte immer seine erschrockenen Augen nach der Seite, woher dieses langanhaltende Geräusch kam. Blanche betrachtete ihn in diesem Augenblick. Heinrich von Monsort war ein sehr schöner Mann; aber sein Kleid, dessen reiche Verzierungen im Gefängniß abgetragen waren, sah viel widerlicher aus, als die einfachste Tracht. Sein Gesicht hatte etwas schläfriges und gefühlloses in der finstern Ruhe des Gefängnisses angenommen, und der Schreck, der sich in diesem Augenblick in seinem Gesichte malte, vermehrte noch den seelenlosen Ausdruck und die grenzenlose Unbestimmtheit desselben.

„Ich bitte um Verzeihung, mein Fräulein," erwiderte er, ihr seine Aufmerksamkeit wieder zuwendend; „ich sagte Ihnen, glaub' ich, von dem großen Glück, welches unsere Unterredung in diese so langweiligen und traurigen Tage der Gefangenschaft bringt."

„Aber, mein Herr, Sie wissen auch einigen Reiz durch die Künste, welche Sie treiben, hineinzubringen," sagte Blanche, indem sie sich plötzlich der Verse erinnerte, welche sie beim Anblick des Marquis vergessen hatte.

„Künste? .... ich habe sie an sie gesandt."

„O doch, Sie sind ja Dichter!"

verordnet: 1) Alle Lehrherren und Meister, sowie alle Eltern unerwachsener Kinder werden dringend aufgefordert, ihre Lehrlinge und Kinder von 8 Uhr Abends an zu Hause zu behalten und bei eigner Verantwortung ihnen das Ausgehen nicht weiter zu gestatten. 2) Alle Hausthüren sind von 9 Uhr an geschlossen zu halten. 3) Alle Personen, welche nach dieser Zeit in größeren Gruppen auf der Straße sich treffen lassen, haben auf erfolgte Bedeutung der Patrouillen der zur Aufrechthaltung der Ordnung requirirten Communalgarde sofort auseinanderzugehen. 4) Der Aufenthalt in öffentlichen Schenkstätten ist Gästen nur bis 9 Uhr zu gestatten und die Schenkstätten sind zu dieser Zeit zu schließen. Der Stadtrath gibt sich der Hoffnung hin, daß diesen Anordnungen willige Folge geleistet und zu strengen Maßregeln keine Veranlassung gegeben werde. Leipzig, 13. August 1845. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß. (Lpz. Z.)

Leipzig, 15. Aug. Die Deputation der Stadtverordneten, welche den König um solche strenge Untersuchung gebeten, ist seit gestern Abend von Dresden zurück, und hat die Versicherung des Königs gebracht: daß die ihn tief betrübenden Vorfälle solche Untersuchung finden würden, und daß es ihm ein schmerzliches Mißtrauen heißen müßte, wenn daran hätte gezweifelt werden können. Gegen das Ende der ungesetzlich vorgefundenen Leichenfeierlichkeit kam nach diesem Theile der Stadt die Kunde von stürmischem Zudrange um's Schloß, und während ein Theil der Communalgarde zur Herstellung der Ruhe dorthin abmarschirte, sah man auch, daß die leichte Reiterei wahrscheinlich zu demselben Zweck sich sammelte. Es regnete übrigens fortwährend. Der Communalgarde ist es gelungen, die Umgebungen des Schlosses zu säubern, und in diesem Augenblicke, um die Mittagsstunde, herrscht Ruhe. Ich zweifle auch nicht, daß sie erhalten werden wird, denn die Bevölkerung, wie tief verletzt sie sich auch ausspricht von Mund zu Munde, verhält sich doch in streng gesetzlicher Fassung. Die Versammlung im Schützenhause, welche die Stimmung der Bürgerschaft und Studentenschaft repräsentirt, hat sich übrigens gestern wiederholt, und von ihr aus wird besonders auf ein Unterpfand der Sühnung gedrungen, namentlich auf den Garnisonswechsel. Ruhig Zusehende, welche die Conjuncturen der Zeit deuten zu können glauben, halten sich auf eine allgemeine Reaction in religiösen Dingen gefaßt. (L. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Aug. J. Maj. die Königin sind mit JJ. kk. HH. den Prinzessinnen Katharina und Auguste nach vollendeter Kur in Kissingen in erwünschtem Wohlseyn gestern wieder hier eingetroffen. (Schw. M.)

Ulm, 16. August. Schon seit längerer Zeit kommen bei uns Klagen vor über Excesse, welche die Einwohner Ulms nicht wenig beunruhigen. Darum ist gewiß die neue Bestimmung des Staatsraths, im Einverständnisse mit dem k. Oberamte, wonach die Polizeimannschaft, welche zu Patrouillen verwendet wird, mit scharf geladenen Gewehren versehen seyn soll, eine erwünschte und zeitgemäße. Daß auf dem ganzen Festungsterrain in allen dort liegenden Gartenwirthschaften und Schenkstätten die Polizeistunde auf neun Uhr festgesetzt ist, und daß im Uebertretungsfalle Wirth und Gäste streng bestraft werden, trägt gleichfalls viel zur Beruhigung bei und wird zweifelsohne auch vielen Excessen vorbeugen. — Heute wurde bereits neuer Roggen zu Markt gebracht. (Schw. M.)

Niederlande.

Delft, 10. Aug. Heute zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags starb hier der Uhrmacher Raundorff, der sich für den Sohn Ludwigs XVI., Herzog von der Normandie hielt. In der letzten Zeit seines Lebens scheinfalls war Raundorff, ein geborner Preuße, mehr Narr als Betrüger. Er war über 60 Jahre alt und nach Holland in dem letzten Winter gekommen, um mit der Regierung über den Verkauf einiger Geheimnisse im Artilleriefach zu unterhandeln. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 11. August. Sonntag wurde in allen Kirchen der Diöcese von Lüttich ein neuer Hirtenbrief des Bischofs van Bommel über die „gute und schlechte" Presse verlesen. Dieser Prälat hat nämlich bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Rom vom heiligen Vater eine Bulle zur Gründung einer Brüderschaft des heiligen Joseph zu Gunsten der katholischen Presse erlangt; ein jeder Pfarrer hat die Verpflichtung, in seiner Pfarre die Gründung derselben zu fördern und die Theilnahme der Gemeinden, wie der Privatpersonen zu veranlassen. (Aachn. Z.)

Schweiz.

Zürich, 12. Aug. Die Tagsatzung verhandelte heute über das Verbot der Freischaaren. Aus dem Berichte des h. Vorortes über Vollziehung des diesfälligen Tagsatzungsbeschlusses ergibt sich, daß die meisten Kantone der Einladung zum Erlaß von Freischaarenverboten nachgekommen sind. Einige Kantone sind noch im Rückstand, theils weil die Verfassungen eine zweimalige Berathung erfordern, z. B. die von Zürich und Aargau, theils weil der Gesetzgeber seine ordentliche Versammlung noch nicht abgehalten hat, z. B. die Landesgemeinde von Glarus. Die bereits erlassenen Freischaarengesetze lauten übrigens hinsichtlich der Ausdehnung der Strafbarkeit sowie der Strafmaße sehr verschieden. Während z. B. die Freischaarenverordnung von Schwyz, das Freischaarengesetz von Luzern auf Theilnahme an Freischaarenzügen Todesstrafe oder die nächst darauf folgende schwerste Strafe setzt, so beschränken sich andere, z. B. das Gesetz von Basellandtheil und von St. Gallen, auf mehrmonatliche Gefängnißstrafe. Die meisten Gesandtschaften berichten im Verlauf der Erörterung, was ihre Regierungen mit Bezug auf die Freischaarenverbote gethan. In der Abstimmung wurde der Antrag, es seyen die Stände, welche dem Tagsatzungsbeschluß für Aufstellung strafrechtlicher Bestimmungen gegen die Freischaaren noch keine Folge gegeben, einzuladen, demselben nachzukommen, mit 19½ Stimmen genehmigt. — Am Anfang der Sitzung war die Frage, ob Luzern, sodann auch Wallis und Tessin zu Ertheilung einer Amnestie aufgefordert werden sollen, an der Tagesordnung. Bei der Abstimmung stimmten für eine dringende Empfehlung einer möglichst ausgedehnten Amnestie oder Begnadigung wegen politischer Vergehen an Luzern: Bern, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Aargau, Tessin, Genf, Thurgau, Waadt, Graubünden, Glarus, Zürich nebst Appenzell A.-R. (12½ Stände); für dasselbe in Bezug auf Tessin: Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Graubünden, Glarus, Zürich, Genf und Appenzell A.-R. (8½ Stände); für dasselbe in Bezug auf Wallis: dieselben Stände nebst Bern (9½ Stände.) (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. August. Das Civilgericht des Seinedepartements entschied gestern über das Begehren des Malers Biard, von seiner Frau, die mit Victor Hugo eines (doppelten) Ehebruchs sich schuldig gemacht, von Tisch und Bett geschieden zu werden. Biard ließ dabei durch seinen Anwalt erklären, er habe keineswegs wegen pekuniärer Vortheile seine Criminalklage aufgegeben, sondern nur deswegen, damit nicht das Weib, das seinen Namen trägt, die Mutter seiner Kinder vor das Zuchtpolizeigericht komme. Der Kronanwalt trug indessen von Amts wegen auf Bestrafung der Schuldigen an, und das Gericht bewilligte die Scheidung, so daß die Kinder bei dem Vater bleiben und die Mutter nur zweimal monatlich besuchen dürfen, setzte die Alimente für Madame Biard auf 1200 Fr. jährlich fest und verurtheilte sie zu dreimonatlicher Einsperrung in ein Correctionshaus.

Großbritannien.

London, 13. August. Heute ist endlich günstiges Erntewetter eingetreten. — Der Herzog Karl von Braunschweig wurde vorgestern wegen ehrenrühriger, in einer Druckschrift gegen seinen Advokaten gerichteten Angriffe zu 200 Pf. St. Entschädigung verurtheilt. — Zu den vielen Todesfällen in der britischen Marine, die sich in letzter Zeit ereignet, kommt auch der des Contreadmirals James Haldane Talt. Er starb, 75 Jahre alt, am 7. Aug. in Edinburg. — „Es freut uns", schreibt der Globe, „daß der Tadel, der von Zeit zu Zeit über die Unschicklichkeit und Schmach der Verbindung, welche zwischen unsern Regierungsbehörden und dem buddhistischen Aberglauben in Ceylon besteht, endlich eine entschiedene Folge gehabt hat. Lord Stanley hat gemessenen Befehl nach Ceylon erlassen, daß die dortigen Behörden sich fortan nicht mehr mit diesen Dingen zu befassen haben."

Mexiko.

Die engl. Blätter bezeichnen das aus Mexiko eingelaufene Aktenstück als Kriegserklärung; man aber zeigt sich, daß dasselbe von älterem Datum ist (vom 4. Juni, während schon die letzte nordamerikanische Post Berichte aus Mexico bis Ende Juni gebracht hatte) und die erste Aufpruvelung des Unwillens über den Beschluß des nordamerikanischen Congresses wegen der Vereinigung von Texas mit der Union, auch blos eine Demonstration, keineswegs ernst gemeint war; der Vereinigungsbeschluß von Texas war damals noch gar nicht bekannt. (Die englischen Consols sind auch am 12. August nicht gefallen, sondern um ein Achtel gestiegen.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Aug. Der Moniteur ist heute wegen des gestrigen Mariä Himmelfahrtsfestes nicht erschienen. — Die Journale aus Madrid sind vom 10. August, beschäftigen sich aber faß ausschließlich mit Handelsangelegenheit. Der Regierung der Schuld, der Zuckerfrage von Cuba u. s. f. Die Zusammenkunft des Herzogs und der Herzogin von Nemours mit der Königin Isabella zu Pampelona ist auf den 4. Sept. festgesetzt. — Das Journal des Debats knüpft heute an die amtlichen russischen Berichte über den Kaukasuskrieg die Bemerkung an, daß dieser Krieg die größte Aehnlichkeit mit dem der Franzosen in Algerien habe. Auch hier seyen die Feinde Muselmänner, kriegerische und fanatische Stämme, und Schamyl sey der Abd-el-Kader des Kaukasus.

Vermischte Nachrichten.

Warnendes Beispiel für Gebirgsreisende. (Ein uns aus besonderer Gefälligkeit zugekommener officieller Bericht über diesen in mehreren Blättern sehr verschiedenartig gemeldeten Trauerfall.) Dr. Moriz Frhr. v. Gravenreuth aus München, welcher seither das Salzkammergut u. s. w. zu Fuß besucht hat, wurde

---

„Dichter? Pfui, ich bin Marquis. Auch verabscheue ich diese traurigen Träumer, diese langweiligen Bewohner eingebildeter Sphären, welche sich für kleine Götter halten, und nur in den Himmel eingehen, um darüber mit irdischer Langeweile zu berichten."

Die arme Blanche wußte nicht, was sie denken sollte: betäubt, niedergeschlagen, im Herzen getroffen, sah sie, wie ihre liebliche Täuschung, ihre thörichte aber so süße und heiße Liebe verschwand. Sie war eine Martyrin in Gegenwart dieses prosaischen, materiellen Menschen, der wie ein Glas eiskaltes Wasser alle Flammen ihrer Begeisterung erstickt hatte.

„Mein Herr," sagte sie mit einem Ton, dessen Bitterkeit sie vergeblich zu verbergen bemühte, „Sie sind schon zu lange aufgehalten worden; Sie möchten gefährlichen Gefahren ausgesetzt seyn, wenn Sie hier noch länger verweilten . . . . und ich selbst bereue es lebhaft, darein gewilligt zu haben, Sie zu sehen."

„Nein, meine Vortrefflichste, noch einige Minuten; Ihr Anblick erfreut sehr mein Herz, ich schwöre es Ihnen. Diese feine Taille, dies reizende Corsett, diese azurblauen Bänder, die um Ihre blendenden Schultern flattern, dieses leichte Kleid, der niedliche Fuß . . . . Ha! alles erinnert mich an die süßesten Augenblicke, die ich verlebt habe. Es gibt zwei Dinge in der Welt, guten Wein und Liebesverhältnisse, welche, wie sehr, den Namen von feinen und gewürzhaften verdienen. Damit," fuhr er fort, „kann man alle Uebel verachten, das Gefängniß und die platonische Liebe, welche schlechter ist als alles Andere."

Blanche trat von ihm mit einem entsetzlichen Widerwillen weg und sagte leise für sich hinzu:

„Das wäre er! . . . . welcher Mensch! o Verzweiflung! . . . . Mir wird unwohl . . . . Mein Kopf schwindelt! . . . . Mich schaudert!"

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Diabolische Elstern, von denen hat wohl Jeder schon gehört, aber diabolische Spinnen, das ist etwas Neues. Es wird erzählt, ein Herr P. habe zwei goldene Pendelknöpfe gehabt; auf jedem derselben eine Mücke von braungalltirtem Stahl und das so außerordentlich vollendeter Arbeit, daß man sie für lebendig halten mußte. Einer dieser Knöpfe ging verloren. Herr P. hatte zwar Verdacht, er sey darum bestohlen worden, ließ ihn aber nicht laut werden. Ein Jahr später verschwand auch der zweite Knopf und — die alte Haushälterin wurde ohne Weiteres verabschiedet. Kurz nachher zog P. für einige Zeit auf das Land, und bevor er wieder in die Stadt zurückkehrte, ließ er dort seine Zimmer schrauben. Madame P. war dabei zugegen, und entdeckte auf einmal an dem Gesimse des Alkovens ein großes Spinnengewebe. Der Besen fuhr vernichtend darüber her und — o Wunder! — die beiden Pendelknöpfe rollten auf den Boden: eine ungeheure Kreuzspinne hatte, durch die vermeint-

Digitized by Google

am 21. Juli in der Nähe des Gschartsees im Bezirke des k. k. Pflegegerichts Gastein, durch einen Sturz verunglückt tod gefunden. Er hatte sich am 2. Juli bei dem k. k. Pflegegerichte zu Hofgastein den Paß über Pinzgau nach bayerisch Zell visiren lassen, und sich noch am Abende bei dem Wirth Michael Weiß zu Hofgastein, wo er übernachtete, um den Weg den Böckstein über Rauris erkundigt, welcher ihm denselben so gut als er vermochte, erklärte, jedoch die Warnung beifügte, sich nicht ohne Führer in die Gebirgspässe zu begeben. Eben diese Warnung wurde ihm von den Beamten des k. k. Bergamtes Böckstein gemacht, bei welchen er eine Einlaßkarte in das Bergwerk erhob, aber selbes nicht besuchte. Noch um 9 Uhr früh war er bei der Moser'schen Sennerhütte im Naßfelde angelangt, und hatte sich dort neuerdings den Weg über die Berge nach Rauris zeigen lassen, den er auch sogleich antrat. Am 21. Juli wurde, wie bereits erwähnt, der Leichnam des Freiherrn am Fuße einer Felsenwand, welche an 200 Klafter hoch, ein Theil des Seekopfes, und wohl eine Stunde von dem Wege, welchen der Verunglückte hätte nehmen sollen, entfernt ist, gefunden, dessen Identität durch die Kleidung, die Uhr und den in einem Manzen gefundenen Paße nachgewiesen wurde, da das Angesicht schon von Fäulniß zerstört war. Die Uhr, deren Werk zerbrochen war, soll sich sogleich stehen geblieben seyn müßte, zeigte auf 1½ Uhr. Der 3. Juli, welcher als der Todestag angenommen werden muß, war schön und warm. Es war daher nicht einmal eingetretener Nebel oder nächtliches Dunkel die Veranlassung zu diesem Unglücksfall, da die Entfernung von der Moser'schen Sennerhütte bis zu jenem Felsen, wo der Absturz Statt hatte, kaum 3 Stunden beträgt. — Der Ort, wo der Leichnam durch einen Hirten gefunden wurde, welcher erst am 20. mit seiner Heerde diese Gegend betrat, ist so abseits gelegen, daß der Verunglückte durch viele Tage hätte liegen und verschmachten, ja auch jahrlang unentdeckt Jahre lang hätte bleiben können, wenn nicht der Zufall seine Entdeckung herbeigeführt hätte, so daß es hier zu einer Art von Beruhigung gereicht, daß durch den Sturz der Tod augenblicklich erfolgt seyn mußte, da das Halsmarkbein und sämmtliche Rippen, nebst dem linken Arm und linken Fuß gebrochen, und nicht die geringste Spur eines längeren Leidens zu bemerken war. Die Art und Beschaffenheit dieser Verletzungen, der Umstand, daß Uhr und Siegelring und auch etwas Geld vorfindig, und auch sein Manzen völlig ordentlich gepackt waren, lassen an der zufälligen Verunglückung keinen Zweifel, sondern geben der Vermuthung Raum, daß der Verunglückte von dem richtigen Wege abgekommen sey, und vielleicht, um sich zu orientiren, den Felsen zu ersteigen versucht habe, und abgefallen sey, eine Voraussetzung, welche dadurch noch an Wahrscheinlichkeit gewinnt, weil man dessen Regenschirm in ziemlicher Höhe des Felsens fand; an den Füßen des Verunglückten aber die Schuhe vermißte, welche er wahrscheinlich ausgezogen hatte, um im Steigen nicht gehindert zu seyn. Dieß ist die den gepflogenen gerichtlichen Erhebungen genau entsprechende Schilderung eines warnenden Beispieles für Reisende, welche, ohne selbst Gebirgsbewohner zu seyn, und daher die in den Gebirgsschluchten ihnen drohende Gefahr nicht kennend, sich auf derlei Wanderungen begeben, ohne sich eines verläßlichen Führers zu bedienen. Spurloses Verschwinden und ein Tod durch Verschmachten kann die Folge davon seyn; denn jeder Schnee, jeder Regen, verändert die Fußsteige, welche ohnehin nur durch die Tritte der Vorgänger kennbar sind, in der Art, daß nur der, in diesen Regionen und mit den dazu gebrauchenden Vorsichten vertraute Gebirgsbewohner, die nöthige Richtung beizuhalten vermag. Sich auf eine Magnetnadel zu verlassen, ist geradezu widersinnig, denn, wenn man auch nach der Magnetnadel ganz richtig die Direction weiß, in welche man kommen soll, so gibt es doch Felsen, die den Weg sperren, und welche man kennen den richtigen Weg umgehen kann, und diesen zeigt weder der Stand der Sonne noch die Magnetnadel. Fällt Nebel, ein oder Schnee, so kann der geübteste Führer oft nichts anders thun, als ihnen bleiben, und sobald der Nebel sich etwas hebt, besonders wenn Schnee gefallen ist, wieder umkehren, da der Schnee jeden Weg unkenntlich macht. Schnee fällt nun in den Gebirgsgegenden auch in den Sommermonaten, und oft so plötzlich, daß dieses Ereigniß, besonders von Jemanden, welcher mit den Kennzeichen der Witterung in Gebirgsgegenden minder vertraut ist, oft wenige Stunden früher gar nicht einmal als möglich vorausgesetzt wird. So erhebend auch die Empfindung ist, welche der Aufenthalt auf den Gipfeln der Hochgebirge gewähret, so wenig ist es für Bewohner des Flachlandes anzuempfehlen, sich ohne Führer an diese Unternehmung zu wagen. Möge daher das Unglück des H. Baron v. Braunschweig jedem Touristen zur Warnung dienen.

(Concordia.)

Freiburg, 14. Aug. Mit Betrübniß berichten wir von einem bedauernswerthen Vorfall, der sich gestern Abends zwischen Emmendingen und Denzlingen zugetragen. Als nämlich der letzte Zug von Karlsruhe herwärts anlangte, bemerkt der Locomotiv-Führer plötzlich, daß sich ein Mensch auf die Bahn legte, augenscheinlich in der Absicht, überfahren zu werden. Der Führer rief ihm noch zu und bot Alles auf, die Fahrt zu hemmen und einzuhalten; doch war die Bemühung vergebens; der Zug ging über den Körper hinweg und als man in einiger Entfernung anhielt, fand man eine Leiche. Der Selbstmörder soll ein junger Schlosser seyn, der auf der Bahn gearbeitet hatte. Es heißt jedoch, daß er an Geistesverwirrung gelitten. (Freib. Z.)

(Meteorologische Eisenmassen.) In der Akademie der Wissenschaften zu Paris wurde ein Schreiben von Hrn. Darn aus Südamerika vorgelesen, in welchem die Stelle vorkam: „Seit zwei Jahren habe ich die Sternschnuppen in den Nächten vom 11. und 12. Nov. hier beobachtet, ohne daß ich jene Himmelskörper in diesen Nächten in größerer Anzahl, wie sie gewöhnlich vorkommen, hätte bemerken können. Was mich zu diesen Beobachtungen veranlaßt hat, ist die Erscheinung, daß man in der Wüste von Atacama (Oberperu) gewissermaßen bei jedem Schritte Aerolithe zerstreut findet. In der argentinischen Republik soll, wie man mir als zuverlässig mitgetheilt hat, so zu sagen ein ganzer Wald von enormen Aerolithen vorhanden seyn; die Einwohner verarbeiten dieselben als Eisen."

Verantwortlicher Redacteur.
Dr. Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 14. August. Consols 99¼.

Amsterdam, 14. August. 2½ pCt. 64¼; 5 pCt. —; Kanal —; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93⅛; 4 pCt. Oest 100⅛, Ard. 22⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall —.

Frankfurt, 17. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1980; Integr. 62½; Ard. 27; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 16. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113⅝; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1629 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. August: „Das Nachtlager von Granada", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 18. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Thon-Dittmer, Bürgermeister und Engelhardt, Priv. von Regensburg; Morado, Rentier aus England; Baron v. Stephan, von Meißen; v. Arnim, Part. von Berlin; Marquis de Chasteresi und Valencie, Proprietär von Paris; Baron v. Hein-Vader, Major von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. Greß, Rent. von Wien; v. Plichen, Kammergerichts-Assessor und v. Grabwicki, k. preuß. Generalmajor von Berlin. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Reugarten, Hauptmann von Warschau; v. Peiffer, Hauptmann und v. Peiffer, k. k. Kreissecretär von Trient; v. Danenberg, Partik. von Petersburg; Weil, Proprietär von Verona. (Blaue Traube.) HH. Kluger, Bauinspector aus Würtemberg; Baron v. Limpöck, Stadtgerichtsrath von Regensburg; Dr. Maier, Landgerichtsarzt von Mitterteich; Leuch, Apotheker von Bern. (Stachusgarten.) HH. Nusser, Appellationsgerichts-Assessor von Eichstädt; Frhr. v. Egloffstein, Offizier von Egloffstein; v. Ihstein, k. k. Cadet von Dillingen; Schmidt, Hofgerichtsrath von Memmingen; Goldwurm, Dr. Med. und Baruchelli, Jurist von Jena; Zioroni, Dr. Med. von Laserigo.

Gestorbene in München.

Josepha Keller, Dienstmagd von Tierhaupten, Lbg. Main, 19 J. alt; Emanuel Schwarz, Handlungsdiener von Pappenheim, 21 J. alt; Joseph Peschelmaier, pradschiedter Sekretär von hier, 58 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

1169. In der Debitsache des Lauer und der Anna Spirk, ehemaligen Dianenbadbesitzers-Eheleute, werden am

Dienstag den 2. Sept. Morgens von 10 bis 12 Uhr in der Wagenremise des Lohnkutschers Böck in der Löwengrube,

mehrere Tische, Gartenbänke, alte Kleiderkästen, ein Lustre, ein Kegelspiel rc. versteigert.

Ferner ist zur Versteigerung von mehreren Gegenständen von Eisen, Kochplatten, Ofenthürchen, Dreifüßen, Brechreifen, Schlössern, Eisenstiften, Nägeln, einem Ambos, Hobeln, Schraubstock, Hämmern, Zangen rc. auf

Mittwoch den 3. Sept. Morgens von 10 bis 12 Uhr im Dianenbade

im englischen Garten Termin anberaumt, wovon Kauflustige mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß der Zuschlag nur gegen Baarzahlung erfolgt.

Am 17. August 1845.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

1168.

Bekanntmachung.

Am nächsten Freitag und Samstag den 22. und 23. dieß wird an der hiesigen landwirthschaftlichen Centralschule die öffentliche Prüfung der Zöglinge gehalten, wozu die Freunde der landwirthschaft geziemendst einladet.

Schleißheim, den 18. August 1845.

Die
Königl. Direction der landwirthschaftlichen Central-Schule.
Dr. Pelt, Director.

1167. Einige hundert Gulden werden aufzunehmen gesucht. D. Uebr.

---

sichen Mücken getäuscht, die Knöpfe nach ihrem Netz geschleppt. Der achtbeinigen Diebin wurde der Prozeß gemacht, und die unschuldige alte Handspälterin wieder aufgenommen. So erzählten viele französische Blätter den „naturhistorischen" Puff. (C. Bl.)

Den Gutschmeckern, die doch so unbedauernd auf alles Gaumenkitzelnde Jagd machen, ist bitter eine Art — Schinken entgangen, welche das non plus ultra von Schinken seyn soll und in einigen Orten Belgiens gefunden wird, jenem de Hamlet. Ein Engländer, der diese Schinkenherrlichkeit entdeckte, ließ sich die Bereitungsart mittheilen und hat sie veröffentlicht. Das Fleisch muß sechs Wochen in einer Brühe von Salz und Salpeter liegen, der man Lorbeerblätter und wilden Thymian, Wachholderbeeren und etwas Knoblauch zusetzt. Dann wird es geräuchert. Soll der Schinken nun zugerichtet werden, so vergräbt man ihn auf vierundzwanzig Stunden in die Erde und kocht ihn dann, wieder mit Zusatz der oben genannten Kräuter. Ist er weich, so wird der Knochen herausgenommen und das Fleisch stark gepreßt. (Mosel.)

Ein Bäcker in London liebte am Samstag, den 2. August, ob aus Spekulation, oder um sich einen Spaß zu machen, einen Zettel folgenden Inhalts an seinen Laden: „Dem verehrlichen Publikum zeige ich hiemit an, daß dieser Laden heute Abend um 6 Uhr geöffnet wird. Die erste Frau, die hineinkommt, erhält ein Pfund Brod, vier Pence und ein Glas Wachholder, die zweite ein halb Pfund Brod, zwei Pence und ein Glas Wachholder, die dritte vier Pfund Brod und ein Glas Wachholder, und jeder oder jede, die einen vierpfündigen Laib Brod bei mir kauft, bekommt zwei Pence oder ein Glas Wachholder!" Diese Anzeige that ihre Wirkung. Zu bezeichneter Stunde drängten sich dichte Haufen Neugieriger vor dem Laden und an der Thüre versammelte sich die Hefe der Londoner Einwohnerschaft, meist aus halb verhungerten und zerlumpten Weibern bestehend. Da setzte es Faustschläge, Fußtritte, blaue Male, zerkratzte Gesichter und zerrissene Hauben, und die Polizei hatte alle Hände voll zu thun. Wer indessen den Lorbeer errungen, hat man noch nicht erfahren. (C. Bl.)

Der Sohn Gustav Schwab's, der in Tübingen schwer erkrankte, wird Hölderlin's „Gedichte" herausgeben, mit denen er sich in Krankheit und Todes-Ahnung sehr beschäftigte. Der junge Schwab, jetzt gesundet, begibt sich nach Achen und wird dort Lehrer der Kinder des auch als Schriftsteller bekannten Prokesch.

Eine Französin ist auf den Gedanken gekommen, in Paris ein maurisches Kaffeehaus zu eröffnen; sie hat aus Algier eine Jüdin und eine Maurin von auffallender Schönheit und 3 jüdische Musiker herübergebracht, die ein vollständiges berbareskisches Orchester bilden. (C. Bl.)

Dr. Grotefend, Lehrer am Gymnasium in Hannover, gibt demnächst den Briefwechsel zwischen Leibnitz und dem berühmten Antoine Arnaud heraus.

SUPPLEMENT
AU N° 27 DU MONITEUR GREC.

N° 541. **BANQUE NATIONALE DE GRÈCE.** **VII. PÉRIODE.**

PREMIER DIVIDENDE DE 1845.

Le dividende à répartir pour le premier semestre de 1845, a été reglé par la Direction de la Banque ainsi qu'il résulte des Etats ci-après

A, B, C. à Drachmes	,,	42 ,, 50
Il a été en outre versé au fonds de réserve	,,	2 ,, —
Total acquis par chaque action de 1000 Dr., payée en totalité	,,	44 ,, 50

Le paiement sera effectué, savoir:
pour les actions nominatives, sur présentation des titres;
pour les actions au porteur, sur remises des coupons.

Ce paiement sera fait:
A Athènes, à la caisse de la Banque, à partir du 6/18 courant;
A Paris, chez Messieurs de Rothschild frères } à partir du 6/18 août prochain.
A Vienne, chez Monsieur Simon G. Sina }

Les actionnaires qui désirent recevoir leur dividende dans l'une de ces deux places, doivent l'annoncer sans retard à la Direction de la Banque.
Les possesseurs d'actions nominatives peuvent nommer un fondé de pouvoirs à Athènes pour l'encaissement de leur dividende.

Athènes le 1/13 Juillet 1845.

Le Directeur
(Signé) G. STAUROS.

Le Secrétaire
(Signé) TH. CHAIRÉTÈS.

A) *Situation des comptes le 1/13 Juillet 1845 au matin.*

Actif.			Drachmes	L.	*Passif.*			Drachmes	L.
Actionnaires pour les versemens restant à effectuer			20.750	—	Capital			4.049.000	—
Caisse en espèces (1)			726.943	40	Billets de Banque en circulation			931.300	—
Lettres et billets escomptés			757.741	20	Sommes en dépôt			8376	10
Obligations hypothécaires capital	2.711.377	68	4.918.731	9	Escomptes de lettres et billets	37.268	20		
Obligations hypothécaires intérêts	2.207.353	41			Appartenant au 1er semestre de 1845	29.495	60		
			10.264	22	Produit du réescompte			7.772	60
Prêts sur matières d'or et d'argent			874.096	1	Intérêts de prêts hypothécaires	2.284.679	84		
Avances en comptes-courans (2)			29.130	57	Appartenant au 1er semestre de 1845	136.013	21		
Débiteurs divers					Produit du réescompte			2.148.666	63
Frais courans	19.158	82			Intérêts sur matières d'or et d'argent	700	25		
Appartenant au 1er semestre de 1845	18.738	82			Appartenant au 1er semestre de 1845	452	15		
Reste			420	—	Produit du réescompte			248	10
Frais de 1er établissement	16.727	62			Comptes-courans de dépôts avec intérêt			271.377	30
Appartenant au 1er semestre de 1845	2.000	—			Idem sans intérêt			68.996	10
Reste			14.727	62	Mandats et assignations			8.500	—
Recouvrement en retard lettres et billets (3)			6.477	76	Dividendes antérieurs non réclamés			4.103	30
Recouvrement en retard obligations hypothécaires (4)			111.519	54	Recouvremens avant l'échéance			196	15
Recouvrement en retard prêts sur gages			2.169	35	Fonds de réserve			28.536	50
Immeubles de la Banque			18.462	39	De Rothschild frères			19.004	61
Avances pour frais de poursuites			3 291	25	Caisse d'Epargnes			34.095	45
Créances à découvert			8.938	23	Profits et pertes			208.459	86
Simon G. Sina			261	17				7 788.562	70
Lettres et billets divers			6.000	—					
Agence de Syra			278.638	90					
			7.788.562	70					

(1) Il y a en outre en caisse en billets de Banque, Dr. 528,700. Le total des billets créés est de Dr. 1,460,000.
(2) Il y a en outre Dr. 184,338 99. Le total des crédits accordés est de Dr. 1,258,435.
(3) Sur le total des Dr. 6,477 76. Dr. 4.300 proviennent d'effets dont le paiement est garanti par des propriétés en hypothèque; le reste provient de paiemens hypothécaires arriérés, et couverts ensuite par des effets commerciaux, assurés d'ailleurs par de nouvelles garanties acquises.
(4) L'encaissement de ces arriérés, garantis d'ailleurs par hypothèques de triple valeur et productifs d'intérêt, s'opère lentement à cause de la distance des lieux où se trouvent les débiteurs.

B) *Situation du compte de profits et pertes le 1/13 Juillet 1845 au matin.*

Actif.	Drachm.	L.	*Passif.*	Drachm.	L.
Report du 2d. semestre de 1844	23.153	13	Frais courans	18.738	82
Intérêts sur lettres et billets	29.495	60	Dº de 1er établissement	2.000	—
Dº. sur prêts hypothécaires	136.013	21	Intérêts sur comptes-courants de dépôt	6.507	9
Dº. sur matières d'or et d'argent	452	15	Dº de la caisse d'Epargnes	469	11
Dº. sur avances en comptes-courans	34.912	47	Perte sur un prêt hypothecaire, affaire M. Z.	1.500	—
Profits divers	13.648	32	Solde à distribuer comme ci-après	208.459	86
	237.674	88		237.674	88

C) *Distribution des bénéfices.*

Les bénéfices nets du second semestre de 1845, s'élevant à Dr. 208,459 86, sont répartis comme il suit:

Dividende régulier pour le capital versé de Drachmes 4,028,250, à raison de 3½ pCt. soit Dr. 35. — pour action de 1000 Dr.				140.988 75
Idem supplémentaire prélevé sur Dr. 40,282 : 50, de bénéfices excédans à raison de 75 pCt. soit Dr. 7 50 Idem			30,211 87	
Ensemble Dr.		42 50		
Fonds de réserve	à 20 pCt.	2 —	8,056 50	40,282 50
Total acquis par action de 1000 Dr.		44 50		
Allocation à l'administration de la Banque	à 5 pCt.		2,014 13	
Reste à reporter au semestre suivant (1)				27.188 61
			Drachmes	208.459 86

(1) Par décision du conseil la somme de Dr. 27,188 61 a été réservée pour faire face aux créances à découvert et à des pertes éventuelles.

Le Directeur
(Signé) G. STAUROS.

Le chef de la Comptabilité
(Signé) ET. A. PAPAS.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbj. bei 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 54 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 197.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 21. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Würzburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden: Die Protestationen gegen die Verordnung der in Evangelicis beauftragten Staatsministr. Leipzig: Antwort des Königs auf die Adresse des Stadtraths — Großh. Hessen. Mainz. — Frankreich. — Kirchenstaat. Ancona. — Großbritannien. — Griechenland. Athen. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 20. August. Die Augsburger Postzeitung vom 15. d. M. enthält aus München vom 8. Aug. eine Entgegnung auf einen unlängst in unserm Blatte mitgetheilten Aufsatz, worin an das Verhalten des Grafen Montalembert bei der neuesten Entscheidung der Jesuitenfrage in Frankreich weitere Bemerkungen über die Stellung der sogenannten katholischen Partei angeknüpft waren. Wir stellen diese Erwiderung, der wir als dem achtbaren Ausdrucke der Gesinnung der großen katholischen Mehrheit, die ihrer Kirche mit treuer Anhänglichkeit ergeben ist, vollkommen beistimmen, jenen frühern Artikeln gegenüber. „Seit einiger Zeit — so sagt die Gegenstimme — ist viel von der katholischen Partei die Rede. Da man der Augsburger Postzeitung die Ehre anthut, sie für ein Organ dieser Partei zu erklären, so wird es für Freund und Feind gut seyn zu erörtern, ob und in wiefern man mit Recht jene Bezeichnung gebraucht, und was man unter der katholischen Partei, falls es eine solche gibt, eigentlich zu verstehen habe. Wenn man unter der katholischen Partei eine Vereinigung von Menschen sich denkt, die ein bestimmtes politisches Glaubensbekenntniß haben und solches im Staate zu realisiren suchen, so erklären wir von vornherein: Es gibt keine katholische Partei und kann keine geben. Insofern stimmen wir vollkommen einem Aufsatze bei, der unter dem Zeichen δ in den Blättern Nro. 173, 174, 178 und 179 der Münchener Politischen Zeitung durchgeführt ist. Die katholische Religion liege außerhalb der Politik und der politischen Parteien." Der Katholik als solcher „gehorcht in allen Verfassungen der Obrigkeit als der von Gott gesetzten Gewalt." „Er adoptirt alle politischen Formen „wie eine nothwendige Thatsache, wie eine in christlicher Weise zulässige Thatsache, wie das gemeine Recht der Gesellschaft, wie ein Gesetz, das er beobachtet, wenn es ihm eine Last auferlegt, und dessen Wohlthaten er anzurufen ein Recht hat, sobald es ihm einen Vortheil sichert." Und „ein Katholik, der aus dem Wesen des Christenthums die Nothwendigkeit z. B. der Republik oder der Monarchie als einzig zulässiger Verfassung folgern wollte, würde das Christenthum selbst beleidigen, dessen specifischer Charakter es ist, jene Staatsform mit seinem Geiste durchdringen zu können." Ja, eben weil er an Gott glaubt und ihm allein vertraut, kann der Katholik keinen politischen Glauben haben; denn sein Glauben lehrt ihn, nie auf Menschen und menschliche Einrichtungen zu bauen, und keinen andern Frieden auf dieser Erde zu hoffen und zu suchen, als den Gott uns im Gewissen gibt. Aber wie der Katholik aus religiöser Ueberzeugung aller politischen Parteiung fremd und gegen alle Verfassungsformen gleichgültig, vielmehr allen rechtmäßig bestehenden Staatseinrichtungen gleich hold und allen im Staate bestehenden Gewalten gleich unterwürfig ist, so gibt es eine antireligiöse Gesinnung und Richtung, welche alle Staatsformen ohne Unterschied mit gleicher Gewissenlosigkeit benützt, mißbraucht und entweiht, um die Völker von Gott zu entfernen, die Religion zu bekämpfen und die Kirche zu beherrschen. Diese Gesinnung tritt bald mit der Leidenschaftlichkeit des blinden Hasses auf, in der Form des Absolutismus oder des Radicalismus, um mit Gewaltstreichen den alten, unauslöschlichen Kampf gegen Christum und seine Kirche zu ihren Gunsten zu entscheiden; bald verbirgt sie sich unter der heuchlerischen Maske gottseligen Eifers für die legitime Ordnung, um die Kirche durch ihre eigenen Diener, die Religion im Namen ihrer eigenen Gebote zu untergraben; oder sie stellt sich mit hochmüthiger Gleichgültigkeit, im Gewande höherer politischer Weisheit auf den Richterstuhl, um mit scheinbarer Unparteilichkeit die Wahl zwischen Christus und Barabbas der wilden Volksleidenschaft in aller Form Rechtens und in Kraft des geschriebenen Gesetzes anheimzugeben. Hat diese Gesinnung und Richtung irgendwo sich der Staatsgewalt bemächtigt, dann freilich stehen die Katholiken in der Opposition und bilden nothgedrungen eine Partei, die Partei der Unterdrückten. Eine katholische Partei in diesem Sinne gibt es leider heut zu Tage fast allerorten. Sie streitet hier gegen die Fürsten, dort gegen den Pöbel; reclamirt heute gegen die Censur, morgen gegen die Zügellosigkeit der Presse, und wird darum von den Einen des Radicalismus, von den Andern des Absolutismus beschuldigt. Sie aber hat kein politisches Ziel, als das des Rechtes und der Gerechtigkeit, keine politische Vorliebe, als die des Verfolgten für den, der ihn schützen kann. Hofft sie Schutz von den Fürsten, so weiß sie zu den Fürsten; erwartet sie nicht Wahrheits- und Gerechtigkeitsliebe bei den Völkern zu finden, so wendet sie sich an die Völker. Allen hält sie dieselbe Magna Charta, das von Gott gegebene ewige Gesetz der Wahrheit und Gerechtigkeit entgegen; bei Keinem macht sie ein Mittel oder einen Grundsatz geltend, dessen Gerechtigkeit er nicht vorher selber anerkannt und zu seinem Gunsten laut verkündet hätte. Wie Paulus sein römisches Bürgerrecht geltend machte, um sich zu Jerusalem der Folter zu entziehen, so machen die Katholiken aller Orten die Rechte geltend, welche ihnen als Bürgern oder Unterthanen die Staatsverfassung gewährt, um Frieden und Freiheit in dem Bekenntniß und der Uebung ihres Glaubens zu erlangen. Dieses ist ihr Höchstes und Kostbarstes; in ihren Augen das Palladium aller politischen Ordnung, mit welchem alle Staatsformen zum Frommen, ohne welches alle nur zum Verderben führen können." — Wir fügen dieser Betrachtung der Augsburger Postzeitung noch lediglich nach unserer Privatansicht Folgendes bei: Das Verhältniß der Kirche und des Staates zu einander ist ein viel zu lebendiges und organisches, als daß ein Auseinanderhalten und Trennen derselben in dem Sinne, wie es der Verfasser jener Artikel bezeichnet hat, jemals weder für Staat, noch Kirche wünschenswerth und heilsam wäre. Wohl erkennen auch wir die Nothwendigkeit einer Trennung des religiösen und des politischen Gebietes an; wir verkennen die Gefahren nicht, die aus einer Vermischung beider entstehen, die Fehler nicht, die hier begangen werden können, und auch in bester Absicht und mit dem redlichsten Eifer bisweilen begangen worden sind; aber aus Furcht vor ihnen, die religiöse Bewegung von der politischen in starrer Weise abzusondern, würde, gesetzt wir nähmen sie als möglich an (denn sie ruht nur in der idealen Vorstellung einer politischen Theorie, der die Wirklichkeit und die Geschichte aller Zeiten widerspricht), zum unheilvollsten Quietismus führen; sie wäre ein Verrath an den heiligsten Interessen; ein Friede, geschlossen auf Kosten der Ehre und des Rechts. Unter einer katholischen Partei kann man in unsern Tagen, wo man leider gewöhnt ist, überall nur Parteien mit allen schiefen Nebenbeziehungen dieses Wortes zu erblicken, eben weil man sich von jenem einigenden Mittelpunkte des Glaubens entfernt hat, der über und außer allen Parteien steht, wohl nichts anderes als den stillschweigend geschlossenen Bund aller Katholiken verstehen, denen die Sache ihrer Kirche mehr als eine

---

*** Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

„Ja, meine göttliche Schönheit," erwiederte Montfort, in eben dem Maße verlangend, als die junge Dame zurückwich, „ja, wir werden uns wiedersehen; Sie werden das Entzücken erwiedern, das Ihre Nähe erweckt, die Luft wird Blumen auf unsere köstlichen Zusammenkünfte streuen; unsere Gefangenschaft wird zum Himmel für die glücklichen Liebenden werden, und wir werden unsere Zellen vertauschen mit ....."

„Mit dem Kerkerloch!" sagte eine Stimme hinter ihm, und eine Eisenhand legte sich auf seine Schulter.

Alle drei Schuldigen stießen zu gleicher Zeit einen heftigen Schrei aus. Guichard hielt eben auf der Treppe Wache, aber er hatte nicht an eine Thüre gedacht, welche dem Orte, wo diese Scene vor sich ging, viel näher lag, und durch welche der Kerkermeister so eben in den Corridor eingetreten war. Blanche und Laurette kehrten eiligst in das Zimmer des Fräuleins von Murville zurück. Der unglückliche Schlicker verkroch sich in die Dunkelheit, sich in die Hölle wünschend, um nur vor Rudolph in Sicherheit zu seyn. Der Kerkermeister blieb also allein mit seinem Gefangenen, der zitternd, halbtodt ganz leise ein „O verflucht!" vor sich hin murmelte.

Rudolph sagte zu ihm laut: „Herr Marquis, wollen Sie wohl die Güte haben, mir diese Laterne zu halten, während ich das Protokoll aufnehme? Dies wird nicht lange dauern. Ich habe nur aufzuzeichnen, daß Herr Heinrich von Montfort, der in diesem Gefängniß eingesperrt ist, außer seiner Zelle nach der Nachtruhe erlaubt wurde. Was das Uebrige anbetrifft, so ist die Sache schon in Ordnung: ein Jahr im festen Kerkerloch im mildesten Falle, und hat der besagte Gefangene die Thüre erbrochen, die Todesstrafe."

„Ach Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! .... Ist denn Euer Gesetz ein blutdürstiger Tiger?"

„Vielleicht. Man kann sich indessen mit ihm verständigen, oder vielmehr mit mir, der ich beauftragt bin, es hier vorzustellen. Hören Sie, Marquis Montfort, was ich erst heute von Ihnen erfahren habe: Vor drei Monaten ungefähr, als Sie in Schulden ganz versunken waren, und alle Mittel, redliche und schlechte, versuchten, sich aus der Verlegenheit zu ziehen, sind Sie in das Kabinet des Grafen Murville, des Gouverneurs der Stadt Nantes, eingedrungen, und haben aus seinem Portefeuille die auf den spanischen Krieg bezüglichen Papiere gestohlen, welche die Agenten dieser Macht Ihnen nach dem Goldgewicht abzukaufen versprochen hatten."

„Ich! Ich! Gerechter Gott!" rief der Marquis, noch mehr zitternd, „ich hätte eine solche Handlung begangen!"

„Still! Herr von Montfort! hören Sie mich noch einmal, und denken Sie nach, anstatt zu lügen. Sie werden hier, in den Ausdrücken, welche ich Ihnen diktiren werde, das Diebstahl dieser Papiere und den Gebrauch, den Sie davon gemacht haben, gestehen. Unter

äußere ist, denen sie zu einer innern Angelegenheit, zu einer Angelegenheit des Herzens, die ihr tiefstes geistiges Leben berührt, geworden ist. Diesem Bunde, wie jedem andern, wird es zu keiner Zeit an Führern fehlen, an einflußreichen Intelligenzen, die sich dazu berufen fühlen, jene Sache, die sie als die beste erkannt, nach allen Seiten hin zu vertreten, zu vertheidigen, gegen Unrecht und Uebergriffe mit allen ihr gesetzlich zustehenden Mitteln zu schützen und zu vertheidigen. Nicht aber die Partei ist es, die auf dem politischen Gebiete, auf der Bühne der Tagesereignisse „chamäleontisch" ihre Ansichten und Ueberzeugungen wechselt; ihre Gegner sind es vielmehr, die Feinde, von denen sie sich in den verschiedensten Ländern, unter den verschiedensten Staatsformen bedroht sieht, sie sind es, welche beständig Farbe und Gestalt verändern, und sie dadurch nöthigen, auch ihrerseits bald zu dieser, bald jener Waffe der Nothwehr zu greifen. Die Weltgeschichte kennt nur wenige Momente, in denen die Religion in den Formen, die sie aus sich selbst erzeugte, einer ruhigen, ungehemmten Entwicklung sich erfreute, und in denen das Staats- und kirchliche Leben, jenes frei und unabhängig in seinem Kreise und doch dabei auf's innigste verbunden, sich friedlich neben- und ineinander bewegten. Dagegen sehen wir ganze Jahrhunderte hindurch Staat und Kirche in gewaltigem Ringen, in einem Kampfe, der gerade auf die innige Verschlungenheit beider hinweist, ohne doch die gegenseitige Grenze ihrer Freiheit minder scharf zu zeichnen. Wenn wir — bei der Unvollkommenheit und Schwäche, von der alle menschlichen Bestrebungen begleitet sind, zugeben wollen, daß auch hier ein Abweg der Verweltlichung dessen, was nur geistlichen und ewigen Zwecken dienen sollte, möglich und nicht immer zu meiden ist, so können wir dagegen den Rath, die katholische Bewegung „in ihr natürliches Gebiet, das religiöse, zurückzuleiten", auf's Höchste als eine Mahnung an einzelne Parteiführer, wie Montalembert, gelten lassen, die vor dem Irrthum und vor Fehlgriffen bei dem gezwungenen Eingreifen der Katholiken in die politischen Ereignisse warnt, nicht aber als ein oberstes Princip, da seine consequente Durchführung zu einer dem Lebensprozeß absolut hemmenden Trennung der Politik und Religion führen würde, die gewiß weit schlimmer wäre, als die so sehr gefürchtete Vermischung. Die katholische Partei wird daher, wir sind dessen sicher (und sie wird dafür den Dank der Gutgesinnten, welch' christlichem Bekenntnisse immer sie angehören mögen, sich erwerben), mag man sie des Absolutismus oder des Radicalismus zeihen, immer dieselbe bleiben, die sie seit Gründung der Kirche war, d. h. niemals eine politische in dem Sinne der wechselnden Ansichten des Zeitgeistes und schwankender Theorien, stets nur eine religiöse und kirchliche; aber sie wird eben deßhalb nicht aufhören, überall auch auf dem politischen Kampfplatze zu erscheinen, wenn es gilt, ihr gutes Recht zu vertheidigen, das heilige Erbe des Glaubens zu bewahren, und die großen Institutionen aufrechtzuhalten, die auf ihm sich aufgebaut und welche zugleich die sicherste Basis der bürgerlichen Wohlfahrt und der Festigkeit der Staatsverfassungen zumal in unsern jeden positiven Inhalt der Geschichte mit dem ätzenden Gifte der Selbstsucht und des Hochmuths zersetzenden Tagen sind. So wenig wir es übrigens bedauern zu sollen glauben, dieser Controverse, die nach zwei Seiten hin Licht verbreitet, bis zu dem Punkte, zu dem sie gelangt ist, Platz gegönnt zu haben, so ungeeignet schiene es für den Zweck unseres, zunächst der Uebersicht des Thatsächlichen gewidmeten Blattes, ihr noch weiter in Regionen nachzufolgen, wo sie der streng wissenschaftlichen Behandlung angehört.

München, 21. Aug. Ihre Maj. der König und die Königin von Preußen, welche schon gestern hier erwartet wurden, übernachteten in Donauwörth und werden heute Vormittags mit einem Extrazug der Eisenbahn, von Augsburg kommend, in unserer Stadt eintreffen. — Die auf Sonnabend den 23. dieß angekündigte öffentliche Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften findet, eingetretener Hindernisse wegen, Montag den 25. d. um 11½ Uhr statt. — Am Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg ist (nach der A. Z.) zur erledigten Stelle des ersten Directors der bisherige zweite Director Ferdinand Papius vorgerückt, dagegen haben Se. Maj. der König geruht, an des letztern Stelle den Oberappellationsgerichtsrath Joh. Karl Schumann zum zweiten Director dieses Gerichtshofs, dann den Oberappellationsgerichtsrath Fehr. v. Waldenfels zum zweiten Director des Appellationsgerichts von Oberfranken zu ernennen.

Bamberg, 17. Aug. Erst seit gestern Nachmittag hat man hier über die bevorstehende Ankunft der Königin Victoria zuverlässige Nachrichten. Ihre Majestät wird, einem Expressenbericht zufolge, am 18. in Würzburg (wo zu ihrem Empfang die Stadt festlich beleuchtet wird) eintreffen und übernachten, und sodann am folgenden Morgen die Reise hieher fortsetzen. Hier wird die Königin kein Nachtlager halten, sondern noch desselben Tages nach Koburg weiterreisen. Ob Ihre Majestät hier im Schlosse ein Frühstück einnimmt oder nicht, ist noch nicht bekannt; im ersteren Falle wird Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold zu Deren Empfang von Würzburg hieherkommen. Heute Vormittags um 11 Uhr ist mit einem Extrazug von Nürnberg Ihre k. Hoh. die Herzogin von Kent in Begleitung des Fürsten von Leiningen hier angekommen, und, nachdem sie im Gasthof „zum deutschen Haus" ein Frühstück eingenommen, sofort nach Koburg weitergereist. Gestern Abend bereits war Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden unter dem Incognito eines Grafen von Oberstein in Begleitung des Prinzen Friedrich hier angekommen; Se. k. Hoheit nahm das Absteigquartier gleichfalls im „deutschen Haus", und setzte heute Morgens die Reise nach Koburg fort. Se. Hoh. der Herzog von Koburg beabsichtigt, der Königin Victoria bieher entgegenzukommen; es ist deßhalb hier gestern über Deren wahrscheinliches Eintreffen von Koburg aus angefragt worden — ein Beweis, daß man auch in letzterer Stadt bis dahin nichts Officielles wußte. — Unsere sämmtlichen Gasthöfe sind mit Fremden reichlich besetzt, und es ist schwer, ein Unterkommen zu finden. Namentlich hat es in den letzten Tagen an durchreisenden Honourables und Right Honourables nicht gefehlt. (N. Kurr.)

Bamberg, 18. Aug. So eben (Nachts 9 Uhr) ist durch Expressen von Würzburg die offizielle Nachricht eingetroffen, daß Ihre Maj. die Königin von England morgen früh von dort hieher abreist. Ihre Majestät wird zwischen 1 und 2 Uhr eintreffen, und vor dem Gasthause „zum deutschen Haus", wo zugleich der Poststall ist, die Pferde wechseln — es sind 25 Pferde für 6 vier- und 2 zweispännige Wagen bestellt. (N. K.)

Würzburg, 18. Aug. 6½ Uhr Abends. So eben ist Königin Victoria mit Gefolge dahier eingetroffen. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Wien, 16. Aug. Ihre kais. Hoh. die Erzherzogin Adelgunde, Gemahlin des Erbprinzen von Modena, ist nach Berchtesgaden abgereist, der Erbprinz selbst war nach Briefen aus Ungarn von Komorn nach Babolna abgegangen, um das dortige kaiserliche Gestüt in Augenschein zu nehmen. — Der Herzog von Lucca mit seinem Sohne ist letzten Sonnabend hier angekommen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Aug. In der vorgestern Abend hier auf Alvoli stattgefundenen Versammlung der Lichtfreunde, denen es von der Polizei untersagt war, öffentliche Reden zu halten, that sich ein in Berlin ganz ungewöhnlicher Geist kund. Man vermuthet, daß die Behörden dergleichen Zusammenkünfte unter keinem Umstande mehr gestatten werden. — Befremdend ist es, daß im Nachtrage der vor einigen Tagen mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs hier herausgegebenen Rang- und Quartierliste der k. preußischen Armee für das Jahr 1845 beim 14. Infanterieregiment, welches zu dem in Pommern liegenden zweiten Armeecorps gehört, sich vermerkt findet: „Secondlieutenant außer Diensten, Melchior v. Diepenbrock, Domdechant in Regensburg, als Fürstbischof von Breslau erwählt." Derselbe kann als Inactiver doch nicht mehr zum stehenden Heere gerechnet werden. — Dem Vernehmen nach soll es den Geistlichen sämmtlicher Confessionen in Preußen nicht mehr gestattet werden, ohne eingeholte höhere Erlaubniß von einem Orte zum andern zu reisen, um daselbst den Gottesdienst abzuhalten. Gedachtes Verbot dürfte sich dann auch auf die Geistlichen der neu entstehenden Religionssecten beziehen. — Personen, die dem auswärtigen Ministerium sehr nahe stehen, versichern uns, daß die Zeitungsnachrichten von der Abberufung unseres Gesandten am badischen Hofe, Herrn v. Radowitz, und des hiesigen badischen Gesandten, Herrn v. Frankenberg, bis jetzt noch grundlos seyen.

(Fr. Ob. P.-Z.)

Sachsen.

Dresden, 14. Aug. Se. k. Hoh. Prinz Johann ist gestern Abend von der Leipziger Communalgarden-Revue zur großen Freude aller Gutgesinnten hier wieder eingetroffen und hat sich ungesäumt zu Sr. Maj. dem Könige nach Pillnitz verfügt. Bei der sich allenthalben kundgebenden ungewöhnlichen Aufregung der Gemüther steht zu befürchten, daß die betrübenden Vorgänge zu Leipzig leicht sich hier wiederholen könnten; es sind daher zu Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden. Die im Publikum verbreiteten Gerüchte sind zur Zeit noch zu widersprechend und unzuverlässig, als daß die neuesten Ereignisse und Zustände mit Sicherheit beurtheilt werden könnten. Im Allgemeinen aber kann man sich nicht verhehlen, daß es der radicalen Partei unter Benutzung der kirchlichen Wirren gelungen sey, im ganzen Sachsenlande eine Stimmung herbeizuführen, die es zweifelhaft macht, ob die obschwebenden Fragen des Tages auf dem geordneten verfassungsmäßigen Wege und durch die obrigkeitliche Macht des Rechts und der Gesetze entschieden werden können. (A. Preuß. Z.)

Die Leipziger Zeitung vom 16. August bringt folgende Bekanntmachung: Bei den in Evangelicis beauftragten Staatsministern sind von einigen Orten Protestationen gegen die von ihnen unter dem 17. Juli dieses Jahres erlassene Bekanntmachung und die in deren Verfolg aus dem Ministerien des Cultus und des Innern erlassene Verordnung eingegangen, worin insbesondere deren Verfassungsmäßigkeit bezweifelt wird. Die evangelischen Staatsminister haben die Vertretung jener Maßregel den Ständen gegenüber zu übernehmen, können aber dergleichen Protestationen weder eine Wirksamkeit beilegen, noch sich veranlaßt finden, ihre Maßregel gegen Einzelne zu rechtfertigen, und auf eine Beleuchtung oder Widerlegung des in den Verwahrungsschriften Angeführten einzugehen. Sie haben daher die

---

dieser Bedingung will ich die Augen über Ihre Verwegenheit schließen, und es werden Ihnen dafür noch einige Jahre mehr Gefängniß erlassen seyn."

„Einige Jahre Einkerkerung, für eine Handlung des Hochverraths, hm!"

„Ja wohl, denn Sie können sagen, daß, da Sie diese Dokumente nicht gekannt, Sie von deren Wichtigkeit nichts gewußt hätten."

„Ich traue dem Handel nicht, und hol' mich der Henker, wenn ich mich darauf einlasse."

„Nun denn, so müssen Sie sich auf den ersten Fall gefaßt machen: es erwartet Sie der Tod, weil Sie durch die Thüre Ihrer Zelle ausgebrochen sind."

„Aber da ist in aller Welt von einem Ausbruche gar keine Rede; der Schließer hat mir aufgemacht und ich bin hinausgegangen."

„Das ist möglich; aber mit einem Federzug im Protokoll, und dadurch, daß ich meinen Dolch nur ein einzigesmal im Schloß Ihrer Thüre umdrehe, kann ich den Ausbruch beweisen, wenn es mir gut dünkt."

„Oh, das wäre schändlich!" sagte der Gefangene mit heftiger Stimme.

„Herr von Montfort," fuhr Rudolph fort, „Sie haben einen mit den schönsten Tugenden und glorreichen Wunden geschmückten Greis einer ewigen Schande überliefert. Sie haben ihn in einen entehrenden Prozeß verwickelt, in die Verbannung geschickt. Sie haben seine Tochter, ein Muster von Anmuth und Schönheit, dazu verdammt, in einem grausamen Gefängniß zu verschmachten und das für eine elende Summe Geld. Stellen Sie sich nicht so unschuldig, wenn von Schändlichkeiten die Rede ist."

„Guter Rudolph, haben Sie Mitleid mit mir!"

„Ja, aber nur auf folgende Weise: Das Geständniß Ihres Verbrechens, das man gern glauben wird, möchte Ihnen die Verzeihung des Königs verschaffen. Jetzt aber setzen Sie hier dies Blatt Papier; wenn Sie nicht auf der Stelle die Erklärung hineinschreiben, welche ich von Ihnen verlange, so werde ich das Verhör hineinschreiben, und zwar so, daß Ihr Vergehen ganz klar wird. Wollen Sie die Feder nehmen?"

Nach langem Zögern schrieb der Marquis, was der Kerkermeister wollte, und unterzeichnete es.

Rudolph, mit diesem Papier versehen, brachte den Gefangenen wieder in seine Zelle, dann ging er zurück in das Zimmer des Fräuleins von Murville.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein Lion im allerneuesten Modefrack.) Die neuen Fracks mit dem bauschigen Rücken und den winzig kleinen Schößen, wer hat sie nicht schon hier und dort beläschelt in ihrem drolligen Contraste zu den langen, altväterischen Gilets? In diesem Bauerjungen-

Unterzeichner jener Protestationen aus Königsberg und Leipzig in diesem Sinne beschieden. Demnächst sind durch das Ministerium des Cultus eine große Zahl, zum Theil erst in den letzten Tagen eingegangener Petitionen zur Kenntniß der in Evangelicis beauftragten Staatsminister gebracht worden, welche Anträge wegen einer Reform der evangelischen Kirchenverfassung enthalten. Bei der Wichtigkeit der hiebei berührten Fragen, die der sorgfältigsten Erwägung bedürfen, kann eine in's Materielle eingehende Entschließung zur Zeit nicht ertheilt werden, es werden aber die in jenen Petitionen enthaltenen Anträge, so weit sie zulässig erscheinen, auf verfassungsmäßigem Wege zur Erledigung gebracht werden. Dresden, den 11. August 1845. Die in Evangelicis beauftragten Staatsminister. v. Könneritz. v. Zeschau. v. Wietersheim. v. Falkenstein. v. Weber.

Leipzig, 15. Aug. Die Deputationen des Stadtraths und der Stadtverordneten sind gestern Abend zurückgekehrt, und haben über die gehabte Audienz folgenden Bericht erstattet: „Se. Maj. der König hat die Deputation in einer Audienz heute Mittag 12 Uhr empfangen. Wir bemerkten, daß er bis zu Thränen gerührt und tief ergriffen war. Er äußerte: daß diese traurigen Ereignisse zu den bittersten Erfahrungen seines Lebens gehörten, und es schmerze ihn um so tiefer, daß solche Vorfälle in Sachsen, und namentlich in Leipzig haben vorfallen können, da er und seine Familie sich bewußt wären, das Beste des Volks stets gewollt, und nie ihre Pflicht verletzt zu haben; daher fühle er sich um so schmerzlicher berührt, als mit den in den Adressen enthaltenen Aeußerungen sofort Anträge verbunden worden wären, aus welchen ein Mißtrauen hervorzugehen scheine. Weiteren Resolutionen haben wir entgegenzusehen. Dr. Groß. Dr. Seeburg. A. Dufour-Feronce. Dr. Haase. C. Seyfert. Heinr. Pappe." (Exp. Z.)

Leipzig, 16. August. Störungen der öffentlichen Ruhe sind nicht mehr vorgekommen; das Theater blieb gestern wie am Mittwoch geschlossen; Patrouillen und Wachen der Communalgarde, welcher sich in anstrengender Hingebung die Studentenschaft fortwährend getreulich anschließt, haben bis tief in die Nacht hinein fortgedauert, und dieser anstrengende Dienst, doppelt anstrengend bei immerwährend kaltem regnerischem Wetter, wird wohl auch heute, vielleicht noch einige Tage fortdauern. Es richten sich jetzt alle Nachfragen und eventuellen Aufzeichnungen dahin, den thatsächlichen äußern Hergang jenes unglücklichen Auguftabends durch Augenzeugen festzustellen. Der strengen Untersuchung gewärtig, will man Bericht der erläuternden Zeugenschaft von Seite der zufällig oder officiell anwesend gewesenen Communalgardisten in Bereitschaft halten. (A. Z.)

Leipzig, 16. Aug. Das siebente der unglücklichen Opfer des 12. Aug., deren sechs gestern feierlich zur Gruft bestattet wurden, der Privatgelehrte Dr. Nordmann, konnte mit den Gefallenen nicht gemeinschaftlich beerdigt werden, weil wegen der von seiner Familie angestellten Klage die gerichtliche Obduction an dem Leichnam erst vorgenommen werden sollte. Das Appellationsgericht hat die Klager jedoch mit dem Bemerken abgewiesen, daß die Thäter bei dem bekannten bellagenswerthen Vorfall auf ausdrücklichen Befehl ihrer Obern gehandelt hätten und deßhalb weder als Mörder noch als Todtschläger betrachtet werden dürften. Nichtsdestoweniger behauptet man, daß auch noch andere Familien Gehörige oder Verletzte ähnliche Klagen anstellen zu lassen beabsichtigen. Die Leiche des Hrn. Dr. Nordmann wurde gestern Nachmittags 3 Uhr auf den Friedhof getragen und dort im Beisein einer großen theilnehmenden Volksmenge, an welche einige den Umständen angemessene Reden gerichtet wurden, in die Erde gesenkt. (Exp. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 16. Aug. In vergangener Nacht versuchten 20—25 Festungsarbeiter gegen die Festungsbau-Direction zu ziehen, um von dem Festungsbaudirector, Major v. Prittwitz, höheren Lohn zu erzwingen. Der wachthabende Posten aber hielt die Andringenden so lange ab, bis Hilfe von der nahen Hauptwache kam, worauf sich die Ruhestörer langsam zurückzogen. Ein Arbeiter erhielt vom Wachtposten einen Bajonnetstich durch den Arm, sonst kamen keine Verwundungen vor. Heute wurden mehrere Arrestirungen vorgenommen; auch ist unsere Polizeimannschaft mit Gewehren versehen worden. Der Grund der Unzufriedenheit soll hauptsächlich darin liegen, daß in der letzten Zeit einige Schachtmeister mit dem Verdienste durchgegangen sind, für solche Fälle von der Direction keine Vergütung geleistet wird, und daß auf würtembergischer Seite keine wöchentlichen Abschlagszahlungen geleistet werden. (Würtemb. Korr.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 16. August. Heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr ist Ihre Majestät die Königin von England mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Albert hier angekommen. Nach Ihrer Ankunft stieg Ihre Maj. am Schloßplatz aus dem Wagen, und sah, an der Seite des Prinzen Albert, die 8000 Mann unserer Garnison vorbeidefiliren. Die hohen Herrschaften gingen darauf zu Fuß nach dem nicht weit entfernten „deutschen Haus", wo sie bei Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, unserm Festungsgouverneur, speisten. So eben ist vor dem Hotel, wo J. Maj. abgestiegen, dem „Europäischen Hof", Serenade und Fackelzug. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Aug. Der Hoftanzmeister Blanche, der in seiner Jugend dem Herzog von Chartres (jetzt König Ludwig Philipp) und seiner Schwester (Madame Adelaide) Unterricht gegeben hat, ist, 99 Jahre alt, zu Orleans gestorben. — Im letzten Oktober zählte man in Paris 20,301 Wähler, heuer, in Folge des neuen Patentgesetzes, nur 15,952, d. h. 4349 weniger. Es wird sich nun zeigen, wie viel ganz Frankreich durch das letzte Patentgesetz an Wählern verloren.

Toulon, 13. August. Die Grauen, welche den größern Theil unseres Schiffsbauholzes im Mourillon durch Feuer zerstört haben, scheinen sich dabei noch nicht beruhigen zu wollen und beschlossen zu haben, unsere Hafenetablissements von Grund aus zu vernichten. Gestern und vorgestern hat man an verschiedenen Stellen des Arsenals abermals Brandmittel gefunden, welche ganz den in der Sägemühle des Mourillon aufgefundenen ähnlich waren. Nur die gegenwärtig sehr strenge Beaufsichtigung mag die Brandstifter verhindert haben, die Bomben anzuzünden. Dennoch ist man nicht ohne Sorge. Einer dieser Zündapparate war in einer im Bau begriffenen Fregatte angebracht. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Ancona, 9. Aug. Vor einigen Tagen ward von hier aus in ziemlich beträchtlicher Entfernung ein bewaffnetes Fahrzeug bemerkt, das man anfänglich für ein österreichisches, dann für ein amerikanisches ansah, zuletzt aber für ein verdächtiges erklären zu müssen glaubte. Da es von Süden nach Norden steuerte, und man vermuthete, daß das Schiff eine neue Expedition des „Jungen Italien" berge, so war man diese Tage hindurch auf das Anlangen der Nachricht gefaßt, daß die Revolutionärs an irgend einem nördlichen Punkt der römischen Küste ans Land gegangen seyen. Bis jetzt hat sich jedoch diese Voraussetzung glücklicherweise nicht bestätigt, und ich würde diesen Fall nicht erwähnt haben, wäre es nicht meine Absicht, Ihre Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu lenken, der zwar für den Augenblick vergessen zu seyn scheint, der aber nichtsdestoweniger in der nächsten Zukunft Stoff zu öffentlichen Besprechungen liefern dürfte. Die Regierung selbst ist auf einen neuen Versuch von Seite der „Giovine Italia", der diesmal auf den römischen Staat berechnet ist, durchaus nicht unvorbereitet, und es scheint, daß alle in dieser Hinsicht entworfenen Plane genau von ihr gekannt sind. Uebrigens ist die Masse der Bevölkerung, selbst in der Romagna, zu Umwälzungen wenig aufgelegt, und man braucht keine besondere Divinationsgabe in Anspruch zu nehmen, um das gänzliche Mißlingen jedes neuen Versuchs zu prophezeihen. Die Illusionen, die sich die Mißvergnügten hinsichtlich des päpstlichen Militärs und seiner Stimmung machen, werden wohl auf eine nicht minder bittere Art zerstört werden, als es kürzlich im Neapolitanischen mit ähnlichen Voraussetzungen der Fall gewesen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Aug. Am 12. hatte zu Enniskillen in Irland die angekündigte Versammlung der Oranienmänner nebst Festzug zur Feier des Jahrtags des von Wilhelm III. über Jakob II. und die kathol. Irländer erfochtenen Sieges bei Derry statt. Sie fiel aber gegen die Erwartung nicht sehr zahlreich aus, da sich die angesehensten Männer unter den irischen Protestanten gegen solche aufreizende Demonstrationen erklärt hatten. Die Versammlung, die etwa 10,000 Mitglieder zählte, wurde gehalten auf einer an einem Berg emporsteigenden Wiese, wohin die Logen, manche 300, manche blos 12 Mann stark, voran ihre Meister in vollem Ornat, zu deren beiden Seiten die Wärtel mit gezogenen Schwertern, in feierlichem Aufzug, mit Musik, welche orangistische Volkslieder spielte, alle Mitglieder mit Orange- und Purpurschärpen, orangefarbige Feuerlilien auf den Hüten, in feierlicher Prozession zogen. Kein Pair nahm Theil: so wurde denn der Sohn eines Pairs, des Marquis von Ely, Lord George Loftus, zum Vorsitzer gewählt. Unter den Anwesenden waren manche Adelige zweiten Ranges, viele Geistliche, die übrigen Pächter und Arbeiter. — Benjamin Wood, whigisches Parlaments-Mitglied für den Londoner Wahlflecken Southwark, ist gestorben.

Griechenland.

Von der italienischen Grenze, 10. August. Die Berichte aus Athen, die bis zum 3. d. gehen, sprechen von einer Art von Krisis, die Hr. Kolettis in beiden Kammern zu überstehen hatte, und mit seinen kirchlichen Gesetzentwürfen auch glücklich überstand, die jedoch darum vorzüglich für die Folge bedenklich scheint, weil sie einen klaglichen Riß im Schooße des Cabinets den Augen der erstaunten Zuschauer enthüllte. Nach glaubwürdigen Mittheilungen — und die Vorgänge in den Sitzungen der beiden Kammern vom 24. bis 28. Juli sind weit entfernt, dieselben zu entkräften — scheint Metaxas den politischen Umtrieben gegen seinen Collegen Kolettis, ja selbst den Complotten, die theils in der Hauptstadt geschmiedet wurden, theils auf Poros und in Nauplia, wo man nichts Geringeres beabsichtigte, als sich der Forts, in denen die Kriegsmunition des Königreichs bewahrt wird, zu bemächtigen, nicht fremd geblieben zu seyn. Um so mehr muß es jetzt auffallen, Hrn. Kolettis selbst dem Rücktritt Metaxas, der seine Entlassung einzureichen Willens ist, entgegentreten zu sehen. Zwar ward in der gemischten Sitzung vom 28. einigermaßen gut gemacht, was viele Mitglieder des Senats in der Sitzung vom 24. und Tags darauf Lysandros, Metaxas' vertrautester Freund, in

---

rock noch ein Paar nachlässig schlotternde Beinkleider ohne Strupfen, ein Hütchen mit einem 4 Zoll breiten Rande und ein 15 Zoll langer Spazierstock, und der Dandy ist fertig. Diese geschmacklose Ausmusterung hat unter uns noch sehr wenig Beifall gefunden, und auch in Paris fangen die Komiker der Boulevardtheater an, diese Costüme ins Lächerliche zu ziehen. Diese Mode, welche in der eleganten Welt übrigens noch keinen Eingang fand, wird also ohne Zweifel bald verschwinden. Es gibt indessen auch Dandies, welche sich in langem Frak und langem Gilet für unwiderstehlich halten; aber das schöne Geschlecht hat mehr Geschmack, und verlacht mit der ihm eigenen feinen Ironie jede lächerliche Außenseite sehr treffend zu zerstören. Eine eben so schöne als geistreiche junge Dame hatte unlängst im Theater die Aufmerksamkeit eines Herrn von N. erregt. Der junge Lion hielt sie für eine seiner würdige Eroberung, und er zweifelte keineswegs an dem Gelingen seiner Bewerbungen. Die Dame kannte ihn freilich nicht, allein wie konnte sie einen Elegant abweisen, der die feinste Bildung und überdies einen, in der vornehmen Welt nicht unbekannten Namen besaß? Der Dandy legte also sein größtes Gilet und seinen kleinsten Frak an, und begab sich zu dem Gegenstande seiner Verehrung. Er läutet an, ein Kammermädchen öffnet. „Herr von N. wünscht der gnädigen Baronesse seinen Respekt zu bezeigen." Auf diese sehr laut gesprochenen Worte erscheint die junge Dame, wirft einen prüfenden Blick auf den Dandy und erwiedert: „Gut, mein Freund, sage Er seinem Herrn, daß ich ihn diesen Abend um 6 Uhr erwarte."
(Illustr. Theaterzig.)

(Dresden, 9. August.) Die erlauchte Verfasserin von „Lüge und Wahrheit" hat uns wieder mit einem neuen fünfaktigen Schauspiel beschenkt, welches sich würdig an die früheren Stücke der hohen dramatischen Dichterin anreihet. Es ist dies: „Der Brief aus der Schweiz." (C. Bl.)

(Liszt vor 22 Jahren.) In einem einst im Verlage des Landes-Industrie-Comptoirs zu Weimar erschienenen Journale für Literatur, Kunst, Luxus und Mode, redigirt von Edmund Ort, heißt es, nachdem das Talent einer 11jährigen Klaviervirtuosin, Louise David aus Hamburg, erwähnt worden, in Nr. 24, Jahrgang 1823, wörtlich: „Im Oesterreichischen „ist — wie billig — das Wunder noch größer. Da ist in Wien ein Knabe von 10 Jah„ren — Liszt aus Ungarn — aufgetreten, der nicht allein die schönsten Compositionen fer„tig und aus jedem beliebigen Tone spielt, sondern auch über jedes Thema aus dem Steg„reife phantasirt und selbst gut componirt. Also in seiner Art ein Witte-Kind. Doch „ist man nachgerade wohl dahinter gekommen, daß hinter großer Fertigkeit nicht immer ein „Genie steckt. Wir leben zur Zeit der Maschinen; da ist es denn wohl natürlich, daß auch „die Hände früher zur Vernunft kommen."

An ein Stück Sohlenleder, das auf einer Ausstellung von Gewerbs-Erzeugnissen in Stuttgart zu sehen war, hatte der ehrliche Gerber, von dem es herrührte, einen Zettel geheftet mit den Worten: „Dieses Leder ist von einem inländischen Ochsen verfertigt."

der Deputirtenkammer durch die größten Injurien, der Kammerpräsident aber durch seine zweideutige Deserung für die Injurianten sich gegen Kolettis zu Schulden kommen lassen, allein welche Hoffnungen darf man wohl auf die Zusammensetzung eines Cabinets bauen, dessen Mitglieder es für erlaubt ansehen, die Stellung ihres Collegen zu untergraben und seinen Sturz vorzubereiten? Uebrigens kann, was in der Entfernung ein Ziel von minder gut verstandener Großmuth erscheint, die Anforderung politischer Verhältnisse und Verwicklungen seyn, und es ist vorauszusetzen, daß Hr. Kolettis weiß, was er thut, wie er denn auch in der obenerwähnten außerordentlichen Sitzung versicherte, daß er mit den Absichten und Zwecken der Feinde der Regierung genau bekannt sey, daß er alles wisse und die Personen kenne, welche die neue Umwälzung beabsichtigt hätten. Er bezeichnete diese auch zum Theil als Personen von hoher Stellung, fügte indessen hinzu, er glaube ihre Namen verschweigen zu müssen. Durch die Ernennung von zwölf neuen Staatsmitgliedern glaubt Kolettis der Regierung die Majorität im Senat gesichert zu haben, nichtsdestoweniger sprach man in Athen von der bevorstehenden Creirung von nochmals sechs Senatoren. Das Detail des letzten Complotts soll durch die Verhöre mehrerer zur Untersuchung eingezogenen Offiziere bekannt geworden seyn. Daß der Chef der regulären Truppen vor einigen Tagen in Athen festgenommen ward, werden Sie wohl wissen, ebenso daß Kalergis, Makrijannis und Spiro Milios auf dem Punkte stehen, wegen ihrer Theilnahme an den Rattzehabten Umtrieben aus Athen verwiesen zu werden.

(A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 17. August. Man hat Nachrichten aus Tanger vom 6. Aug. erhalten. Die Ratificationen des Vertrags von Lalla-Maghenia waren 2 — 3 Tage vorher ausgewechselt worden. General de La Rue verließ Tanger, um nach Frankreich zurückzukehren. — Die Journale von Algier zeigen an, daß Marschall Bugeaud auf sein Nachsuchen Urlaub erhalten hat und sich demnächst nach Frankreich begeben wird, um dort auf seinem Landgute in Perigord von den Mühseligkeiten seines Amtes auszuruhen. Er werde auf dem Wege dahin zu Soult-Bitg dem Marschall Kriegsminister einen Besuch abstatten. — Prinz Eugen de Beauharnais hat gegen den Beschluß des Assisenhofes Berufung eingelegt.

⊙**London**, 15. August. Auf dem Foreign-Office sind heute abermals Depeschen an die Königin und Graf Aberdeen expedirt worden. — Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 9. Aug. Die Wahlen waren dem Ministerium günstig. In den Provinzen fielen einige Ruhestörungen vor.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. August. Gestern Vormittag um 11 Uhr war im Rathhause in Gegenwart des hohen Magistrats die feierliche Vertheilung der Medaillen und Belobungen, welche bei der vorigjährigen Industrie-Ausstellung in Berlin von Sr. Majestät dem König von Preußen an hiesige Fabrikanten und Gewerbsmeister allergnädigst verliehen wurden. Nachdem der Herr erste Bürgermeister Dr. Bauer eine sehr ehrende Anrede an die geferierten Industriellen gehalten hatte, wurden die Medaillen vertheilt. München nimmt demnach einen ehrenvollen Standpunkt unter sämmtlichen Städten des Zollvereins ein, da im Ganzen 69 goldene, 232 silberne 630 ehrene Medaillen, und 359 öffentliche Belobungen an die vielen Einsender zuerkannt wurden. (Tagbl.)

In der Sitzung des k. Oberappellationsgerichts als Cassationshof für die Pfalz fand gestern Mittags 12 Uhr die Verkündung des Urtheils über das Cassationsgesuch des k. Notars Wilh. Chr. Rauh von Zweibrücken gegen die k. Staatsbehörde wegen fälschlicher Ausstellung eines Zeugnisses unter dem Namen eines öffentlichen Beamten statt. Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch des Notars Rauh als gegründet erklärt und sonach das Urtheil des kgl. Appellationsgerichts von der Pfalz, wornach die Verhandlung der That des Notars Rauh als eines nach Art. 161 Cod. poen. strafbaren Vergehens an das Zuchtpolizeigericht zu verweisen wurde — annullirt und vernichtet und sonach erkannt, daß bezüglich der angeschuldigten That des Notars Rauh die im Art. 161 gedachten Momente der Strafbarkeit nicht vorliegen. Die Verkündung des Urtheils über das auf dieselbe Sache bezügliche Cassationsgesuch des Notars Rauh — Amtsentsetzung auf dem Disciplinarwege betreffend — fand heute den 19. statt. (Bote.)

In Pällenhofen ereignete sich dieser Tage ein Unfall, der bald 2 Menschenleben gekostet hätte. Der Wirth daselbst ließ 2 seiner Kinder in einem Wagen fortfahren, als wenige Schritte vom Hause schon die Pferde durchgingen und sich in die Raab stürzten. Beide kamen in den Fluthen um und die Kinder konnten nur mit der äußersten Anstrengung dem gleichen Schicksale entrissen werden.

(Reg. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Frankfurt, 18. August. 5 pCt. Met. 115½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1959; Integr. 62½; Arr. 27; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 B.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 21. August: „Das Nachtlager von Granada", Oper.

Freitag den 22. August: Neu einstudirt. „Der Hochzeitsball", Ballet von Guerra, worin derselbe zum letztenmale gastirt. Vorher: „Der erste Waffengang", Lustspiel nach dem Französischen von Genie.

Fremdenanzeige.

Den 19. August sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Graf v. Lipthay, Graf v. Teleky und Frau Baronin v. Orizy, aus Ungarn. (Gold. Hahn.) PP. Bine, Part. von Hamburg; Bracht, Partik. aus der Schweiz; Uhlefeld, Professor von Amberg; Herrlarth, Stadtgerichtsrath von Dresden; Krautheim, Stadtkämmerer von Pyritz; Fuchs, Maler von Baden. (Schw. Adler.) PP. Kausch, Kfm. von Riga; Mandl, Priv. von Pesth; Freundt, Privat. von Königsberg; Frankenberg, Inspektor, v. Dellwig und v. Knobelsdorf, Part. von Berlin. (Gold. Kreuz.) PP. Blanc, Rentier aus Irland; Sapon, Professor von Genève; Giebelsberg, Part. von Salzburg; Fährmann, Proprietär von Pesth; v. Prisser, Major und v. Pesser, k. k. Kriegscommissär von Trient. (Blaue Traube.) PP. Regg. Professor von Chingen; Vanderone, Administrator von Prag; Hager, k. k. Statsseltarzt von Wien; Lauterburg, Theolog von Bern; Cörber, Gymnasialdirector von Tilsit. (Stachusgarten.) PP. Posch, Geldarbeiter von Pforzheim; Müzling, Obergerichtsrath von Mannheim; Schmitt, Auditor von Aschaffenburg; Bertelsmann, Dr. Med. von Bielefeld; Büttner, Dr. Med. von Salzwedel.

Getraute in München.

PP. Ivo Ambrosius Vermersch, Architekturmaler aus Mastegen in Belgien, mit Amalia Perisch, geb. Dahl, Civil-Ingenieurswittwe von hier; Anton Franz Xaver Burgholzer, b. Kaffetier dahier, mit Maria Anna Baumann, Müllerstochter von Oberalting, Landg. Starnberg; Max Michael Reichenbinger, Krämerstöchter dahier, mit Barbara Rösl, von Erlbach Pfarrei Beiche; Gregor Schwinghamer, Milchmann von hier, mit Katharina Steinbichler von hier; Jos. Vötterl, b. Stadtfischer, mit Jul. Eleonore Reichlmayer, b. Salzsiedersstochter von hier; Georg Muggenthaler, Lohnbedienter, mit Josepha Bermeyer, Bäckerstochter von Dachau. In Erlangen: Hr. Johann Ludwig Bartholmes, Handschuhfabrikant dahier, mit Johanna Babette Auguste Wilh. Langenbach, Possamentermeisterstochter von Erlangen.

Gestorbene in München.

Joseph Ertel, Fabrikarbeiter von hier, 75 J. alt; Christine Eisen, Taglöhnerstrau von hier, 68 J. alt; Joh. Georg Pinterkirchner, Funktionär von hier, 34 J. alt; Sabina Benglan, Rosoglioebrennersfrau von hier, 33 J. alt.

Bekanntmachungen.

1171. So eben ist erschienen und versendet:

Lehrbuch
der
Anatomie des Menschen
von
Dr. Ludwig Fick,
ordentl. Professor und Director des anatomischen Instituts zu Marburg.

Viertes (letztes) Heft.
Splanchnologie. Angiologie.
Subscriptionspreis fl. 2. 24 kr.

Mit gegenwärtigem vierten Heft ist nun dieses Werk vollständig, dem der Hr. Verfasser jetzt den Titel gegeben: **Physiologische Anatomie des Menschen.** Erläutert durch **213** vom Verfasser gezeichnete Holzschnitte. Ich lasse dafür noch bis zum Schluß dieses Jahres den Subscriptionspreis von fl. 7. 33 kr. bestehen, mit 1. Jan. 1846 tritt aber unabänderlich der Ladenpreis von 8 fl. 45 kr. ein.

Leipzig, Juli 1845.

Ch. E. Kollmann.

In München vorräthig auch bei Jos. Ant. Finsterlin.

Bierbrauerei-Verpachtung.

1163. (3b) Die herrschaftliche Bierbrauerei zu Mühlhausen, Bezirksamt Bruchsal, Großherzogthums Baden, bestehend aus

a) einem Sudhaus, dessen innere Einrichtung folgende ist:

ein Sudwerk von zwei badischen Zuber mit guter Feuerungseinrichtung für Holz und Torf — ein Kühlschiff von 566 Quadratschuh Flächenraum mit einer Kühlmaschine — ein Gewölbe zur Unterbringung von Torf und Holz mit Braunweinkammer.

Im zweiten Stock die sehr geräumige Schwell, Einsprenge und die Malzdarre, welch letztere in neuester Zeit sehr gut construirt wurde; sodann zwei Speicher zu Malz und Gerste.

Unmittelbar unter dem Kühlschiff befindet sich der 42' und 30 breite Gärkeller; neben diesem sind: auf einer Seite der 116' lange und 21' breite Winterbierkeller, an welchen sich unmittelbar aber durch besondern Abschluß getrennt der neuerbaute 115' lange und 20' breite Sommerbierkeller anschließt; auf der andern Seite vier geräumige Wachsböden mit Kerschachersteinen belegt.

Dieses im Jahr 1839 von Stein ganz neu erbaute Haus ist mit einer Blitzableitung versehen. Das Wasser ist mittelst bleiernen Röhren in alle Räume geleitet. Vom Kühlschiff wird das Bier mittelst Röhren in den Gärkeller gebracht.

Die Braunweinkammer hat zwei Kessel: einen größern von 282, und einen kleinern von 48 Maß Gehalt. — Raum und Einrichtung sind der Größe der Brennapparate entsprechend.

Das Brauhaus hat zwei große Weichkästen. Oberhalb dem Bräuhaus befindet sich

b) das Wasserreservoire — ein aus Quadersteinen erbauter Behälter — mit Kieselsteinen gepflastert und mit hydraulischem Kalke vergossen; er hält 2820 Cubikfuß Wasser;

c) das Malzgebäude; dieses im Jahr 1844 neu aufgeführte Gebäude enthält folgende Räume: eine Wachstenne (unter der oben angeführten vier begriffen), drei Zimmer für das Brauerpersonale — zwei Gerstenkammern, eine Hopfenkammer — und oberhalb Raum zur Aufbewahrung von Malzkeimen, Abschöpfgerste u. d. gl. Dieses Gebäude hängt mit dem Brau- und Brennhause zusammen. Es ist mit einem Aufzug zu Malz und einem solchen für Gerste versehen;

d) ein Torfschoppen, 116' lang und 21' breit, über dem Winterbierkeller;

e) eine Käserei, ein Pferdstall, Holz- und Torfremise, mit hinlänglichem Raum zur Aufbewahrung des Faß- und Bandgeschirrs — ebenfalls neu erbaut;

f) das Oekonomiegebäude zur Haltung der Nahung eingerichtet mit Raum für leere Jäßer, Futter und Stroh nebst einer Wohnung mit Keller und Speicher. Das Brunnenwasser wird in den Maststall mittelst Deichel geleitet.

g) Außerhalb dem Dorfe ein Sommerbierkeller in Sand und Gerölle gehauen. In den beiden Sommerbierkellern können circa 160 — 175 Fuder Bier gelagert werden;

h) einer vollständigen inventarischen Einrichtung;

wird am **Donnerstag den 4. September d. Js. Vormittags 10 Uhr** im Gasthaus zum Adler dahier in öffentlicher Steigerung auf 12 Jahre verpachtet.

Die örtliche Lage von Mühlhausen begünstigt den Betrieb des Brauwerkes.

In Mühlhausen und den nächstgelegenen Orten wird ein großes Quantum Gerste gebaut, welche in Bezug auf die Qualität mit Bierlingen ꝛc. concurriren kann, diese in Jahren sogar hinter sich läßt.

Dem Pächter werden die beträchtlichen Vorräthe an Malz, Torf ꝛc. unter billigen Zahlungsbedingnissen käuflich überlassen.

In pachtweise Benützung werden noch mitgegeben:
ein Gemüsegarten,
circa 10 Morgen Wiesen,
circa 6 Morgen Ackerfeld in 3 Oeschen.

Die Pachtobjekte können jederzeit in Augenschein genommen werden. Die Pachtbedingnisse werden vor der Verhandlung eröffnet.

Es werden nur solche Concurrenten zugelassen, welche über Vermögen und Befähigung zu einem solchen Geschäftsbetrieb, so wie über untadelhaften Character sich durch legale Zeugnisse auszuweisen vermögen.

Mühlhausen den 1. August 1845.

Gräflich von Langensteinsches Rentamt.
Eggler.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Pfeifer, für Strauminstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 198.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. brl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 22. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Preußen. Berlin. Bonn: Beethovens- und Liszstraße. — Sachsen. Dresden. Leipzig: Actenstücke über die blutigen Vorgänge. — Sachsen-Koburg. Festlicher Einzug Ihrer Maj. der Königin Victoria. — Braunschweig. Reichsgräfin Luise von Hohenthal †. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Aug. Ihre Maj. der König und die Königin von Preußen sind gestern Mittags 1 Uhr hier angelangt und stiegen im „Bayerischen Hofe" ab. Nachmittags begaben sich Ihre Majestäten nach dem k. Lustschloß Nymphenburg, wo Ihre kgl. Hoh. die Frau Kronprinzessin verweilt. Ihre Majestäten werden, wie man vernimmt, nur noch heute hier verweilen, und sich morgen nach Tegernsee begeben, von wo nach kurzem Aufenthalt Se. Maj. der König von Preußen in seine Staaten zurückkehrt. Ihre Maj. die Königin dagegen nach Ischl abreist. Se. kgl. Hoh. Prinz Carl von Bayern traf vergangenen Mittwoch Abends von Tegernsee hier ein. Auch Se. Durchl. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg mit Familie ist wieder hier angelangt. — Gestern wurde dem Gemeindevorsteher und Kunstfarben-Fabrikbesitzer Hrn. Michael Huber in Haidhausen von dem k. Laporichter der Vorstadt Au Hrn. Mechel die silberne Medaille der Industrieausstellung in Berlin im Beisein der Gemeindebevollmächtigten feierlich überreicht. — Heute Abend wird, wenn die Witterung günstig, von der hiesigen Artilleriemannschaft auf dem Kugelfang unter dem Werfen von Leuchtkugeln eine Schießübung gehalten. — Durch königl. Entschließung vom 4. Aug. wurde (nach der A. Z.) der Professor an hiesiger Universität, Dr. Schafhäutl, zum ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften bei der mathematisch-physikalischen Classe ernannt, und die Wahl nachbenannter Mitglieder dieser Akademie genehmigt: I. Als Ehrenmitglied Se. Exl. Graf Wilhelm von Würtemberg. II. Als ordentl. Mitglied der philosophisch-philologischen Classe: Dr. Ernst Lasaulx, Prof. an hiesiger Universität. III. Als auswärtige Mitglieder a) für die philos.-philologische Classe: 1) A. Mangabé, Prof. an der Universität zu Athen. 2) Dr. Julius Mohl in Paris. 3) John Mitchell Kemble in London. b) für die mathematisch-physikalische Classe: 1) Dr. Ilevemann, geh. Rath und Professor in Heidelberg. 2) Leopold Gmelin, Prof. in Heidelberg. 3) Justus Liebig, Prof. in Gießen. 4) Dr. Jäger in Stuttgart. 5) Simon Ohm, Prof. und Rector der polytechnischen Schule in Nürnberg. IV. Als Correspondenten. a) für die mathematisch-physikalische Classe: 1) Dr. Christ. Gottl. Barth zu Calw. 2) Dr. Gustav Bischof, Professor in Bonn. 3) Dr. Erichson, Prof. in Berlin. 4) Dr. Mädler, Hofrath und Prof. in Dorpat. b) für die historische Classe: 1) Dr. Félix, Avocat in Paris, 2) Professor Dr. Ströhrer, Bibliothekar in Stuttgart. 3) Dr. Kunstmann in Lissabon.

Bamberg, 19. August. Heute Mittag 12½ Uhr ist Ihre Maj. die Königin von England, nachdem sie Würzburg Morgens um 6 Uhr verlassen hatte, in unserer Stadt eingetroffen. Von der Gränze des Burgfriedens an war Ihre Majestät von einem Commando Chevauxlegers in die Stadt geleitet worden; hinter dieser Escorte kam ein königl. Vorreiter, und dann der von 6 Pferden aus dem königl. bayer. Marstall gezogene Reisewagen in welchem sich die Königin, den Prinzen Albert zur Linken, in einfacher Reisekleidung befand. Der Wagen war zu beiden Seiten und vorne offen, so daß die auf den Straßen zahlreich versammelten Zuschauer sich des Anblicks ungehindert erfreuen konnten. Die Königin und Prinz Albert erwiederten sowohl hier als auch auf dem ganzen Wege durch die Stadt die Theilnahme der Zuschauer durch freundliche Begrüßung. Alsbald nach vorgenommenem Pferdewechsel wurde die Reise nach Coburg fortgesetzt. (Nürnb. K.)

Speyer, 19. Aug. Verschiedene öffentliche Blätter berichten, daß sich die Verhandlungen der Zollconferenz auch auf die Verhältnisse des Rheincentrals erstreckten. Wir wagen nicht, uns der Hoffnung hinzugeben, daß die, übrigens durchaus zu wünschende, völlige Aufhebung des Rheinzolls werde beschlossen werden; allein jedenfalls dürften noch einige Erleichterungen eintreten, und dadurch jene größere Maßregel vorbereitet werden. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Aug. Gestern erzählte man hier, daß Uhlich, Ronge und Czerski Standarrest hätten, es ihnen also nicht mehr gestattet wäre, in andern als ihren Wohnorten zu predigen und zu leiten. Die Vorgänge in Halberstadt und Posen mögen, falls sich diese Nachricht bestätigt, viel zu dieser Anordnung beigetragen haben. (Ph. Z.)

Bonn, 14. August. Heute in der Mittagsstunde wurde durch den Dr. Liszt unter Böllerschüssen der Grundstein zu dem ersten Hause der „Beethovenstraße" gelegt. Prof. O. L. B. Wolff aus Jena verlas die Urkunde, welche, von vielen Zeugen unterschrieben, in den ausgehöhlten Stein gelegt wurde, und hielt dabei den Bau- und Einweihungsspruch. Der Urkunde wurde ein Grundriß des projectirten neuen Stadtviertels außer den Mauern (in der Nähe der Baumschule und des Bonn-Kölner Bahnhofes), welches Sternenthal heißen soll und die Bilonisse von Beethoven und Liszt beigefügt. Die Beethovenstraße wird auf einen Platz, Agrippinenplatz zu nennen, führen und die Verlängerung jener Straße, jenseits des Agrippinenplatzes, soll „Liszstraße" heißen. Diese Ehre suchte Liszt durch ausgesprochene Worte abzulehnen, wie er die ersten drei Schläge des Hammers auf den Grundstein führte. Viele Anwesende folgten in der letzten Handlung dem Meister der Flügeltöne und sein Widerspruch blieb ohne weitere Erörterung. Vielfach erneuerte Böllerschüsse verkündeten endlich den Schluß der Handlung. (Köln. Z.)

Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß Nikolaus Becker, der Dichter des Rheinliedes, in Geilenkirchen gestorben sey, war ungegründet. Indessen ist sein Zustand hoffnungslos; er leidet an der Abzehrung. (Nürnb. K.)

Aus Schlesien, 6. Aug. Die religiöse Bewegung wird in unserem Lande immer lebendiger und vielseitiger. Neben den Dissidenten fangen nun in der protestantischen Kirche die Protestationen gegen die strenggläubige Partei an. Bereits sind, nächst der Hauptstadt Breslau, so ziemlich aus allen Städten der Provinz Protestationen mit Tausenden von Unterschriften in unsern Zeitungen veröffentlicht worden. Um der Sache mehr Nachdruck zu geben, veranlaßt man nunmehr in Breslau öffentliche Versammlungen, ähnlich den englischen Meetings. In der ersten derartigen Versammlung wurden Ideen laut, die, wenn sie weiter greifen, alle positiven Lehren des Christenthums und mit diesen die Grundlage desselben antasten würden und an dessen Stelle eine Vernunftreligion zu setzen beabsichtigen. (Schw. M.)

Sachsen.

Dresden, 17. August. Gestern Nachmittags kam in einem Extra-Eisenbahnzug ein Offizier aus Leipzig an, und überreichte dem Kriegsminister Depeschen, in Folge deren sogleich Befehl nach Radeberg erging, daß eine

o°o Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

Blanche beweinte ihre verschwundenen Traumbilder. Beim Anblick des Kerkermeisters erinnerte sie sich ihres Ungehorsams gegen die Gefängnißgesetze und dachte an die Strafe, welche ihrer wartete. Sie lächelte bitter und sagte mit Ruhe:

„Mein Herr, ich habe den Befehlen des Gouverneurs getrotzt, ich bin aus meinem Zimmer gegangen ungeachtet des ausdrücklichen Verbotes; ich habe ein Jahr finsterer Haft verdient. Sie können mich dahin abführen; man nehme mir nur das Licht, das einzige Gut, das mir blieb; jetzt ist mir alles gleichgültig."

„Nein, mein Fräulein," antwortete Rudolph mit leichtem Zittern der Stimme; „ich will darüber schweigen, was geschehen ist; ich werde vielleicht noch mehr thun, ich werde dazu beitragen, Ihnen die Freiheit wieder zu geben, und das Vermögen und den Rang, den Sie verloren haben."

„Ich danke Ihnen; mir ist jetzt alles einerlei, lebe ich in der Welt oder im Gefängniß, thun Sie mit mir, was Sie wollen."

Rudolph betrachtete sie, und sagte mit eigenem Ton, worin sich eine unterdrückte Freude und tiefe Bewegung erkennen ließ:

„Sollte wohl Liebe zu dem Ihnen bis zu diesem Abend unbekannten Mann, zu diesem Marquis von Montfort Sie hier zurückhalten?"

Blanche zerfloß in Thränen, und gedrungen, ihre Leiden vor einem mitfühlenden Wesen, sey es wer es wolle, auszuschütten, sagte sie mit lebhafter Aufregung:

„Ach ja, ich liebe von Glück an ihn zu denken, und mir zu gleicher Zeit einzubilden, daß er nur an mich denke. Wüßten Sie nur, wie sehr ein Gefühl, sey es auch noch so unbestimmt und thöricht, Gewalt über unser Herz gewinnen, und Liebreiz über unsere traurige Existenz verbreiten kann. Ich liebte dies Gefängniß; ich hätte mein Leben darin zubringen mögen; denn die Töne dieser Flöte, welche ich jeden Morgen hörte, verursachten mir viel süßere Freude als alle Herrlichkeiten der Welt; die schwärmerische Melodie dieser Romanze zauberte in meine Einsamkeit eine Welt von Gedanken und voll Liebe."

„Und Sie liebten ihn wohl sehr, nicht wahr?"

„Ach! für ihn, dessen Bild ich hier in der Stille dieser Mauern ganz nach den Wünschen meiner Seele mir ausgemalt hatte, für ihn hätte ich mein Leben gegeben; ich war eine Thörin!"

„Nein, nein," sagte Rudolph mit einem Beben der Stimme, welches seine Worte dämpfte, „nein, alles was Sie von dieser glühenden, tiefgedrungenen, unendlichen Liebe, welche neben Ihnen athmete, und sich nur durch einige unbestimmte Seelenklänge offenbarte, alles was Sie schwärmten, alles was Sie geträumt hatten, war Wahrheit, nur der Marquis von Montfort allein war ein Irrthum."

„Es war also nicht er . . . . o Glück . . . . ich athme wieder. Aber wer war er denn, großer Gott!"

Batterie reitenden Geschützes nach Leipzig abgehen, und daselbst binnen 24 Stunden eintreffen solle. (N. K.)

Zur Leipziger Zeitung ist Sonnabend den 16. August eine außerordentliche Beilage erschienen, sie enthält folgende Actenstücke: 1) Antwort Sr. Maj. des Königs auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen. „Ich habe die Deputirten empfangen, die gekommen waren, Mir im Namen der Stadt Leipzig ihre Theilnahme an dem beklagenswerthen Ereigniß zu bezeugen und ihre Anhänglichkeit und Treue zu versichern. Ich finde Mich bewogen, der Stadt Leipzig hierauf noch besonders Nachstehendes zu eröffnen, will auch, daß dieß zur öffentlichen Kenntniß gelange. Hochbeglückt und stolz war Ich stets in dem Bewußtseyn, über ein treues Volk zu herrschen, das tiefbegründete Achtung vor Gesetz und Recht und feste Anhänglichkeit an das angestammte Fürstenhaus so oft und unter den schwierigsten Verhältnissen bewährt hat. Gestützt auf die dem Lande verliehene Verfassung, durfte Ich vertrauen, daß das sächsische Volk, überall von ihrem Geist durchdrungen, auch in den Stürmen einer bewegten Zeit daran festhalten und nur auf dem Wege des Gesetzes und der Ordnung wandeln werde. Desto tiefer hat es Mich geschmerzt, daß die zweite Stadt des Landes, in der Ich gern weilte, in der Ich so oft Beweise treuer Liebe und hochherziger Gesinnung empfing, daß das vielfach gesegnete und blühende Leipzig der Schauplatz eines unwürdigen Frevels gewesen, daß dort das heilige Gesetz verletzt worden, verletzt in der Person Meines vielgeliebten Bruders, der sich in Erfüllung des Seinen, den er aus reiner Liebe zum Vaterland übernommen, arglos und voll Vertrauens wie sonst in die Mitte von Leipzigs Bürgern begeben hatte. Es erfüllt Mich mit tiefer Betrübniß, daß man sich nicht entblödet hat, durch ebenso grundlose als unwürdige Gerüchte die Meinung des Volks aufzuregen, und Ich warne ernstlich und väterlich davor, ihnen Glauben beizumessen. Ich beklage innig die vielleicht ganz schuldlosen Opfer, die in Folge des nöthig gewordenen Einschreitens der bewaffneten Macht gefallen sind. Strenge Untersuchung der stattgefundenen Unordnungen und eine unbefangene Betrachtung des Verfahrens der Behörden wird Licht über das Ganze verbreiten, und das fernere Zusammenwirken aller Gutgesinnten wird die hergestellte äußere Ordnung erhalten, so daß es hoffentlich nicht ernsterer Maßregeln bedürfen wird, um dem Gesetz seine Geltung zu verschaffen. Aber mit tiefem Schmerz muß Ich es aussprechen: Wankend geworden ist Mein altes Vertrauen zu einer Stadt, in deren Mitte auch nur der Gedanke einer solchen Handlung entstehen, unter deren Augen er ausgeführt werden konnte. Mit Ernst und Milde richte Ich darum an die große Zahl der Gutgesinnten Leipzigs, denen das Wohl des Vaterlandes und der Stadt und die Ehre des sächsischen Namens am Herzen liegt, Mein königliches Wort: mögen sie sich fest an Thron und Verfassung anschließen, mögen sie mit Würde und Kraft den Bestrebungen derer entgegentreten, die nicht verfassungsmäßige Ordnung, sondern die zügellose Herrschaft aller wollen, auf daß das Gesetz heilig gehalten werde in aller Zeit und Ich mit dem alten Vertrauen auf eine Stadt blicken könne, die Meinem Herzen stets theuer gewesen ist. Gegeben zu Wilsnitz am 15. August 1845. Friedrich August v. Falkenstein." 2) Erklärung des königl. Commissärs. Se. Maj. der König haben sich veranlaßt gesehen, zu Mittheilung der Antwort auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen, in der Person des wirklichen Geh. Raths v. Langenn einen Commissarius nach Leipzig abzusenden, welcher zu diesem Behufe heute den Stadtrath und die Stadtverordneten, ingleichen den Commandanten der Communalgarde, daß die Bataillons-Chefs derselben versammelt hatten, und bei Gelegenheit der Mittheilung der abgedachten Antwort den Anwesenden folgende Eröffnung gemacht hat: „Meine Herren! Im Auftrag Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs erscheine ich bei Ihnen, um Ihnen die Worte und Willensmeinung Sr. Majestät in Bezug auf die Allerhöchst Ihm überreichten Adressen zu verkünden. Es ist mir sehr schmerzlich, meine Herren! daß mein Erscheinen durch Vorfälle veranlaßt ward, die das Herz und den Stolz der Sachsen in gleicher Weise verletzen. Die Regierung wird die von ihren Organen ergriffenen Maßregeln vertreten; zu irgend einer Discussion hierüber bin ich nicht beauftragt. Da aber die Unwahrheit, die große Krankheit unsrer Tage, den Namen eines edlen Fürsten auf unglaubliche Weise angreift, so will ich nur einfach den Hergang in Bezug auf Se. k. Hoh. den Prinzen Johann Ihnen nochmals vor das Auge treten lassen. Die Revue der hiesigen Communalgarde fand in der gewohnten Weise statt. Am Schluß derselben brachte man dem Prinzen Johann ein Lebehoch. Nach der Revue begaben sich Se. k. Hoheit nach der Pleißenburg, und versammelten dann die Vorstände der Behörden und der Stadt zur Tafel im Hôtel de Prusse, wo Höchstdieselben abgetreten waren. Als nun nach dem Zapfenstreich der Communalgarde hatten sich dichte Volksmassen vor dem Hôtel de Prusse versammelt, welche nicht allein schrien und tobten, sondern auch mit Steinen warfen. Es ward nun der Commandant der Communalgarde beordert, Mannschaften heranzuziehen, um die Massen zu zerstreuen. In Folge dessen schickte der Commandant der Communalgarde nach der auf dem Roßmarkte stehenden Wachmannschaft. Diese konnte nicht sofort herbeigezogen werden. Während dieser Zeit drängte sich das Volk immer dichter zusammen, schleuderte Steine in die Fenster und Hausflur des Hôtel de Prusse, und es nahm der Lärm auf bedenkliche Weise zu. Bei dieser Lage der Sache ward von der königl. Civilbehörde der Stadtcommandant und Commandant der Garnison, Oberst v. Battlar, veranlaßt, eine Abtheilung der Garnison als militärische Hülfe herbeizuziehen. Es rückte nun auch diese Truppe heran und drängte die tobende Menge von der Nähe des Hôtels zurück. Doch die Massen rotteten sich auf's neue zusammen und wollten nicht weichen, setzten vielmehr das Schreien und Werfen mit Steinen fort. Die Befehlshaber der Truppen haben, ihrer bestimmten Versicherung nach, das Volk zum Auseinandergehen aufgefordert, da aber dieß ohne Erfolg war, immer weitere Steine gegen die Truppen geworfen wurden, und mehrere Soldaten und Officiere Steinwürfe erhielten, ward zum Fertigmachen commandirt, dann aber noch einmal das Gewehr beim Fuß genommen, hierauf auf's neue fertiggemacht und endlich Feuer gegeben. Die bewaffnete Macht hat also den bestehenden Gesetzen nach gehandelt; sie ist auf vorgängige Requisition der königlichen Civilbehörden eingeschritten, und es leuchtet zugleich aus dieser, officiellen Berichten entnommenen, Darstellung ein, daß der Prinz Johann den Befehl zum Feuern nicht gegeben hat und solchen Befehl hier gar nicht einmal geben konnte, und daß diejenigen, welche daher den Grund zu Unglimpf nehmen, den Hergang der Sache nicht kennen oder nicht kennen wollen. Jeder redlich Gesinnte wird, wie man erwartet, dergleichen Gerüchten widersprechen." Hierauf theilte nun Se. Exc. der wirkliche Geh. Rath v. Langenn den Anwesenden die vorangehende Antwort Sr. Maj. vorlesend mit. Am Schluß der Versammlung brachte der Vorsteher der Stadtverordneten, Appellationsrath Dr. Haase, Sr. Maj. ein Lebehoch aus, in welches die sämmtlichen Anwesenden einstimmten.

Vom Rathe wurde noch Folgendes veröffentlicht: „Da die Zahl der bei den traurigen Ereignissen des 12. Aug. Getödteten und Verwundeten sowohl durch unrichtige Gerüchte als auch in öffentlich ausgehangten Verzeichnissen sehr verschieden angegeben wird, so finden wir uns veranlaßt, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß nach den angestellten, so weit möglich genauesten Ermittelungen dabei die nachbenannten Personen: der Privatgelehrte Naumann, der Oberpostamtsschreiber Brieu, der Oberpostamtsaccessist Jeden, der Handelscommis Freygang, der Schriftsetzer Müller, der Markthelfer Kleeberg und der Polizeidiener Arland getödtet, so wie 5 Personen verwundet worden sind." (Leipz. Z.)

Leipzig, 17. August. Allgemein war es in den ersten Tagen die Annahme, Se. k. Hoh. habe zu schließen befohlen; zur Freude aller Wohlgesinnten erfährt man aber jetzt gestern, daß der Prinz einen solchen Befehl weder gegeben habe, noch habe geben können. Man zweifelt gegenwärtig nicht mehr, daß es der Communalgarde gelingen werde, die Ruhe zu erhalten; das Militär, welches auf dreitausend Mann verstärkt worden, worunter 300 Mann Cavallerie, hält sich in der Pleißenburg und besetzt seine Posten noch wie vor. Man vernimmt noch nichts davon, daß es zu einer schon früher beschlossenen Cantonnirung in der Nähe der Stadt auszurücken werde; an einen Wechsel der Garnison denkt die Regierung, die auf gesetzmäßigem Boden steht, nicht im entferntesten; es war vorauszusehen, daß ein dahin gehender Antrag unseres Magistrats ohne Berücksichtigung bleiben werde. Weinen versicherte auch der derzeitige Rector der Universität, Domherr Dr. Günther, den zahlreich versammelten Studirenden auf sein Ehrenwort, daß er, der beständig um den Prinzen im Hôtel de Prusse verweilte, von einem Befehl des letzteren zum Schießen nichts gesehen und gehört habe. Hoffentlich entsteht der bevorstehende Landtag, der am 9. k. M. eröffnet wird, die über Sachsen lagernde Gewitterschwüle; vorerst muß man unter den jetzigen Umständen beklagen, daß eben einer der vorzüglichsten Abgeordneten, Dr. v. Meyer, zu Zeitz am Schlage gestorben ist. Der Rath macht heute bekannt, daß er keine Deputationen als einen Ausdruck von Versammlungen mehr empfangen werde, sondern daß eine Commission aus Rathsgliedern und Stadtverordneten zusammengesetzt, zu bestimmten Stunden bereit sey, Mittheilungen Einzelner entgegenzunehmen. (A. Z.)

Sachsen-Koburg.

Koburg, 19. Aug. So eben Abends 5 Uhr hält Königin Victoria ihren festlichen Einzug in die Vaterstadt ihres Gemahls, die sich in höchsten Festschmuck gekleidet und alle ihre Einwohner in jauchzendem Jubel ihr entgegengesendet hat. Die nähere Beschreibung des Festzuges und Empfanges vorbehaltend, für jetzt nur so viel, daß die jugendliche Monarchin, deren Reich in allen fünf Welttheilen mächtig waltet, in unserer kleinen, aber freundlichen Stadt freundlichst eingetreten ist. Die Verehrung und Liebe, die ihr überall entgegenkam, fand sichtbare freundlichste Aufnahme, und das Antlitz, dessen edle, ausdrucksvolle Züge die geist- und kraftvolle Herrscherin verkünden, spiegelte in heiterer Anmuth das Wohlwollen wieder, womit sie alle die Empfangsbezeugungen aufnahm. Schon an der Landesgrenze fanden sich neben den Sie dahin entgegengesendeten höheren Hof- und Staatsbeamten zahlreiche Abtheilungen von Landleuten der umliegenden Ortschaften auf buntgeschmückten Wagen, welche dem Zuge hierher sich anschlossen. Einen besonders schönen Anblick gewährten 90 Jungfrauen der Stadt in weißen Gewändern mit grünen Schärpen, die an der reich und sinnig verzierten Ehrenpforte am Neischenvorser Thore

---

Rudolph warf sich zu den Füßen Blanche's; bei dieser Bewegung fiel der große Hut, der seine Züge beschattete, an der Seite herab, der lange Mantel, der ihn umhüllte, ging gänzlich auf: es zeigte sich ein junger Mann von großer Schönheit, von edlem und anziehendem Aeußern, bekleidet mit einfachem, schwarzem Kleid, welches zwar seinen Rang in der Welt nicht bezeichnete, aber auf eine ausgezeichnete Stellung in der Gesellschaft schließen ließ.

„Ich war es," sagte er, die Augen niederschlagend.

„Sie!" rief Blanche ganz erstaunt über diese Veränderung, in Rudolph aber immer nur den Kerkermeister erblickend; „ach! das ist unmöglich, daß Sie es waren!"

Und die Betonung der Worte: „Unmöglich waren Sie es!" drückte den ganzen Abstand aus, der sie trennte, die Niedrigkeit des Standes, welchem in ihren Augen Rudolph der Kerkermeister angehörte."

„Sie wissen nicht, wer ich bin?"

„Ich weiß es so gut, daß ich Sie an Ihre Pflicht erinnere, und ich fordere Sie in ihrem Namen auf, auf Ihren Posten, der bei den Thüren des Gefängnißhauses ist, zurückzukehren."

„O Blanche! hören Sie mich an!"

„Nein; Sie glauben vielleicht, ich sey in Ihrer Gewalt; aber ich bin ein Weib, und wenn ein Mann ein solches Geständniß wagt, so weiß ich, daß ich hier wie in meinem Hause bin, und ich befehle ihm es zu verlassen, und nie es wieder zu betreten."

„Ja, Fräulein," sagte Rudolph, sich mit Würde erhebend, „ich werde nur noch einmal hierher zurückkommen, aber nur, um Ihnen die Freiheit zu bringen."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Das Gelöbniß der drei Diebe.) In dem eben erschienenen neuesten (siebenten) Bande des „Neuen Pitaval" wird unter andern erzählt, am 2. Dezbr. 1843 sey der Diener einer vornehmen Familie in Berlin in einem Braunweinladen gekommen, um ein Glas Liqueur zu trinken. Da habe er über die viele Arbeit geklagt, namentlich gerade in der letzten Zeit, wo die älteste Tochter vom Hause Hochzeit mache und alles Silbergeräth geputzt werden müsse. Dies hörte ein Mensch in abgetragener Kleidung in einem Winkel der Stube, der sich später bei dem Wirthe nach der erwähnten Familie erkundigte und bald darauf mit zweien seines Gleichen leise sprach. Sie verabredeten einen nächtlichen Einbruch in dem Hause, das so viel Silbergeräthe enthalten sollte, und trennten auf der Straße, wo sie ihr Gespräch fortsetzten, gelobten sie einander, pünktlich sich an dem bezeichneten Orte einzufinden. Der Eine sagte: „ich will des Teufels seyn, wenn ich nicht komme." Der zweite sagte: „verlaßt Euch auf mich, wenn ich nicht das Bein breche, komme ich" und der dritte endlich betheuerte: „und soll mich's zehn Jahre kosten, ich bin dabei." Sie fanden sich alle

Gewichte und Blumen überzogen. Interessant waren inmitten des Glanzes der verschiedenartigsten Uniformen die Straßen Liverpools in ihrer einfachen schwarzen Kleidung. Ein Prinz aus Java, der als solcher am Hofe behandelt wird, in seiner überreichen Landestracht, lieferte ebenfalls ein anziehendes Bild. — Nach einer Stunde Verweilens im hiesigen Schlosse bei ihren hohen Verwandten fuhr die Königin mit den meisten derselben nach der Rosenau. Das Wetter, mehrmal sehr regnerisch, klärte sich gerade während des Zuges in die Stadt auf, so daß der Wagen der Königin offen bleiben konnte. Ihr zur Seite war die regierende Herzogin, gegenüber Prinz Albert, der Herzog und der König Leopold saßen an den Schlägen. — Nach dem erschienenen Programm der Festlichkeiten wird Mittwoch den 29. d. M. im herzogl. Hoftheater aufgeführt werden: „Die Hugenotten", Donnerstag den 21. Aug. Abends 8 Uhr findet große Vorstellung daselbst statt. Freitags den 22. Aug. wird das Erntefest — ein Kinderfest — auf dem Anger, einem an die Stadt angrenzenden Wiesenplatze, stattfinden. Die höchsten Herrschaften werden den Aufzug der Kinder vom Rosenschloß aus ansehen; sodann wird alles unter Zelten um 3 Uhr Nachmittags eine Tafel halten. Abends 8 Uhr ist Ball mit Zuziehung der größeren Hofgesellschaft, der vorgestellten Fremden und eines ausgewählten Theils der Stadtgesellschaft. Sonnabends den 23. Aug. ist im herzogl. Hoftheater die Vorstellung „Braut von Messina" von Schiller. Sonntag den 24. Aug. werden an dem Gottesdienst in der St. Moritz-Kirche die sämmtlichen höchsten Herrschaften Antheil nehmen. Montag den 25. Aug. ist die Vorstellung im herzogl. Hoftheater „Zopf und Schwert". Nach der Feier des Geburtstags Sr. k. Hoh. des Prinzen Albert auf Schloß Rosenau den 26. Aug., werden Ihre kgl. Maj. am Mittwoch den 27. Aug. Koburg wieder verlassen. (Frk. M.)

Braunschweig.

In Braunschweig ist am 14. August die Wittwe des Generals Louise v. Hohenthal, Gemahlin des Standesherrn auf Königsbrück in Königreich Sachsen, geborne Prinzessin von Biron-Kurland, aus dem Hause Württemberg, gestorben. Sie war von Harzburg dahin gekommen, um ärztliche Hülfe zu suchen, wurde vom Nervenfieber ergriffen, und erlag im Kreise ihres Gemahls, ihrer Geschwister, des Prinzen Peter und der Prinzessin Fanny Biron, so wie der Gräfin Lasparess. Die Verewigte war im J. 1805 geboren, und durch trefflichen Verstand und edles Herz ausgezeichnet. In Königsbrück stiftete sie Schulen, Kleinkinderbewahranstalten und Krankenpflegen, und war die Mutter aller Bedrängten. Ferner rief sie ein Protestantisches Diakonissen-Institut in Dresden ins Leben, und stand an der Spitze eines Frauenvereins zur Besserung entlassener weiblicher Sträflinge. (N. K.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M. 18. Aug. Die blutigen Ereignisse in Leipzig sollen auf Straßgnädig zu Erörterungen Veranlassung gegeben haben, denen auch Se Durchl. der Fürst v. Metternich beigewohnt habe. In der einen oder andern Hinsicht sind gemeinsame Maßregeln in der kirchlichen Bewegung zu erwarten. — In Hanau ist bis jetzt den Dissidenten in ihren Versammlungen keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt worden, doch wurde dem Vorstand untersagt, Hrn. Kerbler, wenn er wieder komme, Serenaden und dergleichen Ehrenbezeugungen auf der Straße zu bringen. Die Hanauer Dissidenten haben die dasige kleine Spitalkirche in der Absicht für ihren Gottesdienst gemiethet und es wird dieselbe vereinst restaurirt.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Aug. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat Hrn. Trousseau, Prof. an der medizinischen Facultät zu Paris, beauftragt, Untersuchungen über die wichtigsten Mineralquellen Deutschlands und einige Wasserheilanstalten anzustellen und Bericht darüber zu erstatten. — Hr. St. Marc Girardin soll zum Staatsrath im ordentlichen Dienst ernannt seyn. — Durch kgl. Ordonnanz ist der Gegenadmiral v. Mackau zum Vicesadmiral, der Schiffskapitän Dieloffre zum Gegenadmiral und der Vicesadmiral Massieu de Clarval zum Mitglied des Admiralitätsraths ernannt worden.

Großbritannien.

London, 15. August. In Sunderland ist an die Stelle eines Whigs, des bisherigen Viscount Howick, jetzigen Grafen Grey, ein Conservativer, Hr. Hudson, zum Parlamentsmitgliede gewählt worden. Herr Hudson, ein sehr reicher Mann, wegen seiner bedeutenden Betheiligung in Eisenbahnunternehmungen der Eisenbahnkönig genannt, besitzt durch seinen Reichthum großen Einfluß in der Gegend. Sein Gegner, vom Kornbaugefrywerein aufgestellt, war der radicale Oberst Thompson. Sobald der Sieg Hudsons bekannt war, schleuderte der Pöbel der Gegenpartei Steine gegen die Wagen der Hudson'schen Partei, deren mehrere gänzlich zertrümmert wurden. Der Mayor wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Endlich wurde die Aufrührakte verlesen, worauf die Polizei einschritt, und die Ordnung wieder herstellte. — Der Kornmarkt ist sehr lebhaft. Spekulanten haben fast alles auf dem Markt befindliche Korn aufgekauft. Der Zoll von fremdem Weizen beträgt 19 Sh.

Türkei.

Konstantinopel, 6. August. Man erwartet binnen kurzem die Ankunft des Herzogs von Montpensier. Der Großfürst Constantin ist von seiner Kreuzfahrt im Archipel, auf welcher er Kleinasien und einige Inseln, darunter auch Rhodus, besucht hat, am 1. d. M. am Bord des Schiffs „Gefährten" hieher zurückgekehrt und hat am folgenden Tage seine Rückreise nach Odessa angetreten. — Dieser Tage hat die Pforte in Lebhafter diplomatischer Correspondenz mit der österreichischen Internunciatur gestanden über eine Verletzung des türkischen Gebiets durch die österreichischen Gränzruppen, welche an der Donaugränze ein türkisches Dorf verbrannt haben sollen. Am Schluß der letzten Zuschrift des Reis-Effendi an den Internuncius soll die Hoffnung ausgedrückt worden, daß in Zukunft dergleichen Gebietsverletzungen, welche das gute Einvernehmen der beiden Staaten auf eine unangenehme Art stören, unterbleiben werden. Wer übrigens die strenge Disciplin der österreichischen Gränzer, die Umsicht und Mäßigung ihrer Vorsteher und andererseits die Brutalität und wilde Rohheit der Bosniaken und türkischen Kroaten kennt, wird wohl Ursache tragen, die Schuld des Zusammenstoßes auf Rechnung der ersteren zu bringen und abwarten, bis von anderer Seite die nöthigen Aufklärungen eingegangen sind. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. August. Der Constitutionnel bringt heute einen langen Artikel über den Zustand von Griechenland, worin er seine Klagen gegen England wiederholt, daß es das gegenwärtige Ministerium zu Athen bemüht sey, und dem englischen Cabinet die Thatsachen zuschreibt, die das griechische bei seinen Versuchen stürzt, die Regierung und den Frieden des Landes zu befestigen. Die übrigen Journale bieten in ihren Originalartikeln nichts Bemerkenswerthes. — Der Handelsminister ist aus den Bädern von Vichy nach Paris zurückgekehrt.

⊙ **London,** 16. August. Die New-Yorker Journale enthalten nichts Neues über Mexiko. Eine große Feuersbrunst war am 19. zu New-York ausgebrochen; 302 Häuser wurden in Asche gelegt. Man schätzt den Verlust auf 10 Millionen Dollars. Ein anderer Brand hat Saint-Johns in Bestürzung gesetzt; 40 Häuser wurden zerstört und der Schaden auf 80,000 Pf. angeschlagen.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. August. In der Wohnung des ehemaligen Meßners in Grünwald ist in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch eingebrochen und der bejahrte Mann von dem Diebe ermordet worden; hoffentlich wird derselbe dem Arm der Gerechtigkeit nicht entgehen.

(Tagbl.)

Aus Tirol, Anfangs August. Nachträglich zu meinem Bericht über die Oetzthalfernen muß ich Ihnen melden, daß aus den ziemlich zahlreichen Besuchern, die das merkwürdige Naturschauspiel ins Thal lockte, der Bergeist sich sein Opfer genommen hat. Beim Uebergang aus Oetzthal nach Schnals über den Gurglerfernen fand ein junger Mann aus Berlin, Dr. Ar. Bürstenbinder, seinen Tod. Leider den Führern und ihren Rathschlägen weniger vertrauend als eigenem Geschick und Meinen, stürzte er in eine Eisspalte von ungewöhnlicher Tiefe, blieb aber zwischen den Wänden stecken und konnte von seinen Begleitern trotz aller Anstrengung nicht herausgezogen werden. Sie mußten Hülfe herbeirufen aus stundenweit entlegenen Häusern; mit eigener Gefahr brachte man den Unglücklichen endlich aus der Kluft, wohl noch lebend, doch im Froste der hereinbrechenden Nacht, ohne ärztlichen Beistand stockten bald darauf seine Pulse und man grub dem Fremdling sein Grab am Friedhof eines rauhen armen Bergdörfleins. Der Vernagtferner, erzählten man mir, habe seinen Gesammt zu einer unglaublichen Höhe und Breite angehäuft. Obwohl sich der See dahinter wieder füllt, wird es ihm darum unmöglich seyn, seine Wassermassen mit einem Male durch diese Mauer zu ergießen, und die armen Thalleute rechnen auf einen allmähligen unschädlichen Abfluß. (A. Z.)

Ein merkwürdiger Vorfall hat sich am 12. Juli d. J. in Schwarzstein, bei Rastenburg, ereignet. Ein Loosmann war kurze Zeit vor dem erwähnten Tage eines Diebstahls beschuldigt, und in Folge dessen vor das Gericht zu Rastenburg citirt worden und erbot sich zum Reinigungs-Eide, weil er aber als ein unmoralischer Mensch und als Dieb berüchtigt war, so wurde er zum Schwur nicht zugelassen. Da schwur er auf eigene Hand, d. h. gesprächsweise, oder im gemeinen Leben, wie man es zu nennen pflegt, und äußerte dabei: „Das erste Gewitter, das herauskommt, möge mich erschlagen, wenn ich gestohlen haben sollte!" — Am 12. Juli zog über Schwarzstein ein schweres Gewitter herauf, und der erwähnte Loosmann befand sich mit mehreren andern Personen, namentlich mit vier Kindern und einem Hunde, in seinem Wohnhause. Auf einmal erfolgte ein Donnerschlag. Der Blitz hatte in das Haus des gedachten Loosmannes getroffen und den Missethäter inmitten der übrigen Mitbewohner erschlagen, die zwar etwas betäubt, dennoch unverletzt geblieben waren. Der Strahl war ihm in die Nase und in den Mund gefahren. Da das Haus in Flammen stand, so mußte der Todte hinausgetragen werden, aber Niemand von den Einwohnern Schwarzsteins wollte den, wie sie meinten, von Gott Gerichteten

---

drei pünktlich ein, sie gelangten in das Haus, fanden auf einer langen Tafel das ganze Silbergeschirr aufgestellt, griffen hastig zu, doch ohne den geringsten Lärm zu machen und stopften in die mitgebrachten Säcke, was sie für besonders werthvoll hielten und was darin Platz hatte. Auch dies gelang vollkommen und mit leisen Schritten machten sie sich auf den Rückweg. Derselbe Jäger, der durch seine Aeußerungen im Wirthshause der Verräther seiner Herrschaft geworden war, erwachte durch einen kalten Luftzug. Er schlief in einer Kammer, die auf einen Gang ging. Die Diebe hatten eine Fensterscheibe auf diesem Gange eingedrückt. Der Luftzug kam von dieser zertrochenen Scheibe. Der Jäger glaubte, es habe Jemand ein Fenster aufgerissen und sprang auf, um es zuzumachen. In der Dunkelheit stolperte er an eine Leiter, die er früher nie da gesehen hatte, er trat auf Glasscherben und bemerkte die eingedrückte Scheibe. Er erriet sofort, was es gab, eilte in seine Kammer zurück, holte seinen Hirschfänger und war wieder auf dem Gange, als die Diebe erschienen. — Sie warfen die Säcke weg und der eine schlug mit einer schweren Axt nach dem Jäger, erhielt von demselben aber einen Hieb mit dem Hirschfänger über den Kopf, daß er todtenbleich niederstürzte; der zweite war indeß rasch durch das offene Fenster auf die Straße hinuntergesprungen und der dritte, vor Angst und Furcht regungslos, wagte weder zu fliehen noch Widerstand zu leisten. Der Jäger rief um Hülfe und man nahm den Dieb fest, während man draußen auf der Straße den andern auffand, der bei dem Hinunterspringen das Bein gebrochen hatte. Der Verwundete starb bald darauf im Hospitale, dem, welchem das Bein gebrochen hatte, mußte dasselbe abgenommen werden. Der dritte kam auf zehn Jahre ins Zuchthaus und so ging das freche Gelöbniß, das sie vor dem Beginne der That gethan, an jedem in Erfüllung. Diese wunderbare Erfüllung dieses Gelöbnisses machte auf den einen Dieb, dem das Bein abgenommen wurde, einen so gewaltigen Eindruck, daß er ausrief: „Ja, es gibt einen gerechten Gott!" von Stund an in sich ging, Alles bekannte, bereute, die tiefste Zerknirschung mit der männlichsten Festigkeit zeigte, ein anderer Mensch wurde und es bis jetzt geblieben ist.

Die so viel besprochene Statue Lord Byrons von Thorwaldsen, die 12 Jahre in einem Gewölbe des Londoner Zollhauses gelegen hat, soll jetzt in der Bibliothek zu Cambridge aufgestellt werden. Die Statue ist in Lebensgröße und zeigt den Dichter sinnend auf den Trümmern eines antiken Tempels, den linken Fuß auf einen Säulenschaft gestützt. Er ist im Frack, mit dem Mantel darüber und hält in der Linken ein Buch, das die Aufschrift trägt „Childe Harold", in der Rechten aber einen Griffel und zwar so am Munde, wie man einem Gedanken nachsinnt. (Mode.)

Der Sohn des Marschalls Ney hatte eine betrübende Summe nach Saarlouis geschickt, damit das Haus daselbst, in welchem sein Vater geboren wurde, passend restaurirt werde. Man riß jedoch das alte Haus ein und baute mit dem Gelde ein neues.

Digitized by Google

berühren, trotz der Ermahnung des Pfarrers, der, nachdem seine Vorstellungen fruchtlos geblieben waren, selbst ihn angreifen mußte. Das Haus brannte nieder, doch verbreitete sich das Feuer nicht weiter. — Gewiß ein merkwürdiger Zufall, jedoch buchstäblich wahr. Daß er unter dem Volke Sensation erregt, versteht sich von selbst, wenn gleich hundert andere Flüche und falsche Schwüre ohne augenblickliche Strafe geblieben sind. Aber das eine hat einen tiefen Eindruck auf das Volk gemacht. (Int.-Bl. f. L.)

Die großh. hessische Ztg. schreibt aus dem Landrathsbezirke Lauterbach vom Anfang August: Ein Landmann aus Stockhausen, der die üble Gewohnheit hatte, bei seinen Gängen über Feld, wenn er Durst empfand, sich der Länge nach an eine Quelle oder einen Bach zu legen und so mit dem Munde daraus zu trinken, war seit 13 Wochen erkrankt, ohne daß man die eigentliche Ursache dieser Krankheit entdecken konnte, bis endlich durch ein Abführungsmittel ein toter Wasserwolch von ihm ging. Man glaubt, daß er noch mehrere bei sich trage, und wird ihn nun demgemäß behandeln.

Steinberg, O.-A. Laupheim. Kürzlich ereignete sich hier ein Unglücksfall. Ein 17jähriger junger Mensch spielte im Wohnzimmer mit einem geladenen Schießgewehr. Während er aus Muthwillen auf sein kleines, sechsjähriges Brüderlein zielte, ging das Gewehr los, und der ganze Schuß traf den Knaben in's Auge, verletzte das Gehirn so, daß das Kind innerhalb einer Stunde unter den gräßlichsten Schmerzen starb. Der Thäter ist flüchtig und bis jetzt nicht beigebracht. Ein neuer Beleg, wie gefährlich es ist, jungen Menschen Schießgewehre zu überlassen. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

In der am 14. Aug. abgehaltenen Versammlung des Verwaltungsraths der Pfalz-Rheinbahn- (Speyer-Lauterburger) Gesellschaft wurde eine Vorstellung beschlossen, um höhern Orts zu erwirken, daß die Ludwigshafen-Wormser Bahn mit der nämlichen Spurbreite angelegt werden dürfe, wie die übrigen bayerischen Schienenwege. Auch Organe der beiden andern pfälzischen Eisenbahngesellschaften haben ähnliche Vorstellungen eingereicht. (N. K.)

Wien, 17. Aug. Die Unterhandlungen zur Uebernahme der lombardisch-venetianischen Eisenbahn von Seite des Staats nähern sich ihrem Schluß. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Uebernahme stattfinden werde. Die Eisenbahnverwaltung wird alsdann in zwei Sectionen abgetheilt werden, von denen die eine die italienischen Bahnen, die andere die deutsch-polnische begreifen wird. Der kaiserl. Eisenbahninspector, Hr. Negrelli, war dieser Tage hier, ist bereits aber wieder nach Böhmen zurückgekehrt; Hr. Negrelli steht gegenwärtig in Unterhandlungen, um die Leitung der Züricher Eisenbahnarbeiten zu übernehmen. (A. Z.)

Eine holländische Gesellschaft hat sich gebildet zur Anlage einer Eisenbahn vom Amsterdamer Freilagerdock über Amersfoort nach Deventer, mit einem Seitenzweig nach Zwolle, unter dem Namen der „großen Verbindungsbahn."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. August. Consols 99¼.

Paris, 16. August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Amsterdam, 16. August. 2½ pCt. 64; 5 pCt. ——; Kansb. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Obl. 100⅛; Ard. 22⅝; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 19. August. 5 pCt. Met. 115¼; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1969; Integr. 62⅜; Ard. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 18. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1630 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 22. August: Neu einstudirt. „Der Hochzeitsball", Ballet von Guerra, worin derselbe zum letztenmale gastirt. Vorher: „Der erste Waffengang", Lustspiel nach dem Französischen von Benke.

Fremdenanzeige.

Den 20. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Müller, Professor von Halle; Baron v. Reichenbach, aus Schlesien; Graf Mengersen, von Dresden; v. Unger, Rent. von Wolfenbüttel; Menk, Senator von Hamburg; Valenx, Propriétär von Paris. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Lerchenfeld-Köfering, k. b. Gesandter von Berlin; v. Kittel, Director von Prag; Gräfen v. Schlick, von Frankfurt. (Goldener Hahn.) HH. Bieti, Propriétär von Mailand; Vilet, Partik. von Salzburg; Graf Waldegten, Gutsherr von Stetzingen; Graf v. Erbach, General von Würzburg; Graf v. Grafenreuth, von Affing; Borel, Capitän von Genève. (Schw. Adler.) HH. Chatfield und Grant, Rentiers von London; Metzger, Part. von Marienbad; Maillard, Partik. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Weber, Priester a. Pourrains, Stuzenten von Pest; Winter, Landrichter von Tirschenreuth; v. Keltzow, Offizier von Petersburg; Krempelsetzer, Pfarrer von Neumarkt; Dr. Weinrich, von Marktbreit; v. Morawitz, Schauerstein und Biedermann, Studenten von Wien; Frau v. Bäbl, von Basel. (Blaue Traube.) HH. Fertzuber, Professor von Krems; Wagenhuber, Partik. von Wels; Schneider, Beamter von Steinbach; Schäfer, Privat. von Heidelberg; Gottesdörfer, Zahnarzt von Steyer; Bauer, Doctor von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Baron v. Maderny, auf Baierberg; Schobenbeck, Magistratsrath von Lemberg; Dram, Patrimentalrichter von Reisenburg; Kosowski, Bildhauer von Krakau; Dr. Anders und Dr. Strenbel, von Würzburg; Dr. Pfister, Gerichtsarzt von Hochstädt; Schorna, Instituteinhaberin von Bulle.

Bekanntmachungen.

Für Spaziergehende in Münchens Umgebungen ist in der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße nächst der Hauptwache) für 30 kr. zu haben:

Ansicht des Gebirgszuges, wie er sich von München aus dem Auge darstellt. 1172.

1174. (2a) a) Ein gut dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen. b) Stallungen, Wagenremisen, Heulegen und heizbare Kutscherzimmer sind zu vermiethen. Das Uebrige Fürstenstraße Nro. 1 links ebener Erde.

1043. (3c) **Edictalladung.**

Bei diesseitigem Gerichte liegen seit dem Jahre 1809 nachstehende Depositen vor, von welchen der Aufenthalt der Eigenthümer unbekannt ist.

1. Für Ursula Westermaier, Schrannenrechtswittwe 8 fl. 34 kr.
2. Für Kaspar Maier, Handelsmannssohn 1 fl. 1 kr. 3 pf.
3. Für Johann Helmlinger, Tagwerker 22 kr. 3 pf.
4. Für die Elisabetha Liralischen Verlassenschaft 100 fl.

Die Eigenthümer, oder ihre rechtmäßigen Erben, oder wer immer darauf rechtliche Ansprüche machen kann, werden hiemit vorgeladen, dieselben in sechs Monaten a dato hierorts anzumelden, und nachzuweisen, außerdem diese Depositen als herrenloses Gut dem königl. Fiskus zuerkannt, und ausgeantwortet werden.

Am 18. Juni 1845.

Königliches Landgericht Schrobenhausen.
Ramsauer, Landrichter.

1041.(3c) **Bekanntmachung.**

Die Errichtung eines Hopfen-Marktes in Augsburg betreffend.

Gemäß höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 29. v. M. haben Se. Maj. der König dem Entwurfe einer Ordnung für den in Augsburg vom 1. October bis 30. April jeden Jahres, an jedem Donnerstage einer Woche, oder wenn auf diesen ein gebotener Feiertag fällt, am vorhergehenden Werktage, abzuhaltenden

Hopfenmarkt

die allerhöchste Genehmigung allergnädigst ertheilt.

Hiernach wird der erste diesjährige Hopfenmarkt am **2. October d. Js.** in der Jesuitengasse Lit. F. Nro. **411** und sofort an jedem Markttage abgehalten werden.

Für alle Bequemlichkeit der Käufer und Verkäufer wird bestens gesorgt; das Gesammtlager in einer inländischen Mobiliar-Assekuranz wegen Feuersgefahr versichert, und ein verlässiger Magazins-Verwalter und Wagmeister aufgestellt.

Die Gebühren sind höchst unbedeutend.

Die Lagerung des Hopfens kann zu jeder Zeit, aber nur hier im Markt-Lokale geschehen, jedoch ist es allen zu lagernde Hopfen mit Ursprungszeugnissen zu versehen, und in gehörig bezeichneten Säcken oder Ziechen zu fassen.

Indem man noch beifügt, wie hier für Käufer und Verkäufer die Geldanschaffung sehr erleichtert ist, und in jeder Beziehung für das Interesse der Marktbesuchenden gesorgt wird, ladet der unterfertigte Stadt-Magistrat zu zahlreichem Besuche des Marktes, insbesondere die Hopfen-Producenten und Konsumenten ein.

Augsburg, den 14. Juni 1845.

Magistrat der Stadt Augsburg.
Der I. Bürgermeister
Dr. Carron du Val.
Birkinger, Sekr.

1175. (2a) **Bekanntmachung.**

(Die Einlösung der Prioritäts-Actien und Partial-Obligationen der vormaligen München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft betreffend.)

Die von der vormaligen München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft contrahirten beiden Anlehen, nämlich:

a)

100,000 fl. auf Prioritäts-Actien vom 15. Jänner 1842 à 100 fl. zu 4 ½ pCt. verzinslich, mit dreimonatlicher Kündungszeit, und

b)

1,100,000 fl. Hypotheken-Anlehen in Partial-Obligationen vom 12. März 1842 à 500 fl. zu 4 pCt. mit sechsmonatlicher Aufkündigung,

sind durch die Bekanntmachung der königl. Verwaltungs-Special-Commission für die München-Augsburger-Eisenbahn vom 28. November vor. Jahres zur Rückzahlung am 28. Febr. resp. 28. Mai 1845 mit dem Bemerken gekündet worden, daß es den Gläubigern freistehe, ihre Kapitalien baar, oder in 3½ prozentigen bayer. Staats-Obligationen in Empfang zu nehmen.

Zufolge dieser Kündung hat zwar die Einlösung der bezeichneten Schuldpapiere vom 28. Febr. resp. 28. Mai d. Js. bei der unterzeichneten königl. Hauptkasse (mit Zinsvergütung bis Ende Februar und Mai 1845) begonnen, es sind aber bis heute mehrere Prioritäts-Actien und Partial-Obligationen zu gleichem Zwecke noch nicht producirt worden.

Nachdem jedoch das Geschäft der Einlösung baldmöglichst beendet werden muß, und die betheiligten Gläubiger — weil die Schuldpapiere au porteur lauten — zur Empfangnahme ihrer Kapitalien individuell nicht aufgefordert werden können, so wird hiermit, in Gemäßheit höchster Verfügung des königl. Finanz-Ministeriums vom 16. d. Mts. öffentlich bekannt gemacht:

daß den Inhabern von Prioritäts-Actien und Partial-Obligationen der ehemaligen München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft die Wahl: ihre Kapitalien baar oder in 3½ prozentigen au porteur Obligationen mit Zinslaufanfang vom 1. März resp. 1. Juni 1845 an, zurückzunehmen, nur mehr bis zum 30. September laufenden Jahres zugestanden werden könne, nach diesem Termine aber von der unterfertigten k. Hauptkasse nur baare Kapitalzahlung und die Zinsvergütung bis zum letzten Februar resp. Mai 1845 einschlüssig geleistet werde.

München den 21. August 1845.

Königliche Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse.
Mayß, k. Hauptkassier. Fentsch.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 199.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. frk. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 23. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Mindelheim: Schützenfest. Regensburg. — Preußen. Köln: Petition um Einführung der Communalordnung. — Sachsen. Dresden. Leipzig: Die letzten Ereignisse in ihrem Verhältnisse zur öffentlichen Meinung und zur periodischen Presse. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

*****München**, 23. Aug. Die dießjährige, von der hiesigen k. Akademie der bildenden Künste veranstaltete öffentliche Ausstellung von Werken lebender Künstler beginnt, früheren Bekanntmachungen zufolge, am 25. August und dauert bis zum 12. Oktober, und es wird zu diesem Zweck das neue kgl. Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude, in welchem dieselbe stattfindet, während des angegebenen Zeitraums täglich geöffnet seyn, und zwar in den ersten sechs Tagen der Woche von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags dagegen von 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr. Der Eintrittspreis ist auf 12 Kreuzer für die Person festgesetzt.

*****München**, 23. August. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold ist von Höchstseiner Reise zur Bewillkommnung Ihrer Maj. der Königin Victoria vorgestern wieder hier eingetroffen. — Die Kunstreitergesellschaft Cuzent und Lejars, die hier eine so überaus günstige Aufnahme gefunden, beschloß vorgestern ihre Vorstellungen mit einer Production zum Besten der Stadtarmen. Der am vergangenen Mittwoch zum Vortheil der Dem. Pauline Cuzent stattgefundenen Vorstellung wohnten die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften bei. Die ausgezeichnete Reiterkünstlerin wurde wiederholt gerufen und die Arena war von einer Menge von Blumenbouquets und Kränzen bedeckt. — Der erste Band des von Hrn. Prof. Höfler bearbeiteten Lehrbuchs der allgemeinen Geschichte für die kathol. Gymnasien befindet sich bereits unter der Presse. — Se. Maj. der König haben (nach dem Int.-Blatt vom 22. d. M.) allergnädigst geruht, die durch die Ernennung des Registrators Ant. Frankl zum Secretär bei dem k. Appell-Gerichte von Schwaben und Neuburg in Erledigung gekommene Registratorsstelle bei der k. Regierung von Oberbayern, K. d. J. in provis. Eigenschaft dem Kanzleiuncionär bei der genannten Regierung, Jak. Bleyer, zu verleihen; dem Priester Jos. Brucker, Pfarrer zu Benern, das Benefizium zu Wenzen zu übertragen; dann der von dem Stadtpfarrer von St. Peter in München und geistl. Rathe Jos. Wilh. Schuster dem Priester Ant. Köck, Cuddiacon bei St. Peter, auf das Wittrich'sche Benefizium St. Laurentii bei St. Peter in München ausgestellten Präsentation, und der von dem Frhrn. v. Pfetten-Füll zu Windach dem Priester M. Schiffelholz, Stadtcaplan zu Landsberg, auf das Curatenbenefizium zu Windach ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen. — Aus sicherer Quelle theilt die Allg. Ztg. die Nachricht mit, daß, zufolge allerhöchsten Beschlusses, die in den Satzungen für die Hochschulen ausgesprochene Gestattung des Besuchs anderer deutschen Universitäten in Betreff der Hochschule zu Leipzig zurückgenommen ist, so daß die letztere bis auf weiteres von keinem Bayer besucht werden darf. — Durch kgl. Entschließung vom 17. Aug. wurde (nach eben diesem Blatte) der bisherige außerordentliche Professor an der k. Universität Erlangen, Dr. Adolph v. Scheurl, zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an genannter Universität, unter Beibehaltung der Vorträge über römisches Recht, jedoch unter Enthebung von dem Vortrage des öffentlichen Rechts, provisorisch ernannt.

Mindelheim. Der 20. Juli d. J. war für sämmtliche Bewohner Mindelheims, vorzüglich aber für die daselbst bestehende Schützeninnung ein Tag der Freude und der Ehre. Die Schützengesellschaft erfreut sich nämlich ihres Daseyns, historisch gewiß, seit dem Jahre 1523, in welchem der als ritterlicher Held bekannte Georg v. Freundsberg I., k. k. Feldhauptmann des deutschen Fußvolkes, der Mitüberwinder des Königs Franz I. von Frankreich und ehemaliger Besitzer der Stadt und Herrschaft Mindelheim, ihr die erste Schützenordnung gab, im Frieden wie im Kriege jeder ritterlichen Uebung mit Lust und Liebe ergeben. Ihm zu Ehren und zu seinem Gedächtnisse veranstaltete die Schützengesellschaft die Anfertigung einer neuen Schützenfahne, was denn alsbald ausgeführt ward auf besonderen Antrieb des jetzigen ersten Schützenmeisters Hrn. Dr. Frey, praktischen Arztes dahier. Diese Fahne, in Form einer Standarte, zeigt auf der vordern Seite den gefeierten Helden, naturgetreu abgebildet in seinem ritterlichen Panzer; rechts von ihm seine nun verwaiste Heimathsburg, das Schloß St. Georgenberg bei Mindelheim; links die Ansicht der Schießstätte, sämmtliches von den Malern Anton Braun dahier und Karl Milner von München gefertigt. Das Bild ist von weißem mit Gold verbrämtem Seidenstoffe umgeben. Unter dem Gemälde liest man die auf weißem Seidenzeug gemalte Inschrift: Ritter Georg I. v. Freundsberg, k. k. Feld-Hauptmann gibt i. J. 1523 den Büchsen-Schützen zu Mindelheim die erste Schützenordnung. Auf der Rückseite der Fahne, von der bayerischen Nationalfarbe eingerahmt, liest man die von den Pensionären des Erziehungsinstitutes der englischen Fräulein zu Mindelheim auf weißer Seide in Gold erhaben gestickte Inschrift: Die Schützen-Gesellschaft Mindelheim MDCCCXLV. Diese beiden Platten sind an einer in altdeutscher Form verfertigten und mit einer vergoldeten Lanze versehenen Stange, so wie an einer in gothischem Geschmacke in durchbrochener Arbeit kunstvoll verzierten, gut vergoldeten Querstange aus Messing — trefflich gelungene Arbeiten des Spenglermeisters M. J. Großkop und Georg Gaßner, Goldarbeiter, beide von Mindelheim, — festgehalten, in deren oberem Winkel sich die auf Kupferplatten, worauf innerhalb die Namen der jetzigen Schützenmitglieder dem ewigen Andenken übergeben aufgezeichnet sind, gemalten Wappen des Georg von Freundsberg I. und der Stadt Mindelheim befinden. Eine lange grüne Bandschleife, ein Geschenk der hiesigen Frauen, mit eingestickter Inschrift: „Eintracht nur gibt Stärke" und „Die Frauen den Schützen" ziert die Standarte. — Die Zusammensetzung der ganzen Fahne wurde von den beiden Fräulein Wocher zu Mindelheim auf's Beste zu Stande gebracht. Am erwähnten Tage ward diese schöne Standarte ihrer Bestimmung, ein bleibendes Ehrenzeichen, ein ewiges Andenken an den Gründer der Schützengesellschaft, ein Zeichen der Liebe zu ihrer Vaterstadt und der Anhänglichkeit an König und Vaterland zu seyn, feierlich übergeben. Zu schön geordnetem Zuge zogen die Schützen nach gehaltenem vormittägigen Gottesdienste, begleitet von den k. Kgl. Herren Beamten und den Honoratioren Mindelheims, unter Vorantragung der Ehrenscheibe und der kleinern Festfahnen, auf den Marktplatz und sangen dort nach der Melodie des Walhalla-Liedes ein von dem Frhrn. Genst v. Günd zu diesem Zwecke gedichtetes Huldigungslied. Darauf begann das feierliche Einschlagen der Nägel von den Herrn Beamten, Honoratioren und sämmtlichen Schützen, worauf man sich unter klingendem Spiel und unter fortwährenden Böllerschüssen auf die Schießstätte begab; man pflanzte daselbst die neue Fahne unter grünem Laubgewinde auf, und der erste Schützenmeister Dr. Frey verlas die Original-Schützenordnung Georgs I. v. Freundsberg vom Jahre 1523, und

---

Die Liebe im Gefängniß.

(Fortsetzung.)

V.

Rudolph.

Nach einer schlaflosen und sehr unruhigen Nacht hatte sich Fräulein von Marville ohne ein Wort zu reden in einen Winkel ihres kleinen Zimmers, so weit als möglich vom Fenster gesetzt, und saß traurig an diesem Platz, auf dem sie oft mit gierigem Ohr der Morgenmusik der Flöte des Unbekannten gelauscht hatte. Laurette, welche zu ihren Füßen auf einem hölzernen Fußschemel kauerte, gab sich den Schein, als betrachte sie die Bilder eines Buches, damit ihre Gebieterin allein blieb und ungestört ihren trüben Gedanken nachhängen konnte, welche nicht von jener Art waren, wie man sie gern Andern anvertraut.

Zur Zeit des Frühstücks trat Guichard ein, mit gesenktem Kopf und gebeugtem Rücken, als fürchtete er überall auf Rudolph zu stoßen, und als hätte er sich bemüht, sich kleiner zu machen, um seinen Blicken zu entgehen.

„Da bin ich, Fräulein," sagte er mit der traurigsten Miene; „diesen Morgen sah ich Herrn Rudolph noch nicht, aber ich bin sicher, daß er meine Strafe nur verschiebt, daß sie desto exemplarischer ausfällt . . . . . Ach! ich sehe Sie an, entschuldigen Sie mich bei ihm; sagen Sie für mich als ein kleiner, guter Engel; sagen Sie ihm, daß Sie und diese Schlange, die Laurette, mich verführt, mich bestochen, mich verkert haben."

„Ich verspreche Ihnen, Guichard," sagte Fräulein von Marville, „Sie vor dem Gouverneur zu rechtfertigen."

„Ach der Gouverneur, das dienie zu nichts; denn wir würden niemals Gnade finden bei diesem wüthenden Rudolph."

„Rudolph! eh! dieser Kerkermeister."

„Ja, alles zittert vor ihm . . . . . Bei Gott, der ist ein Kerkermeister von Beruf, das erweckt Furcht! Es ist äußerst geheimnißvoll, wie er zu dieser Stelle gekommen ist."

„Geheimnißvoll? davon habt Ihr nie etwas gesagt."

„Ich glaubte, diese Geschichte sey Ihnen bekannt."

„Nein, wahrhaftig nicht."

„Nun, so hören Sie: Herr Rudolph, der aus einer guten Familie herstammt, war Advokat zu Nantes, und ein sehr stolzer Advokat, kann ich Ihnen sagen, er konnte Prozesse nur gewinnen, nie verlieren; ein wahrer Goldmund, der. Nun gut! An einem schönen Morgen zieht er sein Amtskleid aus, sagt dem ganzen Tribunal Lebewohl und kömmt in dies Gefängniß. Geben Sie Acht, Fräulein, das waren gerade 8 Tage, nachdem sie hier eingeschlossen wurden."

„Gott!" sagte Blanche leise für sich; „sollte das für mich gewesen seyn!"

„Mit vollen Händen gibt er dem alten Kerkermeister, der damals Nro Eins ausübte,

sprach dann einige herzliche Worte an die verehrlichen Mitglieder der Schützengesellschaft, sie zur Fortbildung von Jungschützen und zu innigem Festhalten an ihrem Wahlspruch: „Eintracht nur gibt Stärke" auffordernd. Darauf stimmte man in freudiger Begeisterung ein in die Volkshymne: „Heil unserm König Heil" und brachte Toaste auf das Wohl Sr. Maj. unseres, allergnädigsten Königs, Ihrer Majestät der Königin und für das Gedeihen des ganzen königlichen Hauses unter beständigen Ehrenschüssen aus. Nachmittags begann das Freyschießen und Abends versammelten sich die Titl. Hrn. Beamten, Honoratioren und sämmtliche Schützen im Gasthause zum Mohren, wo gesellige Heiterkeit, durch Tanz und vielfache Toaste belebt, den fröhlichsten und seiner schönen Feier würdigen Tag ehrenvoll beschloß. (A. Postz.)

Regensburg. Die deutsche Auswanderung scheint in neuester Zeit auch die Richtung nach Osten einschlagen zu wollen. Wenigstens sind in den letzten Tagen mehrere Schiffe auf der Donau hier vorübergekommen, welche ganze Familien mit Weibern und Kindern an Bord hatten, die theils nach Ungarn theils nach Siebenbürgen gehen. (Reg. Z.)

Preußen.

Köln, 17. August. Die Auftritte in Leipzig, deren Kunde so eben zu uns gelangt, machen hier, wo sich für die neue Bewegung je länger desto weniger Sympathien kund geben, einen doppelt ungünstigen Eindruck. Die Begegnung, welche jüngst einem Frankfurter Litteraten zu Coblenz widerfuhr, scheint ihren tiefern Grund mehr in dem eigenthümlichen Auftreten jenes Mannes, welches schon oft als provocirend erprobt wurde, gehabt zu haben, als in einer wirklich confessionellen Aufregung, wie die eingeleitete Untersuchung vielleicht bald herausstellen dürfte. Von gleich geringem Belang sind die Auftritte in Düsseldorf, und wenn auch in den untern Classen der rheinischen Bevölkerung eine energische Abneigung gegen die Dissidenten thatsächlich vorhanden ist, so darf doch gesagt werden, daß jeglicher Ausbruch der Volkswuth an dem gesetzlichen Sinne aller Rheinländer stets eine sichere Schranke findet. — Dieser Tage geht von hier aus eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse um endliche Gewährung der längst gewünschten Communalordnung für unsere Provinz an Se. Maj. den König ab. (A. Z.)

Köln. Die bereits erwähnte Petition um Einführung der Communalordnung, welche bei Anwesenheit der Majestäten am 14. Aug. überreicht wurde, lautet wie folgt: „Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Die allerunterthänigst Unterzeichneten hoffen, dem erhabenen Sinne Eurer Maj. zu entsprechen, wenn sie bei Allerhöchstero Anwesenheit in der Rheinprovinz einem dringenden, tiefgefühlten Bedürfnisse derselben Worte geben. Den Grundstein einer allgemeinen Repräsentation des Volkes, deren Anordnung ein getreues Volk in voller Uebereinstimmung mit seinen Vertretern von der hohen Weisheit Eurer Maj. erwartet, bildet eine die Bürger zur größern Theilnahme an der Verwaltung ihrer Angelegenheiten, zur freien Wahl ihrer Gemeinderäthe und Bürgermeister befähigende Communalordnung. Von Eurer Maj. getreuen Unterthanen seit fast 30 Jahren ersehnt, von Eurer Maj. Regierung vorbereitet, von Eurer Maj. getreuen Ständen reiflich berathen, sieht die Rheinprovinz dem Erlasse des desfallsigen Gesetzes noch immer erwartungsvoll entgegen. Eurer Majestät getreue Bürger der Stadt Köln nahen sich Allerhöchstderselben in tiefster Ehrfurcht mit der Bitte, daß es Eurer Maj. gefallen wolle: die Einführung der Communalordnung für die Rheinprovinz, so wie solche aus den Berathungen der zum siebenten rheinischen Landtage versammelt gewesenen Stände hervorgegangen, allergnädigst zu verordnen. In tiefster Ehrfurcht ersterben Eurer Maj. getreue Bürger der Stadt Köln." (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 18. Aug. Das Kriegsministerium hat den Befehl erlassen, daß alle Beurlaubten der Armee sogleich einberufen werden und das hier garnisonirende Leibregiment sich marschfertig mache; einstweilen wird letzteres seine Quartiere in den Dörfern um Dresden beziehen. (A. Z.)

Königreich Sachsen, 16. Aug. Ueber den eigentlichen Verlauf der Auftritte in Leipzig sind sowohl in der Residenz als auf dem platten Lande noch immer nur unzuverlässige Gerüchte im Umlauf. Die Parteien suchen die dadurch hervorgerufene Volksstimmung für ihre Zwecke zu benutzen, weßhalb jeder Besonnene sich wohl hütet, den desfallsigen Erzählungen und Nachrichten vollen Glauben zu schenken. Deshalb wird auch mit Verlangen authentischen Berichten entgegengesehen, deren Ausbleiben Vielen unerklärlich ist. Soviel scheint festzustehen, daß die Revue der Communalgarde keine Veranlassung zu dem Auflaufe gegeben hat, dieser vielmehr längst vorbereitet war. Offenbar beabsichtigte man eine Demonstration gegen die Minister der in Evangelicis beauftragten Staatsminister. Wahrscheinlich haben die Unternehmer geglaubt, diese Demonstration in gewissen nicht gesetzwidrigen Schranken vollführen zu können; die sich daran geknüpften Excesse sind vielleicht eine den Leitern des gefährlichen Unternehmens selbst unerwünschte Folge der erzeugten Aufregung des Pöbels gewesen. — Die Deputationen des Leipziger Stadtraths und der Stadtverordneten sind von Sr. Majestät dem Könige huldreich angenommen und gehört worden, dessenungeachtet circuliren auch über deren Empfang und Entlassung verschiedenartige Gerüchte. Die Protestation zweier Mitglieder der Stadt-Polizei-Deputation zu Dresden und deren Verweigerung ihrer Mitwirkung zur Vollziehung der in der evangelischen Glaubenssache ergangenen Verordnung hat selbst bei ihrer Partei wenig Anklang gefunden. Ein drittes Mitglied der Stadtverordneten, welches ebenfalls jener Behörde beigeordnet ist, hat sich derselben nicht angeschlossen, und auch in der Versammlung der Stadtverordneten hat der Antrag, jene Protestation zu der ihrigen zu machen, Widerspruch gefunden und wird daher Modificationen erleiden. Indessen thut sich das Verlangen nach Zurücknahme jener Verordnung und der bekannten ministeriellen Erklärung durch die Corporationen der Stadtverordneten im Lande immer mehr kund. (A. Pr. Z.)

Leisnig, 13. Aug. Heute Vormittag nach 11 Uhr langte Se. k. H. Prinz Johann, von Grimma kommend, hier an, hielt über die hiesige Communalgarde Revue und reiste dann, nachdem er seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben, um 1 Uhr nach Döbeln ab. (Lpz. Z.)

Leipzig, 18. August. Es ist glücklicherweise in der Stadt nicht der geringste Excess mehr vorgefallen, und so viel ich davon verstehe, ist hier nichts derartiges wieder zu fürchten. Leipzig ist vielleicht in der Welt der geschertste größere Ort für dauernde Ordnung. Der Menschenschlag ist ein friedlicher, die Bevölkerung ist bis auf den letzten Mann auf rastlosen, öffentlicher Sicherheit streng bedürfenden Erwerb angewiesen und diesem Erwerb mit erstaunlicher Thätigkeit hingegeben. Eine Commission, zur Untersuchung von Dresden kommend, steht aber, wie ich höre, bevor. (A. Z.)

Die Allg. Ztg. enthält folgenden aus München vom 20. d. M. datirten Artikel über die jüngsten Ereignisse: „Die Vorgänge, welche in Leipzig am 12. d. M. stattgefunden haben, sind unstreitig geeignet, noch lange einen tiefen und nachhaltigen Eindruck hervorzurufen. Mehr als viele andere lassen sie einen Blick in den Zustand der öffentlichen Meinung und eines großen Theils der periodischen Presse werfen, welcher jeden Freund des politischen Fortschritts und der öffentlichen Moral mit großer Betrübniß erfüllen muß. Lassen wir die Reihe der Ereignisse nicht nach den Berichten von Parteimännern, welche sie in ihrem Sinne auszudeuten und mit empörender Sophistik den belehrendsten Zeichen der Zeit die wider sie gerichtete Spitze zu brechen suchen, sondern nach genauen, zuverlässigen, ja amtlichen Berichten Unbefangener nochmal an uns vorübergehen. Se. k. Hoh. der Prinz Johann von Sachsen, Bruder des Königs und Thronfolger, und wegen absolutistischer Gesinnungen so wenig wie als Freund von Gewaltmaßregeln bekannt, hält in amtlicher Eigenschaft in der zweiten Stadt des Reichs Musterung über die Communalgarden — über Männer, welche gewiß nicht aus der Hefe des Pöbels, sondern aus dem Schooße einer auf literarische Bildung, Freiheit des Geistes, Selbständigkeit des Denkens Anspruch machenden Genossenschaft hervorgegangen sind. Er wird anfänglich kalt empfangen; am Schlusse der Musterung tritt an die Stelle des üblichen Vivat für ihn der Lebehochruf der Ronge'schen Secte und des Hauptes der Apostasie von jener Kirche, in der der Prinz, nicht etwa heimlich und ungesetzlich, sondern mit der ganzen königlichen Dynastie, mit einem nicht unbedeutenden Theile der Bewohner Sachsens und mit 18 Millionen Deutschen sich bekennt. Man sieht, es sollte eine der vielen jetzt üblichen Demonstrationen seyn, und wer wird hiebei nicht den feinen Tact und die tiefe religiöse und politische Bildung derer bewundern wollen, die diese großartige Demonstration dem Thronfolger zu bringen sich gedrungen fühlten! War der Prinz in frühern Jahren schnell nach der Revue abgereist, so war es jetzt für ihn Pflicht geworden, zu bleiben, um durch sein Bleiben nicht etwa bloß dem bübischen Unfug die Spitze zu bieten, sondern von Seite der loyalen Unterthanen des Königs jene Genugthuung anzunehmen, die ihm gebührte. Dem Prinzen zu Ehren war am Abend eine Militärmusik veranstaltet. Kaum hatte sie unter den Fenstern seines Hotels begonnen, als zuerst Zeichen der Unzufriedenheit unter der versammelten Menge sich kundgaben, dann heftiges Pfeifen von allen Seiten gehört wurde; die Fenster des Hotels wurden eingeworfen, die Musik verstummte und mußte sich entfernen, und an ihrer Stelle ertönte jetzt das Geschrei: „es lebe Ronge, es leben die Deutschkatholiken, nieder mit dem Jesuiten, hinaus mit dem Prinzen Johann!" Wahrlich! wenn die Ronge'sche Secte den deutschen Fürsten und Völkern zu beweisen beabsichtigte, welcher Loyalität sie fähig sey, welcher Grad von Gehorsam und Ergebenheit von ihr erwartet werden könne, sie konnte keine bessere Gelegenheit ergreifen, dieses aller Welt anschaulich zu machen! Die schreiende und tobende Menge wurde aufgefordert, sich zu entfernen; sie leistete weder dem freundlichen noch dem dringenderen Begehren Folge, und die früher vernommenen ungzweideutigen Rufe vermehrten sich nur. Warum die Communalgarde nach solchen Vorgängen nicht auftreten, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten und ihren obersten Commandanten gegen die ehrenrührigen Ausbrüche einer zügellosen Volksmenge zu schützen, darüber fehlen zur Zeit noch sichere und umständliche Berichte. Erst jetzt wurden 2 Infanteriebataillone unter dem Obersten Buttlar requirirt, und der Commandant erklärte, wie er sich gezwungen sähe, zu den äußersten Mitteln seine Zuflucht

---

Gold, damit dieser seinen Abschied verlangt, und ihn an seiner Stelle ernennen läßt. Das machte in der ganzen Stadt Aufsehen. Die Eltern des Hrn. Rudolph, erbittert über diesen Streich, haben sich mit ihm überworfen; aber er hat sich nicht daran gekehrt. Man hat damals gesagt, daß der arme junge Mensch närrisch geworden sey, aber ich kann Sie versichern, daß er nichts weniger als närrisch ist, wenn es sich um das handelt, was hier im Hause geschehen muß. Drum, Fräulein, flehe ich Sie an, bitten Sie für mich."

Blanche verbarg, ohne ein Wort zu erwidern, ihr Gesicht in ihren Händen und wandte sich eiligst zur Fensteröffnung ab, um ihre heftige Bewegung allen Blicken zu entziehen. Sie konnte nicht mehr daran zweifeln, daß Rudolph nur ihretwegen, um in ihrer Nähe zu seyn, um über ihr Geschick zu wachen, einen so außerordentlichen Entschluß gefaßt hatte; und alle Annehmlichkeiten, die ihr im Gefängniß zu Theil wurden, die stete Befriedigung ihrer Wünsche und geringsten Einfälle kamen von ihm.

„Welch erhabenes Opfer," rief sie aus, „Hingebung ohne Gleichen! Und ich, großer Gott, wie habe ich darauf grausamerweise? . . . . . Ich war grausam, hochmüthig, wegwerfend gegen ihn. O ich Unglückliche! Was that ich! Ach sähe ich ihn nur wieder, oder könnte ich wenigstens ihn nur noch ein einziges Mal hören, nur ein einziges Mal!"

Kaum hatte sie diesen Wunsch ausgesprochen, als die lieblichen Töne der Flöte wiederhallten, und die so wohl bekannte Stimme, aber mit viel schwächerem und traurigerem Tone das Lied vom vorigen Abende sang, worin der Liebende der armen Gefangenen schwur zu kommen, um sie zu befreien.

„Ach! das ist er gewiß, der mich liebt," rief Blanche, „und er liebt mich noch! . . . Dank Dir, o Gott!"

Sie war noch in der sanften Aufregung, worein die Harmonie sie versetzt hatte, als der Schließer, am ganzen Leibe zitternd, sie beim Rock zupfte.

„Fräulein," rief er, „ich höre Schritte auf der Treppe, und ich merke es an meiner Furcht, daß dies Rudolph ist, der heraufkommt: wohin soll ich entfliehen; wo soll ich mich verkriechen?"

„Geht heraus, mein Freund, nehmt Euren Weg durch den andern Theil des Corridors, und seyd ruhig; ich stehe für Euch gut," sagte sie lächelnd.

Rudolph trat herein, jetzt in seiner Advokatenkleidung, welche er auf einige Zeit mit dem Mantel eines Kerkermeisters vertauscht hatte, aber der Augenblick war für ihn gekommen, es wieder anzulegen. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Ein Duell in Neapel.) Der Herzog P. ist ein Edelmann von altem Schrot und Korn und wird wegen seiner Gesinnungen und seines edlen Charakters allgemein geliebt, trotz seines barschen Wesens und seiner seltsamen Kleidung. Der Herzog trägt nämlich, da er den Ideen und Moden des Tages nicht opfern mag, heute noch eine Perücke, kurze Bein-

zu nehmen, würde die Unordnung nicht aufhören. Das aufrührerische Geschrei begann aber aufs neue; der Tumult nahm zu; es erfolgte eine neue, die letzte Aufforderung, sich zu entfernen. Als die Masse auch jetzt nicht gehorchte, erging der Befehl, zu feuern, und die Kugeln trafen nun, schuldig oder unschuldig, wen sein Verhängniß in ihre Richtung führte — und wer wird nicht die unschuldigen Opfer aus des Herzens tiefstem Grunde beklagen? Als die Ruhe wieder hergestellt und seine Anwesenheit nicht mehr nöthig war, verließ der Prinz am andern Tag die Stadt, die er in so friedlichen Absichten, in Auftrag des Gesetzes betreten hatte, das zu erfüllen er gekommen war. Der Ministerrath, welcher sich unter dem Vorsitz des Königs zu Dresden versammelte, hat auf die eingelaufenen Berichte das Benehmen des Commandirenden gutgeheißen, und Infanterie und Cavallerie zur Aufrechthaltung der Ruhe nach Leipzig entsendet. Eine Deputation des Leipziger Magistrats, den Bürgermeister an der Spitze, hat am 14. d. M. dem König die G.fühle ihrer Ergebenheit und Unterwerfung im Namen der Stadt *) ausgedrückt, und wurde, wie man hört, von Sr. Maj. auf das gnädigste empfangen. Eine andere Deputation, an deren Spitze der Präsident Hause, einer der eifrigsten Anhänger der neuen Sectenführer, stand, wurde zwar zur Audienz gelassen, mußte sich jedoch wieder entfernen, ohne den Zweck ihrer Mission, Darlegung der Wünsche ihrer Secte, erreicht zu haben, die bekanntlich von Leipzig aus die Welt mit ihrem der Wissenschaft wie der Religion gleich Hohn sprechenden Credo beglückte. Indem wir aber die wahre Sachlage dieser Ereignisse dem unbefangenen Blicke des deutschen Publikums vorlegen, können wir ruhig allen, in deren Brust noch nicht jegliches Gefühl für Recht und öffentliche Moral erstorben ist, das Urtheil über die Art und Weise anheimgeben, wie die öffentliche Meinung durch falsche und gehässige Darstellungen irre geleitet wurde, und bei diesem traurigen Anlasse Grundsätze an den Tag traten, welche ebensosehr aller Sitte, wie jenem ewigen Rechte entgegen sind, das selbst die heidnische Welt als ein unantastbares Gut betrachtete. Wohlbewußte, verständige Treue, Aufopferung für das Königthum, das, aus dem Gerüsten der Nation erwachsend, auch in dieser seine festen Wurzeln hatte, eine unverletzbare Scheu, fremde Rechte anzutasten, und das lebendige Gefühl, daß in der Störung der gesetzlichen Ordnung die Rechte Aller verletzt würden, haben bisher die Deutschen vor andern Völkern ausgezeichnet, und ihren wahren Ruhm gebildet. Dieser jungfräuliche Ruhm scheint jetzt vor einer durch und durch revolutionären Auffassungsweise von Recht und Pflicht, von Gesetz und Staat entweichen zu müssen und der bürgerliche wie der religiöse Gehorsam für immer dahin zu schwinden. Gälten die Stimmen, welche bei Gelegenheit der Leipziger Unruhen „aus der Herzen innerstem Grunde“ sich laut machten, als wirklicher Ausdruck der öffentlichen Meinung, so stünde Deutschland am Vorabend einer Revolution, die nicht bloß die Krone oder den Altar, sondern Leben, Eigenthum, Freiheit und Recht aller derjenigen gefährdete, die das Unglück hätten, den Verführern des Tages zu mißfallen. Schon bedarf es, sollte man meinen, um die auf die empörendste Weise gestörte öffentliche Ruhe wieder herzustellen, nicht mehr der gesetzlichen und königlichen Behörden, sondern neuer Volkstribunen, die der Schaum der Tagesbegebenheiten ausweist, und die von zügellosen Volkshaufen als ihre Führer erkannt werden, deren Stimme sie willig vernehmen. Anstatt den gerechtesten Unwillen gegen ehrlose Tumultuanten auszugießen, sucht man die öffentliche Meinung wider den Prinzen zu kehren, gegen den Erben des sächsischen Thrones, den man dem Hohne preisgibt, ja der im Vollzuge der gesetzlichen Begriffe selbst des gesetzlichen Schutzes entbehren soll, ja man fordert laut einen sogenannten Justizact wider ihn und weidet sich wenigstens im Gedanken an dem Schauspiel, eine Stuartsche Tragödie, ein Gegenstück zu dem Herzog von York, im aufgeklärten Sachsen aufzuführen. Wahrlich, es ist Zeit, daß diejenigen sich ermannen, denen die Ehre und das Wohl des Vaterlandes am Herzen liegt, und ein Bollwerk bilden gegen den politischen Meuchelmord, der vorderhand in Deutschland mit den Waffen der Zunge und der Feder geführt wird. Es ist Zeit, daß die Consuln schauen, daß das gemeine Wohl keinen Nachtheil erleide; die Zeichen der Zeit haben in Leipzig warnend und deutlich genug gesprochen; sie mahnen laut und eindringlich genug an die heilige Pflicht aller ehrenhaften Männer, das Königthum und die gesetzliche Entwicklung der Staaten wider den Andrang der Lüge, der Verleumdung, des Aufruhrs und aller derjenigen zu schützen, welche in der Freiheit nur eine Ungestraftheit, einen Freibrief für ihre sträflichen Entwürfe erblicken, und denen auch das schändlichste Mittel genehm ist, wenn es nur zum erwünschten Ziele führt.

*) Die von der Deputation des Stadtraths überreichte Adresse lautet: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Die unglücklichen Ereignisse, welche in der Nacht des 12. August unsere Stadt getroffen, werden Ew. königl. Maj. landesväterliches Herz tief verwundet haben. Mit uns beklagen alle loyalen Bürger Leipzigs die verhängnißvollen Ursachen dieses Unglücks, deren weitere Ermittelung auf dem Wege des Rechts gewiß erfolgen wird. Wie der Mensch im Unglück einen Trost sucht, so finden wir ihn in der unbestreitbaren Thatsache, daß die Liebe und Treue, welche unsere Stadt zu ihrem angestammten König als reichen Schmuck getragen, keinen Augenblick gestört oder auch nur getrübt worden ist! Mögen Ew. k. Maj. dieser heiligen Versicherung allerhuldreichst Vertrauen schenken, und unserer Stadt die landesväterliche Huld und Liebe fort und fort bewahren. In tiefster Ehrfurcht und unwandelbarer Treue beharren wir Ew. königl. Maj. allerunterthänigste treu gehorsamste, der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß. Leipzig, 13. August 1845.“

Baden.

Mannheim, 16. August. Die hiesigen Dissidenten haben an den Pfarrer der untern Stadtpfarrei, Hrn. Bohlinger, das Ansinnen gestellt, daß er ihnen seine Pfarrkirche zu ihrem Gottesdienst einräume. Die abschlägige Antwort und eine wohlgemeinte Zurechtweisung auf den Weg versteht sich von selbst. (Fr. J.)

Schweiz.

Wegen Leus Tod werden in Luzern fortwährend Verhaftungen vorgenommen, ohne daß bisher eine einzige geeignet gewesen wäre, irgend eine Aufklärung darüber zu geben. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 18. August. Die Leipziger Ereignisse erregen hier die größte Aufmerksamkeit. Das J. d. Deb. gibt Privatberichte über das traurige Ereigniß. — Der Vorschlag, die Insel Basilan, eine der Sulu-Inseln, als Station für die französische Chinaschifffahrt zu besetzen, ist von der Regierung abgelehnt worden, weil die Insel sehr ungesund ist.

Großbritannien.

London, 16. August. Um die erledigte Parlamentsstelle für Southwark bewirbt sich Sir Will. Molesworth, einer der „philosophischen“ oder gemäßigten Radikalen. Er hat erklärt, daß er für die Maynoothbill gestimmt hätte. — Die freiwilligen Beisteuern für die freie schottische Kirche fließen in reichlichem Maßstabe. Nachdem für den Bau der Kirchen 6 bis 700,000 Pf. St. zusammengekommen waren, beschlossen vor einem Monate die Vorstände den Bau eines Collegiums und alsbald zeichneten 20 Personen zu gedachtem Zwecke ebenso viele Beiträge von 1000 Pf. St.

Griechenland.

Patras, 10. August. Metaxas hatte kaum die Liste der neuen Senatoren von Kolettis erhalten, als er mit dem Bemerken, daß er nicht zum Ruin des Landes beitragen wolle, seine Entlassung einreichte, welche Se. Maj. auch annahm. Auch der Marineminister Kanaris soll seinen Abschied nehmen wollen, wiewohl er mit Kolettis völlig Hand in Hand geht. Spiromilios ist nach Jea exilirt worden, und dasselbe Loos steht auch Landos und Izavellos bevor. Christides und Thetothakis will man nicht als Senatoren anerkennen. Kalergis hat in Folge seines Streites mit Grivas einen 14tägigen Arrest erhalten, und letzterm wurde einer von 12 Tagen dictirt. Nach directen Briefen aus Athen vom 30. Juli (11. August) war Metaxas noch nicht ersetzt. Uebrigens herrscht überall Ruhe, und man versprach sich von dem homogener zu bildenden Cabinet eine kräftigere Haltung gegen die Parteien, nachdem durch die Ernennung von 16 dem Kolettis'schen System ergebenen Senatoren die parlamentarische Stellung der Regierung befestigt ist. (A. Z.)

Einer Correspondenz im Constitutionnel aus Athen v. 31. Juli zufolge, hatte die Regierung eine unter der Besatzung in Nauplia und den Seelenten auf Hydra angezettelte Verschwörung gegen das Ministerium Kolettis entdeckt und glücklich vereitelt. Es waren Napisten und Monokordatisten, welche zunächst Unruhen in Argolis zu erregen beabsichtigten. Sie hatten sich den alten, schon zur Zeit der Türkenherrschaft beliebten Namen „Avelphopoietoi“, d. h. „Adoptivbrüder“ beigelegt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. August. Auf Befehl des Handels-Ministers ist der Bericht der HH. Blanqui und Sallandrouze über die diesjährige Industrieausstellung in Madrid veröffentlicht worden. Es ergibt sich daraus, daß Gewerbe und Industrie im raschen Aufblühen sind, und es nur des Friedens bedarf, um die großen Elemente agricoler und industrieller Reichthümer des Landes zu entfalten. — Die Nachrichten über das Befinden des Königs lauten aus Eu fortwährend aufs günstigste. Se. Maj. macht häufig ohne Ermüdung längere Spaziergänge zu Fuße. — Englische und französische Blätter beschäftigen sich viel mit der deutschen Reiseroute der Königin Victoria, und ermangeln nicht, politische Combinationen daran zu knüpfen! An Tagesneuigkeiten mangelt es gänzlich.

Vermischte Nachrichten.

Ellwangen, 15. Aug. Am Sonntag dem 10. d. M. brach auf dem Spitalhof bei Ellwangen Mittags 1 Uhr Feuer aus, wodurch ein Wohnhaus mit Scheuer, welche mit unausgedroschenem Kern, Roggen und Dinkel angefüllt war, gänzlich abbrannte. Von den Mobilien, die nicht versichert waren, wurde nur wenig gerettet, und es ist dieser Fall um so beklagenswerther, als dem Eigenthümer vom 8. auf den 9. April ebenfalls zwei Gebäude in den Flammen aufgingen. Das Feuer entstand diesmal durch Selbstentzündung eines Heuseimen, welcher einen Inhalt von etwa 1000 Ctrn. hatte und 36 Fuß von

---

kleider und Schnallenschuhe, wie sein Freund und Mitschüler Cimarosa. Seinen einzigen Sohn hat er in den strengsten Grundsätzen erziehen lassen und ihm nie erlaubt, ohne seinen Lehrer und einen alten Diener auszugehen. Die jungen Leute spotteten häufig über den jungen Herzog, daß er sich wie ein Mädchen hüten lasse, er aber blieb immer vollkommen ruhig dabei. Erst als er 25 Jahre alt und nach der alten Bestimmung mündig geworden war, erlangte der junge Herzog auf einen Augenblick seine Freiheit, freilich aber nur, um sich noch denselben Tag in die Ehestandsgefängniß zu begeben. Bei seinem Eintritte in die Welt empfingen ihn indeß so komische und unpassende Glückwünsche, daß ein Streit erfolgte und in diesem eine ernste Beleidigung, die nur durch Blut abgewaschen werden konnte. Der alte Herzog hörte davon, ließ seinen Sohn zu sich kommen, und sprach mit fester Stimme zu ihm: „die Religion und das Gesetz verbieten den Zweikampf, der Bürger muß den Gesetzen seines Vaterlandes gehorchen und der Christ Beleidigungen verzeihen; freilich gibt es aber auch wieder Ausnahmefälle, in denen von zwei Uebeln das kleinste zu wählen ist. Du bist in dem Kreise, in dem Dich zu bewegen hast, entehrt, wenn Du nicht sofort Genugthuung verlangst. Vielleicht kommt eine Zeit, welche endlich die letzte Spur der Barbarei, das Duell, aus unsern Sitten verdrängt, jetzt dürfen wir beide uns nicht über die allgemeine Meinung stellen. Du bist Deiner Frau Schutz schuldig und hast Deinen Kindern Deinen Namen rein und fleckenlos zu übergeben, wie Du ihn von mir empfangen hast. Schlage Dich also, mein Sohn, und wenn Du dabei ein Verbrechen, eine Sünde begehst, so möge Gott auf mich die Verantwortlichkeit legen.

Das Duell sollte am nächsten Tage vor sich gehen.

Man weiß, mit welcher Strenge der Zweikampf in dem Königreiche beider Sicilien verboten ist und verfolgt wird. Bleibt einer der Duellanten todt auf dem Platze, so wird der überlebende Gegner nebst den Sekundanten mit dem Tode bestraft und darf nicht in geweihter Erde begraben werden. Ein Zweikampf kann demnach auch nur in der Nacht, bei Licht, in dem Zimmer eines Landhauses eines der Sekundanten stattfinden. Der alte Herzog P. begleitete seinen Sohn, hielt sich aber in einem Nebenzimmer auf. Nach zehn Minuten, die der Alte in Todesangst verbracht hatte, hörte er einen Körper zu Boden fallen. Welcher der Kämpfenden war todt? Welcher war gerettet? In Verzweiflung stürzte der Vater in das Zimmer und sah die beiden Gegner in ihrem Blute liegen. Mit Riesenkraft nahm der Herzog seinen Sohn in seine Arme und trug ihn auf ein Bett, an dem er unausgesetzt 3 Tage und 3 Nächte wachte, so lange der Kranke in Gefahr war. Zum Glück haben sich beide Verwundete wieder erholt, die wahrhaft römische Festigkeit des alten Herzogs P. wird allgemein bewundert und das Gericht stellte, aus Mangel an Beweisen, die Verfolgung der Duellanten ein. (Nouv.)

In Mannheim will dieser Tage ein französischer Athlet einen Wettkampf geben, wobei er seinem Besieger 200 fl. verspricht. „Ob sich dort wohl auch ein Schwimmer finden wird?“ (N. C.)

obigem Hause entfernt sich bekannt. Das Futter wurde Ausgangs Juni bis Mitte Juli meist in nassem Zustande eingeheimst; bald bemerkte man eine starke Hitze, dann einen brenzlichen, hinkenden Geruch, bis endlich die Flamme herausschlug. Das abgebrühte Heu, so weit es von den Flammen nicht berührt wurde, war schwarzbraun und holzverkohlt und hatte den angegebenen Geruch. Hiedurch ist die allgemein verbreitete Ansicht, als ob nur das Ohmet, nicht auch das Heu dem sogenannten Stockbrand ausgesetzt wäre, in welchem Glauben auch der Verunglückte stand, gänzlich widerlegt, und es verdient deßhalb dieser Fall alle Beachtung. (N. Ep. Z.)

Eisenbahnen.

Speyer, 19. Aug. Bei den Verhandlungen über Erbauung einer Eisenbahn von Ludwigshafen zur großh. hessischen Grenze, und beziehungsweise nach Mainz, war es, wie bereits erwähnt, Gegenstand besonderer Erörterung geworden, mit welcher Spurbreite dieser Schienenweg herzustellen sey. Nach uns so eben zukommenden verläßigen Mittheilungen haben nun Se. Maj. der König allergnädigst zu beschließen geruht, daß die Allerhöchste Fundamentalbestimmung vom 28. Sept. 1836 Ziff. XVI, wonach die Spurweite aller bayer. Eisenbahnen vollkommen gleich seyn soll, bezüglich der zwischen der französischen und hessischen Grenze der Pfalz Allerhöchst genehmigten Eisenbahnen, unbedingt aufrecht zu erhalten sey. (N. Ep. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. August. Consols 99¼.

Paris, 18 August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Frankfurt, 20. August. 5 pCt. Met. 115; 4 pCt. 103⅛; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1980, Integr. 62 11/12; Ard 26⅛, Taunus-Eisenbahn-Aktien 376¼ fl.

Wien, 19. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅝; detto zu 3 pCt. in CM. 78; Bankaktien pr. Stück 1030 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 24. Aug.: Bei erleuchtetem Hause: „Oberon", große Oper von C. M. v. Weber.

Fremdenanzeige.

Den 22. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Peterey und Perger, Privat. von Wien; Aull, Regierungsrath von Mainz; Michaelis, Part. von Berlin; Fode, Partik. von Berlin; Dr. Kowalsky, von Berlin; Orloff, Generalmajor von Petersburg. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Rochefort, de Sanzos, Rent. und de Monti, Propriétair aus Frankreich; Little, Offizier aus England. (Gold. Hahn.) HH. Rauscher, Kammersänger von Stuttgart; Zeyner, Partik. von Berlin; Schlz, Professor von Bayreuth; Dietrich, Baumeister von Kassel; Dr. Herrmann, von Prag. (Schwarzer Adler.) HH. Mörschel, Kaufmann von Gladbach; Möller, Kaufm. von Schweinfurt; Reinhardt, Kaufmann von Lahr. (Gold. Kreuz.) HH. v. Mann-Tichler, Gutsbesitzer von Theuern; v. Berger, Polizeichis-Advokat von Wien; Sprecher, Part. von Maienfeld; Kuntz, Professor von Berlin; Sumer, Offizier von Bern. (Blaue Traube.) HH. Nagy, Aktuarius aus Ungarn; Dreger, Beamter und Hausenauer, Rentier von Wien; Stehl, Partik. von Paris; Rothamer, Professor von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Schech, Student von Bamberg; Fuchs, Apotheker von Kempten; v. Normann, Oberlandesgerichts-Referendär von Naumburg; Kottwitz, Pfarrer aus Baden; Christiani, Schmidt und Gorsey, Studenten von Heidelberg; Lauter, Maler von Donaueschingen; Metzger, Student von Landshut; Chaulet, Professor von Augsburg.

Gestorbene in München.

Karl Kaspar, Exped. Physik. von Zweibrücken, 22 J. a.; Thomas Knoll, Kaufhändler von hier, 75 J. alt; Theer. Maßgeiger, k. Sekretärstochter von hier, 49 J. alt; Anna Frank, b. Knopfmacher von hier, 54 J. alt.

Bekanntmachungen.

1173. **Wohlfeile Karte für Gebirgsreisende**, zu haben in der Fleischmann'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße, nächst der Hauptwache) in München:

Karte des Bayerischen, nebst einem Theile des Tiroler- und Salzburger-Gebirgs.
In Futteral 15 kr.

1177. Es ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Geschichte
der
rheinischen Pfalz
nach
ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen,
von
Dr. Ludwig Häusser,
außerord. Prof. der Geschichte an der Universität Heidelberg.

Zweiter Band.

Mit diesem zweiten Bande ist die Aufgabe, die sich der Verfasser setzte, zum Ziele geführt. Es sollte die Geschichte des Kurfürstenthums der rheinischen Pfalz erzählt werden, darum mußte die Auflösung desselben seiner Darstellung als Gränze dienen.

Der große Umfang dieses zweiten Theiles rechtfertigt sich durch den Stoff, der im 17ten Jahrhundert eine europäische Bedeutung enthält und dessen Gesammtanschauung nicht gestattete, einzelne Partheien in allzugroßer Kürze zusammenzudrängen. Die Zeiten des 30jährigen Krieges sind namentlich in ihrer früheren Hälfte, wo die pfälzische Politik Hauptpheilnehmerin war, ausführlich geschildert worden, theils weil zur Beurtheilung Friedrichs V. eine genaue Einsicht in alle Thatsachen der beste Weg war, theils weil blinder Partheigeist, Unkenntniß und pfiffierische Schönfärberei sich an wenig Stellen rühriger bewies, als hier. Die letzten Zeiten der kurpfälzischen Geschichte, die Hof- und Beamtenherrschaft des 18. Jahrhunderts durften eben so wenig nur flüchtig abgethan werden; denn so würdig und undankbar der Stoff war, so mußte man sich doch die Mühe nicht verdrießen lassen, eine Epoche kunstlos und treu zu zeichnen, welche der servile Jubel von Höflingen, käuflichen Beamten, bezahlten Künstlern und Gelehrten eine Zeit lang selbst vor den Augen der strengeren Nachwelt mit einem glänzenden Nimbus umkleidet hatte.

Hauptinhalt dieses Bandes. **III. Buch.** Vom Tode Otto Heinrichs bis zum Ableben des Kurfürsten Karl. Die Pfalzgrafen der simmernschen Linie bis zu ihrem Aussterben (1559 – 1685). I. Absch. Kurfürst Friedrich III. (1559—1576) in 5 §§. — II. Abschn. Kurfürst Ludwig VI. (1576 – 1583) in 4 §§. — III. Abschn. Die vormundschaftliche Regierung Johann Casimirs (1583 — 1592) in 1 §§. — IV. Abschn. Kurfürst Friedrich IV. (1592 — 1610) in 7 §§. — V. Abschn. Friedrich V. (1610—1632) in 11 §§. — VI. Abschn. Kurfürst Karl Ludwig (1632 — 1680) in 8 §§. — VII. Abschn. Kurfürst Karl (1680 — 1685) in 4 §§. **IV. Buch.** Vom Tode des Kurfürsten Karl bis zur Auflösung des pfälzischen Kurfürstenthums. Die Pfalzgrafen der neuburgischen und sulzbachischen Linie (1685 — 1802). I. Abschn. Kurfürst Philipp Wilhelm (1685 — 1690) in 3 §§. — II. Abschn. Kurfürst Johann Wilhelm (1690 – 1716) in 4 §§. — III. Abschn. Kurfürst Karl Philipp (1716 — 1742) in 4 §§. — IV. Abschn. Kurfürst Karl Theodor (1742 — 1799) in 5 §§.

Dieser II. Band obgleich über 20 Bogen stärker als der erste, behält doch gleichen Subscriptions-Preis nämlich Rthlr. 2, 8 gGr. oder fl. 4 — wie derselbe früher bestimmt war. Wenige Exemplare auf feines Velin sind à fl. 10 48 kr. deren Bände Subscriptions-Preis zu haben. Beide Bände zusammen betragen 106 Bogen. Der Subscriptions-Preis soll noch bis Michaeli oder Ende Septbr. d. Js. fortbestehen, dann aber ohnfehlbar aufhören und der um 1/3 zu erhöhende Ladenpreis eintreten.

Heidelberg, im Juli 1845.

J. C. B Mohr.

1178. Jene Herren Studirenden, welche die Ferien in München zubringen, und einige Zeit der Erlernung der französischen Sprache entweder durch grammatikalische Uebungen, oder durch Lectüre und Conversation zu widmen gesonnen sind, werden ersucht sich an den Lector Lecteur de l'Université: il der königlichen Universität zu leur donnera des Leçons à wenden, der ihnen Privatstunden in ihrer oder in seiner Wohnung, Eisenmannsgasse Nr. 1, 1 zu ertheilen bereit ist.

V. M. les étudiants qui se proposent de passer les vacances à Munic, et qui désirent les utiliser en apprenant le français, soit par des exercices de Grammaire, soit par la lecture et la conversation, peuvent s'adresser au domicile ou dans son Local Eisenmannsgasse Nro. 1/1 à des heures convenables.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1166. (c) Eine Partie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bekräftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung **Ludwig Poschinger** daselbst.

1174. (2b) a) Ein gut dressirter Hühnerhund ist zu verkaufen. b) Stallungen, Wagenremisen, Heulegen und heizbare Kutscherzimmer sind zu vermiethen. Das Uebrige Fürstenstraße Nro. 1 links ebener Erde.

Bierbrauerei-Verpachtung.

1163. (3c) Die herrschaftliche Bierbrauerei zu Mühlhausen, Bezirksamt Bruchsal, Großherzogthums Baden, bestehend aus

a) einem Sudhaus, dessen innere Einrichtung folgende ist:
ein Sudwerk von zwei badischen Fuder mit guter Feuerungseinrichtung für Holz und Torf — ein Kühlschiff von 366 Quadratschuh Flächenraum mit einer Kühlmaschine — ein Gewölbe zur Unterbringung von Torf und Holz mit Brennwerkskammer.
Im zweiten Stock die sehr geräumige Schwerk, Einsprenge und die Malzdarre, welch letztere in neuester Zeit sehr gut construirt wurde; sodann zwei Speicher zu Malz und Gerste.
Unmittelbar unter dem Kühlschiff befindet sich der 42' und 30 breite Gährkeller; neben diesem sind: auf einer Seite der 115' lange und 21' breite Winterbierkeller, an welchen sich unmittelbar aber durch besonderen Abschluß getrennt der neuerbaute 115' lange und 20, breite Sommerbierkeller anschließt; auf der andern Seite vier geräumige Wachsbörren mit Korkschachersteinen belegt.
Dieses im Jahr 1838 von Stein ganz neu erbaute Haus ist mit einer Wasserleitung versehen. Das Wasser ist mittelst bleiernen Röhren in alle Räume geleitet. Vom Kühlschiff wird das Bier mittelst Röhren in den Gährkeller gebracht.
Die Braunwerkskammer hat zwei Kessel: einen größern von 282, und einen kleinern von 48 Maß Gehalt. — Raum und Einrichtung sind der Größe der Brennapparate entsprechend.
Das Brauhaus hat zwei große Weichkästen. Oberhalb dem Brauhaus befindet sich

b) das Wasserreservoire — ein aus Quadersteinen erbauter Behälter — mit Kieselsteinen gepflastert und mit hydraulischem Kalke vergossen; er hält 2820 Eubikfuß Wasser;

c) das Malzgebäude; dieses im Jahr 1844 neu aufgeführte Gebäude enthält folgende Räume: eine Wachsdenne (unter der oben angeführten vier begriffen), drei Zimmer für das Brauerpersonale — zwei Gerstenkammern, eine Hopfenkammer — und oberhalb Raum zur Aufbewahrung von Malzkeimen, Abfallhöpfenreben u. d. gl. Dieses Gebäude hängt mit dem Brau- und Brennhause zusammen. Es ist mit einem Aufzug zu Malz und einem leichten für Gerste versehen;

d) ein Torfschopfen, 116' lang und 21' breit, über dem Winterbierkeller;

e) eine Küferei, ein Pferdstall, Holz- und Torfremise, mit hinlänglichem Raum zur Aufbewahrung des Faß- und Bandgeschirrs — ebenfalls neu erbaut;

f) das Oekonomiegebäude zur Haltung der Mastung eingerichtet mit Raum für leere Fässer, Futter und Stroh nebst einer Wohnung mit Keller und Speicher. Das Brunnenwasser wird in den Maststall mittelst Deichel geleitet.

g) Außerhalb dem Dorfe ein Sommerbierkeller in Sand und Gerölle gegraben. In den beiden Sommerbierkellern können circa 160 — 175 Fuder Bier gelagert werden;

h) einer vollständigen inventarischen Einrichtung;

wird am **Donnerstag den 4. September d. Js. Vormittags 10 Uhr** im Gasthaus zum Adler dahier in öffentlicher Steigerung auf 12 Jahre verpachtet.

Die örtliche Lage von Mühlhausen begünstigt den Betrieb des Braugewerbes.

In Mühlhausen und den nächstgelegenen Orten wird ein großes Quantum Gerste gebaut, welche in Bezug auf die Qualität mit Riedlingen rc. concurriren kann, diese in Jahren sogar bisher sich übt.

Dem Pächter werden die beträchtlichen Vorräthe an Malz, Torf rc. unter billigen Zahlungsbestimmungen käuflich überlassen.

In pachtweise Benützung werden noch mitgegeben:
ein Gemüsegarten,
circa 10 Morgen Wiesen,
circa 6 Morgen Ackerfeld in 3 Oeschen.

Die Pachtobjekte können jederzeit in Augenschein genommen werden. Die Pachtbedingnisse werden vor der Verhandlung eröffnet.

Es werden nur solche Concurrenten zugelassen, welche über Vermögen und Befähigung zu einem solchen Geschäftsbetrieb, so wie über untadelhaften Charakter sich durch legale Zeugnisse auszuweisen vermögen.

Mühlhausen den 1. August 1845.

Gräflich von Langenstein'sches Rentamt.
Eggler.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 200.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 25. August 1845.

Deutschland. Bayern. München. Glückliche Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von einem Prinzen. Geburts- und Namensfest Sr. Majestät des Königs. Würzburg. Aschaffenburg. — Preußen. Berlin. Sammlung für den Bau einer zweiten katholischen Kirche. Cabinetsordre in Betreff der von der Landeskirche sich trennenden Lutheraner. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Ostindien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Schweden und Norwegen.** Christiania. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München**, 25. August. Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Morgens um halb 1 Uhr im kgl. Lustschloß Nymphenburg glücklich von einem Prinzen entbunden worden. Der durch die schweigende Nacht hinrollende Donner von fünfundzwanzig Kanonenschüssen verkündete den frohüberraschten Bewohnern der Hauptstadt das Ereigniß, welches überdieß auch durch sein Zusammentreffen mit dem Geburts- und Namensfeste Seiner Majestät des Königs alle Bayerherzen mit größtem Jubel erfüllt. — Se. Maj. der König von Preußen wird heute Abends von Tegernsee zurückerwartet. Die feierliche Taufe findet morgen statt.

****München**, 25. August. Das stets mit den freundlichsten Empfindungen von allen Bayern begrüßte Namens- und Geburtsfest unsers allgeliebten Königs wurde heute wieder durch Gottesdienst in allen Kirchen (dem in der Metropolitan- und St. Michaels-Hofkirche die hohen Civil- und Militärchargen beiwohnten) und durch Ausrückung des Linienmilitärs und der Landwehr feierlich begangen. Die heißesten Segenswünsche für das ungetrübte Wohlergehen des verehrten Monarchen und der ganzen königl. Familie stiegen aus tausend Herzen zum Throne des Allmächtigen empor. Im k. Hoftheater wurde gestern Abends bei festlich beleuchtetem Hause die Oper: „Oberon" gegeben. Auch dießmal, wie in frühern Jahren, bezeichnet ein großartiger, für München besonders bedeutsamer Act den festlichen Tag. Es ist dieß die Eröffnung der Kunstausstellung in dem neuen, der Glyptothek gegenüber befindlichen Gebäude, welches Se. Maj. der König zu dem Zwecke der Ausstellungen der Kunst und Industrie errichten ließ. Bayerns Hauptstadt darf sich fortan rühmen, durch den hochsinnigen Willen König Ludwig's für die Schaustellung von Werken der Kunst und Industrie einen würdigen Tempel zu besitzen, der als der erste und bis jetzt der einzige dieser Art gerühmt zu werden verdient. — Ihre Maj. der König und die Königin von Preußen wohnten am vergangenen Freitag der Vorstellung im königl. Hoftheater bei und wurden mit dreimaligem Hochruf empfangen. Allerhöchstdieselben begaben sich am Sonnabend Nachmittags 3 Uhr nach Tegernsee.

Würzburg, 20. August. Der k. Oberpostmeister Frhr. v. Berchem dahier, welcher von Sr. Maj. dem König während der Reise der Königin von England durch Bayern J. Maj. als Reisepostmeister beigegeben war, hat von Derselben neben schmeichelhaften Aeußerungen der höchsten Zufriedenheit eine goldene, reich mit Diamanten besetzte Tabatière, auf welcher die verschlungenen Namenszüge Victoria und Albert angebracht sind, zum Geschenk erhalten. (N. K.)

Aschaffenburg, 20. Aug. Gestern Vormittags 10 Uhr wurde Hr. Prof. Louis, wegen seines Kunstfinnes rühmlichst bekannt und betraut mit der Leitung des Pompejanischen Baues dahier, von dem Hrn. Reisemarschall Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Preußen in Kenntniß gesetzt, daß Allerhöchstdieselben dieses Gebäude in Augenschein nehmen wollten. Nachmittags gegen 3 Uhr trafen Ihre Majestäten, auf der Straße von Hanau kommend, dahier ein und wurden von dem Hrn. Stadtcommandanten Obersten Grafen Giulot Du Ponteil, Hrn. Stadtcommissär Landrichter Maiser, Hrn. Postmeister Rest und Hrn. Rechtsrath Bühler bei Anwesenheit des Hrn. Bürgermeisters v. Herrlein bewillkommt. Allerhöchstdieselben stiegen in der Nähe des Pompejanischen Hauses aus und begaben sich, geleitet von Hrn. Prof. Louis, in dasselbe, wo das Modell, die Pläne, die Proben über Mosaikböden und Malerei besonders aufgestellt waren. Ihre Majestäten besichtigten den Bau in allen Details, sprachen Sich beifällig über die getreue Nachbildung aus, und setzten nach einem Aufenthalte von einer halben Stunde Ihre Reise weiter fort. (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Aug. Ich habe Ihnen vor kurzem gemeldet, daß Se. Maj. schon im vorigen Jahre der hiesigen St. Hedwigsgemeinde den Bau einer zweiten katholischen Kirche bewilligt und derselben gestattet hat, bei den katholischen Gemeinden der Monarchie milde Beiträge zu sammeln. Zu diesem Behufe hat sich unter dem Vorsitze des Generalmajor Fürsten Radziwill ein Comite gebildet und ein Caplan der St. Hedwigskirche begibt sich im Auftrage desselben nach Schlesien, um vorerst in den bedeutenderen Städten der reichen Provinz sowohl in Kirchen als in Privathäusern Beiträge einsammeln zu lassen, und man hofft, daß dieselben namentlich durch die Freigebigkeit des sehr begüterten Adels ein bedeutendes Resultat liefern werden. Die Sammlungen in den übrigen Provinzen sollen erst später, zum Theil erst im nächsten Jahre stattfinden. Was sonann noch zum Ausbau fehlt, wird bekanntlich von dem Könige beigetragen. Die Größe der neuen Kirche ist dahin bestimmt, daß etwa 3000 Personen darin Platz finden. — Es ist ihnen vielleicht bekannt, daß der Pfarrer Dr. Gehrt zu Heiligenstadt einer dort zu gründenden Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern ein Haus nebst Hofraum und Garten und ein Capital von tausend Thalern geschenkt hat. Se. Maj. haben nun die Gründung dieser Anstalt und die Annahme des Geschenks genehmigt. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Berlin, 19. Aug. Die heute ausgegebene Nr. 26 der Gesetzsammlung enthält folgende Generalconzession für die von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner.

„Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Auf die Uns vorgetragenen Bitten und Wünsche derjenigen Unserer lutherischen Unterthanen, welche sich von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche getrennt halten, wollen Wir in Anwendung der in Unserer Monarchie bestehenden Grundsätze über Gewissensfreiheit und freie Religionsübung und im Interesse der öffentlichen bürgerlichen Ordnung zulassen und gestatten, daß von den gedachten Lutheranern nachstehende Befugnisse unter den hinzugefügten maßgebenden Bestimmungen in Ausübung gebracht werden: 1) Den von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheranern soll gestattet seyn, zu besonderen Kirchengemeinden zusammenzutreten und einen Verein dieser Gemeinden unter einem gemeinsamen, dem Kirchen-Regimente der evangelischen Landeskirche nicht untergebenen Vorstande zu bilden. 2) Zur Bildung einer jeden einzelnen Gemeinde ist jedoch die besondere Genehmigung des Staats erforderlich. Die Ertheilung dieser Genehmigung steht gemeinschaftlich den Ministern der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz zu. 3) Eine solche Kirchengemeinde (Nr. 2) hat die Rechte einer moralischen Person. Sie kann daher auch Grundstücke auf ihren Namen mit Genehmigung des Staats erwerben, sowie eigene, dem Gottesdienste gewidmete Gebäude besitzen, welchen jedoch der Name und die Rechte der Kir-

**Die Liebe im Gefängniß.

(Schluß.)

„Fräulein," sagte er, blaß vor Kummer, indem seine Augenlieder sich über seine großen schwarzen Augen niedersenkten, „verzeihen Sie mir, daß ich noch einmal vor Ihnen erscheine, nachdem Sie es mir schon verboten haben; aber ich wollte nur Ihrer Person die Botschaft anvertrauen, die ich Ihnen mitzutheilen habe. Ich habe den Urheber des Diebstahls jener Papiere, deren Unterschlagung Ihr Vater auf unwürdige Weise angeschuldigt war, entdeckt. Er hat mir ein förmliches Geständniß seines Verbrechens aufschreiben und unterzeichnen müssen; ich habe einen Courier abgeschickt, der dem Könige dies Aktenstück überbringt; hiernach wird Se. Majestät, ich bin davon überzeugt, den Grafen von Mureille zurückberufen und ihm eine auffallende Schuldloserklärung bieten. Unterdessen habe ich dies Ereigniß dem Gouverneur mitgetheilt, der mir nicht verweigern konnte, Ihre Entlassung zu befehlen, und ich komme, Ihnen, mein Fräulein, anzuzeigen, daß Sie das Gefängniß verlassen können."

„Rudolph, ich werde nur mit Ihnen aus demselben gehen."

„Gott, was höre ich!"

„Ich weiß Alles, ich weiß, daß Sie eine glänzende Laufbahn verlassen haben, um eine Unglückliche zu retten, und Sie haben sich selbst zu einer der verworfensten Stellungen verurtheilt. Erhabene Selbstverläugnung! Aufopferung, die so groß ist, daß meine Vernunft nicht daran glauben kann, während mein Herz mir sagt, daß in der That der Liebe alles möglich ist. Und ich," fuhr sie fort, „ich Undankbare, die ich alle diese sanften Freuden einem Andern zuschrieb, die mein Leben als Gefangene so bezaubernd machten!"

„Ich sah sehr schnell Ihren Irrthum und ich bemühte mich, ihn zu nähren. Da ich von Ihnen nicht erkannt seyn konnte, so ließ ich Sie den Namen des Marquis von Montfort dem geben, den zu verlieren Sie sich glücklich schätzten; ich war ganz gewiß, daß Ihre Liebe für ihn sofort verschwinden würde, sobald die Täuschung der Wirklichkeit Platz gemacht hätte."

„O, was liegt daran! mich kümmerte nur, daß Sie haben leiden müssen!"

„Welche süße Leiden sind das, welche so endigen! Ich habe meinen Vorsatz erfüllt; Sie sind gerettet!"

„Und glauben Sie, daß ich jetzt Ihrer nicht weiter bedürfe? daß ich nicht mehr nöthig hätte, geliebt, geführt und beschützt zu werden? . . . . Ach! kommen Sie mit mir zurück in diese Welt, worin ich wieder auftreten soll, kommen Sie mit mir dahin zurück als mein Gemahl, damit mein guter Engel mir immer wiederhole, was Ihre Stimme unter meinem Fenster sang: „Schlafe in Friede, die Liebe wacht über Dich!"

Einen Augenblick nachher gab Rudolph dem Fräulein von Mureille die Hand bis zu einem Wagen, welcher sie vor der Thür des Gefängnisses erwartete, um sie an das Hotel zu führen, wo sie bald sich mit ihrem Vater wieder vereinigte. In dem nämlichen Corridor, wo Blanche so prinzessare Augenblicke in der vergangenen Nacht verbracht hatte, sah sie plötz-

chen (§. 18, Tit. 11, Th. II. des Allgemeinen Landrechts) nicht beizulegen sind. 4) Als Geistliche der von der Gemeinschaft der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner dürfen nur Männer von unbescholtenem Wandel angestellt werden, welche zu einer bestimmten Gemeinde vozirt, von dem Vorstande (Nr. 1) bestätigt und von einem geprüften Geistlichen ordinirt sind. 5) Nach eben dieser Vorschrift (Nr. 4) ist zu beurtheilen, ob und unter welchen Bedingungen die bisher schon als Geistliche dieser Religionspartei thätig Gewesenen Personen in dieser Eigenschaft ferner zugelassen werden können. 6) Die von diesen Geistlichen (Nr. 4 und 5) vorgenommenen Taufen, Confirmationen, Aufgebote und Trauungen haben volle Gültigkeit, und werden die von ihnen und ihren Vorgängern bisher verrichteten Amtshandlungen mit rückwirkender Kraft hierzurch als gültig anerkannt. 7) Bei Führung der Geburts-, Trauungs- und Sterberegister haben die Geistlichen dieser Gemeinden die gesetzlichen Vorschriften genau zu befolgen, insbesondere auch Duplicate dieser Register bei dem Gerichte ihres Wohnorts niederzulegen. Die aus diesen Registern von ihnen ertheilten Auszüge sollen öffentlichen Glauben haben. 8) Aufgebote zu Trauungen können fortan mit rechtlicher Wirkung in den zum Gottesdienst bestimmten Localen derjenigen Gemeinden vorgenommen werden, zu denen die Verlobten gehören. 9) Wenn Mitglieder der gedachten Gemeinden die Verrichtung einzelner geistlichen Amtshandlungen in der evangelischen Landeskirche nachsuchen, so soll daraus allein der Austritt aus ihrer Gemeinde nicht gefolgert werden. 10) In Ansehung der Verpflichtung zu den aus der Parochialverbindung fließenden Lasten und Abgaben soll auch bei den sich von der evangelischen Landeskirche getrennt haltenden Lutheranern die Vorschrift des §. 261 Tit. 11 Thl. II des Allgemeinen Landrechts zur Anwendung kommen, soweit nicht nach Provinzial-Gesetzen oder besonderem Herkommen dergleichen Abgaben auch von Nichtevangelischen an evangelische Kirchen oder Pfarreien, und umgekehrt, zu entrichten sind. Zur Entrichtung des Zehntens sollen die gedachten Lutheraner, wenn die zehntberechtigte Kirche oder Pfarrei eine evangelische ist, überall verpflichtet bleiben, wo die Zehntpflicht sich nach der Confession des Zehntpflichtigen bestimmt. Unsere Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Innern und der Justiz sind beauftragt, für die Ausführung dieser Bestimmung Sorge zu tragen. Urkundlich haben Wir diese Generalconzession Allerhöchsteigenhändig vollzogen. Gegeben Sanssouci, den 23. Juli 1845. (L. S.) Friedrich Wilhelm. Eichhorn. v. Savigny. v. Bodelschwingh. Uhden. (A. Preuß. Z.)

Eine Mittheilung aus Berlin in der Lpz. Ztg. bestätigt, daß Ronge und Czerski von derselben Verordnung, welche dem Pastor Uhlich mitgetheilt wurde, betroffen werden sind; Ersterer ist nach Breslau, der zweite nach Schneidemühl consignirt, und sie sollen sich nicht ohne besondern Urlaub auf Reisen begeben.

Magdeburg, 17. August. Heute Abends gegen 9 Uhr entstand hier in einem Hause der Georgenstraße ein Feuer, das sich sehr bald auch dem Nachbarhause mittheilte und vorallem viel Holz, Heu und Stroh so viel brennbaren Stoff vorfand, daß beide Häuser nebst ihren Hintergebäuden in kaum längerer Zeit als einer Stunde vollständig niedergebrannt waren. Da sich zu diesem Feuer auch eine Menge Unberufener hinzudrängen wollte, ihre Anwesenheit bei demselben aber um so weniger ersprießlich gewesen wäre, als die dortigen Räumlichkeiten sehr eng und beschränkt waren, so sah sich das mit der Sorge für freie und offene Zugänge beauftragte dort anwesende Militärkommando genöthigt, einige der ungestümsten Drängler mit gezogenen Säbeln zu verhaften und nachdem Hauptwache abzuführen. Ihnen folgte eine große Menge des Publikums dahin, und ein wildes Schreien und Toben auf dem alten Markte ließ die Absicht vermuthen, die Verhafteten befreien zu wollen. Die Mannschaft der Hauptwache trat ins Gewehr, wurde bald durch einige herbeigezogene Militär-Detachements verstärkt, und das Publikum wurde theils durch die Ansprache und Aufforderung mehrerer höheren Offiziere, theils wo sich Ungehorsam zeigte, durch das Umschwenken der Soldaten veranlaßt, sich bald wieder zu zerstreuen. Einige Ruhestörer durchzogen noch truppweise mehrere Straßen und trieben Unfug durch Fenstereinwerfen ꝛc. Es kamen dabei 13 Verhaftungen vor und die Ruhe wurde nicht weiter gestört. Der ganze Auftritt war lediglich durch den Muthwillen Einzelner und die Neugierde des stark versammelten Publikums veranlaßt. (A. Preuß. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 18. Aug. Folgende weitere Bekanntmachungen sind heute erlassen worden: „Zufolge einer uns zugegangenen Verordnung der kgl. Kreisdirection vom gestrigen Tage haben Se. Maj. der König, nachdem Allerhöchstdenselben über die am Abend des 12. August zu Leipzig stattgefundenen Ereignisse Vortrag geschehen, auch der von der k. Kreisdirection zu Leipzig dieserhalb unter dem 15. d. M. erstattete Bericht ebenso wie der Bericht des Staatsraths vorgelegt worden ist, anzuordnen geruht, daß in Betracht der über das Geschehene umlaufenden verschiedenartigen und einander widersprechenden Gerüchte zu umfassender und gründlicher Erörterung der Veranlassung, des Zusammenhangs und Herganges jener beklagenswerthen Vorfälle eine besondere Commission niedergesetzt werde, welche unverzüglich ernannt werden und demnächst in Leipzig eintreffen wird. Diese allerhöchste Entschließung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Leipzig, am 17. Aug. 1845. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß." — „Da öffentliche Versammlungen und Berathungen ohne Genehmigung der Obrigkeit gesetzlich verboten sind, so wird das Publikum vor der Theilnahme solcher Versammlungen und Berathungen, wie dergleichen jetzt dem 13. d. M. im hiesigen Schützenhause stattgefunden haben, unter Hinweisung auf die gesetzlichen nachtheiligen Folgen, hiermit ernstlich und nachdrücklich verwarnt. Leipzig den 17. Aug. 1845. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Groß." (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 22. August. Die Nachricht, daß Frankreich die zollfreie Einfuhr von Getreide erlauben werde, hat sich bis heute nicht bestätigt. Einige Aktien aus Mannheim von einem Handelshause, das hauptsächlich im ausländischen Branntweinen speculirt, hatten das obige Gerücht auch hier verbreitet. Mit den Kartoffeln in Belgien sieht es auch nicht so schlimm aus; die Nachrichten von dem allgemeinen Faulen derselben im Boden waren übertrieben, indem der Sack Kartoffeln, welcher bis auf 10 Franken gestiegen war, in den letzten Tagen in Brüssel auf 4 Frkn 50 C, den andern Tag auf 4 Frkn. pr. Sack von 100 Kilogr. gefallen ist. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 21. August. Nach der „Karlsruher Zeitung" hat Se. k. Hoh. der Großherzog sich bewogen gefunden, den Hofrath Professor Kayser zum Director der polytechnischen Schule für das Schuljahr 1845 bis 46 und den Universitätsbibliothekar Dr. Gust. Weil in Heidelberg, unter Belassung bei seinen bisherigen Dienstleistungen, zum außerordentlichen Professor der orientalischen Sprache zu ernennen. (Mehrere Blätter hatten behauptet, daß Weil's Ernennung zum Professor wegen seiner Religion — er ist Israelit — Hindernisse im Wege stehen.)

Frankreich.

Paris, 18. August. Im Seebad zu Dieppe ist Fabrikant Schlumberger von Mülhausen im Elsaß ertrunken. — In Gent verbreitete sich kürzlich Graf Clement de la Roncière, Sohn des Generallieutenants Baron de la Roncière, bekannt durch einen berühmt gewordenen Prozeß, mit Fräulein Crissiels, Tochter eines pensionirten Gendarmerieobersten. — Der russische Staatsrath Grotsch ist aus Deutschland hieher zurückgekehrt. Er schreibt an einem neuen Werke. — Das Commerce ist nun endlich von Hrn. Dutacq, dem Gründer des Siècle, um 100,000 Fr. angekauft. — Abdel-Kader befindet sich wieder auf marokkanischem Gebiet, ohne von den Truppen des Kaisers Abderrahman beunruhigt zu werden. Trotz der Hitze blieben die Truppen der Subdivisionen von Mostaganem und Orleansville fortwährend im Feld stehen.

Paris, 19. August. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 18. von Bordeaux abgereist. Sie machen die Reise nach Pamplona in sehr kurzen Tagreisen und werden überall unterwegs festlich empfangen werden. In Bordeaux sind zwei preußische Offiziere angekommen, welche den Uebungen der im Girondelager versammelten Truppen beiwohnen werden.

Spanien.

Madrid, 14. Aug. Die Königin Isabelle, die Infantin und ihre Mutter sind am 17. August von San Sebastian nach Mondragon abgegangen, um das Mineralwasser von Santa Aguada zu gebrauchen. Der Aufenthalt der franz. Prinzen in Pamplona wird vom 4. bis 7. Sept. dauern. Am 6. wird Spaniens berühmtester Stierkämpfer, der Andalusier Montes, in Pamplona mit seiner Truppe von Picadores, Banilleros ꝛc. ein Stiergefecht geben, für welches ihm 35,000 Fr. ausgesetzt sind.

Großbritannien.

London, 19. August. Der Verkauf der sechsten und letzten Abtheilung des von dem verstorbenen Herzog v. Sussex hinterlassenen Bücherschatzes ist vorgestern beendigt worden. Die Testamentsvollzieher hatten bekanntlich, laut Verfügung des Herzogs, die ganze, aus 30,000 Bänden bestehende Bibliothek der Regierung um den abgeschätzten Werth von 16,000 Pf. Sterl. angeboten, der Ankauf war aber abgelehnt worden. Jetzt hat der Auctionsertrag eine bedeutend höhere Summe, nämlich 19,149 Pf. St. ergeben.

London, 19. August. Auch in England gewinnen die religiösen Fragen immer mehr Einfluß auf die politischen. Die Bewerbung des gemäßigten Radicalen Sir W. Molesworth um die Parlamentsstelle für den radicalen Wahlflecken Southwark wird dadurch gefährdet, daß er erklärt hat, er hätte zu Gunsten des Staatsbeitrags für das Maynoothseminar gestimmt.

Das beste Mittel zur Herstellung der Ruhe in Irland wendet Oberst Mabetly, der Secretär des Generalpostamts, auf seinen irischen Gütern an. Bei seiner Anwesenheit auf seinem großen Gute in Ballynderhon, bei Nenagh, besuchte er seine Pächter, einen nach dem andern, befragte sie nach ihren Wünschen und Umständen, erließ allen, die nicht zahlen konnten, die Pachtrückstände und verminderte sämmtliche Pachtzinse um 3 Schillinge für den Acre.

---

sich einen Gefangenen zwischen zwei Wachen vor sich: sie macht eine Bewegung rückwärts und auch der Gefangene blieb bei ihrem Anblick stehen.

Sofort sagte einer der Bewaffneten zu Rudolph:

„Wollen Sie wohl den Auslaßschein des Herrn Heinrich von Montfort ausstellen, den wir in den Gerichtshof führen, wo ein Verhör mit ihm angestellt werden soll, in Betreff des Diebstahls der Staatspapiere, den er beim Grafen von Marville begangen hat?"

„Gott! das war er!" rief Blanche, ihr Gesicht in ihren Händen verbergend.

Der Marquis war ganz verblüfft über die vorgegangene Veränderung in der Person Rudolphs, bei dem es hingereicht hatte, die grobe Hülle seines erborgten Amtes abzulegen, um einen jungen Mann von vollendeter Schönheit erblicken zu lassen. Es schien ihm, als habe er diese Gestalt schon irgendwo anders als in der Frohnveste gesehen; aber ohne sich mit unnützen Bemerkungen abzuhalten, sagte er zu Rudolph, mit dem kalten Blut des frechen Verbrechers:

„Ich freue mich, Sie noch vor meinem Abgang angetroffen zu haben; denn ich hoffe, das Zeugniß, welches Sie mir über mein gutes Betragen in dem Gefängniß und über meinen unbedingten Gehorsam gegen Ihre Befehle ausstellen, wird von großem Gewicht in meiner Angelegenheit seyn, und ich wage es, Sie zu bitten, Herr Kerkermeister, es so vortheilhaft als möglich zu stellen."

„Sie sehen in mir jetzt nur den Advokaten Rudolph," antwortete dieser, „welcher vor einiger Zeit einiges Ansehen bei dem Gericht hatte, und der es jetzt wieder gewinnen wird, wenn man den Grund kennt, warum er austritt. Dieses Einfluß bei den Gerichtsschranken, dessen der Advokat sich mit Recht rühmen darf, wird er dazu verwenden, mein Herr, die Schwere Ihres Falls zu mildern; denn er weiß, daß Sie mehr unbesonnen, als verdorben waren, und er ist gegenwärtig zu glücklich, als daß er nicht verzeihen sollte."

Die Wachen nahmen Heinrich von Montfort mit.

Einige Schritte von da sah man zwischen zwei Gitterstangen in einer dunklen Vertiefung das bestürzte Gesicht des Schließers, der den fürchterlichen Rudolph von weitem ängstlich ansah, und immer bemüht war, sich seinen Blicken zu entziehen.

„Komm herver, komm Guichard," sagte zu ihm Blanche, „fürchte nichts; ich will Hrn. Rudolph um Gnade für Dich bitten, und daß Dir Deine Stelle verbleibe."

„Das eine wie das andere ist schon bewilligt," sagte der Exkerkermeister.

Der Schließer sprang lustig aus seinem Schlupfwinkel hervor und da ein Glück in ihm den Wunsch nach einem zweiten aufregte, sagte er zur jungen Bauersdirne:

„Schöne Dame, Sie haben versprochen daß, wenn Guichard nichts abschlage von dem, was Sie von ihm verlangten, so würden Sie es auch nicht abschlagen, wenn er seinerseits kommen würde, Sie zur Ehe zu begehren."

Sie antwortete ihm mit der freundlichsten Miene:

„Mein theurer Guichard, die Ehe versprechen, ohne es halten zu wollen, ist ein Verführungsmittel, das die Männer bei uns so oft anwenden, daß wir es ihnen zuletzt abgelernt haben."

Türkei.

Aus **Konstantinopel** ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß der bisherige Seriaskier und Großmarschall des Palastes, **Riza Pascha**, der lange Zeit beim Sultan in hoher Gunst gestanden hatte, ganz unerwartet am 7. d. M. seiner Stellen entsetzt und ihm der Befehl zugegangen ist, sich nach seinem Landhause in Aschrigan, aus dem er sich nicht entfernen darf, zu begeben. Vorläufig ist **Sulelman Pascha** mit dem Oberbefehl der Armee beauftragt, und **Rifaat Pascha** (früher osmanischer Botschafter in Wien) zum Präsidenten des Reichsraths ernannt worden. Dieses Ereigniß hat großes Aufsehen in Konstantinopel gemacht. (A. Z.)

Beyrut, 31. Juli. Bekanntlich haben die Druzen in Abeya ein Kloster nebst einem würdigen Priester, dem Padre Carlo, verbrannt. Der franz. Consul that deßhalb Schritte bei dem hiesigen Pascha, welcher das Versprechen gab, alles aufbieten zu wollen, um den Haupträdelsführer in seine Hände zu bekommen und der gerechten Strafe zu übergeben. Am verflossenen Sonnabend kam nun ganz unerwartet der berüchtigte Scheich Hamud mit 300 Mann regulärer Truppen hier an. Kaum angelangt, ward er vor das Serail geführt, hier genöthigt, vom Pferd zu steigen, worauf man ihn in ein Gefängniß brachte. Wir hören, daß derselbe auf den Antrag des franz. Consuls enthauptet werden soll. Während nun die Christen durch diesen raschen Prozeß einen wahren Triumph feiern, lassen die Druzen immer mehr das Haupt sinken, und sie werden nach dieser Lection hoffentlich nicht so bald wieder sich Gewaltthätigkeiten gegen die Christen erlauben. Dank dem energischen Einschreiten der europäischen Mächte: die Ruhe ist nun völlig wieder in unsern Gebirgen eingekehrt und die Wirkung zeigt sich auch schon in dem jetzt wieder regern Geschäftsleben. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 30. Juli (11. August.) Endlich ist der Würfel geworfen. Sechszehn Senatoren, sämmtlich entweder dem König oder dem Kolettis'schen System ergebene Männer, sind ernannt. Auch das Ausland kennt die Namen Glarakis, Christides, Trosos Mansolas, Ghanzi Petros. Hr. Metaxas hat sein Portefeuille niedergelegt. Es ist daher der Zeitpunkt gekommen, wo die Absichten des Haupts des Ministeriums beginnen werden, sich zu verwirklichen. Und es war hohe Zeit, denn der Zustand des Landes hatte sich während des bisherigen Provisoriums beklagenswerth gestaltet. Auf der einen Seite ließ eine durch Ungeschicklichkeit kühne Opposition nicht ab, zu conspiriren, auf der andern war ein der Majorität im Senat entsprechendes, im Innern gespaltenes Ministerium nicht stark genug zu strafen. Daher die Räuberbanden, diese bekannte Aeußerung des Mißvergnügens, daher die Verläumdung der Regierung in allen Journalen englischer und russischer Farbe, daher die Angriffe im Senat auf den Ruf des Premierministers, daher in der Kammer der letzte wüthende Ausfall eines Metaxistischen Deputirten, Lysander Velaetis, auf Kolettis' Charakter als Mensch und Staatsmann, daher endlich der tollkühne Nauplianische Aufruhrversuch. Dieser letzte Versuch scheint das Maß gefüllt, die Augen geöffnet zu haben. Daß die Stellung des Ministeriums auch jetzt noch keine leichte sey, läßt sich nicht verhehlen. Harte Kämpfe wird es noch in der Kammer zu bestehen haben gegen die englisch-russische Opposition, als deren Haupt nun Hr. Metaxas seine ganze Geschicklichkeit, sein ganzes Rednertalent entfalten wird. Bleibt doch noch eine Militärorganisation, die Errichtung eines Polizeiministeriums, ein Preßgesetz, das Budget zu berathen. Allein die von der Kammer genehmigten Gesetzentwürfe müssen nun unaufhaltsam durch die Bestimmung des Senats Gesetze werden, und ihre Wirksamkeit wird zeigen, was Hr. Kolettis unter einer kräftigen Regierung versteht. (A. Z.)

Ostindien.

Um das unglückliche Penjschab streiten sich (nach Berichten bis zum 3. Juli) Krieg und Pestilenz. Die Cholera raffte in Lahore und der Umgegend 20 bis 30,000 Menschen hinweg; in Lahore selbst starben täglich im Durchschnitt 500 bis 700. Den letzten Nachrichten zufolge war diese Seuche im Schwinden. Viele Sikhsoldaten waren vor ihr in ihre Heimath entflohen, und so ruhte der Bürgerkrieg für eine Weile. Die Mehrzahl der Soldateska ist für Peschora Singh, welcher nach der Wesirspelle strebt und mit Dschowahir Singh bald fertig zu werden hofft. Sir Charles Napier, der Statthalter von Sind, hat zur Mehrung der Revenüen jener Provinz auf alle in die dortigen Cantonnirungen gehenden Lebensmittel ꝛc. einen Eingangszoll gelegt. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der erwähnte große Brand zu New-York ist am Samstag 13. Juli, um 3 Uhr Morgens in Newstreet ausgebrochen; er erreichte bald ein Gebäude in Broadstreet, in welchem ein ansehnlicher Vorrath von Salpeter aufgespeichert war; es entstand eine Explosion, die in allen Theilen der Stadt gehört wurde und in einer Entfernung von hundert Fuß die gegenüberliegenden Häuser mit brennenden Trümmern überfluthete; um halb 8 Uhr war schon der ganze Raum zwischen Broadstreet, Exchangeplace, Beaverstreet und Broadway ein weites Flammenamphitheater! der Feuerstrom wälzte sich mit Sturmesungestüm fort, so daß bald nach 8 Uhr Stonestreet und Williamstreet erreicht wurden. Gegen 1 Uhr Nachmittags gelang es der fast übermenschlichen Anstrengung der Spritzenleute, des Brandes Meister zu werden: dreihundert zwei Häuser lagen in Asche; der angerichtete Schaden wird, wie es zu geschehen pflegt und nicht anders möglich ist, sehr verschieden angegeben; die Summe variirt diesmal zwischen 5 und 10 Million Dollars; ein Pompier ist umgekommen, mehrere wurden schwer verletzt; es sollen auch einige Personen ihr Leben im Feuer eingebüßt haben. Die Hälfte des Kapitals vieler Versicherungsanstalten wird durch dieses große Brandunglück aufgezehrt.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 1. Aug. Durch den von Sr. Maj. dem König genehmigten Storthingsbeschluß, die christlichen Religions-Bekenner außerhalb der Staatskirche betreffend, wird denselben freie Religionsübung, und das Recht, eigene Gemeinden zu bilden, zugestanden, auch daß man zu einer solchen Gemeinde von der Staatskirche übertreten könne, wenn man das neunzehnte Jahr zurückgelegt hat. (Schw. Bl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 17. Aug. Ihr kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Joinville sind gestern um 5 Uhr im Tuilerienpalaste eingetroffen. — Ein heftiges Gewitter mit Orkan entlud sich gestern in Paris, das gleichzeitig auch in Rouen große Verheerungen anrichtete. Von vielen Gebäuden wurden die Dächer abgedeckt, Mauern umgestürzt und sehr viele Menschen besonders Fabrikarbeiter verloren dabei das Leben. Mit der Beschreibung des gräßlichen Unglücks sind alle Blätter angefüllt.

⊙**London**, 19. August. Die Journale vom gestrigen melden, daß in Aldermanbury, dem Stadtviertel London, in welchem sich die Entrepots der Kaufleute von Manchester befinden, Nachts Feuer ausgebrochen war. Der durch den Brand angerichtete Schaden beläuft sich auf 500,000 Fr. — Die Geschäftsthätigkeit ist jetzt so groß, daß die blaue Flagge aufgesteckt wurde zum Zeichen, daß man keine neuen Handelsschiffe mehr aufnehmen könne. Alle Magazine sind schon mit Waaren zur Ausfuhr angefüllt.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Aug. Gestern Vormittag inspizirte Se. D. der k. Generalmajor und Brigadier Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg das hiesige Cuirassier-Regim. auf dem Marsfelde. Die Inspection durch den Hrn. Divisionär Generallieutenant Graf Pfeuburg wird im Laufe dieser Woche stattfinden. — Das nächtliche Feuern der Artillerie mußte wegen ungünstiger Witterung am Freitag unterbleiben und soll nun übermorgen, Dienstag Nachts statt finden. — Aus einem Briefe entnehmen wir die erfreuende Nachricht, daß in einem Gehölze bei Viechtach dieser Tage ein 14jähriges Mädchen von einem siebzehnjährigen Menschen gewaltsam ergriffen und unter den schrecklichsten Umständen ermordet wurde. Es gelang dem wackern Gensdarm Johann Werner, das Ungeheuer auf der Flucht zu ergreifen und den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern. (Tagbl.)

Die königl. Dampfyacht, auf welcher die Königin Victoria in Mainz ankam, wird bis zu ihrer Rückkehr dort verweilen, und sie dann nach England zurückbringen. Es ist das erste Dampffahrzeug mit archimedischer Schraube und ohne Schwungräder, das in den Mainzer Hafen angelegt hat. Es macht seine Bewegungen mit außerordentlicher Leichtigkeit und ohne merkbare Erschütterungen, und soll um ein Drittel schneller gehen, als die übrigen Boote auf dem Rheine. Seit seiner Ankunft ist es mit Schaulustigen angefüllt; man wird jedoch nur gegen Karte eingelassen. (N. K.)

Stetten am Henchelberg. Am 14. August, Abends 6 Uhr, ist der ledige Schieferdecker Louis Sulzbach, Soldat des 1. Infanterie-Regiments, ein blühender junger Mann von 26 Jahren, von der höchsten Höhe des hiesigen Kirchthurms herabgestürzt und an der Terrasse vor dem Pfarrhause mit zerschmetterten Gliedern, doch unverletztem Haupte, todt aufgehoben worden. Mit einem bedeutenderen Geschäfte am Kirchthurme gemeinderäthlich beauftragt, hatte er den ersten Tag an Ausbesserungen auf dem Flaschenzuge gearbeitet. Aus besonderer Veranlassung legte er zum Schlusse des Tagwerks noch seine Leiter an den Hacken der Helmstange und wollte auf derselben seine Farbflasche herunterholen; allein beim zweiten Tritt auf den Sprossen wich der Hacken, und das Unglück war geschehen. Die ganze Gemeinde schloß sich bei der letzten Sonntag Vormittag erfolgten Beerdigung den herbeigerufenen Leidtragenden an. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Speyer, 21. August. Nachdem nunmehr definitiv entschieden ist, daß kein Theil der pfälzischen Eisenbahn eine von der andern verschiedene Spurweite erhält, sind die Preise der Actien der beiden pfälzischen Rheinbahn-Gesellschaften (der Speyer-Lauterburger und der Ludwigshafen-Wormser) sogleich ansehnlich in die Höhe gegangen. (M. Sp. Z.)

Aus Rheinhessen, 17. August. Preußen hat sicherm Vernehmen nach bereits mit der französischen Regierung wegen Anschluß der Nahebahn an die Metzer unterhandelt und das Ministerium hat seine Zusicherung

Mannigfaltiges.

(Zu den Geheimnissen von Paris.) Mehrere Arbeiter tranken vor einigen Tagen in Paris in einer Weinschenke an der Barrière d'Enfer (ein ominöser Name!). Einer derselben, ein junger Mann von etwa 19 Jahren und Aufseher in einer mechanischen Werkstätte, zog, als er sich entfernen wollte, eine lange Börse aus der Tasche, um seine Zeche zu bezahlen. „Das ist meine Löhnung vom letzten Samstag," bemerkte er gegen seinen Nachbar, „und ich will das Geld heute Abend noch meiner Mutter bringen, meiner armen Mutter, die sich um meinetwillen alles entzogen, und mich mit vielen Opfern ein Gewerbe hat lernen lassen, denn mein Vater hat sie kläglich verlassen, als ich noch nicht zehn Jahre alt war, und wir haben ihn seitdem nicht wieder gesehen." Mit diesen Worten strich der junge Mann das Geld ein, welches ihm der Wirth herausgegeben hatte, und machte sich auf den Weg nach Paris. Er war noch nicht weit von der Barrière, als sich einer der Männer zu ihm gesellte, die er in der Schenke gesehen hatte. „Guter Freund," sagte der Fremde zu dem Mechaniker, „Ihr habt eben so edle Gesinnungen der Kindesliebe ausgesprochen, daß ich euch einen Beweis meiner Achtung geben muß. Laßt uns noch eins auf die Gesundheit Eurer Mutter trinken; ich zahle." Der junge Mann läßt sich überreden, und trinkt, bis ihm faß die Sinne vergehen; da rafft er sich zusammen, will fort — und spürt die Hand seines Gefährten in der Tasche, worin sich seine Börse befand. „Halt!" rief er verblüfft aus und packte den vermeintlichen Freund; „für Diebe kenne ich keine Gnade! Wache herbei!" Der Schuldige sträubt sich vergebens, er wird festgenommen und sogleich vor den Polizeicommissär geführt. Der Mechaniker trug seine Klage vor, der Angeschuldigte behauptete, „er habe nur einen Scherz machen wollen, seine Papiere würden ihn als einen unbescholtenen Mann ausweisen. Der Commissär nimmt den dargereichten Paß und liest: „Laßt frei und ungehindert passiren von Compiegne nach Paris den Mechanikus Anton H . . . ." „Anton H . . . ." rief der junge Ankläger und erbleichte. „Ihr seyd mein Vater!" Mehr konnte er nicht hervorbringen und sank bewußtlos zu Boden. Der Dieb läugnete zwar die verbrecherische Absicht und versagte, da man ihm nichts zur Last legen könne, auf freien Fuß gesetzt zu werden, indessen hat ihn der Commissär der Polizeipräfektur zur Verfügung gestellt, und der schändliche Vater wird der gerechten Strafe schwerlich entgehen. (C. Bl.)

Zur Zeit des Kaiserreiches gab es Spielkarten, auf welchen der Schauspieler Talma als Coeurkönig, der Sänger Laya als Piquekönig, der Violinist Lafont als Carreaukönig und der Tänzer Vestris als Treffleskönig abgebildet waren. Als Coeurdame glänzte Demoiselle Mars, und als Piquedame Demoiselle George Weymar, als Carreaudame Demoiselle Duchesnois und als Treffledame Madame Gavaudon.

Sachsen-Koburg.

Koburg, 22. Aug. Der Andrang des Publikums zu der Vorstellung die Hugenotten war ein großer, doch hatte die umsichtige Intendanz Sorge getragen, daß nicht mehr Billets ausgetheilt wurden, als das Haus mit Bequemlichkeit fassen konnte. Es bedarf übrigens kaum bemerkt zu werden, daß das Publikum im Festkleid war; die Inhaber des ersten Logenranges sogar en grande tenue erschienen. Bald nach 8 Uhr öffneten sich die Thüren der herzoglichen Loge, und Königin Victoria, am Arm des regierenden Herzogs, trat unter lauter Begrüßung des sich ehrerbietig erhebenden Publikums ein; ihr folgten die belgischen Majestäten und die sämmtlichen anwesenden hohen Familienglieder. Die Melodie des God save the Queen zu einem den Verhältnissen entsprechenden Text, den das Publikum sang, hob im Orchester an; die beiden Königinnen grüßten mit Huld und Anmuth nach allen Seiten und blieben aufrecht, solange der Gesang des Festgedichtes dauerte. Bis gegen 1 Uhr dauerte die übrigens gelungene Vorstellung der Oper, bei welcher mehrere fremde Talente von Ruf mitwirkten. Bei dem Austritt der Königin aus der Loge ertönte noch einmal das God save the Queen! Gestern Mittag beim schönsten Wetter boten Ihre Majestäten eine Umfahrt durch die noch festlich geschmückte Stadt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Journale von Rouen melden detaillirte Details über die schon erwähnten Verheerungen, welche ein Windwirbel, der am 19. Aug. Mittags um 12 Uhr 35 Minuten, über das Thal Monville gezogen, daselbst angerichtet hat. Der Sturm riß auf seinem Zuge, außer mehreren kleinen Gebäuden und vielen Bäumen, drei große Spinnereien um, nämlich die der HH. Bailleul, von Hrn. Neveu geleitet, Mare und Picquet. Alle Arbeiter waren in ihren Werkstätten, keiner derselben konnte sich entfernen, alle wurden unter den Trümmern begraben; bei Hrn. Neveu waren 120 Arbeiter, bei Hrn. Mare 70, bei Hrn. Picquet 180. Der materielle Verlust bei Hrn. Neveu wird auf 250,000 Franken, bei Hrn. Picquet auf 250,000 und bei Herrn Mare auf 120,000 geschätzt. Am 19. Abends waren unter den Trümmern 40 Todte und über 100 Verwundete, worunter mehrere tödtlich Verletzte, hervorgezogen worden.

Großbritannien.

London, 19. August. So gewaltig ist der Einfluß der Eisenbahnen auf alle Lebensverhältnisse, und so sehr ist die mit den Privatgesellschaften zusammenhängende Corruption durch alle Instanze durchgedrungen, daß man versichert, Hr. Hudson, das neugewählte Parlamentsmitglied für Sunderland, wegen seiner umfassenden Betheiligung bei Eisenbahnen der Eisenbahnkönig genannt, könne über 53 Stimmen im Unterhause gebieten. — Hr. Stanley, der neu gewählte Präsident der Conferenz der wesleyanischen Methodisten, ist ein offener Gegner aller Staatsdotationen für kirchliche Zwecke. — Engl. Blätter melden, daß Königin Victoria für den Kölner Dombau 500 Pf. Sterl. (6000 fl.) beigesteuert hat. — Der Globe meldet, unter der Aufschrift „Ein Licht im Osten", daß in Jerusalem eine Zeitung gegründet werden soll. Ein solches Zeitungsunternehmen wurde schon vor einigen Jahren, gleich nach Errichtung des dortigen anglicanischen Bisthums, angekündigt.

Aegypten.

Alexandria, 8. August. Vergangenen Dienstag ist der Herzog von Montpensier von seiner Reise nach Oberägypten zurückgekehrt, von Kairo verfügte sich der Prinz nach Damiette und Rosette, um dort den Ausfluß des Nils zu besichtigen. Gestern gaben die Franzosen dem Prinzen ein glänzendes Bankett, und Hr. Benedetti, Verweser des französischen Generalconsulats, einen Ball, welchen die Söhne Mehemed Ali's, Ibrahim Pascha, Said Pascha, Mehemed Ali Bey, von Soliman Pascha und mehrern andern Großen begleitet, mit ihrer Gegenwart beehrten. Heute ist große Tafel beim Vicekönig und morgen wird der Herzog seine Reise auf der schönen Dampffregatte Gomer nach Konstantinopel antreten. — Ibrahim Pascha, der seit einigen Tagen hier ist, sieht sehr leidend aus; Se. Heh. wird in wenigen Tagen auf der Dampffregatte Nil nach Malta abgehen, nach beendigter Quarantaine von da nach Livorno und Pisa, wo er den berühmten Arzt Lallemand zu Rath ziehen wird, um sich einer Operation zu unterziehen, welche ein chronisches Uebel, an dem Se. Heh. seit mehreren Jahren leidet, dringend erfordert. Ibrahim Pascha wird von Soliman Pascha (Sève) und Kurrul Ibrahim Pascha begleitet — dieser Gesundheit ist auch leidend, und zu deren Herstellung wurde ihnen der Gebrauch der Bäder in Toscana verordnet. Ibrahim Pascha wird selbe ebenfalls gebrauchen, und dann Rom und Neapel, bevor er nach Aegypten zurückkehrt, besuchen; man sprach selbst von einer Reise nach Paris, allein es scheint, daß man doch für besser gehalten, diese Reise vorerhand zu unterlassen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 10. August. Auf Vorschlag von Seite des Premiers Kolettis wurden am 6. dieß vom Könige folgende 16 Individuen zu Senatoren ernannt: Karamanos, G. Glarakis, Joh. Hadschi Petrou, Karakatzanis, J. Kamumas, G. Dariotis, Dresos Manfolas, J. Theotokis, Ath. Livoritis, Iliopoulos, Boulgaris, Dialetis, Meris, Adam Doukas, Christidis, D. Canteropoulos. Die sechs Letztern wurden vom Senate noch nicht aufgenommen; die Prüfung, ob sie die nothwendigen Vorbedingungen zum Eintritt erfüllt haben, wurde einer Commission übergeben. Dialetis, der alle Erfordernisse zum Senator hat, ein Verwandter von Kardikiotis Grivas, will seine Stelle mit der eines Zollbeamten vertauschen. Die Ernennung dieser Senatoren, von denen 13 unbedingt Kolettis angehören, veranlaßte den Finanzminister Metaxas, seine Entlassung einzugeben, die auch angenommen wurde. So hat nun Kolettis die ewige Allianz aufgelöst, und man ist sehr begierig, ob die Anträge an Einzelne der Maurokordatistischen Partei zu einem Resultate führen; dann würden die sogenannten constitutionellen Parteien vereint den Rappisten gegenüberstehen. Vor der Hand wird Kolettis oder Valbis das Finanzministerium übernehmen, denn der Competenten hiezu unter Senatoren und Abgeordneten sind zu viele, als daß man sie durch Ernennung eines eigenen Finanzministers zu Gegnern machen wollte. Kanaris hat seine Entlassung zurückgenommen. Seit der Bekanntmachung der neuen Senatoren läßt das Ministerium alle Wachen verdoppeln und Patrouillen die Stadt und Umgebung durchziehen. (Augsb. Post-Z.)

Rußland und Polen.

Die Königsb. A. Z. schreibt aus Insterburg: In Polen muß die Noth jetzt außerordentlich groß seyn. In ganzen Zügen dringen die armen Landleute nach Ostpreußen ein und machen sich über die Erbsen- und Kartoffelfelder her. Die Erbsen werden von ihnen gleich roh verzehrt, das Kartoffelkraut wird abgeschnitten und mit Häringslake gleich auf dem Felde gekocht und genossen. Zum Schutz unserer Gränze ist bereits eine Abtheilung Militär abgesendet worden. Wie man sagt, sollen die Felder in Polen, so weit das Auge reicht, wüst liegen, und demzufolge dürfte die Noth im künftigen Winter sich noch steigern.

China.

Ein Brief aus Hongkong vom 19. April in indischen Zeitungen klagt darüber, daß auf dieser Insel, nachdem sie schon zwei Jahre in englischem Besitz, noch keine anglikanische Kirche erbaut sey, so daß in der Stadt Victoria eine Lehmhütte zum bischöflichen Gottesdienste benützt werde. Hingegen haben die römischen Katholiken schon seit anderthalb Jahren eine Kirche, und ebenso die Dissenter. Drei anglikanische Geistliche sind auf der Insel, die aber wöchentlich nur einmal Gottesdienst feiern. Auf der entgegengesetzten Seite der Insel, wo 500 Mann Besatzung liegen, ließ sich über ein Jahr lang keiner dieser Geistlichen blicken; die Folge war, daß sich ein katholischer Priester dort niederließ, und jeden Sonntag Gottesdienst hielt, welcher von den Soldaten fleißig besucht wurde.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. August. Man hat Nachrichten aus Tripoli vom 2. Der Pascha scheint das Projekt eines Angriffs gegen die Regentschaft Tunis definitiv aufgegeben zu haben. Die franz. Dampfboote der „Cocyte" und der „Messager" befanden sich jedoch noch vor dem Hafen — Der „Courier de Marseille" bringt aus Neapel vom 14. die nicht unrichtige Nachricht, daß die sicilianische Regierung den Zoll auf Schwefel definitiv aufgehoben habe. — Ein spanisches Journal versichert, die beiden jüngsten Söhne des Don Carlos seyen in die Armee des Königs von Sardinien getreten. Der ältere wurde zum Oberst eines Infanterieregiments, der jüngere zum Major des Regiments von Araqui ernannt. Zu Madrid war am 15. die Hitze so groß, daß nur sehr wenige Personen sich auf den Straßen zeigten.

Vermischte Nachrichten.

In Erlangen starb am 19. August im jugendlichen Alter der ordentliche Prof. der Rechte Dr. Breitenbach.

Stettin, 12. Aug. In den „Börsennachrichten" erzählt ein Schiffbrüchiger aus Stettin, der sich an Bord des am 10. Juli auf der Nordsee mit englischen Eisenbahnschienen untergegangenen, nach Stettin bestimmten Schiffes „der Patriot" befand, Folgendes: Um ein etwa in unsere Nähe kommendes Schiff zu unserer Rettung aufzufordern, wurden drei Nothflaggen aufgesteckt. Das Wasser im Schiffe stieg immer mehr, als wir um 4 Uhr zu unserer größten Freude ein Schiff erblickten, welches wir, nachdem es näher gekommen war, als ein holländisches Kuffschiff erkannten. Wir beschlossen sogleich, da das Wasser schon acht bis neun Fuß im Raume vorgedrungen war, die Boote auszusetzen, um uns nach diesem Schiffe hin zu begeben. Um keine Zeit zu verlieren, da wir jeden Augenblick das Sinken des Schiffes befürchten mußten, sprang der Capitän, dessen Sohn, der Steuermann und ein Matrose in das kleine Hecksboot, welches uns nacheinander zu dem rettenden Schiffe bringen sollte. Wie groß war aber unser Erstaunen und unser Schreck, als wir sahen, daß der Holländer, obgleich er nahe genug war, die ganze Scene deutlich wahrnehmen zu können, ohne weiteres fortsegelte, ohne sich das Geringste um uns zu bekümmern. Leider war das Wetter zu schlecht, um den Namen des Schiffes zu erkennen. Endlich gelang es auch dem übrigen Theil der

---

auszugeben; zum Erstaunen Aller zog der Taschendieb aber zwei Uhren hervor, überreichte eine der Excellenz und die andere Sr. Kaiserl. Hoheit — zwei Ringe, einen für den Gesandten und einen für den Großfürsten — zwei Tabaksdosen u. s. w. Wie vorher der Gesandte fühlte der Prinz jetzt in seinen Taschen nach und fand, daß man auch ihn nicht verschont, sondern ganz auf dieselbe Weise geplündert hatte, wie es seinem Gaste geschehen war. (M. f. L. d. A.)

(Oberstorf.) Oberstorf ist der südlichst gelegene, bedeutendere Ort des ganzen Bayerlandes; der ziemlich große Marktflecken zählt mit seiner Umgebung faß gegen 2000 Einwohner. Es bildet so recht einen schönen Mittelpunkt, von wo aus der Freund einer erhabenen Gebirgsnatur und malerischer Scenen die lohnendsten Genüsse findet. Der Ort, in den frühesten Zeiten den Rittern von Oberstorf, welche auf einem südlich von der Wallfahrtskirche Loretto, wahrscheinlich auf den Substructionen eines römischen Castrums erbauten Schlosse hausten, später den Bischöfen von Augsburg zugehörig, erhielt unter der Regierung des so verdienten Bischofes Friedrich II. von dem Kaiser Maximilian im Jahre 1495 die Marktfreiheit und blühte seither immer mehr empor. In der dortigen Kapelle der vierzehn Nothhelfer, auch „Herrencapelle" genannt, befinden sich zwei interessante altgothische Flügelaltäre mit der Inschrift: Completum est hoc opus anno 1497 per me Jacobum Schick in Kempten. Diese beiden Altäre, von denen der Maler Gläßle in Sonthofen gute Handzeichnungen geliefert, wurden im Jahre 1640 von Hindelang erst nach Oberstorf übertragen. In derselben Kapelle ist auch eine Darstellung des bekannten Todtentanzes in Holbeins Manier mit gereimten Inschriften, wie sich ein ähnlicher in der Frideigischen Kapelle zu St. Mang in Füßen befindet, auf 21 Feldern abgebildet, welcher von Claudius Schrandolph, einem der jetzt in der Kunstwelt so celebrirten Gebrüder Schrandolph, deren Geburtsstätte Oberstorf ist, in schöner Feuerzeichnung wiedergegeben worden ist. (A. Post. Z.)

(Eine passende Antwort.) Eine Dame hatte in einer Gesellschaft einen ihrer eingesetzten Zähne verloren. Sie machte kein Geheimniß daraus, und das ganze Zimmer wurde durchsucht, allein vergebens, der Zahn war nicht zu finden. Tags darauf langte ein Päckchen bei der Dame an, begleitet von einem zierlichen Billete des als losen Vogel bekannten Hausherrn, worin er seine Freude ausdrückt, den Zahn gefunden zu haben und ihr wiedererstatten zu können. Das Päckchen enthielt den Zahn eines — eben geschlachteten Ochsen. Die Dame ergriff die Feder und schrieb dem galanten Briefsteller, sie habe zwar von jeher Beweise seiner großen Freundschaft für sie gehabt, daß er dieselbe aber so weit treibe, und sich einen Zahn ausziehen ließe, um ihren Mangel zu ersetzen, habe sie nie geglaubt.

Nach englischen Angaben haben in den letzten 5 Jahren beim Londoner Zollamt zwischen 50—60,000 „alte Gemälde" den Eingangszoll bezahlt. Also jährlich zwischen 10- und 12,000 Stück, die allein über London eingeführt wurden!!

Mannschaft, sieben an der Zahl, mit dem großen Boot von dem Verdeck abzufahren; doch war dieses so zerschlagen, daß zwei Mann fortwährend das Wasser ausfüllen mußten, um es flott zu erhalten. Unsere Lage war eine wahrhaft schreckliche, da wir jeden Augenblick befürchten konnten, von den Wellen verschlungen zu werden, als wir nach Verlauf einer Stunde in der Ferne abermals ein Schiff erblickten. Es war auch dieses ein Holländisches. Wir nahmen unsere letzten Kräfte zusammen, und in einer Stunde waren wir demselben so nahe, daß seine Mannschaft uns ganz gut bemerken konnte. Auch hatten wir eine Nothflagge im Boot, und die drei Nothsignale auf unserm bis dahin noch nicht gesunkenen „Patriot“ wehten ebenfalls noch. Wir kamen dem Schiffe so nahe, daß es unsern Zuruf hören konnte, und fuhr, wie ein Mann in den Mast stieg, um uns zu beobachten. Jedoch auch dieses sollte und wollte unser Retter nicht seyn. Sobald die Mannschaft desselben sah, daß wir es einholen wollten, veränderte es sofort seinen Lauf, um uns auszuweichen! Erst nachdem der Holländer sah, daß wir es aufgaben, ihn zu verfolgen, steuerte er wiederum seinen frühern Lauf. Muthlos ließen wir nun die Ruder fallen. Alle Anstrengungen schienen vergebens. Die Wellen schlugen immer heftiger in die Boote hinein, und es war unmöglich, sich noch irgend lange in denselben über Wasser zu halten. Noch eine Viertelstunde länger und wir waren unwiederbringlich verloren. Da endlich, in diesem kritischen Augenblick, erschien unser Rettungsschiff. Es war das Schiff „Aurora“ von Rendsburg, Capitän Kühl, welches, von Stettin kommend, sofort, als es unserer ansichtig wurde, die nöthigen Anstalten traf, uns aufzunehmen, was auch glücklich gelang. Es kann nicht unsere Absicht seyn, durch verstehende Relation die ganze holländische Nation brandmarken zu wollen. Gewiß ist aber, daß man äußerst selten oder nie von holländischen Schiffen hört, welche Schiffe anderer Nationen und deren Mannschaften aus Gefahr retteten, während man Beispiele dieser Art von den Schiffen aller übrigen, Seefahrt treibenden Nationen sehr häufig vernimmt.“

Eisenbahnen.

Wirkungen des Eisenbahnfiebers. Das englische Parlament hat in der nun beendigten Session die Anlegung von 2090 engl. Meilen neuer Eisenbahnen in England und Schottland und von 560 Meilen in Irland genehmigt. Damit wird die dermalen von Eisenbahnen durchzogene Strecke verdoppelt. Das Capital, dessen Aufbringung durch Actien erlaubt worden ist, beläuft sich auf 38½ Mill. Pfund Sterl. (462 Millionen Gulden), die in den nächsten 3 Jahren angeschafft werden müssen. Die Kosten der neuen Eisenbahnen per englische Meile sind weit geringer, als die der früher angelegten. Der Durchschnitt bei den erstern ist 15,000 Pfund per Meile, bei den letztern 30,000 Pfd. — Der von dem Betrieb auf den neuen Bahnlinien erwartete Ertrag soll zwei Million Pfund Sterl. im Jahr übersteigen. Nach dem neuesten Einbericht der „Times“ ist von Sachkennern berechnet worden, daß außer den Geldern, welche für die inländischen Eisenbahnen eingefordert werden können, noch ferner zehn Million Pfund St. im Jahr erforderlich sind zu Einzahlungen für in England befindliche Actien fremder Eisenbahnen. Die Spekulanten werden gewarnt, wohl zu bedenken, daß nach der neuen Bankeinrichtung die Emissionen von Noten gegen Deponirung von Effekten auf 14 Mill. Pfd. Sterl. beschränkt ist, somit die Bank von England bei ihren großen Vorräthen an Baarem doch außer Stand ist, ihre frühere expansive Macht zur Erleichterung des Geldmarktes in Anwendung zu bringen.

Seguier zu Paris und Jobard zu Brüssel suchen gegenwärtig Erfindungspatente nach bei den verschiedenen Regierungen für ein neues System von Eisenbahnen; es wird versichert, dadurch werde eine völlige Revolution im Bau der Schienenwege und in der Anwendung der Locomotive hervorbringen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. August. Consols 99.

Paris, 21. August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr 10 C.

Amsterdam, 20. August. 2½ pCt. 64; 5 pCt. ——; Kansb ——; 4½ pCt ——; 3½ pCt ——; 4 pCt Ost. 100½; Ard. 22½; Pass. —; 5 pCt. Metall 113½.

Frankfurt, 23. August. 5 pCt. Met. 115; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1989; Integr. 62½; Ard. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 22. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1624 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 26. August: „Die Einfalt vom Lande“, Lustspiel von Karl Töpfer.

Mittwoch den 27. August: „Die Entführung aus dem Serail“, Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 25. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Blank, Kaufmann von Wien; Jaffaw, k. preuß. Cabinetscourier von Berlin; Kleber, Kaufmann von Wien; Graf Kunzreth, k. österr. Kämmerer von Regensburg; Smith, Rent. aus England; Albrecht, Rent. von Hamburg. (Gold. Hirsch.) HH. v. Depten, Privat. von Berlin; Gillerichmid, General und Sattler, Oberst von Warschau; Manjokoff, General von Berlin. (Gold. Hahn.) HH. Drpander, Assessor von Halle; Graf Marschall, von Wien; v. Perchinger, Gutsbesitzer von Zwiefelau. (Schw. Adler.) HH. Pouly, Kaufmann von Walmedy; Stern, Kaufm. von Heidelberg; Allisen, Rentier von Salzburg; Demutin, Musikdirektor aus Holstein; Salis-Saglio, Rentier von Chur; Fräul. Schauufer, von Calw. (Gold. Kreuz.) HH. v. Küster, Major von Berlin; v. Gundlach, Part. von Mecklenburg; Leis, Possänger von Wien; Drueeer, Proprietär von Paris. (Blaue Traube.) HH. Lux, Partikulier von Prag; Franz, Kaufmann von Wien; Claus, Doctor von Neuvecq; Aeglin, Professor von Solingen; Fräulein v. Kap, von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Sauden, Student von Heidelberg; Dr. Aman, von Luzern; v. Leipp und v. Erhard, Studenten von Innsbruck; Teicher, Student von Elbing; Sallinger, Privat. und Dr. Göß, von Lauingen; Reber, Kaufm. von Mainstockheim; Pezold, Maler von Salzburg; Lux, Priv. von Augsburg; Egner, Mautermeister von Zuemarshausen; Arends, Advokat von Nördlingen; Erer, Oberlieutenant von Eichstädt; Mayer, Amtmann und Kahlenberg, Kaufm. von Ottobeuren; Dahlweid, Gutsbesitzer von Elbing.

Bekanntmachungen.

1181. (3b) Eine Klavierstunde wird gesucht gegen höhern Unterricht in der französischen Sprache. D. Uebr.

1186. (2a) In Commission der literarisch-artistischen Anstalt in München, Promenadestraße Nro. 10. ist erschienen, und durch Chr. Kaiser, Residenzstraße Nro. 18 und alle übrigen Buchhandlungen zu beziehen:

Was ist die Bibel?

Symbolische Briefe
für die Gläubigen aller christlichen Confessionen
von
Anton Eberhard,
vormals Prediger in München.
gr. 8. geh. fl. 1. 12.

Musik für die Zither.

1187. Bei Falter und Sohn (Residenzstraße Nro. 7) in München ist so eben erschienen:

Erinnerung an Rottach
Ländler
für die Zither mit willkürlicher Begleitung der Guitarre von
Johann Pehmayer.
Op. 9. Preis 45 kr.

Diese Ländler sind leicht ausführbar und doch brillant, überdieß auch mit einer schönen Titel-Vignette versehen.

1184 Bei J. E. Seitz in Ulm ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Vater Strüf's Vermächtniß
an
seinen Sohn;

oder vieljährig erprobte landwirthschaftliche Geheimnisse, wie der Ertrag aller Feld- und Gartenfrüchte, aller Obst- und Weinerzeugnisse in ungeheurem Grade mit geringer Mühe und noch geringeren Kosten vermehrt und vervollkommnet, die Grundstücke selbst aber auf eine solche Kulturstufe gebracht werden können, daß ein einziger Morgen so viel abwirft, als bisher ein ganzes Gut.

Preis 15 kr.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramindickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

1175. (2b)

Bekanntmachung.

(Die Einlösung der Prioritäts-Actien und Partial-Obligationen der vormaligen München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft betreffend.)

Die von der vormaligen München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft contrahirten beiden Anlehen, nämlich:

a)

100,000 fl. auf Prioritäts-Actien vom 15. Jänner 1842 à 100 fl. zu 4 ½ pCt. verzinslich, mit dreimonatlicher Kündungszeit, und

b)

1,100,000 fl. Hypotheken-Anlehen in Partial-Obligationen vom 12. März 1842 à 500 fl. zu 4 pCt. mit sechsmonatlicher Aufkündigung,

sind durch die Bekanntmachung der königl. Verwaltungs-Special-Commission für die München-Augsburger-Eisenbahn vom 28. November vor. Jahres zur Rückzahlung am 28. Febr. resp. 28. Mai 1845 mit dem Bemerken gekündet worden, daß es den Gläubigern freistehe, ihre Kapitalien baar, oder in 3 ½ prozentigen bayer. Staats-Obligationen in Empfang zu nehmen.

Zufolge dieser Kündung hat zwar die Einlösung der bezeichneten Schuldpapiere vom 28. Febr. resp. 28. Mai d. Js. bei der unterzeichneten königl. Hauptkasse (mit Zinsvergütung bis Ende Februar und Mai 1845) begonnen, es sind aber bis heute mehrere Prioritäts-Actien und Partial-Obligationen zu gleichem Zwecke noch nicht producirt worden.

Nachdem jedoch das Geschäft der Einlösung baldmöglichst beendet werden muß, und die betheiligten Gläubiger — weil die Schuldpapiere au porteur lauten — zur Empfangnahme ihrer Kapitalien individuell nicht aufgefordert werden können, so wird hiermit, in Gemäßheit höchster Verfügung des königl. Finanz-Ministeriums vom 16. d. Mts. öffentlich bekannt gemacht:

daß den Inhabern von Prioritäts-Actien und Partial-Obligationen der ehemaligen München-Augsburger-Eisenbahngesellschaft die Wahl: ihre Kapitalien baar oder in 3 ½ prozentigen au porteur Obligationen mit Zinslaufanfang vom 1. März resp. 1. Juni 1845 an, zurückzunehmen, nur mehr bis zum 30. September laufenden Jahres zugestanden werden könne, nach diesem Termine aber von der unterfertigten k. Hauptkasse nur baare Kapitalzahlung und die Zinsvergütung bis zum letzten Februar resp. Mai 1845 einschlüssig geleistet werde.

München den 21. August 1845.

Königliche Staats-Schuldentilgungs-Hauptkasse.

Klaeß, k. Hauptkassier. Lentsch.

Man pränumerirt auf die M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfelbergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 202.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 27. August 1845.

halbj. brl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Das Kunst- und Industrieausstellungsgebäude. Augsburg. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Die Lichtfreunde. Dr. Tronke. Trier: Wunderhose. Magdeburg: Herstellung der Ruhe. — Sachsen. Leipzig. — Hannover. — Sachsen-Meiningen. — **Belgien.** — **Schweiz.** Auflösung der Tagsatzung. — **Frankreich.** Der Orkan zu Neuen. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 27. August. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Maximilian von Bayern haben bei der für ganz Bayern so erfreulichen Entbindung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin mit einem Prinzen dem I. Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt München, Dr. Bauer, Eintausend fünfhundert Gulden zustellen lassen, wovon Eintausend Gulden zur Dotation der Armen-Schulen und fünfhundert Gulden zur Vertheilung an dürftige und würdige Hausarme bestimmt sind. — Donnerstag den 28. d. M. wird das Offizierscorps des hiesigen Landwehr-Regiments im Verein mit dem Magistrat und den Gemeindebevollmächtigten zur Feier der Entbindung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin mit einem Prinzen ein Festdiner im bayerischen Hofe geben, wobei die Gäste nur in Uniform und in der vorgeschriebenen Amtstracht erscheinen dürfen. An demselben Tage werden von dem Magistrate die Armen der verschiedenen Anstalten besonders ausgespeiset. — Die Freude ist so groß und allgemein, daß es hiefür keine Worte gibt; man spricht von einem großartigen Fackelzug, welchen die Bürger Münchens, wenn sie von Sr. Majestät dem Könige und Sr. kgl. Hoheit dem Kronprinzen die Erlaubniß hiezu erhalten, zu einer Zeit, wo Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin wieder vollkommen genesen seyn werden, in Nymphenburg geben werden.

****München**, 27. Aug. Die Taufe des neugebornen Prinzen, Sohnes Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, wurde gestern Nachmittags 2 Uhr nach dem von uns mitgetheilten Ceremoniel auf feierliche und glänzende Weise vollzogen. Eine zahllose Volksmenge war vor dem Schlosse und auf der Straße nach Nymphenburg bis zum späten Abende in ununterbrochener freudiger Bewegung. Viele Häuser auf dem Wege dahin und in Neuhausen sah man mit Flaggen, Blumen und Kränzen geschmückt und bei einbrechender Dunkelheit festlich erleuchtet. Die schönste Witterung begünstigte die frohe Feier. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich vollkommen wohl. — Vorgestern Nachmittags speisten Se. Majestät der König mit seinem hohen Gaste dem Könige von Preußen und den königl. Prinzen im Freien zu Hesselohe, und besuchten dann die auf dem schönsten Punkte der Isarhöhe romantisch gelegene, im mittelalterlichen Styl erbaute Burg Schwaneck, bekanntlich die Schöpfung und das Besitzthum des Hrn. Prof. Schwanthaler. — Ihre preußischen Majestäten reisten gestern Abends 4 Uhr nach Ischl ab. Seine Majestät der König werden Sich, wie man vernimmt, morgen nach Aschaffenburg begeben, wohin Ihre Majestät die Königin später nachfolgen wird. — Der königlichen lateinischen Schule wurde gestern die Auszeichnung zu Theil, daß Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert in dem geschmückten Saale des neuen Locales der Anstalt an die mit Preisen beschenkten Schüler die feierliche Vertheilung derselben eigenhändig vorzunehmen geruhte, und dadurch diesem Jugendfest, welchem auch Se. Excell. der kgl. Regierungspräsident v. Hörmann, der k. Polizeidirector v. Karg-Bebenburg und der Schulreferent der k. Regierung von Oberbayern Hr. Hofpriester und Chorvikar Wisling beiwohnten einen besondern Glanz verlieh. Die freundliche Huld, mit der Se. k. Hoh. seinen Antheil an dem Gedeihen der Anstalt bezeigte, ließ bei allen Anwesenden, namentlich bei der hiedurch zu neuem rastlosen Studieneifer ermunterten Jugend, einen unauslöschlichen Eindruck zurück. — Die Vertheilung der Preise der deutschen Schulen wurde durch den kgl. Regierungsrath Dr. Darenberger vorgenommen.

Ueber das neue Kunst- und Industrieausstellungsgebäude sagt ein Artikel der Allg. Ztg.: „Bekanntlich gehört dasselbe zu jenem Verein von Bauwerken, in deren Anlage und räumlichem Zusammenhange ihr königlicher Gründer den drei Grundelementen staatlichen Lebens: Religion, Wissenschaft und Kunst, einen sichtbaren architektonischen Ausdruck geben, man darf zugleich sagen, eine Stätte fruchtbarer Entwicklung bereiten wollte. Wie dieß Gebäude der Kunst, so soll das mit ihm auf gleicher Mittellinie erbaute, zur Aufnahme und Heranbildung von Lehrern aus dem Benediktiner-Orden bestimmte St. Bonifaciusstift der Wissenschaft, und die mit letzterm in der Verlängerung derselben Linie zusammenhängende Basilica zum heil. Bonifacius der Religion geweiht seyn. Das neue Kunstausstellungsgebäude, in Bauart und Material von Kirche und Stift, welche beide im romanischen Rundbogenstyl errichtet sind, verschieden, liegt an der mittäglichen Seite des Königsplatzes, mit der Façade nach Mitternacht gewendet, der Glyptothek gegenüber, der es in den äußern Umrißlinien, wie überhaupt in dem wesentlichen des Styls verwandt ist. Der griechische Tempelbautypus liegt zum Grunde, bei der Glyptothek der ionische, bei dem Ausstellungsgebäude der korinthische und zwar aus der Zeit seiner vollendetsten Reife. Ein achtsäuliger, mit einem Giebel gekrönter Portikus, zu welchem man auf einer schönen Freitreppe von 22 Stufen emporsteigt, schmückt die Schauseite des letztern. Das Gebäude ist ohne Giebel 64', mit demselben 75' hoch, wobei jedoch die Giebelzierde nicht mitgerechnet ist, und ruht auf einem Sockel von 12½' Höhe. Seine Länge beträgt 227', seine Tiefe 80'. Der Portikus ist 83' breit und 23½' tief. Die schlankwüchsigen korinthischen Säulen, die den Giebelbau tragen, erheben sich bei einem Durchmesser von 4½', mit ihren schön profilirten Basen 41½' hoch. Sie sind mit Cannelüren und Stegen, 24 an der Zahl, versehen, und das lebendige Spiel von Licht und Schatten, welches dadurch hervorgebracht wird, wie das Emporstrebende ihres Eindrucks würde ohne Zweifel noch wirkungsreicher in's Auge fallen, wenn das Gebäude mit seiner Vorderseite, gleich der Glyptothek, der Sonne zugewendet wäre. Nach den schönsten antiken Mustern, jedoch mit einigen vom Klima und Material angemessenen Aenderungen, sind die korinthischen Kapitäle gebildet, die mit ihren anmuthig geschwungenen Akanthusblättern und Schnecken dem mannichfach belebten Säulenschaft und dem obern Gebälk harmonisch sich verbinden. Den Säulen des Portikus entsprechen rechts und links an den vordern Mauerwänden des Baues mehrere lesenartig angebrachte Pilaster und Eckpfeiler: die ausschließliche Verzierung dieser geräumigen Wandflächen, die sich nach oben durch ein trefflich profilirtes Gesims begränzen. Der Portikus sammt der Stiege, der hohe Sockel des Gebäudes, Pilaster, Eckpfeiler und Gesims bestehen aus weißem Marmor, die Zwischenwände aus Riegelwerk mit marmorähnlicher Bekleidung. Der Architrav ist dreitheilig, der Fries ohne plastisches Ornament; dagegen sind die Ecken und die Spitze des Giebels, insbesondere dessen mittleres Feld (Tympanum) mit bedeutsamen Bildhauerarbeiten geziert. Bei der Betrachtung und Beurtheilung dieses Giebelschmuckes ist nicht zu übersehen, daß das Gebäude seiner ursprünglichen Bestimmung nach lediglich zu Ausstellungen von Werken der bildenden Künste, nicht aber auch zugleich der Industrie verwendet werden sollte. Im Jahr 1838, als der Grundstein dazu gelegt wurde, hatte die Industrie sich des allgemeinen Interesses noch nicht in dem

Der Falsarius.

(Fortsetzung.)

„Wie ist das Wetter?“ fragte der Baron, als ich am Morgen zu ihm kam.

„Etwas regnerisch.“

„Da, da! So muß ich also diesem Menschen zu Gefallen mich um 6 Uhr Morgens im Regen und Schmutz schlagen. Kann es etwas Dummeres geben?“

Wir stiegen in den Wagen und gelangten zu dem Platz, wo sich der Gegner schon gefunden hatte. Die Präliminarien waren kurz. Der Baron hatte die Waffen gewählt, eine Verständigung war unmöglich. Die Kämpfer zogen ihre Röcke aus. Das Hemd des Hrn. von Faverne war von grober Leinewand.

„Jedenfalls ist der Mensch ein Betrüger,“ sagte der Baron.

Sie näherten sich einander. Der Baron war ruhig und gesammelt, während sein Gegner einen wilden Muth simulirte.

Herr von Faverne begann den Angriff. Seine ersten Bewegungen waren präcis und schnell, und Olivier vertheidigte sich mit solcher Leichtigkeit, als ob es gar nichts wäre. Herr von Faverne, erstaunt über die Kaltblütigkeit seines Gegners, verdoppelte seine Anstrengungen und begleitete sie mit lauten Ausrufen, als wolle er seinen Gegner erschrecken. Bald jedoch ward er müde, und der Baron benutzte diesen Umstand, um die Offensive zu ergreifen. Dies that er mit solcher Gewandtheit, daß kurze Zeit darauf der Andere einen Stich durch den Körper erhielt.

„Ich fürchte, ihn getödtet zu haben,“ sagte der Baron, „und es sollte mir leid thun. Ich weiß nicht, wie es kommt, aber ich habe ein Vorgefühl, daß dieser Mann nicht den Tod eines Ehrenmannes sterben wird.“

Der Verwundete ward in seine Wohnung geschafft, bekleidet von dem Arzt Fabien. Der Degen hatte den linken Lungenflügel durchbohrt, jedoch ohne ein Lebensorgan zu verletzen. Zwei Diener trugen ihn durch prächtig möblirte Zimmer in sein Bett. Sein Benehmen bei dem Unfall zeigte große Gleichgültigkeit. Herr von Faverne selbst, anfänglich in Ohnmacht gefallen, war durch die Schmerzen verursachende Bewegung des Wagens wieder zu sich gekommen und sprach einige Worte. Der Doktor verband die Wunde und wollte ihn verlassen, aber der Diener hatte sich entfernt, und es war Niemand da.

„Haben Sie Niemand, der für Sie sorgt?“ fragte der Arzt.

„Keinen,“ erwiederte er mit tiefer Stimme.

„Nicht Vater oder Mutter? keine Verwandte?“

Er schien den Namen Marie zu murmeln, aber derselbe erstarb ihm auf den Lippen.

„Doktor,“ sagte er sich erholend, „ich kann mich auf Sie verlassen, nicht wahr?“

„Es ist vielleicht besser, die nicht zu fragen, in welche man Zweifel setzt.“

„Nein,“ sagte er, „entschuldigen Sie mich, ich setze keinen Zweifel in Sie.“

Maße bemächtigt, daß der Gedanke hätte entstehen können, für die Ausstellung von Industriegegenständen ein eigenes Gebäude zu errichten. Daher wurde auch bei der Wahl und Ausführung des Giebelschmuckes auf letztern Zweck kein absichtlicher Bezug genommen. Wenn inzwischen Hindeutungen hierauf dennoch darin sich kund geben, so kommt dieß daher, daß jedes höhere Kunststreben zugleich eine technische handwerkliche Seite hat, während hinwiederum das Handwerk und die Industrie sich zur Kunst zu erheben, mit ihr Hand in Hand zu gehen suchen müssen, um weitere von dem allgemeinen Bildungsgang der Menschheit geforderte Zwecke zu erreichen, und in neuester Zeit selbst der Handel wieder näher zur Kunst herangetreten ist und, wenn auch zunächst seine eigenen Zwecke verfolgend, das immer mehr sich ausbreitende Interesse für Werke der bildenden Kunst benutzt hat, um für letztere mannichfachere Absatzwege zu eröffnen, wodurch der Kunstproduction selbst schon der wesentlichste Vorschub geleistet worden ist. Von den bildenden Künstlern sind es aber vornehmlich der Gefäß- und Glasmaler, der Erzgießer und Münzer, die mit ihrer Thätigkeit durch das Stoffliche des Materials und der Arbeit wie durch die praktische Anwendbarkeit ihrer Hervorbringungen vielfältig in das Gebiet des Handwerks und der Industrie übergreifen; derartige Producenten stehen zwischen letzterer und der Kunst mitten inne, vermitteln beide und bilden den Uebergang von einem zum andern; und es ist daher ebenso erklärlich als erfreulich, indem der Urheber des in Frage stehenden Giebelschmucks seinen Gegenstand allseitig zu erschöpfen suchte, auch das handwerkliche und industrielle Leben in einigen seiner wesentlichsten Aeußerungen darin berührt und auf diese Weise die seitdem geltend gemachte Doppelbestimmung des Gebäudes für Werke der Kunst und Industrie, wenn auch nur zufällig und andeutungsweise, darin ausgesprochen zu sehen. Zur Ausstellung von Erzeugnissen einheimischer Industrie (denn für allgemeine deutsche Industrieausstellungen, wie sie Sitte geworden, dürfte die vorhandene Localität allerdings nicht ausreichend seyn) bietet das Gebäude in seinem untern und obern Geschoß hinreichende und passende Räume dar. Sitzende Löwen, Sinnbilder des Bayernlandes, zieren die Ecken des Giebel, und ein aus seiner Flammenasche sich kühn erhebender Phönix krönt die äußerste Spitze desselben: ein treffendes Bild der durch König Ludwig aus tiefem Verfall losgerungenen und zu erneuter Kraft und Schönheit wiederbelebten deutschen Kunst. In der vortrefflich angeordneten und klar durchgeführten Giebelgruppe selbst, die von L. v. Schwanthaler herrührt, entwickelt sich große Mannichfaltigkeit in Ausdruck und Bewegung. Sie zerfällt in fünf verschiedene, jedoch äußerlich wie innerlich wohl verbundene Theile. In der Mitte, vor ihrem Löwenthron stehend, sehen wir die Bavaria, eine kräftig schöne Frauengestalt, die schlanken Glieder ernst umhüllt mit Chiton und Peplos, das lang herabwallende Haar von Eichenlaub umschlossen und in der erhobenen Rechten wie in der gesenkten Linken einen Lorbeerkranz haltend, bereit, damit die Vertreter der bildenden und zeichnenden Künste zu schmücken, die wetteifernd von beiden Seiten mit ihren Werken sich nahen, gleichsam um das hehre Fest einer Kunstausstellung zu begehen, wobei das Land in Person als Zuschauerin und Siegesrichterin gegenwärtig ist. Alle Künste drängen sich theilnehmend und huldigend herbei. Zur Linken der Bavaria erblicken wir den Bildhauer mit dem Hammer, neben einem Piedestal mit der Büste des Königs, das von einem Arbeiter auf Walzen herbeigeschoben wird. Die Büste ist mit der kgl. Hauptbinde geschmückt. Weiterhin in gebückter Stellung, wie es die Senkung des Giebels erfordert, erscheint neben Gußofen und Zange der Erzgießer mit einer kleinen Bildsäule der Bavaria, und der Münzer oder Medailleur, im Begriff, die Münze in ein Gefäß zu tauchen; Erzstufen liegen in der Ecke. Wenden wir uns nach der andern Seite, so bemerken wir zur Rechten der Bavaria den Architekten mit dem Modell eines Gebäudes und dem Cirkel, eine Gestalt von mehr ernstem, antikem Charakter und nur mit dem Mantel bekleidet, gleich dem Historienmaler, der mit zwei Tafeln ihm folgt, während der hinter letzterem mit Zeichnungsrolle und Reißschiene lebhaft heranschreitende Genremaler — eine besonders wohlgelungene Figur — durch Physiognomie, Kleidung und Backenbart mit Recht ein mehr modernes und individuelles Gepräge trägt. Weiterhin in derselben Giebelsenkung zeigt sich der Vasenmaler mit einem Gefäße und der Glasmaler mit einer Tafel; worauf ein Cyklopskopf neben einer Holzschicht, Rost und Schmelztiegel, womit diese Ecke gefüllt ist. — In das Innere dieses Prachtbaues treten wir aus dem Portikus durch eine hohe erzene Thür ein, über welcher in goldenen Lettern die Inschrift: **Ludovicus Bavariae Rex has aedes fecit, artis ingenuae operibus stato tempore publice proponendis destinavit, ipso die Suo natali et nominali aperuit, die XXV Augusti Anno Domini MDCCCXLV.** — Beim Eintritt empfängt uns ein geräumiges, von vier jonischen Marmorsäulen getragenes, durch Oberlicht erleuchtetes Vestibül, aus welchem man durch eine größere Mittelthür und zwei kleinere Seitenthüren in die Ausstellungssäle gelangen kann. Verborgene Stiegen führen überdieß von hier aus in ein oberes Geschoß, sowie in das Souterrain, welches die Hausmeister- und Aufseherwohnungen und die ausgedehnten, auch mit einem besondern Eingang versehenen Ablagerungs- und Auspackungsräume umfaßt, welche nöthigenfalls auch zur Ausstellung von Industriegegenständen gebraucht werden könnten. Die elf, theils größeren, theils kleineren Ausstellungssäle des Hauptgeschosses liegen in ununterbrochener Reihenfolge um zwei kleine Höfe herum, und sind dergestalt vertheilt, daß, wenn man aus dem Vestibül durch die Mittelthür in den Hauptsaal tritt, die übrigen rechts und links von diesem nach Zahl, Gestalt und Größe zu je fünf spiegelrund sich anreihen. Bis auf vier schmälere Säle, welche Seitenlicht haben, sind sie sämmtlich durch hohes Oberlicht erleuchtet.

(Schluß folgt.)

Augsburg, 26. Aug. Aus Anlaß des glücklichen Ereignisses, welches unser Königshaus und das ganze Land mit Freude erfüllt, haben der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Augsburg Glückwunsch-Adressen an Se. Maj. den König und an Se. kgl. Hoh. den Kronprinzen gesandt. Der gestrige Tag war ein wahrer Freudentag. Ueberall äußerte sich laut der Jubel über die glückliche Geburt des neuen Thron-Erben. (A. Abdz.)

Nürnberg, 24. Aug. Wie man vernimmt, sind die beiden, mit den Standbildern für den Ludwig-Kanal befrachteten Schiffe vorgestern von Kelheim abgegangen. Sie sollten gestern Abend in Neumarkt eintreffen, von wo sie heute Abend in die Nähe von Freucht gelangen, dann morgen früh den Schwarzachbrückkanal passiren, und in den Nachmittagsstunden im hiesigen Kanalhafen einlaufen dürften. Die Weiterfahrt würde dann am 26. Morgens vor sich gehen. Empfangsfeierlichkeiten finden dem Vernehmen nach nicht statt. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 20. Aug. Die sogenannten Lichtfreunde haben hier nun beschlossen, da es ihnen nicht gestattet wird, an öffentlichen Orten Reden zu halten, gar nicht mehr der religiösen Besprechung wegen, sondern nur zur geselligen Unterhaltung in öffentlichen Locales zuweilen sich einzufinden, was auch gestern theils in Kivoli, theils in der Hasenheide ohne Störung geschah. — In der gegenwärtig bewegten Zeit hat es unser würdiger Polizei-Präsident v. Puttkammer für rathsam befunden, seine jetzt beabsichtigte Ehrlösungsreise auf eine gelegenere Zeit, wo seine Anwesenheit in Berlin nicht so erforderlich seyn dürfte, zu verschieben. — Dem Literaten Dr. Droake ist es doch nicht möglich gewesen, seine Rechte zum ferneren Aufenthalt in Berlin geltend zu machen. Derselbe ist genöthigt worden, heute Morgen von hier abzureisen. Droake will vorläufig nach seiner Geburtsstadt Koblenz sich begeben, um dort seine Domicilirung nachzusuchen. (Fr. Oe.-P.-Z.)

Berlin, 22. August. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den Staats- und Cabinetsminister, Frhrn. v. Bülow, auf seinen Antrag zur Herstellung seiner Gesundheit auf unbestimmte Zeit zu beurlauben, und Allerhöchstihren bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten am k. k. österreichischen Hofe, Generallieutenant Frhrn. v. Canitz, mit der einstweiligen Verwaltung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu beauftragen. (A. Pr. Z.)

Trier, 20. Aug. Wenig hat gefehlt und es wäre gestern unsere Stadt wahrscheinlich ein einziger Trümmerhaufen geworden. Eine furchtbare Windhose zog sich gestern Nachmittag gegen halb 5 Uhr von jenseits der Mosel oberhalb Schloß Monaise herüber und bald hörten wir ein furchtbares Getöse und Gepraffel wie von in Flammen aufgehenden Häusern und in geringer Entfernung oberhalb Trier sahen wir die Luft mit Laub, aufsliegenden Brettern und fliegenden Tüchern angefüllt. Die drohende Wolke, durch das Wasser der Mosel angezogen, zog sich, von sturmwühlenden Wirbeln getrieben, über die Vorstädte St. Matthäis und Heiligkreuz über die Bergeshügel auf dem rechten Moselufer, überall die größten Verheerungen anrichtend. Die auf den Fluren noch zurückgebliebenen Korngarben wurden in der Luft umher und darauf größtentheils in die Mosel geschleudert, der größte Theil der Häuser von St. Matthäis und einige von Heiligkreuz wurden ihrer Dächer beraubt, Fenster zersplittert und die Thüren aus den Angeln gehoben, innerhalb der Häuser die größte Zerstörung angerichtet, Pappeln, Obstbäume und Nußbäume entwurzelt oder in der Mitte abgebrochen und auf große Entfernungen fortgeschleudert, der Thurm des neuerbauten Kirchleins auf dem sg. Franze-Küppchen (Wall des Franz von Sickingen) wurde wie ein Hut vom Winde mitgenommen, Obstbäume sah man in senkrechter Richtung auf 40 bis 50 Fuß Entfernung vom Wirbelwinde fortgetragen werden und im eigentlichen Sinn des Wortes auf dem Boden umhertanzen, Wagen und andere Geräthschaften ohne alle Spur zerstreut. Der ganze Flur von St. Matthäis und Heiligkreuz bietet das Bild der größten Zerstörung dar. Man denke sich die Empfindungen und den Schrecken der Einwohner, welche plötzlich unter dem furchtbaren Gepraffel und dem Toben der Wirbelwinde die Dächer ihrer Häuser über sich einstürzen sahen und hörten, man denke sich das Hilferufen und das Angstgeschrei von allen Seiten und man wird begreifen können, daß die Leute das Ende der Welt herangenaht glaubten. Alle, welche die Zerstörung an den Häusern und den Fluren gesehen, stimmen überein, sie gehe über alle Schilderung. Dem Postwagen konnte erst nach langer Anstrengung durch die barrikadenmäßig übereinander gelagerten Baumstämme und Dachtrümmer ein Weg gebahnt werden. Es ist daher ein wahres Wunder zu nennen, daß bei dieser fürchterlichen Zerstörungswuth der Elemente und dem erfolgten

---

„Sie sehen dies Portefeuille, es enthält Familienpapiere. Versprechen Sie mir, wenn ich sterbe, es zu verbrennen?“

„Ich verspreche es Ihnen.“

„Ohne den Inhalt zu lesen.“

„Ist es verschlossen?“

„O, eine Brieftasche kann leicht geöffnet werden.“

Der Doktor, mehr unangenehm berührt, als ärgerlich über diese unzarte Bemerkung, gab das Portefeuille dem Eigenthümer zurück; da Herr von Jarerne aber merkte, daß er ihn verletzt habe, so entschuldigte er sich.

„Ein langer Aufenthalt in den Kolonien,“ sagte er, „hat mich mißtrauisch gemacht.“

„Sie werden mir eine Krankenwärterin schicken,“ fügte er hinzu, „ich will sie gut bezahlen.“

„Gut,“ sagte der Doktor, „aber mittlerweile dürfen Sie nicht allein seyn. Soll ich einem Bedienten klingeln?“

„Nein,“ erwiderte Herr de Jarerne, „es ist nicht gut, allein zu seyn, aber unvorsichtig wäre es, mit einem Menschen zusammen zu seyn, welcher Einen ermorden könnte, um zu rauben. Die Wunde ist schon da,“ fügte er mit gedämpfter Stimme hinzu, „wenn ein Stoß in dieselbe geschieht, kann das Herz, welches mein Gegner verfehlte, leicht gefunden werden.“

Der Doktor stand verwundert über einen Mann da, dem solcher Verdacht aufstieg.

„Nein,“ fuhr de Jarerne fort, „nehmen Sie den Stubenschlüssel. Schließen Sie mich ein und geben Sie ihn der Wärterin mit dem Befehl, mich Tag und Nacht nicht zu verlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Die Schädellehre.) Eine amerikanische Zeitung erzählt Nachfolgendes von einem berühmten Doktor der Pyrenologie, der sich gegenwärtig in Philadelphia aufhält: „Der Doktor hat die Sonderbarkeit, daß er von dem Kopfe, den er untersucht, genau Alles sagt, was er von demselben denkt, selbst in Gegenwart zahlreicher Zuhörer. So forderte er am Schluß einer Vorlesung, welche er hielt, Jedermann, der über seine pyrenologischen Anlagen etwas zu wissen wünschte, auf, sich untersuchen zu lassen. Ein fester, sanmtarter Bursche trat herbei; der Doktor fuhr ihm mit der Hand über die Haare, maß die Erhabenheiten, und sagte: „Ihre pyrenologischen Anlagen deuten auf einen infamen Schurken, auf enorme Streitsucht, auf wenig Gewissenhaftigkeit und auf verschiedene moralische und geistige Gebrechen. Sie verdienen blos einer Gelegenheit, um ein vollkommener Spitzbube zu werden.“ Ohne etwas zu sagen, sprang der Mann von seinem Sitze auf, und schleuderte mit einem gutgerichteten Faustschlage den Doktor zu Boden. Der Pyrenolog raffte sich mühevoll auf,

Einstürzen der Dächer und Bäume kein Menschenleben verloren ging; nur ein Schiffer, der sich um diese Zeit mit seinem Kahne auf dem Strome befand, soll in einem durch die Windhose gebildeten Abgrund umgeschlagen und spurlos verschwunden seyn. Vorzüglich beklagenswerth ist noch, daß den Einwohnern von St. Matthäis das schon auf den Speichern sich befindende Getreide und die zum Trocknen daselbst aufgehangene Wäsche von dem Wirbel fortgerissen und verloren gegangen ist. Aber unsere Stadt blieb von der drohenden Wolke verschont; sie wandte sich von St. Matthäis rechts über die Berge; wenn nicht, so hätten hier die Folgen der zerstörenden Elemente und der Verlust an Menschenleben gar nicht bestimmt werden können. (Rh.- u. M.-Z.)

Magdeburg. Leider ist auch am 18. d. Mon. Abends die Ruhe durch den Muthwillen Einzelner wieder gestört und der Zusammenlauf des Volkes durch Neugierige so bedeutend gesteigert worden, daß von Seiten des Militärs hat eingeschritten werden müssen. Es hatte sich mit eintretender Dunkelheit eine große Menschenmasse auf dem Domplatze versammelt, die vorzüglich aus jungen Leuten, namentlich Schülern, Gesellen und Lehrlingen bestand. Das harmlose Vergnügen des Domfuchens (eine Art von Blindekuhspiel, wobei derjenige, dem die Augen verbunden sind, den Dom zu finden sucht) ging bald in unanständiges Schreien und Pfeifen und Zusammentreten in Haufen über, denn die Polizeibeamten durch Verhaftung eines der Rädelsführer zu steuern suchten. Dieß regte die Menge auf, sie zogen unter Lärmen und Geschrei in großen Haufen durch die Fürstenwall- und Fürstenstraße nach dem Altenmarkte, wo sich schon viele Neugierige eingefunden hatten. Es war nämlich die Absicht gewesen, dem Hrn. Commandanten in Anerkennung seiner am vorhergegangenen Abend bewiesenen Humanität ein Ständchen zu bringen, solches war aber, um Volksandrang und dadurch zu gewärtigende Ruhestörung zu verhüten, verboten worden. Die Volkszahl hatte dadurch am Altenmarkte sich so vermehrt, daß die militärische Unterstützung nöthig war, die Masse zum Auseinandergehen zu veranlassen. Das Volk zerstreute sich demnächst bald und um 11 Uhr war alles still. Es sind neue Verhaftungen vorgekommen. Wahrlich, es ist zu beklagen, daß in unserer friedlichen Stadt sich dergleichen Vorfälle wiederholen, die nur den Stempel des Muthwillens an sich tragen, und, da vorzüglich die Jugend den Auftauf bildet, so leicht von den Eltern und Lehrmeistern verhindert werden könnten. Möchten dieselben doch mehr und allgemeiner als bisher mit Strenge der Neugier ihrer Kinder und Lehrlinge entgegentreten und dieselben Abends zu Hause behalten, dann wäre dem Unfug gleich ein Ziel gesetzt. Von Seiten der Behörden ist bis jetzt mit der möglichsten Milde und Schonung eingeschritten worden, es wird aber bei öfterer Wiederholung von dergleichen Vorfällen nichts weiter übrig bleiben, als ganz nach der Strenge des Gesetzes zu verfahren. (Magd. Z.)

Magdeburg, 21. Aug. Allmählig scheint der bessere Sinn der hiesigen Einwohnerschaft den Sieg über den Muthwillen Einzelner davon zu tragen. Der Abend des 19. ist ohne alle Störung vorübergegangen. Es hatten sich zwar noch mehrere Neugierige auf dem Altenmarkte versammelt, die Haltung derselben war jedoch durchaus ruhig und ein amtliches Einschreiten in keiner Weise erforderlich. Die Bestrafung derjenigen Personen, welche als Theilnehmer an den Ruhestörungen verhaftet wurden, hat inzwischen ihren Anfang genommen. Mehrere derselben haben körperliche Züchtigung erhalten, andere sind mit Gefängnißstrafen belegt worden und die Anschuldigung gegen einen hiesigen Einwohner, das Volk durch seine Aeußerungen aufgeregt zu haben, ist der Gerichtsbehörde zur Einleitung der Criminaluntersuchung übergeben worden. (Magd. Z.)

Sachsen.

Leipzig. Die Leipziger Zeitung v. 22. bringt jetzt, nachdem sie sich mehrere Tage jeder Mittheilung über die bekannten Ereignisse enthalten, folgenden Artikel vom 21. August: „Nachdem auch nicht der entfernteste Versuch zu erneuerter Störung der Ordnung und Sicherheit unserer Stadt gemacht worden ist, so darf man die Ruhe derselben für vollständig wiederhergestellt und durch die inzwischen erfolgten Berichtigungen der öffentlichen Meinung für bleibend gesichert ansehen. Hierzu haben die unermüdete Thätigkeit und der Pflichteifer, mit welchem die Communalgarde, unterstützt durch die Studirenden hiesiger Hochschule, den täglichen und nächtlichen beschwerlichen Wachedienst unausgesetzt geleistet haben, sowie die sonstigen Vorkehrungen der Civil- und Militärbehörden gewiß wesentlich beigetragen. Insbesondere sind aber auch die Erwartungen vollständig gerechtfertigt worden, welche man von dem Eindruck der Antwort Seiner Majestät des Königs auf die von der Stadt Leipzig überreichten Adressen auf die Herzen unserer Mitbürger allgemein gehegt hat." Zugleich bringt das genannte Blatt die Anzeige, daß die Garnison von Leipzig durch das 3te Schützenbataillon, zwei Schwadronen des 1ten leichten Reiterregiments Prinz Ernst, und eine Batterie reitender Artillerie verstärkt, zwei andere Schwadronen des gedachten Reiterregiments aber in die Umgegend der Stadt verlegt seyen.

Hannover.

Am 16. Aug. starb auf seinem Stammgute Ostenwalde der k. hannov. Generallieutenant, Frhr. C. von Bincke, im 78sten Lebensjahre, nur 8 Monate nach seinem jüngeren Bruder, dem hochverdienten kgl. preußischen Oberpräsidenten v. Bincke, zu Münster. Seit mehreren Jahren aus dem activen Dienste zurückgetreten, widmete er seine Zeit und seine bedeutenden Mittel der Verbesserung und Verschönerung seines Lieblingsgutes Ostenwalde, welches er zum Park für die ganze Gegend umschuf, so wie der Beförderung der Wohlfahrt seiner zahlreichen Gutsangehörigen. — Die engl. Schauspieler-Gesellschaft, welche jetzt in Hamburg verweilt, wird gegen Ende dieses Monats auch in Hannover eintreffen, um mehrere Vorstellungen zu geben. (A. Pr. Z.)

Sachsen-Meiningen.

Se. Hoh. der Herzog hat den königl. preußischen geheimen Regierungsrath, Frhrn. v. Werthern, zum geheimen Staatsrath und zum Mitgliede des herzoglichen Landesministeriums ernannt. (Weim. Z.)

Belgien.

Brüssel, 13. Aug. Heute ist Peter Johann Hellemans, berühmt als Landschaftsmaler und Mitglied der Verwaltungscommission des königlichen Museums, nach langwieriger sehr schmerzhafter Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben.

Schweiz.

Am 22. August erfolgte die Auflösung der Tagsatzung, nachdem sich für den Antrag Neuenburgs, mit Rücksicht auf die schwierigen Zeitumstände die Tagsatzung nur auf unbestimmte Zeit zu vertagen, blos 8½ Stimmen ergeben hatten. — Dr. Steiger hat sich nun definitiv für Bern, als seinem künftigen Wohnort entschieden. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. August. Die Schwiegereltern des Prinzen, der Prinz von Salerno (Bruder der Königin der Franzosen) und seine Gemahlin, eine Erzherzogin, Tochter des Kaisers Franz, sind im Schloß Eu zum Besuch der kgl. Familie angekommen. — Hr. Rossi wird, wie es heißt, von Rom zurückkommen und Hr. Boislecomte, bisher Gesandter im Haag, Botschafter in Rom werden.

Ueber die Einzelnheiten der Verheerungen des Orkans zu Rouen melden die Rouener Blätter noch Folgendes: Schon um Mittag brach ein heftiger Sturm aus, der Regen fiel in Strömen, auch hörte man einige Donnerschläge. Plötzlich, 35 Minuten nach 12 Uhr, erhob sich ein furchtbarer Windwirbel in dem Thale jenseits Deville, bei Houlme, riß zuerst einen Theil des Daches der Fabrik von Hrn. Rouff, dann mehrere kleine Gebäude ein, knickte Bäume und Hecken und zerstörte die Ernte. Die Trümmer der Häuser und Hausgeräthe, das Getreide und Heu, die entwurzelten Bäume waren so unter einander gemengt, daß man nicht mehr sagen konnte, wo das Haus, wo der Garten gelegen war. Mit Blitzesschnelle raste der Sturm dahin, Trümmerstücke mit sich führend, die höchsten, gewaltigsten Bäume entwurzelnd und endlich jene drei Spinnereien zerstörend. Es war gerade eine Stunde, in welcher alle Arbeiter beisammen waren. Bei Hrn. Picquot wurde zuerst das Dach weggerissen; Alles drängte sich nun nach den Ausgängen, die eben dadurch sich verstopften, so daß nur Wenige hinauslangten. Der 150 Fuß hohe Rauchfang wurde über den Fluß weggeführt, das dritte Stockwerk sank ins Wasser, dann stürzten die zwei nächsten ein, endlich wurde auch das Parterre so vollständig zertrümmert, daß kaum ein Backstein auf dem andern blieb. Alle diese Zerstörungen geschahen in weniger als zwei Minuten. Unbeschreiblich ist der Gräuel der Zerstörung. An den Stätten, wo die drei Fabriken gestanden, sieht man nichts als ungeheure Trümmerhaufen: Maschinentheile, Eisenstangen, Balken, wie Strohhalme zerknickt, in einer wirren Masse. Dabei Haufen von Kleidersetzen unter den Baumwollenhaufen, daraus Arme und Beine hervorragen, Fleischstücke an dem Eisen klebend, an vielen Stellen Blutlachen, da und dort hört man jämmerliches Stöhnen. Auch Beispiele von wunderbarem Schutz der Vorsehung erzählt man: einige Männer und Kinder wurden durch überhängende Balken gerettet. Als man in der Spinnerei Nevens aufräumte, hörte man einen ängstlichen Ruf und fand Hrn. Neven selbst, auf die Hände gestützt, unter ihm seine Mutter, über welcher er mit seinem Rücken ein Schutzdach bildete, um sie gegen den einfallenden Schutt zu beschirmen. Beide waren nur unbedeutend verletzt, aber Hr. Neven war so aufgeregt, daß anderthalb Stunden nach seiner Befreiung verginzen, ehe er sprechen konnte. Hr. Picquot war unterwegs in seine Spinnerei, als der Sturm anzog, und in einem Augenblicke war vor seinen Augen die schöne Fabrik in einen Trümmerhaufen verwandelt. Mehrere Männer wurden drei Stockwerke herab auf die Wiesen geschleudert und kamen mit unbedeutenden Quetschungen davon. Aus den Trümmern von Herrn Mares Spinnerei hatte man eben die verstümmelten Ueberreste zweier Mädchen hervorgebracht; da kam ihre Mutter hinzu und wurde so von wildem Jammer ergriffen, daß sie sich in den Fluß stürzte, wo sie sogleich ertrank. Der Wirbel hatte die Gestalt eines umgekehrten Kegels, dessen ungeheure Basis sich mit den Wolken vermischte, während die Spitze, die den Boden streifte, nur einen Durchmesser von zehn Metern zu haben schien. So kam es, daß gewaltige Bäume und die großen Spinnereien zerknickt wurden, während in einer Entfernung von wenigen Schritten Getreide und Gartenpflanzen, so

---

und richtete folgende Worte an die Versammlung: „Meine Herren und Damen! Hier ist der kräftigste Beweis von der Wahrheit der Phrenologie, der mir noch jemals vorgekommen. Der Schurke bestätigte jedes Wort, das ich von ihm ausgesagt habe."

(Bonn, 16. Aug.) Jetzt, da das Fest seine Gäste nach allen Himmelsgegenden wieder zerstreut hat, tauchen die einzelnen Scenen desselben um so lebhafter im Gedächtniß auf, schlagen manche derselben noch bedeutende Wellen; zu besonderen Erörterungen führt noch die Toastgeschichte Liszt's. Als nämlich beim großen Gastmahle Liszt den ersten Toast ausbrachte und erwähnte, daß das Fest kein eigentliches deutsches sey, sondern den Briten, den Belgier, den Niederländer eben so sehr plaisiren müsse, vermochte er seine Rede nicht zu Ende zu bringen, weil alle Franzosen während aufsprangen, ihm in die Rede fielen und ihn bitter tadelten, daß er Frankreich vergesse, welches doch Beethoven zuerst anerkannt, ihn zuerst in der gebildeten Welt eingeführt habe, daß die Franzosen das erste Volk der Welt seyen, zuerst vor jedem andern Volke genannt zu werden verdienten. Moritz Schlesinger sprach dieses als Wortführer, und ließ die andern, Jules Janin nicht einmal, zu Worte kommen. Eine Verständigung wurde immer schwerer, so daß zuletzt das Fest dadurch ganz gestört wurde. Mehrere Herausforderungen sollen später erfolgt seyn, Liszt hat sich indeß dadurch nicht erschüttern lassen und ist seinen deutschen Ansichten treu geblieben. (C. Bl.)

(Eine Ladung Perrücken.) Juwelen haben französische Gesandte ihre Schutzmacht sehr weit und in eigenthümlicher Weise ausgedehnt. So wird berichtet, daß ein gewisser La Rose, erster Kammerdiener des Herrn d'Argental, im Jahre 1690 von einigen seiner Bekannten in Paris beredet ward, sein Etperlies in Perrücken anzulegen, was eine gute Spekulation nach der Türkei sey. Als er nun aber in Constantinopel sah, daß seine Waaren keinen Abgang fanden, und daß man ihn zum Narren gehabt hatte, ward er schwermüthig und nahe daran, aus Muthlosigkeit zu sterben. Der Gesandte bemerkte dies und kam auf den Gedanken, sich an den Großvezier zu wenden, um vielleicht so irgend einen Plan zu erdenken, die Ladung Perrücken an den Mann zu bringen. „Nichts leichter als dies," erwiederte des Sultans alter ego; „überlasse Du die Sache nur mir." Am folgenden Tage ward ein Ferman erlassen und in den jüdischen Synagogen verlesen, welcher befahl, daß alle Juden Perrücken trügen. Furchtbar war der Schrecken und die Verwirrung der unglücklichen Israeliten von Balat und Kyaff Kony. Nur Wenige wußten, was eine Perrücke sey, Keiner, wo welche zu finden. Dies kam natürlich bald zu La Roses Ohren, der in voller Freude und Daß seinen ganzen Vorrath einem Mäkler überließ, welcher das Ganze in wenigen Stunden abgezig. Indessen ward ihm von seinem Herren doch die Ermahnung, das Abenteuer nicht nochmals zu versuchen. (Three years in Constantinople, by C. White.)

Eine eigenthümliche Industrieausstellung fand kürzlich in Paris statt; es befanden sich nämlich gleichzeitig 9 Industrieritter am — Pranger und neben ihnen prangten noch 21 Porträts von ähnlichen industriellen Helden. (Mode.)

wie niedere Hütten unberührt blieben. Die Wirkung der Naturerscheinung erstreckte sich eine 1½ Stunden weit auf sechs Ortschaften. Man fürchtet auch von Unglücksfällen zur See zu hören.

Man erfährt noch weitere Einzelheiten über die Verheerungen, die am 19. der Windwirbel in dem Thale Monville bei Rouen angerichtet hat. Bis jetzt sind 58 Todte und 170 Verwundete constatirt; der Schaden wird auf 800,000 bis 1,200,000 Franken berechnet. In der Spinnerei des Herrn Picquet kamen die Arbeiter im dritten Stockwerk, das zuerst ganz glatt abrasirt und auf eine benachbarte Wiese geschleudert wurde, mit einigen Quetschungen davon, wogegen in den beiden andern Stockwerken Alles zertrümmert wurde. Drei Brüder, junge Leute, arbeiteten sämmtlich in dieser Fabrik. Einer von ihnen wurde mit den Trümmern in den Fluß gerissen, aber lebend und nur wenig beschädigt herausgezogen, doch ist er leider in einem Zustande völliger Stumpfheit. Der zweite wurde dadurch gerettet, daß er sich an ein Mauerstück, das stehen blieb, angeklammert hatte. Der Dritte ertrank im Flusse. In Hn. Mares Spinnerei kamen 13 Arbeiter ums Leben.

Großbritannien.

London, 20. August. Aus dem 25. Jahresberichte der Commission für den Bau neuer Kirchen der Staatskirche geht hervor, daß gegenwärtig 343 Kirchen fertig geworden sind, und daß dieselben Sitzplätze für 402,259 Personen enthalten, wobei jedoch 225,217 Sitze eingerechnet sind, welche für die Benutzung der ärmeren Klassen vorbehalten wurden. Im Bau sind gegenwärtig 38 Kirchen begriffen, zu deren Aufführung die Commission aus den ihr zu Gebote stehenden Mitteln beigetragen hat. An 23 Orten soll demnächst der Bau neuer Kirchen beginnen, und aus 74 Orten hat die Commission Gesuche um neue Kirchen empfangen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 23. August. Graf Mennot de Moublanc, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der legislativen Versammlung, Mitglied des Raths der Fünfhundert, und Minister des Innern unter Ludwig XVIII. ist vorgestern in seinem Hotel zu Paris, 89 Jahre alt gestorben. — Ebenfalls zu Paris starb dieser Tage der geschätzte Bildhauer Hr. Flatters in seinem 60ten Jahre. — Königin Isabella und ihre Mutter sind am 16. Abends zu Monteragon angekommen. Am 17. wohnte die Königin dem Hochamt bei, das der Bischof von Calahora hielt, und besuchte dann das Dorf Santa-Aguada, wo sie am 18. den Gebrauch der Bäder begann. Zu Bergara verweilten 33. MM. einen Augenblick vor dem Monument zum Andenken des berühmten Vertrags zwischen Espartero und Maroto. Der Tiempo publicirt eine Verordnung des Finanzministers über die Zurückstellung der nicht verkauften Kirchengüter.

Vermischte Nachrichten.

München, 27. Aug. Der muthmaßliche Mörder des ehemaligen Meßners von Grünwald ist den Händen der Justiz nicht entellt, er wurde am Sonntag in Geiselgasteig festgenommen. Er ist ein Bauernknecht, gebürtig aus Gießing, der in Thalkirchen in Diensten stand. (Tagbl.)

Man schreibt aus Rom, 1. Aug. Der deutsche Maler Cornelius, welcher hier anwesend ist, um die Freskogemälde für den in Berlin zu bauenden Kreuzgang (den campo santo) zu entwerfen, hat bereits eine Seite dieses großartigen Werkes entworfen, und dadurch das Erstaunen aller Kunstverständigen erregt, die ihm den Preis vor allem Verhandenen zuerkennen wollen. Die verschiedenen Gruppen der Felder, welche durch sinnreiche Arabesken verbunden sind, rühren durch die edle Einfalt, durch die Großartigkeit, durch die religiöse Innigkeit des Gedankens, durch den Zusammenhang, der alles Einzelne zu einem gewaltigen Ganzen verbindet. (N. K.)

Eisenbahnen.

Wien, 20 Aug. Sowohl in diesen Blättern als anderwärts war mehrfach davon die Rede, daß in Belgien Versuche mit einem Propulseur angestellt wurden, welche dem Zwecke, Eisenbahnen über Berge zu führen, auf ziemlich förderliche Weise entgegenkamen. Wir können nicht umhin, dem für diesen in neuerer Zeit so wichtig gewordenen Zweige der praktischen Mechanik sich interessirenden Publicum mitzutheilen, daß auch in unserer Stadt eine derartige Erfindung gemacht wurde, welche zu den schönsten Erwartungen berechtigt. Ein hier ansässiger Rheinländer, Hr. F. A. Boner, hat nämlich nach höchst einfacher Methode eine Maschine erfunden und bereits im Modelle ausgeführt, welche nach dem Urtheil mehrerer Sachkundigen, denen er dieselbe vorzeigte, über ihre praktische Anwendbarkeit keinen Zweifel übrig läßt. Bei derselben ist die ganze Kraft der Dampfmaschine dem Locomotiv der Fortbewegung zugewendet, so daß auch nicht der geringste Theil derselben auf eine überflüssige Last verloren geht, wie dieß bisher zur Bewerkstelligung der nöthigen Reibäsen der Fall war. Die Construction der ganzen Vorrichtung ist von so unläugbarer Solidität, daß an eine Zerstörung oder Beschädigung derselben, sowie an eine Gefahr des Zurückrollens, selbst bei der höchsten Steigerung und bei der größten Last nicht zu denken ist, und somit die Sicherheit des Transports völlig verbürgt erscheint. Ferner ist dieselbe, nach den strengsten Regeln der Mechanik, im Stande, nicht nur die steilste Neigung zu überwinden, sondern auch jede mögliche Krümmung oder Serpentine zu beschreiben. Endlich liegt in der Art der Construction selbst das unschätzbarste Schutzmittel gegen das Ausschleudern der Räder aus den Schienen. Unter der Voraussetzung, daß es überhaupt möglich ist, bedeutende Steigungen durch mittelst Dampfkraft getriebene Locomotive zu überwinden, scheint somit die Methode dieses Hrn. F. A. Boner gewiß diejenige zu seyn, welche, da sie mit der kräftigsten Beseitigung der Hindernisse, die das Bergauffahren wegen Aufhörens der Adhäsionskraft bisher unmöglich machten, die vollste Garantie für die Sicherheit des Transports verbindet, die meiste Wahrscheinlichkeit des Gelingens für sich hat, und es wäre daher sehr zu wünschen, daß auf einer kurzen Bahnstrecke ein Versuch im Großen damit gemacht würde, um die Ueberzeugung zu gewinnen, ob die Erfindung wirklich so probehaltig sey, als sie dem Modelle nach unwiderlegbar es zu seyn scheint, und in wie weit es überhaupt möglich und zweckdienlich sey, mit Dampfkraft motiven Bergfahrten zu machen. (A. Z.)

London, 19. Aug. Die Direction der Grand-Junction-Eisenbahn gibt an, daß, trotz zweimaliger Ermäßigung ihres Passagier- und Gütertarifs, binnen weniger Monate der Ertrag der Bahn im letzten Halbjahre um beinahe 31,000 Pfund Sterling zugenommen hat, wovon 12,200 auf den Passagier- und 18,700 auf den Güter-Transport kamen. Die Passagierzahl hat sich nämlich um 90,500, und der Gütertransport um 22,000 Tonnen vermehrt. Die Direction hat sich daher veranlaßt gesehen, eine weitere und sehr bedeutende Herabsetzung der Preise eintreten zu lassen, so daß jetzt der Fahrpreis für die 1te Klasse 2 Pence, für die 2te Klasse 1½ und für die 3te Klasse nur 1 Penny per englische Meile beträgt. Viele andere Bahndirectionen haben ebenfalls die wohlthätigen Folgen ermäßigter Preise durch vermehrte Einnahmen erfahren, und mehrere derselben beabsichtigen weitere Herabsetzungen. Von London nach Dover fährt man jetzt auf dem dritten Platze für 6 Schillinge.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Eisenbahn zwischen Manchester und Leeds. Ein Expreßtrain mit blos zwei Wagen erster Classe flog in übermäßiger Schnelligkeit dahin. Da sprang plötzlich der Dampfwagen von den Schienen, lief noch eine Strecke weit auf dem Grund hin und stürzte dann einen 40 Fuß hohen Damm herab, wodurch die Maschine sehr beschädigt und die beiden Wagen zertrümmert wurden. Alle Passagiere und die Heizer sind schwer verletzt. Der Ingenieur kam noch am besten mit bloßen Quetschungen davon.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 21. August. Consols 99¼.

Paris, 22. August. 5 pCt. 121 Fr. 45 C.; 3 pCt. 83 Fr. 85 C.

Amsterdam, 21. August. 2½ pCt. 63⅞; 5 pCt. —; Kansb —; 4½ pCt. —; 3½ pCt. 77 1/16; 4 pCt. Ost. 100⅝; Arr. 22 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall 113¼.

Frankfurt, 24. August. 5 pCt. Met. 115⅝; 4 pCt. 103¼; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1987; Junge. 62 5/16; Arr. 27¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 378 fl.

Wien, 23. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77¼; Bankaktien pr. Stück 1624 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 27. August: „Die Entführung aus dem Serail", Oper von Mozart.

Fremdenanzeige.

Den 26. August sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Frhr. v. Meerheimb, Oberst aus Bremen; Knops und Pechwill, Rentiers von Wien; Graf Schwerin, von Berlin; Labarre, Partik. von Paris. (Schw. Adler.) PP. Lohmaier, Kaufm. von Barmen; Rückerts, Kaufm. von Frankfurt; Destunes, Rentier aus Rußland; Schreyer, Kaufmann von Elberfeld. (Gold. Kreuz.) PP. Graf Tolstoy, von Petersburg; Fischer, Partik. von Pesth; Burß, Partik. von Wien; Unger, Professor und Dr. Gotti, von Graz; Oettl, Sorg und Lamp, Priester von Linz; Mietin, Rent. von Lyon; Gräfin Dobranska und Gräfin Krokocz, aus Rußland. (Blaue Traube.) PP. v. Brentano, Poststallmeister von Landshut; Dexter, Reuter von London; Reichold, Kaufm. von Nürnberg; Bitus, Inspector von Straubing; v. Eckl, Director von Wien; v. Brentano, Priv. von Schwaz. (Gasthausgarten.) PP. Maier, Beamter von Salzburg; Dr. Bischl, prakt. Arzt von Reselwang; Lautler, Pharmazeut von Neumarkt; Bahl, Student von Prag; Poel, Student von Kauth; Rettich und Eckardt, Studenten von Augsburg.

Gestorbene in München.

Franziska Reich, Essigsiederswittwe von hier, 69 J. alt; Barbara Grübel, Baderstochter von Lengdorf, Ldg. Erding, 84 J. alt; Heinrich Schwab, Gärtner von Germersheim, 49 J. alt; Karolina Händl, Taglöhnerefrau von hier, 58 J. alt.

Bekanntmachungen.

1063. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Hypothekgläubiger wird das zum Nachlasse des verlebten Bierwirths Heinrich Reichl gehörige Haus Nro. 6 in der Maxstraße, welches mit dem Erdgeschoße drei Stockwerke hoch, mit einer Dachwohnung und einem gewölbten Keller versehen ist, und zu welchem ein Hofraum nebst Holzlegen, ein Pumpbrunnen und ein kleiner Garten nebst einem hölzernen Gartenhäuschen gehören, zum erstenmale der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes mit Rücksicht auf §§. 98 — 101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 unterworfen.

Dasselbe ist gerichtlich auf 14,300 fl. geschätzt, und mit 4000 fl. Ewiggeldkapital, und 15,653 fl. Hypotheken belastet.

Zur Versteigerung wird Termin auf:

Samstag den 6. September l. Js.
Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessors Frhrn. v. Schleich (Nro. 30) anberaumt, und Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit legal auszuweisen haben.

München den 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Ed. Meß.

1181. (3c) Eine Klavierstunde wird gesucht gegen höhern Unterricht in der französischen Sprache. D. Uebr.

1185. In der Seitz'schen Buchhandlung in Ulm ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der
wohlunterrichtete Pferdearzt
oder
leichtfaßliche Anweisung für jeden Pferdebesitzer, alle Krankheiten und Gebrechen seiner Pferde selbst und sicher zu heilen, theils durch natürliche Mittel, theils durch sympathetische Kuren.

Nebst einem Anhange,

welcher interessante Belehrungen über das Alter, die Zähne, die Zucht, die Nahrung und die verschiedenen Rassen der Pferde, so wie einige probate Mittel gegen die häufigsten Krankheiten des Rindviehes, besonders der Kühe enthält.

Von Dr. **Raimund.** Preis 30 kr.

Man pränumerirt auf die M. z. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 203.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

bei hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 28. August 1845.

Deutschland. Bayern. München: Das Kunst- und Industrieausstellungsgebäude (Schluß). Passau. — Preußen. Berlin. Münster: Weiterführung des Clemenskanals. Aus Schlesien. — Sachsen. Leipzig. — Baden. Vom Mittelrhein: Lage und Honorarverhältnisse der Aerzte. — Sachsen-Koburg. — **Schweiz.** Stand des Jesuitencollegs zu Schwyz. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Türkei.** Riza Pascha nach Konieh verbannt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 28. Aug. Se. Maj. der König reiste heute Morgens 5 Uhr nach Aschaffenburg ab. Gestern Abends wohnte Seine Majestät noch der Vorstellung von Mozart's Oper: „Die Entführung aus dem Serail" bei. Die allgemeine Freude über das den kgl. Hof und das ganze Land so beglückende Ereigniß gab sich bei dem Eintritt JJ. MM. des Königs und der Königin und Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen in die kgl. Loge durch dreimaligen enthusiastischen Applaus und Lebehochrufe des zahlreich versammelten Publikums kund. Das unübertreffliche Meisterwerk Mozarts wurde wieder aufs vorzüglichste gegeben.

München. (Das neue Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude. Schluß.) Die architektonische Eintheilung der Wandflächen ist, mit Ausnahme der schmäleren Säle, in allen übrigen ziemlich dieselbe, wobei nicht zu übersehen, daß es früher die Absicht war, hier die griechischen Landschaften von Rottmann aufzustellen, was wesentlich auf die erwähnte Eintheilung eingewirkt hat. In allen Zimmern besteht der 3 Fuß hohe Sockel aus Heiligenöfel; die Hauptwand ist in beträchtlicher Höhe mit einem horizontal durchlaufenden Gesims begränzt, über welchem ein hoher, durch Pilaster in mehrere Felder getheilter Fries bis zur Decke sich hinzieht: bei den vier kleineren Sälen ist die Wandfläche durch keine architektonische Gliederung unterbrochen, die Grundfarbe bei allen übrigens abwechselnd theils dunkelroth, theils grün. Was die Größenmaße betrifft, so sey Folgendes erwähnt. Der Hauptsaal in der Mitte des Gebäudes ist 38 Fuß lang, 32 Fuß breit, bis zur Laterne 50, mit derselben 60 Fuß hoch, eine sehr ansehnliche Höhe, welche die untern Wandflächen in einer verhältnißmäßig milden Beleuchtung erscheinen läßt. Die Hauptwand unmittelbar über dem Sockel bis zum durchlaufenden Gesimsbande ist 27, die obere im Fries 9 Fuß hoch. Die Felder in letzterem sind beweglich und können zu Gallerien für Musikchöre und Zuschauer eingerichtet werden, wenn, wie es der Wunsch des königlichen Gründers ist, in diesem Locale zuweilen Künstlerfeste stattfinden sollten. Rechts und links stoßen an den Hauptsaal zwei schmalere von 38 Fuß Länge und 17½ Fuß Breite, die von den Höfen aus durch hohe Seitenfenster erleuchtet und zunächst zur Aufstellung von Glasmalereien bestimmt sind, doch eignen sich die 24½ Fuß hohen Wandflächen auch trefflich zur Aufnahme von Oelbildern. Von hier gelangt man weiterhin je rechts und links in ganzjährliche Zimmer, deren Länge 34; und deren Breite 10 Fuß beträgt. Ihre Wandflächen sind 19 Fuß hoch, und auch sie erhalten ihr Licht von den Höfen aus durch hochgelegene Seitenfenster. Hier sollen die Zeichnungen, Aquarellen, Kupferstiche u. dgl. aufgestellt werden. Die großen viereckigen Säle, zu welchen die erwähnten Zimmer den Durchgang bilden, liegen in der südöstlichen und südwestlichen Ecke des Gebäudes; sie sind gegen 38 Fuß lang und 30 Fuß breit, bis zur Laterne 31, mit der Laterne 38 Fuß hoch; die untere Wandfläche mißt 11 Fuß, die obere 8½ Fuß Höhe. Gleiche Höhe haben die verschiedenen Wandflächen in den daran stoßenden nordöstlichen und nordwestlichen Eckſälen, welche achteckig gestaltet sind und 30 Fuß im Durchmesser zählen, sowie in den beiden viereckigen Seiten-Eingangssälen, aus welchen man zurück in das Vestibül gelangt und von denen jeder 34½ Fuß lang und 30 Fuß breit ist. Sämmtliche Wandflächen der Ausstellungssäle nehmen einen Raum von 21,683 Quadratfuß ein, wovon, um jede zu weite Entfernung von Auge zu vermeiden, etwa zwei Drittheil bequem zur Aufstellung von Gemälden benützt werden könnten. Das obere Geschoß erstreckt sich nur über einen Theil des Mittelbaues und umfaßt außer den Vorräumen zwei oben neben dem Hauptsaal liegende Zimmer, bestimmt zum Aufenthalt für diejenigen, welche die Geschäfte und Oberaufsicht während der Ausstellung zu leiten haben. München darf stolz darauf seyn, dieses Gebäude zu besitzen. „Auch hierin, sagt Lusson (Souvenirs d'un voyage à Munich, Paris 1843 pag. 68), wie in so vielen andern Dingen, ist der König von Bayern den nächsten Fürsten vorangegangen; sein Volk wird zuerst sich der Wohlthat eines Gebäudes zu erfreuen haben, wo die Quellen der Nationalwohlfahrt und des Nationalreichthums ihm beständig vor Augen sind, um seinen Wetteifer rege und die vorhandenen industriellen und intellectuellen Thätigkeiten im Fortschritte zu erhalten." Nicht ohne eifersüchtigen Seitenblick spricht Lusson dieses aus, und gern möchte er die erste Idee eines solchen Gebäudes für sein Vaterland in Anspruch nehmen, wiewohl er es zugleich natürlich findet, in der Ausführung dieser Idee Frankreich durch einen deutschen Fürsten überflügelt zu sehen, welcher, nachdem so viele dauernde Werke durch ihn in's Leben getreten, auch in diesem Stücke nicht habe zurückbleiben können.

Passau, 22. Aug. Nach uns von Wegscheid aus zusammengekommenen ganz verläßlichen Nachrichten wird am 25. v. Mts., als dem höchsterfreulichen Geburts- und Namensfeste Sr. Majestät unsers allergnädigsten Königs, die feierliche Einweihung der fast ganz neu restaurirten Pfarrkirche zu Wollaberg stattfinden. Nach dem darüber erschienenen Festprogramm werden Se. bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich von Passau Sonntag den 24. Aug. Nachmittags 3 Uhr an der Landgerichts- und Pfarrgrenze, zwischen Wollaberg und Erlauzwiesel, von Beamten und Geistlichen, von den Gemeindevorständen der Pfarrei Wollaberg, sowie von der Kirchenverwaltung erwartet und feierlichst empfangen, dann unter Vorausritt einer Reiterschaar zum Pfarrhofe in Wollaberg begleitet. Vom Pfarrhofe aus geht die Prozession in folgender Ordnung zur Pfarrkirche: 1) Kreuzträger, 2) die Schuljugend von Wollaberg und Hinterweben mit ihren Fahnen, 3) der Maurer- und der Zimmermeister, welche den Kirchenbau führten, sammt den Baaccordanten; nach ihnen die übrigen Werkleute, welche bei diesem Bau beschäftiget waren, 4) eine Prangerin, die Kirchenschlüssel auf einem Kissen tragend, 5) die Gemeindevorstände der drei eingepfarrten Gemeinden mit ihren Gemeinde-Ausschüssen und dem Personale der Kirchenverwaltung, 6) Musik, 7) das Capitelkreuz, von einem Priester getragen, 8) die Ministranten, 9) 3 Priester, die heiligen Reliquien für die Altäre auf Kissen tragend und umgeben von Pranzerinnen, welche Blumen-Guirlanden tragen, 10) der übrige Clerus, 11) Seine bischöfliche Gnaden unter dem Traghimmel, 12) Hochverordnete Begleitung, 13) das Volk, zuerst die Männer, dann das weibliche Geschlecht, immer 3 Personen nebeneinander. Am 26. August in früher Morgenstunde werden Seine bischöfliche Gnaden eine Pontificalmesse lesen, dann den erweiterten Begräbnißplatz einweihen, und, jedoch nur für Kinder aus der Pfarrei Wollaberg, das heilige Sacrament der Firmung spenden. (Concordia.)

Preußen.

Unter den „Eingesandt" der Berl. Voss. Ztg.

Der Falsarius.

(Fortsetzung.)

Als der würdige Doktor Fabius sich entfernte, hatte er mehr Zeit, die Wohnung dieses seltsamen Mannes zu betrachten. Sie war, wie vorhin bemerkt worden, prächtig möblirt, aber ohne Geschmack. Unbedeutende Vasen standen unter ächtem Dresdener Porzellan, und werthlose Gemälde waren in prächtige Rahmen eingefaßt. Alles war neu und schien innerhalb weniger Monate angeschafft worden zu seyn, die prächtig gekleideten Livreebedienten in dem Vorzimmer schienen über das Unglück ihres Gebieters zu lachen.

Das Fieber, welches folgte, war heftiger, als gewöhnlich, aber Dank sey es der Sorgfalt der Wärterin und der guten Constitution des Kranken, Herr de Faverne überwand die Krisis, und die Wunde heilte gut. Der Einzige, welcher während seiner Krankheit hatte nachfragen lassen, war Herr de Marcantic. Es war sein zukünftiger Schwiegervater, und er fragte den Doktor mit Besorgniß, „ob dieser Beweis von Theilnahme nicht einen Zweifel an den gegen ihn verbreiteten Verläumdungen verrathe?"

„Ohne Zweifel," sagte der Arzt.

„Ah," fuhr er fort, „ich habe an den Gouverneur von Guadeloupe geschrieben. In 2 Monaten wird die Antwort hier und werden alle Zweifel gehoben seyn. Sie müssen auf der Hochzeit seyn, Doktor."

Nach 14 Tagen gab der Doktor das Portefolio, welches ihm anvertraut worden war, zurück und sprach seine Absicht aus, die ärztlichen Besuche einzustellen. Herr de Faverne öffnete es und nahm eine Handvoll Banknoten heraus, von denen die meisten den Werth von 1000 Francs hatten.

„Doktor," sprach er, gleichsam nachdenkend, „der muß ein kühner Mann seyn, welcher eine Banknote nachmacht."

„Im Gegentheil, ich halte eine solche Handlung für schimpflich und feige."

„Schimpflich mag es seyn, aber nicht feige. Wissen Sie, daß es einer festen Hand bedarf, um die wenigen Worte zu schreiben: Das Gesetz bestraft den Falsarius mit dem Tode. Halten Sie es nicht für grausam, einen Mann deshalb mit dem Tode zu bestrafen?"

„Ich gebe es zu," erwiederte der Doktor, „und weiß auch, daß diese Strafe gemildert werden soll."

„Wirklich!" sagte de Faverne, sehr aufgeregt. „Sind Sie dessen gewiß?"

„Warum interessirt es sie so?"

„Nun," erwiederte er etwas verwirrt, „liegt es nicht im Interesse jedes Menschenfreundes, daß ein so strenges Gesetz abgeschafft werde?"

Der Doktor ging fort und empfing am folgenden Tage einen Brief, der eine Banknote von 1000 Francs enthielt. Er legte sie zu mehreren andern. Einige Tage darauf hatte der Doktor Veranlassung, eine Zahlung zu machen, welches er that, indem er 4 Banknoten,

liest man: „Die religiöse Bewegung der Gegenwart hat auch unser Interesse in Anspruch genommen, und unser Gewissen hat uns zur Betheiligung daran gedrängt. Wir hofften, Berlin würde sich, wie andere Städte unseres Vaterlandes, endlich einmal als fähig erweisen, die große, die heilige Sache der Religion ernst und würdig zu behandeln. Wir haben uns leider getäuscht, und sehen uns daher veranlaßt, unsere Betheiligung in dieser Angelegenheit aufzugeben. Die Lehrer: Ferd. Schmidt. A. Schneider. A. Nattern. F. Otte. G. Genzow. F. W. Rieß." — Ferner: „Unter Verbittung aller Beifalls- oder Beileidsbezeugungen zeige ich hiemit allen meinen Freunden und Gönnern ganz ergebenst an, daß ich von der Lichtseite wieder in den Schatten zurückgetreten bin und fortfahren werde, durch Abwechselung von Licht und Schatten Bilder aller Art, in Oel und auf Porzellan, zur Zufriedenheit meiner geehrten Kunden hervorzubringen. August Diller, Historienmaler, Anhalt'sche Communication im Schultborn'schen Hause.

Münster, 18. August. Zur allgemeinen Freude ist hier vor einigen Tagen aus dem königl. Finanzministerium die Benachrichtigung eingegangen, daß des Königs Majestät sich bereit erklärt haben, den Max-Clemens-Canal zur Wiederherstellung und Weiterverbindung mit der Ems einer sich zu diesem Zweck bildenden Gesellschaft zu überlassen. Ueber die zweckmäßigste Art der Ausführung dieses Unternehmens sind die Untersuchungen bereits im Gange, und wir dürfen hoffen, daß die Aufforderung und der Prospect zu einer beziehungsweisen Actienzeichnung baldigst erscheinen werden. Vorläufig sind die Kosten auf 250,000 Rthlr. veranschlagt, welche Summe auch schwerlich bedeutend übersteigen werden kann, da die bei weitem größere Strecke des Canals bereits vorhanden ist, und nur gereinigt und an einigen Stellen vertieft zu werden braucht, der neu zu grabende Verbindungskanal von Clemenshafen bis unterhalb Mesum aber nur etwa 1½ Meile lang seyn wird, und fast überall ein unbebautes, beinahe werthloses Terrain durchschneidet. Da nun die großen Schleusenwerke bei Rheine noch im Oktober d. J. beendigt werden, und dadurch der Emsstrom bis Mesum, welches noch theilweise in Stauwasser liegt, völlig schiffbar wird, so gewährt die dort beabsichtigte Einmündung des Max Clemens-Canals den von Leer kommenden Flußschiffen die Möglichkeit, in einer Fahrt ohne alle Umladung bis zu den Thoren von Münster zu kommen. Welche große Erleichterung des Verkehrs und Kostenersparnisse in der Fracht hierdurch herbeigeführt werden, bedarf wohl keiner nähern Auseinandersetzung, und die Theilnahme an diesem Unternehmen ist daher hier auch allgemein. (A. Pr. Z.)

Aus Schlesien, im August. Gr. Pelz, der bekannte eifrige Vertheidiger der Hanfgespinnstleinwand, hat kürzlich ein Erkenntniß des Obercensurgerichts erhalten, wodurch ihm die verweigerte Druckerlaubniß für eine Besprechung der deutschen Leinwandverhältnisse bis auf einige Stellen ertheilt worden ist. — An die Ortsgerichte des Hirschberger Kreises, welche durch die Deputirten im vorigen Monate Sr. Majestät unserm allergnädigsten König und Herrn eine Adresse haben überreichen lassen, ist nachstehendes allerhöchstes Cabinetsschreiben ergangen: „Ich habe die Eingabe der sämmtlichen Ortsgerichte des Hirschberger Kreises vom 26. v. M., welche mir eine Deputation derselben überbracht hat, als ein Zeugniß ihrer Anhänglichkeit mit Wohlgefallen empfangen. Mein Vertrauen auf die gute, treue Gesinnung meiner Unterthanen hat durch verderbliche Verirrungen einzelner Personen keineswegs erschüttert werden können und wenn ich durch andere Angelegenheiten verhindert werde, in diesem Jahre nach Schlesien zu kommen, so hat keinerlei Mißtrauen gegen die Bewohner dieses Landes noch insbesondere des schönen Hirschberger Kreises irgend einen Einfluß auf meine verfassungsmäßigen Entschließungen. — Ich bedaure jeden Einzelnen meiner Unterthanen, der sich ins Verderben führen läßt, doch halte ich den gesunden Sinn des Volkes für stärker und fester begründet, als daß sich der Verführung Raum geben könnte, oder als daß in irgend einem Theile des Vaterlandes die Masse des Volkes die alte Treue verleugnen und den Künsten der Verführung erliegen werde. Ermessene Verbrechen fallen der strafenden Gerechtigkeit anheim, argwöhnische Besorgnisse sind meinem Herzen fremd. Die Ortsgerichte mögen diese meine Antwort auf ihre Eingabe der von ihnen vertretenen Gemeinden bekannt machen. Sanssouci, 28. Juli 1845. Friedrich Wilhelm." (Köln. Ztg.)

Sachsen.

Leipzig, 22. Aug. So eben ist hier folgende Bekanntmachung erschienen: Der von Sr. Maj. dem Könige zur Erörterung der Vorfälle des 12. und 13. Aug. d. J. verordnete Commissär ist in Verbindung mit den ihm beigegebenen Staatsbeamten mit Vollziehung seines Auftrags beschäftigt. Er setzt voraus, daß das Publikum das Ergebniß der Erörterungen mit ehrlichem Vertrauen erwarten und nicht entweder böswillig ersonnenen oder mindestens nicht begründeten Gerüchten Gehör geben werde, durch welche weder das Glück noch die Ehre Leipzigs gefördert wird. Leipzig, den 22. August 1845. Albert v. Langenn, wirkl. Geheimrath." Abermals vergegenwärtigte ein Leichenzug den Bewohnern unserer Stadt die Vorgänge des 12. Aug. Gestern in den späten Nachmittagsstunden ward die Leiche eines Lichtergesellen, der an jenem verhängnißvollen Abend auf der Promenade durch einen Schuß verwundet, aus dem Hospital zu Grabe getragen, wo derselbe nach vielen Leiden gestorben war. Dem Sarge des jungen Mannes hatte sich ein langer Zug angereiht, dem sich auf dem Gange nach dem Friedhofe noch Mancher anschloß. (Lpz. Ztg.)

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, Hrn. v. Falkenstein, vom 21. d.: Viele auswärtige Zeitungen, insbesondere auch die Magdeburger und Schlesische Zeitung, enthalten über die beklagenswerthen Ereignisse des 12. Aug. d. J. in Leipzig so offenbar böswillige und aufregende, selbst die bekannten und zweifellosen Thatsachen unwahr darstellende Artikel, daß sich das unterzeichnete Ministerium des Innern hat veranlaßt finden müssen, bei den betreffenden Regierungen die geeigneten Anträge zu thunlichster Verhinderung solcher Nachrichten zu stellen. Gleichzeitig aber warnt man auch das wohlmeinende Publikum, dergleichen lügenhaften Gerüchten keinen Glauben beizumessen, und erwartet übrigens von den Redacteuren sächsischer Blätter mit Zuversicht, daß sie selbst es für Ehrensache halten werden, aufregenden und lügenhaften, oder doch die Wahrheit verdächtigenden Artikeln über jene Vorfälle ihre Blätter zu verschließen, damit nicht das Ministerium des Innern in die Nothwendigkeit komme, exclusive Maßregeln gegen sie zu ergreifen. Zugleich wird hiemit zur Beruhigung Aller die Versicherung ausgesprochen: daß das Resultat der obschwebenden Erörterungen zu seiner Zeit öffentlich werde bekannt gemacht werden.

Baden.

Vom Mittelrhein, 20. Aug. Vielfach ist in neuerer Zeit über die Stellung der Aerzte dem Publikum gegenüber in öffentlichen Blättern verhandelt worden, und es sind dabei die Taxe und Honorarverhältnisse zur Sprache gekommen. Dieses fand in jüngster Zeit auch innerhalb des badischen ärztlichen Vereins statt. Sicherem Vernehmen nach sind die Karlsruher Aerzte, durch eigenthümliche Verhältnisse veranlaßt, nach reiflicher Berberathung durch eine Commission, im Wesentlichen darin übereingekommen, in allen jenen Fällen, wo gerichtlich zahlungsfähige Kranke gar nicht oder unter der Taxe honoriren, eine taxmäßige Anforderung auszustellen und erforderlichen Falls weiter zu begründen. Hierdurch erleiden jedoch bestehende Verträge, durch welche ein Jahrshonorar festgesetzt ist, und stillschweigende Uebereinkünfte, vermöge welcher der Hausarzt jedes Jahr ein gewisses Honorar erhält, durchaus keine Aenderung, und es darf auch dann keine Nachforderung gemacht werden, wenn die durch Verträge oder Uebereinkünfte bestimmte Summe in einem Jahre den taxmäßigen Ansätzen nicht gleichkommen sollte. (Karlsr. Z.)

Sachsen-Koburg.

Koburg, 21. August. Gestern langte unser Herzog mit seinen hohen Gästen von dem Lustschlosse Rosenau auf der Festung Coburg an, um diese alte Burg, so reich an Erinnerungen der Vorzeit, zu beschauen. Es wurde besonders dem Lutherzimmer und der Kirche, wie dem Rüstsaal u. s. w. viele Aufmerksamkeit geschenkt und von der Königin von England die im Hofgarten befindliche Gruft ihrer Großeltern besucht. Um 8 Uhr war der ganze Hof zu der Festoper versammelt, wo die Königin von England mit dem herzlichsten Freudenruf bei ihrem Eintritt begrüßt wurde, und ein Festgruß nach der Melodie God save the Queen gesungen, sie empfing. Der Anzug der Königin zeichnete sich durch geschmackvollen Reichthum aus, das Haar, einfach gescheitelt, trug einen Sammtkranz von bunten Pelargonien, der Hals eine Kette von den größten Brillanten; das Ordensband wurde durch mehrere brillantene Agraffen gehalten, der Stern desselben strahlte von den größten Gattungen. Das weißseidene Kleid war mit einem Blumenstrauß am Busen geschmückt. Die Königin der Belgier trug einen unendlich vielfältigen und reichen Brillantschmuck. Die Festoper, die Hugenotten (worin Frl. Oswald aus Stuttgart als Urban auftrat), wurde vortrefflich gegeben. (N. K.)

Schweiz.

Am 15. Aug. wurde für das Lyceum und Gymnasium der Jesuiten zu Schwyz das Schuljahr geschlossen. Die Zahl der Schüler dieser beiden Lehranstalten betrug nach dem so eben erschienenen Verzeichnisse 180, worun 18 dem vorläufig auf die philosophischen Fächer beschränkten Lyceum und 40 der siebenten, untersten Classe des Gymnasiums angehörten. Das mit beiden Abtheilungen des Collegiums verbundene Convict oder Erziehungshaus, welches unter dem Namen: Maria, Helferin der Christen, erst seit einem Jahre besteht, zählte 10 Zöglinge. Die französische Freischule der Jesuiten mit zweijährigem Kurs wurde von 30 Schülern besucht. Die meisten Schüler des Collegiums gehören Schwyz, Aargau, St. Gallen, Graubünden, Luzern, Tyrol, Baden und Bayern, einer auch der Gemeinde Unterstraß im Kanton Zürich an. Seit dem neunjährigen Bestand des Jesuitencollegiums hat sich die Zahl der Jesuiten, für welche die Aufnahme des Ordens von Seite des Bezirks Schwyz anfänglich berechnet war, verdoppelt, so daß daselbst gegenwärtig zwölf Patres nebst drei Brüdern thätig sind. Der ganzen Anstalt steht ein Rector, Namens Weser, und unter diesem ein Präfect vor. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Aug. Dem Ausschusse des deutschen Hilfsvereins hier ist die erfreuliche Kunde geworden, daß die königlich preußische Regierung sich bewogen ge-

---

sehe zu 1000 Francs, ausgab. Am folgenden Morgen ward ihm eine derselben als falsch zurückgesandt.

Drei Monate vergingen nach diesem Fall, ohne daß des Doktors Verdacht rege geworden wäre, als eines Abends der Diener Herrn de Faverne anmeldete. Er war bleich und aufgeregt.

„Doktor," sagte er eintretend, „Sie sind der einzige Mann in Paris, welcher mein ganzes Vertrauen gewonnen hat. Ein schreckliches Ereigniß hat mich betroffen, und ich komme, um Ihren Rath zu suchen."

„Rath," sagte der Doktor, „holt man sich gewöhnlich nur, um sich in einer früher gefaßten Ansicht zu bestärken."

„Aber dies ist eine ernste Sache. Ich fürchte, daß ich ein verlorener Mann bin."

„Verloren? Wie so?"

„Ja, sie wird mich verfolgen, sie wird Jedermann sagen, wer ich bin."

„Wer ist die sie?"

„Marie."

„Nun, Sie sind reich, ich denke, es gibt Mittel —"

„Nein, sie ist ein Dorfmädchen, brav, voll Zutrauen, nicht von ihrer Absicht abzubringen. Sie hat ihr Dorf verlassen, meinen Aufenthaltsort entdeckt und kam heute in meine Wohnung ohne zu sagen, wer sie sey, mit einem kleinen Kind, das einer augenblicklichen Thorheit seinen Ursprung verdankt."

„Und was thaten Sie?"

„Ich sagte, daß ich sie nicht kenne, und ließ ihr die Thür zeigen."

Der Doktor wich unwillkürlich einen Schritt zurück vor einer so kaltblütigen Schlechtigkeit.

„Nachdem ich sie fortgetrieben hatte, sah ich, daß sie sich auf einen Stein vor mein Haus setzte."

„Und meinen Sie, daß sie noch dort sitzt?"

„Ja."

„Und was soll ich thun?"

„Zu ihr gehen, ihr Geld anbieten, nur sie aus dem Wege schaffen. Wenn Herr von Macartie erfährt, wer und was ich bin, wird er mir seine Tochter nicht geben."

„Ich will zu der jungen Frau gehen," sagte der Doktor.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In dem Dorfe Urbach bei Northausen wurde in diesen Tagen eine sehr alte, baufällige Kirche abgetragen, um neu erbaut zu werden. Beim Einlegen des Mauerwerks entdeckte man in einer Chorwand einen aufrecht stehenden Marmorsarg von ungewöhnlicher Größe. Man

funden hat, dem Vereine einen regelmäßigen Jahresbeitrag von 1000 Fr. zu bewilligen, und zu gleicher Zeit wurde dieser Betrag für das laufende Jahr der Vereinscasse durch Vermittelung der königl. preußischen Gesandtschaft hier bereits überwiesen. Auch Se. k. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar hatte bei seiner neuerlichen Anwesenheit hier dem deutschen Hilfsvereine einen Beitrag von 200 Fr. durch den großherzoglichen Ministerresidenten Hrn. Wieland zustellen lassen. (A. Z.)

Paris, 23. Aug. Der Prinz und die Prinzessin von Joinville haben nochmals auch nach Eu begeben. Der Herzog v. Nemours und Gemahlin hatten ihre Reise nach der spanischen Gränze fortgesetzt. Am 21. August waren sie in Bayonne eingekommen. — Wie England, fühlt sich auch Frankreich durch das von Rußland eingeführte Differential-Zollsystem betroffen und sucht eine Verständigung zu demselben in der neuerdings in Frankreich im Interesse der einheimischen Landwirthschaft eingetretenen Erhöhung des Zolls von Oelsamen, also auch von Rigaer Leinsamen.

Durch die „Presse" ist heute ein großer journalistischer Scandal zur Oeffentlichkeit gekommen. Es hat sich vor Kurzem eine Actiengesellschaft gebildet zur Ausbeutung eines erst noch zu errichtenden riesenmäßigen Journals, das den Namen „Epoque" führen sollte. Das Actiencapital war zu zwei Millionen Franken angesetzt; es fanden sich auch gleich, in Folge großsprecherischer Anzeigen und Versprechungen, zahlende Theilnehmer an der journalistischen Spekulation; 500,000 Frkn. sind bereits eingezahlt und von diesen 200,000 Fr. auch schon verwendet worden, ehe noch ein Blatt der „Epoque" erschienen ist. Ueber die Spekulation selbst entstand zwischen der „Presse" und dem „Globe" eine Schmähpolemik, die Alles übertraf, was man noch in diesem Fach erlebt hatte. Ganz unerwartet ließen die Streiter einige Tage die Waffen ruhen. Heute erfährt man, warum. „Globe" und „Epoque" haben der „Presse" Vergleichsvorschläge gemacht: der „Globe" will aufhören, die „Epoque" gar nicht erscheinen, wenn die „Presse" auf eine Verschmelzung eingeht. Die Herren Solar und Granier de Cassagnac — dieselben, welche dem Journalismus Todfeindschaft mit der „Presse" geschworen haben! — als Gerante und Mitredacteure angestellt und jedem der Beiden zwölftausend Franken Gehalt ausgesetzt. Emil Girardin, Hauptredacteur der „Presse", im Besitz dieser Vorschläge, läßt den Verwaltungsrath der Actionäre der „Presse" zusammenkommen, eröffnet die unerwartet eingelaufenen Propositionen, motivirt seine Ansicht: „sie seyen zurückzuweisen", und erlangt, daß ihm durch Stimmenmehrheit beigetreten wird. Die ganze Verhandlung wird in der „Presse" vom 20. Aug. mitgetheilt: sie ist ein Beitrag zu den „Geheimnissen des französischen Journalismus."

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Aug. Die königliche Familie kehrte am Mittwoch aus Palermo nach Neapel auf der Fregatte Regina zurück, und verfügte sich sogleich auf den Landsitz Quisisana bei Castellamare. Der König, um seine vollständige Zufriedenheit mit der Marine an den Tag zu legen, gab am Donnerstag den 14. Aug. ein glänzendes Mittagessen am Bord des Linienschiffes Vesuv, und bewirthete Abends alle seine Marine-Offiziere in seinem Lustschlosse Quisisana. Die Königin und die Prinzen, welche die kurze Reise mitgemacht, befinden sich vollkommen wohl. Es heißt allgemein, daß der König den Ausgangszoll auf Schwefel abgeschafft habe, obschon noch kein Decret darüber erschienen. So wäre man denn auf denselben Punkt zurückgekommen, wo man sich vor dem bekannten englisch-neapolitanischen Schwefelkriege befand, welcher das Königreich um mehrere Millionen brachte und in Verlegenheiten und Verdrießlichkeiten aller Art versetzte, des Umstandes nicht weiter zu gedenken, daß England durch Vertheurung des sicilischen Schwefels auf Surrogate angewiesen ward, und diese mit Erfolg zu benutzen lernte. Das neue Schwefelverbot soll mit dem 1. Januar 1846 in Kraft treten. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 13. August. Es hat das osmanische Reich letzten Freitag den 8. August eine bedeutende Veränderung in Betreff seiner Staatsangelegenheiten durch die Absetzung seines Seriaskers und Ministerpräsidenten Riza Pascha erlitten. Warum dieser Günstling, ja der einzige, der zu jeder Zeit Eintritt beim Sultan hatte, derjenige Pascha, der den größten Einfluß im ganzen osmanischen Reich ausübte, so schnell und unvermuthet in Ungnade gefallen, ist noch nicht mit Gewißheit bekannt, nur weiß man, daß am Mittwoch, zwei Tage vor seiner Absetzung, er den Befehl erhielt, nicht ins Serail zu kommen, und Donnerstag, den Tag darauf als Ministerconseil war, wurden ihm alle Unruhen im türkischen Staat zu Füßen gelegt, man bemerkte ihm, sein Wirken sey nur da, wo man es nicht bedürfe, und die Angelegenheiten in Bosnien und Syrien hätten nicht eine solche Wendung genommen, würde er besser seine Pflichten erfüllt haben, es könne so durchaus nicht weiter gehen. Dieser ihm neue Ton entrüstete ihn so, daß er sogleich das Conseil verließ, aber dennoch war alles das nicht genug ihn anzuhalten, daß einen Tag später das verhängnißvolle alles verhängnißvollen ihm bevorstehe, denn an seinen Sturz dachte Niemand weniger als gerade er. Gefürchtet von allen seinen Collegen, der große Günstling des Sultans, so wie der Sultanin Valide, mit welcher er eine ganz intime Bekanntschaft hatte, so schien es ihm eine unmögliche Sache, daß er aus der kaiserlichen Gunst gebracht werden könnte. Zu gleicher Zeit, als Riza Pascha nach dem Serail ging, wurden seine Beamten festgenommen, und als er von seiner ihn zu Grunde richtenden Mission zurückkam, fand er seinen Palast öde, keine Stimme mehr darin hörbar, er durfte hineintreten und erhielt einstweilen Hausarrest. Man schritt dann gleich an die Untersuchung seiner Papiere, man confiscirte sein Vermögen, und alles dieses ging so schnell, daß vorgestern schon seine Pferde verkauft wurden; er soll bald ins Exil nach Konia geschickt werden. Sein Vermögen ist äußerst bedeutend, 20,000,000 türkische Piaster ist ihm berechnet worden, daß er während seines Regierungsamts auf unrechtmäßige Weise sich anzueignen wußte. Die Berechnung wurde der Art gemacht: da man ziemlich genau seine Ausgaben bestimmen konnte, und man wußte, daß er 150,000 Piaster monatlichen Gehalt hatte, ohne früher Vermögen zu besitzen, so nahm man an, daß alles mehrere gestohlen seyn muß. Seyan der Sache was da wolle, der Sultan hat durch diesen Act der Bevölkerung seines Reichs eine unendliche Gnade erwiesen, und es ist zu erwarten, daß manche schreiende Ungerechtigkeit innerhalb der Mauern Stambuls, die von ihm selbst verübt wurde oder durch seine Creaturen in verschiedenen Provinzen, nicht mehr so leicht durch Uebersendung von Kischlikfäden den Ohren des Sultans verborgen bleiben wird, wie es bis dahin immer der Fall war. Provisorisch ist an die Stelle Riza Pascha's Soliman Pascha getreten, ein Mann in seinen kräftigsten Jahren, mit vielen Geistesfähigkeiten begabt. Allgemein glaubt man zu wissen, daß noch an demselben Abend, als Riza Pascha abgesetzt wurde, ein Tatar mit Depeschen abgeschickt worden, welche die Bestimmung hätten, Reschid Pascha aus Paris zurückzurufen, um seine Stelle zu ersetzen. Ueber das Schicksal Riza Pascha's, seit seiner Absetzung gehen die märchenhaftesten Gerüchte im Munde des Volkes herum; gestern wollte man wissen, er sey enthauptet worden, und vorgestern, man hätte ihn erdrosselt. Alles dieß sind Erdichtungen, die kaiserliche Gnade geht so weit, sich einstweilen zu begnügen mit seiner Verbannung nach Konia, es ist dort der geeignete Ort, wo er seinen gefallenen Glanz bewinnen kann. (A. Z.)

Briefe aus Trapezunt unterm 6. Aug. melden, daß Liflis großentheils in Asche liege, geben aber das Datum des Brandes nicht an. Kurdistan stände nach denselben Briefen in vollem Aufruhr. Abdi Bey, Bruder des bekannten Kör Hussein Pascha, hätte sich an der Spitze von 20,000 Mann gegen Kars aufgemacht, und die Truppen des Sultans in und um Tschildir und Toprack Kaleh weigerten sich Dienst zu thun, bevor sie ihre Soldrückstände bezahlt erhalten. (A. Z.)

Man schreibt aus **Karlstadt** vom 9. August, daß die Bosnier, durch das rasche Erscheinen bedeutender Streitkräfte eingeschüchtert, und ohne alle Aussicht zum Gelingen eines Angriffs auf das österreichische Gebiet, Schritte zur Wiederherstellung des guten Vernehmens gethan haben. Der Statthalter von Bosnien, Osman Nuri Pascha, sandte den Pascha von Zwornik an den commandirenden österr. General, und den Pascha von Banialuka mit dem Defterdar Bosniens an den Cordonsbefehlshaber, Feldmarschall-Lieutenant von Dahlen, ab. Am 18. Juli erschien er, von vielen bosnischen Häuptlingen begleitet, in der Kontumaz von Malievacz, und am 19. schloß der Feldmarschall-Lieutenant eine Uebereinkunft mit ihm ab, wonach die bewaffneten bosnischen Banden sich unverzüglich von unserm Cordon entfernen, die jenseitigen Unterthanen sich ruhig und friedlich verhalten und uns nicht wieder Anlaß zur Nothwehr und Selbsthilfe geben sollen. Die Bosnier zogen sich sofort in's Innere zurück; unsere braven Grenztruppen aber eilten in ihre Heimath, wo die unterbrochene Ernte ihre Gegenwart dringend erheischt. (N. Korr.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 24. August. Der Moniteur enthält wieder neue Pairsernennungen, und zwar die des Vicomte Bonnemains, Generallieutenant und Mitglied der Deputirtenkammer, des Baron Doguereau und des Barons Durrieu, ebenfalls Deputirte und Generallieutenants, dann des Deputirten Fulchiron, Baron Girot de l'Aglade und Hartmann, des Grafen de Montozon, des Hrn. Raguet-Lepine und des Staatsraths Baron Tupinier. — Zu Bordeaux hat am 22. ein dreistündiger Brand mehrere Häuser in Asche gelegt. Der Schaden wird auf 3 Mill. angeschlagen. Der Platzcommandant, ein Major, ein Lieut. und 3 Pompiers verloren durch Einsturz einer Mauer das Leben. — Zu Madrid haben am 19. d. M. Ruhestörungen stattgefunden. Das neue Auflagensystem des Finanzministers Mon hatte schon in Catalonien große Unzufriedenheit erregt. Da es nun auch in Madrid ausgeführt werden sollte, legten Abgeordnete des Handelsstandes dem Minister eine Petition dagegen vor. Sie erhielten eine abschlägige Antwort, und sogleich zeigte sich eine lebhafte Bewegung unter der handeltreibenden Classe. Es bildeten sich Gruppen auf den Straßen und Plätzen. Die Kavallerie schritt ein, und die Infanterie

---

hob ihn vorsichtig heraus, öffnete mit vieler Mühe den Deckel, und fand zu aller Erstaunen einen Leichnam so frisch und wohlerhalten, als wäre der Mann erst gestern gestorben. Selbst die Kleidung, ein Talar von himmelblauer Seide mit Goldfäden durchwirkt, darüber ein weißes Chorhemd, war unversehrt. Die gefalteten Hände hielten einen Rosenkranz aus milchweißen Perlen, darin hing eine Kapsel mit den Worten in Mönchsschrift: Otto Imperator Parocho Ferdinando scripturi excellentissimo. Auf der zerbrochenen liegt das Bild des guten Hirten. Im Innern der Kapsel fand man ein zusammengelegtes Pergament in Goldschrift und zu den Füßen einen Folioband Pergamentschriften mit dem Titel: Cronicon zweuli XI. (Reg. Z.)

In Tyrol existirt noch eine, in den meisten Wirthshäusern gebräuchliche Sitte, irgendwo in der Stube nämlich ein großes, gewöhnlich hölzernes Messer aufzuhängen, an dessen einem Ende ein Fuchsschwanz, an dem andern aber eine kleine Glocke befestigt wird; vom Messer führt ein langes angekäuftes Pferdehaar herunter, so daß es, besonders bei Abend nicht sichtbar ist. Erzählt nun Jemand eine etwas unglaubliche Geschichte, so wird seiner widersprechen oder irgend einen Zweifel an der Wahrhaftigkeit derselben aufwerfen; o nein, weit davon entfernt, leise nur macht ein Einer der Stammgäste irgend etwas in der Nähe des Pferdehaares zu schaffen, und plötzlich klingelt die kleine Glocke und der große Fuchsschwanz wedelt mit Macht. Alles kennt die Bedeutung, Alles lacht, und der Erzähler muß wahrscheinlich oft mit nicht geringem Beruufe mitten in seiner Geschichte aufhören. (L. Bl.)

Beethoven hatte von jeher eine große Abneigung, Unterricht in der Musik zu geben. Als Jüngling mußte er aber wegen des nöthigen Gelderwerbs sich dazu entschließen. Er ertheilte damals einer vornehmen Dame, welche zu Bonn in dem jetzigen gräflich fürstenbergischen Palast wohnte, Unterricht im Piano. Sehr oft umging er aber die bestimmte Stunde. Eine ihm sehr wohlwollende ältere Frau, welche ebenfalls auf dem Münsterplatze wohnte und einen großen, fast mütterlichen Einfluß auf ihn auszübte, ermahnte ihn, im Unterricht-Ertheilen ordentlich zu seyn, bat ihn, die Unterrichtsstunde nicht auszusetzen, beaufsichtigte ihn sogar von ihrer Thür aus, wenn Beethoven endlich zu dem Hause seiner vornehmen Schülerin zu gehen sich anschickte. Er ging wirklich quer über den Münsterplatz, kehrte aber auf dem Wege wieder zu der für sein Bestes sorgenden Freundin zurück und sagte: „Heute kann ich unmöglich Stunde geben, morgen will ich sie verdoppeln." In abgemessenen Formen kam dieses öfters vor. Und gerade an derselben Stelle, wo der junge Ludwig van Beethoven in seinem Mißmuthe auf dem Münsterplatze umkehrte, — steht jetzt sein Denkmal! — In dem Augenblicke, wo die Hülle des Monumentes fiel, wurde dieses — gewiß der Wahrheit völlig getreu — dem Mitteiler von einem sehr ehrenhaften und glaubwürdigen Freunde des verewigten Beethoven und seiner mütterlich besorgten Frau, nicht ohne Rührung erzählt.

zerstreute die Menge durch Flintenschüsse. Zwei Personen blieben todt. Zwei Offiziere und ein Sergeant sind schwer verwundet.

Vermischte Nachrichten.

München, 28. August. Im Monate Juli l. J. wurden 910 Individuen polizeilich abgewandelt, 59 Individuen hingegen (39 Individuen wegen Diebstahls, 5 wegen Betruges, 3 wegen Unterschlagung, 1 wegen Widersetzung, 3 wegen Körperverletzung, 1 wegen Nothzucht, 1 wegen Unzucht, 1 wegen Kindesabtreibung, 2 wegen Wuchers, 2 wegen eigenmächtiger Selbsthilfe, 1 wegen fahrlässiger Tödtung) den betreffenden Behörden übergeben.

Professor Blume hält die Seuche, welche gegenwärtig die Kartoffelfelder der beiden Niederlande und eines Theils von Deutschland heimsucht, für eine Anhäufung unverarbeiteter Säfte oder eine allgemeine Wassersucht der Pflanze. Sie sey so wenig einer Entartung derselben beizumessen, als ihr durch Einfüdren von Zeit zu Zeit neuen Samens oder Knollen aus Amerika vorgebeugt werden könnte. Sie habe ihren Grund lediglich in der nassen und unbeständigen Witterung, die overall in dem Zeitpunkt nachtheilig einwirke, wo die Bildung der mehlartigen Substanz (Amylum) in den Knollen stattfinde, die durch die Anhäufung des vielen unverarbeiteten Safte in der ganzen Pflanze gestört werde. Professor Blume hat in Java häufig Gelegenheit gefunden, dieselbe Krankheit zu beobachten, wo sie sich gewöhnlich in den feuchten höhern Strichen zeigt, wie sie denn jetzt auch Kartoffeln auf trocknem sandigen Boden ganz verschont oder nur wenig angreift. Ein paar gute Tage können sie auf letzterm bald wieder heilen, während solches von fettem Grund nicht zu hoffen ist, der die Feuchtigkeit lange an sich hält. Das Ausroden vor der Reife räth Hr. Blume dringend ab, weil sie, mit unverrauten Säften angefüllt, leicht verrotten, fast gar keinen Nahrungsstoff enthalten und für die Gesundheit schädlich sind.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 25. Aug. Auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn ereignete sich gestern der eigenthümliche Fall, daß die Locomotive „der Pfeil", während nach der ersten Vorheizung der Heizer sich momentan entfernt hatte, sich selbst in Bewegung setzte, und einen guten Theil der Bahn bis gegen Mungenhof hin durchlief, jedoch mit so geschwächter Kraft, daß dem von Fürth entgegenkommenden Personenzug durchaus kein Unfall drohte. Wie es scheint, hatte durch ein noch nicht ermitteltes Versehen der Regulator der Maschine sich geöffnet. Von Seite des Directoriums ist, wie man hört, über den Vorfall bereits Untersuchung eingeleitet, und zugleich solche Vorkehrung getroffen worden, daß eine Erneuerung desselben nicht mehr zu erwarten ist. (N. Kurr.)

Breslau. Als am 13. Aug. der von Breslau abgehende Abendzug nicht mehr weit von Ohlau entfernt war, geriethen einige 20 an der Bahn weidende Schafe, deren Hirt einem Landmanne in seiner Arbeit behülflich war, auf die Schienen und wurden, ehe der Zug halten konnte, auf das jämmerlichste gerädert und zerfleischt, ohne daß der Zug selbst Schaden gelitten hätte. Die Glieder und Eingeweide der armen Thiere hatten sich dermaßen in die Räder verwickelt und eingezwängt, daß sie mit Beilen herausgehauen werden mußten. (Bresl. Z.)

Bei Preston bezog sich am 17. Morgens ein Eisenbahnunfall, der leicht ein entsetzliches Unglück herbeiführen konnte. Ein Zug von 30 Wagen war eben von Preston nach Fleetwood abgefahren und kreuzte die dicht anliegende Bahnlinie von Lancaster, als, bevor er noch zur Hälfte vorüber war, ein heranbrausender Zug von Lancaster rechts gegen den Prestonzug anprallte. Die Locomotive hob zwei Wagen des letzteren, die etwa 100 Personen enthielten, in die Höhe und beschädigte sie stark, gerieth aber dabei von den Schienen und kam dadurch, wie durch das Gewicht der zwei Wagen, welche zu beiden Seiten quer an ihr hingen, sofort zum Stillstande. Wie durch ein Wunder kamen die Passagiere mit nicht gefährlichen Verletzungen davon.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 21. August. Consols 99¼.

Paris, 22. August. 5 pCt. 121 Fr. 45 C.; 3 pCt. 83 Fr. 85 C.

Amsterdam, 22. August. 2½ pCt. 63⅞; 5 pCt. —; Kanß —; 4½ pCt. 100 1/16; 3½ pCt. 93⅛; 4 pCt Obl. 100⅛; Arv. 22 5/16; Pass. —; 5 pCt. Metall 113¼.

Frankfurt, 25. August. 5 pCt. Met. 115; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79⅛; Bankaktien 1988; Integr. 62 5/16; Arv. 27⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 23. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112¾; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 77⅛; Bankaktien pr. Stück 1624 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. August: „Der Kammerdiener", Posse von Wolf. Hierauf: Zum Erstenmale „Liebesabenteuer eines Mulatten", Ballet von Guerra, Hr. Guerra und Dlle. Langer als Gäste.

Fremdenanzeige.

Den 27. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Brunck, Oberburggraf von Berlin; v. Stützerodt, Part. aus Italien; Smochowski, Schauspieler von Lemberg; Scheurer, Oberbeamter und Graf Bethlen, k. k. Kämmerer von Wien; Frhr. v. Badenfeld, Gutsbesitzer von Constanz; Käsemacher, Stadtrath von Magdeburg; Unbabermann, geh. Rath von Berlin; Gräfin Dzialynsky von Posen. (Gold. Hirsch.) HH. Weil v. Weilenfeld, k. k. Major, v. Cohlmann, Adjutant und Graf v. Keffelschild, k. k. Major von Linz; Fürst Thurn und Taxis und Baron v. Dörnberg, von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Laurick, Künstler von Paris; Hopfgarten, Priv. von Jauerdruck; Reitzenstein, Junker von Nürnberg; Pöllnitz, Junker von Augsburg; Hellmaier, Pfarrer von Schambach; Syschawa, Professor und Kappa, Schuldirektor von Deutschbrod; Baron v. Zöhr, k. k. Hofrath und Baron v. Sacken, k. Hofrath von Wien; Otto und Schilling, Rentiers von Salzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Maier, Sekretär von Karlsruhe; Krovendies, Proprietär von Paris; Andersen, Assessor und Gastedorf, Arzt von Greifswalde. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Schönfeld, Perl und Salzer, Rentiers von Wien; v. Dillenius, Partikulier von Augsburg; Dillenius, Kreisbaurath von Prag. (Stachusgarten.) HH. Köhler, Jurist von Warschau; Baas, k. Landgerichtsaktuar von Neuburg; Merk, Professer von Amberg; Müller, Musikdirektor von Nürnberg; Freilinger, Junker von Burghausen; Frhr. v. Lindenfels, Junker von Passau; Reck, Junker von Neuburg; Molitor, Arzt von Karlsruhe; Burckhardt, Inspektor von Türkheim; Stolz, Consistorialrath von Salzburg.

Getraute in München.

HH. Joseph Schreiber, b. Hausbesitzer dahier, mit Adelheid Wunderl, Bierwirthstochter von hier; Anton Höß, Stationsmeister an der München-Augsburger-Eisenbahn, mit Katharina Theresia Wernherr, Lotteriestochter von Donauwörth; Andreas Schmid, b. Lohnkutscher dahier, mit Regina Glaser, Bierwirthstochter von hier; Karl Anton Joh. Nep. Schlosgärtner, Privatsekretär dahier, mit Anna Hollenburger, Pasnerstochter von Holzkammer; Jos. Reßler, b. Conditor, mit Amalia Felicitas Anna Schreiber, b. Spänglerstochter von hier; Sebastian Beer, b. Salzsiedler dahier, mit Maria Anna Pirkl, k. Landgerichtsarztenstochter von Erding; Ant. Förstl, b. Glasermeister dahier, mit Karol. Kreiz. Vogl, b. Schlossermeisterstochter von hier; Joh. Franz Ries, Privilegiumsinhaber dahier, mit Theresia Ostermaier, Weinwirthstochter von Aichach; Martin Hamperl, Junggesell, mit Anna Lachermayr, Junggesellenswittwe; Fr. Xav. Stadelmaier, Schuhmachermeister, mit Kreszent. Zeller, Bauerstochter von Taufheim; Franz Gantner, Hoftheaterlezendiener, mit Jul. Theer. Buchner, Opticrstochter von Gasteig dahier; Martin Mayr, Gärtnersgehilfe dahier, mit Anna M. Pfaffrich, Zieglmannstochter von Wolfratshausen; Kortinian Seitz, k. Hofkutscher-Mittelmann dahier, mit Elisab. Schramberger, Maurerstochter von der Au; Max Markl, Lokomotivführer d. Z. in Nürnberg, mit Anna Theresia Reichersmacher, von Tirschenreuth; Adam Weigel, k. Hoftheaterfeuerwächter, mit Maria Ursula Mühlegg, Nagelschmiedstochter von Sonthofen; Georg Brückl, Ausgetzer dahier, mit Maria Klara Linauer, Maurerstochter v. d.

Bekanntmachungen.

1190. Das

Königliche Landgericht Friedberg

erkennt in der Sache: die Verschollenheit des Theodor Held von Rederzhausen betreffend, nach collegialer Berathung zu Recht:

1) Theodor Held sey als verschollen zu erklären und
2) seye sein auf dem Anwesen seines Bruders zu Rederzhausen zu 2 pCt. verzinslich anliegendes Vermögen von 600 fl. seinen nächsten Verwandten gegen Cautionen zu extradiren.

Am 15. August 1845.

Der königl. Landrichter:
Pesner.

1160. (b)

Anzeige.

Die diesjährige, von der hiesigen k. Akademie der bildenden Künste veranstaltete öffentliche Ausstellung von Werken lebender Künstler begann, früheren Bekanntmachungen zufolge, am 25. August und dauert bis zum 12. Oktober, und es wird zu diesem Zweck das neue kgl. Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude, in welchem dieselbe stattfindet, während des angegebenen Zeitraums täglich geöffnet seyn, und zwar in den ersten sechs Tagen der Woche von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags, Samstags dagegen von 10 Uhr bis Mittags 12 Uhr.

Der Eintrittspreis ist auf 12 Kreuzer für die Person festgesetzt.

1189. **Bekanntmachung.**

Nachdem durch hohe Regierungs-Entschließung vom 21. d. Mts. die Verlegung des hiesigen Kirchweihmarktes die Genehmigung erhalten hat, so findet derselbe für immer am zweiten Montage nach dem Kirchweihmontage, und sofort heuer am 29. September statt.

Wolfratshausen am 26. August 1845.

Magistrat Wolfratshausen.
Zunderer, Bürgermeister.

1191. **Regierungsblätter**

Jahrgang 1802 bis 1838 incl. sind sehr billig zu verkaufen. D. Nehr.

1192. Der von der königl. Regierung zur Ausübung der Thierheilkunde ermächtigte praktische Veterinärarzt Jos. Wettinger wohnt in der Fürstenstraße Nro. 8/a über 3 Stiegen.

Neue Musikalien.

1194. Vom Dezember 1844 bis August 1845 erschienen und zu haben bei **Falter** und **Mohn** in München (Residenzstrasse Nro. 7):

Anderl, Quir., Drei Predigtlieder im Choralstyle für die Fastenzeit, für 1 Singst. und Orgel obligat. 3 Singst. ad libit. 54 kr.
— — Ostergesang zur Auferstehung Christi für Sopran I. & II. Bass und Orgel. 36 kr.
— — Responsorien zum Hochamte und zu Prozessionen für Sopran I. & II. und Bass mit willkührlicher Orgelbegleitung. 45 kr.
— — Zwei Tantumergo für 4 Singst. und Orgel. 45 kr.
— — Kurze latein. Messe in E dur für Sopran, Alt, Bass, 2 Violinen, mit ausgeschriebener Orgelst. und Contrabass, 1 fl. 57 kr.
Barraga, F. S., Pange lingua für 4 Singstim. op. 3. 30 kr.
— — Maximilians-Polka f. Pfte. op. 8. 18 kr.
Clemer, J. M., Offert. für Tenor und Bass, 2 Violinen, Viola, 2 Hörner und Orgel, 1 fl. 12 kr.
Gschwend, Math., vier Lieder für 1 Singst. mit Begl. des Pfte. Nr. 1 Sehnsucht, Nr. 2 der Liebe Schwur, Nr. 3 Abschiedsworte eines Jünglings, Nr. 4 Gedanken an eine Freundin, 45 kr.
H. M., Spielmannslust, Steyrische Ländler für Zither und Guitarre, op. 23. 45 kr.
— — Die Brüder, Walzer für 1 Flote einger. 27 kr.
— — Wiener-Ländler für 2 Violinen, Violoncello und Guitarre, op. 24. 45 kr.
— — Kuckuk-Polka für Pfte. op. 25. 18 kr.
— — „ „ für 1 Flote einger. 18 kr.
— — Oberösterreichische Lieder für 1 und 2 Singst. mit Begleit. d. Guitarre, op. 26. Nr. 1 S'Bacherl, Nr. 2 der Hochzeitgeiger, Nr. 3 S'Vögerl in'n Häusel, op. 26. 27 kr.
Mayr, Franz, Hildegarde-Polka für Pfte., op. 12. 18 kr.
Ortner, Ant., Fantasie sur des Thèmes de l'opera J. Puritani de Bellini pour le Cornet à Piston avec accompagn. de Pfte. Oeuv. 1. 1 fl. 30 kr.
Petzmayer, Joh., Erinnerung an Rottach, Ländler f. die Zither mit willkührlicher Begleitung der Guitarre, op. 9. 45 kr.
Schmid, F. X., latein. Messe für 4 Singst. mit willkührlicher Orgelbegleitung zum Gebrauche f. den Gesangunterricht in latein. Schulen. 1 fl. 48 kr.
Strauss, Fr., Fantasie über den Sehnsuchtswalzer von Beethoven für Horn und Pfte., op. 2. 1 fl. 30 kr.
Weigel, Nik., Gebirgs-Ländler für Zither, op. 3. 36 kr.

Unter der Presse befinden sich:

Aiblinger, J. C., 17 Vesperpsalmen für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Hörner, 2 Trompeten, 2 Oboen, Pauken und Orgel, op. 18.
Becker, Fr., Lied in der See, gedichtet von Prokesch, für 1 Singst. mit Pfte.

Man pränumerirt für die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expedition-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 204.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 29. August 1845.

halbj. bes. 3 fl., für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im 1. Rayon 3 fl. 2 kr., im 11. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile beim Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, die Unterdrückung des Sklavenhandels betr. Dienstesnachrichten. Passau. Nürnberg: Das Kanalmonument bei Erlangen. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden: Gefangenschaft auf der Post. — Sachsen-Koburg. — **Schweiz.** Rede des Präsidenten beim Schluß der Tagsatzung. Wallfahrt nach Sarnen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Tod zweier Generale auf dem Kriegsschauplatz des Kaukasus. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 29. Aug. Vorgestern Nachmittags hatte eine Deputation des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, an ihrer Spitze die beiden Bürgermeister, die Ehre, von Sr. Majestät dem Könige empfangen zu werden, Allerhöchstwelcher die Glückwünsche der Bürgerschaft der Hauptstadt aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer kgl. Hoh. der Frau Kronprinzessin entgegennahm.

**München, 29. Aug. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 30 vom 28. d. enthält folgende Bekanntmachung, die Unterdrückung des Sklavenhandels betr.:

„Justizministerium. In Gemäßheit der von Sr. Maj. dem Könige ertheilten Ermächtigung wird vom Justizministerium nachstehende, in der 21sten Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 18. Juni l. Js. beschlossene Uebereinkunft, die Unterdrückung des Sklavenhandels betreffend, mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß dieselbe nach Maßgabe der Bestimmungen des Strafgesetzbuches Theil I. Art. 197 bis 200 in Vollzug zu setzen sey: „In voller und gerechter Anerkennung der „Gesinnungen und Grundsätze christlicher Menschenliebe, „welche die Höfe von Großbritannien, Oesterreich, Preußen „und Rußland zu dem wegen Unterdrückung des Negerhandels (traite des Nègres) am 20. Dezbr. 1841 „geschlossenen Uebereinkommen veranlaßt haben, und von dem Wunsche beseelt, so viel von ihnen abhängt, auch „ihrer Seits zur gänzlichen Ausrottung dieses verbrecherischen Handels mitzuwirken, haben sich sämmtliche „deutsche Regierungen dahin vereinbart, daß von denselben der Negerhandel allgemein verboten werde. Demgemäß soll, wo dießfalls durch bestehende Strafgesetze „nicht bereits Fürsorge getroffen ist, der Negerhandel „gleich dem Seeraube bestraft, in demjenigen Bundesstaaten aber, deren Strafgesetzgebung des Seeraubes nicht „besonders erwähnt, mit der Strafe des Menschenraubes „oder mit einer ähnlichen schweren Strafe belegt werden.“ München, den 17. August 1845. Auf Sr. Maj. des Königs Allerhöchsten Befehl. Freiherr v. Schrenk. Durch den Minister der Generalsecretär: Ministerialrath v. Haller.“ — Ferner enthält das Regierungsblatt die in unserm Blatte Nro. 198 bereits mitgetheilten neuernannten Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Fürth erledigte Schreiberstelle in provis. Eigenschaft dem ehemaligen griechischen Bataillons-Arzt J. C. Jung zu verleihen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu München erledigten Rathsstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Ferd. Frhrn. v. Schleich, zu befördern, und die hierdurch bei dem Kreis- u. St.-Ger. zu München eröffnete Assessorstelle dem Accessisten des Appell.-Gerichtes von Oberbayern, Dr. Ant. Langlois, und dem Hauptzollamts-Assistenten, dermalen fungirenden Zoll-Verwalter in Ebern, Al. Tretter, die erledigte Zoll-Verwalterstelle bei dem Nebenzollamte I Classe zu Wegscheid provisorisch zu verleihen, dann den Rentbeamten Remigius Göß zu Wolfstein, seiner Bitte entsprechend, auf das Rentamt Neuburg a/D. zu versetzen; die bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. d., erledigte Rechnungs-Commissärstelle dem Rathsaccessisten bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. d. Js., Jos. Derleth, provisorisch zu verleihen, zu der Stelle eines ordentlichen Professors der theologischen Exegetik, Patrologie und sonstigen einschlägigen Wissenschaften der christlichen Sittenlehre und der neutestamentlichen Exegese an der Universität zu Erlangen, in prov. Eigenschaft, den ordentlichen Professor der Theologie, Dr. Joh. Chr. Konr. Hofmann zu Rostock, zu ernennen, und die in Aschaffenburg erledigte Advokatenstelle dem Advokaten Mart. Pirkl in Orb, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen, dann die sich hierdurch erledigende Advokatenstelle in Orb dem Rechtscandidaten Karl Dilg in Miltenberg zu übertragen; den II. Assessor bei dem Ldg. Oberbechach, Anton Werberger, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, in den zeitlichen Ruhestand für die Dauer eines Jahres zu versetzen, und auf die bei dem Appellations-Gerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigte erste Directorstelle den zweiten Director daselbst, Ferd. Papius, zu befördern, dann die hierdurch offen gewordene zweite Directorstelle dem Ober-Appell.-Ger.-Rathe Karl Schumann zu verleihen.

(Schluß folgt.)

**Passau, 26. Aug. Heute Morgend halb 8 Uhr verstarb dahier nach längerem Leiden der kgl. Landrichter und Stadtcommissär Hr. J. N. Scheid. Er nimmt den Ruf eines zwar strengen, aber sehr thätigen und rechtlichen Beamten mit sich in's Grab. (Pass.)

**Nürnberg, 26. Aug. Gestern Abend nach 9 Uhr fuhr die mit den Standbildern des Kanaldenkmals bezeichneten beiden Schiffe von Kelheim im hiesigen Kanalhafen eingelaufen. Die Fahrt mußte, als die erste auf dieser Kanalstrecke, mit besonderer Vorsicht unternommen werden, wodurch das schon in den Nachmittagsstunden erwartete Eintreffen der Fahrzeuge sich verzögerte. Allenthalben empfing sie der Freudenruf der anwohnenden Bevölkerungen. Eine große Menschenmenge wogte bis spät in den Abend an dem hiesigen Kanalhafen auf und ab, in welchem alle Schiffe zu Ehren des königlichen Doppelfestes mit Flaggen festlich geschmückt waren. Auch am heutigen Morgen fanden sich viele Zuschauer ein, um die durch Größe und meisterhafte Ausführung imponirenden Standbilder zu bewundern, die sodann um 9 Uhr zu ihrer Bestimmung abgingen. Die regelmäßige Schifffahrt wird nunmehr auf der ganzen Ausdehnung des Kanals beginnen, und König Ludwig erlebt die Freude, sein großes Werk an eben dem Tage vollendet zu sehen, an welchem die Vorsehung Ihm durch die Geburt eines zweiten Enkels eine neue Bürgschaft für die segensreiche Fortdauer Seines Herrscherstammes schenkte! — Das Kanalmonument bei Erlangen, eines der großartigsten in ganz Deutschland, wartet auf Befehl Sr. Majestät König Ludwig's I. vom geheimen Rath v. Klenze entworfen, und der plastische Theil desselben von Ritter v. Schwanthaler modellirt, und unter dessen Leitung von seinen Schülern ausgeführt. Dasselbe ruht auf einem Unterbau (Sockel) von Sandsteinquadern aus den Steinbrüchen des nahen Reichswalds bei Erlangen, die mit unregelmäßigen Fugen unter ungleichen Schichten wechseln. Dieser Unterbau, welcher 45 Fuß 8 Zoll lang, 14 Fuß hoch und oben 8 Fuß 6 Zoll breit ist, lehnt sich mit seinem Rücken an den Burgberg an, und auf beiden Seiten führen Treppen auf die gleich hohen Stützmauern der Straße, deren Kronen zu Spaziergängen benützt werden. Auf ihm steht das eigentliche Postament des Denkmals, welches im griechischen Style mit einem Fuß- und Kranzgesimse und an den Pilastern mit Reliefs verziert ist. Das Material desselben besteht aus weißem

Literatur.

**München mit seinen Kunstschätzen und Merkwürdigkeiten nebst Ausflügen in die Umgegend, vornehmlich nach Hohenschwangau und Augsburg. Neuestes und vollständigstes Handbuch für Fremde und Einheimische von Rudolph und Hermann Marggraff. München, bei Jos. A. Finsterlin. 1845.) Der zunehmende Fremdenzug durch unsere Stadt hat die Herausgabe mehrerer Handbücher über München veranlaßt, die dazu dienen sollen, dem Reisenden eine schnelle Uebersicht des Sehenswerthesten zu verschaffen, und ihm als Leitfaden so schnell möglich instructiven, meist nur für kurze Zeit bemessenen Aufenthalt zu ordnen. Obwohl wir deren manche, besonders in Beziehung auf die hiesigen Kunstschätze, sehr brauchbare Fremdenführer besitzen, so fehlte es doch noch an einem umfassenderen Werke, das nicht blos dem Fremden, sondern auch dem Einheimischen einen vollständigen Ueberblick von München in seiner jetzigen Gestalt und wie es im Laufe der Zeit dieselbe gewonnen, darbot, die Geschichte der Gegenwart an die der Vergangenheit knüpfte, und auch das Leben, die Sitten, Volksfeste, die Literatur u. s. w. in den Kreis der Schilderung zog. Die Aufgabe, dem eben bezeichneten Mangel in unserer Lokalliteratur abzuhelfen, ist nun in dem obigen Handbuche von den beiden rühmlichst bekannten Schriftstellern, den Brüdern Rudolph und Hermann Marggraff geboten. Der letztere ist Kunstgeschichte und Sekretär an hiesiger Akademie der Künste, welche sich zu dieser Arbeit verbanden, mit dankenswerther Sorgfalt gelöst worden. Es war ihre Absicht, das ihre Schrift in gedrängter, bündiger und übersichtlicher Kürze, die bei dem Reichthum des Stoffes Hauptbedingung war, ein möglichst vollständiges und erschöpftes Gesammtbild von München, dieser für die Kultur und Kunst der Gegenwart so überaus wichtigen Stadt, darbiete.“ Man wird nicht in Abrede stellen können, daß die beiden Verfasser für vorgesetzlich befähigt gelten dürften, dies vorgesteckte Ziel zu erreichen; auch zeigt eine nähere Prüfung des schätzenswerthen Buches bald die Umsicht und den Fleiß, mit dem das Ganze bearbeitet ist. Mit Recht konnten deshalb die Verfasser in dem Vorworte hervorheben, daß nicht blos dem künstlerischen, sondern auch dem gemeinlichen, wissenschaftlichen, literarischen und häuslichen Leben der Stadt, den Sitten, Gemüthsweise und geselligen Unterhaltungen ihrer Bewohner, wie den gemeinnützigen Einrichtungen und Anstalten, deren sie sich zu erfreuen haben, die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet, mithin jeder Seite, die von allgemeinem oder besonderem Interesse seyn könnte, ihr volles Recht widerfahren, und so ihr Werk zu einem unentbehrlichen Handbuch für Viele geworden sey, für Fremde und Einheimische, um sich gelegentlich Raths zu erholen über Alles, was München und seine Umgebungen Sehenswerthes und Merkwürdiges bieten. „Das Ganze zerfällt in 2 Hauptabtheilungen, von denen die erste die allgemeine, sowohl innere, als äußere physiognomie der Stadt und deren Geschichte schildert, der zweite die hauptsächlichsten Merkwürdigkeiten Münchens beschreibt. Einen Schluß über den Reichthum des Inhalts möge man daraus ziehen, daß die Zahl der namhaft gemachten Künstler, Gelehrten, Dichter, Handwerker und Gewerbetreibenden weit über ein halbes Tausend beträgt. Durch Neuheit zeichnet sich besonders der dritte Abschnitt aus, der die Grundzüge zu einer

Jura-Kalk aus den Brüchen von Obrau im Altmühlthale, eine Stunde oberhalb Kelheim. Die Pilaren davon sind aus einem Stücke zu je 323 Kubikfuß und 364 Zentner an Gewicht, und wurden zu Lande nach Erlangen transportirt; das Postament ist 44 Fuß lang, innerhalb der Pilaren 5 F. 2 Z. breit. Letztere haben eine Breite von 6 Fuß 5 Zoll) und erreicht eine Höhe von 13 Fuß 4 Zoll 4 Linien. Die an der Vorderseite der Pilaren in Nischen angebrachten Bildnisse stellen rechts ein Steuer mit einem Lichtenkranz umwunden, und links den Neptunsdreizack dar. Auf diesem Postamente ruhen in der Mitte in halb sitzender Stellung auf ihren Urnen die Statuen, rechts die der Donau und links die des Mains, sich freundlich ansehend, die rechten Hände verschlungen, und in der Linken die Attribute ihres Stromgebietes haltend. Dieselben haben in der angegebenen Lage 13 Fuß 5 Zoll Länge und 6 Fuß Höhe. Auf den Pilaren stehen rechts eine weibliche Figur mit dem Füllhorn und dem Merkurstab, links eine ähnliche mit dem Ruder, beide 14 Fuß hoch und allegorisch den Handel und die Schifffahrt darstellend. Sämmtliche 4 Statuen bestehen aus demselben Materiale wie das Postament, und sind im antiken Style in einem eigenen Atelier zu Obrau ausgeführt worden. Die Aufschrift, in Bronce und Romanschrift von D. Burgschmiet ausgeführt, lautet:

Donau und Main
Für die Schifffahrt verbunden,
Ein Werk von Karl dem Grossen versucht,
Durch Ludwig I. König von Bayern
neu begonnen und vollendet.

Der Platz, wo das Monument aufgestellt wurde, ist seiner Lage nach ein sehr schöner zu nennen, und in Beziehung auf den Kanal einer von den wichtigeren und schwierigeren bei der Ausführung gewesen. An der Hauptstraße und dem Kanale, am Fuße des westlichen Abhanges des Burgberges, dessen mäßige Höhe ein schöner Privatgarten ziert, von Eichen umgeben, nahe am Regnitzthale ist derselbe einer der besuchtesten Plätze von jeher gewesen, und seit dem Baue des Kanals und der Nürnbergerbahn sowohl in technischer und artistischer Beziehung für Einheimische und Fremde von hohem Interesse. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 22 August. Einem wenig glaubhaften Gerüchte zufolge soll die Kaiserin von Rußland in Begleitung ihres erlauchten Gemahls nächstens hier eintreffen und nach einem kurzen Aufenthalt am hiesigen Hofe die Reise nach Italien fortsetzen, unter treffen mildem Himmel die hohe Frau, auf Anrathen der Aerzte, den Winter über zubringen wird. Es gehört diese hier gegenwärtig verbreitete Nachricht zu denjenigen schon wiederholten, aber bis jetzt noch nicht bestätigten Sagen. — Es circulirt hier ein Abdrücken ein Protest, den eine bedeutende Anzahl hiesiger evangelischer Geistlicher sowohl gegen die pietistische Richtung als auch gegen die Gränzen des Christenthums überschreitenden Lichtfreunde richten will. Man zweifelt, daß dieser Protest unter den bestehenden Verhältnissen wie die frühern Proteste durch die Zeitungen wird veröffentlicht werden können.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Breslau, 20 Aug. Unsere Zeitungen enthalten weitere Beistimmungen zu dem evangelischen Protest aus den Ortschaften an der Schneekoppe, aus Waldenburg, Nawicz ꝛc. Dagegen enthält die „Breslauer Zeitung" nun auch einen Protest gegen die Erklärung der protestantischen Freunde aus Herrendorf bei Groß-Glogau. — In Steinseiffersdorf bei Reichenbach befindet sich jetzt der Strohhutfabrikant Joost aus Berlin, um dort eine Strohflechterei einzurichten. Se. königl. Hoh. der Prinz von Preußen soll die Hauptveranlassung zu der Sendung des Hrn. Joost gegeben haben.

Sachsen.

Dresden, 20. Aug. Die Feier des Constitutionsfestes soll, dem Beschlusse der Stadtverordneten gemäß, am 4. September in der anfänglich gewählten Weise stattfinden, doch beschränkt man die Feierlichkeit dadurch zu erhalten, daß man die gewöhnte Communalgarde, zu der hergebrachten musikalischen Morgenfeier heranzieht und die Innungen zur Theilnahme an derselben auffordert. Vielleicht wäre es ganz zweckmäßig, wenn der an jenem Tage gebräuchliche große Zapfenstreich diesmal unterbliebe. — Am 13. fand in unserer Nähe auf einem der schönsten Punkte der sächsischen Schweiz, auf der Bastei, ein Gesangfest statt, veranstaltet von dem Hochlandsängerverein, welcher die Männergesangvereine der Städte Königstein, Neustadt, Stolpen, Wehlen und Hohenstein umfaßt, denen sich noch die beiden in Pirna bestehenden angeschlossen hatten. Trotz des sehr prekären Wetters hatte dasselbe doch eine bedeutende Zahl von Zuhörern an jenen romantischen Orte vereinigt, unter der sich Repräsentanten wohl aus allen Gauen Deutschlands befanden, und die vielleicht nicht zu hoch auf 4000 angeschlagen werden mag. Der Ertrag eines beliebigen Eintrittsgeldes war nach Abzug der unvermeidlichen Festkosten den durch die diesjährige Frühjahrs-Ueberschwemmung hart betroffenen Städtchen Wehlen und Königstein bestimmt. Ein fröhlicher Sänger-Ball beschloß das Fest. — Am 18. August wurde zu Königsbrück die Frau Gräfin Louise von Hohenthal begraben, durch Vortrefflichkeit des Charakters, Frömmigkeit des Herzens und unbegrenzten Wohlthätigkeitssinn den edelsten Frauen des Vaterlands beizuzählen. Sie war die Tochter des Prinzen H. C. Biron von Curland, kgl. preußischen Generallieutenants und Standesherrn auf Wartenberg, eines Neffen des letzten Herzogs Peter von Curland, welcher im Jahr 1795 zu Gunsten Rußlands seine Regierung niederlegte. Sie starb kinderlos.

(Schw. M.)

Sachsen-Koburg.

Koburg, 23. August. Heute Nachmittag ist Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Meiningen zum Besuch der allerhöchsten Herrschaften in hiesiger Residenz angelangt. Zur Darstellung der „Braut von Messina" begleitete Se. Hoheit der Herzog mit höchsten Gästen und dem gesammten Hof Ihre Maj. die Königin von England um halb 8 Uhr in das Hoftheater, wo Ihre Maj. wieder durch das God save the Queen vom Publikum freudigst empfangen wurde. Alles in den Logen war in Festschmuck. Die Königin schenkte der Darstellung, welche bis halb 11 Uhr währte, ununterbrochen ihre Aufmerksamkeit. Ihre Maj. trug auf einem hochscharlachfarbigen seidenen Kleid einen Ueberwurf von köstlichen weißen Spitzen, einen Kranz von verschiedenen Blumen, den Hofenbandorden, reichen Brillantschmuck, um den Hals mehrere Reihen der größten Perlen. Die belgischen Majestäten kamen bei Anfang des zweiten Aktes in das Theater. Die „Braut von Messina" durfte wohl — besonders durch den gelungenen Vortrag der Chöre mit bedingt — unter Schiller's Meisterwerken am Schwierigsten auszuführen sein, doch auch diese Klippe umschifften der Regie des Hoftheaterpersonals, die Chöre wurden recht gut vorgetragen, und die ganze Darstellung war gelungen.

(N. K.)

Schweiz.

Aus der östlichen Schweiz. In den Sitzungen am 21. und 22. Aug. beschäftigte sich die Tagsatzung mit den Wahlen für Ergänzung des Generalstabes, des Artilleriestabes und des Justizstabes. Bei vielen Wahlen mußte, weil die Versammlung in gleicher Stimmenanzahl auseinander ging, das Loos entscheiden, und da gab es denn in Folge der Resultate dieses eingebürgerten und bekanntlich Schicksalsspruches Aerger und Verdruß hüben und drüben. Damit schlossen sich die Geschäfte der Tagsatzung. Nunmehr war nun die Frage auf, ob nicht durch Vertagung auf unbestimmte Zeit der Beweis zu leisten sey, daß die Tagsatzung die Schwierigkeit der Umstände nicht verkenne und bereit sey, allen einmütigen Umtrieben zu begegnen. Nach einigem Hin und Her, für und Wider stimmten für Vertagung auf unbestimmte Zeit: Uri, Unterwalden, Zug, Wallis, Neuenburg, Appenzell A. Rh., Baselstadt, Freiburg, Schwyz und Luzern (8½ St.), denen sich später noch Genf und Zürich anschlossen. Der Antrag, daß den Vororten für außergewöhnliche Fälle Vollmachten übertragen werden möchten, erhielt nur die Stimmen von Tessin, Genf und Basellland. Da sich für die Vertagung keine Mehrheit ergeben hatte, war die ordentliche Tagsatzung aufgelöst. Dieß geschah mit folgender Rede Sr. Exc. des Präsidenten Dr. Jonas Furrer: „Die Geschäfte der diesjährigen ordentlichen Tagsatzung sind erledigt. In Besorgung und Verwaltung der gewöhnlichen Bundesangelegenheiten hat sie erfüllt, was ihre Aufgabe mit sich brachte, und was nach ihrer Stellung möglich war. Manches bleibt allerdings noch nachzuholen und zu verbessern in kommenden Tagen; denn in einem Verein so vieler selbstständiger Staaten ist es schwer, fast unmöglich, alles was da und dort gewünscht, angestrebt und verlangt wird, einer raschen Entwicklung entgegenzuführen. Doppelt schwer ist es bei Verhältnissen, welche tief in das innerste geistige Leben und Streben der einzelnen Stände eingreifen, und bei Verhältnissen, deren vernunftgemäße Gestaltung die Leidenschaften und der Kampf der Parteien gestört haben. Darum bleiben noch mehrere Fragen unerledigt und fahren fort, die Gemüther zu beunruhigen. Unglückliche Folgen einer solchen Stimmung können wesentlich abgewendet oder gemildert werden, wenn man auf Beseitigung eines übertriebenen Mißtrauens gegen die Bestrebungen einzelner Stände hinarbeitet; wenn man aufhört, durch unwahre oder entstellte Thatsachen, sowie durch leidenschaftliche Urtheile den Zündstoff zu vermehren und die Erbitterung zu steigern; wenn im Gegentheil ein ernstes Bestreben vorherrschend wird, dem jeweiligen Rechtszustand Achtung zu verschaffen, und in entzweiten Gemüthern eine versöhnlichere Stimmung hervorzurufen. Möge es nicht der Nothwendigkeit anheimgestellt werden, diese Richtung den Eidgenossen aufzudringen, mögen alle Freunde des Vaterlandes, mögen besonders die Magistrate sämmtlicher Stände, ernste Zeichen der Zeit erkennend, zu jenem Zwecke kräftig zusammenwirken. Nur so kann allmählich das freundliche Bild einer einigern und darum stärkern Eidgenossenschaft zurückkehren! Meine Herren! Es bleibt mir nur übrig, Ihnen meinen verbindlichsten Dank auszusprechen für das Wohlwollen und die Nachsicht, womit Sie meinen Verrichtungen entgegenkamen und sie erleichterten. Indem ich mich dieser Pflicht entledige, erkläre ich die diesjährige ordentliche Tagsatzung für aufgelöst." Von Bern (Dr. Schneider in Abwesenheit des Herrn Schultheiß Neuhaus) wurde hierauf dem hohen Präsidium im Namen der Versammlung der übliche Dank für die unparteiische Leitung der Verhandlungen dargebracht. Mit Mittagessen begann, mit solchen schloß der Bundesversammlung. (A. Z.)

Uri, 21 August. Künftigen Sonntag findet eine

Kunstgeschichte Münchens enthält. Sie beginnt mit der römischen Kunstperiode und ist durch die romanische, die germanische (oder gothische) Kunstperiode, durch die Zeitalter der Renaissance, des Rococco und des spätern Ueberganges bis in der historisch-monumentalen Kunstrichtung unter König Ludwig I. herabgeführt. Diese aus vielfach zerstreuten Nachrichten und Denkmälern gemachte Zusammenstellung kann als eine ganz neue betrachtet werden, ebenso die chronologisch-statistische Uebersicht des Wichtigsten, was insbesondere durch S. M. den regierenden König in und für Kunst in München geschah. Auch auf künftige oder im Entstehen begriffene Monumente und Bauwerke ist hier Bedacht genommen. So liest man S. 377. „Ein neuer Brunnen ist dem Promenadeplatz zugedacht, nachdem daselbst einerseits das erzene Standbild des vormaligen churbayerischen Staatskanzlers Frhrn. v. Kreittmayr, andererseits derjenige des Geschichtschreibers Westenrieder, beide nach Schwanthalers Entwürfen, aufgestellt seyn werden." An einem andern wichtigen Monumentalwerke wird gearbeitet. Dies ist der Triumphbogen am nördlichen Eingange der Ludwigsstraße, der aus weißem Kalkstein bestehen und außer acht Viktorienstatuen und mehreren Reliefs zur Seite und über den Durchgängen, auf letzter obersten Plattform eine Bavaria enthalten wird, die auf einem mit Löwen bespannten Wagen gleichsam ihren Siegeseinzug in das neue München hält. Der architektonische Theil dieses Denkmals rührt von Hrn. v. Gärtner her, die Sculpturarbeiten werden von dem Bildhauer Joh. Mart. v. Wagner in Rom besorgt." So wird auch Seite 111 der Beschreibung der Pinakothek in einer Anmerkung die Mittheilung beigefügt, daß der Bau einer neuen, für Gemälde neuerer Meister bestimmten Pinakothek im Werke ist, die in der Nähe der letztern zu stehen kommen und in der Mitte fünf große Säle enthalten wird, deren letzter in 25, sämmtlich nur sich durch Oberlicht erleuchteten Abtheilungen die griechischen Landschaften von Rottmann aufzunehmen bestimmt ist. Rechts und links von diesen mittleren Sälen sollen weitere mehrere Gemächer für Einzelgemälde zu liegen kommen. — Der letzte Abschnitt der zweiten Abtheilung führt uns in die Umgebungen Münchens, und gibt auch von dem durch die Eisenbahn mit der Hauptstadt eingetretenen Aufschwung einen Ueberblick. Was die Behandlung des Stoffes betrifft, so ist bei allem Streben nach Kürze doch die lobenswerthe Mitte eingehalten, welche von allzu detaillirter Ausführlichkeit, wie von trockner Dürftigkeit sich gleich ferne hält. Die solide Ausstattung des Buches gereicht der Verlagshandlung zu großer Ehre.

Der Falsarius.

(Fortsetzung.)

Und sie gingen zusammen fort. Als sie bei der Wohnung des Herrn de Javerne angelangt waren, zeigte dieser seinem Begleiter die junge Frau. Ihr Auge schien, sie selbst hatte keine Thränen. Herr de Javerne zog sich zurück, und der Doktor näherte sich ihr, sie beim Namen nennend.

Sie erhob ihr Haupt und sagte: „er ist es nicht," und senkte es wieder.

Digitized by Google

allgemeine Landesprozession oder Wallfahrt des gesammten Kantons Uri nach Sarnen statt, um am Grabe des seligen Nikolaus von Flüe Dank für die schon verliehenen Siege und gute Sache (wie sich das Regierungsschreiben ausdrückt) zu sagen, ferner um fernern Schutz gegen drohende Gefahren zu bitten. Das Dampfschiff bezahlt zum voraus die Regierung und den Armen wird so sonst noch die Reisekosten erleichtert, um die Wallfahrt recht zahlreich und imposant zu machen.

(N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Der Graf von Paris (geb am 24. Aug. 1838) ist heute in sein achtes Jahr getreten und wird nun einen Hofmeister erhalten; mit dem siebenten Jahr des präsumtiven Thronerben geht dessen Erziehung aus den weiblichen in männliche Hände über. — Im Constitutionnel ist heute Eugen Sues ewiger Jude, der sein lange das Feuilleton dieses Blattes gespeist und seine Abonnentenzahl verachtfacht hatte, zu Ende gegangen; es folgt nur noch ein Epilog. Zum Schluß hat noch eine völlige Abschlachtung stattgefunden: Rodin, der Mörder aller Rennepontischen Ehen, wurde, im Moment, als er seine Ernennung zum Jesuitengeneral empfangen, durch Anstiftung eines Nebenbuhlers um die geistliche Macht vergiftet und hatte noch vor seinem Tod den Schmerz, die durch so viele Uebelthaten errungene ungeheure Erbschaft Nemurzonts in Rauch aufgehen zu sehen. — Man gibt alle Hoffnung auf, die Urheber der Feuersbrunst im Mauritius zu Toulon zu entdecken. Viele Galeerensträflinge wurden verhört, aber, trotz den lockendsten Versprechungen, gelang es nicht, die geringste Spur aufzufinden. Allem Anschein nach sind also die Brandstifter außerhalb des Bagnus zu suchen; bis jetzt hat sich aber die Untersuchung noch nicht über diesen hinaus erstreckt. — In Folge einer Uebereinkunft mit der persischen Regierung werden die französischen Schiffe in Zukunft in den persischen Häfen wie diejenigen der am meisten begünstigten Nationen behandelt, und die französischen Industrieerzeugnisse zahlen 5 pCt. vom Werth Zoll; dabei hat aber die persische Regierung die Verwahrung angefügt, daß unter Lane, solche Waaren, welche das (schon hinlänglich weichliche) Volk verweichlichen könnten, nicht zugelassen werden sollen.

Großbritannien.

London, 22 August. Nach Berichten aus Irland haben die Ruhestörungen durch die Molly Maguires in den Bezirken von Gavon und Longford aufgehört. Man hatte gegen Uebertretungen der von ihnen gemachten Gesetze unternommen. Eine Anzahl achtungswerther Wächter hat sich als Specialconstabler beeidigen lassen, um der Polizei zu Erhaltung der Ruhe beizustehen. — In einer Steinkohlengrube bei Newcastle-on-Tyne sind neuerdings wieder durch eine Explosion böser Dünste an 30 Grubenleute umgekommen. — In Dunfermline in Schottland fand am 14 Aug. eine ernstliche Arbeiter-Meuterei statt, durch welche von Fabrikanten J. und L. Alexander bedeutender Schaden an ihrem Eigenthum zugefügt ward.

Türkei.

Konstantinopel, 13. August. Riza Pascha's plötzlicher Sturz, der am 7. Abends erfolgte, ist ein für die Türkei hochwichtiges Ereigniß. Es hat ganz die Bedeutung eines Regierungswechsels, denn daß, in den letzten drei Jahren vorzüglich, nur sein Wille galt, nur sein Machtgebot vollzogen wurde, darüber kommen wohl aller Meinungen überein. Von dem Hergang der Sache erfuhr ich so viel, daß sich die Mutter des Sultans, sein Schwiegervater Mehemed Ali Pascha von Egypten, sein Leibarzt (Hekim Baschi Abdülhak Effendi) und Zahir Bey, Intendant der Chalwe, verbünden mußten, um den bisher allmächtigen Günstling von der Höhe der in ihm vereinigten Großmarschall- und Seriaskerwürde auf eine Pension von monatlichen 30,000 Piastern herabzuschleudern. Am 7. war der Sultan den ganzen Tag über höchst übel gelaunt. Gegen Abend ließ er Mehemed Ali Pascha zu sich kommen. Nach einer halbstündigen sehr lebhaften Zwiesprache entfernte sich der Pascha. Der Sultans Antlitz glühte. Er näherte sich einer Tafel, auf der allerhand physikalisches Geräthe angerichtet stand, und setzte, vielleicht ohne es zu wissen, den Stiefel einer Luftpumpe in heftige und leidenschaftliche Bewegung. Dann rief er plötzlich, auffahrend und sein Spiel unterbrechend, nach seinem Kämmerling Selim Bey, und befahl ihm, sich zu Riza zu verfügen, ihm sein Rang-Kaftan abzufordern und ihm anzukündigen, daß er weitere Befehle in seinem Landhause zu erwarten habe. Als Selim Bey bei Riza erschien, hatte letzterer so wenig Ahnung von dem, was vorgegangen, daß er ihm gleich beim Eintritte, meinend, der Sultan bedürfe seines Großmarschalls, entgegen rief: er sey bereit und folge ihm unverweilt zu Abdülmedschid. Am selben Abend noch wurde der Großwessier Rauf Pascha zum Sultan entboten, und am nächsten Morgen erfolgte die Ernennung Suleiman Pascha's, bisherigen Präsidenten des obersten Reichsraths, zum Seriasker. Folgte man jetzt schon der durch das Sprüchwort gepriesenen Stimme des Volks, so müßte man seine Entfernung vom Sultan mit dem aufrichtigsten Jubel begrüßen, und daß seine Hand schwer auf Rumelien und Anatolien gelegen, läßt sich gewiß ebenso wenig in Abrede stellen, als daß er dem Sultan seinen schrankenlosen Einfluß auf eine Weise fühlen ließ, die in dem jungen Monarchen nothwendig den Wunsch aufkeimen machte, sich von einem so drückenden Joch zu befreien. Von der andern Seite verliert die Armee des Sultans ein mit natürlichen Fähigkeiten reichbegabtes, charakterstarkes und unermüdlich thätiges Haupt. Riza widersetzte sich in den letzten Jahren mit vielem Erfolg der Rekrutirung von Knaben und Kindern, wie man sie früher allenthalben in der Nizam-Uniform umherschlottern sah, er hat die Militärdienstzeit auf 5 Jahre verkürzt, und die Organisation der Militärspitäler, der er seine vorzügliche Aufmerksamkeit widmete, dürfte ohne seinen vitterwerdenden Schutz kaum zu ihrem jetzigen, höchst befriedigenden Standpunkte gelangt seyn.

(A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Aug. Am 12. d. Mts. traf mit einem Berichte an Se. Maj. den Kaiser, von dem Oberbefehlshaber des abgesonderten Kaukasischen Corps, der Adjutant desselben, Garde-Stabscapitän Fürst Andronikoff, ein, der nach Beendigung der Expedition nach Dargo und des Zuges von Dargo nach der Befestigung Gersel-Aul, abgesandt worden war. Nach den letzten Nachrichten hatte der Oberbefehlshaber mit den Truppen bei Andi Halt gemacht, um die Proviant-Transporte abzuwarten, welche am 15. oder 16. Juli eintreffen sollten. Nach der Ankunft derselben traten die Truppen am 18. Juli den Zug nach Dargo an. Nachdem sie diesen und steile Schluchten des Engpasses Neuschel passirt waren, ging der Weg auf einer Strecke von mehr als 20 Werst durch den tschekerschen Wald, der von kaum gangbaren Fußpfaden durchschnitten wird. Fast auf jedem Schritte hatten die Bergvölker starke Verhaue angelegt, aus denen sie jedoch durch die Bajonnette unserer Truppen vertrieben wurden, und noch an demselben Tage, nach Anbruch der Nacht, erreichten die Unsrigen, nachdem sie alle Hindernisse der Natur und den verzweifelten Widerstand des Feindes überwunden hatten, Dargo, den Hauptzufluchtsort des Schamil. Dieser hatte hier schon selbst seine Wohnung und die übrigen Gebäude zu zerstören begonnen, was dann von den russischen Truppen vollendet wurde. Während die Truppen in Dargo kampirten, wurde der Generallieutenant Klüki von Klugenau mit 6 Bataillonen, 4 Geschützen der Gebirgs-Artillerie und einem Theile der Cavallerie dem Transport entgegengeschickt, der aus Andia mit Proviant und Munition erwartet wurde. Bei seinem Marsche durch den Wald stieß dieses Detaschement auf heftigen Widerstand. Die Bergvölker aus den benachbarten Gemeinden, durch die Aussicht auf Beute gelockt, waren in Menge in den Wald zusammengeströmt und hatten noch neue Verhaue angelegt. Außerdem waren die Wege durch den Regen in einem Grade verdorben worden, daß sie an manchen Stellen fast gar nicht zu passiren waren. Am 23. kehrten unsere Truppen von diesem zur Einholung des Transports unternommenen Zuge zurück, nachdem sie einen schwierigen und hartnäckigen Kampf hatten bestehen müssen, bei dem der Verlust russischerseits nicht unbedeutend war. Zu allgemeinem Lobwesen sind auch die tapferen Generale Passek und Wiktoroff unter den Gebliebenen. Nach Aussage der Kundschafter haben in diesem Gefechte die Bergvölker mehr als 400 Mann auf dem Platze gelassen. Nachdem die zurückkehrende Colonne wieder zum Hauptdetaschement gestoßen war, hielt der Oberbefehlshaber es für unnütz, länger in Dargo zu verweilen, und unternahm am 25. Juli eine angreifende Bewegung gegen die Schaaren Schamil's, der sich auf den Höhen von Zentara verschanzt hatte. Nachdem die russischen Truppen Schamil aus dieser Stellung geworfen hatten, setzten sie ihren Marsch auf dem linken Ufer des Axai fort, indem sie beständig den Feind aus den starken, auf der ganzen Ausdehnung dieses Weges errichteten Verhauen trieben, und langten endlich nach hartnäckigen im Walde bestandenen Gefechten auf einer kleinen Fläche beim Dorfe Schangal-Berda an. Hier machten sie Halt, um zu rasten und die Operationen des Generalmajors Freitag abzuwarten, dem befohlen war, von der Befestigung Gersel-Aul aus nach Mitzik und weiter, dem Haupt-Detaschement entgegen, einen Streifzug zu machen und der mit unglaublicher Schnelligkeit von verschiedenen Punkten eine Truppenmacht von 7½ Bataillonen, 13 Kanonen und 300 Kosaken zusammengebracht hatte. Als der Oberbefehlshaber die Ankunft Freitags in Mitzik erfuhr, verließ er seine Stellung und vereinigte sich am 31. Juli mit demselben, nachdem er einen Trupp Gebirgsbewohner, die ihm den Weg hatten streitig machen wollen, zerstreut hatte. Am 1. Aug. langten die vereinigten Detaschements bei der Befestigung Gersel-Aul an. Die genaueren Nachrichten, sowohl über die Einnahme von Dargo, als über die späteren Operationen bis zur Ankunft der russischen Truppen in der Befestigung Gersel-Aul, sollen nach dem Eintreffen der in kurzem zu erwartenden Berichte mitgetheilt werden. Die Veröffentlichung dieser Nachrichten schließt mit folgenden Bemerkungen: „Also hat in einem Zeitraum von sechs Wochen seit seinem Ausrücken das Haupt-Detaschement der aktiven Truppen, seinen Weg durch Tschirkei im Lande der nicht unterworfenen Gebirgsbewohner verfolgend, Salatawia, Gumber, Andia und Tschikeria durchzogen, ist durch bis dahin den Russen meist unzugängliche Gegenden gedrungen und hat, nachdem es alle ihm von der wilden Gebirgsnatur, dem rauhen Klima, unwegsamen Wäldern und einem verzweifelten Feinde entgegengestellten Hindernisse überwältigt, einigemal die Schaaren der Ge-

---

„Ich bin der Doktor Fabien und komme von ihm —"

„Von Gabriel?"

„Ja."

„Dann will ich Ihnen folgen. Wohin wollen Sie mich führen?"

„Nach meinem Hause."

Zehn Minuten später saß die junge Frau im Zimmer des Doktors; ihr Kind schlief fest.

„Nun, mein Herr, Sie wünschen meine Geschichte zu hören, es ist eine sehr traurige, aber ich will sie Ihnen nicht vorenthalten. Ich bin die Tochter des Schullehrers in dem Dorfe, in welchem Gabriel und ich geboren wurden. Er war der Sohn eines ehrlichen Pächters und besuchte unsere Schule. Die andern Knaben pflegten Gabriel zu schlagen, und ich nahm seine Partie. So gewöhnten wir uns an einander, und eine große Zärtlichkeit entspann sich zwischen uns. Gabriel konnte mit wunderbarer Leichtigkeit schreiben, und indem er Fortschritte darin machte, entwickelte er zugleich eine Fertigkeit, die Handschrift Anderer so nachzuahmen, daß man die Copie von dem Original nicht unterscheiden konnte. Die andern Kinder pflegten sich an diesem Talent zu amüsiren, aber mein Vater schüttelte oft den Kopf dabei und sagte:

„Gabriel, unterlaß das. Es wird zu nichts Gutem führen."

Als Gabriel die Schule verließ, zeigte er keine Neigung zur Landwirthschaft, und der Dorfschulze, welcher von seiner Fertigkeit im Schreiben gehört hatte, nahm ihn als Schreiber zu sich. Wir blieben gute Freunde. Gabriel schien eine Neigung für mich zu hegen, und ich liebte ihn mit ganzer Seele. Nach dörflicher Sitte gingen wir mit einander spazieren und unterhielten uns. Keiner kümmerte sich um unsere Angelegenheiten. Wir waren beide arm, Niemand hatte daher ein Interesse dabei, uns zu trennen.

Gabriel aber sprach stets davon, nach Paris zu gehen. Das war der Zielpunkt seines Strebens, das beständige Thema seiner Unterhaltung. Es kam die Zeit der Deputirtenwahl heran, ein Candidat kam in unserem Dorfe an. Er besuchte einer Anzahl von Bauernschreiben. Gabriel war der Einzige, welcher sie anfertigen konnte. Der Deputirte versprach, ihm dafür eine Stelle in Paris zu verschaffen.

Gabriel kam an diesem Abend, außer sich vor Freude, zu mir. Aber der Candidat wurde nicht zum Deputirten gewählt und reiste ab, ohne sich des Gabriel gegebenen Versprechens zu erinnern. Mein Geliebter war Anfangs untröstlich, nach kurzer Zeit aber sagte er, als ob ihm eine glückliche Idee gekommen wäre:

„Ich habe das Original behalten, nach welchem ich die Abschriften verfertigte."

„Kann Dir denn dies etwas nützen?"

„Nein," erwiderte er, „es erinnert mich nur an den Verfasser."

(Fortsetzung folgt.)

birgsbewohner geschlagen und Dargo, den Sitz der Herrschaft Schamil's, zerstört, bei Gerzel-Aul wiederum die Grenzen des uns unterworfenen Gebiets bereten. Nach dem Zeugnisse des General-Adjutanten Grafen Worenzoff haben unsere Truppen diesen beschwerlichen Zug mit unerschütterlicher Heiligkeit und unwandelbarem Eifer vollführt und mitten unter schweren Entbehrungen, Mühsalen und Gefahren sich immer des Namens russischer Soldaten werth gezeigt." (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 25. Aug. Die Madriderjournale reichen nur bis zum 18., und können folglich über die nach Privatmittheilung gemeldeten Vorfälle v. 19. Morgens die erwarteten Details noch nicht bringen. Doch ersieht man aus ihrem Inhalt die schweren Symptome einer außerordentlichen Aufregung in der handeltreibenden Klasse, welche vormals fast ausschließlich die Nationalgarde von Madrid bildete, und lebhafte Sympathieen für den Regenten Espartero bewahrt hat. Das Mißverständniß, das sich zwischen dem Cabinet und den Hauptorganen der Moderadospartei gebildet hat, hat nicht wenig beigetragen, eine in jeder Beziehung schlimme Lage herbeizuführen. Dieß Mißverständniß hat vor einem Monat nach der Rückkehr des Herrn Zaragoza, Deputirten und Redacteur des „Heraldo", begonnen, der von General Narvaez die Modification des Cabinets nicht erlangen konnte. Der „Heraldo", der für das halboffizielle Journal der Regierung galt, bekämpfte nun ihre Handlungen und tadelte besonders das neue Auflagensystem des Finanzministers. Da nun auch die Unzufriedenheit zu nähren, so läßt sich der endliche Ausbruch der gereizten Volksstimmung leicht erklären. Seitdem haben die Organe der Moderados ihre Sprache geändert, und sich dem Ministerium wieder angeschlossen, da sie sahen, wie verderblich ihre Trennung dem Lande zu werden anfängt. — Graf von Cafarelli, Pair von Frankreich, starb vor einigen Tagen, 83 Jahre alt, auf seinem Landgut Lorelant im Departement der Oberzarenne. — General Delarue ist von Marocco zu Paris eingetroffen.

Vermischte Nachrichten.

München. Vor einigen Tagen erstach ein hiesiger Taglöhner seinen 19jährigen Stiefsohn in Folge eines vorausgegangenen Wortwechsels. Der unnatürliche Mörder ist verhaftet. (Edikt.)

Bei dem am 24. August zu **Volkach** abgehaltenen festlichen Scheibenschießen wurde der Zieler Mich. Greb, welcher sich durch Unvorsichtigkeit dem Schusse aussetzte, am linken Auge durch den Kopf getroffen. Alle angewandte Hülfe war vergebens; er starb Tags darauf früh 8 Uhr. — Am 21. August transportirten zwei funkelnagelneue Germanen zu Pferd mehrere Personen von Gelnhausen nach Saalmünster, wobei zwischen Höchst und Wertheim, k. Landgerichts Orb, der Stractite Nue Federl entsprang und sich in dem nahen Kinzigflusse erfäufte. (Asch. Z.)

Jevenbergen, (Provinz N.-Brabant) 20 Aug. Unser Dorf, das bisher durch Wohlstand so blühend war, ist gestern durch Sturm großentheils zerstört worden. Gegen 5 Uhr Nachmittags brach über demselben ein schweres Gewitter aus, indem eine aus Südwest streichende Windhose dasselbe traf und Alles, was auf ihrem Wege war, vernichtete; sowohl die Häuser als Scheunen, welche längs dem Hafen und in der Achterstraße stehen, stürzten plötzlich ein, die Bäume wurden ausgerissen und eine der über dem Hafen liegenden Brücken zertrümmert. Der allgemeine Schrecken war außerordentlich, man dachte nicht anders als an ein Erdbeben und mußte befürchten, daß eine große Anzahl Menschenleben unter den Trümmern begraben wären. Glücklicherweise hat letzteres sich noch nicht bestätigt, da nur wenige als Schlachtopfer dieser Zerstörung gerufen sind. Ein Kind, das von den Häusertrümmern verschüttet worden, ward recht bald gefunden; ein Zimmermeister ward noch vermißt, auch fand man noch einen Knecht todt in einer der eingestürzten Scheunen. Ein großer Theil des Dorfes sieht einem Steinhaufen ähnlich. (H. Bl.)

Koblenz, 19. August. Seit einigen Tagen befindet sich unser talentvoller Landsmann, der junge Bildhauer Hr. Joh. Hartung von Paris hier, und hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Könige die Skizze einer Statue, den gehörnten Siegfried darstellend, vorzuzeigen, worüber Se. Maj. dem jungen Künstler nicht nur wiederholt in den schmeichelhaftesten Ausdrücken Allerhöchstihren Beifall aussprachen, sondern ihm sofort auch die Ausführung dieser Statue in Silbererz aufgaben. Dieselbe wird demnächst auf dem im Innern des Schlosses Stolzenfels auf einem der schönsten Plätze befindlichen herrlichen Springbrunnen seinen Standpunkt erhalten. Hr. Hartung reist zur Ausführung dieses Standbildes nach Paris zurück. (C. Bl.)

In der Gemeindeschule des ersten Pariser Arrondissements kam am 20. August bei der Preisvertheilung an erwachsene Zöglinge ein seltener und rührender Fall vor. Ein 54jähriger Familienvater, der es nicht verschmäht hatte, neben seinem 16jährigen Sohne auf der Schulbank Platz zu nehmen, erhielt die zweite Prämie im Schreiben, während der Sohn die erste davon trug.

Eisenbahnen.

Wien, 21. Aug. Die heutige Wiener Zeitung meldet bereits die gestern um 4½ Uhr Nachmittags glücklich erfolgte Ankunft des feierlichen Eröffnungszuges der k. k. Staatseisenbahn in Prag. Am 1. September wird diese für den Verkehr der Monarchie so wichtige Verbindungslinie der allgemeinen Benützung übergeben werden. Die großartigen Bauten sind binnen einer verhältnißmäßig kurzen Frist, ohne wesentliche Störung oder Unfall, beendet worden. Der Unterbau ist für ein Doppelgeleise hergestellt, indeß ist die Bahn einstweilen nur mit Einem Geleise belegt worden. Die Spurweite ist gleich jener der Ferdinands-Nordbahn 4 Fuß 8½ Zoll. Für den Oberbau wurden aus Schmiedeisen verfertigte hochkantige Schienen verwendet; das Gewicht derselben beträgt nicht ganz 12 Pfund für den laufenden Fuß. Sämmtliches Eisenwerk wurde im Inlande erzeugt. Der Bau von Ollmütz begann im September 1842, und es war die 19½ Meilen lange Section bis Pardubitz bereits am 1. Mai 1845 vollendet. In derselben befinden sich 348 Durchlässe, Brücken und Wegübergänge, worunter viele der schwierigsten Art. Der Felsentunnel bei Chotzen ist 131 Klafter lang und mit Mauern ausgefüttert und überwölbt. Die zweite Bausektion von Pardubitz bis Prag ist 14½ Meilen lang; sie enthält 134 Wegübergänge und Durchlässe und 16 Brücken mit 12 bis 24 Klafter Länge. Von sieben erbauten Viadukten sind die bemerkenswerthesten bei Elbe-Teinitz und bei Auwal, welcher letztere das wichtigste Bauwerk auf dieser Strecke ist. Bahnhöfe liegen zwischen Ollmütz und Prag 25, die ihrem Range nach in fünf Klassen eingetheilt sind. Der Tunnel bei Kriechitz ist 208 Klafter lang, und sein Bau hat bei der Beschaffenheit des Gebirges bedeutende Schwierigkeiten geboten. In dem Zeitraum vom 2. Nov. 1842 bis zum 2. Juni 1845 waren sie alle glücklich besiegt. Die größte Steigung der Bahn ist bei Auwall, um aus dem Thal der Elbe in das Thal der Moldau zu gelangen. Sie erhebt sich von 1/70. Zum Betrieb der Bahn sind vorläufig 48 Lokomotiven bestimmt; sie sind nach dem amerikanischen System mit veränderlichem Druck gebaut und zur Heizung mit Holz und Kohlen eingerichtet, doch wird vorläufig nur ersteres in Anwendung gebracht. Die Wagen sind achträdrig, von denen die der ersten und zweiten Classe 48, die der dritten 64 Personen fassen. Für vorkommende Ausbesserungen sind auf fünf Stationsplätzen Werkstätten eingerichtet, die Hauptwerkstätte befindet sich im Bahnhofe zu Prag; welche mit allen, dem gegenwärtigen Standpunkt der Mechanik entsprechenden Hülfsmaschinen ausgestattet ist.

Auf der Lenon-Grenobner atmosphärischen Eisenbahn (eine kurze Strecke auf der Südseite der Loire) werden jetzt täglich Versuche angestellt. „Die Frage des Aufsteigens auf geneigten Flächen (sagt der Ens), dieses eigentliche experimentum crucis, kann jetzt als vollkommen gelöst betrachtet werden. Man brachte einen Wagenzug an den Fuß einer Neigung von 1:50, und hielt ihn hier an, um ihm jene durch den Impetus seines bisherigen Laufs etwa gegebene Kraft zu nehmen. Nun trieb man ihn durch Luftpumpenwirkung die Höhe hinan, und was viele unserer Ingenieure für eine Unmöglichkeit erklärt hatten, wurde vollführt mit der größten Leichtigkeit, die man sich denken kann."

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 23. August. Consols 99½.

Paris, 23. August. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr 10 C.

Frankfurt, 26. August. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1987; Integr. 62½; Aro. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 25. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1620 CM.

München, 28. Aug. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101½. Bayer. Et.-Act. Div. II. S. Br. 744, G. 740; k. k. österr. Met à 5 pCt. exprt. Br. 114½, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 79½, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. exprt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 29. August: „Der Kammerdiener", Posse von Wolf Pirauf: Zum Erstenmale. „Liebesabenteuer eines Mulatten", Ballet von Guerra, Hr. Guerra und Dlle. Langer als Gäste.

Sonntag den 31. August: „Robert der Teufel", Oper von Meyerbeer.

Fremdenanzeige.

Den 28. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Landermann, Priv. von Wien; de Lacroix, Beamter von Petersburg; Jacobsbecker, Gutsbesitzer aus Liefland; v. Staf, General von Breslau. (Gold. Hirsch.) HH. Dovard, Geistlicher von Bern; Bernardi, Advokat von Bevedig; Dr. Detroit, aus Frankreich; Barelani und Buffonelli, Gutsleute von Venedig. (Gold. Hahn.) HH. Rätzewski, Oberstlieutenant von Warschau; Haas, Student von Karlsruhe; Ostroschek, Priester von Innsbruck; v. Bilas, Gutsbesitzer von Roveredo; v. Wurmb, Major von Bautzen. (Schw. Adler.) HH. Heideck, Kaufm. von Elberfeld; Holz, Rent. und Baron de Goldberg, von Wien; Baron de Courtigle, von Paris; Geringer, Partik. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Hellmann, Consul von Bern; Wehsary, Partikulier von Karlsruhe; Kaufmann, Oekonom von Chur. (St. Traubr.) HH. Perrey, Rent. aus England; Roth, Pfarrer von Kaufbeuern; Georgi, Landwirth von Eßlingen; Iber, Priv. von Ravensburg. (Stachusgarten.) HH. Hochheimer, Kabiner des Ichenhausen; Müller, Junker im Inf.-Regim. Gumppenberg; Altmann, Professor von Freysing; Frei. Pfarrer von Troger; Pleis, Partik. von Mannheim; Gotthold, Antikmar von Zürich

Gestorbene in München.

Klara Troß, Regelianenswittwe von hier, 86 J. alt; Ursula Zerris, Müllerstochter von Pasimüll, 67 J. alt; Jos. Ruf, Maurersohn von hier, 19 J. alt; Anton Weinzierl, Kleidermacher von der Au, 55 J. alt; Georg Hofenleitner, Taglöhner von hier, 80 J. alt; Joseph Neumaier, Hofküchenmeister von hier, 73 J. alt.

Bekanntmachungen.

1141. (2b) Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Anbringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Oekonomen Carl Pflügl Nro. 1 an der Spatzengasse dahier dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen ist vortheilhaft zwischen dem Münchner- Augsburger-Bahnhof und der Schießstätte gelegen besteht aus einem Vorder- und Hintergebäude mit mehreren Wohnungen, einem Hofraume mit freier Einfahrt und Ziehbrunnen, mehreren Holzgelaßen und einem Garten.

Geschätzt wurde dasselbe am 26. Juli vor. J. auf 6000 fl.

Darauf sind 2600 fl. Ewiggeldkapitalien und 2250 fl. Hypothekkapitalien versichert.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf

Samstag den 6. September

Vorm. 10 Uhr

im hiesigen Gerichtslokale Zimmer Nro. 3 angesetzt und werden Steigerungslustige mit dem Anhange hiemit geladen, daß nur solche Personen zur Steigerung gelassen werden, welche als zahlungsfähig dem Gerichte bekannt, oder über ihre Zahlungsfähigkeit hinreichend sich auszuweisen im Stande sind.

Der Hiaschlag geschieht übrigens nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit den §§. 98—101 des Gesetzes vom 17. Novbr. 1837.

Concl. am 5. August 1845.

Der Königl. Director:

Barth.

Westheimer.

1193. Ein hiesiger ansässiger Bürgersmann sucht bei einem hohen Adel oder vermöglichen Privaten einen Platz als Baumeister und Holzmacher.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 205.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 30. August 1845.

Halbj. pränum. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Ulm. — Hannover. Göttingen. — Baden. Mannheim. — Kurhessen. Bischöflicher Erlaß gegen die Sectirer. — **Schweiz.** Zürich. Professor Sauppe nach Weimar berufen. — **Belgien.** Antwerpen. Zunahme der Auswanderung nach Texas. Memoiren über Van Ess und Mahomed. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Sekte von 120 Juden zu Saratow. — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Aug. Se. kgl. Hoheit Prinz Carl von Bayern reiste gestern Morgens um 8 Uhr nach Potsdam ab, wo am 5. Septbr. eine große Heerschau abgehalten wird. — Das Befinden Ihrer kgl. Hoh. der Frau Kronprinzessin und des neugebornen Prinzen ist fortwährend das erwünschteste. — Nach Berichten aus Salzburg (im Oesterr. Beob.) ist Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter in Begleitung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie, von Ischl kommend, am 21. Aug. Mittags in Salzburg angekommen, wo Allerhöchstdieselben mit Ihrer kgl. Hoh. der Frau Prinzessin Luitpold von Bayern, dann mit Ihrer kgl. Hoh. der Frau Erbprinzessin Adelgunde von Modena und Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Alexandra von Bayern, Höchstwelche von Berchtesgaden nach Salzburg gekommen waren, zusammentrafen. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nahmen im Gasthofe zum Erzherzog Carl ihr Absteigequartier und kehrten nach eingenommenem Mittagsmahle wieder nach Ischl und Berchtesgaden zurück. — Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt vom 29. d.) allergnädigst geruht, auf die durch das Ableben des Landrichters Ludwig Sensburg in Erledigung gekommene Landrichtersstelle zu Starnberg den bisherigen Landrichter zu Titmoning, Carl Pitzner, zu ernennen, und die durch die Ernennung des Landrichters Pitzner zum Landrichter in Starnberg in Erledigung kommende Landrichtersstelle II. Classe zu Titmoning dem bisherigen I. Assessor des k. Log. Passau II., Wilhelm Frhrn. v. Schaitle, zu verleihen; dann (der Allg. Ztg. zufolge) den Landrichter Liebl zu Varsberg, seiner Bitte entsprechend, an das Landgericht Ebersberg zu versetzen, und den I. Log.-Assessor Leiner zu Grading zum Landrichter in Varsberg zu ernennen. — Durch kgl. Entschließung vom 25. Aug. wurden nachstehende Künstler zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste ernannt: 1) Der Bildhauer Gibson aus Liverpool, derzeit in Rom, 2) der Historienmaler Führig in Wien, 3) der Historienmaler Leop. Kupelwieser in Wien, 4) Philipp Veit in Frankfurt a. M. und 5) der Landschaftmaler Heinr. Heinlein in München.

München, 30. August. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 30:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Appellationsgerichte von Oberfranken erledigte zweite Directorstelle dem Ober-Appell.-Gerichtsrathe Karl Frhrn. v. Waldenfels zu übertragen; auf die erledigte Friedensrichterstelle in Gaudel den Friedensrichter Friedr. Wilh. Müller in Otterberg, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die sich hierdurch erledigende Friedensrichterstelle in Otterberg dem geprüften Rechtscandidaten Karl Kämpf in Zweybrücken zu verleihen, und den Friedensrichter Friedrich Kiesser in Wolfstein, gleichfalls auf allerunterthänigstes Ansuchen, in gleicher Eigenschaft nach Bergzabern zu versetzen, und die hierdurch offen gewordene Friedensrichterstelle in Wolfstein dem Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Karl Benzino, zu übertragen; die in Birmasenz erledigte Friedensrichterstelle dem Friedensgerichtsschreiber in Lautereken, Karl Friedr. Hercke, zu verleihen, und zum Friedensgerichtsschreiber in Lautereken den Ergänzungsrichter an dem Friedensgerichte in Bergzabern, Karl Umbscheiden, in provis. Eigenschaft zu ernennen; auf die erledigte Friedensrichterstelle in Kaiserslautern den Friedensrichter Jak. Koch in Rockenhausen, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu versetzen, und die hierdurch eröffnete Stelle eines Friedensrichters in Rockenhausen dem Ergänzungsrichter an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Joh. Ant. Schmidt, zu verleihen; den bisherigen außerordentlichen Professor an der k. Universität Erlangen, Dr. Adolph von Scheurl, zum ordentlichen Professor des Kirchenrechts an genannter Universität, unter Beibehaltung der Vorträge über römisches Recht, jedoch unter Enthebung von dem Vortrage des öffentlichen Rechts, in provis. Eigenschaft, und zum Rechnungscommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., den geprüften Rechtspractikanten Joh. Bapt. Sieber zu München in provis. Eigenschaft zu ernennen, endlich den beiden Landgerichts-Aerzten Dr. Ludw. Stadelmayr zu Mindelheim und Dr. Anor. Ott zu Pfaffenhofen die erbetene Bewilligung zur Vertauschung ihrer Dienstesstellen zu ertheilen, demnach den Dr. Ludw. Stadelmayr auf die Stelle des Log.-Arztes in Pfaffenhofen, und den Dr. Anor. Ott auf die Stelle des Log.-Arztes in Mindelheim zu versetzen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Lapremth dem dermaligen Pfarrer zu Oberalteich, Priester Dr. Friedr. Herd; die Pfarrei Oberstorf, unter Berücksichtigung des Ternovorschlages des hochw. Herrn Bischofs von Augsburg, dem freiresignirten Pfarrer von Finningen, Pr. Joh. N. Stützle; die Pfarrei Zellarn dem dermal. Pfarrer zu Grafenwohr, Pr. Fr. Xav. Rothemaicher; die Pfarrei Waltershof dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Cooperator zu Aufhausen, Pr. Jak. Sellmayr; das Benefizium Wenzen dem dermal. Pfarrer zu Beuern, Pr. Jos. Brucker, und die Pfarrei Meienhöching dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Cooperator zu Konzell, Pr. Wolfg. Zollner; dann ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Feuerting von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem dermal. Schulexpositus zu Neubäu, Pr. Ant. Bauer, und die kathol. Pfarrei Ebersberg von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem dermaligen Localcaplan zu Virnsberg, Priester Christ. Schleter, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Regensburg die Stelle eines Regens im dortigen Clerikalseminar dem außerordentlichen Professor der Kirchengeschichte an der Ludwigs-Maximilians-Universität und Subregens im Georgianischen Priesterseminar zu München, Priester Dr. Jos. Amberger, übertragen und derselbe von dem genannten Herrn Bischofe in Gemäßheit des Art. XII. lit. a. des Concordats zugleich zum bischöflichen geistlichen Rathe ernannt werde, dann daß von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Speyer die Functionen eines Regens des Clerikalseminars und Knabenconvicts daselbst dem dermaligen Inspector des katholischen Schullehrerseminars zu Speyer, Priester Peter Kößler, übertragen werden.

Se. Majestät der König haben dem k. Rath und Registrator bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., Joh. Gg. Heinritz, das Ehrenkreuz, und dem kathol. Pfarrer und Dechant zu Allersberg, Priester Al. Bulling, die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen geruht; ferner Sich allergnädigst bewogen gefunden, Allerhöchst Ihrem Kämmerer und Landrichter zu Kissingen, Philipp Freiherrn

Der Falsarius.

(Fortsetzung.)

Aber acht Tage darauf kam der Schulze zu Gabriel's Vater mit einem Brief. Er kam von dem Herrn, welcher bei der Deputirtenwahl durchgefallen war, und der Inhalt war, daß er seines Versprechens nicht vergessen und Gabriel eine Stelle bei einem großen Banquier in Paris verschafft habe.

Gabriel theilte mir alsbald die Nachricht mit, aber was ihm so große Freude machte, verursachte mir tiefen Kummer. Ich weinte. Gabriel hatte mir oft das Glück geschildert, wenn es ihm gelänge, eine Stelle in Paris zu erlangen, da wir dann die Mittel haben würden, uns zu heirathen; er warf sich nun vor mir auf die Knie, wiederholte seine Betheurungen und beschwichtigte meine Besorgnisse durch die zärtlichsten Versicherungen der Liebe und Treue.

Gabriel sollte diesen Abend abreisen. Sein Vater hatte 1000 Franes aufgebracht, um ihn auszusteuern, und er wollte sich in die nächste Stadt begeben, wo eine Post war; wir kamen jedoch überein, daß er noch einmal zurückkehren solle, und wir die letzten Stunden zusammen verleben wollten. Ich hatte in der Betrübniß meines Herzens versprochen, ihn heimlich in unser Haus einzulassen. Es war das erste Mal, daß ich dies that, und ich hoffte, sein gegen ihn wie gegen mein eignes Herz zu seyn; aber ach! ich betrog mich sehr!

Gabriel verließ mich erst mit Tagesanbruch. Ich begleitete ihn bis an die Gartenpforte. Auf seinen Knieen erneute er sein Versprechen, daß keine andere als ich sein Weib werden solle. Dann wand er sich aus meinen Armen und ließ ein Papier aus der Tasche fallen. Ich nahm es auf. Es war eine Banknote von 1000 Francs. Ich rief Gabriel, und er kehrte zurück.

„Sieh," sagte ich, „das hast Du verloren, wie froh bin ich, es gefunden zu haben."

„Ah," erwiederte er, „so bin ich doch so verschaft mir noch einen Abschiedskuß, das Papier oder hat keinen Werth."

„Wie, keinen Werth!"

„Es ist nur die Copie einer Banknote, welche ich zum Zeitvertreib machte." Mit diesen Worten riß er das Blatt in Stücken und warf es in alle Winde. Als er fort war, sammelte ich zur Erinnerung einige Stückchen auf. Das größte derselben enthielt gerade die Worte:

„Das Gesetz bestraft den Falsarius mit dem Tode!"

geschrieben, wie es mir schien, mit etwas unsicherer Hand.

Acht Tage vergingen, bevor ich von Gabriel etwas vernahm. Dann schrieb er, er sey in Paris angekommen, habe eine Anstellung bei einem Banquier erhalten und sey überaus glücklich. In 3 Monaten, sagte er, solle ich sein Glück theilen. Vierzehn Tage darauf erhielt ich einen zweiten Brief. Dieser fand mich in Thränen. Ich antwortete ihm; sehr

v. Zuckheim, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von Sr. Hoh. dem Herrn Herzoge von Sachsen-Altenburg verliehenen Ritterkreuzes des herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens, und dem kgl. Ministerialrathe Dr. Joh. Gv. Wanner, im kgl. Finanzministerium, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. kgl. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen zu ertheilen.

Se. Maj. der König haben die von der Gemeindeverwaltung Altötting allerunterthänigst erbetene Aufnahme der Landgemeinde Altötting in die Zahl der Märkte des Königreiches, in Rücksicht auf die dortigen Bevölkerungs- und sonstigen Ortsverhältnisse, allerhuldvollst zu genehmigen geruht.

Der im verflossenen Jahre zu Bamberg verstorbene Exconventual P. Heinrich Scharnagel hat in seinem zurückgelassenen Testamente die Irrenanstalt, das Krankenhaus, das Haus der Unheilbaren, und das Armen-Institut in Bamberg zu seinem Universal-Erben ernannt. In Folge dessen ist diesen 4 Wohlthätigkeits-Anstalten über Abzug der Legate und Verlassenschaftslosten zusammen ein Vermögen von 14,128 fl. 36½ kr., und jeder derselben gleichtheilig der vierte Theil aus vorbenannter Summe angefallen und bereits ausgeantwortet. Seine Majestät der König haben von dieser, den frommen und wohlthätigen Sinn des Defunkten rühmlichst beurkundenden letztwilligen Verfügung allergnädigst Kenntniß zu nehmen und dabei zu befehlen geruht, daß selbe mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Se. Majestät der König haben dem Kaufmann Friedr. Wilh. Schmuck zu Berlin ein Gewerbsprivilegium auf Einführung des von ihm erfundenen, in Preußen seit dem 24. März d. J. auf 5 Jahre patentirten Apparats zum Brennen von Kaffee und Cacao, für den Zeitraum von vier Jahren, und dem Hofkammer Simon Frhrn. v. Eichthal in München ein Gewerbsprivilegium auf Anwendung der von ihm erfundenen neu construirten Oefen zur Erzeugung von Glas, bei welchen zum Schmelzen Torf und Braunkohle, und lediglich zum Ausarbeiten und Strecken Holz angewendet wird, für den Zeitraum von zehn Jahren zu ertheilen geruht.

Nürnberg, 28. Aug. Se. k. Hoh. der Großherzog und Se. Hoh. Prinz Friedrich von Baden sind in Begleitung des Oberstkämmerers Grafen von Brussel, Obersten und Flügeladjutanten Frhrn. v. Seldeneck und Oberlieutenants und Ordonnanzoffiziers v. Neubronn dahier angekommen, und im „bayerischen Hof" abgestiegen. Höchstdieselben werden mehrere Tage hier verweilen. — Nachdem Se. Maj. der König Deputationen von Städten und Gemeinden zur Beglückwünschung aus Anlaß der erfreulichen Geburt eines Prinzen in den gnädigsten Ausdrücken abzulehnen geruht haben, so sind die gemeinschaftlichen ehrfurchtsvollsten Adressen des Magistrats und des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten an Se. Maj. den König und Se. kgl. Hoh. den Kronprinzen heute eingesendet worden. — Von dem Offizierscorps der hiesigen Garnison wurde das frohe Ereigniß gestern durch ein Festmahl im Gasthause zum Schwan begangen, welchem nebst einem kgl. preußischen Stabsoffizier auch mehrere Theilnehmer vom Civilstande beiwohnten. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 25. August. Die Spaltung unter den Dissentern in Folge der Uneinigkeit über ihr Glaubensbekenntniß hat zu einem Schritt geführt, der die Bewegung in eine ganz neue Bahn leiten kann; ein Theil derselben hat sich nämlich in Verbindung mit Czerski und den Gemeinden in Schneidemühl und Thorn als eine Gemeinschaft Augsburgischer Confessionsverwandten zu constituiren beschlossen. Sie würden damit zu der protestantischen Kirche in ein ähnliches Verhältniß treten, als die Altlutheraner oder Herrnhuter und in Beibehaltung ihrer Liturgie besonders ein Unterscheidungsmittel erkennen. Die offene Trennung der Parteien unter den Berliner Dissidenten sprach sich am deutlichsten in der letzten Monatsversammlung aus. Nach dem Zeugniß der Anwesenden soll dort, durch dogmatische Differenzen veranlaßt, eine Unordnung und selbst gegenseitige Erbitterung geherrscht haben, die alle Aussicht auf Einigung innerhalb der neuen Secte aufhebt. (Von Magdeburg aus wird der Uebertritt des bisherigen katholischen Pfarrers Wittig in Hamburg gemeldet.) (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 26. Aug. Das Unglück, welches einige unserer Neubauten ergriffen — der theilweise Einsturz derselben — ergreift auch unsere Festung. Eine Wurfbatterie droht den Einsturz. Doch ist dieß nicht Folge falscher Berechnung, sondern des Terrains, welches weicht. Auf bayerischer Seite steigen auf den östlichen Bauposten die Mauerarbeiten rasch empor, während man auf den anderen Posten sich vorerst auf die Ausbedung der Gräben und Anlegung der Glacisstraßen beschränkt. — Vom 1. Septbr. an wird unsere Garnison um 400 Mann vermehrt, und es beginnen die größeren Exercitien, welchen unser König auf der Durchreise von Meran beiwohnen wird. — Hr. Julian Chownitz, der Vorstand der hiesigen Dissidentengemeinde, wird nach glaubwürdigen Briefen in Mainz zur katholischen Kirche zurücktreten. Die Gemeinde hat bereits einen andern Vorstand gewählt. (N. Korr.)

Hannover.

Göttingen, 21. August. Berzelius, der große schwedische Chemiker, dem die ganze Chemie ihre jetzige Gestalt verdankt, ist gestern bei einem seiner ältesten und liebsten Schüler, unserm trefflichen Wöhler (der auch mit Liebig nahe befreundet ist, und gleich diesem jeden Semester 40 bis 50 junge Chemiker in seinen Laboratorien praktisch beschäftigt) eingetroffen, um diese ganze Woche mit seiner Familie in Göttingen zu verweilen, bevor er über Hamburg nach Stockholm zurückgeht. Am Abend begrüßten ihn die strebsamsten der Studirenden, namentlich die zahlreich hier weilenden Jünger der Naturwissenschaften, denen sich Viele aus andern Fakultäten angeschlossen hatten, mit einem Fackelzuge. Diesen Morgen überreichte ihm Obermedizinalrath Langenbeck, als Dekan der medizinischen Fakultät, im Namen Sr. Maj. des Königs das goldene Kreuz des Guelphenordens, eine Aufmerksamkeit, welche hier besondere Freude erregt. (A. Z.)

Baden.

Mannheim, 22. August. Gestern sollte ein Hr. Loose den hiesigen Separatisten einen Vortrag halten. Hiezu sollten dieselben in einer hiesigen Zeitung in Kenntniß gesetzt werden. Der Censor, Regierungsrath v. Uria strich jedoch die Ankündigung und gab sofort dem Stadt-Director Riegel Nachricht, welcher darauf jenem Hrn. Loose zu sich kommen ließ, und ihm eröffnete, er halte sich nicht für ermächtigt, ihm die Haltung eines Vortrags zu gestatten. Der Vorstand der sogenannten Gemeinde ließ sich jedoch durch dieses Hemmniß nicht abhalten, eine Versammlung zu veranstalten. Hr. Loose betrat in derselben die Bühne und begann eine Rede mit dem „Gruß des Friedens", ward jedoch bald von dem Eintreten eines Polizeidieners unterbrochen, der dem Vorstand eine Verfügung des Stadtdirectors überreichte, welcher zufolge dem Hrn. Loose verboten wurde, einen Vortrag zu halten. Die Versammlung ging hierauf auseinander. (Mannh. J.)

Kurhessen.

Aus der bischöflichen Curie zu Fulda ist ein Erlaß vom 15. d. M. über die Excommunication der Ronge'schen Czerski'schen Secktirer zu Hanau und Marburg ergangen, worin es heißt: „Das Treiben der neuen Secktenstifter Ronge und Czerski und ihrer Gehülfen und die Verwüstungen, die sie im Weinberge des Herrn angerichtet haben, hat nicht nur Euch, geliebte Brüder, sondern auch Uns mit tiefer Trauer erfüllt. Eine todte Frucht an dem Baume des Glaubens, sind sie endlich abgefallen. Durch Nichts ausgezeichnet, als durch unwürdigen Wandel, Zuchtlosigkeit, Uebermuth und Widersetzlichkeit gegen ihre rechtmäßigen Vorgesetzten, haben sie die Ehre ihres Standes bejuxelt und im Dienste des Höchsten und Heiligsten des schrecklichsten Meineides sich schuldig gemacht. Dafür hat sie nach fruchtlosen Mahnungen der Bann der Kirche und die Absetzung von Würde und Amt getroffen. Aber durch geheime Umtriebe katholischer und nichtkatholischer Freidenker begünstigt, schufen sie eine neue Secte, und stellten ein Glaubensbekenntniß auf, das von allen übrigen der Christenheit abweicht, des Sohnes Gottes und seiner heiligenden Gnade entbehrt, seine Göttlichkeit und Erlösung ausschließt und alle Heilsmittel und Unterscheidungslehren unserer heiligen Kirche verwirft, die ihren Mittelpunkt in ihrem Oberhaupte zu Rom hat, von dem Jene sich trotzend und schmähend losgesagt haben; eigentlich nur glaubend, daß man uns verhindern müsse, zu glauben. So arbeiten die Verblendeten an der Errichtung eines Winkelkirchleins, das auf Sand gebaut und von allen Seiten jedem Sturme offen, und von der Vernichtung bedroht, bald wieder verschwinden wird, um sich mit den Fluthen größerer Secten zu vereinen und den Triumph der katholischen Kirche zu erhöhen, an denen nicht von Menschen, sondern von Gott selbst gegründetem Felsenbau schon achtzehnhundert Jahre vorübergegangen, ohne sie zu überwältigen. Die heilige Schrift nach Willkür auslegend und verstümmelnd, die apostolische Ueberlieferung, die Zeugnisse der Väter, des Alterthums und der Geschichte verschmähend, nur ihrer natürlichen schwachen Einsicht vertrauend, oder von ihren Bekennern sich angeben und rathen lassend, was man glauben solle oder wolle, gehören jene Abtrünnigen zu der jungen irrdischgesinnten und hochmüthigen Welt, die im Streite liegt mit dem Christenthum, die seinem Lichte ihre Finsternisse, seinem Frieden ihre Verwirrung, seiner Kraft ihre Hülflosigkeit, seiner Wahrheit ihre Zweifel entgegenstellt, und Nichts hat, um den von Gott abgewandten Geist und das ihm untreu gewordene Herz wieder mit ihm zu versöhnen und die Tröstungen und Tugendmittel zu ersetzen, welche die katholische Kirche, vom heiligen Geiste geleitet und unterstützt, den armen Sterblichen darbietet." (Katholik.)

Belgien.

Antwerpen, 22. Aug. Seit dem Anschluß von Texas scheint die Auswanderung nach jenem zum Theil sehr fruchtbaren Lande gewaltig zugenommen zu haben. Zwei Schiffe sind hier bereit, mit deutschen Auswanderern dorthin in See zu gehen. Eines für die deutsche Actiengesellschaft, das andere für Hrn. Castro, dessen Ansiedelung nahe an St. Antonio de Bexar, durch die demnächstige Errichtung eines Forts von Seite der Vereinigten Staaten bedeutend gewinnen dürfte. Auch die Auswanderer nach Amerika kommen wieder häufig hier an. —

---

hinend, den Zeitpunkt unserer Vereinigung zu beeilen, denn unsere Bestrebungen würden in Zukunft nicht allein unser Glück, sondern auch das unseres Kindes betreffen.

Darauf erhielt ich keinen Brief wieder von Gabriel, wohl aber sein Vater, und zwar kündigte er ihm an, daß er in Geschäften seines Principals nach Guadeloupe gegangen sey. Dies war ein schrecklicher Schlag, eine Zeit lang wollte ich nicht daran glauben und hoffte noch immer, etwas von ihm zu vernehmen. Endlich konnte mein Zustand nicht verheimlicht werden und ich beschloß, dem Pfarrer Alles zu entdecken. Er war ein frommer, menschenfreundlicher Mann, der mich tröstete, statt mir Vorwürfe zu machen. Ich glaubte, daß Gabriel sich noch in Paris befinde und er dies nur geschrieben habe, um meiner los zu werden. Ich deutete dies dem braven Seelsorger an, welcher mit meiner Erlaubniß meine Vermuthungen Gabriel's Vater mittheilte. Thomas Lambert, Gabriels Vater, war ein Mann von unbefleckter Rechtlichkeit; als er meine Gesichte ersahe, fragte er, ob Gabriel mir ein Eheversprechen gegeben habe. Ich zeigte seine Briefe als Beweis dafür vor.

„Marie," sagte er, „Du bist meine Tochter, Dein Kind ist das meinige, und in 8 Tagen werden wir wissen, wo Gabriel sich aufhält."

„Wie das?" fragte ich.

„Ich werde morgen früh nach Paris reisen, und wenn ich ihn finde, soll mein väterliches Ansehen ihn dahin bringen, sein Wort zu halten."

Ich dankte ihm mit einem Gefühl, welches vielleicht demjenigen nicht unähnlich war, mit dem Hagar dem Engel dankte, der ihr die Quelle zeigte, an welcher ihr Kind seinen Durst löschen konnte.

Acht Tage darauf ward ich nach Vater Lambert's Haus beschieden. Er war gerade zurückgekehrt, und der Pfarrer befand sich auch bei ihm.

„Sey gefaßt," sagte der Letztere, „Thomas bringt keine gute Kunde."

„Liebt mich Gabriel nicht mehr?" rief ich aus.

„Man weiß nicht, was aus Gabriel geworden ist," erwiderte der Pfarrer.

„Ist das Schiff, mit welchem er abgesegelt ist, denn verloren gegangen? Ist Gabriel todt?"

„Es waren alles Unwahrheiten," erwiderte der Vater. „Ich ging zu dem Banquier, er hat nie einen Commis Namens Gabriel Lambert gehabt, noch hat er etwas mit Guadeloupe zu thun. Ich ging auch zu dem Deputirten, er schrieb nie an meinen Sohn."

Mein Haupt sank auf die Brust bei dieser Entdeckung.

„Ich ging auch," fuhr der Vater fort, „zu dem Polizei, von welchem aus er an uns schrieb. Er hatte in demselben sechs Wochen gewohnt, und keiner wußte, wohin er sich begeben."

(Fortsetzung folgt.)

So eben ist hier eine sehr gelungene französische Uebersetzung der aus den königlichen Archiven von England geschöpften Memoiren und Documente über Anton Van Dyck, P. P. Rubens und andere flämische Künstler erschienen, die einen jungen talentvollen Stuventen Namens Louis Hymans zum Verfasser hat. Sie führt den Titel: „Mémoires et Documents inédits sur Antonie van Dyck, P. P. Rubens et autres artistes contemporains." Sein Vater, Hr. Dr. Hymans, einer unserer ausgezeichnetsten Aerzte, hat unlängst von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden für die dem Großherzog geleisteten ärztlichen Dienste den Zähringer Löwenorden erhalten. (A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 20. Aug. Gestern brachte die hiesige Studentenschaft dem nach Weimar berufenen Herrn Prof. Dr. Sauppe in einem Ständchen, dem auch mehrere ältere Schüler und Verehrer des letztern beiwohnten, ihr Lebewohl dar. Der Aeltere der Studentenschaft, Hr. L. Eppli, stud. theol., gab den „Gefühlen der Wehmuth und des Dankes gegen den gefeierten Lehrer und Freund" in einigen kurzen und gemüthlichen Worten Raum und bat den Scheidenden, Zürichs Universität und seine Schüler in freundlichem Andenken zu behalten. Dr. Sauppe zeichnete in schönen Worten die Berechtigung der Philologie und seinen Standpunkt in derselben: „Philologie wird häufig heut zu Tage belächelt und bei Seite geschoben. Und es ist wahr, viel Schlacken decken das edle Metall und viele beschäftigen sich nur mit den Schlacken. Aber dem rechten Blicke auf das Alterthum entzünden sich Strahlen, die bis in das tiefste Lebensgeheimniß unserer Zeit dringen. Was bedeutet die Unruhe, die alle Richtungen der Wissenschaft und alle Kreise des Lebens erfaßt hat, was wollen die Kämpfe, in denen fast ganz Europa bebt, als den Schein, die Lüge, spielende Formen vernichten? Wissen und Leben, alles Fühlen und Handeln soll einig seyn und in dieser Einheit reine Menschlichkeit sich entfalten. Diese Einheit, meine Herren, hatte das Alterthum. Wohl war sie eine unbewußte; noch hielten die Zauberbande der Schönheit alle Bestrebungen und Zweifel, die durchgekämpft werden mußten, die aber Jahrtausende der Zerrissenheit heraufgeführt, umfangen, aber wie aus leuchtenden Kinderaugen blickt uns reine und in sich einige Menschlichkeit aus dem Alterthum entgegen. Wer also Theil nimmt am Kampfe unserer Zeit, den wird ein Blick auf seine versunkene Griechenwelt stärken und kräftigen. In diesem Sinne gilt mein Studium dem Alterthum, in diesem suchte ich zu wirken."

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Thurgauer Strafanstalt theilte der Wächter Angaben mit, die das in Zobel angewandte Abschließungsverfahren in ein sehr ungünstiges Licht stellen. Im letzten Halbjahr zählte man für die Sträflinge 1310 Krankentage, so daß durchschnittlich auf jeden Sträfling sieben Krankentage zu rechnen waren. Auch sey es beinahe mathematisch gewiß, daß unter dem daselbst beobachteten Verfahren kein Sträfling eine 10jährige Gefangenschaft überlebe. Die schweren Verbrecher sterben an der Aufregung; die andern, welche zu ein- oder mehrjähriger Freiheitsstrafe verurtheilt sind, kehren entkräftet in die bürgerliche Gesellschaft zurück. Bei dieser Abgeschlossenheit betrage die tägliche Einbuße des Staates für jeden Sträfling 19 Kreuzer. Der Verfasser dringt darauf, daß wenigstens der im November gefaßte Beschluß des großen Rathes vollzogen werde, nämlich, daß allen Sträflingen, die bei fortdauernder Arbeit im Innern der Anstalt offenbaren Nachtheil an ihrer Gesundheit leiden sollten, mit Bewilligung der sanitätsräthlichen Untersuchungscommission oder des Sanitätsrathes Feldbeschäftigung erlaubt sey. Zu den Gefangenen der Strafanstalt gehören auch diejenigen Verurtheilten, welche wegen Unvermögens die Kosten abzuverdienen haben.

Frankreich.

Paris, 24. Aug. Der kirchlichen Bewegung in Deutschland schenkt man hier die größte Aufmerksamkeit. Die Regierung ist fest entschlossen, jeder allenfalls versuchten Neuerung in dieser Hinsicht kräftigst entgegenzuwirken, und das scheint das eigentliche Zugeständniß zu seyn, das man dem heiligen Stuhle als Aequivalent für Schließung der Jesuitenhäuser gemacht hat. Die Präfekten sind streng angewiesen, über jedes sich kundgebende Symptom rücksichtlich eines Schisma, augenblicklich dem Ministerium zu berichten und den Bischöfen Anzeige davon zu machen. Man spricht auch davon, daß demnächst ein päpstliches Mahnschreiben erfolgen werde, das zum Frieden und zur Einigkeit auffordere. Von den Jesuiten, die vor einigen Wochen die Hauptstadt verlassen haben, sind wieder mehrere zurückgekehrt, andere haben sich nach Lyon und dem südlichen Frankreich begeben. Diejenigen der ehrwürdigen Väter, welche sich nicht bei Geistlichen, sondern bei Privatleuten eingemiethet haben, sind sehr streng überwacht. — Der Plan in Algerien, ein Vicekönigthum zu errichten, ist noch immer nicht aufgegeben. Der Herzog v. Aumale ist für diesen Posten ausersehen, falls von Seite Englands die Anerkennung dieser französischen Besitzung erfolgt. Wie es heißt, hat König Leopold in dieser Hinsicht die Rolle der Vermittlung übernommen. — Zahlreiche Ernennungen und Beförderungen im auswärtigen diplomatischen Corps sind bereits unterzeichnet und werden in den nächsten Tagen durch den Moniteur officiell verkündigt werden. (A. Z.)

Paris, 25. Aug. Mit den neun gestrigen Ernennungen beläuft sich die Zahl der seit dem 4. April erfolgten Pairsernennungen auf 42. Die Regierung will dadurch die zunehmende antiministerielle Minorität in der Pairskammer aufwägen. Hr. Fulchiron, ein reicher Lyoner Fabrikant, ist einer der eifrigsten Anhänger des jetzigen Systems. — Jules Janin in den Debats, O. Elwart in der Presse und Fiorentino im Constitutionel geben immer noch Beschreibungen aus Bonn. Auch die Franco und die Revue musicale enthalten Nachrichten von den musikalischen Festen am Rheine. Die Zahl der bei der Zertrümmerung von drei Spinnereien im Monvillerthale Umgekommenen wird auf 63 angegeben.

Großbritannien.

London, 23. August. In dem Londoner Wahlflecken Southwark dauern die Verhandlungen über die Wahl eines neuen Parlamentsmitgliedes fort. Sir W. Molesworths Wahl ist sehr gefährdet, weil er sich nicht entschieden genug gegen alle Staatsbeiträge für kirchliche Zwecke ausgesprochen hat. — An der Versammlung der Oranienmänner in Lisburn haben 23 Friedensrichter Theil genommen. Die Dublin Evening Post fragt, ob diese nun auch abgesetzt werden, wie die Friedensrichter, die an Repealversammlungen Theil genommen. Im Ganzen waren 106 Orangelogen mit Bannern und Auszeichnungen in Lisburn anwesend. — — Vater Mathew war am letzten Sonntag in Cork, wo eine große Anzahl Personen das Mäßigkeitsgelübde ablegte. Der Oberrichter, welcher dem Act beiwohnte, beglückwünschte den Mäßigkeitsapostel zu seinen bisherigen großen Erfolgen. — Die Lords des Schatzes haben an das Zollamt den Befehl erlassen, ihnen Bericht über alle nach Spanien und Portugal aus Häfen des vereinigten Königreichs abgehenden Waffen zu erstatten.

Griechenland.

Berichte aus Griechenland bis zum 18. d. M. enthalten in politischer Beziehung nichts Bemerkenswerthes. Im Golf von Salonich haben sich neuerdings Piratenschiffe gezeigt. Das französische Dampfboot Rubis, der österreichische Dampfer Vulkan und eine englische Fregatte nebst mehreren griechischen Kriegsfahrzeugen waren vom Pyräus ausgelaufen, um Jagd auf dieselben zu machen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 30. Juli. In der Stadt Saratow an der Wolga wurde, nachdem schon am 2. Mai eine Taufe aller derjenigen Juden stattgefunden hatte, welche in dem Saratowschen Bataillon der Armee-Cantonisten verblieben, am Tage des Ausgießens des heiligen Geistes, am 4. Juni, in der griechisch-katholischen Hauptkirche eine ähnliche Feier begangen. An diesem Tage bezeigten, wie sich der öffentliche Bericht ausdrückt: „Hundert dreißig Rekruten mosaischen Glaubens, welche Ende Mai's zu jenem Bataillon hinzugekommen waren, den einstimmigen Wunsch, in den Schooß der rechtgläubigen, griechischen Kirche aufgenommen zu werden und baten, die Ceremonie der hl. Taufe mit ihnen vorzunehmen." Diese ging auf folgende Weise vor sich: Früh am Morgen begann in der Cathedrale die Liturgie, an welcher die Religionslehrer der Kantonisten mitwirkten. Die Juden, welche die Taufe empfangen sollten, standen während derselben hinter der Kirche an der Thüre, welche gegen Abend liegt, da sie nach der Vorschrift der griechischen Religion noch nicht das Recht hatten, in das Heiligthum einzugehen. Nach Beendigung der Liturgie stellten sie sich in zwei Reihen vor der Kirche auf und begaben sich zur Wolga. Hinter ihnen folgte eine Prozession mit allem in der russischen Kirche bei solchen und ähnlichen Gelegenheiten üblichem Gepränge; dann kamen die Taufpathen und zuletzt die bereits früher bekehrten jüdischen Soldaten Hand in Hand. Der ganze Platz vor der Kirche und das Ufer der Wolga waren mit Menschen wie übersäet und boten ein höchst buntes, eigenthümliches Bild der verschiedenartigsten Physiognomien und Völkertrachten, da Saratow die verschiedensten Menschenracen und die Bekenner der meisten Religionen des Morgen- und Abendlandes in seinen Mauern vereinigt, Katholiken, Lutheraner, Herrenhuter, Juden, Mohamedaner, Heiden, welche alle mit Staunen auf den Triumph der griechischen Kirche blickten. Nachdem die 130 Juden in dem am Ufer der Wolga bereit stehenden Taufbecken Einer nach dem Andern die Taufe erhalten hatten, schlossen sie sich, da sie nun in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen worden waren, mit dem Volke der Prozession an, welche unter feierlichem Glockengeläute sich in die Kirche zurückbegab.

Hayti.

Der spanische und der französische Theil dieses unglücklichen Landes liegen nach englischen Berichten in barbarischem Kriege gegen einander. Erstere sollen gegen letztere bei einer neuerlichen Gelegenheit in ganz orientalischer Art gewüthet haben: sie entmannten ihre Gefangenen. Nach dem Gefecht bei Cap Samana wurden 15 Gefangene erschossen. — Der Expräsident Herard ist in Kingston auf Jamaika angekommen, und soll gesonnen seyn, sich für den Rest seines Lebens bei Port-Antonio niederzulassen.

Mannigfaltiges.

Die Schlesische Zeitung vom 7. enthält folgende Warnung: „Seit einiger Zeit hat ein junger gut gekleideter und nicht übel aussehender Mann es sich zur Lust, oder um einige Zeit angenehm leben zu können, zum Geschäft gemacht, auf den Dörfern in der Liegnitzer Gegend nach heirathsfähigen Landestöchtern umherzuspähen. Sobald der saubere Herr von den Familienverhältnissen eines solchen Mädchens unterrichtet war, verfehlte er nicht, sich bei den Eltern und der Auserkornen selbst als bemittelten Gutsbesitzer vorzustellen, der wegen Mangel an weiblicher Bekanntschaft in der Gegend eine Braut suche und sie hier gefunden zu haben glaube. Der Bewerber wurde in der Regel gut aufgenommen, blieb auf erfolgte Einladung einige Tage im Hause, fand auch herrliche Bewirthung mit liebevollem Entgegenkommen. Vor seiner Abreise bat er sich noch zur Fortsetzung der Bekanntschaft und näheren Besprechung wegen einzuleitender Heirath aus, daß die Eltern mit ihrer Hoffnungsvollen bei Gelegenheit des Jahrmarkts in der nahen Stadt sich zum bestimmten Tage im dortigen Rathskeller einfinden möchten, was ihm auch um so mehr zugesagt wurde, als er nebenbei etwas von dort einzukaufenden nobeln Geschenken fallen ließ. Nach solchem oft wiederholten Manöver des neuen Don Juan fanden sich auch richtig 11 schönstens herausgeputzte Heirathskandidatinnen nebst deren Angehörigen am Jahrmarktstage im Rathskeller zu D. ein, wo es allgemein auffiel, die Schönen hier zu sehen, da sich nur selten ein Töchterchen Evens blicken läßt. Noch mehr aber verbreitete sich unter den Anwesenden Erstaunen, als der sehnlichst Erwartete vergebens auf sich harren ließ und aus gegenseitigen Mittheilungen die Gewißheit hervorging, daß sie die Rolle der Geforpten spielten. Es wurde nun geschimpft, gelacht und gewitzt, am Ende aber aus dem Vorfall die Lehre gezogen, daß ein liebedürftiges Herz nicht sich gleich Preis geben dürfe, denn sonst könnte noch Mancher, sa ein Jeder kommen und doch nicht — heirathen."

Der König von Preußen hat der Eton-Schule bei Windsor ein kostbar in rothem Sammet mit Goldverzierungen gebundenes Exemplar der bei dem Gutenbergfest in nur hundert Abzügen erschienenen Prachtausgabe der „Nibelungen" zum Geschenk gemacht. Auf das erste Blatt des Buchs hat der König eigenhändig in englischer Sprache geschrieben: „Der Eton-Schule, der Hüterin der Hoffnung des heranwachsenden Geschlechts, der alles Gute und Edle förternden, der Wahrerin des alten Sachsengeistes, widmet dieses Heldenlied des deutschen Volks und Denkmal einer deutschen Erfindung, zur Erinnerung seines Besuchs im Januar 1842 und zum Danke für seine liebevolle Aufnahme, Friedrich Wilhelm, König von Preußen. Berlin, 18. Juni 1844."

(E. Bl.)

Von Held, dem ehemaligen Redacteur der „Lokomotive", erscheint nächstens in Leipzig eine Zeitschrift in Briefform. Jede Nummer, mit einer humoristischen Koreste versehen, wird den Abonnenten unter Couvert zugeschickt. Die Idee ist originell.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. August. Durch außerordentliche Gelegenheit hat man Berichte aus Madrid bis zum 20. Abends. Die Ruhe schien wieder hergestellt und die Kaufläden waren wieder geöffnet. Eine Militärcommission hatte über die am Tage vorher verhafteten Personen das Urtheil gesprochen. Ein einziges Individuum wurde zum Tode verurtheilt, weil es einen Offizier mit Dolchstichen getödtet; einige andere wurden in die Presidios geschickt. General Concha hat seine nachgesuchte Entlassung erhalten, und wird durch General Breton ersetzt. Unter den Verhafteten (deren Zahl sich auf 70 Personen belaufen soll) sind auch mehrere Kaufleute, die dem Befehl zuwider die Läden nicht sogleich öffneten. Viertausend Kanäden waren am 19. in Madrid geschlossen. — Hr. Guizot wird am Sonnabend in Paris erwartet. Seine Gesundheit soll vortrefflich seyn. — Hr. Villemain, vormaliger Minister des öffentlichen Unterrichts, ist von seiner Schweizerreise wieder in Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. August. Von unserem talentvollen Dichter Dr. Herm. Schmid soll in diesem Herbst ein neues Trauerspiel „Karl II." zur Aufführung kommen, das uns als sehr draßlich und von poetischer Gediegenheit gerühmt wird. Vorher soll noch dieses Dichters „Camoens" aufs Repertoir gelangen. — Unsere Lustspieldichter Feldmann und Dr. Ringler haben vorerst ihre neuesten Produkte an auswärtige Bühnen versendet und zwar Ersterer ein vieraktiges Lustspiel „das Freundschaftsbündniß." (Ufo.)

Posen, 18. August. Gegenwärtig macht hier der merkwürdige und bei unserer Gesetzgebung seltene und unerwartete Ausgang eines Criminalprozesses großes Aufsehen. Im vorigen Jahre war hier in einem nahen Dorfe ein Brudermord vorgekommen, den auch die Zeitungen seiner Zeit meldeten. Beide Brüder, Söhne eines Müllers, waren in einem Zimmer ihres elterlichen Hauses mit einander in Streit gerathen, in dem der jüngere den älteren durch einen Pistolenschuß in die Brust durch die rechte Lunge tödtlich verwundete. Der Mörder wurde sogleich ergriffen und hierher abgeliefert; da jedoch der Streit ohne Zeugen begonnen und geendet hatte, so standen sich nur die Aussagen der beiden Brüder (der Erschossene lebte noch einige Tage) einander gegenüber; der jüngere behauptete nun, im Verhör, der ältere sey mit einem Beil in der Hand auf ihn eingedrungen und bei dem Ringen desselben, wie jener es hinterm Ofen hervorgezogen, habe er alle Besinnung verloren und das Pistol, das er schon früher zu seinem Schutze vor dem gewaltthätigen Bruder zur Hand genommen, bei dessen Eindringen auf ihn abgefeuert; der ältere bestritt dieß dagegen noch in seiner Todesstunde mit der Hand auf dem Crucifix; dennoch glaubte schon der Untersuchungsrichter die moralische Ueberzeugung zu haben, daß nur ein unauslöschlicher Haß dieses hartnäckige Ableugnen einer durch viele Anzeichen wahrscheinlich gemachten Thatsache erzeuge. Jetzt ist nun das Erkenntniß unseres obersten Gerichtshofes in diesem Prozeß eingetroffen, das den des Brudermordes Angeklagten völlig freispricht und seine sofortige Entlassung auf freien Fuß anordnet. Die Ausführung ist höchst interessant. Der erkennende Richter führt zunächst aus, daß Tödtung eines Menschen an und für sich kein strafbares Verbrechen sey, so lange das Gesetz eine solche im Falle der äußersten Nothwehr als straflos erkenne. Sodann macht er geltend, daß man, obgleich die Aussage des Getödteten dagegen spreche, doch annehmen müsse, daß sich der Angeklagte im Falle derselben befunden, da man beim Mangel anderer Zeugen eben so seine für ihn als gegen ihn sprechenden eigenen Aussagen als wahrheitsgetreu gelten lassen müsse, und zwar um so mehr, als die angestellten sorgfältigen Nachforschungen bei den Einwohnern des Dorfes über den moralischen Lebenswandel beider Brüder unzweifelhaft herausgestellt hätten, daß der Angeklagte immer einen sittlichen, durch Ordnung und Arbeitsamkeit ausgezeichneten Lebenswandel geführt habe, während der Getödtete als ein liederlicher, arbeitsscheuer und gewaltthätiger Mensch gekannt gewesen, der oft schon seinen alten Vater so gemißhandelt habe, daß ihn die Hülfe der Nachbarn aus seinen Händen hätte befreien müssen. (Köln. Z.)

Tyrol. Bin. schreibt aus Berlin über den schon gemeldeten Tod des Dr. Bürstenbinder folgendes Nähere: Einer von den Lehrern des Diesterweg'schen Seminars, Dr. Bürstenbinder, ist im vorigen Monat am 11. Juli auf einer Reise durch Tirol auf eine gräßliche Weise um's Leben gekommen, und sein Tod erregt daher überallgroße Theilnahme. Er ging nämlich mit zwei Führern über den großen Ferner und versäumte es, sich gleich diesen mit einem Strick an seinen Vordermann befestigen zu lassen. Er sagte zwar, ob dies nöthig sey, da die Führer indessen sagten, es sey nicht nöthig, wenn er sich nur dicht hinter ihnen halte, so unterließ er es. So waren die drei auch schon eine weite Strecke fortgeschritten, als die beiden vorangehenden Führer plötzlich ein Geräusch, das einem dumpfen Falle gleich, vernahmen. Sie blickten um sich und sahen mit Entsetzen, daß ihr Gefährte verschwunden war. Schnell liefen sie zurück, spähten überall umher, und sahen endlich den Dr. Bürstenbinder in einer 40 Fuß tiefen Spalte versunken, in furchtbarer Enge eingekeilt, denn der Spalt war eben nur so groß, daß ein Mann darin hinuntergleiten konnte. Sogleich nahmen sie nun den Strick, an dem sie sich befestigt hatten, er war aber zu kurz, und sie mußten sich daher entschließen, nach dem fünf Stunden entfernten Dorfe zurückzukehren, um Stricke und weitere Hilfe zu holen. So mußte der Unglückliche denn von Morgens bis Nachmittags gegen 5 Uhr in diesem schrecklichen Gefängniß zubringen und seine Kräfte immer mehr schwinden und erstarren sehen. Endlich kamen die Führer zurück. Einer derselben ließ sich herab und suchte den Verunglückten in die Höhe zu heben, es gelang ihm auch eine Zeit lang; da schwanden auch ihm die Kräfte und er mußte ihn wieder fallen lassen. Dem Zweiten ging es nicht besser, dem Dritten, einem sehr starken Manne, gelang es indessen doch, ihn in die Höhe zu schaffen. Er lebte noch, war aber ganz erstarrt. Sie luden ihn auf die Schultern, um ihn nach dem Dorfe zu schaffen, trugen ihn auch einige Stunden weit, da brach der Abendnebel herein und es wurde unmöglich, zumal da auch ihnen die Kräfte ausgingen, mit dieser Last noch weiter fortzuschreiten. Sie ließen den Verunglückten daher wohlbedeckt an einem sichern Ort liegen und eilten abermals nach dem Dorfe. Schnell kam auch von dort neue Hilfe, aber Jammer! als sie den Dr. Bürstenbinder jetzt fanden, war er todt. Bei der Section zeigte es sich, daß ihn ein Blutschlag getödtet hatte. Das Blut war in Folge der allmählichen Erstarrung ins Gehirn getreten. Die Behörde des Ortes ließ ein Protocoll darüber aufnehmen und Diesterweg zusenden. Dieser, wie alle Freunde des Verstorbenen wurden natürlich auf das Tiefste dadurch erschüttert. Er war schon einmal über den Ocean nach Amerika gegangen, hatte dort in Illinois ein Jahr lang gelebt und war gesund wieder heimgekehrt, und nun mußte er so enden! Er gehörte zu den talentvollsten unserer jüngeren Lehrer, und es war für die Zukunft gewiß noch viel von ihm zu erwarten. Aber so hinfällig ist des Menschen Leben. Darum soll man eilen, es zu nützen!

Eisenbahnen.

Mainz, 25. Aug. Die definitive Concession der Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn ist so eben von Darmstadt hier eingetroffen, nebst den von dem provisorischen Comite vorgelegten Statuten, welche ebenfalls die allerhöchste Genehmigung erhalten haben. Ich beeile mich, Sie von diesem schönen Geschenke, welches das heutige hohe Namensfest Sr. k. Hoh unseres vielgeliebten Großherzogs uns gebracht hat, hiemit zu unterrichten. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. August. Consols 90¼.

Paris, 25. August. 5 pCt. 121 Fr. 80 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Amsterdam, 23. August. 2½ pCt. 63⅞; 5 pCt. ——; Kanäd. ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ot. 100⅝; Arr. 22⅛. Passe —; 5 pCt. Metall ——

Frankfurt, 27. August. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1956; Integr. 62⅝; Arr. 27; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 25. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1620 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 31. August: „Robert der Teufel", Oper von Meyerbeer.

Fremdenanzeige.

Den 28. August sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Salm, Part. von Frankfurt; Graf v. Leutrum, von Wien; Müller, Justizrath von Breslau; Leinstein, Particul. von Türkheim; v. Raumer, Ministerialrath und Madame Victor, Rentiere von Berlin. (Gold. Hirsch.) PP. Dime und Sotaillen, Kaufleute von Lyon; Nalli, Part. von Moskau; Baron v. Paravicini, von London. (Gold. Hahn.) PP. Eichenlohr, Priv. von Salzburg; Napuford, Oberst aus England; Weber, Professor von Augsburg; Getz, Stud. von Bozen; Hansen, Goldarbeiter aus Holstein. (Schw. Adler.) PP. Dr. Feuerer, Präsident und Dr. Escher, Priv. von Zürich; Haslinger, Musikalienhändler von Wien; Bevent, Artist von Paris; Reinstein, Rentier aus Belgien. (Gold. Kreuz.) PP. Kreichauf, Partik. von Augsburg; Jürgensen, kais. Rath von Petersburg; Cusoglio, Student von Paris; Dr. Schmidt, von Wien. (Blaue Traube.) PP. Kühlen, Lithograph von Gladbach; Gehinger, Lieutenant von Straubing; Biereycht, Musikdirektor von Berlin; Andrew, Theolog aus Liefland; Graf Kwilecki, von Posen; Perla, Künstler von Rom; Berall, Oberst von Regensburg. (Stachusgarten.) PP. Müller, Rechnungsrath und Stark, Universitäts-Assistent von Wien; Werner, Privat. von Hispoltstein; Gratz, Domkaplan von Augsburg; Dr. Bretfel, Prof. von Wien.

Gestorbene in München.

Joseph Anton, Maurer von Betzenhof, Lgr. Oberviechtach, 26 J. alt; Maria Margar Reuter, Rechtsrathswittwe von Schweinfurt, 61 J. alt; Karl Walter, Gensdarm von Straubing, 30 J. alt.

Bekanntmachungen.

1195. (3a) **Anzeige.**

Die in dem neuen königl. Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude stattfindende

Kunstausstellung

ist ohne Ausnahme

täglich, auch Samstags, von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

1154. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Anzeigen eines Gläubigers wird das den Bartholomä und Franziska Kirmaier'schen Eheleuten gehörige Wohnhaus Nro. 12a an der Sendlingerlandstraße zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Haus besteht aus einem zweistöckigen Wohngebäude mit Keller, aus einem einstöckigen Oekonomiegebäude mit Hofraum und Vorgärtchen, und ist unterm 3. Mai v. J. auf dreitausend vierhundert Gulden geschätzt worden.

Die hierauf versicherten Hypothekschulden betragen die Summe von 2250 fl.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf

Mittwoch den 10. September 1845

Vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Gerichtslokale Nr. 10 angesetzt, und werden die Kaufsliebhaber mit dem Beirufen eingeladen, daß nur solche Individuen zur Steigerung zugelassen werden, welche sich über hinreichendes Vermögen durch gerichtliche Zeugnisse legitimiren, oder dem Gerichte als vollkommen zahlungsfähig ohnedies bekannt sind.

Der Hinschlag wird nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte mit den §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 erfolgen.

Concl. 8. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der Königl. Director
Barth.

Beselmüller.

1193. Ein hiesiger ansässiger Bürgersmann sucht bei einem soliden Acti oder verehrlichen Privatier einen Platz als Hausmeister und Holzmacher.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105. (1) Eine Partie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschenden Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bestätigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Peschinger daselbst.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Mützer, für Stramminstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 206.

Münchener Politische Zeitung.

halbj. prl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Bayern 3 fl. 2 kr., im II. Bayern 3 fl. 20 kr., im III. Bay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 1. September 1845.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Preußen. Berlin. Naumburg. — Sachsen. Leipzig. — Baden. Baden: Raufszene vor dem Gesellschaftshaus. — Sachsen-Koburg. Kinderfest. — **Schweiz.** Hochverr: Versammlung des Glaubensvereins. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Sept. Durch k. Entschließung vom 27. Aug. wurde (nach der A. Z.) der Landrichter Herrmann zu Köpting in den zeitlichen Ruhestand versetzt, der Gerichtspunkt Vogel zu Markt Erlbach zum Landrichter in Markt-Erlbach ernannt, und die auf den ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Lasperyres, gefallene Wahl zum Prorector der Universität Erlangen für das Studienjahr 1845/46 bestätigt.

Regensburg, 28. Aug. Die allgemeine Beleuchtung unserer Stadt und des benachbarten Stadtamhof setzte gestern Abend die ganze Bevölkerung in Bewegung. Bis in die späte Nacht durchwogte die froh erregte Menge die im Kerzen- und Lampenlichte tageshell strahlenden Gassen. Den schönsten Effect brachte wohl die Maximilianostraße hervor, mit dem tempelartigen Monumente Keppler's im Hintergrunde, dessen Umrisse im Schimmer unzähliger Lampen sich höchst malerisch gegen die tiefschwarzen Schatten der es umgebenden Gebäude abzeichneten. Und gleich hier, so hat aller Orten in Bayern, wie den einlaufenden Berichten zu entnehmen ist, das neueste Ereigniß den größten Enthusiasmus hervorgerufen. Diese hingebende Theilnahme an dem häuslichen Glücke des erhabenen Königshauses ist gewiß ein ehrendes Zeugniß für unsern Volksstamm, welcher sich die den Deutschen als National-Charakter nachgerühmte Treue, Gemüthlichkeit und Redlichkeit unberührt von den Zeitfallenheiten der Gegenwart erhalten hat. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Aug. Die Voss. Ztg. bringt nun den schon mehrfach erwähnten Protest, welcher die „richtige Mitte" zwischen der Hengstenbergischen Partei und den sog. Lichtfreunden einnehmen zu wollen scheint. Aus Berlin zählt die Erklärung über fünfzig Unterschriften: Consistorialräthe, Prediger, Professoren, Aerzte u. s. w., darunter die Namen Prof. Heinius, Prediger Jonas, Prof. Lachmann, Consistorialrath Pischon; ferner gegen 40 Unterschriften aus Brandenburg, Charlottenburg, Potsdam, worunter der „evangelische Bischof" Dr. Dräseke, der „erste Bischof der evangelischen Kirche" Dr. Eylert, die Hofprediger Sydow und Grißon u. s. w.

In der Vossischen Zeitung erklärt Czerski nebst zwei Vorständen der Schneidemühler Dissidentengemeinde die Nachricht, daß die Gemeinden in Thorn und Schneidemühl die Augsburgische Confession als Grundlage ihres Glaubens annehmen wollen, für falsch; die gedachten Gemeinden hätten sich nur darauf berufen, daß ihr Bekenntniß mit jener Confession im wesentlichen übereinstimme, um die volle Staatsanerkennung zu erlangen.

Naumburg. Die hiesigen Blätter melden: „Merkwürdig ist es, daß es am Abend des Magdeburger Lärms auch einen kleinen Krieg in Naumburg gab, in dem die Thatkraft der Schuljugend auf der Lindenstraße einen Ausweg suchte und fand. Hartnäckig gingen die feindlichen Parteien auseinander los. Das Resultat der Jungenschlacht war das alte, nämlich — beiderseitige Prügel. Am Abend des 19ten August sollte eine Fortsetzung des 18ten August geliefert werden und an Streitmassen fehlte es nicht; indessen kam es nur zu einzelnen Angriffen und die drohendste große Schlacht verzog sich durch polizeiliche Maßregeln. Den 20. Morgens haben die Untersuchungen begonnen, wodurch der Zweck der kleinen Kampfbühne doch noch erreicht wird, denn es setzt — Prügel."

Aus dem Jülichschen, 20. Aug. Auf vielen Dörfern herrscht die Ruhr auf so schreckliche Weise, daß man sich scheut, bei Todesfällen die Sterbeglocke zu läuten, um durch das Geläute nicht die Zahl der Kranken zu beunruhigen. (Köln. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 26. Aug. Kraft dem, daß Major von Zeschau, der den Prinzen Johann begleitende Adjutant des Generalcommando's der Communalgarde, im Dresdner Anzeiger öffentlich sein Ehrenwort gegeben, daß Se. kgl. Hoh. Prinz Johann am 12. Aug. in Leipzig das Commando zum Feuern weder gegeben, noch überhaupt geben konnte; trotz dem, daß der Geh. Rath v. Langenn öffentlich in Leipzig dasselbe erklärte, will es den Radicalen, die so gern die Persönlichkeit des edlen Prinzen in den Staub ziehen möchten, noch immer nicht gefallen, auf das Commando zum Feuern Seitens des Prinzen mit schiefen Blicken, wo es nämlich ohngefähret geschehen kann, hinzudeuten. Alle Besonnenen geben übrigens dergleichen Gerüchten kein Gehör mehr. Ebenso sucht man den Hrn. Stadtcommandanten und die Stabsoffiziere der Garnison dadurch in Mißcredit zu bringen, daß man behauptet, die Schützen hätten erst geschossen, als der Roßplatz schon vom Volke geräumt war und dieses sich in die höher gelegene Promenade zurückgezogen hätte. Die Sache verhält sich so: Das 2te Schützenbataillon rückte auf den Roßplatz und trieb die dem Hôtel de Prusse gegenüberstehende Menge mit dem Bajonett zurück bis auf die Promenade, die den Roßplatz begrenzt. Rechts und links blieben auf dem Roßplatze noch beträchtliche Menschenmassen zurück, namentlich in der Gegend des Postthalles und bei dem Gruner'schen Hause. Als das Bataillon Halt machte, wurde es von drei Seiten zugleich mit Steinwürfen angegriffen, so daß endlich das Commando „Feuer" gegeben wurde. Natürlich mußte, da der Angriff von drei Seiten zugleich ausgeführt wurde, auch das Feuer nach drei Richtungen hin gegeben werden. Daß aber einzelne Artilleurs, man sagt 20 Mann mit 1 Sergeanten, in den Büschen der Promenade sich versteckt und aus diesen Verstecke im Rücken des Volkes Feuer gegeben hätten, ist, wie alle anderen Erzählungen von plötzlichem unvermutheten Feuer u. dgl., Lüge.

(Augsb. Postz.)

Baden.

Baden, 26. Aug. „Skandale" sind eine derjenigen Früchte des öffentlichen Lebens, welche Sie wie ich gar zu gern unaufgelesen unter dem Baum liegen lassen, von dem sie fiel; indessen gibt es Fälle, welche wegen der hervorstechenden Stellung der Betheiligten kein völliges Stillschweigen mehr gestatten, wär' es auch nur, um den sonst zu befahrenden Uebertreibungen des vielzüngigen Gerüchts zu begegnen. Gestern Abend geschah es, daß die zahlreichen Lustwandler vor dem Gesellschaftshause und eine dichtgeschaarte Masse von Zuschauern unter der Säulenhalle beim Schein der Laternen etwas ganz anderes erblickten, als weßhalb sie gekommen waren, nämlich eine Prügelei zwischen zwei „Gentlemen," und die Raufer waren Leute, von denen Niemand sagen kann, sie seyen nicht weit her, denn der General Ventura, ein gebornet Corsicaner, ist Allards Gehülfe in Lahore gewesen, und Dayo-Sombre, der indische Nabob, hier gewöhnlich „der schwarze Prinz" geheißen, hinlänglich bekannt durch den merkwürdigen Prozeß mit seiner Frau, die ihn für wahnsinnig erklärte und ihm, wie man wissen will, von den 80,000 Pf. St. seines jährlichen Einkommens nur noch 5000 übrig ließ, womit der Sohn der weltbekannten Be-

Der Falsarius.

(Fortsetzung.)

Sechs oder sieben Monate nach der Rückkehr Lambert's (mein Kind war mittlerweile geboren worden) verbreitete sich die Nachricht in dem Dorfe, daß der Schulz eben von Paris zurückgekehrt sey, wo er Gabriel gesehen habe; aber Gabriel als einen großen Herrn mit Dienerschaft und Equipage. Er hatte ihn in der Oper gesehen.

Als ich dies vernahm, beschloß ich, selbst nach Paris zu gehen, in der Hoffnung, ihn dort aufzufinden. Ich ging nach dem Gasthause zur Stadt Venedig, das einzige, welches ich dem Namen nach kannte. Ich erkundigte mich nach dem Wege zur Oper, er wurde mir gezeigt, aber an jenem Abende wurde nicht gespielt, und ich wartete vergebens an den Thüren. Den folgenden Tag verbrachte ich allein mit meinem Kinde und begab mich Abends wieder zum Opernhause. Viele Wagen fuhren vor, vornehme Leute stiegen aus denselben, aber ich erkannte Gabriel nicht darunter. So mußte ich wieder zwei Tage warten. Am dritten Tage war ich wieder auf meinem Posten. Um neun Uhr fuhr eine Equipage vor, aus welcher ein Herr stieg, der Gabriel ähnlich war. Ich war genöthigt, mich an einen Pfeiler zu lehnen, um nicht nieder zu sinken.

„Um welche Zeit?" fragte der Kutscher.

„Halb zwölf," erwiederte er. Ich stieg mit bebendem Schritt die Stufen hinan. Es waren seine Stimme und seine Züge, ich hegte keinen Zweifel mehr. Ich wartete.

Um halb zwölf kam er heraus und führte eine üppige Dame am Arm, ihnen folgte ein bejahrter Herr mit einem jungen Fräulein. Er brachte sie an den Wagen, und wartete dann auf den seinigen. Endlich kam die Reihe an denselben.

„Wohin befehlen der Herr?" fragte der Bediente.

„Nach Hause," erwiederte Gabriel.

Der Wagen fuhr die Boulevards hinunter und wandte sich dann rechts. Am Abend der nächsten Vorstellung ging ich wieder aus; statt aber den Wagen an den Thüren des Opernhauses zu erwarten, nahm ich meinen Platz weiterhin nach dem Boulevard zu. Er fuhr fünf Minuten vor zwölf vorbei und drehte in die Straße links hinein. Ich begab mich dorthin und las den Namen: Rue Taitbout.

Am folgenden Tage wartete ich an der Ecke der Rue Taitbout. So hoffte ich, dem Wagen von Straße zu Straße folgend, endlich die Wohnung zu entdecken. Es gelang mir, ehe ich es vermuthete, der Wagen hielt Nro. 11, Rue Taitbout. Ich begab mich dorthin und fragte, ob Gabriel Lambert dort wohne. Man antwortete mir verneinend — das Haus gehöre dem Baron Henri de Zarerne. Dies war Gabriel, ich zweifelte nicht daran, aber Gabriel der Reiche und daher unter fremdem Namen. Mein Besuch würde ihm also doppelt unangenehm gewesen seyn, daher schrieb ich einen Brief an ihn, unterzeichnete ihn: „Marie" und bat darin um eine Zusammenkunft.

Der Brief wurde mir ohne Antwort zurückgesandt. Am folgenden Tage ging ich

gum-Sombre nach seiner Ansicht unmöglich leben kann, obschon sein Vater ein geborner Deutscher gewesen seyn soll, ein gewisser Sommer aus Ansbach, der in Ostindien sein Glück auf wundersame Weise gemacht. Wenn die Geschichte nicht etwa, wie stark zu vermuthen steht, zu den schönen Erfindungen gehört, wie die, wornach ein gewisser A. Mettler und ein ehemaliger Unteroffizier Prim fern von ihrem Vaterland in Spanien geschichtliche Rollen spielen, so muß man gestehen, daß Don-Sombre von seines Vaters Art nichts ererbte, als eine etwas hellere Hautfarbe. Wie der gestrige Auftritt entstanden, darüber sind die Stimmen getheilt, doch scheint mit überwiegender Gewißheit anzunehmen, daß Ventura es war, welcher seinen Gegner mit Stockstreichen von hinten anfiel; sicher ist, daß auf das Einschreiten des Prinzen Butera und einiger andern Herren aus der Gesellschaft der General als der Angreifer allein verhaftet wurde. Der Ursprung des Zwistes wird von einigen Stimmen auf den oben erwähnten Proceß zurückgeführt, während andere behaupten, die auf der Badener Promenade so auffallend aufgegangene Saat sey bereits vor langer Zeit jenseits der Meere ausgestreut worden. Der Streit selbst ist in Beziehung auf den hiesigen Schauplatz natürlicherweise durch den heutigen Auftritt geschlossen, doch gibt es Leute, nach deren Behauptung er nicht so spurlos im Sande verwehen wird, wie der vorjährige Faustkampf zwischen einem Falschspieler und seinem Opfer, von welchem ich damals Ihnen nichts meldete, weil es nicht der Mühe werth schien. Da ich übrigens einmal daran bin, von auffallenden Erscheinungen zu reden, so sey auch der Lola Montes erwähnt, die ihren Tag und Abend am grünen Tisch zubringt, umgeben von einem zahlreichen Hofstaat, begafft von einer noch zahlreicheren „Galerie", die nicht müde wird, die gefährlichen schwarzen Augen der kecken Amazone zu bewundern. (A. Z.)

Sachsen-Koburg.

Koburg, 22. August. Heute beehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften mit ihrer Gegenwart das Gregoriifest, das uralter Sitte nach alljährlich hier von der Schuljugend feierlich begangen wird. 1200 Kinder etwa setzten sich um 2 Uhr, ein Musikcorps an der Spitze, mit lustig flatternden Fahnen von ihrem Sammelplatze aus in Bewegung zum Theil in artigen Maskenanzügen, die meisten aber sonntäglich geschmückt, die Mädchen in den Landesfarben gekleidet, mit Kränzen in dem Haar, gewährte die blühende wohlgeordnete Schaar einen reizenden Anblick. Auf dem Hofe des Schlosses angekommen, auf dessen Altane die sämmtlichen hier anwesenden Herrschaften sich versammelt hatten, huldigten die Kinder Ihrer Maj. der Königin Victoria durch ein nach der Melodie des God save the Queen gewichtetes Lied und begrüßten Alle durch freudige Acclamationen. Darauf zogen sie nach der unter dem Namen „Anger" bekannten, vor dem Ketschenthor belegenen herrlichen Wiese, wo die nöthigen Anstalten zu ihrer Bewirthung und Belustigung getroffen waren. Um 3 Uhr folgten die allerhöchsten Herrschaften ihnen dahin. An der obern Seite der mit frischem Grün umwundenen, mit bunten Fahnen geschmückten und durch Laubfestons mit einander verbundenen Säulen, welche den Rasenplatz umzäunten, der den Kindern als Tanz- und Tummelplatz angewiesen war, befanden sich zwei geräumige Zelte, unter welchen die Familientafel mit Zuziehung der fremden Gesandten und einiger andern hohen Gäste (70 Couverts) abgehalten wurde. Nicht ohne Rührung und herzinnige Dankbarkeit sahen die auf dem Platze anwesenden Eltern und Angehörigen die Theilnahme, welche die allerhöchsten und höchsten Herrschaften den Kindern widmeten; sahen, wie sie freundlich denselben zusprachen und sich ihrer Freude freuten. Wie mancher Mutter Herz hob sich da stolz und beseligt, wenn die mächtige Königin von England mit der ihr eigenthümlichen Lieblichkeit ihren Liebling als reizend und artig belobte. Es läßt sich denken, welche Menschenmasse bei dem sonnenhellen, freundlichen Tage auf dem Anger hin und her wogte, und wie des Jubels und des Hurrahrufens von Groß und Klein kein Ende war. Um 8 Uhr Abends fand, wie das Programm es verheißen, Ball im Riesensaale, zu welchem etwa 200 Personen eingeladen waren, statt. Es war ein in jeder Beziehung und allen seinen Theilen ebenso gelungenes als interessantes und merkwürdiges Fest. Nachdem der Hof-Etiquette durch drei Polonaisen (die Königin Victoria tanzte die erste mit dem regierenden Herzog von Coburg-Gotha, die zweite mit dem König der Belgier, die dritte mit dem Großherzog von Baden) genügt worden war, ging man zu den in allen geselligen Kreisen üblichen Tänzen über und saß an allen nahmen die Königin und die Herzogin Alexandrine, die liebliche Wirthin des Hauses, jugendlich frohen Antheil. Englische Berichterstatter werden nicht unterlassen, die Spalten ihrer Blätter mit detaillirten Beschreibungen der vorhanden gewesenen Ball-Toiletten anzufüllen. Wir dürfen uns daher mit der Bemerkung begnügen, daß dieselben uns höchst geschmackvoll, brillant, kostbar und reich erschienen. Um 12 Uhr wurde soupirt. Nach dem Souper wurde noch eine Galoppade getanzt, dann zog der Hof sich zurück.

(Fr. Ob.-P.-Z.)

Coburg, 26. Aug. Ihre Maj. die Königin Victoria und Prinz Albert begeben sich morgen halb 10 Uhr von der Rosenau nach Rheinhartsbrunn, dem herzoglichen Schloß bei Gotha, und werden in Meiningen bei Seiner Hoheit dem Herzog mit den höchsten Herrschaften und ihren Gästen die Mahlzeit einnehmen. Der König Leopold bleibt bis übermorgen früh 5 Uhr hier, und empfängt die Huldigungen der ihm stets sehr dankbar zugethanen Bürger zu Coburg morgen Abend durch einen Festzug von 2000 Fackeln; der Sängerkranz, alles hat sich dabei betheiligt. Der letzte Gesang wird seyn: „In der Heimath ist's so schön!" Die belgischen Majestäten folgen hierauf nach Rheinhartsbrunn nach, zeitig genug, um mit Ihrer Maj. der Königin von England noch in Gotha einzuziehen. Se. Maj. der König von Sachsen kommt nicht zum Besuch nach Gotha, und hat sich entschuldigen lassen. Se. k. H. der Großherzog von Baden reist morgen nach Karlsruhe zurück. Heute Abend, den 26., am Geburtstag des Prinzen Albert macht ein großes Concert auf der Rosenau den Beschluß der hiesigen Festtage, wo auch die fremden Sänger und Sängerinnen mitzuwirken die Ehre haben, welche in den Hugenotten auftraten. (A. Z.)

Schweiz.

Hochdorf. Den 18. August ward hier der sogenannte dreißigste Gedächtnißtag der Beerdigung des Rathsherrn Leu abgehalten. Der Jesuit Burgstaller und der Auditor des apostolischen Nuntius und eine große Menge Volkes waren gegenwärtig. — Den 20. d. M. war in Rudwyl Versammlung des katholischen Glaubensvereins. Mehr als 1000 Mann wohnten derselben bei. Von den Verhandlungen ist so viel bekannt, daß Joseph Bühlmann von Neuenkirch, ein Freund des seligen Wolf von daselbst, als Mitglied des Comités und endlich Herr Siegwart zum Präsidenten des Vereins an die Stelle des Herrn Leu einstimmig ernannt wurde.

(Erz.)

Die letzte Tagsatzung war namentlich für den Kanton Solothurn nicht ohne Folgen. Vorerst haben sich die Gesandtschaften von Bern, Aargau, Schaffhausen, Baselland und Solothurn dahin verständigt, die Solothurner theologische Fakultät so zu erweitern, daß neben den drei bereits vorhandenen noch zwei theologische Professuren unter bischöflicher Admission, jede mit einem Gehalt von 2000 Fr., errichtet werden. Auch Thurgau hat seine Mitwirkung in Aussicht gestellt. (Schweiz. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Aug. Hr. Thiers, der gegenwärtig in Lille ist, gedenkt eine Reise nach Spanien zu machen, um dort für seine Geschichte des Kaiserreichs strategische Studien zu machen. — General v. Fleischmann, kgl. würtemb. Gesandter am Hofe der Tuilerien, ist von einer Urlaubsreise nach Deutschland zurück, in Paris angekommen.

Paris, 27. August. Neunzehn von den widerspenstigen Pariser Zimmergesellen standen in den letzten Tagen vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht, angeklagt, eine Coalition zum Zwecke der Lohnerhöhung gebildet und gegen die Gesellen, welche sich ihnen nicht anschließen wollten, Drohungen und Gewalt, um sie zu zwingen, angewendet zu haben. Das Gericht sprach sechs der Angeklagten frei und verurtheilte die übrigen zu Gefängnißstrafen von drei Monaten bis zu drei Jahren, auch solidarisch zu Bezahlung der Kosten. — Marschall Bugeaud hat, gegen den entschieden ausgesprochenen Willen der Regierung und der Kammern, welche für eine Civilcolonisation von Algerien sich auf das Bestimmteste erklärt haben, von Neuem ein Circular an die unter ihm Kommandirenden erlassen, worin er die Militärcolonisation auf jede Weise zu befördern sucht. Unteroffiziere und Soldaten, die auf ihr Gesuch zu Militärcolonisten bestimmt werden, sollen 6 Monate Urlaub erhalten, um sich Weiber zu suchen und zu heirathen. Die Reise- und Transportkosten für sie, ihre Weiber und ihr etwaiges Hausgeräth trägt der Staat. Der Staat baut ihnen auch Häuser, gibt jener Familie 10 Hektaren pflügbaren Landes, ein paar Ochsen, zwei Kühe, 10 Schafe, ein Schwein, zwei Pflüge, einen Wagen und andere Ackerbaugeräthe, sodann Bäume, Sämereien aller Art und einen Vorschuß von 400 Fr.; endlich erhalten sie noch drei Jahre Kost, Sold und Kleidung von Infanteriesoldaten. Offiziere erhalten nach Verhältniß ihres Ranges mehr Land (Obersten 50 Hektaren) und Häuser, aber kein Geräthe.

Großbritannien.

London, 24. August. Die irische Regierung sucht der Consequenz, daß sie, nach der Absetzung des Oranienmannes Watson und der Repealer, die Friedensrichter waren, auch die 23 Friedensrichter, welche an der Versammlung in Lisburn Theil genommen, abzusetzen genöthigt wäre, zu entgehen, indem sie behaupten, diese Versammlung sey keine Oranienmänner- sondern eine protestantische Versammlung gewesen. — Nach der letzten Feuersbrunst in Aldermanbury, in der Londoner Altstadt, wurde ein alter Brauch wieder ins Leben gerufen, daß, zur Untersuchung darüber, wie der Brand ausgekommen, eine Coroner-Jury aufgestellt wurde, während man sonst diese Juries nur zu Todtenschau verwendet.

London, 25. Aug. Der Bischof von Oxford hat einem Pfarrer der Staatskirche, Namens Jordan, einen Verweis ertheilt, weil derselbe bei einer Versammlung der wesleyanischen Methodisten den Vorsitz geführt hatte. — Auch in der irischen Grafschaft Fermanagh soll der Oranienbund reorganisirt werden.

Die United Service Gazette meldet, daß 16 Linien-

---

selbst hin, ward aber nicht vorgelassen. Ich nahm nun mein Kind auf den Arm und setzte mich auf einen Stein, dem Thorweg gegenüber. Ich saß dort den ganzen Tag, und die Nacht kam heran. Dann kamen Sie zu meinem Trost. Nun, mein Herr, wissen Sie Alles, Sie scheinen ein Menschenfreund zu seyn, was rathen Sie mir, zu thun?"

„Ich kann es Ihnen heute Abend nicht sagen, aber ich will ihn morgen besuchen."

„Hegen Sie Hoffnung für mich?"

„Ja, ich hege die Hoffnung, daß er Sie nicht wiedersehen wird."

„Guter Gott! Was sagen Sie?"

„Ich meine, armes Kind, daß es besser ist, die verlassene Marie zu seyn, als die Baronesse de Javerne."

„Ach! meinen Sie denn auch, wie ich, daß er ein —"

„Ich halte ihn für einen Schurken."

„Meine Tochter! meine Tochter!" sagte die arme Mutter, sich auf die Knie werfend, als wollte sie ihr schlafendes Kind beschützen.

Am andern Morgen früh begab sich der Doktor Fabien zu Herrn de Javerne, er sah, daß er sich unangekleidet auf's Bett geworfen hatte, und Alles deutete auf eine schlecht verbrachte Nacht hin.

„Ah, Doktor," sagte er, „sind Sie es?"

„Ja!"

„Nun, was meinen Sie von ihr?"

„Ich denke, daß sie ein edles Herz besitzt und ein tugendhaftes Frauenzimmer ist."

„Ja, aber sie will meinen Untergang, sie schlägt alle Entschädigung aus und will nur eine Heirath. Könnten Sie nicht, Doktor, sie dazu bringen, ihren Entschluß zu ändern?"

„Ich habe ihr meine Meinung gesagt, daß es besser wäre, Marie zu seyn und Mutter eines Kindes ohne Namen, als Madame de Javerne!"

„Was meinen Sie damit, Doktor?"

In diesem Moment trat ein Diener ein.

„Was wollen Sie?" fragte der Baron unwirsch.

„Ein Bote von der Bank, mein Herr, kommt, um eine Quittung zu holen."

„Für wie viel?" fragte der Baron.

„Viertausend Francs."

Der Baron nahm aus seiner Brieftasche 4 Banknoten, jede zu 1000 Francs, und gab sie dem Diener.

Der Botschaft kehrte alsbald zurück.

„Der Bote wünscht, Sie zu sprechen."

„Er kann mir nichts zu sagen haben," erwiederte der Baron ärgerlich, „schicken Sie ihn fort."

Aber der Mann hatte sich dem Diener nach in's Zimmer eingeschlichen.

„Ich bitte um Entschuldigung, mein Herr, Sie irren sich, ich habe Ihnen allerdings

schiffe und 8 bis 10 Dampffregatten mit der archimedischen Schraube als Blockschiffe in den britischen Seehäfen verwendet werden sollen, und zwar verhältnißmäßig gutbewaffnet und bemannt: ein für 72 Kanonen gebohrtes Schiff erhält 50 schwere Kanonen, die Mannschaftsrüstung einer Fregatte von 46 Kanonen, und 508 Mann Besatzung u. s. w. — Auf der Insel St. Helena erscheint seit dem Juni d. J. wieder eine Zeitung — die erste seit dem Tode Napoleons.

Griechenland.

Nach den aus Griechenland vom 17. d. eingegangenen Berichten hatte man in Athen im Laufe des 16. den Ausbruch einer neuen Volksbewegung erwartet, da diese mit vieler Bestimmtheit angekündigt worden war, und darauf bezügliche Drohbriefe bis ins königliche Schloß ihren Weg gefunden hatten. Die Truppen waren daher in ihren Quartieren consignirt, und Patrouillen durchzogen den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht die Straßen der Stadt. Interessen verging der 16. und zum Theil der 17. ohne die mindeste Störung. — Gleich nach Annahme des von Metaxas überreichten Entlassungsgesuchs ernannte ihn der König zum griechischen Gesandten bei der ottomanischen Pforte. Man zweifelt, daß Metaxas den Posten annehme, und glaubt, er werde es vorziehen, die Interessen seiner Partei in der Kammer zu vertreten. Doch stimmen alle Berichte in dem Punkte überein, daß durch Metaxas' Rücktritt weder die englische noch die russische Partei gewonnen, daß sie beide vielmehr verloren haben, da die letztere dadurch ihren unmittelbaren Einfluß auf den Gang der Regierung geschmälert, die erstere nur unbedeutenden Zuwachs in ihrer Opposition erhalten hat. Ohnehin erfreute sich schon früher die Mauvrokordatistische Partei der geheimen Unterstützung der Napisten, die daher im Cabinet sowohl als in der Kammer ein verderbliches doppeldeutiges Spiel sich erlaubten. Es ist mit Recht anzunehmen, daß das Ministerium Kolettis durch die Ausscheidung dieser feindseligen Elemente aus seiner Mitte sich consolidirt hat, umsomehr, als es sich durch die, wenn auch nur provisorische Ernennung eines neuen Finanzministers und durch die Beibehaltung des Marineministers — Hr. Kanaris war auf dem Punkt, entlassen zu werden — sogleich reconstituirte und nun wieder complet dasteht, verstärkt überdieß durch die Ernennung der neuen Senatoren, eine Maßregel, welche die Mitwirkung des Senats zu allen Vorkehrungen der Regierung vollkommen sichert. Entschieden opponirende Stimmen im Senat, dessen Mitgliederzahl nun auf 47 gestiegen, werden höchstens acht gezählt, zweifelhafte jedoch und nach Verschiedenheit der zu verhandelnden Gegenstände, schwankende soll es eine größere Anzahl geben. Die Schwierigkeiten, die der Senat gegen die Aufnahme der neuernannten Mitglieder erheben zu wollen schien, sind leicht gelöst worden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 28. Aug. Das Journal des Debats nimmt heute in einem leitenden Artikel den Marschall Bugeaud gegen die Oppositionsblätter in Schutz, die ihn wegen seines Circulars über Gründung von Militär-Colonieen heftig anreifen. Obwohl nicht Alles zu billigen sey, was in Afrika geschehe, so sey der Marschall doch zu constitutionell gesinnt, als daß er es wagen würde, etwas für sich allein auszuführen, wozu er erst die Beistimmung der Regierung und der Kammer erhalten müßte. Er habe wohl nichts weiter im Sinne, als eine Art theoretische Voruntersuchung über die Mittel zur Ausführung eines Projekts anzustellen, das er für gut halte, welches jedoch viel unbestimmter und problematischer sey, als es den Anschein habe. Gleichzeitig theilt übrigens das Journal des Debats die Nachricht mit, daß Marschall Bugeaud ermächtigt sey, bis zum 1. Sept. in Frankreich einzutreffen, und auf den Vorschlag des Kriegsministers der König am 24. August den Beschluß erlassen habe, daß Generallieutenant Lamoricière interimistisch als General-Gouverneur von Algerien alle Functionen desselben auszüben solle. — Aus Madrid hat man Nachrichten vom 22. und 23. Aug. Die Ordnung war dort vollkommen hergestellt. — Hr. Thiers ist gestern nach Spanien abgereist, wo er einen Monat lang verweilen wird.

⊙**London**, 26. August. In der Grafschaft Fife haben, wie der Standard erzählt, Unruhen statt gefunden. Am vorigen Mittwoch versammelten sich zu Dunfermline gegen 2000 Personen in den Straßen, zogen, einen Tambour an der Spitze, vor das Haus des Manufakturisten Hrn. Alexander, und zertrümmerten die Fenster und Thüren. Von dort begaben sie sich nach Baimule, ungefähr eine Stunde von Dunfermline, zu dem Bruder des Hrn. Alexander, dessen Haus sie auf gleiche Art beschädigten. Hr. Alexander war in Lebensgefahr und mußte sich verbergen, seine Frau mit den Kindern floh durch den Garten ins Freie. Die Behörden hatten den Frevel des rohen Volkshaufens nicht zu verhindern vermocht; doch langte schon am folgenden Tag Militär von Edinburgh an. Als Ursache der Unruhen wird eine von Hrn. Alexander gemachte Tarifernierdrigung angegeben, welche die Unzufriedenheit der Arbeiter erregte.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 30. Aug. Gestern wurden durch eine Feuersbrunst in Sarching, Donauauf gegenüber, 12 Häuser ein Raub der Flammen. (Reg. Z.)

Wien, 26. Aug. Einen erfreulichen Beweis für den hohen Stand der Stempelfinanzkunst liefert eine große Medaille zu Ehren des jetzt regierenden Papstes, welche der Hr. Cavaliere Zeloni aus Rom unlängst hier hat prägen lassen. Sie zeigt auf dem Avers das wohlgetroffene Profil-Brustbild des heil. Vaters, der die Hand urbem et orbem segnend erhoben hat, mit der Legende: Hic est successor S. Petri, caput ecclesiae catholicae; auf dem Revers eine Ansicht der Peterskirche mit dem Vatican. (A. Z.)

Am 12. gingen zwei Bürger aus Hirschberg nebst ihren Familien in den sogenannten Grünbusch, um ihren Kindern das Vergnügen, Beeren zu suchen, zu gewähren. Um die Vesperzeit setzten sich sämmtliche Personen in eine Runde, um einen Imbiß zu genießen. Währenddem geht das eine Kind, 1 Jahr 5 Wochen alt, mit seinem Butterbrod von den Eltern weg, ihm folgt ein kleiner brauner Hund; das Kind setzt sich zur Erde, der Hund steht neben ihm. Plötzlich schlägt letzterer an, und mit Erstaunen sieht die Gesellschaft den Hund im Kampfe mit einer Kreuzotter; er stellte sich zur Wehre, als sie mit einem Gezische, gleich einer bösartigen Katze, ihn verfolgte und wehrte sie mit den Tatzen ab, bis ein Mitglied der Gesellschaft einen Stock abgeschnitten hätte, und die Otter mit einem Schlage tödtete. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Hund das Kind beschützte. Die Otter, welche eine Länge von einer Elle und 8 Zoll, und 1½ Zoll Umfang hatte, wurde mit nach Hause genommen. Wegen ihrer Stärke feierte man sie, und fand im Vordertheil eine ausgewachsene Feldmaus noch unbeschädigt, und im Hintertheil 14 Stück völlig ausgewachsene junge Ottern, von welchen die größte 8 Zoll Länge und ½ Zoll Stärke, und die kleinste 5 Zoll Länge und ¼ Zoll Stärke hatte. (Gl.)

Potsdam, 24. Aug. Eine entsetzliche, das menschliche Gefühl tief ergreifende Frevelthat nimmt hier die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Am 21. d. Mts., morgens, ward nämlich am Ufer der Havel, unweit der Glienicker Brücke, die Leiche eines seit dem 16. d. Mts. vermißten jungen Mannes, des Sohnes des hiesigen geachteten Destillateurs Bourzutschki, angeschwommen gefunden, welche bedeutende Spuren äußerer Verletzungen an sich trug. Der junge Mann war erst vor wenigen Monaten von seiner Wanderschaft in das Vaterhaus zurückgekehrt, um sich hier als Kupferschmied zu etabliren. Das Ergebniß der erfolgten gerichtlichen Obduction der Leiche ist dem Vernehmen nach Folgendes: Der äußere Zustand des Körpers hat erkennen lassen, daß derselbe bereits mehrere Tage im Wasser gelegen haben muß. In der linken Seite der Brust haben sich zwei, jedoch nicht tödtliche Stichwunden, auf der rechten Seite aber eine dritte, sechs Zoll tiefe, durch die Rippen und die Leber gehende, als augenblicklich tödtlich erkannte, mit einem mehrschneidigen, filetartigen Instrumente beigebrachte Wunde vorgefunden. Diese Wunden sind mit geronnenem, hart verkrustetem Blute rundherum bedeckt gewesen, ein Beweis, daß der Ermordete erst nach völlig entwichener Lebenswärme in das Wasser geworfen worden ist. Außerdem haben sich auch Wunden an den Händen aufgefunden, woraus ein Kampf zur Abwehr des Mordangriffs zu erkennen seyn dürfte. Alle diese Umstände zusammengenommen so wie aber besonders die Beschaffenheit der tödtlichen Wunde entfernen jeden etwanigen Verdacht, daß hier ein Selbstmord stattgefunden haben könnte. Ein dunkles Geheimniß ruht bis jetzt noch auf diesem abscheulichen Verbrechen und die Ursache der Ermordung ist um so unbegreiflicher, als eine Beraubung nicht stattgefunden hat. Die feierliche Beerdigung des Ermordeten fand gestern Morgen statt. (B. N.)

Eisenbahnen.

Die Prager Zeitung berichtet ausführlich über die feierliche Eröffnung der k. k. Staatseisenbahn von Olmütz nach Prag am 20. Aug., einer Bahn von 34 Meilen Länge, welche bei der Masse dabei zu überwindender Schwierigkeiten unter die schönsten Werke der Eisenbahnbaukunst gezählt werden muß. Mit der Wichtigkeit des vollendeten Baues stand auch die Wichtigkeit der Feier im Einklang.

Wollaberg, im königl. Landgerichte Wegscheid, den 27. August. (Eingesandt.) Auf dem hohen Wollaberge mit seiner reizenden Rundsicht, zwischen dem Bayer- und Böhmerwalde, den Steyrer- und Tyroler-Alpen, stund über 200 Jahre ein kleines Kirchlein, längst nicht mehr ausreichend für die inzwischen mächtig angewachsene Bevölkerung der Pfarrei Wollaberg, und bereits so baufällig, daß es nicht mehr länger den abwechselnd aus allen Richtungen anbrausenden Stürmen und Wettern hätte Widerstand leisten können. Im April vor. Js. wurde es bis auf den Thurm niedergelegt, und mit einem von des Königs Majestät auf die Stiftungsconcurrenz-Kasse allergnädigst angewiesenen Kostenbetrage zu 18,000 fl. mittelst freiwilliger Hand- und Spanndienste der Pfarrgemeinde nach einem Allerhöchst genehmigten Plane aus unübertrefflichem, feinbearbeitetem Granit im gothischen Baustyle neu erbaut. So stund der großartige, in den erhabensten und erhebendsten Formen vollendete Bau fertig; geziert mit neuer Uhr von Mannhart in München, klassischem Hochaltar vom bewährten Bildhauer Anselm

---

etwas zu sagen." — Mit diesen Worten näherte er sich schnell, ergriff ihn beim Kragen und rief: „Sie sind ein Falsarius, ich arretire Sie im Namen des Gesetzes."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Bekanntlich setzen die fanatischen Blumenfreunde Preise für Erzeugung seltsamer oder unmöglicher Blumen aus und bisweilen gelingt es, eine der verlangten Seltsamkeiten hervorzubringen. So hat man schon seit mehreren Jahren alles aufgeboten, um grüne Rosen zu erhalten und ein Pariser Blatt enthält jetzt die Mittheilung, daß ein gewisser John Bryce in Nordamerika auf einem Stock der rosa indica herrliche gefüllte frischgrüne Rosen gezogen habe. Daß dabei keine Betrügerei untergelaufen sey, lasse sich schon daraus annehmen, daß der Erzeuger der grünen Rosen kein eigentlicher Blumist sey und die neue Pflanze sich wirklich durch Ableger und Pfropfreiser leicht vervielfältigen lasse. — Eine Hauptaufgabe ist dagegen noch immer zu lösen — eine blaue Georgine hervorzubringen. Die englischen Georginenfreunde zahlen 5000 Pf. Sterl. für eine solche Blume. (Mercz.)

Aus der allgemeinen Wiener Musik-Zeitung entnehmen wir die interessante Notiz, daß der schöne britische National-Gesang: „God save de King!" von Henry Carey am Vorabend der Insurrektion zu Gunsten des Kronprätendenten Jakob Stuart 1715 componirt worden ist. Der Aufstand schlug fehl und die Melodie schlummerte bis zum Siege des Admirals Vernon im Jahre 1740, wo der Componist bei einem Gelage sein Lied nach der vielbewunderten Weise vortrug, statt Jakob aber den Namen Georg setzte. Nach diesem in Deutschland so bekannten und so berühmten englischen Volkslied ist theilweise das deutsche, dem Könige gewidmete National-Lied: „Heil Dir im Siegerkranz!" vom Pfarrer Heinrich Harries (geb. zu Flensburg den 9. Sept. 1702, gest. zu Brügge den 28. Sept. 1802) gedichtet, und zum ersten Male auf dem Berliner National-Theater im Jahre 1795 gesungen worden.

Die Engländer brauchen ihre ausgedehnte Schifffahrt immer mehr, um alle Erzeugnisse der Erde schnell nach London zu schaffen. Seit einigen Tagen kommen regelmäßig in der Hauptstadt von Großbritannien Ladungen neuer — Kartoffeln von den Azoren an, die weit mehlreicher sind als die englischen. In England selbst würde man unter zwei Monaten keine neue Kartoffeln genießen können. — Ein anderer Handelszweig, der immer ausgedehnter und für die Gutschmecker von Wichtigkeit wird, ist die Zusendung von — Schildkröten aus Westindien, die man in London das Pfund zu einem halben Thaler verkauft. (Mercz.)

Im „Landauer Kreisblatt" sucht ein Herr seinen Hund, der ihm entlaufen, und gleich daneben sucht eine Frau ihren Mann, der ihr entlaufen.

Sicklinger in München, mit neuen Seitenaltären, deren Bilder, unter Leitung der königlichen Akademie der bildenden Künste in München, von den Künstlern Adler und Barth daselbst trefflich ausgeführt, dann mit Kanzel, Betstühlen und sonstiger Einrichtung, Alles neu und nach übereinstimmendem Plane von Meisterhand gefertigt, — als am 25. d. Mts. gleichzeitig mit den ersten Sonnenstrahlen sein neues harmonisches Geläute und der hundertfältig in den Bergen widerhallende Donner der Geschütze das hohe Namens- und Geburtsfest des heißgeliebten Landesvaters, und zugleich das Fest der Heiligung dieses Tempels für den Dienst des Herrn verkündeten, zu deren Vollzug der hochwürdigste Herr Bischof Heinrich von Passau am Abende vorher, von Ehrfurcht und Liebe herzlichst begrüßt, seinen feierlichen Einzug in Wallberg gehalten hatte. Schon des Morgens um 5 Uhr begann der erlauchte Kirchenfürst, umgeben von zahlreichem Clerus, im Beisein vieler Festgäste und einer unübersehbaren Masse von Andächtigen, unter sichtbarer Freude und Rührung über die Schönheit und Großartigkeit des neuen Tempels, dessen Heiligung und weihe derselben ein Pontificalamt mit Te Deum und eine Kanzelrede an, so voll des göttlichen Geistes, der feurigsten Gottes-, Königs- und Vaterlandsliebe, als hätten sich alle Flammen, die einst am Pfingstfeste über den Häuptern der Apostel schwebten, über diesem ächt apostolischem Haupte vereiniget. Kein Auge blieb trocken, als Seine bischöfliche Gnaden, selbst tief ergriffen, zuerst Gott, dann unserem allergnädigsten Könige für das Zustandekommen des so eben neugeweihten herrlichen Tempels dankten, und dabei nicht nur selbst die heißesten Segenswünsche für des Königs und der Königin Majestäten, für den Stamm der Wittelsbacher und dessen demnächst zu hoffenden neuen Sprößling in den innigstgefühltem, herzlichsten Ausdrücken darbrachten, sondern auch das Volk verpflichteten, mit jedem Gebete in diesem Gotteshause auch das Gebet zu vereinen für das angestammte und heißgeliebte Regentenhaus, für den gesegneten Stamm der Wittelsbacher, welcher mit Muth und Kraft dem Vaterlande das unschätzbare Gut der heiligen Religion der Väter erhalten hat. — Auch den königlichen Stellen und Behörden, welche mit so viel Eifer als Pietät die Interessen der Religion und, wie diesen Bau, andere gleich großartige Bauten für Zwecke des Cultus, namentlich in Zeit eines Lustrums im Bezirke des Landgerichtes Wegscheid gefördert haben, und endlich der wackern Pfarrgemeinde, welche, ohngeachtet des totalen Hagelschlages, im vorigen Sommer alle Hand- und Spanndienste zu diesem großen und durch die Oertlichkeit erschwerten Baue unentgeltlich und eifrigst geleistet hat, drückte der hochwürdigste Herr Bischof den wärmsten Dank unter rührenden Segenswünschen aus. — Dann folgte ein Festmahl, bei welchem der von Sr. bischöflichen Gnaden auf des Königs Majestät und das Allerhöchste königliche Haus ausgebrachte Toast von einem Jubel begrüßt wurde, der Trompeten, Pauken und die Geschützesalven übertönte. Den Abend verherrlichte eine sehr gelungene Musikproduction unter Fackelschein, dann Beleuchtung und Feuerwerk, von unausgesetztem Volksjubel begleitet. Die Nachbarschaft gab durch hochaufflammende Freudenfeuer auf allen umliegenden, auf weit, selbst im Auslande entlegenen Bergen einen schönen Beweis der Theilnahme und Einigkeit. — Am nächsten Morgen weihten Se. bischöfl. Gnaden nach einer höchst erbauenden Pontificalmesse den neuen Kirchhof, spendeten das heilige Sacrament der Firmung, nahmen die Aufwartung und Danksagung der Behörden und der Vertreter der Pfarrgemeinde gnädig an, und traten, begleitet von dem Ehrengeleite, wie beim Einzuge, unter den heißesten Segenswünschen von Tausenden die Heimreise an. — Ein solch' Fest der christlichen Frömmigkeit und treuesten Loyalität zugleich, durch keinen Mißton, keinen Unfall getrübt — so erbrend, daß selbst die größten Volksmassen, von dessen Erhabenheit getragen — im Jubel höchster Freude jenen würdevollen Anstand behaupteten, der jeder zur Ordnung mahnenden Schranke entbehren kann, erscheint und verdient bekannt zu werden als eine erfreuliche Kundgabe des unwandelbaren, guten alten Sinnes im lieben Vaterlande, den der Allmächtige auch fortan segnen und erhalten wolle.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. August. Consols 99¼.

Paris, 27. August. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr 15 C.

Amsterdam, 25. August. 2½ pCt. 63½; 5 pCt. ——; Kanäb ——; 4½ pCt 100; 3½ pCt. 93⅝; 4 pCt Ost 100½; Arb. 22½; Bass. —; 5 pCt. Metall 113½.

Frankfurt, 28. August. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1984; Integr. 62½; Arb. 27½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 27. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1618 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Sept.: „Der Talismann", Posse von Nestroy. Herr Nestroy — Titus als erste Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 30. August sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Domenthiers, Grandjean und Bertenne, Proprietärs von Paris; v. Lengerke, Student und v. Lengerke, Partik. von Bremen. (Gold. Hahn.) HH. Schellerer, Part. von Augsburg; Netscher, Partik. aus Holland; Baron v. Welzes, aus Laband; Wimer, Pfarrer aus Ungarn. (Schw. Adler.) HH. Schiermater, Privat. von Stuttgart; Riemann, Priv. von Hamburg; v. Sprecher, Priv. aus der Schweiz; Morati, Rent. von Modena; Rydon, Rent. aus England. (Gold. Kreuz.) HH. Frhr. v. Zentzen, Kämmerer von Copenhagen; Dr. Schwez von Prag; v. Bibra, Student von Salzburg; Klohn, Lieutenant von Wien; Stecher, Partikulier von Karlsruhe; Fräul. Fleischer, von Wien. (Bl. Traube.) HH. Gabelan und Kiener, Bürger von Stockerau; Ruselslp, Magistratsrath von Eggenburg; Dr. Moravetz, von Salzburg; Duchatel, Minister von Paris; Dr. Sokolarski, aus Polen; Cromer, Student von Donnerer. (Stadtgarten.) HH. Dr. Adelmann, von Würzburg; v. Waltenwyl, Rent. von Bern; Odnebalsch, Richter und Clausen, Studenten von Tharand; Müller, Bildhauer von Prag.

Gestorbene in München.

Johann Strobl, ehemaliger Kutscher von hier, 65 J. a.; Maria Arzberger, Gastwirthsfrau von hier, 27 J. alt; Anna Kleiber, Bäckerhelfersfrau von hier, 48 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 30. August 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schff.	Schff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4307	3845	462	19	16	—	30	—	—
Korn	1636	1269	367	16	24	—	8	—	—
Gerste	442	428	14	13	24	—	—	—	19
Haber	1017	997	20	6	6	—	16	—	—

Bekanntmachungen.

Glaswaaren-Versteigerung.

1197. (2a) In Folge höchster Entschließung sollen die aus dem Betriebe der Glashütte zu Bruckkreuern noch vorräthigen Glasgegenstände verschiedener Art gegen baare Bezahlung öffentlich dahier dem Verkaufe unterstellt werden.

Die Versteigerung dieser Glaswaaren, bestehend

a) aus glattem weißem Glase, unter welchem sehr viele und verschiedene Glasstürze, Licht- und Grabkugeln, Trink-, Laiern-, Cylinder- und verschiedene andere Gläser sich finden, vorzüglich auch viele Sackuhrgläser ꝛc.,

b) aus weißem und färbigem Kreidenglase, sowohl mit ordinärem als auch ganz feinem Schliffe und Schnitte,

c) aus glattem und bemaltem Weinglase ꝛc. ꝛc.

beginnt Montag, den **15. September l. Js. Morgens 9 Uhr**, wird an den zunächst darauffolgenden Tagen ununterbrochen fortgesetzt, und mit dem Verkaufe der Glasstürze der Anfang gemacht.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß diese Glaswaaren-Vorräthe in der Zwischenzeit auf Verlangen von jenen Kaufslustigen, welche in größeren Quantitäten Ankäufe zu machen Willens sind, in dem dafür hergerichteten Locale, nämlich in dem ehemaligen königl. Militär-Proviant-Gebäude, in der Herzogspitalgasse Nro. 12, wo auch die Versteigerung vorgenommen wird, besichtigt werden können.

München, den 27. August 1845.

Die
Königl. Administrations-Commission der Militär-Kohlenhöfe.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1196. (3a) **Mittwoch** den 1. Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 78872 bis 86408,
Buchhaltung II. von Nro. 25433 bis 27541.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 7. Oktober öffentliche
Versteigerung.

München, den 30. August 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Pannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1196. (2a) Zu der am künftigen Donnerstage den 4. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr stattfindenden Prüfung der Zöglinge des hiesigen königl. Taubstummen-Instituts am Oberanger Nro. 17 ladet alle Gönner desselben hochachtungsvollst ein.

München den 29. August 1845.

J. Weiß,
Instituts-Vorstand.

1188. (3a) **Bekanntmachung.**

Der Unterzeichnete, in der Fellenbergischen Erziehungs-Anstalt zu Hofwyl zum Lehrer und Erzieher herangebildet, empfiehlt sein, mit königl. Autorisation vom Herrn Director König übernommenes, jedoch vielseitig erweitertes, in nun unter Oberaufsicht der löblichen Schulbehörde stehendes

Handlungs-Institut
Sonnenstraße Nro. 6

sowohl als kaufmännische

Vorbereitungs-

wie auch als

Uebergangsschule

zu irgend einem

verwandten praktischen Berufe,

einem verehrlichen hiesigen und auswärtigen Publikum. Zugleich fügt er die Versicherung bei, daß sowohl durch die Zuziehung von tüchtigen, in ihren Fächern erprobten Lehrern, an dieser, regelmäßigen öffentlichen Prüfungen unterworfenen Anstalt, wie durch die pflichttreueste, mit Liebe und Eifer geleitete Ueberwachung der zur Erziehung und Bildung ihm anvertrauten Zöglinge und Pensionäre, alle Bürgschaft eines gedeihlichen Fortschrittes in jeder Beziehung fortwährend gegeben werden wird. — Die Unterrichtsgegenstände sind (mit den durch die Klasseneintheilung bedingten Modifikationen) deutsche, französische, italienische, englische Sprache, Geschichte, Geographie, besonders auch mit Rücksicht auf die kaufmännischen Erfordernisse, Calligraphie, kaufmännische Correspondenz, Buchhaltungskunde, Comptoir-Wissenschaft, kaufmännische Rechenkunst und Algebra, Waaren-Calculationen u. s. w. — Näheres über die Aufnahmsbedingungen und Eintheilung der Lehrstunden ist im Lehrplane zu ersehen.

Anfang des nächsten halbjährigen Cursus am 16. Oktober 1845.

Die desfallsigen Inscriptionen beliebe man gefälligst bis spätestens Mitte Oktober bei Unterzeichnetem erfolgen zu lassen.

München den 31. August 1845.

Dr. **Lenoir,**
Vorstand des königl. autorisirten Handlungs-Lehr-Institutes.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramin-Stickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

1183. (3a)

Bierbrauerei-Verpachtung.

Die in diesem Blatte Nro. 195, 197 und 199 ausgeschriebene Verpachtung der herrschaftlichen Bierbrauerei zu Mühlhausen, wird erst am

Montag den 15. September d. Js.

statt finden.

Mit der Brauerei wird dann zugleich die sehr **frequente Gastwirthschaft zum Adler** verbunden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 207.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 2. September 1845.

Halbj. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 58 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Gratz: Einführung der Gasbeleuchtung. Mailand. — Preußen. Berlin. Köln: Wallfahrtszüge nach Kevelaer. — Sachsen. Dresden. — **Schweiz.** Bildung antiradicaler Vereine in der westlichen Schweiz. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Nähere Berichte über die Einnahme von Dargo, dem Hauptsitze Schamyl's. Worontzow in den Fürstenstand erhoben. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — Historischer Verein von Oberbayern. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 2. Sept. Die glückliche Entbindung unserer allgeliebten Kronprinzessin hat nicht nur das Offizier-Corps des kgl. Infanterie-Regiments Kronprinz, dessen Inhaber Se. königliche Hoheit der Kronprinz ist, zu einem Festdiner vereinigt; sondern dieses für jeden Bayer freudige Ereigniß wurde auch von der Mannschaft des genannten Regimentes in gemüthlicher Art gefeiert. Ohne jene Anregung haben die Unterofficiere und Soldaten die Kasernen-Räume auf eine sinnige Art gezirrt und an reinlich gedeckten, mit Blumen gezierten Tischen wurde von denselben unter Musik und Gesang ein frugales Mahl verzehrt; wobei aus treuen, biedern Herzen manche Toaste auf das Wohl des allgeliebten Königshauses ausgebracht wurden.

Aschaffenburg, 30. Aug. Se. Majestät unser allergnädigster König sind gestern Abends halb 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn zur Freude aller Einwohner im kgl. Schlosse dahier eingetroffen. Heute Früh halb 8 Uhr reisten Allerhöchstdieselben nach Darmstadt zu einem Besuche am großh. Hofe ab, wo heute der Geburtstag Ihrer königl. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin Mathilde gefeiert wird. Seine Majestät werden heute Abends wieder hieher zurückkehren. (Asch. Z.)

Bamberg, 29. Aug. Am Dienstage wurde in der erzbischöfl. Hauskapelle einem getauften Israeliten die hl. Firmung gespendet, und vergangene Woche legte in der Pfarrkirche zu U. L. Frau dahier eine protestantische Frau das katholische Glaubensbekenntniß ab. — In Birnbaum starb am 22. d. der vorige Pfarrer Philipp Ziegler im 43ten Jahre seines Alters. (Br. Bl.)

Speyer, 29. Aug. Dem Vernehmen nach wird die protestantische Generalsynode der Pfalz am 7. Sept. zu Speyer eröffnet werden. Hr. Regierungs-Director v. Schnellenbühl ist zum kgl. Commissär und Hr. Ober-Consistorialrath Gropen zum Dirigenten bei derselben ernannt. (N. Sp. Z.)

Aus der Pfalz, 29. Aug. In den letzten Tagen sind die Witterungsverhältnisse bei uns nicht nur nicht weiter gestiegen, sondern selbst etwas herabgegangen. — Seit ungefähr 8 Tagen hat man einzelne reife Trauben; an manchen Orten seit 14 Tagen. Im Ganzen aber sind die Trauben an unsern Gebirgen noch ziemlich zurück, und auch was die Menge betrifft, darf man sich nicht zu viel versprechen. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Gratz, 24 Aug. Unsere Stadt hat sich so eben eines neuen Schmuckes versichert. Heute wurde der Vertrag zwischen dem Gemeindekörper und der germanischen Gesellschaft für Gasbeleuchtung hinsichtlich dieser hier einzuführenden Beleuchtungsart abgeschlossen. Diese Gesellschaft, deren allgemein günstige Verfahrungsweise sich durch die Beleuchtung des Haags bewährt hat, zählt unter ihren Vorstehern Hrn. Golesmith, wohlbekannt durch seine vervollkommten Gasometer, welche das reinste Gas unter Bedingungen erzeugen, die ebenso viel Zeugniß geben für die Geschicklichkeit ihres Erfinders als für die Solidität und Loyalität der sie vertretenden Gesellschaft. (A. Z.)

Mailand, 28. Aug. Gestern um 9 Uhr Abends langte hier Se. Maj. der regierende König von Würtemberg, von Meran kommend, an und stieg im Hôtel Reichmann ab. Se. Hoh. der Herzog von Nassau verließ das nämliche Haus den Tag zuvor. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Aug. Se. Maj. der König haben geruht, Allerhöchstihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. großbritannischen Hofe, geheimen Legationsrath Dr. Bunsen, zum wirklichen geheimen Rath mit dem Prädicat „Excellenz" zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Köln, 26. Aug. Vergestern sind unsere Wallfahrer nach zweitägiger Abwesenheit in langem Zuge von dem bekannten Gnadenorte Kevelaer zurückgekehrt. Da es gerade Sonntag war, so strömten ihnen viele Tausende der Bevölkerung bis vor das Thor entgegen und geleiteten sie in die Stadt. Ueberhaupt waren die Wallfahrer-Prozessionen aus allen Theilen unserer Provinz nach Kevelaer dieses Jahr ganz besonders zahlreich; drei Wochen lang verging fast kein Tag, ohne daß ansehnliche Züge dieser meistens weiblichen Pilger mit Kruzifixen und Fahnen, in der Regel von einem Geistlichen begleitet, hier durchkamen. Das beinahe fortwährende Regenwetter hatte selbst die alten und gebrechlichen Leute vom Anschlusse nicht abhalten können. Wie man hört, beläuft sich die Gesammtzahl der diesmal in Kevelaer gewesenen Wallfahrer auf 15—20,000. — Der durch sein Verweilen in Berlin, Wien, München ꝛc. schon bekannte syrische Karmelitermönch Johann Baptist, welcher seit einigen Tagen, von einem jüngern Gefährten begleitet, sich hier aufhält, um Gaben für sein Kloster auf dem Berge Carmel zu sammeln, hat bei uns sowohl von der Geistlichkeit als von Laien zahlreiche Spenden empfangen. An der Spitze der Beisteuernden steht der Erzbischof-Coadjutor mit 50 Thalern. Der wohlthätige Zweck der Sammlung findet mit Recht allgemeine Theilnahme. (Schw. M.)

Sachsen.

Die beiden Dresdener Stadt-Verordneten, welche als Mitglieder der Polizeideputationen erklärt hatten, daß sie an dem Vollzug der Ministerialerlasse vom 17. und 19. Juli (das Verbot der Berathungen und Versammlungen zu religiösen Zwecken betreffend) keinen Antheil nehmen würden, sind durch Ministerialrescript ihrer Functionen als Mitglieder der Polizeideputation entlassen worden. Das Ministerium erklärt, die ihm untergebenen Behörden hätten Verfassung und Gesetz zum Maßstab ihrer Handlungsweise zu nehmen und der Anordnung der vorgesetzten Behörden pünktlich nachzukommen. Die Mitglieder einer Behörde dürften sich nicht theilweise und nach eigenem Ermessen von einzelnen Verordnungen, Beschlüssen und Maßregeln derselben lossagen. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 24. Aug. Die eidgenössische Tagsatzung hat ihre Sitzungen geschlossen und ist äußerlich im Frieden auseinander gegangen. Wohl mag manches schweizerische Herz unbefriedigt die Bundesstadt verlassen haben, da die Ergebnisse unter den Erwartungen des Vaterlandes sind, auch weder Einigkeit noch Versöhnung in den schweizerischen Gauen hergestellt werden konnte. Die katholischen Cantone finden sich durch die confessionellen Verhältnisse verletzt und rüsten sich zur Wehre, um ihre Rechte zu vertheidigen. Die reformirte Bevölkerung rechnet ihnen aber die Wahrung jener Rechte als feindselig an und als Gegengewicht wird eine radicale Ligue in Entwurf gebracht. Wenn sich die radical gesinnten Kantone über ihre gemeinsame Politik in Zusammenkünften vereinigen, so kann dieses von Bundes-

Der Falsarius.

(Fortsetzung.)

Im Monat Mai des Jahres 1838 hielt ich mich zu Toulon in einem neben dem berühmten Fort von Lamelgue gelegenen Landhause auf. Ich hatte mich dorthin zurückgezogen, um allein und ungestört zu seyn, da ich mich mit der Abfassung eines historischen Werkes beschäftigte. Aber das ländliche mittelländische Meer zog mich von meinen Studien ab, und ich fragte den Kommandanten des Forts, ob ich vielleicht ein Boot bekommen könnte. Der Kommandant erwiederte, daß er darüber nachdenken wolle, und am folgenden Morgen erblickte ich, das Fenster öffnend, unter mir ein schmackes Boot, bemannt mit zwölf Galeerensträflingen — eine seltsame Schiffsmannschaft, unter deren rothen Kappen sonderbare Köpfe staken mochten. Ich ging natürlich hinunter, um ihre Bekanntschaft zu machen. Einige waren Diebe, andere Brandstifter, Mörder; aber sie waren ruhig und fügsam, und indem ich mich ihnen näherte, standen sie auf und rückten ihre Kappen. Als die Leute ihre Plätze eingenommen, bemerkte ich Einen, welcher schien, nicht bemerkt seyn zu wollen, denn er zog die Mütze über die Augen und wandte den Kopf weg.

Es war ein Mann von ungefähr acht und zwanzig oder dreißig Jahren, sein Bart war lang und von rother Farbe, doch verlieh er seiner Physiognomie keinen besonderen Charakter. Seine Augen waren blaßgrau und wanderten von einem Gegenstande ohne Ausdruck zum andern. Unbekannt seinen Gefährten, auf deren frechen Gesichtern die Leidenschaften, welche sie beherrschten, sich malten, waren seine Züge ganz charakterlos. Ich würde daher bald aufgegeben haben, einen Menschen zu beobachten, der nur ein Verbrecher niederen Ranges seyn konnte, wenn nicht sein Benehmen etwas Auffallendes und ich die dunkle Ahnung gehabt hätte, ihn irgendwo einmal gesehen zu haben.

Nach meiner Rückkehr von der Seefahrt dachte ich stets an diesen Menschen. Ich war überzeugt, ihn schon früher gesehen zu haben, wußte aber nicht, wo. Wie es oft geschieht, daß wir ein Wort auf der Zunge haben und es dennoch nicht aussprechen können, so trat mir der Züchtling stets wieder vor die Seele und verschwand dann wie eine täuschende Erinnerung. Ich war neugierig, ihn wieder zu sehen; als ich aber am andern Morgen das Boot betrat, war der Sträfling nicht da. Einer der andern jedoch brachte mir heimlich einen Brief von ihm. Er war an mich adressirt. Ich öffnete ihn und las Folgendes:

„Mein Herr!

„Ich bemerkte gestern, daß Sie sich Mühe gaben, mich zu erkennen, und „Sie müssen gesehen haben, wie ich dies zu verhindern strebte.

„Sie werden es zugeben, daß unter allen Demüthigungen, welchen wir ausgesetzt sind, eine der größten die ist, sich Jemand gegenüber zu befinden, mit „welchem wir einst in guter Gesellschaft zusammen getroffen sind.

„Das ist der Grund, weshalb ich wünsche, auch Ihren Blicken zu entzie-

wegen eben so wenig verwehrend und als rechtsverletzend gegen den Bund angesehen werden, als wenn die kleinen Kantone über die Hitze zu Rath sitzen und ihre Unabhängigkeit mit Gut und Blut bewahren wollen. Dieser Stand der Dinge, in welchen die Terroristenpartei die Schweiz geworfen, ist aber ein höchst bedauerlicher, den wir so gerne zur Versöhnung und Milde stimmen und den wir auch der angreifenden Partei hauptsächlich zu Gemüthe führen möchten. So lange die katholischen Völkerschaften sich ihrer bundesgemäßen Existenz nicht erfreuen können und von einem kriegerischen Ueberfall bedroht sind, so wie sich die öffentliche Stimmung in mehreren Kantonen ausspricht, so lange kann das Gemüthsseyn der Beruhigung in jene Thäler nicht zurückkehren. Vermögen aber die Regierungen den Bund in allen Theilen zu halten, die öffentliche Sicherheit zu handhaben, der Bildung drohend bewaffneter Vereine entgegenzutreten, und die Anarchie zu unterdrücken, damit die gesellschaftliche Ordnung wiederum zurückkehre, dann werden auch die Rüstungen in den kleinen Kantonen aufhören und die bundesbrüderliche Gesinnung versöhnt an ihre Stelle treten. Die nächste Zeit wird nun lehren, was Regierungen und Bundesgesinnung zu thun vermögen und ob die gegenwärtige Generation im Stande ist, die Unabhängigkeit des gesammten Vaterlandes zu erhalten oder dieselbe auf leichtsinniges Spiel setzt. — Gott gebe das Beste! (Fr. Ob.-P.-Z.)

Westschweiz, 20. Aug. Gleichwie in der physischen Natur jede Action eine Reaction zur Folge hat, so ist auch in der westlichen Schweiz die Gegenwirkung des Radicalismus nicht ausgeblieben. Von Bedeutung ist in dieser Beziehung, daß Hr. Landammann Blösch und Dr. S. Schnell eine Einladung zur Gründung eines neuen Zeitungsblatts erlassen, um von Burgdorf aus dem Treiben des Volksvereins zu begegnen und der Gesetzlichkeit das Wort zu reden; gleichzeitig bildet sich im Amt Konolfingen ein Anti Volksverein, und die Vereinigung der Schnellischen Landpartei mit der Regierung und dem aufgeklärteren Theil des Patriciats scheint bereits im Ganze zu seyn. Ebenso hat sich in Basel in Folge der jüngsten Ereignisse ein Verein zum Schutze der Regierung gebildet, bei welchem die HH. Heußler und Dr. Burckhardt an der Spitze sind, und welcher zum Zwecke hat, den sich in Basel seit einiger Zeit geltend machenden radicalen Manifestationen entgegenzutreten. Im Waadtland hat die liberal-conservative Association schnell eine breite Grundlage gewonnen, dieselbe hatte bei der Verfassungsabstimmung bereits 10,000 Bürger für sich. 18,000 folgten dem radicalen Panier, mehrere Tausende enthielten sich der Abstimmung, es ist daher auch in der Waadt bei einem großen Theil der Bürgerschaft schon dermalen eine Stimmung vorherrschend, welche mit dem Unisono im Februar gewaltig contrastirt. Wenn wir indessen hier auf diese gegenwirkenden Elemente aufmerksam machen, so geschieht es keineswegs aus Ueberschätzung ihrer Bedeutung; es kann sich hier nur um Bildung einer Opposition handeln, welche vielleicht später stark genug werden dürfte, um den Extremen das Einhalten des richtigen Maßes vorzuzeichnen. (A. Z.)

Aus der östlichen Schweiz. Die Vereinigung von Männern, die am 13. Juli in Brugg zur Gründung eines lebenden Denkmals für Vater Pestalozzi auf dessen hundertjährigen Geburtstag zusammentrat und damals den eventuellen Ankauf des Pestalozzischen Guts in „Neuhof" auf dem Birrfelde und die Gründung einer landwirthschaftlichen Armen-Erziehungsanstalt für Knaben und Mädchen im Geiste Pestalozzi's beschloß, hat sich an sämmtliche Regierungen der Schweiz mit der Bitte gewendet, das Unternehmen durch einen Jahresbeitrag für fünf Jahre oder durch eine Aversalsumme zu unterstützen, und ihr außerdem die Sammlung freiwilliger Gaben zu gestatten. Die Aargauische Lehrerversammlung wird unter dem Präsidium des Hrn. Seminardirectors Keller eine Zusammenkunft zu berathen und sich den übrigen Mitwirkern an diesem edlen Unternehmen anzuschließen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. August. Der König hat Herrn Courgeon, Prof. der Geschichte an dem k. St. Ludwigscollez, zum Lehrer des Herzogs v. Chartres, zweiten Sohnes des verstorbenen Herzogs v. Orleans, geb. 9. Nov. 1840, ernannt. — Bugeaud wollte den Commandanten von Oran, Lamoricière, zu seinem Aussenminister ernennen, aber die Ernennung sollte von ihm ausgehen, damit auch der Stellvertreter von ihm seine Verhaltungsbefehle empfange. Dieses Verhältniß wollte aber Lamoricière nicht annehmen, verlangte vielmehr eine Ernennung durch k. Ordonnanz, die nun auch wirklich erfolgt ist. — In Paris ist neuerdings für die Metallgewerbe die wohlthätige Einrichtung eines Rathe der Gewerbsverständigen — Conseil de Prudhommes, für die inneren Streitigkeiten der Gewerbe — eingeführt worden. Der Handelsminister hat nun den Pariser Staatsrath aufgefordert, dieselbe Einrichtung auch für drei andere Gewerbszweige, für Gewebe, für chemische Produkte und für diverse Produkte, einzuführen. — In der Vaugirardstraße zu Paris ist jetzt ein neues Kloster für die Schwestern vom Orden des hl. Vincentius von Paula der Vollendung nahe. Es ist ein großes, im Quarree aufgeführtes, vierstöckiges Gebäude mit 18 bis 20 Fenstern auf jeder Seite. Die Kosten betragen 3 Mill. Franken.

Spanien.

Madrid, 22. Aug. Die heutige Gaceta enthält ein kgl. Decret vom 15. Aug., durch welches 65 Mitglieder des Senats, die nach der neuen Verfassung, wie in Frankreich, von der Krone auf Lebens lang zu ernennen sind, ernannt werden.

Großbritannien.

London, 26. August. Die Regierung thut Alles, um Irland zu überzeugen, daß sie auf Förderung der irischen Interessen bedacht sey. So hat die Commission, welche Untersuchungen über die Anlegung neuer Zufluchtshäfen, Hafendämme für die Fischerei ꝛc. anstellen soll, von Sir R. Peel den Befehl erhalten, ihre Untersuchungen an der irischen Küste anzufangen, weil ihm besonders daran liege, Irlands Hülfsquellen kennen zu lernen und aufmerksam zu machen, was er für dieses Land thun könne.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Aug. Am 16. d. traf der Adjutant des General Woronzoff, Oberbefehlshabers des abgesonderten kaukasischen Corps, Major Graf Galate, der am 21. Juli aus Dargo über Andia, Gumber, Salatavia und das semgenewsche Fort abgeschickt worden war, in St. Petersburg ein. Dieser Offizier hatte einen weiteren Weg zurücklegen müssen, weshalb er denn auch später als der am 2. August aus Gersel-Aul, an der kaukasischen Linie, abgefertigte Capitain Fürst Andronikoff, hierselbst ankam. Die mit dem Grafen Galate eingegangenen Nachrichten sind in folgender vom 21. Juli datirten Depesche des General Woronzoff an den Kriegsminister enthalten: „Ich ersuche Ew. Erlaucht ergebenst, zur Kenntniß Sr. Majestät des Kaisers zu bringen, daß der Hauptsitz Schamil's, Dargo, wo einige der Unsrigen lange Zeit in Gefangenschaft schmachteten und vor nicht langer Zeit auf verrätherische Weise ums Leben kamen, am 18. d. M. von den Russen mit den Waffen genommen ist. Ueber die glänzende Einnahme dieses wichtigen Punktes und das am folgenden Tage, dem 19., dem Feinde gelieferte bedeutende Treffen werden noch die nöthigen genaueren Nachrichten eingezogen, worauf ich die Ehre haben werde, Ew. Erlaucht eine vollständige Darlegung unserer Operationen an diesen beiden Tagen, die ich jetzt nur im Umrisse gebe, mitzutheilen. Am 16. Juli langte der von mir erwartete Transport an, der die Truppen mit Proviant auf 6 bis 7 Tage versorgte. Am 17. wurde der Proviant vertheilt, und am 18. um 4 Uhr Morgens trat ich, nachdem ich in der Befestigung bei dem Dorfe Sogall, auf unserer Communicationslinie, den Oberstlieutenant Bellegarde mit 5 Compagnien Infanterie, 3 Kanonen und 20 Kosaken zurückgelassen, mit der Hauptmacht von 11 Bataillonen (darunter das fünfte Sappeur-Bataillon), drei Compagnien Schützen, 2 Schaaren der grusinischen Fußmiliz, 400 Kosaken, 650 Mann von der reitenden Miliz und 16 Kanonen, den Marsch nach Dargo an. Von den drei dahin führenden Wegen wurde der rechter Hand zum Angriff gewählt, und die Folge wies aus, daß, ungeachtet der Schwierigkeiten, mit denen die Truppen auf demselben zu kämpfen hatten, er den anderen vorzuziehen war. Der Abhang, den man, um nach Dargo zu gelangen, von den Höhen, welche Tschekerlen von Andia scheiden, hinabsteigen muß, ist mit dichtem Walde bedeckt, durch welchen unsere Truppen auf einer Strecke von 7 Werst fortwährend sich durch Verhaue den Weg bahnen mußten. Solcher Verhaue waren auf dem Wege mehr als 20, oder vielmehr der ganze Weg bildete eine ununterbrochene Kette von mächtigen auf einander gethürmten Bäumen, die noch außerdem hier und da durch besondere Verhaue befestigt war. Nur mit der größten Schwierigkeit konnte man vorrücken; auf jedem Schritte mußte man die Gebirgsbewohner aus ihren Hinterhalten treiben, aus welchen sie, unter dem Schutze des dichten Waldes, von beiden, vorzüglich der rechten Seite des Weges, ein ununterbrochenes Gewehrfeuer unterhielten. Doch für den Russen gibt es keine unübersteiglichen Hindernisse, und auch an diesem Tage gaben unsere Truppen einen neuen Beweis ihrer in den früheren Gefechten gezeigten Beharrlichkeit und gewohnten Tapferkeit. Sowohl um durch die Schnelligkeit des Angriffs den Gebirgsbewohnern keine Zeit zur Besinnung zu lassen, als auch das unnütze Blutvergießen und den größern Verlust zu vermeiden, der nothwendig hätte entstehen müssen, wenn der Zug nach Dargo in zwei Tagesmärschen gemacht worden wäre und das Detaschement im Walde übernachtet hätte, hatte ich den von den Truppen auch zur Ausführung gebrachten Plan gefaßt, Dargo in einem Tage zu nehmen. Jetzt, da alle Schwierigkeiten des zurückgelegten Wegs und des bestandenen Kampfes bekannt sind, kann ich nicht umhin, der Ausdauer unserer Truppen volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Vor dem Hinabsteigen nach Dargo wurde ihnen eine Rast von 2 Stunden vergönnt, um der Artillerie-Garde Zeit zu geben, nachzurücken; um 1 Uhr Nachmittags begann das Vorrücken und eine halbe Stunde später der Kampf beim ersten Verhaue am Eingange in den Wald; um 10 Uhr Abends war ich mit unsern Vortruppen schon bei Dargo, die übrigen marschirten die ganze Nacht und vereinigten sich erst Morgens darauf um 8 Uhr mit der Vorhut. Alle Truppen, die an dem Gefechte Theil nahmen, verdienen gleiches Lob; doch gebührt der Ruhm dieses Tages vorzüglich dem ersten Bataillon des litthauischen Jägerregiments, das unter dem Befehl des Commandeurs der zweiten Brigade der fünfzehnten In-

---

„ten. Ich habe Krankheit vorgeschützt und hoffe, daß Sie nicht nach mir fra„gen werden.

Henri de Laverne."

Als ich nach Paris zurückgekehrt war, eilte ich zum Doktor Jadieu, um Erkundigungen hinsichtlich der Personen des Gefangenen einzuziehen; ich erfuhr nun das, was ich den Lesern bereits mitgetheilt habe und zugleich, wie es gekommen, daß die Todesstrafe, zu welcher er verurtheilt, in lebenslängliche Haft verwandelt worden.

Sechs Monate nach seiner Gefangennehmung und als das Urtheil bereits gefällt war, wandte er sich zu guterletzt an Doktor Jadieu und bat ihn, beim Könige eine Milderung der Strafe zu erwirken. Er erinnerte ihn an die Unterredung, welche einst über die Strenge des Gesetzes in Betreff der Falschen unter ihnen stattgefunden, und an seine Behauptung, daß man in den höchsten Kreisen an eine Aenderung dieser Strafe denke. Der Doktor, obgleich er selbst der Meinung war, daß der Tod besser sey, als lebenslängliche Zwangsarbeit und Gefängniß, fühlte doch, daß es seine Pflicht sey, für den Schuldigen sich zu verwenden, da er einst solche Ansichten gegen ihn ausgesprochen.

Er begab sich also in die Tuilerien. Es war Abend, und die Königin, die Prinzessinnen und Ehrendamen saßen wie gewöhnlich um einen runden Tisch, beschäftigt mit Arbeiten für Zwecke der Wohlthätigkeit. Der König arbeitete in seinem Kabinet. Dies Heiligthum stand dem Doktor als königlichem Chirurgen offen. In der Antichambre fand er einen sehr dienstfertigen Sekretair. Es war ein Mann von Herz und Freund des Arztes, daher trug dieser ihm sein Anliegen vor, worauf jener die Thür öffnete, um ihn anzumelden. Der König erwiederte:

„Jadieu, lassen Sie ihn hereinkommen."

(Schluß folgt.)

Klanniggfaltiges.

Folgende mechanische Erfindung wird sich in der musikalischen Welt des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen haben. Der erfundene Mechanismus ist nichts Geringeres als — ein Notenwender, der die kleine, aber für den Musiker kaum bezahlbare Gefälligkeit übernimmt, auf einen leisen Druck des Fußes an Stelle des Spielenden umzublättern. Etwas Aehnliches war bereits früher vorhanden, konnte wegen mannigfacher Mängel indeß kein Glück machen, wogegen dieser neueste, von unserm Finanzministerium für eigenthümlich befundene Mechanismus alle, auch die überspanntesten Ansprüche erfüllt. Das Ganze bildet ein kleines Gestell, eben einen Kamm von so vielen beweglichen Zähnen fassend, als just gewünscht werden. Von diesen Zähnen faßt jeder wieder je ein Blatt, um es auf einen leisen Druck des unten befestigten und mit dem oberen Kamm durch Federkraft rapportirenden Pedals sofort zu wenden. Diese Thätigkeit ist von so überaus präziser Wirkung, daß man sie sich unmöglich vollkommener denken kann. Das Gestell ist zudem keineswegs für klavier-

fanterie-Division, Generalmajors Bellawskij, voranzog und sich bemühte, sich der Fahne ganz würdig zu zeigen, die es statt jener führte, welche es das Unglück gehabt, in dem polnischen Kriege einzubüßen. Uebrigens haben wir diesen glänzenden Erfolg nicht ohne Verlust errungen. Auf unserer Seite blieb der bei mir stehende Generalmajor Bock von der Cavallerie, während er, in meiner Gegenwart, das Feuer des Geschützes leitete, welches an einer schmalen Stelle des Weges aufgestellt war, auf die der Feind aus dem Dickicht des Waldes ein ununterbrochenes Schießen unterhielt; ferner fand der stellvertretende Ober-Quartiermeister des Detaschements, der tapfere Oberstlieutenant vom Generalstabe, Lewitzen, der beordert war, das vorausziehende lithauische Bataillon zu führen, seinen Tod bei der Erstürmung des zweiten Verhaues; der Commandeur des zawolschen Jägerregiments, Oberst Semenoff, ist schwer verwundet; im Ganzen sind fünfzehn Offiziere verwundet und getödtet; 33 Gemeine sind geblieben und 129 verwundet; in Allem hat die Zahl der dienstfähigen Mannschaft eine Verminderung von 175 Mann erlitten, auch sind viele Pferde getödtet. Schamil war bei der Vertheidigung von Dargo anwesend, stand jedoch mit seinen Schaaren und drei Kanonen in einem Lager auf den Höhen hinter Dargo, nach Mojertin zu: als wir uns Dargo näherten, standen bereits Schamil's Haus, ein abgesondertes, als Arsenal dienendes Gebäude, die Moschee und einige andere Häuser in Flammen. Die übrigen Gebäude, die Häuser der Mirzizen und die nächstgelegenen Dörfer waren nicht angezündet, sondern von ihren Bewohnern verlassen. Da auch am 19. noch Schamil's Schaaren fortwährend die unserem Lager gegenüberliegenden Höhen besetzt hielten, von wo sie sogar ein Feuer aus schwerem Geschütz eröffneten, befahl ich, indem ich den Willen Sr. Maj. des Kaisers, so viel als möglich die Gebirge-Bewohner zu verfolgen und zu zerstreuen, nicht aus dem Auge verlor, dem Commandirenden der vierzehnten Infanterie-Division, Generalmajor Labinzoff, um 1 Uhr Nachmittags mit 5 Bataillonen, 2 Compagnien Schützen, einer Compagnie Sappeure, 500 Reitern und sechs Kanonen der Gebirgs-Artillerie auszurücken und den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Bei dem Angriff der Unsrigen wurden die Gebirgsbewohner geworfen und brachten eiligst ihre Kanonen in Sicherheit; als jedoch das Detaschement seinen Rückzug antrat, sammelte sich ein Theil derselben wieder und unternahm einen heftigen Angriff auf unsere Truppen. Zu allgemeinem Bedauern wurde an diesem Tage der Commandeur des dritten Bataillons des apscheronschen Infanterieregiments, Oberstlieutenant Bodnanskij getödtet, und der Commandeur des ersten Bataillons des Lublinschen Jägerregiments, Oberstlieutenant Kornilow, tödtlich verwundet; über die Getödteten und Verwundeten niederen Ranges werden noch Nachrichten eingezogen. Seit dieser Zeit zeigt sich der Feind in weit geringerer Anzahl. Nach den von Ueberläufern erhaltenen Nachrichten hatten die Bergvölker großen Verlust an Getödteten und Verwundeten; unter den Verwundeten nennt man den Dubo-Naib aus der großen Aschetschna."

General Woronzoff ist mittelst nachstehenden kais. Reskripts vom 18. d. zum Fürsten ernannt worden: „Fürst Michail Semenowitsch! Als Ich Ihnen die Ober-Verwaltung des Kaukasus und den Befehl über das abgesonderte kaukasische Corps anvertraute, war Ich überzeugt, daß Sie in diesem wichtigen Berufe denselben feurigen Eifer für das Wohl des Vaterlandes beweisen würden, durch welchen Ihr vielfältiger und rühmlicher Dienst stets ausgezeichnet gewesen ist. Sie haben vollkommen meine Erwartungen gerechtfertigt, indem Sie ins Innere der bis dahin für unzugänglich gehaltenen dagheständischen Gebirge vorgedrungen sind. Sie haben persönlich das Commando über das Hauptdetaschement übernommen und sind mit dem eigenen Beispiel unerschütterlicher Ausdauer und Aufopferung den Truppen auf dem Wege zu unvergeßlichen Thaten vorangegangen. Mit kühnem Schritt drangen unsere tapferen Heere über unwegsame Gebirge und schlugen die Gebirgsbewohner in ihren unzugänglichsten Zufluchtsörtern auf den Höhen von Antschimeier und beim Thore von Anuis. Nach hartnäckigem Kampfe nahmen sie Dargo, den Haupt-Zufluchtsort Schamils, und bahnten mit dem Bajonett sich in den festen Forsten von Itschker ihren Weg, die zahlreichen Rotten des Feindes zerstreuend, die dem Detaschement das weitere Vorrücken streitig zu machen alle Kräfte aufboten. Mitten unter beständigem Kampfe, vielfachen Geschäften und Beschwerden haben Sie unablässig, als väterlich gesinnter Vorgesetzter, für das Wohl und die Bedürfnisse des Soldaten Sorge getragen, so wie für jene nur mögliche Pflege der Verwundeten, welche die Thaten des Ruhmes mit ihrem Blute besiegelt haben. Sie haben hierin die eifrigsten Wünsche Meines Herzens vollkommen erkannt und erfüllt. In gerechter Anerkennung sowohl Ihrer früheren als Ihrer gegenwärtigen ausgezeichneten Verdienste habe Ich Sie mit Ihrer Nachkommenschaft in absteigender Linie in den Fürstenstand erhoben. Dies möge ein Zeugniß seyn Meiner aufrichtigen Erkenntlichkeit für Ihren nacheiferungswürdigen, dem Throne und Vaterlande geleisteten Dienst. Zugleich verbleibe Ich Ihnen auf immer unwandelbar wohlgewogen. (gez.) Nikolaus."

Für besondere Auszeichnung in dem Treffen gegen die Bergvölker sind die Generalmajors Labinzoff, Commandirender der 14ten Infanteriedivision, und Freitag I., Commandirender der 20sten Infanteriedivision und Chef der linken Flanke der kaukasischen Linie, mit Bestätigung in den von ihnen bekleideten Posten, zu Generallieutenants befördert. (A. Pr. Z)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29. Aug. Die Moniteurjournale, die man auf außerordentlichem Wege erhalten, sind vom 23. Aug. Die Ruhe war nicht weiter mehr gestört worden, und der Handel fing an, seine Aktivität wieder zu erlangen, obwohl einige Kaufleute in einer der Hauptstraßen der Stadt, der Carmeliterstraße, ihre Buden noch halb geschlossen hatten. Die Gazeta publicirt zu den früheren Senatorenernennungen noch 34 neue, so daß die Gesammtzahl sich auf 119 beläuft, von denen 44 Generale sind. Viele der verhafteten Personen sind freigelassen worden. — Das Circular des Marschalls Bugeaud über die Militärcoalition und die Ernennung des Generals Lamoricière zum interimistischen Generalgouverneur von Algerien mit denselben Vollmachten, die der Marschall hatte, bilden den Hauptstoff der leitenden Originalartikel der Pariserblätter. — Hr. Meyerbeer ist mit seiner Familie wieder in Paris angelangt.

Vermischte Nachrichten.

München, 18. August. Am allerhöchsten Doppelfeste Sr. Maj. des Königs wurde das Stiftungsjahr im k. Cadettenkorps wieder mit einer Preisvertheilung beschlossen, welche durch Se. Exz. den Hrn. Kriegsminister vorgenommen wurde. Hierauf sind die Namen der fünfzehn Fahnencadetten der achten, zugleich letzten Lehrklasse veröffentlicht worden, welche Se. Majestät im königlichen Heere als Junker zu ernennen geruhte, nemlich: Andreas Freilinger im 1ten Jägerbataillon, Ludw. Müller im Inf.-Reg. Gumppenberg, Wilh. Eckmayer im Inf.-Reg. König, Karl Seelirchner im Inf.-Reg. Gumppenberg, Ed. Frhr. v. Welzenstein im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Otto v. Parseval und Karl Frhr. v. Großschedel im Inf.-Leibreg., Franz Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Seckendorff, Heinr. Heß im Inf.-Reg. Kronprinz, Ludw. Rock im Inf.-Reg. vac. Fr. Hertling, Friedr. Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, Franz Martin im Inf.-Reg. Ysenburg, Ad. Mayerhofer im Inf.-Reg. Kronprinz, Ludw. Frhr. v. Pöllnitz im Chev.-Reg. König und Max Schnitzlein im Ingenieurcorps. — Die siebente Klasse des k. Cadettencorps ist nach Tölz abgegangen, um in dortiger Umgegend Vermessungen vorzunehmen. (Nürnb. K.)

Regensburg, 30. Aug. Ueber den verheerenden Brand im Pfarrhofe Sarching erfahren wir folgendes Nähere: Das Feuer brach gestern um 2 Uhr Nachmittags aus, und zwar im Hause des Vorsehers Fr. Lidl. Die Art des Entstehens ist noch nicht ermittelt. Von den 50 Häusern des Ortes wurden 15 (darunter das Schulhaus) ein Raub der Flammen, sammt 4 Stadeln, und vielen kleinern Nebengebäuden. Die stürmische Witterung des gestrigen Tages beförderte ungemein die schnelle Verbreitung des Brandes, und es konnte von den Habseligkeiten und Getreidevorräthen wenig gerettet werden. Der Schaden dürfte sich an 30,000 fl. belaufen. Das Unglück lastet um so schwerer auf der Gemeinde, als sie ohnehin nicht zu den vermögendsten gehört. (Reg. Z)

Eisenbahnen.

Paris, 27. August. Die Spekulation wendet sich ausschließlich auf Eisenbahnactien und Promessen; es werden immense Umsätze in diesen Papieren gemacht. Die sechs Compagnien, welche Subscriptionen auf die Nordbahn annahmen, haben sich verschmolzen; die Rothschildschen Promessen sind auf 590 gestiegen. Es hat sich bei Ablauf des Termins zur Anmeldung hinsichtlich der Anzuvicirten der Nordbahn (25. Aug. Mitternacht) nur eine Compagnie gezeigt; die vornehmsten Subscribenten dieser einen Compagnie werden genannt; an der Spitze stehen: Rothschild Gebrüder, Hottinguer und Co., Baring Gebrüder und Co., Laffitte, Blount und Co., Gouin und Co., Mallet Gebr. u. Co., Thurneyssen und Co., Eichthal und Comp.; es folgen viele andere der angesehensten Bankhäuser und Notabilitäten der verschiedenen Stände und Classen. Nur allein franz. Unterschriften zählt die Gesammtcompagnie an 24,000.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

München, 1. Sept. (Eingesandt.) Wir werden das Vergnügen haben, nächstens den berühmten Bassisten Georg Schweizer von Stuttgart, Schüler Lindpaintners, zu hören. Derselbe ist laut Nachrichten mehrerer Journale überall selbst von allerhöchsten Herrschaften mit entschiedenem Beifalle aufgenommen, und namentlich wegen seines tiefen kräftigen Basses, voll der reinsten Intonation, angelegentlich empfohlen worden.

Es liegt ein eigener Charakter in der umfangreichen Stimme dieses Blinden. Seine Töne sind die Sprache seiner innersten Gefühle und das Licht seiner erstorbenen Augen. Welch schöner Ersatz, die Musik, diese göttliche Schwester der Poesie! Möge die Erinnerung an München ein leuchtender Stern auf der dunklen Lebensbahn für diesen talentvollen Künstler werden.

Mehrere Musikfreunde.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 1. September trug Hr. Bene-

---

spieler allein, sondern kann an jedem beliebigen Punkt eben so leicht angebracht als wieder abgenommen werden. Der Erfinder Reutier Raabe in Berlin, Klavierspieler und dilettirender Componist, hat dieserhalb ein 6jähriges Patent empfangen und dürfte ebenfalls den öffentlichen Markt mit seiner Erfindung betreten. Der Preis des Exemplars ist auf 10 Thlr. festgestellt. (Brem. Z)

(Seltsame Art des Selbstmordes.) Ich besuchte, — so erzählt ein Engländer in seinem Reise-Tagebuche — den Vesuv in Gesellschaft eines Franzosen, Namens Banteret, der mich auch auf meiner Reise von Marseille bis hieher begleitet hatte. Ich bemerkte nichts Auffallendes an ihm, außer daß er, als wir zu dem Eremiten wieder zurückkamen, seinen Namen, den er vorher in's Fremdenbuch eingeschrieben hatte, wieder austrich. Wir kamen überein, den Berg noch einmal zu besteigen und am folgenden Tage fragte er deshalb bei mir nach. Da mir jedoch der erste Besuch nicht wohl bekommen war, so entschuldigte ich mich, und er verließ mich, dem Anscheine nach, vergnügt wegen meiner abschlägigen Antwort. Als ich in der darauf folgenden Woche sein tragisches Ende erfuhr, eilte ich gleich auf den Berg zu dem Eremiten und dieser erzählte mir Folgendes: Sonntags sey der Franzose in die Einsiedelei gekommen und habe daselbst die Nacht bis zum Montage geschlafen, nachdem er den Tag über vollends auf dem Berge herumgestiegen. Auch noch den Montag sey er dort geblieben und habe Lavaarten aufgesucht. Dienstags habe er dem Eremiten gesagt, daß er noch einmal den Krater sehen müsse, und dazu einen Führer mitgenommen. Kaum sey er am Krater angelangt gewesen, als er dem Führer seine Uhr und seinen Hut gegeben habe, sowie auch ein Stück Geld, um es in der Lava abzudrücken, wie man gewöhnlich zu thun pflegt, was aber hier nur ein Vorwand gewesen seyn dürfte, um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken. Darauf habe er sich in seinen Mantel gehüllt und in den brennenden Krater gestürzt, welcher ihn augenblicklich wieder ausgeworfen habe, so daß er, ganz in Flammen gehüllt, einen fürchterlichen Anblick gegeben. Der Führer sah dann, wie er den Feuerstrom hinabrollte, bis er ihn aus den Augen verlor. Im Fremdenbuche hatte er bemerkt, daß er den Führer von aller Schuld frei spreche, denn es sey sein fester Wille gewesen, sich auf diese Art zu tödten, weil er stets in seinem Leben höchst unglücklich gewesen.

Die englischen Zeitungen erzählen ein merkwürdiges Beispiel von Dankbarkeit eines — vornehmen Engländers. Dieser bewahrt nämlich mit der liebevollsten Pflege zwei — Blutegel auf, welche ihm bei einer gefährlichen Krankheit an die Schläfe gesetzt wurden und ihm, wie er glaubt, das Leben retteten. Er hält sie in einem schönen Glasbecken, besetzt sie alle Tage, hat sie nach den beiden Aerzten benannt, die ihn in seiner Krankheit behandelten, behauptet, sie kennten ihn nicht blos, sondern hörten selbst, wenn er sie rufe, auf die Namen, die er ihnen gegeben hat. (Metz.)

ficial Gelb eine Geschichte des Schlosses Herzheim bei Treuberg und des adeligen Geschlechtes der Herzheimer vor und erläuterte Frhr. von Gumppenberg den Inhalt zweier Urkunden Kaiser Ludwigs für die Familie von Seefeld aus dem Jahre 1330 mit einigen Bemerkungen über das Verhältniß der Ministerialität. Die nächste Versammlung wird am Mittwoch den 1. Oktober statt finden.

Course der Staatspapiere.

London, 27. August. Consols 99¼.

Paris, 28. August. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr — C.

Amsterdam, 27. August. 2½ pCt 63⅝; 5 pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt 100; 3½ pCt. 93½; 4 pCt Ott. 100½; Arv. ——; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 30. August. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1974; Integr. 62⅞; Arv 27; Taunus-Eisenbahn-Aktien —— fl

Wien, 29. August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1615 CM.

München, 1. Sept. Obligat. à 3½ pCt. B. 101⅞; G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 742, G. 740; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114½, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. ——, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Sept.: „Der Talisman", Posse von Nestroy. Herr Nestroy — Titus als erste Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 1. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Spieler, Bibliothekar und Graßmann, Priv. von Berlin; Carstens, Privat. von Leipzig; Frhr. v. Reichlich, Präsident von Breslau; Proschel, Banquier von Wien; Dr. Lindenheim und Dr. Cornello, von Paris; Baron Pisani, Gutsbesitzer aus Böhmen; Künzel, Major von Düsseldorf; Fleischer, Banquier, Rösner, Professor und Bosque, k. k. Staatskanzler von Wien; Senne, Partik. von Meiningen; York, Parlamentsmitglied von London; Cellinder, Rent. von Moskau; Baron v. Pultitz, von Wolfshagen; Schach, Regierungsrath von Augsburg. (Gold. Hirsch.) HH. Gripper, Rentier von London; Matz, Hofrath von Wien; Runge, Architekt von Karlsruhe; Bertani und Silvano, Priv. von Turin; Weinbach, Oberstallmeister und Münch, Gutsbesitzer von Hohenbuch; Flaminius, geh. Rath von Berlin; Gauttier, Postbeamter von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Müller, Letzter von Konersreuth; v. Steiger, Kammerjunker von Memmingen; Schröter und Mathias, Stud. von Halle; Grererus, Stud. von Oldenburg; Ume, Artist von Liege; Grünhut, Kaufmann von Innsbruck. (Schw. Adler.) HH. Heimlein, Eisenbahn-Inspektor von Nürnberg; v. Pellbrenner, Oberstlieutenant von Gastein; Schmitz, Kaufm. von Barmen; Fouß, Kaufm. von Rheydt. (Gold. Kreuz.) HH. Scheiten, Rentier aus Amerika; Donahne, Rentier von Philadelphia; Wimmer, kgl. Landrichter von Aichach; Delleslamp, Maler von Frankfurt; Baron v. Imhof, von Augsburg; Wenkel, Partik. von Hamburg. (Blaue Traube.) HH. Pfeifer, Hauptmann von Mailand; Pisani, k. Landrichter von Rosenheim; Saladin, Ingenieur von Mülhausen; Fischer, Oberbeamter von Wien; Schmitt und Möses, Priv. von Ulm; Demele, Stud. von Genève; Dr. Pigner, von Königsberg; Gezmar, Maler von Prag; Baron v. Freyrechting, von Augsburg; Gerzycin, Bau-Conducteur von Hannover; Mad. Linderheim, von Paris. (Stachusgarten.) HH. Frey, Maler von Basel; Lundgren, Maler aus Schweden; Pertsch, Inspektor von Regensburg; Treitl und Sörtermark, Lieutenants von Sieckstein; v. Schelling, Alumnus von Bamberg; Zauber, Direktor von Copenhagen; Schmidt, Dr. Med. von Nürnberg; Müller, Postmeister von Rottenburg; Ehrenthaler, Pfarrer von Frauenhausen; Haupt, Landgerichtsrath und Altmann, Kaufmann von Posen; Schönborn, Rent. von Graudenz; Peid, Assessorswittwe von Kempten.

Bekanntmachungen.

1196. (2b) Zu der am künftigen Donnerstage den 4. September Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr stattfindenden Prüfung der Zöglinge des hiesigen königl. Taubstummen-Institutes am Oberanger Nro. 17 ladet alle Gönner desselben hochachtungsvollst ein

München den 29. August 1845.

J. Weiß,
Instituts-Vorstand.

Prüfungs-Anzeige.

1201. Samstag den 6. September wird in dem Institutsgebäude in der Ludwigsstraße Nro. 15 von 9 bis 2 Uhr die öffentliche Jahresprüfung der Zöglinge des k. Blinden-Institutes abgehalten, wozu alle Gönner der Anstalt geziemendst eingeladen sind; gegen 1 Uhr wird, wie gewöhnlich, die Musikprüfung beginnen. — Der Jahresbericht kann beim Portier der Anstalt in Empfang genommen werden.

München am 1. Sept. 1845.

Die

königl. Inspektion des Blinden-Instituts.

Stellegesuch.

1202. Eine Engländerin von guter Erziehung, welche auch rein französisch spricht und kürzlich erst London verlassen hat, wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, Gouvernante oder englische Lehrerin. Sie würde sich gern in einem Hause auf jede ihrer Stellung angemessene Weise nützlich zu machen suchen.

Frankirte Briefe mit den Buchstaben **M. M.** besorgt das Verlags-Comtoir dieses Blattes.

Cinq nouveaux tômes, des **inscriptions historiques et biographiques des hommes vivants**, de toutes les nations (année 1845), viennent d'être mis en vente aux bureaux de l'Administration des Archives historiques, rue Richelieu, 95, à Paris.

La classification de ces inscriptions est faite actuellement par *séries de rangs et de fonctions*: elles paraissent sous le titre d'Annuaire historique et biographique; et elles sont divisées en six parties: 1° *les souverains*; 2° *les maisons princières et Ducales, et les principales familles en Europe*; 3° *les Ministres, les Ambassadeurs, les membres des chambres législatives et des conseils d'Etat, le clergé, et les Magistrats*; 4° *les hommes de guerre dans les différentes armées de terre et de mer*; 5° *les hommes de science, les Ecrivains, et les Artistes et* 6° *les financiers et les chefs des grandes industries, de tous le pays.*

Ces inscriptions ne présentent aucun des panégyriques et aucune des appréciations qui se font trop souvent par esprit de parti; elles indiquent *tous les services, les titres, les origines, les alliances et les faits qui constituent les positions sociales actuelles*; elles contiennent le résume des autres publications biographiques et généalogiques qui ont paru dans differents temps; et elles répondent, à une époque où les communications sont devenues plus faciles entre tous les pays, au besoin que l'on éprouve de pouvoir connaitre aussi plus facilement les positions sociales dans toutes les nations.

C'est après que l'utilité de ces publications a été généralement reconnue en Europe, et après que des Souverains, un grand nombre de Ministres d'Etat, et d'autres personnes ont souscrit pour ces ouvrages, que cette Administration publie, sans exception, les inscriptions de toutes les familles et de tous les hommes vivants, distingués en Europe et dans d'autres parties du Globe. — Elle publie également celles des hommes morts depuis 1750; et s'il y avait de ces inscriptions, ou de celles des hommes vivants dont la publication fût retardée, on pourrait toujours en obtenir des expéditions manuscrites en écrivant ou en se présentant aux bureaux de ces Archives, où l'on fournit, aussi, tous les renseignements historiques et biographiques qui peuvent être désirés sur toutes les familles et les personnes de distinction de tous les pays.

Sept autres tomes de ces inscriptions sont sous presse; il en paraît un assez grand nombre, chaque trimestre; et les additions qui deviennent necessaires se font chaque année.

Il peut être remarqué que cette Administration, n'a aucun rapport avec de nouvelles entreprises de biographies et de généalogies, qui ne produisent aucun ouvrage complet, et addressent nombre de propositions dont il ne resulte que des abus plus ou moins graves.

Le Prix d'abonnement qui est adopté, pour ces publications est mis maintenant à la portée de toutes les fortunes. — Chaque personne peut choisir entre les six parties indiquées ci-dessus, et ne s'abonner que pour recevoir celle qui contient son inscription, et pour en recevoir plusieurs, si l'inscription doit se trouver dans differentes parties. — Le prix pour chaque partie, complète en elle même, en 4 tômes, est de 150 francs. — Chaque section, en 3 tômes, 75 francs — L'édition entière de l'année, en 24 tômes, 350 francs. — Le montant de l'abonnement que l'on prend à ces ouvrages ou à ceux sur les hommes morts, qui sont aussi divisés en six parties et dont le prix est le même, s'envoie par un mandat, à vue, sur une maison de banque de Paris, au Directeur des Archives historiques, rue Richelieu, 95. — Ces publications etant continuées sans interruption, ces paiments se font d'avance comme pour les journaux et les autres ouvrages périodiques.

Les inscriptions des familles et des personnes pour les quelles il n'aurait encore été fait à cette Administration aucune communication *de notes, d'états de services, et de copies de titres*, se publient également; ces inscriptions contiennent alors les résumés mentionnés plus haut, ainsi que les faits recueillis par les correspondants de cette Administration, qui s'occupent principalement d'en rechercher sur les personnes sur les quelles il n'aurait encore été rien publié, et dont les inscriptions doivent se faire actuellement. — Mais, en considérant que ces ouvrages se conservent dans les principales bibliothèques de tous les pays, il est nécessaire, pour que toutes ces inscriptions soient complètes et pour éviter les erreurs qui se trouvent dans d'autres publications, que les communications qui n'auraient pas encore été faites soient adressées le plus promptement possible aux bureaux de ces Archives. — Le mode de publication qui est adopté permet que s'il y avait des faits qui n'aient pas été présentés exactement, ils puissent être facilement rectifiés. — *Les indications des promotions, oeuvres, alliances et services nouveaux s'adressent chaque année, à l'Administration. — Il est indispensable que les lettres et les paquets soient affranchis.*

1199. (3a) **Bekanntmachung.**

Auf vormundschaftlichen Antrag wird das zur Verlassenschaftsmasse des Viktualienhändlers Lorenz Strobl gehörige Haus dahier Nro. 25 an der Bayerstraße, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, einem einstöckigen Hintergebäude, Hofraum mit Pumpbrunnen und Baumgarten, am 14. d. Mts. auf 4200 fl. gewerthet, mit 1500 fl. Ewiggeldkapital und 3289 fl. Hypotheken belastet, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu im Zimmer Nro. 25 Termin auf

Mittwoch den 24. September d. J.
Vormittags von 11—12 Uhr

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der vormundschaftlichen und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Sign. am 28. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgerichte München.

Der königl. Director:
Barth.

Röd.

Festschießen
zu
Ober-Wittelsbach.

1205. Als freudigen Ausdruck der glühenden Gefühle, welche die glückliche Entbindung **Ihrer Königlichen Hoh. der Frau Kronprinzessin von Bayern mit einem Erstgebornen Höchsten Prinzen** in allen Herzen der Bürger von Aichach entflammte, gibt die Bürgerschaft der Stadt Aichach

am 8. September l. Js.

ein Festschießen auf Ober-Wittelsbach, dem Stammsitze unsers theuren Regentenhauses, mit folgenden Gewinnen:

Haupt 1. Preis fl. 12 mit einer gestickten Festfahne
Kranz 1. Preis fl. 12 „ „ „ „
Glück 1. Preis fl. 12 „ „ „ „

Auf dem Haupt, so wie auf Kranz werden noch 2 Fahnen und auf dem Glück 3 weitere Fahnen gegeben.

Die Einlage ist fl. 7. 12 kr. baar, das Schießen übrigens losfrei.

Auf Haupt und Kranz kann nur ein Festschuß um 48 kr., auf dem Glück 100 Schüsse à 12 kr. gelaust werden.

Das Schießen beginnt Morgens 8 Uhr mit einem feierlichen Zuge von Aichach zur Kirche Ober-Wittelsbach, nach daselbst. gehaltenem Gottesdienste und vor dem Nationaldenkmale abgesungener Festhymne nach am genannten Tage in Ober-Wittelsbach und endet am 10. September 1845 Abends 6 Uhr mit der Preisvertheilung; am 8. und 9. ist Abends der Schluß um 7 Uhr, am 9. und 10. der Anfang Morgens 8 Uhr.

Täglich wird von 12 bis 1 Uhr ausgesetzt; es wird auf Kölbel geschossen und auf Scheiben mit 12 zölligem Schwarz in einer Entfernung von 150 Schritten, auf Haupt, Kranz und Glück als Schuß der Zeitbüchse gestattet und ziehen zwei Drittheile der gefallenen Schüsse.

Im Uebrigen wird nach der bayerischen Schützenordnung verfahren, wozu sämmtliche Herren Schützenfreunde eingeladen werden.

Aichach den 27. August 1845.

Magistrat der Stadt Aichach.

Weinmüller, Bürgermeister.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 208.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 3. September 1845.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. — Oesterreich. Aus Ungarn: Opalgruben. Theißregulirung. — Preußen. Berlin: Bildung einer Buchhändler-Innung. Köln. Vom Rhein. — Sachsen. Leipzig: Amtliche Aufforderung zu Zeugenaussagen. — Sachsen-Koburg-Gotha. Einzug der Königin Victoria. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Stand des Jesuitencollegiums zu Freiburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Aegypten.** Alexandria. — **Rußland und Polen.** Riga: Häufige Uebertritte von lutherischen Letten und Esthen zur griechischen Kirche. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Sept. Ihre Maj. die Königin wird, wie man vernimmt, kommenden Sonnabend den 6. d. die Reise nach Aschaffenburg über Dinkelsbühl antreten. — Die Bülletins über das Befinden Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin und des Prinzen Otto lauten fortwährend auf's günstigste. — Die in der hiesigen protestantischen Pfarrkirche zum Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs und der glücklichen Entbindung Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin von Hrn. Dekan Boekh gehaltene Festpredigt ist (in der Franz'schen Buchhandlung) im Druck erschienen. — Gestern und heute wurde über das Artillerieregiment Prinz Luitpold von Hrn. Generallieutenant Frhrn. v. Zoller die Inspicirung vorgenommen. — Gestern begann Herr Nestroy aus Wien sein Gastspiel in der von ihm verfaßten Posse: „Der Talisman". Das volle Haus spendete dem trefflichen Komiker wiederholten, rauschenden Beifall.

Würzburg, 30. August. Auf ihrer Rückreise von München besuchten die HH. Reichert und Blaun, Sänger aus Schleswig-Holstein bei dem großen deutschen Gesangfeste dahier, noch einmal unsere Stadt. Die Gesellschaft „Wittelsbach" veranstaltete den lieben Gästen ein Fest, zu welchem sämmtliche Mitglieder der Liedertafel eingeladen waren. (N. W. Z.)

Oesterreich.

Aus Ungarn. In den Opalgruben in Czerwenizza in der Scharescher Gespanschaft sind gegenwärtig gegen 100 Menschen mit der Gewinnung der Opale beschäftigt. Aus alten im Kaschauer Archiv aufbewahrten Schriften ist zu ersehen, daß im 15ten Jahrhunderte im Czerwenizza'schen Terrain gegen 400 Menschen zu dem Bergbau auf Opale und Quecksilber verwendet wurden. Wenn damals, wie jetzt, wo der Bau sehr schwunghaft betrieben wird, 100 Mann dazu verwendet wurden, so arbeiteten 300 Mann auf Quecksilber, was auch nach den vorhandenen alten Spuren, besonders aber nach der Anzahl der zum Quecksilberbrennen vorgerichteten Plätze und der thönernen Retortentrümmer, mit denen jene Plätze bedeckt sind, zu schließen, sehr wahrscheinlich ist. Aus Erwähntem ergibt sich, daß damals der Bergbau in diesem letztern Metalle weit ergiebiger gewesen als der auf Opale; überhaupt erfordert dieser ein bedeutendes Betriebscapital und hängt sehr von glücklichen Umständen ab. — Dem zu Pesth erscheinenden „Hetilap" zufolge wird sich die Regulirung der durch ihre häufigen Ueberschwemmungen so viel Land verwüstenden und so großen Schaden verursachenden Theiß durch die in der Zempliner und Szabolcser Gespanschaft gebildeten 2 Vereine vor der Hand auf die Strecke zwischen Ujlak (Zempliner Gespanschaft) und Füred, (nicht zu verwechseln mit Füred am Plattensee!) beschränken. Die Kosten der erforderlichen Durchstiche und Eindämmungen sind auf 2 Mill. Gulden C.-M. berechnet. Durch diese theilweise Regulirung der Theiß werden 1½ Mill. Joch Landes oder 112½ Quadratmeilen für die Landwirthschaft gewonnen. — Dem Vernehmen nach bilden sich in der Heweschcr und Csongrader Gespanschaft (in dieser liegt auch die königl. Freistadt Szegedin, des bedeutenden Handels wegen sehr berühmt) an der Theiß ähnliche Vereine, welche in diesen Comitaten die Regulirung dieses Flusses nach Süden fortsetzen werden. (Dr. Ob. P.-Z.)

Preußen.

Berlin, 23. August. Am 23. d. M. fand eine Generalversammlung der Berliner Buchhändler behufs der Bildung einer Innung unter sich statt. In die Innungsrolle sollen nicht nur Buchhändler, sondern auch Kunst- Musikalien- und Landkartenhändler Berlins aufgenommen werden. Als nächste vorgesetzte Behörde dieser Innung will man den Magistrat bestimmen. Großjährigkeit und völlige Veräußerungsfähigkeit, ferner Nachweis gesetzlicher Berechtigung zur Betreibung der gedachten Gewerbe und ein unbescholtener Ruf sind wesentliche Bedingungen zur Aufnahme in diese Innung. Der Zweck derselben ist das Wohl des deutschen Buchhandels im allgemeinen und die Förderung der gemeinsamen gewerblichen Interessen der Innungsgenossen insbesondere, sowie die Begründung und Pflege der Anstalten und Einrichtungen, welche zur Förderung dieser Interessen dienen sollen. Namentlich wird die Buchhändlerinnung die Aufnahme und Ausbildung der Lehrlinge und Gehülfen der Innungsgenossen beaufsichtigen, außerdem sich angelegen seyn lassen, nach den vorhandenen Mitteln für die verarmten Genossen, sowie für die Wittwen und Waisen derselben Fürsorge zu treffen. Die Einigung über buchhändlerische Geschäftsgebräuche, die Sorge für die Erleichterung des gesellschaftlichen Verkehrs, sowie die Vertretung der gewerblichen Interessen bei den städtischen und Staatsbehörden und wo es sonst erforderlich ist, sollen auch erwähnter Innung obliegen. (F. O.-P.-Z.)

Köln, 29. Aug. Aus Geilenkirchen erhalten wir die Nachricht, daß gestern der Dichter Nikolaus Becker dort verschieden sey. (Köln. Z.)

Vom Rhein, 28. Aug. Die Königin Victoria wird, vorläufigen Nachrichten zufolge, am 5. Septbr. in Mainz eintreffen, wo die k. Dampf-Yacht Ihrer Majestät harrt, um dieselbe bis Köln zu bringen, von wo aus sie sich mittelst der Eisenbahn nach Ostende begeben wird, um sich dort nach England einzuschiffen. — Se. Hoh. der Herzog von Nassau hat neuerdings seine Staaten verlassen. Er begibt sich nach Genua, wo dermalen die Frau Großfürstin Helene von Rußland nebst den Großfürstinnen, ihren Töchtern, weilt, die Se. Hoh. späterhin nach Nizza begleiten wird, wo er den Winter zuzubringen gedenkt. — Sind auch die Jahre, während deren man den österreichischen Staatskanzler am Rhein nicht sah, nicht spurlos an demselben vorübergegangen, so widmet Se. Durchl. doch mit gleicher Thätigkeit den größeren Theil der Zeit den Cabinetsgeschäften, einen desto beschränkteren, gegen sonst, aber den gesellschaftlichen Kreisen. Er entzieht sich denselben, wie hochgestellt auch seine Gäste seyn mögen, regelmäßig Abends 9 Uhr, um sich zur Nachtruhe zu begeben. Der Frau Fürstin bleibt dann die Sorge, die Ehren des Hauses zu machen.

(Schw. M.)

Sachsen.

Leipzig, 28. Aug. Unabhängig von der Einladung unseres Magistrats zur feierlichen Begehung des Constitutionsfestes durch ein Mittagsmahl macht heute ein Comité, aus den HH. Professoren Biedermann, Dr. Geyer, Dr. Heyner, Advokat Koch, Kramermeister Lorenz und Dr. Robert Osterloh bestehend, bekannt, daß sich die Communalgarde mit einem Kreis anderer hiesiger Bürger zur Veranstaltung eines gemeinsamen Mittagsmahls im Schützenhause vereinigt habe, um das diesjährige Constitutionsfest als allgemeines Bürgerfest zu feiern. — Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche, daß eine officielle Aufforderung zu Zeugenaussagen von der kgl. Erörterungscommission erlassen werden möge, kommt folgender Artikel im heutigen Tagblatt entgegen: „An die Be-

Der Falsarius.

(Schluß.)

Er trat ein. Nie war ihm die königliche Majestät so mächtig erschienen, als in diesem Augenblick; ein einziges von ihr gesprochenes Wort sollte über das Leben eines Menschen entscheiden. Der König sah übrigens so heiter aus, daß Fabien Muth gewann. „Sire," sagte er, „ich bitte um Verzeihung, daß ich ungerufen vor Eurer Majestät erscheine. Aber mein Besuch gilt einer guten Sache, und ich hoffe, Eure Majestät werden meine Freiheit damit entschuldigen."

„Wenn dies der Fall ist, sind Sie doppelt willkommen," sagte Louis Philipp, „reden Sie, schnell! Was wünschen Sie?"

„Ich habe oft die Ehre gehabt, mit Eurer Majestät die wichtige Frage der Todesstrafe zu besprechen, und kenne Ihre Ansichten über diesen Gegenstand. Deßhalb komme ich mit um so größerem Zutrauen zu Eurer Majestät."

„Ah, ich ahne, was Sie mir sagen wollen."

„Ein unglücklicher Mensch, angeklagt und überwiesen, falsche Banknoten gemacht zu haben, ist zum Tode verurtheilt worden."

„Ich weiß es," sagte der König, „und verließ meinen Familienkreis, um die Umstände zu untersuchen."

„Wie, Sie selbst, Sire?"

„Mein lieber Herr Fabien," sagte Louis Philipp fort, „Sie müssen wissen, daß kein Haupt in Frankreich fällt, ohne daß ich selbst genau untersucht habe, ob der Verurtheilte schuldig war. Jeder Abend, der einer Hinrichtung vorangeht, ist für mich ein Abend tiefen Nachdenkens und Studiums. Ich untersuche alle Anklagepunkte und die Vertheidigungsgründe. Wenn ich Zweifel hege, so gebrauche ich das mir von Gott verliehene Recht und schenke ihm das Leben, ohne ihm zu verzeihen."

Indem der König so sprach, betrachtete der Doktor mit den Gefühlen tiefen Respekts den Mann, welcher, während andere sich unterhielten, über das Geschick eines Verurtheilten nachdachte.

So waren an den beiden Endpunkten der menschlichen Gesellschaft 2 Männer mit demselben Gedanken beschäftigt — der eine damit, daß der König ihn retten könne, und dieser, daß es in seiner Macht stehe, den Verurtheilten zu begnadigen.

„Nun, Sire," sprach der Doktor mit einiger Befangenheit, „welche Meinung hegen Sie in Betreff dieses Unglücklichen?"

„Daß er wirklich schuldig, das Gesetz aber zu strenge ist."

„Dann darf ich hoffen, die Milderung zu erlangen, um welche ich Eure Majestät ersuchen wollte?"

„Ich kann Ihnen keine Unwahrheit sagen, Herr Fabien, mein Entschluß war gefaßt, bevor Sie eintraten."

„Dann gewähren Eure Majestät ihm also Gnade?"

wohner Leipzigs. Die Commission, welche Se. k. Maj. zur Untersuchung der beklagenswerthen Ereignisse des 12. August bestellt hat, ist in ihrer Wirksamkeit begriffen. Die Bürger Leipzigs, alle Gutgesinnten des Vaterlandes haben die Untersuchung gewünscht und mußten sie wünschen, damit jenes Chaos von Gerüchten, von Verdächtigungen und Lügen, welches in den ersten Tagen so viele Gemüther einnahm, zerstreut, der Wahrheit die Ehre gegeben werde und die Verhältnisse in ihr richtiges Licht gestellt werden. Es ist die Pflicht Jedes, der es mit dem Vaterlande redlich meint, mit dem unbedingten Vertrauen auf die Thätigkeit der Commission hinzublicken, um so mehr, als die Namen der Männer, welche sie bilden, und vor Allen einer derselben, in Leipzig einen guten Klang haben; es ist aber auch Pflicht eines Jeden, die Commission dadurch zu unterstützen und ihr Geschäft dadurch zu erleichtern, daß er ihr unaufgefordert Das mittheilt, was er selbst als Augenzeuge beobachtet hat, wenn es irgend von Wichtigkeit und Einfluß auf die Sache ist. Wir wissen aus guter Quelle, daß die bisherigen, freilich wenigen freiwilligen Berichterstatter mit Freuden angenommen worden sind. Von der Befürchtung, in eine Criminaluntersuchung durch die Aussage verwickelt zu werden, kann bei der Ueberzeugung des Einzelnen, daß er sich keiner gesetzwidrigen, die Ruhe störenden Handlung schuldig gemacht habe, nicht die Rede seyn, weil die Commission nur den Thatbestand untersucht, um die gesammten Ereignisse in ihrer Wahrheit hinzustellen, das Verfahren gegen die Tumultuanten aber ganz getrennt und unabhängig von den commissarischen Schritten, von der städtischen Criminalbehörde geführt wird. Da das Resultat der Erörterungen nach dem Ausspruche des hohen Ministers des Innern veröffentlicht wird, so ist es um so mehr Pflicht eines Jeden, die Wahrheit, die ihm bekannt ist, der Commission mit unwandelbarem Vertrauen zu ihr anzuzeigen, damit der gute Geist, der die Sachsen von je her belebt hat, nicht vor den Augen von Deutschland gebrandmarkt werde. Bewohner Leipzigs! Beherziget diese Worte und geht ihnen nach, eure Wünsche und die des Vaterlandes sind dann erfüllt."

(Lpz. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 29. August. Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein Tag freudiger Bewegung. Zahllose Fremde waren herbeigeströmt, um den Einzug J. Maj. der Königin Victoria anzusehen, der auf 4 Uhr Nachmittags anberaumt war. Das Treiben der Menge in der festlich geschmückten Stadt und auf der dem Festzug vorgezeichneten Linie begann schon am frühen Morgen. Erst gegen 6 Uhr Abends verkündigten Kanonensalven und Glockengeläute das Herannahen des von dem Lustschlosse Reichardtsbrunn kommenden Festzugs. Derselbe wurde eröffnet durch eine Abtheilung Gendarmerie zu Pferde, dann folgte der wirkliche Geheimerath v. Stein, der als Chef der hiesigen Landesregierung die hohen Gäste an der Gränze des Herzogthums Gotha bewillkommt hatte, hierauf zwei Postmeister mit einem Corps blasender Postillone, sodann eine große Zahl Standespersonen aus der Stadt und vom Lande zu Pferde. Diesen hatte sich das Forst- und Jagdpersonal angeschlossen. Hierauf kam der königliche mit sechs reichgeschirrten Pferden bespannte Staatswagen. Die Königin Victoria und die Königin der Belgier nahmen den Fond des Wagens ein; ihnen gegenüber saßen der König der Belgier und Prinz Albert. Zur Seite ritt unser Herzog in Begleitung mehrerer Adjutanten. Es folgten hierauf noch zwei Wagen mit fürstlichen Personen, denen sich das stattliche Corps unserer Bürgerreuter anreihte. Den Schluß des Zuges bildete eine Reihe Wagen mit Personen aus dem Gefolge. An einer geschmackvollen Ehrenpforte hatten sich die Geistlichkeit und Behörden der Stadt aufgestellt. Hier wurde die Königin vom ersten Bürgermeister mit einer kurzen Anrede begrüßt. Der Zug bewegte sich sodann zum Friedrichsthale, der Sommerresidenz der verwittweten Herzogin Karoline Amalie von Sachsen-Gotha und Altenburg, bei welcher die Königin Victoria und Prinz Albert ihren Aufenthalt genommen haben. Hier waren außer den Oberbeamten des Volks viele fürstliche Personen und die Gesammten auswärtiger Höfe versammelt, in deren Mitte die ehrwürdige Herzogin die hohen Gäste empfing. Es war rührend und erhebend zu sehen, mit welcher Innigkeit die hochbetagte, vom ganzen Lande hochverehrte Frau die geliebten Enkel umarmte, und sich des Glückes freute, noch am Abend ihres Lebens die gefeierte Herrscherin von Großbritannien und Irland bei sich zu sehen. Der Rest des Tages wurde von den Fürstlichkeiten im engsten Familienkreise verbracht. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. Bei den Septemberfesten wird unter anderem ein großes Ballspiel stattfinden, bei dem mehrere Gesellschaften wetteifern. Für den siegreichen Theil besteht der erste Preis in einem silbernen Ball vom König und in fünf goldenen Uhren von der Stadt, der zweite in fünfzehn Silberservicen von der Stadt und fünf eben solchen von der Brüsseler Ballspielgesellschaft. Eine Medaille ist für die Partie bestimmt, die am weitesten zum Preiskampfe herkömmt. — Im Lager von Beverloo haben die großen Herbstmanöver begonnen unter General Oliver. (A. Z.)

Schweiz.

Das Collegium und das Erziehungshaus der Jesuiten in Freiburg wurde dieses Jahr von 539 Zöglingen, das Gymnasium und das Erziehungshaus der Jesuiten in Stäfis von 72 Zöglingen besucht. Der Fackelzug, womit die Jesuitenzöglinge sonst in der Regel das Schuljahr zu schließen pflegen, wurde denen in Freiburg dießmal nicht erlaubt. Die Wirksamkeit der Jesuiten in Freiburg wird wesentlich unterstützt durch den Primärschulunterricht der Marienbrüder, welche dieses Jahr in ihrer Privatschule den Stadtschulen 388 Knaben entzogen haben, sowie durch die von 700 Mädchen besuchten Lehranstalten der Ursulinerinnen. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. August. Auch in Barcelona und Madrid werden jetzt, wie in Belgien, französische Werke nachgedruckt. Diese Nachdrucke sind auf die überseeischen Länder berechnet, wo sie dem franz. Buchhandel ungemeinen Schaden zufügen können. — In den Marketenereien sämmtlicher Kasernen, so wie in den Gesangniß-Cantinen wurden dieser Tage mit dem Wein, der sich vorfand, Untersuchungen angestellt und dabei viele, zum Theil der Gesundheit sehr schädliche, Fälschungen entdeckt. Auch bei mehreren Weinhändlern wurden verfälschte Weine weggenommen. Am Samstag ließ die Polizei 200 Hektoliter gefälschte Weine bei der Austerlitzbrücke in die Seine laufen.

Großbritannien.

London, 27. Aug. Der englische Botschafter am Pariser Hofe Lord Cowley, ist zu einem Besuch bei seinem Bruder, dem Herzog v. Wellington, auf Walmer Castle angekommen. — Die United Service Gazette sagt: Wie wir vernehmen, will die Admralität 16 Linienschiffe und 5 oder 10 Fregatten in Dampfschiffe mit archimedischer Schraube umwandeln und als Blockschiffe für unsere Seehäfen anwenden. Die Bewaffnung des Linienschiffes von 72 Kanonen soll aus 26 Zweiundvierzigpfündern, aus 26 Zweiundvierzigpfündern und aus 4 Sechsundfünfzigpfündern bestehen; es wird die Masten und das Tauwerk einer Fregatte von 46 Kanonen, und, die Offiziere, Seesoldaten, Matrosen und Heizer eingerechnet, eine Bemannung von 568 Köpfen erhalten. Jedes Schiff wird nur für 6 Wochen Lebensmittel und Wasser einnehmen und so ausgerüstet seyn, daß es angriffs- und vertheidigungsweise agiren kann. Die Maschinen werden 450fache Pferdekraft haben. Die Fregatte von 42 Kanonen soll die Masten und das Tauwerk einer Fregatte von 26 Kanonen, Maschinen von 300facher Pferdekraft und eine Mannschaft von 306 Köpfen erhalten, die Bewaffnung aber aus 20 Zweiundvierzigpfündern und 3 Sechsundfünfzigpfündern bestehen. Auch die Fregatten sollen nur auf 6 Wochen verproviantirt werden. — Der bekannte Reisende und Missionär Dr. Wolff hat sich in Mecheln niedergelassen und die Kaplanstelle an der dortigen anglikanischen Kapelle übernommen.

An der westafrikanischen Küste, auf der Höhe von Lagos, haben am 26. Mai die Boote der britischen Kriegsschaluppe, Pantaleon, zehn Kanonen, ein großes Sklavenschiff, das gelegentlich auch Seeraub trieb, genommen. Es führte vier Zwölfpfünder und leistete hartnäckige Gegenwehr. Erst nachdem sieben Seeräuber todt auf dem Verdeck lagen, ergaben sich die übrigen. Es sind meistens Spanier.

Türkei.

Konstantinopel, 11. August. Es ist von einem 25 bis 30.000 Mann starken Uebungslager die Rede, welches gegen Ende des Sommers in den Umgebungen von Santo-Stefano zusammengezogen werden soll. Auch behauptet man, daß Befehle zur Ausrüstung einer kleinen Flotille erlassen wurden, welche Scheikh Effendi nach Syrien begleiten soll. — Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher im letzten Jahre Konstantinopel besuchte, hat Sr. Hoh. dem Sultan 5 prachtvolle, zum kais. Gestüte bestimmte, Zuchtstuten zum Geschenke übersendet. Ein großh. Stallmeister ist beauftragt, diese herrlichen Thiere, welche mit dem letzten Dampfboote aus Galatz hier anlangten, dem Sultan zu übergeben. — Briefe aus Erzerum vom 3. d. melden, daß die Unruhen auf der Seite von Wan fortdauerten, mehrere Bezirke sich weigerten, das neue Verwaltungssystem anzunehmen. Die Rebellen, dem Vernehmen nach mehrere tausend Mann stark, marschirten gegen die Stadt Kars, welche übrigens an der Bewegung keinen Theil nehmen zu wollen schien. Die Festung Kars ist von 200 Mann Truppen und einer Compagnie Artillerie bewacht. 5 oder 600 Mann lagern mit 3 Kanonen vor der Stadt. Von Erzerum aus sind Verstärkungen nach jener Stadt abgeschickt worden. Berichten aus Beirut vom 31. Juli zufolge, hatten die Drusen sich geweigert, sich den von der Pforte angeordneten Pacificationsmaßregeln im Libanon zu fügen, indem ihnen die gleichzeitige Aufstellung eines christlichen Volks mit einem drusischen in den gemischten Distrikten nicht zulässig schien. Die Christen dagegen hatten sich sämmtlichen Erlassen der Regierung bereitwillig unterworfen. Wedschihi Pascha hatte sich demnach veranlaßt gesehen, über diese neue Widerspenstigkeit von Seiten der Drusenchefs abermals nach Konstantinopel zu berichten und mittlerweile mit der Anordnung jeder definitiven Maßregel inne zu halten.

(J. d. Const.)

Aegypten.

Alexandria, 19. Aug. Schon vor zehn Tagen

„Kann es Gnade genannt werden?" sagte der König. Und er schrieb auf den Rand des Pergaments:

„Ich verwandle das Todesurtheil in das lebenslänglicher Zwangsarbeit."

Darauf unterzeichnete er.

* * *

Im Monat Oktober 1842 führten mich Verhältnisse wiederum nach Toulon. Ich vergaß nicht, nach meinem alten Bekannten Herrn de Jaxerne mich zu erkundigen. Mit einiger Schwierigkeit fand ich einen von seiner Rotte auf. Es war der Mann, welcher nach der auf den Galeeren bestehenden Sitte, mit ihm zusammengekettet gewesen war.

„O, Sie fragen nach Gabriel Lambert," erwiderte er auf meine Erkundigungen. — „Ihm ward das hier herrschende System sehr zuwider. Wir waren gute Freunde, aber er besaß ein melancholisches Temperament. Zwei Jahre hindurch wurde er immer in sich gekehrter, ich sah, daß er mir etwas anzuvertrauen wünschte, und ermunterte ihn dazu. Endlich fuhr eines Tages ein schwer beladener Wagen an uns vorüber. „Wenn ich nicht ein Zeigling wäre," sagte er, „so würde ich meinen Kopf unter das Rad bringen." Ich merkte nun, welche Richtung seine Gedanken genommen hatten, und seine Melancholie wurde so lästig, daß ich ihn darin bestärkte. Du mußt Dich selbst prüfen, sagte ich, Du bist reich gewesen, Du hast Dich in der guten Gesellschaft bewegt, es würde besser seyn, der Sache ein Ende zu machen. Er hörte zu und gab mir Recht, doch unternahm er nichts; er fürchtete sich schrecklich vor dem Tode. Sechs Monate verginnen in diesem Zustande von Unentschlossenheit, aber allmälig ward er mit der Idee vertraut.

Eines Tages arbeiteten wir hinter einem hochaufgethürmten Haufen von Bauholz. Dicht dabei stand ein einzelner Maulbeerbaum.

„Ein angenehmer Platz, um sich aufzuhängen," sagte ich.

Er blickte mich an, dieß wie der Tod.

„Ich habe keinen Strick," bemerkte er.

„Ich habe einen."

„Nun, und was soll ich damit thun?

„O, bitte nur mich, es zu thun."

„Nun, dann thue es."

„Soll ich wirklich?"

„Ja."

„Nun, ich schlage einem alten Freunde nie eine Bitte ab."

„So machte ich denn einen Knoten zum Zusammenziehen, setzte ihn dann auf einen Holzhaufen und befestigte den Strick um seinen Hals. Dann legte ich mich auf den Boden nieder und schloß die Augen. Zehn Minuten verstrichen und ich vernahm nichts."

Ich öffnete meine Augen wieder und blickte ihn an. Er war in derselben Stellung, aber dem Anscheine nach eine Leiche.

hat uns der Herzog von Montpensier verlassen; bei seiner Einschiffung wurden ihm Ehren erwiesen, wie sie gewöhnlich nur gekrönten Häuptern zu Theil werden; Mehemed Ali hat dem Prinzen sehr werthvolle Geschenke gemacht, ebenso sein Sohn Said Pascha; der Prinz soll an die Dienerschaft bedeutende Summen haben austheilen lassen. Ibrahim Pascha begleitet von Soliman (Selve) und Kuruk Ibrahim Pascha und mehrern Offizieren, ist am 12. d. M. auf der Dampffregatte Nil nach Malta abgegangen, nach beendigter Quarantäne wird er die Reise nach Livorno fortsetzen, er wird den Rector der französischen Chirurgen dahin berufen, um ihn zu Rath zu ziehen. Se. Hoh. war sehr leidend; noch ist es nicht ganz bestimmt, ob Ibrahim nach Paris gehen wird, wahrscheinlich ist es, wenn seine Gesundheit es ihm gestattet. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Riga, 22. Aug. Das Hauptgespräch der hiesigen gesellschaftlichen Kreise bilden die zahlreichen Uebergänge der Letten und Esthen zur griechischen Kirche von der lutherischen, der beide Völkerschaften seit Einführung der Reformation durch die teutschen Schwertbrüder in Livland angehörten. Schon zählt man dieser Bekehrten mehrere Hunderte. Sie werden aber nicht so sehr durch religiöse Hinneigung zur neuen Kirche gewonnen, als vielmehr durch die gewisse Erwartung materieller Vortheile, namentlich des Besitzthums des Landes, auf dem sie sich gegenwärtig bei den Grundherren nur temporär angesiedelt befinden, oder der Uebersiedelung in eines der süderussischen Gouvernements in der Eigenschaft freier Ackerbauern, entbunden von allen ihren gegenwärtigen Frohndiensten und Obliegenheiten. Diese Vortheile werden ihnen aber keines egs zu Theil werden, und seitdem man sie darüber belehrt hat, scheint die religiöse Neuerungssucht unter ihnen abzunehmen, von der man seit 1842, zur Zeit ihres Aufstandes, Symptome wahrnahm und der die in Riga fungirenden griechischen Bischöfe nicht fremd zu seyn scheinen. Andererseits dauert über ein Jahrzehent die zwischen der lutherischen Kirche Livlands und den seit lange hier ansässigen Herrnhutern bestandene feindselige Spannung fort, und die Landeskirche leidet dabei Noth. Viele ihrer Glieder, selbst aus den höher gebildeten Ständen, haben sich in den letzten Jahren von ihr losgesagt und zählen sich zu den Herrnhutern. Diese sind bei dieser Fehde offenbar im Unrecht; denn sie haben den ihnen im Jahr 1817 vom Kaiser Alexander ertheilten Gnadenbrief, der ihnen die Grenzen ihrer religiösen Wirksamkeit in Livland genau vorschreibt, im Verlauf der letzten Decennien vielfach überschritten und sich Rechte gegenüber der Landes-Kirche angemaßt, die ihnen keineswegs gebühren. — Nach den tapfern Kämpfen vom 17., 26. Juni und 2. Juli, über welche die Tagesblätter berichteten, ist bei unserer Kaukasus-Armee nichts von besonderer Bedeutung mehr vorgefallen; in den nächsten Wochen aber sieht man wichtigen Erfolgen ihres raschen Vordringens im nördlichen Daghestan entgegen. Schamyl's Lage wird immer bedrängter, mehrere Gemeinden sind von ihm abgefallen, nehmen gar keinen Theil mehr an seinen Zügen und halten sich ruhig in ihren Wohnungen. Der Oberbefehlshaber richtet jetzt sein Hauptaugenmerk auf die Besitzung des großen Ischkerschen Waldes, den aber die Bergvölker hartnäckig zu vertheidigen beabsichtigen. Er erwartete mit Ungeduld die Ankunft der ihm nöthigen Zufuhren, um sogleich über Dargo dahin aufzubrechen. Auf diesem Punkte muß man in den nächsten Tagen einem blutigen, vielleicht entscheidenden Treffen entgegensehen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. August. Nach der „Sentinelle" von Toulon hat die Untersuchung über die Urheber des Brandes im Mourillon zu keinem Resultat geführt. Nur so viel soll ausgemacht seyn, daß sie dem Bagno angehören. Hr. Allard, Chef der Sicherheitspolizei von Paris, hat sich nun nach Toulon begeben, und man hofft, daß ihm die Entdeckung der Thäter gelingen werde. — Die leitenden Artikel der Pariserblätter handeln von dem Grenzvertrag mit Marokko. An Tagesneuigkeiten ist gänzlicher Mangel.

Vermischte Nachrichten.

=**Erding**, 1. September. Freudig wogte gestern Alles durch unsre Stadt, die festlich geschmückt war. Man beging durch Gesang die Nachfeier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät unsers allergnädigsten Königs. Uns weissen Bayern Brust fühlt nicht hehre Lust, wenn es solche patriotische Feste gilt! Eine unübersehbare, schaulustige Menge drängte durch alle Straßen, theils die Ankömmlinge, die in schön geschirrten Wagen dahinrollten, zu schauen, theils fernweilende Bekannte zu grüßen und an die freundlichen Laren zu geleiten. Eine Menge Sänger aus den benachbarten Gauen hatten ihre Mitwirkung zugesagt und es nahmen über 300 Münchner, Landshuter, Freisinger, Moosburger ꝛc. Sänger Theil. Um 2 Uhr bewegte sich der festliche Zug, geziert durch die Fahnen jedes Vereins, in den Schützengarten, wo sofort das Festlied: „Heil unserm König Heil!" auf sehr imposante Weise vorgetragen wurde. Der ganze Garten war in ein Festkleid gekleidet. Die Sängerhalle war wunderschön und kostbar aufs geschmackvollste decorirt, allein nicht gut akustisch gebaut; die Draperieen verschlangen zu sehr die Silbertöne. Etwas ferne waren die Adagios und Consonanzen nicht mehr zu vernehmen und zu beurtheilen. Dieß sahen die verschiedenen Liedertafeln nur zu bald ein, und jede gab einen Ohrenschmaus am Rande derselben zum Besten. Es war ein herrlicher, unvergleichlich schöner Tag, und über die Leistungen ist nur eine Stimme, die der vollkommensten Befriedigung. Da lauter geübte Sänger Antheil nahmen, so hätte man weniger Schulmeisterei gewünscht; dieß hat den Resonanzboden der Cordialität etwas verstimmt und eine kleine Mißharmonie hervorgerufen. Doch waren die Hrn. Sänger zu bescheiden, auch nur von ferne ihre Mißstimmung öffentlich an den Tag zu legen. Die Feier des Allerhöchsten Namens- und Geburtsfestes wurde schon am vergangenen Montag durch ein Scheibenschießen ꝛc. gefeiert, wo uns die beglückende Nachricht zu Theil wurde von der glücklichen Entbindung Ihrer k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von einem Prinzen. Kaum hatte sich diese frohe Kunde verbreitet, als laute Vivats erschollen und von allen Lippen der Segenswunsch tönte: Gott erhalte den König und das Königliche Haus.

Regensburg, 31. August. Das Dampfschiff „Kronprinz Maximilian" ist gestern früh 4 Uhr außerhalb Bilshofen gegen einen Felsen aufgefahren, bekam einen Leck und liegt nun in Folge dessen bis an die Kajütenfenster im Wasser. (Reg. Z.)

Hersbruck, 30. August. Gestern Abend gegen 4 Uhr wurde die ledige Margaretha Wagner in ihrem eigenen Zimmer, hart am Nürnberger Thore dahier, von einem Schuhmachergesellen, einem schon längere Zeit arbeitsscheuen Menschen, durch 7 Messerstiche, davon 2 lebensgefährlich, in die Brust, und eine schwere Wunde am Hals, verwundet. Der Thäter ist noch flüchtig, doch wurde allgemeine Spähe sogleich eingeleitet. (N. K.)

Grötzingen (Würtemberg). Am Abend des 31. August brach in der vollgefüllten hiesigen Zehntscheuer Feuer aus. Bei der engen Bauart des Städtchens lag längere Zeit die Gefahr nahe, daß der größere Theil des Städtchens in Asche gelegt werden möchte. Dies den großen Anstrengungen der herbeigezeilten Hilfsmannschaften gelang es, des Feuers insoweit Herr zu werden, daß nur fünfzehn Gebäude (darunter das Rathhaus und das ziemlich neue Schulgebäude) ein Raub der Flammen wurden. Die sehr bedrohte Kirche und das Pfarrhaus wurden glücklich gerettet. (Schw. M.)

Köln, 23. August. Gestern wurden in der hiesigen Waisenstraße, als man mit der Ausgrabung des Fundaments zum Bau eines neuen Hauses beschäftigt war, von den Arbeitern in einer Tiefe von ungefähr 20 Fuß im Sandboden eine Anzahl starker, mit schönen wohlerhaltenen Zähnen versehener Schädel gefunden, die Interessen meist auf der linken Seite, in der Gegend des Schlafes, von etwa 4 Zoll langen und ½ Zoll dicken Nägeln durchbohrt waren, von denen sich noch einige in den Köpfen vorfanden. Zahlreiche Urnen von Thon und Glas, unter Letzteren besonders Eine von weißer Farbe, eine Weintraube in erhabener Arbeit darstellend und mit Henkeln und einem langen, engen Flaschenhalse versehen, kamen an derselben Stelle zum Vorschein; eben so Schüsseln von Thon, mit verschiedenen Farben bemalt, auf welchen theilweise noch die Fasern von Blumen und Blättern sichtbar waren, ja auf Einer derselben lag noch ein Stein in Form eines Thierkopfes. Dies Alles berechtigt zu dem Glauben, daß dieser Platz ein Begräbnißort des ganz in der Nähe gelegenen römischen Lagers gewesen sey; die auf das vollständigste erhaltenen schönen weißen Zähne, welche meist noch vorhanden waren, so wie die starken und kräftigen Schädel selbst, beweisen, daß der Tod hier Männer im kräftigsten Alter ereilte, allein, welche Deutung soll man dann den Nägeln geben, die in den Köpfen gefunden wurden? Jedenfalls scheint dieser Umstand auf einen gewaltsamen Tod hinzudeuten und es entsteht die Frage, ob hier nicht vielleicht ein Martyrerthum zu Grunde liegt. Eine weitere Forschung, bei so interessanten Nebenumständen, wäre gewiß sehr erwünscht und würde dankbar anerkannt werden. (K. Z.)

Paris, 25. Aug. Die „Vigie du Finistère" meldet die Entführung des Zwerg-Generals Tom-Thumb; diesem Journal zufolge soll der General auf der Straße von Vannes nach Quimper von maskirten Männern angefallen und fortgeführt worden seyn, ohne daß man bis jetzt seinen Aufenthalt habe entdecken können. Wahrscheinlich ist die ganze Geschichte ein Puff, in dem die Departementspresse mit der Pariser Journalistik wetteifern will.

In der ersten Veteranencompagnie, welche im Hause der Pairskammer, dem Luxemburg-Palaste, Dienst thut, steht ein alter Unteroffizier, Namens Kolembetti, Pole von Geburt, der mit König Stanislaus Leszynski von Polen, Ludwigs XV. Schwiegervater, nach Frankreich kam und nach dessen Tod in die franz. Armee eintrat. Kolembetti ist jetzt 101 Jahre alt, dient seit 79 Jahren im Heer und hat 29 Feldzüge mitgemacht, in Amerika, Spanien, Italien, Deutschland, Portugal, Rußland und Frankreich. Er ist der Senior der franz. Armee. Noch im Besitze aller geistigen Fähigkeiten, ist er durch seine bei einem Manne seines Alters seltene militärische Haltung Gegenstand der Verwunderung für Jedermann, der ihm im Luxemburg-Garten begegnet. Der König hat ihm neuerdings das Kreuz der Ehrenlegion

---

„Nun?" sagte ich.

Er seufzte.

In diesem Augenblick hörte ich herankommende Schritte. Indem ich mich beeilte, mich niederzulegen, fiel mein Fuß an den Holzhaufen. Gabriel fiel dröhnend nieder. Ich fühlte einige krampfhafte Bewegungen, welche unsere Kette erschütterten. Einige Zeit darauf fühlte ich einen gut gezielten Stoß.

„Was ist denn?" sagte ich, als ob ich eben erwache.

„Was ist?" erwiederte der Aufseher, „nun, Du hast hier geschlafen, während Dein Kamerad sich aufgehängt."

„Sie können sich denken, Herr Dumas, wie überrascht ich war. Gabriel war indessen so sehr als Feigling bekannt, daß Niemand glaubte, er sey ohne irgend einen Beistand zu Tode gekommen, ich wurde daher auf einen Monat ins Gefängniß geschickt."

Mannigfaltiges.

In England herrschte zur Zeit der Puritaner die Sitte, den Kindern höchst seltsame Vornamen zu geben, (die oft in ganzen Bibelsprüchen bestanden). Diese Gewohnheit hat sich in etwas veränderter Weise in Neuengland (Amerika) fortgepflanzt. — Ein Pennsylvanier, der in der Taufe den sonderbaren Vornamen „Nicht" erhalten hatte, kam nach Deutschland, und wurde auf einer Reise gefragt, wie er hieße. „Nicht Oberrewal" antwortete er. „Nun wie denn?" fragte der Thorschreiber. „Nicht Oberrewal" erwiederte er zum zweitenmale. „Herr!" fuhr ihn der erzürnte Beamte an: „hier werden keine Narrenspossen gemacht, hier sind wir im Königreich Pannover, ich heiße auch nicht Overmann, ich will aber Ihren Namen wissen!" — „Sie heißen auch „Nicht Oberrewal" fragte überrascht der Pennsylvanier, „haben Sie Verwandte in Amerika?" — „Herr! was gehen Sie meine Verwandte an, wie Sie heißen, will ich wissen!" — „Nicht Oberrewal, ich habe es Ihnen ja schon drei Mal gesagt!" — „Nun warten Sie!" rief im Uebermaße seines gerechten Zornes der königliche Beamte, „ich will Sie zu einer ganzen Menge von Leuten bringen, die alle nicht Oberrewal heißen!" — Der Reisende wurde in der That abgeführt, und erst durch seinen Paß klärte sich der Irrthum auf.

(Berlin.) Ludwig Tieck las neulich vor einer ausgewählten Gesellschaft einen der feinsten und pikantesten Lustspiele Goldoni's: „Die beiden Vormünder." Das Organ des greisen Dichters ist noch von wunderbarer Frische, der Ton jugendlich warm, oft begeistert. Die Ausdauer erregt Bewunderung. Wenige Tage vorher hatte er Shakespeare's „Heinrich V." gelesen, ohne die kleinste Pause, ohne Zwischenakte, und unterhielt sich nachher noch eine Stunde lang auf das lebhafteste. (C. Bl.)

ertheilt und durch eine Entscheidung des Kriegsministers ist bestimmt, daß Kolembrekti bis zu seinem Tode im activen Armeestand bleiben soll.

Der Luftschiffer Green, welchen sein langes Glück immer kühner gemacht hatte, so daß er sich Experimenten und Variationen aller Art bei seinen Luftfahrten hingab, stieg dieser Tage von den Vauxhall-Gardens, mit deren Besitzer er einen eigenen Vertrag hat und ihm eine Menge Gäste herbeizieht, Nachts bei strömendem Regen und heftigem Winde auf. Das mitgenommene Feuerwerk konnte er, weil es ganz durchnäßt war, nicht anzünden, aber einige Zeit sah man die Lampe seiner Gondel durch die stockfinstere Nacht schimmern. Andern Morgens erfuhr man den Ausgang seiner Luftreise. Der Wind trieb ihn in südöstlicher Richtung über London weg gegen Kent. Hier suchte er sich niederzulassen, aber der Wind jagte den Ballon noch viele Meilen weit nahe über der Erde weg, wobei Herr Green in Gefahr war, in den Medway gerissen zu werden. Endlich gerieth der Ballon in einen ziemlich wasserleeren Canal, und hier suchte Green auszusteigen, hatte sich aber in das Netzwerk der Gondel verwickelt, und wurde jetzt unmittelbar über die Erde fortgeschleppt, wobei er an Gesicht und Händen schlimm geschunden ward. Erst in einem andern Graben, wohin der Ballon getrieben wurde, gelang es ihm mit dem mühsam aus der Tasche gehelten Messer die Stricke, in denen er hing, zu durchschneiden und loszukommen, der Ballon aber wurde gleichzeitig, mit seinen Barometern, Teleskopen und allem Apparat den er sonst in der Gondel hatte, in die Höhe gerissen und — nach den letzten Berichten wußte man noch nicht wohin? — entführt. Hr. Green hatte dann noch gegen drei deutsche Meilen zu gehen, bis er ganz ermattet nach Gravesend, und von da in einem Dampfboot nach London kam.

Eisenbahnen.

Fiume, im Aug. Die Fiumaner Stadtgemeinde und die Behörde des Fiumaner Distrikts hat bereits den Ingenieur Karl Maria Wallau beauftragt, an der Bukowar-Fiumaner Eisenbahn in der Linie von Brod nach Fiume die nöthigen Vorarbeiten vorzunehmen. Das Nähere darüber enthält das „Giornale litterale ungarico."

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. August. Consols 99⅛.

Paris, 29. August. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr — C.

Amsterdam, 28. August. 2½ pCt. 63 5/16; 5 pCt. ——; Kansb. ——; 4½ pCt. 100; 3½ pCt. 93½; 4 pCt. Oest. 100⅞; Arc. 22½; Pass. —; 5 pCt. Metall 113.

Frankfurt, 31. August. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1978; Integr. 62 15/16; Arc. 27½; Taunus Eisenbahn-Aktien 377½ fl.

Wien, 30 August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77¼; Bankaktien pr. Stück 1615 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Sept.: „Eulenspiegel", Lustspiel.
Freitag den 5. Sept.: „Das Mädchen aus der Vorstadt."

Fremdenanzeige.

Den 2. Septbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Charles, Athlet aus Frankreich; Herbstlofer und Ender, Künstler von Paris. (Gold. Hahn.) HH. v. Werdeck, Regierungsrath von Berlin; Loscheiter, Privat. von Schönbrunn; Glas, Gastgeber von Freysing. (Schw. Adler.) HH. Dauber, Kfm. von Oxford; Fräulein Dormaier, von Zell; Barcala v. Aldera, von Salzburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Süpal, Oberstlieutenant und Walter, Partikulier von Wien; Maier, Compositeur von Linz; Weber, Rechtsrath von Landshut. (Blaue Traube.) HH. Fourcier, Attaché von Paris; Beller, Gutsbesitzer von Berlin; Brodhag, Stattrath von Ellingen; Frau v. Fuchs, Oberstenwittwe von Amberg. (Stachusgarten.) HH. Tertor, Gastgeber von Memmingen; Jesse und Negrez, Studenten von Erlangen; Enzler und Göz, Studenten von Augsburg.

Gestorbene in München.

Ferdinand Hell, Metzgerknecht von Holzham, Ldg. Wolfratshausen, 18 J. alt; Walburga Vogl, pension. k. Hauptmannstochter von Regensburg, 24 J. alt; David Aemus, k. pension. Rentbeamter von Wertingen, 77 J. alt; Amalie v. Lutzport, charakterisirte Majorsgattin von hier, 57 J. alt; Andreas Sauer, Schmiedgeselle von Prosselsheim, Ldg. Dettelbach, 20 J. alt; Margaretha Blab, d. Metzgersfrau von hier, 35 J. alt; Franz Sales Mayer, bgl. Hufschmied von hier, 35 J. alt; Joseph Beck, Taglöhner von Schandern, Ldg. Brückenau, 48 J. alt.

Bekanntmachungen.

1200. **Bekanntmachung.**

Das zum Nachlasse des vormaligen Franziskanerbräuers Marcus Buehl gehörige Haus Nro. 10 am Karlsplatze wird auf Antrag der Erbsinteressenten hiemit dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dasselbe besteht aus einem theils 3 theils 4 Stockwerk hohen Wohngebäude nebst Keller und einstöckigem Oekonomiegebäude, ist auf 26,000 fl. gerichtlich geschätzt, um 10,000 fl. gegen Brand versichert, und mit 8000 fl. Ehrgeldkapitalien dann 7000 fl. Hypothekkapitalien belastet.

Verkaufstermin ist auf
Montag den 13. Oktober l. Js.
Vormittags 9 — 12 Uhr
(im Zimmer Nro. 15 des Hauses Nro. 3/2 im Augustinergäßchen)
anberaumt, wozu zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Hinschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten abhängt.

Sign. 28. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Kreutzer.

1186. (2b) In Commission der literarisch-artistischen Anstalt in München, Promenadestraße Nro. 10, ist erschienen, und durch Chr. Kaiser, Residenzstraße Nro. 18 und alle übrigen Buchhandlungen zu beziehen:

Was ist die Bibel?

Symbolische Briefe
für die Gläubigen aller christlichen Confessionen
von
Anton Eberhard,
vormals Prediger in München.
gr. 8. geh. fl. 1. 12.

Einladung zur Subscription

1201. Auf Subscription erscheint im Verlage von **Becher & Müller** in **Stuttgart** und wird zu Anfang October ausgegeben:

Das orientalische Pferd
und
das Privat-Gestüte
Seiner Majestät
des
Königs von Würtemberg.

Eine hippologische Monographie
für
Züchter, Freunde und Kenner von edlen Pferden
von
Dr. A. JAEGER.

1. Band gr. 8. auf Velin mit 12 Portraits der Hauptzüchter, nach dem Leben gezeichnet.

Subscriptions-Preis in engl. Carton 5 fl. 24 kr.

Seine Majestät der König von Würtemberg haben geruht, die Dedication dieses Werkes allergnädigst anzunehmen.

Alles Vortreffliche und Nutzliche soll, so weit dieses möglich ist, Gemeingut werden. Aus keinem andern Grunde hat der Verfasser dieses Werkes sich die Erlaubniss erwirkt, das seit 20 Jahren bestehende Gestüte Sr. Majestät des Königs von Würtemberg zum Zwecke einer Beschreibung genau einzusehen, von den Stammregistern der Pferde Abschrift zu nehmen und mit der Züchtungs- und Behandlungsweise der edeln Thiere in dieser Anstalt sich bekannt zu machen. Das ausgezeichnete Verdienst der letzteren besteht bekanntlich darin, dass das orientalische oder arabische Pferd in diesem Gestüte mit wissenschaftlicher Vorliebe und glänzendem Erfolge auch für die Landesrace gehegt wird.

Die Abtheilungen, in welche das Werk zerfällt, sind folgende:

I. Einleitung.
II. Geschichte des Pferdes bis zum Mittelalter.
III. Das orientalische Pferd.
IV. Das arabische Pferd.
V. Geschichte der Pferdezucht in Europa vom Mittelalter bis auf die neueste Zeit
VI. Das englische Pferd.
VII. Die Pferdezucht in Deutschland.
VIII. Die Landespferdezucht und die Errichtung des königl Privat-Gestüts in Würtemberg.
IX. Ueber den Ursprung und Fortgang des kgl. Privat-Gestüts.
X. Gegenwärtiger Bestand des kgl. Privat-Gestüts.
XI. Der kgl. Leibstall und Marstall und das Landgestüt in Würtemberg.

Der Verfasser schmeichelt sich, theils durch eigene Anschauung auf seinen grossen Reisen in Europa und Afrika, theils durch fleissige hippologische Studien aus den Reihen gewöhnlicher Dilettanten herausgetreten zu seyn. Die Verleger ihrerseits suchten den Werth des Werks durch gutgetroffene Abbildungen der Hauptzüchter noch zu erhöhen, um es jedem Pferdezüchter und Pferdehalter als die treffende Schilderung einer Musteranstalt empfehlen zu können. Verfasser und Verleger hoffen, sich damit den Beifall und die Sympathie jedes Kenners zu erwerben.

Die Ausstattung ist eine des ausgezeichneten Werks würdige.

Der Subscriptionspreis ist — bei so schöner Ausstattung — so niedrig als möglich gestellt. Um über die Kunstbeilagen urtheilen zu können, haben wir der Subscriptionsliste die Abbildung eines der ausgezeichnetsten Hengste des Gestüts, Gumusch-Burnu, beigefügt.

Prospecte und Subscriptionslisten liegen in allen Buchhandlungen zur Einsicht offen und wird von jeder Handlung Subscription angenommen.

☞ Die Namen der Herren Subscribenten werden dem Werke vorgedruckt.

Die Subscription bleibt offen bis Ende September. Nach Schluss dieser Subscription tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

Stuttgart im August 1845.

Die Verlagshandlung.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1206. (3a) Donnerstag den 18. Sept. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1844, und zwar von
Nro. 34,733 bis 41,193.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf
Mittwoch den 24. Sept. 1845 öffentliche
Versteigerung.

München den 2. Sept. 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.
Negrioli, Maz.-Rath.
Schneb, Kassier. Offenbrunner, Contreleur.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partie noch ganz gut erhaltener Musster, für Stramin sticherei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

1183. (3b) # Bierbrauerei-Verpachtung.

Die in diesem Blatte Nro. 195, 197 und 199 ausgeschriebene Verpachtung der herrschaftlichen Bierbrauerei zu Mühlhausen, wird erst am
Montag den 15. September d. Js.
statt finden.

Mit der Brauerei wird dann zugleich die sehr **frequente Gastwirthschaft zum Adler** verbunden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 209.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 4. September 1845.

halbj. fl. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München Straubing. Regensburg. Bamberg. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Aachen Köln. Aus der Provinz Preußen. Posen. — Sachsen. Leipzig: Verbot der Bürgervereine und Volksversammlungen. — Hannover. — Sachsen-Koburg-Gotha. Königin Victoria. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** Der „ewige Jude" beendet. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen: „Althing" in Island. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Washington: Rüstungen gegen Mexiko. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Septbr. Vorgestern Morgens ist über das Befinden Ihrer kgl. Hoh. der Frau Kronprinzessin folgendes (letztes) ärztliches Bülletin erschienen: „Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin hat den ersten Abschnitt des Wochenbetts glücklich vollendet, und genießt das erwünschte Wohlseyn, sowie der neugeborne Prinz sichtbar gedeiht. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin erkennen mit tiefgefühltem Danke die allseitige und warme Theilnahme an dem beglückenden Ereignisse. Gietl. Berger." — Am 1. d. M. starb hier hochbetagt der Bildhauer Jos. Kirchmayr, der sich besonders durch die zahlreichen von ihm verfertigten Porträtbüsten bekannt gemacht hatte. — Nächsten Sonnabend, den 6. d. veranstaltet Hr. Musikmeister Streck eine große Festproduction zur haben Geburtsfeier Sr. k. Hoh. des Prinzen Otto, ausgeführt durch zwei Musikcorps in Neuberghausen.

Straubing, 30. Aug. Seit der freudenreichen Kunde von der Geburt eines neuen Thronerben drängt sich in unserer, in altbayerischer Treue erprobten Stadt Fest an Fest. Den 28. Abends donnerten die Kanonen der Landwehr 25 Freudenschüsse in die Ferne hinaus, während im Innern der Stadt die Häuser mit Fahnen und Flaggen sich überzogen und die Fenster im Schimmer festlicher Beleuchtung strahlten. Die Musikcorps des Jägerbataillons und der Landwehr spielten an der Hauptwache passende Musikstücke und durchzogen hierauf mit dem Zapfenstreiche die Gassen. — Am 29. Abends versammelten sich auf der Schießstätte, dem Sammellocale der Gesellschaft „Frohsinn", die hiesigen k. Beamten, die Offiziere des Jägerbataillons und der Landwehr, der Magistrat, sonstige Honoratioren und ein auserlesener Damenkreis, indeß die beiden Musikcorps sich mit abwechselndem Spiele hören ließen. Bei eintretender Nacht wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt. Die tempelartige Schlußdecoration mit dem Namenszuge des neugebornen Prinzen zwischen denen seiner erlauchten Eltern rief einen grenzenlosen Jubel, einen nicht enden wollenden Vivatsturm hervor, der den Donner der Böller nahezu übertäubte. Fast die ganze Bevölkerung Straubing's wohnte dieser Freudendemonstration bei. Das Gesellschaftslocal des Frohsinns und die von der Stadt nach dem Schießplatze führende Doppelallee waren mit buntschillernden Lampen effectvoll beleuchtet. Nach dem Feuerwerk folgte eine Punschpartie in großem Style, während welcher Toast auf Toast Ihren Majestäten dem Könige und der Königin und JJ. kk. HH. dem Kronprinzen, der Kronprinzessin und dem jüngsten Sprößlinge Wittelsbach's in patriotischer Begeisterung ausgebracht wurde. — Morgen beginnt das von der Schützengesellschaft veranstaltete zweitägige Festschießen und am 1. Septbr. gibt die Gesellschaft „der Schieleser" einen Festball. (Reg. Z.)

Regensburg, 31. Aug. Aus dem Vortrage in der gestrigen Sitzung des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg heben wir das Wesentliche und für die öffentliche Mittheilung Geeignete hiermit aus. Zuerst wurde von dem Secretär über die käufliche Erwerbung einer kostbaren Sammlung des Hrn. Oberlieutenants Schuegraf von alten und seltenen Hand- und Druckschriften, Wappenbüchern, Pergamentbriefen, Plänen, Siegelabdrücken, Porträts rc., in mehr als hundert Nummern bestehend, Vortrag erstattet, und von der Versammlung die Genehmigung zum Ankaufe ertheilt. Sodann wurden einige römische Alterthümer, welche in Folge der letzten Ueberschwemmung der Felder von Alkofen bei Abbach (vom Aventin in seinen bayerischen Geschichten das Ziegelfeld genannt) gefunden und angekauft worden waren, nämlich Ringe, Nadeln, Griffel, Haften, Zierrathen u. dal, sowie 3 Bronce- und 20 Silbermünzen vorgezeigt. Vom königl. Regierungs-Präsidium waren dem Vereine folgende Funde altgermanischer Ueberreste aus dem Einsiedlerforste, kgl. Landgerichts Mitterau, übermacht worden: acht Bronce-Ringe, gedrängt aneinander zwei Armbeine umgebend, vier breite Armbänder, Topfscherben, und eine Bronce-Nadel, bei einer im Revier Neubau, k. Forstamts Bruck, in Angriff genommenen Weganlage in einem Steinhügel, vermuthlich einem der s. g. Hunnenbetten, gefunden; dann zwei Ritterspornen von der Ruine Ehrenfels im Labenthale. Von Hrn. Dr. Brenner-Schäffer in Burglengenfeld waren an germanischen Alterthümern ein Ring, eine Armspange und eine Handberge von Nachtelwies einsendet worden. Hierauf erstattete der Secretär Bericht über die Resultate seiner Nachforschungen über die s. g. eiserne Jungfrau (Strafmaschine) dahier, sowie über die mit einem Kies- und Muschelconglomerat überzogene, eiserne Spott- oder Zwangsmaske, welche bei der hiesigen Schiffmühle in der Donau gefunden, und vom Verein käuflich erworben worden, und legte zugleich eine mit königl. Regierungs-Genehmigung aus der Frohnveste zu Stadtamhof abgegebene, einer frühern Zeit angehörige Strafmaske zur Vergleichung vor. Vom Stadtmagistrat in Furth waren zwei alte Schnappmesser, wovon eines drei Schuh lang, eingesendet worden. Die hiesige Stadtkämmerei überlieferte zehn Münzen und vier verschiedene, mitunter ihrer Form wegen sehr interessante altdeutsche Schlüssel, die bei Canalisirung der Glockengasse gefunden worden waren. Daher rührt auch eine kleine Eidechse von Bronce, wahrscheinlich römischer Arbeit. Als Geschenke vom hiesigen Herrn Gastwirth Wagner wurden eine römische Münze (ein Conlans), zwei alte Rechenpfennige und eine Münze von Lindau vorgewiesen. Der Vereinssecretär, Domainen-Assessor Mayer, machte dem Verein ein Geschenk mit 31 verschiedenen Münzen von Regensburg, Nürnberg, Augsburg, Straßburg, Salzburg, Frankfurt, Bremen, Olmütz, Gent, St. Gallen, Venedig und Jerusalem. Vorgezeigt wurden auch sechs silberne Regensburger Denkmünzen, auf die beiden ersten Reformationsfeste, den westphälischen Frieden, die Reichstage rc. geprägt, welche für andere Münzen eingetauscht worden waren. Endlich kamen die von den verschiedenen auswärtigen Vereinen eingesendeten Vereinsschriften, die literarischen Geschenke von Vereinsmitgliedern und anderen Gelehrten und die für die Sammlungen des Vereines angeschafften älteren und neueren Geschichtswerke, Pläne, Abbildungen rc. in Vorlage. (Reg. Z.)

Bamberg, 31. August. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt haben Adressen an Se. Majestät den König und Se. kgl. Hoheit den Kronprinzen abgehen lassen, um die Gefühle der Freude und Ergebenheit der Bewohner Bambergs bei der glücklichen Entbindung J. kgl. Hoh. der Kronprinzessin abermals kund zu geben. Heute werden zur Feier dieses frohen Ereignisses von der städtischen Armenpflege 200 Arme gespeist, wobei die Vorsteherinnen und Mitglieder des Frauenvereins, welcher sich der besondern Huld der Kronprinzessin erfreut, die Besorgung leiten. Die Gesellschaften der Harmonie, der Concordia, der Erholung,

Ein Sonntagsgang in den Straßen von Amsterdam.

Bild aus dem holländischen Volksleben.

Es war noch elf Uhr des Morgens. Ich kehrte eben vom Hafen durch die Kaiserstraat zurück. Von den Kirchen fuhren die reichen Kaufleute in ihren Schlitte-kulschen heim, welche, bald rechts, bald links über die feuchten Steine des Straßendammes hingleitend, den Fußgänger auf den schmalen Trottoirs erschreckten, auf denen er sich obgleich schon ängstlich wie auf gedohntem Boden vorwärts schob. Dazwischen rasselten hochgethürmte Dilligencen und Omnibus von den Eisenbahnen vorüber und vermehrten die Gefahr. Die aus den Kirchen wogende Menge aber schritt im Festzug beruhigt einher. Ein Zug von Jünglingen und Jungfrauen, Knaben und Mädchen, wohl an Hunderte, kamen die Straße entlang. Die Kleidung des männlichen Theiles war auf einer Hälfte roth, auf der anderen schwarz, die der Mädchen bald roth, bald weiß; unter der Haube fehlte der breite vergoldete Strahlgürtel nicht. Es waren dies die Waisen der Stammbürger; die reformirten Diakonats-Waisen trugen eine weit weniger auffallende Kleidung. Zu jenen halb schwarz, halb rothen hatte auch van Speyk gehört, der von den Holländern doch gefeierte Held, welcher sich am 5. Februar 1831 als Besatzungsbader eines Kanonier-Bootes vor Antwerpen mit seinem Schiffe in die Luft sprengte, um den Belgiern nicht in die Hände zu fallen. Am Eingang des Waisenhauses ist ihm ein Denkmal errichtet. König Ludwig, durch das Geschmacklose der Tracht belehrt, hatte den Kindern eine einfache schwarze Kleidung gegeben, aber sogleich nach dem Sturze der Fremdherrschaft suchten die Holländer die alte Sitte wieder hervor. Die Reaction ging damals überhaupt sehr eifrig und selbst mit lächerlicher Eilfertigkeit zu Wege. So hatte z. B. die französische Verwaltung im Haag die Benennung der bedeutendsten Plätze und Straßen geändert und die neuen Namen auf Tafeln an den Ecken angeschlagen. Kaum waren die Franzosen zum Thore hinaus, als die Tafeln herabgerissen und die alten Namen wieder in Gebrauch gesetzt wurden. Man ließ sich nicht einmal Zeit, zuvor neue Tafeln mit den wiederhergestellten Namen anzufertigen, um die aufgedrängten französischen zu ersetzen; und was die Eilfertigkeit angerichtet hatte, ist nur durch die Trägheit berichtigt worden, denn noch jetzt sieht man im Haag nicht eine einzige Straße an den Ecken bezeichnet, was in einer Stadt von mehr als 60,000 Einwohnern für den Fremden um so unbequemer ist, als die meisten Straßen in ihren durch Querstraßen entstandenen Abschnitten ganz verschiedene Namen führen.

Zwischen der wallenden Menschenmenge ein schlürften an den Häusern einige Ausspreker (Ausrufer), gewaffte Männergestalten, die in bestimmten oder Nachbarhäusern die Todesfälle verkündeten. Die Jahrhunderte änderten wenig an ihnen. Ihre Tracht gleicht ziemlich der der Pfarrherren; dreieckige Hütchen, fast stets altmodisch zugeschnittene Fracks lange schwarze Beinkleider, schwarze Strümpfe, weiße Kragen und lange seidene Mäntel über den Rücken hing. — Ueber Krankheitsfälle in der Familie eines Lustmannes (Syr. satisfaction) Maanes (eines Gentlemans) wird nicht durch Boten oder mündliche Nachricht be-

des Liederkranzes, haben Festbälle, große musikalische Productionen und Gartenbeleuchtungen veranstaltet. — Gleichzeitig bringt ein neuer Act königlicher Huld und Gnade vielen hiesigen Bewohnern Beglückung. Se. Maj. der König hat geruht, zur Unterstützung der durch die diesjährigen Hochwasser Beschädigten im Stadt-Bezirke 7000 fl. größtentheils aus der kgl. Cabinetscasse, theils aus Kreisfonds anzuweisen. — Auf der ganzen Eisenbahnlinie von hier bis Nürnberg, waren die Bahnhöfe und Wachhäuser von dem Dienstpersonal zur Feyer des 25. August mit Blumen- und Laubgewinden und Fahnen festlich geschmückt. (Fränk. Merk.)

Aschaffenburg, 31. Aug. Seine Majestät unser allergnädigster König sind gestern Nachts von Darmstadt wieder dahier eingetroffen. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Aug. Die drei Söhne Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, die Erzherzoge Franz, Ferdinand und Karl, haben gestern Wien verlassen, um an Bord der Donau-Dampfschiffe sich über Linz zu ihren durchl. Eltern nach Ischl zu begeben, von wo sie, in Begleitung ihres Ajo, des Grafen v. Bombelles u. s. w., eine größere Reise nach Italien antreten werden. Dieselbe geht über Wildgastein, Brixen, Trient, Verona, Vicenza, Padua nach Venedig und von da über Triest, Adelsberg, Laibach, Cilly, Grätz, Mariazell nach Schönbrunn zurück, wo Ihre kaiserl. Hoheiten am 5. Oktbr. wieder einzutreffen gedenken. — In unserer Armee haben sich seit meinem Letzten folgende Veränderungen ergeben: der Feldmarschallieutenant v. Fitzgerald, Festungscommandant zu Königgrätz und Inhaber des Ehrenregiments Nro. 6, ist zu Königgrätz, und der pensionirte Generalmajor v. Bittner zu Preßburg gestorben. Der Prinz Moritz von Nassau, Bruder des regierenden Herzogs, bisher Rittmeister, ist zum supernumerären Major im Husarenregiment Nr. 12 befördert worden. — Der leidige, aber zu oft abnehmende Börsenschwindel hier hat unserm verehrten Hofkammerpräsidenten Frhrn. v. Kübeck in letzter Woche wiederholte Veranlassung zu einer Ermahnung an die Nationalbank gegeben, diesem Unwesen zu steuern, was die Frage einer Creditbeschränkung in Anregung brachte, jedoch vorerst zu keinem Beschlusse führte. Interessen ist das seit voriger Woche bemerkbare Rückschreiten oder wenigstens der bei einigen Cursen eingetretene Stillstand die Folge jener Einleitung. — Der Referent in Staatseisenbahnsachen, Hofrath von Kremer, ist von der Stadt Prag mit dem Diplom eines Ehrenbürgers beehrt worden. (A. Z.)

JJ. MM. der König und die Königin von Preußen sind am 27. Aug. in Salzburg eingetroffen und haben nach eingenommenem Frühstück um die Mittagsstunde die Reise nach Ischl fortgesetzt. Am folgenden Tage, 28. Aug. Abends um halb 9 Uhr, sind Se. Maj. der König von Preußen, auf der Rückreise von Ischl, unter dem Incognito eines Grafen von Zollern im erwünschtesten Wohlseyn in Linz angekommen, und haben im Gasthofe zur goldenen Kanone Ihr Absteigequartier genommen. Am 29. Früh um 6 Uhr setzten Se. Majestät die Reise nach Ihren Staaten über Budweis fort. (Oestr. Beob.)

Preußen.

Berlin, 30. Aug. Das heute ausgegebene 27ste Stück der Gesetzsammlung enthält die Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz, vom 23. Juli 1845.

Aachen, 30. Aug. Auf Antrag der hiesigen königlichen Regierung ist vom Ministerium die Errichtung einer israelitischen Schule in Aachen genehmigt worden, so viel wir wissen der ersten, welche in der Rheinprovinz existirt. (Aachn. Z.)

Köln. Am 28. Aug. verschied Nikolaus Becker in dem benachbarten Geilenkirchen. Er kränkelte schon seit längerer Zeit und seine Freunde wußten, daß er einem nahen Tod entgegenging, während er selbst sich lange über seinen hoffnungslosen Zustand getäuscht zu haben scheint. Endlich, als die Schwäche überhand nahm, ging er zu Verwandten nach Geilenkirchen, das er nicht wieder verlassen hat. Der Dichter des „Rheinliedes" war ein braver, harmloser, bescheidener Mann, den alle, die ihn näher kannten, achteten und liebten. Die Zeit machte seinen Namen bekannt weil er, in dem einsamen Zimmer seines Landstädtchens, ohne Sucht nach Ruhm oder Auszeichnung, in einem bescheidenen anspruchslosen Gedichte dem Worte geliehen hatte, was damals die Zeit bewegte. Für den schlichten Ausdruck patriotischer Empfindung, dessen sich die politischen Parteien und die Minister und das Volk bemächtigten, ist ihm von der einen Seite mehr Ehre zu Theil geworden, als er erwartete, und von der andern Seite eine Anfeindung, die er in seiner Anspruchslosigkeit am allerwenigsten verdiente. Denn er selbst hat sich über seine Stellung und seine Bedeutung niemals Täuschungen hingegeben. Er war kein ausgezeichneter Dichter, aber ein schlichtes, frommes, poetisches Gemüth kann Niemand ihm absprechen. Die Erde möge ihm leicht seyn!

(K. Z.)

Aus der Provinz Preußen. Die kgl. Regierung zu Gumbinnen hat unterm 19. Aug. folgende Bekanntmachung erlassen: „Es hat sich in unserm Verwaltungsbezirke das Gerücht verbreitet, daß in Amerika auf Kosten der preußischen Regierung bedeutende Ländereien angekauft worden seyen, und daß denjenigen Einwohnern unseres Verwaltungsbezirks, welche dorthin auszuwandern wünschen, Reisegeld und manche andere Vortheile gewährt werden sollen. Die Herren Landräthe sind bereits veranlaßt worden, den Kreis-Eingesessen zu bedeuten, daß diese Nachrichten unbegründet sind, und nur auf Mißverständnissen beruhen, interessen gehen noch fortwährend Anfragen wegen dieser Angelegenheit bei uns ein. Wir machen deßhalb hiermit bekannt, daß das Gerücht, als wolle der Staat auf irgend eine Weise die Auswanderung von Einwohnern des hiesigen Regierungsbezirks nach Amerika oder sonst wohin unterstützen oder begünstigen, durchaus unwahr ist, und ermahnen diejenigen, welche solchem leeren Gerede Glauben geschenkt haben, sich nicht länger dadurch täuschen zu lassen."

(A. P. Z.)

Posen, 27. August. Die Nachricht, daß Ronge und Czerski, gleich dem Prediger Uhlich, fernerhin angewiesen seyen, ihren Wohnsitz ohne besondere Genehmigung der Behörden in Zukunft nicht zu verlassen, die in vielen Blättern ganz kategorisch verkündigt worden ist, hat sich, so viel uns bekannt geworden, nicht bestätigt und scheint ihren Grund bloß in vagen Gerüchten von einer bevorstehenden Regierungsmaßregel zu haben, die jedoch sicherm Vernehmen nach etwas ganz anderes bezweckt. Man besorgt nämlich, daß die ununterbrochene Ambulanz der neuen Apostel, an der man höhern Orts längst Anstoß genommen, zu mannigfachen Inconvenienzen führen könne, und deßhalb soll, wie verlautet, sowohl den separatistischen Predigern als den Chorführern der protestantischen Lichtfreunde das beständige Umherreisen und ambulatorische Reden nicht länger verstattet seyn. Den ersteren bleibt nur das Predigen in derjenigen Gemeinde erlaubt, welche sie förmlich als Seelsorger berufen und angestellt haben. Rücksichtlich Czerski's soll jedoch, wie heute hier mit Bestimmtheit behauptet wird, die Verordnung eingegangen seyn, daß demselben das Herkommen unter keinerlei Bedingung ferner zu gestatten sey. Diese Bestimmung, von der es noch ungewiß ist, ob sie bloß aus polizeilichen Gründen oder in Folge der wiederholten Reclamationen unseres hohen Clerus getroffen worden ist, macht hier ungemeines Aufsehen und findet bei unsern zahlreichen Katholiken die allgemeinste Billigung. Die Untersuchungen wegen des letzten Tumults sind größtentheils geschlossen und die Mehrzahl der Inhaftirten, namentlich alle der geringern Classe Angehörigen haben ihre Strafe bereits empfangen.

(Fr. Ob.-P.-A.-Z.)

Sachsen.

Die Leipziger Zeitung enthält folgende Verordnung an sämmtliche Kreisdirektionen. Es ist zur Kenntniß des Ministeriums des Innern gekommen, daß neuerlich in mehreren Orten des Landes theils sogenannte Bürgervereine, an denen aber nicht bloß Einwohner des Orts, sondern auch Angehörige anderer benachbarter Orte Theil nehmen sollen, gebildet, theils förmliche Volksversammlungen veranstaltet worden sind, in denen Einzelne öffentliche Reden und Vorträge über politische und kirchlich-religiöse Fragen gehalten, auch wohl dieselben zur Discussion und Beschlußfassung gebracht haben. Kann überhaupt von einem Bedürfniß zu dergleichen Vereinen und Versammlungen um so weniger die Rede seyn, als Stadt- und Landgemeinden ihre gesetzlichen Vertreter haben, denen allein das Recht und die Pflicht zukommt, für die öffentlichen Interessen ihrer Gemeinden in der durch die Städteordnung und die Landgemeindeordnung vorgeschriebenen Weise zu sorgen, außerdem aber die Ständeversammlung die füglichkeit gewährt, auf verfassungsmäßigem Wege Beschwerden und Wünsche öffentlich zur Sprache zu bringen, so wird es dagegen dem Besonnenen und Wohlmeinenden nicht entgehen, daß dergleichen Vereine und Versammlungen, weit entfernt, den Sinn für Wahrheit, Gesetz und Ordnung, und somit die wahre Aufklärung zu fördern, vielmehr dazu benützt werden und dienen können, die Begriffe der minder Gebildeten zu verwirren, die Absichten und Maßregeln der Regierung zu verdächtigen, die Gemüther zur Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, schon darum, weil es besteht, aufzuregen, und die Wirksamkeit der Behörden und gesetzlichen Vertreter der Gemeinden, ja selbst der Vertreter des gesammten Landes, zu lähmen. Das Ministerium des Innern findet sich daher im Interesse Aller, die Gesetz und Ordnung ehren, und das Beste des Vaterlandes mit dem rechten Ernste wollen, dringend veranlaßt, hiermit vor dergleichen ungesetzlichen Vereinen und Versammlungen unter Bezugnahme auf die Verordnung vom 24. November 1832, die Publikation der unterm 5. Juli 1832 gefaßten Bundesbeschlüsse (gegen politische Vereine, Volksversammlungen, öffentliche Reden politischen Inhalts ꝛc.) betreffend, ernstlichst und mit Hinweisung auf die einschlagenden Bestimmungen des Kriminalgesetzbuchs für das Königreich Sachsen zu warnen. Die Kreisdirektionen erhalten daher hiemit Verordnung, in so weit es nicht bereits geschehen, sofort an die betreffenden Polizeibehörden das Geeignete zu verfügen, damit theils durch specielle Verwarnung Derer, die ihnen etwa sehen jetzt, als Leiter, Führer oder Redner bei dergleichen Vereinen und Versammlungen bekannt sind, ingleichen der Inhaber solcher Lokale, in denen sie gehalten werden, oder sie zu halten die Absicht ist, fernerem gesetzwidrigen Beginnen vorgebeugt, theils bei dennoch wider Erwarten vorkommenden Uebertretungen des Verbots mit Ernst und Nachdruck eingeschritten, auch sofort Anzeige an die Kreisdirektion erstattet werde. Das Ministerium des Innern

---

richtet, sondern durch ein geschriebenes an der Hausthür zu beliebiger Kenntnißnahme der Vorübergehenden aufgehängtes tägliches Bülletin.

Die weltliche Lust ist Sonntags fast ganz verbannt, selbst die Theater sind geschlossen, aber um doch einen Ersatz zu geben, ertönt am Morgen eine ganze Stunde lang das Glockenspiel vom höchsten Kirchthurme. Doch wäre man sehr irren, wollte man Chorale oder andere heilige Musik erwarten, im Gegentheil bestrebt sich der Künstler, welcher die Aufgabe hat, an diesem Tage die Klaviatur des Glockenspiels zu schlagen, mit großer Gewandtheit und Fingerfertigkeit die neuesten und beliebtesten Opernstücke in rollenden Passagen abzuhaspeln, und die rauschendsten Sätze aus Robert dem Teufel, Trinklieder und Ballstücke sausen zu großer Erbauung der Zuhörer über das Kirchdach dahin.

Mer permissie, Mijnheer! ruft ein zweijähriges Bürschchen einem Vorübergehenden an. Mit den Worten het dat mij plaisier, hält der Angeredete still und reicht ihm die brennende Cigarre, um die seinige daran anzuzünden. Weder Aeltern noch Aerzte finden etwas Auffallendes darin, daß die Schulknaben rauchen, vielmehr scheint es ihnen ganz in der Ordnung gegen den Dunst der Grachten und des kalten Nebels. Das Rauchen gehört hier überhaupt fast so nothwendig zum Leben als die Luft und ist überall gestattet. Hab' ich doch selbst in der Hauptkirche zu Delft den Altar, an welchem so eben das heilige Abendmahl ausgetheilt worden war, von 2 Männern abräumen sehen, die ihre Thonpfeife dazu schmauchten. Der Thonpfeife begegnet man überall; in dem Kaffeehause steht sie für den eintretenden Gast zum beliebigen unentgeltlichen Gebrauch bereit; nach dem Gebrauch wird sie in einem eigenen Ofen ausgeglüht und ist wieder so weiß und neu als zuvor. Erst allmählig fängt sie an, der Cigarre ein wenig zu weichen.

(M. f. L. d. A.)

Mannigfaltiges.

(Neue Diebes-Industrie.) Seit einiger Zeit wurden eine große Anzahl Pariser Studenten die Opfer einer ganz neuen Art von Gaunerstreichen. Bis jetzt hatte die Polizei vergeblich versucht, den findigen Industrie-Rittern auf die Spur zu kommen, bis sie vor kurzem einen derselben auf frischer That ertappte. Der junge Louis Renard, ein Student der im ersten Jahre, ging gegen 10 Uhr Abends von einem Ball nach Hause, sah sehr erhitzt aus, und bewegte sich, da der Wein ihm zu Kopf und Beine gestiegen war, stets in betrunkenen Weise. Plötzlich drannte ihn eine große dreieckichtige, mit einem fremden Orden geschmückte Gestalt mit ungeheurem Schnurrbarte an: „Mein Herr, halten Sie meine Stiefeln für das Trottoir? Sie haben mich auf den Fuß getreten." Der noch unerfahrene Student stammelt eine Entschuldigung, die ihm das martialische Aeußere des Spießers entlockt, und will seinen Weg fortsetzen. „Mein Herr," erwiederte dieser, „so kann die Sache nicht hingehen; geben Sie mir Ihre Karte, morgen werden wir das Weitere ausmachen." Die Partikularehre des jungen Mannes erlaubt ihm nicht weiter, über die Drohung nachzudenken; er überreicht seine Karte und langt bald darauf in seiner Wohnung an.

liegt übrigens einerseits zu dem gesetzlichen, ordnungsliebenden und treuen Sinn der Bevölkerung des ganzen Landes das feste Vertrauen, daß diese Hinweisung auf das Ungesetzliche des hie und da Begonnenen genügen werde, um die Betheiligten über ihre eigentlichen staatsbürgerlichen Verpflichtungen aufzuklären; andererseits aber auch zu den Behörden, daß sie, eingedenk ihrer großen Verantwortlichkeit, ihre Pflicht zwar mit Umsicht und Humanität, aber auch mit Kraft und Energie zu erfüllen wissen werden. Dresden am 26. August 1845. Ministerium des Innern. (gez.) v. Falkenstein. Kuhn."

Hannover.

Hannover, 29. Aug. Ihr. kk. Hh. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Mittag in erwünschtem Wohlseyn von Norderney in Höchstihrer Sommerresidenz Monbrillant wieder eingetroffen. (Hanner. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 30. Aug. Nachdem gestern unser Herzog die Königin Victoria theils zu Fuß, theils zu Wagen durch die herrlichen Umgebungen seiner hiesigen Residenz geleitet und sie selbst mit den Sehenswürdigkeiten des Friedenssteins, des Stammschlosses ihrer Ahnen mütterlicherseits, bekannt gemacht hatte, beehrten die höchsten Herrschaften unser Schützenfest mit ihrer Gegenwart. Sie begaben sich dahin mit allen Gästen und Gefolge um 2 Uhr Nachmittags in einem feierlichen durch die Hauptstraßen der Stadt gerichteten Zuge. Im Saal des Schützenhofes wurden sie von einer großen Zahl junger, in die Landesfarben (grün und weiß) gekleideter Mädchen empfangen, welche Spaller bildend, der Königin Blumen streuten. An der östlichen Seite des Saalgebäudes war eine reich mit Fahnen und Blumengewinden verzierte Tribüne hergerichtet, auf welcher die Herrschaften Platz nahmen. In den ersten Reihen dieses zahlreichen Cirkels glänzten die Königin Victoria, die Königin der Belgier, unsere regierende Herzogin, die Herzogin von Kent, deren Schwester, die Großfürstin Anna von Rußland, die Fürstin von Hohenlohe-Langenburg, Hofdemoiselle der Königin Victoria, ferner unser Herzog, Prinz Albert, der König der Belgier, dessen Bruder der Herzog Ferdinand, der Sohn des letztern Prinz Leopold, der Fürst von Leiningen, der Herzog Ernst von Würtemberg, der Großherzog von Weimar, der Erbgroßherzog von Weimar, der Fürst von Reuß-Ebersdorf, der Fürst von Hohenlohe-Langenburg, der Erbprinz von Meiningen, der Prinz Gustav von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Ludwig von Ratibor und Corvey und andere fürstliche Personen. Gegen 3 Uhr begann der Festzug der Landleute. Derselbe war nach den Aemtern des Landes in mehrere Abtheilungen geglieder. Jede Abtheilung hatte ihre Führer, ihre Fahnen und ein Musikcorps an der Spitze. Mit klingendem Spiel und Jubelruf zogen sie vor der königlichen Tribüne vorüber, die jungen Männer zu Pferde, die Jungfrauen auf reich mit Fahnen und Laubgewinden geschmückten Wagen. Obgleich sich der Zug ziemlich rasch bewegte, so erforderte doch dessen vollständige Entwicklung über eine Stunde Zeit; es mochten gegen 2000 Personen an demselben Theil nehmen. Die überaus heiter gestimmte Königin bezeigte wiederholt ihr großes Wohlgefallen an diesem Schauspiel. Gegen 5 Uhr begaben sich die Herrschaften zurück nach dem herzoglichen Palast zur Tafel. Abends fand große Cour statt, wo die Mitglieder der sämmtlichen Landescollegien und fürstlichen Behörden, die Officierscorps des Linienmilitärs und der Bürgergarde, die Geistlichkeit, die Lehrer der Gymnasien ꝛc. vorgestellt wurden. Heute hat sich der Hof nach Reinhardsbrunn und von da auf das herzogliche Jagdschloß „die Tanzbuche" begeben, in dessen Nähe am Fuß des Inselberges ein eingestelltes Jagen auf Hochwild stattfindet. Bei der vortrefflichen Beschaffenheit unseres Wildstandes wird es an reicher Beute nicht fehlen. Morgen wird nach beendigtem Gottesdienste ein Ausflug über Ohrdruff nach dem Jagdschlosse Oberhof auf der Spitze des Thüringer Waldes gemacht werden. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Denjenigen, welche immerfort das Loos der hundert und hundert Luzernerflüchtlinge beklagen, haben wir zu bemerken, daß gegenwärtig nur 43 ihr Vaterland meiden, um sich der gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung wegen politischen Verbrechen zu entziehen, und von diesen würden die meisten zu ihrem eigenen Wohle viel klüger handeln, wenn sie freiwillig zurückkehrten. — Auch die Anzahl der politischen Gefangenen ist auf 9 der meist Geviirten herunter geschmolzen. — Nach einem offiziellen Verzeichniß beträgt die Anzahl der im Kampfe getödteten Freischärler aus dem Canton Luzern 24 und die der Verwundeten 13. (Staatsz.)

Frankreich.

Paris, 30. August. Das Gesetzesbulletin veröffentlicht nun den beiderseits ratificirten Gränzvertrag zwischen Marocco und Frankreich vom 18. März 1845. Es sind gegenüber dem ersten Entwurf einige, jedoch nicht bedeutende Aenderungen in Betreff der Abgränzung gemacht. Abd-el-Kader ist ausdrücklich von dem sonst gegenseitig anerkannten Asylrecht ausgenommen. — In Nordfrankreich ist die Ernte besser, als man erwartet hatte, ausgefallen. Der Weizen hatte guten Ertrag. Es ist eine gute Mittelernte. Auch die Runkelrüben, ein in Nordfrankreich besonders wichtiger Artikel, sind schön ausgefallen. — Von vier neuen katholischen Bisthümern, welche für das östliche China errichtet wurden, sind zwei an französische Priester übertragen worden. Frankreich hat dem hl. Stuhl angeboten, zur Errichtung neuer Kirchen in den vier Städten, wo die Ausübung des katholischen Kultus erlaubt ist, beizutragen.

„Seit einigen Tagen", bemerkt das Univers, „war das Feuilleton des Constitutionnel ein wahres Schlachthaus; die Personen starben paarweise dahin. Freitags vergiftet sich der betrogene indische Prinz, nachdem er eine Frau getödtet, die er für seine Maitresse hält, und einen Freund, in welchem er einen Nebenbuhler erblickt, — er vergiftet sich, verheirathet sich „vor dem höchsten Wesen", vergiftet auch seine tugendhafte Frau und stirbt mit ihr im Ehebett. Sonnabends duelliren sich ein französischer Marschall und ein Jesuit mit Dolchen und bleiben beide auf dem Platz. Sonntags wird ein anderer Jesuit, der unbesiegliche Pater Rodin, vergiftet und schließt so den Roman, wo er übrigens nichts mehr zu thun hat, denn die zwei jungen Mädchen sind bereits von der Cholera dahingerafft und die 240 Millionen, um die sich die Jesuiten so viele Mühe gaben, sind, Dank der strengen Rechtschaffenheit des alten Juden, in Gegenwart Rodins, der alle Fassung verliert und von einer fürchterlichen Colique gequält wird, in einem ganz schwarzen Zimmer, in welches man durch eine kleine Wendeltreppe gelangt, zum Henker gegangen. Zeuge dieser Scene sind die Prinzessin, welche närrisch wird, der Arzt, dem ganz schlecht dabei wird, und die Leichname der Hauptpersonen. Heute wird mit dem Gemetzel in einem Epilog fortgefahren. Der ewige Jude stirbt an der Seite der ewigen Jüdin und prophezeit den Untergang der „falschen Priester", und verkündet den Anbruch einer sog alten Ordnung, welche etwa das Phalanstère seyn könnte, das heißt das Paradies auf dieser Welt. Endlich bleibt Niemand am Leben, als Hr. Sue. Er benutzt diesen Umstand, um im Post-Epilog seine bescheidene Persönlichkeit vorzuführen. Herr Sue hat stets in solchem Styl geschrieben und in solcher Manier gedacht; in letzterer Zeit brachte er so sonderbare Ideen über Moral, Organisation der Gesellschaft, über die Bestimmung des Menschen u. s. w. an's Licht, daß wir Bedenken tragen, an der Versicherung seiner Ehrlichkeit zu zweifeln. Nichts hindert uns zu glauben, daß er aufrichtig ist. . . Hr. Janin wollte bekanntlich zur Zeit der „Mysterien" das Talent seines Mitarbeiters am J. des Débats charakterisiren und verglich ihn sehr richtig mit einem jener übelriechenden Fässer, die man Nachts gegen 11 Uhr in den Straßen von Paris bemerkt. Hr. Sue, der sich auf dieses Piedestal schwang, scheint uns den Boden desselben durchgeschlagen zu haben. Und nun schreit er uns durch das Spundloch zu, er sey ein Wohlthäter der Menschheit! Mag seyn, aber er riecht übel; noch verdienstlicher in seiner Aufopferung ist übrigens, daß er nur hunderttausend Francs dabei gewann. Kein Mensch würde um diese Summe so viel leisten."

Kirchenstaat.

Von der italienischen Grenze, 26. August. Der von Preußen an den päpstlichen Stuhl ernannte Gesandte, Hr. v. Usedom, ist von Sr. Heil. als ein Anhänger des Bunsen'schen Systems, nicht angenommen worden. Die k. preuß. Regierung hat über diese Weigerung zwar ihr Befremden zu erkennen gegeben, es scheint jedoch nicht, daß sie auf ihrer Entschließung zu beharren gedenkt. — Wie ich aus bester Quelle höre, hat die Frau Herzogin von Kent während ihres Aufenthaltes in Wien zu Gunsten des Vermählungsprojects der Königin Isabella mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg sehr viel gewirkt. Diese Lieblingsidee der Königin Victoria ist hierauf ohne Zweifel auch am Rhein zu lebhafter Sprache gekommen, und man zweifelt an einem Widerstand von Seite Frankreichs um so weniger, als man diese Macht für solche Conceptendenz mit der Aussicht auf eine Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin Isabella zu entschädigen geneigt scheint. — Der Prinz Ferdinand von Modena, zweiter Sohn des regierenen Herzogs von Modena, soll die Absicht haben, sich mit einer Tochter des Prinzen Johann von Sachsen zu vermählen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28 Aug. Nach Berichten aus Dublin sind die Repealer dort, wie in den übrigen Städten Irlands, bei der Wählerregistrirung äußerst thätig gewesen, und der Korrespondent der Times, welcher den Conservativen ihre Lauheit und Unthätigkeit vorrückt, hält für gewiß, daß bei der nächsten allgemeinen Wahl, so wie die Sachen jetzt stehen, die beiden conservativen Vertreter der irischen Hauptstadt, Grogan und Gregory, genöthigt seyn würden, ihre Sitze im Unterhause an O Connell und einen andern Redner abzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Se. k. Hoh. der Herzog von Montpensier ist am 17. d. M. auf der Dampffregatte Gomer in den Bosphor eingelaufen, und, nachdem er durch den größeren Theil des Canals bis Bujukdere gefahren, wo er von den daselbst stationirten österreichischen und russischen Kriegsschiffen begrüßt wurde, nach St. Stephano, am Meere von Marmora, zurückgekehrt, um dort in einem ihm angewiesenen großherrlichen Kioske die Quarantaine zu bestehen. — Die dritte Frau des Sultans, welche seit langer Zeit krank lag, ist vorge-

---

Am folgenden Morgen, als er noch, obschon bei hellem Tage, seinen Rausch ausschlief, wurde er plötzlich durch ein Gepolter vor seiner Thüre aufgeweckt; er erhebt sich, öffnet die Thüre und sieht zwei ihm gänzlich unbekannte Personen vor sich. „Mein Herr," sagt der Eine, „wir kommen im Auftrage unseres Freundes, des Hauptmanns Gronacki, den Sie gestern schwer beleidigt haben. Nennen Sie uns Ihre Zeugen, damit wir die Bedingungen des Duells festsetzen." Der Student erinnert sich des gestrigen Abenteuers. „Ich gestehe Ihnen, meine Herren," erwiederte er, „daß mir gestern der Punsch ein wenig in den Kopf gestiegen war, aber ich erinnere mich dennoch genau, daß ich mich so höflich als möglich wegen eines Zufalls bei dem Herrn, der Sie zu mir sendet, entschuldigt habe." „Das ist möglich, indessen der Capitain ist nicht befriedigt; er sollte heute Morgen um 7 Uhr nach Algier abreisen, seine Zahlkoffen waren im Voraus sämmtlich bezahlt, und nun ist er hier geblieben, um vollständige Genugthuung zu erhalten." Der junge Mann bietet dem Capitain, den er die beleidigen wollte, neue Entschuldigungen an. „Können Ihre Entschuldigungen," erwiederte der eine der beiden Abgesandten ungerührt, „unserem Freunde das Geld wieder erstatten, welches ihm Ihre freiwillige oder unfreiwillige Beleidigung gekostet hat? Nein, kommen Sie, unser Wagen und Waffen sind vor der Thüre. In einer Stunde ist die Sache abgemacht." Der Student, welcher so eben seine Getter für das neue Semester erhalten hatte, erklärte sich gerne bereit, den peccuniären Verlust zu ersetzen, falls er seine Kräfte nicht überstiege. Die Zeugen boten ihre Vermittlung zur Beilegung der Sache an, und setzten die zu bezahlende Summe auf 20 Napoleons fest. So viel besaß der Student nicht. Da erinnerte man ihn an das Leihhaus, indem man auf eine schöne goldene Uhr wies, die über dem Bette hing. Von Furcht getrieben, wollte er sich eben zu diesem letzten Mittel entschließen, als plötzlich sein Nachbar, der die ganze Geschichte durch das Schlüsselloch mit angehört hatte, hereintrat; den einen der beiden angeblichen Zeugen beim Rock faßte, und ein Hülfe rief, um sich auch des andern zu bemächtigen. Trotz dem, daß alle Bewohner des Hauses herbeieilten, war es diesem jedoch gelungen, zu entwischen. Derjenige aber, welcher immer das Wort geführt hatte, wurde auf das Polizeibureau gebracht, wo man ihn sofort als einen gewissen Chevigny wieder erkannte, der allein seit 1840 fünfmal wegen ähnlicher Gaunereien verurtheilt worden war. (C. Bl.)

Philharmonischer Verein.

München, 3. Sept. In der am vorigen Sonntag stattgefundenen Produktion im großen Odeonssaale trug Fr. Eisenmenger ein Gedicht: „Der fünfundzwanzigste August von 1845," das die patriotischen Gefühle, die das glückliche Ereigniß dieses Tages erregte, aussprach, mit Gefühl und Nachdruck vor. Fr. Mina Pöllt spielte eine schwierige Composition für das Pianoforte von C. Mayer mit großer Präcision und Fertigkeit. Die Frn. Stöckelmayr, Pannstetter, Seitzle und Deggenfelder erfreuten die Zuhörer durch den trefflichen Vortrag 4stimmiger Lieder, unter denen zwei komische von K. Eichorn componirte Beifallslieder waren. Hr. Ch. Mayer trug ein Concertino für Fagott mit Beifall vor.

stern gestorben, und an demselben Tage zur Erde bestattet worden. (Oest. Beob.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Aug. Mittelst Ukases an den dirigirenden Senat v. 13. Juli d. J. hat der Kaiser umfassende Vorschriften in Bezug auf die besondern Gesetze der Ostseeprovinzen erlassen, deren Eingang lautet: „Nach Zusammenstellung der im ganzen Umfange unseres Reiches wirksamen Gesetze zu gehöriger Ordnung und Einheit durch die Herausgabe des allgemeinen Swod derselben, hielten wir es für nothwendig, zur Bequemlichkeit der Bewohner derjenigen Gouvernements und Provinzen, in welchen einige besondere Statute gesetzliche Kraft haben, dieselben nach ihrer Hingehörigkeit in den eigentlichen Bestand des Swod einzureihen oder sie zum Gegenstande abgetheilter, nach demselben Plane angelegter Sammlungen zu machen. Zur Erfüllung dieses Vorhabens wurden in den allgemeinen Swod der Reichsgesetze bei dessen neuer Ausgabe im Jahre 1842 alle alten Verordnungen aufgenommen, welche in Grundlage der von unsern Vorfahren dem Kleinrussischen Landstriche verliehenen Rechte in den Gouvernements Poltawa und Tschernigoff vollkommene Gesetzeskraft haben. Diese Maßregel konnte hinsichtlich der in den Gouvernements Liefland, Esthland und Kurland wirksamen, gleichfalls besonderen Statuten nicht ergriffen werden. Sie sind so zahlreich, daß es ganz unmöglich wäre, sie ohne besondere Unbequemlichkeiten in dem allgemeinen Swod der Gesetze unterzubringen. Nachdem wir uns deßhalb dahin entschlossen hatten, sie in der Gestalt eines besondern Swod herauszugeben, befahlen wir der zweiten Abtheilung unserer eigenen Kanzlei, alle in den Ostseeprovinzen nach den von unseren Vorfahren denselben verliehenen und von uns bestätigten Rechten gesetzliche Kraft habende Statuten zu sammeln, in gehörige Kenntniß und Bestimmtheit zu bringen und sie hierauf in einer dem Plane des allgemeinen Swod der Reichsgesetze vollkommen entsprechenden Ordnung zusammenzustellen, so daß diese Sammlung der örtlichen Gesetze des liefländischen, des esthländischen und des kurländischen Gouvernements als eine Ergänzung des Swod der Reichsgesetze angesehen werden muß." (Pr. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Aug. Hiesige Blätter theilen die Rede in dänischer Uebersetzung aus dem Isländischen mit, durch welche der k. Commissär, Etatsraad Bardenfleth, am 1. Juli das Althing in Island eröffnet hat. Es sind volle neun Jahrhunderte verflossen, seitdem Ulfljotur die wenigen Landesbewohner zuerst zu einer Hauptversammlung bewog, in welcher ihre Nationalanliegen von mehreren Seiten erwogen und in anderer Weise entschieden werden können, als es möglich gewesen, da noch Wohl und Wehe jedes einzelnen Stammes, ja jeder Familie von der Beachtung und dem Gutfinden einzelner Häuptlinge abgehangen. Die Fortdauer und Handlungen des damals gestifteten Althings durch mehrere Jahrhunderte kann man größtentheils nur aus den nationalen Sagen in Erfahrung bringen. Vor der Eröffnung des Althings in Reikiavik war dort öffentlicher Gottesdienst in der Domkirche. Es waren 28 Althingsmitglieder anwesend. Zum Präsidenten wurde mit 23 Stimmen Conferenzrath Forschhammer, zum Vicepräsidenten mit 25 der Landes-Obergerichts-Justitiar Sveinbjörnsson gewählt. Die Sitzung wird im neuen Schulgebäude gehalten.

Nordamerikanische Freistaaten.

Washington, 26. Juli. Es scheint fast, als ob es unsere Regierung mit der Kriegserklärung von Mexiko ernstlich meine. Die beiden Kriegsdampfschiffe Mississippi und Princeton haben so eben Befehl erhalten, zur Flotte im mexicanischen Meerbusen zu stoßen. Man hat zu diesem Ende vorher die gierliche Malerei derselben schwarz überstreichen — das Stutzerausehen mit dem Verschönerungsmittel vertauscht, — wodurch auch die Stärke dieser Schiffe weniger in die Augen fällt. Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich meine Meinung dahin ausspreche daß die Dampffregatte Princeton allein stärker ist, als die ganze mexicanische Flotte. Sie ist nur ein 600 Tonnenschiff, hat aber 24 32pfündige Kanonen und 2 Riesenkanonen von 125 Pfund Kaliber an Bord. Sie steht übrigens kleiner und als ein gewöhnliches Packetschiff, oder auch nur ein mittelmäßiger Kauffahrer. Die Dampffregatte Mississippi hat 6 Paarhunde von 68 Pfund Kaliber an Bord. Die ganze gegen Mexico auf den Fall des Krieges gerüstete Flottille zählt 200 Kanonen, worunter die kleinsten 24pfünder. Es ist dieß für Mexico mehr als dreimal soviel. Die ganze mexicanische Seemacht könnte daher leicht durch die einzige amerikanische Dampffregatte Princeton vernichtet werden. — In New-York soll bereits die Mehrzahl der Contracte für das Wiederaufbauen der eben abgebrannten Häuser abgeschlossen, und mit den nöthigen Vorrichtungen zum Bau der Anfang gemacht worden seyn. Pittsburg ist beinahe ganz und viel schöner als zuvor, aus seiner Asche entstanden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 31. August. Die Regierung hat, wie der Moniteur mittheilt, Nachrichten aus Oceanien bis zum 23. April erhalten. Zu Tahiti hatte keine neue Revolution stattgefunden; doch befand sich ein Theil der Bevölkerung noch immer in den befestigten Lagern von Punavia und Popenoo. Auf den Marquisinseln hatte ein unzufriedener Stamm am 28. Januar fünf Soldaten der französ. Garnison ermordet. Ein Detachement verfolgte ihn und verhaftete die Anstifter des Mords, deren Anführer Pakoko zum Tod verurtheilt und hingerichtet wurde. Die Uebrigen wurden deportirt. Die Ruhe ist seitdem keine weitere Störung. — Der Constitutionnel hatte behauptet, der Contre-Admiral Cecille sey, nachdem er auf Befehl der Regierung die Insel Bassilan besetzt, von der Regierung desavouirt worden. Der Moniteur erklärt diese Angaben für irrig. — Der Professor der Rhetorik am Collège Charlemagne Hr. Berger hat den Orden der Ehrenlegion erhalten.

Vermischte Nachrichten.

München, 1. Sept. Unser bekannter ausgezeichneter Münzgraveur Voigt, von welchem sich eine herrliche Münzsammlung in unserer Kunstausstellung befindet, hat gegenwärtig die Stempel zu einer Gedächtnißmünze des eilfhundertjährigen Bestehens des Bisthums Eichstätt unter dem Stichel, die nächstens vollendet seyn werden, und im Schrötsache ihres Gleichen suchen. Auf der vordern Seite befinden sich die Worte: S. Willibaldus Episc. Prim. Eichst. A. S. Bonifacio Institutus DCCXLV. Auf der Kehrseite. Seculum XI. A Fundatione Eichstettensis Dioecesis Celebrat MDCCCXLV. (Nürb. K.)

Nürnberg, 31. Aug. Die Allerweiss, der unmittelbar Spaziergang unserer Stadt, hat hauptsächlich durch den Gemeinsinn von fünf der angesehensten hiesigen Kaufleute eine neue Zierde erhalten, einen Springbrunnen, welchen sich diese Männer, aus freiem Antriebe, aus eigenen Mitteln, herzustellen vereinigt haben. Heute, an ein allgemein freudiges Ereigniß anknüpfend, wurde nun diese Fontaine angelassen und zum ersten Male springt der helle Strahl, aus einer Erhöhung von aufgehäuften Steinen mitten in einem großen Bassin hervorbrechend, hoch in die Luft. Den umgebenden Rasenplatz in dem obern Theile der Anlage, begränzen Steinbänke und dschattenreiches Buschwerk; weiter unten bildet ein artesischer Brunnen das Seitenstück zu dieser neuen Fontaine. — Wird der schöne Anblick des Brunnens stets den Dank der zahlreichen Besucher der Wiese fordern, so wird er wohl auch zu ähnlichen, gemeinnützigen Werken ermuntern. (N. Kur.)

Berlin, 26. Aug. Ueber den in Potsdam vorgefallenen beklagenswerthen Mord haben wir an Ort und Stelle aus glaubwürdiger Quelle Erkundigungen eingezogen, die wir hier unparteiisch mittheilen wollen. Die uns mitgetheilten Thatsachen wollen wir hier nackt hinstellen. Der Sohn des Vorstehers der Mongeschen Separatisten in Potsdam, Bourzoutschky, befand sich am Abende, wo er im elterlichen Hause zuerst vermißt wurde, in einem Kaffehause in Potsdam, wo er in heiterer Stimmung scherzte und lachte. Er verließ das Kaffehaus und seitdem hatte man ihn nicht wieder gesehen, bis er ermordet in der Havel gefunden wurde. Wie man hört, war er ein harmloser und geistig unbedeutender Mensch. Von den beiden Söhnen des alten Bourzoutschky war er insofern derjenige, welcher die Sache der Separatisten in Potsdam, wo sie ihren Hauptsitz haben, am eifrigsten zu fördern suchte und, wie man sich in Potsdam ausdrückte, Monge beständig in der Tasche mit sich führte. Nach den Aussagen der Aerzte, welche die Obduction und Section der Leiche geleitet haben, ist eine Selbstentleibung nicht denkbar, die außerdem auch mit der heitern Stimmung, worin der junge Bourzoutschky das Kaffehaus verließ, im Widerspruch stehen würde. Es zeigten sich an der Leiche des Ermordeten 6 Wunden, von denen indessen 5 nicht lebensgefährlich gewesen seyn würden. Die Hauptwunde ist ein Stich, der den Hals und den Rücken durchbohrte, worauf die Aerzte schließen, daß die Wunde durch einen langen dünnen Stockdegen beigebracht worden sey. Die Hände des Ermordeten sind noch blutig und verbunden, welches darauf hinweiset, daß der Ermordete mit seinem Mörder gerungen habe, um die Todeswaffe von sich abzuwehren. Anzeichen, die auf einen Raubmord schließen lassen könnten, hat man nicht gefunden. Der Hut des Ermordeten fehlt bis jetzt, derselbe dürfte wohl auf der Havel fortgeschwommen seyn, so daß die Hoffnung, dadurch auf die Spur der Mörder zu gelangen, sehr schwach seyn dürfte. Größere Hoffnung zur Entdeckung der Mörder setzen die Rechtsgelehrten auf den Umstand, daß der Mörder mehrere waren und durch das Ringen mit dem Ermordeten ohne Zweifel Blutspuren an die Kleider derselben gekommen sind, die vielleicht von irgend einer nicht betheiligten Person bemerkt worden sind. Wie man sich in Potsdam ausspricht, wird die Untersuchung mit dem größten Eifer, aber auch mit der möglichsten Vorsicht geführt werden, damit nicht unnöthigerweise irgend einer nicht betheiligten Partei zu nahe getreten werde. (Magd. Z.)

Verantwortlicher Redacteur.
Friedrich Beck,

Course der Staatspapiere.

London, 28. August. Consols 99¼.

Paris, 29 August. 5 pCt. 121 Fr. 50 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Amsterdam, 29. August. 2½ pCt 62⅛; 5 pCt. —; Kanab — 4; pCt 100. 3½ pCt —; 4 pCt Ot 100¼; Arg 22½. Pass. —; 5 pCt. Metall —.

Frankfurt, 1 Septbr 5 pCt Met. 114½. 4 pCt. 103½; 3 pCt 79½. Bankaktien 1005. Imegr. 62½; Arg. 27¼; Taunus Eisenbahn-Aktien 373½ G.

Wien, 30 August. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½, detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1015 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Sept.: „Eulenspiegel", oder: „Schabernack über Schabernack", Posse mit Gesang von Nestroy. Hr. J. Nestroy — Nazi.

Freitag den 5. Sept.: „Das Mädel aus der Vorstadt," oder: „Ehrlich währt am längsten", Posse mit Gesang von Nestroy. Hr. Nestroy — Schnofert.

Fremdenanzeige.

Den 3. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Seckendorf, Gutsbesitzer von Brook; Bertram, Kaufmann von Magdeburg; Starkenwolk, Justizcommissär von Breslau; Stern, Partik. von Wien; Comtesse de Lallaing, von Brüssel. (Gold. Hirsch.) HH. Förd und Pomp, Rent. aus England; Sakolowski und Senger, Partik. von Wien; Woldier, Reutier von Paris; Baron v. Rast, von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Schreder, Privat. von Wien; Hiarech, Privat. von Innsbruck; Madame Augustin, Rentiere von Paris; Wittek, k. k. Hofsekretärsgattin von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. v. Peisser, Kreissekretär von Trient; Schwarz, Kaufmann von Frankfurt; Ebert, Partik von Leipzig. (Blaue Traube.) HH. Nestroy, Schauspieler von Wien; Lanzimaier, Oberbramter von Mörslingen. (Stadtsgarten.) HH. Hofmeister, Forstcandidat von Altschönau; Hanwacker, Studienlehrer von Straubing; Saam, Student von Würzburg; Dr. Zink, von Günzburg; Arzberger, Stud. von Ochsenfurt; Hausknecht, Pfarrer von Emptenbach; Ruhgeber, Tänzer von Schwerin; Schwab, Maler von Schweinfurt; Nonnberg, Pfarrer von Lindbach; Leupold, Pfarrer von Eberheim; Pauff, Commissär von Ulm.

Getraute in München.

Kasimir Hörmann, Schlossergeselle dahier, mit Klara Bernbreiter, Bäckerstochter von Wolfratshausen; Anton Gröber, Lehrgartenaufseher, mit Maria Anna Wallasser, Landarztenswittwe von Freysing; Alois Schönweiter, Milchmann dahier, mit Elisab. Linsbezeder, Söldnerstochter von Aalhofen, k. Lrg. Pfaffenhofen; Georg Hörmann, Chokolademachersgehülfe, mit Theresia Zinkl, Zimmermannstochter von Pfalter, Lrg. Stadtamhof; Georg Friedrich Wilhelm Zunk, Dr. der Philosophie und Erzieher im gräfl. Castell'schen Hause zu Castell, mit Fräulein Babette Rosalie Sophie Meyer, Regierungs-Directorstochter von hier.

Bekanntmachungen.

1195. (3b)

Anzeige.

Die in dem neuen königl. Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude stattfindende

Kunstausstellung

ist ohne Ausnahme

täglich, auch Samstags, von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbj. hrl. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Nr. 210.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 5. September 1845.

Deutschland. Bayern. Aschaffenburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Posen. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Großh. Hessen. Mainz: Abfall des Decan Winter zu Alzei. — Sachsen-Koburg-Gotha. — Freie Städte. Hamburg: Hölzerne Pyramide des neuen Petrithurmes, Sturm an der Nordseeküste. — **Schweiz.** Fest der Engelweihe zu Einsiedeln. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Der Ausflug des Herzogs von Montpensier nach Kairo und Suez. — **Afrika.** Vereinigter Angriff der Engländer und Franzosen auf ein Fort zu Madagascar. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Aschaffenburg, 1. Sept. Aus Anlaß der für das gesammte Vaterland so überaus erfreulichen Entbindung Ihrer kgl. Hoh. der Frau Kronprinzessin von einem Prinzen wurden von Seite des Armenpflegschaftsrathes gestern gegen 400 Arme ausgespeiset. — Gestern fand in dem festlich decorirten und im reichsten Blumenschmuck prangenden Saale des Casino ein festliches Mittagsmahl von 90 Gedecken zum Abschiede des Herrn Ober-Appellationsgerichts-Directors Frhrn. v. Lautenbölus statt, welcher seit sieben Jahren die Gesellschaft als Vorstand geleitet und sich um die Verbesserung und Belebung derselben ausgezeichnete Verdienste erworben hat. — Vom 2. Sept. Gestern Nachmittags 2 Uhr brachte eine Deputation des Stadtmagistrats, bestehend aus den Herren: Bürgermeister v. Herrlein, Rechtsrath Bühler, Magistratsrath Müller, dem Vorstande der Gemeindevollmächtigten Kittel, und den Gemeindevollmächtigten Betz und Hirsch, in besonderer Audienz Sr. Majestät unserm allergnädigsten Könige Namens der Stadt die Glückwünsche zu der Entbindung Ihrer kgl. Hoheit der Frau Kronprinzessin dar und wurde höchst gnädig aufgenommen. Auch die protestantische Gemeinde ließ durch ihre Kirchenvorsteher ihre Glückwünsche und hiebei noch den besondern Dank für das ihr kürzlich allergnädigst gewordene königliche Geschenk darbringen. Auch sie hatten sich des Ausdruckes der königlichen Huld und Gnade zu erfreuen. — Die Vorbereitungen zu dem am 10. d. M. dahier beginnenden Feste der Studiengenossen sind im lebhaftesten Gange. Es haben sich bereits sehr Viele sowohl vom Inlande, als auch von Hessen, Nassau, Baden und andern Gauen Deutschlands angemeldet, und Alles freut sich, nach jahrelanger Trennung sich wieder zu sehen und die Bande alter Freundschaft zu erneuern. (Asch. Z.)

Speyer, 2. Sept. In den letzten warmen Tagen ist die Entwicklung der Trauben ganz außerordentlich schnell vorangeschritten, so daß sich die Hoffnungen auf die Weinlese wieder sehr erhöhen. Auch die Kartoffeln stehen bei uns sehr gut, und von der so viele Befürchtungen veranlassenden Kartoffelkrankheit zeigt sich keine Spur. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 29. Aug. Während die Einführung von Waffenröcken in der Armee, in eifriger Berathung steht, hat sich der Vorschlag einer noch anderweitigen Veränderung zugesellt, nämlich die weiße Farbe der Uniformirung durch eine andere, wie es heißt, hechtgrau, zu ersetzen. — Am 22. Aug. hat zu Prag die feierliche Grundsteinlegung zu dem von den Ständen Böhmens am Franzens-Kay zu errichtenden Denkmale des höchstseligen Kaisers Franz I. stattgefunden. (Schw. M.)

Wien, 31. Aug. Die gegenwärtige Fleischtheuerung hatte hier mancherlei Besorgnisse rege gemacht; der Bürgermeister Czapka ist deßhalb nach Paris gereist, um das dort bestehende System der Fleischlieferung kennen zu lernen. Einstweilen soll das Haus Rothschild der Regierung den Antrag gestellt haben, das für die Residenz erforderliche Fleischquantum zu einem gewissen fixen Preis zu liefern. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 1. September. Se. Maj. der König sind, von München kommend, heute auf Sanssouci eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Posen, 27. Aug. Es soll die Verfügung hier eingegangen seyn, dem Dissidenten-Prediger Czerski den Aufenthalt und das öffentliche Auftreten in Posen in keiner Weise ferner zu gestatten. Die anfängliche Nichtbeachtung des Verbotsrechts der Dissidenten scheint einem gewissen Mißtrauen gegen dieselben Platz gemacht zu haben. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 29. August. Der König hat in einer, dem belgischen General Willmar ertheilten, Audienz dessen Abberufung vom Posten eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am königlich sächsischen Hofe entgegengenommen. — Das Ergebniß der diesjährigen Ernte, so weit es sich bis jetzt übersehen läßt, ist in der hiesigen Gegend ziemlich befriedigend zu nennen, und manche deßhalb gehegte Befürchtungen haben ihre erfreuliche Widerlegung gefunden. Auch der Weinertrag verspricht jetzt mehr, als man erwartete. Freilich sind auch in unserem Sachsen nicht wenige Gegenden, welche kaum das Nothdürftigste werden gewonnen haben, und es wird deßhalb nirgends ein sonderlicher Ueberfluß sich herausstellen, wenn das Gleichgewicht sich erst hergestellt hat; doch dürfen wir immer von Glück sagen, daß trotz der Frühjahrsüberschwemmung und manches andern Ungemachs die Aussicht auf einen bei Weitem bessern Jahresertrag gesichert erscheint, als es erwartet wurde, und als viele andere Gegenden unseres deutschen Vaterlandes dessen sich erfreuen können. — Das Jubelfest zu Kötschenbroda ist als ein Volksfest im schönsten Sinne des Wortes, von trefflichem Wetter begünstigt, am 27. d. in musterhafter Ordnung fröhlich gefeiert worden. Der ganze Marktflecken war auf das Festlichste mit Blumen, Kränzen und Fahnen in den sächsischen und schwedischen Farben geschmückt; allgemeine Theilnahme der Bewohner war in erfreulicher Weise sichtbar, und eine sehr große Menschenmenge nahm aus der umliegenden Gegend, vorzugsweise von hier aus, daran Theil, wo die mannichfaltigen Verbindungen des Orts, der an der Elbe und nicht weit von der Landstraße nach Meißen, wie von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn entfernt liegt, diese Theilnahme außerordentlich begünstigen. Früh nach 8 Uhr begann das Fest mit einer religiösen Feier, indem auf dem geräumigen Platze vor dem Pfarrhause, in welchem am 27. August 1645 der Waffenstillstand zwischen Sachsen und Schweden geschlossen wurde, der für unser Land als Ende des dreißigjährigen Krieges angesehen werden darf, die Festrede gehalten wurde. — Am nächsten Sonntag wird die Einführung des Separatistenpredigers Dr. Eduin Bauer, und gleichzeitig die der neu erwählten Aeltesten stattfinden. Auch diese Feierlichkeit wird wieder im Saale der Stadtverordneten stattfinden müssen, da die Bewilligung einer Kirche von Seiten der Regierung noch nicht genehmigt und, wie man hört, von der Entschließung der Stände abhängig gemacht werden wird. (Schw. M.)

Würtemberg.

Stuttgart, 2. Sept. Nach so eben aus Mailand eingetroffenen Nachrichten sind Se. königl. Majestät am 28. August in erwünschtestem Wohlbefinden daselbst angelangt und hatten die Absicht, am 31. Aug. Höchstihre Reise über die borromäischen Inseln an den Comer-See fortzusetzen, wo Höchstdieselben einige Zeit zu verweilen gedenken. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 31. Aug. Das hier erscheinende Katho-

Reise-Skizze aus dem Kaukasus.

Ein Russe, der im Herbst des vorigen Jahres von Kislär nach seinem Standquartier Temirhan-Schura zurückkehrte, schildert den Eindruck, den die wild-romantische Natur des Kaukasus und die Eigenthümlichkeit seiner Bewohner auf ihn ausübte, in dieser Reise-Skizze folgendermaßen:

„Eine große Anzahl Reisender, denen auch ich mich zugesellte, brach eines Morgens im September, von zwei Compagnien Soldaten zum Schutz gegen die Ueberfälle der Bergvölker begleitet, von Kislär auf. Ueberall auf dem Wege fand ich eine, selbst in ihrer Wildheit noch schöne Natur. Ueberaus interessant war mir der Anblick der Kaukasus-Berge, die bis in die Wolken ragen und die entsetzlichen Abgründe und tiefen Schluchten durchließen; hier rauscht aus den Bergen ein Flüßchen, das, sich auf die Fläche ergießend, bald zu einem bedeutenden Flusse wird; dort braust ein anderer über Steingründe hin, und scheint ergrimmt die seinem Laufe sich entgegenstellenden Hindernisse, die Felsen, zur Seite schleudern zu wollen. Hat man eine dieser Höhen erstiegen und sieht hinunter, so erblickt man in der Tiefe die kaum sichtbaren, schlangenförmigen Windungen eines Flüßchens, an welchem friedliche Tartaren ihre Heerden weiden. Blickt man von seinem Pfade aus auf die umstehenden Höhen, so glaubt man in jedem Augenblick von den über seinem Haupte schwebenden Felsstücken erschlagen zu werden. Die Kaukasus-Berge sind fast alle von lockern, lose an einander hangenden Steinmassen gebildet. Von einer dieser Höhen erblickte ich das kaspische Meer, den größten unter den Landseen Europas und darum gewöhnlich das Meer genannt. Es stellte sich mir aus dieser Ferne als eine weiße Masse dar, die durch seine ewig schäumenden Wellen, welche unaufhörlich sein abschüssiges, sandiges Ufer bespülen, hervorgebracht wird. Temirhan-Schura, meine Bestimmung, ist einer der romantischsten Punkte im Kaukasus: eingeengt von den Bergen eingeschlossen, liegt die starke Feste mitten in der Schlucht und hat schon mehr als einmal, nur von einer kleinen Besatzung vertheidigt, den kühnen Angriffen der an Zahl überlegenen Bergvölker siegreich getrotzt."

„Die Strecke von Kislär nach Temirhan-Schura beträgt nur 140 Werste, dennoch erforderte sie volle fünf Tage. Mit Essen und Trinken unterwegens ist es schlecht bestellt. Wirthshäuser und Stationen bestehen nur auf wenigen Straßen Transkaukasiens, auf dieser, welche ich gegenwärtig bereiste, gar keine. Führt man daher Lebensmittel mit sich, so ißt und trinkt man unter freiem Himmel, hat man diese nicht, so fastet man. Zur Abwehrung der räuberischen Einfälle der Bergvölker in unser Gebiet werden jetzt überall im Kaukasus kleine Forts angelegt, und mit Geschütz und Mannschaft versehen, die, von dem Feinde überrumpelt, oft Wunder der Tapferkeit thun, von denen man in Europa nur das Wenigste vernimmt, da über diesen Krieg nur selten Etwas bekannt gemacht wird. Die Ausführung, Bemannung und Erhaltung dieser Forts kostet der russischen Regierung sehr bedeutende Summen. Auch auf der Strecke, welche ich zurücklegte, fand ich mehrere dieser ganz neu angelegten Posten. Der hier nun schon so viele Jahre dauernde Krieg hat das Land, von der Natur mit einer so üppigen Produktionskraft ausgerüstet, an vielen Stellen ungemein verwüstet.

lische Sonntagsblatt enthält zwei Erlasse des Hrn. Bischofs von Mainz, den zu den Dissidenten übergetretenen Decan Winter von Alzei betreffend. Der eine, ein Schreiben an letztern, schließt mit den Worten: „Sie haben sich aus der katholischen Kirche selbst ausgeschlossen; wir erklären daher, daß Sie nach den kanonischen Satzungen in die excommunicatio latae sententiae verfallen sind.“ In Bezug auf Ihre weiteren Schritte müssen wir Sie Ihrem eigenen Gewissen überlassen.“ Der andere ist ein an die gesammte Geistlichkeit der Diöcese gerichtetes Schreiben, worin von Decan Winter gesagt wird: „Derselbe hat uns, nachdem er erst wenige Wochen vorher über die Umtriebe der neuen Sectirer mißfälligend an uns berichtet, unterm 25 v. M. den von ihm gethanen Schritt selbst angezeigt, und wir haben darauf solche Maßregeln getroffen, wie sie sowohl die Schwere des Vergehens, als die dringlichen Umstände der dortigen Pfarrei, in welcher übrigens das beklagenswerthe Beispiel des Hirten die Glaubenstreue der Heerde keineswegs erschüttert hat, erforderten.“

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 31. Aug. Nach dem im engsten Familienkreise bei der Herzogin Caroline Amalia eingenommenen Dejeuner fuhren gestern die Allerhöchsten Herrschaften in den Wald, wo in der Gegend der Tanzbuche und des Jagdberges ein eingestelltes Jagen vorbereitet worden war. Der sonnenhelle Tag, die wundervoll reizende Gegend, die zahllose bunte Menge der Zuschauer, welche ringsum auf den Bergen dem Schauspiele beiwohnten, erhöhten das fürstliche Vergnügen des edlen Waidwerks. Einundfünfzig Stück lagen auf der Haut, d. h. wurden erlegt, darunter 14 Stück Ach-Enver. Nur die Fürsten schossen, unter denselben war König Leopold der glücklichste. Das Diner fand im Spiegelsaale des Friedenstein in der gewohnten Ausdehnung statt. Um 8½ Uhr Abends wurde auf der Terrasse der Orangerie ein Feuerwerk abgebrannt, welches in allen seinen Theilen gelang, die Tempelfronte mit den Namenschiffern der Königin Victoria und des Prinzen Albert in Brillantfeuer war von herrlicher Wirkung. Ein Thé dansant im Palais des Herzogs beschloß den froh verlebten Tag.

(Fft. Merk.)

Freie Städte.

Hamburg, 26. Aug. Die Kirchenbauverständigen wird es interessiren, zu erfahren, daß die Pyramide unsers neuen Petrithurmes aus Holz aufgeführt wird. Das Modell dazu, vom hiesigen Zimmermeister Pöppel gearbeitet, ist gegenwärtig im Interimslocale der patriotischen Gesellschaft aufgestellt und zieht viele Schaubegierige an. Der Thurm wird den abgebrannten um 55 Fuß an Höhe überragen und auch die Besteigung wird gegen die frühere Art den Vorzug haben, denn es soll die zur äußersten Spitze eine Wendeltreppe führen, während früher Leitern das nicht ungefährliche Hilfsmittel dazu abgeben mußten. Es versteht sich wohl von selbst, daß diese hölzerne Pyramide eine angemessene Bekleidung nach außen erhalten wird, um nicht die Gefahr einer die ganze Kirche vernichtenden Feuersbrunst gegen früher noch ungleich zu vermehren. — Der Thurm unserer neuen St. Nikolaikirche — die Kirchenbaucommission hat in ihrer jüngsten Schlußsitzung durch Annahme des Scott'schen Planes unsere vorausgeeilte Mittheilung in Betreff derselben gerechtfertigt — wird eine Höhe von 450 Hamburgischen Fuß erreichen und nur 44 Fuß niedriger als der Straßburger Münster. — Die Rindviehverschiffung nach England, seit einigen Jahren eine bekannte Speculation, wird von hieraus noch immer eifrig fortgesetzt. Die Engländer werden wohl diese deutschen Ochsen im Verhältniß zu unsern Preisen enorm theuer bezahlen, denn jedes Stück Rindvieh verursacht 4 Pfd. Sterl. Kosten, nämlich 2 Pfd. für die Ueberfahrt auf dem Verdeck, 1 Pfd. Unterhaltungs- und Auslagungskosten, endlich 1 Pfd. Importationsgebühren. Dabei riskiren die Eigenthümer noch, daß man bei anbrechendem gefährlichen Sturme, um das Schiff zu erleichtern, die ganze lebendige Ladung über Bord wirft — eine Maßregel, gegen welche im Drange der Umstände selbst die Vereine gegen Thierquälerei keinen erheblichen Einwurf machen können. Unsere Fleischer sind übrigens mit dieser Rindvieherportation, welche ihre Einkäufe vertheuert, sehr unzufrieden.

(Wes.-Z.)

Hamburg, 28. Aug. Der letzte Sturm in der nahen Nordsee hat großen Schaden angestiftet. Ein von vielen Schiffen sehnsüchtig erwarteter Ostwind lockte einen Tag vor dem Ausbruch des Orkans viele Segler elbabwärts ins Meer. Am 19. war die Mündung der Elbe mit Schiffen übersäet. In der darauf folgenden Nacht brach der Sturm herein. Er blies erst von Südwest, und sprang dann nach Norden um. Die ganze Flotte wurde zuerst der dänischen Küste zugetrieben; viele Leuchtfeuer erloschen in der Nacht, auf Helgoland schleuderte der Sturm Steine in die Scheiben des 250 Schuh hohen Leuchtthurms. Hätte man die empörte, wogende Gegend längs der hannoverschen und oldenburgischen Küste überschauen können, man würde tausend Schiffe in der Nacht vom 19. auf den 20. d. einen furchtbaren, ungleichen Kampf haben kämpfen sehen gegen Finsterniß, Meer und Brandung. Ueber hundert Schiffe stranden oder litten bedeutend Havarie, die Zahl der umgekommenen Matrosen ist groß; fortwährend gehen Berichte über die Verheerungen ein, welche Wind und Wellen während der beiden stürmischen Nächte und Tage in der Nordsee angerichtet haben. Der Strand ist reich gesegnet. Der Erntesegen des Landes dagegen läßt in diesem Jahre Manches zu wünschen übrig. Die Kartoffelseuche, von der aus Holland besonders viel berichtet wird, scheint auch in dieser Gegend Wurzel zu fassen. Mehrere Ladungen dieser Frucht wurden in diesen Tagen aus unserem Oberelbhafen zurückgewiesen, weil sie halbverrotten waren; die Kartoffeln sind theilweise im Innern gesund, und schon beim Herausnehmen aus dem Erdreich äußerlich angefault. (N. Korr.)

Schweiz.

Die katholische Staatszeitung schreibt: Laut einer öffentlichen Ankündigung des Pfarramts Einsiedeln vom 14. August wird den Gläubigen in der Nähe und Ferne zur Kenntniß gebracht, daß auf den 14. Septbr. d. Js., als am Feste der heil. Kreuzeserhöhung, die sogenannte „große Engelweihe“ gefeiert werden wird. Die Festlichkeit wird ununterbrochen 14 Tage lang fortdauern, deren Anfang am 13. Sept., Nachmittags zwei Uhr, das stundenlange Geläute der Glocken, untermischt vom Donner des groben Geschützes, dem Volke verkündet. Um 3 Uhr hält Se. Excellenz der päpstl. Nuntius die Pontificalvesper, worauf die Eröffnungspredigt folgt. An den drei aufeinander folgenden Sonntagen wird die Feier sich hauptsächlich auszeichnen, und zwar jedesmal mit zwei Pontifikalämtern, in der Frühe und um 9 Uhr, durch zwei Festpredigten Vor- und Nachmittags, und am Abend durch eine Prozession bei großartiger Illumination. Den Hauptinhalt der Predigt sollen jene Glaubens- und Sittenlehren in möglichstem Zusammenhange ausmachen, deren Abhandlung in gegenwärtiger Zeit besonders Noth thut.

Luzern, 26. August. Vor einigen Tagen ist als außerordentlicher Untersuchungsrichter der thurgauische Verhörrichter Ammann hier angelangt, und hat bereits die Untersuchungsacten über die Ereignisse v. 8. Febr. des verflossenen Jahrs zur Hand genommen, um aus dem Wirrwarr von mehrern tausend Verhören herauszubringen, was den Luzernischen Verhören herauszubringen nicht gelungen war, nämlich die Urheber und Hauptanstifter des Attentats. Wie weit Hr. Ammann nun der Sache eine bessere Gestaltung zu geben vermag, kann man zum voraus nicht wissen. Aber billig darf man zweifeln, ob eine erneuerte Untersuchung nach zehn Monaten zu einem günstigeren Resultate führen werde, noch mehr aber muß bezweifelt werden, ob in den nächsten Tagen, wie die katholische Staatszeitung versprach, der Riesenprozeß seinem Ende entgegengehe, wenn man jetzt wieder von vornenher anfangen will. Noch im Laufe dieses Monats, oder doch in den ersten Tagen des kommenden Septembers wird über die HH. Fürsprech Joh. Villiger, Major Cimliger, Eduard Schnyder und Hauptmann Illini, welche als Compagniechefs beim letzten Freischaarenzug gewesen, und die gegenwärtig in festem Gewahrsam sitzen, das Urtheil durch die erste Instanz des Criminalgerichts gesprochen werden. Nach dem Wortlaute des Freischaarengesetzes, welches ursprünglich alle Theilnehmer mit dem Tode bedrohte, müssen alle Rottenführer, selbst nach der später durch den großen Rath ausgesprochenen Ermäßigung, zum Tode verurtheilt werden. Wurde ja auch Dr. Steiger, obschon der Buchstabe des Gesetzes, weil er kein Commando führte, eine mildere Strafe zuließ, zum Tode verurtheilt, weil man voraussetzte, daß er der intellectuelle Urheber des Ganzen gewesen sey. Dagegen wurde Major Villiger von Gibon im Kanton Luzern, wohnhaft in Aarau, auf die Fürsprache des conservativen Dr. Fahrländer gegen eine Summe von 2000 Fr. losgelassen, ungeachtet er die Avantgarde von 1200 Luzernern kommandirte. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 31. August. Hr. Guizot ist seit gestern Abend aus der Normandie zurück, aber nicht in Paris selbst, sondern in seinem Landhause abgestiegen. — Der kgl. württemb. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. Graf v. Beroldingen, ist hier eingetroffen.

Der berühmte französische Gelehrte und Astronom, Hr. Arago, dessen Wetterprophezeihung, daß die Seine am 8. März d. Js. übertreten seyn würde, auf eine so erstaunliche Weise in Erfüllung gegangen, ist eben so glücklich gewesen, den Tag im voraus anzugeben, wann der von ihm ebenfalls geweissagte nasse Sommer zu Ende seyn würde. Er prophezeihte, daß am 20. August dieser Witterungswechsel eintreten werde, und so geschah es auch nach einem heftigen Orkan, der in Frankreich und andern Ländern so schreckliche Spuren hinterlassen hat. Wenn der prachtvolle September eintreffe, den Hr. Arago verkündigt, so dürfte man nicht nur einem herrlichen Gedeihen der Herbstfrüchte überhaupt, sondern auch einer guten Weinlese entgegensehen.

Kirchenstaat.

Rom, 23. Aug. Gestern starb, nach längerm in Folge eines Schlagflusses zurückgebliebenen Leiden, der gelehrte Barnabit Pater Ungarelli, Rosellini's Lehrer im Hebräischen und sein Schüler in der Hieroglyphenwissenschaft. Sein Verlust ist in jeder Weise zu beklagen, besonders aber rücksichtlich der beabsichtigten und bereits weit vorgeschrittenen Herausgabe des Museo Gregoriano Egizio, welche nun wahrscheinlich auf lange Zeit hinausgeschoben werden dürfte. Als Ordensbruder des

---

Viele Dörfer sind zerstört, die Einwohner weggeführt, und nur Greise und alte Frauen zurückgeblieben. Unser Hauptquartier erfährt hier eine beständige Verlegung, so nachdem es die Stellung der Feinde erfordert, und bleibt selten länger, als eine oder zwei Wochen an demselben Ort. Den schönsten Anblick gewährt das Kaukasus-Gebirg gleich hinter dem Städtchen Mosdok. Hier erblickt der Reisende fast die ganze kaukasische Hauptbergkette, aus welcher der Elborus und der Kasbek gleich Riesen hervorragen, besonders der erstere, weil die ihn umgebende Bergkette bedeutend niedriger ist, während die den Kasbek umgebenden Berge beinahe so hoch sind, als er selbst. Eine der großartigsten Partieen des Kaukasus ist die Schlucht von Dariel und ihr Gebirge. In ihr entspringt der Terek. Wer diesen Fluß zum ersten Mal sieht, bekommt eine wahre Furcht vor dem wüthenden Bergstrom. Schon in bedeutender Entfernung vernimmt man sein Brausen; er windet sich durch Abgründe und Schluchten, deren bloßer Anblick schon Grausen erregt, die aber dennoch von den kühnen Reisenden oft zur Nachtzeit passirt werden, und man hört nur selten von Unglücksfällen.“

„Die Reisen im transkaukasischen Landstrich, wenn sie lange währen, sind eine wahre Tortur. Ich habe deren früher schon mehrere gemacht und kenne fast einen großen Theil dieses Landstriches ziemlich genau. Das Klima ist da in den wilden Gegenden äußerst ungesund. Die Poststationen, auf denen man sich herumtreiben muß, sind so schlecht, daß der nicht an sie gewöhnte Reisende furchtbar durchgerüttelt und zerstoßen wird, vornehmlich dadurch, daß die Räder nie einen gleichen Durchmesser haben. Die Postpferde sind alle abgejagt und halb verhungert. Die Stationen, Dörfer, sogar die Städte, die man passirt, bieten wenige Bequemlichkeit dar. Verproviantirt man sich nicht gehörig da, wo solches möglich ist, so kann man öfters Hunger leiden. Selbst Tiflis, die Hauptstadt des Landes, bietet an und für sich dem beständigen Bewohner wenig Anziehendes dar, allein für Den, der lange Zeit ein Romadenleben geführt hat und manche nothwendige Lebens-Berührung länger hat entbehren müssen, ist es ein anderes Paradies. Eine Hauptplage der Reisenden ist hier das Ungeziefer aller möglichen Gattung. Mehrere transkaukasische Städte, wie Tenkoran, Baku, Derbent, Naphthawan und Erivan, werden schrecklich von den Mückios heimgesucht, einer kaum sichtbaren Art kleiner Mücken, deren giftiger Biß die Haut anschwellen macht und ein unausstehliches Jucken verursacht. Sollen viele dieser Peiniger zugleich über Jemanden her, so entstellen sie ihn auf mehrere Wochen. Andere, wie Salyan und Kisliar, die reich an Schilf und Wasser sind, besitzen unzählige Schwärme von Mücken; noch andere besitzen Milliarden der gewöhnlichen Stubenfliegen, die aber hier so riesenartiger Natur sind, daß sie den Menschen weder Tag noch Nacht einen Augenblick Ruhe gönnen. In der Stadt Derbent gibt es eine solche Menge Skorpionen, daß man sie nicht selten in den Betten herumkriechen findet. Ich schließe diese Skizze mit einem Rath an meine Landsleute, den ich bei meinem vierjährigen Aufenthalt im Kaukasus sehr bewährt gefunden: Bei Reisen durch diesen Landstrich ist es unumgänglich nöthig, mit tüchtigen Waffen versehen zu seyn, schon ihr Anblick imponirt stark allen Bergvölkern; denn auch sie sind nicht gleichgültig gegen den Tod. Sie entschließen sich nur dann zum offenen Angriff, wenn ihre überlegene Zahl oder ihre besseren Waffen ihnen den gewissen Erfolg sichern; sie werden aber nie einen Menschen angreifen, der Muth zeigt

Cardinal-Staatssecretär Lambruschini genoß er besondere Begünstigungen, die somit auch seinem Studium und der Pflege ägyptischer Alterthümer zu gut kamen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Aug. Während der Verhandlungen über die Maynooth-bill hatte in der irischen Grafschaft Kerry eine Versammlung Statt gefunden, worin eine Dankadresse an die Regierung für dieses Geschenk an Irland beschlossen wurde. Unter den Theilnehmern war auch John O'Connell, ein Bruder des Agitators. Unter dem 6. Aug. hat nun Sir Rob. Peel für diese Adresse gedankt und zugleich die Versicherung ertheilt, daß er Alles thun werde, um gegenseitiges Wohlwollen unter allen Klassen der irischen Unterthanen J. M. zu befördern, ihnen Vertrauen auf die gerechte und gleichmäßige Handhabung des Gesetzes einzuflößen und sie zu vereinigen in gemeinsamen Gesinnungen der Ergebenheit und Treue gegen die Königin und des Eifers für die Interessen und die Ehre des Landes. — Auf Rechnung der spanischen Regierung sind zwei Dampf-Corvetten, die eine von Holz, die andere von Eisen, in Blackwall gebaut worden. Sie führen Geschütze von schwerem Kaliber.

Aegypten.

Nachfolgender Auszug eines Berichts, welchen die Debats vom 28. August durch ein Schreiben aus Kairo vom 14. Juli über den Ausflug des Herzogs von Montpensier von Alexandria nach Kairo und Suez mittheilen, enthält eine lebendige Schilderung von Personen und Gegenden jenes merkwürdigen Landes: Der junge Prinz war am 7. Juli von Alexandrien nach Kairo aufgebrochen; den Weg dahin legte er theils auf einer Barke, die den Mahmudiehkanal befuhr, theils auf einem Dampfschiff den Nil aufwärts zurück. In der Entfernung von zehn Lieues von Kairo erhob sich ein Schrei: „Die Pyramiden!" — In der That zeigten sich die Spitzsäulen am Horizonte. Der Nil war für den Prinzen die erste Vision des alten Aegyptens; die Pyramiden waren die zweite. Endlich berührte er die Region der alten Pharaonen und Ptolomäer. Welcher Eindruck wartet seiner am Fuße dieser ehrfurchtgebietenden Denkmale selbst! Champollion (der Entzifferer der Geheimschrift) hat sie mit der Gleichgültigkeit eines Reisenden behandelt, der sich beeilt, nach Theben zu kommen, und schon sicher ist, auf den Ruinen von Luxor die Legende von Sesostris zu lesen. Aber von seine gesehen bezaubern die Pyramiden den Blick, bemächtigen sie sich der Einbildungskraft; man steigt zurück auf der Bahn der vierzig Jahrhunderte, die (nach Bonaparte's unvergeßlichem Wort) von den Pyramiden auf die französische Armee herunterschauen. Boulac ist der Hafen von Kairo. Doch fuhr der Herzog von Montpensier nicht bis dahin den Nil hinauf. Ibrahim Pascha war ihm bis Chandrah entgegengekommen, wo der Vicekönig herrliche Gartenanlagen besitzt. So wie das Dampfschiff von weitem bemerkt wurde, regte sich alles auf den Terrassen; eine Gruppe reichgekleideter Männer kam an das Ufer; es waren die drei Paschas Ibrahim, Said und Abbas, letzterer ein Enkel Mehemed Ali's, die sammt dem französischen Consul Bourville und den Notabilitäten Kairo's den Prinzen bewillkommnen. Der Empfang war ernst und doch herzlich. Ibrahim Pascha ist etwas größer von Statur, als sein Vater; er hat schon einen weißen Bart, trägt aber den Kopf hoch; man erkennt in seinem Blick den Sieger von Konieh und Nisib; Strenge steht aus seinem Auge; wenn er halb hingelehnt auf den Divan seine Pfeife raucht, fällt einem der Vers ein: A guisa di leone, quando si posa; es ist die Ruhe des Löwen. Mehrere wohlbespannte Wagen standen bereit, den Prinzen und sein Gefolge nach der Citadelle in das Schloß des Vicekönigs zu bringen. Von Chendriah führt ein Baumgang nach Kairo; die Scene wird pittoresk; auf dem Platz Esbekieh begann die Bevölkerung der ägyptischen Hauptstadt Theil zu nehmen an der fremden Erscheinung. Verschleierte Frauen sahen hinter halb aufgehobenen Jalousien hervor. Die Gemächer im Palast sind mit orientalischer Pracht ausgeschmückt. Ibrahim Pascha präsidirte bei dem Diner; obschon leidend, wollte er doch Niemanden die Sorge überlassen, dem Prinzen alles Erfreuliche zu bezeigen. Am andern Morgen mit Sonnenaufgang wurden von der Citadelle aus Ehrensalven gelöst; (man war Abends um 10 Uhr angekommen;) der Prinz war schon auf; er besah sich das Panorama von Kairo; die Moscheen mit ihren Minareten, den Nil und die Pyramiden im fernen Hintergrund. Auch innerhalb der Citadelle mochten viele Erinnerungen erwachen; Saladin's Moschee zerfällt in Trümmer; in ihrer Nähe erhebt sich der Bau derjenigen, welche Mehemed Ali aufführen läßt. Von den Brustwehren der Burg herunter wurden der Mamlukenhäupter erschossen; der Prinz, indem er durch einen der Höfe kam, wurde von einem schönen Greise in reichem Kaftan angehalten und begrüßt; es war Sulelman Aga, der letzte Mamluke. (470 seiner Genossen hat Mehemed Ali am 1. März 1811, treulos Verrath übend, hinschlachten lassen.) Am ersten Tage des Aufenthalts zu Kairo stattete der Herzog von Montpensier zuerst seinem aufmerksamen Wirth, Ibrahim Pascha, in dem Palast am Ufer einen Besuch ab, ihm zu danken für den freundlichen Empfang. Dann besuchte er die von Clot Bey eingerichtete Medicinalschule und den berühmten Nilmesser. Den folgenden Tag (10. Juli) begab sich der Prinz zu Pferd nach der Kirche des Klosters vom Gelobten Lande, dort Messe zu hören. Hierauf ließ er sich nach den vornehmsten Moscheen geleiten. Am bemerkenswerthesten von allen Moscheen, die dem Prinzen gezeigt wurden, ist die El Azhar, oder die Blühende, genannt. Sie ist berühmt durch die an derselben gestifteten Schulen der vier rechtgläubigen Secten des Islam (der französische Bericht nennt sie darum „la grande Université religieuse de l'Egypte) und durch ihre Bibliothek, welche trotz so oftmaligem Raube und Brande, seit dem zehnten Jahrhundert die aus so mannigfaltigem Wechsel des Schicksals und der Zeit geretteten kostbaren Reste der wissenschaftlichen Bildung des morgenländischen Mittelalters noch heute eifersüchtig bewahrt. In dieser Moschee wurde der Sohn des Königs der Franzosen von dem Scheik Islams, der ersten kirchlichen Autorität Kairo's, feierlich empfangen und mit Kaffee bewirthet. Am Abend nach dem Besuch der Moscheen reiste der Prinz von Kairo nach Suez ab — doch nur zu einer ganz kurzen Excursion, indem er schon am 13. Juli wieder in Kairo zurück seyn wollte, weil an diesem Tage ein Trauergottesdienst in der katholischen Kirche zur Erinnerung an den (am 13. Juli 1842 so unglücklich umgekommenen) Herzog v. Orleans gehalten wurde, wobei der Bruder zugegen seyn mußte. Suez liegt 30 Lieues von Kairo; der Weg führt durch die Wüste; eine bequeme Kalesche und mehrere der Wägen, die zweimal im Monat die aus Ostindien kommenden Passagiere von Suez nach Kairo bringen, waren dem Prinzen zur Verfügung gestellt worden; der Director Linant leitete den Zug; Abbas Pascha war in seinem eigenen Wagen vorangefahren. Zwischen Kairo und Suez wird siebenmal mit den Pferden gewechselt; auf drei dieser Stationen fand der Prinz eine reichbesetzte Tafel zugerichtet. Je weiter man in der Wüste kommt, je näher man dem Ziele ist, um so mehr schwinden alle Spuren von Vegetation; ein einziger Mimosenbaum bezeichnet des Weges Mitte; er ist doppelt berühmt: einmal weil er der einzige ist, und dann, weil der Vicekönig vor kurzem, einen kühnen Act strenger Gerechtigkeit übend, einen Räuber daran aufhängen ließ. Auf der letzten Station vor Suez ist ein Fort zum Schutz der Pilger angelegt: der Prinz wurde da mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Bei dem Anblick des Rothen Meeres erwachten alle Erinnerungen aus der Bibel. — Am Thore von Suez fand der Herzog von Montpensier den Gouverneur Mohammed Bey, die Consularagenten Frankreichs und Englands, und die Offiziere der Dampffregatte „Archimede", die im Rothen Meer vor Anker liegt, ihren Commandanten erwartend, der nach Paris abgegangen ist. Bericht zu erstatten von seiner Mission in die Indo-Chinesischen Gewässer. — Nach einigen Stunden Ruhe im Gasthof machte sich der Prinz wieder auf den Weg um jenseits des Rothen Meeres die Quellen Mosis zu besuchen. Vorbeikommend an dem „Archimede" stieg der Prinz aus seiner Barke an Bord. Hier empfing er die Offiziere eines Schiffs der englisch-ostindischen Compagnie, das ihm zu Ehre die Flagge aufgezogen hatte. Hierauf setzte der Prinz die Fahrt auf der Barke fort. Am's Land gekommen, mußte er den weitern Weg auf einem Dromedar zurücklegen. Die „Quellen Mosis" bezeichnen die zweite Station der Israeliten in der Wüste bei ihrem Auszug aus Aegypten; der Ort ist reizend, aber das Wasser nicht eben angenehm für den Geschmack. (S. 2. Mose 15, 23 — 25.) Der Prinz schöpfte einige Flaschen davon, nahm Erfrischungen ein im Hause des französischen Consularagenten Coppa und kehrte dann nach Suez zurück, wo er um Mitternacht eintraf. Den folgenden Tag wurde die Rückreise nach Kairo angetreten. Dort angekommen, begab sich der Prinz nach der Kirche des Klosters vom Gelobten Land, um der Trauermesse für den Herzog von Orleans beizuwohnen. Alle Christen in Kairo beeiferten sich, bei der Feierlichkeit zugegen seyn. Aegyptische Soldaten waren aufgestellt, Ordnung zu halten. Die braven Leute schienen zu begreifen, daß man für einen Krieger bete. Das war Alles, was sie von dem unglückseligen Opfer des 13. Juli wissen konnten. — Am folgenden Morgen reiste der Herzog v. Montpensier von Kairo ab, Oberägypten und die Wasserfälle des Nils zu besuchen.

Afrika.

Die Insel Madagascar war seit lange einer der Punkte, um welchen sich die Eifersucht zwischen England und Frankreich in Betreff der gegenseitigen Ausbreitung ihres Einflusses in den überseeischen Ländern drehte. Neuerdings aber traten die Streitkräfte beider Regierungen vereinigt auf, um die von der Königin Ranavolo Manjaka gegen die Europäer verübte Unbill zu rächen. Der Cerneen, ein Blatt der englischen Colonie Mauritius (Isle de France), vom 29. Juni schreibt: „Die englische Fregatte Conway und die franz. Kriegsschiffe Berceau und Zélée wurden von unserem Gouverneur und dem Gouverneur der (französischen) Insel Bourbon nach Tamatave auf Madagascar entsendet, um der Königin Ranavolo Manjaka günstigere Bedingungen für die auf der Insel lebenden Europäer abzunöthigen. Die Königin hatte erklärt, sie werde, wenn nicht alle in ihren Staaten wohnenden Europäer ihre Waffen, d. h. Sklaven oder Unterthanen, werden, dieselben von der Insel vertreiben und alle ihre Besitzungen einziehen. Nachdem die von den Vertretern Englands und Frankreichs angeknüpften Unterhandlungen gänzlich gescheitert waren, wurde ein Angriff auf Tamatave (auf der Ostküste der Insel, mit einem französischen Handelsconsul) beschlossen.

---

und gut bewaffnet ist. Gewahrt man aus der Ferne in den Bergschluchten entgegenkommende Verdächtige, so verrathe man durchaus keine unruhige Miene; man halte sein Gewehr bereit, nehme es aber nicht von der Schulter, bis die Gegner es thun, sonst ruft man den Kampf herbei, statt ihn zu vermeiden. Haben die Herankommenden das Gewehr vor sich auf dem Sattel, so sind sie bestimmte Feinde, und man ist man berechtigt, ein Gleiches zu thun. Halten sie still, berathen sie sich, reiten sie zur Seite, so ist dies ein sicheres Zeichen des nahen Angriffs; dann hat man nur zwischen Gefangenschaft und Tod zu wählen. Kühn und ohne Zagen sey man nun zur schnellen Abwehr des Angriffs gerüstet. Ich kenne viele Beispiele, wo Muth und Tapferkeit eines Einzigen den Anfall einer ganzen Bande der Bergräuber zurückschlugen. Hat man, von mehrern zugleich angegriffen, nur einen erlegt, so wird man schon in demselben Moment von zwei andern befreit; denn ein edles Mussamedanerherz heiliges Gesetz verpflichtet die Gefährten, den Leichnam des Gefallenen vom Kampfplatz wegzutragen; wird nun noch ein vierter Gegner zu bekämpfen übrig, so ist er schon bei diesem Anblick bestürzt und entmuthigt. Wer schon häufig die Kaukasus-Schlachten besuchte, wird mir Recht geben, daß Vertrauen bei jedem Schritt, Ruh bei jeder Gefahr, Muth, in jedem Augenblick gerüstetes Gewehr die besten und sichersten Gefährten eines Reisenden in Asien sind."

Mannigfaltiges.

Acht Stunden von Gelma in Algerien hat man eine in archäologischer wie naturhistorischer Beziehung sehr merkwürdige Höhle entdeckt. Sie geht mehr als 1200 Fuß in die Tiefe und die geneigte Fläche, welche sie bildet, ist 3000—3600 Fuß lang. Man braucht 35 Minuten, um sie auszugehen. Der Boden ist mit ungeheuren Felsblöcken, die sich von der Wölbung losgerissen haben, bedeckt, während tausenderlei Tropfsteingebilde das Innere zieren. Am Eingang nimmt man zahlreiche lateinische Inschriften wahr, den ersten Zeiten des Christenthums angehörig. In diese Höhle scheinen sich die ersten afrikanischen Christen während der Periode der Verfolgungen geflüchtet zu haben. Die Araber haben allerlei fabelhafte Legenden über dieselbe, und fürchten sich, sie zu betreten.

In ganz Asien kennt man natürlich die englisch-ostindische Compagnie oder hat doch viel von ihr gehört; was man sich aber darunter vorstellt, mag folgende Aeußerung eines Ministers von Bokara zeigen. „Ich kenne die Engländer; sie schleichen sich in ein Land, besehen sich die Berge und die Thäler, die Flüsse und die Seen, finden einen passenden Eingang und kehren dann nach Hause zurück und melden dort es einem Manne, einem großen Häuptlinge, der Compagnie heißt, der Soldaten schickt und das Land erobern läßt. Ich weiß Alles." (Mercz.)

Am 15. Juni landeten 350 Mann von den drei Schiffen beiner Nationen. Die kleine Schaar von zwei Offizieren befehligt, durchschritt rasch die Ebene, vertrieb den Feind von seinen Batterien und erkletterte eine Mauer, die man für die Mauer des Forts hielt. Da sah man aber, daß das Fort von einer andern, 30 Fuß hohen Mauer, mit einem breiten Graben umgeben war. Von der ersten genommenen Mauer wurde ein lebhaftes Feuer auf das Fort gerichtet, aber die 30 Kanonen des Forts, von den Eingebornen gut bedient, zwangen die Gelandeten zum Rückzug. Das Feuer der Kriegsschiffe unterstützte die kleine Schaar. Die Flagge der Königin, die auf der ersten Mauer wehte, wurde mitgenommen. Einige Zeit lang stritten sich die englischen und französischen Matrosen um dieselbe, am Ende wurde sie zwischen beiden getheilt, so daß die Franzosen das Stück mit dem Namen Nanarole, die Engländer das mit Manjoka bekamen. Die Truppen steckten vor ihrer Einschiffung das Wachthaus, die Mauth und einen großen Theil der Stadt in Brand. Eine zweite Landung, die zum Zweck hatte, die tragbaren Besitzungen der europäischen Einwohner aufzunehmen, fand am folgenden Tage statt. Dabei fand man die Köpfe der Todten vom Tage zuvor auf Stangen am Ufer ausgesteckt. Die Kriegsschiffe, so wie die Handelsschiffe, die bei Tamatave lagen, lichteten nun die Anker. Die Engländer hatten 4 Todte und 12 Verwundete, worunter ein Offizier. Die Franzosen hatten 17 Todte, darunter 3 Offiziere und 42 Verwundete. Die französ. Schiffe Zelée und Berceau verloren einen Theil ihrer Masten; auch der Conway war etwas am Mast beschädigt. Zum Glück gingen die feindlichen Schüsse meist über die Schiffe weg." Noch Allem war die Züchtigung, welche auf diese Weise die kriegerischen Hoas, der herrschende Stamm der Insel, erfahren, sehr mangelhaft.

Mexiko.

New-Yorker Blätter bis zum 18. August bringen aus Vera Cruz vom 21. Juli die Nachricht, daß die mexikanische Regierung den bestimmten Entschluß ausgesprochen hat, der Besitzergreifung von Texas durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit gewaffneter Hand sich zu widersetzen. Alle diplomatischen Verbindungen zwischen beiden Regierungen sind abgebrochen. In einem von dem Kriegsminister erlassenen Circular heißt es: „Die Vereinigten Staaten haben den Akt der Treulosigkeit gegen Mexico vollendet, indem sie das Decret sanktionirten, welches die Vereinigung des Departements Texas mit der nordamerikanischen Republik erklärt. Die Ungerechtigkeit dieser Usurpation ist augenfällig, und Mexico kann eine so schwere Beleidigung nicht dulden, ohne eine Anstrengung zu machen, um den Vereinigten Staaten zu beweisen, daß es im Stande ist, seine Rechten Achtung zu verschaffen. Demgemäß hat die Regierung beschlossen, den Vereinigten Staaten den Krieg zu erklären." Es sollen daher Truppen an die Gränzen geschickt und ein allgemeines Aufgebot erlassen werden. Vorher aber ist Geld nöthig, und die mexicanische Regierung giebt sich alle erdenkliche Mühe, um ein Anlehen aufzubringen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Septbr. Der Moniteur enthält eine vom gestrigen aus Schloß Eu datirte k. Ordonnanz, gemäß welcher Hr. Guizot, dessen Departement Hr. Duchatel interimistisch versehen, wieder die Signaturen desselben übernimmt. — Briefe aus Mexico vom 22. schildern den Krieg mit den Vereinigten Staaten als unvermeidlich. Mexico hoffe ein Anlehen von 12 Millionen Dollars aufzubringen, um die Kosten zu bestreiten. — Hr. Blanchet, Generalconsul und französ. Geschäftsträger zu Athen, ist mit seiner Familie zu Marseille angekommen.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 3. Sept. Mit einander zu ringen und sich im Scherze zu balgen ist eine Lieblingsbeschäftigung der jungen Leute. Daß aber auch hier die gehörige Vorsicht angewendet werden müsse, beweist ein Unfall, welcher sich vor Kurzem auf einem Einödhofe bei Furth ereignete. Zwei Maurergesellen, die dort bei einem Baue beschäftiget waren, versuchten ihre Stärke gegen einander, doch während des Ringens stürzt der eine unglücklich zu Boden, und beschädigte sich dergestalt am Rückgrathe, daß er nach einigen Stunden den Geist aufgeben mußte. (Reg. Z.)

Regensburg. Am verflossenen Montag wurde am Donaustrudel die Leiche des Schiffknechts G. Schilly von Niederaumünzer aufgefunden. Im Begriffe ein Schiff anzuhängen, war er am 29. v. M. oberhalb der Stadt in den Strom gestürzt und ertrank, da ihn das um den Leib geschlungene Seil am Schwimmen hinderte. — Wie man aus Sulzbach schreibt, hat das längst streng verbotene Freuden-Schießen bei Hochzeiten wieder einen Unglücksfall veranlaßt. Ein lediger Bursche in einem Dorfe bei Sulzbach feuerte dieser Tage einen solchen Schuß ab; das Gewehr zersprang und riß ihm den Daumen weg. (Reg. Z.)

Salzburg. Unsere benachbarten Gebirge fordern dieses Jahr ungewöhnlich viel Opfer, die theils gräßlich verstümmelt erst nach eingetretener Verwesung aufgefunden werden. So stürzte auch vor kurzem ein Pflanzensammler vom Untersberge hinab. Glücklicherweise hielt er sich an einem Strauche, an dem er sich mit einem Riemen anband. In dieser Lage mußte er zwei und einen halben Tag zwischen Himmel und Erde schwebend zubringen. Hätte er nicht eine geladene Pistole bei sich gehabt, um damit ein Zeichen geben zu können, so wäre er auch unrettbar verloren gewesen. Als ihn nach langer Zeit Holzarbeiter gefunden, mußten sie erst Stricke herbeiholen, und als sie wiederkamen, fand sich, daß sie zu kurz waren, so daß sie neuerdings um längere nach Hause eilen mußten. Inzwischen war der Unglückliche ganz ohnmächtig geworden, und als man ihn endlich aus der Tiefe hinaufgezogen, hatte er schon fast gänzlich die Sprache verloren. (Bote für Tirol.)

Die englischen Kanonen, namentlich die Feldgeschütze, erhalten jetzt ebenfalls Percussionsschlösser. Bei dem Freudenschießen am Geburtstage des Prinzen Albert, 26. August, auf dem Finsbury-Square in London wurde die erste Probe dieser neuen Anwendung gemacht, und die Präcision und Schnelligkeit des Feuerns, in Vergleich mit dem bisherigen Lunten-Abfeuern, war sehr befriedigend.

Eisenbahnen.

Wien, 29. Aug. Der Stand unserer Staatsbahnbauten ist wirklich überraschend. Während die über 33 Meilen lange Strecke von Olmütz nach Prag in nicht ganz 3 Jahren vollendet werden, wird der weitere 3½ Meilen lange Unterbau bis Kralup im Sommer 1848 fertig seyn, so wie auf der Brünnerstrecke die Arbeiten bis Blanko im vollen Gange sind, und schon weiterhin angebahnt werden. Hier zeigt der Boden Schwierigkeiten, wie sie wohl noch bei keiner Eisenbahn vorgekommen seyn mögen. Auf einer Strecke von drei Meilen mußten 10 Tunnels im Urgebirge gebrochen werden. Auf der galizischen Linie, so wie nach Bayern sind Vorarbeiten und Vorarbeiten eingeleitet. Die Strecke von Grätz bis Cilli (17) Meilen wird kommendes Jahr eröffnet werden; der Bau von Cilli bis Steinbrück (8½ Meilen) ist im Gange, und wird bis Laibach noch dieß Jahr begonnen werden. Es stehen also dem Verkehr eröffnet 45½ Meilen, im Bau begriffen 70½ und der Eröffnung nahe 17½ Meilen unserer Staatsbahnen. — Die schweizerische Eisenbahnfrage erweckt bei uns vieles Interesse. Der Präsident des Züricher Comité befindet sich zur Zeit hier, um mit Hrn. Negrelli zu unterhandeln und für ihn die Erlaubniß zur Uebernahme der obersten Bauleitung zu erwirken, die jedoch von hier aus geschehen würde. — Die Uebernahme der Venedig-Mailänder-Eisenbahn von Seite des Staates wird als eine entschiedene Sache angesehen, und es findet gegenwärtig die Prüfung und Abschätzung der Baulichkeiten statt, da die Regierung bei Ablösung von Privatbahnen den Grundsatz aufgestellt hat, nur die nothwendigen und nützlichen Bauobjecte zu übernehmen. Man ist der Ueberzeugung, daß der Staat, im Falle der Uebernahme, binnen zwei Jahren die ganze Strecke zur Vollendung bringen wird. (Schw. M.)

Wien, 31. August. Morgen beginnen die regelmäßigen Fahrten auf der Eisenbahn von hier nach Prag. Zur Erleichterung des Passagierverkehrs zwischen diesen beiden Hauptstädten und den Zwischenpunkten hat die Regierung verordnet, daß nur einfache mit dem Stempel von 1 fl. C. M. versehene Passlischeine zu lösen; die, ohne einer Visirung bedürfen, für ein ganzes Jahr gültig sind. (A. Z.)

In Folge der vielen Unglücksfälle auf Eisenbahnen hat das Handelsamt zu London an mehrere Eisenbahngesellschaften ein Rundschreiben erlassen, worin es nachdrücklich vor dem gefährlichen Anspannen einer schiebenden Locomotive hinten am Wagenzuge warnt. Bei dem bedeutendsten der neulichen Unfälle wurde die treffende Compagnie mit einem Debet von 1000 Pf. St. gebüßt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. August. Consols 99¼.

Paris, 30. August. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 84 Fr. 5 C.

Amsterdam, 30. August. 2½ pCt. 63⅝; 5 pCt. ——; Kassb ——; 4; pCt. 100; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. ——; Arr. 22¼; Bass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 2 Septbr. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1968; Integr. 62½; Arr. 27; Taunus Eisenbahn-Aktien 37½ fl.

Wien, 1. Septembr. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1616 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 3. Sept.: „Das Mädel aus der Vorstadt," oder: „Lustig wärt am längsten", Posse mit Gesang von Nestroy. Pr. Nestroy — Schneidel.

Sonntag den 7. Sept.: „Die Tochter des Regiments", Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 4. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. de Courtigur, Oberst aus Frankreich; Raskowsky, Hofrath von Petersburg; Graf v. Raffenberg, aus Dänemark; Baader-Velden, Rent. von Frankfurt; Graf Radtrautz-Stingendorf, von Gastein; Bock, Hofkassier von Schwerin; v. Küstner, General-Intendant von Berlin. (Gold. Hirsch.) HH. Bell, Privat. aus Frankreich; Baron Antwinli, aus Ungarn; Stanis, Rent. von Paris; v. Fritsch, k. k. Kämmerer von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Statte, Rentier aus England; Graf Waldegrave, k. k. Cadet von Wien; Riegl, Hofmeister von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. v. Rumelin, Oberamtsrichter von Heilbronn; Bücke, Privat. von Augsburg; Seleleck, Partikulier aus Preußen; Belling, Justizrath von Copenhagen; Limann, Partik. von Hamburg. (Blaue Traube.) HH. v. Mandelsloh und v. Hösel, Cadetten und Szyszanowitz, Capitän von Wien; v. Pfeffel, Oberstlieutenant von Stuttgart; Müller, Bikar von Ottobeuern; v. Allinger, Proprietär von Rom. (Stachusgarten.) HH. Dr. v. Aberer, Regierungsrath von Augsburg; Rath. Protokollist von Ansbach; Gießmaier, Advokat von Forchheim; Franz, Pfarrer von Wenigmünchen; Müller, Privatier von Heidelberg; Marr, Mater von Nürnberg; Kamel, Notariatsassistent von Nortingen; Schwabe, Dr. Med. von Weimar.

Gestorbene in München.

Christoph Freiherr v. Berger, k. Kämmerer und pensionirter Hauptmann, 49 J. alt; Martin Rank, ehemaliger Milchmann von hier, 68 J. alt.

Bekanntmachungen.

Samstag den 6. September findet eine große musikalische

Fest-Produktion:

Wittelsbacher Otto-Fest
mit einer griechischen
Ball-Nacht
ausgeführt durch zwei Musikcorps im Garten zu
Neuberghausen
Statt. Dieses Fest wird der hohen Geburtsfeier des Prinzen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm ganz besonders entsprechen. Das Uebrige im Programm. **Streck.**

1207. Es wird ein ordentliches Frauenzimmer auf ein Zimmer gesucht. Sendlingergasse Nro. 32 über 3 Stiegen.

1183. (3c)

Bierbrauerei-Verpachtung.

Die in diesem Blatte Nro. 195, 197 und 199 ausgeschriebene Verpachtung der herrschaftlichen Bierbrauerei zu Mühlhausen, wird erst am

Montag den 13. September d. Js.

statt finden.

Mit der Brauerei wird dann zugleich die sehr **frequente Gastwirthschaft zum Adler** verbunden.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 211.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 6. September 1845.

halbj. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige postämtlich im I. Rayon 3 fl. 3 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. — **Preußen.** Berlin. Breslau. Düsseldorf. Vom Rhein. — **Sachsen.** Leipzig. — **Würtemberg.** Ulm. — **Baden.** Heidelberg. — **Großh. Hessen.** Mainz: Chronik von den Separatisten zur katholischen Kirche zurückgekehrt. — **Oldenburg.** Birkenfeld. — **Sachsen-Koburg-Gotha.** — **Schweiz.** Weinflügen zu Ehr. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Der Gelehrtencongreß. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Sept. Ihre Maj. die Königin reiste heute Morgens 5½ Uhr (über Augsburg und Donauwörth auf der Eisenbahn) nach Aschaffenburg ab. — Der Historienmaler Hr. Halbreiter, der nach mehrjährigem Aufenthalte in Griechenland, wo er mit Ausführung von Gemälden zur Ausschmückung der kgl. Residenz beschäftigt war, eine Reise nach Konstantinopel, Kairo, Jerusalem und Damaskus unternahm, ist über Malta, Sicilien, Neapel und Rom vor Kurzem wieder hier eingetroffen. Die reiche Ausbeute werthvoller und erlesener Zeichnungen nach Natur, die er von dieser Reise mitgebracht, enthält außer sehr geschmackvoll behandelten orientalischen Costümstudien auch eine Reihe von architektonischen Ansichten aus Jerusalem, Kairo und Damaskus, deren Veröffentlichung durch Lithographie oder Kupferstich wegen ihrer Genauigkeit und Treue als eine wahre Bereicherung der topographischen Anschauungsmittel des Orients zu betrachten wäre. Namentlich würden das von Hrn. Halbreiter vom höchsten Punkte in der Nähe Jerusalems aufgenommene Panorama und die von ihm gezeichneten verschiedenen Stadttheile, an welche sich die christlichen Traditionen knüpfen, das allgemeinste Interesse erregen. — Der bei Gelegenheit der öffentlichen Jahresprüfung abgelegte neunzehnte Rechenschaftsbericht über das königl. Blindeninstitut in München vom Schuljahre 1844/45 gibt wieder einen erfreulichen Ueberblick über das segensreiche Wirken dieses durch die Gnade Sr. Majestät des Königs begründeten und von mehreren Wohlthätern durch Legate und Schenkungen nachhaltig geförderten Instituts. Nach dem Zustande der Anstalt im laufenden Rechnungsjahre ergibt sich rücksichtlich des Unterhaltes der Zöglinge folgende Uebersicht, als: 16 stehen im Genuß ganzer königlicher Freistellen; 2 mit halben Freiplätzen; 2 auf Stiftung des Wechselgerichts-Assessors, Hrn. v. Kremzelhuber; 1 auf Stiftung eines Ungenannten; 1 auf Stiftung des kgl. Reflorenten v. Hildebrand; 2 auf Stiftung Sr. erzbischöfl. Excellenz von München-Freising, Frhrn. v. Gebsattel; 2 auf Privatstiftung verschiedener Größe; 1 auf Stiftung Oberfrankens; 2 auf Dotation des Kreisfonds Oberbayern; 1 auf Dotation des Kreisfonds Niederbayern; 1 auf Dotation des Kreisfonds Oberpfalz und Regensburg; 1 auf Dotation des Kreisfonds Schwaben und Neuburg; 1 auf Unterstützung Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Carl von Bayern, und 1 Hospitant. Die Unterrichtsgegenstände bestehen in Religion, in den gewöhnlichen Schulgegenständen, in Musik und Handarbeiten. Die Musik beschränkt sich in der Erziehungs-Anstalt auf die Elemente des Gesanges und der Instrumental-Musik, welche dann bei den Zöglingen der Beschäftigungsanstalt nach dem individuellen Bedürfnisse fortgeführt und erweitert wurden. Die Handarbeiten bestehen für Knaben in Stroh- und Korbflechter-Arbeiten, die neu eingetretenen lernen vorerst stricken; die Mädchen beschäftigen sich außer dem Stricken auch mit Spinnen. Die Zahl der im vorigen Jahre aufgeführten siebenzehn Zöglinge der Beschäftigungs-Anstalt wurde auf achtzehn erhöht. Was die industrielle Wirksamkeit der Anstalt betrifft, so hat sich auch hierin die Theilnahme des Publikums auf eine sehr ermunternde Weise bewährt. Durch mehrmalige öffentliche Ausbietung der gefertigten Handarbeiten kam die Beschäftigungsweise der Zöglinge zur allgemeineren Kenntniß, die Vorräthe wurden allmählig abgesetzt, die Bestellungen mehrten sich, und so sicher die Anstalt für den Absatz ihrer Erzeugnisse den Markt gesichert.

Würzburg, 31. Aug. Die Bürger von Würzburg erließen eine Dankerwiederung an die deutschen Gesangvereine, folgenden Inhalts: Die meisten Gesangvereine, welche das erste deutsche Sängerfest besuchten, haben ihre volle Zufriedenheit mit demselben in öffentlichen Blättern ausgesprochen, und dabei den Bürgern der Stadt Würzburg das vorzüglichste Lob ertheilt. Solche Stimmen sind wohlthuend und dankenswerth; jedoch um der Wahrheit willen müssen die Unterzeichneten das Verdienst, eine nachhaltende Geschichtshandlung veranlaßt oder vollbracht zu haben, von sich ab und dahin weisen, wo es eigentlich zu suchen ist. — Der Aufruf zum Sängerfeste erging, wie bekannt, von der Würzburger Liedertafel. Daß dasselbe durchgeführt und zwar so durchgeführt wurde, das verdankt man zunächst Sr. Maj. dem Könige Ludwig von Bayern, allerdöchstwelcher die Abhaltung dieser deutschen Feier innerhalb seiner Staaten nicht nur von vornherein zu genehmigen geruhte, sondern sie auch späterhin mit der hochherzigen Beharrlichkeit eines Winterbechers schirmte und aufrecht hielt; man verdankte es ferner den Tausenden deutscher Sänger und Festgäste, welche aus allen Gauen des gemeinsamen großen Vaterlandes ohne Zeit- und Kostenscheu herbeieilten, und durch Kunst, Parteilosigkeit und edle Haltung dem Unternehmen seine wahre Bedeutung, Würde und Weihe gaben; man verdankt es endlich der königl. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, so wie deren Organ, dem jetzigen Stadtcommissär von Würzburg, welcher sich dem Vorbilde und Willen seines königlichen Herrn mit Unterlassung jener auch nur entfernt mißtrauenden Maßnahme einem für mündig geachteten Volke die völlige Selbstüberwachung überließ, und dadurch alle Gemüther gleich Anfangs zur wetteifernden Bewerbsführung ermunterte, wie sehr der Deutsche ein in ihm gesetztes Vertrauen zu rechtfertigen, und selbst im Sturme der Begeisterung sich tadellos auf dem gesetzlichen Boden zu behaupten weiß. Dem Zusammentreffen dieser Ursachen schuldet man nach unserm Dafürhalten die ungetrübte Großartigkeit der Tage vom 3. bis zum 7. August. — Wir, die Bürger von Würzburg, leisteten hiezu nicht mehr, als was unter gleichen Umständen und Verhältnissen jede andere Stadt geleistet haben würde; wir thaten nur, was wir als Menschen und Deutsche nicht lassen konnten: freuten uns mit den Freudigen, und fühlten theilnehmend und hoffend mit jedem beengten nordischen Bruderstamme, der eben so treu zur Muttereiche hält, als er liebevoll von dieser gehalten, und mit Hülfe Gottes erhalten werden wird. Viele hiesige Familien bedauerten noch die ihnen durch das Ausbleiben angemeldeter Gesangvereine benommene Gelegenheit zur Bethätigung der Gastfreundschaft, in welcher Erwartung und weiteren Folge bei dem Verbleiben von mehreren hundert vorgesorgten Quartieren mancher Sänger weniger bequem beherbergt war. Mögen das Solche mit der angeführten Thatsache entschuldigen! — Wir schließen mit dem Wunsche: Ihr deutschen Sänger und ihr übrigen deutschen Mitbürger, erhaltet unsern Würzburgern eure gute Meinung! Und führt euch oder die Euchen je wieder ein vaterländisches Ziel in die Nähe der alten Frankenstadt: so sprecht zu und kehret ein! Ihr werdet wie das jüngste Mal die Häuser und die Herzen offen finden. (Folgen die Unterschriften.)

(Fr. M.)

Preußen.

Berlin, 30. Aug. Professor Hengstenberg

Prozeß um einen gefundenen Schatz.

In Chalons-sur-Saone veranlaßte die Entdeckung eines Schatzes einen höchst interessanten Prozeß vor dem Zuchtpolizei-Gerichte. Ein junges Mädchen von 11 Jahren beaufsichtigte eine Schafherde auf einem in der Gemeinde Gourron bei mont Saint-Vincent (Saone und Loire) gelegenen Weideplatze. Die kleine Hirtin saß auf einem hervorspringenden Felsenstücke, und stieß mit dem Absatze ihres Holzschuhes auf ein Stück in der Sonne erglänzendes Metall. Sie überbrachte ihren Fund eilig ihrem Vater, einem armen Landmanne in dem Dorfe Gourron. Es war ein wohlerhaltenes Goldstück mit alter Prägung. Der Vater verkaufte dasselbe, benutzte den Ertrag zu einem neuen Kleide für seine Tochter und setzte bei seiner Armuth den Zufall, der ihm ein solches Glück zu Theil werden ließ. Das Hirtenmädchen, Namens Louise, hatte die Heerde, zur selben Stelle zurückgekehrt, wo es seine Entdeckung gemacht hatte, um dort vielleicht noch einen weiteren Fund zu thun. Eine ihrer Gespielinnen, ein junges Mädchen von 16 Jahren begleitete sie. Nach eifrigen Nachforschungen und leichten Umwälzungen der Erde hielt jedoch das ältere der Mädchen Louise von ihrem Vorhaben ab und sagte ihr, daß da, wo sie das Geld gefunden habe, gewöhnlich der Jahrmarkt Statt finde, und daß es hier gar nicht auffallend sey, wenn sich zufällig ein Goldstück dahin verirrt habe. Louise dessie jedoch immer noch einen Schatz zu finden. Des Abends ging sie nochmals ganz allein, ohne Jemanden etwas davon zu sagen, mit einer Hacke nach demselben Orte hin. Nach einigen Schlägen auf der bezeichneten Stelle stieß sie auf einen großen platten Stein. Es gelang ihr, denselben aufzuheben und mit Staunen erblickte sie ein Crucifix von glänzendem Metall, das wie blitzendes Sternen eingefaßt war. In großer Eile lief sie in das Pachthaus, um dort mit Zittern ihre Entdeckung mitzutheilen. Der Pächter desselben heißt Bertrand und der Unterpächter Darras. Bei diesem stand Louise in Diensten. Darras befand sich gerade in seiner Behausung, als Louise das Ereigniß mittheilte; eiligst lief er mit ihr zu jener Stelle hin. Beim Anblick des Goldes war der Bauer vor Freuden außer sich, bekindt warf er sich auf die Erde nieder und betrachtete den Schatz mit seinem Körper, um ihn vor jedem Menschen zu verbergen. Endlich erhob er sich, eine seiner Mägde trat hinzu, und er legte den ganzen Fund in ihre Schürze, um ihn nach Hause zu tragen. Louise erzählte den Abend ihrem Vater Alles, was sich zugetragen hatte. Derselbe begab sich darauf zu dem Pächter, wiederholte die Erzählung seines Kindes und frug, ob es nicht billig sey, daß auch er einen Theil des Schatzes erhalte. Darras fing an zu lachen, und sagte ihm, das Ganze sey Kindergeschwätz und er habe durchaus nichts gefunden. Das Kind bestand jedoch darauf, daß es ein beträchtlicher Schatz sey, aus emporen gefundenen Vasen, einer großen Platte von demselben Metalle, auf der sich ein schwarzes, mit Edelsteinen besetztes Crucifix befände, und einer so bedeutenden Anzahl Goldstücken bestehend, daß der Unterpächter 3 Mal seine beiden Hände zusammen, und noch 2 Mal seine rechte Hand mit denselben habe anfüllen müssen, um die von ihm ausgebreitete Schürze der Magd damit anzufüllen. Solche Details und der nähe-

erklärt in der heute ausgegebenen Nummer seiner so vielfach erwähnten Kirchenzeitung, auf alle die Angriffe, die er in der letzten Zeit wegen seiner religiösen Richtung erlitten hat, weder antworten noch persönlich werden, sondern dieß alles in christlicher Demuth und Nachsicht ertragen zu wollen. — Der jüngst zum allgemeinen Bedauern aus dem Staatsdienste getretene Minister v. Bülow befindet sich bereits auf seiner unweit Berlin herrlich gelegenen Landbesitzung „Regel", wo derselbe oft von hohen Staatsmännern besucht wird. — Baron Taylor, lebenslänglicher Präsident des Pariser Musikkünstlervereins und Generalinspector der sämmtlichen Denkmäler Frankreich's, befindet sich jetzt in Berlin, um die hiesigen Kunstanstalten und Monumente genau kennen zu lernen.

(Fr. Ob.-P.-A.)

Breslau, 28. August. Gestern Nachmittag communicirte Hr. Polizeipräsident Geh. Oberregierungsrath Heinke im Auftrage des Hrn. Oberpräsidenten den „Häuptern der Dissidenten" die ministerielle „Generalverfügung" vom 17. Mai, wonach sie zwar taufen und begraben können, aber die Eintragung der Fälle in die protestantischen Kirchenbücher bewerkstelligen, Trauungen jedoch durch protestantische Geistliche vornehmen lassen sollen.

(Schles. Z.)

Düsseldorf, 31. August. Nach gestern aus ganz zuverlässiger Quelle erhaltener Nachricht aus Münster ist der hochw. Erzbischof von Köln, Clemens August Droste-Vischering, so unwohl, daß er selbst keinen Brief mehr lesen kann. Derselbe hat seit langer Zeit Münster nicht mehr verlassen, so daß die Nachricht, als sey derselbe auf Schloß Johannisberg gewesen, irrig ist.

(Lüss. Z.)

Vom Rhein, 18. Aug. Hier am Rheine, in Rheinland-Westphalen, kommt man mit Protesterklärungen nicht weit: die Synodalreinrichtung, in welcher den Laien eine Theilnahme eingeräumt ist, wirkt nützlich. Es scheint aber nothwendig, daß man die Behandlung von Gegenständen, welche theils den heiligsten Schatz der Menschheit, theils die ernstesten Forschungen der Wissenschaft betreffen, der Menge, den Unkundigen und Unwissenschaftlichen nicht preisgebe; das Element der Frivolität ist ein unheilvolles für Deutschland, wie es für alle andern Staaten ein solches gewesen ist. Die Blätter, welche nicht allein für den Kitzel des Augenblicks wirken, müssen solche Richtung mißbilligen, die ja noch auch haltlos ist. In England und Nordamerika herrscht bekanntlich in religiöser Hinsicht eine große Seitenjonderung, aber auch in dieser liegt ganz etwas anderes: frivoler Spott oder politische Opposition ist damit nicht vermischt. Die Geistes- und Wissensarmuth, die auch bei ihren Studien von der Hand zum Munde lebt, darf bei uns das Uebergewicht nicht erhalten; es ist keine unsittliche Heuchelei, wenn man dieses verlangt, und zugleich fordert, daß man in der ehrfurchtsvollen Behandlung heiliger Interessen der Menschheit den wahren Respect vor der Glaubens- und Gewissensfreiheit bewähre. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 30. Aug. Während es Anfangs schien, als sollten der Commission, die im Schlosse ihre Sitzungen hält, nicht eben zahlreiche Aufsagen gemacht werden, hört man jetzt das Gegentheil: recht viele Bürger seyen vor ihr erschienen, um über die Vorgänge jenes Abends auszusagen. — Die Feier des Verfassungsfestes leidet diesesmal, durch die Erinnerung an die unglücklichen Ereignisse vom 12. August, jedenfalls bedeutenden Eintrag. Die Communalgarde, als solche, wird z. B. das gewöhnliche Festmahl im Schützenhause nicht begehen. In Folge dessen wird von einem aus der Bürgerschaft, als solcher, zusammengetretenen Comité ein Mahl veranstaltet. — Das hervorgezogene Militär ist noch sämmtlich in unserer Stadt.

(Sächs. Vaterlandsbl.)

Leipzig, 31. Aug. Morgen geht Dr. Gretschel, der zweite Redacteur der Leipziger Zeitung, nach Dresden ab, um für die Dauer des Landtags wie gewöhnlich die Redaction der Landtagsblätter zu übernehmen; man sagt, daß er eine dauernde Anstellung in der Residenz erhalten und nicht wieder in seine alte Stellung zurückkehren werde. Da Prof. Hasse als erster Redacteur in Folge der Kränkungen, die ihm wegen eines Artikels über die Vorfälle am 12. Aug. widerfahren sind, vielleicht auch wegen hohen Alters, gekündet hat, so steht dieser Zeitung mit künftigem Jahr eine große Veränderung bevor; ob letztere sich bis auf den Inhalt und Gehalt des Blattes erstrecken werde, läßt sich bezweifeln. Da die Zeitung geringe Arbeit macht, aber dem ersten Redacteur ein gutes Nebeneinkommen gewährt (900 Thlr.), dürften viele Bewerber um die erledigte Stelle auftreten; man glaubt, daß selbst der Prof. Wachsmuth, der kürzlich nach der Schweiz und Italien gereist ist, einen ehrenvollen Antrag nicht ablehnen werde. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 3. Sept. Die schon oft angekündigte und in Frankfurt schon längst zusammengesetzte Commission zur Berathung und Festsetzung der Ausrüstung der Bundesfestung Ulm wird endlich demnächst zusammentreten, um ihre wichtigen Arbeiten zu beginnen. Angekommen sind dazu: der k. k. österreichische Artilleriemajor Weil von Wrillenfeld, als Director dieser Commission, nebst einem Adjutanten, und der k. b. Artilleriemajor Schnitzlein. Der k. würtembergische Artilleriemajor v. Helm, nebst Hauptmann v. Watter werden täglich erwartet. Wenn allerdings von der Bundes-Militärcommission in Frankfurt die Grundzüge zur Ausrüstung und Armirung der neuen Bundesfestung schon längst festgesetzt sind, z. B. über das anzunehmende Geschützsystem, so sind doch die noch auszumittelnden Punkte so vielartig, daß die Arbeiten der hiesigen Commission eine bedeutende Zeit in Anspruch nehmen dürften. — Die von öffentlichen Blättern verbreiteten Nachrichten über viele und schwere, von den Festungsarbeitern verübte, Excesse sind höchst übertrieben und beschränken sich in der Wirklichkeit auf wenige, meistens in der Trunkenheit vorgekommene, Vorfälle, im Ganzen weit weniger, als von einer aus den verschiedensten Bestandtheilen zusammengesetzten Arbeitermasse von fast 5000 Menschen zu befürchten seyn könnte.

(Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 30. Aug. Gestern Nachmittag wurde die öffentliche Ruhe auf eine unerhörte Weise gestört. Nachmittags um 2 Uhr kamen plötzlich einige Invaliden mit Schießgewehren auf dem Ludwigsplatze an, stellten sich in die Nähe des Museums, feuerten sie da nach einander ab und entfernten sich dann schnell wieder. Die Thäter wurden bis heute nicht ausfindig gemacht. (Ob.-P.-A.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 28. August. Gestern früh langte im Palais des Prinzen Wilhelm von Preußen, Gouvernements der Bundesfestung, ein Adjutant des Kronprinzen von Bayern mit der freudigen Botschaft an, daß die Kronprinzessin von Bayern, Tochter des Prinzen Wilhelm, am 25. von einem Prinzen glücklich entbunden sey. Da die Gemahlin des Prinzen Wilhelm seit längerer Zeit auf dem Schloß Homburg bei dem Landgrafen, ihrem Bruder, krank liegt, und ihr Gemahl sich gegenwärtig auch dort befindet, so setzte der Courier aus München ungesäumt die Reise nach Homburg fort. Dem Vernehmen nach werden der Prinz und die Prinzessin Wilhelm von Preußen demnächst nach München reisen, um die erlauchte Wöchnerin mit einem Besuch zu erfreuen, sobald nämlich der Zustand der Prinzessin, ihrer Mutter, diese Reise zulassen wird. Bereits soll der Eindruck der Freudenbotschaft von sehr wohlthätiger Wirkung gewesen seyn. (A. Z.)

Mainz, 30. Aug. Heute ist Dr. Julian Chmielnitz in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt; er hat in der St. Christophkirche communicirt und von dem Pfarrer derselben, Himieben, zugleich Redacteur des hier erscheinenden katholischen Sonntagsblattes, den Brautkuß erhalten. Julian Chmielnitz wird, dem Vernehmen nach, gegen die Separatisten mit einer Schrift auftreten.

(Schw. M.)

Großherzogthum Oldenburg.

Birkenfeld, 30. August. Durch einen Erlaß des großherz. oldenburgischen Staatsministeriums ist allen Civilstaatsdienern so wie den Geistlichen und Schullehrern protestantischer Confession im Fürstenthum Birkenfeld untersagt worden, öffentlichen Demonstrationen zu Gunsten der Dissidenten sich anzuschließen, indem dadurch nothwendig das besonders den protestantischen Civilstaatsdienern zu ihrem gedeihlichen Wirken nöthige Vertrauen der katholischen Eingesessenen leiden müsse und eine feindselige Gesinnung der Katholiken gegen die Protestanten hervorgerufen werde. Es sey aber vielmehr die Pflicht aller protestantischen Beamten, die Eintracht unter den verschiedenen Confessionsverwandten möglichst zu fördern. Es ist Niemanden zweifelhaft, daß durch diese Verfügung im mindesten nicht eine Reaction gegen den Grundsatz der Gewissensfreiheit beabsichtigt worden ist, sondern nur in einem Lande gemischter Confession jeder Anstoß vermieden werden soll, welcher die die Minderzahl bildenden Katholiken zu der Meinung verleiten dürfte, daß der protestantische Landesherr minder schonende Rücksichten gegen ihre Kirche als gegen die protestantische zeige.

(Fr. Ob.-P.-A.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha, 31. August. Das gestern zu Ehren der fürstlichen Gäste veranstaltete Jagdfest war durch eine überaus heitere Witterung begünstigt. Um 11 Uhr Mittags begaben sich die Herrschaften über Reinhardsbrunn nach dem Jagdschloß „die Tanzbuche", und von da nach eingenommenem Frühstück auf den am Fuße des Inselberges gelegenen Jagdplatz. In der Mitte desselben war ein Pavillon für die Damen errichtet, der nach allen Seiten eine freie Aussicht darbot; vor demselben befand sich der Jagdschirm, unter dem die Schützen Platz nahmen. Das in zwei Kammern aus den anliegenden Forsten zusammengetriebene Hochwild belief sich auf 200 Stück. Die eine Kammer wurde geöffnet, und im schnellen Lauf eilte das Wild, durch die Treiber angeregt, aus dem Dickicht hervor über den Platz um den Pavillon herum, bald hierhin, bald dorthin fliehend und einen Ausweg suchend, bald über die Treiber zurückspringend. Erst nachdem dieses Schauspiel einigemal wiederholt war, begann die eigentliche Jagd. Sehr eifrig und glücklich im Schießen war der König der Belgier, nächstdem auch unser Herzog, der jedoch erst gegen das Ende der Jagd selbstthätigen Antheil daran nahm. Die Königin Victoria, im silbergrauen, mit grünen Streifen besetzten Jagdkleide, schien sich an diesem Schauspiel sehr zu erfreuen; oft sprach sie sich anerkennend über die Kunstfertigkeit dieses und jenes Schützen aus, oder lüftete mit scherzhaften Bemerkungen seine Fehlschüsse. Nach ungefähr 3 Stunden waren über 50 Stücke schweres Hochwild, dar-

---

fangene Ton, mit welchem dieselben erzählt wurden, ließen schließen, daß Louise die Wahrheit gesprochen habe. Aber wie sollte man sich Recht verschaffen? der Vater war ein armer Unglücklicher, dem es unmöglich war, seine Tagesarbeit dran zu geben, um die ersten zu einem Prozesse erforderlichen Schritte zu thun. Pr. Desnoël, ein Eigenthümer, hörte diese Geschichte, interessirte sich für das Kind und versprach, ohne Schritte zu thun. Man schrieb zuerst Hrn. T . . . in Dijon, dem Eigenthümer des Pachtgutes. Man theilte ihm die Entdeckung des Schatzes mit. Hr. T . . . kam eiligst an. Bertrand und Darras wurden von ihm überrascht und kannten auf seine Frage: es ist also viel Geld? nicht läugnen. Bertrand antwortete: es ist deren viel. Der Vater der Louise wollte sich nun sogleich mit Hrn. T . . . verständigen. Dieser jedoch läugnete ebenfalls, nachdem er mit den beiden Pächtern eine Uebereinkunft getroffen hatte; er gab nun zu, sie hätten 5 Goldstücke gefunden, Louise versicherte, es müsse mehr seyn. Darauf sprach er von 40, dann von 101 Stücken, endlich auch von einem Krug und von einer massiven goldenen Platte. Alle diese Zugeständnisse kamen nach und nach. Hr. T . . . brachte den Schatz nach Dijon, nachdem er den Pächtern den Umfang bescheinigt hatte. Er befragte den Director des Museums dieser Stadt, Hrn. Rossignol, um den Werth dieser Gegenstände. Die Entdeckung war von Bedeutung für die Wissenschaft. Die Münzen waren sämmtlich wohl erhalten mit schöner Prägung. Einige reichten bis zur Zeit des Julianus Apostata; von andern hat man die genaue chronologische Bestimmung noch nicht erkannt. Die Köpfe auf denselben sind mit einem Kranze umgeben, nur die des Julianus Apostata tragen eine einfache Krone. Die Platte ist sehr bemerkenswerth. Sie ist ungefähr 12 Centimeter lang, von massivem Golde aus der Hand und ziemlich roh gearbeitet. In derselben befindet sich ein Kreuz von schwarzem Pelze, mit darin eingefassten kleinen Glasperlen. Der Director des Museums versicherte, daß diese Gegenstände 20,000 Frcs. werth wären. Der Eigenthümer und die Pächter nahmen jeder ein Drittel der Goldplatte; Hr. T . . . bezieht außerdem den Krug und die Platte. Der Vater des jungen Mädchens leitete eine Klage ein und der Staatsprokurator nahm die Sache auf. Er ließ eine Untersuchung vornehmen. Während der Dauer der Letzteren gestanden obige allmälig Geständnisse. Das Kind behauptete jedoch noch immer darauf, daß es mehr seyn müsse; es seyen noch viele schöne Sachen, Vasen, Platten ꝛc. gewesen. Ein herumreisender Pandoremann sagte auf, Bertrand habe ihm einmal von der Geschichte gesprochen und gesagt, unter den gefundenen Gegenständen befinde sich ein Krug mit einem Schatzel mit 2 Denkeln, während der obige Krug nur einen Henkel und keinen Schnabel habe. Die Rathskammer sah die Beschuldigungen für hinlänglich, und wies Bertrand und Darras als des Diebstahls beschuldigt, vor das Zuchtpolizei-Gericht des Departements-sur-Saone. Am 18. Juli wurde die Sache verhandelt. Der Vater der jungen Louise hatte sich als Civil-Partei constituirt. Zwölf Zeugen waren vorgeladen, unter denen zwei Frauen, die aussagten, daß, während sie auf dem Felde arbeiteten, sie das Zusammentreffen des Hrn. T . . . und des Bertrand angesehen hätten; der erstere habe darauf gesagt: Ist es denn viel Geld? und der andere geantwortet: Ja, es ist deren viel. Die Magd des Pächters wurde auch vernommen. Dieselbe erklärte, man habe nur sechs Goldstücke

unter viele Hirsche von 8 bis 10 Enden erlegt. Der Rest war durch vieles Hin- und Herjagen zu matt geworden, als daß es noch Vergnügen gewähren konnte, das Schießen fortzusetzen. Die Jagd wurde daher geschlossen, und das übrige eingestellte Wild durch Oeffnung der Schranken der Freiheit zurückgegeben. Abends nach der Tafel versammelten sich die Herrschaften im Friedrichsthal, um von hier aus das Feuerwerk anzusehen, welches auf der Terrasse oberhalb des Orangeriegartens abgebrannt wurde. Hierauf folgte ein Ball im herzoglichen Palais. Nach den eigenen Aeußerungen der Königin gehörte der gestrige Tag zu den genußreichsten ihrer Reise, und in der That scheint die hohe Frau für Naturschönheiten, wie sie der Aufzug nach dem Thüringer Wald darbot, sehr empfänglich. — Die Abreise der Königin Victoria ist auf den 3. Sept. festgesetzt. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, vom 31. August. Bis Ende September hofft man in Luzern mit den Bauten für das Priesterseminar fertig zu seyn. Alsdann soll der Eintritt der fünf andern Väter der Gesellschaft Jesu vor sich gehen. — Vor einigen Wochen sind gegen hundert Personen aus dem Prättigau nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's ausgewandert. — Die Seidenzucht macht in Genf und Unterwallis unter der Leitung gemeinnütziger Männer erfreuliche Fortschritte, ebenso die Landwirthschaft in der Waadt. Am 25. v. M. fand zu Bex, wie voriges Jahr zu Ollon, ein Wettpflügen statt. Es wurden dabei mit etwa 80 Pflügen Versuche angestellt und Preise für Leistungen derselben, für Geschicklichkeit in deren Handhabung, fürs Eggen und verbesserte landwirthschaftliche Werkzeuge ertheilt. Ein solcher Preis fiel einer neuen Säemaschine Hemmbergs aus Roche zu. Bei dem Wettpflügen zeichnete sich der Dembasleiche Pflug, der jedoch eine geschicktere Handhabung als andere erfordert, vortheilhaft aus. Die Zahl derartiger Pflüge ist im Bezirk Aigle seit zwei Jahren von 6 auf 60 gestiegen. Die waadtländische Regierung ist nicht nur mit einer gründlichen Reorganisation des Gerichts- und Unterrichtswesens, sondern auch mit Vorschlägen zur Errichtung einer landwirthschaftlichen Anstalt beschäftigt. (Schw. M.)

Waadt. Letzten Sonntag Abend, unmittelbar nach dem Freischießen in Aigle, erlaubte sich der Pöbel daselbst abermals arge Gewaltthätigkeiten gegen sogenannte „Momiers". Zwei Personen, Hr. Bükar und Rev. Dr. Bezencenet, wurden durch Stockschläge an der Stelle des Schlafes so gefährlich verwundet, daß sofort Aerzte von Bex und Lausanne geholt werden mußten. — Wie natürlich ist bereits Klage eingereicht und der Untersuchungsrichter hat sich sofort nach Aigle begeben. Wenn solcherlei nicht energisch bestraft wird, so muß man sich von manchen im Waadtlande auf alles gefaßt machen. (Waadtl. Bl.)

Die Staatszeitung der katholischen Schweiz schreibt: „Der Kantonsrath von Schwyz, der am 25. und 26. Aug. versammelt war, hat die Miene eines kriegerischen angenommen, denn nebst einigen Beschlüssen, das Kleidungs- und Ausrüstungswesen der Truppen betreffend, will er noch unsere Artillerie um acht Kanonen und zwei Haubitzen vermehren." Man erwartet, laut derselben Korrespondenz, einen radicalen Angriff auf den 28. Septbr.

Frankreich.

Paris, 1. Septbr. In den letzten vierzehn Tagen sind, was das muthmaßliche Ergebniß der Wahlen anbelangt, wieder dem Ministerium günstige Nachrichten eingegangen. Hr. Thiers selbst zweifelt an einem Sieg der Opposition. — Hr. Villemain ist noch immer nicht ganz hergestellt. — Zu der Anzahl von neuen Zeitungen soll nun noch eine neue kommen, eine Gazette diplomatique. — Der Monit. Algérien, das Organ des Generalstatthalters, enthält einen langen Artikel, worin ausgeführt wird, daß Marschall Bugeaud nicht gegen die Civilcolonisation sey, sondern nur wolle, daß sie Hand in Hand mit der Militärkolonisation gehe.

Kirchenstaat.

Rom, 21. Aug. Bei seiner letzten Anwesenheit in Rom wollte König Ludwig von Bayern unter den zu besichtigenden Oeffentlichen Instituten vor allen die jetzt neugeschaffene Druckerei der Propaganda besuchen, um sich selbst zu überzeugen, inwieweit die über das Außerordentliche der Einrichtung dieser in ihrer Art einzigen Anstalt verbreiteten Gerüchte wahr wären. Nach eigenen Aeußerungen wurden die Erwartungen Sr. Maj. übertroffen; und wenn die Druckerei der Propaganda seitdem die bedeutendste Italiens geworden und mit vollkommenstem Recht sich nun eine Tipografia poliglotta nennt, so erreichte sie diese Höhe vorzugsweise durch das lebendige Interesse des Königs für ihre Zwecke, weil auch ihre Vorsteher den Winken Sr. Maj. für diese und jene Verbesserung willig folgten und den Anerkennungen des zu solchem Behuf nicht lange vor seinem Tode hierhergekommenen Hofraths Barth. Kopitar aus Wien sich gern fügten. Denn Kopitar ordnete nicht allein die slavischen Pressen, sondern mehr oder minder die ganze Druckerei der Anstalt. Es ist daher mit ihr nicht mehr eitle leere Prahlerei, wie August v. Kotzebue in seinem italienischen Reise versichert und viele ihm noch heute nachschreiben. Vielmehr ist es ein in den Magazinen der Propaganda einzusehendes Factum, daß sie zu jener Zeit des Jahrs nun außer in den gewöhnlichern und bekanntern europäischen Sprachen kleine wie umfangreiche Schriften im indischen, äthiopischen, arabischen, armenischen, dramaitischen, bulgarischen, koptischen, griechischen, malabarischen, hebräischen, persischen, syro-chaldäischen, tibetanischen Idiom druckt. Dreißig Setzer arbeiten ohne Unterbrechung. Die Pressen, unter denen nicht wenig typographische, sollen in kurzem durch Dampfpressen vermehrt werden. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Das Giornale delle due Sicilie vom 20. August enthält in Betreff der im laufenden Jahre zu Neapel abzuhaltenden siebenten Versammlung der italienischen Gelehrten eine ausführliche Geschäftsordnung. Die Sitzungen der an den Verhandlungen Theilnehmenden werden vom 20. September bis zum 5. Oktober dauern. Zum Generalpräses des Gelehrtencongresses ist Nicola Santangelo, zum Generalsecretär Giacomo Kitioli ernannt. Die Verwaltung der sardinischen Dampfschiffe hat, um den Gelehrten die Mittel zu erleichtern, sich zum siebenten Congresse nach Neapel zu verfügen, Maßregeln getroffen, damit das Dampfboot Il Castore am 17. Sept. um 6 Uhr Morgens von Genua eine direkte Fahrt nach Neapel unternehmen, und schon Tags darauf an letzterm Orte eintreffen könne; gleichzeitig hat sie aus diesem Anlasse die Fahrpreise herabgesetzt. Aehnliche Erleichterungen sind auch von Seite der übrigen Verwaltungen von italienischen Dampfbooten zugestanden worden.

Großbritannien.

London, 30. Aug. Die Regierung hat nun definitiv beschlossen, die in Irland zu gründenden neuen akademischen Collegien in Cork zu errichten. Es ist alle Aussicht da, daß eine der ausgezeichnetsten und werthvollsten Büchersammlungen des Vereinigten Königreichs, die des katholischen Bischofs von Cork, Dr. Murphy, die 130,000 Bände zählt, als eine Schenkung an das neue Collegium übergehen wird. Während neuerdings wieder mehrere Repealer, einer ohne Ansuchen, die andern auf ihr Ansuchen, ihrer Friedensrichterstellen enthoben wurden, sind die 22 Friedensrichter und 4 Vicestatthalter, welche an den neuesten Demonstrationen der Oranienmänner den thätigsten Antheil nahmen, noch immer in ihren Stellen. — Sir Thomas Wilde, unter den Whigs Attorney-General, im 63sten Lebensjahre stehend, wurde am 13. getraut mit dem 30jährigen Fräulein Augusta Emma d'Este, Tochter des Herzogs v. Sussex aus seiner wegen mangelnder k. Einwilligung für nichtig erklärten ersten Ehe.

Türkei.

Konstantinopel, 20. August. Das Dunkel, das anfangs den Sturz Riza's umgab, hat sich nun etwas aufgehellt. An der Spitze der Intrigue stand der ehrgeizige und schon längst auf die Macht und den Einfluß Riza's eifersüchtige Mehemed Ali Pascha, Erwollte Kapudan Pascha werden. Seit seiner Verschwägerung mit dem Sultan war natürlich sein Einfluß im Serail gestiegen. Mit ihm verband sich aber einer der ersten Ulemas, Abdulla Effendi, erster Leibarzt des Kaisers und Obermedizinalrath. Riza hatte vor, ihn seines Amtes zu entsetzen, und so wurde der beleidigte Leibarzt — unsere europäischen HH. Leibmedizinalräthen mich vergebens nach dem Diplom ihres großherrlichen Collegen fragen, er ist gar kein Arzt, das macht aber nichts nach türkischem Begriffe; wer den Koran kennt, der Schriftgelehrte, ist eo ipso Doctor medicinae wie Doctor juris — der Verbündete Mehemed Ali's. Ihren vereinten Bemühungen gelangte dann, die Handlungsweise und den Charakter Riza's bei dem Kaiser so zu verdächtigen, daß er in dessen Absetzung willigte. Der einflußreichste der neuen Verwaltung, und der wohl Lust hat einmal ganz die Stelle Riza's einzunehmen, ist nun offenbar Mehemed Ali Pascha. Was ist von ihm zu erwarten? Reformen oder Reaction? Seither als Director des Artilleriewesens und als Polizeichef hat er große Strenge und Thätigkeit gezeigt. Sonst scheint er ein Türke von altem Schrot und Korn zu seyn. Dafür spricht wenigstens der Umstand, daß er, wie man erzählt, vor einiger Zeit eine Sklavin ins Meer werfen ließ, und einen Sklaven, wie man sagt, selbst niederhieb. (A. Z.)

China.

Berichte aus Hong kong in engl. Blättern schreiben: Taukwang, der gegenwärtige Kaiser, auf der Neige des Lebens stehend, fühlt, daß das Gewicht der Regierung zu schwer auf seiner Schwäche lastet und sehnt sich nach Entledigung von dieser Bürde. Seine Krankheit im letzten Sommer verursachte heftige Streitigkeiten über die Thronfolge. Anfangs wurde sein einziger Sohn als rechtmäßiger Thronerbe vorgeschlagen und Taukwang bestimmte, daß er zu Anfang des Jahres den Scepter übernehmen solle; dieser Plan wurde aber zu nichte gemacht durch die Ränke derjenigen, welche sich um die Leitung des Thronerben stritten. Die Folge war die Einsetzung eines Geheimenraths, dem alle wichtigen Dinge überwiesen werden. Es fand sich aber, daß der persönliche Einfluß Einzelner zu groß war, weßwegen vermehrte Taukwang die Zahl der Mitglieder, um diesen Einfluß durch entgegengesetzte Elemente zu neutralisiren.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 2. September. Die Esperanza, ein Madriderblatt, theilt eine Correspondenz aus Rom mit,

---

in ihre Schürze gelegt. Man bemerkte ihr, daß 104 Goldstücke beim Tribunal deponirt und daher auch wohl in ihre Schürze gelegt worden seyen; sie blieb bei ihrer ersten Behauptung. Durch andere Zeugenaussagen scheint hervorzugehen, daß Darras ihr die Ehe versprochen hatte. Auch der Colporteur, dessen Aussage schon früher mitgetheilt wurde, mußte förmlich gerichtlich beschworen. Das Tribunal sprach Frau T . . . frei, und verurtheilte Bertrand und Darras jeden zu 8 Monate Gefängniß und 1000 Francs Schadenersatz an Louise. Außerdem erhält dieselbe die Hälfte des aufgefundenen Schatzes. Die Sache machte in allen benachbarten Ortschaften großes Aufsehen. Landleute kamen in großer Zahl mit Hacken, Schaufeln, Stangen und sogar mit Pflügen herbei. Das Feld wurde von unten bis oben umgegraben, aber es fand sich kein zweiter Schatz. Nun wird es eine sehr ergiebige Ernte geben. (Aachen. Bl.)

Mannigfaltiges.

(Der Geschichte des deutschen Journalismus) von Prutz entnimmt die A. Z. unter andern folgende Angaben: Wer hätte es wohl gedacht, daß Deutschland die eigentliche Heimath der Zeitungen und daß die älteste europäische Zeitung eine deutsche — die Frankfurter Ober-Post-Amtszeitung ist! Prutz hat dies genau nachgewiesen. Der Buchdrucker Emmel gab im Jahre 1615 in Frankfurt die allererste wöchentliche Zeitung heraus, und weder die Franzosen noch die Italiener können beweisen, was sie sich bisher gerühmt haben. Das Zeitungswesen hat überhaupt schon sehr frühe, schon von dem Jahre 1440 an in Deutschland begonnen, und zwar in den Relationes, welche über einzelne Begebenheiten der damaligen Zeit erschienen. Die älteste vorliegende Zeitschrift dieser Art ist vom Jahre 1493. Sie führen solche Titel, wie: „Neue Zeitung, wie und welcher Gestalt Kaiserliche Majestät mitsamt den Königen von Hungern und Polen am Sonntag den 29. Juli 1515 zu Wien eingeritten ist, und was sich allda verlaufen hat." Dann folgten die jährlichen „Postreuter," und dann die wöchentlichen Zeitungen, mit denen wie gesagt in Frankfurt a/M. der Anfang gemacht wurde, und die alsdann sehr bald in Leipzig, Zürich, Breslau, Hildesheim, Nürnberg, Regensburg, Danzig und Hamburg nachgeahmt wurden.

Die Mode bemächtigte sich zur Zeit der Revolution sogar der Guillotine und machte sie zu einem eleganten Spielwerk, zu einem lustigen Zeitvertreib. Die von dem Doctor Guillotin erfundene Maschine wurde aus Holz, aus Ebenholz, aus Gold und Silber fabricirt, und die Reichen verzierten ihre Consols und ihre Etageren damit. Im Palais Royal, damals Palais Egalité, kaufte man kleine Guillotinen, sobald man ein zierliches Geschenk zu überreichen beabsichtigte. Unter den Spielsachen der Kinder fand man etwas eine Guillotine, die Revolutionäre wählten zu ihrem Zeitvertreib eine Guillotine. (Lairet.)

nach welcher Hr. Casillo y Arjona, die Hoffnung aufgegeben, die gewünschten Zugeständnisse vom hl. Vater zu erlangen, im Begriff stehe, zum zweitenmal den römischen Hof zu verlassen und nach Spanien zurückzukehren. — Der „Courrier de Marseille" versichert, der Herzog v. Montpensier werde auf seiner Rückreise vom Orient noch Spanien besuchen. — Einige Oppositionsjournale commentiren mit scheelem Blick das Zusammenwirken der Franzosen und Engländer bei dem Angriff auf Tamatave zu Madagaskar, da sie jene Aeußerung des „herzlichen Einverständnisses" als eine Schmach für Frankreich betrachten.

⊙**London,** 1. Sept. Der Oxford Herald enthält ein Schreiben des Hrn. Ward, woraus hervorgeht, daß er nun offen seinen Uebertritt zur katholischen Kirche erklärt. Man glaubt, daß noch mehrere Puseyiten diesem Beispiel folgen werden.

Vermischte Nachrichten.

München, 5. Sept. Gestern Nachmittags wurde der quiescirte Postmeister Schake aus Bamberg, der hier wohnte und seit einiger Zeit Melancholie eikennen ließ, bei Föhring ertrunken gefunden. — Verflossenen Mittwoch Abends speiste die aus 39 Mitgliedern bestehende Privatgesellschaft Casino in der Vorstadt Au, zur Feier der Geburt des Prinzen Otto, 125 Arme aus. Dieses schöne Unternehmen wurde auf die zweckmäßigste Weise ausgeführt. An diese Armen wurden Billete vertheilt und sie mußten sich Abends 7 Uhr im vormals Winkler's-Caffeehause, mit einem Trinkgeschirr einfinden. Hier bekam nun jedes der Armen in einer neu angekauften Schüssel eine große Portion Ochsenfleisch mit Brühe und zwei Knödel, einen Wecken Brod und ½ Maß Bier, welche Gabe sie mit nach Hause nehmen und davon auch den Ihrigen mittheilen konnten. Die größte Ordnung herrschte bei Vertheilung derselben und gereicht diesem so schönen geselligen Verein, der die ehrenwerthesten Männer zu seinen Mitgliedern hat, ein solch edler Wohlthätigkeitssinn mit wahrem Patriotismus verbunden, zur großen Ehre. (Bild. und Landbte.)

München, 6. Septbr. In diesem Monate feiern dahier drei neugeweihte Priester (zu München geboren) ihr erstes heiliges Meßopfer; nämlich die hochwürdigen HH. Jos. Bongray, Karl Deitmayer und Joh. Ev. Tiermayr. Ebenso aber auch drei Priester ihre Sekundiz; nämlich die hochwürdigen Herren: Hieron. Schießle, ehemaliger Benediktiner des Klosters Scheyern, freiresignirter Stadtpfarrer von St. Martin in Landshut (geb. zu Stadtbergen bei Augsburg 20. Nov. 1769, zum Priester geweiht 15. Sept. 1795); Hr. Martin Wilibald Schretzinger, ehemaliger Benediktiner des Klosters Weissenau, quiesc. Unter-Bibliothekar an der k. Hofbibliothek, und Kanonikus des Collegiatstifts zum hl. Cajetan dahier (geb. zu Neumarkt 17. Juni 1772, Priester seit 29. Sept. 1795), und Hr. Adalbert Baader, ehemaliger Prämonstratenser (Norbertiner) des Klosters Schäftlarn, freiresignirter Kammerer und Pfarrer von Deining bei Wolfratshausen (geb. zu Thiendorf 6. März 1771, Priester seit 29. Sept. 1795.) (Lchrn.)

Augsburg, 4. Sept. Zu Ende voriger Woche wurde Nachts ein frecher Raub in einem an der Straße von hier nach Haunstetten einzeln gelegenen Schenkhäuschen verübt. Mehrere Kerls waren bewaffnet in das Haus gedrungen, hatten den Besitzer in wehrlosen Stand gesetzt und sofort viele Hausgeräthe nebst einer Baarschaft von circa 150 fl. geraubt. Unserer thätigen Polizei, namentlich dem Polizeicommissär Hrn. Klöckner, gelang es bereits gestern, den Thätern auf die Spur zu kommen, und es wurden schon gestern mehrere Individuen aus dem nahe gelegenen Dorfe Lechhausen festgenommen. (A. Abdz.)

Wien, 31. Aug. Gestern fand die sehnlich erwartete Eröffnung des restaurirten Theaters an der Wien unter Pokorny Statt. Der Zudrang war außerordentlich. Die Kassen wurden bereits um 5 Uhr Nachmittags geöffnet. Der Over vorauf ging ein von dem alten Vieil gedichtes Vorlog: „des Wanderers Ziel", worin eine Anspielung vorkam, daß auf diesen Brettern zuerst „die Zauberflöte", die „Abufrau" und „Oberon" in die Szene gegangen seyen. Die Schlußdecoration, der aus der Tiefe emporsteigende Olymp, war überraschend schön. „Alessandro Stradella" gefiel. Ausgezeichneten Effect machten die Chöre, welche unter des energischen Kapellmeisters Nesper Leitung präzis zusammengriffen und musterhaft eingeschult waren. Das Orchester hielt sich gleichfalls tapfer. Die Primadonna Treffz reussirte vollkommen; minder gelang dieß Herrn Wartens, der zwar eine ganz angenehme Stimme besitzt, allein sie der räumlichen Beschaffenheit dieses Theaters nicht vollkommen zu akkommodiren wußte, und am Schlusse ersichtlich schien. Plezie und Scenirung bewährten sich musterhaft; ein sehr bedeutender und anerkennungswürdiger Erfolg, wenn man bedenkt, daß Director Carl den großen Ruf genießt, einer der größten Sceniker und Arrangeurs seiner Zeit zu seyn. Die Sperrsitze sind breit und bequem gepolstert, für den Comfort des Publikums ist überhaupt so viel als möglich gesorgt. Nur der Neuben am Logengeschoße scheint uns nicht neu dem beabsichtigten Zweck zu genügen, nämlich die Equipagenbesitzer vor Wind und Wetter zu schützen. Die Preise stehen übrigens für Vokorny ganz günstig, und sein Name ist jetzt auf die angenehmste Weise im Munde des Publikums coulant geworden. Se. Maj. der Kaiser beehrte die Vorstellung mit Seiner Gegenwart. (N. F.)

Am 17. August starb in **Münsterberg** der älteste Candidat des protestantischen Predigtamts in Preußen, N. B. Schomberg, im 80sten Jahre. Er hatte in Königsberg die Theologie studirt und 1799 in Glogau mit vielem Ruhme sein Examen bestanden. Von 1796 bis 1832 war er Hauslehrer und von da an lebte er in Münsterberg, altersschwach, erblindet, von dem Wohlthun einiger Familien, bis zum Tode Candidat. Man wird sich dabei des vor einigen Jahren in Hirschberg fast eben so alt gestorbenen Primaners erinnern. (Br. Z.)

Paris, 31. Aug. Alexander Dumas ist von einem eigens ernannten Schiedsgericht angehalten worden, einen angefangenen Feuilletonroman noch vor Ende des künftigen Monats zu vollenden. Er hatte für das vollständige Werk die Summe von 16,000 Fr. bezogen. Dieser Schriftsteller arbeitet oder vielmehr überarbeitet vierzehn Stunden des Tags: er hat ein halbes Dutzend Helfer und ebenso viele Helfershelfer, die Tag und Nacht für ihn beschäftigt sind. Uebrigens bezahlt er diese hommes de peine oder geistigen Lastträger pünktlich und großmüthig, so daß sie ihn nicht im Stich lassen werden. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Oesterreichische Blätter berichten aus Cilli in Steiermark über die Fortschritte der Arbeiten an der k. k. Südeisenbahn im Wesentlichen Folgendes: Von St. Georgen bis Cilli sind die Grabarbeiten im hohen Grade sehenswerth. Die Bahn setzt dreimal über die wilde, oft verheerende Voglejna, für welche auf die Länge einer Stunde bis zu ihrer Mündung in die Sau bei Cilli ein neues Bett gegraben und so das rascheste Abfließen dieses reichlich gekrümmten, oft fast hügelhohen Wassers befördert ist. Vier Steinbrüche rechts von der Straße, welche mit der Bahn parallel gegen Tüffern laufen, liefern das Materiale für ein Dutzend Brücken, auf welchen die Bahn den weichen Boden bemeistert. Die Mauerwerke sind von riesiger Art, vor allem aber zeichnet sich ein langer, fast ganz aus Quadern erbauter Damm aus, auf welchem neben der Voglejna die Bahn zieht. Ein über 200 Klafter langer Einschnitt führt die Bahn mitten durch den Thonschiefer- und Mergelhügel, auf welchem die Filiale St. Stephan bei Tüffern steht, in bedeutender Tiefe durch. Sie setzt hierauf bei der Mühlenbrücke nächst der Gemeinde Savonna über die Straße und kömmt auf nicht bedeutender Aufdämmung parallel mit dem neuen Bette der Voglejna nach Cilli. Der Bahnhof in Cilli, der im Bau begriffen, ist schon deßhalb sehr merkwürdig, weil der Boden, auf dem er emporsteigt, durch eine über drei Klafter hohe Anschüttung von Niederungen und dem sumpfigen Bette der Voglejna abgewonnen wurde, und die riesigen Grundmauern, der Mastenwald von Stützen, welche dem künftigen Waarenmagazin dienen, die künftigen Bogenhallen der Wagenräume einen wahrhaft überraschenden Anblick gewähren. In zügigen Angriff sind die beiden Brücken genommen, welche in den Vorstadt Ban, fast am Fuße der alten Burg Cilli, die Bahn zweimal über die Sau führen; die größte Lebhaftigkeit herrscht aber auf der Strecke von Cilli nach Tüffern, wo 3000 Italiener beschäftigt sind, und durch welche bereits kühne Sprengungen vorgenommen, vor allen aber ein Dutzend Brücken und Durchlässe die Tremerefeld, wo eine großartige Kalkbrennerei errichtet ist, vollendet wurden. — Ein freudiges Fest begleitete gestern den Abend des 9. Aug. in Marburg durch die festliche Beleuchtung des einen Theils des mit Kunstschmieden der Vollendung sich nähernden Bahnhofes.

Verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. August. Consols 99¼.

Paris, 1. Septbr. 5 pCt. 121 fr 50 C.; 3 pCt. 84 fr 15 C.

Amsterdam, 30. August. 2½ pCt. 63⅞; 5. pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt. 100; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost. ——; Arr 22½ Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 2. Septbr. 5 pCt. Met. 114; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1968; Integr. 62⅞; Arr 26⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 2 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1612 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 7. Sept.: „Die Tochter des Regiments", Oper von Donizetti.

Montag den 8. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement. Benefiz des Hrn. Nestroy. Neu einstudirt: „Unverhofft", Posse von Herrn Nestroy.

Fremdenanzeige.

Den 5. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Sykus, Armiral aus England; Graf v. Stolberg, von Schwerin; Roppen, Hofrath von Erlangen. (Goldener Hirsch.) PP. Jorman, Rentier aus England; Ritter v. Neuz, von Prag; Gräfin Kalnoki, von Wien; Frau v. Malherbi und Krowitz, Majorsgattin von Halle; Frau v. Buchenhof, von Salza. (Gold. Hahn.) PP. Burkardt, Consistorialrath von Ansbach; v. Siner, Partik. von Bern; v. Trailsheim, Gutsbesitzer von Trailsheim. (Schw. Adler.) PP. Mori, Negotiant aus Eckert, Advokat von Neuburg; Geiser, Negotiant von Chaurdefonds; Massen, Negotiant von Grävenbroich. (Gold. Kreuz.) PP. Niedermaier, Kaufmann von Volkach; Lichtenstein, Theolog und Dumba, Großhändler von Wien. (Blaue Traube.) PP. Herold, Professor von Ansbach; Fischer und Schmidt, Bürger von Wien; Müller, Kaufmann von Zürich. (Stachusgarten.) PP. Lümer, Student von Paderborn; Schnitzlein, Student von Ansbach; Braun, Studienlehrer und Detzberger, Theolog von Burghausen; v. Arnim, Stud. von Berlin; Bischoff und Schwelle, Studenten von Augsburg; Egger, Stud. von Dillingen; Steffanelli, Rentbeamter von Regensburg; Baron v. Karwinski, Lieutenant von Mailand.

Gestorbene in München.

Anton Hederer, Taglöhner von hier, 71 J. alt; Johanna Georg Rose, k. Leibgarde-Partikler von hier, 55 J. alt; Kreszenz Hey, Gärtnerstochter von Feldmoching, 24 Jahr alt; Andreas Wittmann, chem. b. Friseur von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

1208. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft des Eisenhändlers Ignaz Huber von der Au betreffend.)

Auf Antrag der Erbsinteressenten ist zur öffentlichen Versteigerung der zur Verlassenschaft des Ignaz Huber, Eisenhändlers von der Au, gehörigen in der Au gelegenen Gebäulichkeiten auf Dienstag den 23. Sept. l. Js. Vormittags 9—12 Uhr hierorts im Verlassenschaftszimmer Tagfahrt angesetzt.

Die Gebäulichkeiten bestehen:

1) in einem 2 Stock hohen Wohnhause Nro 183, welches 6 Wohnungen und eine Holzlege enthält und mit dem anstossenden dazu gehörigen Garten auf 5000 fl. geschätzt ist;

2) in einem 1 Stock hohen Hause, welches einen Eisenladen, ein Nebenzimmer und einen Keller enthält und auf 900 fl. gewerthet ist.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Anhange eingeladen, daß die gerichtlich unbekannten Steigerer sich über Vermund und Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse auszuweisen haben, und daß der Zuschlag von der Genehmigung der Erbsinteressenten abhängt.

Au, den 2. Septbr. 1845.

Königl. Landgericht Au.
Der königl. Landrichter:
Dr. Mechel.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105 (3) Eine Partie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, auch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung an sich selbst bekräftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialsammlung Ludwig Poschinger daselbst.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 212.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 8. September 1845.

halbj. pr. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Kanalmonument und Kanalhafen. Aschaffenburg: Abreise Sr. Maj. des Königs nach Frankfurt. — **Preußen.** Berlin. Breslau. Köln. Von der Grenze. Aus Schlesien. — **Sachsen.** Leipzig. — **Würtemberg.** Stuttgart. — **Hannover.** Gerüchte über Bildung eines norddeutschen Zollverbands. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Belgien.** Brüsseler Kunstausstellung. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, den 8. September. Ihre königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin beging heute Ihr hohes Namensfest. — Der Kurrier an der Donau vom 1. d. M. veröffentlicht aus Passau vom 31. v. M. eine Dankerstattung des Armenpflegschaftsraths dieser Stadt für ein von dem hochwürdigsten Herrn Bischof Heinrich, aus Anlaß der glücklichen Entbindung der Frau Kronprinzessin von einem Prinzen, zur Vertheilung an die dortigen Armen gemachtes Geschenk von 500 fl. — Wie die Allg. Ztg. mittheilt, haben Se. Maj. der König drei der schönsten Bilder der Kunstausstellung (zwei Landschaften von Heinlein in München und Gelgnet in Paris und ein Genrebild des französischen Malers Jacquand) für seine Sammlung neuerer Meister erworben. — Unser Kunstverein hat wieder mehrere vorzügliche Bilder zur Schau gestellt, unter denen eine Landschaft von Haushofer durch die meisterhafte Behandlung der Luftröne bei warmem über Wälder und Hügel verbreitetem Sonnenglanz rühmende Erwähnung verdient.

Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt vom 5. d. M.) allergnädigst bewogen gefunden, den kgl. Rentbeamten Jos. Schwendtner zu Wolfratshausen, seiner alleruntherthänigsten Bitte entsprechend, auf das erledigte Rentamt Regensburg zu versetzen; auf die durch die Ruhestandsversetzung des kgl. Landrichters Höß in Erledigung gekommene Landrichterstelle zu Ebersberg den bisherigen Landrichter zu Pfarrkirchen, Thadd. Liebl, seiner alleruntherthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen; den Rechnungs-Commissär Bernh. Wegert bei der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern zum Rentbeamten in Spalt in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; die erledigte Stelle eines practischen Arztes zu Vöttmes dem Dr. Jul. Neuberger, practischen Arzt zu Bärnau, seiner Bitte entsprechend, und dem Dr. Med. Joh. Höß in München die erledigte Stelle eines practischen Arztes zu Altomünster zu verleihen; dem Priester Theod. Herrmann, Studienlehrer in Freysing, die katholische Pfarrei St. Veiten zu übertragen, und die durch Versetzung des Pfarrers Joseph Angermann von Perlach auf die Pfarrei Baumkirchen, resp. durch dessen freiwillige Niederlegung in Erledigung gekommene District-Schul-Inspection München I dem Pfarrer Balth. Perzl in Aschheim zu übertragen.

Im k. Polizeianzeiger vom 7. d. M. wird in Folge höchster Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 24. v. M. nachträglich zu der Regierungsausschreibung vom 7. Juni d. J. öffentlich bekannt gemacht, daß, nachdem bereits unterm 18. Juni c. durch die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg der Verkehr mit Rindvieh gegen Böhmen freigegeben wurde, auch der Verkehr mit Niederösterreich namentlich in Beziehung auf den Eintrieb von Rindvieh gänzlich freigegeben werde.

Nürnberg, 4. Septbr. Die beiden Hauptfiguren des Kanalmonuments bei Erlangen sind bereits aufgestellt, und ihr wahrhaft imposanter Anblick übertrifft jede Erwartung. Die Zeit der Enthüllung dieses Denkmals ist noch nicht bekannt. — Unser Kanalhafen bietet, seitdem die Wasserstraße in ihrer ganzen Ausdehnung dem allgemeinen Verkehr übergeben ist, ein Bild der größten Regsamkeit und des rührigsten Verkehrs. Viele Schiffe sind mit voller Ladung von Kelheim hier eingetroffen; auch die holzreiche Gegend um Neumarkt brachte uns von ihrem Ueberfluß manche erkleckliche Schiffsladung, und wir hoffen mit Zuversicht, daß für die Zukunft der enormen Holztheuerung durch noch reichlichere Sendungen einigermaßen gesteuert werden wird.

(N. Korr.)

Aschaffenburg, 4. Sept. Se. Maj. der König sind heute Früh 10½ Uhr nach Frankfurt abgereist, um mit Ihrer Maj. der Königin Victoria von England und deren durchlauchtigstem Gemahl, dem Prinzen Albert, zusammenzutreffen. Allerhöchstdieselben werden heute oder morgen wieder hieher zurückkehren. Am Sonnabend den 6. werden JJ. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Darmstadt hier ankommen. Am Sonntag den 7. werden Ihre Maj. die Königin und Se. kgl. Hoh. Prinz Adalbert über Wertheim und Miltenberg dahier eintreffen. Ihre kgl. Hoh. Prinzessin Alexandra werden noch in Berchtesgaden verweilen. — Der Frauenverein zu Aschaffenburg, welcher den combinirten Rechenschaftsbericht über sein Wirken in den Jahren 1843 und 1844 Ihrer Maj. der Königin, seiner erhabenen Protectorin, allerehrfurchtsvollst überreichte, wurde neuerlich durch folgendes allerhuldvollstes Handbillet beglückt: „Ich habe den Rechenschaftsbericht des Frauenvereins für die Kleinkinder-Bewahranstalt Aschaffenburg über die Jahre 1843 und 1844 sammt Ihrer Zuschrift empfangen und mit wahrer Freude aus dem Inhalte dieses Berichts entnommen, nach welch' wirklich zeitgemäßen Grundsätzen Sie, liebe Vorsteherinnen, die Anstalt leiten. Daß nicht Prunk ihre Hauptsache sey, sah Ich aus der Jahres-Rechnung, die als bei weitem größte Ausgabe die Pflege der Kleinen weiset. Fahren Sie fort, in diesem Sinne zu wirken, und reiche Frucht wird dem gelegten Keime entsprossen! Versichern Sie, liebe Vorsteherinnen, sämmtlichen Mitgliedern des Vereins Meine Königliche Huld, mit welcher Ich bin Ihre wohlgeneigte Königin Therese. München, den 30. August 1845." (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 5. Sept. Se. Maj. der König sind in vergangener Nacht gegen halb 1 Uhr von Frankfurt wieder dahier eingetroffen. (Asch. Ztg.)

Preußen.

Berlin, 31. August. Die Kaiserin von Rußland wird in Stralsund am Bord des Dampfschiffs Kamtschatka erwartet. Von da begibt sich Ihre Majestät sofort nach Sanssouci, um nach einem sehr kurzen Aufenthalte die Reise nach dem Süden fortzusetzen. Die Aerzte haben das Klima von Sicilien anempfohlen, und es soll bereits eines der reizend gelegenen Landhäuser Palermos für die erlauchte Patientin ausersehen seyn. — Die Offiziere aus dem Gefolge Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl von Preußen, welche mit dem Prinzen aus St. Petersburg zurückgekehrt sind, können nicht genug von dem militärischen Pomp erzählen, welcher in dem Lager in der Nähe Petersburgs entfaltet wurde. Die Stärke des Truppencorps schätzen sie auf 25,000 Mann; die Manövers entsprachen den strengsten Anforderungen. Auch zur See ließ der Kaiser Evolutionen durch die vor Kronstadt liegende Flotte ausführen, da Prinz Karl hiefür eine ganz besondere Vorliebe hat.

(Schw. Merk.)

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: „Auf Grund einer Verfügung der k. Ministerien der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und des Innern vom 16. d. Mts. wird hiemit Folgendes verordnet: 1) Niemand darf ein öffentliches Schullokal hierselbst, sey es während oder außer

Der Herzog und der Schneider.

Der bekannte Herzog Ernst II. zu Sachsen-Gotha und Altenburg machte öfters eine Reise nach England und von einer derselben erzählt das Morgenblatt folgendes Abenteuer: „Der Herzog wußte, daß sein Generalsuperintendent Storch in Kranichfeld in London einen Bruder hatte, der Schneider war und er ließ ihn fragen, ob er ihm etwas an diesen Bruder mitgeben wolle, er würde es gern besorgen. Der Superintendent benutzte die gnädige Aufforderung und übersandte einen Brief nebst einem kleinen Päckchen. Einige Wochen nach seiner Ankunft in London, wo der Herzog am Hofe als ein naher Verwandter sehr in Anspruch genommen war, brachte er des mitgenommenen Briefes und Päckchens an den Schneidermeister Storch und übersandte ihm beides mit einem gnädigen Gruße. Der Schneider, hocherfreut, ließ durch den Kammerdiener beim Herzoge anfragen, ob er ihm nicht die Aufwartung machen und seinem Landesherrn mündlich für die Gnade danken dürfe. Einem Schneider eine besondere Audienz zu geben, dünkte dem Herzog doch seltsam und so fiel seine Gutmüthigkeit auf den Ausweg, sich bei ihm einen Anzug zu bestellen.

Zur bestimmten Stunde fuhr eine schöne Equipage vor, ein Livreebedienter öffnete den Schlag, ein sehr eleganter Herr stieg aus und es wurde dem Herzoge, der ihn vom Fenster aus hatte aussteigen sehen, der zum Maßnehmen bestellte Schneider gemeldet. Verwundert ließ der Herzog ihn eintreten und sah sich von einem feinen Manne mit ungezwungenem Anstande ehrfurchtsvoll begrüßt, der sich ihm als den Bruder des Generalsuperintendenten Storch vorstellte. Der Mann gefiel dem Herzoge, er ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein und erkannte bald, daß er einen geistig gebildeten Mann vor sich habe. Nach längerer Unterhaltung kam der Herzog auf seine Bestellung und wollte das Maß nehmen lassen. „Das ist bereits geschehen," erwiederte der Schneider. „Wie so?" fragte der Herzog verwundert. „Ich habe Ew. Durchlaucht Gestalt mir angesehen," versetzte der Meister, „und weiter bedarf es nichts; ich hatte dafür, daß alles auf's Beste passen soll," und er entfernte sich mit ehrerbietiger Bescheidenheit. Das war dem Herzoge noch nicht vorgekommen, aber er erstaunte noch mehr, als am folgenden Morgen der Schneider mit dem fertigen Anzuge vor ihm stand und Alles so paßte, als ob es auf seinen Leib gemacht wäre. „Wie ist das möglich," rief der Herzog aus, „daß Sie mit dem Anzuge schon fertig sind?" — „Wenn Ew. Durchlaucht mir die Gnade erweisen wollen, mein Etablissement in hohen Augenschein zu nehmen, so werden Sie sich bald überzeugen, wie es möglich ist. Ich treibe mein Geschäft fabrikmäßig; jeder meiner Arbeiter hat seine bestimmte Aufgabe und so geht es schnell von einer Hand in die andere. Vielleicht ist es Ew. Durchlaucht nicht unangenehm, eine solche Einrichtung kennen zu lernen." Neugierig nahm der Herzog für den folgenden Tag die Einladung an und war noch mehr überrascht, als der Meister ihn daneben zum Mittagsmahl einlud, wobei er versicherte, daß Seine Durchlaucht eine ihm nicht unwürdige Gesellschaft finden würde.

Zur bestimmten Stunde fuhr der Herzog vor der Schneidermeisterwerkstätte, einem ansehnlichen Gebäude, vor und wurde vom Schneider ehrerbietig empfangen. Er führte ihn in

der Unterrichtszeit, betreten, welcher nicht vermöge seines Amts oder einer ausdrücklichen Erlaubniß des Lehrers dazu die Befugniß erhalten hat. 2) Eltern, Vormünder und andere Personen, welche diesem Verbote zuwiderhandeln, verfallen in eine Geldbuße von einem bis zu fünf Thalern, oder im Unvermögensfalle in eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. 3) Ebenso wird derjenige bestraft, welcher, ohne das Schullokal selbst zu betreten, auf unbefugte Weise den Schulunterricht oder die dem Lehrer gebührende Schulzucht absichtlich stört. 4) Sind mit der Uebertretung vorstehender Verbote andere Vergehen, als Beleidigungen des Lehrers u. s. w. verbunden, so finden zugleich die deßhalb bestehenden Strafgesetze Anwendung. Berlin den 31. Juli 1845. Kgl. Schulkollegium der Provinz Brandenburg. — K. Polizeipräsidium."

Breslau, 27. Aug. In Russisch-Polen sollte ein katholischer Geistlicher zur griechisch-katholischen Kirche übertreten. Statt sich willig zu zeigen, ermahnte er vielmehr seine in der Kirche versammelte Gemeinde zur festen Ausdauer im Glauben, zu Muth und Beharrlichkeit bei allen Angriffen auf die Religion, in welcher sie geboren und erzogen. Es bedurfte kaum so viel, um ihn alsbald auf eine Kibitke zu packen und ihn den Weg dahin antreten zu lassen, wo schon so viele Tausende Unglücklicher aus Polen ein schreckliches Dasein fristen — den Weg nach Sibirien. Auf diesem Transporte gelangte der Geistliche in eine kleine russ. Stadt; der Commandant derselben, bei dem die Meldung zu geschehen hatte, war einer seiner besten Jugendfreunde. Sie sehen, erkennen und sprechen sich. Letzterer gibt den begleitenden Kosaken einen Auftrag, der sie von der Kibitke entfernt. Der Geistliche benutzt die Gelegenheit, sich aus dem Behältniß los zu machen und ergreift die Flucht. Nach vielen Leiden und Mühseligkeiten gelangt er endlich nach Schlesien. Von hier soll er sich nach Berlin mit der Bitte gewandt haben, seinen beständigen Aufenthalt in dieser Provinz nehmen zu dürfen, aber dahin beschieden worden seyn, daß er baldigst den preußischen Staat zu verlassen habe. Dieß wurde uns kürzlich von glaubwürdiger Seite und mit dem Beifügen erzählt, daß der Geistliche einstweilen noch auf dem hiesigen Dom sich befinde, um den Erfolg einer zweiten Bittschrift abzuwarten. (Bresl. Z.)

Köln, 2 Sept. Die Hauptstadt Westphalens wird in wenigen Tagen ein Fest begehen, welches in der Geschichte der katholischen Kirche als ein seltenes bezeichnet werden darf, nämlich das 50jährige Jubiläum ihres Bischofs Kaspar Maximilian, Reichsfreiherrn Droste zu Vischering, Bruders unseres Erzbischofs Clemens August. Man scheint von Seiten der Kirche wie vorzüglich des westphälischen Adels Alles aufzubieten, um dieser Feier den möglichsten Glanz zu verleihen und derselben bei den jetzigen kirchlichen Wirren eine doppelte Wichtigkeit geben zu wollen. Die ganze hohe Geistlichkeit der Rheinprovinz und Westphalens ist zu der Feier geladen und man spricht auch noch von verschiedenen fremden Bischöfen, welche sich zur Verherrlichung derselben in Münster einfinden werden, so daß die katholische Kirche bei dieser Gelegenheit mit einem äußern Glanze vertreten seyn wird, wie sie es seit langen Jahren in unsern Provinzen nicht mehr war. Die Festlichkeiten werden volle acht Tage währen. Der westphälische Adel hat dem ehrwürdigen, blinden Jubelgreise hier ein prachtvolles antikes Kreuz aus Bergkrystall gekauft, welches eine der größten Seltenheiten in dem Cabinete unsers Antiquars Fontaine war. Wie man vernimmt, wird auch von hier eine Deputation zur Beglückwünschung des Jubilars nach Münster gehen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Köln, 3. Septbr. Die Kölnische Zeitung enthielt vorgestern eine anonyme Aufforderung zu einer „Versammlung aller patriotisch gesinnten Kölner", um eine Adresse an die Königin von England, wegen der von dieser Monarchin der Domkasse geschenkten 3500 Rthlr. zu berathen. Die zahlreich besuchte Zusammenkunft fand im Local der „Dombaufreunde" statt, und es erhob sich zuerst eine lange Discussion, ob die Anwesenden sich als „Dombaufreunde" oder als „patriotisch gesinnte Kölner" constituiren sollten, was Interesse durch die Heftigkeit des den Präsidentenstuhl einnehmenden Sprechers jener Gesellschaft zu Gunsten derselben entschieden wurde. Endlich kam es zur Verlesung des Antrages selbst, welche durch einen Schuhu bewirkt wurde, der sich bereits seit längerer Zeit durch seine communistischen Fasseien bemerkbar zu machen sucht, und der dahin gerichtet war: an Ihre britische Maj. wegen des Geschenkes von 3500 Rthlrn. eine Dankadresse zu richten, zugleich aber eine dem Geschenke gleichkommende Summe, welche durch freiwillige Beiträge zusammengebracht werden sollte, an O'Connell zur Vertheilung an die „hungernden" Irländer abzusenden. Als der Sprecher der Dombaufreunde die Sitzung für aufgehoben erklärte, brachten es einige Personen dahin, daß ein neuer Sprecher und Protokollführer gewählt wurden. Ihr Reich war aber von kurzer Dauer, denn kaum hatten sie ihre Plätze eingenommen, so erschien ein Polizeicommissär und forderte die Anwesenden auf sich zu entfernen, was denn auch auf sehr friedliche Weise und unter allgemeiner Heiterkeit geschah. Ich darf übrigens kaum hinzufügen, daß obiger Antrag gewiß an der Gesinnungstüchtigkeit unserer Bürger gescheitert wäre, welche recht gut wissen, welche Achtung sie den erlauchten Gästen unsers Königs, der so viel für die Sache des Dombaues thut, schuldig sind. (A. Z.)

Von der Erft, in Rheinpreußen, 30. August. Größtes Elend verbreitet sich in der ganzen Umgegend seit mehreren Monaten epidemisch verbreitete Ruhrkrankheit. In den an der Gilbach gelegenen Ortschaften der Bürgermeistereien Rommerskirchen und Neuenheim hauet die Seuche auf eine wahrhaft Grausen erregende Weise. Aus drei Ortschaften dieser letzten Bürgermeisterei, die zusammen etwa 1500 Einwohner zählen, sind seit ungefähr 6 — 7 Wochen 47 Menschen an der Ruhr gestorben, darunter viele junge kräftige Individuen. In fast allen übrigen zwischen der Gilbach und der Erft gelegenen Ortschaften zeigen sich ebenfalls die Spuren dieser Seuche, und wenn dieselbe hier auch noch nicht epidemisch anhaltend aufgetreten ist, so kommen doch überall Fälle vor, die ein entschiedeneres Hinneigen der Krankheit zum Typhus bekunden und mit Recht Besorgnisse einflößen. (Schw. M.)

Aus Schlesien, vom 29. August. Zu der bevorstehenden Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Breslau werden viele und großartige Zubereitungen gemacht, und es dürfte dieselbe den glänzendsten der Art, die bis jetzt stattgefunden, nicht nachstehen. Es ist Aussicht auf eine sehr große Zahl auswärtiger Gäste vorhanden, insbesondere dürften viele Ungarn, Polen und Russen erscheinen. Zur guten Aufnahme derselben werden die zweckmäßigsten Anstalten getroffen. Aus unserer Provinz wird keiner der bekannten und tüchtigen Land- und Forstwirthe fehlen. — Zu den Trübsalen, welche die Landwirthschaft dieses Jahr in sehr vielen Gegenden des Landes erfahren, tritt nunmehr noch Viehsterben. So sind unter Anderem in einem Dorfe des Liegnitzerkreises eine bedeutende Anzahl von Rindern und Schafen vom Milzbrande gefallen. Strenge polizeiliche Vorsichtsmaßregeln haben bis jetzt das Uebel noch in engen Gränzen erhalten. (Schw. M.)

Sachsen.

Leipzig, 3. Sept. Die Behörden der Stadt haben die Vorbereitungen zur Feier des morgen stattfindenden Constitutionsfestes ganz in der ausführlich genehmigten Weise getroffen. Früh Reveille der Communalgarde, dann Gottesdienst, nachher Parade auf dem Markt, Absingung von „Nun danket alle Gott" und endlich ein großes Diner im Schützenhaus, zu dessen Theilnahme die Einwohner Leipzigs im Allgemeinen durch Aufforderung des Stadtraths, die Bürger und Communalgardisten speziell durch ein Comité veranlaßt wurden. Allgemein spricht sich die mißbilligendste Stimmung gegen diesen Schmaus aus. — Mehrere nichtsächsische Schriftsteller, in deren Pässen man einen Anhalt dazu entdecken konnte, sind plötzlich ausgewiesen worden — angeblich auf Requisition eines Nachbarstaates — und Dr. Droske's Reiseeffecten, welche derselbe in einem hiesigen Gasthaus deponirt hatte, sind von der Polizei mit Beschlag belegt worden. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 6. Sept. Am 15. und den folgenden Tagen soll hier eine Versammlung von Abgeordneten der separatisten-Gemeinschaften in verschiedenen Theilen Deutschlands stattfinden, zu welcher, wie man hört, auch Ronge sich einfinden wird. Gestern beschloß der Stiftungsrath nach mehrstündiger Berathung, denselben für diese Tage die hiesige Leonhards-Kirche einzuräumen; indessen unterliegt dieser Beschluß noch höherer Genehmigung. (Schw. M.)

Hannover.

Die Hannoversche Zeitung macht bekannt, daß Se. k. Hoh. der Kronprinz die gewöhnlichen Audienzen Mittwochs von jetzt an bis auf Weiteres wieder ertheilen werde. Se. Kgl. Hoheit und die Frau Kronprinzessin bewohnen seit ihrer Rückkehr von Norderney die Sommerresidenz in Montbrillant, werden jedoch später das Groß-August-Palais in der Stadt beziehen, wo, dem Vernehmen nach, die Kronprinzessin ihre Wochen halten wird.

Von der Weser, 26. August. Die Stettiner „Börsennachrichten der Ostsee" enthalten gerüchtweise eine Nachricht, die, wenn sie sich bestätigte, die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland in hohem Grade in Anspruch nehmen würde. Es stände nämlich nach jenem Blatt die Bildung eines norddeutschen Zollverbandes zwischen Hannover, Oldenburg, Mecklenburg und wahrscheinlich auch den Hansestädten bevor, der, auf das Prinzip der Handelsfreiheit gegründet, ebenso in Vertretung der Interessen des Ackerbaues, des Handels und der Schifffahrt seine Aufgabe finden würde, als, wie man an der Oder meint, der große Zollverein sie in ausschließlicher Förderung der Fabrikindustrie sucht. Obwohl ich nicht zu entscheiden vermag, ob und wie weit solche Nachricht begründet ist, kann ich doch nicht unterlassen, das berührte Projekt ein wenig näher in Erwägung zu ziehen. Daß zuerst vom nationalen Standpunkt aus eine derartige Verbindung tief zu beklagen wäre, bedarf kaum des Beweises. Jedes Zoll- und Handelsbündniß unter deutschen Staaten, das, neben dem Zollverein hintretend, diesem die Aussicht auf Erweiterung und Ausbreitung über das Gebiet der ganzen Nation abschneidet, kann als solches nur dahin führen, die Spaltung, die in Deutschland in handelspolitischer Hinsicht noch herrscht, wenn nicht zu verewigen, doch dauernder und fester zu machen. Einheit ist aber die Grundbedingung mercantiler und industrieller Größe, die ganze Zukunft der Nation hängt in materieller Beziehung davon ab, daß sie als compacte Gesammtheit auftrete; in einzelne Stücke

---

die reiche Tuchniederlage und dann in die großen mit Arbeitern gefüllten Räume, von denen jeder nur zu einem besondern Theile einer Kleidung bestimmt war. Der Herzog bewunderte die sinnreiche Einrichtung, nach welcher ein Rock, in seiner Gegenwart zugeschnitten, durch die verschiedenen Räume wanderte und im letzten nach einigen Stunden, die er im Etablissement verweilte, ihm als fertiges Kleid vorgelegt wurde. Als es Zeit zur Tafel war, führte der Schneider seinen hohen Gast über den Hof, einen mit seltenen blühenden Pflanzen geschmückten Bowling-green, in ein zweites schönes Haus. Hausflur und Treppe waren mit kostbaren Teppichen belegt und der Herzog trat in eine Reihe geschmackvoll möblirter Zimmer, wo er eine Gesellschaft von Personen fand, die er kannte, weil er sie mit seinem Besuche beehrt hatte: die angesehensten Staatsmänner und Gelehrten, aber auch einige Mitglieder der Schneiterinnung, die aber im Aeußern und im Betragen von den übrigen Gästen nicht zu unterscheiden waren. — Später wurde der Herzog auch zum Mitglied der Louvener Schneiderzunft aufgenommen.

Intrigue im Schuldgefängnisse.

Der Director des Schuldgefängnisses in Paris muß dem Gläubiger, der ihm einen zahlungsunfähigen Schuldner übergeben läßt, für die sichere Bewahrung bürgen und ist gehalten die Schulden selbst zu bezahlen, wenn der Schuldner aus dem Gefängnisse entfliegt.

Darauf hatte kürzlich ein verhafteter Schuldner einen tüchtigen Streich, der zwar kein Beweis von Rechtlichkeit ist, gleichwohl aber allgemeines Lachen veranlaßt hat.

L., so hieß dieser Schuldner, hatte auf sinnreiche Weise aus dem Gefängnisse sich befreit, aber nur um eine Spekulation ausführen zu können. Er wartete, bis es dunkel geworden war und begab sich dann zu dem Gläubiger, der sich eben zur Tafel begeben wollte. Dieser prallte erschrocken drei Schritte zurück, denn er glaubte den Geist seines Schuldners zu sehen, da er sich erst am nämlichen Tage noch mit eigenen Augen überzeugt hatte, daß derselbe sich sicher hinter Schloß und Riegel befinde.

L. redete seinen Gläubiger ganz unbefangen an und sagte, er sey gekommen, um ihm ein Geschäft vorzuschlagen. „Ich bin Ihnen 10,000 Francs schuldig; wenn ich frei bleibe, was jetzt, wie Sie einsehen werden, nur von meinem Willen abhängt, bekommen Sie einen andern Schuldner und zwar statt eines sehr unsichern, einen vollkommen sichern, nämlich den Direktor des Schuldgefängnisses, der gewiß so schnell als möglich bezahlt. Geben Sie mir 1000 Francs und ich verlasse Frankreich."

Der Gläubiger, dessen Rechtlichkeit wir nicht zu vertheidigen haben, fand das Mittel, schneller zu seinem Gelde zu kommen, sehr lockend und annehmlich und er nahm es an; da er aber mißtrauisch war, was ihm nicht verdacht werden konnte, so wollte er sich von der Abreise seines ursprünglichen Schuldners selbst überzeugen; er begleitete ihn deshalb zur Post, sah ihn in den Wagen steigen, übergab ihm die Summe von 1000 Francs und der Wagen fuhr ab.

zerfplittert, wird sie den andern großen Industrie- und Handelsvölkern gegenüber stets schwach und unerheblich erscheinen; natürlich, daß deßhalb ein Act wie der erwähnte dem wahrhaften Nationalinteresse schnurstracks entgegenlaufen muß. Was ihn aber noch mehr als ein großes nationales Unglück darstellt, ist die handelspolitische Tendenz, die seiner projectirte Zollvereinigung nach den Börsennachrichten zufolge würde. Abgesehen noch davon, ob eine dem System des freien Handels zugewendete Zollvereinigung wirklich im Stande ist, die ökonomischen Interessen des nordwestlichen Deutschlands mehr zu fördern als das Vereinssystem, würde sie ins Leben gerufen ganz gewiß dahin führen, eine gewerbliche Scheidung zwischen jenem und dem Vereinsgebiet hervorzurufen, die eine Verbindung beider auch für die fernste Zukunft im höchsten Grade erschwerte.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 5. Septbr. Ihre Maj. die Königin Victoria ist schon heute Morgen vor 8 Uhr mit einem Extrazug der Eisenbahn nach Biedrich weiter gereist. — Se. Maj. der König von Bayern, Höchstwelcher, sowie auch Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen, Se. Durchl. der Fürst von Metternich, zur Begrüßung der Königin hieher gekommen, verließ noch gestern Abend unsere Stadt. (A. Z.)

Belgien.

Die Brüsseler Kunstausstellung bietet 846 Gegenstände dar, die 452 Ausstellern gehören, wovon 209 wohnhaft sind in Brüssel, 84 in Antwerpen, 46 in Paris, 27 in Gent, 18 im Haag, 14 in Lüttich, 8 in Spa, 7 in Löwen, 7 in Mecheln, 5 in Bergen, 4 in Kortrik, 4 in Brügge, 3 in Breda, ebensoviel in Namen, Turnik, Düsseldorf, je 2 in Frankfurt, Amsterdam, Aix, Dinant, London, Berlin, Harlem, und 1 je in Mailand, Middelburg, Rouen, Lyon und andern namentlich niederländischen Städten. Mehrere Bilder sind von Belgiern eingeschickt worden, die sich in Rom aufhalten. Außer 100 Bildnissen befinden sich 500 Gemälde jeder Art da, 88 Statuen oder sonstige Bildwerke, 8 Medaillen, 23 Aquarelle, 12 Miniaturbilder, 70 Kupferstiche oder Lithographien und 45 verschiedene Zeichnungen. (Belg. Bl.)

Schweiz.

Hr. Prof. Hasse in Zürich hat den Ruf als Direktor des neugebauten Hospitals und der medizinischen Klinik nach Tübingen abgelehnt. Dr. Steiger zieht nicht nach Bern, sondern bleibt in Winterthur.

(N. Z. Z.)

Aus Luzern schreibt die dortige Staatszeitung: Aus der N. Z. Z. hervorgegangen, macht die Lüge die Runde, Hauptmann Ulmi sey an den Brandstiftern, Schwendimann, angekettet, und die beiden Fleischaarenärzte Suppiger und Widmer werden zur öffentlichen Arbeit angehalten und auf offener Gasse gehöhnt. Beides ist baare Lüge. Hauptmann Ulmi bewohnt das geräumigste Gefangenzimmer ganz allein, und von den beiden Aerzten wird von dem einen ebenfalls ein solches bewohnt, vom andern aber in der Weberstube gearbeitet; daß sie Kost und Kleidung der Züchtlinge haben, darüber können nur die sich verwundern, die in ihren Handlungen, statt Verbrechen, Rühmliches sehen.

Frankreich.

Paris, 2. Septbr. Ein gewöhnlicher Mitarbeiter der legitimistischen Gazette de France, Achille v. Maynard, auch als Dichter namhaft, hat sich von einem Thurm der Notredameskirche herabgestürzt. Der junge Mann verheirathete sich vor ungefähr drei Wochen mit einer Tochter des Grafen Espagnac und erhielt eine bedeutende Mitgift. Kein Mensch kann sich den Fall erklären. — Ein Mann, ausgezeichnet in den Wissenschaften und der Industrie, Hr. Philippe de Girard, ist am 26. August in Paris gestorben. Als Napoleon im Jahr 1810 einen Preis von einer Million Franken für die Erfindung einer Flachspinnmaschine aussetzte, war er es, der die Aufgabe löste; allein die Commission verstand seine Pläne nicht, und Girard mußte daher mit leeren Händen ausgehen. Jetzt ist es dargethan, daß Ph. von Girard die Principien und Einzelnheiten der mechanischen Spinnerei ebenso angegeben hatte, wie man sie jetzt in Gebrauch hat. Am 31 Aug. erfolgte seine Beerdigung. Da er Ritter der Ehrenlegion war, so geleitete eine Truppenabtheilung den Sarg, welchem viele Gewerbsmänner, 1000 — 1200 Mechaniker und andere Arbeiter und 50 Wagen folgten. — Der Gemeinderath von Paris und die Spitaleeerwaltung haben für die Grabung eines artesischen Brunnens im Jardin des Plantes 400,000 Fr. verwilligt.

Paris, 3. September. In Algier soll eine Straf-Colonie errichtet werden. Die Kammern haben bereits 200,000 Frkn. dazu verwilligt. — In Marseille ist Mohammed Ben Serrur, der angekündigte Gesandte des Kaisers von Marokko an den König der Franzosen, mit dem von Algier kommenden Dampfschiffe Pharamond angelangt.

Die neuesten Berichte aus Algier melden eine kleine Schlappe, welche einer Abtheilung der Besatzung von Milianah zugestoßen war. Dieselbe zog am 20. aus, um einen Theil des Kabylenstammes Beni-Zugzug wegen seiner Unbotmäßigkeit zu züchtigen. Die Infanterie und die Reiterei verloren einander, so führte die Reiterei, aus 95 Mann Spahis und Hülfstruppen bestehend, die Rhazia allein aus. Auf dem Rückweg aber wurden sie von 200 Reitern der Beni-Zugzug überfallen, die ihnen die ganze Beute, aus Pferden, Maulthieren, Ochsen und Schafen bestehend, wieder abnahmen, einen Spahi tödteten und zwei verwundeten. Der Rückzug der Uebrigen war so eilig, daß sie die Entfernung von 3 Lieues in einer Stunde zurücklegten.

Großbritannien.

London, 31. Aug. Der Globe sagt: Wir ersehen aus den uns heute aus verschiedenen Theilen des Landes zugehenden Provinzialblättern, daß die Berichte über das Wetter und die Ernte sehr befriedigend lauten. Alle Besorgnisse wegen des allgemeinen Ergebnisses der Ernte sind völlig verschwunden, und an manchen Orten übertreffen sowohl die Menge als die Beschaffenheit jene Erwartung. Auf dem großen Kornmarkt zu Wakefield sind daher die Weizenpreise gestern bedeutend gefallen. Die längst erwarteten Folgen der ausschweifenden Speculation in Eisenbahnactien beginnen einzutreten. Mehrere Mäckler des Liverpooler Actienmarktes haben fallirt, nicht wenige andere wanken. — Wie es heißt, wollen der Herzog v. Wellington und Sir R. Peel dem Lord-Lieutenant von Irland im nächsten Monat zu Dublin einen kurzen Besuch abstatten.

London, 1. Sept. In Enniskillen fand am 27. Aug. eine Privatversammlung statt, in welcher darüber berathen wurde, ob der Oranienverein mit seinem alten Namen und den alten Formen reorganisirt oder als ein neuer Verein, mit denselben Grundsätzen, aber streng den Landesgesetzen angepaßt, organisirt werden solle. Letzteres wurde beschlossen. Mehrere angesehene Tories, wie Lord Enniskillen, Sir A. Brooke, die Obersten Verner und Barton, auch mehrere Geistliche nahmen an der Versammlung Theil. Ueberhaupt hat der torystische Adel Irlands, welcher Anfangs die neue Regung der Oranienmänner auf jede Weise zurückzuhalten suchte, neuerdings der Bewegung sich angeschlossen. So hat auch Lord Roden den Vorsitz bei einer Versammlung des orangistischen Arbeitervereins in Belfast zu Ehren des abgesetzten Friedensrichters Watson übernommen. — Der Großfürst Constantin von Rußland, zweiter Sohn des Czaren, welcher in der russischen Marine dient, wird (dem M. Herald zufolge) im Sommer nächsten Jahrs nach England kommen.

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 19. Aug. Ueber Kisslo haben wir Berichte vom Kriegsschauplatze bis zum 3. d. M., welche die Nachricht bringen, daß General Woronzoff sich genöthigt gesehen hat, von seinem „Siegeszuge" gegen die Bergvölker abzustehen und in eiligem Rückzuge auf das russische Gebiet zurückzukehren. Der Zustand, in welchem die Expedition bei der Festung Gersel Aul anlangte, soll so kläglich gewesen seyn, daß man sie eher für die Trümmer eines geschlagenen, als eines siegreichen Heeres hätte halten müssen. Den Verlust, welchen dieselben erlitten, wird man schwerlich je genau erfahren; gegenwärtig schätzt man denselben zwischen 6- und 10,000 Mann, während jener der Bergvölker, nach dem eigenen Berichte der Russen, kaum so viele Hunderte beträgt. Die Stärke der Expedition soll mit den Verstärkungen, welche der Obergeneral auf dem Marsche an sich gezogen, zwischen 40 bis 45,000 Mann betragen haben. Diese Angaben wurden dem Berichterstatter von einem russischen Oberoffizier mitgetheilt, welcher dem Zuge selbst beiwohnte. (Köln. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Septbr. Der König, die Königin und Mad. Adelaide verweilen noch immer zu Eu, von wo aus der König häufige Promenaden zu Fuß unternimmt, woraus man auf seine Rüstigkeit schließen muß, trotz der immer erneuerten Gerüchte über die Abnahme seiner Kräfte. — Prinz Jerome Napoleon ist vorigen Sonnabend von Paris abgereist. — Der Abbé Roudil, Ehrenkanonikus der Cathedrale von Anger, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Die Eröffnung der 13ten Session des wissenschaftlichen Congresses von Frankreich hatte vorigen Montag zu Reims in der großen historischen Galerie des erzbischöflichen Palastes statt. Außer 600 Franzosen hatten sich auch Deutsche, Engländer und Belgier dazu eingefunden. Der Erzbischof von Reims führte das Präsidium.

Vermischte Nachrichten.

München, 8. Sept. Die vorgestern in Neuberghausen von Hrn. Streck zur hohen Geburtsfeier Sr. k. Hoh. des Prinzen Otto veranstaltete Festproduktion, welche durch Auswahl der Musikstücke, Feuerwerk, Ball ꝛc. alle frühern übertraf, entsprach vollkommen den Erwartungen des zahlreich anwesenden Publikums und hatte sich des größten Beifalls zu erfreuen. Leider mußte aber beim Beginn der griechischen Ballnacht, welche wohl eher eine russische hätte genannt werden dürfen, ein großer Theil der Gäste wegen der eingetretenen Kälte den Garten verlassen und sich in das Gasthaus flüchten, dessen Localitäten übrigens nicht hinreichten alle Gäste aufzunehmen.

Straubing, 3. Sept. Gestern Abends wurde am Sommerkeller bei Schloß Rain, wo sich, wenn er geöffnet, stets viel Gäste aus der Umgegend, namentlich auch aus Straubing einfinden, ein Feuerwerk abgebrannt. Der Schmied Johann Kagerer von Rain, ein Mann von

---

Am andern Morgen, bald nach Tagesanbruche, wurde der Direktor des Schuldgefängnisses von dem Gläubiger geweckt, der zu ihm sagte:

„Mein Herr, es thut mir leid, daß ich Ihren Schlaf so früh stören muß, und noch dazu durch eine schlimme Nachricht; aber die Wichtigkeit des Ereignisses . ."

„Welches Ereigniß" fragte der Direktor.

„Erinnern Sie sich meiner nun meines Namens?"

„Vollkommen; Sie sind der Gläubiger des Herrn — L . . ."

„Allerdings, aber Herr L. ist gestern entflohen und Sie sind nun mein Schuldner."

Der Direktor lachte und versicherte, daß Herr L. sich wie gewöhnlich in seinem Städchen befinde.

Der Gläubiger, der seiner Sache vollkommen gewiß war, da er Herrn L. selbst hatte in den Postwagen steigen sehen, lachte seinerseits den Direktor aus. Dann begab man sich in das Bureau und da der Direktor aus seiner heitern Stimmung nicht herauszubringen war, so wurde der Gläubiger endlich ernsthaft und verlangte dringend sein Geld oder seinen Schuldner.

Der Direktor befahl, Hrn. L. rufen zu lassen.

Der Gläubiger versprach sich einen großen Genuß, wenn er das lange Gesicht des Herrn Direktors sehen würde, aber er machte bald selbst ein sehr langes Gesicht, als er seinen Schuldner L. eintreten sah, der ihn mit ironischer Freundschaftlichkeit begrüßte.

Die Sache klärte sich bald auf. Der Schuldner war in dem Postwagen nur bis an das Stadtthor mitgefahren, dann in die Stadt zurückgekehrt und hatte folgenden Brief an den Direktor des Schuldgefängnisses geschrieben: „Herr Direktor, wenn Sie 10,000 Frcs. verdienen oder ersparen wollen, was dasselbe ist, so kommen Sie persönlich zu dem Restaurateur . . . und zwar noch heute Abend. Ich werde gern ein Souper von Ihnen annehmen und gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich dann mit Ihnen in das Gefängniß zurückkehre."

Der Direktor war neugierig, begab sich an den ihm angezeigten Ort, fand da den Entwichenen, bezahlte gern ein gutes Abendessen und kehrte dann mit L. in das Gefängniß zurück.

Der Geprellte blieb also der Gläubiger, der seinem Schuldner 1000 Frcs. gegeben hatte und um Bezahlung derselben nicht klagen konnte, weil dann seine Unredlichkeit an den Tag gekommen seyn würde.

Mannigfaltiges.

Meyerbeer ist auf Wunsch des Königs von Preußen mit einer eigenthümlichen Composition beschäftigt, nämlich mit einer Musik zu der „Trilogie des Aeschylus," welche im Theater in Berlin auf der Bühne erscheinen soll.

einigen 30 Jahren, besorgte das Laden und das Losschießen der Böller. Dieses Geschütz ist bekanntlich für den Verlenenden sehr gefährlich, wie schon hundert Unglücksfälle dargethan haben, und auch hier zersprang einer der Böller. Kagerer wurde schrecklich verwundet, und obwohl ein unter den Gästen sich befindender Arzt sogleich mit Hilfe bei der Hand war, mußte jener doch heute Morgens unter den furchtbarsten Schmerzen seinen Geist aufgeben. Es war für die Anwesenden ein herzzerreißender Anblick, als man nach dem unglücklichen Schusse den Zerschmetterten auf einer Tragbahre in sein Haus brachte, während sein Weib und seine fünf unmündigen Kinder den sterbenden Gatten und Vater mit Jammergeschrei begleiteten. Daß das Fest nach dieser Trauerscene augenblicklich ein Ende nahm, versteht sich wohl von selbst. (Reg. Z.)

Berlin, 29. August. Seit langer Zeit hat kein Schauspieler mehr allgemeinen und bis jetzt anhaltenden Beifall hier gefunden, als Hr. Lang aus München. Nachdem derselbe so eben einen Cyklus von Gastrollen im Königsstädter Theater vollendet hat, soll er einen zweiten im k. Schauspielhaus antreten. Unsere Berliner Verstandesmenschen fühlen sich doch bisweilen von süddeutscher Gemüthlichkeit angezogen und erwärmt, leider, daß die Freude nur so kurz dauert, und dieser böse bittere Witz, der wie ein Verhängniß über die märkische Haide waltet, bald das Uebergewicht gewinnt. Dann schämen sich die Leute ihrer Rührung, und ziehen in Staub herab, was sie kurz zuvor mit Lorbeer kränzten. Selbst die „angebetete, göttliche" Lind wird, wir fürchten sehr, derselben Erfahrung nicht entgehen, wie sie Liszt, Sophie Löwe, die Milanollo's u. A. leiden mußten. Man fängt bereits an, spöttische Geschichten über sie zu erzählen, und die ätzende Schärfe der Kritik dringt bis zu ihrer reinen Persönlichkeit. Es heißt, daß sie Ende Oktober hier eintreffen, und in der neuen Oper Meyerbeer's „die Afrikanerin", zuerst auftreten soll. So wird denn also Berlin vor Paris die Ehre haben, das Geburtsfest dieses angekündigten und lang erwarteten Werkes feiern zu können, und somit scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß Herr Meyerbeer bleibenden Wohnsitz in Berlin nehme. (N. Ker.)

Wie aus Köln gemeldet wird, greift in dortiger Gegend die **Kartoffel-Krankheit** immer mehr um sich. Von den Zufuhren auf dem dortigen Markte werden täglich große Massen auf polizeilichen Befehl weggenommen und verschüttet, weil die Kartoffeln zum größtentheil faul sind. Sie sind ohne Mehl und völlig ungenießbar und haben zugleich einen unangenehmen Geruch. (Auch in Westphalen richtet die Epidemie große Verheerungen auf den Kartoffelfeldern an.) (A. Pr. Z.)

Brüssel, 1. Sept. Herr **Dr. Varlez** veröffentlicht im Moniteur belge die von ihm gemachte Erfahrung, daß wirklich **angesteckte Kartoffeln**, die man 24 bis 28 Minuten lang in einem **geheizten Backofen** läßt, sich ein Jahr lang ohne Nachtheil aufbewahren lassen. In diesem Berichte heißt es wörtlich: Ich habe einen Ofen bis zur Temperatur von 64 bis 65 Graden Reaumur heizen lassen; angesteckte Kartoffeln, einige ganz, andere durchgeschnitten, hineingelegt. Nach einigen Minuten war ein übermäßiges schwärzliches Schweißtreiben an denselben bemerkbar, welche Feuchtigkeit einen Ekel erregenden Geruch verbreitet; damit aber ist die Fäulniß beseitigt. Die Kartoffeln werden wieder weiß, und man bemerkt nur noch einen leichten bräunlichen Anflug an der Haut, der beim Schälen leicht entfernt wird. Dieser Anflug ist fest und verhindert jedes Eindringen einer nachtheiligen Feuchtigkeit in den fleischigen Theil, so wie die Ansteckung der gesunden Substanz. (B. Bl.)

Eisenbahnen.

Genua, 14. Aug. Man erwartet hier in Kurzem den berühmten Ingenieur **Brunnel** den Jüngern, welcher von der Regierung mit der technischen Oberleitung des Baues der Eisenbahn beauftragt ist, die von Genua bis Valenza am Po hinlaufen wird, im Uebrigen aber wegen der in dem gebirgigen Terrain entgegenstehenden Hindernisse der Kunst die ernstesten Probleme auferlegt. Es scheint, man werde die Schluchten der Apenninen dadurch umgehen, daß man die breiten Geleise der neuen Bahn zu der höchsten Fläche hinaufleitet, und daß man dann in das Herz der entsprechenden Gebirgsthäler durch einen kühnen Tunnel gelangen wird, der 1000 Meter und darüber messen soll. Gleich bei dem Eintreffen Brunnel's wird, auf Befehl der Regierung, die Arbeit in Angriff genommen werden. Der Gehalt dieses berühmten Ingenieurs soll bis zur Beendigung der Arbeiten auf 4000 Pfd. St. jährlich sich belaufen. — Eine nicht mindere Thätigkeit entwickelt der belgische Ingenieur **Moos** in der Erhebung der technischen Vorarbeiten für die Bahnstrecke von Turin nach Alessandria. Auch auf dem von Alessandria nach dem Lemellinthale gerichteten Arme werden die Bahnrichtungen vorbereitet, um im nächstkommenden Frühjahre die Erdarbeiten beginnen zu können. Diese sämmtlichen Arbeiten, welche Einheit der Auffassung und zugleich Willenskraft von Seite der Verwaltung bekunden, bürgen für die schleunige und zweckmäßige Ausführung dieses großartigen, allgemein und sehnsuchtsvoll erwarteten Unternehmens. (Gazz. di Genova.)

London, 1. Sept. Montag Nachts stießen auf der Eisenbahn zwischen Scarborough und York zwei Waggenzüge zusammen, wobei zwei Personen verletzt wurden.

Auf der Bristol-Birminghamer Eisenbahn ereignete sich Samstag Nachts bei Tessord ein Unfall. Man hatte, wahrscheinlich aus Bosheit, einen Blockwagen auf der Bahn stehen lassen, wodurch die Locomotive umgestürzt wurde und einen Theil der Wagen nach sich zog. Zwei Wagen verbrannten, zwei Locomotive sind zertrümmert, ein Locomotivführer wurde auf der Stelle getödtet, drei Arbeiter und mehrere Passagiere sind theils durch den Sturz, theils durch das Feuer und das siedende Wasser mehr oder weniger verletzt.

Auf der Edinburgh-Glasgow-Eisenbahn gerieth neulich durch ausgeworfene glühende Asche ein mit allerhand Gepäck gefüllter Waggon in Brand; die Reisenden kamen außer dem Verlust, der ihnen ersetzt werden muß, mit dem Schrecken davon. Die englischen Journale dringen immer heftiger auf größere Vorsicht von Seiten der Eisenbahndirectionen, weil sonst die Regierung einschreiten müsse.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. September. Consols 99.

Paris, 3. Septbr. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 83 Fr 95 C.

Amsterdam, 2. September. 2½ pCt 63 5/16; 5 pCt. ——; Kansb ——; 4½ pCt 100; 3½ pCt ——; 4 pCt Od 100¼; Arr. 22 1/16; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 5. Septbr. 5 pCt. Met. 113⅞; 4½pCt. 103; 3 pCt. 78⅜; Bankaktien 1968; Integr. 62⅛; Ard. 26⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 4 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅛; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1610 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 8. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement. Benefiz des Hrn. Nestroy. Neu einstudirt: „Unverhofft", Posse von Herrn Nestroy.

Fremdenanzeige.

Den 5. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Becker, Rent. von Hamburg; Rector, Rent. von Jena; Graf Friesenhaus und Dr. Michalewitz von Wilna; Thelen, Kaufmann von Amsterdam. (Gold. Hirsch.) HH. Tor, Oberst und Lumley, Rentier aus England; Cenius, Jurist von Leipzig; de Tributius, Proprietär aus Frankreich; Garioboric, Proprietär von Chambery; Dr. Fichte, Professor von Tübingen; Baronin v. Bonstetten, von Regensburg. (Gold. Hahn.) HH. Stiege, Student von Langensalza; Reder, Privat. von Bregenz; König, Privat. von Berlin; v. Hänlein, Direktor von Ulm; v. Fortis, Privatier von Augsburg; Ebner, Rechtsrath von Ingolstadt. (Schw. Adler.) HH. Remminger, Kaufmann von Memmingen; Fräulein Blanchet und Fräulein Lecoultre von Lausanne; Fräulein Journeaux, von Argle. (Gold. Kreuz.) HH. v. Brentano, Partik. von Landshut; v. Merklein, Partik., Bubse, Dr. der Philos. und Bubse, Cameralist von Riga; Schwendt, Maler und Binder, Partikulier von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Carron du Val, l. Bürgermeister von Augsburg; v. Karatschaly, Gutsbesitzer aus Ungarn; Graf Margani, von Salzburg; Arneth, Direktor von Wien; Taubert, Kapellmeister von Berlin. (Stachusgarten.) HH. Bodani, Verwalter von Heidelberg; Lehner, Fabrikant von Wien; v. Kaufmann, Offizier und Borsack, Student von Copenhagen; Grüner, Stud. von Christiania; Kropp, Stud. von Heidelberg; Roth, Professor von Cregliagen; Lumby, Stud. von Würzburg; Heusler, Dr. Med. von Zürich; Herrmann, Bezirksingenieur von Reichenhall; Fräulein Besserer, von Ansbach.

Den 6. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dixye, Hofrath von Berlin; Graf de Verrut, General und Graf Tolstoy, Sekretär von Petersburg; Wagner, Part. von Wien; Graf v. Speer, von Düsseldorf; Rau, Assessor von Zwickau. (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Cruius, von Leipzig; Fischer, Negotiant von Elberfeld; Janowitz, Kaufm. aus Böhmen. (Gold. Hahn.) HH. Hochlichter, Priester von Amberg; Frhr. v. Geminger, Oberforstmeister von Heilbronn; Frhr. v. Gemingen, Generalmajor von Stuttgart; v. Christianci, Kriegskommissär von Prag; Lyons, Gesandtschaftssekretär und Lady Lyons, Gesandtensgattin von Athen; Freifrau v. Salome, Rittmeistersgattin von Zweibrücken. (Schw. Adler.) HH. Blausnitzer, Kaufm von Reutlingen; Lecharpe, Rentier aus Frankreich; Geyer, Negotiant von Mannheim; Salzer, Partik. von Besigheim. (Gold. Kreuz.) HH. Buchner, Privatier von Altenburg; Seymour, Rentier aus England; Beck, Rent. und Lady Lake, aus Amerika; Ritter v. Riegle, von Wien; Alexander, Geistlicher von Trient. (Blaue Traube.) HH. Spany, Advokat und Kanitzer, Magistratsrath von Pesth; Henry, Offizier von London; Campell, Partik. von Oxford; Petronewitsch und Estkemiades, Studenten von Belgrad. (Stachusgarten.) HH. Ruprecht, Professor von Coburg; Damberg, Heirergolder von Copenhagen; Tobler, Dr. Med. von Horn; Baron v. Selva, von Nördlingen; Druter, Rektor von Wien; Münz, Captan von Königstein; Edler v. Hirschfeld, Buchdrucker von Wien; Frhr. v. Schönprun, Gutsbesitzer von Passau.

Schrannen-Anzeige vom 6. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittler. Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4062	3482	580	19	18	—	—	—	2
Korn	1499	1246	253	16	47	—	—	—	23
Gerste	981	770	311	13	36	—	—	—	12
Haber	819	819	—	6	33	—	—	—	27

Bekanntmachungen.

Glaswaaren-Versteigerung.

1197. (2b) In Folge höchster Entschließung sollen die aus dem Betriebe der Glashütte zu Bezeritdorf noch vorräthigen Glasgegenstände verschiedener Art gegen baare Bezahlung öffentlich dahier dem Verkaufe unterstellt werden.

Die Versteigerung dieser Glaswaaren, bestehend

a) **aus glattem weißem Glase**, unter welchem sehr viele und verschiedene Glasstürze, Licht- und Grablugeln, Trink-, Laternen-, Cylinder- und verschiedene andere Gläser sich finden, vorzüglich auch viele Saugröhrgläser ꝛc.,

b) **aus weißem und färbigem Kreidenglase**, sowohl mit ordinärem als auch ganz feinem Schliffe und Schnitte,

c) **aus glattem und bemaltem Weinglase ꝛc. ꝛc.**

beginnt Montag, **den 15. September l. Js. Morgens 9 Uhr**, wird an den zunächst darauffolgenden Tagen ununterbrochen fortgesetzt, und mit dem Verkaufe der Glasstürze der Anfang gemacht.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken höflichst eingeladen, daß diese Glaswaaren-Vorräthe in der Zwischenzeit auf Verlangen von jenen Kaufslustigen, welche in größeren Quantitäten Ankäufe zu machen Willens sind, in dem dafür dergerichteten Lokale, nämlich in dem ehemaligen königl. Militär-Proviant-Gebäude, in der Herzogspitalgasse Nro. 12, wo auch die Versteigerung vorgenommen wird, besichtigt werden können.

München, den 27. August 1845.

Die

Königl. Administrations-Commission der Militär-Kohlenhöfe.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1206. (3b) **Donnerstag den 18. Sept. 1845** ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1844, und zwar von

Nro. 34,733 bis 41,193.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Mittwoch den 24. Sept. 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 2. Sept. 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Regrioli, Mag.-Rath.

Schney, Kassier. Ossenbrunner, Controleur.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 213.

Münchener Politische Zeitung.

halbj. bei. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 9. September 1845.

Deutschland. Bayern. München. Eichstädt. — Oesterreich. Wien. Prag: Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Franz. — Preußen. Berlin. Köln. Swinemünde. — Würtemberg. Rottenburg. — Baden. Heidelberg. — Großh. Hessen. Darmstadt — **Schweiz.** St. Gallen. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Aufschwung der gewerblichen industriellen Thätigkeit. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Ministerial-Circular an die Generalgouverneure. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Mexiko.** Kriegserklärung gegen die Vereinigten Staaten. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Septbr. Durch allerhöchste Entschließungen vom 27. Aug. und 1. Sept. wurde (nach der A. Z.) der erste Landgerichts-Assessor Sartorius zu Mellrichstadt zum Landrichter in Bischofsheim vor der Rhön ernannt; auf die erledigte Landrichterstelle zu Schwabach der bisherige Landrichter zu Rothenburg an der Tauber, v. Harttieb, seiner Bitte entsprechend, versetzt; die Landrichterstelle zu Rothenburg an der Tauber dem bisherigen Landrichter zweiter Classe zu Ludwigsstadt, Mayer, verliehen, und zum Landrichter zweiter Classe in Ludwigsstadt der erste Landgerichts-Assessor Sommer zu Feuchtwangen ernannt.

Eichstädt. Am 7. d. wird in unserer Domkirche die Feier der eilfhundertjährigen Gründung unseres Bisthums begangen, zu der auf Veranstaltung des hochwürdigsten Bischofs Grafen v. Reisach großartige Vorbereitungen getroffen wurden. Das Fest eröffnet eine Prozession, bei der die Reliquien des heil. Willibald, ersten Bischofs von Eichstädt und der heil. Walburga, Schwester Willibalds und erster Aebtissin des nach ihr genannten Klosters, durch die Stadt getragen werden. Sechs Bischöfe, darunter die Erzbischöfe von Salzburg und Bamberg, werden zugegen seyn, aus der Umgegend sind 130 Prozessionen angesagt. Um den Gläubigen Gelegenheit zu geben, den von Sr. Heiligkeit verliehenen großen Ablaß zu gewinnen, werden 40 Priester die ganze Octave lang Beichte sitzen. In der Jesuitenkirche besorgen drei hierher berufene Redemptoristen den Gottesdienst. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien. Wir sehen in den blutigen Auftritten zu Agram die natürlichen Folgen der in neuerer Zeit angewandten Mühe, ein Land, das seit Jahrhunderten bis noch vor kurzem in tiefster Ruhe war, in seinen empfindlichsten Nationalbeziehungen aufzustacheln. Niemand sollte sich darüber wundern, am allerwenigsten diejenigen, die vollauf thätig gewesen, die frühern friedlichen Verhältnisse Croatiens in die gegenwärtigen umzuwandeln. Der Radicalismus auf beiden Seiten mag sich damit zufriedenstellen, aber wundern soll er sich nicht, daß es so gekommen ist, und ebensowenig darauf pochen, daß er solche Auftritte vorausgesehen habe. Er war allerdings in der Lage, sie voraussehen zu können, und es ist eine alte Taktik der Partei, die von allen Seiten Schwefel, Streh und Zunder zusammenschleppt, sich höchlich zu entrüsten, wenn ein Zufall den Brand herbeiführt! Also nicht in den letzten zufälligen Umständen ist der Anlaß dieser blutigen Katastrophe zu suchen, sondern in der vorhergegangenen systematischen Bearbeitung der urtheilslosen Massen und der rohen Leidenschaften. Die Regierung ist zu Agram nur indirect betheiligt gewesen; die Händel hatten nicht zwischen ihr und dem Volke statt, sondern zwischen den nationalen Fractionen unter sich. Das Militär sollte die Ordnung aufrechthalten und den Gewaltthätigkeiten wehren; es hat gefeuert, und Unschuldige sind mit den Schuldigen gefallen. Gilt Einwohner und acht Soldaten sind geblieben und verwundet worden; der erste Schuß wurde aus einem Fenster gefeuert, dennoch hat man sich nicht entblödet, zu verbieten zu geben, das Militär trage eigentlich die Schuld, weil, wie der Radicalismus der Neuzeit häufig als Prinzip aufstellt, es nicht ruhig die Angriffe des fanatisirten Pöbels, und die auf dasselbe gefallenen Schüsse ohne Gegenwehr hingenommen. Wir bedauern gewiß aus tiefster Seele die unschuldigen Neugierigen und die gewiß noch unschuldigeren Soldaten, die dabei verwundet und getödtet worden. Wolle Gott nicht, daß wir ein solches Blutbad gleichgültig ansehen sollten! Die Schuld falle aber auf die Anstifter zurück. Nie wird man uns überreden, das Militär habe leichtsinnig und aus Uebermuth auf die harmlose Menge gefeuert. Kein Offizier, der ein Gefühl von Ehre in seinem Herzen trägt, wird dieß von dem Befehl geben! Wenn aber die Rebellion ihr Haupt erhebt und dem Gesetze Hohn spricht, wenn die vorangegangenen Abmahnungen nichts gefruchtet haben, oder der Pöbel die Truppen mit Steinen oder gar mit Waffen angreift, dann werden die Truppen wohl immer ihre Pflicht auf gleiche Weise thun (A. Z.)

Wien, 2 Septbr. Ihre Maj. die Kaiserin-Mutter ist gestern von Ischl hieher zurückgekehrt. Der Erbprinz von Modena hat Wien verlassen. Die Gesandten Würtemberg und Hollands sind hieher zurückgekehrt, und aus Neapel ist unser dort beglaubigter Gesandter, Fürst Schwarzenberg, in Urlaub hier eingetroffen. — Die Kaiserin von Rußland wird, wie ich höre, auf ihrer Reise nach Italien Wien nicht berühren. (A. Z.)

Prag. Am 22. August fand die feierliche Grundsteinlegung des Denkmals statt, welches die böhmischen Stände Kaiser Franz I. am Franzensthal errichten. JJ. k. k. HH. die Erzherzoge Franz Karl, Karl Ferdinand, Joseph Palatinus und Stephan wohnten der Feier bei, und begaben sich, von Musik und Kanonendonner begrüßt, in die Bauhütte, wo das Modell des Monuments aufgestellt war. Der Oberst-Landhofmeister, Altgraf von Salm, richtete daselbst an Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Franz Karl eine Rede, welche Erzherzog Franz Karl erwiederte. Zum Schluß wurde durch einen ständischen Beamten eine auf die Feier bezügliche Urkunde verlesen, von JJ. k. k. HH. und dem Landesausschusse unterzeichnet, und dann die Grundsteinlegung vorgenommen. Der Fürst-Erzbischof von Prag segnete das Denkmal ein. (A. Z.)

Preußen

Ein Schreiben aus **Berlin** aus guter Quelle versichert, daß der König unmittelbar nach der Rückkehr in seine Hauptstadt die erste förmliche Einleitung zu seinem Verfassungswerke treffen werde. Dieselbe werde mit der Veröffentlichung der Landtagsabschiede zusammenfallen, und die Zusammenberufung von Reichsständen in nahe Aussicht stellen. (Eine andere Quelle sagt, vorerst würden nur die Ausschüsse berufen, um die neue Reichsverfassung entgegenzunehmen.) (A. Z.)

Köln, 3. Sept. Der Maler Steinle, welcher die Engelfiguren in den Spandrillen der untern Bogenstellungen des Domchors vollendet hat, die, ohne uns auf eine genauere Kritik einlassen zu wollen, in Bezug auf den Styl und die in denselben ausgesprochene Symbolik zu dem Baue selbst nicht passen, hat von unserm Könige, wie es heißt, den Auftrag einer größeren Composition für den neuen Berliner Dom erhalten, deren Vorwurf uns unbekannt ist. Gernelius soll mit einer ähnlichen Arbeit beauftragt seyn. Es scheinen demgemäß, wenn kein Concurs stattfindet, was nicht anzunehmen, in dem projectirten Dome Arbeiten von verschiedenen Malern ausgeführt zu werden. (Db.-P.-Z.)

Die Börsen-Nachrichten der Ostsee melden aus **Swinemünde** vom 3. Sept. Folgendes: „Unser

Anekdoten von englischen Straßenräubern.

Die Straßenräuber (highwaymen), einst so furchtbar dem in England Reisenden, werden jetzt nur selten noch angetroffen. Die Landstraße, das Theater ihrer Thaten, bietet bei dem jetzigen Zustande der Civilisation nicht mehr jene Vortheile für ihre Unternehmungen dar, wie in der alten Zeit; doch leben noch manche Sagen aus jener früheren Periode in dem Munde des Volks, und in denselben wird der Muth und die außerordentliche Klugheit jener Individuen gepriesen. In jenen Eigenschaften jedoch behaupten sie vielleicht kaum den Vorrang vor ihren Genossen aus neuerer Zeit.

Vor nicht vielen Jahren wurde ein Reisender am hellen Tage von einem Straßenräuber auf offener Straße angehalten und gab demselben ohne Zaudern seine Börse. Der Räuber nahm sie, steckte sie in die Tasche und sprach:

— Nun, Sir, Ihren Stiefel, wenn Sie so gut seyn wollen, den Stiefel, welchen Sie auf dem rechten Fuß tragen.

Der Reisende, nicht wenig überrascht über diese neue Forderung, erwiederte:

— Was wollt Ihr mit meinem Stiefel? Ihr habt zwei sehr gute Stiefel, die meinigen sind alt, und es würde mir sehr unangenehm seyn, sie entbehren zu müssen.

— O, beunruhigen Sie sich nicht, — erwiederte der Räuber, — ich werde Ihnen denselben sogleich wiedergeben, aber erst müssen Sie ihn ausziehen.

Der Räuber war ein kräftiger Mann und gut bewaffnet, Widerstand würde nutzlos gewesen seyn. Der Stiefel ward ausgezogen, und nachdem der Räuber ein kleines, dünnes Päckchen herausgenommen, stellte er denselben dem Eigenthümer mit höflicher Manier wieder zu. Der Reisende hatte nämlich, außer seiner Börse, zwei Banknoten von ziemlichem Betrage bei sich, welche er der größeren Sicherheit wegen in seinen Stiefel gesteckt hatte, der bis zum Knie reichte und mit einem Riemen nach der Sitte der Zeit befestigt war.

— Es muß ein sehr kluger Mann gewesen seyn, dieser Straßenräuber, — sagte der Erzähler dieser Anekdote, — daß er diese Entdeckung sogleich machte, es gleicht einer Art Instinkt.

— Keineswegs, — bemerkte ein Freund, — das ist nicht nothwendig.

Der Reisende ward ohne Zweifel durch eine Aeußerung, die er im Gasthause that, verrathen. Diese Straßenräuber haben ihre Helfershelfer, welche ihnen die nöthigen Nachrichten zukommen lassen. Er theilte darauf noch eine andere darauf bezügliche Anekdote mit:

— Eine Dame, welche Bekannte und Freunde in Yorkshire hatte, verließ ihre Heimath, um ihnen, wie gewöhnlich einmal im Jahr geschah, einen Besuch abzustatten. Sie war eine Wittwe, ungefähr 50 Jahre alt, eine kräftige, stattliche Dame, mit Gesichtszügen, welche Gutmüthigkeit und Klugheit verriethen. Da sie wohlhabend war, so reiste sie in ihrem eigenen Wagen, nur von ihrem Kutscher begleitet, einem Mann, der lange Jahre in der Familie gedient hatte.

Als sie bis auf eine Entfernung von 10 Meilen dem Ort ihrer Bestimmung sich ge-

neues Staatsdampfschiff, „der Preußische Adler", ging vorgestern Abend um 8 Uhr zu einer Uebungsreise in See, die, wie man hört, bis Kopenhagen, und vielleicht noch weiter, sich erstrecken wird. Am Bord desselben befindet sich eine Anzahl besonders zu dieser Fahrt eingeladener Gäste. Nach Ausfage der Mannschaft des heute früh hier angekommenen dänischen Marine-Dampfschiffes „Geiser" war der „Preußische Adler" gestern Nachmittag 3 Uhr bei der Kronenbatterie von Kopenhagen angelangt. Man erwartet hier stündlich die Ankunft einer kleinen russischen Flotille, bestehend aus zwei Marinedampfschiffen und zwei Fregatten oder Linienschiffen, mit Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland nebst Gefolge am Bord. Das bereits hier befindliche russ. Marinedampfschiff „Ischora" ist bestimmt, Ihre Majestät nach Stettin zu bringen. Die russische Flotille ist, wie man hört, nach Palermo weiter zu gehen bestimmt, um dort zur Verfügung Ihrer Majestät zu bleiben."

Nach schlesischen Blättern ward Ronge in Lubowitz in Oberschlesien, nahe bei seiner Heimath, wo er mit der dortigen Dissidentengemeinde den Gottesdienst halten wollte, vom Volke angegriffen. Mehrere Häuser, unter ihnen das des protestantischen Predigers, wurden demolirt und Ronge genöthigt, am andern Morgen früh, bevor der Gottesdienst beginnen konnte, wieder abzureisen.

Würtemberg.

Rottenburg, 4. Sept. Se. Exc. der Herr Erzbischof von Freiburg kam gestern Abend um 5 Uhr unter dem Geläute der Domglocken hier an und stieg — in Folge einer Einladung unseres, wegen Augenübels noch abwesenden, hochwürdigen Hrn. Landesbischofs — in dem hiesigen bischöflichen Palaste ab. Heute Morgens 7 Uhr ertheilte Se. Exc. in der hiesigen Dom- und Pfarrkirche 47 Seminaristen die Priesterweihe. Nach geendigtem Gottesdienste wurde der Hr. Erzbischof von dem Domkapitel, der Geistlichkeit und den neugeweihten Priestern unter dem Geläute der Glocken feierlichst in den bischöflichen Palast zurückbegleitet, an dem Portal desselben auch von weiß gekleideten Mädchen in einem mit Guirlanden umwundenen Tempel und Blumen streuenden Mädchen mit zu diesem Feste passendem Gedichte empfangen und am Ende von diesen Kindern um seinen bischöflichen Segen gebeten, welche kindliche Huldigung Se. Excell. mit Rührung annahm. Der Hr. Erzbischof ist heute Abend bald fünf Uhr wieder von hier abgereist. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 4. Septbr. Dem katholischen Kirchenvorstande von hier ist auf seine Eingabe vom 11. Juli l. Js. an die erzbischöfliche Kurie in Freiburg, in welcher dieselbe gebeten wird, dahin sich zu verwenden, daß regelmäßig wiederkehrende Spenden gehalten werden, eine abschlägige Antwort zugekommen. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 28. August. In einer der letzten Sitzungen unserer ersten Kammer kam der Antrag des Abg. Ramspeck wegen Unterstützung aus Staatsmitteln für eine zu errichtende Realschule in Alsfeld zur Berathung. Die zweite Kammer hatte dem Antrage sich angeschlossen, und Gleiches war vom Ausschuß der ersten Kammer vorgeschlagen worden. Bei der Berathung äußerte der Frhr. v. Riedesel seine Freude über den bisherigen Gang dieser Sache, und auch der Erbgraf zu Erbach-Fürstenau erklärte, für den Antrag stimmen zu wollen, weil er in Errichtung von Realschulen „einen Damm gegen die zu allgemeine Passion zum Studiren" sehe. Ebenso bemerkte der Graf zu Solms-Laubach: daß Realschulen ein Bedürfniß unserer Zeit seyen, sey nicht zu bestreiten; es werde dieß auch dadurch namentlich bestätigt, daß man in neuerer Zeit in allen Staaten Realschulen errichte, und die vorhandenen vermehre. Auch er werde daher für die Errichtung einer dritten Realschule in der Provinz Oberhessen stimmen, sey aber dabei zugleich der Ansicht, daß eine fernere Vermehrung der Realschulen in seinem eigenen Interesse nicht angemessen seyn würde, und es darum bei ihrer dermaligen Zahl zu belassen sey. Denn es halte schon dermalen schwer, tüchtige Lehrer für die vorhandenen Realschulen zu finden. (Im Großherzogthum Hessen bestehen gegenwärtig sieben Realschulen, welche Unterstützungen aus Staatsmitteln erhalten: nämlich in Darmstadt, Offenbach, Michelstadt; in Gießen, Bierenkopf; sodann in Mainz und Alzey. Nun haben die Stände auf Unterstützung noch zweier Realschulen aus Staatsmitteln angetragen, nämlich außer in Alsfeld auch in Bingen, wodurch also die Zahl solcher vom Staat unterstützten Anstalten in jener Provinz auf drei und im Ganzen auf neun sich belaufen würde.) Bei der Abstimmung genehmigte dann auch die erste Kammer einstimmig den Antrag ihres Ausschusses. (Gener. Protokoll.)

Schweiz.

St. Gallen. Die Auswanderungslust in den ackerbauenden Bezirken greift immer noch um sich. Der hohe Werth vereinzelter Grundstücke, die Aussicht, mehr Land als zu Hause mit einigen hundert Gulden zu erwerben, das Bestreben der bleibenden Genossen, ärmere und zum Theil flüchtigere Mitgenossen mit einigen Opfern abzuschieben und in Folge dessen höhern Genuß aus den Gemeindegütern zu ziehen, reichen sich hin und her die Hand. In diesen Umständen liegt die leichte und natürliche Erklärung, warum die Auswanderungslust vorzüglich in Bezirken sich kund gibt, wo keine Industrie, wohl aber Gemeindegüter und zerstückelter Grundbesitz sich vorfinden. (Erz.)

Frankreich.

Paris, 4. September. Am Montag ist der Herzog v. Aumale vom Schloß Belfort nach Pamplona abgereist. Er kehrt am 9. Sept. in das Girondelager zurück. — Der Schriftsteller v. Maynard, der sich kürzlich von einem Thurme der Notredametkirche herabstürzte, wurde zu diesem Schritte der Verzweiflung durch Furcht vor der Hundewuth geführt, weil er kurz vorher von einem Hunde, den man für toll hielt, gebissen worden war. — Nach Berichten aus Algier vom 30. Aug. war General Lamoricière daselbst angekommen, um nach der auf den 4. Sept. festgesetzten Abreise des Marschalls Bugeaud die Generalstabhalterei provisorisch zu übernehmen. — Die um Dschischelli wohnenden Kabylen machten, da sie die Schwäche der Besatzung erfahren hatten, am 23. August, 12—1500 Mann stark, einen Angriff auf die Außenposten, mußten aber nach dreistündigem Feuern mit einem Verluste von 3 Todten und etwa 20 Verwundeten weichen.

Paris, 4. Septbr. Die dem Ministerium zukommenden Berichte aus Spanien lassen deutlich erkennen, daß die Ruhe auf jener Halbinsel durchaus nicht gesichert ist, und abermals ein Sturm zu befürchten steht, in welchem der französische Einfluß schwerlich an weiterer Ausdehnung gewinnen dürfte. Ein gestern nach Spanien abgegangener Courier überbringt dem Finanzminister mehrfache Weisungen in Bezug auf die Ansprüche der hiesigen Gläubiger des spanischen Staatsschatzes. In wohlunterrichteten Kreisen wird sehr bezweifelt, ob Thiers bloß als Geschichtschreiber nach Marrid gegangen; man behauptet vielmehr, derselbe sey zu gleicher Zeit mit einer geheimen Sendung von Seite des Hofes beauftragt, der Auftrag durchaus nicht fremd geblieben wäre. (A. Z.)

Spanien.

Die Presse meldet aus Mondragon einen wichtigen Auftritt, der daselbst am 17. Aug. in Anwesenheit der Königin zwischen dem Ministerpräsidenten, General Narvaez, und Hrn. v. Altuna, Mitglied der Generalrepräsentation von Guipuzcoa, vor sich ging. Ein baskischer Ball wurde aufgeführt; die beiden Königinnen sahen von dem Balkon des Staathauses zu. Hr. v. Altuna vertheilte eine Erklärung der Tänze. Auf einmal zeigte sich General Narvaez sehr aufgeregt; der Grund war, daß in der Erklärung Aufrufe zu Ehren der abgeschafften Fueros und Privilegien der Provinz sich fanden. Vor den Königinnen warf General Narvaez dem Deputirten ungeziemendes Benehmen vor und fügte bei, wenn er glaube, der Regierung etwas mit Gewalt abnöthigen zu können, so täusche er sich sehr. Hr. v. Altuna erwiederte, es werde nur Gesetzmäßiges verlangt; Narvaez verwies auf die Armee, welche die Rechte der Königin seit 10 Jahren vertheidige. Hr. v. Altuna erwiederte, auch die Verfasser der Erklärung haben unter dem Banner der Königin gefochten, während ihre Familien der Rache der Factiosos preisgegeben waren. Die Königinnen waren über diesen Wortwechsel sehr ungehalten, und die Königin Isabelle soll ihm scharf die Unterbrechung des zu ihren Ehren gegebenen Festes verwiesen haben. Am 29. August reiste der Hof von Mondragon ab, um sich über Bilbao nach Pamplona zu begeben.

Madrid, Ende Aug. Mitten unter den politischen Bewegungen und Unruhen, welchen Spanien in den letzten Jahren ausgesetzt war, würde man doch sehr irren, wenn man es als ein Land betrachten wollte, dessen Hülfsquellen erschöpft und dessen Bewohner verarmt seyen. Der Reichthum des Bodens hat sich im Gegentheil sehr vermehrt, und die Erzeugnisse des Ackerbaues haben sich verdoppelt. In allen Gegenden erheben sich Tuch-, Seiden- und Baumwollen-Fabriken. Die Gießereien, die Ausbeutungen der Bergwerke, der reichsten in Europa, vermehren sich täglich, und fortwährend sieht man zu Madrid neue Prachtbauten und Fabriken entstehen. Auch nach Spanien ist der Gewerbs- und Handelsgeist gedrungen, der jetzt fast die meisten Länder Europas belebt, und auch der Spanier wird von der alle Welt belebenden Handels- und Gewerbsthätigkeit mit fortgerissen, eine ihm früher unbekannte Rührigkeit scheint ihn zu beleben, und das Beispiel der Engländer und Franzosen, die auf seinem Grund und Boden Reichthümer zu erwerben wissen, hat seinen Eifer erweckt und spornt ihn an, seine geistigen und körperlichen Kräfte besser als bisher zu gebrauchen. Gewiß ist es, daß Spanien jetzt ein weites Feld für glückliche Spekulationen bietet, das Engländer und Franzosen gehörig bearbeiten, und namentlich sind seine Bergwerke eine Goldgrube für unternehmende Spekulanten. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 3. Sept. Es ist bekannt, daß bei den neu zu errichtenden irischen Collegien die Ertheilung des Religionsunterrichtes ganz den einzelnen Kirchen, mit Unterstützung von Privatbeiträgen, überlassen wird. Bereits haben der katholische Primas von Irland, Erzbischof von Armagh und Irlands einziger Herzog, der Herzog v. Leinster, zu diesem Zwecke Beiträge (Letzterer 500 Pf.) beigesteuert. — In der letzten Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins war die Halle kaum halb gefüllt. Die Verhandlungen leitete John

---

näßlet hatten, wurden sie durch einen schrecklichen Sturm am Weiterreisen gehindert. Es war fast ein Orkan und der Regen fiel in Strömen herab. In dieser unangenehmen Lage waren sie froh, ein Wirthshaus am Wege zu finden, wo sie Schutz suchten. Es war ein großes Gebäude, von altmodischem Aeußern, mit einem großen Platz in der Mitte. Früher hatte eine reiche Familie daselbst gewohnt, welche aber erloschen war, daher es seit langen Jahren als Wirthshaus gedient hatte. Das Zimmer, in welches die Dame geführt wurde, trug noch einige Spuren ihres früheren Glanzes, vorzüglich in einer großen Tapete, die freilich wurmstichig und von verbleichenen Farben war. Die Möbel obgleich nicht so altmodisch, waren noch keineswegs morsch. In diesem Zimmer sah sich die Dame genöthigt, den Sturm abzuwarten. Nachdem sie eine Zeit lang gesessen, erhob sie sich von dem hohen Sessel mit gerader Rücklehne und schritt eilig und ungeduldig einher. Oft schaute sie zum Fenster hinaus, aber die dicke Luft verhinderte jegliche Beobachtung, sie konnte nur das Brausen des Windes vernehmen und wie der Regen an die Fenster schlug, dann ging sie wieder auf und nieder und machte bisweilen Halt, um die Tapete anzuschauen, welche so verfallen war, daß sich von dem Muster derselben nichts erkennen ließ, ausgenommen das Porträt eines Mannes in Lebensgröße, welcher etwas in der Hand hielt, das einer Pergamentrolle glich. Nachdem sie eine Stunde in dieser ängstlichen Erwartung zugebracht, klingelte sie ihrem Diener. Als er kam, redete sie ihn schnell folgendermaßen an:

— Dennis, sollte sich das Wetter wohl aufklären? Der Sturm ist zu heftig, um lange anzuhalten, ich wünschte sehr die Reise fortsetzen zu können.

— Madame, — erwiederte Dennis mit der Würde eines Naturphilosophen, — ich habe nie einen Sturm erlebt, welcher so sehr den Anschein hat, anzuhalten, und es kommt mir vor, als würde er jeden Augenblick schlimmer.

— Ist das seine Ueberzeugung? — fragte die Dame.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Man hat die Geschichte der Entdeckung des Kaffees so verschieden erzählt, daß man wohl auch die Sage hören kann, welche die Türken darüber haben. Die Entdeckung des Kaffees fällt nach den türkischen Schriftstellern in das Jahr 1258, als ein Derwisch, Padschi Omer, der aus einem Kloster in Mekka verstoßen worden war, in einer Höhle eines benachbarten Berges eine Zuflucht suchte. Hier in der Einöde sammelte und röstete er, um den ihn quälenden Hunger zu stillen, die Beeren eines in der Nähe wachsenden Strauches mit Namen Kahwa. Da er fand, daß die Beeren nicht blos wohlschmeckend, sondern auch nahrhaft waren, so zerstieß er sie und verdünnte sie mit Wasser. Durch dieses Getränk erholte er sich nicht blos mehrere Tage am Leben, sondern stärkte sogar seine Gesundheit. Die andern Derwische aus seinem Kloster kamen nach einiger Zeit in die Höhle, fürchteten, ihn da ver-

O'Connell, des Agitators ältester Sohn. Er fügte einen Artikel des Repealblattes Evening Post, welcher gegen die Verehrung des heiligen Rocks in Trier gerichtet war.

Griechenland.

Athen, 24. Aug. Kolettis, der Ministerpräsident und Minister des Innern, hat an die Provinzialgouverneure folgendes Umlaufschreiben ergehen lassen: „Der Eigensinn und die Intrigue in ihren verbrecherischen Absichten sparen nichts, um ihren Zweck zu erreichen; indem sie sich mit der verletzten Presse verschwisterten, hören sie nicht auf, gehässige Besorgnisse zu verbreiten, alle Handlungen der Regierung zu entstellen, und ihr selbst Angriffe gegen die Sicherheit des Königreichs Schuld zu geben. Die heilsamsten Entwürfe für das letztere werden schlimm ausgelegt, kurz es werden alle Anstrengungen gemacht, das Herz und den Geist der Bürger zu verführen, damit dieselben gegen die Regierung sich wenden. Man hat sich nicht mit der Presse begnügt, sondern für gut befunden, im Busen der gesetzgebenden Körper selbst den Samen der Zwietracht zu säen. Zu diesem Zweck hat man blind alle von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe bekämpft. Die heiligsten Grundsätze, die Administration und die Kirche betreffend, welche unlängst noch die Opposition zu achten sich rühmte, mußten dem wüthenden Angriff gegen das Gouvernement geopfert werden. Die Scham, die Moral, die Ehre des letztern, die theuersten Interessen der Gesellschaft wurden auf die skandalöseste Weise im Schooße des Parlaments selbst zu Waffen der gehässigsten Absichten verachtet. Alle Anstrengungen jedoch der intriguirenden Fraction waren vergebens, ihre Machinationen scheiterten, und der gesündere Theil der Nation und der Presse demüthigten und verspotteten die Verblendung, welche diese Leute an den Tag legten. Trotz des Mißlingens der wiederholten Versuche hört die Opposition doch nicht auf (sowohl durch die Presse als durch einige andere Organe, worüber sie in mehreren Provinzen verfügen kann) das Gerede zu verbreiten, daß die Regierung die Abschaffung der Constitution beabsichtige und gegen die Religion conspirire. Obwohl alle Leute, die das Betragen dieser Faction und ihre so oft an den Tag gelegten Projecte vor Augen haben, sich eine Idee von ihren Absichten und ihren Beschwerden bilden können, haben wir doch nicht für unnütz gefunden, Sie, Hr. Gouverneur, aufzufordern, jene der Einwohner Ihrer Jurisdiction, die über die Absichten der Regierung irrig denken könnten, auf die bestimmteste Art zu beruhigen, indem ihr nichts theurer als die Charte, nichts heiliger als die Religion ist. Trotz den fortgesetzten Hindernissen, die dem Gang der Geschäfte durch die Intriguen der Opposition stets in den Weg gelegt werden, beschäftigt sich die Regierung ohne Ermüden mit der gewissenhaftesten Genauigkeit der Charte anzuwenden und die Verwaltung der Kirche auf der gerechtesten Grundlage, übereinstimmend mit den geistlichen Canonen und den heiligen Traditionen, zu befestigen. Wir laden Sie ferner ein, die Bewohner Ihres Bezirks zu überzeugen, daß die Regierung energische Maßregeln genommen, und deren noch strengere nehmen wird, um die öffentliche Sicherheit zu handhaben, und daß sie es sich zu ihrer Pflicht gemacht, mit exemplarischer Strenge gegen jeden zu verfahren, der irgend es wagen sollte, eine Absicht auf die Störung der öffentlichen Ruhe an Tag zu legen. Sie werden nicht minder, Hr. Gouverneur, sich breiten, dem kgl. Staatsprocurator alle diejenigen, welche falsche Nachrichten zu verbreiten suchen, anzugeben, und auf der Bestrafung derselben, nach der Strenge der Gesetze, beharren." Seit Kolettis es gelungen, zu einer Vermehrung der Senatoren die Zustimmung des Königs zu erlangen, steht sein Ministerium wieder bedeutend fester. Wenn demselben auch mancher Mißgriff vorzuwerfen ist, so muß man ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er consequent bleibt. Jener feindselig gesinnte Beamte wird entlassen. Kolettis weiß, daß durch den Rücktritt des Hrn. Metaxas die Gegner des Ministeriums sich bedeutend verstärkt haben. Wie vorauszusehen war, hat Metaxas die Stelle als Gesandter in Konstantinopel nicht angenommen. Wird er hier müßig bleiben? Das glaubt die Regierung nicht, sondern wendet alle Vorsichtsmaßregeln an, um nicht durch einen Coup der Opposition überrascht zu werden. Wenn auch bei Tag alles ruhig ist, entwickeln sich bei Nacht in allen Straßen eine Menge von Patrouillen zu Fuß und zu Pferd, reguläre und irreguläre Truppen. In der Nacht vom 16. auf den 17. war die ganze Garnison auf den Beinen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Aug. Unser ausgezeichneter Naturforscher Wahlberg, der 8 Jahre im südlichen Afrika sich aufgehalten und unter fast ans Unglaubliche gränzenden Gefahren höchst schätzbare Sammlungen für die Zoologie gemacht hat, ist hier angekommen und zwar zuletzt von London mit seinen reichen Sammlungen, deren Ordnung im Museum bereits angefangen ist.

(Schw. M.)

Mexiko.

Eine zweite Auflage des „New Orleans Jeffersonian" vom 7. August enthält folgendes wichtige Dokument: „Circular des mexicanischen Kriegsministeriums. Die Vereinigten Staaten haben ihre Treulosigkeit gegen Mexico vollendet, indem sie das Decret sanctionirten, welches den Anschluß von Texas an jene Republik erklärt. Die Ungerechtigkeit dieser Usurpation ist augenscheinlich, und Mexico kann eine so schwere Kränkung nicht dulden, ohne eine Anstrengung zu machen, um den Vereinigten Staaten zu beweisen, daß es im Stande sey, die Achtung vor seinen Rechten zu erzwingen. In dieser Absicht hat die hohe Regierung eine Kriegserklärung gegen jene Macht beschlossen, da sie sehen mußte, daß unsere Langmuth, anstatt als ein Zeichen freundlicher Gesinnungen aufgenommen zu werden, als eine Anerkennung unserer Unfähigkeit gedeutet worden ist, einen erfolgreichen Krieg von unserer Seite zu führen. Ein solcher Irrthum von Seite der Vereinigten Staaten wird für Mexico vortheilhaft seyn, weil das letztere, seine friedliche Stellung plötzlich aufgebend, morgen dem Congreß die Kriegserklärung mittheilen und den Patriotismus seiner Bürger anrufen wird, die Würde der Nation und die Integrität ihres Gebiets gegen die jetzigen verrätherischen, gegen alle in diesem aufgeklärten Zeitalter anerkannten Bürgschaften unternommenen Angriffe zu vertheidigen. Sie werden die Wichtigkeit dieses Gegenstandes würdigen und die Nothwendigkeit einsehen, den Marsch der von ihnen befehligten Truppen gegen irgend einen des Schutzes vor fremden Uebergriffen bedürftigen Platz vorzubereiten. Ich bin von dem Präsidenten der Provinzen angewiesen, Ihnen, als General en Chef ihrer Division und als Bürger dieser Republik, zu befehlen, daß Sie sich bereit halten die zurückzuweisen, welche das Verderben Mexico's suchen. Die Regierung ist beschäftigt, die verschiedenen Punkte an der Gränze zu besetzen und die nothwendigen Mittel aufzubringen, damit denen nichts fehle, deren Ruhm es seyn wird, die heiligen Rechte ihres Vaterlandes zu vertheidigen. Ich habe die Ehre u. s. w. Gott und Freiheit! Mexico, 16. Juli 1845. Garcia Conde. An die dem Kriegs- und Marineministerium untergeordneten Behörden." (Wes. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Septbr. General de La Rue, Bevollmächtigter Frankreichs bei dem Kaiser von Marocco, ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours und der Herzog von Aumale sind zu Irun eingetroffen, und von den spanischen Behörden feierlich empfangen worden. Zu Madrid herrschte nach Berichten vom 31. August die größte Ruhe. Die „Gazeta" publicirt ein Decret, durch das 43 neue Senatoren ernannt werden. Unter ihnen befindet sich der Vater des Generals Narvaez, der zum Grafen von Cagnada erhoben wurde. — Die englischen Blätter vom 4. sind an Neuigkeiten leer.

Vermischte Nachrichten.

Für das in Holzkirchen heute Dienstag, den 9. dieß Monats, stattfindende zweite oberländische Sängerfest wurden bereits sorgsame Anstalten getroffen. Der „Oberbräukeller" ist als Festplatz gewählt und selbst bei ungünstigem Wetter dürfte sich daselbst ein schützender Obdach. Das Fest beginnt Nachmittag 2 Uhr; folgende Chöre werden von sämmtlichen anwesenden Liedervereinen vorgetragen: „Gott" von Zumsteeg, „Siegesbotschaft" von Kreutzer, „Was treibt den Waidmann" von Spohr, „Heilig" von Rink, „Vaterland" von Appun, der „Wunderbare" von Schnabel. — Aus München und Ingolstadt werden mehrere Sängergäste gemäß ihrer Anmeldung eintreffen. (Tagbl.)

(Roeckl's neuerfundene Methode von Kunstmetallgüssen.) Unter den Kunstgegenständen der diesjährigen Ausstellung von Werken lebender Künstler im neuen Ausstellungsgebäude in München befinden sich eigenthümliche Metallabgüsse von älteren Siegeln aus Papier und sehr altem, zerbrechlichem Wachs, von Medaillen, Münzen u. Dergl. Diese Darstellungen sind so außerordentlich getreu, daß man sie mit dem Umfange und den Zeichnungen der Originale geradewegs identisch nennen kann, und wirklich ist man mit starken Mikroskopen nicht im Stande, irgend einen Unterschied wahrzunehmen. Die Freundlichkeit des Künstlers (Chemikers in München) gewährte mir Untersuchung in jenes Detail des Productes. Ueber die Art kann ich nur so viel mittheilen, daß dieselbe vermittelst Gypsformen bewerkstelligt wird, wobei aber die Behandlung des Gypses eigenthümlich ist, nämlich derselbe erscheint im Modelle so ausnehmend fein und zart, daß auf dem freien Grunde mit sehr starken Mikroskopen auch nicht die geringste Unebenheit zu bemerken ist, ja der Glanzgrund der Originale erscheint absolut in der seltenen Eigenschaft, wie im Originale; daß dasselbe bei den matten Partien der Fall ist, läßt sich leicht denken. Durch diese Behandlung des Gypses wird am Originale, namentlich am Wachs, auch nicht das Geringste verletzt, ja der sogenannte Archivstaub und der schimmelartige, vegetabilische Archivmoder wird vollkommen zerstört, und sonach das Original auf originelle Weise gereinigt, wie man es mit einer Bürste unter keinerlei Weise bewerkstelligen könnte. Die Metallmasse ist ebenfalls eine eigenthümliche und Resultat mehrjähriger wissenschaftlicher Versuche. Das Metall kommt in Schwere und Dichtigkeit dem Messing gleich, hat weißlich-grauen, aber nach Umständen röthlichen Mattglanz. Vorder- und Rückseite der Originale, die Gesammtmasse mit allen Massenverschiedenheiten und Unebenheiten sind mit beispielloser Treue gegeben. Dabei vollkommene Abwesenheit aller Gußporen. Das Product exponirt auf gewöhnlichem Wege nicht, bleibt unter Wasser, unter allen klimatischen Veränderungen, schwefelwasserstoff-

---

hungert zu finden, trafen ihn aber, wie er eben seinen Kapoa-Trank bereitete und das Wunder überraschte sie nicht mehr, als der liebliche Geruch des Getränkes ihnen wohlgefiel. Sie erzählten ihrem Vorgesetzten, was sie gesehen hatten; er hielt die Erhaltung des verbannten Bruders für einen wundervollen Beweis von göttlichem Schutze und wünschte aus Neugierde, die Beere auch zu kosten, weshalb Pascha Omer zurückberufen und in dem Kloster wieder aufgenommen wurde. — Der Gouverneur von Mokka, der von der Entdeckung ebenfalls hörte, und das Getränk kostete, stimmte nicht blos in die Lobeserhebung ein, sondern kam auch sofort auf den Gedanken, die Benutzung zu einem Monopol zu machen, indem er alle Stellen, wo Kahvasträuche wuchsen, mit Beschlag belegen ließ, und sie für Eigenthum der Regierung erklärte. (Nordz.)

(Sperlinge als Wild.) Folgende etwas komische Anwendung der Jagdgesetze erzählt der „Courrier von Lyon": Vor einigen Tagen kehrte eine, von ihrem Söhnchen begleitete Dame von ihrem in der Nähe von Lyon gelegenen Landhause zurück und wurde an der Barriere von dem Zollbeamten, wie gewöhnlich visitirt. „Was ist das, Madame, was Sie in Ihrer Hand haben?" fragte der Beamte. „Oh, es ist nur ein Nest mit Sperlingen!" sagte die Dame. „Wird weggenommen!" sagte der Beamte. „Wie, weggenommen?" — rief die Dame. „Es ist nichts Verdächtiges in dem Nest." — „Ich nehme es weg", — entgegnete der Zollbeamte, — „kraft des neuen Jagdgesetzes." — „Es ist ja kein Wild, es sind ja nur kleine Sperlinge." — „Thut nichts!" rief der Beamte. — „Ich habe den Befehl, so zu verfahren, und folglich nehme ich sie fort." — Alle Vorstellungen der Dame, daß Sperlinge kein Wild seyen, halfen nichts, der Beamte behauptete mit unerschütterlichem Ernste, er handle gesetzlich, und nahm die jungen Spatzen fort, während der kleine Bube unaufhörlich nach seinem Neste schrie.

Ein Amüsement der Pariser besteht jetzt darin, Seifenblasen zu machen, und diese von den Fenstern auf die Vorübergehenden hinabfliegen zu lassen. Einige Personen sollen es darin durch Anwendung chemischer Hilfsmittel zu einer außerordentlichen Fertigkeit gebracht haben, indem sie ihre Seifenblasen nicht nur zu einer ungewöhnlichen Größe zu treiben verstehen, sondern ihnen auch eine große Consistenz zu verleihen und sowohl mit Farbe, als mit einem leuchtenden Fluidum zu füllen wissen. Es soll in der That einen eigenthümlich-phantastischen Anblick gewähren, diese farbig glänzenden Kugeln in der Luft umherfliegen zu sehen; bei der leisesten Berührung zerplatzen sie aber und sind dann augenblicklich spurlos verschwunden. (Wien. Zeitsch.)

In der „Lübecker Zeitung" fragte Jemand: „Kann das Schauspiel von Kotzebue: „Der Opfertod" gar nicht mehr gegeben werden?" Darauf antwortet der Theaterdirektor: „Warum nicht, allein es mag es niemand mehr sehen, und es wegen eines Einzelnen in die Scene zu bringen, das wäre ein Opfertod."

haltigen Ausdünstungen vollkommen unverändert, und wird von Säuren weniger angegriffen, als andere Metalle. Die Dauer dieser Produkte ist sonach, im gewöhnlichen Sinne genommen, eine ewige. Der Preis eines ziemlich großen und massiven Abdrucks möchte durchschnittlich auf 2 fl. rhein. kommen. Am Bewunderungswürdigsten nehmen sich architektonische Zeichnungen auf Münzen und Medaillen neuerer Künstler aus, namentlich von außerordentlich winzigen Originalen. Es versteht sich von selbst, daß die Abdrücke auch auf Gemmen, Antiquitäten dieser Gattung, selbst auf Büsten u. Dergl. ausgedehnt werden können. Irgend eine Art Ciselirung findet auf keine Weise statt; die unbeschreibliche Genauigkeit geht aus der ursprünglichen Behandlung des Modells hervor. So sind des Künstlers Abgüsse der alten Siegel der Nürnberger Burggrafen zur vollkommensten Zufriedenheit hoher Besteller ausgefallen. Da diese Reproductionsart eine so breite Basis hat, so kann dieselbe für Archive, Magistrate, Kunstsammlungen, Schulen, auf die ausgedehnteste Weise benutzt werden. München, 2. Septbr. 1845. Dr. Gambihler. (N. Korr.)

Botzen. Am 19. Aug. früh Morgens fand bei Steg ein Felsenabsturz ½ Stunden hindurch statt, der die Landstraße in einer Länge von 100 Klaftern mit Felsenblöcken von ungemeiner Größe bedeckte. Der Schutt liegt durchschnittlich 5 Klafter hoch. Der Eisackfluß, mit großen Steinmassen angefüllt, trat aus seinen Ufern und verwüstete die angrenzenden Wiesen. Durch große Anstrengung ist die Straße schon am 25. wieder fahrbar geworden. In Trient war am 30. Aug. die Etsch zu einer Höhe von 14 Fuß gestiegen und weit über ihr Bett ausgetreten, so daß die Felder 5 bis 6 Fuß hoch unter Wasser standen und die Landstraßen an vielen Stellen beschädigt wurden. (Tyrol. Bote.)

Stuttgart, 6. Sept. Gestern Abend nach 6 Uhr brach in dem hintern Theile des Architekt Mäntlerschen Hauses, des sogenannten Schlößle, gegenüber der Stiftskirche, Feuer aus, das sich jedoch größtentheils im Innern des Hauses fortzog, ohne zum hellen Ausbruch zu kommen, und, zwar nicht ohne große Anstrengungen, jedoch bald gelöscht wurde. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz war auf dem Platze anwesend. Die Mitglieder der hiesigen Turngemeinde, die mit ihrem eigenen Löschapparate herbeieilten, zeigten sich beim Helfen und Löschen äußerst thätig. Die Gefahr war nicht gering, da das Haus von vorn zwar frei, hinten aber an einen der engsten Theile der Stadt, die Häuser unter der Mauer, angebaut ist, auch Kaufmannsmagazine und eine Apotheke ganz in der Nähe sich befinden. Wäre das Feuer inmitten der Nacht ausgebrochen, so möchte größeres Brandunglück kaum zu verhüten gewesen seyn. (Schw. M.)

Der durch seine zoologischen Nachforschungen bekannte amerikanische Doktor Koch hat, wie ein dortiges Blatt meldet, eine fossile Schlange von 140 Fuß Länge gefunden; die einzelnen Wirbel sind 1½ Fuß lang bei einem Durchmesser von 1 Fuß. Die Kinnladen sind mit 40 Schneide-, 4 Hunds- und 8 Mahlzähnen bewaffnet, welche, wenn die Kinnlade geschlossen, genau in einander eingreifen. Das Thier war offenbar ein fleischfressendes. Seine großen, hervorragenden Augen erleichterten ihm den Raub. Der Körper war mit einer Art Pfoten versehen, die ihm zum Schwimmen gedient zu haben scheinen. Jedes seiner Glieder besteht aus 21 Knochen in 7 Artikulationen.

Konstanz, 3. Sept. Gestern Abend gegen halb 6 Uhr fand hier in der Indienne- und Türkischroth-Färberei des Fabrikanten Maccaire auf der Dominikaner-Insel eine furchtbare Explosion dadurch statt, daß der Dampfkessel, bei welchem das Ventil, wie es scheint, zu fest verschlossen war, in die Luft flog und mit ungeheurer Gewalt das Dachwerk, Balken, Ziegel und Steine mit sich fortreißend, weit hinausschleuderte. Glücklicherweise waren von den 150 bis 180 täglichen Arbeitern gerade in der Fabrik keiner in der Nähe, und so kam es, daß wie durch ein Wunder Niemand verletzt wurde. (Br. Z.)

Ein Correspondent der D. A. Ztg. theilt aus Meiningen über einen Unfall, der dort einen Theil des Marstalls des Königs der Belgier bei der Durchreise nach Gotha am 26. August betroffen, folgende Einzelnheiten mit: „Die Pferde, durchgängig von ausgezeichneter Schönheit, wurden in den vor der Stadt liegenden „Sächsischen Hof", wo sich auch die Post befindet, gebracht. Bald nachher kam im Stall Feuer aus, welches zwar an dem Gebäude selbst keinen erheblichen Schaden anrichtete, dagegen einen Theil der Pferde so sehr verletzte, daß vier als gänzlich verloren, mehrere andere hingegen als unbrauchbar betrachtet werden, indem sie mehr oder weniger von dem Feuer beschädigt wurden. Ueber die Entstehung des Brandes ist bis jetzt noch keine Gewißheit erlangt; während einige behaupten, es sey durch die brennenden Cigarren der königlichen Stallleute veranlaßt worden, wollen Andere wissen, eine herabfallende Laterne habe das Unglück angerichtet. So viel ist gewiß, daß die Pferde keine gewöhnliche Streu hatten, sondern, wie in England gewöhnlich, ganz in Streh, so zu sagen, eingehüllt waren und somit das Feuer so rasch um sich greifen konnte. Es wird jetzt behauptet, daß vier Pferde erstickt und zehn so verletzt sind, daß sie als verloren betrachtet werden. Der Schaden wird auf 20,000 Rthlr. angegeben."

Mitte August wurde in Mielowitz eines Abends bei heftigem Wetterwetter ein Kind auf einer Straße liegend gefunden. Ein mitleidiger jüdischer Bürger nahm es in sein Haus, und es ergab sich, daß das Kind betrunken aus der polnischen Schwesterstadt Mortzgrow und von dort bereits ermittelten Männern mit Schnaps oder Rum in diesen Zustand versetzt worden sey. Die Mutter des todtkranken Knaben wurde ausgemittelt und gerufen. Sie trug den Unglücklichen nach Hause; aber noch ehe sechs Stunden vergingen, war das Kind todt. (Bresl. Z.)

Eisenbahnen.

Madrid, 29. Aug. Durch kgl. Ordonnanzen vom 13. und 15. August ist an Don Lorenzo Flores Calderon die Concession zu Anlegung einer Eisenbahn von Valladolid nach Saragossa und an Don Francisco Vitoria de Lecea und Don José de Arriesa y Maeterna, als die Vertreter der Generaldeputation von Biscaya, des Ayuntamiento und der Handelsjunta von Bilbao, so wie anderer Corporationen und Privaten, die Concession zu Anlegung einer Bahn von Madrid nach Irun (französische Gränze) ertheilt worden.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 3. September. Consols 99.

Paris, 4. Septbr. 5 pCt. 121 Fr. 60 C.; 3 pCt. 84 Fr. 10 C.

Amsterdam, 3. September. 2½ pCt. 63⅝; 5 pCt. ——; Kanb ——; 4½ pCt. 100; 3½ pCt. 93⅝; 4 pCt. Oft 100¼; Anb. 24⅝; Pass. —; 5 pCt. Metall 112⅞.

Frankfurt, 5. Septbr. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1965; Integr. 62⅛; Anb. 26⅜; Nassau Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 5. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1611 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 10. Sept.: „Die falsche Catalani und die sieben Mädchen."

Donnerstag den 11. Sept: „Die Jüdin", Oper.

Freitag den 12. Sept.: „Ein deutscher Krieger."

Freudenanzeige.

Den 5. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Lamaire, Offizier von Paris; Salminski, Rentier aus Polen; Osterried, Architekt aus Frankreich; Karenil, Offizier aus Rußland; Zurnde, Hofmeister mit beiden Prinzen von Mirbach, aus Kesmanes; Wilijmsky, Edelmann aus Polen; Wagner, Capitän von Prag; Frau Baronin von Stirk, von Dresden. (Goldener Hirsch.) PP. Marsick, Student von Regensburg; Materup, Student von Augsburg; Dr. Thermien, von Bucharest; Morowitz, Proprietär von Paris. (Schw. Adler.) PP. Graf Maltath, k. k. Kämmerer von Pesth; Keller, Gutsbesitzer von Schaffhausen; Member, Bürgermeister, Strigel, Rechtsrath, Entlentner, Magistratsrath und Beelmüller, Part. von Freising; Celemann, Rentier von Amerika; Hering und Mozqua, Rentiers von London; Hrs, Partik. von Obertürkheim. (Gold. Kreuz.) PP. Baron v. Imhof und Reinecke, Kaufmann von Augsburg; Webfary, Partik. von Karlsruhe. (Blaue Traube.) PP. Roth, Apotheker von Kaufbeuern; Baron v. Zeppelin, von Scherndorf; Baron v. Zetlitz, Student aus Schlesien; Michael, Professer von Innsbruck; Dr. Feldensch und Dr. Barth, von Stuttgart; Strekl, Studienlehrer von Donauwörth; v. Malzahn, Student von Schwerin; Staade, Pastor von Schneitz. (Stachusgarten.) PP. Lichtenauer, Keller von Landshut; Köppel, Stadtgerichtsprotokollist von Nürnberg; Bauer, Hauptmann von Landau; Baron v. Hohenzausen, Regierungsrath von Kassel; Bischoff, Preisor und Weinberg, Kaufmann von Petersburg; Thollet, Professor von Augsburg; Selmer, Stud. von Heidelberg; Bach und Cullmann, Studenten von Erlangen.

Bekanntmachungen.

1176. (2b) Das
Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Ueber den Nachlaß der Bierbrauerswittwer Walburga Stelzenberger ist rechtskräftig die Eröffnung des Universal-Concurses erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

1) zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörige Nachweisung auf
Montag den 15. Septbr. l. J.
2) zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf
Montag den 13. Oktbr. l. J.
3) zur Schlußverhandlung auf
Mittwoch den 5. Novbr. l. J.
und zwar
a) **zur Replik** bis Mittwoch den 19. Novbr. l. J. einschlüssig,
b) **zur Duplik** bis Mittwoch den 3. Decbr. l. J. einschlüssig

jedesmal Vormittags 10 Uhr Zimmer Nro. 1 anberaumt. Hiezu werden sämmtliche unbekannte Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage den Ausschluß der Forderung aus dieser Gantmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber den Ausschluß mit der betreffenden Handlung zur Folge hat.

Nach dem vorliegendem Inventare beträgt
der Aktivstand 90.273 fl. 36 kr.,
der Passivstand aber 92,909 fl. 13 kr.,
wovon die Gwiggelder und Hypothekschulden sich auf 86,365 fl. 28 kr. ohne die rückständigen Gilten und Zinsen entziffern.

Concl. am 8. August 1845.

Der königliche Director
Barth.

Beiselmälcher.

1195. (3c) **Anzeige.**

Die in dem neuen königl. Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude stattfindende

Kunstausstellung

ist ohne Ausnahme

täglich, auch Samstags, von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Nachmittags geöffnet.

1230. **Bekanntmachung.**

In Folge hohen Auftrages der Staats-Schulden-Verwaltungs-Behörde des Königreichs Würtemberg mache ich hiemit bekannt, daß die fälligen Coupons der königl. würtembergischen 3½ prozentigen Obligationen bei mir ohne allen Abzug ausbezahlt werden.

München den 5. Sept. 1845.

Joseph v. Hirsch.

1209. (2a) **Bekanntmachung.**

Die k. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung dahier gibt vorbehaltlich höherer Genehmigung zwanzig Zentner Bancazinn an den Wenigstnehmenden in Lieferung, wozu auf den 19. dieß Früh 10 Uhr die Lieferungsfähigen vorgeladen sind.

Augsburg den 6. Sept. 1845.

Bekanntmachung.

In der Verlassenschaft des Sergeanten Ferdinand Sebald, wird Liquidationstermin auf Montag den 22. dieß Vormittags 9 Uhr anberaumt, wozu alle diejenigen, die Ansprüche oder Forderungen an die Verlassenschaftsmasse zu machen und solche bisher noch nicht angemeldet haben, unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen werden, daß widrigenfalls bei Auseinandersetzung der Verlassenschaft keine Rücksicht hierauf genommen wird.

Bamberg den 29. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Der königl. Director
Conrad.

Rätel.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Straminsticerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 214.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 10. September 1845.

halbj. b. L. 3 fl. für das ganze Jahr **6 fl.**; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon **3 fl. 2 kr.**, im II. Rayon **3 fl. 20 kr.**, im III. Rayon **3 fl. 38 kr.** — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu **3 kr.** berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Nürnberg. Ansbach. — Oesterreich. Wien. Prag: Gubernialverfügung über Geldsammlungen der Fabrikarbeiter. Salzburg. Aus Oesterreichisch-Schlesien. — Preußen. Berlin: Einführung einer Amtstracht für die Universitätsprofessoren. Köln. — Sachsen. Leipzig: Adresse der Stadtverordneten an den Prinzen Johann. — Baden Baden: Unfall der Großherzogin-Wittwe. — Sachsen-Weimar. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Feste für den Herzog von Montpensier. — **Dänemark.** Schleswig-Holstein: Kgl. Reskript in Betreff der Umgehung des Fahnenverbots. — **Rußland und Polen.** Riga. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 10. Septbr. Ihre königl. Hoh. die Prinzessin **Alexandra,** welche gestern von Berchtesgaden hier eintraf, reiste heute Morgens nach Aschaffenburg ab.

München, 10. Sept. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 31 vom 9. d. enthält eine Bekanntmachung, nach welcher Se. Maj. der **König** vermöge allerhöchster Entschließung vom 25. Aug. l. J. zwei neue Präbenden für Kinder von Mitgliedern des Militär-Max-Joseph-Ordens allergnädigst zu begründen, sohin die Zahl dieser Präbenden von 27 auf 29 zu vermehren geruht haben; ferner eine Bekanntmachung, den Schutz von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung betr.; dann die (in unserm Blatte Nr. 205 bereits mitgetheilten) zu Ehrenmitgliedern der Akademie der bildenden Künste ernannten Künstler, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der **König** haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rittergüter-Besitzer Johann Nep. Freiherrn **Voith von Voithenberg,** auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl **Allerhöchst-Ihrer** Kämmerer aufzunehmen; die erledigte Conducteursstelle bei der k. Bauinspection Nürnberg in provisorischer Eigenschaft dem geprüften Baupractikanten und bisherigen functionirenden Bauconducteur Phil. Heinr. **Jacobi** aus Lauf zu verleihen; zu gestatten, daß die Notare Joh. Bapt. **Salmon** zu Kirchheimbolanden, und Karl Aug. **Duderstadt** in Göllheim, ihre Stellen gegen einander vertauschen dürfen, sohin den Notar **Salmon** von Kirchheimbolanden nach Göllheim, und den Notar **Duderstadt** von Göllheim nach Kirchheimbolanden, beide ihren allerunterthänigsten Gesuchen entsprechend, dann den Revierförster zu Jägerthal, Karl **Kummerer,** seiner Bitte willfahrend, in gleicher Diensteseigenschaft auf das Forstrevier Kaiserslautern zu versetzen; den Hauptzollamts-Controleur Seb. **Urban** in Waldmünchen auf die daselbst Hauptzollamtsverwalterstelle, den Revisionsbeamten Joh. Bapt. **Hußlein** in Lindau auf die Hauptzollamts-Controleurstelle in Waldmünchen, und auf die hierdurch sich erledigende Revisionsbeamtenstelle in Lindau den Grenz-Obercontroleur Ig. **Schauberger** in Laufen, alle drei in provis. Eigenschaft, zu ernennen; das erledigte Forstrevier Fuhr dem Forstamts-Actuar Al. **Streller** zu Rosenheim provis., und die erledigte Landrichterstelle zu Vilsbiburg dem bisherigen ersten Assessor des Landgerichts, Gredinger, Jos. **Leiner,** zu verleihen; den Rechnungs-Commissariats-Accessisten bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Kammer der Finanzen, Nepomuk **Greßlerer,** zum Secretär bei der Regierung von Niederbayern provisorisch zu ernennen; die neugebildete Stelle eines exponirten Bauconducteurs zu Neuburg vorm Wald, in provis. Eigenschaft, dem bisher. functionirenden Ingenieur der Canalbau-Section Bamberg, Benno **Dassner** aus München zu verleihen; den Rentbeamten P. J. **Ehlen** zu Würzburg l. d. M., in den definitiven Ruhestand, und den Registrator bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., Engelb. **Lorenz,** bei dessen nachgewiesener Functionsunfähigkeit in den erbetenen Ruhestand vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren zu versetzen; zu der erledigten Landrichterstelle in Bischofsheim vor der Rhön den bisherigen I. Assessor des Landgerichts Mellrichstadt, Grad **Sartorius,** zu ernennen, dann den Landrichter J. **Hermann** zu Kötzting, in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen, und die erled. Landrichterstelle zu Markteft dem bish. Civilaspiranten zu Markt Erlbach, Joh. Gg. Karl **Vogel** zu verleihen; dem Revierförster Jos. **Schalbnagel** zu Immenstadt unter Eröffnung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen vieljährig treu geleisteten Diensten, die nachgesuchte Ruhestandsversetzung zu gewähren, und an dessen Stelle zum prov. Revierförster für Immenstadt den Actuar des Forstamts Ottobeuren, Johann **Standacher** zu ernennen; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte erl. Schreiberstelle dem Fr. **Zanon,** Diurnisten in der Kanzlei des Appellationsgerichts von Oberfranken in provis. Eigenschaft und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte II. Classe zu Schweinfurt erled. Directorstelle dem Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Bamberg, Ludw. Jul. **Traugott** Frhr. v. **Thüngen** zu verleihen. (Schl. f.)

Nürnberg, 7. Septbr. Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog **Friedrich** von Oesterreich ist mit Gefolge auf der Rückreise vom Rhein nach Wien heute früh hier durchpassirt. (N. K.)

Ansbach, 6. Septbr. Se. Maj. der König hat inhaltlich höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 20. v. M. die Errichtung eines **Vereins** zur Versorgung der aus Straf- und Zwangsarbeits-**Anstalten,** dem Kreise Mittelfranken angehörigen, unbemittelten **Entlassenen** und ihrer Familien und die Satzungen desselben, welche in einem Abdrucke zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, allergnädigst zu genehmigen geruht. Bereits sind 260 Mitglieder mit einem Gesammtbeitrage von circa 515 fl. dem Vereine beigetreten und ein von diesen gewählter Ausschuß hat die Satzungen entworfen und berathen. Sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden sind angewiesen, wiederholt Einladungen zum Beitritt in den Verein zu eröffnen, nach deren Schluß die Wahlen des Kreis- und der Bezirks-Ausschüsse vorgenommen werden, der Verein in's Leben und in Wirksamkeit treten soll. Die Verwaltung des Vereins wird einem Kreis-Ausschusse, der in Ansbach seinen Sitz hat, übertragen. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Wien, 4. Septbr. Die gesteigerten **Preise** des Brodes, Mehles ꝛc. in Folge der ungünstigen Ernteberichte aus verschiedenen Theilen Ungarns werden hier schon sehr fühlbar; man darf jedoch, wie ich höre, für den nächsten Monat ein Sinken hoffen. Die Weinberge stehen bei uns und in den benachbarten Weingegenden vortrefflich, und versprechen, wenn dieser Monat durch anhaltend schönes Wetter die Zeitigung der Traube noch begünstigt, einen in jeder Beziehung befriedigenden Ertrag. — Fürst **Metternich** wird Schloß Johannisberg am 9. d. verlassen, und, nach einem Aufenthalte von einigen Tagen auf seinen böhmischen Herrschaften Königswart und Plaß, am 21. d. M. über Prag mittelst Benützung der Eisenbahn hier eintreffen. (A. Z.)

Prag. Nach einer vom Gubernium der Kreisämter gemachten Mittheilung hat sich bei der vor kurzem beendigten **Untersuchung** der **Arbeiterunruhen** vom vorigen Jahr ergeben, daß unter den **Fabrikarbeitern** unerlaubte **Geldsammlungen** stattfanden, die gesammelten Gelder von Einzelnen willkürlich und zu unerlaubten Zwecken verwendet wurden, und daß in den meisten Fabriken unter den Arbeitern sogenannte Kaffeevereine bestehen, die zwar den menschenfreundlichen Zweck, Unterstützung ihrer Mitglieder in Krankheitsfällen u. s. w., haben, gleichwohl aber zu gesetzwidrigen Vorgängen gemißbraucht wurden. Ueberdieß sind solche Vereine nicht

Anekdoten von englischen Straßenräubern.

(Fortsetzung.)

— Ja, Madame, und wenn er auch so nachliebe, daß wir weiter reisen könnten, so bedeutet sich, wenn er von Neuem anfinge, kein Gasthaus auf dem Wege, wo Sie einkehren könnten, und Ihr Leben wäre in großer Gefahr seyn.

— Gut, — sagte die Dame nach einer Pause, indem sie wieder auf dem Sessel Platz nahm, — wenn es so ist, so muß ich mich zufrieden geben und hier bleiben, ruf' den Kellner herbei und sorge für den Wagen und die Pferde.

Dennis verneigte sich und entfernte sich schweigend.

Das Zimmer hatte nicht einmal einen Fußteppich, und die gute Dame konnte nicht umhin, dasselbe und alle die andern unangenehmen Umstände mit den Annehmlichkeiten, welche ihrer am Orte ihrer Bestimmung warteten, zu vergleichen. Dies trug nicht sehr dazu bei, ihre Stimmung zu verbessern, zumal da sie etwas verwöhnt war.

Der Kellner war inzwischen gekommen, und sie fragte ihn nicht eben freundlich:

— Was gibt es zu essen?

— Alles, was Sie befehlen, Madame — erwiederte er.

— Das gewiß nicht, — sprach sie in scharfem Tone, — ich könnte zwanzig Dinge verlangen, die Sie nicht hätten. Ich glaube indessen, daß ich ein Hühnchen und Erbsen werde bekommen können.

Nachdem der Kellner sich respektvoll entfernt, wandte sich ihre Aufmerksamkeit einem andern nicht weniger wichtigen Gegenstande zu. Sie ließ sich von dem Stubenmädchen in ihr Schlafgemach bringen und richtete vielfältige Fragen an die Dienerin, welche jene nach bestem Wissen beantwortete. Die Ueberzüge, behauptete sie, wären erst heute Morgen aus der Wäsche gekommen. In dem Bette hätten fast jede Nacht Personen geschlafen. Am Montag Sir George und Lady Clermont auf ihrer Reise zu den Doncaster Wettrennen, am Dienstag die junge und liebenswürdige Tochter des Sir John Stazleton, auf ihrer Tour nach dem Norden sich befindend, am Mittwoch Miß Elliot, die reiche Erbin, auf ihrer Reise nach ihren Gütern in Pampshire.

Die Dame offenbar zufrieden mit diesen Nachrichten, ließ ihren Reisesack in's Zimmer bringen, um die nöthigen Gegenstände für ihre Nachttoilette herauszunehmen, und kehrte, nachdem dies geschehen, in das untere Zimmer zurück. Hier ging sie wieder auf und ab, bis das bestellte Essen fertig war, welches sie mit vielem Appetit zu sich nahm. Als der Kellner darauf das Tischtuch wegnehmen wollte, verlangte sie eine Pinte Portwein.

— Mylady, — erwiederte der Kellner, — wir haben keinen Wein zum Abzapfen, noch eine Pinte, voll oder leer, im Hause.

— Ei, was — erwiederte die Dame etwas ungeduldig, — ich höre auf solchen Unsinn nicht. Glauben Sie, daß ich mich dem Wirthe unbequemen werde, und haben will, daß es heiße, ich hätte eine ganze Flasche Portwein nach dem Mittagessen getrunken? Gehen Sie und sagen Sie Ihrem Herrn, daß er mir sogleich eine Pinte Portwein sende."

von der Behörde genehmigt und als solche schon gesetzwidrig. Das Gubernium ließ deßhalb in den Fabriken bekannt machen: daß Geldsammlungen ohne Bewilligung der Behörden verboten sind und daher jede solche Sammlung, welche ohne ausdrückliche Genehmigung der Behörden, zu welchen Zwecken immer, unter den Fabrikarbeitern vorgenommen wird, strenge bestraft werden würde. Daß die Regierung wie in den Fabriken unbefugt bestehenden Gesellenvereine der Fabrikarbeiter nur aus Rücksicht des ihnen zum Grunde liegenden wohlthätigen Zweckes nicht sogleich aufhebe, daß jedoch, weil kein Verein ohne amtliche Bewilligung bestehen soll, sämmtliche Gassenvereine sogleich unter die Aufsicht der Ortsbehörden zu stellen wären, mit der Weisung, binnen drei Monaten nicht nur die Statuten des Vereins schriftlich zu verfassen und zur Bestätigung vorzulegen, sondern auch binnen dieser Frist geeignete Individuen zur Führung der Cassen zu wählen und der Ortsbehörde zur Genehmigung anzuzeigen. Nach fruchtlosem Verlaufe dieser Frist sind die allenfalls noch bestehenden Vereine als aufgehoben und gesetzwidrig zu erklären, und diejenigen, die hieran dennoch theilnehmen sollten, der gesetzlichen Bestrafung zu unterziehen. Die Ortsbehörden werden zugleich angewiesen, den Fabrikarbeitern bei der Verfassung der Statuten auf ihr Ansuchen an die Hand zu gehen, damit diese dem Zwecke entsprechend entworfen werden. Bei dem ferneren gesetzlichen Bestande jener Vereine sey es aber nothwendig, daß die Gassenführer alljährlich bei einer Versammlung der Mitglieder in Gegenwart eines obrigkeitlichen Commissärs die Cassenrechnung ablegen, welche dann gehörig zu prüfen und dabei besonders darauf zu sehen sey, daß keine gesetzlich verbotene Einnahme oder Ausgabe darin vorkomme oder sonstige Unfuge stattfinden. Nach Verlauf der anberaumten und genau zu überwachenden dreimonatlichen Frist sey dem Gubernium anzuzeigen, welche von den bestehenden Cassenvereinen die Statuten vorgelegt haben. Von dieser Verfügung sind auch die Fabrikbesitzer mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt worden, die genaue Vollziehung dieser Anordnung mit überwachen zu helfen und vorkommende ordnungswidrige Vorgänge der Fabrikarbeiter in dieser Beziehung oder sonstige Bedenken ungesäumt der Ortsbehörde anzuzeigen. (Allg. Pr. Ztg.)

Salzburg, 3. Sept. Gestern Mittag ½ auf 1 Uhr trafen Ihre Maj. die Königin von Preußen, begleitet von Sr. kais. Hoh. dem Herrn Erzherzoge Ludwig, von Ischl kommend, mit Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Luitpold von Bayern und Ihrer kais. Hoh., Hochdessen durchlauchtigster Gemahlin, dann mit II. kk. HH. der Frau Erbprinzessin von Modena und der Prinzessin Alexandra von Bayern, höchstwelche von Berchtesgaden kamen, im Gasthofe zum Erzherzog Carl zusammen, und haben daselbst gemeinschaftlich das Mittagsmahl eingenommen. — Nachmittag um 2 auf 4 Uhr begaben Sich Ihre Maj. die Königin von Preußen und Se. kais. Hoh. der Herr Erzherzog Ludwig wieder nach Ischl zurück; die übrigen höchsten Herrschaften aber machten einen Ausflug nach dem Parke Aigen, verweilten daselbst kurze Zeit, und begaben Sich, nachdem auch Se. kgl. Hoh. der Erbprinz von Modena um halb 7 Uhr Abends hier eingetroffen waren, wieder nach Berchtesgaden zurück. (S. Z.)

Aus Oesterreichisch-Schlesien, 28. August. Man sieht bei uns einem sehr traurigen Winter entgegen, denn es fällt die Ernte überaus kurz aus, und sie kann bei Weitem das Bedürfniß nicht decken. Schon kommen die Armen in nicht unbeträchtlicher Zahl aus dem Gebirge herab, um Arbeit und Brod zu suchen. Sonst haben wir gewöhnlich bedeutende Zufuhr aus Gallizien und Mähren. Dieses Jahr aber erhalten wir aus ersterem Lande fast gar nichts, weil dort selbst drückender Mangel herrscht, und auch aus Mähren kommt wenig, weil man daselbst auch nicht gerade Ueberfluß hat. Von dort aber erfahren wir, daß bedeutende Zufuhren aus Ungarn nach Oesterreich unterwegs sind, und daß, wenn sie anlangen werden, die Preise wohl etwas herabgehen können, weil die Rückwirkung auf Mähren nicht ausbleiben wird. Woran dieß Jahr kein Mangel ist, das ist das Viehfutter: Gras und Klee gibt es die Hülle und Fülle. — Immer größere Aufmerksamkeit erregen die Oekonomien auf den im hiesigen Kreise gelegenen Gütern des Grafen Larisch-Mönnich. Bei der diesjährigen Productenausstellung in Wien gewannen sie zwei erste Prämien, nämlich für ausgezeichnete Wollvließe, und für vorzüglichen Zucker aus der Rübenzuckerfabrik zu Niederlindau. Diesen Herbst wird der Erzherzog Franz Karl, begleitet von dem Landesgouverneur von Mähren und Schlesien, diese Güter persönlich in Augenschein nehmen, um sich von dem daselbst Betriebe an Ort und Stelle zu überzeugen. Es dürfte wohl in ganz Europa nur wenige Oekonomien geben, die im großartigen und rationellen Betrieb diesen gleichkommen. Besonders hervorzuheben ist aber noch von ihnen, daß sie einer übergroßen Anzahl von Menschen Arbeit und Erwerb geben. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 1. Septbr. Durch ein Ministerialrescript vom 18. v. M. sind jetzt auch für die Universität Berlin die Amtstrachten angeordnet worden, welche der König bei der vorjährigen Jubelfeier der Universität Königsberg festgesetzt hatte. (Das Gleiche soll allmälig auf allen übrigen Universitäten Preußens eingeführt werden). Sie bestehen aus einem sogenannten Lutherrocke von schwarzem wollenem Stoffe, in den Farben, welche als Abzeichen jeder Fakultät bestimmt sind, gefüttert, so daß die Theologen ein violettes, ins Schwarze spielende Futter, die Juristen ein purpurnes, die Mediziner scharlachrothes und die Philosophen dunkelblaues tragen müssen. Die Professuren der theologischen Fakultät, welche ordinirte Geistliche sind, tragen den Talar und die sonstige Amtstracht der evangelischen Geistlichen. Die Kopfbedeckung sämmtlicher Docenten der Universität besteht aus runden Barrets in den Farben ihrer Fakultäten. Der Rektor wird einen langen gefalteten Mantel von purpurfarbenem Sammt über seinem bisher üblichen Anzuge (jedoch ohne Degen) und ein rundes Barret von gleichem Stoffe tragen. Die Decane erscheinen in langen Röcken von rother Farbe, mit rothen Barrets. Zur Anschaffung der Amtstracht sind nur die ordentlichen Professoren, nach der Bestimmung der k. Kabinetsordre v. 23. v. Mon., verpflichtet, indeß wird sie auch von den außerordentlichen Professoren und Privatdocenten ausdrücklich gewünscht und erwartet. Vornämlich soll bei der nächsten akademischen Feier des Geburtsfestes des Königs am 15. Okt. v. Js. darauf gesehen werden, daß alle Angehörigen der Universität an diesem Tage in der vorgeschriebenen Amtstracht erscheinen. (Köln. Z.)

Köln, 4. Sept. Lipt weilt noch immer hier, auf eine ganz ungewöhnliche Weise an der Geldsucht leidend — preiselohne Folge der großen Unannehmlichkeiten, die ihm die Beethovenfeier bereitet hat. (D. B. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 5. Sept. Die officiellen Feierlichkeiten des gestrigen Tages sind vorübergegangen, wie in allen Jahren. Bei dem Mittagessen, zu welchem sich, abgesondert von den größern Kreisen der Bürgerschaft, der Magistrat mit mehreren andern Behörden im Hôtel de Saxe zusammengefunden hatte, befand sich als Gast des Stadtrathes Oberst v. Butlar. Das meistentheils von Communalgardisten frequentirte Mittagsmahl im Schützenhaus, gegen 300 Couverts zählend, brachte viel Toaste, hatte aber trotzdem kein Leben, noch weniger Unbefangenheit. Ein großer Ernst herrschte vom Anfang bis zum Ende der Tafel, ebenso früher bei der Parade der Communalgarde, wobei von einem Rathhausmitgliede vom Rathhausbalcon herab die üblichen Toaste ausgebracht wurden. Die Tanzbelustigungen verschiedener Vereine, wie man sie in andern Jahren am 4. Septbr. gewohnt war, hatte man, durch ein richtiges Schicklichkeitsgefühl geleitet, diesmal ausgesetzt. — Inzwischen befindet sich in Dresden eine Deputation der hiesigen Stadtverordneten, welche abgesendet ist zur Uebergabe einer (von den Stadtverordneten mit 36 gegen 16 Stimmen beschlossenen) Adresse an den Prinzen Johann, durch welche man wegen der Ereignisse des 12. August ihn persönlich um Verzeihung bittet. Fast einhellig ist die öffentliche Meinung über einen Schritt, welcher von vielen Geistlichen der Diöcese Leipzig getheilt wurde. Diese haben nämlich an die in Evangelicis beauftragten Minister eine Adresse die Dankes für den Erlaß vom 17. (19. Juli) abgehen lassen. — Die Rectorwahl der Universität für das kommende Jahr ist zu allgemeiner Freude auf den Hofrath von der Pforden gefallen. Er ist eines der jüngsten Senatsmitglieder, welches seit langen Jahren zu dieser Würde gelangt ist, und man hofft von seiner Amtsführung in Betreff der Aufhebung mancher veralteten Formen und Verfassungen viel, da er als ein eifriger Vertreter jedes zeitgemäßen Ver- und Fortschrittes bekannt ist. (A. Z.)

Baden.

Baden, 3. Sept. Ihre königl. Hoh. die Großherzogin-Witwe Stephanie ist durch die schützende Hand der Vorsehung von einem gefährlichen Unfall glücklich errettet worden. Die erlauchte Frau befindet sich, nebst der Prinzessin Wasa k. Hoh., zur Zeit auf Schloß Umkirch. Als Höchstdieselbe vor drei Tagen die 5 Stiegen hohe Treppe des Peristyls hinabsteigen wollte, trat sie bei dem ersten Schritte fehl und würde mit dem Gesichte unten auf das Steinpflaster niedergefallen seyn, wenn sie nicht während des Falles zur Seite geglitten und mit dem Kinn auf den Arm einer daselbst stehenden Bank gestoßen und dadurch aufgehalten worden wäre. Hätte sie die Banklehne 2 Zoll höher getroffen, so würde sie sich durch die Wucht des Falles unfehlbar die Kinnlade zerschmettert haben. Die Vorsehung hat sichtbar über dem theuren Leben der erlauchten Fürstin gewacht. Sie ist bereits außer Gefahr und wird wohl in wenigen Tagen gänzlich wieder hergestellt seyn. Die Großherzogin beabsichtigte gerade der Königin von England einen Besuch in Frankfurt abzustatten und mußte nun ihren Hofmarschall dorthin senden. Bei der großen Verehrung und Liebe, welche die Badegesellschaft Ihrer k. Hoh. zollt, haben wir geglaubt, derselben durch die umständliche Mittheilung des Unfalls einen Dienst zu erweisen. — Ihre großherzogl. Hoh. die Prinzessin Marie, Marquise von Douglas, wird heute in Baden eintreffen. (A. B. Z.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 30. August. Der durch seine öftere Anwesenheit hier wohl bekannte Fürst Pückler hat neßmal zu einem Straßenlärm Veranlassung gegeben. Seine etwas auffallende Equipage hatte mehrere hier anwesende Studenten veranlaßt, sich etwas zudringlich zu benehmen, wodurch sie mit den Stallleuten des Fürsten in einen Wortwechsel geriethen. Als der Fürst in den Wagen

---

— Der Kellner bestellte dies und der Wirth rief aus:

— Sie soll eine Beutelle haben, und nicht weniger, und wenn ich auch hundert Pfuter im Keller hätte. Sie ist dafür bekannt, daß sie nicht leben kann, ohne Wein nach Tische zu trinken. Ich habe dem Sturm, nicht ihr die Einkehr in mein Haus zu danken, denn sie ist sieben Jahre bei demselben vorbeigefahren, und es können eben so viele Jahre vergehen, ehe sie uns wiederkommt. Die Dame muß eine Beutelle nehmen, oder sie bekommt Nichts.

Der Kellner konnte, ins Gastzimmer zurückkehrend, nur wiederholen, was er schon einmal gesagt.

Nachdem die Dame noch einige Einwendungen gemacht, sprach sie leiser:

— Warum öffnen Sie nicht eine Flasche und geben mir die Hälfte?

— Das, Mylady, — erwiederte der Kellner, — ist unmöglich, die andere Hälfte wäre verloren, kein Gast würde sie trinken und sich beleidigt fühlen, wenn wir sie ihm vorsetzten.

Was war nun zu thun? Die gute Dame hatte seit 30 Jahren nicht gegessen, ohne ihr Glas Wein nachher zu trinken. Ermüdung und Einsamkeit machten daselbst nur noch unerträglicher. Nachdem sie eine Zeit lang sich bemüht hatte, die Entbehrung zu ertragen, entdeckte sie, daß dies unmöglich sey. Daher unterdrückte sie ihren Zorn über die Insolenz des Wirths — denn dafür hielt sie das Benehmen — und bestellte eine Flasche, mit dem Bemerken, den Rest vor dem Zubettgehen zu sich nehmen zu wollen, weil es den Schlaf befördern werde.

Ein Reisender, der in einem Wirthshause vor einem guten Feuer sitzt und eine Flasche Portwein vor sich stehen hat, befindet sich in einer nicht gerade unangenehmen Lage, vorzüglich, wenn er dieselbe mit der Chance, dem tobenden Sturm ausgesetzt zu seyn, vergleicht; dennoch kann er nicht immer trinken und in das Feuer schauen. Es muß noch etwas Anderes hinzukommen, um die Langeweile ihrer Einsamkeit zu vertreiben. In dieser Hinsicht ist die Phantasie oft von Nutzen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Berge.

Nikolaus Becker's letztes Lied.

Ob du mir nahst, wenn ich in Schmerz ermattend
Vom Siechbett dir entgegensäuchte, Tod,
Mit tiefer Nacht das Auge mir umschattend,
Mit Freundesmilde lösend meine Noth?

flieg, drängten sich mehrere Studenten herein, um über die Stallknechte Beschwerde zu führen, der Fürst hielt aber für angemessen, sich in keine langen Erörterungen einzulassen, sondern fuhr mit der Aeußerung, daß er von seinen neuen Leuten gewohnt sey, daß sie sich gegen Jedermann wie Anstand benehmen, fort, worauf man ihm gar nicht eben die feinste Manier glückliche Reise wünschte. Daß der Fürst wohl erwogen hatte, mit wem er sich zu thun habe, erwies sich zur Genüge noch an demselben Abend vor dem Ball, wo die Studenten abgehalten werden, indem das ganze Polizeipersonal aufgeboten werden mußte, um die Anwesenden zum Abzuge zu bewegen. — Der Minister des kaiserl. russ. Hauses, Fürst Wolkonski, welcher, von einer Badereise zurückkehrend, einige Tage hier verweilte, erhielt hier die Nachricht, daß sein Sohn, Offizier bei einem russischen Garderegiment, in einem Duelle geblieben, und der Fürst setzte dann sogleich seine Reise nach Petersburg fort. (Lpz. Z.)

Schweiz.

Luzern. Nach der „Union" wird die Hrn. Verhörrichter Ammann überlassene Untersuchung wegen besonderer gegen zwei Verhaftete (Rehsamen und Müller vom Rothenthurm im Kanton Schwyz) gerichtet seyn. — Vor einigen Tagen mußte das Dampfschiff, eine Extrafahrt nach Alpnacht machen. Ein Fremder kam nämlich auf den komischen Einfall, das Schiff für sich und seine Dame allein zu miethen und ließ sonst Niemanden mitfahren. Für dieses Vergnügen bezahlte er 100 französische Fr. und 10 Fr. Trinkgeld für die Schiffsleute. Er selbst that sich während der Fahrt mit seiner Begleiterin ebenfalls gütlich. Dergleichen Lustreisende sind in diesem Jahre selten.

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. Der Marquis von Villafranca wird stündlich in Paris erwartet. Er soll für Don Carlos und seine Gemahlin die Ermächtigung nachsuchen, sich nach Rom zu begeben, da, wie Christine von Bourges durchaus der Gegenwehr der in Brasilien gebornen Prinzessin nachtheilig sey. Im Fall der Verweigerung von Pässen nach Italien soll der Marquis von der französischen Regierung die Erlaubniß nachsuchen, seinen Aufenthalt in irgend einer südfranzösischen Stadt, nach seiner, des Infanten, Wahl, zu nehmen.

Großbritannien.

London, 4. Sept. Der Globe bemerkt in seinem Cityartikel, daß in Folge der besseren Witterung überall eine vermehrte Nachfrage nach den verschiedenen Fabrikaten des Landes eingetreten sey. Da die Besorgnisse wegen der Ernte jetzt aufgehört haben, so sind die Märkte, welche während des nächsten Wetters flau und gedrückt waren, jetzt in einer Lage, die von allen Seiten eingehenden Bestellungen belebe und zu thun geworden. — Der Bau des neuen Parlamentshauses scheint nicht so vorzurücken, als man anfangs erwartet hatte. Das Oberhaus wird vielleicht mit Noth bis zum Jahre 1847 vollendet, das Unterhaus aber schwerlich vor dem Jahre 1848 zur Benutzung fertig seyn. Die ursprünglichen Kostenanschläge des Baues werden, wie man hört, bedeutend überschritten werden müssen.

Türkei.

Konstantinopel, 27 August. Seit dem 22., an welchem Tag der Herzog von Montpensier seine Quarantäne in San Stefano vollendete, hat ein reges Festleben begonnen. Audienzen, Gastmähler, Meschembesuche, Vorstellungen, Antrittsvisiten, gesellige Abende folgen in rascher Abwechselung. Die kleine Woge des Pro-

pont sieht sich von den nimmer müden Rädern der verschiedensten Dampfer nach allen Richtungen hin gepeitscht. Der Kanonen der Kriegsschiffe senden ihre Blitze und silberweißen Rauchsäulen unter taktmäßigem Getöse dem erlauchten Fremdling zum Gruße entgegen, denn dießmal handelt sichs um kein Incognito, sondern um den offen eingestandenen Besuch eines Sohnes des Franzosenkönigs beim Sultan. Am 23. hatte der junge Herzog seine Audienz im Ueberpalaste Abrülmedschids zu Brillerbei; am 24. bewirthete Hr. v. Bourquency die Repräsentanten der europäischen Höfe; am 26. gab der Sultan ein Festmahl zu Ehren des königlichen Prinzen. Es hatten sich bei dieser Gelegenheit alle Gelarenen, mit Inbegriff derjenigen, dem zu Ehren das Festessen veranstaltet war, zur bezeichneten Stunde pünktlich eingefunden, nur Sir Stratford Canning fehlte und erschien um eine Stunde später. Der Sultan, der seine übliche Erscheinung vor Tische bis auf den Augenblick der Ankunft des englischen Botschafters zu verzögern gewünscht und deßhalb eine genaue Zeitzugewartet hatte, während der die Kümmerlinge zu verschiedenen Malen aus dem großherrlichen Cabinet in den Versammlungssaal gesendet wurden, um zu fragen, ob Hr Canning noch nicht gekommen sey, entschloß sich endlich die Bewillkommnung seines königlichen Gastes nicht länger aufzuschieben. Nachdem diese Begrüßung vollzogen war, Seine Hoheit einige der Gesandten der europäischen Höfe freundlichst angesprochen hatte und im Begriff stand, sich zurückzuziehen, erschien Sir Stratford Canning. Da sich der Sultan nun mit gutmüthiger Herablassung gegen ihn äußerte, daß er erfreut sey, ihn (Canning), wenn auch spät, doch endlich noch zu sehen, und sich gnädigst um den Grund erkundigte, der ihn bis jetzt zurückgehalten habe, wollte der englische Botschafter Anfangs mit der Sprache nicht heraus, und gab bei weiterem Bedrängen des Sultans auf seiner Frage einige Worte der Entschuldigung zum Besten, von welchen nur das eine Wort „accident" deutlich vernehmbar war. Für heute sind die Großwürdenträger der Pforte vom französischen Botschafter nach Therapia zum Speisen gebeten und Abends versammeln sich dort das ganze diplomatische Corps und sämmtliche Notabilitäten der Hauptstadt zu einem Ball. Am 25. ertheilte der Sultan erst besondere Audienzen, eine dem englischen Botschafter, der ein Schreiben seiner Königin zu überreichen hatte; eine Hrn. v. Titow und dem vor kurzem in Persien accreditirten Fürsten Dolgorucki, der sich beim Sultan beurlaubte, da er in wenig Tagen seine Reise über Nezur Kale nach Teheran anzutreten denke; endlich eine dem hiesigen spanischen Ministerresidenten Cordoba, dem Se. Hoh. die Geschenke zustellen ließ, die zu Erwiderung derjenigen bestimmt sind, deren Ueberbringer Fuad Effendi bei seiner Rückkunft aus Spanien war. Sie bestehen in einem in Brillanten sehr zierlich gefaßten Diadem. Der Mittelstein ist von klarstem Wasser und soll allein 120,000 Piaster werth seyn, und der Zeichnung der übrigen, die am Diadem nachgebildet sind, wird sehr gelobt. Hiezu kommen noch 7 Pischane so daß der Gesammtwerth dieser Prettosen eine halbe Million türkischer Piaster überstiegen dürfte. Der frühere Botschafter der Pforte am Petersburger Hof, Mukhtar Bey, ist zum Range Muschirs von Lopschina ernannt. Die Stimmung im Serail und unter den höhern Pferdebeamten soll seit Rifa's Entfernung ziemlich niedergedrückt seyn, indessen jetzt noch keiner recht weiß, wer zu befehlen, wer zu gehorchen habe. Eine Volksjage, vom Kaul Pascha, des gegenwärtigen Großwesirs bevorstehender Absetzung und der zu erwartenden Erhebung Mustapha Nuri Pascha's an seine Stelle, hat bis jetzt noch keinen festen Grund. Von Mustapha Nuri, ehemals Günstling Sultan Mahmuds mit dem Serail fortwährende Verbindung unterhält, schrieb ich Ihnen schon im Verlauf des letzten Winters und ich würde mich nicht wundern, ihn, der unter dem jetzigen Sultan schon einmal Seriasker war, über kurz oder lang auch noch zum Großwesirat gelangen zu sehen.

(A. Z.)

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Bekanntlich hatte man das Fahnenverbot beim Iyehoer Sängerfest und an andern Orten dadurch zu umgehen gesucht, daß man den drei schleswig-holsteinischen Farben eine vierte hinzufügte. Mit Rücksicht darauf hat die schleswig-holsteinische Regierung ein Circular an die Polizeibehörden erlassen, worin folgendes K. Rescript mitgetheilt wird. „Es ist zu Unserer allerhöchsten Kunde gekommen, daß an einigen Orten die nach Maßgabe Unsers Rescripts vom 28. Juli erlassene Verfügung, in Betreff des ungesetzlichen Gebrauchs breifarbiger Fahnen dadurch umgangen worden ist, daß denselben noch eine oder mehrere Farben hinzugefügt worden sind. Da Wir in einem solchen Verfahren das Bestreben mißfällig erkennen müssen, Unsern allerhöchsten Absichten entgegen zu treten, so wollen Wir Unserer Kanzlei aufgegeben haben den Polizeibehörden ungesäumt die erforderliche Wachsamkeit einschärfen zu lassen, damit nicht der Zweck Unsers allerhöchsten Rescripts vereitelt werde." Von der Regierung wird nun den Polizeibehörden „eine genaue Wachsamkeit zur Verhütung von Umgehungen des mittelst Kanzleipatents vom 31. Juli d. J. gemachten Verbots eingeschärft." (D. Bl)

Rußland und Polen.

Riga, 30 Aug. Die letzten Kämpfe unsrer braven Kaukasusarmee mit den Bergvölkern haben allem Anschein nach glänzende Erfolge gehabt. Dem im „Invaliden" mitgetheilten neuesten Kriegsbulletin zufolge, ist der große dichte Wald von Ischkeriem, von dem mein vorletztes Schreiben vom 22. d M. sprach, von unsern Kriegern genommen, Dargo, der Hauptpunkt der Herrschaft Schamyls, den er in den letzten Wochen mit dem Kern seiner Truppen besetzt hatte, zerstört, die Vereinigung der Truppen des Oberbefehlshabers und des Generals Freitag bewirkt und darauf von beiden das Fort Gerstel-Aul glücklich erreicht worden; dennoch können wir uns zu diesen Trophäen nicht sehr Glück wünschen, da sie uns große und theure, mitunter nicht sobald zu ersetzende Opfer gekostet haben. Den Details der Operationen sehen wir noch mit dem nächsten Bulletin vom Kriegsschauplatz entgegen; was aber nicht mehr bezweifelt werden darf, ist der Verlust der beiden tapfern Generale Passek und Viktorow. Der Tod des ersten wird allgemein bedauert. Dieser ausgezeichnete junge Held, dessen ruhmwürdige Thaten zu großen Erwartungen für die nächste Zukunft berechtigten, mußte in seiner kaum begonnenen Kriegerlaufbahn schon ihr Opfer werden. Während des nun über 20 Jahre dauernden Kriegs waren die Russen in diesem Landstrich nie so weit vorgerückt, als bei diesem erst vor zwei Monaten eröffneten Feldzug. — Um die Mitte des nächsten Monats soll hier in Riga ein Adelsconvent abgehalten werden, auf dem unter andern die religiösen Angelegenheiten der Provinz besprochen werden sollen. Darauf dürfte eine Adelsdeputation sich nach Petersburg begeben und ein Gesuch um Abstellung des Proselytismus, der seit den letzten Wochen die Nationalen Livlands so zahlreich der griechischen Kirche zuführt, bei dem Throne einreichen. Während meiner gegenwärtigen Anwesenheit in den Ostseeprovinzen besuchte ich auch Reval, Esthlands Hauptstadt, deren Seebäder sich diesmal einer zahlreichen Frequenz von Gästen erfreuen. Als ein

---

Ob du mich werfest in des Meeres Welle
Bei eines Schiffes grausem Untergang,
Zermalmest auch, wenn auf der Bahn der Schnelle
Die neue Kraft abschüttelt ihren Zwang?

Ob du mich rufst in blutgefärbter Wehre,
Die Wunde roth, jetzt da das Siegslied klang,
Aufdrückend meinem Haupt den Kranz der Ehre,
Weil ich der Besten Zweyzeit mir errang?

Das Schönste dies. Doch möcht' auch hier ich enden
Auf dieses Berges tagendem Gestein,
Wo tausend Reben ihren Duft mir spenden,
Und unten jetzt mit vollem Ganz der Rhein:

Wo neu der Seele glüht, die Blicke streifen
Hinüber treu zu allem deutsche Land,
Und alle Träume holdgebunden schweifen,
Die, ach! so lange blieben festgebannt.

Ja, hier in voller Jugendkraft zu scheiden,
Hier in des Frühlings hellem Sonnenhaus:

Es wäre ja ein kostverklärtes Leiden,
Wenn hier du löschtest meine Fackel aus.

Ein letzt Gebet zu Gott empor gesendet,
Ein letzter Gruß Dir, die mein Herz bezwang,
Nur von dem Ufer, das dort am steilen wendet,
Ein deutsches Lied als letzten Erzesklang!

Mannigfaltiges.

Die Gartenfreunde machen wir auf eine neue sehr schöne Blume, eine Lilie in verschiedenen Varietäten aufmerksam (Lilium tauriscinum), die vor nicht langer Zeit aus Japan angekommen ist und eben jetzt in mehreren Gärten zu Paris blüht. Zwar ist ihr Preis noch sehr hoch, da sie das europäische Klima aber gut vertragen, sich leicht fortpflanzen lassen und ein außerordentlicher Schmuck der Garten sind, so werden sie sich wahrscheinlich sehr bald so allgemein verbreiten wie die Georginen und Camelien. (Moniz.)

---

der sehenswerthesten Merkwürdigkeiten dieser Stadt, die jeder in ihr weilende Fremde besucht, gilt der bis jetzt unbegrabene in der dortigen Nikolauskirche ausgesetzte Herzog de la Croix. Noch als jugendlicher Soldat trat er aus kaiserlich österreichischen Kriegsdiensten in die des Czar Peter, befehligte 1700 im November Peters Heer bei der Belagerung der Stadt Narwa, wurde hier von Karl XII. gefangen, aber aus besonderer Gnade nicht gleich den übrigen nach Stockholm transportirt, sondern nach Reval beurlaubt. Hier starb er ein Jahr darauf so arm, daß er auf Verlangen seiner Creditoren in Folge eines bestehenden Gesetzes, das Schuldner zu beerdigen verbot, des Begräbnisses bis auf den heutigen Tag beraubt blieb. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Septbr. Der zu Marseille angekommene marocanische Prinz, Mohamed-Ben-Serrour, ist ein naher Verwandter des Kaisers Abderrhaman; er scheint 35—36 Jahre alt zu seyn. Obschon er sehr schwarz ist, hat er doch den Ausdruck der Negerrace nicht; er ist gut gewachsen und hat ein edles Anstehen. In der Schlacht von Isly commandirte er ein Reitercorps. Er ist beauftragt, dem König einen Brief des Kaisers von Marocco zu überbringen. — Briefe aus Genf vom 3. versichern, daß der Fremdenzug wieder so stark sey, als im vorigen Jahre. Die Franzosen reisen seit einiger Zeit nach Art der Engländer mit ihren Familien, und bilden die größere Hälfte dieser fashionablen Reisenden. Noch wurde kein Versuch in diesem Jahre gemacht, den Montblanc oder den Monterosa zu ersteigen, da die vielen Schneelawinen die Oberfläche der Gipfel verändert haben, und die Führer neue Wege suchen müssen.

Vermischte Nachrichten.

München, 10. Sept. Auf dem Marsfelde wurde dieser Tage eine That verübt, die überall, wo sie gehört wird, allgemeine Indignation erregt. Einem zehnjährigen Mädchen wurden von einem bisher noch nicht bekannt gewordenen männlichen Individuum das Kopfhaar, womit jenes in sehr schönen und langen Flechten geziert war, vom Scheitel weg abgeschnitten. Da dem Mädchen weiter keine Mißhandlung widerfuhr, so möchte die Vermuthung Platz greifen, daß gewerbliches Interesse vielleicht die Veranlassung zur Verübung dieses Bubenstreiches gegeben haben möchte. (Gilb.)

In Berlin ist die Einführung einer Nachtigallsteuer von zehn Thalern jährlich, deren Ertrag wohlthätigen Zwecken gewidmet ist, höhern Orts genehmigt worden.

Man schreibt aus Algier vom 21. August: Ein herrlicher Löwe, der lange zu Mereah im Hause des Commandanten bewundert wurde, ist gestern hier eingetroffen; der neue Gast bewohnt provisorisch einen Garten in der Vorstadt. Nächsten Dienstag wird er nach Frankreich eingeschifft, von wo aus er nach Turin gebracht werden soll. General Marey, dem er gehört, hat ihn dem König von Sardinien als Geschenk bestimmt. Ein Soldat vom 35sten Regiment, Namens Valle, hat den Löwen aufgezogen und gezähmt; eben derselbe wird ihn nach Turin bringen.

Eisenbahnen.

Wien, 3. Sept. Vorgestern, als am Tage der Eröffnung der Prager Eisenbahn auch für das Publikum, zeigte sich die Frequenz bereits über Erwarten groß. Man reist nun von Wien nach Dresden in 43, nach Leipzig in 48, nach Berlin (mit einer Nachtstation in Leipzig) in 65, nach Braunschweig in 70 und nach Hannover in 73 Stunden. (Schw. M.)

Der Lemberger Zeitung zufolge, naht sich die allerhöchste Schlußfassung, auch in Gallizien eine Staatseisenbahn anzulegen, ihrer Ausführung. Die Generaldirection für die Staatsbahnen wird nächstens zur Ermittlung der Trace zwei technischer Abtheilungen, jede aus einem Oberingenieur, zwei Ingenieuren und vier Assistenten bestehend, nach Gallizien senden. Der einen Abtheilung ist die Strecke von Wechnia bis Jarosiau, und der andern jene von Jarosiau bis Lemberg zugewiesen, und so ist zu hoffen, daß bereits im kommenden Frühjahr der Unterbau beginnen wird.

Aus der Schweiz, 5. Septbr. Wie man vernimmt, wird die Ausführung des Planes, eine Eisenbahn von Basel aus (mit Hülfe eines großen Tunnels) über den untern Hauenstein nach Olten (solothurnisches Städtchen) zu führen, mit jedem Tage wahrscheinlicher. Auf die Verlegung hin, daß von letzterem Orte aus der Schienenweg nach Biel, Luzern und Aarau, beziehungsweise Zürich gleichzeitig gebaut werde, ist dem Unternehmen vom Auslande die lebhafteste Theilnahme zugesichert worden. Es wird deßhalb im gegenwärtigen Augenblick an der Ausarbeitung der Plane äußerst lebhaft gearbeitet und steht in Aussicht, daß demnächst eine Gesellschaft zur Ausführung des Plans definitiv sich bilden werde. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

München, 10. Septbr. (Eingesandt.) In einem hiesigen Blatte ist erwähnt, daß auch hier unter der Leitung des Vorstandes der k. Turnanstalt, Hrn. Gruber, eine Anstalt für Mädchen zur Bildung des Körpers auf dessen eigene Kosten errichtet werden soll, sobald die nachgesuchte höhere Genehmigung erfolgt seyn wird. Es ist gewiß erfreulich, wenn auch der weiblichen Jugend Gelegenheit gegeben wird, den Körper zu kräftigen und naturgemäß zu bilden; denn man wird zugestehen müssen, daß die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend noch immer sehr mangelhaft ist, eine frische Jugendblüthe und edle Haltung des Leibes selten, dagegen eine große Anzahl durch beständiges Sitzen, schädliches Schnüren und eitle Putzsucht verkümmerter und verunstalteter Gestalten wahrgenommen wird. Frau Karoline Baronin v. Bouque sagt in einem ihrer Werke: „der Leib der Frauen ist ein heiliges Gefäß, in welchem Gott den ewigen Gedanken gestaltet; die Mütterlichkeit ist ein hoher Beruf, darauf deutet die Organisation der Frauen. — Wer bedauert nicht in der verkümmerten Gestalt den gestörten Organismus eines Wesens, dessen heiliger Beruf Gesundheit des Leibes und durch sie bedingte Freiheit und Heiterkeit des Geistes erfordert?“ — Klias, der in seinen Werken über die Ausbildung des menschlichen Körpers von der Entstehung des ersten Gedankens an, bis zur vollkommenen Entwicklung desselben spricht, empfiehlt für beide Geschlechter, aber hauptsächlich für die weibliche Jugend — Leibesübungen —, denn beide müssen auf einer Erde leben, daher sind wir alle einem Schicksale unterworfen. Um nun das rechte Ebenmaaß in dem menschlichen Leben herzustellen, bedürfen Mädchen eben so gut als Knaben, Muth, Ausdauer, Kraft, Gesundheit und Gewandtheit, und wo dieß vereinigt ist, da findet sich ein gesunder Körper, und in diesem waltet gewiß auch eine gesunde Seele. Ein Freund der Jugend.

Course der Staatspapiere.

London, 4. September. Consols 99.

Paris, 5. Septbr. 5 pCt. 121 Fr. 75 C.; 3 pCt. 84 Fr. 30 C.

Amsterdam, 4. September. 2½ pCt 63½; 5 pCt. ——; Kantb. ——, 4½ pCt. 100; 3½ pCt. 93½; 4 pCt Ost. 100⅞; Ard. 22½; Bass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 7. Septbr. 5 pCt. Met. 113¾; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79⅝; Bankaktien 1966; Integr. 62⅛; Ard. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 6. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1613 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 10. Sept.: „Die falsche Prima Donna“, Posse mit Gesang in 2 Akten von A. Bäuerle. Hierauf: „Sieben Mädchen in Uniform“, Vaudeville-Posse in 1 Akt von L. Angely.

Donnerstag den 11. Sept: „Die Jüdin“, Oper.

Freitag den 12. Sept.: „Ein deutscher Krieger.“

Fremdenanzeige.

Den 9. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Ascher, Eisenbahndirektor von Hamburg; v. Schal, Student von Bonn; Thaler, Partik. von Bozen; Bäring, Rentier aus England; Dr. Ackleran von New-York. (Gold. Hirsch.) PP. Jatton, Rent. von London; Maiel, Negotiant von Paris; Costaxhos, Rent. von Bucharest. (Goldener Hahn.) PP. Heidl, Maler aus Ungarn; Göpping, Student von Grätz; v. Köppen, Lieutenant von Berlin. (Schw. Adler.) PP. v. Amerin, k. russ. Staatsrath von Petersburg; Sterk, Kaufmann von Schweinfurt; Erdinger, Kaufmann von Worms. (Gold. Kreuz.) PP. Baron v. Often, Gutsbesitzer von Augsburg; v. Kraus, Beamter aus Oesterreich; v. Lendauer, Kriegsrath von Stuttgart. (Stachusgarten.) PP. Krapf u. Mann, Rechtskandidaten von Karlsruhe; v. Schneeweiß, Appellationsgerichtsrath von Freysing; Dänzer, Fabrikant von Fürth; Hubel, Apotheker von Oettingen.

Gestorbene in München.

Nikolaus Rameder, Schriftgießer von Erlangen, 28 Jahr alt; Kaspar Pöß, Anatomiewärtermeister von hier, 46 J. alt; Alois Schmid, Steinmetz von hier, 55 J. alt; Jos. Pfeffenthaler, Maurer von Pfarrkirchen, 29 J. alt; Magd. Kellner, Taglöhnerstrau von Nymphenburg, 77 J. alt; Kathar. Maier, b. Schleiferswittwe von hier, 63 J. alt.

Bekanntmachungen.

1213. **Bekanntmachung.**

(Die Fahrtenordnung auf den k. b. Eisenbahnen für die Wintermonate betreffend.)

Im Namen
Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Nach höchster Anordnung des königl. Ministeriums des königl. Hauses und des Aeußern finden auf den k. b. Eisenbahnen für die Wintermonate, und zwar

vom 15. September angefangen

folgende Fahrten statt:

I. Zwischen **München** und **Augsburg**.
Abgang in München und in Augsburg
täglich 7 Uhr Morgens
„ 11 „ Vormittags
„ 3½ „ Nachmittags.

II. Zwischen **Augsburg** (Oberhausen) und **Donauwörth** (Nordheim)
täglich 7 Uhr Morgens
„ 11 „ Vormittags
„ 3½ „ Nachmittags.

III. Zwischen **Nürnberg** und **Bamberg**
täglich 7 Uhr Morgens
„ 11 „ Vormittags
„ 3½ „ Nachmittags.

München den 8. Septbr. 1845.

General-Verwaltung der k. Eisenbahnen.
Goeb.

Erhart.

1199. (3b) **Bekanntmachung.**

Auf vormundschaftlichen Antrag wird das zur Verlassenschaftsmasse des Viehhändlers Lorenz Strobl gehörige Haus dahier Nro. 25 an der Bayerstraße, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, einem einstöckigen Hintergebäude, Hofraum mit Pumpbrunnen und Gratgarten, am 14. d. Mts. auf 4200 fl. gewerthet, mit 1500 fl. Ewiggeldkapital und 3259 fl. Hypotheken belastet, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu im Zimmer Nro. 25 Termin auf

Mittwoch den 24. September d. J.
Vormittags von 11—12 Uhr

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der vormundschaftlichen und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Sign. am 28. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth. Nöll.

Todeserklärung.

1211. Nachdem innerhalb des, in der Edictalladung vom 28. März 1845 vorgestreckten Präklusivtermines von 60 Tagen, der Mühlknecht Joseph Hartl sich hierorts nicht gemeldet hat, so wird in Folge des gestellten Präjudizes derselbe hiemit für todt erklärt und sein Vermögen per 346 fl. 9 kr. seinen Intestaterben nach geschehener juratorischer Kaution ausgehändigt werden.

Concl. am 5. Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Apell.

Vom
Königl. Bayer. Landgericht Immenstadt.

1212. In der Gantsache der Peter Albinger'schen Eheleute von Bolderschwang wurde unterm 28. August l. J. das Prioritäts-Erkenntniß erlassen und am heutigen publicationis loco an die Gerichtstafel angeheftet, wovon man sämmtlichen Gläubigern zur Einsichtnahme hiemit Kenntniß giebt.

Immenstadt den 1. Septbr. 1845.
Der königl. Landrichter:
Kimmerle.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 215.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 11. September 1845.

halbj. p.-l. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 34 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, den Schutz von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung betreffend. Augsburg. Speyer — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Index der verbotenen Schriften. Königsberg. — Hannover. Die Katechismusangelegenheit. — Braunschweig. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Die Belagerung der Grotte der Sebbas. — **Kirchenstaat.** Rom: Umtriebe communistischer Emissäre. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kiel: Dahlmann. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Septbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 31:

Bekanntmachung, den Schutz von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung betr.: Ministerium des Innern. In Gemäßheit der von Seiner Majestät dem Könige ertheilten Ermächtigung werden von dem Ministerium des Innern nachstehende, in der 21sten Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 19. Juni l. J. zur Ergänzung des Beschlusses vom 9. Novbr. 1837 vereinbarte allgemeine Bestimmungen über den Schutz von Werken der Wissenschaft und Kunst gegen Nachdruck und unbefugte Nachbildung unter Bezugnahme auf die unterm 23. Juli 1841 im Betreffe des Schutzes musikalischer und dramatischer Werke ergangene Bekanntmachung mit dem Beifügen veröffentlicht, daß diese vereinbarten Bestimmungen nach Maaßgabe des Gesetzes vom 15. April 1840, den Schutz des Eigenthums an Erzeugnissen der Literatur und Kunst gegen Veröffentlichung, Nachbildung und Nachdruck betr., in Vollzug zu setzen seyen: „Nachdem der Bundesbeschluß vom 9. Novbr. 1837 nur das geringste Maaß des Schutzes festgestellt hat, welcher innerhalb des deutschen Bundesgebiets den dort erscheinenden literarischen und artistischen Erzeugnissen gegen den Nachdruck und jede andere unbefugte Vervielfältigung auf mechanischem Wege zu gewähren war, eine weitere Vereinbarung über gemeinsame Gewährung eines völlig ausreichenden Schutzes aber gleichzeitig vorbehalten worden ist, so sind sämmtliche deutsche Regierungen über folgende Bestimmungen zur Ergänzung des Beschlusses vom 9. Novbr. 1837 übereingekommen: 1) der durch den Artikel 2. des Beschlusses vom 9. Novbr. 1837 für mindestens zehn Jahre von dem Erscheinen eines literarischen Erzeugnisses oder Werkes der Kunst an zugesicherte Schutz gegen den Nachdruck und jede andere unbefugte Vervielfältigung auf mechanischem Wege wird fortan innerhalb des ganzen deutschen Bundesgebietes für die Lebensdauer der Urheber solcher literarischen Erzeugnisse oder Werke der Kunst, und auf 30 Jahre nach dem Tode derselben gewährt. 2) Werke anonymer oder pseudonymer Autoren, sowie posthume und solche Werke, welche von moralischen Personen (Akademien, Universitäten u. s. w.) herrühren, genießen solchen Schutzes während dreißig Jahren, von dem Jahre ihres Erscheinens an. 3) Um diesen Schutz in allen deutschen Bundesstaaten in Anspruch nehmen zu können, genügt es, die Bedingungen und Förmlichkeiten erfüllt zu haben, welche hierfür in dem deutschen Staate, in welchem das Originalwerk erscheint, gesetzlich vorgeschrieben sind. 4) Die Verbindlichkeit zu voller Schadloshaltung der durch Nachdruck u. s. w. Verletzten liegt dem Nachdrucker und demjenigen, welcher mit Nachdruck wissentlich Handel treibt, ob, und zwar solidarisch, insoweit nicht allgemeine Rechtsgrundsätze dem entgegenstehen. 5) Die Entschädigung hat in dem Verkaufspreise einer richterlich festzusetzenden Anzahl von Exemplaren des Originalwerks zu bestehen, welche bis auf 1000 Exemplare ansteigen kann und eine noch höhere seyn soll, wenn von dem Verletzten ein noch größerer Schaden nachgewiesen worden ist. 6) Außerdem sind gegen den Nachdruck und andere unbefugte Vervielfältigung auf mechanischem Wege, auf den Antrag des Verletzten, in allen Bundesstaaten, wo die Landesgesetzgebung nicht noch höhere Strafen vorschreibt, Geldbußen bis zu 1000 Gulden zu verhängen. 7) Die über dergleichen Vergehen erkennenden Richter haben, nach näherer Bestimmung der Landesgesetze, in denjenigen Fällen, wo ihrem Ermessen zufolge der Befund von Sachverständigen einzuholen ist, bei literarischen Werken das Gutachten von Schriftstellern, Gelehrten und Buchhändlern, bei musikalischen und Kunstwerken das von Künstlern, Kunstverständigen und Musik- oder Kunsthändlern einzuholen. München, den 2. Septbr. 1845. Auf Seiner Königlichen Majestät Allerhöchsten Befehl. v. Abel. Durch den Minister der Generalsecretär. In dessen Verhinderung der geheime Secretär Goßinger."

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allerhuldvollst zu verleihen: Die Pfarrei Euerfeld dem geprüften Pfarramts-Candidaten und dermaligen Caplan zu Heppdorf, Priester Math. Nees; die Pfarrei Sainbach dem dermal. Pfarrer zu Elbersroth, Pr. Joh. Mich. Wieland; die Pfarrei Moosbach dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Wallfahrts-Priester zu Bildhiburg, Pr. Mich. Dill; die Pfarrei Zell dem dermal. Pfarrer zu Neuötz, Pr. Fr. Joseph Zalter; die Pfarrei Wondreb dem dermal. Pfarrer zu Eggersberg, Pr. Maximil. Tretter; die Pfarrei Ussing dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Expositus zu Eining, Pr. Pet. Schmauz; das Curatbenefizium Wielenbach dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Pfarr-Vikar zu Oberlauben, Pr. Frz. Xav. Wild; die Pfarrei Rainertshausen dem dermal. Pfarrer zu Pleistein, Pr. Sim. Fumy, und die Pfarrei Walkertshofen, unter Berücksichtigung des von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing gemachten Personal-Vorschlages, dem dermal. Benefiziaten zu Traunstein, Pr. Joh. Bapt. Sällinger; dann ferner zu genehmigen, daß von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing die Pfarrei Hörgertshausen dem dermal. Pfarrer zu Walkertshofen, Pr. Joh. Bapt. Schremb; von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg das Caplanei- und Wallfahrts-Benefizium zu St. Maria-Loretto bei Oberstorf dem dermal. Pfarr-Vikar zu Oberstorf, Pr. Math. Osterrieder, und das Menhofer'sche Benefizium in Großtittingshofen jure devoluto dem dermal. Pfarrvikar in Kleinkötz, Nepomuk Fasold, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Gandel dem bisherigen Pfarrer zu Gauersheim, Phil. Jak. Häuchen, und die erledigte protestantische Pfarrei Töven dem Pf.-A.-Cand. Johann Reinhart aus Goldkronach zu verleihen, dann der von dem Frhrn. v. Horneck, als Kirchenpatron, für den Pf.-A.-Cand. Joh. Gg. Häfner aus Herbelsdorf aufgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Marolesweisach, sowie jener des Gutsbesitzers Klepert, als Kirchenpatron, für den Pf.-A.-Cand. Joh. Ad. Wehrmann von Goldkronach auf die protest. Pfarrei Reuti ob der Donau, und der von dem Bevollmächtigten des Frhrl. v. Tucher'schen Gesammtgeschlechts, als Kirchenpatron, für den Pf.-A. Cand. Gg. Fr. Wilh. Agathon Bertholdt aus Erlangen ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Behringersdorf die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben die Wahl des ordentlichen Professors der Rechte, Dr. Ambr. Albrecht, zum Rector an der Universität zu Würzburg für das Jahr 1845/46, dann des ordentlichen Prof. Dr. Andr.

Anekdoten von englischen Straßenräubern.

(Fortsetzung.)

In solcher Lage befand sich unsere Dame; doch so geschäftig sie sich auch freundliche Bilder ausmalte, immer kam sie mit ihren Gedanken wieder auf den freundschaftlichen Empfang ihrer Verwandten, dessen sie nun entbehrte, zurück.

Die Dame begann endlich in der Einsamkeit ihrer Lage zu einer bei Reisenden sehr gewöhnlichen Beschäftigung ihre Zuflucht zu nehmen, sie zählte den Inhalt ihrer Börse und ließ die Guineen in langen Reihen eine nach der andern durch die Finger gleiten. Die Zahl derselben traf mit ihrer Berechnung nicht überein, sie mußte entweder eine kleine Ausgabe während der Reise vergessen oder durch Zufall etwas verloren haben.

Um sich zu besinnen, schaute die Dame, wie es zu geschehen pflegt, wenn man sich eine Sache ins Gedächtniß zurückrufen will, umher, und ihre Augen fielen zufällig auf die alte Tapete. Gros muß ihre Ueberraschung gewesen seyn, als sie bemerkte, daß die eben noch leblosen Augen des auf derselben abgebildeten Mannes auf einmal Leben und Glanz bekommen hatten. Eine schwächliche junge Frau würde in dieser Lage ohne Zweifel in Ohnmacht gefallen seyn, aber die Reisende hatte starke Nerven. Ueberrascht, aber nicht erschreckt, fuhr sie fort, ihr Geld zu überzählen, ohne eine besondere innere Bewegung zu verrathen.

Das Haus, in welchem sie sich befand, hatte lange in dem Rufe gestanden, als gehe es darin um, ein Umstand, mit welchem die Dame recht gut bekannt war, den sie aber stets als ein eitles Volksgeschwätz betrachtete. Jetzt trat derselbe zwar lebhaft in ihre Erinnerung zurück, doch legte sie auch nun kein großes Gewicht darauf. Außerdem war die eigentliche Geisterstunde noch nicht da, es war erst zehn Uhr. Was sollte sie aber von den beiden sie anstarrenden Augen halten? War es vielleicht eine Täuschung ihrer sonst so guten Sinne? In der Absicht, dies zu entdecken, blickte sie von Neuem, scheinbar gleichgiltig und wie aus Zufall, auf die Tapete, und dieser Blick reichte hin, um sie von der Wirklichkeit der Sache zu überzeugen.

Sie kam nun auf den Gedanken, daß die Tapete so weit von der Wand entfernt hinge, daß ein Mensch dazwischen stehen könnte, und sah ein, daß sie sich, wie es in der That der Fall war, vor einem Elenden befinde, der die Absicht hege, sie zu berauben oder zu ermorden und die That ohne Zweifel vollführen werde, wenn er Verdacht schöpfe, entdeckt zu seyn.

Es war dies eine Situation, welche die geistige Kraft auch des muthigsten Mannes hätte wankend machen können, dennoch behielt sie ihre Besonnenheit. Gleich als ob sie dem Irrthum, der in ihrer Berechnung stattfand, auf die Spur kommen wollte, warf sie die Börse auf den Tisch mit den Worten: „O, nun erinnere ich mich, Dennis wird es mir sagen können!" Darauf erhob sie sich von ihrem Sessel, ging mit anscheinender Ruhe zur Thüre und verließ das Gemach. Ihre Besonnenheit hatte den besten Erfolg, denn der hinter der Tapete versteckte Schurke schloß daraus, daß sie keinen Verrath geschöpft habe.

Deppisch aus der theologischen, des ordentl. Prof. Dr. Karl Edel aus der juridischen, des ordentl. Prof. Dr. Anf. Debes aus der staatswirthschaftlichen, des ordentl. Hofraths Dr. Caj. Textor aus der medizinischen, des ordentl. Prof. Dr. Frz. Hoffmann aus der philosophischen Facultät zu Senatoren für die Studienjahre 1845/46 und 1846/47 zu genehmigen, dann der auf den ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Adolph Th Lasperyres, gefallenen Wahl zum Prorector der Universität Erlangen für das Studienjahr 1845/46 die kgl. Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bischöflichen geistlichen Rathe, Dechant und Pfarrer zu Lamm, Priester Steph. Reinhold, das Ehrenkreuz, und dem Salinen-Maurerpallier Georg Maltan zu Berchtesgaden die Ehrenmünze des kgl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

**München, 11. Sept. Vorgestern Abends fand sich eine große Menge von Zuschauern in der Nähe des Kugelfangs ein, wo von der Artillerie unter dem Werfen von Leuchtkugeln Schießübungen zum Schluß der Herbstexercitien und der Inspicirung stattfanden. — Hr. Nestroy beendigte gestern als „Sanschquartier" in den „Sieben Mädchen in Uniform" sein Gastspiel, das durch die Originalität und Frische des Humors den Freunden der komischen Muse im heitersten Andenken bleiben wird. — Aus Rosenheim erhalten wir die Nachricht, daß dort in der Nacht vom 7. auf den 8. ein Brand ausgebrochen, der ein Wohnhaus und einen Stadel verzehrte. Dem weitern Umsichgreifen des Feuers wurde Einhalt gethan.

Der hiesige Magistrat bringt im k. Polizeianzeiger vom 10. d. M. zur öffentlichen Kenntniß, daß mittelst Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 5. praes. 6. d. M. für den Monat September und bis auf weitere Bestimmung für die Haupt- und Residenzstadt München die Taxe für ein Pfund Mastochsen-Fleisch auf 11 Kreuzer 3 Pfenninge festgesetzt worden sey. Das Kalbfleisch wird vorläufig der Taxirung nicht unterstellt.

Augsburg, 10. Septbr. Dem Vernehmen nach wird Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, auf ihrer Reise nach Italien, am Montag oder Dienstag hier eintreffen und in dem Hôtel zu den Drei Mohren einen nach den Umständen bemessenen Aufenthalt von einem oder zwei Tagen nehmen. Hr. v. Severin wird seine Souveränin in Hof empfangen, während Graf Mercy hier der Ankunft Ihrer Maj. harren wird. Die leidende hohe Frau wird übrigens das strengste Incognito, mit Ausschluß jeder Empfangsfeierlichkeit, beobachten. (A. Z.)

Speyer, 7. Septbr. Die immer nach 4 Jahren stattfindende Generalsynode der Protestanten in der Pfalz ist heute mit einem Gottesdienste eröffnet worden. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Sept. Das Feldlager nächst Bretenseer versammelt bereits Schwärme von Neugierigen. Es ist im Umfreise desselben eine wohlversehene Restauration errichtet worden. Die militärischen Uebungen haben bereits angefangen. Die Zahl des eigens herbeigezogenen Militärs wird auf 6000 Mann angegeben. — Zu Iriopolis wird nunmehr definitiv ein Consulat errichtet, und der gewesene k. k. Consul zu Damaskus, Hr. Merlato, ist für diesen Posten designirt. Die Staatskanzlei hat den Vorschlag der Hofkammer bereits approbirt, und an der allerhöchsten Bestätigung ist bei der ausgesprochenen Zweckmäßigkeit des Antrags kaum zu zweifeln. Hr. Merlato ist ganz und gar der geeignete Mann, einen solchen Posten würdig zu versehen. Da größtmögliche Ausdehnung der Handelsverbindungen überhaupt eine der Hauptaufgaben bilder, womit sich unsere Regierung in neuerer und neuester Zeit beschäftigt, so läßt sich einer Reform des Consularwesens, wie sie dem Vernehmen nach Platz greifen soll, zuversichtlich entgegensehen. — Die abwärts fahrenden Dampfschiffe landen seit einiger Zeit auch bei Haimburg und Deutschaltenburg, somit noch am österreichischen Ufer. Da Haimburg eine ziemlich belebte Stadt mit der großartigen Acetatfabrikabtheilung, letztgenannter Ort hingegen ein gern besuchter Badeort ist, so kann man sich nur wundern, daß eine so zweckmäßige Veranstaltung nicht schon längst getroffen worden. — Das heutige Intelligenzblatt der Wiener Zeitung bringt ein ausführliches Verzeichniß aller Postverbindungen in Böhmen und Mähren, wie sie sich seit der Eröffnung der Olmütz-Prager Staatsbahn gestalteten. — Der Hofrath v. Kremer bei der k. k. Hofkammer, der allgemein als der Verfasser des noch immer in Kraft bestehenden Stempelgesetzes gilt, ist beauftragt, ein Eisenbahngesetz zu entwerfen, das all' die complicirten, dazu gehörigen Bestimmungen in sich vereinen soll. — Die herzogl. modenesische Familie befindet sich noch immer hier, und dürfte ihren Aufenthalt um mehrere Wochen verlängern. — Das absprechende Urtheil des Hrn. v. Bülow-Cummerow über die österreichischen Verhältnisse in seiner zu Altona erschienenen neuesten Schrift hat hier um so mehr Mißfallen erregt, als es nichts weiter als die Frucht eines flachen politischen Dilettantismus ist und sich meistens in Gemeinplätzen bewegt. — Das Prodeblatt der „Gegenwart" wird am 9. d. in 12,000 Exemplaren verbreitet werden. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 3. Septbr. In den letzten Wochen ist, wie man hört, eine für unsern Buchhandel sehr wichtige Vorschrift zur Ausführung gekommen. Nach §. 11 der Verordnung vom 30. Juni 1843 soll nämlich jedes vom Oberzensurgericht ausgesprochene Verbietverdot den betreffenden Gewerbetreibenden durch besondere Benachrichtigungen bekannt gemacht werden. Dieß geschah bisher in jedem einzelnen Falle durch eine von den Buchhändlern, Antiquaren u. s. w. zu beschreibende Anzeige, ohne daß denselben ein vollständiger Index der verbotenen Schriften zur Hand gewesen wäre; denn die frühern Publicationen dieser Art durch die Amts- und Intelligenzblätter sind längst außer Gebrauch gekommen. Gegenwärtig ist nun den betreffenden Behörden, sowie den Gewerbetreibenden, ein vollständiges gedrucktes Verzeichniß aller seit der Errichtung des Oberzensurgerichts von demselben verbotenen, sowie anderseits der an sich verbotenen (außerhalb Deutschlands erschienenen), aber vom Gericht besonders zum Debit freigegebenen Schriften mitgetheilt worden. Dieser Index ist unter amtlicher Autorität herausgegeben worden und gewährt die mit den bisherigen Gerüchten in geradem Widerspruch stehende erfreuliche Gewißheit, daß die Zahl der verbotenen Bücher bei Weitem nicht so groß ist, als man sie hat angeben wollen, wogegen die Anzahl der zum Debit verstatteten Schriften eine den Verhältnissen nach außerordentlich große genannt werden darf. (Allg. Verb.)

Am 3. Sept. kamen durch Königsberg drei zum Gefolge Ihrer Maj. der Kaiserin gehörende Wagen. Am Tage zuvor brachte ein Feldjäger dahin die Nachricht, daß Ihre Majestät am 2. Sept. St. Petersburg zu verlassen und die Reise nach Berlin auf dem Seewege über Stettin zu machen beabsichtige. Man glaubt jedoch, daß bei etwa eintretender stürmischer Witterung die Reise zu Lande vorgezogen werden würde. — Der Staats-, Kriegs- und Friedenszeitung zufolge, ist die in Ostpreußen und Litthauen jetzt so ziemlich beendete Ernte als eine kaum mittelmäßige zu betrachten. — Die königl. Regierung zu Königsberg hat, um von der Auswanderung nach Amerika abzumahnen, unter dem 26. Aug. eine ähnliche Bekanntmachung erlassen, wie die k. Regierung zu Gumbinnen. (A. Pr. Z.)

Schlesischen Blättern zufolge fielen in Tarnowitz, wie erwähnt, Sonnabend den 30. v. M. aus Anlaß der Gegenwart Ronge's gräuliche Excesse vor. Der Neuerer war kaum angekommen, als sich vor dem Gasthause, in welchem er wohnte, etwa 300 Mann aus dem niedersten Pöbel versammelten und sämmtliche Fenster einwarfen. Acht aus den benachbarten Kreisen für den Fall etwaiger Ruhestörungen requirirte Gendarmen konnten dem Tumulte keinen Einhalt thun. Dieß gelang erst, nachdem der Landrath v. Tieschowitz mit seinem Ehrenworte versprochen hatte, daß Ronge fortreisen und Sonntags keinen Gottesdienst halten würde. Ronge reiste Sonntag früh 5 Uhr unter dem Schutz von 3 Gendarmen ab. Da am Abend neuerdings sich Volkshaufen zeigten, so flüchtete sich auch Hr. Wierzorek, der mit Ronge beim Gottesdienst fungiren wollte. Der katholische Pfarrer des Ortes hatte sich während des ärgsten Tumultes unter die Menge begeben, um sie von ihrem Vorhaben abzubringen, fand aber kein Gehör. Ronge soll im Oktober wieder zu kommen beabsichtigen, jedoch nur wenn Militärschutz gewährt wird.

Hannover.

Aus dem Hannoverschen, 1. Septbr. Man wird sich noch der Vorfälle erinnern, die in Hildesheim über die versuchte Wiedereinführung des aus der Mitte des 16ten Jahrhunderts stammenden Katechismus von Peter Canisius entstanden und die damit endeten, daß die oberste Behörde mit Anwendung der Censurgesetze das censurwidrig in Umlauf gebrachte Lehrbuch unterdrückte und den Bischof aufforderte, auch seinerseits die Zurücknahme des Buches seinen Diöcesanen anzuzeigen. Der Bischof that dieß unweigerlich und sah sich in Folge dessen genöthigt, wieder auf das bisher bestandene Lehrbuch von Dutrupp zurückzugehen. Da dieses aber nach der Ansicht des Bischofs und des Clerus überhaupt den Anforderungen durchaus nicht entspricht, so ist man mit der vorgesetzten Staatsbehörde dahin übereingekommen, daß ein neuer Katechismus zur Einführung in der Diöcese Hildesheim ausgearbeitet werde, und das Domcapitel hat vor einiger Zeit einen Preis auf das beste derartige Lehrbuch ausgeschrieben. Die Staatsbehörde hat sich, wie sich nach den bestehenden Censurverordnungen von selbst versteht, die vorgängige Genehmigung des neu einzuführenden Lehrbuchs vorbehalten und dadurch gewinnt diese Angelegenheit gerade in gegenwärtiger Zeit an Interesse. (H. C.)

Braunschweig.

Braunschweig, 4. Sept. In dem Tanzsaale der hiesigen Schusterherberge hat es seit 3 Abenden viel Schläge und manche Beule und Wunde gegeben, weil die jungen Werkleute allein mit hübschen Mädchen und nicht mit jungen Kriegsleuten bunte Reihe machen wollten. So war ein gewöhnlicher Streit erdichter Burschen aus zufälligem Anlaß entstanden, der indeß wohl wie manches andere der Art entstellt, verstärkt und mißdeutet werden wird. — Bei der Ausbesserung der hiesigen Domkirche entdeckte man vor kurzem Frescogemälde an den Wänden aus dem Zeitalter Heinrich des Löwen mit dem Bilde desselben. Sie sind auf nassen Kalk gemalt und mit Temperafarben herzustellen, so weit aber wenigstens erhalten, daß sich mit Bestimmtheit ihr

---

Als sie die Thüre hinter sich zumachte und auf die Vorhalle hinaustrat, ward ihre Stärke sehr erschüttert bei der ihr nahe drohenden Gefahr, sie zitterte von Kopf bis zu den Zähen und konnte sich nur mit Mühe aufrecht halten. Bald jedoch erholte sie sich und stand auf dem Punkte, nach ihrem Diener zu rufen, als der Wirth erschien, als hätte er sich zufällig in der Nähe ihres Zimmers befunden. Er war sehr ergeben und fragte sie, was sie befehle, und nachdem er es erfahren, entfernte er sich sogleich mit großer Bereitwilligkeit.

(Schluß folgt.)

Die spanischen Buchhändler.

Die Buchhändler sind in Spanien heute noch, wie sie vor Jahrhunderten waren. Ein spanischer Buchhändler sitzt so gleichgültig wie ein Türke unter seiner Waare . . . Er benimmt sich, als wäre er der Verfasser, nicht der Verkäufer der Bücher, beachtet den Fremden kaum, der zu ihm kommt, und weiß nicht, welches Buch er besitzt oder nicht besitzt; er hat keinen Katalog und streckt kaum den Arm aus, um ein Buch herunter zu nehmen, das man setzen will; nie hat er ein Buch, das bei einem andern Buchhändler erschienen ist und er läßt es weder holen, noch sagt er, wo es zu finden ist. Verlangt man ein besonderes Buch von ihm z. B. Caros „Alterthümer von Sevilla," so antwortet er, man möge nach einigen Tagen wiederkommen und wenn man drei- oder viermal bei ihm nachgefragt hat, legt er „Petrazas Alterthümer von Granada" vor. Gegenvorstellungen helfen nichts; „es sind ja Alterthümer," sagt er. Verlangt man ein Geschichtswerk, so bringt er vielleicht Gedichte und sagt: dies zahlt man für ein sehr gutes Buch. Ein Buch ist ein Buch, davon läßt er sich nicht abbringen, und er sieht nicht ein, warum man nicht mit dem ersten besten zufrieden ist, und ein ganz besonderes verlangt. — So schildert die spanischen Buchhändler ein Engländer, der viele Jahre in Spanien gelebt und so eben das beste Buch über dieses Land herausgegeben hat, was bisher erschienen ist, das Handbook for travellers in Spain.

(Nordztg.)

Mannigfaltiges.

Zu Paris starb dieser Tage ein 80jähriger Mann, welcher seit Decennien sein Zimmer und seinen Lehnstuhl nicht verlassen und von seinen zwar wenig bemittelten Neffen, deren bereits in den Sechzigern, erhalten worden war. In seinem letzten Willen hat er diese seine Wohlthäter, seinen Lehnstuhl nicht zu verkaufen. Dieser habe ihm während der Revolution das Leben gerettet. Er habe, damals Heitzepeizer, gerade in dem Schlosse zu Versailles gearbeitet, als das wüthende Volk daselbst eingedrungen sey und alles niedergemacht und geplündert habe. Er habe die Geistesgegenwart gehabt, den Stuhl auf den Kopf zu nehmen und damit durch die Menge zu schreiten, die ihn so für einen der Ihren

Alter angeben läßt. Das Bild von Heinrich gleicht seiner Stamme, überhaupt haben die Gemälde, obgleich sie keine Meisterstücke sind, doch kunsthistorischen Werth, und möchten die einzigen seyn, die in Deutschland noch aus jener Zeit stammen. (A. Z.)

Schweiz.

Graubünden. Neu-Felsberg ist im Entstehen begriffen. Bereits sind mehrere Fundamente gelegt und schon erheben sich einige Mauern. (Staatsz.)

In der Urschweiz scheint man einen dritten Angriff durchaus zu erwarten. Ein Corr. der Lidz. Ztg. aus Schwyz schreibt: Im April schon stand unser Contingent und Landwehr bewaffnet, mit Einmuth beschloß die Regierung neue Anrüstungen mit einem Aufwande von 50,000 Gulden. Wir werden im Stande seyn, auch den Landsturm mit Feuerwaffen zu versehen, unsere 12 Kanonen werden montirt, und diese Woche noch kehren unsere Kanoniere wohl instruirt von Luzern zurück. Die innere Schweiz steht gerüstet da und wird im Kampfe die alte Tapferkeit bewähren. Schwyz vorab wird es thun. Es gesteht sich im Stillen selbst, „es hat etwas gutzumachen."

Berner Blätter bringen folgende Nachricht: „Der Regierungsrath hat in seiner gestrigen Sitzung, welche von Morgens 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6½ Uhr dauerte, einen Bericht des diplomatischen Departements über den gegenwärtigen politischen Zustand des Kantons berathen, in Folge dessen das nachstehende Schreiben an den Hrn. Landammann erlassen worden ist: „Der Regierungsrath sieht sich dadurch veranlaßt, nach der ihm durch den Art. 57 der Verfassung eingeräumten Befugniß, eine außerordentliche Versammlung des Großenraths zu verlangen, und richtet demnach an Sie, Lit., das höfliche Ansuchen, den Großenrath außerordentlicherweise und bei Zeiten auf Mittwoch den 10. Herbstmonat nächstkünftig zu Anhörung eines Berichts über die dermalige politische Lage des Landes und zu Berathung etwaniger damit in Verbindung stehender Anträge einzuberufen." Die Allg. Schweizer-Zeitung bemerkt hiezu: „Der Beschluß soll mit zehn gegen fünf Stimmen (zwei fehlten also) ergangen seyn; Schultheiß Neuhaus habe der Mehrheit beigestimmt. Ueber die „etwaigen Anträge" haben wir bis jetzt nur Vermuthungen (Verfassungsrevision ꝛc) gehört. Das hoffen wir jedoch entschieden, daß unsere Regierung sich nicht durch das Geschrei einer unbedeutenden Minderheit abhalten lassen werde, dem Lande die Beruhigung zu gewähren, deren die große Mehrzahl der Staatsbürger bedürftig ist, und die jetzt noch, später aber vielleicht nicht mehr, ertheilt werden kann."

Frankreich.

Paris, 5. Sept. Gestern ist ein von vier Pferden gezogener Wagen, schwer beladen mit Gold- und Silberbarren, in der Münze angekommen; diese Masse edlen Metalls wird in Stücke von 1, 2, 5 und 20 Fr. umgewandelt. — Der Minister des Innern, Graf Duchatel, ist nach dem Schlosse Eu abgereist.

Paris, 6. Septbr. Man spricht von einem beabsichtigten abermaligen Besuch der Königin von England in Eu. — Der National und der Constitutionnel beschäftigen sich viel mit einem Artikel der Times, welcher aus Paris geschrieben wird, es habe sich die französische Regierung entschlossen, Taiti und die Marquesasinseln aufzugeben.

Der Constitutionnel vom 3. Sept. enthält einen Artikel über Segel- und Dampfschifffahrt, den man dem Prinzen von Joinville zuschreibt. Es wird darin, mit Bezug auf den Bericht einer zur Untersuchung aller die Dampfschifffahrt betreffenden Fragen niedergesetzten Commission, das beliebte Thema von der Möglichkeit eines Einfalls in England mittelst einer Dampfflotte auf eine Art behandelt, die nicht verfehlen wird, jenseits des Canals tiefen Eindruck zu machen. Die Commission geht von dem Gesichtspunkte aus, daß man die Transportdämpfer und die Kriegsdämpfer ganz getrennt behandeln müsse, indem das bis daher befolgte System der doppelten Verwendung die Verwirrung in dieser Waffe verewigen und sie unmächtig erhalten würde. Die Stelle des Artikels, welche zu London am meisten Aufsehen machen wird, lautet so: „Sollte, was der Himmel verhüten möge, ein Krieg ausbrechen zwischen zwei großen Seemächten, so ist augenscheinlich, daß jede derselben die Verfahrungsart, die ihr am günstigsten ist, wählen wird. Frankreich hat lange eine Rolle auf dem Ocean gespielt; es hat glorreiche Kämpfe zur See bestanden; es hat seine Proben nicht erst abzulegen. Nöthigenfalls würde es dieses Streitfeld wieder öffnen und diesen Zweikampf wieder neu beginnen. Wenn sich jedoch ein sichreres Mittel darböte, den Feind zu bezwingen, warum sollte Frankreich es nicht ergreifen? Die Transportdämpfer gewähren ihm dieses Mittel. Man muß nur die Verwendung derselben methodischer bestimmen. Der Dampf hat einen Landungskrieg (wie ihn Napoleon 1804 von Boulogne aus vorhatte) möglich gemacht. Ein solcher Krieg (die Ueberführung einer Armee nach England durch eine Dampfflotte) wäre ohne Zweifel schwierig und gefährlich; man kann ihn für kühn, ja für verwegen halten, aber man wird zugeben müssen, daß er in's Gebiet der Möglichkeiten gehört. Das Feld steht offen; man muß es studiren; Transportdämpfer sind das vornehmste Element dieses Studiums; bei Verfolgung dieses Studiums soll aber Alles vermieden werden, was als Herausforderung ausgelegt werden könnte; wir untersuchen nur, was mit Dampftransportschiffen auszurichten seyn dürfte; das kann uns nicht verdacht werden." Das Studiren über Kriegführung hat seine gute Seite. Kommt man dabei zu der Einsicht, daß man sich gegenseitig viel schaden kann, es aber ungewiß bleibt, wer zuletzt siegen wird, so steigt wohl der kluge Gedanke auf, es sey besser, dem gefährlichen Versuch ganz auszuweichen.

Marschall Bugeaud, Generalgouverneur von Algerien, hat aus Algier vom 19. v. M. folgendes Bulletin erlassen: An den Marschall Soult, Conseilspräsident und Kriegsminister. Ich habe die Ehre, Ihnen die neuesten Meldungen des Obersten Saint Arnaud mitzutheilen. Die Belagerung der Grotten der Sbehas ist minder schmerzhaft ausgefallen, als es mit derjenigen der Ouled Riah (in der Dahrahöhle) der Fall war. Man konnte mehr Zeit darauf verwenden, weil die Colonne des Obersten Saint Arnaud isolirt stand und nicht in dem Fall war, (wie die des Obersten Pelissier) zu andern Operationen mitwirken zu müssen. Die Explosion einer Mine tödtete mehrere Individuen; die Andern, in Schrecken gesetzt durch unsere andauernden Erdarbeiten, haben capitulirt. Unsere Soldaten, stets menschlich, waren eben so eifrig beschäftigt, die Unglücklichen über die Trümmer weg aus den Abgründen herauszuziehen, als sie es vorher gewesen, den Feind zu zwingen, die Waffen niederzulegen. Am 8. August hatten die Generallieutenants Bertier und Allonville in verschiedenen Richtungen das Land durchzogen, Gefangene gemacht, an 60 Bewaffnete erschlagen und Heerden weggeführt. Am 13. unternahm Generallieutenant Allonville, unterstützt von 600 Mann Infanterie unter dem Commando Canrobert, nächtlicher Weile einen Marsch von 8 Lieues, um unversehens auf den Scherif zu fallen, der sich eine Zufluchtsstätte in den Felsen am Meeresstrand im Gebiete des Stammes der Ouled-Younes ausersehen hatte. Zeitig genug gewarnt, rettete er sich mit einer seiner Frauen auf eine unzugängliche Klippe, während er seine ganze Smala, seine Zelte und Heerden unserer Reiterei preisgab. Seine Bande zerstreute sich in die Bergklüfte der Umgegend. Unsere Infanterie hatte der Cavallerie nicht folgen können; sie mußte Halt machen, den Rückzug zu decken; wäre sie bis zum Angriffspunkte gekommen, man hätte den Scherif in seinem Adlernest fangen können. Nachdem unsere Cavallerie Alles, was zu nehmen war, genommen hatte, brach sie auf, zu dem Fußvolk zu stoßen. Ihr folgte von weitem der Scherif, der, von seinem Felsen herabgestiegen, wieder einige Reiter um sich her gesammelt hatte. — Unter den bei diesem Handstreich in unsere Gewalt gerathenen Personen befand sich auch die Tochter unseres unglücklichen (von den Kabylen gemordeten) Agha's der Sembsek. Sie hat über den heldenmüthigen Tod ihres Vaters die rührendsten Einzelheiten ausgesagt. Getroffen von mehreren Schüssen, die Tochter an der Hand haltend, wurde er von dem Scherif so angesprochen: „Da hast du nun deine Strafe, du Räuber, dafür, daß du die Franzosen deinen Brüdern vorgezogen hast." Der Aga erwiederte: „Ich ziehe sie zumeist Dir vor, der du das Unglück dieses ganzen Landes gemacht hast." Worauf der Scherif: „Gut! Schneidet ihm den Kopf nicht ab; zerschmettert ihn durch einen Pistolenschuß." Erst im Augenblick, wo Hadi Ahmed dem Todesstreich erlag, ließ er die Hand seiner geliebten Tochter sinken; sie wurde als Gefangene weggebracht. Der Landstrich geringen Umfanges, dessen Bewohner sich der Ermordung unsers Agha's schuldig gemacht haben, ist nun strenge genug bestraft. Dem Scherif selbst ist es schon zum öftern sehr übel ergangen. Dennoch muß man zugestehen, daß er noch einige Verbindungen in der Dahra, ja selbst anderer Orten, haben muß, dieweil ihn Reiter verschiedener Stämme auf seinen Zügen begleiten. Inzwischen ist klar, daß er nicht länger gefährlich seyn kann; seine Macht besteht forthin in der Verbreitung von Besorgnissen. Man muß hoffen, daß ihn früher oder später ein glücklicher Zufall in unsere Hände wird fallen lassen. Oberst Saint Arnaud hat diese verschiedenen Operationen vollkommen dirigirt. (Gezeichnet.) Der Generalgouverneur von Algerien, Marschall Herzog von Isly."

Kirchenstaat.

Aus **Rom** meldet man, die Regierung habe erfahren, daß in den Legationen wieder eine merkliche Aufregung herrsche, genährt durch revolutionäre und communistische Emissäre aus London, Frankreich und der Schweiz, welche sich theils in Toscana, theils in Lucca, theils in den Marken selbst verborgen halten. Man will verdächtige Schiffe an der Küste des adriatischen und mittelländischen Meeres bemerkt haben, welche wahrscheinlich eine Landung versuchen, und noch mehr revolutionäres Gesindel in dem Kirchenstaat werfen wollen, um die dort vorhandenen Stoffe in Bewegung zu setzen. Es soll den Emissären nicht an Geld fehlen, die Anwerbung für geheime Gesellschaften geschieht fast offen, mordbrennerische Schriften werden ausgestreut, kurz alles aufgeboten, um den Umkehrungsprincipien unter dem Volke Geltung zu verschaffen. Die Regierung hat indessen nicht gesäumt, die strengsten Gegenmaßregeln zu ergreifen; die Küstenbewachung wurde verstärkt, viele Verhaftungen sind vorgenommen, die Garnisonen in den bedrohten Städten theils gewechselt, theils vermehrt, und

---

gehalten. So habe er den Stuhl durch halb Paris getragen und seitdem immer aufbewahrt. — Die beiden Brüder fanden darauf, daß dieser Stuhl ungewöhnlich schwer und bei genauer Untersuchung, daß er mit Goldrollen ausgestopft war. Sie waren ehrlich genug, dieses Geld, als vielleicht bereits zu Versailles im Stuhle und somit fremdes Eigenthum, bei der Polizei zu deponiren. Indes fanden sich auch zahlreiche Münzen von späterem Datum in den Rollen und so wurde ihnen der ziemlich beträchtliche Schatz gerichtlich zugesprochen. (N. C.)

Das Aktenblatt vom 12. August berichtet nach einer Provinzial-Zeitung aus Eskilstuna Folgendes: „Aus den zwischen Eskilstuna und Strengnäs gelegenen Kirchspielen verschwanden mehrere Stück Rindvieh auf eine eigenthümliche Art, so daß man anfing zu glauben, es hausten Wölfe in dem benachbarten Wald, und doch bekam niemand eines der Thiere zu Gesicht. Am Anfang dieses Monats wurde eine Frau vor Gericht und zum Geständniß gebracht, daß sie im Sommer und Frühjahr vier Stück Vieh gestohlen, geschlachtet und das Fleisch in Eskilstuna verkauft habe. Da auch einige andere Staramina auf der Frau hafteten, so wurde sie an das Pfarrsgericht verwiesen, ihr Mann aber, obgleich er bei dem Verkaufe behilflich gewesen war, freigesprochen, da man ihn nicht als der Diebstähle seiner Frau theilhaftig betrachten könne, „indem derselbe ganz und gar unter seiner kräftigen Frau Pantoffel stehe."

(Die ersten Europäerinnen in Amerika.) Nachdem von England aus unternehmende Männer in Amerika sich anzusiedeln anfingen, fehlte es ihnen meist an Frauen, bis der Cassirer der Virginia-Gesellschaft im Jahr 1620, Sir Edw. Sandys, den Vorschlag machte, Schiffe mit jungen Mädchen dahin abzusenden. Der Vorschlag wurde angenommen und neunzig junge brave Mädchen schifften sich ein; bald folgten ihnen sechzig andere. Eine solche Europäerin kostete anfangs — hundert Pfund Tabak, als aber die Zahl der auswanderungslustigen Jungfrauen sich verminderte, stieg ihr Preis auf hundert und zwanzig Pfund Tabak oder, in Geld ausgedrückt, auf 40 Thlr. Es wurde sogar ein Gesetz erlassen, nach welchem die Schuld für die Frau allen andern Schulden vorausgehen, also am heiligsten seyn sollte. Ein amerikanischer Schriftsteller aus jener Zeit, ein Geistlicher, berichtet, es sey ein wohlthuender Anblick, die jungen Bursche Virginiens, sobald ein Schiff ankomme, an die Küste eilen zu sehen und zwar mit einem Pack Tabak unter dem Arme, wofür sie schöne, junge tugendhafte Frauen eintauschen. (Mercz.)

Ein Schneider zu Amplepuis (Dep. Rhoun) hat dieser Tage nach 15jähriger Bestrebung eine Nähmaschine vollendet, welche 200 Stiche in der Minute macht, sich allen Wendungen und Irregularitäten eines zu nähenden Kleides fügt und sogar gegen das Brechen der Nadel selbst bei dem dichten Stoffe sichert. Diese ganz einfache Maschine macht alle künstlichen Stiche, wie sie nur in den Annalen der Schneiderkunst vorkommen; nur Knopflöcher sind ihr vor der Hand noch zu schwierig. (N. C.)

Militärcommissionen zur Untersuchung der Umtriebe niedergesetzt. — Briefe aus Italien bringen uns die Nachricht vom Tode zweier geschätzten deutschen Künstler, des Landschaftsmalers Clasing, der in Rom, und des Architekten Hallmann, der in Livorno verschied. (A. Z.)

Spanien.

Der berühmte Räuber Casa Nota, der Schrecken Andalusiens, ist nicht mehr. Er war mit sechs seiner Leute ausgezogen, um die Kranken im Bade Dugue zu plündern, und hatte mit zwei derselben auf dem Gipfel der Sierra Bejema Rast gemacht. Während er und einer der Begleiter schliefen, schlich sich der zweite zu ihm, und schoß ihn mit einem Pistol todt; auch der andere Gefährte, der fliehen wollte, wurde niedergestreckt. Der Thäter nahm Casa Nota 50 Unzen Gold und ein Packet Juwelen ab, und stellte sich im nächsten Ort als Gefangener. Man glaubt, daß die That mit der Behörde verabredet und Jener deßhalb aus dem Kerker von Gorrera entlassen worden war.

Großbritannien.

London, 4. Sept. Man arbeitet gegenwärtig sehr eifrig an Ausbesserung der Festungswerke im Tower von London. Der Herzog v. Wellington und die Commissäre des Hafens von Dover haben eine Versammlung gehalten in Bezug auf die beabsichtigten großen Verbesserungen dieses Hafens. — Fortwährend sind die Blätter voll von Berichten über die eigentliche Wuth, welche gegenwärtig in Eisenbahnspeculationen, wie in London so in allen Theilen des englischen Reichs herrscht.

Dänemark.

Kiel, 3. Sept. Am vorgestrigen Abende brachte ein Theil der hiesigen Studirenden dem zum Besuche unter uns weilenden Hofrath und Professor Dahlmann und bei dieser Veranlassung zugleich dem verdienten Rector der Universität, Etatsrath Prof. Olshausen, so wie dem Prof. Langenbeck, der von hier nach Jena berufen ist, ein Fackelboch. Dahlmann sprach in seiner Erwiederung an die Studirenden seine Freude darüber aus, daß, wie es scheine, die alte nordteutsche Lässigkeit einer thätigen Regsamkeit und Energie gewichen und daß an die Stelle früherer strenger Geschiedenheit, in welcher die einzelnen Stände und Classen des Volkes sich schroff gegenüberstanden, Einklang und Harmonie in Leben und Streben getreten sey und er schloß seine Rede mit einem Lebehoch auf das einige und kräftige Schleswig-Holstein. (H. N. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 7. Septbr. Herr Guizot hat sich zu dem König nach Eu begeben. — Das Journal des Debats vom 6. sagt: Es scheint gewiß, daß die Königin von England, vor ihrer Ueberfahrt über den Kanal, einen Besuch bei dem König im Schloß Eu machen wird. In diesem Fall würde sich Ihre Majestät zu Treport morgen Abends ausschiffen, und sich übermorgen nach der Insel Wight einschiffen. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind am 3. Septbr. zu Tolosa angekommen und setzten am 4. die Reise nach Pamplona fort. — Frankreich hat einen seiner berühmtesten Männer verloren; Royer Collard ist am 4. Sept., 82 Jahre alt, auf seinem Landgut zu Chateauvieux gestorben. — Nach dem Semaphore v. 4. soll Dr. Steiger in Marseille auf dem Wege nach Spanien (?) eingetroffen seyn.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Septbr. Wie vorsichtig man an Neubauten vorüber zu gehen hat, möge folgendes beweisen: Am Dienstag wurde an dem Neubau in der Weinstraße ein sehr schwerer Stein aufgezogen; bereits war derselbe ganz eben am Bau angelangt, als der Strick entzweiriß, und der Stein in das Fischerhäuschen herabfiel; glücklicher Weise ist in demselben Augenblicke Niemand vorüber gegangen, es hätte sonst ein schauderhaftes Unglück geben können, denn der herabgefallene Stein war über 30 Zentner schwer.

Am 2. Sept. Morgens 4 Uhr wurde der Fuhrknecht des Herrn Burgschwaiger in Attmoning, eine kleine halbe Stunde von Neuötting auf der Straße nach Burghausen zu, von vier Kerlen überfallen und beraubt zu Boden geschlagen. Sich jedoch rasch erhebend, rang der kräftige Mann lange mit zweien der Straßenräuber, während die andern seinen Koffer zerschlugen, und die darin befindlichen 800 fl. raubten. Zwei nachkommende Fuhrwagen verscheuchten das Gesindel, so daß der viel, aber gottlob nicht gefährlich verwundete brave Knecht mit dem Leben davon kam. Noch ist man den Räubern nicht auf der Spur. (Tagbl.)

Paris, 4. Septbr. Der bekannte Athlet Louis Keller aus Berlin, auf seinen Zetteln: Professor genannt, war bekanntlich vor vier Wochen hier angekommen, um mit seiner aus 25 Personen, Männern und Frauen bestehenden Gesellschaft plastische Gruppen im Naturzustande zu geben; obwohl er in Brüssel 21 Vorstellungen gegeben hatte, obwohl er die glänzendsten Zeugnisse von Berlin, Stuttgart, Karlsruhe, Köln, Koblenz u. s. w. aufwies, wurde ihm hier die Erlaubniß zu seinen Productionen rund weg abgeschlagen, ja der Polizeipräfect ließ ihm sagen, wenn er sich etwa beikommen lasse, heimlich und auf Subscription Vorstellungen zu geben, so werde er ihn binnen 24 Stunden aus Paris und binnen 3 Tagen über die Gränze schaffen lassen. (Freib. Z.)

Alexandria, 20. August. Seit vorgestern werden auf Befehl des Paschas alle Hunde, die man auffangen kann, zum Bascho-Aga (Polizeichef) gebracht, und für jedes Thier bezahlt die Regierung 10 Para (etwa 6 Cent.) Diese Hunde sind zu einer kriegerischen Expedition gegen Eber und Wölfe bestimmt, welche in verschiedenen Gegenden die Felder verwüsten, und gestern sind bereits gegen 600 dieser Tapferen, in zwei Barken eingeschifft, ihrer Bestimmung entgegengegangen. Für den Unterhalt jedes Hundes wird hier und während der Reise eine halbe Ration eines Soldaten verabfolgt. Der Generalissimus dieser Armee ist natürlich der Pascho-Aga, indessen wird er alle kriegerischen Operationen von hier aus leiten und die Siege seiner Untergebenen nicht mit erkämpfen. (D. a. Z.)

Eisenbahnen.

Wie schon kurz berichtet, hat sich am 30. August, Abends gegen 10 Uhr, auf der Birmingham-Gloucester Eisenbahn, nahe bei der Deptfordstation, ein schreckliches Unglück begeben. Die Berichte über die Veranlassung lauten abweichend: während die einen melden, daß beide Züge unmittelbar auf einander gestoßen seyen, behaupten andere, und anscheinend richtiger, daß das Anprallen des einen Zuges gegen einen im Wege stehenden Güterwagen die Ursache war. Die Times berichtet, daß etwa 100 Fuß jenseits der Deptfordstation ein Güterwagen auf den Schienen stand, um einem später nach Birmingham fahrenden Güterzuge angehängt zu werden; ein rothes Signallicht war aufgesteckt, damit dieser Zug dort anhalten sollte. Als derselbe aber mit einer Schnelligkeit von 30 engl. Meilen per Stunde anlangte, übersah der Locomotivführer das Signal und rannte gegen den Güterwagen an, wodurch die Locomotive von den Schienen gerieth. Zum Unglück kam in diesem Augenblicke ein Passagierzug von der entgegengesetzten Seite an, und es erfolgte ein entsetzlicher Zusammenstoß, wobei der neue Zug theilweise über den ersten hinwegstürzte. Ein Waggon mit Reisenden wurde auf die Locomotive des Güterzugs geschleudert und ging, nebst noch einem andern Waggon, in Flammen auf. Die darin befindlichen Passagiere, meist den niedern Ständen angehörend, wurden nach allen Richtungen geschleudert und mehrere schwer verwundet oder verbrannt; einer starb einige Stunden später an den erhaltenen Verletzungen. Der Locomotivführer des Güterzuges, ein als unbesonnen bekannter Mensch, fand augenblicklichen Tod, indem er völlig zermalmt wurde; der Heizer kam mit mehrmals gebrochenem Arme davon. Der Locomotivführer des Personenzuges war mit dem Heizer noch rechtzeitig hinabgesprungen; er hatte bemerkt, daß ein Hemmniß auf der Bahn sey, und daher gleich den Dampf herausgelassen und den Zug möglichst angehalten, wodurch er, obwohl das Zusammenprallen nicht zu verhüten war, doch größeres Unglück verhinderte. Die Schuld wird theils dem umgekommenen Locomotivführer, theils den Stationsbeamten beigemessen, welche einen beladenen Güterwagen auf die Hauptbahn stellten, während unverzüglich zwei Züge von entgegengesetzten Richtungen ankommen mußten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 5. September. 2½ pCt 63 11/16; 5 pCt. ——; Kantb ——; 4½ pCt. 100 1/16; 3½ pCt 93 1/16; 4 pCt Ostind. 100; Arg. 22 1/16; Russ. —; 5 pCt. Metall 113.

Frankfurt, 8. Septbr. 5 pCt. Met. 114¼; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79⅜; Bankaktien 1067; Integr. 62 1/16; Arg. 27½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375¼ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Sept: „Die Jüdin", Oper.
Freitag den 12. Sept.: „Die Gebieterin von Saint-Tropez", Schauspiel nach dem Französischen von Lembert.

Fremdenanzeige.

Den 5. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Sander, Partik. aus Holland; Schwarz, Kirchenrath, Sena und Pase, Professoren aus Jena; Geffcken, Prediger von Hamburg. (Gold. Hirsch.) PP. Aplemann, Student von Heidelberg; v. Liechi und Poltzée, Privat. von Wien; Bellerio, Proprietär von Mailand; Baron v. Herrmann, aus der Schweiz; Gregori, Ingenieur von London; Deforget, Ingenieur von Paris. (Gold. Hahn.) PP. Bischoff, Regierungsrath von Berlin; Pearcis, Architekt von London. (Schw. Adler.) PP. Gerth, Negociant von Chantresond; Treuer, Fabrikant von Markdreit. (Gold. Kreuz.) PP. Pasqualetti, Professer und Wallepta, Juwelier von Wien; Brückner, Partik. von Hamburg. (Blaue Traube.) PP. Jessa, Ingenieur von Mailand; Dr. Gas, von Breelau; v. Eyldenstern, Kammerjunker und Jensen, Arzt von Copenhagen; Adlermann, Dr. der Philosophie aus Italien; Krell, Busch und Camerer, Doctoren von Stuttgart. (Stachusgarten.) PP. Günz, Advokat von Dresden; Geil, Appellationsgerichtsrath von Bamberg; Förster, Rentier aus Schlesien; Soltikow, Lithograph von Wien.

Getraute in München.

PP. Dr. Friedrich v. Stgtig, Schloßökonomiebesitzer von Reichersteuern, mit Anna Maria Baitshuber, Schmiedmeisterstochter von Reichersteuern; Joh. Chrst. Waiz, gräfl. schönbora'scher Hausverwalter dah., mit Kunig. Ulsamer, Bauerngutsbesitzerstochter von Gaibach; Joh. Paul Deutinger, Gutsbesitzer in Markirchen, mit Maria Franz. Schneider, Bierbrauerstochter zum Oberlandler dahier; Joh. Eyberl, Funktionär beim k. Oberaufschlagamte, mit Fräul. Barb. Rothhammer, Verwalterstochter von hier; Joh. Fried. Stephani, protestantischer Lehrer an der Gewerbsschule dahier, mit Barbara Heizer, Bestätterstochter von hier; Peter Düssel, Malergehülfe dahier, mit Kathar. Pöselmaier, Posseretochter von Illmünster; Lorenz Bader, Maurer dahier, mit Maria Anna Ertl, Gärtnerstochter von der Au; Alois Heiß, Laborant dahier, mit Helena Krimmer, Schuhmacherstochter von Kreuzholzhausen, Ldg. Dachau; Jos. Weigert, b. Hausbesitzer dah., mit Maria Anna Pirker, Kirchnerstochter von Aichach; Jos. Fruth, Bombardier im k. Art.-Reg. Prinz Luitpold dahier, mit Anna Maria Maier, Salinenarbeiterstochter von Rosenheim; Joh. Nep. Klämpfl, Forstrichter dahier, mit Katharina Wepper, k. Revierjägerstochter vom Hirschgarten; Mathias Kraper, b. Bierwirth, mit Maria Jos. Bachmayr, b. Metzgerstochter von Landshut; Karl Joh. Mann, Magistratsoffiziant, mit Kath. Regina Mayer, Magistratsbotenstochter von hier; Dr. M. C. Lilienthal, Rabbiner dahier, mit Babette Retire, Privatierstochter von Würzburg; Karl Fleischl, Kaufmann in Pesth, mit Ida Marx, Großhändlerstochter von d. Zu Leonberg, k. Lds. Burglengenfeld: Heinrich Karl Leopold Graf von der Mühle, Lieut. im k. Kürassier-Regim. Prinz Karl dahier, mit Fräul. Juliane Louise Friederike Sebastiane Freiin v. Wöllwarth, Gutsbesitzerstochter von Laudach im königreiche Würtemberg.

Gestorbene in München.

Aloisia Aigner, b. Schneidersfrau von hier, 53 J. alt; Joseph Bettmesser, Pagerie-Gärtner von hier, 57 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1196. (3b) Mittwoch den 1. Oktober d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 78572 bis 80408.
Buchhaltung II. von Nro. 25433 bis 27541.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 7. Oktober öffentliche Versteigerung.

München, den 30. August 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Regnioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1209. (2b) **Bekanntmachung.**

Die k. Gieß- und Bohrzeug-Verwaltung dahier gibt vorbehaltlich höherer Genehmigung zwanzig Zentner Bancazinn an den Wenigstnehmenden in Lieferung, wozu auf den 12. dieß Früh 10 Uhr die Lieferungsgeneigten vorgeladen sind.

Augsburg den 6. Sept. 1845.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 216.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 12. September 1845.

bahlich 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Widerlegung eines Artikels der teutschen allgemeinen Zeitung in Betreff des k. Blindeninstituts Augsburg. Bamberg. Würzburg. Aschaffenburg. — Oesterreich. St. Georgenberg. — Preußen. Berlin: Gründung eines französischen Blattes. Münster. Köln. Aus der Provinz Sachsen. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Großh. Hessen. Darmstadt: Liebig's chemisches Laboratorium. Mainz: Baron v. Mappe †. — Braunschweig. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg. — **Belgien.** Brüssel: Ausfuhrverbot von Buchweizen und Erdäpfeln. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Aus der Wallachei. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 11. Septbr. In der teutschen allgemeinen Zeitung vom 20. v. Mts. ist ein auch in andere teutsche Blätter übergegangener Artikel aus Franken enthalten, welcher die Ehre und den Ruf einer öffentlichen, durch die Großmuth des Königs gegründeten Anstalt für Erziehung und Unterricht armer Blinden in einer Weise verletzt, daß wir es für heilige Pflicht halten, durch nähere aus sichern Quellen geschöpfte Darlegung eines an sich unbedeutenden Factums die boshaften Verläumdungen zu enthüllen, womit der Einsender jenes Artikels bemüht ist, dasselbe zur Aufregung von Religionshaß auszubeuten. Nicht sechs, wohl aber 4 protestantische Blinde, zwei männliche und zwei weibliche, haben im März v. J. das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt. Eine strenge gerichtliche Untersuchung hat nachgewiesen, daß keine ungesetzliche Einwirkung auf dieselben stattgefunden, sondern nur ihrer innern Ueberzeugung, wie sie im Gespräche mit ihren katholischen Genossen sich erzeugt und ausgebildet hatte, nachgegeben worden. Außer Scherer blieben im Institute noch drei andere protestantische Zöglinge übrig. Daß Scherer ein überaus talentvoller junger Mann sey, davon ist uns nichts bekannt, wohl aber, daß er stets eine schwerfällige Auffassungsgabe und dabei ein äußerst anmaßendes und rohes Benehmen bewies. Verfolgungen hat er so wenig erlitten, daß selbst seinen Rohheiten stets mit der größten Nachsicht begegnet wurde. In der Kost hätte er nicht verkürzt werden können, ohne daß bei der Einrichtung des Hauses dadurch auch die übrigen Zöglinge verkürzt worden wären, was jedoch so wenig der Fall war, daß sein eigener Religionslehrer noch am 9. Juli l. J. über diesen Punkt bemerkte, daß das Institut einer Fütterungs-Anstalt gleiche. Sein Instrument, so man ihm genommen haben soll, hatte er als Privateigenthum stets in seinem Schranke verschlossen, und alle daran nöthigen Reparaturen wurden auf Kosten der Anstalt vorgenommen. Außer dem Korbflechten hatte er keine Arbeit, und hierin war er so nachlässig, daß er seit dem 1. Jänner d. J. bloß vierzehn Körbchen verfertigte. Was endlich von einem andern Abtrünnigen, Namens Kirsch aus Frickenfelden, gefabelt wird, widerlegt sich von selbst, da derselbe nie katholisch gewesen und niemals zum Empfange eines Sacramentes zugelassen worden ist, obschon er dieses mit größtem Ungestüme begehrte. Nach dem Angeführten läßt sich im Voraus ermessen, was an der Erzählung von der angeblichen Verkürzung der Blinden in der Kost und den hierauch veranlaßten Vorgängen mit Scherer Wahres sey: wir müssen indessen — so sehr es uns auch anwidert, das Lesepublikum mit dergleichen Hausgeschichten zu unterhalten, — doch die schmähliche Lüge durch Anführung folgender Thatsachen in ihrer Blöße darstellen. Am 9. Juli kam der Zögling Hahnemann im Namen der übrigen in die Wohnung des Inspectors, und bat in Gegenwart des Institutsarztes, daß sie jetzt Abends nur eine kalte Speise anstatt der Suppe, welche bei der großen Hitze eher abspannend als erquickend wäre, erhalten möchten. Der Vorstand bewilligte die Bitte und ließ eine größere Quantität Zuspeise reichen, was aber nur zweimal geschah. Daß die Blinden deßhalb eine schriftliche Bitte eingereicht, ist erdichtet, und nur einige derselben, von Scherer aufgewiegelt, wie sie später selbst bekannten, ließen der Frau des Inspectors durch eine Dienstmagd sagen, daß sie dieselbe im Speisezimmer zu sprechen wünschten. Letztere begab sich dahin, wo sie einige erwachsene männliche Zöglinge versammelt fand und von ihnen in folgender Weise angeredet wurde: „Wir bemerken, daß ohne unser Wissen und Willen in der Kost eine Aenderung getroffen wurde und wir begehren zu wissen, warum!“ Diese Frage wies dieselbe mit den Worten zurück, daß dieß nicht der Ton sey, Wünsche vorzubringen, und verließ sogleich das Zimmer. Scherer eilte ihr nach, und seine Anhänger folgten ihm, die Thüre heftig zuwerfend; schmähend und schimpfend durchschritt er den Corridor des Erdgeschosses, wo die Frau des Inspectors an der Küchenthüre stehen geblieben war, um ihm sein wüthendes Toben und Schreien mit ernsten Worten zu verweisen. Dadurch mehr gereizt, wendete sich Scherer heftig gegen dieselbe, so daß sie sich genöthigt sah, durch eine Bewegung der linken Hand ihn von sich abzuwehren, worauf er sie mit beiden Fäusten an den Schultern packte. Nur durch ihre Stellung an der Küchenthüre und sein Gebrechen gelang es ihr sich loszuwinden und seiner Wuth zu entwischen, worauf Scherer sich mit seinen Gefährten entfernte, sich mit Selbstgefälligkeit rühmend, seine Pflegerin in die Küche hineingeworfen zu haben. Dieser Vorfall konnte der k. Regierung nicht verhehlt werden, welche sofort unterm 14. Juli Scherers Entlassung vorbehaltlich der allerhöchsten Genehmigung (die unterm 14. v. M. erfolgt ist) verfügte und ihn alsbald in seine Heimath zurückzuschicken befahl. Dieß wurde Scherern am Abende desselben Tages eröffnet, und als er hierauf trotzig entgegnete, daß er wohl die Anstalt, nicht aber München verlassen werde, die kgl. Polizeidirection hievon in Kenntniß gesetzt, um die unter diesen Umständen nöthigen Maßregeln zu veranlassen. Scherer, der sich nach dem erwähnten Artikel beruhigt zu Bette begeben haben soll, schrie und tobte bis gegen Mitternacht in den Gängen und störte die Nachtruhe des ganzen Instituts. Am folgenden Morgen wurde Scherer durch einen von der Polizeidirection zu dessen Begleitung angewiesenen Bureaudiener in gewöhnlicher Civilkleidung an den Bahnhof geführt, nachdem ihm zuvor das Entlassungszeugniß und ein Reisegeld von 5 fl. 24 kr. zugestellt worden war, wofür er es nicht der Mühe werth fand ein Wort des Dankes auszusprechen, sondern nur die Erklärung abgab, daß, da er gute Kleider hereingebracht, er auch seine neue Institutskleidung mitnehme. Im Herbste vorigen Jahres, wo Scherer die Erlaubniß in die Ferien reisen zu dürfen erhalten, hatte er auf Befragen, ob er nicht irgend einen Bekannten zum Begleiter habe oder einen solchen wünsche, gegen jede Begleitung als unnöthig protestirt, da überall gute Menschen zu finden wären, die einen Blinden in ein Gasthaus ꝛc. ꝛc. führten. Was indessen bisher aus dem angeblichen Augsburger Briefe angeführt worden, übersteigt noch die Lüge, daß der oben schon genannte Zögling Kirsch aus Frickenfelden wegen seiner Reue so sehr mißhandelt worden sey, daß er zwei Leibschäden bekommen, an Frechheit, da Kirsch an diesem Uebel schon seit zehn Jahren leidet und von dem Institutsarzt wiederholt behandelt worden ist. Seit dem 1. Juni 1843 als dem Amtsantritte des gegenwärtigen Vorstandes hat derselbe nie einem Zöglinge einen Streich gegeben und jedem Aufseher zur strengsten Pflicht gemacht, den Pfleglingen alle Schonung und Liebe zu erweisen, was auch nach allgemeinem Zeugnisse jederzeit geschehen ist. „Eines Commentars bedarf es nun freilich nicht.“ Wohl aber könnten wir zur Bezeichnung von der Handlungsweise Scherers, der jetzt als Opfer seiner religiösen Ueberzeugung hingestellt werden will, noch Manches an-

Anekdoten von englischen Straßenräubern.

(Schluß.)

Es kam jetzt der Verdacht in ihr auf, daß er selbst es seyn könne, welcher hinter der Tapete versteckt gewesen. Der treue Diener kam jetzt zu ihr, und begleitet von ihm, begab sie sich ins Zimmer zurück, dessen Thüre sie nicht aus den Augen gelassen hatte. Als sie eintrat, richtete sie ihre Blicke sogleich auf die Tapete und auf ihre Börse. Die letztere lag noch auf dem Tische, wie sie dieselbe hingelegt. Der Zustand der Tapete jedoch war verändert, denn die starren und funkelnden Augen waren verschwunden. Als Dennis nun die Tapete scharf anfaßte, führte dies zu einer andern Entdeckung. Die Wand war, wie es sich herausstellte, eine Verbretterung, und die Tapete lag frei an derselben. Die Meinung der Dame, daß ein Raum zwischen der Tapete und der Wand sey, erwies sich also als unrichtig, und diese Entdeckung mußte manche Besorgniß zerstreuen. Entschlossen jedoch, der Sache völlig auf die Spur zu kommen, befahl sie Dennis, auf einen Stuzl zu steigen und den Kopf des gemalten Mannes zu untersuchen. Dennis war ein kräftiger, muskulöser Mann von anerkanntem Muth, und auch in diesem Falle verläugnete er denselben nicht. Er stieg ohne Zögern auf einen Stuzl und berührte das Gesicht des Gemäldes mit der Hand. Die Tapete gab sogleich dem Drucke nach. Er entdeckte nun, daß ein Theil der Verbretterung hinter dem Kopfe weggenommen und die Augenhöhlen ausgeschnitten waren, ausgenommen ein kleiner Streifen, der, als Scharnier dienend, die Person in Stand setzte, sie vor- und wegzuziehen. Hier endete die Untersuchung des Gemaches, die Dame erfuhr aber später, daß auf derselben Seite der Vorviele ein kleines Closet sich befand, welches dem Wirth als Comptoir diente und nur durch die Verbretterung von dem Gastzimmer getrennt war. Das Geheimniß war nun gelöst. Der Verdacht der Dame erwies sich als vollkommen gegründet. Es konnte kein Zweifel obwalten, daß die Augen die des Wirths selbst gewesen waren, und daß er einen Angriff auf ihr Leben beabsichtige.

Der Sturm hielt mittlerweile noch immer an, und eine Entfernung zu solcher Stunde würde ihn zur Ausführung seines Planes noch mehr angetrieben haben. Die Dame beschloß daher, die Nacht über in dem Hause zu bleiben.

Sie befahl Dennis, dessen Schlafstelle nicht weit von ihrem Bette entfernt war, aufzupassen und bei dem geringsten Geräusch ihr zu Hilfe zu eilen. Darauf begab sie sich in ihr Schlafzimmer, und das Mädchen, welches sie begleitete, hatte von Neuem eine Menge von Fragen zu bestehen, welche alle auf genügende Weise beantwortet wurden. Nachdem dieselbe entlassen worden, verschloß die Dame die Thüre und begann eine neue Untersuchung. Das Zimmer schien vollkommen sicher zu seyn. Die Wände und Thüre waren ungewöhnlich stark, und die letztere war mit einem eisernen Riegel versehen. Dennoch begab sie sich nicht zu Bette, sondern saß, fest gehüllt in ihren Reisemantel, vor dem Kaminfeuer, welches sie die ganze Nacht unterhielt. Die Nacht ging indessen ohne einen besondern Zufall vorüber, und gegen Morgen wagte es die Dame, sich auf's Bett zu legen, und genoß einige Stunden eines ruhigen Schlafes. Dann stand sie auf, frühstückte und wollte eben abreisen,

führen, was wir uns jedoch für den Fall vorbehalten, daß die Oeffentlichkeit noch einmal für eine so erbärmliche Sache in Anspruch genommen werden sollte.

Augsburg, 10. Septbr. Hr. General v. Hallberg, der bekannte „Eremit von Gauting", traf gestern, aus Frankreich und den Niederlanden kommend, hier ein. Er begibt sich nach München und dann Herbst noch nach Italien. (A. Abdz.)

Bamberg, 8. Sept. Gestern wurde in der Dom-Kirche ein feierliches Hochamt zum Danke für die glückliche Entbindung Ihrer k. Hoh. der Kronprinzessin abgehalten, welchem sämmtliche Civil- und Militär-, geistliche und städtische Behörden und Genossen aller Stände in ungemein großer Zahl beiwohnten. Vorgestern war das städtische Landwehrregiment zur Abhaltung eines eben solchen Dankgottesdienstes in der Martinspfarrkirche in größter Parade ausgerückt, und hatte sich Nachmittags dessen Offizierscorps in dem festlich geschmückten Garten der Concordiagesellschaft mit dieser zu einer gemüthlichen Feier dieses freudigen Ereignisses vereinigt. (Fr. M.)

Würzburg, 8. Sept. Die lang schwebende Frage ist erledigt und der durch d'Outrepont's Tod verwaiste Lehrstuhl der Staatsbkde wieder besetzt, indem zufolge allerhöchster Entschließung Dr. Kiwisch, Ritter v. Rotenau, derzeit in Prag, den ehrenvollen Ruf an die hiesige Universität erhielt und annahm. Seine Vorlesungen werden mit dem nächsten Wintersemester beginnen. (A. Z.)

Aschaffenburg, 6. Septbr. Heute Nachmittags 2 Uhr sind II. kk. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Darmstadt im königl. Schlosse dahier angekommen. — Vom 8. Sept. Gestern Abends 9 Uhr trafen Ihre Maj. unsere allergnädigste Königin und Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert dahier im kgl. Schlosse ein. Se. Maj. unser allergnädigster König, sowie Ihre kgl. Hoh. die Frau Erbgr. Herzogin von Hessen-Darmstadt waren Allerhöchstdenselben bis Niedernberg entgegengefahren. An der schön beleuchteten Brücke, wo die städtische Musik aufgestellt war, wurden Ihre Maj. die Königin von dem Stadtmagistrate und den Gemeindebevollmächtigten, den Hrn. Bürgermeister v. Herrlein an der Spitze, ehrfurchtsvollst bewillkommt, und allerunterthänigst gebeten, den Ausdruck der Gefühle der Stadt Aschaffenburg aus dem Munde Einer ihrer Töchter huldvollst anzunehmen; worauf Fräulein Betti Dessauer ein von Hrn. Professor Hocheder verfertigtes Gedicht vortrug, dessen Abdruck Fräulein Ammerschläger übergab, und von Fräulein Rosa v. Herrlein ein Blumenstrauß überreicht wurde. Nachdem Ihre Maj. die Königin Ihre volle Zufriedenheit auszudrücken geruht hatten, zogen Sie durch die auf das Schönste beleuchteten Straßen, unter dem Geläute der Glocken und unter allgemeinem Jubel in das kgl. Schloß ein. (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 9. Septbr. Als Ihre Maj. die Königin auf der Durchreise nach Aschaffenburg durch das Dorf Irrenfurt bei Aschaffenburg kamen, an welchem Tage eben die Kirchweihe gefeiert wurde, kamen die Mädchen des Dorfes auf den Gedanken, Ihrer Majestät einen Kirchweihkuchen als Geschenk anzubieten. Die älteren Dorfbewohner meinten, daß sich dieß nicht passen möchte, allein ihr Bedenken wurde durch die Entgegnung beseitiget, daß die gute Königin auch die geringste Huldigungsgabe ihrer Unterthanen mit gewohnter Huld empfangen würde, wenn sie aus gutem Herzen geboten werde. Als nun Ihre Maj. ankamen und die Dorfbewohner in großer Anzahl in festlicher Kleidung versammelt sahen, ließen Allerhöchstdieselben anhalten. Die Mädchen des Dorfes überreichten ihr den mit einem Blumenkranz geschmückten Kirchweihkuchen und es erregte eine allgemeine Freude, als die Königin denselben freundlich annahm und mit herzlichen Worten für die Gabe ihren Dank aussprach. (Aschaff. Z.)

Oesterreich.

St. Georgenberg, im August. Das Land „im Gebürge" hat der anmuthigen und großartigen Stellen so viele, daß der Fußwanderer nur widerstrebend sich von ihnen trennt. Eine solche ist es, von der aus ich schreibe, die Wiege des Benedictinerstifts Wiecht, das jetzt die Thalebene bei Schwaz ziert. In einer tiefen Thalschlucht, von zwei frischen Bächen umtost, strebt der steile, schroff gegen Südost abfallende Kalkfelsen auf, dessen Scheitel die Kirche mit dem beschiedenen Kloster trägt; eine lange Brücke führt über den Abgrund dahin. Des Thales Hintergrund im Westen füllen zerklüftete mächtige Bergwände, die Riviere der Gemsen, durch die hin kühne Steige in eine gleiche ragende Felsenwelt führen, während die östlich sich öffnende Schlucht einen Blick in das heitere Innthal gestattet. Diese versteckte friedliche Stelle ist ganz zur Betrachtung und innern Beschauung geschaffen, und hat sich als solche durch ein Jahrtausend bewährt. Vor soviel Zeit ungefähr „verließ Rudolfus ein Boier Herr von Aibling aus Bayern die Weltliche Vergänglichkeit, und entsloche in Pilgers Kleider in das rauche Gebürg bei Schwaz, daselbsten er sich etlich Jahr in einer Höhle mehr durch Göttliche Kraffte als leibliche Narung aufhielte" (Brandis tirol. Ehrenkränz). Er fand geistes- und gefühlsverwandte Genossen, baute ein Kirchlein und eine Klosterwohnung. Von einer Reise nach Compostella und Rom brachte er ein geschnitztes Bild der Gottesmutter, auf ihrem Schooße den verblichenen Erlöser, zurück. So geht die Sage, geschichtlich sind Schenkungen der Grafen von Andechs und eines Bischofs von Seben an die Kirche aus den Jahren 950 bis 990. Im Munde des Volkes lebt das Andenken an manche hier wunderbar erhaltene Hilfe, wofür die Dankbarkeit Erinnerungszeichen an die Wände der Kirche anhing. Das letzte dieser Ereignisse ist aus dem Jahr 1831, wo ein junges Bauernmädchen, in der Absicht, das Muttergottesbild mit einem Kranze duftender Alpenprimeln zu schmücken, die steile Felsenwand oberhalb der Brücke betrat, ausglitt, bei 150 Fuß tief über die Zacken hinabstürzte; aber unversehrt stand sie auf und brachte die gesammelten Blumen, die ihre Hand nicht losgelassen hatte, in die Kirche. Vor kurzem veranstaltete der Prälat von Wiecht die tausendjährige Erinnerungsfeier an die Errichtung dieser Wallfahrtskirche, zu deren Ausschmückung ihm viele Geschenke übergeben wurden. Das stille Thal war belebter als eine Hauptstraße, Tausende der frommen Beter zogen täglich, von ihren Priestern geführt, in langen Zügen mit wallenden Fahnen durch die Windungen der bewaldeten Schlucht hinauf zur seelenerquickenden Höhe des Kirchleins „unter der Linde". Schöne Schützencompagnien aus den nahen Dörfern rückten an manchem Tage in Parade auf; nie wurde die gute Ordnung und Sicherheit gestört, kein Unfall ereignete sich, und doch kamen hier in zehn Tagen bei 60,000 Menschen zusammen. Vieles den Aufenthalt hier auch angenehm zu machen, trägt die liebenswürdige Güte der Conventualen bei. Noch eines: aus Aibling kam eine Schaar Wallfahrer, sie wurden hier und in Schwaz zuvorkommend und freundlich empfangen. Eine alte Abneigung, mit Blut und Feuer gesäet in dem Kriege des Jahres 1809, wo leider Deutsche gegen Deutsche kämpften, scheint verschwunden und vergessen, die brüderliche Einigung aller deutschen Stämme, das Losungswort der Zeit, wird zur erfreulichen erquickenden Wahrheit, zu einem mit all' dem vergossenen Bruderblute theuer errungenen Kleinode, das wir nimmer und nimmer aus den Händen lassen wollen. Am 26. und 27. Juli 1845 haben auch Tirol und das benachbarte Bayern einen Beitrag zu dieser Einigung geliefert. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 3. Sept. Unsere periodische Presse wird voraussichtlich in kurzem einen sehr interessanten Zuwachs erhalten, nämlich ein hier herauszugebendes französisches Blatt. Professor Dauvier, ein eben so geschätzter Lehrer des Französischen und Englischen als durch Charakter und Gesinnung ausgezeichneter Mann, ist um die Herausgabe eines Journals eingekommen, welches mit den neuen Erscheinungen der Literatur und Kunst in Frankreich so wie, ohne ein eigentlich politisches Blatt zu seyn, mit den Sitten und dem Leben der dortigen Gesellschaft in beständiger Beziehung erhalten soll und, französisch geschrieben, eben so den zahlreichen hier lebenden Franzosen willkommen als bildend für die deutschen Leser seyn dürfte. Hr. D. ist durch längeren Aufenthalt in England auch mit der dortigen Literatur und mit englischer Sitte genau vertraut geworden, so daß auch in dieser Hinsicht sein Unternehmen interessante Aufschlüsse erwarten läßt. Man zweifelt nicht, daß die Regierung einem so nützlichen Werke ihre Genehmigung gern ertheilen werde. (Rh. Bl.)

Berlin, 8. Septbr. Se. Maj. der König haben geruht den geheimen Oberregierungsrath und Regierungsbevollmächtigten bei der Universität zu Bonn, v. Bethmann-Hollweg, zum Mitgliede des Staatsraths zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Münster. Am 5. d. Abends begann, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Feier des Bischofs-Jubiläums unsers Oberhirten Kaspar Maximilian. Die Reihe der Festlichkeiten eröffnete ein Fackelzug, den unsere Bürgerschaft dem Jubilar brachte. Am 6. Morgens fand der Festzug zum feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale statt. Im Zuge befanden sich nicht weniger als 12 Kirchenfürsten: der Bischof von Paderborn, der Bischof von Trier, der Weihbischof von Trier, der Bischof von Lüttich, der Bischof von Curium, der Bischof von Luxemburg, der Weihbischof von Osnabrück, der Bischof von Hildesheim, der Bischof von Culm, der Erzbischof Geissler von Köln, der Weihbischof von Münster, der Jubilar. Unbeschreiblich ist der rührende Eindruck, den das Erscheinen der Letztern auf die dichte Volksmenge machte. (Westph. M.)

Köln, 6. Sept. Gestern ist Ihre Maj. die Königin Victoria und Prinz Albert hier angekommen, hat im Hotel de Belleuve in Deutz, wo ihnen von der Militärmusik ein Ständchen gebracht wurde, übernachtet und heute mit einem Extrazug auf der Eisenbahn die Reise nach Antwerpen fortgesetzt. Man hört, daß die Königin nun auch nach Eu gehen werde, um dem Könige Ludwig Philipp einen Besuch abzustatten. — Wahrhaft erfreulich ist die Theilnahme, welche unsere Kunstausstellung noch immer bei Heimischen und Fremden findet. Da in der letzten Zeit mehrere Kunstwerke neu aufgestellt wurden, so hat die Direktion beschlossen, die Dauer der Ausstellung noch um einige Wochen zu verlängern. Die bisherigen Ergebnisse des Ankaufs sind überraschend. Bis jetzt wurde schon für mehr als 5000 Thaler von Privaten angekauft, und der Verein selbst ist im Stande, 7 — 8000 Thlr. zum Ankaufe von Kunstwerken zu verwenden. (Köln. Z.)

Aus der Provinz Sachsen, 1. Septbr. Der ehemalige Redacteur der unterdrückten „Locomotive", Held, ist dieser Tage wegen Preßvergehens von dem Oberlandesgerichte zu Naumburg in erster Instanz zu

---

als der Freund, den sie zu besuchen beabsichtigte, fürchtend, es sey ihr unterwegs ein Unfall zugestoßen, erschien, um sie abzuholen.

Das Geheimniß, in welchen der Rand des Stiefels gehüllt war, begann nun deutlich zu werden. Der Reisende, welchem er gehörte, hatte in vermuthen Wirthshause geschlafen, und in demselben Gastzimmer, in welchem sich das Abenteuer der Dame ereignete, soupirt. Er hatte bei seiner Ankunft einen Stiefelknecht gefordert, aber der Diener, welcher ihn brachte, wurde sogleich entlassen, da der Reisende sich dem Geschäft selbst unterziehen wollte. Der Wirth nun befand sich auf seinem Posten hinter der Coquete, von wo aus er bemerkte, daß sein Gast, während er den Stiefel auszog, ein kleines Päckchen aus demselben nahm und dieses sorgfältig in die Tasche steckte. Es war der Stiefel am rechten Fuße gewesen, und der Wirth, welcher vermuthete, daß in dem Päckchen Banknoten enthalten wären, lauerte dem Fremden am folgenden Morgen auf der Landstraße auf und beraubte ihn. Ein gleiches Schicksal würde ohne Zweifel auch der Dame gewartet haben, wenn nicht ihr Freund gekommen wäre und sie begleitet hätte. Der Wirth hatte in der Nachbarschaft schon lange in schlechtem Rufe gestanden, und das Abenteuer der Dame, welches bekannt wurde, diente dazu, den gegen ihn obwaltenden Verdacht zu bestätigen. Es hatten einige Beraubungen vor kurzer Zeit in der Nähe seines Hauses stattgefunden, und man glaubte, daß er dabei betheiligt gewesen. Sein Geschäft gerieth nun mehr und mehr in Verfall, er selbst wurde scharf beobachtet und endlich, in dem Akt des Raubes ertappt, vor Gericht gestellt, des Verbrechens überwiesen und gehängt.

Die Stelzenkämpfe in Namur.

Die Benutzung der Stelzen als Nationalgebrauch, die sich jetzt auf die weiten Sandebenen des Landes zwischen der Garonne und dem Arcour beschränkt, herrschte ehemals auch in der wallonischen Stadt Namur und zwar in noch viel größerer Ausdehnung vor. Die öfteren Ueberschwemmungen der Maas und Sambre, die nicht selten die ganze Stadt unter Wasser setzten, veranlaßten ohne Zweifel ihre Einführung; aber was ursprünglich eine Nothwendigkeit war, verwandelte sich im Laufe der Zeit in eine Belustigung, die von merkwürdigen Umständen begleitet wurde. Schon im elften Jahrhundert findet man Andeutungen von Spielen, die auf Stelzen vor sich gingen; diese Spiele nahmen allmählig eine Parteifarbe an, und die Spieler trennten sich endlich in zwei abgesonderte Lager, die bereit waren, sich zu jeder Zeit im Scherz oder Ernst entgegenzutreten. Sie waren unter den Namen der Melans und Avresses bekannt, wovon Erstere die alte Stadt und Letztere die Vorstädte von Namur vertraten, und unterschieden sich durch ihre Farben: die Melans trugen gelb und schwarz, das Abzeichen der Grafen von Flandern, die Avresses aber roth und weiß, nach dem Wappenschilde Katharinens von Savoyen, der Mutter des Grafen Wilhelms II., unter dessen Regierung die Stadt ihre Vergrößerungen erhielt. Jede Partei hatte ihr Banner, welches von einem eigenen Beamten, dem Alfer, getragen wurde, der es während des Kampfes von dem Balkon des Stadthauses entfalten mußte, indem er die Streitenden durch seinen Zuruf aufmunterte und nöthigenfalls in die Arena hinabeilte, um persönlich an den Ge-

dreijähriger Festungsstrafe mit Verlust der Nationalkokarde verurtheilt worden. — Der Magistrat zu Naumburg hat gestern folgende polizeiliche Bekanntmachung veröffentlicht: „Die bei der am 9. v. M. auf dem Bürgergarten stattgehabten Versammlung der sogenannten protestantischen Freunde auf den 10. September v. J. verabredete anderweitige Versammlung wird nicht statt finden." (Aachn. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 7. Sept. Die k. Untersuchungscommission, bestehend aus den HH. v. Langenn, v. Reitzenstein und Reiche-Eisenstuck, hat Leipzig gestern verlassen und man sieht nun der Veröffentlichung des Resultats der Untersuchung über die Vorfälle vom 12. und 13. August entgegen. Schon jetzt sind nicht wenige Verhaftungen vorgenommen worden; die Zahl der verhafteten Studenten soll 30 betragen. (A. Post-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 8. Sept. In Folge des Beschlusses des Stiftungsrathes vom 5. d. Mts., den Dissenters die hiesige Leonhardskirche zu ihrem Gottesdienst bei der Versammlung am 15. Sept. und den folgenden Tagen einzuräumen, wurde dem Staatsrathe heute eine Verfügung des kgl. Ministeriums des Innern eröffnet, daß die Erledigung dieses Gegenstandes dem kgl. Consistorium zugewiesen worden und daher in so lange der Beschluß des Stiftungsraths als wirkungslos anzusehen sey. (Beob.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 5. Sept. Für den Empfang der Schulmänner, Philologen und Orientalisten, die sich nächstens dahier versammeln, werden die nöthigen Vorbereitungen getroffen; bereits stehen die Pforten der angesprochenen Gastfreundschaft offen. — Das unter der Leitung des berühmtesten Chemikers der Gegenwart, Liebigs, stehende chemische Laboratorium in Gießen ist, besonders seit dem Jahr 1839, wo es bedeutend erweitert ward, der Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit, und seit dieser Zeit zum Muster anderer Anstalten der Art geworden. Nachrichten zufolge, die uns hier (in der Geburtsstadt Liebigs) zugekommen sind, hat sich in London eine Actiengesellschaft gebildet, welche die Absicht hat, dort nach dem gleichen Vorbilde, ein chemisches Institut zu gründen, und zu dessen Einleitung Schüler Liebigs zu berufen. Bereits hat ein ausgezeichneter Zögling desselben, früher sein Privatassistent, seit einem halben Jahr Lehrer der Chemie in Bonn, Dr. Hofmann, einen solchen Ruf unter sehr vortheilhaften Bedingungen erhalten, und ist im Begriff nach London zu reisen. Liebig selbst, der die Genugthuung hat, daß in dem praktischen Geist der Engländer das Samenkorn seiner Entdeckungen auf dem Gebiete seiner Wissenschaft üppig wuchert und reiche Früchte zu tragen verspricht, ist dieser Tage nach England gegangen, hauptsächlich wegen des von ihm entdeckten mineralischen Düngers, der ganz geeignet ist, der Agricultur einen mächtigen Vorschub zu leisten. Wie es scheint, will die englische Staatsregierung das Geheimniß des Meisters an sich bringen, um es dem Publikum hinzugeben, was ihr nicht schwer halten wird, da Liebig die Uneigennützigkeit selbst ist, eine edle Eigenschaft die den Glanz seines Namens erhöht. (A. Z.)

Mainz, 7. Sept. In der Nacht vom 6. Septbr. ist unser verehrter Mitbürger, Heinrich Baron v. Mappes, einer der Begründer und ehemaligen Chefs der alten hiesigen, rühmlich bekannten Weinhandlung Gebrüder Heinrich und Konrad Mappes, in einem Alter von fast 88 Jahren gestorben. (M. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 4. Sept. Obgleich gestern das Militär in seine Casernen consignirt war und man besonders gegen Abend keinen Soldaten in den Straßen sah, schien sich doch die durch die Vorfälle der letzten drei Tage entstandene Aufregung nicht legen zu wollen. Man besorgte allgemein, daß solche sich auf irgend eine Art wiederholen würden und wirklich hatten sich die Schuhmachergesellen gegen Abend in großer Zahl in ihrer jetzigen Herberge versammelt und eine große Zahl von Menschen, zum Theil Frauenzimmer und Knaben, vor derselben eingefunden. Da jedoch von Seiten des Militärs sich keine Veranlassung zu einem Ausbruche zeigte, so richtete sich der Unwille gegen den früheren Herbergevater Zerling auf dem Wollmarkte, der nach der ohne Ausnahme verbreiteten Meinung durch sein ungeschicktes Benehmen die Veranlassung zu den Streitigkeiten gegeben haben soll. Es war offenbar im Werke, etwas gegen ihn zu unternehmen und man hörte, daß ihm die Fenster eingeworfen werden sollten. Wirklich zog gegen 9½ Uhr eine lärmende Schaar, mit Steinen und Knitteln versehen, seinem Hause zu. Vor diesem hatten sich aber 15 bis 20 Polizeidiener unter Anführung des Polizeiinspectors aufgestellt, welche die Unruhestifter vermoßen mit flachen Säbelhieben empfingen, daß sie sich im vollen Laufe zurückzogen. Einige weitere Versuche hatten denselben Erfolg und in sehr kurzer Zeit hatten die Polizeidiener, ohne alle militärische Beihülfe, die Tumultuanten zerstreut und nach 10½ Uhr war die Ruhe in der Stadt ohne alles Blutvergießen hergestellt. (Wes. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 7. Sept. Se. Durchl. der österreichische Staatskanzler Fürst v. Metternich wird nächsten Dienstag die Rückreise vom Johannisberge nach Wien antreten und seinen Weg über Königswarth in Böhmen nehmen. — Die fürstliche Thurn- und Taxische Generalpostdirection hat mittelst Umlaufschreiben den Handelsstand benachrichtigt, daß vom 1. Sept. an versuchsweise die Portotaxe für Päckereiversendungen aller Art zwischen Frankfurt und Köln namhaft ermäßigt worden. Diese Ermäßigung wird sich auch auf Geld- und Werthsendungen erstrecken, für welche künftig, außer dem ermäßigten Gewichtporto, nur noch ein Werthporto von $^1/_{30}$ pCt. des deklarirten Werths zu entrichten ist. Hiernach wird das Porto für Silbersendungen durchschnittlich unter der Hälfte, für Gold und Werthpapiere auf ein Viertheil der bisherigen Taxe herabgesetzt. (Schw. M.)

Hamburg, 4. Septbr. Der Plan des englischen Architekten Scott ist zwar vom Senat noch nicht angenommen, man zweifelt indeß nicht daran, daß er wenig modificirt zur Ausführung kommen wird. Er eignet sich ganz besonders dazu, den Leuten Sand in die Augen zu streuen, und wird dem Schnörkelthum einer gewissen, durch die englischen Architekten hier vertretenen, Koketten, aber gehaltlosen Stylforte die Krone aufsetzen. Dem Geiste des protestantischen Gottesdienstes kann das Innere der Scott'schen, durch massenhaftes Pfeilerwerk überladenen Kirche nie entsprechen, und unser strenges Klima wird auch gegen äußere Ueberladungen manchen Protest einlegen. Die Stimmen, welche sich von vornherein gegen diesen Plan Gewicht zu verschaffen suchten, finden immer mehr Anhänger, die den Strack'schen und Lange'schen Planen bei Weitem den Vorzug geben. Strack hat bekanntlich eben bei der Preisbewerbung um die Berliner neue Hauptkirche den ersten Preis davongetragen. Es ist unstreitig einer unserer ersten lebenden Architekten. Vor einigen Tagen kehrte er von England über Hamburg zurück; der König von Preußen hatte ihn dorthin geschickt, um dortige Bauwerke in Augenschein zu nehmen. Lange würde für seinen schönen Plan mit dem freien innern Achteck gewiß von vornherein mehr Stimmen gewonnen haben, hätte er ihn nicht, mit ächt deutscher Bescheidenheit, ohne Farbenblendwerk zu Papier gebracht. Für unsere Verhältnisse paßte vielleicht der Lange'sche Entwurf, mit seinem isolirten Thurm und der sinnigen Vertheilung der Emporen, am Allerbesten. Strack und Lange aber haben beide Einen großen Fehler: sie sind keine Engländer. Für das neu zu errichtende Rathhaus wird ebenfalls eine Concurrenz ausgeschrieben werden. Die deutschen Architekten sollen durch die bis jetzt in Hamburg gemachten Erfahrungen nur nicht kopfscheu werden. Es gibt noch viel zu thun. — In den nächsten Wochen sollen die ersten Gasflammen Hamburg erhellen. Die Engländer sind ungemein thätig, um ihr längst ersehntes Licht endlich leuchten zu lassen. Das Stadttheater, das Thaliatheater und der Bazar sollen die ersten seyn, welche Gas erhalten. Der Bazar bevölkert sich nach und nach, besonders mit Ammen und Kinderwärterinnen, die zu glauben scheinen, dieser kolossale Bau, der mehr denn Eine Million gekostet, sey recht eigentlich für sie und ihre kleine Gesellschaft dahingesetzt. Wenn die Läden erst alle eröffnet und die Fußgänger gewohnt sind, sich hieher zu begeben, werden die Kleinen wohl weichen müssen. — Ueber ein am 18. v. M. in See gegangenes Auswanderer-Schiff, um dessentwegen man sehr in Sorge war, sind günstige Berichte eingegangen. Es hat den großen Sturm glücklich durchgekämpft. (N. Korr.)

Belgien.

Brüssel, 7. Septbr. In Folge eines im Schlosse Laeken unter dem Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerrathes und der in demselben gefaßten Beschlüsse veröffentlicht der heutige Moniteur folgende königliche Ordonnanzen: „Art. 1. Bis zu der von dem Gesetz festgesetzten Epoche können abgabenfrei eingeführt werden: Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen, Mais, Bohnen und Wicken, Erbsen, Hafer, Grütze und geschälte Gerste, Kartoffelmehl und sonstige mehlige Substanzen, Fadennudeln, Macaroni und sonstige Suppennudeln, Kartoffeln und Reis. Von diesen Gegenständen soll ein Wogegeld von 10. Cent. für 100 Kilogramme erhoben werden. Art. 2. Die Ausfuhr von Buchweizen und Kartoffeln ist untersagt. (Gez.) Leopold. Zusammenberufung der gesetzgebenden Kammern betreffend. Wir Leopold u. s. w. haben beschlossen: Art. 1. Der Senat und die Repräsentantenkammer werden zu einer außergewöhnlichen Versammlung auf den 16. September einberufen. Art. 2. Unser Minister des Innern ist mit der Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt, der im Moniteur erscheinen wird. Gegeben Laeken am 5. Sept. 1845. (Gez.) Leopold.

Schweiz.

Der Seeländer Anzeiger schreibt aus Bern: „Dem Vernehmen nach soll der „Bericht über die dermalige politische Lage des Landes", den der Regierungsrath dem auf den 10. d. einberufenen großen Rath erstatten wird, mit der Alternative schließen, daß, wenn der Großrath die darin niedergelegten Schlußnahmen des Regierungsraths mit ihren Motiven, welche die politische Aufregung im Volke hervorgerufen, nicht billige — der Regierungsrath seine Dimission einreichen werde. Zu gleicher Zeit wird der Regierungsrath Anträge zur Revision des Civil- und Criminalprocesses und des zweiten Abschnitts der Verfassung, betreffend die Executivbehörden, bringen. Wie man hört, war die bisherige Mi-

---

fahren der Schlacht theilzunehmen. Diese Spiele wurden mit großer Feierlichkeit aufgeführt, sobald ein fremder Monarch oder eine hohe Person die Stadt mit ihrer Gegenwart beehrte. Der große Marktplatz von St. Remy diente gewöhnlich als Kampfstätte, wo sich die feindlichen Heerhaufen in etwa 50 bis 100 Köpfe starken Abtheilungen oder Brigaden versammelten; hierzu kamen noch die Soutenours oder Gehülfen, die in die Schranken traten, um ihren Kameraden Beistand zu leisten und die kampfunfähig gewordenen zu ersetzen. Jede Abtheilung hatte ihre bestimmten Offiziere, und da oft nicht weniger als 12 Brigaden aufgestellt waren, so betrug die Anzahl der Kämpfenden zu Zeiten gegen 2000. Ein solches Schauspiel brachte ganz Namur in Bewegung; die Fenster und Dächer waren mit neugierigen Zuschauern besetzt, und die Weiber und Töchter der gestelzten Krieger mischten sich in ihre Reihen, indem sie ihre Männer, Brüder und Liebhaber zur Ausdauer ermunterten und die Wirkung ihrer Beredsamkeit durch die Vertheilung starker Getränke unterstützten. Der Kampf dauerte in der Regel mehrere Stunden, bis sich endlich die eine Partei aus Erschöpfung für besiegt erklärte. Die Sieger führten hierauf als Zeichen ihres Triumphs eine Ceremonie aus, die unter der technischen Benennung: lever l'échasse, bekannt war; sie hüpften nämlich auf einer Stelze über den Platz, indem sie die andere in der rechten Hand schwangen, die Trommeln und Pfeifen spielten eine lustige Melodie, und die Truppen marschirten in so regelmäßiger Ordnung ab, als es die Wechselfälle der Schlacht erlaubten. (M. f. L. d. A.)

Mannigfaltiges.

Der Antwerpener Kurier schreibt: Alle unsere Eisenbahn-Reisenden haben wohl einen originellen Menomaniacus, den englischen Capitain M. S., bemerkt, welcher der Zeit zu Brüssel wohnt und zu der Einnahme unserer Bahn nicht wenig beiträgt. M. S. reist nie ohne seinen Wagen. Neulich fuhr er von Brüssel nach Ostende, wo er, auf der Station angekommen, alsbald Postpferde vor seinen Wagen spannen ließ, um einem Bekannten, der 2½ Stunde von dem Badehof wohnt, einen kurzen Besuch zu machen. Mit dem nächsten Zug kehrte er bereits nach Brüssel zurück, nachdem diese „Staatsreise" 100 Frcs. gekostet. Drei Tage darauf fuhr er auf dieselbe Weise, immer in seinem Wagen, nach Köln, von wo er nach gleichfalls kurzem Aufenthalte nach Brüssel zurückeilte. Diese Reise kostete ihm 280 Frcs. Unmittelbar darauf kam er nach Antwerpen. Wohl nie, seit der Erfindung der Wagen, hat ein solcher so große Reisen gemacht, ohne daß sich ein Rad gedreht hätte. M. S. behauptet übrigens, daß es einem „Gentleman" nicht ziemte, anders als in seinem Wagen zu fahren und hat glücklicher Weise Geld genug, um diese Caprice zu befriedigen.

Die Akademie der Wissenschaften in Peking führt den sonderbaren Titel: „Wald der Pinsel." (C. Bl.)

notität des Regierungsraths mit diesem Beschluß nicht einverstanden, indem sie weder ein erzwungenes Zutrauensvotum wollte, noch die Lage des Landes in dem Lichte betrachtete, wie der erwähnte Bericht, und deßhalb eine außerordentliche Einberufung des großen Raths für unnöthig hielt." — Der Berner Verfassungsfreund bringt: „Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 3. Sept. die Initiative ergriffen, und will von sich aus beim großen Rath eine Verfassungsrevision beantragen. Zu diesem Ende sind auch die Sechzehner auf Samstag den 6. Sept. einberufen, um Vorberathung über die vorzuschlagenden Aenderungen zu pflegen, und vor allem über den Artikel, betreffend die Executivgewalt des Regierungsraths, dessen Mitglieder von 17 auf 9 herunterzusetzen seyen sollen. Es dürften noch andere Abänderungen erfolgen."

Frankreich.

Paris, 7. Sept. Der Tod des berühmten Royer-Collard erregt alle Theilnahme, obwohl der Verblichene seit einigen Jahren im politischen Leben nur noch eine stumme Rolle spielte. Er ist der eigentliche Vater der Doctrinärs, die freilich seither eine ganz andere Richtung gewonnen haben. An diesen Namen knüpfen sich überhaupt eine Menge Begebenheiten der neuern Geschichte. Er hatte Paris schon am 18. August in einem Zustand von großer Schwäche verlassen. Seine Gemahlin hatte ihn begleitet; am 29. August ergriff ihn ein Fieberanfall. Dr. Amrral, sein Schwiegersohn, reiste am 31. mit seiner Gattin und Sohn zu dem Kranken ab, der nach Empfang der Sterbsakramente voll Ruhe und Ergebung starb. Royer Collard war früher Präsident der Kammer der Abgeordneten; er war auch Mitglied der franz. Akademie und Professor der Philosophie.

Großbritannien.

London, 5. Sept. Gestern war die Fluth in der Themse in der Gegend von London so hoch, daß mehrere Stadttheile ihre niedergelegenen Wohnungen überschwemmt sahen. Dank den kürzlich von den Einwohnern ergriffenen Vorsichtsmaßregeln wurde aber nicht sehr viel Eigenthum zerstört. — Ungeachtet der ungeheuren Einfuhr von Bauholz aus Nordamerika und dem baltischen Meere, welche in diesem Jahre stattgefunden hat, ist doch der Preis dieses Artikels im Steigen und wird sich wahrscheinlich durchs ganze Jahr behaupten. Es findet aber auch, bei der großen Menge von neuen Bauten, eine sehr starke Nachfrage nach diesem Artikel statt. — Seit einiger Zeit wird die Frage viel verhandelt, ob die Bildsäule Oliver Cromwells unter den Bildsäulen der englischen Monarchen im Umfang der neuen Parlamentsgebäude aufgestellt werden soll oder nicht. Die Sun erklärt sich für das erstere, weil Cromwell, was auch die von ihm angewendeten Mittel gewesen seyen, um zur höchsten Gewalt zu gelangen, doch diese Gewalt zur Begründung der Macht und der Größe des Vaterlands benützt habe.

Türkei.

Aus der Wallachei, 23. Aug. Es sollen sich unter den mancherlei Verlegenheiten des Fürsten Bibesko auch wieder Schwierigkeiten in Bezug auf die ausgesprochene Scheidung von seiner Gemahlin, Prinzessin Zoe, erhoben haben. Dieselbe befindet sich in Paris, und die dortigen Aerzte erklärten zu Gunsten der Genesenen, daß ihre Geisteskrankheit blos temporär war und von hysterischen Zufällen herrührte. Die Prinzessin hat sich nun durch Vermittlung des russischen Gesandten in Paris protestweise gegen die Scheidung erklärt. — Man erwartet hier in Kälde den Hospodar der Moldau, Stourdza, zum Besuche, und zu seinem Empfange werden bereits alle möglichen Verkehrungen getroffen. Die vielen Anzeichen der Freundschaft zwischen Bibesko und Steurdza werden von den verschiedenen politischen Parteien in eigener Weise ausgedeutet. — Die Lloydsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche die Beschiffung der untern Donau übernommen hat, erwirbt sich durch zweckmäßige Einrichtungen und pünktlichen Dienst von Tag zu Tag mehr den Dank des reisenden und Handel treibenden Publikums. Bei Sulina ist das Fahrwasser so seicht, daß die Schiffe beim Ein- und Auslaufen den größten Beschwernissen ausgesetzt waren und sich zur Erleichterung der Last der Fahrzeuge der Lichterschiffe bedienen mußten. Nun ist die Maßregel eingeleitet, daß der Dampfer Ferdinand bis zum Kap Kalakrina, zehn Stunden von Kustendsche, geht und dort die Ueberladung des aus Konstantinopel kommenden Bootes übernimmt, wodurch zugleich zwei Tage Zeit gewonnen werden. — Der preuß. Consul hier, geh. Hofrath v. Wedeke, hat eine Reise nach Berlin angetreten. Man glaubt, daß er auf den Posten als Generalconsul in Jassy befördert werden dürfte.

(Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Sept. Das Journal des Debats ist sehr zufrieden mit dem Empfang, der dem Herzog und der Herzogin von Nemours auf spanischem Boden zu Theil geworden. Der Enthusiasmus der baskischen Bevölkerung habe Alles übertroffen, was man sich von spanischer Gastfreundschaft vorstellen könne. Die Reise des Fürstenpaars habe einem Triumphzug geglichen. Besonders that sich Tolosa durch Demonstrationen des lebhaftesten Enthusiasmus hervor. Jünglinge und Jungfrauen der besten Familien des Landes führten auf einem Theater im Freien nationale und mythologische Tänze auf. Mit dem Ruf: Es leben die französischen Prinzen! mischte sich der Ruf: Es lebe Louis Philipp! Oeffentliche und Privatgebäude waren mit Fahnen und kostbaren Stoffen geschmückt, was ihnen ein pittoreskes Ansehen gab. — Der Besuch der Königin Victoria zu Eu ist nach dem Constitutionnel ganz gewiß. Eine Menge Engländer sind von Paris dahin geeilt. Die Zeit der Ankunft ihrer Flottille zu Treport kennt man noch nicht genau.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Septbr. In der Glasmalerei-Anstalt dahier ist man eifrig mit den Arbeiten der vier großen Kirchenfenster, die im Auftrag Sr. Maj. des Königs für den Kölner Dom angefertigt werden, beschäftigt. Sie werden der Cabinetssaale Sr. Maj. des Königs etliche 40,000 Gulden kosten. Im Jahre 1848, in welchem, wie wir vernahmen, die Feier des 600jährigen Jubiläums der ersten Grundsteinlegung zu dem Dom stattfinden soll, werden jene Fenster bereits vollendet und eine neue großartige Zierde des herrlichen Gebäudes seyn.

(A. Z.)

München, 12. Septbr. Das Gesangsfest der vereinigten Liedertafeln unseres herrlichen Oberlandes, welches vom Wetter begünstigt Dienstag den 9. dieß in Holzkirchen statt fand, ging in herzlicher, ganz eines solchen vereinenden Freudentages würdiger Weise vor sich. In dem länglich geschmückten Festraume hatten sich zahlreiche Zuhörer aus Stadt und Land von den höchsten Ständen bis zum schlichten Landmanne im trauten Gemische versammelt, und schenkten den Vorträgen sowohl der gesammten als der einzelnen Liedertafeln die größte Aufmerksamkeit und oft enthusiastischen Beifall. Se. k. Hoh. Herzog Max von Bayern erfreute die Anwesenden durch seine hohe Gegenwart und durch die gemüthliche Weise, mit der Höchstderselbe, in einfachem Jagdkleide, Theil an dem allgemeinen Vergnügen nahm. — Unter den Leistungen der einzelnen Liedertafeln zeichneten sich die von Miesbach und Tölz rühmlichst aus. Allgemeine Heiterkeit und eine in Stäben vergeblich gesuchte Heiterkeit und Eintracht gab sich kund.

(Bfo.)

Landau an der Isar, 7. Sept. Der im hiesigen k. Landgerichte stationirten sehr thätigen Gendarmerie ist es in jüngster Zeit gelungen, zwei sehr wichtige der öffentlichen Sicherheit im hohen Grade gefährliche Verbrecher, die bisher der Schrecken, namentlich der umliegenden Landbewohner waren, nach sehr vielen von sämmtlichen umliegenden k. k. Gendarmeriestationen gemachten Streifen, zur Haft zu bringen; der Gendarm zu Fuß Anton Kollmer, der Station Landau, arretirte nämlich am Sonntag den 17. Aug. l. Js. den in der Nacht zum 13. des. Mts. zum zweitenmale gewaltsam aus der kgl. Landgerichtsarrestlocale zu Linzelfing ausgebrochenen Räuber Johann Gigldorfer von Wolfsbach, k. Lgs. Landshut, ganz allein in der Nähe des Wirthshauses zu Zantlau nach einer tollkühnen und verwegenen Gegenwehr mit lebensmüdem Muth, Ausdauer und Entschlossenheit. Ferners arretirten die Gendarmen Georg Schmid und Bapt Hüntl der Station Simbach bei Landau am 4. d. Nachts 6 Uhr den in der Nacht zum 9. Aug. l. Js. ebenfalls gewaltsam aus der Landgerichtsarrestlocale zu Vilsbiburg ausgebrochenen Räuber Matthias Zehentmayer (vulgo Lohweberbiesel) von Vilsbiburg in einem sehr verrüchtigen und unter Polizeiaufsicht gestellten Hause mit großer Gefahr und Mühe und lieferten ermelden nebst einigen bei ihm vorgefundenen Diebswerkzeugen als Stück, Dietrich, langes Messer, Pulver und Schrotte ꝛc. dem k. Landgerichte Landau ein.

(Pass.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. September. Consols 98⅞.

Paris, 6. Septbr. 5 pCt. 121 Br. 75 C.; 3 pCt. 84 Br 30 C.

Frankfurt, 9. Septbr 5 pCt. Met. 114¼; 4 pCt. 103; 3 pCt. 78⅜; Bankaktien 1967; Integr. 62⅛; Aro 27½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375¼ G

Wien, 6 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½: Bankaktien pr. Stück 1613 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Sept.: „Die Gebieterin von Saint-Tropez", Schauspiel nach dem Französischen von Lembert.

Fremdenanzeige.

Den 11. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Landmann, David und Berge, Rentiers aus England; Frhr. v. Plettenberg, Rentier aus Westphalen; Reichetzer, k. k. Postrath von Böhmen; Frhr. v. Riege, von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) PP. Fuchs, Auditor und Ritter v. Mitis, Privatier von Mailand; Metzner, Rent. von Innsbruck; Ritter v. Japka, Bürgermeister, Kron, Magistratsrath und Metzki, Adjunkt von Wien. (Goldener Hahn.) PP. Cohen und Ehrenbach, Kaufleute von Frankfurt; Gräfin Waldburg-Zeil, auf Zeil. (Gold. Kreuz.) PP. Binzer, Privat. und Sumerer, Kaufmann von Regensburg; Kindler, Kaufm. von Landsberg. (Blaue Traube.) PP. Köbing, Rentens aus Baden; Dr. Tschudi, von Glarus; Baron v. Schübler, von Dresden; Mohl, Notar aus Würtemberg. (Stachusgarten.) PP. Schreiner und Schälein, Stud. von Bamberg; Böttiger, Stud. von Erlangen; Groß, Architekt von Mainz; Müller, Arzt und Müller, Präsident von Constanz; Waibel, Pfarrer von Bergheim; v. Lüpe, Oekonom von Mecklenburg.

Gestorbene in München.

Sebastian Kämpfl, Maler von Passau, 39 J. alt; Kreszenz Müller, b. Schuhmacherstochter von hier, 36 J. alt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das in öffentlichen Blättern schon besprochene Unternehmen des hiesigen Marktes: seinen edlen und verdienstvollen Söhnen

Maximus v. Imhof, Fr. Xaver v. Schwaedl und Ignaz v. Streber

im Vereine mit deren Anverwandten, besonderen Freunden und Verehrern ein gemeinsames Denkmal dankbarer Anerkennung und Liebe zu errichten, ist nunmehr zur Reife gediehen; es wird dasselbe

am Mittwoch den 24. Sept. h. J.

feierlich enthüllt und, da es zum Theil ein religiöses — eine Mariensäule — ist, auf gestelltes Ansuchen von Sr. Gnaden dem hochwürdigsten Herrn Bischofe Valentin von Regensburg auch kirchlich eingeweiht werden.

Indem man dieß den auswärtigen Interessenten so wie allen denjenigen, welche mit uns das Andenken jener großen Männer ehren, insbesondere der hochwürdigen Geistlichkeit der Diözesen München-Freysing und Regensburg zur Kenntniß bringt, gibt man sich hierorts das besondere Vergnügen

Alle aus nah und fern

zur freundlichen Theilnahme an diesem, eben so seltenen als schönen Feste hiedurch geziemend einzuladen.

Reisbach im Vilsthale von Niederbayern.

Der Comité.

1214. (2a) **Bekanntmachung.**

Die königl. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung dahier gibt vorbehaltlich höherer Genehmigung 434 Zentner Drontheimer-Kupfer und 65 Zentner Bancas-Zinn an den Wenigstnehmenden in Lieferung, wozu auf den 26 d. früh 10 Uhr Lieferungslustige eingeladen sind.

Augsburg den 10. Sept. 1845.

1215. **Bekanntmachung.**

Zwei Gemälde von einem der größten alten italienischen Schlachtenmaler finden sich zu verkaufen. Es werden darüber die PP. Kunstfreunde besonders aufmerksam gemacht. Sie sind im Format von 12 Zoll Höhe und 15 Zoll Breite.

Großartig ist der Gegenstand der Vorstellung, ein verwundeter Feldherr an die Hauptleute Befehle ertheilend und eine Niederlage der Perser und verwirrte Flucht im Gefechte mit den Römern. Alles ist sehr meisterhaft geordnet, die Zeichnung, Haltung, wie auch Gruppirung und Colorit in brauner Manier, sehr vortrefflich; überhaupt die Hauptfiguren sind ausgezeichnet, sehr leicht und zart behandelt.

Die Adresse ist bei der Expedition der Münchner politischen Zeitung zu erhalten.

Man pränumerirt auf die M. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 217.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 13. September 1845.

halbj. bei 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg: Programm zur 23sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte. Bamberg. Speyer. — Oesterreich. Pesth. — Preußen. Berlin: Zunahme der Wiedertäufersecte. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel: Motivirung des Ausfuhrverbots von Buchweizen und Erdäpfeln. Antwerpen. — **Schweiz.** Hurter's Eintritt in österreichische Dienste. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Elisasser. Ungarelli. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Janis — **Griechenland.** Athen — **Ostindien.** Meuterei der Militärsträflinge zu Aden. — **China.** Uebersicht der Handels-Ein- und Ausfuhr. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Sept. Wie die A. Preuß. Z. aus Berlin vom 8. d. Mts. mittheilt, war Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Bayern von Dresden dort eingetroffen, im königl. Schloß abgestiegen und hatte Sich weiter nach Stettin begeben. — Gestern fand zur Geburtsfeier Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Otto im Prater Harmoniemusik, Gartenbeleuchtung und Feuerwerk mit Transparent-Beleuchtung statt. — Herr Härtinger und Fräulein Heynecker, welche beide, jener eine Kunstreise nach Hamburg, diese nach Prag unternommen hatten, betraten vorgestern zum Erstenmale wieder unsere Bühne. Sie wurden mit dem lebhaftesten Applaus empfangen und ämteten, nebst Herrn Pellegrini, für ihre ausgezeichneten Leistungen in Halevy's effektvoller und melodienreicher Oper „die Jüdin" den verdientesten Beifall. Hr. Härtinger namentlich wurde von dem durch seinen Gesang sowohl als sein meisterhaftes Spiel entzückten Publikum mehrere Male wahrhaft stürmisch hervorgerufen. — Seine Majestät der König haben (nach dem Intell.-Blatte von Oberb vom 12. d. M.) allergnädigst zu bewilligen geruht, daß für den Fabrikbesitzer Friedr. Vollert zu Lußnau, k. Lds. Nürnberg, und für die Wirthswitwe Marg. Späth zu Penzendorf, k. Lds. Schwabach, welche durch die vieljährigen Ueberschwemmungen besonders schwer beschädigt und sammt ihrer zahlreichen Familie in ihrer ferneren Existenz gefährdet worden sind, eine Sammlung freiwilliger, milder Gaben bei ihren Gewerbsgenossen (den Fabrikbesitzern und beziehungsweise den Wirthen) in sämmtlichen Regierungsbezirken vorgenommen werde. Die eingehenden Beträge und zwar jene für Friedrich Vollert sind an das k. Landgericht Nürnberg, jene für Margar. Späth aber an das k. Landger. Schwabach zu übermachen.

Nürnberg, 9. Sept. Programm zur 23sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Nürnberg. §. 1. Mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs wird die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte vom 18. bis 24. Sept. 1845 dahier statutenmäßig abgehalten werden. §. 2. Als der Versammlung Angehörige werden betrachtet: a) Schriftsteller im naturwissenschaftlichen und ärztlichen Fach, worunter aber nicht Diejenigen zu zählen sind, welche bloß nur Inauguraldissertationen verfaßt haben; b) Solche, die wissenschaftlich mit Naturkunde oder Medizin sich beschäftigen (s. §§. 3 und 6 der Statuten). Nur die sub a Aufgeführten haben Stimmrecht. An den allgemeinen Versammlungen können jedoch auch andere für den Gegenstand sich interessirende Personen gegen besondere, im Anmeldebüreau gratis zu erhaltende Karten Theil nehmen, insoweit der Raum und etwaige spezielle Bestimmungen es gestatten. §. 3. Die von auswärts kommenden geehrten Gäste, welche bis zum 1. Septbr. Privatwohnungen bestellt haben, können solche, wenn sie vorher nicht anderweitig verständigt sind, im Anmeldebüreau erfragen. §. 4. Das Anmeldebüreau befindet sich im kleinen Saale des Rathhauses über zwei Treppen. Es ist dasselbe vom 16. Septbr. an und während der Dauer der Versammlung täglich von Morgens 8 bis 10 Uhr Abends geöffnet, um gegen Erlegung von 2 fl. als Beitrag zu den Druckkosten des Tagblattes und des amtlichen Berichts) die Inscription der einzelnen Angehörigen der Versammlung vorzunehmen, denselben die Inscriptionskarte — welche zugleich als Aufenthaltskarte, und als Eintrittskarte in die Versammlungslocalitäten, sowie überhaupt als Legitimationskarte dient — einzuhändigen, und Auskunft über Wohnungen und andere einschlägige Gegenstände zu ertheilen. §. 5. Die allgemeinen Versammlungen finden im Katharinensaal (ehemals Katharinenkirche) Donnerstags am 18., Montags am 22. und Mittwochs am 24. Sept. jedesmal von 10 bis 12 Uhr, statt. Für Damen ist die Tribune reservirt. §. 6. Die Sectionsversammlungen werden im neuen (zur Zeit noch unbelegten) Krankenhause zusammentreten. Sectionen werden folgende zu bilden seyn: I. Section für Mathematik, Astronomie, Mechanik; II. für Physik, Chemie, Pharmacie; III. für Mineralogie, Geognosie, Geographie; IV. für Botanik, Land- und Forstwirthschaft; V. für Zoologie, Anatomie, Physiologie; VI. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe. Die Sectionen I. bis IV. haben Morgens von 8 bis 10 Uhr, die Section VI. von 10 bis 12 Uhr in der Regel Sitzung. §. 7. Es muß bemerkt werden, daß die Protokolle oder Protokollauszüge der Sectionsverhandlungen von den betreffenden Herren Präsidenten und Secretären unverweilt den Geschäftsführern zu übergeben sind, behufs der Benützung für das Tagblatt und den später zu publizirenden amtlichen Bericht. §. 8. Die gemeinschaftlichen Mittagsmahle sind während der Dauer der Versammlung im großen Rathhaussaale um 1 Uhr veranlaßt. Die Angehörigen der Versammlung werden ersucht, die Karten hiefür am Tage vorher im Anmeldebüreau während der Geschäftsstunden, oder im Museum die Abends 10 Uhr zu entnehmen. Andere Personen, welche Theil nehmen wollen, können solche Karten nur an dem Tage selbst bis Vormittags 9 Uhr im Gasthof zum rothen Roß sich verschaffen. Der Preis des Couverts, incl. ½ Flasche weißen oder rothen Tischweins, ist 1 Thlr. preuß. Cour., und wird an der Tafel bezahlt. Allgemeine Toaste sollen bei einem der Geschäftsführer vorgeschlagen werden. §. 9. Gesellschaftliche Zusammenkünfte finden jeden Abend im Museum über eine Treppe statt, wo nach der Karte gespeist werden kann. Concert wird Freitag den 19. Sept. im Saale des goldenen Adlers, mit freiem Eintritt für die Angehörigen der Versammlung, gegeben werden. Große Reunion mit Tanz ist Sonnabends den 20. Sept. Abends im Theatergebäude, gleichfalls mit freiem Eintritt für die Angehörigen der Versammlung. Zu anderweitigen geselligen Vereinigungen und Unterhaltungen bieten die öffentlichen Orte in und außer der Stadt mannigfaltige Gelegenheit dar. Zu entfernteren Ausflügen dürfte vorzüglich die Nordelfenbahn zu benützen seyn. §. 10. Für Lectüre von Zeitschriften ist das Lesecabinet des Museums eine Treppe hoch angeboten. Nürnberg, im Septbr. 1845. Die Geschäftsführer: Dr. Dietz. Dr. Ohm. (N. K.)

Bamberg, 10. Sept. Der kais. russische Gesandte am kgl. bayerischen Hofe, Hr. v. Severine, ist heute hier durch nach Hof gereist, um Ihre Maj. die Kaiserin zu empfangen, und durch Bayern zu geleiten. Ihre Maj. wird am 14. oder 15. d. Berlin verlassen, und den Weg über Leipzig, Hof, Bamberg, Nürnberg und Augsburg nehmen. — Se. Durchl. der Fürst-Staatskanzler von Metternich, welcher heute in Aschaffenburg eintreffen, und nach der Mittagstafel weiter reisen wollte, begibt sich über Würzburg und Bamberg (wo wahrscheinlich Nachtlager gehalten werden) nach seinen böhmischen Herrschaften. (Nürnb. Korr.)

Speyer, 10. Sept. Während aus verschiedenen

Das goldene Rößl in Alt-Oetting.

Unter den Weihgeschenken mancherlei Art, welche im Laufe mehrerer Jahrhunderte bei dem Gnadenbilde der h. Jungfrau in dem bayrischen Wallfahrtsorte Alt-Oetting niedergelegt wurden und in der Schatzkammer an der Stiftskirche daselbst aufbewahrt sind, fällt vor Allem ein höchst treffliches Limosiner Emailwerk auf, welches beim Volke unter dem Namen „das goldene Rößl" bekannt ist.

Der bedeutende materielle Werth an Gold und Edelsteinen wird durch die geistreiche und in jeder Hinsicht meisterhafte Ausführung dieses Kunstwerks bei weitem übertroffen. Auf einem durch drei Stufen gebildeten, etwa 1 Fuß hohen und eben so breiten Untersatze erblickt man auf dem obersten Absatze, auf einem Thron sitzend, Maria mit dem Kinde als Himmelskönigin, unter einer goldenen Laube, welche mit Perlen und Edelsteinen aller Art reich verziert ist. Das Gewand der Maria ist weiß und das des Kindes roth emaillirt. Zu den Füßen Maria's mehrere Engel und weidende Lämmer. Auf dem zweiten Absatze kniet links in betender Stellung König Karl VI. von Frankreich, in einem mit goldenen Lilien besäeten azurblauen Mantel; da hinter ein Hund und gegenüberstehend ein gewappneter Knappe, welcher des Königs Helm auf einem Kissen trägt. Auf dem untersten Absatze steht ein zweiter Knappe, welcher des Königs Streitroß, einen reichausgeschirrten Schimmel, führt. Dieses Knappen-Bekleidung ist weiß und roth getheilt (mi-parti). Die weiß und roth getheilten „Stümpfe" galten beim Volke als Wahrzeichen der geheimen Schatzkammer. Der Untersatz ruht auf niedrigen gothischen Säulchen. Auf beiden Seiten desselben führen Stufen zu dem Absatze, worauf der König kniet. Die etwa 6 Zoll hohen, freistehenden Figuren, worunter jene des Königs offenbar porträttirt ist, sind mit äußerster Zartheit emaillirt. Die bis in das kleinste Detail gehende meisterhafte Ausführung, die Lebhaftigkeit des Ausdrucks und das Gefühl, mit welchem die Köpfe behandelt sind, erinnern an jene herrlichen altfranzösischen Miniaturwerke.

Ueber die Herkunft dieses Kunstwerks, welches früher in der Frauenkirche zu Ingolstadt aufbewahrt und im Jahr 1503, nebst andern Kleinoden, der Kapelle zu Alt-Oetting, für die im Landshuter Erbfolgekriege abhanden gekommenen werthvollen Gegenstände, als Ersatz gegeben wurde, geben bereits Aventin und Zeiller Nachricht. Letzterer erwähnt*) dieses Werkes wie folgt:

Ein berühmter Herr meldet von ihr (die Kirche in Ingolstadt) in seinen geschriebenen Reisen: „Die Kirch sey herrlich und groß, darinn das schönst und köstlichste Marienbild, desgleichen nicht zu finden seyn solle, werde vor eine sonderliche Antiquität gehalten; die Arbeit, Edelsteine und Schmelzwerk soll über 50,000 Kronen geschätzt werden; das Bild ist von klarem Gold, ziemlich groß, der Rock überall ganz weiß geschmelzt, gar künstlich, dafür hatte ein Bild, so einem König von Frankreich verglichen, hat ein lang Kleyd an, blawfarb mit gelben Lilien, alles gar schön darauf geschmelzt; ist auch mit gar köstlichen Edel-

*) Topographie von Ober- und Niederbayern. Frankfurt 1644. Fol. S. 25 und 26.

Gegenden sehr traurige (wir wollen hoffen übertriebene) Nachrichten über das Mißrathen der Kartoffeln eintreffen, so daß daraufhin eben in Belgien außerordentliche Maßregeln ergriffen wurden, hat sich die Kartoffelkrankheit in unserm Lande nicht nur nicht eingestellt, sondern die äußerst warme Witterung, welche wir seit einigen Tagen haben, gewähret auch die Gewißheit, daß jene wichtige Frucht gesund bleiben wird. Ueberdies hat man die Ueberzeugung gewonnen, daß die Stöcke äußerst reichlich mit Kartoffeln versehen sind. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 7. Septbr. Vergangene Nacht hatten wir einen skandalösen Auftritt. Hr v. Luka, Präsident des Wechselgerichts und Obergespans-Administrator des Honter Comitats, der wegen seines festen Benehmens bei der letzten Restauration jenes Comitats sich die größten Anfeindungen und Insulten der sogenannten liberalen Partei zugezogen hatte, sollte gestern von einer hieher gesandten Deputation jenes Comitats eine Serenade mit Fackelzug erhalten. Schon den ganzen Tag hindurch vernahm man, daß die hiesige „Jugend" eine Demonstration zur Vereitlung dieser Ehrenbezeigung im Sinn hätte, indeß schien man nicht recht daran zu glauben. Als aber am Abend nach 9 Uhr zwei Militärmusikbanden die Serenade begannen, wurden sie durch Pfeifen und andern Lärm gestört. Den Freunden des Hrn. v. Luka gelang es zwar anfangs, die Ruhestörer zu vertreiben, bald aber kamen diese in großer Verstärkung und mit Prügeln bewaffnet zurück, schleuderten Steine gegen die musicirenden Hoboisten, schlugen die Straßenlaternen ein, zertrümmerten die Fenster der Wohnung des Hrn. v. Luka, stimmten eine ohrenzerreißende Katzenmusik an, und verjagten die Musik und ihre Veranstalter. Diese Begriffe haben unsere Liberalen von Freiheit der Meinungen! — Uebermorgen beginnt in der Nähe von Pesth das alljährlich übliche Militärlustlager. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Sept. Vor einiger Zeit war in den öffentlichen Blättern öfters davon die Rede, daß sich in unserer Stadt so wie in den benachbarten Gegenden Baptisten oder Wiedertäufer vorfänden, welche mit großem Eifer daran arbeiteten, ihren Lehren weitere Verbreitung zu verschaffen. Da man später über diese Bestrebungen nichts weiter vernahm, so konnte man glauben, die gedachte Sekte sey in sich selbst zerfallen. Die neuesten Ereignisse aber, welche in Betreff derselben bekannt geworden sind, beweisen gerade das Gegentheil. Sie hat ununterbrochen seit mehreren Monaten in unserer Stadt neue Mitglieder geworben, wie denn im vergangenen Monat August allein gegen 20 Personen in der Spree bei den benachbarten Vergnügungsorten Treptow und Stralau getauft worden sind; ihre Verbindungen erstrecken sich durch die benachbarten kleineren Städte und Dörfer bis an die angränzenden Provinzen, wie denn besonders Pommern ein nicht unergiebiger Boden ihrer Wirksamkeit zu seyn scheint. Um diese auf alle nur mögliche Weise zu befördern, hat die Sekte auch ihre Reisenden, welche das Bekehrungsgeschäft hier und dort betreiben; zu diesem Zwecke bringt sie die nöthigen Geldmittel auf und knüpft überall Verbindungen an. Auf mannigfache, von verschiedenen Seiten her erhobene Beschwerden über diese Reisen hat unser Gouvernement dieser Sektiererei seine Aufmerksamkeit zugewendet, und es steht nun zu erwarten, welche Maßregeln dagegen getroffen werden. Jedenfalls liegt in der Ausbreitung dieser Sekte ein neuer Beweis für die religiöse Beweglichkeit unseres Zeitalters, in dem aber gerade solche Punkte zu behandeln die größte Sorgfalt verlangt und die bedeutendste Schwierigkeit mit sich führt. (Aschaff. Z.)

Berlin, 7. Septbr. Gestern ist die Nachricht hier eingegangen, daß die Kaiserin von Rußland, in dem Augenblick, da sie sich nach Stettin einschiffen wollte, ihren Reiseplan geändert und den Landweg über Königsberg angetreten habe, weil gerade sehr stürmisches und gefahrdrohendes Wetter eingetreten war. Unser König, der sich seit dem 4. d. in Stettin befand, hat dort mehrere Tage auf seine Schwester vergeblich gewartet, und dürfte wohl inzwischen den Manövern beigewohnt haben, die jetzt gerade in Pommern stattfinden. Auch hier in der Nähe sollen bald wieder ähnliche militärische Uebungen beginnen, und die Reiterei des Gardecorps wird bei Charlottenburg ein Lager beziehen. (A. Z.)

Berlin, 9. Septbr. Se. Maj. der König haben geruht, dem Bischof von Münster, Dr. Kaspar Maximilian Freih. Droste zu Vischering, den schwarzen Adlerorden zu verleihen. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Gesandten zu München, geheimen Legationsrathe Grafen von Bernstorff, den St. Stanislausorden erster Classe zu verleihen geruht. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Sept. Die hiesige Einwohnerschaft ist von den religiösen Bewegungen der Gegenwart viel nachhaltiger berührt worden, als man noch vor einiger Zeit voraussetzen durfte; und es zeigen sich bereits Erscheinungen, welche die ernstesten Betrachtungen hervorzurufen geeignet sind. Es haben sich nämlich nicht nur viele katholische Bürger zu dem Zwecke vereinigt, katholische Zeitschriften und die religiösen Fragen im kirchlichen Sinne behandelnde Bücher anzuschaffen und zu lesen, sondern es sind auch viele jüngere Beamte, Advocaten u. s. w. behufs ihrer ungestörten Conversation zu einer eigenen geselligen Verbindung zusammengetreten. Letzteres namentlich dürfte als Beweis anzusehen seyn, daß die Katholiken nachgerade an öffentlichen Orten nicht mehr mit Protestanten zusammenkommen konnten, ohne Gefahr zu laufen, in ihrer religiösen Ueberzeugung verletzt zu werden. Uebrigens muß der Polizei nachgerühmt werden, daß sie gegen gröberen Unfug kräftig einschreitet. Doch wird dieß kaum viel fruchten, da die Masse von einer sehr feindseligen Gesinnung durchdrungen ist, wie die wiederholten Insultirungen katholischer Geistlichen auf öffentlicher Straße bekunden. Daß unter den erwähnten nicht genug zu beklagenden Verhältnissen die Angelegenheit des Caplans Ronge die Gemüther stark zu beschäftigen fortfährt, begreift sich leicht. (A. Postz.)

Belgien.

Brüssel, 6. Septbr. Der Moniteur veröffentlicht folgenden Bericht an den König, der den mitgetheilten k. Beschlüssen voranzugehen. „Brüssel, 5. September 1845. „Sire! Der Zustand der Aernten in den verschiedenen Provinzen des Königreiches hat nicht aufgehört, der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung Ew. Maj. zu seyn. Wir haben einen Aufruf an alle Constituirten Behörden, an die Erfahrung und an die Kenntnisse der vorzüglichen Männer gerichtet. Obgleich die Thatsachen nicht gänzlich bekannt sind, so reichen doch die an uns gerichteten Nachrichten schon hin, um die Nothwendigkeit unverzüglicher Maßregeln darzuthun. Das Getreide ist im Allgemeinen über die Hoffnungen hinaus, die man in Folge eines strengen und langen Winters geschöpft hatte, gediehen; von einer anderen Seite sind seit dem 1. Jan. 1845 mehr als 44 Million Kilogramm fremden Weizens für die Consumtion erklärt worden; aber die Aernte der Grdäpfel, welche eine der Hauptgrundlagen der Nahrung der zahlreichsten Klassen bilden, ist größentheils mißrathen. Diesen Thatsachen gegenüber haben wir, um die Vertheuerung der Lebensmittel und die übertriebenen Befürchtungen, welche die Bevölkerung schrecken könnte, zu verhüten, die Ehre, Ew. Maj. vorzuschlagen, unverzüglich die Einfuhr gewisser Nahrungssubstanzen bis zu einer durch das Gesetz zu bestimmenden Zeit frei zu geben. Wir schlagen ebenfalls Ew. Maj. vor, die Ausfuhr des Buchweizens und der Erdäpfel, deren unverzügliche Ausfuhr einige Anzeichen könnten befürchten lassen, zu verbieten. Wenn die Umstände diese Bestimmungen rechtfertigen, so scheint das Wissen unserer Institutionen zu fordern, daß sie unverzüglich regelmäßig angeordnet werden. Die wegen Dringlichkeit durch die Regierung genommenen Maßregeln werden ein neuer Beweis von der Sorgfalt Ew. Maj. für das Wohl der Bevölkerung seyn. Die Zusammenberufung der Kammern in einer außerordentlichen Session, um sich mit diesem besonderen Gegenstande zu beschäftigen, wird ein Beweis der Achtung für die constitutionellen Rechte seyn. Andere Vorschläge, welche werden gemacht werden können, werden das Ganze dieser Maßregel vervollständigen. Wenn Ew. Maj. geruhete, die Beschlüsse, die wir Ihnen vorzulegen haben, zu genehmigen, so würde von jetzt an aus diesem Beschlusse hervorgehen, daß die unter der Herrschaft anderer Umstände vorgenommenen Modifikationen des Getreidegesetzes nicht mit der königl. Sanktion werden versehen werden." Der Finanzminister, J. Malou. Der Minister des Innern, Sylvain Van de Weyer. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, A. Dechamps."

Antwerpen, 7. Sept. Gestern Abend kamen die Königin von England und der Prinz Albert an der hiesigen Eisenbahnstation, wo sie von dem König und der Königin der Belgier erwartet wurden, unter dem Glockengeläute und dem Donner der Kanonen an. Nach einem kurzen Aufenthalte im Wartesaale, um die Glückwünsche der Behörden entgegen zu nehmen, stiegen JJ. MM. in die Wagen, um ihren feierlichen Einzug in die geschmückte Stadt zu halten. (B. Bl.)

Schweiz.

Von der schweizerischen Gränze, 2. Sept. Privatnachrichten zufolge hat sich der Verfasser der Geschichte P. Innocenz III., Dr. Friedrich Hurter, nach Vollendung der zweiten Auflage dieses Geschichtswerkes und des dritten Bandes seiner vielbesprochenen Schrift: „Geburt und Wiedergeburt," mit seiner Familie in den letzten Tagen von Schaffhausen hinweggegeben, um vorerst den Winter in Rom zuzubringen. Wie man versichert, ist demselben schon bei seiner letzten Anwesenheit in Wien, im verflossenen Sommer, von Sr. Durchlaucht dem Fürsten Staatskanzler der Antrag gestellt worden, in kaiserliche Dienste zu treten, und ihm sodann die ehrenvolle Ernennung zum kaiserlichen Hofrath (bekanntlich im Rang gleichstehend dem Generalmajor) und Historiographen, gerade am Jahrestag seines Uebertritts zu Rom, zugestellt worden. Da ihm in letzterer Eigenschaft, dem Vernehmen nach, besonders die Geschichte Kaiser Ferdinands II., des Zeitgenossen Gustav Adolfs, Maximilian von Bayern, Wallensteins, zur Aufgabe gestellt wurde, so hat der Hofrath Hurter seine frühere Heimath verlassen, um an der Vaticana und den übrigen Bibliotheken Roms Nachforschungen über die Geschichte des 30jährigen Krieges anzustellen. Es läßt sich von dem berühmten Historiker bei dem Reichthum an handschriftlichen Quellen, welche Rom bisher unbenützt für diese wichtige Periode verwahrt, zur Ausfüllung einer der bedeutendsten Lücken in der deutschen

---

stein besetzt. Sonst ist noch ein klein Bild dabei, St. Michel mit der Wag in der Hand auch von Gold und Edelstein und mit allerhand Farben geschmelzt; künstlich gearbeitet; wie dann diese Bilder zusammen gehören." —

Nachdem Zeiller eine Beschreibung des Baues der Ingolstädter Kirche, durch Herzog Ludwig den Bärtigen, gegeben, fährt er fort:

„Es ist aber dabei zu merken, das gemeldten Herzogen Ludwigen im Bart Schwester, Frau Elisabeth (die berüchtigte Isabeau de Baviere), König Karols, dieses Namens den Sechsten in Frankreich gehabt, welcher und seine Gemahlen, ihren Herzog Ludwigen, dem Schwagern und Bruedern, einen gewaltigen Schatz gegeben, welchen er eingeschlagen und vor ihm per in Bayern hat führen lassen. Und von diesem Schatz hat Herzog Ludwig herzue obgedachte neue Pfarrkirchen zu unserer lieben Frauen von Grund aufbawen lassen. Aventinus, da er im 8. Buch seiner bayerischen Chronick am 411. Blatt von besagtem Schatz handelt, meldet daß der Rath allhier ein gros Pergamentbuch habe, darin alle Stück, was ein jegliches an Silber, Gold, Edelgestein gewogen, gehalten, golten, beschrieben stehen, und seye alles und 50 Thonnen Goldes angeschlagen worden. Theils wollen, das obenwähnte schöne güldene, und mit einem großen Hansen Saphiren, Rubinen, Perlen und andern Steinen gezierte Marienbild, und den Ritter, uff 100,000 Gülden, und allein den Rabin am Bilde auff der Brust, wie ein Herz geschnitten, auff 14,000 Gülden werth schätzen. So aber vielleicht von voriger Zeit, da man reicher und die Edelgestein nicht so gemein, als jetzt gewesen, zu verstehen seyn wird."

Von dieser Schätzung abgesehen, welche bereits dem Topographen Zeiller etwas bedenklich erscheint, bleibt nur noch beizufügen, daß der, von Ludwig dem Bärtigen nach einem im Jahr 1413, während der Regierung des wahnsinnigen Königs Karl VI., in Paris stattgehabten blutigen Auftritt, nach Bayern entführte französische Königsschatz noch mehrere kleinode enthalten hat, welche älteren Nachrichten zufolge*) nach Alt-Oetting gelangt, jetzt aber nicht mehr vorhanden zu seyn scheinen, wie u. a. der von Zeiller oben erwähnte „St. Michel mit der Wag" oder „der Ritter." Auch muß das Emailwerk mit dem „gedrossen Rößl" mehrere Veränderungen erlitten haben, weil in frühern, jedoch etwas verworrenen Beschreibungen**) der daraus befindlichen, jetzt nicht mehr vorhandenen Figuren die hl. Georg, Elisabeth, Johannes des Täufers und des Evangelisten gedacht wird.

Möchte dieser kurze Bericht einen der Münchner Künstler veranlassen, dieses interessante Kunstwerk durch getreue Abbildung bekannt zu machen. C. Becker. (Kunstblatt.)

*) D. Ingolg, historia D. Virginis oettingance. 1682.

**) Lang, Geschichte Ludwig des Bärtigen. München. 1822. Buchinger, Geschichte der Verehrung Mariä zu Alt-Oetting. Passau 1831.

und allgemeinen Geschichte nur Ausgezeichnetes erwarten, und es ist, wenn auch von österreichischer Seite der literarische Beitrag nicht länger zurückgehalten wird, zu hoffen, daß der 30jährige Krieg, durch so viele und tüchtige Geschichtschreiber aus der alten fable convenue herausgerissen, sich bald dem deutschen Bewußtseyn in ganz sich veränderter Gestalt, nicht mehr zur Förderung, sondern zur Heilung des Zwiespaltes darstellen werde.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Septbr. Der Kriegsminister hat von dem Generalgouverneur von **Algerien** zwei aus Algier vom 13. und 19. Aug. datirte Berichte über die Operationen, die jetzt zu Orleansville stattgehabt haben, erhalten. Der vollständigste Erfolg hat verschiedene Gefechte zwischen den französischen Truppen und einem Theile des Stammes der Zbelfas und Mechaia gekrönt. — Der Courrier sagt in einem Artikel über Algerien und Marschall Bugeaud, daß er eine Rückkehr des Marschalls, als Generalgouverneur der Kolonie, für unmöglich halte, nachdem der Marschall den Ansichten und Befehlen der Regierung so sehr getrotzt habe, so wie nach der Weise, wie er sich über die Colonisation von Algerien ausgesprochen habe. Dagegen hegt der Courrier große Hoffnung von der Verwaltung des Generals Lamoricière, der, im Gegensatz mit der Militärcolonisation des Marschalls Bugeaud für Civilcolonisation bestimmt ist, mit Einrichtungen zum Schutze der Colonisten und ihres Capitals.

H. Heine's Gesundheitszustand hat sich durch den Landaufenthalt in Montmorency nur noch mehr verschlimmert, er ist wie gelähmt und zu jeder Arbeit und Anstrengung unfähig. Die Aerzte haben ihm Luftveränderung und eine Reise angerathen und Heine wird wahrscheinlich den Winter in Italien zubringen. — In Paris werden im Ganzen jetzt 13 neue Zeitungen angekündigt. Da nun aber die Zahl der Leser nicht in gleichem Grade in Frankreich gestiegen und ein größeres Lesebedürfniß hervortritt, so werden wohl kaum 4 dieser Blätter das Sonnenlicht erblicken und das andere Dritteil sicher schlechte Geschäfte machen.

Kirchenstaat.

Rom, 30. August. In letzter Woche verstarb hier (wie schon gemeldet) in Folge wiederholter Schlaganfälle der Padre Varnabita Don L. Ungarelli, ein Mann von europäischem Rufe. Nach Rosellini's Tode war er in Italien der zugestandenen ausgezeichnetste Kenner der semitischen Sprachstämme, und insonderes der Hieroglyphik, deren Wissenschaft von der linguistischen Seite her durch seine Erläuterung der römischen Obelisken, noch vor seinem Ableben zu Gare gefördert, zu einer Klarheit gediehen, in die man früher nie zu sehen hoffte. Er zählte namentlich in Deutschland viele Freunde und hohe Gönner. — Von dem letzten öffentlichen ökumenischen Bekenntnisse der römisch-katholischen Kirche, dem Tridentiner Concil, hat die Congregation der Propaganda so eben einen Abdruck besorgen lassen, der hinsichts genauer Authenticität allen künftigen als Normalausgabe gelten soll: Canones et Decreta sacrosancti oecumenici Concilii Tridentini, cum appendice. Editio novissima ad fidem optimorum exemplarium castigate impressa. Das Werk ist eine überaus treue Wiederholung der vom Secretär des Concils autorisirten Aldina. Sehr schätzbar sind an ihm zwei Zugaben. Die erste enthält die päpstlichen Constitutionen betreffs der Approbation und Praxis der Tridentiner Decrete, nebst allen frühern vom Concil reprobirten. Die zweite bietet das Decret des Gustnitzer Concils gegen Wiclef und Huß; ihm folgen die päpstlichen Bullen gegen Luther, Jansenius, Quesnel und die Kirchenversammlung zu Pistoja. (A. Z.)

Rom, 2. Sept. Gestern Nachmittags 4 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden der in früher Jugend berühmt gewordene Landschaftsmaler Elsasser, von allen, die ihn gekannt, tief betrauert. Im Leben hatte ihn sein schönes, ja seltenes Talent seinen Freunden nicht weniger lieb und werth gemacht, als seine so edlen und vortrefflichen Charaktereigenschaften. Vor zwölf Jahren war er in der Blüthe und Kraft der Jugend nach Rom gekommen, wo er sich alsbald bedeutend hervorthat. Sein Streben war rastlos. Von einer Reise nach Sicilien und Calabrien zurückgekehrt, begab er sich an die Ausarbeitung seiner mühevoll gesammelten Studien. Eine Ansicht eines Calabreser Urwaldes mit wunderbaren Lichteffecten war die Frucht riesenmäßiger Anstrengungen, welche seine Gesundheit um so mehr brechen mußten, als er gezwungen gewesen war, dieses gewaltige Stück Arbeit in einem feuchten Local durchzuführen. Mehr aber noch als diese äußere Ungunst der Umstände wirkte die kalte Aufnahme, die dieses verdienstliche Werk bei dem Berliner Kunstverein gefunden hatte, auf sein ganzes moralisches und in der Rückwirkung auch auf sein physisches Dasein zerstörend ein. Wenn er in spätern Jahren davon sprach, traten dem so ansprachlosen Künstler die Thränen in die Augen, indem dieses Werk die Blüthe seiner Jugendfrische bezeichnete und doch von seinem Vaterland sowenig beachtet worden war, daß er es nur mit Mühe und nicht ohne Opfer im fernen Amerika hatte unterbringen können. Trotz seines langen Siechthums hat der Verstorbene eine sehr große Anzahl trefflicher Werke ausgeführt. Aus der Bewunderung, die sie allerorts fanden, durfte man schließen, sie würden ihm auch verhältnißmäßigen Lohn bringen, der ausreichen müßte, seine Lage sorgenfrei zu machen. Dem war nicht so. Ohne Rücksicht auf den niedrigen Accordpreis pflegte er bestellte Arbeiten mit verdoppelter Anstrengung durchzuführen. Auf diese Verdoppelung des Werths nahmen aber nachher wohl nur wenige Rücksicht. Ja es hat Leute gegeben, die durch Aufzeichnung ihres Namens auf die Rückseite der Leinwand von den Erzeugnissen seines nimmer sich genügenden Pinsels im voraus gegen eine geringere Anzahlung gewaltsam Besitz nahmen. Der einzige, welcher sich der bildlosen Lage des armen Künstlers auf eine zweckmäßige Weise annahm, war der Bildhauer Emil Wolff, der ihm durch den nun auch schon leider so früh verewigten Oberbaurath Persius bei Sr. Maj. dem König von Preußen einen Jahrgehalt auswirkte, den er aber nur ein einzigesmal bezogen. Der Brüder des Verstorbenen, welcher bei einem ebenfalls schönen Talent von ihm dem Fleiß und seine schöne Kunst ererbt, wird hoffentlich im Stande seyn, die zahlreichen bezeichneten Arbeiten zu vollenden und schön wär' es, wenn die Kunstwelt an ihm einigermaßen wieder gut zu machen suchen wollte, was sie an dem Verblichenen nur zu sehr versäumt. — Ebenfalls große Bestürzung und lebhaftes Bedauern hat die von Livorno eingetroffene Nachricht von dem Tod des so talentvollen Architekten Hallmann hervorgerufen. Im Fieber war er von hier abgereist, als habe er dem Tode, den er bereits in sich trug, noch entfliehen wollen, aber vergebens! In dem genannten Hafen wurde er der Raub der ihn verfolgenden Krankheit. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. September. Man behauptet, Prinz George von Cambridge, Sohn des Herzogs, werde das Civil- und Militärcommando von Neuschottland erhalten und so an die Stelle von Lord Falkland und Sir Erickson treten. — Es sind vier Linienschiffe und vier Fregatten von der Admiralität bestimmt worden, um zu Wachtschiffen in den Häfen zu dienen. — Der Morning Chronicle rügt in einem größern Artikel die Ausflüge des Prinzen v. Joinville nach verschiedenen Punkten der englischen Küste. — Die Regierung hat nahe bei Tipperary in Südirland 21 Morgen Land angekauft, auf welchen jetzt Kasernen für 2000 Mann Truppen erbaut werden sollen. Hier soll zugleich für diesen Theil von Irland das allgemeine Armeedepot errichtet werden. — Vorgestern ward im Beisein einer zahlreichen Gesellschaft von Herren und Damen zu Abbots Langley durch den Grafen Clarendon der Grundstein zu dem Gebäude gelegt, welches künftig zurückgekommenen und verarmten Buchhändlern und Verlegern, die ihr Unglück nicht muthwillig verschuldet haben, so wie ihren Wittwen zur Wohnung dienen soll. In einer darauf gehaltenen Versammlung wurde der schon aus 15,000 Pf. St. bestehende Fonds der Anfalt noch durch 600 Pf. St. vermehrt.

Die Londoner Blätter hatten sich bis daher ohne Ausnahme sehr befriedigt gezeigt mit den Veranstaltungen, welche am Rhein, sowie in Koburg und Gotha, zum Vergnügen der Königin Victoria getroffen worden sind. Eine starke Ausnahme von dieser Zufriedenheit erfährt das Treibjagen, welches am 30. August in der Gegend der Lambuche im Beisein der Königin abgehalten wurde. Die „Times" vom 5. Sept. enthalten über diesen Gegenstand einen sehr scharfen Artikel.

Türkei.

Die Algérie vom 6. Sept. berichtet aus Tunis vom 18. August eine unter den jetzigen Umständen, wo die in Tripolis zusammengezogene türkische Truppenmacht die Regentschaft Tunis bedroht, sehr auffallende Thatsache. Bisher war Oesterreich durch keinen Consul in Tunis vertreten, sondern ließ allenfallsige Geschäfte durch den sardinischen Consul abmachen. Vor kurzem erschien Hr. v. Koster als österreichischer Generalconsul aber ohne Creditive bei dem Bey von Tunis, sondern bloß mit einem Firman des Großherrn versehen, wodurch er autorisirt war, in der Eigenschaft als Generalconsul, zu Tunis zu residiren. Der Bey nahm ihn sehr höflich auf, erkannte aber seinen offiziellen Charakter nicht an. Hr. v. Koster soll, wie das offizielle Blatt von Algier, der Akhbar, berichtet, wieder abgereist seyn. Tunis gilt als Vasallenstaat der Pforte, ist aber doch so gut wie unabhängig, und darum sind die Agenten der europäischen Mächte bei dem Bey, und nicht bei der Pforte accreditirt. Eine Annahme des österreichischen Generalconsuls in Kraft des Pfortenfirmans hätte also den Bey auf einmal zum Rang eines türkischen Pascha herabgesetzt.

Griechenland.

Athen, 31. August. General Kalergis wurde des Dienstes als Adjutant des Königs entlassen, und zum Kriegsobersten von Arkadien ernannt, in Folge dessen er Tripolitza zu seinem Wohnsitz zu nehmen hat. Oberst Staravellos, der das Infanteriebataillon der Hauptstadt befehligte, wurde in Disponibilität versetzt. Beide Männer, die Koryphäen des 3. Sept. 1843, waren rührige Anti-Kolettisten; der Premierminister legte ihnen das Handwerk." Kalergis kam um einen Urlaub von einem Jahr ins Ausland ein; er wird ihn wohl erhalten, da er auf diese Art noch weiter von dem Herd seiner Intriguen entfernt wird. Dem Oberst Staravelles soll das einträgliche Generalconsulat der Walachei bestimmt gewesen seyn, er habe es aber nicht angenommen. (A. Z.)

Mannigfaltiges.

(Eine Eigenthümlichkeit des Löwen.) Ich bemerkte einst, als ich im Namaqua-Lande reiste, auf einem verhältnißmäßig kleinen Raume eine ungewöhnliche Menge der Spuren von Löwentatzen, und als ich einen eingeborenen Häuptling fragte, was das zu bedeuten hätte, antwortete er, es wäre dort ein Löwe seinen Anlauf versuch haben, und erzählte mir in dieser Beziehung folgende Anekdote: Ich befand mich einst unweit des Endes eines zerrissenen Hügels, aus welchem ein glatter Felsen, zehn bis zwölf Fuß hoch, hinausragte, und sah, wie sich ein Löwe heranschlich, um sich eines der Zebra's zu bemächtigen, die sich dort herumtummelten. Endlich machte er seinen Sprung, der auf den männlichen Führer der Heerde gerichtet war, erreichte aber nur mit seinem Kopfe den Rand des Felsenvorsprungs und fiel zurück, während jene sich flüchteten. Obgleich ihm nun seine Beute entronnen war, wiederholte er seinen Anlauf noch mehrere Male, bis er sich wirklich zu der nöthigen Höhe emporgeschwungen hatte. Als in diesem Augenblicke noch zwei andere Löwen zu derselben Stätte kamen, war es, als ob Ersterer ihnen sein Abenteuer erzählt hätte, denn nachdem er ihnen lange etwas vorgebrüllt hatte, wiederholte er noch ein Mal in ihrer Gegenwart den oft versuchten Sprung. „Was die Löwen miteinander sprachen," setzte der Namaqua-Häuptling naiv hinzu, „habe ich nicht verstanden, aber ich machte, daß ich aus ihrer Nähe kam, aus Furcht, daß sie sonst auch mit mir ein Mönchen sprechen möchten."

(Schauspieler und Gastwirth.) Es ist eine in der That auffallende Erscheinung, meint der Freimüthige, daß Schauspieler so oft Gastwirthe werden. Von den uns zunächst bekannten führe ich von Berlinern nur an: Angely, Schmelka (hatte kurze Zeit eine Kaffeewirthschaft in Pankow), Tannhof hatte eine Bierstube in der Burgstraße, Schrader, zeichnet sich neben Müdling, dem Sohn des Hamburger Stadttheater-Direktors, als tüchtiger Leiter des Hotel de Brandenburg aus, Bohm, Gastwirth des schwarzen Adlers, Dittner, der Pächter des Schützenhauses. Dann in Breslau: der einst gefeierte Baritonist Wiedermann, Wirth der goldnen Krone; der Bassist Wolterek in Hamburg; der frühere Liebhaber Heinisch, Inhaber einer Bierstube in Posen, jetzt wieder Direktor, und der noch sehr jugendliche Liebhaber Göbecke, Tabagist in Königsberg. Ferner der Bassbuffo Freund in Mannheim, Inhaber der Weinhauses zur Zauberflöte und der Tenorist Hassel, zu Rostock, Wirth zur Stadt Braunschweig. (Allg. Th. Chr.)

(Zur Nachahmung!) Die Gemeindevorsteher von Waterfield (London) sollen in ihrer letzten Sitzung beschlossen haben, die bezahlten Straßenkehrer für jetzt als ganz überflüssig abzuschaffen, nachdem die vornehmen Damen gegenwärtig dieses Geschäft mit Hülfe ihrer langen Kleider ganz unentgeltlich besorgen.

(N. Sp. Z.)

Ostindien.

Die Bombayer Zeitungen geben einen umständlichen Bericht von einer am 21. Juni vor den Wällen der Festung Aden, am Eingange des rothen Meers, von den Militärsträflingen versuchten Meuterei. Gegen 50 Sträflinge, meistens Hindu, bewältigten ihre sorglose Wache, die nur aus einem Dutzend Sipahifoldaten unter einem Havildar (Unteroffizier) bestand, und suchte, trotz der schweren Fesseln, schwimmend über die Bucht nach dem arabischen Ufer zu entkommen. Dabei ertranken 12, 3 wurden von der nacheilenden Wache im Wasser erschossen, andere verwundet; mehrere ergaben sich wieder, und einige wurden von den Arabern ausgeliefert; ihrer 7 aber retteten sich in das Land der Furkli-Araber, und sind dort wahrscheinlich zum Islam übergetreten, in welchem Falle die Mohammedaner keinen Fremden ausliefern.

China.

Mit der Ueberlandpost aus Bombay vom 19. Juli, sind auch Berichte aus China (Hong kong) bis zum 13. Mai eingelaufen. Der „Freund von China" bringt eine sehr bemerkenswerthe Uebersicht der Ein- und Ausfuhr nach drei Zeitabschnitten eingetheilt, woraus am besten erhellt, welches bedeutende Ergebniß die zwei großen Aenderungen, die in den letzten vierzehn Jahren eingetreten sind, hervorgebracht haben. Diese Aenderungen sind: die Aufhebung der ausschließenden Vorrechte der ostindischen Compagnie, zum Handel mit China und das Aufhören des ausschließenden Systems der Chinesen selbst, in Folge des letzten Kriegs zwischen China und England und der Bestimmungen des Vertrags von Nanking. Der Handel hat ungeheuer zugenommen. Während der ersten Periode — in der Zeit des Monopols der ostindischen Compagnie — nämlich im Jahr 1831 — war die Einfuhr nach China (Opium ausgeschlossen) auf 9,236,223 Dollars, die Ausfuhr (Barren ausgeschlossen) auf 13,176,253 Doll. angeschlagen. Die zweite Periode umfaßt die sechs Jahre vor dem Abschluß des Vertrags von Nankin; die beiden Zahlen stellten sich (Opium und Barren immer ausgenommen) im Durchschnitt auf 11,205,270 und 12,840,750 Dollars. Die dritte Periode begreift nur das Jahr 1844, das erste des Handels mit den neu geöffneten Consulate Häfen. Hier nun stellen sich die Ergebnisse wie folgt: Einfuhr in Kanton 15,920,132, Shang hai 2,436,448, Amoy, Ning po und Tschusan 2,000,000, zusammen 20,356,580 Dollars. Ausfuhr von Kanton 17,925,360, Shang hai 2,340,134, Amoy, Ningpo und Tschusan 500,000, zusammen 20,765,514 Dollars, woraus sich ergibt, daß die Einfuhr nach China, gegen die zweite Periode gehalten, um 80 pCt. zugenommen hat.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Sept. Aus Eu vom 8. Morgens 9 Uhr berichtet der Moniteur: „So eben langt Königin Victoria an. Der König ist ihr entgegengefahren, und an Bord ihres Schiffes gestiegen. Sie stieg dann mit ihm, Prinz Albert, dem Prinzen von Joinville, dem Herzog August von Sachsen-Coburg-Gotha und Hrn. Guizot in das Boot des Königs und schiffte sich zu Treport um 9 Uhr bei herrlichem Wetter und mitten unter dem Jubelruf der ganzen Bevölkerung aus." Der König führte, wie das Journal des Debats erzählt, die Königin von England sogleich in die Victorialgalerie, die er zum Andenken des ersten Besuchs der Königin vor zwei Jahren anlegen ließ. Sie stellt die interessantesten Scenen der Ankunft und des Aufenthalts der Königin und der Reise Louis Philipps nach England dar. Denn folgte ein Dejeuner im großen Speisesaal, der auf den Park geht. Nachmittags Promenade im großen Park, Abends Schauspiel durch die Acteurs des königl. Theaters der komischen Oper.

Vermischte Nachrichten.

†**Neisbach**, 11. Septbr. Folgendes ist das Programm zur feierlichen Enthüllung und Einweihung des Denkmals in Neisbach für Maximus von Imhof, Franz Xaver v. Schwäbl und Ignatz v. Streber. 1) Die Inauguration dieses, zum Theil religiösen Monumentes, wird am Mittwoch den 24 Sept. l. Js Statt finden, und zwar die kirchliche Weihe auf gestelltes Ansuchen von Seiner Gnaden dem hochwürdigsten Bischofe Valentin von Regensburg vollzogen werden. 2) An diesem Tage verkünden um halb 6 Uhr Morgens Reveille und Böllerschüsse die nahende Feier, und es werden alle Häuser des Marktes verziert. 3) Um 8 Uhr versammeln sich auf gegebenes Zeichen durch 3 Böllerschüsse die festlich gekleideten Schüler und Schülerinnen der Werk- und Feiertagsschulen in ihren Lokalen und begeben sich später, von ihren Lehrern und Lehrerinnen (resp. deren Stelle vertretenden Candidatinnen) begleitet vor die Wohnung des hochwürdigsten Herrn Bischofs, in welcher bereits die hochwürdige Geistlichkeit, die übrigen theilnehmenden Honoratioren, die Mitglieder des Comité und der Gemeinde-Verwaltung sich eingefunden haben, um Schlag 9 Uhr Höchstdenselben in die Pfarrkirche zu begleiten. 4) Hier wird von Sr. bischöfl. Gnaden nach vorausgegangener kurzer Anrede an die Versammelten ein Trauergottesdienst gehalten und hiebei Mißlingers Requiem ausgeführt. 5) Nach Beendigung desselben bewegt sich unter dem Geläute aller Glocken, Musik und Böllerschüssen der Festzug aus der Kirche über den geschmückten ganzen Marktplatz an die Stelle des Denkmals, und zwar in folgender Ordnung: Zwei Bürgerssöhne als Festordner, ein Musikcorps, die Schuljugend, die Zöglinge des Institutes der armen Schulschwestern, zwei Festordner, die beim Baue beschäftigt gewesenen Steinhauer und Maurer in Hantwerkertracht, die Zünfte mit ihren Insignien, die in Ferien anwesenden Studirenden, zwei Festordner, die Mitglieder des Comité, Kinder mit Blumen und Kränzen, der hochwürdigste Hr. Bischof mit Seinem Conducte, die als wirkliche Theilnehmer oder als Gäste anwesenden geistlichen und weltlichen Honoratioren, die Marktverwaltung mit den übrigen Bürgern u. s. w., zwei Festordner. 6) Da angekommen, werden von den Festordnern die Plätze vertheilt, eine Fanfare signalisirt den eigentlichen Beginn der Feier, und Glocken, Musik und Geschütze schweigen. 7) Es wird nun von einem Comitémitgliede eine, auf das Denkmal und die Feier des Tages bezügliche Festrede gehalten und an deren Schlusse die Enthüllung vollzogen. 8) Fanfaren und Böllerschüsse, so wie ein Festgesang mit vollständiger Instrumentalmusik von Stunz begrüßen das in allen seinen Theilen sichtbare Denkmal; die Kinder streuen Blumen und legen Kränze auf die Stufen. 9) Kirchliche Weihe, — worauf im vollen Männerchor das Lied: „O sanctissima etc." abgesungen wird. 10) Der Zug bewegt sich jetzt in derselben Ordnung und auf kürzestem Wege — betend — in die Kirche zurück, wo mit Ertheilung des heil. Segens die Feierlichkeit beschlossen wird. 11) Se. bischöfl. Gnaden werden sodann in obiger Weise wieder in Höchstihre Wohnung begleitet. 12) Abends von 7 bis 8 Uhr findet Beleuchtung des Denkmals, und vor demselben eine Serenade Statt, wobei schließlich im Volkschor die Nationalhymne ertönt: „Heil unserm König! Heil!" Der Gemeinde-Vorsteher.

Eisenbahnen.

Die Times bespricht heute die Unmasse der in letzter Sitzung vom Parlament genehmigten Eisenbahnbauten, deren Gesammtlänge sich auf 2746 englische Meilen belaufen wird, während sämmtliche jetzt in England befindlichen Eisenbahnen, an denen seit 20 Jahren gebaut wurde, noch nicht ganz 3000 englische Meilen betragen. Um die in diesem Jahre genehmigten neuen Bahnen zu vollenden, werden drei Jahre lang jährlich 15 Millionen Pfund Sterl. erforderlich seyn. Die Times meint, daß kaum das Doppelte dieser ungeheuren Summe hinreichen dürfte, wenn man die weiteren Bahnpläne hinzurechne, deren Genehmigung in der nächsten Sitzung höchst wahrscheinlich erfolgen werde. Um aber 30 Mill. jährlich für Eisenbahnbauten verwenden zu können, müsse England während der ganzen Dauzeit dem Handel, dem Gewerbfleiß und der Landwirthschaft einen großen Theil der benöthigten Geldmittel entziehen, und es werde sich daher bald herausstellen, daß die jetzt beabsichtigte massenweise Ausführung von Eisenbahnen nur auf Kosten und vielleicht zum Verderben der wichtigsten Interessen des Landes bewerkstelligt werden könne, indem unausbleiblich das für die Eisenbahnen verwendete Geld eine Stockung in allen sonstigen Unternehmungen und in den regelmäßigen Zuflußzweigen herbeiführen müsse.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 6. September. Consols 98¾.

Paris, 8. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 95 C.; 3 pCt. 84 Fr. 25 C.

Amsterdam, 6. September. 2½ pCt. 63¾; 5 pCt. ——; Kanal. ——; 4½ pCt. 100⅛; 3½ pCt. 93⅛; 4 pCt. OS. 100½; Arg. 22½; Pass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 10. Septbr. 5 pCt. Met. 114¼; 4 pCt. 103; 3 pCt. 78⅝; Bankaktien 1967; Integr. 62½; Arg. 27½; Taunus Eisenbahn-Aktien 375¼ fl.

Wien, 9. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 113⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1614 CM.

München, 11. Sept. Obligat. à 3½ pCt. P. 101½, G. 101½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 742, G. ——; k. k. österr. Act à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 114½; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1640, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 14. Septbr.: Zum Erstenmale: (Zum Benefice des Hrn. Guerra): „Der Zeitgeist", Ballet von Guerra. (Hr. Guerra und Dem. Langer als Gäste.)

Fremdenanzeige.

Den 12. Sept. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Frhr. v. Fürstenwärter, von Wien; v. Sleon, Creetmann von London; Müller, Gutsbesitzer von Hannover. (Gold. Hahn.) HH. Graf Wurzach-Zeil, auf Wurzach; Uschold, Prof. von Amberg. (Schw. Adler.) HH. Dr. Schüze, von Lissabon; Haze und Butterworth, Rent. von Ostern; Escher, Proprietär von Wien; Abegg, Ingenieur von Zürich; de Grille, Partik. von Paris; Marwell, Partik. von Leipzig; Friedländer, Professor von Halle; v. Merkel, Regierungsassessor von Breslau. (Gold. Kreuz.) HH. Heck, Kaufm. von Köln; Dr. Macceri, von Augsburg; Muran, Proprietär von Paris. (Blaue Traube.) HH. Dr. Barth und Zeltenschle, von Stuttgart; Graser, Rentier von Augsburg; Görig, Professor von Hohenheim; Protimewsky, Beamter von Wien. (Stachusgarten.) HH. Sander, k. Forstwart von Bieberachzell; Kaufmann, Privatier von Augsburg; Plate, Stud. von Leipzig; v. Reichenbach, Maler von Düsseldorf; Port, Pfarrer von Nürnberg; v. Stockhausen, Gutsbesitzer von Wülmers; Jedermann, Privat. von Innsbruck; Schlichting, Pfarrer von Lauterbach.

Gestorbene in München.

Anna Hitler, Hausrechtswittwe von hier, 74 J. alt; Johann Pauli, Taglöhner von hier, 60 Jahr alt; Xaver Kraft, Buchbindergeselle von hier, 25 J. alt; Konrad Bauney, Privatier von Mannheim, 74 J. alt; Franz Hauser, Schuhmacherstochter von Dachau, 33 J. alt; Magd. Zeel, Metzgerswittwe von Maria Brünn, Landg. Landshut, 79 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1083. (3c) **Ediktalladung.**

Amortisation zweier Obligationen der ehemaligen Landschaft.

Auf Antrag der k. Universitäts-Fondsadministration dahier werden die unbekannten Besitzer folgender zwei, von der ehemaligen Landschaft in Bayern dem Malteser- oder Johanniter-Provincial-Capitel ausgestellten, und bei Aufhebung dieses Ordens an die königliche Central-Kaasse übergegangenen Urkunden, nämlich:

a) einer Obligation vom 29. August 1796 Nr. 6541/261 lautend auf 25,000 fl., woran das St. Ignaz-Gotteshaus dahier 600 fl. Antheil hat, und

b) einer Ditto, vom 6. März 1799 Nro. 611/116 — auf 1196 — 20,000 fl lautend, woran das Gotteshaus mit 1700 fl. Theil nimmt;

hiemit aufgefordert, solche binnen sechs Monaten a/ dato bei unterfertigtem Gerichte vorzuweisen, und ihre Rechte darauf geltend zu machen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden sollen.

Am 27. Juni 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.
v. Gäßler, Acc.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105. (1) Eine Partie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bestätigen, liegt in **München** zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Poschinger daselbst.

1216. Ein sehr gut erhaltener Flügel mit 6½ Octaven, ein Forteplano mit 6 Octaven und ein schöner Aufkleidspiegel ist billig zu verkaufen am Altpammerer Nro. 7/2.

Man pränumerirt auf die N. p. J. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 218.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 15. September 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

☞ Da mit dem kommenden 1. Oktober auch für das letzte Vierteljahr in das Abonnement der Zeitung eingetreten werden kann, so ersuchen wir um zeitige Anmeldung der neuen Bestellungen im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6). Auswärtige belieben sich unmittelbar an die nächstgelegenen kgl. Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt **1 fl. 30 kr.**

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg. — Oesterreich. Ueberschwemmungen im südlichen Tyrol. — Preußen. Berlin. Danzig. — Würtemberg. Stuttgart. Ulm. — Hannover. — Grob. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel: Die bevorstehende Kammersession. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Nachrichten vom kaukasischen Kriegsschauplatz. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — Woher die schöne Witterung im September? — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Sept. Zufolge kgl. Regierungs-Entschließung vom 26. v. Mts. wird durch die hiesige kgl. Polizeidirection im Pol.-Anz. vom 14. d. M. die menschenfreundliche Handlungsweise des Gärtners Georg Schwab von hier, welche derselbe am 22. Juli d. Js. durch die mit besonderer Entschlossenheit und persönlicher Gefahr vollführte Errettung des 9jährigen Knaben Jos. Wagner vom Tode des Ertrinkens bekundete, anerkennend hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Se. Maj. der König haben (nach der A. Z.) sich unter dem 5. Sept. allergnädigst bewogen gefunden, dem Rathe des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg J. R. v. Clarmann den von ihm nachgesuchten definitiven Ruhestand zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen eifrigen und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben. Unterm 6. Sept. haben Se. Maj. dem Rathe des Appellationsgerichts von Niederbayern, J. R. v. Sicherer, den definitiven Ruhestand bewilligt, und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langen und treuen Dienstleistung bezeigt, dann zu der hierdurch bei dem Appellationsgericht von Niederbayern erledigten Rathsstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, Gl. Frhrn. v. Limpöck, befördert.

Aschaffenburg, 11. Sept. Vorgestern Abends kurz nach 9 Uhr ist Se. Durchl. der Fürst Metternich mit Gemahlin und hohem Gefolge dahier eingetroffen und im Gasthause zum „Bayerischen Hof" abgestiegen. Gestern Mittags hatte derselbe von halb 12 Uhr bis 2 Uhr Audienz bei Sr. Maj. dem Könige, und um halb 1 Uhr Ihre Durchl. die Fürstin bei Ihrer Maj. der Königin. Gegen 3 Uhr haben Hochdieselben Ihre Reise über Würzburg nach Wien fortgesetzt. (Asch. Z.)

Aschaffenburg, 12. Sept. Gestern Abends halb 8 Uhr sind J. k. Hoh. die Prinzessin Alexandra dahier im kgl. Schlosse eingetroffen. — Ueber das schöne Fest der Studiengenossen können wir erst in der am nächsten Montag erscheinenden Zeitung ausführlichen Bericht erstatten. Nicht unerwähnt können wir jedoch heute lassen, wie hoch beglückt die Studiengenossen, von welchen sich der größte Theil auch gestern in dem Festlocale zu einem Mittagsmahle versammelt hatte, sich fühlten, als ganz unverhofft Se. Maj. unser allergnädigster König in diesem schönen Kreise erschienen, Sich auf das Huldvollste mit mehreren Anwesenden unterhielten und auf das Wohl der Studiengenossen einen Toast ausbrachten. Die höchste Begeisterung sprach sich aus wegen dieser allerhöchsten Gnade. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Das südliche Tyrol ist in den letzten Tagen Augusts in Folge anhaltender Regengüsse von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht worden. In Trient war die Etsch am 30. auf 14 Fuß gestiegen, und in den Feldern stand das Wasser 5 — 6 Fuß hoch. Die untern Stadttheile standen unter Wasser, Häuser mußten geräumt werden, die Brücke war in Gefahr; im Campo Trentino wurde die Verbindung mit der Stadt durch Kähne unterhalten. Die gewaltige Wassermasse hatte die Mauer bei Centa niedergerissen, und wälzte einen Theil der Wogen mit Ungestüm durch die üppigen Maulbeer- und Weinpflanzungen. Auch die Noce, der Avisio und die Fersina sind zu einer drohenden Höhe angestiegen. An vielen Orten sind die Landstraßen unfahrbar geworden. Der Regen dauerte noch fort, und beklagenswerthe Verheerungen waren noch zu fürchten. (Auch in Verona ist, nachdem es 3 Tage und Nächte unaufhörlich geregnet, die Etsch ausgetreten, und hat die Nacht auf den 31. August die Höhe von 2 Metres 87 Centimetres über den gewöhnlichen Stand, 8 Centimetres höher als bei der großen Ueberschwemmung von 1823, erreicht; die meisten Stadtviertel stunden unter Wasser.) (Lyr. B.)

Preußen.

Berlin, 8. Sept. Am 6. d. M., dem Jahrestage der Schlacht bei Dennewitz, wurden wieder eine Anzahl Invaliden von dem hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Vereine bewirthet. Die Tafeln waren im Freien servirt, mit Blumen und den Büsten des Königs und der Königin geschmückt, und unter Musik wurden die würdigen Krieger von den Damen zu denselben geleitet. Unter den Zuschauern waren mehrere Generale und höhere Beamte. Großes Interesse erregte die Anwesenheit eines weiblichen Kriegers, der 36jährigen Polizeiexekutantenfrau Scheinemann aus Lübben, die gleich Mehreren ihres Geschlechts im Freiheitskriege Dienste nahm, bei den Hellwig'schen Husaren stand, und sich mehrmals im Feuer befand. Sie ist noch eine kräftige Frau mit gebräuntem, faltenreichem Gesicht, aus deren Munde heute die Erzählung ihrer Waffenthaten sich freilich wunderlich genug ausnimmt. — An demselben Tage fand auf dem Militärkirchhofe in der Hasenheide die Todtenfeier für die hingeschiedenen Krieger aus dem Befreiungskampfe statt. (B. Z.)

Die Stadtverordneten und der Magistrat in Berlin haben den Dissidenten eine Kirche bewilligt; auch das Polizeipräsidium hat sich für die Nothwendigkeit der Gewährung ausgesprochen, und es kommt jetzt nur noch auf die Genehmigung des Oberpräsidiums an. Die feierliche Einweihung soll am 1. Oktober statt finden. — Am 3. Sept. hielt Ronge in Kosel den ersten Gottesdienst der Dissidenten, und zwar unter freiem Himmel. (Berl. Bl.)

Berlin, 8. Septbr. Gestern Abend sind mehrere Hofdamen der Kaiserin von Rußland hier eingetroffen, während die hohe Frau selbst, in ihrem leidenden Zustande, die Wasserreise bis Stettin nicht fortsetzen konnte, sondern bei Danzig ans Land gebracht werden mußte. Ihr Zustand soll zu sehr betrübenden Aussichten Anlaß geben, man hofft jedoch hier auf ihre Ankunft am 12. dieß und auf ihr längeres Verweilen in Potsdam, da sie, wie allgemein behauptet wird, sich nach der Stadt, wo sie ihre Kinderjahre zugebracht, so innig sehne, daß sie den Aufenthalt daselbst dem in Sicilien vorziehen werde, wenn die Aerzte kein dringenderes Bedenken dagegen erheben. (A. Z.)

Die chinesische Roman-Literatur.

Von Stanislaus Julien.

Bei Uebersetzung des chinesischen Romans: „Die beiden jungen Gelehrtinnen," — sagt Herr Stanislaus Julien, Professor der chinesischen Sprache am Collège de France und Mitglied des Instituts, in der Vorrede zu dieser Arbeit — schwebte mir der doppelte Zweck vor, Europa zum ersten Mal mit einem Werke bekannt zu machen, das eine getreue, belebte und oft anziehende Schilderung der Sitten der chinesischen Gesellschaft darbietet, und die Studirenden, welche diesen Roman in der Ursprache lesen wollen, zum Verständniß des modernsten, erhabensten, glänzendsten und zugleich auch schwierigsten Styls zu führen, in welchen einzudringen ihnen selbst mit Hilfe der Wörterbücher und der bis jetzt publicirten philologischen Arbeiten fast unmöglich seyn möchte.

Es ist bekannt, daß die Chinesen den Europäern in mehreren Erfindungen zuvorkamen, welche die Oberfläche der Welt verändert haben. Ohne des Compasses zu gedenken, den sie seit drei Jahrtausenden besitzen und eben so wie wir anwenden, dann des Schießpulvers, das die Araber ihnen entlehnten und uns überbrachten, stelle ich hier zum ersten Mal die Behauptung auf, daß sie schon seit dem Jahre 593 unserer Zeitrechnung durch die Holzschneidekunst die Meisterwerke der Malerei, der Zeichenkunst und der schönen Wissenschaften verbreiteten, — eine Erfindung, welche man dieser erst 500 Jahre später in China geschehen ließ. Daher die schnelle und unermeßliche Ausbreitung der literarischen Kenntnisse in diesem Reiche der Mitte, wo sie ein natürlichstes Mittel sind, zu Reichthum, Ruhm und zu den höchsten Staatsämtern zu gelangen.

In China kennt man sowohl in den höchsten als in den niedrigsten Klassen keine andere Sorge, als die gelehrte Sprache in den klassischen Schriftstellern zu studiren, keine andere Beschäftigung, als literarische Uebungen, keinen anderen Ehrgeiz, als die Beförderung, welche den Erfolg bei der Preisbewerbung krönt. Der unermüdliche Eifer der Chinesen für die Bildung des Geschmackes und die Nachahmung der guten Autoren ist der unterscheidende Zug ihres Charakters und war immer einer der Haupt-Elemente ihrer Civilisation. Um ihn aber ganz zu verstehen und zu würdigen, muß man ihn sich entwickeln sehen in einer bewegten lebensvollen Scene, wo jeder Schauspieler, ich meine damit jeden Schöngeist, sich darstellt mit all seinen Zätigkeiten und Wunderlichkeiten, seiner Gelehrsamkeit und Unwissenheit, seiner erleuchteten Einsicht oder seinen pedantischen Anmaßungen. Gewiß ein Schauspiel, um unsere Neugierde aufs lebhafteste zu reizen, doch wir finden es weder in den Geschichtswerken, noch in den Reiseberichten über China. Es kann uns nicht hinreichend seyn, die Chinesen sich in den Kreisen des gesellschaftlichen Lebens bewegen zu sehen, wir wünschen auch ihre Geistes-Produkte kennen zu lernen, um uns eine richtige Vorstellung von den Gegenständen zu machen, die sie am liebsten behandeln, von der Geistesrichtung, die sie durchdringt, und von der Phantasie, die darin glänzt. Die Missionäre, ohne deren Vermittelung die chinesische Sprache vielleicht in Europa noch geraume Zeit unbekannt geblieben wäre, haben uns viel Interessantes über die Geschichte, über die Geographie, über die Wissen-

Den neuesten Nachrichten aus Danzig zufolge, wurde J. Maj. die Kaiserin von Rußland am 11. Sept. dort oder vielmehr in dem nahen Schlosse Oliva, wo Allerhöchstdieselbe zu übernachten beabsichtigte, erwartet. Der Oberpräsident der Provinz Preußen, Hr. Böttticher, war von Oliva zum Empfange J. Maj. nach Königsberg gereist. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 12. Sept. Der heutige Beobachter meldet: „Das k. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens hat die Monge'schen Sectirer mit ihrem Gesuche um Gestattung eines öffentlichen Gottesdienstes in einer der städtischen Kirchen, gegen die Ansicht des evangelischen Consistoriums, aus Gründen der Politik abgewiesen."

Ulm. Besonders auf würtembergischem Territorium treten durch den raschen Fortgang der Maurerarbeiten die Formen der Werke unserer Bundesfestung immer mehr heraus, und überall, sogar bei den Erdarbeiten, sieht man die Profile ganz deutlich. Bereits kann man nahe an hundert Fuß von Ahorn zu Ahorn, von einer Flankencasematte zur andern im trockengelegten Contrescarpe-Terrain wandeln, und ihr Zusammenhang ist so vielseitig, daß man sich in diesen unterirdischen Räumen in ein wahres Labyrinth versetzt glaubt. Auf der Wilhelmsfeste ist die vordere Fronte beinahe fertig. An allen Punkten sieht man gänzlich vollendete Wurfbatterien und Pulvermagazine. Alle Gewölbe sind schön, und selbst von außen, trotz des rauhen Materials, regelmäßig, und jedes der vollendeten Werke imponirt durch seine Solidität. Die Wilhelmsburg ist in ihrer ersten Lage ganz fertig, und die zweite bereits in mehreren Punkten in Angriff genommen. Wenn nächstes Jahr das Wetter halbwegs günstig ist, werden die Erdarbeiten bis auf einige Punkte vollendet werden. Auf der westlichen Fronte der Stadt wird gegenwärtig die Escarpemauer ihrer Vollendung nahe gebracht, und die Erdarbeiten bis zur Donau fortgesetzt, wo eine Wurfbatterie schon fertig ist. In sämmtlichen Mauern und Thürmen werden die Kleingewehrscharten als Horizontalscharten angelegt, und zum Abspringen der feindlichen Kugeln mit Absätzen versehen. (Nürnb. Korresp.)

Hannover.

Hannover, 7. Sept. Auch aus vielen Theilen unsers Landes geben beunruhigende Nachrichten über die Ausbreitung der Kartoffelkrankheit ein, die so ziemlich das ganze nordwestliche Deutschland zu überziehen droht. Eine für die jetzige Jahrszeit ungewöhnliche Kälte befördert das Uebel und wirkt nicht minder nachtheilig auf andere Feldfrüchte. Auch die Obsternte wird eine der kärglichsten seit Jahren werden, und man hat gewiß leider wohl Grund, mit einiger Besorgniß in die nächste Zukunft zu blicken. Unsere Behörden sind deßhalb thätig in Vorkehrungen, und ein allgemeines Verbot der Kartoffelausfuhr soll hier bereits beschlossen seyn. Unsere südlichen Landestheile, die bis jetzt verschont sind und es hoffentlich bleiben werden, können dann doch den ihrer Ernte beraubten einigermaßen aushelfen. — Der Großherzog von Oldenburg kam gestern mit seiner Tochter, der Herzogin Friederike, und seinem Sohn, dem Erbgroßherzog, hier an und reiste heute Morgen mit der Eisenbahn weiter gen Wien zu, von wo er zu einem Rendezvous mit der Königin von Griechenland, seiner Tochter, sich nach Venedig begeben wird. (A. Z.)

Aus dem Osnabrückischen, 2. Septbr. Die größte Indignation hat hier die so eben verbreitete Nachricht erregt, daß freche Räuberhände in der vorigen Nacht den Versuch gemacht haben, die Leiche des kürzlich auf seinem Gute Osterwalde verstorbenen und auf dem Kirchhofe zu Bueé begrabenen Generallieutenants Frhrn. von Wincke zu berauben. Schon haben sie Diebe den Deckel des äußern Sarges zum Theil zerbrochen gehabt, als sie, wahrscheinlich aus Furchtsamkeit, ihre Arbeit aufgegeben haben; denn daß sie dabei gestört worden seyen, darüber verlautet bis jetzt nichts. Beamte des Amts Grönenberg haben sich heute behufs näherer Ermittelung des Thatbestandes an Ort und Stelle begeben. Möge es ihren Bemühungen gelingen, den Thätern auf die Spur zu kommen und sie zur gerechten Verantwortung zu ziehen. (H. C.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 8. Septbr. Unter dem 1. Juli hat Se. k. Hoh. der Großherzog den geheimen Staatsrath Zimmermann zum Vorstande des Finanzministeriums, mit dem Titel eines Präsidenten desselben, ernannt. (Großh. H. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 4. Sept. Die israelitischen Einwohner Frankfurts haben Aussicht, von dem doppelten Briefträgerkreuzer befreit zu werden. Die Erhebung desselben war dem Ahnherrn des jetzigen israelitischen Briefträgers von dem Ehrenbreitspostmeister — weil er diesem durch seine Fertigkeit im Schach die Zeit vertrieb — für sich und alle seine direkten Leibeserben bis in das entfernteste Glied verliehen worden. Der jetzige Briefträger ist kinderlos und legt am 1. Juli 1846 sein 40stes Dienstjahr zurück, mit welchem er, nach dem Anstellungsdecret, in Pension tritt und die Concession erlischt. (Düss. Z.)

Frankfurt, 10. Sept. Heute Nachmittag trafen J. k. Hoh. die Frau Herzogin von Kent und heute Abend J. kais. Hoh. die Frau Großfürstin Anna von Rußland, von Gotha kommend, mit hohem Gefolge hier ein; beide allerhöchste Herrschaften genahmen ihr Absteigquartier im „Hotel d'Angleterre" zu nehmen. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Nach der Kölner Ztg. ist der Herzog von Cambridge am 6. Sept., unter dem Namen eines Grafen v. Gulleeen reisend, in Köln eingetroffen. Se. k. Hoh. begibt sich nach Schloß Rumpenheim im Kurhessischen, wo schon seit einiger Zeit die Frau Herzogin nebst Familie verweilt. — Durch Verfügung vom 2. Sept. ist der Vertrieb der Kölnischen Zeitung in Kurhessen untersagt worden.

Belgien.

Brüssel, 7. Sept. Die Sitzung der Kammern, sagt die Independance, welche am 16. d. eröffnet werden wird, wird, wie man versichert, eine ganz außerordentliche seyn. Es wird keine Thronrede stattfinden; die Kammern werden, nachdem sie die Vollmachten der neu gewählten Mitglieder geprüft und ihr Bureau ernannt haben, sich unverzüglich mit der Prüfung der Gesetze beschäftigen, welche bestimmt sind, die durch den königl. Beschluß vom 5. Septbr. genommenen provisorischen Maßregeln zu bestätigen, und die Sitzung wird geschlossen werden. Die ordentliche Sitzung der Kammern wird hierauf am zweiten Dienstage des Novembers eröffnet werden.

Frankreich.

Paris, 9. Septbr. Das Journal des Debats schreibt folgendes Nähere über die Ankunft der Königin Victoria in Eu vom 8. Sept.: Sobald die kgl. englische Yacht signalisirt worden war, hatte sich der König Ludwig Philipp nach Treport verfügt, wo er sich auf der Dampfbrigg Courrier einschiffte, die Yacht der Königin Victoria bald erreichte und dieselbe mit seinem ganzen Gefolge bestieg. Die Königin Victoria, welche auf dem Verdeck war, ging dem König entgegen und stürzte dem alten Freunde ihres Vaters in die Arme. Am Landungsplatze wurde die Königin Victoria von der Königin der Franzosen und den Prinzessinnen der k. Familie bewillkommt. JJ. MM. begaben sich sodann zu Wagen durch den Park nach dem Schloß Eu. Im Schloßhof paradirten zwei Schwadronen Kürassiere und Jäger und ein Bataillon Linientruppen. Jetzt führte der König die Königin von England in die Gallerie Victoria, eine neue, zum Andenken des ersten Besuchs J. M. vor zwei Jahren erbaute Gallerie. Es ist dieselbe bereits mit Gemälden und Zeichnungen geschmückt, welche bestimmt sind, die interessantesten Scenen des Aufenthalts der Königin von England in Frankreich und der Reise des Königs der Franzosen nach England darzustellen. Später vereinigte eine Tafel von 40 Gedecken JJ. MM. und die Personen ihres nähern Dienstes. Nachmittags erfolgte ein Spaziergang in dem großen Park; Abends führten die Schauspieler des Theaters der komischen Oper vor JJ. MM. Richard Löwenherz und den neuen Gutsherrn auf. — Obgleich die öffentlichen Spielhäuser abgeschafft sind, so hat doch der Spielkartenstempel weit noch nie so viel abgeworfen, als jetzt. Ein einziger Spielkartenfabrikant, der früher höchstens 15,000 Fr. jährlich entrichtete, zahlt jetzt mehr als 50,000 Fr.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 1. Sept. Vorgestern erschien das Decret, welches die Zölle auf Colonialwaaren und Stockfische um mehr als die Hälfte herabsetzt. Diese Verordnung tritt sogleich in Kraft. So wäre denn dem Schmuggel mit Kaffee und Zucker an der römischen Gränze der Todesstoß gegeben. — Hr. G. Riccio, Richter am Civiltribunal in Lucera und Verfasser des ausgezeichneten Werks über römische Familienmünzen, erhielt aus der Hand des Fürsten v. Schwarzenberg vom Kaiser von Oesterreich eine große goldene Verdienstmedaille mit dem Bildniß des Monarchen und der Legende: Recta tueri litteris et artibus. — Römische und neapolitanische Journale sind voll von dankenden Lobeserhebungen für den Dr. S. Aiessi, Sicilianer, welcher eine medizinisch-chirurgische Rundreise durch ganz Italien macht, und mit großer Geschicklichkeit und Uneigennützigkeit überall die glücklichsten Augenoperationen vollführt. Bei der großen Bequemlichkeitsliebe und den übermäßigen Forderungen der Operateurs der Hauptstadt werden mit Recht dergleichen Rundreisen von der Regierung gefördert. — Hr. Dr. Bisioja gab interessante historische und topographische Untersuchungen über die Stadt Sybaris, Hr. G. Jatta über die Stadt Ruvo heraus. Wir erinnern hiebei an das kürzlich von Avellino erschienene Werk: Rubastinorum numorum catalogus. — Der Artillerieoffizier Hr. Nove hat in den Luftbildungen der Campi Flegrei neue Substanzen gefunden, welchen während des Congresses nähere Erörterungen zu Theil werden sollen. Bei Vasto am adriatischen Meer und bei Messina sind einige seltene Seeungeheuer gefangen worden, welche die dortigen Naturkundigen in Verlegenheit brachten. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 3. Sept. Während des Aufenthalts des Hofes und der französischen Prinzen in Pamplona sollen dort glänzende Feste stattfinden. Man erwartet dort ein ungeheures Zusammenströmen von Franzosen und Spaniern. Gegen die Mitte des Monats wird der Hof nach Madrid zurückkehren. Die wichtige Frage wegen Einschaltung, Künste und Industrie dieses thätigen und betriebsamen Volkes mitgetheilt, aber sie sind nie in das Heiligthum der chinesischen Gesellschaft eingedrungen, sie können uns nicht in das Innere der Familie einführen, nicht theilnehmen lassen an den anmuthigen Beschäftigungen, den zarten oder anziehenden Gesprächen geistreicher Frauen, die unbeugsame Vorschriften in eine Art von unverletzlichem Gynäceum einschließen, wo sie nicht nur unserer unbescheidenen Zudringlichkeit unerreichbar sind, sondern selbst den Blicken der Chinesen, mit Ausnahme der nächsten Verwandten. Woher also die für uns so interessante Kenntniß ihrer häuslichen Sitten schöpfen, wenn nicht aus ihren Romanen, in welchen die Chinesen sich selbst geschildert haben, nicht ahnend, daß die Barbaren des fernen Abendlandes, die sie so streng von ihrer Gesellschaft ausschließen, einst, ohne einen Schritt aus ihrem Vaterlande zu thun, dennoch all' diese vertrauten Scenen, diese Enthüllungen des Familienleidens, diese Uebungen und literarischen Plaudereien lesen würden, die sie nur zum Vergnügen oder zur Belehrung ihrer Mitbürger geschrieben glaubten.

Die Chinesen besitzen eine Anzahl von Romanen, die entweder ihre National-Geschichte behandeln oder die öffentlichen und häuslichen Sitten schildern, die Tugenden ihrer Helden feiern, die Laster der Bösewichter an den Pranger stellen oder die Unwissenden und Thoren verspotten. Unter diesen Romanen sind zehn besonders ausgezeichnet und ihre Verfasser mit dem Titel Tsaitsu, geistvolle Schriftsteller, belegt worden, so daß, wenn irgend ein Werk von dieser Elite-Serie erwähnt werden soll, man gewöhnlich sagt: das Buch des ersten, zweiten, dritten Tsaitsu. Den Europäern konnte diese Auszeichnung nicht entgehen, und sie haben sich dadurch bei der Wahl der chinesischen Romane zu Uebersetzungen leiten lassen; von jenen zehn vorzüglichsten sind nur noch zwei nicht in's Französische übertragen worden.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Bildung der kalkartigen Eikruste.) Noch vor etlichen Decennien meinten mehrere Naturforscher, die Pfauen spazierten auf den Mauerwänden und Dächern umher und pickten zum Verdrusse der Hausherren den Kalk oder andere sandige Concremente auf, um den kalkartigen Ueberzug der Eier zu formiren, weshalb nur Pfauen und nie Pfaue sich solchen Unfug erlaubten. Diese Ansicht klingt falsch. Pfaue und Pfauen glauben derartige Concremente auf und schlucken sie, weil dies zur Stärkung und Schärfung ihrer Verdauungsmittel dient, indem der Magen beim ganzen Vogelgeschlechte von mehr derber, schaliger und muskulöser Natur ist, als bei den übrigen Thieren. Die Bildung des Eies oder der eigentlichen Eikruste ist Folge eines eigentlichen Lebensprozesses im mütterlichen Körper. Dasselbe ist ganz gelatinöse und wie mit einem schleimartigen Ueberzuge anfänglich versehen und gewinnt das kalkartige Aussehen erst in Folge und durch den Einfluß der Luft, der beim Legen der Eier augenblicklich gerinnend und verdichtend auf die Oberfläche des Eies wirkt.

rufung der Kammern wird erst alsdann definitiv entschieden werden. Ueber diese Frage zeigt sich fortwährend viele Spaltung im Ministerium. Ein Theil des letztern wünscht den Aufschub der Einberufung, um vorher einige zweckmäßige Reformen vorzunehmen und die öffentliche Stimmung über gewisse kürzlich ergriffene Maßregeln zu erkunden.

Das Journal des Debats enthält folgende Nachricht aus Madrid vom 5. Sept. um Mitternacht: „Heute Abend um 10 Uhr ist ein Aufstandsversuch ausgebrochen; er ward von den Truppen schnell unterdrückt; ein Offizier nur ward getödtet." Näheres ist noch nicht bekannt.

Großbritannien.

London, 7. September. Der Lord Winchelsea hat seine Stelle als obrigkeitlicher Beamter für Northampton und Lincoln, sowie seine Militärstelle für die obigen Grafschaften und für Kent in die Hände der Regierung niedergelegt. Als Grund dieses Entschlusses gibt er das Benehmen der Minister bei der Entlassung Herrn Watsons wegen des Antheils des letzteren an den evangelischen Bewegungen der neueren Zeit an, welches er für höchst willkührlich und ungerecht erklärt. Er wolle sich nicht selbst einer ähnlichen Behandlung wegen der Vertheidigung der großen protestantischen Grundsätze aussetzen, die nach seiner Ansicht über allen irdischen Werth erhaben seyen. — An der Ostküste von Afrika ist John Sullivan von der k. Marine gestorben. Er war dahin als Agent der britischen Regierung geschickt worden. Sein Leichnam ist zur Beerdigung nach St. Mauritius gebracht worden; er wird allgemein bedauert.

Türkei.

Konstantinopel, 27. August. Se. k. Hoh. der Herzog v. Montpensier hat am 22. den großherrlichen Kiosk zu San Stefano, welcher ihm für die Dauer der Quarantäne angewiesen worden war, verlassen und sich auf der Dampffregatte Gomer nach Therapia begeben, wo er im französischen Botschafterhotel abstieg und sogleich anfing, die Sehenswürdigkeiten der Hauptstadt und ihrer Umgebungen in Augenschein zu nehmen. Am 23. hatte der Prinz seine Audienz beim Sultan, von welchem er mit dem üblichen Ceremoniell empfangen wurde. Am 24. wurde das diplomatische Corps dem Prinzen vorgestellt, das einem vom Botschafter, Baron von Bourqueney, gegebenen Bankette beiwohnte. Am 26. fand im großherrlichen Palaste zu Beylerbey ein glänzendes Gastmahl statt, zu welchem nebst dem Prinzen und seinem Gefolge die fremden Minister und die Großwürdenträger des Reiches geladen waren und bei welchem Se. Hoh. der Sultan, wie gewöhnlich, erschien und an den Herzog v. Montpensier sowohl als an die anwesenden Diplomaten verbindliche Worte richtete. Heute sind die ottomanischen Würdenträger bei einem vom französischen Botschafter gegebenen Diner versammelt, auf welches ein großer Ball folgen wird. — Gestern brach in Orta Köi am europäischen Ufer des Bosphors eine Feuersbrunst aus, welche 6 Stunden dauerte und daher bedeutende Verheerungen anrichtete. (Oestr. B.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Sept. Ueber den Krieg im Kaukasus werden von den hiesigen Zeitungen heute wieder folgende Nachrichten mitgetheilt: „Das active Hauptdetaschement ließ, als es seinen Marsch nach Andi und Dargo antrat, in Kitli, in der Schlucht von Metschikal, bei Buzurkal oder dem sogenannten Thore von Andia, und endlich beim Dorfe Gogail, Echelons zurück, um während des Zuges ins Gebirge die Zufuhr sich zu sichern. Durch Einnahme und Zerstörung der Zufluchtsstätte des wiederholentlich geschlagenen Schamil war der Zweck unserer Operationen vollständig erreicht. Der Generaladjutant Fürst Woronzoff hielt, als er den Entschluß faßte, von Dargo nach Gersel-Aul zu marschiren, um den Truppen nach diesem ruhmvollen und beschwerlichen Zuge die nöthige Rast zu gönnen, ein längeres Bestehen der zwischen Andia und dem jewgeniewschen Fort hergestellten Communicationslinie für überflüssig und befahl demgemäß, den auf der erwähnten Linie aufgestellten Echelons, sich bei Kirki unter dem Befehl des Generallieutenants Fürsten Bebutoff zu vereinigen. In Folge dessen verließ der das Echelon bei Gogati commandirende Oberst Bellegarde II. mit der aus einem Bataillon des pragaschen Infanterie-Regiments bestehenden Besatzung am 25. Juli bei Tagesanbruch seine Stellung und setzte sich nach Buzurkal in Marsch. Der Weg führte einen sehr steilen Berg hinan, so daß die Kanonen von Menschenhänden getragen werden mußten, wobei noch außerdem die ziemlich beträchtliche Anzahl von Kranken und Verwundeten die Bewegungen der Colonne verzögerte. Diese ungünstigen Umstände benutzten die Bergvölker, um einen Angriff zu wagen; sie wurden jedoch fortwährend zurückgeschlagen und erlitten bedeutenden Verlust. Der Oberst Bellegarde verfolgte kaltblütig und muthig seinen Weg und langte am Abend in Buzurkal an, wo er sich mit den beiden, unter zweites Echelon bildenden Bataillonen des tschiomir'schen Jägerregiments vereinigte. Am folgenden Tage setzte der Oberst Bellegarde mit den 3 Bataillonen seinen Marsch in der vorgeschriebenen Richtung fort. Auf jedem Schritte hatte er Kämpfe mit dem ihn umgebenden Feinde zu bestehen und erstürmte mehrere Verhaue, durch welche die Gebirgsbewohner ihm hatten den Weg verlegen wollen. Trotz des ununterbrochenen Kampfes nahm er an den geeigneten Stellen Nachtlager und erreichte am vierten Tage wohlbehalten die Schlucht von Metschikal, die vom dritten Echelon, drei Bataillonen des minskischen Infanterie-Regiments unter dem Generalmajor Wolodimiroff, besetzt war. Während dieser ganzen Zeit hatte die Colonne des Obersten Bellegarde an Todten: 24 Gemeine, und an Verwundeten: 7 Stabs- und Oberofficiere und 32 Gemeine. Daß der Verlust auf unserer Seite im Verhältniß zu der vom Feinde erlittenen Einbuße so unbedeutend war, muß man vorzüglich der unerschütterlichen Geistesgegenwart dieses Officiers, sowie der Zweckmäßigkeit der von ihm getroffenen Maßregeln, zuschreiben. Die endliche Vereinigung aller Echelons bei Kirki ging nun ohne weiteren Widerstand von Seiten des Feindes vor sich, und der Generallieutenant Fürst Bebutoff stellte, gemäß des ihm vom Oberbefehlshaber gewordenen Befehls, die unter seinem Commando befindlichen Truppen am rechten Ufer des Sulak auf, um ihnen die nach dem langen Aufenthalte in den Gebirgen so nöthige Rast zu gönnen. Unterdessen lieferte das sammtliche Detaschement am 5. Aug. einem zahlreichen von den Haupt Naibs aus Süd-Daghestan, Kibit-Mohama und Parschi-Murat, persönlich angeführten feindlichen Trupp ein glänzendes Gefecht. Der Generallieutenant Fürst Argutinskij-Dolgorukoff hatte geschickt den Feind in eine für uns vortheilhafte Stellung gelockt und in dem Rücken und den Flanken desselben seine Cavallerie aufgestellt, worauf er ihn von vorn heftig mit dem Bajonett angriff. Die Gebirgsbewohner wurden geworfen, sie ergriffen, als sie sich von allen Seiten von unsern Truppen umringt sahen, die Flucht und stürzten sich in die jähen Schluchten hinab, wo Viele von ihnen ihren Tod fanden. Ihr Verlust beläuft sich auf 600 Mann, sie ließen gegen 200 Todte auf dem Platze zurück, und 40 Mann wurden zu Gefangenen gemacht. Wir hatten an Todten den Capitän Venin, vom Infanterieregiment des Fürsten von Warschau, und 21 Gemeine, an Verwundeten 5 Stabs- und Oberofficiere und 72 Gemeine. Am Tage vor dieser von den Gebirgsbewohnern erlittenen großen Niederlage ward zu allgemeinem Bedauern bei einem kleinen Scharmützel der tapfere Commandeur des polnischen Jägerregiments, Oberst Budik, getödtet. Während dieser Operationen bedrohte das Detaschement des Generallieutenants Schwarz die an die lesgische Linie stoßenden Gebirgsbewohner, zwang sie, Abgesandte wegen ihrer Unterwerfung zu ihm zu schicken, und trug, indem er die Aufmerksamkeit der Feinde ablenkte, zum Erfolge der Unternehmungen des samurschen Detaschements wesentlich bei. Auf der rechten Flanke blieben die Versuche Soleiman Efendi's, der im Namen Schamil's die zwischen dem Kuban und der Laba wohnenden Stämme aufwiegeln sollte, in Folge der zweckmäßigen, vom Generallieutenant Sawadowskij und den Befehlshabern unserer Kordonlinie, dem Generalmajor Raschpil und den Obersten Richter und Jendolimoff ergriffenen Maßregeln, erfolglos. Im Centrum der kaukasischen Linie gaben bei dieser Gelegenheit die uns treuen Kabardiner einen neuen Beweis ihres steten Eifers und ihrer Ergebenheit. Viele Fürsten und Aeltesten, welche schon die Erlaubniß erhalten hatten, nach Mekka zu wallfahren, schoben ihre Reise auf, um den Ränken Soleiman Efendi's entgegenzuwirken. Dieser Vorfall dient als Beweis für die vom Generalmajor Fürsten Gelitzin auf die Wohlfahrt des ihm anvertrauten Landes verwandte Sorgfalt, die ihm auch das allgemeine Vertrauen der Einwohner erworben hat. An der Ostküste des schwarzen Meeres ist der Generaladjutant Wunberg mit der ihm eigenen Energie und Umsicht bemüht, die Bewohner durch Mittel der Ueberredung zu vermögen, mit uns in friedliche Beziehungen zu treten."

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 11. Sept. Schon ist ein Kitzinger Schiff auf unserm Ländplatze eingetroffen, das erste, welches aus dem Ludwigskanale zu uns kommt. Es lag heute Morgens am Weinthore, fährt nach Deggendorf und ist mit Braunsteinsässern beladen. Wer hätte vor einem Menschenalter noch sich einfallen lassen, daß Kitzingen und Regensburg je einmal auf dem Wasserwege in Verbindung kommen würden! (Reg. Z.)

(Zeichen der Zeit.) Während die Kölner mit Stolz auf ihren Dom blicken, der seiner — wenn auch langsamen — Vollendung entgegen reift, sehen sie es gelassen mit an, daß andere Baudenkmäler ihrer Stadt niedergerissen werden. So ist erst neulich wieder ein Theil der Pfeil des Gereonsthors Nonno mit einem prächtigen achteckigen Thurm auf dem St. Georgsplatz verschwunden, um einem Weinkeller Platz zu machen. Außer den Kirchen hat Köln nur noch den Bürzenich, das Gilzweiler'sche Haus, das Rempelhaus und die Apotheke auf dem Altmarkt als erhebliche Gebäude aus dem Mittelalter aufzuweisen.

Paris, 8. Sept. Obgleich Meyerbeer jetzt hier ist, so herrscht doch noch immer dieselbe Ungewißheit über die mit so vieler Ungeduld erwartete neue Oper. Schon Rossini hatte übrigens sich geweigert, für die hiesige große Oper ferner zu schreiben. Donizetti kann Gesundheits halber nicht arbeiten und wird kaum im Stande seyn, das der italienischen Theaterdirection gegebene Wort zu halten. Halevy pflegt der Ruhe. Da nun weder ein deutscher, noch italienischer noch französischer Tonsetzer sich willig gezeigt hat, so hat man sich an den Engländer Balfe gewendet, der diese Gelegenheit benützen will, sich vor einem größeren Publikum bekannt zu machen. (Schw. M.)

(Hypothek und Apotheke.) Das serbische Kriminalgesetzbuch ist auf den Code Napoléon gegründet, den man zum Theil modifizirt und den Lokalzuständen angepaßt hat. Die erste Version desselben war jedoch fast buchstäblich, ohne die mindeste Rücksicht auf die Sitten und den historischen Entwickelungsgang des Landes zu nehmen, und da der Uebersetzer noch dazu nur unvollkommen mit der Sprache des Originals bekannt war, so entdecken mitunter die lächerlichsten Irrthümer. Das Wort Hypothèque hielt er z. B. für gleichbedeutend mit Apotheke und gab es durchgängig als „Arzneien-Niederlage" wieder. Die Serbier wunderten sich natürlich über den außerordentlichen Raum, den die Gesetzgebung über die Apotheken einnahm, und über die unendliche Sorgfalt, die man einem solchen Gegenstande widmete; sie baten sich daher beim Uebersetzer eine Erklärung dieses Phänomens aus, worauf er ihnen zur Antwort gab, daß es ohne Zweifel von der seltenen Geschicklichkeit herrühre, zu der die Franzosen in der Medizin und Chirurgie gelangt seyen.*)

(N. f. L. u. A.)

(Eine originelle Anzeige.) Folgendes ausgezeichnete Musterstück angelsächsisch-germanischen Styles theilt der Charleston „Courier" seinen Lesern mit: „Freund Dyllen erzählt uns, daß vor längeren Jahren ein alter Deutscher in Charleston gewohnt habe, dem einst 2 Pferde gestohlen worden seyen. Er habe sich hierauf nach der Expedition einer unserer Zeitungen begeben und den Clerk folgendermaßen angeredet: „M. Clerk! You schall teit mi en advertis! — Ei lost mein tu Porses. Der wona is a Fuchs Sorrelcolors, langen Schwanz, fähl scheert abgeklattet aber wiererum ausgrowa; der anerwona is blik all oder mit der kurr weit fet un en weissen Strich in his Fädt. Ha will prag' mein ta Porses päk to mi, schäl reyies feif Thalers monish reward."

In Betreff des Verfahrens, welches bei der Vereinigung getrennter Holzstücke mittelst Schellack zu beobachten sey, theilt der englische Capitain J. Norton Folgendes mit: „Seit länger als zwanzig Jahren benutze ich mich des Schellacks, um Stücke Holz mit einander zu verbinden, und fand nicht, daß die größte Hitze eines tropischen Sommers irgend eine Wirkung darauf gehabt hätte, dessen Haltbarkeit zu vermindern. Zu diesem Zwecke wurde der Schellack in Weingeist aufgelöst, so daß er einen dicken Firniß bildete, und dann mit einer Bürste auf die Holzstücke aufgestrichen. Hierauf wurde ein Stück Krapp oder Gaze zwischen die zu verbindenden Flächen gebracht, und die so verbundenen Stücke zwei bis drei Tage zusammengepreßt, in welcher Zeit der Firniß völlig trocken war." Norton versichert, daß zwei auf diese Weise vereinigte Holzstücke selbst dann nicht aus einander gingen, wenn sie aus einer Höhe von fünfzig Fuß auf das Steinpflaster herabgeworfen wurden.

*) Su nan é vero, é ben trovato.

Eisenbahnen.

Leipzig, 7. Sept. Gestern fand die feierliche Eröffnung der sächsisch-bayerischen, bisher nur bis Crimmitzschau (9 Meilen von Leipzig) in Betrieb gesetzten Eisenbahn bis Zwickau (11½ Meilen) statt. Der Festzug verließ um 9 Uhr die festlich geschmückte Personenhalle des Leipziger Bahnhofs. Die ganze Anordnung des schönen Festes und eine lange Reihe geistreicher Trinksprüche gewährten die erfreuliche Ueberzeugung, daß die Bewohner von Zwickau die ganze Wichtigkeit dieses neuen Fortschritts des großen Unternehmens, welches von unberechenbarem Einflusse auf die weitere Entwickelung der industriellen Thätigkeit dieser von der Natur reich gesegneten Gegend unseres Sachsenlandes seyn muß, vollkommen zu würdigen wissen. (D. A. Z.)

Auf der nach den Grundsätzen des Herrn Samuda zwischen Dortmouth und Epsom angelegten atmosphärischen Eisenbahn, deren Länge etwas über 5 engl. Meilen beträgt, wurden gestern mit einem ziemlich besetzten Personenzuge von 6 Wagen Probefahrten hin und her angestellt, welche sehr günstig ausfielen. Der Zug, welcher zwischen 30 und 40 Tonnen wog, fuhr durchschnittlich mit einer Schnelligkeit von 48 engl. Meilen (5 engl. Meilen = 1 deutsche Meile) in der Stunde, welche jedoch auf einigen Strecken bis zu 65 Meilen gesteigert wurde.

Paris, 9. Sept. Die Eisenbahn von Paris an die belgische Grenze (mit Verzweigung von Lille nach Calais und Dünkirchen) ist heute um 2 Uhr der Compagnie Rothschild für die Dauer von 38 Jahren zugesprochen worden. Nur die eine Soumission war eingegeben worden; da das vom Minister Dumon bestimmt gewesene Maximum das Erbieten der Compagnie Rothschild überstieg, so wurde derselben die besagte Bahn, vorbehaltlich der königlichen Bestätigung (sauf l'homologation) auf 38 Jahre concedirt. Die Eisenbahn von Tampoux nach Hazebrouck ist der Compagnie O'Neil auf 37 Jahre 316 Tage zugesprochen worden. Die Compagnie Rothschild hatte in ihrer Soumission für diese Bahn, wie bei der Nordbahn, 38 Jahre Dauer der Concession verlangt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Woher die schöne Witterung im September?

Schon 1811 war es mir auffallend, daß vom Februar an bis Ende Sommers die Witterung trocken und schön, aber oft sehr heiß war. Im Juli entstand die größte Hitze. Schon im Frühling kam oft mehrere Wochen lang kein Regen, im Sommer trat Wassermangel ein; es gab nur seltene Gewitter, fast ohne Regen, aber vielfältig einschlagend. Ende Juli reiften schon die Trauben. Die atmosphärische Temperatur nahm nur langsam und allmählig ab, so daß es noch im December gelinde Tage gab.

Was war Schuld an dieser sonderbaren Witterung? Der Komet nicht; denn er müßte auch zugleich Nässe erzeugt haben, die Pilgram für das Jahr 1811 wirklich, aber nicht zutreffend, prophezeihte. Die Sonne war bis Ende des Jahrs 1811 fast durchaus ohne Flecken, nur im November und December stellten sich einige sehr kleine ein. So oft ich 1811 in den ersten 10 Monaten die Sonne betrachtete, war sie ohne Flecken.

Hier ist ein ganzes Jahr, in welchem der Mangel der Sonnenflecken ein durchgängig schönes Wetter brachte; kein Jahr war seit Menschengedenken für astronomische Beobachtungen günstiger als dieses.

Man wird sagen, dieses ist noch kein Beweis, daß das so schöne Wetter vom Mangel der Sonnenflecken hergekommen. Ich würde dieses zugeben, wenn es nur der einzige Fall wäre. Aber ich habe schon manche solche Fälle, wenn auch nur in kleinern Zeiträumen, erlebt; ich will hier nur der neuesten gedenken: Vom 30. August 1844 bis 10. September war kein dunkler Sonnenfleck zu sehen; während dieser Zeit waltete das schöne Wetter vor und nur die Erscheinung beträchtlicher Fackeln in der fleckenleeren Sonne brachte ein Paarmal Regen. In höchstem Grade deutlich hat sich dieses Verhältniß in den letztverwichenen Tagen ausgedrückt: Nachdem es vom 12. August bis zum Ende bei zwei mittelmäßig großen Sonnenflecken ein arges, unbeständiges Wetter gegeben hatte, erfolgte vom 31. August an bis heute (14. September) ruhiges, schönes, mitunter sehr schwüles, zuweilen warmes Wetter, je nachdem die, nur selten mit wenigen schwarzen Punkten versehene Sonne besetzt, und mit weniger oder mehr Licht dieselbe versehen war. Da vorgestern (12. Sept.) ein sehr kleiner, mit 12 unbedeutenden schwarzen Punkten versehener Fleck entstanden war und gestern sich in Etwas entwickelte, heute sich die Atmosphäre mit Wolken und Niemand kann wissen, ob er sich sofort vergrößert, oder verkleinert, oder ob er gar verschwindet. Wenn große, theilweise bedeckte Sonnenflecken sogleich unsere Atmosphäre erwärmen, dann aber unstäte Witterung verursachen, so ist dieses positive Wirkung der Veränderung in der brennenden Wolkensphäre der Sonne; wenn sie aber gar keine Flecken hat und nur, durch Heller- oder Dunklerwerden ihrer sichtbaren Oberfläche, kleine Aenderungen in der Temperatur unserer Atmosphäre bewirken kann, so ist dieses negative Wirkung ihres Einflusses, die so wenig als die positive ein Meteorolog voraussagen kann, und sollte es der leibhafte Pariser Wetterprophet seyn, von dem man dort nur Wunder posaunt, wenn es zutrifft *).

München, 14. September 1845.

Professor Gruithuisen.

*) Bei dieser Gelegenheit mache ich zugleich die Bemerkung, daß die für mein naturwissenschaftlich-astronomisches Jahrbuch für 1847 bestimmte, und in einigen Wochen erscheinende Abhandlung „Verstandesblicke in das Weltall“ (in das Anorganische sowohl als in das Organische) zwar in einigen ersten Aushängebogen, schon von Mitte Juni an, zuerst an Alexander von Humboldt und dann auch an mehrere große Gelehrte zur Prüfung und Discutirung verschickt und vertheilt wurde, daß diese Abhandlung aber bis jetzt noch nicht in den Buchhandel gekommen ist; womit ich beständigem Nachfragen begegnet zu haben gedenke. Diese Abhandlung soweit als unter Andern die im astronomischen Jahrbuche für 1846 erschienene, über die Größe der Urmeere, bilden den Prodromus eines eigenen, demnächst herauszugebenden Werkes.

Course der Staatspapiere.

London, 9. September. Consols 98⅞.

Paris, 10. Septbr. 5 pCt. 119 fr. — C.; 3 pCt. 84 Fr 30 C.

Amsterdam, 9 September. 2½ pCt 63⅝; 5 pCt. ——; Kanal ——; 4½ pCt. ——; 3½ pCt 93⅝; 4 pCt Ost 100⅛; Arr 22⅛; Bass. —; 5 pCt. Metall ——.

Frankfurt, 12. Septbr. 5 pCt. Pier. 114½; 4 pCt. 103; 3 pCt. 78½; Bankaktien 1965; Integr. 62½; Arr. 27½; Taunus Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 11 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½ Bankaktien pr. Stück 1612 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Sept.: „Linda von Schamony“, Oper von Levi.

Fremdenanzeige.

Den 12. Septbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. v. Bolcieff und Barischakoff, Obersten von Petersburg; Pieper, Staatsrath und Moll, Justizrath von Berlin; Payren, General von Stockholm; Georg, Gerichtsrath von Posen; Moll, Aktuar von Köln; Dr. Peter, Consistorialrath von Hildburghausen; Wentland, Sekretär von Athen; Gräfin Samage, von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. Rennell und Rosenberg, Rentiers aus England; Theorenin, Rentier von Pomburg; v. Pirch, Offizier aus Preußen. (Gold. Hahn.) PP. Soulup, k. k. Salinenforstgehülfe von Hall; Lang, Pfarrer von Michaelneukirchen; Rüdiger, Geistlicher von Bregenz. (Schw. Adler.) PP. Diefenbach, Negotiant von Köln; Ermanerörfer, Gastgeber von Nördlingen; Langus, Negotiant von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) PP. v. Schele, Partik. von Copenhagen; Maier, Student von Schaffhausen; Samenstreicher, Maler von Mannheim; Freiherr v. Teichmann, Stud. von Berlin; Frhr. v. Teck, Student von Culm; Frhr. v. Szuvatozi, Stud. v Korowa; Frhr. v. Tirchowski, Stud. von Krakau. (Blaue Traube.) PP. Erling, Kaufm. von Regept; Bischoff, Kaufm. von Würzburg; Baron v. Künsberg, von Augsburg; Springer, Literat von Prag. (Stachusgarten.) PP. Francis, Rent. aus England; Merkal, Privatier von Wien; Hochmüller, Maler von Dillingen; Merrmüller, Lehrer von Großwell; Schmauz, Pfarrer von Lasing; Gürdinger, Pfarrer von Pettmes; Frau v. Mayer, von Augsburg.

Den 13. Septbr sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dr. Neur, von Paris; Merle, Apotheker von Dillingen; Gedefroi, Staatsprokurator von Amsterdam; Hanier, Part. von Mannheim; Graf Karolinski, aus Polen; Graf Denucci und Graf Letizer, von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. Baron Debraux, von Paris; Heywood, Partikulier aus England; Madame de Paulewich, von Wien. (Goldener Hahn.) Hr. Schmidiger, Advokat von Pfyrtstetten. (Schw. Adler.) PP. Maschuso, Partik. aus Polen; Grandpré, Kaufmann von Köln; Schröter, Cand. Med. von Hamburg. (Gold. Kreuz.) PP. Graf Pleukewely, von Regensburg; Wilkesky, Dr. Med. aus Rußland; v. Lang, Obergerichtsrath von Riga; Weinhäusel, Partik. von Wien. (Blaue Traube) PP. Kaiser, Gastgeber und Wimer, Partikulier von Salzburg; Brückner und Winkler, Studenten von Leipzig. (Stachusgarten.) PP. Hochgesang, Negotiant von Bernier; Maisch, Student von Oettingen; Karmin, Mediziner von Wien; Stuhlmüller, Marktschreiber und Zeitler, Marktsvorstand von Leuchtenberg; Linz, Rechnungsführerswittwe von Ofen.

Gestorbene in München.

Theres Brantmaier, Uhrmacherstochter von Göggingen, 54 J. alt; Eva Haselbauer, Korporalstochter von Speier, 22 J. alt; Katharina Schickofer, Maurerswittwe von Raisdausen, Lds. Starnberg, 83 J. alt; Maria Anna Eisel, Taglöhnerswittwe von hier, 83 J. alt; Martin Schwaiger, ehemaliger Bader von Garching, 90 J. alt; Anna Pfitzner, Maurerstochter von hier, 21 J. alt; Anton Weilgeny, pensionirter k. Hartschier von hier, 79 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 13. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Preis.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3269	2125	1144	19	20	—	—	—	2
Kern	1664	1192	472	16	33	—	—	—	46
Gerste	1134	1126	8	14	2	—	—	—	26
Haber	1018	1101	7	6	45	—	—	—	12

Bekanntmachungen.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1206. (3c) Donnerstag den 18. Sept. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1844, und zwar von

Nro. 34,733 bis 41,193.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Mittwoch den 24. Sept. 1845 öffentliche

Versteigerung.

München den 2. Sept. 1845.

Königl. privil. Pfands und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrioli, Mag.-Rath.

Schnetz, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

1218. (2a) Ein Frauenzimmer von 22 Jahren, katholischer Religion, welches in Elementargegenständen sowohl, als in allen seinen weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, namentlich auch Kleidermachen und Putzarbeiten kann, wünscht zu einigen Kindern in einem Provinzialstädtchen oder auf dem Lande einen Platz. Das Uebrige besorgt die Expedition dieses Blattes.

1217. **Edictalladung.**

Am 29. August 1845 ist der königl. Notariat und Notar Herr v. Eggelraut dahier mit Tod abgegangen. Wer an den Nachlaß desselben aus was immer für einem Rechtstitel Ansprüche machen zu können glaubt, wird hiemit aufgefordert, dieselben binnen 30 Tagen vom Tage der Einrückung in die öffentlichen Blätter angerechnet, vor dem unterfertigten Gerichte um so gewisser anzumelden, als ausserdessen darauf keine Rücksicht mehr genommen, sondern der Aktenlage gemäß fürgefahren werden würde.

Regensburg am 8. Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl, Direktor.

Leiblein.

1219. **Bekanntmachung.**

Unter Bezug auf die Ausschreibung vom 31. Juli l. Js., die Aufstellung eines Thierarztes für den hiesigen Gerichtsbezirk betreffend, wird hiemit bekannt gegeben, daß der Termin zur Anmeldung für die Bewerber noch bis letzten September l. J. offen stehe, spätere Anmeldungen also nicht mehr berücksichtiget werden können.

Am 10. Sept. 1845.

Königl. Landgericht Neumarkt in Oberbayern.

Guggenbiller, Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 219.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 16. September 1845.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die viersp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Grafenau. Kempten. Eichstädt. Bamberg. Speyer. — Preußen. Berlin. Münster: Näheres über das Jubiläum des Bischofs Frhrn. Droste v. Vischering. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Kurhessen. Marburg. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Bern: Die Hauptpunkte der Verfassungs-Reformvorschläge. Neueste Gleicherbeobachtungen. Zürich: Alt-Oberrichter Hüßli †. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Ordensverleihung und Ernennungen in der Armee. — **Dänemark.** Altona. — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Septbr. Vorgestern Mittags starb auf seinem Landgute bei Aibling der k. Appellationsgerichts-Director Max Gaßner im 54sten Lebensjahre.

Grafenau, 10. Septbr. Der 8. Septbr., am festlichen Tage der Geburt Mariä, war zu einem allgemeinen Freudenfeste im k. Landgerichtsbezirke Grafenau gewählt. Die lange vorher in den Kempten Bayerns erbetene und durch Gottes wunderbare Fügung an demselben Tage und in derselben Stunde, als einst unser gegenwärtig regierender König Ludwig I. das Licht der Welt erblickte, glücklich erfolgte Entbindung der hohen Frau Kronprinzessin Marie von Bayern von einem Prinzen sollte den sprechendsten und erfreulichsten Beweis von treuer Liebe und Anhänglichkeit der Bewohner des k. Landgerichtsbezirks Grafenau an Bayerns Herrscher-Stamm erneuern. Das Fest begann am frühen Morgen mit der Tags-Reveille der k. Landwehrmusik durch die ganze Stadt. Um 7 Uhr fand der feierliche Pfarr-Gottesdienst statt. Um 9 Uhr versammelten sich sämmtliche k. Beamte in Galauniform, sowie die Herren Offiziere der k. Landwehr, die Herren Magistratsmitglieder ꝛc., um dem feierlichen Hochamte, welches Herr Pfarrer Stephamer hielt, und dem Te Deum beizuwohnen; die Kirche war von Antheilnehmenden überfüllt. Um 1 Uhr war Festdiner von mehr als 50 Gedecken in dem mit Blumen und Laubgewinden, Säulen mit Moos und Immergrün zierlich ausgestatteten und mit Kränzen, Guirlanden, Fahnen und Namenszügen dekorirten Saale des Gasthauses der Wittwe Enthamer, wo sämmtliche Theilnehmer in Gala und Amtskleidung erschienen. Ein Transparent des Schlosses Hohenschwangau ließ sich zwischen Laube und Blumengewinden erblicken, und während der Tafel spielten Musikchöre. Feierliche Toaste wurden gebracht: der erste noch einer kurzen ergreifenden Ansprache von dem k. Landrichter Herrn von Nagel Seiner Majestät dem Könige Ludwig von Bayern; der zweite von dem k. Forstmeister Herrn Hilber Ihrer Majestät der Königin Therese von Bayern; der dritte von dem k. Dekan Herrn Bröhl Sr. kgl. Hoh. dem Kronprinzen Maximilian; der vierte von dem k. Landgerichtsarzte Herrn Dr. Schmid Ihr kk. Hh. der Kronprinzessin Marie und Prinzen Otto von Bayern; der fünfte von dem k. ersten Landgerichts-Assessor Herrn Taucher dem ganzen königlichen Hause. Sämmtliche Toaste wurden nicht nur von den Anwesenden im Saale, sondern auch von ferner Umgebung mit Jubel erwiedert, worauf das „Heil unserm König" angestimmt und mit Enthusiasmus abgesungen ward. Abends nach 7 Uhr wurde von einem Berge nächst Grafenau das Signal zur Bergbeleuchtung, wobei sämmtliche Gemeinden in der ersten Ausführung wetteiferten, gegeben, und in einem Nu brannten auf sämmtlichen Bergen im Umkreise des kgl. Landgerichtsbezirkes hellauflodernde Freudenfeuer, wobei sich die höchsten Spitzen des Lusen und Rachel ganz besonders auszeichneten.

Kempten, 11. Sept. Unter den vielen Feierlichkeiten, welche zu Ehren der Geburt des ersten Prinzen Sr. kgl. Hoh. des allgeliebtesten Kronprinzen von Bayern im ganzen Lande statt gefunden haben, verdient die am 7. d. M. auf den ehrwürdigen Ruinen des Schlosses zu Sulzberg bei Kempten durch Musik und Gesang gehaltene Feier einer besonders rühmlichen Erwähnung. Die Gesellschaften der Harmonie und des Liederkranzes von Kempten, welche dortselbst in lobenswerther Gemeinschaft dieses Fest zur Ausführung gebracht haben, zeigten bei diesem Anlasse ihre herzliche Theilnahme an dem glücklichen Ereignisse der Geburt, und ihre Liebe zu König und Vaterland nicht nur durch die passende Decorirung der Ruine, sondern nebstbei auch durch ein kräftiges bei dem Beginne des Festes mit einer kurzen Einleitung für das königliche Haus ausgerufenes, von der ganzen versammelten Menge freudig erwiedertes dreimaliges Hoch! — Mit Einschluß des Landvolkes haben an diesem Feste ohne mindeste Unterbrechung der hergebrachten Ordnung gegen 4000 Menschen einstimmig den freudigsten Antheil genommen.

Eichstädt, 8. Septbr. Die Feier unsers Bisthumsjubiläums begann gestern. Die ganze Stadt, bis in die kleinste Straße, alle Thore derselben, und vor allem der Dom, sind aufs schönste geschmückt. In demselben nimmt sich der neue Altar, sowie der 143 Quadratfüßen große, den ganzen obern Chor bedeckende prächtige neue Teppich besonders gut aus. Dieser ist Geschenk und Arbeit der Damen Eichstädt's und vieler anderer aus allen Gegenden des katholischen Bayerns. Die feierliche Prozession ging mit den Reliquien des heiligen Willibald und der heiligen Walpurgis vom Dome aus. Sechs Kirchenfürsten: der Erzbischof von München und die Bischöfe von Straßburg, Speyer, Würzburg, Regensburg und Eichstädt geleiteten sie. Mehrere Prozessionen vom Lande, alle Notabilitäten der Stadt und eine Menge Menschen schlossen sich ihnen an. (Würzb. Z.)

Bamberg, 13. Sept. Die Kaiserin von Rußland und ihr Gefolge reist in 14 Wagen und braucht auf jeder Poststation 66 Pferde. Von hier nach Nürnberg wird sie mit einem Extrazug auf der Eisenbahn fahren, wozu der neue Gala-Salon-Wagen von Nürnberg bereits hier ist. — Der Präsident des k. Appellationsgerichts von Oberfranken, Hr. v. Silberhorn, ist hier angekommen, und wird demnächst das Präsidium übernehmen, der zweite Director, Frhr. v. Waldenfels, tritt seine Stelle im Oktober an. (Fr. M.)

Speyer, 12. Sept. Die protestantische Generalsynode hat ihre Arbeiten sogleich nach ihrer Eröffnung begonnen, nachdem zuerst die beiden Secretäre (die HH. Pfarrer German und Geul) und die in der Geschäftsordnung bezeichneten sechs Ausschüsse erwählt worden waren. Seitdem wurden schon vier Sitzungen gehalten. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Septbr. Die Tagespresse wird nun nächstens durch eine neue Zeitung ersetzt werden, für welche so eben die Concession ertheilt worden ist. Wie man hört, wird sie in Breslau erscheinen und sowohl die katholischen als die autonomischen Interessen der Ritterschaft vertreten. Die religiösen Bewegungen, welche jetzt in der ganzen Welt ausgebrochen sind, haben auch hier in der Hauptstadt Wurzel geschlagen. Der Wirrwar ist so groß, daß man nicht mehr daraus klug werden kann und bald nicht mehr Feind und Freund wird unterscheiden können. Nur die große Kirche des römischen Katholicismus steht unwandelbar fest in ihrer historisch begründeten ewigen Einheit, alle die Zufälligkeiten menschlicher Gedanken und Satzungen überragend. — Dem Vernehmen nach soll die oberste Schulbehörde in unserm Staate Willens seyn, inskünftig eine schärfere Unterscheidungslinie zwischen den Gymnasien und den Realschulen aufrecht zu erhalten. Die Grenzlinie war

Die chinesische Roman-Literatur.

(Schluß.)

Der erste oder der San-kuo-tschi, „Geschichte der drei Königreiche," wurde von Theodor Pavie übersetzt und ist jetzt unter der Presse.

Der zweite, oder der Pao-tien-tschuen, ist von Franz Davis, dem jetzigen Statthalter von Hong-Kong, unter dem Titel, „die glückliche Vereinigung" ins Englische übertragen worden. Das Französische übersetzte denselben Guillard d'Arcy unter dem genannten Titel „die vollkommene Frau."

Der dritte, der Yu-kiao-li, oder „die beiden Cousinen," ist durch Abel Remusat's Uebersetzung in Frankreich viel bekannt.

Von dem fünften, dem Tschui-ha-tschuen, oder „die Geschichte der Seeräuber," hat Herr Bazin, Professor der neueren chinesischen Sprache an der königlichen Bibliothek, schon vier Bücher übersetzt.

Von dem sechsten, einer berühmten in Versen und in Prosa geschriebenen Komödie, Si-kiang-li, „die Geschichte des abendländischen Pavillons," hat der Verfasser des vorliegenden selbst sieben Akte übertragen.

Der siebente, Pi-pa-ki, „die Geschichte der Laute," ebenfalls ein beachtenswerthes Schauspiel in Versen und Prosa, ist von dem älteren Bazin übertragen.

Der achte, Hoa-tsien-ki, „Geschichte des mit Blumen verzierten Blattes Papier," ist von Herrn Thom chinesisch und englisch herausgegeben worden.

Der vierte, Ping-schan-ling-yen, oder „die beiden jungen Gelehrtinnen," liegt jetzt dem Publikum vor; der Titel bezeichnet durch seine einsylbigen Laute die abgekürzten Namen der vier darin auftretenden Haupt-Personen: Schan-tar und Ling-kiang-tsuei, die beiden Dichterinnen, so wie Ping-fu-heng und Yen-pe-yhan, zwei junge Gelehrte, die sich gegenseitig eine Leidenschaft einflößen, wie sie nur in China vorkommen kann, denn die Liebe entsteht mehr durch die Bewunderung ihrer literarischen Talente als ihrer äußeren Annehmlichkeiten.

In China drückt sich dieser Roman in den Händen aller Gebildeten, doch kennt Niemand den Verfasser; ebenso verhält es sich mit den meisten anderen Werken derselben Gattung. Die Autoren solcher Arbeiten, und wären es selbst die unbedeutendsten und berühmtesten, verbergen sich eben so sorgfältig hinter dem Schleier der Anonymität, wie unsere Schriftsteller die Oeffentlichkeit und das Bekanntwerden suchen. In China, wo man über Alles schreibt, wo sich von allen guten Werken die ausführlichsten und treuesten Bibliographieen vorfinden, würde man vergebens nach einer Zeile über die Romane suchen, die doch die Lieblings-Lektüre aller Klassen der Gesellschaft sind. Demselben Schweigen, oder vielmehr demselben verachtenden Vergessen, sind alle theatralischen Werke, Schauspiele, Dramen und Opern verfallen, von welchen es unermeßliche Sammlungen gibt, und deren Aufführungen man mit demselben Eifer besuchet, wie bei uns. In Paris befindet sich in 120 Oktav-Bänden der beschreibende und beurtheilende Katalog der Bibliothek des Kaisers

in mancher Hinsicht streitig und zur genauen Feststellung war namentlich von den Directoren und Lehrercollegien der Realschulen Bericht eingefordert worden; diese Berichte laufen jetzt, wie wir vernehmen, von mehreren Seiten ein und man wird mit ihrer Hilfe vielleicht eine schärfere Begrenzung der seit der Gründung der Realschulen streitigen Gebiete zu Stande bringen können.

(Rh.- u. Mos.-Z. und Rh. B.)

Berlin, 7. Sept. Einem Gerüchte nach will man höheren Orts zum bessern Einverständniß des Bürgerstandes mit dem Militär die Garnison in Königsberg in Preußen wechseln lassen. Demnach dürfte auch der gegenwärtige Commandeur daselbst, Graf **Dohna**, von dort abberufen werden. Als dessen Nachfolger nennt man bereits den jetzt in Breslau befindlichen General v. **Rohr**. — Dem so häufig in den Zeitungen wiederholten Gerüchte, daß unser würdiger Kriegsminister von Boyen sein Portefeuille jetzt niederlegen wolle, können wir zur Freude aller Vaterlandsfreunde aus guter Quelle widersprechen. Dieser gesinnungsvolle hohe Staatsdiener, auf den Preußen stolz seyn kann, steht trotz seines vorgerückten Alters doch noch mit jugendlicher Kraft und Frische seinem Ministerium vor. Mehr Glauben verdient, daß der höchst einflußreiche Cabinetsminister von Thile seiner geschwächten Gesundheit wegen sich aus dem Staatsleben nun zurückziehen wolle. Dessen dießjährige Badereise scheint für ihn nicht den günstigen Erfolg gehabt zu haben, den seine Freunde und Verehrer sich davon versprachen. Der Cultusminister Eichhorn hat sich während seines Aufenthalts auf dem Lande wieder gänzlich erholt und verwaltet sein in der jetzigen Zeit gewiß sehr schwieriges Ministerium mit unermüdlicher Thätigkeit. (Frf. Ob.-P.-Z.)

Der **Rheinische Beobachter** berichtigt eine neuliche Angabe norddeutscher Blätter über die **Kosten** der **Feste** am Rhein zu Ehren der Königin Viktoria. Der Gesammtaufwand für dieselben sollte nämlich nach jenen Blättern 1,300,000 Thaler betragen haben, die wirklichen Ausgaben würden dagegen die Summe von 100,000 Thalern nicht einmal erreichen. Eben so habe die Reise des Königs nicht über 80,000 Thaler gekostet, während man von 1 Mill. geredet habe.

Aus **Münster** vom 7. Sept. berichtet der Westph. Merkur über das schon kurz gemeldete **Jubiläum** des dortigen Bischofs, Frhrn. **Droste v. Vischering**, weiter Folgendes: Am 6. Sept., dem eigentlichen Jubeltage, ertönte abermals von 5 — 6 Uhr Morgens von allen mit Festflaggen gezierten Kirchthürmen feierliches Geläute, das eben verklungen war, als das allgemeine Bürgerschützencorps unter die Waffen trat und zum Domplatze hinzog, um zur Handhabung der Ordnung und zur Verherrlichung der Feierlichkeit mitzuwirken. Eine Ehrenwache dieses Corps stellte sich am bischöflichen Palast auf, während sich die übrige Mannschaft in einem Spalier bis zum Dom und in dem Dom bis zum Altar hin an der Seite des Mittelschiffes aufstellte, und ebenso an beiden Seiten die Straßen des Domplatzes besetzte, die für den Festzug zur Kirche bestimmt waren. Kurz vor dem Beginn dieser kirchlichen Feier hatte sich der Geh. Oberjustizrath und Director der katholisch-geistlichen Angelegenheiten im Cultusministerium, v. **Düesberg**, bei Sr. bischöfl. Gnaden eingefunden, um sich des ihm von Sr. Maj. unserm **Könige** gewordenen Auftrages zu entledigen, in Allerhöchstdessen Namen Glück zu wünschen und dem Jubelgreise die Insignien des schwarzen Adlerordens, des höchsten aller unserer Staatsorden, zu überreichen. Zugleich wurde Sr. bischöfl. Gnaden von dem Erzbischof-Coadjutor von Köln ein Glückwunschschreiben Sr. Heil. des **Papstes** übergeben, worin das Oberhaupt der Kirche wiederholt die hohen Verdienste des Jubilars anerkennt und ihm zugleich die hohe Würde eines Hausprälaten des heiligen Stuhles (praelatus domesticus et assistens ad solium in pontificalibus) überträgt. Nun ordnete sich der feierliche **Zug** zum Dom. An der Spitze des Zuges waren vier Fahnen, dann folgte paarweise die gesammte Pfarrgeistlichkeit der Stadt, mit beinahe 200 von auswärts herübergekommenen Diöcesangeistlichen; an diese schloß sich unmittelbar das Domcapitel. Nun folgten, ein wahrhaft erhebender Anblick, zehn Bischöfe in pontificalibus mit Stab und Mitra, jener begleitet von seinen Räthen und Capitularen, und zwar in nachstehender Ordnung: 1) Der Weihbischof von Trier, Dr. **Müller**; 2) der General-Vikar und Weihbischof von Münster, Dr. **Melchers**; 3) Jakob Jos. **Blanot**, Bischof von Hildesheim; 4) Karl Anton **Lüpke**, Bischof von Antheson, Weihbischof und Generalvikar von Osnabrück und apostolischer Vikar des Nordens; 5) Cornelius Alexander Baron van **Wykerslooth** van Schalkwyk, Bischof von Curium und apostolischer Vikar der nördlichen Niederlande; 6) Franz **Drepper**, Bischof von Paderborn; 7) Wilhelm **Arnoldi**, Bischof von Trier; 8) Cornelius van **Bommel**, Bischof von Lüttich; 9) Anastasius **Sedlag**, Bischof von Culm; 10) Johannes v. **Geissel**, Erzbischof von Ikonium, Coadjutor und Administrator der Erzdiöcese Köln. (Hiernach ist die in Nro. 251 des W. M. enthaltene irrthümliche Angabe, wonach auch der Bischof von Luxemburg, Laurent, als anwesend angeführt wurde, zu berichtigen.) Nunmehr kam der hohe Jubilar, ebenfalls in vollem Ornate mit der Mitra und dem kostbaren Stabe, womit ihn die Liebe seiner Verwandten zum Gedächtniß des Tages beschenkt hatte, getragen in einem Sessel von zwölf Seminaristen. Nicht mit Worten lassen sich die Gefühle ausdrücken, die sich bei dem Anblicke des würdigen Jubelgreises aller Theilnehmer des Festzuges und der zahllosen herbeigeströmten Volksmasse bemächtigte; unverwandt waren Aller Blicke auf ihn gerichtet, in Vieler Augen sah man Thränen der Rührung. Unmittelbar hinter dem Jubilar folgte der kgl. Commissär, der Geh. Oberjustizrath v. Düesberg, und die Verwandten des Jubilars, denen sich die höchsten Militär- und Civilbehörden der Provinz, der Magistrat und die Stadtverordneten von Münster, die westphälische und ein großer Theil der rheinischen Ritterschaft, das Offiziercorps der Besatzung, die Mitglieder der Regierung, des Oberlandesgerichtes, der Intendantur und aller andern hiesigen Behörden, die Professoren und Lehrer der philosophischen und theologischen Akademie und des Gymnasiums angeschlossen hatten. Nahe dem Haupteinganze des Domes traten viele Edelfrauen, worunter die verwittwete Reichsgräfin von Plettenberg, die Schwester des hochwürdigen Bischofs, die verwittwete Gräfin Droste, Erbdrostin, die Gräfin von Fürstenberg-Stammheim bemerkt wurden, aus dem Palast des Bischofes und schlossen sich dem Zuge an. Es ward ein Reichthum und eine Pracht entfaltet, die kaum zu beschreiben ist. Die Toiletten der Letzteren wurden überstrahlt von den Brillanten des Familienschmuckes, und unter allen zeichnete sich an Kostbarkeit derjenige der Gräfin v. Fürstenberg-Stammheim aus. Die Staatswagen waren nicht minder prächtig anzuschauen. Der Zug bewegte sich unter dem feierlichen Geläute der Domglocken von dem bischöflichen Palast über die Mitte und die westliche und nördliche Seitenstraße des Domplatzes zum Hauptportale des Domes in die Cathedrale hinein, die ebenso, wie der Domplatz, von einer zahllosen Menschenmenge angefüllt war. Hier begann nun ein feierliches musikalisches Pontificalamt, abgehalten von dem Erzbischof-Coadjutor Johannes v. Geissel. Nach dem Schlusse der heiligen Messe wandte sich derselbe, vor dem Altare stehend, sichtlich ergriffen und begeistert von der Allgewalt des feierlichen Augenblicks, in einer aus dem Herzen strömenden und auch die Herzen ergreifenden Ansprache an die Tausende der dicht gedrängt versammelten Gläubigen. Den ganzen Gottesdienst schloß ein feierliches Te Deum. Im demselben Zuge, wie zur Kirche, wurde der bischöfliche Jubelgreis dann aus dem Dom zum bischöflichen Palaste zurückbegleitet, wo derselbe nunmehr die Glückwünsche des Domcapitels, der städtischen katholischen und evangelischen Pfarrgeistlichkeit, des Seminars, des bischöflichen Alumnats, der Ritterschaft, aller Civil- und Militärbehörden, der hiesigen Akademie, der Lehrercollegien der in der Diöcese gelegenen vier katholischen Gymnasien, die zugleich Votivtafeln überreichten, und der Deputationen einer großen Menge von Städten, worunter sich auch Abgeordnete einer namhaften Zahl kölnischer Bürger befanden, entgegennahm. — Heute, am 7. Sept., gab der Stammherr der Familie Droste-Vischering der **Erbdrost** Graf v. **Droste** in seinem Palast ein prachtvolles **Festmahl**. Es waren 160 Personen dazu geladen, darunter die anwesenden Bischöfe, die Generalität und hohen Beamten, so wie die sämmtliche Ritterschaft. — Der Erzbischof-Coadjutor von Köln, welcher sein Absteigquartier in dem Palast des Grafen von Droste genommen, sprach bei dem Mahle eine Festrede, die alle entzückte. Er hob die Verdienste der beiden Brüder, der Freiherren v. Droste-Vischering (des Jubilars, Bischofs von Münster, und des gleichfalls in Münster sich aufhaltenden Erzbischofs von Köln, der krank darniederliegt, so daß er sich, um nur den Festzug zu sehen, an das Fenster tragen lassen mußte), die beide, mit der Insul und dem Hirtenstabe belehnt, sich um die Kirche so große Verdienste erworben, hervor. Er schloß mit Segenswünschen für das Land Westphalen. — Eine großartige **Illumination** der Stadt beschloß (nach der Kölner Zeitung) den festlichen Tag. Die Oertlichkeit der Stadt war hiezu aufs Schönste benützt worden. Der Domplatz war mit mehreren tausend farbigen Gläsern erhellt, und der Dom selbst, aus dem flimmernden Grün ernst hervortretend, schien von einem Meere von Brillanten umblitzt. Die Front des erzbischöflichen Palastes auf dem Domplatze trat charakteristisch hervor. In den vielen Fenstern desselben leuchtete ein einfarbiges Kreuz aus erhellten Glaskolben gebildet, jedes einzelne indeß in Form und Farben verschieden. Die Thürme der Stadt, sämmtlich beleuchtet, leuchteten weit ins Land hinein; unter den Wohnhäusern des hiesigen Adels zeichnete sich das prächtige Gebäude des Grafen v. Droste, Erbdrosten, das Stammhaus des Bischofes, in besonderem Glanze aus. Die allgemeine Liebe zum theuren Jubelgreise bekundete sich auf manche rührende Weise. Die ungemeine Ruhe und Ordnung der wogenden Menschenmenge ist nicht genug zu rühmen.

Sachsen.

Dresden, 10. Sept. Die vorbereitenden Sitzungen der Stände haben begonnen. In der zweiten Kammer sind die Wahlen der vier Candidaten zur Präsidentschaft und Vicepräsidentschaft erfolgt. Es finden dieselben durch geheime Stimmgebung statt. Sie sind auf den Appellationsrath Dr. **Haase**, bisherigen Präsidenten, mit 37 Stimmen, dann auf den Gerichtsdirector Advokat **Braun** von Plauen mit 43, den bisherigen Vicepräsidenten Obersteuerprocurator **Eisenstuck** mit 44, den Bürgermeister **Todt** von Adorf mit 37 Stimmen gefallen. Aus den Vieren wird der König die zwei Kammerbeamten bestellen. (A. Z.)

Khienlong, der von 1736—96 regierte. Alle Zweige der Literatur und der Wissenschaften sind hier vertreten in dem, was sie Merkwürdiges darbieten, nur sucht man vergebens nach Bemerkungen über Romane, Erzählungen, Novellen, Theaterstücke, oder nach Notizen über ihre Verfasser. Diese Lücke ist nicht zufällig, vielmehr sicherlich eine Folge der allgemein verehrten chinesischen Ritualschriften, welche anzunehmen scheinen, ein Mann könne sich mit nichts Anderem als mit dem Studium der alten überlieferten Meisterwerke der Literatur, mit den Regierungs-Anstellungen, die er verwaltet oder erlangen will, und mit der Ausübung der gesellschaftlichen Tugenden beschäftigen.

Die Chinesen haben eigentlich zwei Sprachen; die eine könnte man die der ernsten Bücher, die andere die der Unterhaltung und der leichteren Literatur nennen. Ohne der lateinischen Uebersetzung des Philosophen Meng-tsee zu gedenken, die ich 1826 in zwei Octav-Bänden chinesisch und lateinisch herausgegeben habe, besitzen wir jetzt hinreichende Hilfsmittel, um Geschichtswerke, gelehrte oder wissenschaftliche Arbeiten zu verstehen, die im alten Style, Kuwen, abgefaßt sind. Für die gewöhnlichere Sprache, Kuan-hoa, ist dies nicht so der Fall, obgleich diese für die Europäer in China gerade von wichtigster Bedeutung ist, nicht blos des schriftlichen und mündlichen Verkehrs wegen, sondern auch um die neueren schriftstellerischen Arbeiten lesen zu können, durch welche man sich mit den Sitten und dem Charakter des Volkes bekannt machen kann, mit dem man nun in Lehrer- und Handelsverbindungen treten will.

Wer fremde Sprachen studirt hat, weiß, daß es im Allgemeinen hinreicht, einen Abschnitt von einigen hundert Seiten vollkommen zu verstehen, um dann in der Folge alle Werke derselben Gattung und desselben Styles lesen zu können. So wird, wer den zweiten der weiter oben angeführten Romane, „die vollkommene Frau," gelesen und verstanden hat, auch alle einfachen und natürlichen Erzählungen, wo weder Gelehrte noch Dichter auftreten, ohne Mühe lesen können. An die Romane aber, in welchen irgend ein Aufwand von Geist oder Gelehrsamkeit vorkömmt, wo bald in Prosa, bald in Versen gesprochen wird, darf er sich nicht wagen. Dann erhebt sich der gewöhnliche Styl zur Höhe des antiken, und ohne Hülfe eines eingeborenen Lehrers, oder einer ganz gründlichen Gelehrsamkeit, da es bis jetzt noch kein genügendes chinesisches Wörterbuch gibt, müssen Werke, wie „die beiden Cousinen," und besonders wie „die beiden jungen Gelehrtinnen," dunkel und räthselhaft erscheinen. Vorzugsweise jedoch wählte der Verfasser gerade diesen letzteren Roman sich von den 2000 Bänden chinesischer Romane aus, welche die königliche Bibliothek in Paris besitzt, weil er im höchsten Grade alles Anziehende in sich zu schließen schien, was ein naives und treues Sittengemälde gewährt, und weil er zugleich das Zarteste, Auserlesenste und Schwierigste enthält, was die chinesische Literatur dem Studium der Europäer darbietet. (M. f. L. d. A.)

Würtemberg.

Stuttgart, 13. Sept. Die hiesigen Dissidenten treffen die Anstalten zu der in den nächsten Tagen hier stattfindenden Versammlung ihrer Mitglieder aus verschiedenen Theilen Deutschlands. Unter den bereits dazu eingetroffenen sind die HH. Kerbler und Würmle. (Schw. M.)

Kurhessen.

Marburg, 9. Sept. Die Hoffnungen der hiesigen Dissidenten, die Beschränkungen und Hinderungsmaßregeln, welche von Seite des gegenwärtigen Ministeriums des Innern gegen sie gerichtet waren, bald beseitigt zu sehen, sind nun durch das folgende neue Reskript beantwortet: „Auf Verfügung churfürstl. Ministeriums des Innern v. 4. d. M., soll weder dem vormaligen Pfarrer Kerbler, noch irgend einem andern ausländischen weltlichen der deutsch-katholischen Dissidenten der Aufenthalt hierselbst gestattet werden, was dem Vorstand der letzteren, Zinglieser Seidel hierselbst zur Nachachtung dient. Marburg, am 7. Sept. 1845. Kurfürstl. Polizeidirektion. Gez. Wangemann." (Kass. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. Sept. Wir vernehmen, sagt die Independance, daß durch ein neueres Rundschreiben der Minister der öffentlichen Arbeiten die Directoren konzessionärer Eisenbahn-Gesellschaften aufgefordert hat, ihm möglichstbald die definitiven Pläne vorzulegen, damit die Arbeiten unverzüglich beginnen und dadurch die von so vielem Elend durch die Theurung der Nahrungsmittel bedrohte arbeitende Klasse unterstützt werden könne. Von einer andern Seite erfahren wir, daß, obgleich die diesen Gesellschaften für die Abfassung und Vorlegung dieser definitiven Pläne bewilligte Frist noch nicht dem Ablaufe nahe ist, doch die meisten derselben die lebenswertheste Thätigkeit entwickeln, um den Absichten der Regierung, die übrigens mit ihren eigenen Gesinnungen im Einklange sind, zu entsprechen. Es ist daher wahrscheinlich, daß vor Ablauf dieses Monats diese Arbeiten, welche bestimmt sind, eine so große Anzahl Arbeiter zu beschäftigen, auf mehreren Punkten des Landes beginnen werden.

Schweiz.

Die Vorschläge des Berner Regierungsraths über Verfassungsrevision beschlagen die Organisation des Regierungsraths. Herauszuheben sind folgende Punkte: Die Zahl der Mitglieder wird von 17 auf 9 herabgesetzt. Dem großen Rathe wird das Recht eingeräumt, den Regierungsrath in corpore oder einzelne Mitglieder desselben abzuberufen, und zwar ohne Angabe von Motiven. Der Regierungsrath erhält die Verfügung über die bewaffnete Macht, blos mit der Verpflichtung, dem Landammann davon Anzeige zu machen; bisher war ihm eine solche Verfügung nur als provisorische Maßregel gestattet. Ferner soll der Regierungsrath das Recht erhalten, sämmtliche Regierungsbeamte zu wählen und abzurufen, ohne Angabe von Gründen, ebenso, aber in Verbindung mit 9 Mitgliedern des Obergerichts, die Amtsgerichtspräsidenten. Die Befugnisse der bisherigen Unterstatthalter werden den Präsidenten der Einwohner-Gemeinderäthe zugewiesen, und die Organisation dieser letzteren soll durch ein Gesetz neu bestimmt werden, vielleicht zur Erzielung größerer Abhängigkeit derselben von der Regierung. Auch die bisherige Departementseintheilung soll durch ein neues Gesetz geändert werden. Es haben aber am 6. September Regierungsrath und Sechszehner den Entwurf zu einer Verfassungsrevision mit 17 gegen 13 Stimmen verworfen. Die Mehrheit des Regierungsrathes stimmte zwar für ihren Entwurf, unter dieser befand sich auch Schultheiß Neuhaus; von den Sechszehnern aber war die Mehrheit dagegen. Die Berathung war sehr lebhaft und dauerte von Vormittags 9 Uhr bis Abends 6 Uhr. — In Luzern ist jetzt die Führung der Finalunterſuchung in Sachen des 8. Dezbr. von Verhörrichter Ammann zur Hand genommen worden. Es beweget sich dieselbe gegenwärtig nur gegen sehr wenige (etwa 30 — 35) Individuen. Jetzt geht Herr Ammann nicht mehr den im Grunde nur zu bemitleidenden Opfern nach, sondern den hochgestellten Verführern, die den Aufruhr entworfen, groß gezogen, vollführt und zuletzt in elender Feigheit schmählich brennet haben. — Im Rußwyler Verein der katholischen Schweiz hatte Leu von Ebersol von 1841—45 den Vorsitz. In Folge seines Todes wurde den 20. August Sigwart Müller an dessen Stelle ernannt, welcher bei diesem Anlaß eine Rede hielt, in welcher er sich ausführlich über das Streben des Vereins aussprach. — In Bern ist der Aargletscher dieses Jahr mit einem gemauerten Häuschen versehen worden, welches von seinem Erbauer, Dollfus-Auzet von Mülhausen, den Namen Pavillon erhalten und die wenig schützende Hütte von Agassiz ersetzt hat. Eine dreifarbige Fahne flattert darauf. Die neuesten Untersuchungen über die Gletscherbewegungen haben zu dem Schluß geführt, daß der Gletscher als ein nur schwerflüssiger Strom zu betrachten sey, der sich gegen das Wasser ganz wie ein Badeschwamm verhält, der dasselbe auffängt und dadurch an Umfang zunimmt. Solchergestalt fände dabei eine Art unregelmäßiger Ebbe und Fluth statt. Bei ihrer letzten Gletscherfahrt im Juni haben Agassiz und seine Gefährten das Wetterhorn bestiegen und eine Verbesserung der geographischen Karten veranlaßt, auf welchen bisher das Wetterhorn nicht als Plateau, was es in der That ist, sondern als Spitze verzeichnet ist. (N. Z. Z.)

Zürich. Heute Morgen um 2 Uhr starb dahier nach einem bloß 8tägigen Krankenlager alt Oberrichter Füßli, welcher im Vereine mit Hirzel, Keller und Ulrich die Regeneration von 1830 hauptsächlich begonnen und mit Consequenz durchgeführt hat und 1839 den politischen Schauplatz verließ. (Fr. Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. Das Journal des Debats berichtet aus dem Schlosse Eu vom 9. Sept. die an diesem Tage erfolgte Wiederabreise der Königin von England, nachdem sie Vormittags noch mit der kgl. Familie eine Spazierfahrt in den Forst gemacht hatte. Der König der Franzosen, die Königin, die Königin von England und Prinz Albert, so wie die übrigen Mitglieder der kgl. französischen Familie fuhren insgesammt nach Treport. Dort schifften sich der König, die Königin von England, Prinz Albert, Prinz v. Joinville, Prinz August von Sachsen-Coburg in Begleitung der Minister Guizot und Salvandy auf dem kgl. Boot nach der auf der See liegenden Yacht Victoria and Albert ein. Hier blieb der König noch gegen eine Stunde und kehrte alsdann nach Treport wieder zu der übrigen kgl. französischen Familie zurück. Abends waren 33. MM. und kk. HH. sämmtlich wieder in Eu. Der Abschied der Königin von England und des Prinzen Albert von der kgl. französischen Familie, der öffentlich in Treport stattfand, legte die rührendste Zuneigung an den Tag. — Marschall Bugeaud, Herzog von Isly, ist in Cette ans Land gestiegen und wollte von dort alsbald nach dem Landsitz des Kriegsministers, Marschalls Soult, abreisen. — Nach Berichten aus Toulon hat man jetzt, nach dem Ergebniß der Untersuchung der Behörden, allen Grund zu glauben, daß das letzte Feuer im Arsenal reines Werk des Zufalls war.

Der Moniteur theilt über die Victoria-Gallerie folgende Notizen mit: „Diese Gallerie ist eine Zusammenstellung von Gemälden, welche verschiedene Scenen aus der Reise der Königin Victoria nach Eu im Jahre 1843 und aus der Reise des Königs nach Windsor im Jahr 1844 darstellen. Die noch nicht beendigten Gemälde sind provisorisch durch Skizzen ersetzt worden. 15 derselben sind in Oel, 30 in Wasserfarben ausgeführt. An dem einen äußersten Ende der Gallerie befindet sich einerseits das Porträt der Königin Victoria zwischen den Porträts des Prinzen Albert und der Königin der Belgier, andererseits zur Linken und Rechten der Eintrittsthür die Porträts des Königs und der Königin der Franzosen. Diese 5 Porträts sind in Lebensgröße und von Winterhalter ausgeführt. Rechts längs der Gallerie befinden sich die Gemälde, welche die Reise der Königin nach dem Schlosse Eu, links diejenigen, welche die Reise des Königs nach Windsor zum Gegenstande haben. Unter dem Porträt der Königin Victoria hat der König eine prachtvolle Vase aufstellen lassen, worauf in Gold und Silber der Kampf des heil. Georg dargestellt ist. Diese Vase ist ein Geschenk der Königin Victoria an Ludwig Philipp. Ferner sind in dieser Gallerie noch die Büsten der Victoria, des Prinzen Albert, des Herzogs und der Herzogin von Kent, ebenfalls Weihgeschenke der britischen Königin, aufgestellt."

Spanien.

In Barcelona hat der Generalcapitän von Catalonien eine Verordnung erlassen, welche dort großen Schrecken erregt hat. Im Eingang derselben heißt es: bei der jetzigen politischen Lage Spaniens seyen die gewöhnlichen Gesetze zu mild, weshalb alle diejenigen Personen, welche sich gegen die Regierung, die Verfassung oder die Gesetze verschwören würden, sobald ihr Verbrechen erwiesen ist, erschossen werden; daß streng bestraft werden solle der Gebrauch oder Besitz verbotener Waffen, scharf zugespitzter Messer ꝛc., alle Personen ohne Unterhaltsmittel und alle Arbeiter, welche in öffentlichen Häusern während der Arbeitsstunden gefunden werden, alle Schmuggler mit ihren Mitschuldigen und Hehlern, weß Standes sie auch seyn mögen, alle Räuber, Diebe, Spieler und Besitzer von Spielhäusern, was auch die Stellung der letzteren in der Gesellschaft seyn möge. Binnen drei Tagen müssen alle Waffen dem Alkaden bei strenger Strafe ausgeliefert werden. Auch der Gebrauch von beschlagenen Knitteln ist verboten. Im Falle einer Ruhestörung sollen alle Angestellten augenblicklich bei ihren Vorgesetzten erscheinen und sich zur Verfügung der obersten Behörden stellen.

Großbritannien.

London, 9. September. Die Königin und Prinz Albert haben versprochen, den Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Lord Aberdeen auf seinem Landsitze in Schottland nach ihrer Rückkunft vom Festlande zu besuchen. — Die Regierung ist jetzt in Irland damit beschäftigt, die Stellen der Präsidenten und Vicepräsidenten an den neuen akademischen Collegien zu besetzen. Außer freier Wohnung im Collegium erhalten die Präsidenten 800, die Vicepräsidenten 300 Pfund Sterling als jährliche Besoldung. — Die so eben vom Ministerium des Innern veröffentlichten Tabellen der Criminalstatistik von Großbritannien und Irland für das Jahr 1844 zeigen eine sehr erfreuliche Abnahme der Verbrechen. Während die Zahl derselben 20 Jahre

---

Mannigfaltiges.

Marmier schildert in einem Briefe aus Insbruck einen Bildschnitzer Neuhaus, der ganz vortreffliche Arbeiten liefert, ob er gleich seit seinem fünften Jahre blind ist. Das Gefühl hat bei diesem merkwürdigen Manne sich dermaßen ausgebildet, daß es vollkommen das Gesicht ersetzt. Dies geht so weit, daß er durch das Gefühl die Züge eines Gesichtes sich einprägt und sie mit vollkommener Aehnlichkeit wiedergibt. Im Museum zu Insbruck befindet sich eine hölzerne Büste des Kaisers Ferdinand, welchen der blinde Neuhaus nach der Büste eines Wiener Künstlers arbeitete und die so ähnlich ist wie die Originalbüste. Auch die Büste einer seiner Verwandten hat er gearbeitet und sie ist ganz ähnlich trotzdem, daß der Künstler das Gesicht der Frau nur befühlen konnte. Er ist jetzt 70 Jahre alt und hat in seinem langen Leben 350 Crucifixe von verschiedener Größe, eine Statue des heiligen Nepomuk und 100 Köpfe der Madonna oder von Heiligen gearbeitet. In seiner Werkstatt hat er ein 3 Fuß hohes Crucifix, in welchem ein von dem Blinden erfundener Mechanismus angebracht ist, welcher den Kopf des Gekreuzigten allmählig hebt, die Augen und die Lippen öffnet und sie dann ebenso wieder schließt. Leider soll für den Armen wenig gethan worden seyn, obgleich ihm vielleicht nach seinem Tode ein Denkmal gesetzt wird. Der blinde Mann ist übrigens Dichter und hat ein rührendes Lied über seine Blindheit auch selbst in Musik gesetzt. (Mosel.)

Hr. Douffe d'Armaen, ein junger Tourist, ist der Besitzer eines Albums, welches vielleicht zu den interessantesten unsrer Epoche gehört. Es befinden sich darin Autographen von berühmten Männern aus allen 5 Welttheilen. Zwei in diesem Album befindliche Autographe verdienen noch mitgetheilt zu werden:

1) „— Mein Herr, Sie haben die Güte, von mir 2 Zeilen für ihr Album zu verlangen; ich schicke Ihnen vier:

Ehre dem Ehre gebührt! Meine Devise ist: Liebe und Polka.

Gezeichnet Elise, Königin Pomaré
(vom Bal Mabille.)"

2) „— Der Kopf, in welchem die Iliade entstand, ist heute nur ein Staubkorn.

Chateaubriand."

So berühren sich in dieser Sammlung das erste Genie Frankreichs und seine erste Polkatänzerin! (Ztg. f. d. eleg. W.)

Ein kleines Curiosum, das wir in deutschen Blättern von St. Louis finden, ist Folgendes: Ein deutscher Kaufmann wird wegen einer angeblichen public nuisance zu einer Geld- und Gefängnißstrafe verurtheilt, und weil die Jury wahrscheinlich nur ein unbedeutendes Polizeivergehen in der Sache sah, erkennt diese auf 1 Dollar Geldstrafe und — eine Minute Gefängniß. (C. B.)

lang in steigender Progression zugenommen, so zwar, daß im Jahr 1842 um die Hälfte mehr begangen wurden als im Jahr 1835 (31,309; 20,731), ist die Ziffer in den zwei letzten Jahren von 31,309 auf 26,542 gefallen. Die Times wünscht dem Lande Glück zu dieser moralischen Erscheinung.

Der Pariser Korrespondent der Times behauptet aus guter Quelle zu wissen, daß die französische Regierung den Entschluß gefaßt habe, Tahiti und die übrigen von den Franzosen besetzten Punkte in Oceanien wieder aufzugeben, weil sie sich durch alle von dort eingelaufenen Berichte überzeugt habe, daß die Besitzhaltung mehr als nutzlos sey, wenn nicht das Ungeheuer-Pelissier'sche Vernichtungssystem dort eingeführt werde, wozu Hr. Guizot denn doch keine Neigung habe. Einstimmig laute die Erklärung der franz. Offiziere, Beamten ꝛc. in Oceanien dahin, daß die Eingebornen sich nie den Franzosen unterwerfen oder auch nur anschließen würden, so lange nicht die Engländer gänzlich von diesen Inseln vertrieben und ausgeschlossen seyen. Letzteres lasse sich nicht wohl bewerkstelligen und daher denke man an die Aufgebung der oceanischen Colonien. Die französischen Blätter wissen übrigens von einer beabsichtigten Räumung Tahitis und der andern oceanischen Eilande kein Wort, sondern trösten sich über die Schwierigkeiten, welche dort die französische Niederlassung findet, mit den noch größeren Verlegenheiten der Engländer auf Neuseeland. — Der Manchester Guardian meldet aus Philadelphia, daß die Ernte, zumal die Weizenernte, in Nordamerika hinsichtlich der Menge und Güte gleich trefflich ausgefallen sey, und daß England von dort, falls es nöthig werden sollte, was immerhin kaum zu besorgen sey, starke Getreidezufuhren erhalten könne. — Nach Berichten aus Australien sind die Aussichten der dortigen Pflanzer jetzt sehr erfreulich, und man rechnet, daß die diesjährige Ausfuhr der Colonie die Einfuhr um 700,000 Pf. St. übersteigen wird; die auszuführende Wolle allein wird auf 1,250,000 Pfd. St. veranschlagt. — Napoleon, der ausgezeichnete vormalige Sprecher des Repräsentantenhauses von Untercanada, schifft sich nach einem achtjährigen Aufenthalt in Paris und Liverpool wieder nach Canada ein. Die Amnestie, welche ihn zur Rückkehr dahin ermächtigte, war schon vor zwei Jahren ertheilt. Er kehrt aber jetzt erst zurück, wo wichtige Familienangelegenheiten dringend seine Gegenwart in Amerika erheischen.

Türkei.

Nach dem Courrier de Marseille vermindern sich mit jedem Tage die Befürchtungen, welche man hinsichtlich der Möglichkeit eines Kriegs zwischen den beiden Regentschaften Tunis und Tripoli geschöpft hatte. Sehr bestimmte Nachrichten werden uns in dieser Hinsicht mitgetheilt. Die Sendungen türkischer Truppen, wovon so viel die Rede gewesen, beschränken sich auf die Ausschiffung von 15— 1800 von den Küsten Syriens kommenden Albanesen, und es ist zu glauben, daß die Pforte sie nur nach Tripoli gesandt hat, um sich einer ungestümen und plündernden Schaar zu entledigen, welche neue Ruhestörungen im Libanon verursachen konnte.

Griechenland.

Ancona, 7. Sept. Aus Athen wird geschrieben, daß der franz. Gesandte, Hr. Piscatory, bereits von Konstantinopel zurück daselbst eingetroffen war. Der Herzog von Montpensier wird bis zum 13. d. die griechische Hauptstadt mit seiner Gegenwart erfreuen. — Nach dem Beispiele Metara's, der den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten zu Konstantinopel ausschlug, hat auch Kalergis die Ernennung zum militärischen Inspector von Arkadien abgelehnt, und den König in einer Audienz um die Erlaubniß gebeten, eine Reise ins Ausland zu machen. — Die Discussion über das Budget hat in der Deputirtenkammer am 30. begonnen; man erwartet in dieser Hinsicht keine langen Debatten, da die Majorität, die Kolettis zu Gebote steht, so überwiegend seyn soll, daß die Minister auf die Widerlegung der oppositionellen Gründe nicht in weitläufige Erörterungen sich einlassen dürften. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. September. Se. Maj. der Kaiser hat den Generalmajor Fürsten Argutinsky-Dolgoruky, Commandeur der Truppen im südlichen Daghestan und in den Bezirken von Kuba und Derbent, in Anerkennung seiner glänzenden Thaten in den Gefechten gegen die Gebirgsvölker, zum General-Lieutenant befördert und, auf Vorstellung des Ober-Befehlshabers des kaukasischen Corps, dem Commandeur der zweiten Brigade der 19ten Infanteriedivision, Generalmajor Bellawetij IV. in Berücksichtigung des glänzenden Muthes und der ausgezeichneten Geistesgegenwart, die derselbe am 18. Juli bei der Einnahme von Dargo an den Tag gelegt, wo er an der Spitze der Avantgarde des Haupt-Detaschements beim Marsche durch die undurchdringlichen Waldungen, trotz des hartnäckigen Widerstandes, kühn 23 Verhaue erstürmte, den St. Georgenorden dritter Classe verliehen.

(B. Pr. Z.)

Dänemark.

Altona, 8. Sept. Durch ein Circular der Regierung vom 3. d. M. ist mit Beziehung auf das Kanzleipatent vom 31. Juli d. J., betreffend das Verbot des Gebrauchs gewisser Fahnen, in Gemäßheit Kanzleischreibens den Polizeibehörden eröffnet, daß der Gebrauch von Fahnen mit den vereinigten Wappenschilden der Herzogthümer Schleswig und Holstein nach dem Patent vom 31. Juli d. J. und der den Polizeibehörden unterm 26. v. Mts. mitgetheilten allerhöchsten Eröffnung nicht als zulässig zu betrachten ist, wogegen außer der Reichsfahne auch der Gebrauch von Fahnen, welche mit dem besondern Wappenschilde eines der Herzogthümer versehen sind, nicht zu verbieten seyn werde. (A. M.)

Mexiko.

Man hatte in England der westindischen Post mit Spannung entgegengesehen, weil man von ihr etwas Entscheidendes aus Mexico erwartete; die Dampfpost ist am 8. Sept. Morgens in Southampton eingelaufen mit Briefen und Zeitungen aus Tampico vom 23. Juli, Veracruz 2. Aug., Jamaica 6., Havanah, 11. Aug. u. s. w., aber ohne irgend erhebliche Nachrichten aus Mexico. Folgendes gibt der Standard als summarischen Inhalt derselben: „Die Angelegenheiten Mexico's sind in dem vorigen Zustande der Ungewißheit. Die Kunde von Texas' Einverleibung hat freilich großes Mißvergnügen erregt, dieses nimmt immer zu, und man spricht viel von Kampf und Krieg; aber es wird ohne Zweifel wie Strohfeuer verrauchen, denn es fehlt an den Mitteln. Der Kriegsminister hat vom Congreß 15 Mill. Thaler Subsidie verlangt, aber die Bewilligung war unmöglich. 10,000 Mann sollten an die texanische Gränze aufbrechen, aber als das Dampfboot Trent von Veracruz abgegelte, hatte noch keine Bewegung stattgefunden. Das auf zwei Dampfern, 2 Briggs und mehrern kleinern Fahrzeugen bestehende mexicanische Geschwader lag vor Veracruz, und rüstete sich zur Defensive, aber es hieß, wenn die Ausrüstung fertig sey, werde es nach Jamaica steuern zu seiner Sicherheit. Der Handel lag in Mexico fast ganz darnieder — eine Folge der Verzögerung des versprochenen neuen Tarifs. Im Hafen von Veracruz lagen das brittische Kriegsschiff Curpidee, die französische Kriegsbrig La Perouse, die spanische Brig El Patriota. Bereits waren viele nordamerikanische Truppen in Texas eingerückt."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Sept. Da die Kartoffelseuche sich auch in die nördl. und östlichen Departements von Frankreich verbreitet hat, legte der Minister der Agricultur und des Handels der k. Centralackerbaugesellschaft und den übrigen vorzüglichsten landwirthschaftlichen Instituten Frankreichs eine Reihe von Fragen vor, die diesen Gegenstand betreffen. Die Resultate werden später in veröffentlicht werden. — Das Journal des Debats gibt eine lange Beschreibung des am 9. Sept. zu Pamplona zu Ehren der franz. Prinzen stattgefundenen Stiergefechtes. Der berühmte Matador Montes verrichtete Wunder der Kühnheit und Gewandtheit. Sieben Stiere und eine Menge von Pferden verloren bei dem rothen, blutigen Schauspiel, das so wenig mehr mit dem Bildungsgrade unsers Jahrhunderts übereinstimmt, das Leben.

⊙**London**, 10. Sept. Eine telegraphische Depesche kündigte heute die Ankunft der Königin in Spithead an.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 9. Septbr. Aus Ungarn lauten die Nachrichten beruhigend; außer der Mißernte in vielen Theilen des Landes und den großen Ueberschwemmungen, wird dasselbe nun auch durch häufige Feuersbrünste heimgesucht. Unter die jüngsten Opfer der Flammen gehört die bischöfliche Besitzung in Rosenau und das Comitatshaus in der Barscher Gespanschaft.

Bei der Preisevertheilung am Athenäum zu Brügge erhielt der junge Karl Felix von Waermaerde den ersten Preis in der Landschaftmalerei. Beim Aufruf seines Namens trat er nicht allein, sondern in Begleitung seines Bruders vor, und als nun der Bürgermeister fragte, welcher von Beiden denn eigentlich der Preisträger sey, machte ihm der Bruder bemerklich: Derjenige, welcher den Preis erhalten, könne ihn nicht selbst in Empfang nehmen, weil — er keine Arme habe!

Lissabon, 1 Sept. In der Gegend von Coimbra wurde dieser Tage ein junger Mann Namens Mello, der seine Maitresse mit einer andern vertauscht hatte, nachdem erstere vergeblich ihn hatte vergiften wollen, von ihren zwei Brüdern, deren einer erst zwölf Jahre alt ist, erschossen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10. September. Consols 98¼.

Paris, 11. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 85 C.; 3 pCt. 84 Fr 5 C.

Frankfurt, 13. Septbr. 5 pCt. Met. 114¼; 4 pCt. 103; 3 pCt. 78⅞; Bankaktien 1965; Integr. 62⅛; Arv. 27; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ B.

Wien, 12. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1612 CM.

München, 15. Sept. Obligat. à 3½ pCt. B. 101½, G. 101⅛. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 742, G. 738; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 114½, G. 114½; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. B. 1640, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Sept.: „Linda von Chamounix", Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 12. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Alcard und Kell, Rent. aus England; Sagon, Kämmerer von Berlin; Lambert, Rent. aus Philadelphia; Vogel von Vogelstein, Professor von Dresden; Meggenhofer, Ingenieur von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) HH. Bille, Kaufmann von Köln; Keppler, Kaufmann von Canstatt; v. Bissing, Rentier von Bologna. (Gold. Hahn.) HH. Schegn, Regierungssecretär von Regensburg; Zimmermann, Kaufm. von Zweibrücken; Docan, Freimann von Jassy. (Schw. Adler.) HH. v. Keiser, Partik. von Wien; Dumont, Proprietär von Straßburg; v. Deschwanden, Maler von Unterwalden; Kern, Rent. von Berlingen. (Gold. Kreuz.) HH. v. Lindauer, Stadtgerichtsrektor von Raiba; v. Döring, Maler von Dresden; Madame de Bicora, Proprietäre von Paris; Gräfin von Szorvosla, von Posen; Frau v. Poudzen von Limpolsheim. (Blaue Traube.) HH. Birnburg, Rent. von Paris; Dr. Klein, Gerichtsarzt von Ebersberg; Frhr. v. Tettau, Gutsbesitzer von Dresden; Regierath, Oberbergrath von Bonn; Belzer, Dr. Philol. von Göttingen; Reinhartt, Collegienrath von Warschau; Bucher, Professor und Thallhamer, Benedictiner von Salzburg. (Stachusgarten.) HH. Schroll, Kupferstecher von Nürnberg; Westernacher, Dr. Med. von Bödingen; Dorabläth und Martwart, Studenten von Leipzig; Pfautsch, Student von Halle; Hussen und Baron v. Oren, Studenten von Berlin; Manzoni, Dr. Med. von Benedig; Waltleben, Privat von Potsdam; Maier, Stadtrath von Posen; Spitta, Privatier von Brandenburg; Ramos, Oberstlieutenant aus Spanien; Flügge, Prediger von Hannover; Dedekind, Stud. von Braunschweig; Oeser, Geistlicher von Aachen; Eibl, Geistlicher von Koblenz.

Gestorbene in München.

Anton Anders, rheumatiger Lottoschreiber von hier, 46 J. alt; Maximiliana Kröd, griechische Soldatenwittwe von hier, 31 J. alt; Ludwig Reitzenstein, k. Handelsmannssohn von hier, 23 J. alt; Josepha Schmid, Zimmermannstochter von hier, 28 J. alt; Theres Pröbst, Maurerswittwe von hier, 69 J. alt; Joseph Reichenauer, Webermeister von Deisenhofen, Frg. Wertingen, 24 J. alt.

Bekanntmachungen.

1214. (2b) **Bekanntmachung.**

Die königl. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung dahier gibt vorbehaltlich höherer Genehmigung 434 Zentner Drontheimer-Kupfer und 25 Zentner Banca-Zinn an den Wenigstnehmenden in Lieferung, wozu auf den 28. d. Früh 10 Uhr Lieferungslustige eingeladen sind.

Augsburg den 10. Sept. 1845.

1220. Le Catalogue français de l'Exposition des Objets de beaux Arts, vient de paraitre et on peut l'avoir au local de l'Exposition. Prix 18 kr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 220.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 17. September 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: v. Leonrod. Wasserburg. Straubing. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin — Würtemberg. Ulm. — Fürstenthum Reuß. Verordnung gegen Trunksucht. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel: Die Kartoffelnoth. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Näheres über die letzten Gefechte bei Dargo. Woronzow will die Wälder niederbrennen. — **Dänemark.** Aus Schleswig. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. Der k. bayerische Kämmerer, Staatsrath, geheimer Rath und Präsident des Appellationsgerichts für Mittelfranken in Eichstädt, Frhr. Karl Ludwig v. Leonrod, hat am 3. Septbr. sein Dienstjubiläum begangen. Der Jubilar war am 5. Septbr. 1795 als pfalzbayerischer Regierungsrath zu Amberg in den Staatsdienst getreten, im J. 1797 in den preußisch-ansbachischen Dienst übergegangen, und in diesem zuerst als Regierungsreferendär, darauf als Justizamtmann zu Markterlbst, später als Justizdirector in Dinkelsbühl bis zum J. 1806 geblieben. In diesem Jahr wurde Leonrod, nach dem Uebergang der Provinz Ansbach an die Krone Bayern, als Rath zur Oberjustizstelle in Bamberg berufen, hierauf (1808) zum ersten Stadtgerichtsdirector in Nürnberg ernannt, mit welcher Stelle sich im folgenden Jahre die eines Handelsappellationsgerichtsdirectors verband. Das J. 1817 führte ihn als zweiten Director des Appellationsgerichts für den Rezatkreis nach Ansbach. Seit jener Zeit gehört Leonrod diesem (im J. 1838 nach Eichstädt versetzten) Gerichtshofe an, indem er 1822 in die Stelle des ersten Directors vorrückte, und 1833, nach Feuerbach's Tod, zum Präsidenten desselben ernannt wurde. Seit 1818 bekleidete er zugleich die Stelle eines kgl. Commissärs bei der k. Bank in Nürnberg. Im J. 1828 wurde er zum lebenslänglichen Reichsrathe, 1832 zum k. Geheimerath und 1839 zum Staatsrath im außerordentlichen Dienst ernannt. Seine Brust schmücken die Commenthurkreuze des Civilverdienstordens der bayerischen Krone und des Verdienstordens vom heil. Michael, nunmehr auch das Ritterkreuz des Ludwigsordens. — Der Rückblick auf Frhrn. v. Leonrod's 50jährige Wirksamkeit im Richteramt stellt (wie es in einer der am Jubeltage überreichten Adressen heißt) ein Bild vor Augen, in welchem wir den gründlichen Rechtsgelehrten, den gewissenhaften und scharfsinnigen Richter, den gewandten und unermüdlichen Geschäftsmann, den einsichtsvollen, energischen und humanen Vorstand, den Mann von ritterlichem Charakter, den liebevollen Menschenfreund erkennen. — Aber nicht bloß unter den Richteramtspersonen Bayerns nimmt Frhr. v. Leonrod durch Rang und Verdienst eine der ersten Stellen ein; durch parlamentarische Leistungen als Abgeordneter und Reichsrath hat er auch einen Ehrenplatz unter unsern öffentlichen Charakteren erworben. Darum wollten auch so viele Herzen, nah und fern, ihren Antheil an der Feier des Tages haben, welcher den an Geist und Gemüth noch jugendlich frischen Greis mit seltenen Kränzen schmückte. Die Mitglieder des Appellationsgerichts von Mittelfranken überreichten einen silbernen Pokal; einen andern die Land- und Herrschaftsgerichte des Kreises; das Kreis- und Stadtgericht Nürnberg ein großes Gemälde, die Stadt Nürnberg darstellend; das von Ansbach ein Corpus Juris in Sammt und Silber gebunden; die sämmtlichen Advokaten von Mittelfranken eine prachtvolle Vase; die Stadt Eichstädt das Diplom als Ehrenbürger. Die jetzt dem obersten Gerichtshofe angehörenden vormaligen Collegen, sämmtliche Stadt-, Land- und Herrschaftsgerichte, wie die Advokaten des Kreises, nicht minder die königl. Bank in Nürnberg, brachten in Adressen den Ausdruck der innigsten Verehrung, Anhänglichkeit und Dankbarkeit dar. Nach Ueberreichung des Ludwigsordens und des Diploms als Ehrenbürger fand am Jubeltage ein Festessen statt; am Abend des folgenden Tages machte ein Fackelzug der Bürgersöhne Eichstädt's mit Musik und Absingung eines Festgedichts den Schluß der Feier. (A. Z.)

Wasserburg, 15. Sept. Am 24. Sept. wird von den Sängern am Inn und dessen Umgebung ein Gesangsfest zur Feier des jubelvollen Ereignisses vom 25. des vorigen Monats veranstaltet. Schon am 13. August hatte ein sehr gemüthliches Fest dieser Art in der Stadt Mühldorf stattgefunden, welches unsers Erinnerns in öffentlichen Blättern nicht besprochen worden war, woran gegen 160 Sänger Theil nahmen, und zwischen den sehr gut gewählten und vorgetragenen Gesammtchören die Liedertafeln von Mühldorf, Trostberg, Altötting und Wasserburg in Einzeln-Vorträgen auftraten, insbesondere aber ein Solo-quartett der Kapellsänger von Altötting durch den Vortrag des Vaterunsers von Geisler Alles in die erhebendste Stimmung versetzte. In der Stadt Wasserburg, wo ein ausgezeichnetes Lokal die Vorträge begünstigt, ist dieß nun schon das fünfte der Feste, zu welchem sich bisher außer den Sängern längs des Inns auch stets die von Ebersberg und Grafing, Haag, wie an der Isen-Alp, dem Chiemgau bis an die südöstliche Grenze mit stets gesteigerter Theilnahme eingefunden hatten, und es steht für das diesjährige eine bedeutend größere Anzahl in Aussicht. — Gemäß dem Programme beginnt dasselbe mit dem Festzuge von dem Empfangslocale aus in den großen Rathhaussaal, und da wegen der außerordentlichen Akustik dieses Locales bisher immer die Eröffnung der Production durch ein größeres instrumentirtes Tonstück geschah, so wurde für dieses Jahr, als dem Sinne der ganzen Feier entsprechend, das hohe Lied bayerischer Treue, wie das Wasserburger Wochenblatt sagt, nämlich die Seeshlinger Schlacht von Dr. S. Daxenberger mit der ausgezeichneten Musik von Reitmanner gewählt. Acht Gesammtchöre bilden dann den Hauptvortrag und bei dem Festballe wird im geeigneten Momente des 25. des frohe Ereigniß desselben vom verwichenen Monate auf eine entsprechende Weise in Erinnerung gebracht und gefeiert werden. Wir wünschen, daß diese Schlußfeier des vaterländischen Jubeltages wieder recht gemüthlich, wie die früheren Feste, und so herzlich ausfalle, als sie intendirt ist. — Die städtische Hauptfeier, welche in Wasserburg durch militärische Kirchenparade mit Hochamt und Te Deum, durch Ausspeisung der Armen, durch zwei Festschießen von Scheiben- und Armbrust-Schützen begangen wurde, welchen Se. Excell. Generallieutenant Graf Wisenburg, auf Inspection des Garnisons-Detachement Wasserburg eben anwesend, beiwohnte, wäre die Nacht vorher durch einen bedauerlichen Unfall beinahe ernstlich gestört worden. Es sollte nämlich Abends ein großartiges Feuerwerk abgebrannt werden, welches in einem zum städtischen Zeughause bestimmten Thurme verfertigt und aufbewahrt wurde, sich aber eben in der vorhergehenden Mitternacht entzündete und größtentheils ausbrannte. Obwohl deßwegen gewaltiger Feuerlärm entstand, der zum Glück mit keinem andern materiellen Nachtheil, als dem Verlust des allerdings mit bedeutender Mühe und Kosten gefertigten Feuerwerkes endete, so konnte man bei der Feier selbst, welche mit Parade und einem Festzug von Seite der Honoratioren, Innungen, Schuljugend ꝛc. vom Rathhause zur Stadt-Pfarrkirche begann und mit dem Festschießen bei heiterster Witterung endete, nicht die leiseste Mißstimmung wahrnehmen.

Straubing, 13. Septbr. Unser landwirthschaftliches Fest für Niederbayern begann heute, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, mit der Besich-

Der Pompejanische Bau bei Aschaffenburg.

Was zunächst, sobald man die Höhe, auf welchem das pompejanische Haus steht, erreicht und die ersten Blicke von diesem imponirenden, mächtig anziehenden Gebäude abgewendet hat, auffällt, ist die günstige Lage desselben, und man fühlt sich unwillkürlich von Bewunderung der Einsicht und des Geschmacks ergriffen, welche diese und gerade diese Stelle gefunden und gewählt haben. Eine unermeßliche, wechselnde Aussicht bietet sich hier den Blicken dar. Zur Linken die Stadt mit der fast angrenzenden Residenz, der schönen Maindrücke und den stattlichen Baulichkeiten, welche hier das Ufer des Flusses begrenzen. Zur Rechten eine reiche Landschaft mit fernen und nahen Höhen und Bergen, mit untermischten Wäldern und Felderpartieen, mit allem Wechsel der Farbe und Scenerie. In weitem Bogen und bis zum fernsten Horizont aufsteigend schweift diese Ansicht nach Osten um, bis sie endlich zu den äußersten Conturen der Stadt zurückkehrt und in ihnen ihren Endpunkt findet. Tief unten zieht sich der Fluß in langer, gewundener Streckung dahin, durchaus freundliche Ufer begleiten seinen Lauf und da der pompejanische Bau gerade an einer Biegung desselben emporsteigt, so gibt er zur Linken und Rechten der Gegend all das Leben, welche jede Wassermacht wie eine Pulsader der Landschaft verleiht und ohne welche der buntesten Mischung von Stadt und Land, Berg und Thal der Eindruck einer gewissen todten Stille bleibt. Gegenüber, jenseits des Flusses, präsentirt sich der sogenannte Busch mit seinen manchfaltigen Anlagen von Grün und Baumgruppen; inmitten eines weit offnen Thalgrundes, den nur an den letzten Schranken des Horizonts aufsteigende blaue Berge umfassen.

Von unten, vom Flusse aus gesehen, tritt dagegen der pompejanische Bau in einer ganz anderen landschaftlichen Konfiguration hervor. Auf massigen Felsen ruhend, aber rings von Weinbergen umgeben, scheint er aus diesen herauszuwachsen, eine gewaltige, ernste Masse zwischen den lieblichen Terrassen von frischen Reben und Blättern. Noch hindert die theilweise hölzerne Ueberdauung des Hauses den Ausdruck des Ganzen in einem Blick zu erfassen; wohl aber gebietet alsbald die in sich durchdrungene Kraft des stolzen Römergebäudes, an dem zwischen den zwei mächtig gestreckten Seitentheilen der höhere Mittelbau schlank aufsteigt, den überraschten Blicken. Weithin sichtbar tritt der Bau schon bei dem ersten Nahen des Dämpfers aus der Masse der wechselnden Umgebungen hervor, bis die Biegung des Flusses der Terrasse, vor der Façade des Hauses, flüchtig vorüberführt und dann abermals die Seitenansicht weithin geboten ist.

Als ich durch die hohe schmale Thüre zuerst in das Innere des Gebäudes — bekanntlich dem berühmten Hause des Castor und Pollux zu Pompeji treu nachgebildet — trat, machte die Neuheit und neue Zusammenstellung der Dinge eben so wohl einen mächtigen, als gewissermaßen verwirrenden Eindruck auf mich. Sieht man sonst, hier zu Lande, irgend ein herrliches Bauwerk, so weiß man sich, da man Aehnliches doch schon gesehen, alsbald in die Eintheilung und Verhältnisse zu finden und es bietet sich schnell eine Idee des Ganzen, unter welcher sich das Einzelne ordnet und erklärt. Hier aber etwas durch und durch Neues und

tigung des um Preise sich bewerbenden Viehes und der Eröffnung des zum Vortheile der Armen veranstalteten, vom Armenpflegschaftsrath überwachten Glückshafens. — Die aus Passau berichtete Ankunft Sr. k. Hoh. unsers allgeliebten Kronprinzen daselbst belebt auch unsere Stadt mit der Hoffnung, sich des hohen Glückes erfreuen zu dürfen, Se. k. Hoheit wieder in unsern Mauern verehren zu können. (Pass.)

Oesterreich.

Wien, 13. Sept. Der Großherzog und der Erbgroßherzog von Oldenburg sind gestern hier angekommen und reisen schon morgen nach Triest ab, um daselbst Ihre Maj. die Königin von Griechenland zu erwarten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Septbr. Bereits ist der Leibarzt der Kaiserin von Rußland, Staatsrath Dr. Mandl, hier angelangt, und man bemerkt viele russische hohe Herrschaften. Die Kaiserin wird heute in Danzig (Schloß Oliva) und übermorgen hier anlangen, im russischen Gesandtschaftshotel übernachten, und sich am andern Tage auf sehr kurze Zeit nach Sanssouci begeben. Briefen aus St. Petersburg zufolge, wäre es nicht unwahrscheinlich, daß der Kaiser seine Gemahlin hier überraschte. Der hiesige russische Gesandte, Baron v. Meyendorff, befindet sich in Italien, wo er seine Gebieterin erwartet. — Man schenkt hier der bevorstehenden Reise des Großfürsten Konstantin nach England einiges Gewicht, weil überhaupt in letzter Zeit manche Annäherungen zwischen dem russischen und englischen Cabinet Statt gefunden haben. — Der zum Mitglied des Staatsraths ernannte Curator der Bonner Universität, Hr. v. Bethmann-Hollweg, wird als eventueller Nachfolger des Herrn Eichhorn bezeichnet, falls dieser Staatsmann über kurz oder lang sich von den Geschäften zurückzieht, worin aber jetzt kaum zu denken ist. — Die Behinderungen der Zusammenkünfte der protestantischen Lichtfreunden werden in allen Provinzen consequent durchgeführt, und man soll fest entschlossen seyn, die Rechte der protestantischen Landeskirche aufrecht zu erhalten. Die Bischöfe Eylert und Dräseke sind mit der Ausarbeitung einer größern Denkschrift beschäftigt, worin sie manche, ihnen in Folge ihrer bekannten Erklärungen gemachte Vorwürfe zurückweisen. In Königsberg denken die Lichtfreunde ernstlich daran, ihren Austritt aus der protestantischen Kirche zu bewerkstelligen, und eine neue Secte zu bilden. Die an den dortigen Polizeipräsidenten Abegg gelangten Geschenke bestätigen sich nicht; Hr. Abegg bekennt sich im Ganzen zu den Principien des Hrn. Schön. — Die confessionelle Spannung nimmt leider in Posen und Schlesien immer mehr zu. Hr. v. Diepenbrock war nach dem Orient reichlich gereist, um sich dort zu präsentiren, da bekanntlich ein Theil seiner Diözese unter kaiserlicher Oberhoheit steht. — Man denkt in der höchsten Region ernstlich daran, eine Vereinfachung der so sehr complicirten Verwaltung zu bewerkstelligen, und eine größere Unabhängigkeit der Provinzialregierungen zu constituiren; es handelt sich bis jetzt aber nur um Ideen, die man wohl kaum Vorschläge nennen könnte. — Unsere Zeitungen fahren fort, die religiöse Frage nach ihrer Art zu besprechen, und lange dogmatische Abhandlungen zu bringen. Unter der Ueberschrift „Arzenei" wird heute ein Artikel prouzirt, worin in allem Ernste gegen den überhandnehmenden Glaubenseifer, eine See- und Colonialmacht empfohlen wird, und worin die Berliner ermahnt werden, sich ein überseeisches Terrain von 3 bis 4000 Quadratmeilen zu erwerben, und 6 bis 8 Kriegsschiffe zu bauen, damit die Gedanken von dem Glaubenseifer abgelenkt würden. — Als Curiosität sey noch erwähnt, daß gestern im Opernhause ein neues prachtvolles Ballet aufgeführt wurde, worin zum Schlusse ein Tollhaus vorkommt, und worin die Narren in ihrem Krankheitszustande charakteristische Tänze produziren. Der Titel dieses Ballets heißt „die unterbrochene Hochzeit." — In Liegnitz hielten am 1. Sept. die Dissidenten resp. des Verbots ihren Gottesdienst im Freien. Der Altar war Tags vorher von der Polizei entfernt worden; am Morgen aber hatte man ihn wieder aufgerichtet. Der Gottesdienst ging übrigens ohne Störung vorüber. (M. Kor.)

Am 9. Sept. kam die Kaiserin von Rußland in Begleitung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich der Niederlande in Königsberg an, und setzte ihre Reise ohne Aufenthalt über Marienburg nach Stettin fort, wo sie am 10. ankommen sollte. Die Großfürstin Olga begleitete Ihre kais. Majestät. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Ulm. Die Schifffahrt auf der Donau war nie langer Zeit nicht so lebhaft, als in der gegenwärtigen Zeit. Die große Zahl der Locomotiven, Dampfkessel u. s. w., welche, aus Belgien kommend, hier nach Oesterreich und Ungarn zu Schiff verladen werden, trägt auch mit zur Lebhaftigkeit des Verkehrs bei. So waren vorgestern wieder zwei große Locomotiven, mit dem Stempel der Cockerill'schen Fabriken, auf den Schwal gebracht, um die Donau hinunter transportirt zu werden. (Schw. M.)

Fürstenthum Reuß.

Zu Eberadorf ist eine Verordnung erlassen, worin der Fürst erklärt, daß er beschlossen habe, das Laster des Trunkes in Zukunft für alle Dienstzweige mit den härtesten Strafen zu ahnden. Alle Subalternbeamten, welche auf Kündigung angestellt sind, sollen demnach sofort ihren Abschied ohne Pension für sich und die Ihrigen erhalten, wenn sie sich im Dienste betrinken oder außer Dienst erweislich dem Trunke ergeben sind. Militärpersonen werden degradirt, patentirte Beamte, Offiziere und Geistliche mit Cassation bestraft. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 9. Septbr. Ihre Maj. die Königin der Niederlande ist gestern Abend mit hohem Gefolge auf der Reise nach Weimar hier eingetroffen. (A. Pr. Z.)

Frankfurt a. M., 12. Sept. Die Bundesversammlung hat die gewöhnlichen Herbstferien angetreten, die diesmal bis zum 8. Jan. 1849 andauern. Mehrere der HH. Bundestagsgesandten haben bereits unsere Stadt verlassen, der Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen weilt aber noch hier. Wiederholt erfährt man aus sonst unterrichteter Quelle, daß der König von Preußen im Begriffe stehe, seinem Volke eine Constitution zu verleihen. Se. D. der Prinz Friedrich zu Hessen ist von St. Petersburg zu Rumpenheim eingetroffen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. Sept. Es haben die großen Gutsbesitzer in Flandern, namentlich Huyghe von Saint-Laurent, ihren Pächtern erklärt, daß sie für die gepachteten Ländereien, welche sie mit Erdäpfeln bepflanzt haben, dieses Jahr nichts zu zahlen haben. Möchte dieses ebenso edle, als schöne Benehmen dieser Gutsbesitzer Nachahmer finden! — Es schicken sich die Handelsleute von Antwerpen an, Schiffe zu miethen, um Erdäpfel in Amerika, England, Spanien, kurz überall, wo diese Frucht im Ueberfluß wächst, zu holen. Um einen Begriff von dem geringen Werth der einheimischen Erdäpfel in diesem Jahr zu geben, wird es hinreichen, folgendes Beispiel anzuführen: Ein Maß oder 44 Aren Erdäpfel sind zu Thourout für 4 Fr., andere, und zwar die besten, für 37 Fr. das Maß verkauft worden. Das Maß Erdäpfel kostet in gewöhnlichen Jahren 300 bis 350 Fr. (Belg. Z.)

Frankreich.

Paris, 12. Septbr. Am 9. Sept. in dem Augenblicke, wo die Nationalgarde unter dem Commando des Generals Jacqueminot manövrirt hatte, lief ein wahrscheinlich vom Wahnsinne befallener Mensch den Ausrufen: „Es lebe Heinrich V.! Nieder mit dem General Jacqueminot!" Er wurde gleich verhaftet und nach dem Wachtposten gebracht. — Der Ertrag der Steuern, welche die Regierung von den Spielkarten erhebt, hat sich seit einigen Jahren so bedeutend vermehrt, daß diese Steuer, die im Jahr 1830 nur 500,000 Fr. einbrachte, sich jetzt auf die Summe von 1,500,000 Fr. beläuft. — Der Minister des Innern hat an die Präfecten ein die Auswanderung von Arbeitern nach Algerien betreffendes Rundschreiben gerichtet. „Die Arme fehlen dort, und man richtet einen Aufruf an die Kunstarbeiter, wie Maurer, Zimmerleute, Schreiner, Steinmetzen, Schlosser, Ziegelbrenner und Ziegelstreicher ꝛc. Man fordert sie auf, sich nach Algerien zu begeben, wo sie eine schnelle und vortheilhafte Verwendung ihrer Arme finden werden."

Spanien.

Madrid, 6. Sept. Seit zwei Tagen war die Regierung bereits auf ihrer Hut, um dem sich vorbereitenden Aufstande kräftig entgegenzutreten, obwohl sie den Tag des Ausbruchs nicht kannte. Man wußte, daß eine flugreiche Verbannte dringende Aufforderungen hatten ergehen lassen, und daß Geld unter das Volk vertheilt war. Alles deutete auf Eile, die Verschwornen glaubten, keine Zeit verlieren zu dürfen, weil, wenn das Volk vom 2. Mai und 7. Juli sich nicht vor dem Winter erhob, auf keine Hilfe von Seiten der Verbannten mehr gerechnet werden durfte. Auf die Theilnahme einiger Offiziere der Garnison, die man gewonnen hatte, hoffend, hatte man keck das Gerücht verbreitet, das Regiment von Navarra sey mit den Verschwornen einig. Ein Offizier vom Regiment der regierenden Königin ließ sich dadurch verführen; der General Mazarredo forderte ihm aber sein Regiment den Degen ab und degradirte ihn. Das Regiment von Navarra hat große Proben der Treue und Ergebenheit abgelegt. Ein Umstand, auf den man beim Gelingen des Aufstands nach besonders gerechnet hatte, war das Begräbniß des Schneiders Manuel Gil, der in Folge der Ereignisse vom 19. vorigen Monats erschossen worden war. Eine große Menschenmasse hatte sich auf dem Kirchhof eingefunden; die Arbeiter waren sichtbar sehr bewegt. Die Behörden ergriffen um so größere Vorsichtsmaßregeln. Gegen halb 11 Uhr Abends zeigten sich einzelne Gruppen dem Posten gegenüber, wo das Regiment Navarra casernirt ist; sie mochten ungefähr 300 Köpfe zählen. Eine Abtheilung des Regiments, welche die Patrouille machte, lief sie an, worauf die Verschwörer mit einem mörderischen Feuer antworteten. Der commandirende Offizier blieb todt auf dem Platz. Alsbald öffneten sich aber alle Fenster der Caserne, und die Mannschaft richtete ihre Gewehre gegen die Rebellen, die bald nach allen Richtungen hin flohen. Um 11 Uhr war die ganze Garnison auf den Beinen und rückte auf ihre Sammelplätze. Aufrührerhaufen hatten das Haus des Generals Cordova umringt; der nächste Wachposten rückte an und gab Feuer. Bald waren alle Straßen und Plätze gelichtet. Um Mitternacht war der ganze Aufstand besiegt. Man zählte etwa 8 bis 10 Todte und eine entsprechende Anzahl Verwundete. Ein Kriegsgericht

---

in seiner völligen Trennung von allem Modernen so Eigenthümliches, ein so apartes Stück einer anderen Zeit, und dazu all die geschichtlichen und dichterischen Erinnerungen, welche sich der Beschauung anschließen, und sie gleichsam überhürzen. Hofräume, Zugänge, Säulen, Thüren, Fenster, Alles so eigen, so ungewöhnlich zusammengestellt, wo ist da die Verbindung, welche das Einzelne zum Ganzen macht? Das Erste, nach dem man, wie natürlich, sucht, ist die Symmetrie. Hat man nur Gleiches zu Gleichem gefunden, so wird sich das leicht ordnen, leicht zusammenfügen lassen. Aber hier Alles verschieden, Alles gleichsam getrennt, auf den ersten Blick ein tristisches abgeschlossenes Ganze für sich, aber wie gliedert es sich zu dem Uebrigen? Alles Kraft, Alles Schönheit. Rechts allerdings, das nicht vollkommen an seinen Platz und in seine Umgebung paßte. Allein man ist durch die modernen Bauten so verwöhnt. Weil hier eine Thüre, meint man, müsse auch dort eine Thüre stehn, weil eine Treppe auf dieser, auch eine Treppe auf jener Seite. Aber hier ist es anders; hier lernt man recht, wie sich das Einzelne selbst genügen und das Verschiedene, blos weil es von gleicher Schönheit und Zweckmäßigkeit ist, zur gemeinsamen Harmonie des Ganzen beitragen müsse. Dadurch aber kommt ein besserender Wechsel in das Ganze und wird zugleich, ohne von der edelsten Einfachheit je abzugehen, ohne andre, als die einfachsten Mittel anzuwenden, der größte innere Reichthum neben der größten Würde erzielt.

Dieses Römerhaus ist eine kleine Welt, mannichfaltig, aber in sich abgeschlossen. Daher wenig Abwechslung nach Außen; nichts, als die Wände (mit den schmalen Fensteröffnungen einiger Zimmer), die schlanken Thüren mit den einfachen Pfeilern und ihren eben so einfachen Kapitälen. Nur nach vornen, gegen den Fluß, die Treppe, der Altan, die reicheren Kapitäle der Thürpfeiler und oben die großen Fenster der Loggia (des dritten Stockwerks). Aber innen, Alles in Allem; wechselnd, reich, umfassend.

Der erste Eindruck, den das Gebäude macht, ist, wie gesagt, der der Kraft und Schönheit, der Kraft des Ganzen, der Schönheit der Theile. Der zweite ist der der Zweckmäßigkeit, wenn man will, und in Betracht der Bestimmung als Wohnhaus, der Behaglichkeit.

Jeder Raum, jede Verbindung zwischen zwei Gliedern des Baues ist benützt, um wieder ein ästhetisches Einzelnes herzustellen. Man sieht hier nichts von ausdruckslosen Gängen, von nothwendigen, aber langweiligen Vermittlungen. Jeder Fleck ist für sich ein schön geprägtes, ganzes Stück. Diese künstlerische, innerliche Durch- und Durchvollendung war aber nur möglich, sobald jedes Einzelne seinen, je nach Raum und Begrenzung, eigenthümlichen Charakter erhielt und das Schwierige bestand blos darin, diese scheinbar verschiedenartigen, aber dem Wesen und der Bestimmung nach harmonischen Theile unter sich selbst, d. h. zur Idee des Ganzen, in Einklang zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

rat alsbald zusammen, um die Verhafteten zu richten. Der Herald spricht von gefundenen Papieren, durch die einige Höherstehende bloßgestellt wären. — Nach der letzten stürmischen Nacht herrscht in der Stadt wieder vollkommene Ruhe. Die Truppen, auf deren theilweisen Abfall die Aufrührer gezählt zu haben scheinen, bewährten abermals ihre Treue. Die Behörden hatten ihre Gegenmaßregeln klug getroffen, und schritten rasch und entschlossen ein, als die revolutionäre Bewegung begann. Gegen zwanzig Individuen wurden mit den Waffen in der Hand ergriffen; andere Verhaftungen folgten. — Der Hof wird in wenigen Tagen zurück seyn. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. September. Ein großer Theil der auf den Londoner Markt kommenden Kartoffeln ist (nach dem Morning Chronicle) von der herrschenden Krankheit befallen. In den ärmeren Bezirken der Hauptstadt werden 4 Pfund um 2 Pence (6 kr.) verkauft. Auf Wight, wo die Krankheit in der giftigsten Gestalt aufgetreten ist, hatte sie vorzugsweise die mit Guano gedüngten Felder ergriffen. — Die Berichte aus den verschiedensten Theilen Irlands melden einstimmig, daß das schöne Wetter der letzten 14 Tage auf die Getreideernte sehr günstig eingewirkt hat. — Für die Parlamentswahl in Southwark, einem Stadttheil von London, hat jetzt die Ernennung der Candidaten stattgefunden. Nach einer Reihe von Reden für die verschiedenen Candidaten wurde durch die Erhebung der Hände von den drei Candidaten Molesworth erklärt. Da die übrigen Candidaten aber die förmliche Abstimmung verlangten, so wurde diese auf übermorgen festgesetzt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 6. Sept. Mit Genehmigung des Kaisers begibt sich der Herzog von Leuchtenberg nach dem Ural zu einer Besichtigung der dortigen Hüttenwerke. Der Senator Generallieutenant Tschenkin wird Seine Kaiserliche Hoheit auf dieser Reise begleiten. (A. Pr. Z.)

Ein Privatbrief in der A. Z. gibt von dem letzten Rückzug der russischen Truppen folgende Schilderung: „Da unsere Colonne nur auf fünf Tage Proviant mit sich genommen, der für die vom Grafen Woronzow weiter projectirten Operationen im Norden nicht ausreichte, schickte der Oberbefehlshaber sechs Bataillone unter dem Commando des Generallieutenants Klucke von Klugenau nach den Höhen von Retschel ab, um einen Convoi zu escortiren, den wir aus Andy erwarteten. Während diese Colonne, die aus der Hälfte unserer sämmtlichen Streitkräfte bestand, bei heftigem Regen durch das waldige Terrain auf demselben Weg marschirte, nun wir von Andy nach Dargo zurückgingen, wurde sie auf allen Seiten von den Bergbewohnern umschwärmt, die ihr durch gutgezielte Schüsse abermals beträchtlichen Verlust zufügten, doch wurde der Angriff eigentlich erst recht wüthend während des Rückmarsches nach Dargo. Wer das entsetzliche Terrain der Gebirge Dagestans kennt, wird sich einigermaßen eine Vorstellung machen von der unermeßlichen Schwierigkeit, einen Convoi von einer halben Stunde Länge über steile Bergrücken, durch enge Schluchten und dichte Wälder zu geleiten. Die Feinde finden auf einer so ausgedehnten Linie leicht einen schwachen Punkt, wo sie der Escorte durch Uebermacht und den Vortheil des Terrains überwältigen können. Bisher hatten sich die Bergbewohner gewöhnlich auf ein gut gezieltes Gewehrfeuer beschränkt. Da sie inzwischen von den benachbarten Stämmen der großen Tscheschnaja bedeutende Verstärkung erhalten, so stürmten sie jetzt auf die unglückliche Colonne mit Schüssen und Kinschal ein. Vielleicht hatte die Blutrache sie besonders fanatisirt, denn während der vorhergehenden Tage hatten auch sie schwere Verluste erlitten, und jedem gefallenen Kaukasier erflehen seine Rächer, die nach alter Sitte sich keine Ruhe gönnen dürfen, bis sie durch den Tod eines Feindes das Blut ihres Bruders oder Freundes gesühnt haben; vielleicht wirkte noch weit mehr der Anblick der Lastthiere und Wagen, sie zum Kampfe zu entflammen. Offiziere, welche diese unglückliche Colonne begleiteten, versicherten mich, daß die Feinde nie zuvor solchen Ungestüm, solche Wuth gezeigt. Sie stürmten in dichten Haufen durch die Reihen der Plänkler in die Colonne ein. Schamyl mit seinen Muriden, die immer den Kern seines Heeres bilden, leitete persönlich den Angriff. Zwei unserer tüchtigsten Generale, Wiktorow und Passek, starben den Heldentod, nicht wie der General Fock einige Tage zuvor unter dem Kugelregen, sondern von kaukasischen Schwertern durchbohrt; auch sie nahmen Theil an dem allgemeinen Handgemenge. Ihre Leichname blieben in den Wäldern zurück. Vielleicht gelingt es in der Folge, sie für Geld dem Feind abzukaufen, damit ihnen eine ehrenvolle Bestattung in einer russischen Festung zu Theil werde. Als General Klucke die Unmöglichkeit sah den Convoi zu schützen, gab er einen Theil desselben preis, auch eine Kanone ging verloren. Die Colonne zog sich dichter zusammen, um dem Feind mächtiger die Spitze bieten zu können. Ein Theil der Kavallerie fiel bei dieser Bewegung in einen Hinterhalt, denn die Feinde hatten einige russische Truppen gefangen genommen, die sie im Innern des Waldes zu blasen zwangen, so daß viele unserer Plänkler, durch diesen Schall irregeführt, einer falschen Richtung folgten. In traurigem Zustande erreichte diese unglückliche Colonne Dargo wieder; 1300 Todte hatte sie in den Wäldern zurückgelassen. Die Feinde erbeuteten mehrere Wagen und über 300 beladene Maulthiere und Pferde. Die Witterung war fortwährend äußerst ungünstig und wir hatten fast täglich Regenschauer, wodurch die Feinde sich jedoch nicht hindern ließen, uns unaufhörlich zu umschwärmen. Das Schlimmste war, daß die Lebensmittel auf die Neige gingen; die Soldaten erhielten nur halbe Rationen und die Cavalleriepferde wie auch die Lastthiere mußten mit grünem Futter vorliebnehmen, da der ganze Gerstenvorrath, den uns der Transport aus Andy bringen sollte, dem Feind in die Hände gefallen war. Am 28. Juli verließen wir Dargo und traten unsern Marsch durch das Alsaithal an. Ueberall fanden wir neue Barrikaden errichtet, welche den engen Pfad zwischen dem Flußufer und den Bergabhängen oft ganz ausfüllten und unsern tapferen Jägerbataillonen, die an der Spitze der Colonne marschirten und die ersten Salven des Feindes auszuhalten hatten, viel zu schaffen machten. Als wir das Dickicht der Urwälder wieder betraten, ward der Kampf außerordentlich heiß, und unsere Jäger mußten mehreremale Verstärkung erhalten, um durch die Uebermacht des Feindes nicht völlig überwältigt zu werden. In demselben Wald am linken Ufer des Alsai hatte General Grabbe im Jahr 1842 die bekannte Niederlage erlitten und der Chef unseres Stabes, General Traßlin mag hier von bittern Gefühlen bestürmt worden seyn, denn hier hatte sein tapferer Bruder, Oberst Traßlin, sein Leben ausgehaucht. Bei diesen fortwährenden heißen Gefechten, die der Feind unaufhörlich mit frischer Mannschaft erneuerte, war für uns das größte Unglück, daß unsere Transportmittel nicht ausreichten zur Weiterschaffung unserer Verwundeten und Kranken. Fast alle Kosakenpferde waren zwar von blessirten Offizieren und Soldaten eingenommen und unsere Cavalleristen mußten zu Fuß marschiren, aber all dieß reichte nicht aus. Wer leichte Wunden empfangen, schleppte sich so gut wie möglich zu Fuß weiter, wer aber irgend an den Beinen verwundet worden, war in der Regel verloren. Auch viele kranke und ermüdete Nachzügler fielen dem grausamen Feind in die Hände, der sie ohne Gnade niederhieb. Diese Verlegenheit der Weiterschaffung der Verwundeten bestimmte hauptsächlich unsern so menschlich gesinnten Oberbefehlshaber, den es tief schmerzte, daß tapfere Krieger, welche aus Schwäche, Krankheit oder Blutverlust der Colonne nicht zu folgen vermochten, dem unvermeidlichen Tod verfallen sollten, außerhalb des Waldterritoriums bei dem Aul Schawgal Berdy im Alsaithal Halt zu machen. Einigen Eingebornen, denen man eine große Belohnung versprochen, gelang es glücklich, sich während der Dunkelheit mit Depeschen nach Girselaul durchzuschleichen. Auf die Nachricht von unserer kritischen Lage bahnte sich der wackere General Freitag mit 6000 Mann Infanterie und 300 Kosaken mitten durch die feindlichen Haufen den Weg bis zu unserm Bivouak. Seine Ankunft wurde von uns mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt. Für die Fortschaffung der Kranken und Verwundeten war nun gesorgt und die wackeren Soldaten dieser Hülfscolonne theilten die Rationen, die ihre Kameraden enthielten, mit unsern ausgehungerten Bataillonen. Vereint rückten nun beide Corps nach Girselaul; die Angriffe der Feinde wurden immer schwächer, je weiter wir uns von den Wäldern entfernten. Am 1. Aug. erreichten wir die Festung, wo wir von den unerhörten Beschwerden dieses Feldzugs jetzt ausruhen und die vielen Verwundeten pflegen. Ein starker Haufe Feinde lagert noch zwei Tagemärsche von hier im Alsaithal. Schamyl soll sich mit seiner Reiterei in das Innere der Tschetschnaja zurückgezogen haben."

Tagaurog, 10. Aug. Der Graf v. Woronzow hat nach seiner Expedition gegen Dargo eine neue Art der Kriegführung ersonnen. Da die ungeheuern Wälder, welche die Gebirge des Kaukasus bedecken, den Ascherkessen sowohl auf ihren Rückzügen als bei ihren Angriffen zum Schutze dienen und den Operationen der russischen Truppen hinderniß entgegentreten, so hat Graf Woronzow befohlen, diese Wälder niederzubrennen. Sappeur- und Jägerabtheilungen sind mit der Ausführung dieses Befehls beauftragt worden. Ein Transport von mehr als 50 Wagen, mit Theer, Pech, Terpentin und andern Zündstoffen beladen, ist von Tagaurog nach Stavropol abgegangen. (Journ. de Liege.)

Aus dem südlichen Rußland, im August. Es bestätigt sich, daß die kaukasischen Truppen bei der Einnahme des Städtchens Dargo, in der Nähe von Andy, sehr bedeutenden Verlust erlitten haben und man spricht davon, daß Graf Woronzow mit seiner Expeditionsarmee nach Tiflis zurückgehen werde, da die unaufhörlichen Scharmützel mit den Gebirgsvölkern und mehr noch der Mangel an Lebensmitteln und die davon unzertrennlichen Krankheiten die Regimenter übel zugerichtet haben. Wie man sagt, hat Graf Woronzow für den nächsten Feldzug einen Plan entworfen, der allerdings, so bedenklich er in anderer Beziehung ist, eher zum Ziele führen möchte. Er will nämlich die Wälder, welche die undurchdringlichen Schlupfwinkel der Feinde bilden, anzünden lassen. (Nh. Beob.)

Warschau, 7. Sept. Die Ernte im Königreich Polen soll, wie die meisten Berichte lauten, in Weizen mangelhaft, in Roggen gut, in Erbsen und Kartoffeln reichlich ausgefallen seyn, und letzteres wird auch von den übrigen sehr schön stehenden Feld- und Gartenfrüchten, mit Ausnahme der Rüben und des Obstes, gehofft. Pflaumen scheinen aber nicht zu fehlen. Da die englischen bisher so günstigen Berichte mit einemmale anders

Klammigfaltiges.

Bei Anlaß des noch immer obschwebenden Prozesses einiger falschen Spieler (Grecs in der polizeilichen Kunstsprache) geben die Blätter über dieses saubere Geschäft überhaupt einige Aufschlüsse. Die grecs bilden unter sich eine Art geheimer Korporation, deren Mitglieder sich nicht nur an bestimmten Zeichen erkennen, sondern auch einander Beistand leisten und das tiefste Geheimniß beobachten. Mit Ausnahme von Paris halten sie sich nirgends lange auf. Im Winter besuchen sie Bälle, Gesellschaften auf Subscription u. dgl. und suchen, sobald sie irgendwo bekannt sind, möglichst bald einen Eingeweihten einzuführen, gegen welchen sie zum Schein verlieren können, um jeden Verdacht von sich abzuwenden. Ihre Hauptrente halten sie indeß während des Sommers, und zwar in den Bädeorten, wo sie als große Herren leben und Bekanntschaften machen. Es soll Einzelne geben, welche in jeder Saison 60—80,000 Fr. gewinnen.

Die Pforte vervollkommnet sich immer mehr! Vom Landtage in Constantinopel wurde bereits gesprochen, jetzt meldet eine Pariser Zeitung: „Alle Gymnasiasten, die die Sekunda aufgerückt, brauchten blos ein Jahr in der Armee zu dienen!" Die Sache kam uns doch etwas seltsam vor, denn von türkischen Sekundanern war uns bisher nichts bekannt; aber bald fanden wir die Aufklärung. Die Pariser Zeitung citirte als ihre Quelle die „Gazette de Merseboury." Diese „Gazette de Merseboury" ist aber nichts Anderes, als das „Merseburger Amtsblatt," und dort wird nicht der hohen Pforte, sondern der Schulpforte bei Naumburg gestattet, ihre aus Sekunde entlassenen Zöglinge zum einjährigen Militärdienst zu stellen. (C. Bl.)

Als Beethoven die Adelaide geschrieben, besuchte ihn der Hofkapellmeister Barth (Vater der Sängerin Frau Hasselt-Barth); dem Meister gefiel seine Adelaide so wenig, daß er die Aermste verbrennen wollte. „Nicht doch, erst laßt sie mich singen!" sagte der alte Kapellsänger. „So sagt!" rief Beethoven. Nach Beendigung des Stückes sah der Maestro den Sänger groß an; dann sperrte er seine Adelaide sorgsam in sein Pult und brummte in den Bart hinein: „Adelaide soll nicht verbrannt werden."

(Mit wie viel Dolchstichen wurde Cäsar ermordet?) Der Professor der Geschichte, C. in L., examinirte einen angehenden Doktor der Philosophie, und fragte ihn unter andern, mit wie viel Dolchstichen Cäsar ermordet worden wäre? Der junge Mann wußte nicht zu antworten. Der Examinator ging aber von seiner Frage nicht ab, und sagte endlich: „Nun, wenn Sie es nicht bestimmt wissen, so geben Sie wenigstens eine ungefähre Zahl an." In der Verlegenheit dachte unser Doktor an die Jahreszahl und sagte: „1764." — „Mein Gott," fuhr der Professor fort, „wie können Sie eine solche Zahl angeben; das wurde ja Cäsar nie auszuhalten haben." — „Deshalb ist er ja auch gestorben," erwiederte der Geängstigte. (C. Bl.)

lauten, so haben sich besonders die Weizenpreise erhöht, und ihnen folgten, mit Ausnahme der Kartoffeln, die übrigen Feldfrüchte, zum Theil wohl wegen der durch die Ernte-Arbeiten verringerten Zufuhr. Das Regenwetter der letzten Zeit ist dem Graswuchse sehr günstig gewesen, so daß der Futterreichthum größer seyn dürfte, als seit vielen Jahren. Diese gute Aussicht für den Unterhalt des Viehes wird indeß dadurch getrübt, daß in einigen Gegenden wieder eine Epidemie unter dem Hornvieh ausgebrochen ist, wogegen die Regierung schon die kräftigsten Maßregeln getroffen hat. (A. Pr. Z.)

Dänemark.

Aus Schleswig. In Apenrade hat außer dem schon erwähnten Verbote anderer als Landesfarben, nach einer früheren, bisher nicht verkündeten k. Entschließung, die Polizei auch eventualiter bei körperlicher Strafe verboten, ohne besondere polizeiliche Erlaubniß öffentliche Aufzüge zu halten, so wie auf den Straßen, namentlich nach 10 Uhr Abends zu singen. — Die Stadt Tönning war in großer Aufregung. Das dortige Kirchencollegium hatte die Herausschaffung einer auf dem neu angelegten Kirchhofe aufgefundenen Cisterne angeordnet. Bei der zu diesem Zwecke sehr sorglos angestellten Aufgrabung wurden mehrere Gräber getroffen und Särge verletzt. Die Bürger wurden dadurch so empört, daß sie den Kirchhof besetzten und die Fortsetzung der Arbeit einstellten. Der Oberstaller, Kammerherr v. Krogh in Husum, wurde durch eine Deputation veranlaßt, nach Tönning zu kommen, und eine Untersuchung ist bereits eingeleitet. Am folgenden Tage wurde das gegrabene Loch wieder zugeworfen und die 5 aufgescharrten Leichen sehr feierlich von Neuem beerdigt. — Den Tag vor seiner Ankunft in Altona besuchte der König den Grafen Blome, vormaligen dänischen Gesandten in Petersburg, auf seinem Gut Heiligenstedten bei Itzehoe. In Heiligenstedten traf auch Se. D. Prinz Friedrich von Hessen, der eben wieder von St. Petersburg zurückgekommen, mit Sr. Maj. zusammen. (Man vermuthet, daß dieser Besuch des Königs mit einer demnächstigen Wiedervermählung des Prinzen abermals mit einer russischen Prinzessin zusammenhänge, wie denn auch an der ersten Vermählung des Prinzen dem Grafen Blome viel Antheil zugeschrieben wird. (Alt. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Septbr. Nachrichten aus Madrid vom 7., die man auf außerordentlichem Wege erhält, zeigen an, daß die Ruhe dort vollkommen wiederhergestellt war. Die Armee hat sich der Regierung treu bewiesen, und leztere ihre Wachsamkeit verdoppelt. Man erwartet täglich die Rückkehr der Königin, und glaubt, daß alsdann eine Modification des neuen Contributionssystems, der Hauptquelle der Unzufriedenheit des Landes, und der neue Posttarif eine Modification erhalten werden. Außer 8—10 Todten zählt man gegen 14 Verwundete; einige 20 Individuen wurden verhaftet; ein Kriegsrath ist mit der Untersuchung beschäftigt. Man fürchtet, daß neue Einrichtungen neue Erbitterung hervorrufen werden. — Die dreizehnte Sitzung des wissenschaftlichen Vereins von Frankreich zu Reims wurde am 10. geschlossen. Im kommenden Jahre findet die Zusammenkunft in Marseille statt. — Hr. Donizetti, der berühmte Operncomponist, ist schwer erkrankt. — Die Mutter Arago's ist vor einigen Tagen, 72 Jahre alt, gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 15. Sept. Gestern Nachmittag fand hier in Augsburg unter ungeheurem Zulaufe von Zuschauern ein vielversprechendes Ringen des „Königs der Athleten", Hrn. Charles, statt, welches ein tragisches Ende nahm. Der erste Gegner, wie man sagt ein Pfründner, war mit wenig Kraftaufwand bald auf den Boden gelegt. Der zweite packte ganz regelwidrig den Franzosen am Schenkel und stürzte ihn unter fürchterlichem Beifallstoben. Ueber den Charakter dieses wüsten Lärmens konnte man nicht lange im Zweifel seyn. Dem allgemeinen Flüchten des bessern Theils der Zuschauer schloß sich auch leider das Schiedsgericht an, das allein durch kräftiges Auftreten dem Skandal hätte vorbeugen können. So aber kam der arme „Athlet" in ein furchtbares Gedränge und konnte nur mit Mühe durch Polizeimannschaft der Wuth der von allen Seiten auf ihn Eindringenden entrissen werden. Bei allen Verständigen herrscht darüber nur eine Stimme, daß Hr. Charles nach den Regeln des Ringkampfes nicht besiegt werden, daß aber in Zukunft, wenn je wieder, was wir nicht wünschen, ein solches Ringen stattfinden sollte, bessere Vorkehrungen zu Verhütung ähnlicher Excesse, wie sie gestern vorkamen, getroffen werden mögen. Das Locale insbesondere, der Traubensaal, war gewiß das Unpassendste, was gewählt werden konnte. (Augsb. Postz.)

Wien, 10. Sept. In einer gewissen Gegend der Leopoldstadt, in einem anständigen Hause, fand sich vor einiger Zeit eine elegante Dame ein, um mehrere Zimmer, die eben zu vermiethen waren, zu besichtigen. Die Wohnung gefiel ihr, sie schloß für einen Herrn, der sich in einigen Tagen selbst einfinden würde, ab, und verabfolgte die hier übliche Darangabe. Bald darauf erschien ein Polizeibeamter bei der Zimmervermietherin, welcher ihr bedeutete, der Herr, welcher sich bei ihr einzulogiren wünsche, sey ein großer Gauner, und sie möge der Behörde behülflich seyn, ihn zu fangen. Die erschreckte Frau gab gerne ihre Zusage. Als nun der ängstlich Erwartete in der That erschien, mit einem Wagen voll Koffer und anderer Effekten, und sichs in seinem Quartier recht kommod gemacht hatte, zog die Hausfrau den Schlüssel, welchen sie von außen in das Schloß gesteckt, rasch ab, nachdem sie früher leise zugesperrt hatte, und eilte zur Polizei. Dem überraschten Gauner blieb nichts übrig, als sich freiwillig gefangen zu geben. — Ungarn erzeugt nicht selten die Helden des raffinirtesten Betruges. Ein junger Mann, angeblich Gutsbesitzer, hatte sich beim weißen Roß in der Leopoldstadt einquartirt, machte großen Aufwand, und brachte es mit Hülfe einiger Mitreinverflantenen dahin, daß ein schlichter Hausbesitzer ihm nicht bloß sein Haus abtrat, sondern überdieß noch mehrere tausend Gulden vorstreckte, mit der Absicht nämlich, sie auf seine Güter vermerken zu lassen. Die Dokumente, welche der Gauner hierüber produzirte, waren sämmtlich gefälscht, und so kam es auch, daß außerdem noch eine Menge von Leuten sich täuschen ließen, und ihm Credit schenkten, worauf der saubere Vogel sich veranlaßt fühlte, zu verschwinden. (N. Kor.)

Eisenbahnen.

Zweibrücken, Anfang Septembers. Der Bau der pfälzischen Ludwigsbahn bringt eine fast nie erlebte Regsamkeit in unsre Pfalz. Die Grunderdeiten schreiten rasch voran, und werden fast gänzlich vor Eintritt des Winters auf der Strecke von Homburg bis Kaiserslautern beendigt seyn. Das Neustadter Thal, mit seinen Tunnelbauten, Viadukten und Bergdurchschnitten bietet jetzt ein anderes, aber sehr interessantes Bild. Man sieht in allen Anlagen die Gewandtheit und tiefe Sachkenntniß des Hrn. Baurath Denis hervorleuchten. Möchte nur recht bald etwas Bestimmtes über den Anschluß der Bahn an das preußische Gebiet und seine reichen Kohlenschätze verlauten. (A. Z.)

Auf der Manchester-Leeds-Eisenbahn hat sich der Nutzen niedriger Tarifsätze glänzend bewährt, indem der Passagierverkehr während des letzten Halbjahrs im Vergleich mit dem entsprechenden Halbjahr von 1844 um 26 Procent gestiegen ist. Die Dividende für das Halbjahr wurde zu vier Procent festgesetzt.

Lor. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. September. Consols 98¼.

Paris, 12. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 70 C.; 3 pCt. 84 Fr. — C.

Frankfurt, 14. Septbr. 5 pCt. Met. 114⅞; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1963; Integr. 61⅞; Ard. 26⅞; Taunus Eisenbahn-Aktien 377 fl.

Wien, 13. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1614 CM.

Amsterdam, 11. September. 2½ pCt 62⅞; 5 pCt. ——; Kanäle ——; 4½ pCt 100; 3½ pCt ——; 4 pCt Oes 100; Ard. 21⅛; Pass. —; 5 pCt. Metall 112½.

Fremdenanzeige.

Den 16. Septbr sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Arancwski, Gutsbesitzer aus Gallizien; Erler v. Scheiblein, k. k. Hofsekretär von Wien; Sandner, Dr. Med. aus Ungarn; Magnus, Partikulier von Salzburg; Freiherr v. Quentheimb, Partik. von Breslau. (Gold. Hirsch.) HH. v. Planitz, Kammerherr von Altenburg; v. Planitz, Gutsbesitzer von Raitzschütz; Kieselmann, Oberstlieutenant von Bonn; v. Merem, Partik. von Wien. (Gold Hahn.) HH. Natter, Bibliothek-Oberaufseher von Paris; Ginz, k. k. Landrath von Lemberg. (Schw. Adler.) HH. Luber, Negotiant von Freiburg; Rail, Partikulier von Kempten; P. Pasahi, Dr. aus Siebenbürgen; Dr. Plank, von Florenz; Zsembon, Part. aus Siebenbürgen. (Gold. Kreuz.) HH. Grumbach, Part. von Wien; Rottenbach, Partikulier von Tübingen. (Blaue Traube.) HH. Celotti, Advokat von Turin; v. Malzewski, Gränzkämmerer von Salzburg; Eichler, k. kais. Med.-Assessor von Warschau. (Stachusgarten.) HH. Peller, Bierbrauer von Nürnberg; Lucas, Student von Bonn; Banz, Regierungs-Accessist von Ansbach; Eckardt, Oberamtmann von Engen; Secretmaier, Regierungs-Registrator von Augsburg.

Gestorbene in München.

Ther. Reuter, Magistratsrathstochter von Schweinfurt, 26 J. alt; Karl Ernst Beck, Hoflakai von hier, 30 J. alt; Anna Katharina Peiers, k. Majorswittwe von hier, 79 J. alt; Theres Winterseberger, Kistlerstochter von hier, 36 J. alt; Egid Riedermaier, Fasanenmeisterssohn von Hartmannshofen, 37 J. alt.

Bekanntmachungen.

1199. (3c) **Bekanntmachung.**

Auf vormundschaftlichen Antrag wird das zur Verlassenschaftsmasse des Viehhändlers Lorenz Strobl gehörige Haus dahier Nro. 25 an der Bayerstraße, bestehend aus einem zweistöckigen Wohngebäude mit gewölbtem Keller, einem einstöckigen Hintergebäude, Hofraum mit Pumpbrunnen und Grasgarten, am 14. v. Mts. auf 4200 fl. gewerthet, mit 1500 fl. Ewiggeldkapital und 3259 fl. Hypotheken belastet, dem gerichtlichen Verkaufe unterstellt und ist hiezu im Zimmer Nro. 25 Termin auf

Mittwoch den 24. September d. J.
Vormittags von 11—12 Uhr

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der vormundschaftlichen und obervormundschaftlichen Genehmigung abhängt.

Sign. am 28. August 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Röel.

1222. Versandt wurde so eben:

Blicke
aus der Zeit in die Zeit.
Randbemerkungen
zu der Tagesgeschichte der letzten fünfundzwanzig Jahre.
Von
Dr. K. H. Hermes.

Diese höchst interessanten Zeitbilder erscheinen in 15—16 wöchentlichen Lieferungen à 30 kr. — Der Verfasser betrachtet dieselben in mancher Beziehung als eine Fortsetzung seiner Geschichte der letzten 25 Jahre.

Von der strengeren kunstmäßigen Form der geschichtlichen Darstellung haben diese zeitgeschichtlichen Aufsätze den Vorzug, daß sie, unmittelbar unter dem ersten Eindrucke der Begebenheiten niedergeschrieben, ganz von dem Geiste der Zeit durchdrungen sind, der sie in der Art eines mehr raisonnirenden als referirenden Tagebuches zur fortlaufenden Erläuterung und Erklärung dienen.

Braunschweig, August 1845.

Verlag von **G. Westermann.**

Zu München zu beziehen durch Jos. A. Finsterlin, Fleischmann, Franz und Lindauer.

Erkenntniß.

In Sachen der ledigen Anna Maria Loos von Lutterf entgegen dem Zimmergesellen Andreas Reitinger von Dahnbach nun zu Neumarkt, Kindesalimenten und Entschädigung betreffend:

erkennt das königl. Landgericht Amberg zu Recht

1) Beklagter sey schuldig und gehalten:
   a) jährlich 12 fl. Kindesalimenten für das am 28. Mai 1833 geborne Kind der Klägerin, Namens Rosina, bis zu dessen zurückgelegtem 12ten Lebensjahre,
   b) für ihre Entschädigung 25 fl.,
   c) die Kindbettkosten mit 20 fl. zu bezahlen.
2) Alle Kosten des Prozesses zu tragen.

Amberg am 9. Sept. 1845.

Königl. Landgericht Amberg.

Lindig.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Hirschgraben Nro. 8) in auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 221.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 18. September 1845.

Für 14 pol. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im 1 Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Regensburg. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Fehmarnbelt. Die Actien der Nordbahn. — Preußen. Berlin. Breslau: Versammlung der deutschen Landwirthe. Königsberg: Die „protestantischen Freunde". Posen: Gesuch um Einsetzung einer Commission wegen der Judenverhältnisse. — Sachsen. Dresden. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Braunschweig. — Freie Städte Hamburg. Festlicher Empfang des Königs von Dänemark. **Belgien,** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Amnestiepetition. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Aus dem Schleswigschen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 16. Sept. Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin hat (nach der A. Z.) aus Anlaß der höchsterfreulichen Geburt des Prinzen Ludwig Otto Gustav seinen Gulden als besondere Unterstützung für die Armen anweisen lassen.

**München, 17. September. Das medicinische Correspondenzblatt bayerischer Aerzte enthält in seinen Numern 24—29 einen wissenschaftlichen Bericht über die Leistungen der hiesigen, unter der ärztlichen Leitung des kgl. Hofstabs-Oberarzts und Privatdocenten Dr. C. Buchner stehenden Kinder-Heilanstalt in dem Fünfjahr 1840—1844. Wir entnehmen diesem Berichte einige geschichtliche und statistische Angaben, die von allgemeinerem Interesse seyn dürften. Die Anstalt wurde schon 1827 gegründet, konnte aber keine bedeutendere Wirksamkeit erlangen und war wegen wiederholter langwieriger Krankheit des Gründers bei dem Tode desselben im Dezember 1839 gänzlich in Verfall und dem völligen Erlöschen nahe. Im Januar 1840 übernahm Dr. C. Buchner die Neubegründung. Zweck der Anstalt ist: arme kranke Kinder unentgeltlich ärztlich zu behandeln und ihnen auch die Medicamente unentgeltlich zu verschaffen auf Kosten eines Vereins von Wohlthätern. Die Wirksamkeit der Anstalt dehnte sich immer mehr aus; wenn dieß aber nicht so rasch ging, als wohl bei neu errichteten Anstalten dieser Art in andern Hauptstädten der Fall ist, so ist zu beachten, daß hier noch eine zweite Anstalt seit vielen Jahren in großer Blüthe besteht, und daß außerdem die wohlgeordnete Armenpflege jenen im Atmosphärverbande stehenden Armen ärztliche Hilfe und die nöthigen Medicamente unentgeltlich bietet, so daß solche Kinder-Heilanstalten nur durch den Ruf ihrer speciellen Richtung sich einen ausgedehnteren Wirkungskreis verschaffen können. Seit Sommer 1844 benützt Dr. C. Buchner, veranlaßt durch seine neu erworbene Stellung an der Universität, die Anstalt auch für die Zwecke des Unterrichts als Poliklinik der Kinder-Krankheiten. — Die Zahl der zugegangenen kranken Kinder steigerte sich mit jedem Jahre, so wurden im Jahre 1840 behandelt: 80 Kinder, dann 131, 139, 241, 257, im Ganzen demnach 842, die sich dem Lebensalter nach auf folgende Weise vertheilen: unter 6 Wochen waren alt 58, 6 Wochen — ½ Jahr 175, ½ — 1 Jahr 110, 1—3 Jahre 225, 3—7 Jahre 167, 7—14 Jahre 109. Von den 842 Behandelten wurden geheilt entlassen 626, gebessert 15, gestorben sind 63, ausgeblieben 128, in Behandlung verblieben 10. Es starben mithin von 100 behandelten Kindern nicht ganz 8 oder, abgesehen von den als „ausgeblieben" Abgeschriebenen, auf 100 Geheilte und Gebesserte kommen nicht ganz 10 Gestorbene — ein Verhältniß, das in Anbetracht der großen Sterblichkeit unter den Kindern, namentlich im ersten Lebensjahre, ein ganz günstiges genannt werden muß. Diesen dem medicinischen Correspondenzblatte entnommenen Daten fügen wir noch bei, daß laut Ankündigung in den Localblättern im Laufe dieses Sommers der Wirkungskreis der Anstalt abermals erweitert ward, indem man auch die Frauenkrankheiten in den Bereich derselben aufgenommen wurden, so daß sie nun als Poliklinik der Kinder- und Frauenkrankheiten fortgeführt wird, und an Frauenkrankheiten Leidende ebenso wie die kranken Kinder unentgeltlich ärztlichen Rath und im Nothfalle auch die Medicamente umsonst erhalten.

**München, 18. Sept. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 32 vom 17. d. enthält eine Bekanntmachung, den Abschluß eines Freizügigkeits-Vertrags mit Schweden und Norwegen betreffend, und folgende

Personen-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungscommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. v. R., Anton Reisenegger, zum Rentbeamten in Wiesenburg provis. zu ernennen; den Lotto-Oberbeamten zu Regensburg, Joseph Ritter v. Kern, auf dessen Ansuchen, für immer in den Ruhestand treten zu lassen; auf die erledigte Landrichterstelle zu Schwabach den bish. Landrichter zu Rothenburg o/T., Dr. v. Hartlieb, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen; die dadurch in Erledigung kommende Landrichterstelle zu Rothenburg o/T. dem bish. Landrichter II. Classe zu Ludwigsstadt, Gottl. Mayer, zu verleihen, und auf die ihnen eröffnete Landrichterstelle II. Classe in Ludwigsstadt den bish. I. Landgerichts-Assessor zu Feuchtwangen, Gust. Karl Fr. Sammet, zu ernennen; dem erbetenen Dienstestausche der kgl. Post-Officialen Max Grötsch zu Augsburg und Eugen Ebergenhausen zu Würzburg allergnädigst zu genehmigen; dem Rathe des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Joh. Nep. v. Obermayer, nach vollendetem vierzig Jahren in der Dienst-Activität, wo von ihm allerunterthänigst nachgesuchten definitiven Ruhestand mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, stets treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben; dem Rathe des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Joh. Nep. von Sicherer, gewährend die von ihm gestellte allerunterthänigste Bitte, nach zurückgelegten vierzig Jahren in der Dienst-Activität, den definitiven Ruhestand mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen und demselben zugleich die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner langen und treuen Dienstleistung zu beziehen, dann zu der hiemach bei dem Appell. Gerichte von Niederbayern erledigten Rathsstelle den Rath und Kreis- und Stadtgerichts zu Regensburg, Clem. Joh. v. Lindpaintner, zu befördern, endlich zu der erledigten II. Assessorstelle bei dem Landgerichte Neuburg a/D. den dortigen Lds.-Procur. Karl Wand, zu ernennen, und die hiedurch eröffnete Actuarsstelle bei diesem Landgerichte dem Appell.-Gerichts-Accessisten Ludwig Lautenschlager in München zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Ostermünchen dem geprüften Pfarramts-Candidaten und vermaligen Cooperator zu Amberg, Priester Georg Meßmeringer; die Pfarrei Eschenbach dem vermaligen Pfarrer zu Beidl, Dr. Ign. Wölfl; die Pfarrei Pfeffenhausen dermal. Schulrectoratsstellen zu Neumarkt, Dr. Anton Staudter, dann die Pfarrei Buch dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Caplan zu Baar, Dr. Jos. Wagner.

Se. Majestät der König haben auf den Grund der vorgenommenen Wahlen als Rector der Ludwigsstadt München für das Jahr 1845/46 den Professor Dr. Carl Philipps; und als Senatoren: den Prof. Dr. Max Stainbart von der theologischen Facultät; den Prof. Dr. Fr. Xav. Zenger von der juridischen Facultät; den Prof. Dr. Ad. Oberndorfer von der staatswirthschaftlichen Facultät, den geheimen Rath, Prof. Dr. von Ringseis von der medicinischen Facultät, und den Prof. Dr. Ernst Lasaulx von der philosophischen Facultät Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Der Pompejanische Bau bei Aschaffenburg.

(Fortsetzung.)

Nicht lange, so fand ich auch eine eigenthümliche Harmonie in der Anordnung des Ganzen, und zwar in der Dreizahl, indem nicht allein die Hauptabtheilung desselben auf dieser zu beruhen, sondern auf einzelne Theile, drei Stockwerke, drei Thüren, sich nach derselben zu wiederholen und die Verhältnisse darin begründet scheinen (so nimmt das zweite Stockwerk etwa die Drittelslänge des ersten, das dritte aber die Drittelslänge des zweiten ein.)

Der Bau zerfällt in drei Theile, das sogenannte Atrium, den Hof und zwischen ihnen, von den Außenwänden ausstoßender Gemächer umgrenzt, eine Art Halle in Parallelogrammform.

Das Atrium ist ein von Gemächern umgebener, aber bis gegen die Mitte bedeckter Raum. (Ich bemerke hier ein für alle Mal, daß in sämmtlichen Räumen die Parallelogrammform vorherrscht, was übrigens gerade, in Verbindung mit der anschnlichen Höhe, die schönen, schlanken, imponirenden Zahlverhältnisse bedingt.) In der Mitte desselben, etwa im Drittel seines Quadrates, erheben sich 12 schlanke kannelirte dorische Säulen in den schönsten Verhältnissen und nach oben mit der zierlichsten Verjüngung. Diese stützen die Decke oder vielmehr das Dach, das sich von ihnen gegen den innern Raum, den sie bilden, das sogenannte Impluvium, abwärts senkt und somit eine entsprechende Oeffnung gegen den Himmel frei läßt. Dieses Impluvium, d. i. der zur Aufnahme des Tropfenfalls des Daches bestimmte Raum zwischen den Säulen, wird später ein großes marmornes Becken, in dessen Mitte ein Springbrunnen, aufsteigen. Sämmtliche Capitäle sowohl dieser, als aller Säulen des Baues sind von weißem Marmor. Um das Atrium, also die nach innen an das Impluvium stoßenden bedeckten Gänge begrenzend, laufen, wie bereits gesagt, zahlreiche Zimmer, hoch, aber schmal, mit einer Thüre nach dem Atrium und theilweise mit einem langen, schmalen Fenster nach Außen. Ihre Dimensionen sind verschieden. Zu dem Atrium führen zwei Thüren, wovon die eine nach der Residenz, die andere nach hinten (dem Speisesaal) blickt. Einfache Pfeiler mit dorischen Kapitälen schmücken sie zu beiden Seiten. Da diese Thüren die von den Gemächern gebildeten Mauern gleichsam durchbrechen, so schließen sie kurze Gänge von derselben Höhe und Breite, und zwar in unmittelbarer Verbindung, als sie auf diese gleiten eigentlich zu dem Atrium.

An das Atrium stößt eine Art Halle, ein Parallelogramm, in dem oben erwähnten Mittelbau, welcher der Breite nach bedeutend etwas vorragt, daß die Seitengemächer dieses Bau's etwas mehr nach innen hervortreten. Dieses Parallelogramm stellt die Verbindung zwischen Atrium und Hof her. Von hier durchblickt man fast das ganze Haus, das man überhaupt sowohl von dem Atrium als dem Hofe aus der Länge nach durchschaut, eines wenn man so sagen darf, Oeffentlichkeit der Bauart, welche dem häuslichen Leben der Bewohner eine eigenthümliche Gemeinschaftlichkeit gegeben haben muß. Die diese Halle einschließenden

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Präsidenten des k. Appellations-Gerichts von Mittelfranken, Staatsrath im außerordentlichen Dienste und geheimen Rath ꝛc., Carl Ludwig Frhrn. v. Leonrod, und dem kgl. Ober-Appellationsgerichts-Director Ernst Aug. v. Zink das Ehrenkreuz, dann dem katholischen Pfarrer zu Pleinting, Priester Th. Graf, die Ehrenmünze des kgl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; ferner dem kgl. Gerichtsarzte Dr. Mich. Hasreiter zu Starnberg die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von des Königs von Preußen Majestät huldreichst verliehenen rothen Adler-Ordens 3. Classe zu ertheilen.

Regensburg, 15. Septbr. Ein, wenn auch an Zahl nicht beträchtliches, jedoch an Herzlichkeit und heiterm Sinn keinem zurückstehendes Liederfest gestaltete sich am Sonntag den 14. d. M. in der Stadt Burglengenfeld, wo sich nach vorgegangener Einladung und Uebereinkunft die beiden Liederkränze von Amberg und Regensburg freundbrüderlich die Hände boten und unterstützt von den Sangesgenossen eben benannter Stadt und ihrer Umgegend sich zu einem gemeinschaftlichen Vortrage vereinigten. Bereits Vormittags nach beendigtem Gottesdienste begrüßten sich die beiden Vereine, vor dem festlich geschmückten Gasthause zur Post, empfangen von dem Festordner an der Spitze der gastfreundlichen Bewohner und einer großen Volksmenge, und bewillkommt durch Trompeten- und Paukenschall und Kanonendonner, in welchen sich der Jubel der Menge mischte, besonders als noch abgesungenem Fahnenliede der würdige und humane Landgerichtsvorstand die Gäste durch freundlichen Zuruf ehrte. Nach beendigtem einfachen Mittagsmahl, welches durch manchen traulichen Scherz und biedern Trinkspruch gewürzt war, verfügte sich der ganze Sängerverein, begleitet von den angesehensten Einwohnern der Stadt und Umgegend, im festlichen Zuge nach der romantisch gelegenen alten Burg, in deren geräumigem Hofe durch aufgestellte Flaggen der Festplatz und durch sinnig mit grünen Bögen, Bändern und Fahnen gezierte Tische und Ruhesitze die Rast der Sänger angezeigt waren. Nach 2 Uhr begonnen die gemeinschaftlichen Gesangsvorträge, passend gewählt und pünktlich ausgeführt, von welchen besonders Arndts deutsches Vaterland, von Reichard in Musik gesetzt und F. Otto's Zuruf an Deutschland, von den Regensburgern gesungen, durch jubelnden Zuruf der Menge ausgezeichnet wurden. Ebenso wurden Vorträge der einzelnen Liederkränze, namentlich: Müllers Wandern von A. Zöllner, durch die Regensburger und Jägers Abschied von Mendelssohn Bartholdy durch die Amberger Sänger meisterhaft ausgeführt. Erst spät am Abend leerte sich nach geschlossenen Vorträgen der Festplatz und die Sänger verfügten sich, ihre Fahne an der Spitze, wieder zurück in das gastliche Haus, wo noch einige Stunden der traulichen Unterhaltung gewidmet und durch herzliche gewählte Trinksprüche erheitert wurden; spät an Zeit, doch zu früh für Alle trennten sich die befreundeten Sänger unter dem feurigen Wunsche und festem Vorsatz recht bald neue Veranlassung zu traulichem Vereine kommen zu sehen. (Reg. Z.)

Nürnberg, 15. Sept. Sicherm Vernehmen nach ist der k. Oberpostmeister v. Grafenstein in Regensburg, welcher bereits früher die Ehre genoß, Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland auf ihrer Reise durch Bayern zu geleiten, auf ausdrücklichen Wunsch des kaiserl. Hofes auch dießmal mit der Begleitung der hohen Reisenden beauftragt worden. Derselbe befindet sich, gleich dem russischen Gesandten am k. bayerischen Hofe, Staatsrath v. Severin, bereits seit mehreren Tagen in Hof. — Zu der bevorstehenden Versammlung der Naturforscher und Aerzte waren bis gestern 110 auswärtige Theilnehmer angemeldet. (N. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 12. Septbr. Nachdem kürzlich ein feierlicher militärischer Gottesdienst im Lager nächst Breitensee abgehalten worden war, welchem alle hier anwesenden k. k. Erzherzoge beiwohnten, beginnen erst die eigentlichen Manöver, worunter zwei taktische Corpsmanöver und drei Feldmanöver seyn werden. Die im Lager befindliche Brigade heißt Zeyppris, und besteht aus 4000 Mann. Bei dessen Bildung wurde als Hauptgrundsatz aufgestellt, das militärische Leben so genau, als möglich, aufzufassen und wiederzugeben, daher alle überflüssigen Zuthaten hinwegzulassen, und bloß die innere Zweckmäßigkeit, die bei einem Lager vorherrschen soll, zu beachten. Man vermuthet, daß sich Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Johann nach Pesth verfügen dürfte, um bei der am 22. d. M. Statt findenden Installirer der 50jährigen Wirksamkeit des Palatins im Namen des Hofes gegenwärtig zu seyn. Geht überhaupt ein Mitglied der Herrscherfamilie dahin ab, so könnte die Wahl nur noch den greisen Erzherzog Karl treffen, worüber die Entscheidung bald folgen wird. — Ein Herr Reitzer hat der hiesigen Nationalbank den Vorschlag gemacht, die Banknoten mittelst chemischen Verfahrens unnachahmbar zu machen, wofür sich derselbe eine Pension von 3000 fl. bedungen hat. Es wäre in der That zu wünschen, daß in dieser Beziehung eine zweckmäßige Methode ausfindig gemacht werden könnte, da in neuerer Zeit mehrfache Verfälschungen der Noten vorkamen, und die Aufmerksamkeit der Bank erregten. Besonders ereignen sich dergleichen Fälle häufig in Ungarn, wo der Mangel an der polizeilichen Aufsicht das Treiben der Falschmünzer insbesondere begünstigt. — Wegen des ungenauen Zusammentreffens der Staatsbahnzüge und wegen anderer Uebelstände wird die Communication zwischen Wien und Prag vor der Hand auf zwei Fahrten beschränkt. Der Train geht von hier Abends, von Prag früh Morgens ab. — Ungeachtet der zuletzt auf der Börse vorgekommenen Schwankungen beginnen die Papiere sich wieder zu heben, und am Einlagenamte, wie gewöhnlich, stehen die Actien der Nordbahn. Das Vertrauen der Speculanten zu diesem Papiere kennt beinahe keine Grenzen, und sie glauben, es werde sich binnen Kurzem noch zu der Höhe von 3000 fl. erheben, in welchem Falle es naturgemäß mindestens 15 pCt. tragen müßte. Politische Krisen halten die Spekulanten im gegenwärtigen Momente für durchaus unwahrscheinlich. Sie befürchten sie weder vom Westen noch vom Osten her, indem sie allerwärts auf die Nothwendigkeit des politischen Gleichgewichts, auf die anerkannte friedliche Tendenz aller europäischen Großmächte sich verlassen. Es handelt sich also nur noch um die Größe der Frequenz, und von dieser behaupten sie, dieselbe stehe außerhalb jeder Berechnung, und wo der natürliche Zug des Verkehrs gegeben sey, entwickle sie sich zu einer kaum geahnten Höhe. Durch die Nordbahn werde die Nordsee mit dem adriatischen Meer, gewissermaßen eine Welt mit der andern vermittelt werden, es sey durchaus nichts Anderes zu erwarten, als daß die gesammte Handelsverbindung, welche bis jetzt in Bezug auf den Norden immer noch die Meerenge von Gibraltar umkreiste, künftighin dem österreichischen Bahnsystem als Transito anheimfallen werde. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 11. Sept. Man erfährt aus St. Petersburg, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus nach einer großen Inspection der russischen Marine auf dem schwarzen Meere einen Ausflug nach dem mittelländischen Meere beabsichtigte, um mit Ihrer Maj. der Kaiserin in Palermo zusammenzutreffen, falls diese ihre Reise bis nach der Hauptstadt Siciliens fortsetzen sollte. Der russische Oberst Wolf, der die erste Nachricht von der Einnahme Varna's nach Petersburg brachte, ward von Sr. Maj. dem Kaiser sogleich zum General ernannt und dem Gefolge der Kaiserin beigegeben, die Hr. Wolf bis nach der ersten russischen Gränze begleitet, um von da aus nach der Krim mit kaiserl. Aufträgen an Woronzoff abzugehen. Man glaubt allgemein, daß der heurige Feldzug der Russen im Kaukasus keine weitere Ausdehnung erhalten werde, als er bisher gehabt. (A. Z.)

Berlin, 13. Septbr. Die Kaiserin von Rußland ist heute Abend um 6 Uhr auf der Stettiner Eisenbahn hier eingetroffen, und vom Bahnhof aus in einem offenen Wagen, in welchem sich auch Se. Maj. der König befand, durch die Stadt nach dem Bahnhofe der Potsdamer Bahn gefahren. Im Schloß, sowie im Palast des russischen Kaisers unter den Linden, war alles zur Aufnahme der Kaiserin in Bereitschaft gesetzt, doch zog es Ihre Maj. vor, sich mit ihrem königlichen Bruder direct nach Potsdam und von da nach Sanssouci zu begeben. Das Aussehen der Kaiserin, das man nach den von allen Seiten über ihr Befinden eingegangenen Nachrichten überraschend wohl gefunden; auch schien sie von der langen Reise nicht im mindesten angestrengt zu seyn. Zugleich mit der Kaiserin kamen auch ihre beiden Schwestern, die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sowie ein zahlreiches, aus etwa 20 Wagen bestehendes Gefolge hier an. (A. Z.)

Breslau, 7. Septbr. Die Zahl der deutschen Land- und Forstwirthe, welche sich zu der diesjährigen Versammlung hier bis heute Abend in das Album eingeschrieben hat, beträgt nahe an 400. Eine größere Zahl wird noch erwartet. Die Section für Schafzucht, deren Verhandlungen schon am 5. begonnen haben, war nur spärlich besucht, nicht weil es an Interesse für den, namentlich für Schlesien wichtigen Gegenstand mangelt, sondern aus dem einfachen Grunde, weil die Landwirthe einen vierzehntägigen Aufenthalt hier nur schwer ermöglichen können. In Verbindung mit der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe war auf gestern und heute eine Prüfung der landwirthschaftlichen Zöglinge veranstaltet worden. Morgen beginnen nun die eigentlichen Verhandlungen, die, was sowohl die Haupt- als die Sectionssitzungen betrifft, im Universitätsgebäude stattfinden, das in den untern Räumen und entlang der Treppe, mit den schönsten lebendigen Blumenpflanzen sinnvoll geschmückt ist. Das Universitätsgebäude enthält auch jetzt schon einige Ausstellungen, wie die der Flachsproben, landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und der Ehrenpreise, welche beim landwirthschaftlichen Feste am 15. zur Vertheilung kommen, und wozu die Stadt 5000 Thlr. und zwei silberne Pokale bewilligt hat. Außerdem findet noch in andern Räumen in der Stadt eine Ausstellung von Früchten und andern landwirthschaftlichen Erzeugnissen statt. Am 15. wird das landwirthschaftliche Fest gehalten, bestehend in einer Schau von Pferden, Rindern, Schafen, Wollvließen und Mastvieh, in einem Bauernpferderennen, einer Blumenausstellung, in Ankauf und Verloosung ausgestellter Thiere, in Festzügen und Darstellungen mit Bezug auf Land- und Forstwirthschaft, in Vertheilung der Preise, wozu der König eine Summe ausgesetzt hat. Auch werden Ausflüge in die Umgegend gemacht werden. (Schw. M.)

Breslau. Gr. Pelz war in erster Instanz von der Betheiligung an den schlesischen Weberunruhen freigesprochen, wegen frechen unehrerbietigen Tadels der Regie-

---

Gemächer öffnen sich theils gegen das Atrium, theils gegen den Hof, nicht gegen jene selbst, welche auf eine mehr als häusliche, auf eine öffentliche Bestimmung schließen läßt.

Betrachtet sich von diesem Standpunkte aus diese Halle als die bedeutungsvollste Räumlichkeit des Hauses, so scheint auch der Bau, in dem sie liegt, den eigentlichen Mittelpunkt, den Kern desselben zu bilden. Ueber demselben erheben sich das zweite und dritte Stockwerk und er selbst tritt nach außen vor dem Bau, welcher das Atrium umfaßt, um einige Fuß vor.

Von da tritt man in den Hof oder vielmehr zunächst in einen schmalen Gang, den gegen den Hofraum zu vier die Dicke stützende, schöne dorische Säulen begrenzen. An den Wänden unter finden sich entsprechende Pfeiler. Die drei den Raum schließenden Baulichkeiten enthalten abermals verschiedene Gemächer, die Küche mit einem Kamin und zur Rechten ein geräumiges Zimmer mit einem großen, nach oben im Bogen schließenden Fenster. Auch einige der gegenüber liegenden Gemächer haben, wiewohl nur kleine, Fenster nach dem Hofe. Durch diese, so wie auch durch die geringere Höhe und dadurch, daß sie weniger abgeschlossen sind, sondern durch die Thüren an einander anreihen, unterscheiden sie sich von den früher erwähnten. Von hier geht es auch in die Keller, welche sich unter dem ganzen Bau ausbreiten.

Eine dritte (Haus-) Thüre führt aus dem Säulengange auf die Terrasse mit der Aussicht auf den Platz.

Diese, weniger einfach als die beiden andern, hat an ihren beiden Pfeilern sehr zierliche Kapitäle mit reichem Laubwerk. Neben ihr beginnt die Treppe, die in zwei Absätzen, mit schönen dorischen Stufen, an die Außenwand des Gebäudes anlehnend, in das zweite Stockwerk, zunächst auf einen kleinen, über der Thür angebrachten Altan leitet. Es ist dies eine einfache Steinplatte, über welcher zwei vorstehende Säulen ein zugespitztes Vordach halten.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Reinstedt am Harze.) Es ist in öffentlichen Blättern in neuester Zeit oft die Frage aufgeworfen worden, ob eine Buche vom Blitze getroffen werde, oder nicht — mit anderen Worten, ob sie bei einem Gewitter Schutz gegen den Blitzstrahl gewähre? Das Folgende dürfte darüber den besten Aufschluß geben. Cramer berichtet in seiner Anleitung zum Forstwesen, Seite 13, daß im Jahre 1756 am Tage vor Ostern sich ein furchtbares Gewitter auf dem Harze entladen habe, wodurch viele hundert Bäume zerschmettert worden wären. Eine amtlich angestellte Untersuchung ergab, daß unter hundert Bäumen, die zerschmettert waren: 73 Eichen, 1 wilder Apfelbaum, 1 Eber, mehre Eschen, Birken, Sahlweiden, Espen und 13 Fichten, aber nicht eine einzige Rothbuche, obgleich diese in großer Anzahl vorhanden waren, und der größte Theil der vom Blitze getroffenen Bäume unter diesen zerstreut stand. Nichtsdestoweniger werden Buchen vom Blitze getroffen. So z. B. geschah dieses vor nicht

rungsmaßregeln aber ordentlich zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Jetzt ist das Urtheil zweiter Instanz erfolgt, wonach er wegen Majestätsbeleidigung ab instantia freigesprochen, und wegen frechen, unehrerbietigen Tadels zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, jedoch die 3monatliche Untersuchungshaft angerechnet wird. Belz will sich an den König wenden, da er glaubt, daß nunmehr die Untersuchungshaft sich als unbegründet herausgestellt habe. (Schles. Z.)

Breslau. Ronge wollte am 8. Sept. Morgens mit dem ersten Bahnzug nach Brieg reisen, um mit der dortigen Dissidentgemeinde Gottesdienst zu halten, kurz vor der Abreise ward er aber von dem geh. Oberregierungsrath Heinke gebeten, der ihm eine höhere Verfügung mittheilte, wornach er nur vor seiner Gemeinde, und solchen, die sich dieser als Filiale angeschlossen, Gottesdienst zu halten befugt sey. Gleichwohl reiste er noch an demselben Tag mit einem Extrabahnzug nach Brieg ab. Zu gleicher Zeit sind hier auf einmal die Concessionen zu drei neuen Blättern eingetroffen, zu einer Handels-, einer Eisenbahn- und einer politischen Zeitung. Inhaber der letztern Concession ist ein Frhr. v. Strachwitz, der von dem reichen katholischen Adel der Provinz mit einem Capital von 40,000 Rthlrn. unterstützt seyn soll. (Sicher sollte die Redaction übernehmen; er hat sie aber nach einigen Unterhandlungen abgelehnt. (A. Z.)

In **Königsberg** hatte am 8. September Dr. med. Dinter mehrere Bekannte zu einer Abendunterhaltung in dem Local Kneiphof eingeladen. An der Thüre aber wurden sie durch Polizeicommissäre und Gendarmen mit dem Bemerken zurückgewiesen, daß die Gesellschaft vermuthlich keinen andern Zweck habe, als die Gesellschaft der protestantischen Freunde fortzusetzen, und daher polizeilich verboten werden müsse. (Königsb. Z.)

Posen, 9. Septbr. Von der hiesigen katholischen Einwohnerschaft ist eine Deputation an Se. Maj. den König nach Berlin mit dem Gesuch um Einsetzung einer Commission zur Untersuchung, wer die erste Veranlassung zu den hier stattgehabten unruhigen Auftritten am 28. und 29. Juli gegeben hat, abgesendet worden. Sie besteht aus zwei hiesigen Bürgern (den Kaufleuten Leitgeber und Szymanecki) und einem Gutsbesitzer (Ignaz Lipski), welcher im Jahr 1841 bei den Mißhelligkeiten zwischen der Regierung und dem verstorbenen, damals auf der Festung Colberg inhaftirten Erzbischof von Gnesen und Posen, Hrn. v. Dunin, nicht ganz ohne Erfolg als Unterhändler auftrat. Man ist sehr gespannt, zu erfahren, was für ein Resultat seine und seiner Collegen jetzige Mission zur Folge haben wird. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 11. Sept. So eben wird bekannt, daß der König von den vorgeschlagenen Candidaten für die Stellen des Präsidenten und Vicepräsidenten der II. Kammer den Abgeordneten Braun zum Präsidenten und den Abgeordneten Eisenstuck zum Vicepräsidenten ernannt hat. (Exp. Z.)

Leipzig, 12. Sept. Nachdem Hrn. Rob. Blum bereits die Erlaubniß zur Herausgabe einer Zeitschrift in Altenburg, beitelt. Der Verfassungsfreund, ertheilt worden war, ist diese Concession „in Berücksichtigung der Leipziger Vorfälle“ plötzlich wieder zurückgezogen worden. — Die Ausweisungen der hier lebenden fremden Schriftsteller dauern fort. So wurde eben jetzt auch Wilhelm Marr, welcher noch seiner Verweisung aus der Schweiz hierher gekommen war, benachrichtigt, daß er binnen drei Tagen das Königreich zu verlassen habe. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Sept. Im Beobachter liest man folgenden wichtigen Erlaß: Das Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens an die kgl. Stadt-Direction in Stuttgart. Durch das evangelische Consistorium wird die Stadtdirection beschieden werden, daß die Einräumung der St. Leonhardskirche an die Dissenter zu Abhaltung eines Gottesdienstes dermalen nicht gestattet werden kann. Dieser Bescheid ist den Vorstehern der Dissidenten mit dem Bemerken zu eröffnen, daß die Abhaltung jedes öffentlichen Gottesdienstes ihnen bei der dermaligen Lage ihres Gesuches um Anerkennung als Kirchengenossenschaft nicht gestattet werden könne, und sie sich daher darauf zu beschränken haben, wie bisher in der reformirten Kirche oder in einem beliebigen Privathause ihre Andachtsübungen unter sich abzuhalten. Sollte eine größere Versammlung ohne gottesdienstliche Formen in einem profanen Local beabsichtigt werden, so ist dieses Vorhaben, so weit keine Unordnungen und Ruhestörungen zu besorgen sind, welche Bedingniß indeß bei einer Versammlung unter freiem Himmel nicht als gegeben betrachtet werden könnte, nicht zu hindern. Die Dissidenten sind dabei darauf aufmerksam zu machen, daß sie ihrem demnächst zur Entscheidung kommenden Gesuch um Anerkennung durch Unbotmäßigkeit wesentlich schaden würden. Stuttgart, den 10. Sept. 1845.

Braunschweig.

Braunschweig, 8. Sept. In den hiesigen Anzeigen liest man eine Bekanntmachung des Inhalts, daß die auf der Asse beschlossene Versammlung protestantischer Freunde am 1. October dieses Jahres in hiesiger Stadt „aus bewegenden Gründen“ nicht stattfinden könne.

Freie Städte.

Hamburg, 11. Sept. Eine so ungeheure Menge Volks, wie in Hamburgs Straßen gestern Abend auf den Beinen war, hat man hier seit den Brandtagen nicht beisammen gesehen. Mehr denn hunderttausend Menschen kamen aus zwei großen, nahe aneinander liegenden Städten zusammen, und bildeten einen lebendigen Riesenstrom, der bei dem Scheine von mehreren tausend Pechkränzen langsam und brausend auf- und abwogte. Der König von Dänemark sollte von der Republik königlich empfangen werden, und man muß gestehen, vielleicht kein deutscher Fürst kann sich rühmen, bei seinem Besuche in Hamburg je so viel Volk auf den Beinen gesehen zu haben. Nachdem der König gestern Morgens bei dem bekannten Millionär Donner in Altona ein Frühstück eingenommen, das, nebenbei gesagt, 20,000 Rthlr. gekostet haben soll (das Zeit, in welchem es angerichtet war, wird allein auf 10,000 Rthlr. angeschlagen), und den Tag mit Empfang von Deputationen und Besichtigung der Stadt zugebracht hatte, besuchte er das Hamburger Stadttheater, zu dem schon um Mittag die Plätze verpolzt und dreifach bezahlt wurden. Der ganze Weg inner- und außerhalb der Stadt, den Se. Maj. nahm, war mit Brandfackeln eingefaßt. Einzelne Häuser waren illuminirt. Der kgl. Wagen und seine Suite fuhren, in Begleitung der berittenen Hamburger Dragoner, mehr langsam als rasch, durch die unabsehbare Menschenmasse; der König grüßte auf dem ganzen Wege rechts und links. Bei seiner Ankunft im Theater begann die Oper „Stradella“. Das Innere des Gebäudes war festlich beleuchtet. Signalschüsse kündigten die Rückkehr des Königs aus dem Schauspielhause an, und in wenig Minuten waren die Pechkränze, die seine Heimkehr erleuchten sollten, angezündet. Zu beiden Seiten der Straßen drängte sich Kopf an Kopf, und in der Mitte bahnte sich ein endloser Wagenzug langsam Platz. (N. Korr.)

Belgien.

Brüssel, 7. Sept. Unter den obwaltenden Umständen, bei dem anhaltenden Steigen der Fruchtpreise und dem fast gänzlichen Verunglücken der Kartoffeln, hat das Ministerium, das Wohl des Volks als das höchste Gesetz ansehend, die zweckmäßigste Maßregel, die ihm zu Gebote stand, ergriffen, indem es die Einfuhr aller Fruchtsorten, die nur einigermaßen zum Lebensbedarf des Volks gehören, frei gegeben, die Ausfuhr des Buchweizens und der Erdäpfel dagegen unbedingt verboten. In Beziehung auf Weizen und Roggen versteht sich dieses Verbot der Ausfuhr schon von selbst, sobald die Umstände die Freigebung der Einfuhr herbeigeführt haben. Den Kammern liegt es nun ob, ob die Beweggründe zu dieser außergewöhnlichen Maßregel zu prüfen, und sie hiernach gutzuheißen oder zu mißbilligen. Ist das erstere der Fall, so bleibt zu entscheiden, wie lange diese freie Einfuhr und verbotene Ausfuhr währen soll. Nach dem bestehenden Gesetze vom 31. Juli 1834 hört die freie Einfuhr auf, wenn der Hektoliter Weizen unter 20 Fr., der Hektoliter Roggen unter 12 Fr. kostet. Seit Anfang des vorigen Monats sind diese Preise schon überstiegen, mithin waren gegenwärtig diese beiden Getreidesorten bei der Einfuhr ohnehin schon zollfrei. Eine bedeutende Herabstimmung der Preise darf man sich nun doch kaum versprechen, denn das Mißlingen der Erdäpfel auch in angränzenden Ländern wird die Fruchtpreise allgemein hoch halten, und kämen sie in Belgien zum Sinken, so würde sich die Einfuhr fremden Getreides wahrscheinlich bald vermindern. Ueberhaupt ist es mit den Fruchtpreisen eine eigene Sache. Unter der niederländischen Regierung, wo der Getreidehandel frei war, ist von 1815 bis 1824, d. h. in den ersten zehn Jahren, der Durchschnittspreis des Weizens 20 Fr. 43 C. gewesen. Von 1835 bis 1844 dagegen, wo die freie Einfuhr erst mit den oben erwähnten Sätzen eintrat, war dieser Durchschnittspreis 19 Fr. 30 C., und in Frankreich, dessen Einfuhrrechte höher sind als die belgischen, war er während derselben zehn Jahre nur 18 Fr. 97 C. Es wirken hier also viele andere Ursachen ein, die es ungewiß machen, ob die nun ergriffene Maßregel einen fühlbaren Erfolg haben wird. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern, 11. Septbr. In seiner zweiten Sitzung wurde dem Großen Rathe ein Amnestiebegehren, unterzeichnet von vielen Betheiligten, vorgelegt. Entgegen dem Antrag des Hrn. Meier von Sulz, daß man sofort zur Tagesordnung schreiten soll, wurde das Begehren dem Regierungsrathe zur Begutachtung überwiesen und beschlossen, daß die gestern einer Commission zugewiesene Einladung der Tagsatzung für Ertheilung einer Amnestie statt dieser Commission ebenfalls dem Regierungsrathe übergeben werden soll. Es hatte einigen Anschein, als wolle man auf gelindere Wege einlenken. — Das Präsidium zeigte der Versammlung an, daß Hr. Sonnenberg von dem König von Neapel seine Entlassung erhalten habe und bald in Luzern erscheinen werde, um in die Regierung einzutreten. Dem Hrn. Theod. Scherer von Solothurn, der sich in der Gemeinde Gisikon eingekauft, wurde das Cantonsbürgerrecht ertheilt. Bereits hat auch Hr. Schleuniger für dasselbe sich angemeldet. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 13. Septbr. Der Kriegsminister hat Umlaufschreiben an alle Generale, Intendanten, Unterintendanten und Infanteriecommandanten in den verschiedenen Militärdivisionen erlassen mit näheren Befehlen zur Er-

---

ganz langer Zeit in der Gegend von Stolberg, und Referent sah selbst, als er sich eines Tages bei einem heftigen Gewitter im Parkwalde verirrt hatte, eine Buche vom Blitze spalten. Indessen steht in beiden Fällen fest, daß im weiten Umkreise nichts als Buchen standen. Aus dem Vorgesagten dürfte zu folgern seyn, daß, wo Eichen u. s. w. unter Buchen zerstreut stehen, die letzteren gegen den Blitz Schutz gewähren; wo aber nur Buchen allein stehen, wird die Möglichkeit vorhanden seyn, daß auch sie vom Blitze getroffen werden.

(Fr. Ztg.)

Die Kunst, Melancholiker in lustige Sanguiniker umzuwandeln und zwar mit Hilfe der Luftpumpe, ist jedenfalls so neu wie überraschend. Das einzige Bedenken zur öfteren Wiederholung des Experiments dürfte nur in der Lebensgefährlichkeit bestehen. Wie dem aber auch sey, die „Neue Hamb. Zeitung“ meldet — ob aus einem und welchem Bankerbuttel? sagt sie nicht, auch nicht, ob sie an die Sache glaubt: „In Amerika hat ein Arzt das Experiment, was unsere Physiker an Vögeln und Mäusen machen, dieselben unter der Glocke einer Luftpumpe sterben zu lassen, an einem Menschen wiederholt. Jemand, der sich dazu hergegeben, aus Hypochondrie wahrscheinlich, denn er war ein trübseliger Melancholicus, wurde unter eine große kupferne Glocke (welche mit Fenstern gewölbten Gläsern versehen war, um Licht einzulassen und den zu dem Experimente Bestimmten beobachten zu können) gesetzt, dann nach ihm die Luft entzogen und er starb unter allen Symptomen des Erstickungstodes. Der Experimentator ließ sein Experiment nun eine halbe Stunde ruhen, dann ward in die Glocke Sauerstoffgas gebracht und siehe, der Todte lebte wieder auf. Das ist allerdings schon alles Mögliche, wiewohl nichts Neues, denn jeder Physiker hat das gesehen oder gemacht, wenn auch nicht an einem Menschen. Allein merkwürdig sind die Folgen: Das Temperament des Menschen war gänzlich verändert, aus dem Melancholicus ist ein jovialer, heiterer Sanguiniker geworden, es war ihm eine neue Seele eingeflößt.“ (C. Bl.)

(Gedanken der Königin Christine.) Die Königin Christine von Schweden, die Tochter des großen Gustav Adolph, ist aus mehreren Gründen in ganz Europa berühmt. Weniger bekannt ist es, daß sie auch Schriftstellerin war und viel geschrieben hat, namentlich auch eine Sammlung von „Gedanken,“ die mit denen Larochefoucaulds wetteifern können. Diese nur im Manuscript vorhandenen „Gedanken“ befanden sich früher in der Bibliothek des Cardinals Albani in Rom, wurden zur Zeit der französischen Kriege von einem französischen Offiziere gekauft und befinden sich jetzt in der Bibliothek der medicinischen Schule zu Montpellier. Ein Journal dieser Stadt theilt eine große Anzahl dieser „Gedanken“ mit.

(Mosel.)

Jules Janin, der auch an den Rhein gereist war, um die Festlichkeiten zu beschreiben, rühmt in einem Briefe im Journal des Débats vorzugsweise die schöne umfangreiche Stimme des Fräulein Staudigl. — Staudigl ist bekanntlich der berühmte Wiener Bassist. Er war allerdings in Bonn und Brühl und sang auch da. (Mosel.)

richtung von Regimentsschulen für Uebungen im Scharfschießen. — Zu Dünkirchen ist am 7. Sept. die Bildsäule Jean Bart's feierlich aufgestellt worden. Man hatte diesen Tag als Jahrestag einer merkwürdigen Heldenthat gewählt, welche dem Helden von Dünkirchen seine erste Belohnung erwarb, für diese Feier gewählt. Am 7. Sept. 1706 bemächtigte sich Jean Bart, als bloßer Korsar, durch Entern nach einem blutigen Kampfe einer holländischen Fregatte. Ludwig XIV. machte ihm dafür eine goldene Halskette nebst einem mit seinem Bildnisse geschmückten Medaillon zum Geschenk. — Der Graf und die Gräfin Molina (Don Carlos und die Prinzessin von Beira, seine Gemahlin) sind am 9. Sept. mit kleinem Gefolge in Marseille angelangt. — Im Jahr 1831 waren in Algier über 17,000 Mann Truppen und über 3000 europäische Einwohner. Im Jahr 1844 betrug die Truppenzahl über 81,000 und die der europäischen Einwohner über 75,000. Beide Zahlen sind auch in der ersten Hälfte dieses Jahres wieder beträchtlich gestiegen.

In Angoulême ist ein bedeutendes Nachdruckergeschäft entdeckt worden, welches Verzweigungen in ganz Frankreich hatte, und seit 3 bis 4 Jahren in schwunghaftem Betrieb war. Bei der polizeilichen Haussuchung fand man in geheimen Verstecken nicht weniger als 18,000 Bände, größtentheils Schulbücher, zum Theil aber auch Werke höheren Ranges, wie Lamartine's Schriften, Thier's Geschichte des Consulats und Kaiserreichs.

Großbritannien.

London, 11. September. Die Königin und Prinz Albert sind auf der Insel Wight angelangt, wo sie von königl. Hoheiten mit Freuden willkommen waren. — Die Parlamentswahl für Southwark hat ergeben, daß von den drei Candidaten: Wolemworth 1942, Wicher 1536, Miall 393 Stimmen erhielt. Schon hat das Kirchengeläute den Sieg des ersten Candidaten verkündigt. — Das erwartete Steigen der Eisenpreise ist eingetreten. Mehrere der größten Häuser von Süd-Staffordshire haben so eben Rundschreiben erlassen, worin sie ihre Preise für Stangeneisen um 20 und für Roheisen um 10 Shill. per Tonne höher ansetzen und erklären, daß sie keine Bestellungen zu niedrigeren Preisen ausführen würden. Zu Cork in Irland ist zum ersten Male eine Ladung Schlachtvieh aus Corunna in Spanien zum Verkaufe angelangt. Man meint jedoch, daß die Speculation, wenn man alle Kosten und den für jedes Stück Rindvieh zu entrichtenden Zoll von 1 Pfd. Sterling in Anschlag bringt, schwerlich etwas eintragen werde.

Rußland und Polen.

Berliner Blätter bringen aus Königsberg die, wohl der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß der Kaiser von Rußland sich unmittelbar nach der Abreise der Kaiserin zur Armee an den Kaukasus begeben habe.

In einem Schreiben des Journal des Débats aus **St. Petersburg** v. 30. August heißt es: „Das seit einigen Tagen im baltischen Meere herrschende Unwetter hat die Kaiserin zur Abänderung ihres Reiseweges bestimmt. Ihre Maj. wird sich zu Lande nach Berlin begeben, wo sie am 12. Sept. eintreffen wird. Dem Kaiser geht die lange Trennung von der Kaiserin sehr nahe, und man glaubt, er werde sich gegen Ende nächsten Monats nach Palermo begeben, um ihr einen Besuch abzustatten. Die Kaiserin wird unter dem Namen einer Gräfin v. Nassau reisen, acht Tage bei der k. Familie von Preußen verweilen, dann am Comersee mit der Prinzessin Albrecht von Preußen zusammentreffen, und hierauf nach Palermo abgehen. Achtzehn Staatsboten werden an verschiedenen Orten aufgestellt werden, um dem Kaiser die Reisenachrichten von J. Maj. zu überbringen, welche, bei ihrer Ankunft in Palermo, alsdann eine von Kronstadt und Odessa entsendete Dampfbootsflottille zur Besorgung ihres Briefwechsels antreffen wird. Auch soll, wie es heißt, der Großfürst Konstantin, zweiter Sohn des Kaisers, mit einem Linienschiff und einer Fregatte in die sicilischen Gewässer abgehen. Der Kaiser wird Ihre Maj. mit dem Großfürsten-Thronfolger bis Kowno begleiten, und von hier den Weg nach Mohilew, Kiew und in das südliche Rußland einschlagen. Fürst Woronzoff hat Befehl erhalten, sich zu einer Unterredung mit dem Kaiser über den kaukasischen Krieg, den fortwährend dessen lebhafteste Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, nach Bessarabien zu begeben.

Dänemark.

Aus dem Schleswigschen, 8. Sept. In der Fahnenangelegenheit ist ein drittes Reskript erschienen. Demnach steht also die Sache jetzt so: die beiden schleswigschen blauen Löwen im goldenen oder gelben Felde so wie das holsteinische weiße Nesselblatt im rothen Felde, wird man etwa auf einfachem rothen oder blauen Fahnentuch in Schleswig-Holstein nach Belieben jede für sich gebrauchen können und wenn's beliebt auch die Reichsfahne. Welche eigentlich unter diesen zu verstehen ist, ist nicht gesagt, wahrscheinlich ist nicht die Danner brogefahne gemeint, da diese ja dänisch ist, sondern das vereinte dänische und schleswig-holstein-lauenburgische Wappen, etwa auf rothem Fahnentuch. (Ob. P.-Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 14. Septbr. Die neuesten Berichte aus Madrid gehen bis zum 8. Die Ruhe war seit dem 5. nicht gestört worden. Es waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen, um sie aufrecht zu erhalten. Die Madrider-Zeitung veröffentlicht eine Reihe von Instructionen zur unmittelbaren Ausführung des neuen Steuersystems. — Am 7. fand zu Pamplona ein zweites Stiergefecht statt, dem die Prinzen ebenfalls beiwohnten. Die Scene waren wilder, als die früheren und machten drei Picadores kampfunfähig. Die Prinzen beschenkten Montes mit einem kostbaren Brillantring. Abends machte ein Scheinangriff gegen die Citadelle veranstaltet, welche später erleuchtet wurde.

Vermischte Nachrichten.

Ein Verbrennen im Wasser. Ein Knabe von 13 bis 14 Jahren ist jüngsthin der Mitte der Seine, in kurzer Entfernung von Paris, lebendig verbrannt. Auf folgende Weise hat sich dieses unglückliche Ereigniß zugetragen: Der Junge hatte einige Stücke rohen Kalkes gestohlen. Um seine Beute zu verbergen, hatte er diese Stücke unter seine Blouse gesteckt. In kurzer Entfernung von dem Orte, wo er diesen Fehler begangen hatte, begegnete er einem seiner Kameraden, welcher mehrere Pferde zur Tränke führte. Er forderte ihn auf, daß er ihn eines davon reiten lasse. Der Andere willigte darein. In der Mitte des Flusses angekommen, bäumt sich das Pferd, das dieser Unglückliche ritt, und wirft das Kind in das Wasser. Der Kalk fängt bald unter seiner Blouse, die gerade zugebunden war, zu kochen an, welcher schreiend aus allen Kräften um Hülfe rief, daß er brenne; dieß erregte vielmehr das Gelächter als das Mitleiden der spöttischen Zuschauer, die sich da befanden, weil man sich seiner Unvorsichtigkeit nicht zu versehen vermochte. Da er sehr gut schwamm, hielt er sich über dem Wasser, aber bald zogen ihn die brennenden Schmerzen hinunter. Man betrachtete den Vorgang als eine Schelmerei seines Alters; leider aber ward man bald enttäuscht. Der Kalk hatte den Bauch dieses armen Kleinen so sehr aufgetrieben, daß alsbald die Eingeweide über dem Wasser zum Vorschein kamen. Man eilte ihm zu Hülfe, aber vergebens, und er gab unter den schrecklichsten Leiden seinen Geist auf.

Eisenbahnen.

Das eiserne Rad eines Eisenbahnwagens kann so eingerichtet werden, daß es fast ohne den geringsten Lärm zu verursachen über die Schienen fortläuft. Diesen Zweck erreicht man, wenn man an den beiden Seiten der Felgen eine aus Eisenblech bestehende und mit Sägemehl so angefüllte Ausfütterung anbringt, daß dieselbe von allen Seiten die Speichenenden umgibt. Auf diese Weise wird die Fortpflanzung des Geräusches nach den Speichen hin verhindert. Die Anwendung dieser Methode ist mit so wenigen Kosten verbunden, daß sie vom Standard allen Eisenbahningenieuren empfohlen wird.

Die Direction der Grandjunction-Eisenbahn hat mehrere Wagen erster Classe ausschließlich zum Gebrauch für Damen bestimmt. Es heißt, was bald andere Directionen diesem Beispiele folgen werden, weil andere reisende Frauenzimmer gegenwärtig durch das gezwungene Zusammenfahren mit den männlichen Passagieren manchen Unannehmlichkeiten ausgesetzt sind.

Ver. Friedrich Block,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. September: Consols 98¼.
Amsterdam, 12. September: 2½ pCt. 62⅝; 3 pCt. ——; Kanz ——; 4½ pCt. 90⅞; 3½ pCt. ——; 4 pCt. Ost 99; Arc 21⅞; Bank. —; 5 pCt. Metall 111.
Frankfurt, 15. Septbr. 5 pCt. Met. 174⅞; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 1965; Integr. 61⅝; Arc. 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 ℔.
Wien, 13 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1814 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Sept.: „Das Urbild des Tartüffe." Originallustspiel von Karl Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 17. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Clevenston, Rent. aus England; Blumer, Gutsbesitzer aus Polen; Herzfeld, Banquier und Spielmann, Partik. von Wien; Dalrymple, Rent. aus Amerika; Fr. Baronin v. Beulwitz von Rudolstadt. (Gold. Hirsch.) HH. Gambarini, Eilier von Bologna; Bischer, Rentier von Wien; Fräulein Molinari, von Köln. (Gold. Hahn.) HH. Oberdorfer, Kaufmann von Kriegshaber, v. Fortis, Priv. von Augsburg. (Schw. Adler.) HH. Brentel, Partik. von Berlin; Hagatscher, Prof. von Laibach; Lindner, Part. von Traitsperim. (Bl. Traube.) HH. Stirn, Consistorialrath von Stuttgart; Cleem, Capitän aus Schweden; Stirn, Kaufmann von Göttingen; Wilde, Rentier von London; Ettenhalter, Pfarrer von Frontenhausen. (Stachusgarten.) HH. Hofmann, Beamter von Ansbach; Reichen, Appellations-gerichts-Accessist von Bamberg; Mayer, Student von Würzburg; Bay., Professor von Amberg; Sandmaier, Bräuer von Mering; Frühinger, Stud. von Augsburg.

Getraute in München.

HH. Georg Fischer, Bäckerschafter dahier, mit Maria Theresia Beich, Schreinermeisterstochter von Moosheim; Augustin Palme, Hafnermaler von Rochlitz in Böhmen, mit Frl. Theresia Reiter, gräfl. Aichberg, Rechts-Consulenten- u. Oberamtsmannstochter von Denzdorf im Königreiche Würtemberg; August Schenk, außerordentl. Universitäts-Professor in Würzburg, mit Fräul. M. Joh. Amalie Erb, Landrichterstochter von Immenstadt; Joh. Bapt. Fischer, Badehaber zu Braunthal, mit Maria Anna Palmberger, Gastwirthstochter von d.; Alois Aumer, k. Postbriefträger, mit Anna Maria Baumgartner, dgl. Schreinerstochter von Moosburg; Martin Beyer, Rechtsconsulent dahier, mit Frl. Thekla Rödl, k. Hofrathsofficierstochter von Dillingen; Leo. Dürr, k. Hofzimmermeisters, mit Karolina Schöpfl, Schullehrerstochter von Landau, Dgs. Duchau; Joh. Ev. Gerdl, Hausbesitzer, mit Magdal. Arhus, Zimmermannstochter von Straßmarkt.

Gestorbene in München.

Magdalena Hamerl, Häuslerstochter von Wangen, Landg. Starnberg, 22 J. alt; Meinrad Paberstad, Professorssohn aus dem Orden der barmherzigen Schwestern, Bauernsohn von Schaidorf, Dgs. Rottenburg, 24 J. alt; Anton Bleiz, Schneidergeselle von hier, 57 J. alt; Jakob Baumann, ehemaliger b. Bäcker, 71 J. alt.

Bekanntmachungen.

Bayerische Nekrologie.

1221. Freunde und Verehrer nachstehender im Jahr 1843 verstorbener Bayern:

Rector der polyt. Schule Desbergers in München,
Landschaftsmaler Mayr daselbst,
Appellationsger.-Director Dr. v. Ammon in Neuburg,
Buchhändler Frhr. Ebner v. Eschenbach in Nürnberg,
Kaufmann Knauer daselbst,
Glasmaler Sauterleute daselbst,
Probst Dr. Gerhardinger in Passau,
Regierungsrath Wittmann in Regensburg,
Pfarrer Dr. Neuß in Schlüsselau,
Medicinalrath Dr. Harlacher in Ansbach,
Regier. und Kreisbaurath Ott daselbst,
Fabrikenbesitzer Fischer in Erlangen,
Postrath Dr. Panke daselbst,
Pfarrer Mg. Rebhahn daselbst,
Gutsbesitzer Frhr. Veith v. Volkenberg in Pazogzon,
Kreisgerichts-Director Ammerbacher in Memmingen,

haben deren ausführliche Biographien im so eben erschienenen 21sten Jahrgange des N. Nekrologes der Deutschen 2 Thle. fl. 7. 12 kr. (zu haben in der Buchhandlung von Jos. Ant. Finsterlin in München.)

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stammstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comtoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 222.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 19. September 1845.

hat: pränum. 6 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreutz. Petit-Zeile beim Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Passau. Nürnberg: Zusammentritt der Naturforscher und Aerzte. Aschaffenburg: Das Fest der Studiengenossen. — Preußen. Berlin. Aachen. Aus Ostpreußen: Auswanderung nach Amerika. Vom Rhein: Die Ritterakademie zu Bedburg. — Sachsen. Dresden: Eröffnung des Landtags. — Würtemberg. Stuttgart: Erlaß in Betreff der Dissidenten. — Baden. Mannheim. — **Niederlande.** Amsterdam: Einweihung des neuen Börsengebäudes. — **Schweiz.** Zürich. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Südamerika.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Sept. Bei der vorgestern abgeschlossenen Wahlverhandlung für die durch den gesetzlichen Austritt eines Drittheiles in Erledigung kommenden Stellen der Gemeindebevollmächtigten der k. Haupt- und Residenzstadt München haben sich nachfolgende Resultate ergeben: Als Gemeindebevollmächtigte wurden gewählt: 1) Mayr, Roman, Kaufmann. 2) Dr. Zaubzer, Ignaz, Apotheker. 3) Dazenberger, Jos., Kupferschmied. 4) Lechner, Franz, Kaufmann. 5) Weishaupt, Karl, Hofsilberarbeiter. 6) Baumgartner, Ernest, Gastwirth. 7) Sechsolzer, Michael, Apotheker. 8) Glink, Leonhard, Schreinermeister. 9) Rietzler, Xaver, Kaufmann. 10) Schneider, Joseph, Kaufmann. 11) Regriell, Ludwig, Kaufmann. 12) Buchner, Friedr., Kaufmann. Als Ersatzmänner: 1) Specht, Alois, Privatier. 2) Hacker, Anton, Schlosser. 3) Stiegberger, Xaver, Kaufmann. 4) Wagmüller, Andreas, Privatier. 5) Maurer, Jordan, Baumeister. 6) Bronberger, Karl, Kaufmann. 7) Schnetter, Kaspar, Fabrikant chirurgischer Instrumente. 8) Mittermayr, Sebastian, Kaufmann. 9) Niederer, Karl, Kaufmann. 10) Pößenbacher, Joseph, Schreinermeister. 11) Wiedemann, Friedrich, Gartenmacher. 12) Unna, Karl, Kaufmann. Heute erfolgte die Wahl für die in Folge des gesetzlichen Austrittes der Hälfte in Erledigung kommenden Stellen der bürgerlichen Magistratsräthe und deren Ersatzmänner.

Passau, den 15. September. Gestern Nachmittags zog Seine königliche Hoheit der Kronprinz unter Kanonendonner, begleitet von einer Abtheilung Reiter aus dem Landgerichtsbezirk Passau II., durch das prachtvoll dekorirte Ludwigsthor in die Stadt Passau ein, deren sämmtliche Häuser beflaggt waren. Se. Königl. Hoh. stieg im Gasthof zur Post ab, wo der Generalleutenant Graf Pfenburg, die Generalmajore Frhr. v. Hohenhausen und Nagel mit dem Offizierscorps, und die Civilbehörden Höchstdenselben empfingen. Abends war festliche Beleuchtung der Stadt, so wie Serenade der Militär- und Landwehrmusik und der Liedertafel vor dem Gasthof. Am 15. und 16. wollte Se. k. Hoh. die Inspizirung des Infanterieregiments Seckendorf vornehmen. (M. A.)

Nürnberg, 16. Sept. Unsere Stadt singt schon an, sich mit Gästen, die die Versammlung der Naturforscher anlockt, zu füllen. Das Empfangsbureau wurde heute morgen eröffnet, und schon haben die Einzeichnungen begonnen. Unter den angemeldeten und bereits theilweise eingetroffenen Theilnehmern befinden sich folgende Namen: Die HH. DD. Nebel, geheimer Rath von Giessen; Harleß, geheimer Hofrath von Bonn; Buchmann, Professor von Braunschweig; Buchner aus Vogel, Hofrath v. Walther, geh. Rath von München; Köser, Hofrath aus Bartenstein; Dingler, Professor aus Augsburg; Kraus, k. Conservator, Kleß, Director aus Stuttgart; Höfer, Professor aus Jena; Focke aus Bremen (erster Geschäftsführer der vorjährigen Naturforscherversammlung); Roux, Professor aus Paris; Lenoir, Hofrath aus Würzburg; Nägelsbach, Oberbergrath und Professor aus Bonn; Ohm, Professor aus Berlin rc. rc. Die erste Nummer des „Tagblatts der 23sten Versammlung der Naturforscher" wird morgen ausgegeben werden, und ist in der Buchhandlung von Riegel und Wießner schon um 10 Uhr Vormittags zu haben. Der für die allgemeinen Versammlungen bestimmte Saal im Katharinenkloster steht heute seiner Vollendung entgegen. Der große Rathhaussaal, in welchem die gemeinsamen Mahlzeiten gehalten werden, ist zur Aufnahme von 400 Personen zweckmäßig eingerichtet. Für den am 20. dieß Statt findenden Theaterball werden ebenfalls thätige Vorkehrungen getroffen. Das vom Prof. Dr. Bochner verfaßte Festgeschenk: „Nürnbergs Vorzeit und Gegenwart", ist bereits erschienen. Man hört, daß die Ausstellung der Gewerbserzeugnisse Nürnbergs sehr umfassend beschickt worden sey, und daß sie einen ausreichenden Blick in das gesammte Produktionswesen unserer Stadt zur Befriedigung des Beschauers gewähren wird. — Unter anderen benachbarten Punkten dürfte wohl das gewerbreiche Fürth und die historisch denkwürdige alte Veste mit ihren schönen Fernsichten als Ziel zu Ausflügen für unsere gelehrten Gäste dienen, wozu die k. priv. Ludwigseisenbahn schnelle und bequeme Gelegenheit bietet. (N. K.)

Aschaffenburg, 15. Sept. Das Erinnerungsfest der Aschaffenburger Studiengenossen ging am 11. d. Mts. in gemüthlicher Weise zu Ende. Es war eine in jener Beziehung erhebende Feier. Am 9. Nachmittags versammelten sich die hiesigen Studiengenossen in dem von der Casinogesellschaft gastfreundlich geöffneten Casinolocale, wo sich auch die Fremden, welche zu Lano angekommen waren, einfanden. Um 7 Uhr begab sich das Comité an den Landungsplatz, wo eine ungeheure Menschenmenge sich eingefunden hatte, um Jene, die mit dem Dampfschiffe von Würzburg angekommenen Studiengenossen ab. Die Landungsbrücke war mit einem großen Transparente, mit der Inschrift: „Willkommen" geziert. Die ganze Gesellschaft begab sich von da in das Casinogebäude, wo der Ausschuß den Studiengenossen eine musikalische Unterhaltung veranstaltet hatte. Die versammelten Theilnehmer, etwa 250 an der Zahl, — woran nahe und ferne, aus verschiedenen Staaten und Gauen Deutschlands, bewillkommnet sich hier auf freundlich innige Weise. — Am Morgen des ersten Festtages, den 10. Septbr. früh, versammelten sich die Studiengenossen im Schulgebäude, wo jeder seine Brust mit einem blauen Bande, mit einer Lyra und der Ueberschrift Studiengenosse 10.-11. Sept. 1845 zierte, und die eigends gedruckten frühern Kirchenlieder der Studirenden empfing. Feierlich bewegte sich nun der Zug in die Studienkirche zu einem solennen Gottesdienste, um das Fest mit Gott in demselben heiligen Räumen zu beginnen, wo die Studiengenossen als Studenten täglich vom Himmel den Segen erflehten. Von innigen Gefühlen durchglüht, blieb bei dem von dem ehemaligen Studiengenossen, nunmehrigen Mainzer Domcapitular Hrn. Höfer (einem gebornen Aschaffenburger) abgehaltenen Hochamte und dem erhebenden Gesange: „Hier liege vor Deiner Majestät kein Herz unbewegt, und manche Thräne der Rührung floß über die vielfach ergrauten Wimpern. Die Orgel schlug Hr. Pfarrer Breunig von Höchberg, was er als Student an demselben Platz so oft gethan. Aus der Kirche bewegte sich die Versammlung in festlichem Zuge in die mit Laubgewinden verzierte und mit dem Bilde Sr. Maj. des Königs verzierte Aula des königl. Studiengebäudes, des ehemaligen Carolins, woselbst vor den versammelten, theils frühern, theils jetzigen Lehrern der hiesigen Studienanstalt, meistens selbst Studiengenossen, sowie vor einem zahlreichen, gewählten Publikum Hr. Professor Kauschinger in herzlicher Anrede die anwesenden Mitgenossen willkommen hieß. Nach Hrn. Prof. Kauschinger bestieg der kgl. Hr. Landrichter Zöl von Werneck die Tribüne, und gab in freiem Vortrage eine sehr gehaltreiche, mitunter humoristisch gehaltene Schilderung des frohen Studentenlebens.

Der Pompejanische Bau bei Aschaffenburg.

(Schluß.)

Der zweite Stock erhebt sich, wie bereits bemerkt, über dem mittlern Theile des Hauses. Die beiden andern Theile, Atrium und Hof, geben nur ihre flachen mit Kupfer belegten Dächer her, welche allenthalben die schöne Terrasse bieten mit den Räumlichkeiten des zweiten Stockwerks selbst, gleichsam als besser Vorplätze oder Gänge, zusammenhängen. — Man tritt zuerst in einen Gang, dem eben beschriebenen unteren vollkommen entsprechend, nur daß hier vier ionische Säulen die Decke tragen.

Auf diesen Säulengang öffnen sich die Thüren dreier Gemächer ohne Fenster. Nach der andern Seite blickt man führt derselbe auf zwei Treppen, durch einen schmaleren Mittelgang verbunden, Terrasse; welche das Dach des den Hof umschließenden Bauliches bildet. Zur Seite der drei Gemächer, sich gegen das Atrium hinziehend, laufen zwei Zimmer, von welchen das eine, vordere (gegen den Fluß) durch eine etwas kleinere Thüre auf das Dach des Atriums leitet, das andere sich, die erste Erscheinung dieser Art, mit vier großen Fenstern auf die Landschaft (den Speisaal) öffnet. (Die meisten Zimmer des Hauses haben außer der Thür keine Oeffnung.) Eine zweite Thüre führt auch aus dem hintersten jener drei Gemächer auf das Dach.

Schon durch den Blick in das Freie unterscheidet sich das zweite Stockwerk wesentlich von dem ersten. Ist in diesem Alles gegen die inneren Räume konzentrirt, in sich abgeschlossen und zu einem Ganzen gebracht: so steht dort Alles mit der Außenwelt in Zusammenhang. Frei öffnet sich Alles nach der Umgebung; die Dächer nur von einer niederen Brustwehr umgrenzt, zum ersten Male große Fenster nach der Landschaft (die schmalen Fenster unten im Atrium geben fast keine Helle und scheinen mehr des Lüftzuges wegen da) selbst auf dem Dunkel der Gemächer, durch die breiten Zwischenräume der Säulen und über die Terrasse weg, ohne freie Fernsicht. Es ist, als ob sich hier die Tagesgeister des heitern Klima's schlössen. Unten die geschlossenen Räume von Wänden umgürtet, dem Licht, der äußeren Wärme den Zugang wehrend, so in der Hitze des Tages die Kühle erhaltend; oben Licht und Luft frei zugelassen, willig eingeladen, ein angenehmer Aufenthalt in der Frische des Abends. Abermals die praktische Zusammenstellung, die sich schon im unteren Stockwerk bemerklich machte. Nicht nach einem Systeme — welches auch, griechisch und altitalisch, die Vorbilder seyn mochten — ist hier gebaut; was passend, was zweckmäßig schien, ist zusammengetragen und die Aufgabe des Baumeisters war nur, das Einzelne so zu reihen, daß das Eine nicht das Andere störte, daß die Würde nicht durch scharf abspringende Mannichfaltigkeit verletzt, daß durch vermittelnde Verbindung die Idee eines harmonischen Ganzen erreicht würde.

Ein zweiter Unterschied zwischen unten und oben ist, daß hier mehr Anmuth, weniger Ernst vorwaltet. Schon die ionische Säule drückt sie größere Milde aus. Auch läßt sich hier eine strengere Symmetrie, in den Terrassen, wie in der Zusammenstellung der Zimmer

lebens, dieser Blüthenzeit der Anwesenden, und ihrer vielfachen Beziehungen zum spätern practischen Leben, welche die Herzen den Gefühlen der Wonne erschloß und mit allgemeinem, oft wiederholtem Applaus aufgenommen wurde. Um 1 Uhr begann das Diner, wozu Se. Maj. der König den geräumigen Orangeriesaal im Schönthal huldvollst überlassen hatten. Laubgewinde und duftende Blumen zierten den umfangreichen Saal, an dessen Wänden die Fahnen Bayerns und derjenigen Staaten prangten, von welchen sich Theilnehmer angemeldet hatten. In den Zwischenräumen waren die Bildnisse griechischer und römischer Classiker lorbeerumkränzt sinnig angebracht. Ihre innigsten Dankgefühle brachten die Festtheilnehmer durch eine erhebende Serenade dar. Sämmtliche Situirungsgenossen versahen sich mit blau und weißen Ballons, zogen unter diesem herrlichen Schein, die Militärmusik an der Spitze, die Landwehrmusik am Schluß, mit abwechselndem, klingendem Spiele, vom Festlokale aus durch die Sandgasse, Steingasse auf den Schloßplatz, wo von der Liedertafel das Walhallalied gesungen wurde und die Regimentsmusik spielte. Se. Maj. geruhten, an der Seite J. k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen, die abgesandte Deputation auf das Huldvollste zu empfangen. Als Se. Maj. auf dem Balcon erschienen, erhellten bengalische Flammen den ganzen Schloßplatz, und ein dreimaliges Hoch beschloß diese Festlichkeit, wornach sich der wohlgeordnete Zug in die Räume des Festlokals zurück verfügte, und wo die Gesellschaft bis tief in die Nacht in Heiterkeit blieb. (Schluß folgt.) (Asch. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Sept. Der mnemotechnische Unterricht wird hier jetzt auf dem Werder'schen Gymnasium von Dr. Löwenstein, einem Schüler des bekannten Mnemotechnikers Otto, versuchsweise in den obern Klassen ertheilt und hat bereits so sehr günstige Resultate ergeben, daß dieser Unterricht wahrscheinlich auf allen Gymnasien eingeführt werden wird. (Fr. O. P. Z.)

Berlin, 14. Septbr. Dem Proteste der hiesigen Lichtfreunde waren auch mehrere Militärs beigetreten. In Folge dessen ist vom Kriegsminister an sämmtliche Offiziere ein Circular zur Unterschrift folgenden Inhalts erlassen: „Es sind in neuerer Zeit mehr als sonst Veranlassungen ins Leben getreten, bei welchen Kreise von gleichgesinnten Männern ihre Meinung über diese und jene Lebensansicht in den öffentlichen Blättern ausgesprochen und durch ihre Namensunterschrift bekräftigt haben. Der Betheiligung des Offiziers an solchen öffentlichen Erklärungen tritt nicht allein entgegen, daß derselbe dadurch den Standpunkt, welchen seine Dienstpflichten ihm anweisen, verläßt und bei Aufträgen, die im weiteren Verlauf der Begebenheiten ihm zu Theil werden können, nicht mehr parteilos erscheint, sondern es lassen sich auch manche Verhältnisse nicht füglich von dem Einzelnen genügend übersehen. Es muß daher, um unangenehme Verwicklungen zu vermeiden, der Offizier, wenn er einer derartigen öffentlichen Erklärung beizutreten beabsichtigt, den Dienstvorschriften gemäß seinen Vorgesetzten vorher davon Anzeige machen, indem ohne deren Zustimmung ein solcher Schritt künftig als ein absichtliches Umgehen der Dienstregeln angesehen werden müßte." (A. Z.)

Aus **Aachen** schreibt man, daß die Höllenmaschine der Roulette nie so glänzende Geschäfte gemacht habe, als in diesem Jahre, und dem Dämon des Spiels bereits wieder viele Opfer gefallen seyen. Die Bank (d. h. die Stadtcasse) soll, zuverlässigen Nachrichten zufolge, im Laufe der paar Sommermonate 200,000 Thlr. gewonnen haben. (A. Z.)

Breslau. Nach Berliner Blättern war die Concession einer neuen politischen Zeitung in Breslau hauptsächlich den eifrigen Bemühungen des Fürsten v. Hatzfeld zu danken. Redacteur derselben sollte nicht Hr. v. Strachwitz, sondern der Professor der katholischen Kirchengeschichte an der Universität, Dr. Kutzen, werden, und als Zeheime Mitarbeiter der bekannte Hermesianer Dr. Elvenich und der fürstbischöfliche Consistorialrath Balzer fungiren.

Aus Ostpreußen, 2. Sept. Immer wallfahrten noch die Bauern ferner und näher Dörfer in Schaaren mit Weib und Kind nach Gumbinnen (dem Sitz des Regierungsbezirks), um sich nach Amerika einzuschiffen. Trotz aller Bekanntmachungen in den Zeitungen und unsern Blättern, sind die Leute nicht davon abzubringen. (Dampfb.)

Vom Rhein, 10. September. Die rheinische Ritterschaft zu Bedburg, welche ausschließlich von den katholischen Mitgliedern der rheinischen Ritterschaft zur standesmäßigen Erziehung ihrer männlichen ehelichen Nachkommen gestiftet worden ist, hat noch bevor sie in's Leben trat, die mannigfaltigsten öffentlichen Besprechungen erfahren. Wie es bei Institutionen, die vorerst nur in Plan und Absicht existiren, unvermeidlich, hat man sich unbedingt für oder wider geäußert und gegnerischerseits den Gedanken manchmal bis auf die äußerste Spitze getrieben. Die beabsichtigte Stiftung ist nun seit drei vollen Jahren eine Thatsache; ein sicheres Urtheil wird sich jetzt eher feststellen lassen. Schreiber dieses, mit den Verhältnissen vertraut, möchte zur Erzielung eines solchen beitragen. Er hat den gegenwärtigen Zeitpunkt gewählt, weil es gerade diesen Herbst zur amtlichen Constatirung gekommen, daß die Zöglinge der Anstalt den Forderungen entsprechen, welche der Staat an jene der von ihm selbst gegründeten, conirten und geleiteten Gymnasien stellt. Bei der jüngsthin im Beisein eines landesherrlichen Commissärs abgehaltenen ersten Abiturientenprüfung hat sich das günstige Resultat gezeigt, daß sämmtliche Geprüfte, vier an der Zahl, mit dem Zeugniß der Reife entlassen werden konnten. Die Dotation der Akademie wurde ausschließlich von der rheinischen Ritterschaft übernommen, und zwar von einem jeden Betheiligten nach Maßgabe seines Vermögens, im Betrag von 1000 Thlrn. bis zu 25,000. Die Verschiedenheit des Stiftungsbeitrages ändert aber nicht im mindesten die Gleichheit der Berechtigung. Obwohl die stiftenden Familien vorzugsweise Anspruch darauf haben, ihre Söhne in der Anstalt unterzubringen, so ist doch das Curatorium ermächtigt, auch Söhnen anderer adeligen Familien aus Preußen und Deutschland die Aufnahme zu verwilligen, ohne daß deren Eltern zu weiterem als der Einrichtung der jährlichen Verpflegungskosten, welche sich im Ganzen auf 300 Thlr. belaufen mögen, verbindlich wären. Die königliche Bestätigung erfolgte am 22. Juni 1841. Im Laufe dieses und des folgenden Jahres wurden die nähern Vorbereitungen getroffen, und sofort am 15. Okt. 1842, am Geburtstage des Königs, die Anstalt feierlich eröffnet. Die Einweihung der Hauskapelle war schon im Juli durch den hochw. Erzbischof-Coadjutor vollzogen worden. Inzwischen ist Bedeutendes für einzelne Sammlungen, namentlich für die Anlegung einer tüchtigen Bibliothek, geschehen, welch' letzterer unter anderm Hr. Math Schlosser zu Stift Neuburg ein Geschenk von 2000 Bänden, meist geschichtlicher und philologischer Werke, zugewendet hat. Die Anzahl der Zöglinge ist auf 60 festgesetzt. Zuerst waren es ihrer 15; der gegenwärtige Bestand ist 35; unter denen sich auch Söhne der Fürsten Croy und Salm befinden. Das Lehrerpersonal beläuft sich auf 10; an der Spitze steht der Studiendirector, dem sich der Religionslehrer, sodann die Classen- und Fachlehrer anschließen. Alle wichtigern Angelegenheiten werden durch die Generalversammlung oder durch den Ritterrath, dessen Präsident Oberdirector der Anstalt ist, zur Erledigung gebracht. Soll der Adel die sociale Stellung, welche er rechtlich besitzt, auf würdige Weise behaupten, so ist demselben, zumal nach den Grundsätzen unserer Zeit, außer den Vorrechten der Geburt persönliche Tüchtigkeit unerläßlich. Es gibt ein Junkerthum, das die öffentliche Meinung, wo sie am mildesten sich kundgibt, mit Stillschweigen übergeht. Von diesem Gesichtspunkte aus rechtfertigt sich die Gründung der Ritterakademie von selbst: sie hat die Aufgabe, die Söhne des ritterbürtigen Adels für ihre künftige sociale Stellung zu erziehen. Die öffentlichen Unterrichtsanstalten, im blühendsten Zustande gedacht, sind der Natur der Sache zufolge nicht im Stande, jene Aufgabe genügend zu lösen; denn einmal sind dieselben keine Erziehungs-, sondern bloße Lehranstalten, und können, so lange die jetzige Einrichtung besteht, nicht anders werden; sodann haben die Gymnasiallehrer die Masse der Zöglinge in's Auge zu fassen, der künftige Stand derselben liegt außer allem Betracht; endlich sind an den meisten Gymnasien die einzelnen Classen mit so vielen Schülern besetzt, daß der Lehrer auch bei dem besten Willen dem Einzelnen nicht die erforderliche Aufmerksamkeit zuwenden kann. Die Ritterakademie ist sonach im Besitz all' der Vortheile, welche den übrigen Anstalten eigen, und kann überdieß gewähren, was diesen eine Unmöglichkeit ist. Die Lehrer sind aus der Reihe der von der Staatsbehörde Geprüften und Approbirten entnommen, und sind in Absicht auf Rang, Stellung und Einkommen nicht im mindesten verkürzt. Bei ihrer Auswahl kann auf Tüchtigkeit der Kenntnisse und Gesinnung Rücksicht genommen, und vorgesorgt werden, daß gleichgesinnte Männer einträchtig zusammen wirken. Sind die Lehrkräfte so bewährt und vollzählig, als an den Gymnasien, sind die Lehrfächer durchaus die gleichen, so kann bei der verhältnißmäßig geringen Anzahl der Zöglinge unstreitig auf große Erfolge gerechnet werden, zumal eine beständige Ueberwachung der Lernenden von Seite der Studienpräfecten einestheils die Saumseligen anspornt, anderntheils den minder Begabten Nachhilfe darbietet. Da Lehrer und Schüler zusammenwohnen, so ist nicht allein die Möglichkeit gegeben, die Erziehung nach ihrer negativen Seite zu handhaben, Nachlässigkeiten, Verirrungen und Ausschweifungen zu verhindern oder zeitig zu unterdrücken, sondern es kann auf jeden Zögling nach seiner Individualität eingewirkt, er zu dem erzogen werden, was Anlagen und Verhältnisse gestatten und wünschenswerth machen, und zwar um so mehr, da die Religion nicht als bloßes Fachwerk neben andern Fächern erscheint, sondern die Basis und den Kern der ganzen Erziehung bildet. Unter so bewandten Umständen kann es nur als ein Act der Weisheit bezeichnet werden, daß die Regierung die Stiftung der Ritterakademie genehmigte und derselben fortwährend diejenige Aufmerksamkeit schenkt, die ein so wichtiges Institut verdient. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Der Landtag ward am 14. Septbr. von dem König in Person eröffnet. Ihm zur Seite erblickte man die Prinzen Johann und Albert. Aus der Thronrede heben wir folgende zwei, auf die jüngsten Ereignisse bezügliche Stellen aus: „Kann ich mit gleicher Befriedigung auf den Wohlstand im Innern zurückblicken, so steigen doch hier auch betrübende Erscheinungen auf. Ein tief betrübendes Ereigniß, das mein Herz in seinen theuersten Gefühlen verletzt, hat sich in jüngster Zeit in

---

— drei Gemächer die Mitte bildend, von zwei anderen gleichsam geflügelt — leicht auffassen.

Eine zweite Treppe (vorläufig noch von Holz) führt von dem Säulengang des zweiten Stockwerks auf dessen Dach, ein längliches Parallelogramm, dessen vorderes Drittheil das dritte Stockwerk einnimmt. Dieses dritte Stockwerk besteht aus einem einzigen, hellen, freundlichen Gemach, der oberen Loggia, mit vier großen Fenstern und der Aussicht auf den Fluß. Dasselbe ist noch nicht ganz vollendet, aber der Vollendung nahe. Ueberhaupt ist zu bemerken, daß das Ganze bis auf wenige Einzelheiten völlig hergestellt ist, und somit der architektonische Theil des Baues im Laufe dieses Sommers seiner Vollendung entgegensieht.

Mit dem dekorativen Theil ist der Anfang noch nirgend gemacht. Nackt ragen die Wände; die spätere Zeit wird die schönen Fresken liefern, welche dem pompejanischen Verbüde treu nachgebildet, ein neues Element aller Kunst aus nördlicheren Epizonen zur Bewunderung bieten werden.

Doch gibt diese Nacktheit der Wände dem Beschauer einen gewissen Vortheil. Die Farbe verführt so leicht. Ungestört kann man jetzt die herrlichen Verhältnisse der Räume fassen, und in diesen Verhältnissen ruht eine seltene Schönheit. Durch sie allein ist hier die Starrheit der Wand überwunden, ein Sieg über die Masse, welchen durch innere Gliederung zu erringen, erst dem deutschen Mittelalter vorbehalten war.

An den Mosaiken, welche die Fußböden bilden werden, wird bereits gearbeitet. Sie bestehen sämmtlich aus weißen und graulich schwarzen Steinwürfeln, aber mit fortwährender Verschiedenheit der Muster für jede einzelne Räumlichkeit. Was ich davon sah, zeugt von eben solcher Sicherheit des Geschmacks, als Fruchtbarkeit der Erfindungen: einfach und doch trefflich variirt, reich, aber keine Spur der Ueberladung. Klar, dem Auge leicht faßlich und doch bei längerer Betrachtung immer wieder neue Details und neue Gliederungen offenbarend. (Rürnb. Kur.)

Mannigfaltiges.

Nach englischen Blättern hat Prinz Albert den Rock, welchen der Admiral Nelson in der Schlacht bei Trafalgar getragen, als ihn die mörderische Kugel traf, für 150 Pfd. Sterling (3500 Fr.) gekauft. Diese Reliquie eines der berühmtesten Seehelden Großbritanniens soll in dem Hospital für Seeleute zu Greenwich aufbewahrt werden. Der Preis von 150 Pfd. wird Niemanden übertrieben erscheinen, da man weiß, zu welch ungeheuern Summen in England oft Gegenstände angekauft werden, die zu besitzen sich nur ein einziger Liebhaber rühmen darf. So wurde z. B. der Rock, welchen Karl XII. in der Schlacht bei Pultawa trug und der vom Oberst Rosen, welcher dem unternehmenden Monarchen nach Bender folgte, aufbewahrt wurde, im Jahre 1825 in Erlaburg für 22,000 Pfd. Sterl. (560,000 Frc.) verkauft. Im Jahre 1828 starb in Paris Pr. Mion, bekannt durch schätzbare Werke über die Poesie des Mittelalters. Bei der Versteigerung seiner Bibliothek und seines an Merk-

einer der wichtigsten Städte des Landes zugetragen. Sie werden, ich zweifle nicht daran, meinen Schmerz hierüber theilen. Eine ernste Aufmerksamkeit fordert die in mehrfachen Richtungen sich kund gebende Aufregung in kirchlichen Angelegenheiten, welche alle Eintracht zu stören, alle gesetzliche Ordnung, alles Maaß zu überschreiten droht. Ohne Rücksicht auf den confessionellen Unterschied der verschiedenen anerkannten Kirchen habe ich bei meiner Thronbesteigung zugesagt, vor allem den religiösen Sinn zu pflegen, den das Sachsenvolk auf so ehrenhafte Weise zu bewahren wußte, habe ich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Stände Sachsens von gleicher Achtung für das Heiligste geleitet seyn würden. Wenn ich mein Vertrauen in dieser Hinsicht bewährt gefunden habe, so hoffe ich mit fester Zuversicht, daß Sie auch jetzt mir Ihre Unterstützung gewähren werden, damit das kirchliche Princip nicht erschüttert und die Grundpfeiler des Staats, sowie alles menschlichen Wohlseyns, Religion und Glaube, nicht untergraben werden." Die Schlußworte der Thronrede lauten: „Im Bewußtseyn, den Bestimmungen der Verfassung mit strengster Gewissenhaftigkeit entsprochen zu haben, verlange ich mit Recht auch von allen Sachsen ein gleiches Verhalten. Besonders aber fordere ich Sie auf, meine HH. Stände, mich in dem festen Entschlusse zu unterstützen, einen verfassungs- und ordnungsmäßigen Gang im innern Staatsleben zu erhalten, damit der Name der Sachsen überall mit Achtung genannt und Staatsverfassungen, wie die unsere, auch ferner als ein Bollwerk gegen Gesetzlosigkeit und Unordnung, als eine Bürgschaft für Erhaltung des Bandes zwischen Fürst und Volk betrachtet werden mögen, durch dessen treue und sorgfältige Befestigung allein das Glück der Völker befördert werden kann. Mit zuversichtlichem Vertrauen erwarte ich, daß dieser Geist Sie bei Ihren Verhandlungen leiten wird; nur dann wird einst das Vaterland dankend auf den jetzt beginnenden Landtag zurückblicken können." — Der Thronrede folgte eine übersichtlichere Mittheilung, die der Staatsminister v. Könneritz vortrug. Die Katastrophe in Leipzig wurde darin nicht berührt; die Ergebnisse der niedergesetzten Untersuchung scheinen also einer besondern Mittheilung vorbehalten. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 15. Sept. In der heute beginnenden Versammlung der Rongé'schen Secirer waren bereits gestern mehrere Abgeordnete aus verschiedenen Gegenden hier eingetroffen, welche auch heute von Kerbler abgehaltenen Gottesdienste in der reformirten Kirche anwohnten. Die bis jetzt am Morgen und Nachmittag des 14., so wie am Morgen des 15. abgehaltenen vorberathenden Sitzungen waren geheim, eine weitere Sitzung findet heute Nachmittag 3 Uhr auf der Silberburg statt. In der vorberathenden Sitzung am 14. Vormittags nach dem Gottesdienste wurde die Wahl des Präsidenten und der Secretäre für die bevorstehende Versammlung vorgenommen. Als ersterer wurde ernannt Dr. Burkhardt, Vorstand der Frankfurter Secte, und zu Secretären wurden gewählt Heriberr Rau aus Frankfurt und Markus Schmidt aus Ulm. Bis gestern Abend sind folgende Abgeordnete eingetroffen: Professor Körner aus Elberfeld, Dr. Burkhardt, Heriberr Rau und Kerbler von Frankfurt; Dr. Duller aus Darmstadt; May von Wiesbaden; Scholz aus Mainz; Seiling aus Hamm; Advokat Küchler und Meier aus Heidelberg; Immand aus Crefeld. Für Ulm sind eingetroffen: Würmle und Mark. Schmid; für Stuttgart wurden ernannt: Dr. Scherr, Kessel, Wölfel und der Geistliche Riegger. Sodann sind noch ferner eingetroffen: Abgeordnete aus Biberich, Iserlohn und Mannheim; ferner haben sich eingefunden, zwar nicht in der Eigenschaft als Abgeordnete, doch im Interesse der dortigen Genossenschaften, einige Herren aus Rotterdam und London. Ronge ist heute Vormittag um 11 Uhr in Begleitung seines Bruders und des Pfarrers Dowiat aus Danzig hier angekommen. (Schw. M.)

Der zweite Erlaß des kgl. evang. Consistoriums an die gemeinschaftliche Stadtdirection Stuttgart lautet nach dem „Beobachter" wie folgt: Das k. Ministerium des Innern und des Kirchen- und Schulwesens hat durch Erlaß v. 10. d. M. in Betreff der Einräumung der St. Leonhardskirche in Stuttgart an die Dissidenten, behufs der Abhaltung eines außerordentlichen Gottesdienstes, das evang. Consistorium beauftragt, die genannten Dissidenten in folgender Weise zu bescheiden: Nach allgemein bekannten Grundsätzen des Staatskirchenrechts, welche mit den Bestimmungen der Verfassungsurkunde (§. 27. 70) in vollkommenem Einklange stehen, setzt die freie öffentliche Religionsübung einer neu entstehenden Kirchengenossenschaft die Anerkennung derselben von Seite des Staats voraus. Diese Anerkennung ist hinsichtlich der Dissidenten in Würtemberg bis jetzt nicht erfolgt, vielmehr unterliegt ein von denselben eingereichtes Gesuch um Approbation ihrer neuen Kirche eben jetzt der Erwägung und Entscheidung der Behörden. Während dieser Lage der Sachen wurde den Dissidenten als Einzelnen gestattet, ihr religiöses Bedürfniß durch Andachtsübungen unter sich zu befriedigen und sie wurden nicht gehindert, ihre Angelegenheiten in öffentlichen Versammlungen zu besprechen. — Wurde hierdurch der Forderung der Gewissensfreiheit vollkommen entsprochen, so müßte eine Ueberschreitung dieser für jetzt gezogenen Gränze als eine Verletzung der bestehenden staatsrechtlichen Normen angesehen werden, welche von Seite der Staatsregierung nicht geduldet werden darf. Die evangelische Kirche, wenn sie auch von ihrem Standpunkte aus den Dissidenten entgegen zu treten keine Ursache haben mag, muß nothwendig auf jene staatsrechtlichen Verhältnisse Rücksicht nehmen und darf nicht die Hand zu Maßnahmen bieten, welche mit derselben im Widerspruche stehen. Da nun darüber kein Zweifel bestehen kann, daß die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes in einer evangelischen Staatskirche in Stuttgart, wie ihn die Dissidenten dahier, deren kleine Zahl selbst mit Inbegriff der von ihnen dermalen zum Besuche erwarteten auswärtigen Glaubensgenossen zur eigenen Erbauung ein Lokal von solcher Größe gar nicht bedarf, wünschen, nur einer receipirten Kirchengenossenschaft zusteht, so kann der von dem Stiftungsrath in Stuttgart beabsichtigten Einräumung der St. Leonhardskirche an die Dissidenten zum Zweck der Abhaltung eines Gottesdienstes zur Zeit nicht stattgegeben werden. Vorstehende Entschließung des k. Ministeriums wird der gemeinschaftlichen Stadtdirection zur weitern Versorgung hierdurch eröffnet.

Stuttgart, 16. Sept. Am 15. versammelten sich die Abgeordneten der süddeutschen Dissidentengemeinden auf der Silberburg (einem öffentlichen Vergnügungsorte) zu ihrer ersten Sitzung. Dr. Burkhardt von Frankfurt wurde zum Präsidenten gewählt. Darauf folgte die Debatte über den Entwurf einer Gemeindeverfassung, die schließlich einer Commission zur Redaction übergeben ward. Eine längere Verhandlung entspann sich über die Frage, ob auch Frauen in Glaubenssachen Stimmrecht haben sollten, ward aber endlich mit 13 gegen 11 Stimmen zu Gunsten der Frauen entschieden. Neben alle Beschlüsse wurde laut der Grundsatz der unbedingten Freiheit der Gemeinden, ihre kirchlichen Angelegenheiten selbst zu ordnen, hingestellt und selbst einer Generalsynode gegenüber gewahrt. Als Ort der nächsten Versammlung ward Frankfurt bestimmt. (A. Z.)

Baden.

Mannheim, 18. Sept. Man versichert, von Seiten der Zollvereinsstaaten werde in den nächsten Tagen ein Verbot der Ausfuhr von Getreide und Kartoffeln erlassen. Belgien ging bekanntlich damit voran; es hat solches sogar schon seit dem 6. September in Vollzug gesetzt und zugleich die Einfuhrabgaben für Korn, Weizen, Reis, Kartoffeln und andere Nahrungsstoffe aufgehoben. Wir hören von allen Seiten her von großen Aufkäufen; ein einziges Handlungshaus soll in diesen Tagen 29,000 Malter Getreide nach Straßburg geliefert haben. (M. A. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 10. Septbr. Heute ist das neue Börsengebäude feierlich eingeweiht worden in Anwesenheit des Königs und der Prinzen. Ueber das Gebäude selbst sage ich nichts, denn vergleichen findet hier wie allenthalben seine Lobredner und seine Tadler, daß es aber an keinem sehr annehmlichen Platz liegt, wird jeder bekennen müssen. Die Festlichkeit der Einweihung ist sehr kurz abgelaufen. Um 11 Uhr verkündigte die Fahne auf dem Palast, daß der König angekommen sey, und etwas nach 12 Uhr war die ganze Feierlichkeit vorüber. Diese Eilfertigkeit scheint mannigfach mißfallen zu haben, namentlich findet man es sonderbar, daß die Handelskammer als solche nicht anwesend war. Vielleicht besorgte man, daß diese, da man sie doch hätte sprechen lassen müssen, Dinge gesagt hätte, die man nicht gern hört. Der Bürgermeister freilich, der eine lange Rede hielt, von welcher der historische Theil über die alte und neue Börse füglicher in ein Programm gepaßt hätte, trat sehr sanft auf, doch schimmert auch in seiner Rede einiges durch, was wie Mißbehagen aussieht, und jedenfalls auf die durch veränderten Gang des Handels nothwendig gewordenen gesetzlichen Veränderungen hinweist. So sagt er unter anderm: „Amsterdam hat eine sichere und für die Schifffahrt bequeme Verbindung mit der See; es hat zu seiner Verfügung einen allzeit günstigen Wasserweg, um die Waaren nach den innersten Theilen von Europa zu verführen. Doch die jetzigen Zeiten zeigen in dieser Beziehung noch andere Aussichten und durch ganz neue Mittel wird eine andere Verbindung erstehen, wodurch binnen kurzer Zeit das Y, die Maas, die Elbe und die Weser in Concurrenz treten können. Mögen die Vortheile, die daraus entspringen, für unsere Stadt nicht verloren gehen u. s. w." Man kann in der That nicht vorsichtiger und zugleich nicht bestimmter die neue Stellung Hollands zu Deutschland und zu den übrigen Nordseestaaten bezeichnen. Die Zeit rückt heran, wo die innern und äußern Verhältnisse Hollands sich ändern müssen, die Holländer sind zu gute Kaufleute, um nicht den Stand der Dinge völlig zu übersehen, aber die wichtigsten Veränderungen stehen nicht in ihrer Macht, und darum ist die herrschende gedrückte Stimmung sehr natürlich. (A. Z.)

Schweiz.

In Neuenburg ist laut dem Const. Neuch. ein nach vielen Orten der Schweiz verzweigter zahlreicher Geheimbund zur Untergrabung aller religiösen, sittlichen und socialen Grundlagen, besonders in Deutschland, entdeckt worden. Nächstens ein Mehreres.
(Basl. Z.)

Aus den Alpen, 13. Septbr. Heute findet in

---

würtigkeiten aller Art reichen Kabinets fand man unter Nr. 721 des Katalogs ein Stückchen von dem Rocke, welchen Ludwig XVI. auf seinem Wege zum Schafotte getragen. Doch aus Gefühl für Schicklichkeit ließ man diese Reliquie des königlichen Märtyrers nicht unter den zum Verkaufe bestimmten Gegenständen. Lord Grafesbury bezahlte im Jahre 1816 für einen Zahn Newton's 730 Pfd. St. (16,550 Fr.) und ließ ihn in einen Ring fassen, den er gewöhnlich trägt. Der Gründer des französischen Museums, Hr. Alexander Lenoir, erzählt, daß, als die Leichen von Heloise und Abailard nach den Petits-Augustins gebracht wurden, ein Engländer für einen von Heloisens Zähnen 100,000 Fr. bot. Ein Stock Voltaire's wurde von Dr. P. in Paris für 500 Fr. gekauft. Eine Weste von J. J. Rousseau bezahlte man mit 959, und seine kupferne Uhr mit 500 Fr. Eine alte Perrücke des Philosophen Kant hat einen Liebhaber von 200 Fr. gefunden, und bei einem öffentlichen Verkaufe in London im Jahre 1822 erregte eine Perrücke Sterne's einen lebhaften Wettstreit unter den Käufern und stieg bis zu der Summe von 200 Guineen (5350 Fr.). Man liest, daß Sir Francis Burdett sich glücklich geschätzt habe, für die Kleinigkeit von 500 Pfd. St. (12,750 Fr.) in den Besitz der beiden Federn zu gelangen, womit der Vertrag von Amiens vom 27. März 1801 unterzeichnet wurde.

(Zur Charakteristik Händels.) Der Prinz von Wales, der Vater Georg's III., war nicht nur ein Freund der Dichtkunst und der Wissenschaften, sondern auch der Musik und der Künstler. Er verschmähte es nicht, sich mit den Letzteren einen Scherz zu machen, sobald sich Gelegenheit dazu fand. Händel, welchem der Prinz besonders wohl wollte, war auch einmal zum Strichblatt seiner Laune ausersehen. Wie bekannt, hatte Händel eine große Abneigung gegen das Stimmen der Instrumente, und dies Geschäft mußte von den Musikern stets vor seinem Erscheinen beendet seyn. Eins sollte ein neues Oratorium aufgeführt werden. Alles war in Bereitschaft. Während das Erscheinen des Prinzen sich verzögert, schleicht sich Einer aus dem Gefolge hin und verstimmt alle Instrumente. Kaum ist das geschehen, so erscheint der Prinz. Händel setzt sich an die Orgel und gibt das Zeichen zum Anfang. Eine fürchterliche Dissonanz erschallt. Händel, ganz außer sich, fliegt von seinem Sitze, rennt einem Contrabaß um, ergreift eine Kesselpauke und wirft sie dem ersten Violinisten an den Kopf, während seine eigene Perrücke, erschüttert, das Weite sucht. — Alle Zuhörer brachen in ein lautes Gelächter aus, Händels Zorn konnte nur dadurch besänftigt werden, daß der Prinz sich als Urheber des Spaßes zu erkennen gab. (Orig.)

Unter dem Titel „Gazette des Fiancés" (Journal der Verlobten) erscheint seit Kurzem in Paris jeden Montag eine Zeitschrift, welche die Verlobten, nach der Anzeige ihrer Heirath, unentgeltlich erhalten. Das Blatt enthält weiter nichts, als eine Anpreisung jener Läden, wo Ausstattungen zu kaufen sind.

Digitized by Google

Zürich das Begräbniß des Herrn Alteberrichters W. Füßli statt. Er gehörte, vom Zeitpunkt der bekannten ersten Wasserstorfer Versammlung (1831) an, zur radicalen Partei. Vorher zählte er sich selber ziemlich energisch zu denen, welche die neue Ordnung der Dinge mit mißtrauischem Auge betrachteten. Das Motiv, das ihn aus seinen frühern sehr gemäßigten politischen Gesinnungen hinausförderte, mag wohl hauptsächlich in der Unbedeutlichkeit eines der Unthätigkeit überdrüssigen jugendlich frischen Lebens und im übergenugungskräftigen Zureden seiner Jugendfreunde Ulrich und Keller gelegen haben. Man war überrascht, den jungen Mann, dessen frühere Ueberzeugungen man kannte, mit einemmale an der Spitze jener Volksversammlung zu sehen, welche sich gewissermaßen als Staat im Staat gerirte und demnach den Austritt der geachtetsten Mitglieder der damaligen Regierung (worunter die HH. Muralt und Usteri) bewirkte. Die Art, wie sich seither das Vereinsrecht in der Schweiz entwickelt hat, scheint nachträglich das Benehmen der Demissionärs zu rechtfertigen.) Von jener Zeit an sehen wir Füßli im Verein mit seinen Jugendfreunden, die nun auch seine politischen geworden waren, die Reformen des gebildeten Radicalismus nach Vermögen unterstützen und an den Verdiensten und Mißgriffen desselben Theil nehmen, bis auch ihn der verhängnißvolle 6. Sept. 1839 außer amtliche Wirksamkeit setzte. Außer dieser letzteren hatte er sich jedoch schon früher eine zweifach andere angebahnt. Von jeher fühlte er sich nämlich zur Kunst, seinem wohren Bereiche, hingezogen. Künstler war er selber nicht, aber tüchtiger Dilettant und Kunstkenner, wovon sein bekanntes, im Litterarischen Comptoir erschienenes Buch ein glänzendes Zeugniß gibt. Eine zweite Richtung, noch die unerwärmtere, war die publicistische, der er sich, an der Hand seines Freundes L. Snell, zu Gunsten des Republikanerers einige Jahre hingab. Nach den Septembertagen zog Füßli sich in die engern Kreise seines Familienlebens und in den Verkehr mit wenigen Verwandten und Freunden zurück und widmete sich, was er bei günstigen Vermögensverhältnissen ungehindert thun konnte, vorzugsweise dem Studium der Kunst und der Heranbildung seines Sohnes für dieselbe. Nächstes Frühjahr gedachte er Zürich zu verlassen, und, seinem Sohn und seiner Neigung zuliebe, sich in München niederzulassen. Eine Lebercentzündung, die ihn in seinem 42ten Jahre schnell wegraffte, machte seine Entwürfe zu nichte, und bereitete nicht nur seiner Familie, sondern allen, die ihn näher kannten (auch politischen Gegnern) tiefgefühlten Schmerz. Gutmüthigkeit war der Grundzug seines Wesens, den er nur in Momenten von Gereiztheit zu verleugnen vermochte. Er besaß Rednergabe jener Art, die mehr durch Gemüth, als durch verstandesscharfe Dialektik überzeugt, und auf gleichem Wege konnte denn auch er leicht gestoßt und leicht mißbraucht werden. Sein Wille jedoch blieb dem Guten zugewendet, Friede seiner Asche! — Hinsichtlich der Ereignisse in Bern ist man wieder beruhigter. Zwar läßt sich auf keine dauernde Heilung rechnen; denn die Hefe ist zu stark aufgewühlt, aber zu Thätlichkeiten wird es im Kanton selber nicht kommen. Dr. Steiger hat sich vom Züricher Sanitätsrath ein Patent für Ausübung seines ärztlichen Berufes ertheilen lassen, nicht um dasselbe nach Nizau mitzunehmen, sondern um in — Winterthur zu practiciren. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Septbr. Heute ist die erste Nummer des neuen Journals „Esprit public“, redigirt von Hrn. Lesseps, erschienen; es ist dasselbe ein Oppositionsblatt zu 28 Fr. für das Jahr, ein Preis, wobei das Unternehmen nur bestehen kann, wenn es die große Masse der Annoncen gewinnt.

In **Lyon** kam in der jüngsten Zeit ein Nachdruckprozeß zur Entscheidung, der dem Schelling-Paulus'schen Rechtsstreit auf ein Haar gleicht. Ein Buchdrucker hatte Lacordaire's Predigten nachgedruckt; Lacordaire belangte ihn vor dem Gerichte, und der Angeklagte ward des Nachdrucks schuldig, und zu 100 Fr. Strafe, oder 6 Monate Haft verurtheilt, während alle noch im Besitz des Buchhändlers befindlichen Exemplare des Nachdrucks vernichtet werden sollen.

Großbritannien.

London, 12. September. In der letzten Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins las John O'Connell wieder ein Schreiben von seinem Vater aus der Derrynane-Abtei. Es fordert wiederholt zu sorgfältiger Registration der Wahlstimmen auf, um wo möglich den zu können. — Die Times hat einen eigenen „Commissär“ nach Irland entsendet, der das Land bereist und über dessen Zustand, besonders den herrschenden Pauperismus und seine Ursachen, Berichte an das Journal erstattet. Er befleißigt sich einer von Partei- und confessioneller Färbung freien Auffassung, und wiewohl er einer Trennung der Union keineswegs das Wort redet, sind seine Urtheile doch großentheils der Art, daß die Repealers in ihrer letzten Versammlung sich auf ihn als eine Autorität bezogen haben. — Am 8. Sept. starb in Ramsgate, in dem seltenen Alter von 103 Jahren, der Oberst Cromwell Massey, vormals in den Diensten der ostindischen Compagnie. Er focht am 10. Sept. 1780 in der blutigen Schlacht von Perimbancum in Mysore gegen Hyder Ali, wurde mit Oberst Baillie, Sir David Baird und ungefähr 200 britischen Soldaten abgeschnitten und nach tapferster Gegenwehr gefangen. Zwei zu zwei an einander gekettet wurden sie, verwundet, ohne ärztliche Hülfe, in Hyders Kerkerhöhlen in Seringapatam geworfen, wo sie drei Jahre neun Monate allem Elend preisgegeben schmachteten, bis Hyders Tod ihre Befreiung herbeiführte.

Südamerika.

Zeitungen aus Panama vom 20. Juni melden aus der Republik Aequator: Nach vier auf einander folgenden Gefechten hat der bisherige Präsident, General Flores, obgleich er an der Spitze einer ihm ergebenen Armee stand und die besten militärischen Stellungen im Besitz hatte, freiwillig die Gewalt niedergelegt, um dem Vorwurf des Strgeizes zu entgehen und die Ruhe des Landes zu sichern, dessen Unabhängigkeit er verbürgt hatte. Am 18. Juni wurde zwischen ihm und der provisorischen Regierung zu Quajaquil eine Uebereinkunft unterzeichnet, welche ihm die Beibehaltung seines Ranges, Vermögens, eine Entschädigung für die Kosten seiner Reise nach Europa und die Befugniß zusichert, wenn er will, nach zwei Jahren in die Republik zurückzukehren. General Flores hat vor seiner Einschiffung an seine Mitbürger und die Armee eine würdige Proklamation erlassen. Nur Lob verdient der Mann, der, in einem Zwischenraum von 15 Jahren dreimal zum Präsidenten ernannt, nie einen Tropfen Blut vergossen und beständig das Beispiel des Gehorsams gegen die Verfassung und die Gesetze gegeben hat. Nach dem Journal des Debats wird General Flores, der mit dem letzten Packetboot in England angelangt ist, in wenigen Tagen in Paris seyn, wo er für die nächsten zwei Jahre seiner freiwilligen Verbannung seinen Aufenthalt nehmen will.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Septbr. Der König und die kgl. Familie werden noch bis zum 15. Oktbr. in Schloß Eu verweilen. — Der Graf und die Gräfin Molina (Don Carlos und seine Gemahlin) werden, wie es heißt, den Winter in Marseille zubringen. — Lord Palmerston wird in Paris erwartet. — Den an der franz. Akademie durch Roger Collards Tod erledigten Stuhl soll der Herzog von Broglie erhalten. — Ein Sohn des Herrn Mauguin war zu Madrid in der Nacht des 5. von dem Mißhr und einem Municipalbeamten, da man ihn für einen der Aufrührer hielt, trotz seiner Protestationen so übel behandelt, daß die in Madrid lebenden Franzosen deßhalb eine Beschwerde in die Hand des Gesandten übergeben haben.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 17. Sept. Die in öffentlichen Blättern rühmlichst erwähnte Pianistin, Frl Sophie Bohrer, Tochter des k. hannover'schen Hof-Concertisten Hrn. Anton Bohrer, kam gestern auf ihrer Reise von Paris, wo dieselbe mehrere Concerte mit außerordentlichem Beifall gegeben, mit ihrem Vater hier durch. Dieselbe begibt sich nach München, um auch dort ihr glänzendes Talent geltend zu machen. Später wird die Künstlerin wahrscheinlich auch uns mit einem Concert erfreuen. (A. Abz.)

Florenz, 6. Sept. Die kürzlich aufgefundene Vase, mit 115 Inschriften und den Namen des Malers und Töpfers, ist für das hiesige Museum angekauft worden. Der verdienstvolle Entdecker dieses in jener Hinsicht einzigen Prachtstücks, Alex. Francois, erhielt dafür die Summe von 500 Zechinen. Unsere Vasensammlung, die allerdings nicht so bedeutend ist, wie sie bei der Celebrität der toscanischen Nekropolen seyn könnte, aber jedenfalls mehr Berücksichtigung verdient, als ihr von Gelehrten und Nichtgelehrten gemeinhin zu Theil zu werden pflegt, steigt durch den Zuwachs dieses einzigen Stücks auf einmal bedeutend im Rang. (A. Z.)

Course der Staatspapiere.

London, 13. September. Consols 98¼.

Paris, 12. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 60 C.; 4 pCt. 84 Fr — C.

Amsterdam, 13. September. 2½ pCt. 62⅞; 4 pCt. 99⅝; Synd 4½ pCt. 99⅞; 3½ pCt. —; 4 pCt. Ost —; Arn 21½; Wass. —; 5 pCt. Metall. 5 pCt. 111.

Frankfurt, 16. Septbr. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103; 3 pCt. 65½; Bankaktien —; Integr. 61½; Arn. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 15. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1812 CM.

Verantwortlicher Redacteur.
Dr. Friedrich Beck,

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 19. Sept.: Zum Erstenmale: „Ein deutscher Krieger“, Schauspiel von Bauernfeld.

Freundenanzeige.

Den 17. Sept sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Deis, Regierungssecretär von Linz; Fürstin Metternich und Gräfin Sauer, von Johannisberg. (Gold Hahn.) HH. Groß, Negotiant von Roveredo; Graf Brockdorf, Student von Heidelberg; Friederich, Partikulier von Regensburg. (Schw. Adler.) HH. Saden, Kaufm. von Krefeld; Heß, Kaufm. von Rheydt; Weigel, Kaufm. von Glauchau. (Gold. Kreuz.) HH. v. Otto, Postsecretär von Berlin; Seni, Maler von Rom; Wilkien, Partikulier aus Norwegen. (Blaue Traube.) HH. Nauck, Regierungsrath von Halle; Kirn, Oberhofgerichtsrath von Mannheim; Poitsch, Inspector von Regensburg; Baumach, Oberlieutenant von Burghausen; Hermann, Pfarrer von Friedberg. (Stadtsgarten.) HH. Benär, Revisor von Berlin; v. Harpe, Rittmeister von Stralsund; Kramer und Zillober, Professoren von Augsburg; Strobel, Student und Blanleg, Institutor aus der Moldau; Stimmitsch, Student von Graz; Dr. Schessner, Professor von Marburg; Bernheim, Lehrer von Ichenhausen; Bakernagel, Professor von Stuttgart; Aler, Kaufmann von Freiburg.

Bekanntmachungen.

1223. **Bekanntmachung.**

Von

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Mittwoch den 24. September 1845 und die folgenden Tage jedesmal von 9 — 12 Uhr Vormittags und 3 — 6 Uhr Nachmittags wird in der Hintergasse Nro. 7/1 der Mobiliar-Nachlaß des Beneficiaten Joseph Gigl gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Derselbe besteht außer Bett, Wasch, Kleidung und Meubeln in verschiedenartigem Hausrath, besonders mehreren religiösen Gegenständen von einem Hausaltar. Die Versteigerung der Bücher aus allen Wissenschaften, wovon das gedruckte Verzeichniß bei Antiquar Stepper unentgeltlich zu haben ist, findet

Freitag den 26. dieses Monats

statt.

Sign. den 17. Sept. 1845.

Der königl. Director:
Barth.

Sengel.

L'ABEILLE LITTERAIRE,

JOURNAL ILLUSTRÉ

Publiant tous les mois la matière de 3 volumes

Fondée au capital de fr. 100,000, divisés en 500 actions de fr. 200. — Par acte passé devant Me Destand, notaire, à Paris, le 20 août 1845, la Société a été définitivement constituée. — Indépendamment de l'intérêt du capital à 5 pCt. et des autres avantages, chaque action donne droit à un abonnement à ce recueil pendant vingt années que durera la Société. — Le choix et le nombre des articles, le nom des auteurs, la quantité des matières et leur diversité, le luxe de l'édition, enfin la modicité du prix d'abonnement (10 fr. par an), ont assurément désormais un succès de vogue. — Les actions se délivrent au siège de la société, Marché Saint-Honoré, 32.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 223.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 20. September 1845.

halbj. bei d. k. Postämtern für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl., 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

☞ Da mit dem kommenden 1. Oktober auch für das letzte Vierteljahr in das Abonnement der Zeitung eingetreten werden kann, so ersuchen wir um zeitige Anmeldung der neuen Bestellungen im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6). Auswärtige belieben sich unmittelbar an die nächstgelegenen kgl. Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt **1 fl. 30 kr.**

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg: Das Fest der Studiengenossen (Schluß). — Oesterreich. Aus Böhmen. Bozen. — Preußen. Berlin. Koblenz. Breslau: Graz zum nächsten Versammlungsort der Land- und Forstwirthe gewählt. — Würtemberg. Stuttgart. — **Belgien.** Antwerpen: Kornausfuhr aus London. — **Schweiz.** Katholische Conferenz in Zug. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Amtlicher Bericht über den Zuckerverbrauch. — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Von der Ostsee: Vermehrung der Dampfflotte. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen. Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Sept. Gestern kam Bauernfeld's Schauspiel: „Ein deutscher Krieger," das jetzt die Runde über die Bühnen Deutschlands macht, auch auf dem hiesigen Theater zum Erstenmale zur Aufführung. Der Erfolg dieser von patriotischer Gesinnung durchdrungenen Dichtung, die zu den besten Bauernfeld's gehört, war ein überaus günstiger; die kräftigsten Stellen wurden lebhaft beklatscht, und sämmtliche Darsteller der Hauptrollen, Hr. Schenk (Oberst v. Götz), Dem. Denker (Frau v. Laroche), Hr Jost (Churfürst von Sachsen), Hr. Lang (Hanns) am Schlusse gerufen. — Der Wahlausschuß der hiesigen k. Haupt- und Residenzstadt bringt das Ergebniß der diesjährigen Gemeinde-Ersatzwahl für die erledigten Stellen von sechs bürgerlichen Magistratsräthen und vier Ersatzmännern zur öffentlichen Kenntniß, nach welchem als Magistratsräthe: 1) Riezler, Xaver, Kaufmann. 2) Seehalzer, Michael, Apotheker. 3) Specht, Aloys, Privatier. 4) Negrelli, Ludwig, Kaufmann. 5) Dobler, Franz, Kaffetier. 6) Schreyer, Karl, Apotheker. Als Ersatzmänner des Magistrats: 1) Lechner, Franz Paul, Kaufmann. 2) Teichlein, Joseph, Conditor. 3) Knorr, Ludwig, Kaufmann. 4) Röschenauer, Rudolph, Privatier, erwählt worden sind. Diese Wahl bedarf noch auf Allerhöchster Bestätigung. — Der am 28. Juni d. J. verstorbene Personenbräu zu Rosenheim, Johann Georg Huber, hat durch bereits anerkanntes Testament a) zum Armenspitale bei St. Joseph in Rosenheim ein Capital von 2000 fl., b) der Marktsgemeinde Rosenheim behufs der Erweiterung des dortigen Gottesackers einen ein Tagwerk großen Acker, dann c) der Pfarrkirche Rosenheim zur Stiftung von 12 Monatmessen ein Capital von 850 fl. vermacht. Se. Maj. der König haben inhaltlich höchster Ministerialentschließung vom 2. d. Mts. (Intell.-Blatt von Oberb. vom 19. d. M.) von diesen frommen und wohlthätigen Vermächtnissen des Joh. Gg. Huber Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und hiernach zu befehlen geruht, daß dieselben unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Kreis-Intelligenz-Blatt öffentlich bekannt gemacht werden.

Aschaffenburg, 15 Septbr. (Das Fest der Studiengenossen. Schluß.) Am folgenden Morgen (11. Sept.) fand ein Trauergottesdienst (gehalten von dem Studiengenossen und Mitsenior der Professoren, Hrn. Stadtpfarrer Anderlohr) in der Studienkirche für die inzwischen heimgegangenen Comilitonen statt, um auch derjenigen in Liebe zu gedenken, welche zu früh für ihr irdisches Wirken in die Ewigkeit vorangegangen waren. Nach diesem Trauergottesdienste begaben sich die Studiengenossen in den Gaßnagarten, allwo auf Vorschlag des Hrn. Landrichters Jbl eine Collecte für arme Studirende veranstaltet und die Verwendung dem Festcomité überwiesen wurde. Hierauf faßte man einhellig den Beschluß, daß nach fünf Jahren das Fest zum Andenken wiederholt werden solle. Ein Theil der Gesellschaft verfügte sich nun auf das Dampfboot „Thetis" zu einer Spazierfahrt auf dem Main. Se. Majestät der König hatten allergnädigst genehmiget, daß das Pompejanische Haus den Studiengenossen gezeigt werden solle. Von dieser Gnade wurde allgemein Gebrauch gemacht. Um 12 Uhr fanden sich beinahe wieder sämmtliche Studiengenossen und die eingeladenen Gäste in dem Festlocale zum Mittagsmahle ein. Auf das Freudigste wurde die Versammlung gegen Ende der Tafel durch einen allergnädigsten Besuch Sr. Majestät des Königs überrascht, Allerhöchstwelche in der herablassendsten Weise Sich mit vielen einzelnen Festtheilnehmern, insbesondere mit den hauptsächlichsten Veranlassern des Festes, Hrn. Dom-Capitular Schnetter von Mainz und Hrn. Pfarrer Hofler aus der Rheinpfalz, unterhielten und den Studiengenossen ein Hoch ausbrachten. Alle Herzen schlugen dem mit so vielen Regententugenden geschmückten, gütigen Herrscher unter einem wahren Sturme von jubelndem Lebehoch bei Seinem Erscheinen, sowie bei Seinem Scheiden aus der Versammlung entgegen. Se. Maj., Allerhöchstwelche von den Comité-Mitgliedern Hrn. Bühler, Pfaff und Reuter bis an das Sandther Eck begleitet ließen, ruhten denselben auf, den Festgenossen wiederholt die volle Zufriedenheit auszusprechen und ihnen das größte Vergnügen zu wünschen. — Die Gesellschaft blieb bis 3 Uhr; dann zog sie, die beiden Jubilarii, Herrn Dechant und Pfarrer Faulhaber von Amorbach und Hrn. Apiano von hier, an der Spitze, durch die Sandgasse, große Metzgerstraße über die Brücke in den Schönbusch unter zahlreicher Theilnahme des gebildeten Publikums. In dieser herrlichen Garten- und Parkanlage wechselten die beiden Musiken und die Liedertafel in ihren Productionen ab. Heitere fröhliche Stimmung las man auf jedem Gesichte. Gegen 7 Uhr begab sich der Zug mit klingendem Spiel nach dem Wilhelmer Hof, wo brillant beleuchtete Schiffe die ganze Gesellschaft aufnahmen. Unter Abbrennen von Feuerwerk auf des Mains Silberwogen, unter Böllerschüssen und unter dem Schalle der beiden Musikchöre gelangte man an den Landungsplatz, der von der Dampfschifffahrtsgesellschaft ebenso sinnig als schön beleuchtet war. Nach dem Anlanden bewegte sich der Zug unter Fackelschein und unter dem Andrange einer zahllosen Menschenmenge aus allen Ständen vor die kgl. Residenz, um vor dem Scheiden nochmals Sr. Königlichen Majestät ein Hoch zu bringen, wofür Allerhöchstdieselben vom Balkon aus in huldvollen Worten zu danken geruhten. Von hier zog man dann wieder in das Festlocal, wo noch manche vergnügte Stunden in traulichem Kreise dahin gebracht wurden. Hiemit schloß sich dieses, vom herrlichsten Wetter begünstigte, von Allen lang ersehnte Erinnerungsfest, wodurch sich die Bande der Jugend-Freundschaft für die künftige Lebensdauer erneuerten und befestigten. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Aus Böhmen. Auf der Landzunge von Holeschowic wird ein großes Lager für fünf Kavallerie-Regimenter aufgeschlagen, welche zu den Waffenübungen im heurigen Herbste bei Prag vereinigt werden. Es sind zwei Kuirassier-, ein Dragoner-, ein Husaren- und ein Ulhlanen-Regiment. Außerdem nehmen an dieser Ver-

Verbrechen aus Liebe.

Im Jahre 1841 starb in London ein Mann, der an der ganzen Küste von Suffolk und Essex wohlbekannt war, dem das Gesetz nie hatte einen Vorwurf machen können und der es doch stets übertreten hatte. Er war der Besitzer von 12 Briggs und 14 Häusern und Niederlagen an verschiedenen Punkten. Die Schmuggler nannten ihn ihren König und nie hat ein König treuere Unterthanen gehabt. Als Reeder und Kaufherr besaß er drei Schiffe, welche sich mit erlaubtem Handel beschäftigten und den unerlaubten Theil seiner Geschäfte deckten. Jede seiner Briggs hatte einen Capitain, der reichen Lohn erhielt, wenn ihm ein Unternehmen gelang und der im Unglück immer wußte, wo er sich zu verbergen hatte. Dieser Mann war der Captain Barwood, der reich starb, und niemals zu Schiffe gewesen war. Er war schlau, ohne Glauben und Grundsätze und kannte die Menschen.

Dieser Capitain Barwood hatte einst einen jungen Schiffer, William Laud, bemerkt; er gewann ihn für sich und machte ihn zum Captain seiner schönsten Brigg. Laud nahm das Anerbieten an, weil er ein abenteuerliches Leben liebte, weil er arm und — verliebt war. Er liebte die junge Margarethe Catchpole, das schönste Mädchen in der Umgegend, und er wollte sie heirathen; aber der Weg ehrlichen Erwerbs ist lang und — das Meer stand ihm offen.

Er nahm die Brigg, die ihm angeboten wurde, entfernte sich ohne Abschied von Margarethen und schiffte unablässig zwischen Holland und England hin und her; er wurde bald der kühnste und gefürchtetste Schmuggler und erwarb sich als solcher einen großen Ruf. Er war groß mit hoher Stirn, blauen Augen, blondem Lockenhaar, gebieterischer Adlernase, dicken Lippen und starkem Kinn, während Margarethe den braunen Teint einer Zigeunerin, mattschwarzes Haar, glänzende braune kluge Augen, runde Wangen hatte und schlank gewachsen war. Sie war Magd bei einem Pächter in Aineshbourne, konnte weder lesen noch schreiben, tadelte aber mit den stärksten Worten Laud's Entschluß und weigerte sich stets, die Geschenke anzunehmen, die er ihr von Zeit zu Zeit sandte. Es dauerte auch nicht lange, so brachte ihn eines Tages sein Vater mit zerschmettertem Kopfe nach Aineshbourne, das dicht an der Küste liegt; Eduard Barry, der Anführer der Küstenwächter, hatte ihn im Kampfe niedergestreckt. Margarethe pflegte ihn einen ganzen Monat lang, bis er genesen war und ließ sich dann von ihm das Versprechen geben, daß er seinem gefährlichen Gewerbe entsagen wolle. Aber William Laud hielt seinen Schwur nicht; sobald er genesen war, bestieg er seine Brigg wieder, nahm den Namen „Capitain Hudson" an und setzte sein früheres Leben fort. Laud galt für todt, namentlich unter den Küstenwächtern. Auch Barry hielt ihn für todt, Barry, der bis dahin stillduldend Margarethen geliebt hatte und nun besserer Hoffnung sich hingab. Margarethe aber glaubte fest an ihren Geliebten, der, wie sie meinte, in holländische Dienste gegangen, und antwortete Barry, sie sey mit einem Andern verlobt und dieser lebe noch.

Der Capitain Hudson, in dem Margarethe ihren William nicht vermuthete, galt bald für den kühnsten und glücklichsten unter den Lieutenants des „Seekönigs", wie der Capitain Barwood allgemein hieß, und die unglaublichsten Unternehmungen wurden von ihm und

einigung drei Grenadier-Bataillone, fünf andere Bataillone und zwei Feldjäger-Bataillone, zwei Fuß- und vier Kavallerie-Batterien, im Ganzen also 34 Schwadronen Reiterei, 10 Bataillone Fußvolk und 6 Batterien Theil. Die Truppen rücken gegen die Mitte Septembers in die Concentrirung ein, zum Rückmarsche wird am 29. Sept. aufgebrochen. Geringere Truppen-Concentrirungen finden bei Theresienstadt (sechs Bataillone Infanterie), bei Josephstadt (acht Bataillone Infanterie) und bei Budweis (fünf Bataillone Infanterie) statt. (Bohemia.)

In Botzen starb am 14. Sept. Joseph Freiherr v. Giovanelli. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Septbr. Ein Artikel aus Düsseldorf vom 28. August in Nro. 204 der hiesigen Voss. Zeit. spricht von einem abermaligen Straßenlärm, welcher dort gegen die Dissidenten stattgefunden habe. Diese auch schon in der Düsseldorfer Zeitung Nro. 247 niedergelegte Mittheilung ist gänzlich ungegründet. (A. Pr. Z.)

Koblenz, 8. Sept. Die erste Kunde von den Mißhandlungen, welche Hr. Dr. Zirndorfer aus Frankfurt in Koblenz erlebt haben will, hat man an Ort und Stelle durch die eigene Erklärung desselben erhalten. Die Sache schien der Behörde dermaßen wichtig, daß sie eine Untersuchung verfügte, die hoffentlich eine vollständige Aufklärung des Ereignisses, falls derzleichen stattgefunden, geben wird. Wir drücken uns in etwas zweifelhafter Vorsicht aus, weil Hr. Zirndorfer in seiner Erklärung versichert, daß er sich in den Quincaillerie-Laden der Hrn. Fietta Nerno u. Comp., gegen Verfolgung Schutz suchend, gerettet habe. Der Associé genannter Firma, Hr. Buffa, der allein im Laden war, sagt, daß ein fremder Herr damals ängstlich bei ihm eingetreten sey und gegen Verfolger, die ihn für den Reformator Ronge hielten und ihm auf der Ferse wären, um Schutz gebeten habe; daß er, Buffa, sogleich die Thüre geöffnet und nicht wenig erstaunt gewesen, keinen Verfolger wahrzunehmen; daß er indessen den Fremden, seinem Wunsche gemäß, durch einen Lohndiener nach dem Gasthofe zu den drei Schweizern habe begleiten lassen. Es sind nun seit einigen Tagen von dem durch die Staatsbehörde beauftragten Instruktionsrichter, Hrn. v. Monschau, eine Menge Personen, besonders in der Nähe des Jesuiten-Platzes wohnend, wo der Skandal stattgehabt haben soll, dann 2 Kaffeewirthe, sogar einige Herren, welche das Frankfurter Journal im Kaffeehause gelesen und den Vorfall besprochen haben, vernommen worden, um zu erforschen, ob sie einige Aufklärung über die fragliche Mißhandlung ertheilen können, so viel indessen verlautet, weiß keiner der Gelavenen etwas von der Sache. Die Angabe des Hrn. Dr. Zirndorfer, daß ein Geistlicher kurz vor der incriminirten Mißhandlung ihn durchdringend und scharf angesehen habe, ist nicht ermittelt worden. Nur eine alte Frau in der Gymnasialstraße soll ausgesagt haben, daß eine am Jesuitenplatz stehende Gruppe von einigen Knaben einem fremden Herrn Schimpfworte nachgerufen hätte.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung meldet aus **Koblenz** vom 11. Sept.: „Der Zug der Auswanderer nach Amerika ist gegenwärtig wieder bedeutend, und täglich treffen Leute aus dem benachbarten Herzogthum Nassau und aus dem Oberlande in großer Zahl hier ein, um sich in Ostende nach Brasilien einzuschiffen."

Breslau, 8. Sept. In der hiesigen Zeitung liest man unter Mannigfaltiges: „Wer eine Sache fein zerhackt, zerrissen, zersplittert haben will, sehe sich einmal die Voß'sche an; nicht die, welche von der Reaction als Zeitung ausgegeben wird, sondern die, welche das Publikum für sein schweres Geld redigirt, die Partie der „Eingesandt" nämlich. In der einzigen Nr. 206 — wie viele verschiedene Ansichten über den Protestantismus. Zuerst nimmt Dr. Sobernheim den paulinischen Geist gegen Wislicenus und Uhlich in Schutz, sodann sieht der Hilfsprediger Binedaunt für den Gehorsam in Christo — was er seinen Protest nennt. Ferner findet ein Eingesandtsmacher es tadelns, daß Prediger die Zeitungen zum Organe ihres Gesinnungsausdrucks machen, wobei er die evangelische Kirchenzeitung in Schutz nimmt. Weiter meint Jemand, die ächt evangelische Kirche müsse sich mit jedem Geschlecht ein erneuertes Bekenntniß schaffen. Hierauf wünscht ein Anderer, daß die von dem Berliner Protest Zurücktretenden sich geneigt finden lassen möchten, ihre gemachten Erfahrungen, welche sie zu diesem Schritte bewogen haben, zu veröffentlichen. Nun folgt ein „Eingesandt" überschrieben: „Wer unrecht hat, der schimpft und schmäht, worin die Spen. Zeit." wegen ihres Angriffs auf den zweiten Protest zurecht gewiesen werden soll. Zuletzt kommt der Lustigmacher Louis Drucker und reißt einen schlechten Witz.

Breslau, 12. Septbr. Die Zahl der Mitglieder der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe nimmt noch täglich zu und kann vielleicht, da in den letzten Tagen dieser Woche noch mehrere erwartet werden, auf über 800 steigen. Die Berathungen finden fortwährend die lebhafteste Theilnahme. In den beiden letzten Sitzungen kam vornämlich die Frage zur Sprache, wie dem Nachtheile zu begegnen sey, den die Eisenbahnen dadurch auf den Landbau ausüben, daß sie so viele und große Capitalien in Anspruch nehmen und demselben ebenso, wie vielen andern Gewerben entziehen. Die darüber ausgesprochenen Ansichten waren, wie sich wohl erwarten läßt, verschieden, die Einen geben den großen Nachtheil überhaupt nicht zu, die Andern schlugen Mittel zur Abhilfe vor, wie unter andern landwirthschaftliche Banken u. dgl. m. In den verschiedenen Sectionen werden die vorkommenden Gegenstände mit besonderem Interesse und mit vieler Gründlichkeit verhandelt, und man kann, wenn man mehreren der Versammlungen der früheren Jahre beigewohnt hat, den Ausspruch thun, daß sie ihren Zweck von Jahr zu Jahr immer mehr erfüllen. — Einen Vorgeschmack der Glanztage, die uns den 14. und 15. d. M. bevorstehen, gab eine gestern stattgefundene Abendgesellschaft bei dem Standesherrn Grafen Henkel von Donnersmarck. Dabei kam eine Irrung sonderbarer Art vor. Der Palast des Grafen war von bengalischem Feuer beleuchtet, welches einen hellen Glanz über die nächsten Umgebungen verbreitete. Auf einmal wurde Feuerlärm, und es wurden die Signale einer nahen Feuersbrunst von den Thürmen gegeben. Alles lief und rannte nach der Gegend und glaubte sich mystificirt, und dennoch war wirklich Feuer in einem an die Vorstadt stoßenden Dorfe, und zwar nicht allzufern von dem Henkel'schen Palast.

(Schw. Merk.)

Breslau, 12. Septbr. In der gestrigen vierten Hauptsitzung der deutschen Land- und Forstwirthe fand die definitive Wahl des nächstjährigen Versammlungs-Ortes statt, wozu einstimmig Gratz in Steyermark und Se. k. k. Hoheit Erzherzog Johann mit allgemein freudigem Zurufe als erster Vorstand gewählt wurde. Da im voraus schon von dem Hrn. Professor Hlubek, als Abgeordneten der steyermärkischen Ackerbaugesellschaft, eine Erklärung abgegeben wurde, daß der erhabene Prinz diese Wahl annehmen werde, so wird sich über die nächstjährige Versammlung ein neuer Glanz verbreiten. — Von den sonst verhandelten Gegenständen, über welche Vortrag gehalten wurde, kamen wiederum die Eisenbahnen in ihren mannigfachen Beziehungen zur Landwirthschaft zur Sprache. In den verschiedenen Sectionen, deren sechs sind, werden überall die vorliegenden Gegenstände mit Lebhaftigkeit und meistentheils sehr gründlich verhandelt. Sie haben den Ackerbau, die Viehzucht, Schafzucht insbesondere, den Obst- und Gartenbau, die technischen Gewerbe und die Forstwissenschaft zu ihrer Aufgabe. Die Resultate der Verhandlungen werden gesammelt und demnächst insgesammt gedruckt. Rühmen kann man, daß diese neunte Versammlung gegen keine der früheren zurücksteht, sowohl was die lebhafte Theilnahme an derselben als die gründlichen Discussionen anbetrifft. (Schles. Z.)

Aus mehreren Theilen Pommerns und Preußens enthalten preußische Blätter traurige Schilderungen der dort zu erwartenden Noth. So schreibt die Berliner Vossische Zeitung aus dem Kreise Conitz (Regierungsbezirk Marienwerder): „Im gegenwärtigen Augenblick läßt sich schon übersehen, wie unsere Ernte ausgefallen ist, und welche Mittel diese Gegend bis zur nächsten hat. Gewiß man, daß es sich hier bei Beurtheilung des Verlehens der Bewohner dieser nicht gesegneten Gegenden um eine Ernte lediglich handelt, daß nachhaltige Mittel an Geld und Vorräthen stets fehlen, daß eine gute Ernte selbst nur so wenig gibt, um die gemeinen Leute nur bis Weihnachten Brod essen und dann nur von Kartoffeln leben zu lassen, daß dagegen eine Mißernte gleich großen Mangel bei dem größten Theil der Bewohner im Gefolge hat, so sieht man mit den trübsten Blicken der Zukunft entgegen. Das vorige Jahr hatte schlechte Erträge, der Winter und das Frühjahr sind zwar leidlich überstanden, jedoch tröstete man sich in seiner Noth mit der Hoffnung auf die diesjährige Ernte. Die anhaltende Hitze und Dürre im Verein mit der Nässe des vorigen Jahres und der langen Kälte des Frühjahrs haben aber dem Landmann neue Leiden bereitet, er findet in seiner diesjährigen Ernte keinen Ersatz, im Gegentheil, er sieht mit Schrecken, daß es um ihn viel schlechter steht, als im Herbst 1844.

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Septbr. Die Dissentierversammlung hat heute ihr Ende erreicht. Die letzte öffentliche Geschäftssitzung war gestern Vormittag von 10 Uhr an im Kursaale zu Cannstatt. (Schw. M.)

Belgien.

Antwerpen, 12. Sept. Heute kam das englische Dampfschiff Soho mit 41 Säcken Kartoffeln von sehr guter Qualität von London hier an. Dies ist die erste Einfuhr dieser Frucht, welche aus England in unser Land stattfindet. Drei mit Weizen beladene Schiffe trafen ebenfalls heute hier ein. (B. Bl.)

Schweiz.

In Neuenburg hatte das kalte und regnerische Wetter des Monats August für die diesjährige sonst ergiebige Weinlese bereits Besorgnisse erregt; da aber das schöne Wetter nun wieder warme Tage gebracht hat, so darf man noch ein gutes Jahr und einen erträglichen Wein erwarten. — In Luzern versammelte sich am 9. Sept. der große Rath. Die von der Tagsatzung empfohlene Amnestie und eine Menge eingereichter Begnadigungsgesuche wurden dem Regierungsrath zur Begutachtung übergeben. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß von den vielen hundert Verurtheilten bisher kein einziger das Rechtsmittel der Appellation ergriff. Diejenigen, die Lust dazu hatten, wurden davon abgeschreckt, indem man ihnen sagte, sie würden böses Blut erregen

---

seinem Bootsmann Luff ausgeführt, einem eisernen Menschen, der ihm mit unbegrenzter Treue anhing, nichts fürchtete, nichts achtete und vor keiner Schwierigkeit und Gefahr zurückwich. Oftmals hatte William seinem Luff vertraut, daß er nichts mehr wünsche, als seine Geliebte zur Frau zu haben und endlich entworfen sie den Plan, Margarethen zu entführen. Die Brigg sollte sich nahe an die Küste legen, Luff wollte als holländischer Matrose zu dem Mädchen gehen und ihr melden, daß ihr Geliebter, der nur zwei Stunden am Lande bleiben könne, sie an einer gewissen Stelle erwarte. Gesagt, gethan; Margarethe hatte seit acht Monaten von ihrem Geliebten nichts gehört und man kann sich also ihre Freude vorstellen.

Sie erschien an dem Orte des Stelldicheins und ihre Unterredung mit den Geliebten dauerte lange. Sie liebte ihn mit ganzer Seele, aber nichts vermochte sie auch von einem einmal gefaßten Entschlusse zurückzubringen. So weigerte sie sich, William zu folgen, als sie dieser dazu aufforderte. Um sie zu bewegen, gestand er ihr, daß er der gefürchtete Capitain Hudson sey und daß sie ihm folgen oder ganz entsagen müsse. Da wurde aber ihr Widerstand noch größer und das arme Mädchen bot alles auf, den Geliebten wieder auf den Pfad der Ehre zu führen. Eine Stunde verging so, der Mond stieg am Himmel auf und William pfiff seinem Luff, der alsbald herbeikam, das Mädchen ergriff und nach der Schaluppe trug trotz ihres lauten Schreiens. Ihr Hilferuf zog den Ex. Barry herbei, der liebekrank in der Nähe einsam umherwanderte, so wie einen alten seltsamen Mann, den Wahnsinnigen von Orwall, der in einer Barke kleine Fische und Krebse fing, mit zahllosen Amuletten behangen war und von allen Leuten in der Umgegend gefürchtet wurde. Es entstand zwischen den vier Männern ein verzweiflungsvoller Kampf, in dem Luff erschlagen und Barry von William durch eine Kugel schwer verwundet wurde, während Margarethe entfloh. Der verwundete Barry wurde nach Aneohdourse gebracht und Margarethe pflegte nun den Nebenbuhler ihres Geliebten, wie sie diesen selbst gepflegt hatte. Eine Folge dieses Versuchs, das Mädchen zu rauben, war auch die, daß es bekannt wurde, der Capitain Hudson sey kein anderer als Lord, der wiederum einen andern Namen annehmen mußte, als Captain Cook eine Fahrt nach Canada machte und endlich Gouverneur wurde. Margarethe hatte lange nichts von ihm gehört und Barry trug ihr nochmals die Hand an. Vergebens; sie blieb ihrem William treu, obgleich auf dessen Kopf ein Preis von 100 Guineen gesetzt war und der dennoch zurückzukommen wagte, seine Geliebte aufsuchte und, als diese auch jetzt noch unerschütterlich sich weigerte, ihre Hand einem Schmuggler zu geben, schwur, in die königl. Marine zu treten und ein ehrlicher Mann zu werden. Dies Mal hielt er den Schwur, er wurde begnadigt und zeichnete sich aus. Sie kamen überein, daß sie ihre Hochzeit feiern wollten, wenn er von einer Reise zurückkomme und sein Prisengeld erhalte.

Aber auch dies Mal sollte Margarethe das ersehnte Ziel nicht erreichen, denn Land kehrte nochmals zu seinem ersten Gewerbe zurück und das arme Mädchen verfiel in tiefe Schwermuth, da sie nichts von ihrem Geliebten hörte. Endlich wünschte ein Matrose Williams ein Pferd des Herrn Margarethens zu haben und er ersann ein seltsames Mittel, dasselbe zu erlangen. Er ging zu Margarethen und las ihr einen angeblichen Brief von William vor, in dem sie aufgefordert wurde, wenn sie ihn sehen wolle, ein Pferd zu nehmen und an eine

und sich dadurch hinsichtlich der Begnadigung schaden. Der große Rath genehmigte, daß dem Verhörrichter Ammann neben der Procedur vom 8. Dezember die Führung der Untersuchung über die Tödtung Leus übertragen werde. — Den durch das Criminalgericht zu zehnmonatlichem Zuchthause verurtheilten Theilnehmern an den Freischaaren wird die Strafe in Eingrenzung umgewandelt. — Durch Chur ist kürzlich Dr. Hurter auf seiner Reise nach Rom gereist, wo er sich den Winter über, bevor er sich als Historiograph nach Wien begibt, in literarischen Zwecken aufhalten soll. — Es verlautet, daß am nächsten Montag, dem 15. September, in Zug eine große katholische Conferenz aus Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Basselstadt, Neuenburg, Wallis, Genf, Appenzell I. R. und St. Gallen gehalten werde, und zwar unter dem Vorsitz Jakob Baumgartners von St Gallen. — In Zug hat der Kantonsrath am 5. September die Bittschrift der Geistlichkeit für Aufhebung des ordentlichen Gerichtsstandes und Einführung der Censur als erheblich erklärt und die Standeskommission mit einem diesfälligen Gesetzes-Entwurf beauftragt. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 14. September. Die Jesuiten von St. Acheul, sagt die Gazette de Picardie, haben sich in Vollziehung der Befehle ihrer Obern zerstreut und das Haus Blamont, das sie an den Thoren von Amiens besaßen, verkauft. Dieses wichtige Eigenthum, worin früher mehr als 200 Zöglinge sich befanden, ist definitiv von den Frauen vom guten Hirten angekauft worden und wird als eine Zufluchtsstätte für reuige Mädchen dienen. — In der polytechnischen Schule sollen Erweiterungen vorgenommen werden, um 350 Zöglinge aufnehmen zu können. Für die Bibliothek sollen 6 Häuser angekauft werden, für die Gärten 16; auch die übrigen Theile der Anstalt sollen erweitert werden. — Die Arbeiten zur Wiederherstellung der Kirche von St. Germain l'Auxerrois sind beinahe vollendet. — Aus Guadeloupe wird berichtet, daß die dortige Stadt Point a Pitre wieder das Ansehen erhält, das sie vor dem letzten Erdbeben hatte, indem von den damals zerstörten 1100 Häusern 700 wieder aufgebaut sind, jedoch alle aus Holz, da dieses für den Fall eines neuen Erdbebens weniger Gefahr droht.

Paris, 13. Sept. Das neue Blatt, der Esprit public, ist gestern erschienen. — Durch die Aufstellung der Bildsäule des Herzogs von Orleans wird endlich auch einer der Höfe des Louvre seine Verschönerung erhalten. — Nach einem Bericht aus Livorno vom 8. Sept. ist dort Ibrahim Pascha mit Glück an einer Blasenkrankheit operirt worden.

Paris, 15. Septbr. Ich glaube Ihnen aus guter Quelle berichten zu können, daß Marschall Bugeaud's Rückkehr auf seinen Posten als Generalgouverneur von Algerien entschieden ist. Es ist zu Soultberg zu einer gänzlichen Verständigung zwischen ihm und dem Marschall Soult gekommen: Bugeaud wird sich den Wünschen und Ansichten der Regierung und der Kammern in den Hauptpunkten fügen. Die Colonisationsfrage wird aber noch einmal beim nächsten Landtage zur Anregung kommen, und dann erst die Entscheidung darüber fallen. Auf seinen großen Feldzug gegen Kabylien wird Bugeaud verzichten müssen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Septbr. Der reiche und berühmte Bankier der City W. Masterman, der so eben gestorben ist, hinterläßt seinen Kindern neben seinem Grundbesitz in Baarem ein Vermögen von 160,000 Pf. Sterl. — Der sogenannte König der Zigeuner ist in der Gegend von London verhaftet worden; man hat bei ihm eine Masse von Uhren, silbernen Löffeln, seidenen Tüchern, Banknoten ꝛc. gefunden. — Nach amtlichen Berichten hat der Zuckerverbrauch in dem Vierteljahr bis zum 5. August, mit dem entsprechenden vorjährigen verglichen, um 27,300 Tonnen oder um fast 25pCt. zugenommen. Ohne Zweifel dürfte dieses Jahr die Zuckereinfuhr unsere vorjährige ansehnlich übersteigen; die Geschäftsmänner glauben aber nicht, daß die Zunahme der Einfuhr so bedeutend seyn wird, als die Zunahme des Verbrauchs, und sie glauben daher, daß am Schlusse des Jahres der Zuckervorrath klein seyn werde. Sicherlich wird es sich bald herausstellen, daß der Zoll, sowohl von Zucker, wie von den amerikanischen Lebensmitteln noch weiter herabgesetzt werden muß, wenn unsere heimischen Verbraucher wirklichen Vortheil davon haben sollen. Jetzt z. B. wird das aus Nordamerika hergebrachte geräucherte Fleisch ꝛc. blos für Schiffszwecke verwendet, da bei Bezahlung des Zolles der Verkauf sich nicht lohnt. — Dem verstorbenen Menschenfreunde Burton, der mit unermüdetem Eifer für Abschaffung des Sklavenhandels wirkte, soll aus öffentlichen Beiträgen ein Denkmal in der Westminsterabtei gesetzt und keine Beisteuer von mehr als 2 Pfd. Sterl. angenommen werden, damit eine zahlreiche Betheiligung stattfinden kann. — Die Socialisten verwendeten vor 6 Jahren 30,000 Pf. St. für den Ankauf von Ländereien in Hampshire und für die Aufführung eines Gebäudes daselbst, welches sie Harmony Hall nannten. Diese ihre Kolonie soll aber jetzt, gleich ihrem hiesigen Hause in Johnstreet, zur Deckung ihrer Schulden versteigert werden.

London, 13. Septbr. Der Hof wird erst am 26. oder 27. d. M. von Osborne-House auf der Insel Wight wieder im Schlosse zu Windsor eintreffen. Bis dahin will auch die Herzogin von Kent, welche auf der Heimreise von Coburg acht Tage bei ihrem Bruder, dem König Leopold, in Brüssel zu verweilen beabsichtigt, ihre Rückkehr nach Frogmore verschieben. — Wie es hieß, hatten die Ultraroyalisten die Absicht, eine Manifestation gegen das Ministerium Sir R. Peel's zu machen; dieser Plan scheint aber jetzt wieder aufgegeben zu seyn. — Wakley, das bekannte Unterhausmitglied, ist kürzlich während seines Aufenthalts auf der Insel Skye von einem Schlagflusse betroffen worden, der mit Lähmung begleitet war.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Septbr. Se. k. Hoheit der Herzog von Montpensier, welcher am 30. August einem von der französischen Colonie ihm zu Ehren in dem neuen französischen Botschaftshotel zu Pera gegebenen Bankette beiwohnte, ist Tags darauf nach einer Abschiedsaudienz bei Sr. Hoh. dem Sultan auf der Dampffregatte Gomer nach Gemlik abgereist, von wo er einen Ausflug nach Brussa unternehmen und sich dann wieder einschiffen sollte, um die Fahrt nach den Dardanellen, Smyrna und Griechenland fortzusetzen. — Der ehemalige Großadmiral Halil Pascha ist zum Handelsminister; der Schwager Sr. Hoh., Said Pascha, zum Mitglied des Reichsraths und Rifaat Pascha zum Präsidenten des Reichsraths ernannt worden. — Der neue Gesandte am Berliner Hofe, Schemket Bey, ist am 31. v. M. auf dem Gallazer Dampfboote abgereist, um sich über Wien an seine Bestimmung zu begeben. — Der französ. bevollmächtigte Minister in Athen, Piscatory, der unlängst hier angekommen war, ist am 28. auf dem Dampfschiff Cuvier wieder nach dem Pyräus abgegangen. — Am 29. haben die Schlußprüfungen in der medicinischen Schule von Galata Serai, und zwar wie sonst im Beisein des Sultans und der Großwürdenträger des Reichs stattgefunden, wobei abermals einige Doctoren graduirt wurden. — Berichten aus Salonich zufolge, hatte bei Aurethissar, einem 2 Stunden von dieser Stadt entfernten Dorfe, ein daselbst gelegener nicht unbedeutender See sich in ein Salzbecken verwandelt und soll nun einige Millionen Oca Salz von bester Art enthalten. (Oestr. B.)

Aegypten.

Alexandria, 2. Sept. Der Vicekönig hat sich am 29. v. M. an Bord eines seiner Linienschiffe begeben, um auf demselben zur Lustveränderung eine kleine mehrtägige Seereise zu unternehmen. Wie wir hören, will er seinem künftigen Schwiegersohn, Kamil Pascha, der aus Konstantinopel kommt, entgegenfahren und gemeinschaftlich mit demselben hieher zurückkehren. Zur Hochzeitfeier seiner Tochter werden viele Vorbereitungen getroffen und ein hiesiges Handlungshaus hat den Auftrag erhalten, fünf Gemächer für das Brautpaar auf europäische Weise und aufs prachtvollste einrichten zu lassen. Said Pascha, welcher bei seinem Vater Ibrahim wegen seiner Verschwendung in Ungnade ist, hat dessen Abwesenheit benutzt, um seinen ländlichen Aufenthalt einmal wieder gegen das hiesige städtische Leben zu vertauschen. — Professor Lepsius ist gestern mit der gesammten preußischen gelehrten Gesellschaft hier aus Oberägypten eingetroffen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 7. Septbr. Nachdem General Kalergis seinen einjährigen Urlaub von der Regierung genehmigt erhalten, ist derselbe vor 8 Tagen mit einem englischen Kriegsdampfschiff nach Korfu abgereist. Wahrscheinlich geht er nach England; andere wollen wissen, daß er die italienischen Staaten bereise. Unsere Kammern sind noch immer beisammen. Die Budgetdiscussion wird noch manche Sitzung in Anspruch nehmen. Zuletzt soll das von Kolettis projectirte Räubergesetz vorgelegt werden. In der Hauptstadt genießen wir vollkommene Ruhe, in den Provinzen aber kommt es hin und wieder zu Störungen, zunächst wegen Schwäche der Beamten. Es ist eine schwierige Aufgabe für die Regierung, überall Militär, durch welches allein man dem Volk imponirt, hinzuverlegen. Die Garnison der Hauptstadt nimmt schon einen guten Theil des „Heeres“ weg. — Im königlichen Palast werden Zimmer zur Aufnahme des Herzogs von Montpensier in Bereitschaft gesetzt. Der Prinz wird am 13. d. hier erwartet, soll aber nur einen Aufenthalt von ein paar Tagen nehmen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der Ostsee, 30. Aug. Auch für die Vermehrung seiner Dampfflotte arbeitet Rußland nach Kräften, da diese für die Zukunft im Seekriege den Ausschlag geben wird. Es läßt durch englische Handelshäuser Dampfschiffe in England bauen, und selbst nordamerikanische Werkstätten müssen ihm für diesen Zweck dienen. Es sucht auch sich in dieser Beziehung unabhängig zu machen und gründet daher eigene Anstalten, um den Bau seiner Dampfschiffe im eigenen Lande möglich zu machen. Um so mehr Aufmerksamkeit widmet es diesem Zweige des Seewesens, da ihm nicht, wie England, eine Menge von Privatdampfschiffen zu Gebote stehen, die im Falle eines Krieges bewaffnet werden können. Außerdem hat Rußland auf der neuen Admiralität zu Petersburg massive überwölbte Schiffswerfte gebaut,

---

gewisse Stelle zu kommen; er habe nur ein Paar Stunden Zeit. Margarethe ritt bis nach London, wurde aber von der Polizei ergriffen, des Pferdediebstahles angeklagt und zu siebenjähriger Deportation verurtheilt. Sie verbrachte drei Monate in dem Gefängnisse zu Bury, wohin merkwürdiger Weise auch William gebracht wurde, der endlich von den Strandwächtern ergriffen worden war. Sie erkannten einander und verabredeten einen Plan zur Flucht. Glücklich gelangten sie aus dem Gefängnisse hinaus und an die Küste, als sie dort aber in ein Schmugglerboot steigen wollten, kamen Strandwächter herbei, es entstand ein Kampf und William fiel, von zwei Kugeln getroffen. Margarethe sank bewußtlos nieder, wurde dann in das Gefängniß zurückgebracht und zu lebenslänglicher Deportation verurtheilt.

Still und ergeben reisete sie nach Botanybai ab, dem Orte der Verbannung und Schande und der Schiffscapitain empfahl sie bei der Ankunft dem Gouverneur. Nach zwei Tagen kam sie in den Dienst eines gewissen Palmer, eines sehr reichen Ansiedlers, dessen Frau eine Waisenanstalt gegründet hatte. Margarethe, die lesen und schreiben lernte, war ihr bei der Verwaltung dieser Anstalt von großem Nutzen; sie hatte ihre Gebieterin gebeten, ihren Namen zu verschweigen, sollte aber selbst in diesem fernen Lande — Edward Barry wiedersehen, der sie so lange und so sehr geliebt und sich ein Amt in Botanybai hatte geben lassen, um seiner Liebe zu entfliehen. Nach einiger Zeit bat er Frau Palmer, ihm ein Mädchen als Hausbälterin zu empfehlen. Sie dachte sogleich an Margarethen, erzählte ihm aber die Geschichte derselben und Barry erkannte seine Geliebte. Sogleich eilte er zu dem Gouverneur, bat um gänzliche Begnadigung Margarethens und als er diese erlangt hatte, bot er ihr seine Hand an. Sie nahm dieselbe an, wurde dadurch Besitzerin eines der größten Güter in der neuen Welt, lebte mit ihrem Manne fünfzehn Jahre, gab ihm zwei Töchter und einen Sohn, starb endlich am 10. September 1840 und hinterließ ihm ein Vermögen von drei Millionen Thaler. Ihr Sohn ist 1842 nach England zurückgekommen, hat die große Besitzung Kentwell-Hall gekauft und gehört zu den angesehensten Männern Englands. In dem Museum zu Ipswich aber kann heute noch Jedermann einen schönen Leiervogel sehen, unter dem man liest: „Geschenk von Margarethe Catchpole, die, wegen Pferdediebstahl zur Deportation verurtheilt, diesen schönen Vogel aus Botanybai einsandte.“

Die Geschichte dieses armen Mädchens, die an der Nordsee beginnt und im stillen Meer endigt, ist gewiß wunderbarer, als sie ein Dichter erfinden könnte, und von dem Pfarrer Cobbold zu Ainesthourne treu nach den Acten in einem Buche geschildert worden, das unter dem Titel: „The History of Margaret Catchpole, a Suffolk girl“ in 2 Bänden eben in London erschienen. Nach ihm haben wir das Vorstehende erzählt. (Moderzig.)

Mannigfaltiges.

In einem Hause saß ein Gast, der immerwährend aß, ohne nur die Flasche Wein, die vor ihm stand, zu berühren. „Warum trinken Sie denn nicht?“ fragte der Gastgeber. — „Ey ich (Essig) trinke ich nicht!“ war die Antwort.

um den Schiffbau sowohl im Winter als im Sommer fortsetzen zu können. Auch auf die Stückgießereien hat Rußland eine ungeheure Thätigkeit verwandt, indem z. B. blos auf der alexandrowskischen Stückgießerei zu Petersawodsk im Jahre 1837 608 Stück Geschützröhren an die Marineartillerie abgeliefert worden sind. Sämmtliche Schiffe ersten Ranges (Dreidecker) sind auch in der Regel im untersten Kanonenverdeck mit 48Pfündern und mit 4 Paixhans-Bombenkanonen versehen, welche vierzigpfündige Bomben in horizontaler Richtung schießen, und im zweiten und dritten Verdeck mit 36- und 24-Pfündern. Auf einigen der neuern Linienschiffe finden sich sogar Paixhanskanonen, die 120pfündige Bomben werfen. Rußland hat jetzt auf der Ostsee ein Flaggenschiff von 120 Kanonen, drei Flaggenschiffe von 110 Kanonen, 15 Linienschiffe zu 84 Kanonen, 12 Linienschiffe zu 74 Kanonen, 30 Fregatten zu 64 und 44 Kanonen, also 61 große Schiffe mit etwa 4000 Kanonen. Außerdem ist noch die ganze Menge der Dampfschiffe und der kleineren Kriegsschiffe, eine Flotte von mehr als 120 Segeln, so wie die Transport- und die Scheerenflotte zu rechnen. Auf dem schwarzen Meere hat Rußland 2 Flaggenschiffe zu 120 und 2 zu 110 Kanonen, 12 Linienschiffe zu 84 Kanonen, 8 Linienschiffe zu 74 Kanonen, 8 Fregatten zu 60 Kanonen und 10 Fregatten zu 44 Kanonen, also 30 große Kriegsschiffe mit 2960 Kanonen, wozu noch die kleineren Schiffe kommen, mit denen diese Flotte über 100 Segel zählt, und die Transportflotte. Auf dem kaspischen und weißen Meere werden Flotten unterhalten; doch bestehen diese nur aus kleinen Schiffen und Kanonenschaluppen. (Köln. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Septbr. Der König macht zu Fuß fast täglich Spaziergänge in die Umgegend, woraus auf sein Wohlbefinden zu schließen ist. — Aus Algier erhält man die wichtige Nachricht vom 10. Sept., daß der kühne Scheriff Bu-Maza, der Agitator des Dahra, der den hl. Krieg predigte und so thätigen Antheil an der Insurrection der Narensis genommen, gefangen und in das Gefängniß zu Scherschell gebracht worden ist. — Fürst Theodor v. Galitzin, kais. russ. Staatsrath, ist mit Depeschen von St. Petersburg zu Paris angelangt. — Da die päpstl. Regierung die Einfuhrzölle verschiedener Waaren sehr reducirt hat, ist dies vom Handelsminister der Handelskammer von Paris mitgetheilt und die Wirkung angedeutet worden, die diese Maßregel wahrscheinlich auf den franz. Handel haben werde.

Vermischte Nachrichten.

Am 28. März d. J. ließ sich der 43 Jahr alte Erzgräber Lor. Bernhard von Griesheim (in Baden), Vater von drei noch unerzogenen Kindern, in einen verlassenen 40 Fuß tiefen Schacht hinab, um das dort befindliche Holz nach herauszuschaffen. Bald bemerkte er, daß eine Seitenwand einzufallen drohte, sein Hülferuf kam aber nicht zeitig genug, um ihn aus der Gefahr, verschüttet zu werden, zu befreien, die Wand stürzte ein und begrub ihn bis an die Brust unter Erde und Holz. In dieser Lage drohte ihm erst der unvermeidliche Tod durch Zusammenstürzen des Schachtes, der durch das Einfallen jener Wand seine Haltung verloren hatte, und 3 Stunden lang, von Mittag 1 Uhr bis Abends 4 Uhr seufzte der Unglückliche vergebens um Hülfe, keiner der Genossen wagte es in den Schacht zu steigen, um den Verschütteten zu befreien, jeder fürchtete mit ihm in dem, jeden Augenblick dem Einsturz drohenden Schachte lebendig begraben zu werden. Endlich kam aus einer entfernteren Grube Zirel Gäng von Bechtersbohl, Amts Waldshut, herbei, der jede eigene Gefahr verachtend, sich in die Grube niederließ, den Verschütteten von der ihn umgebenden Erde und den Holzlagen nach und nach befreite und ihn nach einer halben Stunde glücklich auf die Oberfläche brachte, worauf nach einigen Stunden der ganze Schacht zusammenstürzte. Der Verschüttete mußte seine Stiefel in der Erde stecken lassen und wurde an einem Seile aufgewunden; er hatte bloß einige Quetschungen erhalten, war aber sehr schwach, nach wenigen Tagen konnte er jedoch seiner Arbeit wieder nachgehen, was er seinem Lebensretter dankte. (Freib. Z.)

Man liest in der Zeitung von Lyon: Eine Pariser-Familie, der Mann, die Frau, ein Kind und ein Bedienter, ist daselbst angekommen und wünschte sich auf einem Dampfer einzuschiffen, um ihre Lustreise bis in d's Provence fortzusetzen. Diesen Morgen begab sich dieselbe auf das Schiff den „Sirius". Als die Dame nach dem Saale zuging, welcher für die ersten Plätze bestimmt ist, wollte sie sich auf das Geländer des Schiffes stützen; allein sey es, daß gerade die vorbehaltene Oeffnung für das Einladen der Waaren bestimmt war, und folglich ohne Lehne war, oder daß dieselbe, wenn sie da befindlich, einem gewissen Drucke nachgegeben, die Dame stürzte rücklings in die Rhone. Dieser Fall wurde sogleich durch einen Schmerzensausruf der Anwesenden bezeichnet: die Matrosen sprangen ins Wasser, allein die junge Dame konnte nicht wieder gefunden werden. Die Scene der Verzweiflung zu schildern, womit sich dieses Drama endigte, das vermag keine Feder zu beschreiben.

Warschau, 20. Aug. Vor einigen Tagen wurden auf dem Dorfe Czarnow bei Kielce Versuche mit einer Mähmaschine angestellt, welche alle Erwartungen übertrafen. Die Maschine ist eine Erfindung eines Hrn. Tymieniecki und in der ausgezeichnetsten Anstalt des Maschinenmeisters Brecher in Dialoga gearbeitet. In England, Frankreich, Deutschland sind bekanntlich ähnliche Erfindungen gemacht worden, doch scheinen sie sämmtlich nicht die Probe bestanden zu haben. Wie wünschenswerth derartige Maschinen sind, brauche ich nicht zu bemerken; während der Erntezeit fehlt es ja überall an Händen, in Polen aber namentlich, da der Kriegsdienst so viele Arbeiter dem Feldbau entzieht. Die Maschine wurde mit Hülfe zweier Menschen und mit der Kraft von 3 Pferden in Bewegung gesetzt; das Getreide, an welchem sie erprobt wurde, hatte ziemlich dünne Halme und war auch mit Raden vermischt, so daß es für den Schnitt nicht die geeignete Stärke und Straffheit hatte; dessen ungeachtet lief die Maschine schnell durch die Aecker berte, schnitt das Getreide tiefer am Boden, als es durch menschliche Hand möglich ist, und legte die gemähten Halme in regelmäßigen Haufen nieder, so daß sie leicht in Garben gebunden werden konnten. Zum Abmähen eines aus 8 Ackerbeeten bestehenden polnischen Morgens brauchte sie nicht mehr als 40 Minuten; ungeachtet der Schnelligkeit und Kraft, mit der sie ihr Werk vollbrachte, wurden doch, wie es bei andern Maschinen der Fall gewesen seyn soll, keine Körner aus den Aehren geschüttelt. Der einzige Mangel ist die Schwere der Maschine, die gegen 30 Ctr. wiegt, doch glaubt der Erfinder diesem Uebelstande abhelfen zu können. Die anwesenden Landwirthe sprachen sich allesammt zu ihren Gunsten aus, selbst das gemeine Landvolk, sonst den Neuerungen wenig hold, erkannte sie als eine Wohlthat an und sandte an den Erfinder eine Deputation von Landwirthen, die ihn mit einem Ehrenkranze schmückten.

Eisenbahnen.

Königreich Sachsen. Das 11te Stück des hierländischen Gesetz- und Verordnungs-Blattes enthält nunmehr auch das Konzessions- und Bestätigungs Dekret für die Chemnitz-Riesaer Eisenbahn. Die Konzessions-Bedingungen, die Regierungs-Vorbehalte und die Gesellschafts-Statuten lauten im Allgemeinen nördlich wie die, welche in Bezug auf die Zittau-Löbauer Eisenbahn veröffentlicht worden sind, jedoch mutatis mutandis in Bezug auf folgende Punkte: Das Anlage-Kapital ist vorläufig auf 4 Millionen Thaler festgestellt und soll durch 40,000 Stück Aktien à 100 Rthlr. aufgebracht werden. Der vom Staate zu übernehmende vierte Theil des Anlage-Kapitals beträgt demnach eine Million Thaler. Die Aktien-Gesellschaft hat ihren persönlichen Gerichtsstand vor dem Stadtgerichte zu Chemnitz, woselbst auch das Gesellschafts-Direktorium seinen Sitz hat. Die Erbauung der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn soll binnen vier Jahren, von Publication der Verordnung an, vollendet werden, durch welche das Expropriations-Gesetz für dieselbe in Wirksamkeit gesetzt worden ist. (A. Pr. Z.)

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. September. Consols 98¾.

Paris, 15. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 30 C.; 3 pCt. 83 Fr. 90 C.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Sept.: „Tell", große Oper mit Ballet von Rossini.

Fremdenanzeige.

Den 18. Sept. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Dett, Fletcher und Hudleston, Rent. aus England; Mis Sandys, von London. (Gold. Hahn.) HH. Cockburnn, Militär aus England; Müller, Kaufmann von Mainstockheim; Baron v. Schellerer von Augsburg; Peruel, Brauer von Freysing. (Schw. Adler.) HH. Seyffart, Kaufmann von Heilbronn; Engert und Böhm, Particl. von Wien; Stadler, Kaufmann von Augsburg; Ziesenhausen, Offizier von Karlsruhe; Martini, Oberamtsarzt von Savigny; Martini, Fabrikant von Pornstett. (Gold. Kreuz.) HH. Graf v. Brandenburg, Generallieutenant von Breslau; Brinetto, Proprietär von Venedig; Straß, Student von Würzburg; Kinkler, Kaufmann von Landsberg (Blaue Traube.) HH. Weiß, Maschinenbauer von Wien; Herrmann, Kaufmann von Posen; Mayer, Fabrikant und Salinger, Apotheker von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Kreul, Maler von Nürnberg; Zäch, Zeichnungslehrer von Speyer; Voll, Professor von Augsburg; Fellmer, Pfälzer und Jarnekow, Studenten von Heidelberg; Könsinger, Privat. und Graf, Professor von Wien; Göbel, Student von Berlin; Meisser, Pfarrer von Zweibrücken.

Gestorbene in München.

Mathias Holzlechner, Taglöhner von hier, 73 Jahr alt; Xaver Blabst, d. Kaffeesieders Sohn von hier, 21 J. alt; Anna Schwaighart, Taglöhnerin von hier, 48 J. alt; Wald. Aezinger, d. Bäckersfrau von hier, 35 J. alt; Theer. Schlotz, Verwalterstochter von Wien, 33 J. alt; Anna Apfelmaier, Steinmetzenwittwe von hier, 61 J. alt.

Bekanntmachungen.

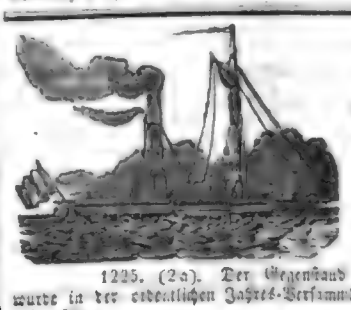
Laden-Veränderung.

1224. Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie ihr bisheriges Verkaufslokal am Rindermarkt verlassen und den Laden in dem Hause des Herrn Kaufmann Rosipal Rindermarkt Nro. 17 bezogen hat.

Anna Brandmüller
Papier-Fabrikanten-Witwe.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105 (f) Eine Partie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich beträftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Peschinger daselbst.



Donau-Dampfschifffahrt.

Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung
auf Donnerstag den 16. Oktbr. Morgens 8 Uhr
im Saale des Gasthofes zum „goldenen Engel"
in Regensburg.

1225. (2a). Der Gegenstand der Berathung ist in dem heute ausgegebenen Rundschreiben ausgedrückt, und wurde in der ordentlichen Jahres-Versammlung vom 1. März l. J., wo dieser Zusammentritt beschlossen worden ist, bereits besprochen.

Es wird daher unter Verweisung auf den §. 35 der Satzungen, welcher hiebei Geltung erlangen dürfte, einer zahlreichen Theilnahme aller Actionärs oder ihrer Bevollmächtigten entgegengesehen.

Die Vollmachten werden am Tage vorher, von 3 Uhr Nachmittags ab, von einer Abordnung des Ausschusses in dem Geschäftszimmer der Gesellschaft in Empfang genommen und wird auf den §. 30 der Satzungen diesfalls verwiesen.

Regensburg den 15. Sept. 1845.

Ausschuß der privil. bayer. würt. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

v. Thon-Dittmer,
d. Z. Vorstand.

G. H. Brauser,
d. Z. Director.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 224.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 22. September 1845.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile zum Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Burghausen. Passau: Se. k. Hoh. der Kronprinz. Nürnberg: Naturforscherversammlung. Bamberg. Speyer. Pfälzer Hartgebirge. — Preußen. Berlin. Stettin. Königsberg. Posen. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Lichtenthal. — Kurhessen. Kassel. — Freie Städte. Bremen: Bürgermeister Duntze †. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Vierjahrsfest. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Mexiko.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 22. Sept. Se. k. Hoh. der Kronprinz sind gestern Abend wieder hier eingetroffen. — Berichten aus Aschaffenburg vom 18. d. M. zufolge erfreuen sich Se. Maj. der König fortwährend des besten Wohlseyns; Ihre Maj. die Königin, welche von einem Augenleiden befallen wurde, und deßhalb dem Festballe beim landwirthschaftlichen Kreisfeste nicht beiwohnte, befindet sich wieder um Vieles besser. Nebst JJ. kk. HH. dem Prinzen Adalbert und der Prinzessin Alexandra vermeilt auch die Frau Großherzogin von Hessen bei Ihren durchlauchtigsten Eltern in Aschaffenburg. — Durch allerhöchste Entschließung vom 14. Sept. wurde (nach der A. Z.) die erled. Landrichterstelle bei dem Landgerichte Passau II. dem ersten Assessor des Landgerichts Grafenau, Taucher, verliehen und demselben zugleich in mitterrichterlicher Eigenschaft die Function des Staatscommissärs in Passau übertragen.

Burghausen, 16. Sept. Noch war die Freude nicht verklungen, die uns die hohe Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold bereitet hatte, als die jubelvolle Kunde zu uns gelangte, Se. königl. Hoheit der Kronprinz werde geruhen, die Stadt Burghausen durch Sein Erscheinen zu beglücken. Freudig schlug jedes Herz, die alte treue Stadt zog ihre festlichsten Gewänder an, und der Lust war kein Ende. Am 12. Septbr. Nachts zwischen 10 und 11 Uhr verkündigte Kanonendonner das Nahen des Ersehnten. Er zog ein durch die beleuchtete und geschmückte Stadt, und wie aus einer Brust tönte der laute Willkomm von Tausenden Ihm entgegen. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz wurde durch das Militär, Se. Excell. den Generallieutenant Grafen v. Ysenburg an der Spitze, sowie durch den kgl. Landrichter Appel mit den Beamten, der Geistlichkeit, der Landwehr und dem Magistrate ehrfurchtsvollst an dem hiesigen Posthause empfangen, und schenkte gleich bei Seiner Ankunft der von der Schuljugend dargebrachten Huldigung ein freundliches Gehör. Kaum ausgestiegen, nahm Se. k. Hoheit in dem geräumigen und schönen Saale des Posthauses eine allgemeine Aufwartung an, und jeder Einzelne, ohne Unterschied des Ranges und Standes, hatte sich Seiner Leutseligkeit und Herablassung zu erfreuen. Spät erst verlöschten die Lampen des Festes, und Tausende von treuen Bayern schlossen das königliche Haus in ihr Gebet ein. Den 13. Sept. sollte militärischer Glanz ausfüllen. Se. kgl. Hoheit wohnte der Inspection des hier garnisonirenden kgl. ersten Jägerbataillons an. Diese schöne und wohlgeübte Truppe hatte hier unter dem Commando ihres würdigen Chefs, des kgl. Oberstlieutenants Baron v. Großschedl, eines Biedermannes von ächtem Schrot und Korn, die Ehre, sich der höchsten Zufriedenheit und gnädigsten Anerkennung Sr. kgl. Hoheit zu erfreuen. Hierauf widerfuhr dem gesammten Offizierscorps mit den Militärbeamten die Gnade, von Höchstdemselben zur Tafel gezogen zu werden. Nach beendeter Tafel verfügte Sich Se. kgl. Hoheit in die Kaserne, und nahm dort mit großer Sachkenntniß von allen Details Einsicht. Der Abend gehörte noch einmal der lebhaften und ungetheilten öffentlichen Freude an, und die Musik des Jäger-Bataillons, sowie jene des Landwehrbataillons, stimmten unter den Fenstern des Kronprinzen in wohlgeübten Weisen in den zwanglosen Jubel des Volksfestes. Am folgenden Tage, 14. Sept., hörte Se. kgl. Hoheit früh 6 Uhr in hiesiger Pfarrkirche die heilige Messe, und wurde von dem Kirchherrn und geistl. Rath Lechner hiezu am Portale des Gotteshauses gebührend empfangen. Sodann geruhte Se. kgl. Hoheit das Schloß, den alten Wohnsitz glorreicher Ahnen, in Augenschein zu nehmen. Höchstderselbe besuchte die erinnerungsvollen Stätten, wo Georg der Reiche seine Gattin wohnte, Hedwig von Polen in hoher Frömmigkeit waltete, Aventin ewige Geschichten schrieb, und der dürftige Ludwig in männlichem Trotz Unsterbliches litt — es blieb von Ihm keine Stelle ungewürdigt, auf welcher historische Incrustation hatten. Dem k. ersten Assessor v. Winter wurde die besondere Gnade zu Theil, von Höchstdemselben als Begleiter auf diesem wissenschaftlichen Gange beigezogen zu werden. Es war früh 9 Uhr, als Se. kgl. Hoheit den Reisewagen bestiegen, um dem ehrwürdigen Bischofssitze Passau entgegen zu eilen. Vor der Abreise versicherte Höchstderselbe noch den Bürgermeister Enzensberger Seiner hohen Zufriedenheit und verhieß der Stadt ein gnädiges Gedenken. Laut rufen mit des königlichen Vaters königlichem Sohn ein herzliches Lebewohl nach und zeichnen den Inhalt dieser Tage in ein goldenes Blatt der Chronik unserer Stadt. Möge hell der Ruf durch alle deutschen Gauen klingen: Gott erhalte und segne den König — den Kronprinzen Maximilian — und den zarten Enkel Otto Ludwig!

Passau, 16. Sept. Nachdem Se. k. Hoheit der Kronprinz heute Vormittags gegen 9 Uhr Sich auf den kleinern Exerzierplatz begeben hatten, begannen Sie mit dem kgl. Hrn. Generallieutenant Grafen v. Ysenburg die Inspection des hiesigen Regiments, wobei Höchstdieselben von allen Einzelnheiten die genaueste Einsicht nahmen. Das erste Bataillon rückte in einzelnen Compagnieen aus, von welchen die vorgeschriebenen Uebungen ausgeführt wurden. Eine dichte Menschenmenge begleitete unter fortwährendem Lebehochrufe den geliebten Kronprinzen vom Gasthause zum Exerzierplatze und von da wieder zurück. Nachmittags 3 Uhr nahmen Se. königl. Hoheit im Saale des Gasthauses zur Post die Aufwartung der kgl. Stellen und Behörden an. Höchstdieselben geruhten an jeden einzelnen der Herren Beamten huldvollst einige Worte zu richten, und besprachen Sich insbesondere mit dem Hrn. Appellationsgerichts-Präsidenten v. Meltzer längere Zeit über die Verbesserung der Rechtspflege. Hierauf hatte auf dem kleineren Exerzierplatze die Inspection des zweiten Bataillons stattzufinden. Für den heutigen Abend war von der Bürgerschaft in dem eigens hiezu eben so reich als geschmackvoll verzierten Redoutensaale zu Ehren Sr. kgl. Hoheit ein Festball veranstaltet worden, wozu Höchstsie die Einladung huldvollst anzunehmen geruhten. Sämmtliche Häuser der Straßen, durch die der Weg vom Gasthause zur Post bis zum Redoutensaale führt, strahlten heute wieder, gleichwie gestern, in der brillantesten Beleuchtung. Se. kgl. Hoheit wurden beim Eintritte in den Saal mit Trompeten- und Paukenschall und einem lange andauernden Lebehochrufe begrüßt und nachdem Sie Sich die meisten der anwesenden Herren und Damen hatten vorstellen lassen, eröffneten Sie mit der Gattin des Herrn Rechtsrathes Praffelsberger den Ball. Auch mehrere der jüngeren Damen hatten die Ehre, mit Sr. k. Hoh. zu tanzen. Höchstdieselben, sichtbar erfreut über das schöne Fest, schienen sich aufs Beste unterhalten zu haben, da Sie erst nach 1 Uhr den Saal verließen. (Reg. Z.)

Passau, 19. Sept. Se. Exc. der Bischof Heinrich ist heute Morgens 6 Uhr von seiner längern Inspectionsreise wieder hier eingetroffen. (Kour. d. d. D.)

Nürnberg, 18. Septbr. Während die heute er-

Ein Nachtbild aus dem Theaterleben.

Es ist noch nicht lange her, erzählt der „Freimüthige“ aus Berlin, da begegnete ich hier auf der Straße einem total zerlumpten Manne, der, einen dicken Knotenstock in der Hand, langsam und gebeugt daher schritt. Die Nähe, mit der der Mann sich vorwärts bewegte, lenkte meine Aufmerksamkeit auf ihn; ich betrachtete ihn genauer und bebte ordentlich zurück, als einzelne Züge dieses verzweifelten und entstellten Gesichts eine liebe und heitere Jugenderinnerung in mir hervorriefen. Wie einzuwurzelt blieb ich stehen und sah ihn an mit vorüberwanken. Nein, das ist nicht möglich! rief ich darauf so laut, daß die Vorbeigehenden ebenfalls still standen und mich verwundert anstarrten. Dennoch folgte ich dem Manne nach. Aus seinem überall zerrissenen, mit Stücken von anderer Farbe geflickten blauen Rock, der weit um seine mageren Glieder schlotterte, baumelten hinten zwei schmutzige Taschen hervor, durch die großen Löcher seiner ebenfalls sehr weiten Stiefel sah man den nackten Fuß, und in fast komischem Contraste zu dieser Kleidung stand der ziemlich elegante modische Hut, den ihm wohl Jemand geschenkt haben mußte. Bald blieb er vor einem Keller stehen, sah sich das Schild an und stieg hinab. Wie an seine Schritte gebannt, folgte ich ihm auch hierhin nach. Er ließ sich da unten seine große Schnapsflasche füllen und für einen Groschen Wurst geben, nahm darauf ein Stück Brod aus der Tasche und setzte sich hin. Je tiefer ich ihm gegenüber, und je mehr ich ihn anstarrte, desto mehr wurde meine Vermuthung zur Gewißheit. „Sie sehen mich so an, mein Herr,“ stammelte er endlich. „Kennen Sie mich vielleicht?“ „Heißen Sie N. N.?“ rief ich lebhaft. „Ja,“ erwiederte er, „so heiße ich. Und bevor Sie mich weiter fragen werden, ob ich derselbe bin, den Sie vielleicht vor zehn, zwölf oder sechszehn Jahren, gekannt haben, will ich Ihnen gleich sagen: ja, ich bin derselbe. O,“ setzte er seufzend hinzu, „diese peinliche, unglückselige Frage ist mir gar oft begegnet.“ Und wie zusammenbrechend saß er da und that mit echter Säufermanier einen tüchtigen Zug aus seiner großen Flasche, während ich stumm vor Erstaunen ihn noch immer betrachtete. „Ich habe eine Zeitlang in der Welt,“ hob er darauf wieder an, „habe Ruhm, Ehre, Auszeichnung und Geld gehabt. Nun werde ich vergessen und von aller Welt gestoßen, vielleicht auf der Landstraße sterben. Das ist ein altes, sehr altes Lied.“ Der Mann hatte Recht. Er, jetzt ein Bild des verzweifeltsten Elends, hatte wirklich einmal geglänzt, wie selten Einer. Jahre hindurch war er die gefeierte und bewunderte Größe der mittleren Bühnen Deutschlands; eben so vorzüglich als Sänger, wie als Schauspieler, wäre er eine Zierde des größten Theaters gewesen. Ich habe ihn als Don Juan, als Masaniello, als Fra Diavolo, als d'Aubigne in der „eisernen Maske“, als den Arzt in „Sie ist wahnsinnig“ und in unzähligen andern Stücken immer in gleicher künstlerischer Vollendung gesehen. Aber, was hier noch mehr als alles Dies sagen will, er war auch ein Muster männlicher Schönheit, Liebenswürdigkeit und Gewandtheit. Wo er hinkam, da feierte er nicht blos seine künstlerischen Triumphe, da wurde er nicht blos mit donnerndem Applaus empfangen, da schlugen ihm alle Frauenherzen entgegen, da wurden die Fenster aufgerissen, wenn er durch die Straßen ging, da wurde er verfolgt von unzähligen Liebesbriefen und zarten Einladungen, da drängte man sich, von ihm gegrüßt und angesprochen

schienene zweite Nummer des Tagblattes zur 23ten Versammlung der Naturforscher und Aerzte 160 Theilnehmer aufzählt, hatte sich die Zahl derselben durch nämlich Anlangende bis zur heutigen ersten Versammlung auf 350 vermehrt. In der eigends zu diesem Zweck eingerichteten Katharinenkirche versammelten sich um 10 Uhr die Mitglieder der Versammlung so wie eine große Anzahl Zuhörer aus den gebildeten Classen unserer Bevölkerung. Die Gallerie war den Damen eingeräumt. Der erste Geschäftsführer, Hr. Prof. Dr. Diez, begrüßte die Versammlung mit einer Antrittsrede, worauf der zweite Geschäftsführer, Hr. Rektor Prof. Dr. Ohm, die Statuten und den Einlauf verlas. Die Reihe der Vorträge eröffnete Hr. Dr. Heyzenreich aus Ansbach, der sich „die medizinische Physiognomik" zum Gegenstand wählte; dann folgte ein freier Vortrag des Hrn. Hofr. und Professor Dr. Kastner aus Erlangen „über das Verhältniß der Naturwissenschaft zur Veredlung der Menschheit." Zu näherer Mittheilung über den Inhalt der Vorträge würde es uns für jetzt an Raum sowohl als Zeit gebrechen, auch wenn nicht durch die akustisch sehr ungünstige Stellung der Rednerbühne (welcher aber abgeholfen wird) das Verständniß der Redner so sehr erschwert worden wäre. Die Sitzung schloß um 12 Uhr, nachdem wegen vorgerückter Zeit die Sitzung der Sectionen (im neuen Krankenhause) auf morgen verschoben worden war. Aus dem Versammlungslokale begaben sich die Mitglieder nach dem Gebäude der polytechnischen Schule, um die Ausstellung hiesiger Gewerbserzeugnisse in Augenschein zu nehmen. (N. Kor.)

Bamberg, 18. Sept. Die Reiseroute Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland ist folgende: den 23. Sept. in Gera Nachtlager; den 24. in Lobenstein Mittag und in Kronach Nachtlager; den 25. in Bamberg Mittag und in Nürnberg Nachtlager, wo die Kaiserin am 26. Rasttag hält; den 27. in Weißenburg Mittag und in Donauwörth Nachtlager; den 28. in Augsburg Mittag und in Landsberg Nachtlager; den 29. in Weilheim Mittag und in Partenkirchen Nachtlager; den 30. und 31. in Innsbruck Nachtlager. Die Reise-Equipagen gehen in drei Sectionen von Berlin ab, und zwar die erste am 22. Sept mit 20 Pferden, die zweite am 23. mit 30 Pferden, und die dritte am 24. von Halle mit 26 Pferden. (N. Korr.)

Speyer, 18. Septbr. Ein feierlicher Gottesdienst, wobei Dekan Börsch von Kaiserslautern die Predigt hielt, schloß heute die Generalsynode der protest.-evangel.-christlichen Kirche der Pfalz. Sie hat die ihr zugewiesenen Arbeiten und Anträge in neun Sitzungen, die zum Theil auch auf die Nachmittage ausgedehnt wurden, fast sämmtlich erledigt, die Beschlüsse derselben werden seiner Zeit mit der betreffenden allerhöchsten Bestätigung in geeigneter Weise veröffentlicht werden. (N. Sp. Z.)

Speyer, 20. Sept. Wie man vernimmt, hat sich die Kartoffelkrankheit auch im Glanthale, namentlich in der Gegend von Lauterecken, dann überdieß auch an einigen andern Orten des Westrichs, gezeigt. Glücklicherweise ist die Ernte der Weißfrucht im Glanthale äußerst gut ausgefallen. (N. S. Z.)

Vom Hardtgebirge, 18. Sept. Obwohl jener warme Tag die Reife der Trauben ganz auffallend befördert, so sind dieselben doch noch zu weit zurück, als daß man einen sehr guten Wein zu erlangen hoffen dürfte. Wir werden sehr zufrieden seyn müssen, wenn wir ein dem vorjährigen gleichkommendes Gewächs erhalten. (S. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Septbr. Die Ronge'schen Sectirer hielten heute ihre Monatsversammlung, die jedoch in keiner Hinsicht sehr glänzend ausfiel. Zwar ging sie „dießmal in Ruhe und Ordnung vorüber", wie die Berl. Allg. K.-Z. meldet, aber es waren nur gegen 150 Personen anwesend und der sogenannte Vorsteher „machte die betrübende Mittheilung, daß die Geldmittel der Gemeinde sehr gering wären, da man von mehr als 300 unterzeichneten Gemeindegliedern keine Wohnung aufzufinden im Stande sey." — man kann sich denken, welche Notabilitäten dieß seyn müssen! — „und die von dem Magistrat bewilligte jährliche Unterstützung von tausend Thalern erst nach erlangter Anerkennung von Seite des Staates gezahlt würde." Ein Hr. v. Westrem erklärte sodann, er müsse aus dem Vorstand in Folge eines höhern Befehls ausscheiden. Schließlich sammelte man an der Thüre „für Herrn Prediger Kayser aus Ungarn." Sic transit gloria mundi. (A. P. Z.)

Berlin, 15. Septbr. Bei der jüngsten Anwesenheit des Königs und des Prinzen von Preußen in Pommern kam der gewiß sehr seltene Fall vor, daß ein Delinquent, dessen Todesurtheil wegen Ermordung seines 3jährigen Kindes vom Könige schon unterzeichnet und in einigen Tagen vollzogen werden sollte, insofern begnadigt worden ist, daß er nun nicht hingerichtet wird. Ein Jurist, der den unglücklichen Verbrecher genau kennt, hat bei demselben Spuren von Stupidität noch vor begangener Missethat wahrgenommen, demzufolge über diesen Criminalfall ein Memoire zu Gunsten des Mörders ausgearbeitet und solches dem Prinzen von Preußen, der jetzt auf seiner Reise durch Pommern bei ihm wohnte, zur Beachtung überreicht. Der Prinz von Preußen nahm diese Denkschrift wohlgefällig auf und theilte sie sofort dem Könige mit, welcher sich darauf nicht nur bewogen fühlte, das Todesurtheil zurückzunehmen, sondern auch an diesen Juristen ein sehr schmeichelhaftes Dankschreiben, das auch der Prinz von Preußen unterzeichnete, zur ewigen Aufbewahrung in seiner Familie mit der Bemerkung richtete, daß durch seine Vermittlung ein Menschenleben gerettet und kein Blut somit unschuldig vergossen worden sey. — Selbst unsere Bierbrauer beginnen schon auf historischem Boden sich zu bewegen. So kündigte gestern durch einen großen Zettel an allen Ecken der Besitzer einer bayerischen Bierbrauerei vor dem Schönhauser Thor ein Gambrinusfest an, weil, wie er ausdrücklich bemerkt, Gambrinus, König von Flandern und Brabant, der Erfinder des Bieres gewesen. (Fr. Od.-P.-Z.)

Elberfeld, 15. Septbr. Laut eben aus Münster vom 12. Abends erhaltenen Nachrichten lag der Erzbischof von Köln, Clemens August, im Sterben und die Aerzte hatten ihn aufgegeben. Man glaubte, daß der Kranke nicht den folgenden Tag erlebe. (Fr. O. P. Z.)

Die Stettiner Zeitung meldet über die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland in Stettin am 13. Sept. Folgendes: „Heute Vormittag 11½ Uhr trafen Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, begleitet von Sr. Maj. dem Könige, der Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, dem Prinzen Karl von Bayern, dem Prinzen von Preußen und den Prinzen Karl und Adalbert, von Neustadt hier ein und stiegen im königlichen Schlosse ab. Tief ergreifend war es, Ihre Majestät die Kaiserin blaß und leidend hier ankommen zu sehen, die einst, geschmückt von den Reizen der Jugend, Ihr Vaterland verließ, um im hohen Norden Ihren Beruf zu erfüllen. Sehnlichst wünschen Alle, welche die hohe Frau sahen, daß Pisa's Heilbäder die Stärkung Ihr gewähren möchten, die Sie davon erwartet. Heute Nachmittag 2½ Uhr reisten Ihre Majestät die Kaiserin, in Begleitung Sr. Maj. des Königs, mit einem Extrazuge nach Berlin, zu welchem Zwecke der große k. Eisenbahnwagen hier in Bereitschaft gehalten war.

Königsberg. Die hiesige Allg. Zeitung, ein ministerielles Blatt nach Weise des Rheinischen Beobachters, hört mit dem 1. Oktober auf zu erscheinen. Dagegen wird eine neue Zeitung unter dem Namen „Zeitung für Preußen" unter der Redaction des Dr. Regel angekündigt. Im Programm sagt der künftige Redacteur, er werde keiner Partei huldigen, nur für Wahrheit und Recht in die Schranken treten. (Berl. Z.)

Posen, 14. Sept. So eben erhalte ich aus zuverlässiger Quelle folgende Details über den Empfang der von Seiten der hiesigen katholischen Einwohnerschaft an Se. Maj. abgegangenen Deputation, deren Entsendung ich Ihnen unterm 9. d. M. meldete und die dem Monarchen, den sie in Berlin nicht antraf, nach Stettin nachreiste. Sie wurde dort nicht eben auf das gnädigste empfangen, indem ihr vom König erklärt wurde, daß Seine Majestät Deputationen von nichtconstituirten Körperschaften nur ungern sehe, und daß es nur den versammelten Ständen und den Gemeinden zustehe, dergleichen an ihn gelangen zu lassen. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 15. Sept. Heute hat die 5te constitutionelle Ständeversammlung ihre Sitzungen begonnen. Unter den Vorlagen, welche gleich bei Eröffnung des Landtags an die Stände gelangt sind, befindet sich auch ein Dekret über die Petitionen wegen der protestantischen Kirchenverfassung mittelst dessen die Absicht der Staatsregierung, eine größere Betheiligung der Kirchengemeinden durch gesetzliche Einführung einer Presbyterial- und Synodalverfassung herbeizuführen, und hierüber an die nächste Ständeversammlung eine Gesetzesvorlage zu bringen, ausgesprochen wird; zur Vorberathung dieser Gesetzesvorlage wird die Niedersetzung einer Zwischendeputation beantragt. Als dieser Gegenstand in der ersten Kammer aus der Registrande erwähnt ward, knüpfte der vorsitzende Hr. Staatsminister v. Könneritz hieran, Namens der evangelischen Staatsminister, eine ausführliche Eröffnung über die Veranlassung, den Zweck und Sinn und die Verfassungsmäßigkeit der Bekanntmachung vom 17. Juli d. J. Dieselbe Erklärung wiederholte der Hr. Staatsminister sodann in der zweiten Kammer. Eine tiefe Stille während des Vortrags zeigte deutlich, mit welcher Spannung die Mitglieder der Kammern, wie die zahlreichen Zuhörer auf den Tribunen, dieser Mittheilung folgten. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 18. Septbr. Dienstag den 16. war „große Versammlung" der Rongeschen Sectirer im Cursaale zu Cannstatt. Ronge sprach „über die Nothwendigkeit der Errichtung eigener Schulen, damit sie nicht etwa mit dem Protestantismus vermischt würden." Denn dieser enthalte Elemente, „welche der neuen Kirche total zuwider laufen." Als ein solches bezeichnete er den „Pietismus", der auch die Hauptschuld an den neuen Spaltungen in ihrer eigenen Secte trage. Der Referent im „Beobachter" hätte übrigens fast an Ronge's Beruf als „Reformator", seinem äußern Auftreten nach, gezweifelt, würde er nicht glücklicher Weise die Entdeckung gemacht haben, daß sein glänzend schwarzes Auge, das bald ungemein lebhaft in seiner Höhle umlaufe, bald wieder „fast wie nichtsdenkend" auf irgend einen Gegenstand sich hefte, diesen Beruf zu erkennen gebe. „Denn der leichte Gang dieses jungen Mannes, der elastische Schritt, die zierliche unter der mittleren stehende Größe, der schlanke Wuchs, der durch einen eng anschließenden sehr

---

zu werden. Wie manches Mädchen, das ich jetzt als wackere Hausfrau kenne, habe ich damals erröthen sehen, wenn von ihm die Rede war! Diese Erinnerungen drängten sich mir auf, als der Mann mir gegenüber saß und sein Stückchen hartes und trockenes Brod in einer schmutzigen Kellerkneipe verzehrte. Einst hatte ich ihn an jedem Abend in glänzenden Räumen, umgeben von seinen vielen Verehrern, Champagner aus großen Gläsern trinken sehen. Er hatte den Hut abgenommen. Die schwarzbraunen Locken, die früher seinen schönen Kopf umgaben, waren verschwunden. Ich sah einen kahlen, nur hier und da mit einigen grauen Haaren bewachsenen Schädel. „Sie sind jetzt nicht engagirt, Herr N.?" fragte ich endlich. „Nein," erwiederte er, „was will man mit einem alten Komödianten machen, der das Gedächtniß, die Stimme und das Organ verloren hat? Man wirft ihn auf den Mist, und gibt ihm die Erlaubniß, im Freien krepiren zu können." „Sind Sie krank gewesen?" fragte ich. „Ja, sehr krank, hören Sie nicht an meiner Sprache, daß mich schon einmal der Schlag gerührt hat? Und dabei wandere ich schon seit vier Jahren umher, werde hier und da unterstützt, ohne daß es mir etwas hilft, und kann nirgends eine bleibende Stätte finden. So eben muß ich auch Berlin wieder verlassen." „Sie sind ein so bedeutender Künstler, ein so liebenswürdiger Gesellschafter gewesen, es kann Ihnen doch unmöglich an alten Freunden in der Künstlerwelt fehlen." „Alte Freunde habe ich genug, aber die machen gar saure und unfreundliche Gesichter, wenn man in solchem Zustande zu ihnen kommt." „Ist denn Ihre Frau nicht mehr bei Ihnen?" „Wenn Sie von der ersten sprechen, die habe ich weggejagt, die zweite und die dritte haben mich verlassen. Mein leiblicher Bruder in St., den ich nach meiner Krankheit besuchte, hat mich als einen Vagabunden aus der Stadt bringen lassen! Ich habe also keinen Menschen mehr, der sich meiner annimmt." Darauf that der Mann noch einen Zug aus der Flasche und wollte gehen. Ich rief ihn bei Seite, um ihm ein Reisegeld, eine geringe Entschädigung für die vielen genußreichen Abende, zu geben, die er mir einst verschafft hatte. Die übrigen Gäste des kleinen Kellers, die unser Gespräch mit angehört hatten, und wahrscheinlich von dem Schicksale des Mannes gerührt waren, bemerkten das. Sie griffen ebenfalls in die Taschen, dem Unglücklichen etwas zu geben. Er, der sonst so stolze, von unzähligen Triumphen umgebene Mann, hielt die Hand auf, nahm ihr Almosen in Empfang, wünschte uns Gottes Segen und ging. Lange noch stand ich vor der Thür des Kellers, und sah ihm nach, wie er an seinem Stocke, mühsam und gebeugt, dem Thore zu durch die Straße wankte.

Mannigfaltiges.

Ein Hamburger Blatt enthält folgende Geschichte, die wenn sie nicht rein erfunden ist, einen betrübenden Blik in die Zustände der dortigen Armen thun läßt. Ein wackerer Prediger, der zu einer Taufhandlung auf einem sogenannten Hof bestellt war, verirrte sich aus Versehen zu einer höhern Etage, und gerieth in eine Wohnung der bittersten Armuth, wo ein ganzes Nest voll kleiner Kinder, kaum nothwendig bedeckt, umherkroch. Obgleich der

eleganten Anzug sich sehr vortheilhaft hervorhebt, das leichte Wesen, wodurch er sich auszeichnet, der gesellige Ton, das Behagen womit er seinen Wein trinkt und Krebse schält, und die süße Miene die er dazu ist, lassen in ihm eher einen harmlosen sinnigen Gesellschafter vermuthen, die man lieben muß wenn man mit ihnen in Berührung kommt, als einen großen welterschütternden Reformator." An dessen Freunden hat der „Beobachter" übrigens nicht einmal dieses reformatorische Auge bemerkt. Die Wortmacherei, der wohlklingende Schwall der oft von Gemeinheiten entblößten Reden, das behäbige Pathos, bei dem es so freigebig mit Worten fließt als gebe es dazu ein Taxt- oder Complimentirbuch", hat ihn vielmehr „um der Seichtigkeit des Treibens willen, wie es bei dem Einen oder Andern sich herausstellt, wahrhaft erschreckt."

Baden.

Lichtenthal, 16. Septbr. Am 9. d. wurde hier von der katholischen Geistlichkeit des Landkapitels Gernsbach die jährliche Pastoral-Conferenz abgehalten. Bei dieser Versammlung wurde der Antrag auf Abhaltung der Diözesan-Synoden gestellt, zu Protokoll genommen und von dem Dekan, wie von allen anwesenden 20 Geistlichen, mit Ausnahme eines einzigen, genehmigt und unterzeichnet. Der Conferenzdirektor, geistl. Rath Landherr, versprach, der erzbischöfl. Kurie zu Freiburg ohne Verzug hievon Vorlage zu machen und seiner Zeit das Ergebniß der Kapitelsgeistlichkeit mitzutheilen.

(Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Kassel. Dem neulichen Verbot der Kölnischen Zeitung ist jetzt auch jenes des vom Professor Biedermann in Leipzig herausgekommenen „Herold" gefolgt.

(A. Z.)

Freie Städte.

Bremen, 15. Sept. Gestern starb hier nach längerem Leiden der Bürgermeister Michael Duntze, d. R. Dr., im 67sten Jahre. Er war seit 1807 Mitglied des Senats, die Bürgermeisterwürde bekleidete er seit Juli 1824. Während der Fremdherrschaft hatte er im Jahre 1813 die Stelle eines Präfekturrathes im Departement der Wesermündung angenommen. Was er in dieser langen und zum Theil verhängnißvollen Zeit für das Gedeihen und die Wohlfahrt unseres Freistaates in den verschiedenen ihm anvertrauten Zweigen der öffentlichen Geschäfte wirkte, namentlich aber seine verdienstvolle uneermüdete Thätigkeit als Mitglied und Präsident des Obergerichts drängt sich jetzt der Erinnerung mit erneuter Kraft auf. Nicht so allgemein bekannt möchten die Verdienste des Verewigten um die Förderung der Rechtswissenschaft auf dem eigentlich gelehrten Gebiete seyn, namentlich seine Arbeiten für verschiedene juristische Zeitschriften, seine Beiträge zu Eichhorns deutschem Privatrecht und zu Mackeldeys Lehrbuch des römischen Rechts.

(Wes. Z.)

Schweiz.

Der Constitutionnel Neuchatelois gibt einen, wohl übertriebenen Bericht über die hirnlosen Machinationen einer Anzahl deutscher Flüchtlinge und ihrer Genossen, welche über die Welt und ihre Zukunft verfügen, während sie in der Regel nicht wissen, wo sie morgen ihr Brod finden, und wohin ihr Haupt legen sollen. Selbst ultraradicale Blätter der Schweiz rathen, fremden Tollköpfen dieser Art, wenn sie sich nicht zur Ruhe und Vernunft bequemen, die Thüre zu weisen, die ihnen die gastliche Schweiz bisher offen gehalten.

Frankreich.

Paris, 17 Sept. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind in der Nacht vom 13. in Bordeaux angelangt. — Folgendes sind die allgemeinen Anträge der Centralcommission über die künftige Organisation unserer Marine: 1) Will man die Segelschiffe beibehalten und ihnen Dampfmaschinen beigeben, welche eine geringe Kraft im Verhältnisse der Stärke des Schiffes haben müssen. 2) Zwei Arten von Kriegsdampfschiffen erbauen: Dampfschiffe für den Kampf, Dampfschiffe für den Transport. 3) Für die Vertheidigung der Häfen und Häfen bewegliche Forts oder schwimmende Batterien errichten. — In der Provinz Oran herrscht fast durchgängig Ruhe und die eingeborenen Stämme entrichten ihre Abgaben regelmäßig. Nur ein Theil der westlichen Grenze ist in Bewegung, da sich Abdel-Kader in deren Nähe mit zahlreichen Schaaren gezeigt hat.

Paris, 17. Septbr. Wie man sagt, soll für den Herzog von Nemours und dessen Gemahlin das Palais royal eingerichtet und im nächsten Winter daselbst glänzende Feste gegeben werden. Der Herzog und die Herzogin befinden sich noch immer in Bordeaux, wo ihnen zu Ehren viele Festlichkeiten stattfinden. — In Autun ist an die Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schneider dessen Bruder, konservativer Candidat, gewählt worden.

Kirchenstaat.

Die in mehreren Zeitungen enthaltene Nachricht, daß der an den päpstlichen Stuhl ernannte preußische Gesandte, Hr. v. Usedom, von Sr. Heiligkeit nicht angenommen worden, bedarf einer Berichtigung. Wohl sind von Rom aus Bedenken gegen diese Ernennung erhoben worden, diese Bedenken sind aber längst beschwichtigt, und, so viel man hier weiß, ist die Stimmung, die in diesem Augenblick gegen Hrn. v. Usedom in Rom herrscht, durchaus als keine unfreundliche anzusehen. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 9. Sept. Für die Kaiserin von Rußland und ihr Gefolge, welches aus 60 bis 70 Personen bestehen wird, sind bereits in Palermo stattliche Wohnungen gemiethet. Sie selbst wird den Palast Butera bewohnen. Drei oder vier Fregatten werden sie von Genua nach Palermo hinübergeleiten. Die neapolitanische Regierung scheint über diesen Besuch sehr erfreut zu seyn; man hofft, der Kaiser von Rußland werde seine Gemahlin im Frühling abholen und Neapel nicht unbesucht lassen. — Bei dem höchsten militärischen Pomp wurde gestern das Piedigrottafest gefeiert. 24,000 Soldaten zogen in prachtvollen Uniformen vor dem königlichen Residenzschlosse vorüber, die Flotte machte Parade längs der Riviera di Chiaja und in 16 sechs- und achtspännigen Wagen bewegte sich der Hof im Gala-Costüm aus der Residenz nach der Kirche von Piedigrotta hin und zurück. Der Kronprinz von Neapel fuhr in einer achtspännigen Kutsche gleich hinter dem König und der Königin, und zeigte sich dem grüßenden Publikum in Bähnrichsuniform, dann folgten die Grafen von Aquila und Trapani. Im 3ten und 4ten Wagen saßen der zweite und dritte Sohn des Königs in Wachtmeisters- und gewöhnlicher Soldaten-Uniform. Der Prinz von Syrakus wurde nicht im Zuge bemerkt. Alles ging ohne Unfälle vorüber. Der König soll mit der Bewegung und Haltung des Militärs, welches in neuen Tschakos und reichen Bandkleidern nach französischem Zuschnitt überzug, nicht ganz zufrieden gewesen seyn. Die königliche Familie kehrte heute nach Quisisana zurück, wo der König und den Prinzen der Aufenthalt sehr wohlthut. — Man erwartet die Herabsetzung der Zölle auf englische und französische Maschinen. — Der bekannte Sänger Giorgio Ronconi tritt heute in „Beatrice di Tenda" in San Carlo auf. — Unter den vielen Deutschen, welche theils des Naturgenusses, theils des Gelehrtencongresses wegen gegenwärtig hier versammelt sind, befinden sich die HH Mittermaier, Thierfch, H. Förster, Tholuck u. s. w. Es heißt, daß die Eröffnung des Congresses bis auf den 26. Sept. hinausgeschoben werden wird. — Die Prämien, welche wegen der starken Vermehrung der Wölfe auf deren Tödtung gesetzt wurden, haben in nicht langer Zeit 65 Wölfen das Leben geraubt; dennoch vermehrt sich deren Zahl im Matese-Gebirge auf eine, die bereits zahlreichen Heerden höchst beunruhigende Weise. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 11. Sept. Die Königin wird heute in Burgos erwartet. — General Narvaez wird jeden Augenblick wieder in Madrid zurückerwartet, vielleicht trifft er noch heute ein. — Jeden Augenblick fürchtet man neue Unruhen. Die Truppen sind in die Baracken consignirt, und starke Patrouillen durchziehen die Straßen. Das gerichtliche Verfahren gegen die Handelsleute, welche am 19. August ihre Läden geschlossen haben, hat begonnen. Sie sind lang und streng verhört worden und haben bedeutende Gebühren für die Prozeßkosten vorausbezahlen müssen. Sollten alle 5000 Läden-inhaber dieselbe Summe zu entrichten haben, so würden nur an vorläufigen Gerichtskosten 15,000 Piaster von ihnen erpreßt werden.

Großbritannien.

London, 14. Septbr. In dem in Osburnehouse, auf der Insel Wight, gehaltenen Geheimenrathe, dem Prinz Albert und mehrere Minister beiwohnten, wurde eine weitere formelle Vertagung des Parlaments auf den 27. Septbr. beschlossen. — Vor einigen Tagen wurde in London ein junger geisteskranker Mann verhaftet, welcher in die Wohnung der Herzogin von Kent gewaltsam eindringen wollte und ein Fenster derselben einschlug. Er hält sich nicht bloß für den rechtmäßigen König von England, sondern auch für den Schwiegersohn der Herzogin von Kent. — Die Königin hat den Herzog von Leinster, die Grafen Kenmare und Rosse, den Generalanwalt für Irland, Pigot, und den Staatssecretär für Irland, Sir Th. Fremantle, zu Visitatoren des Maynooth-Collegiums ernannt. Nur zwei derselben, nämlich Graf Kenmare und Herr Pigot, sind Katholiken. — Die Fortdauer des günstigen Erntewetters hat in London bereits die erfreuliche Wirkung geübt, daß eine allgemeine Herabsetzung der Brodpreise um 1 — 1½ Pence für den vierpfündigen Laib erfolgt ist.

London, 15 Septbr. Ein Dubliner Blatt kündigt die Erscheinung einer neuen Wochenschrift an, unter dem Titel Altirland, wie man glaubt, im Gegensatz gegen das Blatt die Nation, welche sich für das Organ von Jung-Irland ausgibt. — Der Ausschuß der Stockbörse hat auf den Antrag einer großen Anzahl von Mäklern beschlossen, vom nächsten Monat an den Schluß der Geschäfte nochmals auf eine frühere Stunde festzusetzen, damit sie zur Besorgung ihrer Correspondenz eher die nöthige Zeit behalten. Die Ausdehnung der Börsespekulationen in der Hauptstadt, wie in den Provinzen hat die Geschäfte so vermehrt, daß manche Mäkler jetzt täglich 3 — 400 Briefe erhalten und absenden. — Die englische Regierung hat beschlossen, die Militärmacht in den nordamerikanischen Kolonien beträchtlich zu ver-

---

Eingetretene seinen Irrthum sogleich wahrnimmt, so unterhält er sich doch in seiner Weise freundlichst mit der anwesenden Mutter der Kinder und fragt nach dem Namen dieses und jenes derselben, wobei ihm die schwankenden und ausweichenden Angaben schon einigermaßen auffällig bedünken, worauf er sich dann mit sehr bedenklicher Miene empfiehlt, um eine Treppe niederiger sein Amtsgeschäft zu vollziehen. Nach vollbrachter Taufhandlung erkundigt sich der Pfarrer etwas näher nach der obenwohnenden Familie, und hört seine schon gehegte Vermuthung leider bestätigt: daß die Kinder bis jetzt noch nicht getauft waren. Er äußert sein Erstaunen, überlegt was dabei zu thun sey, und proponirt der zur Taufe versammelten Gesellschaft, mit ihm vereinigt ein gutes Werk zu verrichten, und sogleich stehenden Fußes als Taufpathen mit ihm hinauf zu gehen, um ihm zur Verrichtung der heiligen Handlung an den Kindern behülflich zu seyn. Man schickt eine Abgesandtin hinan, und als die Mutter sich bereit erklärt, begibt sich der Zug hinauf; die Kinder werden gewaschen und gekämmt, und die Taufhandlung an ihnen vollzogen. Nun ergibt sich aber aus fortgesetzter Erkundigung, daß die Eltern ihrerseits auch noch nicht einmal getraut seyen, und der menschenfreundliche Prediger verspricht, seine Sorge auch auf diesen kirchlichen Act auszudehnen. Er veranlaßt die nothwendigen weltlichen Formalitäten, und nach der gesetzlichen Frist werden diese, im buchstäblichen Sinne Proletarier, wirklich Mann und Frau. Nach Verlauf einiger Wochen aber klopft es eines Tages an des Predigers Thür, und herein tritt ein athletischer Kerl, der „den Hrn. Pastor" hart anfahrend, die Frage aufwirft, wie er sich habe unterstehen können, seine Frau einem andern Manne anzutrauen? Der Pfarrer stellt dem Manne vor, wie nur geschehen sey, was Pflicht und Gewissen geheißen; daß übrigens jede Formalität gesetzlich beobachtet, und das Aufgebot seiner Zeit öffentlich publicirt worden sey; weshalb er sich denn nicht binnen der gesetzlichen Angebotsfrist gemeldet habe? — „Ei was", entgegnete ihm der Recrutant, „im Stockhaus liest man keine öffentlichen Blätter, und ich verlange meine Frau und Kinder wieder von Ihnen zurück." — Die Sache wurde einer genauen Prüfung unterzogen, und diese ergab, daß der Prätendent ebenfalls nur im Concubinat mit der Frau gelebt habe, und mittels einer kleinen Ablaufssumme soll sich der Stockhauscandidat denn auch zufrieden gestellt haben."

Aus einer Tabak-Trafik kam unlängst ein junger Mann und zündete im Fortgehen seine Cigarre an. Der noch nicht ausgebrannte Zündus, den er auf die Erde warf, setzte die Kleider eines jungen Frauenzimmers, ohne daß es diese bemerkte, in Brand. Zu ihrem größten Erstaunen eilte ein vorübergehender Herr auf sie zu und schloß sie sehr effektvoll in seine Arme; ein anderer stürzte zu ihren Füßen nieder. Noch immer hatte die junge Dame keine Ahnung von der Feuersbrunst, welche ihre Person bedrohte; sie glaubte eher an eine Feuersbrunst in den Köpfen der beiden Männer, welche ihr nach ihrer Meinung auf offener Straße eine Liebeserklärung machen wollten. Das Schreckensgeschrei, welches in dieser Situation natürlich auf ihren Lippen schwebte, verwandelte sich jetzt in verständliche Danksagung, als sie sich von der Ursache dieser stürmischen Gesticulationen überzeugte.

mehren. In England finden derzeit ausgedehnte Rüstungen von Kriegsschiffen statt.

Mexiko.

Nachrichten aus New-York vom 30. August beschäftigen sich hauptsächlich mit militärischen Bewegungen im Süden, um jeden etwaigen Angriff, den Mexiko machen könnte, zurückzuweisen. Es läßt der nordamerikanische Präsident und die Regierung die Armee und Flotte in den besten Stand setzen und es sind in diesem Augenblick wahrscheinlich schon 4000 Mann unter General Taylor in Texas. Nach New-Orleans, so wie nach allen südwestlichen Staaten sind Befehle ergangen, sich für den Nothfall zu einem Truppen-Aufgebot bereit zu halten; von allen Seiten strömen der Regierung Anerbietungen von Tausenden von Freiwilligen zu. General Patterson in Philadelphia hat sich erboten, mit 6000 Bewaffneten nach Texas zu ziehen. New-Orleans und viele bedeutende Städte im Süden und Westen zeigen dieselbe kriegerische Begeisterung. Im Staatsschatz der vereinigten Staaten befindet sich ein Ueberschuß von 10 Millionen Dollars. Leicht könnte auch der Congreß ein Anlehen von 20, 30, selbst 50,000,000 Dollars aufnehmen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Sept. Unter den Wünschen, welche die in diesem Augenblick versammelten Generalconseils aussprechen, ist der einer Postreform derjenige, der am meisten Anklang im Lande findet. Da schon die letzte Kammer über das Princip der Reduction des Briefportos einig war, und nur über das Quantum der Taxation Verschiedenheit herrschte, so glaubt man, daß die nächste Session diese Frage um so leichter lösen werde. — Der Erzbischof von Reims, Hr. Greuffel, begibt sich über Lyon und Marseille nach Rom, um dort die Beatification des ehrwürdigen Gründers der christlichen Schulen, des Abbé de la Salle, der zu Reims geboren ist, zu erlangen. — Der Herzog von Montpensier wird auf seiner Rückreise von der Levante noch einen Besuch bei der k. Familie zu Neapel machen und die Quarantaine in Malta halten.

Vermischte Nachrichten.

Mit hoher Bewilligung wird am 29. Septbr. Nachmittags 1 Uhr, dann am Sonntag den 12., 19. und 26. Oktober jedesmal Nachmittags 2½ Uhr im Privattheater zu Oberammergau aufgeführt: „Agatha oder die christliche Heldin von Katania," religiöses Trauerspiel in 3 Aufzügen von J. A. Daisenberger.

Am verflossenen Mittwoch hatte in Eglofsheim ein Bauernknecht das Unglück, daß das Pferd, auf welchem er ritt, in dem Augenblicke, wo der Eilwagen vorüberfuhr, scheu wurde, unter die schnell daherlaufenden Postpferde gerieth und von diesen sammt dem Reiter niedergerannt wurde, welcher in Folge des Sturzes eine bedeutende Verletzung im Unterleibe erlitt. (Reg. Z.)

In Mutterhofen, Landg. Krumbach, hat am 14. Sept. eine Frau ihrem unter der Hausthüre stehenden Ehemann ein Messer in die Brust gestoßen; zum Glück scheint die Wunde nicht tödtlich zu seyn. Die Frau ist inhaftirt. (A. Abd. Z.)

Stettin, 16. Sept. Der um die Ausbreitung des Evangeliums im östlichen Asien hochverdiente Missionär Karl Gützlaff hat seiner Vaterstadt Pyrig 4 schwarz lackirte, mit reicher Goldverzierung versehene Tafeln mit chinesischen goldenen Inschriften, in Begleitung eines Schreibens aus Victoria (auf Hongkong) vom 9. November 1844, als einen Beweis seiner Anhänglichkeit übersandt, von denen die größte für das Ottestift, zwei für die Stadtschule und eine für den Magistrat bestimmt worden sind. (A. Pr. Z.)

Ein Beamtensohn in Potsdam war mit anderen Knaben spazieren gegangen; sie hatten Schießpulver und Streichzündhölzchen mitgenommen, und stellten damit in einem kleinen Gehölz Feuerwerksversuche an. Als ein Jäger dazu kam, die Knaben zu vertreiben, steckte der ein Benommes Pulver und Zündhölzchen in die Tasche; die Entzündung erfolgte, die leichte Kleidung fing Feuer, und trotz schleuniger Hilfe ist der arme Knabe an seinen Brandwunden gestorben. (M. C.)

Die „Barmer Zeitung" schreibt aus Haan: Man bemerkte hier eine auffallende Erscheinung. Wenn man Abends nach Sonnenuntergang Kartoffelstäuche aufhebt, so sind die Knollen und die Erde voll leuchtender Kügelchen, die wie Glühwürmchen funkeln und dann bald verglimmen. Zugleich bemerkt man an den faulenden Kartoffeln, wenn sie durchschnitten werden, eine Schärfe, welche die Augen angreift wie beim Zwiebelschälen, und wenn der Saft zufällig in eine wunde Stelle der Hand geräth, so verursacht er einen stechenden Schmerz.

Eisenbahnen.

Auf der Bahnstrecke von Darmstadt nach Frankfurt wurde am 13. Sept. eine Probefahrt unternommen, die sehr günstig ausfiel. Auch die Wagen dritter Classe haben eine Dachbedeckung und an der Seite Vorhänge.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. September. Consols 98¼.

Paris, 17. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr. 95 C.

Amsterdam, 16. September. 2½ pCt. 62⅜; 3pCt. 75⅝; 4 pCt. 99⅛; Span. 4½ pCt. 99⅞; Hanseis-Maatschappy 165½; Ard. 21½; port 3 pCt. 67⅜; 5 pCt. Metall. 111.

Frankfurt, 19. Septbr. 5 pCt. Met. 114½; 4 pCt. 103; 3 pCt. 70½; Bankaktien 745; Integr. 61¼ Ard. 26⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376¼ fl.

Wien, 17. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101¾; detto zu 3 pCt. in CM. 77¼; Bankaktien pr. Stück 1610 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Sept.: „Der Feen-See", Ballet von Guerra. Herr Guerra, Dlle. Langer letzte Gastrolle. Vorher: „Der Weiberfeind", Lustspiel von Benedix.

Fremdenanzeige.

Den 20. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Baron v. Bollschweig, von Saarland; Jahn, Rentier von Berlin; Weaington, Capitän aus England; Graf v. Seinsheim, von Regensburg; Baron Kanepka, aus Polen; Barents, Obergerichtsrath von Innsbruck. (Gold. Hirsch.) Pr. Sarovis, Kaufm. von Wien; Gräfin Stahrenberg, aus Baden. (Gold. Hahn.) PP. Nielsen, Rektor von Copenhagen; Hager, k. k. Landtafel-Ingrossator und Rauch, Schul-Inspektor von Prag; Landshuter, Oberlandesgerichtsrath von Landsbut; Baron v. Schreiter, k. k. Hauptmann von Mailand; Frey, Lehrer von Pesth. (Schw. Adler.) PP. Päderich, Negotiant von St. Imier; Baron v. Themer, Gutsbesitzer von Rennes; Frhr. v. Tautzhöus, k. Oberappellationsgerichts-Director von Aschaffenburg; Agré, russischer Consul von Antwerpen. (Gold. Kreuz.) PP. Baron v. Müller, Major von Frankfurt a/O.; Schnitzler, Architekt von Köln; Müller, Partikulier und Frau Räthin v. Ziegler, von Karlsruhe. (Blaue Traube.) PP. Brickwedt, Rent. aus Amerika; Pequet, Rentier von Paris; Stirnbrand, Maler von Stuttgart. (Stachusgarten.) PP. Kaukl, Stud. von Heidelberg; Tausch v. Glockelsthurn, k. k. Hofbeamter von Wien; Doll, Student von Altenburg; Lange, Mechanikus von Rovereto; Frhr. v. Welden, von Augsburg.

Den 21. Sept. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Nerouillet, Partikulier von Paris; Lambiotti, Partik. von Brüssel; Baron v. Vitztum, von Weimar; Baron v. St. Germaas, Pair aus England; Baron v. Ostenberg, aus Curland. (Gold. Hahn.) PP. v. Roerden, Hauptmann von Bonn; Seyler, Tonkünstler von Brüssel; Schiebel, k. Landrichter von Rottenburg; Gräfin v. Niemotowska, von Baden-Baden. (Schw. Adler.) PP. Dr. Päustier, von Wien; Hetzer, Partikulier von Hasmersheim. (Gold. Kreuz.) PP. Stoßel, Kaufm. von Arbon; Weller, Partik. von Pesth. (Blaue Traube.) PP. Frhr. Gaisberg, von Donauwörth; Jahn, Lehrer von Esslingen; Graf v. Reigersberg, k. Appellations-Gerichtsrath und Dormaier, k. Appellationsgerichts-Assessor von Straubing. (Stachusgarten.) PP. Rabus, Rechnungsführer von Culmbach; Preskel, Pfarrer von Kreuzzell; Hochmaier, Pfarrer von Buchenberg; Polzhey, Kaufm. von Schwabmünchen; Gellwerk, Commis von Biala; Stimler, Schneidermeister von Wien; Wieder, Maler von Hamburg; Dorn, k. Aktuar von Aichelschwang; Geibler, Maler von Nürnberg; Schmidt, k. Bahnamts-Controlleur von Augsburg.

Gestorbene in München.

Theresia v. Riedl, k. Oberbaurathsgattin von hier, 73 J. alt; Georg Stoß, k. Landgerichtsassessorssohn von Sonthofen, 47 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 20. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3484	2653	831	19	10	—	10	—	—
Korn	1531	1103	428	16	56	—	37	—	—
Gerste	2208	2208	—	15	9	—	—	1	7
Haber	1108	1090	18	6	39	—	6	—	—

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1196. (3c) Mittwoch den 1. Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate August 1844 und zwar:

Buchhaltung I. von Nr. 78872 bis 86408,
Buchhaltung II. von Nro. 25433 bis 27541.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 7. Oktober öffentliche Versteigerung.

München, den 30. August 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Beeh, Controleur.

1218. (2b) Ein Frauenzimmer von 22 Jahren, katholischer Religion, welches in Elementargegenständen sowohl, als in allen seinen weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, namentlich auch Kleidermachen und Putzarbeiten kann, wünscht zu einigen Kindern in einem Provinzialstädtchen oder auf dem Lande einen Platz. Das Uebrige besorgt die Expedition dieses Blattes.

1226. **Bekanntmachung.**

(Anzuhalten eine legitimationslose blödsinnigen Person betr.)

Unterm 15. September l. Js. wurde hier eine nicht weitläufige legitimationslose Mannsperson aufgegriffen.

Dieser Bursche Jakob Merth ist 15 Jahre angeblich alt, von Rothenschlag, Pfarrei Baumgarten gebürtig.

Seiner Angabe nach ist derselbe 4 Wochen vom Hause entfernt, findet nicht wieder in seine Heimath zurück — sey in Baumgarten zwei Jahre in die Schule gegangen, lieset im Evangelium, schreibt seinen Namen ziemlich leserlich. Sein Dialekt ist ähnlich dem der Bewohner des Ellernbogerkreises ꝛc. Merth betet das Vaterunser und Ave Maria deutlich. Mehr konnte aus demselben nicht gebracht werden, und scheint Merth nicht vollkommen weitläufig zu seyn, er weiß weder Ortschaften oder Personen-Namen anzugeben, ausser Rothenschlag und Baumgarten.

Man stellt das Ansuchen an sämmtliche inländische und die Behörden von der sächsischen und böhmischen Gränze, geeignet Nachforschungen wegen dieses Burschen anzustellen, und das Ergebniß schleunigst mitzutheilen, da Jakob Merth zur Zeit hierorts verhaftet ist.

Signalement.

Jakob Merth 15 Jahre alt,
5' 1" 4" groß,
Haare braun,
Augen graublau,
Gesicht länglicht,
Nase lang,
Kinn spitzig,
Mund proportionirt mit aufgeworfenen Lippen,
Gesichtsfarbe braun,
hat an der Gegend des rechten Knauw, alete eine Warze,
trägt am Leibe ein weißes Halstuch sehr beschmutzt,
einen ganz zerrissenen grünlichenen Frack,
eine dunkel gesprenkelte wollenzeugene Weste, ziemlich gut erhalten,
eine ganz zerrissene braune leinene Hose,
ist ohne Kopfbedeckung.

Regenstauf den 16. Sept. 1845.

Königl. Landgericht Regenstauf.
Jos. Stier.
Pfarl, Rechtspkt.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramin-Stickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die N. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beim nächstgelegenen Postamtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 225.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 23. September 1845.

halbj. bei. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — Für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Preußen. Berlin: Frhr. v. Lichtenstein †. — Sachsen. Dresden: Uebersichtliche Mittheilung über die Handels- und Industrieverhältnisse. Kgl. Decret über die kirchlichen Bewegungen. — Baden. Carlsruhe: Erlaß des Erzbischofs von Freiburg in Betreff der gemischten Ehen. — **Niederlande.** Herabsetzung des Eingangszolls von Kartoffeln und Reis. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Die katholische Conferenz in Zug. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 23. Sept. Wie die A. Pr. Zeitung vom 20. Sept. mittheilt, ist Se. Kgl. Hoh. der Prinz Karl von Bayern von Stettin zurückkehrend auf Schloß Sanssouci eingetroffen. — Die junge Pianistin Fräul. Sophie Bohrer, welche vor einigen Jahren hier so große Sensation erregte, ist in Begleitung ihres Vaters, des bekannten Violinvirtuosen, von Paris hier angelangt, und wird dem Vernehmen nach im Laufe des kommenden Monats hier ein Concert veranstalten. — Der Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg, Clemens Steyrer, und der Rath des Appellationsgerichts für die Pfalz, Karl Friedrich Heinz, sind (nach der A. Z.) von Sr. Maj. dem König zu Oberappellationsgerichtsräthen befördert worden, ebenso wurde unterm 12. Sept. die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg erledigte Rathsstelle dem Assessor eben dieses Gerichts, Martin Lüst, verliehen und zu der hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgericht zu Bamberg offen gewordenen Assessorstelle der Accessist des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Gustav v. Kröhne, ernannt.

††**Nürnberg,** 19. September. Gestern Morgens 10 Uhr fand die erste allgemeine Sitzung der 23sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in der für diesen Zweck eigens freundlich restaurirten ehemaligen Katharina-Kirche statt. Der erste Geschäftsführer Prof. Diez hielt die Willkommungsrede; ihm folgte der zweite Geschäftsführer Prof. Ohm mit der üblichen Verlesung der Statuten und der Anfrage über die allenfallsige Abänderung derselben; es wurde die unveränderte Aufrechthaltung derselben beschlossen. Nach Verlesung des Einlaufs wurden noch zwei wissenschaftliche Vorträge gehalten von Dr. Heidenreich aus Ansbach über medicinische Physik und von Hofrath Kastner aus Erlangen über den Einfluß der Naturwissenschaften auf die Veredlung des Menschengeschlechts. Leider ereignete sich der üble Umstand, daß, wie es bei andern Versammlungen auch schon der Fall war, in Folge des nicht passenden, sondern nur angepaßten Locals, für den größten Theil der Versammelten die Vorträge fast unverständlich waren, ein Uebelstand, den selbst die kräftige Stimme des letzten Redners nicht völlig überwinden konnte. Ein weiterer Mißstand bestund darin, daß die Mitglieder keine bestimmten Plätze hatten, die durch ihre mit dem Verzeichniß-Nummer übereinstimmende Zahl das Uebersehen der Versammlung und die Erkennung einzelner interessanter Persönlichkeiten möglich gemacht hätte — ein Uebelstand, der ebenfalls nur in der Unzunft der Oertlichkeit beruht. Der sofortige Besuch der Local-Gewerbs-Ausstellung machte den günstigsten Eindruck, der noch dadurch gesteigert ward, daß es sich hier nicht um Schaustücke handelte, die eigens für die Ausstellung verfertigt waren, sondern bei dem erst kurz zuvor gefaßten Beschlusse nur solche Erzeugnisse vorgelegt werden konnten, wie sie tagtäglich in den Gewölben ihrer Fertiger zu finden sind, und hier nur zur bessern Uebersicht vereinigt erschienen. Daß Nürnberg nicht bloß Spielwaaren und Lebkuchen in ausgezeichneter Güte hervorbringe, war hier deutlich zu ersehen. Mittags vereinigte den größten Theil der Versammelten ein gemeinschaftliches Mahl in dem schönen, dem Münchner ähnlichen, aber weit größern Rathhaus-Saale. Nachmittags ward der hübsche Lustgarten „die Rosenau" besucht, und hier, wie Abends im Museum, fanden die zahlreichsten Erneuerungen und Anknüpfungen von Bekanntschaften statt zwischen Studiengenossen, sowie zwischen Fachgenossen, die sich schon lange bekannt auf dem Gebiete der Wissenschaft — in freundlicher oder feindlicher Weise — hier nun Gelegenheit fanden, sich persönlich kennen zu lernen und ihre Ansichten auszutauschen. Dieß ist der Hauptreiz solcher Versammlungen, der sie Jedem wieder wünschenswerth macht, der einmal Theil an ihnen genommen, und der bewirkte, daß, nachdem 1822 zuerst die deutschen Naturforscher anfingen, sich auf solche Weise zu versammeln, nun auch die Naturforscher in andern Ländern (Frankreich, England, Italien), sowie die Pflegen anderer Spartem des menschlichen Wissens auf ähnliche Weise sich versammeln, um in wechselseitigem Austausche die eigenen Ansichten zu berichtigen.

††**Nürnberg,** 20. Sept. Am Gestrigen fanden die Bildung und die ersten Sitzungen der einzelnen Sectionen in dem herrlichen neugebauten, auch nicht in Gebrauch getretenen Krankenhause statt. Außer den im Programme (das in dieser Zeitung bereits mitgetheilt worden) schon angekündigten sechs Sectionen bildete sich noch eine eigene für Geburtshilfe, wie schon früher bei einzelnen Versammlungen der Fall war. Nach dem Mittagsmahle machte ein gemeinschaftlicher Besuch der k. Eisenbahn-Maschinenfabrik veranstaltet, der auf's Erhebendste auf die Versammelten einwirkte, indem er die Macht des menschlichen Geistes, den Einfluß der Wissenschaft auf das Leben in deutlichem Maaße erkennen ließ. Abends war Concert im Saale des goldenen Adlers, wo die schönen Nürnbergerinnen in reichlicher Anzahl sich zeigten, und neben mehrern andern Nummern namentlich die Wüste von Felicien David den Meisten einen ungekannten Genuß gewährten. — Die Zahl der Versammelten, die sich am Tage vor der Eröffnung erst auf nicht ganz 200 belief, ist seitdem besonders in den Frühstunden des ersten Tages rasch gestiegen und erreicht nun fast die Ziffer 400. Von Münchnern befinden sich hier: Martius, Mettmann, Kobell, beide Vogel, drei Buchner, beide Chemiker und der Geburtshelfer Dittrich. Seitz und der Apotheker Merz.

Preußen

Berlin, 14. Septbr. Am 10. d. Mts. ist hier ein Mann gestorben, der in der letzten Hälfte seines vielbewegten Lebens ausschließlich den Künsten und namentlich der Tonkunst und dem dramatischen Gesange angehörte. Es ist dieß der Freiherr von Lichtenstein, früher Besitzer großen und ansehnlicher Güter in Franken, aus seit einigen und zwanzig Jahren in Berlin beschäftigt, als Verfasser von Uebersetzungen von Operntexten, als Regisseur der Oper, und zuletzt als Mitglied der General-Musikdirection. In allen diesen Wirkungskreisen hat derselbe sehr verdienstvoll mit Umsicht, genauer Kenntniß der Sache und Geschmack gewirkt. Derselbe war, wie die „Gibert. Ztg." bemerkt, der Stiefvater des kürzlich aus seiner hohen Stellung getretenen geheimen Staats-Ministers und Chefs des Departements des Innern, Grafen v. Arnim. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Die Thronrede, womit der König am 14. Sept. den neuen (fünften) Landtag eröffnete, lautete: „Meine Herren Stände! Früher als gewöhnlich habe Ich Sie diesmal um den Thron versammelt, damit das Finanzgesetz noch vor Ablauf des Jahrs zu Stande gebracht und eine provisorische Bewilligung vermieden werde. Das Vaterland wird das Opfer erkennen, das die Mehrzahl von Ihnen bringt, indem sie sich so zeitig ihrem nächsten

Fahrende Schüler in Spanien.

Pamplona, 7. September. Eine spanische Nationalmerkwürdigkeit, nach der ich bisher vergeblich gesucht hatte, ist mir endlich in Pamplona aufgestoßen, nämlich eine Schaar fahrender Schüler mit allen altertümlichen Attributen ihres Standes, unter denen das wichtigste der Bettelsack ist. Sie sind zugleich die ersten Studenten, die ich in Spanien gesehen, oder wenigstens die ersten, welche ich als solche erkannt habe, obgleich ich in mehreren der wichtigsten Universitätsstädten des Landes gewesen bin, denn der spanische Student unterscheidet sich im gewöhnlichen Laufe seines Lebens äußerlich durch gar nichts von allen andern jungen Leuten derjenigen Classe der Bevölkerung, welcher er durch seine Vermögensverhältnisse angehört. Die Mehrzahl derjenigen, welche die sogenannten Brodwissenschaften studiren, geht aus den ärmern Ständen hervor, und daher denn für viele von ihnen die Nothwendigkeit, neben der Wissenschaft irgendein Gewerb zu betreiben, um den nothdürftigsten Unterhalt zu verdienen. Die Mediciner fangen ihre Laufbahn sehr oft als Barbiergeher an, viele Juristen führen Morgens den Rohrbesen und die Schuhbürste in derselben Hand, mit welcher sie Abends in den Pandekten und in der Novissima Recopilacion blättern, und noch häufiger verdingen sich die jungen Theologen gegen Kost und Wohnung und gegen gewisse Freistunden als Bediente in wohlhabenden Häusern. Um die Ferienreise zu unternehmen, bilden die Studenten größere oder kleinere Haufen, die mit Musik und Gesang von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt ziehen und bei Fleisch und Arm um einen Zehrpfennig bitten, der ihnen gewöhnlich mit vieler Freigebigkeit gereicht wird. Die fahrenden Studenten sind wegen ihrer guten Laune, ihrer Schwänke und ihrer Musik beliebt im ganzen Land, und man läßt ihnen eine Menge von Streichen hingehen, die sich kein anderer herausnehmen dürfte, ehe sich einer handfesten Ahndung auszusetzen. Diese Bettelfahrten — in toto genommen — haben so großen Reiz für die Studenten, daß sich ihnen viele Söhne wohlhabender Häuser aus bloßer Liederlichkeit anschließen. Ein junger Catalonier aus reicher Familie erzählte mir, daß er von Cervera aus, wo sich die vor kurzer Zeit die catalonische Universität befand, die Tuna gewöhnlich bis an die Thore von Barcelona mitgemacht habe, so daß er eines Tages nahe daran gewesen, seinen eigenen Vater um ein Almosen anzusprechen, als er den alten Herrn glücklicher Weise noch zur rechten Zeit erkannt und sich, mit Hülfe seines abenteuerlichen Reisezuges, seinerseits unerkannt auf einen Seitenweg gerettet habe. Die Studenten tragen auf der Tuna eine Art Lanzstreicheruniform, deren wesentlichstes Stück in einem möglichst zerlumpten schwarzen Mantel von elendestem Stoffe besteht. Da das Tragen eines anständigen Kleidungsstücks allen Regeln und Ueberlieferungen des Handwerks zuwider seyn würde, so wird der Mantel, sobald er aus den Händen des Schneiders kommt, mit Messerschnitten zerfetzt, und wenn die Risse im ersten Eifer etwa allzu groß ausfallen, so näht man sie mit der Packnadel und mit Bindfaden wieder zu. Als Kopfbedeckung trägt der fahrende Student einen Dreimaster von grobem Filz, der quer auf das Ohr gesetzt wird und welcher der ganzen Erscheinung einen Stempel von origineller Liederlichkeit aufdrückt. In der Wahl der übrigen Theile des Anzugs hat die Willkür des Einzelnen freies Spiel, vorausgesetzt nur, daß

Verkehr entzieht. Seit dem Schlusse des letzten Landtags sind die freundlichen Beziehungen zu auswärtigen Regierungen erhalten und immer mehr befestigt worden. Handelsverträge mit Belgien, Sardinien und Portugal haben dem Verkehre nach dem Auslande neue Vortheile gesichert. Durch Abschluß einer Zusatzacte zu dem Elbschiffahrtsvertrage wurde der Schiffahrtsverkehr erleichtert. Durch freundliches Einvernehmen, gestützt auf gegenseitiges Vertrauen und Achtung gegenseitiger Rechte, ist es gelungen von der österreichischen Regierung die Realüberlassung der Enclave Schirgiswalde nebst Zubehörungen zu erlangen, und die Ausübung einiger Patronatsrechte der Krone Bayern in hiesigen Landen zu beseitigen, während die Verhandlung wegen einer allgemeinen Gränzregulirung mit dem Königreich Böhmen ernstlich wieder aufgenommen ward, und in gleichem Geiste geleitet, die baldigste Lösung mit Sicherheit erwarten läßt. Die als Mitglied des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtungen machen einige Abänderungen in dem Recrutirungsgesetze, besonders in Hinsicht der Reservepflicht nothwendig, welche Ihnen vorgelegt werden sollen. (Folgt die gestern mitgetheilte Stelle.) Strenge Ordnung im Staatshaushalte und das günstige Ergebniß der Einnahmequellen haben, neben dem am vergangenen Landtage dargebotenen Mitteln, die genaue Erfüllung der für die Staatskasse übernommenen sehr erheblichen Verpflichtungen möglich gemacht. Dieses erfreuliche Ergebniß gestattet, zur Erleichterung des Landes, eine Herabsetzung der Grund-, ingleichen der Gewerb- und Personalsteuer, sowie eine Gleichstellung der Salzpreise, in Vorschlag zu bringen, während allerdings für einen Theil des Bedarfs zu dem Bau von Eisenbahnen andere Deckungsmittel zu suchen seyn werden. Der augenblicklich vortheilhafte Stand des Credits hat Veranlassung gegeben, auch unerwartet der Vollendung der ins Ausland führenden Eisenbahnen, zu Erbauung von Verbindungsbahnen von Chemnitz nach Riesa und von Löbau nach Zittau die Genehmigung zu ertheilen und somit etwalge größere künftige Opfer von der Staatskasse abzuwenden. Mehrere, zum Theil umfangreiche Gesetze, die Wechselordnung nebst dem Gesetze über Schuldhaft, das Gesetz über ein verändertes Maß- und Gewichtssystem, das revidirte Gewerb- und Personalsteuergesetz, sowie die Landtagsordnung sind von Deputationen beider Kammern berathen worden, deren Arbeiten Ihnen zugestellt werden sollen. Außerdem werden Ihnen noch einige andere Gesetzentwürfe, zum Theil durch den Wunsch früherer Ständeversammlungen hervorgerufen, zur Berathung zugehen. Hierüber, sowie über die wichtigern Ergebnisse der Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung, wird Ihnen durch den vorsitzenden Staatsminister besondere Mittheilung geschehen." (Folgen die schon mitgetheilten Schlußworte.) — Aus der vom Staatsminister v. Könneritz vorgetragenen **übersichtlichen Mittheilung** heben wir folgendes aus: „Nach Verlauf einer beinahe zwölfjährigen Verbindung der hiesigen Regierung mit den übrigen Zollvereinsstaaten und der eben so langen Dauer der Steuervereinigung kann nur wiederholt das Nützliche dieser Vereinigung bestätigt werden, und wenn auch neuerlich sich Stimmen erhoben haben, welche das bisher bei Feststellung des Zollvereinstarifs befolgte System in Frage gestellt haben, so ist doch zu hoffen, daß es dem gemeinsamen Bestreben der betheiligten Regierungen gelingen werde, einen allen Theilen genügenden Weg zu finden, um dem Handel und der Industrie den nöthigen Schutz zu gewähren, keinen Zweig auf Kosten des andern zu verkürzen, sondern das dem allgemeinen Wohlstande so förderliche Zusammenwirken des Handels und der Gewerbe ungestört zu erhalten. Wesentliche, den Zollverein und die damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten betreffende Veränderungen werden mittelst besondern Decrets eröffnet, auch bei dieser Veranlassung die nöthigen Mittheilungen über die zum Abschluß gelangte Elbschiffahrts-Additional-Acte gemacht werden. Für die Ausführung des am letzten Landtage berathenen und in seinen Hauptlinien festgestellten Eisenbahnsystems sind in der Zwischenzeit wesentliche Vorschritte geschehen. Während von der sächsisch-bayerischen Eisenbahn nunmehr die Strecke von Leipzig bis Zwickau dem Betrieb übergeben und dadurch eine für das Unternehmen selbst, wie für den inneren Landesverkehr gleich wichtige und nützliche Verbindung eröffnet worden ist, hat der Bau auch auf der letzten von Werdau bis zur königlich bayerischen Gränze reichenden Abtheilung der Bahnlinie begonnen und wird mit aller Energie zum Ziele geführt werden. Der Bau der sächsisch-schlesischen Eisenbahn ist, nachdem die Bildung einer Actiengesellschaft für dieses Unternehmen erfolgt war, im Sommer des verflossenen Jahres in Angriff genommen und seitdem auf das thätigste gefördert worden, so daß die Bahnstrecke von Dresden bis Bautzen ihrer Vollendung entgegensieht und aller Wahrscheinlichkeit nach schon im nächsten Frühjahr dem Betrieb wird übergeben werden können. Da nach dem mit der k. k. österreichischen Regierung bestehenden vertragsmäßigen Verabredungen der Ausführung der sächsisch-böhmischen Eisenbahn kein längerer Aufschub gegeben werden konnte, so hat die Regierung sich vorläufig entschlossen, den Bau dieser Bahn für unmittelbare Staatsrechnung zu beginnen, wogegen über das rücksichtlich derselben weiter einzuschlagende Verfahren der Ständeversammlung geeignete Mittheilung gemacht werden wird. Sind immittelst auch die Bahnen von Riesa nach Chemnitz und von Löbau nach Zittau in Angriff genommen, so wird sonach der Zeitpunkt nicht mehr fern seyn, wo mit der Vollendung sämmtlicher in dem aufgestellten Plane begriffener Eisenbahnen das Land der Früchte dieser großartigen Unternehmungen und ihrer belebenden Rückwirkung auf die allgemeinen Verkehrsverhältnisse sich vollständig zu erfreuen haben wird. Handel und Gewerbe, eine der unentbehrlichen Quellen des Wohlstandes für die sehr starke Bevölkerung unseres Vaterlandes, haben in den letzten Jahren ihren gedeihlichen Fortgang gehabt. Für den sehr geschmälerten Absatz hiesiger Fabricate in ferne überseeische Länder haben sich wieder einige neue Hoffnungen gezeigt. Die Fabrikgewerbe haben wieder ziemlich allgemein Beschäftigung und Verdienst, und schreiten in technischer Vervollkommnung lebhaft vorwärts. Die in diesem Jahre stattfindende Gewerbeausstellung gibt in vielfacher Hinsicht erfreuliche Beweise tüchtiger Fortschritte der sächsischen Industrie. Die wohlthätigen Früchte der gewerblichen Lehranstalten werden allmählich sichtbar und verlangen immer mehr Anerkennung und Benutzung. Die techn Bildungsanstalt zu Dresden wird bald das ihr bewilligte und in Angriff genommene neue Gebäude beziehen können, die übrigen Gewerbschulen sehen demnächst der Beschaffung angemessener Lokalitäten entgegen. Der längst gehegte Wunsch des Emporkommens von Maschinenflachsspinnerei im Vaterland hat die Hoffnung baldiger Erfüllung, mit ihm das Streben zu Erhöhung der vaterländischen Flachskultur, für welche fortgehend Anstrengungen gemacht werden. Für diesen und die übrigen Zweige der Landwirthschaft werden die landwirthschaftlichen Vereine, deren Anzahl und Umfang bedeutend gestiegen ist, immer wirksamer. Allgemein zeigt sich das Streben der Landleute nach intelligenter Vervollkommnung in ihrem Berufe und verspricht einen raschen Aufschwung der sächsischen Landwirthschaft." (Leip. Z.)

Dresden, 16. Septbr. In der ersten öffentlichen Sitzung der 1. Kammer am 15. September kam bei Verlesung der Registrantenzugänge ein allerhöchstes Decret, die kirchlichen Bewegungen betreffend, zur Anzeige, welches dem Geschäftsgange gemäß der ersten Deputation überwiesen werden sollte, als sich der Minister v. Könneritz erhob und eine ausführliche Erläuterung und Motivirung dieser Regierungsvorlage vortrug. In diesem Exposé wurde das Entstehen der „Lichtfreunde," ihre Hauptintentionen und das Verhältniß derselben zu der evangelischen Kirche charakterisirt, die Stellung der Kirche zum Staate überhaupt entwickelt und insbesondere die Ministerialbekanntmachung vom 17. Juli, gegen deren mehrfache, genau durchgegangene Angriffe gerechtfertigt. Als Endziel aller Bestrebungen der Lichtfreunde wurde bezeichnet, „das wechselnde jedesmalige Zeitbewußtseyn an die Stelle des ewigen Wortes Gottes zu setzen," wie denn in einer Versammlung zu Halle am 6. August von einem Vorführer derselben behauptet worden, „da man einmal gegen das Princip alles Autoritätsglaubens sey, so müsse man auch den letzten Rest derselben, den Glauben an Christus, aufgeben"; Bestrebungen dieser Art führten einerseits zu dem Atheismus und Pantheismus, andererseits zu einem allen frühern weit übersteigenden Glaubenszwange. Nach Beendigung dieses Vortrags erhob sich ein Mitglied und sprach seinen Dank für diese Auffassung und Behandlung dieser Angelegenheit aus. Der vom Bürgermeister Wehner ausgesprochene Wunsch, diesen und den folgenden Gegenstand des Vortrags, ein allerhöchstes Dekret, „die Dissidenten" betreffend, einer besonders zu erwählenden Deputation zu überweisen, wurde vom Prinz Johann unterstützt und nachmals einstimmig genehmigt. Nachdem in der heutigen Sitzung der 2. Kammer der gegen die Ungültigerklärung der Wahl des Commissionsraths Hennig im ersten bäuerlichen Wahlbezirke eingelegte Recurs verworfen und damit die Zulassung des anderweit als Abgeordneter gewählten Dr. Joseph ausgesprochen worden, stellt der Abgeordnete Lode den bereits gestern angekündigten Antrag auf eine Beantwortung der Thronrede von Seiten der 2. Kammer, also lautend: „Die Kammer wolle beschließen: eine Adresse auf die Thronrede abzugeben, zu dem Ende eine außerordentliche Deputation erwählen, welche den Entwurf der Adresse zu berathen und mit möglichster Beschleunigung an die Kammer zu bringen hat, die weitere Beschlußfassung aber im Betreff der Uebergabe der Adresse bis zu deren Berathung in der Kammer sich vorbehalten und hiervon sofort jetzt allenthalben auch die 1. Kammer in Kenntniß setzen, ihr anheimgebend, ob auch sie eine dergleichen Adresse entwerfen und abgeben wolle." Dieser Antrag wurde nach langen und ausführlichen Debatten mit 57 Stimmen gegen 14 angenommen.

(Lpz. Z.)

Baden.

Konstanz, 15. Sept. Der Erlaß des Erzbischofs von Freiburg an die Diöcesangeistlichkeit, die gemischten Ehen betreffend, ist wörtlich folgenden Inhalts: „Wir, Hermann von Vicari, Erzbischof von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz ꝛc. ꝛc. an die Hochwürdigen Erzbischöflichen Dekanate. Wir sind veranlaßt, unsere Dekanate aufzufordern, strenge sich an den Erlaß des Hochwürdigsten Erzbischöflichen Ordinariats vom 3. Januar l. J., Nro. 108 zu halten, ebenso die Seelsorger anzuhalten, die dort gegebene Weisung genau zu beachten, nach welcher sie sich, wenn Brautleute eine gemischte Ehe eingehen wollen, zuvor mit Vorlage aller Sachverhältnisse an das Ordinariat zu wenden haben, um von demselben die nöthigen Weisungen hierüber

---

sich nicht etwa eine Spur von Reinlichkeit und Sorgfalt darin bemerklich mache. Die Musensöhne, welche ich in Pamplona sah, erfüllen gewissenhaft alle Regeln der studentischen Kleiderordnung, und statt des Schuhwerks führten sie Strickfandalen an den nackten Füßen. Sie zogen mit Sang und Klang, und von einem großen Menschenschwarm begleitet, langsam durch die Straßen der Stadt. Vor jedem Hause, dessen Bewohner an die Fenster oder auf die Balkons getreten waren, wurde Halt gemacht und wurden einige Verse gesungen, deren Inhalt irgendeine Anwendung auf die Personen zuließ, an die er gerichtet war. Unter dem Balkon einer recht hübschen Französin stimmten die Studenten eine Strophe an, die mit den Versen begann:

Mas hermosa que Diana,
Mas luciente que Aurora —

Die Dame lachte ganz freundlich dazu, aber ihre beiden Begleiter mußten den spanischen Gesang wohl nicht verstehen, sonst würde diese mythologische Galanterie doch wohl ihren Beutel gerührt haben. Die Studenten wandten sich an ein anderes Fenster, an welchem einige Officiere standen: Caballeros militares gaben sie diesmal an, um eine Anrufung des Kriegsgottes und eine Vergleichung mit Hektor und Achilleus folgen zu lassen. Die Officiere waren indessen ebenso gäbe als die Franzosen. Aus vielen andern Händen aber fielen blanke Silbermünzen in den Hut des Vorsängers der Truppe, welcher den Gesang seiner Cameraden durch seine Beredtsamkeit sehr nachdrücklich unterstützt. Bei allen Lumpen und bei allem Schmutz war eine gewisse Poesie in diesem ganzen Auftritt, und die Bettelei mußte sich frei zu halten vom Gemeinheit. Wie dem aber auch sey, ich wünsche mir im Namen meines Landes Glück dazu, daß die deutschen Studenten eine ähnliche Rolle nur in der Einbildungskraft des Hrn. Alexander Dumas und seiner Collegen vom französischen Feuilleton spielen. (A. Ztg.)

Mannigfaltiges.

Als ein wahres Kuriosum erscheint folgende wortwörtliche Anzeige, welche sich in der Nummer des Augsburger Tagblattes v. 17. d. wiederholt eingerückt fand, und zwar unter der Aufschrift „Warnung": „Der Unterzeichnete ersucht hiermit Jedermann, ohne Ausnahme, ihm niemals, und unter keinem Vorwande, etwas zu borgen; sollte Dies doch geschehen, so erklärt er hiemit, daß er keine Zahlung leiste. Jean Wänger, Spinner."

Die Londoner „Morning Chronicle" gibt eine ausführliche Darstellung der Leipziger Ereignisse, sagt aber: das dabei gesungene Kernlied Luther's „Eine feste Burg ist unser Gott" (das englische Blatt druckt: „Eine feste burg ist unsen Goth") sey aus — Schiller's „Räubern" entlehnt.

(Irisch.) Sir Walter Scott wurde auf der Straße von einem irischen Bettler um einen Sixpence angesprochen. Da der damalige große Unbekannte keinen bei sich hatte, gab er dem Bettler einen Schilling und sagte: „Hier, Pat, ist ein Schilling; so vergiß nicht,

zu empfangen." Diese Weisung wurde durch die Verfügung des Hochpreislichen Großh. Ministeriums des Innern vom 3. Juni l. J., Nro. 6258, für die Seelsorger, welche ihrem Ordinarius den Eid des Gehorsams geleistet, nicht unwirksam, sondern behält für sie ihre volle Kraft. Unsere Absicht bei jenem Erlaß war, durch die Einsicht in die jeweiligen Sachverhältnisse zu erkennen, ob der katholische Ehetheil der kirchlichen Einsegnung würdig sey oder nicht. Darüber vermag allein die Kirche zu entscheiden, weil der Segen rein kirchlicher Natur ist. Was nun im Allgemeinen das Verfahren bei gemischten Ehen betrifft, haben wir Uns genau nach den Vorschriften des Oberhauptes der Kirche, welchem jener Katholik Gehorsam zu leisten verpflichtet ist, zu richten. Nach diesen Vorschriften wird die kirchliche Einsegnung gegeben, wenn alle zu erhoffenden Kinder in der katholischen Religion erzogen werden, verweigert, wenn dies nicht der Fall ist. Es haben daher die Pfarrer in den Fällen, in welchen nicht schon durch die Landesgesetze die katholische Erziehung aller Kinder gesichert ist, einen vor der kompetenten weltlichen Behörde geschlossenen Vertrag von den Brautleuten zu verlangen, nach welchen alle zu erhoffenden Kinder in der katholischen Religion erzogen werden. Kommt solch ein Vertrag in den Fällen, in welchen nicht durch die Landesgesetze schon die katholische Erziehung gesichert ist, nicht zu Stande, hat also der Pfarrer nicht die Gewißheit, daß die Kinder katholisch werden, so hat er zwar ohne allen Anstand den Heirathsbogen auszufüllen und die Ehe zu verkünden, ohne jedoch der Religion der Brautleute zu erwähnen, auch einen Verkündschein, worin jedoch jedes Wort unterbleiben soll, aus dem auch nur der Verdacht der Beistimmung und Billigung entstehen könnte, auszustellen, und dann einer solchen Ehe nur als testis qualificatus et authorizabilis exclusa omni ritu catholico durch Vernehmung der wechselseitigen Einwilligung zur Ehe zu assistiren und die auf eine solche Weise vollzogene gemischte gültige Ehe in die Trauungsmatrikel einzutragen. Durch die Unterlassung der Benediktion wird die Ehe nicht ungültig, es erleidet deshalb der protestantische Ehetheil gar keinen Nachtheil; nur dem katholischen Ehetheil, der seine Kinder der katholischen Kirche entzieht, wird der Segen der Kirche entzogen, weil er ihn nicht verdient. Ohnehin mag einem solchen der Empfang des Segens gleichgültig seyn, da ihm ja die Erziehung der Kinder in der wahren Religion gleichgültig ist; daß ein solcher katholischer Ehetheil vor dem Eingehen einer solchen Ehe nicht die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen kann, versteht sich von selbst. Wenn übrigens derselbe nach geschehener That bußfertig und wahrhaft reumüthig darob mit dem Bekenntniß seiner Schuld zu den heiligen Sakramenten kommt, so hat der Priester sie ihm zu spenden. Die Liebe zu den protestantischen Brüdern wird durch diese Entschiedenheit und Festigkeit des Glaubens nicht verletzt, wir lieben sie, wie uns selbst und würden unser Leben für sie opfern. Aber aus übel verstandener Liebe dürfen wir unser Gewissen nicht beschweren. Sollten den Seelsorgern von irgend einer Seite wegen dieses kirchlichen Verfahrens Hindernisse oder Unannehmlichkeiten in den Weg gelegt werden, so mögen sie nur erklären, daß wir alle Verantwortlichkeit auf Uns genommen. Diese Unsere Entscheidung ist den Seelsorgern mitzutheilen. Freiburg, 9. August 1845. † Hermann, Erzbischof von Freiburg. (Seeblätter.)

Niederlande.

Vom Niederrhein, 16. Sept. Was man erwartete, ist eingetroffen. Das Staatsblatt Nro. 54 enthält einen königlichen Beschluß zur Erleichterung der Einfuhr von Lebensmitteln. Der Zoll von Kartoffeln wird von 5 Cts. per Malter auf ½ Zoll von Hirse und Reis von 30 Cts. auf 1 Ct., der Zoll von Bohnen, Erbsen und Linsen von 7½ fl. die Last auf 10 Ct. herabgesetzt. Dagegen wird der Zoll von Grauen, Gries und geschälter Gerste nur von 10 auf 3, der von Mehl von 20 auf 5 fl. per Centner herabgesetzt, ein Beweis, daß man den Müllern diese Arbeiten sichern will, was auch nicht zu tadeln ist. Auffallen muß es, daß der Beschluß einen indirecten Tadel gegen das Ausfuhrverbot der belgischen Regierung enthält, denn es heißt im Eingang: „erwägend, daß von der Regierung zu diesem Ende keine andern Maßregeln ausgehen sollen als solche, wodurch die Einfuhr von Lebensmitteln für die arbeitenden Classen so viel möglich aufgemuntert wird u. s. w." Veranlassung zu dieser Rüge gab wohl der Umstand, daß sich das holländische Limburg durch das Verbot der Ausfuhr in fataler Lage befindet; man meldet aus Maestricht, daß in Limburg die Lebensmittel mit jedem Tag steigen, daß man alles, was auf den Markt gebracht wird, aufkaufen und wegführen sieht. Die Provincialstände und die städtische Verwaltung haben sich deßhalb an die Regierung gewendet, und gleichfalls ein Ausfuhrverbot verlangt. Dieß wird nicht zugestanden werden, weil man in Holland zu gut weiß, wie nachtheilig solche Verbote wirken, und man doch gegen Belgien speciell kein solches Verbot erlassen will. — Der Art. 2 des königlichen Beschlusses sagt, daß der demnächst bevorstehenden Versammlung der Generalstaaten die nöthigen Vorschläge werden gemacht werden, um der provisorisch ergriffenen Maßregel den gesetzlichen Stempel aufzudrücken, und läßt überhaupt vermuthen, daß eine Veränderung des Korngesetzes von 1835 im Werke ist. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 16. Sept. Heute wurde unter dem Vorsitze Duviviers, des Alterspräsidenten, die außerordentliche Kammersitzung von 1845 eröffnet. Die Mitglieder des Ministeriums: Vandenweyer, d'Anethan, Deschamps, Malou, d'Huart, Dupont und v. Hoffschmid waren anwesend. Die Kammer war nicht sehr zahlreich; man zählte ungefähr 60 Mitglieder. Nach dem namentlichen Aufruf verlas der Finanzminister Malou eine weitläufige Darstellung der Gründe und eines Gesetzesentwurfs, der dem Ministerium des Innern einen außerordentlichen Kredit von 2 Millionen Franken für die Lebensmittel betreffenden Maßregeln eröffnet. Vor dem 31. Dezember 1846 wird ein besonderer Bericht über die genommenen Maßregeln und über die gemachten Ausgaben erstattet werden. Der nämliche Entwurf hat den Zweck, die Einfuhr der verschiedenen Getreidearten gegen ein bloßes Wagegeld von 10 Centimes per 1000 Kilogr. frei zu erklären und deren Ausfuhr zu verbieten. Hierauf wurden die Commissionen für die Prüfung der Vollmachten durch das Loos gezogen. (Brüssl. Z.)

Schweiz.

In Zug begaben sich am 15. September 50—54 Kapazitäten aus den Kantonen Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug, Freiburg, St. Gallen, Aargau, Thurgau, Tessin und Wallis zu der von Herrn Baumgartner ausgeschriebenen Conferenz in den Landmannschen Saal, die bis 3 Uhr dauerte. — Am 16. Sept. fand die zweite Sitzung der Conferenz statt. Man zählte diesmal 41—44 Mitglieder. — In Luzern werden in der Mitte des Oktobers die theologische Lehranstalt und das Priesterseminarium unter Leitung der Gesellschaft Jesu eröffnet werden. Für die theologische Lehranstalt ist der Lehrplan der Gesellschaft vom Bischof genehmigt worden. Die Fächer sollen von 6 Professoren und zwar Kirchengeschichte, Pastoral und Pädagogik in deutscher Sprache vorgetragen werden. Die dem Kanton angehörigen Studenten der Theologie sind nach einer vom Bischof genehmigten Verordnung der Gesellschaft Jesu gehalten, nach Beendigung des dritten Jahreskurses in das geistliche Seminarium ihres Kantons einzutreten und während zehn Monaten darin zu verbleiben. Vor der Aufnahme in dasselbe haben sie die konkordatsmäßige Prüfung für die Zulässigkeit ihrer Aufnahme in den geistlichen Stand zu bestehen. In das Seminarium können von den Jesuiten, so weit es der Raum gestattet, auch die dem Kanton Luzern angehörigen Schüler der drei ersten theologischen Kurse und Bürger anderer Kantone aufgenommen werden. — In Wallis ist die Geistlichkeit der fünf Zehnten des Oberwallis vom Bischof angehalten worden, bei den Jesuiten in Brieg den sogenannten geistlichen Uebungen obzuliegen. — In St. Gallen lobt man das treffliche neues Spital und seine inneren, äußerst zweckgemäßen Einrichtungen. Nun beginnt die Ueberstellung dahin. Das Gebäude dient als Pfründ-, Armen-, Kranken- und Arbeitsanstalt und ist mit Opfern gebaut, wie selten ein Gemeinwesen von den Kräften der St. Gallischen Genossenschaft solche trägt. Einige Diakonissinnen, gebildet in der protestantischen Anstalt zu Kaiserslautern am Rhein, versehen den Krankendienst. (N. Z. Z.)

In Liestal in Basellandschaft hat sich kürzlich ein Verein von Männern für Erzweckung einer höhern Bildung der weiblichen Jugend gebildet, welcher Aussicht auch auf weitere Ausdehnung hat. — In Bern hat die bekannte Schriftstellerin Gräfin Hahn-Hahn der Kretinen-Anstalt auf dem Abendberge die bedeutende Summe von 7500 Schw. Frcn. zugestellt, mit der Bestimmung, die Interessen dieses Kapitals für arme Kinder aus dem Kanton Wallis zu verwenden. — In Zürich hat Dr. Steiger nunmehr den Wallfisch und seinen Gastwirth, Oberst Weiß, verlassen und das Haus zum Palmenzweig bezogen, wo er als Arzt zu praktiziren begonnen hat. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Septbr. Die Regierung hat auf den Plan, die Insel Bazilan, zu den Soulou-Inseln im Archipel der Philippinen gehörig, zu besetzen, verzichtet. — Die Gesundheit des Prinzen Ludwig Napoleon im Gefängniß von Ham soll namentlich durch Mangel an Bewegung sehr leiden. — Von Toulon ist der Chef der Sicherheitspolizei, Allard, welcher aus Veranlassung des Brandes im Arsenal dahin gesendet worden war, nach Paris zurückgereist. Aus der durch denselben angestellten Untersuchung hat sich ergeben, daß der Aufseher, welcher in dem Dampfsägewerke eine Lunte entdeckt, diese selbst verfertigt und gelegt hatte, um sich das Verdienst der Entdeckung zu geben und eine Belohnung zu erhalten. Dieser Aufseher ist verhaftet, und sein Prozeß wird eingeleitet. Die Anfangs verhafteten Galeerensträflinge sind, als gänzlich schuldlos an dem Unglück, in Freiheit gesetzt worden.

Der Moniteur sagt in einer langen Erklärung über die Lage der Zöglinge der polytechnischen Schule: Das Ministerium, was man eines bösen Willens in Betreff der Zöglinge dieser Schule beschuldigt, hat die Bemerkungen der Zeitungen nicht abgewartet, um sich mit Sorgfalt der Interessen dieser jungen Leute anzunehmen.

---

daß Du mir einen Giftmord schuldig bist." — „Werde es sie," versetzte der Bettler, „und möge Gott Eure Gnaden am Leben erhalten, bis Sie ihn von mir bekommen." (A. Bl.)

In Pillau lebt eine alte hochgeachtete Frau, die ihr Leben in einem gebrechlichen Boote verbringt und die stürmischen Wogen der Ostsee und des Hafens nach allen Richtungen durchschneidet. Sie gilt für den Schutzengel des Hafens. Die Fischerkinder küssen ihr den Saum des groben Kleides, wenn sie am Strande erscheint, und in der Stadt nehmen die Männer vor ihr den Hut ab und alle Seeleute drücken ihr freundlich die Hand. Wenn das Dunkel der Nacht sich auf die Fluthen senkt und alle Böte an das Ufer zurückkehren, gleitet noch ihre Barke über die Wogen, in welchen sich die Alte umschaut, ob nicht irgendwo ein Unglücklicher noch zu retten ist. Sie ist eine Frau von männlich kräftigem Aeußern, in grober Kleidung, hat durchaus nichts Poetisches an sich, aber aus ihren Augen spricht eine tiefe Menschenliebe. Die ganze Strandgegend des Samlandes erzählt weitereifernd die zahllosen Beispiele, in denen sie mit unglaublichem Muthe Verunglückte den Wogen entrissen und gerettet hat. Sie selbst entzieht sich aber jedem Danke und scheint keine andere Freude zu kennen, als bei Sturm und Nacht in ihrem gebrechlichen Kahne über die schäumenden Wogen zu rudern und nach Verunglückten sich umzuschauen.

(Speisegesetze der Mahomedaner.) Bei den Anhängern des Islamismus ist es ein Hauptgesetz, kein Thier zu genießen, das Menschenfleisch frißt oder solches aufsucht. — Sie genießen kein Thier, das durch ein anderes getödtet ward. Das Wiesel, dessen Blut von Hunden geleckt worden, ist rein: haben sie aber bereits davon gegessen, so ist es unrein, und zu essen verboten. Sie nähren sich von keinem Thiere, welches ohne Blutverlust erlegt worden wäre. Ein mit stumpfen Werkzeugen getödteter Vogel ist unrein. Ein angeschossener Vogel, welcher auf ein Haus oder auf einen Fels stürzt, aber noch Kräfte genug besitzt, um von da hinweg zu flattern, dann erst hinfällt und stirbt: ist zu speisen verboten. Allen Mahomedanern ist untersagt: Blut zu genießen. Der Löwe, und was in das Katzengeschlecht gehört, ist unrein. Der Tiger, alle Raubvögel, als z. B. der Sperber, der Falke, der Adler, so wie von den anderen Gattungen der vierfüßigen Thiere: der Fuchs, — eine Art großer Ratten — der Igel, die Schildkröte, die Schlange, der Skorpion u. s. w., endlich auch an einigen Orten das Pferd, sind zu genießen verboten. (Oester. Morgenbl.)

Peter von Pomrigh, ein englisches Parlamentsmitglied, wegen seines kaustischen Witzes bekannt, wurde krank. „Wie behandeln Sie Ihr Uebel?" fragte ihn ein alter Bekannter, der einen Besuch machte, und sich wunderte, ihn außer dem Bette zu finden. „Ich behandele es mit der größten Verachtung!" sagte von Pomrigh. (C. Bl.)

Den Damen werden bald noch schönere Spiegel als bisher zu Gebote stehen. Es ist einem englischen Chemiker, Drayton, gelungen, die Glasplatten mit einer ganz dünnen Silberschicht zu überziehen und auf diese Weise erhält man die reinsten, glänzendsten Spiegel, die man gesehen hat. — (Notez.)

Hunderteinunddreißig Stellen in den Staatsdiensten, welche durch die Schule besetzt werden, werden dieses Jahr zur Verfügung der Zöglinge gestellt werden; diese Zahl von Anstellungen ist stärker, als die fast aller früheren Jahre. Ferner hat der Marschall Kriegsminister beschlossen, daß Unterlieutenants-Stellen bei der Infanterie und Kavallerie, so wie dies das Gesetz vom 14. April 1832 gestattet, für diejenigen unter ihnen vorbehalten werden sollen, welche, nachdem sie den Prüfungen genügt haben, sich ohne Bestimmung finden würden. Alle Zöglinge werden bei ihrem Abgange von der Schule sich für sie eine Laufbahn öffnen sehen, die zu betreten ihnen freisteht.

Großbritannien.

London, 16. Sept. Gestern kam in Woolwich Befehl an, zu den schon in vergangener Woche in Thätigkeit gesetzten Arbeitern beim Bau und Ausrüstung von Kriegsschiffen eine weitere Anzahl von Arbeitern zu verwenden. Auch nach den ostindischen Docks in Blackwall wurden Arbeiter zur Beschleunigung der Ausrüstung einer Dampffregatte geschickt. — Die Londoner Zeitung enthält jetzt gleichfalls die Nachricht, daß das Parlament, welches schon vorher auf den 2. Okt. vertagt war, neuerdings wieder, der Form wegen, auf den 27. Nov. vertagt worden ist. — Die muthmaßliche Einwirkung der außerordentlichen Ausdehnung der Eisenbahnen auf den Eisenhandel im Allgemeinen wird ohne Zweifel sehr bedeutend seyn. Wenn nicht die Eisenerzeugung im entsprechenden Verhältniß mit dem so ungeheuer gesteigerten Bedarf zunimmt, werden bei der von allen Seiten zusammentreffenden Nachfrage die Preise wahrscheinlich eine außerordentliche Höhe erreichen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Sept. Die Staatsgesellschaft la Doris, von den Antillen zurückkehrend, schlug vor Brest am 12. um 7 Uhr Abends durch einen Windstoß um. Von 67 Personen, die sich an Bord befanden, wurden nur 37 gerettet. Die Uebrigen kamen am Bord, oder bei dem Versuche um, durch Schwimmen an's Ufer zu gelangen. Unter den Todten befinden sich der Commandant und der Schiffsarzt. — Aus Madrid vom 13. wird gemeldet, daß eine Verschwörung entdeckt wurde, die zu Alicante ausbrechen sollte. Ein Verwandter Zurbano's stand an der Spitze. Man spricht von der nahen Berufung der Cortes für den Oct. oder December. — Don Carlos und seine Gemahlin beobachten zu Marseille das strengste Incognito. Man pflegt sie öffentlich nur in der Messe zu sehen. — Hr. v. Maslatrie, Verfasser einer „Geschichte der Insel Cypern unter der Herrschaft französischer Fürsten" ist mit einer wissenschaftlichen Mission im Orient vom Minister des Innern beauftragt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. Sept. Am 15. September wurde das ehemalige Norbertinerkloster Schäftlarn, in dessen Räumlichkeiten sich seit längerer Zeit eine Badanstalt und eine Steingutfabrik getheilt hatten, von den nunmehrigen Besitzerinnen, den englischen Fräulein von Nymphenburg, bezogen. Die im Hintergebäude befindliche Fabrik wurde nicht abgelöst, und besteht wie früher fort. (N. K.)

München, 23. Sept. Hr. Paolo Chiarini, Kunstfeuerwerker Sr. Maj. des Königs von Holland und des Prinzen von Oranien, veranstaltete gestern im Prater ein Kunstfeuerwerk, das Bombardement von Antwerpen darstellend, das eine Menge von Zuschauern anzog. — Vorgestern Nachts nach 9 Uhr brach in Freysing ein Feuer aus, welches die Cuirassierkaserne, ein Haus und mehrere Stadeln in Asche gelegt haben soll.

München. Die häufig stattfindenden Fackelzüge haben den Spekulationsgeist in Bewegung gesetzt, und so entstand ein Gasflambeau, welches die qualmenden, theuern, unbequemen Pechfackeln ersetzt. Dieses Gasflambeau hat die Gestalt einer gewöhnlichen Fackel, besteht aber aus einem mit einer brennenden Flüssigkeit gefüllten Blechcylinder, der mit einem Pfropfen von Werg geschlossen ist. Dieser Pfropfen hat die doppelte Function, daß er die Flüssigkeit im Cylinder festhält und aus derselben nur so viel einsaugt, als er, angezündet, zum Brennen bedarf. Die Größe des Cylinders richtet sich nach der Zeit des Dienstes, den das Flambeau machen soll, ehe es neue Füllung bedarf; seine Construction ist einfach, sicher und die Handhabung bequem. Die Leistung ist im Vergleich zu den Pechfackeln ausgezeichnet zu nennen, ebenso wohl was Leuchtkraft und Flamme anbelangt (die Flamme kann durch Beimischung anderer Ingredienzien auch gefärbt werden) als auch hinsichtlich der Reinlichkeit für jene Räume, in denen sich eine größere Zahl solcher Flambeaux bewegt, denn da ist von jenem Qualm und Pechgeruch keine Spur. Nicht minder ist dasselbe den Pechfackeln auch wegen der Feuersicherheit weit vorzuziehen, weil es nicht spritzt, nicht tropft, und überdem die Materie nicht jene Zündkraft besitzt, wie das Pech. Eine wahre Wohlthat ist aber diese Erfindung für alle Diejenigen, welche sie handhaben. Vom Beschädigung der Kleider, von jenen Kämpfen des sie Tragenden bald gegen Erlöschen, bald und öfter noch gegen zu rasches Verbrennen, ist dabei begreiflicher Weise gar keine Rede, und so wird dieses Gasflambeau bei künftigen Feierlichkeiten um so mehr Benützung finden, da es, einmal angeschafft, viele Jahre brauchbar, bei jedesmaligem Gebrauch nur des Füllens mit der wohlfeilen und überall zu habenden Flüssigkeit bedarf. (Lbbtr.)

Wien, 15. Sept. Das Probeblatt der „Gegenwart" ist erst am heutigen Tage ausgegeben worden. Es besteht aus zwei Bogen. Das politische Blatt wird durch einen Hauptartikel: „die Politik des Friedens", eingeleitet, für welche die Redaction große Sympathie empfindet. Ein Paar „Lichtbilder" bieten amusante Reflexionen aus dem Gebiete der Politik. Im zweiten Blatt begegnet man vielen gemeinnützigen, artistischen und socialen Darstellungen und Notizen, einem zwar vorläufig nur angedeuteten, aber Manches verheißenden Wiener Tagblatte, einer unterbrochenen Novelle von Schumacher, und einem nicht übel angelegten Wiener Carillon. Im Ganzen offenbart sich redliches Streben und würdige Haltung. Der Styl der meisten Aufsätze ist weder auf Schrauben gestellt, noch verschwimmt er in geschmacklosen Bildern und gemeinen Späßen, wie dieß bei unsern jungen Autoren so häufig der Fall. Wenn man bedenkt, daß dieses Journal, ungeachtet seines Gratisgen Erscheinens während der Woche in großem Format, jährlich nur 10 fl. C. M. kostet, so darf man ihm wohl ein erfreuliches Prognosticon stellen. Es bestunde sich in der günstigen Verfassung, eine sehr wohlthätige Reaction in unserer gesammten journalistischen Welt zu veranlassen.

(N. Kor.)

Erfurt, 14. Sept. Erfurt wurde in der vergangenen Nacht wieder einmal von einem der Ereignisse heimgesucht, von denen seine Jahrbücher leider schon so viele aufzuweisen haben: es wurde nämlich das alte Karthäuserkloster, nebst der damit verbundenen Kirche gänzlich in Asche gelegt, nachdem erst kurz vorher die zu diesem Kloster gehörige Mühle ein Raub der Flammen geworden war. Genanntes Kloster wurde 1372 von Johann Orthonis, Propst zu Torla, gegründet und zeichnete sich in seiner innern Einrichtung von andern Klöstern dadurch aus, daß die ehemaligen Wohnungen der Mönche nicht in einer zusammenhängenden Reihe von Zimmern bestanden, sondern einzelne, abgesonderte, kleine Häuschen bildeten, welche an den Kreuzgang angebaut, nur durch diesen mit einander verbunden und von außen mit einer hohen Mauer umgeben waren. Nur der Prior hatte in dem größeren Klostergebäude eine freie Wohnung. Das Kloster bestand bis zum Jahre 1803, wo es aufgehoben und zu einer Fabrik eingerichtet wurde. In der letzten Zeit wurde dasselbe so wie auch die Kirche zu einem Waarenmagazin benutzt und die ehemaligen Mönchswohnungen dienten zum Obdach armer Weber, welche wegen der rasch um sich greifenden Flammen kaum im Stande gewesen sind, ihre wenigen Habseligkeiten zu retten. Wie man hört, war das Kloster von der hier bestehenden Dissidentengemeinde zum Behuf ihrer gottesdienstlichen Versammlungen angekauft worden. Ueber die Entstehung des Brandes sind, wie das so zu gehen pflegt, mancherlei Gerüchte in Umlauf. (K. Z.)

Eisenbahnen.

In der Mannheimer Abendzeitung lesen wir folgende Erfindung: Unterzeichneter brachte es durch langes Nachdenken dahin, eine Vorrichtung an der Lokomotive zu erfinden, daß kein Unglück auf den Eisenbahnen mehr vorkommen kann, welches durch Folgendes erreicht und bezweckt wird. Springt das Lokomotiv über die Schienen, so legt sich dasselbe von selbst aus und geht augenblicklich ein Schuß los, der die Conducteure in Kenntniß setzt, daß Gefahr vorhanden sey, und die Waggons sogleich gesperrt werden müssen. Das Modell ist fertig und kann Jedermann sich davon überzeugen. Freiburg, 13. Sept. 1845. G. Walter, Artiquar.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 17. September. Consols 98¼. [illegible]

Paris, 18. Septbr. 5 pCt. 118 Fr 10 C.; 3 pCt. 83 Fr. 90 C.

Amsterdam, 17. September. 2½ pCt. 61⅝; 3 pCt. 74⅞; 4 pCt. 98¾; Synd 4½ pCt. 99¼; Hamels-Maatschappy 173¾; Ard 20⅝, port 3 pCt. 63⅛; 5 pCt Metall. —

Frankfurt, 20. Septbr. 5 pCt. Met. 113⅞; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 745; Integr. 61⅛; Ard. 26⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 19. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1605 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Sept.: „Der Feen-See", Ballet von Guerra. Herr Guerra, Dlle. Langer letzte Gastrolle. Vorher: „Der Weiberfeind", Lustspiel von Benedix.

Fremdenanzeige.

Den 21. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dircheler, Professor von Erlangen; Acke, Advokat von Crefe; Meyers, Privat. von Antwerpen; Ritter v. Morgenstern, k. russ. Staatsrath von Dorpat; Graf v. Siechorolich, aus Polen; Neugement de Löwenberg, Banquier von Paris. (Gold. Hirsch.) PP. Billchach, Proprietär von Paris; Wichard, Offizier aus England; Cesta, Erelmann von Piacenza. (Gold. Hahn.) PP. v. Rosenbach, Kaufmann von Frankfurt; v. Nagant, Maiorsgattin von Wien. (Schw. Adler.) PP. Müller, k. belgischer Consul von Petersburg; v. Metz, Oberst von Zürich; Gräfin Kurzrek-Seteera, k. k. Kämmererswitwe und Gräfin Barth v. Barthenheim, k. k. Kämmerersgattin von Linz; Fräulein Burhörden, aus Rußland. (Gold. Kreuz.) PP. v. Schweinz, Partik. aus Amerika; Paris-Maurizio, Proprietär von Krakau; Schauer, Partik. von Wien. (Blaue Traube.) PP. Wetzel, Hofglasmaler von Stuttgart; Zucht, Amtmann von Mannheim; Hünefeld, Professor aus Pommern; Freyin v. Herbert, von Wien. (Stachusgarten.) PP. Brand, Stud. von Leipzig; Finkbohner, Kaufmann von Zürich; Hack, Student von Dillingen; Reittauscher, Schuldirektor von Wien; Bomont, Architekt von Bern.

Gestorbene in München.

Valentin Zeitgraf, Oelfabrikant von hier, 49 Jahr alt; Johann Michael Ritner, Schiffergesell von Rehau, Landg. Wenzheim, 33 J. alt; Anna Erfurreich, Zimmermannsfrau von hier, 56 J. alt; Katharina Maier, k. Landgerichts-Assessorswittwe von Kemnath, 54 J. alt; Karl Zimmermann, ehem. d. Apotheker von hier, 40 J. alt.

Bekanntmachungen.

Hausverkauf.

1226. (2a) Am Dienstag den 30. Sept. 1845 Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr wird im Bureau des Unterzeichneten das zur Verlassenschaft des Gerichtsdieners Röckl gehörige Anwesen Nro. 11 an der Schützenstraße dahier versteigert, und vorbehaltlich der Genehmigung der Erben an den Meistbietenden hingeschlagen.

Dr. Buchner,
k. Advokat
(Auer'sches Bräuhaus an der Briennerstraße Nro. 9 2.)

Unterrichts-Anzeige.

1229. Der Unterricht in dem weiblichen Lehr- und Erziehungs-Institute der Unterzeichneten beginnt wieder mit dem 1. Oktober l. J. Der Unterricht umfaßt: Religion, der Lehrgegenstände der Volksschulen, Handarbeiten und französische Sprache. Auf Verlangen wird auch Unterricht in der Musik, italienischen Sprache, Zeichnen und Tanzen ertheilt. Das Institut theilt sich in drei Abtheilungen und vier Classen. Der früheste Eintritt eines Zöglings ist das sechste Jahr. Auch werde ich jenes wohlwollende Vertrauen, dessen ich mich seit Jahren allseitig zu erfreuen hatte, für die Zukunft zu erhalten, bemüht seyn.

Eleonore Marx, geb. **Bonin**,
Instituts-Vorsteherin.

Die Lehranstalt befindet sich im Hause des Herrn Röckl, k. Hofbuchdrucker am Odeonsplatze Nro. 2 über zwei Stiegen. Aufgang im Hof.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramminstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 226.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 24. September 1845.

halbj. brl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Straubing. Nürnberg. — Oesterreich. Pesth — Preußen. Berlin. Stettin: Große Parade. Königsberg: Das Ministerialrescript über Aufhebung der Gesellschaft der „protestantischen Freunde“ Vom Rhein. Von der Oberelbe: Die veränderten Verhältnisse des Ostseehandels. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Ulm. — Hannover. — **Schweiz.** Zug. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Programm des Naturforschercongresses. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Straubing, 19. September. Gestern wurde das Feuerwerk auf dem Festplatze abgebrannt. Ein zahlreiches Publikum erfreute sich des glänzenden Erfolges. — Den Schluß des in allen Theilen brillanten Feuerwerks machte die Belagerung einer Festung, aber der im Siegesglanze die Namens-Chiffer Sr. k. Maj., von einer Strahlenkrone umgeben, prangte. Allgemeiner Jubel endete das Fest. (Pass.)

Nürnberg, 21. Sept. Die Reunion mit Tanz, welche unsere Stadt den hier weilenden Herren Naturforschern und Aerzten zu Ehren gestern im Theater gab, war eben so brillant, als zahlreich besucht. Der ganze Raum war reich und glänzend beleuchtet. Guirlanden mit Blumengewinden umkränzten die Logenwände in lebendigem Schmuck, und über dem Proscenium befanden sich neben dem in Mitte prangenden „Willkommen“ in Glastransparent, über welchem das bayerische Wappen angebracht war, die Symbole der Wissenschaft und der Gesundheit, dann die jungfräuliche Noris, wie sie dem Forscher der Natur den Becher des Willkommens entgegen reicht. Im Hintergrunde prangte Nürnberg im Bilde. Es mochten, die Zuschauer in den Logen mit eingerechnet, wohl 1500 Personen bei dem Balle anwesend seyn, und die harmonischen Töne, die herabdrangen von dem obern Raum der Gallerie, woselbst das Orchester angebracht war, und das lustige Wogen der Tanzenden fanden Anklang in den Herzen der zur Freude gestimmten Gäste, deren heitere Stimmung sich von Stunde zu Stunde steigerte, bis die Zeit den Ablauf dieses uns stets in Erinnerung bleibenden Festes verkündete. Die Zahl der anwesenden Naturforscher und Aerzte beläuft sich bis jetzt auf 423, darunter 361 auswärtige. Zu der heute um 2½ Uhr Statt findenden Eisenbahnfahrt nach Erlangen wurden der Versammlung von der kgl. Bahninspection 500 Karten zur Verfügung gestellt. (N. Kor.)

Oesterreich.

Pesth, 16. Sept. Die sogenannten Katzenmusikendemonstrationen der liberalen Partei mehren sich bei uns. So erhielt eine solche gestern der Obergespann-Administrator des Biharer Comitats Herr v. Tisza, gleich nachdem er in Pesth angekommen, wegen seines energischen Benehmens bei Gelegenheit der letzten Restauration des erwähnten Comitats. Der Lärm war so fürchterlich, daß man ihn im ganzen Stadttheile hörte, was einen großen Auflauf verursachte. Die Behörde muß vorher Kunde von diesem Skandal gehabt haben, denn eine kleine Abtheilung Kavallerie war in der Nähe aufgestellt, die zwar ruhiger Zeuge des Excesses blieb, aber bei ernstlicheren Unordnungen sicher eingeschritten wäre. Mittlerweile handelt unsere conservative Partei im Stillen, aber desto sicherer. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Septbr. In einem in Nro. 173 der Breslauer Zeitung abgedruckten Correspondenzartikel aus Berlin vom 24. Juli d. J. wird die Wirksamkeit der Diakonissen in dem hiesigen Charitékrankenhause, insbesondere auf der Abtheilung desselben für syphilitische kranke Weiber, besprochen und dabei hervorgehoben, daß Seitens der Kranken über zu harte Zumuthungen des religiösen Elements geklagt werde, zu dessen Behauptung selbst das Anlegen von Bußgewändern und das sogenannte Setzen auf Viertelsportionen (das größte Schreckmittel aller Bewohner der Charité, da schon die bestehende ganze Portion nur eben für den Kranken ausreiche) angewandt werde. So sey es gekommen, daß sich drei kranke Mädchen, welche sich auf jener Station in der Pflege der Diakonissen befunden, kürzlich zum Fenster hinausgestürzt haben. Von diesen Angaben ist, wie aus zuverlässiger Quelle versichert werden kann, richtig, daß seit Februar d. J. drei Mädchen, welche sich zur Kur auf der syphilitischen Station befanden, sich aus dem Fenster gestürzt haben und in Folge der dabei erlittenen Verletzungen gestorben sind. Die hierüber stattgefundenen Untersuchungen haben jedoch hinsichtlich der beiden ersten Fälle dieser Art keine Spur davon ergeben, daß die Behandlung, welche den Kranken von den Diakonissen zu Theil geworden, in irgend einem Zusammenhange mit jenen Fluchtversuchen steht. Bei dem einen Mädchen ist vollständig ermittelt worden, daß es lediglich aus Lebensüberdruß, und nachdem mehrere Selbstmordversuche vereitelt worden, sich aus dem Fenster gestürzt hat. Das dritte Mädchen, welches im Juli d. J. durch das Fenster zu entfliehen versucht und dabei hinuntergestürzt ist, hat angegeben: es habe deßhalb aus der Charité entweichen wollen, weil seine Heilung zu langsam vorgeschritten, und es sey in diesem Versatz dadurch bestärkt worden, daß eine der Diakonissen durch grobe Redensarten einen Theil der übrigen Kranken beleidigt habe. Hiernach ist es unwahr, daß „zu harte Zumuthungen des religiösen Elements“ die Ursache jener Flucht- und Selbstmordversuche gewesen sind, und ebenso unwahr, daß „zur Behauptung des religiösen Elements das Anlegen von Bußgewändern und das sogenannte Setzen auf Viertelsportionen“ angewendet wird. „Bußgewänder“ kennt man in der Charité nicht; die Hauskleidung aber, welche damit etwa gemeint seyn mag, wird denjenigen Kranken verabreicht, welche keine eigene anständige Kleidung besitzen, und muß von allen syphilitisch-kranken Weibern angelegt werden, um das zu vielfachem Unfug Anlaß gebende Aufputzen der liederlichen Personen, welche auf der syphilitischen Station die überwiegende Mehrzahl ausmachen, zu vermeiden. Die Beschränkung der syphilitisch Kranken auf halbe und Viertelportionen ist eine längst bestehende Disziplinarmaßregel, welche lediglich zur Aufrechthaltung der Ordnung — was auf der syphilitischen Station kein leichtes Geschäft ist — und zur Bestrafung wiederholten groben Unfugs angewendet wird, wenn nach ärztlichem Gutachten der Zustand des Kranken es gestattet. Die Bemerkungen endlich, daß die ganzen Portionen „nur eben“ für die Kranken ausreichen, scheint einen Vorwurf gegen die Beköstigung der Kranken überhaupt enthalten zu sollen, ist aber insofern völlig unbegründet, da die Speiseportionen für die Kranken in der Charité ebenso reichlich bemessen sind, wie für die Soldaten in den Militärlazarethen. Endlich darf nicht unbemerkt bleiben, daß auch schon vor dem Engagement der Diakonissen in der Charité ähnliche Versuche, die den Entfliehenden das Leben gekostet haben, vorgekommen sind, und daß den Diakonissen fortdauernd sowohl von der Charité-Direction, als auch von den dirigirenden und assistirenden Aerzten, einstimmig das Zeugniß einer in jener Beziehung lobenswerthen Krankenpflege ertheilt wird. (A. Preuß. Z.)

Stettin, 18. Septbr. Die großen Uebungen des Armeecorps sind am 16. mit der großen Parade auf dem Felde zwischen Sinzlow und Barwedk Garden beschlossen worden. Nachdem während der ganzen Uebungen gutes Wetter gewesen, begann in der Nacht vom

---

Indianer-List.

Obwohl die Indianer Nord-Amerika's gleich den Azteken oder Mexikanern einige hieroglyphische Charaktere erfunden haben, so ist ihnen doch die eigentliche Schriftsprache gänzlich unbekannt, und beim ersten Erscheinen der Weißen an ihren Ufern war ihnen nichts unerklärlicher als die Kunst dieser Letzteren, sich ihre Gedanken schriftlich mitzutheilen. Sie glauben noch heutzutage, wenn sie einen Weißen lesen sehen, daß er sich mit dem „großen Geiste“ unterhalte, und betrachten das Schreiben als eine Art von Hexerei. Vor einigen Jahren machten zwei Engländer eine botanische Reise durch die Wälder von Ohio, auf der sie von einem Indianerknaben begleitet wurden, der als Führer diente. Eines Tages trennten sich die beiden Reisenden, um ihre Untersuchungen einzeln anzustellen, und da einer von ihnen mehrere Beeren fand, die ihm neu waren, so schickte er den Knaben damit zu seinem Gefährten, nebst einem Zettel, worauf er die Anzahl der Früchte mit Bleistift verzeichnet hatte. Unterwegs kostete der Indianer die Beeren, und da sie ihm schmeckten, so verzehrte er sie alle mit Ausnahme von zweien, die er nebst dem Zettel an den Reisenden übergab; als aber dieser die ursprüngliche Anzahl bemerkte, schickte er den Boten mit einem tüchtigen Verweise zurück, um mehr zu holen. Sein Gefährte sandte ihm hierauf ein zweites Mädchen, nachdem er wie zuvor die Anzahl der Beeren auf einen Zettel notirt hatte, um zu sehen, wie sich der Indianer jetzt benehmen würde; aber dieser spielte ihnen wieder denselben Streich, indem er den größten Theil verzehrte und nur zwei auslieferte. Der Reisende stellte ihn nun wegen seiner Untreue streng zu Rede, worauf der Indianer voll Bestürzung auf die Knie fiel und mit abergläubischer Ehrfurcht das Papier küßte. „Dieses Blatt“, rief er, „ist ein großer Hexenmeister; es ist ein Geist, denn es kann sogar das entdecken, was es nicht gesehen hat. Als ich die letzten Beeren aß, trug ich Sorge, das Papier unter einem Steine zu verstecken, wo es nichts sehen konnte, und dennoch wußte es, was ich that — es ist mächtiger als ein Pau-wau (Talisman oder Zaubermittel)“ — Ein anderer Indianer war zwar nicht ehrlicher, aber verschmitzter als jener Knabe. Da er lange in der Nachbarschaft der Weißen gelebt hatte, so war er mit ihrer Sprache bekannt und hatte einigen Begriff von dem, was sie durch Lesen und Schreiben bewirkten. Als er einst nach Indianer-Art müßig umher schlenderte und den Maurerleuten zusah, die ein Haus für den Obersten Dudley, damaligen Gouverneur von Massachusetts, erbauten, fragte ihn Letzterer, warum er nicht auch arbeite, um sich ordentliche Kleider anschaffen zu können? — „Und warum Sie nicht arbeiten, wenn's gefällig ist, Herr Gouverneur?“ versetzte der Indianer sehr rasch. — „Ich arbeite auch“, antwortete der Gouverneur. — „Ich weiß aber, daß Sie nicht arbeiten“, sagte der Andere. „Sie zusehen — das ist Alles“ — „Ich arbeite mit dem Kopfe“, erwiderte der Gouverneur, indem er den Finger an die Stirn legte. — „Nun, ich auch arbeiten, wenn mich Jemand bezahlt“, sagte der Indianer. — Oberst Dudley trug ihm also eine Arbeit auf und versprach ihm dafür einen Shilling. Der Indianer war es zufrieden, und sobald er mit seiner Aufgabe fertig war, forderte und erhielt er den Shilling. Den folgenden Tag kam er wieder

15. bis 16. ein plötzliches Ungewitter. Der Regen floß Stunden lang in Strömen. Erst mit Anbruch des Tages erheiterte sich der Himmel etwas, ohne daß es aufgehört hätte, zu regnen. Um 8 Uhr stand das Corps zur Parade aufgestellt. Bald darauf erschien Se. Majestät in Begleitung JJ. kk. HH. des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, des Prinzen Karl von Bayern, des Prinzen von Preußen und der königl. Prinzen und zahlreicher sowohl fremder als preußischer Offiziere. Ein dreifaches Hurrah des Corps, worin die sehr zahlreich versammelten Bewohner der Umgegend mit einstimmten, empfing den König. Nachdem Se. Majestät die Frontlinien heruntergeritten, begann der Paradermarsch. Wenngleich der Regen während der ganzen Parade nicht aufhörte und Se. Majestät und die Prinzen im höchsten Grade durchnäßt waren, so geruhten Allerhöchstdieselben doch die Parade ganz in der Art abzuhalten, wie dieß ursprünglich befohlen. Auf die Bitte des commandirenden Generals hatten Se. Majestät es gestattet, daß sich die Krieger von den Jahren 1813 — 15 aus den Kreisen Greifenhagen und Randow, in Reih und Glied formirt, bei der Parade aufstellten. Sie hatten um diesen Beweis königlicher Gnade gebeten und sich in der Zahl von 450 etwa eingefunden. Nachdem die Parade vorüber war, begab sich Se. Majestät zu diesen Veteranen, wo Allerhöchstdieselben mit einem lauten Hurrah empfangen wurden. Se. Majestät reichten dem alten Krieger, der an der Spitze dieser Leute stand, die Hand, küßten die Front langsam herunter und richteten an mehrere derselben die huldreichsten Worte. Als der König an einige Blinde kam, reichte er einem derselben die Hand und sagte: Du kannst Mich nicht sehen, gib Mir aber die Hand, die will Ich Dir drücken. — Aber wer gibt mir die Versicherung, sprach der Blinde, daß dieß meines Königs Hand? Und als ihm dieß von allen Seiten her laut versichert ward, drückte er die Hand seines Königs an sein Herz und hob die Seinen dann dankend gegen den Himmel. Die Stille, die bei dieser Scene herrschte, und die allgemeine Rührung, die sie verbreitete, bekunden den tiefen Eindruck, den sie hervorbrachte, besser, als es je Worte vermögen. Ein anderer Blinder, der neben jenem alten Krieger stand, bat nun auch um den Vorzug, seines Königs Hand berühren zu dürfen, was ihm gleichfalls mit der größten Herablassung gewährt ward. Die Bittschriften, welche mehrere dieser alten Leute dem Könige überreichten, wurden gnädigst entgegen genommen. Mit diesem erhebenden Act schlossen die großen Uebungen des Corps. Am 17. traten die Truppen nach den verschiedensten Richtungen ihren Rückmarsch an. Aber die Erinnerung an des Königs Huld und Gnade wird ihnen ein theures Andenken bleiben und den Geist der Ordnung, Disziplin und der Hingebung in den Truppen wach und für die Stunde der Prüfung bereit erhalten. (A. Pr. Z.)

Königsberg, 9. Septbr. Das Ministerialrescript vom 10. v. M., durch welches die hiesige Gesellschaft der protestantischen Freunde aufgehoben ist, war an den Oberpräsidenten Bötticher gerichtet und lautet wörtlich: „Ew. ꝛc. sind in dem Erlasse vom 6. Mai d. J. von denjenigen Grundsätzen in Kenntniß gesetzt worden, welche den Volksversammlungen, wie solche bis dahin zu Besprechungen verschiedener allgemeiner Interessen besonders in der Provinz Sachsen stattgehabt hatten, und den s. g. Bürgerversammlungen gegenüber zu beobachten seyen. In Betreff der Zusammenkünfte der s. g. protestantischen Freunde oder Lichtfreunde war es dagegen angemessen erschienen, die definitive Beschlußnahme so lange auszusetzen, bis eine längere Beobachtung des Entwickelungsganges derselben hierzu einen sichern Anhalt geben würde. Seitdem sind mehrere Monate verflossen, in denen diese Zusammenkünfte eben so sehr an Zahl und Ausdehnung als an Umfang zugenommen haben. Es ist dadurch hinreichendes Material zur Beurtheilung der Bestrebungen der protestantischen Freunde gewonnen und gleichzeitig dem Gouvernement die dringende Pflicht auferlegt worden, sich der Stellung, welche es denselben einnehmen will, nunmehr klar bewußt zu werden und über die zu treffenden Maßregeln einen Entschluß zu fassen. Hierbei ist zuvörderst nicht zu verkennen gewesen, daß die Versammlungen der protestantischen Freunde in der Weise, in welcher sie bis jetzt fast überall, wie z. B. in Köthen, Dessau, Naumburg, Gieleben, Breslau und Königsberg aufgetreten sind, eigentlich Volksversammlungen, gleich den früher in Schönebeck und Stumsdorf gehaltenen, gewesen sind, daß sie schon als solche zu völlig denselben Bedenken wie jene, lediglich aus allgemeinen Gründen verbotenen Zusammenkünfte Anlaß geben, und daß ihre Untersagung daher schon durch die Consequenz geboten wird. — Es hat aber auch ferner in Betracht kommen müssen, daß die protestantischen Freunde in ihren Zusammenkünften das Gebiet der bloßen gegenseitigen religiösen Anregung, so wie die Grenzen einer bloßen Abwehr i. g. pietistischer und hierarchischer Tendenzen längst überschritten haben. Sie haben großentheils die kirchliche Verfassungsfrage, insbesondere das Verhältniß der Kirche zum Staate in den Kreis ihrer Berathungen gezogen und einzelne Akte des Kirchenregimentes, wie das Verfahren gegen den Pastor Wislicenus, ihrer tadelnden und auf Untergrabung der Massen berechneten Kritik unterworfen. Ihre Bedeutung ist sowohl nach diesen einzelnen Erscheinungen, als ihrer ganzen Natur nach nicht blos eine religiöse, sondern mindestens eben so sehr eine politische, und ihre Tendenzen sind in dieser letztern Hinsicht mit den bestehenden Einrichtungen nicht weniger unvereinbar, als in ersterer. In Erwägung dieser Umstände haben Se. Maj. der König mittelst allerh. Ortre vom 5. d. M. zu bestimmen geruht, daß „1) Versammlungen der Lichtfreunde verboten werden sollen, sobald sie durch die Zahl oder Standesverschiedenheit ihrer Theilnehmer oder durch den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen. Zu solchen Versammlungen muß daher die polizeiliche Genehmigung jederzeit versagt, eine Versammlung aber, welche ohne deren Einholung oder gar wider das ausdrückliche Verbot zusammentreten sollte, polizeilich inhibirt werden. Wo in seltenen Fällen dies letztere sich nicht ausführbar oder wenigstens bedenklich zeigen sollte, werden die Anstifter, Leiter und Ordner der Versammlung nach Maßgabe des §. 12 der Regierungsinstruktion vom 23. Oktober 1817 und §. 45 des Anhanges zu derselben durch executive polizeiliche Strafen von der Wiederholung abzuhalten seyn. Zur rechtlichen Begründung dieser Maßregeln ist es nicht erforderlich, auf den Bundesbeschluß vom 5. Juli 1832, dessen Anwendbarkeit für die Provinz Preußen bezweifelt wird, zurückzugehen. Oeffentliche Versammlungen fallen als solche der Cognition der Landespolizeibehörden anheim und können von derselben, wenn sie es im öffentlichen Interesse für nothwendig hält, untersagt werden. Nicht minder haben Se. Majestät angeordnet, daß auch 2) die Constituirung geschlossener Gesellschaften der Lichtfreunde, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, zu verbieten sey. Es sind daher auch derartige Gesellschaften, deren Zulassung oder Untersagung schon nach §§. 3. und 4. Tit. 6. Th. II. des allgemeinen Landrechtes in das Ermessen der Behörde gestellt ist, nicht ferner zu dulden, und muß den betreffenden Verboten erforderlichen Falles in gleicher Weise, wie oben in Rücksicht der Volksversammlungen angegeben, Nachdruck verschafft werden. Ew. ꝛc. wollen hiernach gefälligst die betreffenden Polizeibehörden der Provinz schleunigst mit der erforderlichen Instruktion versehen, auch die Censoren anweisen, Ankündigungen solcher Versammlungen oder Gesellschaften, oder Aufforderungen zur Theilnahme an denselben die Druckerlaubniß nicht ferner zu ertheilen.“ In Folge dieses Ministerialreskriptes ist in diesen Tagen denjenigen Lehrern und Geistlichen, welche bisher an Versammlungen der protestantischen Freunde Theil genommen haben, zu Protokoll die Weisung ertheilt, sich an derartigen Versammlungen für die Zukunft nicht zu betheiligen. (Frk. Ob. P. Z.)

Breslau, 15. Septbr. Von einer Concession zu der „neuen schlesischen Zeitung“, über welche man sich in öffentlichen Blättern bereits den Kopf zerbricht, ist gar keine Rede! Bis jetzt haben die Unternehmer, an deren Spitze der Fürst Hatzfeld steht, nichts als eine vorläufige Druckerlaubniß erwirkt, welche jenen Augenblick zurückgenommen werden kann. Die neue Zeitung würde daher gleich anfangs in ein sehr bedenkliches Dilemma den Behörden und dem Publikum gegenüber gerathen und kaum im Stande seyn, sich mit Ehren und Erfolg aus demselben herauszuwickeln. Die Unternehmer begreifen diese kritische Lage sehr wohl und sind noch sehr im Zweifel, ob sie die Zeitung zu Neujahr oder gar nicht erscheinen lassen sollen. (Berl. N.)

Von der Oberelbe, 11. Sept. Seit dem Zusammentreten der Generalconferenz des deutschen Zoll-Vereins enthalten einige periodische Blätter der preußischen Ostseeprovinzen fast allwöchentlich Artikel, welche die nachtheilige Lage dieser Landestheile in Folge ihres Verhältnisses zum Zollverein darzulegen suchen, die stiefmütterliche Behandlung derselben von Seite der Regierung behaupten, und in der vielleicht beabsichtigten Erhöhung einiger Tarifsätze den Keim zum gänzlichen Untergang der wichtigsten Erwerbszweige des Küstenlandes zu erblicken glauben. Die Besorgniß einer nicht günstigen Zukunft für Handel und Gewerbthätigkeit der preußischen Häfen finden wir vollkommen erklärlich, theilen dieselbe auch in mancher Hinsicht; allein wir müssen ganz entschieden tadeln, daß die Blätter der preußischen Ostsee sich selbst und ihr Publikum hinsichtlich der Ursachen des Nothstandes täuschen. Die wahren Ursachen sind (außer localen, aber ziemlich verbreiteten, Schäden durch Naturereignisse) Veränderungen, welche, ohne Zuthun des Zollvereins, in neuerer und neuester Zeit in den Verhältnissen des Ostseehandels eingetreten sind. Dahin gehören namentlich: das Zollsystem Rußlands; die Begünstigungen, welche England dem Bauholze seiner Colonien hat zu Theil werden lassen; die jetzige Politik Englands hinsichtlich der Einfuhr fremden Getreides, wodurch nordamerikanisches Getreide und Mehl ein drückendes Uebergewicht erlangt hat; die ausschließende Begünstigung, welche nicht allein England und Frankreich, sondern auch Holland, Spanien, Neapel, ja fast alle freifahrenden Nationen Europa's ihrer Flagge und ihrer Industrie haben zu Theil werden lassen; der Sundzoll, dessen Druck wegen der gesteigerten Concurrenz jetzt mehr gefühlt wird, als früher; die keineswegs dem jetzigen Bedürfniß entsprechenden Verbindungen der einzelnen Häfen untereinander und mit dem Hinterlande. Eine nicht zu verschweigende Ursache des Nothstandes der Rhederei in den mehrsten Häfen der preußischen Ostsee ist aber auch der Eigensinn oder die Verblendung vieler Rheder,

---

und verdiente einen zweiten Shilling; aber er war zu wenig an beharrlichen Fleiß gewöhnt, um es lange aushalten zu können. Sein Geld war bald in der nächsten Schenke vertrunken, und er kehrte zum Obersten Dudley mit der Klage zurück, daß der letzte Shilling falsch gewesen, und daß er ihn nicht anbringen konnte. Der Gouverneur wußte recht gut, daß der Indianer lüge, gab ihm aber dennoch einen andern Shilling und schrieb dann einen Brief an den Aufseher des Zuchthauses in Boston, worin er diesen anwies, dem Ueberbringer eine Tracht Prügel zu geben. Wie er es erwartet hatte, kam der Indianer am folgenden Tage wieder und bat von neuem um Arbeit. „Hier!“ sagte der Gouverneur, indem er den Brief aus der Tasche nahm, „wenn Du diesen besorgst, so gebe ich Dir einen Shilling.“ — „Sehr gut!“ rief der Indianer, nahm das Schreiben und ging mit vergnügter Miene davon. In der Nähe begegnete er einem Manne, den er als den Reitknecht des Gouverneurs erkannte. „Da!“ sagte er zu ihm, „da ist ein Brief.“ — „Was soll ich damit?“ fragte der Reitknecht. — „Nun“, versetzte der listige Schelm, „Gouverneur sagen mir, ich Dir soll Brief geben, um nach Boston zu tragen.“ — Der Reitknecht nahm also den Brief, lieferte ihn an den Aufseher des Zuchthauses ab und war eben so überrascht als aufgebracht, als ihn dieser tüchtig durchpeitschen ließ. Er beklagte sich bitterlich beim Gouverneur, der, über das Fehlschlagen seines Planes verdrießlich, den Indianer zu bestrafen versprach. Der pfiffige Bursche ging ihm aber von jetzt an aus dem Wege, bis er ihm eines Tages zufällig begegnete. Der Gouverneur fragte, wie er es habe wagen können, den Brief an den Unrechten zu übergeben? — „O!“ sagte der Indianer, indem er ihn verschmitzt ansah und den Finger an die Stirn legte, „Gouverneur sagen, er arbeiten mit dem Kopf — ich wollte auch mit dem Kopfe arbeiten!“ (Mag. f. Lit. d. A.)

Mannigfaltiges.

Folgende Probe ländlichen Canzleistyls liest man in einem Provinzialblatt: Wir Endesunterzeichnete, Schulze der Gemeinde S..., bescheinigen dem Michel P... Aeltesmann und Musikant, wie auch hiesiger Ortsbürger, daß selbiger uns zu Protokoll erklärt hat, daß er eine Wölfin am Saum der Waldung, deren Tagen er zufällig angetroffen, getödtet hat. Wir haben uns auf besagten Tagen, von unserm Adjunkt begleitet, nach dem Ort begeben, der auch sogleich erkannt hat, daß die erschossene Bestie keine Wölfin, sondern ein Wolf war, wie auch, daß das Thier nicht mit einer Flinte erschossen, vielmehr mit einem Pfeilbogen fort geschlagen war. Da es sich erwiesen, daß besagter Wolf keine Wölfin gewesen, so war eine Belohnung ihrer Brut nicht vonnöthen, und haben wir deswegen dem Michel P. auch nur die Prämie für einen Wolf bewilligt, immer mit unserm Adjunkt, dem wir übrigens die Ohren abgeschnitten, um sie gegenwärtiger Bescheinigung als Beglaubigung beizulegen und unterzeichnen gehorsamst mit unserm Adjunkt: Der Schulze von S. Balthasar M. und sein Adjunkt. (L. Bl.)

Als vor zwei Wochen ein gewaltiger Sturm in Antwerpen und der Umgegend wüthete,

welche, weil sie ihre Rechnung auf Getreide- und Holzfrachten gemacht haben, sich nicht dazu bequemen wollen, ihre Fahrzeuge für andere Zwecke nutzbar zu machen. Welche dieser Ursachen aber ist Folge der angeblichen Vernachlässigung von Seite der Regierung oder des deutschen Zollvereins? Wir wissen keine derselben daraus abzuleiten und sind begierig zu erfahren, ob es ein anderer vermag. Vergessen wir nicht, daß jeder Staat in der Handelspolitik seinen eigenen Weg geht; weder England noch Frankreich oder Rußland würden die preußischen Ostseeprovinzen günstiger behandelt haben, wenn die Grenze des Zollvereins sie nicht einschlösse, und kein fremder Staat wird Maßregeln zum Nachtheil der Ostseehäfen ergreifen, wenn der Zollverein seine Garnzölle erhöht. (A. Z.)

Vom Rhein, im Sept. Auffallend ist es, daß manche sich so sehr bemühen, den communistischen Principien den Eingang zu bahnen. Eine Schaar von Gleichgesinnten gibt sich jetzt offen diesen Namen und erklärt, Grundprincip ihrer Bestrebungen sey die Aufhebung des Privateigenthums; zu diesem Behuf wurden die „Rheinischen Jahrbücher zur gesellschaftlichen Reform" begründet, deren erster Band jetzt in Darmstadt erschienen ist. Der Communismus wird hier in der Form von Aufsätzen, Novellen und Gedichten gepredigt; je offener er aber hervortritt, desto gewisser schreckt er die deutschen Gemüther ab. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. In der ersten Sitzung der ersten Kammer sprach der Präsident v. Carlowitz Worte der Anerkennung über die schon vielfach bewährte aufopfernde Thätigkeit und Hingebung des Prinzen Johann. Bei der sodann auf ihn gefallenen Wahl zum Mitglied der ersten Deputation beantragte Prinz Johann die Ernennung einer außerordentlichen Deputation zur Erörterung der religiösen Angelegenheiten der Protestanten sowohl als der Dissidenten. Es sey zwar hinreichend bekannt, bemerkte er, wie er sich nie gescheut habe, seine Ueberzeugung unverzagt zu bekennen; gewisse persönliche Rücksichten aber, welche die Kammer ehren werde, veranlaßten ihn darauf anzutragen, daß er als Mitglied der ersten Deputation nicht genöthigt sey, bei Erörterung der genannten religiösen Angelegenheiten zu concurriren. Die Kammer erklärte sich hiermit einverstanden, und die außerordentliche Deputation wurde aus dem Fürsten von Schönburg, Frhrn. v. Friesen, Domherrn Dr. Günther, v. Ammon und v. Hepnitz gebildet. — In der zweiten Kammer beantragte, wie schon erwähnt, Abg. Todt eine Adresse an den König, da es gerade jetzt der Staatsregierung wünschenswerth seyn müsse, die Wünsche und Anliegen des Volks kennen zu lernen, und sich über etwanige Mißstimmungen zu verständigen. Staatsminister v. Könneritz erwiederte, daß der Regierung dieser Wunsch vollkommen theile, und nur an der Art und Weise Anstoß nehme. Die Regierung beharre auf der bereits am vorigen Landtag ausgesprochenen Ueberzeugung, daß eine einseitige Adresse der zweiten Kammer verfassungswidrig sey; es werde daher eine solche nicht angenommen werden, auch von Seite der Regierung Niemand der Berathung derselben beiwohnen. Die Ständeversammlung in ihren zwei Kammern vertrete das Volk, nicht die zweite Kammer allein. Staatsminister v. Falkenstein fügte hinzu, wenn die Kammer versuchen wolle, gemeinschaftlich mit der ersten Kammer die Wünsche des Volks dem Regenten vorzulegen, werde die Regierung nichts dagegen haben, und an den Berathungen Theil nehmen. Nach lebhafter Discussion wurde Todt's Antrag, „die Kammer möge eine Adresse auf die Thronrede abgeben, und der ersten Kammer anheimstellen, ob sie ebenfalls eine Adresse erlassen wolle", mit 57 gegen 14 Stimmen angenommen. Daneben auch ein anderer Antrag gutgeheißen, dahin lautend, daß die Adreßfrage vor den Staatsgerichtshof gebracht werde. (Leipz. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 21. Sept. Heute Abend kam Se. Exc. der Herr Kriegsminister, Graf v. Sontheim, hier an und nahm das Absteigequartier im Gasthof zum goldenen Hirsch. Morgen rückt die ganze Garnison zu einer großen Parade aus. — Die Predigt von Ronge und Dowiat ist am Dienstag den 23. Sept. im Münster. (Schw. M.)

Hannover.

Der bisherige Stadtvikar Ehrenfeuchter in Karlsruhe ist zum außerordentlichen Professor der Theologie an der Göttinger Universität, so wie zum Universitäts-Prediger und Mitdirigenten des homiletischen Seminars daselbst ernannt worden. (A. Pr. B.)

Schweiz.

Die Staatszig. der katholischen Schweiz sagt über den Katholikencongreß in Zug unter anderm: „Mancher wackere Mann hat bei den unheilvollen Wirren, welche unser gesammtes Vaterland durchwühlen, schon oft die Ansicht und den Wunsch geäußert, daß die Bessern in der ganzen Eidgenossenschaft einmal zusammentreten und sich über Mittel und Wege, die allein zum wahren Frieden des allgemeinen Vaterlandes führen, nicht nur verständigen, sondern auch den treuen Handschlag sich reichen möchten, allen ihren Einfluß anzuwenden, um diese Mittel und Wege zur allgemeinen Anerkennung und Befolgung zu bringen. Die Vereinigung angesehener Katholiken aus 13 Kantonen der Eidgenossenschaft in Zug den 15. und 16. d ist nun der erste Schritt zu einer solchen allgemeinen Pacifikationsversammlung. Wir begrüßen diesen Congreß als ein Ereigniß der größten Bedeutung, der nachhaltigsten, auf die Ruhe und den Frieden des Vaterlandes einflußreichsten Folgen. Die Berathungen, mit einem Ernste und einer Würde geführt und geleitet, die von der Hochwichtigkeit derselben sprechendes Zeugniß ablegten, dauerten zwei volle Tage. Im ganzen Verlaufe dieser Berathungen fiel kein einziges beleidigendes, eine Partei oder Person kränkendes Wort; aber ein einmüthiger, entschlossener Wille gab sich kund, einzustehen mit Gut und Blut für den Glauben, zu dem man sich bekennt, für die Rechte seiner Confession gegen die bereits geschehenen Beeinträchtigungen fort und fort die Stimme gekränkten Rechtes zu erheben, fernern beabsichtigten mit Einmuth aus allen Gauen der Schweiz sich entgegenzusetzen. Sicherung confessioneller Rechte und Unabhängigkeit, Anerkennung derselben, war das einmüthige Verlangen aller anwesenden Repräsentanten katholischer Völkerschaften, der einmüthige Beschluß der Versammlung. Ebenso einmüthig erklärte man sich auch dahin, daß, sowie man Sicherung seiner confessionellen Rechte, ungekränkte Ausübung seines Glaubens verlange, man ebenso bereitwillig die Rechte der protestantischen Confession anerkenne, und sie in keinen Theilen zu beeinträchtigen gedenke; daß man überhaupt durch vollständige Anerkennung der Rechte beider Confessionen und durch treues Festhalten am Bund auf den Pfad der alten, von unsern Vorältern abgeschlossenen Landfriedensverträge zurückkehren, und sich zu diesem Zwecke mit allen redlich denkenden Protestanten, allen wahren Vaterlandsfreunden der Schweiz vereinigen wolle. Zu einer solchen allgemeinen Vereinigung und Verständigung wurden die nöthigen einleitenden Schritte angeordnet."

Frankreich.

Paris, 18. Sept. In Nordelsenbahnaktien werden gegenwärtig ungemein viel Geschäfte gemacht. — Der Minister des Ackerbaus und des Handels hat beschlossen, unter Mitwirkung des Staats mit der landwirthschaftlichen Zufluchtsstätte für arme verlassene Kinder bei Macon eine practische Ackerbauschule zu verbinden. — Der Municipalrath von Paris hat beschlossen, auf Verlangen unentgeltlichen Unterricht an alle Kinder ertheilen zu lassen. — Auch in der Umgegend von Paris sind mehrere Schiffe mit Kartoffeln für Belgien beladen worden. — In Straßburg hat der Maire befohlen, daß fortan täglich Getreidemarkt stattfinden soll, nicht blos wie bisher einmal in der Woche, um dem Wucher der reichen Bäcker und Spekulanten mit den kleineren, die Woche über von den Bauern zur Stadt gebrachten, Fruchtvorräthen zu begegnen. Bereits sind in Folge dieser wohlthätigen Maßregel die Getreidepreise und die Brodtaxen merklich gesunken. Seit Jahren ging nicht so viel Getreide aus Mainz nach Straßburg und der Schweiz, als seit einem Monat.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 13. Septbr. Endlich erschien das zweite Manifest, den naturwissenschaftlichen Congreß betreffend. Es lautet wie folgt: „Jeder, der das Recht zu haben glaubt, dem siebenten Congresse der italienischen Gelehrten beizuwohnen und daran thätigen Antheil zu nehmen, muß seinen Stand und seinen Titel den behufs der Aufnahme erwählten Deputirten vorlegen, welche darüber zu entscheiden haben. Ihre Sitzungszimmer sind im Local des Corpo municipale zu Montelivetto und befinden sich vom 10. Sept. bis 5. Okt. von 7 Uhr Morgens bis Abends 9 Uhr geöffnet. Jedes Aufnahmebillet muß außer dem Siegel mit der eigenhändigen Unterschrift zweier Deputirten versehen seyn. Der Congreß beginnt am 20. Sept. und endigt am 5. Okt. Alle Sitzungen werden im Universitätsgebäude gehalten; die allgemeinen Versammlungen im großen Saal des mineralogischen Museums, wo Tribunen für den Hof, die Diplomaten, die Minister und Staatsräthe und andere hervorragende Individuen errichtet sind; die Versammlungen der einzelnen Sectionen finden in den andern Sälen der Universität statt. Am 20. Sept. Morgens 10 Uhr haben alle Mitglieder des Congresses sich in der Kirche Gesù Vecchio zu versammeln, der Messe beizuwohnen, und vom Urheber alles Wissens Erleuchtung und Beistand zu erflehen. Dann verfügen sich dieselben in den Versammlungssaal, wo der Generalpräsident, assistirt von den Beisitzern und dem Generalsecretär, eine auf die Eröffnung des Congresses und die in demselben vorzunehmenden wissenschaftlichen Arbeiten bezügliche Rede halten wird. Der Generalsecretär wird endlich die von den Akademien und ökonomischen Gesellschaften abgeordneten Deputationen anmelden, und den Gelehrten die Zimmer der einzelnen Sectionen, denen sie sich einverleibt haben, anweisen, um die Präsidenten dieser Sectionen zu erwählen. Es sind folgende Stunden anberaumt worden: von 9 bis 11 Uhr Morgens Sitzungen für die Mitglieder der Section für Ackerbau, Künste und Gewerbe, Chemie, Zoologie, Chirurgie, Physik und mathematische Wissenschaften; von 12 bis 2 Uhr für Archäologie, Geographie, Botanik, Pflanzenphysiologie, Geologie, Mineralogie, Medicin. — Die Tage, an welchen die kolossale Marmorstatue, die Religion darstellend, auf dem Campo Santo von Poggioreale und das neue königliche meteorologische Observatorium auf dem Vesuv eingeweiht werden, sollen nächstens

---

stand auf dem Fischmarkte eine Bude, die immer sehr zahlreich besucht wurde, denn man zeigte darin einen „ächten" Wilden, der stets von vier Mann mit geladenen Gewehren bewacht wurde. Der Inhaber der Bude beschrieb eben, mit welcher Lebensgefahr man den Wilden gefangen habe und wie unbändig er noch immer sey, als der Sturm die Bude so gewaltig erschütterte, daß an ihrem baldigen Einsturze nicht zu zweifeln war. Die vier Wächter des Wilden warfen die Gewehre weg und flohen, die anwesenden Neugierigen drängten sich mit Lebensgefahr nach den Thüren, denn sie fürchteten nicht blos von der Bude erschlagen, sondern von dem nicht mehr bewachten Wilden gepackt und verzehrt zu werden; aber Niemand jammerte lauter und verzweiflungsvoller über die Störung und Zerstörung als der Wilde und zwar in — flämischer Sprache, denn es ergab sich nun, daß er ein ganz zahmer flämischer Bauerbursche und gar nicht weit her war. —

Die neueste amerikanische Münchhausiade, welche die Runde durch die Zeitungen macht, berichtet, der Sohn eines Mannes, der mit Guano Handel treibe, ein Knabe von zehn Jahren, habe sich kürzlich in der Niederlage auf Guano-Säcke gelegt und sey da eingeschlafen. Als er herausgekommen, habe ihn sein Vater nicht wieder erkannt und der Junge selbst die bittersten Thränen vergossen, denn er sey während des Schlafens, in Folge der gewaltigen Treibkraft des Guano, zur Größe eines zwanzigjährigen Menschen emporgeschossen. (Mozrtg.)

(Schöne Minka.) Das weltbekannte Lied: „Schöne Minka, ich muß scheiden," wurde vom Kaiser Alexander I. von Rußland der Königin Louise von Preußen gewidmet, als sie in Königsberg in der Unglückszeit von 1809 hörte. Die Königsberger hörten das Lied zuerst während der Wasserfahrt der königl. Familie auf dem Schloßteiche. Nachher verbreitete sich dasselbe über ganz Deutschland, wo es jetzt noch beliebt geblieben. (Mozrtg.)

Bei dem Denkmale zum Gedächtniß der Völkerschlacht an der Mölkinsel stand vor einigen Tagen eine alte Frau, welche bitterlich weinte. Eine andere Matrone trat zu ihr und frug sie, was sie bekümmerte. „Ja denken Sie nur," antwortete sie, „ich war Marketenderin bei der alten Garde, und mein Mann ist hier bei Leipzig geblieben. Ich muß allemal weinen, wenn ich nur daran denke." „Ach Gott," sagte die Andere, „da geht Sie's gerade wie mir, mein Mann ist bei Waterloo geblieben." „Na, nu," versetzte die Erste tröstend, „das ist ja och eene recht scheene Gegend." (C. Bl.)

Die Gartenfreunde machen wir auf eine neue sehr schöne Blume, eine Lilie in verschiedenen Varietäten aufmerksam (lilium lancifolium), die vor nicht langer Zeit aus Japan angekommen ist und eben jetzt in mehreren Gärten zu Paris blühet. Zwar ist ihr Preis noch sehr hoch, da sie das europäische Clima aber gut vertragen, sich leicht fortpflanzen lassen und ein außerordentlich schöner Schmuck der Gärten sind, so werden sie sich wahrscheinlich sehr bald so allgemein verbreiten wie die Georginen und Camelien. — (Mozrtg.)

stens bekannt gemacht werden. Neapel, den 9. Septbr. 1845. Das Generalsecretariat." (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 13. Septbr. Der Ministerrath war heute lange versammelt. Man hofft, die öffentliche Ruhe werde nicht mehr gestört werden. Die zwei wegen des Aufruhrs vom 5. zum Tode Verurtheilten sind am 11. Sept. hingerichtet worden. — Von 6 Uhr Abends an waren die Truppen der Besatzung auf den Straßen aufgestellt, durch welche der Einzug der beiden Königinnen und der Infantin erfolgen sollte. Um 8 Uhr kamen JJ. MM. und Ihre kgl. Hoh. wieder in ihrem Palast an.

Großbritannien.

London, 14. Sept. Hier brach gestern in einem Terpentinlager des Hrn. Prices, einem großen steinernen Gebäude, Feuer aus, in dem Augenblick, wo die Arbeiter beim Essen waren; nur Eine Person war anwesend. Es fehlte nicht an Wasser, und die Spritzen waren rasch bei der Hand, dennoch aber gelang es lange nicht, das Feuer zu dämpfen. Das Gebäude, in welchem das Feuer ausbrach, ist mit seinem ganzen Inhalt bis auf den Grund zerstört. Die gegenüberstehenden Magazine sind sehr bedeutend beschädigt. — Im Arsenal von Woolwich fand im Laboratorium eine Explosion statt, welche den Tod von fünf Arbeitern und zwei Knaben herbeiführte. Das Haus gerieth in Brand, wurde aber bald gelöscht. Die Arbeiter waren mit Raketen beschäftigt. — Admiral Sir Hyde Parker hat, wie erwartet wurde, das Commando des Uebungsgeschwaders wegen Krankheit niedergelegt. Bis auf Weiteres ist dasselbe von Admiral Pigott übernommen worden. — Das hiesige Dampfschiff Great Britain ist von seiner ersten Fahrt nach New-York mit zahlreichen Reisenden zu Liverpool, wo es wegen niedrigen Wasserstandes erst nach mehreren Stunden einlaufen konnte, wohlbehalten wieder angelangt. Man hatte es schon seit 2 Tagen erwartet und war daher in einiger Besorgniß gewesen. Widrige Ostwinde waren Ursache, daß die Rückfahrt 15½ Tage dauerte. — Von Kingstown sind sechs barmherzige Schwestern nach Liverpool abgesegelt, um sich von dort mit dem Dr. Vorady, katholischem Bischof von West-Australien, nach dieser Colonie zu begeben und daselbst ihrem Berufe nachzukommen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Sept. Lord Cowley, engl. Gesandter zu Paris, der zu Boulogne die Seebäder gebrauchte, ist wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. — Die Gräfin du Buch von Fontainebleau, Schwester des Marquis von Saint-Cyr, ist zu Orleans elend umgekommen. Als sie Sonntag Abends von einem Dampfboot ausstieg, fiel sie in die hochangeschwollene Loire, in deren Fluthen sie trotz der schleunigsten Hülfe augenblicklich verschwand. — Nach Briefen aus Madrid v. 13. war die Hauptstadt bei der Rückkehr der Königinnen vollkommen ruhig. Die Anwesenheit des Hofs und die Hoffnung auf eine nahe Aenderung des politischen Gangs beruhigen die Gemüther.

⊙**London**, 18. Sept. Das Morn. Chronicle macht die Anzeige zahlreicher Uebertritte zur katholischen Kirche. Außer dem Geistlichen Bridges ist auch der Kirchenälteste von Bridgewater Roscombe Pole nebst seiner Frau und drei Schwestern übergetreten, und noch mehrere andere Uebertritte namhafter Personen stehen in Aussicht.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Sept. Der von der Bürgerschaft Münchens zur Feier der hohen Geburt des Prinzen Otto, Ludwig, Friedrich, Wilhelm beabsichtigte Fackelzug nach dem königlichen Lustschlosse Nymphenburg hat die allerhöchste Bewilligung nicht erhalten. — Die Aussicht, Jenny Lind hier gastiren zu sehen, ist dahin, da die gefeierte Sängerin nach ihrem in Frankfurt und Darmstadt beendeten ruhmvollen Gastspiele sich nach Kopenhagen begab. — Gestern wurde eine Frau in der Kanalstraße plötzlich von Wehen befallen und kaum in ein Haus gebracht, genas sie schon von einem gesunden Kinde. — Am vergangenen Sonntag Abends gegen 9 Uhr brannten in Freysing 5 Stadel, ein Wohnhaus und die Artilleriekaserne (nicht Cuirassierkaserne, wie irrig gemeldet), gänzlich nieder. — Oberbaurath Director v. Gärtner befindet sich schon seit 8 Tagen in höherem Auftrage auf dem, dem Staate gehörigen romantischen Stammschlosse der weiland Grafen von Marquardstein, Lrg. Traunstein. (Bfc.)

Wien, 21. Septbr. Vorgestern Morgens 2 Uhr entzündete sich, durch Berstung eines Schornsteins, der Dachstuhl der großen Schmiede in den Werkstätten der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. Den zweckmäßigen Verkehrungen und angestrengten Bemühungen des herbeigeeilten Personals der öffentlichen und nachbarlichen Feuerlöschanstalten, sowie des zur Hilfeleistung eiligst erschienenen k. k. Militärs gelang es, die Weiterverbreitung des Brandes durch Abdeckung der Schmiede zu verhindern. Se. k. k. Hoh. der hier commandirende Herr General Erzherzog Albrecht, Höchstwelcher alsbald nach dem Ausbruche des Brandes sich in den Bahnhof begab, verweilte daselbst, bis der Feuersbrunst, welche sich auf dieses Dach beschränkte, Einhalt gethan war. Der durch diesen Brand entstandene Schaden dürfte zwischen 6000 fl. bis 8000 fl. betragen. (Oestr. Beob.)

Paris. Der „Droit" erzählt folgenden Vorfall, der an Eugen Sue's „Mystères" erinnert: Am 11. September begab sich Herr v. L., einer der geistreichsten Redacteure des Charivari, in Begleitung des Herrn P., Repräsentanten eines Handlungshauses der Rue du Sentier, nach St. Denis in der Nähe von Paris. Sie verweilten einige Augenblicke bei einem ihrer Freunde, dem Herrn M., einem zu St. Denis wohnenden Gutsbesitzer. Der Tag ward lustig zugebracht und es war bereits spät in der Nacht, als sie an die Heimkehr dachten. Da unsere Reisenden keinen Wagen bekommen konnten, so beschlossen sie, zu Fuße zu gehen und Hr. M. gab ihnen das Geleite. — Alle Läden waren geschlossen, und gerade als sie im Begriffe waren, aus St. Denis zu gehen, bemerkte Herr P., der beständig auf Reisen ist und dem das Rauchen zur Gewohnheit geworden war, daß er keinen Tabak bei sich hatte. Aergerlich darüber, fragte er einen Vorübergehenden, ob er sich nicht welchen verschaffen könnte und dieser wies ihn in ein kleines isolirtes Haus, einige Schritte von der Straße entfernt, worin man noch Licht wahrnahm. Diese Häuchen trug ganz das Aussehen einer Schenke: die drei Freunde beschlossen, bevor sie sich trennten, zum letzten Male daselbst ein wenig zu verweilen. Kaum waren sie eingetreten, als sie es auch schon bereuten, die Landstraße verlassen zu haben, so sehr widerte sie der Anblick dieses Hauses an. Man brachte sie in ein abgelegenes Zimmer und der Wirth, Namens Hiart, trug ihnen das Verlangte auf. Einige Augenblicke später mußte einer von beiden hinausgehen und da er lange ausblieb, so wollte Hr. v. L., welchen Alles, was er wahrnahm, eben nicht sehr beruhigen konnte, ihn aufsuchen; als er aber im Begriffe stand, die Gartenthüre zu öffnen, wohin, wie er glaubte, sein Gefährte gegangen war, hielt ihn der Aufwärter der Schenke zurück. Hr. v. L. bestand auf seinem Vorsatz; in demselben Augenblick versetzte ihm der Aufwärter einen tüchtigen Hieb mit einem großen kupfernen Leuchter, den er in der Hand hielt. Hr. v. L. kehrte hierauf zu seinen Freunden zurück und als er Hiart erblickte, beklagte er sich über die ihm widerfahrene Gewaltthätigkeit. Dieser, statt ihm zu antworten, fing auf eine seltsame Weise zu pfeifen an. In demselben Augenblick stürzten 8 mit Stöcken und Eisenstangen bewaffnete Individuen, heulend wie wilde Thiere, in das Zimmer und fielen über die drei unglücklichen jungen Leute her, welche nichts zu ihrer Vertheidigung besaßen. Hr. P. hatte eine in einem Winkel stehende Flinte bemerkt und wollte sich derselben bemächtigen; aber einer der Angreifer versetzte ihm über das Auge mit der Eisenstange einen Hieb, der ihn zu Boden warf. Ein anderer ergriff das Gewehr und schlug damit so heftig auf Hrn. M. ein, daß der Lauf sich bog. Unterdessen war es Hrn. v. L., dem das Blut den Kopf herunterfloß, gelungen, die Thüre zu erreichen und er nahm alle seine Kräfte zusammen, um bis zur Wache zu gelangen; in demselben Augenblicke aber packte ihn ein ungeheurer Hund an der Kniekehle und biß ihn auf die empfindlichste Weise; es gelang ihm, sich seiner zu entledigen, indem er den Hals des Thieres zusammendrückte und den Wachtposten zu erreichen, wo er besinnungslos hinfallend, nur die Worte stammelte: „Das grüne Haus! Mörder!" Der Offizier erkannte den ihm bezeichneten Ort; er eilte mit allen seinen Leuten hin und auf dem Wege begegneten sie Hrn. M., dem es ebenfalls gelungen war, aus der Mördergrube zu entkommen. Hr. P., der allein in der Gewalt der Bösewichte geblieben war, ward wiederholt von ihnen angegriffen, während sie den Hund auf ihn loshetzten. Hierauf verschloß man die Thüre, um seine Flucht zu verhindern und als er sich dennoch zur Wehr zu setzen versuchte, verdoppelte man die Schläge mit dem Bemerken, daß er für die Andern zahlen sollte. Da die Missethäter ihn für leblos hielten, ergriffen ihn zwei derselben und warfen ihn auf einen Tisch, wo er neue Mißhandlungen zu erdulden hatte. Obgleich rettungslos, hatte Hr. P. demungeachtet die Besinnung nicht verloren; er hörte Hiart sagen: „Der hat seinen Theil; man muß ihn auf die Wache bringen." Indem er diese Worte sprach, sah ihn Herr P. eine unheilverkündende Gebehrde machen und glaubte, seine letzte Stunde habe geschlagen. Aber in demselben Augenblicke ließen sich draußen Kolbenstöße vernehmen und sämmtliche Räuber ergriffen die Flucht durch eine Hinterthüre. Man bemächtigte sich Hiarts, seines Kellners und der Mädchen, die in seinem Hause wohnten. Alle wurden ins Gefängniß gebracht. Die drei Opfer dieser abscheulichen Freveltat wurden halbtodt ins Hotel zum großen Hirschen gebracht, wo der Doctor Lerey Desdarres sich bald aufs eifrigste bemühte, ihnen Hülfe und Rettung zu bringen. Ihr Gesundheitszustand ist auch gegenwärtig so beruhigend, als man es nur wünschen kann und die Justiz wartet nur auf eine weiter vorgeschrittene Genesung, um die Untersuchung zu beginnen. (C. Bl.)

Verantwortlicher Redacteur.
Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 18. September. Consols 98¾.

Paris, 19. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 15 C.; 3 pCt. 83 Fr 85 C.

Amsterdam, 18. September. 2½ pCt. 60½; 3pCt. 74½; 4 pCt. 98; Span 4½ pCt. 99½. Hamels-Maatschappy 101; Ard 20½, vorh 8 pCt. 61½; 5 pCt Metall. 110½.

Frankfurt, 20. Septbr 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 745; Integr. 61⅛; Ard. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376½ fl.

Wien, 20 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. Sept.: „Struensee", Trauerspiel von H. Laube.

Freitag den 26. Sept.: Zum Erstenmale: „Alessandro Stradella", Oper von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 23. Sept sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. De la Grantié, Proprietär und Forheimer, Partikulier aus Frankreich; Dreer, Inspektor von Speyer; Frederix, Oberst von Lüge; Mandt, Capitän von Antwerpen; Graf v. Wessenstein, von Laibach; Frau v. Clermont, von Paris; v. Marcus, Student, Frau v. Kiriess und Fräulein Stael, von Petersburg. (Gold. Hirsch.) HH. Bocarme, Rentier von Tournay; v. Sengy und Quinot, Partik. von Bourges; Dr. Cleesen und Vandenhorten, Partik. von Brüssel; Szirenchy, Part. von St. Omer. (Gold. Hahn.) HH. Schiller, Privatier von Ansbach; Sprenger, Apotheker von Weiler. (Schw. Adler.) HH. v. Maltzeson, Offizier aus Dänemark; Benzinger, Kaufm. von Glarus; Hetzbach, Partik. von Ansbach; Scholler, Kaufmann von Düren. (Gold. Kreuz.) HH. Graf v. Mattuschka, von Hirschberg; Lafelli, Partik. von Mailand; Rayhael, Negotiant von Manchester; Breitler, Dr. Jur. von Wien; Frau v. Wallhoffen, von Breslau. (Blaue Traube.) HH. v. Kien, Oberamtmann von Herrenberg; Weste, Kaufmann von Schwerz; Baron v. Holzschuher, Regierungspräsident von Ulm; Sewigh, Lieutenant von Petersburg; Drey, Kaufm. von Zürich. (Stadtgarten.) HH. Präl, Architekt von Göttingen; Wadzinsky, Geistlicher aus Gallizien; Moore, Maler von Nürnberg; Dr. Kuniß mit 12 Zöglingen von Dresden; Prinz Gzika, von Bucharest; Weishaupt, Dr. Med. von Prag; Ruf, Privat. von Augsburg; Stein, Lehrer von Staraberg; Ströble, Lehrer von Perchling; Pichler, Lehrer von Aufkirchen.

Bekanntmachungen.

Hausverkauf.

1226. (25) Am Dienstag den 30. Sept. 1845 Vormittags zwischen 10 und 12 Uhr wird im Bureau des Unterzeichneten das zur Verlassenschaft des Gerichtsdieners Rödl gehörige Anwesen Nro. 11 an der Schützenstraße dahier versteigert, und vorbehaltlich der Genehmigung der Erben an den Meistbietenden hingeschlagen.

Dr. Buchner,
k. Advokat.
(Knorr'sches Bräuhaus an der Briennerstraße Nro. 9/2.)

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Zürkenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 227.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Zeile oder deren Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 25. September 1845.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, den Namen des neugeborenen Sohnes Sr. k. Hoh. des Kronprinzen betr. — Oettingen. Nürnberg. Discussion über die Kartoffelkrankheit. — **Oesterreich.** Wien: Oesterreichische Buchhändlerversammlung. — Prag: Oberingenieur Perner †. — **Preußen.** Breslau: Feste zu Ehren der Land- und Forstwirthe. Münster. — **Freie Städte.** Frankfurt: Vereine zur Aufrechthaltung des positiven Christenthums. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kiel. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München**, 23. Septbr. Seit gestern ist die von Sr. Maj. dem König angeordnete Commission zur Berathung verschiedener in der Gesetzgebung der Pfalz beabsichtigten Reformen hier versammelt. Sie besteht, unter dem unmittelbaren Vorsitze des kgl. Justizministers, aus Mitgliedern der Ministerien der Justiz, des Innern, und der Finanzen, mehreren Mitgliedern des Cassationshofes der Pfalz, dem k. Regierungsdirector Alwens und Domäneninspector Dechen zu Speyer, dem Appellationsgerichtsrathe Hein z zu Zweibrücken und dem Notar Hasenz zu Cusel. Ihre Berathungen haben die Abstellung der Mängel zum Gegenstande, welche die vormalige Gesetzgebung in Betreff der Benutzung und Sicherstellung des Grundeigenthums, der Hypothekenordnung und des gesammten Executionswesens darbietet und deren Abstellung von dem Landrathe des Kreises dringend angeregt worden ist. Bekanntlich haben schon seit einer Reihe von Jahren vorbereitende Arbeiten in dieser Beziehung stattgefunden.

München, 25. Sept. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 38 vom 24. d. enthält Folgendes: Bekanntmachung, den Namen des ertgebornen Sohnes Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen betr.: „Ministerium des königlichen Hauses und des Aeußern. In Folge allerhöchsten Befehles Sr. Maj. des Königs vom 8. Sept. l. J. wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen erstgeborner Sohn, welcher in der heiligen Taufe die Namen Otto Ludwig Friedrich Wilhelm erhalten hat, als Hauptnamen den Namen Ludwig führe, und mit diesem in allen amtlichen Ausfertigungen und Erlassen rc. rc. zu bezeichnen sey. Feuchtwangen den 21. Sept. 1845. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl: Freiherr v. Gise.“ Durch den Minister der geheime Secretär Geyßel.“ — Bekanntmachung, den Hofstaat Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen und Ihrer kgl. Hoh. der Kronprinzessin betr.: „Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern. Se. Maj. der König haben unterm 2. Sept. l. J. nachbezeichnete Veränderungen im Hofstaate Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin (vergl. Reg.-Blatt von 1843 S. 81) allergnädigst zu genehmigen geruht. Hofstaat Sr. kgl. Hoh. des Kronprinzen. k. k. Hofmarschallamt: Hofmarschall: Oskar Frhr. v. Zoller, kgl. Kämmerer und Major im Inf.-Leibregimente. rc. rc. rc. Hofstaat Ihrer kgl. Hoh. der Kronprinzessin. Oberhofmeister: Vincent Vicomte de Vaublanc, kgl. Kämmerer. rc. rc. rc. Teublitz, den 19. Septbr. 1845. Auf Seinen Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl. Freiherr von Gise. Durch den Minister der geheime Secretär Geyßle.“ — Ferner enthält das Regierungsblatt eine Bekanntmachung, unerhoben gebliebene Capitalien betr., und folgende

Diensts-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Kammerjunker und Legationssecretär, Maximil. Frhrn. v. Wunderode, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu befördern; den Hofoffizialen Friedrich v. Fürer zu Nürnberg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, in den definitiven Ruhestand, und den Rentbeamten Deuber zu Wörmelsteim, seiner Bitte entsprechend, auf das Rentamt Lichtenfels zu versetzen; zum Rentbeamten in Wolfstein den Rechnungscommissär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. v. H., Gg. Zottmann, provis. zu ernennen; den Rentbeamten Rd. Gutberlet zu Römershag, auf sein Ansuchen, auf das Rentamt Rötzingen zu versetzen, und dem k. Hofrathe und ordentlichen Professor an der Universität Erlangen, Dr. Wilh. Dan. Jos. Koch, in wohlgefälliger Anerkennung seiner verdienstlichen Wirksamkeit auf dem Gebiete der Wissenschaft, wie auch als Lehrer an der Hochschule zu Erlangen, den Titel eines geheimen Hofrathes tax- und stempelfrei allergnädigst zu verleihen.

(Schluß folgt.)

Durch kgl. Entschließung vom 18. Sept. wurde (nach der A. Z.) auf die Landrichterstelle in Klingenberg der bisherige Polizeikommissär und Vorstand des Zwangsarbeitshauses in Kaisheim, Hemm, und auf die Landrichtersstelle in Kötzting der erste Landgerichtsassessor in Kraftberg, v. Baur, befördert.

München, 25. Sept. Gestern früh brach in einer Wohnung in der Singstraße Feuer aus, das jedoch gleich wieder gelöscht wurde. — In Nymphenburg nahm sich gestern ein Cuirassier durch einen Pistolenschuß das Leben, nachdem er zuvor einen glücklicherweise fehlgegangenen Schuß auf seinen Gerardrens-Commandanten abgefeuert. — Vergangenen Dienstag wurde der Leichnam des Buchdruckergehilfen Ferdinand Friedrich, und der eines zehnjährigen, seit einigen Tagen vermißten Knaben in der Isar aufgefunden. — Im Monate August l. J. wurden von der k. Polizeidirection 918 Individuen polizeilich abgewandelt, 60 Individuen (45 Individuen wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 3 wegen Unterschlagung, 1 wegen Störung, 1 wegen Beschädigung öffentlicher Anlagen, 1 wegen Verausgabung falschen Geldes, 2 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 1 wegen Erpressung, 1 wegen Verletzung amtlicher Siegel, 1 wegen Wuchers, 1 wegen Widersetzung) hingegen den betreffenden Behörden übergeben.

*Oettingen, 23 Sept. Ihre Durchl. die Fürstin Georgine zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg, gebome Gräfin zu Königsegg-Aulendorf, sind verwichenen Sonnabend, den 20. dieß Monats, von einer Tochter glücklich entbunden worden, welche in der heiligen Taufe die Namen: Camilla Amalie Caroline-Nepomuzene erhalten hat.

††**Nürnberg**, 22. Sept. Heute fand die zweite allgemeine Sitzung der Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher statt. Durch sehr zweckmäßige Vorrichtungen namentlich Errichtung einer Art Predigerkanzel war es gelungen, die Uebelstände der ersten Sitzung zu beseitigen und die Redner allgemein verständlich zu machen. Die Wahl des Versammlungsortes für das künftige Jahr war vor Allem auf der Tagesordnung. Geheimer Bergrath Nöggerath aus Bonn schlug Aachen vor, indem er sich in ausführlicher Rede über die Vorzüge dieser Stadt verbreitete. Diesem Antrage stellte sich in kurzen Worten der Vorschlag Kiel zu besuchen entgegen, sich stützend auf den Grundsatz der Physiologie, daß die vom Centrum entfernten Theile am leichtesten des gemeinschaftlichen Lebens verlustig gehen und daher öfterer, wenn ihnen nicht von Zeit zu Zeit die Elemente des gemeinschaftlichen Lebens in verstärktem Maße zugeführt werden. Auch für Rostock und Greifswalde werden Stimmen laut. Nach beendeter lebhafter Debatte kam es zur schriftlichen Abstimmung, bei der Kiel mit 60 Stimmen gewählt ward, 27 Stimmen aber auf die übrigen Vorschläge sich vertheilten. Stimmfähig sind

---

*** Die Kunstausstellung zu München im Herbste 1845.

Da erst zu Ende der vorigen Woche noch eine Anzahl bedeutender Werke für die diesjährige Ausstellung eintraf, so konnte früher eine vollständige Uebersicht des Vorhandenen nicht gegeben werden und wir dürfen glauben, daß man in diesem Umstande eine hinreichende Entschuldigung für die Verspätung unseres Berichtes finden werden. Die seit dem 25. Aug. d. J. in dem neuen Kunst- und Industrie-Ausstellungsgebäude (über dessen architektonisches Verhältnisse unsere Leser aus einem in unser Blatt übergegangenen Artikel der A. Z. bereits genaue Kenntniß erhalten haben) eröffnete Bilderschau gewährt zwar kein genügendes Bild der hiesigen so lebensfrischen und vielseitigen Kunstthätigkeit, da ein verhältnißmäßig kleiner Theil der Münchner Künstler sich bei ihr betheiligte; dagegen aber hat sie für eine im Vergleich mit den früheren, mehr lokalen Ausstellungen, erweiterte Bedeutung erlangt, und die Bekanntschaft mit der Wirksamkeit der Berliner und Düsseldorfer, der französischen und belgischen Schule für uns vermittelt. Die Historienmalerei steht im Vergleich mit der Landschaft und dem Genre in Bezug auf den Werth des Gelieferten einigermaßen zurück, doch hat sie manches Vorzügliche aufzuweisen. Eine kl. Hedwig von Direktor Schadow in Düsseldorf ist schön empfunden und von zarter Behandlung. Seine „Parabel vom guten Hirten“, auf Bestellung des Großfürsten Thronfolger von Rußland gemalt, spricht weniger an. Eine Zwölfbothenfigur von Prof. Wach in Berlin verräth entschiedene Vollendung der Technische nicht, möchte ihr aber in Hinsicht auf Idealität und geistiges Leben der Züge der Heldin vorzuziehen seyn. Ganz verfehlt ist die Dienerin, die durch die niedrige Stufe des Ausdrucks, den ihr der Künstler gab, dem Bilde wesentlich schadet. Deger in Düsseldorf hat eine liebliche Madonna mit dem Kinde eingesandt. Steinbrück behandelte die Parabel vom großen Abendmahl mit Einfachheit und Sorgfalt in Zeichnung und Colorit. Von Palme in München sah man ein nach Oesterreich bestimmtes Altarbild, eine Himmelfahrt Mariä von lichter, klarer Farbenwirkung. Jäger hat eine Grablegung gemalt, die von fleißigen Studien und ernstem Streben Zeugniß gibt; Vogel, in Dresden stellte mit Gefühl, doch mit dem ihm eigenen manierirten Colorite eine christliche Märtyrin dar, die durch's Gefängnißgitter von ihrem Kinde Abschied nimmt. Schraudolph gab eine hl. Agnes von großer Zartheit, Prof. Zimmermann eine einfach und schlicht gehaltene Episode aus Giotto's Künstlerleben. Friedrich Kaulbach das erste Elternpaar bei Abels Leiche trauernd, mehr als Coloristudium, denn durch die Komposition genügend. Ziegler in Paris veranschaulicht den Traum Jakobs von der Himmelsleiter durch allegorische Engelfiguren, welche Künste, Wissenschaften und Industrie (!) bedeuten sollen — ein verunglücktes Bild, dem verkehrte Tendenzen der neufranzösischen Schule zu Grunde liegen. Ein Carton in großen Dimensionen von Schubert aus Dessau ist zur Ausführung in Oel für S. Hoh. den Herzog von Anhalt-Dessau bestimmt, und stellt die Speisung der Israeliten in der Wüste durch Manna und Wachteln dar. Wir hätten dem Künstler einen für gerundete, in harmonischen Linien sich bewegende Anordnung minder schwierigen Gegenstand gewünscht.

(Fortsetzung folgt.)

bekanntlich nur jene Glieder der Versammlung, die mehr als die Inauguralabhandlung durch den Druck veröffentlicht haben. Bei schon vorgerückter Zeit folgte nur mehr ein Vortrag des Prof. Koch aus Jena über Colchis und seine Bewohner, das er aus eigener Anschauung kennt. — Die einzelnen Sectionen sind fortwährend in großer Thätigkeit; diesen Morgen vor der allgemeinen Sitzung fand noch eine vereinigte Sitzung der Sectionen für Botanik, für Physiologie und für Medicin statt, um über die Kartoffelkrankheit zu berathen, welche bekanntlich den Nordwesten Deutschlands bedrängt und sich immer weiter zu verbreiten droht. — Samstag Abends war großer Ball im Theater, zu dem die Naturforscher geladen waren. Das sehr schön beleuchtete und geschmückte Lokal war in seinen weiten Räumen gedrängt voll und vereinigte wohl Alles, was Nürnberg Schönes und Liebenswürdiges aufzuweisen hat. — Sonntags führte die Naturforscher mit ihren Angehörigen 500 Köpfe stark ein durch Allerhöchste Gnade bewilligter Extrazug um halb 3 Uhr Nachmittags gratis nach Erlangen. Einen hohen Genuß gewährte die rasche Fahrt, da nirgends angehalten und also in 24 Minuten das 5 Stunden entfernte Erlangen erreicht ward. Hier bewegte sich der lange Zug der Naturforscher durch die Stadt am Standbild des Stifters der Universität vorüber, durch das Universitätsgebäude — wo Erlanger Gebräu in trefflicher Beschaffenheit kredenzt ward — durch den botanischen Garten nach dem Wels, einer Lustanlage; von da ging's im Heimwege an den Felsenkellern vorüber zum Tunnel der Nordbahn und zum Kanal, an dessen Ufer das Denkmal der Donau-Mainverbindung zur Zeit noch unter schützendem Dache steht. Hier sind zwei der mächtigsten Zeichen der Baukunst, Kanalschleuße und Tunnel, nahe vereint, zwischen beiden erhebt sich das Denkmal. Rasch führte Abends 7 Uhr ein Extrazug nach Nürnberg zurück.

Nürnberg, 22. September. Gestern Nachmittags 2½ Uhr fuhren die Naturforscher und Aerzte, mit den Familienmitgliedern über 500 an der Zahl, mit einem von 2 Locomotiven gezogenen Extratrain von 17 Wagen nach Erlangen, wurden dort im Schloßgarten von der Stadt mit mehreren Eimern trefflichen Biers als Labetrunk bewirthet, und begaben sich nach dem Belustigungsorte Wels, wo die schöne Welt Erlangens versammelt war. Ein großer Theil der Mitglieder besichtigte das neue Irrenhaus, dessen ausgezeichnete Kreuzconstruction verdiente Anerkennung fand, das Schloß mit den Sammlungen und Attributen der Universität ꝛc. Auch das Kanaldenkmal zog die lebhafte Aufmerksamkeit der Gäste auf sich. Um 6½ Uhr wurde die Rückfahrt nach Nürnberg angetreten. — In einer besondern Versammlung im Krankenhause fand heute früh eine Berathung über die Kartoffelkrankheit statt. An die Vorträge der HH. Dr. Wocke aus Bremen und Hofrath von Mohl aus Tübingen schließen sich interessante Discussionen an. Auf die Anzeige des Herrn Landgerichtsarztes Dr. Herzog aus Obermannstadt, daß auch in jener Gegend die Krankheit ausgebrochen sey, wurde beschlossen, durch Expressen sich Exemplare zu verschaffen, und eine Commission ernannt, welche übermorgen Bericht erstatten soll. — Um 10 Uhr begann dann die allgemeine Versammlung im Katharinensaal, die auch diesmal äußerst zahlreich besucht war, und bei welcher die veränderte Aufstellung der Rednerbühne sich als sehr nützlich bewährte. Nachdem der Einlauf vom zweiten Geschäftsführer Hrn. Professor Dr. Ohm vorgetragen war, brachte Hr. Prof. Dr. Dietz die Wahl des Ortes für die nächste Versammlung statutengemäß in Vorschlag. Hr. Oberbergrath Nöggerath aus Bonn schlug in preisender Rede Aachen, Hr. Dr. Siebert aus Bamberg Kiel als deutsche Universitätsstadt, Hofrath v. Martius dagegen Greifswalde und Rostock, die schon früher eingeladen hätten, vor. Bei seinem Vortrag zu Gunsten Kiel's hatte Hr. Dr. Siebert Gewicht darauf gelegt, daß man auch die vom Herzen Deutschlands entfernteren Glieder von Zeit zu Zeit mit frischem Hauch beleben müsse, auf daß sie nicht erlahmen. „Nach Kiel also!" rief er, und nach einigen lebhaften Debatten wurde Kiel mit 60 Stimmen als nächstjähriger Versammlungsort, und Prof. Michaelis daselbst als Geschäftsführer genannt. Aachen hatte 19, Greifswalde 7 und Rostock eine Stimme erhalten. Schließlich hielt Hr. Prof. Koch aus Jena einen sehr unterhaltenden Vortrag über seine Reise an der südlichen Küste des schwarzen Meeres, die man bald im Druck zu lesen hofft. Die nächste und letzte allgemeine Versammlung findet am 24. d. statt. (N. Kür.)

Nürnberg, 22. Sept. (Kartoffelkrankheit.) Heute Morgen fand, unter theilweiser Mitwirkung der übrigen Sectionen, die zur Discussion über die Kartoffelkrankheit anberaumte Sitzung der botanischen Section der Naturforscherversammlung statt. Hr. Hofrath v. Martius aus München, als Präsident, machte nach Eröffnung der Sitzung mit Recht auf die Wichtigkeit der diesmaligen Verhandlung aufmerksam, als welche namentlich geeignet sey, die practische Seite der Naturforscherversammlungen vor der deutschen Nation zu bethätigen. Die Discussion selbst eröffnete Hr. Dr. Wocke aus Bremen. Er macht auf die fürchterliche Verheerung, auf die Eigenthümlichkeit derjenigen Kartoffelseuche, welche gerade jetzt mehrere Länder Europas in Schrecken versetze, aufmerksam. Die früher unter ähnlichem Namen beschriebenen Erscheinungen schienen mit derselben nicht zusammenzuhängen. Sie sey etwas ganz Eigenthümliches. Folgende seyen die eigenthümlichen physikalischen Zeichen der Seuche: Der Fäulniß der Knollen gehe ein plötzliches Absterben des Krautes voraus. Dieses Absterben sey in seiner Heimath oft innerhalb 3 Tagen auf ganzen Quadratmeilen eingetreten. Es gehe um so rascher vor sich, je schwerer der Boden, je früher der Knollen in gewöhnlichen Zeiten zeitig zu werden pflege. Man habe in Erwähnung gebracht, daß das Absterben des Krautes überhaupt unregelmäßig erfolge, allein es sey in diesem Jahre zu einer seit Menschengedenken vorfrühen Periode erfolgt. Die Knollen des so abgestorbenen Krautes zeigten unter der Oberhaut dunkle Flecken. Die Oberhaut selbst lasse sich leicht ablösen und sodann eine Feuchtigkeit mit ammoniakalischem Geruch durchsickern. (Doch habe die genaueste chemische Untersuchung nicht die geringste alkalinische Reaction ergeben.) Den dunkeln Flecken entsprechend, zeige sich nach innen eine bräunliche Färbung, die immer tiefer gegen die Mitte der Knollen eindringe. Es finden sich auch Inseln solcher fleckigen Masse, von gesundem Zellgewebe eingeschlossen. Die mikroskopische Untersuchung zeige eine nicht sehr auffallende braune Farbe des Zelleninhalts, hin und wieder von feinen Körnchen mit schwarzen Conturen durchzogen. Später zeige sich wässerige Flüssigkeit mit Millionen Infusorien. Bald gehe dann der Knollen auch von Außen in Fäulniß über und werde dann in Kurzem ganz vernichtet. Der Redner geht nunmehr auf andere Erscheinungen an Kartoffeln über und definirt, nachdem er die Verschiedenheit derselben von der Kartoffelseuche dargestellt, die letztere, als eine Fäulniß, welche die Wand der Zellen zerstöre, ohne wesentlich auf die Amylumkörner derselben verändernd einzuwirken. (Die Veränderung des Amylums geschehe erst im letzten Stadium der Krankheit.) Daß die Seuche mit der sogenannten Pockenkrankheit der Kartoffeln nicht zu verwechseln sey, beweise der Umstand, daß beide an derselben Knolle nebeneinander vorkämen. — Hr. Dr. v. Mohl aus Tübingen stimmt im Wesentlichen den Bemerkungen des vorigen Redners bei. In Würtemberg sey die Seuche im Allgemeinen eben so aufgetreten, wie im Norden; dieselbe unterscheide sich wesentlich von der vor einigen Jahren in Bayern, namentlich der Pfalz, beobachteten Krankheit. Der Redner geht zu practischen Bemerkungen über. Bewahre man die schon erkrankten Kartoffeln an einem trockenen Orte auf, so schreite die Krankheit nicht vorwärts und gehe nicht in das zweite Stadium, das der Fäulniß, über. Blieben aber die Kartoffeln bei regnerischer Witterung noch auf dem Felde oder würden sie in einem feuchten Keller aufbewahrt, so trete die Fäulniß rasch ein. Man habe vorgeschlagen, die Kartoffeln, wie sie vom Felde kämen, in Backöfen zu trocknen, um so der Entwicklung des Uebels, d. h. der Fäule, Einhalt zu thun. Ob dieß bei der großen Masse möglich sey? Er verweise lieber auf die Kälte. In den Kornkellern, in Südamerika, lasse man die Kartoffel absichtlich frieren, zerquetsche sie sodann und verwandle sie in Pulver, das der Fäulniß selbst in den feuchten Urwäldern jener Gegenden lange widerstehe. — Hr. Prof. Martius aus Erlangen macht die Zwischenbemerkung, ob nicht etwa ein Kalken der Kartoffeln, wie z. B. der Muskatnüsse, anwendbar seyn möchte. — Hr. Prof. Burr stimmt in Beziehung auf die mikroskopische Beobachtung dem Hrn. Prof. v. Mohl bei. Doch habe er die Trockenung nie gesehen, sondern überall, obwohl bloß auf feuchtem Grunde, nur die nasse Krankheit gesehen. Er schlage die Präventivmaßregel vor, die Kartoffel so schnell als möglich aus der Erde zu nehmen, die kranken von den gesunden sorgsam auszuscheiden, und sie sodann an einem trockenen Orte, namentlich auf Böden, aufzubewahren. — Nachdem noch Hr. Hofrath Koch aus Erlangen und Hr. Geh. Kammerrath Waitz aus Altenburg sehr interessante Erklärungen über Kartoffelkrankheiten (die wir aber als die in Frage stehende Seuche nicht direct berührend übergehen zu müssen glauben) abgegeben, wurde beschlossen, eine Commission zu ernennen, welche über die Brauchbarkeit der erkrankten Kartoffel zum Genusse und zur Zucht, über die Mittel der Sicherung der Ernte und die Auswahl zur Fortpflanzung, sowie über andere einschlagende Fragen berathen wird. Die Commission wird bereits heute Nachmittag zusammentreten. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Wien, 18. Sept. Der französische Botschafter an unserem Hofe, Graf Flahaut, der auf einem langen Urlaub in Paris verweilte, und welchen das Gerücht nicht mehr hieher zurückkehren ließ, wird in wenigen Tagen wieder bei uns eintreffen und seine Stelle wieder antreten. — Eine Versammlung der Wiener und Provincialbuchhändler hier ist nach dreitägigen lebhaften Verhandlungen beendet und mit einem festlichen Mahle geschlossen worden. Es hatten sich über 50 Theilnehmer dazu eingefunden. In Betreff des österreichischen Büchercordons war das vom Wiener Gremium eingereichte Gesuch, eine Verminderung desselben zu erwirken, von der Behörde abgewiesen worden. Es wurde beschlossen, daß von sämmtlichen österreichischen Buchhändlern neuerdings ein Gesuch eingereicht werden soll. Zuletzt wurde eine Bittschrift, hauptsächlich um Beschleunigung der Censur bei Manuscripten, zur Unterzeichnung vorgelegt; ein großer Theil der Anwesenden entschied sich jedoch für eine abgekürzte Fassung als zweckdienlicher, und so wurde die Eingabe verschoben.

(Schw. M.)

Eine Episode des Kampfes in Ubichien.

Einer der berühmtesten Häuptlinge der Ubichen ist der greise Pschi Hadschy Dokum-Oka, früher ein Held ohne Gleichen in Führung der blanken Waffe, jetzt durch Kriegsstrapazen und die Last der Jahre gebeugt. Dieser alte Kampfheld, der nicht müde wird den Paß und die Blutrache wider die Russen im Kaukasus zu predigen, focht früher persönlich an der Spitze der Tausende, die seiner Stimme gehorchten, und verrichtete mit seinem gewichtigen Streitsäbel Wunder der Tapferkeit. Er begleitete oft mit einer auserlesenen Schaar die tscherkessischen Einfälle am Kuban, wo er gewöhnlich unter den Ersten war, die tollkühn sich unter die dichtesten Haufen der tschernomorischen Kosaken stürzten und die Schwere der Schaschka gegen die rothe Lanze der Gegner versuchten. Viele Zeiede erlegte er mit eigner Hand, und in den Liedern des Kikoakoa, *) welche die Kriegsthaten am Kuban preisen, wird sein Name neben denen von Guz Beg und Dschimkulat unter den ersten Heroen des Gebirges genannt. Die Körperkraft des alten Helden ist jetzt gebrochen, doch als er von der Unternehmung der Russen gegen seine Heimath hörte, versammelte er seine Verwandten, seine Getreuen und schleppte noch einmal seinen narbenbedeckten Körper in die Schlacht. Die russischen Tirailleurs sahen auf einem steilen Felsen die ehrwürdige Gestalt des alten Häuptlings, wie er den Kampfplatz überschauend Befehle gab und seine Augen weidete an den tapfern Thaten seiner Söhne, seiner Enkel, die mit all ihren Vasallen und Leibeignen diesem Treffen beiwohnten. Die Abhänge des Küstengebirges von Ubichien sind theilweise mit schönen Baldbäumen bedeckt. Mächtige Eichen und Buchen überragen mit ihren dunkelgrünen Wipfeln die Zacken und Klippen des grauen Gesteins. An einigen der ältesten Stämme sieht man morsche hölzerne Kreuze befestigt, die von einer unbekannten Zeit, vielleicht von jener georgischen Königin Tamar stammen, welche einst das Christenthum mit siegreichen Waffen im Kaukasus verbreitet haben soll. Der englische Reisende Bell sah auf seinen abenteuerlichen Wanderungen in Tscherkessien mehrere solcher Kreuze an den ältesten Baumstämmen, und erzählt, daß fanatische Mollahs einstmals gerathen, diese Kreuze „die Zeichen des Irrthums und des Aberglaubens ihrer Vorfahren" zu vernichten. Aber die Mehrzahl der Bergbewohner, welche diese Kreuze als heilige Vermächtnisse ihrer Ahnen mit Ehrfurcht betrachten, habe sich energisch dagegen erklärt. Als Oku, ein Enkel des alten Dschi-Dokum-Oka, hatte sich mit seinen Kriegern um eine jener heiligen Eichen, die das Symbol des Christenthums trug, geschaart und machte hier der russischen Avantgarde den Boden Schritt vor Schritt streitig. Die Stelle war günstig: auf der einen Seite Baldboden, auf der andern ein steiler Abgrund. Der russische Befehlshaber der Bergartillerie, welche die Tirailleurs begleitete, ließ zwei Geschütze mit Haubitzen auf diesen Punkt richten, wo die Ubichen in dichter Schaar beisammen standen. Eine Kugel schlug durch den morschen Baumstamm, die Splitter flogen umher, aber Niemand war verwundet und das alte Kreuz blieb unversehrt — ein Jubelgeschrei der Ubichen klang hell und fröhlich auf die russischen Schützen hinab. Die

*) Kikoakoa ist der Name der kaukasischen Barden.

Die „Bohemia“ bringt die traurige Nachricht von dem Tode des k. k. Oberingenieurs Johann Werner: Am 9. v. M. die Eisenbahn, an deren Bau er so wesentlich mitgewirkt, befahrend, stand Werner nach der Durchfahrt durch den Choyner Tunnel auf dem Tritte eines Waggons und beugte sich unvorsichtiger Weise mit dem Kopfe heraus, als er plötzlich im raschen Laufe des Trains mit der Stirne an eine Säule stieß, die am Choyner Bahnhofe knapp neben der Bahn steht. Anfangs schien es, als habe er nur unbedeutend gelitten, und er fuhr mit dem Train bis Pardubitz, wo seine Eltern wohnen. Hier stieg er aus, hatte aber kaum einige Schritte gethan, als er bewußtlos zusammenstürzte. Noch in derselben Nacht trat ein Delirium ein, und am 10. früh um 10½ Uhr war er eine Leiche. Die Erschütterung des Gehirns bei dem Stoß muß furchtbar gewesen seyn, obwohl die äußere Verletzung nicht sehr bedeutend war. Werner stand in den schönsten Mannesjahren, bei seiner kräftigen, kolossalen Gestalt hätte ihm jener ein hohes Alter, bei seinen tüchtigen Fachkenntnissen eine glänzende Laufbahn prophezeiht. Auch für die böhmische Literatur ist sein Tod ein Verlust, da er, wenn auch nicht selbst Schriftsteller, doch ein sehr eifriger Freund und Förderer derselben war. Sein Leichnam wird heute in Pardubitz zur Erde bestattet.

Nach Berichten aus Venedig ist Ihre. Maj. die Königin von Griechenland mit einem französischen Dampfboot am 18. v. im besten Wohlseyn daselbst eingetroffen und von ihrem erlauchten Vater empfangen worden. (A. Z.)

Preußen.

Breslau, 17. Sept. Am 12. September wurden die Ausflüge der deutschen Land- und Forstwirthe nach Fürstenstein, Hünern ꝛc. gemacht. Es nahmen die meisten auswärtigen Mitglieder daran Theil. Die einzelnen Partien wurden überall aufs Zuvorkommendste aufgenommen, und prächtig traktirt, so daß der landwirthschaftliche Zweck darüber etwas in Hintergrund trat. Sonntags früh war die Schlußsitzung. Nachdem über die Verhandlungen der einzelnen Sektionen Bericht erstattet war, hielt v. Török noch einen Vortrag über die Grundbesitzverhältnisse Ungarns. Hierauf sprach Graf Burghaus eine Abschiedsrede, auf die Baron v. Closen und v. Török antworteten. Sonntag Mittag war die ganze Gesellschaft auf Kosten des Königs zu einem Frühmahl eingeladen, da aber in Breslau kein Lokal ist, in welchem eine so große Gesellschaft (884 Mitglieder) zusammen speisen konnten, so aß ein Theil im königl. Schlosse und ein anderer Theil im königl. Regierungsgebäude. Die Gesellschaft war sehr heiter, und Toast folgte auf Toast. Montag früh war ganz Breslau in Bewegung, es wurde nämlich zum Schlusse der Versammlung ein landwirthschaftliches Fest abgehalten. Es waren Schafe der berühmtesten Heerden Schlesiens aufgestellt, ferner sehr schöne Pferde und schönes Rindvieh, leider unter letzterem einige Büffel, die gegen Mittag los wurden, sich auf das Volk stürzten und mehrere Menschen beschädigten. Die Verwirrung auf dem Platze war groß, da eine unzählige Menschenmasse beisammen war. Als alles wieder ruhig geworden war, sollte das Wettrennen beginnen. Es war aber kein unmöglich, die Leute von der Rennbahn wegzubringen, so daß das Rennen für den Augenblick unterbleiben mußte und die Festzüge aufgeführt wurden. Zuerst kamen die aufgestellten Pferde und das Rindvieh, dann die Darstellung der Glasfabrikation, ferner die Darstellung des Tabaksbaues, die Darstellung des Flachsbaues, und die Darstellung des Wiesenbaues, hierauf wurden Ackergeräthe, begleitet von Säeleuten, Schnittern und Schnitterinnen, hinter diesen Kühe, welche zum Zuge und zur Arbeit auf dem Felde verwendet werden, vorgeführt, diesem folgte ein Erntekranz mit vorausgehender Musik, von Breslauer Kräutermädchen eröffnet, von Landmädchen aus ganz Schlesien in ihrem nationalen Kostüme gefolgt. Der letzte Zug fand sehr viel Beifall und kam noch einmal vor die Tribüne, die Landmädchen kamen auf letztere herauf und boten den fremden Gästen Blumen an. Erst nachdem diese Züge beendigt waren, konnte das Wettrennen beginnen. Es rannten aber blos drei Bauernpferde, da es während des Festes stark geregnet hatte, und die Pferdebesitzer vielleicht für ihre Pferde besorgt waren. Nach dem Rennen war die ganze Versammlung zu einem Frühmahl in den Fürstensgarten zu Schweidnitz von der Stadt Breslau eingeladen. Die Tafel war äußerst geschmackvoll im Freien angeordnet, leider kam aber bald ein Regen, der einen Theil der Gesellschaft unter die Zelte und in die Zimmer trieb. Mit Anbruch der Nacht wurde ein großartiges Feuerwerk abgebrannt, nach welchem ein Theil der Gesellschaft sich nach Breslau, ein anderer Theil aber wieder sich in Fürstensgarten zurückzog. Alle Mitglieder waren von dem Feste vollkommen befriedigt, sprachen gegen die Stadt Breslau noch ihren besondern Dank aus, und trennten sich die meisten mit der freudigen Hoffnung, sich nächstes Jahr in Grätz wieder zu sehen. (Schw. M.)

Münster, 18. Sept. Wir beeilen uns, zu versichern, daß der Zustand des Hrn. Erzbischofs Clemens August zwar noch fortwährend leidend, indessen keineswegs der Art, wie die „Elberfelder Zeitung“ angibt, ist und es auch namentlich am 12. d. M. nicht war. Nach der Aeußerung des Arztes ist vielmehr Hoffnung vorhanden, daß das Leben des allgemein verehrten Kirchenfürsten, wenn nicht besondere Zufälle eintreten, noch längere Zeit werde erhalten werden können. (Westf. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 18. Septbr. Es haben sich auch in unserer Stadt zwei gesellschaftliche Vereine gebildet, wovon der eine die Aufrechthaltung des katholischen Kirchenwesens in seiner seit Jahrhunderten hergebrachten Form bezielt, indeß der andere beabsichtigt, den rationalistischen Bestrebungen im Protestantismus, wie auch der Ronge'schen Sekten-Bewegung positiv entgegen zu treten. An der Spitze des letzteren Vereins steht ein angesehener Rechtsgelehrter, während man einen dem Gewerbstande angehörigen Bürger als den Stifter des ersteren bezeichnet. Beide Vereine haben, ein jeder für sich, Privatlokale gemiethet, wo sie Versammlungen hatten. — In der israelitischen Gemeinde kam in diesen Tagen der erste Fall vor, wo ein Familienvater bei der Leichenbestattung seiner 18jährigen Tochter von dem althergebrachten Ritus abging. Die Leiche nämlich wurde in ein weißseidenes, mit Schnüren verziertes Gewand gekleidet und in einem nach christlichem Zuschnitte gefertigten und mit schwarzen Sternen besäeten mit Sammet ausgeschlagenen Sarge zu ihrer letzten Ruhestätte gebracht. — Viel Theilnahme hat in unserer Stadt das zu Koblenz erfolgte Ableben des jüngsten der vier Söhne des vor 19 Jahren hier verstorbenen Bankiers S. M. v. Bethmann erregt. Er stand in seinem 26. Lebensjahre und war Besitzer eines Vermögens von gegen 2 Millionen Gulden, indem sich sein väterliches Erbtheil während der langen Minderjährigkeit beinahe verdoppelt hatte. (Schw. M.)

Schweiz.

Aus den Alpen, 20. Septbr. Als ordentlicher Professor des Criminalrechts und des römischen Rechts ist Hr. Dr. C. E. Pfotenhauer, Docent der Rechte in Halle, ernannt worden. — Hr. Schultheiß Neuhaus wird nächstens in Privatangelegenheiten eine Reise nach Deutschland antreten. — In Luzern ist der wegen militärischer Vergehungen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Hauptmann Ulmi mit Hilfe guter Freunde entkommen. Die radicalen Blätter hatten vorher laut über die strenge Fesselung des Sträflings geeifert; die mildere Behandlung, welche sodann eintrat, wurde zur Befreiung ausgebeutet. Ein gewisser Villinger von Hitzkirch, der vorzüglich dabei mitgewirkt haben soll, ist bereits gefänglich eingezogen worden. Daß nach solchen Vorgängen das Schicksal der übrigen Gefangenen sich nicht bessert, kann keine Verwunderung erregen. Ein Projekt, welches die Fällung des Bierwaldstätterse's bezweckt, will dasselbe Resultat durch Anlegung eines Canals beim Sarnersee erzielen, dessen Spiegel hierdurch tiefer gelegt und dessen sumpfige Umgebung in nutzbares Pflanzland verwandelt werden soll. — Der Landrath von Uri hat in seiner letzten Sitzung den Vertrag der sieben Conferenzstände, in Folge dessen eine unbedingte gegenseitige Vertheidigung im Fall eines militärischen Angriffs erste Verpflichtung ist, ratifizirt. Zu Feuersignalen werden die höchsten Bergspitzen gewählt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 20. Sept. Der deutsche Hilfsverein dehnt sich immer mehr aus. Das Namensverzeichniß sämmtlicher Mitglieder ist im deutschen Steuermann zu lesen. — Die große französische Oper gibt nun wieder oft den Freischütz, wie ihn Berlioz, und nicht, wie ihn Castil Blaze Anfangs eingerichtet. — Die erste der neuen Wahlen zur Deputirtenkammer, welche durch den Pairsschub nöthig wurden, hat stattgefunden. Zu Lyon wurde an die Stelle des neuen Pairs Fulchiron wieder ein Conservativer, Herr Desprez, mit 142 Stimmen gewählt.

Spanien.

Aus Barcelona wird vom 12. Sept. im Journ. de Deb. geschrieben, daß im Anfang des Monats der Eilwagen zwischen Barcelona und Saragossa bei Molina del Rei beraubt worden sey. Mehrere Verdächtige aus einem benachbarten Orte wurden verhaftet; vier derselben als erwiesene Straßenräuber zum Tod, so wie eine Frau zu 10jähriger Strafarbeit verurtheilt. Drei davon wurden hingerichtet, dem vierten aber die Todesstrafe erlassen, weil er wichtige Eröffnungen machte, in Folge welcher sieben verdächtige Personen aus Barcelona entwischt sind.

Großbritannien.

London, 14. Sept. Im Maynooth-College, dem katholischen Priesterseminar, sind nun, nach Abhaltung eines Concurses, die vier neu errichteten Lehrstühle besetzt. — Die Repealer behaupten, seit der Union sey Irland im beständigen Abnehmen. Dem stellt nun der Belfast Whig die Thatsache gegenüber, daß in Belfast, der Hauptstadt des vorzugsweise presbyterianischen nördlichen Irlands, seit dem Beginn des gegenwärtigen Jahres über 400 neue Häuser gebaut wurden, alle Gewerke im schönsten Flor stehen und die Stadt, die im Jahre 1822 nur ein einziges Dampfschiff besaß, jetzt deren 26 besitzt. — In einer Generalversammlung der Aktionäre der Bank von England wurde die Dividende für das mit dem 10. Oktbr. endigende Halbjahr auf 3½ pCt. (7 pCt. auf das Jahr) festgesetzt. Nach Austheilung der Dividende werden noch zu dem Restvermögen, das bereits 3,094,378 Pfd. beträgt, 15,362 Pfd. geschlagen.

Cavallerie der Suaneten versuchte an derselben Stelle einen Angriff, aber der Boden war zu schwierig, das Pferd des Anführers stürzte und riß im Fall zwei andere mit sich. Roß und Reiter rollten in den Abgrund. Auch die imeretinischen und abchasischen Krieger wichen von dieser Stelle zurück, welche die Leziade mit unglaublicher Wuth vertheidigten. Da drang ein russischer Officier, der eine Compagnie der Tirailleurs befehligte, jung und hitzig vorwärts und seine Leute folgten mit gefälltem Bajonnet. Eine Flintensalve empfing sie, der Officier fiel verwundet, die Soldaten zauderten, luden ihre Gewehre, und erwiederten die Salve des Feindes. Von Fels zu Fels, von Busch zu Busch wurde nun beiderseits mit großer Wuth gefochten, oft mit blanker Waffe, und ein wohlgenährtes Musketenfeuer sprühte in allen Richtungen. Die russischen Plänkler erhielten Verstärkung und drangen unaufhaltsam vor, aber Ali Oku hielt an der Eiche festen Stand. Mit der linken Hand die Rinde des heiligen Baumes umklammernd, mit der Rechten die schwere Schaschka schwingend, ermuthigte der tapfere Fürstenenkel seine Leute durch Wort und Beispiel. Eine russische Musketenkugel traf Ali Oku durch das Herz. In aufrechter Stellung blieb der todte Held an der Eiche gelehnt, seine Leiche deckte noch den heiligen Baum, sein Blut befeuchtete die hundertjährigen Wurzeln. Bald drang das Klagegeschrei der Adichen über des jungen Häuptlings Tod durch die Berge und gelangte zu den Ohren des Großvaters, der von den Beschwerden des Marsches ermüdet auf einem Felsen ausruhte. Bei dieser Trauerkunde siegte der Schmerz über die Hinfälligkeit des Alters. Hadschi-Dolhum-Oku raffte seine letzten Kräfte zusammen und eilte mit seinen Getreuen in eigner Person den Kriegern zu Hülfe, die um den Besitz der Leiche mit den Russen kämpften. Wie ein alter Löwe stürzte sich der Greis noch einmal in das Gewühl des Gefechts. Das Beispiel des ehrwürdigen Helden entflammte die Adichen. Mann für Mann kämpften die Bergbewohner und die Russen rangen um die alte Christenfahne, Bajonnette bohrten durch die Brust der ritterlichen Kaukasussöhne, Schaschklahiebe spalteten die dicken Moskoschädel, endlich blieb an dieser Stelle der theuer erkaufte Sieg den Adichen und des jungen Häuptlings Leiche ward gerettet.

Ali-Oku war erst achtzehn Jahre alt, eine schlanke Heldengestalt. Er ließ eine vierzehnjährige Braut zurück, die Tochter eines tscherkessischen Fürsten, der mit all seinen Leuten den Adichen zu Hülfe gezogen war. Die junge Braut harrte mit ihren weiblichen Verwandten in einem benachbarten Aul der Heimkehr des Vaters, der ihr den erkorenen Bräutigam zuführen sollte, und ihr dafür die Schmerzenskunde seines blutigen Todes brachte.

Eine Woche später schiffte die russische Escadre von Sotsch nach Anklet zurückkehrend wieder an dieser Küste vorüber. Auf der Höhe des Gebirges, wo acht Tage zuvor so heiß gekämpft worden, sah man eine zahlreiche Versammlung von Bergbewohnern. Alle Häuptlinge der Adichen, Tscherkessen und Tschigueten, welche dem letzten Treffen beigewohnt, waren gekommen dem Fürstenenkel die letzte Ehre zu erweisen; in ihrer Mitte stand der alte Großvater. Im Angesicht der russischen Flotte ward von all diesen tapfern Männern der heilige Schwur der Blutrache erneuert. Während die Thränen der Mutter, der Braut um den Verblichenen flossen, preßt der helle Klang der Bardeneisen noch sein Leben. Der junge Held ward unter derselben Kreuzeseiche begraben, die er sterbend mit seinem Leben geweiht. (A. Z.)

Dänemark.

Kiel. Bei einer Audienz, welche der König bei seiner diesjährigen Anwesenheit dem Rector und den vier Decanen der Universität ertheilte, soll sich Se. Majestät sehr mißfällig über die Lehren und öffentlichen Aeußerungen über die staatsrechtlichen Verhältnisse der Herzogthümer ausgesprochen haben, welche von Professoren der Universität ausgingen, wobei er zugleich mehrfach erklärte, daß man seiner Einsicht nicht zutrauen werde, daß er die Absicht hege, die Herzogthümer Dänemark zu incorporiren. Es haben diese Worte des Königs hier nicht geringe Sensation erregt, indem man einerseits die Lehrfreiheit als die Grundlage der gesammten Wirksamkeit der Hochschule betrachten muß, andererseits aber aus dem letzten Theil der königl. Aeußerungen die Beruhigung schöpfen darf, daß eine allerhöchste Erklärung über die Staatseinheit, oder eine grundgesetzlich gleiche Erbfolge in den Herzogthümern und dem Königreich, wie man sie seit einiger Zeit erwartet hat, niemals erfolgen werde. In Wien ward der König von einer Deputation ersucht, die wegen der bekannten Vorfälle in Itzehoe im Jahr 1843 verurtheilten Dragoner zu begnadigen und ihrer Haft zu entlassen. Der König ging mit sichtbarer Theilnahme auf die Sache ein, und sprach mit jedem der Deputirten besonders über die Angelegenheit. Das Hauptresultat der königlichen Antwort war, daß es nicht wohl zulässig sey augenblicklich die Begnadigung zu ertheilen, weil er nicht wisse, wie sich die Leute während der Strafzeit betragen, und die militärische Disciplin jedenfalls stets aufrecht erhalten müsse. Er hoffe aber, daß nichts im Wege stehen werde, die erbetene Begnadigung zu ertheilen, und die Deputation möge die besten Hoffnungen für ihre Angelegenheiten mitnehmen. (Kiel. Correspbl.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 21. Septbr. Der König hat zu Jedret eine kleine k. Yacht für seinen Privatdienst bestellt, welche in alle Häfen der Normandie einfahren kann; S. M. gab ihr deßhalb den Namen Passe-partout. Der Moniteur publicirt den Text einer k. Ordonnanz v. 20. Sept., durch welche die zu Paris gebildete anonyme Gesellschaft unter der Benennung: „Gesellschaft der Eisenbahn des Nordens" autorisirt wird. Dasselbe Blatt theilt die Namensliste der geretteten Marinebeamten und Matrosen der Gloelette la Doris mit und die derjenigen, die nach dem Schiffbruch nicht wieder aufgefunden worden sind. — Der Schweizerreisende, der kürzlich durch Marseille passirte, und den die dortigen Journale für Dr. Steiger hielten, war ein Sohn desselben. — Der Erzbischof von Tarragona, Hr. Echanove, der wegen des Bürgerkriegs 10 Jahre lang von seinem Bischofssitz entfernt, zu Rom residirte, ist nach Spanien zurückgekehrt.

⊙**London,** 19. Sept. Prinz Georg von Cambridge ist beinahe das Opfer eines Unfalls auf der Eisenbahn von Wakefield geworden. — Herr Osborne David, das Haupt des jungen Irlands, ist gestorben. Die Regierung verliert an ihm eine ihrer Hauptstützen.

Vermischte Nachrichten.

Leipzig, 19. Sept. Ein heißer Tag von 18° R. im Schatten erschwerte gestern Abend im dichtgedrängten Theater die äußerst schwierige Stellung, welche stets ein hiesiger Dichter vor dem Parteigetreide hat, noch mehr ein Autor von so entschiedenem Auftreten wie Heinrich Laube, der durch Rococo und Struensee eben zwei günstige Erfolge kurz hinter einander gehabt hat und der als Kritiker nicht blos loben kann. Dessen ungeachtet erkämpfte der Werth des neuen fünfaktigen Charakterlustspiels Gottsched und Gellert sich einen vollständigen in den beiden letzten Akten bis zum Hervorruf des Dichters gesteigerten Erfolg. Die Parteiung wies sich als solche dadurch noch vor Beginn der Aufführung aus, daß das musikverständige Leipzig eine Ouverture von Bach aufgriff, austrommelte und nicht zu Ende spielen ließ, während diesem in der Stadt kürzlich ein Monument errichtet ist; sie konnte aber die günstige Aufnahme des Stücks selbst nicht stören und verhindern. Dasselbe dem der lokale Reiz hier nicht etwa zu Gute gerechnet ward, bewährt außer der durch lebhafte Handlung getragenen ästhetischen Gestaltung auf politischem, historischem und literarischem Interesse. Das Stück war wieder sehr würdig in Scene gesetzt, und wird morgen und in nächster Woche wiederholt. (A. Z.)

Madame Pasta, die einst so berühmte Sängerin, ist in außerordentlicher Weise auf dem Theater Ricciarri in Bergamo so eben wieder einmal aufgetreten. Um der Benefizvorstellung ihres Zöglings, der Primadonna Pavodi, einen weiteren Reiz zu verleihen, hatte sie in „Anna Polena" eine Rolle übernommen, und dadurch für sich selbst einen Beifallssturm erregt, welcher sie an die blühendste Zeit ihres Wirkens erinnerte, und sie bis zu Thränen rührte. (Pl. K.)

Aus Irland wird gemeldet, daß sich im Barrowflusse unter den Hechten und Aalen eine Krankheit gezeigt hat, woran diese Fische häufig starben und dann todt auf der Oberfläche des Wassers gefunden wurden. Dieselbe Krankheit hat diese beiden Fischarten auch in den benachbarten Gewässern befallen.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Sept. fiel bei starkem Nordwestwinde eine ungeheure Staubmasse auf den Orkney-Inseln nieder und bedeckte ziemlich dick den ganzen Boden. Der Staub war anscheinend fein, gepulvertem Bimsstein ähnlich und offenbar vulkanischen Ursprungs. Man hält einen Ausbruch des Vulkans Hekla auf Island für die Ursache dieser Erscheinung, da sich dasselbe bei einem solchen Ausbruche schon vor vielen Jahren auf Orkney legte.

Eisenbahnen.

Bremen, 18. Septbr. Man erzählt sich viel von einem anscheinend vortheilhaften Erbieten, welches zwei Engländer in Hannover und Bremen gemacht haben sollen, nemlich anstatt des zwischen beiden Städten anzulegenden Eisenweges eine Holzbahn für ein Drittel der für jenen veranschlagten Kosten mit weit geringerem Aufwande für die Unterhaltung herzustellen, welche Bahn mit durch Luftdruck ungleich rascher als durch die kostspielige Dampfkraft getriebenen Locomotiven befahren werden sollte. Solche Bahnen und Maschinen sollen in England schon mit dem größten Erfolge eingerichtet seyn. Das Schienenmaterial würde Buchenholz, in Asphalt auf festem Grunde liegend, seyn, diese Schienen von Handbreite für gleich breite Räder eingerichtet, die durch die fortwährend wiederholte Reibung das Holz nur verhärten und metallisiren würden. Ein besonderer Vorzug dieser Holzbahnen und der Anwendung der Luftpumpe für die Locomotiven soll erstens in einer bedeutenden Erleichterung der Bergfahrten und zweitens in völliger Sicherung gegen das Ausgleiten der Waggons bei Krümmungen der Bahn bestehen. Letzteres zu verhüten werden leichte, anschließende Metallräder an der Binnenseite der Tragräder angebracht. Die Unternehmer sollen sich zu den billigsten Bedingungen und zu Versuchen jeder Art erboten haben und nicht ohne Empfehlungen seyn.

(Hr. Ob. P. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. September. Consols 98¼.

Paris, 19. Septbr. 5 pCt. 118 fr. 15 C; 3 pCt. 83 Fr 85 C.

Amsterdam, 19. September. 2½ pCt 60⅝; 3 pCt. 73½; 4½ pCt. 97½; Syno 4½ pCt 99½; Handels-Maatschappy 162; Arn. 20½; port 3 pCt. 61; 5 pCt Metall. 110.

Frankfurt, 22. Septbr. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 744. Integr. 60½; Arn. 20½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 25. Sept.: „Struensee", Trauerspiel von H. Laube.

Freitag den 26. Sept.: Zum Erstenmale: „Alessandro Stradella", Oper von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 22. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Oesterreich, Architekt aus Frankreich; Graf v. Schönburg von Kosäs; Graf v. Potocki, kais. russischer Gesandter von Neapel. (Gold. Hirsch.) HH. Martins und Collin, Partik. von Paris; Clogg, Rentier von Karlsruhe. (Gold. Hahn.) HH. Heyder, k. Hauptmann von Augsburg; Doct. Bingsen, von Tübingen; Puchinski, Generalmajor von Petersburg. (Schw. Adler.) HH. Dr. Neuburger, von Nürnberg; Aurnhammer, Partik. von Trochtlingen; Denzig, Part. von Stolz; Denzig, Landtags-Abgeordneter aus Pommern; Budberg, k. Kämmerer von Dresden; Ladenburg, Banquier von Mannheim. (Blaue Traube.) HH. Rusch, Student von Mannheim; Abel, Kreisbaurath von Ludwigsburg; Dr. Kuhe, von Wien; v. Kempter, Rittmeister von Landshut; Blumgartl, Kaufmann von Saarburg. (Stachusgarten.) HH. Eisenmenger, Privat. von Zweibrücken; Ghione, Secretär von Piemont; Bauer, Studienlehrer und Kraus, Pfarrer von Augsburg; Spittwood, Buchhändler von Rom; Credert, Offizier von Genf; Dr. Bender, v. Stadtz und Hundrichs, Studenten von Heidelberg; Polch, Referendär von Trier; Walter, Dr. Med. aus Graubünden.

Getraute in München.

HH. Johann Muggenthaler, herrschaftl. Leidjäger, mit A. Schallmayr, Milchmannstochter von hier; Michael Reindl, k. Oberaufschlags-Inspektor, mit Franziska Holzer, Offiziantenswitwe von hier; Wilhelm Sigrist, Kupferdrucker und Lithograph dahier, mit Theresia Lacroix, Lithographenswittwe von hier; Joh. Nep. Ostermaier, Lampenanzünder und Winterschutzmacher, mit Magdal. Grundler, Taglöhnerstochter von Gilching; Georg Friedrich Gunzenheimer, Tischlergeselle, mit Christ. Wirth, literirte Kleidermacherin von hier; Kasp. Ortmayer, k. Unterfüllt-Sub-Pedell von hier, mit Kath. Schiegl, Metzgerstochter von Starnberg; Leonhard Schretzenstaller, Privilegiums-Inhaber dahier, mit Josepha Kugler, Korbmacherstochter von Herbertshofen; Anton Oberweiler, Kaufmann von hier, mit Anna Maria Holz, lit. Gold- und Silberstickerin.

Gestorbene in München.

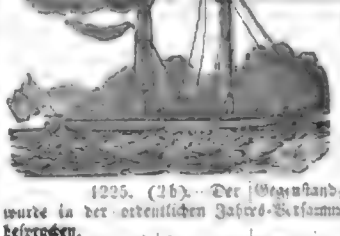
Kunigunda Sailer, Bauerstochter von Steinhall, Landger. Wuchloe, 22 J. alt; Maria Anna Geiger, Portiersswitwe von hier, 45 J. alt; Andreas Wagnmüller, Privatier von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

1223. Die königl. französische Gesandtschaft in München benachrichtigt den Johann Große, gebürtig in dem Departement der Mosel, welcher sich gegenwärtig in Bayern aufhalten soll, daß er in der Conscriptionsliste der Altersclasse von 1844 eingetragen ist, und sich unverzüglich nach Frankreich zu begeben hat, um der Verpflichtung nachzukommen, welche ihm das Conscriptionszeich. bei Strafe, als Widerspenstiger erklärt zu werden, auferlegt.

Diejenigen Personen, welche den genannten Große kennen, und denen sein jetziger Aufenthalt bekannt ist, werden gebeten, ihn hievon in Kenntniß zu setzen.

München den 24. Sept. 1845.



Donau-Dampfschifffahrt.

Einladung zu einer außerordentlichen Generalversammlung

auf Donnerstag den 16. Oktbr. Morgens 8 Uhr

im Saale des Gasthofes zum „goldenen Engel"

in Regensburg.

1225. (2b.) Der Gegenstand der Berathung ist in dem heute ausgegebenen Rundschreiben ausgedrückt, und wurde in der ordentlichen Jahres-Versammlung vom 1. März l. J., wo dieser Zusammentritt beschlossen worden ist, bereits besprochen.

Es wird daher unter Verweisung auf Artik. 35 der Satzungen, welcher hiebei Geltung erlangen dürfte, einer zahlreichen Theilnahme aller Actionärs oder ihrer Bevollmächtigten entgegengesehen.

Die Vollmachten werden am Tage vorher, von 3 Uhr Nachmittags ab, von einer Abordnung des Ausschusses in dem Geschäftszimmer der Gesellschaft in Empfang genommen und wird auf den §. 30 der Satzungen hiemit verwiesen.

Regensburg den 15. Sept. 1845.

Ausschuß der privil. bayer. württ. Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

v. Thon-Dittmer,
d. Z. Vorstand.

G. H. Brauser,
d. Z. Director.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 228.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 26. September 1845.

da bisher. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Tiroler-Nachrichten. Passau: Pfarrer Holzinger †. Nürnberg. Spener. Von der Haardt. — Preußen. Berlin. — Württemberg. Stuttgart: Berichtigung über Einräumung einer Kirche zu Ulm für die Dissidenten. — Fürstenthum Reuß. Neue Verordnungen. — Hannover. — Freie Städte. Frankfurt. Entdeckung bedeutender Wechselfälschungen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Sept. Vorgestern Nachmittags traf Se. kgl. Hoh. Prinz Wilhelm von Preußen, von Berlin über Homburg und Aschaffenburg kommend, hier ein, stieg im „Bayerischen Hofe" ab und begab sich unverweilt nach Nymphenburg. — Se. kgl. Hoh. der Prinz Karl wird bis zum 4. Okt. wieder von Berlin hier erwartet, und begibt sich hierauf nach Tegernsee.

München, 26. Septbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 38:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Landgerichte Bamberg I. den bisherigen Civil-Adjunkten Rit. Sondinger in Wunsiedel, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu versetzen, dann die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg erledigte Rathsstelle dem Assessor eben dieses Gerichtes, Martin Lüft, zu verleihen, und zu der hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bamberg offen gewordenen Assessorstelle den Accessisten des Appell.-Gerichts von Mittelfranken, Gust. v. Krodne, zu ernennen; die eröffnete I. Assessorstelle bei dem Landgerichte Passau II. dem bisherigen II. Lgs.-Assessor Math. Stangl in Roning, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, zu verleihen; auf die hiedurch weiter erledigte Stelle des II. Assessors bei dem Lgr. Roding den Appell.-Ger.-Accessisten Carl Christoph Wilh. Dorner in Hilpoltstein zu ernennen; die Stelle eines Civiladjunkten bei dem Lgr. Naila dem bisherigen Lgs.-Actuar in Berneck, Phil. Eisenbeiß, zu verleihen; zu der hiedurch erledigten Lgs.-Actuarstelle in Berneck den Rechtspractikanten Friedr. Döderlein aus Ansbach zu ernennen; die Stelle eines I. Assessors bei dem Lgr. Arnstein dem bish. II. Assessor dortselbst, Frz. Jos. Weidner, endlich die II. Assessorstelle bei gedachtem Amte dem geprüften Rechtspractikanten Franz Valentin Plettner zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Mindelaltheim dem dermal. Benefiziaten zu Emmersacker, Priester Joh. Bp. Engelmayr; das Frühmeßbenefizium in Buchloe dem geprüften Vic.-Cand. und dermal. Stadtcaplan zu Kempten, Priester Viktor Heim; das Hofkapellen-Benefizium in Neumarkt dem freiresp. Pfarrer von Druisheim und dermal. Beichtvater im Frauenkloster St. Walburg zu Eichstätt, Pr. Al. Dirr; die Pfarrei Michaelneukirchen dem dermal. Pfarrer zu Mattiezell, Pr. Mich. Handl; die Pfarrei Wald dem dermal. Pfarrer zu Pullenried, Pr. Heribert Vettermann, und die Pfarrei Langendorf dem dermal. Pfarrer von Stallorf, Pr. Andr. Zoll.

Seine Majestät der König haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß nachgenannte kathol. Pfarreien verliehen werden, und zwar: von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg: die Pfarrei Unterroth dem dermal. Pfarrer zu Pfaffenhofen, Pr. Franz Xaver Lochtermann; das Frühmeßbenefizium in Zusmarshausen dem dermal. Hilfspriester zu Unsers-Herrn-Ruhe, Pr. Jos. Ant. Braver, und die Pfarrei Wald dem dermal. Curat- und Schulbenefiziaten zu Niederrot, Pr. Jos. Ant. Julius; von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Würzburg: die Pfarrei Rüdenschwinden dem geprüften Vic.-A.-Cand. und dermal. Kaplan zu Roreheim vor der Rhön, Priester Wendelin Link, und von dem hochwürdigen Herrn Bischofe von Augsburg: das Benefizium in Mettach dem dermal. Caplan zu Unterpeissenberg, Priester Franz Xaver Hell.

Se. Majestät der König haben der von dem Frhrn. von Truchseß von Wetzhausen auf Bettenburg und von dem Frhrn. v. Hutten für den Pfarr-Amts-Candidaten Paul Pet. Theod. Bischoff aus München ausgestellten Präsentation auf die combinirte protestantische Pfarrei Manau und Waldenfels die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben dem kgl. Leib-Arzte und geheimen Rathe Dr. v. Breslau die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Kaisers von Oesterreich Majestät verliehenen Ritterkreuzes des k. k. Leopoldordens zu ertheilen geruht.

Der verstorbene freiresignirte Lehrer Johann Jakob Büringer zu Gunzenhausen hat in seinem Testamente für die Stadtgemeinde Gunzenhausen 1) 1000 fl. zur Mehrung des Vermögens der dortigen Versorgungsanstalt für kranke Handwerksgesellen und Dienstboten, 2) 1000 fl. gleichfalls zur Mehrung des Fonds der Stadtheiligen-Stiftung daselbst, und 3) 5000 fl. zu dem Zwecke bestimmt, daß die Zinsen a) von 1000 fl. zu Prämien für christliche Dienstboten im Verehelichungsfalle, wenn sie an einem Platze mit Fleiß und Treue 25 Jahre lang gedient haben, b) von 2000 fl. zu Erziehungsbeiträgen für elternlose christliche Kinder, und c) von 2000 fl. zu Stipendien für christliche Jünglinge, die sich in der Mechanik oder in den verschiedenen Kunstzweigen ausbilden, eventuell zu Stipendien für Studirende der christlichen Confessionen verwendet werden sollen. 4) Außerdem hat der Testator die weitere Capitalssumme von beiläufig 1723 fl. 36 kr. dazu bestimmt, daß hiemit im Wege der Ansammlung der abfällig werdenden Zinsen ein Capitalfond herangebildet werden soll, wovon nach Erreichung der Größe von 12,000 fl. ein Drittel der Zinsen für die oben sub Nro. 1, 2 und 3 bezeichneten Stiftungszwecke verwendet, und wenn der beiläufige Capitalfond durch weitere Rentenansammlung auf 24,000 fl. gestiegen seyn wird, ein zweites Drittel der Zinsen für beliebige wohlthätige Zwecke der Stadt Gunzenhausen verausgabt werden darf. Endlich 5) stellte der Testator auch dem Armenfonde dieser Stadt auf den Todesfall seines dermaligen Nutznießers ein Capital von 1000 fl. in Aussicht. Seine Majestät der König haben von diesen frommen und wohlthätigen Stiftungen Allerhöchst Kenntniß zu nehmen, und unter landesherrlicher Bestätigung der sub Nro. 3 und 4 berührten Fundationen zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden.

Der Wirth und Metzger Kaspar Winder zu Waging, k. Lgs. Laufen, hat im Einverständnisse mit seiner bereits verstorbenen Ehegattin der Local-Armenpflege Waging eine nach seinem Tode zahlbare Summe von 3000 fl. schenkungsweise zugewendet. Se. Maj. der König haben von diesem wohlthätigen Acte Kenntniß zu nehmen und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß derselbe mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens im Regierungsblatte veröffentlicht werde.

Der bürgerliche Magistratsrath Joseph Halenke zu Regensburg hat der katholischen Bruderhausstiftung dortselbst während seiner neunjährigen Dienstzeit seinen jährlichen Functionsbezug von 200 fl. überwiesen, und auf diesem Wege der gedachten Stiftung eine Schenkung von

Die Kunstausstellung zu München im Herbste 1845.

(Fortsetzung.)

Direktor Neher in Leipzig hat einige seiner Cartons zu den Gemälden des Göthezimmers in Weimar ausgestellt, die uns mit Glück einige der sinnvollsten Blätter der Götheschen Muse veranschaulichen. Maria Ellenrieder in Constanz und Luise Wolf in München haben in ihren Bildern (Tabitha; Engelsgruß; der schlafende Hirtenknabe) mit der Innigkeit des Gefühls die zarte Behandlung verbunden, die der weiblichen Hand eigen zu seyn pflegt. Wilh. Lindenschmit führt uns in zwei Oelskizzen in die deutsche Urzeit Bayerns (Tod Herzogs Luitpolds in der Schlacht gegen die Ungarn und Einzug Kaisers Otto in das befreite Augsburg); einen sanfteren elegischen Stoff wählte Ludwig Lindenschmit in Mainz, „das Begräbniß des Minnesängers Frauenlob durch die Mainzer Frauen," eine treffliche Tuschzeichnung, die als Eigenthum J. K. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen bezeichnet ist. Schneider aus Koburg stellte in einem Oelgemälde, das Sinn für Farben- und Lichteffekt bekundet, die Trennung der Landgräfin Margaretha von ihren Kindern dar. Rémond in Paris hat, wohl mit dem Hinblick auf den traurigen Tod des Herzogs von Orleans, die verhängnißvolle Catastrophe, durch welche Thetens Sohn Hippolyt das Leben verlor, zum Gegenstande eines Bildes gemacht, das zu sehr auf theatralische Wirkung ausgeht, als daß es Lob verdienen könnte. Derselbe Tadel trifft ein Bild von Teiche, Kaiser Karl V. die Ausgrabung und Verbrennung der Leiche Luthers verweigernd. Lang in München und Wittmer in Rom haben ungermanische Zustände (Kampf der cimbrischen Weiber mit den Römern; Bartengesang) nicht eben mit besonderm Glück dargestellt. Von Direktor Langer ist eine Oelskizze, „die Gradlegung" rühmlich zu erwähnen. Im Porträt hat W. Kaulbach in dem lebensgroßen Bildniß S. M. des Königs Meisterhaftes geleistet, der im Costüme als Großmeister des St. Hubertusordens von vier Knaben, die Wappen Bayerns, der Pfalz, Frankens und Schwabens haltenden Edelknaben umgeben, dargestellt ist. Auch nicht weniger lebensvoll treten die Gestalten der Künstler Heinleis und Menten in der mittelalterlichen Tracht hervor, in der sie auf dem großen Maskenzuge des Jahres 1840 erschienen. Schadow hat Immermanns Wesen in seinem Bildniß, Friedrich Kaulbach das eines jungen zu München lebenden Künstlers greifvoll wieder gegeben. Von auferordentlicher Aehnlichkeit sind die Bildnisse eines Engländers, der längere Zeit hier lebte, dann des Bildhauers Xaver Schwanthaler und zweier Kinder von Bernhard. Mit Auszeichnung sind Riedels und Schlotthauer's Bildnisse junger Italienerinnen zu nennen. Dürk faßte die Bildnisse des Grafen und der Gräfin Arko-Stepperg in mittelalterlichem Costüm, und das seiner eigenen Gemahlin äußerst lebendig auf; auch Pannos Bildnisse des Dietzschen Sängerpaars im Costüm, so wie jene von Zerr, Schimon sind nicht ohne Verdienst. In der Genremalerei hat ein Bild von Claudius Jacquand allgemeines Aufsehen erregt, und es widerfuhr diesem Gemälde auch bald die Auszeichnung, daß S. M. der König es für seine Privatsammlung erwarb. Es stellt Zigeuner dar, die einem Bischof auf der Reise überfallen und beraubten, und nun vor dem Richter stehen, um ihr

1600 fl. zugewendet. Se. Maj. der König haben von dieser den werkthätigen edlen Wohlthätigkeitssinn des genannten Magistratsrathes beurkundenden Schenkung Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und zu befehlen geruht, daß dieselbe unter dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens im Regierungsblatte veröffentlicht werde.

Passau, 24. Sept. Gestern Abends verschied dahier nach langen, schmerzhaften Krankheit einer der aufgeklärtesten, würdigsten Priester, der k. pens. Lokal- und Stadtpfarrer bei St. Paul, Dr. Georg Holzner, im hohen Alter seines Alters. Er war eine lange Reihe von Jahren zuerst als Pfarrer in der Innstadt und dann als Stadtpfarrer dahier, zeichnete sich durch ächt christliche Wirksamkeit musterhaft aus, gewann sich die Liebe seiner Pfarrgemeinde und erhielt früherhin schon wegen seines aufopfernden segenreichen Wirkens die Ehrenverordnung des bayerischen Verdienstordens. (Voss.)

Nürnberg, 23. Sept. In der gestrigen Sitzung der bezüglich der Kartoffelkrankheit ernannten Commission wurde über die Fragen berathen, welche als allgemeine Norm für künftige Beobachtungen und Untersuchungen aufgestellt werden sollten. Bei der Neuheit des Gegenstandes und den zum Theil sich widersprechenden derzeitigen Erfahrungen hat diese Feststellung, wie natürlich, nicht geringe Schwierigkeiten; indeß mochte man sich über gewisse Sätze, welche morgen nach der erforderlichen scharfzeichnenden Reaction werden mitgetheilt werden. (N. Kur.)

Nürnberg, 24. Septbr. (Mittags 12 Uhr. Dritte öffentliche Sitzung der Naturforscherversammlung.) Heute wurden folgende Vorträge gehalten: 1. über die Functionen des Urorganismus und ihren Einfluß auf die Functionen des Menschen von Hrn. Dr. Graevogel von Ansbach. 2. Ueber die Insel St. Helena von Hrn. Dr. Birkmayer von hier. 3. Ueber die Raumerfüllung auf der Erde von Hrn. Prof. Keller. Hr. Rektor Dr. Ohm schloß sodann die vermalige Versammlung mit einer Ansprache, worauf Hr. Dr. Fuchs den Dank der Versammlung an die Stadt Nürnberg und ihre Bewohner aussprach. (Nürnb. Kur.)

Speyer, 23. Septbr. Gestern Abends um diese Nacht brannte das ehemalige Zollhaus an der Rheinhauser Ueberfahrt (seit längerer Zeit Privateigenthum, aber nicht bewohnt), vollständig nieder. Die Veranlassung des Brandes ist nicht bekannt. (Pf. Sp. Z.)

Von der Haardt. In Folge der seit Anfang dieses Monats eingetretenen sehr günstigen Witterung wurde unser Gebirg in den letzten Tagen von nah und fern wieder besonders häufig besucht, während der verflossene Sommer — zu solchen Ausflügen wenig geeignet — ziemlich still vorübergegangen. Zu den bei heiterem Wetter an unserm Gebirge leichter immer gefundenen Annehmlichkeiten gesellte sich in diesem Jahre namentlich noch ein Anziehungspunkt, welcher viele Besucher aus allen Theilen der Pfalz täglich herbeiführte. — es ist dieß der seit Kurzem begonnene Bau des Schlosses **Maxburg** (des Hambacher Schlosses), welcher mit regem Eifer betrieben wird, so daß das Gebäude noch vor Eintritt des Winters unter Dach gebracht werden soll. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Septbr. Nach dem Augenschein zu urtheilen, ist das Befinden J. Maj. der Kaiserin keineswegs so Besorgniß erregend, wie die trüben Berichte aus St. Petersburg in der letzten Zeit fürchten ließen. Die Kaiserin nimmt den lebendigsten Antheil an dem Leben des fürstlichen Familienkreises in Sanssouci, und wird durch keine nothwendigen Gesundheitsrücksichten abgehalten, selbst öffentlich zu erscheinen. Wie wir von Potsdam her hören, werden täglich von Seiten des Hofes Spazierfahrten in den Parkanlagen der k. Gemmerresidenz, so wie größere Fahrten in die herrlichen Umgebungen der Stadt unternommen. Am heutigen Tage beehrte die Kaiserin unsere Stadt mit einem Besuche, um namentlich auch die k. Polizei, die langjährige Wohnung ihres hochseligen Vaters, welche noch ganz in der alten Einrichtung belassen ist, wieder zu sehen. Sie hatte ihr Absteigequartier in dem Hotel des russischen Gesandten genommen, vor welchem den ganzen Morgen hindurch eine große Menschenmasse Posto gefaßt hatte, um den augenblicklich erwarteten, der geliebten preußischen Königstochter ein freundliches Willkommen zu bieten. Der Hofcirkel bei Sanssouci ist ohne Zweifel noch immer in Sicht weit. Am gestrigen Tag war auch der König von seinen Gästen getrennt, um den Manövern in Pommern beizuwohnen, so daß die Prinzessin von Preußen bei den fremden Fürstinnen die Dame des Hauses vertrat. (Wes. Ztg.)

Berlin, 21. Septbr. Die Kanzlerin von Müffling weilt noch immer im Kreise ihrer Familie auf Sanssouci oder in Berlin, und scheint auch, da sie sich hier wohler befinden soll, als sie in St. Petersburg war, ihre Weiterreise noch gar nicht festgestellt zu haben. — Wie man vernimmt, sollen nun die vom König während seines Aufenthalts in Pommern genehmigten Landtagsabschiede zur Publication bereit liegen, und man sieht ihnen mit Begierde entgegen. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 24. Septbr. Die Nachricht in Nummer 260 der Schwäb. Kronik über die Einräumung einer evangelischen Kirche in Ulm an die Angehörigen von Ronge bedarf einer wesentlichen Berichtigung. Es ist hier gesagt: „Was man wünschte, ist erfüllt, ist gewährt worden. Der Münster darf zu den Versammlungen der Dissidenten benützt werden." In der That wurde aber das, Namens der Dissidenten in Ulm, vorgetragene Gesuch des vormaligen katholischen Priesters Würmle und des Dreyspitz Schmid um Erlaubniß zur Abhaltung eines Gottesdienstes durch Johannes Ronge in einer evangelischen Kirche Ulms von dem Ministerium des Innern zurückgewiesen, weil einer nicht-rezipirten Religionsgesellschaft die Abhaltung eines öffentlichen Gottesdienstes nicht gebührt. Dagegen wurde das Oberamt Ulm ermächtigt, die von dem Kirchenconvent etwa in Antrag kommende Einräumung einer evangelischen Kirche zu Abhaltung einer Rede mit Ausschluß jeder Form eines Gottesdienstes dann zu genehmigen, wenn sich in Ulm außer den Kirchen kein Lokal zur Aufnahme größerer Versammlungen darbieten sollte und wenn nach den Umständen von dieser Einräumung die Beseitigung unruhiger Auftritte oder einer bedenklichen Aufregung abhängen sollte. Die Kirche kommt dabei nicht in ihrer Eigenschaft als Gotteshaus, sondern lediglich als ein geräumiges Gebäude in Betracht. Diese Verrichtung wird um so mehr für nöthig gefunden, da schon häufig in den öffentlichen Nachrichten über die Stellung der Regierung zu den Dissidenten sich ein Doppelsinn bemerklich machte, welcher für den Fernestehenden Mißverständnisse hervorrufen mußte. Es weiß z. B. Jedermann in Stuttgart, daß die sogenannte reformirte Kirche, in welcher die Dissidenten Andachtsübungen halten, weder nach ihrer äußern Form, noch nach ihrer rechtlichen Bedeutung eine wirkliche Kirche ist. Nach den Berichterstattungen öffentlicher Blätter mußte man aber das Gegentheil annehmen. (Schw. M.)

Hannover.

Ein Extrablatt der Hannover'schen Zeitung vom 21. Sept. meldet die an diesem Tage erfolgte glückliche Entbindung der Frau Kronprinzessin von einem gesunden Prinzen.

Fürstenthum Reuß.

Unter der Aufschrift: „Zur Verwaltung und Polizeipflege im Oberfürstenthume" sind folgende neue Verordnungen des Fürsten von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf mit: „I. Ich befehle hiermit Folgendes in's Ortsrecht und in die Specialortsbücher zu bringen: Seit 20 Jahren reite Ich auf einem Principe herum, d. h. Ich verlange, daß ein Jeglicher bei seinem Titel genannt wird. Das geschieht stets nicht. Ich will also hiermit ausnahmsweise eine Geldstrafe von 1 Thlr. für Jeden festsetzen, der in Meinem Dienste ist, und einen Andern, der in Meinem Dienste ist, nicht bei seinem Titel oder Charge nennt. Schloß Ebersdorf, den 12. Okt. 1844. Heinrich 72." — „II. Fürstlicher Erlaß an die Kirchen- und Schulkommission zur Mittheilung an die sämmtlichen Geistlichen. Ich habe die Ansicht, daß in Berücksichtigung des Gottessegens heuriger Ernte (doch fällt Mir eben bei, daß ein Polizeidirektionsbericht vor Mir liegt, die Ernte sey schlecht, wer hat Recht?), daß also, sage Ich, jetzt von der Kanzel ein ernstes Wort ermahnend an seinem Orte sey, nämlich so, daß die HH. Geistlichen würden in ihrer Landsagung an den Himmel ein Thema finden, das Publikum aufzufordern, des Himmels Segen nur durch Werke des Dankes zu verehren, die sich dadurch kund thun, daß man seine Pflichten gegen seine Mitmenschen und überhaupt besser ins Auge fasse, vorzugsweise durch Befolgung des Wortes: „Du sollst nicht stehlen!" Ist ein reichhaltiges Feld! Nächstdefolgung Vorgekommenes scheint Mir in diesem Augenblick in den letzten Jahren epidemisch Sünde geworden zu seyn. Indem es unnöthig, den HH. Geistlichen nur einen Grundzug zu diesem, wie gesagt, reichhaltigen Texte vorschreiben zu wollen, sage ich nur, das ernste Wort von der Kanzel dürfte sich überall nach der Oertlichkeit modifiziren, z. B. in Waldorten über Wild- und Holzfrevel, in Lobenstein und Ebersdorf über die Sünden, die ihren Grund in der tiefen Liederlichkeit und Demoralisation finden. Ich würde als Pfarrer schließen: „Schickt, ihr Gottvergessenen, eure Kinder in die Schule! Das Land, eure Mitbürger und euer Landesherr thun genug für beides, damit ein besseres Geschlecht für die Zukunft heranwachse." Schloß Ebersdorf, den 15. Okt. 1844. Heinrich 72. — „III. An die Landesregierung. Wenn Mir auch der neueste, nur schauderhaft und schmutzig zu nennende Vorfall, Ich meine die Betrunkenheit des Steueramts Lobenstein, nichts weniger als unwahrscheinlich, sondern vielmehr als sehr wahrscheinlich erscheint, und Ich sagen könnte: es sind Behörden im kleinen Lande genug da, um dergleichen ziemlich deutliche Uebelstände zu beseitigen, so ergeht doch mündlich gerecht die Wahrheit: daß besagter Vorfall Polizeizustände sogar für den Blinden darthut, die haarsträubend, d. h. mit einem Worte: Lobenstein hat des Nachts gar keine Polizei, und schläft unbewacht!! Wenn der Hahnemann'sche, Hedische, Grumer'sche und andere Diebsstahl dieß beweisen, so beweist es vorzugsweise der vorliegende, das Steueramt mitten in der Stadt! Der Geldkasten 3 Centner schwer! Warum ist so etwas geschehen in Lobenstein? Weil vor noch erbarmungswürdige, althergebrachte Kleinstädterei, verkuppelt mit vorsündflutlicher Lobensteiner Gesundheitsarmuth, d. h. die Nacht schlafe ich, Punkt halb 5 Uhr stehe ich auf und arbeite wie ein Zugvieh, berücksichtige was Alles der Uebelthäter vollkommen weiß und benutzt, weil das oberländische — „Sich — auf Andere — verlassen" ist. Ich befehle hiermit, daß Mir binnen 14 Tagen ein Bericht vorgelegt werde, wie es möglich gewesen, daß ein Steuerbeamter, der Mir als ein ordentlicher Mann bekannt ist, sich so hat gehen lassen können, daß er Nachts 1 Uhr betrunken ist, und daß Mir ferner

lassen". — Damit weiß Lobenstein in seinen neueren Einrichtungen noch um 10 Jahre zurück ist, während das ganze übrige Land nicht übel disciplinirt, z. B. Hirschberg. Vorgeschichtes macht Mir also nach langen Jahren die landesherrliche Pflichterfüllung zur Pflicht, und Ich will hiemit hier und acht Tagen genauen Bericht haben: wer versäumte die Nachtsicherheitswache in Lobenstein, im Gegensatz zur Feuerwache? Wer controlirte sie? Wer löst sie ab? Wer ist Nachtwächter, und wie viel Mann? Wer war in jener Diebstahlsnacht von dem Aufsichtspersonal der Hauptsünder? Ich behalte Mir vor, die Bestrafung derselben selbst zu verfügen. Indem ich Mir übrigens nach gemachtem Vortrag weitere auf allgemein getretene Rechtsgrundsätze sich gründende Verfügungen vorbehalte, theile ich der Landesdirection mit, daß ich bereits selbst einen Befehl über die Inspection der Nachtwachen gegeben habe, welchen Befehl sich die Landesdirection mittheilen lassen wird, und lasse meine vollkommene Allerhöchste Zufriedenheit sämmtlichen Polizeibehörden, Beamten und Dienern, so wie der ganzen Bürgerschaft in Lobenstein unverhalten seyn. Schloß Ebersdorf, den 5. Mai 1845. Heinrich 72". (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 21. Septbr. Unsere Börse ist durch die Entdeckung von, wie man hört, gegen 40,000 fl. betragenden Wechselfälschungen in Schrecken versetzt worden. Es ist der Betrug schon seit einiger Zeit verübt worden, ohne ans Licht zu kommen. Die erste Entdeckung veranlaßt man dem Kassenbeamten der Staatslotterie. Er hatte einen bei ihm von einem Kollekteur zur einstweiligen Deckung seiner Rechnung hinterlegten Wechsel von 11,000 fl., mit dem Accepte und dem Giro hiesiger Bankhäuser ersten Ranges versehen, zur Anerkennung diesen Häusern zugesendet. Von diesen wurde der Wechsel für falsch erklärt. Da der Wechsel-Semsal, ein früher unbescholtener und sehr bekannter Geschäftsmann, der das Geschäft angeblich im Auftrage eines Fremden besorgt hatte, niedrig unsichtbar wurde, so führten genaue Nachforschungen zur Entdeckung weiterer Betrügereien. (Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 19. Septbr. Die Repräsentanten-Kammer hat sich gestern in Sectionen versammelt, um sich mit der Prüfung des die Nahrungsmittel betreffenden Gesetzentwurfes zu beschäftigen. Der Grundsatz des Gesetzentwurfs, freie Einfuhr und Ausfuhrverbot, ist allgemein angenommen worden. Zwei Sectionen haben das Ausfuhrverbot auf Butter und Eier ausgedehnt; zwei Sectionen haben die freie Einfuhr des Viehs angenommen. — Gemäß Beschlusses des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden alle bei dem Gesangfeste am 24. Sept. mitwirkenden Gesellschaften unentgeltlich auf der Eisenbahn nach Brüssel und zurück befördert werden. Einundzwanzig Gesellschaften, worunter der Männer-Gesangverein von Köln, haben sich zu diesem Feste einschreiben lassen. (Brüssel. Z.)

Schweiz.

In Wallis ist ein Vertrag der Regierung mit der Hauptstadt über Aufnahme eines neuen unter der Gesellschaft Jesu stehenden Ordens in voriger Woche unterzeichnet worden. Dieser Orden ist derjenige der Mariabrüder, die vor einigen Jahren in Freiburg eingeführt wurden, um die Knaben der vorigen Stadtschule, die zum Theil nach dem System Girard's eingerichtet ist, zu erziehen. Hier haben die Mariabrüder die Aufgabe erhalten, eine Musterschule für den ganzen Kanton einzurichten, an welcher alle Bewerber um Lehrerstellen Theil nehmen müssen. — Der Regierungsrath von Bern hat unterm 19. Septbr. eine Proklamation an das Volk erlassen, in welcher derselbe, gestützt auf den letzten Großrathsbeschluß, seinen festen Willen kundgibt, nach Kräften an dem öffentlichen Wohl zu arbeiten, zugleich aber jenes ungesetzliche Treiben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln darniederzuhalten, und daher alle Beamten auffordert, gegen jede Verletzung des Gesetzes mit aller Strenge zu verfahren." — Der Staatsrath von Waadt hat den 18. dies Comité, Becker und Kullmann aus dem Kanton verwiesen, alle deutschen Handwerkervereine, welche dem jungen Deutschland angehören oder kommunistische Tendenzen verfolgen, aufgelöst und die Theilnehmer unter polizeiliche Aufsicht gestellt. — Am. 16. Sept. sanken bedeutende Felsblöcke bei Felsberg unter gewaltigem Krachen unaufhaltsam herunter. Das hohe Thürmli und das zweite halbe Thürmli sind weg; das vordere erscheint, wie ein Felsenbeilel, frei. (Exp.)

Frankreich.

Paris, 21. Septbr. Die sechzehn Forts um Paris her, sind nun mit 932 Feuerschlünden versehen, worunter 115 Mörser von 15 Centimeter; die fortlaufende Ringmauer hat 1226 Feuerschlünde. — Die „Debats" berichten, nach dem „Journal von Konstantinopel," auf vier Foliospalten über Festmahle und Bälle, die dem Herzog von Montpensier zu Ehren in der osmanischen Hauptstadt stattgefunden haben. — Kaum hat der Constitutionnel angezeigt, daß er seinen Abnehmern sämmtliche Romane von Eugen Sue (52 Bände) zum Besten geben werde, so kommt auch schon der Siècle nachgehinkt und verspricht sämmtliche Werke von Alexander Dumas! Ja, was noch mehr, selbst der Roman Monte Cristo, von Dumas, den eben jetzt das Journal des Debats tropfenweise, d. h. tagtäglich enthält, wird im Siècle wieder auf dieselbe Art abgedruckt werden. Zum Glück für die Ehre der französischen Literatur, bildet sich jetzt eine neue Klasse von Schriftstellern, die der ernsthaft arbeitenden, wissenschaftlichen, welche bereits mehrere Wochen- und Monatsblätter erscheinen lassen, die rein aus Liebe zur Sache geschrieben werden.

Der Constitutionnel veröffentlicht, nicht zufrieden mit den neuen französischen Romanen in seinem Feuilleton, in einem Anhängsel, das abgeschnitten und gebunden werden kann, auch ältere Romane und Uebersetzungen fremder. So wird er nun auch sämmtliche bis jetzt erschienene Romane E. Sue's, selbst die Mysterien von Paris, kraft eines mit Verfasser und Verleger abgeschlossenen Vertrags, in seiner Bibliothèque choisie abdrucken.

Großbritannien.

London, 19. Septbr. Prinz George v. Cambridge, der Vetter der Königin, war (wie schon erwähnt) vom einem Unfall betroffen. Auf der Station von Oakenham, in der Nähe von Wakefield, stieß am 17. der Wagenzug von Theil mit dem um 20 Minuten verspäteten von Leeds zusammen. Zum Glück kamen die Passagiere, unter welchen auch der genannte Prinz in einem offenen Wagen sich befand, mit dem bloßen Schrecken davon, indem der Zug von Theil nicht mit der ganzen Schnelligkeit dahin fuhr. — Nach der Dublin-Evening-Post wird die Kartoffel-Ernte in Irland, trotz der in einzelnen Bezirken ausgebrochenen theilweisen Krankheit dieser Frucht, im Ganzen so ergiebig ausfallen, daß sie nicht blos für den innern Bedarf ausreichen, sondern sogar noch Ausfuhren nach England und den Niederlanden gestatten dürfte.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Sept. Endlich einmal hat die Pforte den mit so englischer Beharrlichkeit lang und oft, aber immer vergeblich begehrten Firman für die protestantische Kirche in Jerusalem ausgefertigt. Sir Stratford Canning hat in einer Audienz beim Großherrn selber die Sache vorgebracht, und theils dieser Audienz, mehr aber wohl noch dem freundlicheren Verhältniß, in das sich der englische Gesandte zu dem jetzigen Marineministerium gesetzt, ist es zuzuschreiben, daß die mehrjährige Zähigkeit auf einmal sich in Willfährigkeit verwandelt hat. Daß die eine oder andere der übrigen Legationen diesen nun merklich gesteigerten englischen Einfluß nicht eben mit sehr großem Behagen ansieht, ist begreiflich. Welche Wichtigkeit in den Augen der englischen Gesandtschaft selber aber auch eben dieses jetzige bessere Einverständniß mit der Pforte zu haben scheint, ist wohl einigermaßen daraus zu entnehmen, daß diese Gesandtschaft die früher stets an ihr gerühmte Energie in Beschützung ihrer Landesangehörigen gegen etwaige türkische Injurien bei einem neuerlichen Vorfalle der Art in viel schwächerem Grade gezeigt hat. Es wurden nämlich kürzlich zwei Engländer, die in der Nähe des kaiserlichen Palastes jagten, — was zwar verboten ist, wovon sich Fremde indessen nichts weiß — von einer Wache verhaftet, und dabei nach türkischer Weise ziemlich derb mißhandelt. Der Großherr schickte darauf einen Offizier zur englischen Gesandtschaft und ließ dieses Vorfalls wegen Entschuldigungen machen und damit blieb's. Früher hätte wohl schwerlich der englische Gesandte hiebei es bewenden lassen, vielleicht auch nicht mit Unrecht. Denn diesem Volk steckt nun einmal der Haß gegen Christen und Franken, und die Neigung, sich gegen sie Willkürlichkeiten und oft grobe Insulte zu erlauben, tief in Fleisch und Blut, und jede Mißhandlung eines Christen, für welche nicht gehörige Genugthuung und Bestrafung der Schuldigen verlangt und erhalten wird, wirkt als ein aufmunterndes Exempel zu gelegentlicher Ausübung weiterer Rohheiten. — Schekib Effendi ist endlich gestern nach Syrien abgereist. Er hatte früher mit den einzelnen Legationen Besprechungen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 14. Sept. Vorgestern früh lief unter dem Donner des Geschützes die Dampf-Fregatte Homer, mit dem Herzog von Montpensier an Bord, in Piräus ein. Der hohe Reisende kam Morgens 10 Uhr in hiesiger Residenz an. Abends war ihm zu Ehren großes Bankett. Gestern machte der Prinz in Begleitung des königlichen Paares einen Ausflug nach dem Pentelikon. Man drängte sich in den Straßen, wo immer er sich zeigte, ihn zu sehen. Der Königin, die die Einladung zu einem Rendez-vous mit ihrem erlauchten Vater nach Venedig erhielt, hat der Prinz die Hoffnung zur Reise nach Katakoli zu. Heute früh 7 Uhr verließ Ihre Majestät, begleitet vom König und dem Herzog von Montpensier, den Piräus. Jenseits des korinthischen Isthmus (in Lutrakie) erwartet das französische Dampfschiff Cuvier die hohe Reisende, um sie nach Venedig zu bringen. Der König wird heute Abend wieder zurückerwartet, der Prinz aber nicht mehr nach Athen kommen, sondern seine Reise weiter fortsetzen. — Von der Maina trafen beunruhigende Berichte ein. Eine Truppe von etwa 200 Mann wollte die Festung Karen überrumpeln, wurde aber zurückgeschlagen. Seltsam, daß gerade ein englisches Kriegsschiff dort vor Anker lag. — Der russische Ukas, zufolge dessen alle Handelsschiffe, deren Regierungen nicht in einem Tractat mit Rußland stehen,

---

mit ihnen einstudiren. Hierdurch gerührt, trat sie mit frischem Muth hinaus, das ganze Personal wußte nach allen Kräften mit, so daß es Mozart unter sich wußte. — Und der Meister war zufrieden. — Er hielt aber auch der Sängerin Wort, die sich zur vollendetsten Künstlerin bildete. (Oester. Morgenbl.)

(Hamburg.) In der Elbe, am St. Pauliufer, wird jetzt ein Versuch mit einer 12,000 Pfund schweren Taucherglocke gemacht; ein Engländer unterrichtet einen Deutschen in der Benützung derselben. Die Glocke hängt an einem mit vier Ankern versehenen Prahm; eine Luftpumpe versieht auf gegebenes Zeichen (mittelst Hammerschlägen von unten herauf) die Glocke mit Luft; die Signale mit dem Hammer deuten an, ob die Prahmjünger die Richtung der Glocke verändern oder sie wieder heraufwinden sollen; neben der Kette, welche die Glocke trägt, läuft noch eine, um das am Grunde Gefundene heraufzuziehen. Einer der Senatoren (bei der Schiffahrts- und Hafendeputation) stieg zum Versuch mit in die Tiefe hinab.

Die Ideenmanie des Kardinals Fesch war so stark, daß er sich nicht damit begnügte, sein Museum durch Ankäufe en masse zu vergrößern; er hatte seinem Gesinde die gemessensten Befehle ertheilt, für jedes auch noch so elende oder schlecht erhaltene Bild, das man ihnen anbieten würde, den Preis von wenigstens vier Paoli (etwa 16 Silbergroschen) zu geben. Um diese Invaliden auszubessern und zu restauriren, hielt er beständig eine Anzahl junger Maler in seinen Diensten, und das Publikum trug sich mit mancherlei Gerüchten über die Bestimmung der Gemälde, die aus ihren Händen hervorgingen. Während des Aufenthalts seines Neffen, Joseph Bonaparte's, in Amerika, glaubte man allgemein, daß der Kardinal sie nach der neuen Welt verschiffe, um sie dort zu Geld zu machen; bei seinem Ableben kam aber das Gegentheil an den Tag, indem man endlose Repositorien entdeckte, in welchen sich, nach einer annähernden Berechnung, 16,000 bis 18,000 Gemälde befanden. (C. Bl.)

In der bekanntenblühenden Stadt Cincinnati in Amerika gibt es eine Classe reicher Kaufleute, welche ihr Vermögen dadurch erwarben, daß sie jährlich ungefähr 200,000 Schweine schlachten, einsalzen und ausführen. Die Schweine sind trotzdem aber auch die geachtetsten Thiere in jener Stadt, sie laufen frei und ungehindert in den schönen Straßen umher, gehören Niemandem an und jedem Bürger steht es frei, sie einzufangen, fett zu machen und zu schlachten. Vermehren sich diese lieben Thiere zu sehr, so schreitet der Stadtrath ein und verkauft einige Tausend Stück davon.

(Leipzig.) Angeregt durch die Verlagshandlung der Immermann'schen Werke arbeitet jetzt Herr Adolph Bölzer an der Fortsetzung von Immermann's „Münchhausen" und „Oberhof".

50 Proc. zahlen sollen, trifft besonders schwer die griechische Handelsmarine. (A. Z.)

Rußland und Polen.

In einer Malteser Correspondenz des M. Chronicle, welche sich auf Nachrichten beruft, die über Odessa eingelaufen, wird der Verlust der Russen bei Erstürmung der Festung Dargo nach fünftägigem Kampf auf 8000 Mann bloß an Todten angegeben, worunter drei Generale, vierzig Offiziere und vier Adjutanten des Oberbefehlshabers Woronzoff. Die Russen sollen 50,000 Mann stark angegriffen haben. „Woronzoff," heißt es am Schlusse, „zerstörte die Festungswerke und trat dann mit seinem verstümmelten Heer — denn die Zahl der Verwundeten war ungeheuer — den Rückzug nach Tiflis an, um sich zu reorganisiren. Dargo war von Schamils regulären Truppen vertheidigt, bestehend aus einem Corps dagestanischen Fußvolks, nebst einer Schaar polnischer und russischer Ueberläufer. Schamil räumte die Festung, nachdem er alle seine Munition verbraucht, rettete aber sein sämmtliches Geschütz und Geräck ins Gebirge." Die nämliche (offenbar übertriebene) Angabe findet sich in der Konstantinopler Correspondenz der Times, mit dem Beifügen: dieselbe sey übereinstimmend auf verschiedenen Wegen nach Konstantinopel gelangt. Im wesentlichen treffen diese Berichte, wie man sieht, zusammen mit dem, was schon seit einigen Wochen in Deutschland und Frankreich über jene Kämpfe veröffentlicht worden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Septbr. Nach dem Courrier de Marseille vom 19. haben der Graf und die Gräfin Molina amtlich die Nachricht erhalten, daß es ihnen freistehe, Frankreich zu verlassen. Sie werden ihren Aufenthalt künftig in Rom nehmen. — Die polnischen Emigrirten haben einen schmerzlichen Verlust erlitten. Mad. Hoffmann, geborne Tanska, die seit 30 Jahren den ersten Rang unter den Schriftstellerinnen Polens einnahm, ist zu Posen, 48 Jahre alt, gestorben. Erst 18 Jahre alt ließ sie zu Warschau ihr erstes Werk unter dem Titel: „Das Andenken einer guten Mutter" erscheinen. Es erlebte 15 Auflagen. Die Regierung hatte ihr die Oberaufsicht aller weiblichen Schulen und Pensionate anvertraut, bis sie im Jahre 1831 ihrem Gatten, ehemaligem Rath der polnischen Nationalbank, ins Exil folgte und sich in Paris niederließ. — Charles Labitte, Prof. der lateinischen Poesie am Collège de France, ist vorgestern zu Paris gestorben. — Die Madrider Journale vom 16. enthalten keine wichtige Neuigkeit. Die Gerüchte über eine Ministerkrise sind ungegründet, da über alle Fragen von Bedeutung in den Ansichten der Minister Einigkeit herrscht.

Vermischte Nachrichten.

Aus Rheinpreußen. In Hagen arbeitet in der Funckeschen Holzschraubenfabrik seit einiger Zeit ein elfjähriges Mädchen, das sich plötzlich aufs Heftigste sträubte, weiter zu arbeiten. Auf flehentliches Bitten des Kindes gab die Mutter nach und bat, nur noch einen einzigen Tag zu arbeiten, weil dann gerade ein 14tägiger Lohn fällig seyn würde. Das Mädchen willigte widerstrebend ein und ging niedergeschlagen an seine gewohnte Arbeit. Bald nachher hörte man einen furchtbaren Schrei, und man eilte herbei. Die Maschine hatte das Kind an einem Zipfel der Schürze gefaßt und auf eine entsetzliche Weise zerschmettert. Die arme Mutter ist fast wahnsinnig, weil sie sich den Vorwurf macht, den Tod ihres Kindes verschuldet zu haben. Seit 8 Monaten übrigens ist dies schon der vierte Unglücksfall in der genannten Fabrik.

Es gibt in Frankreich 1294 verschiedene Journale, die zusammen eine Million Abonnenten zählen.

Das ganze reitende und jagende England ist in Trauer versetzt: die berühmte Amazone Mistreß Georgiana Charlotte Theobald, Wittwe von 29 Jahren — eine Dame, welche selbst bei einer Fuchsjagd oder Steeple-Chase in ihrer und den benachbarten Grafschaften fehlte — hat dieser Tage auf einem Parforceritt von Feltham-Lodge, ihrem Landsitze bei Hounslow, nach Twickenham den Hals gebrochen. Ihr Begleiter, ein Hr. Bridle (Pferdezaum), sagte aus: „Ich habe die Mistreß Theobald auf Jagden mehr als einmal stürzen sehen, aber sie behielt festen Sitz; dies hätte sie ohne Zweifel auch am Freitag gekonnt, wäre nicht, indem ihr Pferd zusammenstürzte, der Sattelgurt gebrochen. Sie ritt im Verhältniß von 14 engl. Meilen auf die Stunde." Verdict der Coroner's-Jury: „Zufälliger Tod."

Florenz, 15. Septbr. Aus Carrara erfährt man, daß daselbst die großen Marmorblöcke, welche zu den beiden, vom Bildhauer Hofer aus Stuttgart für den dortigen Schloßgarten auszuführenden, kolossalen Pferdegruppen bestimmt sind, als dieselben am Stadtthore ankamen, wegen ihres Umfangs nicht durchzubringen waren. Es ist zwar nur noch dieses eine, thalauswärts nach den Steinbrüchen führende Thor verbauen, indem die übrigen bereits vor längerer Zeit abgetragen worden sind; da aber wegen der Lokalverhältnisse mit diesen großen Massen auch kein anderer Weg genommen werden konnte, während die Behörden sich zu keinen Zugeständnissen, um entweder das Thor zu erweitern oder ein Stück Wegs abzutragen, verstehen konnten oder wollten, so mußten die Marmorblöcke, welche übrigens in den Brüchen selbst bereits aus dem Groben zugehauen worden sind, bis auf weiteres vor der Stadt liegen bleiben. Es sind nun auf diplomatischem Wege die nöthigen Schritte höchsten Orts eingeleitet worden, um auf irgend eine Art diesem Uebelstande abzuhelfen. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Paris, 18. Sept. Der ungeheure Gewinn, welcher in diesem Augenblick an den Actien der Eisenbahn nach Brüssel gemacht wird, hat eine Spielwuth hervorgerufen, die alle Gränzen übersteigt. Die Gesellschaften, welche sich gebildet für die Bahnen von Lyon, Straßburg und einige kleinere, die im Lauf des Jahrs noch vergeben werden sollen, enthalten im Ganzen Unterschriften für mehr als 3000 Millionen Fr., von denen zum Bau dieser Linien nicht über 400 Millionen wirklich erforert werden. Dies schon zeigt die schwindlerische Art, wie die Sache betrieben wird. Es sind an den Eisenbahnen von St. Germain, Rouen und Orleans von den ersten Actionären etwa 20 Mill. gewonnen worden, und dieser Gewinn ist zwar bis jetzt durch die Rentirung dieser Bahnen noch nicht ganz gerechtfertigt, beruht aber doch auf einer soliden Basis, da sie ohne Zweifel in einigen Jahren eine dem jetzigen Preis der Actien entsprechende Rente geben werden. Die Actien der Bahn nach Brüssel sind in diesem Augenblick im Ganzen etwa 140 Millionen mehr werth, als der Preis, den die ersten Besitzer bezahlt haben! Dieser Preis wird wohl eine zeitlang sinken, indem viele der Actionäre ihren Gewinn realisiren wollen oder müssen, weil sie sich weit über ihre Kräfte und blos in der Voraussicht des unmittelbaren Steigens eingelassen haben; aber in die Länge wird sich der Preis dieser Bahn wahrscheinlich höher als gegenwärtig stellen, falls das übermäßige Bedürfniß von Capital zum Bau anderer Bahnen nicht den Preis des Geldes beträchtlich hinaufdrücken sollte, was nicht unwahrscheinlich wäre, und wovon das gegenwärtige Sinken der Staatspapiere ein Zeichen ist. Die Wuth zu spielen, geht durch alle Classen und das zunehmende Zurückverlangen der Gelder in den Sparkassen hat seinen andern Grund. (A. Z.)

Aachen, 21. Septbr. Ich beeile mich, Ihnen die wichtige Nachricht mitzutheilen, daß unser König die Concession für die Aachen-Gladbach-Düsseldorfer Bahn (sogenannte westliche Verbindungsbahn) ertheilt hat. Da zu gleicher Zeit die Aachen-Maestrichter und die Crefeld-Ruhrorter Bahn concessionirt sind, auch von Gladbach eine Zweigbahn nach Crefeld geführt werden wird, so wird jetzt Aachen der Knotenpunkt, von wo aus die große Eisenbahnstraße von Frankreich und Belgien nach Mitteldeutschland (per Köln) und nach Norddeutschland und Rußland (per Düsseldorf) sich abzweigt. Zu gleicher Zeit wird dadurch der die Maas entlang gelegene Theil des alten Herzogthums Jülich, ein bisher allen Communicationen entfremdetes Land, in gedeihliche Verbindung mit den Nachbarstädten Aachen, Düsseldorf und Crefeld gebracht und unserer ganzen Gegend durch jene entscheidenden Maßregeln der Staatsregierung der höchste Vortheil gewährt. (Öff. Ob. P. A.)

Verantwortlicher Redacteur.
Adv. Friedrich Beck,

Course der Staatspapiere.

London, 20. September. Consols 98¼.

Paris, 20. Septbr. 5 pCt. 118 Fr. 10 C.; 3 pCt. 83 Fr 95 C.

Amsterdam, 20. September. 2½ pCt. 61⅝; 3 pCt. 74½; 5 pCt. 98⅛; Spnd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 163; Arb. 21½ vert. 3 pCt. 63; 5 pCt. Metall. 110⅜.

Frankfurt, 23. Septbr. 5 pCt. Met. 113⅜; 4 pCt. 103; 3 pCt. 79½; Bankaktien 745; Integr. 60½; Arb. 26½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 875 fl.

Wien, 22 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅝; detto zu 3 pCt in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1604 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Sept.: Zum Erstenmale: „Alessandro Stradella", Oper von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 24. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Waller, Professor von Göttingen; v. Weckecker-Sierfeld, k. Regierungsrath von Altötting; Kurzinsky, Professor von Krakau; Bülefeld, Landrath aus Polen. (Goldener Hirsch.) HH. Collison und Barfield, Rentiers aus England. (Gold. Hahn.) HH. Henkel, Künstler von Regensburg; Hunt, Rentier aus England; Domaslowski, Rittmeister von Preßburg. (Schw. Adler.) HH. Dr. Märker, von Berlin; Brick, Bergwerksbesitzer, Dr. Rebel, geheimer Rath und Fräulein Ploch, von Gießen. (Gold. Kreuz.) HH. v. Schmacher, Hofrath von Coblenz; v. Heisser, k. k. Major von Trient; Biere, Rent. und Mad. Estillage, Rent. von Paris. (Blaue Traube.) HH. Wirth, Pfarrer von Aisch; Bölz, Verwalter von Hall; Eberwein, Pfarrer von Dettenhausen; Nasser, Dekan von Krumbach; Klump, Student von Solothurn. (Stachusgarten.) HH. Dr. Herbst, prakt. Arzt und Hörligshöfer, Commis von Augsburg; Lopkowka und Stephanzitz, Professoren von Triest; v. Mengershausen und Benzurg, Studenten von Bonn; Buchl, Administrator von Hohenaschau; Specht, Rechnungscommissär von Baireuth; Krafft, Einnehmer von Kaiserslautern.

Gestorbene in München.

Johann Lautenschlager, b. Bäcker von hier, 32 J. alt; Michael Schlindwein, Bereuter von Forkenried, 47 J. alt; Magdalena Lamzl, Milchmannstochter von hier, 21 J. alt.

Bekanntmachungen.

1230. Im Verlage von
H. F. Favarger. Triest
(Börsenplatz Nro. 717) ist erschienen und so eben versendet worden:

Stellung und Aussichten
des
Welthandels
in den
ersten Monaten des Jahres
1845.

Ein Beitrag zur Handelsgeschichte neuerer Zeit, verbunden mit einer kritischen Beleuchtung der neuesten Reformen in dem Englischen Geld- und Bankwesen, deren Wirkung, und des Einflusses der englischen Kornsetze auf den europäischen Getreide-Handel im Allgemeinen sowohl als auf den der Stadt Triest insbesondere, von

Vincent Nolte.

Gr. 8. 16½ Bogen. Geh. Preis fl. 2. 24 kr.

Ausser denen im Titel bezeichneten Untersuchungen zweier der wichtigsten Handelsfragen enthält das Werk manche merkwürdige Aufschlüsse über gewisse Waarenspekulationen, welche in den beiden letzten Jahrzehenden die Aufmerksamkeit der kaufmännischen Welt erregten, und in denen mehrere der mercantilischen Notabilitäten unserer Zeit, die *Barings* und *Rothschild* in London, *Lafitte* in Paris und andere der Reihe nach erscheinen. Diese und eine Schilderung des Charakters des ehemaligen Präsidenten der Bank der Vereinigten Staaten, *Nicolaus Biddle* und seiner Verirrungen wird das deutsche Publikum zum erstenmale lesen.

In München durch **Jos. A. Finsterlin** zu beziehen.

Agentur.

1231. (3a) Für ein Geschäft, das an jedem Orte mit Vortheil betrieben werden kann, werden rechtliche, umsichtige und thätige Agenten gesucht, denen die Uebernahme der Agentur wesentlichen Nutzen bringen wird. Portofreie Anträge sind unter Chiffer A. B. an Herrn Arnold Stiebel junior in Frankfurt a/M. zu adressiren.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 229.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 27. September 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

☞ Da mit dem kommenden 1. Oktober auch für das letzte Vierteljahr in das Abonnement der Zeitung eingetreten werden kann, so ersuchen wir um zeitige Anmeldung der neuen Bestellungen im Expeditionslocale (Fürstenfeldergasse Nro. 6). Auswärtige belieben sich unmittelbar an die nächstgelegenen kgl. Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis beträgt **1 fl. 30 kr.**

Deutschland. Bayern. München. Augsburg: Ausstellung von Droguen und chemischen Präparaten. Nürnberg: Prophilaktische Maßregeln gegen die Kartoffelkrankheit. Oesterreich. Ischl. Aus dem Tischlande. — Preußen. Berlin. Münster. — Sachsen. Dresden. Leipzig. — Würtemberg. Ulm. — Hannover. — Braunschweig. Helmstädt: Ludgerus-Denkmal. — Freie Städte. Bremen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Ausweisung mehrerer Mitglieder des Geheimbundes in Neuenburg. — **Frankreich. — Großbritannien. — Türkei.** Jerusalem: Mißernte. Entführung des Rabbiners Turqueman und seines Sohnes. Gründung eines israelitischen Hospitals. **— Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. September. Seine königliche Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen werden bis Dienstag oder Mittwoch der nächsten Woche in Nymphenburg verweilen. — Gestern ging zum erstenmale Flotow's schon an mehreren Orten mit Beifall gegebene Oper Stradella über unsre Bühne, und erfreute sich gleichfalls eines günstigen Erfolgs. Das Bandittenlied mußte wiederholt werden, und sämmtliche Darsteller (Hr. Häringer, Mad. Diez, HH. Hoppe, Sigl) wurden am Schlusse gerufen. Die Musik ist nach französischen Vorbildern gearbeitet, und hat, obwohl von Reminiscenzen nicht frei, viel Ansprechendes und Gefälliges. — Seine Majestät der König haben durch Allerhöchste Entschließung vom 14. d. Mts. (Intell.-Blatt von Oberb. vom 26. d.) die durch Beförderung des Rechnungscommissärs Wegert zum Rentbeamten in Spalt erledigte Rechnungscommissärsstelle bei der k. Regierung von Oberbayern dem Rathsaccessisten bei derselben Regierung, Frz. v. Aichberger, in provisorischer Eigenschaft zu verleihen geruht. — Der verstorbene Pfarrer Jakob Hermann von Bruck, gleichnamigen Landgerichts, hat durch letztwillige Verfügung eine Schenkung von 2500 fl. an das Mutterhaus der armen Schulschwestern in München und ein weiteres Legat von 5000 fl. dem Unterstützungsvereine für dienstuntaugliche Schullehrer in Oberbayern vermacht, welche edle, von dem frommen Sinne des Verstorbenen zeugende Verfügung hiemit im Intelligenzblatte von Oberbayern zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Augsburg. Am 9. September versammelte sich zum Gremium ein großer Theil der Apotheker von Schwaben und Neuburg in unserer Stadt, wobei zugleich neue Vorstandswahl stattfand. Auf Anregung der Herren Apotheker dahier wurden mehrere Droguen von den Materialisten Kremer und Kießling, einige Utensilien von Schnürer, Schachteln und Convolute von Schreiber ausgestellt, welchen sich auch chemische Präparate der Herren Apotheker dahier anschlossen. Diese Ausstellung, wenn sie auch nur klein genannt werden kann, gab zu erkennen, daß auch hier jene obengenannten Handlungen im Stande sind, die auswärtigen Herren Apotheker mit Materialien in qualitativer Beziehung eben so gut zu versehen, als Häuser anderer Handelsstädte. Besonders verdienen eine moskowitische Rhabarber, Gummi Benzoe, Kampher, Senegae, Ipecacuanhawurzel von Mathias Kremer, Weinsteinsäure, Gummi Guajac, Asafötida, chemisch reines Bittersalz, Opium und Kampher von Kießling erwähnt zu werden, von den Utensilien ein Paar nett gearbeitete Tarirwagen mit Sattel. Von den chemischen Präparaten waren Valeriansäure, baldriansaures Zink, Jodkalium in seltenen großen Krystallen, Cyankalium, Cyanzink und Calomel, auf trockenem und nassem Weg bereitet, ausgestellt, welche sich alle durch vorzügliche Reinheit auszeichneten. Zwei Tage war der Saal den Herren Aerzten und Pharmazeuten zur Ansicht geöffnet. Der Hr. Regierungspräsident Dr. v. Fischer beehrte daselbst die Herren Apotheker mit einem Besuche. Auch wurde von den Herren Apothekern dahier der Beschluß gefaßt, welcher bald in's Leben treten soll, ein Cabinet anzulegen, in dem mehrere Journale aufliegen, deren Benützung den Aerzten und Pharmazeuten zu Gebote steht. Möchten diesem edlen Vorhaben auch Apotheker großer Städte folgen, und dadurch die Bildung junger Männer zu fördern, und die Liebe zur Wissenschaft in ihnen wieder zu wecken, welche leider oft allzu früh einzuschlummern ist. Denn nur dadurch kann eine gegenseitige Berührung und ein Austausch von Meinungen stattfinden, und das Wissen bereichert werden. (N. Korr.)

††**Nürnberg**, 24. Septbr. Diesen Mittag ward die 23ste Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte mit der dritten allgemeinen Sitzung beschlossen. Dr. v. Grauvogel aus Ansbach hielt einen geistreichen Vortrag über das Verhältniß der Bewegungen unsers Erdkörpers zu den Bewegungen der organischen Natur. Ihm folgte Dr. Birkmeier von hier und theilte Einiges mit über seinen Besuch auf St. Helena; Professor Peller sprach über die Raum-Erfüllung der Erde. Nun ergriff der zweite Geschäftsführer Prof. Ohm das Wort, und zeigte in höchst ansprechender Weise, daß der in den Statuten vorgezeichnete Zweck auch bei der Versammlung in Nürnberg erreicht worden sey. Allgemeiner Beifall folgte der gediegenen Rede. Zum Schlusse sprach Dr. Focke aus Bremen mit zum Herzen dringenden Worten den Dank aus — den Dank, zu dem sich die Versammlung verpflichtet findet gegenüber unserm König Ludwig, der, ein Beschützer der Kunst und der Wissenschaft, die Abhaltung der Versammlung in Nürnberg gestattete und erleichterte, — gegenüber den Stellen und Behörden, den Bewohnern der Stadt, den Geschäftsführern und allen denjenigen, die, auf welche Weise immer, die Zwecke der Versammlung gefördert haben. Er schloß mit einem feurigen Lebehoch für Nürnberg, in das die Versammlung aus vollem Halse einstimmte. — Die einzelnen Sectionen waren die Tage her noch vollauf thätig; am meisten Interesse erregten die fortgesetzten Verhandlungen über die Kartoffelkrankheit; die um so wichtiger erscheinen, als auch im benachbarten Landgerichte Ebermannstadt sich diese Krankheit bereits zeigt. — Gestern Abend war der größte Theil der Naturforscher in der Rosenau, wo ein durch sehr schöne Einzelheiten sich auszeichnendes Feuerwerk abgebrannt wurde. — Nürnberg wird Allen, die hier versammelt gewesen, stets unvergeßlich bleiben; seine biedern Bewohner übertrafen sich in Ausübung der Gastfreundschaft. Mögen die deutschen Naturforscher auch in kommenden Jahren gleich ansprechende Bleibestätten für ihre Wanderzüge finden, als wie in Nürnberg, das in seiner Erscheinung all die frühere Pracht und Macht der alten Reichsstadt erkennen läßt, nicht wie andere sonst mächtige Städte herabgekommen ist, sondern allenthalben die Spuren der Wohlhabenheit zeigt — die Folge blühenden Handels und blühender Gewerbe.

Nürnberg, 24. Septb. (Kartoffelseuche. — Prophylaktische Maßregeln.) In der heutigen Sitzung der botanischen Sektion der Naturforscherversammlung wurden Proben erkrankter Kartoffeln aus der Gegend von Ansbach, Heiligenstadt und Neustadt vorgelegt,

---

*** **Die Kunstausstellung zu München im Herbste 1845.**

(Fortsetzung.)

Karl Heß hat türkische Frauen bei Smyrna, Wittmer in Rom ein Volksfest in Constantinopel und eine Caravane am Brunnen mit der Bauthei des farbenreichen Orientes dargestellt. Schwingen in Düsseldorf läßt uns einen Schmaus nach dem Gewinn des großen Looses sehen; Geyer's concilium medicum, Marr's heimkehrender Kapuziner sind schon durch die Ausstellung im Kunstverein bekannt. Die Schlachtenmalerei ist durch unsern deutschen Bennet, Peter Heß, aufs glänzendste durch sein für den Kaiser von Rußland bestimmtes Gemälde, „der Rückzug der großen französischen Armee über die Beresina" vertreten. In einer Fülle von trefflich gruppirten Episoden stellte sein Pinsel mit lebendiger Wahrheit die furchtbare Katastrophe dar. Albrecht Adam führt uns die für materielle Wirkung weniger günstige Schlacht bei Raab im Jahre 1809 vor. Effektreicher ist eine Episode desselben Meisters aus der Schlacht an der Moskwa, die französische Cuirassiere in dem Momente darstellt, in welchem sie die Bresche eines Walles sprengen; v. Heideck gab Scenen aus dem Carlistenkrieg in Spanien. Wem in der Landschaft der Vorzug gebühre, ist schwer zu entscheiden. Heinlein (Westabhang des Orteles) und Morgenstern (Mondaufgang an der Elbe), Coignet in Paris (die Tempelreste von Pästum), Schirmer in Düsseldorf (ein deutscher Urwald), Achenbach in Rom (Ansicht des Aetna von Agosta), Müller und Horner in Rom (Aquarellen griechischer und italienischer Gegenden) sind Jeder in seiner Weise ausgezeichnet. Eyborf (eine Thalschlucht in Tyrol), Gurlitt (Aussicht von der Villa Malta), de Marko in Florenz (ideale Landschaft in Claude Lorrains Styl), Postein in Paris (Seinegegenden), Baade (die Mitternachtssonne in Norwegen), Blank, (Erinnerung einer Nordpolreise) sind anerkennend zu nennen. Von großer Schönheit sind die Marinebilder von Gudin in Paris (ein Sonnenaufgang und Scheveningen), Schotel in Holland (die Rhede von Texel), Mozin in Paris, Garnerey zu Sevres, Dreibholtz in Haag. In der Thiermalerei ist Verbökhoven in Brüssel (ein Schafstall) vor Allen andern, dann Jones in Brüssel und Fr. Voltz in München, in der Architekturmalerei Max Ainmiller (der Peterswinkel in der Westminsterabtei) rühmlich zu erwähnen. Schuhler in München hat todtes Geflügel mit Treue dargestellt. Blumenstücke sieht man von Völcker in Berlin, und Mattenheimer in München. Unsere vielbeschäftigte Glasmalereianstalt hat ebenfalls Proben ihrer Thätigkeit gegeben, und zwar von Hämmerl, Scherer, Müller, Math. Schraudolph, Rödl und Faustner größtentheils Copien, nach älteren und neueren Meistern. Unter den Bildhauerarbeiten haben sich zwölf Dichterstatuetten Schallers ihrer geistvollen Charakteristik wegen des meisten Beifalls zu erfreuen; dann ziehen die zahlreichen Büsten bekannter Personen (Minister von Abel, v. Schenk, Kapellmeister Lachner, Hofschauspieler Heigel, Prof. Oberdorf, Direktor v. Gärtner, Prof. Schlotthauer) von Halbig, Entres, Widnmann, Horchler, Leeb u. a. besonders das Interesse der Schaulustigen an. (Schluß folgt.)

untersucht und leider auf den ersten Blick als von der wirklichen Seuche ergriffen erkannt. Aus den beiliegenden Berichten ergab sich, daß in der Umgegend von Ansbach die Krankheit sich bis jetzt nur in geringerem Maße gezeigt hat. Unter 6 Metzen fand man, auf den behafteten Feldern, ½ Metzen kranke Frucht. Wo die Kartoffeln aus Saamen gezogen waren, kam die Krankheit gar nicht vor. Dagegen hat sich dieselbe in dem nahen Landgerichte Neuenburg sehr rasch verbreitet. Der vierte Theil der Aernte ist daselbst von der Seuche ergriffen. Hierauf wurde das Protokoll der zur Untersuchung der Kartoffelkrankheit gebildeten Commission verlesen. Die Commission hat sich mit richtigem Takte (unter Umgehung der theoretischen Fragen über das Wesen der Krankheit u. s. f. — als welche durch weitere Berichte aus andern Orten noch weiter würden aufgeklärt werden) blos an die praktischen Fragen gehalten und namentlich mit prophylaktischen Maßregeln beschäftigt. Die hier zu stellenden Fragen waren: 1) wie ist bei der vermaligen Aernte? 2) wie bei der Aufbewahrung im Winter und bei der Aussaat im nächsten Frühjahr zu verfahren? Die Resultate, zu welchen die Commission in dieser Beziehung gelangt ist, sind im Wesentlichen folgende: Bezüglich der Aernte lasse sich keine allgemeine Regel aufstellen. Bald dürfte dieselbe unmittelbar vorzunehmen, bald noch zu verschieben seyn. Es komme Alles auf Nebenumstände, den Boden, die Witterung u. s. f. an. In trocknem sandigem Boden dürften dieselben länger bleiben, als in schwerem. Die verschonten Kartoffeln müßten zuerst abgeräumt und an einem trocknen Orte aufbewahrt werden. Die Felder, auf denen die Krankheit sich bereits zeige, müßten, um für die Rettung der gesunnten Zeit zu gewinnen, am spätesten abgeräumt werden. — Alle Kartoffeln, an denen sich beim Herausnehmen Spuren der Krankheit zeigten, müßten sorgfältig abgesondert werden, um die Ansteckung zu verhüten, die besonders bei Zusammenhäufung von großen Massen schnell und leicht eintreten würde. Die Ernte solle bei trockenem Wetter vorgenommen und die Kartoffeln in freier Luft abgetrocknet werden. Die kranken Kartoffeln dürften nicht auf dem Felde gelassen, nicht in das Wasser geworfen werden; man grabe sie an einem Orte ein, der einige Jahre nicht zum Feldbau benützt werden würde. (Dem Dünger beigemischt würden sie wohl die Krankheit fortpflanzen.) Bei den gesunden oder halbkranken Kartoffeln thue vor Allem trockne Aufbewahrung Noth. Das Weiterschreiten der Krankheit bei angegangenen Kartoffeln zu verhüten, sey Thörung allerdings anzurathen, doch dürfte dieselbe einerseits zu kostspielig, andrerseits bei großen Massen schwer anzuwenden seyn. Indeß sey bekannt, daß der Faulungsprozeß nach der Tödtung der Kartoffel langsamer vorwärts schreite. Zu empfehlen sey, Versuche mit dem Einkalken und Einsalzen der verdächtigen Kartoffeln zu machen. Auch die Einwirkung der Kälte verspreche viel. Ebenso sey zu versuchen, ob nicht durch Auspressen der scharfhaften Feuchtigkeit der Rest der Kartoffel zu erhalten sey. Bei fortgeschrittener Krankheit sey indeß jede Benützung bedenklich, selbst das Verfüttern von nur halbfaulen Kartoffeln. Doch dürften gefrorne angegangene Kartoffeln verfütterbar seyn. Die gesunden Kartoffeln müßten an einem trocknen Ort aufbewahrt werden, am besten in oberirdischen Böden und Speichern, und ja nicht in zu dichtgehäuften Massen. Wer sie im Keller aufbewahre, solle denselben mit trocknem Sande bestreuen und senkrechte Bäume und Lauen mit Stroh oder Reisern umwinden in denselben anbringen, um welche herum die Kartoffeln, doch nicht zu dicht, gelegt würden. Die Aufbewahrung müsse so Statt finden, daß man sich von Zeit zu Zeit von dem Zustand der Vorräthe überzeugen und die kranken ausscheiden könne. Ueber die Aussaat habe man natürlich keine Erfahrungen. Rathsam sey es zwar, während des Winters über die Keimfähigkeit halbfaulter Kartoffel und die Art ihrer Nachkommenschaft Versuche anzustellen. Aber Niemand solle bei der wirklichen Saat andere als ganz gesunde Kartoffel benützen. Schließlich wurde bekannt gemacht, daß ein ständiger Ausschuß zur Erforschung und Vergleichung aller Kartoffelkrankheiten und ihrer Eigenthümlichkeiten aus den Hrn. v. Pohl, Schieden und Focke, unter Zuziehung des Hrn. Dr. Unger von Grätz gebildet worden sey, und alle Naturforscher ihre Mittheilungen dem zunächst wohnenden Mitgliede dieses Ausschusses zu machen gebeten würden. (N. Kur.)

Oesterreich.

Wien. Im Bad Ischl ist am 18. September die Fürstin Czartorinska, geborne Fürstin Radziwill, mit Tod abgegangen. (N. K.)

Aus dem Etschlande. Am 25. Septbr. starb (wie schon erwähnt) zu Botzen der Frhr. Jos. v. Giovanelli, Kanzler des Mercantilgerichts, ein Mann, dessen Name seit langen Jahren immer mitgenannt werden mußte in den Angelegenheiten seines Landes. Seit der Wiederherstellung der tyrolischen Verfassung Mitglied der Adelsbank hat er diese Stellung mit einer sonst nicht üblichen Bedeutung zu umgeben gewußt, und darum auch außerhalb des Ständesaales seinem Worte Geltung verschafft. Sein Antheil an der Ausweisung der Zillerthaler-„Inclianten" und an der Einführung der Jesuiten in Tyrol gehört zu den Ergebnissen seines Wirkens, die auch über die Gränzen seines Vaterlandes hinaus bekannt sind. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 21. Septbr. Man sieht die vornehmen Russen aus dem Gefolge der Kaiserin häufig in unsern Modewaarenlagern, wo sie sich für die übertrieben hohen Preise, die sie daheim für verhältnißmäßig sehr untergeordnete Erzeugnisse eines erkünstelten Gewerbefleißes zahlen müssen, durch Einkäufe alles dessen, was sie nur irgend auf der Reise mitnehmen können, zu entschädigen suchen. Besonders sind es unsere Leinenwaarenhändler und Fabrikanten feiner Wäsche, die bei solcher Gelegenheit gute Geschäfte zu machen pflegen. Gestern wohnte die Kaiserin in der für sie eingerichteten russischen Capelle einem Gottesdienst bei, bei dem auch die Sänger des Hofdomchores mitwirkten. Es war der hohe russische Festtag „Mariä Geburt", und dieser gab zu einer besonders feierlichen Aufführung Anlaß, bei welcher man auch mehrere Mitglieder der königlichen Familie bemerkte. Heute erwartet man die Kaiserin so wie ihre Schwestern im k. Opernhause, wo Meyerbeers „Huzenotten", jedoch, damit die Vorstellung nicht zu lang dauere, mit Weglassung des ersten Akts, aufgeführt werden. Gerade während der Anwesenheit so vieler dem russischen Kaiserhofe angehörenden oder nahestehenden Personen kam uns auch Iwan Golowins Buch „La Russie sous Nicolas I." zu, und man kann sich denken, daß dieß jetzt mit um so größerer Begierde in höheren wie in niederen Kreisen gelesen wird. (A. Z.)

Berlin, 22. Septbr. Nachdem die Truppen des Gardecorps in vergangener Woche größere Felddienstübungen ausgeführt haben, fand heute auf dem Exercierplatze hinter der Hasenhaide eine große Parade statt, die zwar ursprünglich auf den 25. bestimmt war, wegen der Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland jedoch auf heute anberaumt wurde. Zu diesem Behufe waren die Truppen gleich nach 10 Uhr Vormittags auf dem Exercierplatze hinter der Hasenhaide in zwei Treffen aufgestellt, im ersten die Infanterie mit der Hußartillerie, im zweiten die Cavallerie mit der reitenden Artillerie; der rechte Flügel an der Hasenhaide, mit der Front nach Tivoli, die Cavallerie hinter der Infanterie; die Regimenter nach ihrer Anciennität neben einander. Um 10½ Uhr erschienen Se. Maj. der König, umgeben von den Prinzen des königlichen Hauses und den hier anwesenden fremden Prinzen und einer großen Suite. Ihre Maj. die Kaiserin waren in einem dreispännigen Wagen erschienen und in Begleitung derselben die hier anwesenden königlichen Prinzessinnen und fremden fürstlichen Herrschaften. Nachdem die Truppen präsentirt hatten und von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften besichtigt waren, nahmen sie ihre Stellung zum Paraderparademarsch ein. Se. Maj. der König setzten sich an die Spitze der Truppen und führten dieselben Ihrer Maj. der Kaiserin einmal, und zwar die Infanterie in Compagniefronten, die Cavallerie in Zügen, vorbei. Hiernächst verließen J. Maj. die Kaiserin den Exercierplatz und nachher marschirte die Infanterie nochmals in Regimentscolonnen, die Cavallerie in Zügen und im Trabe an Se. Maj. dem Könige vorbei. Hiermit schloß diese schöne, vom besten Wetter begünstigte Parade, die Tausende von Zuschauern herbeigelockt hatte. (A. Pr. Z.)

Berlin, 22. Sept. Aus Schlesien vernehmen wir, daß der ehemals wegen Demagogie verfolgte, später zum Mäßigkeitsapostel Oberschlesiens gewordene Gutsbesitzer Wirt, genannt v. Dörling, zum katholischen Glauben übergetreten ist. (N. K.)

Münster. Auch die bekannten beiden Mönche vom Berge Carmel Johannes Baptist und Clemens, waren beim Bischofsjubiläum hier anwesend und haben jetzt ihre Wanderung nach Paderborn fortgesetzt. Die Gaben, die sie in kleinen und großen Scherstein unverdrossen sammeln und zum Berge Carmel tragen, sind ihnen ziemlich reichlich geflossen. Im Mai künftigen Jahrs schiffen sich die beiden ehrwürdigen Männer in Triest ein, um wieder Palästina und der Grotte ihres Propheten Elias, die sich innerhalb ihres Tempels auf Carmel befinden soll, in frommer Andacht zuzueilen. (Köl. Z.)

Sachsen.

Dresden, 17. Sept. Dem bereits erwähnten kgl. Decret über die Eingaben wegen Reform der evangelisch-lutherischen Kirchenverfassung ist ein ausführlicher Aufsatz beigefügt. Die Gesammtzahl der bis zum 30. August d. J. eingereichten Eingaben beträgt 40 mit 14,165 Unterschriften, worunter jedoch vielen keine besonderen Wünsche über die näheren Bestimmungen einer solchen Reform aussprechen. Die übrigen welchen ihrem Inhalte nach zum Theil sehr wesentlich von einander ab. — Noch ist eines am 15. d. Mon. gleichzeitig mit obigem Dekret an die erste Kammer gelangten allerhöchsten Dekrets wegen der Dissidenten zu gedenken, dem ebenfalls ein Aufsatz beiliegt, in welchem, nach umständlicher Darlegung des verfassungsmäßigen Verhaltens der Regierung in dieser Beziehung, bemerkt wird, daß auch diese Angelegenheit, da erst am 24. v. M. von diesen Dissidenten ein neues, sehr umfängliches Glaubens- und Verfassungsgesetz eingereicht worden, zur endlichen Beschlußnahme noch nicht reif sey. Zugleich wird aber in diesem Dekret die ständische Mittheilung über gewisse, unter geeigneten Voraussetzungen und Beschränkungen den gedachten Dissidenten in Beziehung auf den Mitgebrauch evangelischer Kirchen und die Vollziehung von Taufen einstweilen zu gewährende Erleichterungen erfordert. (Leipz. Z.)

Leipzig, 21. Septbr. Die Nachrichten von neuen

Mannigfaltiges.

(Ein leichter Stoff.) Der leichteste luftigste Stoff, der in der Welt gewebt wird, wird in Manilla verfertigt und heißt Pina. Die feinsten Arten dieser Pina sind dabei außerordentlich schön und übertreffen auch darin alle übrigen Gewebe. Die Farbe ist gelblich und die Stickereien lassen sich nicht beschreiben. Alle Fremden kaufen ihn begierig, denn er gilt für eine große Merkwürdigkeit. Ueber die Art der Verfertigung sind bisher sehr seltsame Angaben verbreitet worden, namentlich behauptete man, er würde in Wasser gewebt. Dies ist nun allerdings irrig, aber so viel ist gewiß, daß jeder Lufzug in dem Raume vermieden werden muß, in welchem man ihn webt, weshalb rund um die Webstühle Schirme gestellt und alle Fenster geschlossen werden. Eben so vorsichtig muß man verfahren, wenn der Stoff gestickt wird. Diese Stickereien sind so fein, daß eine Stickerin an mancher Scharpe ein halbes Jahr ununterbrochen arbeitet. Es ist merkwürdig, daß dieser schöne Stoff, den die Damen zur Toilette verwenden können, in Europa noch nicht modisch geworden, ja daß er hier so gut als unbekannt ist. (Allg. Morgztg.)

Donizetti hat einen starken Anfall von Wahnsinn gehabt; erwar seit schon längerer Zeit leidend und der Ueberproduktion wird jetzt eine lange Ruhe folgen müssen.

Unser Correspondent von den Orkney-Inseln meldet uns, daß ein höchst seltenes Phänomen am vergangenen Sonnabend das allgemeine Erstaunen aller Personen erregt hat, und daraus schließen läßt, daß die Inseln von den Wirkungen einer vulkanischen Eruption heimgesucht worden sind. Er berichtet uns Folgendes: „Vor zwei Nächten hat es während mehrerer Stunden Staub geregnet. Die Leute, die zur Zeit auf den Häringsfang aus waren, beschrieben denselben wie ein dichtes Schneegestöber. Der Regen kam von Nordwesten. Er begann vor Tagesanbruch und hielt mehrere Stunden hindurch sehr stark an, dann wurde er schwächer, hörte aber erst um Mittag auf. Die zum Bleichen ausgelegte Leinwand ist ganz geschwärzt worden und kann nur mit Mühe wieder gereinigt werden." Alle weiße Blumen in den Gärten sind verdorben und aller Kopf geschwärzt. Die einzige vernünftige Ursache für dieses Phänomen wäre nach unserer Meinung eine Eruption des Berges Hecla, besonders da der Wind aus dieser Gegend kam, und der Staub ist jedenfalls vulkanisch. Der Dr. Barry erwähnt in seiner Geschichte von den Orkney-Inseln, daß 1783, wo die letzte furchtbare Eruption jenes Berges stattfand, der Staub hier in derselben Weise fiel, obgleich es fast unglaublich scheint, daß derselbe so weit (mehr als 400 Meilen) könne fortgetragen werden. Es wird etwas lange dauern, ehe uns die Nachricht von einer dort vorgefallenen Eruption erreicht. Die Fischer erschraken so sehr über das Ereigniß, daß sie am nächsten Tage nicht ausfahren wollten; einige glaubten sogar, daß es nicht ohne Einwirkung auf den Häringsgasse bleiben werde. (Edinb. Advert.)

In Europa haben wir Scheibenschießen und Kegelschieben, Wettrennen und Regattas, Gänsereißen und Pudschlagen, in Amerika sind sie aber in der Cultur weiter vorgerückt, dort rathen sie blos und können dabei auf ihrem Stuhle sitzen bleiben. In Longisland zeigte ein dortiger Wirth an, daß er ein fettes Schwein „auszurathen" habe; es wurde nämlich

Schriftstellerraub weisungen, die angeblich in Folge der hiesigen Vorfälle stattgefunden, beruhen auf leerem Gerede; es sind bloß einige Individuen, die häufig betrunken waren, und in solchem Zustande die Polizei thätlich angegriffen hatten, nach vorausgegangener Untersuchung weggebracht worden. Auch die Verbannung des Herrn Marr aus dem Hause seiner hier lebenden Eltern findet ihre Erklärung in ältern politischen Sünden. Hier herrscht seit 10 Tagen das volle Gewühl der Messe, die sehr günstig auszufallen und den Schaden der Ostermesse vollkommen zu heilen verspricht, wenn sich aus der Menge der Besucher verläßig ein Schluß ziehen läßt. Die Politik ruht gleichwohl nicht, vielmehr bereitet man hier Petitionen über Petitionen, und gestern kamen deren im Hotel de Pologne wenigstens 6 zur Berathung; denn aller Augen richten sich jetzt auf Dresden, wo die Stände seit einer Woche ihre regelmäßigen Versammlungen halten. — Vorgestern langte Schelling mit seiner Gattin, aus Karlsbad und Franken von einem mehrwöchentlichen Ausflug zurückkehrend, in Leipzig an, besah die hiesigen Kunstausstellungen, und setzte heute früh im besten Wohlseyn seine Reise nach Berlin fort. Diesen Winter gedenkt er daselbst die zweite Hälfte seiner Vorlesungen über Philosophie der Mythologie zu beendigen. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 22. Sept. Heute exercirte die hiesige Garnison vor Sr. Exc. dem Hrn. Kriegsminister Grafen v. Sontheim, der gestern Mittag hier eintraf, dann die Festungsarbeiten besichtigte und heute wieder abgereist ist. Dagegen wird Hr. Generallieutenant v. Brand noch einige Tage hier verweilen, um die gewöhnliche Herbstmusterung über die hiesige Infanteriebrigade abzuhalten. Ein Theil der zu den größeren Herbstübungen einberufenen vermehrten Mannschaft soll sodann entlassen, die diesjährige Exercierzeit aber erst nach erfolgter Durchreise Sr. Maj. des Königs, die zu Ende dieser Woche erwartet wird, gänzlich geschlossen werden. — Ulmer Blättern zufolge wären bei den Reden Monge's und Dowiat's in der Münsterkirche gegen 12—15,000 Menschen versammelt gewesen. Am 24. früh verließen die reformirten Prädicanten die Stadt. (A. Z.)

Hannover.

Hannover, 21. Sept. Heute Nachmittag 3½ Uhr ist die Kronprinzessin von einem gesunden und kräftigen Prinzen glücklich entbunden worden. (S. die gestrige pol. Zeitung.) Bereits seit gestern früh zeigten sich Anzeichen der nahen Niederkunft, Leibarzt und Accoucheur waren zum Theil seit 24 Stunden im Palais; heute Nachmittag erfolgte die Niederkunft leicht und glücklich. Der König war einige Minuten vorher im kronprinzlichen Palais angelangt und bei der Entbindung gegenwärtig, in einem Nebenzimmer befanden sich die Minister und die großen Hofchargen, außer ihnen noch der englische Gesandte. Nach der Entbindung soll es eine äußerst rührende Scene zwischen dem König und der Kronprinzessin gegeben haben. Um 4 Uhr verkündeten hundertunzehn Kanonenschüsse das glückliche Ereigniß der Residenz. Abends war die Stadt festlich erleuchtet. Die Kronprinzessin, wie der neugeborne Prinz erfreuen sich, wie man hört, des besten Wohlseyns. So hat denn der alte Welfenstamm ein neues Reis getrieben, hoffentlich ein Pfand des Segens und des Friedens für das Land, wie für das Fürstenhaus! (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 16. Sept. Der v. Andlaw, der bekannte geistliche Abgeordnete des grundherrlichen Adels in unserer ersten Kammer, hat seine Stelle niedergelegt. (A. Z.)

Braunschweig.

Helmstädt, 18. Sept. Durch den um die vaterländische Alterthumskunde hochverdienten Prediger W. Behrens in Nordgermersleben wurde das Andenken an den Heidenapostel unserer Gegend, den heiligen Ludgerus, wieder aufgefrischt. Man erkannte eine Quelle in der Nähe des Klosters Lutgeri als den Ort, wo St. Ludgerus die Heiden unserer Gegend um das Jahr 798 getauft hat und ein sich dieserhalb gebildeter Ludgeriverein wuchs bald zu einer solchen Größe an, daß die Mittel zur Ueberbauung der Quelle und zur Setzung eines eisernen Kreuzes herbeigeschafft werden konnten. Das Kreuz ist 12 Fuß hoch und steht auf einem 4 Fuß hohen Piedestal, mit der Inschrift auf der einen Seite: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes;“ auf der andern Seite nach der Quelle zu: „Hier taufte der heilige Ludgerus im Jahre 798 die ersten Christen dieser Gegend.“ Die liberale braunschweigische Regierung hat dem Vereine eine ziemliche Fläche Landes in der Nähe des Kreuzes angewiesen und außerdem 300 Thaler, um durch englische Anlagen die Umgebung des Denkmals zu verschönern. Der 18. September war zur Einweihung des Kreuzes festgesetzt, auch Alles angeordnet, damit das Andenken dieses Tages noch lange in den Herzen der Theilnehmer fortleben möge. Sämmtliche Schulen der Stadt, mit Einschluß der katholischen, begaben sich um 9½ Uhr mit den Lehrern in die Halle des frühern Auditoriums, wo der Pastor Appuhn aus Altenhausen eine Predigt: „über das segensreiche Wirken des heiligen Ludgerus“ hielt. Hierauf begab sich der Festzug, woran sich außer den Predigern der preußischen und braunschweigischen Umgegend fast alle Bewohner Helmstädts angeschlossen hatten, unter dem Geläute sämmtlicher Glocken der Stadt nach dem nahe an dem Wege nach dem Ferdinandsbade stehenden Kreuze. Zu den Taufenden, die das Siegeszeichen unsers Glaubens umstanden, hielt der Generalsuperintendent Gröter eine kräftige Rede und vollbrachte den Act der Einweihung des Denkmals, worauf denn der katholische Pastor Stamm in Helmstädt durch eine Schlußrede die Feier auf würdige Weise schloß. (Leipz. Z.)

Freie Städte.

Bremen. An die Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Dunze ist am 20. September der Senator Dr. D. Meier, bisher Stadt- und Landrichter, gewählt worden. (A. Pr. Z.)

Belgien.

Brüssel, 20. Sept. Wir vernehmen, sagt die „Independance“, daß der König den Befehl gegeben hat, jeden Ankauf von Kartoffeln für sein Haus einzustellen. Auch mehrere Brüsseler Häuser haben den Entschluß gefaßt, diesen Winter auf die Consumtion der Kartoffel zu verzichten und die Personen ihres Hauses mit andern Lebensmitteln zu nähren, um die Kartoffeln für die dürftigen Klassen nicht zu vertheuern. Das Beispiel des Königs wird gewiß zahlreiche Nachahmer finden. Der Justizminister hat die Verwaltungen der Bettlerdepots, der Spitäler und Gefängnisse aufgefordert, ebenfalls in diesen Anstalten die Kartoffel durch andere Lebensmittel zu ersetzen.

Schweiz.

Der Katholikencongreß in Zug soll der erste Schritt zu einer allgemeinen Pacificationsversammlung seyn. 57 Magistraten und Privaten der katholischen Schweiz haben (nach der Staatszeitung) in zweitägiger würdiger Berathung Sicherung und Unabhängigkeit confessioneller Rechte als das Ziel ihres Strebens aufgestellt und zu diesem Zwecke die nöthigen einleitenden Schritte zu einer allgemeinen Vereinigung mit allen redlich denkenden Protestanten beschlossen, deren confessionelle Rechte man in keiner Weise zu beeinträchtigen gedenke. Nach der Luzerner Schweiz. Kirchenzeitung wäre der Zweck der Conferenz einfach Wiederherstellung der Aargauischen Klöster und Erhaltung der Jesuiten.

Aus der östlichen Schweiz. Die Regierung von Neuenburg hat nachstehende Individuen als Mitglieder des geheimen Bundes „Junges Deutschland,“ aus der schweizerischen Eidgenossenschaft fortgewiesen, nämlich Jul. Stanzau von Gotha, früher Schlosser, nunmehr Lehrer der deutschen Sprache; Christian Andreas Heitmann aus Aversheim in Braunschweig, Schuster; Joh. Konrad Ehrmann von Untringen in Würtemberg, Schreiner; Franz Xaver Bunet von Schelklingen in Würtemberg, Buchbinder, und Joh. Friedr. Gustav Guthe von Dresden, Schlosser. Seinerseits hat der Staatsrath von Waadt den 18. d. Döleke, Weber und Kullmann aus dem Kanton verwiesen und alle deutschen Handwerkervereine, welche dem Jungen Deutschland angehören oder communistische Tendenzen verfolgen, aufgelöst und die Theilnehmer unter polizeiliche Aufsicht gestellt. Uebrigens scheint die in Neuenburg entdeckte atheistisch-communistische Verbindung nicht so weit in der Schweiz verzweigt zu seyn, als anfänglich vermuthet ward. So wird von Winterthur aus versichert, daß dort eine solche Verbindung nicht bestehe, und der Vorstand des „Bildungsvereins der Handwerker in Chur“ protestirt in einer öffentlichen Erklärung energisch gegen die Zumuthung, daß der Verein der atheistisch-revolutionären Propaganda von Döleke und Consorten angehöre. Indeß herrscht Eine Stimme darüber, daß den „philosophirenden und vagabundirenden Glückseligkeits- und Gleichheitspredigern“ die Thür zu weisen sey. — „Am 20. Sept. ist in Zürich (wie ein dortiges Blatt sagt) aus England die traurige Nachricht eingelaufen, daß daselbst Hr. Albert Escher zum Felsenhof, eine, der Chefs des Zürcher Hauses Escher, Wyß und Comp.r der sich in neuerer Zeit namentlich durch seine ausgebreiteten Kenntnisse und seine rastlose Thätigkeit einen europäischen Namen erworben hatte, einem langjährigen Herzübel unterlegen ist. An der Trauer der allgemein geachteten Familie werden auf diese Kunde hin gewiß die weitesten Kreise Antheil nehmen; die Industrie der Stadt Zürich hat durch den Tod dieses Mannes ohne Zweifel einen empfindlichen Verlust erlitten.“ (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Septbr. Mit Belgien sind Unterhandlungen über die Verlängerung des Handelsvertrags vom 16. Juli 1842 im Gange, kraft dessen Frankreich den belgischen Linnen-Erzeugnissen, Belgien den Weinen, Seidenwaaren und dem Salz aus Frankreich Zollbegünstigungen verwilligte. — Am 17. wurden die Uebungen im Girondelager mit einem glänzenden Scheingefechte geschlossen.

Großbritannien.

London, 20. Septbr. J. Greenall, konservatives Parlamentsmitglied für Wigan, ist gestorben. — Am 18. wurden in Dublin die irdischen Ueberreste von Thomas Davis, dem verstorbenen Redakteur der Nation, auf dem Harolds-Groß-Kirchhof feierlich beigesetzt. Männer aller politischen Ansichten, vornämlich aber vom jungen Irland, wohnten der Feierlichkeit bei. — W. F. Wingfield, Geistlicher der Staatskirche, ein Verwandter des Ermagistern Ward, hat sein geistliches Amt niedergelegt und ist zur katholischen Kirche übergetreten. — Am 19. Sept. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 20. Sept. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 21. Sept. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 22. Sept. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 23. Sept. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 24. Sept. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 25. Sept. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 26. Sept. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 27. Sept. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 28. Sept. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 29. Sept. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 30. Sept. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 1. Oct. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 2. Oct. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 3. Oct. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 4. Oct. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 5. Oct. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 6. Oct. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 7. Oct. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 8. Oct. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 9. Oct. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 10. Oct. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 11. Oct. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 12. Oct. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 13. Oct. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 14. Oct. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 15. Oct. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 16. Oct. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 17. Oct. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 18. Oct. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 19. Oct. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 20. Oct. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 21. Oct. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 22. Oct. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 23. Oct. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 24. Oct. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 25. Oct. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 26. Oct. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 27. Oct. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 28. Oct. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 29. Oct. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 30. Oct. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 31. Oct. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 1. Nov. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 2. Nov. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 3. Nov. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 4. Nov. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 5. Nov. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 6. Nov. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 7. Nov. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 8. Nov. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 9. Nov. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 10. Nov. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 11. Nov. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 12. Nov. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 13. Nov. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 14. Nov. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 15. Nov. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 16. Nov. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 17. Nov. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 18. Nov. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 19. Nov. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 20. Nov. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 21. Nov. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 22. Nov. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 23. Nov. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 24. Nov. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 25. Nov. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 26. Nov. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 27. Nov. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 28. Nov. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 29. Nov. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 30. Nov. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 1. Dec. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 2. Dec. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 3. Dec. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 4. Dec. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 5. Dec. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 6. Dec. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 7. Dec. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 8. Dec. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 9. Dec. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 10. Dec. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 11. Dec. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 12. Dec. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 13. Dec. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 14. Dec. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 15. Dec. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 16. Dec. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 17. Dec. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 18. Dec. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 19. Dec. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 20. Dec. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 21. Dec. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 22. Dec. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 23. Dec. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 24. Dec. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 25. Dec. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 26. Dec. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 27. Dec. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 28. Dec. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 29. Dec. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 30. Dec. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 31. Dec. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 1. Jan. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 2. Jan. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 3. Jan. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 4. Jan. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 5. Jan. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 6. Jan. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 7. Jan. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 8. Jan. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 9. Jan. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 10. Jan. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 11. Jan. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 12. Jan. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 13. Jan. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 14. Jan. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 15. Jan. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 16. Jan. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 17. Jan. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 18. Jan. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 19. Jan. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 20. Jan. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 21. Jan. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 22. Jan. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 23. Jan. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 24. Jan. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 25. Jan. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 26. Jan. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 27. Jan. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 28. Jan. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 29. Jan. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 30. Jan. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 31. Jan. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 1. Feb. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 2. Feb. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 3. Feb. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 4. Feb. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 5. Feb. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 6. Feb. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 7. Feb. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 8. Feb. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 9. Feb. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 10. Feb. ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 11. Feb. ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 12. Feb. ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 13. Feb. ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 14. Feb. ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 15. Feb. ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 16. Feb. ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 17. Feb. ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 18. Feb. ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 19. Feb. ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 20. Feb. ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 21. Feb. ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 22. Feb. ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 23. Feb. ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 24. Feb. ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 25. Feb. ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 26. Feb. ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 27. Feb. ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 28. Feb. ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 29. Feb. ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 1. März ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 2. März ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 3. März ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 4. März ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 5. März ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 6. März ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 7. März ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 8. März ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 9. März ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 10. März ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 11. März ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 12. März ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 13. März ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 14. März ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 15. März ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 16. März ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 17. März ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 18. März ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 19. März ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 20. März ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 21. März ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 22. März ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 23. März ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 24. März ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 25. März ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 26. März ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 27. März ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 28. März ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 29. März ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 30. März ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 31. März ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 1. April ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 2. April ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 3. April ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 4. April ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 5. April ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 6. April ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 7. April ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 8. April ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 9. April ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 10. April ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 11. April ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 12. April ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 13. April ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 14. April ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 15. April ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 16. April ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 17. April ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 18. April ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 19. April ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 20. April ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 21. April ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 22. April ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 23. April ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 24. April ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 25. April ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 26. April ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 27. April ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 28. April ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 29. April ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 30. April ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 1. Mai ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 2. Mai ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 3. Mai ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 4. Mai ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 5. Mai ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 6. Mai ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 7. Mai ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 8. Mai ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 9. Mai ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 10. Mai ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 11. Mai ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 12. Mai ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 13. Mai ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 14. Mai ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 15. Mai ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 16. Mai ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 17. Mai ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 18. Mai ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 19. Mai ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 20. Mai ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 21. Mai ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 22. Mai ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 23. Mai ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 24. Mai ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 25. Mai ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 26. Mai ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 27. Mai ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 28. Mai ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 29. Mai ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 30. Mai ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 31. Mai ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 1. Juni ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 2. Juni ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 3. Juni ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 4. Juni ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 5. Juni ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 6. Juni ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 7. Juni ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 8. Juni ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 9. Juni ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 10. Juni ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 11. Juni ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 12. Juni ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 13. Juni ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 14. Juni ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 15. Juni ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 16. Juni ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 17. Juni ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 18. Juni ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 19. Juni ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 20. Juni ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 21. Juni ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 22. Juni ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 23. Juni ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 24. Juni ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 25. Juni ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 26. Juni ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 27. Juni ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 28. Juni ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 29. Juni ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 30. Juni ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 1. Juli ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 2. Juli ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 3. Juli ist der Bischof von Hereford, Dr. Musgrave, gestorben. — Am 4. Juli ist der Bischof von Oxford, Dr. Bagot, gestorben. — Am 5. Juli ist der Bischof von Bath und Wells, Dr. Law, gestorben. — Am 6. Juli ist der Bischof von Gloucester, Dr. Monk, gestorben. — Am 7. Juli ist der Bischof von Worcester, Dr. Hampden, gestorben. — Am 8. Juli ist der Bischof von Bangor, Dr. Bethell, gestorben. — Am 9. Juli ist der Bischof von Chester, Dr. Graham, gestorben. — Am 10. Juli ist der Bischof von Durham, Dr. Van Mildert, gestorben. — Am 11. Juli ist der Bischof von Winchester, Dr. Sumner, gestorben. — Am 12. Juli ist der Bischof von Canterbury, Dr. Howley, gestorben. — Am 13. Juli ist der Bischof von York, Dr. Harcourt, gestorben. — Am 14. Juli ist der Bischof von London, Dr. Blomfield, gestorben. — Am 15. Juli ist der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, gestorben. — Am 16. Juli ist der Bischof von Chichester, Dr. Otter, gestorben. — Am 17. Juli ist der Bischof von Ely, Dr. Allen, gestorben. — Am 18. Juli ist der Bischof von Lincoln, Dr. Kaye, gestorben. — Am 19. Juli ist der Bischof von Norwich, Dr. Stanley, gestorben. — Am 20. Juli ist der Bischof von Salisbury, Dr. Denison, gestorben. — Am 21. Juli ist der Bischof von Peterborough, Dr. Davys, gestorben. — Am 22. Juli ist der Bischof von Rochester, Dr. Murray, gestorben. — Am 23. Juli ist der Bischof von Hereford, Dr.

dergelegt; wahrscheinlich ein vorbereitender Schritt für seinen Uebertritt zur katholischen Kirche.

Türkei.

Jerusalem, 1. Aug. Nie war die Noth und das Elend in unserm Lande größer und allgemeiner, als in diesem Augenblick, wo nach einer in Folge der anhaltenden trocknen Witterung entstandenen Mißernte und der zur Vollendung der Calamität noch hinzugekommenen Heuschreckenplage inländische Cerealien schlechterdings nicht vorhanden sind und man lediglich auf Zufuhren von außen hingewiesen ist, so daß die Getreidepreise von Einzelnen nach Willkür gesteigert werden und wir, zumal auf den bevorstehenden Winter, einer Theurung entgegensehen, die in Betreff der armen Volksklassen als eine eigentliche Hungersnoth zu betrachten und von den ernstesten Folgen begleitet seyn dürfte. Dazu kommt die empfindliche Stockung des innern Handels, eine unausbleibliche Folge der Unsicherheit der Wege und des Mangels an einem ordentlichen Rechtszustande, der uns gar oft die Herrschaft der Aegypter zurückwünschen läßt, unter welcher doch noch wenigstens keine so völlig regellose Willkür stattfand und die Einwohner jedenfalls nach gewissen Principien und so zu sagen mit Methode gedrückt und ausgeplündert und dafür gegen anderweitige Gewaltthätigkeiten wirklich geschützt wurden. Eines der empörendsten Beispiele der Behandlung, welcher die armen Bewohner dieses Landes ausgesetzt sind, erlebten wir jüngst wieder in der heimlichen Entführung des Rabbiners der hiesigen afrikanisch-jüdischen Gemeinde, Mussa Turqueman, und seines Sohnes Jakub, zweier österreichischen Unterthanen, wovon der Letztere, durch die Intriguen und Bestechungen des Isr. Pinsker, Hauptes der Chasidäer, widerrechtlich eingekerkert war, bis die Dazwischenkunft des österreichischen Consuls zu Beyrut ihn befreite. Pinsker, in seiner Eigenschaft als Verwalter der von den europäischen Juden als Almosen für ihre nothleidenden Glaubensgenossen jährlich gesendet werdenden und von Amsterdam her an ihn gelangenden ansehnlichen Summen in den Stand gesetzt, im eigentlichen Sinne die Gerechtigkeit hier an sich zu kaufen, suchte sich um jeden Preis von der auf die Reclamationen des österreichischen Consuls über seinem Haupte schwebenden Untersuchung zu befreien und bald gelang es ihm, einen andern auswärtigen Consul in sein Interesse zu ziehen, was das plötzliche Verschwinden des greisen Rabbiners und seines Sohnes zur nächsten Folge hatte. Ueber diese Entführung erfahre ich heute, drei Wochen nach dem Vorgange, aus guter Quelle Folgendes: Die beiden Turqueman waren am 10. Juli Nachmittags unter einem Vorwande in das Haus des letzterwähnten Consuls gelockt worden. Hier wurden sie bis gegen Mitternacht eingesperrt gehalten und alsdann, ohne daß man ihnen gestattete, ihrer Familie Nachricht von ihrem Schicksale zu geben, nach Jaffa gebracht, wo man sie unter dem Vorgeben, ein gewisser Buchhändler Itzig erhebe gegen den älteren Turqueman eine Klage wegen versprochenen und nicht gelieferten Manuscripts, in enger Haft hielt. Herr Itzig, der angebliche Kläger, protestirte sofort gegen diesen Mißbrauch seines Namens, konnte jedoch sonst nichts zu Gunsten der Gefangenen erlangen als die Erlaubniß, sie aus seinen Mitteln mit Lebensbedürfnissen zu versehen, was er mit großer Bereitwilligkeit that. Auch gelang es diesem braven Manne, den Gefangenen Schreibmaterial zu verschaffen und einige Briefe von ihnen an ihre Frauen und Freunde zu bestellen. — Den Umtrieben der Chasidäer in Holland und Syrien zum Trotz ist es endlich Herrn Abraham S. Salman Sephardi dahier, von Montefiore in London und Rothschild in Frankfurt und Paris unterstützt, gelungen, ein jüdisches Hospital hier zu gründen. Sir Montefiore wird demnächst dahier erwartet, wo er, sowohl was das Hospital als was die sonstigen innern Angelegenheiten seiner diesseitigen Glaubensgenossen betrifft, an Ort und Stelle die nöthigen Erkundigungen persönlich einziehen und, soviel bei ihm steht, vielen Mängeln und Beschwerden Abhilfe verschaffen wird.

(Grlf. Ob. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Sept. Statt des Contre-Admirals Bazoche ist der Schiffscapitän Grabb zum Gouverneur der Insel Bourbon ernannt worden. — Aus Madrid wird vom 16. berichtet, daß die Reise und die damit verbundenen Zerstreuungen einen sehr günstigen Einfluß auf die Gesundheit der Königin üben. Der Conseilpräsident General Narvaez ist etwas leidend, was ihn jedoch nicht an den Geschäften hindert. Die St. Ferdinandsbank wird fortfahren, dem Ministerium die sechzig Millionen Reales vorzuschießen, die ihm für das letzte Trimester nothwendig sind. Die Abgaben werden überall richtig bezahlt. Zwei prächtige Wagen, welche Königin Viktoria der Königin Isabella zum Geschenke machte, sind in Spanien angekommen.

Vermischte Nachrichten.

So viele Unglücksfälle schon durch schnelles und unvorsichtiges Fahren sich ereignet haben, immer hört man doch wieder neue Vorgänge der Art erzählen, zum Beweise, daß der Leichtsinn mancher Menschen durch kein warnenderes Beispiel sich belehren läßt. Am 21. d. sprengte ein Bauer von Pfirrtehof mit seinem Fuhrwerke in Galop durch das Dorf Sallern, die Pferde rannten einen 80jährigen Greis nieder, und diesem wurde der rechte Oberarm jämmerlich zerquetscht. (Reg. Z.)

Baden-Baden. Am 15. Sept. fand die erste der Hetzjagden statt, welche der Spielpächter Benazet in Baden alljährlich zum Vergnügen der Badgäste zu veranstalten pflegt. Im Interesse der Humanität wäre zu wünschen, daß derartige Jagden unterblieben und dafür die gewöhnliche Jagd mit Flinte oder Büchse gewählt würde. Man stiftet Vereine gegen Thierquälerei — ist eine Hetzjagd nicht eine der ärgsten Thierquälereien, indem man ein armes Wild halbe Tage lang jagt und von Hunden hetzen und verfolgen läßt, bis es endlich, von Todesangst und Erschöpfung ermattet, niederfällt und — welch ein Heroismus! — von dem Jäger todtgestochen wird. Bei uns sollten derartige rohe Vergnügungen nicht mehr stattfinden. Abends in der Dämmerung kehrte die sehr zahlreiche Jagdgesellschaft (man zählte gegen 30 Wagen, worin auch sehr viele Damen) nach Baden zurück. Der erlegte Hirsch wurde im Triumph und unter Fackelbeleuchtung von den Jagdfreunden auf dem Rasenplatz vor dem Conversationshaus getragen, daselbst hingelegt und die Hunde von ihren Treibern unter Hornblasen und Peitschen-Knallen darauf hingetrieben; mit schrecklichem Gebrüll fiel die vom Jagen hungrige Meute über das getödtete Wild her und zerriß und verzehrte es mit wilder Hast und Ungestüm. Allgemein wurde dieser Auftritt getadelt und mit Recht behauptet, daß ein Vergnügungsort der gebildeten Welt nicht für ein so rohes Jagdvergnügen geeignet sey. (Oberrh. Z.)

In London ist ein Gassenkehrer, Namens Riley, durch den Tod eines Verwandten in Madras, des Generalmajors Riley, zum Erben eines Vermögens von 30,000 Pfd. Sterl. geworden. Vor einigen Tagen fuhr er nach dem Kehrichthofe, wo er bis dahin gearbeitet, und ließ seinen ehemaligen Kameraden jedem einen neuen Anzug und ein Paar Stiefel anmessen. Am Sonntag bekam jeder einen Braten. Riley hat ein Haus auf dem Argyle-Platz gemiethet; bei seinem Einzug will er es illuminiren lassen, und sämmtlichen Gassenkehrern von London ein Festmahl geben. (N. K.)

Eisenbahnen.

Bamberg, 22. Septbr. Da in diesen Tagen die Brücke bei Hallstadt — bisher das einzige Hinderniß — fertig wird, so steht der Eröffnung der Bahnstrecke bis Lichtenfels nichts mehr im Wege. Wie man hört, sollen jedoch vor dem 8. des künftigen Monats keine Probefahrten auf genannter Strecke gemacht werden. Die Arbeiten auf der Linie nach Culmbach haben während dieses Sommers einen raschen Fortgang gehabt, so daß sofort mit dem Schienenlegen begonnen werden kann. Ebenso ward von da bis zur Gränze thätig gearbeitet und zu den ungeheuren Werken in der Nähe von Markt Schorgast — wohl einer der schwierigsten Punkte auf der ganzen Linie — ist bereits der Grund gelegt. An genannter Stelle zieht sich die Bahn mit einer Steigung von 1 — 60 hin, wo statt der Böschungen Stützmauern mit einer Breite von 20 — 30 Fuß im Fundamente und einer Höhe von 100 — 120 Fuß aufgeführt werden. Diese riesigen Arbeiten dürften auf keinen Fall unter 3 Jahren vollendet werden. (N. Kur.)

Stuttgart. Schon vor einigen Tagen brachten Stuttgarter Blätter gerüchtweise die Nachricht, es seyen wiederum Engländer angekommen, um unsrer Regierung Anerbietungen in Betreff des Eisenbahnbaues zu machen; jetzt bestätigt es sich, wie der Beobachter sagt, vollkommen. Die Zahl derselben wird auf fünf angegeben, unter denen sich auch der vor ein paar Monaten plötzlich verschwundene Hr. Ogle befindet. (Bekanntlich hat die zweite Kammer, nachdem sie feierlich ausgesprochen, der Staat soll die Eisenbahnen bauen, einen oder zwei Tage darauf durch ein Amendement dem Ministerium wieder freigestellt, sich mit Actiengesellschaften, die sich etwa anbieten sollten, einzulassen.)

Königsberg. Eine hier anwesende Commission hat sich in diesen Tagen nach genauer Kenntnißnahme von allen betreffenden Verhältnissen für die Richtung der großen preußischen Ostbahn dahin entschieden, daß die Bahn von Berlin ausgehend, folgende Orte berühren soll: Küstrin, Driesen, Schneidemühl, Bromberg (in der Entfernung von ½ Meile), Pelplin, Dirschau, Marienburg, Elbing, Preußisch-Holland, Mehlsack, Zinten, Kreuzburg, und in Königsberg durch einen Tunnel in der Nähe der Haberberger Kirche münden. Der ganze Weg wird etwa 91 Meilen betragen, während die jetzige Reiseroute, die direct von Elbing über Braunsberg geht, nur 77½ Meile ist. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. September. Consols 98¼.

Paris, 22. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 80 C.

Frankfurt, 24. Septbr. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 112½; 3 pCt. 79½; Bankaktien 744; Integr. 60⅛; Arb. 26; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 23 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅝; detto zu 3 pCt. in CM. 77¼; Bankaktien pr. Stück 1603 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. September: „Guido von Genevra", große Oper mit Ballet von Halevy.

Fremdenanzeige.

Den 25. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Krautler, Gubernialrath aus Gallizien; Munz, Hofrath von Würzburg; v. Wuczuram-Aga von Jaffa; Dr. Barnstein, von Warschau; Rogeazki, Advokat von Lemberg; Tournier, Hofrath von Verona. (Gold. Hirsch.) HH. Zenetti, Privat. von Wien; Lequeur, Architekt von Paris; Prinz Poligniac, von Wüllburn. (Schw. Adler.) HH. Dalgas, dänischer Consul von Livorne; Pasendrodt, Privatier von Jonsten; Fleischmann, Gastgeber von Kissingen. (Goldenes Kreuz.) HH. Volletatschka, Professer von Wien; Wieland, Partik. von Karlsruhe; Ritter v. Haselmaier, von Klagenfurt; Sambaher, Appellationsgerichtsrath von Aschaffenburg; Dr. Hirsch, Professer von Königsberg; Fürst, Dr. Med. von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Thurneysen, Stud. von Basel; Palmis, Professor von Bamberg; Dr. Maier, Appellationsgerichtsrath von Freysing; Brickwede, Geistlicher aus Amerika; Fischer, Oberstlieutenant von St. Gallen. (Stachusgarten.) HH. Ebner und Kühner, Fabrikanten von Heidelberg; Dr. Baumann und Klung, Notar von Schrozberg; Kösler, Dr. Philos. von Frankfurt; Gsell, Dr. Philos. von St. Gallen; Hettig, Privat. von Darmstadt; Meyer, Advokat von Sulzbach.

Gestorbene in München.

Anna Maier, Bauerstochter von Reggeln, Ldg. Wertingen, 23 J. alt; Katharina Kweitl, Rothgerberstochter von Grafenwöhr, 22 J. alt.

Bekanntmachungen.

Historischer Verein von Oberbayern.

1232. Die am Mittwoch den 1. Oktober so wie künftig stattfindenden monatlichen Versammlungen werden im neuen Interims-Lokale des Vereines im Gebäude der königl. Akademie der Wissenschaften, Eingang unter der Normaluhr, abgehalten werden.

1233. Bei Unterzeichneten sind erschienen und zu haben:

Burgstaller, F. X.,
Die fröhlichen Walzer op. 6. für Zither 36 kr.
Rottthaler Ländler op. 3. für Zither 36 kr.
Falter & Sohn,
Residenzstrasse Nr. 7 in München.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105. (1) Eine Parthie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bestätigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Poschinger daselbst.

Man präniumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 230.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 29. September 1845.

halbj. pct. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreuz. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Nürnberg. — Preußen. Berlin. Köln: Dombau. — Sachsen. Dresden: Ministerielle Erklärung über Reform des Criminalverfahrens. — Würtemberg. Ulm. Winnenthal. — Baden. Rastatt: Stand der Befestigungsarbeiten. — Großh. Hessen. Darmstadt: Staatsvertrag mit Preußen und Nassau über Schiffbarmachung der Lahn. — **Niederlande.** Leyden: Studentenunruhen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 29. Septbr. Ihre Majestäten der König und die Königin werden dem Vernehmen nach am 10. oder 11. Okt. hier eintreffen. — Ihrek. Hoh. die Frau Kronprinzessin, welche sich, sowie der Prinz Ludwig, des besten Wohlseyns erfreut, wird dem Vernehmen nach kommenden Sonntag den 5. Okt. sich zum ersten Kirchenbesuch von Nymphenburg zur Stadt begeben, und am 9. oder 10. mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen nach Hohenschwangau abreisen. — Dem Vorstand der hiesigen Turn-Anstalt Hrn. Gruber ist die nachgesuchte Bewilligung zur Errichtung einer Anstalt für Mädchen zur Bildung des Körpers ertheilt worden, und so wird denn auch in unserer Stadt eine gymnastische Schule für die weibliche Jugend in's Leben treten, wie solche schon an andern Orten bestehen. Jeder Jugendfreund wird dieser Anstalt recht lebhaften Antheil von Seite des Publikums und eine gedeihliche Wirksamkeit wünschen. — Se. Maj. der König haben Sich unterm 16. Sept. (nach der Allg. Ztg.) bewogen gefunden, dem Rathe des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Sebastian Scherer, den von ihm nachgesuchten Ruhestand zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen ausgezeichneten Dienstleistung zu erkennen zu geben; dann unterm 18. Septbr. zu der bei dem kgl. Appellationsgericht von Schwaben und Neuburg erledigten Rathsstelle den Assessor des Appellationsgerichts von Niederbayern, Ludwig Neumayer, zu befördern. — Die königliche Regierung von Oberbayern, K. d. J., macht im Polizei-Anzeiger vom 28. d. Folgendes bekannt: „Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern. Der in dem Ausschreiben vom 8. August 1840 (Kreisblatt S. 1012) und insbesondere in jenem vom 14. Okt. 1840 (Kreisblatt S. 1371) so bestimmt gegebenen Vorschriften ungeachtet, kömmt es noch immer sehr häufig vor, daß die nach gesetzlicher Bestimmung an das k. Ministerium d. J. einzusendenden zwei Pflichtexemplare entweder gar nicht, oder daß dieselben unmittelbar an die Direction der k. Hof- und Staatsbibliothek, oder mit Umgehung der Districts-Polizeibehörden und der k. Regierungen von den Herausgebern, Verlags- und Buchhandlungen unmittelbar an das k. Ministerium des Innern eingesendet werden. Da aber die eine wie die andere dieser unmittelbaren Einsendungen unzulässig ist, und die Vorlage mittelst der und resp. durch die Districts-Polizeibehörden und die k. Regierungen an das k. Ministerium des Innern und ausschließend an dieses zu erfolgen hat, so werden in Folge höchster Ministerialentschließung vom 4. d. M. sämmtliche Districts-Polizeibehörden von Oberbayern unter Erinnerung an die beiden Ausschreiben vom 8. Aug. und vom 14. Okt 1840 beauftragt, die entsprechende Verfügung zu treffen, resp. zu erneuern, nicht nur, daß der Art. V. des Gesetzes vom 15. April 1840 an sich pünktlich in Vollzug komme, sondern daß auch die Einsendung der Pflichtexemplare nur allein in der eben bezeichneten Weise durch Uebergabe derselben von Seite der Verfasser, Verleger und Buchhändler an die betreffende Districts-Polizeibehörde bewirkt werde." — In Baierbach, Landgerichts Mallersdorf, starb auf seinem Landgute am 15. d. M. im 58sten Lebensjahre Herr Joseph Freiherr von Gumppenberg-Baierbach, k. bayer. Kämmerer, Oberstlieutenant à la Suite, Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens, Oberst und Kreis-Inspector der Landwehr von Niederbayern.

Augsburg, 28 Sept. 10½ Uhr Vormittags. So eben sind Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland mit Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga hier eingetroffen und im Hotel zu den „Drei-Mohren" abgestiegen. Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist zur Begrüßung der Kaiserin heute früh von München hier angekommen. (A. Abdz.)

Nürnberg, 26. Sept. Gestern Nachmittag kurz nach 5 Uhr traf Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland, mit einem Extrazuge von Bamberg kommend, in Begleitung der Großfürstin Olga und eines zahlreichen Gefolges auf dem hiesigen Bahnhofe ein, in dessen Umgebungen sich eine zahllose Menschenmasse versammelt hatte, um die hohe Frau zu sehen. Se. Durchl. der Prinz Friedrich Wilhelm zu Hessen, welcher gerade hier anwesend ist, empfing Ihre Majestät. Das Aussehen der Kaiserin (einer hohen imponirenden Gestalt) war erfreulicher, als frühere Zeitungsnachrichten erwarten ließen. Sie trug ein blauseidenes Kleid und einen weißen Hut mit einfachem blauen Schleier, nach innen mit blauen Blumen verziert. Von dem Bahnhofe begab sich Ihre Majestät nach dem zu ihrem Empfange festlich geschmückten Bayerischen Hof. Die Großfürstin Olga besah gestern noch die Lorenzer- und Frauenkirche, sowie heute Morgen die Burg, die Sebalduskirche und das Albrecht-Dürermonument. Heute Mittag wird sich die hohe Gesellschaft nach Fürth verfügen, um das Pickert'sche Cabinet zu besehen. Vorläufig ist die Abreise auf morgen früh um 9 Uhr festgesetzt. Das Gefolge Ihrer Maj. besteht aus ungefähr 30 Personen. (N. Kur.)

Nürnberg, 27. Sept. Ihre Maj die Kaiserin von Rußland und die Großfürstin Olga verließen heute zwischen 8 und 9 Uhr unsere Stadt und werden mit Gefolge diese Nacht in Donauwörth Rast halten. Außer dem Besselmeyer'schen Magazin nahm die hohe Frau auch die Lorenzerkirche in Augenschein; Großfürstin Olga besichtigte alle namhaften Sehenswürdigkeiten der Stadt; bei dem Besuche der Burg — bekanntlich der Stammburg auch ihrer Ahnen — versäumte Ihre kais. Hoheit nicht, die archäologischen und naturhistorischen Sammlungen des Hrn. Hauptmanns v. Gemming zu besichtigen, welchem sodann Nachmittags die Ehre zu Theil wurde, Ihrer Maj. der Kaiserin auf der Freiung die merkwürdigsten Gebäude der Stadt anzuzeigen, und sodann die Großfürstin mit den Häusern von Wohlgemuth und Christoph Scheurl, Holzschuher's Bild von Dürer und Jamnitzer's Tafelaufsatz bekannt zu machen. Aus der Kunstausstellung auf der Burg kaufte Ihre kais. Hoheit ein Oelgemälde von Enzlin, die hiesige Frauenkirche vorstellend. In Fürth hielt sich Ihre Maj. die Kaiserin über 1½ Stunden in dem Hause des Hrn Pickert auf. Die Einkäufe und dessen ohnehin bekannter Kunst- und Antiquitätensammlung sollen sehr bedeutend seyn. Dem Gastwirth zum „bayerischen Hof", Hrn. Auernheimer, sprach die Kaiserin persönlich in den schmeichelhaftesten Worten Ihre Zufriedenheit aus. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 20. Sept. Aus der zuverlässigsten Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der König unterm 15. d. M. dem bisherigen Cabinetsminister Freiherrn von Bodelschwingh-Velmede definitiv das Portefeuille des Innern übertragen hat. Erst am 1. Oktbr. wird diese definitive Uebernahme stattfinden. — Der neue Chef des Handels und der Fabrikenabtheilung im Finanz-Ministerium, Geh. Oberfinanzrath v. Pommer-Esche, hat vorgestern an einer Conferenz Theil genommen, welche

---

*** Die Kunstausstellung zu München im Herbste 1845.

(Schluß.)

Wagner in Stuttgart hat eine in Marmor aufs zarteste behandelte Magdalena, Emil Wolff in Rom einen schlafenden Amor, Prof. Wichmann in Berlin das Gipsmodell eines Wasserholenden Mädchens im moderneren französischen Styl, Schöpf in Rom eine Venus, die sich im Spiegel besieht, eingesandt. Schwanthalers Schule mit dem vorwaltenden Elemente reichgehaltener Phantasie ohne Beeinträchtigung grünlichen Formstudiums ist in den trefflichen Arbeiten Gasseros und Kauperts, Hautmanns, Keisers, Riedmüllers u. a. vertreten. Der Broncegießer Mencke in Berlin gab einen Abguß des Rietschel'schen Modells der wegen ihrer Vorzüge und Fehler vielbesprochenen Amazonengruppe; Julius Sohn in Paris plastische Nachbildungen in der von ihm erfundenen Masse; Medailleur Voigt eine Reihe Münzen und Medaillen von entschiedenem Kunstwerth. Chemiker Rödl in München machte uns durch Proben mit seiner interessanten und praktisch wichtigen Erfindung des Kunstmetallgusses von Siegeln und Münzen ohne Ciselirung bekannt. Neureuther ließ in Entwürfen zu Wandrecorationen seine reiche Phantasie walten; Baurath Lange stellte die Frauenkirche mit gothischen Spitzthürmen statt der jetzigen Thurmkappen dar; ob dieser Entwurf zur Ausführung gelange, muß die Zukunft lehren. Die Blätter von Merz, Gonzendach und Calvi in München, Dupont und Forster in Paris, Wagner und Reindl in Nürnberg, Toschi in Parma, Stöber in Wien, beurkunden die Thätigkeit, mit der der Kupferstich neben der Lithographie und Galvanographie (von deren Fortschritt Schöninger rühmliche Beweise geliefert) sein altes Recht behauptet. Schließlich müssen wir noch eine Neuerung erwähnen, die bei der diesjährigen Ausstellung stattgefunden; nämlich die Forderung eines Eintrittspreises. Die früheren Ausstellungen waren nur lokaler Art und wenn von auswärts lebenden Künstlern ein, oder das andere Werk eingesandt wurde, so geschah es auf deren Kosten. Nun sollte aber diesmal die Ausstellung einen allgemeineren Charakter und eine größere Bedeutung erhalten, was nur geschehen konnte, wenn die vorzüglichsten Künstler nicht blos des Inlandes, sondern auch des Auslandes zur Theilnahme eingeladen wurden und die Akademie sich anheischig machte, den Transport, die Hin- und Rückfracht, zu tragen. Dadurch mußten sich aber die Kosten um ein Namhaftes steigern, während die größere Lokalität auch ein größeres Aufsichtspersonal in Anspruch nahm, wodurch die Ausgaben sich wiederum mehrten. Zur Erreichung des bezeichneten Zweckes, und um die dadurch entstandenen sehr bedeutenden Auslagen zu decken, sah man sich zur Forderung eines Eintrittspreises genöthigt, wie ein solcher überall, wo öffentliche Ausstellungen stattfinden, gebräuchlich ist. Gerne aber macht gewiß Jeder diese kleine Ausgabe, um sich einen großen und seltenen Kunstgenuß zu verschaffen.

Mannigfaltiges.

Hannover. Die norwegischen Wassergänger.) Ein paar Nordländer,

unter Vorsitz des interimistischen Ministers des Auswärtigen behufs der Wiederaufnahme der Verhandlungen wegen des Sundzolls stattgefunden hat. (Nh. B.)

Köln, 22. Sept. Se. Maj. unser König hat sich in einem Schreiben aus Sanssouci an den Vorstand unseres Dombauvereins sehr zufrieden über die Thätigkeit des Vereins und sein das Werk so herrlich fördernden Wirken ausgesprochen, wie denn auch über das fröhliche Gedeihen des Baues selbst, der im Laufe dieses Sommers außerordentliche Fortschritte gemacht hat. Die beiden Seitenportale sind schon so weit gediehen, daß der Bogen über einem der Eingänge, reich geziert mit Consolen und Baldachinen, bereits geschlossen ist. Sichtbarlich wächst das Werk und nur derjenige, welcher den Bau genau kennt, kann sich genaue Rechenschaft geben über das, was schon geschehen ist. Die südliche Nebenhalle ist jetzt dem Publikum geöffnet und bedenkt man, daß dieselbe in zwei Jahren vollendet wurde, neue Fenstergewandungen erhielt u. s. w., so darf man mit Gewißheit annehmen, daß im Jahr 1848 auch das Hauptschiff bis zur zweiten Gallerie fertig und dem Gottesdienst wiedergegeben seyn kann. Hoffentlich wird bis dahin auch der nördliche Thurm bis zum Schlusse des Hauptportals vollendet seyn. (Db.-B.-Z.)

Aus Posen, 19 Sept. Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, hat das Staatsministerium auf die verschiedenen Anträge einzelner Dissidenten-Gemeinden auf Anerkennung sich nicht nur dahin ausgesprochen, daß eine Entscheidung der Frage bis jetzt unmöglich sey, wo fast jede Ortsgemeinde ihr eigenes, von den übrigen mehr oder weniger abweichendes Glaubensbekenntniß habe, sondern es soll geradezu den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß sämmtliche dissentirenden Gemeinden sich über ein auf die positiven apostolischen Lehren der Bibel gegründetes Glaubensbekenntniß vereinigen und zu Einer Gemeinde zusammentreten möchten, mit deren Vorstande es sodann wegen Anerkennung der neuen Kirchengesellschaft unterhandeln werde. (Bresl. Z.)

Sachsen.

Dresden. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 20. gab die Interpellation des Abg. Klinger, in Bezug auf den bereits von der zweiten Kammer des vorigen Landtags gestellten Antrag auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren, Anlaß zu einer längern Discussion. Der genannte Abgeordnete bezog sich auf Wissenschaft, Praxis und Volksmeinung, welche jene Institutionen forderten, und stellte darnach an das Ministerium die Frage, inwiefern dasselbe seit der letzten Ständeversammlung die Sache gefördert habe. Staatsminister v. Könneritz erklärte: daß das Ministerium und er selbst sich unablässig mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und die Ueberzeugung erlangt habe, daß die früher beabsichtigte Verbesserung des bisherigen Criminalverfahrens nicht genüge, vielmehr eine umfassendere Reform desselben vorzunehmen sey. In welcher Weise dieselbe zu bewirken, sey Gegenstand sorgfältiger und fortwährender Erwägung. Besonders sey es nöthig, Erfahrungen über die Ausführung und den Erfolg des in Baden erlassenen, auf Mündlichkeit und Staatsanklage, mit Entscheidungsgründen und zweiter Instanz über die Thatfrage, gebauten Criminalprozeßgesetzes abzuwarten. Möglich, sogar wahrscheinlich sey es, daß die Regierung später, wenn die Resultate der Erörterungen und Erfahrungen vorhanden, einen Gesetzentwurf, gebaut auf Unmittelbarkeit und Anklageprozeß mit Staatsanwaltschaft, vorlege. Dagegen könne sie von der Zulassung des Publikums zu den Gerichtssitzungen sich durchaus kein Heil versprechen, weder für die Rechtspflege noch für den Volkscharakter. Abg. Klinger fand sich durch diese Erklärung nur theilweise befriedigt, weil die Oeffentlichkeit wegfallen solle, und trat daher einer eingereichten Petition bei, die den Wunsch ausdrückte, die zweite Kammer möge bei ihrem auf dem vorigen Landtag fast einstimmig gefaßten Beschlusse beharren. Nachdem sich noch mehrere Abgeordnete theils für bedingte, theils für unbedingte Oeffentlichkeit ausgesprochen, wurde die Petition einer Deputation zur Berichterstattung überwiesen. Am Schluß fand eine geheime Sitzung statt. (Leipz. Z.)

Dresden, 22. Septbr. Bei der Registrande der 2. Kammer kamen in heutiger Sitzung mehrere Petitionen vor, die Veränderung des Wahlgesetzes, Vereinung des Militärs auf die Verfassung und die kirchlichen Angelegenheiten betr. Die Ueberreichung der Schrift: „Kann ein Dissenter (der Webermeister Newitzer in Chemnitz) Mitglied der Ständeversammlung eines christlichen Landes seyn?“ veranlaßte den Abgeordneten Newitzer zu der Bemerkung, daß er sich wegen der darin Frage gestellten Bejahung seiner Person die weitern Erklärungen für die Zeit, wo dieser Gegenstand in den Kammern werde verhandelt werden, vorbehalte. Die Tagesordnung der Kammer bildete die Berathung des Gewerbe- und Personalsteuergesetzes. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 23. Sept. Monge hat nach einem fünftägigen Verweilen unsere Stadt mit seinen Begleitern wieder verlassen, nachdem er gestern Mittag noch als Taufpathe in der Dreifaltigkeitskirche das Kind eines protestantischen Zimmermanns aus der Taufe gehoben und gestern Abend auf der Wilhelmshöhe vor einer großen Versammlung Fremder und Einheimischer noch gesprochen. (Schw. M.)

Winnenthal, 24. Septbr. Hr. F. G. Franckh aus Stuttgart, der sich eine lange Reihe von Jahren durch seine großen buchhändlerischen Unternehmungen auszeichnete, so wie er durch seine wechselvollen Schicksale bekannt ist, hat gestern sein vielbewegtes Leben in der hiesigen Anstalt für Geisteskranke, in die er schon im vorigen Jahre gebracht werden mußte, beschlossen. (Schw. M.)

Baden.

Rastatt, 21. Sept. Die hiesigen Befestigungsarbeiten sind im Laufe dieses Jahrs so weit vorgeschritten, daß man die beiden Forts der Südseite, namentlich die gegen Südosten liegende Leopoldsveste (A), als im Wesentlichen vollendet oder doch der Vollendung nahe betrachten kann, wie das gegen Südwesten liegende Fort (C), wo die äußeren Wälle und selbst einige Kasematten in einem bis gegen den Rhein hin sehr sumpfigen Terrain vollständig hergestellt sind und dermalen am Bau der Kasematten gearbeitet wird. Das Mauerwerk der Kasematten der Leopoldsveste (Fort A) ist ganz fertig bis auf das nach Kehl und Baden zu führende Thor, woran fleißig gearbeitet wird; in diesem Fort wird auch die (von Baden herzustellende) Friedens-Kaserne erbaut; ihre Fundamente sind dermalen fertig; von dieser Veste ziehen sich eine Lünette und zahlreiche Minen bis Niederbühl vor; andererseits zieht das äußerste Vorwerk bis Rheinau. Auf der Nordseite wurden die Arbeiten (das Fort B) erst in diesem Jahr begonnen und sind bei den verhältnißmäßig sehr bedeutenden Abhebungen (von 30 bis 40 Fuß), die namentlich hinter dem Schloß (wegen Anstauung der Murg) stattfinden müssen, dennoch ziemlich vorgeschritten; auch von hier aus werden eine Lünette und viele Minen gegen den Rastatter Niederwald weit vorgeschoben. Die drei Forts sind für sich abgesondert und selbst gegen die Stadt hin mit Mauern versehen; sie sind aber auch unter sich durch Anschlüsse verbunden. Um dermalen eine Verbindung zwischen der Leopoldsveste (Fort A) und dem nördlichen Fort B über die Murg für die Festungsarbeiter herzustellen, hat man eine Virago'sche Brücke (unter dem Gall'schen Garten) errichtet. Wenn einerseits die Ausführung des Vollendeten alles Lob verdient, so muß andererseits auch anerkannt werden, daß in dem Zeitraum von 2½ Jahren, seitdem der Bau begonnen ist, so viel als nur immer möglich geleistet wurde. Bis zur Vollendung der Hauptarbeiten wird noch ein Zeitraum von 5 Jahren erforderlich seyn. Die Zahl der Festungsarbeiter betrug im Laufe dieses Sommers 5000, hat sich aber wieder etwas vermindert. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Septbr. Das heute erschienene „Regierungsblatt“ Nro. 27, enthält folgende Bekanntmachung Gr. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten vom 5. Sept. d. J.: Nachdem der zwischen dem Großherzogthume Hessen, dem Königreiche Preußen und dem Herzogthume Nassau am 16. Oktober 1844 über die Schiffbarmachung der Lahn zu Koblenz abgeschlossene Staatsvertrag von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge unterm 15. d. M. genehmigt worden ist und die Auswechselung sämmtlicher Ratificationsurkunden der hohen Contrahenten hiernach stattgefunden hat, so wird dieser Vertrag zur allgemeinen Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthum Hessen öffentlich bekannt gemacht. Folgt der aus 28 Artikeln bestehende Vertrag, nebst Tarif der Lahnschifffahrtsabgaben. Hiernach wird die Lahn in möglichst kurzer Zeit von ihrer Mündung vorläufig bis Gießen vorzugsweise schiffbar gemacht und mit solchen Einrichtungen versehen, daß sie regelmäßig mit Fahrzeugen von 100 preußische Fuß Länge, 16 preußische Fuß Breite und zwei preußische Fuß Einsenkung (den Fuß zu 0,314 Meter) auf- und abwärts befahren werden kann. Der für die Beschiffung des Lahnflusses von seiner Mündung bis Gießen und umgekehrt zu entrichtende Zoll wird nach dem Bruttogewichte der geladenen Waaren bestimmt und beträgt für alle Gegenstände für den Zollzentner 1 Silbergroschen oder 3½ Kreuzer. Vom Lahnzoll befreit sind: Unbehauene Steine, Sand, Lehm, Kies, gemeine Erde, Torf, Dünger, Faschinen und Schiffsgeräthe. Für den Durchlaß durch jede Schleuse wird erhoben für jedes beladene oder unbeladene Fahrzeug: von weniger als 500 Zentner Ladungsfähigkeit 2 Sgr. oder 7 kr., von 500 bis einschließlich 1000 Zentner Ladungsfähigkeit 4 Sgr. oder 14 kr., von mehr als 1000 bis einschließlich 1500 Zentner Ladungsfähigkeit 6 Sgr. oder 21 kr., von mehr als 1500 Zntr. Ladungsfähigkeit 8 Sgr. oder 28 kr. Bei Kuppelschleusen ist der doppelte Satz zu entrichten.

Niederlande.

Leyden, 19. Sept. In Folge der Theurung der Lebensmittel haben heute hier einige Ruhestörungen stattgefunden, welche wichtige Folgen hätten haben können. Ein Haufen Weib, erbittert über das unmäßige Steigen des Preises verschiedener Grützhändlerwaaren, rottete sich vor den Häusern einiger Krämer in der Hartemer Straße und auf der Mare zusammen und forderte, unter Drohung mit Zerschmetterung der Fensterscheiben und Plünderung,

---

zwei skandinavische Jünglinge, Robert Kjellberg, ein Schwede, und Tönnes Balchen, ein Norweger, haben uns neulich das hier, wie gewiß an den meisten andern Orten noch nie gesehene Schauspiel: trockenen Fußes auf dem Wasser zu gehen. Es klingt fabelhaft, ist aber doch buchstäblich wahr. Die beiden genannten Herren haben hier an drei verschiedenen Tagen Vorstellungen ihrer Kunstfertigkeit, jedesmal mit vollständigstem Gelingen und demnach auch zum allgemeinsten Beifall der Zuschauer, gegeben. Die Vorstellungen fanden auf dem Stadtgraben neben dem Haupt-Sammtplatz der dem mundo Hannovers, dem nach unserer Kronprinzessin mit dem Namen Marien-Insel genannten Cafe-Garten des Gastwirths Ehrs statt. Der Garten faßte die Zuschauermenge kaum, und die sonstigen Wallanhöhen nebst allen Nebenpunkten, welche freie Aussicht gewährten, waren von Schaulustigen vollgedrängt. Die genannten Wasserkünstler benutzten sich als Behikels einer Art aus Blech gemachter, etwa 4 Fuß langer und 1½ Fuß breiter, luftleichter Schuhe. Mit jedem Fuße auf einem derselben postirt, frei oben auf, nur durch einen Riemen der über den Spann läuft, dem Fuß einen Anhaltspunkt gebend, doch so, daß der Fuß sich frei mit dem Anlaß auf und nieder bewegt, ganz wie bei dem Gehen auf ebener Erde, schreiten diese wassertrotzenden Nordländer, mit einer Beinbewegung, ähnlich der beim Schlittschuhlaufen, langsam und schnell nach ihrem Belieben wirklich trockenen Fußes — da ihnen kaum die Sohlen an den Stiefeln naß wurden — nach allen Richtungen über das Wasser, dabei in voller Armatur als Soldaten, exercirend mit dem Gewehr, präsentirend, ladend und feuernd auf das Comando eines am Ufer stehenden Militärs. Zum Schlusse zog der eine der Künstler noch einen mit acht Personen beladenen Kahn, mit großer Leichtigkeit an einem Seile hinter sich drein in verschiedenen Richtungen über das Wasser. Die Produktion der Herren Kjellberg und Balchen ist, schon vom Standpunkte der bloßen Schaulust und Neugier aus betrachtet, jedenfalls sehr interessant zu nennen, allein es wohnt derselben außerdem noch eine Bedeutsamkeit bei, welche diese Erfindung vielleicht bald zu einer von wissenschaftlichem Werthe und zwar für die Militär-Wissenschaft, erheben dürfte. So viel mußte bei dem hier Gesehenen schon dem Zuschauer leicht klar werden, daß Soldaten, auf gleiche Weise wie die beiden Skandinavier eingeübt, und mit gleicher Maschinerie unter den Füßen versehen, sich bei Feldzügen von ganz vortrefflichem Dienste erweisen müßten, wo es z. B. für Einzelne schnellstes und möglichst unbemerktes Passiren von Flüssen gilt, behufs Recognoscirung des Terrains am jenseitigen Ufer, eben so wo es darauf ankommt, die verschiedenen Flußtiefen zu untersuchen, wenn für ein kleines Corps, das keine Pontons bei sich führt, eine Nothbrücke geschlagen werden soll, oder wo es gilt, in einem Flusse seichte Furthen zum Durchsetzen für Infanteriesäulen oder Cavallerie aufzufinden. Die Herren Kjellberg und Balchen sind, wie wir hören, unablässig damit beschäftigt, ihre Erfindung überhaupt weiter zu vervollkommnen, so namentlich die Dimensionen der Wasserschuhe immer mehr zu verkleinern, wodurch die praktische Anwendbarkeit derselben sich noch bedeutend steigern wird, als auch insbesondere ihre Kunst für militärische Zwecke dienst- und nutzbringend zu gestalten. Die beiden Skandinavier gehen, wie wir hören, von hier nach Frankfurt a. M., um dort und weiter am Rhein Vorstellungen zu geben, und werden den Winter sodann in Paris zur weiteren Ausübung ihrer Erfindung zubringen. Wie die Zeitungen

die Herabsetzung der übertrieben hohen Preise. Wirklich wurde hie und da einiger Uebermuth ausgeübt, und die aufgeregte Stimmung des Volkes ließ arge Auftritte erwarten; doch die städtische Polizei, unterstützt durch einen Theil des hier in Besatzung liegenden Militärs, wußte glücklicher Weise die Ruhe und Ordnung noch bei Zeiten herzustellen und bis jetzt zu handhaben

(Ausl. Handelsbl.)

Schweiz.

*Die Angabe von dem Entkommen Hauptmann Ulmis aus Luzern war grundlos. — Den 14. d. hatte zu Aigle im Waadtland eine Methodistenversammlung statt. In Folge Auftrages von Seite des Staatsrathes begab sich der Präfekt dahin und suchte die Versammelten, da er Unordnungen befürchtete, zu bereden, auseinander zu gehen. Auf die bestimmte Weigerung dieses zu thun, sah sich der Präfekt genöthigt, Gewalt zu brauchen und durch eine Abtheilung von Gensdarmen die Zusammengerottten auseinander zu treiben. Der Saal der Methodisten wurde sodann geschlossen. — Die Mitglieder des jungen Deutschlands, welche die Neuenburger Regierung an ihre Heimathsbehörden auszuliefern beschlossen hatte, nämlich Strodtmann, Keßwein und Bund, wurden von der Gendarmerie bis an die neuenburgische Grenze transportirt und dort der schweizerischen Polizei überliefert. Diejenige von Basellandschaft aber hat diese Individuen entwischen lassen.

(N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Sept. Seit längerer Zeit waren Ingenieure damit beschäftigt, die Küstenbefestigungen am atlantischen Ocean zu untersuchen. Der Kriegsminister wird nun in nächster Kammersitzung einen Gesetzes-Entwurf zur Vervollständigung dieser Befestigungen vorlegen.

Paris, 24. Septbr. Der Herzog von Nemours und Gemahlin sind von Bordeaux hier angekommen und haben sich gleich nach dem Schlosse Eu begeben. Der Herzog von Aumale ist nach Aufhebung des Lagers von Saint-Menard auf seine Domaine Chateaubriand in der Bretagne gegangen. — Der „Moniteur“ gibt Bericht über die (früher schon erwähnte) unglücklich ausgefallene Expedition gegen Madagaskar. Die Franzosen hatten dabei (am 15. Juni) 19 Todte und 40 Verwundete. — Die Einweihung der Statue des Herzogs von Orleans im Hof des Louvre soll nächster Tage in Beisein des Marschall Bugeaud stattfinden.

Marseille, 19. Sept. Vor einigen Wochen waren wir so glücklich einen marocanischen Prinzen, Mohammed Ben-Serrur, hier anlangen zu sehen. Ein grüner Turban, untrügliches Zeichen seiner Würde, schmückte sein Haupt. Er sollte, wie zunächst verlautete, mit einer wichtigen diplomatischen Sendung betraut seyn; alle Journale verkündigten es, kein Zweifel regte sich; man erwies dem geheimnißvollen Gaste alle Aufmerksamkeit. Er wurde zu einer Heerschau gezogen; die Truppen defilirten, die dreifarbige Fahne senkte sich vor ihm. Man sah ihn im Theater bei der Vorstellung von Robert dem Teufel, in derselben Loge mit dem Präfekten, ja es wurden Verse bekannt, die zu Ehren der schönen Prima Donna der Feder Sr. schwarzen Hoheit entflossen waren. Die erwähnte Mission des Prinzen, welche sich, wie Einige rasch herausgefunden, an den letzten Friedensvertrag zwischen Ludwig Philipp und Abderrhaman anschließen sollte, verkehrte sich später in eine einfache Pilgerfahrt nach Mekka, änderte jedoch in der Achtung, welche man ihm zollte, nicht das geringste. Ben-Serrur hatte kurz vor seiner Abreise geäußert: er wünsche sehr ein Andenken von Marseille mitzunehmen, z. B. eine Uhr, würdig eines Mannes von seinem Range. Man ließ sogleich ein prachtvolles Exemplar von Paris kommen, das noch zeitig genug eintraf, um dem seltenen Gaste überreicht zu werden. Kaum war der Prinz abgereist, so langte die Nachricht aus Afrika hier an Ben-Serrur sey zwar ein Prinz von Geblüte, noch diplomatischer Agent, noch irgend etwas von Bedeutung, sondern lediglich beauftragt, einige neue Schönheiten für Abderrhamans Serail zu gewinnen oder anzukaufen. Das Stück ist gewiß ergötzlich, jedenfalls würdig dem tragikomischen Mährchen Julie, das uns früher der Semaphore zum Besten gab, an die Seite gestellt zu werden.

(A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 19. Sept. Wohlunterrichtete versichern, daß von einer Protestation gegen den Hrn. v. Usedom, als Gesandten beim hl. Stuhl, hiesigerseits durchaus nicht die Rede gewesen ist. Wenn man die Weise, in welcher man sich über diesen Diplomaten erkundigt, dafür genommen, so ist dies ein Irrthum, den das Staatssecretariat nicht sich zur Last legen zu wollen scheint. Jedenfalls scheinen die Berenken getroben.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Sept. Die irischen Blätter enthalten eine wiederholte Erklärung von 18 katholischen Prälaten, den Erzbischöfen von Tuam und Cashel und 16 Bischöfen, gegen die neu zu errichtenen irischen Akademien. Dagegen haben 6 Prälaten, worunter der Primas, Erzbischof von Armagh und der Erzbischof von Dublin, entschieden für das neue akademische System Partei genommen, die katholischen Städte streiten sich um den Vorzug, der Sitz einer der neuen Akademien zu werden, und eine Menge katholischer Geistlichen bewirbt sich um die Lehrstühle an denselben.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Sept. Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind vorgestern in Schloß Eu angelangt. — Von dem Wahlcolleg von Vendome wurde Hr. Debelleyme, der Sohn, zum Deputirten gewählt. — Der franz. Consul zu Bahia (Brasilien) hat an den Minister des Auswärtigen einen sehr interessanten Bericht gerichtet, der die Entdeckung einer reichen Diamantenmine, 24 Meilen von der Stadt entfernt, anzeigt, welche für die Provinz Bahia schon eine Quelle unberechenbaren Reichthums ist. Diese Mine liegt an einem verlassenen, unzugänglichen und daher unbewohnten Orte. Der Chef einer reichen englischen Gesellschaft hat für mehr als 4 Millionen des Ertrages der Mine gekauft und ausgeführt. Da die Ausbeutung dem ersten, der kommt, überlassen ist, so steht es jedem frei, an dem Ertrag Theil zu nehmen. Schon haben sich mehr als 8000 Emigranten aus allen Theilen Brasiliens eingefunden, um sich in der Nähe der Mine niederzulassen und ihre reichen Schätze hervorzuholen.

Briefe aus Gibraltar vom 12. zeigen an, daß Abdel-Kader seine Streitkräfte bei den Stämmen von Marocco organisirt, die dem Kaiser Abderrhaman noch nicht unterworfen sind. — Zu Madrid ist der größte Theil der in Folge der Unruhen vom 19. Aug. Festgehaltenen freigelassen. Das Kriegsgericht beweist eben so viel Umsicht als Mäßigung.

⊙**London**, 23. Sept. Gestern starb zu Wendover-Mare (Somersetshire) im Alter von 85 Jahren der Bischof von Bath und Wells, ein geschätzter Geistlicher der Hochkirche und Onkel des Earl von Ellenborough. — Das wichtigste Lokalereigniß, das die neueste Post aus Calcutta v. 7. Aug. meldet, ist ein Duell zwischen dem Lieutenant Tulloch vom 22. Regiment und einem Hrn. Nelson von der Marine. Der erste Anlaß war Eifersucht wegen der Gunstbezeigungen einer verheiratheten Dame zu Calcutta. Lieut. Tulloch schlug seinen Gegner im Theater mit der Reitgerte. Es kam zum Zweikampf, und H. Tulloch erlag einer tödtlichen Schußwunde.

Vermischte Nachrichten.

München, 25. Sept. Von dem k. bayer. Generalstabe wurden dieser Tage zwei Arbeiten der Oeffentlichkeit übergeben, die namentlich für das militärische Publikum von Interesse seyn dürften. Wir nennen zuvörderst die im 150,000theiligen Maßstabe ausgeführte Karte der bayerischen Rheinpfalz. Nicht leicht haben wir eine derartige Karte gesehen, die in Bezug auf Richtigkeit des Details, elegante Zeichnung des Terrains, Deutlichkeit und Vollendung des Stiches so sehr auf Vollkommenheit Anspruch machen könnte, als die obengenannte. Weiter wurde ein nach geprüften Grundsätzen angefertigter Unterricht für topographische Zeichnungen herausgegeben, welcher dem Lernenden mit Anwendung entsprechender Maßstäbe auf 42 Tafeln, vom Entwurf des einfachen Croquis bis zur künstlichsten Zusammensetzung topographischer Zeichnung, als sicherer Leitfaden dienen kann. Dem Zeichnungsunterricht ist überdies ein erläuternder Text beigefügt.

(A. Z.)

Siegenburg, 21. Sept. Vorgestern ereignete sich unweit unseres Marktes ein höchst trauriger Vorfall; der Schuhmachermeister Georg Höfflinger von Vohburg fuhr 2 fremde Hopfenhändler in seinem Einspänner, an dem der Anhalt an der Deichsel losging, Höfflinger wollte denselben wieder befestigen, fiel jedoch durch einen unglücklichen Sprung von seinem Wägerl unter das Pferd und wurde von demselben erschlagen. Das Unglück ist um so gräßlicher, da der Verunglückte Vater von 10 unversorgten Kindern ist.

(Eilb.)

Hamburg, 19. Sept. Unser Zeitalter ist ungemein reich an Erfindungen, welche in das Gebiet des praktischen Lebens übergreifen. Schon seit ungefähr 3 bis 4 Wochen war hier die Nachricht verbreitet, daß ein Däne eine rotirende Dampfmaschine erfunden und im Kleinen auch Versuche damit gemacht habe, die vollkommen gelungen seyen. Seit der Verbreitung dieses Gerüchts ist nun der Erfinder in der That hier selbst eingetroffen, in der Absicht, über Hamburg nach London sich zu begeben, wo er eines Patents für Großbritanien sich versichern will, nachdem er das Gleiche auch bereits für Dänemark gethan hatte. Es ist bekannt, daß die Erfindung einer rotirenden Dampfmaschine schon längst zu den gesuchten und noch nicht gelösten Problemen gehört und daß mit dieser Erfindung ein wichtiger Gegenstand für die Industrie und die Schifffahrt gewonnen ist, da dergleichen Maschinen viel einfacher, dauerhafter und weniger Raum einnehmend hergestellt werden können. Dem Vernehmen nach ist die neue Maschine so einfach, daß jeder geschickte Schmied sie verfertigen kann, und die zum Versuche bestimmte Probemaschine von 2 Pferdekraft, welche zur Fortbreidung eines Bootes benutzt worden war, soll in Wirklichkeit blos auf solche Weise gemacht worden seyn. Ueber die Ergebnisse der Versuche führt der Erfinder sehr befriedigende Zeugnisse von den höchsten Autoritäten in Kopenhagen mit sich.

In Galignanis Messenger werden die Gastvorstellungen früher berichteten, so gaben diese beiden Wasserkünstler bereits an mehreren Hauptorten Deutschlands, u. a. in Berlin, Prag, Wien rc., am letztern Orte selbst im Beisein des kaiserlichen Hofes, und zwar auf der nicht geringe Wellen schlagenden Donau, Vorstellungen zur allgemeinen Zufriedenheit.

In Brunnthal.

..... Tibural lacus et uda
Mobilibus pomaria rivis.
Horat

Hab' hier so manches Lied gesungen,
Das, weil ich's nie in Bücher schrieb,
Spurlos wie Vogelsang verklungen,
Den leichter Wind von hinnen trieb.

Dies Eine soll mir noch gelingen,
Bevor des Herbstes Tage flieh'n,
Das möcht' ich Dir, mein Brunnthal, bringen —
Nimm es in Liebe von mir hin!

Wie nahmen Deine grünen Räume
Den müden Gast so freundlich auf,
Als trüg' der Zeitig goldner Träume
Zu besseren Sternen ihn hinauf,

Wenn er, der Arbeit Last entladen,
Den Blicken Sorg' und Gram befahl,
Und sich auf wildverschlung'nen Pfaden
Einsam in Deinen Frieden stahl!

In Deiner Bäume heil'gem Dunkel,
An Deines Bächleins klarem Quell
Ist mir — oft noch bei Sternenfunkel —
Manch' Lied erklungen frisch und hell.

Und was ich noch in Dir gefunden,
Nein, — was ein Gott mir selbst beschied,
Und wie das Herz will nun gesunden —
O schweig' davon, du kleines Lied!

G. Scherer.

wirthe und Besitzer öffentlicher oder Privatanstalten vor einem Engländer gewarnt, der als angeblicher oder wirklicher Capitän schon seit Jahren das Festland durchreist und von den Kontributionen lebt, die er unter dem Vorwande, ihre Hotels und Anstalten in Reisehandbüchern u. s. w. mit Erfolg empfehlen zu können, von leichtgläubigen Wirthen ꝛc. zu erschwindeln pflegt. Gegenwärtig ist dieser Gauner auf einer abermaligen Reise durch die Schweiz und Deutschland begriffen, wo er schon in den Jahren 1839 bis 1841 seine Prellereien mit vielem Glücke verübt hat.

Am Senegal war auf dem eisernen Regierungs-Dampfboot Serpent der Kessel gesprungen, wodurch elf von der Mannschaft getödtet und neun verletzt wurden.

Eisenbahnen.

Stuttgart, 25. Sept. Schon seit einigen Tagen befinden sich mehrere Engländer hier, nämlich die HH. Masterman, Hughes, Capper, Barnard, zu denen auch der von den Eisenbahnverhandlungen her bekannte Hr. Ogle kam. Auch Vignoles wird, wie wir hören, erwartet. Daß Eisenbahn-Angelegenheiten die Ursache dieses Besuches sind, scheint gewiß. (Schw. M.)

Auf der Sheffield-Eisenbahn erlitt am 14. September der Wagenzug einen solchen Stoß, daß die Maschine sammt dem Tender auf die Seite stürzte, zwei Gepäckwägen zerschmettert und ein dritter unbrauchbar gemacht wurde. Der Maschinist und der Heizer wurden 12 Ellen weit geschleudert und lagen eine Zeit lang ohne Besinnung da, die Passagiere empfanden alle eine starke Erschütterung, wurden jedoch nicht verletzt. Der Zug ging in dem Augenblick, wo der Unfall geschah, weil es an einer Curve war, sehr langsam; man entdeckte bald, daß die Schienen dergestalt verrückt waren, daß der Zug nothwendig abgleiten mußte. — Bereits sind mehrere englische Eisenbahngesellschaften dem neulich von einer derselben gegebenen Beispiele gefolgt und haben beschlossen, daß künftig bei jedem Bahnzuge sich ein Wagen befinden soll, in welchen bloß Damen aufgenommen werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. September. Consols 98⅛.

Paris, 24. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 23. September. 2½ pCt. 61 ⅛; 3 pCt. 74½; 4 pCt. 98; Span. 4½ pCt. 98⅜; Handels-Maatschappy 162½; Ard. 21½; port 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 26. Septbr. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102⅜; 3 pCt. 79; Bankaktien 743; Integr. 60⅝; Ard. 25⅜; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl

Wien, 24. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement zum Besten des Pensions-Vereins: „Alessandro Stradella", romantische Oper mit Ballet von Fr. Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 27. Sept sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wechler, Hofrath von Göttingen; Dr. Chemnitz, von Oldenburg; Stirling, Capitän aus England. (Goldener Hirsch.) HH. Behrens und Billet, Rentiers aus England; Graf Zucchini, aus Italien; v. Lubienski, Proprietär von Bologna; v. Dietbach, Proprietär von Freiburg; Sauvaire, Etiolliere und Nicolai, Particuliers aus Frankreich; Prinz Troubetzkoi, aus Rußland; Anger, Inspektor und Dusson, Partik. von Paris; Cornelius, Professor von Cedlenz; v. Berzher, Großhändlersgattin von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Ritter v. Maurer-Wolkow, Oberst von Petersburg; Gaßner, Professor von Graz; Baron v. Burgl, Partik. von Dresden; Jouvelon, Professor von Jassy; Jachheim, Dr. Med. von Darmstadt. (Schw. Adler.) HH. Rotoriniti, Part. aus Rußland; Wieland, Kanzleirath von Karlsruhe. (Blaue Traube) HH. Haag, Kaufmann von Pforzheim; Zeller, Regierungsassessor und Kehrer, Aktuar von Ulm; Freiherr v. Imhof, Privat. von Innsbruck; Gesweiler, Kaufm. von Zürich; Löwe, Privat. von Ulm. (Stachusgarten.) HH. Eitel, Kaufmann von Schwatz; Bauer, Theolog von Tübingen; Dereie, Proprietär von Brüssel; Bachschmid, Pfarrer von Zell; Röding, Künstler und Maler, Naturforscher von Hamburg; Custine, Fabrikant von Nürnberg.

Den 28. Sept. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Buckley und Masson, Rentiers aus England. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Grarreuruth, Reichsrath auf Affing; Graf Zichard, k. k. Oberst von Brünn. (Schw. Adler.) HH. Ruland, Caplan und Dr. Wüsing, von Würzburg; Luber, Kaufmann von Freiburg; Wüste, Kaufm. von Bremen; Hellmann, Kaufmann von Würzburg. (Gold. Kreuz.) PP. Bernhard, Obercommissär von Bregenz; Wilhelm, Mechanikus von Lindau; Mayer, Partik. von Wien; Kurz, Mechanikus von Dornbirn. (Blaue Traube.) HH. Amon, Gutsbesitzer von Althof-Ilterburg; Jobin, Professor von Paris; v. Kelb, Regierungsassessor von Augsburg; Dr. v. Muralt, von Bern; Lerbeer, Rittmeister von Augsburg; Hillmann, Privatier von Linz; Deckenpfer, Baurath von Stuttgart; Schmid, Pfarrer von Pfaffenhofen. (Stachusgarten.) HH. Geiger, Musiklehrer von Augsburg; Frhr. v. Frauenhofen, Gutsbesitzer von Altfrauenberg; Frhr. v. Schönbern, Gutsbesitzer von Passau; Beck, Apotheker von Ottobeuern; Kaupler, Student von Eichstädt; Lanfing, Oberlehrer und Fabian, Doctor von Donaudrück; Caratiat, Buchhändler von Brünn.

Schrannen-Anzeige vom 27. Septbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz-Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Waizen	3173	2790	383	19 10	— —	— —
Korn	1097	925	172	16 9	— 47	— 19
Gerste	4199	4018	181	15 25	— —	— —
Haber	1068	1060	2	6 38	— 1	— —

Gestorbene in München.

Anna Finster, Sattlerstochter von Bayerdiessen, 25 Jahr alt; Barbara Hofmaier, Zimmermannsfrau von hier, 60 J. alt; Sophie Freiin v. Thüngen, St. Anna Stiftsdame von Würzburg, 56 J. alt; Wolfgang Zaller, Hausknecht von Reth, Dg. Rosenheim, 70 J. alt; Justine Schröter, Wagnerstochter von Landsberg, 26 J. alt.

Bekanntmachungen.

Bücheranzeige.

6. In der J. Reitmayr'schen Buchhandlung in Regensburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen namentlich die **Jos. Lindauer**'sche Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29):

Ueber
die einzig sichern
Grundlagen
eines
auf Gegenseitigkeit beruhenden
Unterstützungs-Vereines
und dessen
dauerhafte Begründung.

Mit besonderer Rücksichtnahme auf den im Königreiche Bayern seit 12 Jahren bestehenden
Unterstützungs-Verein
für das
Amts- und Kanzleipersonal.
Von
Andr. Steinberger,
Professor am k. Gymnasium zu Regensburg.
Preis 9 Kreuzer.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramminstickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

1235. (3a)

Bekanntmachung.

(Die Ermäßigung der Posttaxe für Versendungen zwischen den an den Eisenbahnlinien gelegenen Orten betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Es hat hiedurch zur allgemeinen Kenntnißnahme zu dienen, daß vom 1sten Oktober laufenden Jahres anfangend, nicht bloß bei Versendung auf der Eisenbahn zwischen **München** und **Augsburg**, sondern auch auf den Bahnstrecken zwischen **Augsburg** und **Donauwörth**, dann **Nürnberg** und **Bamberg** für alle Lokalsendungen zwischen den vorbenannten und den zwischenliegenden Orten einer und derselben Bahnstrecke, inseferne dieselben der Taxe nach dem Gewichte unterliegen, auch von Seite der Postanstalt nur mehr die Taxe nach dem für die königlichen Eisenbahnen festgesetzten, ermäßigten Tarife berechnet wird, und sind die hienach treffenden einzelnen Tarifsätze aus dem von der Generalverwaltung der königlichen Eisenbahnen im Monate Juni laufenden Jahres allgemein veröffentlichten Tarife für Beförderung des Reisegepäckes ꝛc. zu entnehmen.

München, am 24. September 1845.

General-Administration der königlichen Posten.
Goeb.
Tauber.

Edikt.

1235. (3a) Vom k. k. Landgerichte Schwaz wird auf Ansuchen des Herrn Johann Hubl, Bürger und Bäder von Schwaz, als aufgestellter Ersteassekurator der am 7. d. M. zu Rosenheim verstorbenen diesseitigen Gerichtsangehörigen Katharina geborne Huber, gewesene Ehegattin des Franz Seewald, Händlers und Söllners von Schwaz, hiemit bekannt gemacht, daß alle jene, welche an die gedachte Verlassenschaft der Franz Seewaldischen Ehegattin Katharina, gebornen Huber, aus was immer für einem Titel irgend eine Forderung zu stellen Willens sind, selbe bis zum **21. Oktober d. J.**, an welchem Tage 8 Uhr Vormittags unter einem auch Tagsatzung zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung angeordnet wird, um so gewisser anher anzumelden und nachzuweisen haben, als widrigenfalls im Sinne des §. 813 und 814 des allgemeinen bürgerl. Gesetzbuches den Gläubigern, welche sich binnen dieser Frist nicht angemeldet haben, an die Verlassenschaft, wenn sie durch die angemeldeten Forderungen erschöpft seyn würde, kein weiterer Anspruch zustehet, als in so ferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Schwaz am 20. September 1845.

Kaiserl. königl. Landgericht.
Der k. k. Landrichter:
Margreitter.

Pferdestall-Vermiethung.

1234. In dem neuen Damenstifts-Gebäude in der Ludwigsstraße Nro. 14 ist eine sehr schöne Stallung auf 3 Pferde mit Kutscherzimmer, Heu- und Streulege zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Der Hausmeister Näger ist beauftragt, diese Stallung auf Verlangen vorzuzeigen, wegen den Miethbetragungen wolle sich aber mit der unterzeichneten Administration benommen werden.

München den 27. Sept 1845.

Königl. bayer. Damenstifts-Administration
St. Anna.
Nöckl.

1237. Bei **G. J. Manz** in Regensburg ist erschienen und bei **Jos. A. Finsterlin** in München zu haben:

Aufblick zu Gott.
Ein
Gebet- und Erbauungsbuch
für
katholische Christen
von
Carl Eggerl,
ehemaliger Domprediger, nunmehriger Canonicus am königl. Hof- und Collegiatstift zu St. Cajetan in München.
Octav 41 Bogen stark. Preis fl. 1. 12 kr.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 231.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 30. September 1845.

Halbj. prl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Nürnberg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Der Auswanderungsplan für die Mosquitoküste. Koblenz. — Würtemberg. Stuttgart. Heilbronn. — Hannover. Fackelzug der Bürgerschaft. — Kurhessen. Den Dissenters soll nur die Hausandacht gestattet. — Freie Städte. Bremen. — **Niederlande.** Haag. — **Schweiz.** Bern: Regierungsproclamation. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Septbr. Se. k. Hoheit Prinz Luitpold ist gestern Mittag von Berchtesgaden hier eingetroffen. Ihre k. Hoh. die Prinzessin Luitpold mit dem Prinzen Ludwig k. Hoh. wird morgen Abend in hiesiger k. Residenz eintreffen.

†**München**, 30. Septbr. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten der Haupt- und Residenzstadt München hat seinem sehr geachteten Vorstande, Herrn Dr. Ignaz Zandzer, eine Dankadresse für sein vieljähriges wohlthuendes Wirken in dem Collegio zu überreichen beschlossen, welche demselben gestern durch eine Deputation wirklich zugestellt wurde. Nachmittags versammelten sich beide Gemeindekörper, der Magistrat und die Bevollmächtigten, zu einem gemeinschaftlichen Diner auf der Menterschwaige, wo mit inniger Herzlichkeit dem Könige und den höchsten Personen Toaste ausgebracht wurden und eine ächt cordiale brüderliche Einheit sichtbar war, welche bei den so vielfachen Ansprüchen an die Gemeinde und den verzweigten Interessen derselben allerdings von dem ehrenhaften und biedern Charakter dieser Männer und ihrer Vorstände Zeugschaft geben dürfte.

Augsburg, 29. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland und Ihre kaiserl. Hoh. die Großfürstin Olga kamen gestern um 10½ Uhr mit einem besondern Bahnzug auf der Eisenbahn von Donauwörth im Bahnhof zu Oberhausen an, wohin sich die HH. Generallieutenant Graf v. Pappenheim Exc., Regierungspräsident v. Fischer und der erste Bürgermeister Dr. Carron du Val zum Empfang begeben hatten. Im hiesigen Hotel zu den drei Mohren angekommen, war Ihre Maj. hocherfreut, als auf der Haupttreppe Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ihr begrüßend entgegentrat. Sie hielten sich lange fest umschlungen. Ein nicht minder freudiges Wiedersehen fand in demselben Augenblick zwischen Ihrer Maj. und Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg statt. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz von Bayern war mit dem zweiten Eisenbahnzug von München ebenfalls zur Begrüßung der Kaiserin, die durch seine Ankunft angenehm überrascht war, eingetroffen, zu welchem Zweck auch Prinz Emil von Hessen und der kais. russ. Gesandte in Stuttgart, Fürst Gortschakoff, hier angekommen waren. Ihre Maj. die Kaiserin besuchte das in seinen innern Räumen schön ausgeschmückte Rathhaus, die Dom- und Ulrichskirche, geleitet von dem kgl. Regierungspräsidenten und dem ersten Bürgermeister der Stadt. Um 2½ Uhr war große Tafel, nach welcher die Kaiserin (die während ihres Aufenthalts mehrmal sehr wohlgefällig sich geäußert hatte) die Reise nach Innsbruck, wo Ihre Maj. zwei Tage zu verweilen gedenkt, fortsetzte. (A. Z.)

Nürnberg, 28. Sept. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland hat dem Betriebsinspector der kgl. Süd-Nordbahn, Hrn. Dr. Löhner zu Bamberg, und dem Hrn. Hauptmann v. Gemming hier jedem einen werthvollen Brillantring verehrt. — Bei Ihrer Fahrt nach Fürth wurde die Kaiserin durch einen Extrazug auf der Eisenbahn befördert. (N. Korr.)

Speyer, 26. Sept. Daß in manchen Gegenden, namentlich in Belgien und Holland, die Kartoffel-Ernte sehr gelitten hat, läßt sich nicht in Abrede stellen; ebensowenig darf ein solcher theilweiser Verlust dieses Hauptnahrungsmittels des Volkes zu gering angeschlagen werden. Wohl aber scheint es, daß man in den Befürchtungen vielfach zu weit geht. Zur Steigerung dieser übergroßen Furcht scheinen die von auswärtigen Regierungen ergriffenen Maßregeln nicht unwesentlich beigetragen zu haben. Blicken wir unmittelbar auf unsere eigenen Verhältnisse. Hier ist die Weißfrucht fast überall sehr gut gerathen. Auch mit dem Wiesenwachs dürfen wir ganz zufrieden seyn; und in Folge dessen wird man der Nothwendigkeit enthoben, die Kartoffeln besonders stark zum Viehfutter verwenden zu müssen. Der Ertrag dieser letzten selbst ist in den meisten Gegenden ein sehr reichlicher; in den meisten derjenigen Gemeinden sogar, in denen sich die gefürchtete Krankheit gezeigt hat, ist bei weitem die größere Quantität jener Frucht gut und reichlich. — Wäre die Kartoffelkrankheit nicht überhaupt der allgemeine Gegenstand des Gesprächs, so würde man über einzeln vorkommende faule Früchte, deren es ja in jedem Jahre gab, nicht zum zehnten Theile so viel reden, als es geschieht. Inzwischen ist unsern Landwirthen ein guter Erlös doch auch zu gönnen. Und selbst der höhere Preis wird einen besondern Vortheil gewähren: das Branntweinbrennen wird der Hauptsache nach aufhören müssen, und dadurch nicht nur der verderblichen Branntweinpest entgegengewirkt, sondern überdieß auch eine sehr bedeutende Menge von Kartoffeln erspart werden, welche dann ausschließlich als Nahrungsmittel dienen können. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 26. Septbr. Se. Durchl. der Fürst von Metternich, Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, ist gestern Nachmittags auf der Prager Staats-Eisenbahn von seinen Herrschaften in Böhmen hier eingetroffen. (Oestr. B.)

Preußen

Berlin, 21. Septbr. Es ist keineswegs gegründet, daß der Bau des hiesigen Doms eingestellt sey, vielmehr sind in diesem Augenblicke Hunderte von Arbeitern bei den nöthigen Vorkehrungen zur Grundsteinlegung beschäftigt. Ein zweiter königlicher Bau von Bedeutung findet im kgl. Schlosse statt, dessen Westseite mit einem gußeisernen Thurme versehen werden soll, der jedoch mehr dem Schlosse selbst als der Stadt zur Zierde gereichen dürfte und wohl nur deßhalb zur Ausführung kommt, weil er zum ursprünglichen Bauplan des Schlosses gehört. — In Folge der neuesten Concessionirung des Alt-Lutherthums werden die Altlutheraner nun wohl an vielen Punkten der Monarchie ihre eigenen Kirchen und Geistlichen haben, wie denn am 14. d. M. in Pommern (bei Köslin) schon der Anfang damit gemacht wurde. Ob das mit so großen Kämpfen unter der vorigen Regierung durchgesetzte Werk der Union unter den jetzigen Umständen noch als in seiner Ganzheit bestehend betrachtet werden kann, wird von Manchem bezweifelt. Wir haben nun statt wie früher zwei Abtheilungen des Protestantismus, deren drei, nämlich Altlutheraner, Reformirte (die französischen Colonien) und Unirte. — Das Obercensurgericht handhabt strenge den Art. I. des Censurreglements, wonach theologische Erörterungen nicht in die Zeitungen gehören, und es ist gegenwärtig öfter in dem Fall, die Druckerlaubniß zu versagen, weil die Mehrzahl der von der Censur gestrichenen Artikel des angedeuteten Inhalts sind. — Es regnet jetzt

**Literatur.

(Der siebenjährige Krieg von F. A. Schneidawind. 1. Heft. Neuhaldens Leben. Druck und Verlag von C. A. Eyraud.) Der mit der neueren deutschen Kriegsgeschichte so vertraute Verfasser hat es unternommen, den siebenjährigen Krieg in populärer Darstellung zu beschreiben, und dadurch ein Volksbuch im eigentlichen Sinne des Wortes zu liefern. Nicht für die eigentliche Classe der Gelehrten, sondern für die große Masse der Gebildeten unserer Nation ist daher seine Schrift berechnet. So wie kaum eine Periode aus der Geschichte des verflossenen Jahrhunderts ausgewählt werden konnte, die mehr geeignet ist, ein allgemeines deutsches Interesse anzusprechen, als die des wechselvollen Kampfes Friedrichs des Großen mit seinen übermächtigen und zahlreichen Feinden, so entspricht auch die Form des Werkes den Anforderungen eines einfachen, allgemein verständlichen und ansprechenden Vortrags, dem man mit Vergnügen und ohne Ermüdung folgt, da er zugleich belehrt und unterhält. Weil es für den von einer größeren Bibliothek entfernt lebenden Verfasser schwierig gewesen, den nöthigen literarischen Apparat zu seiner Arbeit zu sammeln, so muß man um so mehr den Fleiß desselben anerkennen, da keine Quellenschrift von einiger Bedeutung, die ihm zugänglich wurde, von ihm unbenutzt blieb. Auch ist die Parteilosigkeit zu rühmen, mit der sich diese Volksschrift lediglich auf dem Gebiete der Thatsache, ohne überwiegenden Lokalpatriotismus nach irgend einer Seite hin, bewegt, eine objektive Anschauung, die gerade bei den Darstellern dieses Krieges, meist Preußen oder Oesterreichern, häufig vermißt wird. Das erste vorliegende Heft gibt eine übersichtliche Einleitung vom Jahre 1740 an, und führt die Kette der politischen Spannungen, die den siebenjährigen Krieg herbeiführten, bis zu seinem Ausbruche im Jahre 1756. Dann folgt die Schilderung des Feldzuges vom August bis Ende September. Von dem reichen Material ist alles überflüssige Beiwerk umsichtig ausgeschieden, und der Gang der Ereignisse tritt in ununterbrochener Folge klar und bestimmt hervor. Wir schließen unsere Anzeige mit dem Wunsche, daß das empfehlenswerthe, auch mit lithographirten Abbildungen von der Verlagshandlung ausgestattete Buch recht viele Leser finden möge.

Mannigfaltiges.

Ein Bauer trat in eine Apotheke und bat sich einen „Bitters“ aus, da es ihm nicht recht „inwendig“ zu Nutze wäre. Der Provisor vergriff sich in der Eile und schenkte ihm Baumöl statt dem verlangten Magenstärker ein. Der Bauer schluckte das Dargereichte hinunter und leckte die Lippen. „Nun, hat's geschmeckt?“ sagte der Apotheker. — „Ahem!“ nickt Jener. — „Noch einen trinken?“ frug dieser weiter. — „Ne, ich danke scheene!“ erwiederte der Bauer, „er is mer zu fett!“

Der Bibliothekar an der Palatinalbibliothek in Florenz, Dr. Zampieri, hat in

Volkskalender; der ungemeine Erfolg des Gubitz'schen hat eine Menge Nachahmer hervorgerufen; allein bis jetzt steht Gubitz noch unerreicht da, ja die Mißgriffe seiner Nachahmer — denen freilich auch nicht solche Hilfsmittel, namentlich in artistischer Beziehung, zu Gebote stehen — geben ihm noch eine größere Beliebtheit. — In dem getreidereichen Westpreußen hat die diesjährige Ernte den Hoffnungen nicht entsprochen: der Roggen hat nur einen mittelmäßigen Ertrag geliefert, und die Ernte des Weizens und Habers ist größtentheils schlecht ausgefallen. In einzelnen Kreisen ist völlige Mißernte eingetreten; in anderen hat Hagelschlag oder Ueberschwemmung Schaden angerichtet. An Heu und Klee hat man fast überall gute Ernten, wogegen die Kartoffeln nur geringen Ertrag versprechen. (Schw. M.)

Berlin, 21. September. Gestern Abend war eine zweite Versammlung der sich für eine Auswanderung nach dem Mosquitolande Interessirenden auf dem Wollank'schen Weinberge. Ehe die Versammlung eröffnet wurde, theilte der anwesende Polizeicommissarius einem der Vorsitzenden mit, daß er in höherem Auftrage gehalten sey, nur denjenigen den Eintritt zu gestatten, welche schon früher durch ihre Unterzeichnung ihre Geneigtheit zur Auswanderung zu erkennen gegeben hätten, daß es aber nicht gewünscht würde, irgend eine Aufeinanderfolgung der Vortheile einer Uebersiedelung zu geben, indem ein solches Thun leicht für eine Werbung angesehen werden könne. Der erste Theil dieses Auftrages konnte leider nicht ganz ausgeführt werden. Hierdurch erhielt der Zweck der Zusammenberufung einen von der ersten Intention durchaus verschiedenen Charakter. Der für den gestrigen Abend der Versammlung Vorsitzende mußte sich auf einige Mittheilungen beschränken, welche wohl Interesse für die bei dem Unternehmen schon Betheiligten boten, nicht aber für diejenigen, deren Zweck eine Information über die bestehenden dortigen Verhältnisse gewesen war. Es ging aus den Mittheilungen des Vorsitzenden hervor, daß der Ankauf der Mosquitoküste seinem Abschluß nahe, in diesem Augenblick vielleicht schon abgeschlossen sey, und daß es gewünscht würde, Jeder möchte angeben, mit viel Vermögen er mit sich überzusiedeln gedenke. Einer der Anwesenden hob die Vortheile des Anschlusses an eine englische Compagnie zur Auswanderung nach Neuseeland hervor und fragte, was für Vortheile denn den nach der Mosquitoküste Auswandernden geboten würden. Da hierauf keine genügende Antwort aus oben angegebenem Grunde gegeben werden konnte, auch die Statuten der Commission noch nicht öffentlich erschienen sind, so gab sich eine Unzufriedenheit einer großen Theils der Anwesenden zu erkennen, die zwar in den Schranken des Anstandes blieb, dennoch aber unangenehm wirken mußte. (Berl. Voss. Z.)

Koblenz, 22. Septbr. Die durch die Rhein- und Mos.-Ztg. Ihnen wohl schon zugekommene Nachricht, daß sich zu Trarbach an der Mosel ein Verein gebildet habe, welcher dem Dichter und Componisten des besten deutschen Liedes auf die Mosel und Moselweine als Preis ein vorzügliches Fuß Moselwein ertheilen werde, kann ich Ihnen aus guter Quelle bestätigen. An der Spitze dieses Vereins steht ein Arzt, Dr. Graf zu Trarbach. Diese Männer beabsichtigen in diesem patriotischen Streben namentlich auch die Blicke des deutschen Publikums mehr nach diesem schönen Strome zu richten und die Frequenz und so den Verkehr an demselben, was sehr zu wünschen wäre, möglichst zu heben. Da man noch die Bestimmung getroffen ist, daß die Concurrenz und Preisvertheilung im nächsten Jahre bei Gelegenheit des Liederfestes der rheinischen Liedertafeln stattfinden solle, so erreichen sie hiemit zugleich, daß Trarbach als der Ort, wo im künftigen Jahr das Fest begangen werde, bestimmt wurde. (A. P.-Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 28. Sept. Se. Durchlaucht der Prinz Napoleon von Montfort ist gestern zum Besuch der königlichen Familie hier eingetroffen. (Schw. M.)

Heilbronn, 26. Sept. Ronge mit seinem Bruder und Dowiat sind gestern Abend hier eingetroffen und um 7 Uhr fuhren sie mit dem Dampfschiff nach Heidelberg ab. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 23. Sept. Die Aeußerung der Freude über die Geburt des Prinzen, eines neuen Gelds Heinrich's des Löwen, dauerte auch am gestrigen Tage in der froh erregten hiesigen Stadt fort. Magistrat, Bürgervorsteher und Bürgerschaft brachten am Abend Sr. Maj. dem König einen höchst glänzenden Fackelzug. Es waren über siebenhundert Bürger, welche die Wachsfackeln selbst trugen mit ihren Fahnen, mit dem Musikcorps der hiesigen Besatzung, unter dem Geläute aller Glocken in feierlichem Zuge von dem Rathhause her vor dem königl. Palais erschienen und bei dem bengalischen Leuchten der bengalischen Flammen Sr. Maj. dem Könige, JJ. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, sowie dem neugebornen Prinzen unter dem Tusch der Musik ein Hoch ausbrachten, in welches die Tausende von Menschen, die theils in der Straße zusammengedrängt waren, theils die Fenster aller Stockwerke bis unter die Dächer besetzt hatten, jubelnd einstimmten. Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Kronprinz erschienen an den Fenstern des Erkerschlosses, der Magistrat und die Bürgervorsteher begaben sich in das Palais und der Stadtdirector hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Könige die Versicherungen der innigsten Theilnahme der gesammten Bürgerschaft bei dieser Veranlassung auszusprechen, welche Se. Maj. der König in den huldvollsten Ausdrücken erwiderte. Der Zug kehrte nach Beendigung der Feier über den Friedrichsplatz nach dem Rathhause zurück. Die ganze Stadt war auch an diesem Abend wieder erleuchtet und zwar, da diesmal die Zeit einige Vorbereitungen gestattet hatte, großartiger als am vorhergehenden Tage. Se. k. Hoh. der Kronprinz, welcher auf kurze Zeit in dem Schauspielhause erschienen war, wurde bei seinem Erscheinen mit einem Hurrah begrüßt, das auf solche Weise nur die herzlichste Theilnahme für ihn hervorzurufen vermochte. (Hannov. Z.)

Am 23. Sept. war die Residenzstadt aus Anlaß der Geburt eines Thronerben zum Drittenmale beleuchtet. Der König hat den Armen 1000 Thaler geschenkt. (Hannov. Z.)

Kurhessen.

Ein neuer Erlaß unserer Staatsregierung in Betreff der Dissenter vom 18. Sept. lautet so: „Höchster Entschließung, wodurch gnädigst genehmigt wird, daß 1) die Dissidenten zu Hanau auf ihr Gesuch, daß der Pfarrer Trinkhammer daselbst zur Vornahme der bei ihnen vorkommenden Taufen, Trauungen und Begräbnisse ermächtigt werde, sowie 2) die Dissidenten zu Marburg auf ihr höchsten Orts gerichtetes Gesuch, daß sie sich auf den Grund des auf dem sogenannten Leipziger Concil aufgestellten Glaubensbekenntnisses als Gemeinde constituiren dürfen, und daß ihnen gestattet werde, durch Dissidenten- und nöthigenfalls auch durch protestantische Geistliche Gottesdienst und Pfarrhandlungen vornehmen zu lassen, dahin beschieden werden, daß eine Secte, welche sich nach den Grundsätzen und Bestimmungen des sogenannten Leipziger Concils halten wolle, wie dieses von den Bittstellern unter 1 und 2 erklärt worden, in Kurhessen nicht werde geduldet noch anerkannt werden, — daß den Mitgliedern einer solchen Secte eine Beihülfe durch evangelische Pfarrer nicht zugestanden werden könne, — und daß Privatversammlungen derselben nicht weiter werden zugelassen werden, sondern ihnen nur die Hausandacht unbenommen bleibt." (Öst. O.-P.-Z.)

Freie Städte.

Bremen, 23. Sept. Gestern hatten wir die feierliche Aufführung des neuerwählten Bürgermeisters Dr. Meier. Senat und Bürgerschaft geleiteten denselben in solenner Prozession von seinem Hause aus über den Wall und Domhof nach dem Rathhause. Dort wies der Präsident, Bürgermeister Smidt, in der Eröffnungsrede, wie dem Herkommen nach dem Andenken des verstorbenen Bürgermeisters gewidmet war, auf die verdienstliche, ein schön belohntes Streben darstellende Laufbahn des Verewigten und in allgemeiner Anwendung auf die mächtige Entwickelung der Gegenwart aus einer kräftigen Vergangenheit hin, sodann den Neuerwählten begrüßend; worauf Hr. Syndikus Iken mit besonderer Beziehung auf Letztern in entsprechender Weise die hohe und in unserer Zeit nicht genug zu würdigende Bedeutung einer die Segnungen des Friedens mit Weisheit und Energie nützenden Thätigkeit, wie sie das amtliche Leben des Hrn. Dr. Meier auszeichnet, entwickelte und mit einer übersichtlichen Darstellung der vielseitigen Berufswirksamkeit desselben schloß. Die Anwesenden verfügten sich darauf in derselben Ordnung in die Wohnung des Bürgermeisters zurück, wo die übliche festliche Bewirthung stattfand. In dem heute versammelten Wahlconvente des Senats und der Bürgerschaft ist Dr. Breusekamp zum Senator erwählt worden. (Öst.-P.-Z.)

Niederlande.

Haag, 22. Sept. Heute wurde hier in Folge der Ruhestörungen vom 20. d. M. eine Bekanntmachung des Bürgermeisters und des Stadtraths erlassen, wodurch die Bevölkerung zur Ruhe ermahnt wird und die Zusammenrottungen auf den Straßen und vor den Häusern der Eingesessenen verboten werden. Jeder wird gewarnt, daran Theil zu nehmen, und wer sich auf die erste Aufforderung nicht entfernt, soll durch die Polizei und Militärmacht dazu genöthigt und nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden. — Heute Abend durchkreuzen Cavalleriepatrouillen die Straßen. Alle Maßregeln, welche eine gute Polizei fordert, sind durch die städtische Verwaltung genommen. Alle Polizeibeamten sind auf den Füßen, während der Justizbeamte sich von Zeit zu Zeit da zeigt, wo Volksaufläufe bemerkt werden oder zu fürchten sind. In Folge der gestrigen Ruhestörungen sind 4 Personen verhaftet worden, die theils einen der Polizeicommissäre, welcher die Menge zur Ordnung bringen wollte, angegriffen, theils sich des Absingens eines ruhestörenden Liedes schuldig gemacht haben. (Amst. Handelsbl.)

Schweiz.

Bei Gelegenheit des Kirchweihfestes in dem der Aargauer Grenze nahe gelegenen Orte Kulmerau erlaubten sich einige hundert mit Knitteln bewaffnete Aargauer gegen Luzerner Bürger so lange thätliche Mißhandlungen, bis letztere, bewaffnet unter Anführung des

---

jener Anstalt ein noch unbekanntes Heldengedicht von Ariosto, „Rinaldo l'ardito", so eben aufgefunden. Dasselbe ist in 244 Octaven und in 12 Gesänge eingetheilt, wovon leider der erste Gesang, dann ein Theil des zweiten und sechsten abgehen. Mehrere italienische Philologen äußern bei dieser Gelegenheit den Wunsch, der eben erwähnte Fund möge in öffentlichen Blättern möglichst bekannt gemacht werden, damit andere Literaten dadurch angespornt zur Auffindung der noch abgängigen Theile des Gedichtes anzuregt werden. (C. Bl.)

Bei dem Leichenbegängniß Göthe's war begreiflich ganz Weimar und die Umgebung in Bewegung. Ein schlichter Bürger, der Weinhändler Krüger, kam auch von Eisenach herüber, und rief verwundert aus: „Ich begreife nicht, wie der Tod eines Menschen ein ganzes Land in Allarm bringen kann. Weimar hat doch noch gescheidte Menschen genug, warum kann sich denn nicht ein anderer auf Göthe's Fach werfen?" (Grenzboten.)

(Der Soldat von Arcole.) Am 31. August starb zu Confolens der Corporal Joseph Dumontet, bekannter unter dem Namen: „Der Soldat von Arcole". Am 30. März 1771 geboren, nahm er sehr jung Dienste; er war Corporal in der 51. Halbbrigade, als er während des berühmten Treffens bei der Brücke von Arcole Beweise eines so ausgezeichneten, ja verwegenen Muthes gab, daß man ihm vielleicht zum Theil den Erfolg des Tages verdankte. Man weiß, daß es sich darum handelte, der französischen Armee den Uebergang über die Brücke unter dem mörderischen Kartätschfeuer der feindlichen Kanonen zu verschaffen. Die ersten Linien schwankten und jeder schien nur darauf zu warten, daß sich irgend ein Opfer hingeben würde, des Schlachtengottes Gunst zu gewinnen. Ein Tambour tritt vor, zum Angriff trommelnd. Dumontet mit einer Fahne in der Hand, stürzte seinem Erfolge voran, und bald weht die französische Fahne glänzend auf dem noch vom Feinde besetzten Platz. Kaum war's gethan, als die Armee, durch so viele Kühnheit begeistert, sich in Bewegung setzt und die Brücke überschreitet; aber als Opfer seiner großherzigen Hingebung, fällt Dumontet mit Wunden bedeckt. Abends findet man ihn, noch athmend, unter den Todten. Napoleon vernahm, daß er noch lebte, und in jenen kostbaren Augenblicken, wo jede Stunde die Wichtigkeit eines Jahrhunderts haben konnte, brachte er dennoch einige Minuten damit zu, einen Brief zu schreiben, um den Verwandten der Pflege des Oberwundarztes der Armee zu empfehlen. Dumontet war lange Zeit in Besitz dieses Briefes. Von Armuth überwältigen und vom Großkanzler Hülfe erflehend, war er einst so unbesonnen, den Brief seiner Bittschrift beizulegen. Diese werthvolle Urschrift ging verloren. Vielleicht fiel sie der Begierde irgend eines Autographensammlers zur Beute. Dumontet's Wunden waren so schwer, daß es ihm bis zu seinem Ende unmöglich fiel, seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Der verstümmelte Krieger, dessen rechte Hand zerschmettert war, erhielt bis zur Julirevolution nur den geringen Ruhegehalt von 275 Francs. Seitdem entschädigte ihn das Kreuz der Ehrenlegion und die Stelle eines Zeughüters einigermaßen für seine ruhmwürdigen Dienste. Sein Leichenbegängniß fand zu Confolens Statt. Die ganze Bevölkerung, die ihm den Beinamen Bonaparte gab, nahm Theil daran. Einige alte Soldaten, seine Zeitgenossen, drängten sich um seinen Sarg.

In Soria (in Spanien) hat sich ein Tabakmäßigkeitsverein gebildet, der, wie sein

Grenzermeistern, gegen die Friedensstörer aufrückten und dieselben durch die Drohung, daß sie Feuer geben würden, zum Rückzuge veranlaßten. (Übrig.)

Bern. Die am 19. Sept. von der Regierung beschlossene Proclamation besagt am Schluß: „Der Große Rath, außerordentlicher Weise einberufen, um von der Lage des Landes Kenntniß zu nehmen und die Grundsätze zu erwägen, welche nach unserer Ueberzeugung befolgt werden müssen, wenn die Wohlfahrt des Landes gesichert und die öffentliche Ordnung befestigt werden soll, hat nun am 12. d. M. im Vertrauen auf die Regierung erklärt: dem in ihrem Berichte entwickelten Grundsatz, wonach ein entschiedener Fortschritt im ganzen Lande hatte, aber nur auf gesetzlichem Wege angestrebt, und jede illegale Richtung mit allen Kräften bekämpft werden soll, zu genehmigen. Indem wir Euch, geliebte Mitbürger, diese feierliche Erklärung der obersten Landesbehörde zur Kenntniß bringen, geben wir unsern festen Willen kund, den vom Großen Rathe aufgestellten Grundsatz zur unumstößlichen Richtschnur unseres Handelns zu nehmen, und demgemäß nach Kräften an der Förderung des öffentlichen Wohls zu arbeiten, gleichzeitig aber jedes ungesetzliche Treiben und jeden Versuch irgendwelcher Art, die verfassungsmäßige Ordnung zu stören, mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln niederzuhalten. Stark durch diesen unerschütterlichen Entschluß, stark durch das Vertrauen, welches den große Rath in uns gesetzt hat, und durch die Mitwirkung aller rechtlichen Staatsbürger werden wir dem Gesetze Gehorsam und dem Vaterlande die Ruhe zu verschaffen wissen. An alle Beamten ergeht demnach unter Androhung unnachsichtlichen Einschreitens die ernste Aufforderung, gegen jene Verletzung des Gesetzes ohne Ansehen der Person mit aller Strenge zu verfahren, uns von allem Wissenswerthen in fortwährender Kenntniß zu erhalten, überhaupt ihre Pflichten gewissenhaft zu erfüllen und alles dasjenige zu thun und zu lassen, was ein treuer Beamter Gott, seinem Vaterlande und seiner Regierung schuldig ist. Gegeben in Bern den 19. Herbstmonat 1845. (Folgen die Unterschriften.)

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Die skandinavische Lesegesellschaft, die sich hier gebildet und auch von Deutschen besucht wird, zählt schon 100 Mitglieder. — Zu Ferney-Voltaire starb dieser Tage, 76 Jahr alt, die Wittwe des Generals Desaix, Gräfin Desaix. — Letzten Sonntag erstattete der Abgeordnete Garnier Pages seinen Wählern in Vernon einen Rechenschaftsbericht über seine parlamentarische Thätigkeit.

Der Charivari ist nun mit seinen klassischen Caricaturen zum „ewigen Juden" zu Ende; besonders die Mordscenen, die sich in den letzten Feuilletons drängten, sind auf das ergötzlichste gelungen. Als Schlußvignette sieht man eine Menge Leichensteine mit Inschriften: Hier liegt Djalma; hier liegt Rodin; hier liegen Rose und Blanche," u. s. w.; in der Mitte aber lehnt die bekannte Personifikation des „Constitutionnel" in Nachtmütze und Nachthemd trauernd an einem Grabstein mit der Inschrift: „Hier liegt die Reputation des Hrn. Eugen Sue."

Die schon vor ihrer Geburt so viel besprochene „Epoque" wird nun vom 1. Oktober an wirklich erscheinen. Es ist den Unternehmern endlich gelungen, die übrigen Blätter zur Aufnahme ihres Riesenprogrammes zu bewegen, welches wirklich als culturgeschichtliches Monument Beachtung verdient. Hier kann man sich davon überzeugen, wie sehr die Tages-Literatur in die Reihe der Fabrikationen eingetreten und in wie hohem Grade sie schon einer monopolsüchtigen Spekulation anheimgefallen ist. Der Preis des Blattes ist nur um eine Kleinigkeit höher, als bei den bisherigen Riesenjournalen, und doch sollen Umfang und Format ungleich größer werden; die Epoque will nämlich nicht blos alle übrigen Zeitungen, sondern auch die Zeitschriften, die amüsirlosen, wissenschaftlichen und Unterhaltungsjournale überflüssig machen. Wahrhaft enorm sind die belletristischen Versprechungen; die Epoque theilt in ihrem Feuilleton jährlich so viel als zwölf Bände an Romanen mit und hat dazu bereits (wie der Prospectus behauptet) eine Reihe von Tagesautoren gewonnen, in welcher niemand als der auf ewig an den Constitutionnel verkaufte Sue fehlt. Voran steht die Sonne, dann folgt Dumas der Sohn (bekanntlich nur ein Commandite des Hauses Alexander Dumas), Karr, Souvestre rc. Der witzige Sittenschilderer von Paris, Henri Monnier wird fortlaufende „Bilder aus dem Philisterleben" liefern; Alphons Karr überläßt seine „Wespen" inskünftige der Epoque zum Vorabdruck. (Freib. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 20. Sept. Der Eifer, welchen Se. Heiligkeit den von ihm gegründeten Museen der Reihe nach zugewendet hat, ist gegenwärtig ausschließlich mit der in dem Lateranischen Palast errichteten Sammlung von antiken Marmorwerken beschäftigt. Einen nicht unerheblichen Zuwachs hat dieselbe so eben durch den Ankauf der übrigen Kaiserstatuen erhalten, welche vor 6—7 Jahren in Cervetri aufgefunden wurden. Während mehrere derselben schon seit längerer Zeit einen vorzüglichen Schmuck dieses Marmorsaales bilden, war die andere Hälfte bei dem hiesigen Großhändler Gius. Vasseggio zurückgeblieben, der sie nun der Regierung unter sehr billigen Bedingungen überlassen hat. Mußte man früher fürchten, daß die einzelnen Stücke dieses so merkwürdigen Fundes in alle Welt zerstreut werden möchten, so darf man sich jetzt freuen, dieselben nun wiederum auf immer zum Vortheil der Wissenschaft, für welche so zahlreiche und unversehrte Denkmäler gleichen Interesses und gleichen Alters einen besondern Werth haben müssen, vereinigt zu sehen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 23. Sept. Bei der letzten Kreuzfahrt des Uebungsgeschwaders ergab sich, daß die nach dem Plan des Generalaufsehers der Admiralität, Capitains Sir W. Symonds, neugebauten Kriegsschiffe in Bezug auf die Geschwindigkeit im Segeln und die Leichtigkeit der Bewegungen den älteren Schiffen bei Weitem nachstehen. — In einigen Bezirken von Wales beginnt Rebecca wieder ihr Unwesen; in den letzten Wochen wurden mehrere Straßenzollhäuschen zerstört. — Die irischen Blätter berichten fortwährend von der Kartoffelkrankheit. Das Sligo-Journal behauptet, daß Guano sich als äußerst nachtheilig für die Kartoffel erwiesen habe.

Griechenland.

Ancona, 20. Sept. Die Debatten in der griechischen Deputirtenkammer über das Budget waren wider die allgemeine Erwartung am 14. d. noch nicht geschlossen, und schienen sich noch einige Tage in die Länge ziehen zu sollen. Die Verhandlungen waren ziemlich lebhaft, und verursachten mitunter einige komische Auftritte. So erlaubte sich einer der Deputirten der Opposition Hrn. Kolettis den Vorwurf zu machen, daß er unter der Vormundschaft des österreichischen Gesandten stehe, der ihn nach Belieben leite und ihm in allem das Schlagwort gebe. Die Anklage schien der Kammer so absurd, daß sie den Redner hinderte fortzufahren. Man kann den Diplomatie zu Athen nicht den Vorwurf eines ungebührlichen Einmengens in die inneren Angelegenheiten des Landes machen, wenigstens nicht in diesem Augenblick, wo selbst Hr. Piscatory eine Befangenheit an den Tag legt, eine Zurückhaltung beobachtet, die keinen Zweifel zuläßt, daß ihm von Paris aus die strengsten Verhaltungsbefehle in dieser Hinsicht zugekommen sind. Eine einzige, nicht eben rühmliche Ausnahme scheint Hr. Lyons zu machen, der eine Thätigkeit und eine Theilnahme an allem, was vorgeht, entwickelt, daß es schwer zu begreifen ist, wie Kolettis noch keine offiziellen Schritte gethan hat, um dem immer regern Eifer dieses nie ruhenden Mannes Schranken zu setzen. Auf seinen Befehl soll die Zahl der englischen Schiffe an den messenischen und lakonischen Küsten von Woche zu Woche sich vermehren. Das Geschäft dieser Schiffe besteht, nach den umlaufenden Gerüchten, in Herstellung einer lebhaften Communication zwischen jenen verschiedenen Küstenpunkten der beiden Landschaften, wo sich der Geist der Unzufriedenheit wie immer erwecken läßt, dann, wie von anderer Seite behauptet wird, in Herbeischaffung von Kriegsmunition und Waffen, Aufmunterung durch Geld- und Gerüchte über die Unhaltbarkeit der jetzigen Regierung zu Athen rc. Vorzüglich in der Maina, zugleich aber auch auf verschiedenen Punkten in Messene soll die Volksstimmung durch diese Umtriebe in einen gereizten Zustand versetzt worden seyn, der allerdings irgend einen Ausbruch der Leidenschaft besorgen läßt. (A. Z.)

Ostindien.

Eine neue ostindische Post ist angekommen: d.d. Calcutta, 7. August, also fast um einen Monat neuer als die vorige. Die Nachrichten sind indessen höchst unbedeutend. An der Gränze des Pendschab war alles ruhig, und so dürfte es auch bleiben, bis das große Hindu-Fest Dusseroh, das zu Anfang Octobers fällt, vorüber seyn wird. Die Mißverwaltung des mediatisirten Königreichs Aud (Oude) wird immer auffallender, und man spricht von militärischer Besetzung desselben. Die indische Presse führt eine hitzige Polemik gegen Sir Charles Napier, indem durch das Buch seines Vetters William Napier über die Eroberung Sinde viele Dienstzweige sich schwer verletzt fühlen, namentlich die Civilbeamten der Präsidentschaft Bombay. Eine Behauptung jenes Buchs: daß die Sterblichkeit in dem 78ten Regiment Hochländer, welches im Sind stand, durch die Krankheit der Soldaten veranlaßt worden, hat Sir Charles ausdrücklich desavouirt. — Die Colonie Ceylon ist in sehr blühendem Zustande: in ihren Revenuen zeigt sich ein Ueberschuß von 70,000 Pfd. Sterl., der für öffentliche Werke, neue Straßen, Ausbesserung von Festungswerken u. s. w. verwendet wird. — Man rechnet, was den Indigo betrifft, auf etwas weniger als Mittelernte: ungefähr 125,000 Maunds. — Nichts Neues aus China. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 26. Sept. Der Moniteur veröffentlicht die hauptsächlichsten Berichte, die an die Regierung über die Affaire von Tamatave (Ostküste von Madagaskar) gerichtet worden sind. — Der Moniteur de l'Armée publicirt eine lange Liste von Dekorationen der Ehrenlegion, die auf königl. Befehl vom Herzog von Nemours nach Beendigung des Lagers der Gironde unter die Armee vertheilt wurden. — Die leitenden Artikel der Journale behandeln großentheils Gegenstände, die längst ihr Interesse verloren. — Aus Spanien und England nichts Neues.

Name besagt, dem Rauchen ein Ende machen will. Personen aller Stände werden als Mitglieder aufgenommen und erhalten beim Eintritt (nach Art von Vater Mathews' pledge) eine Marke mit der Aufschrift: „Du sollst nicht mehr rauchen!" Jede Uebertretung wird mit einer Geldstrafe von 16 Neuranobis (etwa 4 Kreuzer) gebüßet. Gegenseitige Denunziation der dem Verbrechen Zuvorkommenden ist Pflicht. Jede Versammlung des Vereins beginnt mit einer Injektion der Hände, Taschen und Kleider u. s. w. Bis jetzt zählt der Verein erst 14 Mitglieder; bei der bekannten Vorliebe der Spanier fürs Rauchen, dürfte demselben kein besonders günstiges Prognostikon zu stellen seyn. (A. Z.)

(Die konstitutionelle Regierung von Honolulu.) Die Sandwichinseln haben eine Verfassung nach dem Muster der von Frankreich und England. Es gibt zwei Kammern; die Kammer der Adeligen und die der Volksvertreter. Vergangenen 20. Mai sollte der König Kamehaha in Person die Sitzungen vertagen und bei dieser Gelegenheit eine Rede halten. Die Sitzung sollte öffentlich seyn. Man sieht, die Nachahmung ist vollständig. (C. B.)

Vor nicht gar langer Zeit fragte ein Tarnopzer einen Tarnaer, wie es denn bei ihm zu Hause mit dem Gelde stände. „Geld in Hülle und Fülle", sagte dieser. „Wahrscheinlich doch nur Gold und Silber, nicht wahr?" fuhr der Fremde, „die mexikanischen Bergwerke sind ja noch so nah." „Das weniger", sagte der Tarnaer, „für größere Zahlungen geben wir Käse und zum Wechseln haben wir die Kühen."

(Spitzbuben-Galanterie.) Am 22. September — nämlich die Londoner Morning-Post — ging eine Dame, die in London fremd war, im St.-James-Park spazieren und setzte sich auf eine Bank. Alsbald gesellte sich ein anständiger Mann zu ihr, knüpfte in artiger Weise eine Unterhaltung an, sprang dann plötzlich auf und hob nicht fern von der Bank ein Papier auf, das er entfaltete und eine schöne goldene Kette mit Türkisen und entsprechende Ohrringe und eine Brosche aus demselben hervorzog. Eine dabei liegende Note gab den Werth des Schmuckes auf 10 Pfd. Sterl. und 15 Schillinge an. Als galanter Mann erbot er sich, den Fund mit der Dame zu theilen, da dies aber schwierig war, so zeigte er sich bereitwillig, der Dame den Schmuck zu überlassen, wenn sie ihm für seinen Antheil 2 Pfd. St. geben wolle. Thörichter Weise ging sie darauf ein, und als sie die Schmucksachen beim Juwelier untersuchen ließ, stellte sich heraus, daß es sogenannter Birmingham-Fabrikat und höchstens 8 Schillinge werth war.

Die Betschuanen in Süd-Afrika haben eine sonderbare Art Blitzableiter; sie bedecken nämlich bei nahenden Gewittern ihre Hütten mit dichten Dornenbüschen, und glauben diese hindurch vollkommen gesichert, weil „sich der Donner scheue, in die Dornen hineinzufahren."

Vermischte Nachrichten.

Die „Berlinischen Nachrichten“ schreiben aus München vom 12. Sept.: „Der Entschluß, das neue engl. großartige Parlamentsgebäude in London in seinem Innern durch Freicomalereien verzieren zu lassen, macht, daß viele englische Künstler hieher, in das Vaterland der teutschen neueren Freskomalerei, reisen, um die technischen Handgriffe, die Bereitung der Farben, des Mörtels ꝛc. kennen zu lernen. Man kommt ihnen mit der, allen Fremden, ohne Ausnahme, erwiesenen freundlichen Bereitwilligkeit entgegen, und namentlich ist es der eben so geistreiche und liebenswürdige als kunsterfahrne Heinrich Heß, der sie viel um sich sieht, und dem die Engländer manches ablernen können, da er in diesem Augenblicke in der Basilika mit der Vollendung des großen Freskobildes beschäftigt ist, welches den Altar zur Linken der Apsis zieren soll, der zu Privatandachten bei Namensfesten der königl. Familie ꝛc. dienen wird. Das Bild stellt die Mutter Gottes mit dem Christus-Kinde auf dem Schooße sitzend dar, umgeben von den Schutzpatronen der Mitglieder der königl. Familie, mit ihren verschiedenen Attributen und Kennzeichen. Die Composition ist sehr einfach, das Ganze aber mit dem Geschmack und der künstlerischen Einsicht geordnet, die man in allen Arbeiten Heß's mit Recht bewundert.

In Stopfenheim, Herrschaftsgerichts Ellingen, hat sich, wie wir einem Privatbriefe entnehmen, ein schauderhaftes Verbrechen zugetragen. Ein Mädchen, welches von einem Ehemanne ein Kind hatte, trug dieses in den Wald bei Theilenhofen und hängte es an einen Baum. Nach drei Wochen erst wurde das Kind, von den Vögeln ganz zerhackt, aufgefunden. Die Rabenmutter wurde unter großem Zusammenlauf von Menschen mit Begleitung dreier Gendarmen in das Gefängniß zu Ellingen gebracht. (Allfo.)

Teisendorf. Am 13. d. nach beendigten Geschäften auf der Schranne in Traunstein fuhr der Wirth Ehrmann in einem Einspänner von diesem Orte ab, und wollte nach Hause, jedoch in der Nähe von der Wagenräde stürzte selber von seinem Fuhrwerke und blieb augenblicklich todt, ein nachkommender Fuhrmann machte sogleich die Anzeige von diesem Unfalle. Ehrmann war wegen seiner langjährigen Geschäftsverzweigungen sehr bekannt und wird von Vielen wegen seiner Biederkeit betrauert. (Lbte.)

(Heilung der Kartoffelkrankheit.) Die Lösung dieses Problems — gewiß eines der werthvollsten Geschenke, welche man in diesem Augenblicke den mit Theuerung oder Entbehrung ihres Hauptnahrungsmittels bedrohten geringeren Volksklassen bieten könnte — kündigt ein Schreiben aus Koblenz in folgenden Ausdrücken an: Herr Professor Kaufmann zu Bonn theilt einem seiner hiesigen Freunde, Dr. K.....r, Folgendes in Bezug auf die jetzt herrschende Kartoffelkrankheit mit: „Es ist mir sehr angenehm, über die Kartoffelseuche durch Beobachtungen, die ich in Holland machte, nähere Aufschlüsse ertheilen, und die Versicherung abgeben zu können, daß ich nicht nur das Mittel der Heilung gefunden, sondern die Krankheit wirklich geheilt habe. Das Mittel der Heilung ist die Austrocknung der von der Krankheit ergriffenen Stelle. Bis jetzt habe ich dies durch Lufttrocknung, indem ich die Kartoffeln an trockene, luftige und warme Orte legte, mit dem vollkommensten Erfolge bewirkt. Die kranke Stelle wird trocken, weiß und lederartig und der Fäulniß sowohl als dem Fortschritte des Uebels für immer entzogen. Jetzt wende ich noch ein praktischeres Mittel an, nämlich den Sand. Nur ist noch der zweckmäßigste Temperaturgrad des Sandes zu ermitteln. Das Mittel ist dem Reichen wie dem Armen zugänglich, einfach und kunstlos. Das Nähere werde ich in diesen Tagen veröffentlichen.“

Man schreibt aus Gumbinnen: Am 6 Septbr. kehren Abends zwei Knechte eines Bauern des Dorfes Scherschienen von der Feldarbeit stark betrunken heim; sie finden das Essen nicht gut und erheben großen Lärm. Mit Mühe werden sie in Güte in den Stall zur Ruhe gebracht; bald hörte der Wirth neuen Lärm daselbst; sie mißhandelten aus Wuth das Vieh. Er eilt hinzu, wirft den, der die Pferde schlägt, zur Thüre hinaus, wird aber von dem Andern so stark mit einem Knüttel über den Kopf getroffen, daß er sogleich todt niederfällt. Beide Thäter entlaufen; bald aber findet man sie beide an einem Weidenbaume hängen, wo sie sich aus Verzweiflung selbst das Leben genommen.

Zu Hatfield in England stürzte kürzlich ein junger Mensch in einen mit kaustischer Pottasche gefüllten Kessel. Einige Stunden darauf wurde er vermißt; man fand aber nichts mehr von ihm als die Schuhe, die Zähne, einige Knochen, und — sonderbar — auch das Herz ganz unversehrt. Die ganzen Ueberreste wogen nicht mehr als sieben Pfund; alles Andere hatte sich aufgelöst.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 27. Sept. In der nächsten Zeit wird an der k. Eisenbahn ein elektrischer Telegraph angebracht werden und zwar zunächst auf der Strecke von Nürnberg nach Bayerdorf. Die projektirte Einrichtung desselben ist eben so einfach als zweckmäßig. Die Drähte werden auf dem hiesigen Bahnhofe in eine Art Uhr auslaufen, auf welcher statt der Stunden die verschiedenen Stationen angebracht sind und deren Zeiger den Bewegungen des Zuges folgend, stets die Strecke andeuten wird, auf welcher sich derselbe gerade befindet. An jedem Stationshause steht eine einfache Maschine mit dem Leitungsdrahte in Verbindung. Durch dieselbe ist der Stationswärter in den Stand gesetzt, sowohl das Vorübergehen des Konvoi's als einen etwaigen Unfall oder Aufenthalt mit Gedankenschnelle hieher zu melden. In ersterem Falle wird die Uhr, auf sein Zeichen, einen, im letzteren Falle mehrere Schläge thun und man wird somit fast in dem Augenblick, wo etwas Außerordentliches vorginge, davon und von dem Orte, wo Hilfe nöthig ist, Kunde erhalten. (N. K.)

Nürnberg, 27. Sept. Glaubwürdigem Vernehmen nach wird die Strecke der königl. Nordbahn von Bamberg bis Lichtenfels am 15. Okt. d. J. eröffnet werden, und die Fahrten auf derselben im Anschluß an die zwischen Nürnberg und Bamberg stattfinden, so daß der ganze Weg von ersterer Stadt bis Lichtenfels und umgekehrt, den etwaigen Aufenthalt in Bamberg ungerechnet, in je 3 Stunden zurückgelegt werden würde. (N. Korr.)

Speyer, 26. Sept. Bezüglich der im Monat August angeordnet gewesenen Erhebung der ersten (respekt. zweiten) Einzahlung für die Speyer-Lauterburger-Eisenbahn, vernimmt man nunmehr, (nachdem jetzt sämmtliche mit dieser Erhebung beauftragten Handlungshäuser ihre Berichte eingesendet,) daß dieselbe aufs vollständigste geleistet worden ist, so zwar, daß auch nicht für eine einzige Actie die Einzahlung fehlt. (N. Sp. Z.)

In Dirschau an der Weichsel wird im Anfang dieses Monats mit einem der großartigsten Bauwerke des Staats begonnen, nämlich mit der dasigen Kettenbrücke über die Weichsel, über welche auch die preußische Ost-Eisenbahn führen soll. Die Brückenköpfe werden feste Thürme, die Brücke selbst wird auf vier großen im Winterstrombett zu erbauenden Pfeilern ruhen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24. September. Consols 98¾.

Paris, 25. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 24. September. 2½ pCt. 61; 3 pCt. 74¼; 4 pCt. 97¼; Synd. 4½ pCt. 99¾; Handels-Maatschappy 161½; Ard. 21⅛; port 3 pCt. 61⅞; 5 pCt. Metall. 111.

Frankfurt, 27. Septbr. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 79; Bankaktien 742; Integr. 60; Ard. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 26 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅝; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1610 CM.

München, 29. Sept. Obligat. à 3½ pCt. B. 101, G. ——. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 740, G. —; k. k. österr. Met. à 5 pCt. pryt. Br. 114½, G. ——; detto à 4 pCt. Br. 103, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. pryt. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Sept.: Mit aufgehobenem Abonnement zum Besten des Pensions-Vereins: „Alessandro Stradella“, romantische Oper mit Ballet von Fr. Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 29. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Malcham, Barett, Alexander, Hamilton und Reade, Rentiers aus England; v. Voshey, Particulier von Utrecht; v. Metz, Partik. von Tübingen; Schleidner, Partik. von Jena; Karn, Partik. von Trest. (Gold. Hirsch.) HH. Lenskin, Negotiant von Verviers; Destela, Proprietär von Hamburg; de Belmin, Proprietär von Brüssel; Jomain, Proprietär von Bonn. (Gold. Hahn.) HH. Wolff, Student von Osnabrück; Steiner, Kaufmann von Kapperschwyl; Frih, Privat. von Ritzlingen; Dr. Hennes, Lehrer von Mainz; Kay, Fabrikant von Gmund. (Goldenes Kreuz.) HH. Kallmann, Kassier aus der Moldau; de Scio, Präsident von Verona; Mickiecki, Millot und Cassimir, Rentiers von Jassy. (Blaue Traube.) HH. Riedel, Maler von Rom; Büttner, k. k. Lieutenant von Salzburg; Jeuch, Architekt von Baden; Reichler, Kaufm. von Stuttgart. (Stachusgarten.) HH. Richter, Dr. Med. von Erlangen; Schumm, Cooperator von Landshut; Oriegart, Bräuer von Braunschweig; Hirsch, Finanzrath von Ellwangen; v. Volkammer, Eberhard und Bruckmaier, Cadetten von Tölz.

Gestorbene in München.

Ferdinand Friederich, Ausgeber von hier, 44 J. alt; Johann Nep. Bogner, Maurer von hier, 46 J. alt; Joseph Flunk, Maurer von Schwanzoll, Lrg. Aichach, 27 Jahr alt; Anna Krause, Schneiderswittwe, von hier, 83 J. alt; Georg Adam Schmid, k. quiesc. Registrator von Ansbach, 79 Jahr alt; Katharina Reiter, Brückenaufseherswittwe von hier, 59 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1241. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock vornheraus, 3tes Thor, Eingang durch den Hof 3 ganz neu hergerichtete, schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

1236. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf ein bei hiesiger Sparkasse angelegtes Kapital per 150 fl. der Saamenhändlerswittwe Maria Haubensack aus Lahrbach im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, deren Aufenthaltsort unbekannt ist, machen mehrere Gläubiger Anspruch, zu deren Befriedigung dieses im Bayern gelegene Vermögen der Maria Haubensack nicht hinreicht, weshalb über dasselbe nach vorliegendem Antrage hiemit Concurseröffnung beschlossen wird.

Zugleich wird für den Fall, daß solcher Beschluß die Rechtskraft beschreitet, Termin zur Liquidation der Forderungen, sofort zum Vorbringen der Einreden und zur Abgabe der Schlußerklärungen auf

Donnerstag den 27. Novbr. l. J.

Vormittags 9 Uhr

Gang III Zimmer Nro. 15

anberaumt, wobei die Gläubiger und die Schuldnerin, erstere bei Vermeidung des Ausschlusses mit ihrer Befriedigung aus dieser Concursmasse, zu erscheinen haben.

Beschlossen am 23. Sept. 1845.

Der königl. Director:

Barth.

Sieger, Act.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1239. (3a) Donnerstag den 16. Oktbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1844, und zwar von

Nro. 41,194 bis 47,880.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Dienstag den 21. October 1845 öffentliche

Versteigerung.

München den 27. Sept. 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrioli, Mag.-Rath.

Schurz, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

1238. **Bekanntmachung.**

Diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 30 v. Mon. August verstorbenen königl. Posterpeditors und Poststallhalters Johann Baptist Jaeger in Stötten eine im Hypothekenbuche nicht eingetragene Forderung zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche binnen 30 Tagen von gegenwärtiger Bekanntmachung an, bei der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde anzumelden und nachzuweisen, außerdessen ohne Berücksichtigung hierauf in dieser Verlassenschaft rechtlicher Ordnung nach verfahren würde.

Oberdorf am 20. Sept. 1845.

Königlich bayer. Landgericht.

Abt, Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 232.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 1. Oktober 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Regensburg. — Oesterreich. Pesth: Jubiläum des Erzherzogs Joseph. — Preußen. Berlin: Vertrag zwischen Preußen und Frankreich wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher. Potsdam. — Sachsen. Dresden: Ministerielle Darlegung der Dissidentenverhältnisse. — Würtemberg. Stuttgart. — Anhalt-Dessau. — **Niederlande.** Haag: Maßregeln gegen Erneuerung der Ruhestörungen. — **Schweiz.** Protestantisch-conservative Conferenz zu Zürich. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Rechtfertigung der Maßregel zur Hebung der einheimischen Schifffahrt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Regensburg, 29. Septbr. Heute Nachmittags 4 Uhr begannen unter der Leitung des Pater Deharpe im hiesigen Clerikalseminar die **geistlichen Uebungen**, welche gemäß der Anordnung unsres hochwürdigsten Herrn Bischofs im Laufe dieser Woche daselbst stattfinden. Dem Vernehmen nach waren in den Vormittagsstunden bereits über siebzig Priester inscribirt, die an den Exercitien Theil nehmen. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Pesth, 23. Sept. Wir hatten gestern ein schönes Fest: das 50jährige **Jubiläum** Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs **Joseph** Palatin, als Statthalter von Ungarn. Die Funktion fand Vormittags in der Festung Ofen statt. Der Andrang des Publikums war unermeßlich groß, so daß aus Pesth allein 20—30,000 Menschen über die Brücke strömten. Personen aus allen Ständen drängten sich, um den geliebten Jubilgreis wenigstens sehen zu können. Die uniformirten Bürgermilizen-Corps beider Städte erschienen in glänzender Parade, sowie sich auch alle Honoratioren aus dem geistlichen, dem Militär- und Civilstande einfanden. Bei der kirchlichen Feier in der Stephanskirche versah das Hochamt der Reichsprimas von Ungarn, welcher auch, sowie der Taverrikus Graf G. Keglevich, in der darauf gehaltenen Sitzung im Landhause (Statthalterei) eine kurze Rede hielt. Nach der Sitzung große Tafel bei Sr. k. k. Hoheit. Während dem allen donnerte auf mehreren Punkten das Geschütz, worin die am Donau-Ufer gelegenen Dampfboote mit einstimmten. Der Erzherzog sah sehr munter und vergnügt aus. Abends waren beide Städte so glänzend beleuchtet, wie man dies seit vielen Jahren nicht gewahrt. Vorzüglich brachte die auf dem sogenannten Blocksberg gelegene Sternwarte eine zauberhafte Wirkung hervor. Dann zeichnete sich, neben vielen öffentlichen und Privatgebäuden, auch ein auf der Donau befindliches, in Brillantfeuer strahlendes Dampfboot aus, ein sinniges Arrangement des Capitains Bozzo. Eine unermeßliche Volksmenge wogte durch alle Straßen, und als Ihre k. k. Hoh. die Erzherzogin Maria Dorethea (Gemahlin des Palatins) mit ihrer hohen Familie in einem sechsspännigen Wagen die Straßen durchzog, wurde sie mit lautem Jubel begrüßt. Die Witterung war äußerst günstig. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 25. Sept. Die heute ausgegebene Nr. 29 der **Gesetzsammlung** enthält folgenden **Vertrag** zwischen **Preußen** und **Frankreich**, wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher, vom 21. Juni; ratifizirt am 20. August 1845: Art. 1. Das preußische und das französische Gouvernement verpflichten sich durch gegenwärtige Convention sich gegenseitig, mit Ausnahme ihrer Nationalen, die von Preußen nach Frankreich und von Frankreich nach Preußen flüchtig geworden, durch die competenten Gerichtshöfe als Urheber oder Theilnehmer der unten (Art. 2) aufgeführten Verbrechen zur Untersuchung gezogenen oder verurtheilten Individuen auszuliefern. Diese Auslieferung soll in Folge des von der einen der beiden Regierungen an die andere im diplomatischen Wege zu richtenden Antrages stattfinden. Art. 2. Die Verbrechen, derentwegen gegenseitig die Auslieferung bewilligt werden soll, sind folgende: 1) Meuchelmord, Giftmischerei, Vatermord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verletzung der Schaamhaftigkeit; 2) Brandstiftung; 3) Verfälschung von authentischen Schriften oder Handels-Papieren und von Privatschriften, mit Inbegriff der Nachahmung von Bankbillets und öffentlichen Papieren, wenn die angeschuldigte That von Umständen begleitet ist, die, falls dieselbe in Frankreich begangen wäre, die Anwendung einer peinlichen und entehrenden Strafe zur Folge haben würden; 4) Nachmachung oder Ausgebung falscher Münzen mit Inbegriff der Nachmachung, Ausgebung oder Verfälschung von Papiergeld; 5) falsches Zeugniß, Verleitung von Zeugen zu einer falschen Aussage; 6) Diebstahl, wenn derselbe von Umständen begleitet ist, die ihn nach der Gesetzgebung beider Staaten den Character eines Verbrechens geben; 7) Unterschlagungen Seitens öffentlicher Kassenbeamten, für den Fall, daß dieselben nach den französischen Gesetzen mit einer peinlichen oder entehrenden Strafe bestraft werden; 8) derzügliche Bankerott. Art. 3. Alle Sachen, welche sich im Besitz eines Angeschuldigten zur Zeit seiner Verhaftung befinden, sollen in dem Moment mit überliefert werden, wo die Auslieferung bewirkt wird, uns es wird sich diese Aushändigung nicht blos auf die entwendeten Sachen beschränken, sondern alle diejenigen Gegenstände mit umfassen, welche zum Beweise des Verbrechens dienen könnten. — Art. 4. Die Urkunden, welche zur Unterstützung des Antrags auf Auslieferung beigebracht werden müssen, sind der Verhaftsbefehl, welcher gegen den Angeschuldigten erlassen und in den durch die Gesetzgebung des die Auslieferung begehrenden Gouvernements vorgeschriebenen Formen ausgefertigt ist, oder alle anderen Urkunden, die wenigstens dieselbe Kraft als der gedachte Befehl haben, und sowohl die Natur und Schwere des in Rede stehenden Verbrechens, als auch das darauf anwendbare Strafgesetz näher bezeichnen. — Art. 5. Wenn das Individuum, dessen Auslieferung verlangt wird, in dem Lande, wohin es sich geflüchtet, bereits wegen eines eben daselbst begangenen Verbrechens oder Vergehens zur Untersuchung gezogen oder verurtheilt ist, so braucht dasselbe erst nach Abbüßung der gegen dasselbe erkannten Strafe ausgeliefert zu werden. — Art. 6. Die Auslieferung kann nicht stattfinden, wenn seit den angeschuldigten Thatsachen, seit der eingeleiteten Untersuchung oder der Verurtheilung die Anklage über die Strafe nach den Gesetzen des Landes, wohin der Angeschuldigte oder Verurtheilte sich geflüchtet hat, verjährt ist. — Art. 7. Die durch die Haft, den Unterhalt und den Transport der Ausgelieferten bis zu dem Orte, wo die Uebergabe bewirkt wird, erwachsenen Kosten trägt derjenige Staat, in dessen Gebiete die Ausgelieferten ergriffen worden sind. — Art. 8. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Convention können nicht auf Individuen Anwendung finden, die sich irgend ein politisches Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Die Auslieferung kann nur Behufs der Untersuchung und Bestrafung gemeiner Verbrechen erfolgen. — Art. 9. Wenn ein reklamirtes Individuum Verbindlichkeiten gegen Privatpersonen eingegangen ist, an deren Erfüllung es durch seine Auslieferung verhindert wird, so soll dasselbe dennoch ausgeliefert werden, und bleibt dem dadurch beeinträchtigten Theile überlassen, seine Rechte vor der competenten Behörde geltend zu machen. — Art. 10. Die gegenwärtige Convention wird erst zehn Tage nach ihrer in Gemäßheit der durch die Gesetzgebung beider Länder vorgeschriebenen Formen erfolgten Publication zur Ausführung gebracht. — Art. 11. Die gegenwärtige Convention bleibt bis zum Ablaufe von 6 Monaten nach der Seiten des einen der beiden contrahirenden Gouverne-

Zur Geschichte des Biers.

Durch den beständigen Genuß von Wein, Bier und gebrannten Wassern haben ganze Völker nach und nach eine eigenthümliche Körperbeschaffenheit und Geistesrichtung bekommen, und so spiegelt sich dieser Genuß selbst in ihrer Geschichte ab. Wenigstens der deutsche Charakter wurde durch den beliebten Gerstentrank seit Jahrtausenden im Allgemeinen bedingt und modificirt.

Gewöhnlich hält man das Bier überhaupt für eine germanische Erfindung; mit Unrecht. Schon Jahrhunderte früher hatten die Egyptier ihr Bier, und dies mag wohl auch Schuld gewesen seyn an dem ernsten, ja finstern Charakter dieses Volkes. Herodot sagt, die Egyptier bedienen sich eines aus Gerste gemachten Weines, denn in ihrem Lande gebe es keine Weinstöcke. Nach Manchen ist Osiris selbst der Erfinder dieses Getränkes.

In einer Stelle in den „Aetzenten“ des Aeschylus werden die Egyptier mit spöttischem Seitenblick Leute genannt, welche den berauschenden Trank aus Gerste zu trinken pflegen. Wie die Leser aus der Vossischen „Antisymbolik“ ersehen können, findet man in den alten egyptischen Tempelurkunden angemerkt, daß der erwähnte Osiris im Weintausch mit dem Besiehe unterwärts, im Biertausch oberwärts gefallen sey; womit sich eine Stelle beim Aristoteles „über den Rausch“ vergleichen läßt, worin es heißt, daß diejenigen, die vom Gerstenwein, Pinon, berauscht sind, rücklings umfallen, da doch jeder andere Betrunkene nach allen Seiten des Körpers hin zu fallen pflege. — Uebrigens mögen auch die Egyptier nicht die Erfinder des Bieres, wenigstens nicht die einzigen gewesen seyn. Es gibt so Manches, worauf die Menschen in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten, durch den Drang des Bedürfnisses und den Reiz der Umstände geführt worden sind.

Bier hatten auch die alten Armenier; bei ihnen fand es Xenophon, als er, beim Rückzug der Zehntausend, durch ihr Land kam. Er nennt es gleichfalls Gerstenwein. — Auch die Lusitanier und Hispanier brauten Bier aus Weizen: „ein aufheiterndes, ermunterndes, berauschendes Getränk.“ Von den Numantinern erzählt eine, von der gewöhnlichen Geschichte abweichende Tradition, daß sie, als sie beschlossen hatten, sich selbst mit ihrer Stadt zu vernichten, sich zuvor mit diesem Getränke berauscht hätten. — Selbst die Griechen hatten ein Bier, wenigstens muß das Kurmi der Cretier eine Art davon und wohl auch eine Ursache von den „faulen Bäuchen“ gewesen seyn, die ihnen, wie wir auch aus einem Briefe des Aretäus Panlus wissen, einer ihrer Weisen und Propheten, Epimenides, unter andern vormarf. — Zythos ist bei den Griechen der gewöhnliche Name für Bier.

Ferner finden wir Bier bei den Dalmatiern, wo es Sabaium hieß. Kaiser Valens soll es gerne getrunken und deßhalb den Beinamen Sabalarius — was so viel als Bierbruder wäre — erhalten haben. Die Gallier brauten gleichfalls Bier, und von ihnen soll der Name cervesia herrühren, der von den Römern gebraucht wird. Solches gallische Bier scheint Kaiser Julian getrunken zu haben, wenn anders das ihm zugeschriebene Spottepigramm in der griechischen Anthologie von ihm herrührt. Er nennt es einen celtischen Trank. So viel ist gewiß, ächt deutsches Bier war es nicht; er muß es, wo nicht in Paris oder Trier,

ments erfolgten Aufkündigung in Kraft. Sie wird ratificirt und die Ratificationen werden binnen 2 Monaten, oder wo möglich früher ausgewechselt werden. Deß zu Urkund haben die respektiven Bevollmächtigten solche unterschrieben und derselben ihre Wappen beigedrückt. Geschehen zu Paris, den 21. Juni 1845. (L.S.) gez. Graf von Arnim (L.S.) gez. Guizot. Der vorstehende Vertrag ist ratificirt worden, und hat die Auswechslung der Ratificationsurkunden zu Paris am 20. Aug. v. J. stattgefunden.

Potsdam, 23. Sept. Während der Anwesenheit Ihrer Maj. der Kaiserin auf Sanssouci war die Berliner Industrie dort unglaublich beschäftigt. Fast den ganzen Tag konnte man unter den Colonnaden hinter Sanssouci Berliner Händler mit Cartons von allen Größen sehen und die an einem Tage nicht hatten ankommen können, waren sicher am andern früh morgens wieder da. Die Kaiserin, hieß es, habe befohlen, von Jedem etwas zu kaufen; so waren denn der Garderobemeister und die Kammerfrauen sämmtlich mit Verkaufsanträgen belagert; in der Galerie war eine lange Tafel aufgestellt, die mit Stoffen fast bedeckt war. Oft gab es Verlegenheiten einer Art, indem diese oder jene der 5 Kammerfrauen sagten, was sollen wir der Kaiserin vorlegen? — Sie hat Alles viel besser, besonders in den türkischen Stoffen. Dessenungeachtet wurde doch wie verlautet für 6 bis 8000 Thlr. gekauft; u. a. auch von hiesigen Goldarbeitern und Juwelieren. Daß anständige Preise bezahlt wurden, läßt sich denken; so u. a. soll ein Kleid für 600 Thlr. angekauft seyn. — Von der Herablassung, Freundlichkeit, Liebenswürdigkeit und Grazie der hohen Kaiserin ist Jeder entzückt, wer nur Gelegenheit hatte, in ihre Nähe zu kommen; während das Plateau der Terrasse nur für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften reservirt war, erschien die andere Seite, das Halbrondel nach den Colonnaden zu wie eine bunte Welt, die stets belebt war von den glänzendsten Equipagen, von der Hofdienerschaft, Livreen und Uniformen aller Art — und einem Publikum, das aus allen Ständen, von jedem Alter und Geschlecht gemischt war, von Supplicanten, Deputationen, Neugierigen und Theilnehmenden, die Stunden lang harrten, um den König oder die Kaiserin, oder die hohen Herrschaften aus den Niederlanden, von Schwerin, Dessau und Andere zu sehen. Man hörte dort alle Sprachen reden, sah Physiognomien vom Nordpol, wie aus dem Süden; obgleich im Schlosse selbst nur die höchsten Geschwister der Kaiserin residirten, die Herrschaften aus Dessau aber in den neuen Kammern, die Uebrigen und das Gefolge im Stadtschloß, so war doch jene nur einigermaßen logeable Localität in Sanssouci besetzt.

(Berl. Bl.)

Sachsen.

Dresden. Die den Ständen mitgetheilte Denkschrift des Ministeriums in Bezug auf sein bisheriges Verfahren gegenüber den Dissidenten schließt mit folgender Darstellung der jetzigen Sachlage: „Bereits im März d. J. suchten mehrere Ortsvereine der neuen Dissidenten um ausdrückliche Anerkennung ihrer Religionsgenossenschaft unter Einreichung ihrer, damals jedoch unter sich noch nicht übereinstimmenden Glaubensartikel bei dem Cultusministerium nach. Man hatte hierauf zuvörderst den bereits angekündigten Versuch der Vereinigung über ein Gemeindebekenntniß der neuen Confession durch eine hierzu nach Leipzig berufene Versammlung von Abgeordneten aus dem In- und Auslande, sowie, nachdem diese zum Zweck geführt hatte, die Annahme der neuen Glaubens- und Verfassungssätze durch die betreffenden Ortsvereine selbst abzuwarten. Nach dessen Erfolg ward über die neuen Bestimmungen zuvörderst das Gutachten des evangelischen Landesconsistoriums und der theologischen Facultät zu Leipzig erfordert, und nachdem diese in ebenso gründlicher als unbefangener Weise abgegeben worden waren, der Gegenstand auch aus dem staatsrechtlichen Gesichtspunkte genauer Erwägung unterworfen. Hiebei allenthalben ergeben sich jedoch in den fraglichen Glaubens- und Verfassungsartikeln theils so wesentliche Lücken, theils so mannichfache Veranlassungen zu sehr erheblichen Bedenken und Zweifeln, daß auf die Grundlage solcher nur die vorläufige Verscheidung, man habe vor Fassung einer hauptsächlichen Entschließung zuvörderst die Erledigung der wahrgenommenen, dabei näher anzugebenden Mängel und Bedenken zu erwarten, zu beschließen gewesen seyn würde. Noch vor deren Erlassung aber reichten sämmtliche Dissidenten im Königreich Sachsen, am 20. v. M., ein neues weit umfassenderes Glaubensbekenntniß und Verfassungsstatut in 280 Artikeln bei dem Cultusministerium ein, wonach solche, wie es bei dessen vorläufiger Durchsicht den Anschein gewann, das Gewicht der den frühern Bestimmungen entgegengehaltenen Bedenken theilweise selbst erkannt zu haben scheinen. Dies wird nun zuvörderst durch anderweite Berichterforderung von den theologischen Behörden und sonst einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen, hiernach aber zu erwägen seyn, ob und unter welchen Voraussetzungen zu einer definitiven Regulirung dieser Angelegenheit zu gelangen seyn werde. Da jedoch bis dahin noch mehrere Zeit vergehen dürfte, der dermalige factische Zustand dieser Angelegenheit aber in einigen Beziehungen mit unverkennbaren Unzuträglichkeiten verknüpft ist, deren Beseitigung aus höhern Staatsrücksichten wünschenswerth erscheint, so dürfte, ohne daß jedoch hieraus die Anerkennung eines künftigen Anerkenntnisses zu folgern seyn würde, eine interimistische Ermächtigung zu Gewährung der hierunter nach Befinden nöthigen Abhilfe, und zwar in folgenden Punkten angemessen seyn: 1) Dem Cultusministerium dürfte nachzulassen seyn, daß es an Orten, wo sich in Folge einer größern Zahl von Dissidenten und sonstiger localer Verhältnisse das Bedürfniß hierzu ergibt, die Ueberlassung evangelischer Kirchen für deren gottesdienstliche Zwecke, ohne sonstige weitere Attribute eines Privatcultus, unter folgenden Bedingungen genehmige: daß a) nicht allein die Kirchengemeinde, sondern auch die Kircheninspection vorher eingewilligt habe; b) jene Form eines öffentlichen Gottesdienstes, z. B. Gebrauch von Glocken, öffentliche Ankündigung u. s. w. dabei vermieden werde, sowie c) nur auf Widerruf und so lange nicht etwa bei dem Cultus und den Lehrvorträgen der Dissidenten sich die Religion oder den Staat gefährdende Elemente herausstellen. Ferner dürfte 2) den Dissidenten zur Vermeidung größerer Inconvenienzen auch die Vollziehung von Taufen, jedoch nur in der Art nachzulassen seyn, daß solche, zu legaler Constatirung dieser Akte und deren Verrichtung in christlicher Form, nur in Beisein eines evangelischen Geistlichen — dem eine Zwangspflicht hierzu freilich nicht auferlegt werden kann — zu erfolgen haben, welchenfalls das weitere Verfahren hinsichtlich dessen Abordnung hierzu und des Eintrags in die Kirchenbücher durch nähere Anweisung zu ordnen seyn würde.

(Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 28. Sept. Se. königl. Majestät sind diesen Nachmittag von Höchstihrer Reise, nach einem mehrwöchigen Aufenthalte zu Meran und am Gemerser, über Baden-Baden, wo Höchstdieselben mit 33. kk. HH. dem Prinzen und der Prinzessin von Oranien zusammentreffen, in Begleitung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin und Höchstderen durchlauchtigsten beiden Prinzen, in erwünschtestem Wohlseyn wieder hier eingetroffen. (Schw. M.)

Tübingen, 21. Sept. Der Prof. Dr. Oesterlen hat einen vortheilhaften Ruf als ordentlicher Professor der Medicin an die Universität Dorpat erhalten.

(Schw. M.)

Herzogthum Anhalt-Dessau.

Dessau, 24. Sept. Gestern Nacht hierselbst, einige Tage nach seinem vollendeten achtzigsten Lebensjahre, der herzogl. Kammerpräsident Karl von Marées, Ritter des herzogl. Gesammthaus-Ordens Albrecht des Bären und des königl. preußischen rothen Adlerordens dritter Classe, nachdem er seinem Fürstenhause unter zwei Regenten beinahe 50 Jahre, und dabei in sehr schwierigen Zeitverhältnissen, mit hingebender Treue und Liebe gedient und die letzten fünf Jahre, zurückgezogen von Geschäften, ruhig im Kreise seiner Angehörigen verlebt hatte. Mit der größten Berufstreue verband er Milde und Wohlwollen; diese waren der Grundzug seines Charakters.

(A. Pr. Z.)

Niederlande.

Haag, 23. Sept. Gestern Abend versammelte sich wieder ein Haufen Volks vor der Wohnung eines Grützehändlers in der zweiten Wagenstraße. In Folge der in Kraft bestehenden Bestimmungen wurden die Rotten durch den Justizbeamten dreimal aufgefordert, sich zu zerstreuen. Gleich rückten starke Detachements Grenadiere und Lanzenreiter heran, um dieser Aufforderung Nachdruck zu geben. Die Menge ward aus der Wagenstraße und den daran stoßenden Straßen entfernt. — Heute ist die Ruhe gänzlich wieder hergestellt; die Zusammenrottungen haben aufgehört. Gestern Abend und in der abgelaufenen Nacht wurden wieder einige Ruhestörer verhaftet. Heute Abend werden wieder alle Vorsichtsmaßregeln genommen werden, um alle Gewaltthätigkeiten zu verhüten.

(Amst. Handelsbl.)

Haarlem, 22. Sept. Heute hat man auch hier einige Ruhestörungen zu beklagen gehabt. Am Nachmittag rottete sich ein Haufen muthwilliger Knaben zusammen und mit Einbruch des Abends durchzogen sie die Straßen und warfen an einigen Grützeläden die Fensterscheiben ein. Unverzüglich wurde eine hinreichende Militärmacht zur Unterstützung der Polizei auf die Füße gebracht, wodurch die Läden hinreichend geschützt und fernere Unordnungen verhindert wurden.

(Haarl. Cour.)

Vom Niederrhein, 24. Sept. Die Unruhen haben sich im Haag am 22. wiederholt, und nur mit großer Mühe gelang es dem Militär, größere Unfälle zu verhüten. Die ganze Nacht vom 22. auf den 23. waren die Truppen auf den Beinen, und erst am 23. Morgens war alles wieder ruhig; über 20 Personen sind gefangen gesetzt. Auch in Delft und Harlem ist ähnliches vorgefallen.

(A. Z.)

Schweiz.

Zürich, 25. Septbr. Die Eidgenössische Ztg. sagt in einem Artikel: „Die Herstellung des Friedens unter den Confessionen:" Heute findet auf Einladung der HH. Meyssen und Bluntschli in Zürich eine Versammlung von Protestanten aus verschiedenen Kantonen statt, um auch von ihrer Seite die Lage des Vaterlandes zu prüfen und von ihrem Standpunkte aus über die Grundlagen für Erreichung desselben Zweckes sich zu verständigen. Nur die Mitwirkung angesehener und einflußreicher Männer beider Confessionen ist im Stande, dem Vaterlande den confessionellen Frieden wieder zu schenken, die Bahn einer wahrhaft eidgenössischen

---

vielleicht in Speier getrunken haben, wo er auf seinem Feldzug gegen die Alemannen gleichfalls gewesen ist. Auch jetzt noch will das Bier jenen Gegenden gar Vielen nicht recht munden, besonders solchen, die aus Bayern gekommen sind. Wir kommen nun auf den Gerstentrank der Deutschen und der nahverwandten Skandinavier. — Nach der Edda ist der Name Bier der edlere, in der Sprache der Asen oder Götter gebräuchliche Name; die Menschen, heißt es, nennen es Oel, was auffallend an jene Art von Bier erinnert, welches den Engländern also heißt. Bier kommt wohl nicht von bitter her, wie Dillmann meint, denn die alten Deutschen hatten noch kein gehopftes Bier; wenigstens finden wir den Hopfen, als Zuthat zur Verhinderung der Fäulniß des Biers, erst im zwölften Jahrhundert, und zwar an einem Orte erwähnt, wo wir's nicht erwarten sollten, in einer Schrift der hl. Hrotzeitu Hiltegardis, die im Jahr 1179 als Aebtissin auf dem Rupertusberge starb, die aber auch nebenbei bemerkt, daß wegen dieses Zusatzes das Bier die Menschen düster oder melancholisch mache. Der Name Bier kommt unstreitig vom altteutschen Beere, was Gerste bereitet; daher Gerstenbrod im Straßburger Stadtrecht, zufolge der Königshofer Chronik berebrot genannt wird. Zur Erläuterung möchte dienen, daß die Angelsachsen den Oktober Berstmonat, d. h. Gerste- oder Biermonat genannt haben.

Daß die alten Germanen viel Bier tranken, ist sprüchwörtlich bekannt; aber sie lernten auch von den Römern den Wein kennen, und singen, vielleicht durch das Beispiel aufgemuntert, das Kaiser Probus durch Anpflanzung von Reben am Rhein gegeben hatte, noch mehr seit Einführung der Klöster, selbst an, im freien Lande das edle Gewächs zu bauen. Im Mittelalter wurde sehr viel Wein getrunken und dieser selbst da gebaut, wo seit vielen Jahren keiner mehr gezogen wird und auch keiner zu gedeihen scheint. Da hat man denn den Schluß gemacht, daß das Klima in jenen Gegenden vormals milder gewesen seyn müsse, als gegenwärtig. Allein der Schluß ist voreilig. Nicht milder war das Klima, sondern die Mägen der Trinker waren stärker, ihr Weinzahn nicht so zart und wählerisch; der Rebensaft, den man gewann, mag großentheils eine Art „edler Essig" gewesen seyn, von welchem der lateinische Dichter Jakob Balde in seiner „Apologie der Zeiten" spricht, desgleichen bei Landshut und Kelheim gebaut wurde: „pueris labrusca timenda." — Auch in der Heimath der geräucherten Gänsebrüste, im fernen Pommerlande, wurde vormals das edle Gewächs gebaut. Die Geistlichen, die den Apostel der Pommern, den Bischof Otto von Bamberg, aus Franken dahin begleiteten, vermißten ungern ihre heimischen Reben und versuchten solche in der neuen Heimath anzupflanzen; doch gedieh das Christenthum besser als der Wein.

Ferner finden wir noch in der Mitte des Mittelalters bis in das siebzehnte Jahrhundert herein den Weinbau in der brandenburgischen Mark, im Hannöverischen, Braunschweigischen u. s. w. — Der Dichter Sabinus, Melanchthons Schwiegersohn, singt in seinem „italienischen Reisegericht," da wo er von seiner Vaterstadt Brandenburg redet: „daß an den Wogen der Havel ein Berg stehe, der bis zum Gipfel hinauf mit Reben bepflanzt, auf dem sandigen Boden einen Wein erzeuge, desgleichen an den Wogen des schäumenden Rheins der Weinstock auf den fetten Gefilden der Wanglenen hervorbringe." „Freilich klingt das

Politik zu eröffnen und uns das Bild einer starken und einigen Schweiz wieder vor die Seele zu führen.

Die Eidgenössische Zeitung vom 26. Sept. berichtet, daß die Versammlung am Tage zuvor wirklich stattgefunden habe, und daß daran Männer aus den Kantonen Zürich, Bern, Glarus, Basel, Schaffhausen, Aargau, Thurgau, Graubünden und Waadt theilgenommen hätten. Ihre Zahl, ihre Namen werden so wenig bezeichnet, als ihre Beschlüsse. Die Eidg. Ztg. versichert, es seyen über den Anschluß an die Zuger (katholische) Conferenz keinerlei Eröffnungen oder Anträge gemacht worden; man habe über dieselbe blos berichtet; jener katholische Verein sey in sich abgeschlossen. Was nun aber noch allerdem der conservative protestantische Bund, was ihm gegenüber, oder ihm zur Seite der katholische Bund will, was sie in Bezug auf die vorliegenden praktischen Fragen für möglich und thätlich halten, welche Stellung sie zu den gesetzlich constituirten Körperschaften der Eidgenossenschaft, dem Vorort und der Tagsatzung einzunehmen beabsichtigen, ist aus keinem der wortreichen Artikel der Blätter, welche diesem gedoppelten conservativen Volksbund das Wort reden, klar.

Zürich. Die Kartoffelkrankheit hat in wenigen Tagen reißende Fortschritte im Kanton Zürich gemacht. — Auch im Kanton Freiburg ist die Krankheit ausgebrochen. Die Behörden beschäftigen sich mit den nöthigen Maßregeln. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Sept. Seit einem Monat beschäftigt man sich auf dem Finanzministerium mit einer Zusammenstellung der Briefportotarife in den verschiedenen europäischen Ländern, welche einer Postreform in Frankreich zur Grundlage dienen soll. Wie man hört, soll das Minimum des Portos auf 10, das Maximum für Briefe von Toulouse, Marseille, Perpignan ꝛc., auf 50 Centimen festgesetzt werden.

Königreich beider Sicilien.

In Neapel ward am 20. Sept. der Gelehrten-Congreß feierlich eröffnet, unter dem Vorsitz des Ministers Santangelo, in Gegenwart des Königs. Aus Neapel und Sicilien, dem lombardisch-venetianischen Königreich, Sardinien, Toscana, Frankreich, Deutschland ꝛc. waren gegen 1500 Scienziati versammelt. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 24. Sept. Der Globe erwähnt ein Gerücht, als wäre im Geheimenrath ein Verbot der Registrirung weiterer neuen Eisenbahngesellschaften für England beschlossen; das genannte Blatt bemerkt übrigens ausdrücklich, daß dieß ein bloßes Gerücht sey und der Bestätigung bedürfe. — Das alle drei Jahre stattfindende Musikfest zu Norwich wurde von Donnerstag bis Freitag unter Julius Benedicts Leitung abgehalten. Im Ganzen wirkten 272 Chorstimmen (die ersten Sängerinnen und Sänger, worunter Staudigl, mit mitgerechnet) und 112 Instrumente mit.

Die Admiralität und die Gesellschaft für die Dampfschifffahrt im stillen Meer haben einen Vertrag über die Beförderung von Dampfschiffen von und nach Panama, sowie nach Chili und Peru abgeschlossen. Die Gesellschaft wird die Zahl ihrer Dampfschiffe von zwei auf vier vermehren. Die Postpakete werden von der Gesellschaft für die Dampfschifffahrt nach Westindien bis Chagres, an der Nordküste der Landenge von Panama, befördert und von hier kraft eines mit der Regierung von Neugranada abgeschlossenen Vertrags nach Panama befördert, und so umgekehrt. So ist eine ununterbrochene Verbindungslinie bis Valparaiso hergestellt. Die Admiralität hat ferner im Sinne, auch Dampfschiffe von Chili nach Sydney in Neuholland und von Sydney nach Singapur in Hinterindien gehen zu lassen, wodurch eine fortlaufende Dampfschifffahrt rund um den Erdball hergestellt wäre.

Die letzte Montagsversammlung des Dubliner Repealvereins war der Trauer um den Tod des Publicisten T. O. Davis Esq., Herausgebers der „Nation," bestimmt, welcher wenig über 30 Jahre alt geworden. Das Meeting war sehr zahlreich; auf der Galerie saßen viele Damen in Trauerschärpen. Von Daniel O'Connell wurde folgende Zuschrift gelesen: „Darrynane Abbey, 18. Sept. Mein theurer Ray! Ich weiß nicht, was ich schreiben soll; mein Kopf ist verwirrt und mein Herz betrübt. Der Verlust meines geliebten, meines edelsinnigen Freundes hat meine Seele mit der tiefsten Trauer erfüllt. Welch ein Schlag, welch ein herber Schlag für die irische Nationalsache! Er war ein Mann von überschwänglichen Eigenschaften des Geistes und des Herzens. Seine Gelehrsamkeit war universell, und ebenso gründlich wie allgemein; dazu seine unermüdliche Energie, sein rastloser Eifer! In den wenigen Lebensjahren, die mir vielleicht noch übrig sind, kann ich nicht hoffen, seines Gleichen zu finden, oder die Lücke, die sein Tod gerissen, entsprechend ausgefüllt zu sehen. Ja, sein Verlust für Irland in den Kämpfen, die es zu bestehen hat, ist unersetzlich. Welch ein Muster war er für Irlands protestantische Jugend! Welch edle Nacheiferung mußten seine Tugenden bei den jungen katholischen Männern unsers Landes wecken! Und dann sein Herz — das war sanft, freundlich, liebevoll, wie das Herz eines Weibes. Es war so zärtlich sanft, wie sein Urtheil umfassend, sein Genius herrlich war. Lange, lange werden wir seinen Verlust beweinen. In der Einsamkeit meiner Berge werde ich manche Thräne weinen dem Andenken des edlen Jünglings. O, wie eitel sind Worte und Thränen, wenn ein solches Nationalunglück über das Vaterland hereinbricht! Was für ein Denkmal die Nationalversammlung immer seinem Gedächtniß bestimmen mag, setzen Sie meinen Namen unter die vordersten Subscribenten. Nie erfüllte sie eine dringendere, ach! eine traurigere Pflicht. Ich kann nicht mehr schreiben; Thränen trüben mir den Blick; und nach allem fungar inani munere. Der Ihrige, D. O'Connell." Die Wochenrente betrug 206 Pfr. 2 Sh. 8 P.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Sept. Das Journal de St. Petersbourg enthält heute eine Rechtfertigung des kaiserlichen Ukases vom 1. Juli, der die Annahme einiger Schutzmaßregeln zu Gunsten der russischen Flagge zur allgemeinen Kunde brachte. Es wird, namentlich gegen die Bemerkungen französischer Blätter, erklärt, daß dieß keine Repressalienmaßregel sey, und daß sie nur zufällig mit dem in Frankreich angenommenen Zollgesetz zusammentreffe, welches allerdings die Einfuhrzölle auf die vorzugsweise aus Rußland kommenden Oelkörner und Seifen ziemlich bedeutend erhöhe. Dann wird bemerklich gemacht, daß bis jetzt in Rußland die fremden Flaggen ohne Unterschied auf gleichem Fuß behandelt worden seyen, was jedoch bei mehreren mit Rußland befreundeten Nationen nicht Erwiderung gefunden habe, und daher sey, mit Hinsicht auf eine lebhaftere Entwickelung der einheimischen Schifffahrt, nunmehr ein bisher der russischen Gesetzgebung fremdes System angenommen. Seit zehn Jahren habe die kaiserl. Regierung hierüber berathen und den fremden Regierungen in dieser Hinsicht die freundschaftlichsten und dringendsten Vorstellungen gemacht; einige derselben hätten sich auch bereilt, mit Rußland in Unterhandlung zu treten und seiner Flagge die verlangte Reciprozität zu sichern, andere aber ihrem System des Schutzes der eigenen und einiger besonders von ihnen bevorzugten Flaggen noch nicht entsagt. Mit Recht hätten sich daher einerseits die einheimischen Rheder, andererseits diejenigen Nationen, mit denen Rußland besondere Verträge abgeschlossen, darüber beschweren können, wenn die kaiserl. Regierung das bisherige System völliger Gleichheit aller Flaggen beibehalten hätte, da die Ersteren z. B. in manchem Lande über 8 Fr. Tonnengeld für die Last zu entrichten hatten, während die Fahrzeuge desselben Landes in Rußland nur 5 Kop. zu zahlen brauchten, und da den Letzteren kein Vortheil aus den Schifffahrtsverträgen mit Rußland erwachsen wäre, wenn man andere Nationen, ohne dergleichen Verträge, auf demselben Fuß behandelt hätte. Auf diese Weise sey die angenommene Maßregel zu erklären, nicht als eine Repressalie oder als auf die Absicht eines Tarifkrieges hindeutend. Noch hätten übrigens die fremden Regierungen Zeit, zu erwägen, ob sie nach Ablauf von sechs bis sieben Monaten, denn erst dann trete die Maßregel in Kraft, ihre Kauffahrteiflagge ganz aus den Häfen Rußlands verschwinden sehen und denjenigen Nationen, die bereits Reciprozität bewilligten, alle Handelsvortheile hier einräumen oder sich auch freundschaftlich mit Rußland verständigen wollten.

Neueste Nachrichten.

Paris, 27. Sept. Der König vertheilte vorgestern an Bord des Dampfbootes Caiman zu Treport an 12 Offiziere, Unteroffiziere und Seesoldaten der beim Aufenthalt S. M. zu Eu auf der Rhede von Treport versammelten Flotille Decorationen. — Hr. Botta, französischer Consul zu Bagdad, der seit einigen Tagen zu Paris angelangt ist, hat gestern der Akademie der Inschriften und schönen Literatur einige Copieen der zahlreichen Inschriften vorgelegt, die er in den Ruinen von Ninive aufgezeichnet. — Am 22. Abends 6 Uhr kam in der Dunkelheit der Wagenzug der Lyoner Eisenbahn an eine Stelle, wo aus Nachlässigkeit Kohlen aufgehäuft geblieben waren. Die Locomotive und der Tender geriethen aus den Schienen, und stürzten in die Rhone. Der ganze Zug hätte dasselbe Schicksal gehabt, wenn nicht der Conducteur des ersten Wagens den Zug von der Locomotive schnell genug getrennt hätte. — Hr. Guizot befindet sich noch in Beaujolour, wo er bis zum 2. Oktober bleibt, und dann nach Paris zurückkehrt. Marschall Soult wird erst bis zum 21. des nächsten Monats erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Wien im September. Eine wichtige Erfindung hat sich bereits als vollkommen praktisch bewährt, und ihre Ergebnisse für die periodische Presse allzumal werden von unabsehbaren Folgen seyn. Es ist eine durchwegs gelungene Buchstaben-Setzmaschine in Clavierform, mit einer von dieser Instrumentenart entlehnten äußern Einrichtung und einer Claviatur von 121 Tasten, die in zwei Reihen, eine von 61 breitern und die andere von 60 schmälern Stäben neben einander hinstreichen. Während nun bekanntlich kein Setzer, und wäre er noch so flink und vielgeübt, mehr als 2000 Lettern in einer Stunde zusammenzuordnen vermag, bringt

---

seltsam genug, und eine poetische Hyperbel ist mit Recht anzunehmen, wenn man an die Lage Brandenburgs und an die Gegend denkt, wo die „Liebfrauenmilch" gewonnen wird. — Uebrigens wurde noch zu Zeiten des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm und auch späterhin ziemlich viel Wein im Brandenburgischen gebaut. Urkundlich ist noch, daß an der Tafel jenes Fürsten, der bekanntlich die Freuden des Bechers liebte, seine Kammerjunker sich mit Landwein begnügen mußten, der zum größten Theil in der Mark Brandenburg selbst, z. B. bei Lehnin, gewonnen wurde.

Selbst in der Nähe des Fichtelgebirges wurde vormals der Weinbau betrieben. Besonders blühte er vom vierzehnten bis zum siebzehnten Jahrhundert um Kulmbach und Burghalz. Noch bewahrt die „Weinbrücke" bei jener Stadt das Andenken an jene Zeit; ja es hat lächerliche Etymologen gegeben, die den Namen „Kulmbach" von „culmen Bacchi" herleiten wollten. Sogar bis in die Nähe des, durch seine Schweizergegend und romantische Burgruinen bekannten Städtchens Berneck, bis an den Fuß des Fichtelgebirges, wurde von Kulmbach an auf den sonnenreichen Berggehängen Wein erzielt.

In der neuesten Zeit ist es anders. Ja, das Bier, eine von den Zeit- und Wettnächten, worunter der Dampf voranfliegt, breitet seine Herrschaft mehr und mehr aus, und schreint in vielen Gegenden den Wein zu verdrängen. Es ist dies zum Theil auch eine Folge von den langen französischen Kriegen in Deutschland, wo die welschen Krieger sich an das Bier gewöhnten. Bier, und gerade nicht schlechtes, wird gegenwärtig ebensowohl in Paris, Lyon, Livorno und in der Weltstadt Rom, als in Deutschland, den Niederlanden und in England gebraut. Und in der neuen Welt, vor allen in den nordamerikanischen Freistaaten, in welchen, die Länder am Ohio ausgenommen, der Weinstock nicht gedeiht, war es schon lange durch die Pflanzer germanischer Abkunft eingeführt und kommt täglich mehr in Gebrauch. Nur der Branntwein macht noch in manchen Ländern dem Gerstenwein die Herrschaft streitig, und dds wird, trotz der Mäßigkeitsvereine, nicht anders werden, wenn nicht allenthalben das Bier anders, d. h. besser oder wohlfeiler wird.

Gewöhnlich hält man das bayerische Bier für das Beste; aber auch in andern Ländern, namentlich in Franken und Schwaben, wird dieses Getränk schon lange in vorzüglicher Güte gebraut u. z. B. aus dem Bayreuthischen und Bambergischen nach Sachsen verführt. — Das sächsische Bier, das in frühern Zeiten weit besser gewesen seyn muß, z. B. das Torganer, stand in neuerer Zeit in schlechtem Ruf. Man schrieb die Ursache dem Wasser zu, z wandertlich genug, da ja auch in den eigentlichen Bierlanden verschiedenartiges Wasser ist und doch allenthalben gutes Bier bereitet wird. (Morgenblatt.)

Mannigfaltiges.

(Belvedere, bei Weimar.) Eine blühende Aloe hat am 21. Sept. an vierzehn Zweigen über 2000 Blüthen entwickelt und täglich kommen noch neue zum Vorschein. Der aus denselben herabträufende Saft wird unten in Gefäßen aufgefangen und gewährt beim Kosten einen höchst angenehmen süßen Geschmack. (Leipz. Ztg.)

dieses Letternsetzklavier, selbst wenn es von noch unbeholfenen zögernden zehn Fingern gespielt wird, Gefüge von 360 Buchstaben in der Minute und von 21,600 in der Stunde zuwege. Die Maschine ist also, wie man sieht, auf den Ersatz zweier Hände durch Einen Finger, demnach auf die Multiplication von 1 mit 10 basirt, und arbeitet mithin zehnmal schneller als der fertigste Setzer vor seinem Setzkasten. Noch mehr, die Claviatur kann nach Belieben verlängert, die einfache Letternsetzmaschine hiedurch also zu einer doppelten, dreifachen u. s. f. gestaltet, folglich mittelst Einsetzung von mehreren Buchstabenkanälen, durch einen einzigen Anschlag der 10 Finger zwanzig, dreißig, ja sechzig und noch mehr Lettern gleichzeitig gespielt, demnach ganze Sätze vielfach und gleichzeitig angefertigt werden, was bei starken Auflagen weitverbreiteter Zeitungen, Zeitschriften und Werke natürlich vom größten Belange ist. Die praktische Anwendbarkeit und Brauchbarkeit der Maschine ist in der hiesigen k. k. Hof- und Staatsbuchdruckerei, wo sie vom Erfinder unter den Augen und unter der rastlosen Mitwirkung des ausgezeichneten Vorstandes dieser kaiserlichen Anstalt nach mehrfachen seit Jahresfrist ungesäht stattgefundenen Versuchen endlich zu Stande gebracht wurde, der strengsten Probe unterworfen worden, und hat sie siegreich bestanden. Völlig verschieden von ihren zwei bis drei im Embryo gebliebenen Vorgängerinnen steht sie da „schlank und leicht wie aus dem Nichts entsprungen", eine Locomotive der Presse, die, dem Urtheile eines der gewiegtesten Sachkenner zufolge, in der Einfachheit ihres Constructionsprincips „nie übertroffen werden dürfte! Das große typographische Problem des letzten Jahrzehends, mit dessen Lösung der treffliche ungarische Mechaniker Peter v. Kliegel in Preßburg sich unsers Wissens zu allererst beschäftigte, während später Young und Delcambre in England und Frankreich, endlich zuletzt der Hamburger Menth zu Leipzig sich damit befaßten, alle aber nach für die Praxis zumal in großen fruchtlosen Bemühungen davon abstanden, ist endlich als vollkommen gelöst zu betrachten. — Die Erfindung wird fortan unter den belangreichsten dieses außerordentlichen Jahrhunderts ihre Stelle behaupten. Und der Name des Erfinders? Er heißt C. L. Tschulik, ist ein 26jähriger junger Mann aus Böhmen gebürtig, aus diesem herrlichen Mutterlande reicher fruchtbarer Talente, und hat bis zum Herbst des verflossenen Jahres eine Wirthschaftsbeamtenstelle in Diensten des k. k. Oberstjägermeisters Grafen v. Hoyes-Sprinzenstein versehen. Von ihm, welcher ungeachtet seiner uralispanischen Herkunft, ein Bieder- und Edelmann von ächt deutschem Schrot und Korn, erhielt der Erfinder schon 1840, wo er sich bereits mit dem Entwurf zu seiner Maschine trug, eine namhafte Summe als Darlehen behufs deren Ausführung und zu demselben Zwecke zu verschiedenenmalen langen Urlaub. Derjenige aber, ohne dessen Vorschubleistung, Mitwirkung und uneigennützige Mittheilung selbstersonnener Verbesserungen die Erfindung — eben nur eine Erfindung in der grauen Theorie geblieben, aber nicht zum wirklichen Funde und Pfunde geworden wäre, welches reich machen dürfte, ist, wie ich vom dankbaren Erfinder selbst vernommen, der bereits erwähnte Vorstand der Hof- und Staatsdruckerei. In meinem nächsten Schreiben hoffe ich Ihnen anziehende Angaben über ein unentbehrliches, fast schon an und für sich postulirtes Seitenstück zur eben beschriebenen Maschine, nämlich über eine Lettern-Ablege- oder Sortir- und Füllmaschine mittheilen zu können, mit deren Bau Herr Tschulik beschäftigt ist. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Schleswig-Holstein. Am 18. Septbr., gerade ein Jahr nach der feierlichen Eröffnung von König Christian VIII. Ostseebahn, wurde die Rendsburg-Neumünster'sche Eisenbahn festlich eröffnet. In der unglaublich kurzen Zeit von fünf Monaten ist diese Bahn durch den Eifer der Directien und der Bauingenieure bis auf die Rendsburger Bahnhofgebäude vollendet worden. Alles läßt erwarten, daß die neu eröffnete Bahn auf den Verkehr, namentlich des westlichen und südlichen Schleswigs, sehr vortheilhaft einwirken und zugleich bei den so außerordentlich niedrigen Baukosten, die nicht über 900,000 Mrk. betragen dürfen, sich wohl verzinsen werde.

(K. Correspbl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. September. Consols 98¼.

Paris, 26. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Frankfurt, 28. Septbr. 5 pCt. Met. 313½; 4 pCt. 102⅝; 3 pCt. 79; Bankaktien 1940; Integr. 59¼; Ard. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl.

Wien, 27. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1605 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. Oktober: „Capuletis und Montagues", Oper von Bellini.

Freitag den 3. Okt.: Zum Erstenmale: „Karl Stuart", Trauerspiel von Dr. H. Schmid.

Samstag den 4. Okt.: „'s letzti Fensterln", Alpenscene mit Gesängen von G. Seidl. Erster und zweiter Theil.

Sonntag den 5. Okt: „Catharina Cornaro", Oper mit Ballet von Fr. Lachner.

Fremdenanzeige.

Den 30. Sept. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Jacobé, Particulier von Peterlan; v. Wahlkampf, geh. Rath von Meiningen; v. Hudelar, Rentier von Amsterdam; Einfeld, Assessor von Dorum; v. Brandt, Propriétär aus den Niederlanden. (Gold. Hirsch.) HH. Kien, Kaufmann von Wien; v. Pisareff, Generallieutenant von Barsovic. (Gold. Hahn.) HH. Pfeiffer, Civilgerichtsrath von Wien; Frau v. Fischer, Partik. von Salzburg. (Schw. Adler.) HH. Daber, Negotiant von Rheydt; Chur, Negot. von Hall; Rossi, Negotiant von Zweibrücken; Hellmann, Negot. von Lohne. (Gold. Kreuz.) HH. v. Breutano, Partik. von Augsburg; Mosis, Negot. und Lurand, Propriétär von Paris. (Blaue Traube.) HH. Mase, Kaufmann von Iserlohn; Christiani, Geistlicher von Riga; Stahl, Apotheker aus Baden. (Stachusgarten.) HH. v. Rede, Offizier von Wittrin; Cate, Kaufm. von Gera; Bettiqurrigue, Negotiant von Toulouse; Schönauer, k. Rentbeamter von Türkheim; Fischer, Realitätherr und Pantz, Professer von Schwangen; Koller, Kaufmann von Stuttgart; Binder, Oberamtsbaumeister von Göppingen; Stell, Bergcandidat aus Norwegen; Pury, Student aus Neuchatel.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

1242. (3a) Diejenigen Schüler, welche für das Schuljahr 1845/46 in die 1. Klasse des königl. neuen Gymnasiums oder in die 1. Klasse der lateinischen Schule des königl. Erziehungs-Institutes aufgenommen zu werden wünschen, haben sich am 16. Oktober l. J. mit ihren vorschriftsmäßigen Zeugnissen zu melden, und am 17. der gesetzlichen Prüfung zu unterziehen. In den übrigen Klassen der Anstalt wird die provisorische Instription am 21. Oktober vorgenommen.

München am 30. Sept. 1845.

Königl. Rektorat des neuen Gymnasiums und des k. Erziehungsinstitutes für Studirende.
P. Benno Müller,
Rektor.

1243. Bei Unterzeichneten werden im Laufe dieses Monats erscheinen:

Burgstaller, F. X.,
100
Unterländler für zwei Zithern,
auch für Violin und Zither, oder zwei Violinen, oder zwei gleichstimmende Clarinetten eingerichtet,
in 2 Heften, jedes 2. f. 12 kr.

Wir erlauben uns nur zu bemerken, daß die von diesem Componisten bis jetzt für Zither erschienenen Tänze allgemeinen Beifall finden und können auch diese Unterländler ihrer Originalität wegen, Jedermann bestens empfehlen. Um diese Ländler bequem mit sich tragen zu können, erscheinen selbe in Octav-Format mit einem hübschen Umschlag versehen.

München im October 1845.

Falter & Sohn,
Residenzstrasse Nro. 7.

Specialkarte der bayerischen Rheinpfalz!

1244. So eben ist erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Karte der bayerischen Pfalz in 4 Sektionen von 1/₁₀₀₀₀₀ nach den neuesten Aufnahmen bearbeitet im topographischen Bureau des königl. bayer. Generalquartiermeister-Stabes. Preis fl. 3. 12 kr.

München im September 1845.

Klein & Widmayer,
Kunst- und Landkartenhandlung.

1235. (3b)

Bekanntmachung.

(Die Ermäßigung der Posttaxe für Versendungen zwischen den an den Eisenbahnlinien gelegenen Orten betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Es hat hiedurch zur allgemeinen Kenntnißnahme zu dienen, daß vom 1sten Oktober laufenden Jahres anfangend, nicht bloß bei Versendung auf der Eisenbahn zwischen **München** und **Augsburg**, sondern auch auf den Bahnstrecken zwischen **Augsburg** und **Donauwörth**, dann **Nürnberg** und **Bamberg** für alle Lokalsendungen zwischen den vorbenannten und den zwischenliegenden Orten einer und derselben Bahnstrecke, insoferne dieselben der Taxe nach dem Gewichte unterliegen, auch von Seite der Postanstalt nur mehr die Taxe nach dem für die königlichen Eisenbahnen festgesetzten, ermäßigten Tarife berechnet wird, und sind die hienach treffenden einzelnen Tarifsätze aus dem von der Generalverwaltung der königlichen Eisenbahnen im Monate Juni laufenden Jahres allgemein veröffentlichten Tarife für Beförderung des Reisegepäckes ꝛc. zu entnehmen.

München, am 24. September 1845.

General-Administration der königlichen Posten.
Goeb.
Tauber.

1246.

Bekanntmachung.
FAHR-ORDNUNG
am
Oktoberfest-Sonntag
den 5. Oktober 1845
auf der Bahnstrecke
zwischen München und Augsburg.

Abgang

von München:	von Augsburg:
Morgens 6 Uhr,	Morgens 6 Uhr,
Mittags 12 Uhr,	Vormittags 9½ Uhr,
Abends 6 Uhr.	Nachmittags 3½ Uhr.

München, am 29. Sept. 1845.

Generalverwaltung der königl. bayer. Eisenbahnen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 233.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 2. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend. Dienstesnachrichten. Aus Frankenthal: Versammlung deutscher Thierärzte. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Münster. — Sachsen. Leipzig: Kgl. Antwortschreiben auf die zweite Adresse der Stadtverordneten. — Hannover. Harburg. — **Niederlande.** Haag: Ruhestörungen. Verhaftungen. Delft. — **Belgien.** Brüssel: Kgl. Beschluß über die Stellung der Privatdocenten. — **Frankreich. — Großbritannien. — Rußland und Polen.** Petersburg: Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Kertsch. Nonnenverfolgungen. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 2. Okt. Ihre k. Hoh die Prinzessin Luitpold ist gestern von Berchtesgaden hier eingetroffen

München, 2. Oktbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 34 vom 1. d. M. enthält folgende Bekanntmachung, die Wahl der Abgeordneten zur Ständeversammlung betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben in Rücksicht auf die Bestimmungen des Tit. VI. §§. 11 und 13 der Verfassungsurkunde beschlossen und verordnen, daß unverzüglich die Wahlen der Abgeordneten zur Ständeversammlung eröffnet und die Ergebnisse unfehlbar bis spätestens 10. November l. J. Uns vorgelegt werden sollen. Zu diesem Behufe lassen Wir in Gemäßheit der §§. 6 und 11 Titel I. der X. Beilage zur Verfassungsurkunde in der Anlage I. die Zahl der zu wählenden Abgeordneten und deren Vertheilung auf die einzelnen Klassen und Regierungsbezirke, dann in der Anlage II. das Verzeichniß der zur Wahl der Abgeordneten für die Klasse der Städte und Märkte berufenen Gemeinden zur öffentlichen Kenntniß bringen, und befehlen Unseren Kreisregierungen, sich hienach genau zu achten. Wir übergeben Uns dabei dem Vertrauen, daß Unsere Behörden und Stellen ebenso durch rücksichtslose und unbefangene Leitung der Wahlhandlungen, durch gewissenhafte Aufrechthaltung der Freiheit der Wahlstimmen und durch sorgfältige Vermeidung der Uebung obrigkeitlichen Einflusses auf die Wähler, als durch ernste und wachsame Fernhaltung und Zurückweisung etwaiger unzulässiger Einwirkungen Dritter ihren beschworenen Pflichten getreulich nachkommen, daß aber auch die Wähler aller Klassen ihre Wahl nur auf solche Männer richten werden, welche durch Einsicht und Gesinnung würdig sind, das biedere Bayervolk zu vertreten, dessen Liebe und treue Anhänglichkeit Unser Stolz und dessen Glück aller Unserer Bestrebungen höchstes Ziel ist. Aschaffenburg, den 25. Sept. 1845. Ludwig. v. Abel. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsecretär. An dessen Statt der Ministerialrath v Zenetti." (Folgen die oben erwähnten zwei Anlagen.) Sodann enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Landrichterstelle bei dem Lg. Passau II. dem bisherigen I. Assessor des Landgerichts Grafenau, Simon Taucher, zu verleihen, und demselben zugleich in unwiderruflicher Eigenschaft die Function des Stadtcommissärs in Passau zu übertragen; die eröffnete Stelle eines II. Assessors bei dem Lg. Nürnberg dem Appell.-Ger.-Accessisten Aug. Fr. W. Köppel aus Münchberg zu verleihen; auf die Stelle eines zweiten Assessors bei dem Lg. Oberviechtach den bish. Lg.-Actuar in Seßlach, Heinr. Basel, zu versetzen; auf die Stelle eines Landrichts.-Actuars in Seßlach den geprüften Rechtspractikanten Nik. Bandorf aus Dettelbach zu ernennen; die beantragte Versetzung des rechtskundigen Magistratsrathes Gg. Chr. W. v. Betz zu Nürnberg in den Ruhestand für einen Zeitraum von drei Jahren zu bewilligen; die erledigte Regierungsassessors- und Fiskal-Adjunctenstelle bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., dem Fiskalrathsaccessisten bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Frz. Xav. Körbler, in provis. Eigenschaft zu verleihen; dem Rathe des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Sebastian Scherer, den von ihm nach zurückgelegten vierzig Jahren in ununterbrochener Dienstthätigkeit und nach überschrittenem siebenzigsten Lebensjahre allerunterthänigst nachgesuchten Ruhestand mit Belassung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen, und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen ausgezeichneten und treuen Dienstleistung zu erkennen zu geben; den Rentbeamten Karl Schierlinger zu Dettelbach auf das Rentamt Würzburg links des Mains, und den Rentbeamten Michael Schäfer zu Lengfurth auf das Rentamt Dettelbach, beide ihrem Ansuchen willfahrend, allergnädigst zu versetzen; zu den bei dem Oberappell.-Gerichte erledigten Rathstellen den Rath des Appell.-Gerichts der Pfalz, Carl Fr. Heinz, und den Rath des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg, Clem. Steyrer, zu befördern; die von dem Advokaten Jos. v. Senfft-Pilsach erklärte unbedingte Verzichtleistung auf seine Advokatenstelle in Eschenbach und auf fernere Ausübung der Advokatie überhaupt zu genehmigen; dem Großhändler Aug. Daubert in Regeneburg die nachgesuchte Entlassung von der Function eines Kreishilfskasse-Rendanten zu bewilligen, und an dessen Statt zum Rendanten der oberpfälzisch regensburgischen Kreishilfskasse den Kaufmann Joh. Fickel zu Regensburg, unter wohlgefälliger Anerkennung seines Erbietens zur unentgeltlichen Führung der bezüglichen Geschäfte, zu ernennen; zu der bei dem Appellations-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathstelle den Assessor des Appellations-Gerichts von Niederbayern, Ludwig Neumayr, zu befördern; die erledigte Stelle eines Landrichters in Klingenberg dem bisher. Polizeicommissär und Vorstand des Zwangsarbeitshauses in Kaisheim, Jos. Hamm, seiner allerunterthänigsten Bitte um eine Landrichterstelle entsprechend, und die eröffnete Stelle eines Landrichters in Kötzting, dem bish. I. Landger.-Assessor in Frostberg Karl v. Paur zu verleihen; endlich den ersten Landger.-Assessor Franz Xaver Mayinger zu Sulzbach in den zeitlichen Ruhestand zu versetzen.

Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, dem ersten Director des Appellationsgerichts für die Oberpfalz und Regensburg, Anton v. Spruner, seiner Bitte zufolge, unter Anerkennung seiner langjährigen treu und mit Auszeichnung geleisteten Dienste die Quiescenz zu ertheilen, und an seiner Statt den zweiten Director dieses Gerichtshofes, Michael Stautner, zum ersten vorrücken zu lassen, dagegen den quiescirten Appellationsgerichtsdirector, Karl v. Korb, (in der Ständeversammlung von 1840 zweiter Präsident der Kammer der Abgeordneten) als zweiten Director des genannten Appellhofes zu reactiviren.

Aus Frankenthal, in der Pfalz. Am 26. und 27. Sept. hielt der Verein deutscher Thierärzte seine fünfte Jahresversammlung. Die Theilnahme war groß, indem die meisten deutschen Staaten durch Repräsentanten vertreten waren, und außerdem auch mehrere Landwirthe und Aerzte derselben beiwohnten. Die Hauptgegenstände der Berathung waren die Rinderpest und die gegen Einschleppung derselben, sowie zur Unterdrückung anderer einheimischer Seuchen zu treffenden Maßregeln; ferner das Verhältniß der Thierärzte zu den Landwirthen und der thierärztliche Unterricht auf landwirthschaftlichen Lehranstalten, diese zunächst durch die für Hebung der Landwirthschaft in mehreren deutschen Staaten projectirten Ackerbauschulen. Den Schluß der

Eisenbahnen und Luftschifffahrt.

Ohne der unermeßlichen Bereicherung der moderneren Erfindung zu nahe zu treten, darf man doch zweifeln, ob die Eisenbahnen, wie für Handel und Gewerb, freieren und klareren Menschenverkehr, und so mancherlei politische und kosmopolitische Disderata, also auch für die edlere Gemüths- und Geistesbildung, welche abseits von den Heerstraßen und den Tables d'hôte wohnt, so wunderbare Früchte tragen werden, wie mancher anzunehmen scheint. Ulyß war der vielgewandte, der klügste von Homers Helden; aber der weiseste war Nestor, der von Pylos nach Troja, und von Troja nach Pylos wieder heimfuhr, ohne Irrfahrten zu den Cyclopen, Lotophagen, Nymphen und Phäaken gemacht zu haben. Wenn der Satz: durch eine Reise von etlichen 20 deutschen Meilen ins Land hinein sey so viel oder mehr zu lernen als durch das Studium eines guten Buchs, consequente Wahrheit hätte, so stünde z. B. der Philosoph Kant, der sein Leben lang sich kaum ein paar Meilen von Königsberg entfernte, oder Schiller, der wenig weiter kam als von Stuttgart über Mannheim nach Jena und Weimar, und so viele durch Armuth oder Beruf an die Scholle gefesselte Denker, Dichter und Gelehrte früherer Tage, im Punkte der Bildung im traurigsten Nachtheil gegen die tausend und aber tausend jetzt durch aller Herren Länder dampfreissenden Müssiggänger, Nichtswisser und, was schlimmer ist, Halbwisser, welche dann, o Graus! ihre Reisebeobachtungen drucken lassen. Reisen sind ein Bildungsmittel, ohne Zweifel; aber nur wenn der Reisende die nöthigen Vorbedingungen aus Haus und Schule mitbringt. Sonst ist des Helden Heimfahrt trauriger als die Ausfahrt. — Auch die stille Berechtigung des Gemüthes sollte über dem Qualm und Lärm der Locomotiven nicht so ganz vergessen werden. Ein Sonett des greisen Dichters Wordsworth klagt darüber, daß die Eisenbahnen mit ihren Ladungen Londoner Stadtkinder bereits die heimlichen Thäler und Seen Westmorelands bedrohen. Folgende ähnliche Dichterklage hat unlängst Justinus Kerner erhoben:

Unter dem Himmel.

Laßt mich in Gras und Blumen liegen
Und schaun dem blauen Himmel zu,
Wie goldne Wolken ihn durchfliegen,
In ihm eine Falke kreist in Ruh.

Die blaue Stille stört dort oben
Kein Dampfer und kein Segelschiff,
Nicht Menschentritt, nicht Pferdetoben,
Nicht des Dampfwagens wilder Pfiff.

Verhandlungen machte die Ausführung einiger neueren Operationsmethoden, insbesondere die Anwendung der Heine'schen Knochensäge. Die versammelten Mitglieder trennten sich vollkommen befriedigt mit dem Ergebnisse ihrer Verhandlungen und mit dem Wunsche, sich auf's nächste Jahr in Brühl wieder zu sehen. Die freundliche Aufnahme in Frankenthal wird jedem Anwesenden lange eine angenehme Erinnerung bleiben. (Schw. M.)

Oesterreich.

Wien, 27. Sept. Vorgestern als am Jahrestage des denkwürdigen Gefechts bei Handschuchsheim 1795, bei welchem sich Se. Exc. der General der Cavallerie und Hofkriegsrathspräsident, Graf v. Hardegg, durch eine glänzende Waffenthat den Maria Theresien-Orden erworben hat, gab Se. kais. Hoheit der Erzherzog Karl demselben zu Ehren ein großes Diner, wozu nebst den höchsten Staatsbeamten und den anwesenden Theresien-Rittern auch ein großer Theil des Officierscorps der hiesigen Garnison geladen war. — Das auf den 25. und 26. d. M. beantragte große Feldmanöver, welches sich bis Wiener-Neustadt erstrecken sollte, mußte wegen des eingetretenen Regenwetters unterbleiben, so wie der Ueberfall des Lagers bei Wien erst heute statt fand. Se. kais. Hoheit der commandirende General Erzherzog Albrecht ließ nämlich heute Morgens nach 3 Uhr ganz unerwartet in den Casernen Allarm schlagen, und zog mit der ganzen Garnison gegen das Lager, wo er die Truppen, welche von diesem Ueberfall keine Kunde hatten, aus dem Lager vertrieb. Morgen findet noch eine große Kirchenparade auf dem Schmelzer Exercierplatze statt, womit die heurigen Herbstübungen beendigt wären. (A. Z.)

Am 23. Sept. Nachmittags um 5 Uhr sind Ihre k. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen, unter dem Incognito einer Gräfin von Plauen, von Böhmen kommend, in Linz eingetroffen und haben im Gasthofe zum goldenen Löwen das Absteigequartier genommen. — Am 24. d. M. setzten Ihre k. Hoheit die Weiterreise nach Ischl fort. — Ihre Maj. die Königin von Preußen haben unter dem Incognito einer Gräfin von Bellern am 24. d. M. Nachmittags um 1 Uhr Ischl verlassen, und sind Nachts um halb 10 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn in Linz eingetroffen. — Ihre Maj. geruhten im Gasthof zur goldenen Kanone das Absteigequartier zu nehmen, und haben am 25. d. M. früh um 7 Uhr Ihre Reise nach den preußischen Staaten fortgesetzt. (Oest. B.)

Preußen.

Münster, 25. Sept. Nachdem die Bülletins über das Befinden des hochwürdigsten Erzbischofes von Köln, Clemens August, einige Tage hindurch erfreulicher gelautet hatten, ist in seinem höchst leidenden Zustande, der sich seit der vorigen Nacht wieder eingestellt, heute Morgen eine bedenkliche Krisis eingetreten und man muß mit jedem Augenblicke die traurige Katastrophe befürchten. Durch sie verliert die Vaterstadt den großen Kirchenfürsten den treuesten Beschützer ihrer Armen, welche bange dem Augenblicke entgegensehen. Sein Leiden soll sehr groß und schmerzlich seyn und in all seiner Ergebung hat er doch selbst ausgesprochen: „er sehne sich nach Auflösung." Ungeachtet seiner großen Körperschwäche behauptet sein Geist immer noch jene Festigkeit und Entschiedenheit des Willens, die ihn in seinem ganzen Leben charakterisirt. Seine Milde tritt aber mehr denn je in seiner wahren Herzensgüte und großen Frömmigkeit hervor. Jüngst haben einzelne fromme Gläubige, vor seinem Krankenlager knieend, den Segen von ihm empfangen. Er hat sie entlassen mit der bittenden Mahnung „für ihn zu beten." — 26. Sept. Der Zustand des Erzbischofs ist heute noch sehr bedrängt. Die vergangene Nacht ist ihm schlaflos dahingegangen und nach den Beängstigungen eine große Ermattung erfolgt. (A. Z.)

Koblenz, 28. Sept. Eine so eben hier ausgegebene allerhöchste Cabinetsordre verbietet die Kartoffelausfuhr aus der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen auf der westlichen und nördlichen Landesgränze von Saarbrücken bis Rheine. (Köl. Ob. P. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 26. Sept. Die eben jetzt in der Buchhändlerbörse stattfindende fünfte Ausstellung des Leipziger Kunstvereins bietet etwa dreihundert Gemälde dar. Als das vorzüglichste betrachtet man vorderhand ein großes historisches Bild, „die Wegschleppung des Grafen Helfenstein" von Gustav Metz aus Dresden, jetzt in Rom. Uebrigens macht sich eine Ueberzahl von Landschafts- und Marinestücken bemerklich, doch scheint in beiden — wie neuerdings fast immer — die Vedute über die originelle Composition überwiegend. Einige nähere Mittheilungen behalte ich mir für später vor, wenn erst die Zusendung neuer Beiträge, wie sie noch tagtäglich ankommen, geendet seyn wird. — Nachdem das Museum mit seinen mehr als 300 Journalen und der Mehrzahl aller erscheinenden Broschüren, aus dem alten in ein neues, geräumigeres und eleganteres Local übergesiedelt ist, hat man die Möglichkeit gewonnen, mit dem eigentlichen Leseinstitut auch manche Annehmlichkeiten zu verbinden, deren Mangel bisher schwer empfunden wurde. Indem man außerdem einige Zimmer zur Vermiethung an gewisse Vereine bestimmte, wird das Museum auch immer mehr zum Concentrationspunkt der Träger des hiesigen geistigen Lebens werden. Bis jetzt benützt der Literaten- und der ärztliche Verein jene Locale. — Die Wormesse, welche bereits begonnen, obschon der gesetzliche Meßanfang erst auf künftigen Montag festgestellt ist, gewährt ziemlich genügende Resultate und die Aussichten für den eigentlichen Meßverkehr gestalten sich immer günstiger. Dazu kommt, daß nun aus allen Gegenden des Landes die günstigsten Nachrichten vom Erfolge der Ernte einlaufen. Eine Vertheuerung des Lebens steht demnach keineswegs zu befürchten, und die augenblickliche Steigerung der Getreidepreise tritt nur als Folge der vor der Ernte sehr bedeutenden Ausfuhr nach dem Ausland auf. (A. Z.)

Leipzig, 26. Sept. Nach der erst heute erfolgten Mittheilung der Verhandlungen der Stadtverordneten in den nichtöffentlichen Sitzungen am 17. und 18. September kam in denselben ein vom Geheimrath v. Langenn im Auftrage des Königs an die Stadtverordneten gerichtetes Antwortschreiben auf die dem König überreichte zweite Adresse zum Vortrag, welches lautet: „An die Stadtverordneten zu Leipzig. Se. Maj., unserm allergnädigsten Herrn, habe ich die Adresse der Stadtverordneten zu Leipzig vom 2. Sept. d. J. überreicht. Se. Maj. der König haben mich beauftragt, den Stadtverordneten zu erkennen zu geben: daß die in der Adresse ausgesprochene Gesinnung der Treue allerhöchst ihm zum Wohlgefallen gereicht habe, daß Se. Maj. aber auch hofften, es werde sich diese Gesinnung durch die That und namentlich durch die Bemühungen, dem Geiste der Gesetzlichkeit und der Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland allenthalben wieder Eingang zu verschaffen, bewähren. Den Stadtverordneten zu Leipzig stehe ich nicht an, solches auf allerhöchsten Befehl hierdurch zu eröffnen. Leipzig, 11. Sept. 1845. Albert von Langenn."

(Lpz. Z.)

Hannover.

Harburg, 24. Sept. In vorletzter Nacht ereignete sich hier ein Vorfall, der in der ganzen Stadt mit der größten Indignation betrachtet wird. Eine Bande von Schmugglern, 14—16 Mann stark, setzt zwei Steueraufseher durch das Tragen von Packen auf einen Hof. Kaum ist dies geschehen, so werden die Thore geschlossen und die Unholde fallen über diese beiden Männer, die nur ihrer Pflicht folgten, her, werfen sie nieder, nehmen ihnen die Waffen weg und mißhandeln sie auf die fürchterlichste Weise durch Schläge mit Schiffshaken und Knütteln und verwundeten sie sogar durch Messerstiche, so daß bei einem der Mißhandelten, der noch dazu Familienvater ist, es noch zweifelhaft bleibt, ob er am Leben erhalten werden wird. Das hiesige Criminalamt entwickelt bei der sofort eingeleiteten Untersuchung die größte Thätigkeit. Es haben mehrere Verhaftungen stattgefunden, in Folge deren dem Vernehmen nach schon wichtige Eingeständnisse gemacht sind, die zur Ermittelung der Thäter führen. (H. C.)

Niederlande.

Haag, 23. Septbr. Achtzehn Personen von allerlei Stand, die entweder den Aufforderungen der Civilbehörden, sich von dem Volkerotten zu entfernen, nicht gehorcht oder durch Aufreizung auf der Straße die zur Handhabung der guten Ordnung und zur Beschützung der Personen und des Eigenthums genommenen Maßregeln gestört haben, sind gestern Abend verhaftet und nach dem Rathhause gebracht worden. Alle Gutgesinnten schenken den Maßregeln der öffentlichen Gewalt ihren Beifall und man darf jetzt das Vertrauen hegen, daß sich die Volkszusammenrottungen nicht mehr erneuern werden. Sollte dies unverhofft der Fall seyn, dann sind die strengsten Befehle gegeben, jede Gewaltthätigkeit oder Ruhestörung mit Gewalt zu unterdrücken. Heute Abend haben aus Vorsorge Patrouillen die Stadt durchkreuzt; allerwärts herrschte die größte Ruhe. (Amst. H.)

Delft, 23. Sept. Gestern Abend haben auch hier große Ruhestörungen stattgehabt, welche die ganze Nacht fortdauerten. Sowohl bei vielen Grützehändlern, als bei Bäckern hat man die Fensterscheiben zertrümmert und selbst bei dem Bürgermeister dieser Stadt und bei andern Personen hat man sich Ausschweifungen zu Schulden kommen lassen. Die hier garnisonirenden Grenadiere und Artilleristen sind gleich unter die Waffen getreten und haben ununterbrochen die Stadt durchkreuzt. Nicht überall ist es ihnen gleich gelungen, die große Volksmenge zu zerstreuen; ihr Einschreiten kam zu spät. Heute um halb 12 Uhr suchten die Polizei und die bewaffnete Macht die gestörte Ruhe wieder herzustellen. Indeß sind alle Straßen und Gracht noch mit Volk angefüllt. Alle Gutgesinnten hoffen, daß es den Behörden gelingen werde, die Ruhe wieder herzustellen und die Erneuerung der Scenen, die man zu beklagen hat, zu verhüten. Heute ist hier eine Bekanntmachung erlassen worden, worin der Bürgermeister und die Gemeinderäthe die guten Einwohner ermahnen, sich ruhig und friedlich zu halten und sich nicht in größerer Anzahl als von 4 Personen auf den Straßen aufzuhalten, indem jene, welche ferner die Ruhe stören wollen, versichert seyn können, daß die Militärgewalt von den ihr zu Gebote stehenden Mitteln Gebrauch machen werde, um Gewalt mit Gewalt abzuwehren. (Amst. H.)

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Der „Moniteur" veröffentlicht heute einen königlichen Beschluß vom 22. September über die Stellung der Privatdocenten an den Staats-

---

Laßt satt mich schaun in diese Klarheit,
In diesen stillen, seligen Raum:
Denn bald kann werden ja zur Wahrheit
Das Ringen, der unselige Traum.

Dann flieht der Vogel aus den Lüften
Wie aus dem Rhein der Salmen schon,
Und wo einst singend Lerchen schifften,
Schifft grämlich stumm Britannia's Sohn.

Schau' ich zum Himmel, zu gewahren
Warum's so plötzlich dunkel sey,
Erblick' ich einen Zug von Aaren,
Der an der Sonne schifft vorbei.

Fühl Regen ich beim Sonnenscheine,
Such nach dem Regenbogen keck,
Ist es nicht Wasser, wie ich meine,
Wurd' in der Luft ein Ortsch keck.

Satt laßt mich schaun vom Erzgetümmel
Zum Himmel, eh' es ist zu spät,
Dann, wie vom Erdball, so vom Himmel
Die Poesie still trauernd geht.

Verzeiht dies Lied des Dichters Grolle,
Träumt er von solchem Himmelsgrau'n,
Er, den die Zeit, die dampfestolle,
Schließt von der Erde lieblos aus.

(A. Z.)

Die Wanderer auf dem Gurgelferner.

Es war den 10. Juli d. J. 4 Uhr Abends, als ein schöner junger Mann von 35 Jahren, Namens Karl Bürkenbinder, Dr. der Philosophie aus Berlin, in meinem Wirthshause *) anklopfte, und mich sehr artig um die ihm nöthige Gastfreundschaft ersuchte. So wie jedem Fremden, wurde diese auch ihm zu Theil. Ich bemühte mich, seinen Bedürfnissen und

*) Gurgel im Oetzthale, Kreises Ibkmthal in Tirol.

Universitäten. Die Privatdocenten, deren Ernennung vom König abhängt, erhalten mit derselben noch nicht das Lehrrecht; dazu bedarf es erst einer besondern Ermächtigung oder Beauftragung von Seiten des Ministers, die immer nur für eine Vorlesung (ihre Dauer kann länger, als halbjährig seyn) gegeben und stets zurückgenommen werden kann. Derjenige Privatdocent, welcher eine an der Universität noch nicht behandelte Materie vortragen will, muß, wenn er die Genehmigung nachsucht, dabei ein ins Einzelne gehendes Programm über den Inhalt seiner Vorträge einreichen und zugleich deren muthmaßliche Dauer angeben. Repetitoria können sie an der Universität nur auf Ermächtigung des Ministers und mit Genehmigung des betreffenden Professors halten und dann höchstens auf ein Jahr; Privatrepetitorien über denselben Gegenstand sind ihnen für diesen Fall untersagt, sonst gestattet. Abweichung vom eingereichten Programm zieht Widerruf der Lehrermächtigung nach sich.

Brüssel, 24. Sept. Der Männergesangverein Kölns hat in dem ersten heute stattgefundenen großen Gesangswettkampfe den ersten Preis davon getragen. Einstimmig erkannte die Jury dem Vereine denselben zu, uns der Jubel der außerordentlich zahlreich versammelten Zuhörer wollte gar kein Ende nehmen. In dieser lebhaften Theilnahme sprach es sich deutlich aus, daß der Kölnische Sängerverein den Preis auch wirklich verdient hatte. Fünf Stärke ersten Ranges concurrirten mit ihm um den ersten Preis, doch das Ensemble, das tiefe Gefühl, welches sich im deutschen Liede ausspricht und hier so, seelenvoll Aller Herzen hinriß, gab der Gesellschaft den Sieg über alle Mitkämpfer. Bei verschiedenen Stellen sahen wir in manchem schönen Auge Thränen glänzen — des Liedes schönster Triumph. Läuflich erhielt dem zweiten und die lyrische Gesellschaft von Löwen den dritten Preis. (Der „Kölnischen Zeitung" zufolge wird dem Kölnischen Gesangverein bei seiner Rückkehr am 27. September in Köln ein feierlicher Empfang zugedacht.)

(Od.-P.-Z.)

Schweiz.

Aus den Alpen, 26. Sept. Der Dichter Freiligrath wird, dem Vernehmen nach, seinen bisherigen Aufenthalt bei Rapperswyl nächster Tage verlassen, um seinen Wohnsitz in der Nähe Zürichs aufzuschlagen. Mangel gesetzlicher Ausweisschriften hat, wie es scheint, die St. Gallische Gemeindsbehörde veranlaßt, auf seine Entfernung zu dringen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 27. Septbr. Durch k. Ordonnanz sind Vicеadmiral v. Mackau und Gegenadmiral Duperré-Thouars, bekannt vom Otaheite her, zu Präfecten des ersten und dritten Seebezirks ernannt worden. — Am 23. veranstalteten die polnischen Flüchtlinge zu Paris in der St. Rochuskirche einen Trauergottesdienst für 30 bis 40 katholische Nonnen von Kowno, welche, nachdem ihr Bischof, Namens Siemaszko, zur griechischen Kirche übergetreten war, in ein griechisches Kloster zu Witebsk gebracht wurden, und dort unter Mißhandlungen gestorben sind, da sie dem Beispiel des Bischofs nicht folgen wollten. Drei von ihnen sind nach Oesterreich entkommen, ihre Priorin befindet sich gegenwärtig in Paris, um von dem Märtyrerthum der Schwestern Zeugniß abzulegen.

Großbritannien.

London, 25. Septbr. Die Königin und Prinz Albert sind von der Insel Wight in Windsor Castle eingetroffen. — Lord Palmerston ist zu Sligo angekommen. Er gedenkt einige Zeit auf seinen irischen Gütern zu verweilen. Obwohl in der Regel landesabwesend, ist er doch einer der besten irischen Gutsbesitzer. Seit einigen Jahren verwendet er alle seine Einkünfte aus diesen Gütern auf Anlegung von Uferdämmen und andere Verbesserungen. Er ist deßwegen bei seinen Pächtern mit Recht beliebt.

Rußland und Polen.

Ueber den Aufenthalt des Großfürsten Konstantin in Kertsch und der Umgegend berichtet der Odessaer Bote nach Folgendes: „Der erste Gegenstand, welchen Se. kais. Hoheit der Aufmerksamkeit würdigte, war die tausendjährige griechische Kirche Johannis des Täufers, eines der ältesten christlichen Bauwerkmäler; dann besah Höchstderselbe die Arbeiten an dem projectirten artesischen Brunnen und ließ sich über die Formation des zu durchbohrenden Bodens, über den Fortgang und den Erfolg der Bohrversuche, und welche Hoffnungen man für das Gelingen derselben habe, umständlich Bericht erstatten. Weiter besichtigte Se. kais. Hoh. darauf den Kimmerischen Wolo, über den bereits der alte Geograph Strabo berichtet, und der vor mehr als 2000 Jahren schon diesem von der Natur begünstigten Hafen schirmte. Er ist jetzt vollkommen mit Wasser bedeckt, aber doch nicht so tief, daß man die unter dem Meeresspiegel von ihm beschriebene Linie nicht verfolgen könnte. Der Großfürst erkundigte sich genau über die Einzelnheiten dieses merkwürdigen Baues, über seine Ausdehnung, Breite und Construction. Längs dem Quai, wo der Großfürst die neue Pflasterung mit Muzzolan besah, weiter gehend, wandte er sich alsdann der prächtigen, auf den Mithridates-Berg führenden Steintreppe zu, stieg bis zur Mitte empor und lenkte hier seine Schritte zu dem auf einem Vorsprunge des Berges erbauten Museum. Das schöne Gebäude, mit seinen antiken, dem Theseus-Tempel zu Athen nachgebildeten Formen und seiner pittoresken Lage hoch über der Stadt, hatte den Blick Sr. kais. Hoheit auf sich gezogen, schon als der „Molodez" in den Hafen einfuhr; höheres Interesse gewährte jetzt die Besichtigung seines sehenswerthen Inhalts. Der Secretär der Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer, Professor Murzakewitsch, der gelehrte Kenner des Alterthums, Kareisch, und der Bildhauer Bäglischew hatten die Ehre, Sr. kais. Hoh. die eben so zahlreichen, als interessanten Sammlungen hellenischer Alterthümer, an denen dieses Museum vor anderen europäischen so reich ist, zu zeigen. Eine glückliche Laune der Geschichte hat von den Hügeln Wanikopetos, dereinst Mithridates glänzende Residenz, die Horden raubsüchtiger Barbaren fern gehalten, und so konnte unsere, an den Idealen hellenischer Kunst sich herandrängende Zeit hier mancherlei Schätze entdecken, die als kostbare Ergänzungen den in Hellas selbst gefundenen sich würdig anreihen. Nach mehrstündigem Verweilen, nachdem die zahlreichen Marmorvasen, Thon-, Glas- und Bronzesachen, sowie besonders die guterhaltenen Reste antiker Gewebe u. dgl., einzeln besichtigt waren, stieg Se. kais. Hoh. den Mithridates-Berg weiter hinan bis zum Gipfel, welcher dereinst die Akropolis und den Palast des pontischen Königs trug, und genoß hier der wunderbar schönen Reize des Blicks über den Hafen, die Meerenge, bis weit hin zu den blauen Bergen der Halbinsel Taman. Von hier aus fuhr Se. kais. Hoh. zu einem der in der Umgegend der Stadt liegenden antiken Grabhügel, an welchem zu dessen Oeffnung in Gegenwart des Großfürsten Vorbereitungen getroffen waren. Das Glück wollte dem Beginnen wohl, denn man war in der That auf einen noch unberührten Tumulus gestoßen und fand außer dem mit einem goldenen Kranze geschmückten Schädel des Todten, der in diesem Hügel begraben lag, mehrere andere wohlerhaltene Gegenstände, unter denen ein Ring am Finger der linken Hand und das Schwert, welches zu Füßen des Leichnams stand, die Aufmerksamkeit Sr. kais. Hoh. besonders auf sich zogen. Die schöne Gravirung auf dem Symbole des Ringes erkannte der Großfürst für eine Darstellung des Kampfes Meleagers mit dem Eber. Se. kais. Hoh. steckte den Ring sogleich an den Finger und befahl, daß ihm das erwähnte Schwert nebst einigen andern Gegenständen, die in diesem Grabhügel, sowie auch in einem anderen, eine weibliche Leiche bergenden, gefunden waren, nach Sebastopol nachgeschickt würde. Der Großfürst fuhr darauf auf den „Molodez" zurück, um daselbst das Mittagsmahl einzunehmen, nach dessen Beendigung er noch einen anderen Tumulus, der wegen der großartigen Verhältnisse, wegen der Schönheit und der Architektur der darin enthaltenen Grabkammer der „Königliche" genannt wird, in Augenschein nahm. Von hier machte der hohe Reisende eine Ausflucht nach Jenikale und zu den in der Nähe liegenden Naphtaquellen und Schlammvulkanen und kehrte bei einbrechender Dämmerung über die Quarantaine auf den „Molodez" zurück, unter dem freudigen Hurrahruf der am Ufer zahlreich versammelten Volkshaufen und dem fernhallenden Schreine der auf den umliegenden Höhen und namentlich auf dem Mithridates-Berge angezündeten Freudenfeuer."

Die Kölnische Zeitung enthält die Erzählung der Schicksale einer in Posen weilenden russischen Nonne, der 60jährigen Vorsteherin des Klosters der Basilianerinnen zu Minsk, die wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben der katholischen Kirche nebst 34 ihrer Schwestern die härtesten Verfolgungen zu ertragen hatte. Wir geben die Erzählung wieder, wie wir sie in den Journalen finden, und müssen es dahin stellen, ob von irgend einer Seite eine Berichtigung folge. Als im Jahre 1836 einem Ukas zufolge die Einwohner der westlichen Gubernien vom unirten zum griechischen Bekenntnisse übertreten sollten, ordnete der bereits übergetretene Bischof Siemiaszko in Minsk im Basilianerinnen-Kloster, um die Nonnen gleichfalls zum Uebertritt zu bewegen. Alle erklärten ihre Standhaftigkeit im Glauben und ihre Treue für die katholische Kirche, worauf sie mit dem Bannfluch belegt wurden, und den Befehl erhielten, sofort ihr Kloster zu verlassen. Eine Compagnie Soldaten nahm sie in Empfang und führte sie im Morgenanzuge, wie sie waren, fort, nachdem eine alte Schwester bei dem letzten Gebet in der Kirche den Geist aufgegeben hatte. Auf dem Transport zu Fuß wurden die Nonnen zwei und zwei zusammengeschmiedet und ihnen nur Mittags und Nachts eine kurze Ruhe in Dorfhütten auf nacktem Boden bewilligt. Wo das Volk sich auf dem Wege heandrängte, wurde dasselbe durch Kolbenstöße der Soldaten zurückgetrieben. Nach 6 Tagen hielten die Verbannten in Witepsk in einem Kloster russischer Czerniei, schwarzgekleideter Nonnen, die größtentheils Wittwen gefallener Kosaken waren. Sie fanden dort bereits 14 ihrer Ordensschwestern aus Witepsk, die zu gleichem Schicksal verurtheilt, bei den Czerniei gleichfalls die niedersten Dienstleistungen verrichten mußten. Einer der Nonnen schlug eine Czernici mit einem Feuerbrande so ins Auge, daß sie in Folge der Verwundung starb. Eine andere stürzte mit einer Tracht Holz, so daß sie in Folge dieses Falls den Geist aufgab. Zwei andere starben vor Hunger und Elend. Siemiaszko besuchte sie auch hier und redete ihnen zum Abfalle zu, und als er die Wirkungslosigkeit seiner Worte sah, rief er ihnen zu: „Ihr allein seyn Schuld an dem Elende. Ihr verdient nur solche Behandlung. Gott ist es, der Euch straft!" Zwei Jahre verflossen auf

---

Wünschen zu entsprechen, inwie weit ich es vermochte. Er bat mich, ihm Gesellschaft zu leisten, und Einiges über das entzückend schöne Thal, wie er sich ausdrückte, über die Ferner, und mehr andere über den großen Gletscherfluß, über den er des andern Tages nach Schnals zu gehen entschlossen war, zu erzählen. In meiner Erzählung und Beantwortung der Fragen, die er mir schnell auf einander vorlegte, kamen wir auch auf das Gefährliche des Ueberganges über den großen Ferner zu sprechen. Er war ganz begeistert von dem, was er hörte und sah. — von den Schönheiten unseres Alpenthales, von den von allen Seiten stolz in das Thal herunterblickenden Fernern, vorzüglich von der Majestät des riesigen Hauptferners, und brannte vor Begierde, den gefährlichen und abenteuerlichen Weg über denselben anzutreten. „Ich kenne keine Furcht!" sprach er, indem er vom Sessel aufsprang, und mit leuchtenden Augen nach dem großen Ferner schaute, „viele Gefahren habe ich furchtlos mit Muth und Ausdauer bestanden, namentlich einen gräßlichen Sturm auf meiner Reise nach Amerika durch drei Tage und Nächte hindurch. Ohne Furcht und mit Muth werde ich daher morgen diesen zwar gefährlichen, aber schönen — so schönen Gletscher besteigen." — „Es kann zwar leicht geschehen," fügte er bei, indem er sich auf den Stuhl wieder niederließ, „daß ich morgen in eine Gletscherspalte stürze, und in derselben den Tod finde" — So sprach er und ersuchte mich, für den andern Tag zwei tüchtige Führer zu besorgen, die ihn über den Ferner nach Schnals begleiten sollten. Ich bestellte die gewöhnlichen Führer über den Ferner — Angelus Scheider und Nikodem Santer, zwei baumstarke und des Fernerweges kundige Männer. Um 5 Uhr Früh des andern Tages verließ der Fremde, nachdem er mir gedankt, und in einem schönen Deutsch manche Artigkeit gesagt hatte, begleitet von den genannten zwei Führern, Obergurgel, und schritt heiter und guter Dinge dem großen Ferner zu.

Zur nämlichen Stunde begab ich mich Amtsgeschäften halber zwei Stunden thaladwärts nach Zwieselstein; aber kaum war dort mein Geschäft abgethan, als mir schon die traurige Botschaft gebracht wurde, der fremde Herr sey in eine tiefe Fernerkluft gestürzt, weßwegen ich nach Hause eilen solle. Mehr laufend als gehend, kam ich schweißtriefend in Obergurgel an, wo sich leider die betrübende Kunde als wahr bestätigte.

Wie ich oben bemerkte, hatten der Herr Doktor und die zwei Führer Obergurgel um 5 Uhr Früh verlassen, und sie erreichten nach zwei Stunden den großen Ferner, auf welchem sie ohne Gefahr, weil er durch die neuer eingetretene ungewöhnliche Sonnenhitze vom Schnee ganz befreit war, ein paar Stunden unter heitern Gesprächen vorwärts schritten, und um halb 9 Uhr bei dem sogenannten Steinernen Tische, dem höchsten Uebergangspunkte des Ferners, ankamen. Von hier war nun der Ferner, dessen Breite mehr als eine Stunde beträgt, ganz mit Schnee bedeckt, welcher wegen der andauernden Sonnenglanz sehr weich geworden war, so daß die Reisenden, besonders der Fremde wegen der schmalen Sohlen, manchmal mehrere Zoll tief einbrachen. Um der Möglichkeit, in eine vom Schnee verhüllte Fernerkluft zu fallen, vorzubeugen, entrollte Angelus Scheider sein fünf Klafter langes Seil, und band sich um die Mitte des Leibes an dem einen Ende desselben fest; am andern Ende des Seiles befestigte sich ebenso Nikodem Santer, während es der Herr Doctor beharrlich ablehnte, sich auf gleiche Weise zu versichern.

(Fortsetzung folgt.)

diese Werste in Witepsk, nach Verlauf derselben wurden die 30 Minsker mit 18 Witepsker Schwestern zu Fuß nach Potock transportirt. Drei Werste von Potock liegt an der Düna der Ort Syas, der Sitz eines Erzbischofs. Archarchirey war hier Lozijuski, ehemaliger katholischer Bischof von Potock. Die hieher getriebenen Nonnen wurden ins Kloster gesperrt. Allein der Erzbischof verfuhr zu milde, und ein anderer übernahm es, die Befehle Siemiaszko's auszuführen. Michajlowicz, vordem 7 Jahre hindurch Beichtiger der Basilianerinnen in Minsk, wurde hier Protopop (ungefähr Decanus) und der grausamste Verfolger der Nonnen. Außer den Diensten im Kloster mußten sie Berge planiren (!), wurden den Maurern als Handlanger beim Baue des Palastes für den Erzbischof überwiesen. Bei dieser Arbeit fiel einer der Unglücklichen ein Eimer mit Kalk, welchen sie an einem Taumerk in die Höhe zog, auf den Kopf und erschlug sie; vier andere wurden durch ein Stück sich loslösender Mauer vom Gerüste gestürzt und zugleich mit drei andern, welche unten standen, erschlagen. Fünf andere fanden ihren Tod beim Lehmgraben unter der einstürzenden Erde. Außerdem mußten die Nonnen Steine klopfen, um den Hof des Palastes zu pflastern, und zwar wurde ihnen dazu kein Hammer gegeben, sondern Steine mußten sie mit Steinen zersprengen, und das in einer fest bestimmten Quantität täglich. Als diese schweren Zwangsarbeiten und Dienste ihre Standhaftigkeit nicht zu erschüttern vermochten, da versuchte man es auf andere Weise, sie zu zwingen. Man ließ die Diakonen zu ihnen, um ihnen Gewalt anzuthun, indessen erlag keine dieser Schändlichkeit, keine befleckte sich mit Unzucht, obwohl ihnen Hände, Wangen und Nasen zerbissen wurden. *) Eine von ihnen schwoll in Folge eines Bisses in den Arm und starb innerhalb einer Woche, ebenso starb diejenige, welcher die Nase durchbissen war. Zu verschiedenenmalen noch kam Siemiaszko und fügte seinen Ueberredungen zum Abfalle immer größere Drohungen, größere Qualen hinzu. Endlich beschloß er, sie durch Ruthenhiebe zum Abfalle zu zwingen; alle Mittwoch und Freitag befahl er jeder 30 Hiebe zu geben; und der Executor Michajlowicz fügte aus eigenem freien Antriebe noch 20 hinzu, so daß jede Nonne 50 Streiche bekam. Am Executionstage wurde eine Trommel gerührt, welche alle zur Arbeit und Versammlung rief. Nachdem alle versammelt waren, verlas Michajlowicz zunächst das Decret, führte dann die Nonnen in ein nahestehendes Gebäude, das man Reitbahn nannte, woselbst in seiner Gegenwart und in Anwesenheit anderer Popen, Mönche, Chorsänger die körperliche Züchtigung an ihnen durch einen Diakonus vollzogen wurde. Als Rozalia Zabiecka, welche bereits 70 Jahre zählte, zum zweitenmale also gezüchtigt worden, gab sie ihren Geist auf.

(Forts. folgt.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Weekly-Herald vom 30. August bringt folgende Mittheilung, aus Delaware, einer Grafschaft des Staates New-York: Der Gouverneur des Staates, Silas Wright hat das Land in Belagerungszustand erklärt und das Kriegsgesetz verkündet, und zwar in Folge der Unruhen, welche eine Sekte veranlaßt, deren Zweck dahin zielt, die anarchischen Grundsätze des Kommunismus zu verwirklichen. Theilung des Eigenthums unter die Nichtbesitzenden auf Kosten der Besitzenden ist das Evangelium dieser neuen politischen Schule, welche nicht nur in Delaware, sondern auch in der Nachbarschaft bereits zahlreiche Anhänger zählt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Sept. Das Journal des Debats theilt heute ein interessantes Schreiben aus Berlin vom 18. Sept. mit, worin die destructive und durchaus verneinende, bodenlose Dissentierbewegung in Deutschland mit Schärfe besprochen wird. Auch solle man sich nicht täuschen lassen durch die Nachrichten, die man täglich von Bildung neuer Gemeinden höre; gewöhnlich seyen es zwei oder drei Familien eines Ortes, welche übertreten, während die große Mehrheit der Bevölkerung gegen die angebliche Conversion protestire. Alle diese Zweige, die sich vom alten Stamm der katholischen Einheit trennen, seyen ohnehin als todte zu betrachten, welche weder Wurzel schlagen, noch Blüthe treiben können. — Der Seinepräfect Hr. Rambuteau ist nach London abgereist, um die öffentlichen Märkte der brittischen Hauptstadt zu besichtigen.

*) Hier, wie an mehrern andern Stellen, ist die Uebertreibung offenbar. R. d. A. Z.

Vermischte Nachrichten.

Steyermark. Am 3. Septbr. um die Mittagsstunde ertönten vom Hartberger Kirchthurme plötzlich mehrere Glockenschläge, die immer schneller auf einander folgten. Im nahen Schildbach war Feuer ausgebrochen. Alles eilte hinaus, zu helfen, zu retten. Aber in wenigen Minuten hatte das verheerende Element so überhand genommen, daß bei Ankunft der Hilfe bereits 8 Wohnhäuser mit Stallungen und reich gefüllten Scheunen und Scheuern hoch in Flammen standen, und bald darauf die Gerüste der Strohdächer krachend zusammenstürzten. So schnell hatte das Feuer sich über die dürren Strohdächer hingewälzt, daß die armen Bewohner, die eben sich anschicken, ihr Mittagsmahl einzunehmen, nur mit harter Noth ihr Leben retten und mit ihren leichten Alltagskleidern ins Freie flüchten konnten. (Wasf.)

Ein junger, reicher Engländer, Herr Horrek, dessen Familie in Weimar ansässig ist, kam unlängst nach einem mehrjährigen Aufenthalte in Indien wieder nach Weimar zurück. Unter einer Menge interessanter Natur- und Kunstproducte, welche dieser junge Mann mitgebracht, ist ein wundervoll gearbeitetes Schachspiel aus China besonders merkwürdig. Das Brett ist aus einer in wunderbaren Marmorfarben spielenden Holzmosaik verfertigt und die Figuren aus Elfenbein höchst kunstreich geschnitzt. Sowohl die Königin als die Krieger und die Bauern, kurz alle Figuren des Spieles, mit Ausnahme des Königs, stellen Chinesen vor, der König aber ist ein kleiner meisterhaft gearbeiteter Napoleon! Das ganze wahrhafte Kunstwerk ist von Horrok zu einem Geschenk für den Erbgroßherzog bestimmt. (C. Bl.)

Eisenbahnen.

Hr. Oberst Lanicca aus Graubünten war nach Zurich zu einer aus Staatsmännern und Ingenieurs des Kantons Tessin und Piemonts zusammengesetzten Conferenz eingeladen, in welcher die Errichtung einer Eisenbahn durch Bünden nach dem Bodensee verhandelt wurde. Am 6. Oktober ist Eisenbahnconferenz von St. Gallen, Graubünten und Tessin in Chur. Am 25. Sept. trafen in Bern drei Abgeordnete aus Basel ein, um sich mit der Berner Regierung wegen der Eisenbahn ins Einvernehmen zu setzen.

Auf der badischen Eisenbahn wurden im Monat August zusammen 258,874 Personen befördert; die Einnahme betrug an Personentaxen 160,423 fl. 49 kr., an Uebergewichts-, Equipagen- ꝛc. Frachtaxen 18,421 fl. 11 kr; an Viehtransporttaxen 2384 fl. 19 kr., an Güterfrachttaxen von 118,896 Ztnr. 42,011 fl. 56 kr. Summa 223,241 fl. 15 kr. (K. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. September. Consols 98¼.

Paris, 26. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 55 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 26. September. 2½ pCt. 61 5/16; 3 pCt. 74½; 4 pCt. 98; Span. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 162½; Arv. 20½; port. 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. 111½.

Frankfurt, 29. Septbr. 5 pCt. Met. 113½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79; Bankaktien 1935; Integr. 59¾; Arv. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 269 fl.

Wien, 27. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 77½; Bankaktien pr. Stück 1605 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 2. Oktober: „Zu ebener Erde und erster Stock", oder: „Die Launen des Glückes", Lokalposse mit Gesang von J. Nestroy.

Freitag den 3. Okt.: Egmont.

Samstag den 4. Okt.: „'s letzt Fensterln", Alpenscene mit Gesängen von G. Seidl. Erster und zweiter Theil.

Sonntag den 5. Okt.: „Catharina Cornaro", Oper mit Ballet von Fr. Lachner.

Fremdenanzeige.

Den 30. Sept. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Perrier, Negotiant aus Brasilien; Riedl, Kaufmann von Wien; Rozkeuse, Kaufm. von Kalisch; Puckle, Rentier von London. (Gold. Hahn.) HH. v. Albertini, Privatier von Weiden; Klippel, Kaufmann von Frankfurt; Rossi, Kaufmann von Zweibrücken; Alipradi, Priv. von Bellinzona. (Schw. Adler.) HH. Gebrüder v. Stadler, Fabrikanten von Nürnberg; Steinlein, Negotiant von St. Gallen; Sigl, Advokat und Fräulein Lessen, von Coblenz. (Goldenes Kreuz.) HH. Preter, Particulier von Mailand; Steinmetzer, Buchdrucker von Triest; Med. Dct. Parnl. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Jacobson, Dr. Med. von Hannover; Prchler, Student von Berlin; Gril, Stud. von Erlangen. (Stachusgarten.) HH. Cock, Rentier aus England; Bud und Becher, Mechaniker von Mannheim; Bartel, Rechtsrath und Bauer, k. Hauptmann von Nürnberg; Müller, Sekretär von Affing.

Getraute in München.

HH. Ludwig Moralt, Historienmaler dahier, mit Kreszentia Anna Bichler, d. Bierwirthstochter von hier; Johann Ev. Haiden, gräfl. Bassenheim'scher Hausoffiziant und Tafeldecker, mit Fräulein Karoline Edelmann, k. Oberkriegs-Commissärstochter von Eichstädt; Georg Handwerker, Taglöhner, mit Barbara Biehl, Taglöhnerstochter von Unterschleißheim; Ignaz Blab, Vorstadtmetzger, mit Maria Niedermaier, Bauerstochter von Thumberg; Friedr. Obermaier, k. Hofschauspieler, mit Kunigunda Schmid, k. Hoftheatermaskenstochter von hier; Joseph Zaltermayr, Hausknecht bei Sr. königl. Hoh. Prinz Karl von Bayern, mit Thereſia Kellerer, Taglöhnerstochter von hier; Anton Bauer, b. Schafmachermeister, mit Magdalena Greil, Bauerstochter von Kobldorf im Innviertel des Kaiserthums Oesterreich; Georg Furtmayer, b. Kaffetier, mit Kreszentia Stolz, von Haunstetten, Ldg. Göggingen; Martin Winkler, b. Bierwirth, mit Frau Maria Diepold, Metzgerswittwe.

Gestorbene in München.

Joseph Sommer, ehemaliger Damastfabrikant von hier, 81 J. alt; Anna Schreiner, Zeugmacherstochter von Eichstätt, 65 J. alt; Maria Leitzmaier, Taglöhnersfrau von hier, 69 J. alt; Viktoria Bauer, Zimmermannstochter von Wellnzach, 29 J. alt.

Bekanntmachungen.

Anzeige.

1242. (3b) Diejenigen Schüler, welche für das Schuljahr 1845/46 in die I. Klasse des königl. neuen Gymnasiums oder in die I. Klasse der lateinischen Schule des königl. Erziehungs-Institutes aufgenommen zu werden wünschen, haben sich am 16. Oktober l. J. mit ihren vorschriftsmäßigen Zeugnissen zu melden, und am 17. der gesetzlichen Prüfung zu unterziehen. In den übrigen Klassen der Anstalt wird die provisorische Inskription am 21. Oktober vorgenommen.

München am 30. Sept. 1845.

Königl. Rektorat des neuen Gymnasiums und des k. Erziehungsinstitutes für Studirende.

P. Benno Müller,
Rektor.

1245. Bei Antiquar Peischer am Hofgraben dahier wird am 1. und 16. jeden Monats ein neues Bücherverzeichniß ausgegeben.

Edikt.

1240. (3b) Vom k. k. Landgerichte Schwaz wird auf Ansuchen des Herrn Johann Hupfl, Bürger und Bäcker von Schwaz, als aufgestellter Erbsmassekurator der am 7. d. M. zu Rosenheim verstorbenen diesseitigen Gerichtsangehörigen Katharina geborne Puder, gewesene Ehegattin des Franz Seewald, Händlers und Söllners von Schwaz, hiemit bekannt gemacht, daß alle jene, welche an die gedachte Verlassenschaft der Franz Seewaldischen Ehegattin Katharina, gebornen Puder, aus was immer für einem Titel irgend eine Forderung zu stellen Willens sind, selbe bis zum **21. Oktober d. J.**, an welchem Tage 8 Uhr Vormittags unter einem auch Tagsatzung zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung angeordnet wird, um so gewisser anher anzumelden und nachzuweisen haben, als widrigenfalls im Sinne des §. 813 und 814 des allgemeinen bürgerl. Gesetzbuches den Gläubigern, welche sich binnen dieser Frist nicht angemeldet haben, an die Verlassenschaft, wenn sie durch die angemeldeten Forderungen erschöpft seyn würde, kein weiterer Anspruch zustehe, als in so ferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Schwaz am 20. September 1845.

Kaiserl. königl. Landgericht.
Der k. k. Landrichter:
Margreitter.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramininsticerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 234.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 3. Oktober 1845.

Der Preis pränum. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Münster: Päpstliches Glückwunschschreiben an den Bischof v. Droste. Köln. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Heidelberg. — **Niederlande.** Delft: Herstellung der Ruhe. — **Belgien.** Antwerpen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Der wissenschaftliche Congreß. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Nonnenverfolgungen (Schluß). — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Oktbr. Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist vorgestern Morgens wieder von hier abgereist. — Se. k. Hoh. der Kronprinz wird dem Vernehmen nach dem Oktoberfeste beiwohnen. Man schmeichelt sich auch, die Kronprinzessin k. Hoh., wenn das Wetter günstig ist, erscheinen zu sehen. — Der bisherige Kreis- und Stadtgerichtsassessor Jos. v. Haller in Regensburg ist (nach der A. Z.) zum Rath dieses Gerichts ernannt worden.

Oesterreich.

Wien, 27. Sept. Deinhardstein ist zum Obercensor sämmtlicher hier erscheinender Journale bestellt worden. Früher hatten sich mehrere Vorcensoren in dieses Geschäft getheilt; nunmehr wird die Polizeihofstelle in Bezug auf das Censurwesen blos eine appellative Stellung einnehmen. (N. K.)

Preußen.

Berlin, 27. Septbr. Prof. Rötscher, welcher als Oberlehrer am Gymnasium zu Bromberg fungirt, hat zur Errichtung einer kgl. Theaterschule in Berlin vom Cultusminister einen unbestimmten Urlaub erhalten und ist zu diesem Zwecke bereits hier angelangt. (Ob.-P.-Z.)

Berlin, 28. Septbr. Die Allg. Pr. Ztg. sagt über das Verbot der Kartoffelausfuhr: „Obgleich die neuesten Nachrichten über die Kartoffel-Krankheit in der Rheinpfalz und Westphalen etwas günstiger und namentlich dahin lauten, daß dieselbe seit dem Eintritt besserer Witterung nicht nur keine weitere Ausdehnung gewinne, sondern vielmehr die kranken Pflanzen wieder zu erstarken scheinen; so ist doch die Besorgniß vor einer verderblichen Theuerung der zum unentbehrlichen Bedürfniß gewordenen Frucht in den stark bevölkerten Fabrikgegenden jener Provinzen besonders deshalb noch keineswegs beseitigt, weil Aufträge zum Einkaufe bedeutender Quantitäten für ausländische Rechnung daselbst eingetroffen sind. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse und nach dem übereinstimmenden Antrag der betheiligten Provinzial-Behörden haben des Königs Majestät die Kartoffelausfuhr auf der Gränze von Saarbrücken bis Rheine bis auf Weiteres zu verbieten, sich Allerhöchst veranlaßt gefunden. — Aus den übrigen Provinzen lauten die Nachrichten über die bevorstehende Kartoffel-Aernte im Allgemeinen nicht ungünstig; vielmehr hofft man in manchen Kreisen auf einen sehr reichlichen Ertrag."

Münster, 17. Sept. Auch der Papst hat unserm Bischof von Droste-Vischering zu seinem Jubiläum, durch den Erzbischof Coadjutor von Köln, ein Glückwunschschreiben überreichen lassen, in welchem es u. A. heißt: „Sehr gern ertheilen wir allen vortrefflichen Kirchen Obern, die als fleißige Wächter über die ihnen anvertraute Heerde durch seelsorgerlichen Eifer und unerschütterliche Treue und Ehrfurcht gegen den apostolischen Stuhl sich hohem Ruhm erwarben, Beweise unserer väterlichen Zuneigung. Nun aber ist es uns wohlbekannt, ehemürdiger Bruder, wie sehr Deine Treue, Wachsamkeit und Dein Fleiß in der Verwaltung des Hirtenberufes von jeher hervorleuchteten, und von welchem Eifer der Ergebenheit Du entbrannt gegen die Nachfolger der Apostel und zwar hast Du dies gerade in den stürmischen Zeiten für die Kirche nur um so mehr bewiesen, weshalb denn auch Wir Dich, als den wachsamsten Hirten und den eifrigsten Freund der katholischen Einheit mit verdientem Rechte gepriesen haben. Da Du jetzt das 50ste Jahr beenden wirst, seitdem Du die bischöfliche Weihe empfingst, so hat, wie wir vernommen haben, das Münster'sche Domkapitel und die Geistlichkeit des ganzen Sprengels, welche Dir wegen Deiner hohen Tugenden ganz und gar ergeben ist, beschlossen, den für sie so hehren und glücklichen Tag mit den größten Freudenbezeugungen zu feiern. Um bei diesem allgemeinen Feste Deiner Diöcese, das uns wegen Deiner Verdienste gegen die Kirche überaus angenehm ist, auch unser ausgezeichnetes Wohlwollen gegen Dich an den Tag zu legen, haben wir Dich durch apostolisches Schreiben unter Unsere Hausprälaten und unter die Unserm päpstlichen Throne assistirenden Bischöfe aufgenommen." — „Auch setzen wir Dich unter die Zahl jener Aeltesten, die von beiden Eltern der aus gräflichem Geschlechte stammen und berühren Dich demnach nicht nur mit deren Titeln und Auszeichnungen, sondern gestatten Dir auch zugleich, daß Du Dich aller jetzigen und zukünftigen Privilegien und Rechte derselben bedienen kannst." — Unser Westphälischer Merkur theilt das Schreiben in dem lateinischen Original mit. Auch das Cabinetsschreiben Sr. Maj. des Königs, welches Hr. v. Duesberg dem Jubilar übergab, ist in sehr gnädigen Worten abgefaßt.

Köln. Der frühere Minister des Innern Graf Arnim erklärt in der Kölnischen Zeitung, daß die Schrift unter dem Titel seines „administrativen Glaubensbekenntnisses" ohne sein Vorwissen erschienen sey, und er keinerlei Theil an deren Veröffentlichung habe.

Der Observateur Zeitung zufolge ist dem zu den Dissidenten übergegangenen Pfarrer Nitzsche in Magdeburg vom Fürstbischof v. Diepenbrock die Anwendung der Excommunication und Degradation zugegangen.

Sachsen.

Leipzig, 26. Septbr. Eine Nachricht macht hier Aufsehen: der Redacteur der hier erscheinenden Zeitschrift „Gränzboten", J. Kuranda aus Prag, wurde von Seiten der österreichischen Regierung nach Hause reclamirt, um sich in Betreff einiger in genannter Zeitschrift enthaltenen Aufsätze persönlich zu verantworten. Zu diesem Behufe wurde ihm eine Verlängerung des Passes verweigert. (Leipz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 30. Sept. Seine Königliche Hoheit der Prinz von Oranien ist gestern zum Besuche bei der Königlichen Familie hier eingetroffen. (Schw. M.)

Baden.

Das „Mannheimer Journal" berichtet aus Heidelberg vom 27. Septbr.: „Gestern Abend kurz nach der Ankunft Ronge's und seiner Gefährten wurde der Vorstand der hiesigen Dissidentengemeinde zu dem großh. Stadt-Direktor Böhme vorgeladen und demselben eröffnet, vermöge eines Rescripts des Ministeriums des Innern sey es dem Prediger Ronge nicht erlaubt, hier einen Gottesdienst abzuhalten, oder eine öffentliche Rede zu halten. Dabei wurde demselben bedeutet, daß, wenn er sich nicht für die Befolgung dieser Weisung verbürge, Ronge sofort angehalten würde, die Stadt zu verlassen. Unter diesen Umständen sah sich der Vorstand veranlaßt, diese Bürgschaft zu übernehmen. Demzufolge fand kein Gottesdienst statt, und hielt Ronge keine öffentliche Rede.

Niederlande.

Delft, 24. Septbr. Seit gestern Mittag, wo die Polizei und die Militärmacht sich überall entwickelte, ist

Die Wanderer auf dem Burgfirner.

(Fortsetzung.)

Nun setzte man die Reise fort; Angelus Scheider voraus, in einer Entfernung von drei Klaftern an das nämliche Seil gebunden Nikodem Sanier, und diesem auf den Fuße nach der fremde Herr, dem sie genau in ihre Fußstapfen zu treten befohlen hatten. Auf diese Weise, und nie anders, passirt man bei uns gefährliche Stellen der Ferner, mögen dann der Reisenden auch so viele seyn. Unsere Wanderer schritten unter abwechselndem Geplauder etwa eine halbe Stunde vorwärts, als Nikodem Sanier dicht hinter sich ein Getöse vernimmt, sich schnell umwendet, und — nichts mehr erblickt, als eine Oeffnung durch den Schnee in eine dunkle Fernethluft, und den Stock, dessen sich der Fremde bediente. Auf sein unwillkührliches Angstgeschrei, das er ausstieß, sah auch Angelus Scheider zurück, und näherte sich der unheilvollen Stelle, an welcher der Fremde so plötzlich verschwunden war. Nur an dem Seile gehalten, konnte sich einer der Führer beugen der Oeffnung nahen, weil in die Schneedecke über der Kluft durch den Einbruch des Fremden nur ein Loch entstanden und ein neuer Einbruch zu befürchten war. Man schrie ein Hoho in die eisige Eisschlucht hinunter, welches der Fremde sogleich erwiederte. Auf die Frage, ob er sich im Wasser befinde, antwortete er: Nein; stecke aber ganz fest eingezwängt zwischen dem Eise. Nun banden sich die zwei Führer von ihrem Seile los, wäperten sich, der augenscheinlichen Lebensgefahr ungeachtet, der verhängnißvollen Oeffnung, senkten das Seil in die Schlucht hinab, und riefen dem Fremden zu, ob er daselbst nicht ersticke. Als ein deutliches „Nein" heraufschallte, machten sie das zwei Klafter lange Seil, welches um den Mantelsack des Fremden geschlungen war, los, knüpften es an das andere, und senkten es neuerdings in die Tiefe, mit dem Zurufe, ob er noch kein Seil erblicke? Wie nun abermals ein verneinbares „Nein" aus der Tiefe ertönte, ergriff die beiden Führer eine namenlose Angst. Sie ermunterten den Fremden zur Geduld und Ausdauer, bis sie Hülfe von Obergurgel brächten; banden sich beide fest an das Seil, und eilten bis zum „steinernen Tische," wo Nikodem Sanier zurückblieb, und Angelus Scheider nach Obergurgel lief. Um 11 Uhr vor Mittag kam dieser daselbst an, nachdem er eine Strecke von vier Stunden in fünfviertel Stunden zurückgelegt hatte, und sank kraftlos, der übermenschlichen Anstrengung erliegend, zusammen. Kaum vermochte er das Unglück zu erzählen, und seinen Knecht Simon Sanier an die Unglücksstätte zu senden.

Dieser, von Wendelin Sanier, Bruder des am „steinernen Tische" in Angst harrenden Nikodem, begleitet, machte sich um 11½ Uhr auf den Weg nach dem Ferner, nachdem sie die Schafhirten seiner Gegend zur Rettung des Fremden hatten auffordern lassen. Um 2½ Uhr nach Mittag langten sie mit Nikodem an dem Abgrunde, welcher den Fremden verschlungen hatte, erschöpft an. Nikodem rief zum Verunglückten hinunter, wie er sich befinde. Als man aus der Tiefe nur ein schwaches und unverständliches Stöhnen vernahm, wurde Wendelin Sanier, als der Geschmeidigste und Leichteste, am Seile befestigt und in den schauerlichen Eisschacht hinunter gelassen. Sechs Klafter tief in das Eisgrab versenkt, faßte er festen Fuß

Ruhe und Ordnung in dieser Stadt wieder hergestellt. Vor allen Wohnungen, wo Gewaltsamkeiten zu fürchten waren, sind Mannschaften von Infanterie, Cavallerie und Artillerie aufgestellt. Traurig war der Zustand der Dinge am Montag Abend und in der Nacht. Beinahe bei allen Bäckern, Grütze- und Gewürzhändlern sind die Fensterscheiben zertrümmert und das Holzwerk der Fenster vernichtet. Hier und da haben die Bösewichter alle Waaren, die sich in den Läden befanden, weggenommen. Auch hat man sich des Raubes von Geld und Gut in den Läden schuldig gemacht. Allgemein hofft man, daß es der Behörde gelingen werde, die Erneuerung aller Ruhestörungen zu verhüten. (Amst. H.)

Belgien.

Antwerpen, 26. Sept. Wohl in keinem der frühern Jahre haben wir so viele deutsche Auswanderer in unserer Stadt beherbergt, als in diesem, und jeden Abend führt uns der letzte Zug der rheinisch-belgischen Eisenbahn neue Schaaren dieser Gäste zu, deren Ziel in neuester Zeit vorzugsweise die deutsche Colonie in Texas ist. Vier Schiffe sollen in diesem Herbste von hier seitens des Vereins nach Texas abgehen. Am 15. d. trat das erste, die amerikanische Bark Strabo, mit 168 Auswanderern, die weite Reise an; der prächtige Dreimaster Washington, mit einer gleichen Zahl an Bord, wird wahrscheinlich morgen unsern Hafen verlassen und, wie man hört, sollen ihm noch zwei große Schiffe, das eine Anfangs und das andere Ende Oktober, folgen. (Rhein. B.)

Frankreich.

Paris, 28. Sept. Der „Moniteur" gibt die Liste der Mitglieder einer permanenten Commission des Congresses der Aerzte, welche sich zu dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Hrn. v. Salvandy, begeben haben, um ihm ein Regiment und ein von der Commission angenommenes Programm zu überreichen. Der Minister hat die Commission auf's freundlichste empfangen und ihr seine Theilnahme an dem Congreß auf's entschiedenste zu erkennen gegeben. — Morgen (den 29. Sept.) tritt der Herzog von Bordeaux in sein 26stes Jahr. (Er ist am 29. Sept. 1820 geboren.) — Das Siècle gibt heute bereits den Anfang des Dumas'schen Romans Monte Cristo, während das Journal des Debats die Fortsetzung noch nicht beendigt hat. Der Constitutionnel hat mit einem schon bekannten Roman Eugène Sues: der Salamander, begonnen. — Baron Rothschild hat gestern in die Staatskasse 15 Mill. Franken als Abschlagszahlung an der Geldsumme eingezahlt, welche die Gesellschaft für die Nordbahn für die von dem Staat an dieser Bahn bisher gemachten Auslagen zu ersetzen hat.

Es sind, Jahr aus Jahr ein, mindestens sechzig Tausend Deutsche in Paris, Schuhmacher, Schneider, Schreiner, Schlosser, Handwerker aller Art, die, im Alter der Leidenschaften in diesen Pfuhl aller Laster hineingeschleudert, bald nicht blos ihre deutsche Art und gute vaterländische Sitte vergessen, sondern auch noch die Laster und Verkehrtheiten ihrer französischen Kameraden überbieten zu müssen glauben, um sich schneller mit dem fremden Elemente in Einklang zu setzen. Dieser verwahrlosten Menge hat sich bis auf die letzten zwei Jahre Niemand angenommen. Vor zwei Jahren kam ein junger französischer Geistlicher, Abbé Legrand, nach München, mit dem Auftrage von Seite des Erzbischofs von Paris, für diesen verwahrlosten Theil seiner Heerde einen Priester zu werben. Er konnte keinen finden, der sich der Aufgabe unterziehen wollte. Seitdem ist er selbst in Würden gestiegen, Promotor der Erzdiöcese geworden, und hat den ihm nun zu Gebote stehenden größeren Einfluß für die ihm ihrer gewordene Aufgabe zu nützen gesucht. Vergangenen Winter gelang es ihm, für „seine lieben Deutschen" eine eigene Kirche zu erhalten. Unterm 6. Septbr. d. J. schrieb er an einen Freund in Deutschland: „Mein Werk hat bescheiden und ärmlich angefangen, aber es erhält sich, und seine Fortschritte sind, wenn gleich langsam, doch ermuthigend und reich an Hoffnungen. Bis jetzt habe ich für dieses, mehr als sechzigtausend Deutsche umfassende Werk im Grunde nur einen einzigen Priester und nicht einen Centime. Dennoch bin ich voll Vertrauen, und glaube, es wird gut gehen. Der christliche Lehrvortrag hat uns noch keinen Sonntag gefehlt: nahe an tausend Personen haben das heilige Abendmahl empfangen, und seit Ostern haben Hunderte von wackeren Deutschen, die seit zehn und mehr Jahren die heiligen Sacramente verlassen hatten, dem Tische des Herrn sich genähert." (Augsb. P.-Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 20. Sept. Se. Heiligkeit überreichte in einem feierlichen Consistorium am 11. dieß dem neuernannten Cardinal Fürsten Altieri den Cardinalshut, nachdem er zuvor in der päpstlichen Capelle im Quirinal den vorgeschriebenen Eid abgelegt hatte. — Es ist nun fest bestimmt, daß der dermalige apostolische Nuntius in der Schweiz abgerufen ist, und hier die Leitung eines Collegiums in der päpstlichen Datarie übernehmen wird. Für die Nunciatur in der Schweiz ist bereits Monsign. Mazotti, Secretär der apostolischen Datarie, bestimmt. Der Prälat, dessen Eigenschaften als vorzüglich bekannt sind, wird vor seinem Abgang auf diesen in gegenwärtiger Zeit so wichtigen Posten noch zum Erzbischof geweiht werden. — Domherr und Professor Ritter aus Breslau ist hier angekommen. Nächster Tage erwartet man auch den Hofrath Dr. Hurter. (A. Pr. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 20. Sept. Diesen Morgen um 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung des Congresses statt. Ungefähr 1500 Scienziati versammelten sich im Hof des Universitätsgebäudes und begaben sich dann in die Kirche von Gesù Vecchio, wo eine Messe gehalten wurde, zu welcher Mercadante die Musik geschrieben. Der König, die Königin, die Grafen v. Aquila, Trapani, Prinz Sebastian, die Schwestern des Königs, die Gräfin Aquila wohnten in einer Loge dieser Messe bei. Um 11 Uhr verfügten sich alle in den Saal des mineralogischen Museums. Der königlichen Tribune gegenüber, im Parterre des Saales, hatte der Minister Santangelo als Generalpräsident mit seinen Beisitzern und Secretären an einem Tisch Platz genommen. Die Galerie, welche in gleicher Höhe mit der Tribune um den Saal herumläuft, schmückte ein Kranz von Damen und Herren, welche zum Fest eingeladen waren. Der König und die königliche Familie harrten geduldig, bis der untere Raum sich gefüllt. Dann erhob sich der Minister Santangelo, sprach im Allgemeinen über den Zweck und das Wesen dieser italienischen Gelehrtencongresse, und dankte dem König für das Vertrauen und das Wohlwollen, welches er bei dem beginnenden siebenten Congreß den einheimischen und fremden Gelehrten in seiner Residenz an den Tag zu legen geruht. Ein lauter Beifallruf folgte und wurde zu einem begeisterten Jubel, als sich der König erhob und in wenigen einfachen, überaus herzlichen Worten seine Freude an diesem so zahlreichen und so glänzenden Verein zu erkennen gab, und die Versicherung ertheilte, alles thun zu wollen, um die wissenschaftlichen Zwecke der Versammlung zu fördern und Freude und Heiterkeit zu verbreiten. Der Minister Santangelo entwickelte sodann in einer ausgezeichneten Rede den Fortschritt der Wissenschaften in Italien nach den einzelnen Sektionen, welche für dieselben angeordnet waren; er sprach von den Erwartungen, die man zu den Arbeiten dieses großen Vereins allgemein hegte. Hierauf verlas der zweite Präsident die lange Liste der Deputationen aus den lombardisch-venetianischen Staaten, auf dem Königreich Sardinien, auf Toscana, Frankreich ꝛc. Dann erhob sich die Versammlung mit lautem Lebehochruf für den König und den Generalpräsidenten Santangelo und wollte sich in die Säle der einzelnen Sectionen verfügen, als plötzlich der König unten im Saal erschien und auf die zuvorkommendste Weise die Versicherungen seines Wohlwollens an diejenigen Scienziati richtete, welche gerade auf diesem Punkt vereinigt waren. In den zehn verschiedenen Sectionen wurden endlich die Präsidenten, Vicepräsidenten und Secretäre ernannt, und um 3 Uhr begab sich die Mehrzahl in den Palazzo Cellamare (Francaville), wo Ess-, Spiel- und Lesezimmer, Gärten und Terrassen aufs kostbarste und geschmackvollste eingerichtet und bestellt waren. In sechs großen Sälen wurde ein heiteres Mittagsessen eingenommen, woran auch viele Damen theilnahmen, die Gesundheit des Königs, des Ministers Santangelo, des Syndikus der Stadt, des Duca di Bagnoli ꝛc. ausgebracht. Treffliche Tafelmusik — in Italien eine seltene Erscheinung — erhöhte den Genuß. Diesen Abend werden sich die Räume des herrlichen Palastes aufs neue mit zahlreicher Gesellschaft füllen. Es sind alle Erwartungen übertroffen und man vergißt gern einige Uebelstände, welche der große Andrang von Menschen, die engen Empfangzimmer in Monteoliveto und der geringe Umfang der Kuche von Gesù Vecchio veranlaßten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Septbr. O'Connell hat seinen Landsitz Derrynane-Abtei verlassen, um einer Reihe von Repealversammlungen anzuwohnen.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Sept. Dem Firman für die anglicanische Kirche in Jerusalem hatte die Pforte anfangs die Clausel beigefügt: „mit Vermeidung aller Proselytenmacherei." Sir Stratford Canning hat die Auslassung dieser Clausel erwirkt, indem er erklärte, daß man natürlich nirgends durch Anwendung von Gewalt ꝛc. Proselyten zu machen suchen werde, daß man es aber auch nicht verhindern könne, wenn Andersgläubige aus freier Ueberzeugung zur anglicanischen Kirche übertreten wollten. Wahrscheinlich hatte man französischerseits die Pforte darauf aufmerksam gemacht, daß gegenwärtig schon gegen 90, meistens americanische Missionäre, im türkischen Reiche sich befinden. — Aus Bosnien wurden zwei Militärpaschas wegen der neulichen Vorfälle an der dortigen österreichisch-türkischen Gränze zur Untersuchung dieser dorthin berufen. — Chosrew Pascha steigt wieder in der Gunst des Sultans. Man hat seinen bisherigen Gehalt um 10,000 Piaster monatlich erhöht. Manche halten es für sehr wahrscheinlich, daß er nach dem Ramazan zum Großwesir ernannt werde. (A. Z.)

Rußland und Polen.

(Schicksale einer in Posen weilenden russischen Nonne. Schluß.) Die Nachricht von solch' grausigem Verfahren gegen die Nonnen erweckte in der Umgegend allgemeine Aufregung. Der alte General Magnuskow, welcher in Plotzk davon Kunde erhalten,

---

auf einem kleinen Eisvorsprunge, konnte aber des Verunglückten nicht gewahr werden, was er seinen Kameraden kund gab. Auf das herzdurchschneidende Jammern seines Bruders Nikodem ließ sich der brave Jüngling immer tiefer und tiefer in die enge Spalte, die jetzt nicht mehr eine senkrechte, sondern schiefe Richtung nahm, hinunter, bis er, 15 Klafter weit hinabgesenkt, den Fremden auffreckt und etwas auf die linke Seite gelehnt vom Eise ganz eingekeilt erblickte. Mit vieler Mühe arbeitete er sich durch die enge Kluft bis an den Unglücklichen, ergriff dessen rechte Hand und die linke Seite des Rockkragens, sprach dem Fremden, der nur noch leise die Worte stammelte: „Nur — der — Hergott — kann helfen," — Muth ein, und rief seinen Kameraden zu, daß sie das Seil anziehen sollten. Glücklich brachte Wendelin die theure Bürde, für die er sein Leben gewagt, einige Klafter aus der Spalte herauf. Allein oben am Rande des Eindruchsloches hatte das Seil eine Klafter tief in den Schnee eingeschnitten; und wegen der Knoten, die aus dem Zusammenknüpfen der Seile entstanden waren, konnten Simon und Nikodem ungeachtet ihrer äußersten Anstrengung die Last nicht mehr weiter bringen; — sie mußten dieselbe loslassen, und so schnellte Wendelin sammt dem Fremdlinge in die alte graue Tiefe zurück, wodurch dem braven Lebensretter das Fleisch an den Knien bis auf die Knochen zerrissen wurde. Nun verlangte Wendelin auf den Eisvorsprung hinaufgezogen zu werden, um auszuruhen. Während Wendelin auf diesem durch einige Minuten sich erholte, legten Simon und Nikodem ihre Bergstöcke um Rande der Kluft entlang, um das Einschneiden des Seiles zu verhüten. Hierauf ließ sich Wendelin neuerdings in die Tiefe, und befestigte das mit sich genommene Seil an dem rechten Arm des Fremden, weil ihm sonst von keiner Seite beizukommen war, und befahl nun anzuziehen; allein das Seil streifte über den Arm, und der Unglückliche, der bereits keinen Laut mehr von sich gab, blieb in seinem alten schaudervollen Zwinger. Nachdem Wendelin fruchtlos einige Mal den Rettungsversuch wiederholt hatte, verlangte er hinaufgezogen zu werden. Oben angekommen, sank er erschöpft von Anstrengung und dem Schmerze seiner Wunden, ganz steif von Kälte und Nässe zu Boden, und mußte eine Viertelstunde liegen bleiben. Als er sich in etwas erholt hatte, wurde Simon am Seile festgemacht, und in die Kluft hinabgesenkt. Der Unglückliche starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an, ohne ein sonstiges Zeichen seines Lebens zu geben. Auch Simon suchte den Verunglückten zu befestigen und hinaufzufördern; aber vergebens. Viermal ließ er sich hinabsenken von dem Eisvorsprunge, auf dem er nach jedem Versuche etwas ausruhte, aber alle seine Anstrengung mißlang. Auf die Oberfläche des Ferners heraufgeschafft, erklärte er seinen Kameraden, daß die Rettung des Fremden unmöglich sey. Da erglühte das Angesicht des wackern Jünglings Nikodem, und hell leuchteten seine Augen. Dieser hatte sich früher aus der Ursache nicht in den Eisschlund gewagt, weil er befürchtete, seine zwei schwächern Kameraden dürften nicht vermögen, ihn bei seiner Schwere wieder heraus zuziehen. Aber jetzt war seine jeder Gedanke an sein eignes Leben, und alle seine Furcht verschwunden. „Nein," sprach er, „nicht aufgeben werde ich die Rettung dieses Unglücklichen; ich will hinunter zu ihm, und sollte ich auch mit ihm in diesem Eiskrater lebendig begraben werden." So sprach der hochherzige und junge Mann, befestigte sich am Seile, und ließ sich auf Gott vertrauend, gehalten von seinen zwei erschöpften Kameraden, in die

Digitized by Google

kam zu Michajlowicz, Jahrabe als die Execution zum viertenmal stattfinden sollte, riß ihm das Papier aus der Hand und rief: „Ich werde Dich hängen lassen; der Kaiser wird sagen, der Alte sey verrückt geworden, aber Du wirst hängen!“ Diese Vorstellung veranlaßte den Michajlowicz, daß er von den Ruthen fernerhin abstand. Inzwischen nahm er zu anderen Peinigungsmitteln seine Zuflucht. Drei Tage hindurch wurde den Nonnen nichts zu essen und zu trinken gegeben, als ein halber Häring, frisch wie er aus dem Fasse kommt; eine Wache wurde absichtlich dazu hingestellt, daß kein Getränk zu den Nonnen gelangte. Ferner verschärfte er sie durch Feuertod zu schrecken. Zu dem Zwecke wurden Haufen trockenen Reisigs zusammengefahren, Leute mit brennenden Fackeln dazugestellt, die Nonnen herausgeführt, welche indessen durch diesen Anblick nicht im geringsten erschreckt wurden, sondern im Gegentheil erklärten, daß sie gern zum Tode bereit seyen, um nur ein Ende ihrer Qualen zu sehen. Als nun alle diese Peinigungen den gewünschten Erfolg nicht hatten, befahl Siemiaszko, die Nonnen mit Knütteln in die Cerkiew zu treiben. Die Diakonen führten also dieselben aus dem Kloster und trieben sie zusammen vor sich her, indem sie unbarmherzig auf dieselben losschlugen. Die Vorsteherin, aus deren mündlicher Relation diese Worte niedergeschrieben sind, hatte in Folge dieser Stockschläge zwei tiefe Wunden am Kopfe, von denen die eine so tief war, daß bei dem Mangel aller ärztlichen Hilfe sich Würmer darin erzeugten und dieselbe lange offen blieb, dann eine tiefe breite Narbe hinterließ. Siemiaszko, mit Kreuz und Orden geschmückt, stand vor der Cerkiew, umgeben von seiner Geistlichkeit, und sah zu, wie man die Nonnen hereintrieb. Eine von ihnen ergriff, als sie bei dem Zimmermann, welcher eine Wagenremise für den Bischof baute, vorüberging, einen Holzkeil und warf denselben vor die Cerkiew, die Vorsteherin aber ergriff das Zimmermannsbeil, trat vor Siemiaszko und sprach: „Da, nimm das Beil, schlag uns die Köpfe ab und wirf sie in die Cerkiew, denn unsere Füße werden ihre Schwelle nicht überschreiten!“ Da schlug Siemiaszko ihr mit der einen Hand das Beil aus den Händen, so daß es einer Nonne auf den Fuß fiel und sie verwundete, mit der andern schlug er die Vorsteherin so in's Gesicht, daß er ihr einen Zahn ausschlug. Endlich, da er sah, daß alle seine Anstrengungen vergebens waren, ließ er die Nonnen wieder in's Kloster zurückführen, ging in die Cerkiew und schleuderte den Fluch auf sie. Bei so angestrengten Zwangsarbeiten hatten die Nonnen häufig vom Hunger zu leiden; aber Bettelweiber brachten zuweilen heimlich ein Stückchen Brod, und ebenso lieferten wohlhabendere Einwohner von jenseits der Düna Nahrungsmittel und schickten Weidenkörben, mußten indessen vorher den Protopop und die Cyrnici reichlich begaben, um bei ihnen für die Nonnen die Erlaubniß auszuwirken, Nahrung, Kleidung ꝛc. annehmen zu dürfen. Bei eintretendem Frühjahr ereignete es sich, daß durch den Eisgang auf der Düna die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer gänzlich abgeschnitten wurde, mithin keine Vorräthe irgend welcher Art herübergeschafft werden konnten; in dieser Zeit litten die Nonnen unsäglichen Hunger und erlagen in Folge davon schweren Krankheiten. Zwei Jahre und drei Monate waren während des Aufenthalts der Nonnen in Spaß verflossen, da hielt man es wegen der vielfachen Unterstützungen von Seiten der Umwohnenden für nöthig, die Nonnen nach einem anderen Orte zu transportiren. Im Gubernium Minsk, im Wilija'schen Kreise, liegt ein Städtchen Miadziaty auf einer Landzunge zwischen zwei Seen. Ehemals gehörte dieses der Familie der Hoimickis, heute war es kaiserlich. Einst stand hier eine Kirche und ein Kloster der Carmeliter St. Justini, berühmt durch Wunder und zahlreich von fernherwallenden Pilgern besuchte Ablässe, wodurch das Städtchen wohlhabend war. Heute war der Ort verödet, von Juden nur bewohnt, die Kirche war in eine Cerkiew umgeschaffen, und das Kloster hatten Cyrnici eingenommen. Hier wurde den Basilianerinnen der fernere Aufenthalt angewiesen, und bald folgte ihnen auch hieher Michajlowicz. Sie wurden in eine Werkstätte des Klosters gepackt und zu allen Arbeiten und Diensten gebraucht. Unter anderem mußten sie den Schutt des alten Klosters, das zum Theil verfallen, aufräumen und hieraus, sowie aus neuangeschaffetem Material, eine Officin für Michajlowicz aufbauen. Die Lage des Orts an See brachte den Protopop auf den Gedanken eines neuen Mittels der Peinigung. Man theilte nämlich die Nonnen in vier Abtheilungen und führte sie an verschiedene Seiten des Sees, begleitet von Popen und Diakonen, welche von einer Abtheilung zur anderen gingen und sie zum Abfall vom Glauben zu bewegen suchten, indem sie ihnen zuriefen: „Seht nur, jene sind schon zum alten Glauben zurückgekehrt, thut noch auch ihr dasselbe! Seht, eure Vorsteherin ist schon übergetreten, so folgt doch ihrem Beispiele!“ Als sie aber durch solche falsche Vorspiegelungen sich in ihrer unwandelbaren Standhaftigkeit nicht schwankend machen ließen, da schritt man endlich dazu, sie im See zu schwemmen. Zu dem Ende steckte man sie in eine Art Sack und band ihnen einen Strick um den Hals. Das Ende des Strickes hielten die Diakonen, welche in einem Kahn fuhren, in der Hand und zogen an diesem die Nonnen in's Wasser, so tief, daß ihnen dasselbe bis an den Mund stand, drohten dann, sie zu ersäufen, wenn sie nicht zur seligmachenden Kirche übertreten würden. Michajlowicz stand unterdessen am Ufer und rief fortwährend: „Ersäuft sie wie junge Hunde!“ Endlich aus dem Wasser herausgelassen, wurden sie — naß, wie sie waren — zur Arbeit getrieben. Dieses Schwemmen wurde dreimal in Anwesenheit des am See versammelten Volkes vorgenommen, bei welcher Gelegenheit drei Nonnen ertranken. Am Ufer wurden ihre Leichen begraben; als indessen ein Bürger der nahen Stadt sie in der folgenden Nacht ausgraben wollte, um sie an einem passenderen Ort zu beerdigen, fand er dieselben nicht mehr. Was mit ihnen geworden, weiß Niemand; aber vergleichen wird in Rußland gewöhnlich in ein Geheimniß gehüllt, und das Gedächtniß davon vernichtet. Der Assessor des niadziatsk'schen Schlüssels, Jaborowski, wurde darüber, daß er vielleicht die Wahrheit der Thatsache bestätigte, daß die Nonnen auf obige Weise geschwemmt worden seyen, ergriffen und mußte im Gefängnisse sein Leben enden. Wankowicz, ehemaliger Marschall des Guberniums Minsk, wurde nur deßhalb, weil er in Gesellschaft von diesen Schändlichkeiten sprach, nach Sibirien transportirt. Der Protopop fand endlich in Niadziaty ein würdiges Ende. Er war nämlich dem Trunke ergeben, und einmal auch in diesem Zustande, fiel er am hellen Tage in eine Pfütze und gerieth dabei so tief in den Koth, daß er den Tod fand. Ein Glück, daß das Tageslicht dieses Ereigniß beleuchtete, denn die Vorsteherin der Cyrnici äußerte, daß, wenn dasselbe sich des Nachts ereignet hätte, alle Nonnen ohne Zweifel zur Untersuchung und zu neuen Qualen herangezogen seyn würden. Nach zweijährigem Aufenthalte in Niadziaty gelang es sieben Nonnen, sich bei Gelegenheit eines Trinkgelages zu Ehren der Ankunft Siemiaszko's der Aufmerksamkeit der Wachen zu entziehen und glücklich zu retten. Eine ähnliche Veranlassung gab auch vier andern Gelegenheit, aus dem Kloster zu entweichen. Im Monat März des laufenden Jahres betranken sich am Namenstage des Protopop die Popen, Diakonen und sämmtliche Wachhabende in Branntwein dermaßen, daß die Vorsteherin der Basilianerinnen, Mieczysłarka, in Gesellschaft der Konarska und Pomarnacka und noch einer Schwester aus dem Kloster zu entfliehen Gelegenheit fand. Unbekannt mit der Umgegend, wußten sie nicht, wohin sie sich wenden sollten und legten am ersten Tage 9, am zweiten Tage 8 Meilen Wegs zurück, indem sie sich so viel als möglich in Wäldern hielten und dort auch die Nächte zubrachten. Die ersten drei Tage hindurch bestand ihre Nahrung einzig aus Wasser; erst am vierten Tage wagten sie es, in dem Stalle eines Schäfers zu übernachten und etwas Brod zu erbetteln. Dann trennten sie sich zur Fortsetzung der Reise, nachdem sie sich Kroze in Samogitien als Sammelpunkte bestimmt hatten; indessen hat nur die Vorsteherin das Ziel erreicht, indem sie durch Samogitien auf preußischen Boden gelangte. Durch welche Städte sie von Niadziaty bis Kroze gekommen, welche Hilfeleistung ihr geworden, das alles hat sie zum Theil nicht im Gedächtniß behalten, theils fühlt sie sich bewogen, es zu verschweigen. Erzählt hat dieß in Posen im August 1845 Julia (mit dem Klosternamen Makryna) Mieczysłarka, Vorsteherin des Klosters der Basilianerinnen zu Minsk, 60 Jahre alt, 36 im Orden. (Köln. Z.)

Auf dem Rückzuge aus dem Daghestan wurde die russische Armee auf einem schon der russischen Herrschaft unterworfenen Gebiet nochmals von Schamyl angegriffen. Die Russen sollen bedeutenden Verlust erlitten haben. Man weiß diesen zwar nicht genau anzugeben, er läßt sich aber einigermaßen daraus ermessen, daß allein 180 Offiziere gefallen sind. Woronzow selbst wurde verwundet, er erhielt einen Schuß durch den Schenkel. Aller Munde- und Kriegsvorrath ging verloren. Am 3. Septbr. langte Woronzow wieder in Tiflis an. So kann man also den vierjährigen Feldzug nun fast als beendet ansehen. Was ist das Resultat? Die vierjährigen Akte dieses blutigen Kriegsschauspiels, das tapfere Gebirgsvölker im todverachtendem Kampfe um ihre Freiheit gegen eroberungslustige Uebermacht zeigt, gleichen so ziemlich einer dem andern. Jedes Frühjahr Anzug frischer Truppen, Ersatz der übermäßig gefallenen Offiziere, öfter selbst Wechsel der Oberbefehlshaber, neue Pläne, größere Erwartungen, glücklicher Erfolg einzelner Operationen, Besetzung der oder jener Höhen oder Engpässe, aber auch unglückliche Gefechte, Ueberrumpelungen, Niederlagen, endlicher Rückzug mit bedeutendem eigenen Verlust und neuer Ermuthigung der feindlichen Bergvölker; Ruhe im Winter und mit anbrechendem Frühling gesteigerte Rüstungen, um mit wenig Abwechslung dieselben Scenen wieder aufzuführen. Wann wird dies blutige Drama enden? (A. Z.)

China.

Die Nachrichten aus China (Hongkong, 12. Juni) sind wenig erheblich. Gouverneur Davis hatte eine zweite unpopuläre Steuer ausgeschrieben — eine Taxe auf Häuser und Ländereien, behufs der Unterhaltung der Polizei auf Hongkong. Der Einfuhrhandel, besonders an Baumwollenwaaren, war lebhaft, aber die Ausfuhr stand aus Mangel an Schiffen fast still. — Aus Aden am Eingange des rothen Meeres, wo die von und nach Suez segelnden Dampfboote anhalten, vernimmt man, daß die Hitze auf dem rothen Meere zu Anfang August fast beispiellos war: 98° F. im Schatten, 128° im Maschinenraum, Temperatur des Wassers 86°. Man mußte den erschöpften Ingenieurs, Heizern ꝛc. Stimulantien reichen. In der Festung war man noch immer auf dem qui

---

Tiefe des Gewerbs. — „Brav, du edler Jüngling! Ich bin stolz darauf, daß ich dich unter die mir Anvertrauten zählen kann. Du wagst dein Leben, nicht um Schätze, nicht um Ehre, auch nicht um einen Bruder, nicht um einen Freund oder Landsmann aus dieser grauenvollen Sklaverei zu holen; sondern um einen Menschen, von dem du nicht weißt, wessen Landes, wessen Volke er angehört, — einen Menschen, dessen Religion nicht die deine ist, das Leben zu retten, blos weil du in ihm deinen Bruder erkennst. Der Herr wird mit dir seyn, und dein Unternehmen segnen!“

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

München. Ein Reisender von großem Gewichte ist hier eingetroffen. Sein öffentliches Auftreten und Erscheinen wird Jedermanns Staunen und Bewunderung erregen. Personen jedes Standes und Ranges werden einstimmig erklären, daß die Schönheit und Körperstärke, welche diesem Touristen eigen ist, von seltenster Art sey. Er scheint ein Freund der Wassercur zu seyn; denn sein Getränke besteht täglich in 12 bis 15 Schöpfeimern Wassers. Ein eigener Neubau ist für diesen fremden Gast auf der Theresienwiese bewilligt worden. Es ist ein aufrichtiger Wunsch, den wir hegen, nämlich der, daß den interessanten Fremdling sein Schicksal hier nicht ereilen möge, denn es geht eine dunkle Prophezeihung umher, derselbe werde keines natürlichen Todes sondern unterm Schlachtbeile sterben. Uebrigens bleibe den verehrlichen Lesern nicht verborgen, daß der geheimnißvolle zu Wagen mit vier Pferden

Fremde aus dem Canton Schwyz stammt, zur ächten Schweizer-Rigi-Race gehört, geboren aber und gezogen ist in dem Fürstlich Fürstenbergischen Sennerei-Schweizerhaus zu Heiligenberg. Sein Alter ist gegenwärtig 4 Jahre 6 Monate; seine Höhe 6 Fuß; die Länge 11 Fuß 6 Zoll; sein Umfang 9 Fuß 3 Zoll; sein Gewicht 28 Zentner nach badischem Maß und Gewicht; die Farbe weißgrau. Für Herrschaften, Landwirthe, Metzger und Thierfreunde, sowie für Jeden, der Seltenheiten liebt, wird dieser merkwürdig große und schöne Ochs von großem Interesse seyn. (Eingesandt.)

Bei der neulichen Aufführung von H. Laube's Charakter-Lustspiel „Gottsched und Gellert“ in Leipzig wurde die Ouverture ausgezischt, häufig durch Trommeln und Pfeifen unterbrochen und konnte nicht zu Ende gespielt werden. Später stellte es sich zum Schrecken des kunstsinnigen Publikums heraus, daß Sebastian Bach, dem zufällig eben ein Denkmal gesetzt worden ist, der Komponist war. C. Bl.

Die Pariser „Physiologien“ sind wieder, nachdem dies Literatur-Genre längere Zeit brach gelegen, durch zwei neuere vermehrt worden. Von Balzac erschien: „Das verheirathete Paris, oder Philosophie der Ehe“ (commentirt von Gavarni) und von Eugen Briffault: „Paris bei Tafel“ (mit Vignetten von Bertall.)

vive wegen eines erwarteten Angriffs der Araber, bis Mitte August aber war keiner erfolgt. Aden soll Felsenbatterien erhalten, wie Gibraltar, Corfu und Dover. Hr. Waghorn befand sich daselbst, und wollte nach seiner Rückkehr nach Europa alsbald Deutschland besuchen, um die Probe mit Sendung der englisch-indischen Post über Triest zu machen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 29 Sept. Vorgestern um ½1 Uhr fand in der Schloßkapelle zu Eu in Gegenwart der k. Familie die Taufe des jungen Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha statt. — Die Mutter der Königin von England, die Herzogin von Kent, ist am 26. von Calais kommend zu Douvres angelangt. — Die französische Escadre unter Vicevamiral Baperal ist zu Palma (Insel Mayorca) angekommen. Bei der Einfahrt in die Rhede fiel ein von innen verfaulter Mastbaum des Schiffes „Diadem" um, und erschlug drei Matrosen.

⊙**London**, 22. Septbr. Die Berichte aus New-York v. 6 Sept. enthalten nichts, was auf die Kriegsfrage zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten Bezug hat. — Graf Aberdeen ist etwas unpäßlich; ein heftiges Katarrhfieber hat ihn genöthigt, seit einigen Tagen das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu verlassen.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Okt. So wie wir aus sehr glaubwürdigem Munde vernehmen, so wird das Oktoberfest, bei dessen Feier die stete Nachahmung gebietender Ehrfurcht des Alten und Hergebrachten seit vielen Jahren nicht im Geringsten verletzt wurde, in diesem Jahre eine kleine, aber sehr anziehende, mehrmals schon in öffentlichen Wünschen besprochene Beigabe erhalten. Unsere Gesangsvereine haben sich einer höhern Orts an sie ergangenen Einladung sehr bereitwillig erklärt, das Fest durch eine von ihnen zu veranstaltende Gesangsproduktion zu verherrlichen. Zu diesem Zwecke wird auf der Wiese eine eigene Sängerhalle erbaut werden; und wir werden bei dieser Gelegenheit das von Kunz für den projektirt gewesenen Fackelzug componirte Lied hören. (Bild.)

Schwerin, 21. Septbr. Am 18. Sept., Nachmittags 5½ Uhr, wüthete hier, aus SW. kommend, von Regen, Donner und Blitz begleitet, ein furchtbarer Orkan, der denjenigen vom 29. Novbr. 1836 an Stärke noch bei weitem übertraf. Zum Glück hielt derselbe nur etwa 5 Minuten an, und doch richtete er in so kurzer Frist an Häusern und Bäumen beträchtlichen Schaden an. Vornämlich haben das Schauspielhaus, das ihn kalter Schlag getroffen, und auch die Paulsstadt gelitten, wogegen die Ueberreste des alten Schlosses, wie durch ein Wunder, erhalten worden sind. Sein ärgstes Spiel trieb der Sturm indessen, da gerade Jahrmarkt war, mit den auf dem Markt aufgestellten Buden, die er mit Allem, was darin war, hoch in die Luft hob und dann, die eine über die andere, zusammenstürzte. Nachrichten über Unglücksfälle in weiterer Ferne sind bis jetzt nicht eingegangen; das Unwetter scheint sich demnach auf Schwerin und dessen Umgebungen beschränkt zu haben. (Hamb. Korr.)

Ein armer junger Mensch in Haussonville (im Meurthe-Departement), der keine wissenschaftliche Bildung erhalten hat und weder das Schmiede- noch Wagnerhandwerk erlernte, hat eine Maschine erbaut, welche, dem „Patriot der Meurthe" zufolge, bestimmt ist, eine außerordentliche Revolution im Ackerbau zu bewirken. Vermittelst einer der sinnreichsten und verwickeltsten Combinationen, behauptet der Erfinder, daß diese, von einem oder zwei Pferden bespannte Maschine vermöge ihrer Kraft im Stande sey, täglich ungefähr vier Hektaren Getreide zu mähen und auf diese Weise zwanzig Arbeiter zu ersetzen.

Eisenbahnen.

Triest, 20. Sept. Die Mittheilungen aus Wien und Prag über die Eröffnung der Eisenbahnfahrten zwischen beiden Hauptstädten nähren hier die Sehnsucht nach dem Augenblick, wo auch wir durch Vollendung des Eisenbahnzugs mit der Kaiserstadt Wien verbunden seyn werden. Erwägen wir die Folgen, welche große Eisenbahnen bis jetzt noch überall erzeugt haben, dann können wir mit Grund behaupten, daß in mehr als einer Beziehung Wien an sich noch zufriedener zu seyn Ursache haben wird, als Triest. — Fremde, die nicht in Geschäften reisen, haben wir in der Regel weder viele, noch pflegen sie sich lange aufzuhalten. Alles eilt nach Venedig, nach Ancona. (Schw. M.)

Madrid, 21. Sept. Neuerdings sind englische Spekulanten, mit dem Ingenieur Brunel, einem Bruder oder Sohn von dem Erbauer des Themsetunnels, hier angekommen, um Vorstudien in Betreff einer Eisenbahn von Madrid an die Nordgränze zu machen. Sie wollen ein Drittel Aktien Spaniern vorbehalten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Lemon, 27. September. Consols 98.

Paris, 27. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 30 C.

Amsterdam, 27. September. 2½ pCt. 61¾; 3 pCt. 74; 4 pCt. 98; Span. 4½ pCt. 99¼; Hauteville-Anleihe 162½; Arg. 20⅝; Port. 3 pCt. 61¾; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 30. Septbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79; Bankaktien 1035; Integr. 58⅝; Arg. 24; Taunus-Eisenbahn-Aktien 362 fl.

Wien, 29 September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1603 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 3. Okt.: Egmont, Trauerspiel von Göthe.

Samstag den 4. Okt.: „'s legti Fensterln", Alpenscene mit Gesängen von G. Seidl. Erster und zweiter Theil.

Sonntag den 5. Okt.: „Catharina Cornaro", Oper mit Ballet von Fr. Lachner.

Fremdenanzeige.

Den 2. Oktbr sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Neumann, Regierungsrath von Speyer; v. Müller, Lieutenant und Graf Moszowski aus Ansbach; Mokowski, Partikulier von Straßburg; Burghardt, Regierungsrath von Baireuth; Ströck, k. k. Commissär von Wien. (Gold. Hirsch.) HH. v. Julinoff, Rath von Petersburg; Hirsch und v. Röre, Banquiers von Frankfurt. (Gold. Hahn.) HH. Mangaldier, Dr. Med. von Nürnberg; Sievers und Greiffahn, Architekten von Petersburg; Abollion, Dr. Med. von Altona; Reicher, Part. aus Holland. (Schw. Adler.) HH. Wagner, Partikulier von Karlsruhe; Schott, Kaufmann von Frankfurt; Serwinski, Rent. von Warschau; Frau v. Schertel, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. Musatti und Kalimann, Rent. von Jassy; Diegel, Kaufm. von Marktbreit. (Blaue Traube.) HH. v. Aubry, Postmeister von Baireuth; Finkelling, Administrator von Lindau; Görz, Student von Tübingen; v. Görz, Oberlieutenant von Ludwigsburg. (Drachengarten.) HH. Depl, Student von Göttingen; Nigl, Student von Tübingen; Dreßen, Dantel, Lüning, Köster, Hause, Schmidin, Freimark und v. Strachowitz, Studenten von Heidelberg; Fornbran, Magistratsrath von Augsburg; Bitz und Buri, Maler von Schaffhausen; Bombach, Professor von Rottweil; Mayer, Lehrer von Ansbach; Diem, Regiments-Veterinärarzt von Baireuth; Fröhlich, Caplan von Würzburg.

Gestorbene in München.

Theres Gerhartinger, bal. Brauerswittwe von hier, 88 J. alt; Max Joseph Fahrer, ehemal Coadjutor von Peterskirchen, 31 J. alt; Alois Huppel, pension. herrschaftl. Hausmeister von hier, 62 J. alt.

Bekanntmachungen.

1247. (2a) **Ediktalladung.**

Am 6. Juli 1844 starb dahier der praktische Arzt Dr. v. Triboler mit Hinterlassung eines Testamentes.

Als nächste Blutsverwandte desselben erscheinen bisher die Kinder zweier Vatersschwestern des Defunkten. Da jedoch zur Zeit unbekannt ist, ob nicht noch Geschwister des Vaters desselben, des Fgl. Rathes Peter v. Triboler vorhanden sind, so ergeht an diese und ihre allenfallsige Descendenz hiemit die Aufforderung, sich binnen präklusiver Frist von drei Monaten um so gewisser bei der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde zu melden und ihre Ansprüche zu stellen, als außerdessen ohne Rücksicht auf sie in rubrizirter Verlassenschaftssache nach Lage der Akten weiter vorgeschritten werden würde.

Concl. am 26. Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Pichlmayr.

1230. **Bekanntmachung.**

Das Winter-Semester 1845/46 beginnt an der hiesigen Universität am 20. Oktober, von welchem Tage an bis zum 31. d. Mon. sowohl die Anmeldungen zur Immatrikulation unter Vorlage der bisherigen Studien- und Sitten- so wie der obrigkeitlich beglaubigten elterlichen Licen)-Zeugnisse in Beziehung auf die neuankommenden Inländer vor dem Universitäts-Actuariate zu geschehen haben, als auch die Erwirkung der Matrikel von jenen Studirenden persönlich zu erwirken ist, welche ihre Studien an der hiesigen Hochschule fortzusetzen Willens sind.

Ausländer sind an den bezeichneten Termin nicht gebunden.

München den 1. Oktober 1845.

Königliches Universitäts-Rektorat.

Dr. Phillipps,
d. Z. Rector.

Müller, Secr.

1248. **Subscription** wird in allen Buchhandlungen München angenommen auf eine

neue Ausgabe der 9ten Auflage
des

Conversations-Lexikon.

Vollständig in 240 Wochen-Lieferungen von 3 Bogen zu dem Preise von
2½ Ngr. = 2 gGr. = 9 Kr. Rhein. = 7½ Kr. C.-M.

Um dem Conversations-Lexikon eine noch größere Verbreitung zu geben und dessen Anschaffung zu erleichtern, veranstalte ich davon eine neue Ausgabe in **240 Wochenlieferungen von 3 Bogen** und glaube dadurch dem Wunsche Vieler zu entsprechen, welche auf eine leichte Weise in den Besitz dieses so anerkannt nützlichen Werkes gelangen wollen. In jeder Beziehung ist übrigens diese neue Ausgabe mit der ersten übereinstimmend.

Besitzer älterer Auflagen des Conversations-Lexikon können noch bis Ende dieses Jahres von mir einen Anerbieten, diese gegen die neuste Auflage umzutauschen, unter den bekannten Bedingungen Gebrauch machen und diesen Umtausch durch jede Buchhandlung bewirken.

Von dem systematischen Bilder-Atlas zum Conversations-Lexikon sind bereits 30 Lieferungen erschienen und wird derselbe in **120 Lieferungen von 4 — 5 Blatt zu dem Preise von 6 Ngr. = 22 Kr. rheinisch = 18 Kr. C.-M.** vollständig seyn.

Leipzig, im September 1845.

F. A. Brockhaus.

1251. Bei Christ. G. Kollmann in Leipzig ist so eben erschienen, in München in **Palm's** Hofbuchhandlung, so wie in allen Buchhandlungen des Königreichs Bayern zu haben:

Lehrbuch
der
christlichen Kirchengeschichte
zur
Vertheidigung, Befestigung und Fortbildung der protestantischen Kirche
mit besonderer Rücksicht auf Symbolik
bearbeitet
von
Lobegott Lange,
Dr. der Theologie und Professor an der Universität zu Jena.

Preis fl. 4. 3 kr.

Die protestantische Kirche beruhet, sagt der Verfasser im Vorwort, auf den beiden Grundsätzen, erstens, daß die heilige Schrift allein das höchste Ansehen behauptet in Feststellung der christlichen Religionslehren und in Entscheidung der über viele Lehren entstehenden Streitigkeiten; zweitens, daß aller blinde Glaube und unbedingte Gehorsam in Sachen der christlichen Religion den Grundsätzen der heiligen Schrift eben so widersprechc, als den Gesetzen und Anforderungen unserer freien und veränünftigen, von Gott empfangenen Natur. Dieses Lehrbuch hatte daher die Aufgabe zu zeigen, daß die protestantische Kirche erst in neuerer Zeit, durch Feststellung des biblisch-rationalen Princips zu ihrer Vollendung gelangte.

Agentur.

1231. (3b) Für ein Geschäft, das an jedem Orte mit Vortheil betrieben werden kann, werden rechtliche, umsichtige und thätige Agenten gesucht, denen die Uebernahme der Agentur wesentlichen Nutzen bringen wird. Portofreie Anträge sind unter Chiffer A. B. an Herrn Arnold Stiebel junior in Frankfurt a/M. zu adressiren.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 235.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 4. Oktober 1845.

bei frk. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, den für die Relikten unständiger Zollbediensteter gebildeten Unterstützungsfond betr. Dienstesnachrichten. Speyer. — Preußen. Berlin. Köln: Cabinetsordre an den Centraldombauverein. — Großh. Hessen. Darmstadt: Denkschrift von Dittel über die Ludwigssäule. Vom Rhein. — Kurhessen. Kassel. — **Niederlande.** Delft. — **Belgien.** Brüssel: Künstlerfestmahl. — **Schweiz.** Fest der Engelweihe zu Einsiedeln. Jahresversammlung der historischen Gesellschaft zu Schwyz. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Portugal.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — Historischer Verein von Oberbayern. — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 4. Oktober. Wie man vernimmt, wird Se. k. Hoh. der Prinz Karl am 11. d. M. wieder hier eintreffen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz haben auf der Gemsjagd in Tegernsee allein 8 Stück erlegt, und wurden im Ganzen 16 Stück geschossen.

**München, 4. Oktbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 35 vom 3. d. M. enthält folgende Bekanntmachung, den für die Reliften unständiger Zollbediensteter gebildeten Unterstützungsfond und dessen Verwendung betreffend: „Von dem landesväterlichen Wohlwollen, mit welchem Seine Majestät der König für die Bedürfnisse der Staatsdiener und ihre Angehörigen dauernde Vorsorge zu treffen bestrebt sind, zeugt schon mehr als eine Anstalt: es zeugen davon, um einzelne Beispiele anzuführen, der allgemeine Stipendienfond, dessen Renten mit dem Betrage von etwa 5000 fl. im nächstkommenden Verwaltungsjahr zum erstenmal zur Vertheilung kommen, während für die ununterbrochene Mehrung des Kapitalstocks Sorge getragen ist;— der besondere Unterstützungsfond für Staatsdiener und deren Reliften, aus welchem schon jetzt 24,000 fl. des Jahrs für den Zweck verwendet werden, während auch hier das fortwährende Anwachsen des Kapitalstockes gesichert ist; — der besondere Unterstützungsfond für die Erziehung von Töchtern unmittelbarer Beamten der innern Verwaltung und des Landgerichtlichen Dienstes, aus welchem eine nicht unbeträchtliche Zahl von Individuen jährliche Beiträge von 100 — 200 fl. zu dem erwähnten Zwecke erhält; der Fond für Wittwen und Waisen der Staatsdiener, dessen Zinsen vorerst zur Vermehrung des Kapitalstocks verwendet werden, bis daß derselbe eine seiner Zweckbestimmung entsprechende Höhe erreicht haben wird; dann die fortschreitende Mehrung der fundirten Unterstützungsbeiträge pr. 300 fl. des Jahrs für Kinder minder bemittelter Mitglieder des Verdienstordens der bayerischen Krone, deren Zahl dermals schon auf 40 gestiegen. — Zu diesen Anstalten ist abermals eine neue hinzugekommen, gewidmet der Unterstützung der Hinterlassenen unständiger Zollbediensteter. Indem das unterfertigte k. Ministerium die Satzungen derselben nachstehend bekannt macht, übergibt sich dasselbe dem Vertrauen, daß die betheiligten Bediensteten der Zollverwaltung in diesem Merkmale landesväterlicher Vorsorge einen neuen Antrieb finden werden, durch treue und eifrige Pflichterfüllung den schuldigen Dank gegen den Allergnädigsten Landesvater werkthätig zu bekunden. München, den 20. Sept. 1845. Königliches Finanz-Ministerium. Graf von Seinsheim.“ (Folgen die Satzungen, die wir nachträglich mittheilen werden.) Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, unter Gestattung des Vorrückens der älteren technischen Assessoren und Suppleanten bei den Wechselgerichten erster und zweiter Instanz in Aschaffenburg, die durch den Tod des Karl Dessauer erledigte vierte Stelle eines technischen Assessors bei dem Wechsel-Appell.-Gerichte von Unterfranken und Aschaffenburg dem ersten Suppleanten bei diesem Gerichte, Frz. A. Reitz, zu verleihen; den Assessor des Wechselgerichts erster Instanz in Aschaffenburg, Cg. Christ, zum zweiten Suppleanten bei dem Wechsel-Appell.-Gerichte daselbst, und den ersten Suppleanten bei dem Wechselgerichte erster Instanz in Aschaffenburg, Al. Genelli, zum vierten technischen Assessor bei diesem Gerichte zu befördern, dann den Kaufmann Adam Meilhaus in Aschaffenburg zum zweiten Suppleanten bei dem Wechselgerichte erster Instanz daselbst zu ernennen; dem ersten Director des Appellations-Gerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Ant. von Spruner, nach zurückgelegten vierzig Jahren in ununterbrochener Dienstesthätigkeit, die nachgesuchte Versetzung in den definitiven Ruhestand, mit Beibehaltung des Titels, des Functionszeichens und des Gesammtgehaltes zu bewilligen und demselben dabei die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, ausgezeichneten und treuen Dienstleistung zu bezeigen; zu der hiedurch bei dem Appell.-Gerichte der Oberpfalz und von Regensburg erledigten ersten Directorstelle den dermal. zweiten Director eben dieses Gerichtshofes, Mich. Stautner, zu befördern, und auf die zweite Directorstelle des Appell.-Gerichts der Oberpfalz und von Regensburg den zur Zeit sich im Ruhestand befindlichen zweiten Director des Appell.-Ger. von Mittelfranken, Carl v. Korb, zu reactiviren; den Revierförster zu Hohenschwangau, Seb. Kirchmaier, auf das Forstrevier Wies, dagegen den Revierförster E. Feder daselbst auf das Forstrevier Hohenschwangau, beide in gleicher Diensteseigenschaft, dann auf die eröffnete II. Assessorstelle bei dem Landgericht Wolfstein den bish. II. Lgs.-Assessor in Friedberg, Jos. Oswald, zu versetzen; die hiedurch erledigte Stelle eines II. Assessors bei dem Lgs. Friedberg dem bish. II. Lgs.-Assessor in Schrobenhausen, Carl Frhrn. v. Ow, der geeigneten allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen, und zu der Stelle eines II. Assessors bei dem Lgs. Schrobenhausen, den Appell.-Ger.-Accessisten Jos. Frz. Sedelmayer aus Enzelsberg, dermalen als Functionär bei dem k. Lgs. Altötting verwendet, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Egenhausen dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Caplan zu Kleinwallstadt, Pr. Andr. Gußner; die Pf. Schonungen dem dermal. Pfarrer zu Aschfeld, Pr. Jak. Balling, und die Pf. Niederlauer dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Pfarrvikar zu Preßlesheim, Pr. Kasp. Engel, endlich das Frühmeß-Benefizium in Oberostendorf dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Schloßbenefiziaten zu Holzhausen, Pr. Joh. Cg. Walk.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Gimmeldingen dem bisherigen Pfarrer zu Erpolzheim, H. W. Schaffner, und die erledigte prot. Pfarrstelle zu Remmersdorf dem bish. Pfarrer zu Goldkronach, G. C. F. Hoffmann, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, Nachgenannten die Ehrenmünze des k. Ludwigs-Ordens zu verleihen: dem Schullehrer und Mehner zu Platter, Jos. Kreis; dem Unteraufschläger Cg. Stöttner zu Siegenburg; dem Ander. Schießmann, Rentamtsdiener zu Aschaffenburg, und dem Rentamtsdiener Kasp. Kazdobler zu Schönberg; dann dem Ernst Zander aus Aura die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Seiner päpstl. Heiligkeit verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom heiligen Gregor zu ertheilen.

**Speyer, 30. Septbr. Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrheine, zwischen Mannheim und Straßburg, ist für dieses Jahr eingestellt. Dieselbe konnte übrigens bei der für die Zwischenstationen so ungünstig gewählten Zeit der Ankunft und des Abgangs (des Abends spät oder um Mitternacht) weder der Bevölkerung die

Die Wanderer auf dem Gurgelferner.

(Schluß.)

Nikodem hatte an dem Seile, das er zur Befestigung des Verunglückten mit sich genommen, eine Schlinge verfertiget, die sich, je schwerer die Last war, immer enger zusammenziehen mußte. So ausgerüstet, kam er fast ganz zum unglücklichen Herrn hinunter, und versuchte mit ihm zu reden. Allein der Fremde schien völlig unbewußt zu seyn; nur bewegte er noch hie und da den rechten Arm, der allein frei war. Nikodem arbeitete sich mit aller Anstrengung bis an den Fremden, ergriff dessen rechten Arm und Rockkragen, zog ihn mit einer fast unglaublichen Kraft zu sich herauf, hielt ihn mit seiner linken Hand, brachte mit seiner rechten das Seil unter dem linken Arm des Unglücklichen über dessen Rücken, und befestigte es mittelst der Schlinge am rechten. Nun ließ er sich selbst bis auf den Eisvorsprung hinabziehen. Dort angekommen, befahl er seinen Kameraden, das Seil, an dem er befestigt war, loszulassen, und den Fremden hinaufzuziehen. Als dieser an ihn herankam, umschlang er ihn mit seinem linken Arm, befestigte ihn besser um die Mitte des Leibes, und ließ ihn gänzlich hinaufziehen. Der Unglückliche schaukelte, von der Schlinge des Seiles gehalten, bewußtlos am Rande der Schlucht, sechs Klafter oder Nikodem, ohne daß er von Wendelin und Simon ganz auf die Oberfläche gebracht werden konnte. Jeden Augenblick befürchtete Nikodem, seine erschöpften Kameraden würden den in der Luft Schwebenden loslassen, wo er dann mit ihm in die Tiefe geschleudert, rettungslos verloren seyn müßte. Nach einer ewig dauernden Viertelstunde gelang es dem Simon Sauter mit auffallender Lebensgefahr, den Fremden am Rockkragen zu ergreifen, und ihn vereint mit Wendelin, der am Seile festhielt, auf die Oberdecke des Ferner zu bringen. Jetzt banden sie ihn vom Seile los, legten ihn zurecht, den Mantelsack unter sein Haupt, und zogen dann unter Herzwehen den Nikodem herauf, was recht leicht geschah, da dieser sich selbst in etwas helfen konnte. Ein „Gott Lob und Dank“ stieg aus dem Herzen dieser edlen jungen Gebirgsbewohner zum Himmel.

Sich selbst vergessend, machten sie sich nun an den fremden Herrn, um den noch glimmenden Lebensfunken in ihm anzufachen, und ihn zu laben. Dunkelblau waren sein Angesicht und die Hände, klar seine Augen, die er einigemal öffnete; starr und regungslos sein ganzer Körper, und verwirrt und kein Bewußtseyn verrathend seine Worte, die er zweimal stammelte. Man gab ihm Speise in den Mund, er vermochte sie aber nicht zu verschlucken; man träufelte ihm einige Tropfen Branntwein auf die Zunge, und diese drückte er sichtlich hinunter. Es war 4 Uhr Abends vorüber. Wendelin Sauter wurde nach Hause geschickt, theils um für die Pflege seiner eigenen Wunden Sorge tragen zu können, theils um die Schaffirien zur Eile anzutreiben, und dem Fremden wurde bis sechs Uhr Ruhe gegönnt. Um diese Stunde ließ sich sodann Nikodem den sterbenden Herrn auf den Rücken binden, und trug ihn dann eine halbe Stunde — bis zum steinernen Tische — wo er ganz erschöpft von den vorausgegangenen Strapazen und kraftlos mit seiner Last zu Boden sank. Der Zustand des Fremden hatte sich fortwährend sichtlich verschlimmert; er athmete nur noch hie und da nach langen Zwischenräumen, sein Mund war so fest geschlossen, daß man ihn nicht mehr

geeignete Reisegelegenheit bieten, noch der Dampfschifffahrtsgesellschaft selbst den ihr so sehr zu gönnenden pekuniären Ertrag gewähren. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 1. Okt. Se. Maj. der König haben geruht, dem geh. Staats- und Cabinetsminister, Frhrn. v. Bülow, die wegen seiner geschwächten Gesundheit nachgesuchte Entlassung aus seinem bisherigen Amtsverhältniß allergnädigst zu ertheilen, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe Mitglied des Staatsrathes aus allerhöchstem Vertrauen bleibe, und daß Se. Maj. auch außerdem, bei speciellen Veranlassungen von seiner bewährten Einsicht und reichen Erfahrung noch Gebrauch zu machen, sich besonders vorbehalten. In Stelle des Frhrn. v. Bülow haben Se. Maj. den bisherigen Gesandten beim k. österr. Hofe, Generallieutenant Frhrn. v. Canitz, zum geheimen Staats- und Cabinetsminister für die auswärtigen Angelegenheiten allergnädigst zu ernennen geruht. (A. Pr. Z.)

Köln, 27. Sept. In der Sitzung des Central-Dombauvereinsvorstandes am 23. Sept. wurde nachstehende allerhöchste Cabinetsordre „an den Centraldombauverein zu Köln" verlesen: „Ich habe den mir am 2. v. M. überreichten Rechenschaftsbericht über die dreijährige Wirksamkeit des Centraldombauvereins empfangen und von dem Inhalt desselben zu meiner wahren Befriedigung Kenntniß genommen. Mit Freuden ersehe ich daraus die stete Vermehrung der hilfreichen Theilnahme für die große Sache des Vereins in den meisten Gauen des deutschen Vaterlandes und erkenne mit Wohlgefallen die Verdienste an, welche sich der Vereinsvorstand durch die umsichtige und kräftige Leitung der ihm anvertrauten Angelegenheit erworben hat. Für die zweckmäßige Verwaltung und Verwendung der zu seiner Verfügung gestellten Mittel zeugen die Leistungen des Vereins während der kurzen Dauer seines Bestehens. Dieselben entsprechen jeder billigen Erwartung und erhöhen die Zuversicht auf ferneren gedeihlichen Fortgang des heiligen und erhabenen Werkes, zu dessen Förderung nach allen Kräften und mit ungeschwächter Begeisterung fortzuwirken mir stets eine Aufgabe meines Lebens bleiben wird. Sanssouci, den 1. Septbr. 1845. Friedrich Wilhelm." Der Präsident theilte demnächst der Versammlung ein Schreiben des Wirklichen Geheimeraths und Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Holzhausen, vom 10. d. M. mit, enthaltend die Anzeige, daß Se. Durchl. der souveräne Fürst zu Lichtenstein dem allgemeinen Kölner Dombauvereine einen Beitrag von 200 Ducaten zu bewilligen geruht haben. Die Versammlung beschloß auf den Vorschlag des Präsidenten, dem hohen Geber für dieses beruhigende Geschenk eine Dankadresse abzufassen. Der Präsident legte sodann den Entwurf der Dankadresse an Ihre Maj. die Königin von England vor, sowie den eines Dankschreibens an Se. Maj. den König von Hannover, welche allseitig genehmigt wurden. Zum Schlusse proclamirte der Präsident auf Grund der statutenmäßigen Beitragszahlung Se. k. Hoh. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin zum Ehrenmitgliede des Vorstandes. (K. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 28. Sept. Große rothe Zettel, an unsern Stadtthoren befestigt, verkünden den einziehenden Philologen und Schulmännern, wo das Anmeldungsbureau sich befindet, und den Beginn der verschiedenen Sitzungen. Dazwischen bewegen sich kleine Jungen, mit breiten Bändern um den Arm, als Führer und Lootsen von den ankommenden Fahr- und Postgelegenheiten nach jenem Bureau. Morgen früh 9 Uhr beginnen die Sitzungen der Orientalisten im blauen Zimmer des Hauses der vereinigten Gesellschaft: also nicht öffentlich. Daß sie da zunächst ihre Statuten und überhaupt Angelegenheiten des innern Haushaltes berathen wollen, erklärt das. So auch übermorgen. Dagegen sind die am 1. Okt. beginnenden Sitzungen der Orientalisten, Philologen und Schulmänner öffentlich. Diese dauern bis zum 4. Oktbr., an welchem Tage Abends im großen Saal der vereinigten Gesellschaft, bis dahin dem Sitzungslocal unserer gelehrten Gäste, zu Ehren derselben ein großer Festball statt hat. Außer von Theatervorstellungen hört man dabei von Concerten u. s. w. Unteressen erschien bereits, sehr hübsch ausgestattet, eine Denkschrift unsers Oberstudienraths und Gymnasial-Directors, Dr. Dilthei dahier, des Präsidenten des uns bevorstehenden Gelehrten-Congresses. Der Titel der Schrift lautet: „Die Ludwigssäule als architektonisches Kunstwerk, womit im Namen und Auftrage des großherzogl. Bürgermeisters und Gemeinderaths von Darmstadt die vom 29. September bis 6. Oktober 1845 daselbst versammelten Philologen, Orientalisten, Historiker und Schulmänner bewillkommnet Dr. Karl Dilthei. Darmstadt 1845. Hofbuchhandlung von G. Jonghaus." Dabei ist der Schrift ein Stahlstich, die Napoleons-, Alexanders- und Ludwigssäule darstellend, beigegeben, was das Verständniß der in der Schrift vorkommenden, mit viel Kenntniß und Geschmack ausgeführten Vergleichungen dieser verschiedenen Säulen erleichtert. (A. Z.)

Vom Rhein. Unsere Zeit ist die Zeit der Vereine: Kunst, Gewerbe, Wissenschaft, Handel und Politik, Alles lebt und strebt nach Vereinen. So verlautet, daß bei dem in Darmstadt zusammentretenden Vereine von Philologen und Schulmännern, aus welchem bereits ein Zweigverein für orientalische Sprachen hervorging, auch ein ähnlicher für abendländische oder romanische Sprachen beantragt werden soll. Sicherlich mag es in Deutschland an Leuten nicht fehlen, welche einer oder mehrerer dieser Sprachen mächtig sind; ob aber, bei der höchst untergeordneten Stellung dieses, übrigens für die Neuzeit höchst wichtigen Lehrzweiges, so wie seiner Repräsentanten auf sämmtlichen deutschen Schulanstalten niedern und höhern Ranges, auch eine namhafte Zahl von historisch-sprachlich durchgebildeten Männern wie Diez u. A. jetzt schon zu obigem Zwecke zusammentreten dürften, lassen wir dahin gestellt seyn. (C. B.)

Kurhessen.

Kassel, 28. Sept. Die hiesige Zeitung bringt heute die amtliche Anzeige, daß Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent gnädigst geruht haben, den Professor Dr. Bildemeister, zu Bonn, zum ordentlichen Professor der Theologie und orientalischen Sprachen, und den Professor v. Sybel, zu Bonn, zum ordentlichen Professor der Geschichte an der Landesuniversität zu Marburg zu bestellen.

Niederlande.

Delft, 25. Sept. Fortwährend werden alle Vorsichtsmaßregeln durch die Behörden genommen. Gestern Mittag 4 Uhr wurden wieder bei allen Bäckern, Gewürz- und Grützehändlern Wachen und um 6 Uhr selbst Kanonen auf dem großen Markte aufgestellt. Auch das Pulvermagazin ward mit einer starken Wache versehen. Glücklicherweise sind diese Maßregeln, um nöthigenfalls die Ruhe und Ordnung mit Nachdruck und Kraft zu handhaben, überflüssig gewesen. Die Ruhe ward nicht weiter gestört. (Amst. Handbl.)

Belgien.

Brüssel, 26. Sept. Das festliche Essen, das die belgischen Maler und bildenden Künstler am 23. d. M. den auswärtigen Künstlern, welche die Ausstellung mit ihren Werken beschickt haben, anboten, nahm durch die Gegenwart des Hrn. v. Schadow, Directors der Düsseldorfer Kunstschule, ganz besonders auch den Character einer Huldigung gegen Deutschlands Künstler an. Es war schon eine schmeichelhafte Auszeichnung, daß Hr. v. Schadow, obgleich er nichts zur Ausstellung eingesandt, dennoch eingeladen worden war, was im Grunde gegen die hierbei zum Grundsatze angenommene Regel anstieß; noch schmeichelhafter aber wurde diese Auszeichnung durch die zuvorkommende Weise, wie der deutsche Meister mit der sinnenden Stirn und der besonnenen ruhigen Weise, sich zu äußern, von allen unsern Künstlern und vor allem von den Anordnern des Festes behandelt wurde. Es sind bei dieser Gelegenheit Toaste ausgebracht worden auf die Eintracht und den Bund aller Künstler, es sind besonders Worte der Freundschaft und gegenseitigen Hochschätzung zwischen Belgien und Deutschland gewechselt worden und wenn schon bisher die Kunstausstellungen gegenseitig beschickt wurden, so wird dieses hoffentlich in Zukunft noch mehr der Fall seyn und sich so mehr und mehr ein festes Band um beide Länder, die nie von einander hätten getrennt werden sollen, unauflöslich schlingen. (Köln. Z.)

Schweiz.

Urschweiz, 26. Sept. Wie gut unterrichtete Personen wissen wollen, dürfte nächstens eine Veränderung in der hiesigen apostolischen Nunciatur vor sich gehen; Monsign. d'Andrea soll nach Rom zurückkehren. Derselbe ist bereits seit 4 Jahren in der Schweiz und hat unter schwierigen Verhältnissen eine schon an und für sich beschwerliche Stellung vertreten, denn während die apostolischen Nuntien in andern Ländern gewöhnlich nur eine diplomatische Mission haben, muß der Nuntius in der Schweiz, da diese keinen Erzbischof und somit keinen Metropolitanverband hat, noch die höhern Geschäfte geistlicher Natur besorgen. Uebrigens ist Monsign. d'Andrea dieser Tage von Einsiedeln nach Luzern zurückgekehrt. Derselbe wohnte der Engelweihe daselbst bei. Da dieses Fest von vielen Tausenden aus Tirol, Baden, Elsaß und angränzenden Ländern besucht wurde, so will ich kurz die Hauptmomente anzeichnen. Es bildet einen friedlichen Zweig mitten in unserer Wildnis von Hader und Kampf. Die Engelweihe hat ihren Ursprung in der Einweihung der Mariakapelle zu Einsiedeln, deren Jahrestag alle sieben Jahre mit besonderm Pompe begangen wird; sie dauert 14 Tage, den Glanzpunkt bildet der erste Sonntag. Schon um 2 Uhr in der Nacht verkündete Kanonendonner und Glockengeläute den Anbruch der Festzeit, um 3 Uhr begann der Nachtgottesdienst im Chor des Stifts, um 4 Uhr hielt der Abt von Einsiedeln das erste Pontificalamt in der Mariakapelle, 8 Uhr in der Früh war die erste Festpredigt, um 10 Uhr feierte der päpstliche Nuntius das zweite Pontificalamt, wobei eine ausgezeichnete Musik von zwei Orchestern auf zwei sich gegenüberstehenden Galerien mit zwei Orgeln aufgeführt wurde, was einen großartigen Effekt machte. Nachmittags war Pontificalvesper, dann die zweite Festpredigt. Bei eintretender Nacht fand die große Prozession und Illumination statt. Stift, Kirche und der Flecken waren beleuchtet und mit Transparenten ausgeschmückt, unter dem Klange der Glocken und feierlicher Musik schritt eine Reihe von hundert Priestern aus dem hohen Portal hervor und hielt die Prozession mit dem Sanctissimum in der zum Tag erhellten Nacht unter freiem Himmel. Tausende und Tausende fielen auf die Knie und empfingen den Segen. Die Zahl der an diesem ersten Sonntag an-

---

zu öffnen im Stande war, die Augen lagen halb geöffnet verdreht im Kopfe und gräßliche krampfhafte Zuckungen verriethen die Gliedmaßen seines Körpers. An das Weiterschaffen des Unglücklichen, der schon an dem Punkte war, jeden Augenblick seinen Geist auszuhauchen, konnte nicht mehr gedacht werden. Ein heftiger Nordwind trieb schwarze Nebel mit Regen und Schnee vermischt gegen die Höhe des Ferners, wo sich beide Führer mit dem Verunglückten befanden. Sie wickelten ihn daher in seinen und ihre zwei Mäntel, verbanden ihm mit einem ihrer Sacktücher das Haupt, und legten ihn so hinter einen großen Stein, der gegen Wind und Wetter einigen Schutz bot. Es war nahe an 8 Uhr Abends, und die Männer hatten noch vier Stunden bis nach Hause; deßhalb machten sie sich so geschwind als sie konnten auf den Weg, um ihr eigenes Leben noch zu retten, das sie den ganzen Tag für den Fremden in die Schanze gesetzlagen hatten, und langten um 11 Uhr Nachts, kaum mehr sich auf den Füßen haltend, in Obergurgel an. *) Am Fuße des Ferners begegneten sie zwei Schafhirten und einem Manne von Obergurgel, die zur Rettung herbeigeeilt waren, aber deswegen zu spät ankamen, weil man sie in den weitschichtigen Bergen nicht früher antraf, um sie zur Hülfe auffordern zu können.

Während dies auf dem Ferner verging, eilte ich selbst, mit allen zur Rettung des Fremden mir zu Gebote stehenden Mitteln versehen, von zwei Männern begleitet an den Fuß des Ferners, und kam erst, als ich unverrichteter Dinge umzukehren genöthigt war, mit meinen Führern ganz durchnäßt in Wind und Wetter, nachdem wir zweimal einen furchtbaren Wirbach im Dunkel der Nacht durchschritten hatten, um halb zwölf Uhr Nachts nach Hause. Tags darauf, am 12. Juli, wurden 14 Männer von mir abgeordnet, um die Leiche nach Obergurgel zu schaffen, mit welcher sie nach vier Uhr Abends ankamen. Am 13. erschien die gerichtliche Kommission, und sofort wurde der Leichnam nach geendeter Untersuchung am nämlichen Tage noch der Erde übergeben.

E. S. f. Bl. aus Tyrol.

*) Wer sich eine Vorstellung machen kann von dem furchtbaren Ungestüm eines Schneegestöbers auf so gewaltiger Bergeshöhe und von der nächtlichen Kälte auf dem Fernereise, der wird ohne mindestes Bedenken gestehen, daß die schnelle Heimkehr der Führer um diese Zeit höchst dringend gefordert war, um so mehr, da für den sterbenden Herrn Doctor keine Hülfe mehr gewährt konnten, wohl aber durch längeres Verweilen an dieser Stelle bei ihrer Durchnäßung Erkältung und Erschöpfung dem eigenen unverwüstlichen Leben entgegen sehen mußten.

Mannigfaltiges.

(Berlin, 27. Sept.) Am Donnerstag in den Abendstunden hatte Herr Director Ranke im Friedrich-Wilhelms-Gymnasium eine Aufführung der Tragödie: Die Elektra des Sophokles veranstaltet. Es war zu diesem Zwecke nur eine kleine Anzahl auserlesener Zuhörer eingeladen worden; die Aufführung fand in griechischer Sprache statt und die dabei thätig Betheiligten waren die Primaner gedachten Gymnasiums.

wesenden Bäger wird auf 15 bis 20,000 geschätzt. Alles ging in der besten Ordnung vor sich, wenige Landjäger genügten für den Polizeidienst. Das Fest wird am nächsten Sonntag endigen mit einer zweiten feierlichen Prozession. — Während so in Einsiedeln ein großes Kirchenfest gehalten wurde, fand beinahe um die gleiche Zeit eine Versammlung anderer Art in Schwyz statt. Die fünfzige historische Gesellschaft vereinigte sich nämlich daselbst zu ihrer Jahresversammlung; dieser Verein arbeitet mit Erfolg für die Geschichte der Urschweiz und gibt jährlich interessante urkundliche Beiträge heraus; eines seiner Hauptglieder ist der bekannte Professor Kopp von Luzern, welcher gegenwärtig die Geschichte der Schweizerbünde herausgibt, worin er (gleich mehreren deutschen Geschichtsforschern) die Existenz Wilhelm Tells in Frage stellt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Der Hof begibt sich in einigen Tagen von Eu nach St. Cloud und dürfte erst gegen die Mitte des Monats November wieder die Tuilerien beziehen. — An der Börse geht das Gerücht, die Gesellschaft der Wechselagenten in Paris habe durch ihren Syndikus an den Finanzminister ein Schreiben erlassen, worin sie die täglich vorkommenden Mißbräuche bei dem Spiel mit Eisenbahnaktien schildere und die Unterdrückung derselben verlange. — Die legitimistischen Blätter feiern heute das Geburtsfest des Herzogs von Bordeaux (geb 29. Sept. 1820). — In der Umgegend von Paris ist die Kartoffelernte vortrefflich ausgefallen.

Kirchenstaat.

Rom, 20. Sept. Seit einiger Zeit weilt hier Hr. Präsident Gmür aus St. Gallen, um als Abgeordneter des dortigen katholischen Kantonsrathes die Errichtung des Bisthums St. Gallen zu unterhandeln. Sowohl die Gesinnungen und persönlichen Eigenschaften des Abgeordneten, als die Aufnahme, welche demselben hier zu Theil wurde, bürgen dafür, daß seine Mission vom günstigem Erfolg begleitet seyn werde. (A. P. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 22. Sept. Gestern ertheilte die Königin Isabelle dem französischen Botschafter, Grafen Bresson, die Ehre, dessen neugeborne Tochter über der Taufe zu halten. — Morgen wird die erste Liste von Mitgliedern des neuerrichteten Staatsraths in der Gaceta erscheinen. Sie soll 30 Namen enthalten. Die Errichtung dieser Behörde ist eine neue Nachahmung französischer Staats-Institute und zugleich ein Mittel, eine Anzahl Stellenjäger an das Ministerium zu fesseln. — Madrid zählt gegenwärtig 188,227 Einwohner.

Portugal.

Lissabon, 13. Sept. Die Königin Maria und ihr Gemahl, der König Ferdinand (Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha) sind von ihrer Excursion nach Thomar zurückgekommen; sie landeten gestern Nachmittag um vier Uhr im besten Wohlbefinden zu Belem und verfügten sich von da gleich nach dem Palast Cintra. Die Königin verbat den feierlichen Empfang zu Belem, versagte sich jedes Ausruhen, und eilte nur, ihre Kinder (drei Prinzen und eine Prinzessin; der Kronprinz Don Pedro ist am 16. September 1837 geboren;) nach einer Abwesenheit von 10 Tagen wiederzusehen. — Der König der Belgier hat dem Grafen von Thomar das Großkreuz des Leopoldordens verliehen. — Am 8. September in der Frühe fand man an der Küste bei St. Ubes die verstümmelte Leiche eines Zollwächters; der Mörder konnte bis jetzt nicht ausfindig gemacht werden. Die Douaneneinnahme bei den Zollämtern Lissabon und Oporto hat sich im Monat August auf 390 Contos belaufen. In den eben genannten beiden Städten hat man neulich Sparkassen eingeführt, die bereits sehr im Flor sind. In der am 13. September zu Ende gehenden Woche wurden an 15,000 Milreis in die Sparbank zu Lissabon und an 10,000 Milreis in die Zweigbanken zu Oporto und Coimbra eingelegt. — Nach den letzten Berichten von den portugiesischen Inseln stehen die Orangenbäume auf St. Michael ganz vorzüglich gut. Die unlängst gefallenen schweren Regengüsse haben in der Umgegend von Lissabon den schon reifen Trauben merklichen Schaden gethan. (Gr. Ob. P. A. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Sept. Thomas Topp, der Wildhüter des Prinzen Albert, welcher einen Jagdhund auf ein holzsammelndes Weib gehetzt hatte, wurde unverzüglich aus dem Dienst des Prinzen entlassen, und das arme Weib erhielt jede mögliche Entschädigung. Uebrigens war der Hund kein sogenannter Bluthund, sondern ein junges, dreimonatliches, keineswegs wildes Thier. — Die Reise O'Connells in der Grafschaft Tipperary ist, wie gewöhnlich, ein Triumphzug: überall werden ihm Adressen überreicht, auf welche er dann Repealreden hält. — Die Riesenblätter, welche in Paris erscheinen sollen, besagen noch immer nichts gegenüber den Londoner Blättern. Der heutige Herald z. B. hat zwei Beilagen und im Ganzen 20 Seiten mit 120 Spalten. Die letzten sieben Nummern dieses Blattes hatten 672 Spalten, worunter 459 Spalten mit Ankündigungen, diese großentheils in der kleinsten Schrift.

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Sept. Das Wahlcollegium zu Saint-Sever hat an die Stelle des Generals Durrieu, der zum Pair erhoben wurde, den conservativen Candidaten Garnac zum Deputirten gewählt. — Hr. Thiers begibt sich aus Spanien über Portugal und England nach Lille zurück, wo sich seine Familie aufhält. — Der Erzbischof von Reims hat diese Stadt am 25. verlassen, um sich nach Rom zu begeben. Er wird von seinem Privatsecretär Abbé Theurel, und dem Canonikus Jaquin begleitet. — Zu Lyon hat man eine Falschmünzerbande entdeckt, die seit 15 Jahren ihre strafbare Industrie getrieben, ohne Verdacht zu erwecken. — Der geschätzte Historienmaler Langlois, Conservator des Museums zu Cherbourg, ist daselbst gestorben. —

Vermischte Nachrichten.

München. In der ersten Sitzung der Generalversammlung des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonal des Königreichs vom 1. d. M. wurde vor Allem zur Wahl des Directoriums und der Ausschüsse geschritten. Die Wahlen ergaben nachstehendes Resultat: Directorium. Vorstand: Hr. Bomhard, k. Staatsprokurator in Landau (Pfalz). Ersatzmann: Hr. Dr. F. K. W. Edel, k. Universitätsprofessor zu Würzburg. Sekretär: Hr. Ernst Ludwig Poßelt, k. Rath und Rechnungskommissär in München. Ersatzmann: Hr. Regierungsassessor Andr. Weinisch in München. 1. Ausschuß für Revision der Statuten ꝛc. Mitglieder: HH. Romig, Professor in Augsburg; Schuch, Professor in Landshut; Steinberger, Prof. in Regensburg; Meyer, Lehrer aus Ansbach; Edel, Universitäts-Professor aus Würzburg; Bartel, rechtskundiger Magistratsrath von Bamberg; Hirneiß, k. Rath und Advokat in München; Forndran, rechtskund. Magistratsrath in Augsburg; Schlichthörle, k. Advokat in München. Ersatzmann: Hr. Dengler, k. Advokat in Amberg. II. Ausschuß (für Prüfung der Rechnungen und der Verwaltung): HH. Dr. Ahne, k. Regierungsrath in München; Lotholz, k. Rechnungscommissär in Baireuth; Röthig, k. Administrator in Würzburg; Brendel, Lehnanstalt- und Sparkassaverwalter in Ansbach; Hohe, k. Regierungsrath in Landshut; Rothhaft, k. Revisor in Augsburg; Dr. Spengel, k. Advokat in München; Hasler, k. Regierungs- und Fiscalrathin München; Meßer, rechtskund. Stadtschreiber in der Au. Ersatzmann: Hr. Lorix, k. Advokat in Neumarkt (Oberpfalz). Nach diesem Wahlacte erklärte der Vorstand die Versammlung für constituirt und sprach in einer Rede über die hohe Bedeutung der gegenwärtigen Berathungen vor Allem Sr. Maj. dem Könige, dem erhabenen Beschützer und Wohlthäter des Vereins, den innigsten Dank der Versammlung aus. Hr. Rath Hirneiß erstattete hierauf einen umfassenden, lichtvollen Bericht über das Wirken des Central-Verwaltungsrathes während der Periode von 1844 bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke, der mit der ungetheiltesten Aufmerksamkeit aufgenommen wurde. Die Ausschüsse sind bereits in voller Thätigkeit mit den ihnen zugewiesenen Arbeiten. — In dem wasserarmen Filialdorfe Azmannsried, Landger. Vilseck, 3 Stunden von Amberg entlegen, brannte am 26. bis auf das Kirchlein und 4 Häuser Alles nieder. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit mit dem Lichte beim Abladen von Grummet entstanden, der Jammer und die Noth gränzenlos seyn. (Edbtn.)

Wien, 27. Sept. Gestern wurde das Theater in der Leopoldstadt nach mehrwöchentlicher Sperrung wieder eröffnet. Insofern es die ursprünglich unangenehmen Dimensionen dieses Hauses gestatteten, ist daselbst geleistet worden, was eben thunlich war. Der wesentlichste Gewinn, welcher sich für das Publikum aus der stattgehabten Renovation ergibt, besteht darin, daß jetzt das Haus nett und sauber aussieht, während es früher einem Augiasstalle ähnlich war. Die Wände sind mit weißen Papiertapeten belegt; die Verzierungen von Gold durchaus im Renaissancegeschmack ausgeführt. An den Logenbrüstungen befinden sich ringe Vignetten, allerlei auf den Ort bezügliche Theaterscenen darstellend. Die Sitze sind roth gepolstert. Das mobische Gas erhellt nunmehr auch diese Räume. Man gab „den Zerrissenen“ von Nestroy. Nach dem ersten Akte wurde Director Carl gerufen, und — versprach, ein neues Theater zu bauen, wofern sich dieses Haus bei großem Besuche in der That zu klein erweise. Ob dieß eine gute Geldspeculation wäre oder nicht? Das ist freilich die Handelsfrage, die nicht so leicht zu beantworten ist. Als Thatsache stellt es sich indeß täglich mehr heraus, daß der Geschmack des Publikums an dem lasziven Possenwesen abnimmt, und daß die Glorie des Carl-Scholz-Nestroy'schen Kleeblattes bedeutend zu erbleichen scheint. Der neue Geist, der die guten Wiener allmälig überkommen, sucht sich neue, ästhetischere Formen; vielleicht bildet sich in denselben auch im Laufe der Zeit ein schönerer und würdigerer Gehalt aus. Es war bemerkenswerth, daß die gestrige Vorstellung, ungeachtet sie zu einem wohlthätigen Zwecke angesagt war, keinen so außerordentlich zahlreichen Besuch veranlaßt hatte, als man bei der Schaulust unseres Publikums voraussetzen mußte. — Die gleichfalls in der Restauration begriffene Josephstädter Bühne wird gegen den 1. k. M. eröffnet werden. (N. K.)

Agram, 20. Sept. Aus Sissek erhalten wir im letzten Augenblick die betrübende Nachricht, daß unser ein-

---

Historische Lustspiele im Scribe-Gaylow'schen Geschmack kommen, scheint es, auch in England in Schwang. Im Haymarket-Theater wird dermalen fast an jedem Abend ein Stück gespielt, welches „der falsche Herr Pope“ heißt. Die Motive sind der Dunciade und dem Lockenraub entnommen.

Der „Propagateur de l'Aube“ verbürgt seinen Lesern, daß sich in der Stadt Troyes kürzlich eine Schwalbe an einem Blitzableiter im Fliegen an der rechten Schulter aufgespießt. Große Gruppen von Schwalben sehen ringsumflatternd und die ärmste gleichsam befragend bemerkt worden. Dabei hätten die Schwalben ächzende Töne und klägliches Geschrei erhoben, um ihren Schmerz auszudrücken, eine ihrer Gefährtinnen also kalten zu sehen. Die arme Schwalbe habe drei Tage aufgespießt gelebt und sey erst am Abend des dritten Tages verschieden.

Neulich machte Beraud, der Director des Pariser Ambigu, mit dem größten Theile seiner Gesellschaft einen Ausflug nach St. Germain aus folgender Veranlassung. Dumas sollte ein neues Drama im Foyer des Theaters verlesen, um es zur Aufführung gelangen zu lassen. Allein er schrieb dem Director, daß in diesen schönen Tagen der Wald von St. Germain ganz prächtig sey, und daß er und die Schauspieler sich's gefallen lassen möchten, ein bescheidenes Frühstück in seiner kleinen Villa unter den alten Bäumen einzunehmen; das gab ein fröhliches zwangloses Fest; der Dichter nahm die Künstler und diese sein Drama auf das Freundlichste auf. Zur Nachahmung! (C. Bl.)

Wie groß vor 50—60 Jahren der Verbrauch der Schminke in den höheren Ständen war, kann man daraus abnehmen, daß im Jahre 1781 in Paris ein Chevalier d'Elbée einen Pensionsfond darauf gründen wollte. Er berechnete, daß Jahr aus Jahr ein in Frankreich zwei Millionen Tiegel Schminke verbraucht würden und empfahl der französischen Regierung, die Verfertigung davon zum Monopole zu machen, das Monopol einer Gesellschaft zu überlassen, dieser aber die Verpflichtung aufzulegen, von jedem Pot de rouge 25 Sous an den Staat zu entrichten, was jährlich eine Summe von 125,000 Thalern abwerfen müßte. Der ganze Ertrag sollte zu Pensionen für Offizierswittwen verwendet werden. Der Vorschlag des Chevaliers zeigt, wie allgemein die Sucht, sich zu schminken, zu jener Zeit verbreitet war; dessen ungeachtet war die Regierung nicht aufgelegt, auf seinen Vorschlag einzugehen. (C. Bl.)

Vor einigen Tagen fiel eine anständig gekleidete Frau einem Douanenbeamten auf der Viktoria-Werfe von Liverpool auf, weil sie ihm am Obertheil des Körpers unnatürlich dick schien. Er ließ sie in Bridewell durchsuchen, und es fand sich, daß das Korset statt der Wallfischbeine lange Stücke fremden Tabaks zum Betrage von drei Pfund enthielt. Sie wurde zu 20 Sch. Geldbuße oder 7 Tagen Gefängniß verurtheilt. (N. K.)

ziges Dampfboot „Sloga“ am 14. d. M. auf der Fahrt nach Semlin etwa eine Stunde unterhalb Zupanje bei dem Dorfe Vosnjak auf einen unter dem Wasser verdeckten Stock im besten Laufe anfuhr und durch zwei heftige Stöße in der Mitte des Schiffbodens unter dem Cylinder der Maschine dergestalt durchbrochen wurde, daß alle Versuche, das Eindringen des Wassers zu hemmen und selbes herauszupumpen, scheiterten und der ganze innere Raum ungefähr in 10 Minuten mit Wasser angefüllt ward, in Folge dessen bald darauf die Converte des Schiffes, so wie auch das Dach der Cabinen kaum ein paar hundert Schritte von der unglücklichen Stelle in den Fluthen der Save verschwanden und nur die Masten, der Rauchfang und das Steuerrad über der Wasserfläche sichtbar blieben. Das dem Dampfboot angehängte, mit werthvollen Gütern beladene Schleppschiff wurde glücklich losgekunden, so wie auch ein Theil der mobilen Schiffsequipage in Sicherheit gebracht. Alle Passagiere sammt ihren Gepäcken wurden glücklich ans Ufer gebracht. Das verunglückte Dampfschiff ist assecurirt; auch hat man noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß es aus dem Wasser herausgehoben, reparirt und in einigen Monaten wieder zum Fahren geeignet gemacht werde.

Nach preuß. Blättern wurden am 16. September bei Danzig von der Bastion Luchs aus eine Reihe interessanter Versuche mit Sprengung von Minen unter Wasser mittelst galvanischer Leitung gemacht. Es wurden drei Minen von 16, 25 und 50 Pfd. Pulverladung gesprengt, während die damit beschäftigten Personen sich weit davon in einem Gewölbe in größter Sicherheit befanden. Die Sprengung erfolgte augenblicklich auf die Hornsignale, obwohl die Entfernung von der galvanischen Batterie an 1000 Schritte betrug. Selbst die kleinste Ladung von 16 Pfund äußerte eine solche Wirkung, daß ein doppelt geschichtetes Floß von fußdicken Balken hoch in die Luft flog und die Stücke Holz wie Lanzenstöcke umherflogen.

Eisenbahnen.

Paris, 28. Sept. Das Sinken der Staatspapiere und der älteren Eisenbahnaktien in den letzten Tagen rührt vornämlich daher, daß die Spekulation sich nun vornämlich auf die noch nicht vergebenen Bahnen wirft. Zur Ausführung der fünf Bahnlinien, die noch zu concediren sind (Paris-Straßburg, Tours-Nantes, Creil-St. Quentin, Paris-Lyon, Lyon-Avignon), ist ein Kapital von 500 Mill. Fr. erforderlich; 36 Compagnien mit einem angeblichem Kapital von vier Milliarden speculiren auf die fünf Bahnen; 230 Mill. sind bereits eingezahlt und 180 Millionen sollen in kurzen Fristen eingefordert werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung am 1. Oktober verlas Herr Benefiziat Geiß die Fortsetzung seines Aufsatzes über das Schloß Perzheim bei Trostberg und seine Bewohner. Dann wurden einige Notizen über den Weiler Aufham Landgerichts Alötting von Herrn Pfarrer Gottstein zu Kirchdorf verlesen und die von demselben eingesendete Abbildung des Monumentes am Schlachtfelde zu Gammelsdorf vorgezeigt. Seine Excellenz Herr Staatsrath von Stichaner übergaben dem Vereine eine handschriftliche Beschreibung des Landgerichts Oberalting von dem verstorbenen Dechant Joseph Dillizer, — Herr Benefiziat Zacher aber ein Exemplar seiner jüngst im Drucke erschienenen Geschichte der Herrschaft Schwabeck und einige Römermünzen. Die nächste Versammlung findet statt am Montag den 3. November.

Course der Staatspapiere.

London, 27. September. Consols 98.

Paris, 29. Septbr. 5 pCt. 117 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 27. September. 2½ pCt. 61½; 3 pCt. 74; 4 pCt. 98; Syno 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 162½; Arn. 20½; pett 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 1. Oktober. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 79, Bankaktien 1930; Integr. 59; Arn. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Wien, 30. September. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 110½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1598 CM.

München, 2. Oktbr. Obligat. à 3½ pCt. B. 101, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 738, G. 737; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 114, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. 1620, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 4. Okt: „'s letzti Fensterln“, Alpenscene mit Gesängen von G. Seidl. Erster und zweiter Theil.

Sonntag den 5. Okt: „Catharina Cornaro“, Oper mit Ballet von Fr. Lachner.

Fremdenanzeige.

Den 3. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Dr. Willmar, von Heidelberg; Schueler, Bergrath von Jena; Brensing, Kaufmann aus der Schweiz; Madame de Gerebgeff, von Tarrap. (Gold. Hirsch.) HH. Cadogan, Major aus England. (Gold. Hahn.) HH. Behr, Stud. von Würzburg; Wiedmann, Schullehrer von Hohenwart. (Schw. Adler.) HH. Wagner, Part. von Karlsruhe; Franz, Rechtsconsulent von Weinsberg; Schacht, Stud. von Hamburg; Hetsch, Partikulier von Rötlingen; Hinde, Rentier aus England; Lindarsay, Rent. von Petersburg; v. Berpen, Student von Heidelberg. (Gold. Kreuz.) HH. Mayer, Techniker von Zürich; Bonfeld, Part. von Wiesbaden; Steinhauser, Kaufm. von Kempten. (Blaue Traube.) HH. Braun, Advokat von Lautenthal; Stephanowitz, Partik. aus der Moldau; Nowack, Assekuranz-Commissär von Wien; Fuchs, Lieutenant von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Mayer, k. Revierförster von Lichtenau; Weber, Hofmusikus von Darmstadt; Koning, Maler von Osnabrück; Baron von der Reyp, Student von Heidelberg; Muck, Dr. Jurist von Würzburg.

Bekanntmachungen.

1256. (2a) Die Unterzeichneten bringen hiedurch zur Anzeige, daß sie zwischen Allerheiligentag und Weihnachten laufenden Jahres

vier große Conzerte

im Abonnement,

und zwar mit den nämlichen Abonnementspreisen wie bisher (2 fl. für alle vier Conzerte) im k. Odeon veranstalten werden.

Die Abonnements-Einschreibliste liegt von heute an in der k. Hof-Musikalienhandlung Falter und Sohn vor.

Die Mitglieder der königl. Hofkapelle.

Einladung.

1235. Die verehrlichen Mitglieder des Künstler-Singvereins „Neuengland“, der Münchener Bürger-Sängerzunft und der Liedertafel sind freundlichst eingeladen, sich

Samstag den 4. Oktober
Nachmittags 3 Uhr

im Prälungssaale des deutschen Schulhauses (Rosenthal zunächst dem Viktualienmarkt) zu einer

General-Probe

einzufinden.

Kunz.

1259. Am Karlsplatz Nro. 19 über eine Stiege ist ein großes schönes Zimmer mit Alkoven sammt Bedienung per Monat um 12 fl. sogleich zu beziehen.

Anzeige.

1242. (3c) Diejenigen Schüler, welche für das Schuljahr 1845/46 in die 1. Klasse des königl. neuen Gymnasiums oder in die 1. Klasse der lateinischen Schule des königl. Erziehungs-Institutes aufgenommen zu werden wünschen, haben sich am 16. Oktober l. J. mit ihren vorschriftsmäßigen Zeugnissen zu melden, und am 17. der gesetzlichen Prüfung zu unterziehen. In den übrigen Klassen der Anstalt wird die provisorische Inskription am 21. Oktober vorgenommen.

München am 30. Sept. 1845.

Königl. Rektorat des neuen Gymnasiums und des k. Erziehungsinstitutes für Studirende.

P. Benno Müller,
Rektor.

Beachtenswerth für Gutsbesitzer und Oekonomen!

1105 (m) Eine Parthie **Guano**, dessen Aechtheit vorliegende Analysen, noch mehr aber die überraschendsten Resultate seiner Anwendung augenscheinlich bekräftigen, liegt in München zum Verkaufe feil. Nähere Auskunft ertheilt die Materialhandlung Ludwig Poschinger daselbst.

1249. (2a) Am nächsten Ziel Georgi wird das in der St. Anna-Vorstadt nächst dem neuen Schulhause, Haus Nro. 3 sich befindliche ehemalige Geheimerath v. Wiebeking'sche Schlößchen mit Nebengebäuden, Stallungen und großem Garten vermiethet. Dasselbe wird ganz schön hergerichtet und ist mit allen Bequemlichkeiten versehen. Näheres darüber ertheilt der Eigenthümer, Gewürzmüller Langmayr, St. Anna-Vorstadt Gewürzmühlstraße Nro. 1.

1257. (a) Der merkwürdige große **Ochs**, ein Muster von Schönheit und Größe, und von ächt Schweizer-Rägi-Race, aus dem Kanton Schwyz stammend, ist in der neuerbauten Bude auf der Theresienwiese zu sehen. Eintrittspreise 12 und 6 Kreuzer. Anschlagzettel besagen das Nähere.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anton Müller.

Edictalladung.

Katharina Niedermaier, ledige Dienstmagd zu Zornholz, hat gegen Simon Stifter, Bauerssohn von Alperting d. Ger., dessen Aufenthalt dermal unbekannt ist, eine Paternitäts- und Alimentationsklage hierorts erhoben.

Zum Versuche der Güte und eventuell zur Verhandlung der Sache im gewöhnlichen Verfahren ist auf

Montag den 3. November l. J.
Vormittags 9 Uhr

Termin anberaumt, wozu der Beklagte Simon Stifter entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigten zu erscheinen, hiemit mit dem Bemerken aufgefordert wird, daß im Falle seines Nichterscheinens ein Offizialanwalt für ihn aufgestellt, und pflichtmäßig weiters rechtlicher Ordnung nach verfahren werden wird.

Den 1. September 1845.

Königl. Landgericht Vilshofen.

D. l. abs.

Grauvogl.

1235. (3c)

Bekanntmachung.

(Die Ermäßigung der Posttaxe für Versendungen zwischen den an den Eisenbahnlinien gelegenen Orten betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Es hat hiedurch zur allgemeinen Kenntnißnahme zu dienen, daß vom 1sten Oktober laufenden Jahres anfangend, nicht bloß bei Versendung auf der Eisenbahn zwischen **München** und **Augsburg**, sondern auch auf den Bahnstrecken zwischen **Augsburg** und **Donauwörth**, dann **Nürnberg** und **Bamberg** für alle Lokalsendungen zwischen den vorbenannten und den zwischenliegenden Orten einer und derselben Bahnstrecke, insoferne dieselben der Taxe nach dem Gewichte unterliegen, auch von Seite der Postanstalt nur mehr die Taxe nach dem für die königlichen Eisenbahnen festgesetzten, ermäßigten Tarife berechnet wird, und sind die hienach treffenden einzelnen Tarifsätze aus dem von der Generalverwaltung der königlichen Eisenbahnen im Monate Juni laufenden Jahres allgemein veröffentlichten Tarife für Beförderung des Reisegepäckes ꝛc zu entnehmen.

München, am 24. September 1845.

General-Administration der königlichen Posten.

Goeb.

Tauber.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich: 1 fl. 30 kr.

Nr. 236.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 6. Oktober 1845.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Oktoberfest. Aschaffenburg. — Oesterreich. Venedig: Die Königin von Griechenland. — Preußen. Halberstadt: Architektenversammlung. — Hannover. Hannover. — Baden. Karlsruhe. — Braunschweig. Braunschweig. — **Niederlande.** Haag: Verhaftung der Herausgeber von Wochenblättern. — **Schweiz.** Mißlingen der protestantischen Conferenz. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Oktober. Das Oktoberfest ging gestern in der seit Jahren üblichen Weise vor sich und versammelte wieder Tausende von Zuschauern auf der Theresienwiese und der Senellingeranhöhe. Um 2 Uhr verkündete Kanonendonner die Abfahrt der höchsten Herrschaften aus der k. Residenz; und bei ihrer Ankunft auf der Festwiese und in dem Königszelt scholl ununterbrochener Jubelruf. Allgemein war die Freude, als man an der Seite Sr. k. Hoh. des Kronprinzen auch Ihre k. Hoh. die Kronprinzessin erblickte. Ihr kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Luitpold, die Prinzessin Alexandra und Se. Hoh. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg nebst Gemahlin wohnten gleichfalls dem Feste bei. Unsere Liedertafeln verschönerten dasselbe durch mehrere Gesangesvorträge unter der Leitung des Herrn Kunz. Sie begannen mit der majestätischen Melodie des God save the King, auf welche ein von Herrn Kunz componirtes, von Hrn. Dr. Ludwig Koch gedichtetes, Festlied folgte. Nach Beendigung der Vertheilung der landwirthschaftlichen Preise und des Pferderennens kehrten Ihr kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin, Höchstwelche durch die Ausschmückung Ihres Wagens mit Blumenguirlanden und Kränzen freudig überrascht wurden, nach Nymphenburg, die übrigen höchsten Herrschaften zur Stadt zurück, und die versammelte Volksmenge zerstreute sich großentheils, da die allmählig eingetretene regnerische Witterung den Aufenthalt im Freien hinderte. Heute Vormittags fand der festliche Auszug der Schützen nach der Wiese vom Rathhause aus statt. Wir theilen folgendes Verzeichniß derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreiche Bayern mit, welche bei der diesjährigen Feier des Central-Landwirthschaftsfestes mit Preisen gewürdigt worden sind:

Zuchthengste. 1. Jos. Frankenberger, Landwirth von Engertshaus; 2. Kasp. Weninger, Hofgutsbesitzer von Straubing; 3. Joh. Georg Seelmayer, Tafernwirth und Oekonom von Engelsberg; 4. Joh. Baptist Seelmaier, Landwirth von Weihern; 5. Joseph Lochammer, Bauer von Rudstorf; 6. Mich. Fürschinger, Wirth von Faistenhaar; 7. Martin Lindinger, Bauernhofbesitzer von Berg; 8. Jak. Brunol, Hofbesitzer von Hornstorff; 9. Franz Baumgartner, Müller und Oekonom von Niedermühle; 10. Görgenhuber, Bauer von Eggen; 11. Wilhelm Frhr. v. Gumppenberg, Major à la Suite und Gutsbesitzer von Wallenburg; 12. Mich. Knoll, Bauer von Frankensorf; 13. Kasp. Weninger, Hofgutsbesitzer von Straubing; 14. Joh. Hallermaier, Landwirth von Eglsee; 15. Mich. Pilzweger, Hofbesitzer von Berg; 16. Pet. Niedermaier, Landwirth von Hallham; 17. Anr. Pellet, k. Posthalter und Oekonomiegutsbesitzer von Starnberg; 18. Jos. Neumaier, Bierbrauer und Oekonomiegutsbesitzer von Lanneshut; 19. Max Pachmaier, Posthalter, Tafernwirth und Oekonom von Pörnbach.

Zuchtstuten. 1. Franz Paul Riesch, Bauer von Fall; 2. Theres Maier, Landwirthswittwe von Geltolfing; 3. Mart. Lindinger, Bauernhofbesitzer von Berg; 4. Konrad Scheis, Landwirth von Hartham; 5. Johann Maierhofer, Halbhofbesitzer von Aham; 6. Gg. Maierhofer, Landwirth von Kühnham; 7. Georg Winklhofer, Landwirth von Veitlau; 8. Jos. Mayer, Bierbrauer und Oekonom von Ingolstadt; 9. Joseph Stöbel, Bauer von Unterkammerloh; 10. Joh. Waldherr, Bauer von Oberfischbach; 11. Georg Haltmair, Bauer von Unterbuchberg; 12. Joh. Probst, Bauer von Schlögldorf; 13. Georg Riesch, Bauer von Arzbach; 14. Peter Kolb, Bauer von Schönau; 15. Joh. Greilinger, Bauer von Essenbach; 16. Jos. Wörner, Bauer von Schlögelsdorf; 17. Mich. Fischer, Hofbesitzer von Edolfing; 18. Anton Schanel, Bäcker und Oekonom von Albach; 19. Jakob Winkelhofer, Landwirth von Höhfelden; 20. Anr. Ettenhuber, Schmied von Finsterwahl; 21 Seb. Frankenberger, Landwirth von Schönburg; 22. Nikolaus Haltmayr, Bauer von Glasen im Moos; 23. Gg Fichtner, Bauer von Sonnershof; 24. Joh. Jodlbauer, Landwirth von Unterschwarzenbach; 25. Anr. Schwaiger, Bauer von Oberfischbach; 26. Gg. Simon Prang, Landwirth von Leutersheim; 27. Joh. Leonh. Himmeyer, Landwirth von Küsenhof; 28. Jos. Brunner, Wirth von Niederhornbach; 29. Balth. Gistl, Bauer von Greiling; 30. Mich. Steininger, Müller von Schwarzmühle.

Zuchtstiere. 1. Hr. Jos. Luom. Graf v. Armansberg Exc., Gutsherr auf Schloß Egg; 2. Mich. Pössenbacher, Müller von Joch; 3. Joh. Oppenrieder, Hammerschmied und Landwirth von Hammer; 4. Ludw. Schell, k. Hofgärtner von Schleißheim; 5. Kaspar Seelmayer, Landwirth von Bogenhausen; 6. Jos. Hörmann, Oekonom von Schwabing; 7. Joh. Riedauer, Oekonom von Bernried; 8. Jos. Stadlberger, Oekonom von Stadlberg; 9. Seb. Baierlacher, Müller und Oekonom von München; 10. Gg. Schuester, Oekonom von Gazing.

Zuchtkühe. 1. Mich. Bauer, Müller von Dürnbach; 2. Andreas Baermann, Oekonomiebaumeister von Aufkirchen; 3. Johann Riederauer, Oekonom und Wirth von Bernried; 4. Ulrich Hameyer, Bäcker und Oekonom von Aichach.

Feinwollige Schafe. 1. Thom. Fürmann, Posthalter und Oekonom von Garching; 2. David Beßler, Gutsbesitzer von Amberg; 3. Jos. Noßeller, Pfarrer und Dekan und Oekonomiebesitzer von Egenhofen; 4. Jos. Häfter, Posthalter und Oekonom von Steinhöring; 5. Jak. Wörle, Oekonom von Weilheim.

Zuchtschweine. 1. Jak. Schmid, Bauer von Baufhofen; 2. Berab. Wenger, Landwirth von Röhrmoosen; 3. Jos. Wimmer, Bauer von Habersam.

Mastvieh. 1. Jos. Pöschl, Oekonom von Wieshof; 2. Gg. Reichenwallner, Oekonom und Basinhaber von Seeon; 3. Fried. Klein, Bierbrauer und Oekonom von Wasserkrüdingen; 4. Joh. Haltmair, Müller und Oekonom von Kasten; 5. Fried. Thean, Metzger und Oekonom von Augsburg; 6. Paul Stockbauer, Bauer von Schmieing; 7. Simon Schwaiger, Metzger und Oekonom von Traunstein; 8. Georg Matheis, Bauer von Enzersdorf.

Pferd-Preise des Münchner Jockey-Club's. 1. Theres Maier, Landwirthswittwe von Geltolfing, Lgg. Straubing; 2. Joseph Frankenberger, Landwirth von Engertshaus, Lgg. Passau II; 3. Joseph Maier, Bierbrauer und Oekonom von Ingolstadt, Lgg. Ingolstadt; 4. Joseph Brunner, Wirth von Niederhornbach, Lgg. Rottenburg; 5. Wilh. Gumppenberg, Frhr. v., Major à la Suite, Gutsbesitzer zu Wallenburg, Gemeinde Miesbach, Lgg. Miesbach.

Pferderennen. 1. Frz. Xav. Kränkl, Lohnkutscher von München; 2. Al. Wimmer, Bierbrauer von Frontenhausen; 3. Gg. Meindl, Bierbrauer von Braunau am Inn; 4. Joh. Würzburger, Oekonom von Sondersheim; 5. Jak. Frühstorfer, Bauer von Haag im Innviertel; 6 Jos. Neumaier, Gastwirth von Freising; 7. Theod. Huber, bürgerl. Bierwirth von München; 8. Jos.

Die Jungfrau mit dem Kruge.

In dem berühmten Kloster St. Just in einem kleinen Thale Spaniens in der Nähe der portugiesischen Grenze, in welches sich bekanntlich der große Kaiser Karl V. nach seiner Thronentsagung zurückzog, befindet sich eine Statue „der Jungfrau mit dem Kruge," an welche sich ein kleines unbekanntes Drama knüpft.

Im Jahre 1780 oder noch etwas später standen in der Nähe des Klosters ein prächtiges Schloß und ein hübsches Bauernhaus. In dem Schlosse lebte ein schöner junger Mann, Don Manuel und in dem Bauernhause ein schönes Mädchen, Marica mit Namen. Don Manuel war zu gleicher Zeit Edelmann, Künstler und Gelehrter, was in Spanien, und auch an andern Orten, selten ist; namentlich zeichnete er sich durch die Gewandtheit aus, mit der er den Meisel führte. Eines Abends nun hatte Marica das Unglück, sich am Ufer des kleinen Flusses zu verspäten, aus welchem sie jeden Tag Wasser holte; sie nahm den Krug, den sie langsam gefüllt hatte, hob ihn mit zitternder Hand auf ihr schönes Köpfchen und trat dann den Rückweg an, wobei sie ein Liedchen leise vor sich hinsang. Nun sagt ein spanisches Sprichwort, wo ein junges Mädchen singe, erscheine stets auch ein junger Mann, sie zu trösten. Das Sprichwort traf auch hier ein; Maria seufzte und plötzlich stand Don Manuel vor ihr. Aber das arme Mädchen erschrack so sehr, daß sie ihren Krug fallen ließ, der in Stücken zerbrach.

Drei Monate nach dieser ersten Begegnung wagte Manuel die schöne Marica seinem Vater und seiner ganzen Familie mit der Bitte vorzustellen, sie ihm zur Frau zu geben; aber sein stolzer Vater lachte ihn aus. Da drohete Manuel, seine Ehre, seinen Stand und seine Zukunft dem Bauermädchen zu opfern, aber sein Vater befahl den Dienern, das Mädchen mit Gewalt aus dem Schlosse zu bringen. Manuel folgte der Geliebten und sie nahmen sich vor, an einer andern Thür anzuklopfen, an der Thür des Hauses des Bauern. Der alte Vater Maricas sprang auf wie ein Tiger und antwortete: „der Reichthum vermählt sich nicht mit der Armuth, die spanische Grandezza nicht mit dem Bauernstande... Der junge Herr will Dich verführen, mein Kind; gehen Sie, Don Manuel, und bleiben Sie was Sie sind, ein Edelmann, Du aber, meine Tochter, bleibe was Deine Mutter war, die brave Frau eines Landmannes."

Die väterliche Gewalt ist in Spanien unbeschränkt; der Bauer verurtheilte also seine Tochter, in dem engen Raume der Hütte zu klagen und zu weinen, während der stolze Herr des Dorfes seinen Sohn in den Prunkgemächern seines Schlosses einsperrte. Die Folgen dieser Grausamkeit ließen nicht lange auf sich warten; eines Tages sah Manuel um sich, ohne etwas zu erkennen und begann unzusammenhängend zu sprechen; er hatte gleichzeitig das Licht seiner Augen und seinen Verstand verloren. Von diesem Augenblicke an erlaubte der stolze Schloßherr der verschmäheten Marica in der Nähe des Geliebten zu bleiben, dessen unzertrennliche Gefährtin, dessen Pflegerin, Tröstrin und Schutzengel sie wurde. Der Unglückliche sprach nichts mehr als „mein Vater! — Marica!" — Alles Uebrige hatte er vergessen. So lebte er über ein Jahr lang hin, dann fand er allmälig sein Gesicht und seine Liebe zur Kunst wieder. Er schloß sich in sein Zimmer ein und arbeitete unablässig. Mit Mühe gelang

Voltenleitner, Bauer von Hummel; 9. Ant. Wührer, Gastwirth von St. Peter bei Braunau am Inn; 10. Mart. Barth, k. Poststallmeister von München; 11. Joh. Schwinghammer, Bauer von Wendling; 12. Andreas Kraus, Müller von Manching; 13. Fr. Hannermann, Pferdehändler von Eggenfelden; 14. Mart. Niedermaier, Bauer von Inzemoos; 15. Kasp. Bachmaier, Wirth von Moosburg; 16. Fr. Achauer, Bierbrauer von Obernberg im Innviertel; 17. Jak. Bürgmann, Bierbrauer von Dachau. Die Rennbahn beträgt genau den vierten Theil einer deutschen Meile und wurde in 10 Minuten 30 Sekunden viermal umritten. (Bayer. L.)

33. II. HH. die Prinzessinnen Auguste und Amalie von Sachsen sind vergangenen Donnerstag hier angekommen und im Hôtel Maulick (früher schwarzer Adler) abgestiegen.

Aschaffenburg, 3. Oktober. Se. Hoh. der k. k. österr. Feldmarschalllieutenant Prinz Emil von Hessen trafen gestern Vormittag, von Darmstadt kommend, zum Besuche am königl. Hofe dahier ein und stiegen im Gasthause zum „Bayerischen Hof" ab. Höchstdieselben speisten an der königl. Tafel, begaben Sich nach derselben nach Damm und besichtigten daselbst die rühmlichst bekannte Steingutfabrik des Hrn. Müller und nahmen auf dem Rückwege das Pompejanische Haus ebenfalls in Augenschein. Se. Hoh. fuhren noch am Abend nach Frankfurt weiter. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 28. Septbr. Der Herbst hat sich hier wieder sehr freundlich gestaltet, und uns für den erbärmlichen Sommer dieses Jahrs entschädigt. Die Montagsfeste auf dem Lido, die mit erstem September begannen, lockten wie gewöhnlich eine große Zahl von Lebenslustigen hinaus auf das üppig grüne Gestade von St. Nicolo, wo der harmlose Venetianer im Angesichte des Meeres und der Lagune, mitunter über Judengräbern tanzt und jubelt, bis ihn das anbrechende Dunkel der Nacht und die fernen Gastlammen von Venedig an die Rückfahrt erinnern, wo dann die Straßen und Plätze der Opernstadt noch lange winterhallen von den fröhlichen Zügen. Diese Herbstfeste gewannen heuer noch an Interesse durch die Ankunft der Söhne des Erzherzogs Franz Karl von Oesterreich, so wie der Königin von Griechenland und des Großherzogs von Oldenburg. Die Königin traf mit dem französischen Dampfboote Cuvier an demselben Abend wie die Erzherzoge, die aber von der Landseite aus Fusina kamen, in Venedig ein. Der französische Commandant gedachte auch ohne Lootsen die Hafeneinfahrt zu treffen, das Mißglücken des Unternehmens lieferte wieder einen Beweis, daß die Lagunen durch sich selbst befestigt, ihre labyrinthischen Canäle als Schild jedem Fremden entgegenhalten. Am 22. besuchten die Erzherzoge das Arsenal. Erzherzog Friedrich führte sie durch die weiten Räume der Schiffswerften und Rüstmagazine und an Bord der in den innern Bassins befindlichen Schiffe und geleitete sie endlich auch in das Bagno-marittimo, den Aufenthaltsort der Sträflinge. Unbeweglich stand die ganze Zahl der paarweise vereinten Unglücklichen jeder bei seiner Lagerstätte, als ihnen in Gegenwart der erlauchten Prinzen die Begnadigung zweier von ihnen auf Fürbitte des hohen Gastes verkündet wurde. Nachdem die Nachricht in den verschiedenen Sprachen durch die Wächter bekannt gegeben und erklärt worden war, erhöhte in der weiten Halle ein leises Gemurmel und ein mit Kettengeklirr begleitetes Bivatrufen. Nachmittags fand ein Lloydfest, Abends Beleuchtung des Markusplatzes statt. Vorgestern Morgens verließen die Erzherzoge Venedig, um an Bord des österreichischen Kriegsdampfschiffes Maria Anna Triest und Pola zu besuchen. Die Königin von Griechenland verweilt noch hier, und im Hafen liegt noch das französische Dampfschiff, auf dem sie zu uns gekommen, vor Anker. Eine Schaar von Neugierigen begleitet die Fürstin auf allen ihren Promenaden, drängt sich zuweilen auch ungestüm vor, um die anmuthigen Züge der Königin zu schauen, die in europäischer Tracht am Arme ihres Vaters oder Bruders geht, immer aber von griechisch gekleideter Dienerschaft begleitet ist. (A. Z.)

Preußen

Halberstadt, im Sept. Auch zu der dießjährigen Versammlung der deutschen Architekten waren bereits am 20. August zahlreiche Mitglieder hier ein, die von dem Comité auf dem Bahnhof empfangen wurden. Bald darauf begannen die vorläufigen Berathungen im Hotel de Prusse, wo die vom Comité vorläufig festgesetzte Tagesordnung bekannt wurde. Am 21. Aug war erste Sitzung mit Eröffnung der Ausstellung, am 22. August gemeinsame Fahrt nach Quedlinburg und Besichtigung des Doms und Domschatzes, auch der Krypta in der Kirche, am 23. Aug Hauptsitzung, worin eine Reihe architektonischer Vorträge gehalten wurden, nebst Wahl des Vorstandes und des Orts der nächsten Zusammenkunft (die Wahl fiel auf Gotha), ingleichen solennes Mittags-Essen, am 24. Aug. schloß eine gemeinsame Fahrt nach Braunschweig die Versammlung. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover, 24. Septbr. Der Pastor Bödeker hatte gleich nach der Entbindung der Kronprinzessin mehrere Bekannte und Bürger vor der Wohnung des Königs zu einer Theilnahms-Aeußerung eingeladen. Man bat um Erlaubniß, dem König ein Hoch bringen zu dürfen, der denn auch zurückzugeben ließ, daß er nach aufgehobener Tafel die Glückwünsche der Herren gern annehmen würde. Es währte gegen 1½ Stunden, bis der Monarch erschien, wo dann der Pastor Bödeker den Gesang: „Nun danket alle Gott ꝛc." anstimmte und verschiedene Lebehoche ausbrachte. Der König empfing Einige aus dieser improvisirten Versammlung, dankte ihnen und versicherte, daß der neue Prinz auch in seinen (des Königs) Grundsätzen erzogen werden, daß sein Streben und Thun nur dahin geleitet werden solle, dieses Land so glücklich zu machen, daß andere mit Neid darauf zurücksehen würden. (Hamb. C.)

Baden.

Nach Briefen aus **Karlsruhe** ist die da und dort noch gehegte schwache Hoffnung, als würde die Zollconferenz sich noch einigen, verschwunden. Der preußische Bevollmächtigte soll beharrt haben auf seinen einer bedeutenderen Zollerhöhung entgegentretenden Anträgen, welche von mehreren Repräsentanten süddeutscher Zollvereinsstaaten abgelehnt wurden, so daß es scheint, der alte Tarif werde mit wenig oder keiner Ausnahme bleiben. (A. B.)

Braunschweig.

Braunschweig, 29. Sept. Die hiesige israelitische Gemeinde, in deren Mitte die erste Rabbinerversammlung im Jahr 1844 abgehalten und getirt worden, hat gegen ihren Rabbiner, Dr. Herzfeld, eine Beschwerde wegen seiner in der zweiten Rabbinerversammlung vorgebrachten polemischen Aeußerungen wider die heilige Schrift im Allgemeinen und die mosaischen Bücher insbesondere erhoben. In Folge dieser Eingabe Seitens der israelitischen Gemeinde hat sich unsere Regierung veranlaßt gesehen, Dr. Herzfeld von seinem Amte zu entfernen. (Ob. P. Z.)

Niederlande.

Haag, 26. Sept. Heute veranstaltete die Justiz eine Haussuchung bei den Herren C. Mees, J. Dumée und H. Dingelen, der Erstere Redacteur, die beiden Andern Herausgeber der Wochenblätter Oosjenoor, Haagsche Miniatuur-Nieuwsbode u. Ontwaakt-Leeuw, von welchem letzteren Blatte bloß 1—2 Nummern ausgegeben waren. Diese drei Personen wurden kraft Befehls der Rathskammer des Bezirksgerichts dahier in Haft genommen und nach dem bürgerlichen und Militär-Sicherheitshause gebracht. Ferner wurden ihre Papiere nebst den vorhandenen Exemplaren der zweiten Nummer des Ontwaakten-Leeuw, die heute erschien, und wovon bloß einzelne Exemplare in Umlauf gekommen, in Beschlag genommen. Hr. P. A. de Haas, ebenfalls Mitarbeiter des Oosjevaars, ist bereits seit dem Anfang dieser Woche in Haft, weil er die Gesetzkraften, in welche er wegen Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen in Betreff des Unterrichts verurtheilt worden, nicht entrichtet hat. — Von den 21 Personen, gegen welche aus verschiedenen Gründen bei Gelegenheit der hier stattgehabten Ruhestörungen ein Protokoll abgefaßt wurde, sind 17 in Freiheit gesetzt worden. Zwei der Urheber der zu Delft vorgefallenen Bewegungen sind bisher in Haft gebracht worden. (Amst. H.)

Schweiz.

Die Eidgenössische Zeit. beobachtet fortwährend Schweigen über die protestantische Conferenz. Deßo mehr treiben die liberalen und radicalen Zeitungen ihren Spott mit dieser, auch noch der Sprache einiger conservativen und katholischen Blätter mißglückten Versuch. Die conservative Bürkli-Zeitung versichert, nur Einer habe Hrn. Baumgartner und der Zuger Conferenz die mildeste Hand geboten. Indessen protestirt die Eidgenössische Zeitung gegen die Angabe, als hätte Dr. Munzinger den Vortrag gemacht, sich jenem Bunde katholischer Führer anzuschließen. Aus allem geht hervor, daß an der berufenen conservativen Conferenz verhältnißmäßig nur wenige Conservative von Bedeutung (keiner von den Häuptern von Bern) theilnahmen, und daß auch die Anwesenden zu keinem bestimmten Entschluß sich einigen konnten, während man im Lager der Katholiken nicht nur einig, sondern auch sehr klar über die zu verfolgenden Ziele zu seyn scheint. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 1. Okt. Bei der Pariser Sparkasse wurden in voriger Woche blos 501,135 Franken eingezahlt, dagegen 1,141,305 Fr. zurückverlangt, wovon ein guter Theil zum Spielen in Eisenbahnaktien verwendet wird, das auch bei den untersten Klassen immer mehr überhand nimmt. — Die ministerielle Epoque, in die der Globe sich verschmolzen, ist heute erschienen.

Kirchenstaat.

Rom, 27. Sept. Nachdem der hiesigen Regierung von mehreren Seiten die Mittheilung zugekommen, die Factionisten beabsichtigen eine Landung an der Küste des mittelländischen Meers von Corsika aus, hatte sie nichts eiligeres zu thun, als Truppen an alle Landungspunkte des päpstlichen Gebiets zu schicken. Während man nun seit einigen Tagen durch die französische Regierung die Zusicherung erhalten, daß es ein leeres Gerücht sey, welches die Revolutionäre ausgesprengt, kommt hier gestern die offizielle Mittheilung von der entgegen-

---

es eine Marica und dem alten Vater Manuels sich in dem Arbeitszimmer zu verstecken. Der Irre setzte sich vor eine Statue nieder, von der er eine große Hülle abzog und die er mit begeisterter Liebe betrachtete. Die versteckten Zuschauer erkannten in derselben ein Wunder von Anmuth und künstlerischer Vollendung. Die Statue stellte ein Mädchen nur und dieses Mädchen glich täuschend der schönen Marica. Sie trug einen Krug auf dem Kopfe wie Marica, als Manuel die Geliebte zum ersten Male gesehen. Marica konnte nicht länger an sich halten; sie trat vor, klopfte den armen Irren sanft auf die Achsel und fragte weinend, was er mit dem Meisel an der Statue thue. — „Ich arbeite." — „Wer ist das Mädchen?" — „Die Jungfrau mit dem Kruge." — „Ist es nicht Deine Geliebte.. in Marmor?" — „In Marmor?" antwortete der Künstler, „sie hat Leben in ihrem Auge und Blut in ihren Adern. Aber ich bin noch nicht zufrieden; wie fleißig ich auch arbeite, sie bleibt noch immer unbeweglich... sie lebt noch nicht. Ich muß noch immer warten."

Am andern Tage begab sich Marica allein in das Zimmer Manuels, ließ die Statue wegbringen und stellte sich ganz in der Stellung, welche das Bild hatte, an der Stelle desselben auf. Bald erschien denn Manuel und trat an das Wunderwerk, dem er Leben und Bewegung geben wollte. Dann nahm er einen Meisel, um an seinem Werk noch zu bessern, schon hob er das Werkzeug, um den Busen der Jungfrau damit zu berühren, als Marica erschrocken nach der Hand des Künstlers griff.

„Welches Glück!" rief Manuel aus; „sie hat sich bewegt, — sie ist belebet."

Die Statue stieg von dem Piedestal herunter.

„Sie geht!" rief der Ueberglückliche aus.

Sie sah ihn lächelnd an.

„Sie sieht mich! Sie lächelt mich an! Sie erkennt mich!" jubelte der Irre.

Marica sagte leise zu ihm: „Manuel!"

„Mein Gott," murmelte dieser; „sie spricht, sie ruft, sie liebt mich."

Die Statue schritt auf ihn zu und er wich vor ihr zurück bis in die fernste Ecke des Zimmers; dann fiel er auf seine Kniee nieder, aus Angst und Entsetzen; seine Zähne wurden fürchterlich; kalter Schweiß bedeckte seine Stirn, seine Augen schlossen und öffneten sich unaufhörlich, seine Lippen zuckten gräßlich.. Da neigte die lebendige Statue das schöne Haupt nach ihm und drückte ihre Lippen auf die Stirn des Geliebten und plötzlich, nach dem Feuer dieses Kusses, rief Manuel, außer sich vor Freude und Angst mit starker Stimme: „Marica! Marica!" Und er stürzte sich auf sie, schloß sie in seine Arme, gleich als fürchte er, daß sein Schatz ihm entrissen werden könnte und sank endlich ohnmächtig nieder.

Einen Augenblick fürchtete man, Manuel sey dieser gewaltigen Erschütterung erlegen, aber noch an demselben Tage erwachte er aus der Ohnmacht ruhig, verständig und verliebt wie sonst. Er erkannte seinen Vater und küßte ihm die Hand; er erkannte Marica und drückte sie an sein Herz.

Diese wunderbare Heilung machte in ganz Spanien das größte Aufsehen.

Einige Jahre darauf kam Manuels Statue in das Kloster St. Just. Marica war

Digitized by Google

gesetzten Seite des Staats, aus Rimini an, daß am 23. v. dort eine förmliche Revolte ausgebrochen. Bei dem Ballonspiel, einer Lieblingszimmerhaltung in ganz Italien, gab ein Schuß das Signal, nach welchem bewaffnete Banden das Militär entwaffneten, die Regierungsgebäude besetzten und sich der öffentlichen Gewalt bemächtigten. Ein Theil der Besatzung erklärte sich für die Bewegung, der jedoch, so viel wir hören, keiner der Offiziere sich anschloß. Alle Offiziere, mit Einschluß der Stabsoffiziere, wurden gefangen genommen und in die Gefängnisse gesetzt, welche man gleich anfangs erbrochen und deren Gefangene man bewaffnet hatte. Die wenigen Gendarmen, 16 oder 20 an der Zahl, wollten von keinem Uebertritt wissen und schossen auf die Aufrührer, so daß von beiden Seiten mehrere auf dem Platz blieben. Mehrere Schweizersoldaten, die zum Besuch nach Rimini gekommen waren, wurden ein Raub der Factionisten. Eine sogenannte provisorische Regierung wurde ernannt, und dem Briefcourier, der gestern hier eintraf, wurden alle Papiere der Regierung abgenommen, während man die Privatcorrespondenzen unangetastet ließ. Es wurden den fremden Repräsentanten durch den Staatssecretär gestern Mittag gleich die Mittheilungen darüber gemacht, und gestern Abend war eine Cardinalscongregation versammelt, zu welcher der Monsig. Tesoriere so wie der Mons. Governatore eingeladen waren. Was eigentlich die Absicht der Revolutionäre ist, welche Hoffnung sich diese Menschen auf einen glücklichen Erfolg ihres unsinnigen Unternehmens machen und ob sie isolirt dastehen, oder ob sich andere Städte ihrer Bewegung angeschlossen, weiß man hier noch nicht. (A. Z.)

Rom, 27. Septbr. Gestern Abend spät traf noch ein Courier aus Bologna ein, der, wie heute der Briefcourier, wegen des Aufstandes in Rimini seinen Weg durch Toskana genommen. Es scheint, die ganze Sache ward von London aus angezettelt, woher die Revolutionäre auch das Geld erhalten, um das Militär zu verführen, welches ihnen jedoch in mehreren Festungen, wo sie zunächst die Gefangenen befreien wollten, wie in Civitä Castellana und Perugia nicht gelangen. Außer diesen beiden Orten sind in mehreren Gefängnissen von den Verhafteten gleichzeitig Versuche zu entkommen gemacht worden, so daß man berechtigt ist anzunehmen, daß ein weitverzweigtes Complot im Lande verbunden ist. Aus der kleinen Republik S. Marino und aus Toscana waren heimlicherweise Bewaffnete nach Rimini gekommen, welche sich dort bis zum Tage des Ausbruchs verborgen gehalten hatten. — Der k. k. Hofrath Dr. Hurter ist gestern mit seiner Familie bei dem heiligen Vater durch den Mons. Curtius, Caplan der Schweizergarde, eingeführt und von dem Papst huldvoll empfangen worden. Zwei seiner Söhne werden ihre geistlichen Studien in der Propaganda Fide machen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 25. Sept. Die heutige Gaceta enthält ein k. Dekret über die Organisation des mittlern und höheren Unterrichts. Der mittlere ist wesentlich humanistisch; das Lateinische wird neben der Muttersprache in allen Klassen getrieben. Die Facultäten an den Hochschulen sind die theologische, juridische, medicinische und pharmazeutische; das philosophische Studium fällt in die Mittelschulen. Die Universitäten von Barcelona, Granada, Madrid, Oviedo, Salamanca, Santiago, Sevilla, Valencia, Valladolid und Saragossa werden beibehalten, die der canarischen Inseln, in Huesca und Toledo werden in Lehranstalten für den mittlern Unterricht verwandelt.

Großbritannien.

London, 27. Septbr. Lord Howe, von dem seit einigen Jahren in den Salons lästerlich die Rede ging, daß er heimlich mit der Königin Wittwe getraut sey, heirathet dieser Tage eine Ehrendame derselben, Miß Gore. — Der Globe dringt heute wieder auf die Herabsetzung der Theezölle und sucht darzuthun, daß dieselbe durch die gewaltige Verbrauchszunahme den Zollertrag nur vermehren würde, statt ihn zu schmälern. — Am 17. August brachte die Kriegsbrigg Marine in die Tafelbai ein von ihr genommenes Sklavenschiff mit 450 Sklaven.

London, 30. Septbr. Gestern war Gemeindeversammlung der Londoner City zur Wahl eines neuen Lord-Mayors. Auch diesmal, wie schon mehrere Male, war Alderman T. Wood der Erste im Vorschlag, wurde aber auch jetzt wieder, da er von früher her wegen einer zweideutigen Spekulation anrüchig, auch für diese Würde nicht reich genug ist, beseitigt. Die Gemeindeversammlung brachte ihn und Alderman Johnson in Vorschlag, der Hof der Aldermen wählte aber den Alderman Johnson, Bürger und Brillenmacher, zum Lord-Mayor für das nächste Dienstjahr. — Prinz Albert, der auf der Schloßtreppe von Windsor Castle ausglitschte und sich dabei den Fuß verletzte, muß das Zimmer hüten. — Auf seinem Landsitze Walton House starb dieser Tage Sir John Mordaunt, konservativer Parlamentsmitglied für das fürstliche Warwick, 37 Jahre alt, in Folge eines unglücklichen Schusses, der ihn auf der Jagd durch die Unvorsichtigkeit eines Freundes traf. — Der Chemiker Herapath erklärt die Annahme, als trage das Guano einige Schuld an der Kartoffelkrankheit, für grundlos.

Griechenland.

Athen, 20. Sept. Das Septemberfest ist, ungeachtet mancher Anreizungen von Seite der antiministeriellen Partei, in der Hauptstadt wie in der Provinz mit der größten Ordnung begangen worden. In der Maina sind Unruhen ausgebrochen, die aber im Keime erstickt wurden, und die von Kolettis dahin gesandten Truppen werden genügen, die Ruhe ferner zu erhalten. Der Herzog von Montpensier hat am 3. (15. Sept.) seinen Abschiedsbesuch bei Sr. Maj. dem Könige gemacht, welcher ihm bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Erlöserordens ertheilte. Die Budgetfrage ist noch nicht gelöst, wird aber noch im Laufe dieser Woche erledigt werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Ueber den Rückzug der kaukasischen Armee aus Dargo liest man im Journal des Debats: „Der Rückmarsch war sehr traurig Art. Nachdem man, um den großen von Schamil weggenommenen Convoi zu erwarten, sechs Tage in Dargo geblieben war, brach am 13. (russischen Kalenders) die Armee auf. Das Heer hatte nur drei Tagmärsche vor sich, um die Linie der Sunscha und des Terek zu erreichen. Als man aber auf dem linken Ufer des Aksai angekommen, erkannte man, daß es den Marsch fortzusetzen unmöglich sey, wenn man nicht bei dem Versuche, sich einen Weg zu bahnen, noch die Hälfte der Armee aufs's Spiel setzen wollte. Schamil und die Seinigen errichteten immer wieder und überall neue Verhaue aus Baumstämmen; man hätte ebenso oft Sturm laufen müssen, als nöthig war Dargo zu nehmen. Man hatte eine Menge Verwundeter, und außerdem 20 Geschütze zu transportiren, eine ganz unnütze Last, da man auf dem ganzen Zuge keinen Gebrauch von ihnen machen konnte. Unter diesen gefahrvollen Umständen hielt es der Oberfeldherr für das beste, auf einer offenen Stelle Halt zu machen, welche außerhalb der Wälder nahe bei dem Flecken Schaugal-Berdy lag und wo die Armee vier Tage blieb, immer vom Feinde blokirt. Unterdeß war es gelungen, zwei Eingeborne der Hilfstruppen durch Geldanerbietungen dahin zu bringen, daß sie sich zu dem General Freitag, Befehlshaber der Cantonirungen auf der Linie von Argun und der Sunscha, durchschlichen. Eine der beiden Depeschen kam glücklich bei ihm an, worauf General Freitag alsbald nach allen Seiten Befehl gab, sich zu versammeln. Binnen zwei Tagen hatte er den größten Theil seiner Division bei sich. Mit Lebensmitteln und Munition wohl versehen, eilte General Freitag stracks mit 8 Bataillonen, drei Escadronen und 12 Geschützen sogleich der Armee zu Hilfe. Wäre diese Unterstützung nicht rechtzeitig eingetroffen, so konnte General Woronzoff auf demselben Terrain denselben Unfall erleiden, wie sein Vorgänger der General Grabbe, als dieser von der Seite des Aksai aus den ersten Versuch auf Dargo machte. Woronzoff hatte von dem Kara Koissu her seinen Durchbruch bewerkstelligt, aber man sieht, daß er nicht glaubte, seinen Rückzug auf derselben Straße bewerkstelligen zu können."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 2. Okt. Der Prinz und die Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha sind im Palais Saint-Cloud angekommen. — Die Minister der Justiz und des Handels sind von Schloß Eu nach Paris zurückgekehrt. — Zu Batignolles ist die Herzogin von Valmy, Wittwe des Generals Kellermann, 80 Jahre alt, gestorben. — Zu Paris starb, 63 Jahre alt, der General-Inspector der Gefängnisse, Hr. de Lavalle de Mirmont. Unter dem Ministerium des Herzogs von Richelieu war er Präsidialsecretär des Ministerconseils gewesen; auch hat man von ihm eine geschätzte Tragödie Karl VI und mehrere gute Lustspiele.

⊙**London**, 1. Oktbr. Briefe aus Irland melden den Tod des Marquis von Clly. Er war 76 Jahre alt und soll der englischen Cholera erlegen seyn.

Vermischte Nachrichten.

München. Die großen militärischen Schlußmanöver der hiesigen Garnison werden bei Harlaching und zwar, wie wir vernehmen, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag stattfinden. Der Hr. Gastwirth zu Harlaching hat bereits zur Aufnahme und Bewirthung der Gäste, welche aus der Stadt zu jenem interessanten, großartigen Schauspiele kommen werden, Veranstaltung getroffen. — Die Künstlergesellschaft beim Stubenvollbrau veranstaltete am verflossenen Donnerstag zu Ehren des aus Rom hier angekommenen rühmlichst bekannten Malers Rödl ein kleines Fest, bei welchem die herzlichste Fröhlichkeit herrschte. (Ztg. Bl.)

Eine arme Frau, die auf einem Hause der Rue Pastourel zu Paris ausgewiesen worden, weil sie die Miethe nicht zahlen konnte, brachte in Ermangelung einer Wohnung die Nächte in einem Winkel der Treppe zu. Die übrigen Hausbewohner beschwerten sich darüber, der Portier hatte sie mehrmals weggewiesen, doch sie war immer zurückgekehrt. Am 16. September nun, als sie sich wieder in ihrem Zufluchtsort befand, hörte sie den Portier kommen, flüchtete die Treppe hinauf, und, um ihm zu entgehen, kletterte sie auf das Dach hinaus. Hier glitt sie aus, hielt sich jedoch an einem Vorsprung fest. Doch sie war in der schrecklichsten Lage. Sie durfte keine Hand loslassen, sonst wäre sie auf die Straße

---

nämlich gestorben und Manuel zog sich, um die Geliebte zu beweinen, in das berühmte Kloster zurück. (Mercur.)

Mannigfaltiges.

Nach der „Bremer Zeitung" empfing die Sängerin Jenny Lind während ihres neulichen Aufenthaltes in Hamburg einen Brief aus Wien, worin ihr für 30 Vorstellungen ein Honorar von 40,000 Fl. C.-M. geboten wurde.

(Furchtlose Trinker.) Vor einigen Tagen ereignete sich in einer Schenke der Straße d'Auron zu Bourges eine lustige Episode, welche indessen zu einer tragischen Entwicklung hätte führen können. Einige, in einem Saale im Erdgeschosse des Wirthshauses versammelte Zechbrüder huldigten um die Wette dem göttlichen Rebensafte unter Begleitung jubelnder Lobgesänge, als plötzlich ein überraschender Unfall den bacchischen Reigen enjoyel schallt: Der Saal verlor den Boden unter den Trinkern, welche — o Vorsehung! — in den Keller sanken. Was glaubt ihr wohl, frägt das Journal du Cher, was thaten unsre unerschrockenen Zecher inmitten dieser Katastrophe? Suchten sie vielleicht zu fliehen? Pfui doch! vom schönen Ufer bedacht, ergriff der Eine mit kräftiger Hand eine Flasche, der Andere sein Glas, um sich, zufrieden, wenigstens den Göttertrost, in welchen sie einen Augenblick zuvor ihre Grillen versenkten, aus dem Schiffbruch zu retten, auf gut Glück auf die Fässer niederzulassen; als man sie drunten suchte, saßen sie ruhig beisammen und endigten unter Gläserklang ihren auf einen Augenblick unterbrochenen Gesang. (C. Bl.)

Ein armer junger Mensch in Pauffonville (im Meurthe-Departement), der keine wissenschaftliche Bildung erhalten hat und weder das Schmiede- noch Wagnerhandwerk erlernte, hat eine Maschine erbaut, welche, dem „Patriot der Meurthe" zufolge, bestimmt ist, eine außerordentliche Revolution im Ackerbau zu bewirken. Vermittelst einer der sinnreichsten und verwickeltsten Combinationen, behauptet der Erfinder, daß diese von einem oder zwei Pferden bespannte Maschine vermöge ihrer Kraft im Stande sey, täglich ungefähr vier Hektaren Getreide zu mähen und auf diese Weise zwanzig Arbeiter zu ersetzen.

In New-York wurde unlängst die erste amerikanische Oper gegeben: „Das schöne Mädchen von Lyon", nach Bulwer's Lustspiel. Der Componist heißt Fry; die Musik hat nicht besonders angesprochen.

Dieselben englischen Blätter, namentlich die Times, die sich so stark mißbilligend darüber ausgesprochen hatten, daß die Königin Victoria bei Gotha einer Jagd beigewohnt und die die Jagd für ein rohes Vergnügen erklärten, enthalten jetzt ausführliche theilnehmende Beschreibungen eines gewaltigen Wettkampfes zwischen zwei Boxern, der in London unter dem Andrange von Tausenden stattfand und wobei der eine Kämpfer, wenn nicht ganz, so doch beinahe todt geschlagen wurde. Das halten die Engländer keineswegs für ein „rohes Vergnügen". —

gestürzt; daher half es auch nichts, daß man ihr ein Seil zuwarf. Auf das Dach, welches äußerst steil war, wagte sich Niemand zu ihrer Hilfe hinaus. Es entstand ein Auflauf vor dem Hause; der Polizeikommissär schickte nach den Feuerhelfern. Diese kamen endlich, und einer der Männer drang mit einem Seil bis dicht zu der Unglücklichen vor. Er war nur noch einen Schritt von ihr entfernt, da verließen sie die Kräfte, denn sie hatte 2 Stunden in dieser entsetzlichen Lage zugebracht! Sie ließ los und stürzte hinab, mit solcher Gewalt, daß ihr Körper vom Pflaster wieder emporschnellte. Als man sie aufhob, war das Leben völlig entflohen! (N. C.)

Rottweil, 29. Sept. Der gestrige Tag war für uns ein Unglückstag. Um 5½ Uhr Abends brach im Gasthaus zur Armbrust Feuer aus, das mit solcher Wuth und Schnelligkeit um sich griff, daß in wenigen Minuten schon auch zwei Nachbarhäuser in hellen Flammen standen. In wenigen Stunden waren alle drei Gebäude ein Aschen- und Schutthaufen, und als man schon dem Ende der Zerstörung entgegensah, da stürzte ein anstoßendes Haus, auf dessen Rettung die unsäglichste Kraftanstrengung verwendet worden war, zusammen und begrub einen braven Bürger, der nur mit größter Gefahr sterbend herausgezogen wurde und unmittelbar darauf starb. Ein fremder Gipser wurde lebensgefährlich verwundet. Eine große Zahl Anderer konnte sich glücklich vor der Gefahr retten, die ihnen drohte. (Schw. M.)

Wetzlar, 29. Septbr. In einem gestern Morgen dahier stattgefundenen Pistolenduell erhielt der in allgemeiner Achtung stehende Jägerlieutenant a. D. Herr v. Negri einen Schuß in die Brust; bereits niedergesunken, erhob er sich noch einmal und schoß seinem Gegner, dem Lieutenant Rau, durch den Arm. Heute Nacht ist Hr. v. Negri unter den größten Schmerzen verschieden. Ueber die Ursache des Duells ist Genaueres bis jetzt nicht bekannt. (Nach einem Berichte des Frankfurter Journals soll der Lieutenant Rau sich leichtsinnige Aeußerungen über den Adel im Allgemeinen und den des v. Negri im Besondern erlaubt haben.) (Ob. P. Z.)

Paris wird in diesem Augenblick mit Wildpret überschwemmt. Tausende von Hasen, Feldhühnern und Wachteln kommen aus Algerien auf den Markt.

Eisenbahnen.

Stuttgart, 3. Okt. Sicherem Vernehmen nach sind die der königl. Regierung in der letzten Zeit von einer englischen Gesellschaft gemachten Anerbietungen zur Uebernahme des Baues und Betriebes der Staats-Eisenbahnen auf Privatrechnung von der k. Regierung bereits abgelehnt worden. — Wie wir erfahren, wird heute Mittag eine Probefahrt auf der Eisenbahn von Cannstatt aus gemacht werden. (Schw. M.)

Von der ungarischen Grenze, 25. Septbr. Das zu Pesth unter der Leitung des Hrn. v. Kossuth zusammengesetzte Comité für die Errichtung der Bukovar-Fiumaner-Eisenbahn, welche die Donau und ihre Nebenflüsse, und durch deren Vermittlung das ganze österreichische Eisenbahnnetz durch Slavonien und Croatien mit dem adriatischen Meer in Verbindung setzen soll, hat in einer in Pesth abgehaltenen Generalversammlung bereits die wichtigsten Punkte des Unternehmens besprochen. An dem Zustandekommen des letztern läßt sich wohl nicht mehr zweifeln, da von der Regierung des Landes bereits die Bewilligung zur Vornahme der Vorstudien zu dieser wichtigen Bahn so wie zur Einladung der Actionäre zur Leistung der ersten Theilzahlung auf die erhaltenen Actien ertheilt worden ist. Gegen Mitte Novembers sollen die Vorarbeiten ihren Anfang nehmen, und mehrere Ingenieure haben bereits ihre Anträge dem Comité vorgelegt. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 30. September. Consols 98.

Paris, 1. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 83 Fr. 35 C.

Amsterdam, 30. September. 2½ pCt. 61½; 3 pCt. 74⅝; 4 pCt. 98¼; Synd 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 162½; Arv. 20⅞; port 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. 111¼.

Frankfurt, 3. Oktober. 5 pCt. Met. 112¾; 4 pCt. 102; 3 pCt 78½; Bankaktien 742; Integr. 59½; Arv. 24½; Taunus Eisenbahn-Aktien 369 fl.

Wien, 2. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 6. Oktbr.: „Er muß auf's Land-", Lustspiel nach Bayard und de Vailly.

Fremdenanzeige.

Den 4. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. v. Basset, Rent. von Mailand; v. Buglig, Rentier aus Ungarn; v. Dumbach, Rent. von Darmstadt; Achardt, Particulier von Genève. (Gold. Hirsch.) Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Gotha; PP. Fürst v. Fürstenberg und Baron v. Beuste, von Sachsen-Gotha; Pruschinska, Kreismarschall aus Rußland. (Gold. Hahn.) PP. Steinborn, Privatier aus Rheinpreußen; Epstein; Kaufmann von Frankfurt; Weber, Professor von Augsburg. (Schw. Adler.) Ihre k. Hoh. die Prinzessinnen Herzogin Auguste und Amalia von Sachsen; PP. Wiest, Postdirektor von Hechingen; Dr. Hilserich, Professor von Freyburg; Forcart-Hoffmann, Rentier von Basel. (Blaue Traube.) PP. Liebl, Kaufm. von Salzburg; Salbach, Student von Frankfurt; v. Klöber, Proprietär und Edle v. Savageri, von Wien. (Stachusgarten.) PP. Rehm, Gutsbesitzer von Memmingen; Wink, Bildhauer von Hamburg; Spiegel, Student von Bregenz; Obrist, Künstler von Zürich; Müller und Friedberg, Privat. von Constanz; Brandenburg, Privat. von Bunsiedel; Blumstätter und Weingart, Pfarrer, Bachezer, Vikar und Binder, Kaplan von Biberach; Rumel, Repetent von Ehingen.

Den 4. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. v. Richte, geheimer Rath von Mailand; Graf v. Somers, Dr. Blyht und Lady Somers, aus England. (Gold. Hirsch.) PP. Baron v. Lorenzo von Palermo; Rullo, Proprietär von Neapel; Baron v. Wessenberg, von Wien. (Gold. Hahn.) PP. Baron v. Kletzheim, von Wien; Sadel und Kohn, Kaufleute von London; Baron v. Schleich, von Rosenheim. (Schw. Adler.) PP. Barod, Gastgeber von Kissingen; Füßli, Particulier von Zürich; Hüttner, Kaufmann von Düren; Föckerer, Gastgeber von Bilshofen. (Gold. Kreuz.) PP. Ingate, Kaufmann aus England; v. Anwalt, Partik. von Zürich; Dr. Aepli, von St. Gallen; Böringer, Priv. von Baden; Dr. Königslör, aus Südamerika; Agricola, Student von Berlin; Stöhr, Student von Pillsling; Fräul. Criffer, von Neuchatel. (Blaue Traube.) PP. Pelette, Studienlehrer und Pieringer, Präfect von Amberg; Schröter, Ingenieur von Wien; Citi, Stud. von Tübingen; Frhr. v. Gumpenberg, auf Ballenburg. (Stachusgarten.) PP. Krät, Professor von Dillingen; Seidmaier, Privatier von Landshut; Hörhamer, Bräuer von Simbach; Müller, Postpalter von Schrobenhausen; Fleischmann, Rechtspraktikant von Kitzingen.

Schrannen-Anzeige vom 4. Oktober. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt z. M.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	2800	2800	—	21 41	— —	2 31
Korn	869	834	35	16 38	— —	— 29
Gerste	5588	5278	307	15 15	— 13	— —
Haber	1515	1461	54	6 18	— 20	— —

Bekanntmachungen.

1241. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock vornheraus, 3tes Thor, Eingang durch den Hof 3 ganz neu hergerichtete, schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

1258. **Bekanntmachung.**

Das Schuljahr 1845/46 beginnt für die lateinische Schule hier mit dem 15. dieses Monats, am 16. stellen sich die Schüler und am 17. wird die Prüfung für die neu eintretenden schriftlich und mündlich abgehalten. Dieselben haben zugleich Tauf- und Impfschein vorzulegen. Später erscheinende haben sich über Verhinderung durch genügende Zeugnisse auszuweisen, widrigen Falls sie sich es selbst zuzuschreiben hätten, wenn sie zurückgewiesen würden.

Burghausen den 2. Oktober 1845.

Königliches Subrektorat.
Haut.

1259. (2a) **Bekanntmachung.**

Da die unterm 26. v. M. bei der Königl. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung abgehaltene Verhandlung über die Lieferung von Kupfer und Zinn wegen zu hohen Preisen die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird die Verakkordirung der Lieferung von

434 Zentner Drontheimer Rosetten-Kupfer und
65 Zentner Banca- oder englischem Lamm-Zinn

nochmals vorgenommen, und hiezu auf Dienstag den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr Termin anberaumt, wozu Lieferungslustige unter eingeladen werden.

Augsburg den 2. Oktober 1845.

1254. Im Verlage des Unterzeichneten erscheint bis Michaelis dieses Jahres und ist durch alle solide Buchhandlungen in München durch **Joh. Palm's** Hofbuchhandlung zu beziehen:

Sämmtliche poetische Werke
von
Joh. Heinr. Voß.

Ausgabe in Schillerformat in 5 Bändchen
elegant geheftet
mit dem Portrait des Dichters in Stahlstich.
Pränumerations-Preis
4 Fl. 48 Kr. rhein.

Wir hoffen, der deutschen Nation mit einer neuen Ausgabe der Dichtungen Voßens einen angenehmen Dienst zu erzeigen, und machen darauf besonders aufmerksam, daß eine Biographie und Charakteristik beigegeben ist, welche die Verdienste Voßens, seine Uebersetzungen, deren Einfluß auf die weitere Entwickelung der deutschen Literatur und Eigenthümlichkeit der Dichtungen ausführlich ans Licht stellt, und den auf dem Gebiete der Geschichte und Literaturgeschichte als Schriftsteller vortheilhaft bekannten **Dr. C. C. Hense** zum Verfasser hat.

Die poetischen Werke erscheinen in zwei Lieferungen, deren erste, den 2ten und 3ten Band (Luise und Idyllen) enthaltend, zur Ansicht in jeder soliden Buchhandlung zu haben sind. Die 2te Lieferung, Band 1. (Biographie und Charakteristik von Voß), so wie Band 4 und 5 (Oden und Elegien, Epigramme und vermischte Gedichte) werden bis Michaelis dieses Jahres den Herren Subscribenten nachgeliefert. — Dem ersten Bande wird ein schön ausgeführtes Portrait in Stahl gestochen beigegeben; die Ausstattung übrigens wird dem Namen des Dichters und den jetzigen Anforderungen der Zeit entsprechend seyn. — Mit dem Schlusse des Jahres tritt der erhöhte Ladenpreis unwiderruflich ein.

Leipzig, im Monat September 1845.

Immanuel Müller.

1257. (b) Der merkwürdige große Ochs, ein Muster von Schönheit und Größe, und von ächt Schweizer-Rügi-Race, aus dem Kanton Schwyz stammend, ist in der neuerbauten Bude auf der Theresienwiese zu sehen. Eintrittspreis 12 und 6 Kreuzer. Anschlagzettel besagen das Nähere.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anton Müller.

1260. (3a)

Renten-Anstalt
der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 20. Februar l. Js. diene den Mitgliedern der fünf älteren Jahresgesellschaften zur Nachricht, daß innerhalb des anberaumten sechsmonatlichen Termines gegen die unterm 2. Februar 1845 von **Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst** genehmigten Statutenveränderungen von keiner Seite eine Einsprache erhoben worden ist und dieselben daher vom 1. September 1845 an auch für die fünf älteren Jahresgesellschaften bindende Kraft erhalten haben.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch den bei der **sechsten Jahresgesellschaft** Betheiligten die Mittheilung machen zu dürfen, daß die Zahl der bis jetzt erfolgten Einlagen die zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beobachtete übertrifft und man dem Zustandekommen dieser Gesellschaft daher mit allem Vertrauen entgegensehen darf.

München, 2. Oktober 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xav. Riezler.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 237.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 7. Oktober 1845.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Satzungen des für die Relikten unständiger Zollbediensteter gebildeten Unterstützungsfonds. Fortsetzung des Verzeichnisses der Preisträger bei'm diesjährigen Central-Landwirthschaftsfest. Aschaffenburg: Inspicirung des Inf.-Regiments Zandt. — Oesterreich. Wien: Reform des Studienwesens. — Preußen. Berlin. — Großh. Hessen. Darmstadt: Erste Sitzung der Philologen und Schulmänner. — **Niederlande. — Frankreich. — Kirchenstaat.** Rom: Näheres über die Unruhen zu Rimini. — **Großbritannien. — Türkei.** Scutari: Die Katholiken zu Scopia. — **Ostindien. — Südamerika.** Wegnahme der argentinischen Blokadeschiffe vor Montevideo durch das französisch-englische Geschwader. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Okt. Die erwähnten Satzungen des für die Relikten unständiger Zollbediensteter gebildeten Unterstützungsfonds und dessen Verwendung lauten nach dem Regierungsblatt, wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Auf die an Uns gebrachten Vorlagen über die Bildung eines Unterstützungsfonds für die Relikten nicht stabiler Zollbediensteter haben Wir Uns in Erwägung der dürftigen Lage, in welcher sich die größere Zahl derselben in Ermanglung eines hinreichenden Privatvermögens befinden, Allergnädigst bewogen gefunden, insolange Wir nicht anders beschließen, Nachstehendes zu verfügen: I. Aus den dem Unterstützungsfonde der Zollverwaltung zufließenden und von der General-Zolladministration in aliquoten Theilen schon seit mehreren Jahren zurückgelegten Strafgeldern, dann aus den durch die freiwilligen Beiträge einiger Zollbediensteter und die Verzichte auf Strafgelder zu Gunsten dieses Fonds abgemüssigten Beträgen, welche zusammen bis zum Schlusse des Etatsjahres 1843/44 bereits auf eine Kapitalssumme von 76,700 fl. herangewachsen sind, soll ein besonderer, von dem Staatsärar getrennter und unabhängiger Unterstützungsfond für die Hinterbliebenen Unserer nicht stabilen Zollbediensteten gebildet werden, wobei indessen jede Haftbarkeit Unseres Aerars ausdrücklich ausgeschlossen bleibt. II Von den Zinsen dieses Fonds und der demselben ferner zufallenden Kapitalien soll, insoweit dieselben (d. i. die Zinsen) ausreichen, ohne Angreifung des Kapitalstockes, den Relikten der instabilen Zollbediensteten eine von Jahr zu Jahr neu zu bestimmende, in festgesetzten Raten und Fristen zahlbare Unterstützung, und zwar in dem Verhältnisse gereicht werden, daß 1) die Wittwen solcher Bediensteter, solange sie sich nicht wieder verehelichen, oder anderweitige Versorgung finden, für die Dauer ihres Lebens nach den jedesmal vorhandenen Mitteln einen jährlichen Unterhaltsbeitrag bis zu 1 fl. des Functionsbezuges ihres Mannes, von dem Tage der Ehelichung des letzteren, 2) die ehelichen Kinder derselben, und zwar a. die einfachen Waisen bis zu ½ des Pensionsbezuges ihrer Mutter, b. die Doppelwaisen bis zu ⅔ von diesem Pensionsbezuge, von demselben Zeitpunkte an, bis zu ihrem vollendeten 18. Lebensjahre, sofern sie nicht früher eine Versorgung finden, bei welcher alsdann die vorerwähnte Unterstützung aufhört, erhalten. Als gleichförmiger Maaßstab für die Berechnung dieser Unterstützungsbeiträge kann der Functionsbezug eines Assistenten auf 400 fl., und jener der übrigen instabilen Diener auf 300 fl. angenommen werden. III. Bis zur hinreichenden Ergänzung des Kapitalstockes, um von demselben die jährlichen Unterstützungen in dem angegebenen Maximalbetrage geschöpft verabreichen zu können, genehmigen Wir die Zuweisung dessen, aus den Ersparnissen an dem Regiefonde der äußeren Zoll-Erhebungs- und Aufsichtsbehörden, soviel gerade der zu diesem Zwecke disponible Ueberschuß je beträgt. Sobald der Unterstützungsfond hiedurch oder durch anderweitige Beiträge und Anfälle ergänzt und gesichert seyn wird, hat diese Zuweisung sofort aufzuhören. IV. In Betreff der Verwaltung des Fonds und seiner Rechtsfähigkeit soll es gehalten werden, wie bei dem schon bestehenden Zoll-Unterstützungsfonde. V. Die bei der Schuldentilgungskasse bereits aufliegenden Gelder des Fonds dürfen vor der Hand bei dieser Kasse noch ferner liegen belassen werden. Die neuen Zuschüsse hinwieder, für solange zu ihrer mit genügender Sicherheit und Liquidität anderweitigen Unterbringung sich keine Gelegenheit bietet, sind bei der Hypotheken- und Wechselbank anzulegen. VI. Der Vollzug vorstehender Anordnungen hat mit dem Beginne des künftigen Etatsjahres, somit am 1. Oktober dieses Jahres, in Wirksamkeit zu treten. Bad Brückenau, den 6. August 1845. Ludwig. Graf von Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär, Ministerialrath Gietl."

Der königl. Universität ist (nach der A. Z.) folgendes allerhöchste Reskript d. d. Aschaffenburg, 5. Sept., in Betreff der letzten Rectorswahl zugekommen: „Wir Ludwig von Gottes Gnaden ꝛc. Nachdem der mit Stimmenmehrheit zum Rector gewählte Hofrath Dr. v. Bayer von Uns aus besonderem Vertrauen auf seine ausgezeichneten Kenntnisse und bewährte Gesinnung in die, zur Bearbeitung und Berathung neuer Gesetzbücher niedergesetzte Commission berufen worden ist, nach der von Unserm Justizministerium abgegebenen Erklärung aber die Uebertragung des Rectorats mit den dem v. Bayer als Mitglied der Gesetzcommission obliegenden wichtigen und umfangreichen Arbeiten nicht vereinbar wäre, so sehen Wir Uns hiedurch außer Stand gesetzt, dessen Wahl zu genehmigen, so sehr auch die Bekleidung dieses würdigen und verdienten öffentlichen Lehrers mit der Rectoratsfunction sonst Unserm Wunsche entsprechen würde. Wir bestätigen daher als Rector Unserer Universität München für das Jahr 1845/46 den nach dem Hofrath v. Bayer die meisten Wahlstimmen zählenden Professor Dr. Georg Phillips."

München, 7. Okt. Fortsetzung des Verzeichnisses derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern, welche bei der diesjährigen Feier des Central-Landwirthschaftsfestes mit Preisen gewürdigt worden sind.

I. Preise für allgemeine und specielle Leistungen auf dem Gesammtgebiete der praktischen Landwirthschaft nach §. I. des Festprogramms. Die große goldene Preis-Medaille zu 20 Dukaten Gehalt mit Ehrendiplom erhielt: J. B. Frhr. v. Wrede, k. b. Kämmerer und Ministerialrath, von Stuning. Goldene Preismedaille von 10 Duk. Gehalt mit Ehrendiplom: J. B. Klisch, Landwirth von Riem; Jos. Schweyer, Gutsbesitzer u. Gemeindevorsteher von Friedbergerau. Goldene Preismedaille von 4 Duk. Gehalt mit Ehrendiplom: Gg. A. Belzel, Landwirth u. Gemeindevorsteher von Ippesheim; Mart. Birling, Landwirth von Egelfing; Hier. Dorfner, Hammerguts- und Oekonomiebesitzer von Holzham; Jos. Dorner, Gutsbesitzer und Vorstand des lanow. Districts Füssen, von Ritterried; Joh. C. Helferich, Landwirth und Pächter des fürstl. Wrede'schen Oekonomiegutes Ellingen, von Ellingen; Gg. Meyer, Landwirth und Hofpächter von Neuenbrunn; Pet. Moos, Landwirth und Schwaiger von Arzis; Kor. Weinzierl, Landwirth von Großmehring. Große silberne Medaille mit Ehrendiplom: Mich. Braunmüller, k. Pfarrer von Vachendorf; Karl Bühler, Landwirth von Kottau; Sebast. Englerth, Gutsbesitzer von Rauderacker; Chr. Aug. Erich, Besitzer der Ludwigs-Walzmühle in Schwabing; Joh. Gg. Finneberg, Landwirth von Hurz; Corb. Fischer, Landwirth von Uffing;

Der Adoptivsohn Bailly's.

*** Die Aelteste der Büchertröstlerinnen zu Paris, die Wittwe J...., deren standige Auslagen seit mehr als 60 Jahren einen bedeutenden Theil der Brustlehnen der Brücke Saint-Michel einnehmen, sah vor einigen Tagen einen Mann in vorgerücktem Alter auf sich zukommen, dem jedoch Elend und Kummer noch mehr, als die Jahre das Gesicht mit Falten durchfurcht und seine Haltung gekrümmt zu haben schienen. Dieser Mann zog unter seinem alten zerlumpten Rocke, der den Rest seiner andern noch schlechteren Kleider bedeckte, einen dicken Band in üblem, abgenützten und beschmutzten Zustande hervor, an dessen Schnitt aber noch einige Spuren von Vergoldung zu bemerken waren. Materiell genommen, sprach er zu der Trödlerin, ist dieß nicht viel werth; ich hielt indessen viel darauf, habe aber den Muth nicht, Hungers zu sterben; geben Sie mir, was Sie wollen."

Die gute Frau untersuchte das Buch; es war die „Geschichte der Astronomie aller Völker" von Bailly. Dieß Werk in dem Zustand von Verfallenheit, in dem es sich befand, war nicht 50 Centimes werth; aber die alte Krämerin hatte Mitleid mit der Dürftigkeit des armen Mannes, und gab ihm einen Franc. Letzterer, da der Handel abgeschlossen war, begab sich zu einem Bäcker der Straße de la Vieille Bouclerie; kehrte bald von dort wieder mit einem Stück Brod in der Hand, das er am Ufer des Flusses gierig verschlang, um den Blicken der Neugierde zu entgehen, deren Gegenstand er zu seyn glaubte. Mittlerweile war Dr. S..., Canonikus von Notre-Dame, der seiner Gewohnheit nach in diesem Ort alte Bücher feilbiete, Zeuge dieser ganzen Scene gewesen. Er nahm aus dem Behältniß, in das die Trödlerin es gelegt hatte, das von ihr seinem Unglücklichen abgekaufte Buch, und sein Erstaunen war groß, als er auf der Rückseite des Titels folgende Zeilen las, die von einer festen Hand geschrieben waren, deren Dinte aber ganz rothfarbig geworden war:

„Mein junger Freund, mein Todesurtheil ist so eben verkündet worden; morgen, zur nämlichen Stunde, werde ich aufgehört haben zu leben. Ich lasse Sie ohne Stütze in der Welt, mitten unter dem heftigsten Sturme; dieß ist mein lebhaftester Kummer. Ich hatte versprochen, Vaterstelle an Ihnen zu vertreten; Gott will es nicht, daß mein Versprechen in Erfüllung gehe! Nehmen Sie dieß Buch als ein Zeugniß meiner innigen Freundschaft, und behalten Sie es zu meinem Andenken.

Bailly.« *)

*) Jean Sylvain Bailly, geb. zu Paris 1736, zum Maler bestimmt, verließ diese Fach, versuchte sich anfangs in der Tragödie, und wandte sich dann sich ausschließlich auf Astronomie. Ward Deputirter der Reichsständeversammlung, präsidirte in der wichtigen Versammlung im Ballhause, ward später Maire von Paris und benahm sich rechtschaffen und edel; eine Versammlung auf dem Marsfelde, um eine Petition, den König anzuklagen, zu unterzeichnen, hieß er durch die Nationalgarde aus einander treiben, legte 1791 seinen Posten nieder und begab sich, nachdem er als Zeuge in dem Prozeß der Königin laut ihre Unschuld bezeugt hatte, nach Nanzes auf ein Landgut; auf der Reise zu seinem Freund Lepaire wurde er verhaftet, und Ende 1793 guillotinirt. Da zuerst, daß ihm ein Gefühl auf dem Todeswege zu; der Kälte, antwortete Bailly und deutete den Mond und Planeten. Außer mehreren astronomischen Schriften hat man von ihm eine Geschichte der Alten und Discours et mémoires. Par. 1790. 2 Bde., die über sein politisches Leben Aufschluß geben.

Jak. Gattinger, Landwirth von Iffeldorf; Fr. Hartmann, Joh. Hartmann und Josepha Hartmann, Wittwe, Bauern von Götzen; Math. Haage, Landwirth von Oberlauterbach; Joh. Hanneberg, Landwirth von der Thanne; Joh. Hanneberg, Landwirth zu Tanne; Friedr. Hochfärber, k. Forstverwalter und Gutsbesitzer von Schaching; Joh. Hofmann, Gutsbesitzer und Gemeindevorstand von Mistelzau; Chr. Klamp, Landwirth und Pächter des fürstl. v. Crailsheim'schen Güter, von Frechstockheim; Xav. Kühstaller, Landwirth von Stockach; Maria Leonhard, Gutsbesitzerin von Beningen; Jeremias Müller, Landwirth und Gemeindevorsteher von Windenberg; Th. Pollinger, Kleingütler von Allach; Andr. Pellet, k. Posthalter von Starnberg; Gregor Schmid, Bierbrauer von Schleddorf; Marquard Schneider, Land- und Tafernwirth von Oberholzgünz; Gg. Fr. Schoberth, Gutsbesitzer und Bierbrauer von Frankenhaag; Al. Seedelmayer, Schullehrer u. Landwirth von Thanning; Max. Steph. Stizelmayr, k. Pfarrer und Oekonomiebesitzer von Thanning. Kleine silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: Pius Voam, Gewirthschafter des elterlichen Anwesens, von Heilbach; Joh. N. Wibdeel, Pfarrer von Stamham; Seb. Boley, Kleingütler und Schneider von Stephanskirchen; Jos. Ettermann, Land- und Gastwirth von Krünn; Joh. Gg. Färber, Landwirth von Köditz; Mich. Fischer, Landwirth von Thalfing; Louis Fleischmann, Landwirth von Oberlangenstadt; Chr. Förster, Gutsbesitzer von Hürth; Joh Fuchshuber, Landwirth und Müller von Wozmannsberg; Fr. W. Gärth, Renten- und Oekonomieverwalter von Jettingen; Jos. Gerädschläger, Gutsbesitzer von Perlach; Gg. M. Grimm, Gasthofbesitzer und Landwirth von Kloster Heilsbronn; Gotth. Huber, Landwirth und Müller von Frechentieden; Barth. Härtl, Landwirth und Bierbrauer von Straßkirchen; die Marktgemeinde Ippesheim; Joh. Kahlhammer, Gast- und Landwirth von Scholfing; Joh. Leichtle, Gutsbesitzer von Kempten; Seb. Link, Landwirth und Gemeindepfleger von Bezbrunn; A. J. Frhr. v. Maderny, Gutsbesitzer von Beuerberg; Joh. Evang. Maier, Schullehrer und Meßner von Rudpolding; Jos. Maier, Gutsbesitzer und Posthalter von Erkheim; Mich. Maier, k. Pfarrer von Außenzell; Karl Mayrhofer, Schullehrer und Landwirth von Druisheim; Karl Pausch, Landwirth und Landarzt von Steinhammer; Mark. Sagmeister, Landwirth von Pfraundorf; Aug. Sailer, k. Pfarrer und Landwirth von Aisting; Ant. Schuster, Gutsbesitzer von Friedberg; Karl Stier, Land- und Gastwirth von Bezbrunn; Jos. Stoltreuther, Gutsbesitzer von Ingolstadt; Barth. Traurig, Landwirth von Höchthal; Mich. Wildburger, Landwirth und Bote von Obergünzburg; Jos. Wucher, Landwirth und Chirurg von Türrenhausen; Ant. Zängerle, Landwirth und Gemeindevorsteher von Niederlieden; Frz. Zellner, Landwirth von Loizenkirchen; Joh. Zwicknagel, Landwirth von Markertried; Theodor Zwisler, Landwirth von St. Leonhard. Ehrendiplom: H. Braun, Landwirth von Memmingerberg; Gg. Burger, Schneidermeister von Lenterösheim; Joh. Frosch, Schuhmachermeister, von Gröfendorf; Jos. Froschauer, Bürgermeister und Landwirth von Kirschenreuth; Kunig. Gerstaiker, Landwirthin von Oberlindelbach; Wolfg. Haas, Landwirth von Seuloh; Jos. Liedl, Landwirth u. Gemeindevorsteher von Bullach; Mich. Riedle, Landwirth von Lewfried; Mich. Ringdeisen, Landwirth von Oetzing; Joh. Ritter, Landwirth von Erlau; Andr. Schmitt, Landwirth von Gerbrunn; Mich. Schmitt, Landwirth von Wirnsthal; die Marktgemeinde Thalmessing; Barth. Weitenauer, Kaufmann und Landwirth von Kempten; Frz. Werkler, Landwirth von Hermannsberg; Jos. Zierer, Landwirth von Griesenhof; Joh. Zirngibl, Landwirth von Tegernheim. Ehrenvolle Erwähnung: Ant. Baumeister, Schullehrer von Kriegshaber; Anton Dopfer, Landwirth von Oberthingau; Wolfg. Hanrschuh, Landwirth von Wackerstein; Anna. Hofstetter, Landwirth von Reith; Gg. Gaugenriever, Landwirth von Hirblingen; Christ. Reichel, Gärtner von Kirrmoning.

(Schluß folgt.)

Aschaffenburg, 4. Okt. Schon seit mehreren Tagen befindet sich Se. Exc. der kgl. Generallieutenant Frhr. v. Zandt dahier, um das hiesige kgl. Infanterie-Regiment, dessen Inhaber derselbe ist, zu inspiciren. Gestern früh zog dasselbe auf den Exercierplatz zum Schlußmanöver. Gegen 9 Uhr erschienen Se. kgl. Hoh. der Prinz Adalbert in der Uniform eines Cürassier-Rittmeisters und Hr. Generallieutenant Frhr. v. Zandt und inspicirten das in Parade aufgestellte Regiment. Kaum waren die Waffenübungen und Evolutionen mit den einzelnen Bataillonen vorüber, so erschienen ganz unerwartet Se. Maj. der König in der Uniform eines Obersten zu Pferd mit Ihren Flügeladjutanten auf dem Uebungsplatze. Das Regiment nahm sogleich die Paradestellung an und Se. Majestät inspicirten dasselbe in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Adalbert und des Generallieutenants v. Zandt. Hierauf begann das Exercitium im Feuer. Alle Evolutionen wurden mit vieler Präcision ausgeführt. Die Feuer namentlich im Regiments-Quarré sehr rund gegeben. Zum Schluß wurde eine geschlossene Regimentscolonne formirt, aus dieser der Flügel aus der Mitte vorgezogen und mit Halbdivisionen vor Sr. Majestät in Parade vorbeimarschirt, Allerhöchstwelche Ihre volle Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruht haben. Es war aber auch die Haltung, Propretät und Packordnung dieses schönen Regiments so ausgezeichnet, wie alle Bewegungen kurz, rasch und pünktlich vollzogen wurden. In den Augen der Offiziere und der Mannschaft konnte man sehen, wie sie sich durch die Anwesenheit Sr. Maj. des Königs und des kgl. Prinzen beehrt fühlten. — Das herrlichste Wetter begünstigte dieses so schöne Manöver. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Sept. Nachdem die österreichische Regierung den materiellen Interessen des Landes einen außerordentlichen Aufschwung in letzter Zeit gegeben, lenkt sie jetzt ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Entwicklung und Erweiterung der geistigen Kräfte durch eine durchgreifende Reform des bisherigen Studienwesens. Zu dem Ende wurde eine eigene Commission ernannt, welche den Auftrag erhielt, einen neuen Studienplan zu entwerfen. Bereits sollen die auf die Gymnasien und Lyceen Bezug habenden Reformen entschieden seyn, so daß sie nur der allerhöchsten Sanction noch bedürfen, um in Wirksamkeit zu treten. Die dahin wünscht indessen die Regierung, daß auch die Reorganisation der Rechtsstudien definitiv bestimmt werde, damit sämmtliche Reformen zu gleicher Zeit, als ein wohlgeordnetes Ganze verwirklicht werden. Anfangs des nächsten Monats wird daher in unserer Residenz eine Commission, aus Staatsmännern und Professoren der juridischen Studien gebildet, sich versammeln, um die Reorganisation der Rechtsfakultäten zu berathen, und darüber einen Vorschlag zur definitiven Annahme der obersten Studienhofcommission zu unterbreiten. Die Commission soll, wie man vernimmt, wenigstens 4 Wochen beisammen bleiben, und unter dem Vorsitz des vielverdienten Hofrathes v. Sommaruga ihre Arbeiten besorgen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Sept. Der Professor Hengstenberg, dessen Name seiner religiösen Richtung wegen jetzt häufig genannt wird, ist von Ostende, wo er wochenlang die Seebäder gebrauchte, gestärkt zurückgekehrt. Mehrere Berliner, welche sich zu derselben Zeit in Ostende aufhielten, erzählen uns, daß die milde und heitere Witterung zufälligerweise mit der Ankunft des Professor Hengstenberg in Ostende rauh und trübe wurde, weshalb auch das herrliche Leuchten des Meeres während der Nächte aufhörte. Sarkastische Badegäste sollen sich den Scherz erlaubt haben, dem Hrn. Hengstenberg vorzuhalten, daß seine Anwesenheit wahrscheinlich auf das Verschwinden dieser Meereshelle eingewirkt habe. Hr. Hengstenberg soll darauf, lächelnd über diese scherzhafte Aeußerung, erwidert haben, daß man von den vielen Lichtstrennen jetzt nur einige ins Meer werfen möge, um letzteres wieder zum Leuchten zu bringen. (Od. P. A. Z.)

Berlin, 4. Oktbr. Seine Maj. der König haben dem Prinzen Adalbert von Bayern königl. Hoheit den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen geruht.

(Allg. Pr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 1. Oktbr. Zu der heutigen ersten öffentlichen Sitzung der deutschen Philologen und Schulmänner hatten sich 182 Mitglieder gemeldet, und in die 20 Vorträge, welche gehalten werden sollten, waren von einzelnen Mitgliedern beim Präsidium zur Anzeige gebracht. Das Präsidium, welchem statutenmäßig die Entschließung zukam, hierin Auswahl zu treffen, theilte jedoch die mehrfach ausgesprochene Ueberzeugung, daß bei dem jährlichen Wechsel der Mitglieder der Philologenversammlung und dem dadurch bedingten Wechsel der Ansichten und Wünsche jene Entschließung von der Versammlung selbst ausgehen müsse. Es theilte daher theils in den hier erscheinenden „Tagblättern der achten Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten", theils mündlich in der heutigen Sitzung die angemeldeten Vorträge ihrem Verfasser und ihrer Ueberschrift nach mit, und bat jedes Vereinsmitglied, zehn Vorträge, die es vorzugsweise zu hören wünsche, in dem ihm zugestellten Blatte zu bezeichnen, und so die Wahl mit zu bewirken. Darnach ging denn auch letztere vor sich, und das Ergebniß wird morgen bekannt werden. Beim Beginn der heutigen Sitzung nahm der zweite Präsident, Gymnasiallehrer Dr. Wagner von hier, den Präsidentenstuhl ein, anzeigend, daß der erste Präsident, Oberstudienrath und Gymnasialdirector Dilthey dahier, von Krankheit befallen, in der Versammlung nicht erscheinen könne. Diesem folgte die recht gut gefaßte Eröffnungsrede des zweiten Präsidenten und, nach constituirter Versammlung und Ernennung dreier Secretäre, die Verlesung der beabsichtigten Rede des ersten Präsidenten durch den dritten Secretär. Eine ansprechende Episode folgte. Hr. Geheimerath Creuzer von Heidelberg, ebenfalls in den Reihen der Philologen anwesend, hatte eine Danksagung für die ihm voriges Jahr in Dresden votirte Adresse angekündigt, und las diese nun von der Rednerbühne ab: ein Werk voll Geist und Gefühl und voll rührender Pietät gegen den großen Philologen Hermann in Leipzig. Am Schluß bemerkte Creuzer, daß er nicht mehr wie Jüngere sagen könne, er wolle der erhaltenen Ehre sich durch spätere Arbeiten noch nachträglich würdig zu machen suchen; was er leisten könne, habe er geleistet; er stehe am Rande des Grabes, und so könne er nichts anderes thun, als der Schuldner für bewiesene große Freundlichkeit bleiben. Es folgte lauter anerkennender Beifall der Gesellschaft und Dank des Präsidiums, dann eine längere Berathung, wobei die Redner theils vom Rednerstuhl, theils von ihren Plätzen aus sprachen. Professor Forchhammer aus

---

Lebhaft gerührt bei der Durchlesung dieser wenigen Worte warf der Canonicus der Büchershändlerin 2 Fr. zu, und mit dem Buch in der Hand eilte er zu dem Greis, den er nicht aus dem Auge verloren hatte, und der auf der untersten Stufe sitzend, die vom Quai à la Grève hinaufführt, eben den Rest seines Stück Brodes gierig verzehrte. Er befragte ihn, und erfuhr von dem Unglücklichen, daß er der natürliche Sohn eines vornehmen Herrn, nach dem Tod seines Vaters der Zögling und gewissermaßen der Adoptivsohn Bailly's gewesen, der am Vorabend seines Todes ihm dieses Exemplar seines Werkes zukommen ließ, das im Jahr 1784 ihm die Pforten der Akademie geöffnet.

Der Canonikus erfuhr außerdem noch, daß dieser Schützling des unglücklichen Bailly, nachdem er viele Jahre hindurch öffentlicher Lehrer gewesen, durch eine schwere periodische Krankheit genöthigt wurde, seinen Funktionen zu entsagen, woher das schreckliche Elend kam, in dem er sich befand. Von Mitleid gerührt, führte der wohlthätige Canonikus den armen Greis in seine Wohnung, der in Folge der thätigen Schritte des Geistlichen in dem Spital de Larochefaucauld Aufnahme finden wird, wo er fortan dem Elend entrissen seyn wird.

Mannigfaltiges.

In einem Briefe, welchen der berühmte Mime Seydelmann am 5. Januar 1843, zwei Monate vor seinem Tode, an Staßreuter schrieb, heißt es: „Ich bin gewiß schon halb todt, denn ich erhalte Liebeszeichen und Beweise von Hochachtung von Personen, die mich bisher nichts Aehnliches erwarten ließen. Auch höre ich, man spräche gut von mir. So machen Sie sich denn gefaßt, zu lesen: Seydelmann ist todt. Nur den Jago möcht' ich noch spielen! Spiegle ich ihn ab, wie er in mir lebt, so werd' ich noch einmal von Nutzen seyn, so nützlich wenigstens, als ein Bericht in der Berliner Spitzbubenzeitung. Wozu nur mein immer reger Appetit, die Nachtseite unserer lieben Natur an's Licht zu führen! Können Sie mir Das zum Abschied sagen? Bitte, thun Sie es! Ich habe während meines (unfreiwilligen) 25jährigen „Lebens" in dem Bilde des Lebens große Worte großer Männer, die ich gespielt, mit stolzerfüllter Seele nachgesprochen; ich liebte mich und alle Welt, wenn ich den Ausdruck aller liebenswürdigkeit und Menschenwelsheit, Lessing's sagenhaften Nathan, in mir aufnahm; ich war grundherzlich mit dem Cyrlichen, Narr mit dem Narren; ich lachte mit dem Lustigen und war verliebt in jedes Alter und in alle Farben: aber nur, wenn es der Sänke galt, der offenen und verkappten, fühlte ich jede Kraft des Lebens in mir wach; mein ganzes Wesen stellte sich zum künstlerischen, bittersüßen Kampfe mit der lieben Welt. Der Glasperlen das schlau verdeckte Innere herauszuzerren; dem Tölpel ins Gehirn zu leuchten, daß er Andere und sich erkenne; den Starken, Stolzen aufzuschrecken, daß er nicht mehr ahnend traume; den Guten warnen vor des Augenblickes Macht; durch Unrecht Recht — durch Lasterhaftigkeit das Gute fördern; das Alles thun zu dürfen auf dem Wege schöner Wahrheit — der Kunst: Das war meines Lebens Glück, und der Himmel laße mir's noch einige Jahre!"

Kiel wünscht der mündlichen Berathung möglichst Raum gegeben, während Dr. Köchly von Dresden und Prof. Hermann aus Göttingen sich gegen die Bildung bestimmter Sectionen erklärten, welche von andern vertheidigt ward. Die Berathung war nicht ohne einzelne Stachein. Doch entschied sich zuletzt die Versammlung mit großer Majorität für die Bildung von Sectionen, welche in ihrem Näheren morgen ihre Besprechung finden wird. Heute Mittag machten die Philologen einen Ausflug auf die eine Stunde von hier trefflich gelegene Ludwigshöhe, einen Wendepunkt mit weiter Aussicht. (A. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 28. Septbr. Das Weekblad van het Regt versichert, daß der gegen die Herren G. Meeter, J. Dumée und P. Mingelen begonnene Prozeß begründet sey auf die Art. 91 und 97 des Strafgesetzbuchs. Ersterer lautet: „Der Anschlag oder die Verschwörung, welche den Zweck hat, entweder Bürgerkrieg durch Bewaffnung der Bürger oder Einwohner gegen einander oder durch Aufreizung dazu zu erwecken, oder Verwüstung, Mord oder Plünderung in eine oder mehrere Gemeinden zu bringen, soll mit dem Tode bestraft und das Eigenthum der Schuldigen als verfallen erklärt werden".

Frankreich.

Paris, 2. Okt. Von dem 5ten Bande der Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs von Thiers wird kaum gesprochen, wiewohl derselbe den früheren Bänden gewiß nicht nachsteht. Das große Publikum nimmt kein Interesse mehr an diesem Werke. — Der Pariser Buchdrucker Lange-Levy, welcher umfassender Fälschungen in Betreff des Zeitungsstempels angeschuldigt ist, hatte sich flüchtig gemacht, wurde aber in Calais, als er eben nach England sich einschiffen wollte, verhaftet. — Zu Douai ist der Candidat der Opposition, Hr. Choque, zum Mitglied der Deputirtenkammer gewählt worden und zwar mit 264 Stimmen gegen 255, die auf den conservativen Candidaten, Herrn Daniel, gefallen waren. — Don Carlos und die Prinzessin von Beira reisen am 2. Oktober von Marseille ab, um sich nach Nizza zu begeben.

Kirchenstaat.

Der plötzliche Ausbruch von Unruhen in Rimini (Legation de Forli) am Nachmittage des 23. Sept. hat zu so übertriebenen Gerüchten Anlaß gegeben, daß ich mich beeile, Ihnen aus den zuverlässigsten Berichten den wahren Hergang der Sache zu melden. Das ordnungswidrige Benehmen einiger Personen aus der untersten Menschenklasse, welche wie gewöhnlich bei dem Ballspiele in der Arena vor der Stadt in großer Anzahl versammelt waren, bewog die anwesenden Carabiniere, im Interesse der öffentlichen Ordnung die zwei ärgsten Ruhestörer zu arretiren. In dem Streit, der hierüber entstand, warfen sich die Freunde der Betheiligten über die Carabiniere her, entwaffneten sie, und entrissen ihnen die beiden Schuldigen. Der leichte Sieg der Masse über die wenigen Soldaten machte sie noch kühner. Auf einmal verließ die Menge die für das Ballspiel bestimmte Arena, eilte mit wildem Ungestüm in die Stadt zurück, die zwei Compagnien italienischer Truppen, welche die Besatzung von Rimini bilden, wurden unvermuthet angegriffen, überrascht und entwaffnet, und die Stadt, deren angesehenste Einwohner sich in der Villeggiatur befanden, gerieth so in die Hände einer zügellosen Bande, die nun vom 23. Abends bis zum 26. den Herrn spielte und sich den gewöhnlichen Excessen ergab, die bei solchen Gelegenheiten stattzufinden pflegen. Als die Nachricht von diesen Vorfällen an den Legaten von Forli, Cardinal Gizzi, gelangte, theilte sie derselbe sogleich dem Cardinallegaten von Bologna, Vannicelli mit; und von nachdrücklichen Maßregeln der beiden Cardinäle, mit denen sich die Legaten von Ravenna und Ferrara zu gleichem Zwecke verbanden, war es zuzuschreiben, daß bereits 3 Stunden nach dem Eintreffen der Nachrichten starke Abtheilungen der Schweizinfanterie nebst der päpstlichen Cavallerie sich auf den Marsche nach Rimini befanden. Zur weiteren Verstärkung wurden auch noch die Freiwilligen, die Carabiniere und ein Theil der Artillerie zusammengezogen, so, daß bereits am Abend des 26. Sept. das Corps in Savignano, 10 Milien von Rimini, stand. Als die Nachricht von dieser raschen Concentrirung der Truppen in die Stadt dahin gelangte, eilten die Häupter der aufrührerischen Bewegung, die sich übrigens die ganze Zeit auf die Stadt allein erstreckt und bei den benachbarten Städten nicht die mindeste Sympathie gefunden hatte, sogleich von dannen. Ehe sie die Stadt verließen, plünderten sie noch die öffentlichen Cassen und nahmen, was von Privatleuten erhoben werden konnte. Dann begab sich der eine Theil auf Fischerbarken und suchte die hohe See zu gewinnen; der andere schlug den Weg in die Gebirge ein. Die erbeuteten Waffen ließen sie in der Stadt zurück, die nun nach Abzug der Unruhestifter zur Ordnung zurückkehrte und sogleich den Major Balletta, Commandanten des zu Savignano postirten Corps, durch eine Deputation einlud, in Rimini einzuziehen, und dann dem Cardinallegaten zu Forli den Ausdruck ihres tiefen Bedauerns über die unglücklichen Vorfälle bezeugen ließ. Die Truppen haben hierauf am Morgen des 27. ihren Einzug in die Stadt gehalten. Diejenigen, welche sich nach den Bergen geflüchtet hatten, wurden lebhaft verfolgt. Eine Bande wurde in der Nähe der Dogana delle Valze in der Legation von Ravenna von Schweizern, Carabinieren und der Zollwache mit Verlust von mehreren Todten und Verwundeten zerstreut, eine andre bei Badi in der Legation von Bologna angegriffen, entwaffnet und 14 Mann stark gefangen. (A. Z.)

Nach Briefen aus Rom konnte man dort am 28. September Morgens die Unterwerfung von Rimini noch nicht, wohl aber wußte man, daß ein Angriff der Insurgenten auf S. Leo mißlungen war. Dagegen soll in Ravenna ebenfalls ein Ausbruch erfolgt, aber nach einem blutigen Kampf von den Schweizer Truppen niedergeschlagen worden seyn. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Oktbr. Das Repealfest von Tipperary in Thurles am 26. Sept. hatte eine ungeheure Menschenmenge zusammengeführt und unterschied sich durch nichts von den Riesenversammlungen, als durch größere Ordnung. Es waren in einem eigens zu dem Zwecke aufgeführten hölzernen, prachtvollen geschmückten Riesenzelte Gedecke für ungefähr 800 Personen gelegt, die Zahl der wirklich zum Mahle Niedersitzenden war aber beträchtlich größer.

Die neuesten Berichte aus Indien sprechen mit größter Bestimmtheit von einer Einschreitung der Engländer zur Pacification des Pendschab, in der Art, daß mit der dortigen Regierung ein Subsidiarvertrag abgeschlossen und England derselben Hülfstruppen stellen würde. — Die Nachrichten aus China gehen bis zum 27. Juni. Der Kaiser hatte die über einige Opiumverkäufer und Raucher den Gesetzen gemäß erkannte Todesstrafe in lebenslängliche Deportation umgewandelt. Man glaubte hieraus auf eine bevorstehende Milderung dieser Strafgesetze schließen zu können.

Türkei.

Der „Osserv. Triest." veröffentlicht folgende Nachrichten, welche ihm aus Scudi in Albanien unterm 20. Aug. zugesendet wurden: „Während des Aufenthalts der Armee des Seraskiers in Jakova hat sich ein für den Katholicismus wichtiger Vorfall ergeben. Bekanntlich hatte schon General Piccolomini bei Gelegenheit der Siege der kaiserl. österreichischen Waffen unter der Anführung des Markgrafen von Baden im Jahre 1689 zu Prischtina mit den zum österreichischen Banier ergebenen katholischen Volksältesten Unterredungen gehabt, welche für dieselben erspriessliche Folgen hatten, und bei jenem Anlasse waren viele Einwohner vom griechischen Ritus nach Slavonien und Ungarn eingewandert, so wie auch das Patriarchat der griechisch-illyrischen Kirche, welche bis zum Jahre 1776 in Ipek bestand, nach Carlowitz verlegt wurde. Die Katholiken dagegen verblieben in den Paschaliks, in welchen sie geboren waren und bis zu welchen die österreichischen Waffen vorgedrungen waren, als sie im Jahre 1737 Novibazar, Prischtina, Kurschumlje, Preskopije einzunehmen hatten und General Seckendorf in Nissa angekommen war. Als jedoch im Jahre 1739 durch den Frieden von Belgrad die Donau und die Save als die Grenze der zwei Staaten anerkannt wurden, kehrten die Rajas unter die türkische Herrschaft zurück und mit dem Tode bedroht, nahmen sie entweder den Islamismus an, oder flüchteten sich in die steilsten Gebirge, wo sie eine Zufluchtstätte fanden. Seit jener Zeit hausen in und um Scopia (Uskup) bei 8000 Katholiken, die trotz einem hundertjährigen Zeitraume sich als solche forterhalten und, so wie dies thunlich ist, sich unsern Geistlichen nähern. Eine falsche Furcht hält sie von einem offenen Glaubensbekenntnisse ab, denn gewiß würde man eine Masse von 8000 Menschen an der Ausübung derselben nicht hindern. Da es sich in den Paschaliks Jakova und Ipek dermalen darum handelt, Rekruten auszuheben, zu welchen keine Christen einverleibt werden, traf es sich nun, daß Viele davon ausgehoben wurden, welche nur dem Scheine nach Muselmänner sind. Um dem Dienste zu entgehen, erschienen diesmal Viele derselben kühn in der Kirche zu Jakova, den apostolischen Präfecten, Dionisio d'Agragala, auffordernd, sie in den Katalog der übrigen Katholiken einzutragen. Der hiervon unterrichtete Seraskier ordnete eine Zusammentretung an, wobei einerseits die Imams und andrerseits für die heimlichen Katholiken in Jakova der benannte Präfekt, für jene von Ipek aber der Missionär Deodato aus Cattacciana, erschienen. Die Erklärung der Missionäre, daß sie und die Pfarrer gedachte Individuen als Katholiken anerkennen, und daß, wenn diese die Moscheen besuchen, es nur zur Vermeidung von Vexationen geschieht, machte einen üblen Eindruck auf den Seraskier, der nun die Missionäre entließ und die Imams zu sich beschied. Auf die Erklärung der letzteren, daß die Dissidenten als Muselmänner zu betrachten seyen, ließ er die Häupter derjenigen in Ketten werfen, welche den Katholicismus offen bekennen wollten. Man berechnet, daß bei 150 Familien sich als katholisch erklärt hatten. Eine ehrerbietige, aber energische Erklärung von Seite aller zum Katholicismus dermalen im Geheimen sich bekennenden Familien jener Gegenden könnte dem Uebel ein Ende machen, da man einer so großen Menge ein offenbares Recht unmöglich verweigern könnte. Am 15. August, als am Tage von Maria Himmelfahrt, ist endlich nach vielen Jahren in einer bei Scutari liegenden katholischen Kirche, welche die schismatischen Griechen an sich reißen wollten, Gottesdienst wieder gehalten worden. Es war dies ein Tri-

---

Den meisten unserer Leser, denen kürzlich die Verordnungen des Fürsten Heinrich des LXXII. zu Gesicht kamen, dürfte das Verhältniß der Zahlenbezeichnung der Fürsten Reuß nicht näher bekannt seyn. Es ist dasselbe folgendes: Alle Fürsten, Prinzen und Grafen von Reuß, ohne Ausnahme, führen und führten noch jetzt den Namen Heinrich, gleich viel, ob sie regierten oder nicht. Mit jedem neuen Jahrhunderte begann man neu zu zählen, stets mit 1. anfangend. Seit 1801 hat jedoch die ältere Linie als Norm angenommen, daß bis 100 (C.) weiter gezählt, und erst dann von vorn angefangen werden soll. — Die jüngere Linie bleibt dagegen bei der bisherigen Zählungsweise. (K. Sp. Z.)

So schnell und leichtfertig man auch in Deutschland zu brennen verkehrt, so sind wir doch auch darin Stümper gegen die Amerikaner. Kaum hat man die Nachricht von dem fürchterlichen Brande in Newyork erhalten, so lesen wir, daß ein Kaufmann dort sein neugebautes Haus von 40 F. Breite und 160 F. Tiefe bereits wieder fertig und auch schon wieder bezogen habe.

In einer kleinen Stadt, deren Namen wir nicht nennen, gab kürzlich der Todtengräber bei dem Rathe ein Schreiben folgenden Inhalts ein: „Da in unserer Stadt Niemand, oder so gut wie Niemand stirbt, so kann ich nicht mehr leben. Ich habe eine zahlreiche Familie zu ernähren und bitte deshalb, daß ich wenigstens für jedes Grad, das ich zu machen habe, einen Thaler mehr erhalte. Wenn mir meine Bitte abgeschlagen wird, muß ich in eine glücklichere Gegend ziehen, wo so viele Leute sterben, daß der Todtengräber anständig leben kann." — (Korr.)

(Reise eines Pfunds Baumwolle.) Die folgenden Abenteuer eines Pfunds verarbeiteter Baumwolle beweisen zur Genüge die Wichtigkeit der Fabriken: „Anfangs wurde von Glasgow ein kleines Paket Musselin vom Gewicht eines Pfundes nach London geschickt, dessen Geschichte folgende ist. Die Baumwolle kam aus den vereinigten Staaten nach London und von hier ging es nach Manchester, wo es zu Garn gesponnen wurde. Von Manchester wurde es nach Paisley geschickt und dort gewebt. Hierauf wurde es in Aylshire tamburirt, in Dunbarton gebäht, und dann wieder nach Paisley zurückgesandt, um von dort nach einem entfernten Orte der Grafschaft Renfrew zur Bleiche geschickt zu werden. Hierauf wurde es wieder nach Paisley zurückgebracht und von da endlich nach London abgeschickt. Es war schwer, die Zeit genau anzugeben, die erfordert wurde, um diesen Artikel zum Verkauf auszustatten; wir glauben aber der Wahrheit ziemlich nahe zu kommen, wenn wir behaupten, daß man von einer Verpackung in Amerika an zwei Jahre bedurfte, ehe es zum Verkauf fertig im Magazin zu London lakam. Es mußte demnach 3000 Meilen zur See und 600 zu Lande gemacht und zum Unterhalt von nicht weniger als 150 Personen beigetragen haben. Sein Werth ist während dieser Zeit um 2000 Prozent gestiegen." (C. Bl.)

umph des katholischen Glaubens, denn anstatt 20 oder 30, wie sonst, hatten über 1000 Katholiken sich daselbst eingefunden.

Ostindien.

Briefe aus Bombay vom 27. August melden, daß der Handel im Allgemeinen gut ging; der Absatz englischer Manufacten erfolgte ziemlich rasch und zu guten Preisen. Wir erhalten die betrübende Nachricht, daß Hr. Grube, welcher in Auftrag der preußischen Regierung Indien bereiste, mit Tod abgegangen sey, wahrscheinlich in Batavia, wo er seit langer Zeit am Fieber lag; dessen Begleiter, Herr Loe, liegt in Mauritius begraben! Unglückliche Expedition! Es wird nun den 15. jeden Monats ein Dampfschiff von Bombay nach Aden gehen, um Briefe und Reisende dahin zu führen, welche mit dem Dampfboot von Calcutta die Reise nach Suez fortsetzen können; das Dampfboot wird in Aden die Ankunft des von Suez am 8. des Monats abfahrenden, nach Calcutta bestimmten, abwarten, um die Briefe für Bombay zu übernehmen. (A. Z.)

Südamerika.

Nordamerikanische Blätter bringen neuere Nachrichten aus Buenos Ayres bis zum 26. Juli. Rosas hat das vereinte Ultimatum des englischen und französischen Gesandten verworfen; ein von dem nordamerikanischen Geschäftsträger gemachter Vermittelungsversuch, von Rosas angenommen, wurde von den beiden Gesandten zurückgewiesen, weil der Geschäftsträger nicht von seiner Regierung dazu ermächtigt sey. Die Gesandten Englands und Frankreichs begaben sich nun nach Montevideo, die Geschwader beider Mächte bemächtigten sich der argentinischen Blockadeschiffe vor dieser Stadt und dem General Oribe, welcher das argentinische Belagerungsheer befehligt, wurde erklärt, er habe sich aus der Republik Uruguay zurückzuziehen. Große Aufregung herrschte über diese Nachrichten in Buenos Ayres. Für Montevideo kam die Einschreitung gerade zu rechter Zeit, denn es war so im Gedränge, daß bereits über die Uebergabe der Stadt mit Oribe unterhandelt wurde. Jetzt ist die Stadt wieder reichlich mit Munition versehen, auch liegen zum Schutze der Stadt auf der einen Seite der Halbinsel eine britische, auf der andern eine französische Fregatte. Auch sind Seesoldaten von der französischen Flotte gelandet.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 3. Okt. Hr. Oppermann, einer der Chefs eines der geachtetsten Banquierhäuser von Paris, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Hr. Guizot hat Passy verlassen und das Hotel des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten bezogen. — Der Moniteur Algerien vom 25. Sept. zeigt die Ankunft des Hrn Vernes in Algier an, des Unterdirectors der französischen Bank. Der Zweck seiner Reise ist die Anlage eines von den Kammern bewilligten Comptoirs. — Der Moniteur publicirt eine k. Ordonnanz, welche die von dem Minister der öffentlichen Arbeiten für die Eisenbahnen von Dieppe und Fecamp gemachte Concession bestätigt. Den Zuschlag der Paris-Straßburger-Eisenbahn erwartet man Anfangs November.

Vermischte Nachrichten.

Das k. Intell. Blatt von Oberbayern Nro. 43. enthält Nachstehendes: „Damit nicht durch das Vorhandensein von Chlor in dem zum amtlichen Gebrauche bestimmten Papiere die Haltbarkeit der Schrift gefährdet werde, ist sich vor dem Ankauf größerer Partieen für den Amtsgebrauch durch genaue Prüfung von der Abwesenheit des Chlor zu versichern; und zwar ist diese Prüfung sowohl bei geschöpftem, als bei Maschinenpapier vorzunehmen. Endlich wird bei der Anfertigung zu längerer Aufbewahrung bestimmter Urkunden der Gebrauch der Stahlfedern in allen Aemtern verboten."

Der Zeus, ein Monatblatt für künftige muthmaßliche Witterung, welches glücklich zu prophezeien pflegt, bestimmt die meteorologische Gestaltung der 1. Hälfte des heutigen Oktobers also: am 1. leicht Regen und kühl; (eingetroffen!) vom 2.—6. heiter und warm, das abwechselnd mit nebligen Tagen; (abermals eingetroffen bis zum heutigen!) am 7. und 8. Regen und Wind; dann aber heiter und kühl am 9. und 10.; sonnächtend heiter aber wärmer vom 11.—14.; am 15. tritt für mehrere Tage Regen ein.

Eisenbahnen.

Cannstatt, 3. Oktbr. Heute Nachmittag haben Se. königl. Maj. die in der Ausführung begriffenen Gebäude unseres Bahnhofes besichtigt. Sofort wurde vor Höchstdenselben mit der Gräderizen Locomotive Neckar aus der Maschinenfabrik von Baldwin und Whitney in Philadelphia auf der Eisenbahn, die nun in der Richtung gegen Eßlingen bis Untertürkheim fahrbar ist, eine Probefahrt unternommen. Zuerst wurde die Maschine allein in Bewegung gesetzt, dann derselben ein Personenwagen mit 56 Sitzen angehängt, der sich schnell aus der Reihe der umstehenden Zuschauer mit Herren und Damen füllte, und nun ging der Zug in raschem und sicherem Lauf bis in die Nähe von Untertürkheim und zurück, worauf zuletzt noch ein Schnellauf durch den Einschnitt des Seelbergs folgte. (Schw. M.)

Das 3. des Debats enthält einen Artikel über die von spanischer Seite in der letzten Zeit gemachten Anerbietungen zu Eisenbahnverbindungen mit Frankreich. Es unterstützt diese Anträge, obgleich das Comité zur Vertheidigung des Königreichs verschiedene Einwendungen dagegen erhoben hat.

Die englischen Eisenbahnen haben in der ersten Hälfte dieses Jahrs 550,000 Pfd. St. mehr Gewinn abgeworfen als im entsprechenden Semester 1844. Durch den beispiellosen Aufschwung, welchen jetzt das Eisenbahnwesen genommen, ist der „Werth" der Ingenieurs in dem Maaße gestiegen, daß z. B. Sir John Rennie, der die Vorarbeiten einer neu anzulegenden Bahn in Nord-England leitet, wöchentlich 1000 Pf. St. erhält. Auch auf der Insel Man soll eine Eisenbahn gebaut werden, wozu 300,000 Pf. St. gezeichnet sind.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. Oktober. Consols 88¼.

Paris, 2. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 45 C.; 3 pCt. 83 Fr. 15 C.

Amsterdam, 1. Oktober. 2½ pCt. 64½, 3 pCt. 74½; 4 pCt. 98⅞; Span 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 163; Arb 20 1/16 pour 3 pCt. 61½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 4. Oktober. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102; 3 pCt. 78¼; Bankaktien 1924; Integr. 59⅞; Arn. 24¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 β

Wien, 3. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

München, 6. Oktbr. Obligat. à 3½ pCt. B. 101⅛, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 786, G. 733; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpr. Br. 113, G. 112⅝; detto à 4 pCt. Br.——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. 78½, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpr. 1020, G. ——; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 7. Oktober: „Alessandro Stradella" romantische Oper mit Ballet von W. Fritzsch.

Fremdenanzeige.

Den 5. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Bierenauer, Priv. von Dresden; Spengler, Priv. von Amsterdam; Burgardt, Priv. von Augsburg; Dr. Ebethe, Professer, v. Falkenstein, Major und Martin, Maler von Berlin. (Gold. Hirsch.) PP. Pycker, Erzbischof von Erlau; Bostale, Rentier aus England; Ender und v. Persolo, Priv. von Wien. (Gold. Hahn) PP. Pilz, Priv. von Straubing; Drieux, Ingenieur von Paris; Dirry, Dr. Med. von Wien; Remschmidt, k. k. Beamter von Graz; v. Schmidt, Lieutenant von Augsburg. (Hotel Maulik.) PP. Kern, Dr. von Thurgau; Prinz, Dr. von Berlin; Klopper, Kaufmann von Elberfeld; Freifrau v. Thüngfeld, von Augsburg. (Gold. Kreuz.) PP. Ziegler, Dr. Med. und Kiste, Part. von Prag; Schmark, Particulier von Dresden; Durtig und Tschamer, Studenten von Leipzig; Roggenbau, Student von Heidelberg; Carton, Rent. von Paris; Madame Winter, Pensionnaire von Freiburg. (Blaue Traube.) PP. Dr. Allioli, Domprobst und Neuwart, Priv. von Augsburg; Dr. Graz, Professer von Dillingen; Krafert, Kaufmann von Köln; Weber, Magistratsrath von Aschaffenburg; Bell, Regierungsrath von Berlin. (Stachusgarten.) PP. Leusche, Weinhändler von Laibach; Fiorl, Lieutenant, Haus, k. Ingenieur, Näter, Rentlinger und Gutmk, Priv. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Xaver Schorrer, Ministrant von Driving, Landg. Wolfratshausen, 23 J. alt; Barbara Ehegartner, Maurerstochter von Schleißheim, Lbg. Altötting, 17 J. alt.

Bekanntmachungen.

1264. (2a) **Bekanntmachung.**

(Die Landwirthschafts- und Gewerbsschule Freyung betr.)

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Landwirthschafts- und Gewerbsschule findet vom 16. bis 18. Oktober jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Lokale der Anstalt statt.

Freyung am 5. Oktober 1845.

Königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule Freyung.

Dr. Niederer.

1256. (2b) Die Unterzeichneten bringen hiedurch zur Anzeige, daß sie zwischen Allerheiligentag und Weihnachten laufenden Jahres

vier große Conzerte
im Abonnement,

und zwar mit den nämlichen Abonnementspreisen wie bisher (2 fl. für alle vier Conzerte) im k. Odeon veranstalten werden.

Die Abonnements-Einschreibliste liegt von heute an in der k. Hof-Musikalienhandlung Falter und Sohn vor.

Die Mitglieder der königl. Hofkapelle.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1239. (3b) Donnerstag den 16. Oktbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1844, und zwar von

Nro. 41,194 bis 47,880.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Dienstag den 21. October 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Sept. 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Regrisli, Mag.-Rath.

Schneh, Kassier. — Offenbrunner, Contreleur.

Große Wohnung zu vermiethen.

1261. In der Kaufingerstraße Nro. 26 ist auf Georgi 1846 der zweite Stock, bestehend aus einem Salon, 3 großen Zimmern vornheraus, weiteres 5 heizbare Zimmer, einem großen geschlossenen Vorplatz, 2 Garderoben, einer großen Küche mit laufendem Wasser, Speisekammer mit Einrichtung, 2 Holzlagen, dann Stallung, 4 Pensagen für 4 Pferde, Remise für 4 bis 5 Wagen, Kutscherzimmer, 1 Wein- und 1 Gemüsekeller und Benützung einer Waschküche im Nebengebäude und Speicheranntheil zu vermiethen.

Da die Wohnung ganz neu hergerichtet wird, dürfte es den resp. Liebhabern entsprechen, sich über Auswahl der Tapeten oder sonstiger Einrichtung mit dem Vermiether im Voraus benehmen zu können. Das Nähere dortselbst rückwärts 2ten Stock täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

1262. Ein gut erhaltener Flügel mit 6⅔ Oktaven und ein Forteplano mit 6 Oktaven ist billig zu verkaufen. D. U.

Bekanntmachung.

(Verlassenschaft des Liquidations-Geometers Mich. Jos. Lanzl betr.)

Wer immer an den Nachlaß des zu Landshut in der Pfalz verlebten Liquidations-Geometers Michael Joseph Lanzl gebürtigen Bauernsohn vom Schörgenbuber-Anwesen zu Oberbuch b. Ger aus was immer für einem Titel rechtlichen Anspruch zu machen hat, wird hiemit aufgefordert, in Zeit von 30 Tagen a dato um so gewisser seine Ansprüche hieorts geltend zu machen, als außerdessen seine, obnehin unbedeutende Rücklassenschaft an seine gesetzlichen Intestaterben ausgemittelt und auf spätere Anmeldungen keine Rücksicht mehr genommen werden würde.

Erding den 29. Sept. 1845.

Königl. Landgericht Erding.

Aegr. dir.

Lobenhoffer, Assessor.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 238.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 8. Oktober 1845.

Halbj. pränum. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Schluß des Verzeichnisses der Preisträger bei'm vierjährigen Central-Landwirthschaftsfest. — Oesterreich. Aus Südtirol: Maria v. Möri und Domenica Lazzari. — Preußen. Berlin. Münster. Breslau — Sachsen. Dresden: Erklärung des Staatsministers v. Falkenstein über die Schriftstellerangelegenheit. Leipzig. — Baden. Constanz. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Kurhessen. Fulda: Strafserkenntniß gegen Lieutenant v. York. — **Niederlande.** — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Neueste Berichte aus dem Kaukasus. Cholera in Liefland. — **Dänemark.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Oktbr. Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin erschien gestern an der Seite Ihres durchlauchtigsten Gemahls zum erstenmal seit Ihrer Entbindung wieder im königlichen Hoftheater, wo Flotow's Oper „Stradella" gegeben ward. Anhaltender Lebehochruf des vollen Hauses begrüßte die höchsten Herrschaften bei Ihrem Eintritt in die kgl. Hofloge. — Professor Neumann, welcher der Philologenversammlung zu Darmstadt beiwohnte, ist gestern wieder hier eingetroffen. — Unter den zahlreichen hier weilenden Fremden befinden sich Hofrath Wagner aus Göttingen und der bekannte Schriftsteller Laube. Der berühmte Indier Dwarkanath Tagore wird demnächst in unserer Stadt erwartet. — Der bisherige Kreis- und Stadtgerichtsrath Karl Gramm in München ist (nach der A. Ztg.) zum Rath des Appellationsgerichts von Schwaben und Neuburg ernannt. — Sämmtliche Truppen der Garnison rückten heute Morgens zu einem Schlußmanöver oberhalb Harlaching aus.

München, 7. Oktober. Schluß des Verzeichnisses derjenigen Landwirthe und Individuen des Königreichs Bayern, welche bei der diesjährigen Feier des Central-Landwirthschaftsfestes mit Preisen gewürdigt werden sind.

II. Preise für erfolgreiche und verdienstliche Bestrebungen der Beamten, Seelsorger, Schullehrer und Gemeindevorsteher zur Förderung der Landwirthschaft nach §. II. des Programms. Die goldene Preismedaille zu 4 Dukaten Gehalt mit Ehrendiplom erhielten: Schnerff, Vorstand des gräfl. Du Moulin'schen Herrschafts-Commissariats Winklarn; Em. Wich, k. b. Rentbeamter von Orb; Johann Ferd. Herzog, Landwirthschaftslehrer von Bayreuth. Große silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: Christ. Clement, Gemeindevorsteher von Aura; Jos. Dell, Landwirth und Gemeindevorsteher von Wiedergeltingen; Joh. Fritz, gräfl. v. Armansperg'scher Patrimonialrichter und Rentenverwalter von Egg; Mich. Mehler, Landwirth u. Gemeindevorsteher von Gambach; Jac. Müller, Gemeindevorstand von Wiedenberg; Pet. Neubach, Gemeindevorstand von Weißbach; Joh. B. Steger, k. Landrichter und konom. Districtsvorstand von Greding; Jos. Wachtl, k. Pfarrer von Niederviehen; Jos. Wenglein, k. Bezirksgeometer von München, Au und Dachau. Kleine silberne Preismedaille mit Ehrendiplom: Andr. Amored, Schullehrer von Heidenheim am Hohenkam; Joh. B. Bosser, Schullehrer von Adelsdorf; Joh. Dürr, Oberlehrer und Landwirthschaftslehrer von Schwabach; Jos. Greß, Gemeindevorsteher von Reuses; J. M. Hartmann, k. Bezirksgeometer von Immenthal; Mich. Herbst, v. Langenmantel'scher Patrimonialrichter von Ottmarshausen; Heinr. Hermann, kgl. Pfarrer von Mitelbach; Joh. Hollfelder, Schullehrer von Effeltrich; Jos. Liebhart, Bürgermeister von Murnau; Joh. Munker, Gemeindevorstand von Entmersberg; Kont. Neulein, k. Salinenbeiverwalter und Landwirth von Orb; Jos. Schamberger, k. Pfarrer von Moosbach. Ehrendiplome: Johann Brand, Gemeindevorsteher von Guerswrt; Kont. Hanna, Schullehrer von Wolfing; Friedr. Lechner, Schullehrer von Beerbach; Frz. Lichtenerer, Schullehrer von Aufhausen; Joh. Ludwig, Schullehrer von Neustadt a/S.; Sal. Maier, Gemeindevorsteher von Schiebsdorf; Anton Mägerl, Schullehrer von Sulzbach; Mich. Rosenlöhner, Schullehrer von Kirchberg; Ad. Spechtnach, Schullehrer von Winkele; Mich. Wittmann, k. Pfarrer von Schiebsdorf. Ehrenvolle Erwähnung: Chr. Grichel, Gemeindevorstand von Langenzenheim; Heinr. Günther, Gemeindevorsteher von Wirthheim; Andr. Hofmann, Schullehrer von Reuses; Aug. Hohenegger, funct. Administrator der geistlichen Stiftungen von Neumarkt; Adam Malberger, Gemeindevorsteher von Höchst; Joh. Schneider, Gemeindevorsteher von Orb; Joh. Sebald, Schullehrer von Castell; Karl Trautner, Schulverweser von Landt; Kasp. Weber, Schullehrer von Gundelfingen; Leonh. Zöpf, Schullehrer von Schiebsdorf.

III. Preise für die zum Betriebe der Landwirthschaft verwendeten Dienstboten nach §. III. des Programms. A. Männliche Dienstboten. Die silberne Medaille mit Ehrendiplom erhielten: Joh. Gruber, 50 Jahre Gemeindehirt bei der Gemeinde Voltmannsdorf; Joh. Nik. Ditterich, 46 J. Dienstknecht bei dem Landwirth Joh. Rödner in Horhausen; Steph. Kleiber, 41 J. Oekonomieknecht bei dem Gutsherrn Graf v. Wiereggauf Lanzing; Kasp. Schober, 35½ J. Dienstknecht bei dem Bauer Ant. Kilil in Altomünster; Gg. Nußelt, 35 J. Dienstknecht bei dem Bierbrauer Joh. Leuchs in Lichtenau; Joseph Scherzl, 33 J. Oekonomieknecht bei dem Oekonom Dan. Dumbser in Frauenchiemsee; Johann Stettmer, 33 J. Oekonomieknecht bei dem Bauer Gg. Schnitz in Grafling; Georg Thürserer, 33 J. Oekonomieknecht bei dem Gutsbesitzer Heinr. v. Bohn in Bethharting; Joh. Kohlmüller, 32½ J. Baumeister bei dem Bräuer Joh. Schirmbeck in Schrobenhausen; Chr. Schreier, 32 J. Dienstknecht bei dem Bauer Barth. Frank in Steinreuth; Mich. Wendel, 32 J. Oekonomieknecht bei der Gemeinde Nisselgau; Math. Aicher, 31 J. Oekonomieknecht bei dem Müller Al. Schaffner in Mußermühle bei Fachertinz. B. Weibliche Dienstboten. Die silberne Medaille mit Ehrendiplom erhielten: Regina Miller, 55 Jahre Dienstmagd bei dem Bauer Kon. Jost in Münsterhausen; Elis. Gaß, 54 J. Gemeindehirtin bei der Gemeinde Herbstadt; Wald. Schön, 50 J. Magd bei dem Schullehrer und Landwirth Ant. Roser in Großlöh; Wilh. Keller, 44 J. Dienstmagd bei dem Oekonom Gg. Holter in Kreuzthal; Theres. Schmid, 43 J. Baukschin bei dem Gutsbesitzer Gg. Reichenwallner in Seeon; Kath. Brütting, 41 J. Dienstmagd bei dem Landwirth Gg. Lieberth in Engelsheim; Creszz. Hannes, 40 J. Dienstmagd bei dem Bauer Al. Doser in Göriried; Kath. März, 40 J. Dienstmagd bei dem Kramer Joh. Schwab in Bichel; Maria Wölfle, 38 J. Dienstmagd bei dem Gutsbesitzer Jos. Leichte in Reichelsberg; Anast. Rottach, 38 J. Stallmagd bei dem Bauer Frz. Dorn in Wang; Maria Banholzer, 37 J. Dienstmagd bei dem Bauer Jos. Konle in Schwemlingen; Maria Probst, 37 J. Dienstmagd bei dem Floßmeister Melch. Bartl in Arzbach. Ehrendiplom: Anna Marg. Fritz, 40 J. Dienstmagd bei der Wittwe Anna Mack in Mellerichstadt.

IV. Preise für Leistungen von Gesammtgemeinden. Die goldene Preismedaille zu 4 Dukaten Gehalt sammt Häufel- und Schäufelpflug, Ehrendiplom und Preisbuch erhielt: Die Gemeinde Wiepertsfeld. Große silberne Preismedaille sammt Schäufel- und Häufelpflug, Ehrendiplom und Preisbuch: Die Gemeinde Königsdorf. Kleine silberne Preismedaille sammt Schäufel- und Häufelpflug,

Ein vierblätteriges Kleeblatt.

Viele wahrheitliebende Leute in Hamburg und der Umgegend unterhalten sich, wiewohl seit dem vier volle Jahre verflossen sind, noch heute gerne von dem Abenteuer des Hrn. J. G. Stevensohn und sicherlich wird noch in Jahrzehnten kein Fremder mit einem eingebornen Bürger über die Anlagen auf dem Walle spazieren, ohne daß ihm folgende, wirklich passirte Geschichte erzählt würde.

Herr J. G. Stevensohn, Handlungsbeflissener und Stadtkind, stand eines schönen Frühlingsmorgens des Jahres 1841 in Reisekleidern und nicht ohne tiefe Rührung vor dem Hause, dessen Schwelle er so eben — wer weiß, für wie lange — zum letzten Male überschritten hatte. Hatte er doch ein Engagement in New-York angenommen und das schöne Dampfschiff, die Feenkönigin, sollte ihn noch heute den Elbufern und dem Vaterland auf viele Jahre entführen. Nun ist zwar der geborne Hamburger ein reiselustiger Mensch und man trifft ihrer an allen Orten und Enden der kommerziellen Welt. Aber wenn er zum ersten Male die Heimath verläßt — und Hr. J. G. Stevensohn war schier noch nicht über Altona und Curhaven hinausgekommen — so überschleicht ihn sicherlich ein recht wehmüthiges Gefühl, denn er liebt seine Vaterstadt über Alles und glaubt gerne, daß ihr nichts auf der Welt gleich kommt mit den Alsterbassins, dem Jungfernstieg, den neuen Anlagen, der Thorsperre und der Börse.

Hr. J. G. Stevensohn hatte schon Abschied genommen von Vettern und Basen, Principal und Kollegen, Freunden und Bekannten. Die letzten Rechnungen waren saldirt und das Gepäck nach dem Dampfschiff gesandt. Aber ihm war, als fehle noch etwas, und erst, als er eine Weile in der Sonne gestanden und zu den zierlichen Stammhöfen am Fenster der schönen Nachbarstochter hinaufgeschaut, wurde ihm klar, daß dies bange Gefühl einen letzten Gang auf den Anlagen bedeute, welche einen großen Theil der reichen Stadt Hamburg umziehn und ihr ein rechter Schmuck sind, gleichwie die goldgespickte Börse eines verschwenderischen Modemannes noch einer zierlichen Stickerei bedarf, um vollkommen schön in die Augen zu fallen.

Wie sonach Hr. J. G. Stevensohn in den Anlagen auf dem Wall spazierte, und bald mit wunderlich gemischten Empfindungen an die heimathliche Stadt dachte, deren Giebel und Thürme herüberblickten und die er nun mit so vielem Theuern verlassen sollte, bald auf das Dampfschiff schaute, das da unten vor seinen Blicken lag, und wohl bedacht berechnete, wie viel so und so viel Dollars Gehalt Mark Banco ausmachen und wie viel sich dabei überliegen lasse, da geschah es, daß er im morgendlich frischen Grase ein vierblättriges Kleeblatt gewahrte. Hr. J. G. Stevensohn war nun zwar allerdings kein abergläubischer Mensch; nein, die Aufklärung des Zeitalters war auch zu ihm gedrungen und in dem Kreise von Bekannten, in dem er alltäglich seinen steifen Grog trank, führte auch mancher Freigeist das Wort, der die Welt und was über ihr ist, von mehr als einem Standpunkte anzusehen und über die Natur und ihre geheimen Kräfte mit ungewöhnlicher Einsicht zu reden verstand. Nein, Hr. Stevensohn war nicht abergläubisch und er würde sich geschämt haben, an die alten Verur-

Ehrendiplom und Preisbuch: Die Gemeinde Großniedesheim.

V. Preise für die Gewinnung eines in Qualität ausgezeichneten inländischen Saatkleins. Den Geldpreis zu 50 fl. mit Ehrendiplom erhielten: Seb. Bergmüller, Bierbrauer u. Landwirth von Burgheim; Sim. Bergmüller, Bierbrauer und Landwirth von Gempfing; Große silberne Medaille sammt Ehrendiplom: Ehrenser Vater, Bierbrauer und Landwirth von Hartbuch; Kaspar Pröpel, Landwirth von Starelhof; Johann Wetzstein, Landwirth von Großelfingen; Thom. Winkler, Landwirth von Pang; Heinrich Ziegenhain, k. quiesz. Friedensrichter und Gutsbesitzer von Speyer.

Oesterreich.

Aus Südtirol, 30. Septbr. Viele Ihrer Leser werden mit Leidwesen vernehmen, daß Maria v. Mörl, die bekannte mit den Wundmalen unseres Herrn geschmückte Ekstatische von Kaltern, seit einiger Zeit sichtlich an Kräften abnimmt, so daß ihre Umgebungen um ihr Leben immer ernstlicher besorgt werden, und der Zutritt zu ihr immer schwerer wird. Auch Domenica Lazzeri im Fleimsthale, die andere Stigmatisirte Tirols, ist kürzlich in solchem Zustande gewesen, daß man jeden Augenblick ihrem Ende entgegensah. Die Benedictiner von Muri scheinen, nach den Reparaturen zu urtheilen, die sie in dem von der Regierung ihnen übergebenen Kloster Grieß bei Bozen vornehmen, auf einen längeren Aufenthalt daselbst zu rechnen. Die Hoffnung der Rückkehr in's Vaterland würden sie darum nicht aufgegeben haben. Aber diese Hoffnungen beruhen auf schwankendem Grunde. Ist auch ihr Kloster hier ärmlich und klein, so ist es doch ruhig, und nicht nur von einer schönen Natur, sondern auch von einem freundlichen Volke umgeben, das den Vätern wohl will und es ihnen oft auf rührende Weise zu erkennen gibt. (A. Postz.)

Preußen.

Berlin, 3. Okt. Der König hat heute dem hiesigen Magistrat in corpore eine feierliche Audienz ertheilt, um das Anliegen desselben in Sachen der kirchlichen Bewegung zu vernehmen und zu erwiedern. Nachdem der Oberbürgermeister, der Bürgermeister und sämmtliche Stadträthe von dem k. Flügeladjutanten Grafen von Brühl empfangen worden waren, erschien der König, begleitet von den Cabinetsministern v. Thile, v. Bodelschwingh und Graf v. Stolberg. Se. Maj wünschte, daß der Magistrat selbst sein Anliegen vortrage und erläutere, zu welchem Behufe der Oberbürgermeister, Hr. Krausnick, die, wie es heißt, bis dahin noch unerbrochen gewesene, zum Theil bereits durch die Zeitungen bekannt gewordene Adresse mit lauter Stimme vorlas, die verlangten Erläuterungen hinzufügend. Der König hörte sehr freundlich zu, erklärte dann aber mit Ernst, daß es nicht in der Befugniß des Magistrats liege, in dieser Angelegenheit Namens der Stadt aufzutreten. Durch die Reformation sey das Aufsichtsrecht über die evangelische Kirche ausschließlich auf den Landesherrn übertragen worden; der hochselige König habe, um sich diese allerdings große Last zu erleichtern, Synoden ꝛc. geschaffen; diesen zunächst werde es zustehen, bevor er (der regierende König) in der vorliegenden Angelegenheit entscheide, darüber zu berathen, ob der evangelischen Kirchenverfassung eine Modification noththue. Der Magistrat, der in seiner Eingabe von einer „Parteisprache, stelle sich dieser Partei gegenüber auf die Seite der Rationalisten, der Lichtfreunde, der Dissenter und wie sie sonst noch heißen mögen; allen diesen habe der Magistrat bereitwillig seinen Schutz gewährt, während er ihn einer wahrhaft religiösen Genossenschaft, der englischen Kirche, die hier eine Gemeinde bilden wollte, versagt habe; er (der König) wenn er zu wählen hätte, würde sich jedoch auf die Seite jener vom Magistrat verurtheilten Partei stellen, welche aus Männern bestände, die ihrem freiwillig geleisteten Eide treu geblieben, und wenn er an ihr etwas zu tadeln hätte, so wäre es, daß diese Partei ihre Grenzen noch zu eng gezogen habe. Ebenso hätten die Kirchlichen Behörden in letzter Zeit wie seit einer Reihe von Jahren sehr wenige Anzeichen einer wahrhaft kirchlichen Gesinnung gegeben; nicht blos hätten sie das Patronatrecht neuerbauter Kirchen der Kosten halber abgelehnt, sondern es sey für die Seelsorge der seit dem Frieden so sehr gewachsenen Bevölkerung Berlins von Seite der Stadt fast gar nichts geschehen; auch jetzt noch habe dieselbe keine größere Anzahl von Geistlichen, als sie bereits besitzen, da sie nur erst 70,000 Einwohner zähle. Und dies verdiene allerdings die ernstlichste Erwägung, wogegen zu hoffen sey, der Magistrat werde von dem Inhalt dieser Eingabe zurückkommen. Uebrigens, sagte der König schließlich, indem er dem Audienzsaal verließ, bleibe er dem Magistrat in dieser Hoffnung in Gnaden gewogen. Wie wir vernehmen, wollen nun der Magistrat und die Stadtverordneten eine gemeinsame Darlegung an Seine Majestät richten, worin zunächst auseinandergesetzt werden soll, aus welchen Gründen die Stadt in den Jahren des Friedens für ihre kirchlichen Institute so wenig habe thun können. (A. Z.)

Münster, 28. Septbr. Der hochwürdigste Erzbischof von Köln, Clemens August, hat heute den Tag über so hingeschlummert. Das Wechselfieber, das ihn den ganzen Sommer über befallen und so sehr geschwächt hat, pflegt sich stets mit dem dritten Tage zu wiederholen. Er hat sich der Pflege der barmherzigen Schwestern aus dem hiesigen Clemens-Hospitale unterworfen und drei derselben sind mit Sorgfalt und Liebe um den hohen Kranken bemüht. Es muß den würdigen Frauen die Erfüllung dieser Pflicht eine um so süßere seyn, als Clemens August der eigentliche Begründer dieses, der leidenden Menschheit geweihten, unendlich wohlthätigen Instituts ist. In der Kapelle des erzbischöflichen Palais werden auf besonderes Verlangen des Erzbischofs an mehreren Tagen in der Woche Messen gelesen. Außer seinem Arzte, dem rühmlichst bekannten Regierungs- und Medicinalrathe Busch, der dem Kranken einen unermüdlichen Beistand widmet, besucht ihn täglich sein Freund und Gewissensrath, der Domherr Kellermann.

(Köln. Ztg.)

Breslau, 24. Sept. Am vergangenen Sonntag hat sich der Senior Krause, das Haupt unserer Lichtfreunde, in der Bernhardin-Kirche öffentlich von dem Glauben an den historischen Christus losgesagt und dadurch nach zweien Seiten hin eine nicht geringe Verlegenheit bereitet; einmal der Gemeinde und seinen Anhängern, welche zum Theil nicht geahnt, daß das von ihnen angenommene Princip diese Negation in sich berge, und dann den obersten kirchlichen Behörden, welche sich vergebens in der Praxis nach einem Falle umsehen, der ihnen zur Norm dienen könnte. Bestätigen sich die Gerüchte, welche uns in Betreff der religiösen Bewegung die strengsten Maßnahmen ankündigen, so dürfte das Schicksal des Predigers Krause kaum zweifelhaft seyn.

(Bresl. Z.)

Sachsen.

Dresden, 2. Okt. Von einer auf der Regierungsstande der 2. Kammer befindlichen Petition des Prof. Biedermann und Consorten, zu Leipzig, um Einführung von Preßfreiheit, nahm der Abg. Brockhaus Gelegenheit, sich von dem Ministerium eine beruhigende Erklärung über die neuerdings in Leipzig stattgefundene Anweisung von Schriftstellern und über die etwaige Ausdehnung dieser Maßregel zu erbitten. Staatsminister von Falkenstein entgegnete: „Er nehme keinen Anstand, sich hierüber, so weit die Sache jetzt vorliege, zu erklären. Bekanntlich lebten in Leipzig eine große Zahl Ausländer, die sich theils klüglich, theils angeblich mit literarischen Arbeiten beschäftigten. Die dortigen eigenthümlichen Verhältnisse brächten es mit sich, und allerdings möge wohl der buchhändlerische Verkehr daselbst besondere Rücksichten erheischen. Allein die Regierung müsse unbedingt den auch gesetzlich ausgesprochenen Grundsatz festhalten, daß ein Ausländer ein Recht nicht habe, seinen Aufenthalt in Sachsen zu nehmen. Was die jetzt aus Leipzig verwiesenen Literaten betreffe, so sey dem Ministerium zur Zeit nur so viel bekannt, daß Einige derselben zu polizeilichen und criminellen Erörterungen Anlaß gegeben, ihre Legitimationen nicht in Ordnung gewesen, Einige auch, die einen hinreichenden Erwerb nicht nachzuweisen vermocht, die Befürchtung erregt hätten, daß sie künftig der Gemeinde zur Last fallen könnten. Auf welche und wie viele Literaten überhaupt die in Frage gestellte Maßregel Anwendung gefunden hat, oder noch Behufs anzuwenden seyn würde, darüber, so wie überhaupt, seyen die Erörterungen noch schwebend.

(Leipz. Z.)

Leipzig, 27. Sept. Unsere Messe ist während der eben verflossenen Vorwoche sehr lebhaft gewesen, und Alles läßt hoffen, daß sie es auch ferner seyn werde. Die deutsche Kundschaft kaufte ziemlich, die Griechen recht gut und die Italiener und Schweizer sehr bedeutend Tuche und tuchartige Modestoffe. Letztere beide Artikel erhielten sehr lohnende Preise und werden wohl ganz aufgeräumt werden.

(D. A. Z.)

Baden.

Constanz. Wegen der bei der Anwesenheit des Erzbischofs Vicari in Constanz an dem Hause und der Person des dortigen Bürgers Zogelmann verübten Gewaltthätigkeiten sind neun Individuen (worunter eine Frau) zu dreitägiger bis vierwöchentlicher Gefängnißstrafe nebst Schadenersatz verurtheilt, sieben andere wegen Mangels an hinlänglichen Beweisen freigesprochen worden.

(Oberrh. B.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 2. Oktor. In der heutigen Sitzung der deutschen Philologen und Schulmänner kam zunächst die Frage der Organisation der Sectionen zur nochmaligen Besprechung und Beschlußnahme. Sie sollen Hauptsachen, ohne den Hauptsitzungen von der für sie bestimmten Zeit etwas zu entziehen, und später soll ein Ueberblick derselben zu den Verhandlungen des Vereins selbst kommen. Hierauf hielt Professor Walz aus Tübingen einen Vortrag über die neuesten Entdeckungen in den Ruinen von Ninive, welcher Veranlassung gab, daß, in Folge der Aufforderung des Redners, noch mehrere andere Mitglieder der Versammlung Bemerkungen über den Gegenstand mittheilten. Der folgende Vortrag, von Professor Jumpt aus Berlin gehalten, verbreitete sich über die persönliche Freiheit des römischen Bürgers und die gesetzlichen Bürgschaften derselben. Schließlich theilte der Studienrath und Professor v. Morgenstern aus Dorpat zwei ungedruckte Briefe von Göthe an Klinger und von Klinger an Göthe über die Entstehungsweise von Klingers sämmtlichen Werken mit und begleitete diese Mittheilungen mit mündlichen Erläuterungen. Die Zahl der Versammelten ist seit gestern auf mehr als 200 gestiegen. Auch die Versammlungen der Orientalisten werden fortgesetzt. Heute Mittag war festli-

---

theile zu glauben, wie z. B. daß vierblätteriger Klee vor Täuschung bewahre und ein besonders günstiges Zeichen für die Reise sey. Hr. J. G. Stevenshoye glaubte dergleichen sicher nicht; aber das gefühlte Zusammentreffen, gerade diese Stunde und da es dennoch Dinge gibt, die man nicht begreift und die nichtsdestoweniger sind — — kurz, Hr. J. G. Stevenshoye hätte das vierblättrige Kleeblatt um Alles gerne gehabt.

Allein da kam noch ein großes Plaideuil dazwischen. Als Stadtkind wußte er gar wohl, wie strenge Seitens der Hamburger Polizei das Pflücken einer Blume, das Abreißen auch nur eines Halms oder Blättchens in den Anlagen verboten ist und daß kontravenient fünf Mark Banko Strafe zu zahlen hat. Es war kein geringer Streit zwischen Begierde und Furcht, zwischen Klugheit und Versuchung, der ihn jetzt mit sich selbst einig machte. Sollte er zum ersten Male in seinem Leben das Gesetz übertreten? Er, der nur ein Mal die theure Thorsperre umgangen — es war im Winter und er hatte sich über den festgefrorenen Graben, — der schier dabei ertappt worden wäre und damals in der Angst gelobt hatte, nie mehr dergleichen zu wagen? Aber sollte er eines übertretungen Verbotes wegen das seltene Kleeblatt missen und hatte der Stadtmagistrat auch an vierblättrigen Klee gedacht, als er jene Verordnung erließ? Aber bekannt ist ja auch die Strenge der Hamburger Stadtsoldaten, der Hanseaten, die da vom Bache halten!

Wie solche Gründe für und wider sprechen, konnte indeß die Entscheidung nicht zweifelhaft sein, zumal sich ein großes Gewicht in die Wagschale legte, — die verzeihliche Neugierde, denn es war ringsum, so däuchte ihm, keine sterbliche Seele zu sehen. Kurz, er bückte sich und nahm das ersehnte viergetheilte Blatt; aber kaum war das geschehen, als ihn auch der Hanseate, der ihn wohl bemerkt und sich verstohlen hinter den Büschen verborgen gehalten, schon am Kragen hielt. Sie sind mein Arrestant, schrie der Hanseate. — Aber, remonstrirte Hr. J. G. Stevenshoye. — Aber, unterbrach der Hanseate, was steht dort auf der großen Tafel? — Aber ich reise noch diesen Morgen nach Amerika; dort liegt das Dampfschiff, das mich hinüber bringen soll. Ich habe schon die Karte gelöst, mein Gepäck an Bord geschickt. — Sie sind mein Arrestant, wiederholte jener. Sie haben hier etwas abgerissen, das kostet fünf Mark Banko. — So lassen Sie mich doch los, ich will ja gerne zahlen. — Das geht hier nicht an. Zahlen werden Sie auf dem Stadthause. Auch kommen Sie so nicht weg. Sie werden oben noch Ihren Namen abgeben und einen gezeichneten Verweis erhalten. So steht es auf der Tafel. — So wollen wir denn gleich auf das Stadthaus. — Das geht auch nicht. Sie werden hier bleiben, bis die Ablösung kommt, dann folgen Sie mir.

Hr. J. G. Stevenshoye verzweifelte. Das Dampfschiff, das man von hier genau unterscheiden konnte, gab eben die Signale zum Einschiffen. Alle Passagiere eilten an Bord. Er bot zehn, fünfzehn Mark, vergebens. Der Hanseate blieb unerbittlich. Nun versuchte er's mit andern Künsten. Er polterte, schimpfte, fluchte — Alles vergeblich. Er mußte sich bequemen zu warten und als die Ablösung kam, langsam, im gewöhnlichen Schritt nach dem Stadthause zu wandern. Nachdem er auch hier noch eine Weile in der Wachtstube gewartet, kam er endlich zum Verhör. Er nannte seinen Namen, der in ein großes Buch eingetragen

ches Essen im Darmstädter Hof, dem die meisten Gelehrten beiwohnten. (Schw. M.)

Darmstadt, 3 Oktbr. In der heutigen Sitzung der deutschen Philologen und Schulmänner regte Professor Forchhammer, aus der Sektionssitzung der Pädagogen kommend, die Nothwendigkeit, die Jugend im freien mündlichen Vortrag zu üben, mit einigen Worten an, worauf Geheimrath Böckh von Berlin der Großh. Hofkapelle und dem Dilettanten-Musikverein den Dank der Gesellschaft für ihre gestrigen Concertleistungen aussprach. Vorträge hielten: Professor Hermann aus Göttingen über die Gruppe des Laokoon, Professor Gerlach aus Basel über die richtige Auffassung der römisch-deutschen Geschichte und Dr. Köchly aus Dresden über das zweite Buch der Ilias, mit Rücksicht auf Lachmanns Forschungen. Der erstgenannte Vortrag, frei gehalten, war selbst interessant und gab zu interessanten Erörterungen von Seiten der Professoren Walz aus Tübingen, Bergk von Marburg, Ullrichs von Bonn und namentlich des noch jugendlich frischen Geheimenraths Kreuzer von Heidelberg Anlaß. Der letztgedachte Vortrag, vorzüglich ansprechend, erhielt einen erhöhten Werth durch die Erörterungen des ebenfalls anwesenden Professors Lachmann aus Berlin. Als Ort der Versammlung für 1846 wurde auf den Vorschlag der Commission Jena bestimmt. Morgen ist die letzte Sitzung. (Schw. M.)

Kurhessen.

Aus Kurhessen, 3. Oktober. Der Lieutenant v. Work, welcher vor etwa 6 Monaten zu Fulda dem Obergerichtsreferendar Mehler erstach, ist durch Spruch des Kriegsgerichts zu Hanau, welchem, wegen Recusation des Kriegsgerichts zu Fulda, die Entscheidung übertragen war, zu Kassation, Verlust des Rechts, die Nationalcocarde zu tragen, und 18 Jahren Festungsarrest verurtheilt und dies Urtheil höchsten Orts bestätigt worden.

(Hess. Ob. Post. Z.)

Niederlande.

Utrecht, 29. Sept. Auch hier haben, wahrscheinlich in Folge der Theurung der Lebensmittel und in Nachahmung anderer Städte, einige Ruhestörungen stattgefunden. In voriger Nacht haben Uebelgesinnte sich vor dem Hause eines Grützhändlers bei der Tollegbrug versammelt und durch Steinwürfe einige Fensterscheiben zertrümmert; bei der Annäherung der Nachtwache haben sie sich jedoch entfernt, worauf es später ruhig geblieben ist. (Amst. H.)

Schweiz.

Die N. Z. Z. bemerkt, bei Behörden und Privaten werde mit jedem Tage die Ueberzeugung allgemeiner, daß das Dörren der gesottenen und rohen Kartoffeln nach Wegschneiden der schadhaften Theile als das sicherste Erhaltungsmittel anzusehen sey. Das Dörren in großen Quantitäten sey demnach vor Allem zu bewerkstelligen, und hiezu eignen sich vorzüglich die Trockenöfen der Bierbrauereien. Auch die Versuche, die über die Behandlung der kranken Kartoffeln mit verdünnter Schwefelsäure angestellt wurden, haben sehr günstige Ergebnisse geliefert. — In Graubünden, wo die Kartoffelkrankheit sich nur in geringem Maße gezeigt

Frankreich.

Paris, 3. Okt. Die Tagespresse hat wieder an Interesse zugenommen. Es herrscht ein ungemein frisches Leben. Politik, Literatur, Handel und Industrie bilden die vier unerschöpflichen Gegenstände, welche die Spalten der ungeheuren Blätter füllen. — Der Abgeordnete Garnier-Pagès hat eine Reise nach Algerien angetreten. Sein College Cremieux wird ihm in Kurzem folgen.

Kirchenstaat.

Rom, 30. Sept. Der Courier aus der Romagna ist gestern Abend endlich auf Umwegen hier eingetroffen, und hat die erfreuliche Nachricht gebracht, daß die über Unruhen in Ravenna verbreiteten Gerüchte durchaus ungegründet sind. Der Irrthum ist aber diesmal ein officieller und in die diplomatischen Depeschen wahrscheinlich ebenso gut übergegangen, wie in Zeitungsblätter. Die Nachrichten hatten den Papst so betrübt, daß er eine Erholungsreise nach Tivoli, die auf heute festgesetzt worden war, schon aufgegeben. Jetzt soll dieselbe bei erheitertem politischen Himmel übermorgen stattfinden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Oktbr. Um die Besorgnisse wegen der bevorstehenden Einzahlungen für die neuen Eisenbahnen zu beschwichtigen, erinnert der Standard daran, daß in den 25 letzten Kriegsjahren die Regierung im Durchschnitt jährlich 25 Mill. Pf. durch Anleihen aufbrachte, wozu noch die außerordentlichen Kriegssteuern kommen, die im Jahr 1815 allein über 70 Millionen betrugen. — Die letzte Montagsversammlung des irischen Repealvereins zu Dublin war, nach langer Flauheit, zum erstenmal wieder zahlreich besucht, da O'Connell, von seiner Villeggiatur zurückgekommen, wieder daran Theil nahm. Großen Jubel erregte die Ankündigung, daß ein protestantischer Conservativer, Thomas Lloyd, Friedensrichter und Vicestatthalter der Grafschaft Limerick, für den Repeal sich erklärt hat.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 23. Sept. Vom Kaukasus sind folgende neuere Nachrichten eingegangen: Nachdem die Truppen sich von den Beschwerden der Angriffsoperationen, die den wichtigsten Theil des diesjährigen Feldzuges ausmachen, erholt haben, sind überall die für die zweite Periode derselben bestimmten Arbeiten, nämlich die Verstärkung der Befestigungen, begonnen worden. In dem Landstriche, den die Truppen besetzt halten, herrscht vollständige Ruhe; von Angriffsplanen oder Zusammenrottungen der Feinde hört man nichts. Der Befehlshaber des leszginischen Detaschements, Generallieutenant Schwarz, hat den Gebirgsvölkern abermals ein glänzendes Gefecht geliefert. Das Detaschement rückte, nachdem es die Gemeinde Tasch, eine der widerspenstigsten im Gebirge, gezüchtigt hatte, am 11. August gegen die Gränze der Gemeinden von Anzuch und Kaputschin vor. Ersterer, auf die Hülfe des Amaniers Hadschi-Murat rechnend, der mit einem Trupp sich näherte, verweigerte die Unterwerfung; die letztere, welche durch ihre Nachbarn sich verstärkt hatte, beobachtete eine zweifelhafte Haltung. Die russische Vorhut fand, als sie sich der Gränze von Anzuch näherte, viele der umliegenden Höhen schon vom Feinde besetzt, der auch sogleich Steine herabzurollen begann. Die Bergvölker wurden nach hartnäckigem Widerstande aus ihrer Stellung geschlagen und konnten nur einen vereinzelten, fast unzugänglichen Berg behaupten. Am folgenden Tage wurde auch dieser, so wie vier vom Feinde aufgeworfene Verschanzungen, nach heftigem Kampfe, von den russischen Truppen genommen. Die Bergvölker flohen in Verwirrung theils ins Gebirge, theils abwärts durch den Wald ihren Wohnungen zu, wobei sie dicht verfolgt wurden. So hielt auch ein Trupp von ungefähr 3000 Mann, der eine sehr feste und durch Verhaue geschützte Stellung einnahm, den Angriff der Russen nicht aus und wurde, mehr als 100 Todte auf dem Platz lassend, zerstreut. Auf russischer Seite wurden im Laufe dieser beiden Tage 1 Stabsoffizier und 9 Gemeine getödtet und 27 Gemeine verwundet; Kontussionen erhielten durch Steinwürfe 16 Gemeine. Im Ganzen wurden 53 Mann dienstuntüchtig gemacht.

(Peterss. Z.)

St. Petersburg, 27. Septbr. Die Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist, in Abwesenheit des Kanzlers Grafen Nesselrode, mittelst Ukases vom 2. September einstweilen dem wirklichen geheimen Rath Grafen Woronzoff-Daschkoff, Ober-Ceremonienmeister des kaiserlichen Hofes, anvertraut worden. — Der kaiserliche Gesandte bei der ottomannischen Pforte, Wirkliche Staatsrath Titoff, hat den St. Annenorden erster Klasse erhalten. — Vorgestern fand hier das Leichenbegängniß des Grafen Cancrin statt. Der Großfürst Michael wohnte sowohl der Trauerfeierlichkeit in der reformirten Kirche wie dem Zuge nach der Grabstätte bei. Dem Leichenwagen folgten ein Bataillon des finnländischen Garderegiments und 6 Geschütze; vor dem Sarge wurden die Orden des Verstorbenen, unter denen sich 10 Sterne befanden, von Obersten getragen. (Pr. B. Z.)

Aus Riga hier eingelaufene Briefe bringen die Nachricht, daß die Cholera in Liefland ausgebrochen sey und namentlich in und um Riga bereits manches Opfer gefordert habe. Die nächsten Berichte müssen ergeben, ob dieses Gerücht nicht etwa in der Bezeichnung der Krankheit zu weit gegangen, indem gleichzeitig aus Berlin gemeldet wird, daß in Berlin die Ruhr sehr drohend und tödtlich aufgetreten ist. (H. N. Z.)

Dänemark.

Aus Schleswig-Holstein vom 21. Sept. In Augustenburg haben glänzende Festlichkeiten zur Feier der silbernen Hochzeit Ihr. Durchl. des Herzogs und der Herzogin zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg am 18. September und den nächsten Tagen stattgefunden. Die Theilnahme, welche das durchlauchtigste Paar in der näheren Umgebung zu erwarten hatte, war eine Theilnahme des ganzen Landes durch die bekannten Vorgänge geworden, welche sich auf Anlaß des Unions- und Erbfolgevertrags der dänischen Stände ereignet hatten. Und in der That haben die Festtage von der Ergebenheit gegen unser Fürstenpaar ein redendes Zeugniß gegeben. Es waren nicht bloß die Landleute, Bauern und Pächter der augustenburgischen Besitzungen, auch nicht bloß die hier und in der Nachbarschaft wohnenden Beamten und Geistlichen, welche das silberne Hochzeitsfest nach ihren Kräften zu verherrlichen sich bemühten; es waren aus der Ferne, aus dem ganzen Königreiche und den beiden Herzogthümern, so wie auch aus dem Auslande, die geladenen Gäste zahlreich hierher gekommen, um ihre Verehrung dem hohen Paare zu bezeigen. (Hannöv. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Vor fünfzig Jahren gab es in den vereinigten Staaten von Nordamerika nur einen einzigen katholischen Bischof und fünf katholische Priester, welche in einigen Kapellen den Gottesdienst verrichteten. Im Jahr 1844 zählte man dagegen 21 Bischöfe, 1000 Priester, 700 Kirchen und ungefähr 500 Missionen. Dazu kommen noch 48 katholische Collegien, 21 Priesterseminarien, 36 weibliche Congregationen und 26 Hospitien für Waisenkinder. — Während der letzten 6 Jahre sind in England 54 neue katholische Kirchen erbaut worden; darunter einige, die an Größe den Tempeln der Staatskirche nicht nachstehen. In demselben Zeitraum sind 7 Klöster, 19 Frauen- und 9 Männerconvente gegründet worden. An

---

ward, zahlte die fünf Mark und hörte den langen, langen Beweis in lammfrommer Geduld mit an. Dachte er doch immer an die Seekönigin und die gefährdeten Reisekosten und nicht an die schweren Beschuldigungen, die ihm salbungsvoll an das Herz gelegt worden. Endlich war er frei. Er eilte nach dem Landungsplatze, aber der Dämpfer war längst in weiter Ferne.

Jetzt erst erreichte seine Verzweiflung ihre Höhe. O! es geschieht mir ganz recht, rief er, warum hab' ich auf den Schmeichelmund etwas gegeben. Da hat mir das verwettete Kleeblatt statt Glück eine schöne Bescherung gebracht. Die Kosten dahin, das Gepäck gefährdet, die Zeit versäumt. Glaube einer noch an diese mystischen Dinge.

Nicht viel hätte gefehlt, so wäre er das vierblättrige Kleeblatt in hundert und aberhundert Stücke zerrissen. Jedes was half's? Erzählte den Umstern seinen Freunden, bekämpfte sich mit ihnen im Kampf gegen die Vorurtheile und tröstete mit der nächsten Gelegenheit ab, ohne die Anlagen zuvor besucht zu haben.

Auf der ganzen Reise dachte er an nichts, als an die Täuschung des Kleeblatts, und so oft ihm die Seekrankheit Zeit ließ, unterließ er nicht, sein Mißgeschick immer wieder zu bejammern.

Nach einer außerdem sehr glücklichen Reise kommt er in New-York an. Sein erster Gang ist auf das Kaufhaus. Vor langer Weile nimmt er die Zeitung und was liest er auf der ersten Seite: Das schöne Dampfschiff Seekönigin ist mit Mann und Maus zu Grunde gegangen.

Da setzte er sich schnell an den Schreibtisch und meldete den Vorfall seinen Freunden in der Heimath. Das war ein Zufall, schrieben diese zurück. Er aber behauptet steif und fest, daß es doch Dinge gibt, die wir nicht begreifen und die nichtsdestoweniger da sind. (N. Kur.)

Klamnigfalliges.

(Anekdote.) Ein junger Mensch sagte: „Ich will die Flöte lernen, wenn ich's auch nicht sehr weit bringe, werde ich doch genug lernen, um wenigstens meinen Gesang auf diesem schönen Instrumente begleiten zu können."

Die Ankündigungen in den Zeitungen bieten oft sehr viel Interessantes. So meldet ein französisches Blatt, daß da und da „ein lustiges Zimmer für einen Herrn von zweiundzwanzig Fuß Länge und vierzehn Fuß Breite zu vermiethen sey." Und im „Dresdner Anzeiger" las man kürzlich: Eine Frau, welche schon seit 16 Jahren die Wäsche von einer Herrschaft hat, sucht, da ihr jetzt der Mann gestorben ist, noch mehr Wäsche, Nord- oder Stückweise. Naperes Wasserhausstraße Nr. 4, bei der Hausfrau.

zwei Millionen Werke katholischen Inhalts wurden in der Zeit gedruckt.

China.

Die Nachrichten aus China (Hongkong) reichen bis zum 27. Juni; Alle englischen Stimmen von dort, in Briefen und Journalen, klagen fortwährend über Hrn. Davis, den brittischen Oberbevollmächtigten und Gouverneur von Hongkong, welcher die junge Colonie mit Steuern überlaste, und dadurch, besonders durch die hohe Grundsteuer, das Leben daselbst theurer gemacht habe, als es in irgendeiner andern brittischen Besitzung ist. Hongkong ist als Freihafen erklärt, und doch ist die Einfuhr mehrerer Artikel, z. B. des Betels, besteuert worden. Die Folge dieser Maßregeln ist, daß nicht nur mehrere Handelshäuser, die von Makao nach Hongkong übersiedeln wollten, diesen Entschluß wieder aufgegeben, sondern daß auch 2 englische Firmen in den letzten drei Monaten ihre Commanditen von der Insel zurückgezogen, um sich auf Canton zu beschränken. So werde Hongkong, insofern es nicht bloß ein Militärposten, sondern ein Handelsplatz seyn solle, zu Grunde gerichtet. Hrn. Davis Vorwand für alle seine Steuerausschreibungen sind die Kosten der Polizei, und es läßt sich nicht läugnen, daß diese hoch erlaufen, denn Hongkong ist ein Sammelplatz von Diebsgesindel zu Land und zu Wasser. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=Paris, 4. Okt. Der Moniteur theilt die kgl. Ordonnanzen mit, durch welche die Hrn. Fabvier, Jard Panvillier, Laurens Humblot, Legagneur, Mednard, Poulze d'Ivoy, Baron Rörerer und Rousselin zur Pairswürde erhoben werden. — Nach der Gazette de Picardie haben gegen 40 Jesuiten das Haus zu Saint-Acheul verlassen und sich nach verschiedenen Richtungen hin zerstreut. Eine große Zahl derselben hat Frankreich verlassen. — Der König kam gestern Mittags in den Tuilerien an und kehrte um 5 Uhr nach St. Cloud zurück. — Der Herzog von Nemours veranstaltete gestern eine große Jagd bei Chantilly.

⊙London, 2 Oktbr. Carl Spencer starb gestern auf seinem Besitzthum zu Wiseton. — An dem Dampfboot „Celair," das aus Afrika nach Portsmouth zurückgekommen, wüthet ein verheerendes Fieber, und die strengsten Quarantainemaßregeln sind gegen dasselbe in Anwendung gebracht.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Okt. In dem weltberühmten mathematisch-mechanischen Institute von J. Ertel und Sohn dahier werden in den nächsten Tagen 3 für die Sternwarte von Mexiko bestellte astronomische Instrumente aufgestellt werden, die ausschließlich der, aus dem gleichfalls weltberühmten optischen Institute von Utzschneider und Fraunhofer hervorgegangenen Gläser und der Verpackung auf 9000 fl. zu stehen kommen. Dieselben bestehen: 1) aus einem Passageinstrument; das Fernrohr desselben hat ein achromatisches Objektiv von 96 Zoll Brennweite und 66 Linien Oeffnung, 4 astronomische Okulare zum Verschieben und ein Sonnenglas; 2) aus einem repetirenden tragbaren Vertikalkreis von 18 Zoll, mit einem Azimuthalkreis von 8 Zoll Durchmesser; der erstere durch 4 Nonien von 4 zu 4 Sekunden, der letztere durch einen Nonius von 10 zu 10 Sekunden getheilt; das Fernrohr desselben hat ein achromatisches Objektiv von 24 Zoll Brennweite, und 22 Linien Oeffnung, ein prismatisches Okular und ein Sonnenglas; 3) aus einem Aequatorialinstrument mit einem Stunden- und einem Deklinationskreise, durch zwei Nonien von 4 zu 4 Sekunden getheilt; der erstere gibt 4 Sekunden in der Zeit, der andere 4 Sekunden im Raum; das achromatische Fernrohr dieses Instruments hat ein Objektiv von 42 Zoll Brennweite und 38 Linien Oeffnung, drei astronomische Okulare, ein prismatisches, ein Kreis- und ein Rectifikationsmikrometer und ein Sonnenglas. (N. C.)

Straubing, 4. Oktbr. Heute Morgens ereignete sich in unserer Nähe ein Unglücksfall, bei welchem jedoch glücklicherweise kein Menschenleben zu Grunde ging. Ein Reisender, welcher gestern mit einem Fuhrwerke des Hrn. Höckerer von Viltshofen hier ankam, und noch 500 fl. auf die Post geschickt haben soll, wollte heute von hier über Wörth nach Regensburg reisen. Bei Kösnach, wo das Wasser über das Sträßchen ausgetreten, stieg der Reisende aus und der Kutscher wollte durchfahren, gerieth aber etwas seitwärts und konnte nur durch einen Sprung sich retten, während Kutsche und Pferde von den Wellen der Donau erfaßt wurden. Heute gegen 9 Uhr wurden hier die ertrunkenen Pferde und der vordere Theil des Wagens aufgefangen. Der hintere Theil desselben wurde bei Kösnach an's Land gebracht. (Voss.)

Den Grenzboten wird aus Stuttgart geschrieben: Lenau befindet sich noch immer in der Irrenanstalt zu Winnenthal, körperlich viel gesünder, als seit lange zuvor, aber geistig vollkommen zerstört; seine Freunde fürchten: unheilbar. Die einzige Hoffnung beruht darauf, daß er sich noch auf keine fixe Idee geworfen hat.

In den letzten Tagen wurde durch einige wachsame Beamte des Londoner Zollhauses bei drei Juwelenhändlern der Stadt ein großer Fang einzeschmuggelter römischer Cameen und französischer Emailleurarbeit in Ringen, Armspangen u. dgl. gemacht. Der Werth der confiscirten Pretiosen beträgt über 4000, und die Zolldefraudation über 1000 Pf. St. In den Büchern eines dieser Juwelenhändler, Namens Creuzer, fanden sich bezogene Waaren für 214,000 Fr. eingetragen, während er nur Zollscheine auf 10 Pf. St. vorzeigen konnte. Die Nachforschungen werden eifrig fortgesetzt.

Eisenbahnen.

London, 26. Sept. Die Eisenbahnankündigungen werden bald den ganzen Raum der Tagblätter in Beschlag nehmen; die „Times" von heute haben nicht weniger als sechzehn compreß gedruckte Riesenspalten solcher Annoncen. Die große Mehrzahl betreffen englische Schienenwege; die wenigen ausländischen erscheinen um so auffallender. Wer sollte glauben, daß ernstlich von einem „Great Southern Railway" die Rede ist, der an der Südspitze Afrika's von der Capstadt über Caledon nach Stellenbosch und Swellendam geführt werden soll? Für den „Royal North of Spain Railway" hat sich eine Direktion gebildet und zu der Madrid-Valencia-Eisenbahn, autorisirt durch Ordonnanz der Königin Isabella, wird an einem Kapital von 2,400,000 Pfund Sterling in 120,000 Actien zu 20 Pfund unterzeichnet; 80,000 dieser Actien sind für England reservirt; man deponirt zwei Pfund Sterling per Actie bei der Unterzeichnung; an der Spitze des provisorischen Comites steht der Marquis Winchester. — Die Bahn ist auf 99 Jahre concessionirt; die spanische Regierung stellt das Terrain zu dem Bau; Rails und Locomotive für die Bahn dürfen während 10 Jahren abgabenfrei eingeführt werden; die Compagnie kann ihren Tarif nach Belieben regultren; erst nach 40 Jahren soll eine Revision zulässig seyn, die jedoch den Ertrag nicht unter 15 pCt. bringen kann; überhaupt sind die Bedingungen, wie die Voranschläge des Ertrags, sehr lockend aufgestellt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Oktober. Consols 98¼.

Paris, 3. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 50 C.; 3 pCt. 83 Fr. 20 C.

Amsterdam, 2. Oktober. 2½ pCt 64¼; 3 pCt. 74¼; 4 pCt. 98¾; Spad 4½ pCt 99¾; Handels-Maatschappy 162½; Arn. 20½; port 3 pCt. 61½; 5 pCt Metall. 111¼

Frankfurt, 5. Oktober. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 78½; Bankaktien 1930; Integr. 59¾; Ard 24¾; Taunus Eisenbahn-Aktien 372 fl

Wien, 3 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 70½; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 8. Oktbr.: So lezti Fensterln«, Alpenscene von G. Seidel. Hierauf: „Das graue Männchen", Pantomime von Horschelt. Zum Beschluß: „Drei Jahrln nach'm letzta Fensterln«, Alpenscene von G. Seidel.

Donnerstag den 9. Oktbr.: „Die Puritaner«, Oper von Bellini.

Fremdenanzeige.

Den 6. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Klinggraff und Sander, Studenten von Heidelberg; Dr. Laube, von Leipzig; Graf v. Berzeichi aus Rußland; Stein, Banquier von Köln. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Rahden, Generallieutenant von Berlin; Bridgemann, Capitän aus England; Odry, Rentier von Paris. (Gold. Hahn.) HH. v. Schrenckenstuel, k. k. Appellationsgerichtsrath und v. Fischer, k. k. Landrechtssekretär von Innsbruck; Eisenmann, Professor von Straubing; Streppamer, Professor von Landshut; Kirchberger, Particulier von Amsterram; v. Winkler, Hauptmannsgattin von Eichstädt. (Gold. Kreuz.) HH. Kowatzig, Weishaupt, Raaber und Pfeil, Studenten von Heidelberg; Thurnau, Maler von Cannstatt; Hasler, Student von Zürich; Landohn, Doctor von Paris; Stockfleth, Stud. von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Sartorius, Prof. von Heidelberg; Klüpfel, Dr. von Augsburg; Stäudlin, Student von Erlangen; v. Felder, Gutsbesitzer von Forchant; Baron v. Sacken, aus Curland; v. Mayern, v. Proslieur und Mann, Studenten von Heidelberg; v. Fuchs, Oberstenswittwe von Amberg. (Stachusgarten.) HH. Malerhofer, Baumeister von Köln; Sachs, Kaufmann von Düsseldorf; Wolff, Privatier von Unterreth; Bücking, Privat. von Erlangen; Weis, Privat. von Altenhofen.

Gestorbene in München.

Johann Georg Siegmann, Flaschnergeselle von Kochendorf in Würtemberg, 22 J. alt; Wald. Brandner, d. Melberstrau von hier, 47 J. alt; Joseph Hänsler, b. Schuhmacher von hier, 64 J. alt; Anastasia Metzger, b. Kupferschmidswittwe von hier, 67 J. alt; Urs. Koll, Kammerlaquaisfrau von hier, 49 J. alt; Barth. Manhard, Maurer von hier, 49 J. alt; Theres Späth, Bäckerstochter von hier, 12 Jahr 7 Monat alt.

Bekanntmachungen.

1265. In der d. Js. erschienenen Zeitschrift, betitelt hundertjähriger Hauskalender für Zeit und Ewigkeit, worin der Einfluß der sieben Planeten, — — als Beispiel per sieben Sakramente benützt ist, findet man Seite 65 und 66 den unglücklichen Tod eines achtbaren Bauers mit beigefügten Nebenumständen, die seinen Namen leicht errathen lassen, in wenig verstreckter Andeutung als Strafe Gottes wegen Hochzeitbesuches dargestellt, sein Seelenheil mehr als in Zweifel gestellt; man ersucht daher den schreibseligen Verfasser, die Ruhe eines Todten, um den eine Wittwe und zwei verlassene Kinder trauern, nicht mehr durch solche entehrende Anklage zu stören.

Zwei Freunde des Verstorbenen T. l. g.

1263. Am Freitag den 31. Oktober l. Js. Vormittags 11 Uhr werden bei unterzeichnetem Amte die in dem ganzen Etatsjahre 1845/46 sich ergebenden Papierspäne öffentlich versteigert, und die näheren Bestimmnisse den Steigerungen eröffnet.

München den 4. Oktober 1845.

Königl. Hauptmünz- und Hauptstempelamt.

1259. (2b) **Bekanntmachung.**

Da die unterm 26. v. M. bei der königl. Gieß- und Bohrhaus-Verwaltung abgehaltene Verhandlung über die Lieferung von Kupfer und Zinn wegen zu hohen Preisen die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird die Verakkordirung der Lieferung von

434 Zentner Dronthemer Rosetten-Kupfer und
65 Zentner Bancas- oder englischem Lamm-Zinn

nochmals vorgenommen, und hiezu auf Dienstag den 14. d. Mts. Vormittags 10 Uhr Termin anberaumt, wozu Lieferungslustige andurch eingeladen werden.

Augsburg den 2. Oktober 1845.

1257. (c) Der merkwürdige große Ochs, ein Muster von Schönheit und Größe, und von ächt Schweizer-Rizi-Race, aus dem Kanton Schwyz stammend, ist in der neuerbauten Bude auf der Theresienwiese zu sehen. Eintrittspreise 12 und 6 Kreuzer. Ausschlagzettel besagen das Nähere.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anton Müller.

Edikt.

1240. (3c) Vom k. k. Landgerichte Schwaz wird auf Ansuchen des Herrn Johann Hueb, Bürger und Bäcker von Schwaz, als aufgestellter Erbsmassekurator der am 7. d. M. zu Rosenheim verstorbenen diesseitigen Gerichtsangehörigen Katharina geborne Huber, gewesene Ehegattin des Franz Serwald, Händlers und Söllners von Schwaz, hiemit bekannt gemacht, daß alle jene, welche an die gedachte Verlassenschaft der Franz Serwaldischen Ehegattin Katharina, gebornen Huber, aus was immer für einem Titel irgend eine Forderung zu stellen Willens sind, selbe bis zum **21. Oktober d. Js.** an welchem Tage 8 Uhr Vormittags unter einem auch Tagsatzung zum Versuche einer gütlichen Ausgleichung angeordnet wird, um so gewisser anher anzumelden und nachzuweisen haben, als widrigenfalls im Sinne des §. 813 und 814 des allgemeinen bürgerl. Gesetzbuches den Gläubigern, welche sich binnen dieser Frist nicht angemeldet haben, an die Verlassenschaft, wenn sie durch die angemeldeten Forderungen erschöpft seyn würde, kein weiterer Anspruch zustehe, als in so ferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Schwaz am 20. September 1845.

Kaiserl. königl. Landgericht.
Der k. k. Landrichter:
Margreitter.

Man pränumerirt auf die N. d. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 239.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 9. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Schauspielreglement. Köln: Der Literat Heinzen. Posen: v. Czarnecki †. — Sachsen. Dresden: Bericht der Deputation der ersten Kammer über die Dissidentensache. Leipzig. — Hannover. Hildesheim. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Lippe. Detmold. — Freie Städte. Hamburg. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. Riga: Beschwerden des liefländischen Adels über Begünstigung des Uebertritts zur griechischen Kirche. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Oktbr. Ihre MM. der König und die Königin und Se k. Hoh. Prinz Adalbert werden kommenden Montag aus Aschaffenburg in der kgl. Residenz eintreffen. Se. k. Hoh. Prinz Karl von Bayern ist noch nicht, wie die A. Ztg. irrig mittheilt, aus Berlin hier angelangt. Se. kgl. Hoheit wird erst Sonnabends erwartet. — Der Leibarzt Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, Professor und Director Dr. Gietl, hat (nach der A. Z.) von Sr. Majestät dem König das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, von einem überaus huldvollen Schreiben begleitet, zugesandt erhalten. — Se. Maj. der König hat sich unterm 29. Septbr. bewogen gefunden, dem Appellationsgerichtsrath J. Bapt. Stengel in Zweybrücken die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen; ferner den Assessor des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Georg Ad. Seuffert, zum Rath des nämlichen Gerichtshofes; den Bezirks- und Untersuchungsrichter an dem Bezirksgericht in Kaiserslautern, Goswin v. Hörmann, zum Rath des Appellationsgerichts der Pfalz, und zu der bei dem Appellationsgericht von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Staatsgerichts zweiter Classe zu Bayreuth, Karl Ferd. v. Spieß, zu befördern.

Aschaffenburg, 6. Oktbr. Ihre kk. MM. werden am nächsten Samstage 11. Okt. von hier nach München abreisen, das erste Nachtlager in Würzburg und das zweite in Weißenburg halten. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 5. Okt. Der hier anwesende Fürstbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, dessen Kirchsprengel sich auf einem Theil von österreichisch Schlesien erstreckt, wird dieser Tage in die Hände Sr. Majestät des Kaisers den Eid der Treue ablegen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 29. Septbr. Das durch k. Cabinetsordre vom 7. Juli bestätigte „Reglement für die königl. Schauspiele" ist nun im Druck erschienen. Es wird dadurch Manches, das bisher der Willkür überlassen war und daher oft zum Hader und zu allerlei Eifersüchteleien führte, an feste Ordnung gebunden. Auch unter Iffland's Verwaltung der Hofbühne bestanden Gesetze, und schon vor dem Amtsantritt des jetzigen Intendanten, des Hrn. v. Küstner, waren Entwürfe gemacht worden, die aber nicht zur Ausführung kamen. Ein Vorzug des Reglements liegt unter anderm darin, daß das Alterniren der Rollen eingeführt und der Entscheidung der General-Intendantur übergeben worden ist. Es wird dadurch einem der Kunst wie den Künstlern äußerst schädlichen Monopol gesteuert werden. (Kb. B.)

Berlin, 30. Sept. Dem Literaten Feodor Wehl, der neulich wegen Majestätsbeleidigung durch erste Instanz zu neun Monaten Festungsarrest verurtheilt wurde, ist es in Berlin sehr schwer gefallen, einen Advokaten zu finden, der seine Vertheidigung in der zweiten Instanz übernimmt. Die meisten lehnten es mit mancherlei Einwendungen ab. Der Justizcommissarius Martius soll sich endlich dereitwillig erklärt haben, Wehl's Vertheidigung zu übernehmen. (Düss. Z.)

Die Berliner Dissidenten glaubten der Einräumung der Werder'schen Kirche zu ihrem Gottesdienste bereits gewiß sein zu können, da nur die Bewilligung des Oberpräsidenten der Provinz noch fehlte. Diese ist aber absichtlich ausgefallen, „weil man sich nicht von dem Bedürfniß überzeugen könne, die beschränkte Räumlichkeit des bisherigen Versammlungslokals mit einer größeren zu vertauschen." (Berl. Z.)

Berlin, 3. Okt. Die jüdischen Reformer hielten gestern und heute im englischen Hause, nach ausgegebenem Programm, zum Neujahr ihren modern eingerichteten Gottesdienst. Sie beten bei Orgelspiel, erscheinen unbedeckten Hauptes, und haben in Bezug auf das Rituale Formen angenommen, die bis jetzt in der Synagoge noch nicht da gewesen sind. (N. K.)

Berlin, 4. Okt. Nach dem heutigen Militär-Wochenblatte ist Generallieutenant Graf zu Dohna, commandirender General des ersten Armee-Corps, zum Chef des 3ten Ulanenregiments, Generallieutenant v. Wrangel, commandirender General des 2ten Armee-Corps, zum Chef des 2ten Cürassierregiments ernannt, dem Oberst v. Radowitz, agg. dem Generalstabe, der Charakter als Generalmajor beigelegt worden. Oberst v. Wnuck, Commandant von Weichselmünde, und v. Odau, Commandeur des 2ten Garde Ulanen- (Landwehr-) Regiments erhielten als Generalmajor, Major Graf v. Wylich und Lottum als Oberstlieutenant mit der Reglementsuniform, den erbetenen Abschied mit Pension.

Köln, 30. Sept. Es wird noch erinnerlich seyn, daß der hiesige Literat Karl Heinzen sich einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzog, und steckbrieflich verfolgt wurde. Das Erkenntniß der correctionellen Kammer des königl. Landgerichts, das ihn „wegen Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit der Bürger gegen die Regierung durch frechen, unehrerbietigen Tadel und Verspottung der Landesgesetze und Anordnungen im Staate" zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilte, ist jetzt in Appellatorio bestätigt und der Steckbrief erneuert. (Barm. Z.)

Posen, 1. Okt. Ein junger Mensch zog vor einigen Jahren von hier weg, um sich dem Militärdienste zu entziehen, und begab sich nach dem Königreich Polen, wo er sich dem geistlichen Stande widmete; zum Priester geweiht ist er vor kurzem wieder hieher gekommen, und hat als solcher gottesdienstliche Handlungen verrichtet, was indessen die Militärbehörden nicht abhielt, ihn als „unsicheren Cantonisten" einzuziehen, ihn als Ulanen einzustellen und zur Fahne zu verpflichten. Der Erzbischof soll sich an Se. Maj. gewendet haben, um den jungen Geistlichen vom Militärdienst zu befreien. — Die hiesigen Landwehroffiziere haben auf allerhöchsten Befehl schriftlich versprechen müssen, sich bei keinen Petitionen, Protestationen, öffentlichen Erklärungen u. d. gl. mit ihrer Unterschrift zu betheiligen, um eventuell als Militärs die etwa darin ausgesprochenen Grundsätze später nicht bekämpfen zu müssen. Bekanntlich wird die Landwehr nur bei Mobilmachung des Heers und von Zeit zu Zeit zu Uebungen unter die Waffen berufen. — Vor einigen Tagen starb auf seinem Landgute der letzte Großmürdenträger der ehemaligen Republik Polen, Herr v. Czarnecki, Großkronvorschneider unter der Regierung des letzten Königs von Polen, Stanislaus August Poniatowski, in einem Alter von 90 Jahren. Auf seinen ausdrücklichen Wunsch ist er mit allem seiner hohen Würde gebührenden Pomp begraben worden; der hiesige Erzbischof v. Przyluski und der Weihbischof Dombrowski fungirten dabei. — Die Nachricht von der Abtretung zweier Kreise

Geschichte einer Deportirten. *)

Das Dorf Narton, der Geburtsort unserer Heldin, liegt in der Grafschaft Suffolk und besteht aus einer einzigen Straße. Kämet ihr in die wattige, einsame Bergschlucht, in deren Mitte es ruht, ihr würdet nicht ahnen, in der Nähe von Menschenwohnungen zu seyn, und geht ihr des Nachts durch seine öde Gasse, so verfolgt euch ein ermüdender, unermüdlicher Dröhnen; das ist das Meer, das in der Ferne grollend den vergeblichen Angriff auf England, seinen mächtigen Bezwinger, immer und immer erneut.

In der Nähe Narton's münden der Stour und der Orwell. Zwischen diesen und dem Dorfe liegt eine große Ebene, die wegen ihrer Fruchtbarkeit berühmt ist und Wolfsettel heißt, von einem sächsischen Herzog dieses Namens, der daselbst den Dänen eine blutige Schlacht geliefert hat. Es scheint, daß Menschenblut den Boden außerordentlich düngt, oder daß Gott die Leiden, die unser Geschlecht sich selbst bereitet, uns mit Wohlthaten vergelten will, denn fast alle Schlachtfelder sind, wie jenes, durch den Reichthum ihrer Erzeugnisse berühmt geworden. Dieses Land wird seit einem Jahrtausend von einem Geschlecht von Pächtern bebaut, die größtentheils unmittelbare Sprößlinge der dänischen Eroberer sind: langes, blondes Haupthaar wallt um die Schultern dieser riesigen Menschen, die vom Morgen bis zum Abend mit unbeschreiblichem Ernste ihre Pferde durch eine Furche vor einem andern führen. Thiere und Menschen gleichen hier einander; beide sind muskulös, gigantisch, und die reiche Mähne der einen flattert im Sturmwinde neben dem langen Haar der anderen. Der Dialekt dieser Bauern gehört einer andern Zeit und einer anderen Welt an. Wenn das Pferd eine Furche beendet hat, scheuen sie „Wurrah!" als ging es zum Kriege; wenn es eine neue ziehen soll, rufen sie „Wurrih!" Die starken nordischen Kehllaute werden aus den kolossalen Kehlen dieser Leute auf eine Weise hervorgeschossen, die ihre Sprache für den Engländer aus London so unverständlich macht, als die der Karaiben. Oft sieht man auf dem Rücken jener Pferde ein kleines sächsisches Mädchen mit blondem Haar und zarter Haut, dessen nackte Beinchen sich in der Mähne verlieren. Ueberhaupt reiten dort die Frauen ohne Sattel, und bei den vielen Gefechten zwischen den Schmugglern und den Küstenwächtern sieht man, oder vielmehr sah man sie — denn diese Sitten sind im Erlöschen — entschlossen den kurzen Degen oder die Pistole des Matrosen führen. Die Namen wie die Bewohner dieser Gegenden: North-Folk (Norfolk), South-Folk (Suffolk), East-Saxon (Essex) sind noch heute nicht weniger nordmännischen Elementen gemischt, und die Crakall's, Catchpole's, Wetmanell's, Springtree's haben sich Jahrhunderte erhalten, ohne von den Beaulieu's und Courcy's (Churchill's) verdrängt zu werden.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts glaubte man noch an eine alte Sage, die von dem ersten und höchsten Felsen jener Küste, dem Lawrence-Cliff, ging. Die Küstenwächter, meist Irländer, die den vielen Schmugglern der Gegend auflauerten, hatten nicht wenig

*) Aus dem Mex. f. Lit. d. Ausl. nach The history of Margaret Catchpole, a Suffolk girl (Lond. 1845), einem Roman aus dem Volke, dessen Inhalt authentisch ist und durch Zeichnungen und Urkundliches erläutert wird. Die Fassung des Romans ist eine englischen Verfassers, der Hrn. Richard Edwards. Für unsere Leser, denen wir im Feuilleton schon einen kurzen Abriß dieser Geschichte mittheilten, wird diese ausführliche Darstellung ein gespanntes Interesse darbieten.

unsrer Provinz an Rußland hat hier nie den geringsten Glauben gefunden, und ihn auch nicht verdient. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 2. Okt. Am 30. Septbr. ist der Bericht der in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten gewählten außerordentlichen Deputation der ersten Kammer, enthaltend die Begutachtung des Decrets, die Dissidenten betreffend, eingegangen, worin es unter Anderm heißt: „Die Staatsregierung hat, wie aus dem Decret selbst hervorgeht, es für angemessen geachtet, für den Augenblick mit Vorlegung eines zur definitiven Regulirung jener hochwichtigen Angelegenheit bestimmten Gesetzentwurfs noch Anstand zu nehmen und statt dessen nur Vorschläge zu einem Interimisticum vorzulegen. Die erste und nächste Pflicht der unterzeichneten Deputation wird also seyn, der Kammer ihr Gutachten über die Frage darzulegen, ob überhaupt ein Interimisticum sich als rathsam darstelle. Sie kann diese Frage nur bejahen. Offenbar ist der Gegenstand selbst zur Abfassung eines definitiven Gesetzes im gegenwärtigen Augenblicke noch nicht reif. Die Gründe für diese Behauptung sind in der Decretsbeilage sub A. ausführlich dargestellt und für den wichtigsten und vorzüglichsten hält die Deputation den Umstand, daß die Dissenter ein ausführliches Statut, worinnen sie sowohl ihre Glaubenslehren als auch die Verfassung der zu gründenden Kirche entwickeln, erst vor sehr kurzer Zeit übergeben haben, so daß eine Prüfung desselben von Seiten der politischen sowohl als der theologischen Behörden bis jetzt nicht möglich gewesen ist. Daß aber eine solche Prüfung einem definitiven Beschlusse vorausgehen müsse, stellt sich von selbst als nothwendig und unerläßlich dar. Dessenungeachtet ist auf der andern Seite nicht zu verkennen, daß der lebhafte Eifer, welchen die Genossen der neuen Lehre an den Tag legen, daß selbst die laut erklärte Theilnahme theils für, theils wider dieselben, wie sie sich unter einem großen Theile der protestantischen Bevölkerung Sachsens ausgesprochen hat, daß endlich die factischen Vorschritte, welche in dieser Angelegenheit bereits geschehen sind und die hier nicht einzeln erwähnt zu werden brauchen, da sie sämmtlichen Mitgliedern der Kammer zur Genüge bekannt sind, ein längeres Zuwarten nicht gestatten, sondern zu einem Eingreifen in den Gang der Ereignisse auffordern. Ist dieß nun richtig, wie es die Deputation allerdings für richtig hält, so rechtfertigt sich hieraus auch, wie einerseits das Bedenken der Staatsregierung, jetzt schon mit einem förmlichen Gesetzentwurfe hervorzutreten, so andererseits ihr Entschluß, den factischen Zustand der Dinge für jetzt, und bis es möglich seyn wird, eine definitive Anordnung zu treffen, wenigstens vorläufig in dem Maaße zu ordnen, daß nicht der sich selbst überlassene Strom der rasch aufeinander folgenden Thatsachen Unordnungen herbeiführe und Unheil anrichte, und eben dieser unerwünschte Gang der Dinge kann und soll durch ein Interimisticum verhütet werden. Die Deputation hofft daher die Zustimmung der Kammer zu der Erklärung, daß unter den angedeuteten Umständen die Feststellung eines Interimisticums wünschenswerth, rathsam und selbst nothwendig sey. Sie benutzt aber auch diese Veranlassung, um auf einen Punkt der Beilage zu dem allerhöchsten Decrete näher einzugehen, auf jenen nämlich, wo die Staatsregierung sich darüber verbreitet, daß sie in ihrem bisherigen Verfahren ihre verfassungsmäßigen Befugnisse entweder gar nicht überschritten habe, oder daß doch, wenn ja hin und wieder ein solches Ueberschreiten stattgefunden haben sollte, selbiges durch den Drang der Verhältnisse unumgänglich nothwendig gemacht worden sey. Wir sind es der Wahrheit schuldig, unsere vollkommene Ueberzeugung auszusprechen, daß von der Staatsregierung bei dem, was sie in dieser Sache gethan und angeordnet hat, so weit es irgend zu unserer Kenntniß gekommen, in keiner Beziehung die verfassungsmäßigen Grenzen ihrer Gewalt überschritten worden sind, so daß es also einer Rechtfertigung in dieser Hinsicht durchaus nicht bedarf. Der allgemeine Ausdruck dieser unserer Ueberzeugung dürfte aber um so mehr für genügend zu achten seyn, da durchaus keine Beschwerde gegen die Regierung wegen Ueberschreitung ihrer Befugnisse vorliegt, vielmehr eher darüber geklagt worden ist, daß sie nicht Alles bewilligt habe, was zu bewilligen sie wohl berechtigt gewesen wäre — Klagen, auf welche wir hier schon deßhalb nicht näher eingehen können, weil sie keinesmegs in Form von Beschwerden an die Kammer gebracht worden sind, noch in diesem Maaße an solche gebracht zu werden sich eignen dürften."

(Leipz. Z.)

Leipzig, 1. Okt. Der katholische Kirchenbau schreitet rüstig vorwärts: das Schiff der Kirche, der Chor und die beiden Sacristeien sind schon bis zu den Fenstern in die Höhe gestiegen; auch die Grundmauern des Thurms sind bis zum Sockel vollendet. Die katholischen Meßfremden haben nicht unbedeutende milde Spenden zum Baue des Gotteshauses geopfert. (A. Postz.)

Hannover.

Hildesheim. Der hochwürdige Bischof von Hildesheim hat, dem „Katholiken" zufolge, ein Rundschreiben vom 16. v. M. an die Diöcesangeistlichkeit erlassen, worin sie aufgefordert wird zur Aufhebung des Mangels rücksichtlich eines guten Katechismus in der Weise zu wirken, daß einsichtsvolle Katecheten die Bearbeitung eines zeitgemäßen Katechismus übernehmen und binnen Jahresfrist beenden möchten; der besten Arbeit bestimmt das hochwürdige Domcapitel hundert Thaler in Gold.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 3. Oktbr. Während für die heutige Sitzung der Orientalisten als Tagesordnung festgesetzt war: 1) Vortrag des Professors Haßler aus Ulm: das Stammbuch des Adam Olearius; 2) Mittheilungen des Professors Wüstenfeld aus Göttingen über die von ihm entworfenen Stammtafeln der arabischen Völkerschaften, und 3) weitere Mittheilungen von den Professoren Fleischer aus Leipzig und Neumann aus München, enthaltete in der heutigen Sitzung der Philologen und Schulmänner zuerst der Professor Hermann aus Göttingen eine glänzende Improvisation über die Gruppe des Laokoon. Seine Ansicht: die Gruppe stamme aus der Zeit nach August, unterstützt durch alle Kunst des Scharfsinns und der Gelehrsamkeit, fand namentlich einen tüchtigen Bestreiter in der Person des Professors Welz von Tübingen, welcher die alte Winckelmannsche Ansicht von der Fertigung der Gruppe in der macedonischen Zeit vertheidigte, und dem sich die Professoren Bergk und Ritschl von Marburg und Bonn mit einigen Bemerkungen anschlossen. Wahrhaft dramatisch aber wurde die Verhandlung und die Aufmerksamkeit des Publikums zum wärmsten Interesse gesteigert, als Geheimerath Creuzer von Heidelberg jünglingsrüstig nach der Tribüne eilte und mit unvergleichlichem Humor ebenfalls zur Bestreitung der Hermann'schen Ansicht sprach. Ein nochmaliges Hin und Wider folgte, worauf Creuzer vom Präsidium ersucht wurde, das Schlußwort in der (freilich durch die Discussion nicht ausgetragenen) Sache zu sprechen. Diesem folgten die Verhandlungen über die Wahl des Orts der Zusammenkunft im nächsten Jahre. Außer Jena waren noch Halle, Berlin, Braunschweig und Göttingen in Vorschlag gewesen; aber die Commission gab aus von ihr entwickelten Gründen Jena den Vorzug und die Versammlung stimmte ihr bei. Eine Zwischenverhandlung veranlaßte auch, außer der Anzeige eine Menge von literarischen Geschenken, welche der Bibliothek des fleißigen Gymnasiums zuzuwenden beschlossen wurde ꝛc., der Antrag des Semmarvorstehers Curtmann von Friedberg: den Artikel der Statuten, welcher von der Befähigung handelt, Vorträge anzumelden und abzuhalten, zu erweitern und diese Befähigung auch auf Reallehrer auszudehnen (gegenwärtig haben dies Recht blos Universitäts- und Gymnasiallehrer), sowie die Berathung darüber vor Anhörung weiterer Vorträge vorzunehmen. Er ward in seinem letzten Theile abgelehnt und kam so in seinem ersten Theile gar nicht zur Berathung. Vorträge hielten dann noch: Professor Gerlach aus Basel über die richtige Auffassung der römisch-deutschen Geschichte und Dr. Köchly aus Dresden über das zweite Buch der Ilias, mit Rücksicht auf Lachmanns Forschungen. Dieser letztere Vortrag gab dem anwesenden Professor Lachmann aus Berlin Anlaß, dem durch Köchly, einen offenbar sehr begabten jungen Mann, Gebotenen noch Interessantes zuzufügen. Morgen soll die — letzte — Sitzung schon um 8 Uhr Vormittags beginnen. Die Höhezahl der Anwesenden möchte wohl in der heutigen Sitzung erreicht gewesen seyn, denn Nachmittags reisten bereits einzelne ab. Unter den heute Anwesenden bemerkte man auch Geheimerath Böckh aus Berlin, der unserer Hofkapelle und dem Dilettantenmusikverein für ihre trefflichen Leistungen im gestrigen Abendconcerte seinen und der Gesellschaft Dank aussprach. Interessen sind doch auch die Sectionen mittlerweile in Thätigkeit gewesen, und eine Frucht derselben war, daß Professor Forchhammer von da in die Sitzung der Philologen und Schulmänner den Wunsch mitbrachte: die Jugend möglichst in mündlichen Vorträgen zu üben. Auch eine andere Saite, jedoch nur als von Einzelnen, nicht vom Verein als solchem, unterstützt, klang an in der Angelegenheit des Vereins, der sich hier für die Besserung der Lage der Christen im Orient schon seit längerer Zeit gebildet hat. Zunächst eine Frucht des für alles Schöne und Gute begeisterten geh. Regierungsraths Weck dahier, schließen sich ihm alsbald die Professoren Ewald aus Tübingen, Rödiger aus Halle, Neumann aus München und Klumpp aus Stuttgart an, und das Verzeichniß ist zur etwanigen Aufnahme noch weiterer Namen beim Secretariat niedergelegt. Heute Abend findet große Vorstellung der Oper „die Jüdin" im großh. Hoftheater statt. Als Curiosum möchte anzuführen seyn, daß der hier bestehende Verein zum Schutz der Singvögel „In Betracht des Zusammentreffens so vieler Männer, welche auch für den ethischen Zweck seines Vereins wirksam seyn können," sämmtliche auswärtige Mitglieder gegenwärtiger Versammlung zu Ehrenmitgliedern ernannt hat.

(A. Z.)

Darmstadt, 4. Oktbr. Heute hielten die deutschen Philologen und Schulmänner ihre vierte und letzte Sitzung. Zuerst sprach Dr. Schödler aus Worms über die Chemie als bildenden Moment des Gymnasialunterrichts, woran namentlich Archivdirektor und Oberschulrath Dr. Friedemann aus Jestetten interessante Bemerkungen knüpfte. Der darauf folgende Vortrag des Professors Döderlein aus Erlangen betraf Erklärungen schwieriger homerischer Wörter und fand namentlich im Gymnasiallehrer Hainebach aus Gießen einen thätigen Bestreiter. Hieran schloß sich ein Vortrag des zweiten Präsidenten, Dr. Wagners von Darmstadt, über die Gränzen der Rede- und Lehrfreiheit in Athen, wobei ein in dem Vortrag enthaltener Angriff

---

dazu beizutragen, jene Schreckensgesichte im Volke lebendig zu erhalten, denn kein Mensch ist abergläubischer, als ein Irländer. Die Regierung verwendete sie indeß gern zur Küsten-Polizei, denn sie waren tapfer, thätig und wachsam; ihre Lebhaftigkeit, ihre Lust, die derjenigen der Wilden gleichkam, machten sie den Zeloten der Zollhäuser furchtbar. Sie trotzten Wind und Wetter, und selbst für den Paß rächten sie sich nicht, den ihr trauriges Gewerbe ihnen zuzog. Sie liebten sich tödten und tödteten mit unerschütterlichem Gleichmuthe. Die Bauern, die die Schmuggelei liebten, vertrugen sich dennoch zuweilen recht gut mit den Irländern, zumal wenn diese sich an ihren Tisch setzten und ihnen Wundergeschichten erzählten, z. B. daß auf der Küste von Bawsey-Cliff eine Legion Geister hause, daß dies die Schatten früherer Schmuggler wären und ihre Erscheinung Schlimmes bedeute. Sie verschwänden zuweilen im Sande, und der Wächter, der es wage, ihnen zu folgen, werde unsichtbar von der Erde verschlungen und kehre nie wieder. Die Irländer erzählten zu gut, und ihre Zuhörer waren zu leichtgläubig, als daß die Spukgeschichten sich nicht in den Gemüthern hätten festsetzen sollen. Der natürliche, aber höchst merkwürdige Grund war folgender:

Auf dem Gipfel des Bawsey-Cliffs stand eine unscheinbare Hütte und neben ihr ein kleiner Baumgarten, der mit einer steinernen Mauer eingezäunt war. Innerhalb der Mauer befand sich ein Brunnen ohne Geländer und von großem Umfang, der durch nichts auffiel, als durch die Breite des Wassereimers und die Dicke des Taues, an welchem dieser befestigt war. Auf dem Rande des Brunnens lagen Haufen von Scherben und zerbrochenem Glas, die den Zugang verhinderten. Diese Vorsicht war nicht ohne Grund, denn etwa zwölf Fuß von der Oberfläche des Bodens öffnet sich in der steinernen Wand des Brunnens ein plattgetretener Bogengang, der in eine ganz eigenthümliche Höhle führt, die lange Zeit in der ganzen Gegend unbekannt war und eine Raritätenmerkwürdigkeit derselben bildet. Wasser, das sich aus dem Brunnen unter der Erde einen Weg nach dem Meere zu bahnte, hatte diesen Gang ausgehöhlt. Die Schmuggler benutzten diesen Wink, leiteten das Wasser ab, wölbten den Gang und machten in die Wölbung ein Loch, das in den Schornstein der Hütte führte und auf diese Weise den Rauch der Heizung mit dem der Hütte vermischte. Endlich hatte man das Gewölbe mit Geräthen und Lebensmitteln versehen, so daß es für einige Zeit zum Aufenthalt dienen konnte. Hinein gelangte man durch den Brunnen, das heißt, in dem Eimer, den eine Fremdenbande, entweder der Bauer, der in der Hütte wohnte, oder dessen Frau, ausheilt, sobald er an dem Eingang der Grotte angekommen war. Die Mauer verstellte den Brunnen vor denen, die von der Meereshöhe aus den Bawsey-Cliff besuchen, und ein Schmuggler, wenn er hart verfolgt wurde, schwang sich in den Eimer, zog ihn durch sein eigenes Gewicht herunter, konnte, falls er mit einem Unterhalen versehen war, denselben wie einen Anker in den Eingang des Gewölbes werfen und auf diese Weise durch einen Sprung allen Nachforschungen entfliehen. Das zauberhafte Verschwinden der Schmuggler hatte sich so oft wiederholt, daß von Racton bis Jsmich, dem Hauptort der Gegend, der Spuk auf dem Bawsey-Cliff ein Glaubensartikel wurde.

(Fortsetzung folgt.)

auf Forchhammer, als Vertheidiger des den Sokrates zum Tode verurtheilenden athenischen Gerichts, die Darlegung seiner Ansicht vom Angegriffenen zur Folge hatte, der aber in den Professoren Preller von Jena und Vömel von Frankfurt a./M. neue Gegner erstanden. Bald nach dem Beginn der Sitzung hatte Geheimerrath Kreuzer von Heidelberg den Dank der Versammlung gegen Staatsregierung und Stadt ausgesprochen, und dies ganz in seiner lebhaften, liebenswürdigen Weise behandelt. Zum Schluß sprach dann noch der zweite Präsident passende Worte. Der ganzen Sitzung hatte Se. k. H. der Prinz Karl von Hessen mit großer Aufmerksamkeit im Versammlungssaale beigewohnt. (Schw. M.)

Fürstenthum Lippe.

Detmold. Die Gesetzsammlung für das Fürstenthum Lippe veröffentlicht den zwischen der Regierung desselben und der fürstlich Thurn- und Taxisschen Generalpostdirektion durch Commissarien abgeschlossenen und beiderseits mit höchster Ratification versehenen Postvertrag. Es werden dadurch sämmtliche das Land berührende Posten unter eine Verwaltung gestellt. Der Vertrag ist auf 25 Jahre abgeschlossen und mit dem 1. Oktober d. J. in Kraft getreten. Hiernach ist dem Fürsten von Thurn und Taxis die Nutzung des Postregals und die Verwaltung sämmtlicher Posten im ganzen Fürstenthum übertragen, jedoch sind dem Fürsten zur Lippe alle aus dem Postregal fließenden hoheitlichen und landesherrlichen Rechte vorbehalten. Zum Zweck der Oberaufsicht ist die fürstlich lippesche Regierung, sowohl aus Anlaß erhobener Beschwerden, wie aus eigener Bewegung, befugt, alle ihr dienlich scheinenden Maßregeln zu treffen, namentlich durch abzuordnende Commissäre die Post-Bureaus zu untersuchen, alle auf die Post Bezug habende Urkunden und Akten sich zur Einsicht vorlegen und zur Ueberwachung der Geschäftsthätigkeit sämmtlicher Postbeamten im Lande die gutdünkenden Anordnungen ergehen zu lassen.

Freie Städte.

Hamburg. Am 2. Oktober wurde in Hamburg auf dem Platze des alten Rathhauses unter großer Feierlichkeit der Grundstein zu dem Versammlungs-Gebäude der Hamburger patriotischen Gesellschaft gelegt. (H. B.)

Frankreich.

Paris, 4. Oktbr. Am 1. ist der Herzog von Montpensier an Bord des Gomer, von Malta kommend, in Toulon eingetroffen. — Die Angaben nordamerikanischer Blätter über die Wegnahme des argentinischen Geschwaders vor Montevideo durch das englische und französische Geschwader scheinen voreilig gewesen zu seyn, denn am 26. Juli befanden sich die beiden Gesandten noch in Buenos-Ayres.

Der Algerische Moniteur vom 25. Sept. meldet die Ankunft des Hrn. Bernet, Untergouverneurs der Bank von Frankreich. Der Zweck seiner Reise ist die Ausführung des Kammerbeschlusses in Betreff der Errichtung eines Comptoirs in Algier. Im Lande war es nichts weniger als ruhig, trotz der Strenge, welche die Regierung gegen die Friedensstörer in Ausübung bringt. Der gefangene Scherif Mohammed Ben-Hamed und sein Mitschuldiger waren, durch kriegsgerichtlichen Spruch als Aufwiegler zum Tod verurtheilt und am 22. September hingerichtet worden. Die Aufstände haben aber darum nicht aufgehört. General Marey war mit den Dira- und Wannugastämmen beschäftigt, und über General Bourjolly, der gegen die Flittas zu Felde lag, hatten sich die bedenklichsten Gerüchte verbreitet. Das amtliche Organ enthielt freilich darüber nichts, allein es bemerkt blos, daß neue Nachrichten von General Bourjolly nicht angelangt seyen, und durch Privatcorrespondenz hatte man erfahren, daß es am 22. Sept., nach mehreren vorausgegangenen leichteren Gefechten, zu einem erbitterten Treffen gekommen war, in welchem der Oberst Berthier auf dem Platze blieb. Ueberhaupt sollen in diesen verschiedenen Kämpfen über 50 Mann getödtet und eine ungleich größere Zahl verwundet worden seyn. Der berüchtigte Bu-Maza wird als Urheber auch dieses Aufstandes genannt. Endlich findet auch in der Gegend von Alemsau eine Schilderhebung statt, wobei Abd-el-Kader die Hand im Spiel zu haben scheint.

Nach Berichten aus Algier vom 30. Septbr. hatte eine Colonne von 450 Mann, theils Reiterei, theils Fußvolk, einen Kampf gegen 5000 Reiter zu bestehen. Jene sind fast alle mit den Waffen in der Hand gefallen. Ein Scheck des Traragebirgs hatte sie, unter dem Vorwand, ihnen zur Auslieferung Abd-El-Kaders behilflich zu seyn, in einen Hinterhalt gelockt.

Kirchenstaat.

Berichte aus Triest melden, daß Se. kais. Hoh. der Erzherzog Friedrich, auf die erste Kunde, die er über die in Rimini ausgebrochenen Unruhen erhielt, drei Kriegsschiffe an die Küste der Romagna beordert hat, um daselbst zu kreuzen und auf die Flüchtlinge zu fahnden. Noch zwei Schiffe sollten zu gleichem Zwecke folgen. Die österreichischen Truppen am Po haben noch keine Bewegung gemacht und diese dürfte jetzt auch ganz überflüssig geworden seyn, um so mehr, als es sich herausgestellt hat, daß die Rebellen nicht die geringste Unterstützung im Lande fanden. (A. Z.)

Die zuverlässigsten Nachrichten aus Rimini melden, daß die öffentliche Ruhe daselbst nicht mehr gestört wurde und alles zur gewohnten Ordnung zurückgekehrt war. Die Flüchtlinge hatten den Weg nach Borgo S. Sepolcro eingeschlagen, in der Hoffnung, nach Livorno zu gelangen und sich dort mit dem in Rimini geraubten Gelde einzuschiffen. In Folge der Entfaltung beträchtlicher Streitkräfte von Seite der Regierungen zu Forli, Faenza und Imola hatten diejenigen, welche Banden bildeten, sich aus dem Kirchenstaate hinweg auf das toscanische Gebiet gezogen, ohne nach den erlittenen Verlusten wieder einen Einfall in den Kirchenstaat zu wagen. Eine von diesen, an hundert Köpfe stark, sah sich durch die mobilen Colonnen von Sarsina und Civitella genöthigt, am Vormittag des 2. Oktbr. ihre Waffen und Munition dem Commandanten der großherzoglichen Truppen auszuliefern, und wird jetzt nach Rocca S. Casciano reportirt. In Bologna, wie in Ancona, Macerata, Fermo, Loreto, Perugia, hatte das Attentat von Rimini nicht nur keine Störung der Ordnung, sondern vielmehr Mißbilligung hervorgerufen. Ueberall herrschte Ruhe, und selbst bei den öffentlichen Schauspielen hatte sich nicht die mindeste Unordnung kundgegeben. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 2. Okt. Drei ehemalige Angehörige der Staatskirche ließen sich dieser Tage als katholische Priester ordiniren. Zwei weitere Geistliche der Staatskirche haben ihren Uebertritt angemeldet. Ein belgisches Blatt behauptet, die staatskirchliche Gemeinde in Bridgewater habe kürzlich durch ihre eigenen Geistlichen von dem katholischen Bischofe des Bezirks einen katholischen Priester erbeten, der nun in einem Privathaus Messe lese. Ein anderer protestantischer Geistlicher habe sich zu seiner eigenen Unterweisung einen Priester erbeten.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 20. Sept. Der Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, ist zum Chef des Husarenregiments von Alexandria ernannt worden, welches hinfort den Namen des Fürsten führen wird. — Zu Moskau ist der Generaladjutant und General der Infanterie, Alexander v. Neidhardt, am 6. Sept. im 61sten Lebensjahre gestorben. — In Simbirsk fand am 4. Sept. die Enthüllung des auf kaiserl. Befehl dem Historiker Karamsin errichteten Denkmals bei angemessener Feierlichkeit und in Gegenwart vieler Zuschauer statt. — Auf Vorstellung des Generaladjutanten Lütke beim Ministercomité und auf Grundlage eines desfallsigen Beschlusses dieses Comités hat der Kaiser ein Gesuch um Gründung einer geographischen Gesellschaft genehmigt, die von den Gründern eingereichten temporären Statuten bestätigt und der Gesellschaft 10,000 Silberrubel jährlich aus dem Reichsschatze verliehen. (R. Bl.)

Riga. Der von der Regierung begünstigte Uebertritt vieler Individuen zur griechisch-orthodoxen Kirche hat dem Adel und der Geistlichkeit Livlands zu gemeinsamen Beschwerden Veranlassung gegeben. Auf einer Synode der livländischen Prediger in dem Städtchen Walk beschloß man, die Oberbehörde in St. Petersburg um Abwendung der Gefahr zu ersuchen, und einigte sich mit dem Adel, um zu solchem Zweck eine Deputation nach der Hauptstadt zu schicken. Auf der andern Seite traf der Gouverneur Fürst Golowin die Anordnung, daß die zur griechischen Kirche Uebergetretenen in allen Städten Livlands aufgenommen werden müssen, daß Bauern, welche sich wegen Aufnahme in die schleunig organisirten Gemeinden von ihren Wohnsitzen entfernen, von ihren Grundherren zu beurlauben sind, und daß Prediger und Gutsbesitzer, welche die Bauern an Ausführung ihres Uebertritts hindern, strenge Ahndung zu gewärtigen haben. — Einem kaiserlichen Befehl zufolge, werden in allen Handels- und Kaufanstalten der Ostseeprovinzen die russischen Maße und Gewichte eingeführt. — Nach Hamburger Blättern soll in Riga die Cholera ausgebrochen seyn. (A. Z.)

Während des diesjährigen kaukasischen Feldzugs fielen 3 Generale, 6 Obersten und Oberstlieutenants, 20 andere Stabsoffiziere und gegen 200 Offiziere. Den Verlust an gemeinen Soldaten schätzt man auf 10,000 bis 12,000. Die ganze Armee soll in sehr schlechtem Zustande seyn, auch Hunger und Krankheiten haben ihr bedeutend zugesetzt. Die in diesem Jahr unternommenen Operationen kann man als gänzlich verunglückt ansehen, da die mit vielem Verlust erkämpften Posten alle wieder verlassen wurden, und man nirgends eine Garnison zurückließ. Es scheint daher sehr wahrscheinlich, daß man, nach diesen mehrjährigen fast stets unglücklichen Versuchen der Expeditionen ins Innere, nun vielleicht wieder davon abstehen und sich wie früher auf ein bloßes Absperrungs- und Einschließungssystem beschränken wird. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 5. Okt. Hr. Berriat-Saint-Prix, Mitglied der Akademie der moralischen und polit. Wissenschaften, Section der Gesetzgebung, Prof. und Dekan der Rechtsschule zu Paris, Verfasser mehrerer geschätzter juristischer Werke, die zum Theil in fremde Sprachen übersetzt worden sind, starb gestern Morgens nach kurzer Krankheit, 77 Jahre alt. — Der Erzbischof von Toulouse hat von Sr. Heil. Papst Gregor XVI. als besonderes Zeugniß der Hochschätzung eine große Medaille mit dem Bildniß S. Heil. und großes Crucifix von Ebenholz und

Literatur.

(Nagels Zinstabellen von ½ — 6 Prozent. 2te verm. Auflage. Wohlersche Buchhandlung in Ulm.) Der Gebrauch dieser Tabellen gewährt allen denen, welche das Rechnen nicht zur Aufgabe ihrer Berufsthätigkeit gemacht haben, oder durch bürgerliche Gewerbe oder durch den Landbau in Anspruch genommen sind, eine wesentliche Geschäftserleichterung. Nicht jeder besitzt die Uebung und Sicherheit, die zur Zinsberechnung nöthig ist, und die große Anzahl von Schriften dieser Art beweist zur Genüge, wie weit verbreitet ihr Bedürfniß ist. Vorliegende ist vor andern wegen ihrer Vollständigkeit und praktischen Anordnung zu empfehlen. Man vermißt keinen der wichtigsten und am häufigsten vorkommenden Fälle und die Resultate sind auf eine für das Leben wirklich brauchbare Weise gegeben. Die beigefügten Erläuterungen bieten eine sehr faßliche Erklärung des Gebrauchs der Tafeln; so daß auch der im Rechnen Unerfahrne sich leicht darin zurecht finden kann. Ein Anhang enthält eine Uebersicht des Werthes der gangbaren Gold- und Silbermünzen. Der Druck ist correkt und der Preis sehr billig gestellt.

Mannigfaltiges.

Hamburger Blätter rühmen den Schüler Revenilow's, Herrn Hermann Rothe, der durch sein außerordentliches Kunstgedächtniß in Erstaunen setzt. Namentlich war es sein am 20. September in der Tonhalle gehaltener zweiter Probevortrag, in welchem er seinem Ruf, so wie die Vorzüge des jenen Leistungen zum Grunde liegenden Systems aufs Glänzendste bewährte. Er rezitirte die Ludolph'sche Zahl mit 140 Dezimalstellen vor- und rückwärts, in und außer der Reihe, nannte auf Befragen jede beliebige Potenz der Zahl 2 von der ersten bis zur hundertsten, und wußte eine von den Zuhörern ihm diktirte hundertziffrige Zahl, ein fingirtes sechzigstädtiges Wort und eine Reihe der verschiedensten Daten, als Namen, Karten, Schachspielzüge u. s. w., nach nur einmaligem Vorsagen nicht allein von der Linken zur Rechten und umgekehrt, sondern auch außer der Reihe zu rezitiren. Eben so nannte er, ohne sich zu besinnen, einzelne ihm zur Frage gestellte Ziffern und Koporten aus der in seinem ersten Probevortrage (fünf Tage vorher) ihm diktirten hundertziffrigen Zahl. Der Kuriosität halber erlauben wir uns, dem Leser jene obenerwähnte Sylben-Armee vorzuführen. Dieses Wortungeheuer hieß: Seinigwirdurbaxraxreknlogedorsamkurwasiabelolfridolitrat imumatresessaranisdachtgerexmaxmokämätomyritaxlunsabdutonhallegehinckbeethoven keigedeckastro. (N. C.)

Silber erhalten. — Hr. Odilon-Barrot ist am 28. v. M. zu Ajaccio angelangt.

Die neueste Madrider Zeitung vom 29. Septbr. publicirt die Instructionen zur Ausführung des neuen Gesetzes über den öffentlichen Unterricht. Die Rektoren der alten Universitäten müssen die Direktion der ihnen anvertrauten Anstalten aufgeben, und die politischen Chefs sind mit der Reorganisation derselben beauftragt.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart. In den nächsten Tagen trifft hier ein Transport englischer Pferde ein, welche Landes-Oberstallmeister v. Breitschach für den kgl. Marstall angekauft hat. Beinahe wären diese edlen Thiere das Opfer eines Sturmes geworden, welcher auf der Ueberfahrt das Schiff bedrohte, das sie dem Festlande zuführte; der Sturm wüthete nämlich mit solcher Heftigkeit, daß der Capitain bereits erklärte, das Schiff dadurch erleichtern zu müssen, daß er die Thiere über Bord werfe, als sich glücklicherweise der Wind legte. Welch bedeutender Werth dadurch verloren gewesen wäre, geht daraus hervor, daß gestern im k. Marstall ein durchgängiges 16jähriges englisches Pferd noch um 30 Louisd'or verkauft wurde. (St. A. Igbl.)

Leonberg (Würtemberg), 3. Okt. Gestern Abend war hier und in der Umgegend Feuerlärm. Zu Hemmingen entzündete sich in einer Scheuer feucht eingebrachtes Oehmd durch Selbsterhitzung. Die Gefahr wurde jedoch durch die angestrengten Bemühungen der Ortseinwohner noch schnell genug abgewendet. Die Vorräthe im Werth von 1200 fl. verbrannten, die Scheuer aber konnte noch gerettet werden. Die Vorräthe sind nicht versichert. Abermals ein Beispiel von überstriebener Sparsamkeit. (Schw. M.)

Im Kursaal zu Bad Homburg wurde unlängst ein Gauner verhaftet, der bei einem Nezenschirmdiebstahl auf der That betroffen wurde, sich aber schon früher ähnlicher Streiche verdächtig gemacht hatte. Die Untersuchung theils zu Homburg, theils zu Frankfurt, wohin der Gauner wegen dort begangener Paßfälschung gebracht wurde, ergab, daß er ein französischer Notar sey, gegen den, wegen 65 von ihm begangener Fälschungen zum Belauf von etwa einer Million Franken, ein auf lebenslängliche Galeerenstrafe, Brandmarkung ꝛc. lautendes Kontumaz-Urtheil erlassen worden war. Gemäß dem zwischen der freien Stadt und Frankreich bestehenden Kartel ist der Gauner mittelst Schubes nach seiner Heimath geschafft worden. (Schw. M.)

Monsieur Charles, „erster Athlet Frankreichs, König der Ringkämpfer," ist in Mainz angekommen, und fordert zum Wettkampfe um den Preis von 300 Francs für Denjenigen, der ihn besiegen sollte, heraus. „Doch darf es — sagt das Mainzer Unterhaltungsblatt, das hiezu in seinem Namen etwas enthusiastisch einladet — kein Balgen und Raufen werden, kein Backmich und Wirfmich; dann könnte Jener kommen — nein, es muß streng nach den Regeln gerungen werden, die das altertümliche Ringen fordert, welches von den Griechen nach Marseille gebracht worden ist. — Es ist nicht der lumpigen 300 Francs wegen; nein, die Ehre ruft! der Lorbeer winkt!"

Die neuesten indischen Journale, sagt das J. des Débats, melden, daß ein schreckliches Ereigniß die Stadt Canton in tiefe Betrübniß versetzte. Am 25. Mai Abends war ein heftiger Brand in einem Theater ausgebrochen, das auf einem Platze steht, dem man ohnlein auf einer engen Straße beikommen konnte. Das Feuer ergriff ungeheuer schnell die benachbarten Häuser; die Menge, welche auf dem Theater herumgedrängt, mischte sich unter die Bewohner, welche ihre brennenden Häuser verließen, und es entstand ein furchtbares Gedränge. Eine große Anzahl Personen ward niedergetreten, andere wurden durch die Balken und Trümmer der brennenden Häuser zerquetscht. Nach einer öffentlichen Bekanntmachung der Mandarine wurden 1252 Personen getödtet und 2000 verwundet. Eine große Zahl der Unglücklichen waren so entstellt, daß ihre Eltern und Verwandte ihnen die letzte Ehre des Begräbnisses nicht erweisen konnten.

Eisenbahnen.

London, 30. Septbr. Während das Parlament als Hemmmittel gegen das boshafte Spekuliren in Eisenbahnen die Einzahlung von 10 pCt. vor der Ertheilung der Concessionen verlangte, schlägt die Britannia vor, vor der Genehmigung des Plans durch das Parlament lieber gar keine Einzahlung zu verlangen, zugleich aber auch bis dahin alle öffentlichen Einladungen zur Theilnahme und allen Promessenhandel zu verbieten. „Dadurch," meint das genannte Wochenblatt, „würde alles abenteuerliche Spielen verhindert, ohne daß solide Unternehmen eine Hemmung erlitten. Zugleich würde dem ins Ungeheure gehenden Bestechungssystem und der üppigen Geldverschwendung ein Ende gemacht, zu welcher gegenwärtig der Umstand, daß die rivalisirenden Direktionen über Hunderttausende und Millionen zu gebieten haben, Anlaß gibt." — In der Handelswelt blickt man nicht ohne Besorgniß vor einer Krise auf die nächste Zeit, da für die verschiedenen neuen Eisenbahnunternehmungen in Kurzem dreißig bis vierzig Millionen Pfund (360—480 Mill. Gulden) einzahlbar werden müssen. Die Bank trifft Vorsichtsmaßregeln, um wo möglich einer solchen Krise vorzubeugen.

Am 28. September wurde die Eisenbahn nach dem kaiserlichen Lustschlosse Laxenburg eröffnet, und, ungeachtet eine Bekanntmachung darüber nicht früher erfolgen konnte, sogleich von 2069 Personen befahren.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 2. Oktober. Consols 98¼.

Amsterdam, 3. Oktober. 2½ pCt 64¼; 3 pCt. 74¼; 4 pCt. 97¼; Span 4½ pCt 99¾; Handels-Maatschappy 162½; Anl. 20½ pCt 3 pCt. 61½; 5 pCt. Portug. ——

Frankfurt, 6. Oktober. 5 pCt. Met. 112¾; 4 pCt. 102, 3 pCt 78½; Bankaktien 1924, Integr. 59⅛; Anl. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 307 fl.

Wien, 3 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76⅝; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 9. Oktbr.: „Die Puritaner", Oper von Bellini.

Freitag den 10. Okt.: Zum Erstenmale: „Karl Stuart I.", Trauerspiel von Dr. H. Th. Schmidt.

Fremdenanzeige.

Den 7. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Dumas und Colten, Proprietäre, und Dgn. Part. von Paris; Galvignane, Particulier von Rom; Lord Ward, von London. (Gold. Hirsch.) PP. Ramdlinetti, Senator aus Polen; Rückel, Kaufmann von Fürth; Ellison, Wadburg und Hall, Rentiers aus England. (Gold. Pfau.) PP. Samberger, Lehrer und Haudensack, Priv. von Ingolstadt; Gordon, Rent. aus England. (Gold. Kreuz.) PP. Brunck und Leuk, Studenten von Eichstädt; Weber, Artist aus Nordamerika; Baron v. Kerzen, Offizier von Ulm; Krafft, Partik. von Wien. (Blaue Traube.) PP. Heuschmann, Kaufm. von Aschaffenburg; v. Rast, Musikleiterlehrer von Bern; Steinharter, Kaufmann von Frankfurt. (Stachusgarten.) PP. Zander, Student von Königsberg; v. Klinggraff, Roggenbau, Schulze und Pünde, Studenten von Heidelberg; Erth, Bürgermeister von Höchstädt; Gürbinger, Pfarrer von Pellmes.

Getraute in München.

PP. Joh. Meindl, Dr. Med. und prakt. Arzt in Mittenwald, mit Fräul. Auguste Emilie Philippine Lutz, k. Militär-Administrationsrathstochter; Andreas Beermann, Fabrikenbesitzer, mit Maria Theresia Wagner, Leinhäuslerstochter von Oberlauterbach; Sebastian Neumeier, b. Bortzenzieher von hier, mit Katharina Ernst, von Donauwerth; Dr. Max Pettenkofer, Münzassistent, mit Fräul. Helena Pettenkofer, k. Centralhofstaatskassa-Zahlmeisterstochter von hier; Jos. Baumann, b. Bäckermeister, mit Maria Ursula Pröbst, Bäckermeisterstochter von hier; Johann Ernst Wilh. Hemmler, Hafnermeister in Haidhausen, mit Margaretha Schulz, Feldwebelstochter von Gimbreit in Frankreich; Leopold Stängel, Profeß, mit Maria Anna Müller, Färberstochter von Amdling, Landgerichts Aichach. In Augsburg: Herr Adolph Rudolf, königl. Unterlieutenant und Instruktionsoffizier im kgl. Kadettenkorps, mit Fräul. Maria Anna Juliana Fornberger, k. Rentbeamtenstochter von Neumarkt. In Wasserburg: Dr. Karl Friedr. Glück, b. Färbermeister dahier, mit Friedr. Margaretha Marie Emilie Jergius, Apothekerstochter von Wasserburg.

Gestorbene in München.

Bernhard Gutty, k. Hauptmann und Conservator bei der k. Zeughaus-Hauptdirection dahier, 46 J. alt; Katzer, Müllaurr, Kassenaufseherfrau von hier, 50 J. alt; Ant. Sedlr, b. Schuhmacher von hier, 65 J. alt; Joseph Richter, Maurer von hier, 26 J. alt; Ursula Sasla, Musikantenwittwe von Regensburg, 82 J. alt; Melchior Pachtler, Ochsler von hier, 75 J. alt; Kreszenz Franz, Näherin von hier, 30 J. alt; Anna Maria Graf, Tuchmachergesellensfrau von hier, 42 J. alt.

Bekanntmachungen.

1241. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock vornheraus, 3tes Thor, Eingang durch den Hof 3 ganz neu hergerichtete, schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

1264. (2b) **Bekanntmachung.**

(Die Landwirthschafts- und Gewerbeschule Freysing betr.)

Die Anmeldungen zur Aufnahme in die hiesige Landwirthschafts- und Gewerbeschule findet vom 16. bis 18. Oktober jedesmal Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Lokale der Anstalt statt.

Freysing am 5. Oktober 1845.

Königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule Freysing.

Dr. Niederer.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1266. (3a) Mittwoch den 29. Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1844 und zwar von:

Nro. 86,409 bis 94,754.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 4. November öffentliche Versteigerung.

München, den 1. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrelli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Für Augenheilkunde.

1253. So eben verliess bei uns folgendes Werk die Presse und ist in **Joh. Palms** Hofbuchhandlung in München zu haben:

Die
KRANKHEITEN UND BILDUNGSFEHLER
der
REGENBOGENHAUT.
Zweite Abtheilung, enthaltend:
die Nerven- und Organisations-Krankheiten.
Von Prof. Dr. ***Wilhelm Rau.***
gr. 8. fl. 3.

(Dieses Werkes erste Abtheilung enthält „die Entzündung der Regenbogenhaut", 1844, kostet fl. 3. 12 kr.; beide Bände zusammengenommen fl. 5. 30 kr.)

Die pathologisch-therapeutische Monographie einer in ihrer Diagnose so schwierigen, nicht scharf genug aufzufassenden Krankheit, fand bereits beim Erscheinen der ersten Abtheilung bei competenten Beurtheilern allgemeine Anerkennung und sehr ermunternden Beifall, welcher durch die jetzt erschienene Vervollständigung, wodurch sie das wohl erschöpfendste und richtigst leitende Buch für diesen Zweig der Heilkunde seyn dürfte, nicht geschwächt werden kann. — Von demselben Hrn. Verfasser erschien im vorigen Jahre in unserm Verlag eine Abhandlung:

DE SYNDESMITIDE VARICOSA.
4 maj. br. à 48 kr.

worauf wir schliesslich die Herren Aerzte aufmerksam machen.

Huber & Comp. in Bern.

1267. **Bekanntmachung.**

Hertlein, gegen Eduard St. George

p. debit.

In Sachen des Handlungshauses Gottlieb Hertlein gegen Eduard St. George, Handlungsreisenden von München, wegen Justifizirung eines Arrestgesuches und einer Schuldforderung, wird dem Beklagten, dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, eröffnet, daß zum Versuch der Sühne und eventuell zur Prozedur in der Urkunden Tagfahrt auf

Mittwoch den 10 Decbr. l. Js.
Vormittags 9 Uhr

angesetzt sey, wozu der Beklagte sub poena rectoguiti hiemit vorgeladen wird.

Aichach den 30. Sept. 1845.

Königl. Landgericht Aichach.
Wimmer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 240.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 10. Oktober 1845.

bahnj hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Innsbruck. Venedig. — Preußen. Berlin: Die Ling'sche gymnastische Methode. Köln. — Sachsen. Dresden: Gesetzentwurf über ein neues Maaßsystem. — Baden. Freiburg: Versammlung deutscher Wein- und Obstproducenten. — **Schweiz.** Luzern: Ueber Ulmi und Bartli das Todesurtheil gefällt. — **Frankreich.** Näheres über den Aufstand in Oran. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Reisen des Königs und des Kronprinzen. Storthingsverhandlungen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 10. Oktbr. Die Allgemeine Zeitung enthält die Angabe, daß die irrige Nachricht von der Rückkehr Sr. k. Hoh. des Prinzen Carl aus einem hiesigen Blatte entnommen worden sey. Dieß kann nur insoferne richtig seyn, als dieselbe in einem hier cursirenden auswärtigen Blatte gestanden haben mag; dagegen enthielten hiesige Blätter ausschließlich nur, daß Se. kgl. Hoh. der Prinz Carl am 11. d. M. zurückerwartet werden. Der Vorwurf der Unrichtigkeit trifft daher das vermeintliche hiesige Blatt mit Unrecht.

München, 10. Okt. Auf dem Promenadeplatz ist man gegenwärtig damit beschäftigt, das Pieresthal zu setzen, das die Statue des Kanzlers Kreittmayr tragen wird, deren Aufstellung dem Vernehmen nach noch im Laufe dieses Monats stattfindet. — Gestern starb hier der k. Kriegscommissär Ernst Büchner. — Vergangenen Dienstag Nachmittags überreichte in hiezu erbetener Audienz der k. Finanzminister Graf v. Seinsheim Exc. J. k. Hoh. der Kronprinzessin das übliche, im kgl. Familiengesetz bestimmte Wochenbettgeschenk von 1000 Stück Ducaten in einer vom hiesigen Silberarbeiter Mayrhofer geschmackvoll gefertigten Cassette.

Oesterreich.

Innsbruck, 2. Okt. Vorgestern kam Ihre kaiserl. Maj., die Gemahlin des Kaisers von Rußland, in Begleitung der Großfürstin Olga von Seefeld hier an und wurde von dem vorausgeeilten kais. Conferenz-Minister Grafen v. Hügelmont, welcher der hohen Frau zur Begleitung in die österreichischen Staaten entgegengesendet wurde, und vom kais. russ. Gesandten in Wien, Grafen Medem, in die Hofburg begleitet. Daselbst empfing sie Se. Exc. der Herr Landesgouverneur und der Obercommandant des Militärs ꝛc. Abends spielten die Militärbanden vor der Burg. Nachdem Ihre Maj. die Kaiserin alles Merkwürdige besehen, trat sie heute früh ihre Weiterreise nach Italien wieder an. Auch Ihre Durchl. die Fürstin von Liegnitz war am gleichen Tage von Salzburg hier angekommen und gestern wieder abgereist. (O.-P.-Z.)

Der Weserzeitung wird aus Oldenburg vom 30. Sept. geschrieben: Se. k. Hoh. unser Großherzog, welcher den Aufenthalt in Venedig bei seiner erlauchten Tochter auf die Dauer von etwa 3 Wochen festgesetzt hat, wird demnach gegen Ende Oktober in die hiesige Residenz zurückkehren. In Venedig wurde die Königin von Griechenland, welcher der Großherzog in einer Gondel entgegenfuhr, mit allen ihrem Range gebührenden Ehrenbezeigungen empfangen. Alle Briefe wissen die Scene des Wiedersehens nicht rührend genug zu schildern. Täglich unternehmen die erlauchten Personen — im Gefolge der Königin befinden sich u. a. der General Grivos und die reizende Fürstin Mauromichalis — Gondelfahrten, um die merkwürdige Stadt mit allen ihren Schönheiten in Augenschein zu nehmen. Außer einem Abstecher nach Padua dürfte der Aufenthalt sich wohl nur auf Venedig beschränken.

Preußen

Berlin, 28. Septbr. Ein Aufsatz in der bereits eingegangenen Zeitschrift: „der Staat" (1844 H 9) hat das Verdienst, in Deutschland zuerst auf die schwedische Gymnastik nach Ling'scher Methode hingewiesen zu haben. Er gab auch die nächste Veranlassung, daß von Seiten unserer Regierung zwei Offiziere und ein Arzt nach Stockholm gesandt wurden, um sie aus eigener Anschauung kennen zu lernen und eventuell in unsere Turnanstalten zu verpflanzen. Deutschland ist das eigentliche Vaterland der neueren Turnkunst, aber Phantasterei, schlechte Ueberschwenglichkeit und jugendliche Unbesonnenheit haben sie ausarten, dadurch hervorgerufene Reaction hat sie unterdrücken lassen, ehe sie zu wahrer Entfaltung kommen konnte. Jetzt, wo sie aufs neue sich verjüngt, müssen wir von Schweden uns zurückholen, was es von uns empfangen, aber in gesunder, ruhiger und naturgemäßer Entwickelung weiter gebildet hat. Um in weiteren Kreisen das Interesse für diesen Gegenstand zu erwecken, wollen wir in der Kürze auf ein so eben erschienenes Schriftchen hinweisen, betitelt: „Die schwedische nationale und medicinische Gymnastik" von Dr. Richter in Dresden. Prof. Ling in Lund ist der Begründer der neuen Methode; auf seine 1831 den schwedischen Reichsständen eingereichte Denkschrift hin haben diese die Gymnastik zur Nationalsache gemacht und die nöthigen Geldmittel angewiesen, um in Stockholm eine gymnastische Hauptanstalt zu gründen. Bis zu seinem Tod 1839 hat Ling selbst diese geleitet, sein Schüler Branting ist ihm im Amte gefolgt. Der Grundgedanke seines Systems ist die untheilbare Einheit des menschlichen Organismus in Geist und Körper, sein Ziel eine vollständige Entwicklung des Menschen auf dem Wege einer vielseitigen Körperausbildung, die sich auf Anthropologie, auf anatomische, physiologische und psychologische Realkenntnisse von der Natur des Menschen gründet. Ling hat die umfassendsten und genauesten praktischen Untersuchungen darüber angestellt und veröffentlicht, welche Wirkung die Bewegung der einzelnen Muskeln an sich und auf den übrigen Organismus, auf Hirn, auf Rückenmark, auf Herz, auf Lunge u. s. w. ausüben und auf ihre Resultate sich stützend, verfolgt seine Methode, gleich fern von traditionellen Kunst- und Kraftstücken, wie von philosophischen Abstractionen, streng und nüchtern den Einen Gesichtspunkt: daß der Schüler durch geregelte und organisch in einander greifende, vom Einfachen beginnende und zum Zusammengesetzteren fortschreitende Uebungen jeder Muskelthätigkeit sich geistig bewußt und vollständig seines Körpers Herr werde. Alle einseitigen Mängel der körperlichen Organisation, mögen sie angeboren oder durch vernachlässigte Erziehung entstanden seyn, können nach dieser Methode durch angemessene Körperbewegungen beseitigt werden und so ist neben der pädagogischen, militärischen und ästhetischen, zugleich eine medicinische Gymnastik durch Ling eingeführt worden. In dem oben genannten gymnastischen Central-Institute in Stockholm befindet sich eine vollständige Heilanstalt, in welcher durch gymnastische Uebungen nicht nur orthopädische Kranke, sondern auch Nerven-, Lungen-, Unterleibs-, Hämorrhoidal-, Scrofel- und andere Krankheiten geheilt werden. Die theils activen (von den Kranken selbst vorgenommenen), theils passiven (von andern an den Kranken vorgenommenen) Bewegungen werden rezeptartig verschrieben und sind je nach der Individualität der Krankheit in der mannigfachsten Art verschieden, z. B. Längenpressung und Querpressung, Rotation und Lucubration, Kreuzbeinpochen und Muskelfleischerschütterung u. s. w. Dr. Richter traf gegen 30 Kranke dort und rühmt die merkwürdigen Erfolge dieser Heilmethode. Leider theilt er über die pädagogische, militärische und ästhetische Turnerei gar nichts Specielles mit und müssen wir auf genauere Nachrichten wohl bis zur Rückkehr der preußischen Commission warten. In ähnlicher Weise haben in den letzten Jahren auch Rußland, Dänemark und Norwegen die Ling'sche

Geschichte einer Deportirten. *)

(Fortsetzung.)

Es gab indeß einen Irländer, Namens Pat O'Brien, den diese übernatürliche Erklärung nicht befriedigte. Dieser Pat war ein Stöberer und wollte um jeden Preis über die Geisterbrunnengeschichte Gewißheit haben. Er hatte die Mauer und das Loch gesehen, durch welches regelmäßig die verfolgten Schmuggler weggezaubert wurden, und es wandelte ihn eine unwiderstehliche Lust an, das Innere des „Geisterbrunnens" kennen zu lernen. Diese Neugier konnte ihm theuer zu stehen kommen, wie wir sogleich sehen werden.

Die Hütte wurde von der Familie eines alten Landmannes bewohnt, den sich die Schmuggler zum treuen Freunde gemacht hatten. Fast die ganze Bevölkerung des Küstenstriches war arm. Mehr als ein Pack Spitzen, mehr als ein wertheller Shawl, ungerechnet die Fässer Branntwein und Rum, ging von den Schiffern in die Hände der Bauern über, die keine Lust hatten, gegen einen ungesetzlichen Erwerb Partei zu nehmen, der ihnen kostbare Gegenstände zu billigen Preisen verschaffte. Die meisten von ihnen thaten, als merkten sie nichts, wenn die Schiffscapitaine des Nachts ihre sogenannte „Mondscheinlatung" ans Land brachten. Die Frau des Bauern in der Bawdsey-Hütte theilte seine Duldung gegen die Schmuggler, und Pat, der Küstenwächter, konnte nicht schlechter berathen seyn, als da er sich an diese Frau wendete, um die Geheimnisse des Geisterbrunnens zu erfahren. Sie war gleich bereit, ihn hinunterzulassen, und hieß ihn sich bequem in dem Eimer zurechtsetzen. Das Tau aber schoß rascher in die Tiefe, als Pat sich gedacht hatte, und im Nu steckte er im Wasser, kam wieder hervor, tauchte wieder unter, wie es seine freundliche Wirthin wollte. Vergebens suchte er durch Winseln und Bitten seinen weiblichen Henker zu rühren; sie hielt so lange den Eimer im Wasser, bis sie keinen Laut mehr hörte. Pat sah seine Dummheit ein, klammerte sich an den eisernen Griff des Eimers und wußte nicht mehr. Er hoffte, wenn er sich todt stellte, seiner Verfolgerin zu entschlüpfen und, nach Art der Matrosen, an dem Tau wieder heraufzuklettern. Als Alles still wird, beginnt er seine Reise auf die Oberwelt und befindet sich bald vor dem Eingang des Gewölbes. Schon glaubt er sich gerettet und hält nur ein wenig an, um Luft zu schöpfen, als seine Beine plötzlich von einem eisernen Haken gefaßt und so kräftig angezogen werden, daß er kopfunter in die Grotte emporgehoben wird. Ein Matrose hatte die edle Absicht, ihn mit einem schädelzerbrechenden Hiebe zu empfangen, traf aber glücklicherweise die Wand des Brunnens. Der arme Pat ward endlich vollends in den Keller gezogen, und mit lautem Gelächter stürzte ein Dutzend Matrosen herbei, die das sonderbare Abenteuer des Küstenwächters überaus heiter stimmte.

Pat war in der That einem Haufen seiner Todfeinde in die Hände gefallen, und wenn wir einen Roman schreiben wollten, so wäre hier der passende Ort, das Innere der Höhle, die Kienfackeln, die Bärte der Matrosen, den Schrecken des Irländers ergreifend zu schildern; da sich aber in den authentischen Quellen dieser Begebenheiten, den Reports und Judiciary Documents vom Jahre 1790, nichts von diesen Dingen findet, so beschränken wir uns darauf, zu sagen, daß die Schmuggler eben so nicht recht wußten, was sie mit

Methode prüfen lassen und ihre Einführung in Schulen wie im Heere begonnen. (Nh. Bl.)

Berlin, 1. Oktbr. Mit dem Colonisirungsproject an der Mosquitoküste scheint es jetzt sehr ernstlich gemeint zu seyn. Es hat hier vor kurzem eine öffentliche Besprechung desselben stattgefunden, bei der es, nach Aussage der Haude- und Spener'schen Zeitung, ziemlich lebhaft zugegangen ist, und die zu dem vorläufigen Ergebniß geführt hat, daß eine Commission ernannt werden solle, um sich bei den hohen Protectoren der Unternehmung eine Audienz und in derselben weitere Auskunft zu erbitten. Das Gerücht von dem Project hat sich, wie zu erwarten stand, auch unter die Landleute der östlichen Provinzen verbreitet, und bei denselben so viel Anklang gefunden, daß sich eines der dortigen Regierungscollegien veranlaßt gesehen hat, der Meinung, als würde es von Staatswegen begünstigt, öffentlich zu widersprechen. Ein Hr. F. v. Winterfeldt hat in einer Broschüre von 26 S. den Mosquitostaat nach authentischen Quellen geographisch-statistisch dargestellt, und Hr. W. Kretschmar auf 36 S. dem Project sehr lebhaft das Wort geredet, was auch Büttner in Hamburg in seinen unlängst erschienenen nordamerikanischen Briefen thut, obwohl nicht so lebhaft, als es bei Kretschmar der Fall ist. (A. Z.)

Köln, 2. Okt. Es ist hier ein Prachtbau in Aussicht gestellt, welcher eine der wesentlichsten modernen Verschönerungen der Stadt würde, käme er wirklich zur Ausführung. Man beabsichtigt nämlich die Anlage eines s. g. Durchgangs (passage) im reichsten maurischen Style. Die Pläne sind alle längst vollendet und sowohl was die Grundidee des Baues als was die Ornamentik betrifft, schön und gefällig, reich und zweckmäßig zu nennen. Der hiesige Kaufmann Haan, von welchem die Idee ausgegangen, ist auch ganz der Mann, sie zur Ausführung zu bringen, wenn er nur in etwa bei der Stadtbehörde Unterstützung fände. Unter den öffentlichen und größern Bauten aus neuerer Zeit gibt es keinen einzigen, welcher auch nur der Anführung werth wäre, alles ganz gewöhnlicher Kasernenbau. Zu wünschen ist es daher im Interesse der Stadt, daß einmal irgend ein Bauwerk aus dem Gleise des alltäglichen, hausbackenen Schlendrians tritt, daß einmal etwas Schönes gebaut wird, unsern reichen Kaufherren zum Vorbild. (Ob.-P.-Z.)

Sachsen.

Dresden, 3. Okt. Die zweite Kammer beschäftigte sich in der gestrigen und heutigen Sitzung mit dem Berichte der außerordentlichen Deputation über den Gesetzentwurf eines neuen Maaßsystems. Bei Vorlage dieses Gesetzentwurfs hatte die Regierung ausgesprochen, daß sie keineswegs die Ansicht habe, das Gesetz sofort nach erlangter Zustimmung der Kammern zu emaniren, sie wolle vielmehr nochmals den Weg der Verhandlungen mit den Nachbarstaaten behufs der Anschließung derselben einschlagen, sobald sie nur erst der Ansicht der Stände versichert sey; sie müsse aber die ausführliche Berathung des Gesetzentwurfs um so mehr wünschen, da sie sich von derselben große Vortheile verspreche. Man erwarte, daß die Berathung, wenn nämlich die Stände sich für das Gesetz aussprächen, jedenfalls von wesentlichem Einfluß auf die Verhandlungen seyn werde, indem fremde Regierungen sich weit leichter für ein System zu erklären geneigt seyn dürften, wenn dessen praktischer Werth von den Vertretern des Volks geprüft und anerkannt worden sey, als wenn solches von der Regierung allein empfohlen werde. Jedenfalls würde aber gegenwärtig eine gründliche Prüfung des Gesetzes und der Maaßordnung auch dazu dienen, dem Volke die neuen Maaßverhältnisse genauer bekannt zu machen, und so ein sicheres Mittel seyn, den Uebergang zweckmäßig vorzubereiten und der neuen Maaßeinrichtung leichter Eingang beim Volke zu verschaffen. Ueber den Zeitpunkt der Einführung des Gesetzes wolle die Staatsregierung die ständische Zustimmung späterhin erholen. (Leipz. Z.)

Baden.

Freiburg, 6. Oktbr. Heute beginnt die neunte Versammlung der deutschen Wein- und Obstproducenten im hiesigen Kaufhaussaale die öffentlichen Verhandlungen, wozu sich aus allen Gegenden Deutschlands Theilnehmer eingefunden haben. In dem Vereinslocale sind in reichlicher Anzahl die verschiedensten Sorten des schönsten Obstes und von Trauben aufgestellt, sowie auch Behufs der Weinproben zahlreiche Sendungen eingetroffen sind. (O.-P. Z.)

Schweiz.

Von der Neuß, 4. Okt. Heute stand vor dem Luzernerischen Criminalgericht Hauptmann Ulmi, der nach radicalen Blättern schon zweimal durch die Flucht sich vor der wartenden Strafe gerettet haben soll. Das Freischaarengesetz vom letzten Januar bestimmte für alle, welche den Kanton bewaffnet betreten, Todesstrafe, und ein neuerliches Decret des Großen Raths vom 12. April macht hievon eine Ausnahme für alle, welche nicht Anführer oder sogenannte Rottenführer sind. Nun lag es aus den vorliegenden Acten am Tage, daß Ulmi eine Rotte in Reinach befehligte, die Rudolphi aufführte und dann auf der Flucht gefangen genommen wurde. Auf dieß hin gestützt, verurtheilte das Criminalgericht Hauptmann Ulmi von Sursee zum Tod durch Erschießen. Das gleiche Loos traf Hauptmann Barth von Willisau. Ohne Zweifel werden die Verurtheilten Appellation an's Obergericht ergreifen und falls auch bei dieser Instanz das Urtheil bestätigt wird, mit einem Begnadigungsgesuche an den hohen Großen Rath gelangen, der sich dann zu diesem Behufe nächstens versammeln müßte. Was diese letztere Behörde entscheiden würde, liegt außer allem Zweifel, sie würde beide Verurtheilte begnadigen. (A. Postz.)

Frankreich.

Paris, 5. Okt. Am 2. sind Don Carlos und seine Gemahlin von Marseille zu Land nach Nizza abgereist. — Der Buchdrucker Lange-Levy, bei welchem der Moniteur Parisien, das Siècle, das Echo français, die Reforme, die Democratie Pacifique, das Charivari und mehrere andere Blätter gedruckt werden, verwahrt sich öffentlich gegen die Angabe, als wäre er bei einer neulich entdeckten Stempelfälschung betheiligt.

Algier, 30. Sept. Aus der Provinz Oran sind traurige Nachrichten eingelaufen. Die Urlaubsreise des Marschalls Bugeaud hat die Eingebornen den Aufreizungen des Abd-el-Kaders, der plötzlich aus Marokko in der Provinz Oran erschienen ist, zugänglicher gemacht; in der Provinz Oran insbesondere wurden die Aufreizungsversuche dadurch begünstigt, daß General Lamoricière, der Schrecken der Feinde Frankreichs in Algerien, die Provinz verlassen und provisorisch das Generalgouvernement in Algier übernommen hat. Dazu kam, daß die moslemitischen Eingeborenen gegenwärtig die Feste des Ramadan feiern und schon dadurch der Fanatismus aufgeregter ist. Es wurde schon berichtet, daß in der Provinz Oran ein Aufstand unter den Eingeborenen ausgebrochen sey. Seither erlangte der Aufstand eine bedeutende Ausdehnung. Zu dem Commandanten von Dschemma Ghazuat, Oberstlieutenant Montagnac vom 13ten leichten Regiment, kam ein Häuptling aus der Umgegend, der sich unterworfen hatte, und benachrichtigte ihn, daß Abd-el-Kader, nur mit weniger Mannschaft, in der Umgegend Zuflucht gesucht habe und leicht überfallen werden könne. Sofort rückte der Oberstlieutenant mit einer kleinen Colonne von 450 Mann, bestehend aus dem 8ten Bataillon der Chasseurs von Orleans unter Froment Coste und zwei Schwadronen Husaren, aus. Er gelangte bis zum Marabut des Sidi-Brahim, vier Stunden von Dschemma Ghazuat; da sah er sich plötzlich durch eine ungeheure Masse Reiter und Kabylen, sowohl aus der Gegend, als von der marokkanischen Gränze, an deren Spitze Abd-el-Kader stand, umzingelt. Er war durch den Häuptling verrätherisch in einen Hinterhalt gelockt. Muthig griff er an, um sich durch die Feinde Bahn zu brechen. Es war ein furchtbares Gemetzel. Mit Ausnahme von 60 Chasseurs von Orleans unter Hauptmann v. Goreaux, blieb die ganze Schaar, Officiere und Soldaten, auf dem Platze. Die 60 Chasseurs bemächtigten sich des Marabut (Grabmal eines muhammedanischen Heiligen) und schlossen sich in demselben ein. Vergeblich suchte ihn Abd-el-Kader zu nehmen; unsere Soldaten hatten mit Säbeln und Bajonetten Schießscharten gemacht und empfingen die Stürmenden aus nächster Nähe mit mörderischem Feuer. Zwei Tage lang hielten sich die Chasseurs in dem Marabut, auf einander gepreßt, ohne Schlaf, ohne Lebensmittel und Wasser. Dreimal forderte sie Abd-el-Kader zur Uebergabe auf, ihnen schwörend, daß er ihnen kein Leid anthun werde. Obwohl aufs Aeußerste gedrängt, wollten sie nichts von Ergebung hören. Abd-el-Kader zog endlich weiter, eine starke Abtheilung zurücklassend. Kaum war die größere Masse der Feinde verschwunden, so machten die Chasseurs aus dem Marabut einen Ausfall, durchbrachen mit dem Bayonnet die feindliche Linie und schlugen den Weg nach Dschemma Ghazuat ein. Eine Stunde von diesem Platz aber stürzte ein Schwarm Kabylen über sie her. Unter den Ersten fiel Hauptmann v. Goreaux, neben ihm sanken fast alle die Seinigen todt nieder. Doch man hörte das Gewehrfeuer in Dschemma Ghazuat, wo auch noch ein Husar, der einzige Mann von den 2 Schwadronen, der entkam, Lärm machte. Als die Besatzung auf dem Kampfplatze eintraf, waren nur noch zwölf Mann aufrecht. So kamen von den 450 13 nach Dschemma Ghazuat zurück! — In der ganzen Provinz Oran fand eine allgemeine Schilderhebung unter den Stämmen statt. Abd-el-Kader, nachdem er von dem Marabut abgezogen war, gedachte den General Cavaignac zu überfallen, der mit 1300 Mann im Lande der Traras stand. Der Ueberfall gelang nicht; doch hatte General Cavaignac 2 blutige Gefechte durchzumachen, in deren einem der Bataillonschef Pepraguez von den Zuaven mit 10 Mann von seinem Bataillon fiel. Die Kolonne des General Bourjolly, provisorischem Commandanten der Provinz, wurde am 21., 22. und 23. September angegriffen. Das letzte Gefecht kostete den Oberstlieutenant Berthier, ehemaligen Ordonnanzofficier des Königs, das Leben, und der Bataillonscommandant Clerc wurde schwer verwundet. Kaum war Berthier gefallen, so stürzte sich ein Araber auf seinen Leichnam, um ihm als Siegeszeichen den Kopf abzuhauen; einer unserer Soldaten ergriff, um das zu hindern, den Leichnam bei den Beinen; da sah er, daß der Araber sein Gewehr schon abgeschossen hatte, worauf er denselben alsbald niederschoß und so die Enthauptung verhinderte. Während des Gefechts stürzte ein Chasseur d'Afrique auf einen Araber, um demselben seine Fahne abzunehmen; er fiel aber, von Kugeln durchbohrt. Ein anderer Chasseur erneuerte den Versuch, ergriff die

---

ihrer Prise machen sollten, als Pat, was aus ihm werden würde. Man machte mehrere Vorschläge; derjenige, der den meisten Anklang fand, war der härteste. Man hatte nichts Geringeres im Sinne, als dem armen Pat auf ewig den Mund zu schließen, damit man nicht verrathen würde, und reichte dem Irländer ein Glas Gin, daß er sich stärke und zur großen Reise vorbereite. Man ließ ihm sogar die Wahl, durch welche Thür er aus dem Leben gehen wollte. „Möchtest du lieber ertränkt oder mit Säbeln niedergehauen werden?“ fragten ihn theilnehmend die Matrosen. — „Am liebsten keines von beiden“, antwortete der Irländer. Niemand lachte; aber in diesem Augenblicke kam der Capitain in dem Einer angelegenheit. Will Laud, dies war sein Name, der noch öfter in dieser Erzählung erwähnt werden wird, hatte kaum das fünfundzwanzigste Jahr erreicht und stand an der Spitze jener kühnen, rüstigen Männer. Er ließ dem Irländer die Augen verbinden und ihn in das verhängnißvolle Faß bringen. Das Tau begann sich zu bewegen; Pat empfahl seine Seele dem heiligen Patrik, denn er glaubte in den Abgrund hinabzufahren. Indessen aber ging es nach oben, und als er die Augen öffnete, befand er sich am Bord des nördlichen Brigg des Capitains Laud. Man fuhr ihn ein Stück längs der Küste hin und setzte ihn endlich an einer öden Landungsstelle aus, gab ihm Geld und empfahl ihm ewiges Stillschweigen über den Geisterbrunnen, wenn er sein Leben erhalten wolle.

Man kann aus dieser Begebenheit auf die Hülfsquellen schließen, die den Schmugglern an der Küste von Suffolk zu Gebote standen. Sie benutzten die Freundschaft der Bauern und hatten ihre Spione und Festungen, ihren Schatz, ihre Marine, ihr Arsenal, selbst Relais so oft in Bereitschaft, als sie sie brauchten. Zuweilen kamen sie des Nachts in eine Meierei und nahmen dort so viele Pferde, als sie nöthig hatten, um weiter zu kommen. Aber der Pächter war durchaus über das plötzliche Verschwinden seiner Thiere nicht in Sorge, denn er wußte, daß sie am nächsten Morgen mit einer anständigen Entschädigung in gutem Zustande wieder in den Stall zurückgeschickt werden würden. So organisirte sich die Schmuggler-verbindung, und die Beamten der Regierung hatten zugleich gegen die Ungunst des Wetters, den schlechten Willen der Bewohner des Landes und die List und Kühnheit von Gegnern zu kämpfen, denen die Schiffe des Meeres einen sichern Zufluchtsort boten. Erst später, als man im Kriege die tüchtigsten Contrebandiere zu Staatszwecken benutzte und in die Marine aufnahm, gelang es der Regierung, die Schmuggelei, wenn auch nicht zu vernichten, so doch zu beschränken und den Gewinn derselben wenigstens den Händen eines Mannes zu entreißen, der ihn bis dahin fast allein an sich gezogen hatte.

Im Jahre 1841 starb in London ein Mann, der an der Küste von Suffolk und Essex wohl bekannt war. Das Gesetz hatte ihm niemals etwas anhaben können, und dennoch trotzte er ihm, so lange er lebte. Er besaß zwölf Schiffe und vierzehn Magazine an verschiedenen Punkten des Landes. Die Schmuggler erkannten ihn als ihren Herrn an, und niemals hat ein König treuere Unterthanen gefunden. Kein genügender Beweis seiner Mitschuld lag gegen ihn vor, und am wenigsten ließen seine Stellung und sein Rang dieselbe vermuthen. Der Staat hatte ihm ein Patent auf den überseeischen Handel bewilligt, und mit den drei Schiffen, die er kraft desselben besaß, schützte er die übrigen, die einem unge-

Fahne mit der rechten Hand; die Hand wurde ihm abgehauen, da packte er mit der linken die Fahne fest und brachte sie und vier Wunden zu seinen Kameraden. — Sobald General Lamoricière in Algier von diesen Vorfällen Nachricht erhielt, ließ er Truppen nach der Provinz Oran abgehen, und er selbst, begleitet von seinen Adjutanten und Ordonnanzoffizieren, schiffte sich den 28. September an Bord des Tartare nach Dschemma Ghazuat ein.

Kirchenstaat.

Rom, 30. Septbr. Die Regierung erhielt gestern auf directem Wege von dem Cardinal Massimo, Legaten in Ravenna, eine Depesche, wornach die Ruhe in jener Stadt keinen Augenblick gestört worden, und daß überhaupt nichts zu fürchten sey. Der Aufstand in Rimini hat sein Ende erreicht, indem die Meuterer am 27. d. bei Annäherung der bewaffneten Macht schmählich die Flucht ergriffen. Eine Deputation der friedlichen Bürger, welche sich nach Forli zu dem Cardinal-Legaten Gizzi begab, traf auf ihrem Weg dahin die heranrückenden Truppen, welche sie von dem Abzug der Revolutionäre unterrichteten, worauf jene ihren Einzug hielten. Neben Entwendung aller öffentlichen Gelder hatte die Rotte den Bürgern noch eine Contribution aufgelegt, dabei aber eine pomphafte Proclamation, voll von Vaterlandsliebe, Gerechtigkeit, Constitution ꝛc., übrigens in sehr gut stylisirtem Italienisch, veröffentlicht. Hoffentlich wird die Ruhe in den Provinzen nicht weiter gestört, die breite Wunde, an der das Land seit Jahren blutet, nicht noch tiefer gerissen werden. Nicht hundert, sondern über tausend Söhne des Landes sitzen zum Theil in enger Haft, oder irren landesflüchtig in der Fremde umher. — Mittheilungen aus Neapel melden: Cardinal Spinola, welcher in Castellamare schwer erkrankt darniederlag, sey so weit wieder hergestellt, daß er nächstens seine Rückreise hieher anzutreten gedenke — Ein Gerücht, welches die Runde durch deutsche und französische Blätter gemacht, als habe die päpstliche Regierung den Hrn. v. Usedom nicht als preußischen Gesandten hier anerkennen wollen, beruht auf voreiligen Voraussetzungen; die Regierung hat, wie ich höre, nichts gegen diesen Diplomaten einzuwenden. — Der Graf von Brandenburg ist am 25. d. hier eingetroffen, um ein eigenhändiges Schreiben des Königs von Preußen an seinen Oheim, den hier lebenden Prinzen Heinrich, zu seinem 50jährigen Jubiläum beim Militär zu überbringen. — Gestern, am Fest des Erzengels Michael, fand in dem großen Hospiz von S. Michele die Kunst- und Industrieausstellung der Zöglinge dieser Anstalt statt, wohin bei dem schönsten Wetter die Römer in großer Zahl wanderten. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Okt. Man zweifelt nicht mehr daran, daß in nächster Parlaments-Sitzung Sir R. Peel eine neue Aenderung der Kornzetze beantragen werde. — Die Admiralität hat beschlossen, vergleichende Versuche in Betreff der Geschwindigkeit und Kriegstüchtigkeit hölzerner und eiserner Dampfschiffe anstellen zu lassen. — Hr. Bloomfield, der englische Gesandte am russischen Hofe, hat sich gestern in Woolwich eingeschifft, um nach St. Petersburg zurückzukehren.

Während der letzten sechs Jahre sind in England nicht weniger als 54 neue katholische Kirchen erbaut worden, unter denen sich, und zwar insbesondere in London, Liverpool, Birmingham, Manchester, Derby, Nottingham und Newcastle, viele sehr geräumige Gebäude befinden. Nach der Versicherung des Architekten Pugin wird die noch nicht vollendete katholische Kirche zum St. Georg in London neben der Westminsterabtei der größte gothische Bau in der Hauptstadt werden. Im gedachten Zeitraume von 6 Jahren sind ferner 7 Klöster erbaut und 19 neue Nonnengemeinden, so wie 9 Mönchsgemeinden errichtet worden; die Zahl der gedruckten katholisch-kirchlichen Schriften betrug 2 Millionen Bände. — Am 1. d. starb wie erwähnt auf seinem Landsitze Wiseton Graf Spencer. Er war, so lange er noch, vor dem Tod seines Vaters, Lord Althorp hieß, unter den Whigs Kanzler der Schatzkammer gewesen. Seit seinem Rücktritte aus dem Cabinet hatte er sich eifrig der Landwirthschaft gewidmet.

Griechenland.

Athen, 28. Sept. Am verflossenen Montag waren hier alle Gemüther in der größten Bewegung, in Folge eines Journalartikels, in welchem die Griechen dringend eingeladen werden, sich um den Thron des Königs zu sammeln, dessen Leben von Mördern bedroht sey. Es hieß, der Redacteur habe die Beweise in Händen, man habe ein schändliches Complot gegen den König, Kolettis und Grivas entdeckt, das am 15. Sept. ausbrechen sollte, durch die Wachsamkeit der Behörden vereitelt, aber nun auf den 26. verschoben worden sey, daher die Bürger eingeladen werden, König, Vaterland und Religion zu retten. Der Artikel war in einem zu ernsten und eindringlichen Tone geschrieben, als daß er nicht vielfach Glauben finden sollte, und zwar um so mehr, als das betreffende Journal für ein Organ des Ministeriums galt. Der Redacteur, Hr. Kleomenes, hatte vor mehreren Jahren wegen eines Criminalprozesses flüchten müssen und war in diesem Jahr nach Athen zurückgekehrt, wo er sein Blatt unter dem Titel „Triumph der Constitution" gründete. Die durch den Artikel hervorgebrachte Wirkung war selbst in den Kammern sehr groß. Die Deputirten schoben ihre Discussion über das Budget auf. Die Minister wurden zu einer Sitzung eingeladen. Sie erschienen, mit ihnen sämmtliche Deputirte. Die Tribune der Gesandten und die Gallerie des Publikums waren gefüllt. Der Minister Balbi erklärte, nichts von einer Verschwörung zu wissen. Viele Deputirte hielten lange Reden, und die Minister wurden dann eingeladen, am andern Tag wieder zu erscheinen und einen umständlichen Bericht abzustatten. Am folgenden kamen sie wieder, und der Justizminister erklärte jetzt, daß von den Behörden Kleomenes zur Verantwortung gezogen worden sey. *) Mehrere verlangten, daß man Herrn Kleomenes vorladen möchte, hiegegen aber sprach Balbi, und die Kammer fügte sich. Die Opposition benützte die Anwesenheit der Minister, um Mittheilungen über die letzten Ereignisse in der Maina zu verlangen. Kolettis entsprach dem Wunsche. Man discutirte dann über das Budget, kam aber zu keinem Beschlusse. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 26. Sept. Der Kronprinz, der den größten Theil Schonens durchreist, die vornehmsten Städte und Herrengüter dieser Provinz besucht hat und überall mit jubelnder Freude aufgenommen wurde, ist über Karlskrona, Calmar und Westerwik nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Am 4. Okt. wird auch der König aus Norwegen zurückerwartet. Man vermuthet nämlich, daß die Verhandlungen des Storthings im laufenden Monat beendigt werden; widrigenfalls dürfte die Rückreise Sr. Maj. noch weiter ausgesetzt werden. Uebrigens wird aus Norwegen gemeldet, daß der König, vom Prinzen Gustav, dem Reichsstatthalter Löwenfield und dessen Sohn dem Hofmarschall Löwenfiold, wie auch von dem schwedischen Kammerherrn Hrn. Wrede begleitet, eine Reise nach Kongsberg vorgenommen, wo Se. Maj. die große Silbergrube, das Münzwerk und die übrigen dort befindlichen Einrichtungen besichtigt hat; darauf hat er mehrere andere norwegische Städte, und schließlich die Marine-Etablissements zu Horten besucht. Ueberall wurde Se. Maj. sowohl von den Städtern, als den Bauern, wie auch von den vornehmern oder reichern Gutsbesitzern, mit den lebhaftesten Freudenbezeugungen empfangen. Schaaren von reitenden Bauern, die einander von Zeit zu Zeit ablösten, folgten ihm beständig, und erleuchteten den Weg mit Fackeln und Windlichtern, sobald die Dämmerung eingebrochen war. Außerdem waren fast überall auf den Höhen und Bergspitzen des Nachts große Feuer angezündet, und wo der König vorbei kam, waren die Wohnhäuser erleuchtet. Während dieser Reise wurden Orte besucht, die keinen König vorher gesehen hatten, und ungebahnte Wege mußten oft betreten werden, wo man nur zu Fuß oder zu Pferde fortkommen konnte. Am 15. traf der König wieder zu Christiania ein und am 17. geruhten Se. Maj. dem bevollmächtigten Gesandten der Republik Venezuela, Don Alejo Fortique, Privataudienz zu geben. Die letzten Verhandlungen des norwegischen Storthings scheinen im Lande selbst wenig Beifall gefunden zu haben. Mehrere von den vorigen Storthingen angenommene und vom König bekräftigte Gesetze im liberalen Geiste sind von dem gegenwärtigen Storthing wieder geändert und zum Theil ganz vernichtet worden; so z. B. das Gesetz wegen der Abschaffung der Branntweinbrennerei; so auch das Gesetz vom 15. Juli 1839, wodurch die Freiheit der Gewerbe proclamirt worden. Die vorgeschlagene Veränderung des 2. §. des norwegischen Grundgesetzes, durch welche Veränderung die Juden berechtigt werden sollten, sich in Norwegen niederzulassen, wurde am 9. d. mit noch größerer Stimmenmehrheit, als am vorigen Storthing, verworfen. (A. Z.)

*) Nach mehreren verläßlichen Briefen, die uns vorliegen, beruhte die ganze Sache auf einer Intrigue, um Aufsehen und Lärm zu erregen. R. d. Allg. Z.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Oktbr. Der König und die Königin der Belgier sind gestern in St. Cloud angelangt. — Der Herzog von Montpensier traf gestern in Paris ein. — Marschall Gerard hat ein neues Familienunglück erlitten. Seine einzige Tochter, die Gräfin d'Arschiac, 22 Jahre alt, welche vor 8 Tagen von ihrem ersten Kinde entbunden wurde, starb gestern plötzlich. Vor 4 Jahren verlor der Marschall seinen ältesten Sohn Cyrus, der eben von einer Reise nach Persien im Gefolg des französischen Gesandten zurückgekehrt war. — Die Madrider zeitung vom 30. publicirt die Instructionen zur Organisation der Schule der schönen Künste, welche die Malerei, Sculptur und Architektur umfaßt. Hr. Thiers war am 25. zu Cavir angekommen, von wo er mit dem nächsten Packetboot über Lissabon nach Southampton abgehen wollte.

⊙**London**, 6. Oktbr. Man hat Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. Sept. Es war noch keine Kriegserklärung von Mexiko gegen die Vereinigten Staaten erfolgt; doch setzten die Mexikaner ihre Vorbereitungen zum Kriege fort.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Okt. Den Schluß der Waffenübungen unserer Garnison bildete am verflossenen Mitt-

---

setzlichen Gewerbe dienten. Die Verluste mußten von denen getragen werden, die er an die Spitze seiner Unternehmungen stellte; jeder Brigg bekam ihren Capitain, der, im Falle die ihm übertragene Expedition mißlang, einer harten Strafe gewärtig war, aber bedeutenden Gewinn hatte, wenn er zur Zufriedenheit seines Oberherrn operirte. Es lag im Interesse dieser Agenten, die Hand, die sie leitete, nicht zu verrathen, da für alle Fälle ihr Schutz ihnen nützlich werden konnte. Dieser Capitain Bartwood starb in Ehren und Reichthum und hatte niemals das Meer befahren, das er durch sein ganzes Leben ausbeutete. Er war kühn, listig, gewissenlos und kannte die Menschen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Das aufgeschobene Duell.) Ein amerikanisches Blatt erzählt von einer Korrespondenz zwischen zwei Bostoner Gentlemen, welche vor 10 Jahren in Betreff einer Herausforderung begonnen hatte und noch jetzt nicht zu Ende geführt ist. Hr. A., ein Junggeselle, forderte Hrn. B., einen verheiratheten Mann und Vater eines Kindes. Dieser erwiederte, die Verhältnisse seyen nicht gleich. Er müsse natürlich auf sein Leben einen höheren Werth legen, als der andere und könne somit die Aufforderung nicht annehmen. Im nächsten Jahre wurde er abermals von Hrn. A. gefordert, der ihm zugleich meldete, daß er nun auch eine Frau und ein Kind habe und somit die Einwendung des Hrn. B. nicht länger für gültig erachte. Allein Hr. B. erwiederte, er habe nunmehr 2 Kinder, folglich bestehe die Ungleichheit noch. Das Jahr darauf wiederholte Hr. A. seine Aufforderung mit der Bemerkung, daß er gleichfalls 2 Kinder habe; allein sein Gegner hatte schon 3. So zog sich die Unterhandlung 10 Jahre hin, ohne daß es zu einem Resultate gekommen wäre. Zur Zeit stehen die Verhältnisse, wie 6 zu 7. (Nürnb. K.)

(Alraunen zu Wien.) Die Sage erzählt, der Vorsteher des Bücherschatzes in der kaiserlichen Bibliothek in Wien habe ehedem dort nach dem gewöhnlichen Bezirchen keine Ruhe gehabt und sey oft mit Gewalt herausgetrieben worden. Absonderlich war dieß der Fall mit demjenigen Zimmer, in welchem unterschiedene Manuscripte nebst andern raren Monumenten aufbewahrt werden. Da befanden sich auch zwei Alraunen, mit rothem Scharlach bekleidet, und gleichsam in ordentlichen Totenladen nach ihrer Größe liegend. An denselben befanden sich besondere Zeichen, als wenn sie verschiedenen Geschlechtes wären, und hat sich Kaiser Rudolfus IV. ihrer bedienet und gar seltsame Dinge mit ihnen verübt. Unter andern erzählt man, daß sie wie kleine Kinder hätten müssen gebadet werden, und zwar mit unverfälschtem Weine. Wenn dieses nicht geschehen, haben sie ein Geheul angefangen wie neugeborne Kinder, auch nicht eher nachgelassen, bis ihnen ihre ordentliche Pflege widerfahren ist. (Oestr. N. Bl.)

noch, nachdem Tags vorher ein Schulmanöver bei Gamdorf abgehalten worden war, ein großes Feldmanöver bei Hartaching. Zur Ausführung desselben war die Idee untergelegt: ein feindliches Corps sey bis Hartaching bereits vorgedrungen, halte dasselbe besetzt und harre nur noch der zu erwartenden Verstärkung, um dann nach München zu gehen, und die Residenzstadt zu nehmen. Die in München garnisonirenden Truppen aber wollen diesem Corps zuvorkommen, rücken gegen den Feind, und wollen ihn verdrängen, ehe er noch die Verstärkung an sich gezogen habe. Dieses glückt ihnen auch, sie werfen den Feind aus seiner festen Stellung, und zwingen ihn, sich zurückzuziehen. Das feindliche Corps bildete das Regiment Kronprinz, eine Colonne des Regiments König mit einer Batterie Kanonen und dazu gehörigen Reiterabtheilung, und war befehligt von Herrn Brigadegeneral Freih. v. Hohenhausen. Das die Stadt vertheidigende Corps bestand aus zwei Heereshaufen, von denen der eine von Sr. Hoheit dem Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, der andere von Sr. k. Hoheit dem Prinzen Luitpold commandirt wurde. Nach Vollendung der festgesetzten Momente vereinigten sich sämmtliche Truppen zum Paradevorbeimarsch vor Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen und dem zahlreich anwesenden Generalstabe. Diese militärische Operation zog eine Menge Zuschauer an, unter welchen man auch Ihre k. k. Hoheiten die Frau Kronprinzessin und die Prinzessin Luitpold zu bemerken die Freude hatte. — Am künftigen Samstag wird in der k. Erzgießerei der Guß des Rumpfes und der Brust der Bavaria vor sich gehen. (Bild.)

Straubing, 4. Okt. Die alte Fahrstraße von hier nach Wörth über Kößnach war vor dreißig Jahren noch mindestens 50 Schritte von der Donau entfernt. Seitdem aber hat der Strom das Gestade tief hinein abgerissen, in den letzten Jahren um so mehr, als auch der durch die vorüberfahrenden Dampfschiffe verursachte starke Wellenschlag mitwirkte. Gegenwärtig ist an der Straße kaum noch Schuh Raum bis zum Flusse und es haben sich an dieser Stelle schon mehrere Unfälle ereignet, wie denn da im vorigen Jahre 2 Pferde des hiesigen Ziegelers Maier zu Grunde gingen. Durch den neu hergestellten Weg nach Wörth ist zwar diese gefährliche Passage umgangen, es befahren sie aber gleichwohl noch Manche, der größern Nähe wegen. So fuhr denn auch heute Morgen der Reisende eines Wassauer Handelshauses diesen Weg, stieg aber, bei der geschilderten Stelle angelangt, aus, und warnte auch seinen Kutscher — Gefährt und Pferde gehörten dem Weingastgeber Föckerer in Bilchofen — Mussje Johann aber dünkte sich klüger und fuhr unbesorgt weiter, während der Reisende feldeinwärts ging. Plötzlich wich das untergrabene Ufer der Last, wankte und stürzte mit Wagen und Pferden in den Strom. Der Kutscher hatte eben noch Zeit vom Bocke zu springen und sich so zu retten. Er mußte den traurigen Untergang seines Fuhrwerkes mit ansehen, ohne helfen zu können. Die hiesigen Fischer begaben sich nach geschehener Anzeige auf den Platz und brachten die Cadaver der ersoffenen Pferde sammt dem Vordergestell der Chaise aus dem Wasser, später auch den Hintertheil mit dem Gepäck. Der Schaden trifft den Kutscher, weil er gewarnt wurde, was er auch selbst eingestand. — Gestern schoß hier ein Knabe von 15 Jahren seinem Gespielen aus Unvorsichtigkeit in den Hinterkopf. Die Schrote drangen zwar nicht tief ein, der Fall dürfte aber immerhin den Eltern zur Warnung dienen, ihren Kindern nicht zu frühe Schießgewehre in die Hand zu geben. (Reg. Z.)

In der A. Z. liest man folgendes Medicinisches: „Im Interesse der Menschheit halte ich es für eine heilige Pflicht, eine von mir im Gebiete der Arzneikunde gemachte höchst wichtige Entdeckung hiermit öffentlich zur Sprache zu bringen. Jeder Naturheilstoff enthält außer der heilsamen Wirkung, welche die nach wissenschaftlichen Principien der neueren Medicin bereitete Arznei in dem kranken Organismus eines Individuums hervorzubringen vermag, noch einen rein geistig wirkenden, ewigen Naturhauch, der die Krankheiten in ihrem Gastehen vernichtet, den Körper ungeschwächt erhält und das ihm innewohnende Leben verlängert. Um diesen Naturhauch zu gewinnen, setze man die decillionste Verdünnung des reinen Arzneistoffes Monate lang täglich mehrere Stunden fort. Zum Beweise meiner Behauptung von dem Vorhandensein solcher geistig wirkenden Kraft eines Arzneimittels bin ich erbötig, jeden durch äußerliche Reizung, Quetschung oder Verwundung erregten Schmerz durch einmaliges Besuchen des leidenden Theils mit diesem Arzneihauche augenblicklich zu stillen und jede Verletzung schnell zu heilen, wenn nämlich das Uebel erst an demselben Tage entstanden und nicht schon durch anderweitige Behandlung verschlimmert worden ist. Die gereizten und verletzten Theile müssen dabei der freien Einwirkung der Luft ausgesetzt bleiben. Demnach ist jener Arzneihauch ein jedem Menschen unentbehrliches Mittel, das er, da er tagtäglich den erwähnten Unfällen ausgesetzt ist, stets bei sich tragen müßte, um im Nothfalle sogleich davon Gebrauch machen zu können. Berlin, 10. September 1845, Potsdamerstraße Nro. 11. Wilhelm Hagemann."

Neubreisach, 30. Septbr. Ein sonderbares Ereigniß hat großes Aufsehen erregt. Gestern Morgen kam ein wohlgekleideter, ungefähr 40jähriger Mann vom Rheine gegen unsere Stadt und erkundigte sich bei dem Posten nach dem Kirchhofe. Als man ihn zurechtgewiesen hatte, begab er sich wirklich dahin, mit langsamen Schritten und seine Pfeife rauchend. Als er das selbst angekommen, ging er einige Zeit herum, legte dann seine Pfeife bei einem Grabmal nieder, zog eine Pistole heraus, die er sorgfältig untersuchte, spannte und sich erschoß. Man eilte dahin. Neben dem Leichnam lag ein Zettel, auf welchem man die Worte las: Familienkummer hat mich zu diesem Schritte gebracht. In seinen Taschen fand man eine ziemlich beträchtliche Summe französisches und badisches Geld. Niemand hat den Unglücklichen erkannt. (K. Z.)

Eisenbahnen.

(Eisenbahnetablissement in St. Petersburg.) Die Herren Casturick und Harrison aus Philadelphia haben einen Contract mit dem russischen Gouvernement geschlossen, Alles was zur Herstellung von Eisenbahnen gehört, zu liefern; in dieser Hinsicht haben die genannten Herren ein eigenes Etablissement in St. Petersburg gebildet, in welchem 3500 Arbeiter beschäftigt sind, welche durch eine Compagnie Soldaten in Ordnung gehalten werden.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 4 Oktober. Consols 98¼.

Paris, 4. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 83 Fr. 30 C.

Amsterdam, 4 Oktober. 2½ pCt. 64 5/16; 3 pCt. 74 7/16; 4 pCt. 98; Syns 4½ pCt. 99 1/2; Handels-Maatschappy 162⅔; Aru 20⅞, port 3 pCt. 62; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 7. Oktober. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77⅓; Bankaktien 1922; Integr. 59 1/8; Arr. 25; Taunus Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Wien, 6 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅛; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

München, 9. Oktbr. Obligat. à 3½ pCt. B. 100⅛, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Pr. 736, G. —; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Pr. —, G. 112; detto à 4 pCt. Pr. —, G. —; detto à 3 pCt. Pr. —, G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. 1620, G. —; Ludwig Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Pr. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 10 Okt.: Zum Erstenmale: „Karl Stuart I.", Trauerspiel von Dr. P. Th. Schmidt.

Fremdenanzeige.

Den 8. Oktbr sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Mann und Assc. Rentiers von Paris. (Gold Hahn.) HH. Frhr. v. Kielmannsegge und v. Gabrielli, Rentier von Wien; Dr. Schiele, preuß. Stabsarzt von Berlin; v. Haidenauer, k. Lieutenant von Ingolstadt; Weiß, Privatier von Karlsruhe; Strigel, Rechtsrath von Freysing. (Goldenes Kreuz.) HH. Dienst, Rent. aus England; Winkler, Partik. von Liegnitz; Keller, Protokollist und Keller, Part. von Galizien; Bader, Pharmazeut von Eichstädt; Pfeiffer, Mechanikus von Nürnberg. (Blaue Traube.) HH. Frhr. v. Truchseß, von Höring; Jobson, Reisender von London; Fräulein Brand und Müller von Leutershausen. (Stachusgarten.) HH. Ziegler, Apotheker von Freiburg; v. Förster, Major von Mitau; Frey, Fabrikant von Bruck; Achamer, Cameralor von Tholling; Bey, Priester von Amberg; Frhr. v. Winter, von Freiburg; Gerber, Kaufmann von Bern.

Bekanntmachungen.

1247. (2b) **Ediktalladung.**

Am 6. Juli 1844 starb dahier der praktische Arzt Dr. v Tribolet mit Hinterlassung eines Testamentes.

Als nächste Blutsverwandte desselben erscheinen bisher die Kinder zweier Vatersschwestern des Defunkten. Da jedoch zur Zeit unbekannt ist, ob nicht noch Geschwister des Vaters desselben, des kgl. Rathes Peter v. Tribolet vorhanden sind, so ergeht an diese und ihre allenfallsige Descendenz hiemit die Aufforderung, sich binnen präclusiver Frist von drei Monaten um so gewisser bei der unterfertigten Verlassenschafts-Behörde zu melden und ihre Anträge zu stellen, als außerdessen ohne Rücksicht auf sie in rubricirter Verlassenschaftssache nach Lage der Akten weiter vorgeschritten werden würde.

Concl. am 26 Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Pichlmayr.

8. Bei Hinrichs in Leipzig ist wieder fertig geworden und zu haben in München in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29) **Palm** ꝛc.:

Dr. Steins Kleine Geographie,
oder Lehrbuch der Erd- und Länderkunde für Schule und Haus. In erneuter Gestalt zum zweiten Male herausgegeben von Professor Dr. K. Th. **Wagner**, 12te Auflage, nebst Register 25 Bogen gr. 8. fl. 1. 12 kr.

Agentur.

1231. (3c) Für ein Geschäft, das an jedem Orte mit Vortheil betrieben werden kann, werden rechtliche, umsichtige und thätige Agenten gesucht, denen die Uebernahme der Agentur wesentlichen Nutzen bringen wird. Portofreie Anträge sind unter Chiffer **A. B.** an Herrn **Arnold Stiebel junior** in Frankfurt a/M. zu adressiren.

1257. (b) Der merkwürdige große Ochs, ein Muster von Schönheit und Größe, und von ächt Schweizer-Rügi-Race, aus dem Canton Schwyz stammend, ist in der neuerbauten Bude auf der Theresienwiese zu sehen. Eintrittspreis 12 und 6 Kreuzer. Anschlagzettel besagen das Nähere.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Anton Müller.

Renten-Anstalt

1260. (3b)

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 20. Februar l. Js. diene den Mitgliedern der fünf älteren Jahresgesellschaften zur Nachricht, daß innerhalb des anberaumten sechsmonatlichen Termines gegen die unterm 2. Februar 1845 von **Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst** genehmigten Statutenveränderungen von keiner Seite eine Einsprache erhoben worden ist und dieselben daher vom 1. September 1845 an auch für die fünf älteren Jahresgesellschaften bindende Kraft erhalten haben.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch den bei der **sechsten Jahresgesellschaft** Betheiligten die Mittheilung machen zu dürfen, daß die Zahl der bis jetzt erfolgten Einlagen die zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beobachtete übertrifft und man dem Zustandekommen dieser Gesellschaft daher mit allem Vertrauen entgegensehen darf.

München, 2. Oktober 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Fr. Xav. Riezler.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die N. p. 3. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 241.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. 5 — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 11. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. Venedig. — Preußen. Berlin: Die Antwort des Königs auf die magistratische Eingabe. — Sachsen. Leipzig: Die ausgewiesenen Literaten. — Großh. Hessen. Darmstadt: Gründung einer deutschen orientalischen Gesellschaft. — Großh. Mecklenburg. Schwerin: Landwirthschaftliche Bauernversammlung. — **Schweiz.** Waadt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** — **Königreich beider Sicilien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Ostindien.** — **Hayti.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Oktbr. Gestern ging eine neue fünfaktige Tragödie, Carl Stuart I., von Dr. Hermann Schmidt, dem Verfasser des „Camoens" und „Bretislaw", mit großem Beifall über unsre Bühne. Der Verfasser und die Darsteller der Hauptrollen, Herr und Mad. Dahn (Carl Stuart; Florence), Hr. Jost (Cromwell) und Hr. Christen (Oberst Tomlinson) wurden wiederholt gerufen. — Se. Majestät der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 10. d) auf die erledigte Stelle eines Registrators bei der kgl. Regierung von Oberbayern, K. d. F., den Registrator bei der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberfranken, Ferd. Waschmittius, in gleicher Eigenschaft auf sein allerunterthänigstes Ansuchen; auf die bei der k Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. F., erledigte Rechnungskommissärsstelle den Rechnungscommissär bei der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Oberbayern, Wilh. Gebhard, in gleicher Eigenschaft auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, und den Rechnungscommissär bei der kgl. Regierungs-Finanzkammer von Mittelfranken, Carl Weichselperger, in gleicher Eigenschaft zur kgl. Regierung von Oberbayern, K. d. F., seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu versetzen, dann dem Priester Ignaz Wanner, Pfarrer zu Böbrach, das Frühmeß- und Spitalbenefizium zu Bodburg zu übertragen geruht. — Die A. Ztg. berichtigt die aus dieser Zeitung auch in unser Blatt übergegangene Bemerkung, daß das J. k. Hoh. der Kronprinzessin in Auftrag Sr. Maj. des Königs durch den kgl. Finanzminister Grafen v. Seinsheim überreichte Kindbettgeschenk von tausend Ducaten im königl. Familiengesetz bestimmt sey, als auf einem Irrthum beruhend.

Nürnberg, 7. Okt. Die Handelskammer von Mittelfranken hat in ihrer gestrigen Sitzung zu ihrem ersten Vorstand abermals den hiesigen Großhändler und Fabrikbesitzer Hrn. C. G. Krämer, und zum zweiten Vorstand den Kaufmann Hrn. Albert Billing aus Fürth gewählt, welche Wahlen noch der allerhöchsten Bestätigung unterliegen. (N. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 4. Oktbr. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Franz Carl ist noch immer auf seiner genauen Besichtigungsreise durch die Industriebezirke von Mähren und Schlesien begriffen, wo dem humanen und scharfsichtigen Prinzen überall die wärmsten Beweise der Liebe der Bevölkerung entgegenkommen. — Der Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, der Frankfurt bereits verlassen haben muß, wird in einigen Tagen hier eintreffen. — Vorgestern fand die schon besprochene Vermählung des Fürsten Sallowsky mit der Tochter des Freiherrn v. Dietrich, dessen Vermögen man auf 14 Millionen Gulden schätzt, statt. (Schw. M.)

Wien, 4. Okt. Der „Oesterreichische Beobachter" enthält über die Vorfälle in Rimini Folgendes nach officiellen Berichten aus Forli und Bologna: Am Abend des 23. Septembers war die Bevölkerung von Rimini beim Ballonspiel versammelt, als einige Arrestationen wegen Unfuge, der hierbei stattfand, vorgenommen wurden. Die Verhafteten wurden nun von dem Pöbel den Carabinieren entrissen und die aus zwei schwachen Compagnien der päpstlichen Truppen bestehende Besatzung der Stadt entwaffnet. Der Legat von Forli, Cardinal Gizzi, trat, nachdem er die ersten Berichte von dem Vorgefallenen erhalten hatte, alsbald die zweckmäßigsten Maßregeln zur Unterdrückung des Aufstandes in der zu seiner Legation gehörenden Stadt. Er sandte die ihm zu Gebote stehenden Truppenabtheilungen gegen Rimini ab und berief militärische Hülfe aus den benachbarten Legationen. Die Ankunft dieser Truppen warteten die Insurgenten nicht ab; die Anführer derselben flüchteten sich in allen Richtungen und am 27. v. M. rückte die Hülfsmannschaft, ohne irgend einen Widerstand zu finden, in Rimini ein. In den nächstgelegenen Städten, als Forli, Ravenna, Faenza und Bologna, hat keine Bewegung stattgefunden. Diesen summarischen Nachrichten werden sicher noch nähere Berichte folgen.

Venedig, 3. Oktbr. Die österreichischen Kriegsschiffe, die sich an die Küste von Rimini begaben, brachten die Nachricht von der Wiederherstellung der Ruhe zurück. — Die Königin von Griechenland wird mit ihrem erlauchten Vater, ihrem Bruder und ihrer Schwester noch bis zum 6. d. in Venedig verweilen, wo sie dann das französische Dampfboot Cuvier wieder nach Griechenland zurückbringen soll. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Oktbr. Die Antwort, welche Se. Majestät der König den vorgestern persönlich auf das Schloß beschiedenen Mitgliedern des Berliner Magistrats hinsichtlich ihrer Eingabe ertheilt hat, ist in ihrer genaueren Fassung bisher noch nicht bekannt geworden. Doch hofft man, daß bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Ereignisses die Allg. Preuß. Zeitung in den Stand gesetzt seyn wird, in einem ihrer nächsten Blätter eine authentische Mittheilung darüber zu bringen, was, bei der großen Spannung, in welche diese ganze Sache hier die Gemüther versetzt hat, und bei der seltenen und ungewöhnlichen Form, in der sie jetzt zur Erledigung gekommen ist, im höchsten Grade wünschenswerth erscheinen muß. Im Allgemeinen aber ist aus Aeußerungen dabei betheiligter Personen bekannt geworden, daß der König die Richtung, welche ihm aus der Eingabe des Berliner Magistrats entgegentrat, entschieden zurückgewiesen, und sich dabei in einem genauen Eingehen auf die einzelnen Punkte derselben eingelassen hat. Als das Magistratscollegium wieder unten im Portal des Schlosses angelangt war, und seine Wagen besteigen wollte, wurde es mit einem dreimaligen Hurrah und Lebehoch von dem dort versammelten Publikum begrüßt, und begab sich darauf in Gesammtheit zum Rathhause zurück, wo eine mehrstündige, sehr lebhafte Berathung über das Verhalten, welches man zu der Antwort Sr. Majestät jetzt einzuschlagen habe, gepflogen wurde. Seit der Zeit Friedrich's des Großen, welcher in Folge des bekannten Müller Arnold'schen Prozesses wegen der Windmühle von Sanssouci das gesammte Personal des Kammergerichts vor sich lud, dürfte es nicht vorgekommen seyn, daß eine solche Vorladung eines ganzen Collegiums vor die allerhöchste Person des Königs stattgefunden hat, und dieser Umstand trägt mit zu der außerordentlichen Bedeutung bei, welche diesem Ereigniß hier zugeschrieben wird. (A. Z.)

Berlin, 5. Okt. Man schmeichelt sich hier allgemein, daß die von Sr. Maj. dem Könige dem hiesigen Magistrate jüngst ertheilte Audienz wegen der religiösen Angelegenheiten in Preußen die Zusammenberufung einer Generalsynode zur Folge haben werde. Inzwischen dürften in derselben kirchliche Sachen nur berathen, etwas Definitives darüber jedoch nicht beschlossen werden,

Geschichte einer Deportirten.

(Fortsetzung.)

Will Laud, den wir mit Pat so gemüthlich hatten verfahren sehen, war auf dem Schiffe seines Vaters aufgewachsen, der den Postdienst zwischen Harwich an der Küste von Suffer und Fort Langer an der von Essex versah. Der Capitain Barwood bemerkte den kräftigen und gewandten jungen Mann, schloß sich in sein Vertrauen und machte ihn in einem Alter von zurückzwanzig Jahren zum Capitain seiner schönen Brigg. Laud war nicht schwer für das abenteuerliche Leben der Schmuggler gewonnen worden, denn er suchte ein Feld für die Kräfte seines Geistes und Körpers, und vor Allem, er war arm und verliebt. Er liebte Margaret, die schöne Tochter des Pächters Catchpole in Nacton, aber er mußte sich erst ein Haus erwerben, in das er sie einführen konnte. Die erlaubten Wege des Gewinnes waren seiner Liebe zu lang; darum nahm er mit Begeisterung das Anerbieten des Capitains Barwood an. Er führte seine Brigg unermüdlich von England nach Holland und von Holland nach England, und erlangte bald einen hohen Ruf unter seinen Genossen. Laud war tapfer und erdenkhaft, trotzdem er ein Schmuggler war, und Margaret Catchpole, die Tochter des Pächters, war trotz ihrer Deportation keine gemeine Verbrecherin, sondern eine Heldin, deren Schicksal uns rühren muß.

Margaret Catchpole konnte nicht lesen und schreiben, aber sie war rasch und kühn wie es die Frauen ihrer Gegend alle sind. In ihrem dreizehnten Jahre erfährt sie einmal, daß ihre Herrin, die Besitzerin von Nacton, krank ist. Sie springt in den Stall, bindet den kleinen Pony los, schwingt sich auf seinen Rücken und sprengt ohne Sattel und Zügel über den „Bischofsberg", nach der Stadt Ipswich, um den Chirurgen zu holen. William's Entschluß war lebhaft von ihr getadelt worden; sie wollte selbst nicht die Bänder und Spitzen annehmen, die ihr der Schmuggler von Zeit zu Zeit zukommen ließ, und der Verlauf der Dinge zeigte bald, daß der Rath des jungen Mädchens nicht unklug war. Denn eines Tages brachte Will's Vater, den die Regierung aus Strafe für die Verbrechen seines Sohnes abgesetzt hatte, diesen schwer verwundet auf seinen Schultern zu Margaret. Sie pflegte ihn einen ganzen Monat, heilte seine Wunde und nahm ihm das Versprechen ab, daß er nie mehr sein Leben so schrecklichen Gefahren aussetzen würde. Aber William hatte zugesagt, was er niemals halten konnte. Wer einmal das Zigeunerleben, sey's zu Lande der Wasser, gekostet hat, den zieht ein unwiderstehlicher Drang zurück in die wilde Unabhängigkeit, welche Schrecken ihm auch drohen mögen. So hatte auch William, als er aus Margaret's Pflege entlassen war, nichts Eiligeres zu thun, als wieder seine Brigg aufzusuchen und unter dem Namen eines Capitains Duelos sein altes Gewerbe fortzusetzen. So galt er für todt und hintertrieb die Nachforschungen Edward Barry's, des Lieutenants der Küstenfregatten, der ihm die oben erwähnte Wunde beigebracht hatte.

Die normännischen Barry's waren ganz andere Leute, als die sächsischen Laud's. Sie waren tapfer, aber leidenschaftlich loyal und geschworene Feinde der Schmuggler. Edward Barry führte, wie wir erwähnten, den Oberbefehl über die Küstenwächter. Sein Bruder,

da solches in Betreff der evangelischen Unterthanen den regierenden evangelischen Fürsten ganz allein zusteht. Die Reformation hat bekanntlich den protestantischen Fürsten bei deren weltlicher Macht die höchste geistliche Gewalt verliehen, so daß dieselben seitdem auch das Oberhaupt ihrer protestantischen Landeskirche sind. Es wäre demnach ein Eingriff in die Rechte gedachter Fürsten, wenn sich Geistliche oder Behörden herausnehmen wollten, ohne Verwilligung des regierenden Oberhaupts Veränderungen im evangelischen Kirchenwesen zu machen. — Unserm Dichtergreis Ludwig Tieck hat vor einigen Tagen aufs neue ein Schlaganfall getroffen. Schnellen Beistand, den dem in der deutschen Literatur betühmten Patienten der vielfach erprobte Regimentsarzt Dr. Hauck durch kräftigen Aderlaß und passende Medicamente leistete, hat diesmal wieder jegliche Lebensgefahr von dem Erkrankten beseitigt. Demselben wird bei seinem Leiden nicht nur von unserm gebildeten Publikum, sondern auch von H. M. M. und dem ganzen Hofe die schmeichelhafteste Theilnahme gezollt.

(Fr. O. P. A. Z.)

Sachsen.

Leipzig. Der Rheinische Beobachter vervollständigt das Register der Ausgewiesenen in folgender Weise. Ausgewiesen wurden: Dr. Eichler (der bekannte Uebersetzer aus Berlin), Koeppen (aus Königsberg), Dr. Marle (Buchhalter Otto Wigand's), Wilhelm Marr (der Communist), Heid (der Locomotivenheld), Dr. Jöhn (als heiterstischer Schriftsteller unter dem Namen Johannes Rudolphi bekannt), Dr. Steger (aus Braunschweig), Schlenbach (obgleich er im „Rheinischen Beobachter" widersprach), Dr. Schiff (der Volksschriftsteller aus Hamburg), Kuranda (Redacteur der Grenzboten), Arensdorf, (Geschäftsmann, betheiligt bei einer Buchhandlung, die viele Broschüren über Oesterreich verlegte), Wemme (ein älterer Student, der die Wachtmannschaften der Stürmenden befehligte), Dr. Dronke (aus Kurhessen), und Dulk. Wie es heißt, fügt jenes Blatt hinzu, ist das Verzeichniß der zur Ausweisung bestimmten gleichwohl noch nicht erschöpft.

Leipzig, 28. Sept. Unser Kunst- und Gewerb-Verein hatte vor einigen Monaten die Aufforderung erlassen, für die Leipziger Michaelismesse 1845 eine Ausstellung von Gewerbserzeugnissen zu veranstalten, die durch Lehrlinge gefertigt worden seyen. Es hat dieser Aufruf einen höchst günstigen Erfolg gehabt. Die Ausstellung selbst ist in gegenwärtiger Messe in einem freundlich verzierten Saale des Auzeums seit dem 22. d. M. für das schaulustige Publikum eröffnet worden. Obgleich die Aufforderung zunächst nur auf die Lehrlinge des Königreichs Sachsen berechnet war, so haben doch außerdem nicht nur sämmtliche sächsische Herzogthümer, sondern auch die übrigen Nachbarstaaten des Königreichs, namentlich das schwarzburgische Gebiet, so wie Preußen und Bayern, praktische Beweise ihrer regen Theilnahme an der Sache geliefert. Es ist bei der Ausstellung fast keine einzige wichtige Profession unvertreten.

(Lpz. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 6. Okt. Zu den bedeutendsten Resultaten der hiesigen Philologen-, Schulmänner- und Orientalistenversammlung gehört ohne Zweifel die Gründung und Constituirung einer „deutschen morgenländischen Gesellschaft." Sie hat den Zweck: die Kenntniß Asiens und der damit in näherem Zusammenhang stehenden Länder nach allen Beziehungen zu fördern und die Theilnahme dafür in weiteren Kreisen zu verbreiten, und wird sich daher nicht blos mit der morgenländischen Literatur, sondern auch mit der Geschichte jener Länder und der Erforschung des Zustandes derselben in älterer und neuerer Zeit beschäftigen. Diesen Zweck will sie erreichen durch Sammlung morgenländischer Drucke und Handschriften, Natur- und Kunsterzeugnisse, durch Herausgabe, Uebersetzung und Ausbeutung morgenländischer Literaturwerke, durch Herausgabe einer Zeitschrift, durch Anregung und Unterstützung von Unternehmungen zur Förderung des Kennens des Morgenlandes und durch Unterhaltung von Verbindungen mit ähnlichen Gesellschaften und einzelnen Gelehrten des In- und Auslandes. Der Mittelpunkt der Gesellschaft sind die Universitätsstädte Halle und Leipzig. Dort muß der dritte Theil des aus 12 Mitgliedern bestehenden Vorstandes wohnen und von da aus die laufenden Geschäfte besorgen, dort werden auch die Sammlungen, insbesondere die Bibliothek der Gesellschaft, aufbewahrt. — Unter den zu Darmstadt ernannten Vorstehern befinden sich die namhaftesten Orientalisten Deutschlands; die Wahl fiel nämlich auf Wolf und Rödiger in Halle, Fleischer und Brockhaus in Leipzig, Olshausen in Kiel, Schleiermacher in Darmstadt, Ewald in Tübingen, Karl Ritter und Bopp in Berlin, Lassen in Bonn, Benfey in Göttingen und Neumann in München. Die Zahl der beigetretenen Gesellschaftsmitglieder beträgt bereits 91.

(A. P. Z.)

Großherzogthum Mecklenburg.

Schwerin, 30. Sept. Vor einigen Tagen sind hier von Seiten des patriotischen Vereins die Bestimmungen für die allgemeine Bauernversammlung ausgegeben worden, welche am 29., 30. und 31. Oktober d. J. zu Schwerin stattfinden soll. Nach denselben wird die Versammlung am 29., Morgens 9 Uhr, im großen Saale des Schauspielhauses eröffnet und kann dann außer den zum Besuch der Versammlung abgesandten Deputirten und Hauswirthen, soweit es die Räumlichkeit gestattet, Jedermann gegen eine unentgeltlich zu verabreichende Eintrittskarte Theil nehmen. An den beiden ersten Tagen kommen 143 Fragen zur Verhandlung, die sich sowohl auf Kornbau, Bauwesen, Pflanzenbau und Viehzucht, als auch auf Industrie und ländliche Bildung beziehen. Außerdem wird über die im Jahre 1844 gestellten Preisaufgaben berichtet, deren Lösung zum Theil auf der Thierschau und Hauptversammlung von 1845 zu Güstrow erfolgt ist, zum Theil auf der allgemeinen Bauernversammlung zu Schwerin erwartet wird; auch werden dann die Preisaufgaben für das nächste Jahr bekannt gemacht. Am 31. Oktbr. wird sodann Vormittags in der Nähe von Schwerin ein Pferderennen für Pferde, welche Eigenthum von mecklenburgischen Bauern und andern kleinen Wirthen sind, abgehalten werden. Hierauf findet eine Thierschau für Pferde, Rindvieh und Schweine, eine Ausstellung von Ackerinstrumenten und ländlichen Geräthschaften, sowie von Sämereien und anderem Producten der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Industrie, nicht minder eine Ausstellung von Mergelarten, Düngmitteln und Proben vom Bauschutt statt. Zum Beschluß werden eine oder mehrere kleine Landwirthschaften in der Gegend von Schwerin besichtigt. Bei der hohen Wichtigkeit, welche Ackerbau und Viehzucht für Mecklenburg haben, steht zu erwarten, daß die Großherzogl. Kammer dem Wunsche des Vereins genügen und aus jedem Dominialamte einen oder zwei Hauswirthe als Deputirte zur Versammlung senden wird; auch hofft man, daß die Stadtkämmereien und Landesklöster ihre Bauern gleichfalls veranlassen werden, die Versammlung zu beschicken. So sehen wir denn diesem durch den für Mecklenburg zu früh verstorbenen Bauernfreund Boggenstorff in's Leben gerufenen Institut erwartungsvoll entgegen.

(A. Z.)

Schweiz.

Waadt. Den 28. September fand in Yverdon eine Versammlung von Bürgern statt, welche zum Andenken Pestalozzi's die Gründung einer landwirthschaftlichen Schule zu Gunsten armer Kinder beschlossen. So werden sich also zu Ehren jenes großen Kinderfreundes zwei lebende Denkmäler erheben, das eine in der deutschen, das andere in der welschen Schweiz. Das von der Versammlung ernannte Comité wird bald eine größere Versammlung berufen und an die ganze romanische Schweiz einen Aufruf an Gelobeiträgen ergehen lassen, zugleich mit einem Statutenentwurfe zur Gründung und definitive Organisation der Anstalt.

(Nouv. Vaud.)

Die Bündner Zeitung berichtet von einem Erdschlipf im Puschlav in Graubünden. Am 7. Sept. begann die Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. Am 14., dann am 19. erneuerte sich das traurige Schauspiel. Der Schutt liegt nun auf den besten Gütern 1—5 Meter hoch. Mehrere Bauern verloren hiebei ihr sämmtliches Vermögen und befinden sich somit in trostloser Lage.

Frankreich.

Paris, 5. Oktober. Alexander Dumas spielt eine ganz eigne, wahrhaft beispiellose Rolle in der Feuilletonliteratur. Heute liest man im „Constitutionnel" und in der „Presse" zwei gleichlautende Warnungsanzeigen, allen denen mit Prozessen drohend, welche sich herausnehmen würden, den genannten Journalen in ihr mit schwerem Geld erkauftes Monopol zu greifen. Dieses Aktenstück zur Geschichte der Romanen-Fabrikarbeit hat gewiß nicht seines Gleichen. Man erfährt daraus, daß Alexander Dumas am 30. März d. J. mit den Geranten des „Constitutionnel" und der „Presse" einen Vertrag abgeschlossen hat, wornach er sich selbst verbietet, während fünf Jahren mehr als 18 Bände Romane im Jahr zu produciren; die reiche Gabe soll zu gleichen Theilen unter die beiden Journale repartirt werden: neun Bände erscheinen im „Constitutionnel" und neun in der „Presse." Alexander Dumas hat sich indessen ausbedungen, daß ihm erlaubt seyn müsse, drei schon begonnene Romane (in den „Debats," der „Democratie Pacifique" und dem „Siecle") zu beendigen. Für die Neunzig Bände Romane, die der fruchtbare Autor innerhalb fünf Jahren zu liefern zugesagt hat, erhält er ein Honorar von 315,000 Francs, und daß es mit diesem Handel ganz ernstlich gemeint ist, läßt sich aus dem Umstand abnehmen, daß man den Vertrag hat einregistriren lassen, was nicht weniger als 7000 Fr. Kosten verursachte.

Paris, 6. Okt. Die Nachrichten über die den französischen Waffen in Algerien zugestoßenen Unglücksfälle, welche die heutigen Blätter mittheilen, verbreiten große Bestürzung. Marschall Bugeaud, den man schon beseitigt zu können glaubte, um mit Ernst an das Werk der friedlichen Colonisation zu gehen, wird dadurch unentbehrlich. — Ludwig Philipp, geboren den 6. Okt. 1773, vollendete heute sein 72stes Lebensjahr. Seine ganze Familie ist heute um ihn in St. Cloud versammelt, nachdem auch die belgische Königsfamilie und der Herzog von Montpensier eintrafen. — Das Haus Rothschild hat nun ein neues Organ in der hiesigen Presse, die Critique, welche die Verherrlichung der großen Bankiersfamilie sich zur Hauptaufgabe macht.

Kirchenstaat.

Der Oestr. Beob. meldet jetzt gleichfalls die auf-

John Barry, hatte einen sanfteren Charakter und friedlichere Sitten; er lebte in einem Dienstverhältniß auf dem Schlosse Kluetzbourne, demselben, wo Margaret beschäftigt war. Nichts war natürlicher, als daß er sich in sie verliebte. Aber, wie Ralph in der „Indiana" der Mad. Sand, verschloß er das Geheimniß seiner Liebe in seiner Brust, da er wußte, daß er einen glücklichen Nebenbuhler hatte, und blieb schweigsam, ernst und entsagend, aber wie ein Schutzgeist neben der, die er liebte. Als sich das Gerücht von Paul's Tod verbreitete, schöpfte er einen Augenblick Hoffnung und legte Margaret sein Herz zu Füßen. Sie aber, die ihrem Bräutigam treulos und ihm glaubte, daß er Schiffs-Capitain in holländischen Diensten sey, wies die Bewerbung zurück, und unter Ralph, dessen zarte Gestalt und mädchenhafte Züge Margaret nicht lassen besiegen können, nahm ohne Klage die Rolle des Entsagenden wieder auf, die ihm das Schicksal zugetheilt hatte.

Währenddeß machte Capitain Hudson, dessen Identität mit William Margaret nicht ahnte, großes Aufsehen an der Küste. Er war der kühnste und glücklichste Lieutenant des „Königs der See", des Capitäns Barwood. Wenn ein Gespann von acht kräftigen Pferden nach dem Innern des Landes unter den Flintenschüssen der Zolldiener mit einer „Mondscheinladung" lagte, die sich bald in Banknoten oder Guineen umsetzte, so gehörte sie William. Alle List wurde aufgeboten, um den Lieutenant Edward Barry zu täuschen und auf falsche Spur zu bringen, und fast immer gelang es, denn William wurde von seinem Vice-Capitain Luff kräftig unterstützt. Es war dies ein Mann von Eisen, den Barwood, weil er auf seine unverbrüchliche Treue rechnen konnte, dem wirklichen Capitain gewissermaßen zur Aufsicht beigegeben hatte. Luff kannte weder Furcht noch Achtung vor irgend Einem. Er war weniger ein Mensch, als ein räuberisches Seeungeheuer. William hatte oft zu ihm gesagt, er habe keinen andern Wunsch, als einmal einen guten Fang zu machen; dann wolle er Margaret heirathen und das wilde Leben auf immer verlassen. Luff wurde es müde, bei jedem Unternehmen, bei jeder Gefahr und jedem Vergnügen das Liebesgewinsel mit anzuhören. „Zum Teufel auch", sagte er endlich einmal zu dem Capitain, „das nenne ich mir eine Verlegenheit; wenn Ihr das Mädchen haben wollt, so nehmt sie an Bord, und damit punktum!" — „Aber ich will sie heirathen, Luff." — „Meinetwegen; es gibt in Holland Kirchen so gut, wie anderswo."

Man kam überein, an der Mündung des Orwell mit Margaret zusammenzukommen. Die Brigg sollte in einiger Entfernung halten, eine Schaluppe zur Zeit der Ebbe den Orwell hinauffahren und Margaret holen. Alles war vorbereitet; Luff ging als holländischer Matrose gekleidet nach Ansphurne und benachrichtigte Margaret, ihr Bräutigam sey da, müsse aber nur zwei Stunden auf dem Lande bleiben, und erwarte sie da und da. Das könne aber nur zwei Stunden auf dem Lande bleiben, und erwarte sie da und da. Das könne aber nur zwei Stunden auf dem Lande bleiben, und erwarte sie da und da. Das Mädchen hatte acht Monate nichts von William gehört; man kann sich also ihre Freude denken.

(Fortsetzung folgt.)

rührerische Bewegung, welche am 23. Sept. zu Rimini in den päpstlichen Staaten stattgehabt, nach officiellen Berichten aus Bologna vom 27. und 28. Sept. Der Bericht des Beob. stimmt im Wesentlichen mit den nach der A. Z. gemeldeten Nachrichten ganz überein und bemerkt nur noch am Schlusse, in den nächstgelegenen Städten, als Forli, Ravenna, Faenza und Bologna, habe keine Bewegung stattgefunden.

Königreich beider Sicilien.

In der Gelehrtenversammlung zu Neapel hat (der Allg. Ztg. zufolge) Hofrath Thiersch einen lateinischen Vortrag über den Bamberger Codex des Plinius (welcher allein den Schluß der Naturgeschichte enthält) gehalten. Außer ihm sprachen bis jetzt von deutschen Gelehrten Weber aus Leipzig und Mittermaier aus Heidelberg, Letzterer italienisch — Alle aber mit großem Beifall.

Großbritannien.

London, 4. Okt. Vom Colonialamt wurden am 2. Depeschen an den Lord-Obercommissär der jonischen Inseln und an den Gouverneur von Malta, wahrscheinlich auf die Unruhen im Kirchensteur bezüglich, abgefertigt. — Die Admiralität hat beschlossen, daß unverzüglich mehrere eiserne Kriegsdampfboote von außerordentlicher Größe nach dem Schraubensystem erbaut werden sollen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Septbr. Der Trauerfeier von Graf Cancrin wohnte außer vielen hohen Staatsbeamten ꝛc. auch der Großfürst Michael, Bruder des Kaisers bei. Unter den Leidtragenden gewahrte man zunächst dem Sarge, vom lebhaftesten Kummer ergriffen, den gegenwärtigen Finanzminister, wirklichen Geheimenrath Wronschenko, einen Zögling der Schule Cancrins. Unter den Decorationen und Justizien, die den Verstorbenen im Leben geziert hatten, und die ihm nun Obristen auf Sammetkissen nachtrugen, zählte man zehn Ordensbänder. Den Leichenzug geleiteten zwei Bataillone des finnländischen Garderegiments und sechs Kanonen. — Was den letzten Kaukasuskampf betrifft, so haben wir großes Terrain gewonnen, sind weit ins feindliche Gebiet hineingedrungen, fast ganz Daghestan ist von unsern Truppen besetzt, — aber die Wahrheit erheischt ihren Tribut — es kostet uns viel Menschenleben. Die neuesten Blätter des Invaliden bezeichnen mehrere von den Offizieren, die allein in den zwei letzten Treffen geblieben sind, unter andern: den Oberstlieutenant Servilot, die Rittmeister Olchowsky und Lonzinow, Adjutanten des Oberbefehlshabers Grafen Woronzow, den Capitän Schitter, den Lieutenant Dumowsky, die Unterlieutenants Woznikow und Stanislawsky. Viele, die sich in den letzten Kämpfen ausgezeichnet, sind mit Orden reich decorirt worden, die Spalten des Invaliden sind mit ihren Namen gefüllt. — Ein in diesen Tagen erlassener Ukas erklärt die zweite und dritte Classe des Stanislaus-Ordens für aufgehoben. (A. Z.)

Ostindien.

Die Generalregierung in Calcutta hat die Absicht, die strenge englische Sonntagsfeier in ganz Britisch-Indien einzuführen, und hofft bei der Hindu- und muhamedanischen Bevölkerung, welche bis jetzt (die europäischen Stadttheile von Bombay und Calcutta ausgenommen) den Sonntag als Arbeitstag benützt, auf keine Schwierigkeit dabei zu stoßen. Die Maßregel möchte aber doch bedenklich seyn.

Hayti.

Der Courrier du Havre berichtet: Nachrichten aus Port-au-Plat (Hayti) melden, daß ein Corps Haytier von 1500 Mann nächtlicher Weile ein 60 Meilen von dieser Stadt gelegenes Dorf der dominicanischen Republik überfallen und die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts ermordet hatte. Auf die Nachricht von dieser Metzelei hatten die Dominicaner zu den Waffen gegriffen. Das Kriegsgesetz war in der ganzen Republik verkündet worden; ein Korps von 10,000 Mann war nach der Gränze bis Santa-Anga vorgerückt, und 1000 Mann waren gegen Portau-Plat gesendet worden, welches nach den letzten Nachrichten in der größten Bestürzung war.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 7. Oktbr. Der Moniteur schreibt vom 6.: der Ministerrath war heute morgens zu Saint-Cloud versammelt. Der König hat befohlen, daß sechs Infanterieregimenter und zwei Kavallerieregimenter eingeschifft und sogleich nach Algerien in die Provinz Oran gebracht werden, wohin unmittelbar zurückzukehren der Herzog von Isly Befehl erhalten wird. — Der Finanzminister Hr. Lacave-Laplagne ist nach Paris zurückgekehrt. — Das Journal des Debats berichtet über den Aufenthalt des bekannten griechischen Generals Kalergis zu Corfu vom 20. Sept., man glaube, daß er dort seinen ständigen Wohnsitz nehmen wolle. Man habe ihm einige Feste und Diners gegeben; aber der Gouverneur der jonischen Inseln, Lord Seaton, habe es vermieden, diesen Demonstrationen irgend einen politischen Charakter zu verleihen. Man behandle den General mit Aufmerksamkeit, doch lediglich wie einen Privatmann. Dasselbe Blatt, das Details über einen zu Ravenna stattgefundenen blutigen Kampf zwischen den Einwohnern und den päpstlichen Truppen mittheilte, erklärt nun diese Nachricht für lerig.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. wurden aus der Kirche zu Feldkahl eine Monstranz, ein Speisekelch und ein Altartuch mittelst Einbruchs entwendet. (Asch. Z.)

Gräfenberg, 30. Septbr. Unser Gräfenberg und das benachbarte Freiwaldau sind dieser Tage von Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Franz Karl, auf einer Rundreise durch Mähren und Schlesien begriffen, mit einem Besuche beehrt worden. Am letzten Sonnabend Nachmittags langte der Erzherzog in dem zu seinem Empfang festlich ausgeschmückten Städtchen Freiwaldau an, und nahm sein Absteigquartier im Hause des Hrn. Bürgermeisters und Fabrikanten Ratzmann. Hier hatte eine Deputation der Kurgesellschaft die Ehre, dem hohen Gaste eine mit vielen hundert Unterschriften gefertigte Adresse zu überreichen, in welcher die Gesellschaft ihren Dank ausspricht für den Schutz und die Pflege, welchen die Regierung unserer Anstalt bisher angedeihen ließ. Des Abends begab sich der erlauchte Gast noch auf den Gräfenberg, wo man in dem geschmackvoll decorirten Kursaale einen Festball arrangirt hatte. Schon am andern Morgen gegen 8 Uhr besuchte der kaiserliche Prinz den Gräfenberg nochmals, nahm die Badeanstalten in Augenschein, und begab sich mit seinem Gefolge zu einigen Quellen und Douchen in der näheren Umgebung. Noch im Laufe desselben Vormittags ging dann die Abfahrt nach Troppau vor sich. In der Suite Sr. k. k. Hoheit befanden sich der Oberhofmeister und Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Falkenhein, der Adjutant Oberst Graf v. Meerveldt und die beiden Kämmerer und Majore Graf v. Reischach und Graf Wurmbrand. Auch der neuermählte Fürstbischof von Breslau, zu dessen Kirchengütern das Amt Freiwaldau gehört, war zur Begrüßung des hohen Gastes anwesend. Als der Bischof am jüngsten Freitag in größter Stille im fürstlichen Schlosse zu Freiwaldau anlangte, seine Beamten zum Empfange bereit fand, und in ihrer Mitte Priessnitz erblickte, trat er sogleich auf ihn zu und sprach, ihm die Hand reichend: „Ihnen, lieber Priessnitz, habe ich zu verdanken, daß ich gegenwärtig hier stehe; ohne Ihre Hilfe und ausdauernden Beistand im Jahre 38 und 39 wäre ich wohl nicht mehr unter den Lebenden." (Nb. Korr.)

Wer die große Heerstraße von Stettin nach Berlin kommt, findet seit wenigen Tagen am neuen Königsthore, innerhalb, ein Kreuz errichtet, mit der Inschrift: „Alexander Freiherr von Blomberg, geb. zu Iggenhausen den 31. Januar 1788, fiel als erstes Opfer im deutschen Befreiungskampfe am 20. Febr. 1813." — Er war als 25jähriger Jüngling, der die Befreiung Deutschlands glühend erwartete, aus seinem Vaterlande, Westphalen, zu den nahenden Russen geeilt und dort als Hauptmann und Adjutant des Generals von Tetzenborn, der die Vorhut befehligte, angestellt. An jenem Tage machte er jenseit einen kühnen Angriff auf das Bernauer (neue Königs-) Thor, wurde aber, in dasselbe eingedrungen, von dem französischen Wachtposten, nebst seinem Rosse, durch mehrere Kugeln niedergestreckt. Sein alter Freund, Professor Zenne, Director der Blindenanstalt, setzte ihm ein hölzernes Kreuz mit obiger Inschrift und daneben eine junge Eiche. — Da im Verlaufe der Zeit jener Friedhof ein öffentlicher Platz geworden, und sowohl Kreuz als Eiche allmählig vernichtet, so wandte sich derselbe an den König, um dem gebliebenen Freunde an dessen Todestätte am Thore das Denkmal erneuen zu dürfen. Se. Majestät übertrugen hierauf huldreichst dem Herrn Oberbaurath Stüler die Ausführung des neuen Kreuzes von Sandstein auf marmornem Fußgestell. — So steht dasselbe fortan als Ehrendenkmal des zu früh hingeschiedenen jungen Dichters und Kriegers, in Anerkennung seines Königs, zum Nacheifer für Mit- und Nachwelt.

Eisenbahnen.

München. Ueber Eisenbahnen im Innern von München, Unter obiger Ueberschrift theilt das Oktoberheft des Kunst- und Gewerbeblattes eine interessante Abhandlung von N. Steinle, Oberlieutenant im k. bayer. Infanterie-Regimente extant Franz Hertling mit, aus dem wir Einiges für unsere Leser ausheben: Die meisten großen Städte in den vereinigten Staaten Nordamerikas sind mit Eisenbahnen durchzogen, welche im Niveau des Pflasters liegen, und die so angeordnet sind, daß sie auch in den lebhaftesten und krummsten engen Straßen der ältern Stadttheile den Verkehr nicht stören. Diese Stadteisenbahnen, von denen die Stadt Philadelphia allein schon 1839 eine Länge von mehr als 2 deutschen Meilen besaß, dienen zur Verbindung der Bahnhöfe an den verschiedenen Enden der Städte, durch sie ist es möglich, die Eisenbahnpassagiere schon aus dem Innern der Städte mit geringen Kosten für die Bewegkraft in die Bahnhöfe zu bringen. Zweigbahnen führen von den Hauptsträngen der Stadtgeleise in die größern Magazine der Kaufleute, so daß die Eisenbahnwägen derselbst auf- und abgeladen werden können, also das gewöhnliche zweimalige Auf- und Ablaven erspart wird. Die New-York-Harlem-Bahn geht durch die Straßen New Yorks nach der

Mannigfaltiges.

(Der lebende Todte.) Zu Charolles wurden kürzlich gegen neun Uhr Abends die zahlreichen Zuschauer eines Possenspiels, welches ein herumziehender Gaukler auf dem Platze „de la Balance" unter freiem Himmel veranstaltet hatte, plötzlich durch einen wunderlichen Vorfall in ihrem Genusse unterbrochen. Wir lassen das „Echo du Charollais" erzählen. Ein Einwohner der Gemeinde Vendenesse-les-Charolles, ein leidenschaftlicher Verehrer des Rebensaftes, hatte einen großen Theil des Tages bei dem Schenkwirth Berland zugebracht, um seinem theuern Abgotte Opfer darzubringen. Von den 15 Francs, die er mitgebracht hatte, war ihm kein Heller mehr übrig geblieben. Gewöhnlich ist das für Trunkenbolde das Zeichen zum Rückzuge. Unser Sitten aber kennt seine Hülfsquellen; er weiß, daß seine ihn begleitende Frau noch im Besitze von 2 Francs ist. Zwei Francs dafür bekommt man zum wenigsten vier Flaschen, und seine Kehle ist noch ungewöhnlich trocken! Er verlangt sie zuerst in einem etwas drohmäßigen, demüthigen Tone, dann aber mit der Autorität, welche ihm der Art. 213 zuspricht. Die Frau widersteht allen Bitten, allen Drohungen. Da stürzt er, eine düstere Verzweiflung erzeugend, zum Ufer des Flusses hin, streift die Kleider ab und wirft sich mit dem Kopfe zuerst in einen gähnenden Abgrund von — von 30 bis 40 Centimeter Tiefe. Kaum ist so viel Wasser da, seinen in der horizontalsten Lage sich befindenden Körper zu bedecken; zugleich gibt er sich die erdenklichste Mühe, den Kopf in die Höhe zu halten, damit nur das abgeschmackte Naß seinen Mund nicht erreiche. Tausendjähriger Pöbelwitz strömt nun auf ihn herab; man verhöhnt ihn und hanzt ihn aus. Unterdessen bringt ihn eine mitleidige Seele, aus Furcht, ein allzu langes Bad könnte ihm Schaden, aus dieser Neue Komödie. Unser Mann stellt sich todt, und spielt seine Rolle so ausnehmend gut, daß Besorgnisse rege werden; man trägt ihn auf die Wache, legt ihn in ein wohlgewärmtes Bett, schüttet ihm einige Gläser eines ironischen Nasses ein, das seinem Geschmacke am besten zusagende Arzneimittel. Nun erst gefällt's ihm ins Leben zurückzukehren. Tags darauf reiste er ab, zwar ganz lebendig, aber wahrscheinlich nicht gebessert.

Es gibt in England Frauen, die ihren Horaz ohne Lexikon lesen, viele, die sich sogar mit dem Hebräischen beschäftigen. Sogar einer der gescheutesten Astronomen Englands ist jetzt weiblichen Geschlechts. Schon vor zweihundert Jahren gab es Frauen in England von „classical acquirements" (Beispielen in den alten Classikern.) Es werden mehrere Damen aus dieser Zeit erwähnt, welche lateinische Hexameter schrieben, z. B. die Töchter von Sir Anthony Cook, von denen die eine die Mutter von Francis Bacon war und die andere die beste Griechin unter den Damen Englands genannt wird; nur die Lady Jane Grey übertraf sie darin noch. Die classische Gelehrsamkeit der Königin Elisabeth ist aus der Geschichte bekannt.

Vorstadt Harlem, und ihr Zweck besteht vorzüglich darin, eine sehr schnell fahrende, wohlfeile Omnibuslinie zu bilden. Man fährt auf ihr in den äußern noch sehr dünn bebauten Straßen New-Yorks mit Dampf und 8 Stunden Geschwindigkeit, in den belebtern Straßen mit Pferden und 4 Stunden Geschwindigkeit, in den belebteren Straßen nur im Trabe. So bedeutend übrigens auch schon zur Zeit die Vortheile sind, welche die nordamerikanischen Städte, besonders jene, welche den Knotenpunkt mehrerer Bahnen bilden, aus ihren Stadteisenbahnen ziehen, so glaubt der Verfasser doch, daß sich aus ihnen mit Hülfe einiger Modifikationen der Construktion noch viel größere ziehen lassen. Er gibt, das allgemeine Feld der Diskussion verlassend, und direkt auf sein Ziel: „Stadteisenbahnen durch München“ lossteuernd, zuerst eine allgemeine Beschreibung ihrer Construktion, dann stellt er ihre Vortheile dar, und endet mit einem Anhange, der auf sie bezügliche finanzielle Details enthält. Die Schienen des New-Yorker Oberbaues sind nur für Eisenbahnwägen allein berechnet; der Verf. aber hält für nöthig, die Schienen von Stadteisenbahnen so zu construiren, daß alle Arten Wägen auf ihnen fahren können, daß die Schienen ganz als Fahrpflaster dienen. Ein Eisenbahnnetz durch München kann nur nach und nach entstehen, übrigens erscheint es nothwendig, gleich Anfangs eine so bedeutende Strecke zu bauen, daß man in ihren Resultaten einen hinlänglichen Anhaltspunkt zur Beurtheilung des Verhältnisses eines vergrößerten Bahnnetzes hat. Die zwei Hauptrichtungen für Eisenbahnen in München sind offenbar jene vom jetzigen Bahnhofe durch das Thal in die Au und jene von der neuen Universität zum Sendlingerthor. Die Geleisestränge in diesen zwei Hauptrichtungen müssen doppelt seyn, um bei der unzweifelhaft bedeutenden Frequenz keinen besondern Aufenthalt zu verursachen. Bei Bestimmung der Straßen hat man den Gesichtspunkt festzuhalten, in jeder Straße nur Einen Strang zu führen, wenn hiedurch nicht für die Verbindung der beiden Hauptendpunkte ein zu großer Umweg gemacht wird. Hiernach enthält in der Stadt nur die Kaufingerstraße und das Thal zwei Stränge, da man parallel zu ihnen in den nächsten engen Straßen ohne viele Krümmungen nicht wohl Geleise anlegen kann. Wir erhalten also folgende Richtungen. A. Doppelte Bahn vom Bahnhofe am Knorrkeller vorbei, Salz-, Schützenstraße, Karlsplatz. Hier gehen die zwei Stränge auseinander I. Karlsthor, Neuhausergasse; II. protestantische Kirche vorbei, Herzogspitalgasse, Stiftsgasse, Hirschbräu vorbei in die Kaufingerstraße. Am Augustinergäßchen vereinigen sich beide Stränge und gehen durch die Kaufingerstraße, Schrannenplatz, Thal in die Au. B beginnt am Springbrunnen der Ludwigsstraße, von wo auch beide Stränge auseinander gehen: I. Ludwigsstraße, Schwabinger-, Wein-, Rosen-, Sendlingerstraße. II. Veterinär-, Königinstraße, Prinz Karl-Palais, Hofgarten, Theatinerplatz, Residenz, Dienergasse, Schrannenplatz. Da die Rosengasse und das Schleckergäßchen sehr enge sind, und die Passage dort besonders an Schrannentagen ohnehin häufig stockt, auch die Sendlingerstraße häufig so voll Wagen steht, daß die Frequenz auf zwei Geleisen nicht ungestört stattfinden kann, so bleibt nichts anders übrig, als die Kaufingerstraße bis an die Akademie hinaufzufahren, von wo das Eisengeleise durch die Eisenmannsgasse über das Kreuz durch das Sendlingerthor hinausführt. — Als Vortheile, welche München aus seinen Stadt-Eisenbahnen ziehen kann, führt der Verfasser Folgendes an: Sind auch die Erleichterungen des Verkehrs, die geringen Kosten, mit welchen man schnell von einem Ende der Stadt zum andern kommen kann, sehr bedeutende Vortheile, welche die Stadtbahnen bieten, so dürften sie doch durch jenen übertroffen werden, im Falle eines Brandes die kräftigsten Löschmittel in kurzer Zeit beibringen zu können. 1) Man kann nämlich auf den Stadtbahnen mit einem Pferde mehr Wasser beiführen, als sonst mit sechs. Hiedurch wird nicht allein Wasser schneller, sondern auch in viel größerer Menge zur Stelle kommen. Da man weniger Pferde braucht, kommt man leichter durch das Gewühl und kann an der Brandstätte selbst die Wasserwägen näher zusammenbringen, da nicht so viel Pferde genirt. 2) Man kann die Lokomotiven des Bahnhofes in die Stadt bringen, und die so bedeutend mechanische Kraft ihres Dampfes benützen, entweder die Spritzen zu treiben, oder an den Bächen Wasser in die Wasserwägen zu pumpen, und so diese sehr schnell zu füllen. Eine Lokomotive hat im Mittel eine Kraft von 50 Dampfpferden, sie wird also einen Wasserstrahl von einer Dicke und Höhe durch die Spritze treiben, zu dessen Hervorbringung wenigstens 500 Mann nöthig wären. Da man so viel Mann nie für Einen Strahl concentriren kann, ein sehr dicker Strahl aber bei weitem kräftiger wirkt, als mehrere kleine von gleicher Wassermasse, da man ferner auf einem kleinen Raume mehrere Lokomotiven zusammenzubringen vermag; so stellt sich ihr Werth als Löschmittel noch ungleich höher, als sich durch bloße Vergleichung mit Menschenkraft ergibt. Es bleibt unter diesen Umständen kein Zweifel übrig, daß ein Paar Lokomotiven jeden Brand in der Nähe der Bahn in der größten Schnelle dämpfen, daß sie aber durch rasches Füllen der Wasserwägen auch zur Löschung eines entfernten Brandes sehr viel beitragen. Die mechanische Ausführung der Idee, die Lokomotiven zu solchen Zwecken zu verwenden, ist sehr einfach. Ein weiterer Vortheil der Stadteisenbahnen ist die schnelle und wohlfeile Communikation unter den einzelnen Stadttheilen. Die einzelnen Fabrikanten und Gewerbsleute, welche einander häufig viel und nur Kleinigkeiten zu schicken haben, welche keinen eignen Wagen bedürfen, in der Regel aber doch einen Jungen längere Zeit von der Arbeit abhalten, würden sehr gewinnen, wenn ein regelmäßiger Fahrdienst stattfände, die Eisenbahnen würden auf diese Art die Theilung der Arbeit begünstigen, eine der Hauptforderniße guter und wohlfeiler Fabrikation. Die Verführung von Bau- und Pflastermaterial, so wie von Bauschutt würde sehr erleichtert, überhaupt würde durch eine wohlfeile Fracht sich manches günstige Verhältniß gestalten, an welches man gar nicht denkt, so würde z. B. Holz aus dem Holzgarten für den Käufer wohlfeiler werden, da das Verführen aus dem Holzgarten in die Stadt bei weitem nicht so viel kostete als jetzt, indem man mit zwei Pferden 10 — 12 Klafter Holz führen könnte. In Beziehung auf Transport von Waaren würde aber kaum Jemand so viel gewinnen, wie die Brauer. Holz, Bier, auch Gerste und Hopfen wird beständig vom Keller in das Bräuhaus oder umgekehrt gefahren, auch sind stets Fuhren auf dem Wege, welche Fässer zu den Wirthen oder von denselben wegführen. Da auf den Münchner Stadtbahnen ein Pferd so viel zieht, als auf dem Pflaster 6, so könnten die Bräuer bei einem ausgedehnten Straßenbahnnetze ihren Pferdstand sehr verringern. Wenn der Handel mit Münchnerbier durch die Landesbahnen mehr gehoben würde, so würden die Brauer wieder gewinnen, da sie das Bier wohlfeiler auf den Bahnhof brächten, und Einmal das den Fässern so nachtheilige Auf- und Abladen ersparten. — Auch die Fiaker gewännen durch ein ausgebreitetes Straßenbahnnetz. Sie würden sich dann durch den Unterschied ihrer Bespannung in solche theilen, welche größtentheils nur innerhalb des Bahnnetzes fahren, und solche, welche vorzüglich außerhalb fahren wollen. Die ersteren würden nur ein Pferd vorgespannt haben, was für kürzere gepflasterte Strecken ausreichen würde, da sie meistens nur wenig Personen fahren werden. Wenn auch mit der Bespannung der Tarif sinken würde, so würden die Fiaker doch gewinnen, da viel mehr Leute fahren, die Wägen also auch seltner unbeschäftigt auf den Plätzen stehen würden. Es dürfte auch nicht zu bezweifeln seyn, daß durch einen regelmäßigen Omnibusdienst von einem Ende Münchens zum andern, und durch die möglichen außerordentlich billigen Frachtsätze eine bedeutende Personenfrequenz auf den Stadtbahnen sich bilden würde. Kann man aber sehr wohlfeil und ziemlich schnell von einem Ende zum andern kommen, entsprechen die Abfahrtsstunden der regelmäßigen Omnibus den Schlußstunden der Bureau's, Collegien und Werkstätten, so wird auch der Werth der Häuser in den äußern Vorstädten steigen, diese, besonders die etwas erhöhte Ludwigsvorstadt, werden sich vergrößern, und die übervölkerten Quartiere des gemeinen Volkes in der Altstadt sich im Interesse der Sanitäts- und Sittlichkeits-Polizei etwas leeren. Das durch München projektirte doppelte Eisenbahnkreuz dürfte mit den als höchst nöthig bezeichneten Zweigbahnen 45,000' einfache Bahnlänge haben, und dessen Anlage mit Holzoberbau 113,000 fl. kosten. Da die meisten Straßen Münchens, für welche eben ein Eisengeleise bestimmt wurde, einen mehr als 36' breiten Fahrweg haben, so kann man annehmen, daß das gesammte Anlagekapital der Eisenbahnen, wenn wir auch die ungepflasterten Straßen berücksichtigen, durch welche die Bahn geht, durch Ersparnisse an Pflasterkosten in 12 Jahren abbezahlt seyn wird.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Oktober. Consols 98¼.

Paris, 6. Oktober. 5 pCt. 118 Fr. 5 C.; 3 pCt. 85 Fr. 55 C.

Amsterdam, 4. Oktober. 2½ pCt. 64⅛; 3 pCt. 74⅛; 4 pCt. 98; Synd 4½ pCt. 99⅛. Hauseln-Maatschappy 162½; Ard 20½; port 3 pCt. 62; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 7. Oktober. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1922; Integr. 39⅛; Ard 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367 fl.

Wien, 7. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1595 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 11. Okt.: „Ein deutscher Krieger,“ Schauspiel von Bauernfeld.

Sonntag den 12. Oktbr.: „Des Teufels Antheil,“ komische Oper nach dem Französischen des Scribe von Gollmick und Bernstein.

Fremdenanzeige.

Den 9. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Fuchs, von Werthheim; Baron v. Hornstein, k. Kämmerer von Würzburg; Mathie, Privat. von Mannheim; Wenz, Maler von Köln. (Gold. Hirsch.) HH. Lutereth, Part. von Paris; O'Connr, Bischof aus Philadelphia; Baron v. Meike, von Berlin; Sester, Gartendirektor von Konstantinopel. (Gold. Hahn) HH. Lampart, Buchhändler und Schahmacher, geistlicher Rath von Augsburg; Beder, Kaufmann von Paris. (Hotel Maulik.) HH. Wirth, Kaufmann von Frankfurt; Daber, Kaufm. von Rheydt; v. Merlo, Rentier von Köln; v. Guttermann, Dr. Juris von Augsburg; v. Doschot und v. Nemanszlan, Privatiers von Lemberg. (Gold. Kreuz.) HH. Wiß, Kaufm von Augsburg; Müglin, Maler von Basel; Hochrein, Partikulier von Mainz; Schulze, Partik. von Berlin. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Dykert, von Westeis; Graf v. Montigny, Offizier von Wien; v. Kraft, Regierungsrath von Augsburg; v. Dürig, Generaldirektor von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Bayer, Pharmazent von Erlangen; v. Müller, Priv. von Augsburg; Löble, Apotheker von Seefeld; Franz, k. Rentbeamter von Bamberg.

Bekanntmachungen.

1249. (2b) Am nächsten Ziel Georgi wird das in der St. Anna-Vorstadt nächst dem neuen Schulhause, Haus Nro. 3 sich befindliche ehemalige Geheimerath v. Wiedeling'sche Schlößchen mit Nebengebäuden, Stallungen und großem Garten vermiethet. Dasselbe wird ganz schön hergerichtet und ist mit allen Bequemlichkeiten versehen. Näheres darüber ertheilt der Eigenthümer, Gewürzmüller Langmayr, St. Anna-Vorstadt Gewürzmühlstraße Nro. 1.

7. Eben ist bei Hinrichs in Leipzig erschienen, zu finden auch in München bei **Jos. Lindauer** (Kaufingerstraße Nro. 29), **Palm** ꝛc.:

Briefe einer Hofdame in Athen.

An eine Freundin in Deutschland (Gesellschaftsleben und Reisen des Hofes), 1837—1842.

VIII und 328 Seiten 8. geh. 1845. fl. 3.

Statistisches Jahrbuch für 1845.

Herausgegeben von Dr. K. A. Müller.

gr. 8. XII. und 307 Seiten. geh. fl. 3.

Inhalt: Landwirthschaft, Plantagenbau. Berg- und Hüttenwesen, Salinen. Gewerbfleiß. Handel. Schifffahrt. Eisenbahnwesen. Staatsleben, Bevölkerung. Verwaltung. Rechtspflege. Staatshaushalt. Kriegswesen. Schule und Kirche.

PENELOPE.

Taschenbuch für das Jahr 1846.

Herausgegeben von Th. Hell.

Mit 3 Stahlstichen und Beiträgen von W. Alexis, W. v. Lüdemann, A. v. Sternberg, J. v. Großmann, C. A. v. Halem. 8. geh. fl. 3.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Parthie noch ganz gut erhaltener Muster, für Stramin-Stickerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kürchenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 242.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im 1 Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 13. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dienstnachrichten. **Nürnberg. Ansbach.** — **Oesterreich. Wien:** Zunahme der ungarischen Literatur. — **Preußen. Berlin.** — **Sachsen. Leipzig:** Ministerialbekanntmachung über die Resultate der Untersuchungscommissionen. — **Belgien.** Brüssel: Flämische Gesellschaft. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen — **Rußland und Polen.** Von der russischen Grenze — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Okt. Ihr. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind am 10. nach Hohenschwangau abgereist. — Se. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern sind vorgestern von Berlin und Ihr. kk. Hoheiten der Prinz Adalbert und die Prinzessin Alexandra gestern Abends von Aschaffenburg wieder hier eingetroffen. — Die eröffnete Stelle eines königl. Stadtcommissärs zu Nürnberg wurde (nach der A. Z.) unterm 4. dieses Mts. dem Landrichter Lenz zu Ansbach in provisorischer Eigenschaft, und durch kgl. Entschließung vom 2. Okt. dem protestantischen Pfarrer und Decan in Kirchheimbolanden, Dr. Wanzel, in wohlgefälliger Anerkennung seines langjährigen verdienstlichen Wirkens und der von ihm stets bewährten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit der Titel und Rang eines protestantischen Kirchenraths tax- und stempelfrei verliehen. — Zum Andenken der verstorbenen Max-Joseph-Ordens-Ritter wird heute den ganzen Tag über von Viertelstunde zu Viertelstunde ein Kanonenschuß gelöst. Heute Nachmittags 3 Uhr wird in der St. Cajetans-Hofkirche die Vigil, und morgen um 11 Uhr das feierliche Seelenamt abgehalten. — Gestern fand auf der Theresienwiese das sogenannte Rachrennen statt, bei welchem nachstehende Herren Rennmeister Preise erhielten: 1. Alois Wimmer, Bierbrauer von Frontenhausen; 2. Georg Maindl, Bierbrauer von Braunau am Inn; 3. Jak. Frühstorfer, Brauer von Haag im Innviertel; 4. Joh. Würzburger, Oekonom von Sonnersheim; 5. Theod. Huber, bürgerl. Bierwirth von München; 6. Fr. Hannemann, Pferdhändler von Eggenfelden; 7. Jos. Neumaier, Gastwirth von Freising; 8. Mart. Barth, kgl. Hofstallmeister von München; 9. Johann Schwinghammer, Bauer von Wendling; 10. Jak. Bürgmann, Bierbrauer von Dachau. Die Rennbahn, welche genau den vierten Theil einer deutschen Meile beträgt, wurde in 11 Minuten 20 Sekunden viermal umritten.

München, 13. Oktbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 36 vom 11. d. M. enthält die Königliche Allerhöchste Ratifications-Urkunde über den XVII. und XVI. Supplementar-Artikel zur Rheinschiffahrts-Convention, und ferner Folgendes:

Se. Majestät der König haben vermöge offenen Decretes vom 1. Oktober l. J. Allerhöchst Ihren Kämmerer, Maximilian Grafen von Lerchenfeld-Köfering, zum erblichen Reichsrathe der Krone Bayern zu ernennen geruht.

Personal-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem bisherigen Hofapotheker-Gehilfen, Jos. Nep. Reichenmeyer, die erledigte Hofapotheker-Offiziantenstelle zu verleihen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Regensburg erledigten Rathsstelle den Assessor eben dieses Gerichts, Jos. Haller, zu befördern, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Amberg erledigte Schreiberstelle dem Diurnisten und functionirenden Gehilfen bei dem Expeditions-Amte des Appellationsgerichts der Oberpfalz und von Regensburg, Jos. Genthauser, in provis. Eigenschaft zu verleihen, dann auf die erledigte Registratorstelle bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., den Functionär bei der Regierung von Schwaben und Neuburg, K. v. F., Christ. Phil. Rotthoffe, provisorisch zu ernennen.

Nürnberg, 10. Oktbr. Der lebhafteste Verkehr herrscht gegenwärtig in unserm Kanalhafen. Namentlich sind es große Schiffsladungen mit Getreide aus den Gegenden des Mains, welche theils hier abgelegt, theils nach Neumarkt, Kelheim, Regensburg ꝛc. weiter transportirt werden. Aus letzteren Gegenden treffen auf derselben Wasserstraße reich beladene Schiffe mit Holz und Brettern ein, wovon sich große Massen in den hiezu bestimmten Räumen aufgeschichtet befinden. Daß der Transport auf dem Ludwigskanal im kommenden Jahre eine Ausdehnung gewinnen dürfte, wie sie von jedem Patrioten gewünscht wird, läßt sich bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge und bei der rastlosen Thätigkeit und umsichtigen Sorgfalt der kgl. Kanalverwaltung und ihrer Bediensteten unschwer voraussehen, ja mit Gewißheit erwarten. (N. Korr.)

Ansbach, 7. Oktbr. Das Intelligenzblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Die kgl. Regierung von Mittelfranken nimmt Veranlassung, den übertriebenen Gerüchten von Mißernten im In- und Auslande zu begegnen, zur Beruhigung der Gemüther bekannt zu machen, daß nach den eingelaufenen Officialberichten sämmtlicher mittelfränkischen Rentämter die diesjährige Ernte durchaus keinen Anlaß zu ernstlicher Besorgniß darbietet, indem im Allgemeinen das Ergebniß als eine Mittelernte erkannt werden muß. Die Früchte an Weizen, Dinkel, Haber und Gerste haben sogar mehr als eine Mittelernte und sämmtliche Futterfrüchte sogar eine sehr reichliche Ernte geliefert, und wenn auch Korn leichter und geringhaltiger, und Kartoffel kleiner und weniger sind, als sonst bei einer guten Mittelernte der Fall ist, so erscheint doch auch hinsichtlich dieser Früchte vor Besorgniß gesichert, und von der Kartoffelkrankheit finden sich nur in wenigen Rentamtsbezirken ganz geringe Spuren, welche bei minderer Aufmerksamkeit auf diese Erscheinung gewiß unentdeckt und unbeachtet geblieben wären. Getreidezufuhren finden in allen Jahren statt, und gerade durch Zufuhren, deren sich besonders seit der Eröffnung des Ludwigskanals der vielseitige Kreis vielfach erfreut, wieder ersetzt. Die Nachrichten von beträchtlichen Kartoffelausfuhren und Aufkäufen sind aber übertrieben, und werden schon durch die kaum zur Hälfte vollendete Ernte widerlegt. Dessenungeachtet richteten die obersten Verwaltungsstellen unausgesetzt ihre Aufmerksamkeit auf alle vorhandenen Erscheinungen, besonders aber überwachten sie den unerlaubten Aufkauf von Lebensmitteln, und es werden gewiß bei dem geringsten Gefahr drohenden Umstande rechtzeitige und zweckmäßige Mittel ergriffen werden, um einen materiellen Mangel an den unentbehrlichsten Lebensbedürfnissen jedenfalls abzuwenden."

Oesterreich.

Wien, 9. Okt. Einen interessanten Beitrag zur Beobachtung des Bildungsfortschrittes in Ungarn liefert die unglaubliche Vermehrung der hiesigen literarischen Producte seit dem Zeitraume eines einzigen Jahres. Während im Jahre 1843 in den gesammten Provinzen Ungarns nur 124 Werke gedruckt wurden, erschien im Jahre 1844 und ersteres bereits die vierfache Anzahl, worunter 292 ungarische, 59 deutsche, 8 lateinische und nur zwei slavische Werke, durch welchen Umstand die Behauptung, daß der Slavismus in Ungarn an Bedeutenheit gewonnen habe, theilweise widerlegt werden dürfte. — Unter den Erweiterungs- und Verschönerungsplänen für die innere Stadt Wien, welche unlängst Seiner Majestät vorgelegt worden sind, genießt die Ausführung derjenigen die meiste Wahrscheinlichkeit, wornach die zahlreichen Bierwirthslinien

Geschichte einer Deportirten.

(Fortsetzung.)

Johnstaff war gerade angekommen, als eines der großen sächsischen Feste gefeiert wurde, die sich in jenen Gegenden Englands bis heute erhalten haben. Es war das harvest-home oder der letzte Tag der Ernte, dessen Ursprung weiter als ein Jahrtausend hinaufreicht. John Barry nahm an dem Mahle Theil, die Ale-Krüge brachten eine heitre Lustigkeit in die Gesellschaft, und John's bescheidene Liebe zu Margaret mußte zu verborgen Gefühlen herhalten, die des Jünglings ganze Seele verletzten. Er eilte aus dem geräumigen Kreise, und Margaret, die lange einen Vorwand gesucht hatte, sich ebenfalls zu entfernen, benutzte dazu die Verlegenheit, in die sie der Spott auf ihren stillen Anbeter versetzte. Wie beleidigt, nahm sie ihren kleinen Sonnhut und warf das rothe Shawltuch um ihre Schultern, ohne welches selbst das geringste englische Mädchen sich nicht für respectable halten würde.

Das Mondlicht zitterte im Laube der Eichen, und von fern her tönten die Lieder des harvest-home; die guten Männer auf einer kleinen Barke den Orwell hinaufkamen. Die Bursch sich immer im Ufer, als wollten sie sich verbergen, während ihnen ein seltsames Fahrzeug, das eher einer Schachtel als einem Kahne ähnlich sah, auf dem Fuße folgte. Ein buntes Segel flatterte darüber, und drinnen saß ein sonderbares Wesen, wie es kaum die romantischste Phantasie geschaffen hätte. Es war dies ein fast blödsinniger Greis, der auf dem Orwell in einer durchlöcherten und geflickten Barke lebte. Eine spitze Mütze, aus einem alten Frauenhemd gefertigt, bedeckte sein graues Haar, um seinen Hals hing eine Kette von wunderlichen Amuletten, in der Hand hielt er eine lange Stange, die ihm zum Ruder diente, und sein Segel war zusammengenäht aus weißem Kattun, grünem Sammet und verschiedenem Seidenzeug. Man nannte ihn Robinson und hatte eine Scheu vor ihm, wie vor einem Zauberer. Er schien den beiden Männern nachgespäht, die ihm vorausfuhren, und richtete zuweilen einige Worte über Zusammenhang an sie.

Der sanfte, schwärmerische John Barry, der Stolz des Dorfes, schritt traurig der Küste zu, während Margaret klopfenden Herzens nach der Orwell-Mündung eilte. Ihre Unterredung mit William war lang und heftig, besonders lang für Luff's ungeduld, der unbeweglich in der Barke liegen mußte, den Pfiff erwartend, der das Zeichen zur Entführung geben sollte. Die schwarzen, dichten Eichen, die die Meeresbucht umkränzten, das magische Mondlicht und die Figur des blödsinnigen Greises, der aufrecht in seinem Kahne stand, gaben der Scene eine romantische Färbung. Aus den Bäumen ragte das Häuschen des alten Barry hervor, der Oberförster des Gutes Ainsthorpe war.

Margaret liebte William von ganzer Seele, aber es gab kein eigensinnigeres Köpfchen als ihres, wenn sie einmal einen Entschluß gefaßt hatte, den sie für gut hielt. Den Aufforderungen William's, ihm zu folgen, setzte sie eine unbeugsame Weigerung entgegen; sie meinte, William, den sie für einen ehrlichen Seefahrer hielt, würde es leicht werden, sich auf dem Lande eine so gute Stellung zu verschaffen, als er auf dem Meere hatte; sie verschwieg ihm ihre Liebe nicht, aber sie wollte nicht nachgeben. William glaubte sie zu ge-

Digitized by Google

gänzlich von den öffentlichen Plätzen verbannt, dagegen die Stadtmauern nächst der Salzgrieskaserne bis an das Donauufer hinausgeschoben werden sollen, wodurch ein sehr bedeutender Raum gewonnen und die bequemere Unterbringung der sämmtlichen Märkte möglich gemacht würde. (Ob.-P.-Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Oktbr. Sie kennen die nunmehr erfolgte definitive Ernennung des Generals v. Canitz zum preußischen Minister des Aeußern. Hr. v. Canitz gilt für einen der bedeutendsten Förderer der neuen Ideen über das reichsständische Wesen in Preußen. Es ist in den letzten Jahren in den mühevollen und umfassenden Vorbereitungen zu diesem für unsern Staat so wichtigen Schritt kaum etwas geschehen, was nicht Hrn. v. Canitz mitgetheilt, worüber sein Rath nicht eingeholt worden wäre, und insofern ist seine jetzige definitive Stellung ein um so bedeutenderes Ereigniß, als es unbezweifelt ist, daß sein Vorgänger in dieser Hinsicht sich zu absolut monarchischen Grundsätzen bekannte. Es ist ein Irrthum, wenn man glaubt, daß Hr. v. Bülow es vorzugsweise gewesen, der die Entwicklung der preußischen Verfassung zur Vertretung der gesammten Monarchie durch einen einzigen Körper angerathen und diesen Gedanken in Bewegung erhalten habe; gerade seine in dieser Hinsicht von höhern Ansichten ganz abweichenden Gesinnungen machten seine Stellung im Ministerium unhaltbar und führten neben seinen mißlichen Gesundheitsumständen seine endliche Entfernung herbei. (A. Z.)

Sachsen.

Aus Sachsen vom 1. Okt. Seit vorgestern hat sich auf die Einladung der Directoren DD. Gräfe in Kassel und Vogel in Leipzig eine bedeutende Anzahl deutscher Schulmänner aus fast allen Gauen Deutschlands in Meißen versammelt (aus Würtemberg ist Oberstudienrath Kapff anwesend.) Zweck der Versammlung ist Besprechung der Angelegenheiten der Real- und höheren Bürgerschulen. In einer gestern Vormittag gehaltenen vorberathenden Sitzung bewillkommte zuerst Dr. Vogel die Versammelten in einfacher Anrede, worauf Dr. Gräfe das Verhältniß dieser Versammlung zu der in diesen Tagen veranstalteten „der Philologen und Schulmänner“ kurz auseinandersetzte und die Gründe angab, welche die Vertreter der Real- und höheren Bürgerschaften gehindert haben, sich diesem Verein als besondere Sektion anzuschließen. Es wurde zum Vorsitzenden der Director Vogel erwählt. Bei Feststellung der Geschäftsordnung sprach sich die Ansicht aus, daß die Versammlung zunächst nur die in dem Einladungsprogramme festgestellten Zwecke im Auge behalten, aber die Berührung politischer und kirchlicher Parteifragen möglichst vermieden zu sehen wünsche. Ebenso entschied man sich gegen die Zulassung langer Vorträge, namentlich vorgelesener, indem man vielmehr die freie Berathung, den gegenseitigen Austausch der Ideen, Ansichten und Erfahrungen für die zweckmäßigste Form der Verhandlung erkannte. (Leipz. Z.)

Leipzig, 7. Okt. Die hiesigen Zeitungen enthalten heute folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, die commissarischen Erörterungen über die am 12. August d. J. in Leipzig stattgefundenen Ereignisse betreffend. „In der Bekanntmachung vom 21. Aug. d. J. hat das Ministerium des Innern die Zusicherung ertheilt, daß das Resultat der obschwebenden Erörterungen über die bedauernswerthen Ereignisse des 12. Aug. d. J. zu seiner Zeit öffentlich werde bekannt gemacht werden. Dieser Zusage entsprechend, wird in der Beilage unter L. die Zusammenstellung der factischen Umstände, sowie sie von dem mit jener Erörterung an höchsten Orts beauftragt gewesenen Commissar und den, demselben beigegebenen Staatsbeamten aus den gehaltenen Protokollen gefertigt worden ist, andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Indem das Ministerium mit Zuversicht erwarten kann, daß durch diese rückhaltlose Darlegung des Ermittelten, welche jedem Unbefangenen die Möglichkeit gewährt, sich ein deutliches Bild von der Sachlage am Abende des 12. August zu schaffen, manche Gerüchte und Darstellungen jenes Ereignisses, welche man namentlich durch Flugschriften und Zeitblätter, insbesondere des Auslandes, fort und fort zu verbreiten bemüht gewesen ist, nach und nach werden verstummen werden, macht es zugleich und zwar, soweit das Militär betheiligt ist, nach Vernehmung und im Einverständnisse mit dem Kriegsministerium, Dasjenige, was zu jener Zusammenstellung zu folgern und darauf zu verfügen gewesen ist, hiermit bekannt. Es ergibt sich nämlich: 1) daß allerwärts schon unmittelbar vor dem 12. August in Leipzig die Gemüther in einer außergewöhnlichen Aufregung sich befunden haben, die durch Verbreitung unwahrer Gerüchte, aller Wahrscheinlichkeit nach absichtlich, genährt und gesteigert worden ist; 2) daß die Behörden der Stadt und der Commandant der Communalgarde, wahrscheinlich auch diesmal vertrauend auf die Loyalität und den zwar leicht erregbaren, aber auch leicht das Rechte findenden Sinn der Bewohner Leipzigs und auf das Gefühl der Ehrerbietung, das Jeder gegen einen Prinzen des königlichen Hauses in sich trägt, die Aufregung nicht für so groß und die Gefahr eines Tumultes nicht für so ernst mögen gehalten haben, um sich zu besondern Vorsichtsmaßregeln, z. B. zu Abstellung des Zapfenstreiche, Aufstellung einer bedeutenden Mannschaft der Communalgarde ꝛc. veranlaßt zu sehen; 3) daß beim Beginn des Tumultes vor dem Hotel de Prusse nach dem, was vorliegt, überhaupt nicht, oder wenigstens nicht rechtzeitig das verfügt worden und das geschehen ist, was im Verhältniß zu dem Frevel und von der davon zu besorgenden Gefahr wohl das Entsprechende gewesen wäre, z. B. kräftiges und entschiedenes Auftreten der tumultuirenden Menge durch den Vorstand einer Behörde, schleunige Herbeiziehung der Communalgarde, die sich bei der Revue ziemlich so gezeigt hatte, daß kein Grund vorzuliegen zu haben scheint, an ihrer Dienstwilligkeit zu zweifeln; 4) daß das Militär nicht auf eigene Veranlassung und ungerufen, sondern auf ausdrückliche, durch die fort und fort wachsende Gefahr und das längere Ausbleiben der überlegt nicht zahlreichen Wachtmannschaft der Communalgarde vollständig gerechtfertigte Requisition seitens des den Kreisdirector vertretenden Raths der Kreisdirection herbeigekommen und eingeschritten ist; 5) daß der Commandant des zur Steuerung des Tumultes aufgerufenen Bataillons der Garnison nur erst nach vorhergegangener Verwarnung und nachdem der linke Flügel wiederholt durch Steinwürfe angegriffen worden, ein Peloton (das siebente) hat feuern lassen; 6) daß ein sogenanntes planmäßiges Kreuzfeuer, über dessen angebliche Veranstaltung so viele empörende Gerüchte verbreitet worden, nicht stattgefunden hat und 7) daß das aus 21 Mann bestehende Peloton, welches beauftragt war, die Polizeibeamten bei der Vornahme von Arretirten zu unterstützen, theilweise allerdings thätlich insultirt wurde, daß die Menge der Verwarnung zum Auseinandergehen nicht Folge leistete, daß aber die Frage, ob das Verhalten des Commandanten dieses Pelotons den obwaltenden Umständen und den militärischen Vorschriften vollkommen entsprechen, als worauf es hier lediglich ankommt, nach dem, was darüber dermalen vorliegt, allerdings noch einigen Zweifel zuläßt, endlich 8) daß, während sich den vorliegenden Angaben zufolge, das vom Bataillonscommandanten Ernst befehligte 4te Bataillon Communalgarde musterhaft benommen, Communalgardisten anderer Abtheilungen, insbesondere des dritten Bataillons, sich nicht so verhalten zu haben scheinen, wie die Dienstpflicht es heischte. In Betracht alles dessen und damit nichts unerörtert bleibe, was das Recht gebietet, ist beschlossen worden: 1) von den betreffenden Civilbehörden darüber Anzeige zu erfordern, was sie zu Rechtfertigung ihres Verhaltens anführen zu können glauben; 2) es ist veranlaßt worden, theils daß der Commandant der Communalgarde über sein Verfahren Aufklärung gebe, theils daß über das dienstliche Verhalten der betreffenden Mannschaften der Communalgarde Erörterung angestellt und das Geeignete sodann verfügt, dagegen dem vierten Bataillon unter dem Befehle des Bataillonscommandanten Ernst die besondere Zufriedenheit zu erkennen gegeben werde, und daß 3) die Prüfung und Entscheidung der Frage, ob der Commandant des unter Nr. 7 verstehenden erwähnten Pelotons den obwaltenden Umständen und den militärischen Vorschriften allenthalben gemäß gehandelt habe oder nicht, der competenten Militärbehörde zu überlassen sey, welcher daher zu weiterer Erörterung Veranstaltung treffen wird. Dresden, den 29. Septbr. 1845. Ministerium des Innern. v. Falkenstein.“ (Folgt in einer Beilage der vollständige officielle Bericht über die Vorgänge des 12. August.)

Belgien.

Brüssel, 5. Okt. Dieser Tage ist allhier der oft und mit Auszeichnung genannte Arzt Dr Felgenauer gestorben. Er spielte in der Revolution eine wichtige Rolle, war eifriges Mitglied des ersten Clubs, des sogenannten „Comité central,“ empfing in den blutigen Septembertagen zuerst eine Wunde am Fuße, am letzten derselben eine schwere Wunde am Kopfe, und errang das eiserne Kreuz. Später erster Arzt des belgischen Heers, trat er lieber von diesem Posten zurück als daß er seine Ansichten gegen die damalige Verwaltung verläugnet hätte. An seinem Begräbniß nahm einer der merkwürdigsten Männer der Revolutionszeit Theil, den man schon seit mehreren Jahren keiner öffentlichen Feierlichkeit mehr hatte beiwohnen sehen. Den Sarg trugen nämlich die HH de Potter, General Mellinet, A. und J. Bartels, Advokat Jottrand und andere Freunde des Verstorbenen.

Hier ist in den letzten Tagen eine neue Gesellschaft zu dem Zweck, der flämischen Bewegung mehr Stärke und Energie zu verleihen, unter dem Namen „de Vlaemsche Verbroedering“ zu Stande gebracht worden. Höchst angesehene Männer des Staats gehören zu ihren ersten Mitgliedern. Richter, Advokaten, Volksvertreter und andere unabhängige Personen. Wir glauben, diese Genossenschaft werde der flämischen Sache große Dienste leisten, deren sie so sehr bedarf, so lange die französische Sprache allein die amtliche in ganz Belgien ist.

(A. Z.)

Schweiz.

Ueber den Erdschlipf in Puschlav, Kantons Graubünden, theilen die Bündner Blätter folgende nähere Angaben mit. Den 7. Sept. um 11 Uhr Abends, sahen wir den Anfang einer Katastrophe, deren Ende noch nicht abzusehen ist. In der Berggemeinde Sampuoglo löste sich bei trockenem Wetter unter gewaltigem Krachen ein ganzer junger Wald vom steilen Abhange und stürzte in das kleine, von der andern Seite herabkommende Bergwasser, das keine Mühle zu treiben im Stande wäre. Bald darauf trieb dieses Wasser eine gewaltige Masse von Erdreiche, Steinen, großen Felsenstücken und Holz vor

---

winnen, indem er ihr gestand, er habe seine Lebensweise nicht geändert, er sey der famöse Captain Paston, und sie müsse ihm folgen oder ihn entsagen. Aber nun ward Margaret's Widerstand nur noch heftiger. Sie sprach von einem jungen Manne, der sie liebte und dem sie Gehör geben könnte, wenn William von der Schaluppe nicht lassen wolle. Das arme Kind meinte dadurch auf einen Schlag ihren Geliebten seiner gefahrvollen Laufbahn zu entreißen, aber sie erweckte in ihm einen glühenden Zorn, denn der Name Barry entflammte sein Rachegefühl, seit ihn Edward Barry, der Lieutenant der Küstenwachter, so schmachvoll zugerichtet hatte.

Fast eine Stunde hatte die peinliche Unterredung gedauert, als William, von Margaret's übereilten letzten Worten aufgeregt, die Pfeife an seine Lippen setzte und den schrillen Signalpfiff längs der Küste ertönte. Alsbald kamen zwei Menschen aus ihren Verstecken hervor, der starke John Luff und der alte Blödsinnige, der mit feierlichem Schritt, die Ruderstange in der Hand, durch die Fichten trat und sein Auge fest auf die Stelle heftete, wo Margaret ihre Hände in die des Geliebten legend, zum letzten Male seine Bitten zurückwies. Mit diesem Blödsinnigen, der hier nicht zum romantischen Aufputz erfunden wird, sondern dessen Personalbeschreibung in dem Suffolk-Garland vom 2. November 1811 zu lesen ist, war es, als wenn er von einem inneren Vorgefühl unglücklicher Ereignisse hier- und dorthingetrieben würde. Wo ein Brand, ein Schiffbruch, eine Gewaltthat geschah, immer war er dabei; aber nicht aus Schadenfreude, oder Raubsucht, nur weil er, wie er, seine Amulette schüttelnd, sagte, über der Asche des Mörders oder in der verzehrenden Flamme zum Dämon sah. Barbara kam zur rechten Zeit, denn John Luff ergriff eben, auf ein Zeichen William's, die arme Margaret und warf sie über seinen Arm. Margaret wehrte sich wie eine Wüterin gegen die rauhen Männer, und jener scharfe Schrei der äußersten Verzweiflung, den man auf Meilen vernimmt, erschütterte weithin die Luft. Luff trug sie zur Schaluppe, William suchte sie zu beruhigen, als ein Mann durch's Gebüsch brach und über die Sandbucht stürzte, die zwischen ihnen und der Barke lag. Es war John Barry, der den Schrei gehört hatte, er trat im Laufe zwei von den Strangen aus dem Sande, die die Grenze der Flut bezeichnen, und stieß, so bewaffnet, dem Paare zu, wo Margaret und ihre Räuber sich befanden. Und nun begann ein ungleicher mörderischer Kampf zwischen John Barry, Luff und William Loud, der zwei geladene Pistolen in seinem Gürtel trug. Barry hatte einen Pfeil auf's Herz, daß er lautlos niederfiel; schon ihn sieht Margaret, ohnmächtig auf dem Sande zu den Füßen, regungslos niedergestreckt

sich hin bis in das Thal und in die Güter hinab. Den 14., um die gleiche Stunde, wiederholte sich bei starkem Regen dasselbe schauerliche Schauspiel und dauerte mit bald kürzern, bald längern Unterbrechungen auch den folgenden Tag bis in die Nacht hinein. Die Zerstörung im Thal gewann immer mehr an Ausdehnung; die Geschiebsmasse drang bis an einige Häuser vor und, einigen die Thüren aufsprengend, sogar in das Innere derselben. Der Hilferuf der Bedrängten, das Sturmläuten, der Regenschlag und das Toben der empörten Elemente drang Einem fürchterlich durch's Ohr und machte in finsterer Nacht einen unnennbaren Eindruck. Den 19., ebenfalls um 11 Uhr Abends, folgten neue Entladungen, wodurch in anderer Richtung ein drittes Haus erreicht, übel zugerichtet und selbst die Landstraße und der Platz im Dorfe mit Schlamm überdeckt wurden. Der Schutt liegt nun auf den besten Gütern 4 — 5 Meter hoch. Mehrere Bauern verloren hiebei fast ihr sämmtliches Vermögen und befinden sich somit in kritischer Lage. Man beträgt der Güterverlust, der durch diese Nüfe und wenige Wochen vorher durch eine andere (Zalone) entstanden ist, wohl über 12,000 Quadratklafter im Werth von 15—18,000 fl. Die ernach nothwendig gewordenen Wuhrungen werden auch eine namhafte Summe erfordern und bei der Ausführung schwierig seyn." Ob die im Puschlav durchgängig herrschende Wälderverwüstung Schuld daran trage, ist uns noch nicht bekannt.

Am Fuße eines hohen Felsens, wird aus Glarus berichtet, fand man am 2. Oktober den Leichnam des Luzerner Flüchtlings Gustav Adolph Pfyffer von Altishofen. Ein Sturz hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Nähere Umstände sepen hierüber nicht bekannt; jedoch wird gemeldet, daß man seit einiger Zeit unverkennbare Spuren düsterer Schwermuth an ihm bemerkt hatte. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Okt. Das Journal des Debats sagt, die Verstärkung der bereits 80,000 Mann starken algierischen Armee um 12,000 Mann habe den Zweck, Abd-el-Kader überall aufzusuchen, wo er sich verberge. In dem Theil des marokkanischen Gebiets, der an das algierische Gränze, habe derselbe sein Lager aufgeschlagen, stets auf Gelegenheit lauernd, um auf die Krieger Frankreichs sich zu stürzen und sie zu ermorden; dort finde er stets eine Zufluchtsstätte, wo er sich vor den französischen Waffen sicher dünke; hier müsse man ihn also aufsuchen. Der Kaiser von Marokko allerdings habe seit den derben Lektionen am Isly und in Mogador die besten Gesinnungen gegen Frankreich dargelegt, deswegen werde nicht ihm der Krieg erklärt, aber durch die Unabhängigkeit Marokkos dürfen nicht Abd-el-Kaders unaufhörliche Angriffe mit Unverletzlichkeit gedeckt werden, Frankreich sey vielmehr ermächtigt, ihn bis ins Marokkanische zu verfolgen, denn von da aus führe er den Krieg gegen Frankreich. — Nach einem Bericht über die Niedermetzelung der Kolonne von Dschema Ghazuat (seinem kleinen Hafen an der marokkanischen Gränze) in der Algerie heißt der Häuptling, welcher die Kolonne in's Netz von Abd-el-Kader gelegten Hinterhalt lockte, Mulay Schuk. Man glaubte, es handle sich blos von einer Excursion von 7—8 Stunden, und nahm deßwegen keine Lebensmittel mit. So kam es, daß die in dem Marabut zwei Tage lang eingeschlossenen achtzig Chasseurs d'Orleans keinerlei Proviant bei sich hatten; sie mußten ihren Urin trinken, vermischt mit Wermuth-Extrakt, wovon Einer eine Flasche bei sich führte. Vierzehn Mann von den 450 gelangten ins Lager zurück, davon starben seither vier an ihren Wunden. Auch von den 150 Mann, die ihnen aus dem Lager entgegengerückt waren, waren noch sieben gefallen.

Paris, 8 Oktober. Der König hielt heute im Tuilleriehofe eine militärische Musterung. — Der Esprit public enthält interessante Aufsätze über den Stand des höheren Unterrichts in Frankreich. Abgesehen von allem Streit zwischen geistlichem und weltlichem Unterricht, wird das Erziehungs- und Bildungswesen in Frankreich zu sehr als materielle Spekulationssache behandelt, wovon der Mehrzahl der Familienväter, denen man mit Zeugnissen einen blauen Dunst vormacht, ganz und gar alle Einsicht gebricht. — Am 29. Sept. ist der römische Fürst Franz-Publicola von Santa-Croce, spanischer Grand erster Klasse, in seinem 67. Jahr in Maubeuge gestorben.

Kirchenstaat.

Von der italienischen Gränze, 5. Okt. Die neuesten Nachrichten aus Bologna bestätigen meine frühern Berichte und geben Aufschluß über jene Banden, deren Schicksal bereits erwähnt wurde. Diese bildeten sich auf toskanischem Boden theils aus förmlichen Banditen, theils aus Fremden, endlich hatten sich ihnen auch einige Individuen aus dem Kirchenstaat zugestellt, welche von trügerischen Hoffnungen erfüllt, ihre Familien verlassen hatten. Eben diese Banden waren, wie früher gemeldet wurde, die eine bei Balze in der Romagna, die andere bei Badi im Bolognesischen zurückgeschlagen, und durch das Aufgebot aller disponiblen Streitkräfte auf das toskanische Gebiet zurückgeworfen worden. Diejenige, welche bei Balze geschlagen worden war, hatte sodann, wie letzthin berichtet worden, am 2. Oktober vor dem großherzoglichen Befehlshaber die Waffen gestreckt, und die Theilnehmer wurden auf die Festung S. Casciano gebracht. Unabhängig von diesen Ereignissen war die Flucht der bei dem Aufstande von Rimini Betheiligten. (A. Z.)

Die Gazzetta di Bologna vom 29. September schreibt: Die heute Morgen eingelaufenen Nachrichten melden, daß die Aufrührer, welche sich in die Gebirge geflüchtet hatten, von den fremden Truppen und von einigen Carabinieren und Zollwächtern in der Nähe der Donane delle Balze, in der Legation von Ravenna, eingeholt und dort, nachdem sie einige Todte und Verwundete auf dem Platze gelassen, zerstreut worden sind. Eine andere Bande wurde von den päpstlichen Carabinieren, Freiwilligen und Finanzwächtern bei Sasso, in der Legation von Bologna, erreicht, wo sie, 14 Köpfe stark, in die Hände der päpstlichen Truppen fiel und entwaffnet wurde.

Berichte aus Wien melden, daß die Unterhandlungen zur Vermählung des Erbprinzen von Lucca mit Ihrer k. Hoheit der Prinzessin Luise, Tochter der Herzogin von Berry, Mademoiselle von Frankreich, zum Schluß gediehen sind, und daß die Verlobung binnen kurzem stattfinden werde. Das Heirathsgut der Braut beträgt 14 Millionen Franken. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 6. Oktbr. Der Windsor Expreß schreibt: „Es ist alle Wahrscheinlichkeit eines neuen Zuwachses zu der königlichen Familie vorhanden. Das Ereigniß wird auf den März oder April erwartet." — Im Laufe voriger Woche ist Said Hillel Eben Said, ältester Sohn und dereinstiger Erbe des Imam von Maskat, in England angekommen. Zweck seiner Reise ist, dieses Land kennen zu lernen. — Am Samstag enthielt das Chronicle Anzeigen von mehr als siebzig neuen Eisenbahnplanen. Täglich wird das Land tiefer in neue Pläne verwickelt. — Zur Errichtung eines Dampfschiffdienstes zwischen Bantry in Irland, Halifax in Neu-Schottland und New-York hat sich eine Gesellschaft mit einem Kapital von 500,000 Pf. Sterl. gebildet, welche die Ueberfahrt nach und von Halifax in der Regel binnen je 7 Tagen zu machen gedenkt. — Dr. Murphy, der römisch-katholische Dechant von Cork, ist mit einigen andern Geistlichen nach Rom abgereist, um dem Papst seine Aufwartung zu machen. Es sey, sagt das Cork Journal, eine bloße Höflichkeitsvisite; andere aber wollen wissen, daß die Reise auf die irische Collegienbill Bezug habe, worüber unter den irischen Prälaten eine Meinungsspaltung eingerissen ist, so daß man jetzt diese Frage der höchsten Autorität der Kirche vorzulegen nöthig gefunden habe.

Griechenland.

Athen, 21. Sept. Die Unruhen in der Maina, welche durch fremde Umtriebe und fremdes Geld genährt wurden, sind gestillt, nachdem die Aufrührer sich genöthigt gesehen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. — Die Feier des fünfzehnten Septembers ist, ungeachtet der Bemühungen der Opposition, Störungen zu veranlassen, ruhig vorübergegangen. — In der Abgeordnetenkammer sind in dieser Woche die Berathungen über das Budget eingestellt worden; doch dürfte dasselbe im Laufe der künftigen gänzlich votirt werden, worauf im November die Kammern geschlossen werden sollen. — Am 15. Sept. ist der Herzog v. Montpensier vom Piräus nach der Stadt gekommen, um sich vom Könige zu beurlauben, bei welcher Gelegenheit Se. M. ihm das Großkreuz vom Erlöser-Orden ertheilte. Der Herzog wird auf der Dampffregatte Gomer nach Malta abgehen; vorher aber macht er in Begleitung des französischen Gesandten Piscatory eine Rundreise durch Morea. (Oesterr. Lr.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 6. Okt. Berichte aus Südrußland auf außerordentlichem Wege melden, daß Se. Maj. der Kaiser Nikolaus den Plan einer Reise durch den Bosporus und die Meerenge der Dardanellen nach Sicilien, um der Kaiserin, seiner Gemahlin, mit seiner Ankunft in Palermo eine angenehme Ueberraschung zu bereiten, vorzüglich darum aufgegeben hat, um allen Commentaren, die über eine solche Richtung der Reise zu erwarten waren, zu entgehen. Die Art, wie Se. kais. Hoh. der Großfürst Konstantin von den griechischen Christen zu Konstantinopel empfangen ward, mag vielleicht die auch in anderer Hinsicht nicht unwichtigen Bedenken gegen die Wahl jener Reiseroute vermehrt haben. Se. Maj. wird daher nach Beendigung seiner Inspectionsreise in Südrußland den Weg über Lemberg und Wien nehmen und wahrscheinlich am Comersee seine durchlauchtigste Gemahlin treffen, wo dann die Bestimmung getroffen werden wird, ob Ihre Maj. die Kaiserin den letzten Theil der Reise zur See oder zu Land machen soll. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 9. Oktbr. Die von der Regierung gegen Abd-el-Kader getroffene energische Maßregel hat die Zustimmung der gesammten Presse, selbst der Oppositionsblätter, erhalten. Marschall Bugeaud hat bereits Excellenz verlassen, um sich sogleich nach Marseille zu begeben, wo er sich am 10. einschifft, um das Generalgouvernement von Algerien wieder zu übernehmen.

Mannigfaltiges.

Die „Berl. Ztg." enthält ein Gedicht auf Jenny Lind, von Oehlenschläger, in welchem der Dichter den Gedanken entwickelt, daß, nachdem er seine ihm entflohene Melpomene überall, selbst in Frankreich Hoffnung (in der Person der Rachel) vergeblich gesucht, er sie endlich in der Tochter des Gesanges, in der Freia des Nordens, in Jenny Lind gefunden habe.

Das Journal des Debats schreibt aus Florenz vom 17. Sept., daß der erste Conservator der großherzoglichen Bibliothek zu Florenz ein Manuscript dort aufgefunden, welches den größten Theil eines bisher noch unbekannten epischen Gedichts von Ariost enthält, dessen Existenz bisher unbekannt war und den Titel „Rinaldo cardino" (Rinaldo der Kühne) führt. Dies Gedicht besteht aus 244 Oktaverrimen in 12 Gesängen, wovon indessen der erste, der Anfang des zweiten und der sechste im entdeckten Manuscript fehlen. Der Großherzog von Toskana hat den Befehl ertheilt, daß es auf Kosten des Gouvernements veröffentlicht werde und daß ein Exemplar allen großen Bibliotheken Europa's gesandt werde, damit in denselben nachgesucht werden könne, um das Fehlende zu ergänzen.

Seit langen Jahren streiten sich die Aerzte darüber, ob das Fieber aus dem Einfluß böser Dünste oder aus der Jauche, seit seinen Ursprung genommen. Broussais neigte sich zu letzterer Ansicht. Kürzlich hat nun auch ein berühmter Arzt in Alzier, Dr. Lanvielle, nicht nur diese Ansicht ausgesprochen, sondern auch der Akademie in Paris erklärt, daß er seine Fieberkranken nicht mehr mit Chinin, sondern mit einer arsenichten Arznei vollständig kurire. Diese Methode verfolge er seit 10 Jahren und sehe sie vom schönsten Erfolge gekrönt.

Aus Potsdam wird unterm 30. Sept. berichtet: „Gestern erfreute der hier wohnende Roman-Schriftsteller Belani den, auch in literarischer Beziehung interessanten Besuch des Baron de Los Bales, General des vormaligen Prätendenten von Spanien Don Carlos, der sich in dem bekannten unglücklichen Streit um die spanische Krone einen Namen gemacht hat. Dieser höchst gewandte Agent des Prätendenten kam jetzt von Petersburg, wo er sich lange aufgehalten hatte, und befand sich auf der Reise nach Grätz. Der Grund seines Besuchs war der biographische Roman von Belani „Don Carlos" (Leipzig 1842 bei A. Taubert, 3 Theile), worin, auf den Grund der bekannten Memoiren des B. de Los Bales (The carrier of Don Carlos — London 1835) und anderer authentischer Quellen, das abenteuerliche Leben desselben, so wie des Prätendenten und der ganze Krieg in Spanien auf eine selbst diesen Augenzeugen befriedigende Weise geschildert ist.

In den Pariser petites Affiches, einem Anzeigeblatt, liest man: Ein Literat, Verfasser mehrerer mit Beifall aufgenommenen Lustspiele, sucht einen jungen Mitarbeiter von Geist und Geschmack. Freie Wohnung und Kost, und anständige Behandlung sind zugesichert.

Vermischte Nachrichten.

Am 6. des Nachts gegen 9 Uhr entstand bei dem Sattler Johann Steinleitner zu Wörth Feuer, welches jedoch durch die schnell gewordene Hilfe wieder alsbald gelöscht wurde, so daß nur an dem Dache einige Beschädigung verursacht worden ist. — Am 29. v. Mts. Nachts ist im Hause des Bauers Johann Götz zu Arresgrün, kgl. Lds. Weiden, Feuer ausgebrochen, wodurch das ganze Anwesen, bestehend in Haus, Stallung und Stadel, ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden möchte sich über 3000 Gulden belaufen, weil auch einiges Vieh und mehrere Effekten zu Verlust gingen. (Reg. Z.)

Mannheim, 7. Okt. Am gestrigen Abende wurde dem Vernehmen nach ein bedeutender Diebstahl an Postsachen auf unserer Eisenbahn vollführt. Der Postpackwagen befindet sich in der Regel bei dem letzten Waggon des Bahnzuges, ziemlich außerhalb einer genauen Aufsicht, und diesen Umstand benützten augenscheinlich zwei Leute, um mittelst Einbruch ihn um die Last namhafter Briefsummen zu erleichtern. Man soll zur Entdeckung der Thäter bereits einen erfolgreichen Schritt getan haben. (M. Z. Z.)

Langenargen, 9. Okt. Gestern Morgen zwischen 2 und 3 Uhr hatten wir nach langer Zeit wieder das traurige Schauspiel eines Schiffbruchs. Ein Schiff, schwer mit Brettern beladen, fuhr bei günstigem Wind nach Mitternacht auf dem Bodensee von Lindau nach Constanz ab, kam glücklich an Langenargen vorbei dem Ausflusse der Schussen vorbei, als sich der Wind gegen 3 Uhr änderte und aus Westen ein starker Sturm tobte, der das Schiff zurück gegen Langenargen trieb, in dessen Nähe es seinen Untergang fand. Die vier auf demselben befindlichen Männer nebst einem Knaben von 12 Jahren retteten sich anfänglich auf die Bretter, würden aber, besonders bei der Dunkelheit, ohne allen Zweifel ihren Tod gefunden haben, wenn nicht noch zur rechten Zeit gegen 30 Einwohner von hier auf ihr Hilferufen in 3 Schiffen herbeigeeilt wären und sie von ihrer schrecklichen Lage befreit hätten, da die Bretter bei dem Sturm und den starken Wellen nicht wohl länger zusammenzuhalten gewesen wären. Leider verlor von den herbeigeeilten muthvollen Rettern einer das Leben; es ist dies ein verheiratheter Mann und Vater von viel Kindern, ein tüchtiger und beherzter Schiffer. Die Ladung des Schiffes wurde ganz gerettet, indem die Wellen dieselbe ans Land warfen. (Schw. M.)

Aus Zwolle wird unterm 30. Sept. geschrieben: Der nun sicher gestellte Erfolg der Trockenlegung des Harlemer Meeres, die 1847 beendet sein wird, hat die Idee eines noch weit großartigeren, aber mit Zeit Geld und Arbeit nicht minder durchführbaren Planes erzeugt. Es handelt sich um nichts Geringeres als um Austrocknung des Zuyderzee. Die Idee tauchte schon vor einigen Jahren auf und ward damals als eine Schwärmerei verlacht; jetzt ist die Möglichkeit der Ausführung anerkannt, tüchtige Ingenieure haben sich schon mit Vorstudien beschäftigt und das Ganze ist nur noch eine Geldfrage. Mit hinreichendem Geld könnte die Arbeit in 10 Jahren vollendet sein; denn an vielen Stellen hat der Zuyderzee nur 7 Fuß Tiefe und bei starken Ebben sieht man zuweilen den Grund. (M. K.)

Das neue amtliche Modeblatt, die Epoque, hat allen Modistinnen in Paris die Manuskripte des Romans von Soulié (8 Bände) zum Geschenk gemacht, um ihre Kunst zu gewinnen, bietet ihnen auch einen Rabatt von den Einrückungsgebühren für alle Ankündigungen an, welche sie dem Blatt verschaffen. So wird zu Paris die Feder gemißbraucht betteln!

Eisenbahnen.

Es hat sich eine Gesellschaft für den Bau einer atmosphärischen Eisenbahn zur Verbindung aller Londoner Bahnhöfe gebildet. Sie will auf Viaducten über mehrere Straßen der Stadt sich hinziehen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 7. Oktober. Consols 88¾.

Paris, 8. Oktober. 5 pCt. 118 Fr. — C., 3 pCt. 85 Fr. 75 C.

Amsterdam, 7. Oktober. 2½ pCt. 64 7/16; 3 pCt. 74 7/16; 4 pCt. 97⅛; Span. 4½ pCt. 99⅝; Hauptscharpp. 163; Anv. 21 1/16; part. 3 pCt. 62; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 10. Oktober. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102⅔; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1922; Integr. 50⅝; Anv. 25½; Rhein-Eisenbahn-Aktien 368 fl.

Wien, 9. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1607 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 14. Okt.: „Das Glas Wasser".
Mittwoch den 15. Okt.: „Graf Armand".

Fremdenanzeige.

Den 10. Okt. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Fürsten v. Wrede mit Holzmeister von Ellingen; Gace, Rentier von London. (Gold. Hahn.) PP. Unterberger, Kaufmann von Innsbruck; Schwarz, Gutsbesitzer von Breslau; Rauscher, Architekt von Salzburg. (Hotel Manlik.) PP. Maier, Rentier von Zürich; Boillerat, Ingenieur von Paris; Vögeli-Füßer, Particl. von Zürich; Kopp, Professor von Luzern. (Gold. Kreuz.) PP. v. Sachsalsky, Generalmajor aus Rußland; Pausel und Siederzäpfer, Commis von Linz; Madame Steiger, Part. von Lenzkirch. (Blaue Traube.) PP. Bauer, Privat. von Augsburg; Abel, Dialer von Leonberg; Pickart, Kaufmann von Crefeld; Gramm und Brod, Dr. Jur. von Kopenhagen. (Stachusgarten.) PP. Graf v. La Roier und Stadler, Kaufm. von Augsburg; Körner, Partik. von Ludwigsburg; Abt, Forstwart von Herzogenaurach; Baron v. Walter, von Nürnberg; v. Zlotow, Oberst und v. Zlotow, Lieutenant von Landshut; v. Zlotow, Lieutenant von Dillingen.

Den 11. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. v. Gallay, Proprietär von Paris; Hensing, Kfm. von Jülich; Baron v. Dörnberg, General-Postdirektor von Frankfurt; Fürst und Fürstin Polignac, von Wildhuen. (Gold. Hahn.) PP. Baron v. Linger, Particulier von Augsburg; Muckenhaupt, Student von Dillingen. (Hotel Manlik.) PP. Bernard, Negotiant von Epinal; Gaupp, Professor von Breslau; Freiherr v. Lingerlin und Fräulein v. Krumb, von Constanz. (Blaue Traube.) PP. Bär, Kaufmann von Nürnberg; Zelinsky, Lieutenant von Petersburg; Duschig, Privat. von Würzburg; Förster, Hausofmeister von Dillingen; Dr. Jäger, von Kiew; Pedal, Maler von Rom. (Stachusgarten.) PP. Perier, Oberlieutenant von Ingolstadt; Schweizer, Gutsbesitzer von Zürich; Frey, Kaufm. von Münsterlingen; v. Leidwig, Stud. von Berlin; Eiler, Oberlieutenant von Augsburg; Stiefel, Pfarrerverweser von Eichstädt; Fehr, Dr. Philos. von Reichertshofen; Kröder, Accessist von Zweibrücken.

Gestorbene in München.

Anna Barb. k. Regierungsadjunktswittwe von Eichstädt, 54 J. alt; Kreszenz Besenbacher, Konventionsmetzgerstochter von Kloster Ettal, 79 J. alt; Franz Xaver Stiller, Ortsvorsteherssohn der barmherzigen Schwestern dahier, 31 J. alt; Franziska Möllinger, Uhrmacherstochter von Mannheim, 54 J. alt; Jos. Karl v. Fein, quiesc. Appellationsgerichts-Kanzlist von Straubing, 69 J. alt; Magdal. v. Grainauer, k. Staatsrathswittwe von hier, 62 J. alt; Josepha Julien, Winterschutzmachersstochter von hier, 24 J. alt; Ernst Büchner, k. Kriegscommissär von hier, 53 J. alt; Ernestine Hoffmann, k. Regimentsarztenstochter von Bayreuth, 19 J. alt; Dorina Stumpf, k. Landrichterstochter von Oberdorf, 39 J. alt; Magdalena Schmid, d. Dachdeckermeisters von hier, 45 J. alt; Lorenz Holz, Maurer von Thierling, Lds. Cham, 28 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 11. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Mittel-Preis			Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schfft.	Schfft.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4150	3179	29	20	45	—	50	—	—
Kern	606	606	—	17	4	—	—	—	26
Gerste	5009	4996	13	1	32	—	—	—	17
Haber	1114	1114	—	0	29	—	—	—	14

Bekanntmachungen.

1263. (3a) **Bekanntmachung.**

Zufolge hohen Beschlusses der General-Verwaltung der kgl. Eisenbahnen vom 6. d. und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag den 4. November d. Js.
Vormittags 9 Uhr

die Eisenbahnamtsschafts-Lokalitäten in Lechhausen, welche an der Bahn 3 Stunden von München entfernt liegen, im Versteigerungswege in loco Lechhausen verkauft, und hiezu Kaufsliebhaber, welche sich beim Verkaufe über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse genügend auszuweisen haben, mit dem Bemerken eingeladen, daß Plan und Kaufbedingungen bei dem unterfertigten Bahnamte eingesehen werden können.

München am 17. Oktober 1845.

Königliches Bahnamt.
Lauboeck.

1270. **Bekanntmachung.**

Aus der Obstbaumschule des kgl. Staatsgutes Weihenstephan bei Freysing werden heuer auch folgende Bäume um die beigesetzten Preise abgegeben und zwar: 1) Obstbäume a) hochstämmige, starke Kernobstbäumchen 24 kr., schwache 18 kr., Kirschen 24 kr., Zwetschgen 18 kr., Walnuß 20 kr.; b) zwergstämmige, Aepfel 12 kr., Birnen 15 kr., Kirschen 15 kr., Pflaumen 30 kr., und Aprikosen 30 kr. 2) Alleebäume: Akazien 12 kr., Kastanien 12 kr., italienische Pappel 9 kr., deutsche 12 kr. 3) Gesträuche und Pflanzen: Mispeln 20 kr., Haselnüsse 12 kr., Weinbeerstöcke 15 kr., Johannisbeere 6 kr., Himbeere 3 kr., Stachelbeere 10 kr. und Erdbeere 1 kr.

Königliche Staatsgüter-Administration
Schleißheim.

9. Eben erschien, und ist in der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nr. 29) vorräthig:

H. Köhler, K. sächsischer Ingenieur-Offizier, **Beiträge zur Kenntniß der Militärverhältnisse Deutschlands.** 1tes Heft. Mit 8 Tabellen. gr. 8. Leipzig, Hinrichs. geh. 36 kr.

1252 Von unterzeichneter Verlagshandlung wurden so eben folgende neue Schriften versandt und sind durch alle namhaften Buchhandlungen, in München durch Joh. Palm's Hofbuchhandlung, zu beziehen:

Staats- und Rechtsgeschichte
des
Kantons Bern.
Von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zur Einführung der Verfassung im Juli 1831.
Von Professor Friedrich Stettler.
gr. 8. brochirt. Preis fl. 1. 21 kr. oder 25 Ngr.

Das Bundesstaatsrecht
der
Schweizerischen Eidgenossenschaft
vor dem Jahre 1798.
Von Professor Fr. Stettler.
gr. 8. brosch. Preis 48 kr. oder 15 Ngr.

Huber & Comp. in Bern.

Enslen's Rundgemälde,

welche vor fünf Jahren dem gebildeten Publikum München's unter der Benennung „malerische Reise" vorgeführt worden, (einer Benennung, welche in neuester Zeit vielfältig zur Täuschung unkünstlerischer Leistungen gemißbraucht worden ist) sollen nun durch die im Jahre 1840 hier, wie nach der Natur aufgenommenen

Rundgemälde von München,

vermehrt und bereichert, jetzt wieder hier aufgestellt werden, hier, wo man den ältern Bildern einen so entschieden neugebauten Beifall geschenkt hat.

Daß an dem Adelstein dieser ruhmvollen Stadt, mit Auftheilung des regten Fleißes und der größt-möglichsten Genauigkeit gearbeitet worden ist, läßt sich — schon dem Umfang des Gegenstandes gemäß — erwarten und — wie ich mir ohne Eitelkeit wohl schmeicheln darf, — der Ausführung auch ansehen.

Ich hoffe, daß es nicht unterlassen erscheinen werde, einen Blick auf die Stadt zu thun, welche in kurzer Zeit so außerordentliche Verschönerungen erfahren hat, und wo die großmüthige Freigebigkeit erleuchteter Herrscher, für Wissenschaft und Kunst Schätze gesammelt hat, deren Besitz den spätesten Geschlechtern noch zu erster Stelle und hervorleuchtender Freude gereichen muß.

Spätere Anzeigen werden den Tag der Eröffnung, und die näheren Angaben der hiezu mit aufgestellten Gegenstände beilegen.

München, im Oktober 1845.

(Enslen, kön.
königl. preuß. Professor der Perspektiv-Malerei.

1269.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 243.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 14. Oktober 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Fürth. Gemünden. — Preußen. Berlin. Von der Elbe: Das Verbot der Proteste. — Sachsen. Leipzig: Die Untersuchungsergebnisse. — Würtemberg. Ulm: Vollendung des bestellten Dampfboots. — Baden. Freiburg. — Großh. Hessen. Darmstadt: Großherzogl. Erlaß über den Religionsunterricht der Dissidenten. Holzgerichtsadvokat Hofmann †. — Mecklenburg. Schwerin: Landtag. — **Schweiz. — Frankreich. — Großbritannien. — Rußland und Polen.** Von der polnischen Grenze. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Zunahme der Auswanderung nach dem Oregengebiet. — **Südamerika. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 14. Oktbr. Gestern langten Ihre Maj. die Königin um 6 Uhr Abends und Se. Maj. der König um 8 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Aschaffenburg in der hiesigen k. Residenz an. — Heute Vormittags fand das feierliche Traueramt für des höchseligen Königs Maximilian Maj. in der St. Cajetanskirche statt, welchem die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften beiwohnten. — Auf Befehl Sr. Majestät des Königs ist die Kunstausstellung verlängt bis 15. Oktober verlängert; doch sehe man einer weiteren Verlängerung entgegen, die um so wünschenswerther, als noch erst in den letzten Tagen einige vorzügliche Kunstwerke aufgestellt worden sind. Wir meinen insbesondere die vergoldete und reich mit Edelsteinen und Perlen verzierte Erzbildsäule einer siebenden, fürbittenden Madonna, nach Friedr. Schönlaub's Modell von dem k. Inspector der Erzgießerei, Ferd. Miller, ausgeführt und für eine Kapelle bestimmt, die in der unmittelbaren Nähe der Erzgießerei, als Vermächtniß des verstorbenen J. B. Stiglmayer, erbaut werden wird. Ferner gehören zu den nachträglich aufgestellten Arbeiten zwölf herrliche Bleistiftzeichnungen von dem berühmten Historienmaler Fr. Overbeck in Rom, die sich jetzt im Besitz des Hrn. Baron Alfred v. Lotzbeck dahier befinden. Es sind Darstellungen aus dem Leben des Erlösers und im hohen Grade anziehend sowohl durch ihre Gegenstände, als durch die schöne und charaktervolle künstlerische Ausführung. Sie haben neben W. Schadow's Parabel vom verlornen Sohne eine würdige und passende Stelle gefunden. Außerdem wird man auch gern drei schöne Bilder von dem dänischen Maler Tank dahier sehen, obgleich sie freilich keinen entsprechenden Ersatz bieten können für den Uebergang über die Vereina von Peter Heß, an dessen Stelle sie aufgehängt sind. Das zuletzt genannte Bild befindet sich bereits unterwegs nach St. Petersburg, wohin es bestimmt ist. Noch erwähnen wir als neu die schöne Büstenbüste Ihrer k. k. Hoheit der Prinzessin Luitpold von Bayern, die von dem berühmten Bildhauer Luigi Pampaloni in Florenz verfertigt und gleichfalls erst vor wenigen Tagen aufgestellt wurde.

München, 14. Okt. Allmählich kommen unsere höheren Familien von den Gütern und dem Landaufenthalte zur Stadt zurück. Der österreichische Gesandte, Graf Senfft von Pilsach, ist am 6. Abends von einer mehrwöchentlichen Urlaubsreise dahier eingetroffen, auch der französische und der englische Gesandte sind von Tegernsee und vom Starnbergersee, wo sie den größten Theil des Sommers zubrachten, zurückgekehrt; ebenso sieht man der Ankunft des neuen k. preußischen Gesandten, Grafen Bernstoff, in Kurzem entgegen. (Vlo.)

Fürth, 12. Okt. Vor ungefähr acht Tagen wurde dem Rabbiner der hiesigen israelitischen Gemeinde durch die Post ein mit dem Stempel „Nürnberg" versehenes Paket zugestellt. Da er weder das Siegel noch die Handschrift der Adresse kannte, so ließ er es unberührt an das expedirende Postamt zurückgehen, welches sofort ordnungsgemäß zu dessen Eröffnung schritt. Es fand sich in dem Pakete die Summe von fünfhundert Gulden in Banknoten, von einem ungenannten Wohlthäter als Kostenbeitrag zu dem Baue des neuen israelitischen Krankenhauses hiesiger Stadt bestimmt. Dieser Akt der Wohlthätigkeit verdient um so rühmender hervorgehoben zu werden, als dessen Urheber, mit dem lohnenden Bewußtseyn seiner edlen That sich begnügend, auf öffentliches Lob und laute Anerkennung beizeiten verzichtet hat. (Nürnb. Korr.)

⊙**Gemünden**, 7. Okt. Mit freudigem Erstaunen sah man gestern Herrn Regierungsassessor Greßer von Würzburg und Herrn Rentbeamten Wich zu Orb, von da, über Burgsinn, Aura, Fellen, Burgsinn und Rieneck kommend, in einer Chaise der kurhessischen Poststation Salmünster über die hiesige Brücke fahren und hiedurch die, bisher sehr entbehrte, im Jahre 1835 begonnene, directe Straßenverbindung mit dem Bezirke Orb und den angrenzenden kurhessischen Gebietstheilen auf eine Weise eröffnet, wozu noch vor wenigen Jahren keine Ahnung vorhanden war. Die allgemeine Freude wegen dieses, auch für die hiesige Stadt und Gegend folgenreichen Ereignisses äußert sich desto lebhafter, weil es bekannt ist, daß bereits die allerhöchsten Befehle zur ungesäumten, vollständigen Herstellung der bezeichneten Straße und Eröffnung des freien Verkehrs mit dem Mainstrome erlassen sind. Neben den übrigen, aus dieser directen Verbindung entspringenden, großen Vortheilen werden die Bewohner des erwähnten, bisher vom Mutterlande gleichsam abgeschnittenen Bezirkes nicht mehr gezwungen seyn, die in Vergleichung der Production zur Consumtion fehlenden Lebensbedürfnisse zu den seitherigen hohen Transportkosten von Würzburg zu beziehen. So beurkundet sich auch auf diese Weise die erhabenste, landesväterliche Vorsorge Seiner Majestät unseres allergnädigsten Königs — in allen Theilen seines Reiches den Wohlstand seiner Unterthanen bleibend zu fördern, was zum allertiefsten Danke verpflichtet und die unerschütterliche Anhänglichkeit wo möglich noch verstärkt.

Preußen.

Aus Berlin, 4. Oktbr., enthält der „Hamburger Correspondent" folgende Berichtigung: Es hat sich mehrfach die Ansicht geltend gemacht, als seyen durch einen k. Befehl die Bestrebungen der sogenannten protestantischen Freunde oder Lichtfreunde in Preußen überhaupt für verboten erklärt und sey dadurch namentlich jede Art der Besprechung im Interesse derselben untersagt worden. So behauptet z. B. ein Artikel in Nro. 225 des „Hamburger unparteiischen Correspondenten": es sey zweien Docenten an der hiesigen Universität amtlich eröffnet worden, „daß nach einem allerhöchsten Erlasse jede Lichtfreundeversammlung verboten sey, möge sie öffentlich abgehalten werden sollen, oder im Geheimen stattfinden." Die in der Angelegenheit der Lichtfreunde ergangene Cabinetsordre vom 5. August v. J. bestimmt jedoch nur, daß 1) Versammlungen derselben, welche durch die Zahl oder Standesverschiedenheit ihrer Theilnehmer oder auch durch den Ort der Vereinigung den Charakter der Volksversammlungen annehmen, zu verbieten seyen, und 2) die Constituirung geschlossener Gesellschaften derselben, unter welchem Namen sie auch auftreten möchten, zu untersagen sey. Sie ist also gegen gewisse Formen dieser Bestrebungen — Volksversammlungen und geschlossene Vereine — gerichtet, welche auch schon nach den bestehenden Gesetzen und in diesen wie in allen übrigen Fällen der polizeilichen Cognition unterlagen und von den Behörden untersagt werden konnten.

(Erkl. Ob. P. Z.)

Berlin, 8. Okt. Se. Maj. der König haben am 5. d. M. dem an Allerhöchstihrem Hoflager zum königl. belgischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten Staatsminister Rothomb im hiesigen k. Schlosse eine Privat-Audienz zu ertheilen und

Geschichte einer Deportirten.

(Fortsetzung.)

Barry war schwer verwundet, wurde nach Aneshburne gebracht und der Pflege Margaret's übergeben. So ward das arme Kind, nachdem es die Krankenwärterin ihres Geliebten gewesen, nun auch die von Laud's Rebenbuhler und Feind. Sie fühlte, daß es ihre Pflicht sey, den zu retten, dessen Leben Laud's Wuth in Gefahr gebracht hatte; sie kämpfte jenen alten Kampf der Leidenschaft und der Vernunft durch, der unter tausend Formen in allen lebenden und dargestellten Dramen spielt, aber sie sprach zu Keinem von der Angst, die sie erfüllte, nur wurde sie, wie alle leidenschaftlichen Gemüther, stiller, in sich gekehrter, zerstreuter als je. Ihre Genossen begannen, ihrer zu spotten, und diejenigen, deren Bewerbungen sie zurückgewiesen hatte, machten ihrer Schadenfreude Luft. Barry kam allmälig unter Margaret's Augen wieder zu Kräften, und er allein war so großmüthig, sie zu verheirathen. Währenddeß entspann sich an der Küste ein völliges Komplott der Barry und ihrer Freunde gegen William und der Schmuggler gegen die Barry. Daß Hudson und Laud dieselbe Person seyen, war jetzt klar geworden; William war darum gemeuchelt, seinen Namen wieder zu verändern, und hieß von nun an Cook. Eine Fahrt nach Kanada, die er unternahm, um sich einer Ladung Holzwerk zu bemächtigen, sollte dazu dienen, in seiner Heimath die Erinnerung an jene frazzlichen Begebenheiten zu verlöschen und seine Feinde auf eine falsche Spur zu leiten. Laud war also ein wirklicher Seeräuber geworden, denn so oder ähnlich endet jede ungesetzliche Laufbahn, in die man sich stürzt ohne die Kraft, mitten auf dem Wege zum Abgrund stehen zu bleiben.

Margaret fühlte bald die Folgen ihrer Treue gegen Laud. Die Beschützer, die sich früher ihrer angenommen hatten, zogen sich zurück, und Armuth, Hunger und Frost kehrten ein in die Hütte zu Racten. Von Laud aber, der auf fernen Zügen seinen wilden Muth noch wilder machte, sprach Niemand mehr. Eines Tages trat John Barry in die Hütte des Mädchens. Er hatte den Entschluß gefaßt, über See zu gehen, wollte aber vorerst, da er meinte, William sey auf immer für sie verloren, noch einen letzten Versuch machen, Margaret's Hand zu gewinnen. Doch ihre Liebe zu Laud war noch so unerschüttert, als ehemals. Und dennoch war auf Laud's Kopf ein Preis gesetzt und eine Belohnung von 100 Guineen demjenigen versprochen, der ihn lebendig oder todt einliefern würde. Trotzdem zeigte sich der kühne Seeräuber wieder. In einer geheimen Unterredung mit Margaret versprach er, da das Mädchen hartnäckig bei der Weigerung verharrte, einen Schmuggler zu heirathen, auf die königliche Marine zu gehen. Diesmal hielt er sein Versprechen; er wurde degradirt und zeichnete sich bald durch Muth und Gewandtheit vor seinen neuen Kameraden aus.

Jetzt ging Alles gut; eine Familie in Ipswich (Norfolk, aus welcher der Verfasser des Werkes stammt, dem diese Erzählung zu Grunde liegt) nahm das Mädchen bei sich auf, das sich bald die Achtung und die Liebe der Hausherrin, Mistreß Cobbold, erwarb. Eines Tages war der zweite Sohn dieser Dame auf einem Kahn seines Vaters zur Entenjagd gefahren. Ein schreckliches Gewitter brach aus, es wurde Abend, und der junge Mann kehrte

aus seinen Händen die Beglaubigungs-Schreiben seines Souverains entgegen zu nehmen geruht.
(A. Pr. Z.)

Berlin, 9. Okt. Se. Maj. der König hat von der Königin Victoria ein in sehr verbindlichen Ausdrücken verfaßtes Schreiben erhalten, worin sich die Königin für den freundlichen Empfang, der ihr am Rhein zu Theil geworden, bedankt. — Der Oberconsistorialrath Snethlage, der vor kurzem Hannover und Sachsen besucht hatte, ist nun nach Oldenburg abgegangen. Der Zweck seiner vielfältigen Reisen beziehe sich, wie man versichert, auf den großen Plan, den unsere Regierung noch immer hegt, eine Vereinigung der verschiedenen Confessionen des Protestantismus zu bewirken. Es sollen zu diesem Ende an einem noch zu bestimmenden Orte Berathungen in Aussicht gestellt werden, die von jeder deutschen Regierung zu beschicken wären. — Der Prinz von Preußen soll diesen Herbst eine Reise nach Palermo beabsichtigen. (A. Z.)

Sämmtliche Studirende der Universität Königsberg sind dahin übereingekommen, daß der Duellzwang aufgehoben seyn, oder — nach dem technischen Ausdruck — daß „der ganze Junge nicht mehr ziehen soll."
(N. K.)

Die k. Regierung zu Trier hat (wie die Augs. Postz. nach dem „Katholiken" mittheilt) in Folge höherer Bestimmungen unter dem 29. v. M. den Landräthen die Mittheilung gemacht, daß die dissentischen Prediger künftighin nur vor denjenigen Vereinen predigen dürfen, von denen sie angenommen oder angestellt worden. Reiseprediger aber, und als solche werden die vormaligen Geistlichen Ronge und Kerbler namentlich bezeichnet, seyen in den dissentischen Kirchen unter keinen Umständen mehr zuzulassen. Im Falle sich dieselben auf ihrer Rückreise von Stuttgart hier irgendwo sehen lassen sollten, sey ihnen diese Verfügung auf eine schickliche und kein Aufsehen erregende Weise bekannt zu machen. Würden jene Prediger sich aber remittentund ungehorsam zeigen, so seyen sie auf der Stelle zu verhaften.

Von der Elbe, 4. Oktbr., enthält der „Rhein. Beob." folgende Mittheilung: Die Zeitungen haben eines Erlasses gedacht, wodurch den evangelischen Geistlichen und Lehrern die fernere Betheiligung an den Protesten untersagt worden sey. Dies ist vollkommen richtig; der Herr Minister der geistl. ꝛc. ꝛc. Angelegenheiten hat allerdings durch ein Circular vom 29. v. M. die königl. Consistorien aufgefordert, die ihnen untergebenen Geistlichen und Lehrer von jeder Theilnahme an dergleichen ungehörigen und leidenschaftlichen Manifestationen abzumahnen. Denn es lasse mit dem ernsten und heiligen Berufe der Geistlichen sich nicht vereinigen, daß sie an unerspießlichen Parteibewegungen Theil nehmen und auf einem Gebiete Unfrieden und Aufregung aussäen helfen, wo sie Frieden zu schaffen und Liebe zu predigen berufen seyen. Se. Excellenz gibt sich zwar der Hoffnung hin, daß die meisten, welche sich zur Theilnahme an den Protesten haben hinreißen lassen, bereits ohnehin eine richtigere Auffassung gewonnen haben und jetzt nach Kräften zur Heilung des bereits hervorgebrachten Schadens beitragen werden. Falls aber demungeachtet einzelne sich noch zu weitern Demonstrationen dieser Art hergeben sollten, so erfordere die Aufrechthaltung der im kirchlichen sowohl wie im bürgerlichen Leben nöthigen Ordnung, daß die betreffende Behörde auf disciplinarischem Wege einschreite. — Es gereicht gewiß manchem, der noch über die Fortdauer der religiösen Freiheit in Preußen in Besorgniß schwebt, zur Beruhigung, wenn ich die motivirende Einleitung des Erlasses, in der sich die Gesinnung des Herrn Ministers auf eine unzweideutige und erfreuliche Weise ausspricht, hier beifüge. Für die Aechtheit derselben glaube ich bürgen zu können. „Seitdem die Ergebnisse der jüngst in den östlichen Provinzen der Monarchie abgehaltenen Provinzialsynoden der lange gehegten Hoffnung auf eine weitere, den gegenwärtigen Bedürfnissen angemessene Entwickelung des evangelischen Kirchenwesens eine festere Begründung gegeben haben, bringen die politischen Tagesblätter aus verschiedenen Provinzen eine Reihe von Protesten und Beitrittserklärungen zu denselben, welche sich über den Zustand der evangelischen Kirche in einem Unruhe und Mißtrauen erregenden Sinne äußern und den Zweck haben, für gewisse Auffassungen des kirchlichen Lebens Stimmen im Volke zu sammeln. In diesen durch politische Tagesblätter veröffentlichten Protesten wird hingewiesen auf eine Partei, welche die Gewissensfreiheit bedrohe, Glaubenshaß und Verfolgung predige, hauptsächlich aber deswegen öffentlich bezeichnet und mit allen Kräften bekämpft werden müsse, weil sie, obwohl an und für sich klein an Zahl, doch durch äußere Stützen mächtig, die Herrschaft in der Kirche an sich zu reißen suche. Der Zweck dieser Proteste ist zwar angeblich dahin gerichtet, christliche Liebe, Frieden und gegenseitige Duldung zu fördern; der Geist und die Fassung derselben sind aber vielmehr geeignet, in der Menge Furcht und Besorgniß vor Richtungen und Bestrebungen zu erregen, die den Unkundigen um so bedrohlicher erscheinen müssen, je unbestimmter und zweideutiger die Ausdrücke sind, mit welchen der Sitz der Gefahr angegeben wird. Weit entfernt, freimüthige Aeußerungen, Rathschläge und Gutachten über Angelegenheiten der Kirche und des kirchlichen Lebens tadeln oder hemmen zu wollen, bin ich im Gegentheil überzeugt, daß die evangelische Kirche sich hauptsächlich aus eigenem innerem Leben erbauen muß. Zu einer Zeit, wo des Königs Majestät aus landesväterlicher Fürsorge und warmer Liebe für das Wohl der evangelischen Kirche den Organen der Kirchengewalt den Auftrag gegeben haben, die den gegenwärtigen Bedürfnissen des kirchlichen Lebens angemessensten Einrichtungen mit den einschlägigen Dienern der Kirche und zugleich mit Männern, welchen die Interessen der Kirche auf wissenschaftlichem Gebiet anvertraut sind, in strengster Weise zu berathen, und die auf diesem Wege bereits gewonnenen Resultate eine gesunde und kräftige Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens erwarten lassen, können die in Rede stehenden Proteste und die angewandten Mittel, Beitrittserklärungen zu denselben in Masse zu gewinnen, auf die zu dem erwünschten Ziele in geordnetem Wege fortschreitende lebendige Entwickelung des kirchlichen Lebens nur störend einwirken."

Sachsen.

Aus dem Königreich Sachsen. In einer, 14 Quartseiten haltenden, außerordentlichen Beilage der Leipziger Zeitung über ein eigener Situationsplan des Roßplatzes zu Leipzig nebst dessen Umgebungen beigefügt ist) bringt das Ministerium des Innern das Ergebniß der commissarischen Erörterungen über die Leipziger Ereignisse vom 12. Aug. zur Kenntniß. Die vorausgehende Zusammenfassung dessen, was aus den Ergebnissen der Untersuchung „zu folgern und darauf zu verfügen" gewesen ist, haben wir bereits mitgetheilt. Den ohnedieß bereits vielfach widerlegten Gerüchten, als habe Prinz Johann an dem Commando zum Feuern irgend welchen Antheil gehabt, wird in dem Berichte auf folgende Weise begegnet: „Sämmtliche vorbenannte Personen (nämlich Dr. Haase, Dr. Großmann, Dr. Groß, v. Hüttner, Präsident Dr. Beck), wovon Dr. Großmann, Dr. Groß und Appellationsrath Dr. Haase von Aufhebung der Tafel an bis zum erfolgten Feuern forttranken im Gartensaale zurückblieben sind, versichern einstimmig, daß der Prinz in Bezug auf die gegen die Tumultuanten etwa zu ergreifenden Maßregeln durchaus keine Aeußerung gethan, noch weniger aber eine Anordnung getroffen habe. Sie geben einstimmig an, daß in ihrer Gegenwart der Prinz in die Wirksamkeit weder der Civilbehörden, noch des Militärs auf irgend eine Weise eingegriffen, vielmehr ruhig den Verlauf der Dinge abgewartet habe, ohne weder eine Maßregel vorzuschlagen, noch anzuordnen. Namentlich hat der Appellationsrath Dr. Haase bei seiner Ehre wörtlich folgende Erklärung abgegeben: „Ich habe am Abend des 12. d. M., wo ich mich von ungefähr 8 Uhr bis am Morgen des folgenden Tages in der nächsten und unmittelbaren Umgebung Sr. k. H. des Prinzen Johann befunden habe, nicht gehört, daß derselbe die Herbeiholung des Linienmilitärs verlangt hat, oder daß derselbe eine darauf sich beziehende Aeußerung gethan. Ebenso versichere ich, daß ich keine Aeußerung des Prinzen vernommen habe, welche auch nur die Anordnung enthalten hat, daß das herbeigezogene Militär feuern sollte, im Gegentheil spreche ich hiermit meine innige Ueberzeugung aus, daß derselbe einen Befehl zum Feuern nicht gegeben, auch vor dem Feuern, daß ein solcher Befehl gegeben worden sey, etwas nicht gewußt hat, wobei ich insonderheit noch des Zustandes gerenken muß, daß beim Knallen der Büchsen der Prinz, an dessen Seite ich in diesem Augenblicke stand, sichtbar ebenso plötzlich überrascht wurde, als ich, da ich davon keine Ahnung hatte, dadurch erschreckt wurde. Leipzig, den 18. Aug. 1845. Dr. Karl Heinrich Haase."

Würtemberg.

Ulm, 9 Okt. Gestern hier ganz unerwartet eingelaufene Briefe bringen die gewisse Kunde, daß das viel besprochene, bei Penn und Comp. in Greenwich seit langer Zeit für Ulm bestellte, Dampfboot endlich glücklich vollendet und nach Rotterdam eingeschifft worden ist. Da seine Ankunft dahier sich wohl noch mehrere Wochen verzögern dürfte, so wird seine Zusammensetzung in diesem Jahre nicht mehr erfolgen können und bis zum nächsten Frühjahre verschoben werden müssen. Bis dahin wird auch das problematische Schicksal der Regensburger Dampfschifffahrtsgesellschaft entschieden seyn und hoffentlich eine günstigere Wendung als in den letzten Jahren nehmen. Wird einmal unser Dampfschiff in Thätigkeit seyn, so werden sich Viele zu Reisen nach Augsburg und München derselben bedienen, nämlich mit dem Dampfschiff bis Donauwörth und von da auf der Eisenbahn nach Augsburg, München ꝛc. (Schw. M.)

Baden.

Freiburg, 10. Okt. In der gestrigen Oberrhein. Zeitung wird angezeigt, daß die gleichzeitig vom Mannheimer und Frankfurter Journal gebrachte Nachricht: „Hr. Oberamtmann Stehle, Redakteur der Oberrhein. Zeitung, wäre von der katholischen Kirche zu den Dissentern übergetreten," eine Mystifikation sey.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 5. Okt. Das Amtsblatt des großh. hessischen Oberschulrathes, Nro. 52, publicirt nachstehenden Erlaß: „Darmstadt, 24. Septbr. — An sämmtliche großh. Bezirksschulcommissionen und standesherrliche Consistorien. — In Gemäßheit höchster Entschließung eröffnen wir ihnen hierdurch zur Nachricht und Beachtung in vorkommenden Fällen, daß auf die Mitglieder der Religionsvereine der Dissidenten einst-

---

nicht zurück. Die Familie war trostlos, denn die Küstenfahrt bei Ipswich ist äußerst gefährlich für kleine Böte. Man lief mit Fackeln ans Meer, ans Ufer des Stour, man rief, aber keine Spur zeigte sich von dem Vermißten. Der alte Blödsinnige, der nicht verfehlte, sich bei dieser Gelegenheit auf seinem Posten einzufinden, berichtete, daß er den jungen Cobbold (eben den Verfasser des genannten Buches) während des Tages habe am Ufer hin- und herfahren sehen; dann schüttelte er mit seinem Kopfe, wie ein Mensch, der nicht nur von der Gefahr, sondern schon vom geschehenen Unglück überzeugt ist. Mehrere Matrosen, die im Hafen stationirt waren, nahmen, trotz des gefährlichen Wetters, Theil an der Nachsuchung. Land, der aus einem glücklichen Feldzuge zurückgekehrt war, gehörte zu diesen Matrosen. Er hatte als Capitain Pudson jedes Fleckchen dieser Küste gekannt, und wenn der junge Mann zu finden war, so mußte er ihn finden. Er bestieg ein Boot, drängt langsam suchend durch den Schlamm vor, der auf eine weite Strecke die Mündung des Stour bedeckt, und stößt auf den Kiel eines untergesunkenen Kahnes. Hier mußte der junge Mann verschwunden seyn, und in der That, Land zieht ihn zwar bewußtlos, aber noch lebend hervor. Man kann sich die Freude der Mutter und Margaret's denken, und die innige Theilnahme, die jetzt die Familie Cobbold an Land und seine Geliebte knüpfte. Land mußte bald abreisen, aber er versprach Margaret, wenn er pünktlichen Sold und Prisengelder haben werde, dann wolle er zurückkommen, sie heirathen und sich in Ipswich oder Nacton niederlassen.

Während der acht Monate, die diesem Ereigniß folgten, kamen mehrere Matrosen, denen William Grüße an seine Braut auftrug, ins Cobboldsche Haus und wurden daselbst aus leichtbegreiflichen Gründen sehr gut aufgenommen. Bald aber verbreitete sich der Ruf dieser freundlichen Bewirthung auf den Schiffen der küste, und derer, die Grüße von William brachten, wurden bald so viele, daß Mistreß Cobbold genöthigt war, dieser Invasion der Seesoldaten ein Ziel zu setzen und fernere Besuche abzuweisen. Das junge Mädchen empfand darüber einen tiefen Gram und wurde, zumal William so lange fortblieb, mürrisch und reizbar. Eines Abends öffnete ein Kind das Waschhaus, in dem sich Margaret befand, und rief hinein: „Margaret, da ist wieder ein Matrose, der dich sprechen will." Sie aber antwortete heftig: „Sage dem Menschen, daß man hier keine Matrosen will, und daß er gehen kann." Da fiel ein dickes, in Segeltuchwand gehülltes Paket zu Margarets Füßen nieder. Eine braune Hand hatte es durch die halboffene Thür geworfen, die Thür schlug zu, und der Mann verschwand. Dieser Mann war kein Anderer, als Land selbst, der Margaret sein Prisengeld gebracht hatte.
(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Zur Zeit der ersten französischen Revolution gab es in Brest einen Scharfrichter (exécuteur des hautes oeuvres; das Wort bourreau ist jetzt in Frankreich gesetzlich verboten). Namens Berteuil. Dieser Mensch guillotinirte den ersten Vater des General Moreau (Moreau père). Derselbe Augenblicke, wo der letztere seine Siege erfocht. Der Scharfrichter Berteuil in demselben spielte damals in Brest eine bedeutende Rolle. Er hieb die abgeschlagenen Köpfe der Ar-

Digitized by Google

wollen diejenigen Normalien und Vorschriften zur Anwendung zu bringen sind, welche sich in Bezug auf die Mitglieder besonderer Secten der christlichen Religion, z. B. der Mennoniten und Inspirirten, nach Anleitung der Art. 54 und 71 des allerhöchsten Edicts über das Volksschulwesen vom 6. Juni 1832 im Großherzogthum in Wirksamkeit befinden, daß somit den Mitgliedern dieser Religionsvereine, in so ferne nicht von den Art. 51 und 52 des erwähnten allerhöchsten Edicts Gebrauch gemacht wird, die Verpflichtung, ihre Kinder eine der öffentlich angeordneten Volksschulen besuchen und an dem darin ertheilt werdenden Unterrichte, mit Ausnahme des Religionsunterrichtes, Theil nehmen zu lassen, nach wie vor obliegend und denselben zu diesem Ende die Wahl zwischen den einschlagenden katholischen und evangelischen Volksschulen überlassen bleibe, sowie daß hinsichtlich des Religionsunterrichts von einer directen Einwirkung der Staats- und Kirchenbehörden vor der Hand zu abstrahiren, und es in den freien Willen der betreffenden Eltern zu stellen ist, ob und in wie ferne ihre Kinder an dem in den öffentlichen Schulen ertheilt werdenden Religionsunterrichte Antheil nehmen sollen oder sie hierfür in anderer Weise sorgen wollen. Knorr. Schüßler."

Darmstadt, 9 Okt. In der verflossenen Nacht starb, nach nur fünftägigem Krankseyn, der Hofgerichtsadvokat Karl Heinrich Hofmann dahier am Nervenfieber, im Alter von 50 Jahren. Als junger Mann in die Verfassungskämpfe seines Vaterlandes gezogen und in späterer Zeit der Theilnahme an staatsgefährlichen Verbindungen beschuldigt, hatte er dreimal längere Gefangenschaft und das zweitemal einen Transport nach Köpenick bei Berlin zu bestehen, von wo er nur nach beseitigten großen Schwierigkeiten wieder zurückkam. Wegen der letzten Anschuldigung erfolgte vom Hofgericht in Darmstadt seine völlige Freisprechung. Indessen schrieb sich von da seine polizeiliche Ausschließung von preußischem Boden, welche auch, trotz aller von ihm und der großh. hessischen Regierung angewandten Mühe, im Wesentlichen bestehen blieb. Im Jahr 1831—32 gab er den „Beobachter in Hessen bei Rhein" (Darmstadt bei Leske) heraus, bis dessen Unterdrückung durch Zurücknahme der Concession erfolgte. Um dieselbe Zeit und zu Anfang der vierziger Jahre aufs Neue machte er sich sehr verdient um den in Darmstadt zu schaffenden und dann wiederhergestellenen Anwaltsverein. Zu beiden Zeiten war er mehrmals gewählter Vorstand desselben. Im Uebrigen lebte er seinem Beruf, seiner Familie, seinen Freunden und seinem Garten: ein Freund der Kunst, die er selbst in frühern Jahren als geschickter Zeichner übte. (Schw. M.)

Großherzogthum Mecklenburg.

Schwerin, 4. Oktober. Se. k. Hoh. der Großherzog hat beschlossen, den in der Stadt Sternberg in diesem Jahre abzuhaltenden allgemeinen Landtag am 12. Nov. eröffnen zu lassen, und zu dem Zwecke das übliche Landtagsausschreiben allen Behörden und einzelnen Gutsbesitzern, welche auf dem Landtage zu erscheinen berechtigt sind, zugehen lassen. Capita proponenda sind: 1) die ordinäre Landescontribution; 2) die Bedürfnisse der allgemeinen Landesreceptur-Casse; 3) Reform des Steuer- und Zollwesens; 4) Verbesserungen der Civiljustizpflege durch einzelne, deren Abkürzung, Vereinfachung und Gleichförmigkeit bezweckende Verordnungen; 5) weitere Maßregeln zur Beförderung von Eisenbahnanlagen; 6) Errichtung einer Centralunterrichts-Anstalt für Hebammen. (Hamb. K.)

Schweiz.

Die durch schweizerische Blätter gehende Nachricht, als wenn die Meinung, Leu habe sich selbst erschossen, im Luzerner Volk immer allgemeiner, als habe sogar dessen Wittwe sich darüber unverhohlen geäußert und setzen auch den Dienstboten schon zuweilen darauf hinweisende Aeußerungen entflohen, wird von der Luzerner Staatszeitung als ein thörichtes Mährchen erklärt; sie bittet, noch eine kurze Weile Geduld zu haben, die Wahrheit werde an den Tag kommen; wer Sinn habe, werde verstehen.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Dieser Tage wurden zwei merkwürdige Aktenstücke veröffentlicht, worin Talleyrand gegen den Erzbischof von Paris und den hl. Vater für alle seine Irrthümer in kirchlichen Dingen Widerruf leistet, sein Bedauern darüber ausdrückt und sich als Kind der Kirche, ihren Lehren und ihrer Zucht unterwürfig, bekennt. Die Aktenstücke sind am 10. März 1838, also zwei volle Monate vor dem Tode des Fürsten, abgefaßt und am Todestage, dem 17. Mai desselben Jahres, unterzeichnet. — General Cavaignac ist nun, mit allen Truppen der Subdivision Alemsen, im Begriffe, Abd-el-Kader im Lande der Traras aufzusuchen. General Korte deckte die beförderten Stämme an der Straße nach Alemsen. Eben dahin ist auch von Oran aus Oberstlieutenant Walsin-Esterhazy mit den eingeborenen Hilfstruppen aufgebrochen.

In einem Pariser-Blatt liest man: Da der Abbé Ronge die Absicht geäußert hat, nach Frankreich zu kommen, so hat die Regierung ihm durch ihren Geschäftsträger zu wissen gethan, daß es ihm erlaubt seyn würde, als einfacher Privatmann das Land zu durchreisen, daß es ihm aber ausdrücklich verboten werden würde, seinen neuen Cultus auszuüben.

Großbritannien.

London, 7. Oktbr. Die Zahl der innerhalb der letzten 14 Tage zum erstenmale angekündigten Eisenbahnpläne beträgt nicht weniger als 79, und die Gesammtsumme der für den Bau veranschlagten Kapitalien beläuft sich auf 81,533,500 Pf. St. — Schon wieder ist ein Oxforter Professor, der Magister Dalgairns, zur katholischen Kirche übergetreten.

Der Morning-Herald berichtet, daß die Lage der noch übrigen Mannschaft der Dampffregatte Celair nicht so traurig sey, als die seitherigen Angaben sie schilderten. Obgleich die Schiffsärzte selbst das Opfer der Seuche geworden sind, so befinden sich doch seit der Ankunft des Celair zu Malta zwei andere Aerzte an Bord; auch haben die Behörden des Spitals zu Portsmouth gleich nach der Ankunft des Schiffes frische Arzneivorräthe an Bord geschickt, wo seitdem keine neuen Erkrankungen vorgekommen sind. Die Dampfcorvette ist jetzt nach Standgate Creek bei Sheerneß dorthin verwiesen worden, und man hat zwei abgetakelte Schiffe zur Aufnahme der Mannschaft eingerichtet: auf dem einen will man die noch Kranken, auf dem andern die Reconvalescenten unterbringen.

Rußland und Polen.

Von der polnischen Gränze, 24. Sept. Wie man aus Warschau erfährt, sind dort unlängst wieder mehrere junge Gefangene aus der Citadelle abgeführt worden, nämlich 10 nach dem Kaukasus und 7 nach der Festung Zamosk. Sie gehörten zu den am wenigsten schuldig Befundenen und ihre Strafe zu der mildern; noch sind 53 übrig, die vor das Kriegsgericht kommen und wohl größtentheils für die Bergwerke und nach Sibirien bestimmt sind. (O. P. A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorkerblätter schreiben: Die Ruhestörungen der Antirenters im Innern des Staats New-York haben zwar in Folge der kräftigen Maßregeln des Gouverneurs nachgelassen, doch führte selbst der Anfang der gerichtlichen Verhandlungen darüber zu einer neuen Unordnung, indem der Staatsanwalt und der Anwalt der Angeklagten sich vor offenem Gerichte boxten. Mit Mühe gelang es den Sheriffs, sie zu trennen, worauf sie zu 24stündiger Einsperrung verurtheilt wurden. — Die Auswanderung nach dem Oregon aus den Vereinigten Staaten nimmt in solchem Maße zu, daß im Jahr 1842 auswanderten: 60 Personen, im Jahr 1843: 560 Personen, im Jahr 1844: 813 Personen, im Jahr 1845 bereits 2375 Personen.

Südamerika.

Berichte aus Buenos Ayres vom 27. Juli bestätigen unsere Vermuthung, daß die Nachricht von der Wegnahme des argentinischen Blockadegeschwaders vor Montevideo durch die Engländer und Franzosen verfrüht war. Die in dem englisch-französischen Ultimatum gestellte Frist lief erst am 31. Juli ab. Das argentinische Geschwader war indessen „unter Aufsicht genommen".

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 10. Okt. Der Moniteur schreibt: „Der König, dessen Besorgniß so lebhaft bei der Nachricht der letzten Ereignisse in der Provinz Oran angeregt wurde, hat sich beeilt, dem Kriegsministerium vorzuschreiben, ihm Rechenschaft über die Lage der von den Tapfern hinterlassenen Familien zu erstatten, welche ruhmvoll unterlegen sind als Opfer jener beklagenswerthen Vorgänge." — Das Journal des Debats theilt heute die offiziellen Berichte mit, die der Regierung über die Verluste in Oran zugekommen sind. Sie bestätigen das schon Bekannte. — Der Minister der öffentlichen Arbeiten ist zu Marseille angekommen, wo er zwei Tage zur Besichtigung der öffentlichen Bauten jener Stadt bleibt.

⊙**London**, 8. Okt. Das Dublinerjournal erwähnt als Gerücht, daß die Kronrenten von Irland, welche jährlich auf 30,000 Pf. angeschlagen werden, den irischen Katholiken zur Erbauung und Ausbesserung ihrer Kirchen bewilligt werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

Ein schauerlicher Vorfall hat sich vor Kurzem in der Nähe Pesth's zugetragen. Mehrere rüstige junge Leute spotteten eines ihrer Kameraden ob seiner vielgerühmten Herzhaftigkeit, die vor nichts Natürlichem oder Unnatürlichem Furcht hatte. Er wurde mehreremale auf die Probe gestellt — sein unerschütterlicher Muth besiegte alle. Endlich besuch einer der jungen Unbesonnenen seinen Diener, nachdem eine neue bedeutende Geldwette gemacht worden, und mehrere Wochen später verfügte sich jener Kamerad in's Zimmer des tapfern Mannes, zog aus den über dem Bette hängenden Pistolen die Kugeln, und verkroch sich unter dem Bette. Nichts ahnend, und an die Wette nicht mehr denkend, kam der junge Mann nach Hause, legte sich nieder und schlief ein. Nun kroch der Andere hervor, hüllte sich in eine weiße Decke ein, und am Fuße des Bettes sich aufrichtend, zupfte er an dem Leintuche des Schläfers. Dieser erwacht, sieht die weiße Gestalt, und spricht lachend: „Narrenspossen, Kamerad!" dreht sich um und will weiter schlafen. Der Andere zupft wieder. „Wenn du nicht gehst, so schieße ich!" spricht Jener, ohne sich umzukehren. Schweigend zupft die weiße Gestalt zum drittenmale. Erschrocken endlich

---

glücklichen Opfer der Revolution symmetrisch auf dem Schaffote aufstellen und zwang mit Hülfe der terroristischen republikanischen Procession die Kinder der guillotinirten Väter in Prozession um das Schaffot herum in dem Blute ihrer Väter zu waten. Derselbe Vertheil zwang die Frauen in Brest, den chirurgischen Experimenten, die er mit den Leichen ihrer Gatten vornahm, beizuwohnen. — Hr. Thiers hat sich wohl gehütet, diese Gräuel in seiner Revolutionsgeschichte gehörig zu erzählen; es ist aber nützlich und nothwendig, diese gräßlichen Wahrheiten nicht zu verschweigen.

In Philadelphia wandten sich zwei Quäker, da diese nie vor Gericht gehen, mit dem folgenden seltsamen Fall an ihre Gesellschaft: A. ist um eines seiner Schiffe besorgt, das schon lange hätte eintreffen sollen, und begegnet B. einem Wucherer, dem er seinen Wunsch kund thut, das Schiff zu versichern. Sie vereinigen sich darüber und A. geht zu Hause, empfängt aber hier sogleich einen Brief, der ihn mit dem Verlust des Schiffes bekannt macht. Was soll er thun? er fürchtet, daß die Assecuranzpolice nicht ausgefüllt seyn möchte, und weiß, daß er verloren ist, wenn B. bald etwas davon erfährt: er schreibt deßhalb an B. auf folgende Art: „Freund B., wenn du die Police noch nicht ausgefüllt hast, so kannst du es unterlassen, ich habe von dem Schiff gehört." Ahal dachte B., der ist gescheidt und will mich um meine Prozente bringen, setzt sich also gleich wieder hin und antwortet: „Freund A., du kommst um eine halbe Stunde zu spät; die Police ist ausgefüllt." A. ist krautfeck, B. weigert sich aber jetzt zu zahlen. Wie lautet da der Urtheilsspruch? Sie müssen den Verlust zusammen tragen. Auf jeden Fall ein höchst eigenthümlicher Bescheid.

(Berlin.) Am 10. Juli legte Herr Bekker der Akademie der Wissenschaften eine neugriechische Uebersetzung des Gedichts von Flore und Blancheflor vor.

Aus Paris zurückkehrende Deutsche erzählen, Heinrich Heine sey auf dem einen Auge gänzlich erblindet, und jener Theil des Körpers förmlich gelähmt. Der Geist ist indeß noch immer rege.

Die deutschen Gemüthe können sich freuen. Blum hat eine Posse geschrieben unter dem Titel: „Schnepf und Wachtel."

In Südamerika gibt es einen Baum, dessen Frucht wie Rosinbeer schmeckt; ein Butterbaum wächst bekanntlich in Afrika und der Brodbaum auf den Südseeinseln ist bekannt genug. Ob sich die beiden letztern nicht aufeinander propfen ließen, so daß sie am Ende „Butterbrodbäume" trügen? Es gibt aber auch eine — Austernpflanze, welche die Botaniker lithospermum oder steenhammera nennen; sie wächst an den Küsten von Northumberland, und ihre Blätter schmecken genau wie die vortrefflichsten frischen Austern. — (Nobrig.)

In Polen soll es Gutsbesitzer geben, die bis zehntausend(?) Bienenstöcke haben. —

reißt der junge Mann die Pistole von der Wand, schießt, und — die Kugel rollt auf sein Bett hin. Er reißt entsetzt die zweite Pistole herab, drückt los, und — die Gestalt wirft ihm schweigend die Kugel hin. Darauf sinkt der junge hoffnungsvolle Mann todt um! — Ein Nervenschlag hatte ihn getroffen. (N. K.)

Unter den in Leipzig angekündigten Meßwaaren befindet sich in diesem Jahre zum erstenmale Honig aus der Havana, welcher dort so ergiebig vorkommt, daß man zur Kühlung Honig und Wasser trinkt. Um die Ausfuhr desselben zu erleichtern, ward er zollfrei ausgeführt, und es ist gar noch eine Ausfuhrprämie für denselben. Die Speculation kann sehr günstig ausfallen, da in Sachsen jetzt nur noch sehr wenig Bienenzucht betrieben wird, und daher der Honig sehr theuer ist.

Bei dem Empfang Ronge's am 4. d. M., welcher ihm in Frankfurt a. M. zu Theil wurde, las man die, an dem Hause eines dortigen Bäckers angebrachte und also lautende rührende Inschrift:

Licht und Wahrheit sollen leben!
Ronge's Brezeln wird's heut' geben!

Viel Noth, wenig Brod, und doch muß man lachen! meinen die Brüsseler. Ihre Blätter erzählen nämlich folgendes Histörchen: Vor einigen Tagen wurde in dem Dorfe Sterrebecken gegen 11 Uhr Abends ein Pachter durch mehrere Schläge an die Fenster aus dem Schlafe geweckt. Er glaubte es mit Dieben zu thun zu haben, springt auf, lärt seine Flinte und eilt an das Fenster, — Pub, drei Gespenster mit weißen Mänteln und rabenschwarzen Gesichtern! Dem Pachter rieselte es eisig durch alle Glieder. Er legt an, spannt den Hahn, — da macht ein furchtbarer Knall das Haus beben, eine mächtige Flamme lodert in die Höhe und der Pachter stürzt ohnmächtig zu Boren. Nur langsam kommt er wieder zu sich und wagt kaum, die Augen aufzuschlagen; siehe da, alle Scheiben sind zersplittert und ein erstickender Schwefeldunst erfüllt die Stube — kein Zweifel, hier war der leibhaftige Satan auf Besuch gewesen. Außer sich vor Angst rennt der Pachter durch das Dorf und findet schon Alles auf den Beinen. Da tritt den Geängstigten der Amtsschreiber in den Weg. Er kam eben von Brüssel zurück und fragte nach der Ursache des Lärms. Da war das furchtbare Räthsel gelöst. Im Brüssel war Nachmittags ein Fest gewesen, man hatte mehrere Ballons steigen lassen und an einem derselben drei mit Gas gefüllte Neger befestigt. Diese waren in Sterrebeck niedergefallen und der Zufall lehnte sie gerade an des Pachters Fenster. Der Schuß des Letztern hatte das Gas entzündet und die Neger platzen gemacht. Daher die Flamme, daher der Knall, — wenn's nicht etwa ein — Puff war. (C. Bl.)

Belgische Blätter schreiben: Am 5. Oktober fand zu Lüttich ein schreckliches Ereigniß statt. Um 8 Uhr Morgens brach in der Wohnung des Hrn. Barons Dothee, Straße St. Michel, Feuer aus. Die Nachbarn, welche das Haus geschlossen sahen, glaubten, der Eigenthümer sey auf dem Lande, und beeilten sich, die beim Stadthause den Dienst versehenden Pompierswachen zu benachrichtigen, welche sich gleich mit mehreren Spritzen an Ort und Stelle begaben. Es gelang ihnen, in kurzer Zeit Meister des Feuers zu werden, das schon den ersten Stock des Hauses ergriffen hatte. Beim Eindringen in das Innere fand man den Baron Dothee, einen Bedienten und eine Magd gänzlich verbrannt im Schlafzimmer des ersteren. Die drei Leichen boten nur eine verkohlte Masse dar. Man vermuthet, daß das Feuer in dem Schlafzimmer des Barons ausgebrochen war, welcher, da er wegen seines hohen Alters unmöglich fliehen konnte, seine Dienstleute gerufen haben wird, die, indem sie ihren unglücklichen Herrn aus dem Bette bringen wollten, erstickten; dieß deutet wenigstens die Lage der Körper an.

Kopenhagen, 2. Okt. Wie schon gemeldet, ist die Insel Pemona oder Mainland, die größte der Orknepinseln, in der Nacht vom 2. auf den 3. September bei einem heftigen Sturme aus Nordwesten, mit einer feinem, gestaltenem Bimsstein gleichenden Asche bedeckt worden, die man dort einem Ausbruch des Hekla zugeschrieben hat. In derselben oder in der darauffolgenden Nacht soll die Mannschaft eines von Reikiavik auf hier bestimmten Schiffes in einer Entfernung von 18 Meilen vom Lande vulkanisches Feuer über der südlichen (von Hauenfiord südöstlichen) Küste von Island wahrgenommen haben. Am 3. Sept. wurden einige Schiffe in der Nähe der Faroer mit Asche bedeckt. Am 2. September hat, nach eingegangenen Briefen, auf Island, West-, Nord- und Ostland, ein Erdbeben stattgefunden. Vom Südlande hat man bis jetzt kaum noch eine Nachricht erhalten, die später käme, als der Ausbruch, welcher, nach obigen Angaben zu schließen, stärker gewesen seyn muß, als irgend einer von denen, die während der letzten 60 Jahre stattgefunden haben. Ob der Hekla, der Orfeitsfjekel oder einer der vielen Vulkane von Skaptafjelds Syssel ihm zum Heerde gedient hat, ist noch nicht zu bestimmen. (Hamb. C.)

Eisenbahnen.

In London soll ein eigener Eisenbahnklubb gebildet werden, bestehend aus Eisenbahndirektoren und Actionären. In England sind die Eisenbahn-Ingenieurs jetzt so gesucht, daß Sir John Rennie z. B. 1000 Pf. St. wöchentlich für die Vorarbeiten zu einer Eisenbahn im nördlichen England erhält. So berichtet das Railway-Magazine.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. Oktober. Consols 98¼.

Paris, 9. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 50 C.

Amsterdam, 8. Oktober. 2½ pCt. 61 7/16; 3 pCt. 74½; 4 pCt. 97½; Synd 4½ pCt. 99½; Hanovers-Maatschappy 102⅝; Arn. 21 1/16; port 3 pCt. 83; 5 pCt Metall. ——

Frankfurt, 10. Oktober. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 102¼; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1922; Integr. 59⅝; Arn. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366 G.

Wien, 10. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1010 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 14. Okt.: „Das Glas Wasser", Lustspiel nach Scribe, von Cosmar.

Mittwoch den 15. Okt.: Bei festlich beleuchtetem Hause: Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Maj. der Königin: „Graf Armand", Oper von Cherubini.

Fremdenanzeige.

Den 11. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Ritschewsky, Part. von Verona; Scherzer, Partik. aus Peters; v. Thüngen, Partik. von Prag; Lunden, Part. von Zürich. (Gold. Hirsch.) Hr. Dr. Willkomm, von Leipzig. (Gold. Hahn.) Hr. Baron v. Pölnitz, von Augsburg. (Hotel Manlik.) PP. Lamprecht, Negotiant von Schwemsal; Zuck, Buchhändler von Lüdingen; Rost, Partikul. von Potsdam; Jäger, Negotiant von Amsterdam. (Gold. Kreuz.) PP. Graf Renkewsky, von Regensburg; Witerdy, Rentier von London; Vogt, Dr. Med. aus der Wallachei; Dietzel, Kaufm. von Markbreit. (Blaue Traube.) PP. Mond, Kaufm. von Elberfeld; Bayer, Dr. Philos. von Erlangen. (Stachusgarten.) PP. Gramling, Student von Würzburg; Wietemann, Schulcommissär von Oberhausen; Bergold, Gutsbesitzer von Dillingen; v. Albert, Hauptmann von Gmünd; Seneburg, Student von Bamberg; Rottmaier, Dr. Med. von Bern.

Gestorbene in München.

Michael Exter, Schuhmachergesell von Eschelbach, Landg. Pfaffenstein, 37 Jahr alt; Elisabeth Unterreiter, kgl. Postschaffnersfrau von hier, 30 J. alt; Karl August Frahmann, kgl. Oberlieutenant im k. Generalquartiermeisterstab von hier, 34 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1233. (3c) Donnerstag den 16. Oktbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1844, und zwar von

Nro. 41,194 bis 47,880.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Dienstag den 21. October 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Sept. 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Regrisi, Mag.-Rath.

Schuch, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

1274. **Bekanntmachung.**

Die Vormerkungen zur Aufnahme in die hiesige k. Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule für das Schuljahr 1845/46 geschehen für die Neueintretenden am 21. und 22., die für die bisherigen Schüler aber am 23. d. Mon. im Lokal der Anstalt, jedesmal Morgens 9 — 11 Uhr und Nachmittags 2 — 4 Uhr. Vom 24. d. Mts an, mit welchem Tage die Aufnahmeprüfungen beginnen, werden keine Anmeldungen mehr angenommen. Die Neueintretenden haben bei der Anmeldung den Taufschein und das Zeugniß des letzten Schuljahres vorzulegen.

Die Aufnahme in den I. Curs ist bedingt durch das zurückgelegte 12te Lebensjahr, die Vorlage eines Zeugnisses über sittlich reinen Wandel und eine mit günstigem Erfolge bestandene Aufnahmsprüfung. Letztere hat sich gemäß §. 43 der allerhöchsten Vollzugs-Instruktion vom 4. April 1836 über die Religionslehre, die Fertigkeit im Lesen, Schreiben und in den vier Rechnungsarten, dann über die Fertigkeit zur Anfertigung eines einfachen sprachrichtigen Aufsatzes und zur Anwendung der vier Rechnungsregeln auf die gewöhnlichsten Fälle des bürgerlichen Lebens zu erstrecken.

Knaben, welche das 12te Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben und dennoch unter Vorlage vorzüglicher Fortgangs- und Sittenzeugnisse in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, können nur nach vorausgegangener und nachgewiesener Dispensation durch die königl. Regierung von Oberbayern zu den Aufnahms-Prüfungen zugelassen werden.

Schließlich wird bemerkt, daß von Seite der unterfertigten Stelle bereits Sorge getragen ist, auf Verlangen den Schülern geeignete Häuser für Wohnung und Kost anweisen zu können.

München, den 12. Oktober 1845.

Das
Königl. Rectorat der Kreis- Landwirthschafts- und Gewerbsschule.
Dr. Alexander, Rector.

Verschollenheits-Erkenntniß.

1271. Nachdem auf die Edictaleitation vom 5. März l. J. (Intell. Blatt von Oberbayern Nro. 12, 16 und 22, — Allgem. Anzeiger für das Königreich Bayern Nro. 20, 30 und 39 — Münchener politische Zeitung Nro. 38, 85, 109) — der seit dem russischen Feldzuge vermißte Soldat Joseph Weichselbaumer von Aresing d. Ger. oder eine rechtmäßige Descendenz desselben sich inner dem Termine von sechs Monaten nicht gemeldet haben, so wird derselbe für verschollen erklärt, und sein Vermögen von 210 fl. an dessen nächste Verwandten gegen Kaution ausgefolgt.

Den 11. Oktober 1845.

Königliches Landgericht Schrobenhausen.
Ramsauer, Landrichter.

1273. **Borchardt,**

Lehrer der französischen und englischen Sprache, wohnt jetzt **Löwenstrasse 25a**, eine Stiege rechts.

Unterricht
in der
englischen Sprache.

1272. Vom 20 Oktober anfangend eröffne ich drei Lehrkurse für den praktischen Unterricht in der englischen Sprache von 6 bis 7, von 7 bis 8 und von 8 bis 9 Uhr Abends, und zwar dreimal die Woche.

Das Honorar beträgt 3 Gulden per Monat, die Zahl der Theilnehmer für einen jeden Kursus ist auf vier beschränkt. Der Unterricht wird bis 20. Mai fortgesetzt, und es wird mein Bestreben seyn, dass die Theilnehmer während dieser Zeit, eine für ihren Beruf hinlängliche Ausbildung erreichen.

M. Wertheim,
Privatlehrer der englischen Sprache an der k. polytechnischen Schule. Wohnt Kaiserstrasse (Ludwigsvor) Nro. 8 über 3 Stiegen und ist täglich von 8 bis 9 und von 2 bis 3 Uhr zu sprechen.

1275.(2a) **Ein Kunst-Gärtner,**

der mehrere Jahre in den ersten Gärtnereien Frankreichs, Belgiens und Englands conditionirt hat, in allen Zächern der Gärtnerei bewandert ist, und die besten Zeugnisse vorzulegen vermag, sucht — so eben aus England das Vaterland zurückgekehrt — baldmöglichst eine Anstellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 244.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 15. Oktober 1845.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 24 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Speyer. — Oesterreich. Venedig. — Preußen. Berlin. Münster. — Sachsen. Dresden: Kammerbeschlüsse über die Dissidentenverhältnisse. — Hannover. Göttingen: Dr. Kraut †. — **Frankreich.** — **Großh. Toscana.** Florenz: James Willingen †. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Ausbruch des Hekla. — **Schweden und Norwegen.** Christiania: Schließung des Storthings. Reise des Königs. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Okt. Der Nürnberger Korrespondent enthält in Nro. 278 vom 5. Oktbr. d. J. einen Artikel aus München, worauf die Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs über die Verbesserung des Hypothekenwesens der Pfalz nach lebhaften Debatten sich für Aufhebung der lästigschwerfälligen Legalhypotheken entschieden habe. Diese Angabe ist unrichtig und ich kann Sie aus zuverlässiger Quelle versichern, daß gerade das Gegentheil geschehen ist. Der Gesetzentwurf, wie er von der Münchner Commission bearbeitet war, mußte zwar höherer Anordnung gemäß Gegenstand der Berathung seyn, aber man hat sich gleich anfangs überzeugt, daß so durchgreifende Reformen schwer ausführbar und nicht durch die Nothwendigkeit geboten seyen, wie denn auch fast alle in der Pfalz erhobenen Gutachten sich aussprechen. Die Commission hat sich daher dahin geeinigt, Sr. Maj. dem Könige einen zweiten Gesetzentwurf vorzulegen, worin das bisherige System beibehalten, und nur im Interesse des Publikums für Veröffentlichung der Vormundschaftshypotheken gesorgt werden soll. Dieser zweite Entwurf, über dessen Inhalt ich mir vorbehalte, Ihnen später Mittheilung zu machen, soll Sr. Maj. dem Könige als allein ausführbar und wünschenswerth empfohlen werden. Auch der Gesetzesvorschlag über Sicherstellung des Eigenthums hat bei der Debattirung wesentliche Modificationen erlitten und scheint, wie er jetzt vorliegt, den Wünschen der Pfälzer zu entsprechen. (Neue Speyr. Z.)

München, 15. Oktbr. Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Königin Therese, am frühen Morgen durch Kanonendonner verkündet, wurde heute wieder durch kirchliche Feier und Ausrückung der Garnisonstruppen und der Landwehr in üblicher Weise begangen. Außer verschiedenen Privatfestlichkeiten, welche den Gesinnungen der Verehrung und treuen Anhänglichkeit der Bewohner der Hauptstadt für die allgeliebte Landesmutter und das ganze königl. Haus bei diesem Anlaß einen entsprechenden Ausdruck zu geben bestimmt sind, wird heute Abends im königl. Hoftheater Cherubini's Oper „Graf Armand" bei festlich beleuchtetem Hause gegeben. Heute ist kgl. Familientafel im Appartement J. Maj. der Königin. — Der am vorigen Sonnabend unter der Leitung des Inspectors Ferd. Miller vorgenommene Guß der Erzstatue der Bavaria ging sehr glücklich von Statten. Erst in vorgerückter Stunde der Nacht wurde die Masse von nahezu 400 Zentnern Metall flüssig, die größte, die in neuerer Zeit zu einem Erzguß verwendet worden.

Speyer, 10. Oktbr. Sicherem Vernehmen nach hat der kgl. Appellationsgerichtsrath, Hr. Heinz, auf die ihm zugedachte Beförderung zum Oberappellationsgerichtsrath verzichtet, um auch künftig in seinem bisherigen Wirkungskreise zu Zweibrücken verbleiben zu können. (N. Speyr. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 9 Okt. Am 7. kam hier Ihre Maj. die Erzherzogin Maria Louise von Parma, Piacenza und Guastalla an. — Gestern hat die Königin von Griechenland Venedig wieder verlassen. Von dem Erzherzog Friedrich geleitet, trennte sie sich, sichtlich ergriffen, von ihren erlauchten Verwandten, um sich an Bord des französischen Dampfboots Cavier zu begeben, das sie wieder nach Griechenland zurückführen soll. — Der Gelehrtencongreß in Neapel hat Venedig als den für das nächste Jahr bestimmten Ort der Zusammenkunft gewählt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Okt. Heute über acht Tage wird der fünfte Jahrestag der Huldigungsfeyer begangen. Je mehr wir dieser Epoche uns nähern, desto reger werden die Wünsche und Hoffnungen derjenigen, welche an an bevorstehende Lösung der preußischen Constitutionsfrage glauben. Wenn es gleich nicht geläugnet werden kann, daß unser König an den Verfassungsprojecten eben die letzte Hand anlegt, so kann ich Sie dennoch versichern, daß der 15. Oktbr. ohne Promulgation einer Verfassung vorübergehen wird; obwohl andererseits Personen, welche nach ihrer Stellung gut unterrichtet seyn müssen, behaupten, der König werde an jenem Tage ein Manifest an sein Volk erlassen, worin auf die künftige Erweiterung der landständischen Verfassung hingedeutet werden soll. Worin diese Erweiterung des Repräsentativsystems bestehen wird, läßt sich noch nicht in allen Details angeben, da der König selbst fortwährend an dem vorliegenden Verfassungsproject noch ändern, wegschneiden oder hinzusetzen soll. In der Einleitung der Verfassungsurkunde soll erklärt werden, daß das Princip der landständischen Verfassung auf deutschem Boden zuerst wurzele, und darum ohne Zuthun fremder Institutionen seine eigenthümliche, zurückzuführende Ausbildung und Entwicklung erreichen könne. So viel läßt sich jetzt mit Bestimmtheit sagen, daß das Zweikammersystem als die Grundlage der neuen Verfassung angenommen worden ist. Von der ministeriellen Verantwortlichkeit scheint keine Rede zu seyn. Die Abstimmung in beiden Kammern soll nicht nach Köpfen, sondern nach Curien erfolgen. (!) Im Ganzen besteht das gegenwärtige Verfassungsproject aus 35 Artikeln und einer Einleitung, doch dürfte es bis zu seiner definitiven Promulgation noch manchen Zusatz oder manche Auslassung erfahren. — Ueber die Wahl des Herrn v. Ulsedom als Repräsentanten Preußens im Kirchenstaate sind die diesfälligen Unterhandlungen zwischen Berlin und Rom noch nicht zu jenem Entrefilat gediehen, welches im Wunsche unserer Regierung liegt, obwohl der versöhnliche Geist des Papstes die Hebung der Differenzen in nahe Aussicht stellt. (A. Z.)

Münster, 7. Oktbr. Vorgestern Abend ist die so unerwartete Nachricht von dem Tode des k. k. österreichischen Feldmarschallieutenants Reichsfreiherrn Joseph von Droste-Wischering hier eingetroffen. Es ist dieses seit vier Wochen der zweite Bruder des Erzbischofs von Köln, Clemens August, den der Tod ereilt. Jener war der ihm nächstfolgende Bruder, der Reichsfreiherr Max, k. Landrath des Kreises Brilon, im Herzogthum Westphalen. Noch im Monate Mai d. J. waren sämmtliche Glieder der hohen Familie hier versammelt und vor allen zog der eben verstorbene jüngere Frhr. Joseph durch sein sanftliches Aeußere die Blicke auf sich. — Das Befinden des Erzbischofs Clemens August ist sehr betrübend; die Aufrückungen seines Leidens vor einigen Tagen haben nur schlimmere weitere folgen lassen. Die Trauernachricht von dem Tode seines Bruders kann ihm nicht mitgetheilt werden. — Das hiesige, nach pennsylvanischer Einrichtung umfangreich angelegte Zuchthaus ist rüstig im Bau begriffen und schreitet seiner Vollendung entgegen. (K. Z.)

Sachsen.

Dresden. Die Verhandlungen der ersten Kammer über den Bericht der außerordentlichen Deputation

Geschichte einer Deportirten.

(Schluß.)

Sie betrachtete die Aufschrift des Pakets; sie konnte nicht lesen, aber eine dunkle Ahnung sagte ihr, daß ein Unglück im Anzuge sey. Sie küßte und dankte und suchte mit dem Blicke den Mann, der entflohen war. Die Nacht war dunkel. Als sie um eine Ecke biegt, erkennt sie die Tracht eines Matrosen, der auf Jemand zu warten scheint. Sie geht heran, und er ergreift Margarete's Hand, ohne ein Wort zu sprechen. Es war aber nicht Lord, sondern sein alter Freund, John Luff, der, unzufrieden mit seines Capitains neuem Lebenslauf, um jeden Preis seiner wieder habhaft werden wollte, und von dem Mädchen verlangte, ihm Williams Aufenthaltsort zu nennen. Luff wollte das Mädchen nicht aus den Händen lassen, als bis sie ihm Auskunft gegeben hatte; sie schrie, er suchte auf seine zarte Weise ihr Geschrei zu unterdrücken, endlich kamen Leute aus den benachbarten Häusern und retteten sie.

Der schlechte Empfang, der ihm von Margaretten zu Theil geworden war, erschütterte plötzlich alle guten Vorsätze Williams. Er sieht in sein früheres Leben zurück, während die schrecklichsten Gewissensbisse Margaretten peinigten. Das Gerücht von diesen Abenteuern hatte sich in der Grafschaft verbreitet, und Einer aus Williams roher Bande benutzte des Mädchens unerschütterliche Liebe, um eines der schönsten Pferde Mr. Cobbold's zu erreiten. Er schickt sich an Margaretten heran und las ihr einen vergeblich von William entworfenen Brief vor, in welchem sie aufgefordert wurde, so rasch wie möglich nach London zu kommen und ihn daselbst aufzusuchen. Sie sollte, schlug er ihr vor, da sie so gut zu reiten verstehe, den Braunen aus Mr. Cobbold's Stalle nehmen und in den Kleidern des Jockey sich augenblicklich auf den Weg machen. Sie schwankte keinen Augenblick, legte die Verkleidung an und ritt, mit zwei Nachtübernachtungen, in einem Tage nach London. John Cook war voll der besten Hoffnung auf seine Beute. Aber die Polizei war bereits benachrichtigt, Margaret wurde festgenommen, erst nach Newgate, dann nach Bury gebracht und, nach dem barbarischen Gesetze der damaligen Zeit, wegen räuberischen Diebstahls zum Tode verurtheilt. Sie vertheidigte sich kaum und hörte mit Demuth ihr Urtheil an. Durch den Einfluß der Familie Cobbold wurde die Todesstrafe auf Lebenszeit Deportation umgewandelt. Da aber eben kein Schiff nach Botany-Bay abging, brachte sie drei Monate im Gefängniß zu Bury zu, wo sie geliebt und geachtet wurde von Allen, die sie kennen lernten.

William war, seit er an seinem Glücke verzweifelte, noch tollkühner geworden; er ward endlich festgenommen und ins Gefängniß nach Bury gebracht, wo er seine lange vermißte Braut wiederfand. Die guten Dienste, die er dem Staate geleistet hatte, stimmten zu Gunsten Williams; er wurde freigelassen und forderte Margaret auf, mit ihm zu entfliehen. Mit bewundernswürdiger Klugheit bewerkstelligte sie diese Flucht. Land brachte sie aus der Stadt an die Küste, wo seine alten Freunde ihrer warteten, um sie nach Holland zu führen. Unglücklicherweise hatten die Küstenwächter die Schaluppe bemerkt, es entspann sich ein Kampf, und von zwei Kugeln getroffen, fiel William neben Margaret nieder, die bewußt-

in der Dissidentenangelegenheit eröffnete Staatsminister v. Wietersheim in der Sitzung vom 3. Oktober mit der Erklärung, daß es der Regierung zur Befriedigung gereiche, sich von der Deputation in Ausübung ihrer verfassungsmäßigen Befugnisse anerkannt zu sehen. Daß das Ministerium den Dissidenten bisher nicht größere Zugeständnisse gemacht, sey nur deßhalb geschehen, weil es dazu die Ermächtigung der Stände bedurft zu haben glaube. Secretär von Biedermann stellte darauf die beiden Anträge: die Kammer möge die hohe Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs zur endlichen Regulirung der Rechtsverhältnisse der Dissidenten noch auf diesem Landtag ersuchen, und zugleich beschließen, daß die Anhänger der neuen Sekte im Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte als Glieder einer anerkannten Kirchengesellschaft bleiben, dagegen aber auch von der Errichtung von Parochialämtern für die katholische Kirche nicht freigesprochen werden sollten. Oberhofprediger v. Ammon legte in längerer Rede dar, daß die bisherige zwar beschränkte Duldung der Dissidenten nicht eine willkürliche, sondern eine unter den jetzigen Umständen nothwendige gewesen sey. Nachdem sodann Bürgermeister Webner seine Zustimmung zum Deputationsgutachten erklärt, und Zusätze in Betreff einiger noch nicht zur Sprache gebrachten Punkte: Schulunterricht und Ehescheidung angekündigt hatte, stellte Dekan Dr. Dittrich, in Betracht, daß den Dissidenten schon mehr eingeräumt worden sey, als die Verfassung gestattet, und daß die Gewährung eines weitergehenden Rechts die Regierung Verlegenheit bringen, auch wohl den bestehenden christlichen Kirchen nachtheilig werden könne, den Antrag: die Angelegenheit weiterer Prüfung zu unterziehen, und dafern gesetzliche Anerkennung der Dissidenten rathsam erscheine, sobald als möglich einen Gesetzentwurf zu Anerkennung derselben vorzulegen. Er wurde nicht unterstützt. Auf die von ihm gemachte Aeußerung, daß die Regierung wohl die Maßregeln eines benachbarten größeren Staates vor Augen gehabt habe, entgegnete Staatsminister v. Wietersheim: die Staatsregierung sey gewohnt, ihre Entschließungen nach freier selbstständiger Erwägung zu fassen. In der Sitzung vom 4. ward die Verhandlung wieder aufgenommen. Der Vicepräsident erklärte, er könne sich nicht von der Nothwendigkeit der Sekten beim kirchlichen Fortschritt überzeugen. Für die Anhänger der christlichen Religion gebe es nur einen Glauben und eine Nothwendigkeit; bei Einverständniß über die Hauptsache bedürfe es der Sekten nicht, wo Sekten wären, entstehe Streit und Leidenschaftlichkeit, das Christenthum gehe darüber verloren. Auf die Klage, daß das Ministerium keine Zahlenangabe über den Bestand der Dissidenten vorgelegt, bemerkte der Cultusminister, daß man im Augenblick solche nicht haben könne, da die Zahl im Wachsen sey. Nach den bisher ausgesprochenen Ansichten des Ministeriums könne nicht daran gedacht werden, daß dasselbe jemals ohne Hinzutritt ganz besonderer Gründe seine Einwilligung zu Ueberlassung der Kirchen an die Dissenter versagen werde; nur liege dem Ministerium daran, daß sein künftig zu beobachtendes Verfahren ein auf Grund der ständischen Ermächtigung eingeschlagenes sey. Bei der Fragstellung erklärte sich die Kammer gegen 1 Stimme für Feststellung eines Interimisticums. Sodann ward die Frage gestellt, ob die Kammer das Ministerium für befugt erachte zu gestatten, daß die Dissidenten an diesem oder jenem Orte Gottesdienst, jedoch ohne Präjudiz für eine künftige definitive Regulirung der Angelegenheit, halten. Nachdem Minister v. Wietersheim über die Ausdehnung des darin der Behörde übertragenen Rechts gesprochen, und u. a. bemerkt hatte, daß die Regierung nur auf Widerruf die Mitbenützung protestantischer Kirchen zu erlauben beabsichtige, ward die Frage gegen 3 Stimmen bejaht, daneben aber auch die vom der Deputation ausgesprochene Voraussetzung, daß nur da, wo schon eine größere Zahl Dissidenten wären, eine Kirche bewilligt werden möge, gegen 7 Stimmen angenommen. — Wegen der zweite Theil des Deputationsgutachtens: das Verhalten der Dissidentengeistlichen bei Taufen, Trauungen, Abendmahlsfeier und Begräbnissen zur Abstimmung kam, erklärte Minister v. Wietersheim: Die rein gottesdienstlichen Acte, Abendmahlspendung und Theilnahme an Begräbnissen lasse das Ministerium unberührt, nicht so vermöge es dasselbe aber bei der Trauung, da dieser Act die eingreifendsten rechtlichen Wirkungen nach sich ziehe. Die Trauung, (welche nach dem Deputationsgutachten die Dissidentengeistlichen vollziehen sollten), stehe aber mit dem distinctiven Dogma einer speciellen Confession durchaus in keiner Berührung, wie sich aus ihren drei Hauptbestandtheilen, der solennen Abschließung des Ehevertrags, dem Segenspruche und der Traurede, erweisen lasse; daher könne auch das ängstlichste Gewissen sich nicht dadurch beengt fühlen, daß der trauende Geistliche einer andern Confession angehöre, und es würden nicht selten Ehen eingesegnet, bei denen ein Theil oder — was namentlich in der Oberlausitz vorkomme — beide Theile einer anderen Confession angehörten als der trauende Geistliche. Das Interimisticum auf solche Fälle auszudehnen, für deren einstweilige Regulirung kein dringender Grund vorliege, widerspreche dem Zweck, der Natur und dem Geist desselben. Dabei habe die Regierung zugleich ein anderes Bedenken im Auge: den Betheiligten müsse daran liegen, daß ihre Ehe auch in andern Staaten anerkannt werde. Bei Beurtheilung der Gültigkeit einer Ehe komme es aber hauptsächlich darauf an, daß die Ordination des trauenden Geistlichen in gesetzlicher Weise vollzogen gewesen sey. In dieser Beziehung müsse er aber daran erinnern, daß eine die Dissidenten betreffende preußische Cabinetsordre sowohl die Ordination der fraglichen Geistlichen als die Gültigkeit der von ihnen vollzogenen Trauungen nicht anerkenne. Staatsminister von Könneritz: Nachdem schon bemerkt, daß die Einsegnung der Ehe durch Geistliche anderer Confession keinen Christen beengen könne, sey nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß es den Dissentern frei stände, ihre Ehen nachträglich auch von den Geistlichen ihrer Confession einsegnen zu lassen. Bei der Abstimmung ward den Dissidenten-Geistlichen gegen den Commissionsantrag die Befugniß zur Trauung mit 19 unter 35 Stimmen abgesprochen, während die übrigen Anträge wegen Taufe, Abendmahl und Begräbniß angenommen wurden. Rücksichtlich der darauf folgenden Bestimmungen, unter welchen den Dissidenten-Geistlichen die Ausübung der ihnen eingeräumten Befugnisse zu gestatten sey, wurden die Deputationsanträge mit geringen Abänderungen angenommen. Rücksichtlich der Beitragspflichtigkeit der Dissidenten zu den katholischen Kirchenlasten erklärte sich die Kammer gegen den Antrag, die schwebende Frage richterlicher Entscheidung zu überlassen; mit den weitern, die Anhänger der neuen Sekte in den bürgerlichen und politischen Rechten zu belassen, war sie dagegen einverstanden. Ebenso mit dem Biedermannschen Antrage, sie von der Beitragspflicht für die katholischen Kirchen nicht loszusprechen. Der andere Antrag von Biedermanns, auf eine definitive Regulirung der ganzen Angelegenheit noch auf dem laufenden Landtag, ward mit 27 Stimmen abgelehnt. (Lpz. Z.)

Hannover.

Göttingen, 6. Okt. Gestern hat unsere Universität eines ihrer ältesten und gelehrtesten Mitglieder verloren: es starb nach langem Krankenlager der Dr. Ludw Aug. Kraus, geb. zu Helmstedt am 12. Dezbr. 1777, seit 1808 Docent und praktischer Arzt und im Jahr 1815 interimistischer Dirigent des chirurgischen Hospitals und der Anatomie. (L. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Das Journal des Débats veröffentlicht heute, nach einem Provinzialblatt, ein Schreiben des Marschalls Bugeaud an den Präfekten des Dordogne-Departements, worin er diesem seine bevorstehende Rückkehr nach Algier anzeigt und sich zugleich über die algierische Politik des Cabinets und über die in Algier Commandirenden tadelnd auslöst. — Man glaubt, die dießmalige Anwesenheit des Königs Leopold in Paris werde alle, einem zu erneuernden Handelsvertrage zwischen Belgien und Frankreich entgegenstehenden Hindernisse beseitigen. — Gestern weihte der Erzbischof von Paris feierlich die restaurirte Madeleinekirche ein, wobei die Reliquien in den Hauptaltar gebracht wurden. — Seit dem Erscheinen der Cyquy, welcher eben ein Unglück begegnet ist durch das theilweise Verbrennen einer Handschrift des neuen Romans von George Sand, ist auf den Straßen nur von diesem Riesenblatte die Rede. — Das Journal des Débats widmet jetzt den deutschen religiösen Angelegenheiten mehr Aufmerksamkeit.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 2. Oktbr. Gestern Mittag verschied in hiesiger Stadt der Nestor der jetzt lebenden Archäologen, James Millingen, nach kurzem Unwohlseyn, welches ihn nicht einmal bettlägerig gemacht hatte. Sein Lebenslicht verlosch wie das einer Lampe, der das Oel ausgegangen ist. Zum Glück war gerade zufällig einer seiner Söhne gegenwärtig, welcher dem ehrwürdigen Greis die letzten Liebesdienste erweisen konnte. Er ging eben mit der Absicht um, sein Vaterland noch einmal zu besuchen und sich bei seiner Rückkehr nach Pisa zurückzuziehen. Florenz hatte er seit 24 Jahren zu seinem Hauptstandquartier gewählt, und er war das treueste Mitglied der wissenschaftlichen Vereinigungen, welche bei dem verdienten P. Vieusseux jeden Donnerstag Abend stattfinden. — Für die practische Archäologie ist sein Wirken von der höchsten Bedeutung gewesen, und kaum hat die Wissenschaft vor ihm einen Mann von gleicher Erfahrung, sicherem Tact und scharfer Kritik aufzuweisen. Sie verliert an ihm einen Schatz von Kenntnissen, wie sie sich so leicht nicht wieder zusammenfinden. Er war ein freisinniger Mann von Bildung und Weltklugheit. Seinen Grundsätzen durfte letztere indeß keinen Eintrag thun. Sein Leben war bewegt und thatenreich. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 4. Okt. Nach allen Berichten aus den Provinzen ist die öffentliche Ruhe außer Rimini nirgends gestört worden. Diejenigen Revolutionäre, welche keine Schiffe zur Flucht fanden, haben sich mit den von ihnen aus dem Gefängnisse befreiten Verbrechern vereinigt und sich in das Gebirg geworfen, von wo aus sie einzelne Ortschaften überfallen und brandschatzen. Was aus der Minderzahl der Revolutionäre geworden ist, welche sich in einer sehr stürmischen Nacht auf mehreren kleinen Fahrzeugen einschifften, ist noch nicht bekannt. Am 29. v. M. erschien vor Rimini ein österreichisches Kriegsdampfboot, welches Anker auf der Rhede warf, und, wie man sagt, andere Kriegsschiffe aus Triest erwartet, um vereint mit diesen die Küsten zu überwachen. Privatbriefe melden, daß das päpstliche Militär, welches nach allen Theilen ausgeschickt worden, bereits mehrere Gefechte mit den

---

los auf dem Sande lag, wieder ins Gefängniß zurückgebracht und nun zur Deportation auf Lebenszeit verurtheilt wurde.

Der Mann, auf den Margaret alle ihre Hoffnungen gegründet hatte, lebte nicht mehr; darum ergab sie sich ruhig in ihr Schicksal. Am 20. Dezember 1801 kam sie in Port Jackson an, und der Schiffs-Capitain, der sie dahin gebracht hatte, empfahl sie, gerührt von ihrer Bescheidenheit und Sanftmuth, dem Gouverneur zur besonderen Schonung. Sie arbeitete nur zwei Tage in den Staats-Werkstätten und wurde, nach der Sitte der Strafkolonieen, von einem Herrn John Palmer verlangt, einem sehr reichen Kolonisten, dessen Frau eben ein Waisenhaus gegründet hatte. Diese Dame fand in Margaret Catchpole, die von ihr lesen und schreiben lernte, eine geschickte Arbeiterin und eine gute Aufseherin für ihre Wohlthätigkeits-Anstalt. Eine Frau, der eine andere Frau Theilnahme einflößt, möchte diese sogleich verheirathen, und auch Mrs. Palmer sah sich eifrig nach einem Manne für Margaret um. Manche Gelegenheit bot sich der Heldin der Küste von Suffolk, sich in ihrem vollen Glanze zu zeigen. Bei einer starken Ueberschwemmung, wie sie in Neu-Wales häufig sind, rettete sie mehrere Kinder vom Tode, indem sie selbst den Kahn führte, und machte nicht das geringste Geräusch von ihrer Aufopferung. Aber trotz dieser Zurückhaltung wurde sie eine berühmte Person in Australien.

Die arme Margaret war nicht stolz auf ihre Abenteuer; sie hat ihre Herrin, ihren Namen und die Vorgänge ihres Lebens, die sie ihr vertraut hatte, zu verschweigen. Sie trat nicht aus der niedrigen Stellung heraus, die ihr durch das Gesetz angewiesen war, und kümmerte sich um nichts, was in der Kolonie vorging. Die Anstalt, deren Aufseherin sie war, hatte unter ihren Gründern, ohne daß sie es ahnte, einen Mann, der eng mit ihren Lebensereignissen verflochten war. Dies war John Barry selbst, der Bruder Edward's, der Nebenbuhler Land's. Als er von seiner Wuare vergestellt war und sich überzeugt hatte, daß Margaret auf immer für ihn verloren sey, bewarb er sich um eine Anstellung in Botany-Bay, kam daselbst ums Ende des Jahres 1794 an und machte sein Glück durch die Gewissenhaftigkeit seiner Amtsführung und die Sanftmuth seines Charakters. Er war reich und in Ehren, als seine jüngere Schwester Sara, die er zur Leitung seines Hauswesens aus England hatte zu sich kommen lassen, ihn allein fand und viele kleine Sorgen auf ihm lasteten, wandte er sich an Mrs. Palmer, mit der Bitte, ihm eine zuverlässige Person zu empfehlen, der er seinen Haushalt übertragen könnte. Die Dame nannte ihm Margaret Catchpole, hielt es aber für Pflicht, ihm keinen von den Umständen ihres früheren Lebens zu verschweigen. Da erzählte denn Barry seine eigenen Abenteuer, die Leiden seiner Jugend und die der Frau, die er so fruchtlos geliebt hatte. Sein Benehmen dabei war schön und einfach. Er ging sogleich zum Gouverneur, mit dem er in vertrautem Umgange stand, verlangte die völlige Freisprechung Margaret's und die Löschung ihres Namens aus den Registern der Sträflinge. Der freie person, durch den das arme Mädchen alle bürgerlichen Rechte zurückerhielt, war das erste Wort, das Barry zu Margaret sprach, als sie sich bei Mrs. Palmer wiedersahen.

Als Margaret in Kingsbourne Tag und Nacht den Verwundeten pflegte, hatte er ihr

Insurgenten gehabt, worin die letztern in die Flucht geschlagen, getödtet oder gefangen wurden. Alle Gewehre, welche man bei ihnen fand, sind englisches Fabrikat, welches ihnen durch Toscana zugeführt war. In Ancona sind bereits mehrere der Soldaten angekommen, welche in Rimini am 23. v. M. ihre Pflicht vergessen oder sich fahrlässig im Dienst bewiesen hatten. Sie erwarten dort von einem Militärgericht ihr Urtheil. Die amtliche Zeitung von Bologna hat einen Bericht über den Aufruhr von Rimini mitgetheilt, während in der hiesigen Zeitung bis jetzt nichts darüber erschienen ist. — Der heil. Vater ist mit seinem Empfang in Tivoli sehr zufrieden gewesen, da man ihm überall, wo er sich zeigte, die ungeheucheltsten Beweise von Anhänglichkeit und Treue an den Tag legte. Mehrere hundert junge Männer, alle weiß gekleidet, hatten die Pferde vor seinem Wagen ausgespannt und zogen ihn den ganzen langen Weg durch den schönen Olivenwald, bergan bis zur Stadt. Hier waren mehrere Triumphbogen aus Laub und Weinreben zu seinem Empfang errichtet, welche, nachdem der Papst einige von den Trauben gekostet, dem Volke übergeben wurden. Ein anderer Triumphbogen eigener Art war jener der Eisenfabriken, welche aus Gußeisen eine herrliche Ehrenpforte zusammengesetzt hatten. Zur Tafel hatte der Papst den Cardinal Bianchi eingeladen, mit dem er allein speiste, während die Tafel der Hofbeamten zahlreich besetzt war. Abends waren die Stadt und die Grotten des Wasserfalls auf das geschmackvollste erleuchtet. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Oktbr. Die Britannia enthält einen längern Artikel über die gegenwärtige Eisenbahnwuth, worin sie ausführt, daß ihr die Aufdringung der Kosten für die bereits conzessionirten englischen Eisenbahnen nicht bange mache, wenn gleich der Ertrag derselben hinter den Erwartungen zurückbleiben möge; die Gefahr liege vielmehr in den noch immer täglich wie aus dem Boden herauswachsenden andern Eisenbahnplanen, welche nur auf das Spielen, nicht auf die wirkliche Ausführung berechnet seyen. — Die Einnahmen für den Repealfonds in letzter Woche betrugen blos 280 Pfd. Sterl. Daniel O'Connell wohnte der Monatsversammlung nicht bei; er ist wieder unterwegs zu einem Festmahle.

In Bezug auf die beabsichtigte Kunstausschmückung der neuen Parlamentshäuser meldet das Kunstblatt Art Union, daß in einem besondern Wortensaal Statuen von Chaucer, Spencer, Shakspeare, Milton, Dryden und Pope aufgestellt werden sollen; dazu sollen in je 8 Fuß hohen und 5' 7" breiten Feldern des Saals sechs Freskobilder aus den Werken der genannten Dichter ausgeführt werden, mit denen die Maler Horsley, Cope, Herbert, Severn, Tennial und Maclise beauftragt sind. (Letzterer hat jedoch den Auftrag abgelehnt, um eine größere Arbeit im Hause der Lords auszuführen.) Hr. Dyce ist mit seinem Carton zur „Taufe Ethelberts" beschäftigt, welche als Plafondgemälde über dem Thron im Oberhaus ausgeführt werden soll.

Dänemark.

Kopenhagen, 4. Okt. Nach Privatbriefen aus Island theilt die „Köbhvn." folgendes über den Ausbruch des Hekla mit: „Es ist der Hekla, welcher, nachdem er 80 Jahre geruht, der Insel abermals, wie früher so oft, mit Verwüstung droht. In der Nacht vom 1. auf den 2. Sept. hörte man fürchterliches unterirdisches Dröhnen, welches die benachbarten Einwohner mit Schrecken erfüllte. Dieses Dröhnen währte ununterbrochen bis zum Mittag des 2. Sept., wo der Berg unter entsetzlichem Krachen an verschiedenen Stellen barst und die Feuermassen hervorbrachen. Die frühern Explosionen waren gewöhnlich vom Gipfel des Berges ausgegangen — einen eigentlichen Krater hat der Hekla nicht; diesmal aber flossen die Feuerströme durch zwei Schluchten an beiden Seiten des Berges. Privatbriefe vom 13. Sept. aus Reikjavik berichten, daß der Ausbruch bisher in den zunächst liegenden Rangervalla- und Arnds-Sysseln keine bedeutenden Verheerungen angerichtet hat, da die Risse, durch welche die schrecklichen Feuermassen herausspützen, glücklicherweise an der nördlichen und nordöstlichen Seite des Berges sind, die Lavaströme eben deshalb die Richtung nach Norden und Nordosten genommen haben, und die diese Seiten des Hekla begränzenden Landstrecken gerade aus unangebauten Halden bestehen."
(A. M.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 30. Sept. Am 27. d. M. fand die feierliche Schließung des Storthings in üblicher Weise durch Se. Maj. den König, welcher vom Prinzen Gustav begleitet war, in eigener Person statt. Die kgl. Rede lautet wie folgt: „Gute Herren und norwegische Männer! Mit unbeschränktem Vertrauen zu Ihren vaterländischen Gesinnungen habe Ich dem Storthing gestattet, seine Verhandlungen 5 Monate über die im Grundgesetze bestimmte Zeit hinaus fortzusetzen. Mit Wohlgefallen habe Ich die Sorgfalt wahrgenommen, mit welcher das Storthing die ihm zugestellten kgl. Anträge behandelt und Ich sehe ein, daß besondere Umstände der Abmachung mehrerer wichtigen Gesetzentwürfe Hindernisse in den Weg gelegt haben. Diese Gesetzentwürfe sind jedoch so dringender Art, daß Ich auch ferner denselben Meine Aufmerksamkeit zuwenden, und Sorge dafür tragen werde, daß sie im Verein mit den übrigen Anträgen, die Ich dem nächsten Storthing vorzulegen nothwendig erachten dürfte, gleich bei dessen Zusammentreten mitgetheilt werden können. Das gegenwärtige Storthing hat durch mehrere zweckmäßige Beschlüsse Verhältnisse geordnet, die auf den Beistand der Gesetzgebung Anspruch hatten, und wodurch manchen bisher empfundenen Bedürfnissen und Unannehmlichkeiten abgeholfen seyn wird. — In der Bewilligung des Storthings für die Landesvertheidigung sehe Ich mit Zufriedenheit einen Beweis von dem ernstlichen Willen des norwegischen Volkes, das zu erfüllen, was es sich selbst und dem Bruderreiche schuldig ist. Doch beklage Ich, daß das Storthing keine Mittel und Wege finden zu können geglaubt hat, um innerhalb der laufenden Budgetperiode das zu bewilligen, was Ich als dringend nothwendig für die Entwickelung der Seemacht erachtet habe. — Das Storthing hat bei mehreren Veranlassungen auf die unzweideutigste Weise Vertrauen zu Meinen redlichen Absichten und Hingebung gegen Mich und Meine Familie an den Tag gelegt. Ich benutze mit Freuden diesen Anlaß, um Meine Dankbarkeit dafür auszusprechen und zu versichern, daß diese Gefühle eines treuen Volkes Mir stets heilig und ihrer bleiben werden; sie werden Mich in Meinen Bestrebungen für Norwegens Ruhm und Heil wesentlich stärken. — Es ist Mir erfreulich, dem Storthing mittheilen zu können, daß die von Mir im Verein mit meinen Rathgebern eingeleiteten und die von der englischen und französischen Regierung so wirksam unterstützten Unterhandlungen in Betreff eines jährlichen Tributs an Marokko auf eine für die vereinigten Reiche vollkommen zufriedenstellende Weise beendigt worden sind. — Indem Ich hiedurch laut §. 50 des Grundgesetzes das jetzige ordentliche Storthing des norwegischen Reiches aufhebe und dessen Verhandlungen für geschlossen erkläre, ersuche Ich die besten Segnungen für Norwegen und wünsche jedem seiner Einwohner Heil und Glück zu seinem Wirkungskreise. Ich verbleibe Ihnen allen, gute Herren und norwegische Männer, mit aller K. Gunst und Gnade wohlgewogen." Nachdem der Storthings-Präsident, Sorenskriver Sörensen, einige angemessene Worte an den König gerichtet, verließ Se. Maj. den Saal. Die Mitglieder des Things begaben sich hierauf in Prozession in den k. Palast, wo Sörensen abermals eine Anrede hielt, die von Sr. Maj. aufs Huldreichste beantwortet wurde. Sowohl auf der Hinfahrt, als auf der Rückfahrt wurde der König von der zahlreich versammelten Menschenmenge mit derselben Begeisterung begrüßt, die ihm jedesmal bei seinem öffentlichen Erscheinen zu Theil wird. — In einer seiner letzten Sitzungen hat das Storthing außer den von der Regierung verlangten Summen zur Erbauung des neuen Schlosses noch aus freien Stücken einen Betrag von 105,000 Spthlr. für die Wiedererbauung einiger Theile dieses Schlosses und dessen Ausmöblirung bewilligt. Morgen tritt der König die Rückreise nach Stockholm an, wo er am 7. Okt. einzutreffen gedenkt. (H. C.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 11. Oktbr. Die Regimenter, welche Ordre erhalten haben, nach Afrika abzugehen, sind das 5. und 16. zu Perpignan, das 38. und 51. zu Marseille, das 43. zu Toulon, das 12. leichte zu Cette, das 2. Jägerregiment zu Carcassonne und das 5. zu Tarascon. — Bei der letzten großen Revue bemerkte man mit Vergnügen den guten Gesundheitszustand des Königs. Obwohl die Revue sehr lang dauerte, schien sie ihn doch nicht ermüdet zu haben. Der kleine Graf von Paris, der an der Seite der Königin auf dem Balcon des Pavillons de l'Horloge zusah, trug die Husarenuniform, welche auch sein Vater und Großvater getragen, als sie noch blos Herzoge von Chartres waren. — Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Aumale das Commando der 12,000 Mann Truppen, die nach Algerien gesendet werden, übernehme.

Vermischte Nachrichten.

München, 15. Okt. An dem diesjährigen Oktoberfest Schießen nahmen 163 Schützen auf Scheiben und Hirsch und 236 Vogelschützen Theil. Von diesen erhielten Preise: I. Vogel. 1. Preis Bauer Michael, Büchsenmachergehilfe in München. 2. Schröder Sebastian, Uhrmacher in Halbhausen. 3. Verreither Johann, k. Hauptmann. 4. Antreter Dominikus, Gast- und Taferwirth von Moosach. 5. Brunner Michael, Büchsenmachermeister von München. II. Haupt. 1. Preis Fakler Joseph, Büchsenmacher von Aichach. 2. Lang Xaver, Gast- und Taferwirth von Miesbach. 3. Walk Joseph, Bürger und Buchbindermeister von München, d. Z. Schützenmeister der Hauptschützengesellschaft. 4. Schmitt Johann, Bürger und Hofschuhmachermeister. 5. Hell Johann, Müller in der Vorstadt Au. 6. Reißer Gg., Büchsenmachergehilfe von Traunstein. III. Kranz. 1. Preis Schmitt Johann, Bürger und Hofschuhmachermeister. 2. Kopfmüller, Bürger und Maler in München. 3. Eiterich Gabriel von Rohrdingen. 4. Christaller Joseph, Büchsenmacher von Rosenheim. 5. Sprenebergen Caietan, Drechslermeister von Oberammergau. 6. Antreter Dominikus, Gast- und Taferwirth von Moosach. IV. Glück. 1. Preis Kufner Georg, Landgerichts-Oberschreiber von Weilheim. 2. Grießstätter Johann, Nagelschmied von Hohenaschau. 3. Reißer Gg., Büchsenmachergehilfe von Traunstein. 4. Unterbuchner

---

zugeschworen, nie eine andere Frau zu heirathen, als sie, und Wort gehalten. Jetzt erhielt die Deportirte mehr von John Barry, als das Leben, und mit der Freiheit und der Ehrenerklärung bot er ihr an, fortan seinen Namen zu tragen und sein Schicksal zu theilen. Sie nahm dies Gesuch einer gütigen Vorsehung an und wurde Mistreß Barry von Windsor, eine der reichsten Frauen der Kolonie. Sie hatte zwei Töchter und einen Sohn und verlor nach einer fünfzehnjährigen Ehe John Barry am 9. September 1827. Sie selbst starb im Jahre 1841 in einem Alter von achtundsechzig Jahren und vermachte dem Rev. Richard Coobold, dem Land das Leben gerettet hatte, die Sorge, die Begebenheiten ihrer abenteuerlichen Jugend aufzuzeichnen.

So finden wir in John Barry und Margaret jene Liebe, die die drohende Hand der Vernunft nicht fesselt und die Zeiten der Suite sprengt, jene Liebe, die Walter Scott im Heart of Midlothian so glänzend schilderte, die von den Alten, die sich niemals täuschten, als eine dämonische, unbesiegbare Macht angebetet wurde.

Mannigfaltiges.

Ein frommer Organist schrieb seinem Sohne folgende musikalisch-praktische Lebensregel vor:

Den heiligen Glauben in Acht nur nimm,
Das sey Dir, o Mensch, die echte Prim.
Die Hoffnung auch erhalte gesund,
Sie ist auf der Scala die wahre Secund.
Zum göttlichen Willen kling' o Herz
In gehorsamer Liebe die reine Terz.
Trift Mühe Dich und Arbeit hart,
So denke: Dies ist die rechte Quart.
Sey Deinem Nächsten friedlich gesinnt,
Und stimme zu ihm die reine Quint.
So ist Du Vertrauen auf Gott erweckt,
Stärk Dich alsbald die harmonische Sext.
Auch als ein gut und heilsam Recept
Versehe des Unglücks schreitende Sept.
Sey mäßig in Worten, Speis' und Schlaf,
So ruft der Herr Dich zur ewigen Octav.

Franz, Bauerssohn von Staudach, Lgg. Traunstein. 5. Kiener Georg, k. Akuar. 6. Koch Franz, Oekonom von Gerolfing. 7. Hammerer Martin, Kaufmann von Augsburg. 8. Fuchs Anerad, Maler von Velden. 9. Wolf Joseph, Bürger und Buchbinder. 10. Müller Joseph, Nagelschmied von Argenhofen. V. Hirsch. 1. Preis Wolf Joseph, Bürger und Buchbindermeister. 2. Dietrich Karl, Privatier von Thierhaupten. 3. Hopf Xaver, herrschaftl. Revierjäger von Furth bei Landshut. 4. Pachmeier Ferdinand, Posthalter von Pfaffenhofen. 5. Brunner Lorenz, Bürger und Vergolder in München. 6. Walther Johann, Staatsförster von Aschach. 7. u. 8. Wolf Joseph, Bürger und Buchbinder. 9. Schweiger Anton, Zinngießer von Bayerdießen. Die Ablohne erhielt: Herr Kirchberger Lorenz, Wirth von Wiesern. Der Punkt wurde 5mal getroffen und 12mal doppelt geschossen. — Jener Vater, welcher seinen Sohn erwartete, welchen Verlauf mit seiner Zeit erwähnten, wurde zu 8jähriger Zuchthausstrafe condemnirt und ist bereits dem Strafarbeitshause in der Au übergeben.

(Bgbl.)

Leonberg (Würtemberg), 10. Okt. Seit einigen Tagen werden in unserer Umgegend Wölfe verspürt, die den Schafherden nachgehen. In Nufsheim raubten sie vor einigen Tagen zwei Schafe, wovon das eine halbzerfleischt vom Schäfer wieder abgejagt werden konnte. Einige Tage darauf wurde auf dem Hofgut Mauer bei Münchingen wieder eines der schönsten Schafe gerauft. Ein unverbürgtes Gerücht bezeichnet den Bonlander Wald als den Schlupfwinkel dieser wilden Thiere, welche wohl schon seit längerer Zeit sich bei uns eingenistet haben müssen. Von einer angestellten außerordentlichen Treibjagd gegen dieselben hat Einsender die jetzt noch nichts vernommen. (Schw. M.)

Dornhan, O.-A. Sulz. Zu Anfang des vorigen Monats starb ein hiesiger 17 Jahre alter Bursche ganz unerwartet schnell in dem Weiler H., O.-A. Oberndorf, wurde dann hieher geführt und am 6. Septbr beerdigt. Kaum war dieß geschehen, ward der Verdacht ausgesprochen, es sey derselbe nicht natürlichen Todes, sondern in Folge erlittener Mißhandlungen gestorben. Dieser Verdacht steigerte sich bald so sehr, daß gerichtlich eingeschritten wurde. Am 12. Sept. wurde die Leiche wieder ausgegraben und gerichtliche Legal-Inspection und Section vorgenommen, deren Ergebniß war, daß dieser Unglückliche in Folge erhaltener Schläge gestorben war. Es fand sich neben einem röthlichen Flecke in der Lunge und bedeutenden Sugillationen auf dem Rücken des Körpers, zwischen der harten und weichen Hirnhaut eine solche Masse ausgetretenen Blutes vor, daß der Tod nothwendig folgen mußte. Die Untersuchung geht fort und könnte wohl zur Entdeckung des Verbrechers führen. (Schw. M.)

An der Handelsschule in Liverpool ist jetzt ein Professor der chinesischen Sprache angestellt, und zwar in der Person eines Chinesen Namens Hussenfung, welcher den „Hofstaat seines Königs spricht.

Ein förmliches Raubsystem scheint sich kürzlich auf den bedeutendsten Eisenbahnen in lebhaftem Betriebe zu seyn. Vier Damen, die neulich in einem Wagen erster Classe von Leeds nach Normanton fuhr, wurde ihre Tasche, worin 65 Pf St in Gold und Banknoten nebst zwei goldenen Ringen sich befanden, weggeschnitten und gestohlen. Die wahrscheinlichen Diebe waren zwei elegant gekleidete junge Herren, welche ihr zu beiden Seiten saßen und zu Normanton ausstiegen. Auf der Fahrt nach Derby büßte eine Dame am nämlichen Tage 15 Pf St. ganz auf dieselbe Weise ein, und an der Station zu Derby wurden drei solcher Diebstähle auf einmal verübt. Die Polizei ist eifrig hinter diesen Gaunern her und hat bereits zwei sehr verdächtige Subjecte verhaftet.

Eisenbahnen.

Paris, 8. Oktober. Es war bisher eine vielbestrittene Frage, ob die Eisenbahnen je in Stande seyn werden, ihren Tarif für die Waarentransportte so niedrig zu stellen, als die Kanäle dieß zu thun vermögen. Die Verwaltung der Eisenbahn von Paris nach Rouen hat nun so eben für eine große Anzahl von Haupttarifen des Transports von Paris, der durch das Kostet auf durchschnittlich 16, 18 und 20 Centimes für Tonne und Kilometer festgestellt war, eine eigentliche Anstriche um mehr als die Hälfte herabgesetzt, und sogar noch weitere Verminderung in Aussicht gestellt für die Zeit, wo die Bahn bis Havre vollendet seyn wird. Der Zweck der Maßregel ist, den gesammten Waarentransport von dem Flußwege auf die Eisenbahn zu ziehen. Die Schiffer von Havre fühlen wohl die für sie beträchtlichen Folgen der Maßregel der Rouener Bahnverwaltung, und verlangen daher dringend das unverzügliche Voran des von der letzten Kammerversammlung vertagten Gesetzentwurfs über die Flußbetterverbesserung der Seine beim nächsten Landtage. Nach Ausführung dieser Arbeiten hoffen sie die Flußfrachten um 20 Proc. wohlfeiler stellen zu können. Daß man selbst die massenhaftesten schwersten Artikel auf den Eisenbahnen mit Vortheil verführen kann, erweist sich durch die Thatsache, daß schon seit einiger Zeit ein beträchtlicher Verkehr mit Bausteinen auf einer französischen Bahn mit namhaftem Gewinn betrieben wird. Die Sache ist von allgemeiner Wichtigkeit für alle Länder, wo Eisenbahnen bestehen, und verdient daher die sorgfältigste Aufmerksamkeit der Regierungen wie der Privaten. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 9 Oktober. Consols 98¼

Paris, 10. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 85 C.; 3 pCt. 83 Fr. 25 C.

Amsterdam, 9. Oktober. 2½ pCt. 61½; 3 pCt 74½; 4 pCt. 97¾; Span 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 162½; Arv. 21½; port. 3 pCt. 63; 5 pCt. Metall. 111½

Frankfurt, 12. Oktober. 5pCt Met 112⅞; 4 pCt 102⅞, 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1921. Integr. 59½; Arv. 28½; Taunus Eisenbahn-Aktien 368⅞ B

Wien, 11 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100¾; detto zu 3 pCt in CM. 76½. Bankaktien pr. Stück 1612 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 15. Okt.: Bei festlich beleuchtetem Hause: Zur Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Maj. der Königin: „Graf Armand", Oper von Cherubini.

Fremdenanzeige.

Den 12. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof) HH. Ehrenritter Zetoni, von Rom; Tercier, Negotiant von Genf. (Gold. Hirsch.) HH. Ritter v. Bernhardstein, von Paris; Prinzes Sangusko, aus Rußland; Miß Davis und Gargy, aus England. (Gold. Hahn.) HH. Krämer, Kaufmann von Augsburg; Graf Malczechem, Gutsbesitzer von Slopingen. (Gold. Kreuz) HH. Sieppen, Partikulier von Berlin; Otto, Gerichtshalterenverwalter von Regensburg. (Bl. Traube) HH. Meol, Student aus England; Schönchen, Kreateur von Augsburg; Recke, Kaufmann von Frankfurt; Huber, Bancondukteur von Bonnhofen. (Stachusgarten.) HH. Bernstein, Kaufmann von Würzburg; Strienzer, Offiziant von Zerzsing; Lex und Bäzer, Architekten von Mailand; Staiger, Kaufmann von St. Gallen; Metzler, Revierförster von Mindelheim.

Gestorbene in München.

Georg Reichard, k. Hofschauspieler von hier, 24 J. alt; Jakob Brunnmayr, Bierbrauereiknecht von hier, 59 J. alt; Theresia von Kremmelbauer, k. Landesdirectionsrathswitwe von hier, 62 J. alt

Bekanntmachungen.

Berichtigung.

1276 In dem Programm zum Jahresbericht für die hiesige Gewerbsschule ist irrthümlich die Bemerkung eingetreten, daß zum Eintritt in die polytechnische Schule das zurückgelegte sechszehnte Lebensjahr erfordert ist; es ist nämlich das zurückgelegte siebzehnte Lebensjahr durch allerhöchste Verordnung vorgeschrieben, was der Verfasser hiemit zur Berichtigung öffentlich bekannt macht.

1277. (2a) **Versteigerung.**

Am Montag den 27. l. Mts. wird Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2- 5 Uhr in der Weißen Nro. 2 (vor dem Sendlingerthor beim Hofkutscher Lutz über eine Stiege) der Nachlaß des Kunstmalers Schönfeld an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und werden Kaufslustige hiezu eingeladen.

Derselbe besteht aus Wasch- und Kleidungsstücken, mehreren Partien Skizzen, Handzeichnungen, radirten Blättern &c., vollendeten und unvollendeten Oelgemälden, Malerrequisiten und einer Hobelbank nebst Werkzeug.

Mit Versteigerung der Kleidungsstücke wird der Anfang gemacht, und sodann mit den Handzeichnungen fortgefahren. Die Oelgemälde, Malerrequisiten und Werkzeuge kommen um 11 Uhr zum Ausrufe.

Bis zum Versteigerungstermine können die Oelgemälde täglich eingesehen werden.

München den 13. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der Königl. Director:
Barth.

v. Cowlon.

1278. **Bekanntmachung.**

Die Anmeldungen zum Eintritte in die königl. polytechnische Schule zu München als Eleve werden

am 27., 28 und 29. Oktober

im Lokale der Anstalt, St. Anna-Straße Nro. 2 über eine Stiege, angenommen.

Der Eintritt wird durch das Absolutorium einer landwirthschafts- und Gewerbsschule oder eines Gymnasiums bedingt.

Inländer und Angehörige der Zollvereins-Staaten entrichten bei der Insertion eine Gebühr von sechs Gulden, die Eleven des III. Curses aber neun Gulden. Ausländer zahlen jährlich zwölf Gulden. Hospitanten aber, sowohl Inals Ausländer, entrichten für jeden Unterrichtsgegenstand eines Curses eine Gebühr von sechs Gulden.

München, den 13. Oktober 1845.

Das
Königl. Rectorat der polytechnischen Schule.
Dr. Steindl.

1279. **Bekanntmachung.**

Seine Majestät der König haben die Dauer der gegenwärtigen Kunstausstellung bis zum Schlusse des laufenden Monats Oktober zu verlängern geruht. Dieß wird hiemit mit Bezug auf die im Art. 1. des Ausstellungs-Programms festgesetzte Dauer der hiesigen Ausstellungen ausgesprochenen Vorschrift und mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß den verehrlichen Einsendern von Kunstwerken deren früherer Rückempfang, auf ihr Verlangen, unbenommen bleibe.

München, den 13. Oktober 1845.

Die kgl. Akademie der bildenden Künste.
Der Director: Fr. v. Gärtner.
Statt des Generalsecretärs,
der Prof. Dr. Rudolph Marggraff.

In der Expedition der Münchner politischen Zeitung ist eine Partyie noch ganz gut erhaltener Muster, für Strainwirkerei, einzeln oder im Ganzen billig zu verkaufen.

1260. (3c)

Neuen-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Mit Beziehung auf die diesseitige Bekanntmachung vom 20. Februar l. Js. diene den Mitgliedern der fünf älteren Jahresgesellschaften zur Nachricht, daß innerhalb des anberaumten sechsmonatlichen Termines gegen die unterm 2. Februar 1845 von Sr. Majestät dem Könige Allerhöchst genehmigten Statutenveränderungen von keiner Seite eine Einsprache erhoben worden ist und dieselben daher vom 1. September 1845 an auch für die fünf älteren Jahresgesellschaften bindende Kraft erhalten haben.

Bei dieser Gelegenheit glaubt man auch den bei der sechsten Jahresgesellschaft Betheiligten die Mittheilung machen zu dürfen, daß die Zahl der bis jetzt erfolgten Einlagen die zur gleichen Zeit im vorigen Jahre beobachtete übertrifft und man dem Zustandekommen dieser Gesellschaft daher mit allem Vertrauen entgegensehen darf.

München, 2. Oktober 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xav. Riezler.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 245.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 16. Oktober 1845.

Halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Königliche Erklärung auf die Glückwünsche zur Geburt Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Ludwig. Dienstesnachrichten. Speyer. — Oesterreich. Innsbruck. — Preußen. Berlin: Antwort des Magistrats auf die Anrede des Königs. — Sachsen. Dresden. Leipzig: Commissionsbericht über die Augustereignisse. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Gefechte des Militärs mit den zerstreuten Aufrührerbanden. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Unterdrückung der Unruhen in Lakonien und Messenien. Kolergie. — **Rußland und Polen.** Petersburg: Aufhebung der Zollschranken zwischen Rußland und Polen. Tod des Kirgisen-Chans. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 16. Oktbr. Sr. k. Hoh. der Prinz Carl von Bayern reiste heute nach Tegernsee ab.

München, 16. Oktbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 37 vom 15. d. M. enthält folgende Königliche Erklärung auf die Glückwünsche zur Geburt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig, Otto, Friedrich Wilhelm von Bayern: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Die bei dem freudigen Ereignisse der an Unserm doppelten Festtage zu derselben Stunde, wie die Unsere, stattgefundenen Geburt des Sohnes Unseres geliebten Sohnes des Kronprinzen Königliche Hoheit, aus allen Theilen des Reiches, von weltlichen wie geistlichen Stellen und Behörden, dann Städten und Landgemeinden Uns zugegangenen, die reinste Theilnahme athmenden Glückwünsche haben Wir mit herzlichem Danke empfangen, und darin abermals die Gefühle von jener Treue und Anhänglichkeit des bayerischen Volkes an das angestammte Haus Seiner Fürsten erkannt, wovon die Geschichte voll der erhabensten Beispiele ist. — Gegeben Aschaffenburg den neunten Oktober im Jahre Eintausend Achthundert und fünf und vierzig, im zwanzigsten Unserer Regierung. Ludwig." — Ferner enthält das Regierungs-Blatt eine Bekanntmachung, die Reduction des Ettlinger Getreidemaaßes in das bayerische Normalmaaß betreffend, und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zum Rechnungscommissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., den Rathsaccessisten bei der Rechnungskammer, Jul. Wagl, provisorisch zu ernennen, dann den I. Assessor des Landgerichts Buchlor, Ant. Schlüsselmayr, wegen nachgewiesener bleibender Functionsunfähigkeit, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, für immer in den Ruhestand zu versetzen; dem Appellationsgerichtsrathe Joh. B. Stengel in Zweybrücken die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen und demselben rücksichtlich seiner vieljährigen treuen Dienstleistung die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben; den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Carl Gramm, zum Rath des Appell.-Gerichts von Schwaben und Neuburg; den Assessor des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Gg. Ad. Seuffert, zum Rath des nämlichen Gerichtshofes, und den Bezirks- und Untersuchungsrichter an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Godwin v. Hörmann, zum Rath des Appell.-Gerichts der Pfalz, dann zu der bei dem Appell.-Gerichte von Unterfranken und Aschaffenburg erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts II. Classe zu Bayreuth, Carl Freiherrn v. Spies, zu befördern; den vom Lotto-Hauptcassier Wagner und dem Lotto-Oberbeamten Lefenbure nachgesuchten Tausch ihrer Dienstesstellen zu genehmigen, sofort zum Lotto-Oberbeamten in Nürnberg den Lotto-Hauptcassier in München, Joh. Conr. Wagner, und zum Lotto-Hauptcassier in München den Lotto-Oberbeamten in Nürnberg, Al. Lefenbure, zu ernennen.

(Schluß folgt.)

Speyer, 13. Oktober. Die Einleitungen zu den Ständewahlen sind in unserm Kreise bereits überall getroffen. Es werden nächstens die Gemeinderäthe die Ernennungen, in den Städten jene der Wahlmänner, in den Landgemeinden die der Wähler vornehmen, worauf dann unverzüglich die wirklichen Wahlen statt finden.

(N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Innsbruck, 10. Okt. Gestern Abends um halb 6 Uhr trafen Ihre k. Hoh. die Prinzessin Amalie von Sachsen unter dem Incognito einer Gräfin von Blauen mit Gefolge hier ein, nahmen Höchstdero Absteigquartier im Gasthofe zur goldenen Sonne und setzten heute Früh um 6 Uhr Ihre Reise nach Florenz fort. (B. f. Tir.)

Preußen

Berlin, 6. Oktbr. Man versichert hier, daß die neue Bildung der evangelischen Kirchenverfassung schon feststehe und daß nächstens die Bildung eines Oberconsistoriums zur Oeffentlichkeit gelangen werde, als dessen Chef der Curator der Bonner Universität, Professor Bethmann-Hollweg, genannt wird, der bekanntlich kürzlich zum Mitglied des Staatsraths erhoben worden ist. Hr. Bethmann-Hollweg gehört, so viel man weiß, zu den s. g. Strenggläubigen. Wie sich alle diese Verhältnisse gestalten werden, muß die nächste Zukunft lehren.

(Aachn. Z.)

Berlin, 10. Oktbr. Nach sichern Mittheilungen lautet die Antwort des Magistrats auf die Anrede Sr. Maj. des Königs im wesentlichen folgendermaßen. Der Magistrat habe mit tiefgefühltem Dank das Wort Sr. Maj. vernommen, „daß die Kirche sich durch sich selbst gestalten solle"; in der thatsächlichen Erfüllung desselben durch die Organe der Gemeinden erblicke er die vollständigste Erfüllung seiner Bitten. Hienächst folgen die Rechtfertigungsgründe wegen des dem Magistrat gemachten Vorwurfs, den englischen Protestanten eine Kirche für ihren Gottesdienst versagt, dagegen der Dissidentengemeinde eine solche bewilligt zu haben. Den Schluß der Antwort bildet die Rechtfertigung wegen des Zustandes der Seelsorge in Berlin. Es heißt darin: „Noch im Jahr 1802 haben die obern Kirchenbehörden die Zahl der damals vorhandenen Geistlichen für so ausreichend erachtet, daß ohne alle Aufforderung oder Anregung seitens des Magistrats demselben zu bedenken gegeben wurde, ob nicht mehrere Pfarrstellen eingehen könnten, ein Ansinnen, mit dem der Magistrat sich jedoch nicht einverstanden erklärte. Seit jener Zeit hätten die unglücklichen Ereignisse des Krieges von 1806, und die Folgen derselben, ferner die Uebernahme der Armenverpflegung durch die Stadt, die früher dem Staat obgelegen hatte (1820), endlich das zweimalige Erscheinen der Cholera in Berlin so große Ausgaben veranlaßt, daß es unmöglich gewesen sey, für die Bedürfnisse der Kirche größere Mittel zu verwenden. — Der Geldmangel, den der Bau der Eisenbahnen an allen europäischen Börsen herbeigeführt, fängt auch hier an, sich fühlbarer zu machen, so daß die königliche Bank, die der Regulator unseres Börsendiscontos ist, sich veranlaßt gesehen, ihren Zinsfuß von 4 auf 5 Procent zu erhöhen, was natürlich auf den Stand der preußischen Staatspapiere sowohl als der Eisenbahnactien neuerdings ungünstig eingewirkt. Staatsschuldscheine, die seit länger als 12 Jahren und auch noch mehrere Jahre nach ihrer Zinsenreduction über Pari standen, stehen jetzt ein Procent und mehr unter ihrem Nominalwerthe und dürften noch mehr weichen, da Jedermann jetzt sein Geld besser, als zu 3½ Prozent verzinsen kann.

(A. Z.)

Der Rheinische Beobachter bringt folgende bedeutsame Meldung: „Aus guter Quelle erhalten wir die wichtige Nachricht, daß sich höchst wahrscheinlich in kürzester Frist

⁂ Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

In einer der finstersten, engsten und schmutzigsten Straßen des Quartiers du Temple zu Paris steht man noch jetzt ein großes, unregelmäßiges, baufälliges Haus, dessen bizarre Construction auf sein hohes Alter schließen läßt. Das dunkle und feuchte Erdgeschoß, das nach einem düstern Hofe geht, und für die mäßige Summe von 100 Francs vermiethet wurde, war vor einigen Jahren von einem Manne bewohnt, über welchen, da er hochbejahrt, groß, mager, gelb und von mittelalterwerdendem Ansehen war, die Klatschschwestern der Nachbarschaft schon mehr als einmal ihre Zunge in Bewegung gesetzt hatten. Da es aber weder Portier, noch Portiersfrau im Hause gab, wußte man nicht viel über Hrn Robert; dieß war der Name des zurückgezogen lebenden Armen. Man hatte bloß sagen hören, daß er der Bruder eines berühmten Goldarbeiters sey, und lange Zeit eben dies Handwerk geübt habe.

Jedesmal, wenn Hr. Robert in einem alten schwarzen Rock, den er Sommer und Winter trug, über die Straßen in Geschäften ging, waren seine lange, dürre, immer nachdenkliche Figur, sein kahler weißer Schädel, den kaum ein kleiner, abgetragener Hut bedeckt, seine dicken Taschen, die immer man wußte nicht mit was, angefüllt waren, der Gegenstand einer Menge von Bemerkungen, um die sich die geheimnißvolle Person nicht im Mindesten zu kümmern schien.

Er hatte eine Tochter, Fanny Robert, ein junges, hübsches Mädchen von 20 Jahren, schüchtern, zurückhaltend und höchst bescheiden in ihrer Haltung und ihrem Anzug. Sie war beständig mit Spitzenarbeit beschäftigt, wofür sie, wie es hieß, großes Geschick hatte. Sie ging nur aus, um den Personen, welche Arbeit bestellt hatten, diese zu bringen, und um die kleinen Ankäufe für das Hauswesen zu besorgen. Sie zeigte sich dann sanft und gefällig gegen Jedermann, oft sogar heiter. Aber wenn eine allzuneugierige Krämerin oder ein geschwätziger Gewürzkrämer sich herannahm, sie nach den Beschäftigungen ihres Vaters auszuforschen, oder nach ihrer sonstigen Lage, und ihrer Familie, da seufzte das junge Mädchen, schlug traurig die Augen nieder, und indem sie sogleich die Gegenstände, die sie gekauft, zu sich nahm, entfernte sie sich mit einer artigen Antwort, die aber nichts weiter errathen ließ.

Auf diese einfachen Umstände hatte man eine Menge von Vermuthungen gebaut. So sagte man sich ganz leise, der alte Robert, oder der Mann mit dem abgeschabenen Rock, wie man ihn nannte, sey ein Geizhals, der sich in diese häßliche Wohnung zurückgezogen, um so wenig als möglich auszugeben, und die ungeheuren Schätze zu bewahren, die er ehedem zusammengescharrt. Man hatte ihn von Millionen, von einer unermeßlichen Aussteuer für seine Tochter sprechen hören. Andere machten bemerklich, daß man die ganze Nacht durch im Erdgeschoß des alten Hauses Licht sah, daß das Geräusch einer Schmiede sich beständig hören lasse, und man sprach ganz leise den Namen Falschmünzer aus. Andere schlossen einfach aus diesen Anzeichen auf die Beschäftigung des alten Goldarbeiters, der für einen seiner vormaligen Handwerksgenossen arbeite, und dieß schien um so wahrscheinlicher, als man ihn aus den reichen Juwelenläden der Hauptstadt öfters hatte herauszugehen sehen. Was Fanny betrifft, so hätte sie ihr Alter, ihre Bescheidenheit und Schönheit ohne Zweifel vor Nachrede

Abgeordnete der evangelischen Landesfürsten in Deutschland als Vertreter der Interessen der evangelischen Landeskirchen an einem geeigneten Orte versammeln werden, und unter den allerseits gegebenen dringenden Veranlassungen gemeinsame Maßregeln zur Beförderung der Ruhe und Wohlfahrt der evangelischen Kirche zu berathen und gleichmäßig zur Ausführung zu bringen. Da dem Vernehmen nach die Einleitungen zu einer solchen Versammlung schon getroffen sind, so sehen wir weiterm sichern Nachrichten hierüber mit gespannter Erwartung entgegen."

Sachsen.

Dresden, 8. Oktbr. Die erste Kammer hat heute den ihr vorgelegten Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Schutz musikalischer und dramatischer Werke, nach einigen Erörterungen mit mehreren Deputationsanträgen einstimmig angenommen. Tags zuvor hat sie in Bezug auf den Antrag des Abgeordneten Todt auf Erlassung einer Adresse nach dem Gutachten ihrer Deputation mit Ausnahme von zwei Stimmen einstimmig beschlossen: „Die erste Kammer wolle die 2te Kammer auffordern, bei gegenwärtigem Landtage mit ihr eine gemeinschaftliche Adresse auf die Thronrede abzugeben und ihr zu diesem Behufe den Entwurf meiner solchen Adresse zur Erklärung mitzutheilen, wobei ihr, der zweiten Kammer, vorbehalten bleiben werde, die Frage wegen des in Anspruch genommenen Befugnisses, eine einseitige Adresse zu erlassen, auf dem verfassungsmäßigen Wege weiter zu verfolgen." — Die zweite Kammer hat die mehrtägige Berathung über den Gesetzentwurf einer neuen Maßordnung beendigt. Der von der Mehrheit der Deputation gestellte Schlußantrag: „Es wolle die hohe Staatsregierung über den Zeitpunkt der Einführung des Gesetzes, so wie über die inzwischen vielleicht nöthig gewordenen Modifikationen der Maßordnung die Zustimmung einer späteren Versammlung einholen", wurde mit 34 gegen 31 St. angenommen. Der Antrag der Mehrheit der Deputation: „Im Verein mit der ersten Kammer die Regierung zu ersuchen, die Verhandlungen mit den übrigen Zollvereinsstaaten um Einführung eines gemeinsamen Maß- und Gewichtssystems fortzusetzen, um dem 14. Artikel des Zollvertrags v. 30. März 1833 baldthunlichst Geltung zu verschaffen", wurde einstimmig, die neue Maßordnung mit den beantragten Zusätzen mit 44 gegen 21 Stimmen und das Gesetz selbst mit 42 gegen 23 Stimmen von der Kammer angenommen.

(Leipz. Z.)

Aus Leipzig: Man hört (wodurch eine frühere allgemeine Nachricht bestätigt wird), daß von dem hiesigen Criminalamt über die in Folge des 12. Aug. am 13. und 14. im Schützenhause stattgehabten Versammlungen, über die dabei, so wie bei dem Leichenzug am 15. vorgekommenen Reden, ingleichen über den Zug nach dem Rathhause sehr umfassende Erörterungen stattfinden.

(Sächs. V. Bl.)

Dem amtlichen Berichte der Untersuchungscommission über die Ereignisse des 12. August d. J. zu Leipzig entnehmen wir Folgendes über die bekannte Katastrophe: „Bei der zweiten Aufstellung hat der rechte Flügel ungefähr 150 Schritt, der linke ungefähr 64 Schritt von der Apparatstelle des Roßplatzes und ungefähr 6 Schritt von dem Hotel de Prusse, dem Fröhlig'schen Hause und einem Theile der Gruner'schen Gartenmauer entfernt gestanden. Auf dem linken Flügel ist, um die Flanke zu decken, ein Theil des achten Pelotons angewiesen worden, sich unmittelbar an die Gruner'sche Mauer aufzustellen und Front nach dem Peterssteine zu zu machen, so daß nunmehr ein Haken gebildet worden ist. Nachdem das Militär sich das zweitemal aufgestellt gehabt, hat der Polizeilieutenant Baumbach auf der Linie Arreturen mit dem ihm untergebenen Polizeicorps vornehmen wollen und zu dem Ende den Obersten v. Guttlar zu seinem Schutz eine Abtheilung Militär verlangt. Diesem Antrage hat der Oberst v. Guttlar auch Statt gegeben und den Oberstlieutenant v. Süßmilch deßhalb detachirt. Der Oberstlieutenant v. Süßmilch hat auch den Lieutenant Vollborn dorthin, mit demselben auf die Allee zu gehen. Nachdem der Lieutenant Vollborn mit seinem Peloton sich schon ungefähr 20 Schritte entfernt gehabt, hat nach der Angabe des Oberstlieutenants v. Süßmilch der Oberst v. Guttlar zu ihm gesagt, er solle den Lieutenant Vollborn anweisen, zu schießen, wenn er insultirt würde. Wegen des schon erfolgten Abgangs des Lieutenants Vollborn hat der Oberstlieutenant v. Süßmilch dieser Anweisung nicht nachkommen können. Der Oberstlieutenant v. Süßmilch gibt ferner über den Verlauf der Sache an, daß, nachdem das Militär sich in seine frühere Stellung zurückgezogen, das bis in die innere Allee zurückgedrängte und damals ruhig gewesene Publikum wieder nach dem Roßplatze zu, insbesondere in die Lerchenallee, gedrungen sey. Die Lerchenallee sey wieder voll Menschen gewesen, die geschrien, geschimpft und gepfiffen hätten. Aus dieser Menge wären nun von Zeit zu Zeit einzelne Trupps von 4 bis 5 Personen hervorgesprungen, wären über den zwischen den Tumultuanten und den Truppen liegenden freien Platz bis auf 10 und 20 Schritte herangestürmt, hätten mit Steinen geworfen und wären sodann nach der Promenade zurückgesprungen. Nachdem dieses Werfen ungefähr 10 Minuten gedauert und dadurch auch mehrere Schützen verletzt worden wären, habe er das 7te Peloton ein Retiriren, nach welchem nur nach und nach gefeuert werde, geben lassen. Ungefähr 20 Mann hätten gedrossirt. Fast gleichzeitig mit diesem Feuer hätte auch der Lieutenant Vollborn feuern lassen und er hätte nun sofort, um diesen zurückzuziehen, das Signal „Plänkler zurück" blasen lassen. Daß in der Lerchenallee noch Menschen gestanden haben, ist durch die Aussagen sehr vieler Personen vollkommen bestätigt worden, nur sind über die größere oder geringere Anzahl derselben verschiedene Angaben vorhanden. Daß der Roßplatz zwischen den Schützen und der Lerchenallee, wie auch der Oberstlieutenant v. Süßmilch selbst angegeben, im Ganzen frei von Menschen gewesen sey, wird von der bei Weitem größeren Anzahl der befragten Personen bestätigt. Was das Hervorspringen einzelner Trupps aus der Volksmasse, das Werfen derselben nach dem Militär und das eilige Zurückgehen derselben anlangt, so stimmen dasßir mehrere Anwesende. Nach einer polizeilichen Aufnahme ist geworfen worden: „wieder vor, immer vor." Viele Zeugen versichern, daß das Militär kurze Zeit nach seinem zweiten Aufmarsche und bis zum Feuern mehrfach geworfen worden sey. Der Lieutenant v. Adenrodt, sowie die Schützen Linke und Unger sind nach ihrer Angabe kurze Zeit vor dem Feuern durch Steinwürfe verletzt worden. Der Schütze Wendold gibt an, daß in der Zeit, wo er auf das erfolgte Commando in Anschlag gelegen und seine Flinte abgerückt habe, ein Stein an dieselbe geflogen sey. (Dieser Stein muß mit großer Kraft geworfen worden seyn, da ein Theil des obern Schaftes dadurch gesplittert worden ist.) Mit diesen, die Angaben des Oberstlieutenants v. Süßmilch unterstützenden Angaben stimmen andere Aussagen nicht überein. Von den im Fröhlig'schen Hause und auf dem Gruner'schen Anbau, unmittelbar hinter der Schützenlinie, befindlich gewesenen Personen, sowie von den Mitgliedern der Communalgarde, nicht minder von mehreren andern auf der linken und rechten Seite des Roßplatzes in der Nähe des Militärs, ingleichen auf der Lerchenallee stehend gewesenen Zeugen wird versichert, daß sie durchaus nicht bemerkt hätten, wie das Militär mit Steinen geworfen worden, oder daß einzelne Trupps auf dasselbe losgestürmt seyen. Mehrere Personen behaupten, daß dieß überhaupt nicht der Fall gewesen seyn könne, weil sie den Platz genau hätten beobachten können. In Bezug auf das Feuern auf dem Roßplatze selbst sind ganz verschiedene Angaben vorhanden. Nach dem ärztlichen Rapport, der Versicherung sämmtlicher Militärs und anderer Personen ist blos auf dem linken Flügel geschossen worden, und wenn Einige Dieß anders dargestellt haben, so kann Dieß nur auf einem Irrthume beruhen. Diejenigen Personen, die unmittelbar hinter den Schützen sich befunden haben, versichern ferner, daß von der vor ihnen stehenden Mannschaft im Ganzen hoch angeschlagen worden sey. Dagegen versichern Andere, daß ganz regelrecht angeschlagen und gefeuert worden sey. Was die Bewegung des vom Lieutenant Vollborn zur Unterstützung des Polizei detachirten Pelotons anlangt, so gibt der Lieutenant Vollborn an, an der Ecke der Promenade sey es mit seinem Peloton schon auf ein dichtes Gedränge gestoßen, man habe gerufen: „Da kommt eine Schützenpatrouille", die Menschen hätten sich zwischen die Rotten gedrängt, ein Soldat habe einen Stockschlag bekommen und es wäre mit Steinen geworfen worden. Auf der Allee angekommen, habe er sein Peloton in ein Glied formirt, und ungefähr 6 Mann jenseits des Fahrweges nach der Stadt zu, die übrigen aber im Fahrwege selbst und in der Lerchenallee aufgestellt. Anfänglich gibt der Lieutenant Vollborn an, daß er die nach der Stadt gekehrte Abtheilung insultirt habe, ohne besonderen Befehl nicht zu feuern, später ändert er jedoch diese Angabe dahin ab, daß er nur im Allgemeinen zu seinem ganzen Peloton gesagt habe, daß er das Feuern, wenn es dazu kommen sollte, schon commandiren werde. Er sey nun, gibt er ferner an, langsam nach dem Petersthore zu, bis an den zweiten, auf den Roßplatz hinunterführenden Weg vorgerückt und habe da Halt gemacht. Er versichert, das Publikum wiederholt verwarnt und auch mit Feuern gedroht zu haben, weiß aber mit Bestimmtheit nicht anzugeben, ob Letzteres schon bei dem Einmarschiren in die Allee oder später geschehen sey. Mehrere Schützen, sowie er selbst, seyen von Steinen getroffen worden, es sey noch etwas vorgegangen, habe „zum Feuern fertig" commandirt, trotzdem aber sey die Menge nicht zurückgewichen, und es habe namentlich im Fahrwege ein Gedränge stattgefunden, weniger im Fahrwege. Als er nun auf dem Roßplatze habe feuern hören, habe er sogleich feuern lassen. Es hätten jedoch nicht das ganze Peloton (21 Mann), sondern nur 14 Mann geschossen. Auf das Feuern sey die Masse zurück und in die Allee nach der Stadt zu gegangen, er selbst sey aber später mit seinem Peloton in seine frühere Stellung vor dem Hotel de Prusse eingerückt. Nach dem ärztlichen Zeugniß des Bataillonschirurgen Krebs war der Lieutenant Vollborn durch einen Steinwurf mitten auf der Brust verletzt. Die Mannschaft stellt größtentheils in Abrede, die ertheilte Instruction in Bezug auf Feuern vernommen zu haben. Was das Vernehmen des Publikums betrifft, so sprechen nur drei Schützen von Tumult und Steinwürfen; die übrige Mannschaft, der Polizeilieutenant Baumbach, zwei Polizeidiener und die sonstigen Befragten sprechen zwar zum Theil von stattgefundenem Gedränge, läugnen aber, daß die Polizei oder das Militär insultirt oder ihnen thätlicher Widerstand geleistet worden. Daß der Lieutenant Vollborn gedroht habe,

---

schützen sollen. Ihr Kleid war immer von einfachem und wohlfeilem Stoff; sie trug immer wenig, kostspielige Häubchen, die sie sich selbst verfertigte, und war unabhängig in ihrer Sprache, ihren Manieren und Gewohnheiten. Gleichwohl erzählte man sich im Stillen, man habe bisweilen einen großen und schönen jungen Mann mit schwarzem Schnurrbart und gelben Pantoffeln in der Nachbarschaft unbemerkterweise sehen. Aus allem diesem machte man dinsichtlich des armen Kindes Folgerungen, die nicht von christlicher Nächstenliebe zeugten.

Was immer nun an dem Geplauder der Klatschweiber der Nachbarschaft seyn mochte, an einem kalten und schweigenden Wintertabend befanden sich der Goldschmied und seine Tochter in dem Prunkgemache ihrer ärmlichen Wohnung. Wir sagen ärmlich, aber nicht leer; denn dieß Zimmer war mit einer Menge mit Zeichen versehener Flaschen, irdenen Schmelztiegeln und gläsernen Retorten überfüllt. Auf einem großen eichenen Tische sah man Metallstäbe, Mineralien und Destillationen jeder Art. In einer Ecke leuchtete eine kleine Schmiedesse, mit einem brausenden Blasbalg versehen, so oben von hellem und belebtem Feuer, welches mehr Licht über alle diese Gegenstände verbreitete, als das rauchende Licht, dasin einem gebrochenen Topf, der als Leuchter dienen mußte, gesteckt war. Doch mitten in dieser Unordnung gewahrte man keine Geräthschaft, keine Vorbereitung, welche hätte voraussetzen lassen, daß der vormalige Juwelier seine Beschäftigung fortsetze, und wenn man den alten, magern, an Entbehrung leidenden Körper sah, dessen dünnes und langes Rückgrat, von dem schlechten, schwarzen Rocke, den er gewöhnlich trug, nicht bedeckt, von Zeit zu Zeit auf den Herd der Schmiede sich bückte, während sein abgezehrter Arm ohne Unterlaß den Blasebalg bewegte, so hätte man ihn eher für einen der gelehrten Alchymisten des Mittelalters, deren Name sich in uns erhielt, und die ihr Leben mit der Erforschung des Steins der Weisen zubrachten, als für einen ehrsamen Handwerksmann des neunzehnten Jahrhunderts halten sollen, der damit beschäftigt war, Armbänder oder Ohrringe für die feinen Schönheiten der Chaussée d'Antin zu verfertigen.

Am andern Ende dieser Art von Laboratorium saß Fanny in einem schlechten Stuhl vor einem kleinen Tisch, der ihr ausschließlich anzugehören schien, und mit Stoffen und Spitzen bedeckt war. Sie arbeitete eifrig mit der Nadel bei jener traurigen Kerze, von der wir gesprochen, und unterbrach sich nur von Zeit zu Zeit, um ihre von Kälte erstarrten Finger dem Feuer anzuwärmen. Ihre kleine Gestalt lag neben ihr auf dem Tische, und denselben Grund, der Robert bewogen hatte, seinen schwarzen Rock anzuziehen, nämlich aus Sparsamkeit, und ihre hübschen Augen boten sich nur dann von ihrer Arbeit empor, wenn Ungemach oder irgend eine andere Empfindung ihrem Vater einen heftigen Ausruf entriß.

„Ich sage Dir, Fanny, es war Jemand in meiner Abwesenheit hier, forschte der Greis mit der abgebrochenen und heiseren Stimme, die ihm eigen war, indem er einen forschenden geschlossenen Schmelztiegel untersuchte, den er vom Tische nahm; ich sage Dir, es befindet sich Jemand gewiß an sagt mir meine Geheimnisse zu entreißen."

— Mein Vater, was kann Sie zu dieser Vermuthung veranlassen? sprach das junge Mädchen erstaunt.

Digitized by Google

feuern zu lassen, bei seiner der Mannschaft gehört. Alle, die überhaupt ein Commando gehört haben, versichern, daß der Lieutenant Vollborn überhaupt blos „Feuer" commandirt habe. Ebenso behaupten die meisten Befragten, daß sie von Seiten des Militärs oberhalb des Roßplatzes eine Aufforderung, auseinander zu gehen, oder eine Drohung, daß man im Weigerungsfalle von den Waffen Gebrauch machen werde, nicht vernommen hätten. Aus ihren Aussagen geht hervor, daß keiner von ihnen vermuthet hat, daß das oberhalb des Roßplatzes befindliche Militär schießen werde. Wohl aber geben Mehrere an, daß in den Alleen noch viele Menschen sich befunden hätten, die geschrieen und gerufen worden. (Lpz. Z.)

Schweiz.

Dem Vernehmen nach ist der französische Gesandte, Graf v. Pontois, auf einer Reise durch die Schweiz begriffen, um sich von der politischen Lage der Dinge genau zu unterrichten. — Der neuerlich von der Regierung von Bern zum Ankauf von Getreide nach Straßburg gesendete Hr. Major Mörtlieberger hat, laut dem Vers.-Fr. seinen Zweck erreicht, laut dem Brod. aber ist er von dort unverrichteter Sache abgereist und begibt sich nun nach Marseille. Dagegen vernehmen wir, daß der Abgeordnete der Regierung von Basel, Hr. Courvoisier, seinen Auftrag in Marseille glücklich vollführt und gegen 6000 Malter Weizen bester Qualität angekauft hat. — Es bestätigt sich, daß Graubünden von der Kartoffelkrankheit unberührt blieb. — Die in viele Blätter übergegangene Sage, es sey der wegen Leus Tod in Untersuchung befindliche Jakob Müller deswegen in Untersuchung gefallen, weil er eine Zahlung von 2000 fl. machen wollte, ist ganz grundlos. Müller machte sich vielmehr durch vielfältig ausgestoßene Drohungen verdächtig. (A. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Okt. In dem Streit über das Eigenthumsrecht auf die Feuilletons-Romane von Alexander Dumas sind nicht weniger als fünf Pariser Blätter verwickelt, welche sämmtlich solche Rechte ansprechen.

Kirchenstaat.

Rom, 6. Sept. Nach den neuesten Berichten aus den Provinzen werden die Banden der Revolutionärs überall von den Truppen verfolgt und zu Paaren getrieben. Uebrigens sind mehrere ernsthafte Gefechte an verschiedenen Orten mit ihnen vorgekommen, wobei die Truppen freilich Sieger blieben, aber auch auf ihrer Seite Todte und Verwundete zählten. Am 2. d. überschritten 150 von diesen Ruhestörern bei dem Gränzort Rocca S. Cagiano das toscanische Gebiet, wo sie mit dem Befehlshaber der dortigen Truppen die Uebereinkunft trafen, ihre Waffen in dessen Hände zu liefern und sich als einstweilige Gefangene nach dem Innern des Landes abführen zu lassen. Man ist hier sehr verstimmt darüber, daß Toscana solchen Menschen den Eintritt ins Land bewilligt hat, da man aus guter Quelle erfährt, daß es dieselben Leute sind, welche vor 2 Wochen wohlbewaffnet von dort gegen Rimini ausgezogen waren. In Florenz wurden von der Polizei mehrere Individuen verhaftet, welche toscanische Unterthanen zu dem Unternehmen gegen den römischen Staat geworben. Die Berichte der Behörden melden, daß überall Ruhe herrscht, und daß außer den wenigen in's Gebirge geflüchteten Malcontenti, mit denen man bei dem zahlreich vorhandenen Militär bald fertig zu seyn hofft, Alles ins alte Gleis zurückgekehrt ist. Die Posten treffen seit mehreren Tagen, ohne Toscana zu berühren, auf directem Wege von Bologna hier wieder ein. In Ferrara, wo das österreichische Militär der Citadelle den Wachtdienst in der Stadt übernommen hatte, ward dasselbe von der zurückgekehrten Besatzung wieder abgelöst. — Heute früh ist der heil. Vater mit einem zahlreichen Gefolge nach Monte Rotonda (dem Cretum der Alten) gefahren, wo er von dem Cardinal Lambruschini, als Bischof der Diöcese Sabina, empfangen und bewirthet wird. — Der Monat Oktober, hier der Freude und der Fröhlichkeit geweiht, wird dieses Jahr vom Wetter sehr begünstigt. Der Fürst Borghese gibt, als Volksfreund im Sinne der Alten, in seiner schönen und großen Villa vor der Porta del Popolo, wahre Volksfeste. Es ist dort am Sonntag, Montag und Donnerstag zur Erheiterung des Publikums für Musik, Gesangchöre, Wettrennen zu Wagen und Pferde, Luftballone, Kletterbäume ꝛc. gesorgt. Diesmal geht es besonders glänzend dabei her, da ihn vor kurzer Zeit seine Gemahlin mit einem männlichen Nachkommen beschenkt hat und die ganze Familie wiederum vereint beisammen ist. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 9. Oktbr. Der Schauplatz der nächsten Repealdemonstration wird die Umgebung der Seen von Killarney seyn, eine der schönsten Landschaften Irlands. Es ist dies Daniel O'Connells Heimathland. — Neunundzwanzig katholische Priester des Bezirks Dunlee im Bisthum Armagh haben eine Erklärung veröffentlicht, worin sie die Behauptung des hiesigen Pilot, als sey der Erzbischof von Armagh, Dr. Crolly, nicht ganz im Besitz seiner Verstandeskräfte, entschieden rügen strafen.

Eine Dampffregatte, welche auf dem Greenwich gegenüberliegenden Werfte für den König von Preußen erbaut wird, erregt allgemeinen Beifall. Sie ist ganz von Eisen und wird mindestens 1000 Tonnen Tragfähigkeit haben. Ueberhaupt ist jetzt nach dem guten Erfolge der ersten Fahrt des eisernen Dampfbootes Great Britain das frühere Vorurtheil gegen eiserne Dampfboote ganz verschwunden, so wie man auch darüber einverstanden ist, daß bei eisernen Dampfbooten die Schraube entschiedene Vortheile vor den Schaufelrädern habe.

Da sich bei den jetzigen Eisenbahnspeculationen auch Geistliche betheiligen, so hat der Bischof von Exeter, Dr. Phillpotts, die seines Sprengels, deren Namen er auf den Listen der Actionäre fand, unter Strafandrohung an die Parlamentsacte erinnert, welche Klerikern die Theilnahme an „Gewinn oder Profit bezweckenden Geschäften" verbietet.

Griechenland.

Aus Athen erfährt man, daß der dortige russische Repräsentant dem Minister des Aeußern einige Depeschen aus St. Petersburg mitgetheilt habe, in denen die griechische Regierung auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, welche ihr und selbst dem Staatsoberhaupt von Seite der Unzufriedenen im Lande drohen sollen. Dabei werde auf die Bestrebungen der letztern zur Vergrößerung des griechischen Staats auf Kosten des Gränznachbars als auf ein Moment gedeutet, das kaum die Beachtung des Gouvernements verdiene, theils weil jene Bestrebungen zu einem guten Theil nur in der Einbildung bestünden, theils weil dieselben, insofern sie wirklich bestanden haben, ihres Stachels und ihrer Wirksamkeit bereits beraubt wären. Merkwürdigerweise erhob zur selben Zeit ein griechisches Blatt ein allarmirendes Geschrei über die Gefährdung des Königs und seines jetzigen Ministeriums, und brachte dadurch die beiden Kammern der Nationalvertretung in eine fieberhafte Aufregung, deren Verlauf Ihnen aus den öffentlichen Blättern bereits bekannt geworden seyn muß. Ueber den Zusammenhang der beiden angeführten Thatsachen wird uns die Folge sichere Anweisung gewähren; meiner Meinung nach dürfte die Lösung sehr einfach seyn: wahrscheinlich ist nämlich dem bekannten Verfasser des schreckenerregenden Artikels etwas von dem Inhalt der russischen Depesche zu Ohren gekommen, und auf das gestützt, mag er seinen Aufsatz für jene griechische Zeitung fabricirt haben. — Die Unordnungen in Lakonien und Messenien sind gedämpft; die Empörer, die durch die bestehenden Zehntverhältnisse zumeist in Aufstand gebracht worden waren, blieben im Verfolg ihres Zuges aus dem Innern der Maina nach den südlichen Seedistricten vereinzelt, ihre Bande überstieg nicht die Zahl von 200, und ward von den besser gesinnten Einwohnern des Landes auf Zuspruch des Gouverneurs von Navarin verfolgt, erreicht und zersprengt; zwei von den drei Chefs der Empörer sind gefangen genommen und nach Nauplia gebracht worden; der dritte und mehrere seiner Anhänger retteten sich nach der Insel Cerigo. Zwei englische Dampfschiffe befinden sich noch immer in den ionanischen Gewässern; ob daselbst eine neue Station für die engl. Schiffe errichtet werden soll, ist mir wirklich bis jetzt nicht bekannt geworden. — Die griechische Deputirtenkammer wird nicht aufgelöst, sondern ihr gegenwärtiger Landtag sich wahrscheinlich mit der Session des nächsten Novembers in Eins verschmelzen, so daß dann der Landtag im November des nächsten Jahres als der dritte figuriren würde. — Kalergis Triumphzug nach Zante und dessen Empfang auf dieser englisch-griechischen Insel ist Ihnen bereits bekannt; Briefe aus Corfu melden nun die am 13. Sept. daselbst erfolgte Ankunft des in freiwillige Verbannung gehenden griechischen Generals. Sein Empfang auf Corfu hat gewiß seinen Erwartungen wenig entsprochen; der Lord-Oberkommissär nahm kaum Notiz von seinem Erscheinen, und äußerte nur, daß ihn dieser Mensch ihn Verlegenheit setze. Nicht zuvorkommender waren die Behörden, und unfreundlich auch die Einwohner von einigem Ansehen. Die niedere Kaufmannschaft, sowie der Pöbel zeigten jedoch für ihn einige Sympathie, die sich durch ein Bankett im Casino von Seite der ersteren, durch einige Vivatrufe von Seite des letztern aussprach. Kalergis beabsichtigt sich von Corfu nach Janina zu verfügen — ein gewiß seltsamer Einfall, da sein Erscheinen daselbst die Pforte verletzen, die griechische Regierung aber in Irgend einen, wenn auch weit hergeholten und gewiß ungegründeten Verdacht bringen könnte. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Okt. Am 23. August hat die innere Kirgisenhorde ihren Chan Dschanger-Bukejew durch den Tod verloren. Die Horde bereitete, ehe dieser Trauerfall sich ereignete, ein Freudenfest. Sie erwartete nämlich aus St. Petersburg den Sohn des Chans, Sagib-Girei, Erben des Chanats, welcher im Pagencorps erzogen wird und in Folge der Krankheit seiner Mutter auf Urlaub entlassen war. Am 27. August wollten alle Aule sich im Hordenlager am Torgun versammeln, wo Wettrennen auf Kameelen und Pferden stattfinden sollten. Es wurden Preise für die besten Reiter bestimmt und große Vorbereitungen zu einem glänzenden Feste getroffen. Die Kirgisen versammelten sich bereits, als der Tod des Chans dies Alles unterbrach. Dieser wurde inmitten der Etappe, 10 Werst vom Horenlager, beerdigt; über seinem Grabe ist ein kleiner Tempel erbaut, wohin die Kirgisen, nach dem Gebrauche des Islam, zum Gebete für den Dahingeschiedenen gehen. Der Chan Dschanger Bukejew hat 22 Jahre die nomadisirende innere Kirgisenhorde beherrscht und ist stets vom russischen Hofe mit

---

— Es ist Jemand hereingekommen, während ich abwesend war, wiederholte Robert; ich weiß recht gut, daß Du nicht um Alles in der Welt meine Schmelztiegel anrührtest, und doch bin ich sicher, daß dieser von einem Neugierigen geöffnet wurde. Antworte, meine Tochter; wer war hier?

Fanny erröthete noch stärker.

— Mein Vater, ich versichere Sie....

— Lüge nicht! sprach der Greis mit strengem Ton; ich könnte vielleicht Beweise finden, daß ein Fremder hier gewesen.

Er warf einen ungewöhnlichen Blick umher, und stürzte plötzlich auf einen gelben Handschuh zu, der auf dem Tisch liegen geblieben war.

Wem gehört dieser Handschuh, Mademoiselle? fragte er mit kreischender Stimme.

— Mein Vater .... mir, ohne Zweifel.... stammelte das Kind.

— Lüge nicht, sag' ich Dir; ich muß es wissen....

Fanny warf sich zu seinen Füßen und sprach angstvoll:

— Mein Vater, ich flehe, grollen Sie mir nicht!

— Nun denn? erwiederte der Greis mit sorgenvoller Spannung.

— Es war mein Vetter Paul.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine neue Art von Spitzbüberei kommt seit einiger Zeit in Paris auf: man hat mechanische Hüte', die sich zusammenschlagen lassen; die Diebe versehen sich mit solchen, gehen in die Kaffeehäuser, schlagen die Hüte unvermerkt zusammen, verstecken sie und setzen dann ganz ungenirt irgend einen fremden Hut auf.

In Zürich sind mehrere Haarkräusler bei der Regierung mit dem Gesuch eingekommen, zwei fremde Haarkräusler wegzuweisen, da in der Heimath der Betreffenden kein Gegenrecht gehalten und diese Kunst dort nur als Handwerk betrachtet werde. Die Regierung wies jedoch die Petenten mit der Bemerkung ab, daß dieser Beruf zu den neuen Künsten gehöre.

Im Fränk. Merkur liest man aus Würzburg v. 9. Okt. die Notiz, daß das neue epileptische Gebäude nun auch in seinem Innern der Vollendung nahe sey, daßelbe jedoch erst im nächsten Frühjahr jene Krankenabtheilung aufnehmen werde. — Auch der neue Anbau des Juliushospitals schreitet ziemlich rasch vorwärts, und wird im nächsten Jahre unter Dach kommen.

Auszeichnung behandelt werden; er war zum Range eines Generalmajors in russischen Diensten erhoben und hatte den St. Annenorden erster Klasse. Zwei seiner Söhne sind in das Pagencorps aufgenommen, und der älteste von ihnen ist als Nachfolger des Chanats bestätigt. Die Kirgisen liebten den Chan und trugen ihn mit ungeheuchelter Trauer ins Grab. Er bemühte sich, ihre Sitten sanfter zu machen, ihre Wildheit allmälig zu zügeln und sie mit den Vorzügen eines Lebens in festen Wohnsitzen bekannt zu machen, wobei er ihnen selbst mit gutem Beispiel voranging. Schon längst hatte er die Kibitke verlassen und lebte in europäisch eingerichteten Häusern. Er war gesellig, höflich und gastfrei. (Pet. Z.)

Nachrichten aus St. Petersburg zufolge sieht man dort bald einer Anordnung entgegen, durch welche die bis jetzt noch bestehende schwache Scheidelinie zwischen Rußland und dem Königreich Polen ebenfalls aufgehoben und letzteres also völlig dem großen Kaiserreich einverleibt würde. Mit dem 1. Januar 1846 soll nämlich **die Zollgränze zwischen Rußland und Polen aufhören**, so daß polnische Erzeugnisse frei in Rußland und ebenso umgekehrt eingeführt werden können. Der Industrie beider Länder wird diese Maßregel jedenfalls zu gut kommen, besonders aber darf das arme Polen, dessen Gewerbfleiß für die Revolution von 1830 ebenfalls schwer bestraft wurde, diesen neuen Eingriff in seine durch den Wiener Congreß bestimmte Selbstständigkeit eher als eine Wohlthat, denn als das Gegentheil betrachten. Hinzugefügt wird, daß der Kaiser die Absicht habe, die große im Bau begriffene Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau nicht allein durch eine Zweigbahn mit Warschau verbinden, sondern auch bis Odessa verlängern zu lassen, so daß Polens Handel und Industrie sich bis an das schwarze und kaspische Meer würde ausdehnen können. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Oktbr. Einige Journale hatten behauptet, die Verhaftung zweier **Italiener**, die gestern in ihrer Behausung hier vorgenommen wurde, beziehe sich auf die Unruhen im Kirchenstaat. Der „Messager" versichert nun, daß diese Verhaftung jenen Ereignissen ganz fremd sey — Hr. Rochet d'**Héricourt** ist von der zweiten wissenschaftlichen Reise, die er in Abyssinien machte, wieder in Paris eingetroffen. — Die **Reiterstatue** des Herzogs von Orleans kam am 19. Septbr. zu Algier an, wo sie auf dem Königsplatz aufgestellt werden wird. — In englischen Blättern wird mitgetheilt, daß mehr als 4000 **hebräische Bücher** mit eben so seltenen, als kostbaren Manuscripten in eben dieser Sprache, die dem ehemaligen Rabbiner, Dr. Herschell, seinem Vater und Großvater angehörten, von der Commission des hebräischen Collegs um die geringe Summe von 300 Pfd. Sterl. (7500 Frk.) angekauft worden sind.

Vermischte Nachrichten.

Das k. würtembergische Ministerium des Innern hat eine Verfügung wegen Abstellung der rohen Mißhandlung erlassen, welcher die zum Schlachten bestimmten Kälber und Schweine auf dem Transport häufig ausgesetzt sind.

Das Blatt „Algerie" theilt folgende heldenmüthige Züge von dem letzten Gefechte mit den Flittas mit: Goffine, Jäger der 4. Schwadron, sieht den Fourier Pariset unter sein Pferd fallen, welches einen Flintenschuß in die volle Brust erhalten hat; sechs versehten zwei arabische Reiter, nachdem sie Feuer auf diesen Unteroffizier gegeben, ihm Kolbenschläge auf den Kopf; Goffine kommt an, tödtet die beiden Araber, befreit den Fourier Pariset, stürzt dann auf eine Fahne, die er in einiger Entfernung gewahrt; zu, tödtet den Chef, der sie trug, und es gelingt ihm, ungeachtet zweier Schüsse und fünf Yatagan-hiebe, wovon vier die Hand und einer das Gesicht trafen, die Fahne der Empörer zu nehmen; allein seine Kräfte waren erschöpft: er fiel, indem er die Fahne gegen seine Brust drückte und ausrief: „Sie ist mein!" — Das 9. Jäger-Bataillon von Orleans, gänzlich von der Colonne getrennt, hatte eben ein Carré gebildet und schlug sich Leib an Leib mit dem Feinde. In der Nähe eines Gebüsches lagen etwa zehn mit der französischen Uniform bekleidete Leichen und neben ihnen etwa 20 Verwundete; eine dreifache Reihe mit Burnus bekleideter Leichen bildeten einen Kranz um das Carré. Von allen Bajonnetten rann das Blut. Inmitten Aller stand ein Mann ruhig aufrecht: es war der Commandant Clére, der seit einer halben Stunde von einer Kugel getroffen war, die ihm durch das Knie gegangen.

Eisenbahnen.

Von Turin wird an den Lessiner Republikano geschrieben, es habe sich daselbst am 27. Septbr. die Gesellschaft zu Erbauung einer **Eisenbahn** von dem **Lago maggiore** nach **Graubünden** förmlich constituirt; an der Spitze dieser Gesellschaft sollen die ersten Bankiers und Capitalisten stehen und bereits für ein Capital von 80 Mill. Frcs. unterzeichnet haben.

Antwerpen, 9. Okt. Die Stadt und der Hafen von Ostende sind, was den Personen- und Waarentransport von England nach Belgien betrifft, von einer Besorgniß erregenden Mitbewerbung bedroht. Aus sicherer Quelle vernimmt man, daß einige Personen alles mögliche versuchen, um in London eine Gesellschaft zu bilden, die, von den Regierungen von Frankreich und Belgien unterstützt, eine Eisenbahn von Calais nach Dünkirchen und von da nach Belgien anlegen würde.

(B. Bl.)

wv. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 10. Oktober. 2½ pCt. 61⅞; 3 pCt. 74⅝; 4 ½Ct. 97½; Span 4½ pCt. 100; Handels-Maatschappy 163; Arn. 20⅞; port. 3 pCt. 63; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 13. Oktober. 5pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1927; Integr. 59½; Arn. 35½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 367 fl

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 16. Okt.: „Ein weißes Blatt", Schauspiel von K. Gutzkow.

Freitag den 17. Okt.: „Die neue Zauberin", Schauspiel mit Chören von Lyser.

Fremdenanzeige.

Den 14. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Marquis Montaurin, von Paris; Gründl, Beamter von Wien; Detzel, Architekt aus der Schweiz; Graf v. Gröschky und Gräfin v. Griesloff, von Dresden. (Goldener Hirsch.) Hr. Graf v. Pückler, von Burghausen. (Gold. Hahn.) Hr. Marquis de Castillance, Generallieutenant von Passau. (Hotel Maulik.) PP. Graf v. Seinsheim, von Sünching; Marquis Castiglione, von Turin; Pfefferle, Advokat von Altötting; Chevalier de Parthen, von Brüssel. (Gold. Kreuz.) PP. Zwerger, Partik. von Wien; Wolf, Partik. von Salzburg. (Blaue Traube.) PP. Certelejis, Kaufm. von Ulm; Engelhart, Kaufm. von Regensburg; Marin, Professor und Marin, Partikul. von Bucharest; Stadler, Dekan von Augsburg. (Stachusgarten.) PP. Biermann, Kaufm. von Kaufbeuern; Kaufmann, Oberkriegskommissär von Augsburg; Dr. Volkert, Pfarrer von Ingolstadt; Peterwagen, Oberzollinspekter von Hof; Moser, Veterinärarzt von Altötting; Schmitt, Privat. von Nürnberg; Marktebach, Maler von Anvers.

Getraute in München.

PP. Georg Bruder, Schlossergeselle, mit A. M. Obermaier, Taglöhnerstochter von hier; Johann Schuster, Zuchknecht, mit Theresia Bichler, Güterschaffnerswittwe von hier; Joseph Utzschneider, Milchmann, mit Franziska Rapegg, Maurerstochter von Untergriesbach, Ldg. Aichach; Leonh. Schmid, Maler und Vergolderergehülfe, mit Maria Anna Frühholz, Schuhmacherstochter von Stadt; Franz Benedikt Arnold, b. Vorstadtkrämer, mit Amalia Rosina Katharina Röckl, Amtmannstochter von Reichenhall; Joh. Baptist Schmid, herrsch. Portier, mit Maria Kathar. Poppler, Glasmacherstochter von Viereichen; Joseph Wernethammer, Zimmergeselle, mit M. Maier, Schmiedstochter von Thalersdorf, Ldg. Viechtach; Wilhelm Christian Benjamin Stähle, Lithograph dahier, mit Regina Barbara Kormann, Gastgeberstochter von hier; Otto Feldmann, Kaufmann dahier, mit Sara Feldmann, Negotiantestochter von hier.

Gestorbene in München.

Andreas Scheib, ehemaliger Hausknecht von hier, 64 J. alt; Susanna Candidus, Pfarrerstochter von Oggersheim, 66 J. alt; Amalia Maier, Maurerstochter von Hüttendach, Ldg. Lauf, 67 J. alt.

Bekanntmachungen.

1280. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude sind im ersten Stock vornheraus, 3tes Thor, Eingang durch den Hof 3 ganz neu hergerichtete, schön meublirte Zimmer sogleich zu vermiethen.

1268. (35) **Bekanntmachung.**

Zufolge hohen Beschlusses der General-Verwaltung der kgl. Eisenbahnen vom 6. c. und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag den 4. November d. Js.
Vormittags 9 Uhr

die Eisenbahnwirthschafts-Lokalitäten in Lechhausen, welche an der Bahn 3 Stunden von München entfernt liegen, im Versteigerungswege in loco Lechhausen verkauft, und hiezu Kaufsliebhaber, welche sich beim Verkaufe über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse genügend auszuweisen haben, mit dem Bemerken eingeladen, daß Plan und Kaufsbedingungen bei dem unterfertigten Bahnamte eingesehen werden können.

München am 17. Oktober 1845.

Königliches Bahnamt.
Lauboeck.

1281. **Bekanntmachung.**

Durch Allerhöchstes Reskript vom 3. Oktbr. l. J. wurde nachstehenden Candidaten die Aufnahme in das Georgianum für das Studienjahr 1845/46 allergnädigst bewilligt:

A. Auf königl. Freistellen:

I. Von der Hochschule München, und zwar:

a) aus dem I. theologischen Kurse:

1. Hiltensperger Joh. v. M., von Hofterbach,
2. Geiger Karl, von Schwadmünchen,
3. Engelmann Lorenz, von Kirchenlemnenreuth,
4. Hofmann Anton, von Donauwörth,
5. Ranft Anton, von Beiselteu,
6. Weiß Rudolph, von Landau,
7. Pitz Augustin, von Schillingsfürst,
8. Lenke Andreas, von Oettingen,
9. Babel Jakob, von Pfaffenberg,
10. Rapp Johann, von Ebenhausen,
11. Gratzer Fr. Xaver, von Gaimersheim,
12. Jörg Joseph, von Steppach,
13. Pongratz Joseph, von Packetshofen,
14. Schreiner Konrad, von Bazerdilling.

b) aus dem II. philosophischen Kurse:

15. Hellweck Martin, von Pöck,
16. Ranz Andreas, von Babenhausen,
17. Berchthold Karl, von Weilheim,
18. Jagmaier Mathias, von Polling,
19. Heiß Joh. Baptist, aus Wattenberg,
20. Meyer Joh. Baptist, aus Fallenstein,
21. Steindöck Peter Paul, von Rosenheim,
22. Bertmann Anton, von Stichling,
23. Freudlsperger Andreas, von Altötting,
24. Preißinger Kaspar, aus Neumarkt.

II. Von den Provincial-Lyceen, und zwar:

a) in Amberg:

25. Kutzer Joseph, aus Schwarzenbach,

b) in Augsburg:

26. Schmidt Xaver, aus Augsburg,

c) in Dillingen:

27. Thalhofer Valentin, von Unterreth,

d) in Freysing:

28. Marx Joseph, von Prien,

e) in Passau:

29. Schmid Wolfgang, von Hengersberg,

f) in Regensburg:

30. Pfersteiner Joseph, von Neuburg v. W.

B. Auf Präsentation und zwar:

a) der Stadt Landshut:

1. Brandl Sebastian, aus Landshut,

b) der Stadt Ingolstadt:

2. Schmitt Joh. Nep., von Ingolstadt,

c) der Stadt Neuötting:

3. Deiler Joseph, von Altötting,

d) der Stadt Wemding:

4. Widmann Mathias, aus Wemding.

C.

Die übrigen bereits im Georgiano befindlichen 26 Alumnen mit Einschluß des Jakob Froschhammer werden für das Jahr 1845/46 im Fortgenusse ihrer Freistellen allerhöchst bestätigt.

Der Eintritt ins Collegium hat am 3. November zu geschehen.

München den 13. Oktober 1845.

Dr. Fr. Dirnberger,
Dir. coll. Georg.

1273. **Borchardt,**

Lehrer der französischen und englischen Sprache, wohnt jetzt **Löwenstrasse 23**, eine Stiege rechts.

☞ Die Anzeige im vorigen Blatt Haus-Nro. 25c war irrthümlich.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 246.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 17. Oktober 1845.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Dienstesnachrichten. Augsburg. Nürnberg. Würzburg. Das Attentat gegen C. Zander. — Oesterreich. Wien: Banknotenverfälschung. Setzmaschine. — Preußen. Berlin. Bonn. Vom Rhein. — Würtemberg. Ulm: Der „Donaubote". — Hannover. Göttingen: Duellat Bussenius im Duell erschossen. — Baden. Freiburg. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** Talleyrand's Widerruf und Schreiben an Se. Heil. Gregor XVI. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Portugal.** Lissabon. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Vereitlung der Schulreform durch die reaktionäre Partei. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Oktbr. Vorgestern Morgend starb hier einer unsrer verdientesten Schulmänner, der emeritirte kgl. Gymnasial-Professor und Studienrector, Mitglied des Civilverdienstordens der bayerischen Krone, Hr. Joh. Bapt. Fischer, im 74sten Lebensjahre. Seit einer langen Reihe von Jahren hatte er im öffentlichen Lehramte mit unermüdeter Berufstreue gewirkt, und hinterläßt bei einer Menge seiner ehemaligen Schüler, die von ihm ihre erste Schulbildung erhielten, ein dankbares und bleibendes Andenken. — Bei der kürzlich erfolgten Landtagswahl von Seite des hiesigen Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten wurden die bisherigen Abgeordneten HH. v. Maffei und Rav. Ritzler wieder gewählt. — Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, dem Appellationsgerichtsrath für die Pfalz, Karl Friedrich Heinz, seiner Bitte entsprechend, in dieser seiner bisherigen Stelle zu belassen, und an seiner Statt den Staatsprocurator August Petersen in Zweibrücken zum Oberappellationsgerichtsrath, dann den Oberappellationsgerichtsrath Joh. Bapt. Volk zum zweiten Director des Appellationsgerichts von Oberbayern zu befördern.

München, 17. Oktbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 37:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Holzhofverwalter Phil. Pöffel zu Frankenthal, gemäß seines Ansuchens, in den Ruhestand zu versetzen, und zum provisor. Hofholzverwalter in Frankenthal den quittirten Forstgeometer Joh. Mich. Hoffmann zu ernennen; den Rentbeamten Nikolaus Schmidt zu Garmisch, seinem Ansuchen entsprechend, in gleicher Eigenschaft auf das Rentamt Wolfratshausen zu versetzen; die erledigte Registratorstelle bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., in provis. Eigenschaft dem Registraturassistenten bei der kgl. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Andr. Sigm. Raab, und die zu Nördlingen erledigte Stelle eines Postverwalters I. Classe dem bisherigen Specialcassier fahrender Posten beim Oberpostamte Würzburg, Jak. Ad. Gleuzner, provis. zu verleihen; auf die beim Oberpostamte Augsburg erledigte Specialcassierstelle fahrender Posten den Postofficialen beim Postamte Aschaffenburg, B. Trapp, und den Postofficialen Alb. Roth beim k. Oberpostamte Würzburg auf die daselbst erledigte Specialcassierstelle fahrender Posten beide in provis. Eigenschaft zu befördern, dann dem protest. Pfarrer und Dekan in Kirchheimbolanden, Dr. Friedr. Ludw. Wanzel, in wohlgefälliger Anerkennung seines langjährigen verdienstlichen Wirkens und der von ihm stets bewährten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit, den Titel und Rang eines protestantischen Kirchenrathes tax- und stempelfrei allergnädigst zu verleihen; den Rentbeamten Christ. Götz zu Griesbach in den temporären Ruhestand zu versetzen; die eröffnete Stelle des k. Stadtcommissärs in Nürnberg, gleichfalls in provis. Eigenschaft, dem bisherigen Landrichter in Ansbach, Friedrich Lenz, zu verleihen; den Militär-Oberveterinär-Arzt Schäffer zu München seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, der Function eines Mitgliedes des Medicinal-Ausschusses von Oberbayern, unter Belassung der allerhöchsten Zufriedenheit mit seinen seit 12 Jahren geleisteten vorzüglichen Diensten, zu entheben, und an dessen Stelle in den bezeichneten Ausschuß den Divisions-Veterinär-Arzt zu München, Conr. Fischer, vom Artillerie-Regimente Prinz Luitpold, zu berufen; den Functionär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., Joh. Gg. Lerner, zum Rechnungscommissär bei der Regierung von Oberfranken, K. d. F., provis. zu ernennen; endlich die durch den Tod des Stadtcommissärs Sieß erledigte Direction der Bank zu Nürnberg dem bisherigen Landrichter zu Ansbach, nunmehrigen Stadtcommissär zu Nürnberg, Christian Lenz, zu übertragen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Roisenheim dem bisherigen Pfarrer zu Köfering, Priester Jak. Rubenbauer; die Pfarrei Wildburgstetten dem dermaligen Pfarrer zu Irlaesheim, Pr. Al. Schlegg; die Pfarrei St. Jodoc in Landshut dem dermaligen Dechant und Pfarrer in Siegsdorf, Pr. Fr. Sales Seelos; die Pfarrei Schifferstadt dem dermaligen Pfarrer zu Otterscheim, Pr. Joh. Ernst Frhrn. v. Gagern, und die Stadtpfarr-Predigerstelle zu St. Jacob in Straubing dem geprüften Pf.-A.-Cand. und seitherigen Cooperator zu Neukirchen bei heil. Blut, Pr. Seb. Winter; dann ferner zu genehmigen geruht, daß die kathol. Pfarrei Marienweiher von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von Bamberg dem dermaligen Pfarrer von Tiefenpölz, Pr. Jos. Hofmann, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte combinirte protestantische Pfarrei Rosenberg und Peppenried dem bisherigen Pfarrer in Bergen, Joh. Andr. Zahner, zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich bewogen gefunden, dem Gendarme zu Fuß und Stationscommandanten der Compagnie der Oberpfalz und von Regensburg, Joh. Nep. Riedel, in Allerhöchster Anerkennung seines entschlossenen Muthes, mit welchem sich derselbe bei Ergreifung eines gefährlichen Verbrechers unter Hintansetzung des eigenen Lebens ausgezeichnet hat, und dann dem Gendarmerieobrigjarier Jos. Tiefenpärtner zu Schillingsfürst, in Allerhöchster Anerkennung seines entschlossenen Muthes, mit welchem derselbe sich bei Ergreifung von sehr gefährlichen Verbrechern unter Hintansetzung des eigenen Lebens ausgezeichnet hat, dann seiner vorzüglich bei Handhabung der öffentlichen Sicherheit geleisteten Dienste, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldreichst zu verleihen.

Augsburg, 15. Oktbr. Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Gutsbesitzer mit gerichtsherrlichen Stammschaftsrechten im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg wurden gewählt Fürst Karl v. Oettingen-Wallerstein auf Seefriedsburg und Frhr. v. Riedheim auf Harthausen, bisher Mitglied des Landraths. (A. Z.)

Nürnberg, 15. Oktbr. An dem heutigen hohen Namensfeste Ihrer Maj. der Königin, welches mit gewohnter Feierlichkeit begangen wurde, ist auch das neue städtische Krankenhaus, dessen Grundsteinlegung vor 5 Jahren am gleichen Tage stattfand, mit einer kirchlichen Feier in demselben in Gegenwart sämmtlicher gemeindlicher Autoritäten eröffnet worden. (M. Corr.)

Würzburg, 12. Okt. Ueber das erwähnte Attentat gegen Hrn. C. Zander theilt die Augsb. Postztg. folgendes Nähere mit: „Zur Herstellung der Gesundheit seiner erblindeten Frau hat Zander in diesem wie im vorigen Sommer zu Aura an der Saale, unweit Kissingen, eine Landwohnung gemiethet, die sich fast mitten in

*„Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

— Immer wieder er! sagte Robert, den Handschuh geringschätzig zur Erde werfend; gut denn, Mademoiselle, warum empfangen Sie den Besuch Ihres Vetters während meiner Abwesenheit und trotz meiner ausdrücklichen Befehle?

— Mein Vater, Sie vergessen, daß er mein Jugendfreund seit der Zeit ist, daß Sie mit meinem Onkel associrt und Sie beide gleich reich waren. Paul hat nicht aufgehört Sie zu lieben, mein Vater, und wenn Sie ihn nicht zweimal aus Ihrer Gegenwart verjagt hätten....

— Und wenn ich ihn verjagt habe, glaubst Du, daß ich nicht gute Gründe dazu hatte? sagte der alte Goldarbeiter heftig; ihn, den Sohn eines Mannes, der mich für einen Narren gelten lassen und unter Curatel setzen wollte; den Sohn eines Mannes, der unsinnig genug war, mich mit Verachtung abzuweisen, als ich ihm Millionen als Tausch für einige Magazellen anbot? Glauben Sie, Mademoiselle, daß dieß nicht hinreichende Gründe dafür sind, daß ich meinen Bruder und jene, die ihm so nahe stehen, nie mehr wiedersehen will? Habe ich nöthig, daß sie kommen, durch ihren Ueberfluß meine Noth zu insultiren? Aber wenn mir der unermeßliche Plan gelänge, den ich gefaßt..

— Mein Vater, sagte das junge Mädchen lebhaft, Paul hat nicht die Hartherzigkeit seines Vaters. Wenn Sie wüßten, wie unsere Armuth ihn rührt! Vor einigen Tagen, als er meine einfache Meldung sah, weinte er lange. Er fragte mich, ob wir wirklich unsere Hilfsquellen erschöpft; dann bot er mir...

— Du hast nichts angenommen, will ich hoffen, rief der Alte mit einem Ausbruch des Zornes.

— Nichts, mein Vater; ich weiß, daß Sie lieber Hungers sterben würden, als etwas von Ihrer Familie annehmen; und ich, ich muß mit Ihnen sterben.

— Wir werden nicht sterben, meine Tochter, sprach Robert sanft. Wir werden vielleicht eben so reich leben, als die mächtigsten Könige der Welt!

Fanny seufzte und nahm ihren Platz wieder ein. Ihr Vater legte den Schmelztiegel in die Esse, und setzte den Blasbalg wieder eifrig in Bewegung. Einen Augenblick hörte man nichts als das Geräusch der bewegten Flamme und das Knistern der Kohle.

— Fanny, entgegnete der Greis, sich von Neuem unterbrechend, Du mußt mir versprechen, Deinen Vetter nie wiederzusehen.

— Mein Vater!...

— Du willst also, daß meine Feinde Deine Freunde seyen?

— Ach, mein Vater, wenn Sie wüßten!...

— Nun?

Das junge Mädchen stockte einen Augenblick. Dann warf sie sich erröthend in die Arme ihres Vaters:

Digitized by Google

dem kleinen Dorfe an einem offenen Platze befindet, von dem der Hof durch eine 6 Schuh hohe Mauer getrennt ist, an deren Außenseite auf einem erhöhten altarähnlichen Piedestal ein Muttergottesbild steht. Nach alter Gewohnheit arbeitet er oft sehr spät, was der Thäter wohl gewußt und darauf gerechnet zu haben scheint. Auch in der Nacht vom 7. auf den 8. d. M. war Zander noch nach Mitternacht beschäftigt, als ein Viertel nach 12 Uhr ein Schuß durch das Fenster des Wohnzimmers gefeuert wurde, während er selbst, durch einen glücklichen Zufall, sich nicht in diesem, sondern eben in einem anstoßenden Gemache befand. Als Zander hinzueilte, fand er zwei Fensterscheiben durchlöchert; der Schuß hatte vom den Vorhang zerissen und war, Gott sey Dank, harmlos in die Decke des Zimmers gefahren. Am Morgen eilte der k. Landrichter auf die erste Kunde von dem Attentat sogleich von dem nur eine halbe Stunde entfernten Currendt hinüber. Die Untersuchung hat ergeben, daß das Gewehr — nach dem Schusse zu urtheilen ein sehr gutes — mit großen Stücken gehacktem Bleies geladen gewesen ist. Drei dieser Stücke sind aufgefunden und wiegen jedes ungefähr ½ Loth. Aus den Löchern in der Decke und im Fenster ergibt sich, daß der Thäter beim Feuern nahe vor dem Piedestal des erwähnten Muttergottesbildes gestanden haben muß. Ein in der Nähe wohnender Schreiner, der noch bei seiner Arbeit gewesen und seine Hobelbank gerade am Fenster hat, hatte nicht nur den Knall gehört, sondern auch den Blitz des Schusses an der bezeichneten Stelle gesehen, jedoch ohne eine Person unterscheiden zu können. Bei weiterer Nachforschung hat sich indessen herausgestellt, daß der Thäter sich längere Zeit auf einem Platze aufgehalten haben müsse, der hinter den Gärten des Dorfes entlang geht und auf den Fußweg nach Unterdorf hinausläuft. Dort bellte der Hund eines Webers schon ungefähr von 11 Uhr an so heftig, daß der Mann mit seinem Gesellen den Hof durchsucht und Beide, nach dem Benehmen des Hundes urtheilend, gemeint haben: wenn sie nicht die Mepfel im Garten Tags zuvor abgenommen hätten, so würden sie glauben, daß diese gestohlen werden sollten. Wahrscheinlich hat der Schurke sich so lange außerhalb verweilt, bis er Alles im Orte für sicher gehalten hat: denn ungefähr um 12 Uhr hörten ein paar alte Eheleute am Ende der Gasse, wo jener Pfad ausmündet, einen Menschen den Mauerabsatz herabspringen und unter ihrem Fenster hin nach Zander's Wohnung zueilen, so daß sie beferndet aus dem Bett aufstunden und auch zum Fenster hinausſahen, jedoch bei der Dunkelheit nicht im Stande gewesen sind, Jemand wahrzunehmen. Bald darauf haben sie den Schuß vernommen. Nach demselben haben Zander, der Schreiner, der Nachtwächter und andere weiter unterhalb im Dorf, wo kaum 60 Schritt von Zander's Wohnung noch ein anderer Fußpfad nach Unterdorf unmittelbar auf die Wiesen längs der Saale abgeht, einen kleinen Ortshund lebhaft und anhaltend bellen hören. Bei genauerer Untersuchung im Laufe des Tags sind denn auch auf der Wiese und auf dem vorerwähnten obern Pfade Fußspuren entdeckt worden, die nichts weniger als plumpe Stiefel verrathen, obwohl der am Morgen stark fallende Regen sie bereits etwas verwischen hatte, so daß die anfänglichen Ideen eines gedungenen Mörders sich nicht zu bestätigen scheint. Weitere Resultate sind bis jetzt noch nicht bekannt, doch verdient angeführt zu werden, daß der Verdacht auf keinen Ortsnachbar fällt."

Oesterreich.

Wien, 1. Okt. Der österreichische Publizist Dr. Groß-Hoffinger, welcher seit sieben Jahren als Eigenthümer und Redacteur des politischen Blattes „der Adler" als publizistischer Schriftsteller so gut wie verstummt war, hat der Staatskanzlei so eben eine im Auslande gedruckte Denkschrift: „Die neuesten Gefahren für den Staat mit besonderer Beziehung auf den österreichischen Staat" (Leipzig und Meissen bei F. W. Goedsche) eingereicht. (Ob. P. A. Z.)

Wien, 11. Okt. Die Herzogin von Berry, welche hier als Gast freundlich behandelt, mehrmals zur Familientafel und zu Familienunterredungen gezogen wurde, ist abgereist. Der Erzherzog Franz Karl ist von seiner Inspectionsreise nach Mähren bereits zurückgekehrt. — Es wäre in der That wünschenswerth, daß ein Verfahren ausfindig gemacht würde, wodurch die Nachahmung der Banknoten, die nachgerade sehr häufig zu werden beginnt, möglichst erschwert werden möchte. Unseres Dafürhaltens läßt sich dieß nur durch eine besonders raffinirte Fabrication des Papiers, durch complicirte und sehr genau ausgeführte Wasserzeichen bewerkstelligen. Die neuerer und neuester Zeit erfundenen, so mannigfachen graphischen Methoden lassen die Nachahmung des Druckes ungleich leichter erscheinen, als die Nachfertigung des Papiers. Mit dem bereits von uns gemeldeten, angeblich chemischen Verfahren des Herrn Reisser hat es allerdings seine Richtigkeit; wir wissen jedoch nicht, ob seine Unterhandlung mit der privilegirten Nationalbank bereits als abgeschlossen zu betrachten ist. — Die von Hrn. Ischuke erfundene Seymaschine ist in der k. k. Staatsdruckerei aufgestellt, und erregt allgemeine Bewunderung. Sie benützt übrigens auf einem von Kliegl herrührenden Princip, der dafür mit 6000 fl. C.-M. von der Regierung belohnt wurde. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 10. Okt. Die Concession eines neuen, auf Actien zu erbauenden Theaters soll nun ertheilt seyn. Dieses Theater (in der französischen Straße, hinter der katholischen Kirche) wird nicht nur an sich ein Prachtgebäude werden, sondern es wird sich auch mit sogenannten Passages umgeben, die mit Glasdächern gedeckt, gegen Regen schützen, und welche die reichsten Waarenläden aufnehmen werden. (Z. A.)

Bonn, 9. Oktbr. Aus der zuverlässigsten Quelle kann ich Ihnen jetzt mittheilen, daß die definitive Besetzung der katholischen Professur der Philosophie an dieser Universität nunmehr ertheilt ist. Derjenige Gelehrte, den Sie früher dafür in Aussicht gestellt, hat die ehrenvolle Vocation hieher erhalten. Hr. Dr. Knoodt, früher Religions- und Oberlehrer an dem kgl. Gymnasium in Trier, welcher nach freiwilliger Niederlegung der genannten Lehrstelle bei Günther in Wien Studien gemacht und in Breslau jüngstdin mit hoher Auszeichnung sich den philosophischen Doktorgrad errungen, wird nun schon im nächsten Semester seine desfallsigen Vorlesungen beginnen. Derselbe wird den Winter hindurch Metaphysik und Geschichte der neuern Philosophie lesen. (Rh. u. M. Z.)

Vom Rhein, 9. Okt. Man erfährt aus Berlin, daß die Regierung den Antrag einer englischen Gesellschaft, die zu den projectirten industriellen Unternehmungen beabsichtigten Fonds ohne alle weitere Garantie und zu dem mäßigen Interesse von 3½ Proc. zu liefern, definitiv abgelehnt hat. Von unterrichteten Personen wird dieß so ausgelegt, als habe man allerhöchsdenseits besorgt, durch die Annahme dieser Darlehensanträge die einfachste und natürlichste Veranlassung zur Berufung der Reichsstände aus den Händen zu geben, eine Meinung, die wir um so weniger theilen können, als es gewiß ist, daß die zu den constitutionellen Veränderungen erforderlichen Vorbereitungen und Arbeiten noch nicht geschlossen sind, und kaum im Laufe dieses Winters ihr Ende erreichen dürften. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 11. Okt. Wie wir hören, hat Procurator Dr. Wiest vor einigen Tagen die Concession erhalten, in seinem „Donauboten" fortan auch politische Artikel bringen zu dürfen; er wird vom Neujahr an täglich erscheinen und hat, Schlich die katholischen Interessen des Oberlandes vertreten. (Ob. P. A. Z.)

Hannover.

Göttingen, 8. Okt. Der Unsitte des Duellwesens ist in unserer Nachbarstadt Einbeck ein neues Opfer gefallen. Der wackere Advokat, Dr. jur. Bussenius, ein mehr als 30jähriger Mann, der als Verfasser der Zeitungsartikel während der hannoverschen Verfassungsstreitigkeiten so wie wegen eines von Christiani gegen ihn angestellten Injurienprozesses mehrfach in den Zeitungen genannt ist, gerieth aus einer, wie man hier allgemein erzählt, ziemlich unbedeutenden Veranlassung in Zwiespalt mit dem Hrn. Lieutenant von Linsingen, der während seines früheren Aufenthalts am hiesigen Orte auch mit einigen Studirenden Händel hatte. In Folge dieses Zwiespalts fand am 6. Oktober ein Duell auf Pistolen statt, in welchem der Dr. Bussenius durch eine in der Nähe des Auges eindringende Kugel von Hrn. v. Linsingen verwundet wurde. Das Gehirn war verletzt. Der sogleich durch einen Courier nach Einbeck von hier gerufene Obermedicinalrath Langenbeck fand den Unglücklichen tödtlich getroffen und konnte ihm keine Rettung bringen. Gestern erst nach vielen Schmerzen ist der Tod eingetreten. Der Dr. Bussenius hinterläßt Frau und Kinder, die ihn noch lange betrauern werden. Wann wird endlich der aufgeklärte Sinn, der gottlob! aus den Kreisen der Studirenden in naher Zeit das Duell gänzlich verbannen zu wollen scheint, auch in den übrigen Regionen der Gesellschaft, die noch am Duell festhalten, namentlich im Officierstande Platz greifen, und dieses, man kann wohl sagen, überschrifte von allen Ueberbleibseln aus dem Mittelalter austrotten? Die Griechen, die Römer und so manche andere Völker, die doch wahrlich ihre Ehre nicht vernachlässigten, wenn sie auch in den früheren Zeiten ihrer Kindheit und ihrer Rohheit dem Duell ähnliche Zweikämpfe kannten, so haben sie diese in den Zeiten ihrer Blüthe und ihrer Bildung doch abgelegt und sehr wohl entbehren können. Sollten wir nie dahin kommen, das Duell ablegen und entbehren zu können? (Wel. Z.)

Baden.

Nach Briefen aus **Freiburg** vom 12. Okt. Abends wäre vor dem Hause des Redacteurs der Oberrheinischen Zeitung ein Straßenauflauf entstanden, bei dem er selbst verwundet worden. (A. Postz.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M. Auf seiner Reise von Worms zu uns nach Kanzler, nach hiesigen Blättern, in Gernsheim am Rhein von einem Volkshaufen insultirt. Die ihn begleitenden 200 Wormser hatten, als sie das Dampfboot zur Rückreise wieder besteigen wollten, ihre Noth, Steinwürfen zu entgehen, die man vom Ufer aus auf sie richtete. Mehrere Verwundungen kamen dabei vor, sogar ein Messerstich, und nur der herbeigeeilten Gensdarmerie gelang es, die Ruhe herzustellen. — Seit dem 10. d. ist Kanzler wieder in unsern Mauern. In Wiesbaden soll ihm von der nassauischen Behörde nicht gestattet worden seyn, öffentlich oder privatim zu predigen. (A. Z.)

— Ich liebe ihn, murmelte sie schluchzend.

— Du liebst ihn, versetzte Robert, indem er nachdenklich seine Hand sinken ließ. Du liebst ihn, armes Kind?... Und er?...

— O er liebt mich ebenfalls. Sie vergessen, daß wir vor Ihrem unglücklichen Zwist mit meinem Onkel für einander bestimmt waren. Paul hat sich daran erinnert, mein Vater, und so arm ich auch jetzt bin, wenn Sie Ihre Zustimmung geben würden...

— Nein, nein, sei der Goldarbeiter rasch eins; Paul ist reich, sehr reich, und ich will, daß er glaube, Dir eine Gabe zu erweisen, indem er Dich zum Weibe nimmt. Uebrigens, fügte er mit überlegendem und die Worte abwägendem Tone hinzu, wenn jemals,... ich will sagen... kurz, wir wollen sehen.

— Wie, mein Vater, Sie würden in diese Ehe einwilligen! sprach Jenny, ihre Arme um den Hals des Greises schlingend; ich wäre Pauls Frau seyn, den ich so sehr liebe, und von dem ich so sehr geliebt bin! Aber wann denn mein Vater? Wie lange soll ich noch warten?

— Du mußt warten, meine Tochter, sprach der Alte lebhaft, damit Du Deinem Vetter eine herrliche Mitgift bringen kannst; Du mußt warten, damit Dein Reichthum ihn über seine bürgerliche Wohlhabenheit erretten möge; Du mußt warten, bis ich das Geheimniß entdeckt habe, das ich seit Langem suche und das mir nicht mehr entgehen kann; Du mußt warten, bis ich die Kunst gefunden, Diamant zu machen.

Bei diesem Versprechen, das, wie der alte Robert glaubte, bald in Erfüllung gehen sollte, aber in den Augen Jennys einer vollkommen abschlägigen Antwort gleichkam, entfernte sie sich von neuem von Ihrem Vater und setzte sich traurig wieder an ihre Arbeit. Der Goldschmied belebte das Feuer der Esse wieder, das ein wenig gesunken war, und während er es anfachte, sprach er zu seiner Tochter:

— Warum sollte man an dem Erfolg zweifeln, Jenny? Warum die Hoffnung auf ein gewisses Gelingen aufgeben? Hat alle Weisen haben an die Möglichkeit geglaubt, Diamant zu machen, unterwegs als je bin ich überzeugt...

— Mein Vater, unterbrach ihn das arme Mädchen, Paul hat mir immer gesagt, daß das, was Sie suchen, zu finden unmöglich sey. Er behauptet, daß Sie Leuten ähnlich seyen, die ehedem lebten und denen man den Namen....

— Alchimisten gab! versetzte der Greis mit verächtlichem Lächeln; ist dieß nicht der Name, dessen sich Herr Paul bedient, der eben so sehr ein Narr ist, als jene, von denen er spricht? Jene Alchimisten, Jenny, wollten Gold machen aus einer Menge von Körpern, die in der Natur zerstreut sind. Dieß war ein Utopien; das Gold ist ein einfacher Körper, und entschlüpft somit der Analyse und der Synthese. Ein Klümpchen Kupfer wird immer ein Klümpchen Kupfer seyn, und kann sich niemals in ein Goldklümpchen verwandeln. Die Alten waren wahrhaft Narren und Ignoranten. Aber der Diamant, Jenny, ist kein einfacher Körper; er waren wahrhaft Narren und Ignoranten. Aber der Diamant, Jenny, ist kein einfacher Körper; er ist Kohlenstoff, oder wenn Dir dieß deutlicher ist, crystallisirte Kohle. Das ganze Problem, ihn zu produciren, besteht also darin, diese Crystallisation zu bewerkstelligen vermittelst des hervorzubringen, besteht also darin, diese Crystallisation zu bewerkstelligen vermittelst des

Frankreich.

Paris, 11. Oktbr. In der Familie des Marschall Soult wird mit Vorliebe Deutsch getrieben. Selbst in der Ferienzeit mußte der Professor der deutschen Sprache an einem hiesigen Collegium sich nach Soultsberg verfügen und mehr als einen Monat daselbst verweilen. — Die Epoque sucht die rechte Mitte wirklich zu vermitteln, aber auf sonderbare Weise, denn ein Theil derselben ist im conservativen, ein anderer im fortschreitenden Sinne abgefaßt.

Das Univers theilt aus einer Biographie des Jesuiten Lorquet zwei Aktenstücke mit, die sich auf die Aussöhnung des Fürsten Talleyrand mit der Kirche beziehen, mit der Bemerkung, daß die Originalschriften in den erzbischöflichen Archiven zu Paris niedergelegt seyen. Beide sind zu Paris am 10. März 1838 niedergeschrieben und am 17. Mai desselben Jahres unterzeichnet. Sie lauten wie folgt: 1) Widerruf. Unter dem steigenden Eindruck ernster Betrachtungen geführt zur kaltblütigen Beurtheilung der Folgen einer Revolution, welche alles mit sich fortgerissen hat und die nun seit 50 Jahren währt, habe ich das Ziel eines hohen Alters erreicht, und nach einer langen Erfahrung bin ich im Fall, die Ausschweifungen des Jahrhunderts zu tadeln, dem ich angehörte, und offen die schweren Irrthümer zu verdammen, die in dieser langen Reihe von Jahren die katholisch-apostolisch-römische Kirche in Verwirrung und Betrübniß versetzt haben, und an welchen ich das Unglück hatte, Theil zu nehmen. Wenn es dem ehrwürdigen Freund meiner Familie, dem Hrn. Erzbischof von Paris, der so gut war, mich der wohlwollenden Gesinnungen des Papstes gegen mich versichern zu lassen, gefällig ist, wie ich wünsche, dem heiligen Vater der Huldigung meiner ehrfurchtsvollen Erkenntlichkeit und meiner gänzlichen Unterwerfung unter die Lehre und Zucht der Kirche, unter die Entscheidungen und Aussprüche des heiligen Stuhls über die kirchlichen Angelegenheiten Frankreichs zu versichern, so wage ich zu hoffen, daß Se. Heil. es mit Güte aufnehmen werde. Später durch den ehrwürdigen Papst Pius VII. der Ausübung des geistlichen Amtes enthoben, habe ich in meiner langen und politischen Laufbahn nach Gelegenheiten gesucht, der Religion und vielen gelehrten und ausgezeichneten Mitgliedern des katholischen Clerus alle diejenigen Dienste zu leisten, die in meiner Macht standen. Alle habe ich aufgehört, mich als einen Sohn der Kirche zu betrachten. Von neuem beklage ich die Handlungen meines Lebens, die sie gekränkt haben, und meine letzten Wünsche werden ihr und ihrem obersten Chef gelten. Karl Moritz Fürst v. Talleyrand. — 2) Schreiben an Se. Heil. Gregor XVI. Heiligster Vater! Das junge und fromme Kind, das mein Alter mit der rührendsten und zärtlichsten Pflege umgibt, hat mich mit den Aeußerungen des Wohlwollens bekannt gemacht, welche Eure Heil. geruht hat, hinsichtlich meiner zu gebrauchen, als es mich benachrichtigte, mit welcher Freude es die gesegneten Gegenstände erwartete, die Ihr ihm bestimmt hattet. Ich bin davon noch so durchdrungen, wie an dem Tag, da der Hr. Erzbischof von Paris mir dieselben zum erstenmal überbrachte. Ehr die schwere Krankheit, von der ich überfallen bin, mich entkräftet, wünsche ich, heiligster Vater! Euch meine ganze Erkenntlichkeit und zugleich alle meine Empfindungen auszudrücken. Ich wage zu hoffen, daß nicht nur Eure Heiligkeit sie günstig werde aufnehmen, sondern auch geruhen, alle Umstände, die meine Handlungen geleitet haben, in Gerechtigkeit zu würdigen. Denkwürdigkeiten, die längst vollendet sind, nach meinem Willen aber erst 30 Jahre nach meinem Tod erscheinen sollen, werden der Nachwelt mein Betragen während des revolutionären Sturms erläutern. Ich beschränke mich, um den heiligen Vater nicht zu ermüden, heute darauf, seine Aufmerksamkeit auf die allgemeine Verirrung der Epoche zu lenken, der ich angehört habe. Der Respekt gegen die, von denen ich das Leben habe, verbietet mir, nicht mehr zu sagen, daß meine ganze Jugend einem Berufe entgegengeführt wurde, für den ich nicht geboren war. Uebrigens kann ich nichts besseres thun, als mich in diesem Punkt, wie in jedem andern, auf die Nachsicht und Billigkeit der Kirche und ihres ehrwürdigen Oberhauptes zu berufen. Ich bin mit Ehrfurcht heiligster Vater, Euer Heiligkeit ergebenster und gehorsamster Sohn und Diener, Karl Moritz Fürst von Talleyrand.

Als das in Marseille am 8. Oktober eingetroffene Dampfboot Ville de Bordeaux Algier verließ, hatte sich daselbst das Gerücht von einem neuen schweren Unglücksfall, der den französischen Waffen gegen Abd-el-Kader in der Provinz Oran zugestoßen sey, verbreitet. Die Besatzung eines kleinen Lagers hatte von General Cavaignac Verstärkungen verlangt, welche die geringe Anzahl derselben, inmitten eines in vollem Aufstande befindlichen und von Abd-el-Kaders Schaaren durchzogenen Landes, dringend nothwendig machte. Um nicht seine eigenen Streitkräfte zu schwächen, wählte General Cavaignac aus den Spitälern zweihundert Reconvalescenten aus, wobei dafür Sorge getragen wurde, daß die Wahl nur auf kräftige, in voller Genesung begriffene Leute fiel. Eine Abtheilung Zuaven wurde ihnen beigegeben. Die kleine Colonne setzte sich in Marsch, bald aber war sie von ganzen Schwärmen Eingeborener umringt; es war eine starke Abtheilung von Abd-el-Kaders Truppen. Der kleinen Schaar war, wollte sie Widerstand leisten, Vernichtung bis auf den letzten Mann gewiß. So streckten die 200 Mann das Gewehr und wurden Abd-el-Kaders Gefangene; das ist das erste Mal, daß ein solcher Unglücksfall in dieser Masse den Franzosen in Algier zustieß. Die ganze Nachricht bedarf übrigens der Bestätigung. — Nach Berichten aus Oran vom 1. Okt. war General v. Lamoricière am 29. Sept. mit Verstärkungen daselbst eingetroffen, und seither wurden eifrige Kriegsrüstungen gemacht. General Cavaignac, der alle Truppen der Subdivision Tlemsen an sich gezogen, glaubte stark genug zu seyn, um Abd-el-Kader angreifen zu können. Am 1. Okt. ging in Oran das Gerücht, er habe ein Gefecht mit dem Emir gehabt, dessen Streitkräfte zum großen Theile Marokkaner sind.

Kirchenstaat.

Rom, 3. Okt. Der bisherige Auditor der päpstlichen Nunciatur in Wien, Mons. Bedini, ist zum Internuntius in Brasilien ernannt, und der Mons. Alexander Macioti, bisheriger Generalsecretär der Dataria (Sotto-Notario) wird nächsten Sonntag zum Erzbischof in part. geweiht, um alsbald nach der Schweiz als Nuntius zu gehen, von wo der bisherige Nuncius Monsign. d'Andrea hieher zurückkehren wird. — Außer dem geheimen Rath Klenze, der aus Rußland hier angekommen ist, befinden sich der Zeit unter uns die Herren Thiersch, Mittermaier und C. Förster, letztere von dem Gelehrtencongreß in Neapel zurückkehrend. (A. Z.)

Portugal.

Aus Lissabon vernimmt man, daß Graf Tojal, der portugiesische Finanzminister, nächstens mit der ältesten Tochter des Herzogs Loulé und der Infantin Anna de Jesus Maria, Tante der Königin, sich verheirathen werde. Der Graf, früher Bankier (Joao Oliveira), besitzt ein Vermögen von etwa 1,200,000 fl. Nach der Trauung soll er, heißt es, aus dem Kabinet treten.

Großbritannien.

London, 10. Oktbr. Die Staatseinnahmen in dem nun zu Ende gegangenen Vierteljahre liefern gegenüber dem entsprechenden des Jahres 1844 einen Mindererertrag, eine Folge der Herabsetzung oder gänzlichen Aufhebung mehrerer Zölle und Abgaben. In den Zöllen ergibt sich, in Folge der Verminderung des Zuckerzolls und der bedeutend geringern Einfuhr fremden Korns, ein Mindererertrag von etwa einer Million Pfund, wogegen in der Accise ein Mehrbetrag von 50,000 Pfund eintrat, trotz der bedeutenden Verminderung der Accise von Glas und andern Artikeln; von den Posten, Stempelgebühren, Taxen und verschiedenen Einnahmen ein Mehrbetrag, Einkommensteuer einiger Minderbetrag in Folge einer veränderten Einrichtung wegen des Termins der Dividendenzahlung. Im Ganzen beträgt der Minderbetrag für das Vierteljahr 800,000 Pf. St.

Die Ackerbaugesellschaft zu Liverpool hielt dieser Tage unter Lord Stanleys Vorsitz ihre 15. Jahresversammlung. Der Minister sprach über den Nutzen landwirthschaftlicher Vereine und forderte die anwesenden Pächter auf, sich alle Verbesserungen in dem Betriebe der Landwirthschaft sofort practisch anzueignen und dieselben zur Ausführung zu bringen. — In der Times findet sich eine Zuschrift eines auf der Insel Mauritius seßhaften Engländers über Madagascar, worin es heißt: „Port Louis, 18. Jun. Die Königin von Madagascar, Ranavala Mendschaba, ist ein Ungeheuer von Grausamkeit. Zur Zeit ihres Gatten Radama (den sie, wie man sagt, vergiften ließ) machte das Land große Fortschritte in der Civilisation. Viele Missionäre waren dort; mein Freund Baker hatte eine Druckerei errichtet. Die Zahl der Bekehrten zum Christenthum war ungemein groß, als Radama starb und die jetzige Königin den Thron bestieg. Bald darauf jagte sie alle Missionäre von der Insel, und hat in letzter Zeit sich damit vergnügt, alle eingebornen Christen, deren sie habhaft werden konnte, verbrennen oder köpfen zu lassen — viele Tausende." Es folgt nun die Erzählung von der Anweisung der europäischen Kaufleute, falls sie sich nicht naturalisiren ließen, was einer Art Knechtschaft gleichgekommen seyn würde, und von dem unglücklichen englisch-französischen Angriff auf Tamatave — im allgemeinen übereinstimmend mit dem officiellen Bericht im Moniteur.

Türkei.

Konstantinopel, 24. Sept. Von Herberufung Reschid Pascha's ist keine Rede mehr. Im Gegentheil wird die altfanatische Partei mehr und mehr Boden zu gewinnen und sich festzuhalten suchen. Auf nichts anderes deuten wenigstens die Veränderungen, die, wie man behauptet, sogleich nach dem Ramazan eintreten sollen. Der alte Chosrew Pascha soll Großwesser werden, Mehmed Ali Pascha Großseriaskier, Tahir Pascha Kapudan Pascha, und der Hekim Baschi Abdulhab Effendi Scheich ül Islam. Der bisherige Großseriaskier Suleiman Pascha soll entweder gänzlich abgesetzt werden oder die niedrigere Stelle eines Gouverneurs von Konstantinopel erhalten. Suleiman Pascha stand seither auch an der Spitze der Commission, die das neue Schulwesen ordnen sollte. Schon früher bei noch größerer Macht hatte er als Präsident dieser Commission gegen die Reactionsversuche der Ulemas einen ziemlich schwierigen Stand. Nach Riza's Sturz erhob aber sogleich die fanatische schulenfeindliche Partei den Kopf wieder viel höher noch, so daß Sulei-

---

Körpers, deren sie sich als Agens bedient hat. Nun habe ich den Kohlenstoff schon mit mehr als 800 einfachen und zusammengesetzten Körpern combinirt, und es bleiben mir nur höchstens noch eben so viele übrig, um alle jene durchgangen zu haben, welche die Natur wahrscheinlich bei der Bildung kostbarer Steine angewendet hat. Du siehst also wohl, daß ich mich einer Lösung nähere, und daß bald.....

— Und wie viele Jahre haben Sie mit diesen ersten Arbeiten zugebracht, mein Vater? fragte Fanny, indem sie ihr schwarzes Auge voll Melancholie auf ihn heftete.

Zwanzig Jahre! meine Tochter, und zwanzig sehr angestrengte Jahre, ich schwöre es Dir! antwortete Robert mit einem starken Hüsteranfall, der von dem Verlust seiner Gesundheit in Folge dieser unermeßlichen Arbeiten Zeugniß gab. Ich arbeitete schon seit Langem daran, als ich mich von meinem Bruder trennte.

— Und Sie brauchen also noch 20 Jahre, damit Sie vielleicht am Ende dieser Zeit das Unnütze Ihrer Nachforschungen wahrnehmen, antwortete das junge Mädchen, indem sie den Kopf senkte, als wolle sie ihre Thränen verbergen.

Nein, Fanny, nein, mein Kind! rief der alte Alchimist; man darf die Sache nicht so finster ansehen; vielleicht diese Nacht, vielleicht morgen, wenn ich meinen Schmelztiegel zerbreche, werde ich auf seinem Grunde das finden, was ich mit so vielem Eifer suche. Siehst Du, fügte er lebhaft bei, indem er seiner Tochter den Schmelztiegel mitten im Feuer, das in der Esse glänzte, zeigte; unser Glück liegt vielleicht schon darin. Ich habe hier ein Stück Kohle, welche, wenn sie sich crisstallisirte, einen Diamant zweimal so groß als den des Moguls gäbe, des größten, den man kennt. Alle Reichen Europa's würden genöthigt, ihre Beiträge zu geben, um ein Stück von uns zu erwerben. Und dann, meine Tochter, fuhr er fort, während seine Augen von ungewöhnlichem Glanze leuchteten dann könntest Du einen Prinzen heirathen; wenn Du wolltest, und ich, von der Höhe eines königlichen Wagens, alle jene mit Koth bespritzen, die mich verkannt und verachtet haben, in diesem Jahrhundert des Geldes würde ich durch meine unberechenbare Reichthümer der ganzen Welt Gesetze geben....

Er hielt mitten unter diesen pomphaften Versprechungen plötzlich inne, und prüfte das Feuer mit Unruhe.

— Fanny, sprach er, die Kohle fängt an mir auszugehen und meine Experimente hätten dasselbe Loos. Geh, mein Kind, und suche mir Kohle für die Nacht.

— Gern, mein Vater, sprach das junge Mädchen zögernd; aber...

— Was ist es denn?

— Mein Vater, sagte Fanny schüchtern, die Dame, für die ich arbeite, hat sich geweigert, mir neue Vorschüsse zu machen, und es bleibt mir sehr wenig übrig.

Wie viel?

— Zwanzig Sous aufs höchste.

(Fortsetzung folgt.)

man Pascha, des Kampfes müde, letzthin den Großherrn um die Gnade bat, ihn von der Leitung jener Commission zu entheben. So ist es also höchst wahrscheinlich, daß das vor mehrern Monaten mit so großem Pomp verkündete Projekt der Einrichtung europäisch organisirter Bildungsanstalten nun eben so lautlos noch vor der Geburt wieder zu den Schatten hinabsteigen wird. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 1. Oktbr. Der Großfürst Konstantin verließ am 5. Sept. Sympheropol und erreichte noch an diesem Tage Alupchta, nachdem er auf dem Wege zwischen den Stationen Nachmud-Sultan und Tauschaun-Bazar die merkwürdige Troppsteinhöhle Kisil-Koba besucht hatte. Von Alupchta, wo übernachtet wurde, unternahm der Großfürst Tags darauf mit sämmtlicher Begleitung eine Bergfahrt zum Gipfel des Tschatyrdag. Dann durchstreifte Se. kais. Hoh. zu Pferde die herrlichen Thäler von Jursuph und Ai-Danil bis zu der dem Fürsten Woronzow gehörigen Villa Mussandra, wo Mittagstafel gehalten wurde. Des andern Tages früh ging die Fahrt weiter über Jalta nach Alupka, einem andern Woronzow'schen Gute, in dessen prachtvollem Palast Se. kais. Hoh. abstieg. Nach verschiedenen Ausflügen in die Umgegend Alupkas, auf denen auch der kais. Gatten Orianda berührt und der dort in weiter Aussicht die umliegende malerische Landschaft beherrschende Felsen bestiegen wurde, setzte am 8. Sept. der Großfürst seine Fahrt über Baidari und Balaklawa nach Sebastopol fort, wo Se. kais. Hoh. am 10 eintraf. — Am 4 Sept. traf der Prinz Alexander von Hessen, Bruder der Großfürstin Cäsarewna, aus dem Kaukasus zurückkehrend, wo er an dem diesjährigen Feldzuge rühmlichen Antheil genommen, auf dem Kriegsdampfschiff „Kolchis" in Kertsch ein. An demselben Tage noch nahm der Prinz die Stadt und deren Umgebungen in Augenschein, besuchte das dasige Museum und unternahm dann einen Ausflug nach Jenikale und dem k. Grabhügel. Am andern Tage wurde in Gegenwart des Prinzen ein antiker Tumulus geöffnet und Abends zu Ehren des hohen Gastes ein russisches Schauspiel aufgeführt. Am 8. verließ derselbe Kertsch und reiste über Feodosia und Sympheropol an die Südküste der Krim, wo er am 10. ankam. — Der Generalfeldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, ist am 10. Sept. in Elisabethgrad angekommen. (Ver. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 13. Okt. Der Entschluß der französischen Regierung, Abd-el-Kader bis auf das Gebiet von Marokko verfolgen zu lassen, hat in England große Sensation erregt, und die Londoner Journale erörtern bereits die wahrscheinlichen Folgen der nächsten Expedition. Sie bestreiten das Recht Frankreichs nicht, sich selbst Recht zu verschaffen, da der Kaiser von Marokko den Vertrag entweder nicht halten wollte, oder konnte; aber sie mahnen, daß Europa darüber wache, daß Frankreich keinen Theil des marokkanischen Gebiets dauernd besetze. Das Journal des Debats, das heute diese Besorgnisse der englischen Presse bespricht, erklärt auf's bestimmteste, daß die französische Regierung nicht die mindeste Begierde habe, Marokko zu besetzen. — Seit den letzten Ereignissen in Oran langen täglich in Paris zahlreiche Gesuche von Offizieren aller Grade ein, die vom Kriegsminister sich die Erlaubniß erbitten, in Algerien zu dienen. Der Tod des Obersten Montagnac und seiner tapfern Gefährten hat den Eifer der Armee in ganz besonderer Weise angeregt. — Hr. Gaillard de Kerberdin, Pair von Frankreich und erster Präsident des Gerichtshofes von Rennes, ist daselbst gestorben. —

⊙**London**, 11. Oktbr. Briefe aus Rio bringen Nachrichten von La Plata vom 23. Aug. Die englisch-französische Flotte hatte, wie sich nun bestätigt, das Geschwader von Monte Video in Besitz genommen, 1500 Seesoldaten ans Land gesetzt und den Hafen von Buceo blokirt, weil Oribe sich weigerte, sich von Monte Video zurückzuziehen. — Hr. Thiers ist in London angekommen und in Mivarts Hotel abgestiegen.

Vermischte Nachrichten.

Neuwied, 9. Okt. Ein schauderhaftes Verbrechen ist gestern gegen Abend in unserer Stadt verübt worden, welches wohl mit Bezug auf das Benehmen des Thäters einzig in seiner Art dasteht. Ein hiesiger Taglöhner Namens Lang, in zweiter Ehe lebend, Vater von 3 Kindern und Stiefvater dreier anderer Kinder, welche ihm seine Frau zugebracht hat, schon längere Zeit mit der letztern in Zank und Streit lebend, hat dieselbe gestern gegen 5 Uhr mit der Holzart erschlagen, nachdem sie ihm erst eine Stunde vorher durch die Polizeibehörde wieder zugeführt worden war. Die Frau hatte ihn nämlich seit kurzer Zeit wegen wiederholter Mißhandlung verlassen und auf seinen Antrag war sie gezwungen worden, wieder zu ihm zu gehen. Kurz vor der That soll Lang gegen mehrere Personen geäußert haben, er wolle „heute noch" seine Frau todtschlagen; nachher hat er die Stubenthüre sorgfältig verschlossen und den Schlüssel selbst auf das Justizamt gebracht, wo er sich zur That bekannte und seine Verhaftung selbst beantragte. Die Leiche der Frau fand sich denn auch wirklich in der verschlossenen Kammer vor und zwar durch mehrere Hiebe mit der Holzart am Kopfe ganz verstümmelt und fast unkenntlich. (Elberf. Z.)

St. Goar, 12. Okt. Heute Nachmittag einviertel vor 2 Uhr ereignete sich hier eine so starke Erderschütterung, daß sämmtliche Gebäude schwankten und ein sehr starkes Getöse verspürt wurde. Die Dauer war kurz. Barometerstand 28 2", Thermometerstand 11° über 0 R. Die Nacht vorher und heute Morgen hatten wir fortwährend Regen, nach der Erschütterung heiteren Himmel und Sonnenschein. (Rh. u. M. Z.)

Eisenbahnen.

Hannover, 16. Okt. In einigen Tagen wird die Bahnstrecke zwischen hier und Celle eröffnet werden, ein Theil der Hannover-Harburger Bahn, deren vollständige Vollendung noch in so weitem Felde steht, und ein Arm jener Kreuzbahn, die so merkwürdiger Weise (über deren Gründe man sich ohne Zweifel schon in 6 bis 10 Jahren den Kopf zerbrechen wird) ihren Knotenpunkt in dem Dorfe Lehrte (wenige Stunden von Hannover) hat. Die Vollendung dieser Bahnstrecke hat bei dem so geringen Terrainschwierigkeiten sehr lange auf sich warten lassen. Die Eröffnung der Bahn für das Publikum wird am 15. d. M. geschehen; vorgestern ist sie bereits vom König benutzt worden, der sich auf ihr nach Celle begeben hat, woselbst er einen Tag verweilen wird, um sodann zur Jagd nach der Göhrde zu gehen. (A. Z.)

Celle, 8. Okt. Abends. Der Magistrat, die Geistlichkeit, die Schützenkompagnien in voller Uniform hatten sich beim Eisenbahnhofe eingefunden, so wie sämmtliche Gewerke. Um 2½ Uhr läuteten alle Glocken der Stadt. Kanonenschüsse ertönten von Zeit zu Zeit. Um 3 Uhr trafen Se. Maj. der König hier ein; einige Zeit später auch der Herzog von Braunschweig. Der König und der Herzog fuhren in einem zweispännigen Wagen nach dem Schlosse. Die Eisenbahn von Lehrte nach Celle ist eröffnet. Trotz des schlechten Wetters ist die Stadt glänzend illuminirt. (H. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Oktober. Consols 98¾.

Paris, 12. Oktober. 5 pCt. 118 Fr. — C; 3 pCt. 83 Fr 50 C

Amsterdam, 11. Oktober. 2½ pCt 61 1/16; 3 pCt. 74½; 4 pCt. 97 1/16; Spud 4½ pCt 100; Handels-Maatschapp 163; Arb 20¾; port 3 pCt. 63; 5 pCt Metall. 103

Frankfurt, 14. Oktober. 5pCt. Met. 112½; 4 pCt 102½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1928; Integr. 59⅞; Arb. 25⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl

Wien, 13 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt in CM. —; Bankaktien pr. Stück 1613 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 17. Okt.: Minna von Barnhelm, Lustspiel von Lessing.

Fremdenanzeige.

Den 12. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Delisle, Partikulier und Beire, Negotiant von Paris; Caffe, Capitän aus Irland; Dr. Keil, Notrath von Leipzig; Milles, Capitain aus England. (Gold. Hirsch.) HH. Reinwerk, Kaufmann von Basel; Wagner, Rentier aus England. (Gold. Hahn.) HH. Baron v. Beningen, Geiger, Student und Wolfanger, Rentenverwalter von Riegerding; Graf v. Geldern, k. Kämmerer von Turnstein; Scharf v. Scharfenstein, Rentier von Frankfurt; Purier, Privatier von Schaffhausen. (Hotel Manlik.) HH. Schuster, Part. von Weidenheim; v. Temple, Partik. von Ulm; Klier, Oberstlieutenant von Würzburg; Dr. Reidmaier, Kreisrath von Landshut. (Gold. Kreuz.) HH. Bonig, Polytechniker von Karlsruhe; Horn, Accessist von Würzburg; v. Ladstetter, Courier aus Tirol; Landon, Dr. Juris von Paris; Nicola, Rentier von Mailand. (Blaue Traube.) HH. Dietsche, Amtsassessor von Constanz; Kuczynski, Gutsbesitzer von Warschau; Mayer, Kaufmann von Innsbruck. (Stadtgarten.) HH. Baron v. Perechrestoff, k. russ. Ingenieur-Lieutenant; Rettenbeck, Juwelier von Wallerstein; Krafft, Stud. von Erlangen; Frhr. v. Reichlin-Meldegg, Gold, Mayer und Spreng, Privatiers von Innsbruck; v. Thoma, Parkmeister von Grünwald; Baron v. Nolte, Oberstlieutenant von Petersburg; v. Weikler, Hauptmann von Eichstädt; Wiesbauer, k. Rechnungscommissär von Landshut; Kornmann, Gerichtsaktuar von Tuttlingen.

Gestorbene in München.

HH. Johann Baptist Fischer, k. quiesc. Studienrektor und Professor von hier, 73 J. alt; Joseph Schechner, Pharmazeut von hier, 30 J. alt.

Bekanntmachungen.

1283. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf weiteres Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Oekonomieurs Karl Pfliegl Nro. 1 an der Spatzenstraße dahier zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen ist vortheilhaft zwischen dem Münchner Augustenbahnhofe und der Schießstätte gelegen, besteht aus einem Vorder- und Hintergebäude mit mehreren Wohnungen, einem Hofraume mit freier Einfahrt und Stampbrunnen, mehreren Holzgelaßen und einem Garten.

Geschätzt wurde dasselbe am 26. Juli l. Js. auf 6000 fl

Darauf sind 2600 fl. Ewiggeldkapitalien und 2250 fl. Hypothekkapitalien versichert.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 23. Oktober
Vormittags 10 Uhr
Zimmer Nro. 3

im diesseitigen Gerichtslokale anberaumt und werden die Steigerungslustigen mit dem Anhange hiemit gelaten, daß nur solche Personen zur Versteigerung gelassen werden, welche als zahlungsfähig dem Gerichte bekannt, oder über ihre Zahlungsfähigkeit hinreichend sich auszuweisen im Stande sind.

Der Hinschlag erfolgt übrigens nach den Bestimmungen des Hypothekengesetzes §. 64 im Zusammenhalte mit den §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Concl. den 7. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Dr. Wolf.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1266. (3b) Mittwoch den 29. Oktober d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1844 und zwar von:

Nro. 86,409 bis 94,754.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 4. November öffentliche
Versteigerung.

München, den 1. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1284. **Bekanntmachung.**

Juliana Rödinger, ledige Briefträgerin von Altenstadt, starb den 25. August l. Js.

Forderungen an ihre Verlassenschaft sind in 30 Tagen a dato pierorts geltend zu machen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr beachtet.

Den 14. Oktober 1845.

Königlich Bayer. Landgericht Illertissen.
v. Ott, Landrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 247.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 18. Oktober 1845.

da 11 pf. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. 7 — Für Auswärtige halbjährlich im 1. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Baiern. München. Wasserburg. Regensburg. Verhandlungen des historischen Vereins. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Neubau der Bibliothek. Ueble Finanzlage von Anhalt-Köthen. Vom Rhein. Veltmann-Hellwig nach Berlin berufen. Würtemberg. Ulm. — **Schweiz.** Waadt. — **Frankreich.** Verdrängung der deutschen Sprache im Elsaß. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baiern

München, 15. Oktbr. Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 17. d. M.) allergnädigst bewogen gefunden, den Revierförster zu Habergschwangau, Seb. Kirchmaier, auf das Forstrevier Ettal, und dagegen den Revierförster Ernst Zehner daselbst auf das Forstrevier Hohenschwangau, beide in gleicher Diensteseigenschaft, zu versetzen; die durch die Ernennung des Priesters Theodor Hermann zum Pfarrer zu St. Pölten in Erledigung gekommene Lehrstelle der Oberclasse an der lateinischen Schule zu Freysing dem Lehrer der III. Classe, Priester Max Barth, und die hiedurch in Erledigung kommende Lehrstelle der III. Classe dem dermaligen Hilfspriester an der Pfarrei zu St. Georg in Freysing, Priester Fr. Xav. Hirner, dann dem Priester Jos. Brandmayr zu Neuburg a/D. die kathol. Pfarrei Pittriching zu übertragen, und der von dem Gutsbesitzer von Schmiechen Frhrn v. Thüpfeld, dem Priester Jos. Ib. Wolfinger, Pfarrer zu Dreßling, auf die kathol. Pfarrei Fürstenfeld ausgefertigte Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

— Demselben Blatte zufolge hat die k. Regierung von Oberbayern nach Einvernahme der Behörden beschlossen, daß der am 6. Januar l. J. (Int.-Bl. S. 42) ausgeschriebene definitive Winterbiersatz für das Sudjahr 1844/45 auch als provisorischer Winterbiersatz für das Sudjahr 1845/46 in allen Bezirken zu gelten habe; ferner in dem Monate Oktober l. J. und bis zur weitern Bestimmung die am 5. v. Mts ausgeschriebene Mast-Ochsenfleischtaxe mit der unterm 28. v. M. hinsichtlich dieses Fleischsatzes in der Haupt- und Residenzstadt München verfügten Modification fortan in Oberbayern zu bestehen hat. Das Kalbfleisch wird bis auf Weiteres nicht taxirt.

†**Wasserburg, 26 Septbr.** (Zufällig verspätet.) In froher Erinnerung leben und noch die vergnügten Tage der frühern, seit dem Jahre 1841 hier gehaltenen 4 Sängerfeste; allein eine Schilderung des vorgestern durchjubelten Tages dürfte ebenso schwierig, als überflüssig seyn, da die Kunde hievon durch die aus beträchtlicher Ferne herbeigeeilten und gestern zurückgekehrten, zahlreichen Theilnehmer nach allen Richtungen hin laut wird. Hatte sich ja mit dem edlen Zwecke geselliger Erheiterung durch kräftigen Männergesang die schöne Absicht vereinigt, den alter Orten auf mannigfaltige Weise beurkundeten Jubel über das hocherfreuliche Ereigniß des vorigen Monats hier gemeinschaftlich durch lauten Aufschwung vaterländischer [illegible] und froher Liederklänge aus der erfreuten Brust emporzutragen. — Die Schlußworte der Seeslinger-Schlacht, dieses in hoher Begeisterung verfaßten und mit tiefstem Eindrucke vorgetragenen Melodrams: „In Treue fest!" waren der Wahlspruch des Tages, der sich hiedurch zu einem wahren Feste der Treue und Liebe des Bayern zu seinem geliebten Regentenhause gestaltete. Schon am 23. hatten sich viele der erfreuteren Sänger eingefunden und am Morgen des Festtages begrüßten Böllerschüsse und Blechmusik die Ankommenden. Jedem Sänger wurde bei der Insertion im städtischen Harmonielocale mit dem Sängerzeichen ein Andenken an den Hauptheil der Festproduction gereicht, nämlich die Abtheilung des Monumentes, welches der Stadtmagistrat von am 23. Novbr 1705 auf dem Magdalenenberge jenseits der Stadt geschlagenen, heldenmüthigen Landleuten in der Kirche zu St. Ruprecht errichtet hatte. Unter der Zeichnung befinden sich 3 Motto aus dem vaterländischen Melodrama: „Am Inn begann der fromme Sieg." — „Lieber bayerisch sterben, als in des Feindes Unjug verderben." — „In Treue fest!" — Erinnerung an das fünfte Gesangsfest in Wasserburg am 24 September 1845." — Nach der Hauptprobe und dem Mittagsmahle begann der Festzug unter dem Vortritte einer stark besetzten Blechmusik, welcher die Sänger nach dem Loose folgten, nämlich: die Singvereine, die Liedertafeln von Kreuzberg, Mühldorf, Wasserburg und Oberaibach, an welche sich die Sänger aus Mörchen und aus der Oberpfalz zum Schlusse reihten. Die stattliche Reihe von dreyhundert Sängern, 6 Mann hoch mit ihren schönen Fahnen, links und rechts geleitet von zahlreichen Fahnen in den Landesfarben, bewegte sich feierlich um das Quadrat der Stadt nach dem großen Rathhaussaale, der im festlichsten Schmucke und gefüllt von Zuhörern aus Nah' und Fern die Ankommenden empfing. In dieses herrliche und geräumige Local an und für sich Ehrfurcht erregend, so mußte die höchst sinnreiche und wahrhaft glanzvolle Decoration desselben den Eintretenden schon im Voraus überraschend für sich einnehmen. Leier und Schwert hatten sich hier gepaart; unter die Attribute der wackern Landesvertheidiger, wie die ihrer Feinde, welche mit Genauigkeit und Geschmack angebracht waren*), mischte sich das Sinnbild der Töne, während um den Thron mit dem Bildnisse des geliebten Landesvaters die Fahnen und Waffen der durch eheliche Bande mit Allerhöchstdessen Sprossen verknüpften Fürstenhäuser sich zeigten. Alles in eine edle architektonische Form von Guirlanden in gothischem Style gefaßt. — War hier schon das Auge angenehm gefesselt, so war es noch mehr das Ohr, als von dem zahlreich besetzten Orchester mit mächtigem Accorde das Melodrama begann; der würzige, klare, in's Herz dringende Vortrag des als Declamator hieher geladenen königl. Schauspielers und Sängers Ludwig Schmid von München, begleitet von der herrlichen, höchst effectvollen Musik, ergriff bis zur innigsten Rührung die Anwesenden, unter welche man auch die sämmtlichen Unteroffiziere des hiesigen Garnisons-Detachements, meist würdige Veteranen, gelassen hatte, so daß die Erregung vaterländischer Gefühle beim Schlusse des schönen Werkes die ganze Versammlung zu brünstigem endlosem Beifallssturme hinriß. Die Stimmung für das Fest war nun die entschieden günstigste; in 2 Abtheilungen folgten sodann, stets mit größtem Beifalle aufgenommen, die kräftigen Männerchöre, unter welchen besonders der 12stimmige Jaz des Herrn von Rücken von wunderbarem Effecte war, bis zum Schlusse „der Jubeltag", ein Festgesang von Zaininger mit abwechselnden Chören der Heroldes und des Volkes im wahrhaft altertümlichen, aber zum Ganzen vollkommen passenden Gewande durch seine sinnige Hinweisung auf den Hauptgegenstand des Festes, Alles in wahre Begeisterung versetzte. Man muß es selbst gehört und gesehen haben, mit welchem fast nicht-endem Sturme die hierauf ausgebrachten vaterländischen Toaste erwidert, und mit welchem immerwährenden Jubel die ehrwürdige Sängerhalle verlassen wurde, obgleich sich beim Austritte aus derselben bereits Regen eingestellt hatte. Dieser hinderte daher auch nicht im Mindesten, daß hierauf gleich die jenseits des Inns gelegenen Sommer-Keller in Masse besucht wurden und dort die gemüthlichste

*) Die reiche Sammlung alter Waffen, Rüstungen u. d. gl., Eigenthum des Hrn. Stadtschreibers Heisterer, trug zu diesen höchst geeigneten Verzierungen das Meiste bei.

, Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Es reicht hin, um einen Scheffel Kohle zu, sagen.

— Aber morgen, mein Vater, wie werden wir leben?

— Morgen, meine Tochter, werden vielleicht alle Schätze der Natur zu unserer Verfügung stehen.

Fanny, ohne zu antworten, nahm ihre Mantelhaube und ein kleines Halstuch, das sie nur wenig gegen die Kälte schützte. Sie ging schweigend fort, und kam bald mit den Kohlen zurück, die ihr Vater verlangt hatte.

— Und jetzt, meine Tochter, sagte der Greis, pflege ein wenig der Ruhe; ich meinestheils kann meine Oefen und Schmelztiegel nicht verlassen; geh, meine Kleine, und bitte Gott, daß Deinem Vater heute Nacht sein Werk gelinge.

Fanny gehorchte schweigend, nachdem sie ihren Vater umarmt hatte, und zog sich in ihr kleines Schlafzimmer neben dem Laboratorium zurück. Gegen Morgen, als sie sanft schlief, vielleicht von all dem Glück träumend, das ihr Vater ihr verzeihen, ließ sich plötzlich ein heftiges Geräusch hören, das sie auf der Stelle aus dem Schlafe weckte. Robert rief laut nach ihr, indem er beständig schreckliche Anrufungen dazwischen ausstieß.

Sie stürzte sich eilig an und lief zu ihm. Die gewöhnliche Unordnung der Werkstätte war noch vermehrt. Die Violen, die Mineralien, die Tische, Alles war umgestürzt. Der alte Goldarbeiter schien von Narrheit befallen; er lachte, weinte, tanzte um seine noch rauchende Esse, und gab alle Zeichen der heftigsten Freude von sich. Sobald er seine Tochter erblickte, drückte er sie mit einem Entzücken in seine Arme, daß sie fast erstickte.

Was ist denn vorgefallen, mein Vater? sagte Fanny mit dem äußersten Erstaunen.

— Meine Tochter, rief der Greis mit schallender Stimme; es ist mir gelungen, Diamant zu machen.

— Ist es möglich? fragte Fanny zitternd. Sind Sie sicher, daß Sie sich diesmal nicht, wie so oftmals früher täuschen?

— Nein, nein, rief der Alte, und zeigte ihr zwei kleine schwarze Steine, die er aus den Trümmern des Schmelztiegels hervorzog. Verlaß Dich auf meine Erfahrung, Fanny; es sind Diamanten, wirkliche Diamanten, siehst Du, obwohl die Oberfläche ein wenig alterirt ist. Ich täusche mich bestimmt nicht, Fanny. Die Kohle, die ich der Hitze preisgab, bot mir zwei Diamanten statt eines einzigen gegeben: ohne Zweifel brach er bei der Operation auseinander. Was verschlägt's! Wir sind reich, reich für immer!

Fanny theilte mit Mißtrauen die Freude ihres Vaters. Er hatte sich schon so oft getäuscht, daß sie an so viel Glück nicht mehr zu glauben wagte. Er brachte den Rest der Nacht damit zu, die nothwendigen Proben anzustellen, um die Identität der Steine, die er in seinem Schmelztiegel gefunden, mit dem Diamant zu constatiren. Alle bestätigten ihn in dieser Meinung.

Digitized by Google

Unterhaltung bis zum Festballe herrschte. Dieser fand im Gasthause zur Post statt, dessen geräumige Localitäten kaum im Stande waren, die Theilnehmer zu fassen. Als nun während dieser schönen Festlichkeit der 25. anbrach, und die Stunde ertönte mit hellem Klange, in welcher vor gerade einem Monate so große Freude dem Vaterlande bereitet wurde, erglänzten plötzlich die dem Ballsaale gegenüber liegenden Höhen des rechten Innufers, durch bengalische Flammen in tagheller Beleuchtung versetzt, worauf dann der strahlende Namenszug des neugebornen Königl. Prinzen auf die passendste Weise die Erinnerung an das frohe Ereigniß in Anregung brachte. So endete dieser Tag der Freude, wie er begonnen und durchlebt worden war, und wird wohl noch lange in heiterem Andenken bewahrt werden. Am andern Tage, der noch großentheils zu fröhlichem Zusammenleben benützt wurde, schieden nun die Gäste unter mannigfaltigen Beweisen gegenseitiger Herzlichkeit, so z. B. brachte die Trostberger Liedertafel in ihrem herrlichgeschmückten Festwagen auf dem Platze noch einen schönen Abschiedsgesang und schied unter vielfältigem Lebehoch. — Mit einem Worte: der Zweck des Festes war vollkommen erreicht; nicht die mindeste Störung fiel vor, obwohl es sich die hiesigen Bräuer zur Ehrensache machen, bei solchen Anlässen ihren besten Saft anzubieten, was auch die ungeheuer heitere Stimmung auf den Kellern veranlaßte. So hat mit jedem Jahre der Erfolg dieses Festes erfreulich zugenommen, und als Dank möge den zahlreichen Theilnehmern in Nähe und Ferne, noch die Erinnerung an die hehren Klänge, an die freundlichen Bekanntschaften und sonstigen, heiteren Genüsse lange verschweben, die ihnen dieses Fest der Liebe und Treue bot, und wobei sie so freudig einstimmten in den Schlußgesang:

In Treue fest!
Der Bayer niemals von dir läßt,
Du blühende Eiche der Schyren!

Regensburg, 15. Okt. Der neunte Band der Verhandlungen des historischen Vereines von Oberpfalz und Regensburg aber (des größeren Formats und der größeren Lettern wegen) der erste Band der neuen Folge ist erschienen. In dem Vorworte des zeitlichen Vereinssecretärs, Domainen-Assessors Mayer, wird zuerst auf die urkundlichen Beiträge zur Regierungsgeschichte Kaisers Ludwig des Bayern von dem für den Verein viel zu früh dahingeschiedenen Pfarrer Dr. Jäger aufmerksam gemacht. Die Beschreibung der bayerischen Schanzen, welche während des spanischen Erbfolgekrieges von 1702—1714 an den Grenzen des bayerischen Waldes gegen Böhmen angelegt wurden, von dem immer thätigen Mitgliede, Oberlieutenant Schuegraf, dürfte (so heißt es dort) für die Geschichte nicht nur unseres Kreises, sondern unseres Vaterlandes überhaupt von großem Interesse seyn. Mit dem Grundrisse zu einer Abhandlung über die ehemaligen Klostervogteien in der oberen Pfalz wollte der verstorbene k. Ministerialrath v. Fink, nach seinen eigenen Worten in einer Zuschrift an den Verein, eine gedrängte Uebersicht des allmähligen Wachsthums der Territorialgewalt in der oberen Pfalz bieten. Während die neue etymologische Untersuchung des Stadtnamens Regensburg mit Folgerungen daraus von Dr. Panzkofer unsere uralte Bojoarier-Stadt auf einem, für die Geschichte noch viel zu wenig benützten Forschungsgebiete verherrlicht, commentirt Oberlieutenant Schuegraf ein Lobgedicht auf Regensburg von dem biedern Meistersänger Hans Sachs, das bis jetzt noch nicht im Drucke erschienen ist. Das Saalbuch des hiesigen Damenstiftes Niedermünster aus dem 13ten Jahrhundert, edirt von Schullehrer Spörl zu Mariaort, dürfte besonders für das deutsche Privatrecht von hohem Werthe seyn. Mit der neu revidirten Wechselgerichtsordnung vom Jahr 1746, von neuem zum Drucke befördert und mit einem erläuternden Vorworte versehen von Rechtspractikanten Schuegraf, wird eine Fortsetzung der bisher mitgetheilten Regensburger Localstatuten gegeben. Die Testamentserrichtung nach Regensburgischem Rechte ist ein schätzbarer Beitrag des kgl. quiesc. Oberappellationsgerichtsrathes Kapfer zur Rechtskunde unserer vormaligen Reichsstadt, wogegen Oberlieutenant Schuegraf mit seinen Nachrichten über die ältesten Glocken und Glockengießer von Regensburg einen Beitrag zu dessen Kunstgeschichte liefert. Nicht nur zur Förderung der Geschichte unseres Kreises, sondern auch als Beiträge zu dem beabsichtigten historisch-topographischen Lexikon Bayerns sollen dienen die Monographieen Aiterbach's und Dietldorf's von den Pfarrern Stichaner und Tobias Mayer, der Aufsatz über das Rittergut Rosstein vom kgl. Ministerialrathe v. Fink und dessen Auszug aus dem Saalbuche des Herzoge Ludwig des Strengen von Bayern über das Amt Rittenau, die Abhandlungen über Prüfening und Bruckdorf von Pfarrer Fr. X. Mayer und über Prüel und Prüfening von Dr. Panzkofer, sowie dessen Ergänzungen der Chronik des Schlosses und der Herrschaft Herrnacker. Noch enthält dieser Band eine Abhandlung über das historisch merkwürdige Geschlecht der Hohenfelser von Dr. Brenner-Schäffer, eine Skizze über den Grabstein des Dichters Nikolaus Thomä aus Luxemburg von Schuegraf und eine historisch-kritische Abhandlung des Pfarrers Fr. X. Mayer: „Welches ist die wahrscheinliche Entstehungszeit des Bisthums Eichstätt?" — Den Schluß bildet der Jahresbericht des Vereinssecretärs über das Wirken des Vereines. Derselbe besteht hiernach (außer dem ständigen Ehrenpräsidenten, 10 außerordentlichen und Ehrenmitgliedern des Ausschusses, 29 Ehren- und 40 correspondirenden Mitgliedern) aus 392 ordentlichen Mitgliedern, und steht mit 43 Vereinen des In- und Auslandes in Verbindung. Der Cassebestand ist sehr befriedigend, und die Sammlungen des Vereins wurden in diesem Jahre durch Geschenke und Käufe von Manuscripten, alten Documenten und Urkunden, Druckschriften, Bildern, Siegelabdrücken, Münzen und antiquarischen Gegenständen sehr bedeutend vermehrt. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Oktbr. Gestern ist der Kaiser von Rußland unerwartet auf der Nordbahn in Olmütz angekommen, und hat sogleich seinen Weg über Prag nach Como fortgesetzt, wo er, wie es heißt, sechs Wochen zubringen will. Graf Nesselrode, auf derselben Reise begriffen, hat den Weg über Wien genommen, wo er, gestern angekommen, heute Abend wieder abreist. Dagegen kehrt die Großfürstin Helena eben so unerwartet nach Rußland zurück. — Gestern Abend ist Se. Hoheit der Großherzog Paul Friedrich von Oldenburg hier angekommen, und in der Wohnung Sr. kgl. Hoheit des Prinzen v. Wasa abgestiegen. Sein Aufenthalt dahier dauert nur 4 Tage. — Vor ein paar Tagen hat der hier anwesende Fürst-Bischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, den Lehenseid in die Hände des Obersten Kanzlers, Grafen v. Inzaghi, abgelegt, und gleich darauf Sr. Maj. dem Kaiser in der Hofburg seine Aufwartung gemacht. — Die Verhaftung eines gewissen Ritter v. Borr sammt Gemahlin bildet jetzt das Tagesgespräch. Hr. v. Borr soll nämlich mit Beihülfe mehrerer anderer Personen und eigener Maschinen schon eine geraume Zeit sich mit Verfertigung falscher Banknoten (ausschließlich Hunderter) befaßt und solche in Umlauf gesetzt haben. Seine Frau wurde bei der Ausgabe einer solchen Banknote ergriffen. Bemerkenswerth ist, daß von der hiesigen Nationalbank bereits schon um 6 bis 8000 fl. C.-M. solcher Banknoten eingelöst worden, ohne daß man dieselben als falsch erkannt hätte, da sie mit den ächten Banknoten die größte Aehnlichkeit haben sollen. Eine noch bedeutend größere Summe davon soll in Umlauf seyn. — Vermöge allerhöchster Entschließung Sr. Maj. des Kaisers sind künftig die Militär-Einquartierungs- und Dislocirungsangelegenheiten, sowie die Vorspanns- und Subarrenderungsgeschäfte dahier nicht mehr bei der niederösterreichischen Regierung, sondern nur bei dem Magistrat in erster Instanz zu verhandeln und zu leiten, daher die Stelle eines eigenen Stadthauptmanns bei der niederösterreichischen Regierung aufgehoben wurde. (A. Z.)

Innsbruck, 15. Okt. Ganz unerwartet traf heute Vormittags um halb 10 Uhr Se. Maj. der Kaiser von Rußland im strengsten Incognito, ohne alles Gefolge, hier ein, und setzte seine Reise, nach einem kaum halbstündigen Aufenthalt im Gasthof zur Sonne, auf der Straße nach Italien fort. (A. Z.)

Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland ist am 7. Okt. in Como angekommen. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Vicekönig von Italien mit seinen beiden ältesten Söhnen hatte Ihre Maj. die Kaiserin in Lecco eingeholt, und ihr bis nach der Villa Sommariva — wenn ich nicht irre, einer Besitzung der Prinzessin Albrecht von Preußen am Comersee — das Geleite gegeben, wo Ihre Maj. einige Zeit zu verweilen gedenkt. Der russische Gesandte am österreichischen Hof, Graf Medem, befindet sich noch immer im Gefolge der Kaiserin und begleitet Ihre Maj. bis nach Paris an der österreichisch-sardinischen Grenze. Am 8. wurde die Ankunft Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Helene am Comersee erwartet. Ihre Maj. die Kaiserin wurde natürlich überall auf das glänzendste empfangen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. Oktbr. Im Neubau unserer königl. Bibliothek, der auf einer Seite noch nicht benützt, auf der andern Seite aber seit ungefähr 3 Jahren benutzt wird, hat sich diesen Herbst der Schwamm gezeigt, und es muß fortwährend zur großen Störung der Beamten, reparirt werden. Die unglückliche Idee dieses neuen Anbaues muß in ihrer Ausführung recht theuer bezahlt werden, vollends da die ungeheuren Kosten nur für einen ephemeren Gebrauch verschwendet werden, da bekanntlich der König auf seiner Reise in Preußen von Gumbinnen aus den Befehl erließ, ein ganz neues Gebäude für die Büchersammlungen der k. Bibliothek aufzuführen. Der alte, sonst höchst imposante Palast fing seit Jahren an für die täglich wachsenden Schätze zu eng zu werden, und man schuf nun die feuchten untern Räume, welche zum Aufbewahrungsorte von Theatergegenständen dienten, und den nördlichen Theil, welcher an den Palast des Prinzen von Preußen stößt, zu Büchersälen und Expeditionszimmern um, ein Schritt, der sich jetzt als bereuenswerth darstellt. Abgesehen von der geringen Festigkeit des neuen Gebäudes und des nun offenbar gewordenen Schwammes, hat es noch den Uebelstand, daß es dem prinzlichen Palaste recht drückend auf dem Halse sitzt, so zwar, daß man bequem in dessen Zimmer und kleinen Hofgarten von den Büchersälen aus sehen kann. Der Prinz, die Beamten der Bibliothek, so wie das Publikum müssen daher wünschen, daß das neue Gebäude bald in Angriff genommen werde. Dieses wird übrigens am Ufer der vereinigten Spree und in sehr großem Umfange aufgeführt werden, so daß es mit dem gleichzeitig in Paris aufzuführenden neuen Bibliothekgebäude wenigstens zu wetteifern im Stande seyn dürfte. Die Wahl des Ortes konnte nicht glückli-

---

Sobald es Tag wurde, bereitete er sich, auszugehen, und seine Entdeckung den vorzüglichsten Juwelieren von Paris mitzutheilen.

Meine Tochter, sprach er mit Enthusiasmus, ich werde alle jene reichen Käuze zu meinen Füßen sehen, die mich so sehr verachtet haben; ich habe sie alle in der verflossenen Nacht ruinirt. Fanny, mein Name wird unsterblich seyn im Gedächtniß der Menschen.

— Mein Vater, sprach das Mädchen halblaut, denken Sie daran, daß wir heute noch kein Brod haben.

Der alte Robert hörte sie nicht. Er nahm seine Diamanten, umarmte Fanny noch einmal, und stürzte sich auf die Straße, die von den ersten Strahlen der Sonne erleuchtet wurde.

Fanny betrachtete nachdenklich den Platz, den er eben verlassen, und sprach mit einer Art Unruhe:

Und doch hatte mir Paul gesagt, daß es unmöglich sey, Diamant zu machen!

Der alte Robert, der die Straßen von Paris durcheilte, ging mit stolzem Schritt erhobenem Kopfe, belebtem Blick, halblaut seltsame Worte murmelnd, welche die Vorübergehenden bewogen, sich nach ihm umzusehen. In seinen Geberden, dem Ausdrucke seines Gesichts war etwas Triumphirendes und Feierliches, das mit seinem elenden Anzug und kränklichem Aeußern in Contrast stand. Seine Nase schien der Stolz aufzublähen; seine Brust hob sich unter seiner alten Weste von geldem Piqué; kurz er hatte ganz das glückliche und insolente Aeußere eines armen Teufels, der durch einen unerwarteten Zufall sein Glück gemacht hat.

Endlich langte er am Quai der Goldarbeiter an. In einem der prächtigsten Magazine dieses Quartiers saß eine elegant angezogene Frau ruhig vor einem ganz von Gold, Edelsteinen und Schmuck glänzenden Comptoir. Die Erscheinung eines blassen, athemlosen, wie ein Besessener gesticulirenden Mannes, der sich beinahe ohne zu grüßen in das Magazin stürzte, machte sie vor Schrecken zittern.

„Ist Hr. Chauvin da?" fragte Robert mit einer Stimme, die durch den Enthusiasmus Festigkeit gewonnen.

Die Juwelierin schien diese Stimme wiederzuerkennen, und machte eine übellaunige Gebehrde.

Ah, seyd Ihr es wieder, Papa Robert? sprach sie mit ärgerlichem Tone. Ihr habt mir eine schöne Furcht eingejagt!

— Ihr Gatte, wo ist er? Ich muß ihn sprechen, wiederholte der Alte, ohne ihre Klagen zu hören.

— Nun, was wollt Ihr denn von meinem Mann? Glaubt Ihr, daß er immer Zeit hat, die Possen anzuhören, mit denen Ihr ihn unterhaltet? Geht, geht, alter Narr, der Ihr seyd; ein Hofjuwelier hat andere Dinge zu thun, als die kleinen Stücke Stein zu untersuchen, die Ihr ihm bisweilen bringt! . . .

cher seyn. Am Ufer des vollen Spitz kann jede Feuersgefahr schnell gemindert und abgewehrt werden; im Mittelpunkte der Stadt, wenige Schritte von der Universität entfernt, und nahe den klinischen Anstalten lagert die Bibliothek die Männer und Jünger der Wissenschaft zur Benutzung ein, und die Benutzung im Gebäude wird durch die Geräuschlosigkeit der Straße geschützt. Die Straße selbst (Stallgasse), welche jetzt mit der Universitätsstraße einen stumpfen Winkel bildet, soll durch Abtragung der Casernenmäße künftig mit letzterer Straße eine Linie bilden, wodurch Berlin mit einer großartigen Verschönerung bereichert wird. Man würde dann vom Denkmal Friedrichs des Großen aus durch die verlängerte Universitätsstraße den Anblick der neuen Bibliothek einerseits, und andererseits den der Spree mit einem Walde von Masten genießen. (A. Z.)

Berlin, 7. Oktbr. Die „Hannoversche Zeitung" enthält Folgendes: „Seit einigen Tagen spricht man von Verlegenheiten, die in den Finanzen des Herzogthums Anhalt-Köthen eingetreten seyen. Diese Verlegenheiten sind keineswegs der Art, daß man sie, wie es hier und da mit Unrecht geschieht, als einen Staatsbankerott bezeichnen darf. Denn wenn von Seiten der herzoglichen Finanzkammer auch erklärt worden, daß das Capital der von Seiten derselben behufs einer Zinsenreduktion vor einiger Zeit gekündigten Obligationen, veränderter Umstände wegen, nicht zurückgezahlt werden würde, so soll den Staatsgläubigern doch auch fernerhin der bisherige Zinsengenuß nicht vorenthalten werden. Man vernimmt, daß der beabsichtigte Plan einer Zinsreduktion, in Folge dessen man mit dem Hause Rothschild in Verbindung getreten war, an dem Umstande gescheitert, daß der Herzog von Anhalt-Dessau als nächster Agnat und präsumtiver Thronfolger in Anhalt-Köthen sich geweigert habe, die Validität der neuen Schuldobligationen auch für sich und seine Nachfolger anzuerkennen. Allerdings hat sich während der letzten beiden Regierungen die Staatsschuld des letztgenannten Herzogthums in demselben Verhältnisse vermehrt, als die der beiden anderen Anhaltischen Herzogthümer durch die Sparsamkeit ihrer Fürsten verminvert wurde. Man hofft jedoch, daß durch Preußens Vermittelung die Differenz unter den Fürsten Anhalts und mithin auch die Köthensche Finanzverlegenheit beseitigt werden wird.

Der Prediger Krause an der Bernhardinkirche in Breslau erklärt die in der „Aachener Zeitung" enthaltene Nachricht, er habe sich in einer Predigt von Christus losgesagt, für eine Lüge. — Der Magistrat in Königsberg hat sich der Adresse des Berliner an Se. Maj. angeschlossen, und in diesen Tagen eine ähnliche Vorstellung in den kirchlichen Angelegenheiten an den König abgehen lassen, die von sämmtlichen Mitgliedern des Collegiums unterzeichnet war.

Vom Rhein, 12. Oktbr. Es ist nun bestimmt, daß der bisherige Curator der Universität Bonn, geheime Rath v. Bethmann-Hollweg, den Winter in Berlin zubringen wird: er ist nämlich Mitglied des Staatsraths geworden, und gehört zu den eben so gelehrten, als in der Gesinnung höchst schätzenswerthen Männern, welche jene hohe Behörde bilden. Man sagt, daß ihm bald ein Ministerialposten zugedacht sey, obschon andere meinen, er werde seine vor kurzem zum landtagsfähigen Rittergut erklärte Burg Rheineck schwerlich verlassen. Interimistisch wird wohl der Professor Brandis, bekannt durch seinen Aufenthalt in Griechenland, die Universitätscuratel führen. Die Universität hat einen neuen außerordentlichen Professor, den katholischen Docenten der Philosophie Dr. Knoodt, erhalten, der früher Religionslehrer in Trier gewesen, später aber noch Studien in München und Rom gemacht hat. Es ist damit dem Wunsche der Landtagsmitglieder genügt, welche diese seit Windischmanns Tode erledigte Professur besetzt haben mochten. Der treffliche Oberbibliothekar Welker wird leider krankheitshalber nicht lesen können. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 14. Okt. Se. Maj. der König, Allerhöchstwelcher gestern Abend nach 7 Uhr hier ankam und, nach gehaltener Tafel, zu welcher nebst dem auch angelangten Kriegsminister Grafen v. Southeim die hiesige Generalität, der k. würtembergische Festungsbaudirektor, der Regierungspräsident und der Oberamtmann gezogen zu werden die Ehre hatten, im Gasthof zum goldenen Rad übernachtet hatte, geruhte heute Morgen den hiesigen Behörden, unter anderen auch einer Deputation des Stadtraths und Bürgerausschusses Audienz zu ertheilen, hierauf die im Laufe dieses Jahres vollendeten Festungswerke zu besichtigen und Allerhöchstihre Rückreise darauf über Blaubeuren anzutreten. — Die im Anfang der vorigen Woche, wie gewöhnlich im Herbst, zu Inspizirung der auf beiden Ufern der Donau begonnenen Befestigungs-Arbeiten von Frankfurt angelangte Bundes-Militärkommission, diesmal aber unter Vorsitz des k. preuß. Ingenieur-Obersten v. Fromm, ist, nachdem sie nach genauester Prüfung ihre vollkommene Zufriedenheit mit den ausgeführten und noch in Arbeit begriffenen Werken zu erkennen gegeben hat, am 12. d. M. wiederum abgereist. (Schw. M.)

Schweiz.

Waadt. Vevey, 9. Okt. Eben langt dahier die traurige Nachricht ein, daß der hiesige Postdirektor Caille sich in Neuenburg vom dritten Stockwerk eines Hauses auf die Straße gestürzt und plötzlich todt geblieben sey. Er hatte nämlich vor wenigen Tagen von der hiesigen Regierung aus uns noch unbekannten Gründen seinen Abschied erhalten, was ohne Zweifel die Ursache zu dieser verhängnißvollen That geworden. Man bedauert in Herrn Caille einen eben so geschäftskundigen und eifrigen als gefälligen Postbeamten, der 41 Jahre ununterbrochen sich diesem Dienste gewidmet. (Schw. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. Herr v. Marcillac, Präfekt des Dordogne-Departements, ist vom Minister des Innern nach Paris beschieden worden; man vermuthet, es sey wegen des durch ihn veröffentlichten Privatschreibens des Marschalls Bugeaud geschehen.

Paris, 13. Okt. Der Minister des Innern ist durch den Telegraphen von seinem Landsitze hieher berufen. Auch der Minister der Staatsbauten trifft demnächst wieder hier ein, so daß bis gegen Ende des Monats das Cabinet vollständig seyn wird. Dann dürfte der Beschluß über die Zusammenberufung der Kammern gefaßt werden.

Nach den jüngsten Berichten aus Algerien ist Abdel-Kader am 24. Sept. — dem Tag nach der Katastrophe von Djemma — durch die labyrische Stadt Medroma gekommen; er wendete sich nach dem Gebiet der Traras am linken Isjnauer; seine Streitkräfte werden — wohl übertrieben — zu 10,000 Mann angegeben, worunter 4000 Reiter. Das Gebiet der Traras ist 2 Tagmärsche von Lalla Maghania, eben so weit von Alemeen und 4 Tagmärsche von Oran entfernt. Gegen Abd-el-Kader stehen gegenwärtig im Felde: General Bourjolly an der Mina, Oberst Saint-Arnaud bei Orleansville, General Revey am Cheliff, General Cavaignac zu Alemeen, General Lamoriciere zu Oran. Der letztgenannte Feldherr ist von Oran aus mit 5 Bataillons auf der Straße nach Alemeen vorgerückt, um die Bewegungen Abd-el-Kader's zu beobachten.

Paris, 13. Oktbr. Im Ministerium herrscht ein wahrhaft anarchischer Zustand, seitdem das Schreiben Bugeauds an den Präfekten der Dordogne bekannt geworden ist. Guizot drang bei dem König auf schleunige Berufung des Herzogs v. Nöly nach Paris, allein der Monarch willigte in dieses Begehren nicht ein. Keine Partei sucht die unglücklichen Ereignisse in Algerien so sehr zu ihrem Nutzen auszubeuten, als die Thiers'sche. Sie erblickt darin abermals einen Hoffnungsstrahl für sich und ihren Führer. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Algierische Frage und der Vertrag mit Marocco das eigentliche Schlachtfeld bilden werden, auf dem sich die politischen Parteien unmittelbar nach dem Wiederzusammentritt der Kammern zu messen gewenken. Marschall Soult bleibt vorerhand noch Mitglied des Cabinets, obgleich er vor einigen Wochen schon vom König die Zusage für den Rücktritt erhielt. Da eine Entlassung in diesem Augenblicke aber wie eine Ungnade aussähe, so hat Ludwig Philipp selbst den greisen Feldherrn auf diesen Umstand aufmerksam gemacht, wodurch er veranlaßt wurde, vorerhand zu bleiben. Die heute aus Afrika eingetroffenen Berichte geben die Zahl der Getödteten und Verwundeten für weit beträchtlicher an, als die amtlichen Aktenstücke. Es werden sehr viele Personen aus dem Civilstande vermißt, die mit den Truppen theils in geschäftlicher, theils in sonstiger Verbindung standen. Es hieß heute an der Börse, das Ministerium beabsichtige die Kammern in diesem Jahr früher als gewöhnlich einzuberufen. Die unzulänglichen Credite für Algerien dürften hiezu die nächste Veranlassung seyn. (A. Z.)

Vom Oberrhein, 7. Okt. In einem Artikel aus dem Elsaß war gesagt, „daß die französische Regierung folgerichtig und beharrlich darauf hinstrebe, die französische Sprache in den beiden rheinischen Departementen mehr und mehr zu verbreiten und wo möglich in der Folge zur Volkssprache in denselben zu machen. „Es sey zu solchem Zweck," war hinzugefügt, „der Unterricht der französischen Sprache in fast allen Schulen eingeführt und mache immer größere Fortschritte." Diese auf vollkommene Wahrheit begründete Angabe ist dadurch noch zu ergänzen, daß in den größern Städten, namentlich in Straßburg, Kolmar, Mühlhausen, Schlettstadt, Hagenau, Bischweiler, Barr ꝛc., ja selbst in dem hart an der Grenze der bayerischen Pfalz gelegenen Weißenburg und Lauterburg, der Unterricht in den öffentlichen Schulen nicht mehr wie bisher in deutscher, sondern einzig und allein in französischer Sprache ertheilt werden darf. Man beabsichtige, diese ministerielle Verfügung in kurzem auch auf die Anfangsschulen auszudehnen, worin den kleinen Kindern, die nichts als deutsch können, der Unterricht in ihrer Muttersprache bisher gegeben wurde. Künftighin soll das Deutsche nur ausnahmsweise gelehrt, das Französische dagegen vom ersten Unterricht an nachdrücklich betrieben werden. Auf solche Weise glaubt die französische Regierung binnen 25 Jahren eine absolute sprachliche Umgestaltung in den beiden rheinischen Departementen zu erzielen und den Gebrauch der deutschen Sprache, selbst auf dem offenen Lande, aus dem öffentlichen Verkehr ganz zu verdrängen. Die verrufene deutsche Sprache, wird alsdann nur noch in einigen entlegenen Winkeln eine Zufluchtstätte finden und höchstens noch im Munde älterer Personen vernehmbar bleiben, während das ganze jüngere Geschlecht, ohne Ausnahme, der französischen Sprache (als der feinern und gebildetern, durch welche man allein sich Anerkennung seiner Fähigkeiten

---

Robert warf ihr einen verächtlichen und mitleidigen Blick zu.

„Ich wiederhole es Ihnen, Madame, ich muß sogleich mit Hrn. Charvin sprechen. Es handelt sich um sein Glück, um das aller Diamantenhändler der Erde."

Die Dame brach in lautes Gelächter aus und zuckte die Achseln. Robert, ungeduldig geworden, hätte vielleicht eine nachdrückliche Antwort gegeben, als der Juwelier, durch den Lärm des Gespräches angezogen, im Magazine erschien. Es war ein Mann von einigen vierzig Jahren von sanftem friedlichem Aeußern.

— Ei, ei, Lolotte, was hast Du denn? Warum plagst Du diesen armen Mann? fragte er seine Frau mit einem bezeichnenden Blick, als wolle er ihr merken lassen, daß man mit der Geistesschwäche des alten Robert Mitleid haben müsse.

— Herr Collega! rief der Alchimist, der nichts sah, noch hörte, was seiner Entdeckung fremd war; lassen Sie uns in Ihr Cabinet gehen; ich habe ein wichtiges Geheimniß . . . .

— Sie können vor Lolotte reden, sagte der Juwelier ruhig mit einem unmerklichen Lächeln.

— O, wenn Sie wüßten! . . . . . .

— Ich wette, daß ich errathe. Sie haben abermals das Mittel gefunden, Diamant zu machen; ists nicht so?

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine Bauersfrau vom Lande, von der man wußte, daß sie von ihrem Manne sehr übel behandelt worden sey, weswegen sie sich auch vor 8 Monaten von ihm hatte scheiden lassen, wurde gefragt, wie es ihr ginge? Sie antwortete: „Ich danke, sehr gut." — Und ihrem Manne? — „Auch gut, so viel ich höre; ich bekomme ihn gar nicht zu Gesicht, und seit wir geschieden sind, leben wir recht gut miteinander."

(N. C.)

(Dresden.) Zu der Aufführung der neuen Oper von R. Wagner, „Tannhäuser", werden große Vorbereitungen getroffen. Die Kosten der neuen in Paris gemalten Decorationen belaufen sich über 6000 Thaler. Die Musik soll, gleich der in Rienzi, ungemein überladen seyn. — Reissiger's neue Oper „Melusina" soll im Januar nächsten Jahres in Scene gehen.

Das größte Zimmer in der Welt ist die Reitschule zu Moskau, welche 500 Fuß 10 Zoll lang und 133 Fuß breit ist und von keinem Pfeiler gestützt wird. Die berühmte Staethalle in Padua, die man gewöhnlich für den größten Saal hält, ist nur 240 Fuß lang und 80 Fuß breit.

verschaffen kann) sich bekennen wird. Dieser Kreuzzug gegen die angeborne Muttersprache findet jetzt noch ziemlichen Widerstand, weniger indeß in den Städten als auf dem offenen Lande.

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 26. Septbr. Das vor wenigen Tagen erschienene Programm der Festlichkeiten, durch welche unser König die Ankunft der Kaiserin von Rußland zu feiern beabsichtigt, beweist, welche Aufmerksamkeit man hier dem hohen Gaste widmet. Nach einem hier verbreiteten Gerüchte wird die Czarin von Genua aus von sechs russischen Dampfbooten, unter denen der mächtige „Kamtschatka“ seyn soll, begleitet werden, die nebst drei neapolitanischen zur Verfügung hier stationiren werden, um theils die Verbindung mit Genua und Deutschland, theils mit Neapel zu unterhalten. Die zur Wohnung der Kaiserin bestimmte Villa der Fürstin Butera zeichnet sich durch ihre reizende und gesunde Lage vor allen andern aus. Schon von den sarazenischen Emiren vor tausend Jahren erbaut, wird sie jetzt der hohen Patientin würdig in ihrem Innern geschmackvoll eingerichtet. Durch die dichten Schatten des sie umgebenden Parks und andere Gartenanlagen der Fürstin Butera und des Herzogs v. Serradifalco weht sogar beim sengendsten Scirocco eine balsamische Kühlung; gegen die Nordwinde schützt der hohe Pellegrino. Wir haben das herrlichste Herbstwetter, nachdem einige Gewitter die Luft abgekühlt und die Pflanzenwelt neu erfrischt haben. Die Wände der Berge bekleiden sich mit neuem Grün. Allgemein hat die Weinlese begonnen und fällt reichlich aus. Die Oelbäume hängen voll reifender Früchte, und durch die dunkeln, nie welkenden Blätter der Orangen und Citronen erblinkt die goldene Frucht. — Vor einigen Tagen ward der quer durch die Insel gehende Postwagen drei italienische Meilen von hier von Räubern angefallen und beraubt.

(A. B.)

Großbritannien.

London, 11. Okt. Der Mindestertrag der Staats-Einkünfte in dem mit dem 10. Oktbr. zu Ende gegangenen Vierteljahr, gegenüber dem entsprechenden von 1844, beträgt 560,973 Pfr. St.; für das ganze Jahr beträgt der Mindertertrag 234,700 Pfr. — Aus Birmingham wird gemeldet, daß in einer der zahlreichsten Versammlungen von Eisenhütten- und Kohlenwerksbesitzern, die jemals dort abgehalten worden, eine Steigerung der Eisenpreise um 1 Pf. St. per Tonne beschlossen wurde.

Die Repealdemonstration der Grafschaft Kerry fand am 6. zu Killarney statt, sie fiel aber, wie man erwartete, nicht so ganz zur unbedingten Zufriedenheit des Agitators aus, indem ihm ein in der Gegend angesehener Mann, Herr Mahony, entgegenstellt, ehe man die Union aufhebe, müsse man doch vorher bedenken, was daraus werden solle.

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Oktbr. Der Courier von Marseille v. 10. bestätigt die Nachricht, daß in Folge eines neuen Gefechts in Oran, 200 Mann, unter denen 3 Offiziere und 40 Zuaven, gezwungen wurden, die Waffen zu strecken, und vom Feind zu Gefangenen gemacht wurden. — Vor einigen Tagen begab sich eine Deputation von mehreren jungen Franzosen zu dem Fürsten Czartoryski, um ihm durch eine öffentliche Manifestation die gerechte Indignation auszudrücken, welche die neuen Verfolgungen der katholischen Kirche in Polen erregen. Die Anwesenheit der ehrwürdigen Oberin des Klosters des hl. Basilius Miecislawska, eines der Hauptopfer der religiösen Verfolgungen in Rußland, und die Gegenwart mehrerer achtbarer Mitglieder der polnischen Emigration gaben diesem Empfang eine ernste Feierlichkeit. Der Fürst bis zu Thränen gerührt, erwiederte mit tiefer Bewegung. Die Oberin Miecislawska hat vorgestern Paris, von einem polnischen Priester begleitet, verlassen. Sie begibt sich hierauf nach Rom, um sich in ein Kloster ihres Ordens zurückzuziehen. — Der Constitutionnel versichert, es sey fest bestimmt, daß Prinz Joinville ein Commando bei dem bevorstehenden Feldzug erhalten und vor Tanger und Mogador kreuzen werde, um die französischen Unterthanen zu schützen. — In Toulon und Marseille herrschende größte Thätigkeit zur Einschiffung der Truppen.

Vermischte Nachrichten.

Von der Alb, 10. Oktbr. Gestern hat sich bei uns folgender beklagenswerther Fall ereignet. Einige Jagdliebhaber durchpürschten in der Frühe den Gerstetter Communwald Neuholz nach einem Hirsche oder Reh. Nachdem die Schützengesellschaft den größten Theil des Waldes erfolglos durchsucht hatte, trafen zwei derselben in einem dichtverwachsenen jungen Schlage zusammen und standen bald darauf vor einem Gebüsche, in dem sich etwas bewegte. Ohne zu sehen und zu untersuchen was, schoß einer davon in das Gestrüppe hinein. Ein menschliches Aechzen war die Antwort auf den gefallenen und gut gehaltenen Schuß. Starr und fast besinnungslos vor Schrecken, sieht der unglückliche Schütze mit seinem Begleiter davon, die übrigen folgten nach. Nachdem sie dem Ortsvorstande zu Gerstetten Anzeige von dem traurigen Ereignisse ihrer Jagd gemacht hatten, begab man sich in Begleitung eines Arztes auf den Platz, wo der Getroffene, ein beinahe 80jähriger Greis aus Heldenfingen, tott, auf dem Gesichte und den Knieen liegend, gefunden wurde, noch das Messer in der Hand, mit dem er Birkenreiser geschnitten, die ganze Ladung, vier Posten, war ihm von hinten in den Rückgrath und in die Brust eingedrungen, und darum muß der Todeskampf kurz gewesen seyn. Unter solchen vielen wieder ein Beispiel, wie gewagt und gefährlich es ist, nur aufs Gerathewohl und ohne daß man des Ziltes sicher geworden, loszudrücken. (U. B.)

Ellingen, 12. Okt. Schon mehrere Male rettete ein früherer eines Falschmünzens Bestrafter hier durch. Daher kannte ihn Jedermann, und so wurde die Gendarmerie auf diesen Menschen aufmerksam gemacht, welcher es nun gelang, ihn nebst 4 andern Subjekten aus Wölfersbach und Sulzbach mit einer bedeutenden Summe falscher Fünffranken-, Zweifranken- und Einfrankenstücke nebst Materialien und Apparaten heute Nacht aufzugreifen und hieher an das großh. Bezirksamt abzuliefern.

(K. B.)

Eisenbahnen.

Speyer, 15. Sept. Se. Maj. der König haben unterm 29. Sept. der Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahngesellschaft die definitive Concession zu ertheilen geruht. (N. Sp. Z.)

Verantwortlicher Redacteur.
Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Oktober. Consols 88.

Paris, 13. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 85 C., 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 11. Oktober. 2½ pCt. 61⅛; 3 pCt. 74½; 4 pCt. 97⅛; Span. 14½ pCt. 100; Hanse-Mastschappy 163; Lod 20; port. 3 pCt. 63; 5 pCt. Metall. 103.

Frankfurt, 15. Oktober. 5 pCt. Met. 111¼; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1933; Integr. 60; Ard. 28½; Ludwigs-Eisenbahn-Aktien 370½ B.

Wien, 14. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; netto zu 4 pCt. in CM. 100½; netto zu 3 pCt. in CM. 86½; Bankaktien pr. Stück 1612 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 19. Oktbr.: „Alessandro Stradella“, Oper von Friedr. von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 16. Okt. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Dr. Chartery, Rent. aus England. (Gold. Hahn.) HH. Schreiber, Mechanikus von Nürnberg; Hunter, Student von Schaffhausen; v. Zurcalmaglio, Steuerräthin von Köln. (Hotel Manlik.) HH. Bourcelle, Rentier von Metz; Kellermann, Kaufmann von Frankfurt; Freiler, Kaufm. von St. Gallen; Rosenbaum, Kaufm. von Glauchau. (Goldener Kreuz.) HH. Glas, Gastgeber von Freising; Zarero, Kaufm. von Venedig; Görig, Partik. von Mötzen; Katzer, Kaufm. von Eberfeld. (Blaue Traube.) HH. Reuß, Graveur von Augsburg; Ritter v. Gröller, von Verona; Baron v. Sacken, aus Curland; v. Fortenbach, Banconducteur von Weilheim. (Stachusgarten.) HH. Reydellet, Maschinist von Lyon; Beriem, Registrator von Mannheim; v. Welsch, Lieutenant von Eichstädt; Bücher, Rektor von Ellwangen; Bech, Professor von Rotweil.

Bekanntmachungen.

Borhardt,

Lehrer der französischen und englischen Sprache, wohnt jetzt **Löwenstrasse 23 c**, eine Stiege rechts.

1282. **Bekanntmachung.**

Im Schuldenwesen des Maurerpoliers Johann Kopmüller wird dessen Anwesen Nr. 138½ und 138½ a der Grubenstraße öffentlich versteigert, dasselbe besteht aus einem einstöckigen des Erdgeschosses, zwei Stockwerk hohen Wohnhause nebst einem einstöckigen Hintergebäude mit einem Vergnügchen und Pumpbrunnen, sowie einem Antheile an dem Communhofraume und ist an 2000 fl. gewerthet; ferner befindet sich dabei ein ein-stöckiges Wohnhaus ebenfalls mit einem Antheile an Communhofraum, welches auf 550 fl. geschätzt ist. Das Anwesen ist mit 1750 fl. der Brandversicherung einverleibt und mit 3760 fl. Hypothekschulden belastet.

Zur Versteigerung ist hierorts auf

Samstag den 20. Dezember l. J.

Vormittags 10 — 12 Uhr

Zimmer Nro 17

Commission angesetzt, wozu Steigerungslustige mit den Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt, daß aber den Gerichte unbekannte Personen sich am Commissionstag über ihren Leumund und ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 10. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der Königl. Director:

Barth.

Steger, Acc.

1287. In **Baumgärtners** Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in alle Buchhandlungen versendet worden, in München an die **Fleischmann'sche** Buchhandlung:

Theorie und Casuistik des gemeinen Civilrechts.

Ein Handbuch für Praktiker

verfaßt von

Rudolph Frhr. v. Holtschuher,

Doctor der Rechte und vormalig Reichsstadt Nürnbergischen Rathsconsulenten.

Zweiter Band. I. Abtheilung. gr. 8. auf fein Velin. Preis fl. 7. 30 kr.

Inhalt. I. Besitz- und Sachenrecht. — II. Erbrecht. Die zweite Abtheilung dieses Bandes — das Obligationsrecht enthaltend — wird baldmöglichst folgen.

Der früher erschienene I. Band kostet fl. 5. 24 kr.

1284. **Edictalladung.**

(Gant des Franz Xaver Weiß, Hausbesitzers und Landkrämers zu Gergweis betr.)

Nachdem im Schuldenwesen des Franz Xaver Weiß, Hausbesitzers und Landkrämers zu Gergweis, das Erkenntniß auf Gantöffnung rechtskräftig geworden ist, so werden hiemit

I. zur Anmeldung und Nachweisung der Forderungen auf

Freitag den 21. Nov. l. J.,

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 20. Dezbr. l. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf

Dienstag den 20. Januer künftigen Jahrs

Frühe 8 Uhr anberaumt, und es werden hiezu die sämmtlichen Gläubiger des Gemeinschuldners mit Hinweisung auf die Gantsatzung vom 22. Sept. l. J. hiemit vorgeladen, daß nach am dritten Frühtage in Gantsachen auf jedesmal Morgens 9 Uhr in das Gerichtszimmer des diesseitigen königl. ersten Landgerichts Aichach unter dem Rechtsnachtheile, daß das Richterscheinen am ersten Frühtage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Concursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Frühtagen aber die Ausschließung mit den in den selben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat, und unter dem Bemerken vorgeladen, daß nach am dritten Frühtage gemachten Präsen, die zum Dienstag den 3. Februar künftigen Jahrs inclusive zu reputiren und bis zum Dienstag den 17. des nämlichen Monats inclusive zu duplicirten ist.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von den Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches bei Meidung der Präklusion des doppelten Werthes am ersten Frühtage, an welchem auch eine gütliche Vereinbarung der Sache versucht wird, bei Gericht zu übergeben.

Am 22. Sept. 1845.

Königliches Landgericht Osterhofen.

v. Rüdt, Landrichter.

Man präniumerirt auf die M. v. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 248.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 20. Oktober 1845.

Deutschland. Oesterreich. Wien: Meitere Verhaftungen. — Preußen. Berlin: Die Antwort des Königs an den Magistrat. — Sachsen. Dresden: Erledigung der Dissidentenangelegenheit in der ersten Kammer. — Würtemberg. Stuttgart. Bottenstein. — Hannover. Celle. — Baiern. Freiburg. — Großh. Hessen. Mainz. — **Schweiz.** Bern. Aargau. Freisprechung Schleunigers durch das Obergericht. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Oesterreich.

Wien, 15. Okt. Die Banknotenverfälschungsgeschichte bildet noch immer das allgemeine Tagesgespräch. Man behauptet, es sey dem Scharfsinne und der Umsicht des Polizeicommissärs v. F. gelungen, sich in einem geheim gehaltenen Gemache zweier Bäckchen falscher Banknoten zu bemächtigen; die Kupferplatten seyen dagegen noch bei Zeiten in die Donau versenkt worden. Es ist unglaublich, welche Variationen in Betreff dieser Angelegenheit bereits cirkuliren. Thatsächlich ist es, daß die Noten mit so ausnehmender Geschicklichkeit nachgeahmt waren, daß eine ziemliche Anzahl falscher Hundertguldenstücke selbst von der Bank als unverdächtig acceptirt worden war. (N. Korr.)

In Oesterreich soll man damit umgehen, die Reform des Postwesens noch weiter auszudehnen. Bekanntlich bestehen dermalen zwei Portosätze, der höchste, zu 12 kr. K. M., muß für die weitesten Entfernungen ausreichen, der niederste, zu 6 kr., gilt auch für die kleinsten Distanzen. Der Vortheil der Reform kommt zunächst dem größten Kaufmann und Bankier, dessen Correspondenz eine weithin verbreitete ist, zu Statten; für das übrige Publikum scheint der Vortheil bedeutender, als er ist. Vom neuen Jahre an soll nun, wie es heißt, der Portosatz von 6 kr. auf 3 herabgesetzt werden. Das österreichische Porto würde alsdann das niedrigste auf dem ganzen Continent seyn

Preußen.

Berlin, 10 Okt. Das Gerücht, es werde diesmal mit den Landtagsabschieden eine unter Leitung der Minister v. Thile, v. Canitz und des Geheimen Raths v. Patow jetzt ausgearbeitete Verfassung veröffentlicht, gewinnt immer mehr Glauben. Eine Wahrscheinlichkeit gibt schon die Verzögerung der Landtagsabschiede. Da sich die Verfassungsgerüchte lange conservirt und immer bestimmter gestaltet haben, wird man allerdings mit einiger Wahrscheinlichkeit auf eine unter Contrese des Königs abgefaßte Verfassung hoffen können.

(Nach. B.)

Berlin, 12. Oktbr. Der Schriftsteller Held hat sich einer größern über ihn verhängten Gefängnißstrafe durch die Flucht, wie wir hören nach Belgien, entzogen. (Ob. P. Z.)

Berlin, 12. Okt. Dem Hrn. v. Küstner ist jetzt — vielleicht in Folge seines früher erwähnten Theaterreglements, vielleicht aber auch in Folge eines andern viel besprochenen Theaterereignisses, bei dem es beinahe zu einem Duell gekommen wäre — ein k. Cabinetsschreiben zugegangen, worin ihm angezeigt wird, daß die Generalintendanz der k. Schauspiele wiederum wie in früherer Zeit, wo sie von den Grafen v. Brühl und v. Redern bekleidet wurde, eine der großen Hofchargen werden, dem gegenwärtigen Intendanten jedoch die technische Leitung des Theaters verbleiben würde; gleichzeitig solle die Oper, die vom Generalmusikdirector Meyerbeer übertragen werden, gänzlich von der des Schauspiels getrennt werden. Herr v. Küstner soll sich dadurch veranlaßt gefunden haben, um seine Entlassung zu bitten, bei der ihm jedenfalls eine Pension von 1500 Thalern verbleiben würde. (A. Z.)

Berlin, 14. Oktbr. Die heutige Allg. Preuß. Zeitung bringt auf ueberhalb Spalten die vielbesprochene Adresse des Magistrats, und die Königs Antwort auf dieselbe. Letztere lautet: „Ich habe dem Magistrate von Berlin eine genaume Frist gestattet, über den gegenwärtigen Schritt nachzudenken. Ich habe die Bedingung gemacht, die Adresse nur dann entgegen zu nehmen, wenn sie Mir von dem Magistrat selbst überbracht und vorgelesen würde. Ich hegte die schöne Hoffnung, daß der Magistrat eine andere Ansicht von diesem Schritte gewinnen würde und daß er es um Euer selbst sonderbar finden müßte, in Meiner Gegenwart und von Angesicht zu Angesicht eine lange theologische Abhandlung vorzulesen. Sie haben es dennoch gewünscht, Meine Herren, und Ich habe Ihren Wunsch erfüllt. Ich gestatte gern der ersten Behörde Meiner lieben Vaterstadt, was Ich Andern abschlagen würde. Die Gesinnungen ächter Königs- und Vaterlandstreue, mit welcher der Magistrat von jeher den Einwohnern vorgeleuchtet hat, entschuldigt diese Bevorzugung. Sie haben geredet, — Ich habe gehört, — Ich will jetzt antworten, so gut Ich es nach Anhörung der Adresse vermag. — Der Magistrat bezeigt ein großes Interesse für die kirchlichen Angelegenheiten, Ich muß also voraussetzen, daß derselbe die Rechtslage unserer evangelischen Landeskirche genau kennt; Er muß wissen, daß, als in der Reformation die Kirchengewalt ihrer Träger entbehrte, die Kirche und die Reformatoren selbst sie auf den Landesherrn übertrugen. Sie ruht auf Meiner Krone und erschwert dieselbe sehr, sie legt Mir dreifache Pflichten auf; sie gibt Mir aber unbestreitbares und unbestrittenes Recht, in die Gestaltung der Kirche einzugreifen. Ich thue dieß aber nicht, fünf Jahre Meiner Regierung bezeichnen dieß klar und — merken Sie sich das, Meine Herren; denn das ist der Kern Meiner Antwort: Ich thue es nicht, weil Ich einem unwandelbaren Grundsatze folge, der ist: Die Kirche durch sich selbst sich gestalten zu lassen. — Der selige König hat der Kirche ein festbares Geschenk gemacht; es sind die Synoden. Die vorige Verwaltung des geistlichen Departement war dieser Einrichtung nicht geneigt und ließ sie einschlafen. Unter dem gegenwärtigen Minister, der die Oeffentlichkeit und das Licht ebenso wenig scheut als Ich Selbst, sind dieselben neu erweckt und belebt worden. Die Synoden sind die berechtigten Organe, die Meinung der Kirche auszusprechen. Sollte von denselben die Anregung auf eine Gestaltung der Kirche ausgehen, so werde Ich gern Hand ans Werk legen und den Tag segnen, an welchem Ich die Kirchengewalt wieder in die rechten Hände zurückgeben kann. Doch ohne Anregung durch die rechtmäßigen Organe werde Ich nichts thun. — Ich muß dem Magistrat jede rechtliche Befugniß absprechen, anregend oder thätig in die Gestaltung der evangelischen Landeskirche einzugreifen. Aber Ich würde ihm gerne eine moralische Befugniß zuerkennen, wenn der Magistrat in einem entfernten Grade seine Vaterlandspflichten erfüllt und das Interesse an kirchlichen Dingen bei unserer Veranlassung in gleichem Maaße bethätigt, wenn er das Band protestantischer Bruderliebe besonders heilig gehalten hätte. Aber die Hand aufs Herz, Meine Herren, es ist Mir in Wahrheit nicht möglich, diese moralische Befugniß dem Magistrat zuzuerkennen. Werfen Sie einen Blick auf den kirchlichen Zustand unserer Stadt; in keiner Stadt — sie sey groß oder klein — in unserem Lande, steht es so schlimm um die Möglichkeit der Seelsorge, als hier. Ein Umstand muß besonders in's Auge gefaßt werden; so unglaublich es klingt, so wahr ist es, daß unter Friedrich Wilhelm I., als die Stadt zwischen 70 — 70,000 Einwohner zählte, die Zahl der Seelsorger nicht etwa dem Verhältniß, sondern der Zahl nach, bedeutend größer war, als in diesem Augenblick, da sie nahe an 400,000

*Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Auch diese Worte begleitete Chauvin mit einem neuen Blick auf seine Frau, um ihr vorzuwerfen, daß sie den unglücklichen Wahnsinnigen tiefer gekränkt hatte. Robert schien anfangs durch diese Kaltblütigkeit und diese verspottete Ironie außer Fassung gebracht, er erwiederte aber bald mit Wärme:

— Ja, Collega, dießmal ächten Diamant sollen Sie sehen. Es ist nicht mehr falscher Diamant, wie ehedem, noch durch das Feuer erwärmter Quarz, noch metallische Bergarten! Es ist Diamant, sage ich Ihnen, wahrhafte crystallisirte Kohle! Diamant, so rein wie jener Indiens oder Brasiliens!

— Gut, gut, sagte Chauvin ruhig, indem er sich zum Fortgehen anschickte. Aber ich bin ein wenig gedrängt, Papa Robert, ich habe zwei Kronen in Rubinen für einen fremden Gesandten fertig zu machen. Wir wollen Ihre Versuche ein andermal sehen. Colette, fuhr er fort, sich gegen seine Frau wendend, ich dem armen Robert etwas; er hat ohne Zweifel etwas Geld nöthig, um die nöthigen Gegenstände für seine Experimente zu kaufen, und auch um Brod für sich und seine Tochter zu kaufen, fügte er halblaut bei; man soll nicht sagen, daß ich einen alten, dürftig gewordenen Zunftgenossen nicht unterstützt habe. . .

— So seyd Ihr, Herr Chauvin! rief die junge Frau zornig; Ihr ließet Euch die Eingeweide austreiben, um Almosen zu geben, und weil nun dieser alte Narr, dieser Müssiggänger, dieser alte Bettler . . .

Eine energische Geberde Roberts schnitt ihr das Wort ab.

— Ich bin weder ein Narr, noch ein Bettler, Madame, sprach er mit imponirendem Tone. Wenn Jemand hier Almosen geben kann, so ist es nicht Ihr Gatte, sondern ich bin es, ich, der ich ihn unter so vielen andern auserkor, ihn an den unermeßlichen Reichthümern Theil nehmen zu lassen, die mir sortan angehören.

Sehen Sie, Chauvin, fuhr er fort, indem er die beiden Diamanten auf dem Comptoir zurechtlegte, ob derjenige, der ähnliches hervorbringen kann, nöthig hat, Almosen zu begehren!

Der Juwelier warf einen zerstreuten und gleichgiltigen Blick auf das, was ihm der Greis vorlegte, und antwortete mit einem zugleich familiären und freundschaftlichen Ton;

— Nun, nun! Papa Robert, seyen Sie nicht böse; meine Frau ist ein wenig lebhaft, aber im Grunde ist sie gut. Kommen Sie ein andermal wieder; wenn ich mehr Zeit haben werde, werden wir Ihre neuen Erzeugnisse näher prüfen. Spielen Sie nicht den Stolzen; Colette wird Ihnen fünf Francs geben; auf Wiedersehen . . .

Er näherte sich der Thüre, um in eine anstoßende Werkstätte zu treten, indem er dem alten Alchimisten ein Zeichen des Abschieds gab.

„Aber es sind Diamanten, wahrhafte Diamanten, die ich Ihnen anbiete, rief jener mit lauter Stimme, und ich bin es, der sie gemacht hat! Sehen Sie nur her; sie sind roh und das Feuer hat sie an der Oberfläche ein wenig verdunkelt, aber niemals hat man klarere und härtere ge-

Einwohner zählt. — Viele Anregungen haben stattgefunden, einem so unerträglichen Zustande abzuhelfen, von Privaten, von Gemeinden, von dem seligen Könige und von Mir. Es sind aber diese Bemühungen stets auf so traurige Schwierigkeiten gestoßen, daß einige nur mit großer Mühe und großem Zeitaufwand durchgesetzt, andere ganz fruchtlos geblieben sind. — Die protestantische Brüderlichkeit ist noch in jüngster Zeit auf die schmerzlichste Weise verletzt worden, als der Magistrat die Bitte der englischen Protestanten, um zeitweise Mitbenutzung einer der vielen Patronats-Kirchen treten abgeschlagen, in demselben Augenblick, wo er Dissidenten aus der Römischen Kirche, Ich glaube unaufgefordert, den Gebrauch zweier Kirchen angeboten hat. Bei solchen Wahrnehmungen ist es mir leider unmöglich, dem Magistrat die von Mir so gern anerkannte moralische Berechtigung einzuräumen. — Das Allerschmerzlichste aber, was in der Adresse enthalten ist, muß Ich zuletzt berühren. Es bezeichnet der Magistrat die kirchlich Gläubigen der evangelischen Kirche als eine Partei; das hat Mir wehe gethan. Aber er geht weiter; er beschuldigt, wenn auch versteckt, doch deutlich, Meine Regierung einer Partei zu begünstigen. Ueber diesen letzten Punkt, Meine Herren, gehe Ich im Gefühl der eigenen Würde und im Gefühl der Würde Meiner Behörden mit beleidigtem Stillschweigen hinweg; von dem andern aber will Ich reden. Der Magistrat vergißt sich in seinem Eifer so weit, daß er einen Namen nennt und diesen als Bannerführer einer Meinung bezeichnet, die ruhige Beobachter, wie gewiß ein Jeder von Ihnen, Meine Herren, und Ich selbst, nur des zu großen Eifers in der Erfüllung beschworener Pflichten und ihrer zu engen Auffassung bezüchtigen können. Darin wäre Ich mit Ihnen ganz einverstanden. Sie klagen diese Männer bei Mir an, in einer Zeit, wo unsere Kirche betrübt und geschändet wird von Solchen, die dieselben theuern Eide auf unser Bekenntniß geleistet haben, wie Jene; und zwar freiwillig, unaufgefordert feierlich vor Gottes Altar, und, die mit diesem Eide im Gewissen umhergehen, den Abfall predigen, sich dabei unzweifelhafter Mittel bedienen, das Volk aufregen, und Volksversammlungen ausschreiben. — Aus dieser Zahl wird kein Name in der Adresse genannt, gegen dieses unerhörte Treiben kein Wort gerechter Entrüstung darin vernommen. Ganz Europa hat die Augen auf uns gerichtet und auf die Bewegungen in unserer Kirche. Was sollen die fremden Bekenntnisse, ja die Ungläubigen in denselben von dem Zustande unserer Kirche und unseres Patronats denken, wenn der Magistrat von Berlin in Gegenwart seines Königs so harte Anklagen gegen die zu Treuen erhebt, für die anderen aber, denen auch nicht Ein Kriterium fehlt, was eine Partei und zwar eine sehr gefährliche Partei bezeichnet, keine Klage hat. Das hat Mich tief gekränkt. Ich beklage es als ein Unglück, und muß Ihnen, Meine Herren, darüber meine Mißbilligung von ganzem Herzen aussprechen. — Aechte Freundestreue besteht nur in Wahrheit. Ich habe mein Schärflein in dieser Hinsicht abgetragen, indem ich Ihnen, die Ich gern Meine Freunde nenne, ernst und nach bestem Wissen und Gewissen Meine Meinung gesagt habe. Es besteht seit 400 Jahren zwischen unseren Fürsten und unserer Stadt ein schönes Band der Liebe und des Vertrauens, das oft und viel segensreich gewirkt hat. In der Zuversicht, daß Meine treu gemeinten Worte dieses Band nur stärken und befestigen werden, entlasse Ich Sie hiermit in Gnaden!"

Münster, 14. Okt. Obgleich in dem Krankheitszustande des Hrn Erzbischofs Clemens August von Köln keine wesentliche Aenderung eingetreten ist, so nimmt derselbe doch von Stunde zu Stunde an Kräften ab. Er spricht nur noch selten mehr, ist übrigens durchaus vertraut mit seinem Zustande und erwartet den Tod mit einer seltenen, charaktervollen Fassung. (Köln. Z.)

Sachsen.

Dresden. Der Bericht der Deputation der ersten Kammer über den Antrag des Dekan Dietrich, daß Jeder der zu den Dissidenten Uebertretenden ein Zeugniß seines bisherigen Pfarrers beizubringen habe, worin dieser bescheinige, daß er ihn zuvor ermahnt und die Bedeutung des Schrittes vorgestellt habe, gab in der Sitzung jener Kammer vom 10. wiederum zu einer Verhandlung Anlaß. Die Deputation hatte zwar einstimmig anerkannt, daß man Proselytenmacherei und leichtsinnigen Confessionswechsel sowiel als möglich verhüten müsse, dabei aber die Mittel zur Erreichung des Zwecks verschieden aufgefaßt. Die Majorität der Deputation beantragte die zur Verhütung des leichtsinnigen Confessionswechsels geeigneten Maßregeln der Regierung anheimzugeben, dagegen während des Interimistikums gegen Proselytenmacherei seitens der Kammer in der Weise einzuschreiten, daß solche, welche einen andern durch Versprechungen, Drohungen oder vergleichen Mittel zum Uebertritt in eine andere Confession bewegen, mit der in §. 9 des Mandats von 1827 festgesetzten Geldbuße oder einer andern Strafe belegt würden. Die Minorität der Deputation war mit dem 1ten Theile des Antrags einverstanden, forderte dagegen in Betreff des leichtsinnigen Confessionswechsels, daß den Dissidentenvereinen aufgegeben werden möge, Niemanden als Glied der Gemeinde aufzunehmen oder zu ihren gottesdienstlichen Versammlungen zuzulassen, der nicht bescheinige, daß er seinem frühern Pfarrer seinen Austritt angezeigt habe. Staatsminister v. Wietersheim: Gegen den Antrag der Majorität habe die Regierung so wenig seiner Form als seinem Inhalte nach Bedenken, der der Minorität füge nur Mittel zur Ausführung des andern hinzu, aber es sey jetzt noch nicht der Zeitpunkt gekommen sie zu beurtheilen. Gegen den Vorschlag, daß Niemand zu dergottesdienstlichen Versammlungen der Dissidenten zugelassen werden solle, der nicht das fragliche Zeugniß seines Pfarrers beibringe, müsse sich die Regierung schon jetzt bestimmt aussprechen, weil die Ausführung desselben sich bereits als unthunlich gezeigt habe, wenn man nicht eine durch bedeutende Polizeimacht unterstützte Controlle anwenden wollte, was aber bei gottesdienstlichen Versammlungen schon an sich als unstatthaft erscheinen müsse. Bürgermeister Wehner: Er stimme gegen beide Anträge, weil sie eine Behinderung enthielten, der Regierung bei ihrer Ausführung Verlegenheiten bereiten würden, und das Mandat von 1827 nicht angewandt werden könne. Dekan Dietrich dankt der Majorität für die Aufnahme seines Antrags und spricht die Erwartung aus, daß der Strom gesetzwidriger Handlungen in das gesetzmäßige Bett zurückgeführt werde. Der Vorschlag der Majorität scheine ihm dazu geeignet, auch weil er über gehässige Anklägerei hinwegführe. Auch Oberhofprediger v. Ammon anerkennt die Unausführbarkeit des Minoritätsantrags. Bei der darauffolgenden Abstimmung ward das Gutachten der Majorität gegen 10 Stimmen angenommen, und der Zusatz der Minorität gegen 9 Stimmen verworfen. Die Schlußfrage, ob die Kammer die Dissidentenangelegenheit nun für erledigt halte, ward einstimmig bejaht. (Leipz. Z.)

Würtemberg.

Das Urtheil über die Zurechnung, welche mit dem Leichnam der Giftmischerin Ruthart in Stuttgart, als er auf die Anatomie nach Tübingen gebracht wurde, so roh verfahren, ist dieser Tage erfolgt. Der Fuhrmann, der den Leichnam unterwegs den profanen Blicken aussetzte, ist zur Zuchthausstrafe verurtheilt, der Anatomiediener aber und der exkortirende Landjäger, ersterer weil er der in das Anatomiegebäude andrängenden Menge nicht gehörig wehrte, letzterer weil er sich von Wagen entfernte, und so das Abscheuliche möglich machte, ihrer Dienste entsetzt worden. (N. C.)

Bartenstein, 17. Oktbr. Heute Morgen halb 7 Uhr starb dahier der hochwürdigste Herr Bischof von Rottenburg. (A. Z.)

Hannover.

Celle, 13. Oktbr. Der König war hier vom 8. d. M. bis zum 12. Der Herzog von Braunschweig war gleichfalls hier eingetroffen. Behörden, Magistrat, Geistlichkeit und die Schützencompagnien, sowie das Geläute aller Glocken empfingen am Bahnhof die Ankunft. Bankette, Bälle und Jagden wechselten in diesen vier Tagen ab. Zweimal war die Stadt, waren die Versäumte erleuchtet. Am zweiten Tage hatten die HH Kaufmann Wiertelsmann Götz und der Bankier C Hoffmann nicht illuminirt. Die Illumination war nicht angesagt worden, folglich freiwillig. Der Pöbel, vermuthlich aufgehetzt durch politische Feinde und Neider dieser beiden angesehenen und reichen Männer, warf ihnen die Fenster ein. Der Tumult war groß. Der Statthaltereirath, Generalleutenant Müller, wurde davon benachrichtigt. Er benahm sich sehr gut. Militär marschirte auf, sperrte die Straßen; Landjägerdiener trieben den Pöbel auseinander. Verhaftungen fielen vor und die Untersuchung hat begonnen. (A. Z.)

Baden.

Aus **Freiburg** vom 14. Okt. sind uns Briefe zugekommen, welche über tumultuarische Auftritte berichten, die in Folge der Anwesenheit Ronge's stattgefunden haben. Kaum hatte sich die Nachricht von seiner am Nachmittage erfolgten Ankunft verbreitet, so sammelte sich gleich Volk vor Hrn. Stehle's, des Rescidenten der Oberrh. Ztg., Haus und verlangte unter Angriffen auf dasselbe die Auslieferung Ronge's. Er trat ans offene Fenster und versuchte zu sprechen, wurde jedoch durch Steinwürfe gezwungen, sich eiligst wieder zurückzuziehen. Es erschien Militär auf dem Platze, um die Menge zur Ruhe zu bringen. Die Nachschrift (kurz vor Abgang der Post) lautet: „So eben erhielt Ronge den Befehl, die Stadt zu verlassen, was er aber ohne Lebensgefahr in diesem Augenblicke nicht wohl thun kann." Solch betrübende Ereignisse verdanken wir dem gestatteten Unfug der Reiseprediger und den Schmähungen der „liberalen" Presse! (Augsb. Postz.)

Freiburg, 15. Okt. In Widerspruch mit der von der Augsb. Postz. gegebenen Nachricht schreibt die Süddeutsche Zeitung: „Gestern kamen die Apostaten Ronge und Dowiat in die Nähe von Freiburg, doch nicht in die Stadt selbst. Sie kehrten in dem Gasthof zum Pfauen in der Nähe des Eisenbahnhofes ein, verweilten daselbst etwa eine halbe Stunde, und fuhren dann mit Extrapost weiter. Ein Postrath von Karlsruhe, der mit ihnen auf der Eisenbahn gekommen war, soll sich ihrer besonders angenommen haben; sonst haben wir nicht gehört, daß Jemand Interesse an ihnen gefunden hätte. Sie sollen nach Schaffhausen, Constanz und Donaueschingen reisen wollen."

Freiburg, 15. Okt. Gestern Nachmittags 3 Uhr traf mit dem Eisenbahnzuge Herr Johannes Ronge mit seinem Begleiter Dowiat dahier ein; er kam jedoch nicht in die Stadt, sondern verfügte sich in den nächstgelegenen Gasthof zum Pfauen, als daselbst und sehr nach einem halbstündigen Aufenthalt, den Weg um die

---

setzen. Es sind wahre Diamanten, Herr Kollega! Sie haben den Glas- und Crisallglanz. Ich habe alle Versuche angestellt, um mich von ihrem Werth zu überzeugen, und ich versichere mich daraus; ich war ja zwanzig Jahre lang Juwelier. Jeder derselben gilt 1000 Dukaten, so roh sie noch sind, und ich, ich gebe sie Ihnen für 1000 Francs, denn ich werde wieder andere machen, ich werde so viele machen, daß alles gemünzte Geld Europas sie nicht bezahlen können wird!"

Diese Worte, mit starker und tönender Stimme ausgesprochen, veranlaßten mehrere Vorübergehende vor dem Magazine in Gruppen stehen zu bleiben. Chauvin schien ganz und gar die Geduld zu verlieren.

Hören Sie, Vater Robert, versetzte er, die Sache fängt an lästig zu werden. Nehmen Sie diese fünf Francs und lassen Sie mich in Ruhe. Ich wiederhole es, die Zeit drängt mich, und . . .

— Dieser Narr ist unerträglich! rief die junge Frau. Das kommt daher, Herr Chauvin, daß Sie seine Tollheiten so sehr schonen, statt ihn ein für allemal nach Charenton zu schicken!

— Ihr seyd vielmehr die wahrhaft Unsinnigen, entgegnete der Greis mit neuem Nachdruck; ich biete Euch das Glück an, und Ihr verkennt mich; ich lasse Euch Theil nehmen an der edelsten Erfindung, die ich nach so vielen Nachtwachen und Arbeiten gemacht, und Ihr beschimpft mich durch Euer einsichtsloses Mitleiden!

— Herr Robert, unterbrach ihn Chauvin, auf die Menge zeigend, die vor seinem Laden immer mehr anwuchs, ich habe keine Lust, einen Volksauflauf bei mir zu sehen; ich bitte Sie also, uns ruhig zu lassen und sich sogleich zu entfernen.

— Ja, fügte seine Frau hinzu, indem sie mit wüthender Miene die Rasirscheere bewegte, die sie in der Hand hielt; entfernen Sie sich schnell, hören Sie wohl, oder ich rufe die Arbeiter, und lasse Sie zur Thüre hinauswerfen.

Bei dieser Drohung nahm der Greis seinen Hut, legte die Diamanten wieder in seine Tasche, und sagte mit Würde, indem er zum Fortgehen bereit war:

„Ich wollte Euch wohl, weil Ihr nicht immer mitleidlos gegen mich waret. Eine Unfreundlichkeit falle auf Euer Haupt zurück; sie wird Euch blutige Thränen kosten."

Dann zog er hinaus und entfernte sich mitten durch die neugierige Menge, welche das Gerücht angezogen hatte, indem er die beiden Ehegatten der Mittheilung ihrer Bemerkungen über das überließ, was sie das Gelall eines kindisch gewordenen Alten nannten.

„Arme Leute! sprach er, über den Quai eilend; sie freuen sich jetzt, meiner Irrthümlichkeit überhoben zu seyn, durch die sie reich und glücklich machen wollte! Arme Leute, die mich nicht aufnehmen wollen, da ich zu ihnen kam, und die ich jetzt zurücktreiben würde, wenn sie vor mir auf den Knien lägen!"

(Fortsetzung folgt.)

Stadt einschlagend, alsbald wieder von dannen. Er wurde zwar beim Ausfliegen von Einigen erkannt, doch soll er von Niemand einen Besuch erhalten haben. Er reiset dem Vernehmen nach nach Constanz. — Die „Oberrh. Ztg." meldet aus Triberg, im Oktober: „Das hiesige Bezirksamt hat verfügt und die Gend'armerie zum Vollzuge angewiesen, Ronge im Betretungsfalle festzunehmen und wohlverwahrt an die Behörde einzuliefern."

(Freib. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Der Redakteur der katholischen Sonntagsblätter, Pfarrer Himioben, gibt in denselben folgende Erklärung: „**Mainz**, 8. Okt. Die Rhein- und Moselzeitung enthielt in ihrer Nummer vom 21. Septbr. in Bezug auf die Conversion des Literaten Hrn. Julian Chownitz folgende Bemerkung, zu welcher die Redaction derselben offenbar nur durch die täuschenden Berichte antikirchlicher Blätter verleitet worden war: „Es wird uns die Bemerkung erlaubt seyn, daß ein Mann, der den traurigen Muth besitzt, in einem Athem ein halbes duzendmal seine Gesinnung und sein religiöses Bekenntniß zu ändern, wohl kaum auf unsere Achtung und Werthschätzung Anspruch zu machen habe." Da diese Bemerkung außerdem noch von anderen Blättern wiedergegeben wurde, so glaube ich der Wahrheit, und soweit ich bei der Wiederaufnahme von J. Chownitz in die katholische Gemeinschaft thätig war, meiner eigenen Ehre die Erklärung schuldig zu seyn, daß, nach den bereits vor seiner Aufnahme mir vorgelegenen Beweisen, sich derselbe einen anderen Wechsel seines religiösen Bekenntnisses nicht hat zu Schulden kommen lassen, als indem er der Secte der Dissidenten beitrat. Diesen Schritt später als eine Verirrung erkennend, that er, was wir von allen jenen Dissentern wünschen, von vielen hoffen: er kehrte zu dem katholischen Glauben zurück, den er verlassen hatte."

Schweiz.

Aargau. Während der letzten Sitzung des Obergerichtes am 10. d. M. ist auch der vielbesprochene Prozeß des Hrn. Schleuniger gegen die Aargauer Regierung zur Verhandlung und Beurtheilung gekommen. Es ist dieß jener Prozeß, welcher dem Hrn. Schleuniger wegen seiner Petition („Ehrerbietiges Begehren") in Bezug auf das Klostergut angehängt wurde, in welcher Handlung die klagende Regierung Aufruhr und Hochverrath finden wollte. Der Beklagte wurde einstimmig von jeglicher Strafe freigesprochen; nur durch Stichentscheid muß derselbe die ausgestandene Untersuchungshaft wie auch die Untersuchungskosten an sich tragen, während die Minderheit letztere dem Staat zuerkennen wollte. Dieß ist nun der endliche Ausgang eines Prozesses wegen einer Petitionsangelegenheit, welche seiner Zeit so viel Aerens verursacht hat und bei welcher die radicalen Blätter, welche hier Verbrechen über Verbrechen erblicken wollten, eine traurige Rolle gespielt haben. Für den „Schweizerboten" und die Regierungspartei kann dieser Ausgang des Streites nach so großem Lärmen nicht gar erwünscht seyn! (Ztg. Z.)

Luzern, 13. Okt. Die Reparaturen in dem hiesigen alten Franciskanerkloster werden bald vollendet seyn. Schon seit einigen Tagen haben die hochwürdigen HH. PP. Simmen, Rector, und Burgstaller ihre sehr einfachen Zellen daselbst bezogen. Die verschiedenen theologischen Abtheilungen werden von folgenden Patres aus der Gesellschaft Jesu gegeben werden: P. Jos. Simmen, Rector, Prof. Theol. Moral.; P. Ant. Burgstaller, Prof. Jur. Can.; P. Jos. Debarbe, Regens Sem., Prof. Theol. Pastor.; P. Petrus Roh, Prof. Theol. Dogm.; P. Damberger, Prof. Hist. Eccl.; P. Aschwanden, Prof. Exeg. et Ling. Hebr.; P. Roder, Oper. Conc. In wenigen Tagen werden sämmtliche P. Professoren in Luzern eintreffen.

(Staatsztg.)

Nach der N. Z. Z. wurde in Luzern am 11. Okt. in der Leu'schen Untersuchungssache Hauptmann Karl Rudolph Torraggioni, Handelsmann daselbst, verhaftet. Es wurde in einem Verhör angegeben, daß der wegen Leu's Tod inhaftirte Jakob Müller eine Gültverschreibung an den Mann zu bringen suchte und sich deßwegen an mehrere Personen wandte, unter welchen sich auch Hr. Torraggioni befand. Dieser Umstand scheint die Veranlassung zu dessen Verhaftung zu seyn. — Der Luzerner Flüchtling Gustav Adolph Pfyffer, von dem berichtet wurde, er habe sich in der Schwermuth von einem Felsen herabgestürzt, schrieb der N. Z. Z. aus Stäfa, daß er noch am Leben sey und sich daselbst aufhalte.

Frankreich.

Paris, 15. Oktbr. Der König hat, aus Anlaß der Reise des Herzogs v. Montpensier in den Orient, an Mehemet Ali, an den Bey von Tunis und an den griechischen Minister Kolettl das Großkreuz der Ehrenlegion ertheilt. — Ein Blatt will wissen, Graf Walewski, ein natürlicher Sohn Napoleons, Begleiter von Thiers auf seiner Reise nach Spanien und England, werde sich mit dessen Schwägerin, Fräulein Dosne, verheirathen. — Marschall Bugeaud hatte sich am 13. zu Marseille nach Algier eingeschifft, wo er am 15. einzutreffen hoffte. — Von der mit Oberstlieutenant Montagnac aus Dschema Ghazuat ausgezogenen unglücklichen Schaar sind 82 Gefangene, darunter Lieutenant Larrazet, in den Händen Abdel Kaders. Der König hat verfügt, daß den Gefallenen zu Dschema Ghazuat ein Denkmal mit ihren Namen errichtet werde.

Toulon, 13. Oktbr. Die Dampffregatte Panama, Capitain Roux, ist heute nach Marseille abgegangen, um den Marschall Bugeaud nach Algier zu bringen. Man sagt, daß auch 2 Bataillone von der Marseiller Garnison auf diesem Schiff die Ueberfahrt machen werden. Uebermorgen werden auch die andern 6 Dampffregatten segelfertig seyn, um Truppen nach Afrika überzuführen. Das Paketboot Eurotas, von Livorno kommend, wurde durch das schlechte Wetter genöthigt, statt in Marseille, hier einzulaufen. Unter den Passagieren befanden sich 100 römische Flüchtlinge, welche sich nach Toscana gerettet hatten. Der Großherzog hat sich geweigert, dieselben der päpstlichen Regierung auszuliefern, und sie in Livorno nach Marseille einschiffen lassen.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Okt. Sir Charles Rowley, Admiral der weißen Flagge, ist am Freitag zu Brighton gestorben. Er war im Oktober 1789 Schiffslieutenant geworden. — Ein Brief aus Oxford im Standard meldet jetzt die förmliche Aufnahme Hrn. Newmans in die römisch-katholische Kirche, mit dem Beifügen, daß mehrere andere Mitglieder der Hochschule, namentlich noch ein Fellow des Oriel-Collegiums, zugleich mit ihm übergetreten, und andere folgen werden. „Diese Ankündigungen," so schließt der Brief, „haben in Oxford diese Sensation erregt. Niemand scheint zu wissen, wo uns wie das alles enden soll." — Alfred Tennyson, Verfasser von „Locksley Hall," den „Lotosessern," „Ulysses," „der Maikönigin" und andern Gedichten, hat von Ihrer Maj. eine jährliche Pension von 200 Pfd. Sterl. erhalten.

Das neue Bad- und Waschlocal im Londoner St. Pankraskirchspiel, das auf Subscription errichtet und vor einigen Tagen eröffnet ward, hat Gebäude, die einen Raum von 7000 Quadratfuß einnehmen, Grund und Boden sind der Gesellschaft unentgeltlich, vorbehaltlich einer jährlichen Rente von 5 Schillingen, gegeben worden. Diese Anstalt enthält 30 Badezimmer (20 für Männer und 10 für Frauen), 5 Dampfbäder, und zwei große gemeinschaftliche Badesäle von 60 Fuß Länge und 30 Fuß Breite. Das Waschlocal hat 641, mit Zügen zu warmem und kaltem Wasser und den erforderlichen Waschgeräthschaften versehene Abtheilungen. Die Bäder in den gemeinschaftlichen Badesälen sind unentgeltlich; in den einzelnen Badezimmern kostet das Bad einen Penny.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Oktbr. Der diesjährige Feldzug gegen die kaukasischen Bergvölker ist als beendigt anzusehen. Ein Theil der dabei betheiligt gewesenen Truppen, vor allen die kaukasischen Milizen, sind in ihre Heimath entlassen, ein anderer Theil wird zur stärkern Befestigung und zur Aufführung neuer Forts im Kaukasus verwandt. Graf Woronzow hat das Feldlager verlassen und trat am 19. Sept. in Symphieropol, der Hauptstadt der Krim'schen Halbinsel, ein.

(A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Oktbr. Ein Brief des Marschalls Bugeaud an den Herausgeber des Courriers von Marseille, worin er erklärt, daß sein Schreiben an den Präfekten der Dordogne nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt war, und die Person, die ihn unbefugt veröffentlichte, sogar Aenderungen einzelner Stellen sich erlaubt habe, wird von den meisten Oppositionsjournalen als eine Retractation gedeutet, die der Marschall gemacht habe, um nicht die Regierung zu nöthigen, gegen ihn wegen jenes Briefes weiter einzuschreiten. Die Bemerkungen dieser Blätter sind übrigens nicht so sehr in heftigem, als in satyrischem Tone gehalten. — Don Carlos und die Prinzessin von Beira reisten am 6. von Nizza nach Genua ab.

⊙**London**, 14. Okt. Die „Post" gibt folgendes Namensverzeichniß jener Mitglieder der Universität Oxford, die im Laufe dieser Tage zur katholischen Kirche übergetreten sind. Es sind die Hrn. Newman, Stanton, Bowles, Ambrose, Dalgairns, Albany Christie. Noch andere Geistliche der Universität bereiten sich zum Uebertritte vor.

Vermischte Nachrichten.

Reichenhall, 15. Okt. Kürzlich fiel wieder ein Opfer des Wildfrevels in dem Forstrevier Ramsau, der ledige Bursche Peter Klotscher von Ruhpolding; er war durch einen Schuß in die Brust getroffen, und über eine Felswand herabgefallen, von seinen Freunden zwei Tage nach seinem gewaltsamen Tode gefunden worden. — Am 16. war das Ende des zur Feier der glücklichen Entbindung J. k. Hoh. der Frau Kronprinzessin von dem Forstpersonal Reichenhall und Gaulhof veranstalteten Festschießens, welches in dem anmuthigen Kaitl gehalten wurde, und woran viele Schützen Theil nahmen. (Lbbte.)

In Saumur hat sich ein Fall ereignet, der beweist, daß auch unserem materiellen Zeitalter noch Spuren des Romantizismus einer frühern Zeit anhängen. Ein junger Maurer von Fontevrault hatte sehr frühzeitig geheirathet, seine Frau aber bald verloren; er errichtete ihr mit eigener Hand ein Mausoleum und ging dann zu den Soldaten. Hier that er sich so hervor, daß er zu weiterer Ausbil-

Mannigfaltiges.

Der „Esprit public" erzählt folgende Anekdote: Der Sohn eines konservativen Deputirten, ein sehr lapferer Officier der Armee von Algerien, hatte sich in einem Scharmützel in der Nähe Abd-el-Kader's befunden und ihn nicht angegriffen. Einige Zeit nachher warf man ihm vor, diesen schönen Fang verscherzt zu haben. „Auf 6 Schritte, sagte man zu ihm, „konnten Sie ihn wenigstens durch einen Pistolenschuß tödten." — „Ich würde mich davor wohl gehütet haben," antwortete er, „ich war damals Unter-Lieutenant; hätte ich den Abd-el-Kader getödtet, so würde der Krieg zu Ende gewesen seyn und ich wäre jetzt nicht Kapitain."

In dem nämlichen Dorf, in welchem sich einmal die Wohldenkendheit des Schulzen von vier robusten Bauern auf einer Bahre über die Gemeindewiese tragen ließ, damit das feile Gras nicht zertreten werde, verkündete auf dem letzten Jahrmarkt vor einer Bretterbude ein Herold, daß hier der noch nie gesehene Sohn aus der Ehe eines Karpfen mit einem Kaninchen zu sehen sey. Hans und Kunze drängte sich mit Vettern und Basen für zwei Groschen der Kopf durch die Thüre und waren des Wunderthiers gewärtig. „Entschuldigen Sie, meine Herren und Damen," trat der schlaue Herr der Bude hervor; „das Junge ist durch Unpäßlichkeit verhindert zu erscheinen. Erlauben Sie, daß wir Ihnen für diesmal einstweilen die Eltern zeigen." Hans und Kunze, Vettern und Basen betrachteten den Karpfen, das Kaninchen, und meinten: „Das Junge muß ein merkwürdig Ding seyn; wenn's nur nächsten Jahrmarkt wieder gesund ist."

(C. Bl.)

In London erscheint ein auf Zeug gedrucktes Journal, das den Titel führt: Das politische Sacktuch (Political handkerchief.)

(Paris.) In den Archiven unters Louvre wird jetzt eine sowohl für die Geschichte als für die Kunst bedeutungsvolle Sammlung von Siegeln veranstaltet. Lebrenne, der Generalarchivar, ist schon seit vier Jahren damit beschäftigt. An 10,000 verschiedene Typen zerfallen in etwa 120 Kategorien, wie z. B. die Siegel der Könige von Frankreich seit Childerich (458) bis heute; die Siegel der Könige von England, der deutschen Kaiser, der andern europäischen Fürsten; die Siegel der französischen und fremden Städte und Gemeinde; dann der der großen Lehensherren, der Aebtissinen, der Cardinäle, Bischöfe, Aebte, Gerichte u. s. w.; alles im Verlauf der letzten zehn Jahrhunderte soll die Sammlung umfassen. Dieses Beispiel verdient gewiß auch in Deutschland Nachahmung.

Auf einer Treibjagd schießt ein Graf A . . . nach einem Hasen, er glaubte ihn getroffen zu haben, und wendet sich an einen Treiber: „Hast Ihr nicht gesehen, ob der Hase schweißt?" — „Nein," erwiederte der Treiber, „nein, Herr Graf, aber wenn er noch lange so läuft, wird er wohl bald in Schweiß kommen."

dung in die Cavallerieschule nach Saumur geschickt wurde. Allein das Andenken an seine abgeschiedene Liebe ließ ihm keine Ruhe; eines Nachts verläßt er die Kaserne, geht auf den 4 Stunden entfernten Gottesacker, wo seine theure Hälfte ruht, steigt über die Mauer und erschießt sich auf ihrem Grabe. (N. K.)

In Belgien sind große Ladungen Kartoffeln aus Schottland theils eingetroffen, theils werden sie noch erwartet. Die Gattung ist vortrefflich, und empfiehlt sich besonders zum Satz für nächstes Jahr.

Steinbach, 6. Okt. Das Denkmal Erwins von Steinbach erhielt dieser Tage eine neue Zierde. Ein Steinbacher Bürgersohn, Hieronymus Nesselhauf, der als armer Schneidergeselle die Wanderschaft betrat, gegenwärtig aber als angesehener und reicher Mann in Berlin ansäßig ist, ließ auf seine Rechnung, um seinem Vaterlande und seinem Geburtsorte ein Zeichen fortwährender Anhänglichkeit zu geben, in der k. Erzgießerei zu Berlin ein Geländer für unser Erwin-Denkmal nach der Zeichnung und Direktion des Hrn. Friedrich fertigen und frei auf den Platz liefern. Es ist nach der eben berührten Zeichnung ganz in gothischem Style und dem Denkmal vollkommen entsprechend, genau, reich und schön ausgeführt. Im Verlaufe des Monats September wurden unter Leitung Friedrichs die steinernen Platten bis zu den Stufen des Denkmals gelegt und das Geländer, ähnlich dem Denkmale würdige Umschließung, aufgesetzt. Auch diese nicht unbedeutenden Ausgaben nahm Hr. Nesselhauf auf sich. (K. Z.)

Eisenbahnen.

In Luzern sind Bevollmächtigte einer englischen Aktiengesellschaft angelangt, welche, wie verlautet, über die Uebernahme der Erbauung der schweizerischen Central-Eisenbahn unterhandeln sollen.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 14. Oktober. Consols 98¼.

Paris, 15. Oktber. 5 pCt. 117 Fr. 90 C.; 3 pCt. 83 Fr. 40 C.

Amsterdam, 14. Oktober. 2½ pCt 61; 3 pCt. 71⅜; 4 pCt. 97½; Span. 5 pCt. 99⅞; Hamels-Maatschappy 163; Arv. 20⅜; port. 3 pCt. 62⅝; 5 pCt Metall. 110¼.

Frankfurt, 17. Oktober. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102½; 3 pCt. 37⅜; Bankaktien 1933; Anlage. 59½; Arv. 25½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Wien, 16. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1613 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. Oktbr.: „Capulets und Montagues", Oper von Bellini.

Donnerstag den 23. Okt.: „Rubens in Madrid."

Fremdenanzeige.

Den 17. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Ducrue, Privatier von Münster; Jacht. Hausbesitzer von Wien; Olivieri, Proprietär von Paris; Sachs, Apotheker von Karlsruhe. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Dunolstein, von Wien; Bocker und Marcuroff, Rentiers aus England. (Gold Hahn.) HH. Benne und Goltschmitt, Kaufleute von Frankfurt; Autran, Privatier von Hohhofen. (Hotel Maulik.) HH. Schott, Kaufmann von Köln; Hottinger, Kaufmann von Mannheim; Lützelschwed, Privat. von Bern. (Gold. Kreuz.) HH. v. Eisenberg, k. k. Forstingenieur von Graz; v. Lüde, Schauspieler von Hannover; Köchenförer, Student von Pest; Pauli, Portikul. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Chauvigny, Proprietär von Besse; Inländer, Oberstlieutenant vom Augsburg; Frhr. v. Gravenreith, Lieutenant von Regensburg; v. Vorbrugg, Rittmeister von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Beck, Kaufm von Kaufbeuren; Pellodru, Kaufmann von Düsseldorf; Boydekerger, Kaufmann von Mindelheim; Groß, Ingenieurpraktikant von Karlsruhe; Rhomberg, Privat. von Dornbirn; v. Penkar, Priv. von Innsbruck; Kirchheim, Oberstlieutenantswittwe von Bamberg.

Den 18. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Thompe, Oberst und Thompe, Rentier aus England; Remtielingky, Creimann von Warschau; Kramm, Privat. von Immenstadt; Lewue, Rent. aus England; Baron v. Cetto, von London. (Gold. Hirsch.) HH. Rappartie, Kaufmann von Stuttgart; Samesen, Rentier aus England. (Blaue Traube.) HH. Bläser, Bildhauer von Rom; Deepland, Kaufmann von Wien; v. Cramer, Privatier von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Graf Zugger-Blumenthal, auf Blumenthal; Dantscher, Landgerichts-Assessor von Monheim; v. Liebenstein und v. Leuben, Privatiers von Trendtlingen; Menhardt, Stud. von Heidelberg; Aberg, Stud. von Schwul.

Schrannen-Anzeige vom 18. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Mittl. in Mtl.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4120	4026	94	21	46	—	—	1	1
Korn	930	911	19	17	58	—	—	—	54
Gerste	5628	5520	108	16	6	—	—	—	34
Haber	1088	1088	30	6	33	—	—	—	4

Bekanntmachungen.

1285. In **Baumgärtners** Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in alle Buchhandlungen versendet worden, in München an die **Fleischmann'sche** Buchhandlung:

Vielliebchen.

Historisch-Romantisches Taschenbuch für 1846.

Von Bernd von Guseck.

Neunzehnter Jahrgang.

Mit 8 Stahlstichen. Elegant gebunden.

Preis fl. 4. 12 kr.

Inhalt: Der Frühzeitige. — Die Rebellin. — Sainte Marie.

Dieses allgemein beliebte Taschenbuch wurde auch für dieses Jahr abermals mit der größten Sorgfalt im Innern und Aeußern ausgestattet.

Die Erzählungen des Autors sind durch ihren Inhalt eben so interessant, als die Statistische durch künstliche Ausführung und durch die augenfällig große Meisterschaft ihrer Verfertiger vortrefflich sind. Die drei mitgetheilten Erzählungen bieten Verschiedenheit in Zeit, Ort und Handlung, und unterhalten deshalb um so angenehmer, als jene ihr eigenthümliches Colorit hat.

1289. Im Verlage von **Bernh. Tauchnitz jun.** in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Reise in den Orient

von

Constantin Tischendorf.

Ritter vom Verdienst, von der Ehrenlegion, vom Lacchesischen heiligen Ludwig.

In zwei Bänden.

Erster Band.

8. elegant broschirt. Preis für beide Bände fl. 6. 18 kr.

Diese höchst anziehenden Schilderungen des geist- und gemüthreichen Verfassers sind mit lebhafter Theilnahme erwartet worden. Wir übergeben Sie der gebildeten Welt mit folgenden der Vorrede entlehnten Worten: „daß die Haltung meiner Mittheilungen keine gelehrte ist, das sagt schon die äußere Erscheinung des Buches. Ich habe bei weitem mehr mit dem Herzen als mit dem Kopfe geschrieben. Wer den Orient bereist hat, der besitzt an ihm wenigstens das was der Schweizer an seinen Bergen besitzt; hat er sie nicht mehr vor Augen, so trägt er sie im Herzen."

Der zweite Band, welcher das Werk schließt, folgt in Kurzem.

Vorräthig in der literarisch-artistischen Anstalt Promenadestraße 10.

Kunstnachricht.

1291. Einem geehrten, durch Kunstsinn und gediegenes Urtheil ausgezeichneten Publikum Münchens, (welches meinen vor fünf Jahren hier aufgestellten Rundgemälden eine für mich so ehrende Theilnahme geschenkt hatte), erlaube ich mir in Bezug auf meine frühere vorläufige Bekanntmachung in Nro. 242 dieser Zeitung, nunmehr die ergebenste Anzeige, daß die 1840 hier nach der Natur aufgenommenen und in den Jahren 1841, 42 und 43 ausgeführten Rundgemälde der schönen, im Auslande viel bewunderten Residenzstadt München, nunmehr zur gefälligen Ansicht aufgestellt sind. Dieselben bestehen aus einem Uebersichtsgemälde der Stadt und ihrer Umgegend im ganzen Umkreise; gesehen von dem Thurme der St. Ludwigskirche aus; einem Halbkreisgemälde des Max-Joseph-Platzes, belebt durch anmuthige Volksgruppen, und der herrlichen Façade der St. Ludwigskirche.

Außer diesen ist noch mit aufgestellt:

Ansicht vom Hause des Einsiedlers am Posilipo, auf Neapel und dessen paradiesische Umgegend. (Einer der berühmtesten Aussichtspunkte Italiens).

Ein Spaziergang durch die „Villa reale" am Golf von Neapel.

Ein Abend auf dem Thurm des Capitols zu Rom, und Spazierfahrt durch den „großen Kanal" zu Venedig.

Nähere ausführlichere Nachricht enthalten die auszutheilenden Bekanntmachungen.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Haupttreppe) und täglich in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Die Dauer dieser Ausstellung wird jedoch — wegen des Herannahens ungünstiger Jahreszeit — nur kurze Zeit Statt finden.

München den 20. Oktober 1845.

Gustav Jun.,
k. preuß. Professor der Perspektiv-Malerei.

1288. **Bekanntmachung.**

(Gefällsanstände des Lorenz Friesenegger von Landsberg betr.)

Da sich bei der Versteigerungstagfahrt vom 22. Septbr. d. Js. kein Kaufsliebhaber eingefunden hat, so wird das Anwesen des Bauers Georg Friesenegger zu Lansberg auf kreditorischaftlichen Antrag hiemit zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieses Anwesen besteht:

Plan-Nro. 469 Wohnhaus, Nebengebäude und Hofraum per

			0	Tagw.	15	Dez.
Plan-Nro.	1150	Garten	0	„	12	„
„	1138	„	2	„	19	„
„	1310	„	1	„	40	„
„	1400	„	2	„	20	„
„	1430	„	2	„	28	„
„	1536	„	1	„	95	„
„	1560	„	2	„	41	„
„	1686	„	0	„	48	„
„	1310	„	1	„	80	„
„	3033	Anger	2	„	31	„
„	1365	Acker	1	„	23	„
„	1605	„	0	„	55	„
„	1608	„	4	„	46	„
„	1630	„	1	„	72	„
„	1643	„	2	„	00	„
„	1594	„	1	„	80	„
„	503	„	1	„	35	„
„	721	„	1	„	75	„
„	1108	„	1	„	79	„
„	2615	Holz	2	„	50	„
„	1616	„	2	„	34	„

und hat das Anwesen nach gerichtlicher Schätzung vom 25. Juni l. Js. einen Werth von 8664 fl., wovon die Gebäude mit 900 fl. gegen Brand versichert sind.

Versteigerungstagfahrt wird auf Montag den 24. November l. J. Vormittags 9 — 12 Uhr in diesgerichtlicher Kanzlei anberaumt, und werden Kaufsliebhaber hiezu unter dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt.

Landsberg den 7. Oktober 1845.

Königliches Landgericht Landsberg.

Der königl. Landrichter:
Schoeninger.

1290. **Bekanntmachung.**

(Die erledigte Lehrstelle der Mechanik ꝛc. an der k. Kreisgewerbsschule in Augsburg betr.)

Durch die Beförderung des bisherigen Lehrers Michael Romig an die polytechnische Schule dahier, ist die **Lehrstelle der Geometrie, Trigonometrie, descriptiven Geometrie, Mechanik und Physik** an der Kreis-Gewerbsschule dahier in Erledigung gekommen.

Mit dieser Stelle ist ein ein-tausendster Jahresgehalt von 600 fl. verbunden, auch wurde dem bisherigen Lehrer für Ertheilung des betreffenden Unterrichts an der Zeichnungsschule, eine Remuneration von 100 fl. jährlich verliehen.

In Gemäßheit des, dem unterzeichneten Magistrate nach allerhöchster Verordnung vom 16. Februar 1833, §. 9, zustehenden [illegible] rechtes, werden nun zufolge höchsten Regierungserlasses vom 7 d. d. Mts. behufs der Wiederbesetzung, die Bewerber um diese Stelle eingeladen, ihre Gesuche mit den erforderlichen legalen Zeugnissen über ihre Befähigung in den genannten Fächern, ihre Lebtage und ihren Leumund, belegt, binnen 14 Tagen a dato anher einzureichen.

Augsburg, am 15. Oktober 1845.

Magistrat der Stadt Augsburg.

Der I. Bürgermeister:
Dr. Carrow du Val.

Bitlinger, Sekr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 249.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 21. Oktober 1845.

bei pri. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petitzeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Regensburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig: Vorschlag zur Stiftung einer sächsischen Akademie der Wissenschaften. — Würtemberg. Bartenstein Ulm. — Baden. Wiesenthal. — Braunschweig. Die Zollverhandlungen mit Hannover. — Nassau. Wiesbaden. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** Talleyrand's Widerruf. Marschall Bugeaud über sein Schreiben an den Präfecten der Dordogne. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel: Ausgrabungen in Pompeji. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 21. Oktober. Ihre kk. Majestäten wurden am vergangenen Sonntag, als Allerhöchstdieselben seit Ihrer Rückkehr von Aschaffenburg zum erstenmale wieder im k. Hoftheater erschienen, von dem zahlreichen Publikum mit jubelnder Acclamation begrüßt. — Ihre kgl. Hoh. die Prinzessin Auguste von Sachsen tritt morgen die Rückreise von hier an. — Gestern fand zum Beginn des Studienjahrs an unserer Hochschule in der Ludwigskirche das feierliche Hochamt statt. — Die Enthüllung des Denkmals v. Kreitmayer's auf dem Promenadeplatz wird dem Vernehmen nach am 27. d. M. vor sich gehen.

Augsburg, 19. Okt. Heute wurde Sr. Excell. dem Hrn. General-Lieutenant und Commandanten der I. Armeedivision ꝛc., Albert Grafen zu Pappenheim, und dem kgl. Regierungsdirector Dr. v. Kopf ꝛc. hier das Diplom des Ehrenbürgerrechts der Stadt Augsburg von den beiden Herren Bürgermeistern in Begleitung der HH. Magistratsräthe Reichenbach und Gasella und des Stadtkämmerers Hrn. Trölsch auf eine feierliche Weise überreicht und hiedurch die volle Anerkennung ihrer um die Stadt in einer langen Reihe von Jahren sich erworbenen ausgezeichneten Verdienste bethätiget. (Augsb. Abdz.)

Regensburg, 17. Okt. Die schon länger gehegte Vermuthung, daß unsere Dampfschifffahrt vereinst in die Hände des Staates übergehen werde, hat durch die Ergebnisse der gestrigen Generalversammlung sehr an Wahrscheinlichkeit gewonnen. Nachdem der Versammlung in officieller Weise eröffnet worden, daß die Regierung geneigt sey mit der Gesellschaft in Kaufunterhandlungen zu treten, wurde der Ausschuß ermächtiget, diese Unterhandlungen Seitens der Actionäre zu führen, zu einem eventuellen Abschlusse zu bringen und dann einer spätern Generalversammlung zur Genehmigung vorzulegen. — An der gänzlichen Vollendung des Ludwigskanals, insbesondere der Rectification der Altmühl, wird mit äußerster Anstrengung gearbeitet, indem bis zum 1. April künftigen Jahres Alles fertig seyn soll. In der Nähe von Eggersberg, wo eine Schleuße dicht an der Altmühl und Stauwerk begonnen werden, nimmelt es von Arbeitern und Pferden, und auch eine Dampfmaschine ist in Thätigkeit. — Der festliche Empfang, welcher dem hiesigen Planzschiffer Zacharias Ziegler bei seiner ersten Fahrt in Bamberg zu Theil wurde, hat hier freudigen Anklang erregt. (Reg. Z.)

Speyer, 17. Okt. Heute gingen die vom königl. Gestütedirector Hrn. Probstmayer in England erkauften Zuchtpferde, bestehend in fünf Hengsten und zwei Stuten, von hier nach Zweibrücken weiter. Diese Pferde fanden bei Pferdeliebhabern wie überhaupt bei Sachverständigen allgemeinen Beifall, und es darf dieser Ankauf als vollkommen gelungen betrachtet werden. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Oktbr. In verflossener Nacht hat der russische Staatskanzler, Graf v. Nesselrode, unsere Residenz verlassen, um den Kaiser Nikolaus in Italien einzuholen. Graf Nesselrode hatte im Lauf des gestrigen Tages eine lange Unterredung mit dem Fürsten v. Metternich. Soviel man hier erfährt, wird Kaiser Nikolaus seine Gemahlin bis nach Palermo begleiten*) und, sey es bei der Hin- oder Rückreise, Rom berühren, um mit dem heiligen Vater zusammen zu kommen; darum erhielt Graf Nesselrode die Weisung, den Czar nach Italien zu begleiten. Man vermuthet, daß die kirchlichen Angelegenheiten von Rußland hauptsächlich dabei zur Sprache kommen werden. Graf Metternich wird nicht vor Anfang nächsten Monats auf seinen hiesigen Posten zurückerwartet. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Oktbr. Eine neue Einrichtung wird Berlin vom 1. April künftigen Jahres ab in einem Omnibusunternehmen erhalten, zu welchem eine Gesellschaft Hamburger Capitalisten die Concession erhalten hat. Berlin soll nach allen Richtungen hin durch große Gesellschaftswagen befahren werden. Das Institut unserer Droschken wird durch diese neue Einrichtung einen bemerkenden Nachtheil erhalten; als Präventivmaßregel haben die Besitzer beschlossen, mit Eintritt der Omnibusfahrten die Preise um die Hälfte zu ermäßigen, so daß wohl anzunehmen ist, es werde ein pecuniärer Nachtheil durch diese Preisermäßigung nicht erwachsen, weil mit derselben erfahrungsmäßig auch die Frequenz steigen wird. (O.-P.-Z.)

*) Vor einigen Tagen meldete bekanntlich eine andere Wiener Correspondenz, die Kaiserin bleibe mit dem Kaiser am Comersee.

Sachsen.

Leipzig, 11. Oktbr. Ein Verein von Professoren der Universität Leipzig beabsichtigt eine zweihundertjährige Feier des Geburtstages unseres großen Landsmannes Leibnitz, welcher am 21. Juni 1646 zu Leipzig geboren wurde und auf der dasigen Universität seine erste wissenschaftliche Bildung erhielt. Zu diesem Behuf ist die Stiftung einer königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Vorschlag gekommen, welche in zwei Sectionen, eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine philologisch-historische, getheilt, ihre Thätigkeit hauptsächlich durch die Herausgabe ihrer Abhandlungen, durch Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen, sowie durch Preisfragen entwickeln und einigemale im Jahre auch öffentliche Sitzungen halten könnte. Da eine solche Stiftung und deren Verbindung mit der Universität sowohl für diese, als auch zur Förderung der Wissenschaft von Nutzen seyn dürfte, so wird das Unternehmen auch von Seiten der Regierung begünstigt, welche nicht abgeneigt seyn soll, dem Verein das nöthige Local und die erforderlichen baaren Mittel zu gewähren. Es soll die durch das Budget bei den Ständen beantragte Erhöhung der der Universität aus den Staatscassen zu gewährenden Unterstützung unter Anderem auch durch jene Absicht begründet seyn. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Der Schwäb. Merkur zeigt ebenfalls den Tod des hochw. Bischofs von Rottenburg mit den Worten an: „**Bartenstein**, O.-A. Gerabronn, den 17. Okt. Heute früh, Morgens 6½ Uhr, starb hier im Hause seines Arztes Dr. Röser nach längerer Krankheit an wiederholten Schlaganfällen der hochwürdigste Bischof von Rottenburg, Staatsrath v. Keller, Commenthur des Kronordens, Ritter des Friedrichsordens ꝛc. ꝛc."

Ulm, 15. Okt. Mit Ende dieses Monats werden die Maurerarbeiten an den Festungswerken des linken Donauufers, wie schon theilweise geschehen, gänzlich eingestellt, die Erdarbeiten dagegen fortgesetzt, ja sogar einige der projektirten vorgeschobenen Forts, z. B. auf der Albecker Steige und auf dem Kuhberge, vielleicht

**Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Ohne den Muth zu verlieren, trat er bei einem andern Juwelenhändler ein, einem Nachbar des vorigen, den er nicht kannte. Dieser warf einen mitleidigen Blick auf das elende Aeußere Roberts, und wie Chaumix wollte er nicht einmal die kostbaren Steine prüfen, die man ihm zum Verkauf anbot.

Geht, geht, guter Mann, man täuscht mich nicht leicht, sprach er, indem er eine schlaue Miene anzunehmen suchte; heute, die ausstehen, wie Ihr, können keine Diamanten von dieser Größe besitzen. Ihr habt da zwei Kiesel vom Rhein, die vielleicht einen halben Dukaten werth sind, und da könnte wohl der Käufer noch dabei verlieren.

— Aber es sind wirkliche Diamanten, und ich bins, der sie gemacht hat! rief der gute Alte, den dieser unerwartete Widerstand, den Werth seiner Erfindung anzuerkennen, wüthend machte.

Der Juwelier lachte ihm ins Gesicht.

Geht, geht, mein lieber Diamantenmacher, sprach er mit boshafter Miene, sucht anderswo Dummköpfe, wenn Ihr sie finden könnt.

— Aber, wiederholte der Greis dringend, und mit dem Fuße stampfend, ein Kind, das niemals Edelsteine gesehen oder berührt hat, könnte Ihnen den Werth davon sagen. Die Farbe, das Gewicht, die Feinheit des Korns, die Durchsichtigkeit, Alles zeigt Ihnen an, daß es Diamanten sind! Seht sie näher an; ich beschwöre Sie; werfen Sie nur einen Blick darauf!

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß es Rheinkiesel sind, und es sind Rheinkiesel, versetzte der Händler, gereizt, weil er sah, daß man seine Kenntniß von Edelsteinen in Zweifel zog; sie sind drei Franks werth; wollen Sie diese?

Damit kehrte er dem unglücklichen Robert den Rücken.

„Der Einfältige, der Aufgeblasene, sprach dieser bei sich selbst, von neuem über das Trottoir der Straße eilend, er opfert sein Interesse seiner Eigenliebe, wie Chaumix seinen Vorurtheilen. Ist es denn so schwer die Menschen zu bewegen, den Reichthum anzunehmen, den sie jederzeit wünschen?"

Er trat bei einem dritten Goldschmied ein, der für diesmal die Steine mit vieler Aufmerksamkeit prüfte und überzeugt schien, daß sie einen großen Werth hatten; aber er schöpfte einige Zweifel über die Rechtmäßigkeit ihres Besitzes, und sagte mißtrauisch zu Robert:

Von wem haben Sie diese Diamanten, mein Herr?

Robert sprang vor Freude in die Höhe.

O, es sind Diamanten, nicht wahr? Sie haben sie sogleich erkannt; nun denn, ich bin es, der sie gemacht hat, mein Herr; ich arbeite daran seit 20 Jahren; ich habe diese hier in meinem Schmelztiegel vorige Nacht gefunden. Nicht wahr, es sind wirkliche Diamanten?

Der Angeredete machte große Augen voll Erstaunen und brodachirte einige Augenblicke Stillschweigen.

auch in Angriff genommen werden. Der überaus ungünstigen Witterung und den großen Schwierigkeiten, welche theilweise die Beschaffenheit des Bodens darbietet, so wie auch der Verzögerung, welche, wie schon öfters erwähnt, bei den Gütererwerbungen auf einigen Punkten eingetreten ist, muß es zugeschrieben werden, wenn im Allgemeinen das vorgesteckte Ziel in diesem Jahr nicht vollständig erreicht worden ist, obgleich die Maurerarbeiten in bedeutend größerer Ausdehnung als im vorigen Jahre betrieben wurden, nachdem es gelungen war, durch Erweckung einer regern Concurrenz das erforderliche Material in hinreichender Menge zu erhalten. Am meisten fallen die Fortschritte des Baues bei der Wilhelmsveste ins Auge, auf deren nördlicher, weit ausgedehnter Front, wo im vorigen Jahre die Maurerarbeit kaum begonnen war, die Escarpe jetzt fast ganz vollendet ist. Die Seitenfronten der beiden Flügelredouten sind mit ihren Decharge-Kasematten und darüberstehenden crenellirten Bergenmauern ebenfalls fast vollendet. In der Redoute links — gegen das Rubethal — ist die zweite Etage des Flankenthurms aufgeführt und in der Redoute rechts — auf der ehemaligen Frauensteige — ist der Flankenthurm seiner Vollendung nahe. Die hohen Erdwälle dieser Werke sind in ihrer ganzen Höhe angeschüttet; die Mauerbekleidung der Verbindungslinien zwischen diesen Redouten und der Wilhelmsburg sind in Arbeit und theilweise vollendet. Die größte Zahl der auf dem linken Donauufer angestellten Arbeiter betrug im Laufe dieses Sommers fast 3000 Mann, darunter 900 Maurer, die jetzt schon auf etwa 2300 Mann vermindert worden ist.

(Schw. M.)

Baden.

Kapitel Wiesenthal. Se. Excellenz der hochwürdigste Herr Erzbischof Herrmann v. Vicari traf am 30. v. M. in der Waldpfarrei Rickenbach ein, wo Hochdieselben von dem erzbischöfl. Dekan, dem Amtsvorstande in Säckingen und der Kirchspielsgemeinde der feierlichste Empfang bereitet wurde. Am 1. d. M. fand die Einweihung der neuerbauten geräumigen Kirche statt; am 2. wurde mehr denn 1200 Personen das hl. Sacrament der Firmung ertheilt. Die tröstliche Theilnahme einer unzählbaren Volksmenge an beiden lange andauernden kirchlichen Feierlichkeiten ist das sprechendste Zeugniß, daß unser schlichtes Bergvolk den angeerbten Glauben der Väter trotz der vielfältigen Aufwiegeleien in treuer Brust ungetrübt und heilig zu bewahren fest entschlossen ist.

(Freib. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 9. Okt. Nachdem im vergangenen Frühjahre hier Verhandlungen mit hannoverschen Bevollmächtigten, dem Obersteuerrath Klentze und dem Obersinanzrath Albrecht wegen wechselseitiger Verkehrserleichterungen stattgefunden und mehrere Monate gedauert hatten, hörte man mit Betrübniß, daß kein Resultat erreicht sey und die genannten Commissarien wieder abgereist seyen. Es herrschte in Beziehung auf die Verhandlungen ein tiefes Geheimniß, doch verlautete so viel, daß wegen einiger Hindernisse, deren Beseitigung von der Zustimmung sämmtlicher Mitglieder des Zollvereins abhinge, die Verhandlungen blos vertagt wären und daher noch immer Hoffnung zum Abschlusse eines Vertrags vorhanden sey. Dieses Gerücht scheint sich zu bestätigen, indem gestern die hannoverschen Commissarien wieder eingetroffen sind, welches offenbar mit der vor einigen Tagen erfolgten Zurückkunft des diesseitigen Bevollmächtigten bei der Zollconferenz in Karlsruhe, Finanz-Direktors von Geyso, zusammenhängt.

(Ob. P. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden. Die hiesige Regierung hat gegen solche Dissenter, welche den erlassenen Anordnungen zuwider ihre Kinder von einem Geistlichen ihrer Secte taufen ließen, Geldstrafen angeordnet, und dabei bemerken lassen, daß in Zukunft ähnliche Contraventionen durch die Polizei verhindert werden würden. (Frkf. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 14. Okt. Die am 11. Oktober beendigten Wahlen zur Erneuerung der gesetzgebenden Versammlung mit 45 Mitgliedern aus der Gesammt-Bürgerschaft haben ganz das Ergebniß geliefert, worauf die Urwahlen bereits hinzeuteten. Fünf der Dissidentergemeinde angehörende Bürger, worunter der Senior und andere Mitglieder ihres Vorstandes, wurden durch Stimmenmehrheit in die Anfang Novembers zusammentretende Versammlung berufen, indeß nur zwei bei der katholischen Kirche verbliebene Bürger darin Sitz haben werden. Ein anderes ebenfalls bemerkenswerthes Ergebniß dieser Wahl ist, daß ein durch seine Geschäftstüchtigkeit und seinen Patriotismus ausgezeichneter Bürger, der seit Verkündigung der Constitutions-Ergänzungsakte, wodurch die gesetzgebende Versammlung ins Leben gerufen worden ist, deren Mitglied und auch erst kürzlich deren Vicepräsident war, diesmal nur die nöthige Anzahl von Stimmen erhielt, um in dieselbe als Ersatzmann vorkommenden Falles einzutreten. Als allein denkbaren Grund seiner dermaligen Uebergehung bezeichnet man seine bekannte sehr strenge Richtung im Protestantismus.

(Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 16. Oktbr. Nach Berichten aus Mexiko ist noch eine friedliche Ausgleichung der Händel des vorigen französischen Gesandten, Barons Alleye de Cyprey, mit der mexikanischen Regierung zu erwarten, obgleich der Gesandte bereits seine Verbindungen mit der Regierung eingestellt hatte. Das diplomatische Corps suchte eine Vermittlung herbeizuführen, die bereits im besten Gang war.

Das Univers liefert einen neuen Beitrag zur Geschichte des Talleyrand'schen Widerrufs. Die Nachricht, daß die beiden Briefe auf dem erzbischöflichen Secretariat zu Paris niedergelegt seyen, hat den Erzbischof Affre zu folgendem Umlaufschreiben an die Pfarrer seiner Diöcese veranlaßt: „Paris, 11. Okt. Der Verfasser einer Biographie und mehrere Journale haben die Existenz von zwei Briefen des Fürsten v. Talleyrand aufgedeckt, die mein ehrwürdiger Vorgänger zu veröffentlichen nicht für geeignet gehalten hat. Nach den Nachforschungen, die ich hierauf unmittelbar auf meinem Sekretariat anstellen ließ, ist es wahrscheinlich, daß, wenn diese beiden Documente niedergelegt waren, sie seit mehreren Jahren verschwunden sind, und zwar ohne daß mir eine Anzeige davon zugekommen ist. Ich ziehe sie darum nicht in Zweifel. Mehrere Umstände und unverwerfliche Zeugnisse beweisen mir ihre Aechtheit. Aber ich versichere, daß ich sie zum erstenmal in den Journalen gelesen habe, und daß ich wegen geschehener Mittheilung, sey es an einige Personen, sey es ans Publikum auf dem Weg der Presse, nicht befragt worden bin. Ich bestreite ihre Richtigkeit nicht. Aber überzeugt, daß sie mehr ihrem Verfasser als der von ihm tief gekränkten Kirche zur Ehre gereichen, beschränke ich mich darauf, sie als einen neuen Beweis zu bezeichnen der Unmacht philosophischer Principien selbst auf die hervorragendsten Geister, wann der Tod sie mit ihrem furchtbaren Licht erhellt. Man weiß nicht genug wie schwach die Ueberzeugungen der Schriftsteller sind, welche in der Gründung einer unchristlichen Sekte ihren Ruhm gesucht haben. Die Zuversicht derer, die, wie der Fürst von Talleyrand, ihr Leben in dem Wirbel der Welt und der Geschäfte zugebracht haben, ist noch schwächer. Dies erklärt, wie sein Glaube die Täuschungen eines Daseyns überleben konnte, dessen glücklichster Moment der seiner letzten Reue war. Empfangt, Hr. Pfarrer, die Versicherung meiner achtungsvollen Anhänglichkeit. Dionysius, Erzbischof von Paris. Nachschrift. 13. Okt. Unser Umlaufschreiben war am Samstag Abend bereits gedruckt, als gestern, am 12. Okt., die beiden Briefe des Fürsten, bewahrheitet von unserm ehrwürdigen Vorgänger, uns zugestellt worden sind. Indem wir Euch in Kenntniß setzten, daß sie nicht in unserm Besitz seyen, wollten wir nicht allein vermeiden, daß man in unserm Sekretariat Documente beurkunde, welche daselbst nicht existirten, sondern auch die Verantwortlichkeit für eine Veröffentlichung ablehnen, der wir fremd waren. Ihr Abdruck darf ebensowenig dem Depositär der Briefe des Fürsten zugeschrieben werden. Zur Vervollständigung der Nachweisungen, die nicht ohne Interesse sind, bemerken wir, daß diese Briefe von zwei Noten begleitet sind: die erste, geschrieben und unterzeichnet von unserm Vorfahr, besagt im wesentlichen, daß die Zusendung der beiden Documente am 18. Mai 1838 geschehen sollte, daß sie aber auf den Augenblick verschoben wurde, wo eine des Vertrauens würdige Person sie in den Händen des Papstes niederlegen konnte. In der zweiten Note, die von einem Eurer Collegen unterzeichnet und geschrieben ist, wird bemerkt, daß die fraglichen Briefe dem Papst Gregor XVI. am 29. April 1842 eingehändigt worden sind. Es versteht sich, daß dieses Schreiben nicht von der Kanzel verlesen wird."

Folgendes ist das erwähnte Schreiben des Marschalls Bugeaud an den Redacteur des Sémaphore in Betreff seines Briefes an den Präfekten des Departements der Dordogne: „Marseille, 11. Okt. Herr Redacteur! Ich lese in Ihrem Blatte vom Heutigen einen Brief, den ich an den Herrn Präfekten der Dordogne gerichtet haben soll. Es ist wahr, daß ich, als ich die Nachrichten aus Algier vernahm, an diesen Beamten, meinen Freund von lange her, schrieb, um ihn zu bitten, mir Postpferde nach Excideuil zu schicken; zugleich theilte ich ihm die Nachrichten mit, die mir über diese traurigen Ereignisse zugekommen. Da ich den Brief in der Aufregung des ersten Eindrucks schrieb, so kann ich mich nicht vollständig der einzelnen Ausdrücke erinnern; dafür aber kann ich bürgen, daß meine Bemerkungen sehr ungenau wieder gegeben wurden von der Person, welche beauftragt war, aus diesem Schreiben ohne Zweifel blos, so weit es Afrika betraf, einen Auszug zu machen (denn nur ein Auszug war es), und die in ihrer Art Urtheile, welche nie auf diese Weise hätten veröffentlicht werden sollen, zusammenstellte. So viel kann ich bestimmt versichern, daß mein Brief durchaus vertraulich war; es war die Herzensergießung eines Freundes gegen einen Freund, durchaus nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt. Ich kenne die Umstände nicht, welche ein Schreiben, dessen Sinn bedeutend verändert ist, vor die Oeffentlichkeit gelangen ließen, und beklage dies aus aller Kraft meiner Seele und meines Geistes. Ich bin jedoch vollkommen überzeugt, daß solches gegen die Absicht, wo nicht ohne Mitwissen des Herrn Präfekten der Dordogne durch irgend einen übelwollenden, indiscreten Menschen geschah. Wollen Sie, mein Herr, die Güte haben, dieses Schreiben in Ihre nächste Nummer einzurücken. Empfangen Sie ꝛc. Der Generalgouverneur von Algerien, Marschall Herzog v. Isly."

Mein Herr, sagte er endlich mit rascher Freimüthigkeit, erlauben Sie mir, Ihnen es gerade herauszusagen, entweder sind Sie ein Narr oder ein Dieb. Ich glaube nicht an die Möglichkeit Diamanten zu machen, und wenn Sie geträumt haben, daß diese Ihr Fabrikat sind, so will ich keinen Handel mit einem Mann abschließen, der fähig ist, solche Träume zu haben; ich bin dafür ein zu ehrlicher Mann. Wenn Sie sie gestohlen haben, wie mich Ihr Zweifel an ihrem Werthe glauben machen könnte, so werde ich Ihnen antworten, daß ich ein ruhiger Bürger bin, der nicht wünscht, weder direkt noch indirekt mit der Polizei in Berührung zu treten. Lassen Sie sich also anderwärts hängen; ich werde nicht einmal die Diamanten zurückbehalten, wozu ich vielleicht das Recht hätte, bis man ihren rechtmäßigen Eigenthümer aufgefunden. Aber entfernen Sie sich schnell von mir, da ich fürchte, ich möchte meinen Entschluß ändern.

Robert wünschte eben so wenig als der ehrliche Kaufmann für den Augenblick mit der Justiz in Berührung zu kommen; und benützte deßhalb schnell die ihm gewährte Erlaubniß. Er nahm seine Diamanten und ging hastig fort.

„Dieß ist der Lohn für große Erfindungen, sprach er, indem er verwirrt und gedemüthiget in seine entfernte Wohnung zurückkehrte; für die Einen gilt man als Narr, für die Andern als Janeraal oder Spitzbube. Aber es liegt nichts daran, fuhr er muthig fort, indem er mit verächtlicher Miene die gleichgültige Menge betrachtete, die neben ihm vorüber ging; früher oder später wird man mir Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ich werde mich vor der Akademie der Wissenschaften stellen; ich werde ihr ankündigen, welch herrliches Geheimniß ich entdeckte; man wird die Wahrheit erkennen müssen, und dann wird mein Name so berühmt seyn, als der irgend eines großen Genies; Ehrenbezeigungen, Reichthümer ..."

Während er diese Betrachtungen anstellte, befand er sich vor seiner Wohnung, die noch immer so schwarz, abschreckend und elend, wie gewöhnlich war. Er trat ein, verfolgt von seinen Glücksgedanken und kaum hatte er einige Schritte im Vorplatz gemacht, als Fanny, bleich und vor Schwäche zitternd, sich in seine Arme warf.

Nun, mein Vater, rief sie, welche Nachricht bringen Sie?

— Meine Tochter, sagte der Greis verlegen; es gelang mir nicht, meine Diamanten zu verkaufen; aber diesen Abend . . . Morgen . . .

Fanny antwortete nichts, und leitete den Schritt ihres Vaters durch den langen und dunklen Gang. Als sie im Laboratorium angelangt waren, zündete sie ein wenig Feuer an, um die erstarrten Glieder des armen Greises zu erwärmen, und während sie diese Beschäftigungen vornahm, richtete sie zarte Tröstungen wegen der Zukunft an ihn. Als Robert sich ein wenig erwärmt hatte, sagte er zu seiner Tochter:

Die Nacht bricht herein, und ich habe noch nichts zu mir genommen; ich bin von der Beschwerde erschöpft. Mein Kind, kannst Du mir nichts zu essen geben? (Fortsetzung folgt.)

Marseille, 14. Okt. Mit dem Staatsdampfboot „Curotas“ sind gestern, von Livorno kommend, 99 italienische Flüchtlinge hier angelangt, die nach dem mißlungenen Unternehmen in der Romagna noch glücklich genug waren, in die Hände eines großmüthigen Feindes zu gerathen, welcher sie an Frankreich überwies. (A. Z.)

Ein Bericht des Generals Lamoricière, datirt aus Oran vom 1. Okt., bestätigt die Nachricht, daß zweihundert Mann französischer Truppen in die Gefangenschaft Abd-el-Kaders gefallen sind. Er meldet: „Am 27. September ließ der General Cavaignac, Commandant der Subdivision von Tlemsen, da er wegen des nur 100 Mann starken Postens in Aïn Timmuschen (zwischen Oran und Tlemsen, wo noch vor 14 Tagen die Transporte fast ohne Bedeckung ungefährdet hin- und herzogen waren) unruhig geworden war, eine Abtheilung von 200 Mann dahin abgehen, die er aus dem 15. leichten Regiment und den Zuaven, unter denen, die am wenigsten für den aktiven Dienst geeignet waren, ausgewählt hatte. Am 27. von Tlemsen abgegangen, sollte diese Abtheilung am 28. Vormittags in Timmuschen eintreffen. Aber beim Marabut des Sidi Musso, anderthalb Stunden von Timmuschen, wurden die 200 Mann von einer starken Schaar, unter Bu Hammedis Anführung, welchem sich zwei neuerdings zum Abfall verleckte Stämme angeschlossen hatten, angegriffen. Unsere unglückliche Abtheilung, die von den Reitern umzingelt war und alle Stämme, die noch Tags zuvor unsere Verbündeten waren, mit Zelten, Heerden und Gepäck auseinreißen sah, streckte das Gewehr; so haben wir über das Ereigniß keine näheren Berichte.“

Nach Berichten aus Oran vom 10. Okt. war General Lamoricière in Tlemsen eingetroffen, wo er ein Armeecorps von etwa 6000 Mann zusammenzog, um die Eingeborenen im Schach zu halten, bis die erwarteten Verstärkungen ihm erlauben würden, angreifend zu verfahren.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 3. Oktbr. Gestern Morgen fanden die Ausgrabungen in Pompeji statt. Hr. Carlo Bonucci leitete dieselben, und mehr als 1200 Scienziati waren zugegen. Man fand viele Menschenknochen, das Gerippe eines Huhns, Goldgeschmeide, Münzen, mehrere Marmorstatuen (darunter ein kleiner Bacchus), sehr viele Bronzesachen, Vasen, Küchen- und Gartengeräth, Röhren, welche zu Wasserleitungen gedient, das architektonische Zubehör einer Fontäne, mehrere Gläser und viele Kleinigkeiten. Die Gesellschaft durchwanderte unter der Leitung der besten Archäologen Neapels die Sehenswürdigkeiten Pompeji's und betrachtete nachher noch einmal die ausgegrabenen Gegenstände, welche am passenden Orte gesammelt und aufgestellt waren. Die Mehrzahl war fest überzeugt, daß hier keine künstliche Eingrabung vorausgegangen war. — Die Abendversammlungen im Palazzo Cellamare sind sehr zahlreich. Talentvolle Dilettanten ersteuen das Publikum mit Vocal- und Instrumentalmusik; es sind Zimmer für Lectüre, Kartenspiel und Billards eingerichtet. Der Duca de' Bagnoli und die übrigen Mitglieder der Municipalität fahren auf höchst dankenswerthe Weise fort, die Honneurs zu machen. Der zweite Festball der Akademie war ebenso glänzend, wie der erste. In den hell erleuchteten Sälen des herrlichen Locals bewegte sich in den geschmackvollsten Toiletten der hohe Adel der Stadt; die königliche Familie zeigte dieselbe freundliche Theilnahme, wie bei dem früheren Feste. Man hatte in Bezug auf die Toilette die sonst üblichen Anforderungen zum Besten und zu Ehren der Scienziati aufgegeben, und erhielt als Belohnung einige recht gemüthliche deutsche Reisecostüme zur näheren Besichtigung. — Venedig ist für den neunten Congreß erwählt worden; für den zehnten wird wahrscheinlich Palermo an die Reihe kommen; für letzteren Ort erhoben sich schon jetzt sehr viele Stimmen. — In mehreren Theilen des Königreichs sind große Wolfsjagden mit sehr glücklichem Erfolg (an 200 Wölfe büßten das Leben ein) angestellt worden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 13. Okt. Das dermalige Unterhaus hat gesetzlich, wenn die Regierung mittlerweile keine Auflösung beschließt, noch bis zum Herbst 1847 zu dauern, und eine frühere Auflösung, bemerkt der Globe, sey, nach dem jetzigen Stande der Dinge zu schließen, ganz unwahrscheinlich. Indessen wurden in diesem Parlament durch Todesfälle und Austritte von Mitgliedern bisher so viele Einzelwahlen nöthig, daß, wenn es so fortgeht, bis zum Herbst 1847 das Haus zu einem guten Drittel aus andern Mitgliedern als den ursprünglich gewählten bestehen dürfte. — Byrons schöne Statue von Thorwaldsen, welche so viele Jahre in den Gewölben des Londoner Zollhauses gelegen, ist jetzt die Westminster-Abtei zur Linken lassend, in Cambridge angekommen, wo sie nächstens im Bibliothekssaale des Dreifaltigkeitscollegiums aufgestellt werden soll.

Aegypten.

Laut Briefen aus Alexandria vom 30. Septbr. hat der Großscherif von Mekka dem Vicekönig von Aegypten amtlich mitgetheilt, daß der Sohn des Imam von Moka vom Imam von Sana zurückgeschlagen, und genöthigt wurde, sämmtliche bereits in Besitz genommene Gebiete im glücklichen Arabien wieder zu räumen, und sich eiligst nach Mokka zurückzuziehen. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 5. Oktbr. Der Herzog von Montpensier, nachdem er die merkwürdigsten Punkte Griechenlands besucht und überall mit Enthusiasmus empfangen worden, hat vor seiner Abreise bei einem Feste an Bord des Contreadmirals Turpin noch einen Toast auf das Wohl des Königs und der Königin, der Dynastie und des griechischen Volks ausgebracht. — Der Staatsprocurator hat über das Resultat der Vernehmung der Redacteure des „Triumphs“ berichtet, daß kein Grund zur Beschlagnahme des Blattes, noch zur Verfolgung des Hrn. Klemens vorhanden sey. Beweise für seine Behauptungen scheint letzterer nicht beigebracht zu haben. Die Sache stellt sich dar als ein leidenschaftlicher Aufruf an das Volk, seinen König vor eingebildeter Gefahr zu schützen, und es läßt sich trotz allen Geschreies der Opposition, die den Verfasser einen Verbrecher, den Aufsatz infam, das ganze Blatt ein verruchtes nennt, kein Grund finden, aus dem eine Verfolgung von Seite der Regierung nach hiesiger Gesetzgebung eingeleitet werden könnte. Eine persönliche Injurie liegt allerdings in der Beschuldigung, Hr. Maurokordates sey das Haupt der Verschwörung; allein diese Injurie kann nur Gegenstand einer Privat-, nicht einer öffentlichen Anklage werden. Die Journale fahren unterdessen fort, mit entfesselter Wuth sich zu bekämpfen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 14. Okt. Der russische Staatskanzler Hr. v. Nesselrode hat, wie Sie wissen werden, den direkten Weg nach Wien eingeschlagen; man glaubt, daß er von Sr. Maj. dem Kaiser Nikolaus mit einer eigenen Mission betraut worden sey. Theils wegen dieses Umstandes, theils wegen der Richtung, welche die Reise Sr. Maj. genommen, hält man sich zu verschiedenen Vermuthungen berechtigt, zu denen vorzüglich die gehört, daß der Kaiser in Rom persönlich die Verhandlungen wieder aufzunehmen gedenke, deren Einleitung Hr. v. Struve während seiner letzten Anwesenheit in Italien ohne Erfolg versucht hatte. (Allg. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Am 10. Sept. starb in Boston, 66 Jahre alt, der gelehrteste Jurist der Vereinigten Staaten, Richter Joseph Story, Professor der Rechte an der Havard-Universität, Verfasser der „Commentaries on the Constitution of the United States,“ des „Treatise on the conflict of laws,“ und vieler andern rechtswissenschaftlichen Schriften, durch welche sein Name auch den Fachgelehrten Europa's rühmlich bekannt geworden ist.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 17. Oktober. Der Moniteur veröffentlicht die vergleichende Tabelle der Auflagen und indirekten Einkünfte für die drei ersten Trimester des laufenden Jahres. Die Gesammteinnahme belief sich auf 588 Millionen, und überstieg jene von 1844 um etwas mehr als 14 Millionen. Die allgemeine Zunahme der Einkünfte ist somit beträchtlich. — Vorgestern gab der preußische Gesandte Graf Arnim ein großes Bankett zur Feier des Geburtsfestes seines Königs. — Herr v. Montherot, Attaché des Ministeriums des Auswärtigen, ist mit einer Mission nach Alexandrien abgegangen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17 Oktbr. Das Allerhöchste Geburtsfest Sr. Maj. des Königs auch durch das Medium der Kunst würdig zu feiern, war zum 15. Oktober das Tonwerk eines wackeren deutschen Meisters gewählt und mit allem möglichen Aufwande von Pracht in Scene gesetzt worden. Gegeben wurde: „Catharina Cornaro. Große Oper in vier Abtheilungen von St. Georges und Büssel. Musik von Franz Lachner. Ballets von Paul Taglioni.“ Auch bei uns hat sich dieß Tonwerk nicht nur als eine vortreffliche Festoper, sondern überhaupt als ein Werk bewährt, welches dem Genius der deutschen Musik neue Ehre bringt, den Ruhm deutscher Kunst würdig fortpflanzt. Sie wurde in allen Abschnitten beifällig, in vielen Nummern mit enthusiastischer Theilnahme aufgenommen, und der Componist sowohl nach dem zweiten als nach dem dritten Akt durch die rauschenden Acclamationen der zahlreichen Versammlung hervorgerufen. (A. Pr. Z.)

Stettin, 9. Okt. In vergangener Woche haben hier ärgerliche und betrübende Auftritte zwischen den Zimmerleuten und Matrosen stattgefunden, dadurch herbeigeführt, daß einer der Ersteren in einen berüchtigten Keller gegen 10 Uhr Abends Einlaß begehrte; nach mehrmaligem Klopfen öffnet ein Matrose, zieht einen Dolch und sticht ihm das Auge aus, so daß er rücklings zu Boden sank. Die andern Zimmergesellen werden von der Herberg herbeigeholt und man fängt eine fürchterliche Schlägerei an, wobei einige Personen lebensgefährlich verwundet wurden, namentlich der gestochen hatte. Die herbeigerufene Polizei und Wachtmannschaft konnten nur mit großer Mühe dem Unwesen steuern. Fünf Personen sind verhaftet worden. (Mag. Z.)

Mannigfaltiges.

„Lady Ellen“, Originallustspiel von L. Mühlbach, der Gattin Theodor Mundt's, ist in Berlin zum ersten Mal, jedoch mit sehr zweideutigem Erfolg, gegeben worden. Die Dichterin hat bereits eine neue Komödie: „der Mann der Zeit“, vollendet und eingereicht.

(Berlin.) In dem Königsstädtischen Theater wird Donnerstag den 16. d. M. zum ersten Mal aufgeführt: Der ewige Jude, dramatisches Gemälde in 5 Abth. Nach dem Franz. des Eugen Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von C. Schmidt. Die Besetzung der Rollen ist folgende: Abasver, Hr. Reußler. — Die Fürstin von St. Dizier, Mad. Urbaneck. — Marquis von Aigrigny, Hr. Hänsel. — Adrienne von Cardoville, Mlle. Duint. — Rodin, Hr. Gerber. — Gabriel von Rennepont, Missionspriester, Hr. Grimm. — Dotter Baslinier, Hr. Meister. — Bantoin, genannt Dagobert, Soldat, Hr. Boden. — Franziska, seine Frau, Mad. Adami. — Agricol, ihr Sohn, Hr. Lyphart. — Perinne Solveau, Räperin, Mlle. Amalie Härting. — Rosa, Blanka, Töchter des Generals Simon, Mlle. Kiadler, Mlle. Kretzschmar. — Baron Trippeau, Hr. Bartsch. — Jakob Rennepont, genannt Ochsenrock, Fabrikarbeiter, Hr. Dettmer. — Cephise Solveau, genannt die Lärmkönigin, Mad. Grodecker. — Dumoulin, Winkeladvokat, Hr. Grodecker. — Morok, Thierhändler, Hr. Meier. — Gobinet, Ladendiener, Hr. Konrad. — Pomponröschen, Mlle. Sophie Härting. — Samuel, ein alter Jude, Hr. Reußler. — Bethsba, dessen Frau, Mlle. Knitsche. — Florine, Hebe, Adrienne's Kammermädchen, Mlle. Antoinette Härting, Mlle. Bartsch. — Dubois, Kammerdiener der Fürstin, Hr. Werkenthien. — Dupont, Verwalter des Schlosses Cardoville, Hr. Paul. — Lorlot, Färber, Hr. Frisch. — Ein Gerichtsdiener, Hr. Bardüdner. — Wirth, Wirthin und Aufwärter zum goldenen Lamm. Ein Notar. Fabrikarbeiter und ihre Mädchen. Ladendiener. Aufwärter. Mulatten. Gerichtsdiener. Volk. Ort der Handlung: Paris.

In Kiel wurden neulich mehrere Pferde versteigert, unter welchen sich auch vier mit Namen „Donna Anna“, „Leporello“, „Zerline“ und „Fidelio“ befanden.

In Magdeburg hält Dr. Koch diesen Winter kritisch-ästhetische Vorträge über Göthe's Faust.

In einem Steckbrief, den kürzlich ein Gericht gegen einen Menschen erlassen, der sich einer Kriminaluntersuchung durch die Flucht entzogen hat, hieß es wörtlich: „Besondere Kennzeichen: trägt eine Brille und gleicht in Statur und Gesichtsbildung dem Kaiser Napoleon.“

Vor kurzem starb zu Killearn, in der schottischen Grafschaft Ros, ein Hochländer Namens Donald Ros in dem seltenen Alter von 116 Jahren. Er hatte in der Rebellion der Clans von 1745 als Bote gedient. Noch wenige Tage vor seinem Tod war er leiblich und geistig gesund und kräftig.

Eisenbahnen.

Nürnberg, 17. Okt. Während der nun beendigten Fürther Kirchweihe sind in den Tagen vom 5. bis 15. Okt. auf der Ludwigs-Eisenbahn über 30,000 Personen, und zwar größtentheils in den Nachmittags- und Abendstunden, befördert worden. Der Dienst wurde mit den beiden Lokomotiven versehen, die sehr gut arbeiten, und deren eine bereits mit der neuesten vorzüglichen Verbesserung der Expansion versehen ist. Die Wägen (15 an der Zahl) sind im Laufe des Sommers durch 3 neue, eben so bequeme als dauerhafte, vermehrt, die älteren größtentheils sowohl an Anstrich als im Innern verbessert und renovirt worden. Die Bahn selbst befindet sich in gutem Zustande, und hat durch Verlängerung des Kreuzungs- und des Wechselpunktes im Fürther Bahnhofe eine wesentliche Vervollkommnung erhalten; eine gleiche ist für den Bahnhof in Nürnberg in Aussicht gestellt. Auch der Umstand, daß ungeachtet der starken Frequenz nach die Berennung der Kreuzbahn bei Muggenhof mit nahe an 1500 Personen Statt finden konnte und der Dienst ohne erhebliche Anstände in größter Ordnung vor sich ging, legt für den Eifer und die Wachsamkeit der Verwaltung, wie für die Berufstreue und Gewandtheit des gesammten Personals ein ehrenvolles Zeugniß ab. (N. C.)

Heidelberg, 11. Oktbr. Die badische Eisenbahn gibt ein Bild des Verkehrs, wie wohl wenige Eisenbahnen Deutschlands in gleichem Verhältnisse aufzuweisen haben. Dem Vernehmen nach ist die in Budget für 1845 veranschlagte Ablieferung vom Ertrage der Eisenbahnen in den Staatsschatz mit dem Monat August schon gedeckt worden; der Ertrag vom letzten Drittel des Jahres, wo namentlich im Sept. die Frequenz auf der Bahn sehr bedeutend gewesen, wird daher einen reinen Ueberschuß abwerfen. Die von beiden Enden des Laufes kommenden 2 Güterzüge, welche sich in Rastatt kreuzen und oft 120 beladene Wagen enthalten, werden dermalen größtentheils nur noch von Schleppmaschinen aus der Keßler'schen Fabrik zu Karlsruhe fortgeschafft und zwar je 60 beladene Wagen von einer Maschine. (Br. J.)

Aus Böhmen. Im vorigen Monat ist der Ober-Ingenieur der Nordbahn, Perner, durch einen unglücklichen Stoß mit dem Kopfe an einen vorspringenden Pfeiler plötzlich um's Leben gekommen und ungemein feierlich beerdigt worden. Nach einer harten Jugend und nachdem er unter Gerstner seine ersten Eisenbahnstudien in Rußland gemacht hatte, war Perner zum Ingenieur bei der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn ernannt worden. Der treffliche Plan der Eisenbahn von Lundenburg bis Weißkirchen war seine erste ausgezeichnete Amtswirksamkeit. Hierauf amtete er als bauführender Ingenieur von Lundenburg gegen Brünn und entwarf dann den Plan der Bahn von Olmütz bis Prag. Zum Ober-Ingenieur befördert, war er Bauleiter der Parrubitz-Präger Strecke. Im heurigen Frühjahre traciete er die Bahn von Prag nach Dresden. Schon sein riesiger Viadukt von Karolinenthal nach Bubna, eine der großartigsten Bauten der Neuzeit, kolossal in der Idee, artistisch rein und meisterhaft in der Ausführung, würde genügen, den Namen Perner einer spätern Nachwelt zu überliefern. (Böhm. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. Oktober. Consols 98¼.

Paris, 15. Oktber. 5 pCt. 117 Fr. 95 C.; 3 pCt. 83 Fr. 55 C.

Amsterdam, 15. Oktober. 2½ pCt 60⅞; 3 pCt. 73⅞; 4 pCt. 97¼; Span 4½ pCt. 99⅞; Hamburger Mauthschein 162; Ard. 20⅛; Port. 3 pCt. 62½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 17. Oktober. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102⅛; 3 pCt. 77⅛; Bankaktien 1930; Integr. 59½; Ard. 25¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 370 fl.

Wien, 17. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅝; detto zu 3 pCt. in CM. 76⅛; Bankaktien pr. Stück 1610 CM.

München, 20. Oktr. Obligat. à 3½ pCt. B. 100½, G. 100½; Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 734, G. ——; k. k. österr. Met. à 5 pCt. pirt. Br. ——, G. 112⅛; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. — , G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. 1620, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 21. Oktbr.: „Capulets und Montagues", Oper von Bellini.

Donnerstag den 23. Okt.: „Robert in Madrid."

Fremdenanzeige.

Den 19. Okt. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Wilkinson, Major aus England; Graf Trezzabeels, Propriétär aus der Wallachei; Fernbach, Partik. von Freiburg. (Gold. Hirsch.) HH. Dr. Andre, von Braunschweig; Zloß, Commerzienrath von Crefeld. (Gold. Hahn.) HH. Dubois, Negotiant von Chaurdesonds; Ettele, Juwelier von Regensburg; Rossi, Negotiant von Zweibrücken. (Hotel Maulik.) HH. Jalé, Partikulier von Hanau; Paris, Rentier von Berlin; Specht, Kaufmann von Paris. (Gold. Kreuz.) HH. Brenner, Part. von Frankfurt; Eprie, Partik. von Buch. (Blaue Traube.) HH. Orbin, Stadtpfarrer von Mannheim; Secartt, Kaufmann von Paris; Peppart, Kaufm. von St. Gallen; Otcanian, Student von Smyrna. (Stachusgarten.) HH. Arrads, k. Advokat von Nördlingen; Darmblin, Partik. von Holtingen; Pfisterer, Part. von Bruchhausen; Kreis, Student von Düsseldorf; Schäfer, kgl. Lieutenant von Ingolstadt; Kurz und Lenz, Kaufleute von Stuttgart; Engelmann und Weiß, Stud. von Regensburg.

Bekanntmachungen.

1283. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf weiteres Andringen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Oekraffineurs Karl Villegi Nro. 1 an der Sprengerstraße dahier zum zweitenmale dem öffentlichen Verkaufe an den Meistbietenden unterstellt.

Dieses Anwesen ist vortheilhaft zwischen dem Münchner-Augsburgerbahnhofe und der Schießstätte gelegen, besteht aus einem Vorder- und Hintergebäude mit mehreren Wohnungen, einem Hofraume mit freier Einfahrt und Gumpbrunnen, mehreren Holzlegstätten und einem Garten.

Geschätzt wurde dasselbe am 26. Juli l. Js. auf 6000 fl.

Darauf sind 2600 fl. Gruggelskapitalien und 2250 fl. Hypothekkapitalien versichert.

Zur Versteigerung dieses Anwesens ist Tagfahrt auf

Donnerstag den 23. Oktober
Vormittags 10 Uhr
Zimmer Nro. 3

im diesseitigen Gerichtslokale anberaumt und werden die Steigerungslustigen mit dem Anhange hiemit geladen, daß nur solche Personen zur Versteigerung gelassen werden, welche als zahlungsfähig dem Gerichte bekannt, oder über ihre Zahlungsfähigkeit hinreichend sich auszuweisen im Stande sind.

Der Hinschlag erfolgt übrigens nach den Bestimmungen des Hypothekengesetzes §. 64 im Zusammenhalte mit den §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. November 1837 und zwar ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth.

Concl. den 7. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Barth.
Dr. Wolf.

1268. (3c) **Bekanntmachung.**

Zufolge höhern Beschlusses der General-Verwaltung der kgl. Eisenbahnen vom 6. c. und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Dienstag den 4. November d. Js.
Vormittags 9 Uhr

die Eisenbahnwirthschafts-Lokalitäten in Lochhausen, welche an der Bahn 3 Stunden von München entfernt liegen, im Versteigerungswege in loco Lochhausen verkauft, und hiezu Kaufsliebhaber, welche sich beim Verkaufe über ihre Zahlungsfähigkeit durch gerichtliche Zeugnisse genügend auszuweisen haben, mit dem Bemerken eingeladen, daß Plan und Kaufsbedingungen bei dem unterfertigten Bahnamte eingesehen werden können.

München am 17. Oktober 1845.

Königliches Bahnamt.
Landbeck.

Borchardt,

Lehrer der französischen und englischen Sprache, wohnt jetzt **Löwenstrasse 23c**, eine Stiege rechts.

☞ Die Anzeige in einem frühern Blatt, Haus-Nro. 25c war irrthümlich.

1292. **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaft der Johann Göhl'schen Eheleute zu Immenstadt wird auf Antrag der Vormundschaft der minderjährigen Kinder deren Gesammtanwesen dahier, bestehend in Wohnhaus mit Stall und Stadel sammt Hofraum und Gärtchen mit realer Weinschenks- und Bäckereigerechtigkeit, Gemeinderecht, dann dem Klausenbergeracker, Plan Nro. 389 zu 2 Tagwerk 32 Dezimalen, Schorbenacker, Pl. Nr. 439 zu 2 Tagw. 69 Dez., Schorbenacker, Pl. Nr. 440 zu 31 Dez., Scherbenacker, Pl. Nr. 452 zu 15 Dez., Stillenwiese, Pl. Nr. 384 zu 30 Dez., Schorbenacker, Pl. Nr. 451 zu 1 Tagw. 19 Dez., Stillenwiese, Pl. Nr. 383 zu 1 Tagw. 2 Dez., Stillenwiese zweiter Theil, Pl. Nr. 381 zu 19 Dez., Stillenwiese dritter Theil, Pl. Nr. 382 zu 51 Dez., Stillenacker, Pl. Nr. 390 zu 94 Dez., Schorrenacker, Pl. Nr. 441 zu 1 Tagw. 60 Dez., zusammen im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 11,114 fl., öffentlich an den Meistbietenden vorbehaltlich der vor- und obervormundschaftlichen Genehmigung versteigert.

Hiezu wird Tagfahrt auf Dienstag den 11. künftigen Monats November Vormittags 9 Uhr in dem genannten Wohnhaus dahier anberaumt und Kaufsliebhaber, wovon jedoch dem Gerichte Unbekannte sich durch legale Vermögens- und Leumundszeugnisse auszuweisen haben, hierzu eingeladen.

Die nähern Verhältnisse des Anwesens, welches mittlerweile täglich eingesehen werden kann, so wie die Kaufsbedingnisse werden am Steigerungstage selbst bekannt gegeben werden.

Das Wirthschaftsanwesen ist sehr günstig gelegen und das Wohnhaus sammt Nebengebäuden erst im vorigen Jahre ganz neu und massiv gebaut.

Nach der Versteigerung des Anwesens wird auch die zur Nachlaßmasse gehörige Mobiliarschaft öffentlich an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung versteigert, und mit dieser Versteigerung nöthigenfalls die darauf folgenden Tage fortgefahren werden.

Dieselbe besteht insbesondere in verschiedenen Wirthschafts-Utensilien, Betten, Meublen, 10 Kühen, 1 Pferd, Bett- und Leibwäsche, verschiedenen Kleidern, einer sehr bedeutenden Quantität Heu- und Ohmet, Weinvorrath, Uhren, Silber, Zinn und verschiedenen Haus- und Baumannsfahrnissen.

Kaufsliebhaber werden dazu eingeladen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an den Nachlaß der Johann Jakob Göhl'schen Eheleute dahier noch eine rechtliche Forderung zu haben glauben, aufgefordert, solche längstens binnen zwei Monaten bei dem unterfertigten Gerichte anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls bei Auseinandersetzung und Vertheilung der Verlassenschaft auf solche keine Rücksicht genommen werden könnte.

Immenstadt den 9. Oktober 1845.

Königl. Bayer. Landgericht Immenstadt.
Der königl. Landrichter:
Kimmerle.

1293. In der Müllerstraße ist ein Haus ohne Unterhändler zu verkaufen.

1286. In **Baumgärtners** Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in München an die **Fleischmann'sche** Buchhandlung:

Die
Bibel für die Katholiken
oder
die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments
nach der lateinischen Vulgata unter Zuziehung der besten katholischen Uebersetzungen und Auslegungen, welche mit Genehmigung hochwürdigster Ordinariate gedruckt wurden,

von Neuem übersetzt und bei schwer verständlichen oder leicht zu mißdeutenden Stellen und Wörtern unter dem Texte in allgemein faßlicher Kürze erläutert von Heinrich Joachim Jaeck, k. b. Bibliothekar zu Bamberg.
(Mit Genehmigung des hohen katholisch-geistlichen Consistoriums im Königreiche Sachsen.)

Stereotyp-Ausgabe. Mit einem Stahlstiche.

Obgleich diese neue Bibel bei **100** Bogen umfassen wird, so haben wir doch, um sie für eine große Verbreitung möglichst geeignet zu machen, den ganzen Ladenpreis der sämmtlichen vier Lieferungen zu fl. 2. 42 kr. angesetzt, von denen bereits die erste Lieferung für 40 kr. in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Bei der Ausstattung wurde vorzüglich auf Zweckmäßigkeit zum allgemeinen Gebrauche, durch Deutlichkeit der Schrift und der Eintheilung des Satzes, und zugleich auf äußere Eleganz gesehen.

☞ **Bei Bestellungen von Parthien finden besondere Vortheile statt.**

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 250.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 22. Oktober 1845.

halbj. hl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Würzburg. — Oesterreich. Salzburg. — Preußen. Berlin: Die neue Amtstracht der Universitätsprofessoren. Bonn. Posen: Ausbreitung der Mäßigkeitsvereine. — Würtemberg. Ulm: Alterthumsverein. — Baden. Mannheim. Freiburg: Beleuchtung der rechtlichen Stellung der Dissenter. — **Schweiz.** Zürich: Verhaftung eines Luzerner Flüchtlinge. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Oktober. Ihre Kgl. Hoh. die Prinzessin Auguste von Sachsen trat heute Morgens um 6 Uhr die Rückreise an. — Gestern war bei Hof königliche Familientafel. — Der französische Componist Felicien David ist hier angekommen. Man hofft, sein berühmtes Tongemälde: „Die Wüste" auch hier zu hören. — Unsern Kunstverein ziert in seiner neuesten Schaustellung das wohlgetroffene Bildniß Ihrer k. k. Hoh. der Frau Prinzessin Luitpold von Hrn. Hofmaler Stieler. — Der neuernannte kgl. preußische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Bernstorff, ist dieser Tage hier eingetroffen. — Se. Durchl. der Fürst von Wrede langte gestern mit Familie zu längerm Aufenthalt in unserer Stadt von Ellingen an. — Seit Kurzem hat Hr. Professor Enslen aus Berlin im kgl Odeon wieder eine Reihe von Rundgemälden ausgestellt, welche sich des ungetheilten Beifalls nicht blos der Kunstkenner, sondern auch des gebildeten Publikums überhaupt in hohem Grade erfreuen. Hr. Enslen hat seinen früheren hiesigen Aufenthalt dazu benutzt, mehrere Ansichten von München aufzunehmen, und hat diese im Laufe einiger Jahre mit seiner bekannten technischen Virtuosität in Temperamalerei im Großen ausgeführt. Er wählte zu einem größeren Rundbilde als Standpunkt die untere Galerie des Uhrthurms der Ludwigskirche, von dem aus sich besonders die neueren Stadttheile mit ihren Prachtbauten am vortheilhaftesten überschauen lassen, indem zugleich die Gebirgskette eine malerische Fernsicht bietet, und die Baumgruppen des englischen Gartens dem Ganzen eine schöne landschaftliche Abrundung geben. Hr. Enslen hat dieß Bild mit jener ausgezeichneten Gabe für perspectivische Darstellung, die ihm eigen ist, und mit eben so viel Geschmack, als Treue vollendet. In dem Studium der verschiedenen Lichterscheinungen, die bei architektonischen Gemälden neben der Genauigkeit der Maßverhältnisse eine der unerläßlichsten Forderungen bilden, bewies der Künstler eine Feinheit der Naturbeobachtung, die ihn unstreitig zu dem ersten lebenden Meister dieses Faches erhebt. Von nicht geringerem Interesse, als das große Rundbild, sind die Ansichten der Ludwigskirche und des Max Joseph-Platzes. Letztere namentlich ist auf's glücklichste und mit überraschender Wahrheit durch Volksgruppen staffirt, die unmittelbar dem Leben abgelauscht sind. Außer diesen Bildern, deren Werth um so entschiedener ist, als ihn die nahegelegene Vergleichung mit der Wirklichkeit nicht mindert, vielmehr nur bestätigt und erhöht, hat Hr. Enslen noch einige treffliche Ansichten aus Italien ausgestellt. Es sind Gemälde von Rom, Neapel und Venedig, jedes in seiner Weise von meisterhafter Behandlung, und durch die zweckmäßige Concentrirung des Lichtes zum höchsten Effecte gesteigert. Wir zweifeln nicht, daß die bedeutenden Leistungen des ebenso tüchtigen, als anspruchlosen Künstlers während seines jetzigen Aufenthaltes die Theilnahme, welche sie schon vor einigen Jahren gefunden, diesmal in noch erhöhterem Maße erhalten werden. — Der kgl. Kammerportier Grimm wurde gestern in der kgl. Residenz vom Schlage gerührt und war augenblicklich todt. Auch Hr. Werner, Secretär Sr. k. Hoh. des Herzogs Max in Bayern, wurde gestern plötzlich vom Schlage gerührt und war augenblicklich todt.

Zur Verbesserung der Gehaltsbezüge der Lehrer und Professoren an den Studienanstalten wird durch allerhöchste Entschließung v. m 28. Sept., in so lange Se. k. Maj. nicht anderes verfügen, Folgendes verordnet: Die Gehaltsbezüge betragen: 1) für einen Studienlehrer 525 fl. des Jahres in Geld, dann einen Naturalbezug von 2 Schäffel Weizen und 5 Schäffel Roggen im Geldanschlage von 75 fl.; 2) für einen Gymnasialprofessor 625 fl. in Geld, dann 2 Schäffel Weizen und 5 Schäffel Roggen; 3) für einen Lyceal-professor 725 fl. in Geld, dann 2 Schäffel Weizen und 5 Schäffel Roggen. Der Standesgehalt hat bei sämmtlichen 3 Classen nach errichteter definitiver Dienstseigenschaft in 400 fl. zu bestehen, vorbehaltlich der nach treu und zur Zufriedenheit geleisteten Diensten bei eintretender Ruheversetzung etwa aus Gnade zu bewilligenden Mehrung. Der Naturalbezug wächst dem Dienstgehalte zu, und wird nach den Normalpreisen eines jeden Jahres in Geld vergütet. Bis zum erfüllten 18. Dienstesjahre soll jeder Studienlehrer, Gymnasial- und Lyceal-professor für jeden Abschnitt von 6 Jahren, den er in einer oder der andern dieser Dienstseigenschaften zurückgelegt hat, einer Functionszulage von 100 fl sich zu erfreuen haben, wenn er seiner Dienstespflicht durch untadelige sittliche Aufführung, durch Wohlverhalten in den öffentlichen Beziehungen und durch Treue, Fleiß, Eifer und bewährte Tüchtigkeit im Amte Genüge geleistet hat. Die Wiederentziehung bleibt vorbehalten, für den Fall, daß der Betheiligte sich einer Vernachlässigung seiner Dienstespflicht schuldig machte, oder sogar strafgerichtliche Einschreitung gegen sich hervorrufen sollte. Die besondern Remunerationen für die Führung des Rectorats oder Subrectorats einer Studienanstalt werden in den Gehalt und in die Functionszulagen nicht eingerechnet. Die Bezüge der Fachlehrer werden in jedem einzelnen Falle nach Maß und Umfang der Leistungen bestimmt. Die vorstehenden Bestimmungen kommen zu Gunsten der dermal angestellten Studienlehrer, Gymnasial- und Lyceal-professoren in der Art in Vollzug, daß dieselben, soferne sie nicht bereits im Genusse eines höheren Bezugs sich befinden, vom 1. Okt. d. J. an in den normalen Gehalt, und bei Erfüllung der festgesetzten Verbindungen auch in die ihrem Dienstalter entsprechenden Functionszulagen eintreten. Die vorstehenden Gehaltsbestimmungen finden auf die einem geistlichen Orden angehörigen Lehrer und Professoren keine Anwendung. In Beziehung auf diese werden die an das Ordenshaus zu entrichtenden Remunerationen besonders bestimmt. Bei allen dem Säcularpriesterstande angehörigen Lehrern und Professoren bleibt die Versehung auf eine angemessene Seelsorgerstelle stets vorbehalten. Die sämmtlichen Gehaltsbezüge, Functionszulagen und Ruhegehalte der Studienlehrer, Gymnasial- und Lyceal-professoren, so wie die vorstehend erwähnten Remunerationen, fallen der Dotation der Studienanstalt, an welcher dieselben angestellt sind, oder bei der Ruheversetzung angestellt waren, zur Last, und sind, wo eine eigene Dotation der Studienanstalt nicht vorhanden oder die vorhandene unzureichend ist, aus den Zuschüssen der Kreisschuldotation zu schöpfen. (R. C.)

Nürnberg, 20. Okt. Der k. Generalmajor und Brigadier der dritten Armeedivision, Hr. Friedrich Herrmann, Inhaber des Ehrenkreuzes des k. b. Ludwigs-Ordens und Ritter der k. französischen Ehrenlegion, ist an einer Krankheit, die ihn vor einigen Wochen auf seiner Inspectionsreise dahier befallen, gestern Nachmittag mit Tod abgegangen. Der Verewigte hat in den Feldzügen der vaterländischen Heere mit Auszeichnung gekämpft, und nimmt den Ruf eines um König und Va-

*** Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

(Fortsetzung.)

Das arme Mädchen brach in einen Strom von Thränen aus.

Lieber Vater, sprach sie mit von Schluchzen unterbrochener Stimme, Sie wissen, daß ich gestern unser letztes Geld ausgab, um die zu Ihrem Experiment nothwendigen Kohlen zu kaufen. Ich bin schon der Dame, für die ich arbeite, mehr schuldig, als ich in 14 Tagen und 14 Nächten verdienen kann. Diesen Morgen, als ich Ihnen Ihr Frühstück bereiten wollte, weigerten sich der Bäcker und die Obsthändlerin, mir länger Credit zu geben! ...

— Aber Du, Fanny, meine gute Fanny, Du hast ebenfalls nicht gefrühstückt, fiel Robert verzweifelnd ein, und gestern habe ich beinahe unsere ganze mäßige Mahlzeit aufgezehrt! auch bist Du blaß, Fanny; Du bist krank! ...

O nein, mein Vater, sprach Fanny mit erzwungenem Lächeln.

Aber ihre Kräfte waren geringer als ihr Muth, und bald ohnmächtig sank sie in die Arme des Alchimisten.

Gott, Gott, was soll ich thun! rief dieser; und ich habe doch ein unermeßliches Vermögen; ich bin reicher, als irgend ein Fürst auf Erden, und meine Tochter stirbt Hungers!

Er bemühte sich, sie auf ihr Bett zu bringen. Etwas Wein, den das Kind nicht hatte berühren wollen, weil er für seinen Vater bestimmt war, blieb noch übrig; er mußte die arme Fanny beinahe mit Gewalt nöthigen, ihn zu sich zu nehmen. Als er sie ein wenig ruhiger und in dem Zustande von Schläfrigkeit sah, den eine große Schwäche hervorbringt, eilte er aus dem Hause, um Hülfe zu suchen. Die Sonne war schon untergegangen; ein dichter Nebel verbreitete sich in den düstern Straßen; man fieng an, die Laternen anzuzünden; einige Vorübergehende beschleunigten ihren Schritt über das trockene und beeiste Pflaster. Robert allein, niedergeschlagen, verzweifelt, gedrängt durch seine eigenen Bedürfnisse und die seiner geliebten Tochter, mit verwirrtem Kopfe und gefoltertem Ideengange wußte nicht, nach welcher Seite hin er seine Schritte lenken sollte. Er dachte daran, Chaudin aufzusuchen, der ihm des Morgens hatte ein Almosen geben wollen, oder auch seinen Juwelier, der ihm 3 Francs für seine Diamanten angeboten. Aber er war sehr weit vom Quai, der Geldarbeiter entfernt und während des langen Hin- und Rückweges, was sollte aus seiner Tochter werden? Auch hätte er nicht mehr die Kraft gehabt, so weit zu gehen. Er hatte nur einen Ausweg, nämlich den, seine Diamanten um welch immer für einen Preis zu verkaufen, was lag daran! Den folgenden Tag konnte er ja andere, viel kostbarere machen. Da er nicht wußte, was zu thun, im Irrsinn des Fiebers und der Unruhe faßte er den bizarrsten und unsinnigsten Entschluß; er ging von Thür zu Thüre, und bot seine Diamanten zum Kaufe an. Die Einen lachten ihm ins Gesicht, die Andern wiesen ihm mit dem unerschütterlichen Phlegma des Pariserś, wenn er beschäftigt ist, ab; Andere hörten nicht auf ihn.

Robert, mehr und mehr durch seine Leiden erbittert, fieng an den Vorübergehenden nachzulaufen.

Sehen Sie, sprach er, dieß sind Diamanten; die Noth zwingt mich sie zu verkaufen.

terland verdienten Offiziers mit in das Grab. — Die Einsetzung der neugewählten Magistratsräthe und Gemeindebevollmächtigten durch den hiemit von k. Regierung beauftragten 1. Bürgermeister Dr. Binder ist heute erfolgt. Demnächst wird nun auch, unter Leitung eines königl. Regierungscommissärs, die Wahl eines Abgeordneten der Stadt Nürnberg zur Ständeversammlung vorgenommen werden. (N. Korr.)

Würzburg, 18. Oktbr. Heute wurden ungefähr 400 Arme zur Erinnerung an die Leipziger Befreiungsschlacht in dem Gartensaale des Untergeschosses der k. Residenz gespeiset. Obgleich Würzburg dieses Jahr die Reihe nicht trifft, hat doch Se. Maj. der König auch für hier (wie zu Aschaffenburg) die Speisung angeordnet. (Würzb. Z.)

Oesterreich.

Salzburg, 11. Okt. Unsere Stadt hat in dem Handelsmann Mathias Bayrhamer so eben ihren reichsten Bürger durch den Tod verloren. Schon früher hatte er zum Besten hiesiger Armen eine Stiftung gemacht im Betrage von 111,800 fl. Vor wenigen Wochen noch beschenkte er die hiesigen Schulen mit 4000 fl., und in seinem Testamente vermachte er verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten mehr als 140,000 fl und bestimmte überdies 100,000 fl. zur Gründung einer Armenanstalt in seinem Vatererte. Die Vermächtnisse an seine dürftigen Verwandten erreichen die Summe von 300,000 fl. Erbe ist einer seiner Neffen, ein schlichter junger Bauer, der noch manche wohlthätige Aufträge zu erfüllen hat. Mathias Bayrhamer war der Sohn unbemittelter Eltern, in dem kleinen Flecken Seekirchen an den lieblichen Ufern des Wallersees; er diente bis zu seinem Mannesalter in einem hiesigen Gasthause. Später trieb er die Wechselgeschäfte mit so glücklichem Erfolg, daß er mit den ersten Häusern Wien's, München's, Augsburg's und anderer Handelsstädte den lebhaftesten Verkehr unterhielt, ohne je eine dieser Städte besucht zu haben. Er war ein sprechendes Beispiel dessen, was der Mensch durch Beharrlichkeit vermag, und ein Muster für diejenigen, die am Abend eines thätigen, segensreichen Lebens einen würdigen Gebrauch von den ihnen zugefallenen Glücksgütern machen wollen. (Salz. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Oktober. Nach englischem Gesetz ist es bei Strafe der Confiskation verboten, in das vereinigte Königreich oder in die britischen auswärtigen Besitzungen fremde Fabrikate oder Waarenpakete einzuführen, welche mit Namen, Bränden oder Zeichen versehen sind, die nach dem Scheine trachten, die Namen, Brände oder Zeichen von in England ansässigen Fabrikanten zu seyn. (Any articles of foreign manufacture, and any packages of such articles, imported into the United Kingdom or into the British Possessions abroad, bearing any names, brands or marks of manufacturers resident in the United Kingdom shall be forfeited.) Die englischen Zollbehörden haben dieser Bestimmung früher eine sehr verschiedenartige Auslegung gegeben. In einigen Fällen ist es zur Anwendung des Gesetzes für erforderlich erachtet, daß der Name, Brand oder das Zeichen einem bestimmten, in England ansässigen Fabrikanten angehöre, und es sind Waaren, welche mit dem engl. Wappen gestempelt waren, nachdem sie von der Zollbehörde in Beschlag genommen worden, als dem Verbot nicht unterliegend, wieder frei gegeben worden, in anderen Fällen sind deutsche Waaren, welche zur Verschiffung nach Amerika in einen englischen Hafen gebracht worden, von der englischen Zollbehörde in Beschlag genommen und vernichtet, blos weil die Etiketten auf der Verpackung in englischer Sprache abgefaßt waren. Neuerdings hat die britische Regierung, vermuthlich zwischen diesen beiden Extremen, sich in dem Sinne ausgesprochen, daß die Absicht des Gesetzes dahin gehe, zu verhindern, daß fremde Fabrikanten mißbräuchlich ihre Waaren für englische ausgeben und verkaufen; es sind danach die englischen Zollbehörden instruirt worden, dem Gesetze in allen solchen Fällen Anwendung zu geben, in welchen die auf fremden Fabrikaten befindlichen Namen oder Zeichen, auch ohne auf einen bestimmten englischen Fabrikanten hinzudeuten, den Waaren doch den Anschein der englischen Fabrikation geben, wie z. B. das englische Wappen, die Anfangsbuchstaben des Namenszuges der Königin von England u. dgl., während ausdrücklich anerkannt wird, daß der Gebrauch der englischen Sprache allein auf den Etiketten ꝛc. zur Bezeichnung der Qualität der Waaren (technische, in England für gewisse Qualitäten hergebrachte Kunstausdrücke nicht ausgeschlossen) auch auf Waaren fremden Ursprunge, welche nach England importirt werden, erlaubt sey. Hiernach werden sich die deutschen Fabrikanten und Handeltreibenden in ihrem Verkehr mit und über England zu achten haben, um die Nachtheile, welche das englische Gesetz androht — Beschlagnahme und Vernichtung der Waaren — zu vermeiden. Das in der neueren Interpretation der englischen Regierung liegende Anerkenntniß genügt auch dem wohlverstandenen Interesse des diesseitigen Gewerbes und Handelsstandes, indem es denselben nur darauf ankommen kann, für die Bezeichnung ꝛc. der Waaren, welche in Ländern abgesetzt werden sollen, wo die deutsche Sprache gar nicht oder doch weniger als die englische geläufig ist, sich der letzteren Sprache auf den Etiketten bedienen zu können. Wünschenswerth aber ist es in der That, daß, nachdem die deutsche Industrie gegenwärtig eine so bedeutende Entwickelung erlangt hat, die diesseitigen Gewerbe- und Handeltreibenden auch mehr und mehr von der Neigung zurückkommen, bei dem Absatze deutscher Fabrikate im Auslande deren Ursprung zu verleugnen und sie mittelst Benutzung täuschender Etiketten als englische, französische ꝛc. zu verkaufen; da gerade hierin ein wesentliches Hinderniß der Ausbreitung und Befestigung des guten Rufes deutscher Industrie zu finden ist. (A. Pr. Z.)

Berlin, 13. Oktbr. Der heutige Geburtstag Sr. Maj. des Königs hatte zunächst in der Universitätsaula eine ungewöhnlich große Zahl von Studirenden und andern Freunden der Wissenschaft versammelt. Die Professoren erschienen dabei zum erstenmal in den vorgeschriebenen Lutherмänteln mit den verschiedenen Facultätsfarben, was vielleicht noch mehr angelockt hatte, als die schöne, aber etwas lange Rede in lateinischer Sprache, die Hr. Boeckh in Anwesenheit des Cultusministers und anderer hohen Personen hielt. Besonders der prächtige Sammtmantel des Rectors hat Effekt gemacht; weniger jedoch scheint das Costüm der Decane, und am wenigsten das der übrigen Professoren angesprochen zu haben, unter denen die Mediciner mit ihren rothen Halskragen auf dunklem Grunde sich wie in einer Livree ausnahmen. Auch die Bedelle waren übrigens in einem sehr theatralischen Costüm erschienen. — Unser „Ministerialblatt für die innere Verwaltung" enthält nunmehr die Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, worin den nach den kais. österreichischen Staaten reisenden Preußen empfohlen wird, sich nicht allein mit Reisepässen, sondern auch mit „Heimathscheinen" zu versehen, da ihnen ohne die letzteren der Eintritt über die österreichische Gränze von den daselbst Behörden nicht gestattet werde. Es ist zu befürchten, daß hierdurch die diesseitigen Verbindungen mit dem Kaiserstaate sehr leiden dürften, was um so mehr zu bedauern ist, als zwei norddeutsche Eisenbahnen (in Oberschlesien und in Sachsen) sehr bald die österreichischen Grenzen erreichen werden. Und nicht blos dem gegenseitigen Verkehr, sondern auch den böhmischen Bädern dürfte dadurch ein bedeutender Abbruch geschehen, da die Erlangung von Heimathschreiben diesseits mit einigen Schwierigkeiten und Weitläuftigkeiten verbunden ist, für die Reise nach schlesischen und nach Teplitzer Bädern sogar nicht allein keine Heimathscheine, sondern auch — bei anderweitiger Legitimation — nicht einmal Pässe erforderlich sind. In der betreffenden Ministerialbekanntmachung heißt es übrigens am Schlusse: „Die weitere Benachrichtigung über das diesseits gegen kais. österreichische Unterthanen zu beobachtende Verfahren hinsichtlich der zu ihrem Aufenthalt in Preußen zu erfordernden Heimathscheine bleibt vorbehalten." — Dem Vernehmen nach ist die in den hiesigen Zeitungen erwähnte Replik des Berliner Magistrats auf den demselben in der königl. Anrede gemachten Vorwurf der Unthätigkeit von Sr. Maj. wohlwollend aufgenommen und in versöhnlichem Sinne beantwortet worden. (A. Z.)

Bonn, 9. Okt. Wie sehr in England jede praktische Wissenschaft Anerkennung findet, davon gibt uns unser berühmter Landsmann Liebig ein erhebendes Beispiel. Seine Schriften über die organische Chemie sind in England wohl noch mehr verbreitet, als in Deutschland. Wenn er nach England reist, so wird er mit Ehrenbezeugungen überschüttet, und selbst Sir Robert Peel sucht ihn auf alle Weise auszuzeichnen. Doch in England läßt man es nicht bei schönen Worten, sondern man greift sofort zur That, um die Wahrheiten der neuen Lehre durch geeignete Anstalten sofort unter das Volk zu bringen. Die neugebildete College of Chemistry in London hat zu diesem Behufe einen Schüler von Liebig, Hrn. Dr. Hofmann, der sich in diesem Frühjahr als Privatdocent an der hiesigen Universität habilitirte, mit einem bedeutenden Gehalt als Lehrer der organischen Chemie berufen, und derselbe hat auch, nachdem er von der preußischen Regierung beurlaubt worden, diese Stelle auf zwei Jahre angenommen. Er wird uns in diesen Tagen verlassen, und auf die Empfehlung des Professor Liebig begleitet ihn ein rheinischer Industrieller, Hr. Bleibtreu von der Alaunhütte auf der Haardt, um ihm für das erste halbe Jahr als Assistent in seinem neuen Wirkungskreise behülflich zu seyn. Wir verlieren Hrn. Dr. Hofmann höchst ungern; wir hoffen jedoch, daß er nach 2 Jahren von seinem ehrenvollen Rufe zurückgelehrt, für unsere Universität ganz gewonnen werden wird. (Rh. Bl.)

Posen, 6. Oktbr. Ungeachtet der entgegengesetzten Angaben einiger Blätter, namentlich der Breslauer, ist es Thatsache, daß die Mäßigkeitsvereine in der hiesigen Provinz bereits große Fortschritte gemacht und erfreuliche Resultate geliefert haben. Nach amtlichen Bericht enthält sich in vielen Gegenden ein bedeutender Theil der untersten Volksklassen ganz und gar des Genusses berauschender Getränke und selbst an Markttagen, bei Hochzeiten, Kindtaufen und ähnlichen Gelegenheiten, wo sonst Ausschweifungen und Excesse mancher Art an der Tagesordnung waren, kommen Berauschungen nur als Ausnahme vor, herrschen Ordnung, Ruhe und Gesittung. Besonders ist es die katholische Geistlichkeit, welche sich der Verbreitung der Mäßigkeitsvereine sehr annimmt und die Mäßigkeitsreform förmlich als eine Angelegenheit der Kirche behandelt. In der Regel läßt sich der Ortgeistliche ein Gelübde ablegen, wodurch diejenigen, welche dem Vereine beitreten, versprechen, sich aller berauschenden

---

O es sind wirkliche Diamanten, ich schwöre es Ihnen bei meiner hl. Taufe! Sie sind noch nicht polirt, aber sie werden von blendendem Glanze strahlen, wenn der Steinschleifer sie unter seine Hand bekommt. Sie sind 1000 Dukaten werth, und ich gebe sie für 100 Francs. Setzen Sie nicht erstaunt über den geringen Preis; aber wenn Sie nicht gleich sie kaufen, werden ich und meine Tochter morgen vor Hunger und Kälte gestorben seyn.

Aber die Vorübergehenden blieben nicht einmal stehen; sie hüllten sich in ihre Mäntel ein, und entfernten sich rasch, ohne auch auf den leitenden Greis, der sie anflehte, nur einen Blick zu werfen. So kam er bis zum Boulevard. Die Seltsamkeit seines Vorschlags versammelte bald die Menge um ihn. Er zeigte immer seine Diamanten vor, und verminderte mehr und mehr den Preis, den er anfangs begehrt hatte um die Käufer zu ermuthigen.

— Sehen Sie, sprach er, zu den Leuten sich wendend, die ihn umgaben, sehen Sie, wie weit mich das Elend treibt; ich werde meine Diamanten für 10 Francs geben; der, der sie kauft, wird beinahe ein kleines Vermögen besitzen, das ihn sehr wenig kosten wird, und er wird ein gutes Werk gethan haben; denn ich werde meiner armen sterbenden Tochter helfen können. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Sonderbare Dieberei. Seit einiger Zeit waren in einem zahlreich bewohnten Hause der Rue Vaugirard zu Paris häufige Diebstähle begangen worden, und ungeachtet aller Nachforschungen hatte man den Schuldigen nicht entdecken können. Diese Entwendungen waren nie bedeutend, es wurde jetzt nur ein Ring, eine goldene Nadel, eine Taschenuhr und dergleichen vermißt. Mehrere Besitzparteien hatten die Schlösser an ihren Thüren ändern lassen, aber diese Vorsicht hatte nicht den erwarteten Erfolg. Die Sache blieb bei aller Wachsamkeit des Hausmeisters und der Dienstboten lange Zeit ein Räthsel. Endlich machte man die Bemerkung, daß die Entwendungen vorzüglich bei schönem Wetter vorfielen, wenn die Fenster Abends und oft selbst zur Nachtzeit offen stehen. Von dieser Wahrnehmung wurde sogar die Polizei in Kenntniß gesetzt. Der Zufall kam endlich dem Bestohlenen zu Hilfe. Ein Arzt, welcher in dem Hause wohnte, wurde mitten in der Nacht zu einem Kranken gerufen. Er kam gegen vier Uhr zurück. Er öffnete vorsichtig die Thüre, um seine Nachbarn nicht zu stören. Beim Eintritt in sein Schlafzimmer hörte er ein leises Geräusch und bemerkte zugleich vor seinem Bette eine Gestalt, die er in der Dunkelheit nicht zu unterscheiden vermochte. Er ergriff schnell ein Paar Pistolen, welche er seit einiger Zeit in seinem Secretär immer geladen hatte; aber ehe er Zeit hatte, die Pistolen schußfertig zu machen, war der Gegenstand, den er an seinem Bette bemerkt, dem offenen Fenster zugeeilt und aus dem Zimmer verschwunden. Der Doctor trat hinaus auf den Balcon und sah in der Morgen-

Getränke zu enthalten, sey es auf eine bestimmte Zeit oder so, daß ihnen der Rücktritt zu jeder Zeit frei steht. Nach dem ausdrücklichen Willen ihrer Obern sollen sich die Geistlichen bei der Gründung von Vereinen nur solcher Mittel bedienen, welche in den Befugnissen der Seelsorge liegen. Was den Branntweinverbrauch anbelangt, so soll es Ortschaften, ja Gegenden geben, wo der Branntweingenuß in dem Maße abgenommen hat, daß die Brenner und Schenker für ihren Nahrungsstand besorgt sind. Auch sonst hört man Klagen über die gesunkenen Branntweinpreise und über den Mangel an Absatz. Man darf freilich annehmen, daß die einmal bestehenden Brennereien das Aeußerste versuchen werden, bevor sie den Betrieb einstellen, schon aus Rücksicht auf die damit zusammenhängenden, landwirthschaftlichen Einrichtungen. Dagegen arbeiten die k. Regierungen und Kreisbehörden unausgesetzt daran, die Zahl der vorhandenen Schenken zu vermindern, und kommen auf diese Weise den Mäßigkeitsvereinen entgegen. (Rhein. Bl.)

Würtemberg.

Ulm, 16. Okt. Unserem Alterthumsvereine soll endlich ein Local zur Aufbewahrung seiner reichen Schätze auf der sogenannten Hütte eingeräumt werden. Vielleicht wäre es möglich, daß jetzt, nachdem der Museumsgesellschaft gekündet und die Kündigung auch angenommen ist, nun einem in unserer Stadt längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen würde durch Erbauung oder Erwerbung einer eigenen Lokalität von Seite jener zahlreichen Gesellschaft, in welcher alsdann für Unterbringung der verschiedenen andern Gesellschaften, welche sich durch Actien oder Miethzins betheiligen könnten, gesorgt werden würde. Liederkranz, Humanitäts- und Alterthumsverein dürften wohl eine solche Gelegenheit, sich für ein bestimmtes Lokal zu sorgen, nicht unbenützt vorübergehen lassen. (Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 14. Okt. Das Mannh. Morgenblatt bringt einen Artikel der Abendzeitung, „die Anwesenheit Ronge's und die in Mannheim vorgenommene Taufe betreffend", und fügt sodann Folgendes bei: Nach jenem Artikel sollte man glauben, die Freikirchler säßen in warmem Nesthe in unserm Land, ja in wirklicher Herrschaft. Wir lassen eine kurze Berichtigung folgen. Sonntag Abends kamen Ronge und Dowiat hier an und stiegen im „Pfälzer Hof" ab. Am andern Morgen früh ließ das großh. Stadtamt Mannheim den Johannes Ronge auf das Stadtamt eitiren und eröffnete ihm, daß er die Stadt mit der ersten Gelegenheit (Eisenbahn oder Dampfschiff, wissen wir nicht) zu verlassen habe. Unterdessen beeilte sich Dowiat, weil die Sache ahnend, schnell fortzukommen, ohne Anzeige an das einschlägige Pfarramt, einige Kinder zu taufen, worauf die Herren Reformatoren von hier abreisten. Regiments-Unterarzt Hammer, das Haupt der hiesigen Dissidenten, der auch bei dieser gesetzwidrigen Handlung sich betheiligt haben soll, wurde sogleich vom Regimentes-Commando eingezogen und ist noch in diesem Augenblicke in Untersuchungsarrest.

Freiburg, 17. Oktbr. (Ueber die Stellung der Dissidenten in Baden.) Da die Secte der Dissidenten in Baden nunmehr an mehreren Orten des Großherzogthums Anhänger gewonnen hat, so ist es von Interesse, zu untersuchen, welche kirchliche und politische Rechte die Anhänger nach unsern Gesetzen anzusprechen haben. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Rechte der Religionsgesellschaften finden sich in dem Kirchenconstitutionsedict und in der Verfassung. Die letztere sichert in §. 18 jedem Landeseinwohner ungestörte Gewissensfreiheit und in Ansehung der Art seiner Gottesverehrung gleichen Schutz zu. Gewissensfreiheit ist die Befugniß, seinen moralischen Ueberzeugungen gemäß zu handeln; sie setzt voraus, daß Niemand zu einem andern Glauben werde gezwungen, noch wegen seiner Ueberzeugung bestraft werden. Der Dissident in Baden kann daher erwarten, daß man ihn, wenn anders sein Glaubensbekenntniß nicht staatsgefährlich ist, im Lande dulde und ihm gestatte, seiner religiösen Ansicht gemäß zu leben. Dagegen versteht man in Deutschland unter Gewissensfreiheit weder das Recht der öffentlichen Ausübung seines Glaubens, noch das weitere, als eigne Religionsgesellschaft anerkannt zu werden (das kirchliche Staatsbürgerrecht). Dieses letztere Recht genießen nur die im Staat aufgenommenen Kirchen, wofür das 1. Constitutionsedict in §. 7 die evangelische und katholische erklärt, ferner genießt es die constitutionsmäßig geduldete jüdische Kirche. Zu keiner von diesen gehören die Dissidenten. Sie haben sich mit der evangelisch-protestantischen Kirche nicht vereinigt, vielmehr deren Symbole zurückgewiesen, von der römisch-katholischen aber förmlich losgesagt. Nun gibt es aber in Baden keine katholische Kirche, als eben die römisch-katholische. Dieß zeigt sich aus §. 11 des Constitutionsedicts, wo gesagt wird, „die katholische Kirche, deren allgemeine Kirchenverfassung einen Mittelpunkt der Glaubenseinigkeit fordere, erwärte mit vollem Recht, daß diese Centralstelle als solche geachtet werde" und aus §. 20 desselben Edicts, wo es heißt, „die Kirchengewalt der katholischen Kirche soll von dem Oberhaupt derselben als dem Mittelpunkt der Glaubenseinigkeit nicht getrennt werden"; endlich aus der landesherrlichen Verordnung vom 30. Jan. 1830 (Reg.-Bl. Nr. 3) und aus vielen andern. Die Dissidenten gehören demnach keiner der christlichen oder sonst aufgenommenen Kirchen des Landes an, sie sind noch nicht einmal als Kirchengesellschaft geduldet. Es hängt aber von der Staatsregierung ab, ihnen (s. §. 7 des 1. Constitutionsedicts) „eine solche Duldung zu verwilligen, wobei der Religionscharakter der schon vorhandenen Orte nicht gegen den Willen der Mehrheit der alten Ortseinwohner verändert wird." Auch gibt diese Duldung nur diejenigen kirchlichen Vorrechte und Freiheiten, die „namentlich in der Bewilligungsurkunde ausgedrückt sind" und ist beschränkt auf die bei der Aufnahme ausdrücklich zu nennenden Orte des Landes — Vorerhand kann den Dissidenten die Hausandacht (das Recht eines Bürgers, mit seiner Familie im eigenen Hause Gottesdienst zu halten) nicht versagt werden. Hiezu bedarf es nicht einmal einer besondern Genehmigung. Eine besondere Concession ist aber nöthig, wenn sie diese Grenzen überschreiten und gemeinschaftlich mit ihren Glaubensgenossen, oder wenn sie unter Zuziehung von Geistlichen im Hause oder in der Kirche, oder wenn sie endlich sogar außerhalb geschlossener Räume mit Gebrauch von Glocken, mit Umzügen ꝛc. ihren Cultus ausüben wollen. Um solche Erlaubniß haben sie bei der Staatsregierung einzukommen. Was die politischen Rechte betrifft, so räumt die Verfassung (§. 19) solche nur den drei christlichen Religionstheilen ausdrücklich ein. Sie versteht aber darunter nur die katholische, lutherische und reformirte, wie auch die Gesetzgebung des deutschen Reichs und wie besonders die badische, wo sie von den Rechten christlicher Religionsgenossen spricht, nur jene Confessionen im Sinne hat. So erklärt insbesondere der §. 7 des 1. Constitutionsedicts die evangelisch-protestantische (damals lutherische und reformirte) und die katholische Kirche als die allein aufgenommene; der §. 8 nennt die christliche Kirche als herrschende und erläutert den Ausdruck „christlich" in dem oben angedeuteten Sinn durch eine weitere Stelle, worin er sagt, daß keine der drei vorgedachten christlichen Confessionen vor der andern bevorzugt seyn solle. Wenn daher unsere Gesetze von politischen Rechten sprechen, welche an das Bekenntniß der christlichen Religion geknüpft sind, so können darauf nur die Bekenner einer der aufgenommenen oder herrschenden Kirchen Anspruch machen. Den Dissidenten steht ein solcher Anspruch um so weniger zu, als man noch keine Gewißheit darüber hat, ob sie überhaupt Christen sind, so lange sie nicht ein Glaubensbekenntniß aufgestellt und der Staatsregierung dadurch die Ueberzeugung gewährt haben, daß sie die wesentlichen Unterscheidungszeichen des Christenthums annehmen. — Für jetzt haben sie an politischen Rechten nicht anzusprechen: 1) Das Recht der Wählbarkeit zu Gemeindeämtern, da dieses nach §. 13 der G.-Ordnung das Bekenntniß der christlichen — das heißt — einer der in Baden aufgenommenen christlichen Religionen voraussetzt. 2) Das Recht der Wählbarkeit in die Ständeversammlung (§. 37 der Verfassung). 3) Das Recht zum Staatsdienst. Das 1. Constitutionsedict erklärt nämlich im §. 8, daß die herrschende Kirche zu erwarten habe, „es werde alle Regierungsgewalt und deren Ausübung in directiver und administrativer Ordnung nur in die Hände von Denen gelegt werden, die aus ihrer Mitte seyen", so daß nur von executiven Dienststellen andere Religionsverwandte nicht ausgeschlossen werden. Alle Richter, alle Verwaltungsbeamte, alle Collegialmitglieder, überhaupt alle Diener, welche nicht lediglich mit der Execution höherer Anordnungen beauftragt sind, sondern welche einen Theil der Staatsgewalt selbstständig ausüben, können demnach nur aus den beiden christlichen Kirchen genommen werden. Die nothwendige und allgemeine Voraussetzung, unter welcher die Regierung einen Staatsdienst jener Art verleiht, ist das Bekenntniß der katholischen oder evangelisch-protestantischen Religion. Verläßt ein Diener diese Kirche, so liegt darin ein Verzicht auf den Staatsdienst und die Regierung ist nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, einen solchen Diener zu entlassen. Daß hiebei zwischen activen Dienern und Pensionären kein Unterschied sey, kann keinem Zweifel unterliegen. Der Pensionär verliert keinen Augenblick seine Staatsdienereigenschaft, da diese in seinem Titel und seiner Besoldung fortlebt und da er nach §. 8 des Dienereedicts jeden Augenblick zum activen Dienst gerufen werden kann. Er darf also so wenig als der active Staatsdiener eine Handlung begehen, welche den ausdrücklichen oder stillschweigenden Bedingungen der Anstellung widerspricht. — Es wäre übrigens zu wünschen, daß die großherzogl. Regierung sich so, wie dieß andre, und vor allen mit Entschiedenheit und Kraft die kurhessische gethan haben, bestimmt über diesen Gegenstand aussprächen. Je später sie die Gesetze zur Anwendung bringt, desto mehr Schwierigkeiten wird sie finden, und sie setzt sich durch eine Zögerung nicht nur den Beschwerden der aufgenommenen Kirche, sondern auch dem gerechten Vorwurf derjenigen aus, welche die Lostrennung von der alten Kirche nicht unternommen haben würden, wenn sie deren Folgen gekannt hätten. (Freib. Zeit.)

Schweiz.

Zürich, 17. Oktbr. Am 15. Abends spät ist ein Luzerner Flüchtling, Brunner, durch das Kantonalverhöramt in Winterthur verhaftet worden. Der Grund ist unbekannt. In gestriger Sitzung ist dem Regierungsrath durch Beschwerdeschrift zweier angesehener Kantonsbürger eröffnet worden, daß vorgestern ein

---

dämmerung den Flüchtling behende an einer Dachrinne hinaufklettern. Ein wohlgezielter Schuß machte endlich der Zopperei ein Ende; der Dieb fiel mit einem sonderbaren Schrei hinunter in den Hof, und die durch den Schuß aufgeweckten Nachbarn kamen an die Fenster. Der Verwundete, dessen Gestalt man noch nicht genau zu unterscheiden vermochte, schleppte sich mühsam zur Treppe. Die Blutspuren führten hinauf in den fünften Stock zu der Wohnung eines ältlichen Herrn, welcher zwischen seinen Büchern in völliger Abgeschiedenheit von dem Weltgetriebe lebte. Nach einigem Zögern öffnete der Bücherwurm, und man fand zwischen zwei Bänden von Foliobänden — einen Affen, blutend, mit dem Tode ringend. Die Taschenuhr des Doctors hing an seinem Halse. Der alte Bücherwurm, der unendlich über den Verlust seines Lieblings war, begriff von dem Allem Nichts. Man suchte sorgfältiger nach und fand die meisten der entwendeten Sachen hinter einem Haufen bestaubter Bücher. Als der Hausherr den Einsiedler fragte, ob er nie bemerkt habe, daß sein Affe etwas nach Hause gebracht, erwiederte er: Ich habe vor Kurzem wohl bemerkt, daß er einen Ring hatte, aber ich glaubte, er gehöre ihm.

Eugene Sue hat ein Capitel Romantik seiner Art im eigenen Haus erlebt: ein Schlosser Namens Gervais, der bei ihm arbeitete, erhängte sich mit dem Sacktuch, welches er an einem Leuchter seines Vorsaals befestigte.

Paris besitzt seit einiger Zeit zwei neue wohlthätige Anstalten, sog. „Krippen," d. h. Asyle für die bisher ganz verwahrlosten Arbeiterkinder unter zwei Jahren (für Kinder zwischen 2 bis 6 Jahren war schon längst ein Hospiz vorhanden). Ein mitleidiger Staatsbeamter, Hr. Marbeau, hat zu diesem Zwecke gesammelt und von der Herzogin von Orleans und andern vornehmen Damen bedeutende Beiträge erhalten; Franconi's Circus und der Pippodrom gaben Vorstellungen zum Besten der Unternehmung und die Theater werden wohl ein Gleiches thun. Mit 35 Fr. kann eine Wiege auf ewige Zeit gestiftet werden und trägt den Namen des Stifters. Bisher mußten die Mütter während der Arbeit ihre Kleinen einer elenden Pflege überlassen oder sie tragen sie in's Findelhaus, wo die meisten starben; jetzt kommen sie zweimal des Tages sie zu nähren nach der Anstalt und gehen dann unbesorgt ihrer Arbeit nach. Man hofft, diese schöne Einrichtung werde auch außerhalb Paris Nachahmung finden.

Ein englischer Gelehrter hat berechnet, daß der Glanz des Sonnenlichtes mehr als dreimal-hunderttausendmal stärker ist als der des Vollmondes; das heißt mit andern Worten, wenn statt des einen Vollmondes dreimal hunderttausend Monde am Himmel ständen, würde ihr Gesammtlicht noch nicht so stark seyn als das der einzigen Sonne.

Der Herzog von Leicester besitzt das größte musikalische Saiteninstrument, welches in der Welt existirt, nämlich einen Riesenbaß, den er aus einem belgischen Kloster gekauft hat und der von zwei Personen gespielt werden muß, von denen die Eine die Saiten mit einer besonderen Vorrichtung niederdrückt, während der Andere den Bogen führt. (A. Merz.)

gewisser, beim Freischarenzuge sehr betheiligter Brunner aus dem Kanton Luzern im Bezirk Winterthur verhaftet und nach Zürich abgeführt worden sey; die Verhaftung soll auf Auftrag des Kantonalverhöramts und mit angeblicher Bewilligung des Obergerichts erfolgt seyn. Gleichzeitig gingen verschiedene, ziemlich glaubwürdige Gerüchte, daß der thurgau-luzernische Verhörrichter Ammann, der sich hier befindet, die luzernischen Flüchtlinge theils aufsuche, theils zu sich kommen lasse und Verhöre mit ihnen aufnehme. Der Regierungsrath beschloß, unverzüglich des Obergerichts um Auskunft über diese Verhaftung zu ersuchen, so wie auch darüber, ob gedachter Hr. Ammann irgend eine amtliche Thätigkeit ausübe.

(N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Oktbr. Der Kriegsminister, Marschall Soult, ist heute um die Mittagsstunde hier eingetroffen und war schon um 1 Uhr zu St. Cloud bei dem König. — Durch Decret des Gouverneur Bruat vom 15. April ist die Insel Nukahiwa, der Aufenthaltsort der Königin Pomare, in Blokadestand erklärt. Die Königin wird beschuldigt, daß sie von dort aus den Aufstand unterhalte.

Kirchenstaat.

Rom. Dem Hrn. Spiethöver, der ein Westphäle von Geburt, seit mehreren Jahren seinen Aufenthalt in Rom hat, ist die Auszeichnung geworden, vor einigen Monaten die von dem Papste bisher noch niemals verliehene Concession zu einer deutschen Buchhandlung in Rom zu empfangen. (Köln. Z.)

Großbritannien

London, 15. Okt. Der Steamer „Britannia“ ist gestern mit 73 Passagieren und Nachrichten aus New-York vom 30. September zu Liverpool angekommen. Die Gerüchte von einem nahen Krieg mit Mexiko hatten ganz aufgehört: Niemand glaubte mehr an den Ausbruch von Feindseligkeiten. Zwischen den Mormonen und Antimormonen ist es zu neuen Thätlichkeiten gekommen. Nach einem Schreiben vom 17. Sept. aus Warschau (im Staat Illinois), wo das Hauptquartier der Mormonen ist, werden diese von ihren Gegnern mit Feuer und Schwert verfolgt; es scheint die Absicht vorzuwalten, die wunderliche Sekte ganz aus dem Staat Illinois zu vertreiben. Bis zum 14. September waren in den Grafschaften Hancock und Adams über 60 Mormonenhäuser in Asche gelegt worden. — Neuyork zählt jetzt 366,785 Einwohner; 1840 waren es nur 312,710; Zunahme in fünf Jahren 54,075. Der ganze Staat Neuyork hat 2,750,000 Einwohner. (Ob. P. Z.)

Der Standard schreibt: „Wenn den letzten Nachrichten aus Irland zu glauben ist, so droht jetzt diesem Land eine Geißel furchtbarer als Empörung, Krieg oder Pestilenz, eine Geißel furchtbarer als alles, was seit einem Jahrhundert dieses immer unglückliche Land heimgesucht hat — eine Hungersnoth. Noch hoffen wir, ja glauben es zuversichtlich, daß die traurigen Berichte über die Mißernte im Hauptnahrungsmittel des Volks übertrieben sind.

Die Morning Post will wissen, die Regierungen von Großbritannien, Oesterreich, Preußen, Rußland und Portugal haben gegen die Vermählung des Herzogs von Montpensier mit der Schwester der Königin von Spanien entschiedenen Protest eingelegt.

Im Essex Herald meldet der Astronom C. Miller, daß er einen neuen Kometen wahrgenommen: derselbe sey jetzt im Sternbilde des Krebs, östlich ungefähr 30° über dem Horizont und etwa 11° links und ein wenig unter dem Pollux in den Zwillingen, dem bloßen Auge sichtbar, und zwar am besten von 2 bis 4 Uhr Morgens.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Oktober. Briefen aus Oran zufolge vom 10. Okt. hat sich kein neues Ereigniß von einiger Wichtigkeit dort zugetragen. Die größte Ruhe herrschte in der Stadt und Provinz. Die Truppen und die Bevölkerung hatten sich von ihrer niedergeschlagenen Stimmung durch die traurigen Ereignisse des 23. Septembers wieder erholt und waren von neuem Muthe erfüllt.

⊙**London**, 16. Okt. Der Standard meldet den am 14. erfolgten Tod der auch in Deutschland durch ihre Reisen bekannten Miß Fry, die ihr Leben dem wohlthätigen Zweck gewidmet, das Loos der Gefangenen möglichst zu verbessern.

Vermischte Nachrichten.

Zu Triftern, königl. bayer. Landgerichts Pfarrkirchen, wurde am 11. Oktober Abends die Schneiderin Katharina Fichtner von einem Jäger unvorsichtigerweise erschossen. Als derselbe nämlich, mit dem Gatten der Fichtner von der Jagd zurückkehrend, in dessen Haus trat, hängte er sein Gewehrkolben am Thürstecke an, das Gewehr ging los, und die Unglückliche wurde dergestalt an der Stirn verwundet, daß sie nach zwei Stunden starb.

(N. Kor.)

Eßlingen, 18. Oktober. Heute Vormittag fuhr ein mit Brettern schwer beladener Wagen aus der Ritterhauptstraße um die Ecke der innern Brücke. Plötzlich brach die Achse, der Wagen stürzte um und auf zwei Frauen (von Uhlbach und Neuhausen, welche des Wochenmarktes wegen hieher gekommen waren). Man entlud den Wagen schnell seiner Last und richtete ihn auf; die Frauen lagen ohne Regung und hatten nur unbedeutende äußere Verletzungen bekommen, auch kein Glied gebrochen; allein die mit ihnen angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ganz wirkungslos.

Eine Ahnungsgeschichte macht gegenwärtig in Köln viel Aufsehen. — Ein Knabe von 8 oder 9 Jahren weigerte sich eines Morgens in die Schule zu gehen, die er sonst sehr eifrig zu besuchen pflegte. Da er weder Krankheit, noch sonst irgend einen Grund angeben konnte, wurde seine Mutter, eine bemittelte Wittwe, über diesen Eigensinn aufgebracht, züchtigte ihn, und trieb ihn unter Drohungen wiederholter Schläge, wenn er nicht augenblicklich in die Schule gehen würde, zur Thür hinaus. Zehn Minuten darauf wurde er ihr blutend in das Haus getragen: Er war auf dem Wege zur Schule von einem Wagen, dessen Pferde durchgegangen, überfahren worden, und starb nach 2 Stunden unter den furchtbarsten Schmerzen. Die unglückliche Mutter wurde von dem Sterbebette ihres einzigen Sohnes in das Irrenhaus gebracht.

Vor einiger Zeit warten in Neuen von dem Marseiller Schiff Don Père, Capitän Hostin, vier schwere Kisten ausgeschifft, sie enthielten die eine davon die Bildsäule der Königin Hortense, die drei andern die verschiedenen Theile eines Monuments, auf welchen die Bildsäule aufgestellt werden soll. Alles aus weißem Marmor. Die Königin Hortense ist kniend und als Betende dargestellt. Das Costüm besteht aus einem gro-ßen Schleier, der eine Capuze über das Haupt bildet, und einer römischen Tunica, welche die Arme bloß läßt und durch ein Band um den Leib zusammengehalten wird. Dieses in Italien ausgeführte Kunstwerk ist nach der Kirche von Rueil bestimmt.

Eisenbahnen.

London, 13. Oktbr. Nach genauesten Berechnungen waren bis zum 30. September 332 neue Eisenbahnplane für das Vereinigte Königreich mit einem Kapital von 270,950,000 Pfd., wovon 23,057,499 vor Eingabe des Concessionsgesuchs hinterlegt werden müssen, auf Tapet gebracht worden. Dazu kommen noch 137 weitere, früher angekündigte Pläne. An Plänen für's Ausland waren bis zum 30. Sept. 66 im Gang, die ein Kapital von 190,010,000 Pfd., wovon 17,095,450 zu hinterlegen, erfordern würden.

dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Wien, 16. Oktober. Confolo 98.

Paris, 17. Oktober. 5 pCt. 117 Fr 60 C.; 3 pCt. 83 Fr 15 C.

Amsterdam, 16. Oktober. 2½ pCt. 60⅛. 3 pCt. 73⅝; 4 pCt. 97⅛; Synd 4½ pCt. 99⅞; Handels-Maatschappy 161½; Aud. 20⅜; pert. 3 pCt. 62: 5 pCt. Partial. 110

Frankfurt, 19. Oktober. 5pCt. Met. 112½; 4 pCt. 102; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1932; Integr. 59⅛; Ard 25¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 369 B.

Wien, 18. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt. in CM. 76⅛; Bankaktien pr. Stück 1608 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. Okt.: „Rubens in Madrid“, Schauspiel von Mad. Birch-Pfeiffer.

Fremdenanzeige.

Den 17. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Malgin, Capitän von Petersburg; Silvain, Artist von Paris; Ritter v. Liebenberg, Landstand von Wien. (Gold. Hahn.) HH. Levi, Bijoutier von Eßlingen; Linz, Kaufmann von Frankfurt; Berger, Kaufm. von Mannheim. (Gold. Kreuz.) HH. Bail, Rentier aus England; Muran, Proprietär von Paris; Quapil, Privatier von Brünn. (Blaue Traube) HH. Baron v. Gumppenberg, auf Wallenburg; Hain, Oberrentmeister von Partenkirchen; Erfurt, Kaufmann von Coburg; Bezanzet, Fabrikant von Paris; Dr. Eireiner, von Bilshofen. (Stachusgarten.) HH. Bachauer, Functionär von Freising; Reitmaier, Musikdirektor von Augsburg; Seeberger, Gremeier und Wenland, Stud. von Würzburg.

Gestorbene in München.

Joh. Kern, Schneidergesell von Glon, Leg. Dachau, 27 J. alt; Joh. Martin Herzog, b. Badinhaber von hier, 43 J. alt; Salome Bierle, Hofgärtnerstochter von Homburg, 18 J. alt; Katharina Schuck, Schullehrerstochter von hier, 78 J. alt; Peter Maier, Schneidergesell von Baireuth, 40 J. alt; Johann Gottlieb, Lampenanzünder von hier, 64 J. alt; Johanna Metzinger, d. Lohnkutscherswitwe von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

1294. (3a) **Museum.**

Samstag den 25. Oktober Abendunterhaltung mit Gesang im großen Saale.

Die an dem Tanze Theil nehmenden Herren werden auf die Bestimmungen des §. 32 der Statuten aufmerksam gemacht.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1277. (2b) **Versteigerung.**

Am Montag den 27. l. Mts. wird Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr in der Wallstraße Nro. 2 (vor dem Sendlingerthor beim Lohnkutscher Depp über eine Stiege) der Nachlaß des Kaufmalers Schönfeld an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, und werden Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

Derselbe besteht aus Wasch- und Kleidungsstücken, mehreren Partien Skizzen, Handzeichnungen, radirten Blätteraie, vollendeten und untermalten Oelgemälden, Malerrequisiten und einer Hobelbank nebst Werkzeug.

Mit Versteigerung der Kleidungsstücke wird der Anfang gemacht, und sodann mit den Handzeichnungen fortgefahren. Die Oelgemälde, Malerrequisiten und Werkzeuge kommen um 11 Uhr zum Aufwurfe.

Bis zum Versteigerungstermine können die Oelgemälde täglich eingesehen werden.

München den 13. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

v. Coulon.

1275.(2b) **Ein Kunst-Gärtner,**

der mehrere Jahre in den ersten Gärtnereien Frankreichs, Belgiens und Englands conditionirt hat, in allen Fächern der Gärtnerei bewandert ist, und die besten Zeugnisse vorzulegen vermag, sucht — so eben aus England ins Vaterland zurückgekehrt — baldmöglichst eine Anstellung. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Gründlichen **Unterricht** in der

französischen und englischen Sprache

ertheilt der Unterzeichnete nach einer äußerst leichten und schnell faßlichen Methode.

Honorar per Stunde { für 1 Person allein . . 30 kr. / bei 2 Personen, für jede 15 kr. / „ 3 „ „ „ 10 kr. / „ 4 „ „ „ 8 kr.

Borchardt, Sprachlehrer.

Löwenstrasse Nro. 23, 1 Stiege rechts.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 251.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 23. Oktober 1845.

bahj hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, das Verbot der Kartoffelausfuhr betr. Dienstesnachrichten. Augsburg. — Oesterreich. Wien. — Sachsen. Dresden: Adressentwurf der zweiten Kammer. — Baden. Constanz: Ankunft Ronge's. — Freie Städte. Frankfurt: Kaiserfaal und Kaiserbilder. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Neue Bücher auf dem Index. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. Warschau. — **Dänemark.** Kopenhagen: Antwort des Königs an die Kieler Universitätsdeputation. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern

München, 23. Okt. Die Prinzen Ferdinand und Leopold von Sachsen-Coburg sind hier angekommen und im Gasthof zum goldenen Hirsch abgestiegen.

München, 23. Oktbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 38 vom 22. d. M. enthält folgende Bekanntmachung, das Verbot der Kartoffel-Ausfuhr über die Zollvereinsgrenze gegen Frankreich, Belgien und Holland betr.: „Finanzministerium. In Gemäßheit Königlicher Allerhöchster Anordnung wird auf den Grund des §. 3 des Zollgesetzes vom 17. November 1837 gegebenen Vorbehaltes die Ausfuhr der Kartoffeln über die Zollvereinsgrenze gegen Frankreich, Belgien und Holland bei den im Zollstrafgesetze angedrohten Strafen untersagt. Die kgl. General-Zolladministration ist beauftragt worden, die hiezu erforderlichen Weisungen an die äußeren Zollbehörden zum genauen Vollzuge dieser Anordnung sogleich zu erlassen. München, am 18. Oktbr. 1845. Auf Seiner Majestät des Königs Allerhöchsten Befehl. Graf v. Seinsheim. Durch den [illegible] der Generalkasse, Ministerialrath Gretl." Zudann enthält das Regierungsblatt eine Bekanntmachung, die Zehentfassionen geistlicher Pfründen und Stiftungen für das Verwaltungsjahr 1843/44 betr., und folgende

Diensles-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben zufolge allerhöchster Entschließung vom 5. Okt. l. J., und zwar vom 1. Okt. d. J. angefangen, den bisherigen Lieutenant im Artillerie-Regimente Prinz Luitpold, Frhrn. Otto von Perchenfeld-Ahaus, zum adeligen Stallmeister allergnädigst zu ernennen geruht; dann ferner Sich allergnädigst bewogen gefunden, den charakterisirten k. Postverwalter Jos. v. Leistner zu Weissenburg, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, vorläufig auf ein Jahr in temporäre Quiescenz, dann den Revierförster zu Schwarzach, Fitz. Rav. Schuhmann, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Rieverarreich zu versetzen; den Revierförster zu Weissenstein, Friedr. Häffner, wegen physischer Gebrechlichkeit in temporäre Quiescenz zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Revierförster für Weissenstadt den Forstamtsactuar und Functionär im Regierungs-Forstbureau zu Bayreuth, Theod. Schilling, zu ernennen; den Revisionsbeamten beim Hauptzollamte Nürnberg, Carl Putz, an das Hauptzollamt Hof, und den Revisionsbeamten am Hauptzollamte Hof, Heinr. Fries, an das Hauptzollamt Nürnberg, beide in gleicher Eigenschaft zu versetzen; die Dienstesverwechslung des Grenzobercontroleurs Nav. Zehbauer zu Waldsassen mit dem Grenzobercontroleur des Distrikts Bärnau, Wilh. Nagelschmidt, sowie die Verwechslung des Grenzobercontroleurs Carl v. Schreyern zu Burghausen mit dem Grenzobercontroleur Anr. Uhl zu Lenggries zu genehmigen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Oberbayern erledigten zweiten Directorstelle den Rath des Oberappell.-Gerichts, Joh. Bapt. Volk, zu befördern; die allerunterthänigste Bitte des Carl Fr. Heinz, ihn von dem Antritte der ihm verliehenen Stelle eines Oberappell.-Ger.-Rathes zu enthehen, und ihn als Rath bei dem Appell.-Gerichte der Pfalz zu belassen, zu gewähren, und zu der hiedurch bei dem Oberappell.-Gerichte in Erledigung gekommenen Rathsstelle den ersten Staatsprocurator am Appell.-Ger. der Pfalz, Aug. Petersen, zu befördern, dann den Advocaten Max Jos. Gilitzer zu Burglengenfeld, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, auf die in Regensburg erledigte Advocatenstelle zu versetzen.

(Forts. folgt.)

Augsburg, 21. Okt. Heute wurde der k. Kämmerer, Bankier Ferdinand Freiherr v. Schäzler, zum Abgeordneten der Stadt Augsburg bei der zweiten Kammer der Ständeversammlung mit 40 von 51 Stimmen gewählt. Derselbe war bekanntlich auch in der letzten Wahlperiode Abgeordneter unserer Stadt. (A. Z.)

Oesterreich

Wien, 18 Sept. Bekanntlich besteht seit einigen Jahren in Oesterreich ein statistisches Bureau, welches der k. k. Hofkammer zugetheilt ist, und unter der vortrefflichen Leitung des unermüdeten Hofrathes Hrn. v. Czörnig zu einer der vorzüglichsten Anstalten dieser Art in Europa sich emporgeschwungen hat. Es blieb noch zu wünschen übrig, daß die Arbeiten des statistischen Bureau zur öffentlichen Kenntniß gebracht würden, um gemeinnützig zu wirken. Vor wenigen Tagen ist ein allerhöchstes Cabinetsschreiben herabgelangt, wodurch die regelmäßige periodische Veröffentlichung der vom statistischen Bureau verfaßten Tabellen angeordnet wird. (A. Z.)

Sachsen

Dresden, 14. Okt. Die außerordentliche Deputation der zweiten Kammer der Stände hat den Entwurf zur Adresse der zweiten Kammer auf die Thronrede vorgelegt. Wir entnehmen ihm folgende Stellen: „Daß Sachsen die als Mitglied des deutschen Bundes übernommenen Verpflichtungen in allen Beziehungen erfülle, dazu werden wir nach Kräften beitragen, indem wir uns dabei der Hoffnung hingeben, daß Sachsens Stimme am Bundestage, mit der Kraft der Wahrheit und dem Geiste unserer Verfassung entsprechend, dahin zu wirken bemüht seyn werde, daß die noch bestehenden provisorischen Ausnahmsgesetze wieder aufgehoben und hiemit die vollkommene Entwicklung der dem deutschen Volke durch die Bundesakte verheißenen Zustände weiter angebahnt werden. Wie Ew. ꝛc. Beileidigung über den Wohlstand unseres Vaterlandes, so theilen wir auch Ihren Schmerz über das betrübende Ereigniß, welches sich in der jüngsten Zeit in einer der wichtigsten Stärke des Landes zugetragen hat. Doch wir erinnern uns auch an Ew. ꝛc. denkwürdigen Wahlspruch, gesprochen in einer sturmbewegten Zeit, und dessen, daß derselbe in Sachsen nie seine Geltung verlieren, vielmehr der Lebensbaum des gegenseitigen Vertrauens, welches Fürst und Vaterland verband, nach allen Richtungen hin immer frische Zweige treiben werde. Möge dazu auch die neuerdings erfolgte Bekanntmachung des Ergebnisses der auf Ew. ꝛc. Anordnung veranstalteten Erörterungen über jene Ereignisse beitragen! Sollte aber durch selbige der beabsichtigte Zweck noch nicht so erreicht werden, wie es Ew. ꝛc. und unser aller Wunsch ist, so wird es Allerhöchstero Weisheit gewiß gelingen, noch andere Mittel aufzufinden, jeden Mißton über jene Vorfälle zum Heile des gesammten Vaterlandes vollständig aufzulösen. Wohl theilen auch wir die von Ew. ꝛc. ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Grundfeiler des Staats und alles menschlichen Wohlseyns, Religion und Glaube, nicht untergraben werden dürfen. Wir werden den Vertrauen, welches Ew. ꝛc. in dieser Hinsicht in die Stände setzen, unserers seits zu entsprechen immer bemüht seyn und unsere Unterstützung nie versagen, wenn es gilt, die Achtung für das Heiligste aufrecht zu erhalten. Gewiß aber dürfen

---

*** Ein Alchimist des 19ten Jahrhunderts.

(Schluß.)

Schimpfworte, Hohn und schallendes Gelächter waren die ganze Antwort auf sein Flehn und seine Thränen.

Es ist ein Narr! sagte der Eine.

— Er ist ein Comödiant! sprach der Andere.

— Es steckt eine Wette dahinter! äußerte ein Dritter mit schlau zuversichtlichem Ton.

Wetten denn! rief endlich der arme Alchimist, zum Aeußersten getrieben; wenn Niemand meine Diamanten kaufen will, so möge doch irgend Jemand so mitleidig seyn, und mir ein Almosen geben; habt Mitleid mit meiner Tochter und mit mir!

Kaum hatte er diese Worte geendigt, als die Menge sich plötzlich zertheilte, zwei Stadtsergenten sich seiner ohne Schonung bemächtigten und ihn als Bettler, Vagabund und vielleicht Dieb verhafteten.

Robert stieß gegen die ganze Menschheit eine fürchterliche Verwünschung aus und ließ sich fortziehen. Die Stadtsergenten führten ihn zum nächsten Wachposten, und er brachte die Nacht in einem schmutzigen und abscheulichen Gefängniß mit Uebelthätern zu, die man so eben beim Diebstahl auf der That ertappt hatte.

Am andern Morgen, sobald der Tag zu grauen begann, öffnete sich die Thüre, und einige Personen traten schnell in das Gefängniß.

„Mein Vater!" rief eine wohlbekannte Stimme.

Der Greis hob sich langsam vom Stroh empor, auf dem er lag, und sagte mit der Stimme eines Sterbenden:

Jenny, bist Du es, welche kommt, um zum letztenmale Deinen alten Vater zu sehen? Welcher wohlthätige Engel hat Dich geweckt?

— O, mein Vater, warum haben Sie uns gestern Abends verlassen? Paul kam mir wenige Augenblicke, nachdem sie fortgegangen, zu Hilfe; wir haben die ganze Nacht damit zugebracht, Sie zu suchen.

— Sie sind frei, lieber Onkel, sprach jetzt ein junger, elegant gekleideter Mann, der ihm die Hand drückte.

— Noch nicht, mein Herr, sagte ein Polizeibeamter, der zugegen war; man hat bei diesem Unglücklichen zwei rohe Diamanten gefunden, über deren Besitz er keine Erklärung geben konnte, und man muß wissen . . .

— Die Erklärung ist sehr einfach, mein Herr, sprach Paul; mein Onkel ist arm und zu stolz, um freiwillig Hilfe von seiner Familie anzunehmen. Ich hätte mich bei ihm eingeschlichen und zwei Diamanten in einem seiner Schmelztiegel versteckt, damit er glauben konnte, sie seyen das Resultat seiner chemischen Combinationen, und damit er nicht gedemüthigt würde, wenn er eine Gabe hätte annehmen müssen . . . .

Digitized by Google

wir hierbei von der Voraussetzung ausgehen, daß auch in kirchlichen Angelegenheiten keinem unserer Mitbürger, er gehöre zu welcher Confession er immer wolle, vom Staat eine unsern Zeiten und unsern Bedürfnissen nicht mehr angemessene Beschränkung werde auferlegt werden, indem wir solches weder mit den Zusagen unserer Constitution für vereinbar halten, noch als ein geeignetes Mittel ansehen, ächte, wahre Religiosität im Volke zu befördern und zu erhalten. Doch — hoffen wir, von diesen Grundsätzen geleitet, noch bei gegenwärtigem Landtag auf verfassungsmäßigem Weg über diejenigen Maßregeln uns vereinbaren zu können, welche die kundgegebene Aufregung zu beschwichtigen, jedem Staatsbürger, ohne Rücksicht auf confessionelle Unterschiede, den durch die Constitution verbürgten Schutz in der Gottesverehrung seines Glaubens zu gewähren, die Verfassung der Kirche den Zeitbedürfnissen anzupassen und hiermit allenthalben den ächt religiösen Sinn, den das sächsische Volk zeither stets zu bewahren gewußt hat, von neuem zu befestigen und für alle Zukunft zu sichern geeignet seyn werden. Den Gesetzentwürfen, welche uns bereits vorgelegt worden sind oder deren Vorlegung uns noch angekündigt ist, werden wir die sorgfältigste Berathung angedeihen lassen. Wir hoffen hierbei, daß die auf die Presse bezügliche Vorlage, oder, da diese letztere nur eine ganz singuläre Bestimmung hat, eine der wegen Verwirklichung des §. 35 der Verfassungsurkunde an uns gelangten Petitionen uns Gelegenheit geben werde, die der Presse am vorigen Landtage durch ein besonderes Gesetz, wenigstens in Einer Beziehung, zugestandene freiere Bewegung, mit den Bundesgesetzen vereinbar, in angemessener Weise zu erweitern. Vermissen wir aber unter den Vorlagen zur Zeit noch eine auf die Grundsätze der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft basirte Strafprozeßordnung, deren baldiges Erscheinen zum lebhaftesten und allgemeinsten Wunsche des Volkes und zugleich neuerdings immer mehr zum dringenden Bedürfnisse geworden ist, so vertrauen wir doch auch in dieser Hinsicht auf Ew. ꝛc. Weisheit und landesväterliche Fürsorge, die einem billigen und gerechten Wunsche des Volkes nicht entgegentreten und einem wahren Bedürfnisse desselben gewiß gern Abhilfe gewähren wird, und geben somit der Hoffnung Raum, daß die gewünschte Vorlage, wenn nicht früher, doch mindestens bei dem nächsten Landtage uns zugehen werde. Mit dankerfülltem Herzen erblicken wir in Ew. ꝛc. wie den Mitbegründer, so den treuen Hüter unserer Verfassung. Anerkennen müssen wir namentlich, daß zeither die Freiheit der Wahlen der Volksabgeordneten, ohne welche eine jede Verfassung eine leere Form bleiben wird, als Grundsatz festgehalten worden und, dem Geiste unserer Constitution gemäß, unverkümmert geblieben ist. Gibt uns schon dieß eine Bürgschaft für den Ernst der Gesinnung, daß die Verfassung ein unantastbares Kleinod sey, so haben wir auch von neuem Ew. ꝛc. Zusicherung gewissenhafter Aufrechterhaltung unserer Verfassung entgegenzunehmen gehabt. Aber an Ew. ꝛc. ernstem Willen, die Verfassung zu schützen, haben wir nie gezweifelt, zweifelt — wir dürfen dieß versichern — kein Einziger im Volke. In diesem Streben Ew ꝛc daher mit aller unserer Kraft zu unterstützen, werden wir stets für eine heilige Pflicht ansehen. Doch — wir kennen auch des Volkes innige Anhänglichkeit an unsere Verfassung und fürchten darum nicht, daß der verfassungs- und ordnungsmäßige Gang im innern Staatsleben durch dasselbe je in Wahrheit könnte gestört werden. Und wenn auch die dem Volke durch die Constitution verliehenen Rechte von diesem selbst in den Kreis der Erörterung gezogen werden, die Verfassungstreue des Fürsten und die angestammte Liebe des Sachsenvolkes zu ihm werden eine Gefahrlosigkeit und Unordnung hierbei nie aufkommen lassen. (Lpz. Z.)

Baden.

Konstanz, den 16. Oktober. Gestern Abend kam Herr Ronge, von dessen Ankunft schon lange die Rede war, hier an und nahm sein Absteigequartier in dem in der Kreuzlinger Vorstadt gelegenen „Hotel Deutsche," woselbst auf heute Abend 7 Uhr eine Versammlung seiner Anhänger angesagt ist. So viele wir die Gesinnung des größten Theils der hiesigen Einwohnerschaft in religiöser Hinsicht kennen, glauben wir an einem bedeutenderen Erfolg dieser Versammlung mit Recht zweifeln zu dürfen. (Freib. Z.)

Konstanz, 18. Okt. Nachdem Ronge verboten worden, hier in der Stadt und auf badischem Gebiete Reden zu halten, so ist nun zunächst der Gränze eine Tribüne errichtet worden, so daß diese Tribüne auf Schweizer-Gebiet steht, die Zuhörer aber auf badischem Boden stehen werden, und heute Nachmittag wird Ronge daselbst reden. Morgen hält er Gottesdienst in dem benachbarten Schweizer Orte Tägerweilen. Es hat sich hier eine Dissidenten-Gemeinde gebildet, die aber bis jetzt nur wenige Mitglieder zählt. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 17. Sept. (Kaisersaal und Kaiserbilder.) In dem Rathhaus der freien Stadt Frankfurt, dem sogenannten Römer, befindet sich ein großer Saal, worin die deutschen Kaiser, nach vollbrachter kirchlichen Krönungsfeier, umringt und bedient von den Churfürsten, das erste festliche Mahl zu halten pflegten, während das Volk auf dem freien Platze, den die Fenster jenes Saales beherrschen, den neuen Kaiser an seinem Ehrentag durch die volksthümlichen Lustbarkeiten begrüßte, welche so viele Schriftsteller und zuletzt noch Göthe mit unsterblicher Feder geschildert haben. An den Wänden jenes Saales, welcher aus dieser Veranlassung den Namen Kaisersaal erhalten hat, wurden Anfangs des vorigen Jahrhunderts die Bildnisse der deutschen Kaiser angebracht und die letzt mögliche Stelle erhielt das Bild des letzten deutschen Kaisers, Franz II. So findet sich hier mit dem Raum auch die große Zeitperiode des deutschen Reiches abgeschlossen, und aus der Masse von Begebenheiten und Erinnerungen, welche sie enthält, treten, mit hellem Licht ihre Zeit bezeichnend, die großen Kaisergestalten hervor, aus dem fränkischen, aus dem sächsischen Geschlecht, aus den Hohenstaufen, Habsburgern, Wittelsbachern, Luxemburgern. Nur die Ausführung der Bilder entsprach nicht der Würde des Gegenstandes, indem sie größtentheils in Bronzefarben auf die Wand gemalt waren, ohne Rücksicht auf die Tracht der Zeit und auf die wirkliche Gestalt der abgebildeten Kaiser, in so weit sich solche aus vorhandenen Urkunden und Beschreibungen auffassen läßt. Am 18. Okt. 1838, dem 25sten Jahrestage eines für die Vaterstadt hochwichtigen Ereignisses, ist ein Verein dahier zusammengetreten, der sich die Herstellung des Kaisersaales zur Aufgabe gestellt hat. Jener Tag hatte im Jahr 1813 die noch lebende Generation (die sich heute aller Segnungen eines 30jährigen Friedens erfreut!) von bangen Zweifeln befreit und in ihr die sichere Erwartung einer endlichen Erlösung aus dem drückenden Joche der Fremdherrschaft hervorgerufen, — eine Erwartung, die schon nach wenigen Wochen für Frankfurt mit dem Einzug der verbündeten Fürsten in Erfüllung gegangen ist, so daß bald darauf seine Bürger sich eine freie Verfassung in dem befreiten Vaterlande geben konnten. Daß jener Tag — der 18. Okt. 1813 — in seinen großen Folgen auch noch für eine lange Zukunft hinaus wirkend bleiben wird, dafür bürgt die Thatsache, daß deutsche Kraft und deutscher Sinn nicht erst in jener Zeit der Bedrängniß entstanden, sondern nur mit der Lebendigkeit und Macht hervorgebrochen sind, welche, nach einer mehr als 1000jährigen Verbindung eines großen Volkes, nur von Denen für erstorben gehalten werden konnte, die, kleinmüthig und vergessen, den Erscheinungen des Tages ausschließlich huldigen. Lange vor der Zeit, wo Kaiser Franz der Zweite (durch die würdevolle Erklärung vom 6. August 1806) die römische Kaiserkrone niederlegte, war in den Formen des deutschen Reiches keine haltende Kraft, sondern nur Hemmniß zu finden. Daß es aber nur diese Formen waren, die einer Erneuerung bedurften, daß die innere Kraft der Nation in ungebrochener Stärke vorhanden war und daß sich diese Kraft ein neues Organ bilden würde, diese Zuversicht war eben aus den Kämpfen zu schöpfen, die Kaiser Franz II. und seine Vorfahren gegen jenen mächtigen Nachbarstaat bestanden haben, in welchem die Concentration aller Mittel und Vermögen bis zu dem Punkte gekommen war, daß der Monarch sein vergängliches Daseyn mit demjenigen des Staates für identisch erklären durfte. Wenn daher nach der Declaration von 1806 (den Gesandten der einzelnen deutschen Höfe am Reichstage zu Regensburg mittelst Circularnote übergeben in der vierten Woche nach Abschluß des Rheinbundes!) nur offenkundig wurde, was längst kein Geheimniß war; — wenn damals vor dem Glanz eines glücklichen Usurpators Alles sich zu beugen und das Bild der großen deutschen Vergangenheit zu erbleichen schien; — wenn selbst die Wände des Kaisersaales mit fremdartigen Gegenständen verstellt wurden, Bildnisse und Statuen herabstiegen, in vergessenen Kammern bewahrt zu werden; — so war diese traurige Zeit doch nur ein kurzer Abschnitt von 10 Jahren, und was die Feinde des Vaterlandes für erstorben hielten, das brach 1813 mit unwiderstehlicher Gewalt gleich einer Saat aus den Trümmern hervor. Bald darauf, wenige Jahre nachdem Frankfurts Bürger am 18. Oktober 1816 den Eid auf die neue Verfassung geleistet hatten, erinnerte man sich der Pflicht, den Kaisersaal herzustellen, in dem für Deutschland und für Frankfurt so wichtige Momente durchlebt waren. Die Restauration im Jahre 1818 beschränkte sich inzwischen auf eine veränderte oder erneuerte Decoration der Wände und ließ die räumlichen Einrichtungen unberührt, weil in ihnen geschichtliche Ereignisse vorübergeschritten sind und sie, ungeachtet ihrer nicht neoterischen Construction, als historische Denkmale geehrt und geschont zu werden vollgültigen Anspruch haben. Die weitere Herstellung vom 18. Oktober 1838 an unternommen verfolgt denselben Weg. An die Stelle mancher Verzierungen, welche 1740 zuerst gemalt und später nur erneut worden waren, sind andere gekommen, die mit der Architektur des Saals besser übereinstimmen. Statt der kunstlos und ohne Streben nach geschichtlicher Treue ausgeführten Bilder hat man andere, von den besten lebenden Künstlern, möglichst nach vorhandenen Originalen, zusammengebracht; wo Vorbilder fehlten, sind historische Notizen benutzt worden. Es ist aber diese Herstellung des Kaisersaals in sich selbst ein Denkmal der Geschichte unserer Zeit geworden, und zwar einmal in Hinsicht auf die Künstler, welche zur Ausführung mitgewirkt haben; — ihre Namen sind: Ballenberg, Bendemann, Binder, Brentano, Dannhäuser, Ender, Fellner, Glaser, Hübner, Kiederich, Kraft, Kuppelwieser, Lasinsky, Lessing, Mengelberg, Brügge, Oppenheim, Passavant, Reibel, Schiavoni, Stielke, Steinle, Trost, Theix, Veit, Volz, Waldmüller, Zwecker; — sodann aber auch in Hinsicht

---

Er wurde von einem durchdringenden Schrei unterbrochen, den der Greis ausstieß.

Paul, rief er, Sie sind es, der mir den letzten Stoß gibt. Ich hatte die Hoffnung, sterbend mich an dieser erbärmlichen Menschheit dadurch zu rächen, daß ich ein so kostbares Geheimniß mit mir ins Grab nahm. Warum haben Sie mir meine Täuschung gerandt?

Regungslos sank er auf das Stroh zurück. Er war todt.

Einige Monate später heirathete Jenny ihren Vetter. Die Kunst Diamant zu machen ist noch immer nicht entdeckt.

Mannigfaltiges.

(Doppelter Betrug.) Eines Abends kam in einer Residenzstadt Deutschlands ein in eine fürstliche Livree gekleideter Mensch zu einem Arzte, der immer viele Kostbarkeiten, die ihm die goldene Praxis zugebracht hatte, bei sich trug, und bat ihn eiligst zu seinem krank gewordenen Fürsten zu kommen, dessen gewöhnlicher Medicus jetzt nicht anzutreffen sey. Der Arzt wußte, daß man die Großen nicht warten lassen müsse, und eilte, um aus seinem Schlafrocke zu kommen. Der Bediente trug — aus redlichem Eifer, seinem Herrn den Helfer ins Haus zu bringen, — in dem geschwinderen Anzuge sein Möglichstes bei und fand, indem er ihm bald Dieses anziehen half, bald Jenes ihm zulangte, Gelegenheit, zwei sehr kostbare Uhren und eine Dose von Werth zu sich zu stecken. Sobald der Doctor angekleidet war, ging der Bediente voraus, um die Ungeduld seines Herrn durch eine freudige Botschaft der herannahenden Hülfe zu befriedigen. Als der Arzt in den Palast des Fürsten kam, fand es sich, daß dieser weder krank war, noch einen so klugen Diener hatte, und der Arzt, der nun den ganzen Streich blos für den Possen eines Lustigmachers erklärte, entdeckte erst bei seiner Nachhausekunft, als er die Kleinodien ablegen wollte, die wahre Absicht des Rufes, den er erhalten hatte. Er ärgerte sich nicht wenig und schwur, daß ihn Keiner mehr auf diese Art erwischen sollte. — Acht Tage darauf kam ein Geistlicher zu ihm, dessen andächtiges Aussehen und schönes graues Haar Ehrfurcht und Zutrauen erweckten. Dieser berichtete, daß ihm ein Unbekannter an dem Herrn Doctor verübten Diebstahl, zu dem er durch die äußerste Noth gezwungen, gebeichtet habe. Der Dieb, sagte er, habe die Kostbarkeiten bei einer sichern Person für zwanzig Dukaten versetzt, man könne aber diese Person nicht bekannt machen, ohne den Schuldigen dadurch zu entdecken. Er, der Geistliche wolle, wenn es dem Herrn Doctor beliebe, die Auslösung übernehmen; dabei bitte er ihn, dem reuigen Sünder als Christ zu vergeben, und versichere, daß der Mensch das Geld wieder ersetzen werde, sobald er es nur erschwingen könne. Der Arzt freute sich, seine Kleinodien wieder zu bekommen, verzieh dem Diebe im Voraus Alles, dankte dem würdigen Geistlichen, der sich in seiner Sache verwenden wollte und gab ihm die zwanzig Dukaten. Der Ehrwürdige ging, vergaß aber das Wiederkommen, war ebenfalls ein Betrüger gewesen, und der Herr Doctor schwur abermals, daß ihm Keiner mehr so kommen dürfe. (C. Bl.)

auf die Stifter der Bilder: Kaiser Ferdinand I. von Oesterreich und die Erzherzoge Karl, Ludwig und Franz Karl; die Könige Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, Ludwig von Bayern, Wilhelm der Niederlande, der Herzog von Nassau, die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, Fürst Metternich, Graf Münch-Bellinghausen, der zu früh verstorbene bayerische Bundestagsgesandte v. Mieg, ein Verein der Stadt Mainz, der Kunstverein für Rheinland und Westphalen, der Frankfurter Kunstverein, die Administration des Städel'schen Instituts, die Loge Sokrates, der Abendzirkel, die Pfleger des Waisenhauses, die Familien Bernus, Gontard, de Neufville, Metzler, v. Rothschild, Souchay, dann die Herren J. Andreä, Dr. Benkard, Moritz v. Bethmann, Dr. Böhmer, H. Cornill, Ferd. Fellner, A. Finger, F. Forsboom, Julius Hübner, C. Nies, Dr. Neuburg, J. D. Passavant, Philipp Passavant, Dr. Reuß, F. C. Schlosser, Heinrich Schunk Springsfeld, Ph. Veit, Willmanns. — Diese Zusammenwirkung aus so verschiedenen Kreisen zu Einem vaterländischen Werk zeigt nicht nur den Werth, der aus den verschiedensten Gesichtspunkten darauf gelegt werden darf, sondern gibt ihm auch noch eine andere Bedeutung. Wer wird nicht das Bildniß des letzten deutschen Kaisers mit erhöhterem Interesse betrachten, wenn er weiß, daß es sein Sohn, der zweite Kaiser von Oesterreich, Ferdinand I., gestiftet hat? Wer wird nicht mit steigender Theilnahme und inniger Rührung die Züge Kaiser Leopold's II. betrachten, wenn er vernimmt, daß ein Sohn dieses vorletzten Kaisers der Deutschen das Bildniß für unsern Saal bestimmt hat — der greise Erzherzog Karl (geboren 5. September 1771), dem in der Geschichte ein unvergänglicher Ruhm und in jedem deutschen Herzen wandellose Dankbarkeit gesichert stehn! — Obwohl nun die Bildnisse der Karolinger noch kaum untermalt sind, so daß die Wand, welche den Kaisersaal von dem ehemaligen Wahlzimmer (dem jetzigen Rathszimmer) trennt, erst in einiger Zeit vollendet hergestellt werden kann; — obwohl auch ein neuer Fußboden weiter bearbeitet werden muß, und ferner die Namen, Jahrezahlen, und Wahlsprüche der Kaiser noch angebracht werden sollen; — obwohl auch sonst eine Veränderung und Besserung hier und da vorbehalten bleibt; — so konnte doch der Saal mit den nunmehr darin aufgestellten 45 Kaiserbildnissen am 18. Okt. 1845 eröffnet und den Behörden, so wie den Stiftern der Bilder, zur Ansicht dargebaten werden. Durch die Wahl dieses Tages zu vorläufiger, nothwendig noch beschränkter, Eröffnung des restaurirten Saales wird wiederholt ein Zeugniß von dem Sinn abgelegt, der zur Herstellung den Antrieb gegeben hat. Alsbald wird nun die letzte Hand angelegt werden, damit Bürger und Fremde, die Theilnahme zum Kaisersaal führt, die Thüren stets offen finden mögen.

(Frkf. Ob. P. A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Okt. Mit Marschall Bugeaud hat sich am 13. zu Marseille das 38. Linienregiment nach Afrika eingeschifft; es ist dies das erste der Regimenter, welche zur Verstärkung der Armee in Algerien abgegangen sind. — Der Conservateur de la Dordogne geht nun so weit, das von ihm aufgenommene Schreiben des Marschall Bugeaud für unächt zu erklären; er geht also noch weiter, als Bugeaud selbst, der nur behauptete, es sey ein ungenauer Auszug des ächten Schreibens. — Die gegen die Jesuitenhäuser in Paris, Lyon und St. Acheul ergriffenen Maßregeln erstrecken sich auch auf das Missionshaus in Laval.

Paris, 18. Oktbr. Abbé Creusat, Pfarrer zu Mazeras, hat seinen Wohnort verlassen, in der Absicht, den Emir Abd-el-Kader aufzusuchen, um ihn zum römisch-katholischen Glauben zu bekehren. Creusat hat seinen geistlichen Vorgesetzten über die Sache consultirt; den Vorstellungen dieses würdigen Prälaten und selbst denen des Generalgouverneurs zum Trotz hat sich Creusat von Mazeras aus aufgemacht, seinen Plan zu verfolgen. Der „Univers" sagt über diesen Entschluß: „Creusat ist ein glaubensfeistiger Mann, dabei aber sehr überlegt, so daß man wohl voraussetzen darf, er werde sich nicht blindlings einer großen Gefahr aussetzen haben. Sein Plan, wie er auch ausfallen mag, beweist von einer großen Seele. Wenn Abd-el-Kader dem Islam entsagte, so wäre das der nützlichste Sieg, den Frankreich gewinnen könnte. Der Islamismus ist unser stärkster Feind in Algerien; ja wir würden keinen andern dort haben, wenn wir uns nur den Arabern als ächte Christen zeigten. Der unerschrockene Glaubensbote wird wohl in einer Verkleidung zu dem Emir zu gelangen gesucht haben."

Kirchenstaat.

Rom, 11. Okt. Man spricht schon seit längerer Zeit davon, daß der österreichische Gesandte in Neapel, der k. k. Kämmerer und Generalmajor Fürst v. Schwarzenberg, gleich nach seiner Zurückkunft von einer Urlaubsreise den Posten als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister in Berlin erhalten dürfte. — Durch die Inquisition sind folgende Bücher als verboten in den Index gesetzt: Unterm 18. Aug. 1) der evangelische Katholicismus. Beitrag zur Begründung der Wahrheit ꝛc. 2) Rom und die Humanität, oder der gegenwärtige Kampf in Schlesien. Von E. Watchtl. 3) Neue Gedichte von H. Heine. 4) Jesus, Drama von S. Wiese. 5) L'inquisition à Rome en 1841 ou iniquités et cruautés exercées à Rome sur la personne de Raphaël Ciocci, Moine Bénédictin e Cistercien. 6) La Commedia di Dante Alighieri illustrata da Ugo Foscolo. 7) Eco degli Appennini Umbri, dono di letteratura per l'anno 1841 e per l'anno 1842. Unterm 9. Okt. verboten: 1) Die reformatorischen Bestrebungen in der katholischen Kirche. Ein Sendschreiben ꝛc. von Dr. Ant. Theiner; 2) Ganganelli. Der Kampf gegen den Jesuitismus. Ein Charaktergemälde für unsere Zeit von H. M. C.; 3) Die Albingenser. Freie Dichtung von N. Lenau, und 4) Paralipomeni alla illustrazione della Sacra Scrittura per monumenti Fenico-Assirii ed Egiziani, di Michelangelo Lanci.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 16. Okt. Die Nachrichten aus Irland über die Kartoffel-Ernte lauten äußerst traurig. Man hatte eine reiche Ernte erwartet. Nun aber findet man, daß kaum ein Feld von der Krankheit verschont blieb. Das Elend in Irland, dessen Volk bei Weitem zum größten Theile auf die Kartoffeln als einzige Nahrung angewiesen ist, muß unsäglich werden, wenn nicht von der Regierung Maßregeln zur Linderung des Nothstandes ergriffen werden. — Die Repealdemonstration der Grafschaft Mayo, einer der ärmsten von Irland, ist vollkommen gescheitert; kaum 3500 Personen nahmen daran Theil, obgleich der katholische Erzbischof von Tuam, Dr. M'Hale, unter den Anwesenden war. Der Regen goß in Strömen herab und durchdrang auch das Zelt, unter welchem getafelt wurde, so daß Daniel O'Connell seine Tischrede unter einem Regenschirm halten mußte.

Das klassische englische Drama, von den großen Theatern der Hauptstadt durch Uebersetzungen aus dem Französischen, Vorstellungen französischer Schauspieler, Bestien- und andere Schaustellungen vertrieben, hat sich in die Provinztheater und in das kleine Londoner Prinzessintheater geflüchtet, wo dieser Tage Macready mit großem Erfolg als Hamlet auftrat.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 10. Okt. Am 7. d. Morgens hatten wir hier bei + 1° R. den ersten Schnee.

Warschau, 12. Okt. Der Fürst-Statthalter, Feldmarschall Paskewitsch, ist gestern Nachmittag mit seiner Familie wieder hier eingetroffen.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Oktbr. Die letzte Freitags-Nummer des „Fädrelands", früher unter vorläufigen Beschlag gelegt wegen Mittheilung der von dem König bei dessen Anwesenheit in Kiel der Deputation der dortigen Universität angeblich gegebenen Antwort, ist jetzt freigegeben. Die Antwort Sr. Maj. würde danach folgendermaßen lauten: „Ich kann mich nicht geneigt fühlen, mehr als meine Pflicht nothwendig fordert, für die Universität zu thun, so lange die separatistischen Tendenzen von ihr beförtert werden. Wenn auch das Consistorium als solches die Adresse an die holsteinische Ständeversammlung nicht unterschrieben hat, so ist dieses doch von den meisten Professoren geschehen. In dieser zeigen namentlich die Worte: „daß man das Aufhören der Verbindung mit Dänemark weder fürchtet noch wünscht." daß man das Fortbestehen der Verbindung mit dem dänischen Staate nicht wünscht. Die namentlich seit Lorensens Schriften verbreiteten Unions-Ideen sind verwerflich. Ich erkenne keinen Staat Schleswig-Holstein an. Ebenso wenig will ich die Herzogthümer in das eigentliche Königreich incorporiren. Wenn auch ein solcher Vorschlag in einer dänischen Ständeversammlung gemacht ist, so muß ich mich doch darüber wundern, daß man mir eine solche Dummheit zugetraut hat. Jene Lehrsätze sind namentlich von der juristischen Facultät vorgetragen, wie auch die, daß unter gewissen Eventualitäten die gegenwärtige dänische Monarchie aufgelöst werden würde. Dieses wird nicht geschehen und soll deßhalb auch nicht als ausgemacht gelehrt werden!"

(Altonaer Merk.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 19. Okt. Der „Moniteur" erklärt die Angabe eines Journals, daß der Polizeipräfekt kürzlich dem König im Ministerialrath einen Bericht von hoher Wichtigkeit überreicht habe, im Betreff der Anhäufung der Capitalien auf den Eisenbahnunternehmungen und die Nachtheile, welche diese Absorbirung des baaren Geldes auf den Handel von Paris habe — für ungegründet. — Der Seinepräfekt, Graf Rambuteau, ist von London wieder in Paris eingetroffen. — Zu St. Cloud finden heute nautische Wettkämpfe jeder Gattung statt, zu denen Prinz Joinville Preise ausgesetzt hat. — Der König läßt die Bildnisse der Obersten Berthier und Montagnac, die in Oran gefallen sind, für das Museum zu Versailles malen, und die Namen der 450 gebliebenen Tapfern auf eine Marmortafel graviren, die in einem der Säle von Versailles aufgestellt werden wird. — Zu Marseille hat sich am 12. Oktbr. ein geflüchteter spanischer Priester, Exerganist der Cathedrale von Digne, Hr. Vignals, in dem Zimmer des Gasthofes, in dem er wohnte, erhängt. Der Grund dieses Selbstmordes ist noch unbekannt. — Zu Ajaccio wurde am 13. d. M. einer der furchtbarsten Banditen Corsicas, Alfonsi le Bruscio, von der Streifwache getödtet. Ein Corporal verlor dabei das Leben. —

Man hat jetzt auch in Nordamerika Guano entdeckt. Der „St. Augustine Herald" meldet nämlich, daß auf den Pelikan'sin im Tonicofluße unermeßliche Schichten des besten Guano aufgefunden worden seyen, die sich auch nach Fortschaffung der jetzigen Lager stets wieder erneuern werden, da die Pelikane und andere Wasservögel sich myriadenweise auf jenen Küsten versammeln.

(Theatralisches.) Dr. Viktor Hugo, dessen Leben seit kurzem allen möglichen Komplikationen ausgesetzt zu seyn scheint, hat dieser Tage wieder eine fürchterliche Gemüths-Erschütterung gehabt. Ein talentvoller Komponist, Dr. Verdi, komponirt eine neue Oper und läßt sich den Text dazu nach B. Hugo's Hernani schreiben. Aber Dr. Hugo geräth außer sich. Was! Eines seiner Meisterstücke soll in Form einer Oper über die Bühne gehen? Nein, au grand jamais! Niemals, niemals. Er protestirt, er droht mit gerichtlicher Klageschreitung. Alle Versuche, ihn zu versöhnen, sind vergeblich und der Komponist sieht sich genöthigt, seiner Oper einen andern Text „der Korsar von Venedig" unterzulegen. (Wie anders war Mr. Scott! Dieser freute sich stets, wenn einer seiner Romane in irgend welcher Form auf der Bühne erschien.)

(N. L.)

Der Name Stuart. In Schottland hat sich eine Controverse über die Schreibung des Namens „Stuart" erhoben, indem die guten alten Schotten behaupten, er müsse nicht so, sondern „Stewart" geschrieben werden, was bekanntlich Engländer und Schotten ganz eben so aussprechen, als wäre es in ertzgebacher Weise geschrieben. Robert II., Oberhofmeister (Great Steward) von Schottland, hatte nämlich von diesem Titel den Namen angenommen, der nachmals der königlichen Familie von Schottland verblieb, wobei jedoch das d in t verwandelt wurde, weil dies der schottischen Aussprache bequemer war. Maria Stuart soll zuerst ihren Namen auf diese Weise (mit u statt ew) geschrieben haben; da sie in Frankreich erzogen wurde, so ist dies leicht erklärlich; ihre französische Umgebung würde den Namen sonst ganz anders ausgesprochen haben, als er wirklich klingt. Als Prinz Carl Eduard vor hundert Jahren in Schottland war, druckten die englischen Zeitungen seinen Namen nie anders als „Stewart". Die Postländer, die in ihrem Alphabete kein w haben, blieben jedoch bei der ausländischen Schreibung, und so ist diese denn allmälig auch auf die Engländer und Schotten übergegangen, die in diesem Falle — der vielleicht der einzige in der englischen Sprache ist — fremder Aussprache wegen einem altenglischen Namen einen ausländischen Anstrich gaben.

(N. f. L. d. A.)

Von A. Lewald erscheint im Laufe dieses Winters bei J. B. Wallishauser in Wien ein „Entwurf zu einer praktischen Schauspielerschule". Desselben Schriftstellers Geschichte des deutschen Theaters wird für's Erste noch nicht erscheinen.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Okt. Die Sitzungen der Generalversammlung des Unterstützungs-Vereins für das Amts- und Kanzleipersonal sind nunmehr geendet und haben leider nicht die erfreulichsten Resultate für seine Mitglieder gegeben. Eine Reduction der Pensionsbezüge bis auf die Hälfte der bisher bestimmten ist unabweichbar. Hoffend und vertrauend blicken die Mitglieder, von denen die Meisten ihre Einzahlung seit vielen Jahren mit so vielen Opfern brachten, auf eine höhere Hilfe, und wahrlich, kein Institut ist derselben so sehr benöthig, als eben dieses. Die Verwaltungsbehörden sind bereits constituirt, es bleibt denselben eine schwere Aufgabe zu lösen übrig, möge es ihnen gelingen. Die besondere väterliche Sorgfalt, welche Se. Maj. der König von jeher diesem wohlthätigen Vereine schenkte, stärkt noch das Vertrauen der so sehr verzagten Mitglieder. In ihrer Beruhigung sey jedoch gesagt, daß, wenn auch nothwendiger Weise eine Reduction der ausgesprochenen Pensionsbeträge eintreten wird, der Verein eben dadurch ein gesichertes Bestehen begründe und auf keinen Fall von Erhöhung der Beiträge die Rede seyn dürfte. (Lbde.)

Stuttgart. Nach höchster Entschließung Sr. Maj. des Königs soll eine öffentliche Ausstellung von Werken der bildenden Kunst im Monat Mai 1846 dahier im Gebäude der k. Kunstschule (Museum der bildenden Künste) unter der Leitung der k. Kunstschuldirektion veranstaltet werden. Es wird dieses mit der Einladung an die Künstler zur Beschickung der Ausstellung mit ihren Werken unter dem Anfügen bekannt gemacht, 1) daß die Frachtkosten der Einsendung und Zurücklieferung der in die Ausstellung aufgenommenen Werke, so weit sie vom Inland oder von denjenigen im Ausland wohnenden Künstlern, an welche besondere Einladungen von Seite der k. Kunstschul-Direktion ergehen werden, eingeschickt sind, von der Staatskasse bestritten werden; 2) daß der Ankauf galerietauglicher Werke aus der Ausstellung für die Sammlung der Kunstschule beabsichtigt, 3) daß in Betreff der Versendungsweise und Notrestirung der zur Ausstellung bestimmten Werke, des Zeitpunkts der Einsendung, der Dauer der Ausstellung und anderer auf dieselbe sich beziehenden Gegenstände noch eine besondere öffentliche Bekanntmachung von Seiten der k. Kunstschuldirektion ergehen wird. Den 16. Okt. 1845. Ministerium des Innern. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

Die englischen Eisenhammerbesitzer bieten jetzt allen ihren Einfluß auf, um die möglichst allgemeine Einführung des atmosphärischen Systems bei den neu zu errichtenden Eisenbahnen durchzusetzen; ihre Triebfeder ist die angeblich unumstößliche Thatsache, daß dieses Bahnsystem um die Hälfte mehr Eisen erfordern würde, als das jetzige.

Hr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16. Oktober. Consols 98

Paris, 17. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 80 C.; 3 pCt. 83 Fr. 15 C.

Amsterdam, 17. Oktober. 2½ pCt. 60; 3 pCt. 72; 4 pCt. 97; Span 4½ pCt 99½. Handels-Maatschappy 140; Arb 20/5 pCt 3 pCt 61; 5 pCt Metall. —

Frankfurt, 20. Oktober. 5pCt. Met. 112; 4 pCt 102; 3 pCt. 77; Bankaktien 1926. Anlehn. 95; Arb 25; Taunus Eisenbahn-Aktien 367. 6

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 23. Okt.: „Rubens in Madrid", Schauspiel von Max. Birch-Pfeiffer.

Fremdenanzeige.

Den 21. Okt. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Hochenbleck, schwed. Gesandter von Wien; Schaffner, Sanders und Kimerely, Rentiers von London. (Goldener Hirsch.) HH. Chollerel, Particulier, aus Frankreich; Prinz Max von Fürstenberg, Graf Klenezehen, Graf Butler und Graf Menendorff, Maler von Petersburg. (Gold. Hahn.) HH. Hörtner, Kaufm. von Frankfurt; Schönlinger, Landrichtersgattin von Landsberg. (Hotel Maulik.) Hr. Reinzarti, Kaufm. von Frankfurt; Frau Gräfin Zichy, aus Ungarn. (Gold. Kreuz.) HH. Pegole, Rentier von Paris; Schwalger, Kaufmann von Salzburg; Tschech, Particl. von Breslau; Mad Sichy, Rentiere von Paris; Mad. Gagoz, Rentiere von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Förster, Privatier von Crenach; Dr. Kleiner, Regimentsarzt von Stuttgart; Dr. Rungaldier, von Nürnberg; Frau v. Halberstadt und Fräulein Dreer, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Strauß, Steinmetzmeister von Pappenheim; Geschwandner, Chirurg von Gmund; Frau v. Langenmantel, Aufschlägersgattin von Kranburg.

Getraute in München.

HH. Anton Seb. Kirchner, k. Hofmusikus dahier, mit Frl. Henr. Christ. Ernest. Amalie Becker, l. d. Hauptmannstochter von hier; Karl Schön, b. Kaffetier von hier, mit A. M. Maytheser, Häuslerstochter von Möhrmoosen; Joseph Flohmann, Taglöhner von hier, mit Maria Jos. Karl, Taglöhnerstochter dahier; Anton Staudinger, b. Uhrmacher dahier, mit Susanna Ortmayr, Universitäts-Hausmeisterstochter von hier; Jos. Bapt. Zwengauer, Korporal im k. Inf.-Regiment Kronprinz dahier, mit Sophie Wambach, Taglöhnerstochter von Landau in der Pfalz; Anton Leonh. Maier, Ausgeher, mit Theresia Aigner; Hermann Theod. Volz, Portraitmaler dahier, mit Anna Maria Sebald, Gärtnerstochter von hier; Georg Reiser, Steindrucker dahier, mit Creszs. Unfath, Söldnerstochter von Taxherm; Anton Götzendorfer, b. Bierwirth, mit Kath. Huber, Bäckerstochter von Englertshofen, Landger. Bruck; Jos. Nagler, b. Webermeister, mit Katharina Zeller, Sattlermeisterstochter von Deuzdorf in Würtemberg; Joh. Michael Engert, Veterinär-Elevenaufseher, mit Anna Judith Joas, Zahnmannstochter von Nördlingen; Ulrich Pieber, Musikeher, mit Therese Oswald, Stadtmusikerstochter von hier; Hermann Joachim Hofmann, k. Finanzrechnungscommissär in Baireuth, mit Joh. Marie Christ. Karol. Luise Aster, Porzellanmalerei-Inspectorstochter von hier; Joh. Göttl, herrsch. Portier dahier, mit Christ. Kath. Schnerzinger, Schuhmacherstochter von Dinkelsbühl; Karl Julius Gottlieb Schüler, k. Bereiter dahier, mit Maria Barbara Ludovika Feurstein, Oberstkämmerer-Stabsbienerstochter dahier.

Gestorbene in München.

Katharina Lindenthal, Kanzelistenwittwe von hier, 55 J. alt; Rosina Pössenbacher, b. Tischlerswittwe von hier, 80 J. alt; Florian Moser, Liqueurfabrikant von hier, 56 J. alt; Maria Anna v. Müller, k. Generaldirektorswittwe von hier, 75 J. alt.

Bekanntmachungen.

1295. Die in der Vorstadt Au und deren Umgebungen noch lebenden Veteranen, welche die Feldzüge von 1800 bis 1815 mitgemacht, begehen die Erinnerungsfeier an ihre gefallenen Kameraden jährlich durch einen Trauergottesdienst.

Derselbe wird heuer am 27. dies Morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche der Vorstadt Au abgehalten.

Die Herren Offiziere der Garnison und der Landwehr, so wie sämmtliche Herren Pensionärs, und alle in und um München wohnenden Veteranen werden hiezu freundlichst eingeladen.

Vorstadt Au, am 22. Oktober 1845.

Die Vorsteher.

1294. (36) **Museum.**

Samstag den 25. Oktober Abendunterhaltung mit Gesang im großen Saale.

Die an dem Tange Theil nehmenden Herren werden auf die Bestimmungen des §. 32 der Statuten aufmerksam gemacht.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1296. Die Besitzung der Torfactien-Gesellschaft zu Unterschleißheim: Weyherhaus genannt, ist in das Eigenthum eines Mitgliedes der Gesellschaft übergegangen, und bildet mit dem dazu erworbenen Klostergut nunmehr das Besitzthum: Klostergut und Weyherhaus, deren Betrieb, insbesonders Torfstich in der Art erweitert wurde, daß von nun an täglich drei Fuhren, und zwar nach dem bisherigen Preis, die Fuhr zu sieben Gulden 24 kr. incl. Knechtgeld abgeliefert werden. — Trotz der diesjährigen nassen Witterung ist für die Trocknung des Torfes, und einen ergiebigen Vorrath hiezu möglichst gesorgt worden. Bestellungen hierauf wollen wie bisher in der Expedition des Eilboten in der Schäfflergasse, im Bazar in der Blumenniederlage des Hrn. Kunstgärtners Beyhl, oder im Fruchtladen rechts am Eingange in den Hofgarten gemacht werden.

Bestellungen auf Ablieferungen an bestimmten Tagen können aber bei den bereits vorliegenden vielen Anmeldungen nur höchst ausnahmsweise angenommen werden, indem die Reihenfolge der Bestellungen eingehalten werden soll. — Um deutliche und genaue Angabe der Bestellungsorte wird höflichst nachgesucht.

München den 22. Oktober 1845.

Die Oekonomieverwaltung Klostergut und Weyherhaus.

Ankündigung

einer neuen Zeitschrift, welche unter dem Titel:

Münchener Blätter

für

Kunst, schöne Litteratur und Unterhaltung

in wöchentlichen Lieferungen

mit artistischen und musikalischen Beilagen

vom Oktober dieses Jahres an erscheint.

Die Tendenz dieser Zeitschrift, von welcher die ersten drei Probenummern bereits ausgegeben werden, spricht sich schon in ihrem Titel aus. Das Nähere findet man im Prospekt in der ersten Nummer.

Die artistischen Beilagen, theils Stahlstiche, theils Lithographien, werden nach Zeichnungen hiesiger Künstler angefertigt.

Es folgen hier die Namen derjenigen Herren Künstler, welche Zeichnungen zugesagt haben:

A. Adam. Altmüller. Ameler. Bechmann. Beer. Brügger. Büttel. F. Dietz. R. Eberle. K. Enhuber. Faustner. Flüggen. Ph. Foltz. Freudenberg. H. J. Fried. v. Gärtner, Director. Gall. Genelli. Ed. Gerhardt. J. B. Haltenspenger. v. Hofstätten. Hohe. Huber. Dalbig. F. Hundhängl. Heinlein. Heinzmann. Heinr. Hes. Peter Hes. Hiltensperger. v. Hohenschwanger. C. Kirchner. Kirner. Klein. Klotz. G. Jäger. E. Kaiser. Kaltenmoser. Fried. Kaulbach. Kellerup. C. Kirchner. Kirner. Klein. Klotz. G. König. A. Kreling. L. Lange. J. Lange. Lasch. Lesser. Lindenschmit. A. Lossow. M. Lotze. Marr. H. v. Mayr. Metzner. Morgenstern. J. B. Müller. M. Müller. Mulzenthaler. Neureuther. Nillon. A. Palme. Jos. Petzl. Riehle. C. Rottmann. L. Rottmann. Schaller. Fr. Schiller. Adrian Schleich. Ed. Schleich. Schneider. Schnorr v. Carolsfeld. Schrantzhofer. Schubert. L. v. Schwanthaler. Fr. Seitz. Simon. R. Simonsen. Spitzweg. Beruh. Stange. Ed. Stierch. Tank. J. Verstetterich. Voit. Fr. Volz. L. Wendling. H. M. Wirsmann. Zielland. Clem. Zimmermann. A. Zimmermann. M. Zimmermann. Rc. Zimmermann, und noch mehrere Andere.

Jeden Monat erscheint eine artistische Beilage. Für den Anfang werden zwei Blätter für die ersten beiden Monate zugleich ausgegeben, nämlich ein Stahlstich nach Kaulbach und eine Lithographie nach Simon.

Die in Nro. 3 der Münchner Blätter versprochene Lithographie nach Storch muß aufs Neue gezeichnet werden.

Ausnahmsweise abonnirt man auf die „Münchner Blätter" für den Anfang nur auf ein Vierteljahr, also von jetzt bis Neujahr. Man hat dann Gelegenheit, sich über den Gehalt und die Tendenz dieser Zeitschrift, welche nicht im ersten Beginn alles zugleich liefern kann, was der Prospekt bietet, zu verschaffen. Später tritt halb- und ganzjähriges Abonnement ein.

Der Abonnementspreis für München auf die „Münchner Blätter", von denen wöchentlich ein zweispaltiger Oktavbogen größten Formats erscheint; mit allen Beilagen, beträgt jährlich acht Gulden. Für auswärtige Abonnenten im Königreich Bayern beträgt der Preis zehn Gulden, für das übrige Deutschland zwölf Gulden rheinisch.

Das vierteljährige Abonnement für München beträgt also 2 Gulden. Man bittet, die den drei ersten Probenummern beigegebenen Abonnementszettel mit Angabe des Namens, der Wohnung rc. auszufüllen, wenn man das Blatt halten will.

Der Abonnementspreis ist nur gegen gedruckte und von dem Herausgeber eigenhändig unterzeichnete Quittungen zu entrichten.

München im Oktober 1845.

Robert Becke,
Herausgeber der Münchner Blätter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Kürschnergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 252.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 24. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Augsburg. — Oesterreich. Wien: Entdeckung eines Banknotenfälschers. Beförderungen in der Armee. Agram: Eröffnung der Landtagssitzung. — Preußen. Münster: Erzbischof Clemens August †. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden Mannheim: Zollconferenzresultate. — Braunschweig. Ruhestörung bei einer Versammlung des Mäßigkeitsvereins. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Oktbr. Fortsetzung des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 38:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu den erledigten beiden Ministerial-Secretärstellen zweiter Classe bei dem k. Ministerium des Innern in provisorischer Eigenschaft den bisherigen Regierungssecretär II. Classe bei der kgl. Regierung von Oberfranken, K. d. J., Ludw. Karl Aug. v. Khreninger, dann den bisher. Regierungssecretär II. Classe bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. J., Friedrich Grafen v. Kreith, und zwar ihrer allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu ernennen; die hiedurch eröffnete Regierungssecretärstelle II. Classe bei der k. Regierung von Oberfranken, K. d. J., dem Reg.-Accessisten Julius Düring in Würzburg, und jene bei der k. Regierung von Mittelfranken, K. d. J., dem Reg.-Accessisten Karl Dubois in Landshut, beiden gleichfalls provisorisch, zu verleihen; zum Stationscontroleur beim großh. hessischen Hauptzollamte Offenbach, zugleich mit der Ausdehnung des Controledienstes auf das Hauptsteueramt Frankfurt am Main, auf das kurhessische Hauptzollamt Hanau, und auf das großh. badische Hauptzollamt Wertheim, den Zollrechnungscommissär Joh. Sternecker, und zum Stationscontroleur beim kgl. preußischen Hauptzollamte Wittenberge mit Erstreckung des Controledienstes auf die k. preuß. Hauptämter Magdeburg und Warnow, den Grenzobercontroleur Ludw. Diehl zu Füssen, beide in provis. Eigenschaft, dann den Rechnungscommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. d. F., M. Hartmann, zum Rentbeamten in Gösweinstein provis. zu ernennen; endlich den Forstmeister zu Altdorf, Wilhelm Freyh. v. Eglofstein, in den nachgesuchten Ruhestand zu versetzen, und an dessen Stelle zum provis. Forstmeister für Altdorf den Revierförster zu Arzberg, Rudolph v. Waschwitz, zu ernennen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Waltershof dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Cooperator zu Bodenmais, Priester Jos. Ott; die Pfarrei Hilders dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Pfarrvikar in Langendorf, Pr. Christian Aloys Sturm, und die Pfarrei Kirchheim dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Expositus in Großberghofen, Pr. Benedikt Vogl.

Se. Maj. der König haben der von den Herren Grafen v. Castell, als Kirchenpatronen, für den Pf.-A.-Candidaten Dr. Friedr. Wilh. Funk aus Stadtsteinach, im Fürstenthume Schaumburg-Lippe, ausgestellten Präsentation auf die erste protestantische Pfarrstelle in Castell die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben nach Einsicht der vorgelegten Verhandlungen über die Wahl eines dritten rechtskundigen Magistratsrathes zu Regensburg Allerhöchst Sich bewogen gefunden, den für diese Stelle einstimmig wieder gewählten, bisherigen dritten rechtskundigen Magistratsrath, Frz. Xav. Mayr, in gedachter Eigenschaft zu bestätigen, wonach derselbe gemäß §. 50 Absatz 2 des revidirten Gemeinde-Edicts analog in die Verhältnisse der königlichen unmittelbaren administrativen Staatsdiener eintritt. (Schluß folgt.)

Augsburg, 22. Oktbr. Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten aus der Klasse der katholischen Geistlichkeit des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg wurden gewählt die HH. Decane L. Friedrich von Gundelfingen, R. Vogel zu Dillingen, und F. A. Förg zu Neuburg. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Okt. Den unermüdlichen Nachforschungen der k. k. Behörde ist es gelungen, jenen bedeutenden Banknotenbetrug zu entdecken, der nicht von England aus, wie man vermuthet hatte, sondern in einem hiesigen Vorstadthause getrieben wurde und in letzter Zeit auf merkwürdige Weise organisirt war. Ein Abenteurer, der vor etwa 40 Jahren aus einer westlichen Gegend nach Wien kam, hierorts auf großem Fuße lebte und durch eine Bürgschaft für seinen Schwiegersohn in Bankerott gerieth, war das Haupt dieses kunstreich und mittelst Maschinen bewerkstelligten Verfälschungsgeschäftes, welches mit der größten Vorsicht und Ruhe seine Producte in Umlauf setzte. Wiederholte Zahlungen in falschen Noten von Seiten der nämlichen Personen, die sich endlich mit der Rückerinnerung an jenen, in ziemliche Vergessenheit gerathenen Bankerott in wahrscheinliche Verbindung setzen ließen, veranlaßten hiernach umfassende Nachforschungen, die, anfangs fruchtlos, vor wenig Tagen auf die Entdeckung eines Hauses führten, in welchem man Individuen der erwähnten Qualification bemerkt hatte und dessen polizeiliche dahin eingeleitete Untersuchung den oben bezeichneten Herrn in seiner gut verborgenen Werkstatt auffand, wo derselbe so eben in Vollendung mehrerer Papiere begriffen war. Der Verbrecher zählt 74 Jahre und wird dem Vernehmen nach auf den Brünner Spielberg transportirt werden. — Se. Maj. der Kaiser haben neuerlichst die Generale Graf Ludolf und v. Köck zu Feldmarschallieutenants, die Obersten Graf Palffy, Baron Moll, v. Mengen, v. Martony, Uhlmann, Dietrich und Hirschall zu Generalmajoren, dann vier Majore zu Oberstlieutenants, zwölf Capitäns, worunter Se. Durchl. Prinzen Moritz von Nassau zu Majoren ernannt und 11 Stabsoffiziere in Pensionsstand versetzt. Die Differenzen, welche sich aus Anlaß der legalen Ansprüche Sr. Durchl. des regierenden Fürsten zu Hohenzollern-Hechingen auf das gesammte Vermögen höchstdessen in Wien verstorbenen Mutter ergaben, sind durch die Großmuth des Fürsten auf die zarteste Weise beigelegt worden und es kam vor kurzer Zeit zu Frankfurt a. d. Oder ein Vertrag zu Stande, in dem der Schwester jener Fürstin der dermalige Besitz eines großen Theils des erwähnten Vermögens auch für fernerhin eingeräumt wird. (Frkf. Ob. Post. Z.)

Agram, 10. Sept. Gestern eröffnete der Banus die Landtagssitzung mit der abermaligen Aufforderung an die hiesigen Deputirten, beim letzten ungarischen Landtage zur Vorlesung ihrer Relationen zu schreiten. Um dies, sowie überhaupt jede Verhandlung zu vereiteln, erhoben sich nach einander mehrere Anhänger der Turopoljerpartei, die man hier gewöhnlich die magyarische heißt, und da sie zur Bekämpfung des fraglichen Reskripts keine Argumente mehr anzuführen vermochten, schleuderten sie Anzüglichkeiten jeder Art gegen an- und abwesende Prälaten und Magnaten. Hierin zeichnete sich wieder der Comes von Turopolje aus. Ein Mitglied von der sogenannten illyrischen Partei nahm in kroatischer Sprache das Reskript in Schutz, das in keiner Beziehung die adeligen Rechte beeinträchtige und unter den gegenwärtigen Verhältnissen unumgänglich nothwendig sey, um den Berathungen gebührende Ordnung und Freiheit zu gewährleisten. Im Verlauf der Rede nannte

Der öde Park.

Erzählung von E. v. Bachsmann.

(Aus der Allgem. Modez.)

In einer der westlichen Grafschaften Englands lag ein dem Lord T. gehöriger Landsitz, mit dem es eine ganz eigene Bewandniß hatte. Derselbe war früher eine Abtey gewesen, die Bewohner waren aber unter Heinrich dem Achten vertrieben worden, und der König hatte das einträgliche Besitzthum einem seiner Günstlinge geschenkt. Die Nachkommen des letzteren hatten sich mit einem Flügel der weitläufigen Gebäude als Wohnung begnügt, den Rest aber, so wie die Klosterkirche in Ruinen zerfallen lassen. Letztere hatte die Zeit mit Epheu überkleidet und ihnen ein recht romantisches Ansehen gegeben. Unter dem gegenwärtigen Besitzer war aber der ganze Landsitz ziemlich zu einer Ruine geworden. Schloß, Nebengebäude, Park, Alles — einen wohlgepflegten Blumengarten ausgenommen — war in immer noch zunehmendem Verfalle. Ueber Lord T. waren seltsame Gerüchte im Umlauf. Sein Vater, ein Freund des Landlebens, hatte dem Sohne das einträgliche Besitzthum in gutem Stande, und für die damalige Zeit so komfortabel als geschmackvoll eingerichtet hinterlassen; der junge Lord war aber etwa fünf Jahre später zum ersten Male auf dem Landsitze erschienen. Erhatte sichdis dahin in Frankreich, Italien und Deutschland umhergetrieben, und wie man behauptete, überall ein ziemlich ungebundenes Leben geführt. Als er nun auf einmal mit einer jungen und reizenden Gattin — einer Französin, wie es hieß — nach Hause kehrte, als der einsame Landsitz höchst belebt wurde, es fortwährend von Gästen aus der Nähe und Ferne wimmelte, meinte man, daß das elegante und geräuschvolle Treiben sich nur noch immer mehr ausdehnen und vermehren werde; dennoch kam Alles anders. Obgleich alle Welt behauptete, daß Lord und Lady T. die glücklichsten Gatten wären, obgleich letztere den Gatten mit einer Tochter erfreut hatte, erscholl eines Tages in der Umgegend die Sage, daß Lady T. mit einem Liebhaber auf und davon gegangen sey. Und so war es auch. Lady T. war spurlos verschwunden. Wie es schien, hatte der Verfall den Lord auf's Peinlichste ergriffen. Er fiel in eine tödtliche Krankheit, von der er erst nach Monaten wieder hergestellt ward. Nach seiner Genesung schien der Mann plötzlich wie ganz verwandelt. Aus dem heitern lebenslustigen Manne war ein düsterer Misanthrop geworden. Alle Besuche, die sich einstellten, wurden mehr oder minder unhöflich zurückgewiesen, und bald sah man außer der Dienerschaft keine menschliche Seele mehr auf dem Landsitz. Aber auch der Lord war wenig sichtbar. Ward er nicht von immer wiederkehrender Krankheit im Zimmer zurückgehalten, so erschien er wohl dann und wann in den einsamsten Partien des weitläufigen Parkes, aber als er in spätern Jahren vom Podagra gequält ward, stellte er auch diese Spaziergänge ein. Ganze Tage saß er in einem kleinen, kaum sechs Schritte langen und vier Schritte breitem Zimmer in einem Lehnstuhle am offenen Fenster, und starrte ohne weitere Beschäftigung in eine Parkgegend, die früher zu dem „Pleasure ground" des Schlosses gehört hatte, die aber auf seinen ausdrücklichen Befehl zu dem Thiergarten, der sich nun bis unter die Fenster des Schlosses an dieser Seite ausdehnte, gezogen worden war. Das fortdauernde Fensterſitzen des Lords, welches weder durch kalte,

er den Comes von Turopolje einen Diktator und vergleicht ihn gar mit Cromwell. Der dadurch wo möglich noch mehr gereizte Comes suchte sich gleichfalls in der Lanzessprache als einen Märtyrer der Freiheit und Gleichheit darzustellen. Sodann schickte er sich zum Fortgehen an. Der präsidirende Banus hielt ihn auf, um ihm seine Schmähungen zu verweisen. Der Comes von Turopolje entgegnete, daß er dem Banus gar kein Recht zuerkenne, ihm Verweise zu geben, daher er seine Worte ihm zurückwerfe. Darauf gegen die Thüre des Sitzungssaals schreitend, und sich gegen seine Schaar wendend, schrie er laut in kroatischer Sprache: „Auf, fort!“ Und siehe da! auf den Wink dieses Mannes, der einige Minuten früher gegen die Zumuthung, daß er ein Diktator seyn wolle, so wüthend sich bezeigte, setzten sich augenblicklich 300 anwesende Bauernadelleute, litterate Adelige, ja Comitatsbeamte und Professoren seiner Partei in Bewegung, und folgten ihm, jedoch ohne irgendeine sonstige Störung aus dem Sitzungssaale und den Galerieen nach. Jetzt erst konnte der Landtag endlich seine Verhandlungen beginnen, und wird sie hoffentlich künftighin ungestört pflegen können. Diese Vorfälle bedürfen keines Commentars, sie veranlassen aber ernsthafte Betrachtungen. Alle wohlgesinnten und besonnenen Personen, selbst von der Oppositionspartei in Ungarn, eifern gegen das Gottesunwesen, und hier wollte es ein — weiß Gott wessen Einflüssen folgender — Mann auf brutalste Weise gegen die Regierung und den ganzen Landtag in Anwendung bringen, denn (die von ihm selbst bezahlten zwei Deputirten des Agramer Comitats ausgenommen) erhoben sich sämmtliche übrigen Deputirten von Croatien und Slavonien geistliche und weltliche wie ein Mann gegen ihn. Und dieser Mann und seine Anhänger entblöden sich nicht, sich für die Nationalpartei auszugeben, während, wie es klar vorliegt, ihnen lediglich durch die Nähe des Turopolyer Bezirks und durch dessen anomale Beziehungen zum Agramer Comitat gelungen ist, aus der letzten Restauration, blutigen Andenkens, siegreich hervorzugehen.
(A. Z.)

Die Gazzetta di Milano meldet aus **Como** vom 11. Okt.: „Obschon die regnerische Jahreszeit den Aufenthalt an diesem See eines großen Theils seiner Annehmlichkeit beraubt, so scheint Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland dennoch mit ihrem Aufenthalt in der Villa Carletta sehr zufrieden zu seyn und benützt das mitunter eintretende schöne Wetter, um Ausflüge am Bord des Lariano nach den reizendsten Villen und merkwürdigsten Punkten des Sees zu unternehmen. Am Abend des Tages der Ankunft Ihr. Maj. (7. Okt.) waren die Villen am gegenüberliegenden Ufer von Bellaggio und andere in der Nähe glänzend beleuchtet. — Gestern um halb 8 Uhr Abends ist Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helene mit ihren erlauchten Töchtern und dem Prinzen von Würtemberg (?) hier angekommen und im Gasthofe zum Engel abgestiegen. — Heute früh kam das Dampfboot Lariano von der Villa Carletta hier an, um Ihre kais. Hoh. mit ihrem Gefolge nach besagter Villa abzuholen.

Preußen.

Münster, 19 Okt. Der Erzbischof von Köln, Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, ist hier heute früh dem Herrn entschlafen. Groß war sein Leiden in den letzten Tagen, schwer sein Todeskampf, aber in jener seltenen Fassung, die ihn im Leben auszeichnet, standhaft und schön! Sein treuer Freund und Gewissensrath, der hochwürdige Domherr Kellermann, war während der letzten zwei Stunden beständig in seiner Nähe. Das Sterbebett umgaben zwei Schwestern der Barmherzigkeit und die treuen Diener des vielgeliebten Herrn. Clemens August, Freiherr Droste zu Vischering, war geboren am 21. Januar 1773, zum Priester geweiht am 14. Mai 1798, zum Bischofe von Calama und Weihbischofe von Münster conferirt am 28. Oktober 1827, seit 1. Dezbr. 1835 erwählter und seit 29. Mai 1836 inthronisirter Erzbischof von Köln und Metropolit der rheinisch-westphälischen Kirchenprovinz.
(Köln. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 21. Okt. Heute früh kam die Leiche des hochwürdigsten Bischofs von Rottenburg unter dem Geläute der Glocken der katholischen Kirche hier an, wurde an der Kirche von der gesammten Pfarrgeistlichkeit, den Mitgliedern des katholischen Kirchenraths und vielen Gliedern der kathol. Kirchengemeinde empfangen und in die Kirche gebracht, wo ein feierlicher Trauer-Gottesdienst stattfand, nach dessen Beendigung der Leichenzug unter dem Geläute der Glocken nach Rottenburg abging.
(Schw. M.)

Baden.

Mannheim, 18. Okt. Leeds Mercury meldet im Wesentlichen Folgendes über die Resultate der Zollconferenz, was auch die Frkf. Ob. Post. Z. uns die A. Z. aus jenem Blatte mittheilen: „Nach den neuesten Berichten aus Karlsruhe, die mir aus bester Quelle zugehen, ist jetzt die definitive Entscheidung dahin erfolgt, daß mit dem 1. Jan. 1846 die Zölle auf alle ausländischen façonnirten oder geblümten ganz wollenen oder halbwolle-halbbaumwollenen Artikel in allen Zollvereinsstaaten von 30 preuß. Thlrn. auf 50 Thlr. der Zentner erhöht werden sollen. Unter diese Rubrik werden alle Brabanter Modeartikel, z. B. geblümte oder bunte Orleans, Alpaccas, Paramattas, Merinos, Saxonies, Amazonians, Lamas, Damasks, Pantalonstoffe ꝛc. gehören, und dadurch wird jenem wichtigen Gewerbszweige ein schwerer Schlag versetzt werden, den wir vor 3 Jahren noch glücklich abzuwehren vermochten. Ungeblümte und ungemusterte Artikel werden nicht erwähnt, und man darf also annehmen, daß die Zollsätze für jetzt keine Abänderung erleiden werden; ebensowenig wird hinsichtlich der Wollengarne etwas mitgetheilt. Baumwollentwirst und Leinengarne werden unverändert auf den jetzigen Zollsätzen verbleiben, da die Abgeordneten der Zollvereinsstaaten sich über diese Artikel nicht vereinbaren konnten. Wollenwaaren werden sortan mit wenigen Ausnahmen denselben Zoll, wie Baumwollenwaaren, nämlich 50 Thlr. der Zentner, zu bezahlen haben, und so wie dieser hohe Zoll bereits unsere Baumwollenwaaren von den deutschen Märkten beinahe ganz ausgeschlossen hat, so wird nach wenigen Jahren auch unser Wollenwaarenhandel nach Deutschland vernichtet seyn. Nachschrift aus Frankfurt vom 9. Oktober: Die ungeblümten oder glatten Stoffe bleiben auf 30 Thaler der Zentner, und in den Zöllen auf Baumwollen-, Wollen- und Leinengarne tritt keine Veränderung ein. Preußen war geneigt, einem Zolle von 3½ Thlr. vom Zentner auf Baumwollentwirst beizutreten, was jedoch von Bayern, Würtemberg und Baden, die einen höheren Zollsatz forderten, nicht genehmigt wurde. Die Protokolle wurden in Bezug auf diese Frage für eine später zu erneuernde Berathung offen gelassen.“ — Eine ein Pforzheim entstandene Dissentergemeinde erläßt in badischen Blättern einen Aufruf, worin sie sich von ihrer früheren Kirchengemeinschaft lossagt. — Hessische Blätter melden, daß die Behörden in Offenbach den dortigen Anhängern der neuen Sekte eröffnet haben, daß sie die Verhältnisse eines Geistlichen festzustellen hätten, indem das Predigen der durchreisenden Theologen für die Folge nicht mehr gestattet werden könne.

Braunschweig.

Braunschweig, 15. Okt. Der bekannte Mäßigkeitsapostel, Hr. Seiling aus Osnabrück, hielt gestern in dem von Zuhörern überfüllten mediceischen Saale, dem größten in Braunschweig, einen Vortrag, welcher zwar von einer großen Anzahl augenscheinlich sich nicht im Zustand der Mäßigkeit befindender Ruhestörer durch Singen, Lärmen, Pfeifen, häufig unterbrochen, aber von Seiling trotz dessen zu Ende geführt wurde. Am Schlusse sprach er aus, er hoffe, daß nicht allein seine Rede, sondern eindringlicher noch als diese das Benehmen der Ruhestörer die Nothwendigkeit der Mäßigkeitsvereine dargethan habe und auch zur Förderung derselben in Braunschweig mitwirken werde. Die über das Betragen der Ruhestörer entrüstete Versammlung rief ihm hierauf „Bravo“ zu und brachte ihm ein mehrmaliges „Lebehoch“. Obgleich sich eine große Menge zur Ablegung des Versprechens drängte, so nahm er die Aufnahme doch nicht vor, damit nicht auch solche den Zettel nehmen möchten, denen es nicht ein heiliger Ernst mit der Sache sey, sondern die wohl gar Spott damit treiben könnten. Seiling wurde von Vereinsgliedern nach Hause begleitet, wornach sich die Gutgesinnten ebenfalls wegbegaben. Die Ruhestörer setzten dann den Lärm noch einige Zeit fort und verübten dem Vernehmen nach einige Excesse.
(Westph. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 19. Oktbr. Die am Jahrestag der Schlacht bei Leipzig alljährlich stattfindende Feier unseres Constitutionsfestes erhielt diesmal eine besondere Weihe und Bedeutung durch die feierlichsten Kundgebungen der Anerkennung von Seiten der Bürgerschaft gegen unsere höchste Staatsbehörde. Ein Fackelzug bewegte sich, begleitet von vielen tausend Bürgern und Einwohnern, vom Roßmarkte aus nach den Wohnungen der beiden Herren Bürgermeister, v. Heyden und v. Schweitzer. Eine Deputation (aus zwei Katholiken und zwei Protestanten bestehend) setzte die Herren Bürgermeister von dem Zwecke des feierlichen Aufzuges in Kenntniß, während die ununterbrochenen Hochrufe der Vorüberziehenden die allgemeine Stimmung ausdrückten. Auf dem Samstagsberge vor dem Römer wurden die Fackeln verbrannt. Bei der am folgenden Tage auf dem Roßmarkte stattgehabten Revue der gesammten hiesigen Stadtwehr und des Linienbataillons wurden die regierenden Herren Bürgermeister von den einzelnen Corps mit Hurrahs empfangen. — In dem Eingangsartikel: „Kaisersaal und Kaiserbilder“ sind in der Reihe der Künstler, welche zur Ausführung der Restauration des Kaisersaals mitgewirkt haben, aus Versehen folgende sechs ausgefallen: Hemmerlein, Hensel, Heiler, Ihlee, Jung, Settegast.
(Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 18. Oktbr. Die italienischen Flüchtlinge, die kürzlich in Marseille eintrafen, wurden nach ihrer Ankunft einstweilen, bis zu ihrer Abführung in die zu ihrem Aufenthalt bestimmten Städte des Innern Frankreichs, in den Marseiller Gefängnissen untergebracht.

Das Geschwader unter Gegenadmiral Parseval Deschênes, bestehend aus 7 Linienschiffen und 2 Fregatten, ist am 10. Okt. von Algier, in westlicher Richtung, unter Segel gegangen. Wahrscheinlich geht es nach Oran, von wo es vielleicht eine drohende Bewegung an der marocanischen Küste machen wird. — Am 10.

---

noch ungestüme Witterung unterbrochen ward, galt um so mehr für eine besondere Eigenthümlichkeit des Mannes, da seiner Theil des Parkes gerade der am wenigsten anziehende war. Ueber einer öden, von einigen Erdtrichen und einer Anzahl Dammwild abgeweideten Fläche von der Breite einiger hundert Schritt erblickte man die vorspringende Ecke eines Wäldchens, wo eine alte knorrige Eiche emporragte, an deren Fuße sich eine demoolle Steinbank befand. Befand sich nicht eben ein Rudel Wild auf der Rasenfläche — und dies war meist nur in den Abend- und Morgenstunden der Fall, da es sich den Tag über in das Holz zurückzog — so war die Aussicht von dieser Seite so einförmig und langweilig, daß man nicht begreifen konnte, wie der Lord für dieselbe eine so besondere Vorliebe haben könne. Eine zweite Eigenthümlichkeit des Lords sah man in der sonderbaren Erziehung seiner Tochter. Clementine war sein einziges Kind, sie ward einst eine, wenn nicht reiche, doch wohlhabende Erbin; das Gerücht nannte sie schön, dennoch ward ihre Erziehung von Seiten des Vaters so vernachlässigt, daß das Mädchen, wie es hieß, kaum lesen und schreiben gelernt hatte. Eine alte Frau gemeinen Standes war zu gleicher Zeit Ausgeberin im Schlosse und Aufseherin Clementinens. Geiz oder Absichtigkeit mögen sein Kind kannte es nicht seyn was den Lord veranlaßte, seiner Tochter eine so elende, oder vielmehr gar keine Erziehung zu geben — wiewohl man auf den Schlössern der benachbarten Counties-Squires oft diese Ansichten aussprechen hörte — genug war entschieden, daß es von Seiten des Mr T. gewiß sich nur einer Bitte bedurfte, um für irgend eine notleidende Familie eine meist gar nicht unbedeutende Unterstützung zu erhalten, während Niemand ein Beispiel anzuführen wußte, daß irgend wer einen Penny erhalten hätte, sobald er sich an Lord T. direct gewendet. Ueberdies war es bekannt worden, daß, als Clementine heranwuchs und eine besondere Neigung für Blumen zeigte, der Lord, lediglich um ihr ein Vergnügen zu machen, befohlen hatte, ein Treibhaus, das seit vierzig Jahren im Verfall war, wieder herzustellen, und daß ein Gärtner aus London verschrieben wurde, um dieses, so wie den ganz verwilderten Blumengarten neu einzurichten. Bei der gänzlichen Zurückgezogenheit von aller Gesellschaft konnte es nicht fehlen, daß über Lord T. in der Nachbarschaft die verschiedenartigsten Gerüchte im Schwange waren, und daß Alle, die gerade nichts Besseres zu thun hatten, sich für das, was auf dem Landsitze geschah, oder vielmehr nicht geschah, aufs Lebendigste interessirten. Solche Neuigkeiten waren indeß nur auf zwei Quellen zu erlangen. Die eine war der Advokat Nicholas Reid aus dem benachbarten Städtchen, ein alter mürrischer und überhaupt einsiedler Mann, den, wie man behauptete, der Lord blos dieser Eigenschaften willen gewählt, seine Geschäfte zu besorgen, und dürftige war, so wendete man sich mehr an eine zweite, die zwar etwas lebhafter floß, von der man sich aber wunderte, daß sie ihren Lauf über den Grund und Boden des „neuen Timon“, wie der Lord in der Gegend genannt ward, nehmen konnte. Mr. Thomas Burnes hatten. Diese Eigenschaft wäre zwar nicht hinreichend gewesen, war der nächste Nachbar des Lords. um ihn bei dem Lord Eingang verschaffen, denn er war der einzige Mensch, der nicht abgewiesen wurde, wenn er sich, was von Zeit zu Zeit geschah, bei ihm melden ließ. Mr Burnes stand übrigens in

Oktober starb zu Algier an der Ruhr der Oberarzt der algierischen Armee, Dr. Antonini.

La Flotte, ein Blatt für See- und Colonialsachen, enthält folgende Mittheilung, deren Bestätigung aber zu erwarten ist: „Da die Ränke der Engländer auf Otaheite fortdauerten und täglich drohender wurden, verließ Admiral Hamelin, Befehlshaber des französischen Geschwaders in Oceanien, Otaheite und suchte den englischen Admiral, Sir G. Seymour, auf. Nach langer Berathung kamen beide dahin überein, daß das englische und das französische Geschwader zusammenwirken sollen. Der englische Admiral kömmt nach Otaheite und salutirt die Protectoratsflagge, worauf im Namen Englands und Frankreichs an die Königin Pomare die Aufforderung ergeht, alsbald dem Protectorat sich zu unterwerfen. Falls sie bei ihrer Widerspenstigkeit beharrte, würde ihre Absetzung verkündet, und es stände dann Frankreich frei, sie mit Gewalt zu unterwerfen."

Großbritannien.

London, 16. Okt. Am letzten Freitag, dem Geburtstage Sr. Maj. des Königs von Preußen, wurde Nachmittags 1 Uhr das neugegründete deutsche Hospital in London (Dalston) eingeweiht, unter den Auspicien des Prinzen George von Cambridge, welcher dabei die Stelle seines in Deutschland abwesenden herzoglichen Vaters, des Präsidenten dieses wohlthätigen Instituts, vertrat. Eine sehr zahlreiche und ansehnliche Versammlung, Engländer und Deutsche, hatte sich zu der Feierlichkeit eingefunden; darunter Sr. Exc. Ritter Bunsen, der preußische Gesandte; Dr. Kapppel, Pfarrer an der deutsch-lutherischen St. Georgskirche; Dr. Kuper, Caplan an der k. deutschen St. Jamescapelle; der ehrwürdige Dr. Steinkopf, Pfarrer an der deutsch-lutherischen Kirche in der Savoy-Street am Strand; Hr. Adolph Waldaum, Prediger der deutsch-lutherischen Kirche in Trinity-Lane; Hr. F. Huth, der Cassier des Hospitals; Dr. Bernays, Professor der deutschen Sprache am King's College u. a.

In allen See-Arsenalen wird jetzt die Ausrüstung von Kriegsschiffen jeder Gattung und Größe mit äußerster Thätigkeit betrieben, und die Lords der Admiralität haben den für die Regierung arbeitenden Fabrikanten von Dampfmaschinen angezeigt, daß sie die übernommenen Maschinen genau zur festgesetzten Zeit abliefern müssen, widrigenfalls man sie zur Zahlung der im Lieferungsvertrage angerechten Geldstrafen ernste anhalten werde. Mit gleichem Eifer werden auch die sämmtlichen Häfen und Küstenstationen befestigt und ausgerüstet, um sie gegen einen plötzlichen Angriff möglichst sicher zu stellen. Aus Portsmouth wird berichtet, daß zwei Kriegsdampfschiffe erster Classe dort ihre Seesoldaten an Bord nehmen und auch im Uebrigen bis zur nächsten Woche vollständig auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen. — Ein Gerücht sagt, auch an Bord des Kriegsdampfboots Growler, das vor Kurzem aus Afrika zurückgekehrt ist und nun bei Woolwich liegt, sey das gelbe Fieber ausgebrochen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Okt. Die syrischen Geschichten haben seit mehrern Tagen eine Differenz zwischen der französischen Gesandtschaft und der Pforte herbeigeführt, die ganz ernstlich zu werden droht. Sie wissen, daß man französischerseits die Hinrichtung jenes Drusenhäuptlings verlangte, der den Vater Carlo ermordet hat. Scheikh Effendi will nun hierin nicht willfahren, wünscht wenigstens die Hinrichtung zu verschieben, eine genaue Untersuchung vorzunehmen u. s. w. Ebenso verlangt er, die französischen Missionäre sollten sich ganz sich aus Syrien zurückziehen. Graf v. Bourquenay dagegen will davon nichts wissen, sondern besteht auf dem Bleiben der Missionäre und der unverzüglichen Hinrichtung des Drusenhäuptlings; für den Fall, daß die Pforte dies verweigere, hat er ohne weiteres seine Päße verlangt. Es fanden mehrere Conferenzen statt, und gestern soll man endlich zu einer Vereinbarung gekommen seyn, über deren Inhalt jedoch noch nichts verlautet. Das französische Dampfboot, das gestern abgehen sollte, ist noch hier. — Für Riza Pascha soll das Paschalik von Damaskus bestimmt seyn. Seine Ernennung ist indessen noch nicht veröffentlicht, und, wie es heißt, intriguirt er, um sie zu hintertreiben. (A. Z.)

Griechenland.

Die Journale melden aus Athen vom 20. Septbr. den Tod des Hrn. Vrignière, Oberkommissärs des französischen Geschwaders unter den Befehlen des Gegenadmiral Turpin. Dieser Offizier starb an der Wasserscheu in Folge des Bisses einer Katze, welche ihrerseits von dem Hunde eines der Offiziere an Bord gebissen worden war.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Oktbr. Oberst Eynard, Adjutant des Marschalls Bugeaud, ist am 14. Morgens zu Marseille angekommen und ging noch am nämlichen Abend nach Algier ab. — Die Marquise de Froudeville ist zu Paris gestorben. — Der Graf von Montemolin, Sohn des Don Carlos, begab sich vorigen Donnerstag auf eine Einladung des Fürsten d'Aremberg zu einer großen Jagd nach seinem Schlosse Memtou. — Zu Nevers ist der Polenflüchtling Major Zyozka, vormaliger Commandant des Regiments von Augustowel, und zu Epinal der ehemalige Maire dieser Stadt, Marquis de Chambon, 91 Jahre alt, gestorben.

⊙**London**, 18. Okt. Die „Dubliner Abendpost" will von Uneinigkeit zwischen Wellington und Peel, den Häuptern des Cabinets, wissen. Letzterer wollte Irland durch Milde versöhnen, während Wellington lieber den Knoten mit dem Schwert durchhauen möchte. Peel sey geneigt, die Kornge'setze fallen zu lassen; Wellington halte sie unerbittlich fest u. s. f. — Die „Kirchen- und Staatszeitung" meldet neue Uebertritte von Oxford. Der Fellow Frederik Rogers und drei andere Individuen sind zur katholischen Mutterkirche zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

Augsburg, 21. Okt. Gestern Mittags ereignete sich auf unserm Bahnhofe vor dem rothen Thor der Unglücksfall, daß beim Herunterlassen eines Postwagens von den Eisenbahnwagen, welches mittelst einer schräg aufgestellten Brücke geschieht, die Räder des Wagens, welcher mit Blitzesschnelle herabrollte, über den Kopf des Oberpacker Rühlbacher, welcher ausglitt, wegfuhren und ihn dergestalt verletzten, daß an eine Rettung wohl nimmer zu denken ist. (Bild.)

††**Frankfurt** im Oktober. (Raphael's Grablegung Christi.) Im Städel'schen Institute ist gegenwärtig eine so wohlgelungene, in allen Theilen durchgebildete Copie der Grablegung Christi von Raphael aus der Gallerie Borghese in Rom ausgestellt, daß man sich gedrungen fühlt, Freunde der Kunst darauf aufmerksam zu machen. Der im vorigen Jahre zu München verstorbene Professor Ferdinand Deurer aus Mannheim, hat während seines langjährigen Aufenthaltes in Rom diese Copie als Resultat seines tiefen Studiums alter Malerei ausgeführt. Das Gemälde, gleich dem Original auf Holz in derselben Größe (5' 2" auf 5' 8") enthält lebensgroße Figuren. Es ist ein so inniges Verständniß Raphaels in diesem lebensfrischen, farbenhellen Bilde, mit seinen edlen Gestalten und ausdrucksvollen Köpfen, daß man sieht, der Künstler hat vom Anfang bis zu Ende mit Begeisterung gearbeitet, und es war ihm weniger darum zu thun, eine Copie zu fertigen als, durchdrungen von dem Geiste seines Vorbildes, dasselbe zum zweitenmale zu erschaffen, was ihm auch herrlich gelungen ist, wie jener finden wird, der Gelegenheit hatte, dieses Hauptwerk Raphael's, den Glanzpunkt seiner zweiten Epoche, genauer zu studiren. Auch hat der Künstler nicht versäumt, die anmuthigen Compositionen der drei Theologen, Glaube—Liebe—Hoffnung, grau in grau gemalt, von Raphael einst zum Hauptbilde als Beiwerk bestimmt, beizufügen.

Posen, 9. Okt. Ein gräßliches Ereigniß, das sich unlängst in unserer Nähe zugetragen, nimmt die allgemeine Theilnahme in Anspruch. Die Ehefrau eines in unserer Nachbarstadt Schmiegel wohnenden Wagenbauers, Namens Opitz, litt seit einiger Zeit an stiller Schwermuth, so daß ihre Angehörigen sich veranlaßt fanden, sie sorgfältig zu überwachen, dennoch ist es ihr gelungen, eines Rasirmessers sich zu bemächtigen, und damit drei ihrer Kinder, von denen das älteste fünf, das mittlere drei und das jüngste erst ½ Jahr alt war, in der Ueberzeugung, sie dadurch von den Qualen dieses Erdenlebens zu befreien, zu tödten. Die unglückliche Mutter ist sofort in die Irrenanstalt zu Owinsk gebracht worden. Ueberhaupt sind die beiden letzten Monate bei uns reich an Unglücksfällen gewesen: außer mehreren bedeutenden Feuersbrünsten fanden allein im Posener Bezirk mehr als 80 Personen auf unnatürliche Weise ihren Tod. Ungefähr die Hälfte derselben, nämlich 41, ertranken, zum großen Theil beim Baden, und neun starben in Folge unvorsichtiger Weise erhaltenen Giftes. Neun Personen wurden freventlich umgebracht, und sieben machten ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende; drei wurden todt auf der Landstraße gefunden, und drei vom Blitz erschlagen. (A. Z.)

Berlin, 20. Oktober. Der dießjährige Preis der Michael-Beer'schen Stiftung ist von dem Senat der kgl. Akademie der Künste dem Bildhauer Albert Güldenstein aus Sontheim, Oberamtes Heilbronn im Königreich Würtemberg, 23 Jahr alt, jüdischer Religion, Schüler des Professors Schwanthaler in München, zuerkannt worden, bestehend in einer Pension von 500 Rthlr. auf ein Jahr zu einer Studienreise nach Rom. (A. Pr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Oktober. Consols 97¼.

Paris, 18. Oktber. 5 pCt. 117 Br. 80 C.; 3 pCt 83 Fr 20 C.

München, 20. Oktr. Obligat. à 3½ pCt. B. 100½, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 734, G. ——; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. ——, G. 112⅝; detto à 4 pCt. Br.——, G. ——; detto à 3 pCt Br.—, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. 1620, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Amsterdam, 18. Oktober. 2½ pCt 60⅛; 3 pCt. 72⅛; 4 pCt. 95⅞; Span 4½ pCt. 99½; Handels-

---

der Gegend nicht im besten Ruf. Er galt für heuchlerisch-geizig und heimlichen Ausschweifungen ergeben. Uebertrug war er ein harter Herr gegen seine Untersassen und Dienstboten, so wie von stolzem und rauhem Wesen gegen die Leute der untern Klassen. Lord T. schien dem Manne ein gewisses Vertrauen zu beweisen, denn bei Gelegenheiten, wo der Erstere betheiligt war, und wo er durchaus durch Jemand vertreten werden mußte, erschien der Squire meist an dessen Stelle. Aus diesem Grunde, und weil der Lord durchaus Jemand haben mußte, der Geschäfte dieser Art besorgte, erklärte man sich den Zutritt des Mr. Burnes, nur wunderte man sich, daß der Lord sich nicht Jemand von schätzenswerthern Eigenschaften auserkohren hatte. —

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Das Schloß und Gut von Ferney, so berühmt durch Voltaires Aufenthalt daselbst, sollte kürzlich gerichtlich veräußert werden. Der Ausgebotspreis war 600,000 Frcs., indessen stellte sich kein Bieter ein.

(Amsterdam.) Ein junger Israelite Namens Elion, seines Gewerbes Graveur, unterhielt sich vor einiger Zeit zuweilen in freien Stunden damit, kleine Striche en relief zu schleifen. Vor einiger Zeit kam zufällig ein anderer Kunstliebhaber in seine Werkstätte und fand da einen von dem jungen Mann eben vollendeten Stein, welcher das Bild Rubens so meisterhaft und mit so treffender Aehnlichkeit darstellte, daß der Kunstfreund sich veranlaßt fühlte, den Stein sofort an sich zu kaufen und dem Direktor der Zeichenakademie, deren Zögling Elion gewesen, vorzulegen. Die Arbeit wurde vorzüglich gefunden, und die Akademie, um die Talente des von der Natur berufenen Künstlers zu ehren, ernannte ihn einstimmig zu ihrem Ehrenmitglied und ertheilte ihm den Auftrag, das Bild unsers Königs in einen großen Onyx zu schleifen. Diese ungemein schwierige Aufgabe hat der geniale junge Mann vor einigen Wochen so vollkommen gelöst, daß die Kunstgenossen und Sachkenner dieses Product zu den schönsten und vortrefflichsten zählen, was unsre Zeit in dieser Art aufzuweisen hat, ja selbst was man von Antiken in unsern Museen besitzt. Das Bild tritt aus blauem Grunde weiß hervor; die Aehnlichkeit ist höchst überraschend, und wenn man es durch das Mikroskop betrachtet, so entdeckt man darin wieder neue Aehnlichkeiten mit dem Originale und erstaunt über die gleichmäßig schöne Ausarbeitung auch der kleinsten Theile. Wahrscheinlich wird das Meisterstück für die Sammlung des Königs angeschafft werden. (C. Bl.)

Wie sehr der Feuilleton-Roman in Paris cultivirt wird, beweist die Anzeige eines dortigen Tagblattes, worin die Redaction bekannt macht, daß sie sich den Roman zur Hauptaufgabe stellen, Politik, Kunst und Wissenschaft hingegen in das Feuilleton verweisen wolle.

Moatschappy 139½; Ard. 20½; pert. 3 pCt. 61; 5 pCt. Metall. 110

Frankfurt, 21. Oktober 5pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 102; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1925; Integr. 58½; Ard. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 364 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 24. Dkt.: „Zopf und Schwert", historisches Lustspiel von Gutzkow.

Sonntag den 26. Oktbr. (zum Erstenmal): „Die vier Haimonskinder", Oper von Balfe.

Fremdenanzeige.

Den 22. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Baron v. Freiberg, Oberlieutenant von Coburg. (Gold. Hahn.) HH. v. Schwerzenbach, Fabrikbesitzer von Constanz; Dreybach, Proprietär von Lautreche; Sattler, Professor von St. Louis. (Gold. Kreuz.) HH. v Brentano-Mezzegra, Privatier von Augsburg; Fritz, fürstl. Hofrath von Regensburg; Graf Jablonowsky, Gutsbesitzer und Gräfin Freres, Gutsbesitzerin aus Gallizien. (Blaue Traube.) HH. v. Anreiter, Student von Dillingen; Kölle, Kaufmann von Ulm; Köhler, Buchhändler von Stuttgart; Voges, Kaufmann von Frankfurt. (Stachusgarten.) HH. Yacher, Fritz u. Rupp, Musiker von Wien; Pochenegger, Administrator von Neumarkt; Dr. Baumgartner, von Lanceberg; Rosling, Consulent von Engelburg; Pindl, Privat. von Regensburg; Schratzer, Bildhauer von Stuttgart.

Gestorbene in München.

Xaver Jäger, Schuhmachergesell von Eichstädt, 47 J. a.; Joseph Bergmann, Zimmergesell von Pachling, Lbg. Cham, 39 J. alt; Amalia Müller, Sattlerstochter von Eldach, Lbg. Miesbach, 20 J. alt; Josepha Haselbauer, Corporalstochter von Speyer, 25 Jahre alt.

Bekanntmachungen.

1294. (3c) **Museum.**

Samstag den 25. Oktober Abendunterhaltung mit Gesang im großen Saale.

Die an dem Tanze Theil nehmenden Herren werden auf die Bestimmungen des §. 32 der Statuten aufmerksam gemacht.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1301. **Euglen's Rundgemälde**

enthalten in ganzen und halben Umkreisen:

Ein Uebersichtsgemälde von München und seiner Umgegend, gesehen von dem Uhrthurme der St. Ludwigskirche aus. Halbkreis-Gemälde des Max-Joseph-Platzes, belebt durch anmuthige Volksgruppen. Die herrliche Façade der St. Ludwigskirche. Blick von der Höhe des Cremitenhauses am Vesuv, auf Neapel, dessen Golf und malerische Gebirge. Spaziergang durch die „Villa reale" zu Neapel, im heitersten Sommerwetter. Ein Abend auf dem Thurme des Capitols zu Rom, und ein Halbkreisgemälde des „großen Kanals" zu Venedig.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Haupttreppe) und täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Wegen des Herannahens ungünstiger Jahreszeit — wird diese Ausstellung jedoch nur kurze Zeit stattfinden.

1300. In der Fürstenstraße ist eine Stallung für zwei oder vier Pferde nebst Kutscherzimmer und Remise zu vermiethen, und das Nähere in der Burggasse Nro. 10 im 1. Stockwerke zu erfahren.

1296. (3a) **Ediktalausschreibung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des k. Kämmerers Theobald Grafen v. Buttler-Helmhausen durch Beschluß vom 3. Juni 1845 den Universalconkurs bezüglich des Allodialvermögens des Gemeinschuldners erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktetage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 24. November d. Js.,

II. zum Versuche eines gütlichen Arrangements, und für den Fall des Mißlingens zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 24. December d. Js.,

III. zur Schlußverhandlung auf

Samstag den 24. Januar 1846

und zwar für die Replik bis Samstag den 7. Februar 1846

und für die Duplik bis Samstag den 21. Februar 1846

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Prozeßhandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Allodialvermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß nach dem Inventar vom 11. März 1845 der Aktivstand auf 266,039 fl. 24 kr., der Passivstand dagegen auf 503,513 fl. 17½ kr. berechnet wurde.

Concl. am 30. Sept 1845.

Der königl. Director:

Barth.

Schmid, Acc.

1297. (3a) **Bekanntmachung.**

In der Gant über das Allodialvermögen des k. Kämmerers Theobald Grafen v. Buttler-Helmhausen werden folgende zur Aktivmasse gehörige, dahier gelegene Realitäten dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837 unterstellt:

I. Das Haus Nro. 2 an der Bayerstraße, zum kleinen Löwengarten, bestehend in einem 4 Stockwerke hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit gewölbten Kellern, einem links im Hofe stehenden drei Stockwerke hohen Anbaue, einem rechts im Hofe angebauten einstöckigen Wirthschaftslokale, sammt geräumigem Hofe mit laufendem Wasser,

gegen Brand mit 10,000 fl. versichert, auf 30,500 fl gewerthet, dann das darauf radizirte Bierbräu- und Taffernwirthsrecht im Schätzungswerthe von 9000 fl.;

II. Das Bräugebäude links hinter vorerwähntem Hause, bestehend in einem gewölbten drei Stockwerke hohen Bräuhause, mit gewölbten Kellern und mehreren übereinander gebauten Böden, einem 2 Stockwerke hohen Malzhause mit gewölbten Tennen und mehreren Böden, sammt einer kupfernen Dörre, zwei kupfernen Bräupfannen und 2 steinernen Kühlen, wobei 13 Stellen laufenden Wassers sind,

gegen Brand mit 17,000 fl. versichert, auf 50,000 fl. geschätzt;

III. Das Wohn- und Oekonomiegebäude links hinter dem Hause Nro. 2 an der Bayerstraße, bestehend in einem 3 Stockwerke hohen Wohngebäude mit Mezzaninen, Stallung und Remisen, einem eine stöckigen geräumigen Stallgebäude, wovon ein Theil massiv gewölbt ist,

gegen Brand mit 9000 fl. versichert, auf 7800 fl. geschätzt;

IV. Das Wohn- und Oekonomiegebäude rechts hinter dem Hause Nro. 2 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 3 Sch. 1 M. 3 S. zum heil. Geistspitale belastet, bestehend in einem 2 Stockwerke hohen neugebauten Wohnhause mit Stallungen, Remisen und Böden, einem einstöckigen Wasch- und Schlachthause mit einer kleinen Wohnung,

gegen Brand mit 6000 fl. versichert, auf 20,000 fl. gewerthet;

V. Das Kellergebäude Nro. 2 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 3 Sch. 1 M. 2 V. ½ S. zum heil. Geistspitale belastet, bestehend in einem 2 Stockwerke hohen, massiv gebauten Kellerhause mit einem Wirthschaftslokale, einem mit Bäumen bepflanzten Garten, dann einem geräumigen Holz- und Grasplatze,

der Brandassekuranz mit 24,000 fl. einverleibt, auf 25,000 fl. geschätzt.

VI. Das Haus Nro. 3 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 1 Schäffel zum heil. Geistspital belastet, zwei Stockwerke hoch, mit Souterrains, Communeinfahrt und 1 Stefften laufendes Wasser,

gegen Brand mit 7200 fl. assekurirt, auf 11,000 fl. geschätzt;

VII. Das Kellergebäude Nro. 10 an der Pfisinger Landstraße, bestehend in einem zweistöckigen Kellerhause, mit massiv gewölbten Kellern und geräumigen Böden, einem einstöckigen Wohnhause mit gewölbten Kellern, einem gegen 2 Tagw. 50 Dez. haltenden Hofraum und Holzplatze mit Pumpbrunnen,

der Brandassekuranz mit 7000 fl. einverleibt, auf 35,000 fl. geschätzt;

VIII. Das Haus Nro. 4 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 1 Sch. 2 M. 3 V. zum heil. Geistspitale belastet, zwei Stockwerke hoch, mit Souterrains, Balkenkeller und Mezzaninen, einem Waschhäuschen, einem Wurzgärtchen mit Glashäuschen, Communeinfahrt und Communpumpbrunnen,

gegen Brand mit 11,200 fl. versichert, auf 11,000 fl. geschätzt;

IX. Das Haus Nro. 5 an der Bayerstraße, mit 300 fl. Ewiggilten um 6000 fl., dann einem jährl. zum heil. Geistspitale zu reichenden Kornbodenzinse von 1 Sch. 2 M. 1 V. 2 S. belastet, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Souterrains, Balkenkeller und Mezzaninen, einem Stall und Waschgebäude, einer Holzlege, einem Wurzgärtchen mit Hofraum, Communeinfahrt und Communpumpbrunnen,

gegen Brand mit 6620 fl. versichert, auf 10,500 fl. gewerthet.

Von diesen Objekten sind hypothekarisch versichert:

a) für 306,818 fl. verzinsliche Capitalien in ungetheilter Summe die Realitäten Nro. I. II III. IV. V VI. VIII.,

b) für 172,000 fl. von obigen Capitalien noch weiter die Realität Nro. VII.,

c) für 7500 fl. verzinsliche Capitalien die Realität Nro. IX.

Bemerkt wird, daß

1) das Bräuhaus nebst Sommerkeller Nro. II. an der Bayerstraße, dann Schiff und Geschirr,

2) drei Abtheilungen des Kellers Nro. 10 an der Pfisingerstraße,

3) die Wirthschaft zum kleinen Löwengarten verpachtet sind, und daß Käufer den Pächtern ad 1) und 2) den Pacht bis zu Michaelis 1846 zu halten haben, während es ad 3) im Belieben des Käufers steht, zu jeder Zeit den Pacht aufzulösen.

Ferner wird bemerkt, daß die Gastwirthschafts-Einrichtung, die Fahrhabe, die Fässer und Banzen, die Bräuwägen und Knechtbetten und sonstige Mobiliarschaft, welche nicht nieth-, nagel-, band- oder mauerfest ist, seiner Zeit gesondert zur öffentlichen Versteigerung werden gebracht werden.

Erstmaliger Versteigerungstermin ist

a) für die Realitäten Nr. I. II. III. IV. V. und VI. auf

Montag den 29. Dezember d. Js. Vormittags von 10—12 Uhr.

b) für die Realitäten Nr. VII. VIII und IX. auf

Mittwoch den 31. Dezember d. Js. Vormittags von 10—12 Uhr

anberaumt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu in das Bureau Nro. 25 mit dem Anhange eingeladen, daß der Kaufschilling, so weit nicht unzweifelhaft gedeckte Hypothekkapitalien liegen belassen werden, längstens innerhalb 14 Tagen nach beschiedener Rechtskraft des Adjudikationsdekretes **baar** bei Gericht zu erlegen ist, mit welchem Zeitpunkte auch alle Nutzungen und Lasten auf den Käufer übergehen.

Wer die Kaufsobjekte besichtigen und überhaupt nähere Aufschlüsse darüber erhalten will, hat sich entweder an den provisorischen Massakurator kgl. Advokaten Adolfer oder an den Verwalter Linienfeld im kleinen Löwengarten zu wenden.

Im Uebrigen können die vorhandenen amtlichen Notizen im Gerichtslokale, Zimmer Nro. 25 während der nachmittägigen Gerichtszeit eingesehen werden.

Concl. am 30. Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

Schmid, Acc.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 253.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 25. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München. Erting: Landrichter Bartsch †. Aschaffenburg: Gedächtnißfeier der Leipziger Völkerschlacht. — Oesterreich. Mailand. — Preußen. Berlin. Breslau. Posen. — Sachsen. Dresden: Adreßrebatte. — Würtemberg. Stuttgart. Ulm. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Tumult gegen die Zollschutzwächter zu Bilbao. — **Großbritannien.** Neue Muthmaßungen über den Verfasser der Juniusbriefe. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 25. Oktbr. Das Monument des Kanzlers und Rechtsgelehrten Frhrn. v. Kreitmayr auf dem Promenadeplatz ist bereits aufgestellt und mit einer weiß und blauen Hülle überdeckt. Die feierliche Enthüllung findet kommenden Montag statt. Auf der vordern Seite des Sockels stehe in Metallbuchstaben der Namen und der Geburts- und Sterbetag Kreitmayr's; die hintere Rückseite trage die Inschrift: „Dem Verfasser der Bayerischen Gesetzbücher das dankbare Vaterland.“ — Dem ordentlichen Professor an der Universität zu Erlangen, Dr. v. Siebold, wurde (nach der A. Z.) zum Zwecke der Annahme einer Professur an der Universität Freiburg die nachgesuchte Entlassung aus k. bayerischen Diensten mit Vorbehalt des bayerischen Indigenats allerhöchst ertheilt.

Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg: 1) Heinrich Frhr. von und zu der Tann; 2) Jos. Heinrich v. Habermann, k. Appellationsgerichtsrath zu Bamberg. Ersatzmänner: 3) Otto Karl Frhr. von Fuchs, k. Oberappellationsgerichtsrath zu München; 4) Philipp Frhr. v. Manchenheim, genannt Bechtolsheim. Aus der Classe der katholischen Geistlichkeit von Unterfranken und Aschaffenburg: 1) Johann Adam Neuland, Dechant und Pfarrer zu St. Burkhardt in Würzburg; 2) Andreas Neubach, Pfarrer und Districtsschulinspector zu Mürsbach. Ersatzmänner: 1) Anton Ruland, Dr., Pfarrer in Aenstein; 2) Eduard Lillbopp, Dechant, Pfarrer und Districtsschulinspector in Hasfurt; 3) Hermann Joseph Schmitt, Dechant und Pfarrer, Districtsschulinspector zu Großwallstadt; 4) Heinrich Bopp, Dechant und Pfarrer zu Laufach; 5) Valentin Helvenfelder, Dechant und Pfarrer in Frikenhausen; 6) Balthasar Stemmler, Dechant, Pfarrer und Districtsschulinspector zu Manerstacker.

(A. Z.)

München, 25. Oktober. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 38:

Se. Majestät der König haben Allerhöchst-Sich bewogen gefunden, nach Einsicht der Verhandlungen über die dießjährige ordentliche Gemeinde-Ersatzwahl für die in Erledigung gekommenen Stellen bürgerlicher Magistratsräthe in der Stadt Bayreuth: I. der verfügten Einberufung des Sattlermeisters Martin Zeilhöfer, als nächsten Ersatzmannes auf die durch den Tod des bürgerlichen Magistratsrathes Leonh. Schaffner in Erledigung gekommene Stelle nachträglich die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, und dabei allerhuldvollst zu bestätigen, II. für die eröffnete Stelle eines zweiten Bürgermeisters den Apotheker Mich. Heymann, dann III. für die erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe die erwählten Candidaten: 1) Erhard Hofmann, Sattler, 2) Andr. Grieshammer, Wagner, 3) Karl Dilchert, Kaufmann, 4) Gg. Händel, Riemer, und 5) Burkhardt Kretschmann, Kaufmann; in der Stadt Fürth: 1) den Kaufmann Joh. Böhelm, 2) den Bronzefarben-Fabrikanten Erhard Segitz, 3) den Gürtlermeister Peter Volz, 4) den Apotheker Jak. Fleischauer, und 5) den Gürtlermeister Chr. Kern; in den Städten Nürnberg und Augsburg: A. in Nürnberg: 1) Joh. Jak. Schnerr, Buchbinder, 2) Ernst Gg. Chr. Schmidtmer, Kaufmann, 3) Konr. Sigm. Merkel, Apotheker, 4) Joh. Sigm. Karl Frhr. v. Tucher, k. Hauptmann à la suite, 5) Joh. Friedr. Jak. Blank, Kaufmann, und 6) Nik. Chr. Braun, Kaufmann; B. in Augsburg: I. der verfügten Einberufung des Kaufmanns Joh. Gg. Kühbacher an die durch den Tod des bürgerlichen Magistratsrathes Jos. Al. Sonntroy eröffnete Stelle nachträglich die allerhöchste Genehmigung zu ertheilen, dann zu bestätigen II. für die durch gesetzlichen Austritt erledigten Stellen bürgerlicher Magistratsräthe: 1) Ignaz Mayer, Kaufmann, 2) Gustav v. Frölich, Privatmann, 3) Johann Nep. Glogger, Kaufmann, 4) Ferd Ebner, Kunsthändler, und 5) Benno Stadler, Kaufmann; dann in der Stadt Würzburg: 1) den Kaufmann Karl Philipp Wahler, 2) den Weinhändler Michael Lauck, 3) den Weinhändler Joh. Mich. Treutlein, 4) den Kaufmann Franz Andr. Roeder, und 5) den Kaufmann Kaspar Ehemann. Ferner haben Se. Majestät der König für die Stelle eines zwölften bürgerlichen Magistratsrathes in Augsburg den Fabrikanten Friedrich Escheidlin als nächsten protestantischen Ersatzmann allerhöchst zu bestätigen geruht.

Se. Maj. der König haben Allerhöchst-Sich bewogen gefunden, dem Leibarzte Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen rc., Prof. Dr. v. Gietl, das Ritterkreuz des königlichen Verdienstordens der bayerischen Krone; dem Jos. Margraf, Metzger zu Eichstädt, für seinen in der Nacht vom 30. auf den 31. März l. J. bewiesenen Muth bei Rettung zweier Menschen von der Gefahr des Ertrinkens, die silberne Ehrenmünze des Verdienstordens der bayerischen Krone allerhuldreichst zu verleihen, und Sich ferner bewogen gefunden, dem Zolleinnehmer Frz. Schrauder zu Schwarzbrücke, dann dem Dechant und Pfarrer zu Hadungen, Priester Franz Anton Kern, und dem k. Nebenzollamtsdiener zu Schellenberg, Wolfgang Rieger, die Ehrenmünze des k. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

ρ**Erding**, 23. Okt. Schwer hat die Hand des Herrn über Erding's Gauen geruht. Kaum hat die hier herrschende Schleimfieber-Epidemie, die so manchen braven Bürger aus unsrer Mitte gerissen und Trauer und Jammer verbreitete, zu grassiren aufgehört, hat uns der Tod eine neue Wunde geschlagen, indem er unsern Landrichter, Herrn Nep. Bartsch, vor den Thron des Allerhöchsten forderte. Einer frühern Anforderung eines hochgestellten Medicinalbeamten, seines cordialsten Freundes: daß es nun höchste Zeit sey, von den Beschwerden des schweren Amtes auszuruhen und sich zu schonen, leistete er nicht Folge, erwiedernd: „ich habe keine Zeit, wer arbeitet denn für mich?“ „Wenn's aber nimmer geht und die Maschine in's Stocken geräth und der Riß unheilbar wird?“ „Dann, replicirte er, geht's eben nimmer.“ Gestern Nachts 10 Uhr verschied er sanft und ruhig, wie er gelebt. Er übte die Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person; ein unbestechlicher Richter, hatte er eine eiserne, unermüdete Thätigkeit entwickelt (täglich arbeitete er von Morgens 5 Uhr bis Nachts 11 Uhr, gönnte sich kaum ½ Stunde Tischzeit, und welcher Geist, als nur der seine, kann dieß in die Länge und ohne Erschöpfung aushalten?). Ein biederer Gatte, ein herrlicher Menschenfreund, schlicht und recht und anspruchslos war er. Da konnte er nimmer, er brach zusammen und starb in der vierten Woche seiner Krankheit, deren Keim er seit Jahren in sich herumtrug und deren Ausbruch nur seine felsenfeste Charakterkraft verzögerte. Im 37sten Jahre seines amtlichen Wirkens schied er von hinnen, und jenseits wird ihm der Lorbeer für seine

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Bachsmann.

(Fortsetzung.)

Es war eines Morgens, als der Advokat Nicholas Reid sich zur Seite des Lords in dem kleinen Zimmer, das diesem zum gewöhnlichen Aufenthalte diente, schreibend befand. Der Hausherr war ein Sechziger mit Zügen, die einst nicht unschön gewesen seyn mochten, die aber einen höchst düstern Ausdruck zeigten. Eine Leberkrankheit hatte ihnen überdies eine erdfahle Farbe gegeben und diese, wie die des Podagras wegen dickumwickelten und auf einem Stuhle ruhenden Füße, so wie eine auffallende Magerkeit des ganzen Körpers ließ den Lord als einen hinfälligen, der Auflösung nahen Greis erscheinen.

Der Advokat war von dem Alter des Hausherrn und fast eben so mager, doch hatte die knochige Gestalt etwas Kräftiges, Rüstiges. Die geradezu Stupperücke, die langherabhängende Halsbinde, das Feierliche in seinen verdrüßlichen Mienen, verriethen einen Geschäftsmann alten Schlages, wie solche jetzt nur noch sparsam hier und da vorzukommen pflegen.

„Vierzehntens, und indem ich hiermit diese meine testamentarische Verordnung schließe,“ dictirte der Lord, „bestimme und verlange ich, daß, sobald ich todt bin, man mich völlig angekleidet auf den Lehnstuhl, der am Fenster des kleinen blauen Zimmers, in dem ich mich immer aufzuhalten pflegte, befindlich ist, setze, das Fenster öffne und die Thüre des Zimmers verbarrikadire.“

„Verbarrikadire,“ wiederholte kalt der Advokat. Die sonderbare Verordnung schien ihm nicht im Geringsten aufzufallen.

„Man wird,“ sagte der Lord nach einer Weile und nachdem der Advokat das Testament nochmals still durchlesen hatte, „man wird die letzte Bestimmung sonderbar finden —“

„Ja, Mylord!“ sprach Jener kalt, als der Lord eine Antwort zu erwarten schien.

„Ihr und alle Welt werdet mich für einen Narren halten —“

„Ich nicht, aber Andere,“ sagte der Rechtsgelehrte mit vorigem Ruhe.

„Es ist mir einerlei, was die Menschen von mir sagen, aber meine Tochter könnte die Veranlassung dieser Bestimmung zu wissen nöthig haben,“ sprach finster der Lord. „Ich kann, ich will nicht mit dem Mädchen davon reden. Alle Scorpione, die in meiner Brust schlafen, würden nach werden, und ich glaube, wenn ich, wie ich müßte, zu dem Kinde von seiner Mutter spräche, ich würde sie, da sie dieser so ähnlich sieht, selbst nicht mehr lieben können. Ueberdies glaubt Clotilde, daß die Mutter noch ihrer Geburt gestorben, ich habe sie stets bei diesem Glauben gelassen und will ihr jetzt nicht das Gegentheil sagen. Bei alledem könnte es Fälle geben, wo es wünschenswerth, ja nöthig seyn könnte, daß sie die ganze Wahrheit wüßte, und so will ich Euch, Sir, das darauf Bezügliche mittheilen. Ihr werdet nach Ermessen davon Gebrauch machen, oder, wenn es nicht die Noth anders erfordert, für immer schweigen.“

Der Advokat nickte mit dem Kopfe zum Zeichen seiner Zustimmung.

„Ich war,“ erzählte der Lord, „noch sehr jung, als mein Vater in mich drang, mich zu verheirathen. Das Landleben war sein höchstes Glück, die Verschönerung und Verbesserung seiner Güter

Treue geweiht werden. Bayern hat an ihm — ohne Jemanden im mindesten nahe treten zu wollen — einen seiner thätigsten und uneigennützigsten Beamten, Erding aber seinen liebenden Vater verloren.

Wittenberg, 19. Okt. Die Gedächtnißfeier der Leipziger Völkerschlacht wurde gestern dahier auf eine würdige, so recht deutsch gemüthliche Weise begangen. Vormittags um 10 Uhr versammelte sich das Offizierscorps der Landwehr und die Veteranen, von denen Viele noch als Wehrmänner im activen Dienste stehen, in der Stadt-Pfarrkirche zu einem feierlichen Gottesdienste, während dessen das Landwehr-Musikcorps spielte. Nachmittags um 1 Uhr war im Gasthause zur Krone in dem mit Blumengewinden und Kränzen sinnig verzierten Saale die Mittagstafel, an welcher alle Offiziere des Landwehr-Bataillons, sämmtliche Veteranen, die sich hier befinden, (die unbemittelten waren auf Kosten der Landwehroffiziere zugezogen worden) und mehrere Honoratioren und Bürger Antheil nahmen. Gegen das Ende der Tafel brachte der Major des Landwehrbataillons, Hr. Rechtsanwalt Krafft, einen Toast auf das Wohl der tapferen Kämpfer aus, die in den schweren Kriegsjahren für „König und Vaterland" gekämpft. Die kurzen, aber aus tiefem Gemüthe vorgetragenen Worte, mit denen der würdige Hr. Commandant der anwesenden Freiheitskämpfer speciell erwähnte, wurden von der ganzen Gesellschaft mit stürmischem Beifall aufgenommen. Hierauf nahm der Bataillonsarzt, Hr. Gerichtsarzt Dr. Gscherich, das Wort, dankte im Namen der Gesellschaft dem Herrn Major Krafft, welcher zu diesem schönen Erinnerungsfeste die Initiative gegeben, wünschte dem Landwehrbataillon Glück, einen so wackeren Chef an seiner Spitze zu haben, drückte den Wunsch aus, daß derselbe noch viele Jahre in dieser Eigenschaft verbleiben möge, und schloß mit einem demselben dargebrachten Toaste, der mit dreifachem „Hoch" von der ganzen Tischgesellschaft wiederholt wurde. Hierauf folgten Toaste auf die heldenmüthigen deutschen Frauen, welche die Begeisterung der Männer für den heiligen Kampf um die deutsche Freiheit theilten; auf alle tapferen Krieger, welche an den Tagen der Leipziger Völkerschlacht gekämpft und geblutet haben, um Deutschland, um Europa von Bonaparte's eisernem Scepter zu befreien, und gegen welche alle künftigen Geschlechter zur Bewunderung und Dankbarkeit verpflichtet sind; endlich ein Toast auf die Früchte dieses glorreichen Freiheitskampfes. So flossen die Stunden des Nachmittags in heiterer Unterhaltung schnell dahin, und es war ein für den Beobachter, der ein menschenfreundliches Gemüth und das deutsche Herz „auf dem rechten Fleck" hat, erquicklicher Anblick, in bunter Ordnung ohne Unterschied des Standes und Ranges diese ehrwürdige Veteranenschaar, von denen Viele ein Gedenkzeichen vormals bewiesenen persönlichen Heldenmuthes aufzuweisen haben, beim gemeinsamen Mittagsmahle vereint, und den alten Soldatenmuth in den Augen aufblitzen zu sehen, als sie durch die mit innigem Gefühle ausgebrachten Toaste (worunter jener auf die deutschen Frauen wegen seiner Herzlichkeit besonders beifällig aufgenommen wurde), sowie durch die über die ganze Tafel verbreitete heitere Unterhaltung warm geworden, voll Lebendigkeit von den Zeiten der Kriegsjahre erzählten, und sich gegenseitig an die guten und schlimmen Erlebnisse erinnerten. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Mailand. Die Kaiserin von Rußland besuchte am 14. Oktober Mailand, wo sie von dem Erzherzog Vicekönig und dessen Familie empfangen ward. Am 15. wollte Ihre Maj. die vorzüglichsten öffentlichen Anstalten der Stadt und das Theater Della Scala besuchen. — Die Großfürstin Helena reiste, nachdem sie auf der Villa Carlotta von Ihrer Majestät Abschied genommen, mit ihren beiden Töchtern über Lecco nach Verona ab, um nach St. Petersburg zurückzukehren.

(Mail. Z.)

Preußen.

Berlin, 17. Oktober. Der Operateur Stoack, welcher vermöge seines vielfach bewährten Arkanums Parasitengewächse ohne blutige Operation auf eine schmerzlose Weise in kurzer Zeit zu beseitigen wußte, ist hier jüngst plötzlich verstorben. Glücklicherweise ist seine hier hinterlassene Wittwe noch im Besitz dieses geheimen Mittels und hat dadurch auch schon viele Leidende von lästigen Geschwülsten unter Aufsicht der Aerzte mit dem günstigsten Erfolge befreit. Unsere Regierung, welche dem verstorbenen Stoack bereits das Arkanum abkaufen wollte, hat dieserhalb nun mit dessen Wittwe Verbindungen angeknüpft. (Ob.-P.-Z.)

Breslau. Consistorialrath Schulz ist wegen seiner Betheiligung an der bekannten Protesterklärung vom 21. Juni von der Theilnahme an den Sitzungen und Geschäften des hiesigen Consistoriums unter Belassung seines Titels und Gehalts entbunden. Die betreffende Anzeige in der Schles. Ztg. besagt: „Den Mitgliedern des königl. Consistoriums steht es zwar nicht nur frei, ihre Ansichten und Ueberzeugungen über Angelegenheiten des evangelischen Kirchenwesens offen in dem Collegium oder bei der vorgesetzten Behörde auszusprechen und geltend zu machen, sondern sie sind dazu auch durch ihre Bestallung aufgefordert. Es ist aber ebenso den Pflichten eines Beamten zuwider, wie es in einen Conflict mit der amtlichen Stellung verwickelt, wenn ein Mitglied seine abweichende Ansicht in einer protestirenden, die Kirchenverwaltung selbst angreifenden Weise vor dem Publikum durch das Organ politischer Zeitungen ausspricht, wie von Seiten des Consistorialraths Schulz geschehen ist. Die Stellung desselben als Professor der Theologie bei der evangelisch-theologischen Facultät hiesiger Universität ist durchaus unverändert geblieben."

Posen, 9. Oktbr. Was in manchen auswärtigen Blättern über die großen Fortschritte der Czerskianer bei uns verbreitet wird, beruht größtentheils auf Uebertreibung; aus verläßlicher Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die hiesige Dissidentengemeinde vor etwa acht Tagen noch nicht 90 Köpfe stark war. Ihr Seelsorger, Hr. Post, wohnt unangefochten unter uns, und hat ohne die geringste Störung am verflossenen Sonntag den zweiten öffentlichen Gottesdienst in dem Leichensaal auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe abhalten können. Der Umstand, daß auch Hr. Post sich bereits verheirathet hat, ist seiner Sache nicht förderlich. (A. Z.)

In Lyck in Ostpreußen sind neuerdings 13 Familien, 83 Köpfe stark, aus dem Großherzogthum Hessen eingezogen und bewohnen nun das Dorf Rothfließ, Kreises Nössel. Jede Familie hat von dem Staate 2 Hufen Landes erhalten. Diese Leute zeichnen sich durch freundliches und bescheidenes Benehmen aus, sind arbeitsam und kenntnißreich und haben bereits gezeigt, daß sie tüchtige und erfahrene Landwirthe sind. Man kann mit einiger Sicherheit von ihnen für die dortige Gegend einen Aufschwung in der Ackerwirthschaft erwarten.

(Schw. M.)

Sachsen.

Dresden, 17. Oktbr. Der Abg. Todt bestieg die Rednerbühne als Referent der außerordentlichen Deputation für die Adreßfrage. Nach einigen Bemerkungen über das nicht durch die Schuld der Deputation etwas verspätete Erscheinen des Berichts wies derselbe auf die in der ersten Kammer bei Berathung der Adreßfrage geäußerten Ansichten hin, die er entschieden zurückweisen müsse, und motivirte das Abgehen der Deputation von ihrem ursprünglichen Beschluß, einseitig eine Adresse zu erlassen. Der Hauptzweck der Adresse sey, die Wünsche und Hoffnungen des Volks so bald als möglich auszusprechen, und dieß werde bei der bekannten Lage der Sache unmöglich gemacht werden, wenn man jetzt an starren Formen festhalten wolle; obwohl eine einseitige Adresse vielleicht wichtiger und zweckmäßiger seyn müsse, da in ihr die Verschiedenheit der Ansichten zwischen beiden Kammern nicht von Einfluß seyn könne, so hoffe er doch, daß auch das Aussprechen im Verein mit der ersten Kammer heil- und segensvoll seyn werde für die Regierung sowohl als für das Land, wenn die zweite Kammer bei ihren Verhandlungen ihres wahren Berufs, Vertretung der Volksinteressen, stets eingedenk bleibe. In gleichem Sinne sprachen sich noch aus die Abg. Hensel II., Schaffrath v. Zeschwitz, Klinger, Reinhold, Tzschucke, Metzler, Voß und andere. Der Präsident brachte hierauf die Frage zur Abstimmung, ob sich die Kammer mit dem Antrage der Deputation, im Vereine mit der ersten Kammer eine Adresse zu erlassen und von dem ursprünglichen Beschlusse vom 16. Sept. unter Wahrung ihres Rechts für eine einseitige Adresse ausnahmsweise abzusehen, einverstanden erkläre? was mit Stimmenmehrheit bejaht wurde, worauf der Referent den Entwurf der Adresse vortrug. Der Staatsminister v. Könneritz ergriff sodann das Wort und äußerte sich ungefähr in Folgendem: Es sey vielfach von Aufregung, Mißstimmung und Mißtrauen im Volk, sogar von einer reactionären Tendenz der Regierung gesprochen worden; darüber wolle er im Allgemeinen eine Erläuterung geben. Die Regierung gestehe zu, daß Aufregung vorhanden sey; diese eben hindere die ruhige und besonnene Erwägung mancher Erscheinungen und Thatsachen, und führe so zu Mißstimmung und Mißtrauen. Die Regierung habe diese Aufregung nicht veranlaßt; sie habe nur jenen Bestrebungen, die die Gränzen der Verfassung überschreiten, einen Damm entgegengesetzt; das Prinzip der Minister sey das der Verfassung und dieß würden sie nicht verlassen; die Beschuldigung einer reactionären Tendenz müsse daher entschieden abgelehnt werden. Nach einer ausführlichern Darlegung des von dem Ministerium befolgten und auch künftig zu befolgenden Systems ging der Minister zu den Ursachen der herrschenden Aufregung über. Man habe Ideale und Theorien aufgestellt, die der Freiheit huldigen sollten, nach denen jeder Einzelne Antheil an der Regierung des Landes nehmen wolle; es werde versucht, Systeme aus andern Staaten, die auf dem Wege der Revolution dort eingeführt wurden, auf Sachsen zu übertragen; man suche die Kraft der Regierung durch Angriffe zu schwächen, verlange sofortige Einführung von Einrichtungen, die einer reiflichen Erwägung bedürften; Einzelne im Volke möchten das Volk repräsentiren, an der Leitung desselben Theil nehmen; man beanspruche Rechte, die in der Verfassung nicht begründet seyen, und die außerhalb der Grenzen derselben lägen. Diesem zu steuern, dem Lande die Wohlthaten der Verfassung zu sichern, das sey keine Reaction; so zu handeln seyen die Minister der Krone, der Verfassung, dem Lande und den Ständen schuldig. Diese Rede führte zu einer langen Debatte, an der die Abgeordneten Klaus, Hensel II., Schaffrath, Oberländer, Klinger, Tzschucke, v. Zeschwitz, v. Gablenz, Heuderer, Georgi, Ziesche, Brockhaus, Scholze, Metzler, Vicepräsident Eisenstuck, v. Thielau, aus dem Winckel sich betheiligten. (Lpz. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 22. Okt. Se. königl. Majestät haben

---

sein einziges Vergnügen. Er hegte nur noch einen Wunsch, mich bei seinem Leben das angefangene Werk fortsetzen zu sehen. Durch eine Heirath dachte er mich zu fixiren. Meine Neigungen waren in Allem das Gegentheil der seinigen. Ich wollte fort, hinaus in die Welt; das einförmige Landleben war mir zuwider. Am wenigsten hatte ich Neigung zu einer Verbindung mit einer der blonden, rothwangigen, langweiligen Töchter der Country-Gentlemen in der Nachbarschaft. Ich ging auf Reisen, durchschwärmte den Continent, genoß das Leben. Mein Vater starb; dieser Umstand führte mich indeß nicht in die Heimath zurück. Paris fesselte mich mit allen seinen Reizen, seinen Vergnügungen und — warum soll ich es verschweigen! — seinen Ausschweifungen. Endlich ward ich des tollen wüsten Treibens überdrüssig. Ein einsamer Spaziergang führte mich eines Tages auf den Kirchhof Père la Chaise. In einem entlegenen Winkel desselben sah ich ein Mädchen von hoher Schönheit, in Thränen aufgelöst, an einem frischen Grabe knien. Es war, als wäre ich an den Boden festgebannt, so fesselte mich der Anblick. Nie hatte ich ein reizenderes Geschöpf gesehen. Als die Fremde sich erhob, trat ich zu ihr. Ich redete sie an, bezeugte Theilnahme an ihrem Schmerze und erfuhr im Verfolg des Gesprächs, daß ihr Vater, unter dem Kaiserreich ein angesehener Beamter, durch die Restauration außer Dienst gekommen und Frau und Tochter in Armuth zurückgelassen habe. Die Trümmer des Vermögens waren längst aufgezehrt, aber vermöge der ausgezeichneten Erziehung, die Adelaide B. erhalten, war es möglich geworden, daß das Mädchen sich und ihre Mutter durch Unterricht ernährt hatte. Jetzt war die Mutter gestorben, und Adelaide sagte, daß sie Alles anwenden werde, um eine Gouvernantenstelle bei einer Familie des Auslandes zu bekommen. Ich versprach ihr, mich selbst für ihr Unterkommen zu interessiren, bat um die Erlaubniß, sie besuchen zu dürfen und erhielt sie. Fast täglich machte ich davon Gebrauch. Je mehr ich Adelaiden kennen lernte, je mehr erstaunte ich über die Schönheit, den Geist, die Menge ausgebildeter Talente; ich ward hingerissen, entzückt, bezaubert. Als ich eines Tages Adelaiden besuchte, kam sie mir mit trüber Miene entgegen, sie sagte, daß sie Paris und Frankreich binnen acht Tagen verlassen und mit einer fremden Familie als Erzieherin nach Rußland gehen werde. Dies Wort rief einen Entschluß in meiner Seele wach, der seit dem ersten Augenblick, in dem ich Adelaide kennen lernte, darin geschlummert. „Ja," rief ich, indem ich ihre Hand ergriff, „ins Ausland sollen Sie, aber nicht nach Rußland, sondern nach England und zwar als meine Frau!" Erstaunt sah mich Adelaide einen Augenblick an, dann fiel sie mir in Freudenthränen an die Brust."

Ein tiefer Seufzer, aus der Seele kommend, hob die Brust des Lords. Er schien sich einige Momente sammeln zu müssen, dann fuhr er fort:

„In wenigen Tagen führte ich mein Weib auf diesen Landsitz. Alles, was sie hier sah, entzückte sie. Unser Leben war ein idyllisches. Wenn wir Abends auf jenem Steinsitz dort unter der alten Eiche — ihrem Lieblingsplätzchen — saßen, drückte sie meine Hände tausend Mal an ihre Lippen und sagte, ich habe sie zu dem glücklichsten Weibe auf Erden gemacht. Nach Jahresfrist gebar sie mir eine Tochter. Unser Glück hatte den höchsten Gipfel erreicht. —

heute dem neu ernannten kgl. niederländischen Minister-Residenten an Höchstdero Hofe, Ritter v. Gevers, zu Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens Audienz zu ertheilen geruht. (Schw. M.)

Ulm, 21. Okt. Heute Mittag kam Ronge in Begleitung einiger Freunde aus Konstanz über Mengen, Möskirch ꝛc. hier an und stieg im Gasthof zum Kronprinzen ab. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 20. Okt. Die Presse sagt in ihrer heutigen Nummer: „Wenn wir recht unterrichtet sind, verwochten alle im gestrigen Ministerrath dem Marschall Soult gemachten Vorstellungen nicht, ihn zu der Zurücknahme des Entschlusses zu bewegen, aus dem Ministerium auszutreten und sich ausschließlich der Pflege seiner Gesundheit zu widmen. Seine Collegen drangen vergebens in ihn, daß er wenigstens das Präsidium des Ministerraths beibehalte, wenn er auch die Last des Kriegsministeriums einem Nachfolger übertrage.

Straßburg, 21. Oktbr. Man sieht mehrfachen Weisungen von Seite des Kriegsministeriums in Betreff neuer Truppenbewegungen und der Aushebung eines neuen Contingents entgegen, da man durchaus nicht gewillt seyn soll, wegen des Feldzugs in Algerien die südlichen Städte, und namentlich die pyrenäische Grenze, von Truppen zu entblößen. Unter den gegenwärtigen Umständen wird man wohl auch bei der Anwerbung für die Fremdenlegion von den in den letzten Jahren eingehaltenen strengeren Anforderungen Umgang nehmen. Die deutschen Ueberläufer werden immer seltener, da eben die Berichte der aus Afrika zurückkehrenden Legionäre durchaus nicht aufmunternd lauten, indem ihnen nur selten ein Vorrücken zum Offiziersrange gegönnt und der Dienst in der Fremdenlegion mit den größten Anstrengungen und Mühseligkeiten verbunden ist. — Die dahier wohnenden Polen laden durch unsere Lokalblätter zu einem heute im Münster stattfindenden Gottesdienste ein, der zum Andenken für vierzig polnische Klosterfrauen, die unter gräßlichen Martern gestorben seyen, weil sie ihrer Religion nicht untreu werden wollten, abgehalten werde. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 11. Okt. In der Civilverfassung des Kirchenstaates findet sich eine Anomalie, die früher aus Toleranz ignorirt, seit den letzten Revisionen des Landrechts unter Leo XII. und dem jetzt regierenden Papst ein legitimes Institut geworden. Dasselbe verdient wegen seiner Eigenthümlichkeit und moralischen Bedeutung gekannt zu werden. Es gilt das von den mit jedem neuen Jahre an Umfang zunehmenden Verbrecherniederlassungen in den Tenuten von Campo morto, deren Einrichtung näher kennen zu lernen wir vor wenigen Tagen auf der Durchreise Gelegenheit hatten. Campo Morto, 32 Miglien von Rom südwärts, zwischen Velletri, Cisina la Vigna, Cisterna und dem Meere, ist eine fast nicht übersehbare Ebene, ein Ausläufer der pontinischen Sümpfe, und mit diesen von ziemlich gleicher telluzischen Beschaffenheit. Sein Flächenraum besaßt 4309 Rubbia (der Rubbia zu 320 Pfund) Aussaat, ist jetzt überfruchtbar an Korn und Reis, doch fast ohne trinkbares Wasser, und zu allen Zeiten des Jahres von einer potenzirten Fieberatmosphäre umschlossen. Noch vor einigen Decennien eine Wüstenei, datirt Campo Morto seinen heutigen Culturzustand von dem Augenblick her, wo das es besitzende Capitel der Basilika St Peter in Rom Verbrechern jeder Classe, mit Ausnahme der Barricirten, derselben ein freiwilliges Exil eröffnete, mit der menschenfreundlichen Bedingung, gegen Lohn den Boden anzubauen. Gegenwärtig gemießt die ganze Gegend mit ihren in Weitern und Strohhütten haufenweis zerstreut lebenden Bewohnern, alle Exemtionen eines Asyls, über dessen mysteriöse abgemarkte Gränzen der Arm der wirklichen Gerechtigkeit nicht unmittelbar hinausreicht. Alle Obrigkeit ist bei dem Pfarrer; ohne seinen schriftlichen Erlaub kann kein in Contumaz Lebender die von Sbirren stets umwachten Marken bei Gefahr der Verhaftung wegen der Vergangenheit überschreiten. Er auch darf vom Cardinal Legaten in Velletri Häscher gegen ein Judiciuum requiriren, der als Asylbürger ein neues Verbrechen, als Mord ꝛc. begings. Die Hauptansforderungen dieser hier mit Weib und Kind lebenden Flüchtlinge sind Presteland, Caräno, la Torre, Campo Morto und Zacalione; ihre Anzahl vermochte und selbst der Geistliche nicht genau anzugeben, doch versicherte er uns wiederholt, daß alle seiner Obhut Empfohlenen in der Schule des Leidens und bei harter Arbeit eines exemplarischen Wandels sich befleißigten. (A. Z.)

Rom, 13. Okt. Der Dominikanerorden verlor hier vor kurzem in dem Padre Olivieri (geboren 1769 zu Saluzzo) eine seiner vorzüglichsten Zierden durch den Tod. Bekannt sind auch außerhalb Italiens seine Verdienste als glücklicher Förderer eines gründlichen Studiums der hier ziemlich vernachlässigten griechischen und hebräischen Literatur, die er als Professor an der Sapienza öffentlich lehrte. Außerdem war er erster Commissär der Inquisition und Padre Maestro Generale sämmtlicher Orden der Predigermönche. — Hofrath Thiersch und Dr. Förster verließen diesen Morgen in Begleitung der Docenten v. Schaden und Brandel unsere Stadt, um über Florenz in die Heimath zurückzukehren. Professor Welcker aus Bonn wird den Winter über hier bleiben. Mittermaiers Italienische Zustände haben in ihrer Uebersetzung dem Autor auch hier viel Freunde gewonnen. Wer indessen in und mit diesen Zuständen eine Reihe von Jahren lebte, wird sich sagen (und auch die Italiener haben dessen kein Hehl), daß gar vieles davon über Verdienst gerühmt worden ist. Mittermaier erhielt bei seiner Anwesenheit auch hier von allen Seiten schätzbare Beiträge meistens amtlicher Natur für die Verbesserung und Fortsetzung seines verdienstvollen Werkes. — Aus der Feder des Geistlichen Giuseppe Mennini liest man hier seit einigen Tagen ein sehr beachtenswerthes polemisch-historisches Buch des Titels Quadro storico polemico delle osservanze e dei riti del culto cattolico. Es ist nach eigenem Geständniß des Verfassers vorzüglich gegen die neuesten religiösen Bewegungen in der englischen Kirche gerichtet. — Unsere Herbstaussichten sind in diesem Jahr außerordentlich schlecht. Es regnet seit Anfang Octobers nur mit wenigen Unterbrechungen, so daß die meisten Trauben noch an der Rebe verdarben. Ein wenig besser steht es mit den Olivenpflanzungen. Doch dürfte die Ausfuhr an Korn und Oel nach Afrika hin diesmal nur sehr gering seyn. (A. Z.)

Spanien.

Das Journal des Debats schreibt aus Bilbao vom 13. Okt.: Die Ruhe in unserer Stadt ist auf unerwartete Weise gestört worden. Gestern brachten die Zollschutzwächter einen Mann und eine Frau, bei welchen sie Schmuggelwaaren vorgefunden, in die Stadt. Sofort bildete sich, da die Zollschutzwächter bei dem Volk von Bilbao sehr verhaßt sind, eine Zusammenrottung, und die Zollschutzwächter wurden mißhandelt. Im Tumult entkamen die beiden Gefangenen. Der Schauplatz des Volksauflaufs war der Hauptplatz der Stadt. Eine Compagnie Zollschutzwächter eilte herbei, um den Volkshaufen zu zerstreuen, aber dadurch stieg nur die Erbitterung, und es wäre zu einem förmlichen Gefecht gekommen, wenn nicht der Gefe politico, die Gemeinderäthe und die Provinzialdeputirten die Truppenabtheilung zurückgezogen und das Volk durch gütliche Ermahnung beschwichtigt hätten.

Großbritannien.

London, 17. Oktbr. Der Inverneß Courier meldet, daß Sir David Brewster, der mit einer Tochter des verstorbenen James Macpherson, des bekannten Herausgebers und Uebersetzers der Gedichte Ossians, verheirathet ist, unter den Papieren seines Schwiegervaters einige Briefe gefunden habe, welche zur Entdeckung eines großen Geheimnisses, nämlich zur Feststellung des wahren Verfassers der einst vielbesprochenen Junius-briefe (die, vom 21. Jan. 1769 bis 21. Juni 1771 erschienen, als klassisches Muster politischer Invective gelten und auf das Schneidendste die Mängel der Verfassung Englands und die Mißbräuche der aristokratischen Coterien bloslegten) führen können. Die Personen, welche nach Brewsters Ansicht als Verfasser jenes berühmten Buches dargethan werden kann, ist Lachlan Maclean, der Sohn eines irischen presbyterianischen Geistlichen und ein Abkömmling der alten schottischen Familie der M'Leans von Coll. Er wurde für das Studium der Medicin erzogen, lebte aber als politischer Schriftsteller in London und stieg zu ziemlicher Bedeutung empor. Er war einmal sogar Unterstaatssecretär und kam in dieser Eigenschaft mit Staatsgeheimnissen bekannt geworden seyn. Im Jahre 1776 von der Regierung nach Indien abgeschickt, litt er auf der Ueberfahrt Schiffbruch und ertrank — ein Umstand, welcher die Nichtaufklärung des Geheimnisses seiner Urheberschaft der Juniusbriefe erklärlich macht. Bei jenem Schiffbruche sind auch seine sämmtlichen Papiere verloren gegangen. Es steht dahin, ob diese Vermuthung mehr Glück machen wird, als die vielen früher aufgestellten. — Während der letzten sechs Jahre haben in den englischen Häfen wenige Gewerbszweige größere Fortschritte gemacht, als der Bau von eisernen Schiffen. Zu keiner Zeit waren aber auf dem Werfte, dem gewaltigen Nebenbuhler des Clyde in dieser Kunst, so viele solcher Schiffe im Bau als jetzt. Eine Vorstellung davon kann der Umstand geben, daß 6—700 Kesselarbeiter außer den bereits beschäftigten auf den dasigen Werften zu gutem Lohne Arbeit bekommen können. Es sind jetzt drei eiserne Dampfschiffe für die Dubliner Gesellschaft zu Reisen zwischen London, Liverpool und Dublin, von 300 und 600 Tonnen, so wie sieben andere, welche zu Verbindungen zwischen Liverpool und Rio de Janeiro, zu einer neuen, regelmäßigen Fahrt nach New-York, nach Buenos-Ayres ꝛc. dienen sollen, im Bau, und einzelne Häuser haben neue Aufträge sowohl aus Mangel an Arbeitern, wie an Raum auf den Werften abweisen müssen.

London, 18. Okt. Dr. Joseph Wolff, der Judenmissionär, selbst früher Jude (aus Oberfranken gebürtig), neuerdings durch seine Reise nach Bochara bekannt, gegenwärtig Kaplan der in Mecheln sich aufhaltenden Angehörigen der Staatskirche, hat „eine Stimme aus Mecheln an die Juden von England, Deutschland, Italien, Frankreich, Polen und Rußland“ ergehen lassen, worin er aufs Eifrigste gegen den Beschluß der Frankfurter Rabbiner-Versammlung, bezweckend die Aufhebung der Gebete um Zurückführung nach Jerusalem, Protest einlegt. Wolff legt auf die Rückkehr der Juden ins heilige Land so großes Gewicht, weil er sie als nothwen-

---

„Und dieses Weib, Sir, dieses hochgebildete, talentvolle, reizende und, wie ich glaubte, tugendhafte Weib, lief ein halbes Jahr nach der Geburt des Kindes mit meinem französischen Kammerdiener davon! — Der Mensch,“ setzte der Lord mit einem boshaften furchtbaren Lachen hinzu, „war pfiffig, krummbeinig, spielte aber vortrefflich die Guitarre und las gut französische Romane vor! — Nach am Abende, ehe sie fortging, hatten wir dort unter der Eiche gesessen, und ich, wie ein Narr, von ihrem und meinem Glück geträumt.“ —

Mannigfaltiges.

In den neuesten nach Europa gekommenen Nummern des brasilianischen Journals „Iris“ sind folgende Nachrichten über die jüngsten Entdeckungen von Gold- und Diamant-Minen in der Provinz Bahia enthalten: Vor einigen Jahren waren ganz zufällig einige Goldadern in Assuara entdeckt, und bald strömten viele Contrebandiers nach diesem öden Theile von Bahia, welcher nicht weit von den Ufern des San Francisco-stromes liegt, um dort ihr Glück zu suchen. Diese Funde waren auch wirklich nur geringe Anzeigen von erstaunungswürdigen Reichthümern, welche sich bald nachher fanden. Die bergmännische Industrie verbreitete sich nach allen Richtungen, und die Folge davon war, daß man auch Lager mit Diamanten von ganz unberechendarem Werthe entdeckte. In jenem Bache, in jenem Hügel dieses Districts und in der aufgerissenen Ebene von Sincora wurden wahrhafte Schätze von Gold und Diamanten der Gewinnung zugänglich. Viele Menschen aus den Provinzen Bahia und Minas und selbst von Rio de Janeiro sind dahin ausgewandert, um an der bergmännischen Arbeit und der Ausbeute Theil zu nehmen. Es ist erst drei Jahre her, daß die erste Unze Gold hier gefunden wurde, und jetzt enthält die ganz verlassen gewesene Gegend schon 40,000 Seelen. Briefe daher melden: „Das Gold ist bei uns ganz gemein, alle Bäche sind reich daran, ganze Terrains enthalten dasselbe. Es wird sich aber weit weniger darum bekümmert, wie um die Diamanten, auf welche die ganze Welt Jagd macht.“ Nach englischen Handelsangaben hat neuerlich ein einziges Paketboot für 2,600,000 Franken Diamanten von hier nach Europa mitgenommen, obgleich bei Weitem die meisten Diamanten nach Rio de Janeiro verkauft werden.

„Das Leben Mozarts, einschließlich seiner Correspondenz“; von Edward Holmes, Verfasser eines „Streifzugs unter den Musikern Deutschlands“ (London, 1845) ist jetzt in zwei Theilen vollendet. Der Examiner urtheilt, daß dieses Buch das Beste und Vollständigste sey, was noch über das Leben und Wirken des großen Tonsetzers geschrieben worden.

dige Verbreitung des tausendjährigen Reichs ansteht. Wolff unterzeichnet sich: „Joseph Wolff, der Rechte und Gottesgelahrtheit Doktor, früher Missionär an die Juden in Palästina, Persien, Arabien, Bochara, Abessynia, Yemen und Amerika, derzeit Kaplan der britischen Einwohner zu Mecheln in Belgien."

Die „Commission der schönen Künste" unter dem Vorsitze des Prinzen Albert, welche die Kunstverzierung der neuen Parlamentshäuser leitet, hat, außer den schon erwähnten 6 Dichterstatuen, die Aufstellung von Standbildern folgender Krieger und Staatsmänner vorgeschlagen: für den Portical die Statuen Marlboroughs und Nelsons; für die Strypehalle: Selden, Hampden, Lord Falkland, Lord Clarendon, Lord Somers, Sir Robert Walpole, Lord Chatham, Lord Mansfield, Burke, Fox, Pitt und Grattan. Mit Verfertigung der Statuen von Hampden, Lord Falkland und Lord Clarendon sind zunächst die Bildhauer W. Calder Marshall, John Bell und John Henry Foley beauftragt, und das Parlament soll um 2000 Pf. St. für dieselben angegangen werden.

Griechenland.

Gerüchte über ein gegen König Otto gerichtetes Attentat entbehren allen und jeden Grundes. Wir erhielten mit der gestrigen Triester Post vom 18. Oktbr. vier Briefe aus Athen. Alle besagen übereinstimmend, daß Se. Maj. von der nach den Cykladen unternommenen Reise zurückgekehrt war, sich aber auf dem österreichischen Dampfboot Vulcano wieder eingeschifft hatte, um einige Häfen Lakoniens zu besuchen, und dann in Patras Ihre Maj. die Königin zu erwarten. Ueberall herrschte Ruhe. Die Kammer hat bei den Budgetberathungen viele Summen zu innern Verbesserungen verwendet. Große Freude hatte die Ankunft einer reichen Büchersammlung, Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich für die Bibliothek von Athen, erregt. (A. Z.)

Athen, 12. Okt. Der König ist am 8 von seiner Reise zurückgekehrt, und Tags darauf an Bord des österreichischen Kriegsdampfschiffes Vulkan nach Patras abgegangen, wo die Königin am 11. eintreffen soll. Auf den Inseln Thermia, Santorin ꝛc. wurde Sr. Maj. der herzlichste Empfang zu Theil, unbeschreiblich ist der Enthusiasmus, den sein Erscheinen hervorbrachte, die Bevölkerung strömte in Masse herbei, um ihren Herrscher zu sehen. — Hier gibt es nichts Neues, überall herrscht Ruhe, und in der Hauptstadt gehört selbst ein Diebstahl zu den Seltenheiten. Die Budgetdiscussionen beschäftigen fortwährend die Kammern. Die Bank hat, im Vertrauen auf die Haltung des Ministeriums, der Regierung ein Anlehen von 1½ Millionen angeboten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Nach dem Journal von Odessa schiffte sich am 22. Sept. der Kaiser von Rußland mit dem Großfürsten-Thronfolger Cesarewitsch und dem Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, sowie dem Prinzen Alexander von Hessen an Bord des Dampfboots Gromonosets zu Nikolajew nach Sewastopol ein. Am 23. erschien er vor Sewastopol; er passirte der Reihe nach die dort liegenden 11 Kriegsschiffe und eben so viele Fregatten und kleinere Kriegsschiffe, und hielt auf der nördlichen Seite der Rhede an. Nachdem er noch an Bord mit dem Fürsten Woronzow, der Tags vorher angekommen war, eine Unterredung gehabt, stieg er ans Land, um die Truppen zu inspiciren, und fuhr darauf mit dem Großfürsten Cesarewitsch zu Wagen durch die Stadt. Am Abend kam er aber wieder an Bord und speiste und schlief auf dem Boot. Des andern Tags hielt er Revue über die Truppen, besuchte darauf das Kloster St. Georg, wo Fürst Alexander Ypsilanti begraben liegt, und kehrte wieder an Bord zurück, um mit den beiden Großfürsten sofort die Rhede zu verlassen, und nach Inspektion der Flotte in See die Reise nach Cherson fortzusetzen. Prinz Alexander reiste denselben Tag zu Land ab, und auch Fürst Woronzow ging noch am selben Abend zu Schiff nach Alupka ab. Diese Reise des Kaisers gibt natürlich zu sehr viel Vermuthungen Anlaß, und man will wissen, es sey der dringender Wunsch des Kaisers, daß noch in diesem Jahr ein zweiter Feldzug im Kaukasus unternommen werde, um so möglichst bald die Scharte wieder auszuwetzen und so den üblen moralischen Eindruck wieder zu neutralisiren, den das Unglück des letzten Feldzugs hervorgebracht haben muß. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 21. Okt. Hr. v. Lahitte, Adjutant des Comte-Admirals Lainé und Hr. Boulbon, französischer Consul zu Buenos-Ayres, sind am 19. von la Plata auf dem Schiff „le Génie" zu Havre angekommen und unverzüglich nach Paris abgegangen. — Der Moniteur Parisien versichert, daß Marschall Soult noch ferner an der Spitze des Cabinets bleiben werde. — Lord und Lady Palmerston werden am 26. zu Paris erwartet, wo sie ein paar Wochen zubringen wollen. — Im Auftrag des Marineministeriums ist ein Werk in 2 Octavbänden, gedruckt in der k. Druckerei, erschienen, das den Titel führt: „Historischer Abriß der franz. Marine, ihre Organisation und ihre Gesetze". Verfasser dieses Buchs ist der Marinehistoriograph Chassériau. — Die ehrwürdige Aebtissin der polnischen Bastilianerinnen ist kürzlich von Lyon nach Rom abgereist. Sie besuchte mehrere Klöster und wurde überall vom Volk mit den rührendsten Manifestationen umgeben. — Nach dem „Courrier" werden die Herzoge von Aumale und Montpensier nächstens nach Algier abgehen, um an dem neuen Feldzug gegen Abd-el-Kader Theil zu nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Solothurn. Das „Solothurnerblatt" berichtet: „In den letzten Tagen, bevor die wieder heiterkalte, in mehr als einer Beziehung wohlthuende Witterung eingetreten ist, hat man bei uns wie anderswo verschiedene auffallende Lufterscheinungen bemerkt. So hat es in einer Nacht einige Zeit lang geonnert und geblitzt wie im Sommer und ein andermal, am frühen Morgen, kamen eine Menge Nachbarn mit Sprützen gegen die Stadt Solothurn angefahren, als welche sie, getäuscht durch das Bild, das die Sonne in den Nebel gezeichnet, in vollen Flammen erblickt hatten."

Im „Schwäb. Merkur" theilt ein in der Schweiz lebender Würtemberger ein einfaches Mittel mit, um die gesunden Kartoffeln gesund zu erhalten, und dem Faulen der kranken Grenzen zu setzen, das sich bereits durch Versuche bewährt haben soll. Es müssen darnach die Kartoffeln in Weinfässer gefüllt und mit Gewürzschwefel eingeraucht werden.

(Schraubensegelboot.) Es wurde bereits der in England eingetretenen Kombinationen der Schraube mit der Segelschiffahrt gedacht. Der Standard erwähnt darüber: Das atlantische Meer wurde nemlich zum ersten Male mit einem Schraubensegelboot befahren, dessen Geschwindigkeit dem Künsten Dampfschiffe gleich kommt. Die „Rosalind Castle" — so heißt es — wurde zu Boston gebaut, und segelte von da zuerst nach New-York. Die Schrauben dienen blos zur Aushilfe, wenn kein Wind die Segel bläht. Die untern Masse sind eben so stark, als bei den Schraubendampfbooten. Die Schraube ist auch von einer neuen Art, und kann ganz leicht aus dem Wasser gehoben und senkrecht gegen das innere Ende des Schiffes gestellt werden. Sie arbeitet so mächtig, daß das Schiff 12 Knoten per Stunde zurücklegt. Was aber am Meisten überrascht, ist, daß das ganze Segel- und Takelwerk vermittelst der Schraubenmaschinerie aufgehißt, ausgespannt und gerichtet werden kann, so daß alle Matrosenarbeit unnütz wird. In 25 Minuten ist die ganze mühsame Arbeit gethan. Vier Rettungsboote hangen an dem Schiffe. Alle Tische, Stühle und Bänke sind, wie die Rettungsboote, von Eisenblech, mit luftdichten Räumen, so daß sich Alles auf der Meeresfläche zu erhalten vermag. (A. C.)

Eisenbahnen.

Die Gesellschaft der Great-Western Eisenbahn soll sich erboten haben, die Bristol-Exeter-Bahn in beständigen Pacht zu nehmen und den Aktionären, welche jetzt 4 pCt. beziehen, auf ihr eingezahltes Kapital jährlich 6 pCt. Zinsen als Pachtsumme zu bezahlen. — Als Beispiel der englischen Spekulationswuth in Eisenbahn-Aktien wird angeführt, daß für die Metropolitan-Junktion-Bahn Anmeldungen im Betrage von 2 Millionen Stück Aktien erfolgt waren, während die Gesammtsumme der zu vergebenden Aktien 80,000 beträgt.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

Londen, 18. Oktober. Consols 97¼.

Paris, 20. Oktber. 5 pCt. 117 Fr. 40 C.; 3 pCt 82 Fr 70 C.

Amsterdam, 18 Oktober. 2½ pCt 60 1/16; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 99⅞; Span. 4½ pCt 99½; Handels-Maatschappy 159½; Arb. 20½; port. 3 pCt. 61; 5 pCt Metall. 110

Frankfurt, 22. Oktober. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt 102; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1925; Integr. 58½; Arb. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 362 B.

Wien, 21. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1606 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 26. Oktbr. (zum Erstenmal): „Die vier Haimonskinder", Oper von Balfe.

Fremdenanzeige.

Den 23. Okt sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Kattwey, Capitän von London; Loofer, Ingenieur und Hofmann, Part. von Wien; Grüner, Pfarrer von Neuhaus; Hochstädt, k. schwedischer Gesandter von Wien. (Goldener Hirsch.) HH. Dr. Hofer, von Wien; Comer, Rentier aus Amerika; Madame Villier aus England. (Gold. Hahn.) HH. Marold, Kaufm. von Pforzheim; Geib, Student von Bopen; Ruedin, Privat. von Chur; Grohmann, Student von Amberg; Dietz, Privat. von Hochheim. (Hotel Maulik.) HH. Wülfing, Kaufmann von Elberfeld; Hoffmann, Particulier von Aschaffenburg; Lezerer, Part. von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. v. Reuter, Gutsbesitzer von Lübeck; Nickeley, Ingenieur aus Ungarn; Dietzel, Kaufmann von Marktbreit. (Blaue Traube.) HH. Rheil, Gastgeber von Tölz; v. Müller, Privatier von Augsburg; v. Manet, Rentier aus Ungarn. (Stachusgarten.) HH. Frhr. v. Welkastein, Gutsbesitzer von Friedenfels; Ostersorg, Caplan von Pfaffenhofen; Rotenberg, Architekt von Bremen; Permane, Privatier von Augsburg; Baron v. Betschart, Oberpostamts-Official von Regensburg.

Gestorbene in München.

Elise v. Leistner, k. Kreitrassefiskalsgattin von hier, 29 J. alt; Georg Werner, herzogl Helmarschallamtssekretär von hier, 45 J. alt; Michael Grimm, k. Kuriersortier von hier, 59 J. alt; Franz Bettinger, Knopfmacher von Abensberg, 74 J. alt; Joh. Albert Arnhard, Privatier von hier, 71 J. alt; Sebastian Rieger, Schriftsetzerlehrling von Giesing, 16 J. alt; Katharina Lindmaier, Lohnkutscherstau von hier, 61 J. alt; Joh. Georg Dürl, d. Neubetfabrikant von hier, 71 J. alt; Gabriel Kunig, k. Obergeometer von hier, 61 J. alt.

Bekanntmachungen.

1303. **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Interessenten wird zum Verkaufe des zur Verlassenschaftsmasse des Viehhändlers Lor. Strobl gehörigen Hauses Nro. 25 an der Bayerstraße dahier unter Bezug auf die Ausschreibung vom 28. August d. J. anderweitiger Termin auf

Montag den 10. November d. J.
Vormittags von 11 — 12 Uhr
im Bureau Nro. 25

anberaumt, wozu besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der allseitigen Genehmigung der Interessenten abhängt.

Concl. am 22. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Dr. Welf.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1266. (3c) Mittwoch den 29. Oktober d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate September 1844 und zwar von:

Nro. 86,409 bis 94,754.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 4. November öffentliche Versteigerung.

München, den 1. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrelli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 254.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 27. Oktober 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile zum Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Ständewahlen. Augsburg. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. Mailand. — Preußen. Berlin. Breslau: Consistorialrath Schulz. Posen. — Sachsen. Leipzig: Tagsbefehl des Generalcommando's der Communalgarde. — Würtemberg. Bottenstein. — Braunschweig. — **Niederlande.** — **Belgien.** Brüssel: Ausschmückung des Standhauses durch Statuen. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Unternehmungen des Hauses Rothschild. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Okt. Vom 1. kommenden Monats wird Hr. Grafv. Saporta dem Vernehmen nach das Hofmarschallamt wieder übernehmen. — Vorgestern wurde in diesem Herbste die erste k. Jagd auf Hochwild bei Deisendorf abgehalten. — Gestern kam die schon auf vielen Bühnen mit großem Erfolg gegebene komische Oper von Wolfe: „Die vier Haimonskinder" zum erstenmal auf dem hiesigen kgl. Hoftheater zur Aufführung. Sie erfreute sich einer beifälligen Aufnahme, die sie ebenso sehr ihrer dramatischen Lebendigkeit und heitern romantischen Färbung, als dem guten Libretto und der trefflichen Ausführung verdankte. Die glänzende Ausstattung der Scenerie und des Costüms gereicht unserer Intendanz zu großer Ehre. — Bei der am vorigen Sonnabend an dieiger Hochschule stattgefundenen Wahl wurde Prof. Dr. Döllinger mit 27 St. zum Abgeordneten gewählt. Hofrath Bayer ist mit 5 Stimmen erster Ersatzmann. — Heute Vormittag 11 Uhr findet die feierliche Enthüllung des Standbildes des churbayerischen Kanzlers Ehrist. v. Kreittmayr auf dem Promenadeplatz statt, wozu sämmtliche k. Stellen und Behörden, die Offiziere der Linie und der Landwehr geladen sind. Der für den Ausschuß und k. Stellen und Behörden bestimmte Raum wird von einer Abtheilung der Landwehr umgeben. Die Mitglieder des Ausschusses, dann der Stellen und Behörden erscheinen in Uniform, der Rector und die Professoren der Universität, dann der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten der Hauptstadt in Amtstracht. Das erste Ausschußmitglied, der k. Finanzminister Hr. Graf v. Seinsheim Exc., beginnt den Act mit einer kurzen, der Feier und dem Andenken des Gefeierten angemessenen Rede, nach deren Beendigung der das Standbild umhüllende Mantel fällt. Hierauf übergeben S. E. der Hr. Finanzminister dem Bürgermeister der kgl. Haupt- und Residenzstadt München die auf Pergament gefertigte, von den sämmtlichen Mitgliedern des Ausschusses für die Errichtung dieses Denkmals unterschriebene und mit ihrem Siegel versehene Urkunde über die Schenkung des Standbildes und des über Bestreitung aller Kosten aus dem Ueberschusse zu bildenden Fondes zu einem Stiftervium für einen der Rechte Beflissenen an der hiesigen k. Hochschule. Der Bürgermeister erklärt in einer kurzen Rede die Annahme dieses doppelten Geschenkes, worauf die Musik „Heil unserm König, Heil!" anstimmt und die Feierlichkeit geschlossen wird.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. I. Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirk von Mittelfranken. 1) Christoph Frhr. v. Tucher, k. Kreis- und Stadtgerichtsrath in Nürnberg; 2) Rudolph Frhr. von Holzschuher, k. Advokat zu Nürnberg. Ersatzmänner: 3) der adelige Gutsbesitzer Christoph Wilhelm Karl Frhr. Kreß v. Kressenstein, und 4) der pensionirte General-Lieutenant Frhr. von Seckendorf. II. Universität Würzburg: Hr. Karl Edel, ordentlicher öffentlicher Professor des deutschen und bayerischen Civilprozesses und Kirchenrechts an der Universität Würzburg. — Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit für den Regierungsbezirk von Oberfranken: 1) Gustav Frhr. v. Lerchenfeld, k. Kämmerer zu Bamberg; 2) G. A. Frhr. v. Seckendorf, k. pensionirter Generallieutenant zu Markt Sugganthal; 3) A. C. G. v. Feilitzsch, k. Kammerjunker zu Trogen. Ersatzmänner. 1) Hermann Frhr. v. Rotenhan, k. Kämmerer zu Markt Rentweinsdorf; 2) Karl Frhr. v. Dobeneck, k. Kämmerer und Regierungsrath zu Bayreuth; 3) Hans Frhr. v. Aufseß, k. Kämmerer zu Aufseß. Aus der Classe der Städte und Märkte von 500 Familien und darüber im Regierungsbezirke von Unterfranken und Aschaffenburg: 1) A. Fischer, Kaufmann und Wechselgerichtsassessor in Würzburg; 2) Wilh. Sattler, Fabrikant, Wechselgerichtsassessor und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten in Schweinfurt; 3) K. Kirchgeßner, Advokat in Würzburg. Ersatzmänner 1) Dr. J. Reßbach, rechtskundiger Bürgermeister in Heidingsfeld; 2) N. Schöchter, Papierhändler und Buchbinder in Würzburg; 3) St. Kaden, Lotto-Oberbeamter in Aschaffenburg. (A. Z.)

Augsburg, 24. Okt. Folgende Ersatzmänner werden für den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg zur Kammer der Abgeordneten gewählt (die Abgeordneten selbst haben wir bereits angeführt): Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit: 1) M. Frhr. v. Reck auf Autenried. 2) J. B. Frhr. v. Welveld auf Sinning. Aus der Classe der katholischen Geistlichkeit: 1) A. Höfer, Pfarrer zu Untergünzburg. 2) A. Fischer, Domcapitular, Dekan und Stadtpfarrer zu Augsburg. Für die Stadt Augsburg der Magistratsrath und Oberstlieutenant der städtischen Landwehr, Kaufmann H. Sante Casella. (A. Z.)

Nürnberg, 23. Okt. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde die Leiche des verewigten Generalmajors und Brigadiers Herrmann auf dem Militärkirchhof zu St. Rochus feierlich beerdigt. Die Civil- und Militärbehörden, sowie mehrere Officiere auswärts garnisonirender Abtheilungen der Brigade folgten dem Sarge. Den Conduct bildeten das Infanterie-Regiment Erbgroßherzog von Hessen und zwei Bataillons des königl. Landwehr-Regiments Nürnberg, nebst zwei 12 Pfünder Geschützen. Am Grabe wurden die üblichen Salven gegeben. — Die Wahl eines Abgeordneten Nürnbergs zur Ständeversammlung findet morgen statt. (N. Korr.)

Nürnberg, 24. Okt. Die heute von den vereinigten Collegien des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten vorgenommene Wahl eines Abgeordneten zur Ständeversammlung ist mit 42 unter 49 Stimmen auf den bisherigen Abgeordneten, drei II Bürgermeister und Kaufmann Hrn. Bestelmeier, gefallen. Ersatzmann ist der Kaufmann und Vorstand der Gemeindebevollmächtigten, Hr. Popp. (N. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 20. Oktbr. Wenn das Gerücht, daß der Kaiser Nikolaus auf seiner Rückkehr aus Italien unsere Residenz mit seinem Besuche erfreuen werde, wenig wahrscheinlich klingt, so vernehmen wir dagegen, daß dieß von Seite Ihrer kais. Hoheit der Großfürstin Helena bestätigt ist. — Unser Bürgermeister v. Czapka ist aus Paris zurückgekommen, wie man vernimmt, voll neuer Ideen zu Verbesserungen und Verschönerungen in unserer Residenz, worunter wohl die Absicht, den Viehmarkt höher zu ziehen, vorzüglich sich darstellt. Die interessirten Märkte in Ungarn und Mähren, wonach der Fleischtarif bemessen wird, und die sich schwer kontroliren lassen, sind es, welche zu den bestehenden Mißbräuchen und Uebervortheilungen Anlaß geben. — Der schon erwähnte Banknotenfälscher

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Mein erster Gedanke," fuhr der Sprechende nach kurzer Pause mit erzwungener Ruhe fort, „war, ihr nachzueilen und Beiden ein Paar Kugeln durch das Hirn zu jagen; eine förmliche Krankheit hielt mich davon ab. Als ich genas, sagte ich mir, daß sie selbst der Rache nicht werth sey. Es war mir so kalt, so öde, so todt in der Brust geworden, Alles um mich her war mir so zuwider, daß ich fühlte, daß das ganze Menschenleben, im guten wie im bösen Sinne, nichts werth sey, und daß es am Ende nicht einmal lohne, eine Pistole zu laden, um sich selbst oder einem Andern eine Kugel durch den Kopf zu schießen." —

„Ich weiß nicht, Sir," fuhr der Lord fort, nachdem er einen Augenblick war erschöpft geschwiegen, „ob Ihr Euch einen Begriff von diesem Seelenzustande machen könnt. Er ist ein entsetzlicher, er ist schrecklicher als jeder andere. Das Gefühl, ein verpfuschter Herzensmensch zu sein, ist Wollust dagegen. In diesem letztern, Sir, bin ich endlich gekommen. Ich bin dazu gekommen, als ich sagelang hier gesessen und den Platz, wo ich grenzenlos glücklich und grenzenlos elend ward, stundenlang vor Augen gehabt hatte. Die Erinnerung trug mich dann in das verlorene Paradies, und doch bewahrte mich dieser Anblick auch vor der Wiederannahme eines dann und wann wiederaufzuckernden Glaubens an das Menschenherz. — Ihr seht wohl, Sir," schloß er mit heiserem furchtbaren Lachen, „ich bin durch Gewohnheit an dieses gelehrte Plätzchen gefesselt, und so will ich auch auf ihm verbleiben, bis ich und das Haus und jene Eiche in Staub zerfallen."

„Sollte es aber nicht für Ihre Tochter ein schmerzlicher Anblick seyn, die Leiche ihres Vaters zu erblicken, sobald sie einen Schritt aus dem Hause thut?" fragte mit ruhigem Tone der Advokat.

„Meine Tochter wird nächstens heirathen," erwiederte kalt der Lord, „Sie heirathet meinen Nachbar Thomas Barnes. Die beiden Ehelente werden für immer auf dessen Landsitze wohnen und das Haus leer bleiben, bis es in Trümmern stürzt. — Ihr seht," setzte er mit grausigem Lächeln hinzu, „ich werde Niemand geniren und ein sehr stiller Bewohner seyn."

„Verzeihen Sie, Mylord, daß ich frage: ist Ihre Tochter von Allem bereits unterrichtet?" sagte der Rechtsgelehrte nach kurzem Nachdenken.

„Nein! Das nicht. Sie weiß nicht, daß sie Thomas Barnes heirathen wird, aber noch heute werde ich es ihr sagen," versetzte Jener kalt.

„Der Schritt ist nicht mehr jung, hübsch ist er auch nicht —" sagte bedenklich der Advokat.

„Sie kennt keinen andern Mann," fiel der Lord ihm in die Rede.

„Barnes steht nicht im besten Rufe," bemerkte Jener.

„Ich weiß es und kenne das," versetzte der Lord düster. „Die Leute von sogenanntem Rufe sind nichts besser, nur klüger als die andern. Mein Weib hatte den besten Ruf, bis

hier (ein schon über 70 Jahre alter Mann von adeliger Geburt) ist durch eine goldene Kette entdeckt worden, die er nach einer Zeichnung anfertigen ließ und mit einer selbstgemachten Hundertguldennote bezahlte. Die Spur der Polizei über das bei der Bank angehaltene Papier reichte bis zum Goldarbeiter, als zufälligerweise der Fälscher einen bekannten Polizeikommissär zu Tische lud, und dieser die Kette nach dem Signalement der Zeichnung an seinem Wirthe erkannte. — Der neue Oberstkämmerer, Graf Dietrichstein, widmet seine beste Sorgfalt dem Aufschwunge unseres Hofburgtheaters, dessen Repertorium, wenigstens was die ältern Stücke anbelangt, an Classizität und Abwechslung sichtlich gewinnt. Allgemein heißt es, der bisherige Director, Regierungsrath v. Holbein, werde von seinem Posten abtreten. (Schw. M.)

Wien, 22. Oktbr. Der Fürstbischof von Breslau, Frhr. v. Diepenbrock, hat am Montag Wien wieder verlassen, um sich nach Breslau zurückzubegeben. An demselben Tage hatte der bisherige königl. preußische Gesandte dahier, Frhr. v. Canitz, die Ehre von Sr. Maj. dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen zu werden, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen. Nächsten Freitag wird derselbe Wien verlassen. — Der Ueberzug des allerhöchsten Hofs von dem Lustschloß zu Schönbrunn in die kaiserliche Hofburg ist auf den 27. d. M. festgesetzt. — Der k. k. Oberst und Brigadier des Pioniercorps, Frhr. v. Virago, durch die Erfindung der neuen Kriegsbrücken rühmlichst bekannt, liegt so bedeutend krank darnieder, daß keine Hoffnung zur Genesung mehr vorhanden ist. — Die hiesigen Truppen machen brigadeweise täglich Uebungsmärsche von 5 bis 6 Stunden, verbunden mit verschiedenen Exercitien, welchen Se. kaiserliche Hoheit der commandirende General Erzherzog Albrecht persönlich beiwohnt. Gegen Ende d. M. werden diese Uebungsmärsche eine größere Ausdehnung erhalten. (A. Z.)

Mailand, 15. Okt. Die Kaiserin von Rußland weilt noch in unserer Stadt, und nahm gestern die Sehenswürdigkeiten derselben in Augenschein. Bei der Aufwartung des Gouverneurs der Lombardei, Feldmarschalls Grafen Radetzky, und des Generals der Cavallerie, Grafen v. Wallmoden, äußerten Ihre Maj. Ihre Zufriedenheit mit dem obgleich noch sehr kurzen Aufenthalt in Italien, dessen Klima günstig auf Ihren Gesundheitszustand einzuwirken scheine. (Mail. Z.)

Mailand. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 17. d. Morgens um halb 9 Uhr hier eingetroffen und in der Hofburg abgestiegen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 22. Oktbr. Se. Maj. der König haben geruht, dem k. bayerischen Obersten v. Flotow, Commandanten des Kürassier-Regiments Prinz Johann von Sachsen, den St. Johanniter-Orden zu verleihen. (A. Pr. Z.)

Breslau, 16. Oktbr. Nach preußischen Blättern hat der Minister Eichhorn auf allerhöchsten Befehl das Oberlandesgericht zu Breslau veranlaßt, gegen Ronge, wegen der Schmähungen, die er sich in seinem Nachruf gegen die katholische Kirche erlaubt, eine fiskalische Untersuchung einzuleiten.

Der Consistorialrath Dr. Schulz in Breslau erklärt in der schles. Ztg. auf den ihn betreffenden Artikel dieses Blattes, daß er zur Wahrung seines guten Namens und im Interesse der hochwichtigen Sache, bei der sich ja auch Bischöfe und andere Consistorialräthe der evangelischen Kirche mit ihm in gleichem Falle befänden, die ganze Angelegenheit urkundlich und vollständig der Mit- und Nachwelt vorlegen werde. Uebrigens habe er Gehaltsbezug ohne Dienstleistung bereits abgelehnt, auch die Entbindung von der Theilnahme an den Geschäften des Provinzial-Schulcollegiums nachgesucht.

Posen, 17. Oktbr. Mehrere des Nachts reisende Personen wollen hier in der Umgegend auf der Straße verdächtigen Leuten begegnet seyn, welche durch allerhand Zeichen, namentlich auch durch gewechselte Pistolenschüsse, räuberische Absichten verrathen hätten. In dem an das Königreich Polen grenzenden Pleschener Kreise soll sich eine förmliche Räuberbande constituirt haben, als deren Anführer ein gewisser Slimineli genannt wird, der schon vor mehreren Jahren dort sein Unwesen getrieben hatte, und von dem so manche theils erdichtete, theils wahre Rinaldogeschichte erzählt wird. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig. Das Generalcommando der Communalgarde hat unterm 16. d. folgenden Tagsbefehl erlassen: „Die Erörterungen des Ausschusses in Folge der Ministerialbekanntmachung vom 29. Sept. d. J. haben dem Generalcommando vorgelegen. Aus ihnen geht hervor, daß mehrere Mitglieder des dritten Bataillons und der aufgestellten Wachmannschaft am 12. Aug. Abends sich unter den Waffen ungebührliche Aeußerungen und Urtheile erlaubt haben. Ein solches Benehmen verdient schon aus dem dienstlichen Gesichtspunkte die ernsteste Rüge. Die Communalgarde muß, sobald sie unter den Waffen steht, sich ganz dem Militär gleich betrachten und verhalten. Alles Urtheilen über gegebene Befehle und getroffene Anordnungen ist daher unter solchen Umständen gänzlich unstatthaft und kommt dabei auf den Umstand, ob Los! commandirt gewesen oder nicht, durchaus nichts an. Indem das Generalcommando dieß hiermit öffentlich ausspricht, gereicht es ihm zur Freude, dem Bataillonscommandanten Ernst seine besondere Zufriedenheit über die an jenem Abend bewiesene unerschütterliche Pflichttreue und Festigkeit in gleicher Weise an den Tag legen zu können. Königliches Generalcommando der Communalgarden. Johann, Herzog zu Sachsen." (A. Z.)

Würtemberg.

Hartenstein, 20. Oktbr. Am 17. dieß verschied allhier im 72sten Jahre der Bischof ꝛc. Johann Baptist v. Keller. Heute wurden seine Exequien, unter der Theilnahme einer großen Menge von Gläubigen beider Bekenntnisse, von 24 Priestern der Capitel Mergentheim und Amrichhausen feierlichst abgehalten, von Allen die Leiche bis an's Ende unserer Markung geleitet und hier, weil hierfür sich Niemand von Rottenburg eingefunden hatte, unserem Stadtpfarrer und dem Dekanatsverstand zur Ueberlieferung in die Cathedralstadt übergeben. Die letzten dunkeln Tage eines ereignißreichen, mit den Schicksalen der Kirche tief verwebenen Lebens verflossen hier dem gottergebenen Greise in Uebungen der Gottesverehrung, der Wohlthätigkeit, erhellt von der hingebendsten Liebe und Ehrfurcht ächter und treuer Kinder seiner Kirche. Sie und sein glaubensstarkes Gottvertrauen erhoben ihn über die Wellen einer tief bewegten Zeit und über die Pfeile vielfacher Mißkennung, die ihn auch in dieser Zufluchtsstätte erreichten. (Schw. M.)

Baden.

Vom See, 20. Oktober. Ueber die am 18. in Konstanz gehaltene öffentliche Versammlung der Sectirer haben wir noch zu berichten, daß dieselbe auf Schweizer Boden an der badischen Grenze*) auf einer Wiese stattfand. Zuerst sprach Ronge, ziemlich gemäßigt, nach ihm hielt Dowiat eine von Schimpfworten auf die Katholiken überfprudelnde Rede. Der den Maßregeln der badischen Regierung auf eine empörende Weise Hohn bietende Auftritt blieb auch nicht ohne Störung von Seite der untern Volksmassen, und während Knaben die Prediger mit Fastnachtspeisen in ihrem Amte störten, erhielten sich Andere dermaßen, daß es zur Schlägerei kam und blutige Köpfe absetzte; auch erfolgten einige Arretirungen. — Die Unterredung Ronge's und Conf. mit Wessenberg fand nicht statt; der würdige Prälat antwortete auf das an ihn deßhalb gestellte Ansinnen: daß er mit Männern, deren Treiben eine Auswiegelung der Volksleidenschaften sey, nichts zu reden habe. — Gestern zogen die Herren Reiseprediger wieder von dannen. Einer Anzahl Chaisen begleiteten sie, und der Wagen, worin Ronge ꝛc. fuhr, war mit Triumphbögen behängt. So ging's fort nach Radolphzell. Allda angekommen, stieg man im Gasthof ab, und nahm einen Imbiß zu sich. Es ward aber von Seite der Reisegesellschaft mißbeliebig wahrgenommen, daß die Zeller nicht nur gar keine Begeisterung kundgaben, sondern auf mehr als einem Gesicht sich ein barmherziges Lächeln kundgab. Ueber diese Ungemüthlichkeit entrüstet, entfuhr einem Konstanzer ein Rongischer Ausdruck; kurz es erfolgte ein Mißverständniß, so daß die Zeller zu den Steinen griffen und damit „die Gesellschaft vom See" etwas polizeiwidrig behandelten. Die Triumphbögen und Kränze wurden von den Wagen gerissen, der Tumult nahm überhand; da fanden es die ehrenwerthen Gäste an der Zeit, sich zu verabschieden. Ronge und noch Einer flüchteten sich in einen Wagen, und entkamen glücklich der Gefahr. Die Konstanzer-Gesellschaft kehrte aber sehr kleinlaut wieder in die Heimath zurück. (Freib. Z.)

*) Eine Correspondenz des Schwäb. Merkur berichtet, daß dort die Veranstaltung getroffen war, daß die Tribune für Ronge auf Schweizergebiet stand, während die Zuhörer sich auf badischem Boden befanden.

Braunschweig.

Braunschweig, 17. Okt. Vor mehreren Wochen wurden in der hiesigen Dom- und Burgkirche unter einer alten Uebertünchung uralte Wand-Gemälde entdeckt. Die Sache erregte bei den Kennern und Freunden der Kunst Aufsehen, und unsere Regierung war sogleich der Herstellung der Wandgemälde geneigt; es hat sich auch ergeben, daß sie herstellungsfähig sind. Man macht bereits Versuche mit kleinen Partieen in dem alten Kolorit. Ein prachtvoller blauer und Goldgrund soll jedoch die Arbeit kostspielig machen. Eine jetzt hergestellte Stelle zeigt 2 Figuren, die Heinrich's des Löwen und seiner Gemahlin. Gelingt die schwierige Arbeit, so wird, nach dem Urtheile von Kunstkennern, ein Prachtwerk hervorgehen, welches in Deutschland vielleicht seines Gleichen nicht findet. — Se. Hoheit, unser Herzog, hat unterm 14. d. M. dem Dr. theol. Hofrath und Professor Petri am Collegio Carolino das Ritterkreuz des Ordens Heinrich's des Löwen verliehen. Der würdige und vielseitig gelehrte Mann ist der älteste Lehrer an der gedachten Lehr-Anstalt, welche gegenwärtig 100 Jahre segenreich bestanden hat. Jene Auszeichnung hängt daher wohl mit dem 100jährigen Jubiläum des Collegii Carolini zusammen. (A. P. Z.)

Niederlande.

Die Staatszeitung vom 18. Okt. theilt das Programm mit, für die Eröffnung des gewöhnlichen Landtags am 20. Okt. Darnach sollte dieselbe ganz mit der herkömmlichen Feierlichkeit geschehen durch den König selbst, begleitet von allen Prinzen des königlichen Hauses und gefolgt von verschiedenen Hofbeamten. — Wie ver-

---

zu dem Tage, als sie davon lief. — Uebrigens wird Clotilde Barnes eben so gern heirathen als jeden Andern, den ich wählen konnte. Sie ist in dieser Beziehung noch ein Kind. Alle Gefühle schlafen, nur für ihre Blumen hat sie Sinn, und ich habe mich wohl gehütet, durch Unterricht, oder auf welche Art es immer hätte geschehen können, irgend ein Gefühl in dem Mädchen zu erwecken. So wird es am besten für sie seyn. Sie tritt, so zu sagen, als Kind in die Sphäre des Ehestandes. Schon das Neue derselben wird sie beglücken, und der Mangel an Neuheit alles Andern alle ihre Wünsche in den Raum derselben concentriren. Sie wird Hausfrau und Mutter werden, weder die Lust noch die Last conventioneller Bildung kennen lernen, und die Unkenntniß derselben, die Abwesenheit jedes ausgebildeten Talents sie selbst weder Willen in den ihr vorgezeichneten Kreis zurückwerfen, wenn sie je Gelegenheit hätte und Neigung fühlte, ihn zu überschreiten."

Dem Rechtsgelehrten schienen die ihm von dem Lord angegebenen Gründe einleuchtender, als die vom vierzehnten paragraphen des Testaments zu Gunsten liegenden, wie die pagodenartige Bewegung seines Hauptes anzeigte, und er vollendete schwankend die letztwillige Verordnung des Lords bis zur Unterschrift —

Es ist nur allzuwahrscheinlich, daß während Menschen Kombinationen an Kombinationen klug zu verknüpfen denken, warnende Sie Berechnungen auf Berechnungen, alle scheinbar richtig, auf einander folgen lassen, das Fatum inzwischen geschäftig ist, ganz anders zu kombiniren und bei jenen Berechnungen ein ganz anderes Facit zieht. — So war es auch mit dem Erziehungsplan des Lords.

In Beziehung auf Unkenntniß aller conventionellen Verhältnisse, ja selbst der des gewöhnlichen Lebens, in Erfindung jedes natürlichen Talents, durch den mangelhaftesten, kaum das Nothwendigste in sich begreifenden Unterricht, war es ihm allerdings gelungen, die achtzehnjährige Tochter auf einer ihren Jahren angemessenen, fast noch kindischen Bildungsstufe zu erhalten, aber Clotildens natürlicher Verstand strebte die unnatürlichen Fesseln abzuwerfen, und dies würde selbst dann der Fall gewesen seyn, wenn auch nicht äußere Umstände, die das ganze System des Lords in seinen Grundfesten erschütterten, hinzugekommen wären. — Als der Lord auf den Gedanken gekommen war, Clotildens Sinn für die Blumen, als einer unschädlichen, seinen Absichten nicht entgegenstehenden Liebhaberei freien Lauf zu lassen, ja sie selbst zu begünstigen und deshalb den schönsten Park, den Blumengarten und die Treibhäuser wieder herzustellen, beauftragte er den Advokaten Nicholas Reid, der eben nach London reiste, ihm einen Gärtner, welcher der Sache verstehen könne, zu besorgen. Der würdige Rechtsgelehrte, besser in Justinian und alten Verordnungen seit Menschengedenken als in Botanik und Gartenkunst bewandert, wandte sich an einen berühmten Gartenkünstler der Hauptstadt und schloß mit diesem in optima forma einen Kontract ab, in welchem derselbe versprach, ein taugliches Subjekt, welches treue und diese Emolumente empfangen sollte, an dem und dem Tage auf dem Landsitze zu Antritt des Gärtnerdienstes zu stellen. Da der ehrenwerthe Anwalt vernahm, daß an dem kontraktmäßig bestimmten Tage sich der Gärtner richtig eingefunden und seinen Dienst angetreten habe, so glaubte er seinen Auftrag glorreich erledigt zu haben und fand es mußin überflüssig, den neuen Ankömmling, in dem er sich

lautet, hat Se. Maj. den Generallieutenant Trig zum Vorsitzer der ersten Kammer während der bevorstehenden Sitzung ernannt.

Belgien.

Dem Politique zufolge haben die Regierung und die Stadt Brüssel beschlossen, auf gemeinsame Kosten allmählig die 150 bis 200 zur Ausschmückung des dortigen Stadthauses bestimmten Statuen ausführen zu lassen, und zwar nur von Künstlern, die in Brüssel geboren sind, oder dort ihre Studien gemacht haben. Beim Bildhauer Bonné, der auf die diesjährige Kunstausstellung Ausgezeichnetes geliefert hatte, sind acht jener Statuen bestellt worden, jede zu 800 Fr., den Werth des Steines nicht einbegriffen. Im vorigen Jahr haben schon die HH. Duyendreeck, Fraikin und Jacquet ähnliche Aufträge erhalten. Man hofft, daß in der Mitte des nächsten Jahres schon an 20 Standbilder brabantischer Herzoge und alter Magistrate der Hauptstadt die neuhergestellte Façade des Stadthauses schmücken werden. — Aufsehen erregt die Nachricht, daß der Direktor der Antwerpener Kunstakademie, Gustav Wappers „beurlaubt" worden. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Die „N. Z. Z." berichtet, der wegen des Leu'schen Mordes in Untersuchung befindliche Jakob Müller „soll, um ihn zu einem Geständnisse zu bewegen, sehr hart behandelt werden," und fügt bei: „Gesetzlich ist die Tortur verboten." Diese Angabe ist unwahr. Wir können mittheilen, daß Jakob Müller genau nach den Gesetzen des Kantons behandelt wird. Jakob Müller wird je den zweiten Tag von einem Arzt besucht und Alles gethan, um denselben gesund zu erhalten. (Eidg. Z)

Am 18. Okt. kamen die Todesurtheile über Hauptmann Ulmi von Sursee und Barth von Entlebuch zur Bestätigung an das Luzerner Appellationsgericht. Dasselbe wies aber beide zur Vervollständigung an das Verhöramt zurück. Verhörrichter Ammann ist am 19. Okt. aus dem Kanton Zürich nach Luzern zurückgekehrt. — Georg Fein und Max Daffner wurden am 19. Okt. um 2 Uhr Morgens wirklich fortransportirt, wozu man sich eines eigenen Schiffes statt des um 5 Uhr abfahrenden Dampfschiffes bediente. Sie sollen in Realp übernachtet haben, so daß der Transport durch das Oberwallis nach dem Piemontesischen gewiß scheint. Da das Urtheil auf Verbannung aus der Eidgenossenschaft lautet, so ist anzunehmen, daß Fein und Daffner nicht auf piemontesische Festungen kommen, wie von einigen Blättern behauptet wird, sondern auf einem Umwege sicher nach Frankreich oder Deutschland gebracht werden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Okt. Aus Algier sind Nachrichten bis zum 15. Okt. eingetroffen. An diesem Tage war Marschall Bugeaud daselbst angekommen; er wird aber nur ganz kurz in Algier bleiben. Die mit ihm eingetroffenen zwei Bataillone wurden gleich nach Oran weiter geführt. Auf der Rhede vor Oran lag das Geschwader des Admirals Parseval Deschênes vor Anker. Von General Lamoricière hat man keine weitere Nachrichten in Oran. Der Bataillonschef Billot, Befehlshaber des Postens in Zebra, hatte sich zu dem Kaid eines benachbarten Stammes begeben, der ihn zu sich eingeladen. Er war dabei von Lieutenant Mathieu von Dombasle von den Zuaven und fünf Husaren begleitet. Alle sieben sind von jenem Stamme niedergemacht worden. Oberstlieutenant Walsin-Esterhazy war mit dem eingeborenen Hülfstruppen nach Oran zurückgekehrt, nachdem er die wankende Treue mehrerer Stämme befestigt hatte. Er überraschte ihre waffenfähige Mannschaft, als sie eben zu Abd-el-Kader übertreten wollte; da ließ er reichlich Stockstreiche anwenden und führte die Ausreißer zu ihren Stämmen zurück.

Schöne Züge der Privatwohlthätigkeit sind um so erfreulicher, als auch in Paris der Nothstand überhand nimmt. Neuerdings erscheint unter der arbeitenden Classe ein Nebenbuhler des kleinen Manns mit dem blauen Mantel, bis jetzt aber nur im Verborgenen wirksam, eine Art Rudolph aus den Mystères de Paris. Er tritt plötzlich an Arbeiterkostschenken auf und zahlt für alle Anwesenden die Zeche, so auch das Schlafgeld in den Schlafhäusern, verschafft unbeschäftigten Arbeitern Beschäftigung, macht bei den Meistern, um sie zur Annahme der Leute zu bewegen, umfassende Bestellungen u. s. f. Im ersten Bezirk von Paris hat sich ein Ouvroir gebildet, ein Verein, der unbeschäftigten Frauenzimmern Näh- und andere Arbeit verschafft. Acht Damen, die der Pfarrer ausgewählt hat, stehen an der Spitze.

Paris, 22. Okt. Das Journal des Debats kommt heute zum erstenmal auf die Gerüchte von dem Rücktritt des Marschalls Soult aus dem Kabinet zu sprechen. Es bemerkt, das Kabinet sey nie einiger unter sich gewesen, alle von ihm ergriffenen Maßregeln, auch die allerneusten, seyen mit vollkommener Einstimmigkeit erfolgt, und namentlich seyen die Beweggründe, die man dem Wunsche des Marschalls Ministerpräsidenten, abzutreten, unterlegt habe, reine Erfindung. Allerdings habe der Marschall schon vor mehreren Monaten (also noch vor der Geschichte mit Bugeaud) den König gebeten, ihn einer für seine Kräfte zu schweren Bürde zu entledigen, aber das Anringen des Königs und seiner Collegen habe ihn bisher bewogen, die Vollziehung seines Wunsches zu verschieben. — Der Moniteur vom 22. Okt. enthält eine k. Ordonnanz vom 18., durch welche 14,000 Rekruten der Altersklasse von 1844 unter die Waffen gerufen werden.

Großbritannien.

London, 18. Okt. Die Times bemerkt, bei der Art, wie gegenwärtig die Eisenbahnspeculation betrieben werde, stehe nicht nur das Vermögen von Tausenden, über die in nicht ferner Zeit eine Masse Elend kommen müsse, sondern auch die Ehre der Nation auf dem Spiel. — In Leicester heißt es, daß die dortigen Katholiken einen großen Gasthof erkaufen und niederreißen wollen, um auf diesem Platze eine prächtige Cathedrale aufzubauen, welche der kürzlich zu Nottingham vollendeten ähnlich werden soll. Zu Ratcliffe führen die Katholiken jetzt ein sehr geräumiges Collegium auf, und im Walde von Charnwood befindet sich ein von etwa dreißig Mönchen bewohntes Kloster, zu welchem ein Grundstück von 250 Morgen Land gehört, dessen Bewirthschaftung die Mönche selbst obliegen. Gegen die Armen sind sie äußerst wohlthätig. — Die neue Hungerford-Kettenbrücke über die Themse, zwischen der Westminster- und der Waterloo-Brücke, ist dieser Tage von ihren Eigenthümern für 226,000 Pf. St. verkauft worden, so daß auf die Actie von je 25 Pf. St. 62½ Pf. St. treffen — ein guter Gewinn für wenige Jahre. — Die zur Errichtung von Bädern und Waschhäusern im Londoner Kirchspiele St. Pancras gebildete Gesellschaft will jetzt zwischen George-street und Hampden-road ein geeignetes großes Gebäude aufführen, wo für den geringen Mann ein kaltes Bad mit allem Zubehör nur einen Penny (3 kr.), ein warmes Bad zwei Pence kosten soll; die Weiber der Arbeiterklassen werden dort für einen Penny 3 Stunden lang waschen und die Wäsche trocknen können. Die wohlhabenderen Klassen sollen dort ebenfalls zu mäßigen Preisen Bäder aller Art finden, und man rechnet darauf, daß die Anstalt, die gewiß stark benutzt werden wird, nach einiger Zeit aus ihrem eigenen Ertrage werde sich erhalten können, wie dieß in Liverpool bereits der Fall ist.

Lord Ashley — welchen der Standard den populärsten Mann in ganz England nennt, weil kein Jetztlebender nach Maßgabe seiner Kräfte so viel Wohlthätiges gewirkt habe — gab dieser Tage Arbeiterdeputationen aus Manchester, die ihm ihre Aufwartung machten, die Versicherung, daß er gleich im Anfang der nächsten Parlamentssession eine Bill zur Beschränkung der Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich ankündigen werde. — In Prior-Park starb am 16. Okt. der sehr hochw. Dr. Gb. W. Baggs, apostolischer Vicar des päpstlichen Stuhls für den westlichen Bezirk von England. Er war im J. 1806 in Dublin geboren, und hatte in Rom studirt, wo er als Dr. Wiseman's Nachfolger einige Zeit Director des „englischen Collegiums" war, bis er im Mai v. J. zu obigem Amte berufen wurde. Sein Tod wird als ein schmerzlicher Verlust für die katholische Kirche betrachtet.

London, 20. Okt. Unsere Blätter enthalten gegenwärtig kaum etwas Anderes, als Eisenbahn-Artikel, wozu dann noch die bogenreichen Ankündigungen von Eisenbahnplanen kommen. In den letzten zehn Tagen sind wieder 40 neue Pläne mit einem Kapital von 50 Millionen Pfd. erstanden, was die Gesammtsumme der neuen Pläne für England allein auf 460 mit einem Kapital von etwa 500 Mill. Pf. St. bringt, wovon in den ersten Wochen der nächsten Parlamentssitzung etwa 45 Mill. einzuzahlen wären.

Griechenland.

Athen, 5. Oktbr. Vorgestern Abend schiffte sich Se. Maj. der König mit einem kleinen Gefolge an Bord des östreichischen Kriegsdampfboots Vulcano ein, um einige der Cycladen zu besuchen. Uebermorgen wird der König wieder zurückerwartet und dann wahrscheinlich im Laufe der Woche sich nach Patras begeben, um dort J. Maj. die Königin auf der Rückkehr von Venedig zu erwarten. — Die Sitzung der Kammern naht sich ihrem Ende. Sie hat schon über ein Jahr gedauert, wobei jedoch zu bemerken ist, daß vier Monate mit Prüfung der Vollmachten und zwei andere mit der Berathung über die Geschäftsordnung verstrichen. — Der erste Minister Kolettí machte der Kammer den Vorschlag, jährlich 15,000 Drach. für das Theater zu verwilligen, indem es der Hauptstadt seit 10 Jahren an dieser Unterhaltung mangle, weil verschiedene italienische Operngesellschaften sich nicht halten konnten. Die Oppositions-Journale schlagen großen Lärm über diesen Vorschlag, Geld für ein Theater zu bewilligen, während noch keine ordentliche Kirche in Athen vorhanden sey, und viel für Schulen, Spitäler ꝛc. zu thun übrig bleibe. — Das Haus Rothschild hat große Unternehmungen in Griechenland im Sinne. Man will wissen, es habe der Regierung vorgeschlagen, die Ausbeute des Schwefels und des Schmergels auf Milos zu pachten, den See von Kopais bei Theben austrocknen zu lassen und 500 deutsche Familien dort anzusiedeln. Zu diesem Ende sollen der Regierung 5 Millionen Franken angeboten worden seyn. Die übrigen Bedingungen sind noch nicht bekannt. (Triest. Bl.)

---

einen Mann mit weißen Haaren, im grünen Rocke und etwa ein Gartenmesser oder eine Schaufel in der Hand dachte, weiter in Augenschein zu nehmen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In dem Intelligenz-Blatt für die Provinz Oberhessen vom 15. Oct. findet sich unter den Inseraten folgende „Empfehlung", die wir ihrer Eigenthümlichkeit wegen und als interessanten Beitrag zur operativen Chirurgie hier wörtlich mittheilen. „Unterzeichneter empfiehlt den Gemeinde-Einnehmer Joh. Kullmann von Obermorstadt als praktischen Zahnarzt, denn er hat folgende Probe gemacht. Der Polizeidiener Heinrich Lehr kam zu dem Kullmann und klagte Zahnweh und begehrte ihn ausgerissen zu haben, der Arzt brachte sein Instrument herbei, nämlich eine Beißzange, und faßte den Zahn mehrmal an, da aber die Zange nicht greifen wollte, holte er noch folgende Werkzeuge herbei, sie bestanden in einer Axt und einem Beil, um die Zange festzuschlagen. Nun ging es wieder frisch an's Werk, die Sache schlug noch einigemal fehl, bis er ihn endlich unter großen Schmerzen herauszog. Wer also an dieser Krankheit leidet, der gehe nur zu dem Rechner Kullmann, er reißt einen Zahn aus, ohne daß er etwas spürt davon. Obermorstadt, den 8. Oct 1845. Der Kirchenrechner Christoph Michel."

Der große Newton studirte im Jahr 1650 zu Grantham und hatte wenig genug zu beißen, denn er hatte wöchentlich höchstens 4 Shilling zu verzehren. Im Jahr 1835 kaufte Lord Sprewsbury einen Zahn Newton's um die Summe von 16,595 Fr.

(Leipzig, 14. Oct.) Der Michaelis-Meßkatalog, stark 20½ Bogen, ist merkwürdig theils durch die neuen Verlagswerke der 800 deutschen Buchhändler, die erschienen oder vorläufig angekündigt werden, theils durch eine große Anzahl im Auslande erschienener Schriften. Im Felde der wilden Romantik gefällt man sich, in allen Sprachen die Phantasiegebilde mit den schwärzesten Farben der Lasterhaftigkeit und der Bosheit darzustellen, welche glücklicherweise einzelnen nur zu wahr angetroffen werden, aber nicht in einem so empörenden Lichte selbst bei den verworfensten Mitgliedern der Menschen ohne einige erhaltene Züge der ersteren und angebornen Natur.

In einem Dorfe in der Nähe von Paris, durch welches die meisten Jagdfreunde wandern, hat ein Wildbrieb ein sehr einträgliches Geschäft begründet. Ueber der Thüre seines Hauses hängt nämlich ein Schild mit den Worten: „Hier verkauft man frisches Wild für die Jäger, die auf der Jagd nicht glücklich waren," und alle Sonntagsjäger kehren auf dem Rückwege bei dem gescheidten Manne ein, um ihre Jagdtasche mit seinem Vorrathe zu füllen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Oktbr. Der Courrier de Marseille vom 20. zeigt an, daß das Dampfpaketboot „Océan“, von Livorno kommend, 25 italienische Flüchtlinge an Bord geschifft habe, die zu den auf türkischem Boden Geflüchteten gehörten. — Der Zuschlag der Eisenbahn von Paris nach Straßburg mit ihren Zweigbahnen ist auf den 25. Nov. festgesetzt. — Marschall Bugeaud ist am 15. zu Algier angekommen und man darf von dort her bald wichtigen Kriegsneuigkeiten entgegensehen.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Oktbr. Schwester Apollonia Schmitt, aus dem Mutterhause der barmherzigen Schwestern zu Straßburg, gewesene Vicarin und Novizenmeisterin im Ordenshause zu München, wurde als Generalin-Oberin in das Ordenshaus zu Grätz in Steyermark gewählt, und reiste bereits dahin ab.

Bamberg, 21. Okt. In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktbr. wurde aus dem Pferch des Hüfslanden abermals ein Schaf gerannt und zum größten Theil gefressen gefunden. Bei der in den nahegelegenen Waldungen angestellten Treibjagd wurde in dem Schlegelwalde ohnweit Höfingen wirklich ein Wolf getroffen, welcher sogar ganz nahe auf einen Schützen zulief, jedoch von ihm nicht geschossen wurde. (Schw. M.)

In **Amsterdam** hat es am Sonntag, 19. Okt. an 2 Plätzen gebrannt. Da wo das Feuer am gefährlichsten war, liegen 6 bis 7 Häuser in Asche, unter anderm die große Zuckerraffinerie der HH. Hope und Sohn. Ueber 200 Werkleute mit ihren zahlreichen Familien sind noch viele andere, die außer dem Hause für jene Fabrik beschäftigt waren, sind für den Winter brodlos geworden. Die Unglücksfälle waren noch nicht alle bekannt, doch sind zwei Bürger, wovon einer Frau und 9 Kinder zurücklässt, beim Löschen umgekommen, andere schwer verletzt worden. Den unermüdlichen Anstrengungen dieser Männer und Gleichgesinnter wird es vorzüglich beigeschrieben, daß Amsterdam jetzt nicht das Loos Hamburgs vor 3 Jahren theilt.

Aus der Schweiz, 20. Okt. Man erinnert sich wohl noch der Untersuchung Vieny, welche während zweier Hauptsitzungen im Jahr 1840 vor den Assisen von Colmar verhandelt wurde. Vieny war angeklagt, eine Unbekannte ermordet zu haben, wurde aber trotz der schwersten und dringendsten Indicien freigesprochen, und zwar hauptsächlich wohl deßhalb, weil etwas Näheres über die Person der Ermordeten durchaus nichts zu ermitteln war. So eben erfahre ich, daß der geheimnißvolle Schleier beseitigt ist, indem sich über die Unbekannte Folgendes ergibt: Sie ist aus dem Dorfe Oberweiler, bei Bavenweiler im Badischen, kam in ihrer Jugend als Dienstmädchen nach Mülhausen, wo machte die Bekanntschaft Vieny's, der sie ehelichen wollte. Da aber Hindernisse der Verbindung in den Weg traten, so gab sie diese auf, und verheirathete sich später an einen Polen, der sie mit sich in sein Vaterland nahm. Ihr Mann starb nach einigen Jahren, worauf sie nach Oberweiler zurückkehrte und daselbst bis vor 3 Jahren lebte. Um jene Zeit ging sie wieder nach Polen, um eine Forderung, welche ihr dort noch ausstand, einzukassiren. Es ist nun im höchsten Grad wahrscheinlich, daß sie dieß gethan, daß sie auf ihrer Rückreise die Eisenbahn von Straßburg aus benützte, so nach Mülhausen und wieder zu ihrem alten Liebhaber kam. Alles was über die Unbekannte erhoben wurde, soll aufs genauste mit dieser Person harmoniren, namentlich ein höchst besonderes Kennzeichen im Gesicht, ein Muttermal glaube ich. Ihr Familienname ist Bauer, und es lebt noch ein Bruder von ihr in Oberweiler, der das Schneiderhandwerk treibt. Vieny soll inzwischen ausgewandert sein. (B. Z.)

Eisenbahnen.

Speyer, 21. Okt. Durch k. Reskript d. d. Aschaffenburg 29. Sept. 1845 hat Se. Maj. der König der Aktiengesellschaft zum Bau und Betrieb der pfälzischen Eisenbahn von Ludwigshafen nach Worms die landesherrliche Genehmigung und den Satzungen, wie sie durch die Generalversammlung der Aktionäre beschlossen wurden, die allerhöchste Bestätigung ertheilt, und dabei zugleich bestimmt: (wie bei der Concession der Speyer-Lauterburger-Bahn): 1) Daß die Gewährleistung einer 3½ perzentigen Rente der Regierung nicht stattfinde, daß gleichwohl der Regierung das Recht zustehe, die Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahn schon nach 24 Jahren, gegen einfache Eintragung des Anlagekapitals und gegen Ueberlassung des Reinertrages des vor Ablösung folgenden Jahres als Prämie für die Gesellschaft, ablösungsweise zu erwerben, in der Art, daß der diesfällige Entschluß jedenfalls ein Jahr vor dem Termin der Bahnerwerbung der Gesellschaft angekündigt werden wird; 2) daß für die Zerstörung der Eisenbahn oder ihrer Zugehörigen im Kriege durch Freunden- oder Feindeshand, so wie für die auf gleiche Weise erfolgende Unterbrechung oder Sperrung der Bahn in Kriegszeiten oder in Folge einer Vorsichtsmaßregel für den Krieg keinerlei Entschädigung aus der Staatskasse, aus Verquartierungskassen oder aus andern öffentlichen Mitteln geleistet wird; 3) daß das Verhältniß der Eisenbahn zur Postanstalt in derselben Weise, wie das der pfälzischen Ludwigs- und der Speyer-Lauterburger-Bahn, festgesetzt werden wird; 4) daß die Regulirung des Transportwesens innerhalb des für die verschiedenen Tarifsätze mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs zu bestimmenden Maximums zu geschehen habe; 5) daß für die der Bahn zu gebende Richtung, so wie für die Detailpläne, insonderheit für jene der Hochbauten, die k. Genehmigung vorbehalten bleibt; 6) daß in Bezug auf der Spurweite der Bahn und auf die Gemeinschaftlichkeit des Bahnhofes der pfälzischen Ludwigsbahn in Ludwigshafen es bei der Ziffer XVI der Fundamentalbestimmungen vom 25. Sept. 1836, beziehungsweise bei der allerhöchsten Entschließung vom 16. Aug. 1845, also lautend: „Es solle von der Abänderung der Spurweite auf irgend einer der pfälzischen Eisenbahnen, so wie auch von jener Erschwerung des Verkehrs auf denselben durch ein Verbot der Gemeinschaftlichkeit des Bahnhofes oder der Verbindung der verschiedenen Bahnhöfe durch eiserne Geleise Umgang genommen, vielmehr die allerhöchste Fundamentalbestimmung vom 28. Sept. 1836, Ziffer XVI, wonach die Spurweite aller bayerischen Eisenbahnen vollkommen gleich sein soll, auch bezüglich der zwischen der französischen und hessischen Gränze allerhöchst genehmigten Eisenbahnen aufrecht erhalten werden.“ (Speyr. Z.)

Stuttgart, 23. Okt. Gestern begannen auf unserer Staatseisenbahn die regelmäßigen Fahrten, nachdem in den letzten Wochen schon einige Probefahrten gemacht worden waren, auf der bis jetzt fertig gewordenen, eine Stunde langen Strecke von Cannstatt nach Untertürkheim. Es waren die beiden Lokomotiven Neckar und Filz im Betrieb. (Da auf der kleinen Station Untertürkheim keine Drehscheibe ist, so denkt man sich je einer Locomotive zur Hin- und der andern zur Zurückfahrt.) Vier große Personenwagen, zwei dritter, einer zweiter und einer halb zweiter, halb erster Classe, waren im Gange, von welchen der eine zweiter Classe (der gelbe) aus Nordamerika gekommen, die drei andern Wagen aber hier in Stuttgart in der Fabrik von Wieland u. Comp. (Wieland, Münch und Stanke) gefertigt sind. Wie wir erfahren, wird die kleine Strecke von Untertürkheim bis Obertürkheim zu Anfang des nächsten Monats fertig und sogleich in Betrieb genommen, so wie die von Obertürkheim bis Eßlingen noch im Laufe des Novembers nachfolgen wird. (Schw. M.)

Die Probefahrten auf der bis jetzt fertigen Strecke der London-Croydon atmosphärischen Eisenbahn haben jetzt zur Einübung der Leute, fast den ganzen Tag über mit Zügen von 8 bis 12 Wagen statt. Das System hat sich auch beim Ersteigen von Anhöhen und bei Wirkkrümmungen trefflich bewährt. Eine englische Meile wird bequem in 80 Secunden zurückgelegt; neulich wurde sogar ein Train mit der Schnelle von 75 engl. Meilen in der Stunde befördert. Die ganze Bahn wird wahrscheinlich in etwa vierzehn Tagen feierlich eröffnet werden. Interessen berechnet Herapath's Journal, daß zu atmosphärischen Bahnen noch einmal soviel Eisen als zu denen der bisherigen Systeme erforderlich sey, wobei es denn auch komme, daß die Eisenprotzenten ganz besondere Gönner des atmosphärischen Systems. — Der Cornwall Gazette zufolge hätten ein Bergmann, Namens J. Thomas, und ein Eisenbahnaufseher, Namens R. Henwood, ein Patent erwirkt auf Erfindung einer durch condensirten Dampf bewegliche Locomotive, mit welcher gewöhnliche Straßen sowohl bergan wie auf der Ebene mit ansehnlicher Schnelligkeit befahren werden können. Die Erfinder sollen damit zwischen Penzance und Marazion einen durchaus erfolgreichen Versuch gemacht haben.

Verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 12 Oktober. Consols 92.

Paris, 22. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 45 C.; 3 pCt. 82 Fr. 70 C.

Amsterdam, 21. Oktober. 2½ pCt. 59⅞; 3 pCt. 71⅞; 4 pCt. 95⅛; Span. 4½ pCt. 90; Handels-Maatschappy 156⅝; Anl. 19⅞; port 3 pCt. 58; 5 pCt. Metall. — —

Frankfurt, 24 Oktober. 5pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 101⅞. 3 pCt. 77⅛; Bankaktien 1920; Integr. 582; Anl. 24⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 364½ fl.

Wien, 23 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1606 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. Oktober: Neu einstudirt: „Der dritte November-“, Stegreifposse von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 24. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Lannoy, Priv. von Wien; Rodkoff, Privatier von Paris; Graf v. Gatern, k. Kämmerer von Thurnstein; Blumenthal, Kaufmann von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Büttner, Kaufmann von Herisau; Ebner, Kunsthändler von Augsburg; Brand, Student von Bamberg; v. Sauer, Rentbeamter von Friedberg; Stillighberger, Director von Straßburg; Ruhne, Particl. aus Ungarn. (Blaue Traube.) HH. Lehmann, Kaufmann von Fürth; Drexl, Kaufmann von Nürnberg; Bürger, Kaufmann von Crefeld. (Stachusgarten.) HH. Braun, Gutsbesitzer von Eichholz; Ohmberg, Oekonom von Dürrmenzing; Dormaier, Student von Würzburg; Sauerbier, Zahnarzt von Nürnberg; Hartl, Pfarrer von Hebenbach.

Den 25. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Leitrem, Rentier aus England; Regnäll, k. k. Eisenbahn-Inspector von Wien; Wegmann, Architekt von Zürich; Bestl, Part. von Eisenach. (Gold. Hirsch.) HH. Anstey, Part. von Toscana; Chevallier, Proprietär und De La Lagrange, Comte von Paris; Clark, Gesandtschaftssekretär von Wien; Frau Baronin v. Kap, von Prag. (Gold. Hahn.) HH. Reiter, Student von Augsburg; Karl Frhr. v. Baisel, kgl. Kämmerer und Gutsbesitzer von Burgellern. (Hotel Maulik.) HH. Dumont, Proprietär von Lyon; Kamstrom, Rentier aus England; Bachée, Negotiant von Mondeim; Schop, Negotiant von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Ringler, Student von Tübingen; Vogther, Postexpeditor von Frankfurt; Dr. Schmid, von Schrobenhausen; v. Müller, Privat. von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Kril. Lehrer von Oetingen; Maber, Lehrer von Landsberg; v. Braunmühl, Forstamtsaktuar von Hallerstein; Bar. v. Berkerdorff, Lieutenant von Petersburg; Schrader, Student von Steinheim; Schleiden, Stud. von Copenhagen; v. Glas, Student von Erlangen.

Schrannen-Anzeige vom 25. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Im Preis	Mittler Preis	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl. / kr.	fl. / kr.	fl. / kr.
Waizen	3941	3904	47	22 20	— —	— 40
Korn	931	928	3	19 51	— —	1 53
Gerste	5816	5813	3	16 56	— —	— 50
Haber	1212	1212	—	6 48	— —	— 10

Bekanntmachungen.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1302. (3a) Dienstag den 18. Novbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monat Oktober 1844, und zwar von

Nro. 1 bis 7212.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Montag den 24. November 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 23. Oktober 1845

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Regnet, Reg.-Rath

Schorp, Kassier. — Ofenbrunner, Controlleur.

Eusler's Rundgemälde

wird täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags eröffnet.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Haupttreppe.) 1305. (2a)

Nro. 255.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 28. Oktober 1845.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 2 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Ständewahlen. — Oesterreich. Roveredo. Mailand. — Preußen. Berlin. Münster: Das Testament des verstorbenen Erzbischofs. — Würtemberg. Vom Rhein. — Niederlande. Haag: Eröffnung der Stände. Rede des Königs. — Schweiz. — Frankreich. — Großh. Toskana. Florenz. — Königreich beider Sicilien. Neapel: Ausbruch des gelben Fiebers auf einem englischen Schiff. Literarische Thätigkeit auf Monte Cassino. — Großbritannien. — Griechenland. Athen: Budgetverhandlungen. Bereicherung der Bibliothek. — Rußland und Polen. Petersburg. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern

München, 28. Okt. Die Enthüllung des Kreitmayr'schen Monuments ging gestern in der bereits angegebenen Weise im Gegenwart einer großen Zuschauermenge vor sich. — Gestern Mittag genuhten JJ. KK. Majestäten mit JJ. KK. HH. den Prinzen und der Prinzessin Luitpold, Prinz Adalbert und Prinzessin Alexandra die Kunstgemälde des Hrn. Professors Foelen im k. Odeon zu besichtigen. — Se. Hoh. der Prinz Ernst von Sachsen-Altenburg ist vorgestern hier eingetroffen, und bei Sr. Hoh. dem Prinzen Eduard abgestiegen.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirk der Oberpfalz und vom Regenkreis. 1) Der k. Kammerjunker und Regierungsrath ꝛc. Frhr. Friedrich v. Podewils; 2) der k. Kämmerer Max Joseph Frhr. v. Künsberg zu Guttenhaus; 3) der rechtskundige Bürgermeister und Gutsbesitzer, Gottlieb Frhr. v. Thon-Dittmer. Ersatzmänner: 1) Alexander Frhr. v. Brockdorf-Heim, genannt Neuchenheim, k. Kämmerer und Regierungsassessor; 2) Friedrich Max Frhr. v. Sazenhofen, k. Oberlieutenant a la suite, Landwehrmajor; 3) Karl Friedrich Frhr. v. Lindenfels, k. Kämmerer und Regierungsassessor. (A. Z.)

Oesterreich

Roveredo, 5. Okt. Gestern wurde die neu erbaute große Wasserleitung eröffnet, welche die Stadt mit frischem reinen Quellwasser aus einer reichhaltigen, 2½ Meilen entlegenen Quelle statt des bisherigen trüben Wassers des Leno versehen wird. Der Bau derselben hatte im August 1843 begonnen, und es mußten dabei Hindernisse überwunden werden, deren Besiegung den dabei Betheiligten zur größten Ehre gereicht. Die Länge der Wasserleitung beträgt 14,136 Wiener Fuß, ihre Höhe 26', ihre Breite 22'. Auf eine Strecke von 925 Klaftern ist die Wasserleitung in Felsen gehauen; sie ist ganz aus Steinen erbaut, die mit hydraulischem Kalke verbunden und durch starke Mauern gestützt sind. Auf 3 Brücken setzt sie über drei Thäler, wovon ein sehr tiefes, das des Leno di Terragnolo. Auf der Brücke von San Colombano bildet die steinerne Wasserleitung eines der Geländer. Das Wasser hat eine Temperatur von +4½° R., und läuft in einer solchen Mächtigkeit, daß es innerhalb 24 Stunden 1,150,500 Kubikfuß in das etwa 130' oberhalb der Stadt gelegene Brunnenhaus liefert, von wo aus auch die höchst gelegenen Theile der Stadt mit hinlänglichem Wasser nicht blos zum Hausgebrauche, sondern auch zu Industrie- und Agriculturzwecken versehen werden können. (Wr. Z.)

Mailand. Die Gazzetta di Milano meldet aus Mailand vom 18. Oktober: „Se. Maj. der Kaiser von Rußland ist, wie bereits gemeldet, nach einer sehr schnellen Reise aus seinen Staaten, über Lemberg, Olmütz, Innsbruck und Trient, gestern Morgens mit seinen Generaladjutanten, Grafen Orlof, Adlerberg und Baron Lieven, in Mailand eingetroffen, und im vicekönigl. Palaste abgestiegen. Der erste Gang des erlauchten Reisenden war zu J. Maj. der Kaiserin, und von da, in dem Augenblicke, als Se. kais. Hoh. der Erzherzog Vicekönig sich in das Appartement des Kaisers begeben wollte, kam dieser Ihm zuvor, und machte Ihm und der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Vicekönigin den ersten Besuch. Hierauf fuhr Se. Maj. der Kaiser, stets in der Uniform des k. k. Husarenregiments, dessen Oberst und Inhaber Er ist, von Sr. Exc. dem k. k. General der Cavallerie und Staats- und Conferenzminister, Grafen v. Hartmont, und dem Hrn. General-Bar. Roth, welcher Se. Maj. als Kammerherr zugetheilt ist, begleitet, aus, um den Feldmarschall-Grafen Radetzky, diesen ehrwürdigen Veteranen unserer Armee, mit einem Besuche zu überraschen. In den Pallast zurückgekehrt, ist Sr. der erhabene Monarch für einige Stunden in Seine Appartements zurück, und mittlerweile hatten sich JJ. EE. der Hr. Gouverneur der Lombardie, Graf v. Spaur, der kommandirende General, Graf Radetzky, und der General der Cavallerie, Graf v. Wallmoden, bei Hofe versammelt, wo sie gegen 2 Uhr Nachmittags die Ehre hatten, Sr. Maj. die Aufwartung zu machen, die sodann auch der gesammten Generalität und Se. Exc. dem Hrn. Oberstkämmerer des Vicekönigs, Grafen v. Hartegg, zu Theil wurde, welcher die Ehre hatte, Se. Maj. den Oberstceremonienmeister des Vicekönigs, Grafen Crivelli, und die Kammerherren des vicekönigl. Hofes vorzustellen. Sodann decomplimentirte der Kaiser Se. kais. Hoh. den Vicekönig nebst den durchlauchtigsten Erzherzogen, seinen Söhnen. Alle in großer Uniform. Gegen halb 4 Uhr begab sich der Kaiser zu Fuß in den Dom, und obgleich er das strengste Incognito beobachtete, und nur von zwei Herren begleitet war, strömte dennoch das Volk, welches den ganzen Tag über vor dem vicekönigl. Pallaste versammelt war, in Menge nach der Cathedrale, um sich des Anblicks des erlauchten Gastes zu erfreuen. Sämmtliche allerhöchste und höchste Personen vereinigten sich sodann zur Familientafel, während welcher Militärbanden auf dem Schloßplatze spielten. Heute Morgens wurden in Gegenwart des erlauchten Monarchen, der mit zahlreichem Gefolge ausgeritten war, auf dem großen Paradeplatze verschiedene militärische Evolutionen ausgeführt, nach deren Beendigung die ganze Besatzung vor dem Kaiser defilirte, welcher gegen den Feldmarschall Seine hohe Zufriedenheit über die herrliche Haltung, das kriegerische Aussehen, und die Pünktlichkeit der von den Truppen ausgeführten Manövers äußerte. An der Spitze der Cavallerie befand sich Seine kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ernst, und an der Spitze eines Bataillons vom Infanterieregiment Vaudargarten ein anderer Sohn Sr. kaiserlichen Hoheit des Vicekönigs, der durchlauchtigste Erzherzog Sigismund. Die Großfürstin Olga sah mit Ihrer kais. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin-Vicekönigin und den Erzherzogen Leopold, Rainer und Heinrich diesem militärischen Schauspiele zu. Nachdem der erlauchte Gast in die Hofburg zurückgekehrt war, nahmen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin in der rührendsten Weise von der vicekönigl. Familie Abschied, und Se. Maj. der Kaiser wußte seine Zufriedenheit über die herzliche Aufnahme, die ihm zu Theil geworden, nicht besser auszudrücken, als indem er den St. Andreas-Orden von seiner Brust nahm und ihn an die Brust des Vicekönigs heftete. Ihr kais. Hoh. der Erzherzog-Vicekönigin wurde von Se. Maj. der Katharinen-Orden in Brillanten überreicht."

Preußen

Berlin, 15. Oktober. In der weiteren Eingabe, welche unser Magistrat aus Veranlassung der Antwort des Königs auf die magistratische Vorstellung in Betreff der jetzigen kirchlichen Bewegungen Sr. Majestät einzureichen sich verpflichtet fühlte, heißt es, nach einem, die Gesinnung des Dankes und treuer Bürgerpflicht ausdrückenden Eingang, unter Anderem: „Mit tiefgefühltem

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Bachmann.

(Fortsetzung.)

Da der Lord seit Jahren bereits sein Zimmer nicht verließ, die Ausgelernte und Alte Clotildens, eine halb taube, halb blinde und altersschwache Person war, so hatten sich Beide eben so wenig wie Mr. Nicholas Reid um den Gärtner bekümmert, ja erstere denselben nicht einmal mit Augen gesehen, und so blieb es denn Clotilden allein überlassen, an ihm ein Interesse zu nehmen. Dies war denn auch hinlänglich der Fall gewesen, und das geschah, was eben nicht zu verwundern. — William Todd war der einzige Sohn eines würdigen, aber blutarmen Geistlichen in Lancastershire. Da der Vater ein eifriger Freund der Botanik war und der Sohn, als Knabe schon diese Neigung theilte, sogab der Vikar ihn zu einem Bekannten, einem Kunstgärtner zu London, der den Alten für ein Spottgeld als mit allerlei seltenen Pflanzen versehen hatte, in die Lehre, und dieser versprach dem Vater, einen tüchtigen Kunstgärtner aus ihm zu bilden. Der Lehrherr hatte auch Wort gehalten und William, der mit Eifer seiner Kunst oblag, machte ihm Ehre. Dieß war jedoch nicht der alleinige Vorzug des jetzt vierundzwanzigjährigen jungen Mannes. Der Vater hatte dem Sohne, ehe dieser die Gartenkunst zu seiner Lebensaufgabe machte, einen trefflichen Unterricht gegeben. Er hatte Kenntnisse in der Mathematik, in denen alten Sprachen und war der französischen Sprache, die er mit Eifer trieb, weil er später zur größeren Ausbildung in seiner Kunst eine Reise nach dem Continent zu machen dachte, vollkommen mächtig. Das Aeußere des jungen Mannes war ganz geeignet zu gefallen. Auf einem wohlgebauten, jugendlich kräftigen Körper saß ein von schwarzen glänzenden Locken umrahmtes Haupt, dessen Züge mehr auf römische als auf englische Heimath hätten rathen lassen. Eine feine, etwas gebogene Nase, ein kleiner, scharfgeschnittener Mund, ein dunkeles, blitzendes Auge, Alles schien mehr auf einen Süd- als einen Nordländer zu deuten. Die lebhaftigkeit des Jünglings in seinen Bewegungen, besonders aber in den Zügen, die, wenn er sprach, ein Spiegel seiner Empfindungen waren, paßte ganz zu dem Typus seines Aeußeren. Der Lehrherr des jungen Mannes schien für William Todd überaus eingenommen zu seyn. Er hatte ihn gegen den Vermittler des Engagements „einen in jeder Hinsicht streng rechtlichen, wohlgesitteten und kenntnißreichen jungen Menschen genannt, an dem nichts auszusetzen sey „als ein etwas allzuüberspanntes Ehrgefühl und leichtes Aufbrausen, sobald dieses auf eine unangenehme Art berührt werde."

So wie William als Gärtner bei Lord T. in Dienst getreten war, hatte er mit seiner ihm eigenen Lebendigkeit Alles ergriffen, um die in ihren Ruinen noch schöne Reihe der früher mit Verstand und Geschmack angelegten Treibhäuser, so wie die damit zusammenhängenden Blumengärten wieder herzustellen. Da er über so viel Arbeiter, als er nur gebrauchen wollte, zu verfügen und die nöthigen Pflanzen aus London nur zu verschreiben hatte, so war ihm dies eben nicht schwer geworden. Seine ganze Seele war übrigens bei dem Werke, er wollte etwas Ausgezeichnetes schaffen, und wenn er auch wußte, daß der Lord es nie, fremde Augen aber nur selten sehen würden, so sperrte ihn dennoch die Sache selbst an,

Danke verehren wir das große und trostreiche Wort, welches Ew. k. Maj. Allerhöchstselbst als den Kern der uns gnädigst ertheilten Antwort zu bezeichnen geruht haben: die Kirche wird sich selbst sich gestalten lassen zu wollen. In dem Vollzug dieses königlichen Wortes sehen wir die Erfüllung aller unserer unterthänigsten Bitten, und bleibt uns nur noch zu wünschen übrig, daß die Synoden nicht blos das Lehramt, sondern durch Hinzuziehung von Mitgliedern der Gemeinden auch diese mit vertreten, und dadurch vollständige Organe der evangelischen Kirche werden mögen. Daß diese Eigenschaft der Synoden nicht lange mehr fehlen werde, dafür bürgt uns jenes große Wort Ew. k. Maj., welches von nun an das Vallatium der evangelischen Kirche seyn wird. Auch wir bedauern es lebhaft, daß die Zahl von 53 Geistlichen, welche Berlin im Jahr 1739 hatte, im Laufe der Zeit nicht in einem dem Zuwachs der Bevölkerung entsprechenden Verhältnisse vermehrt worden ist. Es gereicht uns jedoch zur Beruhigung, daß im Jahr 1802, wo die Staatsverwaltung noch ganz unter Leitung der Staatsbehörden stand, der Magistrat es war, der den von dem Oberconsistorium ihm zur gutachtlichen Aeußerung mitgetheilten, und, wie die Akten ergeben, zur Berücksichtigung für geeignet erachteten Vorschlag der kurmärkischen Kriegs- und Domänenkammer, die Zahl der Predigerstellen zum Besten der Kirchen- und dadurch mittelbar der Kämmereikasse zu vermindern, durch seine Gegenvorstellungen nicht zur Ausführung kommen ließ. Nach der Einführung der Städteordnung konnte aber die Stadt bei den sich auf 10. bis 15 Mill. Thlr. berechnenden Lasten, in welche die Kriegszeit von 1806 und die folgenden Jahre sie gestürzt hatten, leider erst nach und nach zu einer Ordnung ihrer Finanzen gelangen und hatte demnächst vor allem die dringenden Bedürfnisse des Armen- und Schulwesens in umfassender Weise zu befriedigen. Auf das letztere allein hat die Stadt in den Jahren 1820 bis 1839 die Summe von 1,100,000 Thlrn. verwendet, während das Armenwesen jährlich steigende Zuschüsse aus Communalfonds erforderte. Nicht minder hatten die außergewöhnlichen Ausgaben, welche das dreimalige Eintreten der Cholera verursachte, der Stadt eine beträchtliche Last aufgebürdet. Dessenungeachtet haben die städtischen Behörden neben der Gründung bedeutender wohlthätiger Institute auch den Anforderungen, welche die Kirchenbehörden an sie machten, nach Kräften zu entsprechen gesucht, und bieten gegenwärtig die Hand zur Erbauung von 3 neuen Kirchen.

(A. Z.)

Münster, 20. Oktbr. Nachdem der Stammhalter des verstorbenen Erzbischofs Clemens August, Erbdrost Graf von Droste, von seinem Schlosse Darfeld hier eingetroffen, ist heute das Testament des Hingeschiedenen auf dem Oberlandesgerichte eröffnet worden. Der wesentlichste Inhalt des Dokuments sind, außer bedeutenden Berücksichtigungen seiner Dienerschaft, Legatstiftungen für wohlthätige Zwecke, namentlich für das Kloster der barmherzigen Schwestern zu Münster, dessen Begründer Clemens August war; ferner die Einsetzung seines Haupterben in der Person des Stammhalters, seines Neffen. Der prachtvolle Kelch, jenes kostbare Geschenk und Denkmal der höchsten Verehrung, das dem Erzbischof von der rheinländischen Geistlichkeit vor mehreren Jahren dargebracht wurde, soll als das wichtigste Vermächtniß in dem Archive seiner Ahnen verbleiben. In Bezug auf seine letzte Ruhestätte hat er ausdrücklich erwähnt, daß er an dem Orte, wo er gestorben, auch begraben seyn wolle; dasselbe solle zwar ohne Gepränge, aber seinem Range gemäß geschehen. In Folge dessen werden seine irdischen Ueberreste mit großen Feierlichkeiten und allen Ehren, die seiner hohen Stellung gebühren, eingesenkt werden. Das Domkapitel hat beschlossen, der Leiche den ehrenvollsten Platz im Dome zu bestimmen, nämlich auf dem hohen Chore, unmittelbar dem Grabmale Friedrich Christian Fehrn. v. Plettenberg, Fürstbischofs von Münster, gegenüber. Am Freitag finden die großen Exequien statt. Der Zudrang von Menschen zu dem Paradebette des Verstorbenen ist so groß, daß ein berittener Adel zurückbleiben muß, ohne in den Dom gelangen zu können.

(Köln. Z.)

Würtemberg.

Vom Bussen. Den 15. Oktbr. versammelte sich eine beträchtliche Anzahl katholischer Geistlichen und Laien, worunter viele der ausgezeichneten Laien beider Stände, fast von ganz Würtemberg zu Unlingen, um einen Verein zum Zweck in Ulm, die katholische Gelehrtenschule des Vaterlandes gemeinsam und thatkräftig noch mehr zu heben, um der Kirche treue Mitglieder und dem Staate rechtschaffene Bürger zu erziehen. Nachdem Rector Münch in diesem Sinn und Geist eine treffliche Rede gehalten, wurden die Vereinsstatuten berathen, dann der Beschluß gefaßt, dieselben unserer hohen Regierung zur Genehmigung vorzulegen. Sobald diese eingebracht ist, werden die Statuten gedruckt und veröffentlicht und es wird zur weiteren Theilnahme eingeladen werden. Rector Münch von Unlingen ist zum Vorstand gewählt und acht Ausschußmitglieder besorgen die Angelegenheiten des Vereins. Im nächsten Jahre wird die Plenarversammlung zu Gmünd gehalten werden. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 24. Okt. Das grause Verbrechen, es sey versucht worden, den Herzog von Nassau in Italien zu vergiften und ein Attentat Sr. Hoh. sey das Opfer dieses Mordversuchs geworden, hatte zwar auch hier Eingang gefunden, allein wiewohl es noch in den Zeitungen existirt, so ist doch glücklicherweise kein wahres Wort an der Sache. Der Herzog soll jetzt recht wohl in Venedig gewesen seyn. Der Rückkehr des jungen Landesherrn sieht man demnächst in Wiesbaden entgegen.

(A. Z.)

Niederlande.

Haag, 29. Okt. Heute ist die gewöhnliche Versammlung der allgemeinen Stände durch Se. Majestät den König mit folgender Anrede eröffnet worden: „Edelmögende Herren! Ich fühle Mich glücklich, Ew. Edelmögenden von neuem erklären zu können, daß im Allgemeinen sich viel Günstiges in dem Zustande des Vaterlandes darstellt. Niederland verkehrt mit den andern Mächten fortwährend auf einem freundschaftlichen Fuße. Mein Besuch bei Ihrer Maj. der Königin von Großbritannien wird, schmeichle Ich Mir, beigetragen haben, das gute Verständniß zu befestigen, welches zwischen den beiden Ländern und ihren Regierungen besteht. Was Mich betrifft, so sind Mir die angenehmsten Eindrücke von dem genossenen Empfang geblieben. Unser Seeund Landrecht fährt fort, durch Verträge und Anbindung Anerkennung und Lob zu verdienen. Die überseeischen Besitzungen erfreuen sich einer gewünschten Ruhe. Sie empfinden den günstigen Einfluß der höheren Preise ihrer Erzeugnisse. Ein regelmäßiger Gang bezeichnet stets die inländische Regierung. Zur Handhabung und Verbesserung des Unterrichts wird anhaltend mit größtem Eifer gesorgt. Ungeachtet der ungewöhnlichen Ereignisse, womit im vorigen Winter und mitterhalb Eisgänge und hohe Wasserstände bedrohten, blieben wir gnädiglich vor schwerem Unglück und Schaden an Deichen und Seewehren (Zeeweringen) bewahrt. Außer der Fortsetzung der gewöhnlichen Land- und Wasserwege ward die Anlage von Eisenbahnen, ohne Beschwer des Schatzes, gefördert. Mehr denn je thut sich ein löblicher Unternehmungsgeist für Unternehmen von umfassenden Werken der Trockenlegung und Abdämmung. Handel und Gewerbfleiß haben in diesem Jahr keine unbefriedigenden Ergebnisse geliefert. Zur Abwendung des durch das Mißrathen eines der vornehmsten Nahrungsmittel veranlaßten Unglücks sind bereits Maßregeln getroffen und denselben wird, in Uebereinstimmung mit Ew. Edelmögenden, schnell noch weitere Ausdehnung gegeben werden. Man darf hoffen, daß hierdurch und durch die sich nimmer verleugnende Wirksamkeit der Nation, Hand in Hand mit den Bemühungen, den Brodlosen Arbeit zu verschaffen, die Folgen dieses Unglücks auf zufriedenstellende Weise werden gemildert werden. Die günstigen Ernteberichte in Betreff der übrigen Feldfrüchte verstärken die Hoffnung. So weit die Zeit es gestattete, sind die zur Verbesserung des Münzwesens zugestandenen Mittel benutzt worden. Hatte die gesetzlichen Bestimmungen, welche zur Einführung der neuen Münze alsbald Ew. Edelmögenden vorgelegt werden sollen, zu Stande kommen, so würde damit im Beginn des nächsten Jahres ein Anfang gemacht werden können. Die Verminderung der Zinsen unserer Staatsschuld ist so gut wie zu Stande gebracht. Zu dem raschen günstigen Ablauf dieser Angelegenheit hat vor allem die Gewissenhaftigkeit beigetragen, womit die freiwillige Anleihe vollführt worden ist. Das niederländische Volk wird auch in dieser Hinsicht die vortheilhaften Früchte jenes Opfers, deren es sich zur Erfüllung der Verbindlichkeiten des Staats gewöhnt hat. Die anhaltende Zunahme der öffentlichen Einkünfte gewährt viel Zufriedenstellendes. Zwei Gesetzentwürfe zur schließlichen Regelung der Ausgaben über das laufende Jahr und der dazu gehörigen Mittel werden den nähern Beweis liefern, daß des Reiches Finanzen sich nicht allein in einem geordneten, sondern in einem günstigen Zustande befinden. Zur Verbesserung der Accisegesetze sind einige Entwürfe vorbereitet; ebenso über die Pensionen der bürgerlichen Beamten. Das Zuerkennen einer Geldentschädigung an solche, die durch die aus militärischen Gründen bewirkten Ueberschwemmungen in Nordbrabant, Seeland und Limburg Schaden erlitten haben, wird längst als wünschenswerth betrachtet; doch die Sache war jetzter- und schwieriger Art. Ich hoffe, Ew. Edelmögenden werden dem darauf bezüglichen Vorschlag beistimmen können, um so mehr, als Aussicht besteht, daß die gewöhnlichen Mittel dazu im Allgemeinen ausreichen werden. Verschiedene, auf die Durchsicht des ersten Buches des Strafgesetzes bezügliche, Gesetzentwürfe werden in dieser Sitzung auf den Tisch gelegt werden; in ihnen ist auf die Bemerkungen des vorigen Landtags gebührende Rücksicht genommen worden. Andere Entwürfe sind vorbereitet worden oder sollen es in Bälde werden. Ich erwarte, daß letzteres der Fall seyn wird mit einem neuen Schuttergesetze, sowie mit neuen Bestimmungen über das Armenwesen und die Jagd. Auch die näheren Entwürfe, welche aus Art. 6 des Grundgesetzes fließen, sollen Ew. Edelmögenden schleunigst vorgelegt werden. Bei Verwaltung des Grundgesetzes, und mit Rücksicht auf das Vergangene, kann Ich nicht umhin, aufs neue Meine Gefühle dahin auszusprechen, daß das Verändern (Wijzigen) dieses Grundgesetzes pflichtmäßig auf einer Ueberzeugung der Nothwendigkeit beruhen muß. Sie sehen, Edelmögende Herren! hat eine solche Ueberzeugung bei Mir keine Wurzel schlagen können, allein Ich wiederhole die Versicherung, daß, sobald

---

besonders aber der Umstand, daß Claude L. sich gleich ihm für die Vollendung mit Eifer zu interessiren schien. Fast täglich sah er letztere, und wenn er sich zu Anfange noch verlegen und schüchtern, er selbst aber gegen das Mädchen mit einer Zurückhaltung, wie er leicht gegen die Tochter seines Herrn und einer jungen Dame von Rang angemessen glaubte, benommen hatte, so war doch durch das tägliche Wiedersehen zwischen den jungen Leuten bald eine Art von ungenirtem Umgang entstanden.

Claude, gänzlich unbekannt mit allen conventionellen Rücksichten, unbekümmert in jeder Beziehung und von vernachlässigter Erziehung, kam im Entferntesten nicht auf den Gedanken, sich etwas zu vergeben, wenn sie mit dem jungen Manne sich auf eine traurige Weise und wie mit ihres Gleichen unterhielt. Sie war noch nie mit jungen Männern der höhern Klassen in Gesellschaft gewesen; hätte aber auch dieser Fall stattgefunden, so würde William, der in allen Beziehungen als Gentleman auftreten konnte, und der ihr überdies speziell durch die gründliche Kenntniß seines Faches imponirte, nicht geringer erschienen seyn. Der junge Mann aber konnte vermöge seines Verstandes und seiner Bildung über die vernachlässigte Erziehung, die Claudine erhalten, nicht einen Augenblick im Zweifel seyn, und wenn er auch die Rücksichten nicht aus den Augen ließ, die er der Tochter seines Herrn schuldig war, so ließ er doch nach und nach unmerklich alle die dennoch conventionellen Umgangsformen, die das Mädchen ohnehin nicht zu verstehen im Stande war, fallen und regelte sein Benehmen mit dem ihrigen auf gleichen Fuß. Es konnte nicht fehlen, daß der Umgang zwischen den beiden jungen Leuten, da sich so oft ungestört, also sie nur immer wollten, sehen konnten, von Tage zu Tage vertraulicher ward. Claude, die überhaupt noch keinen jungen Mann näher kennen gelernt, sah in William, der überdies ganz geschaffen war, weiblichen Augen wohlzugefallen, bald das Ideal, das ihren jugendlichen Träumen bisher, wenn auch nur dunkel und in unbestimmten Umrissen, vorgeschwebt. Sie war zu unbefangen, zu wenig durch Formen des Herkommens verkünstelt, zu unbekannt mit den Verhältnissen, die ihr hätten gebieten müssen, ein so natürliches Gefühl zu verbergen oder zu unterdrücken, als daß William nicht bald hatte bemerken können, daß das Wohlwollen, das ihm Claudine bezeige, nicht blos seinem Blumenspiele. Er bemerkte bald, daß Mlle L. nach und nach immer mehr Interesse an seiner Unterhaltung als an den Blumen nahm, und es war daher kein Wunder, daß auch bei ihm eine zärtliche Neigung für das in ihrer Unschuld und Unbefangenheit ihm sehr liebenswürdig erscheinende Mädchen auftrumte. Sobald er sich dieser Empfindungen klar bewußt war, erschrack er gleichsam vor dieser Entdeckung. Er war zu verständig, als daß er sich nicht hätte sagen sollen, daß eine Liaison mit der Tochter des Lord L. zu weiter nichts führen könne, als beide unglücklich zu machen, da von einer Verbindung eines Mädchens von so vornehmem Geschlechte mit dem Diener ihres Vaters niemals die Rede seyn konnte. Er beschloß daher, jeden Vorschlag Claudinens, sie, wie es einige Male geschehen war, auf einem Spaziergange durch den Park zu begleiten, künftig unter einem schicklichen Vorwande abzulehnen und sich mehr wie früher zu hüten, das Gespräch auf etwas Anderes als die ihm obliegenden Functionen kommen zu lassen. —

Es war am Tage, nachdem der Lord dem Rechtsfreunde seinen letzten Willen diktirt,

als dieses Statt finden wird. Ich nicht zaudern werde, Ew. Excellenzen durch einen Vorschlag (Voorstel) in Kenntniß zu setzen. Noch bei einem Punkte, Excellenzen Herren! wünsche Ich einen Augenblick zu verweilen. Es eines Umstandes, an den Ich hier nicht zu erinnern brauchen werde, ist die Rede, womit Ich den vorigen Landtag eröffnet habe, gegen Herkommen nicht durch eine Adresse beantwortet worden — Ich habe Mich hierdurch zwar nicht abhalten lassen, wieder in Eure Mitte zu kommen, doch hat das Geschehene Verwägungen in Mir vorgerufen, von welchen Ich Mich verpflichtet achte, das Schweigen Ihr Excellenzen nicht vorzuenthalten. Das Ergebniß dieser Erwägungen war, daß der König in Person, oder durch eine Commission die Versammlung mit allgemeinen Gründen eröffne. Es enthält nicht, daß auf die dabei gebräuchliche Rede durch die Generalstaaten geantwortet werden müsse. Der Brauch, allein das solches zur Regel gemacht. Ich will nicht untersuchen, ob diese Regel mit den Grundsätzen unseres Staatsgesetzes in der That übereinzubringen ist. Ich werde auch nicht zu versichern nöthig haben, daß Ich auf den Ausdruck der Gefühle seitens der Vertreter des Volkes, an sich selbst, hohen Werth lege. Allein Meine innige Ueberzeugung sagt Mir, daß es besser wäre, die Beantwortung der Thron-Rede zu unterlassen. Das Antworten einer Antwortadresse muß mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verknüpft seyn; es kann, die Erfahrung lehrt es, ohne Noth Zwiespalt der Meinungen erzeugen, der schwer hinwegzuräumen ist. Es ruft auch, gleich bei Beginn der Sitzungen, Verhandlungen hervor, welche eine kostbare Zeit rauben und der kräftigen Lage der königlichen Wirksamkeit nicht selten einen nachtheiligen Einfluß üben. Inzwischen wollen Ew. Excellenzen Mich wohl verstehen. Ich will durch das Gesagte die Befugniß weder selbst das Verlangen Ew. Excellenzen in keinen Sinn beschränken oder dämmen. Mein Augenmerk ist allein, Meine Denkweise Ew. Excellenzen mitzutheilen und Eure Versammlung zu bewägen, daß Euer Schweigen von Meiner Seite nicht allein keine ungünstige Auslegung, vielmehr vollkommene Zustimmung finden werde. Uebrigens eröffne Ich diesen Landtag mit dem innigen Wunsche, daß es dem Allmächtigen gefallen möge, Uns allen Weisheit, der Nation fortwährende Vertrauen zu schenken, damit die gesetzgebende Macht, hierdurch unterstützt, in wohlwollendem Zusammenwirken die geeignetsten Mittel anwende, um, unter Himmels Segen, Widerwärtigkeiten von dem vaterländischen Boden abzuwenden und dagegen das wahre Heil dieses sich noch größer Wohlthaten erfreuenden Landes zu fördern und zu befestigen." (A. Z.)

Schweiz.

Die Baseler National-Zeitung sagt: „So eben bei uns eingegangene Briefe melden, daß Georg Fein und Max Dassmer durch eine Schaar von zwei hundert entschlossenen Berner oberländer Landleuten befreit worden seyen. Näheres in unserer nächsten Nummer." Die Angabe wird vorläufig mit etwas Mißtrauen aufzunehmen seyn. — Der katholischen Staatszeitung wird aus Rom vom 5. Oct. geschrieben, daß die Angelegenheit des Bisthums St. Gallen einer Congregation von Cardinälen überwiesen worden, und daß es dem St. Gallener Abgesandten gelungen sey, zu bewirken, daß die Sache noch vor den Oktoberferien erledigt werde. Aus Graubünden vernimmt man, daß die würtembergische Regierung unter der Hand ihre vollkommenste Theilnahme für das neue Eisenbahnprojekt bezeugt habe.

Frankreich.

Paris, 26. Oktbr. Die Gazette française behauptet, Marschall Soult, der neue Krankheits-Anfälle verspürt, habe sich entschlossen, auch die Präsidentschaft des Ministerraths niederzulegen; der Constitutionnell jedoch versichert, daß er nur das Kriegsministerium niederlege und General Préval dieses Portefeuille erhalten werde. — Der König hat seinem Leibwundarzt, Dr. Pasquier, den Baronstitel verliehen.

Die Journalisten werden, wie es scheint, auf keinen grünen Zweig kommen, im Gegentheil die Attentäter, welche Bromessen übernommen, aber keine Zahlungen geleistet, selbst zur Verantwortlichkeit gezogen. So hat die Monde, welche nur eine actzige Existenz gehabt, anfanz 1,700,000 Frcs., die unterzeichnet waren in der Hoffnung auf sofortigen Gewinnst durch den Verkauf der Bromessen, in Wirklichkeit nur 1500 Fr. eingezahlt erhalten. Es frage sich nun, ob die Gerichte solche Versprechungen als gesetzlich anerkennen. Jedenfalls setzt es der Prozesse eine Menge ab. Das Pariser Handelsgericht hat bereits gegen die Gültigkeit von Promessen bei einer Eisenbahn-Unternehmung entschieden und ausgesprochen, daß keine Klage darauf begründet werden könne. — Der Ubereifrer Zeitung zufolge ist der ehemalige katholische Priester Mainzer zu den Dissidenten übergetreten.

Nach Berichten aus Oran hatte Generallieutenant v. Lamoricière seine Verbindung mit General Gavaglnac bewerkstelligt. Letzterer hatte vor dieser Verbindung die auf dem Rückzug über die marokkanische Grenze befindlichen feindlichen Stämme angegriffen und eine erfolgreiche Razzia gegen sie ausgeführt. Seit längerer Zeit hatte indessen kein ernstliches Gefecht mehr Statt gefunden. General v. Lamoricière war, nachdem er sich am 11. zu Dschema Ghazuat mit Lebensmitteln versehen, sogleich weiter gerückt und fand sich nun in Stande, gegen Abd-el-Kader zu operiren. — Oberst Cavy, der Commendant von Mascara, hatte, auf die Nachricht, daß die Stadt el Kallah dem feindlichen Anführer Bu Maza Mannschaft gestellt, dieselbe fast ohne Schwertstreich besetzt und 2 Stunden lang plündern lassen. Dabei wurden 250 Eingeborene niedergemetzelt, nur die Weiber und Kinder fanden Schonung.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 21. Oktbr. Vor kurzem wurde der in hohem Alter stehende erste Staatsminister, Marchese Neri Corsini, Bruder des Fürsten Corsini, von einem bedenklichen Schlaganfall betroffen. — Sonntags wurde endlich die zweite Section der Leopolds-Eisenbahn feierlich eingeweiht und am darauf folgenden Tag der Benützung des Publikums übergeben. Bis zum Herbst des nächsten Jahres soll die Bahn bis Empoli und bis dahin 1847 bis hieher vollendet werden. — Gestern hatte in den großherzogl. Cascinen das erste Herbst-Pferderennen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, gehalten. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Okt. Vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Principe di Scilla, Duca di S. Cristina unterzeichnet, erscheint so eben folgender Bericht an die Consulate: „Offizielle Nachrichten aus Corfu melden, daß auf dem von Malta daselbst eingelaufenen englischen Schiffe Delphin 2 Individuen mit allen Symptomen des gelben Fiebers erkrankten, und daß eines derselben nach 24 Stunden starb. Das Schiff ist in Corfu unter strengste Quarantäne gelegt. Vom obersten Gesundheitsrath zu Neapel sind sogleich folgende Einrichtungen getroffen: 1) Alle Briefe, welche aus Malta einlaufen, werden mit den üblichen Vorsichtsmaßregeln geräuchert, alle Passagiere werden ins Lazareth am Paufilipo geschickt, wo weitere Verordnungen, zuverlässigen Nachrichten über die weitere Entwicklung der Krankheit angemessen, zu erwarten. 2) Schiffe aus Corfu und Malta, welche bereits anderswo gelandet und Pratica erhalten, werden ebenfalls unter Quarantäne gelegt u. s. w. Privatnachrichten melden, daß in Malta und Corfu noch mehrere Fälle hinzugekommen; wir hoffen, daß sich dieses nicht bestätigen möge. In Neapel herrscht allgemeine Bestürzung. — Sobald die Kaiserin von Rußland in Palermo angekommen ist — es verlautet sich das Gerücht, daß sie bis Neapel zu Lande reisen werde — wird der König, mit bekanntem Erfolge auf 2 Dampfregaten, hinüberreisen. Die Königin wird durch ihre Schwangerschaft verhindert, den König zu begleiten. In Palermo ist unter der Leitung des Duca di Cravisalco alles zu einem sehr glänzenden Empfange in Bereitschaft gesetzt. — Der neue russisch-neapolitanische Handelstractat soll geschlossen seyn, und wir seyen seiner Veröffentlichung entgegen. Unter den deutschen Groß- und Kleinmächten werden die Hamburger Kaufleute wohl die nächsten Nachfolger seyn. — In Monte Cassino, wo nach dem großen Schiffbruche menschlichen Wissens einige gerettete Samenkörner zuerst zu schönen Früchten wieder emporblühten, herrscht gegenwärtig große literarische Thätigkeit. Der erste Band des Archivio Cassinese (Sammlung von Manuscripten), die Commentarii della guerra di Capua vom Cardinal Bartolomeo Serena enthaltend, ist daselbst gedruckt und dem König gewidmet worden. Die Grande Bibliotheca canonica von Ferraris wird gleichfalls mit Zusätzen und Hinzufügung der Sammlung aller Decreti della sacra Congregazione de' Riti, de' Vescovi e Regolari, del Concilio etc. bis auf die jetzige Zeit in Monte Cassino neu gedruckt. Vom Verfasser der Geschichte Monte Cassino's, dem Hrn. L. Tosti, ist der Salterio del Pellegrino in einer zweiten Auflage erschienen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 21. Oktbr. Man spricht jetzt auch von Mißhelligkeiten zwischen Sir W. Peel und Lord Stanley, dem Staatssecretär der Colonien. Letzterer wird wohl aus dem Kabinet austreten müssen. — Thomas Bloyd, der irische protestantische Gutsbesitzer, der sich neuerdings für den Repeal erklärt hat, ist bereits seiner friedensrichterlichen Stelle entsetzt worden. — Schon wieder haben 2 Collegiaten der Oxforder Hochschule ihre Pfründen niedergelegt, um ihren Uebertritt zur katholischen Kirche vorzubereiten.

Der Spectator sagt: „Wir haben gute Nachrichten aus Deutschland vom Zollverein. Der Canal unserer Mittheilung verbietet uns fürs erste die Angabe von Details. Wir glauben jedoch, daß England in Bezug auf Zollerhöhung nichts zu fürchten hat."

Griechenland.

Athen, 12. Okt. Die Kammern sind noch immer mit den Verhandlungen über das Budget beschäftigt. Im Laufe dieser Woche wurden unter anderm 100,000 Drachmen zur Reinigung des Canals zwischen Euböa und dem Continent, und zur Errichtung einer Schiffbrücke bei Chalkis votirt; außerdem 30,000 Drachmen zur Gründung einer Ackerbauschule und einer Seidenzucht zu Nauplia, 25,000 Drachmen zur Trockenlegung eines Sumpfes bei Vostitza, 10,000 Drchm. zum Bau einer Landstraße zwischen Sparta und Gythion, 50,000 Dr. zur Vollendung der Straße zwischen Argos und Tripolitza, und 20,000 Dr. zum Bau einer solchen von Chalkis nach Athen. Sie sehen also, daß man sich jetzt ernstlich die Verbesserung des Innern angelegen seyn läßt. Es erscheint jetzt ein neues ministerielles Blatt:

---

als William in dem seit Kurzem errichteten Treibhause unruhig auf- und abging, öfters durch die Fenster schaute und dann und wann mit einem Zweige wedelt die Insekten von einer Pflanze scheuchte, deren sonderbar gestalteter Blumenkelch sich eben zu öffnen im Begriffe war. Plötzlich flatterte ein weißes Gewand vor den Fenstern vorbei. William eilte nach der Thüre, sie zu öffnen, und ein junges Mädchen in einem geschmackvollen Morgenanzuge trat ein. Das Gesicht Elsterborns — denn diese war es — hatte, ohne von vorzüglicher Schönheit zu seyn, dennoch viel Anziehendes. Vorzüglich war das Offene, Unschuldsvolle im Ausdrucke ihrer Züge, so wie ihr frischer Teint geeignet, dem Auge zu gefallen. Gewöhnlich zeigte sonst das Gesicht Elsterborns den Ausdruck von Heiterkeit, heute war es indeß, als ob ein Schleier von Schwermuth sich über dieses gebreitet hätte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Englische Wette.) Drei vornehme Engländer hatten eben bei einem Pariser Restaurateur nach der Weise ihres Landes, d. h. tüchtig, gefrühstückt, als ein Wagen mit Pfirsichen vorüber fuhr. Schöne Pfirsiche! rief der Eine, ich möchte etliche essen. — Wie, sagt? rief ein anderer. Nachdem sie so wacker gefrühstückt? — Warum nicht? Ich wette 1000 Pfd., daß ich gleich jetzt mit mindestens 200, ohne auszuruhen, fertig werde. Man geht die Wette ein. 100 Stück werden schnell und ohne Aufenthalt gegessen. Aber bald verändern sich die Gesichtszüge des Wetter-Gastronomen. Noch 20 und sein Gesicht wird purpurroth. Er hält ein, läßt einen Arzt kommen und ist in wenig Stunden eine Leiche. Die Geschichte von der Wette hatte hier ein Ende; aber es fand noch ein Nachspiel statt. Der Engländer hatte sein Leben versichert. Seine Erben forderten die Prämie. Allein die Versicherungsanstalt erklärte, es habe hier ein Selbstmord stattgefunden und sie brauche daher keinerlei Zahlung nach zu leisten. Die Sache kam vor das Gericht, indem die Gegenpartei nur eine Indigestion als so einfache gelten lassen will. Der Prozeß wird demnächst entschieden werden. (Münch. Kur.)

Regimenter nach Pferdefarben. Am auffallendsten ist in der russischen Armee der große Ueberschuß an trefflichen Kavallerie-Pferden, der vergönnt, ganze Schwadronen auf gleichfarbigen Pferden reiten zu machen, so daß man in gewissen Regimentern nach der Farbe der Pferde jene in falbe, braune, graue, schwarze, gefleckte und rothe scheidet.

Hr. Palm hat ein neues Trauerspiel „Königin Wamba", geschrieben. Es soll demselben ein spanisches Stück von Lopez de Vega zu Grunde liegen.

„Der Erlöser", ein anderes neues Organ der Opposition heißt „der Messias". — Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich hat der königlichen Bibliothek zu Arden sämmtliche in der kaiserlichen Bibliothek zu Wien befindliche Duplikate zum Geschenke gemacht, und bereits ist die erste Sendung eingetroffen. Durch dieses großartige Geschenk wird unsere Bibliothek einen unschätzbaren Zuwachs von kostbaren und seltenen Werken erhalten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Oktbr. Se. Majestät der Kaiser hat unterm 26. August neue Verordnungen über das Ehrenzeichen des St. Annenordens für Militärs niederen Grades bestätigt. Dieses Ehrenzeichen, aus einer silbernen Medaille, auf welcher ein vergoldetes Ordenskreuz eingeprägt ist, bestehend, wird Militärs niederen Grades für 20jährigen tadellosen Dienst ertheilt. Die Inhaber desselben haben ein Recht auf eine Pension, die dem Solde gleichkömmt, den sie zur Zeit, als ihnen das Ehrenzeichen verliehen wurde, im Dienste bezogen; sie beziehen diese Pension, so lange sie dienen, als Zulage zu ihrem Solde, wenn sie aber verabschiedet werden, bis zu ihrem Ableben. Zu solchen Pensionen werden dem Ordensfonde 14,300 Silberrubel jährlich aus dem Reichsschatze verabfolgt. Nach Maßgabe dieser Geldsumme wird die Zahl der Pensionäre bestimmt, welche nach Ancienneté der Verleihung des Ehrenzeichens Pensionen beziehen können. Die Inhaber des Ehrenzeichens sind von körperlicher Züchtigung für Vergehen befreit und können desselben nur durch gerichtliches, von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigtes Urtheil verlustig gehen. — Während des Aufenthalts zu Sebastopol hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß die vier von der russischen Regierung in England bestellten Dampfschiffe, welche bestimmt sind, die Communication zwischen Odessa und den übrigen Häfen des schwarzen Meeres zu unterhalten, die Namen „Tagenrog", „Perdiansk", „Anadi" und „Targo" führen sollen. — Der Reichskanzler, Graf Nesselrode, ist gestern wieder hier angekommen. — Graf Woronzoff ist am 1. Okt. auf seiner Rückreise nach dem Kaukasus, mit dem Dampfschiffe „Moguntschij" aus Jalta nach Taman abgegangen. (A. Pr. Z.)

Von der türkischen Grenze, 17. Oktbr. Berichte aus Odessa melden uns, am 3. daselbst erfolgte Einlaufen eines russischen Geschwaders von 3 Linienschiffen und 2 Fregatten unter dem Contreadmiral Gurjef mit Landtruppen an Bord, die von der Krim herübergeführt werden, wahrscheinlich um die Wintercantonnements zu beziehen, da die Jahreszeit zu sehr vorgerückt ist, als daß man dem Gerüchte von einem noch in diesem Jahr zu unternehmenden Zeldzug nach Kaukasien irgend Glauben schenken könnte. Daß große Bewegung in den russischen Häfen des schwarzen Meeres herrsche, ist gewiß; dieselbe kann sich übrigens nur auf Vorbereitungen für das nächste Frühjahr beziehen. Inzwischen begibt sich der Generaladjutant Graf Orlow so eben durch die Krim nach einem Hafen, um sich nach Kaukasien überschiffen zu lassen. Die zahlreichen, im schwarzen Meere stationirten russischen Dampfboote, welche man zur Unterhaltung der Communicationen vorzüglich benützt, werden in den nächsten Tagen mit noch vier in England gebauten Dampfern vermehrt werden; sie führen die Namen: Tagenrog, Targo, Anadi und Perdiansk. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. Okt. Die Journale beschäftigen sich heute mit den offiziellen Berichten, welche die Regierung aus Algerien erhalten hat. Es geht daraus hervor, daß General Lamoricière glücklich seine Vereinigung mit General Cavaignac auf den Bergen zwischen Kala-Mouhoni und Dschema-Ghazouat bewerkstelligt hat. Marschall Bugeaud erließ gleich nach seiner Ankunft eine Proclamation an die Colonisten, worin er ihnen kräftigen Schutz verheißt. — Hr. Thiers kam gestern zu Paris an, wo seine Familie einige Tage vorher angelangt ist.

⊙**London**, 22. Okt. Die letzten Nachrichten aus Neuseeland gehen bis zum 17. Mai, und schildern den Zustand dieser Colonie als sehr bedenklich. — Aus Montevideo wird vom 23. Aug. berichtet, daß die englische und französische Escadre sich noch vor dieser Stadt befand. Ein Theil des Geschwaders blockirte die Häfen Colonia, Maldonado und Barco, während Oribe unthätig vor Montevideo blieb.

Vermischte Nachrichten.

Boston, 1. Oktbr. Der gegenwärtige Ueberrest antediluvianischer Welt, welchem die Anstrengungen der Geologen nach Tageslicht gefördert, ist durch Dr. Albert Koch von Dresden in Alabama entdeckt worden. Im Jahr 1840 entdeckte derselbe bereits in Missouri die fossilen Ueberbleibsel eines Thieres, welches er das Missourische Theriotaculopon nannte; es befindet sich jetzt im britischen Museum. Dieses Skelett mißt 40 Fuß in der Länge und 15 Fuß in der Höhe. Aber das Ungeheuer, dessen Skelett Dr. Koch vor kurzem in Alabama entdeckte, würde das gigantische Missourithier so leicht erdrückt haben als die größte Boa Constrictor unserer Zeit ein Kaninchen. Ich habe einen gebildeten Mann, der mit Professor Silliman, dem Herausgeber des „American Journal of Science" bei der ersten Ausstellung in Neuyork zugegen war, darüber gesprochen. Er erzählte mir, daß Professor Silliman, nachdem er das Skelett mit großer Sorgfalt gereinigt und hinsichtlich seiner Lage, Lokalität ꝛc. mancherlei Fragen gethan, zuletzt ausgerufen: „Ich bin erstaunt! ich bin erstaunt!! Es übertrifft weit, weit alle Begriffe, die ich mir davon gemacht, und diese, das kann ich Ihnen versichern, waren nicht klein." Dieses enorme Skelett mißt also 114 Fuß in der Länge und muß, aus der Beschaffenheit der Rippen zu schließen, mehr als 20 Fuß im Umfang gehabt haben. Rechnet man dazu den Raum, den 5 bis 6 Rückenwirbel, welche fehlen, mit den Knorpeln einnahmen, so muß das Thier wenigstens 130 Fuß in der Länge gemessen haben! — Dr. Koch entdeckte dieses Skelett nahe dem Alabamaflusse. Es lag in einer Lehmschicht, die aus großer Tiefe heraufstreichte, und zwar in gekrümmter Lage. Das Ganze ist wunderbar gut erhalten. In seiner Bildung ähnelt es den Saurien und Ophidien, obgleich es von beiden verschieden ist. Alle seine Theile deuten auf eine wunderbare Kraft und Schnelligkeit hin. Seine Zähne zeigen, daß es durchaus zu den fleischfressenden gehörte. Die es umgebenden Fossilien beweisen, daß es seinem Alter nach zwischen die Kalk- und Tertiär-Formationen fällt. Dr. Koch hat ihm den Namen Hydrarchus Sillimani gegeben. Das Skelett wird einige Zeit in unseren Hauptstädten ausgestellt und dann nach Europa geschickt werden. (Bb. B.)

Eisenbahnen.

Wien vom Oktober. Die Mitten in den Angelegenheiten der lombardisch-venetianischen Eisenbahn geben einer für das Unternehmen selbst, so wie für das Publikum erfreulichen Lösung entgegen, indem die österreichische Staatsverwaltung sich bereit erklärt hat, den Ausbau der Bahn zu übernehmen. (Eisenb. Z.)

Der Oberingenieur der Liverpool-Manchester-Eisenbahn hat eine Lokomotive mit einer eigenthümlichen Vorrichtung erfunden, durch welche die brennenden Gase, statt, wie bis jetzt, unbenutzt zu entweichen, noch benutzt und völlig verzehrt werden. Es wird dadurch nicht allein eine bedeutende Steigerung der Hitze, sondern auch eine namhafte größere Schnelligkeit erzielt. Statt der Coaks kann die Lokomotive mit Kohlen geheizt werden, was ansehnliche Ersparnisse gewährt. Eine nach diesem System gebaute Lokomotive zieht jetzt auf vergebirgter Bahn eine größere Anzahl Waggons und mit größerer Schnelligkeit, als durch eine andere Lokomotive zu erzielen wäre. (Die Erfindung beruht wohl auf demselben Grundsatz, wie die für Hochöfen von dem k. württembergischen Bergrath v. Faber du Faur gemachte.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Oktober. | Consols 97¼.

Paris, 22. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 60 C.; 3 pCt. 82 Fr. 80 C.

Amsterdam, 22. Oktober. 2½ pCt. 58⅞; 3 pCt. 71⅛; 4 pCt. 94¼; Span. 4½ pCt. 98⅞. Handels-Maatschappy 150½; Arb. 19⅛; port. 3 pCt. 36; 5 pCt. Metall. — —

Frankfurt, 25. Oktober. 5 pCt. Met. 111⅞; 4 pCt. 101⅞; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1922; Zinsgr. 57⅞; Prm. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 365 fl.

Wien, 24. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 112; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1604 CM.

München, 27. Oktr. Obligat. à 3½ pCt. B. 100½, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Nr. 735, G. —; k. k. österr. Met. à 5 pCt. exkl. Pr. 113, G. —; detto à 4 pCt. Br. —, G. —; detto à 3 pCt. Br. —, G. —; Bank-Act. Div. II. S. Hdl. —, G. —; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Verbacher Eisenbahnactien Br. — —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 28. Oktbr.: Zum Erstenmal: „Der dritte November", Seelengemälde von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 27. Okt. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Narwell, Rentier aus England; Baron v. Lugenberff, von Lemberg; Karlelina, Sekretär aus Alexandrien; Carite, Offizier von Kearel; Leblond, Student von Lyon; Jorest, Negotiant und Stail, Advokat von Rheims. (Goldener Hahn.) HH. Spieß, Stud. von Deutzmauer; Wittemann, Negotiant von Landshut; Weiß, Privatier von Regensburg. (Hotel Maulik.) HH. Adel, Rentbauer und Förster, Kaufleute von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Kuhn, Partik. von Hamburg; Mylius, Banquier von Frankfurt; Wöbel, Kaufm. von Coburg; Schnabel, Kaufmann von Pückeswagen. (Blaue Traube.) HH. Rapprecht, Kaufm. von Lindau; v. Barth, Accessist von Zell; Baron v. Haxenbrädl, von Deggendorf; Madame Glückin, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Baier, Oekonom und Bayerländer, Architekt von Ulm; Streif, Particulier von Glarus; Lu, Kaufmann von Constanz; Schuh, Student von Passau; v. Moos, Student von Luzern; Schmaus, Cleyerger, v. Felin und Frzt. v. Trachsel, Studenten von Ansbach; Hehle, Assessorsgattin von Dillingen.

Bekanntmachungen.

1306. **Bekanntmachung.**

Wegen Abbruch der Brücke zu Straubing über die Donau geht die bis zur Wiedereröffnung derselben, da zur Nachtzeit über den Strom ohne Gefahr nicht übergesetzt werden kann, der Eilwagen von hier nach Waldmünchen anstatt wie bisher um 6 Uhr früh schon Abends 9 Uhr von hier ab, und trifft statt am andern Tage gegen 8 Uhr Abends in Waldmünchen ein.

Die Ankunft von Waldmünchen erfolgt um zwei Stunden später hier.

München am 26. Oktober 1845.

Königliches Oberpostamt.
D. l. A.
v. Schanzenbach,
königl. Oberpostamts-Cassier.
v. Schad.

1310. **Bekanntmachung.**

Die landwirthschaftliche Centralschule in Schleißheim

eröffnet den Unterricht für das Schuljahr 1845/46 am 15. des nächsten Monats November und nimmt Zöglinge auf

für die erste Classe oder Aderbauschule, wenn sie bei genügender körperlicher Entwicklung das 16te Lebensjahr zurückgelegt haben und über den genossenen Elementar-Unterricht der Volksschulen sich ausweisen können gegen die Entrichtung von 60 fl. für Verpflegung und Unterricht in halbjähriger Vorausbezahlung und

für die zweite oder höhere Classe, wenn sie das 16te Lebensjahr zurückgelegt und den zweiten Curs einer Landwirthschafts- oder Gewerbsschule oder die lateinische Schule absolvirt haben und 150 fl. für Verpflegung und Unterricht halbjährig vorauszuzahlen.

Schleißheim am 20. Oktober 1845.

Dr. Veit, Director.

Euslen's Rundgemälde

sind täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Haupttreppe.) 1305. (2b)

1303. **Die wohlfeilen Volkstaschenbücher für 1846:**

Vergißmeinnicht von Spindler: 54 kr. — **Pilger durch die Welt,** 54 kr. — **Volksbote,** 45 kr. **und Houck's Buch für Winterabende** 36 kr. empfehlen sich als unterhaltende und nützliche Lektüre für die langen Winterabende, und sind zu haben bei **Jos. A. Finsterlin** in München.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 256.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 29. Oktober 1845.

bei frei. Post für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Ständewahlen. — Oesterreich. Wien. Innsbruck: Neue Festung. Ambras wiederhergestellt. — Preußen. Berlin. — Hannover. Geh. Finanzrath Hüpeden †. — Großh. Hessen. Gießen. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Ungünstige Berichte aus Oran. Näheres über die Niederlage bei Sidi-Ibrahim. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Uebersicht der Finanzlage. Kammerverhandlung über Landwirthschaft und Ackerbau. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der Land-Eigenthümer ohne Gerichtsbarkeit im Regierungsbezirk von Unterfranken und Aschaffenburg. 1) Leonhard Blaß, Gemeindevorsteher und k. Obertaxator zu Prosselsheim; 2) Stephan Bergold, Gemeindevorsteher und k. Obertaxator von Oellingen; 3) Dr. D. C. Müller, kgl. Artillerieoberstmeister, Gutsbesitzer und Steingutfabrikbesitzer; 4) Michael Reichert, Gemeindevorsteher und Oekonom von Herbstadt; 5) Joseph Zeier, kgl. Posthalter und Gastwirth in Brückenau; 6) Christoph Clemenz, Bauer und Gemeindevorsteher in Aura; 7) Adam Göbel, Bauer von Bergtheim; 8) Aloys Voll, Weinhändler und Oekonom zu Neustadt a. d. S.; 9) Lorenz Reuß, Oekonom von Waibach; 10) Martin Zehnder, Gastwirth und Brauereibesitzer von Prichsenstadt. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 23. Oktbr. Zur Feststellung des Ehevertrags zwischen dem Prinzen von Lucca und Mademoiselle sind gestern zu Hradsdorf die Zusammenkunft der beiderseitigen Commissarien statt. Schon am 20. dieß ist die französische Prinzessin als Braut bei Hofe vorgestellt worden. — Der am hiesigen Hof beglaubigte französische Botschafter, Graf Flahaut, wird binnen kurzem aus Frankreich zurück erwartet. — Der Exfürst der Walachei, Alexander Ghika, ist vor einigen Tagen hier angekommen, und soll nach Petersburg zu gehen beabsichtigen. — Herr Negrelli ist am 20. nach der Schweiz abgereist, um die technische Leitung der Arbeiten an der Schweizer Nordbahn zu übernehmen. (A. Z.)

Innsbruck. Die neue Festung, welche den berühmten Paß Finstermünz vertheidigt, noch namenlos, in militärischer Hinsicht aber ein Meisterstück der Befestigungskunst und zugleich von zierlicher Bauart, überrascht den Reisenden in dieser romantischen Gegend. Ihr Hauptwerk bildet eine Burg, die unter einer überhängenden Felsenwand das schmale Thal nach der deutschen und italienischen Seite bestreicht, die casemattirten Batterien, von einem gothischen Bogen überragt, gleichen einem kolossalen Wandschranke, der in den in die Wolken ragenden Felsen über einem tosenden Gießbach eingelassen scheint, und beinahe keine Fläche zum Angriffe darbietet. Die entgegengesetzte Seite des Felsens enthält Blockhäuser und eine starke mit Schießscharten versehene Mauer, welche jede Annäherung von der italienischen Seite zu verhindern bestimmt ist. — Das Schloß Ambras, lange als Caserne benutzt und sehr übel zugerichtet, wird wieder hergestellt, und dadurch die Erinnerung an den hochherzigen Erzherzog Ferdinand und seine liebenswürdige Philippine Welser erneuert werden. (D. A. Z.)

Preußen.

Berlin, 21 Oktbr. Die hiesige Kaufmannschaft entschloß sich gestern nach manchfachen Verhandlungen auf der Börse dahin, daß heute eine Deputation an den König abgehen solle, um denselben zu bitten, daß er einen Theil von der Baarschaft des Staatsschatzes, der 30 Millionen Thaler enthalten soll, gegen sichere Papiere in Umlauf setzen oder doch der Bank einen Vorschuß leisten möge, damit der stockende Handel wieder recht bald flüssig werde. Es stehen indessen letztgenanntem Staatsinstitut auch noch andere Mittel zu Gebot, um der Handelswelt unter die Arme zu greifen, indem dasselbe nur seine Gold- und Silberbarren schnell in laufendes Geld umzuwandeln braucht, was es auch jetzt, wie man hört, zu thun im Begriff ist. Aehnliches beabsichtige ein großes Bankhaus hier, sowie eines in Hamburg, welche beide Häuser ruhes edles Metall sich aus Paris zu diesem Behuf verschrieben haben sollen. (D. A. Z.)

Hannover.

Hannover, 19. Okt. Heute Morgen ist hier im 52sten Lebensjahre der Geheime Finanzrath Hüpeden gestorben. Er war Generalsecretär des Ministerii der Finanzen und des Handels, in den letzten Jahren vielfach zu diplomatischen und commerciellen Verhandlungen mit auswärtigen Regierungen verwendet, wie er denn namentlich die bekannten Verträge mit England wegen des Steuerzolls zu abgeschlossen. Er war seit langen Jahren Mitglied der 2. Kammer der allgemeinen Ständeversammlung. (H. C.)

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 12. Oktbr. Der eben hier angelangte zweite Band von Hillebrands Darstellung der neuen deutschen Nationalliteratur liefert den erfreulichen Beweis, wie auch Hillebrand zu den Männern gehört, die die Schranke zwischen Schule und Leben durchbrechen, und die Resultate der Wissenschaft klar und faßlich zur Begründung einer allgemeinern wahren Volksbildung mitzutheilen wissen. Göthe und Schiller sind es, diese klassischen Gipfelpunkte des deutschen Geistes, die uns hier in ihrer ganzen großen Bedeutung vorgeführt werden; ihre Ideen als die unserer Zeit treten eben so bestimmt hervor, als ihre Werke vom künstlerischen Gesichtspunkt aus mit liebevoller Einsicht gewürdigt werden. Man fühlt es dem Buche an, wie beide Männer dem Verfasser treue Begleiter durch das Leben waren, wie sein Geist von den ihrigen gestärkt und genährt und zu innigster Vertrautheit herangezogen worden. Von Nazur mehr zu Göthe hingewandt, hat er indeß auch Schillern Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und wenn dort der Dichter, so ist es hier der Mensch, den er mit Begeisterung feiert. (Ob. P. Z.)

Belgien.

Brüssel, 21. Okt. Unter dem 14. d. M. hat der König zu Saint-Cloud auf den Bericht des Ministers des Innern einen Beschluß erlassen, welcher bestimmt, daß eine Summe von 15,000 Frcs. von dem Budget des Departements des Innern für das Dienstjahr 1845 zur Vertheilung von Nahrungsmitteln und anderen Unterstützungen an die armen Kinder, welche die Primärschulen und vorzüglich die Bewahrschulen und Asylsäle besuchen, verwendet werden soll. Besagte Summe soll durch den Minister des Innern nach Verhältniß der Bevölkerung unter die Provinzen vertheilt werden. — Bei einer Abgeordnetenwahl, die in Brüssel stattfand, ist das Haupt des jetzigen Ministeriums, Hr. van de Weyer, gegen den liberalen Bewerber, Leon Cans, unterlegen, der mit 1017 Stimmen gewählt wurde, während Hr. van de Weyer nur 519 erhielt. (Brüss. Z.)

Schweiz.

Chur, 25. Oktbr. Am 23. Abends ist der Prinz Peter von Oldenburg mit Gefolge hier angelangt, im Gasthof zum „weißen Kreuz" abgetreten, und am 24. Morgens früh nach Italien weiter gereist. Unter den 5 Reisewagen waren 2 von so riesenhaften Dimensionen, wie sie noch nie über die Splügnerroute gekommen. Nachdem dieselben, wie man vernimmt, ohne allen Anstand

---

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ich habe Sie bereits längst erwartet, Miß," sagte William, als Clotilde ihm freundlich zum Gruße die Hand reichte. „Die seltene „Dionaea muscipula", von der ich Ihnen sagte und die mir mein ehemaliger Meister mit großem Eifer anpries, ist eben im Aufblühen. Ich habe zu thun gehabt, die Fliegen von der Blume abzuwehren, jetzt aber will ich sie gewähren lassen und Sie werden sehen, daß, sobald sich ein Insekt in den Kelch der Blume setzt, diese sich schließt, um sich nicht eher als bis es todt ist wieder zu öffnen."

„Wirklich? — In der That, das ist seltsam," erwiederte Clotilde, indem sie zu der Pflanze trat.

Der Fall, von welchem William gesprochen hatte, trat auch bald auf angenehme Weise ein; so lebendig sich indeß Clotilde sonst für dergleichen zu interessiren pflegte, so schweigsam, ja zerstreut schien sie heute, und William, aufmerksam geworden, fragte sie, ob ihr etwas fehle.

„Mir ist nicht wohl! Ein heftiger Kopfschmerz," erwiederte das Mädchen, indem eine leichte Röthe ihr Gesicht überflog. — „Hören Sie, William!" setzte sie hinzu. „Ihre „Dionaea" ist eine abscheuliche Blume! Es muß etwas Entsetzliches sein, so gefangen gehalten zu werden."

Kaum hatte Clotilde die letzten Worte gesprochen, als ein Strom von Thränen ihre Wangen herabrann.

„Um Gottes Willen, Miß! Was ist Ihnen?" fragte William erschrocken.

„Kommen Sie! Begleiten Sie mich in den Park. Ich werde es Ihnen sagen," versetzte Clotilde verlegen erröthend. — „Ich muß es Ihnen sagen!" setzte sie, wie sich selbst Gewalt anthuend, hinzu. „Ich muß den Rath irgend einer menschlichen Seele hören. Ich habe ja sonst Niemand auf der Welt — —"

Sie stockte. Die Wehmuth verhinderte sie fortzufahren. Sie hielt sich ein Tuch vor das Gesicht und ging schweigend nach einer Seitenthür, die unmittelbar in dichtbebuschte Partien des Parkes führte.

Nur ungern folgte William dem Mädchen. Er setzte voraus, daß sie ihm etwas zu vertrauen habe. War dies aber der Fall, so schritterte sein Vorsatz, sich in angemessener, achtungsvoller Ferne zu halten; er wollte ein Verhältniß, so wie Regungen, die er später nicht mehr zu unterdrücken im Stande wäre, nicht noch mächtiger werden lassen, und faßte den festen Entschluß, sein Herz zu bezwingen und nur den ruhigen Verstand walten zu lassen. Längere Zeit ging Clotilde schweigend neben ihm her.

„Mein Freund," sagte sie endlich mit stockender Stimme, „Sie wissen, ich habe ein sehr, sehr großes Vertrauen zu Ihnen, Sie sind gelehrt, Sie sind klug, und gut sind Sie ja auch; ich, ich bin ein unwissendes, unerfahrenes Mädchen, ich stehe allein auf der Welt, ich habe Niemand, der mir rathen könnte —"

Digitized by Google

durchgekommen sind, darf man nun wohl sagen, daß unsere Bergpässe mit jeder Art von Fuhrwerk bequem befahren werden können. Heute Nachmittags sind von Italien kommend der regierende Herzog von Nassau und der Prinz von Würtemberg ebenfalls hier durchgereist. Ihre Maj. die Kaiserin von Rußland traf, von Mailand kommend, am 18. Morgens in Begleitung des Ministers Grafen v. Fiquelmont in Varese ein. Während sie die dortige Certause besuchte, wo sie ein Geschenk von 1000 Fr. zurückließ, traf auch Se. Maj. der Kaiser mit der Großfürstin Olga ein. Nach der Mittagstafel, zu welcher die höchsten Beamten der Stadt und Universität gezogen worden, gingen II. MM. nach den piemontesischen Staaten weiter. Der Graf v. Fiquelmont kehrte über Mantua nach Mailand zurück. — Nachschrift. Die Kaiserin wird sich am 20. in Genua eingeschifft haben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 24. Okt. Während das Siècle behauptet, Marschall Soult wolle sich nicht zurückziehen, ehe Marschall Bugeaud einen Verweis erhalten habe und Herr v. Marcillac abgesetzt sey, sagt die Gazette, es wäre nicht unmöglich, daß der Marschall sich noch dazu verstände, nicht nur die Ministerpräsidentenstelle, sondern auch das Kriegsministerium beizubehalten. — Die Pariser Blätter widmen neuerdings den deutschen Nachrichten mehr Aufmerksamkeit als früher. Mehrere derselben haben namhafte Deutsche als ständige Mitarbeiter angenommen; so das neue ministerielle Blatt Epoque Herrn Spazier.

Paris, 24. Okt. Gestern Nachmittag um 3 Uhr erschien bei dem Handelsminister eine Abordnung des Pariser Kaufmanns- und Fabrikantenstandes, um Maßregeln gegen das Spiel mit Eisenbahnaktien zu veranlassen. Die Vertreter des Handels- und Gewerbswesens eröffneten dem Minister, daß das Actienspiel dem Verkehr bereits eine ungeheure Masse von Capitalien entzogen habe, und daß eine schwere Geldkrisis ganz unvermeidlich sey, wenn jenem Streben der Capitalien, sich in die Eisenbahnspekulationen zu werfen, nicht Einhalt gethan werde. Als Mittel zum Zwecke schlugen die Abgeordneten vor: erstens den möglichst baldigen Zuschlag der zwei oder drei Eisenbahnen, deren Vorarbeiten am weitesten gediehen sind, und zweitens den förmlichen Regierungsbeschluß, alle übrigen Eisenbahnentwürfe einstweilen bei Seite zu legen, und die Art ihrer Ausführung einer neuen Prüfung vorzubehalten. Hr. Cunin-Gridaine zeigte sich im allgemeinen einverstanden mit den Abgeordneten, er erkannte zumal deren Befürchtung einer Handelskrisis als wohl begründet, versprach ihnen sich angelegentlich mit dieser Frage zu beschäftigen, und forderte sie schließlich auf, ihre Ansichten und Wünsche auch dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorzutragen. In Folge dieses Rathes begab sich die Gesandtschaft sogleich zu Hrn. Dumon. Das Ergebniß ihrer Unterhaltung mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten ist mir nicht bekannt. (A. Z.)

Die Nachrichten aus Oran in dem Blatt Algier lauten sehr ungünstig. Am Tmuschen war so eng belagert, daß die Besatzung zwei Tage lang ohne Wasser blieb, obgleich eine Quelle ganz in der Nähe des Lagers ist. Einige Colonisten, die außerhalb des Lagers sich befanden, fielen in die Gefangenschaft der Araber. Nach zwei Tagen endlich machte die kleine, nur 60 Mann starke Besatzung einen Ausfall und trieb den Feind zurück. Von Medroma hat man keine Nachrichten. Zur Vermehrung des Unheils sind nun auch in der französischen Armee Krankheiten ausgebrochen. — Dasselbe Blatt versichert, Abd-el-Kader habe in Taza, einer marocanischen Stadt mit einem Statthalter, eine Pulvermühle und Waffenfabrik und beziehe alle seine Kriegsbedürfnisse über den Hafen von Tetuan. Ein spanisches Blatt, das Cro del Comercio, behauptet sogar, unter den spanischen, italienischen, polnischen Flüchtlingen in verschiedenen Ländern werde durch geheime Sendlinge für Abdel-Kader geworben.

Einer der Ueberlebenden von Sidi-Ibrahim, der Corporal Levaillere, gibt folgende Erzählung über die dortige Katastrophe: „Noch 63 Mann waren von unserm schönen Bataillon übrig unter den Befehlen des Capitäns Géraux und des Lieutenants Chappedelaine, zur Bewachung des Gepäcks während des Treffens zurückgelassen. Die Ordonnanz aus der Dolmetscher-Schule befanden sich dabei. Da der Capitän alles verloren sah, so gerathe er seine Leute zu bergen, und nahm die Richtung nach dem Grabmal Sidi-Ibrahims, eine Viertelstunde rechts. Sein Rückzug geschah nicht ohne Einbuße, er verlor fünf Mann. Da die Thüre des Marabut sehr nieder war, so stiegen die Soldaten über die Mauern. Ein Theil der Lastthiere konnte in den Hof eintreten, der ein Viereck darstellte, mit 20 Mann auf jeder Seite. Jeder Mann hatte vier Päcke-Patronen, und da die Säcke zurückgeblieben waren, so gab es sehr wenig Lebensmittel. Es war 11 Uhr Morgens. Der Capitän hieß mich auf den Marabut steigen und eine Fahne aufpflanzen, sie war gebildet aus der rothen Schärpe des Hrn. Chappedelaine und meinem blauen Taschentuch. Diese Fahne sollte der Colonne des Obersten v. Barral, den man drei Lieues entfernt wußte, zum Signal dienen. Ich stieg wieder hinab, dann ging ich noch einmal hinauf mit einem Augenglas und besah das Feld umher, ohne etwas zu gewahren. Bald war der Marabut von der feindlichen Reiterei umringt. Abd-el-Kader schickte einen Gefangenen, um Hrn. v. Géraux aufzufordern, sich zu ergeben. Die Antwort war, man wolle sich nicht ergeben. Er ließ einen Brief schreiben durch einen seiner Häuptlinge und ihm durch einen arabischen Reiter herbringen, den man herankommen ließ, nachdem man ihm bedeutet hatte, vom Pferd zu steigen. Der Brief besagte, wenn man sich nicht ergäbe, werde der Emir uns allen die Köpfe abschneiden lassen. Capitän von Géraux erwiederte, daß die Franzosen sterben, sich aber nicht ergeben. Ein zweiter Brief wurde gebracht, er war geschrieben von dem Adjutanten Thomas, einem Gefangenen. Er sagte, sie seyen 82 Gefangene, darunter vier Trompeter und Hr. Barrozet der Lieutenant. Abdel-Kader ließ ihm sagen, wenn die Franzosen sich nicht ergeben, würde er etwas später sie doch haben. Man ertheilte die vorige Antwort. Endlich wurde noch ein dritter Brief in arabischer Sprache gebracht, desselben Inhalts, und Hr. v. Géraux ließ nochmals erwiedern, die Franzosen würden sich schlagen bis an's Ende, und wenn der Feind wolle, so möge er nur anfangen, wir seyen bereit und zum äußersten entschlossen. Diese Antwort war kaum gegeben, als das Feuer auf den vier Seiten begann. Die Mauer war vier Fuß hoch. Das Schießen und das Steinwerfen dauerte fünf Viertelstunden. Man schlug sich auf Mannes Nähe. Abdel-Kader zog sich zurück und campirte zehn Minuten vom Marabut. So wurde es zwei Uhr. Bis jetzt war von uns blos der Sergent Stpart an der rechten Wange verwundet. Wir müssen viele Leute getödtet haben. Der Angriff von Seite der Kabylen mit Flintenschüssen und Steinwürfen begann von neuem. Die Nacht über schoß man wenig. Am andern Morgen, 24. Septbr., um 10 Uhr kam Abd-el-Kader zurück mit seinen Reitern und seinem Fußvolk. Er ließ die Reiter in einiger Entfernung, um sein Fußvolk angreifen. Wir hatten die Nacht damit zugebracht, daß wir Schießlöcher in die Mauer machten, und unsere Patronen hatten wir zu vier und sechs zerschnitten. Wir haben uns fast beständig geschlagen bis zum andern Tag Nachmittags zwei Uhr. Dann ließ Abd-el-Kader durch einen unserer Trompeter, einen Gefangenen Namens Artieu, der Reiterei zum Aufbruch blasen. Um den Marabut ließ er nur drei Posten, jeden von 150 Mann, aus Ulid-Dschenan, Subalico und Mseida gebildet, zur Beobachtung stehen. Am Ende des dritten Tages fingen wir an, Hunger und Durst zu leiden, wir hatten nichts zu trinken, als Urin, gemischt mit etwas Branntwein und Absinth. Man verabredete sich, in der Nacht aufzubrechen, da jedoch die Schildwachen sich genähert hatten, und von 6 zu 6 Schritt standen, so glaubten wir, die Nacht noch bleiben zu müssen. Um 7 Uhr war man bereit zum Aufbruch. Wir haben die Verschanzung überschritten, die Offiziere voran, um auf den ersten Posten mit den Bajonnet loszugehen, und mit Hülfe derselben sofort wegzunehmen. Blos drei Wachen hatten Zeit, zu schießen. Die Colonne setzte sich, in einem Carré von Mänklern, in Marsch. Sie hatten sehr wenig Flintenschüsse. Die Soldaten waren sehr schwach und ermattet. So zog sie bis gegenüber dem Dorf der Uled-Zeri, auf der andern Seite der Schlucht, ohne mehr als vier Verwundete zu haben. An der Spitze des Plateau angelangt, bildete man ein Carré, um etwas auszuruhen, und da sahen wir die Uled-Zeri mit ihren Gewehren aus ihren Wohnungen herausgehen und in die Schlucht heraufsteigen. Die Leute von Sidi-Hamar und den andern umliegenden Dörfern stiegen auch herab, um uns abzuschneiden. Sie waren durch zwei Reiter benachrichtigt. Es war über 8 Uhr, wir waren gedrängt von einem Schwarm von mehr als 2000 Kabylen, und man dachte, das sicherste Mittel wäre, uns in der kürzesten Linie auf die Araber zu stürzen, die uns den Weg versperrten. Man stieg fort und fort bergab, immer dieselbe Formation beibehaltend. In der Mitte der Schlucht wurde wieder das Carré geschlossen, und da wurden viele der unsern getödtet. Die Araber konnten von allen Seiten nach Belieben auf uns schießen. Wir hatten unsere letzten Patronen aufgebraucht. Endlich erreichte man den untern Theil der Schlucht und bildete ein drittes Carré unter den Feigenbäumen. Wir waren nur noch 40 Mann, unser wackerer Lieutenant, Hr. Chappedelaine, war zwischen dem zweiten und dritten Carré gefallen, inmitten des letztern besannen sich noch aufrecht der Capitän, der Chirurg und der Dolmetscher. Die Araber waren so zahlreich, daß eine allgemeine Schlächterei stattfinden mußte. Nun nahmen wir blos Rath von unserer Verzweiflung und, entschlossen unser Leben theuer zu verkaufen, stürzten wir, nachdem wir einander ermuthigt und ein Lebewohl gesagt hatten, mit dem Bajonnette auf die Araber los, immer unsere Offiziere voran. Vierzehn konnten sich durchschlagen, und wurden von der Garnison von Dschemma-Ghazaouat gut aufgenommen, die uns entgegen kam. Zwei Reiter bei ihrer Ankunft todtgeritten."

Großbritannien.

London, 22. Oktbr. In der zahlreich besuchten Wochenversammlung des Dubliner Repealvereins wurde O'Connell, von seiner Reise nach Mayo zurückgekehrt, mit lautem Beifall empfangen. Er eiferte gegen die Commission, welche mit Vorschlagung der Männer beauftragt ist, deren Bildsäulen zu London in den neuen Parlamentshallen aufgestellt werden sollen. — Die Lähr-

---

„Entschuldigen Sie, Mis," fiel William ihr ins Wort, „Sie haben einen natürlichen von Gott Ihnen gesetzten Rathgeber, den Sie vor Allen hören müssen: es ist Ihr Vater."

„Recht! Ganz Recht!" sagte Clotilde lebhaft. „O wie gern wollte ich stets seinem Rathe, nein, jedem seiner Befehle folgen — aber nur diesem nicht! Nein, diesem nicht!"

„So ist es," sagte William gedrückt, „ein Befehl Ihres Vaters, über den Sie meine Meinung wissen wollen? — In diesem Falle, Mis, muß ich Ihnen bemerken, daß ich ein Diener Ihres Vaters bin, daß mir über die Befehle, die mein Herr seiner Tochter gibt, keine Meinung zusteht, und schon um dieses Verhältnisses willen voraussetzen muß, daß solche nur Ihr Bestes bezwecken."

„Gewiß! — Mein Vater meint es gut. Da ist kein Zweifel," sprach lebhaft Clotilde.

„Demnach —"

„Ich glaube Mis," fiel William ein, „daß ich in jener Voraussetzung und ohne Kenntnißnahme, um was es sich handelt, Ihnen nur rathen kann, die Befehle Ihres Vaters unter allen Umständen zu befolgen. — Selbst wenn meine Ansichten von den seinigen verschieden wären, dürfte ich mir nicht erlauben, Ihnen einen Rath zu ertheilen, der seine Absichten durchkreuzen oder gar vereiteln könnte. Er ist mein Herr; ich bin —"

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

.*. (Alte und neue Studentenlieder, mit Bildern und Singweisen. Herausgegeben von Franz Pocci. Verlag der s. Zeglischen Buchhandlung in Landshut.) Die mehrfältig in neuerer Zeit veranstalteten Liedersammlungen verfolgen in erfreulicher Weise theils die zunehmende Verbreitung des Gesangs, für dessen Förderung die zahlreichen Liedertafeln wesentlich beitragen, theils die gereifte Erkenntniß von den nationalen und poetischen Elementen, die in dem reichen Liederschatze des deutschen Volkes niedergelegt sind. Besonders für die Jugend ist ein frisches und frohes Lied, wenn es nicht gedrückt und verkümmert die Lust dazu verloren hat, zum Bedürfniß geworden, das, so lange es einer edleren Richtung folgt, zugleich die sicherste Anwehr des Rohen und Gemeinen bleibt. Was nun seit Jahrhunderten aus tausend Kehlen heiterer Musenssöhne gellungen, und der kenntnißreiche, in akademischer Freiheit sich bewegende Frohsinn der Studentenwelt in Scherz und Ernst zur Liebesweile gestaltete, dies hat Graf Franz Pocci in vorliegendem Hefte gesammelt und mit Randbildern geschmückt, wie er Gleiches unlängst mit den Liedern gethan, die dem Kriegs- und Jägerleben angehören. Wie der Gedanke glücklich und zeitgemäß zu nennen ist, so entspricht auch die Ausführung ganz dem Zweck, und es unterscheidet sich darum das Pocci'sche Liederbuch auf's vortheilhafteste von einigen neueren Sammlungen dieser Art. Aus der großen Menge von Studentenliedern ist nur das Beste und Tüchtigste ausgewählt, und zwar aus alter und neuer Zeit, während die gewöhnlichen Compilationen Schlechtes, Mittelmäßiges und

liche Einsammlung des O'Connell-Tributs ist für das laufende Jahr auf den 16. November festgesetzt. — Sir R. Peel ist gegenwärtig auf seinem Landsitze Drayton Manor, wo er mehrere Mitglieder der Landbaugesellschaft bei sich hat.

Dem Observer zufolge sind jetzt Unterhandlungen in Gang über den Verkauf des Thamis-Tunnels, welcher bisher nicht einmal die Zinsen des von der Regierung den Actionären vorgestreckten Darlehens eintrug, Geschwätze denn, daß er den Eisenbahnen Gewinn abwerfe. Eine Gesellschaft von Capitalisten, mit einem in der Eisenbahnwelt (railway world) hoch vortheilhaft bekannten Gentleman an der Spitze, bietet dafür 10 Sh. auf das Pfund (d. h. 50 Proc.), und man glaubt, daß die unglücklichen Actionäre gern zugreifen werden, um nicht Schulden über die Hälfte zu haben. Der weitere Plan ist dann, die beiden Einfahrten des Tunnels mit den von London ausstrahlenden Eisenbahnen in Verbindung zu setzen, und zwar durch Zahnzweige nach dem atmosphärischen System

Griechenland.

Der Moniteur-Grec vom 20. Septbr. entwirft folgende Hauptübersicht der Finanzen des Landes während der verschiedenen Regierungen desselben: Als der König, heißt es darin, im Jahr 1835 den Thron bestieg, fand er den Schatz leer, die zwei ersten Serien des Anlehens erschöpft, und die Staatseinnahmen, welche zum Bedarfe nicht hinreichend waren, auf nur 13 Millionen Drachmen (1 Dr.=25 fr.) sich belaufend. Als Se. Maj. nach längerer Abwesenheit im Februar 1837 dahin zurückkehrte, fand er, daß die Ausgaben 16½ Millionen, die Einnahmen kaum 13 Millionen betrugen. Zur Zeit derjenigen, als der König im Jahr 1838 und 1839 um die Fehler der Regentschaft und der Entkanzlei wieder gut zu machen, die Leitung der Geschäfte selbst übernommen hatte, stiegen die Einnahmen auf 14, im Jahr 1840 auf 15,300,000 und im Jahr 1841 auf 15 Millionen, welche Einkünfte übrigens im Jahre 1842 in Folge der Handels- und Elementar-Ereignisse wieder auf 14½ Millionen herabfielen. Während die Einnahmen auf diese Art sich steigerten, suchte man in den Ausgaben Ersparnisse zu treffen, so daß jene im Jahr 1838 von 16½ auf 14 und im Jahr 1842 auf 13,400,000 Drachmen herabgebracht wurden. Somit war es der Regierung, laut den öffentlichen Nachweisungen des Jahres 1843, nicht nur gelungen, mit den Einnahmen die Ausgaben zu decken, sondern auch einen Ueberschuß von 1½ Millionen zu erzielen, auch erübrige rücksichtlich der Verzinsung und Tilgung des Anlehens nur noch ein Ausfall von drei Millionen, welcher im Laufe des Jahres ebenfalls aufhörte, nachdem der König im Folge einer kräftigen Anstrengung seine Auslagen auf 10,800,000 Drachmen herabgesetzt. Dies war die finanzielle Lage des Staats, als die Veränderung vom 15. Sept. eintrat, welche Hrn. Metaxas an die Spitze der Geschäfte brachte. Nach der bei Gelegenheit der Thron von Letzterem vorgelegten Darstellung sind die Einnahmen, welche im Jahr 1843 14 Millionen betrugen, im Jahr 1844 auf 12 gesunken, und sie werden für das laufende Jahr auf nur 13 abzurunden berechnet. Es ist demnach Thatsache, daß seit dem Jahr 1843 die Einkünfte sich um ein Bedeutendes schmälerten, während die Ausgaben vergleichungsweise um 1½ Mill. gestiegen sind.

Athen, 11. Okt. In der Sitzung vom 17. (29.) Sept. kam das Capitel der Staatswirthschaft und öffentlichen Arbeiten zur Discussion. Ueber die Entsumpfung des Kopaisees, deren Kosten auf anderthalb Millionen angeschlagen werden, bemerkte Hr. Valaoritis: Die Commission für Entsumpfungen und Bergwerke hat von dem Ministerium einen Gesetzentwurf verlangt über die Bedingungen, unter welchen diese Arbeiten in Accord gegeben werden können. So großartige Arbeiten werden überall von besonders hiezu sich bildenden Gesellschaften übernommen. (Die Regierung steht wegen der Entsumpfung des Kopaisees mit einer französischen Gesellschaft in Unterhandlung, welche vor geraumer Zeit diese sumpfige Ebene von 300,000 Stremma oder 30,000 Hectaren Flächenraum durch Ingenieure besichtigen ließ.) Hr. Prevelegios: Der Ackerbau wird bei uns getrieben, wie zur Zeit Homers. Es liegt uns ein Plan vor zu seiner Verbesserung, der alles Lob verdient, weil er keine Nachahmung, sondern ein dem Land angepaßter ist. Hr. Koletis: „Wir waren bis jetzt besorgt, Philosophen, Rechtsgelehrte, Redner, Philologen, Aerzte zu bilden, noch nicht aber Ackerbauer, Industrielle, Kaufleute. Gleichwohl sagt ein altes Sprüchwort: erst leben, dann philosophiren. Unerträglich ist mir die Erscheinung, daß die Eltern alle Opfer bringen, ihre Söhne studiren zu lassen, Niemand seinen Sohn will zum Ackerbau, zur Industrie, zum Handel bestimmen. Je gelehrter ein junger Mann ist, der nichts zu leben hat, dessen unglücklicher muß er werden. Unfähig zu anderer Thätigkeit, treibt er sich, wenn sein Wissen keine Verwendung findet, müßig auf den Straßen und den öffentlichen Orten umher, unzufrieden mit seiner Lage, ein Tadler der Gegenwart, und bald erlischt in ihm bei zunehmendem Mangel der heilige Funke der Vaterlandsliebe. Wer dagegen seine Bedürfnisse durch Arbeit der Erde abgewinnt, wer seiner gewerblichen Thätigkeit reichlichen Unterhalt verdankt, ist, lauren er den Wohlstand des Ganzen vermehrt, zugleich ein guter Patriot. Wir haben die geistigen Kräfte erweckt, während wir mit den materiellen hätten beginnen sollen. Der Bauernstand ernährt uns, er sorgt für uns und das ganze Jahr über in unvergleichener Anstrengung. Sollten wir nicht um ihn besorgt sein, ihn lehren, wie er durch eine bessere Methode der Bestellung des Ackers seine Ernte vervielfache! Daß dies möglich, beweist unsere Seidenzucht. Die Okka Seide stieg im Preis von 15, 18, 20, 22, 40 bis 60 Drachmen, so sehr wurde sie verbessert. Verbessern wir ebenso unsere Wolle, unsere Weine, unser Oel, unsere Korinthen, unsere Feigen, und wir werden vervielfachten Ertrag erhalten. Am kürzesten werden wir dies erreichen durch die Errichtung einer Ackerbauschule verbunden mit einer Mustermaierei. Der griechische Bauernstand kann nicht selbst Versuche machen, die Leute sind zu arm, die Kosten daran zu wenden. Kein Bauer wird über 50 Drachmen daran setzen, eine Neuerung zu probiren, die Mustermaierei kann dies leicht. Sie wird den Producten Prämien geben, nur die Rinde des Bodens aufreißt, mit dem europäischen vertauschen. Sie wird alljährlich Weizen, Gerste, Sesam, Wälschkorn, Krapp, Baumwolle, Tabak, edle Reben, Maulbeerbäume säen und pflanzen, und die Vergleichung wird jedem begreiflich machen, was vortheilhafter. Der Grieche, aber ist wißbegierig; er ahmt gern nach, was er für nützlich erkannt hat. Möge vom Jahr 1845 die Epoche der materiellen Fortschritte Griechenlands datiren. Europa wird uns seine Kapitalien nicht vorenthalten, sobald es sieht, daß Ruhe und Ordnung hier aufrecht erhalten werden. In Europa trägt der Grundbesitz 3—3½ Procent ein, sollten nicht Capitalisten vorziehen, hier 6 und 8 Procent zu erhalten? Ich will hiebei nicht der wiederholten Briefe gedenken, welche mir unter der Bedingung des Fortbestehens des heutigen Systems theils Capitalien als Anlehen zusagen, theils die Absicht melden, solche in Griechenland anzulegen. Genehmigen Sie mir, meine Herren, den für die Staatswirthschaft begehrten Credit, und gelingt es mir, damit den Wohlstand unseres Vaterlandes zum Erblühen zu bringen, so werde ich den heutigen Tag für einen der schönsten meines Lebens halten." Es wurde hierauf die Summe von 50,000 Drachmen für die Ackerbauschule und Mustermaierei zu Tirynth genehmigt, dann 60,000 Dr. für die Austrocknung der sumpfigen Ebene von Elis, 20,000 Dr. als Beitrag der Regierung zur Unterstützung und Prämirung verschiedener industrieller Institute, worunter das polytechnische, votirt, 100,000 Dr. für eine Jochbrücke über den Euripus. — Die Recrutirung für das reguläre Militär, welches der Opposition zufolge Hr. Kolettis auflösen will, geht vorwärts. In einem Circular an die Verwaltungsbeamten wird vier Gouverneuren für den dabei bewiesenen Eifer die Zufriedenheit des Königs ausgedrückt, und jedem Beamten, der sich lässig zeigen sollte, mit Entlassung gedroht. — Die Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Innern sind am 27. (9) beendigt worden. — Gestern beschloß die Kammer vier Gesandtschaftsposten in Paris, London, Petersburg und Konstantinopel mit dem jährlichen Gehalt von 45,000 Drachmen.

(A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Okt. Ueber den Handelsverkehr Rußlands mit China, der bald nach dem Jahre 1656 begann, in welchem diese beiden Reiche zuerst in politische Beziehungen zu einander traten, liest man in hiesigen Blättern folgende Notizen: „Durch den Tractat von Nertschinsk, vom Jahre 1689, erhielt dieser Verkehr zuerst eine feste Grundlage. Seit dem Jahre 1727 nahm der Handel mit China stets zu; seinen größten Aufschwung gewann er jedoch seit der Zeit, wo Katharina II., bald nach ihrer Thronbesteigung, den bisher von der Krone betriebenen Handel einzustellen und denselben ganz Privatpersonen zu überlassen befahl. In Folge dessen bildeten sich 6 Compagnieen für den Handel mit Kiachta, und zwar: 1) die Moskauer, für Fleisch-, Tuch, Biber- und Otterfelle, russische und ausländische Manufacturwaaren; 2) die Tulasche, für Lämmer- und Katzenfelle; 3) und 4) die Archangelskische und Wologdasche, für Rauchwaare, und 5) und 6) die Tobolskische und Irkutskische, für Pelzwerk und Juften. Aus China brachte man vorzüglich Thee und Nanking, seitdem jedoch die Baumwollen-Industrie des Wladimirschen Gouvernements sich auszubreiten begann, fingen die Chinesen an, ihrerseits russischen Nanking zu verschreiben. Der Markt von Makarjew wurde unter Katharina II. der Hauptpunkt für den Handel mit Kiachta. Dahin brachte man Pelzwerk aus Archangelsk, Wologda, Kargopol, Tula, Moskau, und kaufte daselbst Tuch und andere für China bestimmte Handelsartikel aus erster Hand auf und verkaufte die von den chinesischen Producenten eingetauschten Waaren. Der Markt zu Irbit concurrirte in dieser Hinsicht eine Zeit lang mit dem zu Makarjew, mußte ihm jedoch bald weichen." — Um die kleinen Landwirthe in der Gegend von Odessa zu einer sorgfältigeren Cultur der Cerealien anzuregen, hat die landwirthschaftliche Gesellschaft für Südrußland seit mehreren Jahren bereits Preise für die besten Getreidesorten ausgesetzt und vertheilt. Am 23. Septbr. fand wieder eine solche Preisevertheilung statt, in silbernen Bechern bestehend, die für die besten Weizensorten an drei Agriculturen zuerkannt wurden. — Der Minister des Innern hat in Erfahrung gebracht, daß unbekannte Personen in den Kaufläden der Residenz umhergehen und, unter dem Vorgeben, sie seyen Beamte

---

Gates ohne Unterschied und ohne Andeutung der historischen Entwicklung durcheinander werfen. Ihren schönsten Vorzug aber hat diese Sammlung in den Randbildern, die, in kräftigem Holzschnitte ausgeführt, mit den Lettern durch Originalität, Humor und Fantasie zu einem unzertrennlichen Ganzen sich vereinen, und im eigentlichsten Sinne des Wortes den Text illustriren, indem sie ihn mit dem Lichte lebensvoller Anschaulichkeit erhellen. Wenn es als eines der schönsten Vorrechte der bildenden Kunst betrachtet werden darf, daß sie sich unmittelbar dem Wort und dem Liede gleichzeitig anzuschließen vermag, so ist die Weise, mit der es hier geübt ist, eine so wahrhaft volksthümliche, daß wir sie außerordentlich allen ähnlichen Unternehmungen als Muster anempfehlen.

Mannigfaltiges.

Nächstens wird von Cavaliere Zitoni aus Rom in italiänischer und französischer, sowie dahier in deutscher Sprache (die Uebersetzung ist von Baron von Seckendorf) ein Werk erscheinen, welches die Lebensbeschreibung einer der edelsten Frauen, der vor zwei Jahren im blühenden Alter in Rom verstorbenen Fürstin Borghese, Tochter des Grafen v. Sparrowsburg, enthält. Sie war, wie die Zierde der hohen Gesellschaft in England und in Rom, so der Schutzengel der Armen und Bedrückten, ein Muster christlichen Sinns und weiblicher Milde. Von ihrem Begräbnisse sagt das Buch: „Corinna auf dem Capitol gekrönt verschwand vor diesem mit Blumen bekränzten Sarge, dem die ganze Bevölkerung der ewigen Stadt in Thränen folgte."

(A. Z.)

Ein französischer Bauer hatte sein ganzes Vermögen einem Mädchen vermacht, und seinen Angehörigen Alles entzogen. Diese machten ihre Rechte geltend und wollten das Testament umstoßen. Der Prozeß fiel zu ihrem Nachtheil aus und einer der Verwandten, die sämmtlich sehr arme Leute waren, wird durch die Note des Advokaten zu Boden geschmettert. Sie betief sich auf 1248 Franken. Der arme Mann sah kein Mittel, diese Summe aufzubringen und erhängte sich. Er hätte jedoch nur bis zum andern Tage warten sollen, wo der Irrthum sich herausstellte. Der Punkt zwischen den Ziffern war auszulassen worden, und nach dieser kleinen Verbesserung war die Summe auf Fr. 12, 48 C. reducirt. Unsere Kommavertilger mögen hieran ein warnendes Beispiel nehmen! (N. Fur.)

Der „Courier du Havre" zeigt an, daß eine wissenschaftliche Commission in Begriff stehe, von diesem Hafen aus nach Mittel-Amerika zu gehen und die Ruinen von Palenque, so wie andere Ueberreste der alten amerikanischen Civilisation näher zu untersuchen.

des Ministeriums oder der Duma, sich mancherlei Erpressungen erlauben und als Schadloshaltung für das auf diese Weise Erlangte den Inhabern der Buden die Versicherung geben, sie würden, im Falle bemerkter Gesetzwidrigkeiten, dafür sorgen, daß solche von den Behörden nicht weiter geahndet würden. Um der Wiederholung ähnlicher Betrügereien vorzubeugen, werden die Handelsleute angewiesen, sich von allen Personen, die als Beamte des Ministeriums bei ihnen erscheinen und sich als solche benehmen, schriftliche Ausweise über deren Befugnisse vorzeigen zu lassen. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Okt. Der Moniteur bringt folgende wichtige telegraphische Depesche über die Kriegsereignisse in Algerien: „Perpignan, 23. Okt. Der Generalcommandant der 21. Militärdivision an den Marschall Kriegsminister. Der „Labrador" ging, nachdem er die Truppen, die er führte, ausgeschifft hatte, am 21. Oktober von Oran ab, und kam diesen Abend zu Port-Vendres an. Am zwölften, 13., 14. und 15. Oktober hatte General Lamoricière sehr lebhafte Kämpfe. Abd-el-Kader sah denselben mit 2000 Reitern zu. Am 13., da er ein Defilée forcirt sah, nahm er die Flucht. Die Insurgenten, am Meer in die Enge getrieben, ergaben sich auf Discretion. Oberst Gery, in der Umgegend von Mascara, hatte Erfolge gegen die Kabylen. General Bourjolly und Oberst Saint-Arnaud hatten ihre Verbindung bewerkstelligt und erwarteten Verstärkungen um zu handeln. . . . . (Unterbrochen durch die Nacht.) — Vierzehn der italienischen Flüchtlinge sind nach Nismes in das dortige Gefängniß gebracht worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Okt. In der Menterschwaige wurde am Sonnabend dem Kartoffel-Entrecker Drake zu Ehren wieder ein fröhliches Fest gefeiert. Aus Kartoffeln wurden sinnige Figuren, wie Monsieur und Madame Lejors ꝛc. gebildet; auch wurde die Kartoffel-Krankheit durch eine plastische, aus Kartoffeln gebildete Gestalt repräsentirt. (Bis.)

Frankfurt, 20. Okt. Wir haben schon früher auf ein von Jean Paul nachgelassenes Werk aufmerksam gemacht, das in der literarischen Anstalt daher erscheinen soll. Es ist kürzlich erschienen, und wird als ein Vermächtniß des großen Geistes mit Pietät überall aufgenommen werden. Der Titel des zweibändigen Werkes ist: „der Papierdrache", und von Jean Paul unter dem 13. Februar 1823 im Voraus so bezeichnet worden. Er wollte nämlich sein letztes Werk unter dem Titel: „Papierdrachen" als fruchtbringende Wochenschrift verfassen, und — „damit es nun einmal ein Ende wird mit mir", sagt er — hier einschreiben, was er von Einfällen, komischen Auftritten, Bemerkungen über Menschen und Sachen und allen Satan aus seiner Großmutter und den politischen und philosophischen Ansichten, ja von aufbewahrten Gefühlen und Rührungen im Pulte und Kopfe vorrätig beherberge. Ernst Förster hat nun diese Idee des großen Dichters verwirklicht, indem er den seit Jahren bei ihm aufgehäuften, so geisterreichen Papiervorrath aus der Schreibstube Jean Paul's zu sichten, zu ordnen und zum Papierdrachen zusammenzufleben suchte. Wie er dabei (verständig) verfuhr, spricht sich Förster in der kurzen Vorrede näher aus. Wir küssen diesen Nachlaß Jean Paul's als eine köstliche Reliquie begrüßen, die jeder Gebildete zu besitzen trachten soll. Die literarische Anstalt hat das Werk im Aeußern trefflich ausgestattet. (N. Kurr.)

Ein wohlhabender, aber dem Trunke ergebener Bürger von Beauvais kam neulich in einem sehr äquivoken Zustande nach Hause, wo er seine Frau, gleichfalls eine Gewohnheitstrinkerin, noch weit weniger nüchtern fand, als er selbst war. Nun faßte er, nach Art vieler Sünder, an andern Leuten nichts mehr, als die Trunkenheit. Somit schlug er seine Frau und befahl ihr ins Bett zu gehen. Als er wieder nach Hause kam, fand er sie in einem noch schlimmern Zustande als zuvor und sperrte sie in eine Kammer. Als er sie freiließ, war ihr Rausch noch nicht vorüber und sie erneuerte seine Schelmworte und Schläge auf eine entsprechende Weise. In seinem Zorn warf er sie zum Fenster hinaus, so daß sie im Fall auf das Pflaster den Arm brach und die Schulter verrenkte. Aber damit noch nicht zufrieden, tritt er mit einem geladenen Gewehr vor ihr Bett und erschießt sie. Hierauf schießt er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Die Kugel dringt durch den Gaumen und kommt am linken Auge wieder heraus, aber tödtet ihn nicht und er hat noch Kraft und Entschlossenheit genug, sich zu einem 80 Schritte entfernten Ziehbrunnen zu schleppen und hineinzustürzen. (N. Kur.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Oktober. Consols 97¼.

Paris, 24. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 fr. 50 C.

Amsterdam, 23. Oktober. 2½ pCt. 59⅝; 3 pCt. 72; 4 pCt. 94; Syndicat 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 157; Arb 19⅝; port. 3 pCt. 55⅞; 5 pCt. Metall. — —

Frankfurt, 26. Oktober. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 101⅜; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1918; Integr. 58⅛; Arb 24½; Taunus Eisenbahn-Aktien 365 fl.

Wien, 25. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30. Oktober: „Doktor und Apotheker", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 25. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Zichy und Graf Zichy-Vietzech, aus Ungarn. (Gold. Hirsch.) HH. Baron v. Cetto, von Chamery; Dr. Tütt u. Darcy, Kaufmann aus England; Fräul. v. Hagens, aus Preußen. (Hotel Maulik.) HH. Kilian und Waldhauser, Kaufleute von Montjoie; Klier, Oberstlieutenant von Würzburg; Schieken, Kaufm. von Frankfurt; Tütt, Kaufm. von Leipzig. (Blaue Traube.) HH. Budecke, Kaufmann von Köln; Schirmer, Kaufmann von St. Gallen; St. Julien, Student von Paris; Freifrau von Louisenthal, von Zweibrücken. (Stachusgarten.) HH. Riedmüller, Maler von Mannheim; Arafat, Kaufmann von Wien; Heindl, k. Revierförster von Illertissen; Henderson, Rentier aus Schottland; Dr. Meinl, von Paris; Horn, Student von Neuhaus; Reubelt, Student von Weilbach.

Gestorbene in München.

Johann Pfeifling, Schlossergeiell von Peiterwang in Tirol, 42 J. alt; Anna Simbeck, b. Hutmacherseftau von hier, 40 J. alt; Monika Schlmaier, Zimmermannsfrau von hier, 37 J. alt; Theresia v. Schlcher, k. Oberforstrathstochter und St. Anna-Stiftsdame von hier, 52 J. alt; Katharina Eisenrichter, b. Schuhmacherefrau von hier, 43 J. alt; Josepha Gebhard, Lehrerstochter von Haag, 21 J. alt; Georg Kreisl, Taglöhner von der Au, 33 J. alt; Jos. Rauch, quiesc. k. Secretär von hier, 65 J. alt; Eduard Eisenauer, Webersohn von hier, 19 J. alt; Stephan Helzinger, quiesc. kgl. Oberappellationsgerichtsrath von hier, 59 J. alt; Barbara Lindpaintner, quartierische Cassierswittwe von Augsburg, 84 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1304. **Unterricht**
in der
englischen Sprache.

Am 1. November beginnen wieder meine Abend-Conversationsstunden, womit das Lesen, Correspondiren und andere Sprachübungen verbunden sind.

Damen, die sich in der Sprache vervollkommnen wollen, können unter Tags an einer ähnlichen Stunde Theil nehmen.

Die Vortheile dieser Conversationsstunden sind zu wohl bekannt, als daß es hier nöthig wäre, etwas darüber zu erwähnen.

J. S. S. Rothwell,
Professor der englischen Sprache und Literatur.
Dultplatz Nro. 6.
Zu sprechen von 12 bis 2 Uhr.

1309. Den zahlreichen Besitzern der 18 Bändchen:
Gesammelte Schriften des Verfassers der Ostereier, Christoph von Schmid, diene zur Nachricht, daß so eben im Wolfischen Verlage zu Augsburg ein 19tes Bändchen (Preis 30 kr.) erschienen, und bei **Jos. A. Finsterlin** in München vorräthig ist.

1314.

Bekanntmachung.

Abänderungen von Fahrpost-Cursen betreffend.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Mit höchster Genehmigung des vorgesetzten k. Ministeriums und im Einverständnisse mit den betheiligten fremden Oberpostbehörden treten vom 1. November l. J. an nachstehende Abänderungen und Vermehrungen bei den nachbenannten Postverbindungen ein:

I. Augsburg-Stuttgarter-Karlsruher-Eilwagen.

Der Abgang des zweiten täglichen Eilwagens aus Augsburg nach Karlsruhe wird von 7 Uhr Abends auf 3½ Uhr Nachmittags, und jener des zweiten täglichen Eilwagens aus Karlsruhe nach Augsburg von 7 Uhr Abends auf 10 Uhr Nachts verlegt.

Die Eilwagenfahrten zwischen beiden Orten gestalten sich daher, wie nachsteht:

Aus Augsburg täglich 4 Uhr früh und 3½ Uhr Nachmittags,
durch Ulm täglich 11¼—11½ Uhr Vorm. und 11½—12 Uhr Nachts,
in Stuttgart täglich 8 Uhr Abends und 9½ Uhr Morgens,
aus Stuttgart täglich 10 Uhr Nachts und 10 Uhr Morgens,
in Karlsruhe täglich gegen 6 Uhr Morgens und 6 Uhr Abends.

Aus Karlsruhe täglich 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Nachts,
in Stuttgart täglich 9½ Uhr Nachts und 6 Uhr früh,
aus Stuttgart täglich 10 Uhr Nachts und 10 Uhr Morgens,
durch Ulm täglich 6¼—7¼ Uhr Morgens und 8—9 Uhr Abends,
in Augsburg täglich gegen 3 Uhr Nachmittags und nach 5 Uhr früh.

II. Regensburg-Bayreuth-Hofer-Eilpostwagen.

Der Eilpostwagen zwischen Regensburg und Bayreuth wird bis Hof ausgedehnt.

Aus Regensburg täglich 8 Uhr Morgens, nach Ankunft des Eilpostwagens aus München,
durch Amberg täglich 3½ — 4½ Uhr Nachmittags,
durch Bayreuth täglich 12½ — 12¾ Uhr Nachts,
in Hof täglich gegen 8½ Uhr Morgens.

Aus Hof täglich 1 Uhr Nachmittags,
durch Bayreuth täglich 8½ — 9 Uhr Abends,
durch Amberg täglich 4½ — 5½ Uhr früh,
in Regensburg täglich gegen 12½ Uhr Mittags, zum Anschluß an den um 3 Uhr Nachmittags nach München abgehenden Eilpostwagen.

III. München-Regensburger-Eilpostwagen.

Der Abgang des ersten Eilpostwagens von München nach Regensburg wird von 12 Uhr Mittags auf 2 Uhr Nachmittags, jener des Eilpostwagens von Regensburg nach München von 3 Uhr auf 2 Uhr Nachmittags und von 9 auf 10 Uhr Nachts abgeändert.

Aus München täglich 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Nachts,
in Regensburg täglich gegen 5½ Uhr früh und 1½ Uhr Nachmittags.

Aus Regensburg täglich 2 Uhr Nachmittags und 10 Uhr Nachts,
in München täglich gegen 5½ Uhr früh und 1½ Uhr Nachmittags.

München, den 28. Oktober 1845.

General-Administration der Königlichen Posten.

Goeb. **Tauber.**

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 257.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 30. Oktober 1845.

halbj. frk. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Ständewahlen. — Oesterreich. Wien. Pesth. Pavia. Venedig. — Preußen. Berlin: Cabinetsordre über den Zweikampf der Offiziere. Münster: Begräbniß des Erzbischofs. Köln. — Sachsen. Dresden: Kammerdebatte über Handels- und Industrieangelegenheiten. — Baden. Vom See. Triberg. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Die Flüchtlinge in San Marino. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Budgetverhandlungen. — **Rußland und Polen.** Schamil's wachsende Macht. — **Dänemark.** — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Okt. Gutzkow's neues Drama, „Der dritte November", welches vorgestern auf hiesiger Hofbühne zum erstenmal gegeben wurde, war ein neuer glänzender Beweis von der reichen Erfindungskraft, der tiefen Kenntniß des menschlichen Herzens, und der Leichtigkeit, mit welcher der gewandte und fruchtbare Dichter die dramatische Oekonomie beherrscht. Mit den einfachsten Mitteln entfaltet er in diesem Stücke ein höchst ergreifendes Seelengemälde, das den Zuschauer bis zum Schlusse mit Spannung und Interesse erfüllt. Die Darstellung war so vorzüglich, als es sich nur immer bei Gutzkow's dankbaren Rollen erwarten ließ, die dem ächten Künstler Gelegenheit geben, zu zeigen, daß er dieses Namens würdig sey. — Hr. Felicien David brachte gestern seine vielgepriesene Symphonie-Ode „die Wüste", dann eine Symphonie in Es dur und zwei Lieder im k. Odeon zur Aufführung, und erntete den seinem vorausgegangenen Rufe entsprechenden, verdienten Beifall. Die Originalität der Composition, über die der wunderbare, geheimnißvolle Reiz, den der Orient auf den Abendländer übt, verbreitet ist, die vortreffliche Instrumentation, welche von gründlichem Studium Zeugniß gibt, die reiche Abwechslung und Fülle der Gedanken, alles vereinigt sich, um den Erfolg dieses schönen Tonwerks zu sichern, was dem deutschen Gefühle in vieler Hinsicht so nahe liegt. Die Solo's wurden von Herrn Härtinger meisterhaft vorgetragen; die Strophen reclamirte Hr. Dahn. Unser Orchester bewährte wieder seine bekannte Gediegenheit. Der gesammte Allerhöchste Hof wohnte dem Concerte bei. Saal und Gallerien waren von Zuhörern gefüllt. — Im Monate September l. J. wurden von der hiesigen k. Polizeidirection 865 Individuen polizeilich abgewandelt, 40 Individuen (35 wegen Diebstahls, 2 wegen Widersetzung, 1 wegen Majestätsbeleidigung, 1 wegen Münzfälschung, 1 wegen Erpressung) hingegen den betreffenden Behörden übergeben. — Der Armenpflegschafts-Rath der k. Haupt- und Residenzstadt München ladet im k. Polizei-Anzeiger Jedermann zu dem feierlichen Seelen-Amt ein, welches Montag den 3. Novbr. d. J. in der Metropolitan- und Pfarrkirche zu U. L. Frau um 10 Uhr Vormittags für die verstorbenen Wohlthäter der hiesigen Armenanstalt gehalten werden wird. — Die Stelle eines zweiten geistlichen Raths bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth wurde (nach der A. Z.) dem bisherigen zweiten Pfarrer an der protestantischen Stadtpfarrkirche in München, Edelmann, in provis. Eigenschaft verliehen und demselben zugleich die Function eines zweiten Hauptpredigers an der Stadtpfarrkirche in Bayreuth übertragen.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit Gerichtsbarkeit in Oberbayern: 1) Graf v. Hegnenberg-Dux; 2) Frhr. v. Mandl; 3) Graf v. Seinsheim. Ersatzmänner: 1) Frhr. v. Freyberg; 2) Frhr. v. Fraunhofen; 3) v. Hoffstetten. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien. Se. k. k. Majestät geruhten, auf wiederholtes Ansuchen, den Banus von Kroatien und Slavonien und Obergespan des Agramer Comitats, Generalmajor Grafen Haller, von dem ersteren beiden Aemter zu entheben, und dem Bischof von Agram, v. Haulik, als Locumtenens die Banalgeschäfte zu übertragen. (W. Z.)

Pesth, 22. Okt. Die neuen Fabriken, welche seit einigen Monaten in Folge des bekannten industriellen Schwindels hier entstanden, nehmen nach und nach ein klägliches Ende. Die leichtgläubigen Unternehmer dieser Etablissements, die so sehr auf die prahlerischen Versprechungen unserer Agiotagen vertrauten, sehen sich nun in allen ihren Hoffnungen und Aussichten betrogen, und bezahlen ihre Thorheit sehr theuer. — Es hat sich hier der seltsame Fall ereignet, daß das Stadtgericht auf die Klage eines Schauspielers gegen den Redacteur und den Mitarbeiter eines Lokalblattes die beiden Letztern wegen eines Artikels in ihrem Blatte zu einer Geldstrafe, und im Wiederholungsfalle zu körperlicher Strafe verurtheilte. Es sind seitdem gegen jenes Lokalblatt, das allerdings nur Schmähungen und Klatschereien sein Daseyn verdankt, noch andere Prozesse dieser Art eingeleitet worden. — Ein gestern Statt gefundener Selbstmord erregt hier die größte Sensation. Hr. Hofrath v. Scultetti, penssionirter Kanzleidirector und ungarischer Hofkammerrath, entleibte sich in seinem Zimmer durch einen Pistolenschuß. Er ist ein 76jähriger Greis, der von seiner Pension sehr anständig hätte leben können. (M. Korr.)

Die Gazzetta di Milano meldet aus **Pavia** vom 18. Okt.: „Heute Vormittag um halb 11 Uhr sind Ihr. Maj. die Kaiserin von Rußland, welcher Se. Exc. der General der Cavallerie und Staats- und Conferenzminister, Graf von Fiquelmont, vorausgeeilt war, mit einem zahlreichen Gefolge zu Binasco eingetroffen, wo Allerhöchstdieselbe von dem Adjunkten der k. k. Delegation der Provinz Pavia, Hrn. Jakob Bosone, und den Lokalbehörden ehrfurchtsvoll empfangen wurde. — Ihre Maj. verfügten sich hierauf in die berühmte Karthause (Certosa), um die dortige an Kunstschätzen aller Art so reiche Kirche in Augenschein zu nehmen, und unterhielten sich auf das Huldreichste mit den ehrw. PP. Karthäusern, welchen Sie ein großmüthiges Geschenk von 1000 Fr. zurückließen. — Gegen 1 Uhr Nachmittags trafen Ihre Maj. in Pavia ein, und stiegen im Gasthofe della Lombardia ab, wo Sie von Sr. Exc. dem Grafen von Fiquelmont, dem Gubernialrathe und vormaligen Provinzialdelegaten von Mailand, Dr. Ant. Bellati, dem Commandanten der Besatzung, Major Grfen Ferdinand Wallis der Mühlen, dem Platzcommandanten, Major Friedrich v. Spanner, dem Präsidenten des k. k. Civil-Justiztribunals, Carl Tremi, dem Rektor Magnificus der k. k. Universität, Professor Aloys Scarenzio, und dem Podestà, Advokaten Eucharius Calcagni empfangen wurden. Während die Tafel, um einige Erfrischungen einzunehmen, bereitet wurde, trafen Se. Maj. der Kaiser von Rußland mit Ihrer kaiserl. Hoh. der Großfürstin Olga, welche gleichfalls die Certosa besichtigt hatten, in Pavia ein. — Gegen 2 Uhr sind JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin und Ihr. kais. Hoh. die Großfürstin Olga mit Ihrem Gefolge nach Piemont abgereist. — Beim Abschiede geruhten Se. Maj. der Kaiser Ihre hohe Zufriedenheit auf das Verbindlichste gegen Se. Exc. den Herrn Grafen v. Fiquelmont auszusprechen, welcher dann sogleich, über Mantua, nach Wien abgereist ist."

Die Gazzetta di Venezia meldet aus **Venedig** vom 19. Okt.: „Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helene von Rußland ist gestern Abends, von Como kommend, unter dem Namen einer „Gräfin Pawlowska" in dieser Hauptstadt eingetroffen. — Ihre kais. Hoheit nahm sammt Höchstihren Prinzessinnen Töchtern das Absteigequartier im Gasthofe „Europa," wo Se. Hoh. der regierende Herzog von Nassau kurz vorher ebenfalls abgestiegen war."

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Bachsmann.

(Fortsetzung.)

„Nein," rief das Mädchen in heftigster Erregung. „So dürfen Sie mir nicht antworten! Wie? Weil Sie in Diensten meines Vaters stehen, weil er, wie Sie sagen, Ihr Herr ist, wollten Sie, der so viel Kenntnisse besitzt, daß er jeden Augenblick einen andern Herrn, einen andern Dienst finden könnte, einem armen rathlosen Geschöpf Ihren Rath verweigern? Sie wollten mich, ohne nur zu wissen, um was es sich handelt, aus so — verzeihen Sie — so eigensüchtigen Rücksichten elend werden lassen?"

„Sie verkennen sehr meine Beweggründe, Miß," sprach William mit Wärme, „wenn Sie meinen, daß die Furcht, meinen Dienst aufs Spiel zu setzen, mich abhalten könnte, Ihnen meine Ansichten mitzutheilen. — Jetzt bitte ich Sie, mir zu sagen von was die Rede ist, zugleich aber auch zu entschuldigen, wenn ich mich genöthigt sehe, den Befehlen Ihres Vaters das Wort zu reden."

„Dies würden Sie?" rief Clotilde, ihn fest, aber schmerzlich anblickend. — „Wohlan, thun Sie es! Dennoch muß ich reden. Ich bin mutterlos, bin ohne eine Seele, die mich schützt und vertritt, und darum sehe ich mich gezwungen zu reden, wo ich — ich fühle es nur zu wohl — schweigen, wo ich dulden, anstatt handeln sollte. Aber kann ich denn anders? Soll ich schweigen und grenzenlos elend werden? Jetzt ist es noch Zeit, in wenig Stunden vielleicht nicht mehr. O großer Gott! Sie sind ja gut und klug und ein Ehrenmann; könnten Sie einem hülflosen Geschöpf, wie ich bin, ein armes Wörtchen guten Rathes weigern?"

Die Stimme Clotildens zitterte so, es war ein Ton, der aus einer tief gekränkten Seele kam, William hätte ein Herz von Stein haben müssen, wenn er ihm hätte widerstehen sollen.

„Sprechen Sie, Miß!" sagte William mit Wärme. „Gott möge geben, daß ich im Stande bin, Ihnen Gutes zu rathen."

„Vor einer Stunde," sagte das Mädchen, „ließ mich der Vater rufen. Er sprach von seinem Tode. Dies pflegte er auch sonst zu thun, aber dies Mal redete er von Bestimmungen, die er getroffen habe, für meine Zukunft, für mein Glück! sagte er. Gott im Himmel! Ein Glück nennt er es, wenn er befiehlt, daß ich mich vermählen, einen Mann heirathen soll, der mir von jeher widerwärtig war, den ich aber jetzt, da ich dies weiß, hasse und verabscheue!"

„Und dieser Mann?" sprach William unwillkürlich zusammenschreckend. „Es ist doch nicht —"

„Thomas Burnes," fiel Clotilde ein. — „Nein! Nein!" setzte sie heftig hinzu. „Ich wollte Alles, Alles thun, was der Vater befiehlt, aber diesen Menschen heirathen — nimmermehr! — Ja," fuhr sie nach einer Pause, mehr wie zu sich selbst wie zu William sprechend, fort,

Preußen.

Berlin, 24. Okt. Hr. Polizeidirector Duncker befindet sich wieder hier, nachdem er in Belgien über die Fabrication falscher Thalerstücke Nachforschungen angestellt. — Unsere Stadt ist durch einen unerhörten Raubmord in Schrecken gesetzt. Vorgestern Abend traten zwei unbekannte Männer in die Behausung eines hiesigen, 67 Jahre alten Rentiers, Namens Feicht, und überwältigten dessen Wirthschafterin, die lebensgefährlich darniederliegt. Sie verlangten von dem Manne Geld, und durchstoßen ihm mit einem Messer den Unterleib, worauf sie entflohen. Der Unglückliche verstarb gestern; die Mörder sind nicht entdeckt. — Die heute abgehaltene Synode der Dissidenten war zahlreich besucht; man kam aber zu keinem Beschlusse, der von durchgreifenden Folgen wäre. — Auch gestern besuchte Se. Majestät wieder die Vorstellung der Katharina Cornaro; Hr. v. Küstner wird auf seinem Posten bleiben.

(Nürnb. Korr.)

Berlin, 25. Okt. Die heutige Nummer des Militär-Wochenblattes enthält folgende allerhöchste Cabinets-Ordre: „Auf Ihren Bericht vom 3. August c. bestimme Ich zur Ergänzung der Verordnung über das Verfahren bei Untersuchung der zwischen Offizieren vorfallenden Streitigkeiten und Beleidigungen, sowie über die Bestrafung des Zweikampfs unter Offizieren vom 20. Juli 1843, unter Bezugnahme auf Meine, die Umgehung des Ehrenraths betreffende Ordre vom 16. Mai 1844, 1) daß bei einem Zweikampf zwischen einem Offizier und einer nicht zum Offiziersstande gehörenden Militär- oder einer Civilperson der Offizier und die als Kartellträger, Secundanten ꝛc. betheiligten Offiziere mit denjenigen Strafen belegt werden sollen, welche Platz greifen, wenn unter Offizieren ein Zweikampf stattgefunden hat; 2) daß die Herausforderung, wenn dieselbe auf eine solche Art des Zweikampfs, welche die Tödtung eines der beiden Theile zur unabwendbaren Folge haben würde, oder dahin gerichtet ist, daß der Zweikampf so lange fortgesetzt werden soll, bis einer der beiden Theile getödtet worden, und selbiger mit Umgehung des Ehrenraths oder des Ehrengerichts hat vollzogen werden sollen, mit 2 Monaten bis zu 2 Jahren Festungsarrest zu bestrafen ist; 3) daß, wenn die Tödtung durch vorsätzliche Uebertretung der herkömmlichen oder vereinbarten Formen des Zweikampfs bewirkt oder der Gegner, nachdem er wehrlos geworden, getödtet wird, bei besonders erschwerenden Umständen die Strafe der Tödtung nach den allgemeinen Landesgesetzen eintreten soll. Diese Meine Ordre ist durch das Kriegsministerium der Armee und außerdem durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Sanssouci, den 27. Septbr. 1843. (gez.) Friedrich Wilhelm." An die geheimen Staatsminister, General der Infanterie, v. Boyen und Uhden.

(A. Pr. Z.)

Nach einem schlesischen Blatte sprach sich vor kurzem der Fürstbischof von Breslau, Hr. v. Diepenbrock, gegen die Dissenter zu Freistort auf folgende Art aus, welche um temporäre Ueberlassung einer Kirche bei ihm eingekommen waren: „Als katholischer Bischof", heißt es in dem Schreiben derselben, „kann und werde ich nimmermehr meine Einwilligung dazu geben, daß eine den Katholiken angehörige Kirche einer Secte zum Mitgebrauch eingeräumt werde, welche mit dem usurpirten Namen „katholisch" ihren frevelhaften Abfall von der wahren katholischen Kirche deckt, und diese fortwährend mit Schmähungen und mit der übermüthigen Drohung ihres alsbaldigen Umsturzes begrüßt."

Münster, 23. Okt. Heute wurde die Leiche des hochwürdigsten Erzbischofs von Köln zur Erde bestattet. Das Seelenamt ward gehalten von Dr. Claessen, Weihbischof von Köln. Nach Beendigung des Pontificalamts hielt der Domcapitular Kellermann die Leichenrede, die, mit voller, kräftiger Stimme vorgetragen, alle Anwesenden sichtbar ergriff. Der Redner schilderte den Dahingeschiedenen in seinem Wirken als Bruder, Seelsorger und Schriftsteller; dann seine Wirksamkeit als Stifter und Führer der Genossenschaft der barmherzigen Schwestern, als Generalvicar von Münster und zuletzt als Erzbischof in dem altkatholischen Köln am Rheine; wie er hingegangen sey, dem Rufe folgend, voll Gottestreue, voll freudigen Glaubens, ausgerüstet mit eiserner, unbeugsamer Kraft, aber zugleich mit Demuth, voll der zartesten und innigsten Liebe zu Christus, und wie er durch die Kraft Christi über alle Hemmnisse gesiegt und der katholischen Kirche eine neue glückliche Zukunft bereitet habe. Zuletzt führte der Redner, der treue Freund des Verblichenen, seine Zuhörer an das letzte Krankenlager des hohen Entschlafenen und erwähnte seine Geduld in den Schmerzen und sein Verlangen nach Leiden. Nach Beendigung der Rede ward der Sarg auf dem hohen Chor in eine vor dem Hochaltare bereitete Gruft eingesenkt und so hat unser Dom den Vorzug, neben den vielen großen Männern aus früherer Zeit einen der größten Kirchenfürsten dieses Jahrhunderts in seinem Heiligthume zu umschließen. (Westph. M.)

Köln, 23. Okt. In der vorgestrigen Sitzung des Central-Dombauvereins-Vorstandes wurde die seitherige Totaleinnahme des Vereins zu 150,431 Thalern angegeben. Der Präsident theilte sodann den neuen Baurath des Dombaumeisters Zwirner über die Fortschritte des Baues seit dem 1. Juli d. J. mit. Es heißt darin unter Anderem: „Die Erfolge während dieses Zeitraums bestehen auf der Südseite in der weiteren Aufführung der Pfeilermassen am Kreuzgiebel, wo die westliche Seiten-Eingangshalle ganz gewölbt und an der östlichen damit begonnen worden ist. Eine große Anzahl künstlich bearbeiteter Bausteine liegt vorräthig; andere werden noch aus den Steinbrüchen erwartet, um wo möglich noch im Laufe dieses Jahres auch die Mittelhalle einwölben zu können. In ähnlicher Weise sind auch die Arbeiten an dem nördlichen Kreuzgiebel, jedoch etwas weiter gefördert worden; alle drei Eingangshallen sind daselbst schon großentheils überwölbt und jedenfalls sollen sie noch im Laufe dieses Herbstes ganz vollendet werden. Die Bauthätigkeit in dem nördlichen Seitenschiffe hat bald nach dem königl. Besuche (im August) begonnen, indem bis dahin die alten Ueberdachungen erhalten werden mußten. Jetzt sind sie entfernt und schon steigen die mächtigen Gerüste auf, um die neuen Wölbungen gleich vornehmen zu können. Im Allgemeinen wird die Bauthätigkeit mit etwa 400 Mann ununterbrochen fortgesetzt." In der nämlichen Sitzung wurde noch eine Dankadresse an den regierenden Fürsten von Liechtenstein für seine dem Dom gespendete Gabe von 200 Dukaten verlesen und genehmigt.

Sachsen.

Dresden, 20. Okt. Aus den in der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 18. stattgefundenen Verhandlungen über den §. 2 der Adresse folgs hier das Nähere: Der Abg. Georgi sprach den Wunsch aus, daß die so wichtigen Angelegenheiten des Handels und der Industrie nicht am Schluß des Landtags, wo die Zeit ohnehin schon beschränkt, und nicht in geheimer Sitzung verhandelt werden möchten. Wunsch der Kammer sey, möglichst wenig geheime Sitzungen zu haben. Die Regierung brauche gewiß das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen. Er sprach ferner den Wunsch nach einer ständigen Zollvereinsbehörde aus, in welcher alle Mitglieder des Zollvereins vertreten seyen, und der die Ueberwachung der Zollvereins-Interessen anvertraut würde. Er halte es für ein Recht und eine Pflicht der Regierungen, Erörterungen durch Sachverständige anstellen zu lassen, wo es sich um Handel und Industrie handelt. Rücksichtlich des in Karlsruhe versammelten Zollcongresses sprach er die Wünsche aus: er möge manchen Industriezweigen einen kräftigen Schutz und eine consequente Durchführung des Zolltarifs gewähren, keinen Industriezweig vor den andern begünstigen, die selbstsüchtige Handelspolitik anderer Staaten beschränken und bekämpfen und ein Mittel werden zu Verwirklichung der Handelsfreiheit im Allgemeinen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Zeschau, bemerkte: Die Regierung sey bis jetzt noch gehindert, Mittheilungen über den Zollcongreß zu machen, doch habe sie den Beschluß gefaßt, Mittheilungen über etwaige Verträge und sonstige Anerkennungen den Landtagsacten einzuverleiben. Abg. Henderer sprach sein Mißtrauen aus gegen England, den furchtbaren Rivalen der deutschen Industrie, der seine kaufmännischen Interessen mit kräftiger Consequenz verfolge und in der Wahl seiner Mittel nicht ängstlich sey. Auch könne nicht geläugnet werden, daß Preußen, als eine große Macht im Zollverein, eine gewisse Suprematie ausüben und Einfluß gewinnen wolle. Es sey höchste Zeit, daß die Zollvereinsregierungen, wenn sie ihre durch Gewerksnoth heimgesuchten Länder lieben, denselben eine gehörige Vertretung zu verschaffen suchen; als Mittel derselben nannte er Zollkammern, die aus tüchtigen Geschäftsmännern gebildet wären. Der Abg. Schaffrath hielt es für besonders wichtig, daß die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit Sachsens gewahrt werde, was nicht immer der Fall gewesen sey. So widerspreche z. B. die von Sachsen übernommene Verpflichtung, Bücherballen, die nach Preußen durchgeführt werden, zu durchsuchen und verbotene Bücher zu confisciren oder nach Befinden an Preußen abzuliefern, der Selbstständigkeit Sachsens und gefährde den Leipziger Commissionshandel. Er wünsche, daß alle Handelsverträge den Ständen in geheimer Sitzung vorgelegt würden, da den Rechten der Unterthanen durch solche Verträge ohne ständische Genehmigung nichts vergeben werden dürfe, und kündigte einen diesfallsigen Antrag an. Er hielt ferner eine Revision des Zolltarifs für nothwendig, weil sein Grundsatz, den Ein- und Ausfuhrzoll nach dem bloßen Gewicht zu bestimmen, falsch sey, indem er die feinsten Arbeiten am wenigsten schütze, und erklärte sich für eine aus Sachverständigen gebildete Zollbehörde. Minister v. Zeschau entgegnete: Man habe von dem großen Uebergewicht Preußens im Zollverein gesprochen, die Stimmen im Zollverein seyen aber ganz gleich vertheilt, und jede Regierung übe ihr Stimmrecht nach ihrer Ueberzeugung aus. Daß aber Preußen als das größte Mitglied einen vorzüglichen Einfluß übe, liege wohl in der Natur der Sache. Den Leipziger Commissionshandel wolle er jetzt nicht erwähnen, weil darüber ein besonderer Antrag vorliege; den Antrag, nach welchem die Regierung ohne ständische Zustimmung nie einen Handelsvertrag abschließen solle, habe er erst zu erwarten, doch müsse er im Voraus erklären, daß die Regierungen, wenn ein solcher Antrag angenommen würde, niemals im Stande seyn würden, einen Handelsvertrag abzuschließen, weil sie nicht darauf warten könnten, bis sechs oder acht Ständeversammlungen denselben genehmigt hätten. Die Regierung habe da-

---

„sonst wäre es vielleicht möglich gewesen. Vielleicht hätte ich ihn lieben lernen! Doch jetzt — ist es unmöglich! Rein unmöglich. Lieber tot, als so grenzenlos elend."

„Dennoch," stammelte William, von den eigenen Empfindungen wie von der sichtbaren Seelenqual Clotildens erschüttert, „will Ihr Vater nur Ihr Bestes, Sie sind ihm Gehorsam schuldig —"

„Und dies sagten Sie? — Sie? — Dies ist Ihre Meinung?" sprach Clotilde, beide Hände faltend und den jungen Mann mit einem unaussprechlich traurigen Ausdruck anblickend.

„Glauben Sie mir, Miß," sagte William und seine Lippen bebten, „ich spreche mit zerrissenem Herzen diese Meinung aus, dennoch glaube ich, daß ich ein Verbrechen begehe, wenn ich Ihnen etwas Anderes rathe. Was ich sage, ist der Bitterzoll der Stimme der Ehre und des Verstandes, die freilich oft mit der des Herzens im Streite liegt. Es mag Ihnen jetzt schwer, ja vielleicht unmöglich scheinen, einen Mann, der Ihnen nicht liebenswürdig scheint, der aber — die Wahl Ihres Vaters bürgt dafür — gewiß manche gute Eigenschaften hat, zu heirathen, dennoch werden Sie später anders denken und dieser Wahl Gerechtigkeit widerfahren lassen. Ueberlegen Sie, wie viele Ehen — besonders in dem Stande, dem Sie angehören — ohne frühere Neigung, blos nach Convenienz geschlossen werden und die späterein sich wenigstens als nicht unglückliche erweisen. Lernen Sie Thomas Barnet näher kennen, vielleicht werden Sie dann anders empfinden, und das Bestreben, einen Wunsch Ihres Vaters zu erfüllen, wird dann das Uebrige thun."

„Und dies ist Alles, was Sie mir rathen können?" sagte Clotilde, den jungen Mann mit einem so durchdringenden als schmerzlichen Blicke anstehend.

„Alles, Miß, wenn — wenn ich ein ehrlicher Mann bleiben will!" versetzte William, sammelte alle Kräfte der Seele zusammenraffte. — „Kennten Sie einen jungen Mann Ihres Standes, liebten Sie, so würde ich sagen: gehen Sie, entdecken Sie Ihrem Vater diese Liebe. Billigt er sie nicht, muß er vielleicht aus Rücksichten seine Einwilligung in eine Verbindung mit dem Manne, den ihr Herz gewählt, verweigern, so wird er Sie doch nicht zwingen, eine Ehe einzugehen, die Ihnen verhaßt ist, jedenfalls Ihnen aber Zeit lassen, sich ruhig die Sache zu überlegen."

„Meinen Sie, daß er dies thun würde?" fragte Clotilde etwas gefaßter.

„Ganz gewiß! Ich würde nicht einen Augenblick daran zweifeln," erwiederte der Jüngling. „Ein Vaterherz ist nachsichtig. Es muß oft mit Widerstreben die liebsten Wünsche seiner Kinder unerfüllt lassen, aber es wird unter solchen Umständen, selbst wenn er aufs Strikte seine Mißbilligung aussprechen sollte, Sie nicht zum Gegentheile drängen."

Clotilde ging einige Zeit schweigend und dem Anscheine nach in tiefes Nachdenken versunken an Williams Seite.

(Fortsetzung folgt.)

gegen nie Bedenken getragen, den Ständen nachträglich Mittheilungen über die abgeschlossenen Verträge zu machen. (Lpz. Z.)

Baden.

Vom See, 23. Oktbr. Die jüngste Anwesenheit der Wanderprediger hat die Dissidenten-Bestrebungen in Konstanz nicht gar sehr befördert, im Gegentheil, scheint es, daß deren Auftreten für ihre Sache vom Nachtheil war. Dekan Kuenzer hat sich vor wenig Tagen in einer Predigt mit großer Lebhaftigkeit dagegen ausgesprochen; und seine Rede hat einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Die ganze Geschichte, die hier aufgeführt worden, wird jetzt mehr als eine Posse besprochen, wobei ein heilloser Knaben-Krawall die Hauptsache war. (Freib. Z.)

Triberg, 23. Oktbr. Die Oberrheinische Zeitung ließ sich unlängst von hier schreiben: „Im Bezirk Triberg sey die Gendarmerie vom Amt beauftragt worden, Ronge bei seinem Erscheinen sogleich dem Amte vorzuführen." Diese Angabe ist weiter nichts als eine Lüge; denn ein solcher Auftrag ist nicht ergangen. Inzwischen hat die Nachricht die Runde in den Zeitungen gemacht, wahrscheinlich in der Absicht, erhöhtes Interesse für den angeblich verfolgten Glaubenshelden zu erwecken. Jetzt, nachdem jener Allarmruf keine Früchte getragen, ist es an der Zeit, das Manöver aufzudecken und den sittlichen Maßstab für derlei Lügenschreiber zu bezeichnen. (Br. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Okt. Es heißt nun, Marschall Soult werde einen Unterstaatssecretär im Kriegsministerium erhalten, welches er dann beibehalten würde. — Der Präfekt v. Marcillac, Bugeauds Freund, ist hier angekommen. — Nach Berichten aus Algier vom 20. Okt. war Marschall Bugeaud Tags zuvor von da abgegangen, um den Feldzug in der Provinz Oran zu eröffnen. Am 21. sollten die 4000 Mann, mit welchen er nach Westen marschirt, bei Miliana versammelt seyn.

Die „Algerie" sagt: Man erfährt, daß der marocanische Gesandte, der mit einer Mission des Kaisers nach Frankreich beauftragt ist, sich am 15. Oktober auf den Weg machen sollte. Es ist zu besorgen, daß die Nachricht von den Ereignissen in der Provinz Oran die Reise hinausgesetzt haben wird. Abdel-Kader fährt fort, seinen Kriegsbedarf aus Gibraltar zu beziehen. Er hat einen ganz bekannten Agenten zu Tetuan, der die ihm von Gibraltar zugehenden Waffen und Munitionsgegenstände in Empfang nimmt und weiter befördert. Und Tetuan ist doch eine dem Sultan von Marocco ganz unterworfene Stadt! Seine Waffenmagazine hat der Emir bei den Beni-Snacen; zu Taza, einer marocanischen Stadt, läßt er seine Truppen equipiren; auch hat er daselbst eine Pulvermühle. So wird der Tractat von Tanger gehalten! —

Kirchenstaat.

Rom, 21. Okt. Mehrere für den Augenblick sich hier aufhaltende Gutsbesitzer der Delegation Fermo erhielten gestern auf außerordentlichem Wege in Betreff der öffentlichen Stimmung beunruhigende Nachrichten aus ihrer Heimath. Als nächste Veranlassung davon wird angegeben, daß an der adriatischen Meeresküste unterhalb des Hafens von Fermo bei San Benedetto und namentlich auf der Spiaggia von Ascoli in diesen Tagen von Mißvergnügten der politischen Propaganda mit zwei wohlgerüsteten Fahrzeugen Landungsversuche gemacht wurden. Dieselben scheiterten jedoch an dem Widerstande der zahlreichen militärischen Uferwachen. Daß eine Truppenabtheilung, die sich in vergangener Nacht von hier aus in Bewegung setzte, nach Ascoli hin bestimmt sey, wie es heißt, ist unter solchen Umständen glaublich. Dagegen versichern Unterrichtete, daß dieselbe nur für die Truppenübungen abgesandt worden, welche allerdings in diesem Augenblick fast täglich in Roms Nähe stattfinden. (A. Z.)

Nach der in Paris erscheinenden Gazzeta italiana befindet sich die Republik San Marino, von welcher aus vor dem letzten Aufstande in Rimini sich manche Flüchtlinge auf päpstliches Gebiet eingeschlichen hatten, nun durch etliche und fünfzig Theilnehmer an dem Aufstande, die sich nach dem Scheitern desselben auf ihr Gebiet geflüchtet, in großer Verlegenheit, indem päpstliche Truppen unter dem Gendarmerie-Obersten Freddi an die Gränzen der Republik gerückt sind und die Auslieferung der Flüchtlinge verlangen. Der Generalsecretär der Republik hat die Auslieferung verweigert; dem kleinen Staate von 7600 Einwohnern fehlt es aber an Macht zur Aufrechterhaltung dieser Weigerung.

Großbritannien.

London, 23. Okt. Hr. Thiers hatte vor seiner Abreise nach Paris eine lange Besprechung mit Lord Palmerston. — Der durch seine gelungene Herstellung wichtiger alter Baudenkmale bekannte Architekt Pugin hat den Auftrag den Plan zu einer katholischen Cathedrale entworfen, welche in großem Maßstabe zu Liverpool erbaut werden soll, und deren Kosten auf mehr als 100,000 Pfd. St. veranschlagt sind. Sie soll einen Flächeninhalt von 2½ Morgen einnehmen, 460 Fuß lang werden und außer 2 Nebenthürmen einen sehr hohen Hauptthurm erhalten. Schon spricht man von mehreren Unterzeichnungen im Betrage von 500 — 2000 Pfd. Sterl.

Griechenland.

Athen, 10. Oktbr. Die Kammern beschäftigen sich noch immer mit dem Budget. Unter den in letzter Woche verwilligten Summen ist auch eine von 100,000 Drachmen zur Reinigung des Kanals zwischen Negroponte und dem festen Lande, und zur Errichtung einer fliegenden Brücke bei Chalcis; ferner 50,000 Drachmen zur Gründung einer Ackerbauschule und zur Zucht von Seidenwürmern in Nauplia, zu welchem Zwecke die von dem Grafen Capodistrias zu Argos errichtete Musterpflanzerei verwendet werden soll; dann 25,000 Drachmen zur Austrocknung eines Sumpfes bei Monizza; 10,000 Drachmen zur Herstellung einer fahrbaren Straße zwischen Sparta und Gythyon; 60,000 Drachmen zur Vollendung der Straße von Argos nach Tripolizza, und 20,000 für eine Straße von Chalcis nach Theben. — Unlängst wurde die Post unweit Athen von 6 vermummten Individuen angefallen, die eine politische Absicht gehabt zu haben scheinen, da sie nichts geraubt, sondern nur die Briefe durchmustert haben.

Rußland und Polen.

Die D. A. Z. schreibt aus Konstantinopel vom 6. Okt.: Laut Briefen aus Odessa glaubt man, daß der Kaiser noch in diesem Jahre eine Expedition ins Innere des Kaukasus beabsichtige, und daß dies der Inhalt seiner, auf der letzten Reise des Kaisers nach dem schwarzen Meere, mit dem Fürsten Woronzow in Sebastopol gehaltenen, Unterredung gewesen sey. — Schamil in Daghestan wird immer mächtiger. Er hat bei den einzelnen Stämmen Kadis (Richter) und Gouverneure eingesetzt. Es circulirt viel Silbermünze von ihm mit der Aufschrift Sultan Schamil. Es gibt drei Arten, eine im Werthe von 21 Rubel, eine von 5 Rubel und eine von 1½ Rubel. Er hat einen Theil seiner Truppen nach Tscherkessien geschickt, zur Verfügung seines Emissärs Soliman Effendi, um einen Aufstand gegen die Russen zu erregen. In dem mittäglichen Daghestan haben sich wieder einige den Russen unterworfene Bezirke empört, andere eine zweifelhafte Haltung angenommen. General Schwarz, Chef des lesghischen Departements, rückte gegen sie aus. Er griff den Stamm Antsuk an. Die Einwohner hatten sich auf einem Berge verschanzt. Die Russen kämpften 2 Tage mit ihnen, bis sie dieselben zum Weichen brachten, worauf sie in die Gebirge entflohen. Auf einem andern Berge hatten sich 3000 Gebirgsbewohner verschanzt. Auch sie wurden angegriffen und nach einem hartnäckigen Kampfe zerstreut. Die Russen hatten wieder mehrere Offiziere und an 400 Soldaten verloren. In Odessa mit Gesundheitsurlaub aus dem Kaukasus angekommene Offiziere schlagen den Verlust der Armee im Kaukasus während des diesjährigen Feldzugs auf 16,000 Mann an.

Dänemark.

Schleswig-Holstein. Auch in Dänemark und Holstein beginnt die religiöse Spaltung unter den Protestanten hervorzutreten. Die Lichtfreunde, an deren Spitze Dr. Wolf in Kiel steht, haben bereits im Kieler Johannesmarkt eine Coalition geschlossen, die zunächst die Herausgabe eines Monatsblattes als Organ des „freien protestantischen Geistes" beabsichtigt. Redactoren dieses Blattes sind 2 speculative Candidaten. Doch auch die streng protestantisch-kirchliche Richtung läßt es an Demonstrationen nicht fehlen, was besonders die in Schleswig am 9. und 10. Juli d. J. abgehaltene allgemeine Pastoralconferenz bezeugt. (A. P. Z.)

China.

Die Chinesen in Canton sollen eifrig Barken bauen, um den Opiumhandel ganz wie ehedem zu betreiben. Das Opium geht auf der Bocca Tigris in Barken ein, welche die Flagge der Mandarinen am Hauptmaste wehen lassen. Und doch meldet die auf Hongkong erscheinende China Mail aus Peking: der Kaiser habe unlängst mehrere Mitglieder seines Hauses zum Strang verurtheilt, weil sie Opium geraucht. Ein anderer Prinz soll hingerichtet worden seyn, weil er seine Frau getödtet und noch ein anderer wegen Mordes. Sonst genoß das chinesische Reich einer tiefen Ruhe; alle Mandarinen-Intriguen scheinen vertagt zu seyn. Ein neuernannter Cabinetsminister, Namens Tschoeling-tin, bat den Kaiser, ihn seines hohen Amtes wieder zu entbinden, weil er (seltene Staatsdienerbescheidenheit!) dieselben nicht würdig sey. Der Kaiser antwortete ihm: er sey von dem großen Rath geprüft und sein Gesuch komme zu spät. — Die Provinz Hehan war der Singapore Free Preß zufolge, von einem Erdbeben heimgesucht worden, das 10,000 Häuser umstürzte und 4000 Menschen das Leben kostete. — Auf Hong-kong hatte der oberste Gerichtshof gleichzeitig einen englischen Matrosen, der einen Mord begangen, und einen chinesischen Raubmörder zum Tode verurtheilt. Sie wurden neben einander gehängt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Oktbr. Der „Moniteur" publicirt das Tableau der einheimischen Zuckerproduktion von 1845 bis Ende September nebst den Einnahmen. Die Gesammtzahl der Fabriken ist nicht mehr als 18. — Zu Marseille langte am 27. Oktober Ismael Bey, Sohn Ibrahim Pascha's, an, und schiffte sich am folgenden Tage auf einer Fregatte des Vicekönigs ein. — Mde. Rossini (Isabelle Colbrand), die Frau des

Mannigfaltiges.

Wie in den großen Hauptstädten heutzutage der Puff ins Grandiose getrieben wird, davon ein Beispiel: vor einigen Tagen sah man in London drei große Feuerballone aufsteigen, welche in verschiedenen Höhen eine Menge bedruckter Blätter fallen ließen. Die Blätter fielen anfangs in Masse, zerstreuten sich aber dann zu Tausenden, und sanken so auf die Dächer und Straßen nieder. Sie enthielten die Ankündigung einer neuen Zeitung.

Wallner in seinem „Tagebuche eines alten Komödianten" erzählt auch von dem berühmten Thierbändiger Carter, den er in Paris gesehen, und erwähnt dabei eine eigenthümliche Merkwürdigkeit: „Die Kühnheit Carters ist staunenswerth; sein fester Manneblick flößt den wildesten Bestien Furcht ein; er ringt mit einem ganzen Rudel reißender Thiere, läßt über die Bühne in einem löwenbespannten Wagen, kurz er läßt die wilden der Wüste Kunststücke ausführen, zu welchen man kaum das zahmste Hausthier bringen könnte. Und unser Mann, welcher den majestätischen Löwen bändigt, vor dessen Herrscherblick der Königstiger zittert, dieser kühne, riesenstarke Mann schleicht sich, trotz dem Gefühle seiner Riesenstärke, nach geendigter Vorstellung jedesmal zitternd und zagend nach Hause, zitternd vor einem — Weibe, vor seinem Weibe, der schönen Mary, einer ehemaligen Tänzerin, welche er vor einigen Jahren in London aus Liebe geheirathet und die ihm nun das Leben zur Hölle macht." — (Mosz.)

Merkwürdig ist es, wie manche Fabrikationszweige wandern. Sonst waren die Schwarzwälder Uhren über die ganze Welt verbreitet und namentlich auch in England und Amerika gesucht. Jetzt werden nirgends mehr solche Uhren verfertigt als in Amerika, namentlich in Connecticut. Ein einziger Fabrikant dort beschäftiget 75 Arbeiter und liefert jährlich über 50,000 Stück Uhren, die er zum großen Theile — nach Europa schickt, namentlich nach England, wo die amerikanischen Uhren die deutschen bereits fast gänzlich verdrängt haben. —

Am 12. Octobr. Abends 6½ Uhr fuhr der Sattler Peter Pellkofer und der practische Arzt Dr. Dr. Haller, beide von Irlbach kgl. Landgerichts Straubing, von Wallendorf über die Donau nach Irlbach; die Fähre, deren sie sich zum Ueberfahren bedienten, war scharfkant, in dieselbe drang so viel Wasser, bis sie unterging. Dr. Dr. Haller, des Schwimmens kundig, konnte sich noch retten, der genannte Sattler aber ist ertrunken. Dessen Leichnam wurde am andern Tage in der Donau unweit Irlbach aufgefunden. (Pass.)

„Die Welt", eines der neuen Pariser Journale, ist nach fünfmaligem Erscheinen wieder untergegangen.

In Berlin erscheint jetzt eine „Allgem. Deutsche Pferdezeitung". Redacteur ist Hr. v. Pochstetter. (L. Bl.)

berühmten Taufpaten, starb vor Kurzem zu Castenazzo in der Umgegend von Bologna. — Der fortdauernde Nebel hat die vollständige Mittheilung der gestern begonnenen telegraphischen Depesche auch heute gehindert.

Vermischte Nachrichten.

München, 30. Oktbr. Am Donnerstag Abends wurde im Kanale bei Pasing die Leiche des dortigen Schuhmachers Caspar Hertle aufgefunden. (Agbl.)

☉**Erding**, 27. Oktober. Der 22. Oktober 1845 war für unsere Stadt, wie für die sämmtlichen Bewohner des königlichen Landgerichts Erding ein Unglückstag, da in der zehnten Abendstunde dieses Tages der Tod einen Mann uns raubte, dessen Verlust lange schmerzlich wird empfunden werden — wir meinen den Tod des allseitig verehrten und aufrichtig geliebten königl. Landrichters zu Erding, des Hrn. Joh. Nep. Baresch. Wir haben es uns nicht zur Aufgabe gestellt, einen ausführlichen Nekrolog dieses bayerischen Beamten in Ihr verehrtes Blatt einrücken zu lassen; nur in einigen Worten, als einem Ausdrucke unserer Hochachtung und Liebe, die wir stets gegen Ihn getragen und für Ihn empfunden, wollen wir Seiner und Seiner amtlichen Wirksamkeit erwähnen. Gewiß Jeder, der mit dem Verstorbenen während Seiner vieljährigen Amtsthätigkeit in Berührung trat, wird das schöne Zeugniß Ihm nicht vorenthalten, daß rastlose seine Thätigkeit, unbestechlich sein Wirken und Schaffen und sein ganzes Leben den eben so wichtigen wie schwierigen Standespflichten eines königl. Landgerichtsvorstandes gewidmet war. Seinem Könige und Vaterlande und Grundsätzen des Rechtes und der Wahrheit, die unerschütterlich seine Willenskraft bestimmten, und nicht durch andere Motive angeregt, treu ergeben, war es seine Lebensaufgabe, dahin zu wirken, daß allenthalben die Wahrheit geschirmt und der Irrthum beseitige, das Recht beschützt und das Unrecht gerügt und bestrafet, das Wohl und Gedeihen aller der Ihm von Seinem Könige anvertrauten Unterthanen erhalten, beschirmt und befördert, und nach Kräften eines Sterblichgeborenen Alles entfernt werde, was Verderben zeugend auf das sittliche Wohl, wie das physische Gedeihen seiner Mitbürger hätte eindringen dürfen. Das war sein Tagewerk, das er sich gestellt und welches er, so lange des Körpers Kraft nicht gewichen, gewissenhaft ins Leben hinübergestaltete. Man frage die ihm beigegebenen königl. Mitbeamten, die Magistrate und Landgemeinden, man frage jeden wahrheitliebenden Unterthan des Gerichtes Erding, und Jeder und Alle werden nehmüthig obige Behauptung bestätigen. Darum konnte es auch nicht fehlen, daß das beglückende Vertrauen Seines Königes, unseres allergnädigsten Landesvaters, das Vertrauen der höchsten und hohen Behörden, wie das Vertrauen und die kindliche Liebe der Ihm anvertrauten Unterthanen Ihm nie ermangelte, welches Bewußtseyn in jeglicher Lage Seines vielbewegten Lebens stets Ihm zum süßen Lohne seiner nie sich ermüdenden Mühen und Plagen gereichte. — Wie aber der Verstorbene bemüht war, im politischen Leben pflichtgetreu und gewissenhaft, rastlos thätig, ganz sich hingebend zu wirken und zu schaffen, — ein schönes Vorbild für jeden königl. Beamten unseres geliebten Vaterlandes — so war er auch auf gleiche Weise bemüht, Religion und Kirche zu schirmen und heilig zu halten, wo und wie es Ihm möglich war. Mit welch lebendigem Glauben und unwandelbarem Vertrauen Er seinem dreieinigen Gott und seinem katholischen Glauben angehangen, was Er zu jeder Zeit dem katholischen Klerus gewesen, wie Er bei jeder religiösen Gelegenheit im öffentlichen Leben seinen Mitchristen ein schönes Vorbild gewesen, wie Er nie ermüdete, vorzugsweise die Jugend anzumahnen und hinzuführen zum Wahren, Guten, Schönen und Heiligen, davon kann und wird jeder katholische Priester, jeder Schullehrer, jeder Katholik des Gerichtes nur Ein Urtheil über Ihn aussprechen. Darum aber auch ermangelte Ihm nie die hohe Achtung und Verehrung, welche die oberhirtliche Behörde des Erzbisthums München-Freising gegen Ihn trug, und wer es gesehen, mit welch väterlicher Liebe und Zuneigung unser ehrwürdiger Priestergreis, der hochwürdigste Hr. Erzbischof Lothar Anselm, bei jedesmaliger Ankunft in Erding dem Verstorbenen entgegenkam, der wird auch diese Bezeugung kräftigst wissen. So lebte, so wirkte dieser treffliche Beamte. Sein Geist erschwachte nie, sein Wille erlahmte nicht, aber des Körpers Kraft schwand schnell von Tag zu Tag. Ganz gebrochen übergab er sich endlich der helfenden Hand des Arztes — leider zu spät! — Eine schmerzvolle Krankheit marterte Seine körperliche Hülle, bis der Tod, der Lebenshasser, Ihm das Auge schloß. Und so haben wir Ihn verloren zum großen Unglücke in jeglichem Betrachte. Ihm aber ist des Himmels Krone geworden, die der Herr jedem verheißen, der redlich mit dem ihm anvertrauten Talent gewirthschaftet. St.

Hamburg, 21. Oktbr. Heute früh von 4½ bis gegen 10 Uhr wurde unsere Stadt von einer Sturmfluth heimgesucht, die eine Höhe von 19½ Fuß erreichte, und somit fast der vom Jahr 1825 gleich kam. Die Hafengegend und ein großer Theil der Altstadt waren überschwemmt, die Grundbauten der Bank und der patriotischen Gesellschaft, so wie am Mühlenkanal, wo der Klepptramm durchbrochen wurde, standen unter Wasser. Bei der Lühe und auf Wilhelmsburg sollen Dammbrüche statt gefunden haben. Auf dem Grasbrook soll die Ueberschwemmung eine ansehnliche Beschädigung an der Gasanstalt herbeigeführt haben, und dürfte daher die Gasbeleuchtung fürs Erste nicht wieder statt finden. Der Schaden muß sehr bedeutend seyn. Von der ärmeren Klasse der Kellerbewohner haben viele leider einen großen Theil ihrer Habe verloren. — Vom 22. Okt. Das Wasser hat gestern Abend keine so große Höhe erreicht, wie am Morgen vorher; es stieg nur auf 16 Fuß. — Aus Cuxhaven meldet der Telegraph: Die Sturmfluth in der Nacht vom 20. auf den 21. dieß. bei einem Orkan aus Nordwest, trieb das Wasser hier zu einer Höhe von 20 Fuß 8 Zoll; die nächste war 17 Fuß. An Dämmen und Ufern erfolgten bedeutende Schäden. (H. C.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. Oktober. Consols 97¼.

Paris, 24. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 24. Oktober. 2½ pCt. 59½; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 94¼; Syndicat 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 157½; Arb. 19½; part. 3 pCt. 57½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 27. Oktober. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1922; Integr. 58½; Arb. 24½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 366 fl.

Wien, 25. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. Stück 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 30. Oktober: „Doktor und Apotheker", komisches Singspiel von Ditters von Dittersdorf.

Freitag den 31. Okt.: „Drama ohne Titel", von Forst und Lentner.

Fremdenanzeige.

Den 29. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Besier, Kaufm. von Paris; Stein, Kaufm. von Frankfurt. (Goldener Hahn.) HH. Scherer und Mantelmeier, Kaufleute von Fürth; Gebrüder Grünhut, Kaufleute aus Böhmen. (Hotel Maulik.) Freifrau v. Hingerlin, von Constanz; Fräulein v. Weißenthan, von Mannheim. (Gold. Kreuz.) HH. Chamboße, Kaufmann von Frankfurt; Thun, Partik. von Wien. (Blaue Traube.) HH. v. Roth und Baron v. Neseltrode-Pugenbot, Lieutenants von Würzburg; Steger, Appellationsgerichtsrath von Eichstätt; Pamburger, Ingenieur von Paris; Könitz, kgl. Revierförster von Ettal; Baron v. Meding, Lieutenant von Wien. (Stachusgarten.) HH. Weißenborn, Mechanikus von Baden; Münzberg, Techniker, Fleischmann, Kupferstecher und v. Braun, Maler von Nürnberg; Schiegg, Pfarrer von Donauwörth; Neuretther, Referendär von Trier; Wagner, Hüttenbeamter von Regensburg; Gläser, Professorsgattin von Neuburg.

Getraute in München.

HH. Dr. Mathias Ignaz Darenberger, prakt. Arzt das., mit Anna Franz. Cäcilia Pilger, d. Bierbrauerstochter von Neuötting; Konrad Steigerwald, herrschaftl. Hausmeister dahier, mit Maria Ther. Kath. Jos. Maßerei, Schneidermeisterstochter von Mainz; Jos. Schmid, herrschaftl. Bedienter, mit Anna Maria Goldberger, Friseurgesellenswitwe von Holzhausen; Fr. Jos. Ussinger, Postaquai bei Sr. k. Hoheit dem Prinzen Luitpold in Bayern, mit Veronika Burger, Söldnerstochter von Mertbach, Ldg. Wolfratshausen; Barthel. Duszczynsky, Hutschmitgeselle, mit Judith Spies, Uhrmacherstochter von Breitenbrunn; Stephan Gerner, Schlossergeselle, mit Kreszenz Abele, d. Schmiedmeisterstochter von Neuburg a. D.; Joh. Aug. Breitmeyer, Kontrolor und Kaufmann in Stuttgart, mit Karol. Gumprechter, d. Schneidermeisterstochter von hier; Gabriel Wilhelm Podbersky, Kontrolor dahier, mit Wilhelm. Auguste Langenmeyer, Kaufmannstochter von Kempten; Philipp Gottlieb Schild, Eisenhändler dahier, mit Susanna Katharina Ammon, Melkerstochter von Perchtruck; Joh. Andr. Pfitzer, Zimmergeselle dahier, mit Sophia Mariharl, Zimmermannstochter von hier.

Gestorbene in München.

Anton Stadler, Stadtgerichtsbote von hier, 46 Jahr alt; Theresia Beck, Zimmermannsfrau von hier, 38 J. alt; Karl Froich, b. Orgelmacher von hier, 31 J. alt; Franz Anton Horner, quiesc. k. Cassier von hier, 90 J. alt; Peter Paul Mallauer, Hofkellofenaufseher von hier, 57 J. alt; Friedrich Schuster, Schneidergesell von hier, 25 J. alt.

Bekanntmachungen.

1316. **Bekanntmachung.**

Vom 1. November l. Js. an wird die Personentaxe auf den Coursen

1) zwischen München und Landshut,
2) zwischen Landshut und Regensburg,
3) zwischen München und Buchloe resp. Lindau

von 16 kr. auf 12 kr. per Stunde herabgesetzt, was man dem Publikum hiemit bekannt gibt.

München den 27. Oktober 1845.

Königliches Oberpostamt.

Frhr. v. Leoprechting.

v. Schad.

1308. Den Besitzern des interessanten Werkes von:

Flämisches Stillleben von **H. Conscience.**

Uebertragen vom Fürstbischof Diepenbrock, diene zur Nachricht, daß so eben ein neues Werk desselben Verfassers erschien:

Das **Wanderjahr** (1666). **Historisches Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert.**

Preis fl. 1. 12 kr. Der Erlös gehört gleich ersterem Werke den Armen.

Beide sind vorräthig bei **Jos. A. Finsterlin** in München und empfiehlt sich zu recht zahlreichen gütigen Aufträgen.

1315. (3a)

Bekanntmachung.

(Die Annahme der theilweise auf Eisenbahnen zu befördernden Reisenden durch die Postanstalt betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Zur allgemeinen Kenntnißnahme wird hiemit bekannt gemacht, daß Reisende, welche sich zum Anschluß an den um 3½ Uhr Nachmittags von **Augsburg** nach **Ulm** rc. abgehenden Eilwagen mit der **Eisenbahnfahrt** um 11 Uhr Vormittags von **München** nach **Augsburg** begeben wollen, vom 1. November l. Js. anfangend auch bei der **Hauptfahr-Postexpedition dahier** nicht bloß die Eilwagenstaxe direkt bis **Ulm, Stuttgart** und **Karlsruhe** erlegen, sondern zugleich auch das Billet für die Eisenbahnfahrt von **München** nach **Augsburg** erhalten können, und dann sowohl dahier vom Postgebäude nach dem Bahnhofe, als auch in Augsburg vom Bahnhofe zum Postgebäude mittels eigener Personenwagen Beförderung finden.

Diese Wägen haben täglich eine **halbe Stunde** vor der bezüglichen Eisenbahnfahrt **um 10½** Uhr Vormittags vom Postgebäude dahier abzufahren und hat daher die Anmeldung sowie die **Abgabe** des Gepäckes hiezu spätestens bis **10 Uhr Vormittags** zu geschehen.

Außer den Reisenden nach **Ulm** rc. werden zu dieser Fahrt auch die von **München** über **Augsburg** nach **Nürnberg** oder **Würzburg** und der Route abgehenden Reisenden angenommen.

München den 26. Oktober 1845.

General-Administration der Königlichen Posten.

Goeb.

Lauber.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse No. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 258.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 31. Oktober 1845.

Deutschland. Bayern. München: Ständewahlen Nürnberg Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. v. Raumer's Vortrag. Koblenz: Auswanderer. Von der schlesischen Grenze: Die Spaltung der Dissidenten. — Sachsen. Dresden: Städtische Revisionsverordnung. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Florenz: Entwerfung eines Freundschaftsvertrags mit Mexiko. — **Sardinien.** Turin. — **Kirchenstaat.** Rom: Neue Ausgabe des Martyrologiums. Auswanderungsversuche der Bauernführer. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. Handelsvertrag mit Rußland. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** Alexandria. Unsicherheiten der Wüstenpost. — **China.** Ratification des Vertrags mit Frankreich. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten in Oberbayern. Classe der Städte und Märkte: 1) **Spanier**, Brauereibesitzer zu Freysing. 2) **Stollreuter**, Haus- und Oekonomiebesitzer zu Ingolstadt. 3) **Riever**, Apotheker zu Rosenheim. Ersatzmänner: 1) v. **Stegmaier**, Pfandhausinhaber in der Vorstadt Au. 2) **Wimpauer**, Gastwirth zu Traunstein. Mittelfranken. Classe der protestantischen Geistlichkeit. Abgeordnete: 1) **Würth**, Dekan und Pfarrer zu Leipheim. 2) **Göz**, Dekan und Pfarrer zu Ansbach. 3) **Deininger**, Dekan und Pfarrer zu Burghaslach. Ersatzmänner: 1) **Eyer**, Dekan und Pfarrer zu Feuchtwangen. 2) **Vorbrugg**, Dekan und Pfarrer zu Nürnberg. 3) **Wild**, Pfarrer zu Löpsingen. (A. Z.)

Nürnberg, 29. Okt. Vor Kurzem reisten drei hiesige junge Männer, ein Metzger, ein Lebkuchner und ein Conditor, von hier ab, um sich nach **Amerika** zu begeben. Sie wandten sich zuerst nach Bremen, wo ihnen aber die Gesellschaft, die mit einem Schiffe nach dem Lande so vieler glücklichen Träume abging, nicht zusagte, weßhalb sie sich nach Hamburg begaben, von wo aus sie in ihre Vaterstadt schrieben, daß sie mit der ersten besten Gelegenheit absegeln würden. Statt der Meldung, daß die Auswanderer glücklich in Amerika gelandet sind, traf nun dieser Tage ein Brief ein, der die Trauerkunde enthält, daß das Schiff, worauf sich die drei jungen Männer befanden, mit Mann und Maus verloren sey. Obgleich die Auswanderungslust in Nürnberg äußerst geringe ist, so dürfte dieser Fall doch für andere Gegenden abschreckend wirken. (A. Abdz.)

Dem Professor **Dr. Reuter** in Aschaffenburg ist folgendes allerhöchste königliche **Handschreiben** zu Theil geworden: „Mein Herr Professor Dr. Reuter! Ich habe das Schreiben vom 17. d. erhalten, mit welchem Sie mir ein Exemplar des Albums über das am 10. und 11. Sept. stattgehabte Fest der Studiengenossen von Aschaffenburg übermachten. Ich danke Ihnen für diese Mittheilung, die mir wieder lebhaft ein das Gemüth erregendes Fest vor Augen stellt, wovon ich selbst Zeuge zu seyn das Vergnügen hatte. Empfangen Sie die Versicherung meines königlichen Wohlwollens. Ihr wohlgewogener König Ludwig." (N. Wzb. Z.)

Oesterreich.

Wien. (Mäßigkeitsverein des 16. Jahrhunderts.) Schon im Jahre 1517 bildete sich in Oesterreich ein Verein aus Adeligen, welche sich die Verbesserung der Sitten überhaupt, ganz besonders aber die Abschaffung des übermäßigen Trinkens und Fluchens zum Ziele setzte. Dieser Verein war unter dem Namen Christophorden bekannt, von ihrem Schutzpatron, dem hl. Christoph, den er im Ordenszeichen führte. Zeit und Ursache seines Aufhörens sind unbekannt. (Bass.)

Preußen.

Berlin, 24. Oktober. Der bereits mehrfach erwähnte Vortrag, welchen der Secretär der philosophisch-historischen Classe, Hr. Friedrich v. **Raumer**, zur Feier des k. Geburtsfestes am 16. v. M. in öffentlicher Sitzung der Akademie der Wissenschaften gehalten, ist jetzt durch den Druck allgemein bekannt geworden. Der Vortragende stellt zunächst, daß man bei der zur Unparteilichkeit führenden vergleichenden Würdigung der Zeit zwei große Schulen oder Systeme, eine philosophische und historische, schroff einander gegenüberstellt, da Philosophie und Geschichte zu einander gehören und sich unter einander fördern. Dann aber spricht er sich entschieden gegen die Bevorzugung und Erhebung des Geschichtlichen aus, wodurch sich gutmüthige oder flache Geschichtsfreunde wohl verleiten und täuschen lassen, ohne zu ahnen, daß dieser angeblich neue und höhere Werth nur durch Vernichtung von anderm Werthvollen erkünstelt oder erzogen werde. Alle Geschichte wurzele aber in der Zeit, sie lebe nothwendig in der Bewegung, im Fortschritte: jene unächten, scheinbaren Freunde der Geschichte möchten sie aber versteinern und unter dem Vorwande, sie zu sichern und ihr Dauer zu verleihen, ihr das Lebenslicht ausblasen. Das, was jene falschen Geschichtsfreunde aus der Vorzeit in's Auge fassen, wird ihnen zur Salzsäule, um welche sie herumsitzen und pagodenartig Beifall zunicken, während ihnen zum Erzeugen und Gebären neuer Zeiten Kraft und Wille fehle. Alles, was geschehen, gehöre zur Geschichte und es sey eine leere Voraussetzung, wenn sich Gelehrte oder Staatsmänner immer für das Alte oder immer für das Neue erklären, ohne irgend tiefer in die Sachen selbst einzugehen. (Berl. N.)

Berlin, 25. Oktbr. In diesem Augenblick besitzen wir auch eine Synode in unsern Mauern, nämlich die der Dissidentengemeinden von Brandenburg, Pommern und Sachsen. Gestern Vormittag fand unter dem Vorsitz des Kammergerichtsraths Gaill die erste Versammlung, und zwar im Hörsaal eines unserer Gymnasien statt. Es waren von 16 Gemeinden 27 Deputirte, worunter 5 Geistliche anwesend; nur 3 Gemeinden der gedachten Provinzen waren nicht vertreten. Zweck der Versammlung ist zunächst eine ähnliche Provincialverfassung zu geben, wie sie die schlesische Kirchenprovinz für sich entworfen hat. (A. Z.)

Berlin, 26. Oktbr. Der in der Weser Zeitung Nr. 555 enthaltene Artikel aus Berlin vom 18. Okt., über den „wahren Hergang" der Ablassung und Ueberreichung der ersten Adresse des hiesigen Magistrats an Se. Maj. den König berichtet über diesen Hergang dennoch „nicht wahr". Der Staatsminister v. Thile hat von Sr. Maj. dem Könige von Stettin aus, wo Se. Majestät durch eine Zeitungsmittheilung von der Eingabe des Magistrats und ihrem Inhalt die erste Kenntniß erhielten, den Befehl empfangen, diese Eingabe, falls eine solche wirklich eingegangen sey, dem Magistrat mit der Andeutung zurückzusenden, daß, wenn derselbe bei dem Wunsche beharren sollte, sie Sr. Majestät vorgelegt zu sehen, sie nur in einer besondern Audienz des Magistrats durch Vorlesung derselben entgegen genommen werden könne und Se. Majestät die Antwort darauf dann mündlich ertheilen würden. Dieser Befehl ist mit Rücksendung der Eingabe an den Oberbürgermeister befolgt worden, wie sich von selbst versteht ohne allen weiteren Zusatz Seitens des Ministers. Alle Bemerkungen und Aeußerungen, die ihm dabei zugeschrieben werden, gehören dem Gebiet reiner, oder vielmehr unreiner Erfindung an; es ist an ihnen kein einziges Wort wahr. Wir wünschen der Weser Zeitung, daß sie sich um gewissenhaftere Correspondenten in Berlin bemühen möge, und erwarten von ihr, daß sie diese Berichtigung ohne Abkürzung in ihrem nächsten Blatt aufnehmen werde. (A. Pr. Z.)

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Bachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ich danke Ihnen, mein Freund!" sagte sie endlich mit gefasterem Tone. „Sie haben da, wahrscheinlich ohne es selbst zu wollen, einen Gedanken in meiner Seele geweckt, der geeignet seyn könnte, mir ein Mittel an die Hand zu geben, welches, wenigstens für den Augenblick, mir Hülfe bringen könnte, und — Zeit gewonnen, ist Alles gewonnen, sagt ja immer Sir Nicholas Aerle, wenn der Vater ihm über sein langsames Verfahren in Prozeßsachen Vorwürfe macht."

Die letzten Worte sollten, wie es schien, dem Gespräch eine mantere Wendung geben, indeß leuchtete es aus dem gezwungenen Tone, in welchem sie gesprochen wurden, nur allzusehr vor, wie schwer es dem Mädchen ward, ihn anzunehmen. William fiel indeß eine Centnerlast vom Herzen. Er nahm an, daß Clotilde ein Gespräch abbrechen wollte, das für ihn äußerst viel Beängstigendes hatte. Er fürchtete Erklärungen herbeigeführt zu sehen, die ihn in eine Lage bringen mußten, in der er seiner selbst nicht mehr gewiß war, und die eine Lage herbeiführen konnten, in der sich für ihn und das Mädchen ein Labyrinth ohne Ausgang eröffnete. Zum ersten Male war er froh, als der Spaziergang geendigt war, und wenn die Eröffnungen Clotildens ihm auch ungemein schmerzhaft gewesen waren, da sein Interesse an dem Mädchen in der letzten Zeit sich nur immer noch gesteigert hatte, so sagte er sich doch auch, daß nur auf die Art, wie geschehen, er Ehre und Gewissen bewahren könne. Zugleich faßte er den festen Vorsatz, in drei Monaten, wo sein Kontract zu Ende war, einen Dienst zu verlassen, den er sich sonst nicht besser wünschen konnte, und in dem er sich überaus glücklich und zufrieden gefühlt hatte. — —

Clotilde hatte eben den Park verlassen und war in das Schloß zurückgekehrt, als sich William in den verwilderten Theil des Ersteren begab, um den durch einen Sturm niedergewordenen Schuppen, unter welchem das Wild während des Winters seine Nahrung zu finden pflegte, durch zwei Arbeiter wieder aufrichten zu lassen. Ein ziemlich verwachsener Fahrweg schlängelte sich durch diesen Theil des Parkes, den unser Thomas Burnes und dem Gärtner Niemand betreten durfte. Jener Weg führte in ziemlich gerader Linie nach dem Landsitze des Squire, während die gewöhnliche Straße einen ungeheuern Bogen machte, und dies war der Grund, weßhalb Lord T. dem Nachbar ausnahmsweise gestattet hatte, sich des Ersteren zu bedienen. Auf ausdrücklichen Befehl des Lords durfte in diesem Theile des Parks nicht die geringste Veränderung oder Wiederherstellung vorgenommen werden, und nur der dringendsten Nothwendigkeit halber und nach langem Widerstreben hatte er die Reparatur des Wildschuppens erlaubt. Die meisten Wege waren deßhalb mit Strauchwerk bewachsen, manche gänzlich durch dasselbe oder durch umgestürzte und, da wo sie gefallen waren, versaulende Bäume gesperrt. Diesen Umstand hatten sich dann und wann die Bursche der Gegend zu Nutze gemacht, und da sie dies hier mehr als irgendwo ungestört zu thun im Stande waren, ein oder ein Paar Stück Damwild von Zeit zu Zeit geschlachtet, so selbst schlechtes

Koblenz, 23. Okt. Der Zug der Auswanderer nach der neuen Welt, welcher mit den ersten warmen Sonnenstrahlen in diesem Frühjahre begonnen und so den ganzen Sommer hindurch angedauert hatte, ist jetzt, da das Jahr zur Neige geht, noch einmal besonders stark. Heute glich unser Rheinwerft einem großen Bivouak, so angefüllt war derselbe mit Wagen, welche die Habseligkeiten einer großen Anzahl Leute aus dem Nassauischen enthielten, die hier das Dampfboot bestiegen, um am 30. d. M. in Antwerpen nach Texas in See zu gehen. Es war ein Gemisch von Menschen jeglicher Altersklasse, namentlich aber war die Anzahl kleiner Kinder sehr auffallend groß. — Ein trauriger Unfall ereignete sich heute auf der hiesigen Rheinbrücke. Während nämlich der Durchlaß ausgefahren war, um mehrere Schiffe passiren zu lassen, hatte der besonders dazu bestellte Beamte aus grenzenloser Nachlässigkeit unterlassen, den Schlagbaum herabzulassen. So kam ein Fuhrmann, der mehrere Fleßbäume geladen hatte, angefahren, und da er den Schlagbaum offen sieht, fährt er ohne weiters zu, wird jedoch, als er einige Schritte nach der Brücke zu gefahren war, gewahr, daß solche ausgefahren ist. Er versucht also, auf dem etwas sich neigenden Wege die Pferde anzuhalten, und während diese bemüht sind, den Wagen zurückzuhalten, stoßen ihnen die hervorstehenden Balken wider die Hinterbeine, wodurch die Pferde so gereizt werden, daß sie plötzlich in Carriere losbrechen und mitten über die mit Menschen überfüllte Landbrücke mit Wagen und Allem blindlings in den Rhein jagen. Ein Pferd stürzte auf den äußersten hervorstehenden Brückenponton und brach das Bein mehrmal, das andere stürzte in's Wasser und wurde mit vieler Anstrengung durch die herbeieilenden Schiffer gerettet. Wunderbar genug ist es, daß dabei nicht mehrere Menschen beschädigt oder mit in's Wasser gestürzt wurden. (Ob.-P.-Z.)

Von der schlesischen Gränze, 24. Okt. Die Sache der sogenannten Dissidenten hat in der letzten Zeit in Schlesien keinen merklichen Fortschritt gemacht; die gleich anfänglich eingetretene Spaltung unter denselben ist nicht ohne Folgen geblieben; es heißt nämlich, daß Czerski und die meisten seiner Anhänger nicht mehr fern seyen, den vielfältigen Sollicitationen zu einem Anschluß an die Augsburger Confession endlich nachzugeben. Die Excommunication der Doctoren Theiner und Ritschke ist, so viel wir hören, beschlossen, und wird mit nächstem kund gemacht werden. Ob die Regierungen gemeinschaftliche Maßregeln gegen die religiösen Gährungen beschließen werden, ist annoch höchst zweifelhaft; die Verenklichkeit der Erscheinung ist wohl allen ohne Ausnahme einleuchtend, über die Mittel aber, ihr Einhalt zu thun, oder sie zu beschwichtigen, scheint eine große Divergenz stattzufinden. — Ein Brief vom Oberrhein meldet, daß Ronge die Absicht hatte, auch den Elsaß zu besuchen, daß ihm aber der Eintritt in Frankreich untersagt wurde. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 23. Okt. Die sächsische Advokatenversammlung wurde heute Nachmittag 4 Uhr in den schönen Räumen des Stadtverordnetensitzungslocales eröffnet. Die Präsenzliste wies 162 Namen nach, von denen ungefähr 70 Dresden, die größere Hälfte aber andern Orten Sachsens angehörten; von den letztern hatten sich außer Leipzig (über 20) namentlich Bautzen und Zittau betheiligt. Der Vorstand des Dresdener Advokatenvereins, unser Veteran Eisenstuck, gab in kurzer Eröffnungsrede zuerst die Veranlassung und das Geschichtliche der Vorbereitungen gegenwärtiger Versammlung an und las das Minsterialreskript vor, welches dieselbe mit Ausschluß der Discussion über eine deutsche Anwaltversammlung genehmigte. Als hierauf zur Wahl eines Präsidenten ꝛc. geschritten werden sollte, wurden auf Antrag des Advokaten Robert Schmieder aus Dresden und des Dr. Hirschel sen. aus Leipzig der Vorsitzende des Dresdener Vereins, Eisenstuck, und dessen Stellvertreter, Finanzprocurator Küttner, zu den gleichen Aemtern für die Advokatenversammlung und die Advokaten Lehmann und Schmalz aus Dresden zu Secretären der letztern durch Acclamation berufen. Im Namen der ehemaligen Advokaten dankte dem Dresdner Verein für die Veranstaltung der Versammlung zuerst Schöffer Schreck aus Strehla durch Vorlesung einer kurzen Rede; sodann Advokat Tschirner aus Bautzen in einigen frei gesprochenen Worten. Nach Verlesung der Präsenzliste hielt der Vorsitzende Küttner einen Vortrag über Tendenz und Aussichten der Versammlung, welchem sich die Vorlegung der provisorisch entworfenen Geschäftsordnung und die Bekanntmachung der angemeldeten Vorträge anschloß. In den für die Zuhörer bestimmten Räumen des Sitzungssaales bemerkte man mehrere Mitglieder der Ständeversammlung; der Präsident der zweiten Kammer befand sich gleichfalls unter den Mitgliedern der Advokatenversammlung. (Lpz. Z.)

Bischof Mauermann ist am 25. Okt. in Dresden gestorben. (A. Z.)

Schweiz.

Die Nachricht von der Befreiung der HH. Fein und Daffner hat sich als irrig erwiesen, doch vernimmt man, daß etwa 30 Berner Oberländer sich am 21. Okt. nach Furka aufgemacht hatten, um einen Befreiungsversuch zu wagen, jedoch zu spät kamen. (Eidg. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Okt. Es heißt nun, das Geschwader des Admirals Parseval Deschênes liege nicht bei Oran, sondern bei Cagliari, und das Dampfschiff Narval sey dahin abgegangen, um es nach Toulon zurückzuberufen. Ohne allen Zweifel wird eine Demonstration an der nordafrikanischen Küste beabsichtigt. — An der Börse werden, trotz den Maßregeln der Regierung gegen zwei Winkeljenale, vor wie nach Geschäfte mit Actienpromessen gemacht. Das Actienspiel hat nun überhaupt, da die Vergebung der 5 concessionirten Bahnen nächstens bevorsteht, seinen Höhepunkt erreicht.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 21. Oktbr. Wer die Fülle künstlerischer Kräfte kennt, welche Italien vom 13ten bis ins 16te Jahrhundert offenbart hat, den wird es nicht wundern, wenn die Anzahl bedeutender Werke durch neue Entdeckungen noch immer vermehrt wird. Auf Entdeckungen in den obersten Höhen ist man dabei freilich nicht gefaßt. Dennoch erfolgen auch diese, wie denn hier in Florenz so eben ein großes umfassendes Werk von Raffael aufgefunden worden, davon bis jetzt nirgends eine Nachricht gegeben war, und das selbst Vasari nicht gekannt zu haben scheint. Es ist dieß ein Abendmahl al fresco, an der Wand des ehemaligen Refectoriums eines (aufgelösten) Nonnenklosters in der Via Faenza. Das Lokal wird als Wagenremise benutzt, und obschon man seit einigen Jahren auf das Gemälde aufmerksam geworden, ließ man es doch in seinem durch dicken Schmutzüberzug sehr unscheinbar gewordenen Zustande. Erst vor einigen Tagen versuchte ein hiesiger Künstler, der Historienmaler Zenti, dem die Annahme, daß das Bild von Perugino sey, zweifelhaft vorkam, an einzelnen Stellen die Reinigung, erkannte sogleich die hohe Vortrefflichkeit des Werkes, die weit über Perugino hinausgehende Freiheit des Vor- und Auftrags, und fand zu seiner großen Freude auch alsbald die Bestätigung seiner Vermuthung, indem auf dem Saume vom Gewande des heil. Thomas die Anfangssylben von Raffaels Namen mit der Jahrzahl 1505 zum Vorschein kamen. Das mit ganzer Jugendfrische und unter den ersten Eindrücken der großen florentinischen Kunst gemalte und darum für die Geschichte Raffaels und der neuern Malerei überhaupt höchst wichtige und werthvolle Bild hat sich unter dem Schmutz vortrefflich erhalten, und es ist an den wenig beschädigten Stellen leicht auszubessern. Es ist Eigenthum des gegenwärtigen Hausbesitzers, der bereits Vorsorge getroffen, es gegen zufällige Unbilden zu schützen und durch eine Mauer abzuschließen. Bei dem eben berührten Werth desselben ist zu wünschen, daß es aus dem Privatbesitz in den der Regierung übergehe, die nicht nur die Mittel besitzt, ein Kunstwerk zum allgemeinen Eigenthum zu machen, sondern auch — wie alle hiesigen öffentlichen Anstalten bezeugen — diese Mittel mit rühmenswerther Freisinnigkeit und großartiger Gastlichkeit anwendet. — Bei dieser Gelegenheit lassen Sie mich auch auf das höchst verdienstliche Unternehmen zweier deutschen Künstler, der Maler Wolfe aus Westphalen und Pfannenschmied aus Thüringen, aufmerksam machen, die Frescogemälde des Domes zu Orvieto, jedoch diejenigen des Chors von alter Sienesser Hand als die bekannteren des Luca Signorelli von den Unbilden der Zeit zu reinigen — ein Unternehmen, das vollständig gelungen, und um so mehr Achtung verdient, als es ein ganz freies der Kunstliebe gebrachtes Opfer ist. (A. Z.)

Königreich Sardinien.

Turin, 24. Oktbr. Der Kaiser von Rußland reiste, von Palermo und Rom zurück, erst um die Mitte Dezembers in Wien eintreffen. Ueber das Befinden Ihrer Maj. der Kaiserin ist überall, wo man das Glück gehabt, sie zu sehen, nur Eine Stimme, und es freut uns, sagen zu können, daß diese allgemeine Stimme darauf beharrt, ihren Gesundheitszustand als einen weit bessern darzustellen, als die frühern aus Rußland angelangten Berichte glauben ließen. Man versucht von vielen Seiten, dem hohen Besuch der russischen Herrschaften in unserm schönen Italien zugleich eine politische Bedeutung abzugewinnen, welche natürlich desto mehr reizt, je geheimnißvoller der diplomatische Schleier sie noch umgibt. Wie dem auch seyn mag, so will man mit Zuverlässigkeit wissen, daß Se. Heiligkeit in den Fall kommen könnte, mit einiger Hoffnung auf Erfolg, den vielleicht mit zu grellen Farben geschilderten, immerhin aber höchst traurigen Zustand der katholischen Kirche in Rußland zur Sprache zu bringen. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 20. Okt. Unsere Oktoberfeste gestalten sich täglich heiterer und lebensvoller. Im Beginn des Monats schien es, als wolle die Volksfreude unter einem sonst hier nicht heimischen grauen Nebelgewölk und Regengüssen erkalten und verstummen. Statt dessen jetzt sonnige Tage unter einem tief blauverklärten Aether mit all' jenen Zauber- und Wunderlichtern des Südens über Meer, Campagna und Apenninen. Villa P. Borghese ist, wie gewöhnlich, Tummelplatz des Herbstcarnevals; dort klingt und singt das Tambourin und die Mandolina bei Spiel und Saltarelle; dort die Cucagna, das Discuswerfen, das Ballspiel mit dem Cäpuo, das Circusrennen auf antiken Wagen unter der Anwesenheit von geputzten Damen und Herren, Einheimischen und Fremden, und häufiger Züge durch Schönheit und originelle volksthümliche

---

von der Sicherheitsbehörde verfolgtes Gesindel war über die Mauer gestiegen und hatte auf ein Paar Tage darin einen sichern Versteck gefunden.

William und die beiden Arbeiter waren eben in bester Beschäftigung, als sich auf dem vorbeiführenden einsamen Waldwege Hufschlag hören ließ und bald darauf der Squire Thomas Burnes erschien. Er war ein Mann von mittlern Jahren und von gutmüthigen ungezwungenen Gesichtszügen. So wie er näher kam, hielt er an und betrachtete mit spöttischem Lächeln die Arbeiter. William und die Andern grüßten ihn achtungsvoll; der Squire dankte kaum mit leichtem Kopfnicken.

„Ihr richtet den alten großen Schuppen wieder auf?“ sagte er dann. „Ein leichter Schirm hätte es auch gethan! Ich denke, das Futter, das das Wild empfängt, wird keinen großen Raum einnehmen und wandert wohl meist als klingende Münze in Eure Taschen.“

Sollte dies auch nur ein Scherz seyn, so war es doch eben kein höflicher. William ward dadurch ganz empört und antwortete deshalb ziemlich barsch.

„Ich muß Ihnen bemerken, Sir,“ sagte er, „daß ich dafür verantwortlich bin, daß das Wild das Futter, das Mylord ihm bestimmt, auch richtig erhält, und bis jetzt hat Niemand noch an meiner Aechtlichkeit gezweifelt.“

„Wirklich?“ rief der Squire. „Nun so will ich mit Shakespeare sagen: „Gott erhalte Euch bei Eurer Ehrlichkeit!“

Laut und verächtlich lachend, trabte er weiter.

„Der schäbige Kerl!“ sagte William ärgerlich, als er fort war. „Er will von der Fütterung des Wildes reden und das seinige versungert fast! Es ist ihm sogar zu viel, einen Reitknecht zu halten, der ihn beim Austreiten begleitet. Wie ein Dorfschreiber reitet er auf seiner schlechten Mähre allein daher. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn ihm einmal etwas begegnete. Es gibt Leute, die ihn von Grund der Seele hassen und ihm mit Vergnügen etwas anthun würden.“

„Wie es scheint, seyd Ihr ihm eben nicht besonders gewogen,“ sagte lachend Einer der Arbeiter.

„Ich? Der Mensch ist mir ja der Seele zuwider!“ versetzte William. „Er benimmt sich immer so brutal und tadelt Alles, obwohl er nichts von der Sache versteht. Erst neulich war dies bei der Einrichtung des neuen Kreisbaues der Fall. Ich sagte dazu gar nichts. Kommt er mir aber noch ein Mal in die Quere, so soll er an mich denken!“

„Ei, Sir,“ sagte scherzend der zweite Arbeiter. „Er kann noch einmal unser Herr werden! — Die Leute sagen, er freie um Miß Clotilde.“

„Mein Herr wird er nicht!“ rief William heftig. „Und ob er die Miß zur Frau bekommen wird, ist wohl auch noch so gewiß, als er glauben mag. — Aber fort, John Ford! Wie es mir scheint, ist die Raufe für das Heu des Wildes nicht groß genug. Die Hirsche werden sie mit den Geweihen herunterreißen. Schneidet deshalb einige Weidenzweige und drezet ein Paar Seile daraus, um sie fester anzubinden.“

Man pränumerirt auf die M. v. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 259.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 1. November 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Augsburg. Regensburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Adresse des Magistrats von Königsberg an Se. Maj. den König nebst der darauf ergangenen allerhöchsten Cabinetsordre. Die Dissidenten in Potsdam. Münster: Gutachten zu dem Testamente des Erzbischofs. — Sachsen. Dresden. Leipzig: Bischof Mauermann. — Würtemberg. Stuttgart. — **Niederlande.** Haag. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Sardinien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Kammerdiscussion über die Finanzlage. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Novbr. Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 31. v. M.) allergnädigst bewogen gefunden, den Priester Alan Amann, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, von dem Antritte der ihm in Gnaden verliehenen Pfarrei Kirchheim zu entheben, sofort aber die sich hiedurch auf ein Neues eröffnende Pfarrei Kirchheim dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Expositus in Großberghofen, Priester V. Vogl, zu übertragen; auf die durch die Ruheständeversetzung des Assessors Schlüsselmayer eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem kgl. Landgerichte Buchloe den bisherigen I. Leg.-Assessor zu Landsberg, Gg. Weidinger, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, allergnädigst zu versetzen; zu der durch Versetzung des Assessors Gg. Weidinger an das kgl. Leg. Buchloe in Erledigung kommenden Stelle eines I. Assessors bei dem k. Leg. Landsberg den bish. II. Leg.-Assessor daselbst, Joh. Heyder, und an dessen Stelle zum II. Leg.-Assessor daselbst den dortigen Leg.-Actuar, Tav. Bauer, allergnädigst zu ernennen, endlich die hiernach weiter in Erledigung kommende Stelle eines Actuars bei dem k. Leg. Landsberg dem Kreis- und Stadtgerichts-Accessisten Jos. W. Pfaffenzeller in München, dann die durch die Quieszirung des Assessors Fr. X. Meyinger eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Leg. Sulzbach dem bish. II. Leg.-Assessor in Ingolstadt, Carl Rampini, auf dessen allerunterthänigstes Ansuchen, und zu der durch Versetzung des Assessors C. Rampini auf die I. Leg.-Assessorsstelle in Sulzbach in Erledigung kommende Stelle eines II. Assessors bei dem k. Leg. Ingolstadt den dortigen Leg.-Actuar Ldw. Fuchs zu ernennen, und dessen Stelle als Leg.-Actuar in Ingolstadt dem Appell.-Ger.-Accessisten Ed. Kellshofer aus Bärnau, dermalen in Wertingen, zu verleihen.

Augsburg. Der aus der Classe der adeligen Gutsbesitzer mit gerichtsherrlichen Standschaftsrechten mit 12 Stimmen zum Abgeordneten gewählte Fürst Karl von Oettingen-Wallerstein hat diese Wahl abgelehnt, und von der Mehrheit der Wähler wurde diese Ablehnung angenommen. An seine Stelle tritt nun Michael Frhr. v. Reck auf Autenried als erster Ersatzmann. (A. Z.)

Regensburg, 29. Okt. Nach dem Ergebnisse der am heutigen eröffneten Wahlstimmen wurde der Domkapitular und Dompfarrer Joh. Baptist Lemberger in Regensburg zum Abgeordneten aus der Classe der katholischen Geistlichkeit des Regierungsbezirks der Oberpfalz und von Regensburg für die nächste Ständeversammlung mit 8 Stimmen gewählt. Ersatzmann mit 4 Stimmen ist der Dechant und Pfarrer Georg Schumann zu Donaustauf. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Okt. Ihre kais. Hoh. die Frau Großfürstin Helene von Rußland ist gestern Abends mit Ihren beiden Töchtern, den Großfürstinnen Maria und Catharine, aus Italien auf der Reise nach St. Petersburg hier eingetroffen. .... (Oestr. B.)

Preußen

Berlin, 24 Oktbr. Seit einigen Tagen fürchtet man für das Leben unseres schwer erkrankten Kriegs-Ministers, des ehrwürdigen Veteranen v. Boyen. Leider sind unsere Neuigkeitscolporteure auch in diesem Falle vorschnell genug, dem noch lebenden Minister einen Nachfolger zu geben. Die Namen v. d. Gröben u. A. werden genannt. (Rh. B.)

Berlin, 25. Oktbr. In Rheine fand am Geburtstage des Königs die Eröffnung der beiden Schleusenwerke auf der Ems statt, an denen seit drei Jahren mit einem Kostenaufwande von mehr als 150,000 Thalern gebaut worden ist. Mit freudigem Herzen sah man die ersten Fahrzeuge von der Unterems durch die Schleusen und den beinahe 70 Ruthen langen Kanal bis zur Stadt oberhalb des Mühlenwehrs emporsteigen; die directe Wasserverbindung mit Leer und dadurch mit der Nord-See ist jetzt hergestellt, und man darf sich davon für den Handelsverkehr die gesegnetsten Folgen versprechen. (Köln. Z.)

Berlin, 27. Okt. Da eine von dem Königsberger Magistrat unter dem 23. v. M. an Se. Maj. den König gerichtete Eingabe durch eine Indiscretion noch bevor die Bescheidung des Magistrats darauf erfolgt war, in Nro. 555 der „Weser Zeitung" zur Veröffentlichung gelangt ist, so möge mit jener Eingabe auch die auf dieselbe ergangene allerhöchste Cabinetsordre hier Platz finden. Die Eingabe des Magistrats lautet dahin: „Allerdurchlauchtigster, großmächtigster, allergnädigster König und Herr! Ew. Majestät erhabenem Throne mit einer unterthänigen Bitte zu nahen, dürfen die Unterzeichneten wohl um so getroster wagen, als es sich dabei nicht um die Erlangung einer Gnade für sie, sondern um den innern Frieden von Tausenden der getreuen Unterthanen Ew. Maj handelt. Die landesväterliche Sorgfalt, welche die Herrscher Preußens der Ausbildung Höchstihrer Unterthanen geschenkt, hat ihre Früchte getragen. Das preußische Volk darf rücksichtlich der in ihm verbreiteten Kenntnisse und Ausbildung sich jedem anderen zur Seite stellen. Dadurch aber ist in ihm ein Vorwärtsstreben und ein Forschen nach Wahrheit hervorgerufen, das in jeder Richtung des menschlichen Geistes sich eine Bahn zu schaffen sucht, gewiß aber in dem, was dem Menschen das Höchste und Theuerste seyn muß, der Gewissensfreiheit. So sind denn die religiösen und kirchlichen Bewegungen, welche in neuester Zeit das Volk durchziehen, leicht erklärlich. Sie sind eine natürliche Folge des Vorangegangenen, vornehmlich in einem der Mehrzahl nach evangelischen Lande, nicht etwa aber eine blos vorüberziehende Tagesserscheinung. Verstärkt können sie geworden seyn durch den Umstand, daß der strebende Mensch, mit seinem Wünsche um Betheiligung bei dem öffentlichen Leben zurückgewiesen, nun alle Kräfte für das Gebiet des Geistes und Herzens concentrirt; — zur schärferen Ausprägung sind sie getrieben durch die Parteiungen. — Wie immer, zeigen sich auch jetzt bei den Differenzen auf religiösem Gebiete zwei einander schroff gegenüberstehende Parteien. Während die eine, die historische, alles Bestehende für ewige Zeit festhalten will, den Buchstabenglauben lehrt, und somit die Form für das Höchste ausgibt, glaubt die andere, dem Christenthume und der Reformation nur gemäß zu verfahren, wenn sie das Bestehende nicht als wirklich vollkommen und vollendet betrachtet, sondern der weiteren Entwickelung und Fortbildung fähig hält. Nur aus dem Kampfe und Gegenkampfe geht auf dem geistigen Gebiete das Recht und die Wahrheit hervor, und es wäre sonach auch den beiden widerstreitenden Parteien die Schlichtung der Differenzen zu überlassen: aber der Kampf ist ein ungleicher. Abgesehen von der Anmaßung, die sich ungeschickte Vorkämpfer der historischen Partei dadurch zu Schulden kommen lassen, daß sie sich als Bewahrer und Hüter des Rechten und Wahren ausgeben, wird von ihr mehr das kirchliche als das religiöse Moment

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Heda!" rief er. „Es ist kein Stallknecht da. Bringt mir einmal mein Pferd."

Die Zumuthung empörte William's Aeußerste.

„Wenn kein Stallknecht da ist, so warten Sie bis einer erscheint," sagte er barsch.

„Oho, Bursche! Ich glaube, Ihr dünkt Euch zu vornehm dazu," rief der Squire auf William zuschreitend.

„Ihnen einen Dienst zu leisten? — Ganz gewiß!" versetzte Jener kalt.

„Was? Ihr unterstehet Euch, mir Grobheiten zu sagen?" schrie Burnes, kirschbraun vor Zorn. „Ihr seyd ein Domestik des Lords, ich bin ein Freund Eures Herrn —"

„Wenn ich ein Domestik des Lords bin, so bin ich wenigstens nicht der Ihrige, und sind Sie ein Freund des Lords, so ist dies um so schlimmer für meinen Herrn," versetzte William keck.

„Wie? — Elender Schuft, was unterfängt Ihr Euch?" schrie Burnes, indem er die Reitpeitsche erhob.

„Nehmen Sie sich in Acht, Sir!" erwiderte mit furchtbarem Blicke William, indem er nach dem Messer griff und es in der Scheide emporrückte. „Berühren Sie mich, so sind Sie verloren. Ich könnte thun, was mich reuen würde."

Stellung, Blick und Wort des jungen Mannes waren so drohend, es war so augenscheinlich, daß er im Stande seyn könnte, die ausgestoßene Drohung auszuführen, daß Burnes wie unwillkürlich zurücktrat und augenblicklich die Peitsche sinken ließ. Ein Reitknecht, durch den Lärm aufmerksam gemacht, war in den Stall geeilt, brachte eben das Pferd des Squire und hatte die letzten Worte Williams mit angehört.

„Wie es scheint, kennt Ihr Euren Herrn noch nicht hinlänglich, um zu wissen, wie er will, daß seine Unterzebenen ihr Benehmen gegen seine Freunde einrichten sollen," sagte der Squire, indem er sich gefaßt zeigen wollte, obgleich, trotz seiner verächtlich lächelnden Miene, alle seine Züge krampfhaft zuckten. „Ich denke, daß Ihr heute noch seine Meinung in dieser Hinsicht erfahren werdet."

Rasch stieg er jetzt auf's Pferd, hieb dieses ein Paar Mal, daß es hoch aufbäumte, und jagte wie ein Sturmwind von dannen.

„Er wird Euch einen schönen Verweis vom Lord zuziehen, wo nicht gar um den Dienst bringen, der gütige Mensch," bemerkte der Reitknecht, als Jener fort war.

„Immerhin!" versetzte William, noch ganz blaß vor Zorn. „Ich würde ohnehin nicht lange mehr hier geblieben seyn. — Hätte ich nur," setzte er heftig hinzu, „als er die Peitsche erhob, sie ihm aus der Hand gerissen und ihn selbst damit bedient! Vielleicht ereignet sich noch eine Gelegenheit, um mit ihm dafür Abrechnung zu halten." — —

Es war am Abende desselben Tages, als William Befehl erhielt, vor seinem Herrn

festzuhalten. Gleich als geschehen sie voraus ein, daß sie mit ihren Gründen und geistigen Waffen den Gegnern nicht gewachsen seyen, suchen sie andere Mittel herbeizuziehen; sie verketzern, sie verdammen, sie denunciren und rufen die Staatsgewalt zur Unterstützung ihrer Partei auf. Dieß und der Umstand, daß sie gern glauben machen, sie nur hätten den wahren Glauben, sie seyen entschieden, den Staat wie den Einzelnen vor dem hereinbrechenden Unglück zu schützen, hat bei den Gegnern Erbitterung und — wir mögen es nicht verhehlen — auch Uebertreibungen hervorgerufen. Die Differenzen bei den Bekennern der evangelischen Confession sind somit in der neuesten Zeit zu einem Grade gelangt, daß eine Trennung in verschiedene Secten zu besorgen steht und den ruhigen Gläubigen ein wahres Aergerniß gegeben wird. Die Mehrzahl ist von Uebertreibungen nach einer oder der andern Seite hin frei; sie hält fest an dem Glauben der Väter, aber sie will nicht, daß Einzelne in krasser Form ihr vorschreiben, was sie zu glauben habe, was nicht. In der Kirche will sie verbleiben, aber sie muß die Forderungen der Kirche von allem Hierarchischen zu sondern. Für die letzten ist jene Sympathie verloren gegangen, und sie kann in Preußen auch nur bei denjenigen sich zeigen, die entweder besondere Interessen dabei haben oder die Zeichen der Zeit nicht sehen mögen. Wie dem Uebelstande abzuhelfen, wie der Geist des Friedens den evangelischen Preußen wieder zu geben sey, unterwerfen wir vertrauungsvoll dem weisen Ermessen Ew. königl. Majestät. Aber das erschien uns als eine heilige Pflicht, Ew. königl. Majestät den Thatbestand vorzutragen. Die diesige Staat ist bei dem ihr immer eigenen regen geistigen Treiben den religiösen Bewegungen auch nicht fern geblieben, und die Folgen davon haben sich gezeigt. Auf sie schaut die Provinz und letzte folgt ihr. Es handelt sich also um die innere Ruhe von Tausenden, und darum werden Ew. königl. Majestät auch gnädig auf ein Vorstellen herabblicken, das nur das Wohl Ew. Majestät Unterthanen zum Gegenstande hat. In tiefster Unterthänigkeit verharren wir Ew. königl. Majestät allergehorsamste: Der Magistrat. Königsberg, den 23. Sept. 1845." — Auf diese Eingabe ist nachfolgende allerhöchste Cabinettordre ergangen: „Ich übersende Ihnen hierbei eine Eingabe des Magistrats zu Königsberg vom 23. v. M., mit dem Antrage, denselben dahin zu bescheiden: daß Ich aus seiner Erklärung mit Wohlgefallen die Ueberzeugung desselben entnommen habe, daß die Mehrzahl der dortigen Einwohner an dem Glauben der Väter treu festhalten will, und daß das Spalten der Kirche in Secten ein großes Uebel seyn würde. Bei dem Einfluß, den die Haltung der Haupt- und Residenzstadt Königsberg nach der eigenen Versicherung des Magistrats auch in kirchlicher Beziehung auf die Stimmung der Provinz ausübt, rechne Ich daher mit voller Zuversicht darauf, daß derselbe in einer Zeit, wo es mir mehr Kühnheit als je zuvor von vielen Seiten versucht wird, den Glauben der Väter anzugreifen und in seinen Fundamenten zu erschüttern, seinerseits auch bemüht seyn wird, das treue Festhalten an jenem Glauben nach dessen Vermögen überall stützen und fördern zu helfen und damit zugleich am sichersten der Secten-spaltung und der kirchlichen Anarchie gegen die Despotie jeder individuellen Meinung entgegenzuwirken, welche für sich eine Lehrberechtigung, der evangelischen Gemeinde gegenüber, in Anspruch nimmt. Im Uebrigen haben Sie dem Magistrat bemerklich zu machen, daß Ich über die Würdigung kirchlicher Verhältnisse und Bedürfnisse nur von den kirchlichen Organen des Landes gutachtliche Aeußerungen und Vorschläge erwarte, nach welchen Ich Meine Maßnahmen Mir vorbehalte. Berlin den 14. Oktbr. 1845. (gez.) **Friedrich Wilhelm.** An den Staats- und Cabinetsminister v. Boyen-Schwanz." (A. Pr. Z.)

Ein in Nro. 291 des Hamburger unparteiischen Correspondenten abgedrucktes Schreiben aus Berlin vom 19. Okt. d. J. erzählt, daß Se. Maj. der König am 17. d. M. eine Deputation der Dissidenten-Gemeinde in Bordesholm empfangen und derselben eröffnet habe, daß sich in zwei für königl. Rechnung erkauften Häusern ein passendes Lokal für ihre Versammlungen finden werde. Wir sind ermächtigt, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß Se. Maj. der König eine Deputation der Dissidenten nicht bei sich empfangen, wohl aber schon bei deren Anmeldung auf den Antrag des Oberpräsidenten die Genehmigung zur Benutzung des bezeichneten Lokals zu ertheilen geruht haben. (A. P. Z.)

Münster, 25. Okt. Das Grab des Erzbischofs Clemens August ist noch nicht geschlossen. Schaaren seiner Verehrer wallen fort und fort zu dieser Stätte. Ein versiegeltes Schreiben, das neben dem Sterbenden gelegen und sofort nach seinem Tode erbrochen werden sollte, enthielt ein Codicill vom 26. Januar a. c. zu seinem Testamente. Wörtlich heißt es darin in Bezug auf die beiden Testamentsexecutoren, Domcapitular Kellermann und Domänenrath Scheffer Beichtvater: „Die drei den Herren haben mir während meines Lebens so viele Freundschaft und Gefälligkeit erzeigt, daß ich hoffe, Sie werden mir diese letzte Gefälligkeit nicht verweigern; dort will ich begraben werden, wo ich sterbe. Meine Bestattung, Begräbniß, Exequien und Sonstiges, soll nicht kostbarer eingerichtet werden, als der Anstand erfordert. Das gewöhnliche Jahrgedächtniß muß gehalten werden. — Auf mein Grab soll ein einfacher Leichenstein gelegt oder gesetzt und darauf durchaus nichts Anderes eingehauen werden, als das Folgende, nämlich in lateinischen Buchstaben: „Hier ruhet die verwesliche Hülle des Erzbischofs Clemens August von Köln, Legatus natus des heiligen römischen Stuhles, Freiherrn Droste zu Vischering. Er war geboren am 21. Januar 1773, und ist gestorben .... Betet für seine arme Seele!" (Köln. Z)

Sachsen.

Aus Dresden. In der Sitzung der zweiten Kammer der Stände vom 23. Okt. kam eine Eingabe des Buchhändlervereins in Leipzig, das Concessionswesen bei Zeitschriften betreffend, vor. Dabei bemerkte der Abgeordnete Brockhaus: Wenn irgend hinsichtlich der bisherigen Bestimmungen über das Concessionswesen bei Zeitschriften noch ein Zweifel obgewaltet habe, so werde dieß (von der Generalversammlung der Buchhändler in Leipzig einstimmig beschlossene) Petition das völlig Ungenügende derselben darthun; das Bild eines über dem Haupte an einem Haare hängenden Schwertes könne nirgends besser angewendet werden, als auf unsere periodische Presse, wie mehrere Beispiele der neuesten Zeit beweisen. — Hierauf ging die Kammer zur Berathung der neuen Wechselordnung über. Eine Eingabe des Handelsstandes in Leipzig und Eingaben aus Bautzen und Zittau trugen auf ein allgemeines Wechselrecht für die deutschen Bundes- oder doch die Zollvereinsstaaten an und wollten bis dahin den vorliegenden Entwurf ausgesetzt wissen. Minister v. Könneritz bemerkte jedoch, daß die deßfallsigen Anregungen von Seite Sachsens an die andern Staaten bisher ohne Erfolg geblieben seyen. Die Kammer nahm hierauf die Berathung des Entwurfs vor. (Lpz. Z.)

Leipzig, 27. Okt. Gestern, Sonntag, wurden wir im Hochamte schmerzlich ergriffen, als der Priester für unsern hochwürdigsten Oberhirten die Gebete für die Sterbenden verrichtete. Nach dem Gottesdienste verbreitete sich das Gerücht, der Herr Bischof sey mit Tod abgegangen. Es hat sich leider bald bestätigt, denn Nachmittags wurde beim Segen die Litanei für die Verstorbenen vom Priester angestimmt: unser theuer geliebter Bischof war (am 25.) verschieden! Dr. Franciscus Laurentius Modermann, früher Pfarrer in Leipzig, später Beichtvater des katholischen Consistoriums zu Dresden, wurde nach dem Tode seines hochwürdigsten Herrn Bruders 1842 am Sonntage Lätare vom hochwürdigsten Bischof Augustin Hille zu Leitmeritz in Dresden zum Bischofe consecrirt. Die vielen Verdienste des Verblichenen möge eine würdigere Feder, als die unsrige, der Mit- und Nachwelt mittheilen. Wir erinnern nur an die Errichtung der Annaberger Kirche, der katholischen Schule zu Grimma, den Leipziger Kirchenbau, unter so vielen andern, können aber auch nicht umhin, auf die mannichfachen Aergernisse und Kränkungen hinzuweisen, welche der hochwürdigste Herr Bischof bis zu seinem Tode erfahren mußte, und die auch gewiß dazu beitrugen, dem geliebten Hirten das Leben zu verkürzen. Wenn der Tod eines geliebten Vaters jedesmal die hinterlassenen Kinder mit Schmerzen erfüllen will, so muß dieß ganz besonders in dieser traurigen, von revolutionären Tendenzen so wild bewegten Zeit der Fall seyn! (A. Postz.)

Würtemberg.

Stuttgart, 30. Oktbr. Ronge traf vorgestern hier ein und wird nächsten Sonntag den Dissidenten-Gottesdienst leiten. (Schw. M.)

Niederlande.

Haag, 24. Oktbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten wurden verschiedene Gesetzentwürfe vorgelegt: 1) Zur Aufmunterung der Einfuhr von Lebensmitteln, wodurch die Verminderung der Einfuhrzölle auf die verschiedenen Arten von Lebensmitteln, die bereits provisorisch geschah, nun auch gesetzlich bis zum 1. Juni 1846 festgesetzt und dann in Art. 3 beigefügt wird: Wir behalten uns vor, die Einfuhrzölle von den in den beiden vorhergehenden Artikeln erwähnten Früchten noch ferner herabzusetzen und selbst die ganz freie Einfuhr derselben bis zum 1. Juni 1846 zuzugeben. 2) Ein Entwurf zur Aufhebung der Ausgangszölle von 1834. 3) Ein Entwurf zu einer Schatzerhöhung für 1845. Die Entwürfe 4) bis 13) einschließlich betreffen die Erhöhung des Budgets von 1844 in Pensionangelegenheiten. 14) Ein Entwurf zur Feststellung des Colonial-Ueberschusses von 1845. Dieser Entwurf bestimmt: Der Ueberschuß der Rechnungen der Colonialwesen während des Jahres 1844, im Betrage von 3,001,151 fl. 53½ Cts., wird bestimmt zur Deckung der in dem Staatsbudget für dieses Jahr begriffenen Ausgaben. (Amst. H.)

Schweiz.

Luzern. Der Berner Verfassungsfreund will von einem Rundschreiben des Polizeidirectors Siegwart an vertraute Männer und Beamte wissen. Darin soll Folgendes stehen: Die Untersuchung über den Leu'schen Mord stelle heraus, daß die angesehensten und bemitteltsten Männer der radicalen Partei dabei betheiligt seyen.

In einem Artikel der Eingenössischen Zeitung vom 25. Okt., Der Leu'sche Prozeß und die Neue Züricher Zeitung, kömmt folgende Stelle vor: „Im Kanton Luzern gelingt es dem Verhörrichter nicht blos, den Mörder Leu's ausfindig zu machen, sondern zugleich eine Reihe von Spuren zu gewinnen, daß bei dem Morde eine Anzahl von Luzerner Flüchtlingen sehr nahe betheiligt sind."

---

zu erscheinen. Der Lord saß auf seinem Lehnstuhl in dem bekannten kleinen Zimmer. Er hielt einen offenen Brief in der Hand.

„Tretet näher!" sagte der Lord mit rauhem Tone, als William an der Thüre stehen blieb.

Der junge Mann trat mit einer Verbeugung und auf eine Weise, die eben so weit achtungsvolles als Ungezwungenes hatte, vor seinen Herrn, und letzterer richtete schweigend einige Momente seine Blicke auf William.

„Ihr habt meine Tochter oft gesehen und Euch mit ihr über allerlei Angelegenheiten unterhalten," sagte der Lord, den Jüngling genau beobachtend. „Ich wünschte zu wissen, von was gewöhnlich die Rede gewesen."

„Meistens von Blumenzucht und Gartenkunst, sprach auch sonst von den verschiedensten Gegenständen," versetzte William mit Freimuth.

„Hat Euch Cleelilie gesagt, daß ich beabsichtige, sie zu verheirathen?"

„Allerdings, Mylord! Die Miß würdigte mich, darüber zu mir zu sprechen."

„Und was sagte sie Euch?" fragte scharf der Lord.

„Daß sie den Mann, den sie heirathen solle, nicht liebe," erwiederte der Jüngling ruhig.

„Was habt Ihr darauf geantwortet, Sir?" sprach der Lord, die Stirne runzelnd.

„Ich erwiederte, daß, wenn nicht bereits ein anderer Mann ihre Neigung besitze, sie am besten thun würde, ihren Widerwillen zu besiegen, in jenem ersteren Fall aber ihr Herz Eurer Lordschaft zu öffnen, da es sich nicht denken lasse, daß ein Vater seine Tochter zu einer ihr verhaßten Verbindung zwingen werde."

Mit kaltem Blicke hörte Lord T. die Rede des jungen Mannes an.

„Und wißt Ihr, Sir," sagte er hart, „was Ihr Euer Pflicht nach meiner Tochter hättet antworten sollen? — Ihr hättet ihr sagen müssen: Ihr setzet mein Gönner, mein bezahlter Diener, und hättet keine Meinung in Angelegenheiten Eures Herrn und seiner Tochter. — Ich liebe es nicht, daß sich meine Untergebenen in Dinge mischen, die sie nichts angehen."

„Verzeihung, Mylord, wenn ich gefehlt," versetzte William etwas verwirrt. „Ich meinte, es würde Miß Cleelilie schmerzen, wenn ich meine Meinung zu sagen verweigert hätte. Die Miß war stets so gütig gegen mich —"

„Das scheint so," sagte trocken der Lord. „Solche Güte gegen Leute Eures Gleichen wird aber oft gemißbraucht; dies hätte meine Tochter bedenken sollen. Ihr scheint mir überhaupt ein sehr anmaßender junger Mensch. Lest diesen Brief! Mein Nachbar Thomas Barnes beschwert sich über Euch und fordert Genugthuung."

William durchflog das Schreiben. Es war voller Unwahrheiten, schilderte das Benehmen des jungen Mannes als grob und roh, und endete damit, daß Barnes zu verstehen gab, daß er den Umgang mit dem Lord aus verschiedenen Gründen, besonders aber wegen der durch William erlittenen Insulten, werde aufgeben müssen.

Frankreich.

Paris, 27. Oktbr. Eugen Ney, der dritte Sohn des Marschalls, ist dieser Tage gestorben. — Dem Journal des Debats zufolge wird Marschall Bugeaud im Wansers-Gebirge und an der obern Mina gegen Bu Maza operiren und dem General Lamoricière die Bekämpfung Abd-el-Kaders überlassen. — Hr. Amédée Hamont, Auditeur im Staatsrath, dem Kabinet des Ministeriums des Auswärtigen beigegeben, ist in einer politischen Sendung nach Tanger abgegangen. — Am Sonnabend sollte der Courrier Français versteigert werden. Das Ausgebot war 25,000 Frcs. Aber Niemand zeigte sich, um mehr zu bieten, und so soll nächsten Freitag ein neuer Verkaufsversuch gemacht werden. So ist dieses sonst so geachtete Blatt herabgekommen, und wie viele andere Blätter werden noch sein Schicksal theilen. Je mehr die Presse industriell gewerben ist, desto leichter macht sie bankerott.

Einer der berühmtesten Astronomen, Dominik Graf von Cassini, der Letzte seines Namens, ist am 17. Oktober in Thuryfons-Clermont, 97 Jahr alt, gestorben.

Königreich Sardinien.

Nach Marseiller Blättern haben sich JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit einem Gefolge von 75 Personen am 22. Okt. Vormittags an Bord der russischen Dampffregatten, die ihre Ankunft erwartet hatten, in Genua nach Palermo eingeschifft. Das Geschütz der Stadt und der Forts donnerte ihnen einen Abschiedsgruß nach.

Großbritannien.

London, 25. Okt. Auf dem zum Uebungsgeschwader gehörigen Linienschiffe Albion, welches mit den übrigen Schiffen vor Devonport lag, wurde von einem Theile der Mannschaft, weil ihnen die nachgesuchte Erlaubniß, ans Ufer zu gehen, wegen erwarteten Befehls zum Absegeln, verweigert werden mußte, arger Unfug verübt, indem sie fast alle Geräthschaften zerschlugen, die Hängematten zerstörten und selbst einige Lafetten der Geschütze zertrümmerten. Nur mit Mühe wurden die Meuterer festgenommen und sieben der Rädelsführer, welche in Haft sitzen, werden wahrscheinlich eine tüchtige Züchtigung mit der neunschwänzigen Katze erleiden. — Der Gemeinderath von Dublin hielt am 21. Okt. unter dem Vorsitze des Lordmayors eine Versammlung, um über die Folgen der Kartoffelkrankheit zu berathen. Es wurde ein Comité gewählt, welches über die wahre Sachlage Untersuchungen anstellen und sodann Bericht erstatten soll. Mehrere Aldermen meinten, daß die gehegten Befürchtungen übertrieben seyen, und daß der Ausfall in der Kartoffel-Ernte nicht so groß sey, als man angegeben habe. — Es heißt, eine Anzahl angesehener Männer des Adels und der Gentry, darunter die Lords Ashley, Sandon und Grosvenor, Sir J. D. Acland, Hr. Glanstone u. s. w., wollten den Behörden der Hochschulen Oxford und Cambridge in einer Denkschrift die Nothwendigkeit darlegen: einmal ihr bisheriges philologisch-theologisches Lehrsystem zu erweitern und mehr dem Begriff einer „Universitas" anzunähern, und dann ihre akademische Erziehung wohlfeiler einzurichten. — Hr. Newman soll in Littlemore, wo er dermalen wohnt, mehrere Morgen Landes angekauft haben, um darauf ein römisch-katholisches Institut (Schule oder Kloster) zu gründen. Uebrigens steht er bis jetzt nur im Laienverband mit der römischen Kirche; man sagt aber, er werde nächstens die Weihen nehmen und dem Jesuiten-Collegium in Stonyhurst beitreten.

Der reiche Marquis von Hertford gab kürzlich in seinem Schloßgarten zu Lisburn in Irland ein großes ländliches Fest für seine Pächter, die, fast 3000 an der Zahl, reichlich bewirthet wurden. Bei der Tafel führte der Gutsherr den Vorsitz und versprach, daß er fortan seine Besitzungen in Irland öfter besuchen und jedenfalls seinen Pächtern alle billigen Erleichterungen gewähren werde. — Die kürzlich gestorbene Mrs. Elisabeth Fry war die Tochter des Quäkers John Gurney, Gutsbesitzers von Eartham Hall in Norfolk. Sie begann ihre wohlthätige Wirksamkeit schon mit ihrem 18ten Jahre, indem sie mit Erlaubniß ihres Vaters eines ihrer Gemächer in ein Schulzimmer verwandelte und darin 24 armen Kindern täglich Elementarunterricht im Lesen, Schreiben und Rechnen ertheilte. Im Jahr 1800 vertheirathete sie sich mit ihrem noch lebenden Gemahl, Herrn Joseph Fry, einem Quäker, der ihrer preiswürdigen Thätigkeit reichliche Unterstützung angedeihen ließ, indem er ihr jährlich eine bedeutende Summe zu ihrem Gebrauch überließ. Im Jahr 1810 gelang es der Mrs. Fry einen Frauenverein für Verbesserung der inneren Zustände des Newgategefängnisses in London zu Stande zu bringen. Kaum war ein Jahr verflossen, und schon traten die wohlthätigen Wirkungen dieses Vereins ans Licht. Das Gefängniß, das bis dahin ein Schauplatz von Schlägereien, Ausschweifungen und unsäglichem Schmutz gewesen, bot nun den Anblick von Ordnung, Mäßigkeit und Reinlichkeit dar. Bis zu dieser Zeit waren die weiblichen Einsassen des Gefängnisses ohne alle Beschäftigung geblieben, ein Uebelstand, dessen schleunige Beseitigung Mrs. Fry erwirkte, indem sie für die Frauen, die in dem Strafgefängniß sich befanden, eine Arbeits- und Lehrschule und auch für die Kinder eine Schule einrichtete, welche von den Mitgliedern des Frauenvereins täglich besucht wurden. Die Vortheile dieser Einrichtung stellten sich bald so glänzend heraus, daß sie in Untersuchungshaft befindlichen, in einem andern Theile des Gefängnisses verwahrten Frauen von selbst den Verein ebenfalls um Anlegung einer Arbeitsschule ersuchten. Aber nicht auf England allein beschränkte diese Menschenfreundin ihre seltene Thätigkeit, sondern wo immer es in Europa einem menschenfreundlichen Unternehmen galt, konnte man sicher seyn, ihren Namen unter den Mitwirkenden zu finden. Wenige Männer haben so eifrig zu Unterdrückung des Sklavenhandels mitgewirkt, als diese Frau. Elisabeth Fry war 1780 geboren, erreichte also ein Alter von 65 Jahren.

Griechenland.

Athen, 11. Okt. Hr. Kolettis hat dem Senat zwei Gesetzentwürfe über die Waldbrände und das Waffentragen vorgelegt. In seinem Vortrage über den letztern heißt es: „Das Tragen aller Art scharfer Waffen, besonders Messer und verborgener Schußwaffen, hat vielfache traurige Vorfälle herbeigeführt. Da kein Verbot besteht, wurde es allgemeine Gewohnheit, derartige Instrumente bei sich zu führen; und zu häufig kamen in der letzten Zeit bei Zänkereien und Streitigkeiten Verwundungen und Mord in der Hauptstadt sowohl als in den Eparchien vor. — In der Kammersitzung vom 7. Okt. erhob sich eine sehr stürmische Discussion über einen Zusatz zum Budget des Ministeriums des Innern, wobei über den Finanzzustand im allgemeinen manche wichtige Bemerkung gemacht wurde. Der Deputirte Lysander Vilantis nahm das Wort: Es sind dem Budget des Ministeriums des Innern ohne Genehmigung des Königs 450,000 Drachmen für öffentliche Arbeiten zugesetzt worden, welche die Kammer votirte. Der Premierminister hat dadurch die Prärogative des Königs mit Füßen getreten. Wir haben diese Ungesetzlichkeit erst jetzt erfahren und verlangen ihre Zurücknahme. — Rigas Palamidis: „Dieser Zusatz von 450,000 Drachmen zur Belebung des Ackerbaues und der Industrie ist allerdings mit Wissen des Königs gemacht, obwohl er nicht seine Unterschrift führt." Hr. Metaxas. „Es bestanden, als das Budget redigirt wurde, zwei Ideen: die eine nach innen gerichtet, nach welcher die Ausgaben nach Möglichkeit beschränkt werden sollten, die andere auf das Ausland gewendet, nach der eine Summe als Allgemeinfonds des Anlehens verwendet werden sollte. Ich hatte die Idee, das Ausgabe-Budget nicht über 11 Mill. Dr. zu erheben, der Rest zu den 12 Mill. und darüber war für die an die Pforte zu leistende Entschädigung für abgetretene Ländereien und andere außerordentliche Ausgaben bestimmt. Umstände, die wir nicht beseitigen konnten, bewogen uns, die ordentlichen Ausgaben bis 11,500,000 anzusetzen. Wir glauben, daß über diesen Ueberschuß nicht ohne Gesetz vom Ministerium könne verfügt werden." Hr. Kolettis, nachdem er, mit dem übrigen einverstanden, nur den Schluß des Hrn. Metaxas widersprochen, fügte, die Stimme erhebend, hinzu: In welcher andern Kammer ist es vorgekommen, daß ein Minister beschuldigt wird, er trete die Prärogative des Königs mit Füßen? Welcher Sophismus! Alles dies soll nur die Discussion verlängern. Ich erkenne hierin immer nur die beklagenswerthe Absicht, die Verhandlungen ins Unendliche hinauszuziehen. Hr. Lysander Vilantis von seinem Platze aus schreiend: herab von der Rednerbühne, du hast kein Recht, die Kammer zu tadeln, die Minorität zu beschimpfen. — Die Generale Grivas, Griffotis mit mehreren Deputirten der rechten Seite sprangen auf, um den Wüthenden zum Schweigen zu bringen, den die Deputirten der Linken schützten. Wenig fehlte, so wäre es zum Handgemenge gekommen. Der Präsident stieg von seinem Sitze herab und stillte nur mit Mühe den Tumult. Hr. Kolettis verließ, nachdem diese Scene vorüber war, die Tribune mit der Bemerkung, daß er nichts mehr zu sagen habe. Nachdem noch einige andere Redner der Opposition das Wort verlangten, erklärte sich die Majorität der Kammer für hinreichend unterrichtet, und verwarf den Antrag der Zurücknahme der 450,000 Drachmen. Erhält das heutige Ministerium sich das Vertrauen des Königs, woran nur die Opposition seit dreizehn Monaten zweifelt, behauptet es sich an der Spitze der Nationalpartei, aus welcher die Majoritäten beider gesetzgebenden Körper bestehen, so wird sich die politische Aufregung der Gemüther allmählig legen, die besten Kräfte, welche heute die Politik absorbirt, werden sich zur Industrie, zur Oekonomie, zum Handel wenden, es wird der Wohlstand der Nation wachsen, die Einkünfte werden die Ausgaben decken. (A. Z.)

Wir erhalten eine Post aus Athen vom 19. Okt., welche die glückliche Rückkehr der kk. MM. nach Athen meldet. Sie waren in Patras, sonst einer zur Opposition neigenden Stadt, mit Jubel empfangen worden. — Ein Schreiben aus Athen meldet, daß die griechische Opposition in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet hatte, als beabsichtige die Regierung zu Athen die sämmtlichen griechischen Truppen aufzulösen, um sich für die Folge auf ein bloßes Gardecorps zu beschränken, welches die Regierung zur Versehung des nöthigen Militärdienstes im Innern als zureichend ansehen sollte. Dem entwortete das Ministerium durch die Ausfertigung und Kundmachung der nöthigen Befehle zur Rekrutirung für das Jahr 1846, welche nun keinen Zweifel zulassen über die Absicht der Regierung, den jetzigen Kriegszustand aufrecht zu

---

Der Jüngling erzählte seinem Herrn nun den ganzen Vorgang der Wahrheit gemäß und berief sich auf die Arbeiter, wie auf den Reitknecht, die Zeugen gewesen, daß Barnes ihn gereizt und verächtlich behandelt habe. Der Lord hörte ihn aufmerksam an, dann sagte er kalt:

„Wenn jedes Wort, was Ihr da gesagt habt, volle Wahrheit wäre, so würde dennoch daraus hervorgehen, daß es nicht angemessen sey, einen Menschen in meinem Dienst zu behalten, der, wenn auch vom Unverstand meiner Tochter dazu veranlaßt, sich erlaubt, in meine Angelegenheiten Gutachten abzugeben und mich mit meinen Nachbarn in Verdrüßlichkeiten zu verwickeln. Hier —" er nahm ein Paar Banknoten aus einem Portefeuille und gab William eine davon — „ist der Betrag dessen, was Ihr bis Ablauf des Kontracts zu fordern habt. Binnen acht Tagen könnt Ihr abreisen; bis dahin werdet Ihr einen Nachfolger haben, dem Ihr Alles übergeben könnt." —

William war empört über die Art und Weise der Ablohnung, doch verbiß er seinen Unmuth, verbergte sich und nahm die Banknote. Eben wollte er sich entfernen, als der Lord ihn noch ein Mal zurückrief; es war, als ob ihm plötzlich etwas beifiele.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

So gesucht sind jetzt in Frankreich die Actien der Nordbahn, so sehr erfüllen sie die Herzen, daß die Grisetten ihre Liebhaber zuerst fragen: „As-tu du Nord?" und kürzlich ein Schauspieler in Cormeilles Eid, nichts als Nordbahnactien träumend, den großen Campeador statt: „Rodrigue as-tu du cœur?" fragte: „Rodrigue as-tu du Nord?"

Die belgischen Vogelschauer verkündigen schon wieder einen frühen strengen Winter, weil sich zu so früher Zeit schon in der Gegend von Brüssel Schaaren von Zugvögeln, besonders von wilden Enten, zeigten.

Ein Artikel Stettin in der Vossischen Zeitung hatte einen seltsamen Druckfehler, den sie jetzt etwas spät berichtigt. Es stand daselbst gedruckt: „wir protestiren gegen jeden Glauben und Glaubenszwang", es sollte aber heißen: gegen jeden Glaubens- und Gewissenszwang. Sollte vielleicht eine kleine Setzerbosheit sich durch einen solchen Druckfehler haben Luft machen wollen?

Wiener Handschuhe. In Wien sind etwa 250 Handschuhfabriken, die 500 Zuschneider und 3000 Näherinnen beschäftigen und jährlich 150 bis 160,000 Dutzend Handschuhe für mehr als eine Million Gulden C. M. liefern. In Prag werden jährlich auch etwa 36,000 Dutzend verfertigt.

halten und die Ergänzung des in den Cadres während des Jahres eingetretenen Ausfalls zu bewerkstelligen.
(A. Z.)

China.

Nach den neuesten Berichten aus China hat Herr Montgomery Martin, Verfasser eines geschätzten Werks über die englischen Colonien, seine Entlassung als Schatzmeister der Colonie Hong kong genommen und wollte sich nach England begeben, um die Regierung zu Eröffnung neuer Unterhandlungen mit der chinesischen wegen nachträglicher Abtretung der Tschusan-Inseln zu bewegen. Diese von den Engländern während des Kriegs besetzten Inseln müssen vertragsmäßig geräumt werden, sobald die chinesische Kriegssteuer bezahlt ist; sie liegen aber weit geschickter, als Hong kong, im Mittelpunkt des chinesischen Verkehrs, und man fürchtet, Frankreich möchte seine Hand darnach ausstrecken.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 28. Okt. Der Vicеadmiral Ver-Huell, Pair von Frankreich, Großoffizier der Ehrenlegion, Ritter des militärischen Verdienstordens, der seit 1779 an den ruhmvollsten Waffenthaten Frankreichs und Hollands Theil genommen, ist vorigen Sonnabend den 25. Oktober in Folge einer kurzen Krankheit, 81 Jahre alt, gestorben. — Zu Nizza starb am 20. der Präsident des Senats Graf de Cessole. Baron v. Monno ist an seine Stelle ernannt. — Vier Trappisten sind von Meilleraie nach dem Kloster Staueli in Algerien abgegangen, um die Lücken zu ersetzen, welche dieß Kloster durch das ungesunde Clima erlitten hat.

Vermischte Nachrichten.

München, 1. Novbr. Morgen Sonntag den 2. Nov. findet im k. Odeon das erste Abonnement-Concert der Mitglieder der k. Hofkapelle Statt. Zur Aufführung werden kommen: Erste Abtheilung: Sinfonia eroica, von Beethoven. Zweite Abtheilung: „Kriegers Gebet", Gedicht von Prokesch für Männerchor und Orchester von Franz Lachner; Terzett aus der komischen Oper: „Die Seekadetten", von Chelard, vorgetragen von Fräulein Rettich, Mad. Diez und Fräul Hetzenecker; Chor der Derwische, zu dem Schauspiele: „Die Ruinen von Athen", von Beethoven; Ouverture zu Tieck's „Blaubart" von Wilhelm Taubert. — Das bereits angekündigte Concert der Fräul. Sophie Bohrer wird Sonnabend den 8. November im großen Saale des k. Odeon statt haben. (Rhein.)

Von Bremer-Haven und der Unterweser gehen traurige Berichte über die Wirkungen des letzten Sturms ein. Fast alle Fahrzeuge wurden von ihren Lagerplätzen geschleudert, mehrere mit Getreide beladene Kähne zertrümmert, Deiche durchbrochen u. s. w. Bei der Insel Juist ist das Dampfschiff Margaretha verunglückt, wobei 19 Menschen umkamen.

In Luzern hat sich Moriz Waller, früher Dampfschiffwirth, und einst Militär in französischen Diensten, Vater von 6 Kindern, auf dem Kirchhof erschossen, nachdem er vorher dem Todtengräber einen Trunk bezahlt hatte. Finanzielle Mißverhältnisse sollen ihn zu diesem Selbstmord veranlaßt haben.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. Oktober. Consols 97.

Paris, 27. Oktbr. 5 pCt. 117 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 30 C.

Frankfurt, 29. Oktober. 5pCt. Met. 112⅞; 4 pCt 101¼; 3 pCt. 77; Bankaktien 1918; Integr. 58⅞; Arv. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 865¼ fl.

Wien, 28. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. Stück 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonnabend den 1. November: „Die vier Haimonskinder," komische Oper von M. W. Balfe.

Fremdenanzeige.

Den 31. Oktbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Baron d'Avril, Proprietär von Paris; Fallarion, Proprietär aus England. (Goldener Hahn.) PP. Ullmann, Student von Cham; Hils, Student von Straubing; Rosel, Student von Landshut. (Hotel Maulik.) PP. Frhr. v. Droß, von Turin; Schutte, Consul von Hamburg; v. Danilow, Ingenieur aus Rußland; Buß, Portrait von Freiburg. (Gold. Kreuz.) PP. Augustin, Handelsmann von Passau; v. Gögl, Theolog von Bern; Weil, Privat. von Nürnberg; Benkert, Partik. von Straßburg. (Blaue Traube.) PP. Reichling, Ingenieur von Riedenburg; Frhr. v. Frauenberg, von Altfrauenberg; Bar. v. Gumppenberg, von Wallenburg; v. Fischer, Oberstlieutenant von St. Gallen. (Stachusgarten.) PP. Aumüller, Privat. von Bruck; v. Mages, Privatier von Innsbruck; Pösenecker und Rölig, Studenten von Hof; Wis und Patry, Studenten von Speyer; Oswald, Landgerichts-Assessor von Wolfstein; Burgmaier, Student von Jena.

Schrannen-Anzeige vom 31. Oktbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3423	3271	152	23	37	—	—	1	11
Korn	735	732	3	21	46	—	—	1	35
Gerste	5934	5837	97	18	30	—	—	1	40
Haber	667	667	—	7	33	—	—	—	10

Bekanntmachungen.

Enslen's Rundgemälde

sind täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Haupttreppe.) 1317 (35)

1319. **Bekanntmachung.**

In der Theresienstraße Nro. 48/0 wird künftigen Montag den 3. Novbr. d. J.
Vormittags 9—12 Uhr
der Nachlaß des Fourage-Commissärs Georg Bölst gerichtlich versteigert.

Derselbe besteht in mehreren gut erhaltenen Kleidern, worunter ein Pelzrock, der Leibwäsche, goldener Repetiruhr mit goldener Kette und Petschaft, dann einer goldenen Minutenuhr und anderen nützlichen Gegenständen.

Den 31. Oktober 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Stegel.

1315. (35)

Bekanntmachung.

(Die Annahme der theilweise auf Eisenbahnen zu befördernden Reisenden durch die Postanstalt betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Zur allgemeinen Kenntnißnahme wird hiemit bekannt gemacht, daß Reisende, welche sich zum Anschluß an den um 3½ Uhr Nachmittags von **Augsburg** nach **Ulm** ꝛc. abgehenden Eilwagen mit der **Eisenbahnfahrt** um 11 Uhr Vormittags von **München** nach **Augsburg** begeben wollen, vom 1. November l. Js. anfangend auch bei der **Hauptfahr-Posterpedition dahier** nicht bloß die Eilwagentaxe direkt bis **Ulm, Stuttgart** und **Karlsruhe** erlegen, sondern zugleich auch das Billet für die Eisenbahnfahrt von **München** nach **Augsburg** erhalten können, und dann sowohl dahier vom Postgebäude nach dem Bahnhofe, als auch in Augsburg vom Bahnhofe zum Postgebäude mittels eigener Personenwagen Beförderung finden.

Diese Wagen haben täglich eine **halbe Stunde** vor der bezüglichen Eisenbahnfahrt um **10½** Uhr Vormittags vom Postgebäude dahier abzufahren und hat daher die Anmeldung sowie die Abgabe des Gepäckes hiezu spätestens bis **10 Uhr Vormittags** zu geschehen.

Außer den Reisenden nach **Ulm** ꝛc. werden zu dieser Fahrt auch die von **München** über **Augsburg** nach **Nürnberg** oder **Würzburg** und der Route abgehenden Reisenden angenommen.

München den 26. Oktober 1845.

General-Administration der Königlichen Posten.
Goeb.

Tauber.

1296. (36) **Ediktalausschreibung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des k. Kämmerers Theobald Grafen v. Buttler-Helmhausen durch Beschluß vom 3. Juni 1845 den Universalconcurs bezüglich des Allodialvermögens des Gemeinschuldners erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Edikttage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 24. November d. Js.,

II. zum Versuche eines gütlichen Arrangements, und für den Fall des Mißlingens zur Verbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 24. December d. Js.,

III. zur Schlußverhandlung auf

Samstag den 24. Januar 1846
und zwar für die Replik bis Samstag den 7. Februar 1846
und für die Duplik bis Samstag den 21. Februar 1846

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Edikttage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Edikttagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Prozeßhandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Allodialvermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß nach dem Inventar vom 11. März 1845 der Aktivstand auf 266,039 fl. 24 kr., der Passivstand dagegen auf 503,513 fl. 17½ kr. berechnet wurde.

Concl. am 30. Sept. 1845.

Der königl. Director:
Barth.

Schmid, Act.

1315. In **Baumgärtners** Buchhandlung zu Leipzig ist jetzt erschienen und an alle Buchhandlungen gesendet worden, in München bei **Jos. Anton Finsterlin:**

Neues
Englisch-deutsches und deutsch-englisches
Taschenwörterbuch.
Nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet
von
den D. D. **J. A. Diezmann, F. E. Feller** und **J. H. Kaltschmidt.**

Stereotyp-Ausgabe, kl. 4. 168 Bogen, geheftet in Umschlag fl. 2. 42 kr.

Wir erlauben uns statt aller weitern Empfehlung dieses Werkes zu bemerken, dass die sachkundigen Verfasser bei angestrengtem Fleiss mehrere Jahre zu dessen Vollendung brauchten, was wohl für seine Vollständigkeit und Gründlichkeit bürgt und dass **der Preis von fl. 2. 42 kr. für 168 Bogen kl. 4.** wohl zu den billigsten gehört, die es giebt.

Früher erschienen folgende Taschenwörterbücher:

Dr. *Diezmann's* **deutsch-französisch** und **französisch-deutsches Taschenwörterbuch.** Nach den besten Hülfsquellen bearbeitet. Stereotyp-Ausgabe. kl. 4. broch. fl. 1. 48 kr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 260.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 3. November 1845.

Pränumerationspreis: 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Stiftungsfest. Augsburg. Erlangen. Aschaffenburg. Speyer. — Preußen. Berlin. Schlesien: Auswanderer aus Böhmen. — Sachsen. Dresden: Advokatenverein. — Hannover. — Baden. Freiburg: Frhr. v. Werthern zum Curator der Universität ernannt. — Schweiz. Luzern. Tagsatzung und Jesuiten. — Frankreich. — Großh. Toskana. Florenz. — Kirchenstaat. Rom. — Königreich beider Sicilien. Neapel. — Großbritannien. — Griechenland. Athen. — Rußland und Polen. Dr. Eisenbahn. — Schweden und Norwegen. Stockholm. Pässe nach. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Nov. Ihre königl. Hoheit die Frau Herzogin von Leuchtenberg ist von Ismaning wieder hier eingetroffen. — Das Lehrercollegium der hiesigen lateinischen Schule, an seiner Spitze den Rector dieser Anstalt, Herrn Gymnasialprofessor Dr. Weishak, hatte am vergangenen Freitag die Ehre, Sr. Maj. dem Könige in einer erbetenen und von Allerhöchstdemselben gnädigst bewilligten Audienz den tiefgefühlten, ehrfurchtsvollsten Dank für die landesväterliche Huld in Betreff der Gehaltsverhältnisse der Lehrer und Professoren an den Studienanstalten abstatten zu dürfen. — Gestern, als am Vorabende des Allerseelentages, waren wieder die Gräber des Kirchhofs zum Andenken an die Hingeschiedenen mit Kränzen, Blumen und Lichtern geschmückt. Ununterbrochen drängte sich die Menge der Besuchenden ab und zu. — Hofrath Thiersch, Dr. Ernst Förster, und die Privatdocenten v. Schaden und Brandl sind von ihrer Reise nach Italien wieder hier eingetroffen. — Das Kreitmayr'sche Denkmal ist seit seiner Enthüllung fortwährend ein Gegenstand des öffentlichen Interesses. Alle Stimmen vereinigen sich dahin, daß dieses Monumentalwerk eines der gelungensten und vollendetsten sey, die aus Schwanthaler's Meisterhand hervorgegangen. — Die Rundgemälde Professor Enslen's im k. Odeon, die sich großen Beifalls erfreuen, werden, wie wir hören, nur noch für kurze Dauer ausgestellt bleiben. — Die großen Concerte der Mitglieder der k. Hofkapelle begannen gestern wieder auf sehr glänzende Weise in Anwesenheit unsers Allerhöchsten Hofes, der bei größern musikalischen Vorträgen fast jederzeit zur Freude des Publikums zu erscheinen pflegt. Der geräumige Odeonssaal vermochte kaum die Menge der Zuhörer zu fassen, deren lebhaftes Interesse für sämmtliche Vorträge den erfreulichen Beweis gab, daß der Sinn für classische Musik immer allgemeiner sich verbreitet. Nicht leicht möchte aber auch ein deutsches Orchester so vertraut mit den Werken unsrer ersten Meister geworden seyn, wie es bei dem hiesigen durch diese regelmäßig wiederkehrenden Concerte der Fall ist. Es gilt dieß namentlich für die Beethoven'sche Musik, deren unerschöpflicher Ideenreichthum durch die gediegene Ausführung einen unwiderstehlichen Zauber übt. Es war die Sinfonia-Eroica, welche den Concertverein würdig eröffnete. Beethoven's höchst origineller Chor der Derwische (zu dem Schauspiel: Die Ruinen von Athen), der später folgte, wurde auf Verlangen wiederholt. Ein kriegerischer Männerchor mit Orchester (nach einem Gedicht von Prokesch) von Kapellmeister Franz Lachner, dem verdienstvollen Dirigenten, zeichnete sich durch feierlichen Ernst und die Kraft der Instrumentalbegleitung aus. Das von den Frl. Rettich und Hetzmecker und Mad. Diez vorgetragene Terzett aus Eheland's „Seekadetten" erregte den Wunsch auf's neue, diese Oper, die schon auf einigen Bühnen mit Erfolg gegeben wurde, auch auf der hiesigen zu hören. Den Schluß machte Lauberr's sehr charakteristisch und bezeichnend gehaltene Ouverture zu Tieck's Blaubart.

Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb. vom 31. v. M.) bewogen gefunden, die durch die Beförderung des Assessors Carl v. Paur als Landrichter in Kötzting eröffnete Stelle eines ersten Assessors bei dem k. Lgg. Trostberg dem bish. II Lgg.-Assessor in Kaufbeuern, Jos. Harlander, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend; die durch die Beförderung des Lgg.-Assessors Simon Lauscher als Landrichter und Stadt-Commissär in Passau eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem k. Lgg. Grafenau dem bish. II Lgg.-Assessor in Trostberg, Chr. Denk, dessen allerunterthänigster Bitte um Verleihung einer I. Assessorsstelle in Niederbayern entsprechend, zu verleihen; auf die durch Ernennung des Assessors Denk zum I Assessor bei dem kgl. Lgg. Grafenau in Erledigung gekommene II. Assessorstelle bei dem k. Lgg. Trostberg den II. Lgg.-Assessor in Gräfenberg, Joh. Stöckelhuber, nach dessen allerunterthänigsten Bitte, allergnädigst zu versetzen; den katholischen Pfarrern zu Viel, Priester Mich. Würzer, dann Priester Mart. Völk zu Lanzenpettenbach die Bewilligung zu Niederlegung ihrer Pfründen zu ertheilen, und zu genehmigen, daß der Priester Jos. Pöschenecker von der fernern Pastoration der Pfarrei Kasing enthoben werde; endlich der von dem Gutsbesitzer von Rohrbach, Jos. v. Koch, dem Priester Jos. Kaufer, Pfarrer zu Waal und Rohrbach, auf die kath. Pfarrei Offenhausen ausgestellten Präsentation, dann der von dem Magistrate der Stadt Traunstein dem Priester Jos. Czech. Eisele, Zimbergischen Beneficiaten in Traunstein, auf das Erledigte Beneficium in Traunstein ausgestellten Präsentation, und der von der Bauer'schen Vormundschaft dem Priester Jak. Hermannsgabner, Cooperator in Oberföhring, auf das Frühmeßbenefizium zu Ismaninster ausgestellten Präsentation die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Katholische Geistlichkeit von Niederbayern. Abgeordneter: Thomas Spies, Pfarrer in Tristern. Ersatzmann: Joseph Dirnberger, Pfarrer von Marienkirchen. Classe der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit in Oberbayern. Abgeordnete: Grad, Advokat in Landsberg. Fuhrmann, Posthalter in Garching. Frhr. v. Gumppenberg zu Walterb.rg. Frhr. v. Göster zu Harlaching. Haller, Gemeindevorsteher von Berchtesgaden. Lipp, Bierbrauer von Wollnzach. Ziegler, Bierbrauer von Dachau. Moser, Wirth in Altötting. Ney, Advokat in München. Leis, Posthalter in Moosburg. Erster Ersatzmann: Liedl, Posthalter in Sauerlach. Classe der Städte und Märkte im Oberpfälzisch-Regensburgischen Regierungsbezirke. Abgeordnete: 1) Großhändler und Magistratsrath F. A. Pfaffinger zu Amberg; 2) Großhändler W. Neuffer in Regensburg; 3) Bürgermeister und Apotheker J. Bierling von Weiden; 4) Bürgermeister und Apotheker W. Eser zu Stadtamhof. Ersatzmänner: 1) Kaufmann und Magistratsrath Friedrich Anton Bertram zu Regensburg; 2) Gastwirth Mathias Müller zu Sulzbach; 3) k. Post-Expeditor und Gastwirth Vincenz Jäger zu Tirschenreuth; 4) Bierbrauer und Gastwirth Andreas Schak zu Neumarkt. Classe der Städte und Märkte aus dem Regierungsbezirke von Mittelfranken. Abgeordnete: 1) J. S. Leybold, Großhändler in Rothenburg; 2) Ch. Zinn, Kaufmann in Dinkelsbühl; 3) Karl Scheuing, Lederfabrikant und Magistratsrath in Ansbach; 4) J. F. Städler, Nadelfabrikant u. Magistratsrath in Schwabach; 5) A. Sigmund, Kaufmann in Fürth. Ersatzmänner: 1) Joh. G. Langguth, Kaufmann und Bürgermeister in Herbruck; 2) Mich. Prottengeier, Bierbrauer in Altdorf; 3) Jod. Chr. Matth. Lortler, Kaufmann und Magistratsrath in Ansbach; 4) Joh. G. Löscher, Bäckermeister in Erlangen; 5) Fr. Sal. Poull, Kaufmann in Erlangen. Classe der Grundeigenthümer mit Gerichtsbarkeit in Niederbayern. Abgeordnete: C. A. Frhr. von

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Bachtmann.

(Fortsetzung.)

„Irre ich nicht," sagte er mit anscheinend gleichgültigem Tone, „so äußertet Ihr einst, als Ihr Euch bei mir meldetet, daß Ihr zur Vervollkommnung in Eurer Kunst eine Reise nach dem Kontinent machen wolltet. Ich glaube indeß, daß Ihr besser thätet, noch zwei Jahre in England zu bleiben und die Fortschritte derselben zu studiren. Unter der Bedingung, daß Ihr auf diese Zeit unsere Insel nicht verlasset und mit Euren Studien in Schottland beginnet, gebe ich Euch hundert Pfund zur Unterstützung Eures Vorhabens."

William stutzte. Der Lord reichte ihm die Banknote hin; dies geschah indeß auf eine auffallend verdrießliche, fast verächtliche Weise, weniglstens war in der Art, wie es geschah, nicht die geringste Spur von Theilnahme an seinem Geschick. Ruhig trat der Jüngling deshalb einen Schritt zurück.

„Ich halte mich," sagte er ruhig und in achtungsvollem Tone, „noch nicht für reif genug, um mit Nutzen zu reisen, und werde daher in einem Dienste meine Kenntnisse erst noch zu vermehren suchen. England verlasse ich unter einigen Jahren auf keinen Fall. Erlauben Euere Herrlichkeit mir daher die Unterstützung mit Dank abzulehnen."

Verdrießlich warf der Lord das Portefeuille, das er in der Hand hielt, auf den Tisch und winkte William zum Fortgehen.

Der Jüngling war ungemein verwundert über das Benehmen seines Herrn. Erst verabschiedete ihn dieser mit Unwillen, und dann wollte er ihm hundert Pfund zu seiner fernern Ausbildung schenken. Der erste Umstand wäre ihm wegen des Briefes des Squire, so wie wegen der Fragen des Lords, aus denen hervorging, daß Clotilde von ihm gesprochen haben müsse, erklärlich gewesen, aber was sollte die Bedingung, daß er England binnen zwei Jahren nicht verlassen dürfe? — Es war fast Mitternacht, als William sich immer noch erfolglos mit der Beantwortung dieser Frage abquälte. —

Drei Tage verginges. — William war unausgesetzt beschäftigt, Alles zur Uebergabe an seinen Nachfolger vorzubereiten, und es fiel ihm deshalb weniger auf, als es wohl sonst der Fall gewesen seyn würde, daß Clotilde gegen ihre Gewohnheit seit jener Zeit nicht einen Fuß in den Garten gesetzt hatte. Ganz entschieden lag diesem Umstande ein Befehl von dem Lord zu Grunde. So schmerzlich auch dem jungen Manne der Gedanke war, daß er das Mädchen, über dessen Zuneigung ihm kaum noch ein Zweifel bleiben konnte, vor seiner Abreise nicht wiedersehen solle, so tröstete ihn doch der Umstand, daß er auf diese Weise der höchst peinigenden Augenblicke des Abschieds von einem Wesen, das ihm nach und nach unendlich theuer geworden, an dessen Besitz indeß von seiner Seite nie zu denken war, überhoben wurde. Gegen Abend des vierten Tages, als die gewöhnlichen Arbeiten verrichtet worden waren, entließ William seine Leute, indem er sie nach verschiedenen Besprechungen für den andern Morgen nach einem gewissen Punkt des verwilderten Parktheils bestellte, wo, wie er sagte, ein Theil des Wildzaunes zusammengebrochen sey und schleunig wieder hergestellt werden

Frauenhofen G. Frhr. Thon-Dittmer. K. H. Frhr. v. Closen Ersatzmänner: Ludwig Graf von Seinsheim. Joseph Graf v. Seyboldsdorf. J. Frhr. von Würtzerer.

München, 3. Novbr. Nach dem so eben erschienenen, vom 31. Oktober datirten, Armeebefehl wurden der Generallieutenant und Generaladjutant Christ. Frhr. v. Zweybrücken zum Generalkapitän der Leibgarde der Hartschierer, der Generallieutenant und Feldgeladjutant Jakob Frhr. v. Washington zum Generaladjutanten, der Oberlieutenant Ludwig Graf v. Rechberg und Rothenlöwen vom Cürassier-Regiment Prinz Carl zum Flügel-Adjutanten ernannt. Morgen Näheres.

Augsburg, 31. Oktbr. Bei der heutigen Wahl zur Kammer der Abgeordneten aus der Classe der Städte und Märkte vom Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg wurden gewählt als Abgeordnete: U. Schäffer, Großhändler zu Kaufbeuren; K. Kelm, Großhändler zu Memmingen; Gg. U. Reblen, Leihhausbesitzer in Wörishofen; Franz Unterberger, Handelsmann zu Neuburg a/D. Als Ersatzmänner: L. Pobinger, Bierbrauer zu Dillingen; Fr. Rehmann, Kaufmann und Bürgermeister zu Lindau; A. P. Bauer, Eisenhändler zu Lauingen; X. Gietzle, Handelsmann zu Neuburg a/D.; J. Wetzler, Apotheker zu Günzburg. (A. Z.)

Erlangen. Von Seite der hiesigen Universität wurde Kirchenrath Professor Engelhardt zum Abgeordneten für die Ständeversammlung gewählt. (A. Z.)

Aschaffenburg, 30. Okt. Nach einer allerhöchsten Verordnung vom 24. Sept. sind bei den Landwehr-Regimentern und Bataillons Rapportstunden einzuführen, welche alle zwei Monate abgehalten werden, wobei die Offiziere und Unteroffiziere in Uniform zu erscheinen haben. Auf dem Lande, wo die, ein Bataillon bildenden Compagnien bestehen, haben die Compagnie-Commendanten alle drei Monate den Rapport abzuhalten und darüber dem Bataillons-Commandanten schriftliche Meldung zu erstatten. Das königl. Kreiscommando der Landwehr von Unterfranken und Aschaffenburg hat diese allerhöchste Entschließung den k. Bezirksinspectionen, Regiments- und Bataillons-Commando's mit besonderen Bestimmungen wegen Vollzug dieser Rapportstunden mitgetheilt. (Asch. Z.)

Speyer, 31. Okt. Heute fand die Wahl der Abgeordneten aus der Classe der Städte und Märkte der Pfalz statt. Das Resultat ist folgendes: Zahl der Wähler 35. Als Abgeordnete wurden erwählt die Hrn.: 1) F. J. Willich aus Frankenthal mit 33 Stimmen; 2) G. Eppelsheim von Dürkheim mit 21; 3) Ph. Hack von Kaiserslautern 19; 4) Christmann von Dürkheim 18. Ferner erhielten Stimmen und sind somit Ersatzleute die Herren: J. Jurran von Deidesheim 15, G. F. Kolb von Speyer 11, C. Dingler von Zweibrücken 9, P. Eberle von Speyer 5, J. Kölsch von Neustadt 3, F. C. Fried von Grünstadt 2, F. Stöppel von Landau 1, C. Fröhlich von Zweibrücken 1, C. Claus von Speyer 1, und F. Knöckel von Neustadt 1.

(Neue Speyr. Z.)

Preußen.

Berlin, 28. Oktbr. Verschiedene in- und ausländische Zeitungen haben in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß der Agent Bloch Behufs Negozirung einer Staatsanleihe mit dem Handlungshause Rothschild nach London gesandt, aber unverrichteter Sache zurückgekehrt sey. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß Herr v. Bloch keinerlei Aufträge Seitens des Seehandlungs-Instituts nach England mitgenommen hat und auch sonst nicht mit einer Negociation der bezeichneten Art beauftragt gewesen ist. Das gerüchtete Gerücht entbehrt daher aller Begründung. (A. Pr. Z.)

Die Magdeburgische Zeitung meldet aus Magdeburg vom 27. Oktbr.: „Heute Mittag nach 1 Uhr traf mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn Se. Maj. unser allverehrter König hier ein und setzte nach einem kurzen Aufenthalte in dem Eisenbahngebäude, wohlbei sich die Civil- und Militärbehörden zu Allerhöchstdessen Empfange versammelt hatten, unter dem freudigen Zuruf der dort versammelten Volksmenge Allerhöchstseine Reise zur Jagd nach Letzlingen fort. Ebendahin reisten Se. k. Hoh. der Prinz Karl, Se. Durchl. der Fürst Radziwill, der Graf Westmoreland, der Graf Manjuroff und Gefolge. Auch Se. k. Hoh. der Prinz von Preußen und Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig sind mit Gefolge von Blankenburg, wo in diesen Tagen Jagden stattgefunden hatten, kommend, hier durch nach Letzlingen gereist."

(A. Pr. Z.)

Aus Schlesien, 18. Oktbr. In den traurigsten Zuständen leben fortwährend nach Polen ausgewanderte Familien zurück, welche, durch allerlei Vorspiegelungen verlockt, dort ihr Glück zu gründen hofften. Unbekannt mit Sprache, Sitte und Recht der großen russischen Nachbarprovinz, waren sie, mit Verlust ihres Vermögens und vielleicht ihrer Gesundheit, nach den herbsten Erfahrungen die Opfer kenntnißloser Leichtgläubigkeit. Trotz diesen warnenden Spiegelbildern, deren unsere öffentlichen Blätter oft gedenken, fehlt es, namentlich in Oberschlesien, immer noch nicht an bisweilen wohlhabenden Bauern, welche ihr sicheres Besitzthum verkaufen und in das fremde Land ziehen, um ihre habsüchtigen Hoffnungen auf's bitterste entmüchten zu lassen. (A. Z.)

Aus Schlesien vom 19. Oktbr. In der Grafschaft Glatz melden sich fortwährend Ansiedler aus Böhmen. Unter denselben befinden sich Viele, die nebenbei die Absicht haben, zu den Dissidenten überzutreten. Die diesseitigen Behörden kommen bei solchen Anmeldungen in nicht geringe Verlegenheit. Einerseits können nicht Alle, welche übersiedeln wollen, die genügenden Mittel zu ihrem Unterhalt nachweisen; andererseits aber ist das kleine Ländchen ohnehin schon so stark bevölkert, daß eine Vermehrung der Einwohnerschaft von außen her keineswegs wünschenswerth erscheint. Bei allem dem ist die Zahl der seit Jahren aus Böhmen Eingewanderten nicht unbedeutend, und wenn man an ihnen auch im Allgemeinen Fleiß und gute Aufführung rühmen muß, so hat doch im Ganzen das Land insofern dabei nicht viel gewonnen, als sie meist arm sind. (Schw. M.)

Sachsen.

Dresden, 24. Okt. In der heutigen Advokatenversammlung begründete Steuerprocurator Flöck seinen Vorschlag zur Begründung eines sächsischen Advokatenvereins, worauf er den Antrag stellte, die Versammlung möge sich als sächsischer Advokatenverein constituiren. Nach einer längeren Verhandlung wurde die Frage: ob die Versammlung die Begründung eines solchen für rathsam und nützlich erachte und ob sie sich als solcher constituiren wolle, einhellig bejaht, und hierauf der sowohl vom Steuerprocurator Flöck, als auch der vom Finanzprocurator Küttner abgefaßte Entwurf der Statuten eines solchen Vereins vorgelesen. Die Zahl der Theilnehmer hat sich auf 189 erhöht. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Leipzig bestimmt und als Vorsitzender der Advokat Werner gewählt. (Lpz. Z.)

Hannover.

Hannover, 29. Okt. Der einzige der Göttinger politischen Gefangenen, dem die Kerkerpforten noch nicht geöffnet worden, Advokat Seidensticker, ist nun endlich auch frei. Er darf nicht, wie Laubinger, in der Heimath bleiben, sondern er muß nach Amerika auswandern. Dieß war die Bedingung, an welche seine Freilassung geknüpft ward. (A. Z.)

Baden.

Freiburg, 29. Okt. Das heute hier eingetroffene großherzogliche Regierungsblatt vom 25. dieß enthält unter den Dienstesnachrichten die willkommene Anzeige von der Besetzung der hiesigen Regierungsdirectorsstelle. Se. königl. Hoheit der Großherzog haben unter dem 23. Oktober d. J. gnädigst geruht, dem vorsitzenden Rathe des Ministeriums des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und Ministerresidenten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, geheimen Legationsrathe Frhrn. August v. Marschall, den Character als Geheimerrath dritter Klasse zu verleihen und denselben zum Director der Regierung des Oberrheinkreises, so wie zum Curator der Universität Freiburg zu ernennen. Diese Nachricht wird im ganzen Umfang des Kreises mit Freuden begrüßt werden; sie gilt als neuer Beweis des huldvollen Wohlwollens, womit unser geliebter Großherzog für das Beste seines getreuen Breisgaus und Oberlandes bedacht ist. (Freib. Z.)

Schweiz.

Ueber Daffner und Fein berichtet die Luzerner katholische Staatszeitung unter Anderem Folgendes: „Die beiden Exkorrigirten sind auf sardinischem Boden angelangt und werden von der dortigen Polizei der österreichischen übergeben und sodann in ihre Heimath transportirt werden." Ein Versuch, dieselben zu befreien, hatte allerdings stattgefunden. Auf die erste Nachricht von ihrer Abführung machte sich eine Schaar von 20 bis 30 Berner Oberländern auf den Weg nach der Grimsel. Die Nachricht war aber zu spät gekommen. Die Gefangenen, von einigen Luzerner und Urner Landjägern begleitet, brachten schon die Nacht vom Sonntag auf Montag im Gletscherhause an der Furka zu, während die Oberländer erst Dienstag Morgens ankamen und bis zum Donnerstag Morgen warteten, da ihnen nicht eher sichere Kunde wurde, daß die Gefangenen wirklich durchgekommen seyen. Unverrichteter Dinge mußten sie jetzt wieder zurückgehen.

Der Schweizerbote schreibt: „Das geistliche Capitel von Lausanne war den 22. und 23 d. M. versammelt Behufs Urtheilsspruchs in Sachen der waadtländischen Geistlichkeit, theils wegen der nicht verlesenen Proclamation des Regierungsraths (über die neue Verfassung) vom 3. Aug. d. J., theils auch wegen nicht erlaubten Predigens im Oratoire (Stundenhaltens). Die 21 Angeklagten, deren Vertheidigung der ebenfalls angeklagte Hr. Pfarrer und Professor Monnard übernommen hatte, wurden in beiden Hinsichten einstimmig freigesprochen. Ganz das Gleiche geschah auch in den drei übrigen Kapiteln des Kantons."

Frankreich.

Paris, 28. Okt. Es soll nun außer Zweifel seyn, daß Marschall Soult das Kriegsministerium aufgibt und nur die Präsidentschaft des Ministerraths beibehält. — Durch k. Ordonnanz vom 18. wird dem Kriegsminister für Algerien ein außerordentlicher Kredit von 4,471,000 Fr. eröffnet. — Ludwig Blanc, Verfasser der Geschichte der letzten zehn Jahre seit der Julusrevolution, ist nun im Besitz eines Hauses durch den Ehrensold von

---

müsse. Er selbst, fügte er hinzu, würde sich noch an demselben Abende an Ort und Stelle begeben, um Alles zu besehen und beurtheilen zu können, welches Material an Ort und Stelle zu schaffen sey. In dem Momente, wo die Arbeiter auseinander gehen wollten, kam Thomas Barnes und zwar, wie immer, unbegleitet angeritten. So wie er William erblickte, hielt er sein Pferd an.

„Uebermorgen," sagte er pohnlächelnd zu dem jungen Manne, „wird Euer Nachfolger, den ich den Wünschen Eures Herrn zufolge besorgt habe, anlangen. Den Tag darauf werdet Ihr ihm das Inventarium, das Ihr übernommen, übergeben, und ich werde, da Lord T. dies haben will, dabei dessen Stelle vertreten. — Adieu!"

„Seht Euch ja vor, Sir," sagte ein alter Gartengehülfe, „daß dieser Mensch nicht das Geringste findet, was Euch Verdruß zuziehen könnte. Beim Abgange des vorigen Gutsverwalters war der Squire auch der Vertreter des Lords, und Ihr glaubt nicht, wie er ihn geprellt hat."

„O," sagte William lächelnd, „meine Maßregeln sind bereits genommen. Der wird mir nicht viel zu schaffen machen; eher möchte das Gegentheil stattfinden. Er hat einen Auftrag übernommen, von dem er einen furiosen Lohn davontragen dürfte."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine sonderbare Vermählung wurde unlängst vor dem Civilbeamten des eleganten Faubourg Saint-Germain zu Paris vollzogen. Die Neugierigen, welche sich bei solchen Gelegenheiten immer einfinden, bemerkten mit Erstaunen den sonderbaren Contrast zweier, in einiger Entfernung von einander stehenden schweigenden Gruppen zu der Heiterkeit und dem Frohsinn, welche die Angehörigen der übrigen Brautpaare zeigten. In einer dieser Gruppen befand sich ein junges hübsches Mädchen von achtzehn Jahren, in einem äußerst einfachen Anzuge und mit trauriger, niedergeschlagener Miene. Auf der andern Seite des Saales saßen zwei junge Männer und schienen die Ankunft eines dritten, dessen Gegenwart ohne Zweifel unumgänglich nothwendig war, mit Ungeduld zu erwarten. Endlich fuhr ein Wagen vor; ein junger Mann stieg aus. Sein ganzes Benehmen zeigte die höhere Bildung an, aber sein nachlässiger Anzug ließ keineswegs den Bräutigam vermuthen. Mit demselben trat ein großer, starkgebauter Mann ein, der einen einfachen Ueberrock trug, aber durch seinen Schnurrbart und seine Uniformbeinkleider als eine Militairperson bezeichnet wurde. Dieser Unbekannte, welcher keiner der beiden Familien anzugehören schien, ging dem Bräutigam nicht von der Seite und ließ ihn nicht aus den Augen, bis zu dem Augenblicke, in dem der Maire erschien und der junge Mann schmachtend in dem ihm angewiesenen Lehnsessel Platz nahm; mit demselben düsteren Schweigen setzte sich die Braut, und der Civilbeamte vernahm nur mit Mühe aus Beider Munde das verhängnißvolle „Ja." Kaum war dieses Wort ausgesprochen, so

Digitized by Google

seiner noch nicht erschienenen Geschichte der Revolution und tritt jetzt nicht nur als gesetzlich anerkannter Wähler, sondern auch als berechtigt, Abgeordneter zu werden, auf. Seine Freunde schmeicheln sich mit der Hoffnung, ihn bei der nächsten allgemeinen Wahl als Abgeordneten zu begrüßen. Man will selbst wissen, daß Eugen Sue und Balzac, so wie Alexander Dumas ähnliche Wünsche hegen. Bis jetzt fehlt es aber den drei zuletzt Genannten an seinem Vermögen oder an politischen Freunden und Anhängern der Art, wie Lamartine Blanc sie bei der radicalen und sozialen Partei zählt. — Der Graf J. Dominikus v. Cassini, der letzte dieses Namens, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, ehemaliger Direktor des k. Observatoriums von Paris, Ritter des Ludwigsordens und der Ehrenlegion ist am 18. Okt., 97 Jahre und einige Monate alt, auf seinem Schlosse zu Thury-sous-Clermont gestorben. Schon sein Vater, Großvater und Urgroßvater zeichneten sich auf dem Felde der Astronomie aus. Sein Hauptwerk war die Vollendung der von seinem Vater begonnenen großen Karte von Frankreich in 182 Blättern; auch nahm er an der Eintheilung Frankreichs in Departements Theil.

In Bezug auf Kriegführung in Algerien gehörte bekanntlich das Umhauen der Obstbäume. Die Regierung hat nun aber eingesehen, daß es eher Aufgabe sey, Bäume zu pflanzen, und es ist der Plan gefaßt worden, theils die alten Wälder wieder herzustellen, theils neue anzulegen, wo man sich davon sehr erspießliche Einwirkungen auf die Gesundheit und Fruchtbarkeit des Landes verspricht. Die vorhandenen Quellen, so nimmt man an, werden dadurch nicht bloß erhalten, sondern neue hervorgerufen werden, die durch die Zerstörung der Holzbestände versiegt waren. Die Flüsse, die jetzt wild anschwellen und schnell ablaufen, werden einen regelmäßigern Lauf nehmen und bald nicht mehr bloß temporär seyn, die hygrometrischen Verhältnisse des Klima überhaupt sich ändern, Hitze und Kälte ihren excessiven Charakter verlieren, die Regen sich gleichmäßiger durch alle Jahreszeiten vertheilen, statt daß jetzt ein sehr kurzer Winter ist, wo es wahre Wolkenbrüche gibt. Noch sind auf einzelnen Punkten große Strecken Waldungen vorhanden, sie bestehen aber zum großen Theil nur aus niederm Gestrüpp. Dagegen will jetzt die Verwaltung das Land mit einem ungeheuren Netz von öffentlichen Pflanzungen bedecken, die Straßen, Dörfer, Friedhöfe, Marktplätze, die Umgebungen der Quellen, die Straßen sollen zunächst beachtet werden, und es sind zu dem Ende sowohl an der Küste, als im Innern eine große Zahl Baumschulen gegründet worden, deren einige bereits beträchtliche Lieferungen abgeben können, so daß man bald nicht mehr genöthigt seyn wird, die jungen Schößlinge mit theurem Kosten über's Meer kommen zu lassen. Bis zum Jahr 1843 waren diese öffentlichen Pflanzungen noch in kleinem Maßstab, bis zum 31. Juli 1844 zählte man aber schon über 40,000 Bäume.

Paris, 29. Okt. Der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg, Bruder des Königs der Belgier, Vater des Königs von Portugal, des Gemahls der Prinzessin Clementine von Orleans und der Herzogin von Nemours, ist mit seinem jüngsten Sohne, dem Prinzen Leopold, welchen das Gerücht als den von England begünstigten Bewerber um die Hand der Isabelle genannt hatte, in Paris angekommen. — Die Eisenbahnaktien sind nicht mehr gesucht, schon hört man von bedeutenden Verlusten sprechen. — Bei Hof war gestern ein Doppelfest — die feierliche Bekleidung des Herzogs von Aumale mit den Insignien des goldenen Vließes, und die Ueberreichung des Protokolls über die Einweihung der Reiterstatue des Herzogs von Orleans im Louvre.

Großherzogthum Toscana.

Florenz, 27. Oktbr. Vorgestern Abend 11 Uhr verschied hier im hohen Alter der Marchese Neri Corsini in Folge eines Schlaganfalles, von welchem derselbe vor kurzem betroffen worden war. Der Verstorbene war Bruder des Fürsten Corsini, und bekleidete seit dem Tode des Grafen Fossombroni die Stelle eines ersten Staatsministers. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 22. Oktbr. Das offizielle Blatt „Diario di Roma" bringt in seiner letzten Nummer nun die Ernennung des Prosi Alexander Marozzi, Erzbischofs von Ancyra, für die Nuntiatur in der Schweiz, so wie die Ernennung des bisherigen Nuncius daselbst, Mons. d'Andrea, Erzbischof von Mitilene, zum Secretär der Congregazione del Concilio. In Belletri, der Vaterstadt des Mons. Marozzi, wohin er vor seiner Abreise nach der Schweiz auf wenige Tage gegangen ist, sind diesem Prälaten zu Ehren glänzende Feste veranstaltet — Don Miguel, welcher fast beständig in Albano lebt, und sich größtentheils mit der Jagd beschäftigt, hat sich am 12. dieß in Civitavecchia, ohne daß selbst seine Anhänger hier davon etwas erfahren, nach Genua eingeschifft, um mit Don Carlos von Spanien eine Unterredung zu halten. — Die Reise des Kaisers von Rußland nach Italien hat hier große Sensation erregt, und so unglaublich die Nachricht auch scheint, so wollen mehrere Personen doch unterrichtet seyn, der Herrscher aller Reussen beabsichtige auf kurze Zeit nach Rom zu kommen. — Gestern hat uns der Präsident des katholischen Kommissionsrathes von St. Gallen, Hr. Gmür, verlassen, welcher hierher gesendet war, um mit dem heil. Stuhl über die Errichtung eines eigenen Bisthums für St. Gallen zu unterhandeln. Dieß Bisthum war bis 1834 mit Chur vereinigt, und seit jener Zeit bloß von einem apostolischen Vicar verwaltet. Soviel man vernimmt, ist die Mission des Hrn. v. Gmür hier eine glückliche gewesen. Hr. Gmür ist vor seinem Scheiden von hier in einer einstündigen Abschiedsaudienz vom heil. Vater mit großer Auszeichnung behandelt worden. Er und der ihn begleitende Mons. Cattani warten vom Papst genöthigt sich in seiner Gegenwart zu setzen, und als beim Scheiden der heil. Vater dem Hrn. Gmür erlaubte sich eine Gnade auszubitten, so erbat dieser sich die Freilassung eines Soldaten der Fremdenlegion, welche auch gleich bewilligt wurde. — Auch der k. k. Polizei Dr. Hurter ist von hier abgereist, um in Wien seinen neuen Wirkungskreis anzutreten. In der Abschiedsaudienz, welche der heil. Vater diesem Gelehrten im Vatican, wohin die päpstliche Winterresidenz vom Quirinal vor einigen Tagen verlegt ward, ertheilte, wurde er vom Papst mit den Insignien als Comthur des St. Gregor-Ordens geschmückt. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 24. Okt. Auf telegraphischem Wege (an der nordöstlichen und calabresischen Küste entlang) kam uns diesen Morgen die Nachricht zu, daß der Kaiser und die Kaiserin von Rußland von Genua glücklich in Palermo eingetroffen sind. Der König ließ sogleich einige Dampfschiffe heizen und fuhr diesen Nachmittag hinüber, seine Gäste zu begrüßen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Okt. Der Hauptpunkt, auf welchen hier seit der Ankunft der neuesten indisch-chinesischen Post die Aufmerksamkeit sich gelenkt hat, ist die Tschusan-Insel, welche nach Bezahlung der chinesischen Kriegsstrafe geräumt werden muß. Je näher dieser Zeitpunkt bevorsteht, in desto glänzenderem Lichte erscheint die aufgegebene Festung; gegen sie ist Hong-kong ein kahler Fels und eine Pestbude, und in diesen der neu eröffneten Häfen, Amoy, Fu-tschen-fu und Ning po, zusammen wird im ganzen Jahr weniger Handel von den Engländern getrieben, als auf Tschusan in einem Monat. Noch mehr wird die Begier nach dem bleibenden Besitze dieser Inselgruppe gereizt durch das Gerücht, das kraft eines Geheimartikels des französisch-chinesischen Vertrags Tschusan den Franzosen übergeben werden müsse, sobald es von den Engländern geräumt sey.

London, 27. Okt. Schon wieder werden 3 neue Uebertritte staatskirchlicher Geistlicher zur katholischen Kirche gemeldet: des Oberpfarrers von Poole, Frederick Rose, des Herrn Edgar Estcourt, Bruders des Parlamentsmitgliedes für die Universität Oxford, und des Herrn Coltyns, Vikars an der Marien-Magdalenenkirche zu Oxford. Seit 2—3 Jahren sind in Oxford allein 27 puseyitische Professoren, Geistliche und andere Universitätsmitglieder übergetreten. In Leeds ist durch freiwillige Beiträge eine prachtvolle Kirche für die Puseyiten gebaut worden. — John Peel, Sir Roberts Bruder, ist zum Decanten des erzbischöflichen Kapitels zu Canterbury ernannt worden. — Das letzte Repealfestmahl für dieses Jahr fand in Rathkeale bei Limerick statt, zu Ehren Smith O'Briens. Es hatten sich auf dem Festplatze an 20,000 Personen versammelt.

Die Londoner Times vom 27. Oktbr. sagt: „Das größte Wettrennen, das je dagewesen, findet in diesem Augenblick statt, und das ganze kaufmännische Europa sieht dem Ausgange mit Spannung entgegen; es handelt sich darum, ob die indisch-englische Post schneller über Oesterreich oder über Frankreich zu bestellen sey. Frankreich baut dabei auf sein langorganisirtes und hochvervollkommnetes Postwesen; Oesterreich zunächst auf den unternehmenden und ausdauernden Wagehorn, dessen Name mit der Geschichte der ostindischen Ueberlandpost stets verbunden bleiben wird. Der gemeinsame Ausgangspunkt für die Wettrennen war Bombay am 1. Okt., von da gehen beide Theile zusammen bis Alexandria. Hier trennen sie sich: Waghorn nimmt seinen Weg nach Triest und durch Deutschland über Ostende nach London; die Träger des andern Felleisens schlagen die bisherige Route über Marseille nach London ein. So ist einer der beiden Wettrenner täglich, je stündlich zu erwarten. Wir wagen keine Vermuthung über den Ausgang dieses Kampfes. Große Nachtheile sind allerdings auf Seite Oesterreichs: seine Postcouriere sind weniger gerade und gewandt, als die französischen, welche für musterhaft gelten, auch haben sie ein unebenes und schwierigeres Terrain zu durchreiten. Unterliegt also Oesterreich, so gereicht es ihm nicht zur Unehre; der Sieg aber würde ihm zu um so größerem Ruhme gereichen."

Griechenland.

Athen, 18. Okt. [illegible] sind am 15. dieses hier eingetroffen, nachdem dieselben, in Patras mit [illegible] achte Uhr in erwünschtem Wohlseyn [illegible] pfangen, von dort zu Land über [illegible] nach Kalamaki gegangen waren, [illegible] schiff le Rubis [illegible] aller im Piräeus stationirten [illegible] der Hauptstadt die Rückkehr [illegible] göstische Admiralschaft war mit [illegible]

Digitized by Google

ergriff der Neuvermählte eine Feder, schrieb schnell seinen Namen in das Register und ohne sich zu seiner nunmehrigen Frau umzuwenden, verließ er eilends den Saal, und zwar ohne seinen frühern Begleiter, der ihm ehrerbietig Platz machte und ungesehen passiren ließ. Einige Minuten später fuhr die Braut in entgegengesetzter Richtung davon. Folgende Begebenheit, welche sich vor etwa drei Monaten ereignete, liefert die Lösung des Räthsels. Ein Student, der einer angesehenen Familie angehörte, wurde der Entführung einer Minderjährigen überwiesen und verhaftet. Die Criminaluntersuchung wurde eingeleitet, und eine scandalöse Verhandlung vor den Assisen konnte nur durch eine schleunige Vermählung vermieden werden.

Aber die verschiedenen seit unvermuthlichen Situationen der Criminaluntersuchung hatten der Stimmung der jungen Leute sehr geändert, und die frühere unbesonnene Liebe hatte sich sogar in entschiedene Abneigung verwandelt. Die beiden Familien mußten also ihr ganzes Ansehen aufbieten, um die öffentlichen Debatten vor den Assisen zu vermeiden und die Ehre ihrer Kinder zu retten. Die Privatwuth wurde angeordnet. An dem zur Vollziehung der Ceremonie bestimmten Tage verließ der junge Mann das Gefängniß, unter der Begleitung eines Municipalgardisten, welcher gemessenen Befehl hatte, ihn nicht vor der Seine zu gegen und ihn erst nach vollzogener Vermählung frei zu lassen. Dies geschah auch; aber die Neuvermählten haben beschlossen, einander nie wieder zu sehen. Vielleicht wird das kleine Drama noch einen zweiten Akt mit einer befriedigenden Entwicklung bekommen.

(Lüdner Sprung.) Vor kurzem wurde ein Dienstmädchen [illegible] auf der Glasgower Eisenbahn nach Arroffan (Schottland). [illegible] Obgleich mit gefesselten Händen, sprang er doch, während die Maschine mit einer Schnelligkeit von [illegible] Stunde dahin brauste, von dem Wagen. Ob er sich nur verletzt hatte oder [illegible] war, kurz er stürzte zweimal, während er zu [illegible] und war bald den Augen seiner Wächter entrückt. Diese hatten es nämlich versäumt, ihm Stiefel anzuziehen. Als der Wachtmeister [illegible] nahm bereits 10 Minuten [illegible] gehalten, ihm Stiefel nachzunehmen. Als der [illegible] Stiefel [illegible] Ketzerstückes [illegible] Ich in den [illegible] Worte: Hans Kohl hat ein [illegible] (Hans Kohl hat ein Pferd gestohlen.) Der Dieb hat [illegible] Der Dieb ist gestellt. (Er ist bereits [illegible] Das Urtheil ist [illegible] Galgen.) Er ist [illegible] Das Urtheil ist zum Galgen. Der Dieb ist [illegible] (Das Urtheil ist zum Galgen.) Er ist bereits [illegible] Das Urtheil ist zum Galgen. Der Dieb ist [illegible] ist ein gewesen. (Das Heilige ist ihm gewiesen, daß er [illegible] Das Heilige ist ihm gewiesen, daß er [illegible] worden.) Beiter [illegible] sich in dem ganzen Ketzerstücke kein Wort [illegible] weniger Stunden, das [illegible] von ihm verübten Diebstahl am Galgen [illegible]

voll beleuchtet, die Garnisen bildete Spalier, die ganze Bevölkerung wogte in den Straßen. — Der in der Nähe von Kotoja, einem der Familie Souza gehörenden Landgute — von amnestirten Räubern etwas unsanft ins Feuer gestoßene Schäfer kam für dießmal noch ungebraten davon. Weniger glücklich war ein Landmann aus Zalamil, den die Räuber zwangen das Holz zu dem Scheiterhaufen herbeizuschleppen, auf dem sie den Unglücklichen verbrannten. Die ministeriellen Blätter leugnen indessen den ganzen Vorfall; amtliche Meldungen und Anzeigen darüber sind nicht eingetroffen. Für den Hof sind schöne anatolische Pferde aus Kleinasien angekommen. — Vom 19. Gestern am Lukastage wurde das diesem Heiligen geweihete hübsche neue Kirchlein der deutschen Colonie Heraklia in Gegenwart des bayerischen Gesandten, Hrn. v. Gasser, und der mit der Besorgung des Baues beauftragt gewesenen Commissionsmitglieder eierlichst eingeweiht. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 17. Oktbr. Dr. Lilienthal, jener jüdische Gelehrte (aus Bayern), welcher vor einigen Jahren von der russischen Regierung nach St. Petersburg berufen worden, um in der israelitischen Gemeinde des ganzen Reiches Schulanstalten zu organisiren — von deren Erfolgen dann die Emancipation sämmtlicher russischen Juden abhängen sollte — hat nunmehr Rußland für immer verlassen, um mit seiner Familie nach Amerika auszuwandern, nachdem er, wie er sagt, alle Hoffnung aufgegeben, seinen unglücklichen Glaubensgenossen durch längeres Verweilen in Rußland irgend nützlich werden zu können. Dies Ergebniß vieljähriger unausgesetzter Anstrengungen Lilienthal's muß um so mehr auffallen, als nicht allein der Minister Uwarow selbst sich seiner Zeit die fragliche Errichtung israelitischer Schulen sehr angelegen seyn und, deßhalb an einige jüdische Gelehrte Briefe ergehen ließ sondern auch noch ganz neulich die zur Deckung der Kosten dieses Civilisationsprojects für erforderlich erachteten Geldmittel durch eine besondere finanzielle Maßregel (die neue jüdische Licht- und Kerzensteuer) herbeigeschafft werden sind. Welche Verwendung die mittelst dieser Auflage eingetriebenen werdenden Gelder erhalten werden, falls der Plan hinsichtlich der Unterrichtsanstalten nicht realisirt werden sollte, ist zur Zeit noch völlig unbekannt. (Ob. Post. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 21. Okt. Aus den Provinzen laufen traurige Berichte über die vierjährige Ernte ein, die Provinzen Upland, Westmanland, ein Theil von Södermanland, Oestergöthland und Calmarslän, so wie ganz Gothland und Oeland haben vollständigen Mißwachs gehabt, und dies sind gerade diejenigen Landschaften, welche sonst noch Getreide auszuführen pflegten, während jetzt nicht einmal der eigene Bedarf gedeckt ist. In Folge davon ist der Preis des Branntweins sowie der Kartoffeln bedeutend gestiegen. Von Seiten der Regierung erwartet man, als Ergänzung zum Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln, noch Verordnungen über das Branntweinbrennen, wodurch bisher stets eine so große Menge von Kartoffeln dem allgemeinen Gebrauch entzogen wurde. — Norwegen ist von der Kartoffelseuche zwar verschont geblieben, allein es ist nichtsdestoweniger schon Mangel an Kartoffeln daselbst eingetreten, weil große Massen derselben von Spekulanten aufgekauft und nach auswärts verschickt worden sind. In Drammen haben bereits Unruhen unter der unteren Klasse der Bevölkerung stattgefunden, indem sich größere Volkshaufen vor dem Hause des Bürgermeisters versammelten und das Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln, so wie die Schließung der Brennereien, ziemlich stürmisch forderten. Die Behörden haben bereits die geeigneten Schritte gethan, um die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. (A. P. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 30. Okt. Eine telegraphische Depesche, gerichtet an den Marineminister von dem Generallieutenant Grafen v. Castellane, vom 28. d. M. zeigt an, daß sämmtliche nach Oran bestimmte Truppen von Port-Vendres abgegangen sind. 9290 Mann und 987 Pferde sind eingeschifft. Der Ueberrest folgt in Kurzem nach. — Nach dem Journal des Debats ist der Erzbischof von Aix in dem letzten zu Rom gehaltenen Concilium zur Cardinalswürde erhoben worden.

⊙**London,** 28. Okt. Nach Berichten aus New-York, die der „Cambria" überbrachte, war von einem Kriege mit Mexiko keine Rede mehr. — Die Bassins zu Woolwich erhalten umfassende Fortificationswerke.

Vermischte Nachrichten.

München, 1. Novbr. Gestern ward auf unserer Schranne zum Erstenmale die sehr billigenswerthe Anordnung getroffen, daß fremde Käufer erst von 9 Uhr an zugelassen wurden. Die ersprießlichen Folgen dieser Maßnahme werden nicht ausbleiben, wenn sie auch auf das Erstemal nicht verhindern konnten, daß der Preis des Korns neuerdings stieg. (Lydia.)

Freiburg, 29. Okt. Aus Donaueschingen erhalten wir die Nachricht, daß daselbst das Museumsgebäude abgebrannt ist. Ueber die unglückliche Veranlassung des Feuers verlautet, daß man seit einigen Tagen Dachreparaturen vorgenommen hätte, wobei man auch der Lötharbeiten halber brennender Kohlen benutzte, und daß man vielleicht hierbei nicht mit der nöthigen Achtsamkeit verfahren. Das Gebäude ist dem Vernehmen nach assecurirt. (Fr. Z.)

Eisenbahnen.

Schweizer Blätter schreiben: Die Eisenbahncommission trug bei dem Regierungsrathe von Bern darauf an: 1) Es möchte auf das Anerbieten einer Basler-Gesellschaft zur Fortsetzung der Basel-Olten Bahn nach Biel einstweilen nicht eingetreten, hingegen Geneigtheit zur Bewilligung einer Eisenbahn von Aarwangen oder Solothurn nach Bern ausgesprochen werden. 2) Es sey auf das Eisenbahn-Anerbieten der Engländer unter Vorbehalt nähern Ausweises und genügender Garantien im Allgemeinen einzutreten, dabei aber von vorneherein die Bezugung einer 75jährigen Concession auf kürzere Zeit zu beschränken oder wenigstens dem Staate das Recht zu früherer Aneignung der Bahn zuzusichern. Auch sey das Bergwerksmonopol in der Ausdehnung, wie es verlangt wird, nicht zu ertheilen. 3) Zur Verständigung über die interkantonalen Verhältnisse soll eine Conferenz mit den betreffenden Kantonen veranstaltet werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 28. Oktober. Consols 97.

Paris, 29. Oktober. 5 pCt. 117 Fr. 50 C; 4 pCt. 82 Fr 35 C

Frankfurt, 31. Oktober. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt 101½; 3 pCt. 77; Bankaktien 1917; Integr. 58⅞; Arb. 25; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 30 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 4. Nov.: „Wallensteins Lager". Hierauf: Isella Ballet.

Fremdenanzeige.

Den 31. Oktbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Kleudgen, Oberpostrath von Karlsruhe; Wahlkampf, Präsident von Frankfurt; Münch, Gastgeber von Wien; Martenay, Particulier von Venedig. (Gold. Hirsch.) HH Baron de Riemard, von Paris; Richard, Rentier von London; Fürst Hohenlohe, von Schillingsfürst. (Gold. Hahn.) HH. Ermus, Kaufm von Mainz; Bioncourt, Rentier von Paris. (Hotel Maulik.) HH. Fürst Fugger und Dr. Rosenfeld, von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. v. Breitsameter, Privatier von Regensburg; v. Pelkmann, Student von Dießfurt. (Blaue Traube.) HH. v. Glaubry, Rentier von Paris; Dr. Gratl, von Landsberg; Schönberger, Rittmeister von Mainz; Reuter, Priv. von Wien. (Stachusgarten.) HH. Schiller, Privatier von Leibstadt; Kauffert, Stud. von Ottobeuern; Thriler, Fürsprech von Bern; Fallscheder, Professor und Greyer, Student von Ulm; Willich, Salmon, Held und Lehmann, Studenten von Frankenthal; Arnold, Student von Ebenhoben; Schmid, Student von Landau; Wagner, Student von Hambach.

Den 1. Nov. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Schieden, von Augsburg; Van der Horten, Rentier von Warschau; Serres, Privatier von Augsburg. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Waldersheim, Gutsherr von Stegingen; Flügge, Student von Heidelberg; Claude, Kaufmann von Aachen. (Gold. Kreuz.) HH. Gobéro, Partik. von Bucharest; Rausch, Kaufmann von Nürnberg; Redmann, Bürgermeister von Lindau; Keller, Inspektor von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Dr. Müller, von Stuttgart; Kehn, Kaufm. von Neumarkt; Arnold, Kaufmann von Ebenhausen; Frhr. v. Sazenhofen, von Ansbach. (Stachusgarten.) HH. Wiederhut, Maler von Burgau; Ruth, Bertha und v. Salis-Soglio, Studenten von Chur; Attenhofer, Stud. von Zurzach; Domaper, Tonkünstler von Hannover; v. Horn und v. Süß, Studenten von Speyer.

Bekanntmachungen.

Enslen's Rundgemälde

sind täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Hauptstreppe.) 1317 (3b)

Bekanntmachung.

Zum Sühneversuch, im Mißlingensfalle zur protokollarisch schlüssigen Verhandlung der von der ledigen Wasenmeisterstochter Therese Krapp von Unterweikershofen, k. Landgerichts Dachau und deren Kindesvormundschaft eingereichten Klage vom 9./10. Oktober l. J. rubr. Betreffes ist Termin auf

Mittwoch den 26. November l. Js.
Vormittags 10 Uhr
Zimmer Nro. 3

dahier angesetzt, wozu der Beklagte Schmidgeselle Leonh. Kuh, auch genannt Dillinger, welcher schon seit längerer Zeit auf Wanderung sich befindet und dessen gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, edictaliter hiemit und zwar unter dem Anhange geladen wird, daß er von der gegen ihn gestellten Klage bei den dießgerichtlichen Acten Einsicht nehmen könne.

Zugleich wird der Beklagte hiemit beauftragt, bis zum genannten Termine hiererts einen Insinuationsmandaten zu benennen, widrigenfalls die an ihnzu machenden Insinuationen künftig lediglich an die Gerichtstafel gebeftet und hiedurch die Insinuationen für richtig geschehen erachtet werden würden.

Concl. den 24. Okt. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.

Lejan

1315. (3c)

Bekanntmachung.

(Die Annahme der theilweise auf Eisenbahnen zu befördernden Reisenden durch die Postanstalt betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Zur allgemeinen Kenntnißnahme wird hiemit bekannt gemacht, daß Reisende, welche sich zum Anschluß an den um 3¹ Uhr Nachmittags von **Augsburg** nach **Ulm** ꝛc. abgehenden Eilwagen mit der **Eisenbahnfahrt** um 11 Uhr Vormittags von **München** nach **Augsburg** begeben wollen, vom 1. November l. Js. anfangend auch bei der **Hauptfahr-Posterpedition dahier** nicht bloß die Eilwagensitze direkt bis **Ulm, Stuttgart** und **Karlsruhe** erlegen, sondern zugleich auch das Billet für die Eisenbahnfahrt von **München** nach **Augsburg** erhalten können, und dann sowohl dahier vom Postgebäude nach dem Bahnhofe, als auch in Augsburg vom Bahnhofe zum Postgebäude mittels eigener Personenwagen Beförderung finden.

Diese Wagen haben täglich eine **halbe Stunde** vor der bezüglichen Eisenbahnfahrt um **10½** Uhr Vormittags vom Postgebäude dahier abzufahren und hat daher die Anmeldung sowie die Abgabe des Gepäckes hiezu spätestens bis **10 Uhr Vormittags** zu geschehen.

Außer den Reisenden nach **Ulm** ꝛc. werden zu dieser Fahrt auch die von **München** über **Augsburg** nach **Nürnberg** oder **Würzburg** und der Route abgehenden Reisenden angenommen.

München den 26. Oktober 1845.

General-Administration der Königlichen Posten.

Goeb.

Tauber.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 261.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 4. November 1845.

In bestellt. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl. (Forts.) — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Comm. Königsberg: Anstellung von Civilwachposten an der polnischen Grenze. — Sachsen. Dresden: Leipzig: Verordnung über die Niederlassung von Ausländern. — Hannover. Hannover: Herzog v. Cambridge. — Baden. Mannheim. — Mecklenburg-Schwerin. Großh. Erlaß gegen die Vereinigung der nichtadeligen Ritterschaft. — Freie Städte. Frankfurt. Bremen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Balmes's Werk über das spanische Amerika. — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** Zunahme der Einwanderung. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Nov. Armeebefehl. (Forts.)

Ernannt wurden: Der Major Dismas Freiherr von Gumppenberg, Oberzeugwart bei der Zeughausverwaltung München, zum Vorstand des Armee-Montur-Depots; der Hauptmann Joseph Sewalder von der Zeughaus-Hauptdirection zum Oberzeugwart bei der Zeughausverwaltung München; der Hauptmann Caspar v. Hagens vom Generalquartiermeisterstab zum Adjutanten des Generalquartiermeisters, Generalmajor v. Baur; der Hauptmann Ludwig Frhr. v. Zoller vom Inf.-Leib-Regiment zum Adjutanten Sr. kgl. Hoh. des Feldmarschalls Prinzen Carl; der Oberlieutenant Gg. Frhr. v. Lamotte vom Chevauxlegers-Reg. Kronprinz zum 1.- und der Oberlieutenant Albert Roth vom Inf.-Reg. Großherzog von Hessen zum 2. Adjutanten des Generallieutenants und Commandanten der 3. Armeedivision, Fürsten von Thurn und Taxis; der Unterlieutenant Heinr. Frhr. v. Neubeck vom Inf.-Reg. König zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Freiherrn von Hohenhausen; der Unterlieutenant Rudolph Freiherr von Gumppenberg vom Inf.-Leib-Reg. zum Adjutanten des Generalmajors und Brigadiers Bosch. Zu Regimentsadjutanten: die Oberlieutenants und Bataillons-Adjutanten Joseph v. Ridaupierre im Inf.-Regiment Gumppenberg, und Alphons Hüttler im Inf.-Leib-Reg. Zu Bataillons-Adjutanten: die Unterlieutenants Sigmund Ritter v. Gender im Inf.-Reg. Großherzog von Hessen; Cäsar Saint-Julien im Inf.-Leib-Reg., und Mich. Schuch im Inf.-Reg. Gumppenberg. Zu Unterlieutenants: die Freiknaben Karl Graf von Ortingsfünfstetten, und Clemens Graf von Törring-Minucci im Inf.-Leib-Reg. Zu Junkern: Aloys Königsberger aus Wettersfeld, Richard Schunk aus Steinweiler, Ignaz Kern aus der Vorstadt Au, und Max Müller aus München, sämmtliche im Ingenieur-Corps; die Fahnen-Cadetten des Cadetten-Corps Max Schnizlein im Ingenieur-Corps; Aurr. Freilinger im 1. Jägerbat.; Ludw. Müller im Inf.-Reg. Gumppenberg; Wilh. Eckmayer im Inf.-Reg. König; Carl Seelirchner im Inf.-Reg. Gumppenberg; Ludw. Frhr. v. Pöllnitz im Chevaux.-Reg. König; Ed. Frhr. v. Reitzenstein im Inf.-Reg. Großherzog von Hessen; Otto v. Parseval und Carl Frhr. v. Großschedel im Inf.-Leib-Reg.; Fr. Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Seckendorff; Heinr. Heß im Inf.-Reg. Kronprinz; Ludw. Reck im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Friedr. Frhr. v. Lindenfels im Inf.-Reg. Großherzog von Hessen; Fr. Martin im Inf.-Reg. Isenburg; Adolph Mayerhofer im Inf.-Reg. Kronprinz, und der vormalige Fahnencadet Ludwig Zech von Deubach Freiherr zu Sul; im Inf.-Reg. Carl Pappenheim. — Befördert wurden zu Majoren: der Rittmeister und Flügeladjutant Otto Frhr. Vogt von Hunolstein, genannt Stein-Kallenfels, mit dem Range vor dem Major Joseph Frhrn. v. Gumppenberg, und der Hauptmann Oscar Frhr. v. Zoller im Inf.-Leib.-Reg. extra statum. Zu Unterlieutenants: die Junker Ed. Windisch vom topographischen Bureau des Generalquartiermeisterstabes; Arthur Frhr. von der Tann, Friedrich Steinbauer, Otto Kiermann, August v. Grunherr; Fr. Gemmingen Frhr. v. Massenbach und Albr. Ritter Merz v. Quirnheim vom Ingenieur-Corps, dann der Feuerwerker Otto Vogel vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold, sämmtliche im Ingenieur-Corps. Zu Junkern: die Unteroffiziere aus Cadetten Pet. Könitzer und Friedr. Schönnamsgruber vom Artill.-Reg. Zoller, Aug. Frhr. v. Lerchenfeld-Köfering und Heinr. Danner vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold, sämmtliche im Ingenieurcorps. Zum Ober-Auditor: der Regiments-Auditor Melchior Hofmann von der Commandantschaft Nürnberg beim General-Auditoriat. Zu Unterärzten 2ter Classe: die ärztlichen Praktikanten Dr. Max Weißrock bei der Commandantschaft Landau; Dr. Ludw. Wacker bei der Commandantschaft Augsburg; Dr. Gregor Schmalz bei der Commandantschaft Ingolstadt; Dr. Wilh. Frank bei der Commandantschaft München; Dr. Hugo Schröder bei Chevaux.-Regiment Taxis; Dr. Carl v. Beyold bei der Commandantschaft München; Dr. Eberh. Sämer bei der Commandantschaft Landau; Dr. Math. Ullmann bei der Commandantschaft Würzburg; Dr. Carl Speyrer im Chev.-Reg. Taxis; Dr. Gust. Kropf bei der Commandantschaft München; Dr. Carl Ritter v. Brunner bei der Commandantschaft Augsburg; Dr. Carl Stägmeyr bei der Commandantschaft München, und Dr. Rud. Ludwig bei der Commandantschaft Würzburg. — Charakterisirt wurden: der temporär entlassene Ingenieur-Hauptmann Moriz Graf v. Butler als Hauptmann à la suite; die Oberlieutenants à la suite Gg. v. Bäumler als Rittmeister, und Friedrich Eder als Hauptmann à la suite; die Fahnencadetten Max v. Köppel, und Frz. Xav. Frhr. v. Schacky als Unterlieutenants à la suite der Cavallerie. — Ernannt wurden: der Generalmajor Joseph Dichtel, Brigadier von der 3ten Armeedivision, zum Vicepräsidenten des Generalauditoriats; der Oberst Anton Schmitz vom Inf.-Reg. Wrede zum Commandanten der Festung Germersheim mit dem Charakter als Generalmajor; der Unterlieutenant Franz von Gmainer vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland zum Flügeladjutanten mit Beförderung zum Oberlieutenant. Zu Kriegs-Rechnungscommissären: die Regiments-Quartiermeister 1. Classe Leverin Mayer vom Inf.-Reg. Gumppenberg beim 4., und Christ. Friedrich von der Commandantschaft München beim 1. Armee-Divisionscommando, dann Leonhard Neumayer vom Cuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen bei der Armee-Monturdepot-Commission. Zu Unterärzten 2ter Classe in provisorischer Eigenschaft: Dr. Leonh. Kitzinger aus Passau bei der Commandantschaft München; Dr. Anton Dreo aus Heidingsfeld bei der Commandantschaft Landau; Dr. Joh. Nep. Heynemann aus Ursprungen bei der Commandantschaft Landau; Dr. Joh. Hirschinger aus München im Cadetten-Corps; Dr. Ant. Bauer aus München bei der Commandantschaft Augsburg; Dr. Nep. Weber aus Pfeiling bei der Commandantschaft Ingolstadt, und Dr. Heinrich Seitz aus Unterhausen im Ober.-Reg. Taxis. (Forts. f.)

Der außerordentliche Professor Dr. Mohr in Würzburg wurde (nach der A. Z.) zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie an der Universität München provisorisch ernannt.

Oesterreich.

Wien, 28. Okt. Die Bewaffnung unserer Armee mit Perkussionsgewehren ist so weit gediehen, daß jetzt noch 5 Bataillone Jäger damit zu versehen sind und dann zum Schlusse die Reihe auch an die Gränzregimenter kommen wird. — Der Bau der hier seit längerer Zeit im Plan befindlichen Schlachthäuser wird jetzt, wie es heißt, zur raschen Ausführung kom-

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ei," sagte der Vorige, „laßt Euch nicht etwa von der Hitze fortreißen, um Euch an ihm zu vergreifen."

„Das wird sich finden," versetzte William. „So viel ist gewiß, daß er keinen ähnlichen Auftrag je wieder übernehmen wird." — —

Es fing bereits an zu dunkeln, als die alte Anzeigerin des Lords in Williams Zimmer trat. Es war eine fast achtzigjährige, halb taube, halb blinde Greisin, und nur weil der Lord sehr an sie gewöhnt war und nur wenige Bedürfnisse hatte, war es möglich gewesen, der fast stumpf und kindisch gewordene Alte noch im Dienste zu behalten.

„Ach, Mr. William," sagte sie, sich gleich beim Eintritte auf einen Stuhl niederlassend, „das ist eine traurige, eine erschreckliche Geschichte! Ich meine die mit Miß Clotilde und Mylord."

„Um Gotteswillen! Was gibt's denn?" rief der junge Mann erschrocken. „Was ist denn vorgegangen?"

„Vorgangen? Ei wo denkt Ihr hin! Vorgangen hat er sich nicht und Miß Clotilde eben so wenig, aber böse war er fürchterlich, und die Miß kommt gar nicht aus dem Weinen und Lamentiren."

„Warum denn? — Mutter Elisabeth, warum denn?" schrie William ihr ins Ohr.

„Ja warum! — Wer das wüßte!" sagte die Alte. „Ich war im Nebenzimmer als der Herr die Miß erschrecklich anzankte. Von „niedriger Gesinnung" schrie er, von „Kindereien und Albernheiten"! Er schrie, daß die Fensterscheiben klirrten und ich glaube, wenn ich im Zimmer gewesen wäre, ich würde jedes Wort verstanden haben."

„Hat Euch Miß Clotilde nicht über den Gegenstand seines Zornes gesagt?" fragte der Jüngling.

„Gesagt? — Freilich hat sie gewagt, ihm zu widersprechen. Darum war er vielleicht so aufgebracht. — Sie soll nämlich den Squire da drüben — wie heißt er doch? nun den, der immer das dürre braune Pferd reitet! — heirathen, und da sie nicht will, so muß sie fort. Morgen mit dem Frühesten muß sie reisen, weit nach einer Stadt im Franzosenlande."

„Nach Paris vielleicht?" fragte William betroffen.

„Ganz recht, nach Paris! — Von dort war auch der Franzos, der Jean, der mit Mylady davon ging, und auf den Ihr Euch noch recht gut besinnen werdet."

„Ich, Mutter Elisabeth?" erwiederte William lächelnd. „Die Sache ist über zwanzig Jahre her und ich war damals kaum geboren."

„Ja, ja, Ihr wolgt Recht haben," erwiederte die Alte sinnend. „Ihr verwechselt Euch mit Eurem Vorgänger; was leicht möglich wäre, denn er war auch ein junger Mensch und trug einen grünen Rock mit goldnen Knöpfen. — Aber wo wollte ich denn eigentlich hergekommen? — Miß Clotilde hatte mir doch etwas aufgetragen und jetzt, ich habe es rein

men. Der Bürgermeister v. Czapka hat sich bei seiner Anwesenheit in Paris von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung dort überzeugt, und der Bau wird nach dem gleichen Plane ausgeführt werden. Ob zugleich die Aufhebung der Metzgerzunft damit in Verbindung gebracht oder den Fleischern die Schlachthäuser vorerst zur Benützung werden angewiesen werden, scheint noch nicht bestimmt zu seyn. — Auf der Wiener Universität sind im Ablaufe dieses Studienjahres 93 Candidaten zu Doktoren der Medicin und 41 zu Doktoren der Chirurgie promovirt werden. (Schw. M.)

Wien, 26. Okt. Die Vermählung Sr. k. Hoh. des Erbprinzen von Lucca mit Mademoiselle von Rosny, Tochter der Herzogin von Berry, wird am 10. Novbr. hier Statt finden und das hohe Paar gleich darauf nach Lucca abreisen. Die Veranstaltungen betreffs der Empfangsfeierlichkeiten sind bereits dahin abgefertigt worden. — Die Arbeiten behufs der Anlegung des neuen innerstädtischen Zierbrunnens, welcher mit der Gruppe und den Bildwerken geschmückt werden soll, die zu München verfertigt werden, sind bereits in Angriff genommen worden. Ihm gegenüber wird das neue, wie es heißt prächtige, Fremdenhotel sich befinden, wozu der vom verstorbenen Fürsten v. Colloredo-Mannsfeld bewohnt gewesene kleine Palast umgewandelt werden wird. — Aus Petersburg ist die berühmte Girard'sche Sprech- und Singmaschine hier angekommen und wird demnächst öffentlich ausgestellt werden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 30. Oktbr. Se. Maj. der König sind von Letzlingen zurückgekehrt. (A. Pr. Z.)

Berlin, 31. Oktbr. Die A. Pr. Z. enthält folgende Bekanntmachung: Des Königs Maj. haben der unterzeichneten Akademie der Künste einen neuen Beweis Allerhöchstihres auf Anerkennung und Förderung aller edleren Kunst gerichteten Strebens zu geben geruht durch die Allergnädigst getroffene Anordnung, daß diejenigen Künstler, deren Werke sich auf den Ausstellungen der Akademie besonders ausgezeichnet haben, zu den von Sr. Maj. gestifteten goldenen Medaillen „für Kunst" von der Akademie in Vorschlag gebracht werden sollen. Die Zahl der bei jeder Ausstellung vorzuschlagenden Künstler darf im Allgemeinen auf drei für die große und auf sechs für die kleinere Medaille angenommen werden; obwohl Se. Maj. diese Zahl nach Umständen zu überschreiten oder auch weniger Medaillen zu gewähren sich Allergnädigst vorbehalten. Zu der großen Medaille findet ein Aufsteigen durch die kleinere statt, so daß in der Regel mit der letzten der Anfang gemacht werden muß und nur in ganz besonderen Fällen ist die große goldene Medaille einem Künstler zu geben, welcher die kleinere noch nicht erhalten hat, doch kann die große Medaille demselben Künstler nur einmal ertheilt werden. Nach diesen Allerhöchsten Bestimmungen hat künftig die k. Akademie der Künste 3 Wochen vor dem Ende jeder von ihr veranstalteten großen Kunst-Ausstellung ihre Vorschläge zu machen, und wird auf Befehl Sr. Maj. die nächste Ausstellung der Akademie am 1. Sept. 1846 im Akademiegebäude unter den Linden eröffnet werden. Die vorschriftmäßige Dauer derselben ist, wie bisher, auf 2 Monate bestimmt. Um ferner den Uebelständen zu begegnen, welche durch den späten Eröffnungstermin der Ausstellungen, besonders bei deren gewöhnlicher Verlängerung bis in die dunkleren und kalten Herbstmonate zu großer Unbequemlichkeit der Besuchenden herbeigeführt werden, haben des Königs Maj. zu genehmigen geruht, daß die großen Kunstausstellungen der Akademie vom Jahre 1848 ab in den Monaten April und Mai gehalten werden, wofern dies der ursprünglichen Anordnung Sr. Maj. Friedrich's II. entsprechende Verfahren sich durch den Erfolg als zweckmäßig bewährt. Die Akademie ermangelt nicht, diese Allerhöchsten Bestimmungen, welche die hohe Sorgfalt Sr. Maj. für Alles, was den Künsten förderlich seyn kann, aufs neue bekunden, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, indem sie die betheiligten Künstler und Kunstvereine noch insbesondere auf die angeordneten Eröffnungstermine der hiesigen Kunstausstellungen der Akademie für 1846 und 1848 hierdurch frühzeitig aufmerksam macht, damit die erforderlichen Maßnahmen in Betreff der rechtzeitigen Einsendung der Kunstwerke hierher und bei der Verausstellung von Kunstausstellungen in anderen Städten, welche der Zeitfolge nach mit der Ausstellung der Akademie in Verbindung stehen, zum voraus können getroffen werden. Berlin, 25. Okt. 1845. Königl. Akademie der Künste. Dr. G. Schadow, Director.

Bonn, 25. Oktbr. Der auf den 15. d. gesetzlich festgesetzte Anfang des akademischen Studienjahres hat bis jetzt noch wenige Hörsäle gröffnet. Prof. Dieringer und Vogelsang waren die ersten, welche zu lesen begannen und sind noch die einzigen. Die Ministerialverfügung in Betreff des Anfanges der Vorlesungen ist nicht in Vollzug zu bringen, da die Docenten nicht eher ihre Collegien beginnen können, bis sich bei ihnen eine bestimmte Anzahl Zuhörer angemeldet hat. (A. Post. Z.)

Königsberg, 22. Oktober. Landrath Gumrodt im Stallupönen macht im dortigen Kreisblatte bekannt, daß sich in Folge der nicht ganz genügenden Gränzbesetzung noch noch immer sehr viele Bettler und Vagabunden von Polen in Preußen einschleichen. Es ist deßhalb höheren Orts angeordnet worden, daß zur Unterstützung des Militärs in allen Gränzörtern eine hinreichende Anzahl von Civilposten, welche den Anweisungen der Militäroffiziere Folge zu leisten haben, während jeder Nacht aufgestellt werden soll. Zu diesen Civilposten, welche durch die Ortsschulzen, Gendarmen und die betreffenden Unteroffiziere der Militärgränzbesetzung controlirt werden, haben die Eingesessenen sämmtlicher Gränzortschaften täglich von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang 4 Mann zu stellen. (Königsb. Z.)

Sachsen.

Der am 25. Okt. zu Wien verstorbene Director der k. Gemäldegallerie zu Dresden, Professor Fr. Matthäi, ward am 4. März 1772 zu Dresden geboren, widmete sich früh, unter Anleitung seines Vaters, des Bildhauers und Inspektors der Mengs'schen Gypsabgüsse, der historischen Malerei, und studirte auf der Dresdener Akademie der bildenden Künste, wo besonders Casanova den vielversprechenden Jüngling bildete. Diese Studien setzte er in Wien unter Füger fort, worauf er nach Florenz und Rom ging, und 1808 nach Dresden zurückkehrte. Am ersteren Orte erwarb er sich den ersten Preis durch ein höchst gelungenes Gemälde, und wurde Professor honorarius der dortigen Akademie. Im Oktober 1810 wurde er Professor an der Dresdener Kunstakademie, und nicht lange darauf erster Inspektor der Gemäldegallerie, wo er später das Prädikat als Director erhielt. Als Künstler zeichnete er sich besonders durch ungemein correcte Zeichnung, geistreiche Zusammenstellung, Wahrheit und Ernst aus. Er war in historischen Gemälden wie auch im Porträt ungemein fleißig, und noch in neuerer Zeit wurde ihm von Braunschweig aus das große Gemälde des Todes des dortigen Herzogs in der Schlacht bei Quatre-Bras übertragen, das er zu allgemeiner Anerkennung vollendete. Als akademischer Lehrer wirkte er mit dem größten Fleiße und dem zweckmäßigsten Ernste auf seine zahlreichen Zöglinge ein. (N. C.)

Leipzig, 27. Okt. Das Leipziger Kreisblatt veröffentlicht eine, wahrscheinlich durch die gegen vorgekommene Ausweisungen erhobenen Einwürfe veranlaßte Verordnung bez. der Niederlassung von Ausländern im Königreiche Sachsen. Es sey, heißt es darin, wahrgenommen worden, daß zuweilen von Unterbehörden an Ausländer, welche zum Behuf einer beabsichtigten Niederlassung eines Auswanderungsscheines ihrer Heimathsbehörde bedürfen, diesen aber erst gegen Beibringung einer vorläufigen Aufnahmezusicherung der competenten diesseitigen Behörde erlangen können, Zeugnisse darüber ausgestellt werden, daß sie nach Ertheilung der gesetzlichen Erfordernisse in den sächsischen Staats- oder Unterthanenverband aufgenommen werden würden. Da nun den Unterbehörden die Ermächtigung, solche Zusicherungen zu geben, durch kein positives Gesetz ertheilt, überhaupt die Grundsätze über die Erwerbung der Staatsangehörigkeit noch nicht fest und ausgebildet seyen, könne ähnlichen Aufnahmszusicherungen eine verbindliche Kraft für den Staat nicht zugestanden werden. Da sie aber gleichwohl theils zu Differenzen mit auswärtigen Regierungen Anlaß geben, theils dazu dienen könnten, die betheiligten Individuen selbst irre zu führen und zu vergeblichen Unternehmungen zu verleiten, so würden die Obrigkeiten des Leipziger Kreisdirectionsbezirks angewiesen, mit Ertheilung von ähnlichen Zeugnissen, bis die Umschließung der Kreisdirection eingeholt worden, Anstand zu nehmen.

Hannover.

Hannover, 25. Okt. Heute traf der lang erwartete Herzog von Cambridge auf der Eisenbahn von Braunschweig, wo er gestern an einer vom Herzoge von Braunschweig bei Blankenburg veranstalteten großen Jagd theilgenommen hatte, hier ein. Eine große Volksmenge empfing den Herzog mit Vivatrufen am Bahnhofe und ein gleicher Empfang wartete seiner, als er an dem Ernst-August-Hotel abstieg, so wie am k. Palast, als er gleich nach seiner Ankunft zum Könige fuhr. Der Herzog hatte lange vor der französischen Occupation in Hannover verweilt, hatte dann nach der Wiederherstellung der rechtmäßigen Regierung 22 Jahre an der Spitze der Verwaltung des Königreichs Hannover gestanden, bis 1831 als Generalgouverneur, von 1831 — 1837 als Vicekönig. Ende Juni 1837, wenige Tage nach dem Eintreffen seines Bruders, des Königs, verließ er Hannover und ist in den 8 Jahren seitdem nicht wieder hieher gekommen, so oft er auch das Festland besucht hat. So viel man hört, wird des Herzogs Aufenthalt hier keine volle Woche dauern. (Köln. Z.)

Baden.

Auch aus **Mannheim** vom 29. Mittags und aus Koblenz vom 30. Morgens wird die Ankunft der ostindischen Post gemeldet. Von Ariel bis Mannheim hatte die Reise 60 Stunden gedauert, ein Dampfboot der Kölnischen Gesellschaft wartete seit zwei Tagen beständig geheizt auf die Ankunft. Von Köln nach Ostende wird die Post mit einem Extrazuge der Eisenbahn befördert werden.

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin. Ein vor kurzem erschienener Erlaß des Großherzogs erklärt sich in Einverständniß mit der mecklenburgstrelitzischen Regierung gegen die zur Wahrung ihrer Rechte geschlossene Vereinigung der nichtadeligen Mitglieder der Ritterschaft. „Die auf Abänderung des seit langen Jahren bestandenen Zustandes gerichteten Ansprüche der Ritterschaft dürgerlichen

---

vergessen. — Es ist recht fatal, wenn man alt wird. Ich sehe und höre nicht mehr ganz gut — vielleicht habt Ihr dies auch schon bemerkt — und jetzt werde ich noch dazu vergeßlich! Ich vergesse Alles, was nicht vor zwanzig bis dreißig Jahren passirt ist. Geht's Euch etwa auch schon so?"

„Nein, Mutter," versetzte der Jüngling lachend, „mein Gedächtniß ist noch ganz gut. — Aber könnt Ihr Euch nicht besinnen, was die Miß Euch gesagt hat?"

„Gesagt? — Nein, sie hat mich nichts gefragt. Es ist mir eher, als ob ich Euch etwas hätte fragen sollen."

„O mein Gott!" rief William unwillig. — „Hättet Ihr der Miß doch gesagt, sie solle es aufschreiben, da Ihr so vergeßlich seyd!" schrie der junge Mann ihr sodann mit Donnerstimme in die Ohren.

„Herr Gott! Ihr habt Recht; freilich hat sie geschrieben," versetzte plötzlich die Alte, emsig an sich umtappend. — „Wenn ich das Zettelchen nur nicht verloren habe!"

Nach langem Suchen und Auskramen brachte sie ein versiegeltes Briefchen zum Vorschein.

„Ich glaube, dies wird es seyn!" sagte sie. „Aber wie wußtet Ihr denn, daß die Miß geschrieben hat?"

„Durch meine Prophetengabe!" schrie William lachend. Rasch erbrach er den Zettel, trat an das Fenster, um ihn im Zwielicht zu lesen, dann ging er lange Zeit im Zimmer auf und ab. Dem Anscheine nach dachte William lange über den Inhalt des Briefes nach; er schien mit sich selbst nicht einig werden zu können. Die Alte sah während der Zeit stumpf vor sich hin. Plötzlich blieb der Jüngling vor ihr stehen.

„Mutter Elisabeth," sagte er, „ich bitte Euch, falls Ihr es nicht vergessen solltet, der Miß zu sagen, daß ich zu rechter Zeit antworten würde."

Ohne zu fragen, wie dies möglich sey, da Clotilde mit dem Frühesten abreisen sollte, beruhigte sie Gretchen sich mit der Antwort und ging mit einem: „Gute Nacht!" zur Thüre hinaus. —

Der junge Mann schien äußerst bewegt als er allein war. Er zündete ein Licht an und überlas bei dessen Schein den Zettel wohl zehn Mal. Es war jetzt dunkel geworden. Die Schloßuhr schlug zehn Uhr. Die Unruhe Williams schien aufs Höchste zu steigen. Heftiger noch wie früher lief er in dem Zimmer auf und ab, endlich blieb er stehen und setzte die brennende Kerze auf das Fensterbret. Sogleich erschien eine ähnliche an einem entfernten Fenster des Schlosses. — —

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

*** (Kurzer Bericht über den mecklenburgischen Landtag des Jahres 1843 von Dr. G. Schnelle auf Buchholz. Parchim und Ludwigslust. Verlag der Hinstorffschen Hofbuchhandlung. 1844.) Der Beitrag zur Geschichte des

Standes (heißt es) darin) sind, nachdem sie theilweise von dem eingeborenen und recipirten Adel zur Verwaltung des Friedens in anerkennenswerther Weise zugestanden sind, im übrigen durch Unser Reskript vom 23. Novbr. 1848 zum Theil für unbegründet und unstatthaft erklärt worden, nur noch auf dem ordentlichen Rechtswege durch jeden einzelnen zu verfolgen. Eine Verbindung zu solchem Zweck ohne die landesherrliche Genehmigung lautet den aus den Bundesbeschlüssen hervorgegangenen gesetzlichen Bestimmungen geradezu zuwider und kann nicht geduldet werden. Wir ermahnen deshalb die getreue Ritterschaft, sich der Mitwirkung bei den bedauerlich eingerissenen Agitationen und Parteitreiben gänzlich zu enthalten, und erklären die zum Behuf der Verbindung ausgestellte Vollmacht von Oberlandes Polizei wegen für null und nichtig." (A. Z.)

Freie Städte.

Das Amtsblatt der freien Stadt **Frankfurt** vom 30. Okt. enthält nun gleichfalls ein Verbot der Kartoffelausfuhr über die Zollvereinsgrenze.

Bremen. An der oldenburgischen Küste ward ein mit einem Stück vom Schiffsspiegel zusammenhängendes Namensbrett, auf welchem „Everhard" stand, gefunden. Ohne Zweifel gehört es dem 280 Last großen Bremischen Schiff gleichen Namens an, das mit 260 Auswanderern, um nach Galveston zu segeln, am 14. Okt. vom Bremer Hafen auslief. Wenn der Spiegel des Schiffs sich ablöst, ist der Schiffbruch unvermeidlich, und über das Schicksal der armen Auswanderer mithin kein Zweifel mehr. (Hr. O.-P.-A.)

Frankreich.

Paris, 30. Okt. Gestern feierte das Ministerium Soult-Guizot den sechsten Jahrestag seines Bestehens. Der König hatte sämmtliche Minister zu einem Festmahle nach St. Cloud eingeladen. — Die Eisenbahnaktien sollen dem Hause Rothschild, welches die meisten Nordbahn-Aktien bereits an den Mann gebracht, an 40 Millionen eingebracht haben. Nach einer Berechnung im Esprit public hätte das Haus Rothschild in Zeit von einem Jahr die runde Summe von 120 Millionen gewonnen und verfügte jetzt über ein Geschäftscapital von mehr als 720 Millionen Franken.

Marschall Bugeaud ist mit 7 Bataillonen, 300 regelmäßigen Reitern und 3 Geschützen nach Miliana aufgebrochen. Von dort werde er, sagt das J. d. D., wahrscheinlich auf Teniet-el-Had und am Saum der Wüste hin nach dem Posten von Aumale marschiren, um im Vorbeigehen etwa die Beni-Illaghr und jedenfalls die Flittas der Subdivision von Menstoganem zu züchtigen. So würden alle Bevölkerungen von der südlichen Rückseite gefaßt, während sie von der nördlichen Rückseite von General Bourjolly und dem Obersten Saint-Arnaud angegriffen würden, und unterdessen müßten die Ereignisse in der Provinz Oran so viel Gestalt gewinnen, daß der Marschall erkennen möge, wohin es dienlich wäre, die Verstärkungen zu führen. Um die aus Frankreich ankommenden Regimenter nützlicher zu verwenden, habe er Befehl ertheilt, daß die alten kriegsgewohnten afrikanischen Truppen von den neuen im Garnisonsdienst abgelöst und dann ins Feld geschickt werden sollten, denn man müsse bedenken, daß es selbst unter diesen acclimatisirten Truppen Schwadronen gebe, die nicht über 30 Mann aufstellen lassen könnten, und Bataillone, die nicht über 300 Streiter zählten. So begreife man freilich, daß es bei einem Heer von 80,000 Mann schwer halte, 15—20,000 Soldaten auf einen Punkt zusammen zu bringen. Wenn man nämlich von den 80,000 die Kranken, Reconvalescenten, Beurlaubten, Musiker, Sträflinge, Gendarmerie, die Verwaltung der Equipagen ꝛc. abziehe, so werde die Ziffer auf ungefähr die Hälfte vermindert seyn, und mit diesen 40,000 solle man ein Land von 250 Lieues in der Länge und 50—60 Lieues in der Breite bewachen.

Kirchenstaat.

Rom, 24. Oktbr. Es vergeht fast kein Tag, wo nicht Couriere aus dem Norden oder Süden ankommen oder durcheilen, manche lediglich wegen der Reise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland. Der Prinz Peter von Oldenburg wird hier erwartet. Dom Miguel ist schon gestern Abend von Genua wieder hier eingetroffen. Wie man vernimmt, hat der heil. Vater seinen herbstlichen Aufenthalt in Castel-Gandolfo für dieß Jahr ganz aufgegeben. Doch soll er noch in diesem Monat einige Besuche in einigen der Klöster des Albanergebirges zu machen gedenken. — In der Literatur macht in diesem Augenblick das Werk des Erzbischofs von Camerino, Mons. Baluffi: L'america in tempo spagnuolo riguardata sotto l'aspetto religioso, großes Aufsehen. Es soll drei Bände ausmachen, von welchen bis jetzt nur der erste erschienen ist. Der Verfasser war mehrere Jahre hindurch Nuntius bei der Republik Neu-Granada, und hatte daher während seines Aufenthalts in Amerika Muße und Gelegenheit, gründliche Untersuchungen anzustellen, die er denn auch mit unerwarteter Freimüthigkeit mittheilt. Oberstlieutenant Klitsche hat eine Uebersetzung des Werks in's Deutsche begonnen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Okt. Eines der ersten Häuser der City schickte kürzlich einen Commis nach Manchester, um verfallene Forderungen einzuziehen, aber zwanzig seiner Schuldner konnten nicht zahlen, weil sie in Eisenbahnspekulationen betheiligt waren. — Der Stadtrath von Glasgow hat eine Bittschrift an die Regierung um zollfreie Korneinfuhr beschlossen.

Die Regierung hat Gelehrte nach Irland zu Anstellung von Untersuchungen über die Kartoffelkrankheit geschickt, und in dem nächsten Ministerrath soll die Freigebung der Korneinfuhr für Irland auf drei oder vier Monate zur Sprache kommen. — Nachrichten aus Malta vom 17. Oktober stellen den Ausbruch des gelben Fiebers auf der Insel in Abrede und behaupten, die in Neapel angeordneten Quarantänemaßregeln hätten einen politischen Grund, da man bei der herrschenden Aufregung den Verkehr zwischen Malta, einem Hauptsammelplatz der italienischen Flüchtlinge, und Italien erschweren wolle.

Nach Berichten aus Canada war am 4. Oktbr. in Montreal wieder ein bedeutendes Feuer ausgebrochen und hatte ganze Straßen zerstört. Zwei Kirchen, zwei Fabriken und eine große Anzahl meist von armen Arbeitern bewohnter Häuser sind eine Beute der Flammen geworden.

Nordamerikanische Freistaaten.

Das Wochenblatt der deutschen Schnellpost führt als Beleg, wie sehr die Einwanderung aus Europa zunehme, folgende Zahlen an: In der Quarantäne von New-York eingetroffene Einwanderer: Vom 1. April bis zum 1. Nov. 1843 50,484, vom 1. April bis zum 1. Nov. 1844 52,691, vom 1. April bis zum 1. Sept. 1845 60,384. Von diesen Einwanderern sind gegen 25,000 Deutsche; viele derselben verfügen sich nach der Separatistencolonie nächst Buffalo, wo diese Ansiedler, deren Zahl bereits auf 2000 sich beläuft, 7000 Acker des ausgesuchtesten Landes ihr Eigenthum nennen. Unter den andern Einwanderern bilden eine bedeutende Zahl die Norweger, die sich meist nach Illinois begeben, wo sie nächst Chicago eine bedeutende Niederlassung besitzen; zum Theil gehen sie auch nach Wisconsin. Die übrigen Einwanderer kommen aus England, Irland und Wales.

China.

Der Glasgow Argus hält, wie die frühere Nachricht von einem großen Theaterbrand in Canton, wobei 2000 Menschen umgekommen seyen, so die neuere von einem Erdbeben in der chinesischen Provinz Honan, welches 10,000 Häuser umgestürzt und über 4000 Menschen getödtet habe, entweder für ganz erdichtet oder für gewaltig übertrieben. Beide Angaben sind nicht auf dem nächsten Wege nach England gelangt, sondern über New-York; von den amerikanischen Zeitungen aber ist bekannt, daß sie vorzüglich gern aufschneiden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 31. Okt. Hr. Dubodan, Generalprocurator in Algerien, ist zum Generalprocurator zu Rennes an die Stelle des zu andern Functionen berufenen Hrn. Plougoulm ernannt worden. — Die Oppositionsblätter haben den 5ten Jahrestag des Cabinets Soult-Guizot, den 29. Okt., ohne die früher gewöhnlichen Angriffe gegen dasselbe stillschweigend vorübergehen lassen. — Man sieht in den Tuilerien stündlich der Entbindung der Frau Prinzessin von Joinville entgegen. — Um den Schaden wieder gut zu machen, den der große Brand im Mourillon in Toulon angerichtet, ist dem Marine-Departement ein außerordentlicher Credit von 3 Mill. 165,000 Fr. bewilligt worden. — An die Stelle des verstorbenen Bildhauers Bosio ist an der Schule der schönen Künste Herr Petitot zum Professor ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

München, 3. Novbr. Dem Wunsche, Felicien David ein zweites Concert veranstalten zu sehen, wird zum allgemeinsten Bedauern nicht entsprochen, indem derselbe zu einem Concerte im k. Hoftheater die Erlaubniß nicht erhielt. Die Kosten seines neulichen Concertes im kgl. Odeon betrugen 400 fl.

München, 4. Nov. In dem k. Centralschulbücherverlage dahier ist in diesen Tagen die erste Lieferung des ersten Bandes des Lehrbuches der allgemeinen Geschichte für die katholischen Gymnasien des Königreichs erschienen, welches auf allerhöchsten Auftrag der Professor der Geschichte an der hiesigen Universität, Dr. Höfler, bearbeitete. Dem Vernehmen nach wird die zweite Lieferung bereits den Schluß des ersten Bandes enthalten und in wenigen Wochen ausgegeben werden, so daß in der ersten wie in der zweiten Gymnasialklasse schon in diesem Winter nach dem neuen Lehrbuche der Geschichtsunterricht statt finden kann. Der ersten Lieferung der Geschichte des Mittelalters ist im Laufe des nächsten Jahres entgegen zu sehen. (Lobin.)

Stuttgart, 29. Okt. Gestern Nachmittag 3½ Uhr, als eben der Bahnzug von Untertürkheim nach Cannstadt abgegangen war, ereignete sich ein höchst trauriger Unglücksfall. Auf der in geringer Entfernung parallel mit der Eisenbahn laufenden Landstraße saß ein Bauer auf seinem von einer Kuh gezogenen Pflug; hinter ihm fuhr ein von 2 Rappen gezogener Wagen, und auf der Seite gegen die Eisenbahn hin kam ein Reiter, welcher, wie es schien, mit dem Wagenzug gleichen Schritt zu halten gesucht, und daher sein Pferd sehr angetrieben hat. Sey es nun hiedurch, oder durch das Vorüber-

---

deutschen Ständewesens, den der Verfasser durch dieses Werk geliefert hat, ist um so schätzbarer, als über die mecklenburgischen Landtage bisher nur Weniges zur allgemeinen Kenntniß gekommen ist. Seit mehr als vierzig Jahren erschien kein umfassender Landtagsbericht; das Wolfsche Repertorium reicht nur bis 1792 und die Ditmarsche Sammlung ist zwar werthvoll, aber unzulänglich. Es ist daher ein anerkennenswerther, der Oeffentlichkeit gezollter Tribut, daß der Verfasser in diesem Buche ein möglichst anschauliches Bild des mecklenburgischen Landtags, welchem er selbst beiwohnte, und über dessen Verhandlungen ihm die betreffenden Akten zu Gebot standen, gegeben hat. Das Werk zerfällt in zwei Theile, von welchem der erstere die äußere, der zweite die innere Geschichte des Landtags, so weit sich dieser Unterschied durchführen ließ, enthält. Der erste Theil umfaßt daher mit seltener Beimischung eigenen Räsonnements außer einer chronistischen Erzählung aller wichtigern Verkommnahmen alle gefaßten Beschlüsse. Manches, was nicht von allgemeinem Interesse war, ist jedoch nur auszugsweise mitgetheilt, da dieser Landtagsberichte die Kenntniß der Akten nicht entbehrlich machen, sondern nur erleichtern sollte. Der zweite Theil enthält die Landtagspropositionen, die ständischen Antworten auf dieselben, die Landtagsabschiede und Committeeberichte nebst Auszügen aus noch andern Aktenstücken. Sowohl der erste als auch der zweite Theil sind mit ausführlichen Inhaltsverzeichnissen versehen.

Mannigfaltiges.

Dem Nürnb. Corresp. wird aus Paris geschrieben: „Die Hoffeste für diesen Winter haben bereits begonnen; Gestern (12.) gab das Theater français in St. Cloud Molieres' Geizigen; die Minister, die fremden Gesandten, die hier anwesenden Pairs und Deputirten, Generale und höhere Beamten waren eingeladen. Ein heiteres Intermezzo zeichnete die Vorstellung aus; der türkische Gesandte, sein Sekretär und Dollmetscher waren in einer Loge; nun hat aber der Bediente des Ersteren zu sagen: „Er ist obendrein ein Türke, und zwar ein solcher Stocktürke, daß man des Teufels werden möchte." Kaum war diese bei der Possenszene sehr übersehene Stelle heraus, als eine Tortenstille im ganzen Saale eintrat, Alles sah sich an und suchte ein ernstgefaßtes Gesicht zu machen, und der König selbst konnte eine momentane Verlegenheit nicht verbergen; nur der Repräsentant der Pforte, der die Stelle wahrscheinlich nicht verstanden und dem seine Dollmetscher sie zu übersetzen sich wohlweislich gehütet hatten, bewirkt seine ächt türkische Gravität. Auf diesen Effekt hatte Moliere wahrscheinlich nicht gerechnet."

fahren der Locomotive oder durch Beides veranlaßt, die Pferde des Wagens wurden scheu, und eines derselben sprang mit solcher Schnelligkeit auf den auf dem Pflastersteinen Mann, und hieb mit den Vorderfüßen so stark auf ihn ein, daß er kurz nachher verschieden ist.
(Freib. Z.)

Stuttgart. Der hiesige Beobachter bringt in der neuesten Nummer folgende Erzählung: Am 16. dieses Monats fuhr ein Mensch auf der Straße von Vaihingen nach Münchingen dem Dorfe Kerlingen zu und theilte den Begegnenden zweimalich gedruckte (bei Hasselbrink in Stuttgart) Zettel aus. Etliche nahmen sie an, etliche nicht. Jene brachten sie alsbald dem Ortspfarrer. Sie enthalten theils verblümt, theils offen antikatholische Grundsätze. Im Orte selbst hielt er sich nicht auf, stand aber am Ende desselben eine Zeit lang stille, wahrscheinlich um noch mehrere Zettel anzubringen, fuhr sodann auf der Straße nach Zipplingen hin. Von K. aus sandte man eilend Nachricht nach Z., um auf den Empfang eines so eifrigen Besuchers würdige Bereitschaft zu treffen. So weit man den fahrenden Colporteur auf der Straße hin beobachten konnte, kam er seinem Geschäfte nach. In der Nähe eines Waldes schoß er seine Waffe, die er versteckt an sich trug, los — ein Doppelgewehr. In Z. gab er unvorsichtig seine Ansicht zu bald los, schimpfte über den Papst. Der Wirth, schon bei dem bloßen Namen „Ronge" in Harnisch, wollte sich eben des Gastes entledigen und rief seine Knechte. Da entfernte sich der Held; man hatte ihn indeß auch erkannt; er war der k. württ. Feldwebel Moninger, gebürtig in dem nahen Dorfe Nordhausen, Od. a. Winnenden. Er begab sich zu seiner Schwester, die im Pfarrhause einlogirt ist. Es sammelte sich aber bald eine Menge um M. schlug sich aus dem Wege. Am 17. d. M. kamen nun zufällig katholische Geistliche in Nordhausen zusammen in einem Wirthshause, wo auch M., ungekannt von jenen, zechte. Sie führten Reden über Ronge und Genossen. M. mischte sich ein und ward bitter und grob, so daß sich die Geistlichen und Lehrer an einen andern Tisch setzten. Darüber aufgebracht, verließ Mon. das Wirthshaus mit den Worten: er wette heute schon noch ein Spatzennest ausnehmen. Die Geistlichen und Lehrer begaben sich Abends auch aus dem Orte und gingen unter Gesprächen die breite Straße hin. Plötzlich fällt ein Schuß; die Kugel zischt an dem Ohren vorbei und zwischen den beiden Geistlichen hindurch. Sie laufen sämmtlich dem Gehölze zu, woher der Schuß kam, und hier stand — der Feldwebel M. in Mantel gehüllt, umgeben von Genossen. Er läugnete, eine Waffe zu haben. Die Geistlichen, in der Minderzahl, kehrten zum Ortsvorstande zurück. Einer der Genossen des M., ein katholischer Ehrenlegion-Einsiedler von selbem Orte, gestand jedoch bald, daß M. wirklich geschossen habe. Dieser aber war mit Hinterlassung seines Urlaubspasses entwichen. Die Sache ist dem Gerichte übergeben. Glossen hierüber mag sich jeder Leser selbst machen.

Folgende einzelne Bruchstücke aus englischen, auf Befehl des Hauses der Gemeinen veröffentlichten Aktenstücken haben gewiß auch in Deutschland noch den Reiz der Neuheit. „Die Gänge in den Kohlenminen sind oft nur 2 Fuß hoch. Diese werden von acht bis zwölfjährigen Jungen bearbeitet, die auf allen Vieren, wie die Hunde, kriechend vor einen Karren gespannt sind. In der Kohlengrube des Hrn. Barn mußten die Jungen auf diese Weise jedesmal einen Zentner Kohle, 60 Yards (180 Schuh) weit schleppen, und dann mit dem leeren Karren wieder zurückkommen. Dies wiederholten sie des Tages 60mal für einen monatlichen Lohn von etwa 6—7 ß.! In diesen Kohlengruben findet man oft 4- bis 5jährige Kinder; doch ist 6—7 Jahre das regelmäßige Alter für den Anfang dieser Art brutaler Arbeit." — „Es ist etwas gewöhnliches für Kinder von fünf bis sechs Jahren 15 bis 16 Stunden fortwährend zu arbeiten." — Zur Spitzenfabrikation werden oft 2jährige Kinder verwendet. 40.000 Einw. leben in Liverpool, 15.000 in Manchester in Kellern, 22.000 haben kein Obdach. Was nun den moralischen Lebenswandel und die Religiosität der arbeitenden Klassen betrifft, so ist es unmöglich, sich einen Begriff von ihrem Zustande zu machen; sie haben kein moralisches Bewußtsein — mit einem Wort sie kennen keine Moral. Was die Religion der Arbeiter betrifft, so gibt darüber folgender Zeugenbericht Aufschluß. Robert Cruchillow, 16 Jahre alt. „Ich weiß nichts von Moses — ich habe nie von Frankreich reden hören. Ich weiß nicht was Amerika ist; hörte nie von Schottland oder Irland. Ich weiß wie viele Wochen im Jahr sind. Der Schilling hat 12 Pence und 20 Schillinge machen ein Pfund, 8 Pinten machen eine Gallone Ale." Anna Galy, 18 Jahre alt. „Ich gehe Sonntags spazieren um frische Luft zu schöpfen. Ich gehe nie in die Kirche; ich habe nie von Jesus Christus sprechen hören." Ein anderer Junge: „Der Herr sandte Adam und Eva in die Welt um die Menschen von Sünden zu befreien. Ich weiß nicht wer die Welt gemacht hat. Ich habe nicht von Gott reden hören. Ich weiß nichts von Jesus, aber ich kenne Hrn. Forster der um ihn betet." (Inhaber des Kohlenwerks). „Sie scheinen darüber erstaunt daß Thomas Mitchil nichts von Gott weiß; es gibt wenig Arbeiter in den Kohlenbergwerken die von ihm etwas wissen."

Eisenbahnen.

London, 27. Okt. Das Publikum, sagt die Times, beginnt in Eisenbahnsachen behutsamer zu werden. Die Vorsicht geht so weit, daß selbst die Actien der solidesten, bereits gebauten Eisenbahnen sinken. Der Spectator schreibt: „In letzter Woche war der Verkehr in Eisenbahnactien sehr gedrückt. Darunter litten unter Andern auch die Actien der großen Westbahn mit denen ihrer Verzweigung nach Oxford, Rugby und Worcester; die ersten sanken um 20, die letzteren um 15 Pf., d. h. von 21 auf 5 Prämie. Der Fall der Actien der großen Westbahn seit ihrem höchsten Stand, zur Zeit des Siegs der breiten Spur, beträgt 70 Pfd. Ein vollkommener Wechsel ist in den Gesinnungen des Publikums in Betreff der Eisenbahnspekulationen eingetreten, und während noch vor Kurzem Jedermann kaufen wollte, ist nun Alles eifrig, zu verkaufen, besonders die Lancashirer Kapitalisten, die so lange als die größten Eisenbahnspekulanten galten. Im Laufe der Woche verkauften die Hauptmäkler für die Liverpooler und Manchesterer alle Arten von Actien, fremden und einheimischen, und die natürliche Folge war, daß jegliche Arten von Actien und Promessen um ein Beträchtliches wichen. Die neuen Promessen waren vielfach gänzlich unverkäuflich. Die Nachrichten von den Provincialactienmärkten stimmen sämmtlich dahin überein, daß die Lokalbanken im Allgemeinen unruhig geworden sind und rasch die Anlehen auf Actien, zu welchen sie der angebotene hohe Zinsfuß verführte hatte, zurückfordern. Dazu kommt, daß bei den Inhabern ein allgemeines ängstliches Bestreben, sich loszumachen, selbst wenn sie nicht in Geldklemme sich befinden, zu bemerken ist."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 29. Oktober. Consols 97⅞.

Paris, 30. Oktber. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 50 C. —

Amsterdam, 29. Oktober. 2½ pCt. 59,⅞; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 94⅝; Synd. 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 150½; Ard. 20½ pett. 3 pCt. 59⅝; 5 pCt. Werkl. —

Frankfurt, 1. Novbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101⅝; 3 pCt. 77; Bankaktien 1925; Integr. 58½; Arr. 27½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 31 Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1595 CM.

München, 3. Novb. Obligat. à 3½ pCt. B. 100⅝, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. E. Br. 725, G. —; k. k. österr. Met. à 5 pCt. prpt. Br. 112½, G. —; detto à 4 pCt. Br. —, G. —; detto à 3 pCt. Br. 76., G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. —, G. —; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 4. Novbr.: „Wallensteins Lager", dramatisches Gedicht von Schiller. Hierauf: Giselle, Ballet.

Fremdenanzeige.

Den 2. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Supermann, Kaufmann von Rheydt; Graf, Hausbesitzer von Potenburg; Frau Gräfin v. Lerchenfeld, von Löfering. (Gold. Hirsch.) PP. Perrier, Rentier aus Frankreich; Neuland, Negotiant von Paris. (Gold. Hahn.) PP. Frhr. v. Rietzheim, königl. Kämmerer von Hartshausen; Kapfer, Privat. von Ingolstadt; Geiger, Privatier von Wien. (Hotel Maulik.) PP. v. Wintersdorf, Gutsbesitzer von Kassel; Baron v. Steinb.rg, von Baireuth; Mercy, Kaufm. von Stuttgart; Partwich, Kaufmann von Würzburg (Bl. Traube.) PP. Albrecht, Wittmaier, Schreyer und Leichtle, Gutsbesitzer von Kempten; Graf Racowsky, Gutsbesitzer von Lemberg; v. Fellerer, Gutsbesitzer von Farchant. (Stachusgarten.) PP. Heyl, Fabrikant von Neckarsteinach; Agath, Stud. von Würzburg; Kolb, Landrath und Dorner, Gutsbesitzer von Füssen; Madame Dorrel, Privatiere von Regensburg.

Gestorbene in München.

Franz Otto v. Stranky-Stranko-Greifenfels, k. Medicinalrath von Augsburg, 66 J. alt; Wolfgang Kilian, funkt. Sekretär im k. Ober-Rechnungshofe, von hier, 50 Jahr alt; Josepha Kirchmaier, Milchmannsfrau von hier, 70 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1302. (3b) Dienstag den 18. Novbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1844, und zwar von

Nro. 1 bis 7212.

die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Montag den 24. November 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 23. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrelli, Mag.-Rath.

Schoetz, Kassier. — Offenbrunner, Controleur.

Bekanntmachung.

1320. Der Bauerssohn Georg Schmidt von Schweinkofen, d. Gerichts, geboren den 31. März 1782, Soldat des vormals desertirenden königl. 3ten leichten Infanterie-Bataillons, wurde in den Listen dieses Bataillons unterm 30. August 1810 als im Feldzuge 1809 gegen Oesterreich in feindliche Gefangenschaft gerathen, in Abgang gebracht, so wie auch dessen Bruder Kaspar Schmidt, geboren den 5. Jänner 1793, Soldat des vormaligen königl. 4ten leichten Infanterie-Bataillons, als im französischen Feldzuge 1814 vermißt, unterm 1. Oktober 1814 in den Listen dieses Bataillons abgeschrieben wurde.

Da von dem Leben und Aufenthalte der Genannten seit der erwähnten Zeit nichts mehr bekannt wurde, so werden auf Antrag der Interessenten dieselben, oder ihre allenfallsigen Leibeserben hiemit aufgefordert, binnen 6 Monaten a dato sich um so gewisser bei dem unterfertigten Gerichte zu melden, und ihr an Elterngut, Erbtheil und Zinsen für Georg Schmidt in 1509 fl. 49 kr., für Kaspar Schmidt in 1174 fl. bestehendes auf dem elterlichen Anwesen versichertes Vermögen in Empfang zu nehmen, als außerdessen nach Umfluß dieses Termins Georg und Kaspar Schmidt für verschollen erklärt, und ihr Vermögen den sich legitimirenden Erben gegen juratorische Caution ausgefolget werden würde.

Riedenburg am 21. Oktober 1845.

Königliches Landgericht Riedenburg.

Oefler, Landrichter.

Bekanntmachung.

1321. Auf Ansuchen einiger Hypothekargläubiger des Söldners Anton Karrer von Hohenreuthen wird dessen nachbeschriebenes auf 2371 fl. gerichtlich geschätztes Gesammt-Anwesen, nämlich:

a) Gebäude — Tagw. 5 Dez.,
b) Gärten — Tagw. 72 Dez.,
c) Aecker 3 Tagw 8 Dez.,
d) Wiesen 4 Tagw. 38 Dez.,
e) Waldung 2 Tagw. 71 Dez.,
f) Gemeindetheile 1 Tagw. 40 Dez.,

worauf nachstehende Abgaben haften:

a) zum königl. Rentamte Mindelheim:
3 kr. Haussteuer aufs Simplum,
1 fl. 38 kr. 2 hl. Grundsteuer aufs Simplum,
52 kr. 1 hl. Herdgefälle und
4 fl. Auffahrt und
4 fl. Abfahrt in Besitzveränderungsfällen;
b) Zur Pfarrei Westernach:
Groß- und Kleinzehent
übrigens eigen, am

Dienstag den 9. Dezbr. d. J.

von früh 9 Uhr bis Mittag 12 Uhr

im Wirthshause zu Hohenreuthen an den Meistbietenden gegen sogleich baar bei Gericht zu erlegenden Kaufschilling (insoferne nicht der eine oder der andere Gläubiger dem Käufer das Kapital stehen läßt) öffentlich versteigert, und haben sich gerichtsunbekannte Steigerer über guten Leumund- und Zahlungsfähigkeit durch legale Zeugnisse auszuweisen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen.

Das Protokoll wird Mittags 12 Uhr geschlossen und ein Nachgebot nicht mehr angenommen.

Kauflustige werden hiemit eingeladen.

Mindelheim den 24. Oktober 1845.

Königlich Bayer. Landgericht.

Wiedmann.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 262.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 5. November 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Königl. Allerhöchste Verordnung, den für die neue Tarifperiode zur Anwendung kommenden Zolltarif betr. Dienstesnachrichten. Armeebefehl (Forts.) Ständewahlen. — Preußen. Bonn. Breslau: Plan zur Verlegung der Hochschule. — Hannover. Göttingen: Kgl. Gunstbezeigungen für die Universität. — Baden Karlsruhe. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern: J. Müller als Mörder Lenz's. Dr. C. Pfyffer's Verbannung. — **Frankreich. Königreich beider Sicilien.** Palermo: Das russische Kaiserpaar. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Abdankungen und Ernennungen. Die Patriarchenwahl in Alexandrien. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 39 vom 4. d. M. enthält folgende Königlich Allerhöchste Verordnung, den für die neue Tarifperiode 1846, 1847 und 1848 vereinbarten, mit dem 1. Jänner 1846 zur Anwendung kommenden Zolltarif betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Unter Hinweisung auf die im §. 13 des Zollgesetzes vom 17. Novbr. 1837 gegebenen Bestimmungen, sowie auf die im Abschiede für die Ständeversammlung vom 25. August 1843 §. 12 Lit. II. enthaltenen, von Uns Allerhöchst sanctionirten Postulate hinsichtlich der Zollverhältnisse für die Zukunft, verordnen und befehlen Wir, daß der, bei der diesjährigen Zollconferenz in Karlsruhe vereinbarte Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 in Folge der von Uns ertheilten Ratification und getroffenen gleichmäßigen Uebereinkunft mit den übrigen Zollvereins-Regierungen ausschließlich durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kunde gebracht, und mit dem 1. Jänner 1846, als dem Tage des Eintrittes der neuen dreijährigen Tarifperiode, in Vollzug gesetzt werde. Zugleich wird bemerkt, daß die in der II. Tarifs-Abtheilung unter Pos. b Eisen und Stahl Lit. a — d. einschließig gegebenen Tarifsätze vor der Hand nur für das Jahr 1846 in Kraft zu bestehen haben, und zwar dergestalt, daß im Falle die Zollvereins-Regierungen sich nicht bis zum 1. Novbr. 1846 über die fernere Beibehaltung dieser, oder über die Annahme anderer Eingangszölle auf Eisen, verständiget haben würden, sofort die bezüglichen Sätze des Tarifes für die Jahre 1843/45 II. Abtheilung, Pos. 6. Lit. a—c, wie solche bis zum letzten August 1844 bestanden haben, wieder in Wirksamkeit treten. Unser Finanzministerium hat hiernach das Weitere zum Vollzuge einzuleiten und anzuordnen. München, den 31. Okt. 1845. Ludwig. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsecretär, Ministerialrath Glatz."

Ferner enthält das Regierungsblatt Folgendes:

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die Generallieutenants-Wittwe, Emilie Freifrau v. Zandt, geborne Stapin v. Steinach, laut und siegelirt zur Palastdame Ihrer Majestät der Königin zu ernennen.

Dienstes-Nachrichten.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Freiherrn Carl von Thüngen, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen, in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; auf die Erledigung Ebersperg, mit Actuar des Forst-Amts München, Joh. Nep. Klämpfl, zum provisorischen Forstmeister zu ernennen; auf die bei dem Kreis- und Staatsgerichte München erledigte Rathsstelle den bisherigen Landrichter zu Rottenburg, Friedrich Walter, zu versetzen; in provisorischer Eigenschaft die Kanalbaumeisterstelle in Nürnberg dem bish. Bezirks-Ingenieur in Kaiserslautern, Georg Wurmlaner, zu verleihen; auf die Kanalbaumeisterstelle in Neumarkt den funct. Sections-Ingenieur daselbst, Baucommissar Ludwig Zenger, zu befördern; zu der Kanalbauführerstelle in Bamberg den Baupraktikanten und funct. Sections-Ingenieur, dann Nichtmeister Jos. Bachauer, und zu der Kanalbauführerstelle in Beilngries den funct. Sections-Ingenieur in Neuburg, Baucommissar Joh. B. Reichling, zu ernennen; die erledigte Civil-Assessorstelle in Mainz-Aschaffenburg dem bish. II. Leg.-Assessor in Gunzenhausen, Jacob K. Forster, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen; auf die hiedurch eröffnete II. Assessorstelle bei dem Leg.-Gunzenhausen den Appell.-Gerichts-Accessisten Karl Metzner aus Nürnberg zu ernennen; die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Leg. Rechtschaffen, dem vorigen II. Assessor, Ad. Streiter, zu verleihen, und zum II. Assessor bei diesem Amte den Appell.-Gerichts-Accessisten Jul. Rebhan in Bamberg, dann den Rechnungscommissär bei der Regierung von Niederbayern, K. v. Fr. Jul. Sax, zum Rentbeamten in Rosenheim provisorisch zu ernennen; dem ordentlichen Professor an der Universität zu Erlangen, Dr. Carl v. Siebold, zum Zwecke der Annahme einer Professur an der Universität Freiburg die nachgesuchte Entlassung aus Allerhöchst Ihren Diensten mit Vorbehalt des bayerischen Indigenats zu ertheilen, und die erledigte Stelle eines I. Assessors bei dem Leg. Greding, dem bish. II. Leg.-Assessor in Herrsching, Moriz Koch, zu verleihen.

(Schluß folgt.)

**München, 4. Nov. Armeebefehl (Forts.)

Befördert werden zu Generalmajoren und Brigadiers: die Obersten Jakob v. Fritsch vom Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm bei der Infanterie, und Christian von Schmaltz, Commandant von Germersheim, bei der Cavallerie, beide in der 3. Armeedivision. Zum Generalmajor in der Artillerie: der Oberst Nikol. v. Rauchenheim vom Artillerie-Reg. Prinz Luitpold, zur Verwendung beim Artilleriecorps-Commando, extra statum. Zu Obersten: die Oberstlieutenants Ezip. v. Weinbach im Inf.-Reg. Wrede; Paul Frhr. v. Wassimon vom Inf.-Reg. vacant Franz Hertling im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Christ. Frhr. v. Großschedel vom 1. Jägerbat. im Inf.-Reg. Friedrich Hertling, und Joh. Deyner im Artill.-Reg. Prinz Luitpold. Zu Oberstlieutenants: die Majore Heinrich v. Dufresne vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Wolfg. v. Ott vom 2. Jägerbat. im Inf.-Reg. Wrede; Joh. Gwmarth vom Inf.-Leib-Reg., Referent im Kriegsministerium, im Inf.-Regiment Zandt; Jos. Raus vom Generalquartiermeisterstab im Inf.-Reg. Wimburg; Carl Kratzeisen vom General-Quartiermeisterstab im 1. Jägerbat.; Philipp Trömer vom Genieinspekt.-Reg. Herzog Maximilian im Chev.-Reg. Kronprinz; Carl Frhr. v. Berchem vom Artill.-Reg. Prinz Luitpold beim Artill.-Corps-Commando, als Referent; Ernst Weidenbusch bei der Gewehrfabrik-Direction, und Jos. Pöllath vom Artill.-Reg. Zoller im Artill.-Reg. Prinz Luitpold. Zu Majoren: der Rittmeister Friedr. Passavant vom Chevaul.-Reg. König, Referent im Kriegsministerium, und der Hauptmann Caspar v. Hagens, Adjutant des Generalquartiermeisters Generalmajor v. Baur, im Generalquartiermeister-Stab; die Hauptleute Graf v. Boltolini vom Inf.-Reg. vacant Franz Hertling im Inf.-Reg. Wimburg; Adolph Sudow vom 4. im 2. Jägerbat.; Carl Bouhler im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Ludwig Graf v. Bruzel-Sternau vom 3. Jägerbat. im Inf.-Reg. Zandt; Jos. Frhr. v. Asch im Inf.-Leib-Reg.; Ernst Herrman vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Kronprinz; Wilh. Fries, Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 4. Armeedivision Frhrn. v. Zandt, vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Maxim. Feder vom General-Quartiermeisterstab im 4. Jägerbat.; der Rittmeister Ed.

Der öde Park.

Erzählung von L. v. Bachmann.

(Fortsetzung.)

Am folgenden Tage war die bald Grafschaft Lancaster in Alarm. Mehrere Boten kreuzten sich in der Nähe des Landsitzes des Lord T. Bald kamen auch ein Paar Wagen mit Gerichtspersonen und Aerzten angefahren. Der Squire Thomas Barnes war in dem östlichen Theile des Parkes des Lord T. durch zwei Messerstiche getödtet gefunden worden. — So wie die Leiche nach dem Schlosse gebracht und der Thatbestand erhoben worden war, strömte Alles nach dem Schauplatze der Gräuelthat. Dies war ein kleiner Platz unweit des Endes des den Park einschließenden Wäldchens, wohin der Squire einen Schlüssel hatte, um sich auf geradem Wege nach dem Schlosse des Lords begeben zu können. Obgleich der Boden hart war, sah man doch die Eindrücke der Hufe des Pferdes. Diesen zufolge war der Squire von dem Mörder hier vom Pferde geworfen worden, und bemerkte man durch eine breite Lücke, wo der Zaun zusammengestürzt war, nach Osten geeilt. Das Thor war nicht geöffnet, denn der Schlüssel steckte in der Rechtsche des Ermordeten, und der Pulsschlag des Pferdes wies nach der Zaunlücke. Durch das allein rückkehrende Pferd waren die Leute des Squire Pluschts ihres Herrn besorgt geworden, hatten ihn mit Anbruch des Tages zu suchen begonnen und endlich auf jenem Platze gefunden. Die Gewaltthat machte ein um so größeres Aufsehen, als der Ermordete nicht beraubt war. Eine Uhr und eine Börse, worin außer mehrerem Silbergeld sich auch einige Goldstücke befanden, traf man in den Taschen, einen Brillantring an dem Finger des Todten. Muthmaßlich war dem Squire ein Pistolenschuß gegeben und derselbe, ehe er etwas dergleichen vermuthen konnte, vom Pferde geriffen worden, denn man fand keine Spuren eines Vertheidigungskampfes. Dies schien darauf zu deuten, daß der Mörder mit dem Wege seines Opfers, so wie mit dem Umstande, daß der Schlüssel zu dem Thorwege sich in der Hand des Squire befand, und er, um ihn zu öffnen, vom Pferde steigen müsse, bekannt, und der Platz der Gräuelthat mit Bedacht und von einem Ortskundigen gewählt sey. Der erste der beiden Messerstiche war auf einer Rippe der linken Seite abgeglitten, der zweite aber unmittelbar ins Herz gedrungen und mußte augenblicklichen Tod herbeigeführt haben.

Gleichfalls war während es noch dunkelte abgereist. Mr. Nicholas Reid hatte sie im nächsten Städtchen erwarten sollen. Der Advokat war dort auch richtig mit ihr zusammengetroffen und Beide hatten bereits eine Anzahl Meilen hinter sich, ehe die Nachricht von dem Tode des Squire den Ort erreichte.

William befand sich an demselben Vormittage, als die Aufnahme des Thatbestandes und die Section der Leiche in dem Schlosse stattfanden, eben auf einer Bank in dem bedeckten Theile des Parkes, worin der Freidiener spann, als einer seiner Kameraden ihn rief und er von dessen Aspekte heftig zusammenschreckte, da er ihm nicht eher bemerkt hatte, bis er neben ihm stand.

„Sir," sagte der Gartenarbeiter, „wie Ihr bereits wißt, soll der Mörder in der

v. Ixstein im Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian; die Hauptleute Carl Broeresser vom Artill.-Reg. Zoller im Artill.-Regiment Prinz Luitpold; Friedr. Speck bei der Zeughaus-Hauptdirection; Carl v. Eisendofen im Artill.-Reg. Zoller, und Joh. Bauer im Ingenieur-Corps. Zu Hauptleuten 1. Classe: die Hauptleute 2ter Classe Frz. Baumeister im Inf.-Leib-Regiment; Xav. v. Ziegler im Inf.-Reg. König; August Mayer im Inf.-Reg. Großherzog von Hessen; Friedr. Voigt im Inf.-Reg. König; Heinr. Schramm im Inf.-Regiment Friedrich Hertling; Conr. Holler im Inf.-Reg. Wrede; Amendus Vogel im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Fr. Merkel im Inf.-Reg. Seckendorff; Joh. Ritzinger im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Carl Horn, Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 2ten Armeedivision Albert Graf zu Wappenheim, im Inf.-Reg. Pfenburg; Friedr. Strasser im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Jos. Meierhimmel im Inf.-Leib-Reg.; Albr. Berkmann im Inf.-Reg. Wrede; Max Friedmann im Inf.-Reg. Friedr. Hertling; Melchior Dillmann im Inf.-Reg. Carl Wappenheim; August Königer im Art.-Reg. Zoller; C. Michaelis im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Carl Nachtigall und Nepomuk Neumayer im Artill.-Reg. Zoller; Heinr. Hirling im Ingenieur-Corps; die Oberlieutenants Rich. Molitor, Adjutant Sr. königl. Hoh. des Generalmajors und Brigadiers Prinzen Luitpold von Bayern, vom Inf.-Reg. Großherzog von Hessen, und Herm. v. Schintling vom Generalquartiermeisterstab, im Generalquartiermeister-Stab; Anton Strangel, 2ter Conservator im topographischen Bureau des Generalquartiermeister-Stabes, als 1ter Conservator. (Fortsf. f.)

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit in Mittelfranken. Abgeordnete: 1) M. Stöcker, Gutsbesitzer und Posterpeditor in Langenfeld; 2) M. Herrlein, Bierbrauer und Gastwirth zu Wassermungenau; 3) C. Sauer, Gutsbesitzer von Töckingen; 4) Ph. Nackel, Gutsbesitzer und Bierbrauer in Altmannshausen; 5) J. Ebert, Bierbrauer zu Kolmberg; 6) G. H. Leibig, Bierbrauer und Oekonom zu Leutershausen; 7) C. Ammersdörfer, Bierbrauer in Schopfloch. Ersatzmänner: 1) M. Dorner, Bierbrauer und Oekonom in Thalmessingen; 2) C. W. Th. Hauck, Mühlbesitzer zu Bicubori; 3) H. Hörlein Oekonom zu Stadeln; 4) J. G. Fr. Leuche, Bierbrauer und Gastwirth zu Lichtenau; 5) C. Kober, Posterpeditor und Gastwirth zu Uffenheim; 6) F. Schnürer, k. Advokat in Erlangen; 7) H. Schreiber, Oekonom in Neudorf.

Preußen.

Bonn, 25. Okt. Prof. Martin, aus der kath. theol. Fakultät, hat heute Morgen in der Aula vor sämmtlichen Docenten und einer zahlreich versammelten Menge von Studirenden seine Inauguraldenstrede zur Erlangung des Grades eines außerordentlichen Professors in lateinischer Sprache de Petri lapsu gehalten. Es war eine gediegene Arbeit und von wissenschaftlichem Werthe, besonders in Bezug auf das Exegetische. (A. Postz.)

Breslau, 25. Okt. Unlängst meldeten die Zeitungen, der Domcapitular Ritter sey in Rom angekommen. Man war sehr neugierig, welche Zwecke er dort verfolgt. Neuerdings sind ziemlich zuverlässige Nachrichten hier angelangt, welche diese Reise mit einer großen in Schlesien zu errichtenden Lehranstalt in Verbindung bringen. Das Kloster Grüssau, dort an der böhmischen Grenze, soll seine herrlichen und wahrhaft großartigen Räume zur Aufnahme von ungefähr tausend Zöglingen in Bereitschaft halten, falls das diesseitige Gouvernement die Genehmigung und mildthätige Hände die Mittel dazu hergeben. Auch soll projectirt werden, die katholisch-theologische Fakultät aus dem Gewühle der Hauptstadt in die ländlich stillen Räume von Kloster Grüssau zu verlegen. Die namhaftesten Professoren sollen sich dafür interessirten und alle Mittel zur Erreichung dieses Zweckes aufbieten. (Aachn. Z.)

Hannover.

Göttingen, 26. Okt. Die letzte Anwesenheit des Königs in Göttingen war von den erfreulichsten Folgen für unsere Universität. Allen akademischen Instituten, namentlich der Bibliothek, die den Rang einer der ersten und größten in Deutschland einnimmt, ist die großmüthigste k. Unterstützung zugesichert worden, die sich auch bereits durch beträchtliche Summen, die vom Universitäts-Kuratorium zur Benutzung gestellt worden sind, bethätigt hat. Göttingen ist völlig wieder in die alte Gunst beim König zurückgekehrt, und damit hat zugleich unser Museum die frohe Aussicht in eine glückliche Zukunft gewonnen. Auch auf unsere Universitäts-Buchhandlungen hat sich die k. Huld erstreckt; denselben ist die früher genossene, aber eine Reihe von Jahren hindurch in der letzten Zeit ihnen entzogene Portofreiheit im Königreich Hannover wieder zugestanden worden. Die mit nicht geringen Kosten von der hiesigen Dieterich'schen Buchhandlung betriebene Fortsetzung des großen Martens'schen Recueil général de traités, wovon alljährlich ein Band erscheint, wird ununterbrochenen Fortgang haben. Vor Kurzem hat ein neuer Band dieser so nützlichen Sammlung die Presse verlassen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 31. Oktbr. Se. k. Hoh. der Großherzog hat heute den zum kgl. niederländischen Ministerresidenten am großh. Hofe ernannten Ritter Gevers empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegengenommen. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 30. Okt. Zwei englische Juwelenhändler, die seit einigen Jahren in Wiesbaden ihren Aufenthalt hatten, sind vor mehreren Tagen spurlos von dort verschwunden, mit Hinterlassung einer Schuldenmasse von mehreren hunderttausend Gulden, wobei meist hiesige Banquiers und Juweliere stark betheiligt sind. — Bei dem auf 6 — 7 Procent sich beziehenden Wechseldisconto zieht man der morgenden Abrechnung für Ende Oktober allerdings nicht ohne Besorgniß entgegen, indessen in der letzten Zeit nicht unbedeutende Umsätze in Staatseffekten und Aktien, meist gegen Baares, zum Theil zu steigenden Kursen gemacht wurden. (Schw. M.)

Schweiz.

Luzern, an Allerheiligen. Kein Faden ist so fein gesponnen, er kömmt an's Licht der Sonnen! Sagen Sie Ihrer Nachbarin, der Allgemeinen Zeitung, Leu sey kein Selbstmörder. Leu fiel durch Meuchelmord; der Mörder war gedungen von den politischen Gegnern des Gemordeten. Der Inquisit Jakob Müller hat gestern seine Schuld bekannt und alle Einzelnheiten der That angegeben. Diese Nacht um 12 Uhr wurde Dr. Casimir Pfyffer verhaftet. Das Verhöramt hat heute Morgens 3 Uhr aus einem Verstecke auf dem Gute Steckenrain die Jagdflinte enthoben, aus welcher die unglückselige Stutzerkugel geschossen worden ist. — Heute findet die feierliche Uebergabe des ehemaligen Franciskanerklosters an die Väter der Gesellschaft Jesu statt. Seltsames Zusammentreffen! (A. Postz.)

Frankreich.

Paris, 31. Okt. Es ist jetzt entschieden, daß sich Marschall Soult aus dem Cabinet zurückzieht; er will selbst nicht den Vorsitz im Conseil behalten; das Portefeuille des Kriegs soll dem General Schneider zugedacht seyn. — Das Ministerium hat beschlossen, gemeinschaftlich mit England eine Expedition gegen Madagaskar abgehen zu lassen; schon sind Befehle nach Toulon unterwegs, in deren Vollziehung gegen den 15. Novbr. mehrere Kriegsschiffe zu dieser Bestimmung absegeln werden. — Aus Afrika sollen telegraphische Nachrichten eingegangen seyn, die zu publiciren die Regierung Bedenken getragen hat. Abd-el-Kader wäre — so heißt es — nach dem 13. Okt. nicht nach Marocco gegangen, sondern in das Innere der französischen Besitzungen in Algerien, zwischen Mascara und Tlemecen, wo er alle Stämme zum Abfall von Frankreich verleitet hätte. — Der „Freund der Religion" widerspricht der Angabe, als sey der Erzbischof von Aix zum Cardinal erhoben worden. — Der Beauftragte, welcher von der Gesellschaft der Generaleinnehmer 4000 Aktien der Paris-Lyoner Eisenbahn verlangte, für den Fall, daß sie für dieselbe concessionirt würde, war Charles Duveyrier, Director des Ankündigungs-Vereins, welcher den Raum für Ankündigungen im Journal des Débats, Constitutionnel und Presse gepachtet hat. Die Redaktionen dieser Blätter erklären nun, sie haben keinen solchen Auftrag ertheilt. — In Südfrankreich dauern die Truppen-Einschiffungen fort. Es heißt, nicht nur 12,000, sondern 20,000 Mann sollen bis zum Februar nach Algerien geschickt werden. Alsdann würden die französischen Truppen ins Marokkanische einrücken. Inzwischen würden neue Unterhandlungen mit dem Kaiser Abderrahman angeknüpft, um ihn zu thätlichem Einschreiten gegen Abd-el-Kader zu bewegen.

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 24. Okt. Gestern um 1 Uhr Nachmittags liefen endlich die erwarteten 2 russischen Dampfschiffe Bessarabia und Kamtschatka in unserm Hafen ein. Vorgestern angesähr um die gleiche Mittagsstunde signalisirte der Telegraph auf Monte pellegrino ein Dampfboot in Westen. Sogleich waren alle Militär- und Civilbehörden und der ganze neugierige Theil, das heißt die große Mehrzahl der Bevölkerung trotz des drohenden Regens in Bewegung und wer nicht vorbereitet war, kehrte tüchtig durchnäßt nach Hause. Es ergab sich, daß das ankommende Schiff der k. sardinische Dampfer il Maltese war, der Gepäck und Dienerschaft des Kais. Gefolges von Genua herbringend, die Ankunft des hohen Herrscherpaars für den folgenden Tag ankündigte. Wir hatten hierauf eine fürchterliche Gewitternacht. Die See stürmte aus Südosten, also den von Genua kommenden Schiffen gerade entgegen; Blitze und Donnerschläge folgten sich ununterbrochen, wie denn die Gewitter in dieser Jahreszeit in unserm Himmelsstrich gewöhnlich sind. In solchem Wetter befand sich die kaiserl. Reisegesellschaft zur See. Die Rauchfänge der Dampfboote waren weit hinauf mit Salzkrystallen vom angespritzten Seewasser bedeckt. Ich hatte Gelegenheit, die hohe Kranke kaum nach ihrer Ausschiffung zu sehen und muß mit Bedauern melden, daß sie mir sehr leidend vorkam. Vielen mochte der Gemüthung und den Leiden der stürmischen Ueberfahrt zuzuschreiben seyn. Der Kaiser hingegen, Prinzessin Olga und Prinz Albrecht von Preußen sahen alle wohl und munter aus. Der Kaiser schien mir sogar einer festern und blühendern Gesundheit zu genießen, als wie ich ihn vor 10 Jahren in St. Petersburg gesehen

---

Rätze des Ortes, wo der Mord geschehen, nicht eher als bis nach Austrag der ganzen Sache wiederhergestellt werden. Womit soll ich mich also diesen Vormittag beschäftigen?"

William schien äußerst zerstreut und Jener mußte die Frage noch ein Mal wiederholen.

„Ihr Thun," antwortete jetzt der junge Mann, „die Propfreiser schneiden, von denen ich Euch bereits gesagt."

„Dazu ist mein Messer nicht scharf genug und ich möchte nicht gern erst nach Hause laufen, um es zu schärfen," erwiderte Jener. „Seyd daher so gut, Sir, und leiht mir ein wenig das Eure; ich meine das scharfe Dolchmesser, das Ihr mir gestern liehet, es paßt ganz besonders zu dieser Arbeit."

„Ich habe," sagte William, „es gestern verloren, und will es erst suchen. Es muß mir beim Nachhausegehen trüben beim Wurstschupfen aus der Scheide gefallen seyn."

„O, Sir," sagte der Arbeiter, indem er auf Williams Aermel zeigte, „Ihr habt da Blutflecke auf dem Kleide. Habt Ihr Euch verwundet?"

„Blutflecke? — Sollten dies Blutflecke seyn?" erwiderte William verwirrt. „Ja wahrhaftig! — Mir hat heute Nacht die Nase geblutet."

„Im Bett? — Habt Ihr Euch in vollen Kleidern ins Bett gelegt?" sprach verwundert der Arbeiter.

„Das nicht," versetzte Jener verwirrt. „Warum sollte ich so kleidern schlafen? — Ich war im Parke, um Luft zu schöpfen." — Ich war unwohl. Endlich bekam ich Nasenbluten. Davon müssen die Flecke herrühren."

„Ihr waret unwohl?" sprach der Andere. „Wie es scheint, seyd Ihr es noch. Ihr seyd ganz blaß und kommt mir so verstört vor, als ob Ihr die Nacht nicht geschlafen hättet oder Euch sonst etwas begegnet wäre. — Aber da fällt mir ein, daß Ihr Euch die Leiche des ermordeten Squire werdet angesehen haben und dies hat auf Euch einen solchen Eindruck gemacht. Ja, der Thomas Burnes sah beim Leben nicht besonders freundlich aus und als Todter vollends ganz entsetzlich, indeß krank bin ich nicht davon geworden. Wenn der Anblick schon auf Euch so gewirkt hat, welche Empfindungen müßte erst der Mörder haben, wenn er die zähnefletschende, blutige Leiche sähe! — Ich möchte eine solche Blutschuld nicht auf der Seele haben. — Dazu kommt noch, daß eine solche Unthat selten verborgen bleibt. Oft bringt sie irgend ein Zufall an's Licht und wenn der Mörder Alles noch so genau berechnet hätte."

„Meint Ihr, daß der Thäter entdeckt werden wird?" fragte William zerstreut.

„Ja, wer kann dies wissen!" versetzte der Arbeiter sichtlich frappirt. „Hoffen wir, daß der Verbrecher den Lohn seiner Missethat erhalte. — Da Ihr," setzte er hinzu, „Euer Messer nicht bei Euch habt, so will ich geschwind nach Hause gehen, um das meinige zu schärfen und dann mein Tagewerk beginnen."

(Fortsetzung folgt.)

hatte. Die Prostituirten hatte sich trotz dem trüben Wetter in großer Anzahl in die Straßen gedrängt, wo der Zug durchkommen mußte; jeder wollte den Kaiser, den russischen Kaiser sehen und die hohe Primatin, welche aus so weiter Ferne zu uns kommt, um Herstellung ihrer zerrütteten Gesundheit oder wenigstens Linderung für ihre Schmerzen zu suchen. Ich hörte aus der mich umgebenden Menge mehrere Frauen der Mittelklasse (welche die Leiden am besten kennt und gesetzlich mitzufühlen) das, im wohllönenden sicilianischen Dialekt drastische wohlwollende Theilnahme aussprechende „Meschina" aussprechen. Das Wetter war gestern Abend sehr unfreundlich und kühl. Die Kaiserin konnte daher von dem zum Frühstück umgeschaffenen Palast und den daran stoßenden paradiesischen Gartenanlagen wenig sehen, bewegte sich jedoch in den Gemächern herum, begab sich auch auf die an ihre Zimmer stoßende Terrasse und endlich zur Ruhe. Der Kaiser hingegen erging sich tüchtig durch die Irrgänge des Parks, sprach mehreremal sein Erstaunen über die wundervolle Pflanzenanstalt, sowie seine Zufriedenheit mit der sorglichen Einrichtung und dem ganzen Empfang gegen den Sachwalter der Fürstin Butera, Herrn Framingo, auf's schmeichelhafteste aus. Dann besuchte der Czar den Herzog von Serra di Falco in seiner nahen Villa, wo Prinz Albrecht wohnt, und nach der eigenen Wohnung zurückgekehrt, soll der Kaiser mehrere Briefe geschrieben und endlich nach eingenommenem kleinen Abendessen sich spät zur Ruhe begeben haben. Der Kaiser hat sich alles Ceremoniel verbeten, darum wurde auch die Ankunft der erlauchten Reisenden nicht, wie vorgeschrieben, durch Kanonendonner und Glockengeläute angekündigt. Nur die Villa des Herzogs Serra di Falco war gestern Abend prachtvoll beleuchtet. Heute beehrt sich die Kaiserin ganz leichtlich. Der Kaiser und die Prinzessin Olga haben sich im einfachen Wagen in bürgerlicher Kleidung und ohne Gefolg noch Vorläufig in der Stadt umgesehen. Dann warten die obersten Behörden dieser Residenz zur kaiserl. Tafel geladen: nämlich der k. Statthalter in Sicilien, Herzog de Majo, der Intendant der Provinz Palermo, Herzog Laurino, der Oberkammerherr Marchese Forcelli, der Bräter der Stadt — erste Behörde der Civil- oder Gemmunalverwaltung Marchese Spedaletto, endlich der Herzog di Serra di Falco. Alle erschienen in einfacher Civilkleidung. Heute früh kündigte die sardinische Kriegsbrigg die nahe Ankunft des sardinischen Dampfschiffes „Johnusa" an, welches denn auch um Mittag Anker warf. Aus demselben stiegen bald darauf die zwei sardinischen Prinzen, die Herzoge von Genua und Savoyen-Carignan ans Land; sie nahmen ihre Wohnung im Gasthofe Trinacria. Morgen soll auch unser König eintreffen. Kommt hiezu noch, wie man ankündigt, Don Carlos, Dom Miguel und endlich der Herzog von Bordeaux, so dürfte der sonst in Palermo nicht sehr belebte Winter geräuschvoll genug werden. — Vom 25. Okt.: Die Kaiserin befand sich gestern um Mittag so wohl, daß, da sich der Himmel ganz von Wolken frei zeigte, 3 Maj. bei 2 Stunden im Garten sich ergehen konnte. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 25. Okt. Das Eco del Comercio macht auf den Mißbrauch aufmerksam, daß die französische Münze in Spanien zu einem höheren Werth als sie in Wirklichkeit besitze, eingeführt werde, so daß Spekulanten die spanischen Münzen einschmelzen, die in Frankreich übliche Legirung beifügen und Fünffrankenstücke daraus prägen, wobei sie einen reinen Gewinn von 28 machen. Die Folge sey, daß die spanischen Münzen immer mehr verschwinden.

Großbritannien.

London, 29. Okt. Am Montag ist auf dem Dublinier-Hollamte ein Befehl der Lords des Schatzes angekommen, nach welchem daselbst vom 1. Nov. an das Korn zollfrei zugelassen werden soll. Dies ist die erste Maßregel der Regierung, um die Kartoffelnoth in Irland auszugleichen. Auch wohlwollende Gutsbesitzer sind zu diesem Zwecke thätig. Lord Farnham hat eine Versammlung von Pächtern und Taglöhnern nach Cavan zusammenberufen, in welcher er das Ergebniß seiner Versuche über die Bereitung vortrefflicher Stärke aus kranken Kartoffeln vorlegen und überhaupt sie zur Ergreifung von Maßregeln ermuthigen will, die, wenn zu rechter Zeit durchgeführt, hinlänglichen Vorrath an wohlfeiler und gesunder Nahrung für die Armen sichern werden. — Der Stoß, welcher dem Korngesetz durch die Freigebung der Korneinfuhr in Irland gegeben wurde, kann nicht verfehlen, im nächsten Parlament nachzuwirken.

Türkei.

Marseiller Blätter schreiben aus Konstantinopel vom 17. Okt.: Am 9. wurde der Hekim Baschi (Oberarzt), Abdullah Effendi, abgesetzt und erhielt Ismael Effendi, Oberaufseher des Palastes, zum Nachfolger. Die Absetzung Abdullahs kann nur gebilligt werden. Er ist ein Mann von grober Unwissenheit und selbst für die Türkei ausgezeichneter Bestechlichkeit; er sollte die Medicinschule leiten, obgleich er von der Medicin nicht die ersten Anfangsgründe verstand. Sein Nachfolger, Ismael Effendi, ist, seit dieses Amt besteht, der erste Inhaber desselben, der seinem Beruf gewachsen ist. Er studirte 5 Jahre lang in Paris. — Safed Effendi, Sekretär des Ministeriums des Auswärtigen, ist zum Sekretär des Sultans ernannt worden. Er versteht französisch, hat übrigens Europa nie besucht. Mustapha und Ahmed Effendi, zwei Generalstabsoffiziere, die in Wien gebildet wurden, sind zu Adjutanten des Sultans ernannt worden. — Sonntag, Montag und Dienstag brachte der Sultan den ganzen Tag bei seiner Tante, Usma Sultane, zu. Diese Thatsache verdient erwähnt zu werden, weil es fast ohne Beispiel ist, daß der Padischah eine ganze Nacht außerhalb des Palastes zubrachte. — Ein Befehl Sr. Hoh. hat den abgesetzten Finanzminister Safet Pascha angewiesen, Konstantinopel zu verlassen und sich nach seinem Paschalik Trikala zu begeben. — Der Lod des griechischen Patriarchen in Alexandria hat zu einer Reibung zwischen der Pforte und dem Vicekönig Anlaß gegeben. Die angesehensten Griechen in Alexandrien schlugen den bisherigen Archimandriten zu seinem Nachfolger vor, und die Regierung versprach, diesen Vorschlag zu unterstützen; der griechische Patriarch hier verwarf aber diese Wahl und versammelte sofort die Synode, welche den Erzbischof von Kustendil, einen Schützling Rußlands, wählte. Die Sache schwebt noch. — Die Pforte hat, auf die Vorstellungen des englischen Botschafters, ihr Verbot gegen das Einlaufen von Schiffen jeder Flagge zur Nachtzeit in den Bosporus dahin gemildert, daß die Schiffe bis zur Höhe von Bujukdere fahren dürfen. Für die Dardanellen dagegen bleibt das Verbot in Kraft.

Neueste Nachrichten.

Paris, 1. Nov. Durch Ordonnanz vom 29. d. Mon. haben der Justizminister Martin (du Nord) und der Marineminister Baron v. Mackau das Großkreuz der Ehrenlegion erhalten. — Am 22. zog Marschall Bugeaud in Mitidjah an der Spitze eines glänzenden Generalstabs ein, und brach wenige Stunden später nach dem Lager von Ulz-Buroy auf, wo das Expeditionscorps sich befindet. Mitidjah wird die Basis wichtiger Kriegsoperationen werden. — Nach dem Commerce werden die zu Marseille angelangten Flüchtlinge aus der Romagna nach Algerien gebracht werden, wo sie eine „nützliche und einträgliche" Verwendung" erhalten sollen. — Der Unterlieutenant Jules Palma, Sohn des berühmten Schauspielers, ist zum Lieutenant befördert worden und hat das Kreuz der Ehrenlegion erhalten.

⊙**London**, 30. Okt. Man hat bereits die indische Post vom 1. Oktbr. hier erhalten, die über Triest von Lieutenant Waghorn beförert wurde. Es ist somit erwiesen, daß dieser Weg in Vergleich mit dem über Malta und Marseille durch Frankreich der kürzeste ist, da das gleichzeitig auf letzterer Route angekommene Paket noch nicht einmal in Paris angelangt ist.

Vermischte Nachrichten.

Landshut, 30. Okt. Am 27. d. früh 6½ Uhr brach in dem Stadl der Bauerswittwe Kath. Moser zu Schmiedorf, k. Ldg. Osterhofen, Feuer aus, wodurch derselbe nebst dem Stadl und Stallung des Bauers Michael Schweiger ein Raub der Flammen wurde. Dabei verbrannte mehreres Borstvieh, Schafe und Schweine, dann sonstige mehrere Effekten. (Bayr.)

Darmstadt, 30. Oktbr. Ein entsetzlicher Raubmord hat unsere Stadt mit Abscheu erfüllt. Ein in der Vorstadt zwischen dem Sporer- und Jägerthor allein in einem Gartenhause wohnendes lediges Frauenzimmer wurde, da es auffiel, daß den Tag über dessen Wohnung nicht wie gewöhnlich geöffnet wurde und man hierauf nachforschte, vorgestern Abend in derselben ermordet gefunden. Sie hatte vor kurzem eine nicht unbedeutende Erbschaft gemacht und es war mit dem Morde zugleich ein Raub begangen worden. Das Gericht ist in voller Thätigkeit nach Entdeckung der Vollführer des Verbrechens und bereits haben verschiedene Verhaftungen stattgefunden. (Großh. H. Z.)

Am Sonnabend den 11. Oktbr. zog der Gastgeber Rühle zu Schwarzbach in Schlesien in seinem Gewölbe Spiritus vom Fasse ab; seine Frau leuchtet vorsichtig; durch Oeffnen der Hausthüre jedoch entsteht Zug, der Dunst fängt Feuer und das Gewölbe steht in Flammen. Die Frau des Gastwirths Rühle, von dem zündenden Stoffe an ihren leichten Kleidern ersaßt, läuft angstbeklommen in's Freie, Kühlung suchend in einem nahegelegenen Wasserloche. Die Arme! Herausgezogen, erklärt der schleunigst herbeigeholte Arzt ihr Aufkommen als höchst bedenklich, indem der Körper, mit Ausnahme des Gesichts und Oberleibes, förmlich zerbrannt war. Die Unglückliche war hochschwanger, und endete ihr zerstörtes Daseyn am 13. Okt. Abends halb 11 Uhr. Nach ihrem Ableben wurde sie von einem todten Mädchen entbunden. (N. K.)

Dresden, 30. Okt. Heute Nacht 3 Uhr erscholl hier Feuerruf: die Chocolade- und Cacaofabrik der Herren Jordan, die durch ihre vortrefflichen Fabricate, namentlich auch durch ihre Figurenchocolade, fast durch ganz Deutschland eines wohlverdienten Rufes sich erfreut, stand in Flammen. Bei dem dichten Nebel, der die Nacht noch mehr verdunkelte, hatte man den Ausbruch des Feuers, der schon frühe stattgefunden haben soll, nicht sogleich bemerkt. Die Flamme hatte schon so sehr um sich gegriffen, daß an eine Rettung der Fabrik nicht mehr zu denken war. Bedeutende Vorräthe und eine große Anzahl von Werkzeugen und Formen sind mit zu Grunde gerichtet; ein um so schmerzlicherer Verlust,

Mannigfaltiges.

In Leipzig hat die Sängerin Mar. Alboni, Altistin aus Mailand, durch ihre wahrhaft wunderbare Stimme einen Sturm von Beifall erregt, wie er nie gehört worden ist. Auch die gleichzeitig in Leipzig anwesende Violoncellistin Elisa Cristiani aus Paris hat sehr gefallen. (C. Bl.)

Ein neues Journal unter dem Titel: Das amerikanische Weib, erscheint zu Philadelphia. Es wird ausschließlich von und für Frauen verfaßt, gedruckt und publicirt.

(Ober-Zelenitz, Neutraer Comitat.) Die vielgelesene „Pannonia" berichtete einmal, wie sich ein an der Abzehrung leidender Knabe dadurch das Leben rettete, daß er zufällig ein Stück Kautschuk aß. Dieses Mittel scheint sich zu bewähren. Nämlich ein junger Pauster von Szilad, einer benachbarten Ortschaft, der an der Abzehrung litt, und von Tag zu Tag bei zunehmendem trockenen Husten mehr und mehr dahin welkend, sein Pausiren aufgeben mußte, durch ein dasiges adeliges Haus auf die heilbringende Wirkung des Kautschuks aufmerksam gemacht, nahm solchen eine Zeitlang in kleinen Stückchen des Tages ein, und erholte sich in kurzer Zeit so, daß er jetzt wieder pausirt. Ein zweiter Fall ereignete sich beim herrschaftlichen Hofrichter in Unter-Zelenitz, einer zweiten benachbarten Ortschaft. Sein Schweizerknecht wird krank und bekam die Abzehrung. Man wollte ärztliche Hilfe leisten, aber der auf seinen Füßen kaum mehr zu stehen vermögende, von schmerzlichem trockenem Husten geplagte Patient wird aufgegeben. Unter diesen Umständen nimmt die sorgsame Hausfrau, durch den Bericht der Pannonia darauf aufmerksam gemacht, Zuflucht zum Kautschuk, kauft welchen um einige Groschen, schneidet ihn in erbsengroße Stückchen, gibt dreimal des Tages drei dem Patienten ein, und siehe, der Patient, dann und wann sich über Magendrücken nach dem Genusse des Kautschuks beklagend, erholt sich zusehends, und ich sah ihn dieser Tage frisch und munter zu seinem neuen Dienstherrn fahren.

Ueber einen neuen dramatischen Dichter wird den „Grenzboten" aus Wien berichtet: „In Wien erwartet man ein dreiaktiges Lustspiel „Die verhängnißvolle Reise" von Dr. Mikolosch, einem jungen Manne, der eben auf dem Sterbebette lag, als er den Brief des Hoftheater-Intendanten erhielt, worin ihm die Annahme des eingesandten Manuscripts angezeigt ward. Dr. Mikolosch war ein gründlicher Rechtsgelehrter und hatte sich als juristischer Schriftsteller rühmlich ausgezeichnet, weshalb er auch, obschon noch jung, die Professur der politischen Wissenschaften bei der theresianischen Ritter-Akademie erhielt. Später versuchte er sich als Belletrist und schrieb mehrere Novellen, die er mit dem Namen Kostelm unterzeichnete."

Auf den deutschen Eisenbahnen sind bis jetzt zwei hundert und siebenundsechzig Locomotiven im Gange. — (Mosel.)

da er nicht sofort sich ersetzen läßt und eine Menge von dort bisher beschäftigter Arbeiter für den Winter gerade durch diesen Unglücksfall brodlos werden dürfte, gewiß ein großes Uebel, vollends bei den jetzigen Zeitumständen. (Schw. M.)

Eisenbahnen.

(Literatur des Eisenbahnwesens.) Wir machen das Publikum auf ein so eben erschienenes Werkchen aufmerksam, welches ein allgemeines Interesse bieten dürfte; es führt den Titel: Deutschlands Eisenbahnen im Jahre 1845. Nach officiellen Berichten der resp. Eisenbahn-Direktionen und andern zuverlässigen Quellen bearbeitet von Emil Bürger, Techniker des Eisenbahnbaues. Dritte vermehrte Ausgabe mit 21 geographischen Karten. Karlsruhe, Verlag von C. Macklot. 217 Seiten in Oktav, geheftet. Preis 1 fl. 12 kr. — Die Eisenbahnen bilden gleichsam die Pulsadern des Erdballs. — Sie haben in neuester Zeit einen großen Einfluß auf das Geschäftsleben geübt, welcher sich immer fühlbarer machen wird, je mehr das Eisenbahnnetz sich vervollständigt, oder je mehr Bahnen mit einander in Verbindung treten werden. — Dieser Moment war die Veranlassung, wodurch vorstehender Schrift ihr Daseyn gegeben wurde. — Die Ansicht, daß der größere Theil des Publikums, welcher einer solchen Schrift über Eisenbahnen dringlich seyn dürfte, auch am meisten beachtet werden müßte, hat den Verfasser bei Bearbeitung derselben geleitet. — Reisende, Kaufleute und Spediteure, überhaupt Geschäftsmänner, welche Waaren, Güter und Produkte auf Eisenbahnen versenden, finden in diesem Werkchen möglichst ausführliche Tarife und bequem eingerichtete Zugekarten. — Kapitalisten und Actionäre haben durch die Eisenbahnen ein ergiebiges Feld für ihre Thätigkeit gewonnen. Eine klare Uebersicht von den Verhältnissen aller deutschen Bahnen kann Jedem nur willkommen seyn. — Techniker — unter dieser allgemeinen Benennung sind überhaupt alle mit Eisenbahnen im Verkehr stehenden Geschäftsmänner gemeint. — finden in dieser Schrift eine kurze Erwähnung der Hauptmomente der Eisenbahnen. — Außer den deutschen Eisenbahnen sind auch noch die im Elsaß und in Belgien in diesem Werkchen abgehandelt, weil diese mit den deutschen Bahnen zunächst in Verbindung stehen. — Zur leichtern Beurtheilung des Ganzen lassen wir hier eine Uebersicht vom Inhalt folgen: Geschichtstafel der deutschen Eisenbahnen. Beschreibung der einzelnen Eisenbahnen. 1. Großh. badische Eisenbahnen (Mannheim-Baden-Kehl-Freiburg) 2. Elsässische Eisenbahnen (Straßburg-Basel-Thann). 3. Taunus-Eisenbahn (Frankfurt-Mainz-Wiesbaden). 4. Bonn-Köln. 5. Düsseldorf-Elberfeld. 6. Rheinisch-belgische Eisenbahn (Köln-Aachen-Herbesthal). 7. Belgische Eisenbahnen. 8. München-Augsburg. 9 Ludwigs-Eisenbahn (Nürnberg-Fürth). 10. Königl. bayerische Ludwigs-Süd-Nordbahn (Augsburg-Donauwörth. Nürnberg-Bamberg). 11. Sächsisch bayerische Eisenbahn (Leipzig-Altenburg-Grimmitzschau). 12. Leipzig-Dresden. 13. Magdeburg-Köthen-Halle-Leipzig 14. Magdeburg-Oschersleben-Halberstadt. 15. Braunschweig-Magdeburger-Eisenbahn (Wolfenbüttel-Oschersleben). 16. Braunschweig-Harzburg. 17. Hannover-Braunschweig. 18. Berlin-Hamburg. (A. Berlin-Bergedorf. B. Hamburg-Bergedorf). 19. König Christian VIII. Osterbahn (Altona-Kiel). 20. Berlin-Anhaltische-Eisenbahn (Berlin-Wittenberg-Köthen). 21. Berlin-Potsdam. 22. Berlin-Stettin. 23. Berlin-Frankfurt a/O. 24. Niederschlesisch-märkische Eisenbahn (Breslau-Liegnitz). 25. Breslau-Freiburg-Schweidnitz. 26. Oberschlesische Eisenbahn (Breslau-Oppeln). 27. Prag-Pilsen-Budweis (Prag-Lahna). 28. Budweis-Linz-Gmunden. 29. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn (Wien-Stockerau-Brünn-Olmütz-Leipnick). 30. Kaiser-Ferdinands Südbahn (Wien-Aniest. A. Wien-Gloggnitz. B. Gloggnitz-Mürzzuschlag. Uebergang über den Semmering. C. Kaiserl. königl. Staatseisenbahn; Mürzzuschlag-Gratz). — Die Beschreibung der im Bau begriffenen, so wie der projektirten Eisenbahnen sind den vorstehenden Bahnen angehängt, mit welchen sie in Verbindung treten werden. — Uebersicht der Eisenbahneffekten in Deutschland und einigen angränzenden Ländern. — Verhältniß der deutschen Münzen zu einander, und Vergleichung des französischen und englischen Geldes mit dem deutschen Gelde. — Uebersicht der Bankosten von den in Deutschland bis zum Juli 1845 erbauten Eisenbahnen. — Uebersicht der Frequenz und der Totaleinnahme auf den deutschen Eisenbahnen im Jahre 1844. — Die Erträgnisse der Eisenbahnen im Jahre 1844 in Großbritannien, Frankreich, Belgien und Deutschland. — Uebersicht von den Preisen der Plätze auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen, für die basische Wegstunde oder französische Lieue; Taxe in rheinländischen Kreuzern. — Uebersicht von den Fahrpreisen ꝛc. für die geographische Meile; Taxe in Silbergroschen und Pfennigen. — Die Reichhaltigkeit und Vollständigkeit des Inhaltes spricht mehr als jede weitere Empfehlung. Für gute und zweckmäßige Ausstattung des Werkchens hat die Verlagshandlung bestens gesorgt und den Preis so billig gestellt, daß allen Anforderungen vollkommen genügt ist

Nach der Hanauer Z. fand die Eröffnung der Bauarbeiten an der Frankfurt-Hanauer Eisenbahn am 27. Okt. in der Markung von Dörnigheim an dem ersten Uebergang über die Braubach auf feierliche Weise statt. — Die Höchst-Sodener Localbahn, wofür die Erdarbeiten in Angriff genommen sind, soll bis zum 1. Juni 1846 dem Publikum eröffnet werden.

In Tessin werden die Studien für die Eisenbahn, die durch diesen Kanton führen sollen, mit großer Thätigkeit fortgesetzt. Ein Theil der Ingenieure, die sich damit beschäftigen, ist den 20. Okt. nach Turin abgereist, um alle diejenigen weitern Notizen zu sammeln, die zur Ausarbeitung eines Entwurfes an den großen Rath erforderlich sind.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 30. Oktober. Consols 97¼.

Paris, 31. Oktber. 5 pCt. 117 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr 55 C.

Amsterdam, 30. Oktober. 2½ pCt. 50⅞, 3 pCt. 72⅝; 4 pCt. 94½; Span 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschoppy 156½; Anl. 20½; port. 8 pCt. 39½; 5 pCt Metall. 109.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 6. Nov.: „Figaros Hochzeit", Oper von Mozart.

Freitag den 7. Nov.: „Der dritte November", Drama von Gutzkow

Fremdenanzeige.

Den 3. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Rycus, Rentier aus England; Sauer, Fabrikant von Chaurdefonds; Gräfin Dubois, von Dresden. (Goldener Hahn.) Dr. Heim, Kaufm. von Frankfurt. (Hotel Maulh.) PP. Wasserburger, Architekt von Wien; Jöpfel, Kaufm. von Montjoie; Wolf, Kaufm. von Köln; Baron v. Rettig, Particulier von Berlin; von der Marken, Rentier von Dresden; Se. Erlaucht von Königsegg, Gutsbesitzer von Raundorf; v. Sollanyki, Rentier von Berlin; v. Jenisch, Riet und Geuerc, Partik. von Kempten; Schröter, Privatier von Mannheim. (Gold. Kreuz.) PP. Christl, Kaufmann aus Böhmen; Mayer, Privatier von Prag. (Blaue Traube.) PP. v. Bartz, Accessist von Zell; Rohr, Kaufmann von Zürich; v. Gmainer, Lieutenant von Würzburg; Modille, Part. von Paris. (Stachusgarten.) PP. Groß, Stur. von Candel; Gümbel, Stud. von Dannenfels.

Gestorbene in München.

Heinrich Mertl, Metzgerlacht von Auerbach, 27 J. alt; Xaver Schellkopf, Zimmermann von hier, 70 J. alt; Anton Stober, Taglöhner von hier, 54 J. alt; Anna Bauer, Maltereiwittwe von hier, 64 J. alt; Christian Roaner, Steinmetz von hier, 48 J. alt; Anna Maria v. Bader, k. Oberstbergrathswittwe von hier, 64 J. alt; Michael Reisach, pens. k. Artilleriehauptmann von hier, 54 J. alt; Kordinian Gmeinwieser, Melberpfleger von hier, 64 J. alt.

Bekanntmachungen.

1322. (2a)

Museum.

Programm über die Unterhaltungen, welche vor dem Carneval während der Monate November und Dezember im Lokale der Museums-Gesellschaft für die Mitglieder derselben statt finden.

November.

Samstag den 8. Vorlesung des Herrn Raths Lampel: „zum Schutze der Frauen."
Samstag den 15. Concert.
Samstag den 22. Ball.
Samstag den 29. Vorlesung des Herrn Dr. Jentsch: „über Volksrichtung und Volksdichter."

Dezember.

Samstag den 6. Vorlesung des Hrn. Stabsarztes Dr. Buchner: „über die physische Erziehung der Kinder."
Samstag den 13. Concert.
Samstag den 20. Vorlesung des Herrn Polizei-Assessors Dr. Schmid: „über Kunst und Leben, und ihr Verhältniß zu einander."

Ueber die Unterhaltungen während des Carnevals und der Fastenzeit werden die Bekanntmachungen vorbehalten.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß in Folge der Satzungen § 32 Vertheilung von Eintrittskarten zu den Unterhaltungen an Einheimische, welche nicht Mitglieder sind, nicht statt finden könne.

Die Vorsteher.

Enslen's Rundgemälde

(nur noch kurze Zeit aufgestellt)

sind täglich von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Das Lokal ist im königlichen Odeon, (Eingang über die Hauptstiege.) 1323.

1324.

Bekanntmachung.

Auf Anregungen der Gläubiger wird das Trudl'sche Bäcker- und Mehlerantwesen in der Au, dem öffentlichen Verkaufe unterworfen.

Dasselbe besteht:

a) einem Wohnhause Haus Nro. 334 in der Au 2 Stock hoch, dasselbe enthält zu ebener Erde ein Wohnzimmer, Küche, Speise, Gesellenkammer, einer Mehlkammer, Backstube, Brodkammer, Backofen nebst Brodhaus; über einer Stiege aus zwei Wohnungen jede von 3 Zimmern und einer Küche nebst 4 separaten Zimmern unter dem Dache zwei Wohnungen und zwei separirte Kammern und hat einen Werth von 5200 fl;
b) einem Hinterhause Nro. 335, dasselbe ist zwei Stock hoch, enthält eine Stallung, zwei Wohnungen, freien Speicher und hat einen Werth von 1500 fl.;
c) einem Stallgebäude 500 fl. werth;
d) einer Wagenremise 50 fl. werth;
e) Hofraum und Garten sammt Einzäunung 200 fl.;
f) einem realen Bäcker- und Mehlerrechte, das Bäckerrecht ist auf 3000 fl., das Mehlerrecht auf 2000 fl. gewerthet laut gerichtlicher Schätzung vom 5. Sept l. Js.

Tagfahrt zur Versteigerung ist auf

Dienstag den 30. Dezbr. l. Js.
Früh 10 — 12 Uhr Vormittags

anberaumt.

Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken geladen, daß der Pfalschlag nach § 64 des Hypothekengesetzes und §§. 98—102 der Novelle 1837 erfolgt, und gerichtsbekannte Steigerer sich über Leumund und Vermögen auszuweisen haben.

Au den 20. Oktober 1845.

Königl. Landgericht Au
Dr. Mechel, Landrichter.

1327. So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig, in München in der **Palm'schen** Hofbuchhandlung:

Vollständiges Taschenbuch
der
bewährtesten
Heilformeln,
nach
den Krankheiten geordnet,
Mit
den nöthigen Einleitungen und Bemerkungen über die specielle Anwendung der Recepte.
Für praktische Aerzte
bearbeitet von
Dr. Karl Christian Anton,
praktischem Arzte zu Leipzig und Mitgliede der medicinischen Gesellschaft daselbst.

(Leipzig, Verlag von Jos. Tr. Wöller.)

Preis 2 fl. 42 kr.

Dieses Werk zeichnet sich vor allen bereits vorhandenen Recepttaschenbüchern durch seine zum praktischen Gebrauche ganz besonders zweckmäßige Einrichtung aus, wobei eine wesentliche Hauptsache die Anordnung des Ganzen nach den Krankheiten ist.

Literarische Anzeige.

1326 In der Akademischen Buchhandlung von **Karl Groos** zu Heidelberg ist erschienen:

Schelling in München: eine literarische und akademische Merkwürdigkeit, in 2 Heften; das 1te mit dem Zusatz: Neue Ausgabe; das 2te mit den Zugaben: Schellings Uebergang nach Berlin und ein Nachklang aus München; mit Geschichtlichem aus Nord- und Süddeutschland; zugleich mit besonderer Hinsicht auf eine so erwünschte als hochwichtige Einheit im Gesammtvaterlande. Von Dr. J. Salat, ordentl. Prof. an der ehemal. Universität Landshut.

Das 1te Heft ist beinahe 10, und das 2te 26 Bogen stark. Den Preis (3 fl. für beide) wird man, bei so großem Formate und sehr schöner Auflage, sehr billig finden.

Nr. 263.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 6. November 1845.

Den gefälligen Auftrag auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Armeebefehl. (Forts.) Ständewahlen. Regensburg. Bayreuth. — Preußen. Berlin. Köln: Wogharn. — Würtemberg. Heilbronn: Auswanderer nach Texas. — Hannover. — **Niederlande.** Haag: Eindrittung von Gerlach's. Luxem. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Zittau: Empfang des Fürsten Woronzoff. Von der polnischen Grenze: Die deutschen Colonisten. — **Australien.** Eröffnung des Parlaments der Sandwichinseln. — Historischer Verein von Oberbayern — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 5. Novbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 39:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der erledigten Stelle eines II. Leg.-Assessors in Herrieden den geprüften Rechtspractikanten und Leg.-Functionär, Jos. Kellner, aus Pressath und vermalen in Bahnsträuß, zu ernennen; die Stelle eines II. Assessors bei dem Leg.-Kaufbeuern dem Appell.-Ger.-Accessisten, Xaver Frhrn. v. Sainte-Marie-Eglise, zu verleihen; zum II. Leg.-Assessor in Gräfenberg den geprüften Rechtspractikanten, Karl Weidemann aus Ansbach, zu ernennen und die erledigte Stelle eines II. Assessors bei dem Leg. Nördlingen dem geprüften Rechtspractikanten Ant. Ludw. Christ. Beck zu Nürnberg, zu verleihen; den bisherigen functionirenden Eisenbahnbetriebs-Inspector, Herrn. Köbler zu Augsburg, zum Betriebs-Inspector und Vorstande des Bahnamtes Augsburg in provisorischer Eigenschaft zu ernennen; den Rechnungs-Commissär beim Lotto-Oberamte Aschaffenburg, Jos. F. Braun, zum Lotto-Oberbeamten in Regensburg provis. zu befördern; den zum Rechnungs-Commissär bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., ernannten Inf. Wahrl vom Dienstesantritte in Ansbach zu enthehen und, seiner Bitte willfahrend, in gleicher Eigenschaft zur Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern zu versetzen, und die hiedurch sich erledigende Rechnungs-Commissärsstelle bei der Regierung von Mittelfranken, K. d. F. provis. dem bei dieser Regierung bisher verwendeten Functionär, Karl Ludw. Leister, zu verleihen; zu der Markscheiderstelle beim Bergamt der Pfalz den Bergwesensfunctionär Friedr. Reusch, und zur Obereinfahrerstelle beim Aerarial-Kohlenbergwerk Mittelbexbach den Berg- und Salinen-Practikanten Joh. B. Rauh, beide in provis. Eigenschaft, zu berufen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Schwaben und Neuburg erledigten Rathsstelle den Assessor eben dieses Gerichtshofes, Jos. Schollwöck, zu befördern; dem Landgerichtsarzt Dr. Christ. Raphael Schleis von Löwenfeld zu Amberg, in Anerkennung seiner langjährigen, verdienstlichen Leistungen, den Titel und Rang eines königlichen Rathes taxfrei zu verleihen; die bei dem Wechselgerichte zweiter Instanz zu Aschaffenburg erledigte Directorstelle dem ersten Director des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Ferd. Bayrhs, zu übertragen; zu der bei dem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Classe zu Bayreuth erledigten Rathsstelle den Assessor des nämlichen Gerichts, Friedr. Wilh. Oertel, zu befördern; die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Bayreuth erledigte Assessorstelle dem Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Erlangen, Herm. v. Paschwitz, zu verleihen, und zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Classe zu Erlangen in provis. Eigenschaft den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Bayreuth, Jos. Marc, zu ernennen; die eröffnete Stelle eines zweiten geistlichen Rathes bei dem protestantischen Consistorium in Bayreuth in provis. Eigenschaft dem bisherigen zweiten Pfarrer an der protestantischen Stadtpfarrkirche in München, Joh. Christoph Adelmann, seiner allerunterthänigsten Bitte entsprechend, zu verleihen und demselben zugleich die Function eines zweiten Hauptpredigers an der Stadtpfarrkirche in Bayreuth zu übertragen; den Hauptsalzamtscassier Jos. Klinn zu Rosenheim, wegen nachgewiesener Dienstesunfähigkeit, seiner Bitte willfahrend, vorläufig auf die Dauer von zwei Jahren in den temporären Ruhestand zu versetzen; auf dessen Stelle den Rechnungscommissär der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, Val. Gietl, zum Rechnungscommissär 1ter Classe bei gedachter Administration den Officianten und Bergamtsschreiber zu Ort. Joh. B. Zibelin, zu befördern, und auf den Letztern Stelle den Functionär beim Hauptsalzamt Berchtesgaden, Mich. Meier, alle drei in provisorischer Eigenschaft, zu ernennen.

**München, 4. Nov. Armeebefehl. (Forts.) Befördert werden zu Rittmeistern: die Oberlieutenants Peter v. Hartz vom Chevaul.-Regiment Kronprinz im Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Curt Schwerdtschen im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Carl Frhr. v. Leoprechting, Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 1ten Armeedivision Albert Grafen zu Wappenheim, vom Chev.-Reg. König im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Gg. Frhr. v. Lamotte, Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 3ten Armeedivision Fürsten von Thurn und Taxis, vom Chev.-Reg. Kronprinz im Chev.-Reg. Taxis; Adolph Frhr. v. Seefried im Chev.-Reg. Taxis; Wilh. Ritter v. Xylander im Chev.-Reg. König; Camill Frhr. v. Egloffstein im Chev.-Reg. Taxis; Sigmund Graf v. Yrsch, Flügeladjutant, im Cuirassier-Reg. Prinz Carl, und Bapt. v. Tausch im Chev.-Reg. Herzog Maximilian. Zu Hauptleuten 1ter Classe: die Oberlieutenants Jos. Berks vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Zanth; Christ. Hoffmann im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Friedr. Miller im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Jos. Biller vom Inf.-Leib-Reg. im 3. Jägerbataillon; Conr. Schubert, Platzadjutant bei der Commandantschaft München; Carl v. Ebmann vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Regiment Wrede; Friedr. Brunn vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Ernst Freiherr von Lützelburg vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. Seckendorff; Jos. Dick im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; A. v. Stockhammern im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Max Graf Topor Morawitzky vom Inf.-Reg. König im Inf.-Leib-Reg.; Phil. Köhler vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Wrede; Rud. Frhr. v. Bümau, Regimentsadjutant, im Inf.-Regiment König Otto von Griechenland; Carl von Pelffer im Inf.-Reg. Prinz Carl; Jos. Isolin vom Inf.-Reg. Isenburg als Platzadjutant bei der Commandantschaft Germersheim; Jos. v. Walter, Regiments-Adjutant, vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Leib-Reg.; Jos. Frhr. v. Großschedel vom Inf.-Reg. König, und Theodor Frhr. v. Gorseinge vom Inf.-Leib-Reg. im 4. Jägerbat.; Carl Friedlein, Bataillons-Adjutant, vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Wrede; Philipp Busch, Regiments-Adjutant, im Inf.-Reg. Wrede; Martin Böhm, Regiments-Adjutant, vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Friedr. v. Weickmann, Adjutant des Generalmajors und Brigadiers v. Leisire, im Inf.-Reg. Erbprinz von Hessen; Alex. Fuchs, Adjutant des Generallieutenants und Commandanten der 1. Armee-Division Grafen v. Wrede, im Inf.-Reg. Prinz Carl; Gustav Frhr. v. Reibold im Artillerie-Reg. Zoller; Friedr. Frhr. v. Zoller von der Zeughaus-Hauptdirection (Pulvermühlen), und Ludw. Auermeck im Artill.-Reg. Zoller; Ferd. Malaisé im Artillerie-Reg. Prinz

---

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

So wie sich der Arbeiter entfernt hatte, ging William eiligen Schrittes und ohne auf gebahnte Wege Rücksicht zu nehmen, nach dem verwüsteten Theil des Parkes und zwar in einer Richtung, die der Gegend, wo die Mordthat vorgefallen war, entsprach. —

William mochte ungefähr eine Stunde auf seiner Wanderung zugebracht haben und er schlug, dem Anscheine nach sehr ermüdet, seinen Wohnung zu, als er an der Thüre derselben einen Mann in bürgerlicher Kleidung lehnen sah. Eben wollte er den Fremden fragen, ob dieser ihn zu sprechen begehre, als Jener ihn mit der Frage: ob er der Gärtner William Todd sey? anredete. So wie der Jüngling dies bejahete, zog der Unbekannte mit der linken Hand einen kleinen weißen Stab, der mit einer Krone und dem königlichen Namenszuge verziert war, aus dem Busen, legte ihm die Rechte auf die Schulter und sagte mit ernstem Tone:

„Im Namen des Königs verhafte ich Euch, William Todd, wegen dringenden Verdachts, einen vorsätzlichen Mord an Thomas Burnes Esquire auf — Hause begangen zu haben."

Wie ein Donnerschlag wirkten diese Worte auf William. Er ward blaß wie eine Leiche. Jener Blutstropfen war aus seinem Gesichte gewichen. Dann stammelte er kaum einer Worte mächtig:

„Was? — Ich? — Ich ein Mörder? — Gerechter Gott!"

Am ganzen Leibe zitternd folgte er dem Constabler, der ihn sogleich nach einem Wagen führte, welcher wenige Minuten später mit Beiden davonrollte. —

Selten hatte eine Mordthat in seinem Theile von England ein solches Aufsehen gemacht als die gegenwärtige. Kam man auch ziemlich allgemein darin überein, daß Thomas Burnes keineswegs ein Mann von untadelhaftem Rufe gewesen sey und viele Feinde gehabt habe, so hatte er dennoch wegen seines Vermögens und der Verwandtschaft mit vornehmen Familien ein gewisses Ansehen in der Grafschaft genossen und war früher einmal Friedensrichter gewesen. Noch mehr Aufsehen erregte der in den öffentlichen Blättern sich erhebende Streit über den muthmaßlichen Mörder. Die Einen behaupteten durchaus, daß dieser Niemand als William Todd seyn könne, da er heftigen jähzornigen Gemüths sey, notorisch mit Thomas Burnes in Unfrieden gelebt und mehrmals laute Drohungen gegen ihn ausgestoßen habe. Die Andern schilderten ihn zwar als lebhaft und im Punkte der Ehre leicht reizbar, dagegen behaupteten sie, daß seine Rechtlichkeit und Sittlichkeit über jeden Zweifel erhaben und über diese nur eine Stimme, daher ihm eine Gräuelthat wie diese nicht zuzutrauen sey.

Das größte Aufsehen erregte die in den Zeitungen veröffentlichte Erklärung von Williams früherem Lehrherrn, so wie des großen Theils der Angesehensten. Beide stimmten darin überein, daß sie einen vorbedachten Meuchelmord von Seiten Williams, zufolge seines Charakters und seiner Denkungsweise für eine Sache der Unmöglichkeit erklärten und das Publikum baten, sein vorschnelles Urtheil zu fällen, da sich der Unschuld Williams ganz un-

Luitpold; Gust. Meier vom Genie-Bataillon im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Xaver Ritter v. Reichel und Matthäus Schmauß im Ingenieur-Corps. Zu Ober-Lieutenants: die Unterlieutenants Christoph Freiherr von Leoprechting bei der Gendarmerie-Compagnie der Oberpfalz und von Regensburg; Ernst Frhr. von Seckendorff im 3. Jägerbataillon; Clemens v. Hartung, und Phil. Nürnberger im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Friedrich Schweicher von der Gend.-Comp. von Unterfranken und Aschaffenburg im Inf.-Regiment Wrede; Wilh. Bechtold im Inf.-Leib-Reg.; Reinh. Rotthafft Frhr. von Weissenstein im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Sigm. Ritter v. Gender im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Johann Schödinger von der Garnisons-Compagnie Rosenberg im Inf.-Reg. Wrede; Anz. Leythäuser vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Isenburg; Cäsar Saint-Julien, Bataillonsadjutant, im Inf.-Leib-Reg.; Alex. Schröder im Inf.-Reg. Prinz Carl; Anton Frhr. v. Wrede, und Wilh. Frhr. v. Guttenberg vom 4. Jägerbataillon im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Otto Frhr. v. Zoller im Inf.-Reg. Gumppenberg; Friedr. Burger im Inf.-Reg. Seckendorff; Gg. Bösenstiller im Inf.-Regiment Wrede; Joh. Knott im Inf.-Reg. Isenburg; Carl Zeller im Inf.-Reg. König; Friedr. Gerhäuser im Inf.-Reg. Isenburg; August Hepl im Inf.-Reg. Zandt; Ant. Frhr. v. Guttenberg im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Christ. Frhr. v. Seckendorff im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Max Frhr. v. Berchem I., und Benedict Frhr. v. Stengel vom Inf.-Reg. Gumppenberg im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Theod. Ritter vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Otto Frhr. von Waldenfels vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Friedr. Frhr. von der Tann von Inf.-Reg. König im Inf.-Leib-Reg.; Ludw. Schertel vom Inf.-Reg. Friedrich Hertling im Inf.-Reg. Albert Pappenheim; Wilh. Weber im Inf.-Reg. Prinz Carl; Carl Steinwarz vom 1ten Jägerbat. im Inf.-Reg. König Otto von Griechenland; Carl Eisenried vom Inf.-Reg. Prinz Carl im Inf.-Reg. Carl Pappenheim; Conr. v. Berg vom Inf.-Reg. Wrede im topographischen Bureau des Generalquartiermeisterstabes; Carl v. Mertz, und Max Stöder im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Alexander Seufferheld von der Gren.-Comp. der Pfalz im Chev.-Reg. König; Ludw. Frhr. v. Crailsheim vom Chev.-Reg. Taxis im Cuirassier-Reg. Prinz Carl; Max Frhr. v. Schacky im Cuirassier-Regiment Prinz Johann von Sachsen; Max v. Wendt im Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Carl Knoblauch vom Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg im Chev.-Reg. König; Aug. v. Schlümbach vom Chev.-Reg. Kronprinz im Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Max Graf v. Bothmer von der Dragoner-Compagnie im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Ludw. Fischer, und Carl Jacobi im Artill.-Reg. Zoller; Ludw. Vogl, und Joh. Villement im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Carl Gerstner, Carl Miller, und Gabriel Frhr. v. Stengel im Ingenieur-Corps. (Forts. f.)

München, Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der Städte und Märkte in Niederbayern. Abgeordnete: 1) Gottfried Kolb, rechtskundiger Bürgermeister von Straubing; 2) Franz Keßler, Apotheker von Passau; 3) Anton Huber, Handelsmann von Landshut. Ersatzmänner: J. Weckert, Handelsmann von Landshut; 2) J. Schwaighofer, Handelsmann von Deggendorf; 3) J. Bauer, Kaufmann von Passau.

München, 31. Oktbr. Die Commission zur Berathung des Gesetzentwurfs über das Hypothekenwesen in der Pfalz hat in voriger Woche ihre Arbeiten beendigt. Der Entwurf ist lithographirt, was den Vortheil gewährt, daß er den Sachkennern leicht zugänglich ist und allseitig geprüft werden kann. Die Grundidee der Commission war, außer der Veröffentlichung der Mutationen des Immobiliareigenthums, nichts Wesentliches an dem bisherigen Systeme zu ändern, sondern nur Detailverbesserungen einzuführen, wie sie der jetzige Standpunkt der Wissenschaft erheischt, aus wie sie auch von fast sämmtlichen Gerichten und Facultäten Frankreichs verlangt werden. (A. Ztgsr. Z.)

Regensburg, 4. Nov. Bei der unterm Heutigen vollzogenen Wahl aus der Klasse der Gutsbesitzer ohne Gerichtsbarkeit im Regierungs-Bezirke der Oberpfalz und von Regensburg wurden für die nächste Ständeversammlung 1. Windwart Jakob, k. Regierungsdirektor und Gutsbesitzer zu Aigleichi und Ilsenfelden mit 54 Stimmen; 2. Wilefend Andreas, Kaufmann von Kulmain mit 27 Stimmen; 3. Dorfner Florian, Hammergutsbesitzer, Bierbrauer und Bürgermeister zu Hirschau mit 26 Stimmen; 4. Stangl Georg, Gutsbesitzer zu Loilling mit 26 Stimmen; 5. Raith Franz Michael, Hammergutsbesitzer zu Neuenhammer mit 23 Stimmen; 6. Engl Peter, Kasernwirth und Oekonom zu Hemau mit 21 Stim.; 7. Krautner sr., Gutsbesitzer v. Steinfels mit 21 Stimmen, und 8. Schwab Jos., Bierbrauer u. Oekonom v. Mintraching mit 20 Stim. zu Abgeordneten gewählt. — Ersatzmänner sind: 1. Neumüller J., Mühlbesitzer von der Neumühle mit 20 Stim.; 2. v. Bonnet Carl, Frhr., k. Kämmerer und Gutsbesitzer zu Kreuth mit 20 St.; 3. Burk Max, Bierbrauer zu Freistadt mit 18 St.; 4. Greßmann Joseph, Mühlenwerks- und Schleifbesitzer zu Burgtreswitz mit 18 Stimmen; 5. Sperl Christoph v., Hammergutsbesitzer zu Altenhammer mit 17 St.; 6. Fürst Michael, Posterpeditor und Oekonom zu Eglofsheim mit 16 St.; 7. Stachelhausen Ludwig v., Hofzillbesitzer zu Kraitenbors mit 16 St., und 8. Rubenbauer W., Bierbrauer und Oekonom von Großelbertsdorf mit 15 St. (Reg. Z.)

Bayreuth, 3. Nov. So eben wurden zu Abgeordneten der Ständeversammlung aus den Städten für Oberfranken gewählt: 1) Betterlein, Director von Bayreuth. 2) Schwager, Kaufmann von Bamberg. 3) Herdegen, Kaufm. von Hof. 4) Timmer, Kfm. von Culmbach. 5) Düring, Kaufm. von Lichtenfels. (Fränk. Merk.)

Preußen.

Berlin, 28. Oktbr. Der Minister Eichhorn soll auf den ihm vorgelegten Plan zur Errichtung einer Theaterschule mit großer Bereitwilligkeit eingegangen seyn. Das Institut wird, wenn es so in's Leben tritt, wie es beabsichtigt ist, nicht von der Theaterverwaltung abhängen. Indeß ist höheren Orts darüber noch nichts entschieden. (Schw. M.)

Köln, 31. Oktober. Der britische Courier, Lieutenant Waghorn, welcher schon seit Sonntag Abend erwartet wurde, ist endlich gestern Morgen wenige Minuten vor 9 Uhr hier angekommen, so daß er noch mit dem gewöhnlichen Personenzuge, der um 9 Uhr von hier abgeht, bis Verviers befördert werden konnte. Von da brachte ihn ein belgischer Extrazug nach Ostende, wo er Abends gegen 7 — 8 Uhr eingetroffen seyn wird. Leider war die Reise durch mehrere Hemmnisse aufgehalten worden. Zwischen Alexandrien bis Triest hatte das Dampfboot einen heftigen Sturm zu bestehen, in Folge dessen die Fahrt 1½ Tage länger als gewöhnlich dauerte. Von Triest ging die Reise mit Extrapost über Innsbruck nach Bruchsal; von hier mit einem Extratrain der großherzoglich badischen Bahn bis Mannheim und von Mannheim die Bingen mit einem Dampfboot der Kölnischen Gesellschaft. Von Bingen mußte, da ein starker Nebel eintrat, die Weiterreise bis Köln mit Extrapost fortgesetzt werden. Das Resultat der Reise hat sich folgendermaßen herausgestellt: Von Triest bis Köln wurde die Reise in achtzig Stunden zurückgelegt; von Köln bis Verviers in zwei 3½ Stunden; von Verviers bis Ostende sind etwa 6½ Stunden nöthig, so daß von Triest bis Ostende im Ganzen etwa 90 Stunden erforderlich seyn werden. In Ostende wird Hr. Waghorn von einem Extraschiffe erwartet, das ihn in 5 Stunden nach Dover bringt, von wo er dann in 3 Stunden nach London gelangt. Demnach wird die Reise von Alexandrien bis London in etwas mehr als 10 Tagen vollbracht seyn. Für die Strecke von Triest bis London werden weniger als 100 (vielleicht nur 95 — 98) Stunden nöthig seyn und dieß war die Aufgabe, diese Aufgabe aber ist, trotz des Hindernisses zwischen Bingen und Köln, wo statt des Dampfbootes Courierpferde genommen werden mußten, glücklich gelöst worden. (Köln. Z.)

Die Schlesische Zeitung meldet aus Berlin, daß man sich dort wünsche, die Regierung werde zur Erleichterung der Geldklemme die auf den 1. Jan. 1846 fallenden Zinscoupons schon am 1. Nov. einlösen.

Würtemberg.

Heilbronn, 1. Nov. Gestern Nachmittag war es sehr lebhaft am Landungsplatze unserer Dampfschiffe, denn eine Zahl Auswanderer nach Texas, für welche zur directen Fahrt die Mainz das große schöne Boot Ludwig eigens gemiethet ist, schifften ihre Effekten ein und sind heute früh abgefahren, um am 5. Nov. in Antwerpen zur Einschiffung zu kommen. Es sind bei 100 Personen, und wie wir hören, werden im Laufe dieses Monats noch mehrere Schiffe folgen, während schon eine ziemliche Zahl von Auswanderern vorausgezogen ist, die aber, so lange der vorgestern erst beendigte tägliche Curs unserer Dampfschiffe dauerte, nicht auffiel. Wir bemerkten fast durchaus kräftige, rüstige Leute, die ihrem Aeußern und den Effekten nach auch nicht zu den Unvermöglichen gehören. (O. D. S.)

Hannover.

Hannover, 30. Okt. Heute Morgen 6 Uhr hat Se. königl. Hoheit der Herzog von Cambridge die hiesige Residenzstadt wieder verlassen, um sich über Ostende nach England zurückzubegeben. Während der ganzen Dauer des Aufenthalts Sr. königl. Hoheit hierselbst gab sich die allgemeine Freude über diesen Besuch auf mannigfache Weise kund. Sr. königl. Hoheit wurde von dem hiesigen Officiercorps ein großer Zapfenstreich gebracht. Das Magistratscollegium der Residenz bezeugte Sr. königl. Hoheit in einer ihm gewährten Audienz die Theilnahme der Bürgerschaft. Von den Sr. kgl. Hoheit zu Ehren veranstalteten Festen war in diesen Blättern schon die Rede. (Hann. Z.)

Niederlande.

Haag, 29. Okt. Gestern wurde hier Hr. A. H. v. Gorcum auf einen Befehl der Rathskammer des hiesigen Bezirksgerichts verhaftet und in das bürgerliche und Militär-Sicherheitshaus gebracht. Van Gorcum ist in den Criminalprozeß verwickelt, der in Folge der Art. 91 und 97 des Strafrechts gegen die HH. Meeter, Dumer, Mingelen und Haas geführt wird. Als Hr. Meeter verhaftet wurde, befand sich Gorcum außer Landes. Früher war er Mitarbeiter an dem Blatte Dolfevaar; doch im Juni letzthin begab er sich nach Belgien, von wo er nach der Verhaftung der oben erwähnten Herren

---

selbst herausstellen werde. Der Erstere hatte in seiner Erklärung noch hinzugefügt, daß, falls sich Spuren eines von Thätlichkeiten begleiteten Rencontres vorgefunden hätten, er vielleicht hätte auf die Meinung kommen können, daß William aus Nothwehr oder durch Zufall den Squire getödtet haben könne, da aber der Ausspruch des Coroners nicht auf Todtschlag (Manslaughter), sondern auf Ermordung (Murder) laute, so sey er von der Unmöglichkeit der That von Seiten Williams vollkommen überzeugt. — Nachdem ein großer Theil des Publikums durch diese Erklärungen und viele für den jungen Mann äußerst vortheilhaft lautende Schilderungen günstig gestimmt worden war, machte es das größte Aufsehen, als es plötzlich bekannt ward, daß die sogenannte große Jury, welche in England der entscheidenden oder kleinen Jury vorgeht, gleich nach ihrem Zusammentreten erklärt habe, daß Grund zur Anklage des William Todd wegen eines an Thomas Burnes begangenen Mordes vorhanden sey. — Jetzt begannen auf einmal die dem Angeschuldigten günstigen Blätter etwas kleinlaut zu werden, während die andern ziemlich offen zu verstehen gaben, daß an der Schuld des jungen Mannes nicht der geringste Zweifel seyn könne, indem ganz unwiderlegliche Beweise der durch ihn vollbrachten That, ja selbst das Mordinstrument, womit er sie vollführt, vorhanden sey. Obwohl der Lehrherr des Jünglings noch eine zweite Erklärung folgen ließ, in der er sich so entschieden und bestimmt wie in der ersten aussprach, so machte diese doch keine andere Wirkung auf das Publikum, als daß ganz England auf die sich in einiger Zeit eröffnenden Assisen von Lancashire nur um so begieriger ward. Diese hatten sich indeß verzögert und es trat ein Umstand ein, von dem man annahm, daß er der Erhellung des Dunkels, das über der Sache schwebte, nachtheilig seyn könne. Lord T. und die alte Haushälterin desselben waren kurz nach einander gestorben. Beide würden als Zeugen vorgefordert worden seyn, denn es schien nicht nur von Wichtigkeit zu wissen, zu welcher Zeit an dem verhängnißvollen Abende der Squire den Lord verlassen habe, sondern auch, ob nicht von Seiten Jenes irgend eine Aeußerung über sein Verhältniß zu William und den Weg, den er nach Hause einzuschlagen gedenke, gefallen, dergleichen, ob der Lord auf die Beschwerden des Squire seinen Gärtner ihm gegenübergestellt. Ueberhaupt nahm man an, daß Lord T. über das Verhältniß zwischen dem Ermordeten und dem muthmaßlichen Mörder Details anzugeben wissen würde, die geeignet seyn könnten, Licht in die Sache zu bringen. Alle diese Voraussetzungen waren indeß durch den Tod des Lords unerledigt gelassen worden.

So wie der Tag der eröffneten Assisen erschien, war ganz Lancaster in Bewegung. Die Tribünen des Gerichtslokals waren so gedrängt voll Zuschauer, wie nur selten bei einem Criminalprozesse in dortiger Gegend vorgekommen war. Durch die Länge der Zeit, da zwischen dem Tage der That bereits einige Monate verflossen waren, noch mehr durch die Berichte in den öffentlichen Blättern, war die zu verhandelnde Sache so sehr der Gegenstand öffentlicher Gespräche, das Für und Wider so vielfach abgehandelt worden, daß es nicht zu verwundern war, daß sich selbst aus den entferntesten Provinzen Englands Leute eingefunden hatten, welche an dem merkwürdigen Criminalfalle Interesse nahmen.

So wie William in den Saal trat, waren alle Augen auf ihn gerichtet. Er war

zurückkehrte. Am 26. d. war von ihm die erste Nummer eines neuen Wochenblattes unter dem Titel: De Vaterlander, von gleicher Art, wie der frühere Oosterwaar, erschienen. (Augs. Z.)

Schweiz.

Luzern. Die Staatszeitung sagt: „Gestern Abend legte der inhaftirte Jakob Müller aus dem Siechenrain ein vollständiges Geständniß des von ihm an Hrn. Rathsherr Leu sel. verübten Mordes ab. Müller beging den Mord mittelst einer mit einer Stutzerkugel geladenen langen Jagdflinte, die sofort zufolge seiner Angabe aus ihrem Versteck hervorgesucht wurde. Er ist ferner geständig, dem Hrn. Leu schon zweimal vorher, in der Absicht, ihn zu ermorden, aufgelauert zu haben. Seine Angaben sowohl darüber, als über die That selbst, stimmen mit den durch die Procedur vorher schon erhobenen Indicien vollkommen überein. Nicht Privatrache, sondern Geldversprechung, und zwar von den politischen Gegnern des Verewigten, bestimmte den Mörder. — Auf Anordnung des Verhörrichters erfolgte nach dem Geständniß die Verhaftung Dr. Kasimir Pfyffer's."

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Wegen des heutigen Allerheiligenfestes erscheint morgen höchstens ein Blatt, die „Democratie pacifique", für welche nur der Geburts- und Todestag des Gründers der Phalange (Fourrier) als heilig gilt. Selbst National und Reform feiern. — Vice-admiral Ver Huell wurde am 31. Oktbr. auf seinen Wunsch in der Stille, ohne militärisches Gepränge begraben. Nur seine Familie, einige alte Schiffsgenossen und einige angesehene Männer von der reformirten Kirche, deren eifriges Mitglied der aus Holland stammende Admiral war, begleiteten den Sarg. — Der Handelsminister hat kürzlich den Handelskammern der Städte, wo Leinwand fabricirt wird, Planenproben von der Berliner Kunstausstellung zugeschickt.

Großbritannien.

London, 30. Okt. Die Angabe, als wäre in Dublin die Nachricht von der Freigebung der Korneinfuhr vom 1. Nov. an eingetroffen, war grundlos. Dagegen schreibt der Globe: „In auserlesenen Kreisen der City geht ein sehr wichtiges Gerücht in Betreff der Bedingungen, gegen welche kraft eines bis morgen zu erwartenden Geheimerathsbefehls fremdes Korn und Mehl zugelassen werden solle. Der Zoll, der heute 16 Schillinge beträgt, würde für Weizen auf 4, Gerste auf 2, Hafer auf 1, Bohnen und Erbsen auf 2 Shill. vom Quarter, für Mehl auf 2 Schilling vom Sack festgesetzt. Hiedurch würden etwa eine Million Quarter Korn und Mehl, die sich bereits im Vereinigten Königreich unter Königlichem Verschluß befänden, sodann 170,000 Fässer Mehl aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 150,000 Fässer aus Canada und 60,000 Quarter Weizen aus der Nordsee, die bereits unterwegs sind, nebst andern Zufuhren, die man noch vor Wintersanbruch erwarten kann, zum innern Verbrauch zugelassen. Die Maßregel wäre eine Vorbereitung zur gänzlichen Freigebung der Einfuhr; denn, einmal provisorisch aufgehoben, ließen sich die hohen Zölle nicht wieder einführen.

Türkei.

Eine Post aus **Konstantinopel** vom 22. Oktbr. meldet die Wiedererhebung des Mannes der Reform, Reschid Pascha zum Minister des Auswärtigen. Er wird alsbald von Paris nach Konstantinopel zurückkehren. — Auch von Erderschütterungen, die namentlich auf Mitylene verheerend wirkten, sowie von Seeunfällen im Canal melden die neuesten Briefe.

Rußland und Polen.

Die Times berichtet aus **Tiflis** vom 18. Septbr. Der Oberbefehlshaber des kaukasischen Heeres, Fürst Woronzoff, traf vorgestern unter Kanonendonner und Glockengeläute hier ein. Die russische, armenische und georgische Bevölkerung strömte ihm entgegen und empfing ihn mit lautem Jubel. Der General dankte mit seiner gewohnten Anmuth, aber der Ausdruck tiefer Melancholie lag deutlich in seinen Zügen. Das Gerücht von einer bedeutenden Verwundung des Generals war grundlos; dagegen hat seine Gesundheit durch die Strapatzen des letzten Feldzuges und noch mehr durch den Kummer über die leidvollen schlechten Erfolge des Krieges und über den Tod so vieler ihm befreundeten tapfern Krieger bedeutend gelitten. Vier seiner Adjutanten haben auf dem beschwerlichen Marsche durch den Bezirk Ischkeri nach Tschetschaga das Leben eingebüßt (?); auch wurden mehrere seiner Ordonnanzoffiziere und sonstigen Stabsangehörigen, worunter der junge General Bentendorf, schwer verwundet. Nach den Berichten des Staabschefs, Generals Traßkin, haben die verschiedenen russischen Divisionen im diesjährigen Feldzuge an Todten 8000 Soldaten und 200 Offiziere verloren, während mehr als 2000 Verwundete die Militärspitäler füllen. Am meisten litten die Divisionen Woronzoffs und Generals Freitag, gegen welchen Schamyl persönlich kämpfte. Die beweglichen Colonnen des General Schwartz und des Fürsten Argutinski, die auf der Südseite der großen kaukasischen Gebirgskette von Sukatal bis Nucha operirten, haben weniger gelitten, weil ihre Gegner, die Lesghier, Divas und Undos minder kräftig und minder zahlreich sind, als die Tschetschenzen auf der Nordseite des Daghestan durchziehenden Gebirge. Die lesghischen Stämme befehligte Daniel Beg, welchem Schamyl Verstärkungen zugeschickt hatte. Als Begs Truppen ihre Munition verschossen hatten, schleuderten sie große Steine gegen die russischen Truppen, die viele Scharfschützen und eine zahlreiche Artillerie hatten. Trotz dieser Ungleichheit der Waffen leisteten die tapfern Gebirgbewohner den hartnäckigsten Widerstand, und in einem ernsten Treffen unweit Sakatal hütte General Schwartz durch die lesghischen Schwerter 300 Mann ein. Für dieses Jahr ist der Feldzug beendigt. In Georgien beginnen die Herbstregen und die Gebirgskette des Kaukasus ist schon mit Schnee bedeckt. Die beweglichen Colonnen der Russen ziehen von allen Seiten in die Winterquartiere. Die Zahl der Kranken hat furchtbar zugenommen, und nie haben die Wechselfieber solche Verheerungen unter den russischen Truppen, als während der letzten sechs Monate angerichtet, indem nach den amtlichen Listen des Staabschefs ungefähr 5000 Soldaten dem Fieber erlegen sind. Der Gesammtverlust der Russen im diesjährigen Feldzug beträgt somit, die Verwundeten ungerechnet, mehr als 13,000 Mann. Fürst Woronzoff will den Winter in Tiflis zubringen und mit dem Beginne des Frühjahrs die russischen Provinzen am schwarzen Meere besuchen. Er hat sich, als er das Commando im Kaukasus übernahm, seinen Posten als Generalgouverneur von Kleinrußland, Bessarabien und der Krim vorbehalten.

Von der polnischen Grenze, 18. Okt. Man sieht seit einiger Zeit öfters deutsche Familien in den elendesten Umständen aus Polen zurückkommen, wohin sie in Hoffnung guten Unterkommens ausgewandert waren. Viele derselben sind aus dem Westen und Südwesten von Deutschland, nämlich aus Hessen, Würtemberg und Baden. Es gibt in Polen eine Menge von Grundherren, die nicht wissen, was sie mit ihren sehr ausgedehnten Grundstücken thun sollen, um sie bestens zu nützen. Mehrere haben es mit der Einführung einer Schäfereien versucht, wovon aber nur Wenige glücklichen Erfolg gehabt. Andere versprechen sich einen hohen Ertrag, wenn sie einen Theil ihrer Grundstücke in Erb- oder in Zeitpacht ausgeben. Es fehlt aber in Polen an geeigneten Subjekten für solche Pachten, und man sucht daher Ausländer dafür zu gewinnen. Da man hiezu die Deutschen am geeignetsten findet, so suchen die Gutsbesitzer sie unter den glänzendsten Anerbietungen herbeizulocken. Mehr aber noch trachtet man nach Colonisten, denen man unter der Bedingung, daß sie den Herrschaften durch Arbeit dienstbar werden, große Versprechungen macht und ihnen Haus und Hof nebst Ländereien zusagt. Damit aber steht es, wenn die Colonisten ankommen, sehr mißlich aus, denn Haus und Hof soll entweder noch errichtet werden, oder besteht aus elenden schmutzigen Hütten, und die Ländereien sind wüste Grundstücke, welche sich die neuen Ankömmlinge erst urbar machen müssen. Sind sie nun einmal da, so müssen sie sich in Alles fügen und müssen ihren Unterhalt unter der drückendsten Arbeit und Sorge zu gewinnen suchen. Wenn sie dann lange genug in diesem Elende und unter dem harten Drucke ihrer Grundherren gefeufzet haben, entschließen sie sich wohl zum Aeußersten, d. h. sie schlagen fast nackt und bloß den Rückweg in ihre Heimath ein und sind auf demselben der tiefsten Noth preisgegeben, wobei sie ihr Leben nur durch Almosen fristen können. Das ist mehr oder weniger das Loos der meisten nach Polen ausgewanderten Deutschen. Ausnahmen hievon finden allerdings auch statt. Denn es gibt auch ehrenhafte und menschenfreundliche Große in Polen, welche den auf ihre Güter eingewanderten Deutschen gute Wohnungen, einen kleinen Viehstand und tragbare Felder einräumen, worauf sich die fleißigen Ansiedler gut nähren und in ihrer Art zum Wohlstande gelangen. Aber gerade diese sind es, durch welche, wenn ihr Loos im Auslande bekannt wird — und man macht es geflissentlich recht laut und weit bekannt — Andere ins Verderben gelockt werden. Am meisten Glück machen noch die deutschen Schäfer, die nach Polen auswandern; denn man weist ihnen dort eine sehr vortheilhafte Stellung an und versieht gegen sie mit der größten Rücksicht. Von Seiten der russischen Regierung werden die Einwanderungen von Deutschen begünstigt, weil man vermittelst ihrer die Landescultur zu heben sucht. Nach alle dem kann aber allen unsern Landsleuten, welche Lust haben sollten nach Polen auszuwandern, nicht dringend genug angerathen werden, erst genaue Erkundigung über die Verhältnisse einzuziehen, in welche einzutreten sie gesonnen sind, und vor Allem sich ein Beispiel an den unglücklichen Zurückkehrenden zu nehmen.

(Schw. M.)

Australien.

Aus den Sandwichs-Inseln sind über Mexiko Nachrichten bis zum 20. Mai eingetroffen. An diesem Tage waren die beiden Parlamentshäuser der Sandwichs-Inseln, das Haus der Adeligen und das der Volksvertreter, mit all den Feierlichkeiten eröffnet worden, welche bei einer Parlaments-Eröffnung in England stattzufinden pflegen. Die Forts feuerten ihre Kanonen ab, und die fremden Schiffe antworteten. Die Thronrede des Königs Kamea-meha ist eine Nachahmung ähnlicher europäischer Herrscherreden. Friede mit allen Mächten wird gemeldet und die Aufmerksamkeit der Versammlung auf alle Gegenstände örtlichen Gemeininteresses hingelenkt. Folgendes ist der Schlußparagraph dieser Thronrede (in der überall der Missionärseinfluß sichtbar): „Wir betrachten es als die erste unserer Pflichten, die Religion

---

blaß und schien niedergeschlagen, doch waren seine Antworten ruhig, der Ton seiner Stimme fest. Als er, wie herkömmlich, gefragt wurde, ob er sich schuldig oder unschuldig an der That bekenne, rief er mit lautem, auch in den fernsten Winkeln des Saales widerhallendem Tone: „Nicht schuldig!"

Die Anklageacte, die gelesen wurde, war lang und umständlich, und aus dem Tone, in dem sie verfaßt war, ging hervor, daß der öffentliche Ankläger die feste Ueberzeugung hege, daß William der Mörder sey. Konnten die Umstände, auf die sie sich stützte, erwiesen werden, so blieb darüber noch kaum ein Zweifel. Es hieß darin, daß William mit dem Ermordeten seit längerer Zeit in Zwist gelebt, einige Tage vor der That einen Wortwechsel, wegen dessen ihm von seinem Herrn der Dienst gekündigt, mit ihm gehabt, daß er Drohungen dabei gegen ihn ausgestoßen und was mehr als Alles sagen wolle, ein Dolchmesser, das erwiesenermaßen William angehöre, mit Blut bedeckt bei dem Leichnam gefunden worden und genau in die Wunden passe. Die Zeugen wurden nun aufgerufen. Zuerst erschienen die beiden Leute, welche mit William an Errichtung des Wildschoppens gearbeitet hatten. Sie erzählten den Wortwechsel, der sich zwischen Thomas Burnes und William wegen der spöttischen Bemerkungen des Letzteren erhoben.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Der „Standard" erwähnt einer bedeutenden neuen Erfindung im Seewesen. Das atlantische Meer wurde neulich zum ersten Male von einem Schraubensegelboot befahren, dessen Geschwindigkeit dem der stärksten Dampfschiffe gleichkommt. Der „Massachusetts", so heißt es, wurde zu Boston gebaut und segelte von da zuerst nach New-York. Die Schrauben dienen blos zur Aushülfe, wenn kein Wind die Segel bläht. Die untern Masts sind eben so schlank als bei den Schraubendampfbooten. Die Schraube ist auch von einer neuen Art und kann ganz leicht aus dem Wasser gehoben und senkrecht gegen das innere Ende des Schiffes gestellt werden. Sie arbeitet so mächtig, daß das Schiff 12 Knoten per Stunde zurücklegt. Was aber am meisten überrascht, ist, daß das ganze Segel- und Takelwerk vermittels der Schraubenmaschinerie aufgehißt, ausgespannt und gerichtet werden kann, so daß alle Matrosenarbeit unnütz wird. In 25 Minuten ist diese ganze, mühsame Arbeit getzan. Vier Rettungsboote hängen an dem Schiffe. Alle Tische, Stühle und Bänke sind wie die Rettungsboote von Eisenblech, mit luftrichten Räumen, so daß sich Alles auf der Meeresfläche zu erhalten vermag.

zu beschützen und für Beförderung guter Staatslehren und allgemeine Verbreitung des Unterrichtswesens Sorge zu tragen. Es heißt daher Eure Pflicht seyn, in Erwägung zu ziehen, durch welche Mittel diese Segnungen sowohl unter den Einwohnern dieser Staaten, als auch unter den in unserem Gebiete weilenden Fremden am Besten befördert, verbreitet werden können. Wir sind vollkommen überzeugt, daß das Wort Gottes der Edelstein unseres Königreichs ist. Durch seinen Einfluß sind wir ein Glied in der Familie der unabhängigen Nationen der Erde geworden. Es soll uns daher stets die Verpflichtung obliegen, unsere Unterthanen in der Furcht Gottes zu regieren, in Bestrafung von Verbrechen Gerechtigkeit durch Gnade zu mäßigen und Arbeitsfleiß und Tugend zu belohnen. Der Allmächtige, der Regierer der Nationen, hat mit uns gütig verfahren in unseren Unruhen, indem er unser Königreich wiederherstellte mit ganz besondern Bürgschaften für seinen Bestand als eine unabhängige Nation. Er möge Euch daher beistehen in Euren Berathungen und möge uns, Euch und unserem Volke seinen besondern Schutz gewähren."

München, 6. Nov. Die neuesten französischen Blätter sind wegen des Allerheiligen-Festes heute ausgeblieben.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 23. Oktober. Die Mittheilung über die Tschulik'sche Letternsetzmaschine hat vorzüglich in Böhmen, der Landesmannschaft des Erfinders wegen, freudige Ueberraschung erregt. Unter anderm berichtet die Bohemia (im Vorbeigehen gesagt eines der werthvollsten unter den in Oesterreich erscheinenden Blättern), daß jene Mittheilung vorzüglich in Teplitz und den benachbarten Orten mit ausnehmendem Vergnügen gelesen worden sey, weil der Erfinder in einem hart an der sächsis. Gränze gelegenen, zur dortigen Herrschaft gehörigen Gebirgsorte zu Hause. Denen, welche seine Erfindung aber in die Categorie der „böhmischen Dörfer", ja wohl auch in diejenige der „spanischen Schlösser" setzen zu wollen nicht übel Lust bezeigt haben, dürfte die Nachricht etwas ungelegen seyn, daß ihm von Seite einer sehr bekannten norddeutschen Buchdruckerei 18^{***} in V^{***}) eine vortheilhafte Berufung zugekommen ist, ja sich ihm eine noch glänzendere Aussicht eröffnet hat. Die am Schluß oben erwähnten Artikels verheißenen Angaben über eine Letternablege- und Sortirmaschine, deren Bau von Hrn. Tschulik eben jetzt betrieben wird, und dessen vollkommenes Gelingen sich mit Gewißheit herausstellt, können sich vorderhand nur auf folgende dürftige Notiz beschränken: die Ablegung und Wiedereinführung der Lettern wird ebenfalls mittelst einer Claviatur bewerkstelligt, indem ein Eisenbahnwagen auf dem Satz hin und her fährt, dessen Bestandtheile abgelegt und wieder eingefügt werden sollen. — Der Preßburger Mechaniker Peter v. Klinzel hat 1837 eine Ablege- und Sortirmaschine erbaut, und sich dann erst an die Construction einer Setzmaschine begeben, wozu er 1844 von Sr. Majestät dem Kaiser und König eine Unterstützungssumme von 6400 fl. C. M. erhielt; in Ungarn hatte sich überdieß eine Actiengesellschaft zu diesem Behuf gebildet. Von beiden Maschinen hat seitdem nichts verlautet. Hr. Tschulik hat, wie man sieht, das entgegengesetzte Verfahren eingeschlagen, und erst nach vollendeter Construction einer Setzmaschine diejenige einer Ablege- und Füllmaschine unternommen, deren Erfolg, wie gesagt, bereits außer Zweifel ist. Aeußerst sinnreich und zweckmäßig soll ein, dem Vernehmen zufolge, von dem Hof- und Staatsdruckereivorstand erdachtes, auf eine cylinderförmige Bewegung basirtes Construktionsprincip einer Letterablege- u. Sortirmaschine seyn, welche unmittelbar hinter und über der Tschulik'schen Setzmaschine angebracht werden kann, und bei Tage ihre beiden Geschäfte gleichzeitig mit dieser und von derselben Dampfkraft getrieben, verrichten würde. Nicht die Setzmaschine jedoch, so wünschte sie, z. B. des Nachts, wie ein Uhrwerk aufgezogen werden können, und dann, sich selbst überlassen, und ohne alles Zuthun der Menschenhand, die Nacht hindurch so lange fortarbeiten, bis der ganze Satz einer Riesenblattes wie die „Times" vollkommen abgelegt und wieder eingefügt worden ist. (A. Z.)

Der reiche persische Kaufmann Sir Dschemsedschi Dschidschibhoy in Bombay, welchen Ih. Maj. während seines letzten Besuchs in England zum Ritter geschlagen hatte, hat der Königin vier prachtvolle arabische Rosse, Schimmel, zum Geschenk gemacht.

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Plenarversammlung vom 3. November wurden vorgelegt urkundliche Mittheilungen über die Geschichte von Greifenberg am Ammersee von Max Freiherrn von Perfall, Auszüge aus den Registraturen zu Braunau burg und der Pfarrei Flintsbach von Herrn Beneficiaten Dachauer zu Braunau burg, dann die Copie eines im Altare der Filialkirche Tillmoos Landgerichts Wasserburg eingemauerten römischen Grabsteins von dem erzbischöflichen Kanzleidirektor Herrn Deichmaier. Herr Kustos Föringer hielt einen Vortrag über Verzeichnung und Conservation mittelalterlicher Grabdenkmale und verlas einen Aufsatz des Hrn. Schullehrers Zöpf zu Oberdorlen über die Edeln von Pelkenberg. Herr Forstmeister Freiherr v. Mettingh übergab eine zu Maria Eich bei Planeg aufgefundene Römer-Münze. Die nächste Versammlung findet statt am Montag den 1. Dezember.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 31. Oktober. 2½ pCt. 59 11/16; 3 pCt. 72⅞; 4 pCt. 95⅝; Syno. 4½ pCt. 99¼, Handels-Maatschappy 156½; Arb. 70½; port. 3 pCt. 58⅛; 5 pCt Metall. — —

Frankfurt, 3 Novbr. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt. 101⅝; 3 pCt. 77; Bankaktien 1934; Integr. 394; Arb. 281. Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 31. Oktober. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¾, detto zu 4 pCt. in CM. 101. detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1598 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 6. Nov.: „Figaros Hochzeit", Oper von Mozart.

Freitag den 7. Nov.: „Der dritte November", Drama von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 4. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hahn) Lehr, Kreisregattin von Augsburg. (Hotel Maulik.) HH. Graf Lanzanch, Gutsbesitzer und Baron v. Wessely, k.k. Offizier von Prag; Geyer, Privat. von Heilbronn; Zleißner, Privatier von Nürnberg; Bolter, Rentier von Rothenburg. (Gold. Kreuz.) HH. Gebrüder v. Geleese, Rentiers von Bucharest; Weisner, partik. aus Böhmen; Lägelporter, Offizier von Salzburg. (Blaue Traube.) HH. Rosenheim, Kaufmann von Frankfurt; Hauf. Kaufm. von Augsburg; v. Seubert, Student von Würzburg; Schnorrenberg, Kaufmann von Köln. (Stachusgarten.) HH. Schmidt, Stud. von Rötthausen; Wettermaier, Inspizient von Landshut; Stich, Student von Schwabach; v. Bieber, Lieutenant von Augsburg.

Getraute in München.

HH Andreas Wert, Gürtlergeselle dahier, mit Katharina Weinbuch, Hofkammerlikretärstochter von hier; Jos. Bengtan, b. Notogsiedbrenner dahier, mit Crezentia Grimm, Maurerstochter von Bruck; Ferdinand v. Barth, Hofmarkbesitzer auf Reichersbeuern, Gerichts und Sachsenkam, mit Fräul. Theer. v. Sigrig, Gutsbesitzerstochter von Reichersbeuern; Philipp Sutner, Glasmaler, mit Franz. M. Regina Aloys, Postkondukteurstochter von hier; Fr. Xaver Thaler, Steuerliquidations-Aktuar dahier, mit Anna Sidel, Landgerichtsdienerstochter von Simbach; Michael Kaiser, Tafernwirth dahier, mit Maria Anna Meitinger, Bäckerstochter von Bruck; Joseph Lechart, Maurer von hier, mit Theresia Beller, Maurerstochter von hier; Joh. Baptist Karmann, k. Reitknecht dahier, mit Maria Merder, k. Postillonstochter von hier; Erhard Reif, b. Bierwirth dahier, mit Maria Anna Maria, Wirtstochter von Scheyern; Franz Xaver Höglmaier, k. Kutscher dahier, mit Anna Ursula Lammer, Weberstochter von der Vorstadt Au; Wilhelm Völler, Maler aus Baden, mit Fräul. Rosalia Christina Rosalia Hüter, Regiments-Veterinär-Arzenerstochter; Karl Philipp Wanney, b. Bäckermeister dahier, mit Katharina Niedermayr, Söldnerstochter von Eching, Patrimentalgerichts Greifenberg.

Gestorbene in München.

Jezkile Maier, Hausmeisterstochter von hier, 45 J. alt; Maria Anna Sautter, b. Schlosserefrau von hier, 31 J. a.; Joh. Nep. Satziger, Tüchlegerhilfe von dier. 21 J alt; Magdalena Schrott, Milchmannsfrau von hier. 62 J. alt; Anna Lang, Bedienteneinwitwe von hier, 71 J. alt; Theres Pfaßer, Magazinerswittwe von hier, 69 J alt.

Bekanntmachungen.

1329. Samstag den 15. November d. J. beginnt der Unterricht in der königlichen öffentlichen Turn-Anstalt. Das Honorar zur Erhaltung des Turnplatzes, seiner Geräthe und Gebäude ist für ein Jahr 2 fl. Unvermögliche, wenn sie Zeugnisse beibringen, sind von diesem Beitrag befreit, die Tage des Unterrichts sind Mittwoch und Samstag. Die Einschreibung geschieht in der Wohnung des Unterzeichneten oder auf dem Turnplatz selbst, wo die Stunden bekannt gegeben werden.

L. Gruber,
Vorstand der k. öffentlichen Turn-Anstalt ꝛc.
wohnhaft Sophienstraße Nro. 250, zu treffen
von 12 — 3 Uhr Nachmittags.

1332. (2a) **Museum.**

Eingetretener Hindernisse wegen findet die auf Samstag den 8. November angekündigte Vorlesung des Herrn Rathes v. Lampel nicht statt.

Die Vorsteher.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1330. (3a) Mittwoch den 26. November d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1844 und zwar von:

Nro. 1 bis 9220.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Dezember öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

k. Negreli, Magistratsrath
Pannes, Kassier. v. Zoech, Controleur.

1325. **Bekanntmachung.**

(Verlassenschaft der k. Oberlieutenantsgattin Christine Loé von Altomünster dec.)

Am 12 August d. Js. verstarb in Altomünster die kgl. pensionirte Oberlieutenantsgattin Christine Loé ohne Hinterlassung ehelicher Descendenz, oder letztwillige Disposition.

Nach Angabe der überlebenden Ehegattin sollen Heirathsverträge errichtet worden seyn, nach welchen der überlebende Ehegatte dem Vorabsterbenden ausschließlich succedirt, welche Eheverträge sich jedoch nirgends vorfanden.

Es werden demnach die unbekannten Interessenten aufgefordert, binnen 30 Tagen a dato ihre allenfallsigen Erbansprüche durch legale Nachweise hierorts geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlaß an den Vormer k. Oberlieutenant Loe ausgefolgt werden wird.

Aichach den 24. Oktober 1845.

Königl. Landgerichte Aichach.

Wimmer.

1331. **Bekanntmachung.**

Auf kreditorschaftliches Andringen wird das von der Paar gelegene, unterm 18 Februar l. Js. auf 3500 fl. gerichtlich gewerthete Anwesen der Weißgerbersleute Anton und Josepha Schwenziger in der hiesigen Vorstadt, bestehend aus

1) dem einstöckigen Wohnhause mit Ziegeldache,
2) zwei gemauerten und mit Ziegel gedeckten Anbauen für Werkstätte, Färbekammer, Stall und Holzlege,
3) Garten zu 27 Dezimalen, Hofraum und hölzerner Leimhütte sammt Brunnen,
4) realer Weißgerbergerechtigkeit

nach §§. 81, 90, 91, 92, 94, 96, 99, und 102 des Prozeßgesetzes vom 17. Novbr. 1837 zur zweitmaligen Versteigerung auf Dienstag den 30. Dezember 1845 Vormittags 9 — 12 Uhr ausgesetzt, wo der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen wird.

Die vorhandenen amtlichen Notizen liegen bis zum Versteigerungstage den Kauflustigen dahier zur Einsicht vor.

Dem Gerichte unbekannte Käufer haben sich über Leumund und Vermögen genügend auszuweisen.

Am 28. Oktober 1845.

Königliches Landgerichte Schrobenhausen.

Ramsauer, Landrichter.

Gusler's Rundgemälde.

1328 (2a) Geehrten Kunstfreunden, welche diese Ausstellung noch mit Ihrem Besuche beehren wollen, die ergebenste Anzeige: daß dieselbe

nur noch bis Sonntag den 16. November eröffnet bleibt.

Das Lokal, im 16 eckichten Thurm, ist von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Gedruckte, ausführliche Erläuterungen dieser perspectivischen Rundgemälde, sind an der Kasse zu haben.

Die Ausstellungssäle sind geheizt.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 264.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 7. November 1845.

Halbj. fl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Armeebefehl. (Fortsf.) Ständewahlen. Augsburg. — Oesterreich. Brixen: Die Franzensfeste. — Preußen. Berlin: Dankadresse des Kölner Central-Dombauvereines an die Königin von England. — Baden. Baden: Schluß der Saison. Mannheim. — **Niederlande.** Haag: Antwortsentwurf der zweiten Kammer. — **Schweiz.** Luzern: Kasimir Pfyffer. — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Florenz. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Ostindien.** Aufbruch der Armee unter Sir H. Hardinge nach den obern Provinzen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 7. Nov. Die königl. Baugewerkeschule dahier, welche von einem Vorstande und 9 Lehrern besorgt wird, begann am 10. v. M. in ihrem neuen für 200 Schüler bequem eingerichteten Local an der Kaufingerstraße Nro. 8 über 2 Stiegen und brachte, wie seit 22 Jahren, den Winter hindurch bis Josephi werktäglich 8 Stunden für Bauhandwerksgesellen und Parliere. — Bei dem morgen stattfindenden Concerte der Pianistin Frl. Sophie Bohrer werden nebst dem Vater der Concertgeberin, dem als ausgezeichneten Violinisten bekannten k. hannov. Concertmeister Hrn. A. Bohrer, auch mehrere der vorzüglichsten Mitglieder unserer Oper (Frl. Heinecker, Mad. Diez, die HH. Diez, Hoppe, Sigl und Allieb) mitwirken. Die Wahl der zum Vortrage kommenden Musikstücke bürgt für Gehalt und Mannigfaltigkeit, und verspricht den Kunstfreunden einen genußreichen Abend. Frl. Bohrer wird eine eigne Composition, Beethoven's klassische Cismoll-Sonate, eine Fuge von Bach, und Pieçen von Liszt, Döhler und Mayer spielen. Auch Hr. A. Bohrer trägt eine eigne Composition und ein Concertstück von Beriot vor. Der außergewöhnliche Beifall, mit dem die jugendliche Pianistin sich vor einigen Jahren hier hören ließ, berechtigt zu der Erwartung, daß diese Anerkennung den Leistungen einer gereiften Virtuosität in noch erhöhterem Maaße werde zu Theil werden.

München, 4. Nov. Armeebefehl. (Fortsf.) Befördert werden zu Unterlieutenants: die Junker Oscar v. Schintling im Inf.-Reg. Gumppenberg; Ludw. Gebringer vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Wrede; Wilh. Bausch vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf. Reg. vacant Franz Hertling; Ant. Schmitz vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Prinz Carl; Alex. Pummerer vom Inf.-Reg. Seckendorff im Inf.-Reg. Gumppenberg; Ernst Angerer im Inf.-Reg. Gumppenberg; H. Günther im Inf.-Reg. Zandt; Friedr. Frhr. v. Grieffenbeck vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. König; Jos. Heilmann vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Friedr. Fehr vom Inf.-Reg. König im Inf.-Reg. Prinz Carl; Jos. Curtius im Inf.-Reg. Kronprinz; Carl Herrmann im Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen; Jos. Kirchmair im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Ludw. Kolbinger vom topogr. Bureau des Gen.-Quart.-Stabes im Inf.-Reg. Wrede; Herm. Rebenbacher vom topogr. Bureau des G.-Qu.-St. im Inf.-Reg. Prinz Carl; Friedrich Frhr. v. Dürsch vom topogr. Bureau des G.-Qu.-St. im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Heinr. Vogel im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Xav. König vom Inf.-Reg. Dienburg im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Albert Aign vom Inf.-Reg. König Otto von Griechenland im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Ferd. Schön vom Inf.-Leib-Reg. im Inf.-Reg. König; Friedr. Frhr. v. Bibra vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen im Inf.-Reg. Wrede; Max v. Florow im Inf.-Reg. Seckendorff; Carl Ziegler im 3. Jägerbat.; Carl Müller im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Eo. Fritsch im Inf.-Reg. vacant Herzog Wilhelm; Phil. Halder vom 2. Jägerb. im Inf.-Reg. Wrede; Clem. Bevall vom Inf.-Reg. Wrede im Inf.-Reg. Gumppenberg; Franz Frhr. von Frönau im Inf.-Reg. Wrede; Benignus Sefferling im Inf.-Reg. Dienburg; Oscar von der Tann im Inf.-Reg. Zandt; Wilh. Graf v. Leiningen-Westerburg im Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Jul. Graf v. Seinsheim vom Chev.-Reg. Herzog Maximilian im Cuirassier-Reg. Prinz Carl; Wilh. Ritter v. Zwackh im Cuirassier-Reg. Prinz Carl; Alfred Graf v. Fugger-Glött vom Chev.-Reg. König im Chev.-Reg. Kronprinz; Christ Zanzinger vom topograph. Bureau des G.-Qu.-St. im Chev.-Reg. Leiningen; Th. Kirschbaum vom Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen im Chev.-Reg. Herzog Maximilian; Jos. Frhr. v. Messina vom Cuiras.-Reg. Prinz Carl im Chev.-Reg. Taxis; Friedr. v. Stetten im Chev.-Reg. Herzog von Leuchtenberg; Conr. v. Bieber, und C. Sturm im Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen; Max Graf zu Pappenheim im Chev. Reg. Taxis; Sigm. Frhr. v. Boutteville im Chev.-Reg. Kronprinz; Jos. Blanc im Artill.-Reg. Zoller; Friedr. Muck im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Theod. Fries im Artillerie-Reg. Zoller; Wilh. Eichen im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Otto Frhr. v. Truchseß-Wetzhausen im Art.-Reg. Zoller; Jos. Keller Frhr. v. Schleitheim im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Otto Höggenmüller vom top. Bureau des G.-Qu.-St. im Artill.-Reg. Prinz Luitpold; Al. Königsberger, Vet. Königer, Friedr. Schönnamsgruber, Aug. Frhr. v. Perchenfeld-Aham, und Heinr. Danner im Ingenieur-Corps; die Unteroffiziere und Cadetten Gottfr. Reck vom Inf.-Reg. Erbgroßherzog von Hessen, und Jos. Murmann vom Inf.-Reg. Wrede im 1. Jägerbat.; Nep. v. Ruoesch vom Inf.-Reg. Wrede im 4. Jägerbat.; Ludwig Ritter von Dall'Armi vom Inf.-Reg. Kronprinz im Inf.-Reg. Gumppenberg; Aug. Brendl vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. Ysenburg; Gv. Fischer im Inf.-Reg. Friedrich Hertling; Eugen König vom Inf.-Reg. Friedrich-Hertling im 4. Jägerbat.; Wilh. v. Heydenaber vom Inf.-Reg. Carl Pappenheim im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Eg. Liersch vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim im Inf.-Reg. vacant Franz Hertling; Gottfr. Deyrer vom Artill.-Reg Prinz Luitpold im 4. Jägerbat.; Anton Mehler im Artill.-Reg. Zoller, und Pet. Weiß im Artill.-Reg. Prinz Luitpold. Zu Kriegscommissären: die Kriegs-Rechnungscommissäre Mich. Leichtenstern bei der Commandantschaft Ingolstadt (Festungsbau), und Christian Müller beim 2ten Armee-Divisions-Commando. Zum Kriegs-Ministerial-Secretär: der Secretär Anton Forster von der Militär-Fonds-Commission. Zu Unterärzten 1. Classe: die Unterärzte 2. Classe Dr. Max Weißbrod von der Commandantschaft Landau im Inf.-Reg. Wrede; Dr. Ludw. Wacker von der Commandantschaft Augsburg im Inf.-Reg. Dienburg; Dr. Gregor Schmalz von der Commandantschaft Ingolstadt im Genie-Bataillon; Dr. W. Frutz von der Commandantschaft München im 1. Jäger-Bataillon; Dr. Hugo Schröder vom Chev.-Reg. Taxis im Chev.-Reg. Leiningen; Dr. Carl v. Bezold von der Commandantschaft München im Inf.-Reg. Friedrich-Hertling, und Dr. Eberhard Sämer von der Commandantschaft Landau im 2. Jägerbataillon. (Schluß f.)

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der katholischen Geistlichkeit in Oberbayern. Abgeordnete: 1) Ramoser, Pfarrer zum heiligen Geist in München; 2) Pöttinger, Dekan in Innerdorf; 3) Lechner, Dekan in Burghausen. Ersatzmänner: 1) Wöhrler, Dekan in Schwaben; 2) Reitmayer, Dekan in Fraunberg; 3) Reichthalhammer, Dekan in Teisendorf.

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Der Angeklagte soll bei dieser Gelegenheit Schimpfreden und Drohungen ausgestoßen haben," sagte der Vorsitzende zu dem Einen der drei Zeugen. „Erinnert Ihr Euch der Worte, die er gebraucht?"

„So gut als ich mich erinnere, daß ich meiner Mutter Sohn bin, wenn Euer Ehren erlauben wollen!" fiel der Gefragte mit Redefluß ein. „Mr. William nannte den Squire einen schädigen Kerl — nun man soll von Todten nichts Uebles reden, aber so ganz Unrecht hatte er nicht. — Er sagte, er sey zu geizig, um einen Reitknecht zu halten, und es solle ihn nicht wundern, wenn Jenem bei seinem Herumreiten etwas begegne, da es Leute gäbe, die ihm aus Grund der Seele haßten und gern etwas anthun würden."

„Sagte er, daß er selbst ihn haße? — Besinnt Euch wohl, John Ford, ob er dies aussprach," sprach der Präsident.

„Er sagte dies ausdrücklich," versetzte der Arbeiter mit entschiedenem Tone. „Er setzte hinzu: daß, wenn er ihm einmal in die Quere käme, der Squire sich vor ihm in Acht nehmen möge."

„Ihr leihet Euch bei dieser Gelegenheit ein Messer von dem Angeklagten," fuhr der Vorsitzende fort. „Ist es dies?"

„Ganz gewiß, Euer Ehren!" sprach der Zeuge, ein Dolchmesser mit grünem Heft, das ein Gerichtsbeamter ihm hinreichte, aufmerksam betrachtend.

„Erkennt Ihr dies für das Eurige, Sir?" fragte der Präsident, sich zu William wendend.

„Es ist allerdings das Meinige," antwortete der Jüngling. „Ich muß es bei irgend einer spätern Gelegenheit verloren haben."

„John Ford, habt Ihr dies Messer später noch bei dem Angeklagten erblickt?" fragte der Vorsitzende.

„Nein, Euer Ehren! — Als ich am Morgen nach der Mordthat es mir von Mr. William leihen wollte, um Prygstriefer zu schneiden, sagte er, daß er es verloren habe, und bald darauf sah ich ihn auch außerhalb Weges und Steges, durch Dick und Dünn nach jenem Theil des Parkes eilen."

„Bemerktet Ihr den Verlust nicht früher, Sir?" frägte der Präsident den Angeklagten.

„Allerdings bemerkte ich ihn, aber ich dachte an andere Dinge als an das verlorene Messer," erwiderte schmerzlich der junge Mensch.

„Und doch eilet Ihr nun so hastig und suchtet so ängstlich darnach," bemerkte Jener.

„In der That, Sir, mir fiel ein, es sey wohl möglich daß, wenn man ein Messer in jenem Theile des Parkes fände und dieses Messer mir gehöre, man mich für den Mörder halten könne. Ergriffen von dem entsetzlichen Gedanken, eilte ich, es zu suchen."

Augsburg, 5. Nov. Bei der heutigen Wahl der Abgeordneten des Regierungsbezirks Schwaben und Neuburg aus der Classe der Landeigenthümer wurden gewählt: I. Als Abgeordnete: 1) A. **Wunderle**, Wirth zu Monheim; 2) J. N. **Eser**, Gutsbesitzer und Post-Expeditor zu Buchloe; 3) F. **Schlunk**, Gutsbesitzer und Handelsmann zu Immenstadt; 4) A. **Eberle**, Gutsbesitzer und Postexpeditor zu Mittissen; 5) M. **Schnetzer**, Gutsbesitzer zu Thingers bei St. Lorenzen; 6) Fr. **Klöpfer**, Handelsmann zu Weissenhorn; 7) A. **Priester**, Gutsbesitzer von Aislingen; 8) J. **Sohr**, Gutsbesitzer von Neusäß; 9) J. **Zech**, Bierbrauer von Unterknöringen. II. Als Ersatzmänner: 1) M. **Bezer**, Wirth und Gutsbesitzer zu Obergünzburg; 2) W. **Gresser**, Pachthaber zu Krumbach; 3) A. **Heinle**, Gutsbesitzer und Wirth zu Bubesheim; 4) M. **Kolb**, Gutsbesitzer von Füßen; 5) N. **Höga**, Gutsbesitzer zu Türkheim; 6) A. **Zeller**, Bierbrauer zu Pittenbrunn; 7) L. **Schnell**, Gutsbesitzer zu Roggern; 8) J. **Leichtle** Gutsbesitzer in Reichelsberg; 9) J. **Schik**, Bräuer und Gutsbesitzer zu Balgheim. (A. Z.)

Oesterreich.

Aus **Brixen** in Tyrol vom 23. Oktbr. Sieben Jahre sind es nun, daß die Franzensfeste, an einer der wichtigsten berühmtesten Stätten unserer Geschichte aufgebaut, vollendet und in Gegenwart Ihrer Majestäten von unserem Fürstbischofe geweiht wurde. Gebietterisch in ihrer Stellung und Anlage, ist sie ebenso zierlich in ihrem Baue aus weißen, künstlich ineinandergefügten Granitquadern aufgeführt. Sie hat nun eine neue Zierde in ihrem Innern erhalten. An der Felswand, die den innern großen Hofraum nach Osten abschließt, wurde eine Kapelle im schönsten altteutschen Style aus behauenem Granit von den Grundsteinen bis zur Spitze des zierlichen Glockenthürmchens erbaut. Entsprechend den äußern Formen, ist ihr innerer Schmuck bis zu dem kleinsten Geräthe ganz in demselben ehrwürdigen, zur Andacht stimmenden Style gehalten. Ihre Hauptzierde ist ein Altarblatt von unserem vaterländischen Künstler Blaas in Rom gemalt. Es stellt (in Erinnerung an den Erzherzog Johann, unter dessen oberster Leitung die Festung gebaut ward) den heil. Johannes dar, wie er die Taufe an unserem Heilande vollzieht. Der Ruf des Künstlers, der leider mehr dem Auslande angehört, als uns, hat sich darin vollkommen bewährt. Der Altar, frei stehend vor der Feilswand im Hintergrunde in reich vergoldeten Spitzbögen, erhöht den Eindruck des Bildes. Unser 81jähriger Fürstbischof Bernhard hat diese Kapelle feierlich geweiht. Der Landesgouverneur wohnte der Feier bei. Vollendet in allen seinen Theilen ist nun der Bau, der dem Lande eine neue Schutzwehr, dem biedern und tapfern Volke, das so oft schon in Tagen der Gefahr für seinen Fürsten sich erhob, einen Waffenplatz gewährt. Bezeichnend ist es für die Gesinnung des Fürsten, wie des Volks, daß eine kirchliche Weihe, die den Segen des Allerhöchsten anruft, diesen Bau beschloß. (Bote f. T.)

Preußen.

Berlin, 1. Nov. Der Vorstand des **Central-Dombau-Vereins** in Köln hat Ihrer Maj. der Königin von England nachstehende **Dank-Adresse** durch Vermittlung unseres Gesandten in London überreichen lassen: „Allerdurchlauchtigste Großmächtigste Königin! An das glückliche Ereigniß, welches dem Central-Dombau-Vorstande gestattete, Ew. kgl. Majestät in dem Dome zu Köln seine Huldigungen darzubringen, knüpft sich ein zweites gleich günstiges und wichtiges für den Fortbau und die Vollendung des herrlichen Tempels. Ew. kgl. Maj. haben die dem Dome durch Allerhöchstdero Ihren Besuch aufs huldvollste zugewendete Aufmerksamkeit nicht allein durch die allergnädigsten Aeußerungen des Beifalls, sondern auch durch ein wahrhaft königliches Gnadengeschenk noch gesteigert, und dadurch alle Dombaugenossen zu dem lebhaftesten Dank verpflichtet. Das große Bauwerk, welches unter dem besonderen Schutze Sr. Maj. unseres vielgeliebten Königs durch eine allgemeine Vereinigung und Betheiligung der Mächtigen und des Volkes kräftig vorangetrieben, erhielt bei seiner tiefsinnigen Größe einer lange andauernden Zusammenwirkung Aller Kräfte und insbesondere der Gunst der Könige und Fürsten, die ihm bisher in so reichem Maaße zu Theil geworden ist. Wir schätzen uns daher glücklich, auch Ew. kgl. Maj., die Beherrscherin des Reiches, in dem alle großartige Unternehmen zu Tage kommen und gedeihen, in die Reihe der königlichen Förderer unseres Dombaues treten zu sehen, und wagen es, Allerhöchst Ihnen für diese hohe Gnade den schuldigen tiefgefühlten Dank aufs ehrfurchtsvollste auszusprechen. Ew. königliche Majestät bitten wir: diesen Ausdruck unseres Dankgefühls wohlwollend und gnädig aufzunehmen. In tiefster Ehrerbietung Ew. k. Maj. gehorsamster Vorstand des Centraldombau-Vereins. (Unterschriften.) Köln, 23. Sept. 1845." — Es ist uns um so angenehmer, diese Mittheilung machen zu können, als dadurch am sichersten die Gerüchte widerlegt werden, welche durch mehrfache Zeitungsnachrichten über eine geringschätzige Aufnahme des k. Geschenkes verbreitet waren. (A. Pr. Z.)

Baden.

Baden, 1. Nov. Die 1845r **Badezeit** ist beendigt. In der vergangenen Mitternacht wurden die Säle des Conversationshauses geschlossen. Die Zahl der vom 1. April bis 31. Okt. angekommenen Badegäste besteht in 32,083 Personen; 1875 mehr als im vorigen Jahre. Im Sommer 1815 bestand die Fremdenzahl in 2460 Personen; zehn Jahre später, 1825, zählte Baden 7767 Badegäste, und im Sommer 1835 15,513. Die Badefrequenz hat sich in den letzten 10 Jahren mehr als verdoppelt. (A. B.-Z.)

Mannheim. Nach der Mannheimer Abendzeitung wird die badische Regierung dem bevorstehenden Landtage den schon dem vorigen zugesagten Gesetzentwurf zur Errichtung einer Landwehr vorlegen.

Niederlande.

Haag, 30. Oktober. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kamen wieder zwei **Gesetzentwürfe** ein: 1) in Betreff der Verrufung der alten Provinzial- und Generalitätsmünzen; 2) in Betreff der Schutterey. — Der **Antwortsadresse-Entwurf** der zweiten Kammer, worüber heute wahrscheinlich die Berathungen beginnen werden, ist eine fast wörtliche Umschreibung der Thronrede; wir entnehmen daher demselben bloß die Beantwortung des wichtigsten Paragraphen, welcher die Revision des Grundgesetzes betrifft; dieser lautet: „Die Meinung E. M., daß die Aenderung des Grundgesetzes auf einer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit beruhen müsse, ist auch ganz die Meinung der Vertreter des niederländischen Volks. Wertz legend auf die uns aufs Neue durch E. M. gegebene Versicherung, daß, sobald die Ueberzeugung sich bei Höchstdenselben festgestellt haben werde, E. M. nicht zaudern werden, uns davon durch einen Vorschlag in Kenntniß zu setzen, empfehlen wir fortwährend mit Vertrauen diesen wichtigen Gegenstand der Sorgfalt E. M. Mit E. M. vereinigen wir uns in dem Wunsche, daß es der gesetzgebenden Gewalt gelingen möge, in wohlwollendem Zusammenwirken mit der Nation, die zweckmäßigen Mittel anzuwenden, um unter dem Segen des Himmels Widerwärtigkeiten von dem vaterländischen Boden abzuwehren und dagegen die Wohlfahrt und das Glück der niederländischen Eingesessenen zu befestigen und zu vermehren." (Allg. Z.)

Schweiz.

Luzern, 1. Nov. Heute am denkwürdigen Jahrestage der Promulgation des Decretes der Jesuitenberufung hat Jakob **Müller** von Siechenrain, Gemeinde Ebnat, eine Stunde von Luzern, in einem 12stündigen Verhör ein artikulirtes Geständniß abgelegt vor dem vollzählig versammelten Criminalverhörgerichte des Kantons Luzern, frei, in nüchternem, selbstbewußtem Zustande, daß er in der Nacht vom 19.—20. Juli den Rathsherrn Leu in Bette erschossen habe. Jakob Müller, ein Mann von wildem, jähzornigem Charakter, saß in Verhaft seit Ende Juli. Schon seine Verhaftung wäre durch Winke und Agenten von Zürich verhindert worden, wäre die Polizeidirektion nicht gut bedient gewesen und schnell eingeschritten. Im Verhaft läugnete er anfangs total. Das Verhör (Dr. Naumann), überall gehindert in den Untersuchungsmitteln von den radicalen Regierungen, sammelte unverdrossen alle Indicien, um den wahrscheinlichen Thäter nach und nach zu erdrücken. Körperlich gut gehalten, wirkte der psychologische Druck der von allen Seiten sich erhebenden Wahrheit ihm unerträglich. Nachdem er, ohne je ein positives Verbrechen begangen zu haben — einzig im Dezemberaufstand war er betheiligt — gerade an das gräßlichste Verbrechen sich gewagt, ward ihm bange vor dem Abgrund, in den er sich gestürzt, und der Gedanke, daß er der physische Mörder, durch beständiges Läugnen auch der moralische Mörder Leu's werde, machte ihm seine Lage unerträglich. Nachdem das Verhöramt in Zürich fünfzig neue Indicien gesucht und gefunden, begann ein Verhör mit Müller am 31. Oktbr. Nachmittags 3 Uhr. In zwei Confrontationen läugnete er hartnäckig bis gegen 6 Uhr Abends. Wiederholte Vorstellungen halfen nichts. Endlich begann er zu weinen und zu jammern, den Tag seiner Geburt zu verfluchen und hierauf, nach schwerem Seelenkampfe, sein Geständniß abzulegen, das sodann die ganze Nacht bis 4 Uhr Morgens den 1. Nov. dauerte. Wir, aus unmittelbarer Quelle unterrichtet, enthalten uns specieller Veröffentlichung desselben; wir wollen der folgenden Untersuchung nicht vorgreifen. Der Hauptinhalt dieses Geständnisses ist die Thatsache, daß er den Mord vollführte. Er bediente sich eines gezogenen Jagdrohres, welches seinem Bruder Anton Müller gehörte, und einer Kugel, die er aus einer Schützenschnur herausgeklöppelt, und deren er mehrere noch in dem Gewichtsteine seiner Wanduhr zu Hause verborgen hielt. Oekonomisch ruinirt kam ihm zu jener Zeit (Juli, da sein Concurs nahe stand) der Umstand willkommen, daß ihm von einem Radicalen-Häuptlinge im Namen einer Association die Summe von 50,000 Fr. versprochen wurde, wenn er den Leu morden wolle. Müller entschloß sich und traf die Vorrichtungen. Um 12 Uhr, den 19. Juli, stieg er durch eine zu diesem Zwecke hergerichtete Leiter in die Hinterstube des Hauses des Rathsherrn Leu, nahm das in der Küche stehende Licht, öffnete leise die Hausthüre, stellte das Licht in den das Haus in rechtem Winkel durchschneidenden Hauptgang, und öffnete die Thüre des Schlafzimmers in der ihm wohlbekannten Lokalität. Es war eine mondhelle Nacht, er sah den Schlafenden ganz gut, und siehe da — der schlafende mehrfache Leu erschreckte den Böswicht. Angst ergriff ihn, er trat einige Schritte rückwärts und schoß, wie er selbst sagte, von ungefähr unter der Thüre, jedoch so, daß er wohl wußte, daß es Leu treffe. Nach der That versteckte er das Gewehr in ei-

---

„Und dies Messer war es, mit dem die That vollführt wurde," versetzte Jener.

„Demnach bin ich nicht der Mörder! Ein unseliger Zufall muß es diesen haben finden lassen," erwiderte William.

Die Advokaten, welche an der Gerichtsstelle waren, flüsterten leise zusammen, die Zuhörer murmelten und machten ungläubige Gesichter.

„Ihr hattet an demselben Abende noch einen zweiten Wortwechsel mit Thomas Burnes?" fragte der Präsident weiter.

„Dies war allerdings der Fall," erwiederte William. „Er forderte mich mit Unbescheidenheit auf, ihm sein Pferd aus dem Stalle zu holen. Da ich dies verweigerte, bedrohte er mich mit der Reitpeitsche."

„Patrik o Neil," sagte der Vorsitzende zu einem andern Zeugen, „Ihr habt den Zank mit angehört. Sagt, was sich zugetragen hat."

„Mit Verlaub, Sir, ich kam erst dazu als die Sache zu Ende ging," versetzte der Gefragte mit auffallend irländischem Accent. Ich saß mit einem Landsmann, dem Fergus Fitzpatrik aus Drogheda, bei einem Fläschchen Whisky in der Sattelkammer und hörte nicht, daß der Squire nach dem Pferde rief. — Der Fergus kam geradewegs von unserer grünen Insel und erzählte allerlei Neuigkeiten aus der Heimath, zum Beispiel, daß bei dem letzten Jahrmarkt zu Killarney fünf Männer mit dem Spitella todtgeschlagen worden, daß die Bandmänner sich wieder gezeigt und einen Gutsherrn bei den Beinen aufgehängt hätten, und was dergleichen mehr war. — Wie wir im besten Gespräche sind, hört ich die Stimme des Squire. Mir fällt ein, daß ich ihm das Pferd herauszuführen habe, ich stürze in den Stall und als ich das Roß herausbringe, sehe ich, daß Mr. William nach einem Messer, das er im Gürtel stecken hatte, greift und dem Squire wirklich zuruft: „Ich konnte thun, was mich reuen würde!"

„Sprach der Angeklagte mit Euch über den Gegenstand des Zankes?" fragte der Vorige.

„Nur ein Paar Worte sagte er," versetzte der Reitknecht. „Er meinte, daß er bedauere, die Peitsche dem Squire nicht aus der Hand gerissen und ihn damit bedient zu haben; es würde sich wohl noch eine Gelegenheit zur Rache finden."

„Ihr hört," sagte der Präsident zu William, „in wiederholten Malen Euern Vorsatz, Euch an dem Squire zu rächen, ausgesprochen."

„Allerdings, Sir!" versetzte William mit Festigkeit. „Es wäre auch mir, ich wohl gewesen, daß, wenn mich Thomas Burnes thätlich angegriffen, ich ihn gemißhandelt hätte; aber ihn ermorden! — Gott sey mein Zeuge! Dieser Gedanke wäre mir auch im heftigsten Zorne nicht in die Seele gekommen."

William sprach die letzten Worte im Affect. Sein schönes jugendliches Gesicht röthete sich vom Feuer der Erregung. Dieser Moment schien Eindruck auf die Versammlung zu machen.

„Der Lord entließ Euch aus dem Dienste wegen Eures Benehmens gegen Thomas Burnes?" fuhr der Präsident in dem Verhöre fort.

nem Hege, nicht weit von Ebersol zu U . . . und lief eilend auf Abwegen in die drei Stunden ferne Heimat. Acht Tage später holte er dennoch das Gewehr wieder, da sich inzwischen auch nicht der mindeste Verdacht gegen ihn ergeben; er ward jedoch gesehen, und nach seiner Verhaftung war dies Indicium eines der wichtigsten gegen Müller. Auf Montag, 3. Nov., ist der Gr. Rath zusammenberufen, um dann die Frage zu entscheiden, ob gegen Kasimir Pfyffer, Mitglied des Großen Rathes (in Luzern mit 724 gegen 680 Stimmen gewählt) Special-Inquisition zu erkennen sey oder nicht, da ohne Bewilligung des Gr. Raths dies gegen ein Mitglied desselben nicht geschehen darf. (A. Poll. Z.)

Die Eidgenössische Zeitung fügt der Nachricht von Müllers Geständniß bei: „Diese Nachricht wird uns durch vier übereinstimmende Privatbriefe aus Luzern mit Angabe näherer Umstände bestätigt, denen wir einstweilen (natürlich, ohne sie verbürgen zu können) nur das entheben, daß das Mordgewehr, mit dem er die Unthat verübt hat, bereits nach seiner Angabe in einem Sch. einfall in Stechenrain, seinem Wohnort, verborgen gefunden worden ist und daß er dasselbe als solches anerkannt habe, daß sein Bekenntniß (in Gegenwart eines Mitglieds des Criminalgerichts und eines Mitglieds des Obergerichts außer dem Verhörrichter) ein totales sey, daß der (freilich nur versprochene) Preis der Unthat 50,000 Fr. gewesen sey, daß die Verzweigungen des Meuchelmords sehr weit reichen, daß in Folge des Geständnisses gewisse Leute aus gewissen Orten (außerhalb Luzern nämlich) wohl verschwinden dürften, daß um Mitternacht Dr. Kas. Pfyffer verhaftet worden sey (nachdem das Gerücht, er werde verhaftet werden, schon seit mehreren Tagen von den Radicalen ausgestreut worden, offenbar in der Absicht, zu prüfen, was es für eine Wirkung auf die Bevölkerung der Stadt ausüben dürfte), daß man (ob gegründet oder nicht, werde sich nächstens zeigen) noch weitere Verhaftungen erwarte, daß daher die Stadt in großer Aufregung sey, daß aber alle Maßregeln getroffen seyen, um jeden Versuch von Seite der Radicalen, die Ruhe und den freien Lauf der Gerechtigkeit zu stören, mit mehr als hinreichender Kraft niederzuschlagen.

Dr. Kasimir Pfyffer hatte sich noch in der N. Z. Z. vom 31. Okt. gegen die von dem Freischaarenführer Ochsenbein aufgestellte Behauptung, als wäre er, Pfyffer, in Verbindung mit den Freischaaren gestanden, laut verwahrt. (Auch die conservative Basler Ztg. gibt ihm das Zeugniß, sie habe Hrn. Pfyffer hierin nie für schuldig gehalten.) Er sagt dabei: „Ich glaube genügliche Proben gelegt zu haben, daß ich gewohnt bin, frei, offen und ohne Rückhalt mich auszusprechen. Aus allen Anzüglichen, welche gegen meine Person gerichtet werden, leuchtet der Aerger hervor, daß ich in Geltendmachung meiner Ansichten den legalen Weg nicht verließ, und man mich daher nicht verurtheilen kann, wie man so sehr wünschte. Zu welchen Mitteln meine Feinde noch greifen werden, weiß ich nicht und will es erwarten. In ruhigem Bewußtseyn vertraue ich darauf, daß gegenüber menschlicher Bosheit ein Höherer mich fürder schützen werde, wie er bisher gethan hat. Luzern, 28 Oktober."

Zürich, 2. Nov. Die Nachricht, daß Dr. Kasimir Pfyffer in Luzern als Mitschuldiger an dem in Ebersol verübten Mord in Untersuchungshaft gebracht, daß gleichzeitig ein Theil der Milizen aufgeboten und der Großrath zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen worden sey, wird in der ganzen Schweiz große Sensation machen. Dr. Pfyffer ist Großrichter im eidgenössischen Judicialstabe und Mitglied des jetzigen Großraths und des jetzigen Bezirksgerichts von Luzern. Lange hat er die Stelle eines Obergerichtspräsidenten mit Ruhm bekleidet, und sein ganzes Leben hindurch den Ruf eines durchaus rechtlichen und ehrenwerthen Mannes unbefleckt bewahrt. Niemand, der ihn kennt, kann ihn der Theilnahme an einem Meuchelmorde für fähig halten. Der Capitän des den Vierwaldstättersee befahrenden Dampfboots, Hr. Vögeli aus Zürich, ist ebenfalls verhaftet worden, weil er zu dem Versuche, Passner und Fels zu befreien, indirekt mitgewirkt haben soll. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Nov. Die Revue des deux Mondes enthält einen gediegenen Aufsatz von Duvergier de Hauranne über den Stand der Parteien in England und über die beiden letzten Parlamentssitzungen. Taillandier gibt einen umfassenden kritischen Artikel über Dingelstedts Gedichte. — Von der bekannten Histoire parlementaire de la Révolution française, von Buchez, wird zu Paris eine zweite Ausgabe in 24 Bänden (die erste Auflage zählte 40 Bände) in sieben Lieferungen, die auch einzeln zu haben sind — nämlich als Geschichte der Constituante, der gesetzgebenden Versammlung, des Convents, des Directoriums, des Consulats und des Kaiserreichs angekündigt. Die neue Ausgabe wird in Verbindung mit den HH. Jules Bastide, Boiste le Comte und A. Ott herauskommen und eine gänzlich umgearbeitete seyn. Eine andere bemerkenswerthe Unternehmung im Buchhandel ist ein Wiederabdruck der Benediktinerausgaben des Chrysostomus, Basilius (griechisch und lateinisch), Augustinus und des hl. Bernhard, in monatlichen Lieferungen, im Preis von 400, 80, 200 und 45 Fr.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 31. Okt. Letztvergangene Nacht wurde Ihre kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin glücklich von einer Prinzessin entbunden. Diesen Abend findet die Erleuchtung der Domkuppel statt. Das Befinden der hohen Wöchnerin, so wie der neugebornen Erzherzogin ist das erwünschteste. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 28. Oktbr. Gestern kam hier ein russischer Feldjäger durch, der Palermo am 25. d. verlassen hatte. Der König von Neapel war bereits daselbst eingetroffen, um das russische Kaiserpaar zu begrüßen. Hier ist man in einiger Verlegenheit, da sich das Gerücht von allen Seiten wiederholt, der Czar werde im strengsten Incognito auf einige Tage hieher kommen. Der Vicekanzler, Graf v. Nesselrode, soll der seinem Monarchen hier eintreffen, wohl um das Terrain zu erkunden. Indessen beruhen alle diese Gerüchte bis jetzt nur auf Voraussetzungen. — Schon geraume Zeit spricht man davon, der hl. Stuhl werde ein Schreiben an alle Bischöfe Deutschlands richten, worin die Angelegenheit der neuen Dissidenten zur Sprache gebracht werden soll; wie man vernimmt, dürfte die Veröffentlichung in einigen Tagen erfolgen. — Die ehrwürdige Oberin des Klosters St. Basil, Sora Mieczyslawska, weltkundig durch ihre in Polen erlittenen Leiden, ist in Gesellschaft eines poln. Geistlichen über Marseille und Civitavecchia hier eingetroffen, und in dem Kloster der franz. Nonnen Sacre Coeur abgetreten, wo sie auch wohl ihre Tage beschließen wird, indem hier kein Nonnenkloster des heiligen Basilius besteht. Sie erhält Besuche von den ersten Damen der Stadt. Auf dem Dampfboot, welches die Duderin nach Italien brachte, befanden sich zufällig mehrere hohe russische Familien, welche aus ihrem Munde die Religionsto-

leranz, die im russischen Reiche geübt wird, offen dargelegt vernehmen konnten. — Vom 30. Oktober. Nach heute aus Palermo hier eingetroffenen offiziellen Nachrichten wird der Kaiser von Rußland nach kurzem Aufenthalt in Neapel am 18. oder 19. Nov. hier eintreffen, und einige Tage verweilen. Von hier gedenkt der Kaiser über Florenz nach seinen Staaten zurückzukehren. Der Geimrath Hr. v. Butenieff, russischer Gesandte beim hl. Stuhl, hat vom Kaiser den Befehl erhalten, nach Palermo zu kommen, wohin er heute seine Reise antritt. Außer dem Vicekanzler, Grafen v. Nesselrode, wird der Minister des kaiserlichen Hauses, Fürst v. Wolkonski, hier erwartet. Letzterer ist bereits in Florenz und wird sich hier mehrere Monate aufhalten, wie man sagt seiner geschwächten Gesundheit wegen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 31. Okt. Der Antikorngesetzverein hat seine öffentlichen Verhandlungen in seiner Halle zu Manchester wieder begonnen. Die Bedeutung des Vereins als einer solchen beginnt übrigens zu schwinden, je mehr er seinen Zweck erreicht, d. h. die öffentliche Meinung gegen die Korngesetze eingenommen hat. — Heute war der Ministerrath bei Sir R. Peel in Whitehall versammelt. Noch weiß man nicht, ob er Beschlüsse in Betreff der Kornzölle gefaßt hat.

Die Times vom 31. Okt. enthält, wie erwähnt, bereits die von Hrn. Waghorn mitgebrachten ostindischen Nachrichten aus Bombay. Der ordentliche Kourier von Suez traf erst am 21. Oktober, um 8½ Uhr Abends, in Alexandria ein, während Hrn. Waghorns Paket schon am 20., um 7½ Uhr Morgens, ankam. Die ostindische Post traf am 30. Oktober, 4 Uhr Nachmittags, mit dem zunächst von Malta kommenden englischen Dampfboot Polyphemus in Marseille ein, während am gleichen Tage, vor 9 Uhr Morgens, Hr. Waghorn schon in Köln war. Es fragt sich übrigens noch immer, ob die Post über Triest mit den gewöhnlichen Transportmitteln, ohne solche außerordentliche Beschleunigung, gleich schnell in London eintreffen kann; auch ist wohl zu bedenken, daß Hr. Waghorn ein Paket, der ordentliche Kurier 80—100 Briefstiften zu transportiren hatte.

Griechenland.

Nach Briefen aus Athen vom 26. Okt. mahnte eine dringende englische Note an die rückständigen Zinsenzahlungen; dasselbe soll von Rußland, nicht aber von Frankreich geschehen seyn. (A. Z.)

Ostindien.

Die Bombayblätter bis zum 1. Okt. schreiben: Am 22. September ist der Generalstatthalter, Sir Henry Hardinge, mit einer starken Armee, bestehend aus 32,000 Mann Fußvolk und 6000 Reitern mit 140 Stücken Geschütz, nach den oberen Provinzen abgegangen. Seine Abwesenheit wird auf 20 Monate berechnet; während derselben fungirt Sir T. H. Maddock als Vicegouverneur von Bengalen. Das Ziel des Generalstatthalters ist das Pendschab, wo ohne allen Zweifel eine englische Einschreitung stattfinden wird. Nachdem Peschora Singh Attock, den Schlüssel des Indusüberganges nach Kabul, erobert, war Dschowahir Singh, der Bruder und Bruder der Königin Mutter, geflohen; er kam zwar später nach Lahore zurück, aber auch Peschora Singh hat sich nach Lahore begeben, um die Wesirstelle zu übernehmen. Gulab Singh, froh, dem Löwenrachen in Lahore entronnen zu seyn, verharrt in seiner Bergfeste Dschemu. Die Sikerruppen sind anscheinend ruhig, aber die Dufferabfeste, der gewöhnliche Zeitpunkt von Ruhestörungen (wie in Algier der Ramadan), sind noch

---

„So ist es, Sir," erwiederte William.

„Ihr solltet das Inventarium dem Squire übergeben, der dabei die Stelle Eures Herrn vertreten sollte, und er kündigte dies selbst Euch an?"

„Dies ist gleichfalls wahr," erwiederte Jener.

„Als Thomas Burnes mit Euch darüber sprach, waren mehrere Personen gegenwärtig; unter diesen der Gartengehülfe Stephan Tyler. — Trete hervor, Stephan Tyler, und sage auf Gewissen, was der Angeklagte geäußert, als der Squire sich entfernt hatte."

„Sir," sagte der Angerufene, ein alter Mann mit weißem Haar, „ich bin ein Greis, der bald vor Gott, seinem höchsten Richter, stehen und deshalb nicht lügen wird. Mr. William ist immer ein gütiger und freundlicher Vorgesetzter gegen mich gewesen und es sollte mir leid thun, wenn er durch meine Aussage in Schaden käme, aber — ich habe einen Eid geleistet, und ich muß die Wahrheit sagen. Als der Squire fort war, sagte Mr. William: „Jener habe einen Auftrag übernommen, der ihm einen kariosen Lohn eintragen könne." Als ich ihn warnte, sich nicht vom Zorne fortreißen zu lassen, meinte er, das so viel gewiß sey, daß der Squire keinen ähnlichen Auftrag je wieder übernehmen werde. Was er damit meinte, sagt er aber nicht gesagt."

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Die unverwüstliche Seiltänzerin.) Wer nur oberflächlich mit den Belustigungsanstalten der Pariser in den letzten Jahren der Regierung Karl X. bekannt ist, wird von dem Circus der Madame Saqui, und von der Virtuosität gehört haben, welche letztere auf dem gespannten Seile an den Tag legte. Nachdem dieselbe, in Folge ihrer Betriebsamkeit, sich eine ziemlich unabhängige Stellung in der Welt erworben hatte, zog sie sich vom öffentlichen Leben ganz zurück; aber unerwartete und unverschuldete Unfälle riefen nach vielen Jahren die ergraute Matrone wieder zur Akrobatik. In diesem Augenblicke befindet sich Mad. Saqui an der Spitze einer Seiltänzertruppe in Barcelona, in welcher Stadt sie, ungeachtet ihrer sechzig Früblinge, den Bolero auf dem straffen Seile, trotz den dependenten ihrer jungen Kunstgenossen tanzt. Mehr noch als die Kunst und Grazie sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft zieht die bemerkenswerthe Beweglichkeit der Direktorin täglich einen großen Schwarm zu ihren Darstellungen. (Allg. Ztg.)

Ein Herr Dallaurer hat eine Flöte erfunden, auf welcher zu gleicher Zeit zwei Personen blasen können.

nicht vorüber, auch sind sie nicht mehr durch die Cholera eingeschüchtert (die in Lahore aufgehört hat, interessen nun in Peschauer und Kabul wüthet). Sie rühmen sich, zuerst die Feringis (Fremden, Engländer) zurückschlagen zu wollen, dann werden sie die einheimische Regierung zur Ordnung bringen. — Im Sind hatten die Seuchen nachgelassen. — Die in Calcutta angekommenen Ingenieure der ostindischen Eisenbahn-Compagnie schicken sich an, unter Stephensons Leitung ihre Vermessungen zu beginnen. Das Gouvernement gewährte ihnen jede Förderung.

Neueste Nachrichten.

Paris, 3. Nov. In Folge der in den Gebirgen von Zara nicht weit von der Küste gelieferten Kämpfen stellte sich Abd-el-Kader, der an diesen Kämpfen nicht Theil nahm, als nähere er sich Marokko. Die Richtung, die er nahm, ließ einen Augenblick glauben, daß er sich zurückziehe, und es ging selbst das Gerücht, daß er nach Malula in Marokko zurückgekehrt sey. Aber der Emir, der über die Tafna und den Ued-Mulloh ging, kam durch Beitschi zwischen Valla-Maghrenia und Tlemsen, umzing diese Stadt im Süden, und begab sich endlich nach dem Osten, in der Richtung von Bel-Abbés und Mascara mit 2500 Reitern. General Lamoricière, der von Tlemsen nach den Gefechten von Zara zurückgekommen war, setzte sich sogleich nach Bel-Abbés in Marsch, wo er am 24. Okt. war. Abd-el-Kader, der auf so schnelle Bewegung nicht gefaßt haben mochte, war an jenem Tage erst zu Tellent bei den Dui-Aïssa, 8 Meilen westlich von Bel-Abbés. Diese Thatsachen ergeben sich aus den neuesten Rapporten des Generals Lamoricière, welche heute von den franz. Blättern mitgetheilt werden. — Die indische Post traf erst vorgestern Abends 11 Uhr von Marseille hier ein. Am nämlichen Tage erhielt man aber schon zu Paris die Times aus London mit den indischen Nachrichten, die Hr. Waghorn auf der Triesterroute überbracht hatte.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 5. Nov. Nachmittags. Eben verbreitet sich die Nachricht, daß heute zwischen 12 und 1 Uhr bei der hölzernen Brücke am untern Wörth ein mit 21 Wasserbauarbeitern überfüllter Nachen umschlug und muthmaßlich 5 Personen (die Zahl ist in dem Augenblicke noch nicht verlässig ermittelt) im Strome ihren Tod gefunden haben. — So eben erhalten wir von einem unserer Correspondenten die Nachricht von einem großen Brandunglück, welches das Städtchen Plexstein im k. Ldg. Oberpfalzkreis betreffen hat. Es entstand nämlich am 3. d. Nachts ungefähr gegen 10 Uhr in einem Stadel Feuer, wodurch in einer kurzen Zeit — so viel bis jetzt ermittelt werden konnte — etliche 20 Häuser und gleichviel Stadel ein Raub der Flammen wurden. (Reg. Z)

Vor mehreren Wochen entkam in Berlin ein Verbrecher (ein Schuhmacher) aus dem Criminalgefängniß. Er hatte ein Bittschreiben an die Behörde zurückgelassen, daß man ihn nicht verfolgen möge, da er, sobald er für Weib und Kinder Winterschuhe angefertigt haben würde, sicher in's Gefängniß zurückkehren werde. Aller Nachforschungen ungeachtet konnte der Verbrecher nicht ausfindig gemacht werden. Jetzt hat er sich, nachdem er die Seinigen mit Schuhen versorgt, wieder im Gefängniß eingefunden. (N. K.)

Reggio, 25. Sept. In Unteralabrien trieb sich längere Zeit eine Banditenbande herum, von einem ursprünglich vermöglichen Gutsbesitzer geführt. Derselbe sollte, ehe er das Banditenleben ergriff, wegen eines geringen Vergehens eingezogen werden, bei welcher Gelegenheit er einen Gensdarmen ermordete. Auf diese That natürlich eifrig verfolgt, zog er sich in unzugängliche Berge zurück, wo sich bald einige Genossen um ihn sammelten; in der Gegend, wo er hauste, wußte er sich bei den ärmern Bewohnern durch Freigebigkeit beliebt zu machen, so daß es ihm ein leichtes war, sich mit seinen Genossen bei jeder Gefahr verborgen zu halten. Die Regierung, die mit Gewalt den Zweck nicht erreichen konnte, suchte nun durch Unterhandlung mit einem Wegelagerer zum Ziel zu kommen. Der Polizeiminister selbst begab sich an Ort und Stelle, um mit dem Häuptling zu unterhandeln. Noch Uebereinkunft hat sich derselbe jetzt auf die Insel Lipari begeben, wo er unter Beobachtung auf freiem Fuß bleibt, ja er erhält von der Regierung eine Pension von 15 Ducati monatlich (so auch seine Genossen, nur in Verhältniß geringer). Der Räuberhauptmann erhielt an Bord des k. Lampschiffes, das ihn nach Lipari bringen sollte, vollständig bewaffnet! (A. Z.)

(Preisfrage.) Die königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt stellt aus dem ihr noch zur Verfügung stehenden Vermächtnisse des hierselbst verstorbenen königl. dänischen Justizraths, Dr. Büchner, folgende 2te Preisfrage auf: „Viele angesehene Physiologen und Chemiker halten sich gegenwärtig überzeugt, daß die durch chemische Operationen unzerlegbaren und deshalb einfach genannten Stoffe auch in organischen Körpern keine Veränderung erfahren, sondern daß alle Veränderungen, welche in organischen Körpern, von ihrer ersten Entwickelung an bis zu ihrem Ableben in ihren Bestandtheilen vorgehen, blos durch Aufnahme gewisser Stoffe von außen und Ausscheidung anderer Stoffe nach außen bedingt werden. Indessen ist diese Behauptung nichts weniger als hinreichend begründet, vielmehr sprechen mehrere, selbst neuere, wie es scheint, mit aller Umsicht angestellte Beobachtungen und Versuche für das Gegentheil: dahin gehören hinsichtlich der Pflanzen besonders die von A. Vogel aus München wiederholt unternommenen Versuche mit ausgesäeter Gartenkresse, welche zu beweisen scheinen, daß diese Kresse einen Theil des in ihr enthaltenen Schwefels durch ihren Vegetationsprozeß bilde, indem der Gehalt an Schwefel, der in der analysirten Pflanze gefunden wurde, die im Samen enthaltene Menge desselben überstieg, wiewohl alle Vorsichtsmaßregeln getroffen wurden, um zu verhüten, daß Schwefel von Außen aufgenommen werden konnte. Hinsichtlich der Thiere scheinen dieß aber die früher von Prout und später die von Pfaff und Oehm angestellten und jene größtentheils bestätigenden Versuche, über die Veränderungen der chemischen Bestandtheile, welche während des Brütens in Hühnereiern vorgehen, hinlänglich zu beweisen; auch dürfte in der That schon die bedeutende Zunahme der Knochen in Säugethieren nach der Geburt dafür sprechen, indem dieselbe in keinem Verhältnisse zu der geringen Menge von phosphorsaurem Kalk zu stehen scheint, welche dem neugebornen Säugethiere durch die Muttermilch zugeführt wird. Hiernach sieht sich die Akademie veranlaßt, die Aufgabe zu stellen: „durch neue Versuche außer Zweifel zu setzen, ob bei der Ernährung und Ausbildung der Pflanzen und Thiere Veränderungen in den in ihnen enthaltenen chemisch einfachen Stoffen vorgehen, so daß ein Theil ihrer Bestandtheile blos durch Umwandelung anderer chemisch einfacher Stoffe erzeugt wird, oder ob dieß nicht der Fall ist, sondern die für jene Annahme scheinbar sprechenden Versuche andere Erklärungen zulassen?" Daß die Lösung dieser Aufgabe für die ganze Naturlehre und insbesondere für die Physiologie der Pflanzen und Thiere von äußerster Wichtigkeit sey, bedarf wohl keines näheren Beweises; sie ist es aber nicht nur in theoretischer Hinsicht, sondern auch in praktischer, wie dies schon daraus erhellt, daß die Liebigsche und andere neuere Lehren über die Ernährung der organischen Körper und die darauf sich gründenden Vorschriften nur bei der Voraussetzung für vollkommen wahr erklärt werden können, daß die chemisch einfachen Stoffe eben so wenig durch die in organischen Körpern vorgehenden Prozesse, als durch chemische Operationen außerhalb derselben verändert werden können, und daß daher jene jetzt so viel besprochenen und so viel Aufsehen erregenden Lehren für haltbar oder unhaltbar erkannt werden müssen, je nachdem die Beantwortung dieser Frage verneinend oder bejahend ausfällt." Der ausgesetzte Preis für die genügende Beantwortung dieser Preisfrage beträgt 20 Stück Friedrichsd'or. Die Preisbewerber haben ihre in deutscher, französischer oder englischer Sprache leserlich geschriebenen Arbeiten spätestens bis zum 1. Januar 1848 an den Sekretär der Akademie, Kreisphysikus Wittich, portofrei einzusenden. Jede Arbeit muß mit einem Wahlspruche versehen seyn, der sich ebenfalls auf der Außenseite eines beizufügenden, versiegelten Zettels befindet, in welchem letzteren der deutlich geschriebene Name, Character und Wohnort des Einsenders steht. Die genügende Abhandlung wird in der öffentlichen Sitzung am 15. Oktober 1848 gekrönt werden. Dem Autor verbleibt das Eigenthumsrecht der gekrönten Preisschrift, doch muß dieselbe, falls der Autor es nicht vorzieht, sie zu den gedruckten Acten der Akademie zu geben, binnen Jahresfrist gedruckt seyn (A. Pr. Z.)

Das Journal des russischen Ministeriums des Innern enthält in seinem Oktoberhefte eine bemerkenswerthe Mittheilung über den seltsamen Tod zweier Menschen durch lebende Fische. Der eine, ein Leibeigener im Gouvernement Kijew, legte beim Fischfang einen aus dem Netze gezogenen Fisch zwischen die Zähne, der ihm aber entschlüpfte, sich vor die Kehle legte und ihn so erwürgte. Der andere, ein Bauer aus dem Gouvernement Wiatka, der sich mit seinem Vater auf dem Fischfange befand, hielt ebenfalls einen gefangenen Fisch mit dem Munde fest, um nach einen zweiten zu erhaschen, als ihm der erstere entschlüpfte und sich so fest an die Kehle klemmte, daß alle Versuche des Vaters, ihn von dort zu entfernen, fruchtlos blieben. Endlich ergriff dieser ein Messer, um den Fisch loszuschneiden, verletzte aber dabei die Kehle des Sohnes dergestalt, daß dieser gleich darauf starb.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 1. November. Consols 97.

Paris, 1. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 55 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 1. November. 2½ pCt. 60⅛; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 96½; Spnd. 4½ pCt. 99½. Handels-Maatschappy 158; Arb. 20; port. 3 pCt. 59½; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 4. Novbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101⅞; 3 pCt. 77; Bankaktien 1934; Integr. 59½; Arb 29½; Taunus Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 3. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1595 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 7. Nov.: „Der dritte November", Drama von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 5. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Guillamas, Benine und Revella, Offiziere aus Spanien; Frhr. v. Ponikau, k. Kämmerer und Baron v. Berlett, von Karlsruhe; Baron v. Dürkheim, aus Baden. (Goldener Hirsch.) HH. Antone, Rentier von Paris; Nicolay, Proprietär aus der Schweiz; Madame Miaulis, Rentiere von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Mayer, Student von Erlangen; Perka, Part. von Wien. (Hotel Naulik.) HH. König, Pfarrer von Wasserburg; Mürzeljoski, Proprietär von Warschau; Allison, Rentier aus England. (Gold. Kreuz.) HH. Prat, Kaufm. aus der Moldau; Hirnbach, Kaufm. von Augsburg; Zwerger, Particulier von Wien. (Blaue Traube.) HH. Perwög, Baumeisterssohn von Silz; Müller, Privatier von Augsburg; Zschille, Kaufm. von Plauen. (Stadtgarten.) HH. Reichert, Kaufmann von Baireuth; Packer, Stud. von Lichtenfels; Frhr. v. Beutsch, von Freiburg; Lotz, Student von Kitzingen; Metzler, Lieutenant von Würzburg.

Bekanntmachungen.

1332. (2b)

Museum.

Eingetretener Hindernisse wegen findet die auf Samstag den 8. November angekündigte Vorlesung des Herrn Rathes v. Lampel nicht statt.

Die Vorsteher.

1322. (2b)

Museum.

Programm über die Unterhaltungen, welche vor dem Carneval während der Monate November und Dezember im Lokale der Museums-Gesellschaft für die Mitglieder derselben statt finden.

November.

Samstag den 15. Concert.
Samstag den 22. Ball.
Samstag den 29. Vorlesung des Herrn Pr. Fentsch: „über Volksrichtung und Volksrichter."

Dezember.

Samstag den 6. Vorlesung des Hrn. Stadtarztes Dr. Buchner: „über die physische Erziehung der Kinder."
Samstag den 13. Concert.
Samstag den 20. Vorlesung des Herrn Polizei-Aktuars Dr. Schmid: „über Kunst und Leben, und ihr Verhältniß zu einander."

Ueber die Unterhaltungen während des Carnevals und der Fastenzeit werden die Bekanntmachungen vorbehalten.

Zugleich wird in Erinnerung gebracht, daß zu [illegible] der Satzungen § 32 Vertheilung von Eintrittskarten [illegible] Unterhaltungen an Einheimische, welche nicht Mitglieder sind, nicht statt finden kann.

Die Vorsteher.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 265.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 8. November 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. Armeebefehl (Schluß). Ständewahlen. Nürnberg: Das Canalbauwesen. Bayreuth. Speyer. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Leipzig. — Würtemberg. Tübingen: Einweihungsfest des neuen Universitätsgebäudes. — Freie Städte. Bremen. Elektromagnetische Telegraphen. — **Niederlande.** Haag: Annahme der Antwortsadresse durch die zweite Kammer. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 8. Nov. Seit Längerem hat München eine besondre lediglich der bildenden Kunst und der schönen Literatur gewidmete Zeitschrift entbehrt. Diese Lücke machte sich um so fühlbarer, da unsere Stadt eine anerkannt centrale Stellung im deutschen Kunstleben einnimmt und sich hier auch auf dem belletristischen Gebiete seit einigen Jahren eine gesteigerte Thätigkeit kund gibt. Es konnte deßhalb nicht fehlen, daß sowohl unter unsrer Künstlerwelt, als bei dem gesammten gebildeten Publikum die Begründung eines neuen den Interessen der Kunst und Literatur gewidmeten Blattes großen Anklang finden mußte, welches seit dem Beginne des vorigen Monats hier erscheint. Es sind dieß die **Münchener Blätter für Kunst, schöne Literatur und Unterhaltung**, welche Herr Robert Lecke, der als Künstler und Schriftsteller rühmlich bekannt ist, und dessen literarische Arbeiten wir schon mehrfältig zu erwähnen Gelegenheit fanden, seit dem 1. des vorigen Monats in wöchentlichen Textlieferungen herausgiebt. Die ausgezeichneten Namen der Mitarbeiter bürgen, was den literarischen Theil dieser Zeitschrift anbelangt, für Beiträge von gediegenem Werthe. Eine ganz eigenthümliche Zierde erhalten aber diese Blätter durch die artistischen Beilagen, welche aus Stahlstichen und Lithographien nach den Zeichnungen der ersten Künstler Münchens bestehen. Für jeden Jahrgang sind vier Stahlstiche und acht lithographirte Blätter bestimmt. Der erste bereits erschienene treffliche Stahlstich von Schleich nach W. Kaulbach, eine Scene aus Wielands Musarion darstellend, die als enkaustisches Wandgemälde in der k. Residenz ausgeführt ist, gibt ein genügendes Zeugniß dafür, daß nur Gelesenes und Vorzügliches geboten werde. Auch musikalische Zugaben sind von Zeit zu Zeit verheißen. Die Abnehmer erhalten somit ein Album der schönsten Stiche und Lithographien, dessen Abonnementspreis sammt der Zeitschrift noch einmal so gering ist, als die Beilagen für sich allein im Kunsthandel betragen werden. Die ersten Nummern bringen einen ausführlichen Bericht des Herausgebers über die hiesige Kunstausstellung, Mittheilungen über den Kunstverein, dann sehr anziehend geschriebene Betrachtungen über die Frauencharaktere in Göthes und Schillers Dramen von Dr. Hermann Schmidt, dem Verfasser des „Camoens“ und Pretislaw; für den unterhaltenden Theil ist durch Novellen, Gedichte und ein Feuilleton gesorgt. Bei den reichen künstlerischen und literarischen Kräften, die sich zu diesem Unternehmen betheiligt haben, darf man zuversichtlich erwarten, daß sich die Münchner Blätter immer mehr zu einem Mittelpunkte der Oeffentlichkeit für die künstlerischen und belletristischen Bestrebungen unserer Hauptstadt gestalten werden. — Die heutige Getreidezufuhr auf der Schranne ist eine der größten, die dieses Jahr statt fanden.

München, 8. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 40 vom 7. d. M. enthält eine Bekanntmachung, die Uniform des Personals der Zollverwaltung betreffend; das Verzeichniß der im Fortgenuß ihrer Stipendien pro 1845/46 belassenen 37 Candidaten, und ein Verzeichniß der für 1845/46 neu verliehenen Stipendien an der Universität München, dann folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, auf die erledigte Postverwaltung Weissenburg den bisherigen Postverwalter zu Mindelheim, Xav. Martin, zu versetzen, dagegen zum Verweser der hiedurch erledigten Postverwaltung Mindelheim den Postoffizialen Adolph de Kroge zu München zu ernennen; dem Appell.-Gerichts-Registrator Fr. Attenkofer in Neuburg die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen, und demselben, rücksichtlich seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung, die allerhöchste Zufriedenheit zu erkennen zu geben, dann den Friedensgerichtsschreiber Phil. Zoeller zu Winnweiler, in Folge administrativer Erwägung, mit Belassung seines Standesgehalts und Titels, seines Dienstes zu enthoben.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allerhuldvollst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Untermeitingen dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Stadtcaplan bei St. Maximilian in Augsburg, Priester Johann Bp. Rodbüchler; das Frühmeßbenefizium in Buchloe dem geprüften Pf.-A.-Cand. und bisher. Pfarrvikar in Unterroth, Pr. Joh M. Hörmann; die Pfarrei Oberroth dem dermal. Curaten an der Strafanstalt zu Lichtenau, Pr. Al. Lang; die Pfarrei Markt Rennig dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Cooperator expositus in Riedenburg, Pr. Mart. Fleißner; die Pf. Dillishausen dem dermal. Pfarrer zu Welchering, Pr. Frz. J. Fink, und das Incurabenefizium zu Großmehring dem verm. Pfarrer zu Kirchenreith, Pr. Frz. X. Huber; ferner zu genehmigen, daß das Frühmeßbenefizium in Bellagries von dem hochwürdigen Herrn Bischof von Eichstädt dem dermal. Pfarrer zu Pyrbaum, Pr. Dr. Jos. Flieger, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Endheim dem bisher. Pfarrer zu Burgsinn, Augustin Gottl. Schmidt, und die erledigte protest. Pfarrstelle zu Schönau dem bish. Pfarrverweser daselbst, Pf.-A. Cand. Christ. Fr. Kittler, zu verleihen, dann der von dem Kreis- und Stadtgerichts-Assessor, Oscar Frhrn. v. Seefried zu Bamberg, als Familien-Directer, für den Pf.-A.-Cand. Gmd Abr. P. M. Nopitsch aus Buch am Wald ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Buttenheim; der von dem Herrn Grafen Carl zu Pappenheim, als Kirchenpatron, für den bish. Pf.-A.-Anjunkten und Subrectorats-Verweser Cas. Chr. W. Os. Lindner zu Pappenheim ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Rehlingen; der von den Herren Grafen Christian Friedrich und Friedrich Ludwig zu Castell, als Kirchenpatronen, für den Pf.-A.-Cand. Joh. Fr. Hartmann aus Kirchrimbach ausgestellten Präsentation auf die prot. Pfarrei Kleinweisach, und unter den von dem Magistrate der Stadt Nördlingen in Uebereinstimmung mit den Gemeindebevollmächtigten für die erledigte dritte prot. Pfarrstelle in Nördlingen präsentirten Geistlichen, dem bish. Stadtvikar in München, Joh. W. H. Leydel, die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Majestät der König haben dem bisherigen Major und Commandanten des Landwehrbataillons in Ebersberg, Bernard Höß, die nachgesuchte Entlassung aus dem Landwehrdienste unter wohlgefälliger Anerkennung seiner eifrigen und ersprießlichen Leistungen zu gewähren, und demselben die Fortretzung der für entlassene Landwehroffiziere vorgeschriebenen Uniform im Majorsgrade bei öffentlichen Gelegenheiten zu bewilligen, dann dem bisherigen Major im Landwehrbataillone Vilsbiburg, Frz. A. Bram, die nachgesuchte Entlassung aus dem Landwehrdienste zu gewähren geruht.

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Ich meinte,“ fiel William ein, „daß ich, wenn Thomas Burnes mich bei der Uebergabe chicanire, ihm sein Betragen vorhalten, und wenn er sich dabei ereifern sollte, mich zu mißhandeln, ich ihm mit gleichem Maße messen würde.“

„Ihr sehet, Sir,“ sprach der Präsident zu William, „daß alle Zeugenaussagen gegen Euch sind. Ihr selbst gebt zu, daß sie der Wahrheit gemäß, und legt Euren Worten blos eine andere Bedeutung unter. Das Messer, das man mit Blut befleckt bei der Leiche fand, erkennt Ihr gleichfalls als das Eure. Noch aber sind andere wichtige Punkte zu erörtern, die Euch noch mehr kompromittiren. Bestimmt Euch daher genau auf jeden Umstand. Jetzt frage ich Euch: welches Kleid trugt Ihr am Tage vor, und welches am Tage nach der That?“

„Es war,“ sagte William, „eins und dasselbe. Der grüne Ueberrock, der dort auf dem Tische liegt.“

„Ihr sagt, es sind Blutflecke auf dem Kleide. — Wie sind sie hineingekommen?“

„Mir gerann Nasenblut in der Nacht, die dem Morde vorherging,“ versetzte der Angeklagte.

„Ihr habt mithin die Nacht in Kleidern zugebracht. Aus welchem Grunde?“

„Ich hatte einen Gang in den Park gemacht, wie ich es auch sonst manchmal zu thun pflege,“ versetzte William mit sichtbarer Befangenheit. „Ich durchstreife manchmal zur Nachtzeit den Park, um den Holz- und Wildrieben aufzulauern. — Diese Nacht war ich jedoch nicht in dem Theile des Parkes, wo die Mordthat geschah, sondern in einem andern.“

„Stephan Tyler,“ sagte der Vorsitzende zu den Zeugen, „Ihr habt früherer Aussage nach am Morgen der That die Blutflecke auf dem Kleide des Angeklagten bemerkt und ihn deshalb befragt. Wiederholt, was er Euch sagte und wie er sich dabei benahm.“

„Er sagte gleichfalls, daß sie vom Nasenbluten herrührten und sah so blaß und verstört aus, daß ich ihn fragte, ob er krank sey.“

„Ihr sprachet mit ihm auch über den vorgefallenen Mord und über die Möglichkeit einer Entdeckung. Was sagte er darauf?“

„Er frug mich ganz verstört, ob ich glaube, daß der Thäter entdeckt werden würde. — Ihr müßt selbst sagen, Mr. William, daß Ihr mich dies gefragt habt,“ setzte der Alte mit Gutmüthigkeit hinzu.

„Dies ist allerdings der Fall,“ versetzte William. „Ich that indeß die Frage, ohne irgend etwas Besonderes dabei zu denken.“

„Wie Ihr vorhin bemerket,“ sagte der Vorsitzende zu William, „befandet Ihr Euch in der Nacht in der die That geschah, im Park. Ihr saget ferner, daß Ihr oft in demselben herumstrichet, um den Holz- und Wildrieben aufzulauern, doch wäret Ihr in dieser Nacht nicht in dem Theile des Parks gewesen, wo die That stattfand.“

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Pfeifelmeister Pet. Fendt an der kgl. Saline zu Berchtesgaden, dem protestantischen Pfarrer Joh. Andr. Seifart zu Hafenpreppach und dem Schullehrer, Meßner und Organisten Jos. Lukas zu Aufkirchen die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen, dann dem Ministerialrathe im kgl. Ministerium des Innern, Fr. v. Wilh. v. Hermann, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des demselben von des Königs von Preußen Majestät verliehenen rothen Adlerordens III. Classe zu ertheilen.

Die zu Bamberg verstorbene k. k. Oberstenswittwe, Appollonia v. Hänsler, hat in ihrem Testamente zur Errichtung eines Stipendiums für ledige, männliche und weibliche Nachkommen ihrer Familie ein nach dem Ergebnisse der Verlassenschafts-Verhandlungen auf 6927 fl. 22 kr. beziffertes Legat bestimmt. Außerdem legirte aber die Erblasserin noch: a) für die Kleinkinder-Bewahranstalt in Bamberg 437 fl.; b) für den Local-Armenfond in Bamberg 3000 fl.; c) zur sofortigen Vertheilung an die Armen dortselbst 600 fl.; d) für eine Jahrtagsstiftung in der Kirche zu St. Martin in Bamberg 150 fl. Se. Maj. der König haben von diesen Stiftungen Allerhöchst Kenntniß zu nehmen und unter landesherrlicher Bestätigung der berührten Familienstiftung allergnädigst zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden.

**München, 4. Nov. Armeebefehl. (Schluß.) Pensionirt werden: der Generalmajor Friedrich von Flad, Vicepräsident des General-Auditoriats; der Oberst Georg Rohr vom Inf.-Regiment Friedrich Hertling mit Generalmajors-Character; die Oberstlieutenants Nepomuk Rickert vom Artillerie-Fuhrwesen, Alois Spraul vom Chevaul.-Reg. Kronprinz, dieser mit Obersten-Character, und Carl Dobel vom Inf.-Reg. Ysenburg; dann der Rittmeister Joseph Ströhr vom Chevaul.-Reg. Herzog von Leuchtenberg mit Majors-Character. — Die bisherige Institution der ärztlichen Practikanten im Heere wurde aufgehoben und sollen künftig an deren Stelle Unterärzte 2ter Classe treten, als welche nur Mediziner, die die Schlußprüfung nach der Verordnung vom 30. Mai 1843 bestanden haben, angestellt werden. — Den Ritterorden vom heil. Hubert erhielt: Adalbert, Prinz von Bayern, kgl. Hoh., Rittmeister im Cuirassier-Regiment Prinz Carl. Das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone: der Kriegs-Minister, Generalmajor Anton Freiherr v. Gumppenberg. Das Commenthurkreuz dieses Ordens: der Generalmajor und Commandant des Ingenieur-Corps, Pet. v. Becker. Das Ritterkreuz desselben Ordens: der Oberstlieutenant Heinr. Delpy v. La Roche vom Gen.-Quart.-Stab, Hofmarschall Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Luitpold. Das Commenthurkreuz des Verdienstordens vom heil. Michael: der Generallieutenant und Commandant der 1. Armeedivision, Wilh. Graf v. Ysenburg. Das Ritterkreuz dieses Ordens: der General-Verwaltungsdirector Rep. v. Sutner im Kriegsministerium, und der Administrationsrath Heinr. Buz bei der Militär-Fonds-Commission. Das Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens: der General-Major Joh. v. Kunst, Commandant der Haupt- und Residenzstadt München; der characterisirte Generalmajor Bape Graf v. Khuen-Belasi, Cornet der Leibgarde der Hartschiere; der Oberst Jos. v. Spengel, Vorstand der Administrations-Commission der Militär-Fohlenhöfe; der Oberstlieutenant Ludwig v. Deroy vom Inf.-Leib-Reg.; die Majore Jos. Weniger vom Inf.-Reg. Prinz Carl, und Max v. Schlägel vom Inf.-Reg. Albert Pappenheim; die Hauptleute Jos. Pirzelli von der Garnisons-Compagnie Rimpthenburg, und Jos. Zehrer von der Gendarmerie-Compagnie der Haupt- und Residenzstadt München; die Oberstlieutenants Conr. Sippel von der Gendarmerie-Compagnie von Oberbayern, und Joseph Berrath von der Fuhrwesens-Abtheilung des Artill.-Reg. Prinz Luitpold; der quiescirte geheime Rath Baron v. Langlois, Archivar des Militär-Max-Joseph-Ordens; der Kriegs-Rechnungs-Commissär Jak. Weiß vom 2. Armeetruppen-Commando; der pens. characterisirte Stabsarzt Gabr. Schmitz; dann die pensionirten Regimentsärzte Rep. Miller, Georg Ströhler und Mich. Helm das Ehrenkreuz statt der bisher in Besitz gehabten Ehrenmünze dieses Ordens. — Fremde Orden erhielten, und zwar: Das Commandeurkreuz 1ter Classe des großherz. badischen Ordens vom Zähringer-Löwen: der Generalmajor Eduard Frhr. v. Böckenndorff und Waradein vom Gen.-Quart.-Stab, Bevollmächtigter bei der Militär-Commission der deutschen Bundes-Versammlung. Das Ritterkreuz dieses Ordens: der Major Joseph Ritter v. Xylander vom Ingenieur-Corps. Das Großcommthurkreuz des königl. griechischen Erlöser-Ordens: der Major Bernard v. Heß vom Inf.-Reg. Leuchtenberg. Das silberne Ritterkreuz dieses Ordens: der Unterquartiermeister Heinr. Dorner von der Commandantschaft Landau. Das Ehrenkreuz 1ter Classe des fürstl. hohenzollern'schen Hausordens: der Generalmajor und Brigadier der 1. Armeedivision, Eduard, Prinz von Sachsen-Altenburg, Hoheit. Den kgl. preußischen schwarzen Adler-Orden: Adalbert, Prinz von Bayern, kgl. Hoheit, Rittmeister im Cuirassier-Regiment Prinz Carl, und der Feldzeugmeister und General-Adjutant Carl Graf zu Pappenheim, Erlaucht. Den kgl. preuß. rothen Adler-Orden 2. Classe: der Generalmajor Christ. Frhr. v. Weber vom Gen.-Quart.-Stab, Hofmarschall Sr. kgl. Hoheit des Prinzen Carl, und der Oberstlieutenant a la suite Maximil. Frhr. v. Freyberg-Eisenberg, Hofmarschall Sr. kgl. Hoh. des Herzogs Maximilian in Bayern. Den k. preuß. rothen Adler-Orden 3. Classe: der Oberst Christ. Oertel, Commandant des Chevaul.-Reg. Herzog Maximilian, und der Hauptmann Ludwig Frhr. v. Zoller vom Inf.-Leib-Reg., Adjutant Sr. kgl. Hoheit des Feldmarschalls Prinzen Carl. Den königl. preuß. St. Johanniter-Orden: der Oberst Friedr. v. Flotow, Commandant des Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen. Den kaiserl. russischen St. Stanislaus-Orden 2. Classe mit der Krone: der Hauptmann Ludwig Frhr. v. Zoller vom Inf.-Leib-Reg., Adjutant Sr. kgl. Hoheit des Feldmarschalls Prinzen Carl. Das Ritterkreuz des kgl. schwedischen Schwert-Ordens: der Hauptmann Ludwig Frhr. v. Zoller vom Inf.-Leib-Reg., Adjutant Sr. kgl. Hoh. des Feldmarschalls Prinzen Carl. Das Ritterkreuz des großherz. toskanischen Verdienst-Ordens des heil. Joseph: der Oberstlieutenant und Flügeladjutant Carl Graf v. Butler-Clonebough.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der Landeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit in der Pfalz. Abgeordnete: 1) Appellationsgerichtsrath C. F. Heinz; 2) Advokat Stockinger zu Frankenthal; 3) Gutsbesitzer F. Brunk zu Winterborn; 4) Bürgermeister L. Kern von Böchingen; 5) Rentner A. Lilier von Zweibrücken; 6) Müller Ph. Illmann von Edesheim; 7) Müller G. Rendelhuber von Lambsheim; 8) Weinhändler C. H. Wolf von Wachenheim; 9) Bürgermeister S. Bader von Hambach. Ersatzmänner: 1) F. Villeroy, Gutsbesitzer von Hasel; 2) L. Benzino, Kaufmann von Kusel; 3) J. M. Renker, Notar von Speyer; 4) J. Schuhmacher, Gastwirth von Obermoschel; 5) J. Benzino von Landstuhl; 6) F. Hoffmann von Rülsheim; 7) M. Hoffmann von Klingenmünster.

Nürnberg. Der 25. August, für immer denkwürdig in der Geschichte Bayerns durch das Geburts- und Namensfest unsers Königs, war auch in diesem Jahr zu zwei hochwichtigen Ereignissen auserschen. Die Geburt eines Prinzen Wittelsbacher Stammes erfolgte in der Stunde, in welcher die Standbilder für das Canalmonument mit Fackelschein über die hohen Dämme in der obersten Canalhaltung geführt wurden, um denselben Tag noch hier einzutreffen und die Freude über die Schiffbarkeit des ganzen Canals zu verkünden. Würzig, wie jener Tag, ist der Verlauf des folgenden gewesen. Schiffe aus der Donau und dem Main laufen täglich in den Häfen ein, reihen sich neben einander und begrüßen sich auf ihren Reisen als Gäste auf vorher nicht gekannten Wegen; die einen wundern sich über die andern, über die zweyen eigenthümliche Gestalt und Form, keines will hieran Aenderungen vornehmen, jedes das behalten, was auf heimathlichem Boden Sitte ist. Wer die zwei Schiffsbauarten und die verschiedene Weise der Schiffsführung näher betrachtet, möchte bezweifeln, daß die Donauschiffe zur Mainfahrt, die Mainschiffe zur Donaufahrt ganz geeignet sind. Jeder der beiden Ströme hat seine Sonderheiten, nach welchen sich die Schiffsart zu richten hat. Die Zukunft wird hier die nöthigen Vermittlungen bieten. Der gegenwärtige Verkehr in dem Canalhafen von Nürnberg, obgleich schon jetzt zur gleichzeitigen Abfertigung der Güterladungen zu wenig Raum bietend, ist übrigens nur ein kleines Vorbild künftigen Seyns; denn bis jetzt ist nur der eigentliche Canal von Dietfurt bis Bamberg vollendet, die Strecke von Kelheim bis zu erstgenanntem Orte noch im Bau begriffen und darum noch nicht die Möglichkeit gegeben, mit großen Schiffsladungen die Altmühl zu befahren. Dort sind vermalen zu Erreichung des Zieles, der vollständigen Canalisirung dieses Flusses in der angegebenen Strecke, Tausende von Menschenhänden bei Tag und Nacht beschäftigt, der eine Theil, um die Fundationsarbeiten der in Ausführung befindlichen sieben Kammerschleusen und Stauwehre herzustellen, ein anderer Theil, um die Aufmauerung dieser Bauwerke zu bewerkstelligen, ein dritter Theil, um die Baugruben zu entwässern, wieder ein anderer Theil, um die Schleußencanäle auszugraben und sonstige Erdarbeiten zu besorgen, eine fernere Anzahl, um die Schleußenwärterhäuser zu erbauen, oder bei den Arbeiten zur Verfertigung der Schleußenthore, deren Beschlägtheile, der Schützen und Winden ꝛc. Auf diesen Baustellen ist im Laufe des Sommers und Herbstes, ungeachtet des späten Eintritts der Bauzeit und der mehrmaligen anhaltenden Hochwasser, Alles gemäßigte geleistet worden, aber noch kostet es außergewöhnliche Anstrengung, das Ziel bis zum 1. Mai 1846 zu erreichen. Die Ausschöpfung der Baugruben erfordert hiebei besonderes Augenmerk, da der Wasserzudrang stark und im Fortschreiten des Mauerwerks hinderlich ist. Zur Beschleunigung dieser Entwässerungsarbeiten ist eine beträchtliche Anzahl von Wasserschnecken und von sogenannten Kastenpumpen im Gang, eine transportable, in den Fluß eingestellte Dampfmaschine und zwei mit je sechs Pferden betriebene Schöpfmaschinen (sogenannte Pferdegöppel) in Anwendung. Von der Canalbaubehörde werden alle Kräfte aufgeboten, den energischen Fortgang der Bauten zu sichern und diese

---

„So ist es, Sir, und ich wollte dies mit den heiligsten Eiden bekräftigen!" rief William lebhaft erregt.

„Weiter," sprach der Präsident, indem er Jenen genau fixirte, „so sagt uns, was Ihr diese Nacht in dem andern Theile des Parkes zu schaffen hattet. Dort gibt es kein Wild, die Anlagen bestehen aus Strauchholz und Zierpflanzen und sind folglich für Holzdiebe nicht anlockend."

„Dennoch," sprach William verwirrt, „war ich in diesem."

„Und weshalb?" fragte Jener mit Nachdruck.

„Sir," versetzte der Jüngling stockend, „ich kann es nicht sagen."

Ein lautes Gemurmel lief durch die ganze Versammlung. Die Worte Williams schienen ein sicheres Zeichen seiner Schuld. Die Geschworenen zischelten leise.

„Sir," sagte einer der Letztern zu dem Präsidenten, „ich ersuche Sie, den Angeklagten darauf aufmerksam zu machen, daß von diesem Punkte Alles, vielleicht sein Leben abhängt.

Der Vorsitzende ermahnte den jungen Mann, Alles, es möge seyn was es immer wolle, das ihn in den Park geführt, oder wo er sich sonst befunden habe, zu bekennen. Bis jetzt setzen, wie er selbst sich überzeugen werde, alle Aussagen gegen ihn gewesen, eine Verweigerung der Beantwortung dieser Frage könne ihm nur höchst nachtheilig seyn, während eine Angabe, warum sich Will am zur Nachtzeit in dem andern Theile des Parkes aufgehalten, Licht in die Sache bringen müsse. Könne sein Aufenthalt an einem andern Orte, während der Zeit des vorgefallenen Mordes, vollends durch einen glaubwürdigen Zeugen erwiesen werden, so sey an vollkommener Freilassung gar kein Zweifel.

William hörte die Rede des Vorsitzenden mit großer Ruhe und Aufmerksamkeit an, dann sagte er:

„Ich danke Ihnen, Sir, für die Menschenfreundlichkeit, mit der Sie mich aufmerksam machen, daß, wenn ich ein Alibi erweisen könne, ich gerettet wäre. In der That wäre ich im Stande es zu thun. Es existiren zwei Zeugen, aus deren Gegenwart ich mich von dem Augenblicke an, wo der Squire das Schloß verließ, bis zur Tagesdämmerung nicht entfernte. Der eine dieser Zeugen ist inzwischen gestorben, aber der zweite lebt und würde dieser, in welcher Gestalt ich bin, so zweifelte ich nicht, daß seine reine Seele, nichts als diese berücksichtigend, ihn sogleich befreien und, was auch für ihn selbst daraus entstehen möge, meine Freiheit bewirken lassen werde. Diesen Zeugen indeß zu nennen, wohl gar ihn zur Aussage aufzurufen, ist unmöglich. Thäte ich es, so müßte ich mich zeitlebens verachten und — so will ich lieber mein Haupt, wenn auch unschuldig, zum Schaffote tragen."

Auf einen großen Theil der Zuhörer und der Geschworenen machten die Worte des Jünglings sichtlich einen günstigen Eindruck, doch zeigten die kalt lächelnden Mienen Anderer, daß diese sie nur für eine leere Ausflucht hielten.

Die Entlastungszeugen — unter denen der Lehrherr Williams Lob gab, zwar über die frühern Lebensverhältnisse des Angeklagten mit über seinen Character ein sehr vortheilhaftes Zeugniß ab, über die That selbst aber wußte keiner irgend etwas zu sagen, und der

bis zur Wiedereröffnung der Schiffahrt so zu vollenden, daß das Canalbauwerk würdig erscheine seines königlichen Gründers, würdig der Anerkennung von Mit- und Nachwelt. (A. Z.)

Bayreuth, 5. Nov. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten: Aus der Classe der protestantischen Geistlichkeit des Consistorialbezirks Bayreuth. Abgeordnete: 1) Dekan Bauer in Bamberg, 2) Pfarrer Wagner in Bayreuth; Ersatzmänner: 1) Dekan Meinel in Münchberg, 2) Pfarrer Dinnat in Hölbich. (A. Z.)

Speyer, 5. Nov. Von Seite der katholischen Geistlichkeit wurde Hr. Decan Wik. Klebe von Reinheim, und von Seite der protestantischen Geistlichkeit Herr Decan Scholler von Homburg zum Abgeordneten gewählt. Hr. Scholler hatte 7 Stimmen, und die HH. Decane Rey 3, Wanzel u. Börsch je 2, Zöller 1. — Von der katholischen Geistlichkeit hatten Stimmen erhalten die Herren: Klebe 7, Bankauf, Dibelius, Ebert und Seibert je 1. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Triest, 27. Okt. In der letzten Zeit wurden die indisch-chinesischen Gewässer von drei österreichischen Schiffen besucht, und es ist zu hoffen, daß unsere Flagge künftig noch häufiger jene Richtung nehmen werde. (Journ. d. öst. Ll.)

Preußen.

Berlin, 29. Okt. Sachen von der allergrößten Wichtigkeit unterliegen in dieser Woche der Berathung des Staatsministeriums. Zunächst und vor allem wird in den nächsten Tagen die Abfassung der Landtagsabschiede ihrem Schluß zugeführt werden. In diesem Augenblick nimmt noch der der Rheinprovinz die Thätigkeit in Anspruch, doch ist er bald fertig, und es bleibt dann nur noch der von Preußen, so daß man also der Publikation in spätestens 14 Tagen entgegensehen dürfte. Selbst hinsichts der Verfassungsfrage steht eine solche Entscheidung bevor. Halten Sie das fest, was ich schon früher über die Zusammenberufung sämmtlicher Stände und die denselben zu machenden Propositionen berichtete, dies ist auch jetzt noch in Betreff dessen, was man hinsichts der Verfassungsfrage in den Landtagsabschieden zu erwarten hat, den Hauptpunkten nach das Richtige; nur eine Aenderung ist in dem Plane eingetreten: man beabsichtigt aus begreiflichen Gründen nicht mehr, die Stadt Brandenburg zum Versammlungsorte zu wählen. Man intendirt gegenwärtig, die gesammten Stände nach Berlin zusammenzuberufen, und es dürfte diese Zusammenberufung, wie es heißt, zum Februar bevorstehen. (Aachen. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 31. Okt. Prof. Biedermann ist wegen eines beim Festessen am Constitutionstag gesprochenen Toastes gestern zur Criminaluntersuchung gezogen worden. Der dem abgehenden u. antretenden Universitätsrector gewöhnlich dargebrachte Fackelzug ist dadurch verhindert worden, daß sich beide veranlaßt sahen, sich denselben zu verbitten. Uebrigens fanden heute früh die gewohnten Feierlichkeiten des Rectorwechsels in der Aula des Augusteums statt. (A. Z.)

Würtemberg.

Tübingen, 3. Nov. Am letzten Oktober hat das Einweihungsfest des neuen Universitätsgebäudes stattgefunden. Dion versammelte sich zuerst in und vor der alten Aula; Professor v. Schrader, als Senior, richtete in dem bisherigen Senatssaale an die versammelten Mitglieder der Universität und die Ehrengäste zum Abschied eine herzliche, einfache Ansprache, vom Altan herab redete Einer der Studirenden in munteren Worten zu der auf dem freien Platz vor der Aula aufgestellten Versammlung. Sofort setzte sich der Zug unter Musikbegleitung, angeführt von der Stadtgarde zu Pferd und zu Fuß, in Bewegung; voran die Studirenden, durch verschiedenfarbige Mützen abgetheilt, an welche sich die Commilitonen aus älterer Zeit anschlossen; nach diesen die städtischen Collegien, die Lehrer an Kirchen und Schulen der Stadt, die Bezirksbeamten, der Gerichtshof, die auswärtigen Ehrengäste, unter welchen der Geheimerathspräsident Frhr. v. Maucler Exc.; hierauf der Rektor an der Spitze der Universitätslehrer, zum Schluß eine Abtheilung des bürgerlichen Schützenkorps. In der Mitte der neuen Wilhelmsstraße war eine Ehrenpforte von der Bürgerschaft errichtet. Se. k. Hoh. der Kronprinz erwartete den Zug auf dem Balcon des neuen Gebäudes und wohnte, begleitet vom dem Kanzler der Universität, der Uebergabe der Schlüssel Seitens der Finanz- und Baubehörde an den Rektor, so wie der Feierlichkeit in dem großen Saale bei. Hier begrüßte der Rektor der Universität, Professor Walz, die Versammlung, wünschte der Universität Glück zu dem neuen, den ausgedrehten Bedürfnissen entsprechenden Gebäude, einem Denkmal und Bürgen k. Fürsorge für die Wissenschaft, sprach von dem guten Namen, welchen die Tübinger Hochschule in wissenschaftlicher Beziehung aller Orten habe, und wie sie auch in socialer Hinsicht sich derselben Liebe würdig machen solle; er forderte demgemäß die Studirenden auf, solchen Gebräuchen aus alter Zeit zu entsagen, welche sich mit den vernünftigen Begriffen der jetzigen nicht mehr vertragen, und den Tag, da sie aus den alten dunklen Hörsälen in diese hellen Räume einziehen, durch einen gemeinsamen, freien Entschluß für Abschaffung des Zweikampfs würdig zu weihen. Sofort verkündigten die Dekane der einzelnen Facultäten die zur Feier des Tages vorgenommenen Ernennungen von Ehrendoctoren. Von der evangelisch-theologischen Facultät wurde ernannt: Gustav Schwab als poeta inter Germanos celeberrimus, theologus cordatissimus; von der katholisch-theologischen: Oberkirchenrath Anton Dehler in Stuttgart ob multiplicem eruditionem theologicam, insignem in tractandis rebus ecclesiasticis gravitatem; von der juristischen: Oberjustizrath Hohbach in Ellwangen wegen seiner literarischen Verdienste um Strafrecht und Strafprozeß; Eduard Laboulaye in Paris, berühmt durch seine Leistungen für römisches und deutsches Recht und um den literarischen Verkehr mit den deutschen Rechtsgelehrten hochverdient; Bibliothekar Stälin in Stuttgart wegen seiner Quellenforschungen im alemannischen Recht; von der medicinischen Facultät: Dr. Häring, Professor der Thierarzneikunst in Stuttgart und Bergrath v. Alberti. Die philosophische Facultät promovirte Se. Exl. den Grafen Wilhelm von Würtemberg als eruditione mathematica et exemplo de re militari egregie merito; Archivrath Eduard Kausler in Stuttgart literarum medii aevi scrutatorem sagacissimum; Friedrich Eduard Reusch, Professor an der polytechnischen Schule in Stuttgart: ingenii atque eruditionis luminibus conspicuum; Ludwig Uhland, Alexander v. Humboldt, Joseph v. Lasberg, Varnhagen von Ense. Die staatswirthschaftliche ertheilte ihr Ehrendiplom an Professor Johann Friedrich Hoffmann in Berlin und an Obersteuerrath Moriz Mohl. Die Feierlichkeit schloß die Austheilung der wissenschaftlichen Preise, welche diesmal vom 6. Nov. auf diesen Festtag verlegt worden war, durch den Kanzler v. Wächter, und eine Rede, worin Letzterer die Gefühle des Dankes gegen Se. Maj. den König, gegen den anwesenden Kronprinzen und die besten Wünsche für ihr Fortgedeihen der alten, aber nie alternden Eberhardina aussprach. Nachmittags versammelte ein gemeinsames Mahl viele Gäste in dem zu diesem Zweck schön dekorirten Reithause. Abends war in demselben Saal großes Commers der Studirenden, an welche sich zahlreiche Universitätsgenossen aus älterer Zeit anschlossen. (Schw. M.)

Freie Städte.

Bremen, 30. Okt. Was man lange zu besitzen gewünscht, eine Telegraphenlinie nach Bremerhafen, wird nun in doppelter Weise zur Ausführung kommen, so daß wir das interessante Schauspiel des Wettstreits einer älteren Erfindung (des Luftelegraphen) mit der neuen (dem elektromagnetischen) zu gewärtigen haben. Den Luftelegraphen wird der durch Leistungen dieser Art rühmlich bekannte Direktor Schmidt auf Altona auf eigene Kosten anlegen und hat dazu bereits die nöthigen Concessionen erlangt und die ersten Einrichtungen treffen lassen; er behauptet, der Vorzug dieser Telegraphen vor den elektro-magnetischen bestehe 1) in der Reichhaltigkeit der Signale oder des telegraphischen Alphabets, 2) in der größern Sicherheit der Communication, die bei dem electro-magnetischen Telegraphen durch fast unmerkliche Zu- und Unfälle öfter unterbrochen werde, als man im allgemeinen glaube. Doch werden die Operationen eines solchen Telegraphen unläugbar durch die häufigen Nebel in unserer Gegend und die Kürze der Wintertage ungleich mehr beschränkt werden, als etwa durch Gewitter die des elektro-magnetischen. Einigermaßen wird ein engeres Zusammenrücken der einzelnen Signalpunkte der Linie diesem Uebelstande vorbeugen. Mit der Anlegung des auf Actien unternommenen elektro-magnetischen Telegraphen nach Maßgabe der in England mit Erfolg angewandten ist Hr. Wendt aus Bremen beauftragt. Uebrigens werden beide Anstalten schon deshalb füglich neben einander bestehen können, weil Direktor Schmidt seine Telegraphenlinie östlich und westlich nach Cuxhaven und Holland fortzuführen beabsichtigt. (Ob. Post. Z.)

Niederlande.

Haag, 30. Oktober. In der heutigen Sitzung der 2ten Kammer der Generalstaaten wurde die Antwortadresse berathen. Herr van Dam van Isselt hatte zuerst das Wort; er erklärte sich gegen den Entwurf. Eines will er zugeben, daß man es für rathsamer gehalten, unter den gegebenen Umständen keine zarteren Punkte zu berühren; aber dann hätte man sich auf ein paar Paragraphen beschränken müssen, wo man zum Sprechen berufen werde. Der Redner zählte verschiedene Gegenstände auf, welche vor den Thron gebracht werden müßten, und die in der Adresse nicht vorkommen. Er weist auf die Colonien, sowohl im Osten als Westen, hin. Er spricht von Eingriffen in die Freiheit und das Recht daselbst. Was das Grundgesetz betrifft, so erinnert er an das, was früher deßhalb geschehen, und besonders an das, was der Justizminister gesagt: daß allein die Erkenntniß der Nothwendigkeit zur Revision desselben leiten müsse. Die ganze Kammer, mit Ausnahme eines einzigen Mitglieds, habe erklärt, daß die Nothwendigkeit vorhanden sey, und die Abweichung bestehe allein in der Frage, von wem der erste Schritt ausgehen müsse. Von allem diesem schweige die Adresse. In gleichem Geiste sprachen die HH. van Heemstra, van Golstein, Schoenevelt und de Kempenaer. Herr van Panhuys suchte den Adressentwurf in einer weitläufigen Rede zu vertheidigen. Nach längerer Debatte wurde die ganze Adresse mit 40 gegen 11 St. angenommen.

Schweiz.

Luzern, 1. Nov. Der heutige Tag — der Festtag Allerheiligen — hat hier durch das Zusammentreffen

---

Stand der Sache hiers deßhalb unverändert. Der gleiche Fall war es mit der Vertheidigungsrede des Advokaten des Angeklagten. Auch dieser nahm alle Gründe gegen die Möglichkeit der Nothwehr aus Williams früherer Aufführung her, doch schloß er damit, daß, obwohl er moralisch von der Unschuld des Angeklagten überzeugt wäre, es ihm trotz alles Zuredens nicht habe gelingen können, diesen zu einem Geständniß, weßhalb er sich zur Nachtzeit im Park befunden, und zur Nennung eines Zeugen dieses Aufenthalts, zu bewegen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Speyer. Kürzlich ereignete sich hier ein Todesfall, wie vielleicht, seit Speier steht, keiner hier vorgekommen. Es starb nämlich ein Tiger aus einer Menagerie. Da der Besitzer das Thier nicht anderszu verwerthen wußte, so ließ er demselben das Fell abziehen, das Uebrigen aber den todten Körper vergraben. — Was werden die Alterthumsforscher sagen, wenn nach Jahrhunderten auf dem Banne von Speyer das Gerippe eines Tigers gefunden wird? Allermindestens muß dann das Thier von den Römern aus Afrika hieher gebracht worden seyn; noch viel wahrscheinlicher aber wird man es als klar erwiesen betrachten daß in antidiluvianischer Zeit hier der Wohnplatz von Tigern gewesen sey. Findet man alsdann noch tiefer im Boden ein paar Ziegelsteine oder dergleichen, so ist auch der Beweis hergestellt, daß schon vor der antidiluvianischen Zeit civilisirte Menschen hier gewohnt haben müssen!»

(N. Sp. Z.)

Die ehrwürdige Madame Rothschild von Frankfurt, eine fast hundertjährige Frau, machte kürzlich, da sie unpäßlich war, ihrem Arzte freundliche Vorwürfe wegen der Unwirksamkeit seiner Rezepte. „Ich ist nicht meine Schuld", sagte dieser, „leider können wir Sie nicht länger machen." — „Sie sind irrig dran", erwiderte die wackere Dame, „nicht länger, älter will ich werden."

(N. C.)

Bei Brockhaus in Leipzig sind zwei Bände Künstler-Dramen von Delabardstein erschienen. Sie enthalten: „Pizzuli Lebrun", „Boccalino", „Salvator Rosa", „Garrik in Bristol" und „Hans Sachs", letztern mit Göthe's Prolog.

In einer neulichen Soirée bei Dingelstedt in Stuttgart, welche durch die Anwesenheit des Kronprinzen beehrt wurde, ließen sich neben der Dame des Hauses Dilgel und Liszt hören.

verschiedener Ereignisse einen außerordentlichen Charakter angenommen und wird lange Zeit einer der wichtigsten in unsern Annalen bleiben. Am Verabend hat nämlich — wie durch das Bulletin der Staatszeitung bereits bekannt — der verhaftete Jakob Müller das Geständniß des von ihm an Rathsherrn Leu verübten Mords vollständig abgelegt. Um Mitternacht fand die Verhaftung des Hrn. Dr. Kasimir Pfyffer statt, welcher durch die Geständnisse Müllers bloßgestellt ist. Am Festtag selbst geschah durch sonderbares Zusammentreffen die feierliche Uebergabe des Priesterseminars und der Pfarrfiliale an die Gesellschaft Jesu in der ehemaligen Franziskanerkirche. Die Kirche war gedrängt angefüllt. Stadtpfarrer Aikenbach hielt die Anrede Namens der kirchlichen Behörde, und Hr. Schultheiß Siegwart Namens des Staats. Beiden erwiderte Namens der Gesellschaft Jesu der Pater Rector Simmen. Die Rede des Stadtpfarrers war eine Apologie des Jesuitenordens. Zwar hat der Stadtrath gegen die neue Pfarrfiliale eine Verwahrung eingereicht; die Sache wird jedoch auf sich beruhen. Hätte einer vor Jahresfrist all' die Ereignisse vorhergesagt, welche wir in der Jesuitenfrage erlebt, man hätte des Propheten gelacht. An Ein Wort Leu's aber wird man jetzt lebhaft erinnert: er wünsche selbst mit Aufopferung seines Lebens die Jesuiten in Luzern einzuführen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Man spricht davon, daß Generallieutenant Baron Lascours Kriegsminister werden solle; Marschall Soult soll jedenfalls Ministerpräsident bleiben. — Hr. v. Marcillac, der Präfekt des Torreogne-Departements, ist von Paris auf seinen Posten zurückgekehrt; man schließt daraus, daß seine Entschuldigungen wegen der Veröffentlichung des Schreibens Bugeauds an ihn genügend befunden worden seyen.

In Paris soll das Institut einer Frauenakademie, welche bereits einmal nach kurzem Bestande wieder eingegangen war, neu belebt werden. Der Plan wird von einer hochstehenden Dame beschützt, die demselben einen beträchtlichen Theil ihres Vermögens widmen will. Die Akademikerinnen sollen Pensionen erhalten und an einem Wörterbuche der französischen Sprache arbeiten, welches das vollständigste und umfangreichste von allen bekannten Diktionärs werden soll. Zehn schriftstellernde Damen sind schon zu Mitgliedern ernannt; sie sollen ihre Gesellschaft wählen, bis die Zahl 40 voll ist. Die Eröffnung dieser Akademie soll nächsten Monat statt finden.

Großbritannien.

London, 1. Nov. In der gestrigen Sitzung des Ministerraths wurde in Betreff des Kornzolls kein Beschluß gefaßt, es ist deswegen eine weitere Sitzung auf heute Nachmittag anberaumt. Der Globe bemerkt, es werde keine Maßregel erfolgen, ehe die mit Ausmittelung des Schadens an der Kartoffelernte beauftragte Commission ihren Bericht erstattet habe, weil man erst dann entscheiden könne, in welchem Umfang fremde Zufuhren eingelassen werden sollen. — An der heutigen Börse findet die Monatsabrechnung statt. Die Consols sind seit gestern im Weichen; letzter Stand 97. Dagegen heben sich die Eisenbahnaktien wieder. Der panische Schrecken beginnt sich zu legen. — Die Eisenbahn-Spekulationswuth ist immer noch nicht gedämpft; noch immer lockt der riesenmäßige Gewinn, den manche Spekulanten machen, wie George Hudson, der Eisenbahnkönig, der noch vor wenigen Jahren als Kleinkrämer die Elle handhabte und nun Parlamentsmitglied ist und ein Vermögen besitzt, das man auf 3 Mill. Pfund (36 Mill. fl.) schätzt, auch bereits mehrere große Güter angekauft hat.

Griechenland

Athen, 26. Okt. Vor kurzem wurden an der türkischen Gränze 20 — sage zwanzig Griechen von Türken erschlagen. Wir glauben diese Thatsache um so mehr zur öffentlichen Kenntniß bringen zu sollen, als man sonst gewohnt ist, über einen erschlagenen Türken wie über eine Erschütterung in den Grundfesten des türkischen Reiche Lärm zu trommeln, von den erschlagenen Griechen aber wie von einer ganz natürlichen Sache zu sprechen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21 Okt. Se. kais. Hoh. der Großfürst Thronfolger ist nächsten der Abreise Sr. Maj. des Kaisers, dessen Rückkehr aus Italien erst Ende Dezember erfolgen dürfte, vom erwähnten Monat worden, die wichtigsten seinen Aufenthalt leitenden Reichsgeschäfte persönlich zu erledigen. — Der vor einigen Tagen hier erschienene Reichsfiskal soll auch Verordnungen über das Sektirerwesen enthalten und denjenigen Belohnungen zusichern, die eine gewisse Anzahl Irrgläubiger zur herrschenden Landeskirche zuführen, dagegen bedeutende Strafen für diejenigen bestimmen, welche Gläubige dieser Kirche zum Sektenwesen hinüberzuziehen suchen. (Berl. N.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 4. Nov. Der Generalconseil der Seine versammelte sich gestern in einem der Säle des Stadthauses und constituirte sich durch Ernennung des Hrn. Vernier zum Präsidenten und des Hrn. Pelasty zum Sekretär. — Generallieutenant Graf Klein, Pair von Frankreich, Großkreuz der Ehrenlegion, ist, 86 Jahre alt, gestorben. Außer diesem zeigt das Journal noch einige andere Todesfälle an. Zu Pfastaganem ist der Graf v. Canclaux, Offizier des 4. Jägerbataillons in Afrika, kaum 25 Jahre alt, gestorben. Er war mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt, und Vernet hat ihn auf seinem großen Bilde der Einnahme der Smalah bei einem Reiterangriff an der Spitze seiner Escadron dargestellt. — Auf seinem Schlosse Zizers in Graubünten ist General Salis verschieden, der im Jahre 1830 das 1. Regiment der k. Garde zu Paris commandirte, und dann 2 Schweizerregimenter organisirte, die sich im Dienst des Papstes befinden. — Zu Belleville starb, 65 Jahre alt, einer der ausgezeichnetsten Musiker des k. Orchesters Hr. Ehrenlen Urban, und zu Beaune der geistreiche und jovialle Schriftsteller Armand Gouffé. — Mehrere Journale melden, daß Herr Berryer von dem Herzog von Bordeaux eingeladen sey, der Vermählung seiner Schwester beizuwohnen, die am 10. Nov. gefeiert wird. —

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 6. Nov. Den 4. d. Nachts 11¼ Uhr zeigte sich hier eine meteorartige Erscheinung; ein leuchtender Körper schlängelte sich zickzackförmig am Himmel nach abwärts und verbreitete 3 Sekunden lang eine blendende Helle nach Art des blauen bengalischen Feuers. Erst eine Minute später erfolgte ein donnerartiges Geräusch, das über eine Minute lang gehört wurde. Später beobachtete man noch viele Sternschnuppen gegen Osten. (N. C.)

In Bezug auf die im November zu gewärtigende Witterung verkündet die meteorologische Zeitschrift „Brue“: „Im allgemeinen werden W — Stiche Winde herrschen, und die Witterung meist gelind, trüb und naß, nur in zwei Zeiten kälter, gegen den Schluß aber gelind und hell seyn.“

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 1. November. Consols 97.

Paris, 3. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 50 C; 3 pCt. 82 Fr 70 C

Amsterdam, 1. November. 2½ pCt 60⅛; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 96¼; Synd. 4½ pCt 99⅝; Handels-Maatschappy 158; Arn. 20; port. 3 pCt 59⅝; 5 pCt Rente.——

Frankfurt, 5 Novbr. 5 pCt. Met. 112⅞; 4 pCt; 101⅛, 3 pCt. 77; ¼ Bankaktien 1940. Integr. 59⅝; Nrd 29. Taunus Eisenbahn-Aktien 376 fl

Wien, 4 November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76⅞. Bankaktien pr. St. 1596 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 9. November: „Fra Diavolo,“ Oper von Auber.

Fremdenanzeige.

Den 5. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hahn) Hr. v. Hildebrandt, Privat. von Salzburg. (Hotel Manlik) HH. Graf v. Gregorieli, von Rom; Bieder. Chemiker von Eilbogen; Wiese, Apotheker von Bonn; Schneider, Kaufmann von Frankfurt (Gold. Kreuz.) HH. Bansen, Partik. von Berlin; Schmitz, Privatier von Passau; Reis, Kaufmann von Hanau (Blaue Traube.) HH. Bezanger, Fabrikant von Paris; Baron v. Hasendräbl und Maier, Privatier von Regensburg (Stachusgarten.) HH. Jeller, Student von Aarau; Römer, Student von St. Gallen; Stand, Student von Mezingen; Wild. Stud. von Degerlehm; Gressing. Student von Steinach; Darregger, Student von St. Johann; Knapfer, Student von Tübingen; Antlbeß, Lieutenant von Augsburg; Sterzerer, O.-A.-Rathsgattin von Neuburg.

Gestorbene in München.

Magdalena Feiner, Bauerstochter von Untermenzing, 33 J. alt; Michael Jaser, Zimmermann von Schwabing, 40 J. alt; Charlotte Barth, k. Unterzeugwartsgattin von hier, 44 J. alt; Anna Crescentia Ott, pensionirte Majorestochter von hier, 29 J. alt.

Bekanntmachungen.

1296. (3c) **Ediktalausschreibung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München

hat in dem Schuldenwesen des k. Kämmerers Theobald Grafen v. Buttler-Heimhausen durch Beschluß vom 3. Juni 1845 den Universalkonkurs bezüglich des Mobialvermögens des Gemeinschuldners erkannt.

Es werden daher die gesetzlichen Ediktstage, nämlich:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf

Montag den 24. November d. J.,

II. zum Versuche eines gütlichen Arrangements, und für den Fall des Mißlingens zur Verbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch den 24. December d. J.,

III. zur Schlußverhandlung auf

Samstag den 24. Januar 1846
und zwar für die Replik bis Samstag den 7. Februar 1846
und für die Duplik bis Samstag den 21. Februar 1846

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesetzt, und hiezu sämmtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiemit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Prozeßhandlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Mobialvermögen des Gemeinschuldners in Handen haben, aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Bemerkt wird, daß nach dem Inventar vom 11. März 1845 der Aktivstand auf 266,039 fl. 24 kr., der Passivstand dagegen auf 503,513 fl. 17½ kr. berechnet wurde.

Concl. am 30. Sept. 1845.

Der königl. Director:
Barth.

Schmid, Acc.

Enslen's Rundgemälde.

1328 (2b) Geehrten Kunstfreunden, welche diese Ausstellung noch mit Ihrem Besuche beehren wollen, die ergebenste Anzeige: daß dieselbe

nur noch bis Sonntag den 16. November

eröffnet bleibt.

Das Lokal, im königlichen Odeon, ist von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet. Gedruckte, ausführliche Erläuterungen dieser perspectivischen Rundgemälde, sind an der Kasse zu haben.

Die Ausstellungssäle sind geheizt.

1333. Fortepianos und Flügel sind zu vermiethen am Altheimereck Nro. 7/2.

L'ABEILLE LITTERAIRE.

BIBLIOTHEQUE UNIVERSELLE
REVUE
DES FEUILLETONS.

PARIS Place du Marché-Saint Honoré, 32. **Et chez tous les Libraires et Directeurs de Postes de France et de l'Etranger.** Pour l'Allemagne, chez M. Alexandre, directeur des Salons littéraires à Strasbourg. CONDITIONS DE LA SOUSCRIPTION: L'Abeille litteraire paraît à la fin de chaque mois, par livraison de trois pages de texte à deux colonnes; à chaque livraison est jointe une Gravure de Modes. Les Abonnements datent de janvier pour le premier volume, et de juillet pour le second. Une année formera deux volumes, qui sont complets fin Juin et fin Decembre. **Prix de l'Abonnement: Un an, 10 francs. En sus pour l'Etranger 2 fr.**

Man pränumerirt auswärts in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 266.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 10. November 1845.

Deutschland. Bayern. München: Ständewahlen. Lindau. Bayreuth: Münster's paläontologisches Cabinet. Speyer. — Preußen. Berlin. Breslau. — Sachsen. Leipzig: Prof. Biedermann. — Würtemberg. Stuttgart. — Hannover. Seidenstücker. — Baden. Heidelberg. — Mecklenburg-Schwerin. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Berichte über Müller's Geständnisse. — **Frankreich.** — **Spanien.** Madrid: Ausweisung des Vater Fulgencio. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Amtliche Mittheilungen aus dem Kaukasus. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 10. Nov. Das vorgestern von Frl. Sophie Bohrer gegebene Concert war sehr besucht und durch die Anwesenheit der Allerhöchsten und höchsten Herrschaften ausgezeichnet. Das geistreiche und ausdrucksvolle, alle Schwierigkeiten mit Leichtigkeit überwindende Spiel der Concertgeberin erhielt rauschenden Beifall, und erwarb ihr schon nach dem ersten Vortrage die Ehre, bei jedem folgenden Erscheinen mit Applaus begrüßt zu werden. Hr. A. Bohrer, der Vater der Pianistin, bewährte sich als einen sehr geziegenen, gründlich gebildeten Violinisten. Wegen Unpäßlichkeit von Hrn. und Mad. Diez unterblieben die angekündigten vierstimmigen Lieder; dagegen erfreute Frl. Hegnecker die Versammlung durch zwei treffliche Lieder von Schubert. — Se. Maj. der König haben Sich (nach dem Intell.-Blatt von Oberb.) allergnädigst bewogen gefunden, den Rechnungscommissär bei der kgl. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. v. F., Aloys Lechner, in provis. Eigenschaft zum Rentbeamten in Garmisch zu ernennen; der durch verschlossene Stimmzettel vor sich gegangenen Wahl des Pfarrers Joh. Bet. Ring zu Ottmaring als Dechant des Landcapitels Bayermünching die landesherrliche Genehmigung zu ertheilen, und die durch freiwilligen Rücktritt des Dechants und Pfarrers Jos. Pöttinger zu Innerdorf in Erledigung gekommene Districts-Schul-Inspection Dachau dem Pfarrer Joseph Dietmair zu Bergkirchen zu übertragen. — Der Landrichter Freiherr Buirette von Oehlefeld zu Dinkelsbühl wurde (nach der A. Z.) auf sein Ansuchen nach Ansbach versetzt, die Landrichterstelle in Dinkelsbühl dem ersten Landgerichtsassessor v. Braunvogl zu Villshofen verliehen und demselben zugleich die Function eines Stadtcommissärs in Dinkelsbühl übertragen.

München. Wahlen zur Kammer der Abgeordneten. Classe der katholischen Geistlichkeit für Ober- und Mittelfranken. Abgeordneter: J. B. Pflaum, Dekan und Stadtpfarrer zu Ansbach. Ersatzmann: Peter Eck, Domcapitular und Dompfarrer zu Bamberg. Classe der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit in Niederbayern. Abgeordnete: 1) J. Rabl, Bierbräuer zu Münchshofen, 2) J. Schrank, Bräuer und Oekonom zu Kötzting, 3) J. Schattenfroh, Bräuer zu Eggenfelden, 4) B. Schwindl, Regierungsrath und Gutsbesitzer von Münchsdorf, 5) G. Koller, Bierbräuer zu Abbach, 6) J. Malern, Glashüttenbesitzer zu Klingenbrunn, 7) O. Schmerold, Bierbräuer und Grundeigenthümer von St. Nikola, 8) A. Lufteneggar, Schiffmeister und Gastgeb von Oberzell, 9) S. Weinzierl, Bierbräuer und Oekonom zu Unterneuhausen. Ersatzmänner: 1) J. Windorfer, Handelsmann und Waffenhammerbesitzer von Kötzting, 2) J. B. Urban, Posthalter, Bierbräuer und Oekonom von Ulsbiburg, 3) J. Wachinger, Bierbräuer und Oekonom von Rothalmünster, 4) J. Friedl, Kaufmann von Oberzell, 5) K. Schmerold, Wirth und Grundeigenthümer von St. Nikola, 6) K. Pilnoter, Bräuer von Biburg, 7) G. Schmaus, Oekonom und Bürgermeister von Viechtach, 8) B. Ackmannsederer, Bräuer von Thann, 9) J. Seefelder, Bräuer von Rottenburg. Classe der Grundeigenthümer ohne Gerichtsbarkeit in Oberfranken. Abgeordnete: 1) F. Droß, Gastwirth und Brauer zu Wachenroth, 2) J. C. Kolb, Bauer zu Altrossenfeld, 3) B. Schrauder, Bürger und Oekonom zu Scheßlitz, 4) J. G. Krauß, Bauer zu Kirchehrenbach, 5) B. Panzer zu Burgwindheim, 6) M. Barsch, Gutsbesitzer zu Kaiserhammer, 7) J. Chr. Hagen, Gastwirth zu Thiersheim, 8) G. Baer, Oekonom zu Mainroth, 9) G. Wilkein, Oekonom zu Katharagrub. Die drei letztern mit Stimmengleichheit, daher selbe noch durch Ballotage in der Art zu ordnen kommen, daß zwei als Abgeordnete verbleiben, und einer als erster Ersatzmann sich anreiht. Ersatzmänner: 1) J. Hoffmann, Müller zu Kirchleus, 2) J. Brückner, Gastwirth zu Hochstadt, 3) J. Schmelzing, Gastwirth zu Staffelstein, 4) B. v. Glas, Gutsbesitzer von Wölfsauerhammer.

Lindau, 6. Nov. JJ. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin kamen vorgestern Abend hier an und machten heute Nachmittag mit dem Dampfboot „Maximilian" eine Spazierfahrt auf dem Bodensee, bis Bad Schachen, wo sie die Gruber'sche Villa Lindenhof besahen, und über Bregenz wieder hieher zurück. Trotz des neblichten unfreundlichen Wetters hatte doch Ihre k. Hoheit die Frau Kronprinzessin die Leitung des Schiffes am Steuer übernommen und zwar mit großem Geschick und Ausdauer. Heute Morgens verließen uns JJ. kk. HH. wieder, nachdem denselben gestern Abend von der Landwehrmusik und dem Liederkranz ein Ständchen gebracht worden. (A. Post. Z.)

Bayreuth, 5. Nov. Das paläontologische Cabinet des im verflossenen Jahr verstorbenen Regierungsdirectors Grafen v. Münster ist vor einiger Zeit, in vielen Kisten sorgfältigst verpackt, von hier nach München abgegangen. Der außerordentliche Reichthum dieses Cabinets, welches aus mehr als 150,000 Versteinerungen besteht und für das der verstorbene Besitzer ein halbes Leben hindurch thätig gewesen, hatte gar manchen reisenden Naturforscher zu einem Umweg über Bayreuth veranlaßt, gar manchen deutschen und auswärtigen Geologen zu einem längern Verweilen in unserer stillen Stadt bewogen. Durch den von Sr. Maj. dem König ertheilten Befehl, diese großartige Sammlung, welche schwerlich in Europa ihres Gleichen hat und selbst die berühmte Pariser Sammlung an Prachtstücken aus den ältern Formationen weit übertrifft, für das naturhistorische Museum in München zu erwerben, also den Besitz derselben für Bayern zu erhalten, geschah der Wissenschaft und unserm Lande insbesondere eine wahre Wohlthat. Auch von Preußen und aus England waren Anträge zum Ankauf des Münster'schen Petrefactencabinets eingelaufen. Wäre die Sammlung in das Ausland gekommen, der Verlust würde für das Studium der geognostischen Verhältnisse Deutschlands und besonders Bayerns unersetzlich gewesen seyn, denn die Mehrzahl der Exemplare dieser vorweltlichen Thierreste wurden in den deutschen Gebirgen, die seltensten Prachtstücke in der Juraformation Bayerns aufgefunden, und sind somit für geologische Arbeiten über unsere vaterländischen Gebirge unentbehrliches Material. Gegenwärtig liegen die Münster'schen Petrefacten noch in Kisten verpackt zu München. Wir hegen den innigen Wunsch, daß für Aufstellung dieser kostbaren Sammlung ein schönes, passendes und bequemes Local gewählt werde, worin sie nicht nur zum Studium der Gebirgsforscher dienen, sondern auch vom großen Publikum, das mit Erstaunen die trefflich erhaltenen kolossalen Reste vorweltlicher Organismen, die versteinerten Skelette jener riesenhaften Saurier, jener „scheußlich-wunderbaren" Pterodactylen schauen wird, recht oft heimgesucht und bewundert werden kann. (A. Z.)

Speyer, 7. Nov. Nachdem nunmehr die Wahl der 15 Abgeordneten stattgefunden hat, welche aus

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Die nun erfolgende Rede des öffentlichen Anwalts glich der, welche die Anklage enthielt. Er hob alle Gründe, welche dafür sprachen, daß die That durch William begangen worden, aufs Stärkste hervor und schloß damit, daß, wenn, was Gott verhüten möge, ein ungerechtes Urtheil von Seiten der Geschworenen gefällt werden sollte, William dies allein seiner Hartnäckigkeit im Schweigen über den entscheidenden Punkt beizulegen habe. Ein Läugnen der That und die Versicherung, daß man ein Alibi zu erweisen im Stande sey, es aber nicht thun dürfe oder wolle, könne unmöglich ein Argument für die Unschuld des Angeklagten abgeben.

Der Präsident ging nun in einer ausführlichen Rede nochmals die ganze Sache durch, er ließ nichts aus, was zum Vortheil Williams gesagt worden war, eben so wenig aber versah er irgend etwas, was ihn gravirend mußte. Leider war des Letztern so viel. Seine Aeußerungen, sein eingestandener Haß gegen den Ermordeten, das blutige Messer, sein blutbeflecktes Kleid waren eben so viele Argumente seiner Schuld. Das Mitgefühl, das sich während der Rede in den Gesichtern der Geschworenen, der Richter und der Zuhörer zeigte, galt augenscheinlich mehr der Theilnahme an einem sonst wohlgestalteten jungen Mann, der sich von einer augenblicklichen Regung zu einer Unthat hinreißen lassen, als einem Zweifel an der Schuld des Angeklagten.

Jetzt war die Verhandlung so weit gediehen, daß die Geschworenen abtreten sollten, um sich über ihren Ausspruch zu berathen. Wie dieser nach Lage der Sache ausfallen mußte, war nicht schwer zu errathen. William schien tief von dem Moment ergriffen.

„Gentlemen!" rief er mit erhobener Stimme, „Ich betheure nochmals vor Gott und ganz England meine Unschuld! — Wie aber auch Ihr Spruch ausfalle, nie soll mein Blut über Ihr Haupt kommen! Ich könnte meine Unschuld erweisen und unterlasse es aus freiem eigenem Willen."

Eine ungehörte Bewegung gab sich in diesem Moment unter der Menge der Anwesenden kund. Die Einen hatte der Ton der Wahrheit in den Worten des Angeklagten ungemein erregt, die Andern bemerkten, daß eine Gerichtsperson eilig ins Zimmer getreten war und dem Präsidenten einige Worte zugeflüstert hatte.

„Gentlemen!" sagte dieser jetzt. „Ein Umstand ist eingetreten, der die Verhandlungen fortzusetzen gebietet. — Es ist ein Zeuge erschienen, der für den Angeklagten auftreten und dessen Alibi zur Zeit des Mordes erweisen will."

Aller Augen richteten sich nach der Thüre, durch welche eine schwarzgekleidete, verschleierte Dame am Arme eines Herrn eintrat.

„Meine Herren!" sagte der Letztere in gebrochenem Englisch. „Ich bin der Advokat Etienne Dumont aus Paris und erscheine als Beistand der hier gegenwärtigen Miß Clotilde

unserm Kreise der nächsten Ständeversammlung beiwohnen sollen, ergibt sich folgendes statistisches Resultat. Von den Gewählten war einer Mitglied der vorigen Kammer (Hr. Hak); vier andere wohnten frühern Sitzungen bei (die HH. Wilisch, Stockinger, Neudelhuber und Kern); 10 der Gewählten sind zum erstenmale Abgeordnete (die HH. Heydelheim, Christmann, Hring, Brunck, Müller, Zillmann, Wolf, Bayer, Pfeuer und Scholler). — Von den drei Ständen ist nur einer, von dessen Abgeordneten noch keiner einem Landtage beigewohnt hatte, nämlich die Vertreter der Geistlichkeit, katholischer sowohl als protestantischer Confession. (Die Abgeordneten derselben auf dem vorigen Landtage waren bekanntlich die HH. Pfarrer Tafel und Dekan Wanzel.) (N. Speyr. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Novbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der ottomanischen Pforte an Allerhöchstihrem Hoflager, Tal' at Effendi, so wie den zu dessen Nachfolger in eben dieser Stellung ernannten Chrekket-Bey, am 2. d. auf dem Schlosse zu Potsdam zu empfangen und aus ihren Händen die Schreiben ihres Souverains entgegenzunehmen, durch welche Ersterer von hier abberufen, Letzterer in gedachter Eigenschaft beglaubigt wird. (A. Pr. Z.)

Berlin, 2. Nov. Man fürchtete schon, daß die auf gestern anberaumte Aufführung des Oedipus auf Kolonos im Schloßtheater zu Potsdam aufgeschoben werden müßte, was jedoch nicht geschah. Die Notabeln beider Residenzen hatten dazu Einladungen erhalten. Die gelungene Aufführung sprach in hohem Maße an. — Dieser Tage ist einer der reichsten Gutsbesitzer der Mark, Baron Bredow auf Wagnitz, gestorben. Er hinterläßt sehr werthvolle naturhistorische Sammlungen, die auch sein Erbe fortsetzen wird, zumal da im Testament ein bedeutendes Capital zu diesem Zwecke ausgesetzt ist. (Schw. M.)

Berlin. Die steigende Zahl der Verbrechen hat die hiesige Polizeibehörde veranlaßt, die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln für diesen Winter mit einem energischen Act zu beginnen. Ein seit mehreren Jahren als Sammelplatz der Berliner Diebe und liederlichen Dirnen bekanntes Kaffeehaus vor dem Thore ward plötzlich in der Nacht von einer zahlreichen Polizeimannschaft umzingt, und die ganze anwesende Gesellschaft von beinahe 200 Personen gefangen genommen. Die gefährlichern, 38 an der Zahl, unter denen 16 Frauenzimmer, wurden sofort in die Gefängnisse abgeführt. Ein eigenthümliches Geschäft treibt in hiesiger Gegend ein erst vor wenigen Wochen aus der Strafanstalt in Jauer entlassener Sträfling, indem er unter der Maske eines Missionärs im Lande umherzieht, und unter Vorspiegelungen besonders die Geistlichen heimsucht. Die Behörden haben seiner noch nicht habhaft werden können. (Beitr.)

Breslau, 30. Okt. In der gestrigen Sitzung des Breslauer Magistrats wurde über einen Beschluß der Stadtverordneten, dem Professor Dr. David Schulz das Ehrenbürgerrecht zu überreichen, berathen und, wie man sich erzählt, gegen denselben entschieden. Die Mehrzahl der Magistratsmitglieder ist der Ansicht, daß sich der Prof. Schulz speciell um die Stadt Breslau nicht solche Verdienste erworben habe, welche diese Art der Anerkennung, wie das Ehrenbürgerrecht, erheischten. (Bresl. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 3. Nov. Während die Correspondenten auswärtiger Blätter uns mit verstärkter Truppenmacht beschenkten, von der hierorts nichts zu spüren war, hat uns heute auch noch die Artillerie verlassen, und Leipzig hat nur noch seine gewöhnliche Garnison. (Lpz. Z.)

Am 31. Oktober wurde das 25jährige Jubiläum des Hrn. Friedrich Brockhaus zu Leipzig in den weiten Räumen seines Etablissements festlich begangen. Die Mitglieder seines bibliographischen und artistischen Instituts brachten ihm eine silberne Votivtafel dar; das ganze Druckereigebäude war festlich geschmückt, und ein Ball der sämmtlichen Arbeiter schloß den Tag.

Würtemberg.

Stuttgart, 9. Novbr. Zum Capitularvicar und Diethumsverweser wurde den 24. Okt. durch das Domkapitel in Rottenburg einstimmig Domdecan v. Jaumann gewählt. (Schw. M.)

Hannover.

Hannover, 1. Nov. Bei Gelegenheit der Entlassung Seidensticker's gibt die „Hannoversche Morgenzeitung" in ihrem gestrigen Blatt einige Mittheilungen aus seinem frühern Leben. Er wurde als der Sohn eines mittellosen Kanzlisten 1797 in Göttingen geboren, diente von seinem 14. bis 18. Jahr als Soldat, zuerst im westphälischen Heere, mit dem er den russischen und den sächsischen Feldzug mitmachte, später bei Oesterreichern, deren Gefangener er als Lieutenant der leichten Reiterei geworden war. Mit ihnen nahm er noch an den Feldzügen von 1813 und 1814 Theil. Seine Rückkehr zu den Wissenschaften und seine Ausbildung dazu waren mit mannigfachen äußern Hindernissen verbunden, für die ihn erst später, nachdem er sich der juristischen Praxis in Göttingen gewidmet hatte, das Vertrauen seiner Mitbürger, allgemeine Achtung und ein ausgedehnter Geschäftskreis entschädigten. Im Jahr 1825 verheirathete er sich und hinterließ, als er 1831 wegen seines Theils an den Göttingenschen Unruhen in die Hände der Staatsgewalt fiel, seine Frau und 5 Kinder ohne alles Vermögen. Freunde sorgten dafür, daß diese Unschuldigen während dieser langen Frist wenigstens der bittersten Noth enthoben waren. Insbesondere hat v. Ilgstein, der bis zum letzten Augenblicke das Schicksal dieser Waisen nicht aus dem Auge verlor, Dank verdient und erworben. Seidensticker hat, wie berichtet, sich der Bedingung unterwerfen müssen, die neue Welt zu seiner künftigen Heimath zu wählen, die Regierung Hannovers hat ihm die Mittel zur Ueberfahrt bewilligt. Dort werden sein Wissen und seine Talente ihm weiter helfen."

Baden.

Heidelberg, 2. Nov. Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen berichten, daß Geheimerath Bekk, der bisherige Präsident der 2. Kammer, die Wahl der hiesigen Universität zu ihrer Vertretung in der ersten Kammer abgelehnt hat und folglich in der 2. Kammer verbleiben wird. (M. Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

Schwerin, 1. Nov. Am 29., 30. und 31. vor. Mon. fand hierselbst die dritte allgemeine Bauernversammlung für Mecklenburg statt. Zu derselben hatte sich außer den zahlreichen inländischen Mitgliedern auch eine ziemliche Anzahl Ausländer, namentlich aus Holstein, Hannover, Brandenburg, Pommern und Ostpreußen eingefunden. Durch das Directorium des patriotischen Vereins eingeleitet, wurden die Verhandlungen nach der bereits früher in diesem Blatte angegebenen Ordnung im Ballsaale des großherzoglichen Schauspielhauses Morgens von 9 bis 1 Uhr und Abends von 6 bis 8 Uhr an den beiden ersten Tagen vollführt und es war eine Freude, unsere kleinen Landwirthe sich über die ihnen vorgelegten Fragen in Beziehung auf Ackerbau, Viehzucht ꝛc. mit Klarheit und Verständlichkeit in ihrem Plattdeutsch aussprechen zu hören. Die Tribünen waren besonders des Abends mit Zuhörern aus allen Ständen, worunter auch viele Damen, besetzt, welche meistens mit gespannter Aufmerksamkeit dem Gange der Erörterung folgten und durch Ernst und Theilnahme ihr Interesse für diese vaterländische Angelegenheit zu erkennen gaben. Nicht geringe Theilnahme erweckte die am Nachmittage des 29. auf dem alten Garten stattgefundene Ausstellung von Ackerinstrumenten ꝛc.; noch größer war insofern der Andrang zu der im Schauspielhause an allen drei Tagen stattgefundenen Ausstellung von Garten- und Feldprodukten, unter denen außer den vielen Kartoffel-, Rüben- und sonstigen Gemüsearten vornehmlich das höchst geschmackvoll eingerichtete Getreide- und Saamenkabinet des Kaufmanns Jeppe aus Rostock die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog. Am Nachmittag des 30. wurde die Musterwirthschaft des Forstraths v. Wickede zu Lankow besichtigt und am Vormittag des 31. fand nach Besichtigung einiger Culturen beim Kalkwerker auf dem Conterfelde, etwa eine halbe Meile von der Stadt, das Pferderennen statt. (H. C.)

Freie Städte.

Frankfurt, 5. Nov. Die nach vor einigen Monaten in einigen Blättern als „abenteuerlich" bezeichnete Idee des hiesigen israel. Bürgers Hrn. B., welcher dem Gemeindevorstand, damals ohne Erfolg, eine Summe von 2000 fl. für den Synagogenbau anbot, wenn man einen Sonntagsgottesdienst für Israeliten einrichten wolle — diese Idee ist nunmehr ihrer Ausführung um einen wesentlichen Schritt näher gerückt. Zu Anfang dieses Monats haben die hiesigen israelitischen Reformfreunde in ihrer Generalversammlung den Beschluß gefaßt, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen, um jeden Sonntag einen zeitgemäßen Gottesdienst abhalten zu können. Es soll ein Prediger angestellt und der israelitische Gemeindevorstand gebeten werden, zu gedachtem Behufe den sogenannten „Andachtssaal" (das Lokal, worin die zweite Rabbinerversammlung ihre Sitzung gehalten) herzugeben. (Fr. O. P. A. B.)

Frankfurt, 6. Nov. So eben geht hier die Nachricht ein, daß das Oberappellationsgericht zu Kassel Jordan gänzlich freigesprochen hat. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 30. Okt. Der Moniteur enthält heute 74 Ernennungen von Privatdocenten (professeurs agrégés) für die beiden Staatsuniversitäten Gent und Lüttich, 37 für jene. Von bekannten Namen sind darunter: Für Gent die beiden flamändischen Schriftsteller Conscience und Delaet; für Lüttich der Schriftsteller van Hasselt und der Unterbibliothekar des Königs Dr. Scheler (aus Coburg.) — Wie es heißt, wird der von Paris ausgewiesene, seither hier wohnende Communist Marx mit einigen andern Communisten nach Texas übersiedeln.

Schweiz.

Aus der Schweiz vom 4. Novbr. Dem gestern in Luzern außerordentlicher Weise zusammengetretenen großen Rathe wurde Seitens der Regierung die officielle Mittheilung gemacht, daß J. Müller die That der Ermordung Leu's eingestanden habe. Die wichtigste dieser Behörde gemachte neue Eröffnung bestand darin, daß, dem Geständnisse besagten Müller's gemäß, Dr. Kasimir Pfyffer in das Geheimniß des Verbrechens eingeweiht gewesen und wegen Nichtenthüllung desselben vorläufig verhaftet worden sey. Wie es aber scheint, wird über Hrn. Pfyffer eine Criminaluntersuchung

---

T., Tochter des verstorbenen Lords T. auf N., welche ein Zeugniß in Sachen des William Todd abzulegen gedenkt."

Während der Advokat sprach, schlug Clotilde den Schleier zurück und ihr schönes Gesicht schien mit einer Röthe, die sich bis ins Haar hinauf erstreckte, übergossen.

So wie William das Mädchen erblickte, hob er beide Hände gen Himmel, er that einen unwillkührlichen Ausruf und ein Thränenstrom stürzte ihm über die Wangen.

„Gentlemen!" sagte Clotilde, nachdem sie zufolge der Forderung des Präsidenten den Zeugeneid abgelegt hatte. „Ich lebe zu Paris in dem Hause einer mir befreundeten Familie, und las zufällig ein Zeitungsblatt, in dem von einem Prozeß die Rede war, in welchem William Todd des Mordes an Thomas Burnet, Esquire, angeklagt wird. Mein Entsetzen war grenzenlos, denn Niemand weiß besser als ich, daß er das Verbrechen in der Zeit, in welcher es stattfand, nicht begangen haben kann. Edle mein Vater, so würde ich mich ihm entdeckt haben, und er würde hergeeilt seyn, einem Unschuldigen das Leben zu retten; er ist aber todt und todt ist auch noch eine zweite Person, die alle Hausbälterin Elisabeth Fooler, welche gleich mir hätte ein Zeugniß ablegen können. Nun blieb mir nichts übrig, als mich diesem Herrn, meinem Begleiter, zu entdecken und augenblicklich selbst herzueilen." —

„Gentlemen!" fuhr sie, nachdem sie einige Momente wie erschöpft geschwiegen, mit neuer Kraft, aber mit zitterndem Tone der Stimme fort. „Ich glaube, ich zerstöre meinen Ruf, wie meine auf diesen gegründete Zukunft, aber es gilt ein Menschenleben und darum muß ich Alles, muß die volle Wahrheit sagen. Ich lebte in großer Einsamkeit, meine Erziehung war mangelhaft, ich war mit allen gesellschaftlichen Verhältnissen unbekannt. In das Haus meines Vaters kam fast Niemand als Thomas Burnet. Da ward William Todd als Gärtner angestellt. Vermöge meiner Liebe zu Blumen gestattete mir mein Vater den Besuch des Gartens; ich sah William täglich. Noch nie hatte ich einen jungen Mann kennen lernen. Er war stets so artig, so bescheiden, er liebte so ganz seiner Kunst. Ich gestehe, daß ich ein Interesse an seiner Person nahm, ehe es mir selbst klar ward, daß ich ein solches empfand. Erst in dem Augenblicke, als mein Vater mir sagte, daß er mich mit Thomas Burnet verheirathen wolle, wußte ich, was ich empfand; vermöge meiner Unerfahrenheit machte ich meinem Vater kein Hehl daraus und erklärte, daß ich den Squire niemals heirathen könne. Mein Vater, über die geschehene Erklärung heftig erzürnt, sagte mir, daß ich am folgenden Morgen in Begleitung eines alten Freundes von ihm nach Frankreich abreisen und unter mehreren Jahren nicht wiederkehren werde. Zur Stunde mußte ich mich reisefertig machen. Erst jetzt, nachdem ich mich gegen meinen Vater ausgesprochen, war ich mir meiner Empfindungen klar bewußt geworden. Ich sollte abreisen, ohne William noch einmal zu sehen; es schien mir unmöglich. In einer Stimmung, einer Aufregung, die mir fast die Sinne raubte, schrieb ich an ihn und bat ihn, mit mir, sobald es dunkel seyn würde, im Parke zusammenzutreffen, wo ich von ihm Abschied nehmen wolle. Elisabeth Fooler wußte um mein Vorhaben. Sie begleitete mich in den Park und blieb in unserer Nähe. Sie war fast taub und halb blind, ihre Gegenwart konnte uns nicht abhalten, uns auszusprechen.

„Ich muß, in welches Licht es mich stellen möge, bekennen, daß William Todd ver-

verhängt werden. Alle Wahrscheinlichkeitsgründe sprechen dagegen, daß dieser Mann auf irgend eine Weise an dem besagten Verbrechen betheiligt sey, und man glaubt deßhalb auch, daß er bald wieder auf freien Fuß gestellt seyn werde. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß Kasimir Pfyffer Vertheidiger des eingekerkerten Müller ist und nun, da er selbst verhaftet worden, die Pflichten eines Anwalts nicht erfüllen kann. (Schw. M.)

Unter dem Titel die „furchtbare Wahrheit" bringt heute die katholische Staatszeitung von Luzern einen Artikel, der folgendermaßen beginnt: „Der Jubel, welchen die Nachricht von dem Geständnisse des Mörders unseres hochverehrten Leu sel. im ganzen Kantone verursachte, war unbeschreiblich. Eine Last war von der Brust des Luzerner Volkes gefallen, welche die Ruchlosigkeit einer Partei auf selbe gewälzt hatte." Ferner heißt es: „Da stehen sie nun, diese Männer des Menschenmordes; das Gericht ihrer Verdammung hat begonnen. Am Vorabend des Tages Allerheiligen ist die glückliche Enthüllung dieses furchtbaren Verbrechens vor sich gegangen." Sie enthält dann den Bericht des außerordentlichen Verhörrathes an den großen Rath. Hier erfahren wir den Grund der Verhaftung des Herrn Dr. Kasimir Pfyffer. Der Mörder bekannte, „es sey der Gedanke, den Rathsherrn Leu zu erschießen, primitiv in ihm und aus ihm entstanden, zum Entschlusse aber sey er durch die Aeußerungen solcher Personen gekommen, die zum Voraus ihre Freude darüber ausgesprochen und ihm große Geldsummen verheißen haben." Ferner, berichtet das Verhörramt, gehöre Dr. Kasimir Pfyffer unter die Zahl derjenigen, denen der Mörder von seinem Vorhaben Kenntniß gegeben und sich bei ihnen Rath geholt habe.

In einer Mittheilung aus **Luzern** (in der Eidgenössischen Ztg.) liest man: „Jakob Müller von Stechenrain, etwa 35 Jahre alt, wohnte früher in der Nähe von Unterebersol, war damals dem Rathsherrn Leu zinspflichtig und im Hause desselben gut bekannt. Nicht ohne Vermögen von Haus aus, hatte er es längst verprasst indem er fortwährend ein wüstes Leben führte, drei Kinder außer der Ehe erzeugt hatte und für zwei andere Vergehen correctionell bestraft werden mußte. Den 8. Dezember war er unter den Verschworenen und floh damals nach Mexiko, wo die Hochverräther auf Marganischem Boden neuen Krieg verbreiteten. Im Februar kehrte er zurück und wurde verhaftet. Müller, von Jugend auf rasch, von einer höchst unmoralischen, noch lebenden Mutter abstammend, verschuldet und den Gemeinde erwartend, war zu diesem Zweck vollkommen geeignet. Man versprach ihm 50,000 Fr. für die That. Sonntags den 13. Juli pürschte er zum erstenmal Hrn. Leu in Ebersol aus. Vergeblich. Ebendaselbst geschah den 17. Juli im Galgenwalde. Es schien leicht, auf der Straße von von Sachseln Heimkehrenden zu erschießen. Allein es regnete, Leu kam lange nicht, und noch einmal gab Müller die That für jenen Tag auf. Er ließ die Flinte zurück und machte sich auf den Heimweg nach Stechenrain, als aber der Gedanke in ihm erwachte, die Flinte könnte durch irgend einen Zufall gefunden werden, kehrte er noch einmal um und nahm auch sie mit. Endlich Samstags den 19. Juli beschloß er, Leu im Bette zu ermorden, und vollführte nunmehr die That. Er schoß den alten Schuß heraus, nahm dann aus dem Uhrengewichtsschüsselchen eine schon gebrauchte Stupferkugel und lud die Flinte, ein altes Jagdgewehr mit 3½ Fuß langem Laufe, auf's neue. Um durch ein Gang des Metalls nicht verrathen zu werden, wickelte er das Rohr in Stroh und Werg ein (dieß sind die Bündel, die man nachher fand und für Brandfackeln hielt), nahm für 6 kr. Kirschwasser mit sich und ging in 2½ Stunden nach Ebersol. In der Küche brannte noch Licht, als er am Hause seines Opfers anlangte. Er lauschte lange, aber alles war im tiefsten Schlafe. Da nahm er das Leiterchen, das er schon acht Tage vorher mit einer Baumsäge zurecht gerichtet hatte, um zu sehen, ob Leu im Bette sey, und stieg dann auf der Nordseite in die Hinterstube. Alles war ruhig. Aber noch einmal erfaßte ihn ein Grauen vor der That, und noch einmal schlich er durch die Thüre aus dem Hause, um das Leiterchen wegzustellen. Er trank seinen Schnaps, und kehrte leise ins Haus zurück. Da stand er unter der Thüre des Schlafgemachs. Leu und seine Frau lagen im tiefsten Schlummer. Müller, klein und untersetzt, kaum 4 Fuß 8 Zoll hoch, konnte sicher und ohne Anstrengung von der Thüre aus mit seiner langen Flinte den auf einer hohen Federmatratze liegenden Hrn. Leu erreichen. Der Schuß geht los, Leu schreit noch „Jesus und Maria". Müller schließt daraus, er habe getroffen und flieht. Er verlangte das versprochene Blutgeld, allein er erhielt es nicht. Man hatte ihn betrogen und mit leeren Hoffnungen getäuscht. Nur etwa 14 Louisdor brachte er nach Hause. Da ward er wüthend, plünderte und ward verhaftet. Vorgestern hat er nach langem und heftigem Gemüthskampfe plötzlich gestanden. Seine Aeußerungen waren längst der Art, daß Niemand zweifeln konnte, der moralischen Gewalt des vollen Indizienbeweises werde seine verstockte Natur noch endlich erliegen. Schon mehrmals hatte ihn der Gefangenwärter weinend und in heftiger Gemüthsbewegung getroffen. So ist sie denn wirklich erlegen und damit die furchtbare Last von der Brust des Luzernischen Volks gefallen, welche die Ruchlosigkeit einer verzweifelten Partei auf sie gewälzt hatte. Andere Blätter sind nicht angewandt worden. Was die radicalen Blätter darüber bringen, ist reine Verleumdung. Vorgestern hat er sein Bekenntniß ruhig und gelassen bestätigt und erläutert. Er bereut seine That, wäre sie damit nur ungeschehen — und wäre mit seinem Blut die lange Reihe von frevelhaften Thaten, deren Spitze sie ist, gesühnt!"

Frankreich.

Paris, 4. Nov. Hauptmann J. Lauski, ein polnischer Flüchtling, der in der Fremdenlegion gedient hat, verzeichnet in Mitarbeiter des Journal des Debats ist und interessante Reiseskizzen aus Spanien schrieb, hat von dem König das französische Staatsbürgerrecht erhalten. — Im Monat Oktober wurden von der Pariser Sparkasse 2,411,606 Fr. eingenommen und 4,364,771 zurückbezahlt. — Auch in Frankreich hat sich neuerdings ein ärztlicher Verein gebildet, der bereits 2500 Aerzte, 900 Apotheker und 225 Thierärzte als Mitglieder zählt. Die erste Versammlung findet gegenwärtig in Paris unter dem Vorsitz des Akademikers Serres statt.

Abd-el-Kader's Plan scheint zu seyn, möglichst viele Stämme an sich zu ziehen, um im Marocanischen als Sultan auftreten und den Streitkräften, die Kaiser Abderrahman rüstet (er läßt zu Fez durch Kanonengießer, die er aus Aegypten berufen, reguläre Truppen einüben), sich entgegenstellen zu können. In die Provinz Algier hat sich der Aufstand bis jetzt noch nicht ausgedehnt; die dortigen Stämme stellten willig 1200 Maulthiere und versehen die Märkte reichlich. — Lieutenant Marin, welcher die bei Ain-Temuschen von Abd-el-Kader gefangen genommenen 200 Recrutirten-Centen anführte, hat aus der Gefangenschaft einen Bericht eingeschickt. Er hielt das Corps Ben Hameid, des Kalifas des Emirs, für das Magzen, die einheimischen Hilfstruppen unter Oberstlieutenant Walsin-Esterhazy, was ganz natürlich war, da an der Spitze die Häuptlinge der Beni Amers ritten, die zu diesem Magzen gehören und von dessen Abfall er noch nichts wußte. Sie grüßten auch freundlich, und bald waren ihre Reiter mitten unter den französischen Soldaten, die sich zum Ausruhen gelagert hatten. Da war dann an keinen Widerstand mehr zu denken.

Paris, 5. Nov. Die Prinzessin v. Joinville, Schwester des Kaisers von Brasilien, wurde heute von einem Prinzen glücklich entbunden. Kanonendonner verkündete um 9 Uhr Vormittags den Pariserm diese neue Vermehrung der k. Familie. Das erste Kind des Prinzen, zur Zeit der Siege in Marocco im vorigen Jahre geboren, war eine Tochter. — Die Presse nennt heute drei Bewerber um das Kriegsministerium: neben dem Generallieutenant Baron Lascours den Marquis v. Laplace, Pair von Frankreich, dessen Name in der Wissenschaft berühmt ist, und der als Pair bei militärischen Fragen vielen Einfluß übt, und den bisherigen Direktor des Personals im Kriegsministerium, Hrn. Moline de St. Yon.

Aus Marseille wird berichtet, auch die Häupter des Aufstands in der Romagna, die Grafen Beltrami, Bianchi, Paß und Vitelleschi, Dr. Andrini, Advokat Rienzi und Hr. Grundi, die bisher noch in Florenz gefangen saßen, seyen nun von der toskanischen Regierung freigelassen worden und mit dem letzten Päketboot aus der Levante in Marseille eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 29. Okt. Pater Fulgencio, Beichtvater des Infanten Don Franzisko de Paula und seiner Familie, ist durch einen Befehl des Justizministers aus Madrid ausgewiesen worden. (Pater Fulgencio hatte der verstorbenen Gemahlin des Infanten in der Sterbestunde geistlichen Beistand geleistet und auch ihrem Tode in ihrem Auftrag eine Reise nach Bourges zu Don Carlos gemacht.) Ein Blatt behauptet, die Regierung habe auch den ältesten Sohn des Infanten, Don Franzisko de Asis, Oberst des Reiterregiments von Castilien Nr. 6, der zu Pamplona in Besatzung steht, veranlassen wollen, eine Reise außer Lands zu machen, der Prinz weigere sich jedoch, um Urlaub einzukommen. — Von den spanischen Generalstabs-Offizieren, welche auf Befehl der Regierung im Ausland reisen, um die dortigen militärischen Anstalten zu studiren, sind Berichte eingelaufen. Oberstlieutenant Don Fernando Garcia San Pedro und Hauptmann Don Salvador Clavijo haben Baiern und Würtemberg besucht und befinden sich gegenwärtig in Belgien. Hauptmann Don Mauricio Bohorques wohnte den letzten Truppenübungen in Preußen bei. Major Don Crispin Ximenez Sandoval und Hauptmann Don Antonio Mavera waren in Afrika und sollen nun den nächsten Feldzug im Kaukasus mitmachen.

Großbritannien.

London, 1. Nov. In vergangener Woche wurde die neuerbaute puseyitische Kirche zu Leeds eingeweiht. Dieser Feierlichkeit wohnten zweihundert und sechzig Geistliche der Staatskirche bei, sämmtlich mit dem Querhemd angethan, dem auszeichnenden Ornatstück der Geistlichen dieser Richtung. Die Stellung und Gestalt des Altars und der Kanzel, die Plätze für die Gemeinde, kurz alle Einrichtungen in der Kirche sind den gegen die Reformation reagirenden Grundsätzen der Puseyiten angepaßt. Dabei ist die Ausstattung prachtvoll; die Fenster allein kosteten 700 Pfo. Sterling. Auch der Puseyit Oakeley ist nun, nachdem er seine Kollegiatenstelle am Oriever Balliol-College feierlich niedergelegt, nämlich war als ich; er machte mich auf alle Folgen dieses Schrittes aufmerksam und setzte mir klar auseinander, daß zu einer Verbindung zwischen uns nicht die geringste Aussicht sey. Wir blieben von dem Augenblicke an, wo Thomas Burke fortsprengte, bis nach Mitternacht zusammen. In dieser Zeit muß die That geschehen seyn, denn wie ich gelesen habe, war das Pferd des Squire schon vor zwölf Uhr zu Hause angekommen. — Als wir uns trennten, war William Todd so heftig erregt, daß, als er sich bückte, um mir zum Abschiede die Hand zu küssen, ihm das Blut aus der Nase stürzte. Mein Kleid ward davon befleckt, wie ich erst bemerkte, als ich in meinem Zimmer ankam." —

Clotildens schönes Gesicht glühete wie Purpur, als sie diese Erklärung abgelegt hatte, dann erbleichte sie. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Im Jahre 1790 reiste Beethoven nach Wien, um Mozarten zu hören, an den er empfohlen war. Als er vor denselben improvisirte, blieb dieser ziemlich gleichgültig, indem er vermuthete, das Vorgetragene sey ein auswendig gelerntes Stück. Beethoven, der damals kaum 20 Jahre alt war und noch jugendlichen Ehrgeiz besaß, merkte dies, und erbat sich ein Originalthema. Mozart murmelte: „Na! warte nur, dich will ich schon erwischen!" und notirte flugs chromatisches Fugenmotiv, worin al rovescio zugleich das Contrasubjekt zu einer Doppelfuge verborgen lag. Aber wer sich nicht bange machen ließ, war Beethoven. Er bearbeitete diese Aufgabe, deren geheimen Sinn er gleich erriet, binnen ½ Stunden dadurch so kraftig, mit solcher Originalität, und wahrhaft genial, daß sein staunender Zuhörer (M) immer aufmerksamer wurde, den Athem enthielt, dann leise auf den Zehen in das offene Nebenzimmer schlich, und seinen dort versammelten Freunden mit funkelnden Augen zuflüsterte: „Auf Ehren hier geht acht! der wird euch einmal etwas erzählen!"

Das Journal von Salisbury enthält folgenden Passus: Ein Correspondent von Lulworth berichtet diesem Blatt von einem Soldaten, der vor 150 Jahren in Sibirien erfroren ist. Die letzten Sylben, welche der Unglückliche hervorbringen konnte, waren: „Es ist heute der . . ." und vor Frost erstarrt sank er zu Boden. Französische Aerzte haben nun den armen Schlucker nach 150 Jahren, im Sommer 1844, (wahrscheinlich auf einer Erholungsreise?) aufgefunden, denn der Erstarrte lag immer noch an derselben Stelle. Da regte sich ein Gefühl der Menschlichkeit in den Franzosen, sie sprangen vom Sofaten mit allen erdenklichen Mitteln bei, die Lebenswärme kehrte zurück, der Erstarrte bewegte sich, schlug die Augen auf, und vollendete endlich seinen Satz: „. . . teufel kalt." (C. Bl.)

am 29. zur katholischen Kirche übergetreten. — Thomas Moore, der irische Barde, hat ein neues Lied ertönen lassen, ein politisch-nationalökonomisches, ironisches „Klagelied über den bevorstehenden Fall der Mutter Kornbill." — Am 29. Okt. starb in London, 74 J. alt, der Artillerie-Generalmajor Brevin, ein ausgezeichneter Veteran des Peninsularkriegs.

Hrn. Waghorn soll für seine Verdienste um die Beschleunigung der Verbindungen mit Ostindien durch freiwillige Beiträge oder von Seiten des Parlaments eine Nationalbelohnung zu Theil werden. Hinsichtlich des Wegs, den er von Innsbruck nach Mannheim machte, ist nachzutragen, daß er über Kempten, Memmingen und Stuttgart reiste. Uebrigens bemerken die Blätter, daß Eine Schwalbe noch keinen Sommer mache, und vor der definitiven Entscheidung zwischen der Triestiner und Marseiller Route noch weitere Erfahrungen, namentlich auch in ungünstiger Jahreszeit, abzuwarten seyen. (Das Journal des Debats meint, wenn erst die Eisenbahn von Marseille nach Boulogne und Calais fertig sey, werde jede Concurrenz mit dem Weg über Marseille aus dem Feld geschlagen.)

London, 3. Nov. In dem am 1. d. gehaltenen Kabinetsrath ist trotz seiner 4½stündigen Dauer kein Beschluß gefaßt worden, da eine neue Sitzung des Ministerraths heute Nachmittag stattfand. Der Globe bemerkt, der Umstand, daß der Ministerrath zu keinem Beschlusse gelangen könne, scheine der Vermuthung, daß über die Korneinfuhrfrage Spaltungen im Ministerrath obwalten, neues Gewicht zu verleihen; wenn dies aber wirklich der Fall sey, so werde wohl Sir R. Peel schwerlich einen Schritt thun, ohne vorher das Parlament zu Rath zu ziehen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 27. Okt. So eben geht hier nachstehendes Bulletin über die neuesten Zustände im Kaukasus ein: „Nach der glänzenden Expedition des Generallieutenants Schwarz im Gebiet der Dwojzen erhielt sich während des Septembers fortdauernde Ruhe auf allen unsern Punkten. Alle uns aus den Bergen zukommenden Nachrichten bestätigen die Kraftserschöpfung der Insurgenten in Folge des vierjährigen Feldzugs, der ihnen so empfindliche Verluste beigebracht hat. Dessenungeachtet sind unsere Truppen stets so gerüstet, daß sie gleich jeden feindlichen Einfall in unsere Gränzen oder in den uns unterwürfigen Gemeinden der Bergvölker abzuwehren vermögen. Unterdessen setzen sie mit Erfolg die ehestens zu beendigenden Bauten bei den Forts Westwischenzk und Kutinsk, und den zur Ueberstellung der Kosakenstanizen an der Sunscha erforderlichen Forts fort. Auch die Arbeiten an dem neuaufzuführenden Fort Aschi-Jurta am Sulak, direct communicirend mit den Forts Wnezapnaja und Eugeniew, schreiten rasch vor. Obgleich die feindlichen Stämme sich in naher Nachbarschaft davon befinden, wagen sie dennoch nicht sich unserer Festsetzung auf diesem wichtigen Punkte, am Fuß der Gebirge selbst, zu widersetzen. Die Position des Detaschements sichert auch die schamhalsche Fläche gegen alle Einfälle raubsüchtiger Rotten. Die Truppen befinden sich im erwünschtem Wohlseyn. Es heißt, Schawpi habe sich einen neuen Wohnsitz bei dem Aul (Dorfe) Werew, auf dem Wege zwischen Dargo und dem obern Laufe des Argun liegend. Auf dem Rückwege von Sewastopol (wo der Oberbefehlshaber bekanntlich eine persönliche Zusammenkunft mit dem Kaiser hatte), besichtigte er die Strömung des Kuban und der Laba. Hier empfing Fürst Woronzow auch Deputationen von verschiedenen Stämmen der Tschekassen, die ihm ihre Unterwürfigkeit bezeugten. Noch im Beginn des letzten Sommers erschienen gleich auf den ersten Aufruf des Fürsten die Temirgöwzen, an 15,000 Mann stark, aus ihren Bergklüften und siedelten sich an der Laba an, nicht unter den Kanonen unserer dortigen Forts. Ihrem Beispiele folgten bald die Beslenejewzen und die Mohoschewzen, an 2000 Familien stark. Bemerkenswerther noch ist, daß die bis jetzt sich unversöhnlich gegen uns bezeugenden Schapsugen jetzt uns ihre ersten Deputirten gesandt haben. Ein solcher Anfang verspricht gute Erfolge, die wir um so sicherer erwarten, da jetzt auch die feindlichen Stämme der Bergvölker, an der Ostküste des schwarzen Meeres wohnend, die bisher zu den streitsüchtigsten von allen gehörten, und ihre Bereitwilligkeit zur Anknüpfung von Friedensunterhandlungen bezeugt haben. Der Oberbefehlshaber ist in Stawropol eingetroffen, und wollte nach im Anfang des Oktober nach Tiflis zurückkehren, zuvor aber die kabardinische Linie, Wladikawkas und die erwähnten neuangelegten Stanizen (Kosakendörfer) an der Sunscha besichtigen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 6. Nov. Der neugeborne Prinz, Sohn des Prinzen v. Joinville, wird nach dem Befehl des Königs den Titel eines Herzogs von Penthièvre erhalten. Er hat gestern in der Taufe die Namen Peter, Philipp, Johann, Maria von Orleans erhalten. — Der Constitutionnel versichert, die Regierung sey ernstlich mit einer Expedition nach Madagascar beschäftigt. Man rüste zu diesem Zweck ein Geschwader. — Der Moniteur der Armee enthält eine lange Liste von Promotionen.

Vermischte Nachrichten.

München, 7. Nov. Eine ausserlesene Sammlung von Terracotta-Figuren, früher im Besitz des schwedischen Bildhauers Fogelberg in Rom, ist durch Ankauf als Eigenthum an Se. Maj. unsern König übergegangen. Diese trefflich gelungenen Figuren, eine neue Bereicherung unserer plastischen Kunstschätze, erregen dermal in dem Local der „vereinigten Sammlung" (im Bazar) das Interesse aller Beschauer. (A. Z.)

Man liest in der A. Z. Folgendes: Eine deutsche Antwort auf drei französische Briefe. Die Redaction der „Archives Historiques" in Paris und in ihrem Namen Hr. J. W. Schmidt hat mir die Ehre erwiesen, einen biographischen Artikel über Jean Paul handschriftlich zur Durchsicht und Berichtigung mir zuzusenden und mich zugleich zur Subscription und sofortiger Vorausbezahlung auf das Werk aufgefordert, unter Anordnung, im Weigerungsfalle den Artikel „Jean Paul" mit geringerem Aufwand auszustatten; dabei aber freigelassen, ob ich zu 75, 150 oder 750 Francs subscribiren wolle. Die Redaction, bei meiner Abwesenheit von München ohne Antwort geblieben, hat ihre Anträge wiederholt, mit der Bemerkung, daß es meinen Nachkommen gewiß nicht gleichgültig seyn würde, die Biographie Jean Paul's in einer gering ausgestatteten Rubrik zu finden, und ich, jetzt nach meiner Rückkehr aus Italien davon unterrichtet, will das Versäumte nachholen, jedoch an öffentlicher Stelle, um einer maßlosen Schamlosigkeit gegenüber eines gemäßigten Ausdrucks sicher zu seyn. In Deutschland, Hr. Schmidt, ist der Ruhm keine Waare, welche die Geschichte an die Meistbietenden verhandelt, und auf Jean Paul's Haupt ist kein Platz für einen erkauften Ehrenkranz! Ich subscribire und pränumerire nicht. Ihr Artikel geht ungelesen zurück. Fernere Zusendungen werden nicht angenommen. München, den 2. November 1845. Dr. Ernst Förster.

Augsburg, 6. Novbr. Gestern Vormittag wurde bei den Eisenbahnbauten zunächst dem protestantischen Gottesacker einem Arbeiter durch das Einstürzen eines großen Erdschollens der Fuß ganz abgeschlagen. Zwei andere Arbeiter wurden ebenfalls, jedoch weniger verletzt. Ersterer wurde sogleich in das allgemeine Krankenhaus gebracht. — Jener große Dohlenzug, von dem wir jüngst meldeten, war der allgemeine der Brüder Regensburger, Landshuter- und Münchner (Dohlen), welchen sich auch die unsrigen anschlossen und uns für diesen Winter verließen. (Augbl.)

Darmstadt, 4. Nov. Unsere heutige Zeitung enthält eine Aufforderung des hiesigen Stadtgerichts, eine hier wohnende Frauensperson, Elisabetha Euters, betreffend, die man in ihrer Wohnung ermordet und beraubt gefunden hat. Ein der Aufforderung beigegebenes Verzeichniß der bei Gelegenheit jenes Mordes geraubten Staatspapiere, zusammen im Werth von 5500 Gulden, leitet hoffentlich zur Entdeckung der Thäter. Die Ermordete soll eines fürchterlichen Todes gestorben seyn. Der Mann, mit dem sie lebte, und der sich mehrere Wochen vor ihrem Tode erhängte, ist ausgegraben worden, weil man auch in Bezug auf seine Todesart nachträglich Verdacht schöpfte. Zwei nahe männliche Verwandte des Verstorbenen, der sein Vermögen jener Frauenszperson vermacht hatte, sind noch gefänglich eingezogen, ihre ebenfalls verhaftet gewesenen Ehefrauen sind aber wieder entlassen.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 4. November. Consols 96¼.

Paris, 5. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr 45 C.

Amsterdam, 4. November. 2½ pCt. 60 1/16; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 96½; Span 4½ pCt 99 1/16, Handels-Maatschappy 159; Anv. 23 7/16; port. 3 pCt. 59½; 5 pCt Metall.——

Frankfurt, 7. Novbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt; 101½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1940; Integr. 59½; Anv. 29½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl

Wien, 6. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 11. Nov.: „Ein deutscher Krieger", Schauspiel von Bauernfeld.

Fremdenanzeige.

Den 8. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Peckel, Part. von Theilenhofen; Lord Beaumont, von London; v. Malinowski, Particulier aus Gallizien. (Gold. Hirsch.) HH. Gutman, Künstler aus Ulrich, Kaufmann von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Heinz, Junker von Ingolstadt; Gräf, Student von Regensburg. (Hotel Manlik.) HH. Müller, Kaufm. von Frankfurt; Frankel, Dr. Med. und Glocker, Privatier von Wien. (Gold. Kreuz.) HH. Dinner, Buchhändler von Lübeck; Roth, Artilleriehauptmann und Göbel, Zeugwart von Darmstadt; Meikel, Partik. von Erlangen. (Blaue Traube.) HH. Donatelli, Rentier von Venedig; Stauterer, Privatier von Regensburg. (Stachusgarten.) HH. Weyler, Gutsbesitzer von Lindau; Bechter, Postexpediteur von Rothenbuch; Hinkein, Regelianr von Mühlhausen; Kolb, Gutsbesitzer von Jässen; Schweizer, Maler von Stuttgart; Baron v. Truchseß, von Baudorf; Seiferling und Meinzweig, Studenten von Aschaffenburg; Erfurt, Lehrer von Fürth; Hauck, Forstamtsaktuar von Nürnberg; v. Schonat, k. k. Hauptmann von Wien; Wilhelm, Student aus Polen.

Den 9. Nov. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Sainval, Schauspieldirektor von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Langmaier, Fabrikant von Warschau; Huber, Rechnungsführer von Rosenheim. (Hotel Manlik.) HH. v. Bogaler, k. k. Oberlieutenant von Mailand; Alfred Graf Potocki, von Wien; Sir Georgs Holland, aus England; Scherl, Fabrikbesitzer aus Kärnthen. (Blaue Traube.) HH. Brockhaus, Kaufmann von Iserlohn; Rat, Gränzoberaufseher von Mittenwald; Baron v. Perfall, von Greiffenberg. (Stachusgarten.) HH. Eckstein, Kaufmann von Würzburg; Keppler, Arzt von Ursberg; Röd, Kaufm. von Pfaffenhofen; Schüter, Ingenieur von Nürnberg; Wegmann, Geometer von Aschaffenburg; Schneider, Dr. Med. von Bern; Lippmann, Kaufmann von Aachen.

Gestorbene in München.

Maria Zindl, b. Kaffetiersfrau von hier, 22 J. alt; Johann Rummel, ehem. Tischlermeister von Waldmünchen, 54 J. alt; Jos. Martin, ehem. Handlungsbuchhalter von Bezigau, Dg. Kempten, 66 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 8. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Preis. Höchst.	Preis. Niedr.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: minder	Im Vergleich gegen die letzte Schranne: mehr
	Schäff.	Schäff.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	3250	3000	280	25 14	— —	1 37	
Korn	1434	1232	302	23 —	— —	1 14	
Gerste	8103	6978	1130	19 1	— —	— 25	
Haber	1222	1222	—	8 34	— —	1 1	

Bekanntmachungen.

1334. (3a) Es ist ein schöner, ganz gut erhaltener vierssitziger Stadtwagen, mit Stadt- und Reisebock billig zu verkaufen. Das Nähere Fürstenstraße Nro. 6 im zweiten Stockwerk.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1302. (3c) Dienstag den 18. Novbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1844, und zwar von

Nro. 1 bis 7212.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Montag den 24. November 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 23. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

Negrioli, Mag.-Rath.

Schuez, Kassier. Offenbrunner, Contreleur.

Man pränumerirt auf die M. p. Z in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 267.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Zur Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Dienstag, den 11. November 1845.

Deutschland. Bayern. München. Aus der Pfalz. — Preußen. Berlin. Trier: Verfügung über die Neubauten katholischer Kirchen. Breslau. Posen. — Kurhessen. Marburg: Jordan's Freilassung. — Fürstenthum Reuß. Erlaß über die Veröffentlichung landesfürstlicher Entschließungen. — Freie Städte. Bremen. — **Niederlande.** Amsterdam: Reisesendungen aus Indien. — **Belgien.** — **Schweiz.** Ergebniß der Postconferenz. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Dänemark.** Kopenhagen: Wiederaufnahme der Sundzollverhandlungen. — **China.** Hongkong und Tschusan. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 11. Nov. Se. Maj. der König hat (nach der A. Z.) geruht, die im Oberappellationsgericht erledigte Rathsstelle dem Appellationsrath in Aschaffenburg, Rudolph Metz, zu verleihen.

Aus der Pfalz. Der neue Wein wird bei uns stark aufgekauft, und es werden verhältnißmäßig sehr ansehnliche Preise dafür bezahlt. Die Vorräthe an gewöhnlichen Weinsorten sind aber auch in Folge der fortwährenden Mißjahre beinahe vollständig erschöpft. Leider gleichen die guten Preise lange nicht den Ausfall an Menge aus; denn in manchen Gegenden war der Ertrag nicht einmal dem zehnten Theile eines gewöhnlichen Herbstes gleich. — Von der Mosel wird geschrieben, daß man dort hoffe, die Moststeuer werde dieses Jahr wieder vollständig erlassen werden. Gewiß ist dieses den dortigen Weinbauern zu gönnen; um so natürlicher und billiger erscheint aber auch der Wunsch, daß die Ausgleichungsabgabe bei der Einfuhr unserer Weine in Preußen beseitigt werde. (A. Ev. Z.)

Preußen.

Berlin, 5. Nov. In diesen Tagen erwartet man hier die Rückkehr des Professors Lepsius aus Aegypten, dessen in wissenschaftlicher Hinsicht gewiß außerordentlich ertragreiche Reise der preußischen Regierung die Summe von 14,000 Thalern gekostet hat. Die Sammlung ägyptischer Alterthümer und Naturmerkwürdigkeiten, welche Hr. Lepsius als Ausbeute seiner Reise mitbringt, dürfte die bedeutendste und vollständigste seyn, die bisher nach Europa gekommen ist. Darunter befindet sich auch ein großer ägyptischer Sarkophag, zu dessen Aufbewahrung ein eigenes Haus erbaut werden soll. In den Briefen, welche Professor Lepsius nach Berlin geschrieben, rühmt er besonders auch die große Zuvorkommenheit und Bereitwilligkeit Mehemed Ali's, sich durch Unterstützung dieser wissenschaftlichen Expedition der preußischen Regierung gefällig zu beweisen. So hat er durch Professor Lepsius dem König von Preußen einen Obelisken zum Geschenk anbieten lassen, welchen aber der König, wegen der Transportkosten, die auf 6000 Thlr. veranschlagt werden sind, abgelehnt hat. (Bresl. Z.)

Der Prediger Goßner in Berlin, der an der Spitze einer großen und sehr frommen Gemeinde (der sogenannten böhmischen Kirche) steht, hat den Entschluß ausgesprochen, sich mit derselben von der unirten evangelischen Kirche loszusagen und den jetzt gesetzlich anerkannten Altlutheranern beizutreten. (Hannov. Z.)

Trier, 1. Nov. Wie ich aus guter Quelle erfahre, hat der Minister der geistlichen Angelegenheiten an die Erzbischöfe und Bischöfe der Monarchie eine Verfügung erlassen, welche die Rücksichten, die bei Neubauten oder bei der Instandsetzung katholischer Kirchen zu nehmen seyn möchten, in's Auge faßt. Es sind nämlich in dieser Beziehung, besonders über die Anlegung von Emporen, Seitengängen und Andern, über die Zulässigkeit von Stehplätzen und das Verhältniß derselben zu den Sitzplätzen, so wie über mehrere andere Punkte abweichende Ansichten geäußert worden. Wenn es sich nun auch nicht läugnen läßt, daß eine gewisse Mannigfaltigkeit des Styls und der innern Einrichtung bei der Anlage neuer wie bei der Restaurirung älterer Kirchen zu wünschen ist, so ist es doch auf der andern Seite nothwendig, daß die Baubehörden und Baubeamten einen gewissen Anhaltspunkt haben, um bei der Entwerfung ihrer Baupläne nicht gegen die Einrichtungen und Gewohnheiten des katholischen Gottesdienstes zu verstoßen. Aus diesem Grunde hat der Minister durch die Oberbaudeputation mehrere Fragen aufstellen lassen, deren Beantwortung zu dem erwähnten Zwecke maßgebend werden soll. Unter diesen Fragen sollen sich namentlich folgende befinden: ein wie großer Theil von Erwachsenen sowohl als Kindern in kleineren Städten oder auf dem Lande an Sonn- und Festtagen die Kirche zu besuchen pflege; ob Stehplätze zulässig seyen, und wenn dies der Fall, in welchem Verhältniß zu den Sitzplätzen; ob Emporen gebaut werden dürfen, die einen großen Theil der Kirchgänger aufzunehmen im Stand; bei welcher Größe der Kirche es erforderlich werden könne, außer dem Mittelgange auch Seitengänge für feierliche Umzüge anzulegen; ob die Emporen, wenn sie zulässig seyen und Seitengänge unter ihnen sich finden, in geringerer Höhe, etwa 9—10 Fuß von dem Boden entfernt, angelegt werden dürfen, oder ob es unbedingt nöthig sey, daß bei diesen Umzügen Kreuz, Baldachin und Fahnen herumgetragen und davon die Höhe der Empore abhängig gemacht werde; ob Seitenaltäre unter den Emporen angelegt werden dürfen u. s. w. Zur Beantwortung dieser Fragen, wie gesagt, sind die Hrn. Erzbischöfe und Bischöfe der Monarchie veranlaßt worden und es ist gewiß keinem Zweifel unterworfen, daß sie in einer keineswegs unwichtigen Sache dem Wunsche und dem Streben der Regierung, die Interessen ihrer katholischen Unterthanen in jeder Hinsicht zu schützen und zu fördern, freundlich entgegenkommen werden. (Rh. B.)

Breslau, 2 Nov. Die kgl. Regierung zu Oppeln hat unterm 13. v. M. folgende Verfügung erlassen: „Es ist zu unserer Kenntniß gelangt, daß ausländische Geistliche in Kirchen unsers Departements ohne höhere Genehmigung und muthmaßlich ohne vorschriftsmäßige Reiselegitimationen, Collecten für ausländische Anstalten, wie in einem uns berichteten Falle für ein Kloster in Krakau, sammeln. Wir weisen demzufolge sämmtliche landräthliche Behörden an, dergleichen vorschriftswidrigen Sammlungen zu steuern, die Uebertreter zur Untersuchung zu ziehen und die Verhandlungen zur weitern Maßnahme an uns einzureichen." (Wes. Z.)

Posen, 1. Novbr. Leider ist die Hoffnung, daß unser Großherzogthum von der Kartoffelseuche verschont bleiben würde, vereitelt worden; man glaubte sich um so mehr dazu berechtigt, als die Kartoffeln, so lange sie unter der Erde sich befanden, keine Spur von Fäulniß zeigten; erst jetzt nach ihrer Ernte fangen sie an mehreren Orten zu faulen an. Wird diese Plage allgemein, so steht eine große Noth für die ärmere, hier so zahlreiche Classe bevor, um so mehr, als alle Lebensmittel einen sehr hohen Preis erreicht haben. — Der zur Zeit des Auftretens Czerski's hier bekannt gewordene Lieutenant v. Hengel beabsichtigt, mit dem Neujahr eine Wochenschrift literarischen und politischen Inhalts unter dem Titel „der Spiegel" herauszugeben. Kommt dieß Unternehmen, wie der heute ausgegebene Prospect es verspricht, zu Stande, so werden wir hier in Posen, außer den bereits sehr zahlreichen polnischen, auch eine deutsche literarische Zeitschrift bekommen. (A. Z.)

Kurhessen.

Marburg, 5. Nov. Jordan ist (wie schon erwähnt wurde) frei. Wie seiner Zeit berichtet wurde, hatte Jordan gegen das Urtheil des Criminalsenates des kurfürstl. Obergerichts hier Rekurs ergriffen, als dessen erste Folge seine einstweilige Entlassung aus siebenjähri-

Münchner Musikzustände. — Lachners Catarina Cornaro in Berlin.

*** Die großen Winterkonzerte der Mitglieder der k. Hofkapelle haben begonnen, und das Programm des ersten derselben haben wir mit Freude wieder jener entschieden künstlerischen Richtung zugewendet, welche bei diesem Unternehmen seit einer Reihe von Jahren eben so unerläßlich als consequent eingehalten wurde. Wir sagen: mit Freude, denn obgleich wir jene Art von Tonkunst uns gegenwärtig zu bekriegen nicht eben gemüßigt glauben, welche der in manchen Schichten der Gesellschaft heimischen Bequemlichkeit oder Blasirtheit zu Liebe jedes Anzeichen des Verstandes und namentlich die Erregbarkeit des Herzens für höhere Gefühle als unnöthig oder — unschicklich zurückweis't und demzufolge nur amüsiren will: so halten wir es doch bei der Leichtigkeit, mit welcher in der menschlichen Natur das Materielle den Sieg über das Geistige erringt, für heilsam und edel, wenn Raum und Wirksamkeit des Materiellen in der Tonkunst möglichst beschränkt, das Geistige in derselben aber als Träger ihrer höheren Bestimmung zur Veredlung des Menschen möglichst gefördert wird. Auf diesem Punkte, meinen wir, ist man in München bereits angelangt und zwar vorzugsweise durch die Richtung, welche seit längerer Zeit trotz mancherlei Hindernissen diese Konzerte eingeschlagen haben. Von ihnen aus begann bei uns der Kampf gegen die Flachheit und Geistlosigkeit, welcher Geschmack und Verlangen einer überwiegenden Mehrzahl nahezu verfallen war, und äußerte seine Rückwirkung allmälig und immer mächtiger auch auf die Bühne. Seele und Nerv dieser ganzen Bewegung war Eines Mannes Kraft und Wollen, desselben, welcher vor kaum zwei Wochen mit dem schönsten Siege gekrönt aus der Hauptstadt des deutschen Nordens zu uns heimgekehrt ist. Dort ist bekanntlich in musikalischen Dingen der Zustand, dessen wir in München uns erst seit wenig Jahren durch Franz Lachner erfreuen, schon seit langer Zeit der herrschende, gebildet und genährt durch eine stätige und sorgfältige Vorführung der edelsten Erzeugnisse der Tonkunst. Und daß die Geschmacksbildung des Berliner Publikums keine blos oberflächliche, sondern eine kräftige und tiefgehende sey, davon gibt die glänzende Aufnahme der Oper „Catarina Cornaro" ein vollgültiges Zeugniß, welches dem Berliner Publikum um so mehr zur Ehre gereicht, als neben den eben dort herrschenden politischen und religiösen Bewegungen nicht leicht ein Werk mit so viel Hindernissen und Vorurtheilen zu kämpfen hatte, als Lachner's Oper. Dahin rechnen wir die mächtige Opposition Meyerbeer's, dessen Opern in München mit so großer Vollendung gegeben werden und der schon seit längerer Zeit zu Gunsten Halevy's sich der Aufführung der Lachner'schen „Catarina" widersetzte; das Mißlingen dieser letzteren zu Wien, Frankfurt a. M. und andern Orten; das Vorurtheil, das der Norden Deutschland's überhaupt gegen dessen Süden hegt; die fortgesetzten Angriffe, denen Lachner in Folge seines Symphonie-Preises und später der Wahl eines französischen Libretto's von Seite eines sehr großen Theiles der deutschen Journalistik ausgesetzt war, welcher auf das Semper aliquid haeret mit einer unglaublichen Parteilichkeit losfündigte, und das Gefallen, welches München an Lachner fand, durchaus nicht als Bestätigung eines positiven Werthes gelten lassen wollte; ferner die Rollenbesetzung, welche, so weit wir die Kräfte der dortigen Oper kennen, keine in allen Theilen genügende seyn konnte; endlich selbst die Protektion des

ger Gefangenschaft im Anfang dieses Jahres angesehen werden darf. Seit dieser Zeit war er seiner von harten Schlägen heimgesuchten Familie (er hat während seiner Gefangenschaft vier Kinder, zwei Söhne und zwei Töchter, durch den Tod verloren) zurückgegeben und durfte sich innerhalb des Staatsbannes frei bewegen, freilich immer von Polizeiagenten beaufsichtigt. Bei der untergeordneten Gesinnung Jordans und der Art, wie die endliche Entscheidung stets vorgehende erwartet wurde, mußte man schon die Peinlichkeit hegen, ein unglückliches Ereigniß werde den Gerichten die Fällung eines Erkenntnisses ersparen. Ueberrascht war man daher heute, zu hören, die freisprechende Entscheidung des Oberappellationsgerichts zu Kassel sey Jordan durch das hiesige Obergericht eröffnet worden. Das oben erwähnte Urtheil vom 14. Juli 1843 hatte auf 5jährige Festungsstrafe nebst Dienstentsetzung „wegen Beihülfe zum versuchten Hochverrath durch Nichthinderung hochverrätherischer Unternehmungen" gelautet. In diesem Punkte ist Jordan freigesprochen, wegen aller übrigen aber, die noch schwebten, aus der Untersuchung entlassen und die Kosten niedergeschlagen. (Schw. M.)

Fürstenthum Reuß.

Das Amts- und Nachrichtsblatt für das Fürstenthum Lobenstein-Ebersdorf veröffentlicht einen höchsten Erlaß in Betreff der neulich mitgetheilten höchsten Entschließungen. „Jede Regierung (lautet derselbe), mag die Verfassung seyn, wie sie will, hat Gründe, gewisse Erlasse nicht zur Oeffentlichkeit zu bringen, besonders solche, die, an sich gerecht und für den Augenblick nützlich, doch bei den Uneingeweihten unnöthigerweise ein ungünstiges Vorurtheil gegen sonst ehrenwerthe Classen der bürgerlichen Gesellschaft und brave Männer erregen. Solche Erlasse wären meine Entschließungen, die Bestrafung des Lasters des Trunks und die Maßregeln gegen die Diebsbanden betreffend. Der Erlaß gegen das Laster des Trunks war durch Excesse Untergeordneter hervorgerufen, die um so auffallender waren, als schon längst gelangen, dasselbe hier fast ganz zu entfernen und Nüchternheit zur Ehrensache zu machen. Der Erlaß wegen einer muthmaßlichen Diebesbande deßhalb, weil gleichergestalt hiesiges Land schon längst von derartigen Banden gereinigt schien. Es scheint nun, daß irgend ein schlechter Bube, einer von unserer Handvoll Schlechtgesinnter, es sich zur Aufgabe macht, das glückliche Verhältniß zwischen Fürst und Volk durch Verdrehungen und Entstellungen der reinsten Absichten und durch Actendiebstahl bewirkte Mittheilung an ein fremdes — recht freundliches, aber gottlob! unbedeutendes und hier einflußloses Blatt — zu zerstören, und mir meinen guten Namen zu rauben. Durch jenen Actendiebstahl ist das Amts- und Dienstgeheimniß freventlich verletzt; ich empfehle daher der Landesdirection Wachsamkeit und unermüdetste Nachforschung darnach, wer jener Verräther ist, und befehle, daß zu diesem Ende die strengsten Untersuchungen eingeleitet werden, damit im Interesse jedes Ehrenmannes dem Schuldigen die gebührende gesetzliche Ahndung werde. Ich befehle, dieß durch das Amtsblatt zur Oeffentlichkeit zu bringen. Schloß Ebersdorf, 1. Okt. 1845. Heinrich LXXII."

Das Amts- und Regierungsblatt für das Fürstenthum Reuß-Lobenstein-Ebersdorf theilt die Nachricht mit: „Serenissimus habe die hohe Gnade zu haben geruht, die Wehrmänner zu Hirschberg, sechs an der Zahl, welche zu dem in Lonna ausgebrochenen Feuer geeilt und mit der aufopferndsten Vereinsthätigkeit Dienste geleistet hatten, öffentlich, vor der Front allerhöchstselbst gnädigst zu belohnen, und dem ältesten derselben (nachdem er sich durch den Taufschein als solcher ausgewiesen) zum Zeichen allerhöchster höchsten Zufriedenheit und Anerkennung höchstpersönlich die Hand zu reichen."

Freie Städte.

Bremen, 3. Nov. Der Capitän einer heute von Bahia auf der Weser eingetroffenen Brigg hat berichtet, am 22. Okt., also einen Tag nach dem Sturme, dem Schiff „Everhard" auf der Höhe von Start point begegnet zu seyn, es angesprochen und an Bord alles wohl gefunden zu haben. — Aus Amsterdam meldet man uns, daß daselbst mit Januar nächsten Jahres ein neues Zuckergesetz in Kraft treten soll, welches die Rechte, den vom Staate zu bewilligenden Credit, so wie die Vergütungen für ausgeführte raffinirte Waare näher bestimmt. Die Vergütung ist darnach verkürzt, der Credit hinsichtlich der Zeit und der Summe vermindert und eine jährliche Abrechnung und Regulirung mit den Raffinateurs festgesetzt. Man sagt, daß die kleineren Raffinateurs diese Beschränkungen für ihr Geschäft nicht würden aushalten können und daß namentlich die Candisfabrikanten vielleicht sämmtlich ihre Fabriken mit nächstem Jahre aufgeben würden. — In Irland ist die Einfuhr von Weizen vom 1. November an freigegeben worden. (Oes. B. Z.)

Niederlande.

Amsterdam, 3. Nov. Der Minister der Colonien hat aus Auftrag des Königs den Handelsstand in Kenntniß gesetzt, daß dem Generalgouverneur von Niederländisch-Indien der Befehl übermacht worden, die Absendungen von Reis, so viel thunlich, nach Niederland zu befördern und allen niederländischen Schiffen, die wenigstens die Hälfte ihrer Schifferäume mit Reis anfüllen, um denselben nach Niederland zu bringen, freien Zugang zu den kleinen Häfen von Java zu bewilligen, ihnen den Ausfuhrzoll vom Reis zurückzuzahlen oder sie von demselben, so wie von dem Einfuhrzoll der Säcke, in welche der Reis geschöpft wird, und von den gewöhnlichen Hafengebühren zu befreien, Alles unter der gehörigen Bürgschaft, daß den Einfuhrbestimmungen in Niederland genügt werde. — Eine von 47 der größten Kaufleute Amsterdams an die zweite Kammer eingereichte Adresse stellt die Unzulänglichkeit der von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln zum Zwecke der Ermuthigung von Lebensmittel-Einfuhren dar und verlangt die Aufhebung des Korngesetzes vom 29. Dez. 1835, worin die Hauptquelle des jetzigen Zustandes zu suchen sey. (Amst. H.)

Belgien.

Das Antwerpener-Blatt „Precurseur" schreibt: Wie wir hören, soll so eben ein Handelsvertrag zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf zehn Jahre zum Abschluß gelangt seyn.

Schweiz.

Wilhelm Snell, der abgesetzte Berner Professor, ist in Basellandschaft zum Landrath gewählt worden. — Das Ergebniß der Posteonferenz, welche die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Uri, Basel, St. Gallen, Aargau und Tessin in Luzern abgehalten haben, besteht in der Verabredung, Oesterreich den Postvertrag von 1816 aufzukünden und die Unterhandlungen eines neuen Postvertrags einzuleiten: a) für gegenseitige Aufhebung des Francaturzwanges, b) für Transitbestimmungen nach dem hiefür beliebten Vertheilungsmodus. (N. Z. Z.)

Lausanne, 4. Nov. Der Staatsrath hat heute in Sachen jener sämmtlichen Geistlichen, welche die Proclamation vom 3. August von der Kanzel zu verlesen sich weigerten, einen definitiven Beschluß gefaßt. Wie Sie wissen, haben die Capitel alle 43 vom Staatsrathe angeklagten Geistlichen nach dem Geiste und Buchstaben des angeblich übertretenen Gesetzes einstimmig (mit Ausnahme zweier Stimmen im Capitel von Morges) freigesprochen. Diese von der einen Seite gewissenhafte, von der andern wohlberechnete Freisprechung ist nun vom Staatsrathe cassirt und 42 Geistliche während eines Zeitraumes von 1—12 Monaten ihres Amtes entsetzt worden. Was wird die Folge dieser weitgreifenden Maßregel des Staatsrathes seyn? Das ist schwer vorauszusehen. Schon heißt es allgemein, die ganze waadtländische Geistlichkeit werde sich nächstens zu Lausanne versammeln, um in einträchtigem Sinne die nöthig scheinenden Beschlüsse zu fassen. (Allg. Ztg.)

Aus Pfäffikon wird der Boter Ztg. berichtet, daß die zuerst vom „Toggenburgerboten" gebrachte Nachricht von dem Tode des Dichters Jakob Lutz irrig sey.

Die Neue Züricher Zeitung schreibt aus **Luzern**: Verhaftungen von beim Leuelmord betheiligten Personen erfolgen täglich. Gestern sind Alt-Amtsstatthalter Imichen von Hochdorf und Alt-Amtsrath Hüsler von Eschenbach eingebracht worden. Ludwig Jaeckin von Rothenburg und ein gewisser Hunkeler aus der Gemeinde Ebi wurden bei dem Postgebäude letzten Sonntag verhaftet, als sie mit der Post Geschäfte halber verreisen wollten.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Die Kreuzerflotte, welche Frankreich kraft Vertrags mit England an der westafrikanischen Küste zu Bekämpfung des Sklavenhandels zu stellen hat, ist nun organisirt. Sie besteht aus acht Dampfbooten von 160—450facher Pferdekraft, einer Corvette, 2 Briggs von 20 Kanonen, neun Avisobriggs von 10, vier Goeletten von 6 Kanonen und zwei Habarren. Der Commandant, Gegenadmiral Montagniès de la Roque, ist so eben von Paris nach Lorient abgegangen und wird seine Flagge an Bord der Dampffregatte Caraibe aufstecken. — An die Stelle des verstorbenen Dr. Antonini ist Dr. Gasté, bisher Oberarzt am Militär-Hospital zu Brest, zum Oberstabsarzt in Algier ernannt worden.

Königreich beider Sicilien.

Nach Briefen aus **Palermo** vom 30. Okt. hatten den König von Neapel seine Brüder, die Grafen von Aquila und Trapani, nach der sicilischen Hauptstadt begleitet, wo neben Paraden und Manövern, wie sie dem Geschmack des Kaisers eben so sehr als des Königs entsprechen, mit andern Vergnügungen wechselten, wie sie die Schönheit des Landes mit sich bringt — Spaziergänge in dem herrlichen Park, Spazierfahrten nach den Villen der Umgebung, Gelerritte, an denen einem die Kaiserin theilnahm. Fortwährend herrschte das heiterste Wetter. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 31. Oktbr. Das ministerielle Blatt el Capellano erklärt, hinsichtlich der Vermählung der Königin haben die Minister noch keinen Beschluß gefaßt, auch sey die Regierung noch durch nichts in dieser Beziehung gebunden. — Die Gaceta enthält ein k. Dekret über die Organisation des k. Studienraths, welcher berufen ist, das Unterrichtswesen zu leiten.

Großbritannien.

London, 4. Nov. Der Globe schreibt: „Auch die dritte Sitzung des Ministerraths ging vorüber,

---

General-Intendanten Hrn. v. Küstner, dieses bei so vielerlei Leuten in Berlin so wenig beliebten Mannes, welcher seinen dortigen Gegnern Lachner's Oper mit einer seltenen Willenskraft sozusagen aufdringen mußte. Neidenswerthes Loos eines deutschen Komponisten! Wie ganz anders hat Frankreich an seinem Felicien David gehandelt! Jenen Umständen gegenüber hatte man wohl Ursache, den Sieg, welchen Lachner in Berlin errungen, einen glänzenden zu nennen, zu dessen Möglichwerden sich auch nothwendig zwei Faktoren vereinigen mußten: Geschmacksbildung des Publikums und eine dem Werke selbst innewohnende Tüchtigkeit. Diese letztere wurde auch in Berlin vollkommen und allgemein anerkannt. Man rühmte dort neben des Komponisten reicher Erfindungsgabe das durchaus ehrenhafte, tüchtige Wollen und Können im Streben und Technik, das zu keinerlei mit den Interessen der Kunst unvereinbaren Concessionen sich herbeiläßt, und wodurch erst der Künstler als solcher vom glücklichen oder Zufall berechnenden Dilettanten sich unterscheidet; man räumt ihm einen Ehrenplatz ein in der glorreichen Reihe unserer vaterländischen Tonsetzer, und gewiß: Lachner ist vor Vielen berufen, das heilige Erbe deutscher Kunst zu wahren und fortzupflanzen. So möge denn dieser Sieg des heimischen Tondichters sein Selbstvertrauen kräftigen und bald ein würdiger dramatischer Stoff dem rüstigen, thätigen Manne Anlaß zu neuem Schaffen geben, ihm und seinem Volke zu Freude und Ruhm.

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

„Gentlemen!" sagte sie bewegt. „Harte Menschen werden mein Benehmen verdammen, und der strikte Tatler lebt in meiner eignen Brust. — Demungeachtet," setzte sie mit erhöhter Stimme hinzu, „fühle ich, ich würde nicht anders handeln können als ich gethan. Ich bin schwach gewesen, aber meine Ehre und mein Gewissen sind unverletzt geblieben, und daß sie dies sind, verdanke ich der Rechtlichkeit, der Ehrenhaftigkeit dieses jungen Mannes allein."

Erschöpft ließ Cleelire sich auf einem Stuhle nieder und schlug den Schleier über das Gesicht.

Der Eindruck, den die Rede des Mädchens auf der Versammlung hervorbrachte, war ungeheuer. Der öffentliche Anwalt erklärte, daß er zwar auf der Anklage beharre, aber das Gewicht des abgelegten Zeugnisses nicht in Zweifel stelle. Der Vertheidiger Williams sagte, daß das Letztere besser für seinen Clienten spräche, als irgend etwas, was er beifügen könne; er verzichte deshalb auf alles Weitere. Der Präsident forderte die Geschworenen auf, sich in das Berathungszimmer zu begeben und sodann wieder zu erscheinen, um die Frage: „Ist William Todd schuldig des Mordes an Thomas Burnes?" zu beantworten.

Nur eine halbe Stunde waren diese abwesend, dann traten sie wieder in den Saal.

oder daß die Auflösung des Parlaments oder ein Gemeinderathsbeschluß über die Oeffnungszeit-Frist für fremdes Korn erfolgte. Inzwischen ist Sir R. Peel aus unzweifelhafter Quelle versichert, daß der im Land vorhandene Kornvorrath hinreichend ist zu Deckung des Bedarfs, und daß die Besorgnisse wegen der Kartoffelernte in Irland sehr übertrieben sind; oder beleuchtet eine ernstliche Meinungsverschiedenheit unter seinen Collegen wegen dieser Frage. Die Oeffnung der Häfen hätte Schwierigkeiten zur Folge, die man voraussieht, und durch welche diese sich verlängernden Erörterungen und wiederholten Vertagungen der Entscheidung beschleunigt werden; möglicher Weise in der Hoffnung, daß eine größere Annäherung an Einstimmigkeit sich erzielen lasse, oder daß die Lage der Dinge eine günstigere Gestalt gewinne und so die Folge einer Spaltung im Ministerrath über eine große Frage von nationaler Bedeutung sich verbergen lasse." Auf übermorgen ist eine neue Sitzung des Ministerraths ausgeschrieben. — In der blutigen Grafschaft Tipperary in Irland ist wieder einmal ein Gutsbesitzer, Namens Clarke, von Mountjoy-square, fast an der Schwelle seines Hauses in Gegenwart mehrerer Personen durch zwei Männer meuchlerisch erschossen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Okt. Das dänische Cabinet, gedrängt von der öffentlichen Meinung und in Betracht der allerseits sich häufenden Hindernisse und trüben Aussichten in die Zukunft, hat sich bereit erklärt, die abgebrochenen Verhandlungen mit Preußen über den Sundzoll wieder aufzunehmen. Die Sendung des Grafen Reventlow-Criminil nach Berlin im August d. J. sollte die Einleitung dazu treffen, und sie ist so weit gelungen, daß ein gegenseitiger Vergleich daraus hervorgehen dürfte. Auf einen Wechsel des Grundsatzes oder auf eine totale Ablösung des Zolles mache man sich indeß keine falsche Hoffnung. Das Ganze wird, wie wir vernommen, auf Ermäßigung einzelner, den Ostseehandel besonders drückender Tarifsätze und vielleicht auf Abstellung der allerlästigsten Beschwerden hinsichtlich der Schiffs-Abgaben hinauslaufen. Es waren z. B. Baumwolle, Zucker, Kaffee, Weine, Salz u. a. Gegenstände der Einfuhr, die dermalen vertragswidrig belastet sind, auf den vertragsmäßigen niedrigsten Ansatz zurückgebracht und auch für einige Artikel der Ausfuhr, als Bretter, Dielen und Spiritus, zweckmäßige Erleichterungen beliebt werden. Preußen, heißt es, würde seinerseits den mit Dänemark im Jahre 1818 abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrag, der trotz seines Ablaufs im Jahre 1838 stillschweigend als gültig fortbestand, ausdrücklich und nach dem alten Wortlaut erneuern. Ob damit die von Dänemark bewilligten Zugeständnisse nicht überreichlich zurückgezahlt würden, wollen wir nicht entscheiden.

(Spen. Z.)

China.

Von dem traurigen Zustande der englischen Colonie in Hong-kong im Gegensatz zu den Vortheilen der Insel Tschusan gibt ein Bombayer Blatt folgende Schilderung: „Die Vegetation der Insel ist während der Regenzeit sehr gering; in den andern Monaten besitzt sie gar kein Pflanzenleben. Als man die Fundamente für die Häuser in Victoria grub, quoll ein übelriechender Gas hervor, welches Krankheit über die ganze Insel verbreitete. Sümpfe finden sich nicht, aber die heftigen Regen erzeugen alljährlich eine neue Oberfläche, indem sie die alte in den Hafen spülen, der durch diesen Niederschlag von Jahr zu Jahr seichter wird. Das Klima ist veränderlich und durch seine plötzlichen Uebergänge der Gesundheit der Bewohner gefährlich. Bei ihrer Lage nahe an den Wendekreisen hat die Insel in den warmen Monaten eine sengende trockene Hitze, und während des Regen-Monsun steigt aus dem Boden das schon erwähnte pestilentialische Gas, welches, wenn es nicht Fieber und schnellen Tod bringt, noch auf Leib und Seele eine abspannende Wirkung äußert. Die Chinesen selbst scheuen diese Insel, und haben sie daher dem Abschaum ihres Volks überlassen. Das Klima schwächt europäische Constitutionen auf das heilloseste, und wenige Engländer können, nachdem sie einige Zeit auf der Insel gewohnt, noch viele Jahre zu leben hoffen. Auch Indier und Malayen richtet es schnell zu Grunde. Die Krankheiten der Insel sind endemisches Fieber, Diarrhöe und Dysenterie. Jeder europäische Soldat, rechnet man, kommt 4mal im Jahr ins Spital. Die Mannschaft der im Hafen liegenden Schiffe leidet in gleichem Verhältniß. Der Befehlshaber der britischen Landtruppen, General d'Aguilar, hat erklärt, Hongkong werde alle drei Jahre ein ganzes Regiment verschlingen, und um 700 dienstfähige Soldaten zu haben, müsse man 1400 präsent halten. Ein Kirchhof war bald voll, und mit Mühe fand man den Platz zu einem neuen. — Was die Bevölkerung betrifft, so betrug sie im Januar 1841, wo das Eiland zuerst an Capitän Elliot abgetreten und von diesem und dem Commodore Sir Gordon Bremer alles gethan ward, um Ansiedler dahin zu ziehen, ungefähr 7800 Seelen — Schmuggler, Steinhauer und Vagabunden; im März 1842 stieg sie auf 12,360; im Julius 1845 auf 19,000. Aber sie enthielt die schlechtesten Subjekte von der benachbarten Küste des Festlands; kein einziger achtbarer Chinese hat sich in den vierthalb Jahren englischer Occupation daselbst niedergelassen. Die Mandarinen der nächsten Provinzen schicken ihre Geächteten nach Hongkong, und so erschreckend schlecht steht es um den moralischen Zustand der Gesellschaft auf der Insel, daß man unter dieser kleinen Population im Junius d. J. 20 Opiumbuden, 31 Bordelle u. s. w. zählte. Die dort wohnenden Europäer schlafen mit Pistolen unter ihren Kopfkissen, denn weder bei Tag, noch bei Nacht können sie Leben oder Eigenthum als sicher betrachten. Mit Recht nannte das Canton Register vom 23. Febr. 1841 Hongkong eine „Gehenna." Das gesetzlose Gesindel spottet aller Regierung, und als der britische Polizeidirektor eine Proclamation erließ, setzten die Räuberführer der Diebsbanden ihrerseits eine Proclamation entgegen, worin sie die englischen Ansiedler von Rechtswegen als ihre gute Beute erklärten. — Die Besitznahme Hongkongs ward zuerst von den Opiumspekulanten herbeigeführt, die es als gelegen für ihren Handel betrachteten. Das war es auch, und das ist es; aber wie groß das Vertrauen der „Trug"-Händler auf die chinesischen Einwohner ist, erhellt daraus, daß sie ihr erlöstes Geld niemals in einem Haus am Strande unterbringen, sondern es auf wohlbewachten Schiffen lassen. Sonst ist der Handel Hongkongs null. Nach Dr. Gützlaffs Meinung war die Insel nur damals etwas werth, als alle andern Häfen geschlossen waren. Es war eine Täuschung, aus Hongkong ein zweites Singapor zu machen; denn Singapor ist eine der schönsten und gesuntesten Inseln der Welt, Hongkong das gerade Gegentheil. Ebenso kann es als Festung nicht einmal so werthvoll wie St. Helena werden, geschweige denn ein zweites Gibraltar. Die Revenuen der Insel sind armselig, nicht einmal genügend für die Kosten der einfachsten Civilverwaltung. Die Hoffnung endlich, aus den Chinesen auf Hongkong christliche Missionäre und Träger europäischer Bildung für das übrige China zu ziehen, ist, bei dem Charakter der Bewohner, lächerlich eitel. So ist Hongkong in keiner Beziehung etwas nütz, ausgenommen als ein Stapelplatz für das Opium, so lange die chinesische Regierung nicht dessen Einführung auf irgendeinem andern Punkte zu mäßigem Zoll gestattet, wozu fürs erste keine Aussicht vorhanden. Die Ursache, warum man bei dem Friedensvertrag von Nanking, in einer Zeit, wo die chinesische Regierung dem Sir H. Pottinger zu großen Opfern bereit war, Hongkong behielt, lag darin, daß man Hongkongs ungesunde Beschaffenheit nicht kannte, und Tschusan als einen für Europäer sehr nachtheiligen Ort betrachtete. Auch sollen einzelne Engländer, die durch Vermiethung von Häusern und Buden auf dem Bazar von Hongkong großen Gewinn machten, nicht ohne Einfluß auf diesen Entscheid gewesen seyn. Zur Zeit, als Cap. Elliot Hongkong auswählte, war der britische Ausfuhrhandel nach China noch gering. Jetzt ist das anders geworden, und in jeder Hinsicht, vom militärischen, civilen, politischen, socialen, religiösen, finanziellen und commerciellen Gesichtspunkt, würde Tschusan vor Hongkong bei weitem den Vorzug verdienen."

Nordamerikanische Freistaaten.

Ein amerikanisches Blatt enthält eine Nachricht, welche, wenn sie sich bestätigt, der Welt vom höchsten Interesse ist. Während man in Europa auf Plane sinnt, einen Canal vom atlantischen bis ans stille Meer durch den Isthmus von Panama zu graben, oder eine Eisenbahn quer durch das Land nach Tehuantepec mit ungeheuern Kosten zu bauen, haben die Amerikaner den großen Zweck auf einfachste Weise erreicht, und zwar mit vergleichsweise geringen oder gar keinen Kosten. Sie haben entdeckt, daß der Amazonenstrom von seinem Ausfluß in das atlantische Meer für Dampfschiffe bis Lima in Peru schiffbar ist, welches nur 8 engl. Meilen von Callao, einem der Hauptpläze des stillen Meers, entfernt liegt. Der Versuch ward im September 1844 von Capitän Klause aus Philadelphia gemacht, indem er den Maranham bis an den Hafen Banos im Freistaat Ecuador hinaufging. Capitän Klause, sagt er, sey erstaunt gewesen über die Menge Mineralien, Färbeholz und andere werthvolle Holzarten, Kaffee, weißen und gemeinen Cacao bester Qualität, Baumwolle fein und lang wie Schafwolle, Specereien, Balsam, Nußnen, Wachs und andere reiche Erzeugnisse, die er auf seiner Fahrt überall in Ueberfluß fand.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 7. Novbr. Briefe aus Tanger vom 20. v. M. versichern, daß der Kaiser von Marocco kaum noch dem Fanatismus seiner Unterthanen zu widerstehen vermöge, die unaufhörlich durch die Circulare Abdel-Kader's aufgereizt werden. Er begreift, daß nur Frankreich ihn aus dieser kritischen Lage reißen könne, und scheint auch ganz entschlossen, sich der Discretion Frankreichs ohne Rückhalt hingeben zu wollen. Er organisirt in diesem Augenblick ein reguläres Corps unter dem Befehl eines Algeriers, dessen Familie seit Langem zu Marseille lebt. Aegyptische Exerciermeister lehren den Truppen die Manöuvers, die sie selbst von französischen Lehrern sich aneigneten. Abd-el-Kader erhält Vorräthe aller Art von Gibraltar aus zugeschickt, wo die engl. Handelspartei es in ihrem Interesse findet, die Kriegsflamme, aus der sie Nutzen zieht, fortwährend zu nähren.

⊙**London,** 5. Nov. Vorigen Sonnabend, am Allerheiligentag empfing Hr. Newmann (der kürzlich zur katholischen Kirche übergetretene, ehemalige Puseyit) aus der Hand des Coadjutors Wiseman, in der Capelle des Oscott-Collegs das heilige Sakrament der Firmung. Zu

---

Eine tiefe Stille entstand. Dann trat einer der Geschworenen vor den Sitz des Präsidenten, legte die Hand auf die Brust und sagte: „Bei meiner Ehre! Nein, der Angeklagte ist nicht schuldig." —

William konnte sich vor innerer Bewegung kaum aufrecht halten und es brach bei diesem Ausspruch die Menge der anwesenden Zuschauer in lauten Jubel aus. Im Triumph ward der junge Mann nach seiner Wohnung begleitet. Auch der schönen Clotilde ertönten Freudenrufe, als sie den Saal verließ. —

Kaum sah sich der junge Mann in Freiheit, als er sogleich zu Clotilden eilte. Er sank vor ihr auf die Knie und drückte ihre Hände hundert Mal an die Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Wir machen unsere Leser auf eine ganz neue Pflanze aufmerksam, die in London unter allen Blumenfreunden großes Aufsehen erregt, die Kuellia maculata, deren Blätter zierlich und fein mit einer Art Siebermuster belegt sind, welche an Schönheit denen der Blätter mancher tropischen Orchideen gleichkommt. Die Schönheit dieser Blätterzeichnung macht die Pflanze zu einer Zierde jeder Pflanzensammlung. (Mobez.)

Die „Gazette des Tribunaux" erzählt Folgendes: Man fand einen Mann erhängt. Da der Unglückliche noch einige Lebenszeichen gab, so wurde schnell ein Bote abgeschickt, um einen Arzt zu holen. Der erste Arzt, welcher zu Hause angetroffen wurde, ließ durch seine Frau sagen, die Selbstmorde gehörten nicht in seinen Geschäftskreis, und empfahl zu dem von ihm verlangten Dienste einen seiner Collegen. Der Bote eilte zu diesem, aber ebenfalls ohne Erfolg, der Doctor war unpäßlich und lag im Bette. Ein dritter Arzt speiste eben in Gesellschaft einiger Freunde und ließ sagen, er werde nach aufgehobener Tafel kommen, wenn's dann noch Zeit wäre. Der vierte Arzt endlich, den der Polizeikommissär holen ließ, erklärte, es sey zu spät; eine Viertelstunde früher, und der Verunglückte wäre gerettet worden, denn der Körper war noch warm, und die Gliedmaßen hatten noch ihre volle Biegsamkeit. Diese Gewissenlosigkeit wird von der Pariser Presse streng gerügt; ein Journal macht die sehr richtige Bemerkung, daß ein solches Benehmen im Grunde dasselbe sey, wie ein Todtschlag aus Unvorsichtigkeit.

(Kopenhagen.) A. Oehlenschläger hat ein neues Lustspiel, „Barrikaden in Paris" geschrieben, das in Leipzig als Manuscript und zur Verlesung an die Bühnen gesandt wird.

gleicher Zeit erhielten es auch die HH. Oakley, St. John und Walker.

Vermischte Nachrichten.

München, 9. Nov. Jüngsten Tages ereignete sich, daß in einem herrschaftlichen Hofe im Schönfeld ein ausgedientes und nicht wohl mehr transportables Pferd erschossen werden sollte. Die Pistole aber zersprang, zerriß dem sie handhabenden Livreejäger die Hand und richtete auch sonst noch einigen Schaden an, indeß das Pferd unversehrt blieb. (Lodte.)

Braunschweig, 28. Okt. Die in unserer Domkirche entdeckten kostbaren alten Wandgemälde, die das hohe Chor mit Ausnahme des nördlichen Flügels einnehmen, nehmen die Aufmerksamkeit der Kunstkenner fortwährend in Anspruch. Ein solcher hat sich nun hier, nachdem der ganze bemalte Theil von seiner verhüllenden einfach weißen Tünche befreit ist, öffentlich bestimmter ausgesprochen. Der Gegenstand ist demnach größtentheils aus der Bibel entlehnt; nur im südlichen Kreuze scheinen einige Heiligengeschichten abgebildet zu seyn. Die Malerei fängt in einer Höhe von etwa 8 Fuß über dem Fußboden an und ist durch Bänder, die mit Arabesken ausgefüllt sind, längs der Mauer in Felder getheilt. Die Fensternischen sind mit Engelsköpfen und Arabesken, die drei Kreuzgewölbe mit Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testamente geschmückt. Das Alter dieser Gemälde läßt sich mit größter Bestimmtheit aus den vorkommenden Eigenthümlichkeiten angeben. Inschriften aus der Vulgata und hin und wieder vorkommende frühgothische Verzierungen sagen aufs genaueste, daß sie gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts wahrscheinlich von byzantinischen Künstlern gefertigt worden sind. Sie fallen sonach mit den berühmten Fresken in Assisi zusammen, welche auch in der That die einzigen sind, die unseren Schätzen zur Seite gestellt werden können. Die Malerei ist eine ganz eigenthümliche; weder Fresko noch enkaustisch, sondern wahrscheinlich mit ganz einfachen Bindemitteln, vielleicht nur mit Milch, ausgeführt. Die Composition, Zeichnung und technische Ausführung sind meisterhaft und ganz den architektonischen Verhältnissen angepaßt, wodurch sie eine Idee geben, wie die byzantinischen Künstler ihre Kirchen verziert, worüber selbst bei Männern von Fach immer noch Zweifel obwalten. Der Farbenglanz und das verschwenderisch angewandte Gold sind kaum nachzuahmen. Daß diese seltenen und kostbaren Denkmäler durch das Uebertünchen und das jetzt erfolgte Abnehmen der Tünche sehr gelitten haben, ist einleuchtend. Bei genauer Untersuchung ist es aber doch leicht, jede Contour zu verfolgen. (A. Pr. Z.)

Professor Dr. Harleß hat am 30. Oktober seine erste Vorlesung in Leipzig vor einem zahlreichen Auditorium gehalten. (N. K.)

Deutschland wird in Zukunft wieder in einem Erwerbszweige auf eigenen Füßen stehen, der Frankreich und Italien viel deutsches Geld einbrachte. Dschon Schlesien, und namentlich das Riesengebirge, wie auch die Grafschaft Glatz, schon seit Jahren für die Baukunst, Bildhauerei und anderseitige Industriegegenstände die schönsten Marmorarten lieferte, so wurden sie bisher doch nur selten benutzt und verwendet, wenn gleich die Unterstützung und Aufmunterung des Staats thätig dabei war. Ein Privatmann, ein energischer Sachverständiger, unternahm es, das schlesische Gebirge zu bereisen, den Marmor, welchen es liefert, so wie die Steinbrüche zu prüfen, und wohl über 30 derselben in Betrieb zu setzen. Es ist der Bildhauer und Marmorschneider G. Lavertrue aus Frankreich, welcher in Verbindung mit dem Staatsrath Hrn. Scholz neue Marmorbrüche eröffnet und belebt, bereits über 50 verschiedene Marmorarten zu Tage gefördert, und eine Anstalt begründet hat, welche wohlthätig auf fleißige, Arbeit suchende Hände und nützlich für die Consumenten wirkt. Auf der Taschenstraße Nro. 4 in Breslau ist die Hauptniederlage des in Blöcken und Platten gewonnenen rohen, wie auch bereits bearbeiteten Marmors. Monumente, Grabsteine, architektonische Dekorationen, Fußböden, Altäre, Galanteriewaaren, Vasen, Säge ꝛc. sind die Gegenstände, welche in diesem Atelier angefertigt werden. Bei Schmiedeberg haben die Unternehmer eine Marmor-Schneide-, Schleif-, Polir- und Drehmühle ganz neuer Construction im Baue, woselbst der in allen Farben vorkommende ein-, auch mehrfarbige, gestreifte, punktirte, gefleckte und geäderte Stein seine Hauptbearbeitung erfährt. Herr Lavertrue, welcher das Artistische der Anstalt leitet, hat auch ohnlängst einen weißen Marmor in Schlesien aufgefunden, der an Reinheit und Güte dem karrarischen sehr nahe steht, mehr oder weniger eine herrliche Politur annimmt, und sich gut bearbeiten läßt. Schon beschäftigt diese Anstalt über 100 Arbeiter, ihre Steinbrüche sind in voller Thätigkeit, und nicht ohne wohlthätigen Einfluß wirken sie auf die handarbeitende Classe. (N. K.)

Rotterdam, 4. Novbr. Das mit Weizen, Hafer und Wolle befrachtete Dampfschiff „Margaret" ist, von Hamburg nach Hull segelnd, am 22. Oktober in der Nähe der Insel Juist gestrandet. Sechzehn Passagiere und drei Matrosen verloren dabei das Leben; die übrige Mannschaft wurde von einem nach Rotterdam segelnden Schiffe aufgenommen und in Norden ans Land gesetzt. Man hofft, die Ladung noch retten zu können. (O. P. Z.)

Dieser Tage ward in den Winkelbuchhandlungen Londons eine ungeheure Masse obscöner Schriften, Bilder und Kupferplatten theils englischen, theils französischen Ursprungs durch die Polizei weggenommen und zerstört.

Eisenbahnen.

Ulm, 6. Nov. Auf die verschiedenen übereinstimmenden Gerüchte hin, daß in nächster Zukunft wegen der Eisenbahn-Concession an die Engländer, Ogle und Comp., ein außerordentlicher Landtag einberufen werden solle, haben endlich unsere beiden hiesigen Abgeordneten eine Anfrage an den ständischen Ausschuß ergehen lassen, worauf eine ganz verneinende Antwort kam. Es ist somit gewiß, daß der Staat, der nun im Besitze der erforderlichen Geldmittel ist, die Staatsbahn erbaut, und auch anzunehmen, daß an eine Concessionirung von Zweigbahnen gar nicht zu denken ist, ehe die Hauptbahn befahren werden kann, und sich als ertragsfähig herausstellt. (N. Korr.)

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 5. November. Consols 96¼.

Paris, 6. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 25 C.; 3 pCt. 82 Fr. 30 C.

Amsterdam, 5. November. 2½ pCt. 60⅝. 3 pCt. 73½; 4 pCt. 96; Span 4½ pCt. 99⅞; Handels-Maatschappy 159½; Ard. 23½; pert. 3 pCt. 59⅞; 5 pCt. Metall. 109½.

Frankfurt, 8. Novbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1940. Integr. 59⅝; Ard. 29⅝. Taunus-Eisenbahn-Aktien 373¾ fl.

Wien, 7. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅞; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1601 CM.

München, 10. Nov. Obligat. à 3½ pCt. B. 100¼, G. 100¼. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 730 G., 725; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. 1620, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. — Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 11. Nov.: „Ein deutscher Krieger", Schauspiel von Bauernfeld.

Mittwoch den 12. Nov.: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Première Représentation de la Compagnie française de théatre de la cour Impériale et Royale de Vienne sous la Direction de Monsieur Sainval: „Le tuteur de 20 ans", comédie en deux actes de Mr. Scribe. Suivi de: „Iadiana et Charlemagne", Folie Vaudeville et un Acte de Duvert et Lauzanne.

Fremdenanzeige.

Den 10. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Greiner, Buchhändler von Grätz; Oswald, Kaufmann von Reuß; Beige, Partik. von Würzburg; Hartung, Partik. von Ostende. (Hotel Maulik.) PP. Severt, k. holländischer Ministerresident von Stuttgart; v. Hagens, Partik. von Barmen; Kießel, Kaufmann von Rheydt; Krupp, Kaufmann von Elberfeld. (Blaue Traube.) PP. Salinger, Apotheker von Augsburg; Löwengard, Kaufmann von Mailand; Dr. Rheinhardt, von Tegernsee. (Stachusgarten.) PP. Zaun, Student von Augsburg; Pfeiffer, Student von Kaiserslautern; Frhr. Ebner v. Eschenbach, von Nürnberg; Spiegel, Privat. von Erlangen.

Gestorbene in München.

Magdalena Mangold, Drahtbindersfrau von hier, 68 alt; Magdalena Reitmaier, Klosterrichtenswittwe von 3 68 J. alt; Elisabeth Stingl, Zeugmacherstochter von Lerchenau, 45 J. alt; Franziska Stingelberger, Söldnerstochter von Wagenhofen, Ldg. Neuburg a D., 30 J. alt; Franz Neukam, Taglöhner von Argetsried, Landger. Starnberg, 3 J. alt.

Bekanntmachungen.

1333. (3a)

Museum.

Samstag den 15. November Concert für die Mitglieder der Gesellschaft. Zugleich wird Herr Baron v. Klebeim die Gefälligkeit haben, Gedichte in österreichischer Mundart vorzutragen.

Anfang halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Enslen's Rundgemälde,

(im königlichen Odeon)

sind nur noch bis Sonntag den 16. November zu sehen.

Die Ausstellungssäle sind geheizt.

Nützliches Geschenk für Mädchen und Damen.

10. In der Reitmayr'schen Buchhandlung in Regensburg ist erschienen und in München in der J. Lindauer'schen Buchhandlung, (Kaufingerstraße Nr. 29), in Freising bei Schieckhofer, in Landshut in der Krüll'schen Buchhandlung und in Ingolstadt bei Fromm zu haben:

Vollständiges

Unterrichts-Buch

im

Stricken, Nähen, Stoppen, Filetstricken, Häckeln, Sticken, Stramin-Arbeiten, Bösen machen, Schnüre flechten, Klöppeln u. s. w.;

nebst einem Anhange,

enthaltend:

Die häusliche Farbenlehre.

Ein

lehrreiches und gemeinnütziges Handbuch

in 10 — 12 Lieferungen mit vielen Abbildungen

für

lernende Mädchen und erwachsene Frauenzimmer,

so wie auch

zum Gebrauche für Industrie-Schulen.

Von

Juliane Paucker.

1ste und 2te Lieferung.

(Subscriptionspreis: das Heft 15 kr.)

Obwohl schon viele Anweisungen zur erläuternden und deutlichen Belehrung im Unterricht der weiblichen Arbeiten vorhanden sind, von denen mehre sehr beachtet zu werden verdienen, so fehlt es doch an einem praktisch und umfassend abgefaßten Werke über diesen Unterricht. Durch obiges Werk bestrebte sich die Verfasserin viele Jahre hindurch mit unermüdetem Fleiße, diese Lücke auszufüllen. Um nun dieses gemeinnützliche Handbuch jeder, wenn auch minderbemittelten Familie zugänglich zu machen, erscheint daßelbe in monatlichen Lieferungen zu nur 15 Kreuzer im Subscriptions-Preise, ein Preis, der nur durch die Uneigennützigkeit der Verfasserin erzielt werden kann, die den Lohn ihrer Mühe in der Hoffnung findet, gewiß Ersprießliches zum Wohle vieler Familien gewirkt zu haben.

1336. Bei der Unterzeichneten sind wieder Damenhüte als von Seiden-Sammt von 4 fl. 30 kr. bis 7 fl., feine Plüschhüte von 2 fl. 36 kr. bis 4 fl. 30 kr., ordinäre Sammthüte von 1 fl. 48 kr. bis 3 fl. 30 kr. in allen Farben nach neuester Façon mit Bändern, Blumen und Franzen ausgeputzt zu haben, so wie alle Gattungen Putzarbeiten auf das billigste verfertigt werden.

Philippine Kolzer, Putzarbeiterin, wohnt in der Kaufingergasse Nro. 14 über 2 Stiegen beim Koch (vormal. Greifwirth) neben Kaufmann Mattaglio.

Man pränumerirt auf die M. p. Z in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 268.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 12. November 1845.

Deutschland. Bayern. München: Gefährung Sr. Königl. Hoh. des Kronprinzen. Regensburg. — Preußen. Köln: Uebersicht des Standes der Rechtspflege. — Würtemberg. Stuttgart. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** Luzern: Die Lehranstalten der Jesuiten. Gesprächsverhandlungen über die Pfyffer'sche Angelegenheit. — **Frankreich.** — **Sardinien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **China.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 41 vom 11. d. M. enthält folgende Erklärung: „Zu dem glücklichen Ereignisse der Geburt Meines geliebten Sohnes, des Prinzen Ludwig, sind Mir Glückwünsche von weltlichen und geistlichen Stellen, Behörden und Körperschaften, so wie aus allen Gauen des Königreiches zugekommen. Mit freudigem Bewußtseyn erkenne Ich darin aufs neue den Ausdruck der Mir wohlbekannten, immer bewährten Anhänglichkeit des Bayerischen Volkes an sein angestammtes Herrscherhaus und gerne erwiedere Ich für Mich und Meine geliebte Gemahlin, die Kronprinzessin, diese treuergebene Gesinnung, und sage für die bei diesem Anlasse so herzlich ausgesprochene Theilnahme freundlichen und tiefgefühlten Dank. Hohenschwangau, den 8. Nov. 1845. Maximilian, Kronprinz." — Sodann enthält das Regierungsblatt die in der Sitzung des kgl. Staatsraths-Ausschusses vom 31. Oktober d. J. entschiedenen Recurse und ferner Folgendes:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien allergnädigst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Bullenried dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Cooperator expositus in Bodenwöhr, Priester Jos. Rauch, und die Pfarrei Osterwall dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermaligen Cooperator expositus in Gmünd, Priester Jos. Jak. Stock.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle in Leinburg dem bish. Pfarrer zu Gülchsheim, Carl L. Seufferheld, zu verleihen, und der von dem Carl Winkler von Mohrenfels, als Kirchenpatron, für den Pf.-A.-Cand. Johann H. Chr. Keyßler von Thurnau ausgestellten Präsentation auf die protest. Pfarrei Hembsen die landesfürstliche Bestätigung zu ertheilen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Artillerie-Hauptmann und Obergeschwarz Ant. Bram das Ehrenkreuz; dem Nebenzollamtscontrolleur Caspar Prym zu Melleck, und dem k. Revierförster Jos. Schilling zu Griesbach die Ehren-Münze des k. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Der zu Bamberg verstorbene ehemalige Posthalter und Landrath Franz Anton Ibel von Burgwindheim hat in seinem Testamente 1) 1000 fl. zur alljährlichen Vertheilung der hieraus abfallenden Zinsen unter die Armen der Pfarrei Burgwindheim, 2) 1000 fl. zu dem Zwecke, daß mit den Zinsen Schulbücher, Schreibhefte oder auch Kleidungsstücke für arme Schulkinder der Pfarrei zu Unserer Lieben Frau in Bamberg angeschafft werden, 3) 2000 fl. zur Mehrung des Kaplaneifondes in Münchberndorf, 4) 100 fl. zu Errichtung einer Jahrtagsstiftung in der Pfarrkirche zu Burgwindheim, 5) 3000 fl. zur Vermögensvermehrung für das Haus der Unheilbaren in Bamberg, und 6) 200 fl. zum Ankaufe von Holz für die Armen in Bamberg bestimmt. Se. Majestät der König haben von diesen frommen und wohlthätigen Vermächtnissen Allerhöchst Kenntniß zu nehmen, und unter landesherrlicher Bestätigung der sub Nro. 1 und 2 berührten neuen Fundationen zu befehlen geruht, daß dieselben mit dem Ausdrucke des allerhöchsten Wohlgefallens im Regierungsblatte veröffentlicht werden.

München, 12. Novbr. Die französische Gesellschaft des kais. kgl. österreichischen Theaters in Wien befindet sich gegenwärtig hier, und wird mehrere Vorstellungen auf unserer Hofbühne geben. Sie steht unter der Direction des Hrn. Solnval und besteht aus 18 Personen, so daß alle Fächer doppelt besetzt sind. Die Gesellschaft, welche am 1. Dezbr. in Wien ihre Darstellungen beginnt, ist durch eine vorzügliche Wahl von Künstlern der besten französischen Theater gebildet worden; und da sie ein auserlesenes Repertoir der besten ältern und der neuesten Stücke besitzt, so hat das Publikum der höhern und gebildeten Classe einen wahren Kunstgenuß zu erwarten. Die Vorstellungen nehmen heute den 12. d. ihren Anfang und es werden mehrere andere folgen.

Regensburg, 10. November. Nach officiellen Bekanntmachungen ist die diesjährige Ernte im Ganzen keineswegs so mißlich ausgefallen, daß eine übermäßige Theuerung Grund hätte. Indeß richten sowohl die Staatsregierung als die Lokalbehörde ein scharfes Augenmerk auf die Preisverhältnisse und suchen durch energische Verminderung der übermäßigen Forderungen der Spekulation zu neutralisiren. Was immer im vermaligen Augenblicke zum Wohle der Consumenten geschehen kann, geschieht gewiß und es werden die menschenfreundlichen Bemühungen der Behörden sicher auch von einem günstigen Erfolge gekrönt werden. Grund genug, Muth und Vertrauen zu fassen und von den Maßregeln der leitenden Hand das Beste zu erwarten! Die Nachrichten über die Beschaffenheit der Kartoffeln in unsern Gegenden lauten fortwährend günstig, und diese Frucht wird somit im Stande seyn, einen großen Theil des Nahrungsbedarfes der arbeitenden Classe zu decken.

(Reg. Z.)

Preußen.

Köln, 3. Nov. Heute wurde von dem Hrn. Generalprokurator Berghaus das neue Justizjahr im Beisein des gesammten Richter- und Advokatenstandes feierlich eröffnet. Er wies auf die stets steigende Bevölkerung des jetzt etwa 2½ Millionen Einwohner umfassenden Amtsbezirks hin und bemerkte, daß man hieraus füglich auf eine Vermehrung der Zahl der Prozesse zu schließen berechtigt sey, demungeachtet haben die Berufungen in dem abgelaufenen Jahre sich um ein Neuntel vermindert, von 972 auf 867, von denen bloß 83 unerledigt geblieben seyen, die voraussichtlich in einem Monat abgemacht seyn würden. Bei den Landgerichten seyen Rechtsfälle im vorigen Jahr 12,538, in dem abgelaufenen Jahr bis zum 20. Oktober hingegen nur 12,027 vorgekommen, welche bis auf 764 erledigt seyen. Bei den sechs Handelsgerichten wurden in dem vorigen Jahr 10,403, in dem abgelaufenen 9663 Prozesse anhängig gemacht, von denen 345 noch schweben. An den Friedensgerichten hingegen habe sich deren Zahl etwas vermehrt, indem 119,000 Civil- und 108,000 Polizeisachen zur Sprache gebracht worden. Eben so sey die Zweckmäßigkeit der Fabrikengerichte auch dießmal hervorgetreten, indem drei Viertel der vorkommenden Gegenstände im Wege des Vergleichs beseitigt worden seyen. Bei den Zuchtpolizeikammern seyen 12,000 Gegenstände verhandelt und diese bis auf 1/12 sämmtlich erledigt worden. Die Assisenhöfe haben über 402 Anklagen zu entscheiden gehabt. Als besonders wohlthätig für den rascheren Gang der Rechtspflege hob der Generalprokurator die königl. Cabinetsordre vom 11. Mai 1843 hervor, wonach die Competenz der Friedensgerichte erweitert und ihnen die früher nur den Landgerichten zustehende Entscheidung über Räumungsklagen und Einsprüche gegen ausgesprochene Exekutionen übertragen sey, ein Vortheil, welcher besonders in großen volkreichen Städten hervor-

Der öde Park.

Erzählung von T. v. Bachemann.

(Fortsetzung.)

„Ich habe, mein theurer Freund," sagte sie tief bewegt, „die Gesinnungen meines Herzens vor Hunderten fremder Menschen, die mich zum Theil mißverstanden haben werden, offen ausgesprochen; könnte ich jetzt weniger thun gegen einen Mann, der meine Gefühle nicht mißdeuten kann? Ich liebe Sie, William! Ich werde Sie immer lieben! Nichts stände mir jetzt im Wege, Ihnen meine Hand anzubieten, und kein Gerede von Rang und Stand sollte mich abhalten. Dennoch thue ich es nicht, und wäre ich schwach genug, es zu thun, müßte die Ehre Sie abhalten, meine Hand anzunehmen. Es könnte elende Menschen geben, die in dem Ganzen ein abgekartetes Spiel sähen, die uns für Verbrecher hielten. — Was könnten wir sagen, wenn man sich uns Ohr zischelte: Sie konnten den Squire dennoch ermorden und ich darum gewußt, so Sie vielleicht dazu bereitet haben, um einer verhaßten Heirath zu entgehen und später dann die Jüngere zu werden?"

„Sie haben Recht, meine Freundin," sagte William nach kurzem Nachdenken. „Nein, wir können uns nicht, wir können uns niemals angehören!"

„Niemals?" sprach Clotilde erröthend. „Könnte Ihr Herz Ihnen dieses Wort?"

„O mein Gott! Berühre ich Sie recht?" rief William ergriffen. „Wenn der wirkliche Mörder entdeckt würde? — Dann? —"

„Dann!" sagte das Mädchen, ihm die Hand reichend. „Kommt die Unthat vollständig an's Licht, so bin ich die Ihrige; sonst heirathe ich niemals. — Sie waren und Sie sind der einzige Mann, den ich näher kennen und lieben gelernt habe." — —

Drei Jahre vergingen seit diesem Tage. — William benutzte diese Zeit, um seine Kenntnisse in der Botanik im Allgemeinen, wie in der Gärtnerei insbesondere zu vermehren. Oft schrieb er an Clotilden. Seine Briefe wie ihre Antworten athmeten die innigsten Gefühle; Beide schienen indeß eine directe Anspielung auf eine künftige Verbindung vorsätzlich zu vermeiden. Eines Tages hörte William, daß der königliche Garten von Kew durch eine neue Sammlung außerordentlich merkwürdiger Pflanzen bereichert worden sey. Er befand sich gerade zu Edinburg, aber dies hielt ihn nicht ab, sich auf den Weg zu machen, um sich nach Kew zu begeben. Am Abende vorher, ehe er dort ankam, ritt er in den Gasthof eines kleinen Städtchens ein. Es war bereits spät, das Wirthshaus eine elende Kneipe. Kaum hatte er einige Bissen zu Abend gegessen, als er sein Lager suchte. Dieses fand er in einem Zimmer, das mehr den Namen einer Dachkammer verdient hätte, wenn die Wände, die es von einem andern Gemache trennten, waren von dünnen Brettern, zwischen denen beträchtliche Spalten sich befanden. Auf sein Befragen vernahm er, daß man kein besseres Gemach habe, ja ein anderes nicht daneben, wo ein Gentleman, der gleichfalls spät gekommen sey, sich befinde, noch schlechter wäre.

William, von dem Ritte ermüdet, löschte sogleich die Kerze aus und warf sich unausgekleidet auf sein Lager, willens, die Reise sobald der Tag grauete weiter fortzusetzen. Zu

trete und dergleichen Gegenstände, die früher Wochen oder Monate geschwebt haben, nun schon in wenigen Tagen zur Erledigung gelangen lasse, weshalb auch im abgelaufenen Jahr allein 172 Einsprüche gegen Exekutionen erhoben worden seyen. Noch hob der Generalprokurator als eine besonders erfreuliche Erscheinung hervor, daß eine Abnahme der Ehescheidungsklagen von Jahr zu Jahr sichtbar werde. So seyen im verflossenen Justizjahr bei den Landgerichten zu Koblenz und Saarbrücken nur eine und zu Köln, Aachen und Düsseldorf nur zwei Ehescheidungen ausgesprochen worden. (Rhein. B.)

Würtemberg.

Stuttgart, 4. Nov. Die bevorstehende Bischofswahl ist hier Hauptgegenstand der Tagesgespräche. Unter den Candidaten zum Bischofsstuhl werden namentlich Dr. Hirscher in Freiburg und Kirchenrath Oehler hier als Diejenigen bezeichnet, die am meisten Anwartschaft auf Erfolg haben. (K. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 6. Nov. Die Nachricht von der Freisprechung des Prof. Jordan wird in allen Mittheilungen aus Marburg bestätigt, doch ist das Urtheil in seinen einzelnen Aussprüchen noch nicht bekannt. (A. Z.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 2. Nov. Am gestrigen Tag wurde in Luzern die Pfarrei der Kleinstadt (des am linken Ufer der Reuß gelegenen Theiles der Stadt, in welchem sich die Jesuiten- und die Franziskanerkirche befindet) feierlich der Gesellschaft Jesu übergeben. Diese hatte zwar schon vor ein paar Monaten Besitz davon ergriffen, wollte aber die feierliche Einsetzung auf den Beginn des Schuljahres verschieben, um den amtlichen Antritt der Pfarrpfründe mit der Eröffnung des Priesterseminars und der theologischen Facultät zu verbinden. Da die Kleinstadt der Sitz der luzernischen Centralbildungsanstalt ist, so befindet sich nunmehr das Gymnasium und Lyceum, und wenn wir nicht irren, auch die Kantonsschule in religiöser Beziehung unmittelbar unter der Leitung der Jesuiten. Die Pfarrei der Kleinstadt, wiewohl eine Filialgemeinde, ist daher wichtiger als die der großen Stadt. Von Seite des Stadtpfarrers haben die Jesuiten, seit Siegrist durch Rickenbach, einen Schwyzer, ersetzt ist, keine Beschränkung ihrer Wirksamkeit zu besorgen. In Schwyz ist bei Eröffnung des Schuljahres die Zahl der im Erziehungshaus der Jesuiten untergebrachten Schüler von 12 auf 20 gestiegen, die der sogenannten Externen aber gleich geblieben. Ziemlich vermindert hat sich die Schülerzahl in Freiburg, dagegen beträchtlich vermehrt in Sitten. — Man wird den Verhandlungen der großen Räthe, die diesen Monat zusammentraten, entnehmen, daß die Anregung zur Herstellung angemessener katholischer Bildungsanstalten durch die Förderung, die sie bei der Presse gefunden, nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist. Höchst wahrscheinlich kommt die von der Regierung in Solothurn beabsichtigte Erweiterung der theologischen Fakultät durch regelmäßige Zuschüsse der andern freisinnigen Kantone des Bisthums Basel zu Stande. Jene Fakultät dürfte alsdann in Bezug auf ihre Leistungsfähigkeit wenig hinter derjenigen von Luzern zurückstehen und könnte, vorausgesetzt, der Vortrag bleibe lateinisch, wie bei allen theologischen Facultäten der Jesuiten, um so eher von den Katholiken der französischen Schweiz besucht werden. Der Regierungsrath von Bern trägt darauf an, daß für seinen katholischen, größtentheils französischen Kantonstheil neben dem im Bruntrut bestehenden Lehrerseminar noch eines für Lehrerinnen zu Delsberg errichtet werde. Dadurch würden die Pensionate der weiblichen Jesuitenorden im Kanton Freiburg einigen Abbruch erleiden und der katholischen französischen Schweiz überhaupt eine angemessene weibliche Bildungsanstalt eröffnet. (Schw. M.)

Die Eidg. Z. schreibt: „Daß unter einem Theil der hiesigen Stadtbevölkerung noch immer die größte Bestürzung herrscht, ist sehr erklärlich, von Ruhestörungen ist indessen wohl kaum die Rede, da 250 Mann Infanterie, 30 Scharfschützen und 25 Kanoniere nebst der Bürgerwache einberufen sind. Betreffend die 50 Landjäger und 100 Soldaten ꝛc. der N. Zür. Z. bei Pfyffers Verhaftung, so reducirt sich diese Angabe im Ganzen auf drei Landjäger, den Polizeihauptmann und einige Soldaten."

Die Luzerner Staatszeitung enthält folgenden Auszug aus den am 5. Nov. stattgehabten Verhandlungen des außerordentlichen Großraths: „Statthalter Siegwart-Müller referirte im Namen der gestern in der Angelegenheit des Dr. K. Pfyffer niedergesetzten Commission. Bei der Umfrage trug Hr. Gerichtspräsident Felix Balthasar darauf an, daß der Bericht bis Nachmittag auf den Kanzleitisch gelegt werde. Der Antrag der Commission aber geht auf Genehmigung der vom außerordentlichen Verhöramt angehobenen Verhaftnahme des Dr. K. Pfyffers. Nachdem das Eintreten beschlossen ward, ergriff Altschultheiß Kopp das Wort und widerlegte die Behauptung des Commissionsberichts, daß K. Pfyffer sich unmittelbar vor dem Mord des Hrn. Leu von Luzern entfernt habe und zwar auf folgende Weise: Hr. K. Pfyffer habe sich vor dem Mord nur ins kalte Bad auf dem Rigi begeben und sey nachher wieder nach Luzern zurückgekehrt. Weil im Berichte der Commission auf eine dritte Person hingewiesen werde, welche bei einem Untersuchungsbeamten nach der Verhaftnahme des Jakob Müller sich ängstlich erkundigt haben solle, ob Hr. Kas. Pfyffer nicht in die Untersuchung kommen werde, könne er hier Aufschluß ertheilen, wie er es schon gestern in einem Verhör gethan. Kurz nach dem Mord des Hrn. Leu sey Fürsprech L. P. Meyer zu ihm gekommen und habe ihm angezeigt, Dr. K. Pfyffer sey ins kalte Bad abgereist. Vor seiner Abreise habe er noch erzählt, daß Jakob Müller einmal vor dem Mord Leu's zu ihm gekommen und ihm eine Gült zum Verkauf angeboten habe. Als er ihn, weil in der Gült keine Werthschätzung der Liegenschaft verzeichnet war, abgewiesen, da habe Müller furchtbar zu drohen angefangen, er werde den Leu umbringen. Hr. Pfyffer habe ihn mit politischen und moralischen Gründen abgemahnt. Da der Mord aber nun doch geschehen sey und zwar durch den gleichen Jakob Müller, so hätte er sich veranlaßt gefunden, durch Hrn. P. Meyer gehörige Anzeige zu machen. Hr. Meyer habe ihn dann ersucht, er möchte die Sache übernehmen. Er habe es dann auch wirklich gethan, und dem Staatsanwalt hievon Anzeige gemacht. Als Hr. Pfyffer nach Hause zurückgekehrt, habe er ihm für diese Anzeige seinen Dank abgestattet. Am Ende der langen Erzählung hielt Hr. Kopp noch eine Lobrede auf Hrn. Leu und ebenso auf Hrn. K. Pfyffer, welch letzterer ein so strenger Jurist sey, der wohl Sittengesetze aber nicht staatliche Gesetze verletzen könnte. Der Schluß endlich ging dahin, K. Pfyffer müsse gemäß seiner Darstellung demnach unschuldig seyn, und habe eine so schreiende Verhaftnahme nicht verdient. Wenn er die Drohungen des Jakob Müller schon nicht gerade angezeigt, so dürfte dies höchstens eine Polizeistrafe zur Folge haben, da Müller ja überall über Leu gedroht habe. Er stimme deßwegen selbst zur Fortdauer des Verhafts, damit durch die Untersuchung die Unschuld Dr. Pfyffers an den Tag komme und dieser Makel von ihm abgewälzt werde. Dem Verhöramt schien Kopp Zutrauen zu schenken, dem Bulletin der Staatszeitung aber las er den Text, denn es habe, wenn nicht officiell, doch officiös berichtet. Staatsschreiber Meyer erwiderte: „Er wolle zu dem von Dr. Pfyffer entworfenen Bilde weder etwas hinweg, noch etwas zu selben hinzuthun." Es handle sich nicht um Persönlichkeiten, sondern es frage sich hier, ob Grund zur Verhaftung vorhanden. Diese Frage müsse bejahend beantwortet werden: 1) weil Hr. Pfyffer die Anzeige der Absicht des Mörders an die Behörden unterlassen habe, eine nach §. 50 Ziff. 4 des Criminalstrafgesetzes strafbare Handlung; 2) weil er nach der That eine Anzeige unterließ, ebenfalls strafbare Handlung nach §. 53 des gleichen Gesetzes; 3) frage man, warum Hr. Pfyffer, statt ungescheut von Zürich aus nach Luzern zu kommen und gehörige Anzeige zu machen, vielmehr unter der Hand ängstlich nachforschen ließ, ob man auch gegen ihn inquirire? Ob ein solches Benehmen nicht höchst verdächtigend sey. Die Gerichte haben übrigens über die Schuld zu sprechen, Meyner möchte ihnen nicht vorgreifen, vielmehr wünsche er aufrichtig, daß Dr. Pfyffer ganz unschuldig sey, denn es wäre entsetzlich, wenn selbst Mitglieder des Großen Raths am Mord eines ihrer Collegen betheiligt wären. Nachdem noch Einige ihre Zustimmung zum Commissionalbericht erklärt hatten, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Wir Präsident und Großer Rath des Kantons Luzern. Auf den Bericht einer nach §. 21 des Verantwortlichkeitsgesetzes von uns niedergesetzten Commission über die Frage, ob die von dem außerordentlichen Criminalverhöramt am ersten Wintermonat angeordnete Verhaftnahme Dr. K. Pfyffers von Luzern, Mitglied des Großen Raths, fortzudauern oder aufgehoben werden solle, haben: nach dem Antrag unserer Commission, in Erwägung, daß nach den Akten ein hoher Grad von Verdacht des Mitwissens und Verheimlichens des an Hrn. Großrath Jos. Leu sel. am 20. Hornung durch Jakob Müller von Rain verübten Mordes auf Dr. Kasimir Pfyffer fällt: Mit Hinsicht auf die §§. 317, 318, 319 des Criminalstrafrechtsverfahrens beschließen und beschlossen: Die vom außerordentlichen Criminalverhöramt gegen Dr. K. Pfyffer verhängte Verhaftung dürfe fortdauern und sey gegen denselben die Untersuchung fortzuführen. Auf den Fall, wo das Verhöramt sich bewegen finden sollte, den Antrag zur Specialuntersuchung gegen Dr. K. Pfyffer an die Justizcommission des Obergerichts zu bringen, hat diese letztere durch das Präsidium des Großraths die betreffenden Akten der besagten Großrathscommission mitzutheilen, welche in Beobachtung der Bestimmungen des Criminalstrafrechtsverfahrens ihren daherigen Bericht und Antrag an den Großrath bringen wird ꝛc."

Frankreich.

Paris, 7. Nov. Der König hat jetzt zehn Enkelsöhne: die beiden hinterlassenen Söhne des Herzogs v. Orleans, den Kronprinzen, Grafen v. Paris, und den Herzog v. Chartres; die beiden Söhne des Herzogs v. Nemours, den Grafen v. Eu und den Herzog v. Alençon; den neugeborenen Sohn des Prinzen v. Joinville, Herzog v. Penthièvre; die beiden Söhne der Prinzessin Louise v. Orleans, Königin der Belgier, den Kronprinzen, Herzog v. Brabant, und den Grafen v. Flandern; den Herzog Philipp von Würtemberg, Sohn der verstorbenen Prinzessin Marie v. Orleans (der unter den Taufzeugen seines neugeborenen Vetters, des Herzogs v.

---

seinem Befremden sah er, sobald er das Licht ausgelöscht hatte, den Schein eines andern durch die Spalten der Bretter aus dem Nebengemache schimmern. Neugierig legte er sein Auge an ein Astloch, das ihm einen Blick in's Innere verstattete. Er konnte das Gemach ziemlich überblicken; es war eng und erbärmlich wie das seinige. Ein Reisender, ein Mann von etwa fünfzig Jahren, lag entkleidet in einem Bett an der gegenüberstehenden Wand. Sonderbarerweise hatte derselbe ein Nachtlicht in ein Waschbecken und dieses mitten in das Zimmer auf den Boden gestellt. Der Fremde schien ein starker Mann, von dunklem Haar und Bart und blasser Farbe. Sein Schlaf war unruhig, er warf sich hin und her und murmelte dann und wann etwas zwischen den Zähnen. William betrachtete ihn eine lange Zeit, da er nicht einschlafen im Stande war. Immer unruhiger ward der Schlaf des Fremden, er schlug mit dem Arme um sich her; es war, als ob er träumte, einen Gegner zu haben, den er sich vom Leibe halten wolle. Plötzlich schrie er laut auf und richtete sich mit halbem Leibe im Bette empor.

„Ha!" schrie er mit lauter Donnerstimme. „Das ist der Wahlplatz. — Bleib mir vom Leibe, Ermordeter! — Bleib mir vom Leibe, Thomas Burnes! Du hast Dein Schicksal verdient."

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

.*. (Das Königreich Bayern in seiner gegenwärtigen Gestalt für Schulen und Vaterlandsfreunde. Von Aug. Andr. Cammerer. Neunte Auflage. Kempten bei T. Dannheimer. 1845.) Direktor Cammerers geschätztes und seit Langem als eines der tüchtigsten Lehrbücher erprobtes Werk über Bayern wurde von einem Freunde des Verstorbenen nach der neuen Kreiseintheilung umgearbeitet, und liegt nun in einer vielfach vermehrten und verbesserten Auflage vor. Wie sehr indessen eine solche Umarbeitung durch die Umgestaltung mancher Verhältnisse dringend geboten war, so konnte es doch gewiß nur gebilligt werden, daß an der wesentlichen Anlage des Buches nicht geändert wurde, da es vorzugsweise diese ist, welche ihm seinen anerkannten Werth für den öffentlichen und Privatgebrauch gegeben. Da das Werk eben sowohl der Schule, als jedem Vaterlandsfreunde gewidmet ist, wurden viele, früher nicht vorhandene Bemerkungen in Bezug auf Geschichte, Handel, Gewerbe u. s. f. eingeschaltet, fast sämmtliche Einwohnerzahlen wurden nach den neuesten Bevölkerungen berichtigt, und alle neuen Landgerichte beschrieben. Ein Anhang gibt eine Uebersicht der Abtretungen und Erwerbungen Bayerns in chronologischer Folge. Zum Nachschlagen dient ein umfangreiches Register. Ein namhaftes Verdienst um viele Verbesserungen dieser Ausgabe hat sich der Zugenieur-Geograph Dr. Rooß in München erworben, von welchem auch zu diesem Lehrbuche ein eigener, trefflicher Atlas in 9 Blättern (einer orographischen Uebersichtskarte, dann den Blättern der 8 Kreise) angefertigt wurde. So

Wenthièvre, unterzeichnet ist); endlich die beiden Söhne der Prinzessin Clementine, Gemahlin des Prinzen August von Sachsen-Coburg. — Man glaubt, daß der Moniteur bald die Ernennung des neuen Kriegsministers bringen werde. Marschall Soult bleibt Ministerpräsident; das Portefeuille des Kriegs erhält, wie es nun heißt, einer seiner bisherigen Ministerialbeamten General Moline de St Yon, einer der jüngsten Generallieutenants.

Königreich Sardinien.

Turin, 4. Novbr. Das Benehmen des Kaisers Nikolaus bei zu Genua unserm König zum erstenmal sah, gegen alle Mitglieder unserer regierenden Familie soll ein außerordentlich freundliches, ja herzliches gewesen seyn. Die Auszeichnungen, die den Würdenträgern im Gefolge Sr. Maj. des Königs, so wie vielen höheren Beamten von Seite des Kaisers zu Theil geworden, sind sehr zahlreich; man spricht von der Verleihung von mehr als hundert (!) Ordenskreuzen. Das Gerücht, als sey der Herzog von Genua der designirte Bräutigam Ihrer kais. Hoh. der Großfürstin Olga, entbehrt bis jetzt jeder Beglaubigung (mehr scheint ein anderes Gerücht, das auf eine beabsichtigte deutsche Verbindung weist, zu berücksichtigen.) Der Aufenthalt der Kaiserin in Sicilien wird bis zum 1. Februar dauern, und die Rückkehr Ihr. Maj. über Neapel, Rom und Venedig stattfinden. Viel früher, — den 27. Nov. — verläßt der Kaiser die Insel und schlägt dieselbe Route ein, welche die Kaiserin später nehmen wird. — Die päpstliche Regierung entwickelt in Verfolgung der revolutionären Pläne in der Romagna energische Thätigkeit; zahlreiche Verhaftungen kommen nicht nur in dieser Provinz, sondern in allen Gebieten des Kirchenstaats vor. Ein Vorschlag der Cardinallegaten von Pesaro und Forli, der dahin geht: in den demarkirten Delegationen statt der regulären Truppen die Volontari (Freicorps), von welchen man sich ersprießlichere Dienste erwartet, zu verwenden, soll in Rom gut aufgenommen worden seyn. (A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 22. Okt. Das von dem Internuncius Reschid Effendi mit Hrn. v. Bourqueney hinsichtlich der syrischen Differenzen in der Conferenz von Samstag getroffene Arrangement, das heute von dem versammelten Divan angenommen ward, bezieht sich auf die Entschädigung für die zwei in der letzten Insurrection ausgeplünderten Klöster im Libanon; diese ward auf die Summe von 70,000 Piaster festgesetzt; ferner auf eine billige Vergütung für die Reisekosten der von Schekib Effendi nach Beyrut berufenen Franken, so wie für den Schaden, der ihnen erweislich aus der Abwesenheit von ihren Aufenthaltsorten entstanden ist. Hinsichtlich des vorgeblichen Mörders des Hrn Carlo erlangte Hr. v. Bourqueney — trotz des durch die Aussage von 14 Zeugen bewiesenen Alibi's des angeschuldigten Scheichs (Abu Nakr) — den Befehl zu dessen gefänglicher Einziehung und Transportirung hieher, damit die gegen ihn geführte Untersuchung hier in der Stadt revidirt werde. Die verlangte Revision wird jedoch nur zur Rettung des Scheins dienen, und Ali Effendi hat versprochen, an der Stelle des Scheichs den Offizier zur Verantwortung zu ziehen, der die türkischen Truppen bei Arbeit commandirte, als das dortige Kloster geplündert und Hrn Carlo getödtet wurde. Komisch ist es, daß beide Herren übersehen zu haben scheinen, daß eben dieser Offizier zur Anerkennung seines musterhaften Benehmens bei jener Gelegenheit von Herrn Pouljade selbst ein namhaftes Geschenk erhalten hat. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 31. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin hat ein Exemplar des vom Collegien-Assessor Puschkarew verfaßten Werkes: „Geschichte der kaiserlich russischen Garde", entgegengenommen und dem Verfasser ihr hohes Wohlwollen bezeigen lassen. — Zur Belohnung der ausgezeichneten wissenschaftlichen Leistungen des Ehrenmitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Herrn Murchison, im Fache der Geologie, und in Rücksicht der vieljährigen, von ihm persönlich an Ort und Stelle in Rußland und in verschiedenen Gegenden des europäischen Festlandes ausgeführten Untersuchungen, welche diese Wissenschaft mit den Ergebnissen neuer Beobachtungen bereichert haben, hat Se. Majestät befohlen, demselben die Rechte eines ordentlichen Akademikers zu ertheilen und ihn von diesem Tage an als im wirklichen Dienste bei der Akademie der Wissenschaften stehend zu betrachten. — Der Herzog von Leuchtenberg hat während eines zweitägigen Aufenthaltes in Nischnij-Nowgorod den dortigen Werk besucht, sowie andere Sehenswürdigkeiten in Augenschein genommen, auch einen von der adeligen Versammlung veranstalteten Ball mit seiner Gegenwart beehrt, und dann am 9. September seine Reise auf der sibirischen Straße fortgesetzt. — Am 24. d. brach in dem Mittelgebäude der Alexandrowschen Kron-Gußeisenfabrik Feuer aus und theilte sich rasch den Nebengebäuden der Fabrik, wo sich die Werkstätten, die Niederlagen und die Dampfmaschinen befanden, mit. Mit Hilfe der aus der Stadt herbeigebrachten, sowie einiger der Fabrik gehörigen Spritzen gelang es, die linke Seite der Werkstätten unversehrt zu erhalten; auf der rechten Seite jedoch verbrannten die Decken und mußte das Dach abgedeckt werden. Der angrenzende Flügel, der als Niederlage dient, und in welchem sich alle für die Moskauer Eisenbahn bestimmten Locomotiven befanden, sowie die in großer Gefahr schwebenden Dampfmaschinen und mehrere andere aus England verschriebenen kostbaren Maschinen, erlitten nicht die geringste Beschädigung. Das Mittelgebäude jedoch mit seinen Gewölben und seiner Kuppel, deren gußeiserne Bogen vor der Heftigkeit des Feuers schmolzen, brach zusammen. Um 9½ Uhr Abends war das Feuer gelöscht; von der Spritzenmannschaft haben mehrere bei dem Löschen Brandwunden und Quetschungen davongetragen. (A. Pr. Z.)

China.

Dem düstern Bilde von Hongkong stellt das M. Chronicle folgende Schilderung der Insel Tschusan entgegen: „Die Insel Tschusan ist sieben Meilen vom Festland entlegen, und 40 Meilen von der Stadt Ningpo; sie liegt in der Nähe aller großen und merkwürdigen Märkte der Ostküste. Sie hat 150 engl. (33 deutsche) Meilen im Umfang. Die Hauptbai, die von Tinghae, könnte in vollkommener Sicherheit hundert vollständig getakelte Schiffe fassen, und ist zur Anlegung von Docks wundervoll geeignet. Gutes Trinkwasser ist in Fülle vorhanden, nicht nur in der Hauptstadt, sondern auf der ganzen Insel. Tschusan besteht aus einer Aufeinanderfolge reich angebauter Hügel und Thäler, die einen lieblichen Anblick gewähren. Weizen, Reis, Thee, Wiesenwachs, süße Kartoffeln, Baumwolle, Tabak und andere Nutzpflanzen wachsen in üppiger Fruchtbarkeit. Die Insel ist von fünf bis sieben Fuß breiten und wohlgepflasterten Straßen, die jedoch nicht für Räderfuhrwerk bestimmt sind, durchschnitten, und dicht mit Dörfern besäet. Man zählt gegen hundert Städte, Städtchen und größere Dörfer, mit einer Bevölkerung von 1000 bis 5000 Seelen. Die ganze Einwohnerzahl wird auf 270,000 geschätzt. Das Volk ist gewerbfleißig und wohlhabend; auf der ganzen Insel ist kaum ein Bettler zu sehen, auch kommen vergleichsweise wenig Verbrechen vor. In den drei Jahren britischer Besetzung ereignete sich kein einziger Mord oder Todtschlag, und die Zahl sämmtlicher Gefangenen überstieg selten 20; auch von diesen saßen die meisten nur wegen gesetzwidrigen Verkaufs des einheimischen Branntweins, genannt Schamschu. — Das Klima wetteifert mit dem der begünstigtsten Länder der Welt. Tschusan ist das Montpellier von China. Es hat nur drei Monate, die eigentlich heiß genannt werden können: Juni, Juli und August. Dann kommt der Winter mit seinen kühlenden, belebenden, erheiternden Einflüssen; das Eis liegt manchmal einen Zoll dick. Alle andern Plätze in China, wo England Handelsstationen hat, sind heiß, dumpf und ungesund, aber noch Tschusan lassen sich die Kranken bringen, um Gesundheit und Kraft wieder zu erlangen. Dabei liefert die Insel Lebensmittel aller Art, von bester Qualität und zu sehr mäßigen Preisen. Rindfleisch, Schweinefleisch und Geflügel sind in Ueberfluß zu bekommen. An Gänsen, so groß wie die englischen, ist kein Mangel, und Enten werden durch Dampf zu Tausenden ausgebrütet. Wildpret aller Art ist leicht und wohlfeil zu haben. Brod, so gut wie das englische, wird von den Chinesen gebacken, und neben den vielen einheimischen Gemüsearten gedeihen alle europäischen auf das beste. Kartoffeln sind jetzt eingeführt, und werden wahrscheinlich durch ganz China in starken Verbrauch kommen. Wirklich sind alle Arten Lebensmittel hier um die Hälfte dessen zu kaufen, was sie auf Hongkong kosten. Dazu wimmelt das Meer um die Insel von Fischen, so daß im Jahr nicht weniger als 70,000 Fischerboote an die Küste kommen und drei Monate mit dem Fange zubringen. Sie sind von Eisbooten begleitet, und in Eis verpackt werden die Fische weithin versendet. Dazu vor allem endlich die glückliche Lage in commercieller und militärischer Hinsicht, fast in der Mitte der ganzen Küstenausdehnung, und so nahe an den Mündungen der beiden Hauptströme des Reichs."

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Nov. Das Journal des Debats sagt heute: Man kündigt als gewiß an, daß Marschall Soult die Präsidentschaft des Ministerconseils behalte, und im Kriegsdepartement von dem Generallieutenant Moline de Saint-Yon ersetzt werde. Hr. Martineau de Chesnez würde zum Unterstaatssekretär ernannt werden. — Hr. Kasimir Perier, französischer Gesandter zu Hannover, ist zu Paris angekommen.

Vermischte Nachrichten.

München. Unter den neuen Grab-Monumenten, welche uns der heurige Allerseelentag enthüllt gezeigt hat, dürfte wohl als eines der anziehendsten dasjenige bezeichnet werden, welches die Advokaten des Königreichs „dem edlen Wohlthäter und väterlichen Freunde ihrer Wittwen und Waisen", dem freiresignirten k. Advokaten Dr. v. Paß errichtet haben, der den Pensionsfond dieser Wittwen und Waisen bekanntlich zum Universalerben seines bedeutenden Vermögens einsetzte. Es befindet sich dieses Grabmonument in der linken Reihe der Arkaden des Münchener Leichenackers und ist aus dem Atelier des Kunstbildhauers Leeb hervorgegangen. Erfindung und Zusammenstellung sind eben so edel als würdevoll einfach, die Ausführung rechtfertigt den verdienten Ruf des Bildhauers. Die prunklose, aber ausdrucksvolle Inschrift, in goldenen Buchstaben auf einer großen schwarzen Marmortafel drückt den Zweck

---

möge denn das von Vaterlandsliebe geschaffene und fortgebildete Werk diese auch fortan in den weitesten Kreisen erhalten und nähren, und mit der Kenntniß des vaterländischen Bodens auch die Anhänglichkeit an ihn befestigen und mehren! — Das seiner Empfehlung werthe Buch ist hier (zu dem äußerst billigen Preise von 45 kr. durch die Finsterlinsche Buchhandlung) zu beziehen.

Mannigfaltiges.

Mit welchen komischen Dingen die Gerichte sich bisweilen zu beschäftigen haben, bewies auch ein lächerlicher Prozeß, der eben bei dem Berliner Stadtgericht schwebt. Zwei Berliner Hausbesitzer konnten sich nämlich durchaus nicht darüber verständigen, ob wir im achtzehnten oder neunzehnten Jahrhunderte leben; der eine behauptete dies, der andere jenes. Sie gingen eine Wette mit einander ein, der Preis des Gewinnes wurde auf zwei Thaler festgestellt und nun ein Schiedsmann gewählt, den schwierigen Casus zu entscheiden. Der Schiedsmann erklärte, man denke! wir lebten im achtzehnten Jahrhundert. Der nach diesem Spruch Verlierende konnte nun aber den Preis der Wette, die zwei Thaler, nicht bezahlen; er bot dafür einen Canarienvogel an, welchen der Gewinnende auch annahm. Später erfuhr der, welcher nach dem Ausspruche des Schiedsmannes verloren hatte, daß wir denn doch im neunzehnten Jahrhunderte leben, und da er den Canarienvogel nicht gutwillig wieder erhalten konnte, so wurde von ihm ein Prozeß beim Stadtgerichte auf Herausgabe desselben anhängig gemacht.

Karl Hübner in Düsseldorf, dessen Gemälde „die schlesischen Weber" überall so großes Aufsehen erregte, hat ein zweites ähnliches Bild vollendet, „das Jagdrecht." — (Mercz.)

Ein Reisender in Kolumbien äußerte sein Befremden gegen den Kommandanten zu Tocayman, daß das Gefängniß ganz mit jungen Leuten angefüllt sey, und auf seine Frage, ob hier so viele Räubereien vorfallen, antwortete der Kommandant: „O nein, die Leute in dieser Gegend sind ruhig und ehrlich; die Gefangenen, welche Sie hier sehen, sind Freiwillige aus der Provinz Neyva, die zu dem in Bogota neu errichteten Regimente abgehen sollen, und deßhalb hier eingesperrt sind, damit sie nicht davon laufen."

Ein neues satyrisch-politisches Journal: „La Cravache" (die Reitpeitsche) ist zu Paris angekündigt; es erscheint monatlich in drei Lieferungen (alle zehn Tage eine), deren jede einen Fr. kostet.

dieses Monuments (Dank für jene großmüthige und menschenfreundliche Denkweise des Verstorbenen) aus; ebenhalb dieser Inschrift ist das Wappen des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsvereines angebracht, — eine Frau mit milden, mitleidweichen Zügen, die ihre Arme und ihren Schleier über Wittwen und Waisen ausbreitet. — Möchten alle Corporationen und Vereine gemeinnütziger Tendenz so reichbeschenkende hochherzige Wohlthäter finden, wie der Pensionsfond für die Hinterlassenen der bayerischen Advokaten einen solchen in jenem Manne fand, dessen Gebeine unter diesem Denkmal ruhen, und dem die Erde leicht seyn möge.

Regensburg, 10. Nov. In unserm schottischen Benediktinerkloster zu St. Jakob, haben die Herren Robert Gerson und Wilhelm Hepburn (aus Schottland), ihr Noviziat angetreten, und gestern legte Hr. Wilhelm Robertsen (ebenfalls Schotte) das feierliche Profeß-Gelübde ab, womit und durch Zuwachs in ihrem Seminarium, diese längst ergrauten fast wankenden Hallen als neuerstärkt erscheinen. (Reg. Z)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 6. November. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 73⅞; 4 pCt. 95⅛; Span. 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy 158½; Arn. 23½; port. 3 pCt. 59⅛; 5 pCt. Metall. 109¼.

Frankfurt, 8. Novbr. 5 pCt. Met. 112¼; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1940; Anlehen. 59⅜; Nro. 29⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373⅞ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 12. Nov.: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Première Representation de la Compagnie française de théatre de la cour Imperiale et Royale de Vienne sous la Direction de Monsieur gainval: „Le tuteur de 20 ans", comédie en deux actes de Mr. Scribe. Suivi de: „Ladislas et Charlemagne", Folie Vaudeville et un Acte de Duvert et Lauzanne.

Donnerstag den 13. Nov.: „Das Urbild des Tartüffe", Original-Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 9. Nov. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Russel, Rentier aus England; Baronin v. Ich und v. Wiener, Stiftsdame von Prag. (Hotel Maulik.) HH. Pregler, Rentier von Wien; Fellner, Negotiant von Essig; Schweiß, Kaufmann von Offenbach; Denkl, Rentier aus Rußland. (Gold. Kreuz.) HH. Mathieu, Sprachlehrer von Paris; Steigenberger, Part. von Salzburg; Hamel, Partikulier von Münster; Schremmer, Regierungsrath von Berlin; Vineto, Partik. von Mailand. (Blaue Traube.) HH. v. Bieter, Lieutenant von Landshut; Baron v. Eyb, k. k. pensionirter Major von Salzburg; v. Baunach, Oberlieutenant von Burghausen; Madame Dälken von Leeden. (Stachusgarten.) HH. v. Hettlingen, Student aus der Schweiz; Baron v. Waberay, von Bairdberg; Herrmann, Bildhauer von Berlin; Mayer, Appellationsgerichtsaccessist von Neuburg; Lampart, Kaufm. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

1207. (3b) **Bekanntmachung.**

Im Act über das Allodialvermögen des k. Kämmerers Theobald Grafen v. Butler-Haimhausen werden folgende zur Aktivmasse gehörige, dahier gelegene Realitäten dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837 unterstellt:

I. Das Haus Nro. 2 an der Bayerstraße, zum kleinen Löwengarten, bestehend in einem 4 Stockwerke hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit gewölbten Kellern, einem links im Hofe stehenden drei Stockwerke hohen Anbaue, einem rechts im Hofe angebauten einstöckigen Wirthschaftslokale, sammt geräumigem Hofe mit laufendem Wasser.

gegen Brand mit 10,000 fl. versichert, auf 30,500 fl. gewerthet, dann das darauf radizirte Bierbräu- und Taferwirthsrecht im Schätzungswerthe von 9000 fl.;

II. Das Bräugebäude links hinter vorerwähntem Hause, bestehend in einem gewölbten drei Stockwerke hohen Bräuhause, mit gewölbten Kellern und mehreren übereinander gebauten Böden, einem 2 Stockwerke hohen Malzhause mit gewölbten Tennen und mehreren Böden, sammt einer kupfernen Dörre, zwei kupfernen Braupfannen und 2 steinernen Kühlen, wobei 13 Stellen laufenden Wassers sind,

gegen Brand mit 17,000 fl. versichert, auf 50,000 fl. geschätzt;

III. Das Wohn- und Oekonomiegebäude links hinter dem Hause Nro. 2 an der Bayerstraße, bestehend in einem 3 Stockwerke hohen Wohngebäude mit Mezzaninen, Stallung und Remisen, einem einstöckigen geräumigen Stallgebäude, wovon ein Theil massiv gewölbt ist,

gegen Brand mit 9000 fl. versichert, auf 7800 fl. geschätzt;

IV. Das Wohn- und Oekonomiegebäude rechts hinter dem Hause Nro. 2 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 3 M. 1 B. 3 S. zum heil. Geistspitale belastet, bestehend in einem 2 Stockwerke hohen neugebauten Wohnhause mit Stallungen, Remisen und Böden, einem einstöckigen Wasch- und Schlachthause mit einer kleinen Wohnung,

gegen Brand mit 6000 fl. versichert, auf 20,000 fl. gewerthet;

V. Das Kellergebäude Nro. 2 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 3 Sch. 1 M. 2 B. ½ S. zum heil. Geistspitale belastet, bestehend in einem 2 Stockwerke hohen, massiv gebauten Kellerhause mit einem Wirthschaftslokale, einem mit Bäumen bepflanzten Garten, dann einem geräumigen Holz- und Brettplatze,

der Brandassekuranz mit 24,000 fl. einverleibt, auf 29,000 fl. geschätzt.

VI. Das Haus Nro. 3 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 1 Schäffel zum heil. Geistspital belastet, zwei Stockwerke hoch, mit Souterrains, Communeinfahrt und 1 Stellen laufenden Wassers,

gegen Brand mit 7200 fl. assekurirt, auf 11,000 fl. geschätzt;

VII. Das Kellergebäude Nro. 10 an der Passinger Landstraße, bestehend in einem zweistöckigen Kellerhause, mit massiv gewölbten Kellern und geräumigen Böden, einem einstöckigen Wohnhause mit gewölbten Kellern, einem gegen 2 Tagw. 50 Dez. haltenden Hofraum und Holzplatze mit Pumpbrunnen,

der Brandassekuranz mit 7000 fl. einverleibt, auf 35,000 fl. geschätzt;

VIII. Das Haus Nro. 4 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 1 Sch. 2 M. 3 B. zum heil. Geistspitale belastet, zwei Stockwerke hoch, mit Souterrains, Balkenkeller und Mezzaninen, einem Waschhäuschen, einem Wurzgärten mit Glashäuschen, Communeinfahrt und Communpumpbrunnen,

gegen Brand mit 11,200 fl. versichert, auf 11,000 fl. geschätzt;

IX. Das Haus Nro 5 an der Bayerstraße, mit 300 fl. Ewiggilten um 6000 fl., dann einem jährl. zum heil. Geistspitale zu reichenden Kornbodenzinse von 1 Sch. 2 M. 1 B. 2 S. belastet, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Souterrains, Balkenkeller und Mezzaninen, einem Stall und Waschgebäude, einer Holzlege, einem Wurzgärtchen mit Hofraum, Communeinfahrt und Communpumpbrunnen,

gegen Brand mit 6620 fl. versichert, auf 10,500 fl. gewerthet.

Von diesen Objekten sind hypothekarisch versichert:

a) für 306,818 fl. verzinnliche Capitalien in ungetheilter Summe die Realitäten Nro. I. II. III. IV. V. VI. VIII.

b) für 172,000 fl. von obigen Capitalien noch weiter die Realität Nro. VII,

c) für 7500 fl. verzinnliche Capitalien die Realität Nro. IX.

Bemerkt wird, daß

1) das Bräuhaus nebst Sommerkeller Nro. II. an der Bayerstraße, dann Schiff und Geschirr,

2) drei Abtheilungen des Kellers Nro. 10 an der Passingerstraße,

3) die Wirthschaft zum kleinen Löwengarten verpachtet sind, und daß Käufer den Pächtern ad 1) und 2) den Pacht bis zu Michaelis 1846 zu halten haben, während ad 3) im Belieben des Käufers steht, zu jeder Zeit den Pacht aufzulösen.

Ferner wird bemerkt, daß die Gastwirthschafts-Einrichtung, die Bärtbedinge, die Fässer und Banzen, die Brauwägen und Knechtbetten und sonstige Mobiliarschaft, welche nicht niet-, nagel-, band- oder mauerfest ist, seiner Zeit gesondert zur öffentlichen Versteigerung werden gebracht werden.

Erstmaliger Versteigerungstermin ist

a) für die Realitäten Nr. I. II. III. IV. V. und VI. auf

Montag den 29. Dezember d. Js. Vormittags von 10 — 12 Uhr.

b) für die Realitäten Nr VII. VIII und IX. auf

Mittwoch den 31. Dezember d. Js. Vormittags von 10 — 12 Uhr

anberaumt, und werden besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu in das Bureau Nro. 25 mit dem Anhange eingeladen, daß der Kaufschilling, so weit nicht unzweifelhaft gerechte Hypothekkapitalien liegen belassen werden, längstens innerhalb 14 Tagen nach beschrittener Rechtskraft des Adjudikationsdekretes **baar** bei Gericht zu erlegen ist, mit welchem Zeitpunkte auch alle Nutzungen und Lasten auf den Käufer übergehen.

Wer die Kaufsobjekte besichtigen und überhaupt nähere Aufschlüsse darüber erhalten will, hat sich entweder an den provisorischen Massakurator kgl. Advokaten Aldoffer oder an den Verwalter Linienfeld im kleinen Löwengarten zu wenden.

Im Uebrigen können die vorhandenen amtlichen Notizen im Gerichtslokale, Zimmer Nro. 25 während der nachmittägigen Gerichtszeit eingesehen werden.

Concl. am 30. Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Direktor:
Barth.
Schmid, Acc.

11. So eben ist erschienen und in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nro. 29) zu haben:

Spiegel der Natur,

ein

Lesebuch zur Belehrung und Unterhaltung

von

Dr. Gotth. Heinr. v. Schubert.

Erlangen 1845

bei **J. J. Palm und Ernst Enke.**

Mehr als für irgend ein anderes Gebiet des menschlichen Wissens ist in unsern Tagen für jenes der Physik und Chemie die Zeit einer Ernte gekommen, in welcher das, was die früheren Forschungen ausstreuten, die wertvollsten Früchte trägt. Wer hätte noch vor wenig Jahrzehenden die Anwendung der Wasserdämpfe zur Bewegung von Schiffen und Wagen geahnt, oder die des Lichts zu den Bildnereien des Daguerreotyps, und die Benutzung einer Menge anderer Erfindungen der Physik und Chemie zur Förderung des Verkehrs und Wohlstandes ganzer Völker! Aber diese Früchte der Naturlehre, so sehr sie auch die allgemeine Theilnahme und Bewunderung verdienen, sind nicht die einzigen, welche diese Wissenschaft getragen hat. Oben so hoch und vielleicht noch höher sind ihre Aufschlüsse anzuschlagen, welche die neuesten Erforschungen der Physik und Chemie über den innern Zusammenhang aller Erscheinungen des Werdens und Bewegens in der sichtbaren Welt gegeben haben. Mehr denn jemals ist hierdurch die Naturlehre zu einem Spiegel geworden, in welchem sich das Lebendige in dem Todten, das Geistige im Leiblichen, deutlich und klar abspiegelt. Der Herr Verfasser hat sich bemüht, so leicht faßlich und anschaulich als möglich die für das Leben im doppelten Sinne folgenreichsten Erwerbnisse der Physik und Chemie, so wie einiger unmittelbar damit zusammenhängenden Zweige der Naturgeschichte zu beschreiben. In seiner bekannten Weise hat er das Unterhaltende mit dem Lehrreichen zu vereinen, und bei der Betrachtung der einzelnen Erscheinungen auf einen höhern allgemeinen Grund derselben hinzuweisen gewußt. Sein Lesebuch war zunächst für die deutsche Jugend bestimmt; vielleicht aber wird es hie und wieder auch den Lesern von reiferem Alter einigen Genuß gewähren, und namentlich zum bessern Verständniß einiger andern Schriften desselben Herrn Verfassers dienen können.

Dieses Buch, 37 engegedruckte Oktavbogen stark, geheftet in farbigem Umschlag, kostet nur fl. 1 48 kr. rheinisch und ist um diesen Preis in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Erlangen, im November 1845.

J. J. Palm und Ernst Enke.

Man pränumerirt auf die M. p. Z in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich **1 fl. 30 kr.**

Nr. 269.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 13. November 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Bekanntmachung, die Einberufung der Ständeversammlung betreffend. Königl. Allerhöchste Verordnung, den Getreidhandel betr. Königl Allerhöchste Verordnung, das Bierfudwesen und den Biersatz im Sudjahr 1845/46 betreffend. — **Oesterreich.** Wien. Venedig: Vollendung der Lagunenbrücke. Aus Ungarn: Dampfschifffahrt auf dem Plattensee. — **Preußen.** Berlin: Errichtung zur Nachahmung von Urkunden. Cabinetsorre. — **Baden.** Karlsruhe: Handelsvertrag mit Portugal. — **Freie Städte.** Frankfurt. — **Niederlande.** Luxemburg. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo: Die nordischen Gäste. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Livland: Die Anzahl von zur griechischen Kirche übergetretenen Landleuten auf Zehntausend angegeben. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 13. Nov. Bei dem großen Interesse, welches das nachstehende Gedicht Sr. Maj. des Königs Ludwig in der so eben erschienenen Charitas für 1846 (von Karl Fernau) allgemein erregt, wird es unsern Lesern willkommen seyn, dasselbe hier vollständig abgedruckt zu finden.

Die Kaisergräber in Speyer.

Ehrfurchtsvoll betret' ich diese Stätte,
Meiner alten Kaiser stilles Grab,
Welche längstens zu dem kalten Bette
Stiegen von dem höchsten Thron hinab.

Kahle Mauern, alte stumme Zeugen,
Dennoch durch Jahrhunderte bereit;
Daß auf Erden Macht und Glanz entweichen,
Sprecht ihr laut, daß alle Größ' verweht.

Der voll Frömmigkeit den Dom gegründet,
Konrad, seinem Volk ein Schirm und Hort,
Dessen Ruhm, was er vollbracht, verkündet,
Ruhet hier, an diesem heil'gen Ort.

Auch sein kräft'ger Sohn, wie nie ein Kaiser
Mächtiger, der dritte Heinerich;
Und der seine, leider nicht ein Weiser,
Dessen Hand der Zepter bald entwich.

Dieses Kaiserhaus ist hier begraben,
Dieses mutterfülle, alle vier;
Franken, die beherrschet Deutschland haben,
Müd' gerungen, ruhen friedlich hier.

Von den acht, die einst der Thron getragen,
Die in diesem Dom verewigt sind,
Hat des Schwertes Schärfe drey erschlagen,
Doch die Rache folgte nach, geschwind.

Nicht von allen nur, die hier bestattet,
Teutscher, Teutschlands Krone Reiner trug,
Als sie Habsburgs Rudolph, der ermattet
Nie im Kampf für's Recht, der kühn und klug.

Von dem lichten Schimmer nicht geblendet,
Von Italiens Lockung nicht bethört,
Hat sich Rudolph niemals hingewendet,
Ganz dem Vaterlande er gehört.

An des teutschen Rheines ernsten Wogen,
Welcher still mit Würde weiter rinnt,
Sind sie oftmals, thatenreich, gezogen,
Wo sie in dem Tode auch noch sind.

Haben ausgekämpfet, ausgestritten,
Längst verklungen ist das Siegsgeschrey,
So wie alles was sie einst gelitten,
Wie, wenn's nie gewesen, ist's vorbey.

Auch das teutsche Reich, es ist versunken,
Es verschwand der alte Kaiserthron;
Und der ihn zertrümmert, siegestrunken,
Sah auf alles Teutsche nur mit Hohn.

Uebermüthiger und immer dreister
Im Eroberungssturme ward der Feind,
Bis er stürzte. Zürnt nicht mehr, ihr Geister,
Euer Grab mit Teutschland ist vereint.

Wieder ist's, es wird vereinigt bleiben,
Und auf teutscher Erde Speyer's Dom.
Mag die Zeit zerstören und zerreiben,
Immer bleibt der Rhein ein teutscher Strom.

München, 13. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 42 vom 12. d. enthält I. folgende Bekanntmachung, die Einberufung der Ständeversammlung betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen, die Stände des Königreichs in Folge des §. 22 Tit. VII. der Verfassungs-Urkunde auf den ersten Dezember 1845 einzuberufen, und befehlen demzufolge Unseren Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten sogleich durch abschriftliche Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung anzuweisen, daß sie sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einfinden und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52. und 61. Tit. I. Abschnitt III. des Edikts über die Ständeversammlung bei der Einweisungscommission persönlich melden. Im Falle aber, daß ein Mitglied durch unabwendbare Hindernisse von der Erscheinung abgehalten seyn sollte, hat dasselbe nach Vorschrift der §§ 44. und 47. Tit. I. Abschnitt II. des Edictes das Erforderliche zu beobachten. Der Tag, an welchem Wir die Sitzung der Stände eröffnen werden, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden. München, den 10. Nov. 1845. Ludwig. Freiherr v. Gise. Freiherr v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der General-Secretär, Fr. v. Kobell."

II. Königlich Allerhöchste Verordnung, den Getreidhandel betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns durch die steigende Theuerung des Getreides bewogen, in landesväterlicher Fürsorge für das Wohl Unserer getreuen Unterthanen die in den Verordnungen vom 30. Jänner 1813 und 8. Septbr. 1817 bezüglich des Getreidhandels gegebenen, aber durch die Verordnung vom 29. Dezbr. 1819 aufgehobenen Bestimmungen, auf so lange Wir nicht anders verfügen, mit den durch die veränderten Verhältnisse gebotenen Modificationen wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, und verordnen demnach, was folgt: §. 1. Kein Getreide darf über die Gränze des Königreiches ausgeführt werden, welches nicht zuvor auf einem öffentlichen Getreidmarkte feil geboten und auf einem solchen Markte erkauft worden ist. Hierüber hat sich der Ausführende, so oft er hierzu von einer Polizei- oder Zollbehörde oder von der Gendarmerie aufgefordert wird, mittelst förmlicher, von der Polizeibehörde des Einkaufsortes unentgeltlich auszufertigender Zeugnisse auszuweisen. Diese Zeugnisse haben die Namen der Käufer, dann die Quantität und Gattung des gekauften Getreides genau anzugeben. Dieselben gelten nur auf sechs Wochen, vom Tage der Ausstellung an. §. 2. Ausnahmsweise ist solchen Producenten, welche auf unchaussirten Wegen drei Stunden, und auf chaussirten Wegen sechs Stunden vom nächsten Schrannenplatze entfernt, oder so nahe an der Gränze wohnhaft sind, daß sie bei der Ausfuhr keine inländische Schranne berühren, erlaubt, ihr selbst erbautes Getreide ins Ausland selbst zu verführen, oder verführen zu lassen. Dieselben haben sich jedoch in diesem Falle

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Fortsetzung.)

Sein Aufschreien schien ihn erweckt und zur Besinnung gebracht zu haben. Er hatte die Augen weit offen und blickte wild im Gemache umher. Seine Brust arbeitete heftig.

„Es ist nichts!" sagte er nach einer Weile mit matter Stimme. — „Muß mich der verfluchte Anblick doch schlafend und wachend verfolgen! Tausend Mal besser wäre das Schaffot." —

Dann legte er sich wieder nieder, aber William bemerkte, daß er nicht schlief. Der Fremde seufzte fortwährend und warf sich auf seinem Lager herum.

Tausend Gedanken schossen William inzwischen durch den Kopf. Sollte Jener etwas von der Ermordung des Squire wissen, vielleicht gar der Mörder seyn? —

„Herr Gott!" sagte er endlich. „Lebt nicht gegenwärtig Mr. Nicholas Reid in diesem Städtchen, und ist er nicht Friedensrichter? — Ja ihm will ich gehen und ihn um Rath fragen, was zu thun. Zudem kennt er ja die ganzen Verhältnisse des verstorbenen Lord T., so wie die des Squire. Er muß wissen, was geschehen kann."

So wie nur der Tag ein wenig dämmerte, schlich sich William aus seiner Kammer und zum Hause hinaus. Noch waren wenig Menschen auf der Straße, doch erfragte er bald von ihnen die Wohnung des Rechtsgelehrten. Brummend erhob sich dieser von seinem Lager, als ihm gemeldet wurde, daß ihn Jemand dringend zu sprechen verlange. Er empfing William freundlicher, als es sonst in seiner Art war. Er hatte ihm früher immer viel Theilnahme erwiesen und auch während des Prozesses oft gesagt, er wolle den Ertrag eines zehnjährigen Rechtshandels für die Unschuld des jungen Mannes verwetten. Kaum hatte er gehört, wovon die Rede sey, als er sogleich erklärte, William nach dem Wirthshause begleiten und dort in seiner Eigenschaft als Friedensrichter von dem Fremden Aufschlüsse zu erlangen suchen zu wollen. Letzterer befand sich eben im Wirthszimmer, um seine Zeche zu berichtigen. Beim Eintritte Reids strack er heftig zusammen und dieser schien ebenso von dem Anblick des Fremden überrascht.

„Ihr seyd es, Jean Texier?" rief Nicholas Reid. „Ihr, der Cammerdiener der Lady T. und der muthmaßliche Mörder des Thomas Barnes? — Wohlan, ich verhafte Euch im Namen des Königs und des Gesetzes!"

„O mein Gott!" rief der Fremde wie vom Fieberfrost geschüttelt. — „Aber immerhin!" setzte er gefaßter hinzu. „Besser der Tod, als solch ein Leben!"

Ruhig und ohne weiter von Jemand als dem Friedensrichter begleitet zu seyn, ging er nach dem Gefängnisse.

Schon in einer Stunde verlangte er verhört zu werden, da er, wie er sagte, ein Geständniß abzulegen habe.

„Ich war," erklärte er im Verhör, „Kammerdiener des Lord T., eines Mannes voll wunderlicher Launen und von düsterer Gemüthsart. Mein Herr heirathete in Frankreich ein

mit amtlichen Zeugnissen zu versehen, worin das Bestehen der die Ausnahme begründenden Verhältnisse bestätiget wird. Auch diese Zeugnisse sind unentgeltlich auszustellen, und haben die Quantität und Gattung des auszuführenden Getreides genau anzugeben. Die Gültigkeit der Zeugnisse bleibt auf 6 Wochen vom Tage der Ausstellung an beschränkt. §. 3. Gegen diejenigen, welche den bevorstehenden Vorschriften entgegen auf unerlaubte Weise Getreide einkaufen oder verkaufen, tritt die Confiscation des Getreides, wenn es noch vorhanden ist, außerdem aber der volle Ersatz des Werthes und nebstdem die Confiscation des erlegten Kaufspreises, als Strafe ein. Im zweiten Uebertretungsfalle soll die vorbemerkte Strafe mit einem Polizeiarreste von 8 bis 14 Tagen geschärft werden; zugleich werden die Verkäufer des Rechtes zur Ausübung des Getreidehandels mittelst öffentlicher Ausschreibung in allen Kreis-Intelligenz-Blättern verlustig erklärt. §. 4. Wer an einem solchen unerlaubten Getreidehandel als Gehülfe oder Begünstiger auf irgend eine Weise einen mittel- oder unmittelbaren Antheil nimmt, soll nach Umständen mit einer Geldbuße von 25 bis 50 fl., womit eine Arreststrafe von 3 bis 8 Tagen verbunden werden kann, belegt werden. §. 5. Die ausgesprochenen Confiscations- und Geldstrafen verfallen der Armencasse jener Gemeinde, in deren Bezirk die Uebertretung Statt gefunden hat; dem Anzeiger ist jedoch, wenn er die Entdeckung und Ueberführung des Schuldigen veranlaßt hat, die Hälfte dieser Strafen zu verabfolgen. Dabei bleiben in mittelbaren Gerichtsbezirken die verfassungsmäßigen Rechte der Gutsinhaber auf die anfallenden Strafen vorbehalten. §. 6. Es ist darüber zu wachen, daß der Zwischenhandel mit Getreide nur durch zulässige Personen betrieben, daß die Getreidebesitzer durch Vorspiegelungen und Umtriebe Dritter nicht vom Besuche der öffentlichen Märkte abgehalten, die Getreidefuhren, welche für den Markt bestimmt sind, nicht auf dem Wege dahin weggekauft — dann daß nicht schon vor dem Anfange des Marktes heimliche Käufe geschlossen, Getreidevorräthe nur zum Scheine in die Schranne gestellt; daß ferner die eigenen Forderungen der Verkäufer von den Händlern oder anderen Gewerbsleuten nicht überboten und daß nicht Verabredungen getroffen werden, um den Preis im Voraus zu bestimmen oder in die Höhe zu treiben. §. 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen, sofern dabei Getreide auf unerlaubte Weise eingekauft und verkauft worden ist, den in §§. 3 bis 5 gegenwärtiger Verordnung enthaltenen Strafbestimmungen. Außer diesem Falle ist gegen die Contravenienten mit Polizeiarreststrafen bis zu 14 Tagen einzuschreiten, insoweit nicht die Handlung zur strafgerichtlichen Cognition sich eignet. §. 8. Gegenwärtige für die sieben Regierungsbezirke diesseits des Rheins geltende Verordnung hat mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Wirksamkeit zu treten. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt. München den 11. November 1845. Ludwig. Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim. Auf Königl. allerhöchsten Befehl der Generalsecretär, Franz v. Kobell."

III Königlich Allerhöchste Verordnung, das Bierfassweisen und den Biersatz im Sudjahre 1845/46 betr.: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Die Lage der unbemittelten Volksclassen bei dem dermaligen hohen Stande der Preise der Lebensmittel zu Herzen nehmend, haben Wir in Rücksicht auf die bei dem ungewöhnlichen Preise der Gerste nicht abzuwendende Höhe des tarifmäßigen Biersatzes und auf die eben daraus auch für die Bierbrauer entspringenden Beschwernisse in ihrem Gewerbsbetriebe beschlossen, für die Dauer des Sudjahres 1845/46 zu verordnen, was folgt: §. 1. Den Bierbrauern ist gestattet, ein geringhaltigeres Bier, als dasjenige, welches durch die bestehenden Tarife vorgeschrieben ist, zu erzeugen und um eine von Unsern Kreisregierungen gleichfalls zu bestimmende geringere Taxe, welche in keinem Falle den Schenkpreis von 4 Kreuzern pro Seidel, und von 5 Kreuzern bei dem Sommerbier für die Maß, ohne Einrechnung des Localmalzaufschlags, übersteigen soll, abzugeben. §. 2. In Orten, wo nur ein einziger Brauer sich befindet, ist derselbe, wenn er von dieser Erlaubniß Gebrauch machen will, gehalten, neben dem geringhaltigeren Biere, zugleich tarifmäßiges zu brauen, in anderen Orten ist diese Verbindlichkeit nachgelassen. §. 3. Bezüglich des Verkaufes des Nachbieres ist nach den von Uns bei der Festgebung desselben ertheilten, durch die Entschließung Unseres Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1832 ausgefertigten Anordnungen zu verfahren. §. 4. Sämmtliche Polizeibehörden sind angewiesen und verantwortlich, daß sie die verschiedenen Arten des Bieres öfters und auch auf das Strengste untersuchen, gegen Beimischung fremdartiger, der Gesundheit schädlicher Ingredienzien sorgfältig wachen, wahrgenommenen Mißbräuchen durch die nachdrücklichsten Strafeinschreitungen begegnen und überhaupt sich ernstlich angelegen seyn lassen, gegründete Klagen allenthalben und sogleich abzustellen. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge und der Bekanntmachung vorstehender Verordnung beauftragt. München, den 11. Nov. 1845. Ludwig. Frhr. v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. v. Gumppenberg. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl der Generalsecretär: Fr. v. Kobell."

Seine Majestät der König haben den Herrn Fürsten Karl Friedrich Wilhelm Emich v. Leiningen für die Dauer der auf den 1. Dezbr. l. J. einberufenen zehnten Ständeversammlung zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe zu ernennen geruht.

(Dienstesnachrichten morgen.)

München, 13. Nov. Heute Vormittag fand in der protestantischen Pfarrkirche für Ihre Majestät die verstorbene Königin Karoline der Trauergottesdienst statt. — Se. Maj. der König haben (wie der Polizei-Anzeiger mittheilt) allergnädigst anzuordnen geruht, daß die von der Schützenstraße rechts nach der Eisenstraße führende Straße „Luitpoldstraße" und der Platz, welcher bisher den Namen „Luitpoldplatz" führte, in Zukunft „Sterzlmayer-Platz" heißen soll. Dieses wird in Folge hohen Auftrages der k. Regierung von Oberbayern vom 4. d. anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Unterm 8. Nov. wurde (nach der A. Z.) der zweite Staatsprocurator Gustav Hilgard zum ersten, und der Substitut des Staatsprocurators am Bezirksgericht zu Kaiserslautern, Karl Damm, zum zweiten Staatsprocurator bei dem k. Appellationsgerichte der Pfalz ernannt. Der Privatdocent Dr. Pözl wurde in provisorischer Eigenschaft zum außerordentlichen Professor der Rechte an der Universität Würzburg ernannt.

Nürnberg, 11. Nov. Zu Offizialen bei dem hiesigen kgl. Bahnamte der Ludwig-Süd-Nordbahn sind allerhöchst ernannt worden: Hr. Vogel, bisher functionirender Controleur am hiesigen Bahnamte; Hr. Kammerer, bisher funct. Bahnverwalter in Forchheim; Hr. Tihm, Oberpostamtsaccessist dahier; Hr. Mark, bisher Bahnamtspractikant in Bamberg. (N. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 7. Novbr. Zuverlässigen Nachrichten aus Italien zufolge wird Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier nicht vor dem 20. Dezember eintreffen; allein der hohe Besuch selbst unterliegt keinem Zweifel mehr. — Am 4. Novbr. l. J. fand bei Sr. Majestät große Familientafel wegen des allerhöchsten Namensfestes der Kaiserin-Mutter, Karoline, Statt, welcher auch die Großfürstin Helene mit ihren Töchtern beiwohnte. Am 5. erfolgte die Abreise derselben nach Rußland. — Fürst Felix Schwarzenberg, unser Gesandter am k. neapolitanischen Hofe, wird in Begleitung des Legationsrathes Conte Georgi auf seinen Posten demnächst abgehen. — Es haben sich zum nachahmenswerthesten Beispiele mehrere der achtbarsten und reichsten galizischen Districte mit Genehmigung der hohen Behörde zu einem Comité gebildet, um Getreidevorräthe anzukaufen, und Brod und andere Victualien zu sehr billigen Preisen an die ärmere Volksclasse zu vergeben. Es wäre zu wünschen, daß man auch hier ähnliche Vereine, die in größter Vollkommenheit am Rhein und in Belgien bestehen, bildete. — Der verdienstvolle juridische Professor Winiwarter soll nächstens in den Adelstand erhoben werden. — Der Zustand der Börse ist kläglich; aber die stolze Zuversicht von ehedem haben die Spekulanten noch immer nicht erlangt. — In Prag ist Moriz Kapellmacher, ein jüdischer Kaufmann, in einem Alter von 71 Jahren gestorben. Er kam vor etwa fünfzig Jahren zu Fuß nach Prag, ohne einen Heller in der Tasche zu haben. Bis zu seinem Tode jedoch hatte er durch Betriebsamkeit und einfache Lebensweise ein Vermögen von nahe an sechs Millionen Thalern erworben, das er größtentheils zur Ermunterung der Künste, der Wissenschaften und der Gewerbe, sowie zur Hilfe für Unglückliche jedes Standes bestimmt hatte. Etwa 2½ Millionen Thaler sind den vorzüglichsten Wohlthätigkeitsanstalten der ersten Städte Böhmens anheim gefallen. (M. Korr.)

Venedig, 6. Novbr. Mit Ende Oktobers haben wir den Ausbau der Lagunen-Brücke glücklich erreicht. Das Prachtwerk steht nun vollendet da, und schon im nächsten Monat wird die Eisenbahn von dem äußersten Ende im Westen Venedigs bis nach Verona eröffnet. Im Frühjahr 1846 beginnt der großartige Bau des Bahnhofes in Venedig selbst, der, nach dem Plan zu schließen, ein dem ganzen Werke würdiger Schlußpunkt zu werden verspricht. Durch den nach langen Debatten endlich gefaßten Entschluß, den weiteren Bahn der Bau den Händen der Regierung anzuvertrauen, haben wir endlich die schöne Hoffnung, das Fortschreiten und baldige Ende der ganzen Bahn bis Mailand auf das zweckmäßigste und schnellste befördert zu sehen. Alles strömt jetzt bei den angenehmen Herbsttagen hinaus, um das Riesenwerk moderner Baukunst zu bewundern. Wie manche Bedenklichkeiten mag das ganze Beginnen bloß durch die schmeichelnde Aussicht des Gelingens dieser schweren Partie für sich gewonnen haben! Sorecht ad captandam benevolentiam steht die blendend weiße unabsehbare Bogenbrücke auf den blauen Fluthen der Lagunen da, wie das mathematische Zeichen der unendlichen Größe (∞) vielfach an einander gereiht, was die Actionnäre wieder für ein gutes Omen nehmen mögen. Die Länge dieser Lagunenbrücke beträgt nun 3619 Meter, ihre Breite 9 Meter, ihre fünf Ausweichungsplätze aber sind jeder 105 Meter lang und 18 Meter breit. Sie ruht auf 229 Bogen, jeder von 10 Meter Spannung. (A. Z.)

Aus Ungern. Der Plattenser-Dampfschiffahrtsverein wird sich constituiren, sobald alle Actien per 150 fl C.-M. vergriffen seyn werden. Nach ange-

---

Mädchen niederen Standes, leichten Sinnes, ohne Erziehung, aber von großer Schönheit. Die Ehe war unglücklich vom Tage der Hochzeit an. Der Leichtsinn der Frau, die düstere Gemüthsart des Mannes, der übrigens seine Gattin liebte, so sehr er sie auch quälte, machte ihnen das Leben zur Hölle. Die Lady gebar dem Lord eine Tochter. Demungeachtet faßte sie den Entschluß, ihn zu verlassen. Ich hatte die Frau schon vor ihrer Verheirathung gekannt, sie machte mich zum Vertrauten ihrer Pläne, mein Herr merkte unser Einverständniß, mit entflohen nach Frankreich. Unter ihrem Geburtsnamen ward sie meine Frau. Mit dem Gelde, was sie mitgenommen hatte, etablirte ich mich als Kaufmann in meiner Vaterstadt, einem kleinen Orte in den Pyrenäen. Unsere Ehe war keineswegs eine glückliche zu nennen. Meine Frau starb nach Jahresfrist, nachdem sie mir eine Tochter geboren hatte. Ich erzog das Kind, das endlich zu einem sechszehnjährigen Mädchen heranwuchs. Ich galt in meiner Heimath als ein rechtlicher Mann und ich hielt treu meinen Entschluß, mein Leben zu bessern. Es sind ungefähr fünf Jahre her, als ein Mann von reiferem Alter, Namens Brown, ein Engländer, sich, — wie er sagte, seines Vergnügens und seiner Gesundheit wegen — in unserm Städtchen einige Monate aufhielt. Ich nahm ihn in Kost und Wohnung, meine Tochter besorgte seine Bedienung. Wer hätte meinen sollen, daß er, der ernste, vierzigjährige Mann, die Gelegenheit benutzen würde, die Unerfahrene, dem Geiste nach fast noch den Kinderjahren Angehörende zu verführen? — Die Aermste bezahlte ihren Leichtsinn mit dem Tode. Brown war mit dem Versprechen wiederzukehren seit einigen Monaten abgereist, als eine frühzeitige Entbindung die Unglückliche ins Grab stürzte. Von Vorwürfen des Gewissens gefoltert, von unverschuldetem Unglück gleichfalls verfolgt, verkaufte ich mein Eigenthum, verließ Frankreich, ging nach England und trat in London als Hausmeister in einer Taverne in Dienst. Vierzehn Tage nach meinem Eintritte in dieses Haus fragte mich ein Fremder, der nach einem Freunde fragte; ich glaube Brown in ihm zu erkennen, doch war ich wegen Sache nicht gewiß, ja ich zweifelte, ob ich recht gesehen, als ich vernahm, daß der Fremde ein Country-Gentleman aus Lancashire sey und Thomas Barnes heiße. Obgleich ich mir die Sache aus dem Sinne schlagen wollte, wurden doch alle Geister des Abgrunds in meiner Seele wach. Ich wollte wissen, ob Barnes jener Brown sey; war er es, so wollte ich mich rächen. Das Wie? sollte die Gelegenheit bestimmen. Ich eilte unter angenommenem Namen — denn Lord L. lebte ja noch und ich konnte erkannt werden — nach der Grafschaft Lancaster. Hier in einem Wirthshause höre ich, daß Thomas Barnes der Besitzer des Gutes sey und daß er nächstens, wie es heiße, die Tochter des Lords L. heirathen werde. — Was? sagte ich empört zu mir selbst; eine Tochter derselben Mutter hat er ins Grab gestürzt und jetzt sollte er der andere heirathen? Nimmermehr darf dies geschehen! — Wie ich dies bedachte, kommt Barnes eben vor dem Hause vorbeigeritten. Ich hatte mich nicht geirrt, es war derselbe Mann, den ich unter dem Namen Brown kennen gelernt, der Verführer meines Kindes. — Barnes war bei seinen Untergebenen verhaßt, mehrere Dorfbewohner waren anwesend. Einer bemerkte, daß, wenn er der Squire wäre, er nicht allein zur Abendzeit durch den Park reiten würde. — Ich betheuere bei Gott, daß ich bis diesen Augenblick keinen bestimmten Plan gefaßt hatte, auf welche Weise ich mich an ihm rächen wollte! Jetzt schoß ein solcher mir mit Blitesschnelle und wie durch eine Ein-

stellten Untersuchungen und Vermessungen wird die Dampfschifffahrt auf dem Balaton oder Plattensee in einer Länge von 12 Meilen, von Kenese bis Hidweg, gestiftet seyn. Das Unternehmen wird unstreitig einen guten Erfolg haben, da sich der Dampfboote auf dem Plattensee nicht nur zahlreiche Reisende aus Kroatien und Steyermark, sowie aus verschiedenen Gegenden der Gespanschaften Zala, Schimeg und Weßprim, durch welche der See sich erstreckt, bedienen werden, sondern auch vom adriatischen Meere her die Colonialwaaren, mit Vermeidung der schlechten und beschwerlichen Straßen über die Zalaer und Weßprimer gebirgigen Gegenden, über den Plattensee nach Veßth, und von Veßth und aus andern Gegenden die ungarischen Landerzeugnisse nach dem adriatischen Meere mit großer Kostenersparniß werden spedirt werden. Die Dampfschifffahrt auf dem Balaton wird übrigens auch zum Aufblühen der romantischen Gegenden an diesem See, namentlich aber zur größeren Frequenz des Füreder Gesundheitsbades und Sauerbrunnens viel beitragen. Der Präses der Deputation zur Beförderung der Communicationsmittel in Ungarn, Graf Stephan Szechenyi, interessirt sich für dieses Unternehmen. (Oesterr. B.)

Preußen.

Berlin, 1. Nov. Vor einigen Tagen ist dem König eine neue Erfindung vorgelegt worden, welche auf Se. Majestät sowohl, als auf unsere höhere Beamten einen großen Eindruck hervorgebracht hat: Ein hiesiger geistbegabter Mann hat nämlich die Kunst (wenn man es so nennen darf) erfunden, alle Urkunden, alle Schriften, jede Art Papiergeld und in einer solchen täuschenden Weise nachzuahmen, daß selbst ein geübtes Auge das Original von der Copie nicht unterscheiden kann. Das Ueberraschende ist besonders der Umstand, daß derselbe in kurzer Zeit Hunderte von Copien machte, indem der Erfinder zur Anfertigung einer beliebigen Anzahl von Copien nicht mehr Zeit nöthig hat, als auch eine ein Buchdrucker, welcher die Urkunden ꝛc. setzen und drucken wollte. Von einem unserer höheren Beamten wurde dem Erfinder eine der alten Urkunden, welche für die Nachbildung die meisten Schwierigkeiten, gemäß der gewöhnlichen Beurtheilung, darbot, zur Nachahmung übergeben. Der Erfinder verfügte sich mit der Urkunde nach Hause, kehrte nach einer kurzen Zeit zurück und legte dem erstaunten Beamten fünfzig Copien der Urkunde vor, die von dem Original nicht zu unterscheiden waren. Auf der Urkunde befanden sich mehrere alte Unterschriften, deren Tinten, wie dieß gewöhnlich der Fall ist, sehr von einander abwichen. Alles war aufs Täuschendste wiedergegeben und nachgemacht. Man übergab dem Erfinder nun eine Kassenanweisung von bedeutendem Werthe zur Nachbildung. Der Erfinder kehrt bald zurück und legt eine Anzahl nachgemachter Kassenanweisungen von derselben auf den Tisch und forderte die Anwesenden auf, die ächte Kassenanweisung, welche sich unter den nachgeahmten befände, herauszusuchen, ohne daß man dieselben gegen das Licht halte. Die Anwesenden fanden keinen Unterschied unter den auf dem Tische liegenden Kassenanweisungen. Bei der Gefährlichkeit, welche diese Erfindung für das staatliche und gesellschaftliche Leben in sich schließt, da sie von der Art ist, daß eine gänzliche Umgestaltung in Papiergeld, Urkunden u. s. w. sich als eine Nothwendigkeit herausstellen würde, wird unsere Regierung wohl die gefahrdrohende Erfindung dem sich als Erfinder darstellenden Manne abkaufen, damit jedem Mißbrauch dieser Erfindung vorgebeugt werde. Es handelt sich nun darum, zu untersuchen, ob die bezeichnete Erfindung für andere Zwecke, welche jede Berücksichtigung ausschließen, unter strengster Beaufsichtigung von Seiten des Staates in Anwendung zu bringen sey. (Nach. Z.)

Die Königsberger Zeitungen enthalten folgende Allerhöchste Cabinetsordre: „Aus Ihrem Berichte vom 22. v. Mon. habe Ich mit Befremden ersehen, daß sich in mehreren Kreisen Ostpreußens das Gerücht verbreitet hat, als ob Ich eine Uebersiedelung vieseitiger Unterthanen nach Amerika vorzubereiten oder zu unterstützen beabsichtige. Ungeachtet der völligen Grundlosigkeit eines solchen Gerüchts und der Bemühungen Meiner Behörden, die Eingesessenen eines Besseren zu belehren, soll dasselbe bei vielen Personen Glauben gefunden und manchen Familienvater veranlaßt haben, durch unüberlegte Veräußerung seines Besitzthums sich selbst und den Seinigen schwere Verluste zuzuziehen. Es kann aber um so weniger in Meinen landesväterlichen Absichten liegen, Meine getreuen Unterthanen zu Auswanderungen zu veranlassen, als es im Vaterlande für fleißige Hände an lohnender Beschäftigung nicht fehlt, da, wenn auch in einzelnen Gegenden eine Uebervölkerung sich bildet, dagegen in anderen, viel größeren Landstrichen noch nicht hinlängliche Arbeitskräfte vorhanden sind, wie letzteres namentlich in einem bedeutenden Theil von Ostpreußen der Fall ist. Obgleich Ich hoffen darf, daß es inzwischen den Bemühungen der Behörden und gutgesinnten Einwohner gelungen seyn wird, die Verbreiteten von der Nichtigkeit jenes Gerüchts zu überzeugen, so will Ich Sie zur Beseitigung jeden Zweifels dennoch ermächtigen, diese Ordre durch die Amtsblätter der Regierungen zu Gumbinnen und Königsberg zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, 17. Oktober 1845. (gez.) Friedrich Wilhelm. An den Staatsminister v. Boetticher.“ (A. Pr. Z.)

Die königl. Regierung zu Stettin hat unterm 2. November folgende Bekanntmachung erlassen: „Im Laufe des vorigen Monats ist in mehreren zum königl. Domainenamte Stettin gehörigen Dörfern Feuer ausgebrochen, und zwar am 6. Morgens 2 Uhr in dem Dorfe Woewen, am 19. Morgens 3½ Uhr in dem Dorfe Storewen, am 27. Morgens 1 Uhr in dem Dorfe Morhringen und am 31. Morgens 3 Uhr in dem Dorfe Schwennenz. Die polizeilichen Untersuchungen stellen es als höchst wahrscheinlich heraus, daß das Feuer, welches einen bedeutenden Theil der genannten Ortschaften zerstört hat, durch Verbrecherhand angelegt worden. Wir setzen hiemit eine Belohnung von hundert Thalern für denjenigen aus, welcher die Thäter dergestalt zur Anzeige bringen wird, daß sie zur Untersuchung und verdienten Strafe gezogen werden können.“ (A. Pr. Z.)

In **Danzig** ist der Dissidentenprediger Rudolph in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt und soll sich bei der geistlichen Oberbehörde zur Sühne gestellt haben. (N. C.)

Baden.

Karlsruhe, 8. Nov. Das Regierungsblatt vom 7. d. enthält den mit dem Königreiche Portugal abgeschlossenen Handelsvertrag, nach welchem die Unterthanen beider Staaten in Bezug auf Handel gleich denen der am meisten begünstigten Nationen, in Bezug auf Aufenthalt, Erbschaften ꝛc. gleich den Unterthanen des eigenen Landes gehalten werden sollen ꝛc.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Vom Vorstande der katholischen Kirchengemeinde ist eine Protestation gegen die Aufnahme der in die neu gesetzgebende Versammlung erwählten dissentirenden Bürger erhoben worden, weil diese mit ihrem Ausscheiden aus jener Gemeinde aufgehört wählbar zu seyn, indem sie nicht mehr den drei christlichen Confessionen beizuzählen, was unsere Staatsverfassung als Bedingung der Wählbarkeit bezeichne. (Schw. M.)

Niederlande.

Luxemburg. Vertragsmäßig lief am 30. Juni 1845 die Frist der Kündigung des Anschlusses des Großherzogthums an den deutschen Zollverein ab. Jedenfalls läßt sich die Erneuerung des Anschlusses, jedoch unter veränderten Bedingungen, um so mehr annehmen, als die Regierung eifrig mit dem Ankaufe und der Einrichtung eines Gebäudes für die Zollverwaltung beschäftigt ist. (Köln. Z.)

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Der Courrier français ist von Hrn. Xavier Durieu, ehemaligem Mitarbeiter an der Revue des deux mondes und jetzigem der neuen Gazette du Commerce, angekauft worden. Das Geld soll von Hrn. Benazet, dem Sohne des Spielpächters in Baden, vorgeschossen worden seyn. — Hr. Thiers hat seit seiner Rückkehr nach Paris schon einigemal Audienz beim Könige gehabt. — Gestern wurde in der Kapelle des Schlosses zu St. Cloud ein Trauergottesdienst gehalten zur Erinnerung an den Tod des Vaters Sr. Maj. des Königs, (Louis Philipp, Herzog von Orleans, fiel am 6. November 1793 als ein Opfer der Revolution.) Die ganze königliche Familie war in der Kapelle zugegen.

Kirchenstaat.

Rom, 1. Nov. Heute Vormittag zum Erinnerungsfest Allerheiligen erfüllte der hl. Vater in Person das Hochamt in der Sixtinischen Capelle, wobei alle Cardinäle und viele Fremde und Einheimische gegenwärtig waren. Das Consistorium, welches in diesem Monat zusammenberufen werden sollte, ist bis zum 1. Dez. vertagt. — Alle Privatbriefe aus Palermo versichern, die Kaiserin von Rußland sey entzückt über die schöne Lage ihrer Wohnung, die Villa der Fürstin Butera, und könne sich nicht genug über die reiche Vegetation wie über die herrliche Beleuchtung der Landschaft in dieser Jahreszeit aussprechen. Wie man vernimmt, wird die Großfürstin Helene von Rußland nicht bis St. Petersburg, sondern nur bis Warschau gehen, und von dort hieher zurückkehren, wo man bereits bemüht ist, eine Wohnung zu ihrem Empfang herzustellen. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 27. Okt. Am 25., eben als ich meinen Brief an Bord des direct nach Genua abgehenden Dampfschiffes sandte, lief das unsern König bringende neapolitanische Dampfschiff ein. Der Kaiser von Rußland begab sich, als der König landete, nach dem königl. Palaste. König Ferdinand wurde durch den Grafen Potozky an Bord bewillkommt und benachrichtigt, daß der Kaiser im kgl. Palaste seiner harre. Prinz Ludwig Graf von Aquila mit seiner Gemahlin und Graf von Trapani, beide bekanntlich Brüder des Königs, begleiteten den letztern, und in ihrer Gesellschaft kehrte der Kaiser nach Olivuzza zurück, wo die Kaiserin dieselben, umgeben von ihrem ganzen Hof, empfing. Die Gesundheit der Kaiserin ist schon so weit besser geworden, daß dieselbe am 25. in Gesellschaft des Kaisers, ohne weitere Hilfe, zu Fuß sich im Garten ergehen konnte, und gestern war alles erfreut, als man die hohe Kranke, schon um 8 Uhr früh, im schwarzen Morgenkleide und leichten Strohhut mit Reiherfeder aus ihren Gemächern treten und dem Garten zugehen sah, in welchem der Kaiser schon seit anderthalb Stunden sich befand und sie erwartete. Beide Majestäten scheinen sich für Botanik und Gartencultur sehr zu interessiren. Sie finden im Garten

---

gebung durch den Lord. Ich beschloß in den Park zu reiten, durch den von jener Gegend aus nur ein einziger Weg nach dem Schlosse des Lords führte. Ich kannte hier jeden Fußbreit Boden; er konnte mir nicht entrinnen. Wie die Leute sagten, kam er jedes Mal mit Anbruch der Nacht zurück, der Park war einsam, eine Entdeckung war nicht zu besorgen. Ob ich ihn tödten, ob ich ihn blos mißhandeln wollte, dies war mir selbst nicht klar. Es war eben Sonnenuntergang. Wie ich an der mir bekannten Parkthüre ankam, sah ich, daß ein Theil des Wildzaunes eingestürzt sey, das Burnes indes nicht über die Trümmer hinwegreiten könne und vom Pferde steigen müsse, die Thüre zu öffnen. Dies stimmte ganz zu meinem Plane; er konnte mir hier nicht entkommen. Jetzt besann ich mich erst, was ich mit Burnes beginnen wollte. Es sollte, so sagte ich mir, auf sein Benehmen ankommen. Bezeugte er Reue, so wollte ich ihm das Leben schenken, wo nicht, ihn auf der Stelle tödten. Ich hatte keine Waffe bei mir, ich brach deßhalb eine Zaunstange in Stücke und griff eben nach einem derselben, als ich ein hübsches Messer mit grünem Heft, wie die Jäger wohl zu führen pflegen, vor mir liegen sehe. Ich kann nicht sagen, welchen Eindruck der Anblick auf mich machte! Dieser Moment entschied über das Leben jenes Mannes. Ich betrachtete den Zufall als einen Wink des Schicksals. „Der Elende muß sterben,“ sagte ich; „gleichviel, ob er bereut oder nicht!“ Mit Hast ergreife ich das dolchartige Messer und stelle mich hinter einen Baum. Es war inzwischen dunkler geworden und ich mochte mich fünf Minuten auf dem Platze befunden haben, als der Mann, den ich erwartete, ankam. Er wollte eben anhalten, um abzusteigen und das Parkthor zu öffnen, als ich vortrat, ihn packte und vom Pferde riß. „Kennst Du mich, Elender?“ rief ich. „Ich bin Texier, der Vater der unglücklichen Marie.“ — Burnes war, als ich ihn vom Pferde warf, der Länge nach zu Boden gefallen. Ich hielt ihn an der Erde fest, er suchte sich von mir loszureißen und rief aus vollem Halse um Hilfe. In diesem Augenblicke setzte das Pferd durch die Zaunträmmer. Ich glaubte bei dem Krachen der Stangen, daß Menschen meinem Gegner zu Hilfe eilen wollten und ohne mich weiter zu besinnen, stieß ich Burnes zwei Mal das Messer in die Seite, warf es dann auf den am Boden sich in seinem Blute Wälzenden und sprang ins Dickicht. — (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Der cechische Schriftsteller Karl Winarsky hat ein Werk über den Geburtsort Gutenberg's, der nach der Meinung Vieler ein Cech gewesen seyn soll, nach dreijährigen Forschungen geschrieben. Der Titel ist: „Johann Gutenberg, zu Kuttenberg in Böhmen 1412 geboren. Baccalaureus der freien Künste an der Universität zu Prag, promovirt am 18. November 1445, Erfinder der Buchdruckerkunst zu Mainz 1450.“

der Fürstin Butera reichen Stoff für dieses Interesse, auch ihren naturkundige Männer aus dem Gefolge des Kaisers staunend vor der Menge Gewächse des Südens, welche hier im Freien — Anfang November — eben in voller Blüthe prangen. Der Kaiserin höchster Genuß scheint dieser Garten, und saß immer sieht man den Gemahl ihr zur Seite, was die hitzige Bevölkerung, welche diese einfache Herzlichkeit in den einheimischen adeligen Familien nicht gewöhnt ist, sehr für die kaiserlichen Gäste einnimmt. Zeigt sich gar die Prinzessin Olga, so steht Jedermann still und bewundert das edle Gesicht, die imposante Gestalt der Tochter des Nordens. Gestern, Sonntags, hatten wir das herrlichste Wetter, es war wie ein schöner Maitag am Neckar, Main oder Rhein. Die ganze Bevölkerung, groß und klein, arm und reich, war in den Straßen und wanderte in unabsehbaren Zügen nach Olivuzzo. Vor dem Palaste, den die kaiserliche Familie bewohnt, war die unglaubliche Menge ordentlich aufgestaut. Da erschien auf dem Balkon das hohe Herrscherpaar, die Großfürstin und Prinz Albrecht von Preußen, freundlich die Menge grüßend, welche still dastand, alle Hüte herunter, die Blicke nach den nordischen Gästen gerichtet. — So eben, Mittags, begibt sich die königliche Familie nach Olivuzzo, um in Gesellschaft der kaiserlichen nach der Villa Favorita zu fahren. Es scheint, man hat sich vorgenommen, vom Spazierritte, vielleicht nach dem Monte Pellegrino zu machen, denn alle die besten Esel der Stadt sind dazu aufgeboten worden. Das Wetter ist herrlich, auch nicht ein Wölkchen befleckt des Himmels tiefes Blau. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Nov. Die „Gaceta" enthält heute die Ordonnanz zur Einberufung der Cortes auf den 15. Dezember. Es soll unverzüglich zur Wahl von 45 Deputirten geschritten werden, damit die Cortesversammlung ganz vollständig werden könne.

Großbritannien.

London, 6. Nov. Heute war wieder Sitzung des Ministerraths bei Sir R. Peel (der wieder vollkommen gewesen ist). Sämmtliche in der Stadt anwesende Minister wohnten derselben bei. Ueber das Ergebniß verlautet noch nichts. Immer mehr befestigt sich das Gerücht, daß die Einberufung des Parlaments erfolgen werde. — In Limerick, des zu befürchtenden Ruhestandes halber, hat eine Versammlung angesehener Männer zu Killarney in Irland 8500 Pf., behufs der Anschaffung von Vorräthen, zusammengeschossen. Lord Kenmare allein steuerte 3000 Pf. bei. — Die „Times" erheben sich heute mit großer Energie gegen das Fortbestehen der Kornge setze. Sie tadeln die Unentschlossenheit des Cabinets und namentlich den Eigensinn Sir Robert Peel's, der nicht einsehen wolle, daß der Augenblick drängt und die veränderliche Zollscala nicht länger zu halten ist.

Griechenland.

Athen, 26. Okt. Die Abgeordnetenkammer beschäftigte sich in der letzten Zeit mit dem Budget des Unterrichts. Es wurde beschlossen, in jeder Provinz ein Gymnasium zu errichten, während bisher nur in Athen, Syra und Nauplia Gymnasien bestanden, ebenso eine Schule in jeder Gemeinde, wodurch die Zahl der letzten von 120 auf 450 steigen würde. — Um die Berathung über das Budget schneller zu beendigen, hält die Abgeordnetenkammer jetzt auch Abendsitzungen.

(Oesterr. Triest.)

Rußland und Polen.

Aus Livland im Okt. Man gibt in unserer Provinz die Zahl der zur griechischen Kirche übergegangenen Bauern schon auf 10,000 an. Es gibt bereits Kirchspiele, deren fast ganze noticmale Bevölkerung übergegangen ist, oder wenigstens bei den Priestern sich dazu bereit erklärt hat. Die Bauern sind dabei in einem bedauernswerthen Irrthum befangen: sie verläugnen den Glauben ihrer Väter einzig in dem Wahn, der ihnen Gott weiß woher gekommen, das Anmelden zum Uebertritt werde ihre ökonomische Lage, ihre bürgerliche Stellung verbessern, sie von den Fesseln der Frohnen, die sie für die Pacht des grundherrlichen Landes leisten müssen, befreien. Offenbar sind diese Leute in einem schrecklichen Irrthum, von dem sie leider zu spät zurückkommen werden, wenn sie, der griechischen Kirche für immer zugezählt, gewahren werden, daß sie mit der Glaubensveränderung keine bürgerlichen Vortheile erworben haben. Unglücklicherweise wollen sie auch über diesen Gegenstand von Niemandem belehrt seyn, am wenigsten von den Deutschen, angewöhnend, daß diese sie aus eigenem Interesse daran hindern möchten. — Bei Jakobstadt in Kurland wurde in diesen Tagen eine sehr berüchtigte Räuberbande, welche in voriger Gegend viele Unthaten verübt hatte, mit ihren beiden Anführern Szuk und Sterphanowsky eingefangen und den Gerichten übergeben.

(Berl. Nachr.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 9. Nov. Der „Moniteur" enthält heute die erwartete k. Ordonnanz der Ernennung eines neuen Kriegsministers noch nicht. — Die französische Regierung hat die hinsichtlich des Mordes der Patres Charles im Libanon geforderte Genugthuung von der Pforte erhalten. Das franz. Ultimatum, die Bestrafung der Mörder, Entschädigung für Zerstörung zweier unter dem Schutz Frankreichs stehender Klöster u. s. f., ist angenommen worden und Hr. Bourée, der französische Gesandte, ist an seinen Posten abgegangen, um die Ausführung zu überwachen.

⊙**London,** 7. Novbr. Der „Globe" bespricht die Gerüchte über ernstlichen Zwiespalt im Cabinet. Der Herzog von Wellington bestehe darauf, daß gegen den Willen seiner Collegen Graf Ellenborough ins Cabinet trete. Er würde dann entweder den Lord Landsdale, oder Lord Stanley im Departement der Colonien vertreten. Sir Rob. Peel und die Majorität des Cabinets widersetze sich diesen Vorschlägen, und biete Alles auf, um den Herzog zu vermögen, daß er seine Entlassung gebe.

Vermischte Nachrichten.

Malta. Ein seltsames, den britischen Volkscharakter bezeichnendes Ereigniß wird hier seit einigen Tagen vielfach besprochen. Ein Hauptmann von einem der auf der Insel garnisonirenden englischen Regimenter besaß ein arabisches Pferd, welches er gegen die schönste und reichste Erbin der drei vereinigten Königreiche nicht umgetauscht hätte. Das Thier vereinigte in der That alle Eigenschaften der edelsten Race in sich. Da reiste jüngsthin ein Offizier von demselben Regiment, der den Kameraden um den Ruhm seines Rennens beneidete, nach London, um ein Seitenstück zu dem Araber zu finden. Er kehrte wirklich vor einigen Tagen mit einem herrlichen Pferde nach Malta zurück, rühmte dessen außerordentliche Vorzüge und es wurden zwischen den zwei Engländern Wetten abgeschlossen. Sonntag den 5. Okt. sollte ein Steeplechase stattfinden. Der Hauptmann glaubte seines Sieges schon gewiß zu seyn, da findet er am Sonntage zuvor sein herrliches Thier todt im Stalle liegen. Es war vergiftet. Der unglückliche Besitzer wollte sich in einem Anfall von Schwermuth selbst entleiben; auf alle Weise suchte man ihn von diesem Vorhaben abzubringen; umsonst, — bis ihm einer seiner Freunde anrieth, er möge wenigstens vorher an dem Mörder seines Pferdes Rache nehmen. Sogleich lud man an allen Straßenecken der Stadt ein Placat, worin dem, der über die Tödtung des Thieres genügende Aufschlüsse geben könne, 500 Pfund Sterling zugesichert wurden. Die Denunciation des Thäters ließ nicht auf sich warten, und an demselben Tage, an welchem das letzte Paquetboot von Malta abging, sollte auf der Insel Gozzo ein Duell über das Sockuch stattfinden. (C.-Bl.)

Eisenbahnen.

Bamberg, 10. Novbr. Heute Morgen 11 Uhr wurde die königl. Staatseisenbahn von hier bis Lichtenfels zum erstenmal mit 4 bis 5 Last- oder Packwagen unter Anwendung von Pferdekraft befahren. (A. Z.)

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. November. Consols 95¼.

Paris, 7. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 20 C.

Amsterdam, 7. November. 2½ pCt 60⅜; 3 pCt. 73⅜; 4 pCt. 98⅛; Span 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 158¼; Anl. 23⅛; port. 5 pCt. 82½; 5 pCt. Anlag. 109¼.

Frankfurt, 10 Novbr. 5 pCt. Anl. 112½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77⅔; Bankaktien 1942. Integr. 99⅜ Anl. 29⅜. Taunus Eisenbahn Aktien 374 fl.

Wien, 7. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101⅓; detto zu 3 pCt. in CM. 70½. Bankaktien pr. St. 1604 CM.

Königl. bayr. allgemeine Nationalzeitung.
Donnerstag den 13. Nov.: „Das Urbild des Tartüffe" Original-Lustspiel von Gutzkow.

Fremdenanzeige.

Den 12. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mayer, Regierungsrath von Würzburg; Krause, Künstler von Dresden; Graf v. Lerchenfeld-Köfering, von Berlin; Gran, Hausbofmeister von Hohenburg (Gold. Hahn.) HH. Gobert, Reisender von Paris; Lux, Gutsgeber von Augsburg (Hotel Maulik) HH. Zimmers, Kaufm. von Frankfurt; Müller, Kaufmann von Montjoie; Perlod, Rentier von Lyon. (Blaue Traube.) HH. v. Danckoff, Ingenieuroberstlieutenant von Petersburg; v. Pölling, Student von Bamberg; v. Fiston, Oberst von Landshut; Zölle, Corv. von Salzburg; Graf, Kaufmann von Hanau. (Stachusgarten.) HH. Schwarz, Commis von Schwabach; Rifle, Mechaniker von Bieberach; Lux, Forstcommissär von Augsburg; Pfeier, Partik. von Zürich.

Getraute in München.

HH. Johann Georg Böck, b. Wagnermeister dahier, mit Anna Huber, k. quiesc. Forstgehülfens- und Anwesensbesitzerstochter von Erling; Heinrich Bartholomäi Bürgen, Pfeifer, mit Margar. Johanna Dreier, k. Hofschauspielerin von hier; Anton Böck, herrschaftl. Kammerdiener dahier, mit Juliana Lochermayr, herrschaftl. Förstersstochter von Zeisenbach, Lbg. Mühldorf; Friedr. Kajetan Ziegler, Polizeifunktionär dahier, mit Ther. Hämtle, Aktuarsgattin; Ferdinand Christ. Andr. Keller, Dr. Med. und prakt. Arzt zu Oberdarchlach, Bez. Neumarkt a. d. Rott, mit Maria Jos. Eisenschenk, Wagnermeisterstochter von Weiten; Johann Ev. Renner, Zeichnerarbeiter von hier, mit Maria Hardmayer, Bauerstochter von Wimpöring, Lbg. Altötting; Joh. Nep. v. Reichel, kgl. Kammerfourrier, mit Barbara Pegel, Oekonomie- und Weingutsbesitzerstochter zu Schalthausen der Petersberg; Alois Fahrner, Aktuar beim Unterstützungs-Verein für Oberbayern, mit Elisabeth Esel, Taglöhnerstochter von der Au; Michael Hofmann, Hausbesitzer und Privatiersanwesensinhaber mit A. M. Kellner, Bauerstochter von Stadt Kemnath.

Gestorbene in München.

Joseph Fortner, quiesc. k. Mautoberbeamter von Rosenheim, 66 J. alt; Kreszenz Lustmaier, Lottocollecteursfrau von hier, 66 J. alt; Jakob Blum, b. Bierwirth von hier, 37 J. alt; Maria Hamerl, Maurerswittwe von hier, 69 J. alt; Alois Hinler, b. Bierwirth von hier, 45 J. alt; Josepha Strödl, Weingutsgebersstochter von Neuburg an der Donau, 35 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1335. (3b)

Museum.

Samstag den 15. November Concert für die Mitglieder der Gesellschaft. Zugleich wird Herr Baron v. Kleiheim die Gefälligkeit haben, Gedichte in österreichischer Mundart vorzutragen.

Anfang halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1341. **Enslen's Rundgemälde,**
(im königlichen Odeon)
sind nur noch bis Sonntag den 16. November zu sehen.

12. In der J. Reitmayr'schen Buchhandlung in Regensburg ist erschienen und in München in der **Jos. Lindauer**'schen Buchhandlung (Kaufingerstraße Nro. 29), zu haben:

Anleitung
zu
schriftlichen Aufsätzen
im
Landwehrdienste.
Mit höchster Genehmigung des kgl. Ministeriums des Innern
herausgegeben von
Karl Theodor Hilbrand,
Funktionär im kgl. Kreis-Commando der Landwehr der Oberpfalz und von Regensburg.
Mit acht Formularien.
Preis 18 kr.

1339. Bei G. D. Bädeker in Essen ist unlängst erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in München bei **Jos. Ant. Finsterlin:**

Schiffl in, Dr. Phil.,
Anleitung zur Erlernung
der englischen Sprache.
Zweiter Cursus.
Mit einem Wörterbuche.
27 Bogen k. l. 48 kr.
Der erste Cursus (à 45 kr.) erschien 1841.

Digitized by Google

Nun pränumerirt auf die N. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6), auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 270.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 14. November 1845.

Deutschland. Baiern. München: Dienstesnachrichten. Regensburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Gensdarmerieerlaß gegen die Proteste. Königsberg. Ein protestantischen Freunde. Münster: Erklärung des Domcapitulars Mitter. — Würtemberg. Ulm. — Baden. Heidelberg. — Freie Städte. Frankfurt. — **Niederlande.** Haag: Baron Verstolk von Soelen †. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** Details über Wagdorn's Reise. — **Türkei.** — **Dänemark.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baiern.

München, 14. Novbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 42:

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den königl. Lehen-Vasallen und Ober-Aufschlags-Beamten von Niederbayern, Ferdinand Grafen v. Hundt, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kämmerer aufzunehmen; den außerordentlichen Professor an der Universität zu Würzburg, Dr. Bernh. Mohr, in provis. Eigenschaft zum ordentlichen Professor der pathologischen Anatomie an der genannten Universität zu ernennen; den Ober-Zollinspector Carl Schneider beim Hauptzollamte Ludwigshafen zum Oberzollinspector des Hauptzollamts Hof zu ernennen, und den Oberzollinspector Christ. Herrwagen zu Hof in gleicher Eigenschaft an's Hauptzollamt Ludwigshafen zu berufen; den Revierförster zu Eppenbrunn, Ver. Mk. Kayßing, seiner Bitte willfahrend, in der Dienstescigenschaft eines Communal-Revierförsters auf das Communalrevier Speyer zu versetzen; zu Eisenbahn-Offizialen III Classe, vom 1. Novbr. l. J. angefangen, in provis. Eigenschaft zu ernennen: die functionirenden Eisenbahnamts-Control-Offizianten: 1) Christ. Limmer für Bamberg, 2) Joh. K. Vogel für Nürnberg, 3) Joh. Ad. Schmidt für Augsburg, 4) Carl Fr. Auer für München, die bisher funct. Stationsverwalter ꝛc.: 5) Melch. Collorio für Augsburg, 6) Joh. C. Kammerer für Nürnberg, 7) Max Haushalter für Augsburg, 8) Gg. Staudacher für München, die bei der Post practizirenden Unterlieutenants: 9) Ant. Werr für Augsburg, 10) Frz. Diem für Nürnberg, 11) Friedr. Zürermann für München, 12) Aug. v. Scheidlin für Bamberg, die Postfunctionäre: 13) Ferd. Kriegsteiner für Augsburg, 14) Friedrich v. Welsch für Bamberg, den Eisenbahnamts-Functionär: 15) Auguß Mark für Nürnberg; den Zollverwalter Johann Gg. Grasser zu Hindelang auf das Nebenzollamt zu Reit im Winkel, und den Zollverwalter Max v. Schaden zu Reit im Winkel auf das Nebenzollamt I zu Hindelang, beide in gleicher Eigenschaft, zu versetzen; den Accessisten bei der Regierung von Oberbayern, K. v. F. Maximil. Grafen v. Hundt, zum Rechnungscommissär bei der Regierungs-Finanzkammer von Niederbayern provisorisch zu ernennen; auf die eröffnete Stelle eines Landrichters in Ansbach den bisherigen Landrichter und functionirenden Staatscommissär in Dinkelsbühl, Friedr. Frhrn. Bulrette v. Oehlefeldt, nach dessen allerunterthänigstem Ansuchen, zu versetzen; die hiernach weiter in Erledigung kommende Stelle eines Landrichters in Dinkelsbühl dem bisherigen I. Landgerichts-Assessor in Vilshofen, Mark Aurel v. Grauvogl, zu verleihen, und demselben zugleich die Functionen eines Staatscommissärs zu Dinkelsbühl zu übertragen; dem II. Assessor am k. allgemeinen Reichsarchive, Dr. Rath. v. Schlichtegroll, den Titel eines königlichen Hofrathes zu verleihen; den ersten Revisor am Lotto-Oberamt Regensburg, Magnus Osbild, in den erbetenen Ruhestand zu versetzen; zu der bei dem Appell.-Gerichte von Niederbayern erledigten Assessorstelle den Rath des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Classe zu Straubing, Ad. Schuch, und zu der hierdurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte zweiter Classe zu Straubing erledigten Rathsstelle den Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Karl Gutschneider, zu befördern; auf die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu München hierdurch offen gewordene Protokollistenstelle, gewährend seine dießfalls gestellte allerunterthänigste Bitte, den vormaligen Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Kempten, Al. Gschwendner, zu versetzen, und zum Protokollisten des Kreis- und Stadtgerichts zweiter Classe zu Kempten in provis. Eigenschaft den Accessisten des Kreis- und Stadtgerichts zu München, Jos. v. Germersheim, zu ernennen; in die erledigte Rechnungs-Commissärstelle 2. Classe bei der General-Zolladministration den Zoll-Rechnungs-Commissär 3. Classe, Jos. v. Schwaiger, vorrücken zu lassen, und als Rechnungscommissär 3. Classe bei gedachter Stelle deren Rathsaccessisten, Ludw. Dobellinger, in provis. Eigenschaft zu ernennen; die Salinen-Materialienverwalterstelle zu Dürkheim dem Berg- und Salinenpractikanten Math. Gebhard provisorisch zu verleihen; den Rechnungscommissär bei der Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg, K. v. F., Jakob Krenig, zum Rentbeamten in Lengfurt provisorisch zu ernennen, und dessen Stelle dem Functionär bei gedachter Regierung, Sigm. Purrucker, in provis. Eigenschaft zu verleihen; den Rentbeamten Jak. Höfel zu Minnelheim, mit Belassung des Titels und Functionszeichens und unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinen treu und vieljährig geleisteten Diensten, in den erbetenen dekretirten Ruhestand zu versetzen; den Rath des Appell.-Gerichts von Unterfranken und Aschaffenburg, Rud. Metz, zum Ober-Appell.-Ger.-Rathe zu befördern, und den Privatdocenten Dr. Jos. Pözl in provisorischer Eigenschaft zum außerordentlichen Professor der Rechte an der Universität Würzburg zu ernennen.

Der Nürnberger Kurier sagt: „Nachdem nunmehr sämmtliche Wahlen für die nächste Kammer der Abgeordneten stattgefunden, ergibt sich, daß von den Gewählten

Staatsdienern	12
Gemeindebeamten	6
katholische Geistliche	12
protestantische Geistliche	8
adelige Gutsbesitzer	12
bürgerl. Grundeigenthümer und Oekonomen	26
Kaufleute und Fabrikanten	34
Brauer, Wirthe und Posthalter	31
Advokaten	5 sind.

Nach den Kreisen und der Theilnahme an früheren Landtagen stellt sich folgendes Verhältniß heraus:

	Von letzter Ständeversammlung.	Von früheren Landtagen.	Ganz neugewählt.	Zusammen.
1) Oberbayern	8	2	12	22
2) Niederbayern	3	4	9	16
3) Pfalz	3	1	11	15
4) Oberpfalz u. Regensburg	3	1	12	16
5) Oberfranken	2	1	15	18
6) Mittelfranken	10	3	7	20
7) Unterfranken	8	—	10	18
8) Schwaben und Neuburg	5	2	12	19
	42	14	88	144

Regensburg, 12. Nov. Einer hohen Anordnung, welche eine beträchtliche Quantität Kornes um den gegen den Schrannenpreis sehr ermäßigten Betrag von 18 fl. per Schäffel aus den Vorräthen der kgl. Kästen an die hiesigen Bäcker abgehen ließ, verdanken wir einen nach Umständen billigen Brodsatz, so daß das Roggenbrod hier in der Stadt wohlfeiler ist, als außerhalb.

(Reg. Z.)

Der öde Park.

Erzählung von C. v. Wachsmann.

(Schluß.)

„Die Stunde verging mir fast," sagte Tevler, indem er den in großen Tropfen von der Stirn herabrinnenden Schweiß sich abwischte und Luft zu schöpfen schien, „als die That geschehen war. Niemand kam, Niemand verfolgte mich, dennoch stieg ich mit Lebensgefahr auf einer schwierigen Stelle über den hohen Zaun und lief, so lange ich Athem holen konnte, querfeldein, dem nächsten Städtchen zu. Der Morgen war eben angebrochen, die Postkutsche kam durch den Ort, ich stieg ein und fuhr nach London, nach meiner Wohnung, wo ich vorgab, einen Freund in der Nähe besucht zu haben. Nach und nach sank ich wieder Ruhe. Niemand hatte einen Verdacht auf mich. Dies war auch bei der Unbekanntschaft mit meinen Verhältnissen fast unmöglich. So wie indeß die Furcht vor der Entdeckung verdrängt war, begann mein Gewissen sich zu regen. Ueberall, wo ich ging und stand, sah ich den Ermordeten vor mir. Diese Seelenangst wuchs von Tag zu Tage. Als der Proceß William Lord's anging, war ich mehrmals auf dem Punkte, mich selbst als den Mörder des Squire anzugeben. Ich war im Saale bei den Verhandlungen der Assisen von Lancashire. Wäre Mr. Clotilde nicht erschienen, so trat ich auf und bekannte mich zu der That. Schon drängte ich mich nach der Barre, als sie eintrat.

„Daß dies stattfand, sah ich als einen neuen Wink des Geschickes an, daß ich mein Leben nicht zur Sühne darbringen sollte. Der Gedanke flößte mir eine Art Ruhe ein; sie dauerte indeß nur kurze Zeit. Meine Seelenangst erhob sich von Neuem und wuchs zu immer größerer Höhe. Wo ich ging, wo ich stand, im Wachen wie im Schlaf, sah ich den sich vor mir in seinem Blute krümmenden. Ich war zuletzt kaum im Stande, eine Viertelstunde allein im Zimmer zu bleiben. Es war, als müßte Barnes zur Thüre, und verschloß ich diese, aus der Wand zu mir treten. In der Nacht hatte ich nur bei großer Ermattung und selbst dann nur eine Viertelstunde Ruhe. Böse Träume rissen mich fortwährend aus dem Schlafe empor. Um mich zu ermüden, machte ich anstrengende Reisen. Auf diesen befand ich mich noch am Erträglichsten. Eben kehrte ich von einer solchen zurück. Das Schicksal will, daß meine That jetzt auf eine wunderbare Weise entdeckt werden soll, und die Entdeckung ist mir willkommen, ich habe sie oft gewünscht, wenn meine Angst bis zur Verzweiflung stieg."

Es darf wohl kaum gesagt werden, welches Aufsehen es in England machte, als die Entdeckung des wirklichen Mörders des Squire auf einmal nach so langer Zeit bekannt ward.

Tevler ward durch die Geschworenen zum Strange verurtheilt, jedoch von dem Könige wegen der Umstände, die ihn zu der That veranlaßt hatten, begnadigt und nach Botanybay gesendet. Dort verhielt er sich so, daß ihm eine kleine Ansiedelung anvertraut werden konnte. Er bekleidete diese auf eine Weise, daß er sich die Achtung derer, mit denen er in Berührung kam, erwarb, doch starb er in wenigen Jahren nach seiner Deportation.

Am 27. Okt. wurde zu Stamsried in der Oberpfalz (bekanntlich Lehensgut Sr. Exc. des Hrn. Ministers v. Abel) das neuerbaute klösterliche Institut der armen Schulschwestern feierlich eröffnet. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Wien, 10. Nov. Heute Vormittags hat zu Frohsdorf (bei Wiener-Neustadt) die Vermählung Sr. kgl. Hoheit des Erbprinzen von Lucca mit J. k. Hoh. Mademoiselle v. Rosny, Tochter der Frau Herzogin von Berry, stattgefunden. Die Einsegnung der Ehe erfolgte durch Se. fürstl. Gnaden den hiesigen Fürsterzbischof. Ihre Maj. die Kaiserin, J. M. die Kaiserin-Mutter, Se. kais. H. der Erzherzog Franz Carl mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin, der Frau Erzherzogin Sophie, und alle hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen kk. HH. haben sich diesen Morgen nach Frohsdorf verfügt, um dieser Feierlichkeit beizuwohnen. — Dr. Fried. Hurter, k. k. Hofrath und Historiograph des Reichs, ist heute Morgen aus Rom hier eingetroffen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. Novbr. Unserer conservativen Presse steht mit dem 1. Jan. eine Veränderung bevor, indem die HH. Duncker und Humblot den Verlag der literarischen Zeitung aufgeben und das Blatt, als dessen Hauptmitarbeiter die HH. Dr. Franz und Widmann galten, in den Verlag der C. H. Schröder'schen Buchhandlung übergeht. Bedenklicher noch erscheint die Veränderung, die dem „Janus" des Hrn. Professor Huber bevorsteht, dessen Fonds zur Subventionirung der Mitarbeiter erschöpft seyn soll, so daß die Fortdauer dieses Journals zweifelhaft geworden. (A. Z.)

Berlin, 5. Nov. Folgendes ist der von dem Oberpräsidenten v. Meding gezeichnete Erlaß, welchen das k. Consistorium und Schulcollegium der Provinz Brandenburg unterm 23. Okt. an die sämmtlichen Superintendenten der Provinz Brandenburg gerichtet hat, um die Geistlichen sowohl wie die Lehrer der Provinz von jeder ferneren Betheiligung an den religiösen Protesten und dazu veranstalteten Versammlungen abzuhalten: „Seit einiger Zeit haben in mehreren Provinzen die Tagesblätter, welche sonst der Mittheilung und Besprechung von Gegenständen des bürgerlichen Lebens gewidmet sind, eine Reihe von Protesten und Beitrittserklärungen zu denselben gebracht, welche, indem sie für gewisse Auffassungen des kirchlichen Glaubens und Lebens Stimmen im Volke zu sammeln bezwecken, sich über den Zustand der evangelischen Kirche und die in ihr obwaltenden Richtungen in einer Unruhe und Mißtrauen erregenden Weise äußern. Wir verkennen es nicht, daß diese Proteste zum Theil durch die Schärfe und Bitterkeit, die in den öffentlichen Aeußerungen einer andern Richtung hervorgetreten ist, veranlaßt, und von manchen Theilnehmern nur als Akte der Selbstvertheidigung oder der Abwehr gegen unevangelische Beschränkung der freien Forschung und Entwicklung angesehen worden sind, deren Zweck sey, christliche Liebe, Friede und gegenseitige Duldung zu fördern. Aber auch die neueste Erfahrung hat es bestätigt, daß sie eine höchst bedenkliche Seite haben, indem durch sie in der Menge Furcht und Besorgniß vor Bestrebungen und Richtungen geweckt worden sind, die den Unkundigen um so bedrohlicher erscheinen, je mehr die Ausdrücke, mit welchen auf den Sitz der Gefahr hingewiesen wird, einer mannichfaltigen Deutung unterliegen. So wenig es die Absicht der kirchlichen Behörden ist und seyn kann, freimüthige Aeußerungen über kirchliche und religiöse Gegenstände zu hemmen, da sie vielmehr von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß das Gedeihen und der segensreiche Einfluß der evangelischen Kirche hauptsächlich auf dem Maße des in ihr erweckten innern Lebens und der durch freie Mittheilung begründeten und geläuterten Erkenntniß beruht, so können sie doch Manifestationen der gedachten Art nicht für geeignete Mittel halten, um zu diesem Zwecke zu gelangen. Ganz abgesehen von ihrer Richtung und Fassung muß einleuchten, daß, wie es sich auch gezeigt hat, sie nicht der Weg sind, Einigung zu bewirken, Mißverständnisse zu heben und eine Ansicht aufzustellen, worin sich das religiöse Bewußtseyn der Mehrzahl ausdrücke. Es werden überdies durch sie der Begründung und Entwicklung eines verbesserten kirchlichen Zustandes Hindernisse bereitet, an denen vielleicht die besten Absichten und die weisesten Maßregeln scheitern. Zu einer Zeit, wo des Königs Majestät aus landesväterlicher Fürsorge und warmer Liebe für das Wohl der evangelischen Kirche den Organen der Kirchengewalt den Antrieb gegeben haben, die den gegenwärtigen Bedürfnissen des kirchlichen Lebens angemessensten Einrichtungen mit den einsichtsvollsten Dienern der Kirche und zugleich mit Männern, welche die Interessen der Kirche auf wissenschaftlichem Gebiet anvertraut sind, in freiester Weise zu berathen, und die auf diesem Wege bereits gewonnenen Resultate eine gesunde und kräftige Gestaltung des kirchlichen Gemeindelebens erwarten lassen, können die in Rede stehenden Proteste, sowie die Mittel, wodurch Beitrittserklärungen zu denselben haben gewonnen werden sollen, auf die zu dem erwünschten Ziele in geordnetem Wege fortschreitende lebendige Entwicklung des kirchlichen Lebens nur störend einwirken. Wir haben daher nur mit schmerzlichem Bedauern wahrgenommen, daß auch in unserer Provinz Geistliche und Lehrer an solchen Protesten in politischen Tagesblättern Theil genommen, und auf einem Gebiet, wo sie Frieden zu schaffen und Liebe zu predigen berufen sind, Zweifel, Besorgniß und Verstimmung haben hervorrufen helfen. Wir machen es daher den Geistlichen und Lehrern unserer Provinz zur Pflicht und hegen die zuversichtliche Erwartung, daß sie, eingedenk ihres ernsten und heiligen Berufs, sich für die Folge nicht nur jeder Betheiligung an solchen Manifestationen enthalten, sondern auch nach Kräften dahin wirken werden, daß der durch dieselben hervorgebrachte Schaden geheilt werde." (A. Z.)

Schon vor längerer Zeit hatten Rector und Senat der Universität Breslau in Betreff des dortigen katholischen Convicts ausgesprochen, den Convictoristen das akademische Bürgerrecht zu nehmen, wenn dieselben wie bisher fortführen, in der Anstalt, deren Statuten er nicht kenne, gemeinsamen Ordnungen und Regeln sich fügend, zusammen zu leben. Darauf hat der Cultus-Minister entschieden, die Universität habe von dem Daseyn eines Convictoriums keine weitere Notiz zu nehmen, als von jedem andern Quartier, in welchem Studirende wohnen. (Rh. B.)

Königsberg, 1. Nov. Auf die an den König von den protestantischen Freunden ergangene Eingabe um Wiederherstellung ihrer Gesellschaft kam in diesen Tagen an den ersten Unterzeichner derselben, Herrn Dr. Dinter, folgende Antwort: „Mit Rücksicht auf die Lage der Sachen, und die Grundsätze anwendend, welche von Sr. Maj. dem König in Beziehung auf die Gesellschaften der sogenannten protestantischen Freunde für nöthig erachtet und festgestellt worden sind, können wir Ew. Wohlgeboren und den übrigen Unterzeichnern der an uns remittirten Eingabe nur erwidern, daß, da die dortige Gesellschaft sich, wie insbesondere in einer von dem Subrector Wechsler auf der letzten Pfingstversammlung der protestantischen Freunde in Köthen übergebenen Adresse geschehen, als eine solche bekennt, welche mit den letzteren Anlaß und Namen, so wie Muth und Zweck gemein habe, und auch den Erfolg zu theilen hoffe, die Königsberger Gesellschaft demselben Verbot unterworfen bleiben muß, welches die Versammlungen der sogenannten protestantischen Freunde im Ganzen getroffen hat. Berlin, den 26. Octbr. 1845. Eichhorn. Bodelschwingh." (N. H. Z.)

Münster. Im „Westphälischen Merkur" liest man folgende Erklärung: Breslau, 3. Nov. Die in den hiesigen Zeitungen heute aus der „Weserzeitung" mitgetheilte Nachricht, daß der verstorbene Erzbischof Clemens August von Droste vorigen Jahr deßhalb nach Rom gereist, um seine Wiedereinsetzung auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln zu bewirken, ist eben so unbegründet, als die, daß er deßhalb wiederholt an den heiligen Stuhl schriftlich sich gewendet habe. Den wahren Beweggrund aber seiner Reise bekannt zu machen, habe ich keinen Auftrag. — Eben so unwahr ist die aus der „Vossischen Zeitung" aufgenommene puerile Nachricht über den Zweck meiner Reise nach Rom. Dr. Ritter, Domcapitular.

Würtemberg.

Ulm, 8. Nov. Die hier von Bundes wegen zusammengetretene Festungs-Ausrüstungs-Commission, bestehend aus dem k. k. österreichischen Major Weil v. Weilenfeld, dem k. bayerischen Major Schnizlein und dem k. würtembergischen Major v. Helm, sämmtlich der Artilleriewaffe angehörig, ist fortwährend mit der Berathung ihres wichtigen und ausgedehnten Auftrags beschäftigt. Das hier in Anwendung zu bringende Geschützsystem ist schon früher in Frankfurt festgesetzt worden, von schon ausmärts gemachten Bestellungen von Geschützrohren, wie vor einiger Zeit öffentliche Blätter berichteten, ist dagegen dermalen noch keine Rede. — Auf dem rechten Ufer der Donau sind bei der eingetretenen kalten Witterung sämmtliche Maurerarbeiten für dieses Jahr eingestellt und die angefangenen mit schützenden Gedecken belegt worden. Die Anfuhr von Materialien zur Fortsetzung des Baues im nächsten Jahre dauert unausgesetzt fort, und ebenso wird im Laufe dieses Winters in den Erdarbeiten mit einer bereutenden Arbeiterzahl fortgefahren werden. (Schw. M.)

Baden.

Heidelberg, 9. Nov. Vor ungefähr 15 Jahren betrachtete man es als ein halbes Wunder, daß die Zahl der Studenten an der hiesigen Universität bis zu 600 anwuchs. Heute dagegen beläuft sich diese Anzahl auf mehr als 900. (N. Sp. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 8. Nov. Ronge ist heute Morgen um 6 Uhr von Heidelberg hier eingetroffen, und wird einige Tage hier verbringen. — Ueber die dissentirende Bewegung in Mainz fehlen sichere Nachrichten; das Gerücht, daß Ronge Behufs der Bildung einer Gemeinde dort gewesen sey, scheint durchaus ungegründet. — Bei der gestern fortgesetzten Vorlesung Heribert Rau's über die Kirchengeschichte waren die beiden Säle des „holländischen Hofs" so überfüllt, daß die Zuhörer bis auf der Treppe standen und Ohnmachten vorkamen. (N. C.)

Niederlande.

Haag, 5. Nov. In dieser Residenz ist gestorben Se. Exc. der Baron Verstolk van Soelen, Großkreuz des niederländischen Löwenordens, seit 1841 Staatsminister, früher während einer Anzahl von Jahren Minister der auswärtigen Angelegenheiten ꝛc. (A. H.)

Schweiz.

Luzern. Die Untersuchung wegen Leu ist in vollem Gange. Müller gesteht nunmehr, nach langem

---

William hatte seit längerer Zeit sich befleißigt, seine wissenschaftlichen Kenntnisse auf's Ausgezeichnetste zu verwerthen. Er erhielt jetzt einen Ruf als Professor der Botanik an ein College in Montreal in Canada. Ehe er dahin abging, begab er sich nach Paris, um Clotilde noch ein Mal zu sehen; er hatte nicht gewagt, selbst jetzt, als seine Unschuld aller Welt offen vor Augen lag, um ihre Hand anzuhalten. Das Wiedersetzen entschied indeß über die Zukunft Beider. Clotilde war bald seine Verlobte. Sie erklärte, ihr Eigenthum in England veräußern und ihn über den Ocean begleiten zu wollen. Wenige Monate später stiegen sie als ein junges Ehepaar zu Quebeck an's Land.

Mannigfaltiges.

Im „Siècle" las man vor Kurzem folgende Annonce: „Heilung für alle an Zahnschmerzen Leidenden. M—, Zahnarzt, hat ein Mittel erfunden, die so gefürchtete Operation des Zahnausnehmens ganz unnöthig zu machen. Er pflombirt kranke Zähne auf eine von ihm erfundene Weise ganz schmerzlos mit Compteir, Regalen, nußbaumenen Labentisch, Strümpfen, Schnupftüchern in Seide und Leinen, Flanellwesten und Strumpfwirkerwaaren." Man kann sich die Heiterkeit des Publikums und den Zorn des Dentisten und des Kaufmanns denken, der sein Modegeschäft zum Verkauf ausbot. Von dem ersteren ist wenigstens die Hauptsache angezeigt, die Adresse. Aber er ist während auf den Setzer, der die zweite Hälfte seiner Annonce unterschlagen hat und ihn beschuldigt, Zähne mit Strümpfen und Taschentüchern zu plombiren.

Das Rauchen ist für den Spanier ein Lebensbedürfniß; und der Tabak ist für alle Klassen beinahe so unentbehrlich wie das Brod. Als Jamalacarregny in Begriff stand, einige Christinos in Villafranca erschießen zu lassen, bemerkte er einen von ihnen, einen Schullehrer, der sich nach einem Lichte umsah, um seine letzte Cigarre anzuzünden. Der Kartistengeneral nahm seine eigene und reichte sie ihm. Der Gefangene steckte seine Cigarre an, gab dem General die seinige mit einer achtungsvollen Verbeugung zurück und ging, mit seinem Schicksal versöhnt, zum Tode.

Der ärgste Theaterlärm, von dem man seit langer Zeit gehört hat, kam vor einigen Tagen in Dijon bei der Aufführung der bekannten Oper „die Favoritin" vor. Es trat ein Sänger Assemat darin auf, der vollständig ausgepfiffen wurde. Um das Publikum zu beschwichtigen, trat endlich der Regisseur vor und erklärte, Herr Assemat werde nicht engagirt werden, man möge aber die Oper zu Ende spielen lassen, damit die Sängerin, die auch zum ersten Male auftrat, sich vollständig hören lassen könne. Damit war das Publikum einverstanden, aber nun trat der ausgepfiffene Sänger, als er in seiner Rolle wieder auf der Bühne erschien, bis vor an die Rampe und sagte ganz laut und vernehmlich: „nach dem Empfange, der mir hier geworden ist, erkläre ich Alle die, welche gepfiffen haben, für Esel." — Nun entstand ein Aufruhr, wie er vielleicht noch nie in einem Theater vorgekommen ist

Schweizen; alles was er weiß. Von einem Widerruf, den radicale Blätter bereits erfunden haben, ist keine Rede. So detaillirte, mit unläugbaren und allbekannten Thatsachen, mit den vorhandenen Indicien und mit den Aussagen Anderer übereinstimmende und dadurch als wahr bestätigte Geständnisse lassen sich auch in der That nicht so leicht widerrufen. Die Thatsache der Gemordung ist und bleibt durch dieselben constatirt, und die Versuche der radicalen Presse, sie auch jetzt noch zu läugnen oder wenigstens zu bezweifeln, zeichnen nur jene Presse selbst. Oder was soll man z. B. von der Behauptung sagen, Müller sey zu jenem Geständnisse „erkannt" worden? Das Versprechen von 50,000 Franken mag leider Gott hinreichen, um Einen zu dingen, daß er einen Andern wehrlos in seinem Bette ermorde; aber welche Summe würde wohl hinreichen, um einen zu finden, daß er dafür seinen eigenen Kopf aufs Blutgerüst trage? Das ist doch wohl bester Unsinn. Mit dem Geldsmorde und dem ganzen so künstlich als eitrig ausgesonnenen Gewebe ist es somit aus und man sollte denken, auch der Einfältigste könnte nicht mehr an das Mährchen glauben, ohne sich selbst zu belügen. So weit kann der Prozeß als abgeschlossen angesehen werden. (Ztg. Z.)

Die N. Z. Z. schreibt aus **Luzern** vom 8. Nov.: Das Verhöramt in der Untersuchungssache des Jakob **Müller** aus Siechenrain hat gestern Morgen an Hrn. Altschultheiß **Kopp**, für sich und zu Handen Heinr. **Balthasars** und **Schumacher-Uttenbergs**, ein Schreiben erlassen, worin diese Herren ersucht werden, Mittags 11 Uhr sich im Verhörlokale im Zuchthause einzufinden, damit man ihnen den Müller vorführen und jene sich sodann überzeugen können, daß der Inquisit auf keine ungesetzliche Weise zum Geständniß gebracht worden sey. Das Verhöramt wünschte sodann die Veröffentlichung des Befundes in öffentlichen Blättern. Dem Vernehmen nach haben diese Herren einen Besuch bereits zugesagt, der heute oder dann später stattzufinden habe. Man hat wieder neue Verhaftungen auf dem Lande gemacht. — Der Gr. Rath von **Aargau** hat das Gesuch um confessionelle **Trennung** mit 123 gegen 31 Stimmen abgewiesen. Unter den 123 befanden sich 40 Katholiken, und unter diesen mehrere streng Konservative.

Aus den Alpen, 7. Nov. Im **Aargau** sind die **Rong**e'schen Bemühungen ohne Anklang geblieben; vielmehr haben sie, obgleich von oben herab begünstigt, eine Versammlung der angesehensten Katholiken im Frickthale zur Folge gehabt, die sich unter der Leitung des Großraths, Hrn. Urfprung, zum Verein constituirte mit der bestimmt ausgesprochenen Tendenz, den ächt katholischen Sinn überall zu fördern und zu heben und eine beständige auf rasche Mittheilung aller Vorfallenheiten eingerichtete Verbindung zu unterhalten. Für die **Pestalozzi**stiftung sind, wohl hauptsächlich wegen ihres Aargauischen Patronats, nicht so viele Beiträge gefallen, daß das Gut Neuhof, auf welchem Pestalozzi zuerst wirkte, gekauft werden konnte. Hr. Seminardirektor Keller trug am 3. im Großrath selber darauf an, das Wort „Neuhof" aus dem regierungsräthlichen Vorschlag, welcher dem Staate 5 Jahre lang einen jährlichen Beitrag von 1000 Fr. zumuthet, zu streichen, weil die Anstalt in ihrem Entwurfe zu großartig und praktisch unausführbar, das zu erwerbende Land ungeeignet und das ganze Wesen zu theuer sey. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 9. Nov. Die **Reorganisation** des **Kriegsministeriums** wird dadurch vervollständigt, daß Generallieutenant Baron **Gazan** an der Stelle des neuen Kriegsministers die Stelle eines Direktors des Personals und der militärischen Operationen übernimmt.

Der Sémaphore von Marseille vom 5. Nov. enthält eine Zuschrift der römischen Flüchtlinge, worin sie ihren tiefen Dank gegen den Großherzog von Toscana wegen der ihnen widerfahrnen großmüthigen Behandlung aussprechen. Dieselbe ist von Beltrami, Renzi und Graf Past unterzeichnet.

Aus **Algier** sind Nachrichten bis zum 5. Nov. eingelaufen. Marschall **Bugeaud** hatte am 27. Okt. persönlich von Tlemcen eine große Rhazia gegen aufständische Stämme, die ihre Wohnplätze verlassen hatten, ausgeführt. Der Feind versuchte zuerst, dem Angriff Widerstand zu leisten, suchte aber endlich sein Heil in der Flucht. Etwa 300 Todte ließ er auf dem Platz; alle Heerden, über 16,000 Stücke und sonstige beträchtliche Beute fielen in die Hände der Franzosen, deren Verluste unbedeutend waren. Unter ihren Verwundeten sind einige Offiziere. Die Nachricht von dieser Rhazia wird sicherlich große Wirkung auf die arabischen Stämme der Umgegend ausüben. — Der Aga, welchen die französische Regierung für den großen Stamm der Sbeah ernannt hatte, ist von den Arabern auf offenem Markte, in dem Zelte, in welchem er verweilte, um etwaige Streitigkeiten zu schlichten, ermordet worden.

Kirchenstaat.

Rom, 4. Nov. Ein gestern hier eingetroffener russischer Feldjäger hat die Nachricht überbracht, der Kaiser von Rußland werde statt den 18. oder 19., wie es früher bestimmt war, erst am 26. d. M. hieher kommen, indem der König von Neapel es sich ausgebeten, in Neapel den Kaiser auf mehrere Tage seinen Gast nennen zu dürfen. — Der russische Minister des kais. Hauses und der Appanagen, General Fürst v. **Wolkonski**, ist gestern Abend hier eingetroffen und wird einen Theil des Winters hier verweilen. — Von hohen Reisenden, welche sich auf dem Weg hieher befinden, nennt man den Prinzen Peter von Oldenburg, sowie den Großfürsten Constantin. — **Fanny Elsler** wird morgen Abend hier zum erstenmal in dem Theater Argentina auftreten; das römische Publikum ist in großer Erwartung, die Künstlerin zu sehen, die in allen Städten Italiens, welche sie in der letzten Zeit besuchte, trotz ihres Alters Bewunderung erregte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 7. Nov. Prof. **Kane**, Katholik und einer der Commissäre, welche gegenwärtig mit Untersuchung der Kartoffelkrankheit beauftragt sind, ist, dem Vernehmen nach, zum Präsidenten des akademischen Collegiums ernannt worden, welches zu Cork für die Provinz Munster errichtet wird. — Man schreibt aus Brighton vom 6. Nov.: „Das plötzliche, geheimnißvolle Verschwinden der Lady Adele Corisande Marie Williers, jüngsten Tochter des Oberstallmeisters Grafen v. Jersey, hat in unserer Stadt großes Aufsehen erregt. Gestern Abend um 5 Uhr begab sich die Lady auf ihr Zimmer, um, wie sie sagte, die Toilette für das Diner zu machen, erschien aber nicht wieder. Man suchte sie vergebens. Später erfuhr man, daß sie um 5½ Uhr, mit einem kleinen Paket in der Hand, das Haus verlassen hatte. Sonst konnte man nichts in Erfahrung bringen; auch die Erkundigungen auf dem Bahnhof waren vergeblich. Lady Adele zählt erst 17 Jahre."

Lieutenant **Waghorn** hat folgendes Schreiben an den Herausgeber der „Times" gerichtet: „Erlauben Sie, daß ich Ihnen für die wohlwollende Art danke, mit welcher Sie meinen Namen bei Gelegenheit der Beförderung der indischen Post über Triest vor das Publikum gebracht haben. Hier einige Details über meine Reise. Der Steamer „Semiramis" war 19 Tage, statt der gewöhnlichen 17, von Bombay nach Suez unterwegs: macht 2 Tage Verlust für meinen Expressen. Von Alexandria nach Triest brauchte der österreichische Steamer, des stürmischen Wetters wegen, 6½ Tag, während sonst die Fahrt in 5 Tagen zurückgelegt wird: macht 1½ Tag Verlust. So hat sich meine Reise um viertehalb Tage verspätet: der Expresse aus Bombay konnte in 26 Tagen, statt in 29½, London erreichen. Man glaubt allgemein, ich sey in dem österreichischen Steamer zu Triest angekommen; so war es nicht. Der Steamer fuhr bis nach Dwino, am äußersten Ende des adriatischen Meeres, 12 (englische) Meilen näher zu London als Triest. Ich darf hier einen außerordentlichen Beweis österreichischer Raschheit und Aufmerksamkeit anführen. Der Gouverneur von Triest, Graf Stadion, der Direktor der Lloydcompagnie, Ritter von Bruck, und viele angesehene Handelsherren von Triest, warteten meiner zu Dwino in der finstersten Nachtmitternacht; wir fanden unsern Weg an's Land nur bei dem Leuchten der Raketen, welche man von Dwino aus aufsteigen ließ. Ich fand meinen Paß, ausgestellt auf Befehl des Kaisers von Oesterreich und zu Wien contrasignirt von dem Gesandten Belgien's, Preußen's, Baden's und Bayern's; wirklich bin ich auch auf meiner ganzen Reise durch Deutschland und Belgien nirgends aufgehalten und befragt worden. Ich werde nächstens in dem Fall seyn, der Regierung Ihr. Maj. und der ostindischen Compagnie eine Reihe von weitern Versuchen für 3 oder 6 Monate vorzuschlagen, um jeden Zweifel über den Vorzug der Straße über Triest zu entfernen. Ich denke die Post von Bombay auf diesem Wege durchschnittlich in 25 Tagen nach London zu schaffen. Wenn einmal die gegenwärtig im Bau befindlichen, für die Bombaylinie bestimmten Steamers fertig seyn werden, bin ich überzeugt, man wird Depeschen von Bombay aus in einundzwanzig Tagen nach London bringen können. Am 4. November 1845. Thomas Waghorn."

London, 8. Nov. Lord **Stuart de Rothsay**, geboren am 2. Januar 1779, vormals Gesandter an mehrern fremden Höfen, zuletzt in Petersburg, ist am 6. November auf seinem Landsitz Highcliff, Hampshire, gestorben. Der Peerstitel ist mit ihm erloschen.

Türkei.

Die neuesten Briefe aus **Konstantinopel** vom 29. Okt. beschäftigen sich meist mit der Rückberufung Reschid Pascha's, die natürlich in der türkischen Hauptstadt ungeheures Aufsehen gemacht hatte. Der Bey von Tunis erhielt die Investitur für Lebenszeit. Das **Erdbeben**, das 6 Tage lang (vom 10. bis 16. Okt.) auf der Insel Metelin wüthete, ward auch zu Konstantinopel, Chios, Smyrna ꝛc. verspürt. Am 26. brannte das Städtchen Tschanak-Kalessi an den Dardanellen ab. Der russische Legationsrath Graf **Nesselrode**, Sohn des Reichskanzlers, reiste am 28., nach einem 5monatlichen Aufenthalte in Konstantinopel, über Malta nach Palermo ab. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Nov. Der Großfürst **Constantin** (der bekanntlich in England erwartet wird) kam gestern an Bord des Linienschiffs Ingermanland von 74 Kanonen, und begleitet von der russischen Fregatte Virginia, auf hiesiger Rhede an, ward von unserm Dampfschiff Aegir ans Land und Abends wieder an Bord gebracht, und setzte heute die Reise nordwärts fort, unter Geleit der dänischen Dampfschiffe Geyser und Hertha. (A. Z.)

---

und der Lärm hörte nicht eher auf, bis der grobe Sänger von der Polizei zur Past abgeführt wurde. (A. Merc.)

Man schreibt aus New-Orleans unterm 16. Sept.: Gestern wurde Miß Mary Ann Gelden auf die Anzeige von Miß Mary Rogers in Verhaft genommen, weil sie letzterer eine Herausforderung zugeschickt. Beide Damen hatten einen Streit gehabt, der nach der Meinung der ersteren nur durch einen Zweikampf geschlichtet werden konnte. Sie schickte daher Miß Rogers eine Herausforderung, von der wir die getreue Copie geben. „Madame, ich fordre Sie hiermit auf, mich um 1 Uhr heut Nacht auf der linken Seite des französischen Kirchhofs zu treffen, um dort unsern Streit nach den Forderungen der Ehre zu schlichten. Meine Freundin, Miß Sarah, welche Ihnen dies überbringt, wird sich mit derjenigen Person, die Sie zu Ihrem Beistand erwählen werden, in Vernehmen setzen. Mary Ann Gelden." — Nun klage man noch, daß es den Amerikanern an Poesie fehle. Ein Duell zwischen zwei Damen auf dem Kirchhof und um Mitternacht, das ist doch gewiß Romantik in dritter Potenz.

Ein seltenes Kunstwerk ist gegenwärtig von Herrn J. von **Barbatsy** aus Kumburg, in Leipzig ausgestellt. Das Aeußere des Kunstwerks bildet ein eleganter Schrank, in dessen Innerem sich eine ganze Kapelle von 149 Flöten des verschiedensten Calibers befindet, welche Arien aus „Norma", „Belisar", ganze Ouverturen z. B. des „Nachtlagers von Granada" „Odreon", „Regimentstochter" ꝛc. in ausgezeichneter Präcision ausführt, gleich dem besten Orchester. Der Verfertiger dieses vortrefflichen, in seiner Art jedenfalls einzigen Kunstwerks, war der bekannte Christian Heinrich in Wien, wo es der jetzige Besitzer für eine Summe von 600 Louisd'or angekauft hat. (C. Bl.)

Der berühmteste der lebenden Maler Nordamerika's ist unstreitig **Leslie**; ein Sohn amerikanischer Eltern zu London geboren, kam er mit 5 Jahren nach Amerika. In Philadelphia, wo er erzogen wurde, entwickelte sich sein Talent. Seitdem ist er nach England zurückgekehrt, wo er sich einen Ruhm erworben, der ihn neben die Landseer, Stanfield, Turner und Newton setzt.

Kürzlich gewahrte man in einer Kirche Londons einen Mann, der, in brünstiger Andacht auf den Knien liegend, beide Hände gefaltet hielt und ganz in sich versunken schien. Bei dem großen Gedränge im Tempel bemerkten viele der Anwesenden erst nach ihrer Nachhausekunft, daß ihre Taschen geleert waren. Durch einen Zufall entdeckte man endlich, daß die gefalteten Hände des Gauners nur wächserne waren, indes sein fleischernen unbemerkt in den fremden Taschen ihre Entdeckungsreisen anstellen konnten.

Die **Polka** hat nun glücklich bald ihre Reise um die Erde vollendet, sie ist schon in Calcutta angekommen und wurde das erste Mal am Geburtstage der Königin Victoria auf einem Balle, den der Gouverneur zu Ehren seiner Königin veranstaltete, getanzt.

Neueste Nachrichten.

Paris, 10. Nov. Der König und die Königin der Belgier mit den Prinzen, ihren Kindern, haben gestern Mittag den Palast von Saint-Cloud verlassen, um nach Belgien zurückzukehren. — Man hat Privatbriefe aus Buenos-Ayres vom 23. Aug., nach denen die von Rosas genommenen Vertheidigungsmaßregeln einen sehr ernsten Charakter gewonnen, über den der Handel sich beunruhigte. In der argentinischen Republik fand eine Aushebung der Bevölkerung in Masse Statt, und Männer jeden Alters, Eingeborne und Fremde, wurden zu dem drohenden Kriege geworben. Die Handelsverbindungen sind unterbrochen, und die Kaufleute zu Montevideo weigern sich, die an sie adressirten Waaren zu Montevideo deponiren zu lassen.

London, 8. Novbr. Die Cabinetsminister verließen, nachdem sie mehrere Sitzungen gehalten, ohne einen entscheidenden Entschluß zu fassen, die Stadt. Sir R. Peel geht heute Nachmittags nach Windsor zu einem Besuche bei der Königin ab. Auch Lord Aberdeen begibt sich nach Windsor im Laufe des Tages. Noch andre von den Ministern stehen gleichfalls auf dem Punkte, sich aus der Stadt zu entfernen. — Baron Brunow, der russische Gesandte, kam Mittwoch Abends in Devenport an, um den Großfürsten Constantin zu empfangen, den man in jenem Hafen erwartet. — Lord Stuart de Rothsay, der vorigen Donnerstag 67 Jahre alt starb, hat keinen Erben hinterlassen, der ihm in der Peerswürde folgt. — Von der plötzlich verschwundenen jüngsten Tochter des Grafen Jersey, Lady Anna Villiers, hat man noch keine Nachricht. Man glaubt, die schöne Flüchtige habe sich in Gesellschaft eines jungen Mannes von Rang auf der Eisenbahn nach London begeben. Einer ihrer Brüder begab sich eilig nach Gretna-Green, da man vermuthet, daß eine heimliche Vermählung im Werke sey, obwohl den Eltern nichts von einer Neigung der Lady bekannt ist, der sie hinderlich gewesen wären. In den Blättern ist die Vermißte bereits ausgeschrieben.

Vermischte Nachrichten.

Passau, 10. Nov. Verflossene Nacht 12 Uhr hatten drei Burschen unweit Hütten, k. Lds. Passau I, im Nachhausegehen vom dortigen Wirthshause eine Rauferei von der Art, daß einer derselben mittelst eines verbotswidrigen Messers auf dem Platze getödtet wurde. Der Thäter wurde bald nach der That durch die beiden Gendarmen Gruß und Spinster der Gendarmeriestation Passau I der so thätigen Mannschaft, welche in der Umgegend eben Nachtpatrouille hatten, ausgeforscht, arretirt, und dem k. Land. Passau I eingeliefert. (Pass.)

Mallersdorf. Am 4. d. M. Abends zwischen 7 und 8 Uhr brannte der Stadel und der Viehstall des Wagners Peter Roß zu Haimsbach, k. Lds. Mallersdorf ab, wobei das Vieh und die meisten Haushabnisse gerettet wurden. Der Brandschaden wird auf 950 fl. angegeben. (Pass.)

Wien, 7. Novbr. Der „Liebesbrunnen", Oper von Balfe, dem durch seine Halmenskinder in Deutschland so beliebt und berühmt gewordenen Compositeur, ist auf dem Theater an der Wien zur Aufführung gebracht worden, vermochte jedoch Gnade nicht zu finden. Es mangelt darin die Melodienfülle, die gediegene, durchgeführte Characteristik, resp. mehr verschwimmt das Ganze in einer auffallenden Manierirtheit der Behandlung. Man heißt nun auch auf „die Zigeunerin", gleichfalls von Balfe; sollte auch dieses Werk mißglücken, so hat Balfe in Deutschland ausgerungen und ausgesungen. — Das Engagement des Ballettmeisters Guerra am Kärnthnerthortheater findet vielen Beifall, und nährt die Hoffnung des Publikums, daß endlich eine Verbesserung und Belebung des Repertoirs dieser Kunstanstalt Statt finden werde. Sehr bemerkenswerth sind die außerordentlichen Succesfe des jungen Bassisten Formes, der in Staudigl's Fußstapfen mit dem sichersten Erfolge tritt. — Eine interessante Nachricht für die Blumisten vernehmen wir einer Mittheilung aus Ungarn. Es soll nämlich dem Rector und Professor des evangelischen Gymnasiums zu Neu-Verbász, Hrn. Mich. Godra, gelungen seyn, wohlriechende Georginen zu ziehen. Mehrjähriger, bedeutend fortgesetzte Versuche haben diesen Resultat bewirkt, und wäre Hr. Godra gewinnsüchtig, so könnte er mit Zuverlässigkeit darauf rechnen, von den zahllosen Verehrern der schönen Georginen, namentlich in England und Frankreich, namhaften Lohn für die Mittheilung seiner Erfindungen zu erhalten. Allein er nämlich verläßt nur die Zuverlässigkeit seiner Methode der gewinnsüchtigen Ordnung zu bringen, und wird sodann nicht zögern, sein Verfahren öffentlich mitzutheilen. (N. K.)

In einer Kohlengrube zu Warrington (Lancashire) sind durch eine Explosion 9 Arbeiter umgekommen, und 10 schrecklich verbrannt worden. Ein Knabe war so furchtbar verstümmelt, daß man ihn, um seinen zerfetzten Körper beim Transport zusammen zu halten, in einen Sack stecken mußte.

Eisenbahnen.

Hannover, 3. Novbr. Auch auf unsern Eisenbahnen sollen künftig auch für die Reisenden 3ter Classe nur verdeckte Wagen in Anwendung kommen; es wird zu dem Behuf gegenwärtig eine große Anzahl solcher Wagen hier neu gebaut, jeder zu 50 Personen. Einige derselben sind bereits fertig und werden wohl dieser Tage ihre Fahrten schon beginnen; dieselben sind, außer daß sie nicht gepolstert, sonst ganz so wie die der ersten und zweiten Classe. (Wes. Z.)

Der Berner Regierungsrath hat auf die Anträge der Eisenbahncommission beschlossen: 1) das Anerbieten der Eisenbahngesellschaft von Basel zur Verbindung des Kantons Bern mit Olten ꝛc. zwar nicht abzulehnen, aber nöthigenfalls noch weitere annehmbarere Anträge zu gewärtigen. 2) Es sey den englischen Abgeordneten nach genauerem Ausweis im Allgemeinen die Bereitwilligkeit zum Eintreten in ihre Anträge auszudrücken, und 3) je nach dem Ergebniß daheriger Mittheilungen eine Conferenz mit den betreffenden Kantonen zu veranstalten.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. November. Consols 95¾.

Paris, 7. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr 20 C

Amsterdam, 8. November. 2½ pCt 60; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 96; Syny 4½ pCt 99¾; Handels-Maatschappy 1858¾; Arn. 23½; port 3 pCt. 58½; 5 pCt Metall. 109¾

Frankfurt, 11. Novbr 5 pCt. Met. 112¾; 4 pCt 101¾; 3 pCt. 77¾; Bankaktien 1930, Integr. 59½ Ard 29¾; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl

Wien, 10. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1603 CM.

München, 13. Nov. Obligat. à 3½ pCt. G. 100½, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 726, G. ——; k. k. österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 113, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt Br. —, G. —; Bank-Act. Div. II. S. prpt. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —; Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 14. Novbr.: „Der Dorfbarbier", komisches Singspiel von Schenk. Hierauf: „Das Steinbrechen", ländliches Ballet von Perrot.

Samstag den 15. Nov.: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Deuxième Representation de la Compagnie française du théatre de la cour impériale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Lainval. „Jeanne et Jeanneton", Comédie-Vaudeville en deux Actes de Mr. Bayard. Précédé de: „Le cabaret du Lustucru", Comédie-Vaudeville en un Acte par MM. Jaime et E. Arago. Mlle. Mina Rousset remplira le rôle de Paquerette.

Fremdenanzeige.

Den 13. Nov. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) PP. Del Nero, Negotiant und Cacciatori, Bildhauer von Carrara; Rißlmaier, Verwalter von Deggendorf; Schmid, Doctorsgattin von Bamberg. (Hotel Maulik.) PP. Valley, Negotiant von Genf; Pleß, Pfarrer von Winhöring; Späth, Privatier von Regensburg. (Gold. Kreuz.) PP. Ulrich, Particulier aus Sachsen; Lückelmann, Künstler von Landshut; Maicatöfer, Privatier von Aasbach. (Blaue Traube.) PP. Levy, Buchhändler von Beckenzaun; Acher, Kaufmann von Soltau; Girardoni, Fabrikant von Wien; Graf Berengi, aus Ungarn; Peml, Kutsch und Praupaß, Bräuer von Klattau. (Stachusgarten.) PP. Welz, Student von Oesterl; Zimmermann, Maler von Dresden; Seibel, Maler von Bremen; Wolfsang, Bildhauer von Gotha; Lang, Student von Kaiserslautern; Brentach, Cavlan von Blumenthal; Mayer, Student von Erlangen.

Gestorbene in München.

Mathias Stadlmaier, Maurer von Freising, 31 J. alt; Tobias Birth, Siebmachergesell von Würzburg, 20 J. alt; Martin Grüß, Sattelmacher von hier, 72 J. alt; Kordula Zwerenz, Feldwebelstochter von hier, 62 J. alt; Elisabetha Dreberger, Bitterhändlersgattin von hier, 38 J. alt; Franziska Dexter, k. Artilleriehauptmannswitwe von hier, 80 J. alt; Johann Rettenberger, Maurer von Augsburg, 54 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1335. (3c) **Museum.**

Samstag den 15. November Concert für die Mitglieder der Gesellschaft. Zugleich wird Herr Baron v. Liebheim die Gefälligkeit haben, Gedichte in österreichischer Mundart vorzutragen.

Anfang halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1340. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Anrufen eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Tapezierers Jakob Heerle, Nro. 3 am Fingerplätzchen, zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagfahrt im Zimmer Nro. 21 B. Eingang im Augustinergäßchen Nro. 3) auf

Donnerstag den 22. Januar 1846

Vormittags 10 Uhr

anberaumt, mit dem Bemerken, daß der Hinschlag nach §. 64 der Hypothekengesetzes vom 1. Juni 1822 resp. nach §. 96 und folgende der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolge.

Das dem Verkaufe unterstellte Anwesen besteht:

1) in einem Vorderhause, mit Einrechnung der ebenen Erde vier Stockwerk hoch, mit gewölbtem Keller und Dachwohnungen versehen, durchaus gemauert, und in Verbindung mit
2) dem Hinterhause, durchaus gemauert, und eben so hoch als das Vorderhaus, jedoch ohne Keller und ohne Dachwohnung,
3) in einem kleinen Hofraum mit laufendem Wasser.

Auf dem Anwesen, welches mit 9000 fl. in der Brandassekuranz steht, und im September und Oktober d. J. auf 17,150 fl. gerichtlich geschätzt wurde, ruhen 8740 fl. Gueggeld- und 11,215 fl. Hypothekkapitalien.

Kauflustige werden zur Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich bei der Tagfahrt über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 4. November 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

Dr. Wolf.

1342. (3a) **Edictalladung.**

(Die Verschollenheitserklärung des Thomas Pögl von Moosburg betr.)

Johann Thomas Pögl, ehelicher Sohn des churfürstlichen Pfleggerichts-Oberschreibers Johann Evangelist Pögl von Moosburg, geboren am 29. Juni 1790, soll sich vor ohngefähr 30 Jahren nach Oesterreich auf Wanderung begeben haben und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Auf Antrag der Erbsinteressenten ergeht nun an denselben oder seine etwaige legitime Descendenz die Aufforderung, binnen 6 Monaten a dato um so sicherer hierorts sich zu melden, als anderem sein in 2701 fl. 40 kr. 2 pf. bestehendes Elterngut an seine Erben gegen Caution verabfolgt werden wird.

Am 7. November 1845.

Königliches Landgericht Moosburg.

Dr. G. Ueberreiter, Landrichter.

1335. Im Verlage von George Westermann in Braunschweig ist erschienen und in München vorräthig bei **Jos. Ant. Finsterlin**, 3. Lindauer und C. A. Fleischmann:

Rußlands inneres Leben.

33jährige Erfahrungen eines Deutschen in Rußland.

2 Bde. Fein Velinp. Preis fl. 3. 24 kr.

„Wahrheit gebe ich, dafür bürge schon meine Achtung, in diese Adresse gelegt."

(Vorwort.)

Der Inhalt dieses merkwürdigen Buches ist folgender: I. Grundirrung. — Erinnerungen an Ostpreußen. — Von Pillau nach Petersburg. — Petersburg. — Die Baltischen Provinzen. — II. Reichsschaft. — Bureaucratie, öffentliche und geheime Polizei. — Justiz. — III. Stimmen aus den Kasernen. — Kirche, Schulen. — Oeffentliches und Privatleben. — Bürgerstand, Adel. — Regierungszeit Nikolaus I.

Man pränumerirt auf die N. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 271.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 15. November 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreisy. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. — Preußen. Berlin. Köln. Posen. — Baden. Karlsruhe: Die englischen Familien und Romanschriftsteller. — Freie Städte. Frankfurt: Gründung eines politischen Blattes. — **Niederlande.** Haag. — **Schweiz.** Bern. Chur. — **Frankreich.** — **Sardinien.** Genua. — **Königreich beider Sicilien.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** In der Kornfrage noch kein entscheidender Beschluß gefaßt. — **Türkei.** — **Aegypten.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 15. Nov. Se. Maj. der **König** haben Sich (nach dem Intell.-Bl. von Oberb. vom 14. d.) allergnädigst bewogen gefunden, die in Folge der Quiescirung des vormaligen Studienlehrers Joh. N. Schmid erledigte Lehrstelle an der lateinischen Schule in München dem geprüften Lehramts-Candidaten Priester Joh. Bapt. Irenner zu verleihen, dann den bisherigen Stadtpfarr-Cooperator zu Amberg, Dr. Georg Mesmeringer, seinem allerunterthänigsten Ansuchen willfahrend, von dem Antritte der ihm in Gnaden zugedachten Pfarrei Osterwall zu entheben, sofort aber die sich hiedurch auf ein Neues eröffnende Pfarrei Osterwall dem geprüften Pfarramtscandidaten und dermaligen Cooperator-Expositus in Gmünd, Dr. Joseph Jakob Stock, zu übertragen. — Durch k. Entschließung vom 11. Nov. wurde (nach der A. Z.) die erledigte Lehrstelle der Geburtshilfe an der Universität zu Würzburg in provisorischer Eigenschaft dem bisherigen außerordentlichen Docenten an der Universität zu Prag, Ritter Dr. Kiwisch von Rotterau, verliehen und demselben zugleich die Stelle des Vorstandes der Hebammenschule und der Entbindungsanstalt zu Würzburg gleichfalls provisorisch übertragen, dann unter gleichem Datum der Privatdocent an der Universität Erlangen, Dr. Will, in provisorischer Eigenschaft zum außerordentlichen Professor an der medicinischen Facultät der gedachten Hochschule ernannt und demselben das Lehrfach der Zoologie, der vergleichenden Anatomie und der Veterinärmedicin übertragen.

Augsburg, 14. Nov. Ihre k. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin (Schwester Ihrer Maj. der Kaiserin von Rußland und Sr. Maj. des Königs von Preußen) ist gestern in Begleitung ihrer Prinzessin Tochter dahier angekommen und im Hotel zu den drei Mohren abgestiegen, in welchem bereits der kgl. preußische Gesandte in München, Graf v. Bernstorf mit Gemahlin, sowie der kaiserl. russische Gesandte, Geheimerath v. Severin, der Ankunft der hohen Reisenden harrten. Heute früh gegen 7 Uhr setzte die Frau Großherzogin die Reise mit ihrem zahlreichen Gefolge über Innsbruck und den Brenner ꝛc. nach Palermo fort. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 4. Nov. Unter der großen Anzahl von Flugschriften, welche die neuesten theologisch-kirchlichen Bewegungen gebracht haben, zeichnet sich diejenige, welche am heutigen Tage hier ausgegeben wurde, durch den Namen, den sie trägt, und durch ihren Inhalt auf denkwürdige Weise aus. Der Titel ist: „Worte des Friedens unter den Gegensätzen, von Dr. August Neander." — Gewiß muß es mit der größten Freude aufgenommen werden, daß der Mann, der schon bei verschiedenen Gelegenheiten, wo kirchliche und theologische Fragen in bedenklicher Weise auf die entscheidende Spitze getrieben waren, und manchem Herzen wehe war, immer das rechte Wort zu finden wußte, auch jetzt seine Stimme abgibt. Sie ist eine Stimme des Friedens, der Einheit, eine Mahnung zum Zusammenwirken an diejenigen, die wie feindliche Mächte einander gegenüberstehen. Ein solches Wort ist im jetzigen Augenblick gewiß mehr als je an seiner Stelle. (Kb. B.)

Berlin, 10. Nov. Eine allerhöchste Cabinetsordre vom 26. September d. J. lautet, wie folgt: „Zur Beseitigung der über die Anwendung der §§. 338, 339 u. 363, Th. II, Tit. 20 des allgemeinen Landrechts entstandenen Zweifel erkläre Ich hierdurch, auf den Bericht des Staatsministeriums vom 5. d. Mts., daß in allen Fällen, in denen ein Beamter wegen eines von Mangel an ehrliebender Gesinnung zeugenden Verbrechens verurtheilt wird, gegen denselben stets zugleich auf Cassation erkannt werden muß, die Strafe mag als die ordentliche oder als eine außerordentliche ausgesprochen werden, in einer Freiheitsstrafe oder in Geldbuße bestehen. Diese Bestimmung ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci 26. September 1845. Friedrich Wilhelm. An das Staatsministerium."

Dem Journ de Francfort wird unterm 7. Nov. aus Berlin gemeldet: In vornehmen Kreisen erzählt man, der Graf Arnim, Gesandter in Paris, sey zu derselben Function in Wien berufen, und solle den Baron Arnim, Gesandten in Brüssel, zum Nachfolger erhalten. Für letzteren Posten sey General Gerlach vorgeschlagen; der Minister Bodelschwingh werde mit dem Neujahr das Portefeuille des Innern an Hrn. v. Wedel abgeben, und dieser als Regierungspräsident von Schlesien durch den Geheimrath und Director im Cultusministerium, v. Laudenberg, ersetzt werden, des Letztern Stelle aber solle Hr. Bethmann-Hollweg erhalten.

Köln, 9. Nov. Se. Maj. der König hat der hiesigen evangelischen Gemeinde ein Terrain zum Bau einer neuen Kirche geschenkt; doch ist diese Angelegenheit noch nicht völlig erledigt. Der König hat nämlich den Bau der Kirche im Basilikenstyl gewünscht, und sich in diesem Fall erbeten, zwölf Granit- oder Marmorsäulen zum Geschenk zu geben. Von dem Presbyterium ist eine solche Bauart theils wegen der alsdann entstehenden bedeutenden Mehrausgaben, theils weil die Localitäten derselben nicht günstig sind, dankbar abgelehnt worden. Da indessen das königliche Geschenk sich eigentlich doch nur an die Form des Baues knüpft, so hofft man, daß Se. Majestät der Gemeinde den Bauplatz belassen wird. (A. Z.)

In Posen wurden am 8. Novbr. viele Verhaftungen, meist unter Handwerkern, vorgenommen. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe im Novber. Eine den hiesigen Hausbesitzern und Vermiethern größerer Wohnungen sehr willkommene Erscheinung sind die zahlreichen englischen Familien, welche besonders seit einigen Jahren den Winter hier zuzubringen pflegen. Neben den mehrlicheren Rücksichten eines gesunden, freundlichen und verhältnißmäßig wohlfeilen Aufenthalts, an dem ihnen die Mittel eines guten und vielseitigen Schul- und Privatunterrichts, die Genüsse einer vorzüglichen Oper und die Gelegenheit — für die Reise-Jahreszeit — eines bequemen und schnellen Fortkommens durch die Dampfschifffahrt des nahen Rheins und die Eisenbahnen nach den süddeutschen Bädern, den Rheingegenden, der Schweiz u. s. w. geboten sind, versammelt sie hier wohl vorzugsweise der Gottesdienst, welcher schon seit mehreren Wintern allsonntäglich in dem ihnen bereitwillig eingeräumten Betsaale der Karl-Friedrich-Leopold- und Sophienstiftung (Pfründehaus) durch einen geachteten und beliebten Geistlichen der anglikanischen Kirche (denselben, der im letzten und vorletzten Sommer den Gottesdienst für die brittischen Badegäste im Wildbad, von der königl. Behörde dazu veranlaßt, versah) abgehalten wird. Unter den diesen Winter hier zubringenden Britten — der Mehrzahl nach irländische und schottische Familien — sind zwei nam-

Landesverschönerung.

Die unlängst von der Königl. Centralstelle des württembergischen landwirthschaftlichen Vereins herausgegebenen „Musterplane zu ländlichen Bauwesen" wurden in vielen öffentlichen Blättern mit nachstehenden Worten angekündigt: „Seitdem durch Vorherr's Bemühungen die Idee der durch die Hülfsmittel der Kunst zu erzielenden „Landesverschönerung" von dem kunstliebenden Bayern ausgegangen ist, haben da und dort deutsche Regierungen dieselbe Absicht aufgefaßt, und indem sie mehr Geschmack und Styl in die Bauten der Bewohner des Landes zu bringen trachteten, zugleich auch gesucht, der Bequemlichkeit und Solidität der Wohnungen und der Oertlichkeit eine Hauptrücksicht bei den Bauplänen und Anlagen zu sichern." Aber ein besonders erfreuliches Zeichen unsers gegenwärtigen Jahrhunderts dürfte es wohl seyn, daß zu den zahlreichen, bereits in Deutschlands größern Städten und Umgebungen bestehenden Verschönerungs-Vereinen, namentlich in Preußen und Bayern, sich auch schon in kleineren Orten für diesen Zweck Gesellschaften gebildet haben, wie die Märkte Trostberg in Oberbayern und Rothalmünster in Niederbayern rühmlich zeugen, von welchem letztern die Statuten also lauten: „§. 1. Zweck der Gesellschaft ist, Verschönerung des Marktes Rothalmünster und seiner Umgebung. § 2. Dieser Zweck soll erreicht werden: a) durch Beförderung der Reinlichkeit im Markte; b) durch Herbeischaffung eines schönen und gefälligen Aeußern der Gebäude; c) durch Anlegung von Alleen; d) durch Errichtung von Ruhebänken und sonstigen Anlagen an schönen Punkten. §. 3. Zur Erreichung dieses Zweckes zahlt jedes Gesellschaftsmitglied monatlich einen Beitrag von 6 kr., jedoch sind höhere freiwillige Beiträge nicht ausgeschlossen. §. 4. Mitglied der Verschönerungsgesellschaft kann Jedermann von ungetrübtem Leumunde seyn. §. 5. Die Geschäfte der Gesellschaft leitet ein Ausschuß von 5 Mitgliedern, welcher jährlich in einer Plenarversammlung von sämmtlichen Gesellschaftsmitgliedern durch Stimmenmehrheit gewählt wird. §. 6. Die Ausschußmitglieder wählen aus ihrer Mitte durch Stimmenmehrheit einen Vorstand und einen Cassier, welche ihre Function ein Jahr zu versehen haben, aber bei ihrem Austritte wieder gewählt werden können, wenn sie wieder Ausschußmitglieder geworden sind. §. 7. Aufgabe des Ausschusses ist es, die anzubringenden Verschönerungen zu berathen, festzusetzen und für deren Ausführung zu sorgen. Seine Beschlüsse werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. §. 8. Der Vorstand führt bei den Berathungen des Ausschusses den Vorsitz, leitet die Berathung und Beschlußfassung, sorgt insbesondere entweder persönlich oder durch Uebertragung an ein anderes Ausschußmitglied für den Vollzug des Beschlusses und bestimmt den Ort und die Zeit der Versammlung des Ausschusses und sämmtlicher Gesellschaftsmitglieder. §. 9. Der Cassier nimmt die Beiträge der Gesellschaftsmitglieder in Empfang, leistet auf die, von dem Vorstande contrasignirten Anweisungen Zahlung, besorgt die nöthigen Schreibereien und legt jährlich in einer Plenarversammlung Rechnung. §. 10. Pflicht eines jeden Gesellschaftsmitgliedes überhaupt ist es, sowohl durch eigenes Beispiel, als durch Aufmunterung Anderer zur Erreichung des Gesellschaftszweckes thätigst mitzuwirken. §. 11. Das Vermögen der Gesellschaft darf nur zur Erreichung des in §. 2. angegebenen Zweckes verwendet werden. §. 12. Die Ausschußmitglieder versammeln

hafte Schriftsteller, von denen der Eine nicht bloß in England, sondern auch in Deutschland und andern Ländern viel und gern gelesen wird, der Andere aber in seinem Vaterlande durch seine theils humoristischen, theils historischen Darstellungen vermöglich irischer Zustände sich bereits eine große Beliebtheit erworben hat: Hr. G. P. R. James ist eben mit der Vollendung eines Romans beschäftigt, dessen theilweiser Schauplatz die — von Karlsruhe nur etwa 8 Stunden entfernte — alte Reichsstadt Arisels im Anweiler Thale der Rheinpfalz und dessen Held der englische König Richard Löwenherz, der bekanntlich auch auf jener Burg gefangen saß, ist; Hr Ch. Lever arbeitet gegenwärtig an einem geschichtlichen Romane aus der für Irland so hochbewegten und folgeschweren Zeit von 1796 — 98. Beide Männer zeichnen sich, was man von englischen literarischen Celebritäten in Deutschland nicht gerade immer hat rühmen wollen, durch Liebenswürdigkeit des Umgangs und durch ihre Kenntniß und Schätzung deutscher Sprache und Literatur aus.

(Schw. M.)

In **Heidelberg** wurde der Geheimerath Professer **Creuzer**, unter besonderer allerhöchster Anerkennung seiner rühmlichen Leistungen, in den Ruhestand versetzt. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Nach Briefen aus **Frankfurt** soll man dort die Gründung eines neuen politischen Blattes beabsichtigen, das unter dem Titel „Mitteldeutsche Zeitung" hauptsächlich in Vertretung der Interessen der katholischen Kirche seine Aufgabe finden würde.

Niederlande.

Haag, 6. Novbr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Generalstaaten kamen drei k. Botschaften, von ebenso vielen Gesetzentwürfen begleitet, ein: 1) zur Revision der bestehenden Gesetzgebung in Betreff der Beschwerdeschriften wegen der directen Steuern; 2) zur Ergänzung der zur Deckung der Ausgaben des Budgets für 1844 und 1845 bestimmten Mittel, welchem Entwurf ausführliche und belangreiche Berechnungen in Betreff des günstigen Zustandes der Geldmittel des Reichs beigefügt sind; 3) zur Aenderung des Capitels IX, Finanzdepartement, Abtheilung A, die Nationalschuld für das Jahr 1845 betreffend. Hierauf wurde die Antwort des Königs auf die durch die beiden Kammern überreichte Adresse verlesen; sie lautet: „Edelmögende Herren! Ich gewahre durch die Ueberreichung dieser Adresse, daß es Ew. Edelmögenden wünschenswerth geschienen hat, die Rede, womit ich Ihre gegenwärtige Sitzung eröffnet habe, nicht unbeantwortet zu lassen. Es ist mir angenehm, aus dem Inhalt dieses Actenstücks zu vernehmen, daß ich auf die eifrige Mitwirkung Ew. Edelmögenden fortwährend zählen kann, und ich lege einen besondern Werth darauf, die Versicherung zu empfangen, daß die Generalstaaten mit meiner Ansicht übereinstimmen, daß das Aendern des Grundgesetzes auf der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Aenderung beruhen müsse." (H. Bl)

Schweiz.

In **Bern** sind fremde Handwerker (man spricht von etwa 40) verhaftet worden, weil sie in die atheistisch-communistische Verbindung verflochten seyn sollen. Der Berner Verfassungsfreund meint, daß es gut sey, wenn die Schweiz ihren Boden von einer Propaganda säubere, die eine Schule der Unzufriedenheit mit der bestehenden Ordnung der Dinge sey und auf genußsüchtige Halbgebildete nicht ohne Einfluß bleiben könne.

Chur, 8. Nov. Der Bau des neuen Dorfes **Felsberg** schreitet rasch vorwärts; dasselbe erhält zwei schöne breite Straßen. Die Hauptanschlüsse gegen die große italienische Handelsstraße gerichtet. Trotz der wahrhaft großmüthigen Gaben, mit welchen die Bewohner, namentlich auch aus Deutschland, bedacht worden, fehlt doch noch ein schönes Sümmchen zur Bestreitung aller Ausgaben, die für den Neubau und die Wasserwehren nöthig seyn werden. — Maler Höppert hat dieser Tage ein sehr gelungenes Bild der Verwüstungsstätte und des zerklüfteten Gebirges beendet. Dasselbe ist von Sr. Exc. dem preußischen Gesandten bestellt, der seinem König damit ein Geschenk zu machen beabsichtigt. In Folge dessen dürfte Höppert vielleicht auch in den Fall gesetzt werden, seine Lieblingsidee eines Felsberger Albums, einer Herausgabe von mehr als 50 trefflichen Studien, in Ausführung zu bringen. — Nachdem in neuer Zeit in Puschlav sogenannte Erdschlüpfe bedeutende Verheerungen angerichtet haben, wird nun auch das Dorf Münster, im Thal gleichen Namens, durch einen solchen bedroht. Am südlichen Absatz der rhätischen Alpen liegt dieses Thal im Schooße derjenigen Alpenzuges, der das Unterengadin und Worms vom Münsterthal trennt. Auch das angeblich von Karl dem Großen gestiftete Benedictiner Frauenkloster daselbst, in alten Urkunden Monasterium Tuberis genannt, das dem Thal den Namen gegeben hat, soll in Gefahr seyn. Die Regierung hat einen Ingenieur abgesandt, um die Sachlage zu untersuchen. — Aus St Gallen vernimmt man, die Regierung von Luzern habe bei derjenigen von St. Gallen die Auslieferung des Attenzeugen Heinrich Baumann verlangt, woraus man schließt, daß derselbe in die Untersuchung über den Mord des Rathsherrn Leu verwickelt werden solle. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Morgen soll, wie es heißt, die Ernennung des Kriegsministers im Moniteur erscheinen. Die Ordonnanz ist bereits unterzeichnet. — Der chinesische Oberkommissär Keying, der den Handelsvertrag mit Frankreich abschloß, ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden. — Da die Consols etwas gestiegen, so haben sich auch unsere Fonds gebessert. Auch die Eisenbahnaktien stiegen; dagegen sind die Promessen ganz außer Credit; alle Sorten werden zum Kauf ausgeboten und sind größtentheils gesunken. Viele Spekulanten haben, durch Schaden klug geworden, diese Gattung von Spekulation aufgegeben.

Königreich Sardinien.

Das Journal des Debats schreibt aus Genua: Der König gedenkt unsere Stadt eine am 15. Novbr. zu verlassen. Während seines Aufenthalts daselbst erließ er mehrere Decrete, welche die Verbesserung des Unterrichtswesens und der Verwaltung zum Zwecke haben. — Die Jesuiten, die kürzlich, in Folge der Schließung ihres Hauses, Avignon verlassen hatten, sind am 2. Novbr. in Genua eingetroffen. Sie haben sich sofort in dem Hause angesiedelt, das ihre italienischen Ordensgenossen ihnen eingerichtet hatten. Unter ihren Novizen, 20 an der Zahl, nennt man mehrere Namen aus großen französischen Adelsgeschlechtern.

Königreich beider Sicilien.

Das Gerücht von der Vermählung der Großfürstin Olga mit dem Erzherzog Stephan hat in einer Correspondenz aus Palermo v. 31. Oct. auch im J. des Deb. Eingang gefunden. Nach diesem Blatt wäre das Hinderniß der Religionsverschiedenheit dadurch gehoben worden, daß der Kaiser Nikolaus aus überwiegenden politischen Gründen eingewilligt hätte, daß die Großfürstin zur katholischen Kirche übertrete. Diese noch unverbürgte Neuigkeit scheint auf gesandtschaftlichem Wege erhalten worden zu seyn, denn am 30. Oct. war der französische Botschafter Herzog v. Montebello auf dem Narval in Palermo angekommen, hatte sogleich bei dem König von Neapel eine Audienz gehabt und war am andern Tag nach Neapel zurückgereist. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 4. Nov. In allen Provinzen Spaniens war (was beunruhigende Zusammenstellungen, die in Deutschland gemacht wurden, entschieden widerlegt) die diesjährige Getreide-Ernte sehr reichlich, und die Preise stehen sehr niedrig, da es an Absatz nach Außen fehlt. Man glaubt, daß vieles spanische Korn nach England eingeführt würde, wenn es statt zu Ordnung der Häfen käme.

Großbritannien.

London, 7. Novbr. Die dumpfe Aufregung in London so politischen und commerciellen Kreisen in den letzten Tagen war intensiver Art. Das Aussehen der Angelegenheiten war im höchsten Grade ungewöhnlich, sogar drohend geworden. Selbst der Lärm der Eisenbahnspeculationen war verstummt in der unbezähmten Ahnung irgendeines wichtigen Ereignisses. Durch zwei auf einander folgende Beschlüsse erhöhte die Bank von England ihr Discont auf 3½ Proc., um auf solche Weise dem Mechanismus, den sie hauptsächlich, dem eigenthümlichen Zustande des Geldmarktes anzupassen. Die Kornfrage war in Aller Mund; Gerüchte von bevorstehender Hungersnoth, wenigstens Mangel der Lebensmittel, begannen in England laut zu werden; in Irland, ach! waren sie bereits wahr. Es schien, als sollte die große Frage der landwirthschaftlichen und Handels-Politik von England mit einemmale entschieden, durch einen Donnerschlag entschieden werden. Das Cabinet trat zusammen; seine Berathungen waren ungewöhnlich lang und häufig. Die letzte schloß gestern Abends nach vier Stunden langer Debatte. Und das Ergebniß dieser wichtigen Berathung? Wie ich glaube, ja zu versichern wage, wird in Bezug auf die Kerngesetze nichts geschehen. Die von der Regierung eingezogene zuverlässigste Erkundigung scheint den Satz festzustellen, daß in der Kornernte der beiden Inseln kein wesentlicher Ausfall vorliegt. Der den Kartoffeln zugegangene Schaden wird jetzt auf nicht mehr als ein Sechstel der Ernte geschätzt. Und die natürliche Wirksamkeit der bestehenden Kornzölle wird die Zölle von Weizen ꝛc., wenn sich die jetzigen Brodpreise erhalten, binnen drei Wochen auf einen Nominalbetrag herabdrücken. Auf diesen Thatsachen will, wie ich höre, die Regierung Sir R. Peel's ihren Standpunkt nehmen. Sie sind muthmaßlich wahr; aber nicht weniger wahr ist, daß die Besorgniße des Volkes tief erregt sind, und daß, sobald dieser Entscheid der Regierung in England bekannt wird, eine Agitation und eine Opposition beginnen werden, wie Peel's Cabinet noch keine erlebt. Die liberale Partei, selbst im engern Sinne die der Whigs, wird noch einmal eine Fahne und eine Sache haben, und erführt nicht die Politik der Regierung noch vor dem Zusammentritt des Parlaments eine beträchtliche Modification, so wird die Session eine sehr stürmische werden, und werden die Gegner des Ministeriums das Land bei der nächsten allgemeinen Wahl mit sich fortreißen. England tritt daher, nach aller Wahrscheinlichkeit, in eine neue und wichtige Aera seiner Politik ein. Ich fürchte, Sir R. Peel's Gesundheit ist nicht mehr so stark, daß er noch im Stande wäre, einen so heißen Kampf zu bestehen. Das Ministerium zählt jetzt drei Vobagriffen: Sir R. Peel, Lord Stanley und Lord Wharncliffe. (A. Z.)

---

sich zu ihren Berathungen monatlich, sämmtliche Gesellschaftsmitglieder aber jährlich einmal in einer Plenarversammlung, in welcher von dem Vorstande über die Leistungen der Gesellschaft Vortrag erstattet, vom Cassier Rechnung gelegt, und der Ausschuß für das nächste Jahr gewählt wird. §. 13. Der Austritt aus der Gesellschaft steht jedem Mitgliede frei, nur soll es denselben dem Vorstande anzeigen, und seine allenfalls rückständigen Beiträge, so wie den des laufenden Monats in Abführung bringen. §. 14. Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder nach Konstituirung der Gesellschaft entscheidet der Ausschuß." — Möchten bald viele ähnliche Vereine und Gesellschaften im Vaterlande erstehen, und diese nach allen Kräften betragen, daß die drei großen Hauptzweige der Ernte: Agrikultur, Gartenkunst und Architektur, ungetrennt in größter Reinheit, nicht bloß für das Einzelne, sondern hauptsächlich für das Gemeinsame wirken!

Mannigfaltiges.

(Sapdir mystifizirt.) Der bekannte Witzling **Sapdir** erzählt von sich in seinem neuesten Werk „fliegendes Album": Es war in Berlin; in Berlin, zur Zeit als das Königsstädter Theater unter den dritthalb Stämmen von den zwölf Stämmen Israels stand und die Sonntag den Schabbes ausmachte. In jener Zeit also, wo „Kraft der Lorbeer, die mein Haupt umrauschen, Kraft der Leyer, die ich rühmlich schlug!" mein Herz in seinen Frauenantlitz eine gute Prise sah, kam ich eines Abends nach Hause, und fand ein zierliches, duftendes Billetchen auf Seidenpapier, benäßert mit goldenen Lauten vor, in welchem mit zierlicher Hand gekritzelt stand: „Eine Dame, von Ihren literarischen Talenten und Ihrer Liebenswürdigkeit entzückt, wünscht Sie Morgen Abends im Königsstädter Theater zu sehen. Geben Sie gut auf das Morgen Abend zu gebende Stück Acht, bei einer gewissen bezüglichen Stelle werden Sie ein Zeichen erhalten, und erfahren, wer Sie zu sehen wünscht." Der Leser fragt, welches Entzücken dieses Billet auf mich machte? Gar keines. Ich war entschlossen, hinzugehen. Ich dachte mir: „Es kann auch eine Mystifikation seyn!" Allein, da in meiner Praxis immer von sechs Zustellungen drei oder vier keine Mystifikation waren, so setzte ich mich der Gefahr aus, auch einmal mystifizirt zu werden. Und ich glaube, die Männer alle würden im gleichen Falle eben so gehandelt haben.

Also der andere Tag kam, die Theaterzettel kamen auch. „Königliches Schauspielhaus: „Dienstpflicht." „Hr. Gastner als Gast." — „Königsstädter Theater: „die blühende und die verblühte Jungfrau," Lustspiel von Julius von Voß."

Ich hatte das Stück bei der ersten Aufführung gesehen, und es langweilte mich entsetzlich. Es war nicht zu verkennen, daß es vom Vater des „Magister Lämmergeyer" herrührte. Man muß Julius von Voß gekannt haben, wie ich, man muß im Vogtlande bei ihm gewesen seyn, man muß diese Stube ohne Dach und Fußboden, diesen Tisch ohne Füße und Decke, dieses Bett ohne Gestell und Bettzeug gesehen haben, und ihn dazu, um zu begreifen,

London, 8. Nov. Der ministerielle Standard erklärt mit Bestimmtheit, die Häfen werden nicht für die Einfuhr fremden Korns geöffnet werden, da hinlänglich Lebensmittel im Lande sich finden, und der Mangel in Irland nicht so groß sey, um eine solche Maßregel nothwendig zu machen. Die Whigblätter und auch die Times, als Gegnerin des Kornzolles, sind über diese Täuschung ihrer Erwartungen wüthend. Andere Blätter erschöpfen sich in Vermuthungen darüber, was denn eigentlich im Ministerrath vorgekommen sey.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Okt. Die große Neuigkeit des Tages ist die kürzlich beschlossene Zurückberufung Reschid Pascha's. So scheinen also die Hoffnungen der Reactionspartei wiederum wenigstens wieder vereitelt und mehreren Reformen der Weg nicht weiter versperrt. — Die französisch-türkische Differenz wegen Syriens ist wieder ausgeglichen. Der Ungestüm und die Drohungen Hrn. v. Bourqueney's haben die Pforte zur Nachgiebigkeit genöthigt. Den Klöstern Abbea und Solima soll der durch die Drusen erlittene Schaden mit 60,000 Piastern vergütet werden. Die französischen Unterthanen oder Schützlinge (Missionäre), die aus dem Gebirge sich haben zurückziehen müssen, werden ebenfalls entschädigt und dürfen auch ferner dort bleiben; und der Drusenscheich Abdul-Hamud, der angebliche Mörder des Pater Carle, wird hiehin gebracht und hier von neuem processirt. — In der Nacht vom 26. auf den 27. d. Morgens gegen 2 Uhr hat man auch hier einen ziemlich starken Erdstoß gespürt. Die Insel Metelin war kürzlich ebenfalls acht Tage lang, vom 10. bis 16. d., am stärksten von 10. und 11., von wiederholten heftigen Erdbeben heimgesucht. Mehrere Dörfer litten sehr, viele Häuser stürzten ein. Die heilsamen Mineralquellen, die seit einiger Zeit fast ganz versiegt waren, fingen an, wieder reichlich zu fließen, und verbreiteten einen starken Schwefelgeruch. Auch zu Chios, Foglieri, Koraburnu und Smyrna spürte man zur nämlichen Zeit Erdstöße. (A. Z.)

Aegypten.

Briefe aus **Alexandria** vom 28. Okt. melden die Erlassung eines Verbots der Getreideausfuhr aus Aegypten. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 2. Nov. Vor allem muß ich zur Beruhigung der Freunde in Deutschland anzeigen, daß der Lloyddampfer „Rübek" Sonntags nach (26. Okt.) im Pyräeus ankam, so daß der gute Dr. Sepp nach dem hl. Lande, Baron Seckendorff aber nach München abreisen konnten. Widrige Winde hielten das schwache Schiff einige Tage in Poros zurück. — Im Laufe dieser Woche sagte man den Beichtvater Sr. Maj. des Königs, Hofcaplan Arneth, todt; allein von einer heftigen Lungenentzündung befallen, befindet sich derselbe auf dem Wege der Besserung. — Auch der vom Oberlieutenant Ziegler durch einen Schuß in den Unterleib bedeutend verwundete Geometer Serfé soll gänzlich außer Gefahr seyn. (A. Post-Z.)

Nach Briefen aus **Athen** vom 2. Nov. hatte das Ministerium, in Antwort auf die englische Note, auf die Unmöglichkeit hingewiesen, die geforderten Zahlungen heute zu leisten. Das Ministerium Kolettis hat zwei parlamentarische Niederlagen erlitten: die erste Kammer lehnte den Gesetzentwurf über das Verbot, Waffen zu tragen, ab; die zweite Kammer verwarf die dem Ministerium günstige Wahl von Kalavrita. Die Opposition freut sich — wohl voreilig — schon mit neuen Ministerlisten. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. Nov. Der „Moniteur" bringt heute die seit längerem erwarteten vom 10. Nov. datirten k. Ordonnanzen, vermöge deren Marschall Soult die Präsidentschaft des Ministerconseils beibehält, an seine Stelle als Kriegsminister aber der General Moline de Saint Yon ernannt wird. — Baron Martinez des Ortenez ist zum Unterstaatssecretär des Kriegsdepartements befördert. Der neue Kriegsminister hat zugleich auch die Pairswürde erhalten. Baron Gagan ist zum Director des Personals und der militärischen Operationen, Generalmajor de la Rue zum Director der algierischen Angelegenheiten ernannt. — Aus Valencia erhält man die Nachricht, daß am 3. Nov. Abends ein Sergeant und 25 Soldaten des Regiments von Girona in der Kaserne San-Francisco rebellirten. Sie griffen die Wache an und verwundeten den Chef und zwei Officiere. Dann zogen sie in die Stadt, und mit einigen Bürgern vereint, begaben sie sich zur Kaserne Del Viller, wo sie zurückgetrieben wurden. Als sie ihren Plan vereitelt sahen, versteckten sie sich. Achtzehn Soldaten und andere verdächtige Personen sind verhaftet worden. Die Ruhe war 2 Stunden später ganz wieder hergestellt. General Roncali hat die Stadt und die Provinz in Belagerungszustand erklärt. Ein Kriegsrath wurde berufen.

Vermischte Nachrichten.

Aus Oberpöring, Reg. Landau, geht die betrübende Nachricht ein, daß am 4. d. M. Abends 8½ Uhr in dem Moroldinger Getreidestadel Feuer ausbrach, welches in einer halben Stunde 19 Wohngebäude in Asche legte. Das Feuer soll durch ruchlose Hand entstanden seyn. (Reg. Z.)

Aus Rheinpreußen. In Bonn feierte am 10. November der Rector der Bonner-Musiker, Dr. Franz Ries, geboren zu Bonn am 10. November 1755, seinen neunzigsten Geburtstag. Die Liebe und Dankbarkeit der Schüler veranstaltete ihm am Vorabend eine einfache, aber gelungene Serenade.

Ein in den letzten Tagen in **Tübingen** vor offenen Thüren abgehandelter Prozeß eröffnet einen neuen merkwürdigen Blick in das Wesen des weiblichen Herzens. Ein junges, 21 Jahr altes Mädchen, Röschen Möhle von Urach, welches sich als Ladenjungfer in Tübingen aufhält, lernt einen Studirenden der Pharmacie, Namens Gottlieb Keppler, flüchtig kennen, welchem sie ihre Liebe zuwendet, ohne daß derselbe weitere Notiz davon nimmt. Eine Unterhändlerin, ein Bauernmädchen von dem nahen Lustnau, schleicht sich dazwischen, und diese hält nun das arme, gutmüthige Mädchen 14, sage vierzehn Jahre mit lauter unterschobenen trügerischen Briefen hin. Obgleich sie den vermeintlichen Geliebten all diese 14 Jahre nicht zu sehen bekommt, obschon sie diese ganze lange Zeit von demselben beständig mit Bitten um Geld, Zucker, Schnaps und Leinwand bombardirt, obwohl sie mit Lügen heimgesucht wird, die ans Unglaubliche streifen, wie z. B. daß in Holland ein besonderer Strafplatz etablirt sey, wohin diejenigen abgeführt werden, welche durch das Examen fallen, obgleich der Geliebte nach seinen Briefen von einem Kerker in den andern wandert, Jahr aus Jahr ein Hals und Bein bricht, und von einem Krankenlager aufs andere gestreckt wird, nur um 14 Jahre lang immer und immer neue Unterstützungen in Anspruch zu nehmen, so harrt das Mädchen mit seiner stillen Liebe doch aus, bis sie durch eine Anzeige im Schw. Merkur, wornach der Apotheker Keppler in Winterbach mit Hinterlassung von Frau und Kindern gestorben ist, aus dem langen unglückseligen Traum aufgerüttelt und belehrt wird, daß sie 14 Jahre lang falsche Briefe und Quittungen erhalten hat, 14 Jahre lang von der Ueberbringerin der Briefe, welche sie für die treueste Freundin und ehrlichste Wächterin ihrer Liebe hält, betrogen worden ist. Die Geldunterstützungen, die der Betrogenen abgepreßt wurden, indem man alle Qualen der Liebe, der Theilnahme, der Hoffnung, der Eifersucht, der Verzweiflung auf sie wirken ließ, belaufen sich in die Tausende von Gulden; sie und ihre Schwester gaben ihr Alles hin, und waren völlig entblößt, als sie endlich entdeckten, daß sie getäuscht worden. Nur ein Weib kann so betrogen werden; nur ein Weib aber auch kann so betrügen. Diese Grausamkeit, ein junges, treues Herz so hinsterben zu lassen und es blutend wie an einem Bratspieß über die Qual eines 14jährigen Feuers zu halten, ein solche Handlung beschämt fast noch die Mordthat der Bluthardt. Eine so zähe Verworfenheit kann nur aus einem weiblichen Herzen geboren werden, das — wenn es einmal seine natürliche Grenze übersprungen hat — ein wahrer Meerschlag von Lastern wird und als ein unberechenbarer Spielball dem Walten der bösen Mächte so sich dahingibt, daß, was noch in ihm ans Menschliche erinnert, nur die teuflische Erfindungsgabe der Bosheit ist. Aber auch nur ein weibliches Herz kann ein so blindes Vertrauen besitzen, daß es auf solche Weise sich betrügen lassen kann. Zwar liegt darin eine unsagbare Schwachheit, zugleich aber auch ein unsagbarer Edelmuth in der Seele geheimem, wenn auch getrübtem Grunde. (Beobachter.)

Nach Berichten aus Moretonbay in Neuholland, die sich auf die Aussagen einiger Schwarzen stützen, ist eine kleine Schaar Engländer, welche im August vorigen Jahres unter Führung des Dr. Leichardt zu Moretonbay eintraf und von da weiter zog, um einen Ueberlandweg nach Port Essington zu versuchen, von den schwarzen Eingeborenen erschlagen worden. Wie es heißt, hatten sich Leichardt und einer seiner Gefährten von den Uebrigen getrennt, um auf einem Hügel Beobachtungen anzustellen, worauf die Schwarzen, als sie die Gesellschaft getrennt sahen, über sie herfielen und Alle tödteten. Zu Moretonbay haben sich zahlreiche Freiwillige zu einer Expedition vereinigt, welche möglichst weit ins Innere vordringen will, um über das Schicksal der Vermißten sichere Erkundigungen einzuziehen.

Arbeiter, die an der Eisenbahn von Brighton-Lewis und Hastings mit Ausgrabungen beschäftigt waren, haben in der Priorei von Lewis eine große Steinplatte zu Tag gefördert und unter derselben zwei Sarkophage aufgefunden, von welcher der eine mit *Gundreda* — der Name von Wilhelm des Eroberers Tochter, — der andere mit *Willas* bezeichnet ist. William, Graf von Waran, war Gundreda's Gemahl. Die Leichname waren zum Theil noch gut erhalten. Indeß scheinen diese Särge schon früher einmal ausgegraben worden zu seyn, eine Chronik sagt, 200 Jahre nach ihrer Bestattung. Man hat den geschichtlich merkwürdigen Fund in die Kirche von Southoven gebracht, wo bereits ein Grabstein zum Andenken von Gundreda aufbewahrt wird, und von Brighton und Lewis kommen Schaaren von Neugierigen, um die Sarkophage zu sehen, und den Ort zu besuchen, wo man sie aufgefunden hat. (C. Bl.)

(Arioste „kühner Rinald.") Ueber Auffindung eines bisher ungedruckten und unbekannten Gedichts von Ariost gibt der Besitzer der Handschrift, Assistent-

---

wie eine allerdings talentirte Dichternatur einen solchen Steckbrief, wie „Magister Lämmergeyer" schreiben, wie er ihn die Welt senden konnte. Es war eine harte Prüfung, dieses Stück noch einmal zu sehen, aufmerksam seyn zu müssen, um bei einer bezüglichen Stelle ein Zeichen zu erhalten. „Schweres hast Du mir beschieden, pythischer, Du arger Gott!" Der Abend kam, ich ließ mir eine Loge holen, und eine halbe Stunde vor dem Anfange saß ich schon im Königsstädter Theater.

Ich musterte das Parterre, die Logen, das Parquet, jedes Häubchen, jeder Hut konnte ja die Reizende umschließen, denn reizend mußte sie seyn: Wie denn anders? — Allein ich fand außer einigen neugierigen Blicken, die dem Redacteur der „Schnellpost" und des „Couriers" galten, keinen Blick mit obligaten Beziehungen, keinen Blick mit Seitenbeschlägen, keinen Blick mit Ober- und Untergewehr, kurz keinen Blick für mich. „Alles hatte seinen Herrn."

Das Stück begann, all' mein Lebtag hatte ich nicht so aufmerksam zugehört, keine Sylbe entging mir. In den Zwischen-Akten lief ich wieder das ganze weibliche Zuschauerpersonale die Revue passiren; nirgends die leiseste, entfernteste Spur eines Rendezvous.

Der letzte Akt begann, mit erneuerter Aufmerksamkeit verfolgte ich den Lauf des Stückes, lauschte auf jedes Wort, ob nicht doch endlich das Zeichen käme; nichts, Alles vergebens! Das Stück war zu Ende, weder eine Beziehung konnte ich herausfinden, noch viel weniger kam ein Zeichen.

Das Theater war zu Ende; ich hüllte mich in meinen Mantel und in mein gesopptes Bewußtseyn, und verweilte einige Augenblicke am Ausgange. Dann kam Julius von Voß auf mich zu: „Guten Abend, Herr Saphir! Sie wieder in meinem Stücke? Viel Ehre für mich." Ich lächelte weinsauerlich und sagte: „Mich interessirt es besonders!" Voß machte sein bekanntes Vogtländer Kratzbürstengesicht und sagte: „Sehen Sie, Herr Saphir, nach der ersten Vorstellung dieses Stückes sagten Sie, man brächte es um keinen Preis mehr dazu, diesen Unsinn noch einmal anzuhören, ich habe Sie mit einigen anonymen Zeilen dazu gebracht; gute Nacht, Herr Saphir!" Sagt's, lachte und ging.

Nichts desto weniger werden noch immer anonyme Rendezvous von mir respektirt, avis à la lectrice!

Herr Hieronimus Truhe, der Berliner Liedercomponist und musik. Referent in der Leipziger Mus. Ztg., sagt in der letzten Nummer: „Cherubini ist ein großer Meister, namentlich Contrapunctist gewesen, aber die meisten seiner Ouvertures sind nichts als musikalische Gedankenstriche; erfindungs- und charakterlos, eiskalt und ohne Interesse u. s. w. Zu Concerteröffnungen passen ganz entschieden am besten Spontinische Ouverturen u. s. w. Auch die Mozart'sche Ouverture zu Titus ist abgenützt und langweilig." — Solches schreibt in der Leipz. Mus. Ztg. Herr Hieronimus Truhe, der Berliner Liedercomponist! (C. Bl.)

Bibliothekar Stampfer zu Görz, in der A. Z. interessante Mittheilungen: „Die kostbare Handschrift des „Rinaldo Ardito“ (nicht l'Ardito) von Ludovico Ariosto gehört nicht dem Großherzog, sondern ist des Hrn. Cavalieri ausschließliches Eigenthum, indem er sie im Monat Julius d. J. ganz auf seine Rechnung in einem kleinen Ort des Ferrarese Gebiets, Namens Argenta, 30 Miglien von der Stadt Ferrara entlegen, erworben hat. Es ist gewiß, daß bei dem Tode Ludwig Ariosto's, der sich im Jahr 1533 ereignete, keiner seiner Verwandten und Freunde dieses neue Werk des großen Dichters kannte. Diese Unkenntniß erhellt daraus, daß Virginio Ariosti, der Lieblingssohn Meister Ludwigs, in den von ihm geschriebenen Familienmerkwürdigkeiten, welche die Frier des väterlichen Ruhms zum alleinigen Zwecke haben, desselben keine Erwähnung thut. Wenn also derjenige, dem am meisten daran gelegen seyn mußte, die Welt davon in Kenntniß zu setzen, von diesem Gedicht keine Notiz nahm, was Wunder, daß auch die nachfolgenden Biographen des Dichters darüber geschwiegen? Die Ehre, der Welt zuerst die frohe Nachricht von dem Daseyn eines solchen Werks verkündigt zu haben, gebührt dem Florentiner Antonio Francesco Doni, der in seinem im Jahr 1551 veröffentlichten zweiten Bücherverzeichniß (libreria) die bis dahin unbekannte Dichtung aufführte, und zwar mit den Worten: Lodovico Ariosto. Rinaldo Ardito, dodici canti.“ Indessen keiner seiner Zeitgenossen schenkte diesen magern Worten Glauben, und die bedeutsame Anzeige blieb bei allen unbeachtet, oder wurde verachtet und vergessen. Girolamo Baruffaldi war es erst, der alle Zweifel aufhellte und die Streitfrage zwischen Doni und seinen Gegnern entschied. In seiner Biographie Ariosto's, die gegen Mitte des vorigen Jahrhunderts erschien, findet sich sein Zeugniß zu Gunsten dessen niedergelegt, der zuerst das Daseyn eines solchen Gedichts verkündigt. Er versichert, das Original gesehen, geprüft und gelesen zu haben, aber leider nicht wie Doni in 12 Gesängen, sondern nur in einem Bruchstück von wenigen Oktaven. Zum Beweis seiner Worte theilt er am Schluß seiner Biographie einige aus dem Manuscript abgeschriebene Stanzen mit. Die Schrift ist ohne Zweifel von Ariostens eigener Hand; nicht nur gleichen ihre Züge völlig den Autographen, die man in Ferrara aufbewahrt, sondern sie enthält auch so viel innere Bürgschaften dafür, daß jeder Verdacht schwinden muß. Das Manuscript besteht aus den identischen von Baruffaldi untersuchten Blättern, die im ganzen 244 Stanzen enthalten. Diese Strophenzahl bildet mehrere Gesänge, vollständig sind aber nur der dritte, vierte und fünfte; der erste fehlt ganz, und der zweite und sechste sind nicht complet. Fast in jeder Stanze, um nicht zu sagen in jedem Vers finden sich von der Hand des Dichters durchstrichene Worte, Correcturen und Aenderungen, welche die Abschrift ein wenig erschweren. Die 244 Stanzen liegen aber jetzt zum Druck bereit. Unter denselben sind zwei, welche beweisen, mit welcher Freiheit Ariost seine ersten Concepte aufs Papier warf: die eine dieser Stanzen hat nämlich, anstatt acht, sieben, die andere neun Zeilen. Der Dichter warf seinen Gedanken, wie er ihm im Geist entsprungen, hin, und behielt es sich für eine andere Gelegenheit vor, den Ausdruck der strengen Regel conform zu machen. Das Gedicht wurde nach dem Jahr 1525 von ihm begonnen, was man aus der im 6. Gesang vorkommenden Erwähnung der Schlacht von Pavia und der Gefangennehmung Franz I. ersieht — also ungefähr 8 Jahre nach Herausgabe seines Rasenden Roland (1516), und 8 Jahre vor seinem Tod (1533).

Eisenbahnen.

Aus Steyermark vom 1. Nov. Heute fand die erste Probefahrt auf der k.k. südlichen Staatseisenbahn von Grätz bis zum Stationsgebäude in Peßnitzhofen vor dem Leitersberge nächst Marburg statt. Schon seit mehreren Tagen erwarteten viele Bewohner der Kreisstadt Marburg die Locomotive, und besonders heute, an einem Feiertage, versammelte sich eine bedeutende schaulustige Menschenmenge an dem oben bezeichneten Orte, um sie bei der Ankunft freudig zu begrüßen. Wirklich durchrauschte nach zwölf Uhr Mittags die dampfende Maschine Weitzelburg das schöne Zirknitz- und Peßnitzthal bis gegen die bewundernswürdigen Viadukte mit 64 Bogen, beiläufig 5—600 Klafter entfernt vom Stationsgebäude, wo die Einschnitte der Zirknitz und Peßnitz, welche zwei großartige, schief aufgeführte Brücken mit 8 Klaftern Höhe von dem Flußbette bis zur Nivellette erfordern, gelegen sind. Die ganze Länge der Bahnstrecke von 8 deutschen Meilen zwischen Grätz und Marburg wurde sammt Aufenthalt in einer Stunde und 50 Minuten bei sehr günstiger und schöner Witterung zurückgelegt und nach kurzem Aufenthalt wieder um 1 Uhr die Rückfahrt begonnen.

(Oesterr. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 8. November. Consols 95⅛.

Paris, 10. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 20 C.; 3 pCt. 82 Fr 10 C.

Amsterdam, 8. November. 2½ pCt 60; 3 pCt. 73⅛; 4 pCt. 96; Spnd. 4½ pCt. 99⅞; Handels-Maatschappy 158⅞; Arb 23⅛; port. 3 pCt. 58⅛; 5 pCt Metall. 109⅛

Frankfurt, 12. Novbr 5 pCt. Met. 112⅛; 4 pCt 101⅛; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1930; Integr. 59⅛ Arb 29⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ B

Wien, 11. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1602 CM

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 15. Nov.: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Deuxième Representation de la Compagnie française du théâtre de la cour Imperiale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Saluval. „Jeanne et Jeannetons“, Comédie-Vaudeville en deux Actes de Mr. Bayard. Précédé de: „Le cabaret du Lustucru“, Comédie-Vaudeville en un Acte par MM. Jaime et E. Arago. Mlle. Nina Roussel remplira le rôle de Paquerette.

Sonntag den 16. Nov.: „Der Postillon“, Oper von Adam.

Fremdenanzeige.

Den 14. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Rossi und Wagner, Privatiers von Stuttgart; Madame Rochemont und Lebeil, von Paris. (Gold. Hahn.) HH. Schuh, Fabrikant von Essen; Andar, Reisender aus Preußen. (Hotel Maulik.) HH. Kohler, Kaufm. von Mannheim; Butsäger, Kaufmann von Bremen; Siller, Kaufmann von Montafon; Weigel, Kaufmann von Glauchau; v. Gulibski, Offizier von Warschau. (Gold. Kreuz.) HH. Baron v. Pumrich, Offizier und Jumbaro, Student von Wien. (Blaue Traube.) HH. Freiherr v. Künsberg-Thurnau, von Oberfeinbach; Provencheres, Privatier von Wien; Bernardis, Architekt von Lamone; Furtner, Oberlieutenant von Dillingen; Gipert, Dr. von Berlin; Sanguinetti, Bildhauer von Carrara; Freiin v. Crailsheim, von Oberfrinbach. (Stachusgarten.) HH. v. Bieber, Generalmajor von Augsburg; Steyl, Bürger von Gallingen.

Gestorbene in München.

Anna Schenk, Soldatentochter von hier, 24 Jahr alt; Martin Haas, Lumpensammler von hier, 75 J. alt; Eva Fleischig, Gärtnerswittwe von h., 62 J. alt; Georg Schwab, b. Kreidaukmetzger von hier, 55 J. alt.

Bekanntmachungen.

1344. **Bekanntmachung.**

(Die Annahme der auf Eisenbahnen zu befördernden Reisenden durch die Postanstalt betr.)

Im Namen Sr. Maj. des Königs von Bayern.

Zur Erleichterung des Reiseverkehrs haben vom 16. November l. Js. anfangend zu jeder Fahrt auf sämmtlichen zur Zeit eröffneten Eisenbahnstrecken in Bayern bei den an den Endpunkten derselben gelegenen Postanstalten zu **München, Augsburg, Donauwerth, Nürnberg** und **Bamberg** regelmäßige Verbindungsfahrten von den Postgebäuden zu den Bahnhöfen und umgekehrt von den Bahnhöfen zur Post statt, und werden zu denselben gegen Entrichtung der tretenden **Eisenbahn**- und resp. **Postaxe** Reisende sowohl für jede **Eisenbahnfahrt** als auch für die am entgegengesetzten Endpunkte der Bahn damit im Anschluß stehenden Extrawagenes und **Eisenbahnfahrten** in unbeschränkter Anzahl angenommen.

Die Abfahrt vom Posthause zum Bahnhofe erfolgt jedesmal eine halbe Stunde vor Abgang jeder Eisenbahnfahrt, vom Bahnhofe zur Post sofort nach Ankunft eines jeden Bahnzuges.

München am 12. November 1845.

General-Administration der k. Posten.
Goeb.

Erhard.

1347. Bei dem in der Konkurs-Sache des königl. bayer. Kämmerers Herrn Theobald Grafen v. Buttler-Haimhausen auf den 24. d. Mts. anberaumten ersten Edictstage werde ich dem Inhalte der Haupt-Obligation gemäß, die sämmtlichen Inhaber der Partial-Obligationen von dem Anlehen per fl. 360,000 vertreten, und ersuche sie daher, mir zu diesem Zwecke die Partial-Obligationen zu übersenden, und diese entweder in meinem Comptoir in Würzburg, oder bei meinem Bruder Herrn Joseph v. Hirsch in München abzugeben.

Würzburg den 14. November 1845.

J. J. v. Hirsch.

1343. In der S. Schmerber'schen Buchhandlung (Nachfolger Heinr. Keller) in Frankfurt a/M. sind so eben folgende Werke erschienen und in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

Friedrich Hoffstadt

Gothisches A. B. C. Buch,

das ist:

Grundregeln des gothischen Styls für Künstler und Werkleute. Gr. Fol.

Fünfte und sechste Lieferung.

Pracht-Ausgabe, mit gemalten und vergoldeten Titelblättern, Initialen, Einfassungen etc. 24 fl. Rhein.

Gewöhnliche Ausgabe uncolorirt 7 fl. Rhein.

Preis der 1ten und 4ten Lieferung, Pracht-Ausgabe 63 fl. Rhein.

Gewöhnliche Ausgabe: 14 fl. Rhein.

☞ *Der Schluss des Werkes erscheint Anfang nächsten Jahres.*

Die deutschen Kaiser.

Nach den Bildern des Kaiser-Saals im Römer zu Frankfurt a. M. in Kupfer gestochen und in Farben ausgeführt.

Mit den Lebensbeschreibungen
der Kaiser
von

Prof. Alb. Schott.

In 27 Lieferungen von je zwei Blätter nebst Text.

Fünfte Lieferung, enth.

Otto der Erste. Gemalt von Phillipp Veit.
Otto der Zweite. Gemalt von Adolph Teichs.

Sechste Lieferung, enth.

Heinrich der Zweite. Gemalt von Joh Dav. Passavant.
Conrad der Zweite. Gemalt von Lor. Clasen.

Preis jeder Lieferung 4 fl. Rhein.

Vorräthig bei **Wiey & Widmayer** (dem kgl. Hoftheater gegenüber).

1346. Bei **Jos. Ant. Finsterlin** in München ist zu haben:

s'Schwarzblat'l

aus'm

Wenn'wald.

Gedichte in der österreichischen Volksmundart

von

Ant. Frhrn. v. Klesheim.

Gr. 8. Brochirt fl. 1. 30 kr

Wer Gelegenheit hatte die Vorlesung des geistvollen Dichters zu hören, wurde wahrhaft hingerissen von dem Zauber der Anmuth, der durch diese sinnigen Gedichte webt. Hat die österreichische Mundart ohnedem schon viel Gemüthlichkeit, so wird diese noch gehoben durch die Einfachheit und Natürlichkeit der Bilder, die voll von zarten Gedanken und der gesundesten Heiterkeit sind. Sie sind daher allen Freunden süddeutscher Gemüthlichkeit und allen Jenen, die noch Sinn und Freude haben für alles Schöne, Gute und Einfache der Außen- und menschlichen Natur und noch nicht inficirt sind von dem unsaubern skeptischen Geiste, der durch die jetzige Zeit strömt, bestens zu empfehlen.

☞ Zu gleicher Zeit erlaube ich mir **Gedichte** eines andern **Oesterreichers** zu empfehlen, welche **heilende Satyren** auf die **Religionsstürmer** und **Weltverbesserer** enthalten, und ganz gegen die **verderblichen Richtungen der jetzigen Zeit**, voll **Witz und Sarkasmen**, geschrieben sind, nämlich:

Der Nebel-Jungen Lied. Von **L. Brunner.** 8. broschirt. Preis fl. 2.

Kundmachung.

1345. (2a) Der Gefertigte wünscht seine in Landeck besitzende Brauerei, reelle Wirthsgerechtigkeit, sammt der nicht unbedeutenden Oekonomie mit oder ohne Fahrniß aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen sich mittelst portofreien Briefen, oder persönlich über den Preis und Zahlungsbedingungen an den Unterzeichneten wenden.

Landeck in Tyrol am 24. Oktober 1845.

Jos. Alois Thaler.

Man pränumerirt auf die N. d. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 272.

Münchener Politische Zeitung.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 12 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 17. November 1845.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Speyer. — Preußen. Berlin. Breslau. Posen. — Sachsen. Leipzig. Michaelismesse. — Niederlande. Haag. Verfall von Seelen. — Schweiz. — Frankreich. — Kirchenstaat. Rom: Amtsentsetzung des Professors Vanni. — Spanien. Madrid. — Großbritannien. — Aegypten. Alexandria: Verbot der Getreideausfuhr. — Griechenland. Athen. — Rußland und Polen. Petersburg. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Novbr. Die französische, sehr tüchtige Mitglieder zählende Schauspielergesellschaft unter Direction des Hrn. Sainval gab vergangenen Sonnabend eine zweite Vorstellung von Vaudeville's, die durch das treffliche Ensemble großen Beifall fand. Sämmtliche Darstellende, unter denen sich Mlle. Mina Rousselle, die Hrn. Sainval und Emile Dupuis besonders auszeichneten, wurden wiederholt gerufen. — Das vorgestern erschienene k. Regierungsblatt Nro. 43 enthält den von uns bereits mitgetheilten Armeebefehl. — Mit Bezug auf die frühern Ausschreibungen wird im Int.-Bl. für Oberb. ein Aufsatz des Professors Dr. Fürnrohr zu Regensburg über die Behandlung der eingeernteten Kartoffeln in Folge höchster Entschließung des königl. Ministeriums des Innern vom 25. v. Mts. zur allgemeinen Kenntniß gebracht, wobei noch Folgendes bemerkt wird: Nach allen zur Anzeige gelangten bisherigen Erfahrungen kann das Fortschreiten der Fäule unter den geernteten Kartoffeln vorzugsweise durch eine sorgsame Absonderung der angesteckten Frucht von der gesunden verhindert werden. Hiezu ist eine genaue Kenntniß der Krankheit selbst, die eine von der früher beobachteten durchaus verschieden ist, höchst nothwendig. Aus diesem Grunde haben die jüngsthin zu Nürnberg versammelten Naturforscher die Fleischmann'sche Fabrik in Nürnberg aufgefordert, die Kartoffeln in den verschiedenen Stadien der Krankheit nachzubilden, um dadurch eine autoptische Ansicht der fraglichen Krankheit geben zu können. Die genannte Fabrik ist dieser Aufforderung bereits nachgekommen, und die von derselben dem k. Ministerium des Innern vorgelegten Muster entsprechen vollkommen dem beabsichtigten Zwecke. In Gemäßheit höchster Entschließung des k. Ministeriums des Innern vom 30. v. M. werden dadurch sämmtliche Landwirthe in Oberbayern hierauf aufmerksam gemacht und zugleich die sämmtlichen Gemeinden des Regierungsbezirks zur Anschaffung solcher Muster auf Rechnung des Gemeinerfonds curatelamtlich ermächtiget.

Regensburg, 14. Sept. Auch in unserer Stadt ist bereits das erste Rangschiff zu gegenseitiger Verbindung zwischen hier und Bamberg auf dem Ludwig-Donau-Main-Kanal eingetroffen. Der hiesige Hanzelstand hat dasselbe feierlich empfangen und dem Eigenthümer, Herrn Sieber von Bamberg, eine Fahne überreicht. (Reg. Z.)

Regensburg, 15. Nov. Auf der heutigen Schranne ist der Weizen um zwei Gulden und das Korn um vier Gulden gefallen, dagegen hat die Gerste sich auf dem frühern Preise erhalten. Die Zufuhr war ungemein stark. Die Allerhöchste Verordnung in Bezug der Beschränkung der Getreideausfuhr aus Bayern, welche bei der gesammten Einwohnerschaft unsrer Stadt eine freudige Sensation hervorgebracht, scheint heute schon eine günstige Wirkung auf die Getreidepreise gemacht zu haben. (Reg. Z.)

Speyer, 13. Nov. Der kgl. Oberbaurath Herr v. Gärtner befindet sich, dem Vernehmen nach wir dem Auftrage hieselbst, einen Entwurf zur Wiederherstellung des Portales des Domes in einer dem ganzen Baue angemessenen Weise zu bearbeiten. Das jetzige, aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts stammende geschmacklose Portal dürfte darnach beseitigt, und es dürften wieder, wie ehemals, zwei hohe Thürme an den Seiten desselben errichtet werden. — Auch eine Wiederherstellung der Afracapelle (in welcher Heinrich IV. fünf Jahre lang unbeerdigt lag) soll beabsichtigt werden. (N. Speyr. Z.)

Preußen.

Berlin, 10. Nov. Das Project einer Colonisation an der Mosquitoküste scheint aufgegeben zu werden. Wenigstens ist es bestimmt, daß der Prinz Karl und der Fürst Schönburg sich von dem Plane zurückziehen, dem Regierungsrath Fellechner aber ist bei der neuen Donau-Handelsgesellschaft eine andere entsprechende Thätigkeit zugewiesen worden. Gegen die Gesellschaft, welche sich zur Auswanderung nach der Mosquitoküste gebildet hatte, sind polizeiliche Maßregeln (wegen Verleitung zur Emigration) ergriffen worden. (D. A. Z.)

Berlin, 11. Nov. Nach zuverlässigen Nachrichten aus Posen sind daselbst am 8. d. M. 25 Personen wegen dringenden Verdachts der Theilnahme an gefährlichen communistischen Umtrieben verhaftet. Mit Ausnahme eines Buchhändlers gehören die Angeschuldigten sämmtlich den untern Ständen an; die meisten unter ihnen sind Handwerksgehilfen und herrenlose Dienstboten. Auf den Ausgang der unbezweifelt dem Criminal-Gericht zufallenden Untersuchung ist man natürlich sehr gespannt. (A. Pr. Z.)

Breslau. Die Schlesische Zeitung bestätigt das schon durch andere Blätter mitgetheilte Gerücht, daß der Dissidentengeistliche Rudolph in Danzig, ein Gefährte Dowiats, zu Neisse in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt sey.

Breslau. Am 9. d. verlas Domherr Förster in der hiesigen Domkirche die Excommunication der Dissidentengeistlichen Theiner und Nitschke. Sämmtlichen Anhängern der neuen Secte wurde zugleich ein gleiches Schicksal angedroht, wenn sie nicht binnen acht Tagen zu ihrer alten Kirche zurückkehrten. (Bresl. Z.)

Posen, 8. Novbr. Den russischen Generalen und andern hohen Beamten, die vom Kaiser mit Gütern, welche auszuwanderten Polen weggenommen wurden, beschenkt worden sind, ist zur Pflicht gemacht worden, binnen 6 Jahren auf diesen Gütern griechische Kirchen zu erbauen; auch ward ihnen verboten, die Güter an Polen zu verpachten. Dieses Verbot wird jedoch vielfach umgangen, indem die jetzigen Besitzer einen Polen scheinbar als Verwalter ihrer Besitzungen annehmen, ihm aber dieselben eigentlich in Pacht überlassen. — Auf den polnisch-preußischen Grenzämtern befinden sich zwei starke Foliobände mit Namen von Personen angefüllt, denen der Eintritt in's Königreich Polen untersagt ist. — Eine der ältesten Hochschulen, die lange Zeit berühmte Jagellonische Universität Krakau, befindet sich in gänzlichem Verfall, so daß sie kaum mehr den Namen einer solchen Anstalt verdient; sie zählt gegen 150 Studirende auf 30 Professoren, von denen manche, wie natürlich, bei einem solchen Mißverhältnisse keine Zuhörer haben können. Um den unvermeidlichen Folgen dieses Uebelstandes, d. h. ihrer Entfernung vorzubeugen, soll es akademische Lehrer daselbst geben, die es nicht unter ihrer Würde halten, sich Figuranten, die bei ihren Vorlesungen gegenwärtig seyn müssen, zu miethen. Die Professoren für die katholisch-theologische und für die philosophische Facultät werden von Rußland, für die medicinische von Oesterreich, und für die juridische von Preußen bestätigt. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 1. Nov. Der unlängst vergangenen Mi-

Der Stiefel des Kaisers.*)

Es war am 27. August 1813, der Kampf wüthete um das gänzlich Dresden. Moreau hatte bereits die Todeswunde empfangen.

In der zweiten Nachmittagsstunde ritt Napoleon auf seiner Falbe in gemessenem Trabe die Wilsdruffergasse hinab. Er hatte zum Schutze gegen die fürchterliche Witterung den grauen Ueberrock eng an sich gezogen, und den kleinen Hut fest in die eherne Stirne gedrückt. Das Menschliche in ihm hatte sich so recht undehaglich abgesperrt gegen die Neckereien der Natur. Dennoch sprach aus seinem Antlitze eine kalte Zuversichtlichkeit, während aus den gelenkten, zwischen den Ohren des Pferdes vor sich hinblickenden Augen der alte Geist der Schlachten blickte, und mit solchem Schweigen die bange fragende Stadt beunruhigend abzufertigen schien. Neben ihm ritt Murat, dem er den Auftrag ertheilt hatte, sich an die Spitze der zur Zeit noch ruhig in der Ebene stehenden, 15,000 Pferde starken Division Latour-Maubourg zu setzen und sie nach der Freiberger Straße hinauf zum Angriffe zu führen. Murat's abenteuerliche, halb kunstliche Tracht, spielte in dem Regen und Sturme eine etwas zweideutige Rolle und die Bäcker des Himmels wuschen das Romantische seiner Kleidung zum Bizarren herab. Rullan's braunes Gesicht, das hinter den beiden Kriegsfürsten auftauchte, blickte ziemlich verdrießlich darein; und der blitzende Pferdenschwarm, der sich der Gruppe anschloß, sah muthig und kampfentschlossen, aber auch frostig und ungeduldig aus. Als sie das Ende der Gasse erreicht hatten, auf dem Platze des zwei Jahre früher abgetragenen Wilsdrufferthores, kochte der Zug. Sie mußten einzeln reiten, denn man hatte die Ausgänge der innern Stadt mit Sandsäcken, Ballen und Säcken in möglichster Eile verbarricadirt, und nur einen schmalen, vertieften Durchgang übrig gelassen. Diesen aber hatte das hier zusammenrinnende Regenwasser in die übelste Verfassung gebracht, die Pfütze war zu einem kleinen Teiche angeschwollen, und der Grund derselben, von Gerölle, Bausticken und zerweichtem Sande gebildet, gewährte die übelste Passage. Zu Pferde hindurch zu kommen, daran war nicht zu denken. Napoleon stieg also ab, winkte dem ebenfalls absitzenden Mameluken, und überzog ihm sein Pferd, um es an der Hand über die gefährliche Stelle zu führen. Er selbst suchte, der nassen Schlucht nach Kräften ausweichend, die Abdachung des Pfahlwerks zu übersteigen. Aber kaum hatte er einige Schritte auf diesem unbequemen Terrain gethan, als er auf dem von Regen und Nässe schlüpfrigen Holzwerke ausglitschte. Zwar hielt er sich an den Pallisaden fest, und schützte sich auf diese Weise vor dem Hinfallen, aber sein rechter Fuß fuhr heftig zwischen Pfähle und Schlamm hinein und saß plötzlich so fest, daß er ihn nicht zurückziehen konnte. Als er mit ziemlicher Anstrengung endlich doch seinen Fuß befreite, geschah dies nur mit Zurücklassung des Stiefels, der zerweicht und halb zerrissen in dem Trümmerwerke stecken blieb. Jetzt war guter Rath theuer. Der Kaiser, der den unbeschützten Fuß nicht auf den triefenden Erdboden setzen mochte, stand in unbequemer Stellung auf einem Beine, und blickte fragend um sich her. Seine

*) Aus Hermann Meynerts Bauernbildern. Pesth 1845.

chaelismesse sah man um so mehr mit gespannter Erwartung entgegen, als die Ostermesse auch hinter den bescheidensten Anforderungen zurückgeblieben war. Da nahte sich die Zeit des Waareneinganges, und dieser war bedeutend genug, wie bei frühern guten Zeiten, bewies aber natürlich nichts für den Gang der Geschäfte. Allein trotz mancher ungünstigen Verhältnisse und Befürchtungen lieferte die Messe ein höchst günstiges Resultat, mehr jedoch im inländischen als ausländischen Geschäfte. Einer der Hauptartikel — Tuche — wurde schnell und zu erhöhtem Preise verkauft. Es waren etwa 80,000 Stück zugeführt, von denen mehr als drei Viertheile verkauft wurden; mittlere Qualitäten zu 2 bis 3 Gr. per Elle und ordinäre 2 bis 3 Rthlr. per Stück höher, als in der Ostermesse. Die Käufer, besonders Rheinländer, Bayern und Schweizer, rissen sich fast um die Waare, und es ist gewiß, daß seit langer Zeit kein so schneller und lebhafter Absatz Statt gefunden hat. Die alten Klagen über einzelne Fabrikate ließen sich auch diesmal wieder vernehmen. In andern wollenen Waaren, als Buckskins, die in Massen am Platze waren, Mäntelstoffen u. s. w. fand ein eben so rascher und vortheilhafter Absatz Statt, so daß die Fabrikanten auch noch bedeutende Bestellungen mitnahmen. Auch Merines, Thibets, sächsische und berliner wollene Shawls und Tücher wurden in großen Quantitäten und zu erhöhten Preisen verkauft. Hiebei ist es wichtig, daß die Einkäufer fast allein aus den Zollvereinsstaaten stammten, wie denn überhaupt der inländische Handel dießmal ein außerordentliches Uebergewicht hatte. Sächsische und preußische baumwollene Druckwaaren gingen reißend ab, und wurden gut bezahlt, auch schlesische Fabrikanten in ihren Artikeln — Barchenten u. s. w. — wurden sehr zufrieden gestellt. In Seidenwaaren, besonders französischen, und namentlich Modeartikeln wurden sehr gute Geschäfte gemacht — weniger in glatter Waare, indeß war doch auch hierin der Absatz wenigstens befriedigend. In seidenen Bändern war das Geschäft großartig. Auch die Ueberseler ganz und halbseidenen Waaren fanden raschen und lukrativen Absatz. In englischen Manufakturwaaren machten Griechen, Juden und Polen sehr bedeutende Geschäfte, wenn auch Letztgenannte weniger, als sonst in guten Messen. In Produkten war die Messe auch sehr lebhaft; besonders wurden in Maltneyer Leders — obgleich deren sehr viele am Platze waren, große Geschäfte und zu guten Preisen gemacht. — In deutschen, geringern Schulleders waren die Preise um 1 bis 2 Rthlr. billiger als zu Ostern. Kalbleder und Schaffelle waren in großen Massen vorhanden, und rasch und zu guten Preisen abgesetzt. Von Hasenfellen waren circa 2000 Ballen angelangt; obgleich aber bis heute der größte Theil abgesetzt ist, so waren doch — in Folge der ungünstigen Berichte aus Nordamerika — die Preise sehr gedrückt. Borsten waren viele am Platze, fanden auch bedeutenden Absatz, aber gleichfalls zu gedrückten Preisen — 1 bis 2 Gr. per Pfund billiger als zur Ostermesse. Das Packkammergeschäft, dieser Thermometer unserer Messe im Großgeschäft, war weniger bedeutend als sonst, und glaubwürdigen Nachrichten zufolge, soll der Ausgang von kontirten Waaren um 17 • bis 1800 Zentner geringer gewesen seyn, als in der vorjährigen Michaelismesse. Dieses Minus ist hauptsächlich der Moldau und Brody zuzumessen, indem mehrere Einkäufer aus jenen Gegenden in England selbst gekauft haben, und überhaupt die ordinären Waaren — Printers, Nankins, Hosenzeuge u. s. w. — direct per Schiff über Galloz bezogen werden.

(M. Korr.)

Freie Städte.

Bremen, 11. Nov. Laut Berichten aus Bremerhaven ist gestern Morgen die Bark Argonaut, Cap. F. Heverich, in See gekommen. An Bord dieses Schiffes befindet sich Dr. Seidensticker, welcher nunmehr auf immer dem deutschen Boden Lebewohl gesagt hat, um sich jenseits des Oceans eine neue Heimath zu suchen.

(Wes. Z.)

Niederlande.

Jan Gisbert Baron Verstolk van Soelen, dessen Tod wir gemeldet, war im Jahr 1777 zu Rotterdam geboren. Er studirte die Rechte, zuerst in Göttingen, wo er mit Martens (dem Vater) in genauem Verkehr stand, später in Kiel. Während der französischen Herrschaft bekleidete er den damals schwierigen Posten eines Präfekten von Friesland, auf welchem er Festigkeit und Bescheidenheit zum Glück der Provinz zu verbinden wußte. Unter König Wilhelm I. ward er anfangs Gesandter zu Petersburg, später Minister der auswärtigen Angelegenheiten bis 1841. Bezüglich der belgischen Ereignisse von 1830 hat er unter den holländischen Diplomaten den meisten Einfluß geübt auf die Unterhandlungen im Haag, zu London und Wien. Nach seinem Rücktritt lebte er fast ganz seinem Sammelgeist, den er mit vielen Holländern theilte. Er hinterläßt in der That werthvolle Sammlungen von Gemälden, Zeichnungen, Kupferplatten, Handschriften. Man hofft, dieselben, die Frucht eines 22jährigen Fleißes, ganz zusammenbleiben und dem Vaterlande erhalten zu sehen, umsomehr, als er als Hagestolz gestorben ist und ein bedeutendes Vermögen hinterläßt.

Schweiz.

In der Sitzung vom 6. Nov. nahm der Großrath von Aargau ein Freischaarengesetz an und beschloß die Ausschließung der Jesuitenzöglinge von der Maturitäts- und Staatsprüfung mit 113 (worunter 34 Katholiken) gegen 35 Stimmen, nach den Regierungsvorschlägen. Auch sicherte er der reformirten Kirche in Solothurn den bisherigen jährlichen Beitrag von 150 Fr. auf weitere fünf Jahre zu. Bei der Berathung des Gesetzvorschlages über die Einrichtung des Lehrerseminars wurde die Frage, ob das Convikt- oder das Kosthaussystem einzuführen sey, nach dem Gesetzvorschlag zu Gunsten des Convictsystems entschieden. — Die Unterschriften für das Pestalozzi-Denkmal sollen im Kanton Aargau an 30,000 Fr. betragen. — Am 4. Nov. zog eine große Schaar von Wallfahrern (sie wird zu einigen Tausend angegeben) aus den Aargauischen Bezirken Zurzach, Baden, Bremgarten und Muri, geführt von Geistlichen aus dem Bezirke Baden, nach Einsiedeln. — Se. Exc. der apostolische Nuntius in der Schweiz, Monsig. d'Andrea, hat in einem sehr verbindlichen Schreiben der Luzerner Regierung seine nahe bevorstehende Abreise angezeigt. — Das mit diesem Monat in Luzern eröffnete Priesterseminar der Jesuiten ist von zehn, und die theologische Lehranstalt derselben noch von zehn andern besucht, was gegen frühere Jahre als ein Zuwachs anzusehen ist. In Schwyz ist die Zahl der im Erziehungshause untergebrachten Schüler von 12 auf 20 gestiegen, die der übrigen hingegen ungefähr gleich geblieben. In Freiburg, das bisher Vorort der oberdeutschen Provinz war, hat die Schülerzahl, besonders die der Externen theils in Folge der Besorgnisse der Ausländer vor dem Ausbruch neuer Unruhen, theils wegen der Drohungen Bern's und Aargau's, Jesuitenzöglinge von der Wahlfähigkeit auszuschließen, etwas abgenommen. Um so zahlreicher ist Sitten besucht. Man darf annehmen, daß 2 Drittel der studirenden Jugend in der katholischen Schweiz zur Besetzung der Stellen in Kirche, Schule und Staat von den Jesuiten erzogen und gebildet werden.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Nov. In allen Kirchen von Paris veranstalteten die Legitimisten am 10. Nov. zur Feier der Vermählung von Mademoiselle, Schwester des Herzogs von Bordeaux, mit dem Erbprinzen von Lucca Gottesdienste. Mademoiselle hatte für diesen Tag durch ihren Vermögensverwalter, den Marquis von Pastoret, an sämmtliche Pfarrer von Paris 1000 Fr. Jedem, zur Vertheilung an die Armen, wo möglich durch die barmherzigen Schwestern, übergeben lassen. — In Metz ist an die Stelle des verstorbenen Abgeordneten Roux wieder ein Konservativer, Herr Vivancet, Rath am k. Gerichtshofe, zum Abgeordneten gewählt worden. — Vom General Lamoricière hat man keine Nachrichten. Ein Gerücht sagt, er habe, als Abd-el-Kader ihm die Auswechslung der bei Am Imuschen in seine Hände gefallenen 200 Reconvalescenten angeboten, erwiedert: „Behalte Deine Gefangenen, mach mit ihnen, was Du willst; sie hatten Gewehre und 30,000 Patronen; sie haben sich ohne Schwertstreich ergeben; sie sind für immer aus der Liste der Franzosen gestrichen." Das Blatt Akhbar hält dieses Gerücht für grundlos. — Nach Berichten aus Oran sollen viele Stämme, die zu Marokko gehören, gegen den Kaiser Abderrahman sich empört haben.

Paris, 12. Nov. Die Blätter sprechen wenig von der Ernennung des Generals Moline de St. Yon zum Kriegsminister. Die Oppositionsblätter wollen in derselben einen deutlichen Beweis von der Schwäche des Cabinets sehen. — Der Constitutionnel will wissen, Marschall Soult habe auf den mit der Ministerpräsidenten-Stelle verbundenen Gehalt von 40,000 Fr. verzichtet. — Die Direktoren der Bank von Frankreich dachten einen Augenblick an eine Erhöhung ihrer Discontes; der Antrag wurde zwar verworfen, der Bank-Gouverneur wurde aber an den Finanzminister entsendet, um ihn anzuhalten, wie dringend nothwendig es sey, in Bälde die Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Lyon nach Avignon zu vergeben.

Kirchenstaat.

Rom, 6. Nov. Der Verfasser des Werkes Parallipomeni alla illustrazione della Sacra Scrittura per monumenti Fenico-Assirii ed Egiciani, Prof. Michelangelo Lanci, welcher die Herausgabe desselben in Paris besorgte, ist, außerdem daß sein Buch in den Index verwiesen wurde, nun auch seiner Stelle als Professor der orientalischen Sprachen an der Universita Romana della Sapienza entsetzt. — Der der gelehrten Welt rühmlich bekannte Mineralog Mons. De Medici Spada soll zum Präsidente delle Armi, Kriegsminister, ausersehen seyn. — Der Fürst von Lieven ist hier eingetroffen und in dem prachtvollen Hôtel Serny abgestiegen. — Gestern Abend hat Fanny Elsler zum erstenmal im Theater Argentina getanzt und natürlich Furore gemacht.

(A. Z.)

Spanien.

Madrid, 31. Okt. Sehr bezeichnend für den Charakter von Narvaez ist folgender Vorfall. Der Minister hatte jüngst verschiedene Kasernen besucht, nachdem er die Obersten der darin liegenden Truppen vorher davon hatte benachrichtigen lassen. Letzteres war unterblieben, als er sich eines Morgens auch nach der Kaserne des Regimentes San Fernando begab; auf der Straße

---

Marschälle sahen einander verlegen an. Die Gasse war wegen des grausamen Wetters menschenleer, und alle Gewölbe wegen des Schreckens der Schlacht geschlossen.

Da trat aus dem kleinen Häuflein der Gaffer, welches Neugier oder Geschäfte in den Regen hinausgeführt hatte, ein junger Mann mit einer Hacke unter dem Arme hervor. Er trug große schwarze Backenbärte und hatte einen entschlossenen militärischen Blick, den jedoch seine ärmliche bürgerliche Tracht nicht rechtfertigte. Er kletterte dicht zu dem Kaiser hin. Sire, sagte er im guten Französisch, wenn Sie mir Ihren Fuß erlauben, so kann ich vielleicht aus der Verlegenheit helfen.

Wer bist du? fragte der Kaiser zögernd. Sire, ich habe die Ehre, Ihr Unterthan zu seyn. Ich stamme aus Straßburg, und focht unter Euer Majestät bei Jena. Da traf mich eine preußische Kugel in den Schenkel, und beraubte mich des Glückes, auch ferner Ihre Waffen zu tragen. Jawohl und ergrimmt über mein böses Schicksal, flickte ich nach Sachsen herüber, wo ich weitläufige Verwandte aufsuchte. Ich nahm hier mein früheres Gewerbe wieder auf, konditionire als Schuhmachergesell und bescheert mir der Himmel einiges Glück, so bringe ich es auch wohl noch zum Bürger und Meister.

Napoleon hatte, als der Fremde auf sein Gewerbe zu sprechen kam, ihm seinen Fuß hingegeben, der Geselle kniete vor dem Kaiser nieder, und hielt dessen Fuß in den Händen.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

(Annuaire historique et biographique, I. et II. Volume 1844 Paris. 95. Rue Richelieu.) Der Zweck dieses Jahrbuches ist, die Regierungshandlungen der Souveräne, die Dienstleistungen und Werke der Männer des Staates, des Kriegs und der Wissenschaft, die Titel, Vermählungen, Stammregister und Wappen der Häupter und der Mitglieder fürstlicher Häuser, adeliger oder distinguirter Familien, und jener Personen, aus denen die höhere und gebildete Gesellschaft der verschiedenen Nationen besteht, nach genauen Mittheilungen darzustellen. Die Einzeichnungen dieser Handlungen, Dienste und Titel finden sich in vorliegendem Werke in Notizenform gesammelt, so weit sie lebende Personen betreffen. Das „historische und biographische Archiv", das die nämlichen Herausgeber besorgen, erstreckt sich über die aufgezeichneten verstorbenen Personen dieses Jahrhunderts. So gestaltet sich durch diese Werke allmählig eine vollständige Uebersicht aller merkwürdigen Regierungshandlungen, Thaten, Stellungen, Titel, Standeserhöhungen u. s. f., die als Material dem künftigen Geschichtschreiber dienen können, und zugleich eine fortlaufende Chronik aller regierenden Häuser, aller fürstlichen und adelichen Familien bilden. Da die gegebenen Notizen, die diesen Auseinandersetzungen zu Grunde liegen, auf authentischen Mittheilungen beruhen, und auf Handlungen oder Verhältnisse sich beziehen, über deren Richtigkeit die öffentliche Kritik wacht, so gewinnen sie auch dadurch einen besondern Werth. Dem Plane gemäß sollen nur wirklich hervorragende Namen hier eine Stelle finden; jedes motivirtere Urtheil ist gemieden, da es

begegnet ihm dieses Regiment auf dem Weg in die Messe. Sogleich gerieth er außer sich vor Zorn und fuhr den Obersten vor dem ganzen Regiment und allen Leuten auf der Straße mit den härtesten Ausdrücken an, ihm schließlich Hast ankündend. Als der Oberst Rodriguez Soler, gerade der Mann des Vertrauens von Narvaez, ihm hierauf bemerklich machen will, daß die Absicht Sr. Exc. ihm nicht kund gethan worden sey, straft Narvaez den Armen Lügen und überhäuft ihn noch mit andern unangemessenen Kränkungen. Seitdem ist der Oberst abgesetzt, und ein anderer an seine Stelle ernannt worden. Dieses gestichte Verfahren ist von Seite Narvaez' um so unverständiger, als er in Rodriguez Soler seinen entschiedensten und wärmsten Anhänger, der ihm schon häufig die sprechendsten Beweise seiner Freundschaft gegeben hatte, bloß aus gekränkter Aleinlicher Eigenliebe nicht nur geopfert, sondern auch beschimpft hat. — Der Courierwechsel mit Rom ist seit kurzem sehr lebhaft. Freunde der Minister versichern, noch vor Jahresschluß würden die Verhältnisse zu Rom völlig geebnet seyn. Doch man hat uns dies schon öfters betheuert, ohne daß es sich bestätigte. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 8 Nov. Der Caledonian Mercury will aus zuverlässiger Quelle wissen, das Ergebniß der neulichen Ministerberathungen sey gewesen, daß das Kabinet erklärt habe, zu einer Einschreitung gegen die jetzigen Kornges etze liege für jetzt noch kein genügender Grund vor; wohl aber habe dasselbe eine genaue und amtliche Untersuchung über den Stand der seit Kurzem eingebrochten Ernte und über die Quantität der im Lande befindlichen Lebensmittel anbefohlen und beschlossen, die demgemäß zu erwartenden Berichte, so bald sie einlaufen, in ernste Erwägung zu ziehen — Aus den Küstenorten erfährt man, daß der Häringsfang diesmal reichlicher ausfällt, als seit vielen Jahren. Bei Weymuth wurden neulich an einem Tage über 300,000 Stücke gefangen, und man konnte am Gestade 100, auf dem Markte aber 70 Stücke für einen Shilling kaufen. Für die Armen ist der wohlfeile Preis dieser Fische bei der Brod- und Kartoffeltheuerung eine nicht geringe Wohlthat.

London, 10. Novbr. Graf Lonsdale legt das Amt eines Generalpostmeisters nieder, wird indessen nach wie vor das Cabinet im Hause der Lords unterstützen, da sein Rücktritt nicht auf politischen Gründen beruht. Zu seinem Nachfolger ist der Graf v. St. Germans ernannt, der früher, so lange er noch Lord Eliot hieß, Generalsekretär für Irland war, welches Amt er niederlegte, als er die Pairswürde erbte. — Capitän F. Villiers hatte Recht, als er auf die Nachricht von der Flucht seiner Schwester, Lady Adele Villiers, nach Gretna-green eilte. Es war aber schon zu spät; als er ankam, erfuhr er, daß, Dank der schnellen Beförderung auf den Eisenbahnen, Donnerstag Nachmittags 4 Uhr, also schon 23 Stunden nach der Flucht aus Brighton, Lady Adele Corisande Marie Villiers in bester Form getraut worden sey mit Rittmeister Charles Parke Ibbetson, von Prinz Alberts Husaren. Der Rittmeister, Sohn eines Londoner Notars, ein Mann von 26—27 Jahren, hatte die junge Dame auf den Almacksbällen kennen gelernt. Das Ergebniß ist, daß der Rittmeister nun der Schwiegersohn des Oberstallmeisters Grafen Jersey und der Schwager des Prinzen Nikolaus Esterhazy, des reichsten Erben von Ungarn, ist. Zu einiger Beruhigung für die Eltern dient es, daß der Oberbefehlshaber, Herzog v. Wellington, auf eine an ihn gestellte Anfrage dem Husaren-Rittmeister ein gutes Zeugniß gibt. Merkwürdig ist, daß auch die mütterliche Großmutter der jungen Dame sich hatte entführen lassen. Sie war die Tochter des reichen Banquiers Child und wurde im Frühjahre 1782 von ihrem nachherigen Gemahl, dem verstorbenen Grafen v. Westmoreland, entführt. Damals gab es noch keine Eisenbahnen, so kam denn dem flüchtigen Paare der verfolgende Vater der Dame so nahe, daß es nur dadurch entrann, daß der Lord eines der Pferde des Verfolgers niederschoß. — Da der Lord-Mayors-Wechsel, 9. November, diesmal auf einen Sonntag fiel, so wurde der feierliche Amtsantritt des neuen Lord-Mayors, John Johnson, und seine Beeidigung auf heute verschoben. Heute Abend ist auch das Lordmayors-Festmahl.

Aegypten.

Alexandrien, 28. Oktbr. Unser Handelsstand ist durch das Verbot der Getreideausfuhr aus Aegypten in keine geringe Verlegenheit gerathen, indem die meisten europäischen Kaufleute, die viele Cerealien aus dem Innern erwarten, in Folge dieses Verbots den eingegangenen Frachtkontrakten nicht nachkommen können. Man hoffe, daß die Consulate der Großmächte sich ins Mittel legen und beim Vicekönig wenigstens einen Aufschub des Verbots erwirken werden, ohne welchen für den europäischen Handelsstand sehr große Nachtheile erwachsen würden. — Dieser Tage hatten wir wieder einen thatsächlichen Beweis von dem hier zu Lande herrschenden Fanatismus; wir haben es wirklich nur der Strenge der ägyptischen Regierung zu danken, wenn er nicht öfter zum Ausbruche kommt. Zwei arme abyssinische Koptenmönche, welche hieherkamen, um sich nach Jerusalem zu begeben, wurden von einem ungeheuer zahlreichen Pöbelhaufen, unter dem Vorgeben, daß sie Magier seyen, welche Leute, besonders die Kinder, vergiften, verfolgt und mißhandelt. Nur mit Mühe ist es dem französischen Generalconsul gelungen, sie der Wuth des Pöbels zu entreißen und unter seinem Schutz zu nehmen. Zwei Tage später, als sie sich einschiffen wollten, wiederholte sich der Auflauf; glücklicherweise gelang es einem gewissen Hassan Bey, die armen Mönche in den Garten des Moharrem Bey zu bringen und auf diese Weise vor Gewaltthat zu wahren. Die Polizei hat 10 der Tumultuanten ergriffen und sie zur Galeere verurtheilt, welche Strafe sicher noch viele andere erhalten werden. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 2. Nov. In der Sitzung vom 29. Okt. kam die Belohnung der Freiheitskämpfer in der Deputirtenkammer zur Sprache. Hr. Kolettis Kolokotronis, dem der Opposition, suchte auszuführen, daß, da das ganze griechische Volk am Freiheitskampfe Theil genommen, die Ländereien unter ihm vertheilt werden müßten. Die Chefs hätten keine besonderen Ansprüche auf Belohnung; es sey unrichtig, daß sie Geldopfer gebracht. Sein seliger Vater habe nie eine Entschädigung verlangt, nie sich gerühmt, daß ihm und den andern Chefs allein das Verdienst der Befreiung vom türkischen Joch gebühre. Was hätten die Häuptlinge ausrichten können, wenn sich nicht die ganze Nation wie Ein Mann erhoben? Sie würden genöthigt gewesen seyn, sich auf unbedeutenden Klephten-Krieg zu beschränken. General Grivas, der das so verstand, als seyen die Häuptlinge nur Klephten (Räuber) gewesen, sprang auf und rief: Dein Vater war ein Räuber und Schlächter*)! Diese Worte verursachten einen so heftigen Tumult, daß der Präsident die Zuhörerinnen räumen ließ — das erste Beispiel seit der Ertheilung der Verfassung. Eine halbe Stunde später wurde die Sitzung aufgehoben. — Am 30. Oktbr. hatte der Senat den Entwurf des Verbots Waffen zu tragen, mit 19 Stimmen gegen 15 verworfen. Die Opposition gewann diesen Sieg durch Ueberraschung, da die Ministeriellen nicht besorgten, es werde dieser die öffentliche Sicherheit bezweckende Gesetzesentwurf von dem seiner Natur nach conservativen Senate zurückgewiesen werden, so daß die Senatoren der Rechten in Minderheit (der Senat zählt 47 Mitglieder) sich zur Sitzung eingefunden hatten. Die Opposition triumphirt. Der Aron und die Beharrlichkeit haben Extrablätter hervorgegeben, den Sturz des Ministeriums Kolettis zu verkünden. In ihren Privatcirkeln theilt man sich Listen des neuzubildenden Cabinets mit: Hr. Trikupis, Präsident und Minister des Aeußern, Zographos des Innern, General Bozzaris oder Kalergis des Kriegs, Klonaris der Justiz, Metaxas der Finanzen, Kollines Kolokotronis des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Diese Pläne sind jedoch voreilig. Hr. Kolettis steht zu fest, um so leicht den Platz zu räumen. Aber auch angenommen, er trete ab, so läßt sich kein Ministerium aus der Opposition gebildet denken, das nur einigen Bestand verspricht. — Eine Correspondenz versichert, die Antwort der griechischen Regierung auf die englische Note hätten die Gesandten der drei Schutzmächte befriedigend gefunden. (A. Z.)

*) Kolokotronis war vor dem Ausbruch der Revolution in Zante bei der Lieferung des nöthigen Schlachtviehes für die englischen Truppen betheiligt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Nov. In der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostsee-Provinzen zu Riga hat am 22. v. M. der Landrath Samson von Himmelstiern eine bereits im Jahre 1831 begonnene, bis zum gegenwärtigen Augenblicke fortgeführte und ergänzte und nunmehr der Gesellschaft übergebene historische Einleitung zu den Privilegien der liefländischen Ritterschaft vorgelesen, welche bei der zur Redaktion der Provinzial-Gesetze niedergesetzten Commission in der zweiten Abtheilung der kais. Kanzlei den Codificationsversuchen zu Grunde gelegt worden ist. Der Verfasser beantwortet in diesem wichtigen Aktenstücke zur Geschichte der Privilegien der liefländischen Ritterschaft folgende vier von einander getrennte Fragen: 1) Welche Rechte und Verfassungen der Ritterschaft waren, als Uebertragung aus der Zeit der Erzbischöfe und Ordensmeister, in der allgemeinen Anerkennung des Unterwerfungs-Vertrages von 1561 begriffen? 2) Welche Rechte und Freiheiten wurden außerdem in gedachtem Unterwerfungs-Vertrage ausdrücklich bedungen? 3) Welche Rechte und Freiheiten spricht die Capitulation von 1710 namentlich aus? 4) Welche Wirksamkeit haben diese in der Capitulation bewilligten Rechte und Freiheiten gegenwärtig noch, da Peter I. seine und seiner Reiche Hoheit und Rechte sich in dem Confirmatorium vom 12. Okt. 1710 ausdrücklich vorbehalten hat? Sodann geht der Verfasser die einzelnen Unterwerfungs-Verträge nach ihren besonderen Punkten mit einer Ausführlichkeit, Genauigkeit und Gründlichkeit durch, die seiner Arbeit den Werth eines vollständigen Abrisses des liefländischen Staatsrechts für die jüngste Vergangenheit beilegen. (A. Pr. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 13. Nov. Der „Moniteur" theilt mehrere k. Ordonnanzen über Personalveränderungen in den Präfekturen mit. — Das „Journal des Debats" widmet heute dem Witen Marschall Soult's als Kriegsminister einen Rückblick, bei dem es nicht an Seitenhieben auf Hrn. Thiers und die Opposition fehlt. So sagt das ministerielle Journal unter Anderm: „Marschall Soult, es ist wahr, hat keine „Geschichte des Con-

---

bei Lebenden nicht spruchreif seyn kann. Aber die Details, die in diesem Jahrbuch während des Lebens von Regenten, Staatsmännern u. s. f. nicht gegeben werden konnten, werden von den Herausgebern gesammelt, um später in dem Archiv, das nur Nekrologen gewidmet ist, zu erscheinen. Berichtigen von andern ähnlichen Werken ist das Jahrbuch weiter auf eine kurze Angabe von Titeln und Vermählungen beschränkt, noch sammelt es seinen Stoff anderswoher, als aus Originalquellen, welche einer sorgfältigen Prüfung unterliegen. Wie der Inhalt sehr reichhaltig, so ist die typographische Ausstattung des Werkes luxuriös und elegant.

Mannigfaltiges.

Professor Göppert in Breslau hat jüngst in kleinen Höhlungen von festem Bernstein denselben in einem noch flüssigen Zustande angetroffen, welches mit als ein Beweis für die von anderer Seite schon sehr wahrscheinliche Annahme gelten kann, daß der Bernstein ursprünglich ein Harz sey, das in zähflüssigem Zustande einem Nadelholzbaume der vorweltlichen Vegetation entflossen ist. Die vegetabilischen Theile und die zahlreichen Insecten, welche sich im Bernsteine vorfinden, zeugen ebenfalls von ihrer Einhüllung in eine harzartige Substanz. Alle Schriftsteller haben mehrfach von einem weichen oder flüssigen Bernsteine gesprochen.

(Ein Wallfischfang auf den Shetland-Inseln.) Daß die Wallfische heerdenweise ziehen, ist wohl bekannt, aber doch dürfte sich kaum ein Beispiel finden, daß eine so große Anzahl zusammen als Opfer fiel. Am 19. September besuchte eine große Anzahl dieser Thiere Quarnabey und wurde, wie man sich denken kann, von den dortigen Fischern mit großer Freude begrüßt. Sobald man den Ruf: es kommen Wallfische! vernahm, strömte plötzlich alles an das Ufer. Schaluppen wurden bemannt, Beile auf die Schulter genommen, Harpunen hergerichtet, und Alles, was nur irgend als Waffe dienen konnte, in Bereitschaft gesetzt. Die Schiffe wurden ins Wasser hinabgelassen und die aufgestreiften Arme der Ruderer setzten sich in Bewegung. Es war ein merkwürdiges Schauspiel. Das Werfen der Harpunen, das Anfliegen gegen die durcheinander schießenden Thiere, das wüthende Schnauben der ungeheuern Masse und der Todeskampf der einen zwischen den Anstrengungen der noch lebenden, sich einen Ausweg zu bahnen und interessantesten zu machen, das man denken kann. Das Mordgefecht dauerte zwei Stunden lang, und endlich erscholl ein allgemeines Triumphgeschrei. Mehr als 1500 Wallfische lagen todt auf dem Schlachtfeld. Welch' ein Jubel und Gejodel! Kein Fisch entkam, alle lagen hingemordet auf einem Haufen. Die Geschichte des Wallfischfanges auf den Shetland-Inseln liefert kein Beispiel eines so großen Fanges in einer so kurzen Zeit! (Aug.)

sulats und des Kaiserreichs" geschrieben; er that etwas Besseres; er nahm selbst Theil an den Ereignissen, deren ungeheures Gewicht Euch erdrückt. — Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat beschlossen, daß der Zuschlag der Eisenbahnen von Paris nach Lyon und von Creil nach St. Quentin am 20. Dezbr. statt finden solle. — General Aupick ist zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden. — Die Madriderzeitung v. 6. Nov. publicirt den Bericht des Generalcapitäns von Valencia an das Kriegsministerium über den letzten Aufstandsversuch zu Valencia, dessen wir gestern Erwähnung gethan.

⊙**London**, 11. Novbr. Der Globe erwähnt eines Gerüchts, daß Sir R. Peel, da er im Cabinet mit dem Plan der Zulassung fremden Korns nicht durchdrang, entschlossen sey, das Parlament einzuberufen, und ihm ein Votum von 3 Millionen vorzuschlagen, womit den armen Volksklassen Irlands Beschäftigung, und hiedurch Nahrung verschafft werden solle. — Herr John Irving, conservatives Parlamentsmitglied für die Grafschaft Antrim, starb gestern 78 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg, 14. Nov. Gestern Nachts 10 Uhr entstand Feuerlärm, der die halbe Bevölkerung auf die Beine brachte, um — einen in der Allee vor dem Nordthore stehenden hölzernen Pavillon in Flammen aufgehen zu sehen. Zweifelsohne hat bübischer Muthwille das Spektakel veranlaßt, denn wie sonst dort hätte Feuer auskommen können, läßt sich nicht leicht denken. (R. Z.)

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. brannten die Wohnungen nebst Ställen und Stadlungen des Bauers Michael Maier und des Häuslers Johann Wagner zu Ruhstorf, kgl. Log. Griesbach, ab, wobei sämmtliches Vieh und alle Effecten verbrannt sind. (Pass.)

Vom Mittelmain, 9 Novbr. Am Ende des verwichenen Monats ereignete sich in Würzburg ein für die Physiologie und pathologische Anatomie höchst merkwürdiger Fall, welcher auch für den entfernteren Leser Interesse hat und abermals beweist, wie nothwendig eine zweckentsprechende Leichenschau und wie nützlich Leichenhäuser sind. Es starb nämlich daselbst ein Beamter; er ward in das Leichenhaus gebracht und am folgenden Tage bemerkte der Leichenbeschauer daß das Herz wieder schlage; auch fand sich eine erhöhte Temperatur am Körper ein; das Gesicht bekam mehr Frische. Es wurden hierauf Rettungsversuche gemacht, ohne jedoch den erwünschten Zweck zu erreichen; doch dauerten diese scheinbaren Lebenszeichen 8 Tage lang fort, und erst nach Verlauf dieser Zeit und nachdem man die Sectionen vorgenommen, wurde die Leiche der Erde übergeben.

(A. Best. B.)

Tübingen. Die Betrügerin, welche, wie wir berichteten, ein Lavendmädchen 14 Jahre lang mit lügnerisch fabricirten Briefen eines fingirten Liebhabers hinhielt und ihr auf solche Weise nicht weniger als 5100 fl. abnahm, wurde zu vierzehnjährigem Zuchthaus, in den ersten sechs Jahren je im Anfang und in der Mitte geschärft, durch achttägigen Dunkelarrest, verurtheilt; eine Frau, die ihr bei Fertigung jener Briefe geholfen hatte, erhielt fünfjährige Arbeitshausstrafe. Die Betrügerin hatte sich im Laufe jener 14 Jahre mit dem Kleemeister von Tübingen verheirathet und mit diesem ein verschwenderisches Wohlleben geführt, während das Opfer ihrer Täuschungen in Kummer und steigender Aufsichtslosigkeit unterging. Rothwangig und aufgeputzt saß sie auf der Anklagebank, wenn auch die Untersuchungshaft ihr einen Theil ihrer Leibesfülle genommen hatte. Während der Prozeßverhandlungen sprach sich die allgemeine Entrüstung des Publikums aus.

In der Österreichischen Monarchie erscheinen im Ganzen 189 Journale, wovon 40 politischen und 12 kommerziellen Inhalts; nach den Sprachen eingetheilt fallen 76 auf die deutsche, 53 auf die italienische, 14 auf die ungarische und 15 auf die slavischen Idiome; ein Journal wird französisch geschrieben. Unter den Städten steht Mailand mit 30 Zeitschriften obenan, dann folgt Wien mit 24, Pesth mit 14 und Prag mit 13 Blättern.

(N. K.)

Das Tagesgespräch in Paris bildet seit einigen Tagen der plötzliche Vermögensumschwung eines Lumpensammlers, Namens le Louvreur, der sich mit 10,000 Francs Renten, die er bei den letzten Eisenbahnschwindeleien sich erworben hat, von den Geschäften zurückzieht.

Der Pariser Handelsstand beschäftigt sich jetzt ungemein mit Deutschland. Die deutschen Commis haben jetzt doppelte Beschäftigung, sie müssen die Bücher führen und den Prinzipal, so wie seine Kinder das Deutsche lehren. Die Vorlesungen des Professors Savoie über deutsche Sprache sind jeden Abend gedrängt voll, besonders stellen sich auch Damen ein.

Wie in einem von der Weser Zeitung mitgetheilten Schreiben erzählt wird, sind in Hamburg am 7. Nov. Abends plötzlich sämmtliche zur allgemeinen Stadtbeleuchtung bestimmte Gasflammen erloschen, in Folge des Umstandes, daß der große Gasometer auf dem Grasbrook völlig gesunken war. Am folgenden Abend mußten die alten Oellaternen wieder in Gebrauch genommen werden. Man glaubt, daß die Gasbeleuchtung erst nach Verlauf von 6 Wochen wieder eingeführt werden könne.

Eisenbahnen.

Aus dem Hannöverschen, 1. Nov. Die Eisenbahnbaudirection unseres Königreichs hat für das ihr untergebene Personal der Conducteure und Inspectoren einige Prüfungen angeordnet. Jeder Techniker, welcher die vorgeschriebenen Vorbildungsexamina, nämlich Gymnasien, bis zur ersten Classe, und die höhere Gewerbeschule in Hannover besucht hat, kann sich bei der Prüfungscommission zur Prüfung melden. Die Zahl der Gegenstände, worin geprüft wird, ihr sehr bedeutend. Außer den eigentlichen Baumissenschaften (Land-, Wasser-, Chausseebau) soll der junge Techniker Chemie, Botanik, Mineralogie, alle Theile der Mathematik, neue Sprachen zc. kennen.

(Handb. K.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. November. Consols 95⅞.

Paris, 12. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 45 C.; 4 pCt. 82 Fr. 35 C.

Frankfurt, 14. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1929; Integr. 59½; Ard 29½. Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 13 November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 17. November: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Troisième Representation de la Compagnie française du théatre de la cour Impériale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Sainval. „Le Commis Voyageur", Comédie-Vaudeville en deux Actes de Mrs. Scribe et Laurencin. Suivi de: „Indiana et Charlemagne", Folie-Vaudeville en un Acte par MM. Duvert et Lauzanne, jouée par Mr. Gatineau et Mlle. Mina.

Dienstag den 18. Nov.: „Doktor Wespe", Lustspiel von Benedix.

Schrannen-Anzeige vom 15. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb im Verk.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Schff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3524	3120	404	24	33	—	41	—	—
Korn	1520	836	684	23	2	—	—	—	2
Gerste	9183	8327	856	16	48	—	13	—	—
Haber	1965	1691	274	8	7	—	27	—	—

Fremdenanzeige.

Den 14. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Baron v. Billing, Hofrath von Oechingen; Erler v. Hofmannsthal, von Wien; Baron v. Thüngen, Gutsbesitzer von Würzburg; Lamprente, Banquier und Dr. Levi, aus Italien. (Goldener Hirsch.) HH. Schreyer, Kaufmann von Frankfurt; Carturi, Rentier aus England. (Gold. Hahn.) HH. v. Fertig, Privatier von Augsburg; Grosser, Zollverwalter von Hindelang; Langmaier, Proprietär von Wien. (Blaue Traube) HH. v. Pöhlin, Kaufmann von Augsburg; Steinwarz, Oberlieutenant von Würzburg; Graf v. Persling, von Rosenheim. (Stadtsgarten.) HH. Mayer, Privatier von Mailand; Guggemoos, Oekonom von Aied; Pfaff, Student von Erlangen; Maier, Privatier von Nürnberg; Schönberger, Privat aus der Schweiz; Doctor Dinkelmann, von Ebersfeld; v. Thoma, Revierförster von Edhausen; Maier, Advocatenwittwe von Nürnberg.

Den 15. Nov sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Mayer, Gutsbesitzer von Mindenheim; Löwy und Antlany, Partik. von Wien; Münkler, Kaufmann von Montjoie. (Gold. Hirsch.) HH. Petmecky, Dechant von Wiesbaden; Odin, Bischof von Texas; Dr. Hatzwald, von Straßburg. (Gold. Hahn.) HH. Guggenheimer, Kaufm. von Frankfurt; Golner, Privatier von Tyrol. (Hôtel Maulis.) HH. Baron Guntheim, aus Curland; Baron Lützerode, v. Bautzen; Krumka, Offizier aus Preußen; Van Haten, Rentier von Amsterdam. (Gold. Kreuz.) HH. v. Weckecker-Sierstorff, Regierungsrath und Dr. Wimmer, von Altötting; Schleicher, Partik. von Aschaffenburg. (Blaue Traube.) HH. Lugo, Kaufmann von Verona; Sauerwein, Kaufm. von Wien; Roß, Rentier aus Amerika. (Stadtsgarten.) HH. Demler, Kaufmann von Nürnberg; Müller, Posthalter von Schrobenhausen; Hiller, Kaufm. von Kempten; Lemler, Kaufm. von Augsburg; Zeitler, Ingenieurpraktikant von Bamberg.

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1330. (3b) Mittwoch den 26. November d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1844 und zwar von:

Nro. 1 bis 9220.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Dezember öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfands- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Uegrisli, Magistratsrath,
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1334. (3b) Es ist ein schöner, ganz gut gehaltener vierspänniger Staatswagen, mit Stark- und Reisebed billig zu verkaufen. Das Nähere Fürstenstraße Nro. 6 im zweiten Stockwerk.

1348. **Euslen's Rundgemälde.**

Einem hochgeachteten Publikum, welches meinen Rundgemälden fortgesetzt eine für mich so ehrende und aufmunternde Theilnahme geschenkt hat, erlaube ich mir hiedurch ergebenst anzuzeigen, daß — um den vielfach und wiederholt ausgesprochenen Anfragen mehrerer Kunstfreunde entgegen zu kommen — die Ausstellung noch einige Tage eröffnet bleiben soll.

Das Lokal ist, wie bekannt, im königlichen Odeon.

München den 16. November 1845.

Euslen, jun.
königl. preuß. Professor.

Bayerischer Haus- und Landwirthschafts-Kalender für das Jahr 1846.

1349. Bekanntlich gibt der landwirthschaftliche Verein in Bayern von 1846 anfangend einen eigenen bayerischen Haus- und Landwirthschafts-Kalender heraus. Dieser Kalender eigens für den Gebrauch des Bürgerstandes und der Landleute bemessen und in ganz populärer Sprache geschrieben, besteht nebst einem eleganten Titelblatte sammt Kalenderpractica und Uhrenregulirungs-Vorschrift, dann neben dem mit Schreibpapier durchschossenen katholischen, protestantischen und israelitischen Kalendertexte aus der Genealogie des königlichen Hauses, aus einem Notizbogen d. h. aus einer Sammlung nützlicher Behelfe für das Geschäfts- und Berufsleben des Bürgers und Landmanns und aus dreithalb Bogen landwirthschaftlicher Mittheilungen. Der Text des Notizbogens soll alljährlich derzestalt wechseln, daß wer den Kalender nach gemachtem Gebrauche aufbewahrt, alljährlich auf die bequemste Art zu einem vollständigen Notiz- und Hülfsbüchlein in den so vielen Händen, als Jahrgängen gelangt. Jährlich erscheint der Kalender für das kommende Jahr stets schon an Jakobi des ablaufenden Jahres.

Für 1846 hat er so eben die Presse verlassen. Der diesjährige Notizbogen gewährt ein vollständiges Verzeichniß aller Jahrmärkte und Schrannen dann aller bedeutsameren Waarenmärkte des Königreichs. Die landwirthschaftlichen Mittheilungen führen folgende Ueberschriften: I. Zweck und Bestreben des landwirthschaftlichen Vereins; II. Zweck des Kalenders; III. Ueber die Theuerung aller Lebensmittel; IV. Vom Zusammenwirken in der Landwirthschaft; V. Wie viel Mehl soll der Landwirth von dem in die Mühle gegebenen Getreide erhalten; VI. Milch, Rahm und Butter; VII. Ueber die Kartoffelkrankheit; VIII. Der Pfarrer als Landwirth; IX. Wie kann der Landmann auf leichtem Wege seine Ausgaben bedeutend vermindern und seinen Wohlstand namhaft erhöhen; X. Ueber die Feldmäuse und deren Vertilgung.

Es ist somach in dem Kalender pro 1846 auf die drei großen landwirthschaftlichen Zeitfragen: Theuerung, Kartoffelkrankheit und Feldmäusefraß, ganz besonders Rücksicht genommen, und findet der Landmann dieselben in einer ihm leicht verständlichen Sprache erörtert.

Sämmtliche Bezirksämter werden erhalten den Kalender aufmerksamst. Uebertrieb sind circa 10 000 Exemplare abgegeben, welche durch jede Buch- und Kunsthandlung zu äußerst billigem Preise bezogen werden können.

Nr. 273.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 18. November 1845.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr. halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Erlangen. Nürnberg: Gasbeleuchtungsangelegenheit. — Preußen. Berlin. Breslau. Untersuchung gegen v. Loë. — Schwarzburg-Rudolstadt. — **Belgien.** Brüssel: Eröffnung der Kammern. Thronrede. — **Schweiz.** Luzern: Weiteres über Müller's Geständniß. — **Frankreich.** Der neuernannte Kriegsminister. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Großbritannien — Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen und Dampfschifffahrt. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Erlangen, 15. Nov. Die philosophische Facultät unserer Hochschule hat die Gymnasialprofessoren Joachim Meyer in Nürnberg und Christian Wurm in Hof (früher in Nürnberg) zu Doctoren honoris causa promovirt. (N. Korr.)

Nürnberg, 15 Nov. Sicherem Vernehmen nach ist in unserer Gasbeleuchtungsangelegenheit wieder ein Schritt vorwärts geschehen. Als vorbereitende Momente sind zu erwähnen: eine Reise des städtischen Baurathe, Hrn. Solger, die er im verflossenen Sommer eigens zum Studium der Gasbeleuchtung den Rhein hinab bis Brüssel machte; dann hat der Magistrat sich der Contracte verschiedener Städte, die schon mit dieser Beleuchtung versehen sind, namentlich die von Mainz, Frankfurt und Karlsruhe verschafft, um auf Grund derselben seine eigenen Bedingungen gründlich und vortheilhaft bestimmen zu können. Nunmehr ist die genannte Behörde nahe daran, das Bedürfniß der Stadt und die Bedingungen festzustellen, und diesen Beschluß dem Gemeindecollegium zur Zustimmung mitzutheilen. Das umsichtige Vorschreiten des Magistrats rechtfertigt sich, abgesehen von den bittern Erfahrungen anderer Städte, wie z. B. Berlin's, durch den Umstand, daß die Bereitungsart des Gases täglich wohlfeiler wird. Wir haben nunmehr Grund zu hoffen, daß die öffentliche Aufforderung zur Concurrenz schon zu Anfang k. Js. erfolgen dürfte. Wird dieselbe Summe, welche die Stadt bis jetzt auf die immerhin unvollkommene Beleuchtung durch Oel (15—16,000 fl. jährlich), für Gasbeleuchtung ausgesetzt, und wenden öffentliche Institute, Fabriken und Privaten dem Unternehmen ihre Theilnahme zu, so kann es nicht fehlen, daß die Anstalt durch ihre Großartigkeit eine neue Zierde unserer Stadt werde. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin, 9. Nov Unter den auf der hiesigen Universität Theologie Studirenden hatte sich eine größere Anzahl vereinigt, dem Hrn. Prof. Hengstenberg ihre Hochachtung und Anerkennung seiner Verdienste um Wissenschaft und Kirche an den Tag zu legen. Sie brachten sie ihm denn vorgestern Abend in seinem Hause ein Ständchen und überreichten ihm dabei eine prachtvoll eingebundene Bibel, welche die Aufschrift führte: „Das Wort sie sollen lassen stahn!" Hr. Prof. Hengstenberg sprach dabei alle Anwesende tief ergreifende Worte. (Berl. Z.)

Berlin, 10. Nov. Große Theilnahme erregt hier das lebensgefährliche Erkranken des genialen Pianofortespielers Liszt, welcher in der Virtuosität dem Lipt gleichgestellt wird und als Componist einen noch bedeutend höheren Rang einnimmt. Seine Leiden bestehen in einer großen Gutnervung.

Berlin, 14. Novbr. Es ist seit einiger Zeit in mehreren Zeitungen hervorgehoben, daß das Reisen diesseitiger Unterthanen in den kaiserl. österreichischen Staaten durch die Forderung von Heimathscheinen erschwert werde. Wir freuen uns, anzeigen zu können, daß diese Schwierigkeiten völlig beseitigt und die frühern Verhältnisse in Beziehung auf den Reiseverkehr hergestellt sind. (A. Pr. Z.)

Breslau, 6. Nov. Der Fürstbischof Frhr. v. Diepenbrock ist seit einigen Tagen abwesend, um den Besitz seines in Oesterreichisch-Schlesien belegenen Antheils des Fürstenthums Neisse anzutreten; nach kurzem Aufenthalte auf seinem reizend gelegenen Schlosse Johannesberg wird er in seine Residenz hierselbst zurückkehren. (A. Post. Z.)

Vom Rhein, 10. Nov. Unsere Zeitungen melden, die Regierung habe gegen den bekannten Landtagsdeputirten Hrn. Loë, kgl. Landrath des an den Kreis Bonn angränzenden Siegkreises, eine gerichtliche Untersuchung einleiten lassen; Gegenstand der Anklage sey ein vor länger als einem halben Jahr von ihm mit Namensunterschrift publicirter Zeitungsartikel über das ungleiche Verhalten der Regierung gegen Katholiken und Protestanten, eine Reihe von Fragen, die in der bekannten Weise von Cormenin mit ja und nein beantwortet sind. Wenn sich diese Nachricht bestätigt, so würde Hr. v. Loë verhindert seyn, bei der zu erwartenden Einberufung der ständischen Ausschüsse, wozu derselbe gewählt worden, auf seinem Posten sich einzufinden. Nicht zu übersehen ist, daß jener Artikel unter Censur in der Rhein- und Moselzeitung erschienen ist. Merkwürdig ist es, daß in einem anzeblich freisinnigen Blatt, in der Weserzeitung, sich schon einer gefunden, der lebhaft den Schutzredner dieser Regierungsmaßregel macht, die jagen den Chef des Germaniavereins gerichtet ist. So rücksichtslos nur für die eigenen Anhänger Recht und Freiheit in Anspruch zu nehmen, das erinnern wir uns kaum in einem deutschen Blatte gelesen zu haben. (A. Z.)

Vom Rhein, 12. Novbr. Ich kann Ihnen die Mittheilung machen, daß in diesen Tagen nun auch ein Werk über die religiösen Bewegungen der Gegenwart aus der Feder eines sehr geachteten katholischen Gelehrten zu erwarten steht. Domkapitular Staudenmaier, Professor der Theologie an der Universität zu Freiburg, Verfasser mehrerer werthvollen Schriften, läßt nämlich im Verlage der Wagner'schen Buchhandlung in Freiburg erscheinen: „Zum religiösen Frieden der Zukunft, mit Rücksicht auf die religiös politische Aufgabe der Gegenwart," — eine eben so wichtige als zeitgemäße Schrift, in welcher die jetzigen religiösen Fragen auf das gründlichste geschichtlich und wissenschaftlich erörtert sind. Es ist derselben gewiß eine große Verbreitung vorherzusagen, da sie nicht blos auf Männer vom Fache, sondern auf jeden Gebildeten berechnet ist, der sich über den Hauptgegenstand des Tages belehren will. (K. Z.)

Baden.

Aus Konstanz, 10. Nov., berichten die „Seeblätter," daß in der Gemeinderathskanzlei zu Konstanz eine Bittschrift an den hochwürdigsten Erzbischof von Freiburg um Einberufung einer Bistumskirchenversammlung zur Unterzeichnung aufgelegt sey. Der Bürgermeister und sämmtliche katholische Mitglieder des Gemeinderaths und Bürgerausschusses hätten bereits unterschrieben.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 13. Nov. Vorgestern Nachmittag den 11. Nov. gegen 3 Uhr verschied in dem hohen Alter von beinahe 81 Jahren Se. Exc. der großherzoglich hessische Wirkliche Geheimerath Friedrich Justinian Frhr. v. Günderrode, erster Kammerherr und quiescirter erster Präsident des großherzoglich hessischen Oberappellations- und Cassationsgerichtshofes. Er war geboren zu Frankfurt a. M. den 2. Februar 1765 und leistete dreien Regenten und dem Staate während 56 Jahren in ehrenvollster, allgemein anerkannter Weise die ersprießlichsten Dienste. Mehr noch als durch seine ausgezeichnete Stellung war er im Großherzogthum wegen seiner Biederkeit

Der Stiefel des Kaisers.

(Fortsetzung.)

Ha, welch' ein schöner Fuß! rief er mit Handwerksgemäßem Entzücken, denn Napoleon hatte wirklich einen kleinen, sehr schöngeformten Fuß, und pflegte denselben mit einiger Sorgfalt und Eitelkeit. Unter der ganzen ausgebreiteten Kundschaft meines Meisters hat nur ein Einziger einen solchen Fuß, ein junger Advokat ohne Praxis, der von seinem Gelde lebt, und mit dem Dresdner Straßenpflaster wenig in Berührung kommt, um sein Petal nicht zu verwahrlosen. Und welch' ein glücklicher Zufall, daß ich eben auf dem Wege war, diesem eleganten Herrn ein Paar schöne, nagelneue Stiefel hinzutragen! Mein sicheres Augenmaß müßte mir ganz unter geworden seyn, wenn sie Eurer Majestät nicht wie angegossen passen. Bei diesen Worten fand er seine Hacke auf, zog ein Paar blankgewichste Stiefel hervor, und ehe der Kaiser es sich versah, war sein Fuß bekleidet.

Gelt, Sire, der Stiefel sitzt wie angemessen? Jetzt lassen Eure Majestät mich schnell Ihren alten Stiefel vom andern Fuße ziehen und gegen den neuen umtauschen. Welch eine Pfuscherarbeit, Sire, fügte er hinzu, während er den alten Stiefel abzog. Dieses Gemächte wäre Ihnen bei dem Regen stückweise vom Fuße gefallen. Für diese neuen Stiefel stehe ich; ich selbst, sagte er mit Stolz, habe sie zugeschnitten und genäht.

Aber dein Meister wird böse seyn, und der junge Advokat noch mehr, wenn er seine bestellten Stiefel nicht zur rechten Zeit erhält, sagte der Kaiser lächelnd.

Er mag sich nur gedulden. Ich habe noch ein Paar ältere Stiefel von ihm zum Ausbessern zu Hause. Die flicke ich ihm in aller Eile kräftig zusammen, und er soll sich einstweilen damit behelfen, bis die andern neuen Stiefel fertig seyn werden. Besser, er läuft einige Tage im schlechten Schuhwerk umher, als daß Eure Majestät zu spät in die Schlacht kommen.

Schon gut, mein Braver! erwiederte der Kaiser in guter Laune. Geld habe ich nicht bei mir. Ich muß erst die Feinde schlagen, vielleicht fällt da einige Beute für mich ab, um dir deine Stiefel zu bezahlen. Aber gleich nach der Schlacht — hörst du — besuche mich im Schlosse; dort wollen wir Abrechnung halten.

Er schwang sich auf sein Pferd, grüßte mit der Hand, und eilte hinweg. Als er den freien Platz erreichte, nahm ihn ein dort aufgestelltes Infanterieregiment in Empfang. Ein „Vive l'Empereur" erschallte, Gewehre klirrten, und die donnernden Klänge der Feldmusik rissen den Sohn der Zeit dem Schlachtfelde zu.

Ein paar Stunden später war die Schlacht entschieden. Die Glocke des Kreuzthurms, welcher, nach langem drückenden Schweigen, der Kampf wieder die Zunge gelöst hatte, schlug die fünfte Stunde; der Sturm bämmte und zerstäubte den dumpfen Ton und trug ihn flammelnd über die befreite Stadt dahin. Da vernahm man vom Wilsdruffer-Demilationsplatze der Pferdegetrampel. Napoleon kam. Sein grauer Ueberrock triefte von Wasser; die Krämpe des kleinen Hütchens war vom Regen herabgewecht und klappte, wie das Pferd sich bewegte, auf und ab den starken Rücken, der durch so viele Jahre das Geschick der Welt getragen.

und angeborenen Rechtsliebe hochgeachtet. Sprichwörtlich nannte man ihn „den Vater Justinian.“ Im häuslichen Kreise war er ein zärtlicher Gatte und Vater. Er hinterläßt außer seiner Gemahlin, einer gebornen Reichsfreiin von Reichlhodt, einen einzigen Sohn und neun Töchter, die zum Theil an die höchsten Würdenträger des Landes verehelicht sind. (Oe. B. Z.)

Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen.

Der Erbprinz Günther ist am 13. März, mit Tod abgegangen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 11. Nov. Heute wurden die Kammern durch den König mit folgender Rede eröffnet. „Meine Herren! Meine Verhältnisse zu den fremden Mächten bewahren vorzugsweise einen Charakter wechselseitigen Zutrauens. Ich freue mich, Ihnen anzuzeigen, daß ein Handels- und Schifffahrtsvertrag mit den Vereinigten Staaten Amerika's abgeschlossen worden ist. Er wird Ihnen unverzüglich zur Genehmigung vorgelegt werden. Ich habe die gegründete Hoffnung, daß die mit andern überseeischen Staaten begonnenen Unterhandlungen bald einen günstigen Ausgang haben werden. Auf diese Mittel trägt die commerzielle Politik, welche Sie sanctionirt haben, ihre Früchte. Kraft einer neuen Uebereinkunft, welche bald ihre definitive Sanction erhalten soll, wird der belgische Handel in seinen Verbindungen mit China wie der Handel mit den begünstigsten Nationen behandelt werden. Unterhandlungen werden mit mehreren benachbarten Nationen betrieben, um die neuen hingezuzulassen geöffneten Absatzwege zu sichern und zu vergrößern. Die Resultate davon werden Ihnen mitgetheilt werden, sobald die Interessen des Landes dieß gestatten. Seit mehreren Jahren hat meine Regierung sich mit der Ausdehnung unserer Handelsverbindungen durch die Errichtung einer Ausfuhrgesellschaft beschäftigt. Die Grundlagen dieser Einrichtung sind oben erörtert worden. Ich hoffe, daß im Laufe des Landtags die wichtigen Fragen, welche dieser Entwurf anregt, werden gelöst werden können. Die allgemeine Lage des Handels und der Industrie ist befriedigend. Mehrere Zweige des Nationalreichthums haben den Wohlstand wieder gefunden, den sie verloren hatten. Die Regierung vernachlässigt keine Mittel, um die Wirkungen der Unbehaglichkeit, worin die Leinwand-Industrie noch leidet, zu schwächen. — Die Interessen des Ackerbaues sind fortwährend der Gegenstand der beständigen Sorgfalt der Regierung. Die Getreideernten sind im Allgemeinen gut gewesen. Wenn einige der kostbarsten Erzeugnisse für die Ernährung der ärmeren Classen großen Theils vernichtet worden, so haben die Beschlüsse, welche Sie während Ihrer außerordentlichen Versammlung angenommen, schon glückliche Resultate herbeigeführt; sie werden die Folgen dieser Geißel entschieden und ferner, durch die Aufmunterung nützlicher Arbeiten, gestatten, besser für die Bedürfnisse der arbeitenden Classen zu sorgen. Der Staat, die Provinzen und die Gemeinden verwenden bedeutende Fonds, um das System der Vicinalverbindungen aufzubringen. Die Maßregeln, welche die Regierung für die Verbreitung besserer Culturmethoden, für die Entwickelung des landwirthschaftlichen Unterrichts, für die Urbarmachung unbebauter Strecken vorschlagen wird, werden einen heilsamen Einfluß auf diese große Nationalinteresse ausüben. — Gesetzentwürfe, welche bestimmt sind, den Unterricht in der Vieharzneikunde, sowie die Ausübung dieser Kunst festzustellen, werden Ihnen zur Berathung vorgelegt werden. Die Anstellung der schönen Künste hat die belgische Schule in dem Range erhalten, den ihr die Bewunderung des Landes und die Gerechtigkeit der benachbarten Nationen angewiesen haben. Ich glaube gern, daß die Nationalausstellung, welche im Jahr 1847 stattfinden wird, die neuen Fortschritte unserer Industrie bewahren werde. Der auf Staatsloosen erhobene öffentliche Unterricht ist in seinem höheren und in seinem unteren Grade durch die Gesetze von 1842 und 1843 festgestellt worden. Ich wünsche, daß diese Organisation während der gegenwärtigen Landtags durch die Zustimmung zu dem Gesetzentwurf über den mittleren Unterricht, welcher der Regierung vorliegt, und dem die erworbene Erfahrung nützliche Entwickelungen zu geben gestatten wird, vervollständigt werde. Ich richte mit Zutrauen einen Aufruf an die verfassungsmäßigen Gewalten, welche Sie stets bei der Prüfung dieser wichtigen Fragen bereit haben. — Das Loos der ärmeren Classen bleibt der Gegenstand meiner beständigen Sorgfaltheit. Zum Zweck einer Verbesserung ihres sittlichen und materiellen Zustandes wird meine Regierung durch die ehrenamtlichen Männer, deren Mitwirkung sie kürzlich angesprochen hat, kräftig unterstützt werden. — Die Beschäftigung der freigelassenen Sträflinge organisirt sich. Sie wird nach Annahme des zur Abänderung des Pönitentiarsystems bestimmten Gesetzes noch wirksamer gemacht werden können. — Die Arbeit einer umfassenden und allmählichen Revision der Gesetzgebung schreitet fort: Abänderungen der Criminalprozeßordnung und der organischen Notariatsgesetze werden Ihnen vorgeschlagen werden. — Seitdem die Staatseisenbahnen Frankreichs und Deutschlands Grenzen erreichten, waren die Transportbewegung und der Einnahmebetrag fortwährend in raschem Zunehmen begriffen. Die in diesem Jahre gewonnenen Ergebnisse übersteigen meine Erwartung. Sie haben das Ende Ihrer letzten Versammlung durch die Genehmigung mehrerer Eisenbahn- und Canalprojecte bezeichnet. Die dem fremden Capitalien gewonnene günstige Aufnahme hat eine große Anzahl von Concessionsgesuchen veranlaßt, einige derselben werden Ihnen nach beendigter Instruction vorgelegt werden können. Die Thunlichkeit, während Winters die Arbeitsmittel zu vermehren, wird dem Bau der ohnehin so nützlichen gewöhnlichen Landstraßen einen starken Impuls geben. — Auf die Dankbarkeit der Armee haben Sie neue Ansprüche erworben, indem Sie mit Bereitwilligkeit waren, dieselbe mit einer definitiven Organisation zu begaben. Sie erkennen diese Wohlthat, deren ihre Mannszucht und Hingebung sie würdig machen. Sie werden, wie ich hoffe, fortfahren, zur Vervollständigung und Sicherung der Militairgesetzgebung Ihre Anstrengungen mit jenen meiner Regierung zu vereinigen. Die Annahme des Milizgesetzentwurfs bezüglich der Miliz muß auf die gute Zusammensetzung der Truppen und auf ihre schnelle Mobilisirung den größten Einfluß üben. Die Annahme der in der Gesetzordnung vorgeschlagenen Abänderungen liegt im Interesse der Mannszucht. — Zur Verbesserung der Zuckergesetzgebung, insoweit die Verhältnisse des Schatzes und die Verschiedenheit der Interessen beider Industrien es erlauben, werden Ihnen Vorschläge gemacht werden. — Ich empfehle Ihrer Sorgfalt die Erörterung des Gesetzes, welches durch Abänderung der Entrepotvorschriften dem Nationalhandel eine freigebigere Ausdehnung verleihen muß. Ich wünsche, daß Sie in dieser Versammlung auch den Antrag der Organisation des allgemeinen Rechnungswesens zur Erledigung bringen mögen. — Die gegenwärtigen Umstände machen einige Ausgabevermehrungen nothwendig, bereits genehmigte Gesetze haben gewisse Lasten des Schatzes gesteigert. Nichtsdestoweniger kann das zwischen den Einkünften und den Bedürfnissen des Staats bestehende Gleichgewicht aufrecht erhalten werden, ohne daß den Steuerpflichtigen irgendein neues Opfer auferlegt wird. Ohne Zweifel werden Sie sich mit mir zu diesem Ergebniß Glück wünschen. Mit Zufriedenheit wird meine Regierung bemüht sein, die Lage unserer Finanzen noch zu verbessern. — Seit sechszehn Jahren, meine Herren, hat der Legislator, von der Begründung der belgischen Nationalität verderbenschwangere Erinnerungen beseitigt, in Verein mit mir daran gearbeitet, die politische Existenz unseres schönen Vaterlandes zu befestigen und alle Elemente seiner Wohlfahrt zu entwickeln. Ich rechne darauf, daß meiner Regierung zur Fortführung dieses Werkes Ihr Vertrauen und Ihre loyale Mitwirkung zu Theil wird.“ (A. Z.)

Schweiz.

Ueber die Vollführung des an Leu verübten Mordes wird von der Staatszeitung nach den Geständnissen des Mörders noch folgendes Nähere berichtet. Mittelst eines von ihm verfügten Leiterchens stieg er bei dem hintern Fenster in der Knechtenstube gegen Jämiken zu hinein — das Fenster ließ sich ganz leicht zurückschieben — in der Küche brannte Licht, Müller löschte es aus und horchte, ob alles stille sei. Wohlbekannt mit der Localität, da er Jahrsmann von Jos. Leu und viel in seinem Hause war, trat er aus der Küche in den Hausgang und öffnete leise die Stubenthüre — Thüre des Schlafzimmers — mit welcher er an ein Kinnbett anstieß und sie daher nicht ganz öffnen konnte. Nachdem er sich vergewissert hatte, in welchem Bette Leu schlafe, schlich er zurück zur Hausthüre, öffnete sie leicht, indem er den Riegel zurückschob und der Falle Hub nur sich so ganz geöffnet stehen. Seine Flinte hatte er in der Nähe des Hauses an einem Nebenbau an eine Holzbeige angelehnt. Hier stieg ihm der Gedanke auf, er solle sie Leu doch nicht thun. Bei sich trug er nur 6 Kreuzer Kirschenwasser. Um sich Courage zu machen, langte er dasselbe hervor, und trank es aus. Es schlug bald 1 Uhr auf dem Kirchthurme zu Hochdorf. Müller wurde sonderbar zu Muthe, es wurde ihm ganz warm. „aber,“ so sagt er selbst „ich sehne alles aus dem Kopfe weg, es hilft jetzt alles nichts, es muß sein, dachte ich, das Geld, das Geld lag mir immer im Kopfe.“ So ruhig er wieder, nachdem er noch vorher durch Jemand, welcher dem Bache nachlief erschreckt worden war, seine Hand, langte mit der Flinte dem Leu auf eine Rippe, so daß er denken konnte, er treffe ihn mitten in den Körper und drückte, ohne Zielen und ohne daß er den Schuß an die Backen gehalten, los. Auf den Schuß hörte er Leu Jesus Maria rufen, sprang sodann schnell durch den Hausgang zur Hausthür hinaus. — Am Schlusse seines Verhöres bat Müller weinend, wenn er hingerichtet werden müsse, so solle man ihn erschießen, nur nicht den Kopf durch den Henker abschlagen lassen. Er hat seither wiederum mehrere Verhöre bestanden und in allem seinem Geständniß wiederholt. Viele Personen werden vom Verbrecher absichtlich zu ihm gelassen, damit Jedermann von seiner Behandlung und von den lügenhaften Berichten öffentlicher Blätter sich überzeugen könne. Auch solchen Besuchern wiederholte er sein Geständniß. Der Schildwache welche vor seinem Zimmer stand, rief er noch dem ersten Verhör zu: „Nun habe ich alles bekannt, verzeihet mir.“ Seit seinem Geständnisse ist Müller viel ruhiger zugegen und hat nun seine Zuflucht zu demjenigen genommen, bei dem es allein noch Gnade finden kann.

Die Luzerner Stz gibt zu verstehen, daß der radikalen Züricher Regierung bald der Anlaß wird ge-

---

Dahinter folgte, durchnäßt wie ein Irregehen, die alte Garde, von ihren Bärten und ihren kurzen roten Haarzöpfen tropfte der Regen heraus.

Von der Mölkerbastgasse aus bildeten mehrere französische Regimenter Spalier, um den Cäsar zu empfangen. Viele Soldaten mit verbundenen, blutigen Köpfen, ohne Czako, standen mit in Reih und Glied, ihre Arme lagen auf ihre bleichen Gesichter wachen sich, als ihr Meister herzog. Einige verkrüppelte Franzosen lagen mitten in der Straße. Aber ihre lebenden Kameraden getrauten die Todtnamen auf das Trottoir, sie rückten dichter zusammen, um den Blicken des Kaisers viele Blutige, unerfreuliche Scene seines Werkes zu ersparen. Zehnder Nächte die entsetzende Schlacht in immer schwächerem Kanonendonner aus.

(Schluß folgt.)

Kgl. Hoftheater.

München. Auf unserer Hofbühne sahen wir vorigen Mittwoch und Samstag zwei Vorstellungen der französischen Gesellschaft des Vaudeville-Theaters zu Wien. Sie steht unter der Direction des Hrn. Saisnal, der selbst ein ausgezeichneter Künstler ist, und besonders als Comiker einen großen Ruf genießt. Die nächsten Stücke, welche vorgeführt werden, sind: Le Commis voyageur, la journée de Henri IV, le Mari à la campagne, un mariage [illegible] aus Louis XV, Maurice et Jeanne de Paris u. s. Die ganze Gesellschaft besteht aus talentvollen Künstlern, und vom Publikum anerkannt ist, allen, als Ganzem, denen der Vorrang vor allen andern gebührt, nennen wir Hrn. Saisnal, und die Dlle. Mimi Pouget. Den Vorstellungen, die Hrn. Saisnal [illegible] zu eröffnen und sie zu vervielfachen, ein Pariser Theater zu verlassen, um welchem sie gefallen. Alle Bewegungen und Stellungen verleihen ihm voll Anmuth, ihre Sprache schön, ihr Spiel geistreich, wenn sie eine scharfe Singstimme und ein sprechendes Auge vereinigt.

Mannigfaltiges

Der [illegible] für Schwarzen [illegible] verschiedenen Literaten und Schreibern in Wien die Offizin gemacht haben, ist der letzte nachteilig [illegible] geworden, indem [illegible] so abgeneigt sein [illegible] (G. Bl.)

Const Zeichendorf erzählt in dem eben erschienenen ersten Bande seiner „Reise in den Orient“ (Leipzig, B. Tauchnitz) von dem merkwürdigen Mohammed Bey gewöhnlich Clot genannt, dem Schweizergenie Mohamed Ali's, einige äußerst interessante Gesichtspunkte. Zeichendorf hatte, er zur persönlichen Bekanntschaft in seinem Zimmer auf seinem Divan [illegible] von Algerien, [illegible] [illegible]

geben werden, in ihrem Kantone alle Theilnehmer an dem Morde Leu's zu verhaften, und so der von einem rachedurstigen Volke gewünschten unparteiischen Gerechtigkeit unter die Arme zu greifen." Ein Bericht der Staatszeitung vervollständigt das bisher aus Müllers Geständniß bekannt Gewordene in folgender Weise: In dem Verhöre, in welchem endlich Müller nach langem hartnäckigem Läugnen das Geständniß seiner furchtbaren That ablegte, zeigte er sich anfänglich ganz gleich, wie in allen bisherigen Verhören. Zwei mit ihm konfrontirten Zeugen gegenüber, die ihm seine ihnen eröffnete Absicht, Leu zu ermorden, vorbrieten, läugnete er rundweg alles. Merkwürdig und dem Untersuchungsrichter besonders auffallend war der Umstand, daß auch in diesem Verhöre, wie in allen andern Müller nie dazu gebracht werden konnte, die Worte auszusprechen: Joseph Leu sey umgebracht, sey erschossen worden. In dem Verhöre, in welchem sein Geständniß erfolgte, wurde nun versucht, ihn zu veranlassen, diese Worte auszusprechen, namentlich auch wörtliche Wiederholung von Zeugenaussagen. Der Versuch scheiterte anfänglich, endlich aber gelang es, ihn eine Zeugenaussage wiederholen zu machen, in welcher gesagt wurde, Müller habe die Absicht kund gegeben, Leu umzubringen. Die beiden Konfrontationen mit Zeugen hatten sichtbarlich einen gewaltigen Aufruhr im Innern des Verbrechers erregt, die Wiederholung der Worte: „Leu umgebracht," die immer so sorgfältig vermieden worden war, verwahrte den Sturm im Innern. Der Inquisit begann unmittelbar nach Aussprechung der Worte mit beiden Händen den Kopf anzufassen, gegen den Boden sich zu neigen, und laut zu jammern. Auf dringende Ermahnungen zur Reue und aufrichtigem Bekenntnisse, äußerte er endlich folgende Worte: „Nun dann in Gottes Namen, ich bin der Thäter." Zugleich verlangte er dringend den Hrn. Strafhauspfarrer, welcher allein und Niemand anderer seinen geistlichen Beistand bisher demselben geliehen hatte, was ihm vom Verhörrichter endlich zugesagt wurde. Hr. Pfarrer Meier erschien sodann und wohnte dem ganzen Geständnisse bei, welches der Verbrecher ausführlich über seine That ablegte. Infolge diesem Geständnisse ist der Gedanke, einen Mord zu begehen, ursprünglich in Müller selbst entstanden. Er wäre aber nie zur Ausführung gekommen, wenn nicht Verlegenheiten großer Geldsummen ihn gereizt und bei beengter ökonomischer Lage goldene Berge in der Zukunft ihm vorgemalt hätten. Diese bestimmten ihn zum Morde, hätten ihn zum Morde an Andern bestimmt. So gestehet er selbst ein, daß er eigentlich mehr zum Morde des Schultheißen Siegwart Müller angehetzt worden sey, die Vollbringung des Mordes an Jos. Leu aber viel leichter gefunden habe. — Die Basler Nat. Ztg. schreibt: Entgegen den ersten Nachrichten französischer wie brüsseler Blätter über das Schicksal der HH. Fein und Daffner können wir hier einstweilen mittheilen, daß sich dieselben am 1. Nov. noch in Mailand befanden, woselbst sie der humansten Pflege und Behandlung sich erfreuend, die dem Eintreffen direkter Weisungen von Wien zu verbleiben haben. Sie bewohnten gemeinsam ein anständiges, geräumiges Zimmer, erhalten Lektüre, Licht und Verköstigung nach ihrem Begehren.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Es ist nun ernstlicher von einer neuen Expedition gegen Madagascar die Rede. Man nennt schon die Schiffe, welche zu diesem Zwecke in Lorient sich sammeln.

Der neue Kriegsminister, Generallieutenant Moline de St. Yon, ist geboren zu Lyon im Jahr 1786, steht also im 59sten Lebensjahre. Er trat 1803 in die Militärschule zu Fontainebleau und stand als Dragonerunterlieutenant im Lager von Boulogne, machte die Feldzüge von 1805, 1806 und 1807 mit, wurde Adjutant des Generals Reille, Generalstabs-Chefs von Massena, nahm als solcher an der Belagerung von Stralsund und seit 1808 an den Feldzügen in Spanien Theil und wurde für seine Tapferkeit bei der Erstürmung von Rosas zum Ritter der Ehrenlegion ernannt. Später, auf dem Schlachtfelde von Wagram, erlangte er den Kapitänsgrad, den Titel eines Ritters des Kaiserreichs und eine Dotation in Franken. Kurz nachher kehrte er nach Spanien zurück und blieb daselbst bis zur Räumung des Landes durch die Franzosen. Bei Vitoria wurde er Schwadrons-Chef. Die erste Restauration brachte ihn außer Aktivität. Nach einer Rückkehr von Elba ernannte der Kaiser Hrn. v. St. Yon zu seinem Ordonnanzoffizier und verwendete ihn zu mehreren wichtigen Sendungen. Bei Waterloo wurde er zum Obersten ernannt, aber die Restaurationsregierung bestätigte diese Ernennung nicht, und so wurde er als Schwadrons-Chef wieder auf die Nichtactivitätsliste gesetzt. Bei Organisation des Generalstabs stellte ihn Marschall St. Cyr bei der Generaldirection des Kriegsdepots an. Erst im Jahr 1830 wurde er, vermöge des Dienstalters, wieder Schwadronschef, und erst nach der Julirevolution, im Februar 1831 erhielt er den bei Waterloo ihm übertragenen Oberstrang zurück. Hr. v. St. Yon stand an der Spitze der historischen Abtheilung des Kriegsdepots, als ihn im Juli 1834 der Kriegsminister als franz. Commissär in das Hauptquartier Rodils nach Spanien schickte. Nach seiner Rückkehr von da wurde er zum Maréchal de Camp befördert und commandirte als solcher in Paris bis 1842, in welchem Jahre er an die Stelle des General du Rocheret zum Direktor des Personals im Kriegsministerium ernannt wurde. Im Jahr 1844 rückte er zum Generallieutenant vor.

Wichtig ist, was das Echo von Oran vom 1. Nov. aus Marocco meldet. Mehrere Grenzprovinzen daselbst sind gegen den Kaiser in Aufstand, die Ereignisse vom September hatten besonders im Rif die größte Aufregung hervorgebracht. Alle diejenigen Stämme, die bis jetzt fast in völliger Unabhängigkeit gelebt, erkennen jetzt Abd-El-Kader's Autorität an und nennen ihn den Fürsten der Gläubigen. Die aus dem Westen Algeriens ausgewanderten Stämme wurden mit unbeschreiblichem Jubel in Marocco aufgenommen. Die Bewegung zu Gunsten Abd-El-Kader's verbreitet sich mit unerhörter Geschwindigkeit, und man glaubt, Abd-er-Rhaman werde sich bald in der Alternative befinden, Frankreich den Krieg erklären zu müssen, oder gewärtig zu seyn, den Thron zu verlieren.

Königreich beider Sicilien.

Nach Briefen aus Palermo vom 6. Novbr., aus Rom vom 10., schien sich die russische Kaiserin in der sicilischen Hauptstadt fortwährend ziemlich wohl zu fühlen. Der König von Neapel verweilte noch dort. In Rom fand am 8. Novbr. ein 16 Stunden langes Gewitter statt; die Tiber trat aus ihren Ufern und überschwemmte einen Theil der Stadt und der Campagna. Man wollte wieder zweifeln, daß Kaiser Nikolaus nach der Hauptstadt der katholischen Welt komme. (Nach einer Correspondenz aus Palermo vom 5. Nov. in süd-französischen Blättern scheint es, daß der Kaiser direct über Triest und Venezia nach seinen Staaten zurückkehren wird.) (A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Nov. Der ministerielle Standard enthält einen Auszug aus dem Bankers-Circular, nach welchem die Furcht vor einer Hungersnoth ohne Grund wäre. An Weizen und anderen Getreidearten seyen größere Vorräthe vorhanden, als im Jahre 1843, und der Ausfall durch die Kartoffelmißernte in Irland könne durch Hafermehl ersetzt werden, so daß Irland noch hinlänglich Getreide an England abzugeben vermöge.

Spät am Abend der Wahl, welche auf Oberst Reid fiel, kam es noch in Windsor zu traurigen Excessen des Militärs, welches während des Tages in den vor der Stadt befindlichen Kasernen consignirt gewesen und auf Kosten des Obersten Reid tüchtig mit Bier bewirthet worden war, am Abend aber sehr unklugerweise die Erlaubniß zum Ausgehen erhalten hatte. Gegen 8 Uhr strömten nun etwa 100 Mann von Reids Regimente mit dicken Knitteln bewaffnet, in die Stadt, durchzogen unter dem Geschrei: „Nieder mit Walters Anhängern!" und „Oberst Reid für immer!" die Straßen und schlugen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, alle Personen nieder, die ihnen in den Weg kamen. Drei Männer erhielten so gefährliche Stockhiebe, daß sie blutend und wie todtes ins Spital geschafft wurden. Sogar viele Weiber und Kinder erlitten von den halbtrunkenen Soldaten die schwersten Mißhandlungen. Erst gegen 10½ Uhr gelang es den Bemühungen zweier Friedensrichter, die Soldaten zur Rückkehr in ihre Kasernen zu vermögen. Schon haben mehrere Personen bei den Gerichten Klagen wegen der erlittenen Unbilden anhängig gemacht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 4. Nov. Den Kaiser erwarten wir nicht vor Mitte Januars aus Italien zurück. Der Großfürst Thronfolger widmet sich mit Eifer den ihm während der Abwesenheit seines erlauchten Vaters übertragenen Reichsgeschäften. Er residirt mit seiner Familie abwechselnd in Zarskoje-Selo und Gatschina, dessen Umgebungen, reich an Waldungen und Wildpret, den Jagdliebhabern mannichfaltige Vergnügungen in dieser Jahreszeit gewähren. Der Großfürst Constantin begab sich vor einigen Tagen mit zwei Kriegsdampffregatten, auf denen die Garde-Marine untergebracht war, die gleich den Landtruppen trefflich exercirt ist, von Kronstadt nach Palermo, um in seiner Eigenschaft als Großadmiral der russischen Marine diese Krieger seiner erlauchten Mutter als Geleite zuzuführen. — Die Abwesenheit unserer Herrscherfamilie spüren wir hier sichtlich in allen socialen Kreisen, in welchen sich auffallende Stille und Monotonie ausspricht. Die jüngst neueröffnete italienische Bühne, der unser Publikum sonst mit leidenschaftlichem Hange zuströmte, da sie dort nicht selten die Glieder des geliebten Kaiserhauses gewahrte, ist jetzt sehr häufig arg gelichtet. Mit dieser einförmigen Lebensstille in der sonst im Spätherbst so genußsüchtigen und gewühlvollen großen Kaiserstadt harmoniren die steten Regentage unseres nordisch-düstern Oktobers. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Nov. Durch k. Beschluß vom 10. Nov. ist die Eröffnung des Generalconseils des Ackerbaus, der Manufakturen und des Handels auf den 15. Dez. festgesetzt. — Aus Mostaganem erfährt man, daß die Colonne des Generals Bourjolly mehrere glückliche Handstreiche ausgeführt hat. Sidi-Mohamed-ben-Amar, Kaga der Flita's und einer der einflußreichen Chefs der Revolution, fiel in die Gewalt des Gums

---

wobei es natürlich zu mehr als einem Abenteuer kam. Seine perfide Grausamkeit gegen eine seiner schwarzen Frauen, die er auf der Stelle mit einer Pistole in seinem Gürtel niederschoß, als sie einen geringfügigen Auftrag vergessen hatte, zog ihm einst einen gefährlichen Aufstand seiner schwarzen Leibgarde zu. Sie wollte sich seiner sogleich bemächtigen, er entkam aber in sein Seitengemach, von wo aus er um Hilfe rief. Nur ein Beispiel von seiner Rechtspflege. Eine Milchfrau verklagte einen Soldaten, der es läugnete, die Milch von ihr erhalten und getrunken zu haben. Der Defterdar fragte, wann der Soldat die Milch getrunken und als er hörte: vor wenigen Minuten, ließ er ihm auf der Stelle den Leib aufschneiden. Die Milch fand sich und die Frau erhielt ihre Bezahlung.

Ein vornehmer Engländer sah Thorwaldsen eines Tags beim Modelliren zu. „Aber, sagte er nach halbstündigem Stillschweigen, Master Thorwaldsen, wie ist es möglich, so schnell zu schaffen, wie machen Sie es nur, um so Schönes zu leisten?" — „Das ist ganz einfach, erwiderte Thorwaldsen lächelnd. Ich nehme ein Stück Thon und drücke es zusammen. Das andere kommt von selbst."

(Rousseau's Jargonstück.) Einst ward eine kleine Oper von Rousseau zum ersten Male aufgeführt. Es war ein glänzender Abend, selbst Ludwig XV. und die Pompadour hatten der Oper des Philosophen Beifall bezeigend beigewohnt. Rousseau hatte im Theater Thränen der Freude und Rührung geweint und ging dann, sich zu erholen und zu stärken, in ein nahes Kaffeehaus. Da sprach man von Nichts, als von der neuen Oper des Philosophen, da fragte man untereinander, ob nicht Einer unter ihnen sey, der Jean Jacques kenne, und ein vornehmer, alter Militär nahm das Wort und erzählte, daß Rousseau sein Freund sey und heute neben ihm gesessen in der Oper, und er sagte ferner, was Alles Rousseau zu ihm gesagt während der Vorstellung und wie gerührt er gewesen. Rousseau aber erschrack und erblaßte, denn dieser ehrwürdige Offizier war ein Lügner und Rousseau hatte ihn nie gesehen. Aber unter den Versammelten mochte doch Einer seyn, der ihn wirklich kennt, der ihn anreden könnte, und wie beschämt würde dann der Offizier seyn, wenn so seine Lüge an den Tag kam. Das dachte Rousseau und zitterte für die Ehre des ihm unbekannten, vornehmen Lügners. Er erhob sich rasch, hielt sein Taschentuch, als ob er leide, vor sein Gesicht, um von Niemand erkannt zu werden, und verließ das Haus.

(N. Kur.)

Die Diebe in Newyork, berichtet eine amerikanische Zeitung, bilden eine vollkommen organisirte Körperschaft, einen kleinen Staat. Sie kennen sich alle sehr genau, haben ihre regelmäßigen Clubs, Versammlungsorte ꝛc., wo sie ihre Pläne besprechen und die Ausführung derselben verabreden. Das Interessanteste aber ist, daß sie eine Unterstützungscasse unter sich gebildet haben.

von Sidi-Laribi,' der ihm sogleich den Kopf abschneiden ließ. Als er ihn dem General Bonjolly verbot, sagte Sidi-Laribi zu ihm: Dieser Kopf hat größern Werth für Dich, als wenn Du eine Rhazzia von 10,000 Ochsen gemacht hättest. — Zu Chartres ist der Ehrenpräsident des vorigen Civilgerichts, Hr. Jaunyer, 89 Jahre alt, gestorben.

Vermischte Nachrichten.

München, 18. Nov. Der am vergangenen Sonnabend in der Revier Neuried stattgehabten kgl. Jagd auf Hochwild wohnten Se. Maj. der König, Se. k. Hoh. Prinz Luitpold und Se. Hoh. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg bei. Erlegt wurden: 53 Stück Hochwild, 10 Rehe, 3 Füchse, 2 Hasen. Die nächste k. Jagd ist zur Zeit noch nicht bestimmt. (Lzbtn.)

Bohburg, 13. Nov. Heute ist der sehr geehrte Hr. Pfarrer Härtl dahier, bei Abhaltung des Donnerstag-Amtes, bei dem Orate fratres in Folge einer Ohnmacht rückwärts vom Altare gestürzt, und hat am Steinpflaster eine bedeutende Kopfwunde erhalten. Es scheint, daß er sich wieder auf dem Wege der Besserung befinde. (Lzbtn.)

Ein höchst bedauernswerther Unglücksfall hat sich am 6. November in der Nähe von Wasserburg auf der Jagd ereignet. Dem dortigen Bürger und Goldarbeiter Max Daumann, einem eben so großen Jagdfreunde als tüchtigen Schützen, entfiel das mit einer Versicherung von Filz versehene Gewehr und entlud sich in einer beinahe unbegreiflichen Weise entstandenen directen Richtung auf seinen linken Fuß, dessen unterer Theil durch die volle Ladung total zerschmettert wurde. Die sogleich vorgenommene Amputation des Fußes, welche der Unglückliche mit männlicher Fassung ertrug, war nicht im Stande, sein Leben zu retten, und schon am 9. erlag er seinem traurigen Verhängnisse. Die allgemeine Theilnahme ist um so größer, als der Verunglückte, ein Mann von 34 Jahren, in den besten Vermögensverhältnissen, von trefflichem deutschen Charakter, mehrseitiger Bildung und stets gefälligem Benehmen war. (Abdz.)

Rottenburg, 6. Novbr. Brauereibesitzer Ebner dahier ließ in dem Garten bei seiner Behausung an der Straße nach Wurmlingen einen Keller graben. Früher wurden hier schon mehrere Ueberbleibsel aus der Römerzeit ausgegraben und so hoffte man da eine weitere Ernte. Diese ist zwar nicht sehr reich ausgefallen, doch fand sich manch werthvolles Korn. Es zeigten sich mehrere Züge von Mauern, Alles durch Brand zerstört. Unter den Trümmern fand man eine Menge von Scherben aus Siegelerde und von gemeinem Thon. Auf ersteren finden sich viele Figuren und mehrere mit Töpferstempeln. (Schw. M.)

Nachrichten aus Island zufolge währte der Ausbruch des Hekla bis zum 12. Oktober noch mit derselben Gewalt fort. Die Lava floß noch unablässig aus dem südwestlichen Krater; sie hatte schon einen Weg von drei Meilen durchlaufen, und sich auf einer Sandebene unten am Berge ungefähr eine Meile weit, in einer Höhe von 30 bis 40 Ellen ausgebreitet. Drei ungeheure Rauchsäulen stiegen beständig aus den drei Kratern, die sich gebildet hatten, und breiteten sich über die nächstliegenden Distrikte aus. Bisher hatte der Ausbruch noch keinen Bauernhof verwüstet, aber die durch die niedergefallene Asche verursachte Zerstörung der Weiden hatte dem Viehstand geschadet. Der Lavastrom rückt den angebauten Gegenden immer näher.

Eisenbahnen und Dampfschifffahrt.

***(Die Bayerische Donau-Dampf-Schifffahrtsgesellschaft). **Passau,** im November 1845. Was im wohlverstandenen Interesse der Actionäre schon vor mehreren Jahren hätte geschehen sollen, nämlich die Veräußerung des Gesellschafts-Vermögens, das hat endlich die jüngste außerordentliche General-Versammlung am 16 Oktober nothgedrungen beschlossen. Einstimmig wurde dieser Beschluß gefaßt; selbst die anwesenden Münchner-Actionäre, denen doch bedeutende Geldmittel zu Gebote stehen, scheinen an der Zukunft des Unternehmens zu verzweifeln, und all die schönen Traumbilder früherer Jahre erlitten einen vollkommenen Schiffbruch. Nicht einmal der Antrag eines Actionärs, den Verkauf gleichzeitig, während des Ganges der Unterhandlungen mit dem Staate, auszuschreiben, fand Unterstützung. Auf Gnade und Ungnade wird die Capitulation statt finden. Wer bürgt aber dafür, daß die allfälligen Propositionen der königl. Staatsregierung von sämmtlichen Actionären beifällig aufgenommen werden? Nehmen wir den Fall an, der Staat offerire den ältern Actionären statt der fl. 520,000 — auf die sie mit Zuversicht rechnen, nur die Hälfte des ursprünglichen Capitals, wer bürgt uns dafür, daß nicht der eine oder der andere der Betheiligten um diesen Preis seine Actien nicht ablassen will? Welche Mittel stehen der Gesellschaft zu Gebote, um ihren dießfälligen Beschlüssen Rechtskraft zu verschaffen? Ob überhaupt dieses Verzichten auf jede Selbsthülfe der Sache förderlich seyn wird, möchten wir bezweifeln. So viel scheint uns sicher und bestimmt, und die Zukunft wird diese unsere Ansicht nicht Lügen strafen, daß nur ein engerer Anschluß der bayerischen Donau-Dampf-Schifffahrt als solche, an die österreichische Gesellschaft dem Unternehmen einen festeren Anhaltspunkt geben kann. Dann werden sich auch zu Berg Reisende und Waaren in größerer Anzahl einstellen und Passau mit seinem bedeutenden Productenhandel wird nicht mehr auf eine so stiefmütterliche Weise bei dem Unternehmen bedacht werden. (Eingesandt.)

Wien, 12. Nov. Auf der Strecke der nördlichen Staatseisenbahn zwischen hier und Prag werden, wie es heißt, die Arbeiten zu der Errichtung einer elektrischen Telegraphenlinie aufs eifrigste betrieben. Mit einem Modell dieses Telegraphen, dessen Endpunkte die Hofburgen der beiden Hauptstädte bilden werden, sind vor einigen Tagen im Bureau Sr. Excellenz des Staats- und Conferenzministers und Ministers des Innern Grafen v. Kolowrat in Gegenwart Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Ludwig Proben angestellt worden. (A. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 12. November. Consols 96.

Paris, 13. Novbr. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 11. November. 2½ pCt. 60 7/16; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 96; Span 4½ pCt. 99 1/2; Handels-Maatschappy 158½; Arb 23 1/16; port 3 pCt. 58½; 5 pCt. Detail. 110

Frankfurt, 15. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 101⅛; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1928; Integr. 59⅝; Arb 29½. Taunus Eisenbahn-Aktien 374⅛ G.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 18. Nov.: „Doktor Weepe", Lustspiel von Benedix.

Mittwoch den 19. November: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Quatrième Représentation de la Compagnie française du théatre de la cour Impériale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Salaval. „Bruno le fleur", Comédie-Vaudeville en deux Actes de Mrs. Cogniard frères. Précédé de: „Le marraine", Comedie-Vaudeville en un Acte de Mr. Scribe. Dans cette pièce Mademoiselle Mina Rousset remplira le rôle de Mad de Neris.

Fremdenanzeige.

Den 16. Novbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Frhr. v. Mayenberg, Ministerialassessor; Dr. Bouille, aus Amerika. (Gold. Hahn.) PP. Evers, Kaufm. von Pforzheim; Blumenthal, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulik.) PP. Schaal, Referendär von Köln; Mojaume, Professor von Paris; Chatfield, Rent. von London. (Gold. Kreuz.) PP. Stocker, Particulier von Aichach; Lotter, Particulier von Landsberg. (Blaue Traube.) PP. Weishaupt, Oberstlieutenant von Amberg; Frhr. v. Bassimont, Oberst, Frhr. v. Bassimont, Lieutenant und v. Kienle, Privatier von Neuburg. (Stachusgarten.) PP. Raumer, praktischer Arzt von Erlangen; Koch, Courier von Hochstädt; Buchle, Aktuar von Augsburg.

Bekanntmachungen.

1351. (3a) **Museum.**

Samstag den 22. November Gesellschafts-Ball
Anfang 7 Uhr.

Zugleich wird der §. 32. lit. a der Satzungen in Erinnerung gebracht, welcher festsetzt: „Nur Mitglieder des Museums mit ihren Familien, und Fremde, welche Eintrittskarten erhalten, haben das Recht auf den Bällen zu erscheinen."

Die Vorsteher.

Historischer Verein von Oberbayern.

(Ausschußwahlen pro 1846 betr.)

1352. Nach Titel V. §. 4 der Vereinsstatuten ist der Ausschuß jährlich in der Art zur Hälfte zu erneuern, daß jedes Jahr diejenigen sechs Mitglieder aus dem Ausschusse treten, welche demselben schon seit zwei Jahren angehören, von der Zeit an gerechnet, da sie das letztemal in den Ausschuß gewählt wurden.

Demzufolge haben mit dem Schlusse des Jahres 1845 auszutreten die Herren:

D. Prokosch v. Deutinger,
k. Staatsrath Frhr. v. Freyberg,
k. Professor v. Hefner,
k. Universitätsprofessor Dr. Höfler,
k. Regierungssekretär Kaisenberg,
k. Ceremonienmeister Graf v. Pocci.

Dagegen haben in dem Ausschusse zu verbleiben die Herren:

k. Regierungsrath v. Braunmühl,
k. Bibliothek-Custos Föringer,
Benefiziat Geiß,
k. Regierungssekretär Frhr. v. Gumppenberg,
k. Finanzminister Graf v. Seinsheim,
k. Staatsrath v. Stichaner.

Sämmtliche verehrliche Mitglieder des Vereins werden daher eingeladen, ihre Wahlzettel versiegelt und mit der Bezeichnung „Wahlstimme" längstens bis 15. Dezember an den Verein (Abgabe in der Ober-Gartenstraße Nro. 17) einzusenden.

Hiebei wird noch bemerkt, daß nur in München domicilirende Mitglieder wählbar, und seit Ausgabe des letzten Jahresberichtes dem Vereine dahier beigetreten sind oder ihren Wohnsitz hieher verlegt haben die Herren:

Karl Graf v. Butler-Clonebough, kgl. Kämmerer, Oberlieutenant und Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs,
Kraft Frhr. v. Crailsheim, k. Kammerjunker,
Karl Ettinger, Bürger und Chirurgus,
Anton Röck, Beneficiat,
Gustav Frhr. v. Köster, k. Kämmerer,
Wilhelm Hopfer, k. Hauptmann,
Joseph Martinet, Gerichtshalter,
Dr. Moritz Jungermann, Kreis- und Stadtgerichts-Accessist,
Theodor Wiedemann, Cand. der Philosophie,
Xaver Würdinger, Candidat der Philosophie.

Der Ausschuß des historischen Vereins.
v. Stichaner.
Gumppenberg.

Kundmachung.

1345. (2b) Der Gefertigte wünscht seine in Landeck befindende Brauerei, nebst Wirthsgerechtigkeit, sammt der nicht unbedeutenden Oekonomie mit oder ohne Behmith aus freier Hand zu verkaufen.

Kaufsliebhaber wollen sich mittelst portofreien Briefen, oder persönlich über den Preis und Zahlungsbedingungen an den Unterzeichneten wenden.

Landeck in Tyrol am 24. Oktober 1845.

Jos. Alois Thaler.

1349. **Bekanntmachung.**

Unterm 31. Mai 1845 wurde die Ausschreibung im Gerichtsbezirke und in öffentlichen Blättern erlassen, daß alle diejenigen, welche an den Nachlaß des zu Kitzting gestorbenen Taglöhners Johann Schartner, auch Scharer genannt, aus welch immer einem Titel einen rechtlichen Anspruch machen wollen, ihre Ansprüche binnen 60 Tagen gehörig nachzuweisen hätten, widrigenfalls weiters gesetzlicher Ordnung nach verfahren werden würde.

Das Vermögen des Defunkten besteht in 111 fl. 53½ kr. und als Erbe hat sich schon am 8. Mai l. Js. Niklas Heuwieser, Taglöhner und Hausbesitzer von Hamberg nächst Poldersen, welcher nach dem Zeugnisse der Expositur Holzkirchen vom 9. Mai 1845 Alt Nro. 3 der einzige Sterbfall des Defunkten ist, gemeldet, der Ladungstermin vom 31. Mai 18 jedoch abgelaufen, ohne daß eine Meldung geschah.

Nachdem nun nach Cod. civ. P. III cap. 18 §. 2 ein Staatsgut nicht Erbe der Stiefeltern seyn kann, so fällt dieser Nachlaß nach Cod. civ. P. III cap. 18 §. 3 dem Staate zu, es wird daher beschlossen, daß der obenerwähnte Betrag nach Abzug der Gerichtskosten von dießseits an das k. Rentamt zu extradiren sey.

Beschlossen und hiemit zur Kenntniß aller jener gebracht, denen daran liegt.

Am 12ten Oktober 1845.

Königl. Bayer. Landgericht Eggenfelden.
Der königl. Landrichter:
Zellmann.
Coll. Berghammer.

Edictalladung.

Im Betreffe einer der Commun Freysing zu Verlust gegangenen zu 4 pCt. verzinslichen Urkunde vom 29. Septbr. 1728 über ein Kapital ad 400 fl. das Moosmüllerische genannt — werden die allenfallsigen Besitzer derselben, zur Vorlage der Obligation und Nachweisung des rechtlichen Anlaufs hiermit vorgeladen, widrigenfalls die Schuldurkunde als kraftlos erklärt werden wird.

Sign. den 13. Nov. 1845.

Königliches Landgericht Freysing.
Grosch, Landrichter.

Man pränumerirt auf die N. p. Z in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 274.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige jährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 19. November 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dienstesnachrichten. — Preußen. Berlin: Erzbischof v. Geissel. Gunstbezeugungen. Posen: Polnisches Gesinde zu Bromberg. — Sachsen. Dresden: Minister v. Falkenstein über die befürchtete Theuerung. Leipzig: Schillerfest. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe: Einführung der Gasbeleuchtung. Mannheim: Die neue Kettenbrücke. Konstanz. — Schwarzburg-Rudolstadt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg: Zunahme des Proselytismus in den Ostseeprovinzen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 19. Nov. Gestern bezog die königl. Eisenbahn-Verwaltung die in Stand gesetzte Localität im Akademie-Gebäude. — Se. Majestät der König hat (nach der A. Z.) geruht, den Stadt- und Festungscommandanten von Landau, Generalmajor Wilhelm v. Baligand, als Brigadier der ersten Armeedivision nach München, und den bisherigen Brigadier in München, Generalmajor Frhrn. v. Hohenhausen, in gleicher Eigenschaft zur dritten Armeedivision nach Ansbach zu versetzen, dagegen den Generalmajor v. Fritsch zum Stadt- und Festungscommandanten in Landau zu ernennen.

München, 19. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 44 vom 18. d. enthält eine Bekanntmachung, die wesentlichen Ergebnisse der Gemeinde- und Stiftungs-Rechnungen der den k. Kreisregierungen unmittelbar untergeordneten Städte diesseits des Rheines für 1843/44 betreffend; eine Bekanntmachung, nach welcher Seine Majestät der König auf Grund des §. 115 der Ludwig-Canalordnung vom 9. Jänner 1842 (Reg.-Bl. S. 161 ff.) zu verordnen geruht haben, daß nunmehr, nachdem der Ludwigscanal der Befahrung auf seiner ganzen Länge von Kelheim bis Bamberg eröffnet ist, die besagte Canalordnung in allen ihren Theilen bezüglich des ganzen Ludwigscanals und seinen Nebenanlagen in Wirksamkeit zu treten habe, was hiedurch, mit Bezugnahme auf die wegen des theilweisen Vollzuges unter dem 21. August 1842 (Reg.-Bl. S. 919) und 31. März 1843 (Reg.-Bl. S. 201) erlassenen Bestimmungen, zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht wird; dann einen Plenarbeschluß des Oberappellationsgerichts des Königreiches, die Appellabilität der Erkenntnisse über allgemeine Frist- oder Nachlaßgesuche betr., welcher lautet: „Auch dann, wenn ein Schuldner nach angedrohter Execution ein allgemeines Frist- oder Nachlaßgesuch einreicht, sind die hierüber ergehenden Erkenntnisse, als im Executions-Verfahren erlassen, nicht zu betrachten"; endlich noch Folgendes:

Seine Majestät der König haben verüdze offenen Decretes vom 2. Novbr. l. Js. den Grafen Constantin von Waldburg-Zeil-Trauchburg zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern zu ernennen geruht.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die bei dem Appell.-Gerichte der Pfalz erledigte erste Staatsprocuratorstelle dem zweiten Staatsprocurator daselbst, Gust. Hilgard, in provis. Eigenschaft zu verleihen, und auf die hiedurch erledigte zweite Staatsprocuratorstelle an dem Appell.-Gerichte der Pfalz den Substituten des Staatsprocurators an dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern, Karl Damm, gleichfalls in provis. Eigenschaft zu befördern, dann die erledigte Lehrstelle des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an dem Lyceum zu Regensburg, in provis. Eigenschaft dem Studienlehrer zu Amberg, Priester Quirin Zollitsch, zu übertragen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Das Schloßaltar-Benefizium zum heil. Johann in Aschaffenburg dem Priester Nik. Scheli; die Pfarrei Peratsdorf dem dermal. Pfarrer zu Wiesau, Pr. Frz. X. Lucas; die Pfarrei Obersießbach dem dermal. Pfarrer von Inkofen, Pr. Joh. Ev. Wocherer, und die ebengedachte Pfarrei Inkofen dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal Cooperator zu Ergoltsbach, Pr. Jos. Mößbauer; ferner zu genehmigen, daß das Frühmeßbenefizium in Titting von dem hochw. Herrn Bischofe von Eichstädt dem dermal. Benefiziaten an der Stadtpfarr-Kirche zu St. Walburg in Eichstädt, Pr. Mich. Heppich, und die Pfarrei Winterrieden von dem hochw. Herrn Bischofe von Augsburg, jure devoluto, dem dermal. Pfarrvikar zu Boos, Friedr. Rothhammer, verliehen werde.

Seine Majestät der König haben zu genehmigen geruht, daß die Stelle eines Subregens im Knabenseminar zu Aschaffenburg und die damit vereinigte Function eines Religionslehrers an dem dortigen Gymnasium dem dermal. Präfecten in demselben Seminar, Priester Gg. Karg, und die Stelle eines Präfecten in ebendemselben Seminar und die mit ihr vereinigte Function eines Religionslehrers der lateinischen Schule dem vermaligen Kaplane zu Neustadt a/S., Priester Phil. Hofmann, beiden in widerruflicher Eigenschaft, übertragen werde.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k. Revierjäger zu Pfleiling, Frz. Kändlbacher, und dem Gerichtsdiener bei dem k. Lgc. Bamberg I., Jos. Fischer, die Ehrenmünze des königl. bayerischen Ludwigs-Ordens zu verleihen; dann dem kgl. Regierungsrath, Friedr. Wilh. Oettinger in Speyer, die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehenen Ritterkreuzes des Ordens vom Zähringer Löwen, und dem Dr. med. Kiwisch Ritter von Rotterau zu Prag das Indigenat des Königreiches allerhuldvollst zu ertheilen.

Marie Sophie Karoline Juliane Bibler, geborne Freyin v. Holzschuher, hat mit Einwilligung ihres Ehemannes, des kgl. Appellationsgerichtsrathes Dr. Bibler in Eichstädt, dem männlichen und weiblichen Kranken- und Hilfsvereine zu Nürnberg aus dem Nachlasse ihrer verlebten Eltern an Activforderungen und grundherrlichen Rechten einen Kapitalswerth von 4000 fl. schenkungsweise zugewendet. Se. Maj. der König haben dieser Schenkung in der Eigenschaft einer Wohlthätigkeitsstiftung unter den in dem Schenkungs- und resp. Fundationsbriefe vom 6. März l. J. enthaltenen Modalitäten die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen, und zugleich allergnädigst zu befehlen geruht, daß selbe mit dem Ausdrucke des Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden solle.

Preußen.

Berlin, 10. Novbr. Wie mir aus guter Quelle vernehmen, ist dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz von Seiten des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die Anzeige geworden, daß durch den Tod des Erzbischofs Clemens August keine Sedisvacanz eintrete, sondern die erledigte Würde eines Erzbischofs von Köln mit allen davon abhängigen Rechten u. s. w. auf den bisherigen Verweser und Coadjutor cum spe succedendi, Hrn. v. Geissel, ipso jure übergegangen sey. Es ändere sich demnach in der Verwaltung der Diöcese nichts, als die Signatur und der Titel des Hrn. Erzbischofs. Da ferner Hr. v. Geissel nicht nur vom Papste bereits canonisch eingesetzt, sondern auch vom Könige bestätigt worden ist und den Homagialeid geleistet hat, so wird derselbe, nachdem er dem Metropolitancapitel die darauf bezüglichen Urkunden vorgelegt, sofort von der erzbischöflichen Würde Besitz ergreifen, sich die Obedienz

---

Der Stiefel des Kaisers.

(Schluß.)

Eine halbe Stunde später drängte sich der erhaltenen Weisung folgsam, unser Gesell unter Anstrengung und Rippenstößen durch das Hauptportal in den innern Raum des königlichen Schlosses, welches Napoleon bewohnte. Es kostete beispiellose Mühe, sich durch Gassen, Wachen und Polizeidiener aller Art durchzuwinden, und im Schloßhofe mußte er über die vier durcheinander gestreuten eroberten Kanonen klettern, die hier als Trophäen aufgefahren werden sollten. Endlich, nach tausend Anstrengungen, oftmals zurückgewiesen aber mit französischem Trotze jedes Hinderniß überwindend, hatte er das zweite Stockwerk erklommen und stand vor jenem an den Parade-Audienzsaal grenzenden Zimmer, welches der Kaiser den Franzosen sich hatte einräumen lassen. Der Portier machte Schwierigkeiten, ihn einzulassen; aber als der Gesell ihm sein Abenteuer treuherzig erzählte, schien es seine Richtigkeit zu haben, und man ließ ihn ein.

Die hohen, von Gold- und Seidentapeten flimmernden Wände, welche die einstige Pracht des polnischen Königthums nachblitzten, und die großen Decken- und Wandgemälde mit den kecken, nackten Genienscherzen von Sylvesters üppigem Pinsel gemalt, machten dem Burschen bange. Es war ihm nicht mehr so frei ums Herz, als vorher unter freiem Himmel, wo ihm in Sturm und Nässe der große Kaiser mehr Mensch zum Menschen begegnet war. Dieser saß auf seinem Ruhebette; sein Kammerdiener kniete vor ihm, und war eben beschäftigt, ihm den einen Stiefel, der vom Regen dergestalt verquollen war, daß er sich nicht mehr ausziehen ließ, mit einem Federmesser vom Fuße zu schneiden. Diese grausame Operation an seinem Kunstwerke ging dem armen Gesellen durch die Seele und er stieß unwillkührlich einen leisen Schrei aus. Napoleon blickte auf und bemerkte jetzt erst den neugierig an die Thür hingedrängten Gesellen; gut, daß du da bist, sagte er mit herablassender Freundlichkeit. Sieh, deine Stiefel haben nicht lange gedauert; ich kann sie nicht mehr tragen. Aber ausgehalten haben sie doch, Sire, erwiederte der Gesell, sich ein Herz fassend. Bei dem grausamen Wetter will das schon etwas heißen, und auch jetzt noch sind sie so fest und stark, daß man sie herunterschneiden muß. — Schon recht, sie haben gut gehalten; denn ich bin in der Schlacht nicht eben sanft aufgetreten.

Aber jetzt muß ich dir die Stiefel auch zahlen. Bitte dir eine Gnade aus! Da maß der Bursche den Kaiser mit blitzenden Augen. Sire, sagte er, wenn ich etwas verlangen darf, so sind es diese Stiefel, die meinen Kaiser getragen haben. Diese Stiefel? Nun gut, du sollst sie haben, aber du mußt auch Bürger und Meister werden, und dazu wird diese Börse besser helfen als jene zerschossenen Stiefel, und nun gehab dich wohl, ich habe heute wenig Zeit.

Der Gesell steckte die Börse ein, packte mit Andacht die nassen Stiefel zusammen und eilte nach Hause. Die Börse enthielt dreihundert Napoleonsdor. — Er war schon seit mehren Jahren Bürger und Meister, hatte tüchtige Arbeit, eine brave Frau und zwei Knaben, als der Baron B—l, einer seiner Kundschaften, ihm die Stiefel Napoleon's soll zu machen

leisten und inthronisiren lassen. Dieser letztere Act ist ein rein kirchlicher, wobei eine Mitwirkung der Staatsbehörde nicht stattfindet. Die Obedienz besteht darin, daß die Domherren, sowie die Abgeordneten der niedern Geistlichkeit, dem auf dem Stuhle sitzenden Erzbischofe die rechte Hand oder den Siegelring küssen. (Rh. B.)

Berlin, 12. Novbr. In mercantilischer Beziehung kann aus hiesiger Residenz noch immer nicht viel Ermuthigendes berichtet werden. Die Course aller Papierfonds bleiben fortwährend gedrückt, weil man hier eine bedenkliche Geldkatastrophe in Frankreich und England besorgt. An Geldmitteln hat es hier jetzt übrigens gar keinen Mangel, nur sind die Finanziers etwas zu ängstlich, um große Geldgeschäfte zu machen. — Wir haben nun wieder Aussicht, den Hippolyt des Euripides an der Hofbühne zur Aufführung bringen zu sehen. Der Kammergerichtsassessor Fritze, welcher Sophokles Trachinierinnen für die Bühne gelungen übersetzt hat, soll nun beauftragt seyn, den Hippolyt auf ähnliche Weise in's Deutsche zu übertragen. (Fr. Od.-P.-Z.)

Berlin, 12. Novbr. Nach der Aachener Zeitung bestätigt sich die Nachricht von dem Scheitern des Moskitoprojekts nicht, vielmehr wäre der Ankauf von etwa 300 Quadratmeilen Landes an der Moskitoküste abgeschlossen, und im Februar würde die erste Expedition dahin abgehen.

Gumbinnen, 6. Nov. Nachdem sich der größte Theil der Bewohner unseres Regierungsbezirks überzeugt hat, daß der Staat die Auswanderungen nach Amerika keineswegs begünstige, fängt die Lust zum Auswandern auch in dem benachbarten Polen an sich zu regen und droht um so mehr um sich zu greifen, als der Pole in weit gedrückteren Verhältnissen lebt und von seinem Wahne schwer zurückzubringen ist. Eine Menge polnischer Unterthanen ist bereits an mehreren Stellen in der Meinung über die Grenze getreten, daß sie vom hiesigen Staate zum Auswandern nach Amerika Hilfe finden würde. Es haben daher die Polizeibehörden und das an der Grenze stationirte Militärcommando strenge Anweisung erhalten, dergleichen dem hiesigen Staate lästige Personen an dem Uebertritt über die Grenze zu verhindern und, wo dieß bereits geschehen, dieselben sofort wieder nach Polen zurückzuschicken mit der Belehrung, daß nach Amerika keine Auswanderungen stattfinden und dazu durchaus keine Unterstützungen gegeben werden. (Königsb. Z.)

Posen, 10. Novbr. Die Haussuchungen und Verhaftungen haben auch den gestrigen und heutigen Tag fortgedauert, namentlich ist der Bazar vom Boden bis zu den Kellern durchsucht worden. Wie man vernimmt, ward nichts Verdächtiges gefunden. Ein Buchhändler und mehrere Handwerker sind verhaftet, auch auf dem Lande sind Verhaftungen vorgenommen worden. Man verliert sich in Vermuthungen, was diese großes Aufsehen erregenden Maßregeln veranlaßt haben könne, die verbreitetste ist, daß sie auch dießmal auf fremde Requisition geschehen. — Die Bestrebungen der Polen, ihre Nationalität nicht untergehen zu lassen, äußern sich immer mehr, selbst in Gegenden, wo man sie seit langer Zeit als ziemlich erloschen anzusehen gewohnt war. Einen neuen Beleg dafür liefert ein vor kurzem in Bromberg entstandenes polnisches Casino. Bromberg, eine an Einwohnerzahl (10,000) nur unbedeutende Stadt, ist als Sitz einer Regierung und eines Oberlandesgerichts und wegen ihrer Lage an einem die Netze mit der Weichsel verbindenden Canal von Wichtigkeit. Den Haupttheil ihrer Bevölkerung machen die Beamten aus, die, wie überall im Großherzogthum, meistens Deutsche sind, so daß man kaum merkt, daß es je eine polnische Stadt gewesen; übrigens liegt sie nur eine Meile von Westpreußen, von dem besonders im Auslande nur noch die in der Geschichte näher Bewanderten wissen, daß es einen Theil der ehemaligen Republik Polen und des ephemeren Herzogthums Warschau ausgemacht hat, obgleich seine Bevölkerung, namentlich die auf dem Lande, zur größern Hälfte aus Polen besteht, deren Germanisirung aber weit leichter von statten ging, als hier im Großherzogthum Posen. Alle bisher dagegen geschehenen Bemühungen polnischer Patrioten standen nur vereinzelt da und blieben fruchtlos; das polnische Element nahm dort immer mehr ab; um es vor gänzlichem Untergang zu schützen, beschlossen nun die Gutsbesitzer Westpreußens in Gemeinschaft mit ihren Landsleuten, im Regierungsbezirk Bromberg einen geselligen Verein zu bilden, um wenigstens von Zeit zu Zeit zusammenzukommen und weiterer Entfremdung entgegenzuarbeiten. In den ersten Tagen dieses Monats ist nun der Verein in Bromberg unter dem Namen „polnisches Casino" eröffnet worden, an 700 Personen trafen zu dieser Eröffnung selbst aus den entferntesten Gegenden Westpreußens ein. Da mehrere Mitglieder, aus einer in der Nachbarschaft stattgehabten Jagd zurückkehrend, mit Gewehren in Bromberg erschienen, so sollen sie dadurch Anlaß zur Mißdeutung ihrer durchaus friedlichen Absichten gegeben haben. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 10. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erschien auf der Registrande auch eine Bittschrift, in welcher auf geeignete Maßregeln angetragen wurde, um den aus der Kartoffelkrankheit für die Wohlfahrt des Landes möglicherweise entspringenden traurigen Folgen vorzubeugen. Der Abg. Oberländer, der diese Bittschrift mit einem längeren Vortrage einführte, in welchem er auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam machte, richtete an den Minister des Innern, v. Falkenstein, die Frage: welche Maßregeln die Regierung bisher ergriffen habe und noch zu ergreifen gedenke, um der befürchteten Theuerung zu begegnen. Hier das Wichtigste aus der Erwiderung des Ministers: Für jetzt sey nach allen eingegangenen Nachrichten die Lage noch nicht der Art, daß die Besorgnisse wegen eines allgemeinen Nothstandes begründet wären. Die Kartoffelkrankheit sey in verschiedenen Gegenden auf verschiedene Weise aufgetreten; es gebe Gegenden, wo sie sich noch gar nicht gezeigt habe, in andern sey wenigstens das Verhältniß zu den gesunden immer noch günstig, in manchen Theilen des Landes sey ein Viertheil, in andern ein Drittheil, und wo sich die Krankheit am meisten gezeigt, bis jetzt höchstens die Hälfte der Kartoffelernte ergriffen worden. Ein Umstand von großer Wichtigkeit sey, daß man die Ueberzeugung gewonnen habe, auch die kranken Kartoffeln seyen noch nicht ganz unbrauchbar. Auf Veranlassung des Ministeriums seyen in der Nähe von Dresden Versuche mit kranken Kartoffeln angestellt worden, es sey Vieh gekauft und dieß nur mit kranken Kartoffeln gefüttert worden; dem ungeachtet sey es bis jetzt ganz gesund geblieben; auch auf dem Lande sey hin und wieder das Vieh ohne Nachtheil mit angegangenen Kartoffeln gefüttert worden; selbst zum Branntweinbrennen, zur Bereitung von Kartoffelmehl und dergl. habe man die kranken Kartoffeln brauchbar gefunden. Manche Sorten, wie die sogenannten Zwiebelkartoffeln, seyen gar nicht angegriffen. Im Allgemeinen stehe es so, daß man höchstens von einer mittelmäßigen Kartoffelernte sprechen könne; schlimmer sey es nicht, zumal da noch andere den Schaden mildernde Umstände hinzugetreten seyen, namentlich die Futterernte, die fast in allen Gegenden des Landes ausgezeichnet gewesen sey, und eine wenigstens mittelmäßige Getreideernte, so daß im Ganzen Besorgnisse wegen Theuerung nicht aufkommen könnten. Das Ministerium habe, wie die Sache jetzt stehe, sich weder zu einem Verbot der Ausfuhr von Kartoffeln, von Getreide, oder auch des Branntweinbrennens entschließen können. Es sey mit solchen Verboten immer etwas Mißliches; streng ausgeführt, seyen sie drückend, und außerdem nutzlos. Die Regierung habe, da Gefahr zur Zeit noch nicht vorhanden, bis jetzt nur dafür gesorgt, daß nicht Angst und Besorgniß entständen, die nicht gegründet sind, und daß die Leute sich nicht zu Maßregeln hinreißen lassen, die sie bei späterer Beruhigung bereuen würden; daß aber die Leute für vorkommende Fälle vorbereitet seyen. Die Hauptsache werde darauf beruhen, daß jeder einzelne Sorgfalt auf das Seine verwende und sparsam wirthschafte. Die gute Lehre, die das Land unter weit ungünstigeren Verhältnissen im Jahr 1842 erhalten habe, werde auch jetzt nicht ohne Folgen bleiben. Uebrigens verstehe sich von selbst, daß, wenn sich wirer Erwarten ernste Besorgnisse äußerungen sollten, geeignete Maßregeln ergriffen werden würden; jetzt sey aber noch kein solcher Zustand vorhanden, und er hoffe auch, daß ein solcher nicht eintreten werde. Noch stelle endlich darauf hingewiesen werden, daß Zeiten, wo eine vielleicht bevorstehende Noth befürchtet werde, häufig von Spekulanten benützt würden. Solche Spekulanten könnten freilich nicht verboten werden; aber Pflicht jedes Einzelnen sey es, sich davor zu hüten und dadurch nicht künstliche Theuerung zu veranlassen. Es sey erfreulich, daß sich Sachsen bisher von solcher Spekulation freigehalten, und daher stehe nur zu wünschen, daß dieser gute Sinn auch ferner sich bewähre. (Leipz. Z.)

Leipzig, 12. Nov. Das diesjährige Schillerfest gehört zu den gelungensten und begünstigsten aller bisher hier vom Schillerverein gefeierten Geburtstage Schillers. Am Vorabend hörten wir im Theater einen vom Dichter E. Prutz für diesen Abend gedichteten Prolog, von Hrn. Dichter vortrefflich vorgetragen. Eben so gestaltete sich die Aufführung des Wilhelm Tell durch die vereinten Bestrebungen des gesammten Künstlerpersonals und die Anstrengungen der Direction, wie der Regie unseres Stadttheaters, zum vollen ganzen Kunstwerk. Den Theil der Festfeier des 11. November, welcher im Freien zu Gehlis vor dem Hause, in welchem einst der Dichter einen Sommer lang lebte und das Lied an die Freude schrieb, begangen wird, begünstigte das herrlichste Herbstwetter, welches denn auch eine sehr große Menge von Theilnehmern aus nah und fern herbeigelockt hatte. Die Akademie am Abend, in welcher die Künstler unserer Stadt wieder so freundlich wirkten, gewährte höchst interessante und wahrhaft erhebende Momente. Gegen neun Uhr begann die von 480 Theilnehmern besetzte Festtafel. Auf das Lebehoch für den König, von R. Friese ausgebracht, folgte Trinkspruch auf Trinkspruch, bald in näherer, bald in fernerer Beziehung stehend zu Schiller, zu den heutigen deutschen oder speciell zu den sächsischen Zuständen, bis der Gesang des Liedes an die Freude das Festmahl schloß. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 17. Novbr. Gestern Abend ist Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Herzogin von Nassau zum Besuche der königl. Familie hier angekommen und im königl. Residenzschlosse abgestiegen. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 14. Nov. Die Unterhandlungen über die Beleuchtung hiesiger Stadt mit Gas sind zu

---

suchte. Baron B—k war damals Vorsteher des weltberühmten grünen Gewölbes, ein glücklicher, aber auch so leidenschaftlicher Sammler, daß er später, weniger aus Geiz, als aus wilder Liebhaberei, einige kostbare Kunstgegenstände veruntreute, was seinen bürgerlichen Tod zu Folge hatte.

Der Schuhmacher war um keinen Preis zu bewegen, jene ihm unschätzbare Reliquie seines Kaisers herzugeben. Aber bald darauf verfiel er in ein Nervenfieber und starb. Seine Wittwe widerstand den erneuten Kaufanträgen des Barons nicht so unerschütterlich, wie er. Die Stiefel gelangten um eine ansehnliche Summe in den Besitz des Barons, und gingen, nach der angedeuteten unglücklichen Katastrophe desselben, in die öffentlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft über.

Im historischen Museum zu Dresden steht auf einem eigens dazu gefertigten Postamente ein Stiefelpaar, wohl erhalten, nur daß der eine an der Ferse ausgeschnitten ist. Sie sind noch immer wasserhart und zeigen genau die Form jenes riesigen Fußes, welcher die Welt so schonungslos zertreten. Es sind „Napoleons Stiefel."

Mannigfaltiges.

Mangel an Aerzten in China. Ein Gentleman in Gloucestershire erhielt neulich einen Brief von einem seiner Freunde, der als Arzt nach China gegangen. Folgender Auszug daraus dürfte allgemeines Interesse, wenigstens für die ärztliche Welt, haben. — Mit 4 andern Aerzten werde ich bald in meine Heimath zurückkehren, mit einem, ohne Mühe in der kürzesten Zeit gewonnenen und mir eine unabhängige Stellung verleihenden Vermögen. Nicht allein hier in Honglong, sondern überall in China haben wir Aerzte eine goldene Aernte und zwar auch nicht so sehr unter den Eingebornen, als unter den hiesigen Europäern, die sich auf die närrischste Weise vor Allem fürchten und bei jedem Witterungswechsel, bei jedem noch so leisen körperlichen Unbehagen gleich nach dem Arzte schicken. Jede Familie sieht in ihrem ärztlichen Rathgeber einen rettenden Engel, läßt ihn so oft als möglich kommen und bezahlt aufs Splendideste. Trotz dieser günstigen Stellung ist hier großer Mangel an diesen weisen Naturkennern.

Gibbon, der größte Geschichtschreiber, und Byron, der genialste Dichter, den England je besessen, keine berühmten Engländer? Wer kann ihnen dieses Prädikat streitig machen, wer sie ausschließen wollen aus dem englischen Nationaltempel des Ruhmes? — England selbst thut dies, und wenn auch nicht unmittelbar, so doch eine Commission von Männern, welche von der Regierung niedergesetzt war, um darüber zu entscheiden, welche Engländer die Geschichte des Landes so ausgezeichnet nennt, daß ihre Statuen einen Ehrenplatz in den Hallen des neuen Parlamentsgebäudes verdienen. Und diese Commission, welche hochgeachtete Namen enthält, zu der anerkannte Ehrenmänner gehören, hat Gibbon und Byron ausgeschlossen von dieser Nationalauszeichnung. Stehen aber auch ihre Bild-

Anfang dieser Woche zum Schluß gediehen, indem Gemeinderath und Bürgerausschuß die Herrichtung der Beleuchtung und die Concession für 25 Jahre nunmehr (unter fünf concurrirenden Gesellschaften) an die englische Gesellschaft begeben haben. Der Preis ist für die öffentlichen Lichter höchstens zu 5 fl. 36 kr. für die tausend Kubikfuß angenommen und mindert sich bei steigender Betheiligung der Privaten. Nach den dermaligen Anmeldungen rechnet man auf einen ungefähren jährlichen Verbrauch von 6 Millionen Kubikfuß, wovon das großh. Hoftheater, bei einer durchschnittlichen Anzahl von 400 Lichtern, allein etwa ein Zehntel in Anspruch nimmt. Die Betheiligung der Privaten ist größer ausgefallen, als man Anfangs erwartet hatte, so daß man eine jährliche Brutto-Einnahme von 60,000 fl. annehmen zu können glaubt. Nach 25 Jahren fällt der Stadt frei, die ganze Anstalt um die Hälfte des zu 4 pCt. capitalisirten Ertrages für sich zu Eigenthum zu erwerben. Da die unternehmende Gesellschaft in ihren Werkstätten in England selbst die benöthigten Röhren, Hahnen ꝛc. fertigen läßt, so wird Alles von da geliefert; selbst die Kohlen sollen aus Newcastle bezogen werden, indem die Gesellschaft diese Kohle der vorgeschlagenen St. Ingberter weit vorzieht. Unter obiger Concession ist endlich auch die Vergütung für die Herrichtung schon inbegriffen, so daß die Gesellschaft für das Legen der Röhren, das Aufbrechen und Unterhalten des Pflasters an den betreffenden Stellen nichts weiter in Anspruch nehmen kann. Die lange Straße soll vermittelst 200 schöner gußeiserner Candelaber erleuchtet und die ganze Einrichtung im Laufe des Jahres 1846 so weit vollendet werden, daß am 1. Novbr. alle Straßen beleuchtet sind; widrigenfalls eine starke Conventionalstrafe eintritt.

(Schw. M.)

Mannheim, 13. Nov. Gestern traf Hr. Wendelstadt, der Erbauer der hiesigen Kettenbrücke, aus Hannover hier ein, und sogleich wurde die Probe ihrer Festigkeit und Tragkraft vorgenommen. Die Trottoirs wurden mit mehreren hundert Zentnern Steinen belegt und ein Gspänniger Güterwagen, die zwischen hier und Frankfurt gehende Eilfuhre von Hummel, unter sichtbarer Furcht und Aengstlichkeit des Fuhrmanns fuhr hinüber. Es war ein schöner Anblick, wie dieser schwer beladene Wagen über diese majestätisch aus dem Neckar hervorragende und doch in so leichten gefälligen Formen erbaute Brücke fuhr. Heute Morgen 11 Uhr begann die Hauptprobe. Zweiundzwanzig Wagen mit Steinen geladen, worunter einige von 200 Zentner Last, je zwei und zwei, zogen bald dicht gedrängt, bald in Zwischenräumen, bald an einer Stelle haltend, bald rascher fahrend, mit über 8200 Zentnern über die Brücke. Ringsum waren die Ufer mit Zuschauern bedeckt, und lebhafte Freude sprach sich nach vollendeter Probe in den Anfangs ängstlichst erwartenden Mienen Aller aus, denn man überzeugte sich nun durch die That von der soliden, meisterhaft ausgeführten Bauart dieses Werkes. Der Erbauer hat seine schwierige Aufgabe vollkommen gelöst und sein Name wird in diesem Werk und in den Annalen Mannheims rühmlichst aufbewahrt bleiben. Aber auch den beiden hannöverschen Ingenieuren, Kranke und Luttich, welchen die unmittelbare Leitung des Baues oblag, müssen wir unsern vollsten Dank zollen und ihren Fleiß und tüchtige Geschäftskenntniß dankend rühmen. Diese beiden jungen Männer haben auch durch ihre Bildung und anspruchsloses Benehmen sich die ungetheilte Liebe der Mannheimer Bürger erworben. Samstag den 15. d. M. wird die Brücke dem Verkehr übergeben. Eine gestern von hier abgegangene Deputation wird Se. k. Hoh. den Großherzog zur Eröffnungsfeier einladen. Ihre k. Hoh. die Großherzogin Stephanie Witwe wird mehrere Wagen Brennholz zur Spende an die Armen über die Brücke gehen lassen, ebenso viele Einwohner unserer Stadt Fuhren mit Lebensmitteln aller Art. (Schw. M.)

Konstanz, 11. Nov. In Folge der sich hier gebildeten Dissidenten-Sekte fand gestern ein wiederholter Skandal dahier statt. Als nämlich gegen Mittag Hr. Loose, der letzten Sonntag gepredigt, in Begleitung des Vorstands sich zur Post begab, um dort den Eilwagen zu besteigen, wurden die Herren von den anwesenden Marktweibern mit Hohngelächter und Schimpfworten empfangen und beschrieen. Der Vorstand, der sich hierüber ereiferte, apostrophirte seinerseits die Weiber und wollte an einer derselben seinen Zorn handgreiflich bethätigen, worüber ein solcher Sturm entstand, daß obengenannte Herren für angemessen fanden, schleunigst den Rückzug zu ergreifen. Sie flüchteten sich in den Posthof und warteten allda, bis der Postillon sie aus der bedrängten Lage erlöste. — Haben schon Ronge und Dowiat bei ihrer letzten Anwesenheit die Erwartung vieler und selbst solcher, die der neuen kirchlichen Bewegung nicht abgeneigt waren, herabgestimmt, so soll dies bei der am letzten Sonntag hinter einer Torkel oder Scheuer gehaltenen Rede Loose's noch mehr der Fall gewesen seyn. Unter solchen Auspicien dürfte sich unsere gleich Anfangs ausgesprochene Ansicht, daß die neue Lehre hier keinen günstigen Boden finden dürfte, nur bestätigen.

(Freib. Z.)

Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt.

Am 11. Nov. starb (wie gestern erwähnt) der Erbprinz unsers Landes, Günther, geboren 1821. Durch seinen Tod geht die Succession auf den Bruder des regierenden Fürsten, den Prinzen Albert über, der seit 1527 mit der Prinzessin Louise von Solms-Braunfels vermählt zwei Kinder hat, unter denen Prinz Georg Albert, geb. 1838. (A. Z.)

Schweiz.

Die katholische Staatszeitung von Luzern schreibt: Zu der großen Zahl von Sach- und Zeugenbeweisen und zu dem Geständnisse Müllers kommt nun noch das Geständniß der Mutter des Mörders, welche im vollkommensten Mitwissen des Verbrechens war. Sie hat lange hartnäckig geläugnet. Sie brachte in den Verhaft offenbar den Vorsatz mit, jede Frage mit Nichtwissen zu beseitigen. „Ich weiß nicht" — war ihre Antwort selbst auf Fragen, auf die sie unbedingt Aufschluß ertheilen konnte. Sie verstrickte sich durch dieses Benehmen in das Netz, dem sie eben entgehen wollte. Das Eis ist nun gebrochen, und sie bestätigt auf merkwürdige Weise die Geständnisse des Mörders. — An die Regierungen von Zürich, Baselland und St. Gallen wurde das Begehren um Verhaftung des Jos. Bühler, Lorenz Baumann, Anton Müller und Ludwig Brunner, alle implicirt in der Ermordung Jos. Leu's sel., gestellt. Dem Vernehmen nach befinden sich zwei der Benannten, Bühler und Müller, in Baselland, Baumann in Solothurn.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. Es heißt, die Regierung gehe damit um, Inspektoren zu ernennen, welche die zur Ausfuhr bestimmten Manufakturwaaren prüfen sollen, um Fälschungen zu verhindern und den gesunkenen Credit der französischen Industrie wieder zu heben. — In Marseille sind am 11. Nov. wieder elf italienische Flüchtlinge aus Livorno eingetroffen.

Herzog v. Soult-Tarannes, Pair von Frankreich, ist am 11. Nov. zu Paris gestorben. Man fand ihn in seinem Zimmer erhängt. Er war noch in einem jugendlich kräftigen Alter.

Marschall Bugeaud stand am 5. Nov. bei dem Kerateh, am Südabhange des Gebirgs der Beni Uraghs. Er hatte eine leichte Colonne entsendet, welche bei den Beni Alghiet eine große Rhazia ausführte, etwa 100 Araber tödtete, 200 gefangen nahm und an 6000 Stücke Vieh erbeutete. Gleich nachher ergaben sich die Beni Amer auf Gnade und Ungnade, und der Marschall befahl ihnen, ihr Gebirge zu verlassen, und schickte sie unter Leitung des unerschütterlich treuen Basch Aga Amer Ben Ferrath nach Teniet el Haad. — Generallieutenant v. Bourjolly hatte in seiner gegen die Flittas ausgeführten Rhazia denselben über 200 Menschen, darunter 50—60 Kampffähige (die übrigen also Greise, Weiber und Kinder), getödtet.

Kirchenstaat.

Rom, 10. Nov. Auch die bejahrtesten Einwohner unserer Stadt erinnern sich keines Unwetters und keiner so diluvianischen Herbstregengüsse, als unter welchen wir seit drei Tagen leben. Wir erfreuten uns bisher der schönsten Witterung. Plötzlich wird es Nacht bei hellem Tage unter unaufhörlichem Blitzen und Donnern und Wassergüssen. Sie machen einen Schluß auf die ungeheure Wassermasse, die zur Erde herabkam, wenn ich Ihnen bemerke, daß die steilen Ufer des Tibers, welche noch am Freitag den Wasserspiegel des Flusses bis gegen 50 Fuß unter sich hatten, in diesem Augenblick hoch überfluthet sind. Alle niederliegenden Theile der Stadt, wie dell' Oca, delle Scalette, della Miretta, dell' Orso, die neronianischen Wiesen stehen unter Wasser, und können nur mit Barken befahren werden. Der auf den Feldern unterhalb des Sabinergebirgs durch diese Tiberüberschwemmung angerichtete Schaden ist außerordentlich bedeutend, da man im Herbste auf dergleichen Vorfälle nicht im mindesten vorbereitet ist. Ganz in unserer Nähe fanden 6 Hirten und Fuhrleute in den ausgetretenen Gießbächen ihren Tod; die Posten verspäteten sich fast um einen ganzen Tag, und die Reisenden, die sich nach Neapel, Florenz und Civitavecchia auf den Weg gemacht hatten, sah man heute in ihren Wagen zurückkehren, da Haupt- und Nebenstraßen unter Wasser stehen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 12. Nov. In der Sitzung des Dubliner Repealvereins am letzten Montag sprachen O'Brien und O'Connel über den in Irland drohenden Nothstand. Als Folgerung zogen die beiden Redner den unabänderlichen Schluß, daß nur durch den Repeal Irland geholfen werden könne. — Der berühmte Geolog Dr. Buckland ist zum Dechanten von Westminster befördert worden. — Die Trauung von Lady Adela Villiers mit Rittmeister Ibbetson fand in Gretna-Hall, einem Gasthofe, durch den hierzu berechtigten Wirth, J. Linton, statt; Zeugen waren dessen Frau Jane und der Carlisler Postillon, welcher das Paar nach Gretna-Hall gebracht hatte. Die Hauptsache an dieser tumultuarischen, aber gesetzlich gültigen Trauung ist, daß die beiden Heirathslustigen vor Zeugen erklären, daß sie einander ehelichen wollen, worauf der Wirth sie zusammengibt. Die Trauung geschah am 6. Nov. — Dem gestrigen Lordmayors-Festmahl in Guildhall wohnte von Seiten der Minister blos Sir J. Graham bei. — Zu der Subscription für Lieutenant Waghorn hat die Times 200 Guineen beigesteuert.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Novbr. In diesen Tagen wurde der auf dem Hauptflügel des Bahnhofes der

---

säulen nicht in dem neuen Parlamentsgebäude: ihr Andenken wird deshalb bei der englischen Nation nicht minder fortleben.

Daß es die Amerikaner im Anpreisen der Waare am Weitesten gebracht haben, ist bereits bekannt; ein neueres schlagendes Beispiel davon ist folgende Anzeige: Christen und Juden, Katholiken und Protestanten, Mormonen und Ungläubige sind wenigstens in einem Stücke einig geworden, so daß vielleicht die goldene Zeit nicht mehr fern ist, alle nämlich, welches Glaubens sie auch seyn mögen, stimmen darin überein, daß Tier und Comp. (Bowery Nr. 97 die schönsten, leichtesten und wohlfeilsten — Herrenhüte verkaufen. (Wchtg.)

Die Londoner Ladies, die kalten, gefühllosen Mamorbilder, sind auf einmal sehr leidenschaftlich geworden: sie speculiren mit einer wahren Wuth, aber nicht auf Männer, sondern — auf Eisenbahn-Aktien. In der Nähe der Börse, in welche allen Frauenzimmern der Eintritt untersagt ist, schwärmen sie umher, wie die Schmetterlinge um eine duftende Blume. Manche sind für die Börse-Sensale sehr gute Kundschaften. Die Finanzoperationen dieser Damen sollen sich seit drei Monaten auf mehr als eine halbe Million Pfund Sterl. (5 Mill. fl. C. M.) belaufen. (B. Z.)

(Irokesen-Urtheil.) Ein Irokese war nach Albany gekommen, um sich dort in der Stadt der weißen Männer umzusehen. Wo er auch hinging, überall nahm man diesen Naturmenschen freundlich auf und vergnügte sich an seinen Urtheilen. So kam er auch an ein Haus, in dem gerade Hochzeit war. Er setzte sich an den mit Speisen überfüllten Tisch und ließ es sich vortrefflich schmecken. Der Bräutigam war ein sechzigjähriger Mann, die Braut kaum achtzehn Jahre. Dennoch schien Alles hier froh und glücklich zu seyn. Nachdem der Wilde sich ordentlich gesättigt hatte, fragte ihn der Bräutigam, wie ihm seine Braut gefalle und was er zu einer solchen Hochzeit der weißen Männer sage. „Bruder," sagte der Wilde, „Deine Braut ist schön wie der aufgehende Mond und auf der ersten Klippe meines Vaterlandes will ich dem großen Weltgeist meine Pfeife opfern und sie ins Meer werfen, um für die Gute Segen zu erflehen. Auch thut sie wohl, Dich zu heirathen; denn Du bist ein guter weißer Mann; Du hast mich satt gemacht; — aber sie hätte besser gethan, wenn sie statt Deiner zwei Männer genommen hätte, jeden von dreißig Jahren, — das macht auch sechzig."

Neulich besorgte sich ein reicher Irländer, welcher Wittwer geworden, hundert Tonnen Dinte, um am Sterbetage seiner geliebten Gattin in seinem Parke das Wasser der Springbrunnen schwarz zu färben.

Um das Alter eines Fisches zu erfahren, darf man nur eine Schuppe quer durchschneiden. Jede besteht aus Plättchen, die über einander liegen. Alle Jahre legt sich ein solches neu auf und an, wie der Baum alle Jahre einen Ring im Holze ansetzt. So viel solcher Plättchen, so viel Jahre zählt der Fisch.

Moskauer Eisenbahn erbaute massive Thurm mit einem eisernen Kuppeldache belegt und damit die äußere Façade dieses schönen Gebäudes vollendet. Der Schienenweg läuft in einem der belebtesten Stadttheile aus, nämlich dort, wo die Ligowka die Newskische Perspective schneidet und der Bahnhof, dessen Fronte unmittelbar in die genannte Straße hineinschaut, verspricht mit seinem Säulenschmuck und dem schlanken zierlichen Thurme eine der schönsten Zierden derselben zu werden. — In den Sälen des Akademiegebäudes ist man eifrig mit den Vorbereitungen zu der nächstens zu eröffnenden Gemälde-Ausstellung beschäftigt, die, wie verlautet, in vielen Beiträgen hiesiger Maler, besonders aber in einigen tüchtigen Arbeiten gegenwärtig in Italien lebender russischen Künstler von dem Fortschritte der vaterländischen Kunst ein rühmliches Zeugniß ablegen wird. Namentlich sind von der Hand Aiwasowskij's mehrere schöne landschaftliche Gemälde eingegangen. — Bis zum 4. November sind im Hafen von Kronstadt 1377 Schiffe angekommen und 1274 von dort abgegangen. (A. Pr. Z.)

Dasselbe Weh der Verschmelzung, welches Rußland mit seinen slavischen und katholischen Provinzen vornimmt, wendet es nunmehr auch auf die protestantischen und deutschen Provinzen an. Die protestantische Kirche, so gut als die katholische, soll in der griechischen Staatsreligion aufgehen. Es war in der Ostseeprovinz zwischen der lutherischen Geistlichkeit und den Herrnhutern über verschiedene gottesdienstliche Formen ein Streit ausgebrochen, welcher von der kirchlichen Oberbehörde gegen die Herrnhuter entschieden wurde. Darauf haben die Letzteren sich ganz von der protestantischen Kirche losgesagt und Miene gemacht, mit der griechischen Kirche in ein ähnliches Verhältniß zu treten. Die Zahl der Herrnhuter ist in den dortigen Gegenden nicht unbedeutend, sie hat sich besonders unter der Regierung des Kaisers Alexander vermehrt, der sie in Folge des Einflusses der Frau v. Krüdener auf den Kaiser sehr begünstigte. Von Seite des Petersburger Cabinets ist man den Herrnhutern mit so vortheilhaften Anträgen entgegengekommen, daß sie sich in Riga unter den Schutz des griechischen Bischofs gestellt und ihren Gottesdienst in einer griechischen Kirche unter dem Zusammenströmen einer zahlreichen Volksmasse gefeiert haben. Es scheint ferner, daß dermalen in den russ. Ostseeprovinzen große Noth unter dem Landvolk herrscht und Viele vor Hunger sterben. Jeder Bauer, der zur griechischen Kirche übertritt, erhält eine Prämie von 50 Rubeln, die aber in Folge des großen Zudranges bereits auf 20 herabgesunken seyn soll. Der Proselyten sind so viele, daß in einigen Sprengeln die protestantische Geistlichkeit beinahe ihre ganze Gemeinde und damit die Quelle ihres Einkommens verloren hat. Unter solchen Umständen dürfte die Zeit nicht fern seyn, wo auch Estland, Kurland und Liefland, gleich Polen, das Gebiet ihrer Religion, Sitte und Sprache verlieren werden.

(Köln. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 15. Novbr. Der Moniteur theilt heute eine k. Ordonnanz vom 9. Nov. über die Organisation des israelitischen Cultus in Algerien mit. Es werden drei Consistorien errichtet, ein algierisches und zwei provinzielle. Ersteres hat in Algier, die beiden letztern ihren Sitz in Oran und Constantine. — Das Journal des Debats spricht seine Verwunderung darüber aus, daß in England, dem Lande strenger Gesetzlichkeit, dem Wirth von Gretna-Green noch immer die Befugniß gelassen werde, vermöge eines alten Herkommens, Ehen von Entführten und Minderjährigen zu legalisiren zum Hohn der Autorität des Gesetzes und der Familien. Es lese sich dieß zwar in Romanen recht pikant; aber man begreife nicht, wie sich solche Excentricitäten mit Moral und Rechtsbegriffen vertragen.

Vermischte Nachrichten.

München, 18. Nov. Am vergangenen Sonntag hielt Herr Pfarrer Edelmann in der protestantischen Kirche seine Abschiedsrede vor seinem Abgange als Consistorialrath nach Bayreuth. Die Gemeinde verehrte ihm als Beweis inniger Werthschätzung zwei silberne Leuchter. (Bld.)

In den letzten Tagen ward in Straßburg ein entsetzliches Verbrechen verübt. Ein Metzgermeister, der selbst, der in dem Rufe eines fleißigen und ruhigen Mannes stand, erkrankte am Nervenfieber. Eine zehn Tage nach dem Beginne der Krankheit war der Unglückliche plötzlich verschwunden, und seine Frau erließ in den Zeitungen mehrere Aufforderungen über dieses Verschwinden. Auch die Polizei stellte Nachforschungen an, allein vergebens. Erst nach mehreren Tagen leitete ein Hund auf die Spur eines Leichnams, und bei näheren Durchsuchungen fand man den Unglücklichen in einer Dunggrube; allein Herz und Eingeweide waren gewaltsam aus dem Leibe herausgeschnitten. Die gerichtlichen Schritte, welche in Bezug auf dieses Verbrechen geschahen, führten alsbald zur Vermuthung, daß die Frau des Ermordeten selbst diese Missethat begangen haben müsse. Nebst diesem Criminalprozesse lastet nun auf der des Verbrechens Beschuldigten eine andere Anklage ähnlicher Art. Vor etwa 6 Jahren fiel nämlich ein Sterbling dieser Frau von dem dritten Stockwerke auf die Straße, und das Gerücht bezeichnete die Angeklagte, daß sie es absichtlich herabgeworfen habe. Bei der Haussuchung fand sich in der Küche eine beträchtliche Quantität Arsenik. (N. C.)

(Petersburg.) Im Verlauf dieses letzten Decenniums ist es Herrn Aschik, Director des Alterthum-Museums in Kertsch, dem bekannten alten Pantikapäum, einem unserer größten Archäologen, in Folge mühsamer Forschungen gelungen, eine große Zahl von Katakomben (Grabkammern) unfern dieser Stadt, am nordwestlichen Abhange des Mithridat-Berges zu entdecken, deren Daseyn frühern Archäologen, wiewohl sie die Erdhügel, unter welchen sie lagen, erforscht, entgangen waren. Jedoch fand er, zu seinem innigen Bedauern, den Inhalt in fast allen diesen Katakomben ausgebeutet. Bis jetzt wurden von ihm fünf mit einander verbundene Katakomben aufgefunden, die zusammen neun abgesonderte Grabgewölbe enthalten. Die Gesammtzahl aller in ihnen enthaltenen Skelette beträgt 48. Diese befinden sich alle in normaler Lage, doch in verschiedener Richtung. Ihre Gebeine sind wohl erhalten und fest. Im Jahre 1841 fand Herr Aschik einige Katakomben auf, deren Wände und Decken mit sehr interessanten Malereien bedeckt waren. Deutsche und italienische Archäologen, denen Herr Aschik Abbildungen von ihnen zukommen ließ, gestehen, etwas dem Aehnliches selbst in den Katakomben des alten Etruriens nicht gefunden zu haben. Die Malerei, halb dem griechischen, halb dem etruscischen Style angehörend, ist in Wasserfarben auf den Stuck der Wände aufgetragen. Die Farben sind weiß, schwarz, roth, gelb dunkelblau, grün, grau, und gleichen denjenigen, welche man an den in verschiedenen Gegenden Toscanas neuerlichst entdeckten Fresken fand.

Eisenbahnen.

Berlin, 16. Nov. Es ist nun zur Gewißheit erhoben, daß die Engländer ernstlich damit umgehen, Eisenbahnunternehmungen auch auf Preußen, und zwar in umfassender Weise auszudehnen. Dieselbe Gesellschaft, die eine directe Eisenbahnverbindung von Antwerpen nach Düsseldorf herzustellen beabsichtigt und zu diesem Behufe einen auf anderen Gebieten bekannten und berühmten Namen im verflossenen Monat als Agenten auf den Continent schickte, scheint noch weit ausgedehntere Plane in Petto zu haben. Genannter Agent hat zwar die Genehmigung der belgischen Regierung, aber noch nicht die der holländischen und preußischen zu einer Antwerpen-Düsseldorfer Bahn erwirkt. Indessen sollen durch einen andern Agenten mit nächstem die erforderlichen Schritte hier vorbereitet werden. Wenn man in dem mehr als leidenschaftlichen Streben der Engländer, auf ihre Kosten Deutschland mit Eisenbahnen zu beglücken, irgend ein verborgenes Strategem suchen wollte, so wäre es der Gedanke, durch Beherrschung unserer Communicationsmittel den Absatz ihrer Manufakturwaaren möglichst zu sichern, nach dem Grundsatze, daß eine Abhängigkeit immer die andere nach sich zieht.

(Nh. Bl.)

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 13. November. Consols 90¾.

Paris, 14. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 50 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 13. November. 2½ pCt. 60 1/16, 3 pCt. 74⅜; 4 pCt. 97; Span. 4½ pCt. 90½. Hamburger Bankactien 1581; Anl. 23½; port. 3 pCt. 58¾; 5 pCt. Serrali. 1[illegible]

Frankfurt, 16. Novbr. 5 pCt. Prec. 112; 4 pCt. 101⅝, 3 pCt. 72½; Bankactien 1926. Integr. 59½ Anl. 29. Leipziger Eisenbahn-Actien 374½ B.

Wien 15 November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅝, detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76½. Bankactien pr. St. 1612 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Mittwoch den 19. November: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Quatrième Representation de la Compagnie française du théâtre de la cour Impériale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Sainval. „Bruno le fileur", Comédie-Vaudeville en deux Actes de Mrs. Cogniard frères. Précédé de: „Le marraine", Comédie-Vaudeville en un Acte de Mr. Scribe. Dans cette pièce Mademoiselle Mina Bourmi remplira le rôle de Mad. de Néris.

Donnerstag den 19. Nov.: „Jessonda", Oper mit Ballet von Spohr.

Fremdenanzeige.

Den 17. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Schnabel, Kaufmann von Hückeswagen; Brüggmann, Kaufmann von Burtscheid; Hartmann, Regierungsrath von Nürnberg; Solle, Accessist von Schweinfurt. (Hotel Maulik.) HH. Pertier, Negotiant von Paris; Bauer und Walter, Kaufleute von Stuttgart; Sotty, Privat. von Zürich. (Goldener Hahn.) HH. Löderich, Negotiant von Bern; Graf v. Treuberg, Gutsbesitzer von Klosterholzen. (Gold. Kreuz.) HH. Graf v. Enzenberg, k. k. Oberlieutenant und v. Becker, Lieutenant von Wien; Brand, Partik. von Schweinfurt. (Blaue Traube.) HH. Bebner, Kaufmann von Leipzig; v. Perfall, Lieutenant von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Gleny, Junker von Landshut; Angermaier, Lithograph von Hof.

Gestorbene in München.

Theres Oellinger, Gärtnerstochter von St. Nikola bei Passau, Professchwester Emerana aus dem Orden des heil. Vincenz von Paul, 33 J. alt; Christian Steinicken, Cassa-Junktionär von Passhausen, 54 J. alt; Franziska Hell, Salinenarbeiterstochter von Rosenheim, 31 J. alt; Theres Niederauer, Geometersfrau von hier, 31 J. alt; Peter Morassi, ehemal. Handelsmann in Polschitschen, Leg. Miesbach, 50 J. alt; Joh. Friedr. Henschel, Schmidgesellenssohn von hier, 17 J. alt; Anna Stemmer, Bäckermeisterstochter von hier, 44 J. alt; Karl Knoll, Goldarbeitergesell von Gmünd in Würtemberg, 26 J. alt.

Bekanntmachungen.

Gusler's Rundgemälde,
(im königlichen Odeon)
sind — noch einige Tage — von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet. 1353. (2a)

Für Freunde einer geistreichen Lektüre.

1350. Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in München in der **literarisch-artistischen Anstalt** Promenadestraße 10.

St. Evremont.
Ein Roman.
Herausgegeben von **Ludwig Tieck.**
Zweite verbesserte Auflage.
3 Bde. 8. 1845. Geheftet. Preis: fl. 6. 45 kr.

St. Evremont versetzt uns in eine reiche Welt großartiger geselliger Zustände, wie sie nur in den Kreisen der vornehmern und höhern Societät anzutreffen sind, und das alles entwickelt sich vor uns in einem Gemälde, dessen Hintergrund die größten weltgeschichtlichen Begebenheiten der Jahre 1806 — 15 bilden und was sich sonst an jene ewig denkwürdige Zeit anknüpft. — Die Darstellung des Ganzen erhebt sich zu einem wahrhaft poetischen und das Interesse des Lesers wächst mit jedem Abschnitt.

Thomas Thyrnau.
Von der Verfasserin v. Godwie-Castle.
Dritte verbesserte Auflage.
Mit einer Abbildung des Schlosses Tein in Böhmen.
3 Bde. 8. 1845. Preis: fl. 10. 48 kr.

Die Theilnahme, welche die gediegene Lesewelt den Dichtungen der Verfasserin von Godwie-Castle zugewendet, erhält sich in dem Maße, daß auch von obigem großen Werke die dritte Auflage zu veranstalten nöthig wurde. Besonders haben edle Frauen in den Dichtungen der Frau Verfasserin einen seltenen Genuß, eine volle geistige Befriedigung gefunden. Und so wird wohl auch ferner diesen reinen und edlen Dichterwerken in immer weiteren Kreisen verdiente allgemeine Anerkennung zu Theil werden.

Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in Breslau.

Man pränumerirt auf die M. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 275.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. bei. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 20. November 1845.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Vom Bodensee. — Oesterreich. Pesth. Venedig: Hafenbau. — Preußen. Berlin. Münster. Breslau: Excommunicationssentenz gegen Theiner und Nitschke. Posen. — Baden. Mannheim. Eröffnung der Kettenbrücke. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Freie Städte. Frankfurt. — Belgien. Brüssel. — Schweiz. — Frankreich. — Großh. Toskana. Florenz. — Königreich beider Sicilien. Palermo. — Großbritannien. — Türkei. — Griechenland. Athen. Kolettis und die Opposition. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Nov. Die hiesige Polizeidirektion macht (im Polizeianzeiger vom 19. d. M.) bekannt, daß nach einer Mittheilung der königl. Eisenbahnbaudirektion Donauwörth derzeit und für den bevorstehenden Winter 800 – 1000 Arbeiter bei den Eisenbahn-Arbeiten in der Umgegend von Donauwörth Beschäftigung finden. Es werden nämlich die Fundirungsarbeiten an 8 Brücken im Donau- und Wörnitzthale bei Donauwörth und Harburg, die Erdarbeiten bei Donauwörth, die Steinbrucharbeiten in 10 Brüchen der Bezirke Donauwörth, Wemding, Monheim, Pappenheim und Harburg betrieben.

Nürnberg, 18 Nov. Die in der zweiten allgemeinen Sitzung der dahier im September d. J. abgehaltenen 23sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte auf die Stadt Kiel gefallene Wahl zum Versammlungsort für das nächste Jahr hat die landesherrliche Genehmigung erhalten. — Die Schrannenpreise zeigen heute in Folge der neulichen Verordnung über den Getreidehandel auch hier ansehnlich herunter. Weizen wurde zu 19 fl., Korn zu 16 – 17 fl. verkauft; Gerste fand zu 14—15 fl. schwer Käufer. (N. K.)

Vom Bodensee, 16. Novbr. Die Getreidepreise auf den Schrannen am Bodensee in Gregenz, Lindau, Rorschach sind mit Ausnahme des Roggens sämmtlich etwas gefallen, und es wurden, was das Erfreulichste für die Consumenten ist, wenig Ankäufe in die Schweiz bewirkt. So wurden auf der gestrigen Schranne in Lindau, dem bedeutendsten Getreideschapelplatz nach der Schweiz, nur 713 Schäffel Weizen und 638 Schäffel Korn erkauft, während vom ersteren 1746 und vom letzteren 795 Schäffel auf der Schranne unverkauft blieben. Käufer, welche sonst bedeutende Quantitäten aufkauften, kehrten ohne einen Kauf gemacht zu haben in die Schweiz zurück und warteten auf niedere Preise. Hieraus geht nun hervor, daß die in den letzten Wochen eingetretene Steigerung der Getreidepreise nicht in dem Bedürfnißverhältniß gelegen war, sondern daß die Ursache hievon nur in dem Umstande liegt, daß die Schweizerkäufer bei Sammlung ihrer Getreidevorräthe nicht auf ihren gewöhnlichen Märkten, welche die Exportzölle für das Getreide nach der Schweiz hilzen, blieben, sondern die Märkte des innern Landes besuchten und auf einmal große Ankäufe machten. Durch diese großartigen Käufe und durch die bedeutenden Preise, welche die Schweizer bezahlten, sind die Producenten über den wirklichen Werth des Getreides getäuscht, und halten jetzt so viel als möglich mit ihrer Waare zurück, die sie jedoch später schon zu wohlfeilern Preisen abgeben müssen. Wenn bei dem nur momentan eingetretenen Steigen der Getreidepreise von vielen Seiten und selbst Behörden auf unbedingte Sperre gegen das Ausland angetragen wurde, so muß man bedauern, daß die als stets richtig anerkannten nationalökonomischen Grundsätze über Freiheit des Getreidehandels so schnell in der Praxis vergessen worden und daß selbst wissenschaftlich gebildete Männer nicht beachten, daß jeder Zwang im Verkehr mit Getreide ein Unrecht gegen die Producenten enthält, und daß eine derartige Zwangsmaßregel sehr viele und schwer zu beseitigende Nachtheile mit sich führt. Wie könnte die Schweiz, welche Bayern seinen Getreideüberfluß jährlich um große Summen Geldes abnimmt, sich nur mit einiger Sicherheit auf die Getreidekammern Bayerns verlassen, wenn in einem Jahre, wo von einem Mangel durchaus keine Rede ist, Maßregeln der Getreidesperre ergriffen werden wollten? Jede den Producenten durch Zwangsmaßregeln geschlagene Wunde rächt sich durch Güter- und Waarenentwerthung wieder an den Consumenten, und der denselben zugehende Vortheil ist nur scheinbar; nie ist ein Land glücklicher, als wenn seine Bodenerzeugnisse gesucht und in Folge dessen gut bezahlt werden. Bei allem dem muß jedoch auch das Wohl der armen arbeitenden Classen berücksichtiget werden, und dieses würde durch Ansammlung großer Getreidevorräthe von Seiten des Staates und der Gemeinden geschehen; diesen liegt die Pflicht ob, zur Zeit gesteigerter Getreidepreise ihre Magazine den Dürftigen, aber nur diesen, gegen Bezahlung billiger Preise zu öffnen. So würde dann der Rath auf der einen Seite abgeholfen, auf der andern aber der Producent nicht benachtheiliget. (A. Post Z.)

Oesterreich.

Pesth, 13. Novbr. Die gegenwärtige Generalcongregation des Pesther Comitates zeichnet sich bereits wieder durch Heftigkeit der Debatten aus, wegen welche ich in meinem letzten Schreiben vom 18 c. M. andeutete, die Angelegenheiten Croatiens Anlaß geben. In der gestrigen stürmischen Sitzung, wobei der erste Vicegespan, Hr v. Szent-Kiralyi, durch eine kühne Rede besonders hervortrat, wurde eine Repräsentation an den Kaiser und König in Betreff Croatiens beschlossen, und zu diesem Behufe sogleich eine Deputation gewählt. Die Deputation, unter dem Vorsitz des Vicegespans v. Nyary, begibt sich dieser Tage nach Wien. Dieser Beschluß dürfte in andern Comitaten Nachahmung finden. (A. Z.)

Venedig, Anfang November. Bewundernswürdige Fortschritte hat während dieses Jahres der Hafeneinfahrtsbau bei Malamocco, ohne Zuthun der Kunst, durch die Unterstützung der Natur gemacht. Der Molo, der an der Südspitze des Litorale beginnt, und 6700 Fuß weit, gegen Osten gerade in die offene See läuft, wurde Anfangs mit der größten Mühe und Beharrlichkeit durch versenkte Felsblöcke, die auf Schiffen aus Istrien gebracht wurden, bei einer Basis von 90 Fuß Breite bis zu einer Höhe von 35 Fuß aufgeführt. Mehrere Millionen Lire waren bereits ausgegeben, und eine vielleicht ebenso große Ausgabe stand noch bevor, um den erreichten Damm fest und unerschütterlich mitten im Meere gegen die bei Scirocco anbrausenden Fluthen zu stellen, die während der ersten Grundlegung schon oft die Arbeit theilweise wieder zerstört hatten. Da legte sich die Natur selbst gütig in's Mittel, griff der fleißigen Kunst unter die Arme und bildete an der Nordseite des bereits fertigen Unterbaues eine Sandbank, die in kurzem zu einer solchen Höhe und Festigkeit gedieh, daß sie jede weitere Furcht eines Schadens am Damme beseitigt. An der Südspitze aber, dort, wo der Canal der Hafeneinfahrt gegraben werden sollte, hat sich die Strömung dermaßen verstärkt, daß sie nicht nur den zweiten projectirten, dem ersten parallel laufenden Damm unnöthig macht, sondern die Stelle des tüchtigsten Dampfbaggers zerstört und bereits den Fahrwasserkanal um 4 Fuß entsandet hat. Die kaiserliche Kriegsbrigg Venezia, die vor einigen Wochen in den Hafen einlief, war das erste Schiff, das die Frucht jener mühsamen Saat genoß und knarr am Damme ohne die früheren Umwege einsegelte. In kurzem wird also auch dieses großartige erfolgreiche Bauwerk vollendet seyn, und meinlich werden die bewunderten Muraggi auf das Riesenwerk neuerer Zeit hinüberblicken und erstaunen, daß die Enkel des großen Geschlechts, das sie er-

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München.

In demselben Grade, in welchem sich die Civilisation über die Völker und Staaten verbreitet, erweitert sich auch die Zahl und der Umfang der Büchersammlungen, welche schaffleben wie den praktischen Bedürfnissen der lebenden und künftigen Geschlechter zu entsprechen suchen. Bibliotheken wie unsere jetzt sie formen, theilen mit Schulen und Universitäten Kenntnisse und Bildung nach allen Richtungen hin zu verbreiten suchen. Sie sind einerseits dazu bestimmt die geistigen Schätze der frühern Jahrhunderte sorgfältig aufzubewahren, andererseits sollen sie aus dem schon längst übervollen Büchermarkt diejenigen Werke auslesen, welche die Phasen der verschiedenen Wissenschaften, nach allen ihren tausenderlei Verzweigungen in der Gegenwart, darstellen. Diese müssen dann ebenfalls mit nicht geringerer Sorgfalt den künftigen Geschlechtern überliefert werden. Um diesen immer höher steigenden Anforderungen zu genügen, sind in unsern Tagen von Seiten der Regierungen große Geldopfer nothwendig geworden; von Seiten der Bibliothekbeamten hingegen erheischen sie, neben unermüdlichem Fleiße und strenger Ordnungsliebe, umfassende Sprach- und Sachkenntnisse, praktischen Sinn und innige Begeisterung für ihren Beruf und das ihnen anvertraute doppelte Geschäft der Einrichtung und Verwaltung ihrer Anstalt.

Die glücklichen beschränkten Zeiten, wo es hinreichend war, ein sorgfältiges Augenmerk auf die Geisteserzeugnisse des mittlern und des südwestlichen Europa zu richten, um hier das Gehaltvolle von der Spreu zu sondern, gar, wie so vieles Andere, längst vorüber. Der ganze Nordosten, die slavischen Völker, und sogar Neu-Griechen, Magyaren und Walachen wiegen bereits, wenn auch nicht ganz so schwer, wie in der politischen, doch ebenfalls schon in der literarischen Wagschale unsers Erdtheils. Und welche neue Reiche der Bildung und Literatur erheben sich nicht unter unsern Augen in den verschiedensten Himmelsgegenden! In Amerika und Asien, in Australien und Afrika werden Bücher gedruckt und erscheinen Zeitschriften, welche eine Bibliothek, will sie auf den Namen einer guten und vollständigen Anspruch machen, zum Theil wenigstens nicht mehr entbehren kann. Wir sagen absichtlich: Bücher und Zeitschriften, denn es dürfte den Standpunkt unserer deutschen Literatur ganz verkennen, wenn man, wie hie und da in Vorschlag gebracht wurde, die Zeitschriften und Journale von den Bibliotheken ausschließen wollte. In ihnen spiegelt sich ja, wenn sie sind, was sie seyn sollen, die Zeit wie sie leibt und lebt, nicht bloß im Staatswesen, sondern auch in Wissenschaft und Kunst. Sie vermitteln die schnellste und allseitigste Verbreitung der auf allen Gebieten des menschlichen Wissens sich drängenden neuen Erscheinungen und Entdeckungen, und mehrere der sogenannten Zeitschriften sind überdieß blos eine fortlaufende Sammlung größerer und kleinerer Werke.

Die Summen, welche die Hof- und Staatsbibliothek zu München in Verhältniß zu diesen zahlreichen Bedürfnissen vor dem Regierungsantritt Sr. Majestät jährlich zu verwenden hatte, waren sehr gering. Sie sind seitdem durch den wissenschaftlichen Sinn und die höhere Einsicht des Königs Ludwig um mehr als das Doppelte erhöht worden — eine, so viel wir

Digitized by Google

baute, in dieser Beziehung noch Größeres zu leisten im Stande waren; die Murazzi bleiben allerdings ein großes Werk ihrer Zeit, aber um wie viel leichter konnten sie errichtet werden, da ihnen die Küste selbst als unzerstörbare Stütze dient, während der neue Damm, wie eine Meerespflanze mitten in der See, seine Wurzeln am Grunde verschlungen hat, und sein Haupt kühn über die schäumenden Wogen erhebt. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 15. Novbr. Heute Morgen gegen 10 Uhr fand die feierliche Beerdigung des Herrn Desselmann statt, der, nachdem er schon früher verschiedene städtische Aemter bekleidet, 23 Jahre Stadtverordneter und 17 Jahre Vorsteher der Stadtverordneten gewesen war und sich durch den Eifer und die humane und würdige Art und Weise, mit der er den Pflichten seines schwierigen Amtes nachkam, die allgemeine Liebe und Achtung der Einwohner unserer Stadt erworben hatte. (A. Pr. Z.)

Münster, 10. Nov. Der Westphäl. Merkur enthält das Danksagungsschreiben des Bischofs zu Münster an die Geistlichkeit und sämmtliche Diöcesanen für die bewiesene Theilnahme an der Feier seines 50jährigen Jubelfestes. Am Schlusse des Schreibens, welches gestern in sämmtlichen hiesigen katholischen Kirchen von der Kanzel verlesen wurde, heißt es: „Wir haben in jenen Beweisen der Theilnahme und Verehrung die treue, feste und lebendige Anhänglichkeit an die Kirche Gottes, die der Heiland in seinem Blute geheiligt, und an die Hirten der Kirche, die er selbst durch den heiligen Geist ihr vorgesetzt hat, erkannt. Dieses ist es aber eben, welches uns mit wahrhaft himmlischem Troste und überschwenglicher Freude erfüllet, welches uns unter den Schwachheiten, Gebrechen und Leiden unsers hohen Alters aufrecht erhält und uns mit Vertrauen dem nicht fernen Augenblicke entgegensehen läßt, wo wir, vor Gottes Gericht gestellt, über uns und die uns anvertraute Heerde strenge Rechenschaft werden geben müssen. Die treue Anhänglichkeit unserer ehrwürdigen Geistlichkeit und unserer geliebten Diöcesanen an die Kirche erfüllt uns mit Trost und Hoffnung, wenngleich wir nicht ohne Furcht und Zittern an die Gefahren denken können, von denen alle Gläubigen in den jetzt mehr als je aufgeregten Stürmen der Welt umringt sind. Obgleich die vielen Anfechtungen, welche die Kirche in unserer Zeit erlitten hat und noch erleidet, im Allgemeinen nur dazu gereicht haben, sie zu stärken und zu heben und den Eifer der Gläubigen auf wunderbare Weise zu beleben: so können diese Anfechtungen doch immer für einzelne unserer geliebten Diöcesanen gefährlich werden. Darum können wir nicht umhin, Euch schließlich noch einige wenige Ermahnungen an's Herz zu legen. Der Unglaube und der Irrglaube kommen aus dem Herzen. Wer sein Herz nicht der bösen Lust verschließt und seinen Wandel nicht rein bewahrt, ist in der nächsten Gefahr, am Glauben Schiffbruch zu leiden. Lasset Euch nicht verführen, sagt der Apostel, böse Gespräche verderben gute Sitten (1. Cor. 15. 33); noch mehr thun das böse Bücher und Schriften: sie sind geeignet, Eure Sitten und Euren Glauben zugleich zu verderben. Die Rede der Irrgläubigen frißt um sich wie ein Krebsschaden (2. Tim. 2, 17.), sagt der Apostel; hütet Euch derhalb vor derselben. Habet Acht auf die Jugend! Denket an das Wort des Heilandes: Wer einem von diesen Kleinen Aergerniß gibt, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlenstein an den Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Aergerniß gebt Ihr der Jugend, wenn Ihr sie nicht, so viel an Euch ist, vor schlechtem Umgange, vor schlechten Büchern und Schriften bewahrt, wenn Ihr nicht Alles anwendet, um sie in der Furcht des Herrn zu erziehen. Folget treu und demüthigen Herzens Eurer Seelsorgern, die Euch in der vom heiligen Geiste geleiteten Kirche zu Führern auf dem dunklen und gefahrvollen Wege des Lebens gesetzt sind. Ehret jede Obrigkeit und gebet Niemandem Gehör, der zu Geringschätzung oder Mißtrauen gegen dieselbe Euch aufreizen möchte. In dem Gehorsam ist Segen. Gehorsam ist besser als Opfer. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, der für uns gehorsam geworden bis in den Tod, und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sey und bleibe mit uns in Ewigkeit. Amen. Münster, den 14. Oktober 1845."

Breslau. Von zwei Seiten zugleich wird unsere Presse wegen ihrer Parteinahme in den kirchlichen Angelegenheiten angeklagt: von Seite des Fürstbischofs von Diepenbrock, der gegen die beiden hiesigen Zeitungen Beschwerde erhoben hat, weil sie durch confessionelle Polemik die in ihrer Concession enthaltenen Befugnisse überschritten; und von Seite eines Dissidentengeistlichen Wierzoreck, der den westphälischen Merkur und das schlesische Kirchenblatt wegen beleidigender Ausdrücke vor Gericht belangte. Domherchant und Weihbischof Latussek, während der letzten Sedisvacanz Bisthumsverweser, ward zum Dompropst bei der hiesigen Kathedrale ernannt. (A. Z.)

Breslau, 9. Nov. Die Excommunicationssentenz über den ehemaligen Doctor der katholischen Theologie und Pfarrer A. Theiner und den näheren Pfarrer Ritschke, in den hiesigen Pfarrkirchen promulgirt, lautet also: „Melchior, durch Gottes Erbarmung und des heil. apostolischen Stuhles Gnade, Fürstbischof von Breslau, Doctor der Theologie u. s. w. Ueber den Priester, Doctor der Theologie, Anton Theiner, damals Pfarrer zu Hundsfeld, verhängte in den ersten Monaten dieses Jahres vielfach, er halte es mit der Secte der Stungeaner. Er erklärte, hierüber amtlich zur Rede gestellt, jene solche Beschuldigung für unbegründet und versicherte, an den kirchlichen Bewegungen bis jetzt sich gar nicht betheiligt zu haben, weder in einem schriftlichen noch mündlichen Verkehr mit den Leitern und Mitgliedern der sich bildenten Sectengemeinden zu stehen, an allen Zeitungsnachrichten über ihn keinen Theil zu haben und wie bisher alle dergleichen ihn betreffende Aufforderungen derselben mit Stillschweigen übergehen zu wollen. Inzwischen Mitte Juni legte er das Geständniß ab, für sie mißbräuchlich sich Deutschkatholiken nennenden Sectirer eine Liturgie ausgearbeitet und nach Berlin gesandt zu haben, wo sie von dem dortigen Sectenvereine eingeführt werden sollte, wie öffentliche Blätter meldeten. Mit seinem Geständnisse verband er auf eine unsere heilige Kirche kränkende Weise die Anzeige, daß er sein Pfarr-Amt niederlege und dimittirt seyn wolle. Er wurde desselben unter Suspension vom geistlichen Amte und von Ausübung aller seiner Ordines sofort entboben. Im Monat Juli veröffentlichte er seinen Abfall von der Kirche und seinen Uebertritt zur Ronge'schen Secte und vermaß sich in frevelhafter Behauptung, der ersteren, welche die von Jesus Christus für alle Zeiten eingesetzte Säule und Grundfeste der Wahrheit ist, das reine lebendige Christenthum abzusprechen, den dem christlichen Glauben feindseligen Bestrebungen jener Secte dagegen freudige Förderung seiner Seits zu verheißen. Demgemäß hatte er auch in einer gedruckten Schrift auf eine jedes fromme Gemüth tief verletzende Weise die Kirche in Verfassung und Einrichtung, sowie in ihren Vorstehern und Gliedern gelästert, letztere beide der Heuchelei, der Treulosigkeit und des Aufruhrs beschuldigt, sowie selbst Aufruhr gegen die Kirche verkündet. — Ebenso verdächtig wurde im Juli dieses Jahres der Priester Joseph Ritschke, damals Pfarrer zu Auras. Auch er resignirte auf sein Pfarramt und erklärte, seine Kräfte den Bestrebungen des excommunicirten Sectirers, Johannes Ronge, und seiner Anhänger widmen zu wollen, wofür nach den Kirchengesetzen die Strafen gleicher Suspension gegen ihn vollzogen wurden. — Durch förmlichen Uebertritt zu den Sectirern und Annahme ihrer sogenannten geistlichen Aemter haben beide genannte Priester hierauf ihren Abfall von der Kirche thatsächlich vollendet und sind Verbreiter und Verkünder einer Secte geworden, welche in ihrem Glaubensbekenntnisse den dreieinigen Gott und mit ihm die durch das heiligste Werk Jesu Christi der Menschheit erworbene Erlösung von Sünde und Tod verwerfen und den wahren Weg zum ewigen Heile in der Kirche Christi verloren hat. — Im Namen dieser Kirche haben wir jetzterm beide noch einmal ernst und wohlmeinend gemahnt und ermahnt, den ihrem Seelenheil verderblichen Weg zu verlassen; sie aber haben die Stimme der Kirche nicht gehört, sondern in hartnäckiger Verblendung von sich gestoßen. — In Betracht nun und nach reiflicher Erwägung alles dessen und unter Anrufung des Beistandes des allmächtigen Gottes excommuniciren und degradiren wir kraft unseres bischöflichen Hirtenamtes nach den heiligen Canones die Priester: Anton Theiner, seitherigen Doctor der Theologie und ehemaligen Pfarrer zu Hundsfeld, und Joseph Ritschke, ehemaligen Pfarrer zu Auras, als treulos abgefallene ungehorsame Priester, im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, schließen sie aus von der Gemeinschaft der Gläubigen unserer heiligen Kirche, erklären sie auf immer verlustig jeder geistlichen Würde, für unfähig zu irgend einem geistlichen Amte, zu jeder Ausübung der ihnen durch die heiligen Weihungen ertheilten Ordines, zu jeder Aeußerung irgend eines der Rechte, Würden und Befugnisse des geistlichen und priesterlichen Standes und Namens. — Auf gleiche Weise excommuniciren wir und sprechen den Kirchenbann mit allen seinen geistlichen Strafen über alle diejenigen aus, welche, abfallend von unserm heiligen Glauben, Mitglieder jener Secte geworden, insofern sie nicht in einer Frist von acht Tagen nach öffentlicher Verkündigung dieser Sentenz traurhaftig zu unserer heiligen Kirche zurückkehren, sowie gegen alle diejenigen, welche, was Gott, der Barmherzige, auf unser und aller Gläubigen Gebet in seiner unendlichen Liebe und Gnade abwenden wolle, künftig noch zu jener Secte übertreten sollten. Gegeben zu Breslau, am Feste der heil. Apostel Simon und Judas, den 28. Okt. 1845."

(Bresl. Z.)

Aus Posen, 10. November, schreibt die Kölner Zeitung über die jüngst entdeckte Verschwörung: Seit Samstag Abend ist die Hauptwache am Markt verstärkt, und unsere Polizei bis diesen Augenblick in großer Thätigkeit; Haussuchung folgt auf Haussuchung und Verhaftung auf Verhaftung; gestern gegen Mittag waren alle Ausgänge des eine halbe Stunde einnehmenden Bazars besetzt, während das Innere von der Börse bis zu den Kellern von der Polizei nach Waffen und Fremden, jedoch erfolglos, durchsucht wurde. Die Zahl der bis jetzt Verhafteten beträgt zwischen 40 und 50 Personen, theils hiesige angesehene Bürger, theils Fremde und hier arbeitende Gesellen: überhaupt scheinen Alle, mit Ausnahme Weniger, wie z. B. des Weinhändlers Kaczkowski, der gleich nach seiner Verhaftung nach Berlin abgeführt worden seyn soll, und weniger Unteroffiziere, bis jetzt dem Handwerkerstande, namentlich viel dem Schlossergewerke anzugehören.

Baden.

Mannheim, 15. Novbr. Heute Vormittag hatte

---

wissen, in der Regierungsgeschichte Sr. Majestät bis jetzt wenigstens nicht allgemein bekannte Thatsache, welche allein hinreichend wäre, zu zeigen, daß der König sich in den Jahrbüchern der Wissenschaft ebenso unsterblich zu machen gewußt, wie dieß bereits in den Annalen der Kunst geschehen ist. Doch dieß ist nicht der einzige Beweis königlicher Huld, dessen sich die Bibliothek zu erfreuen hatte; es blieb nicht blos bei der Vermehrung der ständigen Fonds; Se. Majestät ließ überhaupt keine Gelegenheit vorübergehen, um die Münchener Hofbibliothek zur ersten wissenschaftlichen Anstalt, ihren Bücherschatz zur Zierde Bayerns und des ganzen deutschen Vaterlandes zu erheben. Die aus mehreren tausend Bänden bestehende chinesische Bibliothek, welche Prof. Neumann im Minderreiche gesammelt hat, und die bekanntlich sehr kostbare, früher niemals in Deutschland ja selbst in Europa nicht bekannte Werke enthält, ward mit der Hof- und Staatsbibliothek vereinigt. Für die Anschaffung seltener spanischer und portugiesischer Werke, welche in Folge der ganz veränderten Zustände der iberischen Halbinsel erst in neuerer Zeit auf den Büchermarkt kamen, wurde ein außerordentlicher Zuschuß von achttausend Gulden angewiesen. Ueberdieß sind viele kostbare Werke, dem Monarchen von den verschiedensten Seiten der als ein Zeichen der Verehrung dargebracht, von Ihm großmüthiger Weise der Bibliothek überlassen worden. Es würde zu weit führen sie sämmtlich aufzählen zu wollen, wir erwähnen blos das prachtvolle Museum Etruscum Gregorianum. Romae 1842 (2 Bde. in Fol.) und die Prachtausgabe von Wilkes' Narrative of the United-States exploring expedition. Philadelphia 1845 (5 Bde.). Der Direktion selbst kann das Zeugniß nicht versagt werden, daß sie jede Gelegenheit wahrnimmt, die ihr anvertrauten Sammlungen theils durch Tausch, theils durch Geschenke zu bereichern. Die meisten Staaten Europa's, und eine große Anzahl wissenschaftlicher Institute und gelehrter Männer wurden durch sie veranlaßt, ihren Namen dem langen Verzeichniß der Wohlthäter der blühenden Anstalt anzureihen. So spendete, um nur Einiges aus den letzten Zeiten anzuführen, Rußland durch die gnädige Verwendung Sr. kais. Hoh. des Hrn. Herzogs Max von Leuchtenberg, alle von der kais. Akademie, von der archäologischen Commission zu St. Petersburg und von andern wissenschaftlichen Anstalten des großen Reiches herausgegebenen Werke, namentlich auch die große in hundert und fünf Bänden bestehende Gesetzsammlung. *)

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Kompositionstalent in fürstlichen Familien.) Die neueste Zeit ist besonders reich an Komponisten aus den höchsten Ständen. Zum Beweise möge folgendes Verzeichniß dienen: Prinz Albert, der Gemahl der Königin von England, komponirte mehrere Symphonien,

*) Ein Verzeichniß aller dieser Schriften, welches der ihrer ehrlichen Seltenheit von bibliographischem Werthe ist, wird in der nächsten Zeit in den „Gelehrten Anzeigen" bekannt gemacht werden

die Eröffnung der hiesigen Kettenbrücke statt. Der Festzug bewegte sich vom Rathhaus unter Vorrangung der Stadtfahne durch die geschmückte, mit Fahnen gezierte Neckarstraße, um sich jenseits des Neckars am Pfeiler der neuen Kettenbrücke aufzustellen. Dort hatte sich vorher schon die Reihe der schön und sinnvoll geschmückten Wagen aufgestellt, welche theils von der Stadt, theils aus den jenseits des Neckars gelegenen Ortschaften beordert waren, um zuerst die Brücke zu passiren. Diesseits und jenseits standen Musikcorps und bewillkommneten den Zug. Die fremden Wagen wurden mit einer passenden Anrede begrüßt, die ein vieltausendstimmiges Hoch! schloß. Jetzt donnerten die Kanonen, von allen Thürmen der Stadt läuteten die Glocken, und der Zug begann. Achtzig Wagen setzten sich langsam in Bewegung, um über die Brücke herüber in die von unendlichem Menschengetümmel erfüllte Stadt zu fahren. Die Wagen waren mit Lebensbedürfnissen schwer beladen, die an die Armen vertheilt werden sollen: Kartoffeln, Kraut, Rüben, Milch, Holz, Torf, selbst Bier, reichliche Geschenke, theils von der Stadt selbst, theils von den jenseits des Neckars gelegenen Ortschaften, theils von Corporationen und Privaten. Ein mächtiger vierspänniger Wagen mit Kartoffeln zeigte die Aufschrift: Von den Lyceisten den Armen der Stadt. Der Zug bewegte sich durch die Neckarstraße auf den Marktplatz, stellte sich dann auf demselben auf und gewährte einen Anblick, der vielen Armen zum Troste gereicht haben wird. Es mag eine Masse von 20 — 25000 Menschen an dem Feste Antheil genommen haben, das gewiß lange in ihrer Erinnerung bleiben wird. Se. königl. Hoheit der Großherzog, der von den Stadtbehörden zum Feste eingeladen worden war, übersandte 500 fl. zu Holz für die Armen. (M. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Am 16. Morgens verkündeten 101 Kanonenschüsse die glückliche Entbindung der Prinzessin Karl von einem gesunden Prinzen. Die hohe Wöchnerin und der neugeborne Prinz befinden sich den Umständen nach möglichst wohl. (Großh. hess. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Zu einer projectirten Zeitung katholischer Tendenz hat der Senat die Concession wiederholt verweigert. (M. Korr.)

Belgien.

Brüssel, 13. Novbr. Die Repräsentanten-Kammer hat Hrn. Liedts zu ihrem Präsidenten, die HH. Vilain XIIII. und Dumont zu ihren Vicepräsidenten gewählt. — Gestern legte der Finanzminister das Budget für 1846 vor. In demselben sind die Einnahmen auf 112,714,072, die Ausgaben auf 112,481,778 Francs angeschlagen. — Im Senat verlas gestern Hr. Dumont-Dumortier den Entwurf der Antwortsadresse. Er ist lediglich eine Umschreibung der Thronrede. (B. Bl.)

Schweiz.

Die A. Z. meldet aus **St. Gallen,** daß die von den Bisthumscommissarien mit der apostolischen Nuntiatur ungeänderte Uebereinkunft über Reorganisation des Bisthums St. Gallen den 12. Novbr. Abends dem katholischen Großrathscollegium vorgelegt wurde. — In der Großrathssitzung vom 14. Nov. ist die Wahl des Landammanns durch das Loos auf Herrn Baumgartner, den conservativen und katholischen Candidaten, gefallen; durch das Loos wurde entschieden, weil wieder zwischen beiden Candidaten, Baumgartner und Näf, Stimmengleichheit, je 74 Stimmen, eingetreten war.

Luzern. Wegen des Aufstandes vom 31. März und 1. April sind bereits bei 600 Bürger zum Zuchthaus verurtheilt. Nun ist auch die Untersuchung gegen die Theilnehmer am Aufstand vom 8. Dezbr. wieder aufgenommen. 66 Flüchtlinge, über die schon Specialuntersuchung verhängt ist, sind peremtorisch aufgefordert, sich vor dem Luzerner Criminalverhöramt zu stellen. Darunter befinden sich Männer von allen Ständen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Nov. In Folge eines am 12. Nov. unterzeichneten Verschmelzungscontracts (traité de fusion) haben sich die neun Compagnien, welche Offerten machen wollten für die Eisenbahn von Paris nach Straßburg, dahin vereinigt, daß sie die 250,000 Actien des Unternehmens unter sich vertheilen wollen; Herr Baron v. Rothschild hat sich persönlich 25,000 Actien reservirt. — Nach einer Privatcorrespondenz aus Afrika hat sich Abd-el-Kader nach langen Unterhandlungen auf einen Austausch der Gefangenen eingelassen; er verlangt aber drei Araber für einen Franzosen.

Paris, 15. Nov. Der erste medicinische Congreß in Paris wurde gestern geschlossen. Der Minister des Unterrichts, Hr. v. Salvandy, wohnte der Schlußsitzung bei und versprach, die angeregten Wünsche in Erwägung zu ziehen. — In das Sinken der Eisenbahnpapiere wurden auch unsere Fonds hineingezogen.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 13. Nov. Se. kais. Hoh. der Großherzog hat in Folge der durch den unlängst erfolgten Tod des Marchese Neri Corsini eingetretenen Erledigung mehrere von dem Dahingeschiedenen bekleideten Aemter nachstehende Ernennungen und Beförderungen anzuordnen geruht. Der bisherige Direktor der Finanzen Staatsrath Francesco Gempini wurde mit Beibehaltung dieser Stelle zum Staatssecretär und ersten Director sämmtlicher Ministerien, der Staatsrath Giuseppe Pauer zum Großkanzler des Verdienstordens von S. Giuseppe, der Staatsrath Alessandro Humbourg zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Director des Kriegsdepartements, und der Cav. Giovanni Baldasseroni, bisheriger General-Administrator der Landeseinkünfte, zum Staatsrath ernannt, ferner ist dem Polizeipräsidenten Cav. Giovanni Bologna der Titel eines Staatsraths verliehen worden. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 6. Nov. In Olivazzo befindet sich alles wohl. Die Kaiserin bringt die schönsten Stunden des Tages im Garten oder auf der Terrasse vor ihren Zimmern mitten unter Blumen zu. Oft sieht man das kaiserliche Paar im offenen Wagen in den Straßen Palermo's. Gestern war Hoftrauer, als am Jahrestag des Ablebens der Kaiserin-Mutter, angesagt. Es war zufällig ein regnerischer Herbsttag, heute Morgen ist's kühl. Dennoch fuhr die Großfürstin Olga mit ihrem Vater im offenen Wagen aus. Die Kaiserin scheint der Aerzte sehr wenig zu bedürfen; die schöne Natur, das himmlische Klima, die balsamische Luft thun hier unendlich mehr, als die Kunst der besten Heilkundigen vermöchte. — Als Generallieutenant Graf Brandenburg letzten Montag vor seiner Abreise von J. Maj sich verabschiedete, schenkte ihm dieselbe ein kostbares Armband und einen Ring, sie seiner Gemahlin als Andenken von der Kaiserin zu überbringen. Diese Kleinodien wurden ihm in seinem Gasthof nebst andern Kostbarkeiten und baarem Geld gestohlen. Das leere Kästchen wurde im Meer gefunden, von den Kostbarkeiten aber hat man noch nichts entdeckt. Strenge Nachsuchungen sind vom König selbst anbefohlen. Man erzählt sich mehrere Züge von der großmüthigen Wohlthätigkeit des Kaisers. (A. Z.)

Großbritannien.

London 13. Nov. Die neuesten Berichte aus Irland lauten in Betreff der Kartoffelkrankheit günstiger und befriedigender; es scheint auch hier zu sehr Lärm geschlagen worden zu seyn. — Am Freitag Abend trafen Rittmeister und Lady Adela Ibbetson von ihrer Hochzeitsreise nach Gretna in einem vierspännigen Reisewagen zu Edinburgh ein.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. In den Statthalterschaften und Civilämtern wurden neuerdings mehrere wichtige Veränderungen bekannt gemacht. Es wurden ernannt: der ehemalige Finanzminister Said Pascha zum Statthalter von Saruhan; der ehemalige Statthalter von Erzerum, Halil Kiamili Pascha, zum Gouverneur von Bosnien; Sadullah Pascha, bisher Mutessarif von Biga, nach Aidin und Muntesche; Hafiz Mehmed Pascha, bisher Commandant von Belgrad, zum Gouverneur von Nissa; Hafiz Ahmed Pascha, bis jetzt Gouverneur von Nissa, zum Commandanten von Belgrad; Müstizade Ibrahim Bey zum Mitgouverneur von Kütahia ꝛc. — In den Dardanellen hat abermals eine verheerende Feuersbrunst stattgefunden, welche am 25. v. M. ausbrach, 14 Stunden dauerte und ungefähr 200 Häuser, 2 Moscheen, die Synagoge und zwei Bazare zerstörte. Die fremden Consulate sind sämmtlich von den Flammen verschont geblieben. — Die Quarantaine für die Provenienzen aus Aegypten ist, sowie für jene von Syrien, auf 12 Tage festgesetzt worden. (A. Z.)

Griechenland.

Die Nachrichten aus Griechenland gehen bis zum 2 Nov. Am 29. Okt. fand die Annahme des Budgets von Seite der Kammern statt. Doch hatte Koletti's gleich darauf durch eine Reihe unangenehmer Verkettungen und durch die Gereiztheit der Gemüther, die sich selbst einestheils der sonst ministeriell gesinnten Deputirten bemächtigt zu haben scheint, eine Art Krisis zu bestehen, die schon deswegen einige Aufmerksamkeit verdient, weil sie beweist, wie leicht und unerwartet sich oft in Griechenland ein politischer Sturm zu bilden vermag. Der erste Anlaß zu der Verstimmung rührte unstreitig aus der Bekanntwerdung von Koletti's Plan, die Besetzung einiger erledigten Stellen im Ministerium bis auf die Zeit nach dem Schlusse des gegenwärtigen Landtags zu verschieben, welcher Schluß bekanntlich am 13. Nov. stattfinden sollte, durch das Prerogationsrecht des Königs aber leicht bis in die zweite Hälfte des Dezembers vertagt werden könnte. Die Wirkungen dieser ersten Spannung zeigten sich sogleich im Senat und in der Deputirtenkammer. Man beklagte sich auch über die Unregelmäßigkeit der Promulgation des Komarchiengesetzes, sowie über die vielleicht nicht ohne Grund verletzende Protection, deren sich der Redacteur des „Fortschritts," Hr. Septhianopulos, von Seite Koletti's zu erfreuen hatte. Ich glaube übrigens bemerken zu müssen, daß die Gegenstände an sich aufregender Natur waren und die Gemüther wirklich ergriffen hatten; gegen die Person des Hrn. Koletti's selbst scheint die Stimmung durchaus nicht gerichtet gewesen zu seyn. Ueberhaupt scheint die Stellung Koletti's im Innern eine möglichst gesicherte zu seyn und er, mit der gedachten Beschränkung auf das Innere, immer festern Fuß zu gewinnen, da er sich für's erste der aufrichtigsten Unterstützung von Seite des Königs erfreut und ihm andererseits die nationale Partei der meisten

---

Messen und Lieder; die Sonaten, Lieder und Symphonien des Kronprinzen von Hannover werden von Kennern sehr gerühmt; der regierende Herzog von Koburg-Gotha hat eine Sammlung von Liedern in Musik herausgegeben; Gustav in Schweden, König Oskar's Sohn, hat drei Melodien auf mehrere Stimmen komponirt (er verehrte das Werk unlängst der Universität Upsala, deren Zögling er ist), Herzog Max von Bayern hat mehrere sehr beifällig aufgenommene Tanzmusikstücke geschrieben, und seine „Amalienpolka" ist in Deutschland berühmt; einem Prinzen von Hohenzollern-Hechingen verdankt man mehrere schätzenswerthe Lieder; von der Prinzessin Mathilde von Schwarzburg-Sondershausen sind in Leipzig zwölf Lieder erschienen, die allgemein ansprechen. Von den Kompositionen der Herzogin von Kent sind viele mit Recht beliebt, und erst kürzlich ist ein von ihr komponirter Militärmarsch bei einem Hofkonzert in Wien aufgeführt worden; was endlich die Familie Poniatowski im Fache der Musik geleistet hat und noch leistet, beweisen außer der Oper „Bonifacio" die vielen Gesangstücke, die von einzelnen Mitgliedern derselben fortwährend publizirt werden. (B. Thrzg.)

Jedes Kind in den nordamerikanischen Staaten strebt für seine Partei und verwendet diese in allen Beziehungen; und der Vater? — Dieser hält für jedes seiner Kinder eine für dessen Partei redigirte besondere Zeitung, und ist voller Freude, wenn er nach beendigtem Tagewerke seine lieben Kinder zu Gunsten der Partei eines Jeden kann reden und disputiren hören! Würde man so etwas nicht in Deutschland an Unsinn grenzend nennen, wenn ein nur von seiner Hände Arbeit lebender Vater für seine drei Kinder eine solche Ausgabe für drei verschiedene Zeitungen bestritte? — Als die Präsidentenwahl in diesem Jahre beabsichtigt wurde, theilten sich die Stimmen bekanntlich sehr für zwei Bewerber, für Polk und Clay. Einer meiner Nachbaren, für Letzteren gestimmt, verfügte sich in jener Zeit fast jeden Morgen zu seinem etwa 1½ Jahre alten Kinde, demselben ein Stück Zucker zeigend, worauf das Kind ausrief: Hurrah for Clay! und dann das Stück Zucker erhielt. — Als ich in dieser Zeit jenen Nachbar besuchte, machte ich mir den Scherz und rief dem Kinde zu: Hurrah for Polk! Heftig werfend erwiderte es mit seiner feinen Stimme: No, no, Hurrah for Clay! (C. Bl.)

In Konstantinopel ist die Oper Gemma di Vergi (ein Blaubart-Sujet), von Donizetti, vor dem Sultan und dem Serail mit Beifall gegeben worden. Eine Signora Ronzi wird als das Wunder einer Sängerin — für Konstantinopel sicher — geschildert.

Deinhardstein hat ein neues Stück: „Die rothe Schleife" am Burgtheater eingereicht.

Man spricht in Wien davon, der junge Strauß (Sohn des Walzerkönigs) werde die Tochter Lanner's heirathen, eine sehr talentvolle Tänzerin. Mitpin würde diese Ehe eine sehr friedliche werden: der Mann geigte — die Frau tanzte. (C. Bl.)

Milliärcheis saß unbedingt zu Gebot steht. Die Haltung des Senats ist durch die letzten Ernennungen vollständig geregelt; von den 125 Stimmen der Deputirtenkammer dürften kaum 44 der Opposition angehören, die übrigen, also faß 2 Drittel der Stimmenzahl steht in den wichtigeren Fragen gewiß zur Verfügung des Ministeriums. Dabei genießt Kolettis des nicht unbedeutenden Vorzugs, seiner Partei als einziger und ausschließender Chef vorzustehen, während die Oppositien in mehrere Fractionen zerfällt, mehrere, zuweilen sehr ungleich gesinnte Häupter zählt; die Namen Metaxas, Mavrokordatos, Zographos, Kolokotronis dürften wohl nur sehr schwer in das erforderliche Subordinationsverhältniß gegen einander zu bringen seyn. Das Land im Allgemeinen ist gleichfalls günstig für Kolettis und die gegenwärtige Regierung gestimmt. — Nachschrift. So eben erfahre ich und theile Ihnen mit Freude mit, daß die englische Note vom 20. Oct. bereits ihre Antwort von Seite der griechischen Regierung erhalten hat, und daß diese Antwort die Gesandten der drei Mächte befriedigt haben soll. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 16. Novbr. Nach Berichten aus Algerien vom 7. und 9. d. M. war Marschall Bugeaud am 2. zu Leba an den Quellen des Wed-Riu, sechs Lieues von Tlaret, angekommen, das er seitdem erreicht hat. Er bedroht so die Zillta's von der Seite der, während General Bourjolly in das Herz ihres Landes eindringt. — Die Herzogin von Aumale ist gestern Abends um 8 Uhr zu St. Cloud glücklich von einem Prinzen entbunden worden, dem der König den Titel eines Prinzen von Condé gegeben hat. Dieser Prinz ist der elfte Enkel des Königs. — Aus Madrid wird v. 8. Nov. geschrieben: Das wichtigste Tagesereigniß ist noch immer die Regulirung der Schuld, einer Schuld von einer Milliarde 250 Millionen harter Piaster (1 Piaster zu 5 Fr. 40 C.) Die Regierung beschäftige sich ernstlich damit, und man glaubt, daß noch vor Ende des Monats etwas in dieser Sache geschehen wird.

Vermischte Nachrichten.

(Archäologisches.) Prof. Gerhard macht uns von Neapel aus, welches er auf seiner jüngsten Reise in Italien vor kurzem besuchte, folgende interessante Mittheilungen: „Der Reichthum archäologischer Anschauung, dessen ich mich im hiesigen Museum mit dem Gefühl unerschöpflicher Belehrung von neuem erfreue, ist in den letzten Jahren, ungeachtet der glänzenden Namen von Herschern und Alterthumsfreunden, die an der Spitze der Verwaltung stehen, nur wenig gesteigert worden. Einiges ist den kleinen Bronzen hinzugefügt, und in der Abtheilung alter Marmorwerke sind mehrere der vorzüglichen Statuen, namentlich die Minerva und der weiland sogenannte Aristides (Aeschines), in ein besseres Licht getreten; dagegen das ebendaselbst jetzt sichtliche Mosaik der Alexanderschlacht gegenwärtig, wie bei den früheren Vorrichtungen, wiederum nur verloren hat und durch eine den Fußboden des Beschauers überragende Fläche fast ungenießbar geworden ist. Als Curiosität sind zwei Marmorplatten interessant, deren durch Schiefer gebildete eingelegte Figuren ihren zwei Reihen barbarischer Darstellung das Ansehen von Vasen-Gemälden gewähren; dieselbe Technik ist auch auf einem kleinen Gefäß zum Vorschein gekommen, welches Hr. Becht aus den Grabungen seiner am Pausilipp gelegenen Villa erhielt. Wenig Neues bietet auch Pompeji vor; man fährt fort, entlegene Straßen und deren Privatgebäude aufzuräumen, während eine neue Verbindungsstraße, die man der Eisenbahn wegen gezogen hat, Säulen an den Tag legt, denen man gern nachgehen möchte, um die anziehenden Räume hinter der sogenannten Basilika zu erkunden. Daß die neueste, für den Gelehrten-Congreß veranstaltete Ausgrabung eben auch nichts Erhebliches lieferte, war nicht unerwartet; die verstümmelte Marmorstatue einer alten Frau mit Spindel (ob einer Parze, muß dahingestellt bleiben) mag unter den vorgefundenen Gegenständen noch am ersten bemerkenswerth seyn. Unter den Privatsammlungen Neapels steht der ausgewählte Kunstbesitz des Ministers Santangelo noch immer obenan; er ist in den letzten Jahren durch eine große lukanische Amphora mit der Darstellung des todten, von Genossen und Musen umgebenen Achill, manchem Rhyton von singulairer Form und mancher anziehenden Thonfigur vermehrt worden. Dagegen ist die äußerst werthvolle Jatta'sche Sammlung apulischer Vasen nach dem Tode des Besitzers unsichtbar geworden; sie soll in den Hundert derselben, nach Rivo, zurückversetzt seyn, nachdem die Schätzung derselben zum Ankauf für das k. Museum allzu hoch befunden wurde. Nicht sonderlich reich sind die Magazine neapolitanischer Kunsthändler, wie denn im Ganzen die Entdeckungen immer spärlicher werden. Bei so geringem Zufluß neuer Entdeckungen gerieth die gewählte kleine Privatsammlung, die des englischen Gesandten, Hrn. Temple, durch die Geläufigkeit ihres Besitzers vorzugsweise Kunstbeschauern zur Entschädigung. Die bald zwei Fuß hohe schöne und wohlerhaltene Erzfigur eines jugendlichen Bacchus bildet den vorzüglichsten Besitz jener Sammlung; die schöne bläuliche Patina dieser Figur — bei hiesigen Kennern ein eben so sicheres Kennzeichen der Echtheit, als es ultramontanischen oft zur Verdächtigung zu gereichen pflegt — bezeichnet sie unverkennbar als frischen Erwerb der vulkanischen Umgegend Neapels, die uns so manches andere schöne Kunstwerk gleich benetzten Stoffes glücklich behütet hat. Auch schöne und trefflich erhaltene Erz- und Silbergefäße sind in derselben Sammlung enthalten; unter den übrigen Gegenständen wanches anziehende Thongefäß und ein und das andere Monument rein gelehrten Belanges. Ein vormals gefaltetes Bleitäfelchen, aus Pozzuoli, dessen gründliche Behandlung ich Hrn. Dr. Mommsen überwies, enthält in seiner griechischer Schrift, vermuthlich des 4ten Jahrhunderts, eine Beschwörungsformel, welche zur Dämonologie heidnisch-christlicher Zeit einen schätzbaren Beitrag liefern wird; und ein noch späteres Monument ähnlichen Inhalts, ein ansehnlicher Nagel mit vierseitiger römischer Inschrift, die von mittelalterlicher Superstition zugleich mit Dianendienst spricht, nach Orioli vielleicht erst dem 11ten Jahrhundert gehörig, ist ebenfalls aus Hrn. Temples Sammlung zur besonderen ausführlichen Behandlung des 7ten ital. Gelehrtencongresses gelangt. Daß die Thätigkeit dieser in Neapel glänzend bewerkstelligten Gelehrtenversammlung sich auch auf Archäologie und verwandte historische Forschung erstreckte, während zu früheren ähnlichen Vereinen nur die strengeren Wissenschaften nebst ihrem industriellen Gefolge geladen waren, ist als ein dankenswerther Versuch zu bezeichnen, der Universalität gelehrten Verkehrs ihr Recht zu lassen, ohne daß bei den weit gesteckten und für die Zukunft keineswegs geschlossen Grenzen einer sogenannten archäologisch-geographischen Section sonderliche Früchte derselben zu melden oder fernerhin abzusehen sind. (A. Pr. Z.)

Nachrichten aus Island in hiesigen Blättern zufolge währte der Ausbruch des Hekla bis zum 12. Oktober noch mit derselben Gewalt fort. Die Lava floß noch unablässig aus dem südwestlichen Krater; sie hatte schon einen Weg von drei Meilen durchlaufen und sich auf einer Sandebene unten am Berge, ungefähr eine Meile weit, in einer Höhe von 30 — 40 Ellen ausgebreitet. Dieser Lavazug bot vornämlich bei hellen Nächten einen prachtvollen, mächtigen Anblick dar. Drei ungeheure Rauchsäulen stiegen beständig aus den drei Kratern, die sich gebildet hatten, und breiteten sich über die nächstliegenden Gegenden aus. Bisher hatte der Ausbruch noch keinen Bauernhof verwüstet, aber die durch die niederfallende Asche verursachte Zerstörung der Weiden hatte schon angefangen, einen schädlichen Einfluß auf das Vieh und namentlich auf die Kühe zu äußern, von welchen, wie es hieß, 30—40 in den Rangarvalla- und Arnes-Sysseln gefallen waren. Die zu ersterem Sysssel gehörigen Weiden im Osten des Berges waren bereits bei dem ersten Ausbruche von großen Massen niedergefallenen Bimssteins durchaus zerstört worden, und man befürchtete, daß auch eine Menge Schafe dadurch umgekommen seyn möchte. Wenn man auch noch nicht sagen kann, daß die Zerstörung einen hohen Grad erreicht hat, so kann man doch, so lange der Ausbruch dauert, nicht ohne Besorgniß seyn, da die Lava, sowie sie Zufluß vom Berge erhält, den angebauten Gegenden immer näher rückt. (Nürnb. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 13. November. Consols 96¼.

Paris, 14. Nober. 5 pCt. 117 Fr 60 C.; 3 pCt. 82 Fr. 55 C.

Amsterdam, 14. November. 2½ pCt. 60⅝; 3pCt. 74; 4 pCt. 96⅛; Span. 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy. 159; Arn. 23½; port. 3 pCt. 58½; 5 pCt. Metall. 109⅝.

Frankfurt. 17 Novbr. 5 pCt. Wet. 112; 4 pCt. 101⅛; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1924; Integr. 59⅛ Ard. 29. Taunus Eisenbahn Aktien 374⅛ B.

Wien, 15. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76½. Bankaktien pr. St. 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 20. Nov.: „Jessonda", Oper mit Ballet von Spohr.

Freitag den 21. Nov.: „Die Mündel", Schauspiel v. Iffland.

Fremdenanzeige.

Den 15. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Boemer, Rentier von Zürich; Scheidler, Rentier von Frankfurt; Frau v. Bryhen, von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. v. Schröder, Privatier aus Pensylvanien; Washington, Rentier aus England. (Hotel Maulik.) PP. Baron v. Ickstein, Major von Augsburg; Frank, Kaufm. von Stuttgart; Cantoni, Rent. von Mailand; Dupois, Negotiant von Lyon. (Gold. Kreuz.) PP. Bösch, Mechanikus von Würzburg; Kraus, Mechanikus und Wiedersack, Partik. von Ulm; Prutz, Geistlicher aus Italien. (Blaue Traube.) PP. Gautier, Rentier von Paris; Dr. Carron Du Val, von Augsburg; Madame Stationowski aus Baden. (Stachusgarten.) PP. Dr. Barth, von Landsberg; Metz, Pfarrer von Isning.

Getraute in München.

PP. Otto Joseph Endres, b. Hausbesitzer und Bildhauer dahier, mit Theresia Schnitzler, Müllerstochter von Deutenhofen, Lrg. Dachau; Fr. Xaver Zink, b. Kaffetier dahier, mit Elisabeth Silberhorn, b. Kaffeesiedstochter von hier; Georg Ziegler, Zimmermann dahier, mit Anna Maria Dietlmayr, Wirthstochter von Waltenstetten, Herrschaftsgerichts Eggmühl; Ludwig Seelmayr, b. Schneidermeister dahier, mit M. Anna Hackl, Chirurgenstochter von Au, Lrg. Aibling; Joseph Gumberger, Corporal im Inf.-Reg. Kronprinz, mit Maria Theresia Zichtl, Maurerstochter von Schillingsfürst; Hermann Sagstätter, Kunstmaler, mit Anna Maria Fuchs, Kaufmannstochter aus Würtemberg; Eduard Spitzweg, bayl. Musikalienhändler, mit Angelika Morath, k. Hofmusikustochter von hier; Johann Bapt. Hitzler, k. Posteleve, mit Joh. Bitzthum, b. Tändlerstochter von hier; Karl Nikol. Gattinger, Regierungs-Secretariats-Gehülfe dahier, mit Anna Domitschek, Oekonomiestochter; Joseph Arzberger, b. Taferwirth, mit Magd. Maier, Bierwirthstochter von Moosburg; Jerdin. Blasmüller, Zimmermann von hier, mit Anna Forster, Zimmerpalierstochter von hier; Karl Spindlbauer, Secretariats-Assistent dah., mit Ther. Amalia Urban, Kaffeesiedstochter von hier; Jos. Morath, Mitglied der k. Hofkapelle, mit Maria Anna Kiber, Chorregentenstochter von hier; Georg Schendel, Steuerrevisor bei der k. Regierung von Oberbayern, mit Fräul. Franz. Cresszhz, Patrimonialgerichtshalterstochter von Landau; Ant. Hellmuth, k. Hofbräuamts-Controlleur, mit Fräul. Hedw. Guggemos, Gerichtsarztestochter von Mindelheim; Gg. Schwarz, Hammerschmidgeselle dahier, mit Maria Schweinsteiger, Bauerstochter von Einöden, Lrg. Rosenheim. In Augsburg: Dr. Isidor Hohenleimer, Lokomotivführer von hier, mit Christine Catharina Krämer, Bauerstochter von Markte Gröningen in Würtemberg, Oberamts Ludwigsburg.

Bekanntmachungen.

1351. (39)

Museum.

Samstag den 22. November Gesellschafts-Ball.

Anfang 7 Uhr.

Zugleich wird der §. 32, lit. a der Satzungen in Erinnerung gebracht, welcher festsetzt: „Nur Mitglieder des Museums mit ihren Familien, und Fremde, welche Eintrittskarten erhalten, haben das Recht auf den Bällen zu erscheinen."

Die Vorsteher.

1354.

Bekanntmachung.

(Die Wiedereröffnung der Donaubrücke zu Straubing betr.)

Nachdem nunmehr die Brücke über die Donau zu Straubing wieder hergestellt ist, so geht heute Abends 9 Uhr der letzte Eilwagen nach Waldmünchen, dagegen beginnt von Morgen den 20 dieß früh 6 Uhr wieder die gewöhnliche Eilwagenfahrt zwischen hier und Waldmünchen, was dem Publikum hiemit bekannt gegeben wird.

München den 19. November 1845.

Königliches Oberpostamt.

Frhr. v. Leoprechting.

z. Schad.

1335.

Lejars

Favorit-Marsch

für

Pianoforte

von

P. Streck,

Preis 27 kr.

ist bei Unterzeichneten erschienen und zu haben. Dieser nach der Melodie der beliebten Pick-Poket-Quadrille componirte Marsch wird vom Musikcorps des k. Infant.-Reg. Kronprinz öfters aufgeführt und gerne gehört.

Falter & Sohn,

Residenzstraße Nro. 7 in München.

Man pränumerirt auf die M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 276.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 21. November 1845.

Halbj. pränum. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr.; im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Königl. Allerhöchste Verordnung, den Titel je des ältesten Sohnes des Kronprinzen betreffend. Abschied für den Landrath von Oberbayern. Dienstesnachrichten. Lindau: Kornmarkt. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Breslau. Posen. — Würtemberg. Ulm. — Baden. Karlsruhe. — Braunschweig. — Freie Städte. Frankfurt. Bremen: Sneethlage. — **Niederlande.** Haag: Plane zur Trockenlegung der Südersee. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 21. Nov. Se. kgl. Hoheit Prinz Carl von Bayern wird, wie bis jetzt bestimmt ist, am 25. d. M. von Tegernsee hier eintreffen. — Vorgestern fand die vierte Vorstellung der französischen Schauspielergesellschaft statt. Es wurden zwei Vaudevilles: Bruno le fileur und La marraine gegeben. Beide Stücke sind, namentlich das erstere, von keinem besondern Werthe; bei der Richtigkeit und Lebhaftigkeit der Darstellung aber gewährten sie dem ziemlich zahlreich versammelten Publikum, unter welchem man sehr viele hier lebende Franzosen bemerkte, doch einen sehr genußreichen Abend. Durch seine treffliche Laune und äußerste Gewandtheit zeichnete sich im ersten Stücke besonders Hr. Gatineau, im zweiten aber Mlle. Mina Rousset durch die vollendet zu nennende Grazie und Feinheit ihres Spieles und Gesanges aus.

**München, 21. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 45 vom 20. d. enthält folgende Königliche Allerhöchste Verordnung, den Titel je des ältesten Sohnes des Kronprinzen betreffend: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir haben Uns bewogen gefunden, zu verordnen, daß von nun an je der älteste Sohn des Kronprinzen den Titel Erbprinz führe, und lassen solches durch Unser Regierungsblatt zu Jedermanns Wissenschaft und schuldiger Nachachtung öffentlich bekannt machen. München, den 15. November 1845. Ludwig. Freiherr von Gise. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der geheime Secretär Gehele." — Dem Abschied für den Landrath von Oberbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 13 Mai 1845 entnehmen wir Folgendes: In der Erwiederung auf die besonderen „Wünsche und Anträge" heißt es: Die Klage des Landrathes über Mängel der Verordnung vom 15. April 1814, die Rectifizirung der Gewerbsteuer betreffend, haben Wir vor, in nähere Erwägung zu ziehen. Unserer Regierung von Oberbayern sind übrigens bereits die geeigneten Aufträge zugegangen, um da, wo es sich als nothwendig erweiset, eine bessere Vertheilung der bisherigen Gewerbsteuer-Anlagen herbeizuführen. Wir haben den bezüglich der §§. 3, 4 und 18 des Häuser-Steuer-Gesetzes vorgekommenen Beschwerden, in Folge des Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 Abschnitt I. §. 13 Nro. 2, bereits Unsere Aufmerksamkeit zugewendet, und werden, sobald der Gegenstand hinlänglich bereitet ist, darüber Entschließung ertheilen. Für die Erbauung einer neuen Brücke über den Inn bei Rosenheim besteht weder eine besondere Dringlichkeit, noch sind in der gegenwärtigen V. Finanzperiode die Mittel hiezu gegeben. Die bestehende Interimsbrücke entspricht im Wesentlichen ihrem Zwecke, und wenn auch die bei derselben vermalen erforderlichen Reparaturen eine größere Summe als gewöhnlich in Anspruch nehmen, so wird doch die Nachhaltigkeit dieser Reparaturen eine angemessene Minderung der Unterhaltungskosten in den nächstfolgenden Jahren erzielen lassen. Die dermal bestehende Fortsetzung der Ein- und Austritts-Ziele für die Dienstboten in Städten und Märkten beruht auf durch die Ehehalten-Ordnung vom 2. Mai 1781 bestätigtem Herkommen. Wir finden zur Zeit um so weniger zureichende Gründe, hierin eine Aenderung eintreten zu lassen, als dieser Gegenstand bei der von Uns angeordneten Revision der Civilgesetzgebung genauere Würdigung finden wird. Unter wiederholter Bezugnahme auf Unsere bereits in den Landrathe-Abschieden vom 30. Jänner 1831, und 27. Nov. vor. Js. ertheilten Entschließungen wird dem Landrathe bemerkt, daß der Beschränkung des Hochwildstandes, in so weit dieselbe in Unserem Leibgehege und in den Reservejagden nur immer zulässig erscheint, die geeignete Beachtung stets zugewendet und jener gehörig nachgewiesene Wildschaden immer auf billige Weise vergütet worden ist. Wir vertrauen, daß Unsere Kreisregierung in den Klagen des Landrathes über vielfältige Belästigung der Kreisbewohner durch herumziehende Musikanten, Gaukler und andere Schaukünstler eine neue Veranlassung finden werde, dem ernsten Vollzuge der deßfalls bestehenden Verordnungen besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. In Bezug auf die beantragte Vermehrung der Bezirksgeometer würde der Landrath bei vorgängigem Benehmen mit Unserer Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, entsprechende Aufklärung über das bestehende Sachverhältniß und über die in mehreren Bezirken bereits getroffene Anordnung besonderer Aushilfe erhalten haben. Unser Finanzministerium hat nach Einvernehmung der Regierung von Oberbayern, K. d. F., und nach Maaßgabe der verfügbaren Mittel dafür zu sorgen, daß die Bezirke, in welchen ein lebhafter Güterwechsel stattfindet, nach Erforderniß mit Bezirksgeometern versehen, und zu diesem Behufe geeignet eingetheilt werden. Gerne sprechen Wir übrigens dem Landrathe von Oberbayern am Schlusse des gegenwärtigen Abschiedes die Anerkennung seines Berufseifers, der Zweckmäßigkeit seiner Berathungen, und der dabei bethätigten vertrauensvollen und treuen Anhänglichkeit aus, und erneuern demselben die Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade. — Ferner enthält das Regierungsblatt noch Folgendes:

Se. Maj. der König haben zu beschließen geruht, zu der nach den Bestimmungen des §. 61 des I. Titels der X. Beilage zur Verfassungs-Urkunde für die bevorstehende Ständeversammlung zu bildenden Einweisungs-Commissionen zu ernennen: 1) als Vorstand: den kgl. Staatsrath Frhrn. v. Freyberg, 2) als Beisitzer: a) vom Ministerium des Innern: den k. Ministerialrath v. Roth, b) vom Finanzministerium: den k. Ministerialrath Wanner, 3) als Commissionssecretär: den k. Ministerialsectionssecretär Carl Gyplen.

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden den Unterlieutenant im k. Cuirassier-Reg. Prinz Johann von Sachsen, Otto Frhrn. v. Magerl, auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchstihrer Kammerjunker aufzunehmen; die durch das Ableben des kgl. Hofgärtners Georg Wippert zu Bad Brückenau erled. Hofgärtnerstelle daselbst, dessen Sohne dem bisher Oberjägern Lor. Wippert zu verleihen, und die Revierförster Seb. Kirchmaier auf dem Revier Hohenschwangau, und Ernst Feder auf dem Revier Wies zu belassen.

Der Herr Fürst Otto Viktor von Schönburg zu Waldenburg hat ein Capital von 10,000 fl. zu dem Zwecke verfügbar stellen lassen, um damit eine Stiftung zur bessern Erziehung armer Waisen für die beiden Bezirke seiner im Regierungsbezirke von Oberfranken entlegenen Rittergüter Schwarzenbach a. S. und Förbau zu gründen. Se. Maj. der König haben dieser Stiftung unter den in dem Stiftungsbriefe und der Stiftungsord-

Die königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München.

(Schluß.)

Frankreich sendete die ganze Collection de documents inédits de France; die neue Ausgabe der Werke von La Place, die Statistique de la France etc.; England die Select Papyri in the hieratic character in the british Museum, und eine große Anzahl orientalischer Werke, durch die gütige Vermittelung des Directors der k. asiatischen Gesellschaft zu London H. H. Wilson. Se. Maj. der König von Sardinien schenkte die Monumenta patriae historica und die Traités de la royale maison de Savoie. S. k. Hoh. der Großherzog von Toscana die Memorie sul bonificamento delle Maremme Toscane; die Prachtausgabe der Opere di Lorenzo de' Medici, die große Carta geometrica von Ingthrami ꝛc. so auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika eine bedeutende Anzahl schätzbarer Werke durch Vermittelung des königl. bayerischen Consuls zu Philadelphia. Der Raum verbietet uns auch die lange Reihe einzelner Gönner und Freunde hier aufzuführen, die sich durch Geschenke um die hiesige k. Bibliothek verdient gemacht haben; aber ihre Namen sind zu bleibender dankbarer Erinnerung in die Werke selbst, so wie in die Bibliothekkarten eingetragen.

Diesen freudigen Zuständen der Bibliothek ist es zuzuschreiben, daß wenigstens die wichtigsten Werke in den verschiedenen Literaturfächern vorhanden sind, und daß man in dem Journalzimmer fast der bedeutendern wissenschaftlichen Zeitschriften vermissen wird, mag sie nun in Frankreich oder England, in Amerika oder Asien herauskommen. Dadurch wurde es möglich gemacht, daß bei den zahlreichen Tauschen und Ankäufen nicht blos auf die Werke der allgemeinen Literatur, sondern auch, wie sichs gezieme, auf die praktischen Bedürfnisse der Fachwissenschaften Rücksicht genommen wird; dadurch wurde die Direktion in den Stand gesetzt, nicht blos auf die Anschaffung neuer Werke, welche nicht selten schnell veralten, bedacht zu seyn, sondern mit verständiger Umsicht umherzuschauen, damit keine Gelegenheit verabsäumt würde, wodurch die etwa vorhandenen Lücken der ältern Literatur zu ergänzen wären. Alle Anschaffungen älterer und neuerer Werke, alle Geschenke von Kaisern und Königen, von den verschiedensten wissenschaftlichen Anstalten der Erde und von den Gelehrten aller Nationen liegen, bevor sie aufgestellt werden, mehrere Tage lang in einem besondern Zimmer zur Ansicht bereit, wofür die wissenschaftlichen Männer der Direction zum großen Danke verpflichtet sind. Es wird nämlich der Gelehrte dadurch in den Stand gesetzt, mit der fortschreitenden Literatur in schneller unmittelbarer Verbindung zu bleiben, und die Werke vorläufig durchzusehen und aufzuzeichnen, welche er später für seine Forschungen zu benützen gedenkt. Ueberdieß erscheint von Zeit zu Zeit in den Gelehrten Anzeigen der Akademie ein Auszug, aus dem Verzeichnisse der neuen Erwerbungen als summarischer Rechenschaftsbericht über dieselben, für die wissenschaftlichen, für die gebildeten Männer, welchen die neuen Erwerbungen nicht immer zur Ansicht vorgelegt werden können. Zur Aufbewahrung der aus frühern Zeiten überlieferten, und jährlich in so großem Maßstabe sich vermehrenden Bücher hatten die alten Räume nicht mehr ausgereicht. Ueberdieß war die Sicherheit und Erhaltung der literarischen Schätze sowohl

nung vom 23. Juli l. Js. enthaltenen Modalitäten die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen und zu befehlen geruht, daß selbe mit dem Ausdrucke des besondern Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werde.

Lindau, 17. Novbr. Einen beruhigenden Anblick des bedeutenden Kornmarktes in Lindau gewährten schon seit Schranne vom 8. Nov., da an 2200 Schaff aller Getreidesorten unverkauft blieben. Noch erfreulicher war der Markt vom 15. November, an dem 2600 Schaff im Rest blieben, und die Preise des Weizens, Kernen, Habers und der Gerste um 6 kr., 29 kr., 6 kr. und 12 kr. abgeschlagen haben. Der Roggen, der niemals in Menge vorhanden ist, erhöhte sich um 2 fl. 20 kr. Es scheint der erste durch die Entdeckung der Kartoffelkrankheit entstandene Schrecken vorüber zu seyn. Durch die von der Schweiz überall bewerkstelligten Ankäufe dürfte das Verhältniß auf lange hin gesichert seyn, daher Speculationen, nachdem ohnedieß eigentlicher Mißwachs nicht vorhanden, welche das Getreide in den Preisen in die Höhe trieben, ihr Ende erreicht haben dürften. Durch die getroffene Vorsorge, auf einer, für Bayern in andern Zeiten für die Ausfuhr des Getreides so wichtigen Schranne, alle Unordnungen, Unterschleife und wucherische Machinationen zu beseitigen — möchte mit Zuversicht erwartet werden, daß die gegenwärtigen Umstände sich bald ändern dürften. (A. Abdz.)

Oesterreich.

Wien, 14. Nov. Wiewohl die Theurung der Lebensmittel noch immer eher im Wachsen als Abnehmen ist, so dürfen wir doch glücklicher Weise diesen Uebelstand nur den Verhältnissen des Augenblicks beimessen, am allerwenigsten aber im Kaiserstaate ernstlichen Mangel befürchten. Die genauen Ermittlungen über das Ergebniß der heurigen Ernte haben dahin geführt, daß, wiewohl in einigen Theilen Mißwachs stattgefunden, doch im Ganzen die Menge der Frucht so groß ist, um den Bedürfnissen zu genügen, wenn sie erst an den Ort des Bedarfs geschafft werden kann. Aus diesem Grunde sieht sich auch die Staatsverwaltung veranlaßt, weder die Ausfuhr des Getreides zu verbieten, noch die Einfuhr durch ermäßigte Zölle zu begünstigen. Ebenso wenig dürfte die in Anregung gebrachte zeitweilige Erleichterung der Verzehrungssteuer zu Gunsten der größeren Städte in Ausführung kommen. — Nach erfolgter Vermählung des Erbprinzen von Lucca mit Mademoiselle, der Gräfin Rosny im Schlosse Frohsdorf, welcher der gesammte Hof mit Ausnahme Sr. Maj. des Kaisers, beiwohnte und wobei der Erzherzog Ludwig und der Monarch, welcher sich durch den Erzherzog Franz Karl vertreten ließ, die Zeugen waren, ist jetzt das hohe Ehepaar in der Hofburg zur Abschiednahme eingetroffen. Der Herzog von Lucca tritt schon am 20. d. M. die Rückreise in seine Staaten an, der Erbprinz einige Tage später. — Der Großh. badische Gesandte hier, General v. Tettenborn, liegt schwer erkrankt darnieder. — Auch in dem gefährlichen Krankheitszustande des Obersten v. Birago, Gefangenen der nach ihm benannten Brücken, ist noch keine Besserung eingetreten. — Man vernimmt nun, daß der bisherige Direktor des Hofburgtheaters, Regierungsrath v. Holbein, in eine Hofbedienstung übertreten, und die Stelle eines Direktors an den Regisseur und Hofschauspieler Korn, einen ebenso tüchtigen Kopf, als feingebildeten Mann, übergehen wird.

(Schw. M.)

Wien, 17. Nov. In der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben, und zwar wurden befördert: der Generalmajor und Brigadier zu Erlau, Heinrich Graf Caßiglione zum Feldmarschallieutenant und Divisionär zu Hermannstadt; der Oberst Riepenhoff v. Helwerr zum Generalmajor und Brigadier zu Erlau; dagegen wurden versetzt die Generalmajors und Brigadiers v. Moga von Kaschau nach Pesth, und v. Woulholand von Pesth nach Kaschau. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Novbr. Die Börse kränkelt fort und fort, einem Aufschwung von mehreren Tagen folgt immer wieder ein Rückfall; man sieht, das Vertrauen ist tief erschüttert, und die Speculation ist erschlafft. Auch wird sich dieser Zustand schwerlich ändern, bevor nicht über die Bankfrage günstig wird entschieden seyn. — Die Anstellung des Hrn. v. Bethmann-Hollweg im Ministerium des Unterrichts ist als entschieden anzusehen. Er wird die oberste Directorstelle einnehmen und ganz besonders die Universitäten unter seiner Aufsicht halten. — Aus Halle wird gemeldet, daß noch über mehreren Privatdocenten die Suspension ihrer Vorlesungen wie ein Damoklesschwert hänge; auch dem Professor Duncker soll sehr ernst bedeutet worden seyn, sich einer Richtung zu enthalten, die, wenn auch indirect, doch zum Communismus leite. (N. Korr.)

Breslau, 10. Nov. Darf man dem „westphälischen Merkur" Glauben schenken, so wäre gegen Dr. Theiner der „Schmähungen und Verunglimpfungen" wegen, die er in einer jüngst erschienenen Broschüre sich gegen die Katholiken erlaubt hätte, von dem Oberpräsidenten eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden. Theiner, sagt das genannte Blatt, hatte jene Schrift der Gemeine Gröffau, wo er früher mehrere Jahre Pfarrer gewesen, dedicirt, diese aber vielmehr sich mit der Bitte an den Oberpräsidenten gewendet, ihr den vom Staate der katholischen Kirche zugesicherten Schutz angedeihen zu lassen.

Posen, 13. Nov. Noch täglich kommen bei uns Verhaftungen vor. Die Zahl der gefänglich Eingezogenen beläuft sich bereits auf mehr als vierzig. Unter ihnen befindet sich ein hiesiger Schlosser, bei dem man frisch geschmiedete Dolche vorgefunden haben soll, sowie der Buchhändler St. Vorgestern wurde unter großem Auflauf ein Wirthschaftsbeamter von auswärts eingebracht, von dem behauptet wird, daß er die Landwehr habe verführen wollen. Reisende aus den südlichen Kreisen unsers Großherzogthums sagen aus, daß sie gestern jüdischen Familien begegnet seyen, die sich mit Sack und Pack in die nächsten Städte begaben, weil sie sich in ihren Wohnsitzen auf dem platten Lande nicht mehr sicher hielten. Das Complot scheint somit sehr weit verzweigt zu seyn, und es dürfte diesmal wohl etwas mehr als eine bloß communistische Verbindung dahinter stecken. Gestern wurden mehr als dreißig ältere Gefangene aus dem hiesigen Inquisitoriat nach dem Detentionshause in der Stadt Rawitsch abgeführt, woraus man den Schluß ziehen will, daß man bloß mehr Raum für die neu zu Verhaftenden habe gewinnen wollen. Unsere Wachen sind fortwährend verstärkt und zahlreiche Patrouillen durchziehen allnächtlich unsere Straßen; es heißt sogar, daß noch mehr Militär herangezogen und unsere Besatzung verstärkt werden soll. Kaum glaublich aber scheint das Gerücht, daß es auf eine Ueberrumpelung unserer Festung abgesehen gewesen sey; ein solches Vorhaben wäre doch wohl zu witzerstinnig. Die Untersuchung hat begonnen. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 18. Novbr. Der gegenwärtige ungewöhnlich kleine Wasserstand der Donau (bis gegen Lauingen hin stellenweise nur 16—17") ist für unsere Schiffer von nicht geringem Nachtheil, weil solche nur mit halber Ladung zu fahren im Stande sind. So waren in voriger Woche sieben Schiffe zum Weitertransport von 3100 Centnern nöthig, welches Quantum bei höherem Wasserstande mit vier Schiffen hätte füglich befördert werden können, und trotzdem, daß die Fahrzeuge nur halb befrachtet sind, muß dennoch mit noch vielen Widerwärtigkeiten gekämpft werden, indem es gegenwärtig eine Seltenheit ist, wenn solche bis gegen Lauingen hin nicht 2 bis 3 Mal auf den Sandbänken stehen bleiben, was häufiges Lichten zur Folge hat. Obgleich die Jahreszeit schon weit vorgerückt ist, so ist der Güteranzug am hiesigen Platze nichtsdestoweniger sehr bedeutend, indem bereits wieder 3000 Centner zur Ladung bereit liegen, die im Laufe dieser Woche verführt werden. (U. Sch.-B.)

Ulm, 18. Nov. Der neue Stadtplan für Neuulm ist ausgesteckt, und mit dem Frühlinge wird wohl allererst das Landgerichtsgebäude in Ausführung kommen. An Baulustigen fehlt es nicht und bald wird Neuulm ein freundlicheres Aussehen gewinnen, als bisher, da mit dem neuen Bauplane auch die schönste Regelmäßigkeit verbunden werden wird. (N. C.)

Baden.

Karlsruhe, 17. Novbr. Abgeordnetenwahl zur zweiten Kammer: In Pforzheim am 14. Nov. Bijoutieriefabrikant Dennig an die Stelle des verstorbenen Advokaten Sander mit 21 von 26 Stimmen. Am 16. Nov. von der Universität Heidelberg für die erste Kammer mit 19 von 26 Stimmen der Hofdomänenkammer-Director Beger. (Karlsr. Z.)

Braunschweig.

Braunschweig, 14. Novbr. Eine merkwürdige Reihe von Jubelfesten drängt sich in dem gegenwärtigen Jahre hier zusammen, und wenn alle eine besondere Feier begleitet hätte, so wäre Fest an Fest gereihet gewesen. Im Jahre 1145 soll die Erbauung unseres ehrwürdigen Domes, der jetzigen Burgkirche, durch Herzog Heinrich den Löwen — obgleich Urkunden in Betreff der Gründung und Einweihung fehlen — geschehen seyn; demnach erfüllt das Kirchengebäude nunmehr 700 Jahre seinen Zweck. — Der Herzog Otto das Kind bestätigte in einer Urkunde vom 13. Nov. 1245 eine von den Bürgern der Stadt begründete Anstalt für Arme und Schwache. Im Laufe der Zeit, besonders seit der Uebergabe der Stadt an die herzogliche Gewalt, im Jahre 1671, traten mit derselben Veränderungen und wesentliche Verbesserungen ein. Seit 1745 ist sie lediglich ein Waisen-Institut, mit einer Unterrichts-Anstalt verbunden. In einer historischen Skizze, welche vor kurzem der in dem Institute beabsichtigten Feier wegen ausgetheilt wurde, heißt es: „Nach sechs Jahrhunderten steht unser umfassendes Institut heute noch in hoher Blüthe da. Es war der Enkel Heinrich's des Löwen, nach dem Falle des alten Herzogthums Sachsen der erste Herzog von Braunschweig-Lüneburg, welcher dem Hospitale im Jahre 1245 die Weihe gab, unter der ausdrücklichen Zusicherung, daß dasselbe von ihm und den nachfolgenden Herrschern seines Stammes geschützt und seinen Zwecken erhalten werden würde. In 18 Generationen hat seit jenem entfernten Zeitpunkte das Herrscherhaus sich erneuert, und nach Verlauf von sechs Jahrhunderten haben wir heute dankbar anzuerkennen, daß jene fürstliche Zusage in Erfüllung gegangen ist." — Es mögen die denkwürdigen Ereignisse der folgenden Jahrhunderte, die auf die Zahl 45 hinausgehen, mit dem im Jahre 1745 von dem Herzoge Karl I errichteten Collegium Carolinum schließen. Dasselbe ist die oberste Lehr-Anstalt des Landes und seiner Früchte und seines guten

---

des Reichsarchivs, als auch der k. Bibliothek durch den Ort ihrer Aufstellung nicht wenig gestörtet. Auch diesen zahlreichen Mißständen hat die Weisheit des Königs abgeholfen. Ein im Jahre 1831 an die Stände des Reichs gebrachter Antrag zur Erbauung eines neuen Bibliothek- und Archivgebäudes ward von diesen mit um so größerer Bereitwilligkeit entgegengenommen, als sie sich durch eigene Anschauung von der dringenden Nothwendigkeit eines solchen Neubaues überzeugt hatten. Im Jahre 1832 ward der Grund dazu gelegt, und 11 Jahre später das Gebäude bezogen. Die neue Bibliothek, von Director v. Gärtner gebaut, ist eines der großartigsten monumentalen Architekturwerke der herrlichen Ludwigsstraße. Nach dieser Straße ist der eine, 520 Fuß lange Flügel des 85 Fuß hohen Viereds gerichtet; der andere, ihm entsprechende gegen Osten liegende, geht gegen die Gartenstraße und den englischen Garten hin, wohin mit vervollständigter Umsicht die durch gewärmte Luft gespeisten Aerocalorifer-Anstalten und Lesezimmer verlegt worden. Man genießt hier im Sommer die reizendste Aussicht über den englischen Garten bis an die bayerischen Gebirge hin, man fühlt den besonders in München so wohlthätigen Einfluß des Morgensonnenstrahls, und ist gegen den Staub und Lärm der Ludwigsstraße gesichert. Zwei Seitenflügel, der eine südlich dem Gebäude des Kriegsministeriums, der andere nördlich der Ludwigskirche gegenüber, schließen das Viereck. Außerdem sind der vordere und der hintere Flügel durch einen mittleren verbunden, durch welchen im Innern zwei kleine Höfe entstehen, in deren jedem sich zwei räumliche Brunnenwerke befinden, durch die auf den Fall eines entstehenden Brandes das Wasser in alle Localitäten und selbst bis unter die Dachräume geleitet werden kann. Eine bronzene Mittelthüre zwischen Marmorsäulen aufschließend, Prachttreppe, deren gewölbte Decke mit Freskomalereien geschmückt ist, welche die verschiedenen Wissenschaften allegorisch darstellen, führt nach der Mitte des ersten Stockwerks des hinteren Flügels in das Ausleihzimmer und die Lesesäle der Bibliothek.

In der Mitte des zur Ludwigsstraße gewendeten Flügels befindet sich der Fürstensaal, wo auf Befehl Sr königl. Majestät die Büsten derjenigen zwölf bayerischen Regenten aufgestellt sind, welche sich um die Sammlung der Bücherschätze besonders Verdienste erworben haben. In dem Erdgeschoß ist das allgemeine Reichsarchiv untergebracht; das erste, zweite und dritte Stockwerk umfaßt die (77) Säle der Bibliothek. Der Umzug, die Wiederaufstellung und Revision der aus 22.000 Handschriften*) und, die Doubletten mitgerechnet, 480,000 Druckschriften bestehenden Sammlung, wovon jedoch jedes im Durchschnitt wenigstens auf zwei Bände gerechnet werden kann, wurde in 62 Tagen vollendet.

Das Einzelne der innern Einrichtung der Bibliothek, die sogenannten Sehenswürdigkeiten und die Normen für Leser und Entleiher, sind in einem kleinen aber lesenswerthen Werke für die zahlreichen Besucher derselben zusammengestellt (Ueber die königl. Hof- und Staatsbibliothek für Besucher derselben. München. 1843), und können demnach hier, wo sie ohnedieß nicht hingehörten, füglich übergangen werden.

Wer von außen was hier gethan ist, den Zustand das Auge faßt, dessen sich unter ihren übrigen Schwestern die königl. Bibliothek zu München zu erfreuen und zu rühmen

*) Wachler in seinem Handbuche der Geschichte der Literatur (III. 90 rechnet die Anzahl der Handschriften ungefähr auf 40.000.

Namens sich bewußt; auf die Feier seines hundertjährigen Bestehens schien man indeß keinen Werth legen zu wollen, daher lösen sich denn auch die Schilderungen von Festlichkeiten, am 29. und 30. v. Mts., wie solche in mehreren Zeitungen zu lesen waren, in Phantasien auf. — Nachdem zur Zeit des Königreichs Westphalen das Gildewesen aufgehoben ward, erlangte der hiesige Kaufmannsstand, obgleich in neu-braunschweigischer Zeit die Gilden der Gewerke unter Modificationen wiederhergestellt wurden, das Gilde-Recht nicht wieder. Nach vielen Bemühungen des Handelsstandes konnte sich indeß im Jahre 1841, mit Genehmigung höchster Landesregierung und nach vollzogenem Reglement, ein „Kaufmanns-Verein" für constituirt erklären. Derselbe scheint aber den beabsichtigten Zwecken, besonders dem geselligeren Beisammensein der Kaufleute, nicht entsprochen zu haben. Die letzteren faßten daher den Plan, ein anständiges und geräumiges Local zu ihren täglichen Versammlungen in Miethe zu nehmen, demselben den Namen „Kaufmanns-Halle" beizulegen und solche am 8. d. M. zu eröffnen. So werden sich ohne Zweifel nun Interessen mit geselligen Vergnügungen verbinden, und es dürfte der so gestalteten Kaufmanns-Halle etwas Börsenartiges nicht sehr fern liegen. (A. Pr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 16. Nov. Ist auch das Projekt, in unserer Stadt ein neues politisches Tagblatt im Interesse der katholischen Angelegenheiten zu gründen, mißlungen, so ist doch, wie man vernimmt, das Vorhaben nicht aufgegeben, ein solches Zeitungsinstitut, welches, zum Theil wenigstens, direkt von hier aus geleitet würde, ins Leben zu rufen. Es soll nun dieses Unternehmen in unserer Nachbarstadt Mainz zur Ausführung gebracht werden. Zu diesem Behufe sind die Mittel und Kräfte, welche hier schon in Bereitschaft gewesen waren, mit den dort gewonnenen vereinigt worden. An die Spitze ist ein leitendes Comité gestellt, welches die Redaktion zu überwachen, für die strenge Einhaltung der Tendenz vorzusorgen, nur außer diesen innern Angelegenheiten auch die auswärtigen Beziehungen des nach einem vielumfassenden Plane entworfenen Unternehmens zu wahren haben wird. Der Vorsitz in diesem Comité ist, wie verlautet, einem hochstehenden Rechtsgelehrten in Mainz übertragen, welcher sich durch Bekämpfung des Dissidententhums bemerklich gemacht hat. Die landesherrliche Erlaubniß zur Herausgabe des Blattes wäre zwar dem Vernehmen nach noch nicht ertheilt; doch glauben die Betheiligten an der Gewährung der Concession nicht zweifeln zu dürfen. Die Angabe, daß die Redaction der neuen Zeitung dem Dr. Schuster, früheren Redacteur des „Conversationsblattes" der hiesigen „Oberpostamtszeitung", übertragen sey, ist irrig. Dr. Schuster ist lediglich dazu ausersehen, von Frankfurt aus das literarische Beiblatt zu redigiren. (Nürnb. C.)

Frankfurt a. M., 16. Nov. Vom 1. Dez. an darf hier nur eine geruchlose Entleerung der Aborte stattfinden. Die dafür concessionirte Aktiengesellschaft macht bekannt, daß sie diese Verrichtung um den Preis von 3 fl. 30 kr. für je 100 Kubikschuh, bei einem 400 Kubikschuh überschreitenden Inhalt aber für je 2 fl. 42 kr. übernommen habe.

Bremen, 13. Novbr. Der Obercensistorialrath Snethlage, welcher, wie es heißt, in Sachen der beabsichtigten Berliner evangelisch-protestantischen Conferenz am 5. wiederum hier ankam, ist nach kurzem Aufenthalte zurückgereist. Ueber das Resultat seiner Mission bei hiesiger Regierung verlautet nichts Bestimmtes, doch vermuthet man, daß die Hansestädte überhaupt sich durch kein besonderes Interesse zur Theilnahme an der projectirten Conferenz bewogen gesehen, da eine active Betheiligung der Gemeinden am kirchlichen Leben, wie diese Conferenz sie vielleicht in's Leben rufen soll, in den Hansestädten bereits verwaltet. Ueberhaupt sind die kirchlichen Verhältnisse dieser Städte in der Art in sich abgeschlossen und abweichend von der gegenwärtigen sowohl wie von der in Aussicht stehenden preußischen Kirchenverfassung, daß, was in Preußen und anderswo als ein Bedürfniß erscheint, hier nicht vermißt wird, was dort geschafft, hier nicht frommen würde oder schon vorhanden ist. Ueberdies erstrecken sich die vermaligen religiösen Bewegungen bis jetzt noch nicht über die Grenzen Preußens nach dem deutschen Norden und werden auch in Zukunft weder in der Stimmung noch in den kirchlichen Zuständen der Bevölkerung einen Anknüpfungspunkt finden. — Was die kirchlichen Streitigkeiten betrifft, deren Terrain letzthin Bremen vorzugsweise gewesen, so sind dieselben jetzt als beseitigt anzusehen. Innerhalb der protestantischen Kirche aber wird sich die Mannigfaltigkeit der Gegensätze und Richtungen immer verjüngen. (Ob. P. Z.)

Niederlande.

Haag, 13. Nov. Hier ist der riesenhafte Gedanke aufgetaucht, die ganze Südersee, den größten Busen der Nordsee, durch Trockenlegung dem Anbau zu gewinnen. Klingt das Project auch gegenwärtig fabelhaft, scheint seine Ausführung für jetzt noch unmöglich zu seyn, so ist der Gedanke an sich doch keineswegs absurd, und wenn es mit dem Landgewinnen durch Abdeichungen so fortgeht, wie man seit einigen Jahren angefangen hat, dürfte es mit seiner Verwirklichung keine hundert Jahre mehr anstehen. Schon jetzt werden die Arbeiten bei Kolhorn, die Bedeichung des Anna-Paulowna-Polders und die Trockenlegung eines Theils des Y auf der westlichen, und die Deicharbeiten bei Harderwyk, am Zwarte Water auf der östlichen Seite der Südersee diesen Busen bedeutend einengen, und damit wird wahrscheinlich fortgefahren werden, bis er nur noch einen breiten Canal bildet. Ein wichtiger Schritt dazu wäre die Verbindung der Insel Wieringen an der nordholländischen Küste mit dem Festland, welche im Plan ist. Die Regierung hat die Concession zur Anlage einer Eisenbahn von Gröningen nach der Oberyssel'er Bahn verliehen. (A. Z.)

Schweiz.

Mit 72 Stimmen gegen 15 ist im katholischen Großrathscollegium die „Uebereinkunft des katholischen Großrathscollegiums des Kantons St. Gallen mit dem heil. Stuhle über Reorganisation des Bisthums St. Gallen" vom 7. Nov. 1845 genehmigt worden. — Nach Berichten aus Waadt soll die ganze junge Geistlichkeit, die Candidaten, ebenfalls erklärt haben, daß sie nicht an die Stelle der abtretenden Geistlichkeit treten werde. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Die radikale Partei bereitet für die bevorstehende Kammersitzung Bittschriften um eine Wahlreform vor; die dynastische Opposition enthält sich übrigens der Theilnahme an dieser Bewegung. — Gestern wurde auch das zweite Theatre français, das Odeon, für diesen Winter wieder eröffnet, gleich das erste Stück aber wurde ausgepfiffen. — Am 12. wurde endlich das seit lange angekündigte Schloß Voltaires, Ferney, vor dem Gericht zu Gex an einen ehemaligen Schauspielfabrikanten, Hrn. Grignolet, der ein Vermögen von 20 Millionen Franken besitzen soll, um 436,000 Fr. verkauft.

Man unterhält sich heute von nichts Anderem, als einem gestern Nachmittag auf dem Comptoir des neuen ministeriellen Riesenblattes Epoque zu Thätlichkeiten ausgearteten Streite zwischen Herrn Felix Solar, dem verantwortlichen Redacteur, einem Freund des verstorbenen Heinrich Fonfrède, und dem Hauptredacteur Granier von Cassagnac. Beide sind Gascogner. Es handelte sich um Abrechnung über eine Summe von 6000 Frcs. Es sind jetzt die sämmtlichen Mitarbeiter der Epoque, die bekanntlich 14 Zeitungen in sich vereinigt darstellen will, entlassen und zur Ersparniß die „Scheere," wie man hier zu sagen pflegt, als Hauptmitarbeiter zum Ausbessern angestellt worden, d. h. man nimmt das Material vorzugsweise aus andern Blättern. Auch hat dasselbe Blatt bereits einen Prozeß mit dem Verfertiger der Druckmaschinen. Diese neuen Zeitungsunternehmungen sind ein Ausfluß der gegenwärtigen ungeregelten Spekulationswuth, und die Frucht entspricht nun dem ausgestreuten Saamen.

Kirchenstaat.

Rom, 13. Nov. Heute aus Palermo eingegangenen Nachrichten zufolge wird der Kaiser Nikolaus am 21. d. mit nur geringem Reisegefolge die Stadt verlassen, und auf die Einladung des Königs Ferdinand Neapel besuchen. Er will dort vier Tage verweilen und demnächst nach Rom kommen, hier aber nur zwei Tage verbleiben. Der Papst hat bereits Befehl gegeben, die erforderlichen Vorarbeiten zur Beleuchtung der Kuppel der St. Peterskirche zu beginnen. Eine größere Aufmerksamkeit kann dem Kaiser aus Veranlassung seiner Anwesenheit in Rom nicht erwiesen werden. (A. Z).

Großbritannien.

London, 14. Nov. Dem Ausschusse des Stadtraths von Dublin, welcher an Sir R. Peel eine Bittschrift um Vorsichtsmaßregeln gegen die bevorstehende Theurung eingegeben, hat der erste Minister geantwortet, die in der Bittschrift gestellten Anträge seyen so wichtig, daß er sie seinen Collegen vorlegen zu müssen geglaubt habe. So viel ist nun gewiß, daß für dieses Jahr das Parlament nicht mehr zusammentreten wird, indem der Ministerrath beschlossen hat, die Vertagung des Parlaments, welche bis zum 27. Nov. abläuft, vor der Hand bis in die ersten Tage des Januar zu verlängern. — Dieser Tage nahm Sir R. Peel von Tamworth aus, dessen Vertreter im Parlament er ist, an der feierlichen Eröffnung der Arbeiten an einer Eisenbahn über den Trent Theil, indem er den ersten Spatenstich vornahm. Dabei schärfte er der Gesellschaft für diese Bahn ein, Schnelligkeit mit Sicherheit der Reisenden zu vereinigen, alle möglichen Vorsichtsmaßregeln, selbst mit Beiseitsetzung ihres Privatinteresses, gegen Unglücksfälle zu ergreifen, für die armen Reisenden so gut wie für die reichen zu sorgen, durch mäßige Preise und bequeme Einrichtungen die Reiselust zu vermehren, kurz zu beweisen, daß eine Privatgesellschaft, die im allgemeinen Interesse handle, keine Unmöglichkeit sey.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 17. Nov. Der neugeborne Prinz hat die Namen Louis Philipp Marie Leopold von Orleans, Prinz von Condé, erhalten. Die Taufe fand gestern zu St. Cloud statt. — Ein Privatschreiben des J. des Deb. aus Montevideo vom 8. Septbr. bringt die wichtige Nachricht, daß die vereinigten Flotten Frankreichs und Englands von der Stadt Colonia del Sacramento Besitz genommen.

---

hat, wird auch daran einen glänzenden Zug jener Beharrlichkeit erkennen, mit welcher König Ludwig so manchen schon, als er noch Kronprinz war, gefaßten großartigen Plan festgehalten und demselben seiner Zeit Wirklichkeit zu geben gewußt hat. (A. Z.)

Mannigfaltiges.

Sehr oft wird behauptet, die Actienspeculationswuth unserer Tage sey mit nichts Aehnlichem in der Geschichte zu vergleichen. Ohne daß man nöthig hat, in die Zeit der bekannten Law'schen Speculation zurückzugehen, findet sich ein Beispiel gleicher Tollheit in unserm Jahrhunderte, 1824 und 1825. Alle Blicke richteten sich damals auf die südamerikanischen spanischen Colonien, die sich vom Mutterlande losgerissen hatten, und man hoffte, dieselben Goldgruben werden zu sehen. Es entstanden damals überall Bergbaugesellschaften, welche sich durch das edele Metall Südamerikas bereichern wollten. Die Actien mancher dieser Gesellschaften stiegen unglaublich hoch; in London standen einmal Actien, auf die 10 Pf. St. eingezahlt waren, 158 Pf., und die einer andern, auf welche 70 Pf. St. bezahlt waren, gar 1350 Pf. St. Alle diese und ähnliche Unternehmungen damals waren Fallen für Leichtgläubige und das Actienspiel in unsern Tagen, gegen das man so gewaltig eifert, ist gegen jenen Schwindel vor zwanzig Jahren Kinderspiel. (Mercz.)

(Ein Geisterschloß.) Unter dem Volke in Edinburgh hatte sich das Gerücht verbreitet, daß das alte Schloß Canongate der Aufenthalt böser Geister sey. Dieses alte Gebäude, welches einst die Residenz Murrays, des Bruders der Maria Stuart war, spielt in der Geschichte Schottlands und in den Romanen Walter Scotts eine bedeutende Rolle. Der Pöbel, welcher fürchtete, die bösen Geister würden sich von Canongate aus über die Stadt verbreiten, beschloß den alten Palast niederzureißen. Zahlreiche Volkshaufen legten auch wirklich Hand ans Werk; mit den losgebrochenen Steinen wurden die Fenster des Schlosses eingeworfen, und diese vandalische Verwüstung würde noch weiter getrieben worden seyn, wenn nicht die bewaffnete Macht eingeschritten wäre. Die Rädelsführer sind verhaftet, aber der große Haufe ist dennoch fest überzeugt, daß es in dem Schlosse umgehe, und daß die Stadt nur durch die völlige Zerstörung von Canongate vor großem Unglück bewahrt werden könne. Man schreibt diesen Aberglauben dem schlechten Scherze einer im Schlosse wohnenden Person zu, welche sich zu wiederholten Malen spät in der Nacht am Fenster und auf dem Balkon im Pudermantel und einer weißen Schlafmütze zeigte, und von den Vorübergehenden für ein Gespenst gehalten wurde. (Allg. Ztg.)

Das „Buch der Narrheit" heißt ein neues humoristisch-satyrisches Werk, das L. Kalisch bei Wirth in Mainz herausgegeben hat.

Vermischte Nachrichten.

München, 19. Nov. Im Thiereckgäßchen ereignete sich gestern Abends der Unfall, daß eine Dienstmagd, mit der Hausthüre die ganz ähnlich maskirte Pferde einer Schwemmgrube verwechselnd, in deren Tiefe hinabstürzte, und, dem Erstickungstode nahe, nur mit vieler Anstrengung gerettet werden konnte. (Lebte.)

Ravensburg, 15. Nov. Am Abend des gestrigen hiesigen Jahrmarktes zwischen 6 und 7 Uhr ging auf dem von hier bis Altdorf neben der Straße sich hinziehenden Fußpfad ganz nahe an der Stadt der Handelsmann Jos. Fritz von Niederstotzigen in Begleitung seiner Verlobten. Zwei nachkommende Burschen hielten sie ein und waren in ihrem eilenden Laufe dadurch gehemmt, daß erstere ohne Zweifel nicht vorher den Weg räumten. Fritz wurde bei Seite geworfen, und auf seine Frage, ob das auch eine Art sey, im Augenblick von einem dieser Burschen mittelst eines Messers dergestalt in der Brust verwundet, daß er zusammensank und ungeachtet augenblicklicher Hilfe in kurzer Zeit verschied. Die Begleiterin hatte so viel Geistesgegenwart, das volle Maß des geschehenen Unglücks noch nicht ahnend, um Hilfe rufend, dem Thäter nachzueilen. Sie wurde aber, als sie ihn ergriff, an 2 Fingern bedeutend verletzt, wobei dem Burschen das Messer aus der Hand sank. Die weitere Verfolgung war ihr nun nicht mehr möglich, und es gelang beiden Burschen, den Augen der zu Hilfe Geeilten zu entkommen. Sowohl das Messer, als der Umstand, daß der Thäter an seinem Rocke von hellem Tuch durch die letztere Verwundung mit Blut befleckt seyn dürfte, lassen hoffen, daß er entdeckt werden wird. (Schw. M.)

In Detmold wurde am 12. Nov. wieder ein großes Pferdefleisch-Essen veranstaltet, an welchem über 200 Hippophagen Theil nahmen. „Daß das Pferdefleisch (sagt ein Bericht in der Hannov. Ztg.) viel appetitlicher ist, als das von manchen anderen Schlachthieren, leidet wohl keine Frage; daß es eben so wohlschmeckend, ja noch wohlschmeckender ist, als manches andere Fleisch, davon wird sich sogleich ein Jeder überzeugen, der einmal den Muth gehabt hat, es zu versuchen. Bei dem gestrigen Festessen fanden besonders die Horse-Steaks viel Beifall; auch Pferde-Bouillon und Pferde-Würste wurden gereicht."

„Dem Professor Faraday," meldet der Sun, „ist es gelungen, auf dem Wege des Experiments zu finden, was er so lange gesucht: das direkte Verhältniß der Electricität und des Magnetismus zum Licht. Die Einzelheiten seiner Entdeckung wird er alsbald der k. Societät der Wissenschaften vorlegen."

Eisenbahnen.

Paris, 15. Nov. In verflossener Mitternacht verstrich die Frist zu Einreichung der Anerbietungen für die Eisenbahnen von Paris nach Straßburg und von Tours nach Nantes. In Folge der Verschmelzung der meisten von den vielen Gesellschaften, die sich für diese Bahnen gebildet hatten, treten jetzt nur noch 2 Gesellschaften für jene der beiden Bahnen auf; für die Paris-Straßburger hatten sich 12 gebildet, die nunmehr sich bewerbenden sind einerseits die verschmolzene, an deren Spitze der Herzog v. Galliera, General Cubières und die Hrn. Blaque-Belair und Wilmarx stehen; andererseits die des Grafen v. Anthouard, die allein der Verschmelzung bis jetzt sich nicht fügte; ob sie nicht am Ende auch noch, wenn günstigere Bedingungen geboten werden, sich fügt, wird sich zeigen. In Folge der Gesellschaftenvereinigung sieht man nun bei den Promessenin haben unendlich lange Gesichter. Die Folge dieser Maßregel ist nämlich, daß die Inhaber der Promessen von den einzelnen Gesellschaften nur so viel Antheil an den wirklichen Actien der Mischgesellschaft erhalten, als nach Maßgabe des Einigungsvertrags ihre Gesellschaft trifft. Alle Promessen sind nun in Folge der Vereinigung bedeutend gesunken. Da ist es denn häufig der Fall, daß der Inhaber mehr Prämie für die Promesse, das Actienversprechen, bezahlt hat, als der nun wirklich ihn betreffende Actienantheil werth ist. So werden wieder die kleinen Spekulanten verlieren, während die großen, von welchen das Unternehmen ausging, durch den Verkauf der Promessen mit Prämien Millionen gewonnen haben. Dasselbe Spiel wiederholt sich nach wirklicher Vergebung der Bahnen mit den Actien. Diese werden Anfangs, wie die Nordbahnactien, eine ungeheure Prämie erreichen; hat dann das an der Spitze stehende Bankhaus die Actien zu diesen Prämien an den Mann gebracht und seine Millionen im Trocknen, so sind die wirklichen Actionäre, die nun das Geld zum Bauen hergeben sollen, die Geprellten, denn sie haben die Actien zu einem übermäßigen Betrag gekauft, dem der nachherige Ertrag nicht im Mindesten entspricht; daher dann möglichstes Sparen beim Bauen, ohne Rücksicht auf Sicherheit und Bequemlichkeit, möglichste Steigerung der Tarife, möglichst schlechte Wagen zweiter und dritter Klasse, damit möglichst viele Leute auf denen erster Klasse fahren; Alles, damit, ohne Rücksicht auf das Gemeinwohl, nur der Ertrag möglichst gesteigert und wenigstens annähernd in Verhältniß zu dem unsinnigen Ankaufspreis der Actien gebracht wird. So geht der Gewinn, welcher dem Handel und Verkehr durch das neue Verbindungsmittel zu Theil werden sollte, durch die Preisgebung desselben an die Spekulanten schmählich verloren. Der Hauptschaden aber ist, daß sich die Reichen auf Kosten der minder Bemittelten immer mehr bereichern und die Zahl der Besitzlosen immer mehr anwächst, so daß also dieses Spekulantentreiben die beste Pflanzschule für den Communismus wird. Am 8. und 9. November nahm die Pariser Sparkasse blos 649,249 Fr. ein und zahlte dagegen 1,110,308 Fr. zurück, und zugleich wurden noch weitere 1,143,316 Fr. gekündigt. Also am Beginne des Winters, wo die arbeitende Klasse ihre Ersparnisse zu den dringendsten Lebensbedürfnissen nöthig hätte, verschlingt der Schlund der Eisenbahnspielhölle diese Ersparnisse. (Schw. M.)

London, 13. Nov. Bis zum 30. Nov. müssen die Pläne für die neuen Eisenbahnen, um deren Concessionirung das Parlament in nächster Sitzung gebeten werden soll, bei dem Friedensgerichte niedergelegt seyn; daher eine ungemeine Rührigkeit in dem Vermessungsgeschäfte nach allen Richtungen des Landes, daher sind auch in diesem Augenblicke die Ingenieure die gesuchtesten Leute in England, und junge Leute, die kaum erst ihre Studien begonnen, finden Anstellung, die namhafteren Ingenieure aber sind zum Theil bei 10, 12, 16, ja 21 Linien angeworben.

Stockholm, 4 Novbr. Der englische Eisenbahnvorschlag für Schweden ist von der Regierung angenommen worden, und es werden in Folge dessen vom nächsten April an 6000 Menschen Arbeit erhalten. Die ersten Linien werden, mit dem Ausgangspunkte von der Hauptstadt, sich nach Gefle, Westerås und Nyköping erstrecken. (Schw. Bl.)

Dr. Friedrich Bleck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 15. November. Consols 96¼.

Paris, 15. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 70 C.; 3 pCt. 82 Fr 45 C.

Amsterdam, 15. November. 2½ pCt 60⅞; 3 pCt. 74⅜; 4 pCt. 97; Span 4½ pCt 99⅛; Handels-Maatschapp 158¼; Ard 23/16 pert 3 pCt 58¾; 5 pCt Metall. ——

Frankfurt, 18. Novbr 5 pCt. Met. 112; 4 pCt 101⅛; 3 pCt. 77⅞; Bankaktien 1924; Integr. 59⅞ Ard 29¾; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 17. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76¼; Bankaktien pr. St. 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 21. Nov.: „Die Mündel", Schauspiel von Iffland.

Samstag den 22. November: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Cinquième Representation de la Compagnie française du théatre de la cour Impériale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Saint-val. Au Benéfice de Mademoiselle Mina Roussel. „Un Epoux charmant", Comédie-Vaudeville en un Acte de Mr. Scribe. Dans cette pièce Mademoiselle Mina Roussel remplira le rôle d'Ernestine. Suivi de: „Le Mari à la ville, et la femme à la Campagne." Dans cette pièce Mlle. Mina Roussel remplira le rôle de Mad. de Jouigny.

Fremdenanzeige.

Den 20. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. v. Semeneff, Staatsrath aus Tiflis; Martin, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Spaur, von Igling; Stertzan, Oberlieutenant von Augsburg. (Goldener Hahn.) HH. Rosengärtl, Privatier von Landsberg; Gilling, Ingenieur von Frankfurt. (Hotel Maulf.) HH. Graf v. Anzina, von Livorno; v. Stadler, Gutsbesitzer von Nürnberg; Wagner, Privatier von Hanau; Huber, Lehrer von Rosenheim. (Gold. Kreuz.) HH Valtin, Artist von Paris; Jamot, Rentier von Toulon; Marold, Privatier von Wien. (Blaue Traube.) HH. Chimanesky, Student von Bromberg; Gärtner, Bildhauer von Stuttgart; Ruland, Oberingenieur von Nürnberg; Fräulein Bendile, von Bern. (Stadtsgarten.) Hr. Uhl, Kaufmann von Landsberg.

Bekanntmachungen.

1351. (3c)

Museum.

Samstag den 22. November Gesellschafts-Ball.
Anfang 7 Uhr.

Zugleich wird der §. 32, lit. a der Satzungen in Erinnerung gebracht, welcher festsetzt: „Nur Mitglieder des Museums mit ihren Familien, und Fremde, welche Eintrittskarten erhalten, haben das Recht auf den Bällen zu erscheinen."

Die Vorsteher.

1356.

Bekanntmachung.

Dienstag den 23. December 1845
Vormittags 9 Uhr

wird im dießgerichtlichen Aucionslokale die mineralogische Sammlung und das Herbarium eines rühmlich bekannten Naturforschers nebst einer Parthie Bücher, größtentheils mineralogische und botanische Werke, dann verzüglich guter neuer Landkarten gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Sign. am 18. Nov. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:
Barth.

Senzel.

Enslen's Rundgemälde,

(im königlichen Odeon)

sind — noch einige Tage — von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet. 1353. (2b)

1557.

Potpourri

über verschiedene Thema
für die
Zither
von
J. Badenmüller,
Op. 1. Preis 36 kr.

ist erschienen und zu haben bei

Falter & Sohn,
Residenzstraße Nro. 7 in München.

13. Nördlingen, im Verlage der C. H. Beck'schen Buchhandlung, wird so eben ausgegeben und ist durch die **Jos. Lindauer**'sche Buchhandlung in München zu erhalten:

Fr. Seiffert, Hilfstabellen für rentämtliche Geschäftsführung und den Finanz-Rechnungs-Commissariats-Dienst. Eine Ergänzung zu dessen cameral. Resolvirungs-Tabellen. 1845. gr. 4. (10 Bog.) cart. (und planirt) 1 fl. 36 kr.

Da tabellarische Uebersichten und Resolvirungen nicht nur den Geschäftsgang ungemein erleichtern und befördern, sondern überdieß den Vortheil größerer Zuverlässigkeit gewähren, glaubte die Verlagshandlung von Seite des cameralistischen Publikums bei diesem Unternehmen auf eine recht allgemeine Theilnahme rechnen zu dürfen, in welcher Voraussetzung der Preis, unbeschadet der äußern Ausstattung, auf welche die größtmöglichste Sorgfalt verwendet wurde, niedrig gestellt wurde.

Puchta, Dr. W. H., ehemal. Landrichter zu Erlangen. Erinnerungen aus dem Leben und Wirken eines alten Beamten, vornehmlich für Anfänger in der juristischen, besonders der Aemter-Praxis. Wohlfeile Ausg. 1845. 355 S. in 8. geh. 1 fl. 20 kr.

In sieben Abschnitten werden nach vorausgeschickter Erklärung über den Zweck dieser Schrift und ihrer Richtung des alten Beamten erste Jugend- und Lehrjahre, dessen Gymnasial- und Universitätsstudien, wissenschaftliche Ausbeute und Bildung überhaupt; seine Praxis im öffentlichen Amte als Rechtsanwalt, Criminalrichter und Fiskal unter preußischer Regierung, dann als preußischer Justizamtmann und bayerischer Landrichter, endlich in seiner Thätigkeit als Schriftsteller — zum Gegenstand der Betrachtung gemacht.

Da der Name des in jüngster Zeit verstorbenen Verfassers bereits bekannt genug ist, so enthalten wir uns aller weitern Anpreisung eines Werkes, das sich einer großen Anzahl der allergünstigsten Beurtheilungen erfreut.

Man pränumerirt auf die N. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 277.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 22. November 1845.

halbj. bei d. P. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. Speyer. — Preußen. Berlin. Münster. Breslau. Posen. — Sachsen. Leipzig. — Baden. Freiburg: Deputirtenwahl. Walzbut: Die Synodalanacletenhalt. — **Belgien.** Brüssel — Schweiz. Waadt: Die Oppositionen der reformirten Geistlichkeit gegen die radicale Regierung. — **Frankreich.** — Großh. Toskana. Florenz. — **Kirchenstaat.** Rom — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Spanien.** Madrid. — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen: Kgl. Schreiben über die Verhältnisse des Bauernstandes. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 17. Nov. Ein interessanter Gast in unsern Mauern ist der Bischof Odin von Texas, ein geborner Franzose, der aber vor mehr als zwanzig Jahren bereits Frankreich verlassen hat. Er kommt von Rom und trat in diesen Tagen wieder die Reise in seine Heimath an. Er und sein Begleiter, ein wohlhabenter, vormaliger Gutsbesitzer aus Mecklenburg, der jetzt nordamerikanischer Bürger geworden, geben bezüglich der Zukunft unserer deutschen Landsleute in den Vereinigten Staaten die tröstlichsten Berichte. Es sind nunmehr 5 Millionen Deutsche dort, vorzüglich in den Staaten Ohio, Indiana, Illinois und Missouri, und sie bilden einen festen Kern, in welchem die nationale Eigenthümlichkeit nicht nur kräftig gewahrt, sondern auch zu einer, diesseits des Oceans kaum geahnten Blüthe entwickelt wird. (A. Postz.)

****München,** 22. Nov. Se. Maj. der König haben (nach dem Intell.-Blatt von Oberb.) den Rathsassessoren Rainer Lamberger bei der k. Regierung, K. d. J., von Oberbayern zum Rechnungscommissär bei der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. J., in provisorischer Eigenschaft zu ernennen geruht. — Demselben Blatte zufolge wird bis zur weiteren Bestimmung die Polizeitaxe für das Mastochsenfleisch für die Landgerichte des I. und II. Districts auf 11 kr. das Pfund, für die Stadt München wird der Satz auf 12 kr., für die Werkstatt Au, dann Ingolstadt, Freyßing und Burghausen auf 11½ kr. festgesetzt. Das Kalbfleisch ist vor der Hand von dem Satze frei.

Nürnberg, 20. Nov. Gestern verstarb hier in Folge eines Blutschlags der Rector des Gymnasiums, Hr. Dr. Fabri. Er hatte erst vor drei Jahren, nach dem Abgange des Hrn. Dr. Roth, die Leitung der Anstalt übernommen. — Nach amtlichen Angaben betrugen auf der Schranne am 19. d. die Getreidepreise im Durchschnitt für Korn 20 fl. 7 kr., für Weizen 21 fl. 1 kr., für Gerste 16 fl. 7 kr., für Haber 6 fl. 59 kr. (N. Korr.)

Speyer, 19. Novbr. Auf dem gestrigen Fruchtmarkte sind auch hier die Getreidepreise etwas gesunken. Nach übereinstimmenden Nachrichten ist dies in den jüngsten Tagen auf allen Märkten der Fall gewesen. (N. Sp. Z.)

Preußen.

Berlin, 14. Novbr. Seit dem Tode des russischen Finanzministers Grafen Cancrin will man hier eine erfreulichere Hinneigung Rußlands zu dem deutschen Zollverbande wahrnehmen. Unsere Regierung soll nicht abgeneigt seyn, neue Verbindungen deßhalb mit Rußland anzuknüpfen, wenn man sich auch schon im voraus davon gerade kein sehr günstiges Resultat verspricht. Ein mit dem Hauptgeschäfte sehr vertrauter hochgestellter Beamter ist bereits beauftragt, einen Entwurf dazu auszuarbeiten. Die Provinz Preußen, deren Wohlstand durch das strenge Sperrungssystem Rußlands fast gänzlich zu Grunde ging, dürfte bei einem dann zu erfolgenden mildern Handelstractat mit Rußland am meisten gewinnen, und sich rasch wieder heben. — In der gestern stattgehabten Versammlung des hiesigen polytechnischen Vereins hielt Dr. Autenberg einen interessanten populärwissenschaftlichen Vortrag über Alexander von Humboldt's „Kosmos", wovon nun der erste Theil erschienen ist und dieser schon drei Auflagen erlebt hat. Dr. Autenberg gab der Gesellschaft, welche gestern wohl aus 600 Zuhörern bestehen mochte, in kurze einen Umriß von dem Leben und Wirken des für die Wissenschaften hochbegabten Verfassers. (Ob.-P.-Z.)

Münster. Vom Prof. Nicolovius in Bonn wird demnächst eine Schrift über Friedrich Leopold Grafen v. Stolberg erscheinen. „Jetzt", sagt der Westphäl. Merkur, „bei dem Tode des großen Clemens August, werden die Tugenden und Verdienste jenes geistreichen Münsterischen Kreises, zu dem die Freunde Stolberg und Droste namentlich gehörten, mehr oder minder in Anregung gebracht. Nicolovius äußert in einem Briefe an den Verfasser der in Xanten erschienenen Schrift: „Clemens August ꝛc.", dem interessante Quellen zur Benutzung frei gestanden, lebhaftes Interesse über dieselbe und stimmt in den darin ausgesprochenen Wunsch des Autors: daß der sehr interessante Briefwechsel der Personen des damaligen Kreises, der eine Menge Briefe von Clemens August, Overberg, Stolberg ꝛc. enthalte, und sich in dem Nachlasse Katerkamps befinde, noch der Oeffentlichkeit nicht länger vorenthalten bliebe, um so mehr aus Herzensgrunde ein, als selbst auch Katerkamp ihm (dem Hrn. Nicolovius) bei seinen Lebzeiten persönlich diesen seinen Willen zu erkennen gegeben habe." (A. P.-Z.)

Breslau, 13. Novbr. Wie es schon seit vielen Jahren geschehen ist, wollten die hiesigen Studirenden auch diesesmal ihrem verehrten Lehrer Consistorialrath Dr. David Schulz zu seinem am 29. Novbr. stattfindenden Geburtstage einen Fackelzug bringen. Auf ihr Ansuchen um Erlaubniß zu diesem Fackelzuge ist ihnen die Antwort geworden, daß höherer Anordnung zufolge ihnen der Fackelzug für den Consistorialrath Schulz für dieß Jahr untersagt sey. (Schles. Z.)

Posen, 13. Nov. Meinem letzten Berichte über die hiesigen aufrührerischen Bewegungen muß ich heute noch hinzufügen, daß die Verhaftungen noch immer nicht aufgehört haben, sondern daß noch täglich einzelne Individuen eingezogen werden, so man hat sich sogar genöthigt gesehen, die älteren Gefangenen aus dem hiesigen Criminalgefängnisse nach dem Zuchthause zu Rawitsch zu transportiren, weil es an den nöthigen Verhaftslocalen für die neu Eingezogenen gebricht. Die Zahl der bis jetzt Verhafteten beläuft sich bereits auf mehr als vierzig. Aufsehen hat es erregt, daß man im hiesigen Bazar Nachsuchungen gehalten und den Buchhändler S—ski gefänglich eingezogen hat. Auch ist ein Lonemann hier eingebracht worden, von dem das Gerücht sagt, daß er die Landwehr habe verführen wollen. Noch immer ist aus dem Chaos von Gerüchten nichts Bestimmtes zu entnehmen, so viel scheint jedoch unzweifelhaft, daß die Sache dießmal eine ernsthafte Gestalt hat und das Complott weit verzweigt ist. Man spricht hier von Verhaftungen, die gleichzeitig in mehreren Kreisen unseres Großherzogthums stattgefunden haben, und erzählt sich unter anderm, daß die in der Nähe der Stadt Krotoschin wohnenden Juden mit ihrer ganzen Habe sich in diese Stadt begeben haben, weil sie den Ausbruch von Unruhen in ihren Wohnorten befürchten. (Allg. Ostd. P.-Z.)

Sachsen.

Leipzig, 15. November. Heute ist hier folgender Tagesbefehl und Bekanntmachung erlassen worden: „Tagesbefehl an die Communalgarde in Leipzig, vom 13. Novbr. 1845. Vom königl. hohen General-Commando der Communalgarden ist mittelst Ordre vom

Die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen.

(A. d. Allg. Pr. Z.)

Berlin, 12. Nov. Ueber die Reise des Prinzen Waldemar Königl. Hoheit sind Briefe Derselben bis zum 27. Juli hierselbst eingelaufen; es ist uns gestattet, aus der eigenen Correspondenz Sr. Königl. Hoheit, wie bei früheren Gelegenheiten, folgende Nachrichten mitzutheilen.

Der Aufenthalt in Katmandu, der Hauptstadt von Nepaul, war der Reisegesellschaft bei dem vielseitigen Interesse, das er darbot, ungemein rasch verflossen. Nicht einen Augenblick verleugnete sich das freundliche Entgegenkommen des nepaulesischen Hofes, so wie die gastliche Aufnahme im Hause des englischen Residenten, Major Lawrence. Besonders ward der alte Premier-Minister Mahatabar Singh des Prinzen Freund und suchte durch Jagden, Truppen-Manöver und dergleichen den Reisenden Vergnügen zu machen: ein Mann von immer regem Geiste und unermüdlicher Thätigkeit, voll Sinn für Alles, was er Neues und Besseres kennen lernte. Der junge Fürst von Schattenheerrscher des Reichs, erschien in Person bei einer zu Ehren des Prinzen veranstalteten Tigerjagd, aber nur, um in holder Ruhe in dem Palankin seiner Verwandten sitzend einen stummen Zuschauer abzugeben, während ihm mittels Flintenweiberln Luft zugefächelt und die Fliegen verjagt wurden. Er schien zu ermüden, um ein Gewehr abzufeuern oder Pferd und Elephanten zu reiten; um sich von seinem Orte zu bewegen, bestieg er den Rücken eines Obersten, der ihn keuchend trug. Die Jagd war belebend und Prinz Waldemar so glücklich, einen Tiger zu erlegen. Auch im Hause des Premier-Ministers verlebte man angenehme Stunden, fern von dem beengenden Zwange orientalischer Etikette, ergötzten Tänzen und Sklavinnen, die in Kalkutta Klavier und andere Instrumente gelernt, die Reize, Gesellschaft mit ihrem Spiel, und der Minister überhäufte dieselben dermaßen mit Geschenken, daß der Prinz ihn mehrmals bat, weniger freigebig zu seyn, was als ein Zug europäisch-fürstlicher Bescheidenheit den alten Herrn nicht wenig frappirte.

Bei der Abschieds-Audienz von der Königlichen Familie kam eine seltsame Scene vor. Die Nepalesen haben eine nationale Waffe, eine Art krummen Messers, womit sie auf einen Hieb den Kopf eines Büffels abzuschlagen verstehen. Um den Reisenden eine Probe dieser Kraft-Experimente zu geben, waren 8 bis 10 dieser Thiere auf leichte Weise getödtet, ja endlich warf der Minister seinen chinesischen aus Pfauenfedern gewebten Rock ab und spaltete einen einjährigen Kalben Büffel mit eigener Hand in zwei Theile.

Peerniker senkten sich die Reisenden anfangs, als sie zu dem Wallfahrtsort Noarote auf der Höhe des Bergpasses, wo die große Straße nach Tibet und China führt, hinaufstiegen. Hier lag die Kette des Himalaya vor ihnen ausgebreitet, bedeckt mit ewigem Schnee, von unbeschreiblicher, unvergleichlicher Erhabenheit; besonders wenn bei Auf- und Untergang der Sonne die verschieden gefärbten Berketten, vom tiefsten Dunkel bis zur stärksten Helle des weißen Schnees, über einander in den Goldhimmel hineinragten. Lebhaft gedachte man der fernen Heimat bei dem Anblick des Dawalagiri, des höchsten Berges der Erde, dessen

7. d. M. mein unter dem 8. Oktober d. J. eingereichtes Gesuch um Enthebung von meiner Function als Commandant der hiesigen Communalgarde, in Berücksichtigung der von mir bei jener Gelegenheit angeführten Umstände, genehmigt worden. Demzufolge habe ich das Commando am heutigen Tage dem Vicecommandanten Hrn. v. Zenker übergeben. Bevor ich aber die Reihen meiner Kameraden verlasse, fühle ich mich gedrungen, gegen Alle, die mir so unverkennbare Beweise von Vertrauen, von Liebe und Achtung bis auf die neueste Zeit haben zu Theil werden lassen, meinen wärmsten aufrichtigsten Dank auszusprechen. Ich scheide mit den innigsten Wünschen für das Gedeihen des Instituts der Communalgarde, dem ich stets mit Liebe und Treue angehört. Der Commandant der Communalgarde. C. Haase." — „Bekanntmachung. Das königl. hohe Generalcommando der Communalgarden hat mittelst Ordre vom 7. d. M. das von dem bisherigen Commandanten, Dr. Christian Gustav Haase, eingereichte Gesuch um Enthebung von seiner Function genehmigt und dabei sich bewogen gefunden, für den Eifer und die Aufopferung, mit welchen sich derselbe den Geschäften des Commandos der Leipziger Communalgarde gewidmet habe, seine vollkommenste Zufriedenheit gegen ihn durch gedachte hohe Ordre auszusprechen mit dem Befehl an uns, dieß den sämmtlichen Abtheilungen der Communalgarde mittels Tagesbefehls bekannt zu machen. Leipzig, den 13 Nov. 1845. Der Communalgardenausschuß. C. v. Zenker, Vicecommandant der Nationalgarde. Hermsdorf, Prot." (Lpz. Z.)

Baden.

Freiburg, 17. Nov. Heute wurde die Wahl eines Deputirten der Universität Freiburg vorgenommen. Von 24 Stimmen fielen 13 auf Herrn Geheimerath und Direktor der Wasser- und Straßenbau-Commission Frhrn. v. Marschall; 10 Stimmen erhielt der Geheimerath und Regierungsdirektor Dr. Kern; eine Stimme ging verloren. Frhr. v. Marschall wurde sofort zum Deputirten der Universität Freiburg proclamirt. (Freib. Z.)

Waldshut, 7. Oktbr. (verspätet.) Heute wurde dahier die Kapitelsconferenz abgehalten. Außer der Berathung über die vorausbestimmte, die Ertheilung des Bußsakraments betreffende Frage kam noch Verschiedenes, unter Anderm auch die Abhaltung der Diöcesansynoden zur Sprache. Unser Kapitel hat sich schon vor mehreren Jahren denjenigen angeschlossen, welche um Wiedereinführung derselben baten, und auch jetzt wurde das Verlangen nach ihnen einstimmig ausgesprochen. Nicht deßwegen, als setzten wir Mißtrauen in jene Behörden, welche regelmäßig die Angelegenheiten der Kirche leiten; auch nicht in dem Wahne, als würden Synoden alle wahren und eingebildeten Beschwerden beseitigen, und am allerwenigsten in Uebereinstimmung mit jenen Kapiteln, welche sich herausnahmen, die noch sehr in Frage stehenden Resultate einer künftigen Synode anmaßlicherweise vorauszubestimmen; sondern blos darum, weil wir keinen Grund sehen, weßwegen dieses uralte, kirchliche Institut, welches das Concil von Trient, selbst unter Strafandrohung beibehalten und neu belebt wissen wollte, jetzt auf einmal unkirchlich und verderblich seyn sollte, und weil wir im Gegentheil überzeugt sind: es werde durch die Synoden nicht nur eine innigere Verständigung und daher ein festeres und zweckmäßigeres Zusammenwirken zuerst unter den Geistlichen, dann auch unter den übrigen Gläubigen erzielt, sondern auch der hohen Kirchenbehörde der Beweis geliefert werden, daß unser Diöcesanclerus treu und fest zur katholischen Kirche und ihren wesentlichen Anordnungen halte, und auch wohl verstehe, die wichtigen Angelegenheiten derselben mit angemessenem Ernste und allseitiger Umsicht zu behandeln. Abgesehen davon, daß Vertrauen wieder Vertrauen erweckt, wird ein körperliches Näherertreten auch eine geistige Annäherung bezwecken. Hinsichtlich der in einigen anderen Kapiteln beschlossenen Ergebenheitsadresse an unseren hochwürdigsten Erzbischof bezeugten alle Mitglieder unserer Conferenz, daß sie an Ergebenheit gegen diesen verehrungswürdigsten Kirchenprälaten Niemanden nachzustehen glauben, aber auch ihr amtliches Benehmen nicht für so zweideutig halten können, daß es einer förmlichen, wörtlichen Versicherung bedürfte, um die Ueberzeugung zu begründen, sie bestreben sich auch in der Anhänglichkeit und Unterwürfigkeit gegen ihre Kirchenobrigkeit, ihren Pfarrangehörigen als Muster vorzuleuchten. Wo Thaten sprechen, hielten sie Worte für überflüssig; wo jene mangeln, diese für Lügen. Bei dem freundschaftlichen Mahle, welches auf diese Berathung folgte, benützte interessirt der Dechan die Gelegenheit, in einem von allen Seiten freudig aufgenommenen Toaste die gemeinsame Verehrung gegen unseren so achtungswürdigen Erzbischof an den Tag zu legen. (Freib. Z.)

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Die Deputation des Senats überreichte gestern dem König die Adresse. — In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlas Hr. Dedecker, Berichterstatter der Adressekommission, den Entwurf der Antwortsadresse dieser Kammer; derselbe ist, wie die Adresse des Senats, ein Wiederhall der Thronrede. (B. Bl.)

Das Interesse für Ausbildung der vlaemisch-niederdeutschen Sprache und Schrift verbreitet sich, wie ein Schreiben im Berliner Magazin für die Literatur des Auslandes bemerkt, immer mehr und hat besonders in Antwerpen sichtlichen Fortgang. „Weniger ist dieß in Brüssel der Fall, wo sich schon seit Jahrhunderten französische Sprache und Sitte geltend macht. Inzwischen ist es auffallend, wie sehr die Zahl der deutschen Hofmeister und selbst der deutschen Bonnen in den vornehmen Familien zunimmt. Es ist da Mode geworden, deutsch zu lernen, wogegen man in denselben Familien fürchtet, sehr altfränkisch zu erscheinen, wenn man die lieben Kleinen auch in der vlaemischen Landessprache grammatisch unterrichten läßt. Besonders zu bedauern ist, daß in Belgien die Frauen so wenig Sinn für die Ausbildung des heimischen Idioms haben. Was hilft es, daß einige Männer, wie Conscience, Willems &c., die selber vlaemisch schreiben und dichten, für ihre Laren das Schwert des begeisterten Wortes ergreifen, wenn sie in diesem Kampfe nicht von den Frauen unterstützt werden, die einen so wesentlichen Einfluß auf die Sprache des Kindes üben, welche man im vlaemischen Belgien mit Recht eine „Stiefmuttersprache" nennen kann? Wir wollen wünschen, daß die jetzt von unserm Landsmanne Dr. J. W. Wolf in Brüssel neu begründete Zeitschrift in vlaemischer Sprache: „De Broederhand" besseren Fortgang haben möge, als frühere Versuche dieser Art, in den Vlaemingen das Bewußtseyn ihrer Verwandtschaft mit dem großen deutschen Nachbarvolke zu wecken. In Antwerpen, sowie in Gent, soll man die „Bruderhand" mit wahrer Herzlichkeit aufgenommen haben."

Schweiz.

Lausanne, 13. Nov. Die in außerordentlicher Versammlung zu Lausanne am 11. und 12. Nov. zusammengetretenen Pfarrer und Geistlichen der Landeskirche des Kantons Waadt haben einmüthig den Beschluß gefaßt, dem Staatsrath ihre Entlassung einzusenden, und ihm kund zu thun, daß sie vom nächsten 15. Dez. an alle Amtsverrichtungen einstellen und sie nicht eher wieder übernehmen würden, als bis die Freiheit ihres Amtes gewährleistet sey. Der Großrath, welcher sich in gewöhnlicher Sitzung am 17. versammelt, wird ein Duplikat des collectiven Entlassungsgesuchs erhalten und sonach sich mit dieser Frage befassen. Der Staatsrath soll gegenwärtig über die zu ergreifenden Maßregeln berathen. Die Frage ist in der That eine ernste. Da es sich um ein Ereigniß handelt, das an sich selbst schon von Bedeutung ist, und leicht noch bedeutendere Folgen herbeiführen kann, so werden Sie mir gestatten, mit wenig Worten das Geschichtliche dieser Angelegenheit ins Auge zu fassen, damit das europäische Publikum die Beweggründe, welche die waadtländische Geistlichkeit bei diesem kräftigen Schritte leiteten, in ihrer Wahrheit kennen lerne. Zur Zeit der Revolution hatte man die Mitglieder der Geistlichkeit aufgefordert, sich der provisorischen Regierung anzuschließen, und einen, der geantwortet, er unterwerfe sich, betrachte aber die Umwälzung als ein Unglück, entlassen. In mehrern Orten waren die Pfarrer gewohnt, den Mitgliedern ihrer Gemeinde außerordentliche, nicht amtliche Dienste zu leisten, in Capellen, die unter dem Namen Oratorien (Bethäuser) bekannt sind, wo man das Abendmahl nicht austheilte, sondern sich auf Gebete, Gesänge und Predigten beschränkte. Dieser freie Cultus schien für die Bedürfnisse der frömmern Mitglieder nothwendig und zur Verhütung von Spaltungen geeignet. Die Geistlichen verboten ihn nicht; der Staatsrath aber ertheilte den Pfarrern mittelst Rundschreibens den Rath, keinen Antheil daran zu nehmen — ein Rath, der bald zum Befehl wurde. Ein anderes Rundschreiben untersagte kurze Zeit darauf den Pfarrern, diejenigen Geistlichen, welche um ihre Entlassung eingekommen waren, ihre Kanzeln besteigen zu lassen, was das Gesetz nicht verbietet; auch ist es anderer Orten stets gebräuchlich, auswärtigen protestantischen Pfarrern das Predigen in unsern Tempeln zu gestatten. Endlich erging am 3. Aug., acht Tage vor dem Sonntag, an welchem das Volk über Annahme oder Verwerfung der neuen Verfassung, sowie über Beibehaltung oder Erneuerung des unmittelbar nach der Umwälzung ernannten Großraths abstimmen sollte, der Befehl an die Pfarrer, von der Kanzel herab eine Bekanntmachung zu verlesen, die in drei Abschnitten 1) eine apologetische Auseinandersetzung des Verfassungsentwurfs, 2) einige Betrachtungen über die Erneuerung der höhern Behörden, 3) endlich eine Apologie des Staatsraths selbst enthielt, welche die Mitglieder desselben von dem Vorwurf des Communismus reinigen sollte. Dreiundvierzig Pfarrer verweigerten die Ablesung dieser Urkunde auf Grund eines im Jahr 1832 bezüglich der Art der Gesetzes-Veröffentlichung erlassenen Gesetzes. Dieses Gesetz zählt alle Veröffentlichungsarten auf, ohne des Verlesens von der Kanzel herab, welches durch das frühere Gesetz ausdrücklich abgeschafft ist, Erwähnung zu thun. Nach Art. 5 jenes Gesetzes hat die Verlesung von Bekanntmachungen bezüglich der öffentlichen Ordnung oder aller andern, welche der Großrath oder der Staatsrath zur Kenntniß der Bürger bringen wollen, unter vorangegangenem Trommelschlag zu geschehen. Art. 12 ermächtigt das Verlesen von der Kanzel herab hinsichtlich der auf Religion oder religiöse Feste bezüglichen Akte. Endlich sagt die diesem Gesetz vorangehende Darlegung ausdrücklich, man habe das Verlesen von der Kanzel herab ausschließlich auf religiöse Gegenstände beschränken wollen. In einem an sämmt-

---

weißer erelgeformter Pik mit seinen zwei kleineren Trabanten noch lange von den Strahlen der untergegangenen Sonne beleuchtet blieb, während schon der blaue Schleier der Nacht die niedrigeren Gipfel umzogen hatte. Wie weiße riesige Geister standen dann die ungeheuren Schneekuppen da, auf deren dunkeln Abhängen zahllose Lichter sichtbar wurden, absichtlich angelegte Waldbrände, um die Wildniß des Urwalds für den Anbau zu lichten. Auf der Bergstraße über Kaulia war übrigens fortwährender Verkehr in die unbekannten Länder jenseit des Hochgebirges: die Bewohner der Himalaya-Kette selbst erweisen sich darin als ein armseliger, sehr niedrig stehender Stamm, in ihren dicken groben Kleidern und steifen Bewegungen an Lappländer erinnernd.

Um die Mitte des März waren die Reisenden nach Benares zurückgekehrt, wo sie verweilten und dann am Ende des Monats in Lucknow, der Hauptstadt des Königreichs Oude, am 6. April in Agra, der Residenz des Großmoguls, eintrafen, wovon in der Nr. 193 dieses Blattes (vom 14. Juli) das Nähere mitgetheilt wurde. Zu bemerken ist nur noch, daß der Prinz es vermied, den Großmogul um eine Audienz zu ersuchen, weil man wußte, daß dieser Fürst, dessen Herrschaft sich zwar nur noch auf die Mauern seines Palastes erstreckt, der aber desto gründlicher auf das Ceremoniale bedacht ist, von dem Prinzen die nämlichen orientalischen Reiseteufelsbezeugungen verlangen würde, die er von dem General-Gouverneur Lord Ellenborough gefordert hatte. Auch dieser hatte ihn aus diesem Grunde nicht gesehen.

Am 13. April verließ man Agra und gelangte in einigen Tagereisen nach Burtpore, ein ziemlich unabhängiges, kleines Reich, dessen Zustände auf den Prinzen einen besonders angenehmen Eindruck machten. Unter englischem Schutz hält hier ein Radja seinen Hof, welcher lebhaft an die alten indischen Sitten Dschamaida's und Salomala's erinnerte. In Nepaul sowohl, als in Oude, waren die Herrscher nur Schattenkönige, denen eine leere Verehrung gezollt wird: dort regierte der Minister, hier der englische Resident. In Burtpore dagegen hat der Radja die Regierung in eigenen Händen. Durch den ersten englischen Residenten hat er einige Erziehung genossen; und seine Vorliebe für Europäer erstreckt sich so weit, daß er neben seinem Palast ein besonderes Haus zu deren Aufnahme hat bauen und europäisch einrichten lassen, wo denn der Prinz gleichfalls wohnte. Auch die Bewirthung bei dem überaus herzlichen Empfange war ganz europäisch. Der Radja hält seinen Hof in einer weiten offenen Bogenhalle, wo Jedermann offenen Zutritt zu ihm hat. Das Verhältniß des Herrschers zum Volke hat hier etwas vollkommen Patriarchalisches, er lebt förmlich mit seinen Unterthanen, von denen keine Etikette ihn trennt. Oftmals, sobald die Abendlüfte eingetreten, sah der Radja in seiner offenen Halle zu Gericht, wohl an 100 Personen standen im Kreise vor ihm; jedoch sprach er zu der Versammlung, aus welcher die Betheiligten ihm antworteten. Endlich ließ er ein Buch bringen, aus welchem er eine lange Vorlesung hielt, sie erläuterte, und darauf die Menge freundlich nach allen Seiten grüßend entließ. Der Segenswunsch: Ram, Ram, Sajdi schallte ihm noch nach, als er, von Fackelträgern geleitet, ins Innere des Palastes verschwand. Viele Stunden der indischen Nächte brachten der Radja sowohl, als die Reisenden, auf dem flachen Dache des Palastes zu, wo man in hellglänzendem Mondschein die Stadt mit ihrem alten tapfen Schlosse, ihren von ungeheuren, duftenden

liche Gemeinden gerichteten Rundschreiben nennt der Staatsrath diejenigen Pfarrer, welche nicht abgelesen hatten, Rebellen. Der Großrath erklärte, er habe mit Schmerzen diese Weigerung gesehen, die Regierung belangte die Pfarrer vor den Classen oder kirchlichen Capiteln, und behielt sich die Entscheidung in letzter Instanz vor. Die in den vier Classen des Kantons gleichzeitig versammelte Geistlichkeit erklärte — mit Ausnahme von nur zwei Stimmen — die Pfarrer einmüthig für unschuldig. Dasselbe Urtheil sprach sie in Betreff einiger andern Anklagen, namentlich derjenigen, daß sie, trotz dem Rundschreiben des Staatsraths, in den Oratorien fungirt hätten. Der Artikel 148 des Kirchengesetzes zählt alle Abänderungen auf, welche die Regierung an einem von den Classen erlassenen Urtheilsspruch vornehmen könne. In vierter Aufzählung heißt es, sie könne die von den Classen verhängten Strafen abändern, sey es um sie zu verschärfen oder zu mildern: sie könne endlich die von ihren Collegen verurtheilten Pfarrer freisprechen, aber keine Strafen gegen die von ihren Amtsgenossen für unschuldig erkannten Personen verhängen. Dessenungeachtet verhängte der Staatsrath gegen die 43 Pfarrer, welche die Bekanntmachung weder abgelesen, noch hatten ablesen lassen, die Strafe der einjährigen bis einmonatlichen Amtsentsetzung. Die Geistlichkeit sah hierin einen Angriff auf ihre gesetzliche Freiheit; sie hielt die Ausübung ihres Amtes unter einer Verwaltung, die sie als willkürlich betrachtet, nicht für möglich, und hierin liegt der Grund für den Entschluß, den sie gefaßt. Ich will mein Schreiben mit keinen Betrachtungen verlängern; es drängen sich mir viele auf, aber sie scheinen mir unnöthig. (A. Z.)

Eine Corresp. der Allg. Schweiz. Z. sagt über den Rücktritt der waadtländischen Geistlichen: Erfreulich ist es zu sehen, wie ein großer Theil des Volks diese edle Hingabe an die Sache der Kirche begreift; mehrere Geistliche, welche schon früher (d. h. vor der Versammlung) zu diesem Schritte entschlossen waren und letzten Sonntag (Freitag oder Samstag erhielten sie das Dekret des Staatsraths) von ihren Gemeinden Abschied nahmen, wurden gleich darauf mit Zuschriften und Besuchen von Privaten und Gemeindsbehörden überhäuft, welche ihr lebhaftes Bedauern über diesen Entschluß ihrer geliebten Hirten ausdrückten, aber mehr noch Billigung ihres Verfahrens nach solcher Entwürdigung. Der Staatsrath hat bei den hohen Regierungen von Genf und Neuenburg angefragt, ob er, im Fall einer Anzahl Absagungen, aus diesen Kantonen Geistliche erhalten könne; die Regierungen haben dieses Ansuchen gebührend erwidert; Genf hat sogar angezeigt, daß es seinen Geistlichen förmlich verbiete, in waadtländischen Dienst zu treten. — Eine Corresp. der Eidg. Z. sagt ebenfalls: „Beharren die Behörden bei ihren jene religiöse Freiheit unterdrückenden Verfügungen, so wird sich unvorzüglich eine freie waadtländische Kirche zu constituiren suchen. Es ist zu diesem Ende bereits eine Commission von Geistlichen und Laien zusammengetreten. Ein eben so reicher als durch seine edle Denkart ausgezeichneter Privatmann soll eine Summe von 40,000 Frcs. zur Verfügung des Comité gestellt haben, um daraus die bedrängtesten unter den austretenden Geistlichen zu unterstützen."

Am 10. November hat der Kantonsrath von Zug den Herrn Baumberger von Außerschl wegen Verbreitung Ronge'scher Schriften zu 60 Fr. Buße und achtjähriger Verweisung aus dem Kanton verurtheilt. Das Begehren des Standes Schwyz, Hrn. Goldschmied Schell ebenfalls wegen Verbreitung derselben Schriften auszuliefern, wurde abgelehnt. — Die Geistlichkeit des Bezirks Ursern (Uri) hat sich an die Bezirksbehörde mit der Beschwerde gewendet, daß der Kanton Tessin seinen gegen die am St. Gotthardspasse betheiligten Stände eingegangenen Verpflichtung, einen Priester auf dem Hospiz zu halten, nicht nachgekommen. Der Ydsrath von Ursern empfahl die Eingabe der Kantonsregierung, und diese dringt bei Tessin darauf, daß der Beschwerde abgeholfen werde. — Unter der Minorität von 18., die im großen Rath von St. Gallen die Gehässigkeiten des säculariſirten Klosters Pfäffers zur Errichtung einer Kantonal-Irrenanstalt nicht geeignet hielt, befanden sich die HH. Baumgartner, Bremi, L. Emür, Präsident Högiger, Präsident Rinkenmann. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Nov. Der Minister des Innern hat, gemäß einem von der letzten Budgetcommission der Abgeordnetenkammer ausgedrückten Wunsche, von den Präfekten eine Liste des in todter Hand und im Besitze von Spitälern und andern wohlthätigen Anstalten befindlichen Eigenthums eingefordert. — In der Börse sind Eisenbahnpromessen unverkäuflich; Alles will verkaufen, Niemand kauft. Die Promessen der Gesellschaften für die Paris-Straßburger Bahn, die vor drei Wochen noch theilweise auf 115 Fr. Prämie gestanden waren, finden nun, in Folge der Verschmelzung der Gesellschaften, zu 45 keine Käufer mehr. — Auch der Cyprque geht es, wie der nach fünftägigem Erscheinen verschiedenen Monde: die Aktien-Inhaber hören auf, Zuschüsse zu machen, und werden jetzt bedroht, durch die Gerichte dazu angehalten zu werden.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 14. Nov. Ibrahim Pascha mit seinem Sohn Ismael Bey und Vetter Ibrahim Pascha haben heute nach 13tägigem Aufenthalt diese Stadt verlassen. Sie änderten ihren frühern Reiseplan: in Livorno erwartet sie die Dampffregatte „der Nil", die sie nach Genua bringen wird, von dort fahren sie nach Toulon und dann begeben sie sich nach den Bädern in den Pyrenäen für die Monate Januar, Februar und März. In Genua erwartet sie der König von Sardinien. Hier, sowie in den Bädern von Pisa, wurden sie von Seite Sr. kgl. Hoh. des Großherzogs mit der größten Aufmerksamkeit behandelt. Gestern Abends gab das Casino Borghese ihnen zu Ehren einen großen Ball, dem auch der Großherzog beiwohnte. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 13. Nov. Gestern hatte der Graf v. Brandenburg, nach seiner Rückkehr aus Palermo, die Ehre, Sr. Heil. dem Papst durch den preußischen Gesandschafts-Secretär Baron v. Canitz vorgestellt zu werden. Der Graf, welcher heute seine Reise nach Berlin fortgesetzt, soll den Kaiser von Rußland hier angemeldet haben. — Auch die aus Rußland entflohene polnische Nonne wurde in diesen Tagen, in Begleitung zweier Nonnen des Klosters Sacre Coeur, dem heil. Vater vorgestellt, wobei der Cardinal Mezzofanti den Dolmetscher machte. — Mons. Bedini ist gestern über Civita vecchia nach Genua abgereist, in welchem Hafen er sich auf einem sardinischen Kriegsschiffe nach Rio de Janeiro einschiffen wird, um seinen Posten als päpstlicher Internuncius in Brasilien anzutreten. — Es laufen noch immer Nachrichten über das durch den Regen und das Gewitter veranlaßte Unglück vom 8. d. ein. Außer daß mehrere Menschen bis jetzt in der Campagna vermißt werden, vieles Vieh ertrunken ist, hat es sich auch ergeben, daß eine Frau vom Blitz erschlagen wurde, während der Säugling in ihren Armen unverletzt davon kam. Das Diario bemerkt in seinem Bericht hierüber, daß an diesem Tage sieben Zoll Wasser gefallen sey, während man sonst durchschnittlich das ganze Jahr hier nur 16 Zoll Regen annimmt. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Aus Neapel. Mit dem am 7. Okt. erfolgten Ableben des Abbate Teodoro Monticelli ist der hiesige Nestor der italienischen Geologen hingegangen. Im Jahr 1759 zu Brindisi am adriatischen Meere geboren, hatte er somit das 88ste Lebensjahr erreicht, als ihn der Tod ereilte. Er war Professor der Naturwissenschaften, beständiger Sekretär der kgl. Akademie der Wissenschaften und Generalsekretär der Borbonica zu Neapel. Die Physik, die Naturgeschichte und Mineralogie verdanken ihm viele schätzbare Entdeckungen. (A. P. Z.)

Spanien.

Madrid, 10. Novbr. Wie es scheint, haben bei den Gemeindewahlen im Ganzen genommen die Progressisten den Sieg davon getragen, ein Erfolg, der ihnen auch günstige Aussichten für die bevorstehenden Ergänzungswahlen in die Cortes gewährt. — General Cordova hat sein Amt als provisorischer Generalcapitän von Madrid niedergelegt, weil die Regierung sich in die Verwaltung des Casinos, in dessen Ausschuß er saß, eingemischt hatte; die Regierung glaubte nämlich einschreiten zu müssen, weil das Casino als Spielklubb galt.

Großbritannien.

London, 14. Novbr. Das Parlament wird in den ersten Tagen des Januars, also einen Monat früher als gewöhnlich zusammentreten; bis dahin wird keine Aenderung in Betreff der Kornzölle stattfinden. — John Backhouse, Unterstaatssekretär des Auswärtigen unter den Ministerien des Grafen v. Liverpool, Canning's, Lord Goderichs und des Grafen Grey, ist nach langer Krankheit (er war auch mehrere Jahre hintereinander Badgast in Wilobad) am 13. gestorben. Durch seinen Tod fällt eine bedeutende Pension an den Staat zurück. — Der frühere Unterstaatssecretär für Irland, Lucas, ist zum Präsidenten der Commission ernannt worden, welche über die angemessensten Mittel zur Abwendung des drohenden Nothstandes berathen und die von der Regierung genehmigten Maßregeln zur Ausführung bringen soll. — In der Witterung ist seit einigen Tagen eine günstige Aenderung eingetreten, und die Furcht vor einer Hungersnoth scheint etwas nachzulassen.

Türkei.

Konstantinopel, 5. Nov. Schekib Effendi hat, den letzten Berichten aus Beyrut zufolge, in Deir-el-Kamar die drusischen und maronitischen Schechs versammelt, um die bekannten von der Pforte beschlossenen, von den europäischen Repräsentanten gutgeheißenen Maßregeln zur dauernden Beruhigung des Libanons in Vollzug zu setzen. Es scheint sich dagegen bedeutender Widerspruch unter den Einwohnern erhoben, ja ein entschiedener Widerwille gegen den ganzen Plan geblidet zu haben. Schekib Effendi besorgte, so sagt er wenigstens, den Wiederausbruch des Bürgerkriegs, und die Klugheit gebot ihm vor allem andern zur Entwaffnung des Volks zu schreiten, dann aber die widerspenstigsten unter den Schechs theils öffentlich, theils insgeheim verhaften zu lassen. Ueber 10,000 Gewehre sind in den Hauptorten des Gebirgs den Bewohnern bereits abgenommen worden, ohne daß sich der mindeste Widerstand gegen eine Maßregel erhoben hätte, die der Lebensart der Bewohner und den Gewohnheiten des Landes so sehr widerstreitet. Ist einmal die

---

Bäumen beschatteten Häusern zu seinen Füßen ausgebreitet sah. Der gastfreie Fürst ergötzte seine Gäste ferner durch Thiergefechte, Kamelopen-Jagden. Der Prinz erlegte hier ein in Europa vielleicht noch nicht sehr bekanntes Thier, ein s. g. Nilgal, fast in der Größe eines Pferdes, an Gestalt wie ein Hirsch, aber mit Kuhhörnern, blaugrau von Farbe.

Die Weiterreise bis Delphi war der Hitze halber beschwerlich und konnte nur des Nachts fortgesetzt werden. Dann glüht die Erde noch vom heißen Sonnenbrand, vor dem am Tage Menschen und Thiere sich zurückziehen, ein schwerer Duft bedeckt die Bodenfläche, in dem die Sonne rothglühend untergeht, aber die Thierwelt belebt sich doch wieder, Vögel singen und zwitschern, und der Reisende tritt die Nachtwahrt an. Am 20. April, Morgens 3 Uhr, erreichte man Delphi *).

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Berlin, 10. Nov. Vor der summarischen Abtheilung des Criminalgerichts stand vor einigen Tagen ein Mann, des versuchten Betrugs angeklagt. Er hatte in einem Destillations-laden sich einen Schnaps einschenken lassen und die Zahlung mit einem Schein geleistet, auf welchen er 5 Thlr. heraus verlangte. Der Schein wurde sogleich als unächt erkannt und der Mann durch einen herbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet. Der Schein, ein Curiosum, lautet wörtlich, wie folgt: No. 958761234 100,000 R Guldes. Einhunderttausend Gulden. Rumpenheim, den 5. September 1842. Dieser Schein wird in allen fürstl. Rumpenheim'schen Kassen für voll angenommen. Fürst Knorr. Finanzminister Pyllemon. Secretär Schierseed." Der Angeklagte, welcher diesen Schein gefunden haben will, ward zu 8tägiger Haft verurtheilt. (Fr. Ztg.)

Es ist von einem Plane die Rede, die Trottoirs der elegantesten Straßen Londons mit gläsernen Schutzdächern zu versehen, so daß man bei dem nassesten Wetter trocken aus einem Laden in den andern kommen und überhaupt daselbst ungestört verkehren kann.

Ein Herr Haibel in Darmstadt hat ein Stück geschrieben: „Das Serail." Er nennt dasselbe ein „türkisches" Lustspiel.

In Neuenstadt im Kanton Bern hat der Uhrmacher Oppliger eine Thurmuhr erfunden, die hundert Jahre, ohne aufgezogen zu werden, fortgeht. (Es soll bereits ein Lehrjunge angenommen seyn, der die Uhr, wenn sie abläuft, wieder aufzieht.) (N. C.)

---

*) Von Delphi, wo viele englische Gesellschaft vorgefunden und Leibig Volks gesangt ward, liegen die weitern Worte nicht vor.

Gutmeinung vollbracht, so ist der Libanon von der Pforte faktisch unterjocht, und selbst der Schatten von Selbstständigkeit, den die europäische Diplomatie dem Libanon retten und sichern wollte, vernichtet. Wenn daher weder England noch Frankreich sich der Durchführung dieser Maßregel widersetzen, so muß angenommen werden, daß sie der Sache überdrüssig geworden sind, und daß es der Pforte auf eine bewundernswürdige Weise gelungen, die Thätigkeit der europäischen Diplomatie zu ermüden und sie in der That in eine mehr als auffallende Gleichgültigkeit und Theilnahmelosigkeit umzustimmen. — Dieser Tage hat der Sultan das Arsenal besucht, wo wieder ein neues Schiff vom Stapel gelassen ward. Der Sultan entfaltete bei dieser Gelegenheit eine wahrhaft kaiserliche Munificenz, und beschenkte den Großwesir Reuf mit 500,000 Piastern, den Seraskier Suleiman Pascha mit 500,000 Piastern. Außer ihnen erhielten noch Risaat Pascha 300,000 und Nafiz Pascha 250,000 Piaster als einen Beweis der großherrlichen Gewogenheit. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 7. Novbr. Am 22. Oktober strandete bei stürmischer Witterung bei dem Einsegeln in den Hafen von Windau auf den in Versall gerathenen südlichen Wellenbrecher das 202 Tonnen haltende britische Schiff Achlam. Die Mannschaft ist gerettet, und die Bergung des Schiffs hat begonnen. Am 23. gerieth sechs Meilen südlich von Windau das preußische Schiff Erhard von Pakh ebenfalls auf den Strand. Außerdem waren noch die britischen Schiffe Hero Briton und Huntcliff in der Nähe des Hafens auf den Strand gerathen, indeß gelang es durch unermüdete Anstrengungen, beide Schiffe, ohne erhebliche Beschädigung, in den Hafen zu bringen. — Die Haupt-Gußeisenfabrik in der Nähe von Petersburg auf dem Wege nach Schlüsselburg erlitt durch einen Brand am 25. Oktober eine empfindliche Zerstörung. Das Hauptgebäude in der Mitte mit seiner Kuppel brannte völlig nieder. Zwar soll der ganze kostbare Instrumenten-Apparat, in diesem schönen Etablissement hinterlegt und für ungeheure Geldsummen aus England größtentheils für die Moskauer-Eisenbahn bezogen, gerettet seyn, doch dürfte er durch die nahe und starke Glut des eingeäscherten Hauptgebäudes mehr oder minder beschädigt seyn. Das Feuer konnte erst nach 5 Stunden gelöscht werden. Mehrere Mitglieder der Löschmannschaft erhielten starke Brandwunden. Vor Kurzem brannte bei einem heftigen Winde der beste Theil der Stadt Morschansk, im Gouvernement Tambow, ab. 137 ihrer Häuser, nächstdem 195 Bauerhäuser eines ihr anliegenden großen Kronsdorfes wurden ein Opfer der Flammen. Den Werth des eingeäscherten Eigenthums schlägt man auf 650,000 Silberrubel an, wovon ein Theil in unsern Compagnien versichert ist. (Brl. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Nov. Aus der k. dänischen Kanzlei ist ein Schreiben, betreffend einige „Vorstellungen von den Rechtsverhältnissen des Bauernstandes" an sämmtliche Amtmänner, mit Einbegriff der Grafen und Freiherren, welche Amtmannsverrichtungen haben, ergangen. Nach demselben hatte es sich hier und da gezeigt, daß mehrere Mitglieder des Bauernstandes sich durch falsche Vorstellungen haben täuschen und dadurch verleiten lassen, Theil an ungerechten Forderungen zu nehmen, die sich auf solche begründen. So hat man Beispiele gehabt, daß die Bauern auf einigen Gütern, nach vorhergehender Verabredung, welche auch der Einheit des Einzelnen Erfolg anlegte, sich bei den betheiligten Gutsbesitzern in Masse eingefunden haben, um dadurch ihren Begehren nach Verzeihung in ihren Rechtsverhältnissen größeren Nachdruck zu geben, so wie auch auf einzelnen Gütern sämmtliche Handleute sich von schlechten Rathgebern haben verleiten lassen, von der ihnen obliegenden Arbeit wegzubleiben. Gegen solche Verleitungen wird nun in dem angeführten Kanzleischreiben gewarnt und gesetzliche Verfügung dagegen getroffen. (Brl. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 3. Nov. Se. Maj. der König hält fast täglich den ganzen Nachmittag Rath. Den Gegenstand sollen namentlich die für das nächste Jahr zu bestimmende Höhe der Zölle bilden, welche man überaus für den Handelsstand wünscht und erwartet. — Es sind nun auf Königl. Befehl bestimmte Vorschläge für die nächsten niederbleibenden Provinzen angefertigt worden; auch wegen beträchtlicher Getreidevorräthe von dem südlichen Schweden hier sind, und Transportfahrzeuge sind ausgesendet, um Getreide aus russischen Häfen herzubringen. — Die Nachricht, es sey der engl. Eisenbahnvorschlag von unserer Regierung angenommen, soll alles Grundes ermangeln, indem diese Sache bei der Regierung noch gar nicht vorgewesen sey. Was ferner von den beabsichtigten drei Linien zum Anfang angegeben worden, habe auch als Vorschlag keine Wahrscheinlichkeit für sich. (Nerre. Bl.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 18. Novbr. Das Journal des Debats glossirt heute die englische Note an Hrn. Rolette, und vindicirt zwar für England so gut, wie für die andern Schutzmächte das Recht, die zu einem gewissen Punkte in den innern Angelegenheiten Griechenlands zu intervenirten, bemängelt aber, daß die Finanzverwaltung und die Controle der Administration betreffe; aber das J. d. D. empfiehlt, im Interesse der Gläubiger selbst, der Regierung König Otto's die Zeit und Thätigkeit zu lassen, die Hilfsquellen des Landes zu entfalten, und Ackerbau und Industrie emporzubringen. — Der Courier von Marseille vom 14. widerlegt ein Gerücht vom Tode Abdel-Kaders. — Man sagt, das Ministerium sey entschlossen, die Kammern bis zum 27. Dezember einzuberufen. — Hr. Odilon-Barot ist von seiner Reise nach Carlsbad wieder in Paris angelangt.

Vermischte Nachrichten.

München. Am 5. l. M. wurde der St. Georgen-Ritterfest auf gewohnte Weise gefeiert werden. Die Ordenscandidaten Karl Graf und Herr zu Eltz, genannt Faust von Stromberg, und Max Joseph Graf von und zu Sandizell, deren Stammbäume in einer Kapitelconferenz bereits geprüft und in der königlichen Hofkapelle aufgehängt sind, gewärtigen diesmal den Ritterschlag. — Seit einigen Tagen tragen nun auch unsere Postbeamten die vorgeschriebene Dienstuniform. — Die bei der Landwehr jetzt eingeführten Rapportstunden werden bei der hiesigen Landwehr im Laufe des nächsten Monats beginnen. Allgemein schenkt man dieser zweckmäßigen Anordnung den größten Beifall. (Bfd.)

Am 13. Nov. Abends erschoß sich in den Festungswerken zu Magdeburg ein Kanonier mit einem siebenzündigen Mörser. Der Bolzen, welchen er in denselben geladen, riß ihm das Herz aus dem Leibe. Die Entzündung eines von ihm geriebten Cigarrenstummels hatte ihn zum Selbstmörder gebracht.

(Außerordentliches Aufsehen des Planeten Mars). Die Lit. Gaz. vom 1. November entlehnt aus dem Madras Spectator vom 2b. August Folgendes: „Unsere Aufmerksamkeit wurde neulich auf das riesenmäßige Aufsehen des Planeten Mars gerichtet. Dieser zeichnete sich derselbe durch ein feurig rothes Licht aus, was nach Sir John Herschels Ausdruck „ohne Zweifel eine ähnliche Färbung in seinem Boden, ähnlich den Streifen rothen Sandsteins auf unserer Erde andeutet." Dieß ist jetzt nicht mehr der Fall, denn der Planet hat alle Aehnlichkeit von Röthe verloren, ist glänzend weiß und wetteifert an Größe und Glanz mit dem Jupiter selbst. Die einzigen Veränderungen, die man unserem Wissens bisher an dem Planeten Mars bemerkte, waren dem Beobachtungen mit den großen reflectirenden Teleskopen Herschels entnommen. Diese Teleskopen zeigten glänzende weiße Flecken an den Polen, und diese weißen Flecken, welche dort im Winter sichtbar wurden, und verschwanden, so wie die Pole ihrer Sonnennähe sich näherten, wurden vielleicht mit Recht der Anwesenheit von Schnee zugeschrieben. Das neue Ansehen des Planeten aber, das jetzt der Astronom Hr. Napier schildert, ist so, daß der ganze Planet, mit Ausnahme eines mäßig breiten Aequatorialgürtels, entschieden weiß wird, und so mit seinem rothen Antlitzen stark contrastirt. Wir erwarten, jetzt der Madras Spectator hinzu mit Spannung, was man in Europa vermittelst der dortigen zahlreichen und mächtigen Teleskope entdecken wird."

Eisenbahnen.

Hamburg, 15. Nov. Die Eröffnung der neuen Eisenbahn von Celle nach Hannover ist Anlaß zu einem ungewöhnlich lebhaften Fremdenverkehr zwischen hier und Harburg. Das kleine Städtchen wimmelt jetzt beständig von Fremden, Postern, Omnibus und anderen Wagen. Man reist die Celle durch die Lüneburger Haide noch verhältnißmäßig langsam, kommt aber auch von Hamburg aus, z. B. nach Celle in Einem Tage und Einer Nacht, weshalb auch fast der ganze Strom von Reisenden dahin regelmäßig diesen Weg einschlägt. An der Bahnlinie von Harburg nach Celle wird fleißig gearbeitet, und jedenfalls wird sie eher vollendet seyn, als die Hamburg-Berliner-Bahn. So werden die Früchte der großartigen Schienenstraße zwischen beiden Städten einstweilen dem jenseitigen Ufer zu Gute kommen; später wird eine Concurrenz zwischen beiden Ufer-Bahnen eintreten — wer weiß, ob wir nicht noch einmal nach Berlin umsonst fahren, wie wir schon einmal umsonst nach Havre fahren konnten. (N. Kor.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 15. November. Consols 96¼.

Paris, 17. Novbr. 5 pCt. 117 Fr 40 C.; 3 pCt. 82 Fr 55 C.

Amsterdam, 15. November. 2½ pCt 60¾; 3 pCt. 74¾; 4 pCt. 97; Span 4½ pCt 99½; Hanseln-Maatschappy 138¼; Arn 23½; port. 3 pCt 58¼; 5 pCt Metall. ——

Frankfurt, 19 Novbr 5 pCt. Met. 112; 4 pCt 101¼; 3 pCt 77; Bankaktien 1924; Integr. 59⅛ Arn 29⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 18 November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¾; detto zu 4 pCt. in CM. 101¼; detto zu 3 pCt in CM. 76¼; Bankaktien pr. St. 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Samstag den 22. November: Außerordentliche Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement. Cinquième Représentation de la Compagnie française du théâtre de la cour Impériale et Royale de Vienne, sous la direction de Monsieur Soiron. Au Bénéfice de Mademoiselle Mina Rousel. „Un époux charmant", Comédie-Vaudeville en un Acte de Mr. Scribe. Dans cette pièce Mademoiselle Mina Rousel remplira le rôle d'Ernestine. Suivi de: „Le Mari à la ville, et la femme à la Campagne." Dans cette pièce Mlle. Mina Rousel remplira le rôle de Mad. de Juvigny.

Sonntag den 23. Novbr.: „Die Stumme von Portici", Oper von Auber.

Fremdenanzeige.

Den 21. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Rose v. Semalle, Gutsbesitzer von Paris; Simpson Evans, Rentier und Dr. Lachese, von London. (Goldener Hahn.) HH. Obermaier, Kaufm. von Frankfurt; Goldmann, Kaufmann von Hamburg. (Hotel Manlik.) HH. Vogler, Partikul. von Kreuzlingen; Hubert, Kaufmann von Frankfurt; Weiß, Kaufmann von Kirchen. (Gold. Kreuz.) HH. Bauhof, Gutsgeber von Regensburg; Calame, Kaufm. von Chaudefond. (Blaue Traube.) HH. Wetzer, Kfm. von Lichtenstein; Seidner, Rittmeister von Inzing; Brachmann, Kaufmann von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Keller, Hofmusikus von Stuttgart; Kläger, Max und Steinach, Studenten von St. Gallen; Gerlinger, Pfarrer von Eichlam; Holzhalb, Architekt von Zürich; Fischer, Student von Ebenbeuern.

Gestorbene in München.

Vom 19. Novbr. Rosa, Frhr. v. Gagernstolen, k. Rittmeisterssohn von Kasbach, 18 J. alt; Maria Anna Hofmaier, d. Eisenhändlersfrau von hier, 43 J. alt.

Bekanntmachungen.

Gustav's Rundgemälde,

1358. (im Königlichen Odeon)

sind von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Kapitalien-Offert.

1359. Zufolge spezieller Aufträge gemäß werden auf adelige oder grosszitige Oekonomie-Güter im Königreich Baiern Kapitalien von 200,000 fl. bis 500,000 fl. innerhalb der ersten Hälfte der gerichtlichen Schätzung auf erste und einzige Hypothek zu 4 pCt. ausgeliehen. Nähere Aufschlüsse ertheilt

das öffentliche Commissions- und Geschäfts-Bureau München
des Heinr. Demuler,
an der Kaufingergasse und Färbergrabenecke No. 1/1.

1260. (2a) Für einen soliden Kaufmann, der Buchführung und Correspondenz verläßig zu führen versteht, und einige tausend Gulden Vermögen besitzt, ist eine unabhängige, viel angenehmere bietende Stelle in einer Kreishauptstadt offen. Darauf Reflektirende belieben ihre Offerte mit dem Zeichen 2a No. 110 franco an das Verlagscomptoir dieses Blattes einzusenden, welches sodann das Weitere besorgen wird.

Man pränumerirt auf die N. o. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6)) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 278.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 24. November 1845.

bei 14 tägl. Exp. für das ganze Jahr 6 fl. — Für Auswärtige halbjährlich im 1. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petitzeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Abschied für den Landrath von Niederbayern. Dienstesnachrichten. Pfründen: Aschaffenburg. Zweibrücken. — Preußen. Berlin. Breslau. Posen. — Würtemberg. Stuttgart: Trauung des Prinzen Friedrich mit der Prinzessin Katharine. — Baden. Karlsruhe. Heidelberg. Mannheim: Auflösung einer widergesetzlichen Bürgerversammlung. — Kurhessen. Marburg. — Sachsen-Weimar. — Hohenzollern-Sigmaringen. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Irland. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** — **Südamerika.** Die Besitznahme von Gabonia durch das englisch-französische Geschwader. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 24. Nov. Wie man vernimmt, soll durch die Allerhöchste landesväterliche Huld Sr. Majestät des Königs den mit niedrigen Gehalten angestellten Civil- und Militärbeamten eine Theuerungszulage für die Dauer von fünf Monaten bewilligt werden. — Im Laufe des kommenden Januars sieht man abermals einem freudigen Familienereignisse unsers Königshauses, der zweiten Niederkunft der allverehrten Frau Prinzessin Luitpold k. Hoh. entgegen. Auch Ihre k. Hoh. die Frau Herzogin Max in Bayern, welche von Possenhofen wieder hier eingetroffen, erwartet ihre nahe Entbindung. — Vorgestern wurde die fünfte Vorstellung der in Wien engagirten, hier auf der Durchreise befindlichen französischen Schauspielergesellschaft im k. Hoftheater zum Benefize der Mlle. Mina Rousset gegeben, welche in zwei Vaudevilles auftrat. Für das Interesse des Publikums an diesen Darstellungen spricht der verhältnißmäßig zahlreiche Besuch und der Beifall, den man dem gewandten und abgerundeten Spiel der Mitglieder dieser Gesellschaft spendet, deren Director, Hr. Calmval, als Komiker Vorzügliches leistet. Heute Abend findet die sechste und letzte Darstellung statt. — Aus Anlaß des Abschlusses eines Zollvertrages mit der Krone Portugal haben (nach der A. Z.) die Ministerialräthe v. Bezold, v. Hermann und Kleinschrod das Ritterkreuz des [illegible] Ordens erhalten.

München, 24. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 46 vom 22. d. enthält den Abschluß für den Landrath von Niederbayern über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 8. Mai 1845. Auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Bemerkungen und Anträge wurden folgende Entschließungen ertheilt: „Die Bemerkungen des Landrathes über die Verleihung der Gemeinden durch solche Mitglieder, welche die Wahlen verleiten, ohne ein anderes Recht zu haben, als das, welches ihnen die Verfassung der Gemeinde gibt, wird zur Kenntniß genommen. Die Verfügung der Schranne zu Landshut vom 9. Dezember 1842, welche eine andere Bestimmung enthält, wird im Jahre 1842 [illegible] Gehaltungen genehmigt. [illegible] Gründe dargethan, daß diese Verleihung nicht zu befürchtenden Hemmnisse entgegenstehen. Was [illegible] Orte [illegible] in den übrigen Verhandlungen des Landrathes die Wahrnehmung der einsichtsvollen, wohlgeordneten und dürftigen Verwaltung bei seiner Prüfung zugewiesenen Gegenstände aufs Neue bestätigt gefunden, und geben denselben hierüber, sowie über die dabei an den Tag gelegte Gesinnung treuer Anhänglichkeit unter der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade Unser Wohlgefallen zu erkennen." — Sodann enthält das Regierungsblatt eine Bekanntmachung, die Erhebung und Einsendung der Contributsgebühren und Beiträge der Advokaten an die Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsanstalt, dann der Straf- und Succumbenzgelder betreffend; eine Bekanntmachung, den Abschluß eines Freizügigkeits-Vertrages mit den vereinigten Staaten von Nordamerika betreffend, und folgende

Personen-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, die erledigte Lehrstelle der Geburtshilfe an der Universität zu Würzburg in provis. Eigenschaft dem bisherigen außerordentl. Docenten an der Universität zu Prag, Ritter Dr. Klinsch von Rosenthal, [illegible] [illegible] [illegible]

Zweibrücken, 15. Nov. Die Assisen für das vierte Quartal d. J. haben gestern begonnen, und werden sechs in zwei Tagen beendigt seyn. Es kommen im Ganzen nur 4 Proceduren zur Verhandlung; 3 Individuen sind wegen qualificirten Diebstahls und 1 wegen Fälschung einer amtlichen Urkunde angeklagt. — Wenn auch die unmittelbar nach den Gerichtsferien stattfindenden Assisensitzungen immer die kürzesten sind, so übertrifft doch die gegenwärtige Session in dieser Beziehung alle anderen ohne Ausnahme. (N. Speyr. Z.)

Preußen

Berlin, 17. Novbr. Die Schlesische Zeitung meldet: Sicherm Vernehmen nach ist der Oberlandesgerichtspräsident v. Gerlach zum Präsidenten des Consistoriums für die Provinz Preußen, mit dem Range eines Oberpräsidenten, der Präsident des Oberappellationsgerichts zu Greifswalde, Dr. Götze, zum Vicepräsidenten des geheimen Obertribunals, und der geheime Obertribunalrath Hassenpflug zum Oberappellationsgerichtspräsidenten zu Greifswalde ernannt werden. Man erwartet außerdem in diesen Tagen die Ernennung des Ministers Flottwell zum Minister des Innern, und an dessen Stelle die Ernennung des Hrn. v. Patow zum Finanzminister.

Köln. Mehrere Blätter enthielten vor kurzem die Nachricht, daß ein neuer Conflict zwischen der erzbischöflichen Curie in Köln und der Regierung entstanden sey, nach der Weserzeitung läge die Veranlassung dazu in Folgendem: Auf der rechten Rheinseite, wo die Pfarrer nicht, wie auf der linken, vom Erzbischof angestellt werden, sondern entweder auf Präsentation der Kirchenpatrone oder des Staats ihre Stellen erlangen, ertheilte der Erzbischof bisher den Geistlichen bei Antritt ihres Amtes die missio canonica, und konnte sie ohne einen Prozeß und wider ihren Willen nicht vom Amte entfernen. In neuerer Zeit soll aber die kirchliche Behörde statt der definitiven nur eine missio revocabilis eingeführt haben, und dadurch die Anstellung der Pfarrer nur provisorisch geworden seyn. Das Ministerium, heißt es, habe sich dagegen aufgelehnt, und wie früher eine definitive Anstellung gefordert. (A. Z.)

Der Breslauer Magistrat hat auf den Antrag der Stadtverordneten, dem Dr. Schulz das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, entschieden erklärt: daß er einem Beschlusse, welcher ihm eine Parteiangelegenheit und zugleich eine Demonstration zu bezwecken scheine, nicht beitreten könne noch werde. (Bresl. Z.)

In der Breslauer Zeitung findet man mit der Unterschrift „Pfarrer Dr. Hoffmann" folgende Mittheilung über die zuerst von der D. A. Z. erwähnte Stolgebührenangelegenheit: Der hochw. Hr. Fürstbischof Freiherr v. Diepenbrock hat unter dem 26. August c. an die Diöcesangeistlichkeit ein Rundschreiben erlassen, worin er dieselbe mit sinnigen Worten hinweiset auf die Erhabenheit ihres Berufes, nicht verkennt, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth sey, aber eben darum auch mahnet, allenthalben und namentlich auch bei Erhebung der Stolgebühren jene Liebe vorwalten zu lassen, welche nicht das Ihrige sucht. Er empfiehlt väterlich schonende Rücksicht und Milde, als ächten Schmuck des katholischen Priesters, hebt hervor, daß die bisher bestandene Stolae-Taxe-Ordnung nicht für alle kirchlichen Acte maßgebend sey, und spricht es als einen nicht geringen Theil seiner oberhirtlichen Fürsorge aus, die äußeren Verhältnisse so zu regeln, daß die Würde des Priesteramtes und die Heiligkeit geistlicher Functionen von aller unmittelbaren Berührung mit zeitlichem Interesse befreit werde.

Posen, 14. Novbr. Es werden hier noch immer einzelne Verhaftungen vorgenommen, alle jedoch nur in der niedern Classe, die bedeutendern Personen unter den Verhafteten, welche sämmtlich aus dem Polizeiarrest in das Criminalgefängniß gebracht wurden, sind ein Buchhändler, ein Schlosser und ein Schlächtermeister, sowie ein Wirthschaftsbeamter, welcher die ihm untergebenen Bauern zum Aufstand vorbereitet haben soll, und ein Unteroffizier. Die Haussuchungen sollen, einem allgemein verbreiteten Gerücht zufolge, zur Entdeckung von Schlüsseln zur hiesigen Festung, zu Proclamationen und einigen Waffen geführt haben. Auch in andern Städten der Provinz fanden Verhaftnahmen statt. Der bekannte Polizeidirector Duncker ist hier aus Berlin eingetroffen, man weiß nicht, ob um zu neuen Entdeckungen mitzuwirken, oder um die Gefangenen nach Berlin zu bringen oder sie, wie dem Kammergerichtsinquisitoriate zu übergeben, welches demnächst die Untersuchung politischer Verbrecher zu führen hat. Das entdeckte Complott, dem die Behörden schon längst auf der Spur waren, soll so weit bereits gediehen gewesen seyn, daß es dieser Tage zum Ausbruch hätte kommen sollen, auch wollen manche bereits in der Nacht vom 8. zum 9 d. M. einen Ruf zu den Waffen gehört haben, welcher jedoch nicht von den Verschwornen ausgegangen wäre, vielmehr zu deren Entdeckung beitragen sollte. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 21. Novbr. Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr fand im großen Marmorsaal des k. Residenzschlosses die von dem Hofprediger, Oberconsistorialrath v. Grüneisen vollzogene Trauung Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich Carl August von Würtemberg mit Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Catharine Friederike Charlotte, dritten Tochter Sr. Majestät des Königs, statt, wobei, außer den gegenwärtig hier anwesenden Mitgliedern des königl. Hauses: Ihre k. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Nassau, Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien, Ihre Hoh. die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden und Se. Hoh. der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar nebst dem gesammten Hofstaate, das diplomatische Corps, die zur Beglückwünschung hieher gesandten Abgeordneten Sr. Hoh. des Herzogs von Nassau und Sr. Durchl. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, die hier anwesenden Standesherren, die k. Minister und die Mitglieder des k. geheimen Raths, der engere ständische Ausschuß, eine Deputation der Universität Tübingen und mehrere Fremde zugegen waren. Nach vollzogener Trauung hatten die dazu eingeladenen Personen die Ehre, den hohen Neuvermählten ihre Glückwünsche abzustatten, worauf in der an den großen weißen Saal anstoßenden Gallerie festliche Tafel gehalten wurde. Das Ausbringen der Gesundheiten der hohen Neuvermählten während der Tafel, so wie der Akt des Wechselns der Ringe während der Trauung wurden durch 25 Kanonenschüsse verkündet. Um 8 Uhr Abends war Polonaisen-Ball in den an den großen Marmorsaal sich anreihenden Zimmern. Zur weiteren Feier dieses freudigen Ereignisses wird heute Abend ein Carousel im neuen k. Reithause, morgen, den 22. Nov., großer Hofball, und übermorgen den 23. Nov., festliches Theater in dem dafür bestimmten Saale des k. Residenzschlosses statt finden. (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 20. Nov. Seit einigen Tagen hält sich der Bischof Raß von Straßburg in unserer Stadt auf, um wegen der bekannten Differenzen hinsichtlich der gemischten Ehen von Neuem Unterhandlungen anzuknüpfen. (Schw. M.)

Heidelberg, 20. Novbr. Heute wurde hier die erste Nummer der „akademischen Zeitschrift" von der Polizei mit Beschlag belegt. (Karlsr. Z.)

Mannheim, 19. Nov. Die Aufrechthaltung der Autorität der hiesigen Verwaltungsbehörden machte heute das Einschreiten des Militärs nöthig. Der Sachverhalt ist folgender: Das hiesige Bürgermeisteramt erließ unterm 14. d. M. an die Vorsteher des großen Bürgerausschusses eine Einladung zu einer Mittwoch den 19. Nov. Morgens 10 Uhr in der Aula abzuhaltenden Versammlung. Dasselbe stützte die Einladung auf den §. 38 Abs. 5 der Gemeindeordnung, da 84 Bürger in einer Eingabe den Antrag gestellt hatten, den großen Ausschuß zu versammeln und ihn zur Berathung und Beschlußfassung darüber zu veranlassen, ob die Stadtgemeinde wegen der in neuester Zeit angeblich durch die hiesigen Verwaltungsbehörden stattgehabten Verletzungen der §§. 13 und 18 der Verfassungsurkunde Beschwerde bei dem Staatsministerium beziehungsweise der zweiten Kammer erheben soll. Sobald die Kreisregierung hievon Kenntniß erhielt, ließ sie dem Bürgermeister durch das Stadtamt eröffnen, daß man ihm diese Versammlung zu halten förmlich untersage. Der Bürgermeister empfing die bezügliche Weisung des Stadtamts, als der Gemeinderath und Ihre Bürgerausschuß gerade versammelt war und eröffnete diesen den erhaltenen Erlaß. Die Gemeindebehörden beschlossen hierauf einstimmig, dem Befehl des Stadtamts beziehungsweise der Regierung keine Folge zu geben, ja nur der Gewalt zu weichen. Das Stadtamt, hievon in Kenntniß gesetzt, ließ heute früh den Bürgermeister vorrufen, widerrief ihm das Verbot, setzte ihm die Folgen des Beschlusses des Gemeinderaths und kleinen Ausschusses auseinander, ermahnte ihn dem Befehl der Staatsbehörde Genüge zu leisten, und machte endlich, als der Bürgermeister auch jetzt seinen Entschluß zu erkennen gab nicht zu gehorchen, denselben für alle Folgen verantwortlich. Um 10 Uhr fanden sich die Mitglieder des Bürgerausschusses vor dem zur Versammlung bezeichneten Hause ein. Der Polizeicommissär untersagte ihnen den Eingang in die Aula, sie mußten jedoch in denselben zu dringen. Hierauf begab sich der Stadtdirektor in den ersten Saal, forderte die Versammlung auf, sich aufzulösen, jedoch vergeblich. Der Berichterstatter fing an seinen Bericht zu verlesen, als der Regierungsdirektor in den Saal trat und diesem Stille gebot. Es entstand ein Lärm. Der Regierungsdirektor forderte die Versammelten auf, auseinander zu gehen, und als dieß nicht sogleich geschah, stellte er an die großherz. Stadtcommandomannschaft das Ersuchen, das Militär, das in Folge früher ergangener Requisition sich schon vor dem Gebäude aufgestellt hatte, vor den Saal marschiren zu lassen und auf sein weiteres Ersuchen den Saal mit Gewalt zu räumen. Gleichzeitig gab er auch dem Polizeiassessor den Befehl, die Aufruhracte zu verlesen. Die Versammelten gingen jedoch, als sie nun sahen, daß es Ernst werde, hierauf sogleich auseinander. So endigte die Sache. Unbegreiflich wohl bleibt es jedem Gutgesinnten, unbegreiflich jedem Freunde des Gesetzes, wie eine Gemeindebehörde es so weit kommen lassen konnte. Entweder war die Kreisregierung in ihrem Recht, oder sie war es nicht. War sie es, so mußte der Bürgermeister ohnweg dem Verbot Folge geben, war sie es aber nicht, so blieb ihm kein anderes gesetzliches Mittel übrig, als der Recurs. Nie und nimmer aber die Renitenz. Wohin soll es kommen, wenn der Autorität so Trotz geboten wird? Die Kreisregierung war befugt in ihrem Recht, denn der §. 38, Absch. 5 der G.-O. bezieht sich offenbar nur auf Gemeindeangelegenheiten, nicht auf Angelegenheiten des Staats oder der Politik. Das geht ja aus der Zusammenstellung mit

---

bei Kedarnath, in großartiger, rauher Gebirgs-Einöde, umgeben von Schneefeldern, vor sich den gedeckten 20,000 Fuß hohen Pik des Partakund, der mythische Thronsitz des Mahadeo. Unzählige Pilgerschaaren wandern alljährlich hier hinauf, und viele stürzten sich vorüber, in der Hoffnung eines seligmachenden Todes, die Wasserfälle von Beiram Jamb hinab. Der Tempel selbst ist ein Werk des Gotha-Stammes, einst der Herrscher im Gebirge, mit dem heiligen Stierbilde des Gottes Mahadeo geziert.

In diesen Gegenden der Himalaya-Kette trägt die Natur bereits einen höheren Gebirgs-Charakter, prächtige alte Eichen, Tannen und Cypressen, Alpenblumen in den schönsten Farben, unbekannte, fremd aufsehende Vögel zogen auf dem Wege das Auge an, und die ungeheure Scenerie der Berg-Landschaft, die frische, kräftigende Luft versetzte die Reisenden oft in wahre Begeisterung. Unterwegs vernahm der Prinz die Kunde von dem Tode des oben erwähnten nepalesischen Premier-Ministers Martabar Singh, den der junge Radja hatte ermorden lassen. Das letztemal, als der Prinz ihn sah, stand er noch auf dem Glanzpunkte seines Glücks, mit Ehrenkleid, Kette und Medaille behängt, deren ehrenvolle Inschrift er den Fremden wohlgefällig Wort für Wort übersetzen hieß. So zog er stolz und selbstzufrieden, auf seinem Elephanten sitzend, durch das Gewühl des Volks dahin. Sein Oheim, der frühere Minister, hatte ein gleich unglückliches Schicksal gehabt: Martabar Singh zerriß mit Rührung die Stelle, wo man den Leichnam desselben den Hunden vorgeworfen, und wo er selbst nachmals einen Tempel hatte erbauen lassen.

Von Kedarnath ward wieder südlich nach Tirtjugi im Lande Gurwal gezogen, doch nur um von hier die Pferde und das meiste Gepäck auf einem Umwege nach Tschini in Kunawar heraufzusenden, während die Reisenden zu Fuß über Reitkal nach Gangotri und von dort über den Nielung-Paß nach Tibet vorzudringen suchten. Sechs Marschtage berufte man, um den Goran (Grasmann) in das Thal des Bagirathi-Ganga bei Reitkal zu gelangen, auf einem sehr interessanten, aber gefährlichen Pfade, den schwerlich je ein Reisender betreten hatte, sondern welcher nur von den Schafräubern aus Gurwal nach Kunawar, und umgekehrt, früher benutzt worden war. Auf den Pässen Kadary-Kaki (10,300 engl. Fr.) und Gobe-kahl (10,249 F.) hörte die Holzvegetation völlig auf, und nur Gräser wuchsen noch auf den Schieferschiefern. Den Bagirathi-Ganga überschritten die Reisenden auf eine sehr eigenthümliche Weise. Ein einfaches Seil war über den reißenden, wohl an 30 Schritt breiten Bergstrom gespannt, auf welchem ein darüber gehängtes Holzjoch sich leicht hinüber und herüber schob. In dies Joch wird der Reisende mit einem Strick um die Mitte des Leibes befestigt und muß sich so, an dieser Stütze unter dem Seil hängend, mittelst Händen und Füßen an demselben hinüber arbeiten. (Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(**Napoleon und die Frau von Staël.**) Napoleon hatte bekanntlich ein wachsames Auge über alle Druckschriften und suchte Alles zu unterdrücken, was ihm entfernt nach-

dem §. 6 der G.-O. klar bestimmt. Sey allgemein ein Gesetz spricht, so kann man es doch nur auf den Gegenstand beziehen, den es normiren wollte. Eines hat uns noch bei diesem Vorfalle gefreut, das nämlich, daß die Bevölkerung Mannheims, einen richtigen Tact an den Tag legend, an dem gesetzwidrigen und unverantwortlichen Benehmen seiner Gemeindebehörde kein Antheil nahm. Das Volk blieb diesem Treiben, wohl zum größten Aerger der Radicalen, fremd. Die Straßen waren leer. (Mannh. Mgbl.)

Kurhessen.

Marburg. Das Urtheil des Criminalsenats des Oberappellationsgerichts in dem Jordan'schen Prozeß füllt in der Handschrift des Originals über 100 Bogen, und die Verlesung desselben vor dem hiesigen Gericht in Anwesenheit Jordans dauerte über drei Stunden. Darf eine Abschrift für den Druck gefertigt werden muß, und wo diese ziemlich 12 Druckbogen betragen, wird die amtliche Veröffentlichung desselben sich noch einige Tage verzögern. (D. A. Z.)

Sachsen-Weimar.

Dem „Frankf. Journal" zufolge, ist bei dem von Monge am 16. Nov. in Weimar abgehaltenen Gastedienste der bekannte österreichische Schriftsteller Schusselka zu den Dissidenten übergetreten.

Hohenzollern-Sigmaringen.

Am 17. Nov. Morgens 8 Uhr wurde die Frau Erbprinzessin großherzogl. Hoh. von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Es wurde zwar von Einzelnen auch hier versucht, einen Verein von Lichtfreunden zu Stande zu bringen, allein diese Bemühungen sind an dem besonnenen Rathe verständiger Protestanten völlig gescheitert. (A. Z.)

Schweiz.

Der Staatsrath von Waadt hat sich durch die in Folge des Tagsatzungsbeschlusses der Geistlichen hervorgerufene Aufregung bestimmt gefunden, unterm 15. Nov. eine Proclamation an das Volk zu erlassen, die mit folgenden Worten schließt: „Der Staatsrath, dem die Religion am Herzen liegt, wird alles anwenden, damit der öffentliche Gottesdienst seine Unterbrechung erleide. Zugleich wird er aber auch die energischsten Mittel anwenden, um die verfassungsmäßige Einheit von Kirche und Staat aufrecht zu erhalten. Er wird von dem bereits versammelten Großenrath die nöthigen Vollmachten begehren."

Frankreich.

Paris, 18. Nov. Die große Oper bereitet drei drei große Stücke vor, das erste heißt Jeanne de Naples mit Musik von dem Engländer Balfe.

Paris, 18. Nov. Der Moniteur enthält ein von dem Minister des Handels und des Ackerbaues zur Beruhigung der Gemüther erlassenes Rundschreiben an die Präfekten, worin die amtlichen Berichte über das Gedeihen der neuen Ernte und die in Frankreich und im Auslande vorhandenen Getreidevorräthe mitgetheilt werden. — Am Schlusse des Schreibens heißt es: „Alle diese Thatsachen zusammengenommen, setzen Sie, Herr Präfekt, in den Stand, die allgemeine Lage des Landes in Betreff der Getreidefrage in Erwägung zu ziehen und im Rathsaale die Gemüther zu beruhigen. Sie werden auch ohne Mühe einsehen, daß unter solchen Umständen das gegenwärtige Gesetz für alle Fälle ausreicht; und wenn die Preise mindestens theilweise, noch höher gingen, sey es in Folge der Bewegung des innern Verkehrs, sey es aus andern Ursachen, so würde eben das Steigen der Preise die Verminderung des Einfuhr- und die Erhöhung des Ausfuhrzolls zur Folge haben, wodurch das Gleichgewicht der Preise wiederhergestellt und jedes Bedürfniß befriedigt würde.

Großbritannien.

London, 15. Novbr. Die Bäcker in London haben den Preis von Hausbrod (Brod zweiter Qualität) um 1 Penny (3 kr.) für den vierpfündigen Laib vermindert; es kostet jetzt 6½ — 7 Pence. — Unter die neuerdings aufgetauchten abenteuerlichen Projecte gehört auch der Plan eines Hrn. Cork, einen elektrischen Telegraphen über den Kanal zwischen Dover und Calais, anzulegen.

London, 18. November. Unter den Passagieren und andern Freunden des Herrn Newman ist (wie der Globe berichtet) eine Subscription eröffnet, deren Ertrag dazu dienen solle, Herrn Newman zu Rückzahlung der Einkäufe, die er aus seiner Collegiatur und Pfründe während der letzten zehn Jahre bezogen, zu befähigen, da derselbe, wie man sagt, in seiner Gewissensruhe durch den Gedanken gestört wird, daß er diese Stellen bekleidet und ihre Einkünfte benutzt, während er im Grunde nicht mehr der Staatskirche angehörte. — Die romantische Entführungsgeschichte hat jetzt ein ganz prosaisches Ende genommen: am 17. Nov. wurde Capitain Ibbetson, der mittlerweile (weil sein Urlaub abgelaufen) am 14. in Dublin angekommen war, hier in London von seinem mit Lady Neele Verlobten getraut. Graf Jersey, der die nöthige Dispensation verschafft, wohnte selbst der Trauung in der fashionablen St. Georgscapelle auf dem Hannover Square bei. Die Familie hat das Liebespaar in ihren Schooß aufgenommen, obwohl, wie die Britannia wissen will, die Gräfin noch ziemlich ungehalten ist. — Die Peers Lord Portland, 73, und Graf v. Verulam, 71 Jahre alt, sind gestorben. Der Peerstitel des ersteren ist erloschen, denn des letztern erbt Viscount Grimston, bisheriges conservatives Unterhausmitglied für Hertfordshire. Der Lordkanzler Lyndhurst ist ernstlich erkrankt. — Der indische Rabob Dwarkanath Tagor läßt durch einen Maler in Cork das Verräth des „Mäßigkeitsapostels" Pater Mathew für sein Haus in Calcutta malen.

Rußland und Polen.

Eine Privatcorrespondenz der Times aus Arabissow vom 17. Okt. meldet aus dem Kaukasus vom 7. Okt., daß die Russen einen neuen Unfall erlitten, indem sie der Garnison der Festung Wnezarja (auf der rechten Seite des Strowes Kambouleet im Daghestan) die an Lebensmitteln großen Mangel litt, Vorräthe zuführen wollten. Der aus tausend Manteseln und Pferden bestehende Convoi ward am 28. Septbr. von dem unermüdlichen Schamyl angefallen, und wäre gänzlich weggenommen worden, wenn nicht die Garnison einen Ausfall gemacht hätte. Trotzdem nahm der Kaukasierhäuptling 400 Pferde mit ihrer Ladung fort, und mehrere Compagnien russischer Infanterie wurden dabei niedergesäbelt.

Griechenland.

Athen, 7. Nov. Das Budget für 1845 resp. für die letzten drei Monate des laufenden Jahres wurde dem Senate noch nicht vorgelegt. In der zweiten Kammer wurde die Wahl der drei Deputirten von Karistio mit 56 gegen 43 Stimmen genehmigt. Die Opposition wendete alle ihre Kräfte auf, diese Wahl umzustoßen, einmal weil Mavrokordatos nicht wieder gewählt wurde und dann, weil wegen der Anwesenheit eines französ. Dampfschiffes während der Wahl zu Karistio der Agent Frankreichs Rousseau diese Frage für eine französische erklärte. Nebstdem machte sie sich auch, da sie Eigentlich blind gegen die ministeriellen Depeschen von Colocotris, der Hoffnung schmeichelte, das geringe Stimmenmehr des Ministeriums Kolettis vollends vernichten zu können. — Im Königreiche Griechenland befinden sich nach den neuesten Eintheilung 268 Municipalgemeinden, von denen 4 der ersten, 193 der zweiten, und 71 der dritten Klasse angehören. Alle diese Gemeinden haben 184 Volksschulen; nebst diesen bestehen noch 66 Privatschulen und 34 Mädchenschulen, zusammen also 281. Die Kammer hat nun beschlossen, daß die Regierung die dürftigen Gemeinden der ersten und zweiten Klasse mit der Hälfte, die Gemeinden der dritten Klasse mit ¾ der Kosten für eine jede Schule unterstütze; wenn die Gemeinde aber ganz arm ist, die Regierung sämmtliche Auslagen trage. — Vor einigen Tagen erschien ein kleiner Armeebefehl, in dem man die gewohnten Namen findet z. B. Din. Mavrozichalis, Consl. Berlas ꝛc. Der Pfuhlellene Oberstlieutenant Hahn ist aus Versehen zurückgelassen, um die Erlaubniß zu erwirken, seine Pension im Vorrückungsrange beziehen zu dürfen. Staatscommissair Prinz wurde zum Obersten und Philhellene Raschalis zum Major befördert. — Vom 9. Nov. Am Mittwoch (12. Nov.) endigt die erste Kammerperiode. Man sagt, daß der König die Sitzungen der neuen Periode auf 40 Tage vertagen würde. Gestern erschienen sämmtliche Minister im Senate, um das Budget für die 3 letzten Monate 1845 vorzulegen. Nach den heftigsten Gegenreden, daß das Verlesen des Budgets, die Wahl einer Prüfungscommission und genaue Prüfung der angesonnenen Bedürfnisse in zwei Sitzungen dem Senate bis zum Schlusse der Sitzungen unmöglich sey, wurde endlich doch das Budget auf den Tisch des Hauses niedergelegt und zur Prüfung aufgenommen. Im Laufe der Woche mag wohl von Ergänzung und Wechsel einzelner Ministerien die Rede. Im Volke Stelle nannte man Trikupis als Minister der Justiz, Christakopulos als Minister der Finanzen, Plaputas als Kriegs-, und Anagnos Mavrozichalis als Cultminister. Wir halten es für leeres Gerücht.

(A. Postz.)

Südamerika.

Das erwähnte Schreiben aus Montevideo vom 8. Septbr. im Journ. des Debats theilt über die Einnahme der Stadt Colonia durch die vereinigten englischen französischen Geschwader folgendere Nähere mit: Colonia del Sacramento liegt an dem zur Republik Uruguay gehörenden Ufer des Rio de la Plata, auf einem ins Wasser hinaus sich streckenden Vorsprunge, gegenüber von Buenos-Ayres. Der Strom ist hier etwa 7 Stunden breit, und bei hellem Wetter sieht man die Thürmlinien der Berge und die weißen Häuser von Colonia in Buenos Ayres. Colonia war von den argentinischen Truppen besetzt, die unter Oribe in das Gebiet von Uruguay eingedrungen waren. Die beiden Admirale fanden aber die Besitznahme von der Stadt Colonia nothwendig, einmal als Vorbereitung auf jede Operation gegen Buenos Ayres, dann um Vieh zu erhalten, das sie zu Verproviantirung der Schiffe benutzen; doch wurde, um jeden Verdacht von Eroberungssucht zu beseitigen, beschlossen, die Stadt sogleich nach der Verjagung der argentinischen Soldaten an Truppen von Montevideo zu übergeben. Die Admirale halfen also der Regierung von Montevideo eine Flotille und eine anständig bewaffnete Schaar von 450 Mann, meistens Italiener, eine Art von Landsknechten, ausrüsten. Am 28. August schifften sich die Admirale ein, Admiral Laine an Bord des Dampf-

---

theilig werden konnte. Als das berühmte Werk der Frau von Staël über Deutschland in Paris gedruckt wurde, entspann sich zwischen Napoleon und dem Generaldirektor der Druckerei folgende Unterredung: Napoleon: Was gibt's Neues in Ihrem Departement? Direktor: Kleinigkeiten und das neue Werk der Frau von Staël. Napoleon: Was sagt sie von mir? Direktor: Nichts, Sire, durchaus nichts! Ich habe alle sechs Bände gelesen. Napoleon: Eine Zeitgenossin von dem Kaiser der Frau von Staël, die nicht offenbar gut von ihrem Gebieter redet, redet im Stillen schlecht von ihm; unterdrücken Sie das Buch. — Das Werk wurde vernichtet und die Verfasserin mußte das Honorar von 20,000 Francs nebst den Druckkosten von 2000 Francs zurückerstatten.

(Eine wohlberechnete Speculation.) Als im Jahr 1813 die Deutschen und Russen den französischen Besuch der Franzosen ebenso freundlich erwiderten, lagen in den Kellern einer Weinhändlerin zu Reims, der Madame Clicot, zweimal zweitausend Flaschen vortrefflichen Champagners aufgestapelt. Ein russisches Bataillon bekam von seinem Commandanten Erlaubniß, dem Kaufherrn nach Herzenslust zuzusprechen und voll Angst und Schrecken eilte man, Madame Clicot von dem Schicksal in Kenntniß zu setzen, welches ihrer Armen von 200,000 geistreichen Champagnerkindern, den Kosaken gegenüber bevorstehe. Aber die spekulative Weinhändlerin, weit entfernt in Ohnmacht zu fallen, oder gar vor Verzweiflung sich die schönen Rabenhaar auszuraufen, erwiderte ganz gelassen: „Immer zu, laßt sie nur den Wein versuchen. Sie werden schon wieder kommen und sich für blankes Gold kaufen, wenn sie heute die Probe nehmen!" Und so geschah es. Die Russen fanden den Kaufherrn so über alle Maßen gut, daß es ihnen heute noch unmöglich ist, darauf zu verzichten, und seit drei Decennien beehrt Madame Clicot jedes Jahr für zwei Millionen Champagner nach Rußland, jede Flasche zu 15 Francs. In Frankreich wird dieser Wein gar nicht verkauft. Madame Clicot ist unermeßlich reich geworden durch diese Geschäfte, und als sie ihre Tochter an den Grafen von Chevigné verheirathete, gab sie ihr eine Rente von hunderttausend Livres aus. Kürzlich hat sich ihre Enkelin ebenfalls mit einem Grafen, dem Herrn von Montemart, vermählt und ihre Mitgift betrug nicht weniger als drei Millionen. Weyl Glücklichen sind (E. Bl.)

In Thüringen sind im laufenden Jahre 600,000 Getreideconsumenten eingegangen und gestorben worden, nämlich so viele Hamster.

Ueber das jüngst erschienene Porträt des Paters Wolfgang, der eine schiefe Nase hat, sagt ein Facetus zu Halle folgendes: Vere Germani, quos horrida bella domarunt, Nil pote Romani, da den Wolfgang, der Rahm die Welt durchlief: geht er der Nase nach, Sache schief."

schiffes Fulton, Admiral Inzlesield an Bord des Fitzbrand, die Flottille von Montevideo folgte ihnen. Am 29. langten sie vor Colonia an, wo vor ihnen bereits die englischen Schiffe Satellite und Philomele und die französischen Zwanzigkanonenbriggs d'Assas, Coquette und Ducouedic vereinigt waren. Schon einige Tage vor der Ankunft der Expedition hatte der argentinische Commandant alle Fremden aus der Stadt gewiesen; sie hatten sich auf das Inselchen San Gabriel geflüchtet. Am 31. erfolgte der Angriff auf die Stadt, nachdem in der Nacht zuvor auf mehreren Punkten derselben Feuer ausgebrochen war und die Batterien einige Kugeln gegen die Belagerungsschiffe abgefeuert hatten. Gegen 8 Uhr erschien die montevideanische Escadrille mit vollen Segeln in Schlachtordnung. Beim Anblick der orientalischen Flagge brach die argentinische Besatzung in ein Wuthgeschrei aus, mehrere Batterien wurden vernagelt, und ihre Kugeln bestrichen die Rhede. Dieses Feuer blieb einige Zeit unerwidert, bis die Philomele antwortete. Die andern englischen Schiffe ahmten dieses Beispiel nach, und nun fielen auch die Geschütze der französischen Schiffe ein. Alle Punkte, wo man bewaffnete Haufen oder Kanonen sah, wurden bestrichen; die Stadt schonte man möglichst, obgleich sie mit Leichtigkeit hätte zu Grund geschossen werden können. Zwei Stunden lang dauerte die Kanonade, und der Nordostwind trug den Kanonendonner bis Buenos-Ayres. Inzwischen hatten sich die Schiffe von Montevideo vor Anker gelegt, die landknechtartigen Soldtruppen landeten, geschützt von dem Feuer des Ducouedic, und setzten sich in einigen Häusern außer der Stadt fest. Die Stadt war genommen; alle Einwohner waren entflohen; kein menschliches Wesen war zurückgeblieben. Das Feuern wurde eingestellt und gegen 8 Uhr wurden auch 300 englische und französische Seeleute gelandet, welche sich in die Bewachung der Stadt theilten und sofort ans Werk gingen, um die Festungswerke auszubessern. Die italienischen Soldtruppen hatten indeß die Stadt geplündert und die Thüren und Läden eingestoßen, und bald strömte der Branntwein in den Straßen. Die hübsche Kirche von Colonia wurde der Mittelpunkt ihres Trinkgelages. Die englischen und französischen Matrosen enthielten sich der Theilnahme an diesen Ausschweifungen und arbeiteten eifrig an den Festungswerken. In 3 Tagen war die Ausbesserung vollendet, eine Batterie von 7 Stücken errichtet und die Stadt wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, worauf sie einer Besatzung unter orientalischer Flagge übergeben wurde. Nachdem dies geschehen war, schifften sich die Engländer und Franzosen ein und kehrten nach Montevideo zurück. Auch die durch ihre Lage wichtige Insel Martin Garcia, die von den argentinischen Truppen bereits geräumt ist, soll eine montevideanische Besatzung erhalten. Das ganze Ufer des Uruguay wird in Blockadestand erklärt werden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Nov. Der Moniteur enthält heute eine k. Ordonnanz vom 19. d. M., wodurch die Kammern auf den 27. Dez. d. J. einberufen werden. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat eine Commission zur Prüfung von Reformvorschlägen des medicinischen Unterrichts und der medicinischen Gesetzgebung niedergesetzt. Sie besteht aus 32 Mitgliedern. Präsident ist Hr. Orfila, Secretär Hr. Denne. — Der letzte Courier, der aus Oran eingetroffen, brachte die Nachricht, daß die Bevölkerung der Umgegend von Tenez sich gegen die französische Herrschaft erhoben habe. — Graf Bunes de Guebriant, Pair von Frankreich unter Karl X., ist 93 Jahre alt, gestorben. Der Vater Orfila's, vormals Mitglied des Conventes, starb gestern 93 Jahre alt.

Vermischte Nachrichten.

München, 22. Nov. Heute Nacht um 2 Uhr erschoß sich in der Nähe der Isarbrücke am Gingange in die Au der Cürassier Leonhard Arnold von der 5. Escadron. (Gtb.)

Wir vernehmen aus Ingolstadt, daß die einige tausend Gulden enthaltende Bataillonscasse des dortigen k. Genie-corps mittelst gewaltsamen und planmäßig geleiteten Einbruche gestohlen und in selbiger Nacht auch der Versuch zur Beschädigung einer andern öffentlichen Casse gemacht wurde. (Reg.-Z.)

Mannheim, 17. Nov. Seit einigen Tagen befindet sich eine Regierungs-Commission aus Karlsruhe hier, um, wie man hört, die beabsichtigte Vergrößerung unseres Theaters in nähere Erwägung zu ziehen. Die Bauveränderungen sollen auf ungefähr 68,000 fl. veranschlagt seyn, welche die Staatskasse zu bestreiten hätte. (M. M.)

Frankfurt, 17. Nov. Eine neue einaktige Oper von Alois Schmitt Sohn (die der talentvolle junge Componist vorigen Jahr in seinem 17ten Lebensjahre componirte), „Arthy", Text von Scribe, kommt demnächst auf unserer Bühne zur Aufführung, und man hört im Voraus ein günstiges Urtheil darüber. Gutzkow wird noch in diesem Jahre sein neues Lustspiel vollendet haben und es den Bühnen übersenden können. (N. K.)

Hamburg, 14. Nov. Der gesunkene Gasometer ist soweit hergestellt, daß morgen oder übermorgen wieder Gas angezündet werden kann. Indeß wird fortwährend außerhalb des Dammthores gearbeitet, um dort ein Reservoir aufzuthürmen, aus welchem die Laternen versorgt werden können, falls abermals eine Störung eintreten sollte. Private, die bis jetzt noch keine Einrichtungen in ihren Häusern zur Gasbeleuchtung getroffen, unterlassen es nun für diesen Winter. In den Schauspielhäusern war alles vorbereitet, um das Gas wieder anzünden zu können. Es hätte daher sehr unangenehme Folgen haben können, wenn der Unfall 24 Stunden später geschehen wäre. (A. Z.)

Die Diamantenmine in der Provinz Bahia hat in den 10 Monaten, seitdem sie ausgebeutet wird, an 400,000 portugiesische Karate Diamanten zu einem Werthe von ungefähr 18,300,000 Francs ergeben. In den Monaten Juni und Juli wurden täglich im Durchschnitt 1450 Karat gewonnen, die zur Zeit nach Schönheit und Größe das Karat zu 67 bis 134 Francs bezahlt wurden.

In der Nähe von **Tilsit** hatten am 31. Oktbr. die brandenden Seewogen ein Boot auf den Strand geworfen. Man fand in demselben zwei abgezehrte männliche Gestalten in liegender Stellung, die Arme krampfhaft um die Sitzbretter geschlungen, dem Anschein nach bereits Leichen. Der eine der Unglücklichen hatte noch Leben in sich. Allmählig gelang es, ihn durch Wärme, Speise und Trank so weit zu erfrischen, daß er die Sprache wieder bekam. Bei dem andern schlugen alle Belebungsversuche fehl. So viel man von dem nur schwach Genesenden hat herausbringen können, sind sie Beide Russen, wurden auf der Libauer Rhede, als sie sich daselbst im Boote befanden, vom Sturme erfaßt und in die See verschlagen. Nachdem alle Anstrengungen vergeblich gewesen waren, Land oder ein Schiff zu erreichen, überließen sie sich dem tobenden Elemente und lebten unter den furchtbarsten Qualen des nagenden Hungers und unausgesetzter Todesangst nicht weniger als 8 Tage auf offener See umher, bis sie endlich an's Land geworfen wurden. (Pr. Pl.)

Eisenbahnen.

Nürnberg, 20. Nov. Nach hier eingelaufenen Nachrichten hat der Oberpostrath, Ritt. im Ministerium des Aeußern, Baron v. Brück, interimistisch die Direktion der k. Eisenbahnverwaltung erhalten. (N. Corr.)

Dresden, 18. November. Die erste Strecke der sächsisch-schlesischen Eisenbahn bis über Radeberg nach dem Flecken Wolmsdorf ist vorgestern eröffnet worden. Die Directionen hatte zu höchstem Staunen, die Mitglieder beider Kammern ꝛc. dazu eingeladen; Prinz Johann fuhr in dem für den König sehr elegant eingerichteten Wagen. Ueber 400 Personen nahmen Theil. Um 11 Uhr wurde abgefahren, und zwar mit zwei Locomotiven den vielbesprochenen Bergaufgang hinan. Große Bewunderung erregte der Brückenbogen von einer Spannung von achtzig und einigen Ellen, welcher über das Thal von Radeberg nach Wolmsdorf führt. Man hatte ein Senkung desselben befürchtet; doch hat er fest und ohne Wanken ausgehalten, zu großer Ehre des Baumeisters Günther. In Radeberg waren Ehrenpforten erbaut, die ganze Bevölkerung war in Bewegung und begrüßte den Zug. Um 1 Uhr kam der Zug nach Dresden glücklich wieder zurück, den Bergaufgang hinunter ohne Locomotive gelenkt. Bis Bischofswerder soll noch in diesem Jahre die Bahn vollendet werden. Es mußten dazu viele Felsensprengungen vorgenommen werden. Man fuhrt die Wagen der sächsisch-schlesischen Eisenbahn sehr zweckmäßig eingerichtet; sie fassen 40 und 50 Personen, und jeder enthält alle drei Fahrclassen. (N. K.)

Dr. Friedrich Buck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. November. Consols 90.

Paris, 19. Nov. 5 pCt. 117 Fr. 60 C.; 3 pCt. 82 Fr. 45 C.

Amsterdam, 18. November. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 73; 4 pCt. 96½; Span. 4½ pCt. 99½; Hamels-Maatschappy 161½; Arn. 23½; port. 3 pCt. 30½; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 21. Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77; Bankactien 1928; Integr. 59⅞; Arn. 29½; Taunus-Eisenbahn-Actien 374½ fl.

Wien, 20. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankactien pr. St. 1602 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 25. Nov.: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang von Nestroy.

Fremdenanzeige.

Den 21. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Pelak und Lenimann, Kaufleute von Wien; Zech, Ingenieur von Karlsruhe. (Goldener Hahn.) HH. Wagenreiter, Courier von Stuttgart; Dreyfuß, Kaufm. von Chaurdefonds; Beitmann, Privatier von Regensburg. (Hotel Maulik.) HH. Berger, Dr. Jur. von Dessau; v. Raben, Gutsbesitzer von Mecklenburg; Schmidt, Kaufmann von Calw. (Blaue Traube.) HH. Krüdenberger, Privatier von Baden; Schick, Kammermusikus von Dresden; Arnheim, Dr. Jur. von Bayreuth; Kriegsheimer, Bahnamts-Officiat von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Schwemer, Fabrikant von Nürnberg; Stadelbauer, Pfarrer von Hochwang.

Den 22. Nov. sind hier angekommen: (Hotel Maulik.) HH. Sirs d'Arieland, Rentier von Antwerpen; Frauenknecht, Kaufmann von Memmingen; Jerling, Kaufm. von Nürnberg; Drunes, Rentier von Dublin. (Gold. Kreuz.) HH. Ruter, Privatier von Passau; Koch, Kaufmann von Regensburg; Schmitt, Mechanikus von Wien. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Türkheim, k. k. Lieutenant von Wien; Madame Reyé, von Paris. (Stachusgarten.) HH. Maier, Priv. von Memmendorf; v. Eschenstein, Cadet von Bamberg; Uhl, Kaufm. von Kaufbeuren; Vogl, Fabrikant von Krumbach; Baron v. Maderny, von Salzburg; Richter, Inspektor von Amorbach.

Schrannen-Anzeige vom 22. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Vorrath.	Wurde verkauft.	Preis.		Mittel-Preis.	Im Vergleiche gegen die letzte Schranne	
			fl.	kr.		minder	mehr
	Schfl.	Schfl.	fl.	kr.	fl. kr.	kr.	kr.
Waizen	3088	2376	1	24	23 54	— 39	— —
Korn	1458	906	1	02	20 54	2 6	— —
Gerste	6668	5851	1	17	19 4	— —	— 16
Haber	1780	1664	1	16	7 45	— 22	— —

Bekanntmachungen.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1330. (3r) Mittwoch den 26. November d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Oktober 1844 und zwar von:

Nro. 1 bis 9220.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Dienstag den 2. Dezember öffentliche Versteigerung.

München, den 31. Oktober 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Uegriolli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1290. (2b). Für einen ältern Kaufmann, der Buchführung und Correspondenz verläßlich zu führen versteht, und einige tausend Gulden Vermögen besitzt, ist eine unabhängige, viel angenehme bietende Stelle in einer Kreishauptstadt offen. Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerte mit dem Zeichen ad Nro. 110 franco an das Zeitungscomptoir dieses Blattes einzusenden, welches sodann das Weitere besorgen wird.

1334. (3c) Es ist ein schöner, ganz gut erhaltener vierfitziger Stadtwagen, mit Stark- und Reitrad billig zu verkaufen. Das Nähere Fürstenstraße Nro. 6 im zweiten Stocke.

Man präniumerirt auf die Münchener Politische Zeitung. v. Zu München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 279.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 25. November 1845.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 30 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Nürnberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Köln: Preßprozeß gegen Hrn. v. Loë. Von der Grisch: Vorbereitungen zum Concilsjubiläum zu Trient. Posen. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Ulm. — Baden. Heidelberg. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Mecklenburg-Schwerin. Eröffnung des Landtags. — **Belgien.** Brüssel: Ministerieller Vertrauungsantrag des Anleihegesetzentwurfs. — **Schweiz.** Waadt: Großrathsbeschluß über die Nationalkirchenangelegenheit. Zürich: Criminalverhandlung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Ostindien.** — **Brasilien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 25. Novbr. Gemäß amtlicher Mittheilung haben Se. Majestät der König bezüglich der Behandlung der Getreidrenten des Aerars für das Verwaltungsjahr 1845/46 Nachstehendes allergnädigst zu beschließen geruht, wodurch für die k. Grundholdeninstitutsbesitzer, sowie für die Verhältnisse der Gensumenten hinsichtlich des Speisegetreides die möglichste Vorsorge getroffen worden ist: a) Von den Getreiderenten des Staatsärars, insbesondere den sogenannten Brotsrüchten, soll für das Verwaltungsjahr 1845/46 so viel in Natura eingehoben werden, als auf den Aerarialspeichern aufbewahrt werden kann, und die Kräfte der Unterthanen gestatten; im Uebrigen hat die Geldablösung nach den Normalpreisen stattzufinden. b) Der Zweck der obigen Naturaleinhebung ist lediglich, daß die Mittel gegeben seyen, die Unterthanen soviel möglich vor Mangel zu bewahren, und gegen Uebertheuerung zu wirken, wenn es nöthig. Rechtzeitige Vorsicht ist Pflicht, aber auch, daß nicht ungegründete Furcht mit ihren üblen Folgen verbreitet werde. c) In den Wintermonaten und bis zum künftigen Frühjahre haben in der Regel, mit Ausnahme der Gerste, keine Getreideverkäufe zu geschehen; sobald die angemessene Zeit zur Getreideverwerthung eintritt, haben die königlichen Regierungen über die den Umständen angemessenen Verkaufsmodalitäten zu berichten. d) Die Reservemagazins-Getreider sind sorgfältigst zu bewahren, und die Magazine, wo es noch nicht geschehen ist, gehörig zu ergänzen. — Auf allerhöchsten Befehl wird für Weiland Sr. Durchl. des Herrn Erbprinzen Günther von Schwarzburg-Rudolstadt eine dreitägige Hoftrauer, vom 24. d. angefangen bis 26. d. einschließlich, angelegt.

Regensburg, 21. Novbr. Sicherm Vernehmen nach ist den aus der Classe der Gutsbesitzer mit gutsherrlichen Standschaftsrechten im Oberpfälzisch-Regensburgischen Regierungsbezirke zu Abgeordneten erwählten Hrn. Regierungsrath Baron v. Podewils und Hrn. Bürgermeister Baron v. Thon-Dittmer, dann dem ersten Ersatzmanne Hrn. Regierungsassessor Baron von Bechtolsheim der Urlaub zum Eintritte in die Kammer nicht ertheilt worden. (Regenb. Ztg.)

Nürnberg, 23. Nov. Sicherm Vernehmen nach ist durch allerhöchste, unmittelbare Entschließung Seiner Majestät vom 18. d. M. den beiden von den adeligen Gutsbesitzern mit Standschaftsrechten in Mittelfranken gewählten Abgeordneten, Kreis- und Stadtgerichtsrath Frhr. v. Tucher und Advokat Dr. Frhr. v. Holzschuher, die Bewilligung zum Eintritt in die Kammer der Abgeordneten nicht ertheilt worden. Als erster Ersatzmann ist bereits Frhr. Kreß v. Kreßenstein einberufen und tritt nun der k. Universitätsprofessor Dr. v. Schenk in Erlangen ein, weil der zweite Ersatzmann, der pensionirte Generallieutenant Frhr. v. Seckendorff, die Wahl als Abgeordneter in Oberfranken bereits abgelehnt hat. Ersatzmänner sind nun Friedrich Graf von Pückler in Burgfarnbach und der k. preuß. Kammerherr Friedrich Wilhelm Frhr. v. Pöllnitz auf Frankenberg. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Es soll allerhöchsten Orts der Antrag vorliegen, daß die vor einigen Jahren in Olmütz, Grätz und Innsbruck errichteten, auf drei Facultäten beschränkten Universitätenwieder aufgehoben werden. — Das Gerücht von einer bevorstehenden Erhöhung des Bankdiscont bestätigt sich nicht; die Frage soll in Erwägung gezogen, jedoch verneinend entschieden worden seyn. Der Stand der österreichischen Nationalbank stellt sich immer mehr als ein bestreitig aver dar: die Bank besitzt nach den letzten Rechnungsabschlüssen gegen 97 Millionen Silber, und die Summe der in Umlauf befindlichen Noten steht mit dem Vermögen der Bank in entsprechendem Verhältniß. Es heißt, daß für die nächstens zur Eröffnung kommende Strecke der Nordbahn die Mährisch-Ostrau keine Aktien in den Börsenhandel gebracht werden sollen, da die Direktion mit Grund besorgt, daß durch die Ausgabe von neuen 4000 Aktien der bisherige Cours der Eisenbahnaktien noch mehr herabgedrückt und die Contremine dadurch zu sehr begünstigt werde. — Der sardinische Gesandte Graf v. Sambuy ist dieser Tage von seinem Urlaub zurück hier wieder eingetroffen. — Der großbritannische Botschafter Sir Robert Gordon ist noch abwesend. — Der portugiesische Gesandte, Marquis v. Saldanha, hat, wie es heißt, von seiner Regierung die Abberufung von dem hiesigen Posten verlangt. (A. Z.)

Preußen

Berlin 19. Nov. Der hiesige Magistrat zeigt seit der Ankunft beim König einen viel größern Eifer in den städtischen Kirchenangelegenheiten als zuvor. Für die neue Kirche im Thiergarten wurden 2000 Thaler und eine jährliche Besoldung von 1000 Thalern für den anzustellenden Geistlichen bewilligt, während im vorjährigen Stathaushalt die ganze für die Kirche verausgabte Summe sich nur auf wenig über 600 Thlr. belief. (Rhein. Beob.)

Köln, 18. Nov. Der Preßprozeß gegen den Frhrn. Landrath Max v. Loë zu Allner wegen seines bekannten Aufsatzes gegen den Oberpräsidenten v. Schaper, die paritätische Handhabung der Censur in der Rheinprovinz betreffend, wird am 3. Dez. bei unserm Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommen. Die Anklage lautet auf Beleidigung des Obercensurgerichts und des Oberpräsidenten. Nach dem Art. 222 des Strafgesetzbuchs und nach der Cabinetsordre vom 5. Juli 1819 ist dieses Vergehen mit einem einmonatlichen bis sechsmonatlichen Gefängniß verpönt, und es kann der Strafsällige außerdem verurtheilt werden entweder in der ersten Audienz oder schriftlich Abbitte zu thun; ein allgemeiner Artikel des Strafgesetzbuchs ermächtigt indessen die Richter, bei mildernden Umständen nur auf eine Geldbuße zu erkennen. Ob öffentlich oder bei verschlossenen Thüren verhandelt werden wird, weiß man noch nicht. Da das Vergehen mit einer Gefängnißstrafe belegt ist, so kann Hr. v. Loë nicht durch einen Sachwalter erscheinen, sondern er muß sich in Person stellen. Ob er sich selbst vertheidigen oder durch einen andern das Wort führen lassen wird, weiß man ebenfalls noch nicht. Das Gesetz, oder vielmehr die Praxis, gestattet ihm, mit Erlaubniß des Gerichtspräsidenten, die Vertheidigung einem Verwandten oder Freunde zu übertragen. Hr. v. Loë hat den Prof. Bauerband in Bonn in Anspruch genommen, der bekanntlich einst die Zierde des Barreau am Appellationshofe war. (A. Z.)

Von der Grisch, Mitte November. In wenigen Monaten also werden wir, wie uns vielfach gemeldet wird, zu Trient eine Reihe von Festen zu sehen bekommen, welche nicht in Bausch und Bogen mitgezählt werden dürften, unter den Denkmale-, Jubel- und Gedächtnißfesten unserer Zeit. Das Tridentinische Concil-

Die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen.

(Schluß.)

Am 2. Juli kam man in dem hochliegenden Wallfahrtsort Gangotri an, welcher nicht das wüste Ansehen hatte, dessen die Reisebeschreibungen in Ritter's Geographie Erwähnung thun. Der Tempel lag vielmehr unter prächtigen Deodar-Fichten und Pappeln, ganz im Grün versteckt, am breiten, ruhig rauschenden Ganga. Allein auf diesem Punkte über Nelang in Tibet eindringen zu wollen, war ein vergebliches Unternehmen: die Kulis weigerten sich, weiter zu gehen, die vorher bestellten Provisionen und Lastschafe blieben aus, kurz Alles schien sich wie absichtlich dagegen verschworen zu haben. Man wandte sich daher westlich und überstieg von Mukwa aus das Hochgebirge des Himalaya, nach Tschikul im Buspa-Thale zu. Drei Tage brauchte man, um den Fuß des Hochpasses Lama Lahga zu erreichen: 12 Stunden Marsch führten am 4ten Tage auf die Höhe des Passes, 15,355 Fuß nach genommener Barometermessung, und wieder hinab auf schneefreies, mit spärlichem Gestrüpp bewachsenes Erdreich, im Lande Kinnaur. Noch nie waren die Beschwerden der Reise so groß gewesen als hier, die Wanderung hatte etwas von einer Montblanc-Besteigung. Kälte, Kopfweh, Augenschmerzen und oft heftige Erbrechen aller Kräfte brachten den Reisenden wahre Gefahr, aber allgemein hatten sie auch so großartige, imposante Gebirgsscenen vor sich gehabt als hier. Senkrechte Schneewände, von denen von Zeit zu Zeit Staublawinen krachten, die schwarzen Felsenspitz daraus hervorragend, welche bald vor Nebeln dem Auge entzogen, bald durch einen Sonnenstrahl magisch beleuchtet wurden; die grellen Färbungen der Felswände, des Schnees, der Gletscher, alles das bildete einen ungeheuren, wahrhaft schauerlichen Totaleindruck. An einen Weg war in dieser leblosen Einöde nicht zu denken: eine steile Eiswand wurde auf eingehauenen Stufen schräg hinabgeklettert, glücklicherweise ohne einen Mann zu verlieren. Nicht nur die Erhabenheit dieser Eindrücke selbst, sondern auch das Hinabsteigen in das reizend schöne Buspa-Thal und endlich der Eintritt in das pittoreske, tief eingeschnittene Thal des Sutlegg entschädigte reichlich für die gehabten Mühen. Tschini, wo man am 23. Juli eintraf, liegt gegen 9000 Fuß hoch, dennoch aber in der Mitte einer herrlichen Vegetation. Der Ort besteht aus Holzhäusern mit flachen Dächern, Terrassen und Veranda's, im Schatten prachtvoller Wallnuß-, Pfirsich- und Aprikosenbäume, bald verdeckt unter wohlriechenden Dattelpflanzen. Von der Pracht der Nadelholzwälder auf den Bergen kann man sich kaum eine Vorstellung machen; der Stamm einer Deodar-Ceder ward gemessen und hielt 40 Fuß im Umfange; neue Baumarten, wie die Neeza-Fichte, mit blaugrauem Stamm und einem Pinienwipfel, dessen Kerne sich durch Wohlgeschmack empfahlen, erregten besonders Interesse. Die Bauart der Tempel nähert sich hier, wie in Nepaul, schon dem chinesischen Styl: spitze, hohe, vorspringende Holzdächer mit Schnitzwerk und silbernen Glocken verziert, Steinbockshörner darin eingemauert. Mächtige messingene Blas-Instrumente und Pauken stehen unter dem Glanzdach, hohe Stangen mit Zäpfchen und langen Haarschöpfen zieren denselben. Der Menschenschlag ist schön, besonders die Männer, wiewohl etwas wilden,

Ilum erlebt mit dem Kirchenjahr 1845 — 46 sein 3tes Säculum. Man will in Trient diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, großartige Festlichkeiten zu entwickeln, um so mehr da anderwärts die Gedächtnißfeier dieser Kirchenversammlung bereits öfter zur Sprache kam. Die Trientiner fragen sich jetzt sogar wie es geschehen konnte, daß ihre Ahaherren zweimal diesen wichtigen Zeitpunkt ohne Fest hinbringen konnten. Diesmal soll nichts versäumt werden, und darum beeifert man sich die Sache ernstlich ins Werk zu setzen. Die Wahl eines Comités soll vielleicht in Bälde uns die Aussicht geben, über das Wie und Wann bestimmtere Angaben zu erhalten. Bis jetzt kreuzen sich in Briefen und Gesprächen nur die verschiedensten Meinungen, Hoffnungen, Vorschläge und Vermuthungen. Vorerst soll ein Gmenail. Jubiläum verkündet werden von Seite der geistlichen Obern. Schon sehen die Trientiner ihre Stadt mit zahlreichen Kirchenhäuptern bevölkert, den Patriarchen von Venedig, den Cardinal-Erzbischof von Salzburg, den Fürst-Erzbischof von Görz mag man schon heute unter die Gäste zu zählen; in Purpur will sie wieder prangen, die erste Fürstin der katholischen Städte nach dem heiligen Rom. Zudem wünscht man die Festtage selbst in die schöne Jahreszeit verlegt zu sehen. Sie wissen mit welch glücklicher Hand die Italiener es verstehen solch hochkirchliche Feiertage durch eine heitere Verweltlichung nur noch einnehmender und wirksamer zu machen; dazu benützen sie aber ihrer Sonne, ihres Himmels, ihrer volllebigen Welt — und diese ist jetzt nicht zur Disposition; auch in Hesperien hat man einen Winter der sich beinahe unbehaglicher gibt, als der deutsche. Deßhalb vertagt man alles Große und Festliche, um so zahlreicher werden dann die Gäste zusprechen. Während man aber überlegt und ordnet, sollen einige Vorfestlichkeiten den Ernst und die Begeisterung für das Kommende kund geben. Eine Seitenkapelle des alten Doms, in welcher jenes Crucifix sich befindet, vor dem die Acten des Concils feierlichst unterzeichnet wurden, erfreut sich bereits durch die Freigebigkeit des Fürstbischofs von Trient einer verschönernden, vollständigen Restauration; die Bürgerschaft hinwieder ersaßte die Gelegenheit die bevorstehende Säcularfeier durch ein Denkmal zu verewigen, das an der Ostseite der Kirche Sta. Maria Maggiore, in welcher bekanntlich das berühmte Concilium abgehalten wurde, als eine stolze Säule, ein Maronnenbild tragend, sich erheben wird, deren Inschriften das Gedächtniß jener Tage feiern, und die treue Stadt dem besondern Schutze der Himmelskönigin empfehlen. Am 26. v. M. wurde der Grundstein hiezu gelegt, und schon am 13. Dez. soll es vollendet Zeugniß geben von den frommen Bestrebungen der Trientiner. Schließen wir von diesen einleitenden Bezeichnissen auf die bevorstehenden, so dürfen wir das Außergewöhnliche erwarten, und das Botzener Marienbild-Jubiläum dürfte durch ein schon in seiner so großen Bedeutung hervorragendes Fest eine würdige Nachfolgung finden. (A. Z.)

Posen, 15. Nov. Die Angelegenheit der in den letztverflossenen acht Tagen hier verhafteten Individuen, deren Gesammtzahl sich auf einige vierzig belaufen mag, scheint eine sehr ernste Wendung zu nehmen, da der Polizeidirector Duncker an den abschreckenden Untersuchungen Theil nehmen wird. Auch in den letzten Tagen haben noch mehrere Verhaftungen stattgehabt, und außerdem sind von verschiedenen Punkten unserer Provinz Gefangene, die in die Anklage verwickelt sind, hier eingebracht worden. Ueber den Charakter des Complotts laufen noch immer die verschiedenartigsten Gerüchte um. In Beziehung auf die große Masse der Betheiligten scheint es allerdings richtig, daß communistische Zwecke von ihnen verfolgt wurden; inzwischen dürften die eigentlichen Leiter des Complotts, die sich wohlweislich verborgen zu halten wissen, ein ganz anderes Ziel im Auge haben. — Aus Warschau geht uns so eben die Nachricht zu, daß gleich nach dem Festmahl, welches zur Feier der Eröffnung der Eisenbahn bis Lowicz gegeben wurde, der Graf Grabowski, nach dem Fürsten-Statthalter unstreitig die einflußreichste Person im Königreich, plötzlich am Schlagfluß gestorben ist. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 18. November. Die Theuerung der Lebensmittel, namentlich des Brots, hat sich bei uns in sehr unerfreulichem Maaße gesteigert; doch hat die Regierung eine genaue Prüfung der Vorräthe im Lande veranstalten lassen, und die beruhigende Erklärung gegeben, daß dieselben für den Winter ausreichend seyen und ein eigentlicher Mangel nicht gefürchtet werden dürfe; die letzte Ernte sey zwar mittelmäßig, aber durchaus nicht karg ausgefallen. So kann man annehmen, daß die Steigerung der Getreidepreise doch wohl nicht in der ersten Besorgniß entstanden und, nachdem auf dem Lande das Korn ausgedroschen worden, etwas zurückgehen werde. Auch in Bezug auf die vielfach sich zeigende Kartoffelfäule hat die Regierung Untersuchungen angeordnet; die Krankheit ist in Sachsen durchaus nicht allgemein verbreitet, ja an einigen Orten geht sie zurück, und mehrere angegriffene Kartoffeln fangen merkwürdigerweise an, sich wieder zu bessern. Die kranken Kartoffeln aber können nach genau angestellter Prüfung noch zum Branntweinbrennen verbraucht werden, und geben Spiritus bis in die 70 Grad. (A. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 15. Nov. Unsere Dissidentengemeinde will wenig Früchte bringen; es scheint, als ob ihr die Axt an die Wurzel gelegt sey schon seit ihrer Entstehung. Ihr erster Vorsteher ist abgefallen; ihr Prediger hat sie um schnöden Geldes willen verlassen, und der neue, ihr bestimmte Prediger Ruwolf aus Danzig ist in den Schooß seiner Mutterkirche zurückgekehrt. (N. C.)

Ulm, 22. Novbr. Die Fruchtpreise auf heutiger Schranne sind abermals gewichen, und die Bemühungen unseres Stadtschultheißen sind dadurch aufs Schönste belohnt. Die Nachrichten von dem Oberlande sind gleichfalls günstiger. (N. K.)

Baden.

Heidelberg, 14. Novbr. Der Besuch unserer Universität in diesem Winter steht dem des verflossenen Semesters wenig nach, und die Zahl der Studirenden wird wohl wieder gegen 900 betragen. Das Streben nach Reform des Studentenlebens und das Opponiren gegen die vernunftlosen und rohen, von Mittelalter und Faustrechtszeit überkommenen Mißbräuche, die lange schon als Makel an den deutschen Studenten haften und durch die sie theilweise die Achtung ihres Volkes verscherzt haben, fängt an seine Früchte zu tragen. Eine regere Theilnahme an den allgemeinern und philosophischen Wissenschaften ist nicht zu verkennen, und die Hörsäle der Lehrer dieser Wissenschaften füllen sich immer mehr. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Das Regierungsblatt vom 19. November enthält nachstehende Bekanntmachung: „Nachdem das literarische Comptoir zu Winterthur und Zürich diese seine Firma in diejenige „Dr. Julius Fröbel und Comp." umgeändert hat, so wird, zur Vermeidung etwaiger Zweifel, hiemit öffentlich bekannt gemacht, daß die Verordnung vom 23. Juli v. Js., betreffend den Verlag des literarischen Comptoirs zu Winterthur und Zürich, ihrem ganzen Inhalte nach auf den Verlag der die Firma „Dr. Julius Fröbel und Comp." führenden Buchhandlung Anwendung findet."

Mecklenburg-Schwerin.

Von der Elbe, 16. Novbr. Am 12. d. wurde der mecklenburgische Landtag auf dem Judenberg bei Sternberg eröffnet. Adelige und bürgerliche Ritter sind in größerer Zahl erschienen, als jemals zuvor, die einen, um den Rest ihrer Privilegien gegen ihre Widersacher zu wahren und der wankenden Feudalverfassung auf's neue als Stützen zu dienen, die andern, um ihren Forderungen und Anmaßungen durch höhere Stimmenzahl das Gewicht zu verleihen, welches sie früher, so lange sich unter ihren Genossen nur eine verhältnißmäßig geringe Theilnahme an den Landtagsberathungen zeigte, nicht haben konnten. Trotz den Anstrengungen auch der Gegenpartei scheint der Sieg diesmal auf Seite der bürgerlichen Ritter zu seyn, wenigstens deutet die Wahl des Protokollführers am 13. darauf hin, in der sich von 428 Stimmen die Majorität mit 219 für den bürgerlichen Candidaten entschied. Die Partei der nicht recipirten Gutsbesitzer hat damit nicht bloß ihre Ueberlegenheit an Stimmen gezeigt, sondern auch einen großen Einfluß auf den ganzen Gang des Landtags gewonnen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Nov. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Erörterung des Adresse-Entwurfs an der Tagesordnung. Hr. von de Weyer, Minister des Innern, nahm zuerst das Wort. Er sprach: „Meine Herren! In dem Augenblicke, wo die Kammer im Begriffe steht, eine feierliche Erörterung zu eröffnen, hat die Regierung es für ihre Pflicht gehalten, ihre ganze Ansicht über den Adresse-Entwurf auszudrücken, damit die Kammer wisse, daß das Cabinet diesen Entwurf als unvollständig in einem seiner wesentlichen Theile betrachtet; es kann weder der Kammer, noch des Ministeriums würdig seyn, in dieser Hinsicht den mindesten Zweifel bestehen zu lassen. Auf den letzten Paragraphen der Thronrede schlägt Ihre Commission vor, zu antworten: „Sire, nicht ohne tiefe Rührung haben wir Ew. Maj. die Erinnerung an die 15jährigen, der Befestigung unserer Unabhängigkeit und unserer Nationalwohlfahrt gewidmeten Arbeiten aussprechen gehört. Diese glücklichen Ergebnisse, zu welchen Ew. Maj. so mächtig mitgewirkt haben, sichern Ihnen die Fortdauer unserer Ergebenheit und des Zutrauens, womit das Land den König umgibt, der sich seinen Geschicken gewidmet hat." Meine Herren! Es gibt keinen Belgier, der nicht tief erkenntlich gegen ein Königthum ist, ohne welches unsere Unabhängigkeit nicht constituirt werden wäre; es gibt keinen Belgier, der sich nicht den Gesinnungen, welche die Adresse ausdrückt, anschließt. Aber wenn Ihre Commission geglaubt hat, daß es thunlich, sich dem Könige zugethan zu zeigen, so haben auch wir das Recht, zu fragen, ob es nicht von der höchsten politischen Wichtigkeit ist, daß sie von der Regierung nicht gesprochen hat. Ich glaube nicht, daß die Commission in diesem Schlußparagraphen einen nicht deutlich ausgedrückten Tadel gegen die Regierung hat verbergen wollen; sie besteht aus zu gewissenhaften und zu rechtlichen Männern, als daß sie nicht frei heraus und ohne einen geheimen Gedanken ge-

---

banditenartigen Ansehens: die Tracht der Frauen sehr bunt, fast an altfranzösische Kostüme erinnernd. Die Religion ist lamaitisch.

Von Tschiai wollte der Prinz den Sutledge aufwärts gehen, um hier den zweimal mißlungenen Versuch, in Tibet einzudringen, noch einmal zu erneuern.

Wir können diesen Mittheilungen aus anderer Quelle die Nachricht hinzufügen, daß der Prinz seitdem glücklich von dort zurückgekehrt ist und, dem Sutledge abwärts folgend, am 31. August in Kotegahr verweilte, wo eine Station preußisch evangelischer Missionare sich befindet. Am Sonntage den 31. August, schreibt der Missionar Prochnow vom 1. September, wohnte der Prinz mit seinem Gefolge um 8 Uhr dem Gottesdienste für die bekehrten Hindu, um 11 Uhr dem deutschen Gottesdienste bei, dessen er seit Griechenland entbehrt hatte, besuchte die Knabenschule der Mission und unterhielt sich mit den Missionaren außerordentlich freundlich. Die Strapatzen hatten nur dazu beigetragen, die Gesundheit des Prinzen zu stärken, sein Aussehen war kräftig, wohl und stark. Am 1. September ward die Reise nach Simla fortgesetzt, dann sollte über Bombay, Suez und Palästina der Rückweg angetreten werden.

Mannigfaltiges.

(Naturhistorisches.) Dr. Richardson erzählt eine bemerkenswerthe Geschichte von der Klugheit und Wildheit des grauen Bären: Eine Anzahl von Reisenden, welche den ganzen Tag beschäftigt waren, ein Boot den Saskatschwan hinaufzuziehen, hatte sich im Zwielicht um ein Feuer gesetzt und war beschäftigt, ihr Abendessen zu bereiten, als ein großer grauer Bär über das Boot sprang, welches hinter ihnen angelehnt stand, einen von ihnen bei der Schultern packte, und ihn davon trug. Die Uebrigen flohen voll Schrecken, bis auf einen Mann, Namens Bourasso, welcher seine Flinte ergriff und dem Bären folgte, der sich gemächlich mit seiner Beute entfernte. Er rief seinem unglücklichen Kameraden zu, er fürchte ihn zu treffen, wenn er auf den Bären schösse. Allein jener bat ihn, ohne Zaudern zu schießen, indem er ihn zu todt drücke. Hierauf zielte er vorsichtig, und schoß den Bären in den Leib, worauf dieser sogleich seine Beute losließ, um den Bourasso zu verfolgen. Dieser entkam mit Mühe, und endlich zog sich der Bär in ein Dickicht zurück, wo er vermuthlich umkam; da die Neugierde der Mannschaft nicht so groß war, wie ihre Furcht, so wurde sein Tod nicht mit Gewißheit ermittelt. Der Mann, der gerettet worden war, hatte einen Arm gebrochen und war außerdem mehrmals gebissen, allein er wurde wieder vollkommen hergestellt. (N. Kur.)

(Erinnerungsvermögen und Rachsucht eines Thieres.) Auf dem Landgute eines edlen Lords in Surrey ereignete sich so eben ein Beispiel, welches einen Beweis für die Existenz dieser beiden Eigenschaften bei Thieren liefert. In dem Parke sind zwei große Teiche, welche durch einen schmalen Landstrich getrennt werden, der auf einer Seite viel spitziger zuläuft, als auf der andern. Diese Teiche befanden sich in dem Besitze von zwei Schwänen. Eine Hirschkuh und ihr Kalb, zu dem Rudel des Thiergartens gehörig, kamen zu den Teichen, um zu

sprochen hätte. Aber bemerken will ich, daß die Abfassung des Paragraphen einen Zweifel über die Gesinnungen der Kammer zurücklässt. Ist es wohl constitutionell, im Geiste einer repräsentativen Regierung, sich darauf zu beschränken, dem Könige das Zutrauen der Kammer zu bezeigen, wenn in einer Rede, die das Werk der Regierung ist, der König von den Kammern ihr Zutrauen für die Regierung verlangt hat? Wenn die Kammer der Personen des Königs ihre Sympathie bezeigen kann, so wird sie auch bei Gelegenheit ihm das Gegentheil bezeigen können. Hüten wir uns hierin, meine Herren, wir würden alsdann auf das persönliche Königthum zurückkommen, wenn der König selbst ist im Spiele. Nun aber bin ich unseren Staatseinrichtungen zu sehr zugethan, um nicht zu fordern, daß man uns frei heraus sage, ob die Regierung das geforderte Zutrauen besitze. Ich verlange nur das, was mit dem Repräsentativ-System und Ihrem früheren Verfahren übereinstimmt. Wir müssen schon jetzt wissen, ob die Kammer uns ihre loyale Sympathie, ihre wohlwollende Mitwirkung schenkt, oder ob sie uns offen feindselig ist. Wir schlagen Ihnen daher vor, den Schlußparagraphen der Adresse durch folgenden zu ersetzen: „Die Kammer erinnert sich gern daran, daß die Constitution, auf welche sich die belgische Nationalität stützt, das Werk der Versöhnung zwischen den gemäßigten Männern aller Meinungen ist. Ueberzeugt wie Sie, Sire, daß eben dieser nämliche Versöhnungsgeist zum Besten des Landes bei der Leitung seiner theuersten Interessen vorherrschen muß, bieten wir Ew. Maj. die Versicherung des wohlwollenden Beistandes an, welchen wir geneigt sind der Regierung bei der Prüfung der Maßregeln, die uns vorgelegt werden sollen, zu leisten.“ Wenn die Kammer glaubt, weder die von ihr vorgeschlagene Fassung, noch eine ähnliche annehmen zu müssen, so wird die Regierung ihre Pflicht zu erfüllen wissen, indem sie ihre politische Existenz von der Annahme oder der Verwerfung ihres Vorschlages abhängig macht.“ Hr. Devaux nahm das Wort: „Bevor die allgemeine Erörterung beginnt,“ sagte er, „müssen die Erklärungen bestimmter seyn, als die Fragen waren, die uns der Hr. Minister des Innern vorgelegt hat. Wir berufen vollständiger und bestimmter Erklärungen, und wir haben das Recht, Aufklärungen über folgende Punkte zu verlangen: Ein Ministerium hat sich zurückgezogen; alle Mitglieder dieses Ministeriums haben ihre Abdankung eingereicht; ein neues Ministerium hat sich gebildet, und drei der abgetretenen Minister sind Mitglieder desselben. Wie sind sie in dasselbe eingetreten? Worin unterscheidet sich das jetzige Cabinet von dem früheren? Welches sind die Bedingungen, die Männer von abweichenden Meinungen vereinigt haben? Welches sind die politischen Ursachen dieser Vereinigung?“ Hr. van de Weyer: „Es scheint mir, daß diese Fragen in die allgemeine Erörterung gehören, die uns natürlich Gelegenheit geben wird, darauf zu antworten.“ — Eine sehr lebhafte und weitläufige Verhandlung entspann sich, woran mehrere Minister Theil nahmen, und an deren Schlusse der Präsident erklärte, der Adressentwurf solle gedruckt und vertheilt werden. (Brüss. Z.)

Wie englische Blätter melden, hat das Paßbureau in Ostende bekannt gemacht, daß künftighin Fremde, welche Belgien an diesem Küstenpunkt oder in Antwerpen betreten, keinen Paß mehr vorzuzeigen haben. Der Grund ist: weil man gefunden, daß der Aufenthalt, welchen das Paßvisiren verursacht, mit der durch die Eisenbahnen bezweckten Schnelligkeit des Reisens nicht verträglich sey.

Schweiz.

Montag den 17. Nov. versammelte sich der große Rath von Waadt zu seiner ordentlichen Herbstsitzung. Hr. Druey, Präsident des Staatsraths, legte folgenden Beschlussentwurf vor: „Der große Rath, in Betracht, daß, indem eine große Zahl von Geistlichen die Stellen, die sie bekleiden, und die öffiziellen geistlichen Verrichtungen in die Hände des Staatsraths niederlegte, dieselben eine große Störung in der Kirche hervorgebracht und selbst ihre Einheit und verfassungsgemäße Unterordnung unter den Staat gefährdet haben, und entschlossen, den Staatsrath mit allen Vollmachten auszurüsten, deren er bedarf, um die Nationalkirche unversehrt zu erhalten, für die religiösen Bedürfnisse seiner Glieder zu sorgen und das Ansehen der Regierung aufrecht zu erhalten, beschließt: 1) Der Staatsrath ist bevollmächtigt, zeitweise nach Gutfinden das Kirchengesetz vom 14. Dez. 1839, so wie alle andern Gesetze, Beschlüsse, Verfügungen und Reglemente, betreffend die Kirche und ihre Diener, einzustellen, jedoch ohne irgend etwas an den Lehrsätzen der Kirche abzuändern, so wenig, als an den Formen des öffentlichen Gottesdienstes und an den für die Kirche und den Religionsunterricht angenommenen Büchern. Ferner ist er bevollmächtigt, einzustellen: die verschiedenen Gesetze betreffend den öffentlichen Unterricht; die Gesetze hinsichtlich der Cimitacten und der Haltung der darauf bezüglichen Bücher. 2) Der Staatsrath ist in Bezug auf die Beispiele und alle außerhalb der Nationalkirche stattfindenden religiösen Versammlungen mit allen Vollmachten ausgestattet. 3) Der Staatsrath wird dem großen Rathe über die Verfügungen, die er in Folge der erhaltenen Vollmachten getroffen hat, Bericht erstatten. 4) Die durch diesen Beschluß dem Staatsrathe ertheilten Vollmachten erlöschen mit dem 31. Mai 1846. 5) Der Staatsrath ist mit der Veröffentlichung und Vollziehung des gegenwärtigen Beschlusses beauftragt.“ Dieser Entwurf ist einer Commission überwiesen. Ueber obigen Gesetzentwurf urtheilt die Bas. Zeitung, er enthalte die Unterdrückung der ganzen kirchlichen Freiheit je nach dem Belieben des Staatsrathes.

Am 18. Novbr. begannen die Gerichtsverhandlungen in Sachen des ehemaligen Zuchthausdirektors Hottinger und seiner Frau vor dem Züricher Criminalgericht. Der Staatsanwalt hielt keinen eigentlichen Vortrag, sondern verlas lediglich die Erwägungen und den Antrag. Schon dieser dauerte zwei Stunden. Hottinger ist bekanntlich angeklagt, den unter seiner Aufsicht stehenden Gefangenen die ihnen gebührenden Lebensmittel aus Habsucht systematisch vorenthalten, und dadurch selbst den Tod eines solchen Unglücklichen veranlaßt zu haben. Der Strafantrag der Staatsanwaltschaft geht auf 16 Jahre Kettenstrafe gegen Hottinger und auf 12 Jahre Zuchthausstrafe gegen dessen Ehefrau. Die Qualifikation der Verbrechen, die zu diesem Strafantrag führte, war folgende: Für Hottinger, ausgezeichneter Betrug, Unterschlagung, fahrlässige Tödtung, absichtliche Amtsentsetzung, Anstiftung zu falschem Zeugniß; für dessen Ehefrau: ausgezeichneter Betrug, Unterschlagung, Anstiftung zu falschem Zeugniß. Gegen einige andere in die Sache verwickelte Personen (Aufseher und Sträflinge) wurde der Antrag auf geringe Bestrafung, für Diebstahl, falsches Zeugniß u. s. w. gestellt. Der Sitzungssaal war gedrängt voll, und auch vor dem Rathhause, wo die Verhandlung Statt fand, hatte sich eine zahlreiche Volksmenge versammelt. (N. Z. Z.)

Wie die Volkszeitung berichtet, soll die am 8. und 9. d. in Lenzburg versammelt gewesene Kommission zur Gründung einer Pestalozzi-Anstalt beschlossen haben, wegen Ungeneiglichkeit der bisher subscribirten Summen auf den Ankauf des Neuhofs zu verzichten, hingegen den kleinen Rath zu ersuchen, die Gebäulichkeiten des ehemaligen Erziehungsstiftes von Olsberg sammt den dazu gehörenden 62 Jucharten Acker- und Wiesenland zur Unterbringung dieser Anstalt für sechs Jahre pachtweise herzugeben.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Gazette du Commerce, welche kaum das Licht der Welt erblickt hatte, geht schon wieder unter und wird durch den Courrier français, dessen neue Redaction dieser Tage zu fungiren beginnt, fortgesetzt. Die neue Handelszeitung tanzte seit ihrem Entstehen im Finstern herum. Nun sind nach und nach fast alle neuen Zeitungs-Unternehmungen zu nichte geworden. — Hr. v. Rothschild tritt im Siècle mit einem Schreiben auf, in welchem er das Gerücht widerlegt, welches allgemein verbreitet war, dem zufolge das genannte Haus im Jahre 1824 und 1826 den Widersachern des Renten-Umwandlung-Gesetzes ein Geschenk von 10 Millionen hätte machen wollen. Die Gazette de France hatte diese Sage zuerst ins Publikum gebracht. — Der Moniteur enthält eine Ordonnanz über die Kolonisirung der Insel Mayotte in den Gewässern von Madagascar.

Kirchenstaat.

Rom, 15. Nov. Nachdem in letzterer Zeit mehrere Congregationen des hl. Collegiums versammelt gewesen sind, hört man, daß in diesem Rath beschlossen seyn soll, wenn der Kaiser von Rußland hieher kommen sollte, ihn mit allen Auszeichnungen zu empfangen, welche seinem hohen Rang gebühren. Im Publikum erzählt man sich, es werde dem Kaiser zu Ehren ein großes Feuerwerk von der Engelsburg abgebrannt; dieses wie seine Herkunft beschäftigt die Römer aus pecuniärer Hinsicht mehr als alles andere für den Augenblick. Daß eine förmliche Einladung von hier aus an den Kaiser ergangen seyn solle, daran ist kein wahres Wort. Einigen der hier weilenden russischen Künstler ist die Weisung zugegangen, ohne Zeitverlust nach Palermo zu kommen, wo sie Arbeiten für das Kaiserpaar ausführen sollen. — Die bekannte Oberin des Klosters St. Basil ist gegenwärtig einer Commission gegenüber gestellt, welche alle ihre Aussagen genau prüft und zu Protokoll nimmt, indem gewisse Leute diese Dulderin des Glaubens als eine Lügnerin hinstellen möchten. Mehrere Damen aus den ersten Classen, welche mit ihr gesprochen, wissen indessen die Wahrheit ihrer Erzählungen zu bestätigen, indem sie die schrecklichsten Spuren erlittener Leiden an ihrem Körper gesehen. — Wie man vernimmt, wird Hr. v. Usedom gleich nach Neujahr als preußischer Minister hieher kommen, wodurch wohl die durch rheinische Blätter zuerst ausgesprengten Gerüchte, als wäre dieser Diplomat vom römischen Hof nicht angenommen, am besten widerlegt werden. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 18. Nov. Der Großfürst Konstantin von Rußland ist an Bord des Ingermanland in Plymouth angekommen. Er wird, ehe er die Fahrt nach Palermo fortsetzt, einige Zeit in England verweilen. — Der Lordkanzler, Lord Lyndhurst, befindet sich so übel, daß er wohl so bald sein Amt nicht wieder antreten kann, und die Rede davon ist, das große Siegel provisorisch an eine Commission, bestehend aus dem Lordkanzler von Irland und zwei Richtern, zu übertragen. — Schon wie-

---

sausen. Die Schwäne betrachteten dies wahrscheinlich als einen Eingriff in ihre Rechte, griffen die Pirschhz und ihr Junges an, zogen das Kleine in das Wasser und es ertrank. Nach geraumer Zeit, als die Schwäne sich eines Tages auf der dritten Seite jenes Landstriches befanden, und so ziemlich weit von ihrem Elemente entfernt waren, wurden sie von einem ganzen Rudel Rothwild überfallen, unter die Füße getreten und einer der Schwäne dabei getödtet. — Es läßt sich also nicht bezweifeln, daß die ihres Jungen beraubte Pirschhz Mittel gefunden, den andern Müttern mitzutheilen, was ihr begegnet war, und sie zur Rache aufzufordern, zu der sie dann, wie mit menschlicher Ueberlegung, einen günstigen Moment erfaßen. (B. Z.)

Auf welche Weise die italienischen Kunsthändler den allzu blinden Enthusiasmus der Kunstliebhaber zu täuschen wissen, setzt man an folgendem Beispiel: Ein als Sammler bekannter englischer Lord kam nach Rom. Als der Kunsthändler B. seine Ankunft vernahm, bestellte er sogleich bei einem der besten Steinschneider eine Camée nach dem wohlbekannten Geschmack des edlen Lords. Der Stein wurde mit großer Sorgfalt ausgewählt, die Arbeit war eine vortreffliche Copie, und ein guter Juwelier erhielt Auftrag, den Stein in einen Ring zu fassen. Dabei zerbrach der Stein. Das Opfer schien allem Anschein nach gerettet; aber bloß dem Anschein nach. Der listige Italiener fand ein Mittel, seinen Köder noch gefährlicher zu machen. Er nahm eines der schönsten und größten Fragmente der Camée und brachte dasselbe dem Lord. Er gab es für den Fund eines Bauern aus, und wollte den Kunstliebhaber vorgeblich nur das schöne Fragment einer Antike bewundern lassen, die fast unschätzbar seyn müßte, wenn sie ganz gefunden worden wäre. Seine Beredsamkeit verfehlte ihre Wirkung nicht; der Lord ließ sich verführen, wollte durchaus das kostbare Fragment besitzen, und bezahlte es mit einer Summe, die alle Auslagen des Kunsthändlers deckte. Das genügte letzterem noch nicht. Da er seinen hohen Gönner über den Handel sehr erfreut sah, so stellte er sich ein paar Tage später mit einem andern Bruchstück der ausgezeichneten Camée ein, das, wie er sagte, vom Bauer nach sorgfältigerer Nachforschung noch gefunden worden sey. Ein neuer Enthusiasmus, ein neues Geschäft war die Folge. Lord[sic] war einmal in das Netz gegangen, und sollte nicht sobald wieder herauskommen. Ein drittes, ein viertes Fragment wurde gefunden und gekauft wie die beiden ersten. Kurz, die ganze Camée ging allmählig stückweise in den Besitz des edeln Lords über, der zuletzt für die Bruchstücke eine viermal größere Summe bezahlt hatte, als er ursprünglich für den unverletzten Stein geben sollte.

Wie man vernimmt, wird demnächst die einzige Schröder, welche in Hamburg und Hannover in jüngster Zeit große Triumphe feierte, wieder einmal auch in München Vorstellungen geben.

der sind zwei staatskirchliche Geistliche aus der russischen Richtung, die HH. Gossin und Bronne, zur katholischen Kirche übergetreten. — Sonntag den 16. Nov. wurde in Irland die O'Connellsteuer eingezogen. Sie ertrug in Dublin 2235 Pfund, welcher Betrag dem von den zwei letzten Jahren nachsteht.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Nov. Der Reichsrath hat verordnet, daß behufs einer Erweiterung der Lokale für die Behörden und die Gefängnisse in den Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien eine Steuer von den Einwohnern dieser Gouvernements erhoben werden soll, und zwar im Gouvernement Kiew während eines Zeitraumes von 8 Jahren von Kaufmannscapitalien jährlich ½ pCt., und von den steuerpflichtigen Classen 5 Kopeken Silber von jeder männlichen Seele, im Gouvernement Wolhynien während eines Zeitraumes von 14 Jahren von Kaufmannscapitalien jährlich ½ pCt. und von den steuerpflichtigen Classen 4 Kopeken Silber von jeder männlichen Seele, und im Gouvernement Podolien während eines Zeitraumes von 5 Jahren von den Kaufmannscapitalien jährlich ½ pCt. und von den steuerpflichtigen Klassen 3½ K. S. von jeder männlichen Seele. Ausgenommen von dieser Steuer sind in diesen 3 Gouvernements Krondauern, welche auf kaiserl. Befehl von dieser Steuer befreit worden sind, indem die auf sie fallende Steuerquote jährlich von dem Ministerium der Reichsdomänen aus den Resten der Arrendeeinkünfte gezahlt werden soll. Wenn es sich in der Folge als möglich erweisen sollte, die von dieser Steuer zu bestreitenden Bauten mit einer geringern Geldsumme, als für dieselben veranschlagt worden ist, auszuführen, so kann die Erhebung der Steuer vor Ablauf der bezeichneten Termine eingestellt werden. (Ver. Z.)

Ostindien.

Nach Bombayblättern vom 15. Oktober herrschte in Lahore blutigere Verwirrung als je. Peschora Singh, den man verrätherischer Weise zur Rückkehr eingeladen hatte, ward ermordet. Die ihm ergebenen Truppen zogen aus der Hauptstadt, forderten die Königin zu sich, wenn sie nicht mit ihrem Sohne, dem Maharadscha, abgesetzt seyn wolle. Die Königin verstand sich endlich dazu, begleitet von ihrem Bruder, Dschuwahir Singh, und ihrem Sohne ins Lager der gebietenden Soldateska zu gehen. Dschuwahir Singh und zwei seiner Günstlinge wurden niedergeschossen. Die Königin kehrte folgenden Tages nach Lahore zurück und überwachte auf den Willen der Truppen selbst das durch Dschuwahir Singhs Tod erledigte Großwesirat. Die Truppen sollen mit Ungestüm die Ueberschreitung des Sutlejsch — d. h. der englischen Grenze — verlangt haben.

Brasilien.

Bahia, 22. Juli. Unweit Sincora, etwa 80 Stunden von Cachoeira, am Ursprunge des Flusses gleichen Namens, wurden neuerdings auf einem unfruchtbaren Landstrich, Chapada genannt, Diamanten in bis jetzt nie bekannter Menge gefunden. Nach glaubwürdigen Berichten ist diese früher unbewohnte Strecke nun der Aufenthalt von mehr als 20.000 Menschen; die sich größtentheils mit Nachsuchen der Diamanten beschäftigen. Bis jetzt hat die Regierung noch keine Schritte gethan, um diesen Bezirk als Crongut in Anspruch zu nehmen und so dem armen Staatsschatz zu Hülfe zu kommen. Das letzte Paketboot soll für 500 Contos de Reis an Bord gehabt haben, und der in Rio Janeiro auf Spekulation angekaufte Vorrath wird zu 8000 Contos angeschlagen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. Novbr. Durch k. Ordonnanz vom 9. Nov. ist, wie der Moniteur mittheilt, Se. k. Hoh. der Herzog v. Montpensier zum Grade des Großkreuzes im königl. Orden der Ehrenlegion befördert worden. — Nach Berichten aus Buenos-Ayres hat Hr. Calemée, der französische Vicecons., von General Oribe Befehl erhalten, das Land zu verlassen. Er ist in Rio-Janeiro angekommen. Der Hafen Montevideo ist von der englischen Escadre Comus blokirt. Das englisch-französische Geschwader begab sich nach der Einnahme von Colonia nach Montevideo, um es anzugreifen. — Der Kaiser von Marocco hat den Pascha von Tetuan als Gesandten an den König der Franzosen abgeschickt, um ihm sechs prächtige, reich gesattelte Pferde, und einen Löwen und Tiger zum Geschenk anzubieten.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 20. Nov. Bei dem ersten Versuche mit den Apparaten der hiesigen Gasfabrik, der gestern Abend gemacht wurde, ereignete es sich, daß durch eine schadhafte Stelle eines Ventils ein Theil des Gases in die Hauptröhren der Stadt dringen konnte. Ehe man den Ort des Ausströmens ausfindig zu machen im Stande war, sammelte sich in den noch mit atmosphärischer Luft gefüllten Röhren so viel Gas, daß dasselbe bis in die Königstraße sich ausdehnen konnte. Zufälliger Weise war der Hahnen an dem in dem Laden des Herrn Reinizer im Bazar befindlichen Gasmeter nicht geschlossen, und es fand somit eine Entleerung dieses mit Luft geschwängerten Gases durch die Oeffnung der im Innern des Ladens noch nicht mit Lampen versehenen Zweigröhren statt und verursachte durch Entzündung mittelst der immerfort brennenden Oellampe eine Explosion, welche jedoch keine weitere Folge hatte, als daß der kleine Gasmesser mit einem starken Knall auseinander gerissen wurde. (Schw. M.)

Aus dem Piemontesischen. Eine neue Katastrophe hat das zwischen den Cumenser Alpen liegende Thal von Soana, welches von dem gleichnamigen, aus den Gletschern hinab über Campiglia, Valprato und Ronco, bei Pont in den Orco einmündenden Fluß seine Benennung hat, getroffen. Noch hatten die benannten Gemeinden sich von den im letzten Sommer erlittenen Verheerungen, welche 14 Menschenleben sammt vielen Feuerstellen vernichtet hatten, nicht erholt, als am 7. Okt., Nachts, durch ein Hochwasser abermals größes Unglück entstand. Zu Villanova, Gemeinde Ronco, wurden 14 Brücken sammt 2 Häusern weggerissen und dabei 6 Personen ein Opfer der Wellen; zu Campiglia schwemmte der wüthende Strom 10 Häuser mit aller darin enthaltenen Habe vom Grunde aus hinweg; überdies wurden von dem verheerenden Elemente 2 Mühlen vernichtet und viele Häuser unbewohnbar gemacht. Der Fluß zieht jetzt in einem 8 Schuh tiefen Bette an der nämlichen Stelle, wo einst Villanova si Ronco stand. Während der ganzen Nacht vom 6. zum 7. Okt., in welcher das Unglück sich ereignete, rollte der Donner unaufhörlich und der Blitz schlug an verschiedenen Stellen ein. Der Fluß Soana, der so vieles Elend verursachte, hat mitten unter den mit ewigem Schnee bedeckten Alpen seinen Ursprung. (Bayz. Vlem.)

Aus Grönland theilt das Nyt-Aftenblad Nachrichten über den Fisch- und Robbenfang mit, welche, insofern es den südlichen Theil der Küste betrifft, günstig lauten. Das schöne, beständige Wetter, welches man dort gehabt, war dem Fange förderlich gewesen. Es wird berichtet, daß in den grönländischen Colonien Mangel an Munitionsrath eingetreten war, und daß die Grönländer sich daher ausschließlich von Fischen, namentlich festen Heilfischen, genährt hatten. Eine wahrscheinlich daraus hervorgegangene Krankheit hat 34 Personen hinweggerafft. Grönland ist dieses Jahr von englischen Schiffen besucht worden, wovon sich eines die Freiheit herausgenommen hat, eine Ladung Graphit einzunehmen, welcher an der Küste gebrochen wird. Das andere lief, um Dorsch zu fischen und zuzubereiten, im Hafen von Holsteinborg ein. Als man aber dem Capitain bedeutete, daß das Fischen gegen das dänische Hoheitsrecht streite, gab er es wieder auf.

Eisenbahnen.

Wien, 14. Nov. Am 10. d. M. fand auf der Centraldonaubahnstrecke von Pesth bis Waitzen eine solenne Probefahrt statt, wobei Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Palatin nebst zahlreichem Gefolge gegenwärtig waren. Diese erste Bahnfahrt auf ungarischem Boden fiel ganz befriedigend aus und die Eröffnung der beinahe vollendeten Strecke bis Waitzen wird hiernach baldigst erfolgen. Das Dienstpersonale trägt ungarisches Costüm und Schwungfedern in den Nationalfarben auf den breiten Hüten. — Der besseren Einübung der Bahnbeamten und Ingenieure wegen ist die Frachtenbeförderung zwischen Wien und Prag auf den 1. Dez. als Eröffnungstag für Prag, Leipnik und Wien verschoben worden. Innerhalb der übrigen Stationen wird der Frachtenverkehr nicht organisirt. Auf der Strecke von Wien nach Laibach wäre derselbe bereits, wenige Stellen abgerechnet, eine Belastung möglich. Es wäre jedoch die theilweise Befriedigung dieser Strecke nicht vor dem nächsten Frühjahr rathsam, indem man die Probehaltigkeit der Erdarbeiten durch den Winter prüfen und den schwierigen Tunnel im Bereiche von Gigl beenden will, welcher unlängst zum drittenmale durch die ungünstige Beschaffenheit des Gesteines namhaften Schaden erlitten haben soll. (Allg. Oe.-U.-Z.).

Ueber die Eröffnung der Bahnen auf der Main-Neckar-Eisenbahn vernimmt man aus zuverlässiger Quelle, daß der Theil zwischen Darmstadt und Frankfurt im Monat März, und die Linie von Heidelberg, mit Benutzung einer provisorischen Brücke über den Neckar, bis Frankfurt im Monat Mai k. J. dem allgemeinen Verkehre übergeben werden könne. (K. Z.)

Dr. Friedrich Buck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. November. Consols 9d.

Paris, 20. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 35 C.; 3 pCt. 82 Fr. 15 C.

Amsterdam, 19. November. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 86¾; Span 3½ pCt. 21½; Hollands-Mexicanerpfdr 161½; Anl. 23½; part. 3 pCt. 59½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 22. Novbr 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1928; Integr. 59⅜; Anl. 29; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 21. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1600 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 25. Nov.: „Einen Jux will er sich machen", Posse mit Gesang von Nestroy.

Fremdenanzeige.

Den 25. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. v. Gemingen, k. k. Kammerherr von Lemberg; Dr. Leib, von Augsburg; Simpson, Gretmann von London. (Gold. Hirsch.) Hr. Nierendorf, Kaufmann von Würzburg. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Strauch, von Würzburg; Henkel, Pharmazeut von Kassel; Belardi, Particul. von Verona; Keller, Inspector von Arzeburg. (Blaue Traube.) HH. Rabenhorst, Dekan von Rottenburg; Dittmar, Kaufm. von Wien; Benedi und Pfaehl, Kaufleute von Konstantinopel; Schmid, Ingenieurzeichner von Nürnberg. (Stachusgarten.) HH. Paulsen, Kaufmann von Wien; Weiß, Artist von Nürnberg; Reuß, Lieutenant von Ingolstadt.

Gestorbene in München.

Theres Strigl, k. Hartschierestau von hier, 56 Jahr alt; Andreas Kistler, quiesc. k. Rath und Archivar im k. Kriegsministerium, 72 J. alt; Theres Grünwald, Schulmeisterstochter von Mühlthal, Ldg. Starnberg, 21 Jahr alt; Franziska Leib, Schäffertochter von Kirchheim, Herrschaftsgericht Bissingen, 38 J. alt; Rosa Schösmann, Taglöhner von Wolfratshausen, 42 J. alt; Louise Freifrau v. Jerzey, k. Hauptmannsgattin von hier, 30 J. alt; Karoline Knollmüller, Magistratssekretärsgattin von hier, 35 J. alt.

Bekanntmachungen.

Enslen's Rundgemälde.

1361. Mit Sonntag den 30. Novbr. wird diese Ausstellung definitiv geschlossen.

Es werden daher die resp. Besitzer der noch nicht eingegangenen Eintrittskarten, und diejenigen Kunstfreunde, welche diese perspectivischen Darstellungen noch mit ihrem Besuche beehren wollen, gebeten: obige Anzeige nicht zu übersehen, indem keine weitere Verlängerung mehr statt finden wird.

Das Lokal (im königlichen Odeon) ist von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags eröffnet.

Todes-Anzeige.

1363. Dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere theuere, innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin:

Louise Freifrau v. Jeetze,
geborne Gräfin v. Tattenbach

am 21. d. M. früh 7¾ Uhr, im 31ten Lebensjahre, nach kurzem Krankenlager, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir hiermit die traurige Pflicht erfüllen, unsere entfernten Verwandte und Freunde davon zu benachrichtigen, und die Verblichene deren gütigem Andenken zu empfehlen, bitten wir in unserm unbegränzten Schmerze um stille Theilnahme.

München den 23. November 1843.

Karl Theod. Frhr. v. Jeetze,
Hauptmann im k. b. Chevauxlegers-Regiment als Gatte mit sei en Brüdern, unmündigen geschwistern Anverwandten.

Man pränumerirt auf die M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 280.

Münchener Politische Zeitung.

halbj. hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 26. November 1845.

Deutschland. Bayern. München: Abschied für den Landrath der Pfalz. Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Wien. Agram. — Preußen. Berlin. Königsberg: Strengere Sonntagsfeier. Köln: Stimmen des Clerus gegen das baierische Synodalbegehren. — Hannover. — Baden. Karlsruhe: Die Abgeordneten des Mannheimer Gemeinderaths vom Großherzog nicht empfangen. — Kurhessen. Kassel. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Waadt: Die Gesammtabordnung der Geistlichen vom Großrath verworfen. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Odessa: Berichte vom kaukasischen Kriegsschauplatz. — **Südamerika.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 47 vom 25. d. enthält den Abschied für den Landrath der Pfalz über dessen Verhandlungen vom 2. bis 14. Mai 1845. In Erwiederung auf die besonderen „Wünsche und Anträge" desselben heißt es: „Die Anlegung einer Eisenbahn von Ludwigshafen an die hessische Grenze hat bereits Unsere Genehmigung erhalten. Die Beschlußfassung über das Homburg-Zweybrücker Bahnbauunternehmen hängt bezüglich des Anschlusses an die pfälzische Ludwigs-Bahn von Vorfragen ab, welche die Fortführung dieser Bahn in westlicher Richtung betreffen, aber eine baldige Lösung hoffen lassen. Der im Landtags-Abschied vom 25. August 1843 Abschn. I. §. 13 Ziff. 2 ertheilten Zusicherung gemäß haben Wir den über den Vollzug des Häuserfeuergesetzes erhobenen Beschwerden Unsere Aufmerksamkeit bereits zugewendet, und werden darüber Unsere Allerhöchste Entschließung ertheilen, sobald der Gegenstand dazu bereit ist. Die Bitte des Landrathe um Revision der von Uns nach Vernehmung Unseres Staatsraths erlassenen Verordnung vom 3. März 1844, das Verfahren der Gendarmerie in der Pfalz hinsichtlich der nächtlichen Polizeistunde für die öffentlichen Wirthschaften betr., beruht auf einer unrichtigen Auffassung derselben, gegenüber den bestehenden Gesetzen. Weit entfernt, daß die darin für den Fall der Widersetzung der Uebertreter angeordneten Zwangsmaßregeln den Charakter gesetzwidriger Beschränkung der persönlichen Freiheit an sich tragen, dienen sie vielmehr nur dazu, dem Gesetze und den gesetzlich erlassenen Local-Polizeibeschlüssen wirksamen Vollzug zu sichern, indem sie die Schuldigen an der Fortsetzung des Frevels hindern, und die Einschreitung des zuständigen Polizeirichters, sobald es nur immer geschehen kann, mithin ohne irgend eine willkührliche Verlängerung des momentanen Gewahrsams herbeizuführen, bezwecken, wie dieses auch der schon seit längerer Zeit und unter der früheren Regierung bestandenen Uebung gemäß ist. Wir vermögen daher dieser Bitte keine Folge zu geben. Was die Aeußerung über das fortwährende Steigen der Holzpreise betrifft, so verweisen Wir auf die in den Landrathsabschieden vom 26. Nov. 1838, 8. Juli 1839 und 2. April 1844 gegebenen Erklärungen über die bereits getroffenen Maßregeln zur Unterstützung der ärmeren Classen durch Ueberlassung von Stock- und Leseholz, Bestimmung geringerer Holzabgabepreise und Berücksichtigung bei der Abgabe ꝛc., mit dem Bemerken, daß zur Zeit keine weiteren Mittel gegeben sind, um das in allgemeinen Conjuncturen begründete Steigen der Holzpreise zu verhindern, welches auch in anderen Gebietstheilen Unseres Reiches in gleichem, und theilweise in noch höherem Maaße eingetreten ist, als in der Pfalz; daß jedoch von der Erweiterung des Gebrauches der Steinkohlen, deren Verbringung durch die bereits im Bau begriffene pfälzische Ludwigs-Eisenbahn große Erleichterung erhalten wird, die wirksamste Abhilfe zu erwarten seyn dürfte. Dem Unternehmen der pfälzischen Dampfschleyp-Schifffahrt ist bisher schon jede thunliche Unterstützung gewährt worden. Uebrigens haben Wir die von dem Landrathe auch bei seiner letzten Versammlung Uns dargebrachten Beweise dankbarer vertrauensvoller Gesinnung und treuer Anhänglichkeit, sowie den Ausdruck seiner innigen Theilnahme an der Uns und Unserem Hause so erfreulichen Geburt Unseres ersten Enkels mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen, und erneuern dem Landrathe die Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade." — Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, zu der in dem Ministerium des kgl. Hauses und des Aeußern durch die zeitliche Ruhestandsversetzung des geheimen Secretärs Ant. Schmitt erledigten statusmäßigen Stelle eines geheimen expedirenden Secretärs den k. Kanzlisecretär desselben k. Ministeriums, Joh. Schuller, in provis. Diensteseigenschaft zu befördern, und die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Regensburg erledigte Assessorstelle am Accessisten des Appell.-Gerichts von Niederbayern, Maximil. Frhrn. v. Branca, zu verleihen. (Schluß folgt.)

Oesterreich.

Wien, 20. Nov. Der Generalmajor Graf von Lichnowsky ist, dem Vernehmen nach, zum Nachfolger des Generals Rodicky als österreichischer Bevollmächtigter bei der Militär-Centralcommission am deutschen Bundestage bestimmt worden. — Se. Maj. der Kaiser Nikolaus soll sich auf seiner Durchreise nur drei Tage in Wien aufhalten wollen; nach den Vorbereitungen jedoch, die zu seinem Empfang getroffen wurden, namentlich nach den projectirten Militärschauspielen zu urtheilen, dürfte man auf einen Aufenthalt Sr. Majestät von wenigstens acht Tagen rechnen. Jedenfalls soll der Kaiser Willens seyn, den griechischen Neujahrstag — 13. Januar — in St. Petersburg zu feiern. Daß der Weg des Kaisers über Neapel, Rom, Florenz und Venedig geht, ist in Ihrem Blatte bereits erwähnt worden. — Der bisherige Präsidialsecretär der allgemeinen Hofkammer, Freiherr v. Geringer, soll als Hofrath der kaiserlichen Internuncatur zu Konstantinopel zugetheilt werden. — Vorgestern ist aus Steiermark die Nachricht eingegangen, daß der Fürstbischof von Seckau, Dr. Zangerle, dessen gewöhnliche Residenz die Hauptstadt Grätz selbst ist, gefährlich krank darnieder liege. — Der Vorschlag des hiesigen Magistrats zur Errichtung einer Fleischbankhalle für die Stadt Wien in der Vorstadt Roßau, wodurch die mehr oder weniger kostbaren Privatetablissements der Fleischhauer überflüssig gemacht, zugleich aber auch die polizeiliche Aufsicht über das zum Schlachten verwendete Vieh erleichtert würde, soll höhern Orts gut aufgenommen worden seyn. (A. Z.)

Briefe aus Agram melden, daß man sich in Kroatien mit der Hoffnung schmeichelte, Se. Maj. der Kaiser werde die jetzt erledigte Stelle des Banus mit einem Prinzen aus der kaiserl. Familie besetzen. Man bezeichnete eventuell als solchen Se. kaiserl. Hoh. den Erzherzog Albrecht. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 18. Nov. Das Militärwochenblatt enthält nachstehende vom 14. Okt. datirte k. Kabinetsordre an den Kriegsminister: „Ich werde künftig bei den vier Sonntagsparaden, welche die Truppen der Garnison von Berlin und Potsdam alljährlich nach beendigter Rekruten-Ausbildung vor Mir haben, die Paradeaufstellung und den Vorbeimarsch vor dem Gottesdienst stattfinden lassen, und trage Ihnen auf, den Generalcommandos Meine Willensmeinung bekannt zu machen, daß auch in allen andern Garnisonen bei den Sonntagsparaden — deren in der Regel nicht über vier im Jahre stattfinden sollen, — die Truppen erst nach abgehaltenem Gottesdienste aufmarschiren sollen. Potsdam, 14. Oktober 1845. Friedrich Wilhelm."

Berlin, 18. Nov. Das Militärwochenblatt enthält nachstehende vom 14. Okt. datirte k. Kabinetsordre an den Kriegsminister: „Ich werde künftig bei den vier Sonntagsparaden, welche die Truppen der Garnison von Berlin und Potsdam alljährlich nach beendigter Rekruten-Ausbildung vor Mir haben, die Paradeaufstellung und den Vorbeimarsch vor dem Gottesdienst stattfinden lassen, und trage Ihnen auf, den Generalcommandos Meine Willensmeinung bekannt zu machen, daß auch in allen andern Garnisonen bei den Sonntagsparaden — deren in der Regel nicht über vier im Jahre stattfinden sollen, — die Truppen erst nach abgehaltenem Gottesdienste aufmarschiren sollen. Potsdam, 14. Oktober 1845. Friedrich Wilhelm."

Köln, 19. Nov. Die Stimmen des Clerus gegen das baierische Synodalbegehren mehren sich. Wie wir vernehmen, hat auch der Bischof von Trier, Dr. Arnoldi, sich dagegen ausgesprochen. Auch der Bischof von Münster, Dr. Droste zu Vischering, soll sich in gleichem Sinne geäußert haben. Ueber die Haltung des Bischofs von Paderborn, Dr. Drepper, ist uns noch nichts bekannt geworden. Der Bischof von Aachen, Dr. Monheim, hat sich bekanntlich für das Begehren ausgesprochen.

Königsberg, 15. Nov. Strengere Sonntagsfeier. Die Regierung hat in Folge einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 14. Oktober d. J. eine Verfügung erlassen, wonach die Sonntagsparaden, welche nach beendigter Rekruten-Ausbildung vor Sr. Majestät dem Könige abgehalten werden, künftig nicht mehr vor dem Gottesdienste stattfinden sollen. Die Truppen sollen vielmehr erst nach abgehaltenem Gottesdienste aufmarschiren.

Hannover.

Hannover, 19. Nov. Die Hannoversche Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: „Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, die Ausfuhr des Getreides, Mehles, Brodes, Zwiebacks, der Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Oehlsaamen, Oehle, Butter, Käse, Talgs, Schmeers, Fettes, Fleisches, Viehes, Geflügels, Wildprets, Eyer, Honigs, Wachses, Heues, Strohes, Futterkrautes, Hopfens, Flachses, Hanfes, Leinsaamens, Rapsaamens, Kleesaamens, Grassaamens, Hanfsaamens, Mohnsaamens, Senfsaamens, Krappsaamens, Waidsaamens, Tabacks, Cichorien, Cichorienwurzeln, Runkelrüben, Runkelrübenzuckers, Rohrzuckers, Syrups, Branntweins, Bieres, Essigs, Weines, Obstes, Obstmostes, Obstbranntweins, Obstessigs, Obstweines, Gemüses, Krautes, Krautmostes, Krautbranntweins, Krautessigs, Krautweines, Rübenmostes, Rübenbranntweins, Rübenessigs, Rübenweines, Kartoffelmostes, Kartoffelbranntweins, Kartoffelessigs, Kartoffelweines, Kornbranntweins, Kornessigs, Kornweines, Mostes, Bieres, Branntweins

haltener Parade in die Kirche ihrer respektiven Confession geführt werden. An allen anderen, als den zu den Sonntagsparaden bestimmten Tagen erscheinen die in die Kirche zu führenden Mannschaften ohne Gewehr und Tasche. (gez.) Friedrich Wilhelm." — Die Gesetzsammlung enthält ferner eine k. Kabinets-Ordre, wornach auf den Antrag des Staatsministeriums bestimmt wird, daß die Juden auch in denjenigen Theilen der Monarchie, in denen gesetzliche Vorschriften über die Familiennamen der Juden noch nicht bestehen, festbestimmte und erbliche Familiennamen zu führen und diese binnen 6 Monaten, vom Tage der Publikation dieser Ordre an gerechnet, der Obrigkeit ihres Wohnorts anzuzeigen verpflichtet seyn sollen. Zur Führung der gewählten Familiennamen ist die Genehmigung der Regierung einzuholen.

Berlin, 19. Nov. Es scheint, daß in diesem Augenblick unter den Cabinetten der deutschen Regierungen häufige Mittheilungen über die Zustände der Presse und über die Nothwendigkeit einer Reform in dieser Beziehung stattfinden. Im allgemeinen soll das Repressivsystem (im Gegensatz zu dem Präventivsystem, d. h der Censur) nicht mehr so bedeutende Gegner zählen, als es noch vor einigen Jahren der Fall war, doch dürfte unter allen die Ueberzeugung vorherrschen, daß die Umstände es noch nicht gestatten, von der Censur gänzlich Umgang zu nehmen, daß daher ein, wenn auch nur auf wenige Fälle beschränktes Präventivsystem noch immer neben freieren Institutionen fortzubestehen habe. Dies dürften in diesem Augenblick die Aufspielen seyn, unter denen sich, wie es scheint, die dahin gehörigen Verhandlungen am deutschen Bundestage vorbereiten. — Die Frage der preußischen Reichsstände scheint für den Augenblick zu ruhen, die nöthige Erörterung verschiedener dahin einschlagender, noch zweifelhafter Punkte soll übrigens mit nächstem bevorstehen. — Die Sache der Dissidenten scheint hier zum Theil die Sympathien, die sie anfänglich erweckte, verwirkt zu haben, namentlich seitdem in Betreff Ronge's sichere Anzeichen vorhanden seyn sollen, daß politische Tendenzen eben so sehr bei ihm im Spiele seyen, als religiöse Ueberzeugungen. (A. Z.)

Königsberg. 12. Novbr. Eine strengere Sonntagsfeier ist wirklich nun von Seiten des neuen Polizeipräsidiums angeordnet worden. Während des Gottesdienstes soll kein Gasthaus geöffnet und kein sogenanntes Schaufenster der Kaufmannsläden aufgemacht werden und schon sollen dem Vernehmen nach polizeiliche Strafen über die Uebertreter dieses von neuem ernstlich eingeschärften Gesetzes verhängt worden seyn. Auch, heißt es, werden zur Vermeidung nächtlicher Exzesse die Conditoreien, Restaurationen und Schankhäuser nach 10 Uhr Abends geschlossen bleiben müssen. Die „mobilen Colonnen" patrouilliren des Nachts häufig auf den Straßen und der Polizeichef selbst nimmt an den Excursionen persönlichen Antheil. In der That sind in letzterer Zeit unerhörte Diebstähle und Einbrüche vorgekommen, deren Vorhandenseyn allerdings die allgemeine Noth und die Menge fremder Arbeiter leicht erklären. So ist, um nur einige Thatsachen anzuführen, das städtische Leihamt nächtlich erbrochen und bestohlen worden. Dem Polizeipräsidenten Lauterbach selbst ist, während er in der Abenddämmerung eine Visitenfahrt zum Grafen D. machte und sein Wagen vor diesem Hause hielt, eine Fußdecke aus demselben entwendet worden. Ja, die Diebe erfrechten sich sogar, von den Thürmen der neuerbauten altstädtischen Kirche sämmtliche Klöpfel, wie dieß schon bei vielen Privathäusern der Fall war, abzunehmen. Man soll einer Diebsbande schon auf der Spur seyn, die sich dadurch verrathen hat, daß man bei einem in einem Hause ausgebrochenen Feuer, wobei wahrscheinlich mehrere entwendete Sachen von Flammen übergehen wurden, Ueberreste gestohlener Kleidungsstücke entdeckt haben will." (D. O Z.)

Köln, 20. Nov. Das Gesuch einiger katholischen Geistlichen zu Konstanz und einzelner Dekanate des Erzbisthums Freiburg hat unter der Geistlichkeit der hiesigen Erzdiöcese so große Mißbilligung gefunden, daß sie sich dem Vernehmen nach wohl dazu entschließen dürfte, in einer allgemeinen Erklärung der sämmtlichen Decanate sich entschieden gegen jenes Begehren einer „Bisthumskirchenversammlung" auszusprechen. Sie würde es offen darlegen, daß sie die Synoden überhaupt nicht für ein wesentliches Bedürfniß, wohl aber unter Umständen wie die Konstanzer für höchst verderblich halte, indem Synoden, wie sie dort verstanden werden, auf welchen auch Laien mitwirken und wo dann die größte Suade die größte Gewalt habe, dem Wesen der katholischen Kirche, in welcher der Geist nur von oben komme, nicht umgekehrt, durchaus widerstreiten, und würden darauf hinweisen, wie die ordentlichen Decanatsfragungen dem Clerus Gelegenheit genug darbieten, sich in Gehorsam um den Oberhirtenstuhl zu stellen, ihn gegen die Feinde der Kirche zu vertheidigen und ihren apostolischen Eifer mit aller Begeisterung und Selbstverläugnung an den Tag zu legen. (Köln. Z.)

Hannover.

Hannover, 18. Nov. Der König war leidend und mußte vier Tage das Bette hüten, ist aber jetzt völlig hergestellt und bereits wieder ausgefahren. Von der zärtlichen Liebe Sr. Majestät zu dem kleinen Erbenkel weiß man hier nicht Züge genug zu erzählen. Ein sichtbares Pfand derselben hat der kleine Prinz neulich wieder empfangen: nemlich ein Sechsgespann der schönen Isabellen des Königl. Marstalls. Mit diesen wird der kleine, sieben Wochen alte Prinz täglich spazieren gefahren. (H. C.)

Baden.

Karlsruhe, 21. Nov. Gestern Abend verließ uns wieder die Abordnung des Gemeinderaths von Mannheim, welche die bekannten Vorfälle am 19. d. M. hieher geführt. Der Großherzog hat diese Abordnung nicht empfangen; auch dürfte die Audienz derselben bei den höchsten Staatsbeamten den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. Wie man vernimmt, wird die Untersuchung gegen die unbetheiligten Magistratspersonen ihren geordneten Gang gehen, und sind nun die Ergebnisse zu erwarten. Man glaubte Anfangs, das Erscheinen einer Abordnung der Vertreter der Stadt Mannheim in Karlsruhe habe die Betreibung der von dort aus beantragten Aufnahme von 68,000 fl. zur Erweiterung des Mannheimer Theaters in das außerordentliche Staatsbudget zur Absicht, und war nicht wenig erstaunt, als es sich aufklärte, in welchen Geschäften die Herren hier seyen. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Kassel. Der Kurprinz und Mitregent ist nach Hannover abgereist. — Zwei Mitangeschuldigte Jordans, Hutmacher Kolbe und Dr. Hach, die gleichfalls in Folge der Döring'schen Denunciation zur Untersuchung gezogen worden, wurden in Marburg verhaftet und hierher abgeführt, da das Oberappellationsgericht das Urtheil zweier Instanz gegen sie bestätigte. Den Dr. Hach trifft Dienstentsetzung und zweijährige Festung.

(D. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 18. Nov. In der Repräsentantenkammer wurde gestern die Berathung der Antwortadresse fortgesetzt. Es sprachen u. A. die Minister des Innern und der Finanzen, van de Weyer und Malou, sodann gleichfalls für das Cabinet Hr. v. Huart und Graf Merode; gegen dasselbe die HH. Rogier, Devaux und Verhagen. Hr. Devaux warf dem Minister des Innern vor, er habe die Krone in die Erörterung hineingezogen und dadurch der Verfassung zuwider gehandelt. Die weitere Verhandlung wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Man prophezeit dem Ministerium van de Weyer keine lange Dauer, da es weder den Liberalen, noch den Katholiken vollkommen genügt. (Fr. Z.)

Schweiz.

Luzern. Gemäß Großrathsbeschluß hat die Regierung auf den 8. Dez. die Abhaltung des Dankfestes für die glückliche Rettung des Kantons aus den Gefahren des Aufruhrs angeordnet, und verfügt, daß, wie am eidgenössischen Bettag die Wirthshäuser, dann die Kram- und Handlungsläden bis Abends 4 Uhr geschlossen seyn müssen. — Die Regierung hat an jene von Bern das Ansuchen gestellt, einen Delegirten zu bezeichnen, um mit demselben über die Freilassung des Hrn. Dr. Herzog zu unterhandeln. (A. Z.)

Der (gestern mitgetheilte) Vorschlag des Herrn Druey in Sachen der Kirche ist nach 2tägiger Erörterung von dem waadtländischen Großen Rathe mit einiger Redaktionsveränderung durch eine Mehrheit von 125 gegen 33 Stimmen angenommen worden. Die Gesammtabdankung der Geistlichkeit vom 15. Nov. wurde verworfen, so daß neue Abordnungen von jedem Einzelnen erfolgen werden.

Mittelst Botschaft vom 17. Nov. setzte der kleine Rath von St. Gallen dem großen Rath die Gründe auseinander, die es ihm unmöglich machen, das Bisthumsconcordat und die Vollziehungs-Beschlüsse des katholischen Großrathscollegiums noch im Laufe gegenwärtiger Sitzung zu begutachten, insofern anders seine Pflicht anerkannt werde, eine so hochwichtige Angelegenheit gründlich zu prüfen. Mit 77 gegen 72 Stimmen wurde jedoch beschlossen, nächsten Mittwoch die Sitzungen des großen Rathes einzustellen und den kleinen Rath anzuweisen, die Angelegenheit Morgens zu begutachten und seine Anträge am nächsten Freitag dem großen Rath vorzulegen. Unterm 20 wird berichtet: Gestern hat der kleine Rath in der Bisthumsangelegenheit, wie man hört, sich nicht verständigen können, einen bestimmten Antrag auf Sanktion oder Nichtsanktion des Bisthumskonkordats dem Großen Rathe zu hinterbringen. Er soll vielmehr darauf antragen, der Große Rath möge das katholische Großrathscollegium einladen, in die Angelegenheit noch nicht einzutreten, sondern zu berathen, auf welche Weise bezüglich der Bischofswahl das Aufsichtsrecht des Staats gewahrt, und wie demselben ein Antheil am Wahlrecht, anstatt des früher geforderten Platzes eingeräumt werden könne. Die Eidesformel, nach welcher, gemäß dem Concordat, der neugewählte Bischof in die Hände der Abgeordneten der Regierung den Eid der Treue leisten soll, lautet wörtlich so: „Ich schwöre und gelobe auf das hl. Evangelium Gottes Treue und Gehorsam der Verfassung und den Gesetzen des Kantons. Auch gelobe ich, das Wohl des Staats zu fördern und dessen Schaden zu wenden, und insbesondere zu wachen, daß in meinen Bisthumsangehörigen die Liebe zum Vaterland und die Achtung vor der verfassungsmäßigen Obrigkeit gepflegt und gemehrt werde. Dieses verspreche ich vor Gott treu zu halten, in der Ueberzeugung, daß in der freien und unbeschränkten Ausübung des katholischen Glaubensbekenntnisses, wie solche durch die Kantonsver-

---

Styl, Verbreitung gesunkener römischer Bauart in den Provinzen, in denen die römische Herrschaft durch Gründung germanischer Reiche unterging); dann folgt die Darstellung des Niedergangs von der antiken in die älteste christliche Architektur, und zwar zuerst die des Basilikenstyls. Der Schluß dieser Abhandlung und des ganzen Werks ist für nächstes Jahr versprochen. (Fortsetzung folgt.)

Der Süden, nach nordischer Darstellung.

Venedig, von Unarow.*)

(Mag. f. Lit. d. Ausl.)

Wenn man Rom verläßt, so nimmt man den Eindruck mit sich, daß das große Buch „Italien" für uns nunmehr geschlossen sey. Alles, was uns beim ersten Anblick angezogen, schwindet spurlos dem Auge vorüber bei der Wiederkehr. Selbst Florenz, die reizende Stadt, vermag den Reisenden nicht mehr zu fesseln, für den jetzt Alles des Zaubers entkleidet ist; kaum machen die Herrlichkeiten des Pallazzo Pitti und der Tribune seine Neugier rege, der Arno selbst wird nur die frostige Huldigung des Kennert zu Theil, noch dazu versetzt sie die Einbildungskraft in den Vatikan, die Heimat aller Meisterwerke der Plastik, denn sie anderswo dergleichen scheinen nur dem heimischen Boden entrissen zu seyn.

Nach Rom und Florenz erscheint Alles bleich und kalt. Jenseits des Apennins kein Italien mehr! Vergeblich erschließt uns Bologna sein herrliches Museum, bietet Ferrara die Erinnerungen an Ariost und Tasso — man vermeint des Landes äußerste Gränze zu berühren, man trauert, einen minder blauen Himmel über sich zu schauen, eine minder balsamische Luft zu athmen. Die Phantasie, erschöpft und aufgeregt, senkt allmälig ihre Schwingen und ergibt sich in den Schmerz eines letzten Lebewohls von dem Lande Italia.

Und eines Tages, wo man sich unter den Einflüssen dieses Wehmuthsgefühls befindet, das von allen Seiten unseren Geist beklemmt, an einem jener grauen Nebeltage, in einer Stunde dumpfen Brütens und unbehaglichen Sehns, sieht man plötzlich eine Erscheinung aus dem Meere auftauchen, die einer Stadt gleicht: es wächst an Größe, wie man sich nähert, es überrascht zuerst und bald reißt es hin, Venedig mit einem Worte, Venedig, die schöne, prächtige, mächtige, tyrannische Venetia, beutzelnd die leidende, ihres Schmucks beraubte, die Spuren der Verwüstung der Zeit im Antlitz.

Nichts vollendet Traurigeres als der erste Anblick dieses modernen Pompeji, Venedig

---

*) Dieser Aufsatz aus der Feder des bedeutenden Staatsmannes, des geschmackvollen Kenners des Alterthums und mannigfaltigen Gelehrten erschien als selbstständige Druckschrift anonym unter dem Titel: Venedig 1845. St. Petersburg 1845 und bethätigt sich an Eingang der Damen und eingehenden Schmerz des Verfassers eines Spaziergangs an die Seite zu stellen. Dr. Robert Keppel.

fassung selbst gewährleistet wird, mir die volle Befugniß zugesichert ist, alle meine Pflichten gegen Gott und die Kirche gewissenhaft zu erfüllen." (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 21. Novbr. Die Feindseligkeiten zwischen dem „National" und der „Presse" sind so weit gekommen, daß heute zwei Redacteure des „National" den Herrn Emil de Girardin gefordert haben; der Hauptredacteur der „Presse" hat geantwortet, er werde sich nicht schlagen, wohl aber für jede Zeile, die im „National" gegen ihn erscheine, vier Zeilen in der „Presse" abdrucken lassen. — Die von den Redacteuren des National an Emil v. Girardin erlassene Herausforderung gibt auch heute zu sprechen. Emil v. Girardin stellt das Benehmen der radicalen Redacteure als förmliche Wegelagerung dar; er erklärt, wenn er in einem neuen Duelle glücklich wäre, so würde man ihn wieder einen Meuchelmörder nennen, deswegen werde er, nachdem er seinen Muth hinlänglich vorgelegt, sich nicht mehr schlagen. — Der Wechselagent Falcon, welcher dieses Amt seit 1831 inne hatte, hat Bankrutt gemacht, da er in Spekulationen, die eigentlich den Mäklern verboten sind, sich eingelassen hatte und durch das Sinken der betreffenden Eisenbahnpapiere u. dgl. zahlungsunfähig geworden war. Seine Passiven werden auf 2½ Million Francen angegeben. — Das Mechitaristenkloster zu Padua (Bildungsanstalt für die unirten Armenier) soll nach Paris verlegt werden.

Großbritannien.

London, 19. Nov. Gestern kamen fast gleichzeitig zwei Steamers aus New-York in der Mersey bei Liverpool an: Der „Great Britain" mit 23 und die „Hibernia" mit 60 Passagieren. Die Berichte aus den Vereinten Staaten gehen bis 31. Oktober; es wird nichts Neues von Bedeutung gemeldet. Die Blätter enthalten nur Conjekturen über den Inhalt der bevorstehenden Botschaft des Präsidenten. Die Oregonfrage bietet dem meisten Stoff zu polemischen Betrachtungen. Es heißt, Polk habe sich genöthigt gesehen, diese Frage durch den Schiedsrichterspruch einer befreundeten Macht entscheiden zu lassen. Nach einer andern Angabe soll zwar der Staatssecretär Buchanan gerathen haben, auf den Vorschlag der englischen Regierung (die Arbitralentscheidung betreffend) einzugehen, der Präsident aber nichts davon hören wollen.

Rußland und Polen.

Das J. des Debats theilt nach Briefen aus **Odessa** vom 1. Novbr. Nachrichten vom Kaukasus bis gegen Ende Septembers mit. Um diese Zeit rüsteten sich die russischen Truppen, die sich von den Mühseligkeiten des letzten Feldzugs völlig wieder erholt hatten, zu einer neuen Expedition, die stattfinden soll, sobald die Bäume entblättert und dadurch den feindlichen Schützen die Hinterhalte in den Waldungen, welche das ganze Land von Tschetnee bedecken, schwieriger gemacht sind. Auf den anfänglichen Plan, die Waldungen niederzubrennen, hat man verzichtet. Die Vegetation ist in jenen Gegenden so kräftig, daß alle Versuche, welche in dieser Absicht gemacht wurden, nicht gelungen sind. Der Zweck der neuen Expedition ginge dahin, durch die Waldungen einen breiten Weg durchzuhauen, um nach und nach eine gangbare Bahn bis in die Mitte der Gebirgsdistricte zu gewinnen. Es ist bereits bekannt, daß General Schwarz, welcher durch die nördlichen Districte Kachetiens in das Land der Dicos eingedrungen war, zur Umkehr genöthigt wurde, und daß er auf seinem Rückzuge einige Dörfer einäscherte, ohne übrigens daselbst Widerstand gefunden zu haben. General Argutinski hatte lebhafte Gefechte mit den Gebirgsbewohnern, welchen er, wie es heißt, Verluste beibrachte; er konnte sich aber Telettis, eines wichtigen Dorfs im Mittelpunkte der Gebirge der Lesghier, nicht bemächtigen und sah sich ebenfalls genöthigt, den Rückzug anzutreten. Nächstdem kommt der Ober-General über die Operationen dieser beiden Generale pomphafte Bülletins veröffentlichen lassen, um die Stimmung der Soldaten wieder aufzurichten, die entmuthigt von diesen Expeditionen zurückgekehrt waren, auf welchen sie ebenso sehr durch Mangel als durch die Angriffe der Lesghier gelitten. Schamyl hatte sich in einige Entfernung von Dargo nach einem mitten in den Waldungen gelegenen Dorfe, wo er seine neue Residenz aufgeschlagen hat, zurückgezogen, und es würde sehr schwierig seyn, ihn dort anzugreifen. Stolz auf die über die russischen Heere errungenen Vortheile, hat Schamyl unter den Gebirgsbewohnern Proclamationen verbreiten lassen, um ihren Fanatismus anzuregen und sie unter die Waffen zu rufen. Wirklich vernimmt man, daß die Türken, welche an der russischen Grenze wohnen, durch die letzten Ereignisse mehr als je aufgeregt sind und das Paschalik von Achaltzick mit einer Invasion bedrohen. Die russischen Behörden sind darüber in solchem Grade besorgt, daß sie alle Behörden in die Festung Achaltzick zurückgezogen haben, wohin Oberst Bellegarde mit einer starken Truppenabtheilung geschickt worden ist. Ein Theil der Einwohner dieser Stadt hat sich, wie verlautet, nach Gory, dem Hauptorte Carthaliniens, geflüchtet. Uebrigens, seitdem das Paschalik von Achaltzick nach dem Kriege von 1828 von der Türkei getrennt ist, besteht in jener Provinz gegen die Russen ein Haß und ein Rachedurst, die eines Tages ernste Verwicklungen zwischen den beiden Staaten in diesen Grenzgegenden werden herbeiführen können. Die Russen haben durch geschickte Unterhandlungen Amil-Bek, den Sultan von Elissone, welcher die angrenzenden Provinzen der Lesghier im Schach hält, zu gewinnen gesucht, um ihn von Schamyl abzuwenden. Amil-Bek hat jedoch alle Anerbietungen abgelehnt, und ist mehr als je entschlossen, mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache zu machen.

Südamerika.

Berichte aus **Buenos-Ayres** vom 12. Septbr. melden, daß die Engländer und Franzosen im Verein mit der montevideanischen Flotille unter dem Genueser Garibaldi die durch ihre Lage wichtige Insel Martin Garcia besetzt hatten. Garibaldi war im Begriff, unter dem Schutz des englischen und französischen Admirals den Uruguay hinaufzusegeln. In Buenos-Ayres hatte Rosas ein Decret erlassen, durch welches aller Verkehr mit englischen und französischen Kriegsschiffen untersagt ist.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 22. Novbr. Ein Journal hatte gestern behauptet, daß bei dem Bankerott des Wechselagenten Falcon Königin Christine 1 Million 200,000 Francs verloren habe. Das J. d. D. erklärt diese Angabe für ungegründet. Die Königin Christine habe weder für sich, noch unter fremdem Namen Capitalien dem Wechsel des Börsenspiels preisgegeben. — Nach dem Constitutionnel soll eine spanische Dame, Mme. F., die bei diesem Verluste Betheiligte seyn.

⊙**London**, 20. Nov. Man glaubt, daß das Parlament in der zweiten Januarwoche zu den Geschäften zusammentreten werde. — Vorigen Montag gab der Admiral West zu Devonport dem Großfürsten Constantin zu Ehren ein großes Diner und einen Ball.

Vermischte Nachrichten.

München, 25. Novbr. Insofern nicht andere Bestimmungen erfolgen, wird nächstes Jahr ein Uebungslager des kgl. Heers bei Augsburg stattfinden, ähnlich dem vom Jahr 1838. Es werden dazu die Truppen der ersten und zweiten Armeedivision nebst mehreren technischen Abtheilungen gezogen.

Augsburg, 24 Nov. Gestern fiel ein Ehevanleger aus dem vierten Stockwerk der Kaserne herunter und war augenblicklich todt. Sein zerschmetterter Leichnam wurde in das Militärspital gebracht. Der Unglückliche wollte seinen Mantel, welcher zum Trocknen an dem hohen luftigen Ort hing, abnehmen, der Mantel entglitt seinen Händen, und indem er danach rasch griff, verlor der Körper das Gleichgewicht und stürzte aus der schwindelnden Höhe herab auf das Pflaster. (Allg. Ztg.)

Preßburg, 11. Nov. Heute in der Nacht gegen 10 Uhr passirte ein gräßliches Unglück auf dem Dampfschiffe, welches von Pesth herauffuhr. Ein Schiffer aus Theben (Neck soll sein Name seyn) saß auf dem Geländer, welches sich über der Maschine befindet. Wahrscheinlich war er eingeschlummert, und so stürzte er plötzlich in's Getriebe; Kopf und Hände wurden sogleich vom Leibe gerissen, und die Maschine stockte, bis man das Geschehene bemerkte. Das Schiff blieb eine Stunde lang stehen, bis die Leiche herausgenommen wurde. (Wan.)

Breslau, 17. Novbr. Wir theilen uns, unsern Lesern folgende, unter den gegenwärtigen Umständen besonders wichtige Nachricht mit: Herr Professor Göppert hat in diesen Tagen gefunden, daß die in Folge der jetzt verbreiteten Krankheit verfaulten und in eine schwärzliche, düngerartig riechende Masse umgewandelten Kartoffeln ihren Stärkemehlgehalt noch unverändert besitzen; durch bloßes Auswaschen mit Wasser läßt sich diese faulige Masse geruchlos darstellen und zur Stärke, wie zur Branntweinbereitung benutzen. Wie wir hören, wird das Nähere durch das hiesige Amtsblatt veröffentlicht werden. (Schles. Z.)

Auf dem in geringer Entfernung von Wilna an der Wilia gelegenen Gute des Fürsten Wittgenstein, Werki, hat man vor kurzem beim Umgraben des Bodens eine Menge menschlicher Gebeine gefunden, die, nach ihrem Zustande zu urtheilen, wohl schon einige Jahrhunderte dort geruht haben mochten. Alle diese Gerippe lagen auf bloßem Sande, in horizontaler Lage, nach Osten gewendet, die Arme über die Brust gekreuzt. Von Särgen oder Kleidung fand man keine Spur. Bei einem großen Theil dieser Gerippe fehlte der Kopf. Zugleich mit diesen Gebeinen fand man auch verschiedene Bronze- und Eisensachen; ein Armband von Bronze; Ringe aus dickem, doppelt gelegtem Eisendraht, innen glatt, außen mit künstlich angebrachten Verzierungen von feinerem Draht; Schlüssel von gothischer Form, die wahrscheinlich irgend eine religiöse Bedeutung hatten, da sich bei jenem Skelett wenigstens einer vorfand; vielleicht, meint man, waren sie bestimmt, dem Entschlafenen das Thor zur Wohnung der Seligen zu öffnen; ferner eine Art, einen Säbel u. s. w., so wie verschiedene Ueberreste solcher Sachen, die von der Zeit so gelitten hatten, daß man ihre ursprüngliche Bestimmung nicht mehr erkennen konnte.

(A. Pr. Z.)

Eisenbahnen.

Düsseldorf, 19. Nov. Das wichtigste Tagesgespräch bildet jetzt die im nächsten Monat endlich bevorstehende Eröffnung der Köln-Mindener-Eisenbahn auf der Strecke zwischen Deutz, Düsseldorf und Duisburg. Die nächsten und wichtigsten Folgen für unsere Stadt

---

genannt. Man denke sich eine Stadt, über die jüngst ein Unglück hereingebrochen, das die Mauern verschonte und die Bewohner vernichtete, und man wird sich einen Begriff von dem Eindruck machen können, der hier das Herz erfaßt, nicht jenes erhebende Gefühl, welches Roma's Ruinen in uns wecken, sondern jener dumpfe Schmerz, jene tiefe Bekümmerniß, die sich unserer bemächtigt beim Anblick einer prächtigen, aber verödeten Wohnstätte, deren Bewohner noch vor kurzem hier verweilt zu haben scheinen, oder eines spärlich erleuchteten und menschenleeren Theaters, oder eines Ballsaals am Morgen nach der Festlichkeit.

Venedig trägt in der That alle diese verschiedenen Charaktere an sich; seine Macht war eine ungeheure, aber künstliche, gleich dem Prachtwerk, auf dessen Grundlage es sich erhebt. Es war argwöhnisch und grausam, aber es war auch heiter und prächtig. Die Seufzerbrücke befindet sich in der Nähe der Meisterwerke Paul Veronese's; zwischen den Brunnen des Degen-Palastes und den Bleikammern (piombi), wo die Staatsgefangenen seufzten, entfalteten sich alle Herrlichkeiten der Kunst und aller Reiz des Lebens. Hier starb man geräuschlos, aber man lebte auch in hellem Gebraus. Halb Europa war dieser Stadt zinspflichtig, die aus dem Schoße der Lagunen emporstieg; nichts vermochte den kolossalen Ehrgeiz einer Handvoll Menschen aufzuhalten, welche selbst vor dem Uebermaße ihrer Macht erzitterten. Wenn aber von fern die große levantische Flotte erschien, beladen mit allen Schätzen der Welt, dann vergaß man die Schlachtopfer der geheimen und unbiegsamen Tyrannei, ganz Venedig schmückte sich festlich unter dem Jauchzen seiner freudetrunkenen Bevölkerung und verfügte nach Willkür über alle Genüsse wie über alle Reichthümer der Erde.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Gutzkow's neuestes Stück, das fünfaktige Lustspiel „Anyany" wird in den nächsten Tagen den Bühnen übergeben.

In der Berliner Voß'schen Zeitung wird ein wissenschaftlichgebildeter Seifensieder gesucht.

(Goethe's größtes Werk wird ausgezischt.) Im Jahr des Herrn eintausendachthundertundfünfundvierzig, im Monat October dieses Jahres, haben die Messfremden zu Leipzig Goethe's „Faust" ausgezischt. Höre es, Deutschland, und staune, — aber ärgere dich nicht! Die Darstellung war eine meisterhafte, aber selbst sie vermochte dem Stück keine Gnade zu verschaffen. (C. Bl.)

werden seyn: bedeutende Verminderung des Personenverkehrs mit den Dampfschiffen auf der Strecke zwischen Duisburg und Köln; Verlegung des Güter- und Personenverkehrs der bisherigen direkten Routen von Köln nach Elberfeld und dem Wupperthale, so wie nach dem Clevischen über Düsseldorf; eine direkte Communikation mit Belgien und Holland durch die Düsseldorf-Gladbach-Süttorferbahn, deren Stapelplatz und Expeditionspunkt Düsseldorf werden dürfte. Letzteres ist der wichtigste Punkt für die Interessen der Stadt. Man hätte befürchtet, das Alles verschlingende Köln würde sich auch dieses Verkehrs bemächtigen. Durch die, wenn auch nur erst theilweise erfolgte Concessionirung der Süttorfer-Bahn ist diese Besorgniß ziemlich gehoben. Die Eröffnung der Bahn soll am 15. Dez. mit vorläufig drei Zügen des Tages erfolgen. Die Preise sind ziemlich hoch gesetzt, sollen aber zum Frühjahr bedeutend ermäßiget werden.

Oldenburg, 18. Nov. Der große Industrielle: der Dampf, der alle Ranglosen der Menschen zusammengefaßt und, wie Guttenberg von Mainz die Geister, die ganzen concreten Menschen, also Körper und Geister von nah und fern zusammenführt, er hat auch hier festen Fuß gefaßt und nun wir ihn beim kleinen Finger halten, lassen wir nicht los, bis wir die ganze Hand haben. Der erste Oldenburger Dampfer: „Oldenburg", ist heute Morgen hier angelangt, und wird schon übermorgen seine Fahrten zwischen hier und Elsfleth beginnen. Die halbe Stadt ist in freudiger Aufregung seinem festlichen Einzug entgegengeeilt. Flaggen, Kanonendonner, Hurrahrufen, Festessen und Feste, nichts fehlte, um den Tag zu verherrlichen. (Wes. Z.)

ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. November. Consols 96¼.

Paris, 21. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr 30 C.

Amsterdam, 20. November. 2½ pCt. 60⅛; 3 pCt. 73⅛; 4 pCt. 96; Span 4½ pCt 79; Handels-Maatschappy 159; Anl. 23⅛; port. 3 pCt 56; 5 pCt. Metall. 159.

Frankfurt, 23 Novbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt 101½; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1925; Integr. 59 Anl. 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372 fl

Wien, 22. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. — — CM.

München, 24. Nov. Obligat. à 3½ pCt. B. —, G. 100½. Bayer. Bk.-Act. Div. II. S. Br. 725, G. 720; k. k. österr. Met à 5 pCt. exprt. Br. 112. G. —; detto à 4 pCt. Br.—, G. —; detto à 3 pCt. Br. —, G. —; Bank-Act. Div. II. S. exprt. 1609, G. 1603; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —. Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. — —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 27. Nov.: „Macbeth", Oper von Eberard.

Fremdenanzeige.

Den 24. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Cramer, Kaufmann von Glauchau; Weckerlin, Kaufm von Leipzig; Hebbingkaus, Kaufm. von Schmalkalden; Gerstfeld, Kaufmann aus Rheinpreußen. (Gold. Hahn.) PP. Ullmann, Kaufm. von Frankfurt; Krei, Kaufm. von Innsbruck; Diemer, Privat. von Miesbach. (Hotel Maulik) PP. Schenardt, Privat. aus der Schweiz; Bär, Kaufmann von Frankfurt; Buf, Hofrath von Freiburg; Rupprecht, Gastgeber von Regensburg; Sombart, Kaufm. von Hückelwagen; Dörner, Kaufmann von Neitmann; Barburg, Rentier von Landsh. (Blaue Traube.) PP. Behr, Kaufm. von Frankenberg; v. Barbaum, k. Regierungsrath von Regensburg; Müller, Ingenieur von Peterburg.

Gestorbene in München.

Michael Krager, Sattlergesell von Moosburg, 65 J. alt; Anna Maria Bembetzer, Steinführerswitwe von hier, 65 J. alt; Maria Bauer, Meßnerstochter von Osterwall, Landger Pfaffenhofen, 72 J. alt.

Bekanntmachungen.

1364. (3a) **Bekanntmachung.**

Vom k. k. Land- und Kriminal-Untersuchungs-Gerichte Rattenberg wird hiemit bekannt gemacht, daß auf eigenes Ansuchen des Eigenthümers Johann Georg Krackenhauser zum Kaufe im Wege öffentlicher Versteigerung ausgeboten werde:

Steuerkataster der Stadt Rattenberg Nro. 76 das sogenannte Leterer-Bräu-Anwesen mit aller Zugehör, bestehend in Stallen-Haus und Keller mit dem davei befindlichen Rain, auch einem geräumigen Gemüse- und Ausschenkgarten, nebst dem am Eingang der Stadt neu angebrochenen Felsenkeller.

Die Bräu-Gerechtsame ist radizirt; auch ist erst in neuerer Zeit eine reale Tafern-Wirths-Gerechtsame dazu gekauft worden.

Dazu auch eine Grühmahd von 6800 Klaftern im Maukenfeld, die Leterer-Bräu-Hallerin genannt.

Alle Gebäude befinden sich im guten Zustande, wie auch die sämmtlichen Bräuerei-Gerätschaften, worüber ein genaues Inventar aufgenommen ist, und welche in den Kauf darmgegeben werden.

Dafür ist ein Ausrufspreis bestimmt von
20,000 fl. L. W.

Gleichzeitig wird eine Alpe im Zillerthale gelegen per 6000 fl., und in mehreren Abtheilungen werden verschiedene Grundstücke im Gesammtwerthe von 15,000 fl. bis 16,000 fl. im Verbeigerungswege ausgeboten.

Bedingungen.

1) Nutz und Gefahr geht vom Tage der Versteigerung auf den Käufer über, dieser kann aber vom Kaufsgegenstand auch gleich Besitz nehmen.
2) Die Steuern und übrigen Gefälls-Obligen, welche auf den Kaufsobjekten haften, werden von der Licitation bekannt gegeben, und können alle Tage auf der Landgerichtskanzlei erfragt werden.
3) Auf den Kaufpreis werden Passivschulden übernommen, welche von Martini an mit 4 pCt. zu verzinsen, und über vergängige halbjährige Aufständung zurückzuzahlen sind.
4) Die grundherrlichen Besitzveränderungsgebühren, die landgerichtlichen Kauferrichtungskosten und das treffende Armenprotent haben die Käufer sonderbar zu tragen.
5) Ein Käufer um das Bräu-Anwesen hat sich für die Hälfte des Kaufpreises, ein Käufer der übrigen Realitäten aber für den dritten Theil über den Besitz eigenen Vermögens oder annehmbare Bürgschaft als kaufsfähig durch gerichtliches Zeugniß auszuweisen.

Zur Vernahme der Versteigerung wird **Dienstag der 9. Dezember d. Js.** bestimmt, an welchem Tage um 9 Uhr Vormittags mit der Licitation des Bräuanwesens der Anfang wird gemacht, und sofort die Versteigerung der übrigen Realitäten fortgesetzt werden.

Am Tag darauf und die nachfolgenden Tage werden immer von halb 9 Uhr angefangen bis Abends 5 Uhr die vorhandenen Mobiliarschaften verschiedener Art gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Auser einem großen Vorrath von Heu, Grummet, Holz, Streu, Wägen, nebst anderm Haus- und Baumanns-Gerätschaften befinden sich darunter fünf Pferde, ein fast neuer Stellwagen für zwölf Personen, eine vierspänige Kutsche, zwei einspännige Wagen u. d. gl.

Sollte für das Bräu-Anwesen ein annehmbarer Kaufsanbot nicht gemacht werden, so würde man auch für eine Verpachtung unter angemessenen Bedingungen Anbote annehmen.

Rattenberg in Tirol am 14. Nov. 1845.

Schiesl,
k. k. Land- und Criminal-Untersuchungsrichter.

1363. So eben ist erschienen:

Anleitung zum Pianoforte-Spiel
sowohl
zur Unterrichts-Ertheilung als zum Selbststudium
von
Gertrude Gompertz.

Zu haben in allen Buch- und Musikalien-Handlungen, in München bei **Fuller & Sohn.**
Preis 30 kr. rhein.

1365. (a)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Polizische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in **München** und **Augsburg** begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Bankstatuten, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.**

München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

1366.

Bekanntmachung.

(Fahrten-Aenderung auf den Bahnstrecken zwischen München und Augsburg, dann Oberhausen und Donauwörth (Nordheim) betreffend.)

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern.

Vom 1. Dezember an tritt folgende **Fahrt-Aenderung** ein.

I. Zwischen München und Augsburg.

Abgang in München und Augsburg	Ankunft in München und Augsburg
täglich 7 Uhr Morgens	täglich 9 Uhr 5 Minuten Morgens
mit Anhalten an allen Zwischenstationen;	
täglich 11 Uhr Vormittags	täglich 12 Uhr 50 Min. Mittags
mit Anhalten an den Stationen **Maisach, Nannhofen, Mering;**	
täglich 3½ Uhr Nachmittags	täglich 5 Uhr 35 Min. Abends
mit Anhalten an allen Zwischenstationen.	

II. Zwischen Augsburg (Oberhausen) und **Donauwörth** (Nordheim).

1) Abgang in Oberhausen	Ankunft in Nordheim
täglich 7 Uhr Morgens	täglich 8 Uhr 12 Min. Morgens
„ 10½ Uhr Morgens	„ 11 Uhr 27 Min. Vormittags
„ 3½ Uhr Nachmittags.	„ 4 Uhr 42 Min. Abends.
2) Abgang von Nordheim	**Ankunft in Oberhausen**
täglich 7 Uhr Morgens	täglich 8 Uhr 12 Min. Morgens
„ 1 Uhr Mittags	„ 2 Uhr 12 Min. Nachmittags
„ 3½ Uhr Nachmittags.	„ 4 Uhr 42 Min. Abends.

München den 24. November 1845.

General-Verwaltung der königl. Eisenbahnen.
Frhr. v. Brück.

Voigt

Man pränumerirt auf die M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 281.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 27. November 1845.

bei frei. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreuz. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. Pfaffenhofen a. d. Ilm. Nürnberg. Würzburg. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Jahrestagfeier der Städteordnung. Vom Mittelrhein. — Baden. Karlsruhe: Eröffnung der Ständeversammlung. Heidelberg. — Braunschweig. Die Dissidentengemeinde. — **Belgien.** Brüssel: Adreßdebatte. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Ostindien.** Bombay: Näheres über die blutigen Ereignisse in Lahore. — **Brasilien.** Lieferung deutscher Auswanderer nach Brasilien. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Novbr. Schluß des Auszugs aus dem k. Regierungs-Blatt Nro. 47:

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allergnädigst zu verleihen geruht: Die neu errichtete Pfarrei Eiselfing dem dermaligen Curaten Vorstehl, Priester Jos. Ant. Werner; die Pfarrei Viel dem dermal. Cooperator expositus in Wartberg, Pr. Jos. Schöner; die Pfarrei Kasing dem dermal. Benefiziaten zu Riedenburg, Priester Gg. Jos. Lang, und das Schulbenefizium in Neumarkt dem dermaligen Schulbenefiziaten zu Luppurg, Priester Michael Foringer; ferner zu dem von dem kathol. Pfarrer zu Holzbach, Priester Jos. Müller, und dem Pfarrer zu Köngetried, Priester Joseph Ant. Rief, beabsichtigten Tausche ihrer Pfründen die Allerhöchste Genehmigung zu ertheilen und demzufolge die Pfarrei Köngetried dem dermaligen Pfarrer zu Holzbach, Pr. Jos. Müller, und die Pfarrei Holzbach dem dermal. Pfarrer zu Köngetried, Joseph Ant. Rief, zu übertragen, dann den von den Pfarrern Gg. Krauß von See, und Gg. Baier von Speinshart beabsichtigten Tausch ihrer Pfründen zu genehmigen, und sofort die kathol. Pfarrei See dem dermaligen Pfarrer zu Speinshart, Pr. Gg. Baier, und die kathol. Pfarrei Speinshart dem bish. Pfarrer zu See, Priester Gg. Krauß, zu übertragen.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrei Mönlingen und Enkingen dem dermal. Pfarrer zu Frankenheim, Joh. Christ. Hopf, zu verleihen geruht.

Regensburg, 25. Novbr. In der vergangenen Nacht 10½ Uhr wurde Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Thurn und Taxis glücklich von einem jungen Fürsten entbunden. (Reg. Z.)

Pfaffenhofen a. d. Ilm, 20. Novbr. Der Nachricht, daß in Stamsried in der Oberpfalz das neuerbaute klösterliche Institut der armen Schulschwestern feierlich eröffnet worden, reihe ich an, daß auch hier durch mehrfache Bemühungen ein ähnliches zu Stande gekommen ist, und nächste Ostern die armen Schulschwestern die hiesigen weiblichen Mädchenschulen übernehmen werden. (A. Postz.)

Nürnberg, 25. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist dem von den Landreizentbürgern ohne Gerichtsbarkeit in Mittelfranken zum Abgeordneten gewählten Hrn. Post-Expeditor Stöcker in Langenfeld der Urlaub zum Eintritt in die Kammer nicht gewährt worden. (N. Korr.)

Würzburg, 23. Novbr. Die k. Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg macht in einem Ausschreiben vom 4. l. M. bekannt, daß Se. Majestät der König den Weinbergssteuerpflichtigen in den noch nicht definitiv bereinigten Rentamtsbezirken von Unterfranken und Aschaffenburg für das Jahr 1844/45 einen außerordentlichen Weinbergssteuer-Nachlaß von 14.995 fl. 14 kr. allergnädigst zu bewilligen geruht haben, worüber unterm 20. die erforderlichen Anweisungen erlassen worden sind. (Asch. Z.)

Speyer, 22. Nov. Sicherem Vernehmen nach ist dem zum Abgeordneten gewählten Anwalte Willich von Frankenthal der nöthige Urlaub, um in die Kammer eintreten zu können, nicht ertheilt worden. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Mit der Bildung eines Censurcollegiums, als einer zwar nicht richterlichen, aber dennoch appellativen Behörde, wird es nunmehr bald Ernst werden. — Regierungsrath Deinhardstein, der gegenwärtig die Journalcensur führt, soll, wie es heißt, lebhafter als je, spiritiren, die Leitung des Burgtheaters wieder zu gewinnen. — Die Kunde von der Vermählung des Erzherzogs Stephan mit der Großfürstin Olga erhält sich fortwährend ungeschwächt. (N. K.)

Preußen

Berlin, 21. Nov. Bei dem vorgestern als am Jahrestage der Städteordnung gehaltenen Festmahl sprach Se. Exc. der Cabinetsminister v. Bodelschwingh in Erwiederung eines den anwesenden Ehrengästen ausgebrachten Toastes ungefähr Folgendes: „Meine Herren! So oft ich die Ehre gehabt, Theilnehmer dieses Festes zu seyn, ist dieser Trinkspruch von demjenigen unserer Collegen Namens derselben dankend beantwortet worden, welcher der Stadt und ihren Behörden am nächsten steht. Dieser College hat leider viel zu früh seine Amtsthätigkeit verlassen; ich versehe indeß seine Geschäfte. Darum schlage ich den Trinkspruch vor: Berlin, seine braven Bürger, seine Stadtverordneten und sein Magistrat! Der heutige Tag gibt dazu eine schöne Veranlassung. Die Städteordnung begründete nach dem Willen des erhabenen Gesetzgebers und im Sinne Stein's das Bewußtseyn der eigenen Kraft und den Gemeinsinn und trug viel zur Wiedergeburt des Vaterlandes bei. Daß dieser Zweck erfüllet worden, beweis unsere Stadt: der schwere Druck der Fremdherrschaft erdrückte das Volksbewußtseyn nicht. Dreißig Jahre eines beglückenden Friedens unter dem Scepter zweier edler, gerechter Könige haben diesen Trieb zu einer bisher nicht geahnten Größe entfaltet. Berlin, lange Zeit hinter der kaiserlichen Schwesterstadt an der Donau zurückstehend, hat jene beinahe erreicht: Straßen und Plätze erstehen immer neu. Daß unsere Stadt an Gewerbthätigkeit nicht nachstehe, bewies die vorjährige große Ausstellung. Als Knotenpunkt eines Eisenbahnnetzes, wie er kaum noch in Europa gefunden werden möchte, verbürgt es das Gedeihen des Handels; Kunst und Wissenschaft blühen; für alles Große, Gute und Edle ist der Sinn unserer Bürger stets offen. Möge unsere Heimathsstadt also fortschreiten auf der Bahn des Gesetzes; in der Vereinigung mit der Regierung, welche es gut mit ihr meint, ihre Kraft suchen; möge sie vorwärts schreiten in dem Licht der Sonne, nicht in dem der Feuersbrünste, das nur den grausigen Anblick der Verödung zurückläßt; möge das Band der Liebe und Treue, das unsere Stadt mit ihren Herrschern verbindet, immer fester geschlungen werden, damit die ausstrebende Größe des Staats ihren Stützpunkt in Berlin finde. Mögen Preußen und Berlin gedeihen, Berlin, seine braven Bürger, seine Stadtverordneten und sein Magistrat, sie leben hoch!" (Berl. Z.)

Der Breslauer Zeitung schreibt man aus Berlin: Der Consistorialrath Snethlage ist von seiner Reise wieder hier eingetroffen. Wie man vernimmt, haben zehn deutsche Staaten beschlossen, das beabsichtigte Berliner evangelische Concilium zu beschicken.

Vom Mittelrhein, 15. Novbr. Der berühmte britische Staatsmann Bowring hat an einige seiner Freunde in Deutschland geschrieben, „daß er in kurzem eine Reise längs des Rheins und durch die Schweiz oder Tyrol nach dem adriatischen Meer zu machen gedenke." Ohne Zweifel hat die Courierfahrt Bosphorus von Triest nach Ostende, mit den Depeschen und Briefen, welche er aus Ostindien mitgebracht, dem erstgenannten scharfsinnigen Forscher fremdländischer, vorzüglich deutscher Beför-

Literatur.

(Fortsetzung.)

Wir können es uns nicht versagen, auch diesmal wie bei der Anzeige der früheren Lieferungen einige Stellen des reichen Inhalts auszuheben. S. 189 berührt der Verfasser den Charakter der nichtkirchlichen Architektur in Kürze, da Umfang und Aufgabe des Lehrbuchs tiefer hierauf einzugehen nicht gestatteten. „Zu dem Besten, was von der gothischen Civilarchitektur noch erhalten ist, gehören insbesondere Rathhäuser; so ist das Rathhaus zu Regensburg, jenes zu Breslau, (mit einem schönen erkerartigen Vorsprung), dann das Rathhaus zu Münster ausgezeichnet durch seinen herrlichen Giebel. Der Römer zu Frankfurt, im Aeußern unbedeutend, hat schöne Gewölbe in den untern Räumen. Die prachtvollsten Rathhäuser besitzt Belgien, namentlich zu Löwen, Brüssel, Gent, Brügge, welche durch gute Abbildungen allgemein bekannt sind. Ueberhaupt sind es meist öffentliche Gebäude, die sich noch erhalten haben, oder wenigstens in Zeichnungen noch aufbewahrt werden, wie das abgebrochene Kaufhaus zu Mainz. Auch besitzen ungeachtet der vielen Zerstörungen noch manche interessante gothische Stadtthore. Seltener sind alte Privatgebäude anzutreffen. Das Gürzenich zu Köln mit seinen Eckthürmchen, der besonders durch seinen schönen Erker ausgezeichnete Kaufmann Hopf in Nürnberg (welcher ursprünglich statt des später aufgesetzten Daches einen Zinnenkranz hatte), das sogenannte Helgerpe Haus zu Frankfurt a. M. (am linken Ecke durch die Statue einer Maria mit dem Christuskinde, und einem Baldachin darüber geschmückt) gehören zu diesen wenigen Ueberresten. Am reichsten ist England an gothischen Privatgebäuden. Auch Frankreich besitzt noch manches, sowohl an Schloßbauten, als auch an Häusern, besonders in der Holzarchitektur." Endlich ist der Burgenbau noch anzuführen. Eines der Hauptwerke desselben ist das bekannte Schloß zu Marienburg. Als die bedeutendsten Gegensätze der kirchlichen und nicht kirchlichen Architektur sind der dem Häuserbau eigene Mangel der Thorconstruction, die Krönung mit Giebeln, die öftere wagrechte Unterbrechung derselben und ihrer Umgrenzung mit Zinnen, das Wegfallen des Pfeilerbaus und die den hohen, schmalen spitzbogigen Fenstern des kirchlichen Styls entgegengesetzten viereckigen Fenster bezeichnet. Ein besonderer Schmuck der Hausarchitektur besteht in den Erkern, und deren Bewölbung zur Altane, wenn man nämlich statt des Erkerdachs einen Balkon anbringt. Im Burgenbau ist sehr oft die Burgkapelle oder wenigstens deren Chor in Gestalt eines Erkers angebracht. — Sehr anziehend ist die S. 202 gegebene Nachweisung geometrischer Gesetze in den vegetabilischen Naturbildungen: „Keine Laubverzierung gibt es, welche nicht, gleich einer Maßwerkverzierung, auf eine geometrische Grundfigur sich zurückführen ließe. Zwar ist die Bildung der Laubornamente nach geometrischen Prinzipien erst in der mittlern und spätern gothischen Periode entschieden als solche hervorgetreten, während man in der ältern Periode (z. B. am Kölner Dome) in dem Laubwerk mehr eine bloße Naturnachahmung wahrnimmt. Daß jedoch jede Naturform einer gewissen Stylisirung bedarf, um in der Architektur anwendbar seyn zu können, geht schon aus dem Beispiele der antiken Architektur hervor, welche auch in Formen des südlichen acanthus oder der welchen Bären-

derungsmittel des allgemeinen Wohlergehens und des öffentlichen Verkehrs den Gedanken eingegeben, die von Wogborn verfolgte Strecke persönlich zu bereisen. Ob zu diesem Vorhaben eine Einladung des Cabinets mitgewirkt oder ob blos eigener Trieb, genau von Allem sich zu unterrichten, was in sein specielles Fach, das der Staatswirthschaft, einschlägt, den eben so tief blickenden als unparteiischen Boering dazu vermocht, ist an sich Nebensache. Hauptsache ist es für Deutschland, Hauptsache wird es von Jahr zu Jahr in einem immer größeren Maßstabe werden, daß sich verwirklicht, was zu Anfang 1840 einer unserer Publicisten in einer Reihe von Bemerkführungen hervorstellte: „Die Hauptstraße des britischen ostindischen Handels und Verkehrs führt fortan mitten durch Deutschland." Sehr zu wünschen dürfte es jetzt seyn, daß alle erfahrungsreichen Männer, an welche Boering während seiner nächst bevorstehenden Reise sich wenden möchte, durch rein vaterländische Gesinnungen sich leiten ließen, um zwar mit Wahrheit über unsere commerciellen und industriellen Zustände gegen den britischen Forscher sich aufzusprechen, dabei zugleich aber auch den Zweck im Blitr zu behalten, durch den diese Zustände einer immer größeren und erfreulichern Entwickelung, somit dem Ziele zugeführt werden können, welches Deutschland allein unter der anfänglichen Leitung und Unterstützung des mächtigen Praktikers Englands zu erreichen vermag. (Nr. B.)

Preußische Blätter melden fast gleichzeitig Arbeiter-Aufstände bei mehreren Eisenbahnbauten. So bei Charlottenburg, in der Nähe von Magreburg und bei Glogau.

Baden.

Karlsruhe, 23. Novbr. Gestern, am Geburtstag Karl Friedrichs und dem Jahrestag der Enthüllung seines Standbilds, war dessen Piedestal mit einer Menge Kränze festlich geziert, und Abends brachte die hiesige Schützengesellschaft einen Fackelzug, und die Männergesangvereine sangen am Standbilde, das mit bengalischem Feuer beleuchtet wurde, Lieder ab, worauf der Zug sich vor das Residenzschloß bewegte und dort Sr. k. Hoheit dem Großherzog eine Serenade darbrachte. Se. k. Hoh. der Großherzog, welcher mit der großherz. Familie unter dem Fenster erschienen war, ließ am Schlusse die Vorstände der Stadtbehörden, den Schützenmeister und die Gesangdirecteren zu sich rufen, um ihnen persönlich Höchstihre besondere Freude über dieses erneuerte Zeichen der Verehrung und Liebe kund zu geben. (Schw. M.)

Karlsruhe, 25. Nov. Heute wurde die Ständeversammlung durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, als großherzoglichen Commissär, eröffnet. Nachdem derselbe zuerst die betreffende Vollmacht verlesen, fuhr er fort: „Se. k. Hoh. der Großherzog haben mir zugleich befohlen, Euer Durchlaucht, hochwohlgeborne, hochgebrte Herren, zu Ihrer Kenntniß zu bringen, daß Allerhöchstdieselben für angemessen gefunden haben, für diesen Landtag nur die wirklich nothwendigen und dringendern Vorlagen vorbereiten zu lassen. Die lange Dauer der beiden nächst vorangegangenen Landtage, die Masse der neuen Gesetze, die auf dem letztverflossenen glücklich zu Stande gebracht wurden, und deren Vollzug noch für längere Zeit die angestrengteste Thätigkeit der Verwaltung in Anspruch nimmt, geboten diese Beschränkung. Es wird Ihnen daher, außer den Nachweisungen über die Verwendung der öffentlichen Gelder in abgelaufenen Staatsjahren und den Voranschlägen für die kommende Burgerperiode, nur ein Gesetz über die Wehrverfassung, nebst einigen andern Gesetzen von geringem Umfange vorgelegt werden. Ihrer Pflichttreue, Ihren Einsichten vertrauend, sehen Se. kgl. Hoh. der Großherzog mit Beruhigung Ihren Berathungen und den Ergebnissen Ihrer Verhandlungen mit den Commissären der Krone entgegen. (Karlsr. Z.)

Heidelberg. Auch Geheimerath Dahmen hat seine Stelle als Abgeordneter hiesiger Stadt niedergelegt, und die vor wenigen Tagen zur Wahl des zweiten Abgeordneten berufenen Wahlmänner werden somit zwei Deputirte zu wählen haben. Man erwartet ein Resultat zu Gunsten der liberalen Partei. — Nach Nachrichten aus Karlsruhe wird der Großherzog die Kammern nicht persönlich eröffnen, sondern hat dem Minister des Innern die betreffende Feierlichkeit übertragen.

(Mannh. Abdz.)

Braunschweig.

Braunschweig, 18. Novbr. Heute Vormittag hat in der hiesigen Aegidienkirche die Einführung des von den Dissidenten gewählten Predigers, Cand. Bernhard Wolff aus Hamburg, stattgefunden. Ueber das Verhältniß des Predigers sind in einem Ministerialrescripte vom 30. v. M. Bestimmungen getroffen. Derselbe ist dadurch berechtigt, alle diejenigen Handlungen vorzunehmen, die ein ordinirter Prediger, abgesehen von seiner Eigenschaft als Parochus, vornehmen darf. Er kann daher Sakramente spenden, taufen, confirmiren, einsegnen, namentlich auch Trauungen vornehmen. Zu solchen Handlungen, die nur ein Parochus als solcher vermöge seines amtlichen Charakters vornehmen kann, ist er dagegen nicht befugt. Er kann daher nur zu seiner Notiz Kirchenbücher führen, ist aber nicht zum Aufgebote, zur Ausstellung amtlicher Zeugnisse ꝛc. berechtigt. Das Aufgebot, die Eintragungen in die Kirchenbücher ꝛc. steht dem Pfarrer der Gemeinde zu, worin die betreffenden Dissidenten wohnen und nur an diesen bezahlen sie — wie auch mit den Katholiken und Reformirten der Fall — die Stolgebühren. (H. C.)

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer ging die Adressberathung wieder nicht zu Ende. Herr v. Postschmidt, Minister der Staatsbauten, sprach für das Cabinet, dessen Programm darin liege, daß es ein Coalitionsministerium, die verschiedenen Parteien vereinigend, sey. Ob dies von der Kammer gutgeheißen werde, das solle durch die Annahme oder Verwerfung des ministeriellen Verwerfungsantrags entschieden werden. Hr. v. Brouckère sprach gegen diesen Antrag und beantragte dagegen folgende Fassung, durch welche das Urtheil über das Cabinet suspendirt würde: „Die Kammer erinnert sich gerne, daß die Constitution, auf welche sich die belgische Nationalität stützt, das Werk der Versöhnung zwischen den Männern aller Meinungen ist. Ueberzeugt wie Sie, Sire, daß dieser Geist, für das Wohl des Landes, bei der Leitung seiner theuersten Interessen vorherrschen muß, kommen wir, Ew. Maj. die Versicherung darzubringen, daß dieser nämliche Geist uns bei der Prüfung der Maßregeln, welche uns werden vorgelegt werden, leiten wird." Schließlich erklärte sich Hr. v. Theux, das Haupt der katholischen Partei, für den ministeriellen Antrag.

(B. Bl.)

Schweiz.

Luzern. Gegen Ende Novembers wird der neue päpstliche Nuncius Mons. Macciotti in Luzern erwartet. — J. Redsamen, seit Julius wegen der Ermordung Leu's in Verhaft, ist in Folge des Geständnisses von J. Müller als unschuldig gegen Zusicherung von Entschädigung freigelassen worden.

(N. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Nov. Graf Salvandy, der Unterrichtsminister, arbeitet stark an der Verbesserung des höhern Unterrichts, und schon sind wieder Commissionen von ihm ernannt worden, um das Studium der Arznei- und Rechtswissenschaft nach dem jetzigen Standpunkt einzurichten. Dabei ist wieder von einer Denkschrift über das höhere Unterrichtswesen in Deutschland die Rede. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat jetzt einen Reisenden, Herrn Debrauz, in Deutschland, der ihm über alles auf das Unterrichtswesen Bezügliche genauen Bericht abstatten soll.

Das armenische Collegium, das im Jahr 1834 von einem reichen indischen Kaufmann, Samuel Baptist Murgosian, in Padua gestiftet wurde, soll nach Paris verlegt werden. Die Zahl der armenischen Kinter, die darin unentgeltlich Unterricht erhalten kann, ist nicht bestimmt, sie richtet sich nach den Mitteln der Anstalt. Außer dem armenischen wird französisch, türkisch, italienisch und deutsch gelehrt.

In der Pariser Welt macht die Nachricht eines Blattes, die bekannte Schriftstellerin George Sand betreffend, großes Aufsehen. Nachdem dieselbe gegen 16 Jahre von ihrem Gatten, dem Baron Dudevant, getrennt gelebt hat, soll jetzt durch die Kinder von George Sand selbst eine Versöhnung bewerkstelligt worden seyn. Der Baron Dudevant ist ein ehemaliger Offizier und ein Ehrenmann im strengsten Sinne des Wortes.

Spanien.

Madrid, 10. Nov. Die Regierung hat bis jetzt nichts Näheres über das Ereigniß von Valencia veröffentlicht. Indessen erhellt aus Privatbriefen, daß die Anhänger Espartero's von Paris und Marseille aus in der letzten Zeit mit Vorschriften und Geld versehen wurden, und es heißt sogar, daß der ehemalige Kriegsminister Espartero's, Nogueras, derselbe General, welcher Cabreras Mutter erschießen ließ, sich heimlich in Valencia aufhalte. Ein Unteroffizier desselben Regiments „Gerona", welches vor 2 Jahren an dem Aufstande von Cartagena Antheil nahm, hatte durch Austheilung von Geld 40—50 Soldaten für die Meuterei gewonnen und rechnete auf die Mitwirkung der ehemaligen Nationalmiliz. Am 3. hatte ein Theil der Compagnie des Unteroffiziers die Wache in der Wohnung des Generalcapitains Roncali, und man vermuthet, daß jener diesen Umstand zu benutzen beabsichtigte, um Letzteren in seinem Hause zu überfallen und zu ermorden. Um 7 Uhr Abends wurden auf dem Platze vor der Kaserne des Regiments „Gerona" einige Schüsse abgefeuert. Auf dieses Zeichen brach der Unteroffizier mit den einverstandenen Soldaten aus der Kaserne hervor, indem er auf die sich ihm entgegenstellende Mannschaft feuerte. Bei dieser Gelegenheit wurden ein Major, ein Capitain, ein Lieutenant und mehrere Soldaten schwer verwundet. Der Unteroffizier eilte nun mit seinen Soldaten, und von einzelnen bewaffneten Bürgern begleitet, unter dem Geschrei: „Es lebe die Freiheit! Es lebe Espartero!" nach einer andern Kaserne, um die dortigen Truppen aufzuwiegeln. Da diese ihn aber mit Flintenschüssen empfingen, so gab er seine Sache für verloren und ergriff die Flucht. Unterdessen war der Oberst des Regiments „Gerona" mit der Mannschaft, welche die Wache im Theater hatte, nach seiner Kaserne geeilt. Dort fand er die verwundeten Offiziere in ihrem Blute schwimmend vor. Er selbst würde zuerst ermordet worden seyn, wenn er sich beim Ausbruch der Meuterei in der Kaserne befunden hätte. Durch seine entschlossene Haltung wußte er die Ordnung dort wiederherzustellen. Der Ge-

---

klan in ihrer Anwendung auf die Laubverzierung der Säulenkapitäle stylgemäß modificirte. Man kann daher die Nothwendigkeit dieser Stylisirung zugeben, wenn man auch die allzustrenge geometrische, oder die zu künstliche Gestaltung derselben nicht für empfehlenswerth hält. Beide Methoden, sowohl die bloße Naturnachahmung, als die geometrische Stylisirung der Naturformen, führen jedoch in so fern auf eine Quelle zurück, als die wirkliche Pflanzenbildung lebendig geometrische Principien in sich enthält. Man kann daher in der architektonischen Nachbildung solcher Formen nicht fehlen, wenn man sich der nämlichen geometrischen Grundfiguren bedient, welche in den Naturgesetzen der Pflanzenbildung sich erkennen lassen." Eine Menge überraschender Beispiele, welche über diese Gesetze angestellt werden, müssen wir hier übergehen. Als neu und eigenthümlich erwähnen wir noch, was über die Einwirkung des alten deutschen Bausyls auf den entarteten spätrömischen Styl in Deutschland S. 253 — 257 gesagt wird. „Als eines der historisch interessantesten Denkmale in dieser Beziehung ist der gegenwärtig im Museum zu Bonn befindliche Grabstein des in der Hermannsschlacht gefallenen, römischen Hauptmanns M. Caelius genannt. Die Architektur dieses und einiger ähnlicher Denkmale ist die des völlig gesunkenen, römischen Styls, aber höchst interessant, weil sie den unverkennbaren Zusammenhang mit der einheimischen, uralten Bauweise in den germanischen Ländern während der merowingischen und carolingischen Periode zeigt. Bedenkt man aber, daß die zur Ausführung von Bauwerken verwendete römischen Legionen in Deutschland allmälig aus Deutschen rekrutirt waren, und daß es mitun nicht geradezu Römer, sondern nur römische Colonien in Deutschland waren, in welchen diese Monumente zu Stande kamen, so kann von einer absolut römischen Architektur nicht eigentlich die Rede seyn. Im Gegentheile, während der Styl der zahlreichen römischen Bauten in Gallien ganz entschieden nicht nur auf den ältesten, sondern auch auf den spätern mittelalterlichen Rundbogenstyl in Frankreich übergieng, und einzelne Elemente, wie das Vorherrschen der runden Säule mit Ausschluß des Pfeilers, sogar noch in den französischen gothischen Kirchen ständig blieben, kann man in Deutschland umgekehrt einen Einfluß deutscher Elemente und jedenfalls des deutschen Klimas auf den obnezin ausgearteten, spätrömischen Styl annehmen."

(Schluß folgt.)

Der Süden, nach nordischer Darstellung.

Venedig, von Umarow.

(Fortsetzung.)

Die Ufer des „großen Kanals" sind mit einer Reihe von Palästen geschmückt, die einen schöner als die anderen, aber schweigend und zur Hälfte verödet. Einige spärliche Gondeln, schwarz wie Särge, gleiten rasch über die Fluth; von Zeit zu Zeit öffnen sich die Jalousien eines Palastes, und ein verstohlener Blick fällt auf den fremden Gast, ein Blick

neralcapitain Rencali bezab sich ebenfalls an den Schauplatz des Aufruhrs und vertheilte die treugebliebenen Truppen auf so zweckmäßige Weise, daß binnen einer Stunde sämmtliche Meuterer, mit Ausnahme des Unteroffiziers, eingefangen waren. Es läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß dieser Rädelsführer auf die allgemeine Mitwirkung der Einwohner und namentlich der Besatzung rechnen zu können glaubte, und zu bedauern ist nur, daß die Regierung, trotz aller von ihr in Bewegung gesetzten Mittel und der bei jeder Gelegenheit von ihr wiederholten Zusicherungen, dennoch dem Ausbruche solcher Meutereien nicht vorzubeugen weiß. Alle Aufstände, welche während der letzten 2 Jahre in Spanien stattfanden, begannen mit Emeuten der Behörden, und dieses Mal vergingen war stets von der entsprechenden Losung: „Es lebe Espartero!“ begleitet. Dies ist der Einfluß, den der Ex Regent noch aus der Verbannung auf sein Vaterland geltend zu machen weiß. Seinen Anhängern stehen die gesetzlichen Wege, zur Wiedergewinnung der Gewalt zu gelangen, offen. Der Sieg, den sie bei den jetzt stattfindenden Municipalitätswahlen an vielen Punkten davon tragen, der ungestörte Mißbrauch, den sie von der Preßfreiheit machen, thut dar, daß man sie an der Benutzung ihrer politischen Rechte nicht verhindert. So lange sie aber dennoch vorziehen, sich durch Meuchelmord und Aufwiegelung der Truppen eine verbotene Bahn zu brechen, versetzen sie die von allen Seiten bedrängte Regierung in die Nothwendigkeit, entweder das Land seinem Schicksale zu überlassen, oder zu Mitteln zu greifen, die sich nicht mit strenger Gesetzlichkeit vereinigen lassen und ihr daher nur Feinde zuziehen. Eine solche Lage wird aber mit jedem Tage bedenklicher und droht, eine neue gewaltsame Erschütterung herbeizuführen. (A. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 19. Novbr. Die Wiedergenesung Lord Lyndhurst's nimmt einen so günstigen Fortgang, daß von einer Uebertragung des großen Siegels an eine Commission nicht mehr die Rede ist. — Dieser Tage starben die Wittwen des Whigministers Lord Holland und des Vicecount Canterbury (Manners Sutton), vieljährigen Sprechers des Hauses der Gemeinen; Letztere war eine Schwester der Schriftstellerin Lady Blessington. — Was das Korngesetz betrifft, so will die Morning-Post wissen, daß die Regierung im Parlament allerdings eine Aenderung desselben, doch keine Aufhebung des Kornzolls beantragen werde. Um den Armen in Irland Beschäftigung zu gewähren, sollen im Parlament vor Allem die irischen Eisenbahnen betrieben werden, so daß voraussichtlich für neue englische Eisenbahnplane in bevorstehender Sitzung gar keine Zeit mehr übrig bliebe. — Contreadmiral Sir Salisbury Devonport, Comthur des Bath- und des Guelphenordens, ist Montag den 17. Nov., 67 Jahre alt, gestorben. Sein eigentlicher Familienname war Humphreys; seine letzte Waffenthat war die am 22. Jun. 1807 bewirkte Wegnahme der amerikanischen Fregatte Chesapeake. — Dr. Glennie, ehemals Professor der Moralphilosophie und Nachfolger in dieser Professur am Marshal-Collegium seines Vermanten, des berühmten Beattie, starb Samstag den 15. Nov. in der Nähe von Aberdeen in Schottland. — Auch Hr. Frederick W. Faber, vormaliger Fellow des University-College in Oxford, und Oberpfarrer von Elton in Hampshire, hat diese einträgliche Stelle niedergelegt und ist der römisch-katholischen Kirche beigetreten.

London, 20. Nov. Gestern war wieder Cabinetsrath. Jedenfalls war darin auch von den kriegerischen Nachrichten aus Nordamerika und der Oregonfrage die Rede. Die englische Regierung scheint zwar kein augenblickliches Zusammenstoßen zu fürchten, indessen hält sie sich für alle Fälle bereit.

Türkei.

Correspondenzen aus der türkischen Hauptstadt schildern die Noth, die an den Dardanellen entstanden war durch den Brand am 25. Okt., der über 600 Häuser des griechischen, armenischen und Judenquartiers verzehrt hatte; sodann unerhörte Gräuel, die man in Albanien, bei Entwaffnung der Druzen und christlichen Marroniten, besonders gegen die Geistlichen, die Mönche und Nonnen verübte. Der österreichische Internuntius hatte ernsthafte Erörterungen mit der Pforte wegen willkürlicher Verhaftung zweier ungarischen Judenmädchen; er erhielt Gerechtigkeit für seine Reclamationen. (A. Z.)

Ostindien.

Bombay, 15. Okt. Alle Berichte bestätigen nicht nur den blutigen Tod Peschora Sing's, sondern bringen uns noch weit magischere. Die Unzufriedenheit und Erbitterung der Gemüther in jenem Lande scheint nunmehr den höchsten Grad erreicht zu haben, und wenn die dortigen Ansichten sich bestätigen, so möchten uns vielleicht schon die nächsten Posten den Beginn einer Revolution melden, welche an Gräueln alle vorhergegangenen hinter sich zurücklassen dürfte. Bekanntlich war Peschora Sing von der Königin eingeladen, nach Lahore zu kommen, um anstatt des geflüchteten Dschuwahir Sing die Wesirstelle einzunehmen; nach der Hand kehrten auch Dschuwahir Sing und Lall Sing wieder nach Lahore zurück. Sirdar Tschittur Sing ward mit der Vorschaft an den Peschora Sing beauftragt. Vor Attock mit seinen Truppen angelangt, lud er den Prinzen ein, in's Lager zu kommen, um die Verhandlungen anzuknüpfen. Leichtgläubig genug, folgte er dieser Einladung; kaum im Lager, wurde er verrätherischer Weise überfallen und gefangen nach dem Fort Butkala gebracht. Hier soll er zur Nachtzeit in seinem Zelte von einer Creatur Dschuwahir Sing's — wie die dortigen Blätter sich ausdrücken, seinem Feger (sweeper), der sich schon früher Peschora Sing zu ermorden angetragen und dafür von seinem Herrn zum Offizier gemacht wurde — getödtet worden seyn. Der Thäter wurde von einem durch den Lärm erweckten Diener Peschora Sing's augenblicklich niedergestoßen. Als die Nachricht vom Tode des Prinzen sich in der Hauptstadt unter den Truppen — bei 15,000 Mann — verbreitete, verließ der größte Theil derselben sogleich die Stadt, um in Mian Mir zu campiren. Von hier sendeten sie mehrere Sipahis an die Königin, um über den Tod Peschora's sichere Nachrichten zu erhalten. (Es war nämlich noch ein anderes Gerücht in Umlauf, nach welchem Tschittur Sing die Ermordung Peschora's nur verbreiten ließ, um zu sehen, welche Wirkung diese Nachricht auf die Truppen machen würde, und ihn dann wirklich zu tödten oder wieder frei zu lassen.) Im Fall, daß Peschora todt wäre, drohten sie schwere Rache seinen Mördern. Dschuwahir Sing forderte die noch in der Stadt befindlichen Truppen auf, sich ihrer rechtmäßigen Königin anzuschließen, aber bis auf ein paar Hunderte verließen alle die Stadt; selbst die bis jetzt am treuesten gesinnte Artillerie verweigerte den Gehorsam. Die Königin sandte nun vier der ersten Staatsbeamten in's Lager mit der Antwort, daß sie aufrichtig das unglückliche Schicksal Peschora Sing's bedaure, aber da er nun nicht mehr wieder lebend gemacht werden könnte, so möchten sie sich trösten und ihrem König und Wesirr den schuldigen Gehorsam beweisen. Kaum hatten die Abgesandten das Lager betreten, wurden drei derselben als Geißel gefangen genommen, der vierte kehrte zur Königin mit dem Auftrage zurück, daß, wenn sie ferner über Lahore regieren wolle, sie alsogleich mit ihrem Sohne Maharadschah Dhulip Sing, und ihrem Bruder, den sie übrigens nicht mehr als Wesirr anerkennen, in's Lager kommen müsse. Ihr und ihres Sohnes Leben solle geschützt werden, doch das Schicksal ihres Bruders könnten sie nicht verbürgen. Ließe sie diese Aufforderung unbeachtet, so erklären sie ferner den Sohn Thir Sing's — welchen Dschuwahir Sing früher schon aus dem Weg zu räumen suchte, woran er aber verhindert wurde — auf den Thron setzen zu wollen, indem es allgemein bekannt wäre, daß ihr verstorbener König, der große Runjeet Sing, nicht Vater des jetzigen Maharadschah sey. Zugleich möge sie gewarnt seyn, daß ein Gerücht, sie wäre mit dem gemeinschaftlichen Feinde in Einverständniß, sich nicht bestätige, denn in diesem Fall würden sie Lahore stürmen und alles Lebende im königlichen Palaste niedermachen. Dschuwahir Sing, dem bei dieser Botschaft gar nicht wohl zu Muthe wurde, wollte sich noch in derselben Nacht durch die Flucht retten, ward aber von den allenthalben ihm auflauernden Soldaten daran verhindert. Tags darauf gelang es Lall Sing, die Königin zu überreden, dem Wunsche der Truppen nachzugeben, indem er auf acht Bataillone ihm ergebener Soldaten rechnen könne, die hinlänglich seyn würden, sie zu schützen. In einem von zahlreichen Wachen umgebenen Palankin zog die Königin aus der Stadt. Ihr folgte ihr Sohn, der Maharadschah, auf einem Elephanten. Ihr unglücklicher Bruder ritt dasselbe Thier. Zwei Günstlinge Dschuwahir Sing's, sowie Lall Sing und andere Sirdars beschlossen den Zug. Als sie sich dem Lager näherten, entstand ein wildes Getümmel. Die Königin langte zuerst an und ward gezwungen, das für sie bestimmte Zelt zu betreten, welches sogleich mit Wachen umgeben wurde. Nun nahte der Elephant, welcher den Prinzen und dessen Vetter trug. Dem Leiter des Thieres wurde anbefohlen, das Thier niederknieen und den Maharadschah absteigen zu lassen. Da dieses nicht augenblicklich geschah, erhielt der arme Mensch einen Schuß. Der Elephant kniete, ein Soldat lief herbei, den Prinzen auf seinen Armen in das für ihn bestimmte Zelt zu tragen. Nun wollte auch Dschuwahir Sing absteigen, aber im selben Augenblick fielen mehrere Schüsse, die ihn wunderbarer Weise unverletzt ließen. Er benützte die augenblickliche Pause, um für sein Leben zu bitten, indem er versicherte, einen großen Sack Geldes und Armbänder zur Vertheilung mitgebracht zu haben. Diese Worte machten die entgegengesetzte Wirkung, denn im nächsten Augenblick sank er von vielen Kugeln durchbohrt, todt zu den Füßen des Thiers nieder. Die Verwirrung ward allgemein. Die beiden Günstlinge Dschuwahir's suchten sich durch die Flucht zu retten, wurden aber von den wüthenden Soldaten gleichfalls niedergeschossen. Die Königin stürzte mit entblößtem Haupte und fliegenden Haaren aus ihrem Zelt, und schwur, ihrem Bruder folgen zu wollen; indessen gelang es den Sirdars und Lall Sing, sie zu beruhigen. Sie versicherten neuerdings, daß sie für ihr Leben nichts zu fürchten habe, und daß sie alle beim heiligen Ganges geschworen, Niemanden mehr zu beunruhigen, um einig dem gemeinschaftlichen Feinde entgegenzugehen. Tags darauf kehrte die Königin mit ihrem Sohne und den übrigen Gefangenen nach Lahore zurück. Lall Sing erhielt seine Befreiung erst, nachdem er den Truppen versprochen, 2 Crors Rupien, welche Dschuwahir Sing versteckt hatte, unter ihnen zu vertheilen. Auch erbot er sich, jedem Soldaten noch besonders 15 Rupien zu zahlen, wenn sie ihn zum Wesirr ernennten, die Sir-

---

der Neugier ohne Interesse und Leben. Diese geräumigen Wohnsitze, diese herrlichen Gebäude in halb italienischem halb maurischem Styl ersetzen sich ein Atmosen der Erinnerung.

Der Art ist der erste Eindruck, den Venedig macht, aber man möge nicht dabei verweilen. In Eil bestrige man die Gondel, die nach dem Stlavenkai rudert; in dem Maße, wie man vorwärts dringt, nimmt Alles eine andere Färbung an. Wenn ein Strahl der milden Sonne Italiens die Façade von San Giorgio Maggiore beleuchtet oder die Insel della Giudecca mit ihrer prächtigen Kirche, Palladio's Meisterwerk, so entrollt sich das entzückendste Bild vor den erstaunten Augen, und setzt man auf der Piazzetta den Fuß an's Land, so schwindet allmälig die Trauer, welche unser Herz krampfhaft zusammenpreßte, und man bleibt betroffen stehen in bewundernder Bestürzung: im rechten Winkel der Doges-Palast, ein ungeheures Bauwerk des Mittelalters, merkwürdiges Ueberbleibsel jener venetianischen Architektur, die keiner anderen gleicht; zur Linken verlängern sich die Arkaden der Procuratie; im Hintergrunde ein Seitenflügel der Basilika, deren Wirkung nur vollständig ist, wenn man sie von der Mitte des Marktplatzes aus betrachtet. Man darf kühn behaupten, daß nach Allem, was man in Italien gesehen hat, nach dem Mailänder Dom und der Karthause von Pavia, nach St. Peter zu Rom und allen den Kirchen, welche sein Gepräge tragen, Sankt Markus zur Bewunderung hinreißt als selbstständige Schöpfung, als phantastisches Werk, entworfen unter den zweifachen Einflüssen des byzantinischen und arabischen Styls, die sich hier wunderbar dem italienischen Geschmack vermählt finden, gleich einer Dichtung des Orients von dem kunstgeübten Meister in die Sprache des Westens übertragen. Wenn es noch verstattet wäre, auf den alten Wortstreit des klassischen und romantischen Styls zurückzugehen, diesen abgenutzten und inhaltslosen Gegensatz, so würde ich sagen, daß St. Markus sich zu St. Peter verhält, wie ein Gesang des Persers Firdusi zu dem Gedichte Tasso's; aber dieser verbrauchte Vergleich würde nicht das Verdienst jedes einzelnen dieser verschiedenartigen Werke auszudrücken vermögen, beide gleich groß, gleich bewundernswerth. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Nach einer Korrespondenz in den „Elettepel“ wird in Zomber alljährlich im October eine Art von Volksfest gefeiert, das der Märchenmarkt heißt: die jungen Leute kommen nämlich an einem bestimmten Orte zum Tanzfest zusammen, wobei die Heirathslustigen sich ihre Lebensgefährten aussuchen.

dars aber wollten dieses der Königin überlassen. Mittlerweile erhielt Miau Berthi Eing das Staatssiegel, welches ihm aber noch am selben Tage wieder abgenommen wurde. Auf einstimmiges Verlangen der Truppen bekleidete sich endlich die Königin selbst mit der Würde eines Großwesirs. Die Leichname Tschumahir Eing's und seiner Unglücksgefährten wurden verbrannt. Zwei seiner Frauen und zwei Eklavinnen bestiegen zugleich den fürchterlichen Holzstoß. So groß aber war die Erbitterung des Pöbels gegen die Todten, daß sie die armen Frauen ihres Schmuckes und ihrer Bekleidung beraubten, bevor sie sich den Flammen preisgaben. Spätere Nachrichten bringen noch die wichtige Neuigkeit, daß die Truppen mit Ungestüm verlangten, den Entsatz zu überschreiten. Schon früher trugen sich mehrere Häuptlinge an, ein ganzes Jahr auf ihre Bezahlung Verzicht zu leisten, wenn man ihnen erlaube, die britischen Festungen jenseits der Entsatz zu plündern. Sie wären, so versicherten sie, im Stande, in kurzer Zeit 300,000 (?) Mann ins Feld zu stellen. Selab Eing, dem schon früher eine Aufforderung der Truppen zukam, die Wesirstelle anzunehmen, dürfte nach dem so eben stattgehabten Ereigniß kaum Lust haben, die Ergebenheitsversicherungen der Khalsas auf die Probe zu stellen. (A. Z.)

Brasilien.

Die brasilianische Provinz **Rio de Janeiro** hat, wie man der Köln. Ztg. berichtet, mit dem Hause Karl Delrue u. Comp. in Dünkirchen für die Lieferung von 900 Auswanderer-Familien einen Contract abgeschlossen, und in Gemäßheit desselben sind im Juni und Juli d. J. 6 Schiffe mit 1110 deutschen Auswanderern in Rio angekommen. Die wichtigste Bedingung des Contracts ist die, daß die dortige Provincial-Regierung an Karl Delrue u. Comp. als Fracht für jeden gelieferten Auswanderer eine Summe vergütet, nämlich: für jeden Erwachsenen zwischen 18 und 40 Jahren 245 Fr., für jede gesetzmäßige Frau eines Auswanderers dieselbe Summe, und für jedes Kind zwischen 5 und 18 Jahren 122 Fr. 50 Cent. Die Regierung betrachtet die bezahlte Passage, so wie sonstige für die Auswanderer nach dem dritten Tage ihrer Ankunft gemachte Kosten als einen denselben gewachten Vorschuß, welche sie nachträglich abverdienen müssen, entweder indem sie von Privaten in Dienst genommen werden, oder indem die Auswanderer bei Provinzialarbeiten, namentlich beim Straßenbau, angestellt werden. Das ist die „Colonisation", wie sie hier verstanden wird, — und wenn auch nach dem Contracte den Leuten die Bezahlung des Vorschusses erleichtert ist, so fällt doch der Regel nach die Behandlung solcher Auswanderer, wie die glaubwürdigsten Nachrichten einstimmig versichern, gar sehr anders aus, als sie ihnen im Vaterlande von den Werbern vorgestellt wird, und sind dem größten Elende preisgegeben.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 23. Novbr. Das Journal des Debats kommt heute in einem heftigen Artikel auf die bekannten mittelalterlichen Grausamkeiten zurück, welche an polnischen Nonnen durch den russischen Bischof Siemaszko geübt worden sind, und welche seither von mehreren Seiten Bestätigung, aber keine Widerlegung gefunden haben. — Aus Buenos-Ayres wird vom 18. Sept. gemeldet, daß das französisch-englische Geschwader den Eingang des Uruguay und Parana erzwungen hat. Guaribaldi, Commandant der Streitkräfte von Montevideo, hat die Insel Martin-Garcia besetzt, welche die Mündung des Uruguay beherrscht, und für die wichtigste militärische Stellung Südamerikas gilt. Ein Theil des Geschwaders segelte den Uruguay hinauf, und sollte die Inseln des Flusses, die Operationen brauchbar sind, besetzen. — Am 16. d. M. haben sich zu Havre 11 Jesuiten nach Neu-Granada in Südamerika eingeschifft.

Vermischte Nachrichten.

München, 27. Nov. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch bemerkte man in der Richtung von Erding einen bedeutenden Brand. (Bayl.)

Nächsten Samstag den 29. Nov. findet eine declamatorisch-musikalische Abendunterhaltung der Mad. Sophie Schröder unter gefälliger Mitwirkung der löbl. Eapelle, der HH. Härtinger, Peter und Strod. Moralt, und des Hrn Bauer, Pianist aus Wien, im kleinen Saale des k. Odeon Statt. (Lobs.)

München, 27. Nov. Vorgestern ließ sich Frl. Sophie Schröder im k. Hoftheater Odeon. Sie spielte vor Anfang des Lustspieles, das an diesem Tage zur Aufführung kam, und in einem Zwischenakt. Beide Male ärntete sie für ihr meisterhaftes und sehr lebendiges Spiel den entschiedensten Beifall und wurde wiederholt hervorgerufen. — Die französische Schauspielergesellschaft schloß vorigen Montag ihren Cyclus von Darstellungen durch zwei kleine Lustspiele, in denen besonders Hr. Sainval als tüchtiger Komiker sich bewährte.

Aus dem Loisach- und Partnachthale, 20. Nov. Se. k. Hoh. der Kronprinz wohnten mit Höchstihrem Gefolge am 11. d. M. und an drei folgenden Tagen einer Gemsejagd bei, die reiche Beute gab. Am 14. d. M. machten Ihre k. Hoh. die Frau Kronprinzessin mit Höchstihrem Gefolge einen Ausflug von Hohenschwangau über Reutte, Leermoos nach Ehrwald, und unternahmen um 1 Uhr Nachmittags daselbst angelangt, sogleich in Begleitung einiger k. Beamten die beschwerliche 5 Stunden lange Fußpartie über die Thörlen nach dem Eibsee — ein Weg in formidabler Steigerung von 3—5000 Fuß lang und zunächst des Gebirgsstockes der Zugspitz vorbeiführend.

In der Nacht vom 19. zum 20. brannte der Stadel und die Stallung des Bauers Martin Danner zu Rehschalln k. Lgs. Vilsbiburg ab; dabei verbrannten 5 Pferde und 6 Stück Rindvieh. Der Brandschaden wird auf 1800 fl. angegeben. — Am 20. d. Abends brannte das Wohnhaus sammt Stallung und Stadel der Zimmermannswittwe Theres Großschädel zu Würth k. Lgs. Landshut ab, wobei nur das Vieh gerettet werden konnte, die meisten Effekten aber sind verbrannt.

(Wasl.)

Die Schaffhauser Zeitung schreibt: Unlängst hatte ein Polizeidiener der Stadt Schaffhausen, welcher Sträflinge überwachen und zur Arbeit anhalten sollte, den kreuligen Einfall, sich mit den Zuchthäuslern im Zielschießen zu üben. Er lieh ihnen die Flinte nebst Pulver und Blei, und der beste Schütze erhält eine zum Voraus bestimmte Prämie. Das Ding gefällt der geschlossenen Gesellschaft, sie geht den am nächsten Tag den Erfinder dieser neuen Art von Beschäftigung für Strafanstalten ablösenden zweiten Landjäger um Fortsetzung des Freischießens an, und siehe, nicht nur dieser, sondern noch zwei andere solcher Aufseher lassen sich zu der ergötzlichen Belustigung herbei.

Verantwortlicher Redacteur.
Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 20. November. Consols 96⅞.

Paris, 21. Nebr. 5 pCt. 117 Fr. 30 C.; 3 pCt. 82 Fr. 30 C.

Amsterdam, 21. November. 2½ pCt. 60; 3 pCt. 73½; 4 pCt. 96; Span. 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy 159; Arb. 23¼; pert. 3 pCt. 38½; 5 pCt. Mittall. ——

Frankfurt, 24 Novbr. 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77½; Bankaktien 1932; Integr. 59⅛6 Aro 29; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ G.

Wien, 22. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt. in CM. 76; Bankaktien pr. St. —— CM.

München, 24. Nov. Obligat. à 3½ pCt. B. ——, G. 100½. Bayer. Pl.-Act. Div. II. E. Br. 725, G. 720; k. k. österr. Act. à 5 pCt. prpt. Br. 112, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt. Br. —, G. ——; Bank-Act. Div. II. E. prpt. 1609, G. 1603; Ludwig-Kanal-Aktien B. —, G. —. Ludwigshafen-Bexbacher Eisenbahnactien Fr. — —, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 27. Nov.: „Narbeth", Oper von Eberard.
Freitag den 28. Nov.: Zum Erstenmale: „Die Juristen", Schauspiel von F. Th. Wangenheim.

Fremdenanzeige.

Den 26. Nov. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Graf v. Waldendorff, von Regensburg; v. Wolle, Major von Berlin; v. Wolle, Ammann von Holstein. (Gold. Kreuz.) HH. Rath, Kaufmann von Augsburg; Demonstrand, Proprietär von Paris; Ueberacker, Kaufm. von Darmstadt. (Blaue Traube.) HH. Müller, Arzt von Leipzig; Griot, Baurath und Bürgel, Bauconducteur von Augsburg; Frau v. Stull, von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Petersen, Oberappellationsgerichtsrath von Memmingen; Müller, Sekretär von Griesbach; Sauer, Privat. von Dillingen; Türke, Kaufmann von Leipzig; Kremelt, Stud. aus der Schweiz; Ritter, Privat. von Bayern; Schäfer, Quartiermeister von Würzburg; Weber, Lieutenant von Nürnberg; Schägl, Zeichnungslehrer von Stuttgart.

Getraute in München.

HH. Wilhelm Dichtl, k. Polizeiassistant, mit Wilh. Sophie Louise Emilie Knochenhauer, Hofsängerstochter von Stuttgart; Ludw. Jos. Reinweiler, k. Eisenbahn-Conducteur, mit Joh. Marg. Schanzer, Wassermeisterstochter von Nürnberg; Joh. Barth. Meßner, Kunstvermessungs-Gehilfe, mit Ther. Neumayr, Brauersstochter von Grünbach; Jos. Jak. Leonz. Schmid, Amts- und Canzlei-Personal-Natural-Zuzugs-Vereinsdiener, mit Maria Theres. Reg. Weberstochter von Augsburg; Fr. Xav. v. Pesch, Oberstlieutenant im Infanterie Kronprinz bat., mit Frau Caroline Gumpenrieder, Privatierswittwe; Donat. Escher, Verwalter, mit Jungfrau Katharina Pupsauf, Wirthstochter von der Au; Ludwig Dermus, herz. pens. Bereiter, mit Maria Marg. Stadl, Maurermeisterstochter von Würzburg; Maximilian Vogt, Gutsbesitzer und Heimathsvogt von Vaya, Bez. Aibling, mit Fräul. Jos. Mulzer, Kaufmannstochter von Pfaffenhofen.

Gestorbene in München.

Ignaz Hochenleitner, Lohnmühlwerkmeister, 643. alt; Anna Martha Bornn, Weinhändlerswittwe von Hamburg, 75 J. alt; Maria Stockmaier, Taglöhnerstochter von hier, 17 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1371. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude ist im ersten Stock vornheraus, 2tes Thor, Eingang durch den Hof, ein ganz neu hergerichtetes schön meublirtes Zimmer an einen Herrn Offizieren sogleich zu vermiethen.

1372. (2a)

Museum.

Samstag den 29. November 1845 wird Herr Dr. Fentsch die Gefälligkeit haben, über „Begriff und Bezeichnung des Volksliedes" einen Vortrag zu halten.

Der Eintritt in den Vorlesungen ist außer den Mitgliedern des Museums und den in die Gesellschaft eingeführten Fremden nur denjenigen gestattet, welche durch ein Billet des Hrn. Dr. Fentsch dazu ihm die Ermächtigung dazu erhalten haben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1368. (3a) Dienstag den 16. Dezbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1844, und zwar von

Nro. 7213 bis 13,823.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Montag den 22. Dezember 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 26. November 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

k. Regierungs-Rath Egetsli, Vorst.

Schuch, Kassier. Offenbrunner, Controlleur.

1367.

Bekanntmachung.

Nachdem sich die Bierbräuer Metzger'schen Eheleute zu Rudelstetten freiwillig mit ihrem Vermögen dazu haben bereden lassen, so werden die Creditoren dazu hiemit angeschrieben:

daß der erste zur Liquidirung der Forderungen auf

Montag den 22. Dezember 1845
Vormittags 9 Uhr,

der zweite zur Vorbringung der Einreden auf

Donnerstag den 22. Jänner 1846
Vormittags 9 Uhr,

der dritte zur schlüßigen Verhandlung auf

Donnerstag den 26. Februar 1846
Vormittags 9 Uhr

abgehalten wird, wozu sämmtliche Gläubiger mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß das Ausbleiben am ersten Edictstage den Verlust der Forderung in gegenwärtige Masse, an den beiden andern Tagen den Ausschluß der dermalen Rechtshandlung zur Folge hat.

Der zur Zeit ermittelte Activstand besteht in dem Anwesen zu Rudelstetten, gewerthet auf 5940 fl. und einer Mobiliarschaft im Werthe von 1671 fl. 45 kr., und ist ersteres mit 13,000 fl. Depetpfandschulden belastet, während die Größe der Currentschulden noch nicht angegeben werden kann.

Diejenigen, welche zur Masse gehörige Gegenstände in Pfaren haben, werden aufgefordert, dieselben unverzüglich und bei der Vermeidung der gesetzlichen Strafen für derartige Verheimlichung bei Gericht zu übergeben.

Nördlingen den 24. Novbr. 1845.

Königl. Bayer. Landgericht Nördlingen.

etc. Hölzl, Landrichter.

Aller.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6)) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 282.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Zeile oder deren Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 28. November 1845.

Deutschland. Bayern. München: Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg. Dienstesnachrichten. Nürnberg. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien: Ein Cirkular über Milderung der Erwerbsteuer erwartet. — Preußen. Berlin. Aus Westphalen: Theiner. — Sachsen. Leipzig. — Baden. Karlsruhe. Mannheim. Freiburg. — Nassau. Wiesbaden: Collecte für den katholischen Kirchenbau. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** St. Gallen. Luzern: Pfyffer wieder freigelassen. — **Frankreich.** — **Sardinien.** Genua. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Bestätigung der Wegnahme eines russischen Transports durch einen Anhänger Schamyls. — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Brasilien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 28. Nov. Das vorgestern stattgefundene, zweite große Abonnementconcert im kgl. Odeon brachte uns außer zwei bekannten Meisterwerken (Mozarts Symphonie in Es Dur und Beethovens Ouvertüre zu Coriolan) und einigen Gesangsleçons als Novität das hier zum erstenmale gegebne schöne Tongemälde „das Hochland" von Musikdirector Gade in Leipzig. Mit rauschendem Beifall wurde ein von Herrn Hofmusikus Wittermaier vorgetragenes Violinconcert von Vieuxtemps aufgenommen. — Die erledigte Landrichterstelle in Erding wurde (nach der A. Z.) dem ersten Landgerichtsassessor Ruggentbaler zu Rothalmünster, und die Landrichterstelle in Rottenburg dem Landgerichtsassessor Frhrn. v. Bechmann zu Reichenhall verliehen.

München, 28. Novbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 48 vom 27. d. enthält den Abschied für den Landrath der Oberpfalz und von Regensburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 15. Mai 1845. Der auf die in dem besonderen Protocolle verzeichneten Wünsche und Anträge gegebene Erwiederung entnehmen wir Folgendes: Die Verlegung der bei Donaustauf über die Donau führenden Brücke ist verfügt worden, weil die frühere Stellung derselben für die Schifffahrt gefährlich war, eben aus diesem Grunde hat auch die Gemeinde Donaustauf einen Beitrag von beiläufig 2500 fl. aus der Staatscasse zu den Kosten der Verlegung des Dammes erhalten. Ob der besagten Gemeinde ein Rechtsanspruch auf die gänzliche Uebernahme des Dammbaues von Seite des Staats zukomme? oder ob und welche weitere Unterstützung derselben aus sonstigen Gründen und Erwägungen zu den Kosten der Unterhaltung dieses Dammes aus Centralfonds zu gewähren sey? Darüber soll Uns von Unserem Ministerium des Innern nach nochmaliger genauer Prüfung des Sach- und Rechtsverhältnisses Vortrag erstattet und Unsere Entschließung eingeholt werden. Die Herstellung einer directen Postverbindung von Irschenreuth über Erbendorf nach Kemnath und Bayreuth unterliegt bereits der Verhandlung. Bezüglich des wiederholt in Anregung gebrachten Eisenbahnbaues von Nürnberg nach Regensburg verweisen Wir auf die bereits in dem Landrathsabschiede vom 27. Novbr. 1844 ertheilte Entschließung. Die großen Schwierigkeiten, denen die Errichtung einer allgemeinen Pensionsanstalt für entlassene Schullehrer unterliegt, haben bis jetzt noch nicht beseitigt werden können. Die an Uns gebrachte Bitte, den Landpfarrern, wenigstens den Besitzern organisirter und minder einträglicher Pfarreien, das nöthige Brennholz um die Forsttaxe von den k. Forst-Aemtern anweisen zu lassen, haben Wir zur Gewährung nicht geeignet befunden, und bemerken wobei dem Landrathe, daß eine allgemeine Anordnung, welche den kgl. Beamten den Brennholzbezug aus Staatswaldungen um die Forsttaxe bewilligt, keineswegs bestehe. Wir beschließen den gegenwärtigen Abschied, indem Wir dem Landrathe des Oberpfälzisch-Regensburgischen Kreises über die aus Anlaß des hocherfreulichen Ereignisses der Geburt Unseres ersten Enkels Uns dargebrachten Glückwünsche und über die in seinen Verhandlungen vielfältig ausgesprochenen und an den Tag gelegten Gesinnungen erneuter unverbrüchlicher Treue und Anhänglichkeit Unsere Anerkennung und Unser Wohlgefallen auszudrücken, und denselben Unserer fortdauernden Königlichen Huld und Gnade zu versichern. — Ferner enthält das Regierungs-Blatt folgende

Personales-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich durch die nachgewiesene, durch physische Leiden hervorgerufene Unfähigkeit des Kreis- und Stadtgerichtsrathes Dr. Friedr. Brügel in Würzburg zu seinen Berufsgeschäften allergnädigst bewogen gefunden, diesen Beamten auf die Dauer von zwei Jahren in den Ruhestand zu versetzen; dann zu verleihen: dem Appellationsgerichte von Mittelfranken erledigten Secretärstelle den Protocollisten des Kreis- und Stadtgerichts zu Ansbach, Ant. Mayer, in provis. Eigenschaft zu befördern, und den Advokaten Dr. Karl Gareis zu Kirchenreuth auf allerunterthänigstes Ansuchen auf die erledigte Advokatenstelle in Deggendorf zu versetzen.

Se. Maj. der König haben die allerhöchste Erlaubniß zur Annahme und Tragung des von Ihrer Maj. der Königin von Portugal 1) dem Minister des kgl. Hauses und des Aeußern Frhrn v. Gise, verliehenen Großkreuzes des Ordens der Unbefleckten Empfängniß over von Villa Vçosa, 2) dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preuß. Hofe, Maximilian Grafen v. Lerchenfeld-Köfering verliehenen Großkreuzes des Christusordens, 3) dem Legationssecretäre bei der k. Gesandtschaft in Berlin, Maximilian Frhrn. Perglas v. Perglas, verliehenen Ritterkreuzes des eben genannten Ordens, 4) dem Ministerialrathe im Ministerium des k. Hauses und des Aeußern, Daniel Gust. v. Brzola, 5) dem Ministerialrathe im k. Ministerium des Innern, Dr. Friedr. W. v. Hermann, und 6) dem Ministerialrathe im kgl. Finanzministerium, Carl Kleinschrod, verliehenen Ritterkreuzes des Christus-Ordens zu ertheilen geruht.

Nürnberg, 26. Nov. Sicherem Vernehmen nach hat der aus der Klasse der Städte und Märkte von Mittelfranken gewählte Magistratsrath und Bierbrauer Hr. Scheuing von Ansbach die allerhöchste Urlaubsbewilligung nicht erhalten, und ist an dessen Stelle Hr. Langguth von Hersbruck einberufen worden. (Nürnb. K.)

Aschaffenburg, 25. Nov. Die Zahl der Candidaten an der hiesigen k. Forstschule hat sich auch in diesem Jahre namhaft gesteigert; während sie nämlich bei ihrem Beginn (Ostern 1844) 24 war, stieg die Frequenz für das Studienjahr 1844/45 schon auf 62, welche sich für das Wintersemester 1845/46 abermals um 17, daher auf die Gesammtzahl von 79 erhöhte. Von diesen 79 gehören 44 dem I. und 35 dem II. Curse an. Das Absolutorium haben in diesem Jahre 24 erhalten, welche bereits in die Praxis übergetreten sind. Unter den Forstcandidaten herrscht ein guter Geist, Fleiß und sittliches Betragen zeichnen sie aus. — Das für die k. Forstschule bestimmte neue Gebäude, welches sich in seiner Solidität und Einfachheit bekundend auszeichnet, geht seiner baldigen Beendigung entgegen, der Maurer- und Zimmermann sind fertig, die Schreiner-, Schlosser- und Glaserarbeiten dürften bis Ende März und die Tünchererarbeiten bis Mitte Mai k. Js. beendigt seyn, so daß dasselbe, wenn nicht schon bei Beginn des nächsten Sommers, doch längstens bis zum Herbste 1846 bezogen werden kann. (Asch. Z.)

Literatur.

(Schluß.)

Der Verfasser läßt hinsichtlich des Ueberganges einzelner Architekturformen auf deutsch, wie bei Einfluß deutscher Elemente auf den entarteten spätrömischen Styl in Deutschland mehrere Holzschnitte folgen, welche Fragmente aus seinen an Ort und Stelle nach der Natur aufgenommenen Zeichnungen entnahmen und obige Behauptung zu belegen bringen. — Da das Werk gemäß seinem Zwecke (mit Ausnahme der angedeuteten Detailformen) fast lauter Detailformen enthalten mußte, so glaubte der Verfasser zuletzt mit dem Entwurfe eines Monumentes von größerem Umfange schließen zu sollen. Dieß gab der k. Professor der Akademie zu München, Dr. Bildhauer Conrad Eberhard, die Veranlassung, indem er ihn ersuchte die von ihm längst gewählte Idee anzudeuten, bei dem Städtchen Zöen an der bayerischen Landesgrenze, im Angesichte des aus dem Hochgebirge hervorragenden Salling, auf einem weiter von Tyrol schauenden Hügel, über dem St. Magdalenen, wo vor Zeiten durch zwei Zeiten hinzi, eine colossale, sitzende Statue der Maria mit dem segnenden Christuskinde als der patronus Bavariae auf erhöhten Stufen in einer Art Nische vor Kapelle zu errichten. Die Wahl überließ der Verfasser überlassen, die Architektur einer solchen Kapelle im altdeutschen Style zu entwerfen und auszuführen, was derselbe in dem Holzschnitte Landesgrenze deutlich zu sehen wünschte, so wurde auf diese Weise der im letzten Holzschnitte gegebene Entwurf, dessen Ursprung Bayern mit einem neuen, zugleich nationalen und religiösen Monumentalgedanken hätte. — Ueber Zweck und Zweck seines Werks sagt der Verfasser bei Gelegenheit der Uebersicht der Vorlegeblätter eben so wahr als bestimmt: „Mit wenigen Ausnahmen enthalten die Zeichnungen der Vorlegeblätter keine Copien oder Nachahmungen nach alten Werken, sondern selbstständige Compositionen, was nothwendig war, wenn der Verfasser seinen Zweck erreichen wollte, nämlich: zu zeigen, wie man es anzufangen hat, wenn man im gothischen Style componiren, d. h. aber den selben ächten Kunststyl der Baukunst will, was nur dadurch erreicht werden konnte, daß den Lernenden (wie geschehen) gleichsam vorcomponirt, und dabei zugleich gezeigt wurde, wie man diese Compositionen in einen oder jenen Theilen auch anders, als geschehen, und wie, hätte gestalten können. Somit glaubt der Verfasser die Aufgabe, die er sich nach der Vorrede gestellt hatte, gelöst, nämlich einerseits dasjenige erreicht zu haben, was man zu wissen braucht, um im gothischen Style nach eigener Erfindung arbeiten zu können, andererseits aber auch durch die von ihm gegebenen, berichtigenden Details, und besonders durch die hier zum erstenmale veröffentlichten, mittelalterlichen Original-Meisterstücke und Zeichnungen bewiesen zu haben, daß das von ihm aufgestellten Princip die Lehren, d. h. die nämlichen sind, deren sich unsre alten Meister bedienten, um welche bei der wirklichen Ausführung von Bauten der Werkmeister nicht herum kann. Als wesentliches Erfordernis für das Studium gegenwärtiges Buches ist nun zwar weiters das Erlernen zu einem Zwecke in systematischer Form angeordnetes Inventar oder Handbuch [illegible] welchem

Oesterreich.

Wien, 22. November. Einer bereits cirkulirenden Kundmachung gemäß, ist die Gewerbsteuer auf 10 Kreuzer C.-M. vom Steuergulden erhöht worden, was wohl für den Einzelnen von keinem Belange ist. Dafür soll die Erwerbsteuer, welche wohl am Tiefsten von allen Steuern greift, einer baldigen Milderung entgegensehen. Man spricht davon, daß diese Steuer an gewissen Tagen in der Woche gänzlich oder theilweise aufgehoben werden solle. Man ist daher auf das Erscheinen eines neuen Cirkulars gespannt. — Den bevorstehenden Amtsabschlüssen zufolge zeigen sich die Angelegenheiten der Steuerverwaltungen immer geregelter und zufriedenstellender; als Beweis mag nur angeführt werden, daß die Grundsteuerverwaltung im laufenden Jahre höchstens 15—20,000 fl. an Rückständen aufzuweisen haben wird, während im Jahre 1827 sich eine Rückstandssumme von beinahe 2 Millionen Gulden ergab. — Bei unserem Militär hat sich wieder eine neue, zweckmäßige Veränderung ergeben, und zwar sind sämmtliche durch die Mannschaft der Artillerie besetzte Sicherheitsposten mit Gewehren versehen worden, während dieser Theil unseres Militärs bisher nur mit Säbeln bewaffnet war. — Die für den Kaiser von Rußland in der k. k. Burg bestimmten Appartements sind bereits würdig ausgeschmückt. (N. Korr.)

Preußen.

Berlin 24. Nov. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, den bisher an Allerhöchstihrem Hoflager als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Maj. der Königin von Portugal beglaubigt gewesenen Baron v. Rendorffe, so wie den zum Nachfolger desselben ernannten Nuno de Barboza, gestern Vormittag im Schlosse zu Charlottenburg zu empfangen und aus ihren Händen die Schreiben ihrer Monarchin entgegenzunehmen, durch welche Ersterer von hier abberufen, der Letztere in gedachter Eigenschaft bei Sr. Maj. Hoflager akkreditirt wird. (A. Pr. Z.)

Aus Westphalen, 18. Nov. Der „Westphälische Merkur" veröffentlicht ein Schreiben des ehemaligen Fürstbischofs von Breslau, v. Schimonski, vom 3. Juli 1826, wodurch dieser Theiner als damaligen außerordentlichen Professor der Theologie an der Universität zu Breslau vorlaset, um ihm die Frage vorzulegen, ob er der Verfasser des Buches: „Die katholische Kirche Schlesiens" sey. Darauf folgt die Erwiederung Theiners vom 4. Juli 1826, worin dieser, statt persönlich zu erscheinen, schriftlich antwortet: „Ich habe bereits an vielen öffentlichen Orten, ja selbst ganz officiell vor dem k. Regierungsbevollmächtigten der Universität, dem Hrn. Geheimenrath Neumann, erklärt, daß das Buch: „Die katholische Kirche Schlesiens" nicht von mir herrühre. Hätte ich geglaubt, daß den Gerüchten durch eine Zeitung in den Provinzialblättern gewehrt werden könne, so würde ich die Insertionskosten nicht gescheut haben. Uebrigens da Einzelnes in dem Buche vorkommt, was aus meinen Vorlesungen genommen zu seyn scheint, so bin ich selbst vorzüglich interessirt, dem unbefugten Plagiat auf die Spur zu kommen, und habe daher auch schon Schritte gethan, um den Urheber des Buches zu erfahren. Bisher waren meine Schritte fruchtlos; sollten sie mit glücklichem Erfolg gekrönt werden, so werde ich nicht ermangeln, Euer Bischöflichen Gnaden die gebührende Anzeige zu machen." Diesen beiden Aktenstücken fügt der „Westphälische Merkur" dann hinzu: „Dem Ministerium gab der Angeschuldigte auf eine an ihn ergangene Aufforderung eine Erklärung ab, welche wesentlich denselben Inhalts ist. Damit hatte die Sache ihr Bewenden. „Ich bin," erklärt der edle Minister von Altenstein unterm 17. August 1826 in einem an den Fürstbischof von Breslau erlassenen Schreiben, „geneigt, seiner Versicherung Glauben beizumessen, so lange nicht bis auf weitere Beweise ihn des Vergehens eines boshaften Läugners, zumal in einer Sache, die über kurz oder lang doch an's Licht gezogen wird, nicht für fähig halte." Wir haben unsererseits nichts weiter hinzuzufügen, als daß Hr. Theiner die in Schlesien nie bezweifelte Autorschaft des Buches in seiner jetzigen Schrift nunmehr anerkannt hat."

Posen, 19. Nov. Alle Tage hört man von neuen Verhaftungen sowohl hier in Posen als in andern Städten der Provinz, sie sollen sich sogar bis in das Königreich Polen erstrecken; gestern sind hier (in Posen) 3 Schenkwirthe zur Haft gebracht worden. Obgleich kein Gutsbesitzer bis jetzt unter den gänzlich Eingezogenen sich befindet, so scheint doch, nach dem was man hört, das Complot durchaus nicht communistischer Art gewesen zu seyn, wie dieß in manchen Zeitungen voreiliger Weise gemeldet wurde, vielmehr polnisch nationelle Zwecke verfolgt zu haben. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 20. Nov. Vor einigen Tagen hat der Dr. med. Haase sein Amt als Commandant der Leipziger Communalgarde niedergelegt. Man glaubt, daß, wie früher, ein Militär an des Abgegangenen Stelle erwählt werde. — Die katholische Gemeinde Leipzigs hat unterm 16. v. Mts., nach dem Vorgange der Dresdener Gemeinde, eine Petition an Se. Maj. den König abgehen lassen, in welcher dieselbe bittet, Seine Majestät möge den hochw. Decan Dietrich von Bautzen zum apostolischen Vicar des Königreichs ernennen. — — Der Neubau der katholischen Kirche schreitet rüstig vorwärts, trotz der schon ziemlich ungünstigen Witterung. (A. Postz.)

Baden.

Karlsruhe, 25. Nov. Das Ministerium des Innern hat gestern der gesammten Curatgeistlichkeit des Großherzogthums eine Entschließung zugefertigt, in der durch die Schrift des Erzbischofs von Freiburg auch hier so berühmt gewordenen Sache der gemischten Ehen. Das betreffende Circular des erzbischöflichen Ordinariats vom 3. Januar v. Js. wird darin aufs neue für unwirksam, das darauf, „ungeachtet der ausdrücklichen Verweigerung des landesherrlichen Placets auf die beabsichtigte Neuerung erlassene Rundschreiben des Herrn Erzbischofs als nicht ergangen und nichtig" erklärt. Durch diese Neuerung „würde der Geist liebevoller Duldsamkeit, welcher seit lange der im Großherzogthum herrschende gewesen", und die gesetzliche Freiheit der Brautleute verletzt. Es wird beigefügt, daß von der protestantischen Geistlichkeit zu erwarten sey, sie werde sich wie bisher in Sachen gemischter Ehen jeder ungebührlichen Einmischung enthalten. Dann folgen Vorschriften zu gegenseitiger Wahrung der gesetzlichen Ordnung, endlich Hinweisung auf die gesetzlichen und Disciplinarbestimmungen gegen die Zuwiderhandelnden. (A. Z.)

Mannheim, 21. Nov. Die nach Karlsruhe abgegangene Deputation der Gemeinderathsherren ist gestern Abends zurückgekehrt. Eine Audienz bei Sr. k. Hoh. dem Großherzog hatte sie nicht erlangen können; dagegen hatte sie Gelegenheit, den Mitgliedern des Staats-Ministeriums ihre Angelegenheit vorzutragen und nach den Aeußerungen derselben darf eine unparteiische Untersuchung aller Beschwerden erwartet werden. Die Recursvorstellung gegen das Verbot der Wahlversammlung wird hoffentlich bald erledigt werden, und man sieht dem Resultat mit Spannung entgegen. (Oberrh. Z.)

Freiburg, 23. Nov. Von dem Herrn Geheimenrath und Director der Wasser- und Straßenbau-Oberdirection Freiherrn v. Marschall ist die Erklärung eingetroffen, daß er die von der Universität Freiburg auf ihn gefallene Wahl zum Abgeordneten in die erste Kammer nicht annehmen könne, weil das Uebermaaß der ihm obliegenden Geschäfte nicht gestatte, noch andere Verpflichtungen zu übernehmen. (Freib. Z.)

Herzogthum Nassau.

Wiesbaden, 23. Nov. Der Bau unserer neuen katholischen Kirche dahier erfreut sich fortwährend von allen Seiten der kräftigsten Unterstützung. So hat erst neulich bei Allerhöchstdero Durchreise Ihre kaiserl. Hoh., die durch ihre große Mildthätigkeit allbekannte und von allen Nassauern hochverehrte Schwester unsers geliebten Herzogs, die Prinzessin Therese von Oldenburg, dem Kirchenbaufonds den schönen Beitrag von fünfhundert Gulden allergnädigst zu übermachen geruht. Auch ist der Dekan Petrecky von seiner Reise nach Bayern, wohin derselbe von dem hochwürdigsten Bischof zu Limburg, der den größten Antheil an dem Baue unserer Kirche nimmt, behufs der Einleitung der von Sr. Maj. dem Könige von Bayern allergnädigst gestatteten allgemeinen Collecte gesendet worden war, am 20. d. M. wieder zurückgekehrt und bringt von den hochwürdigsten Episcopaten Bayerns als Versicherung ihrer kräftigsten Unterstützung dieser milden Sammlung mit. Bei dieser Gelegenheit machte der Dekan auch einen Ausflug nach Oesterreich, um am kaiserl. Hofe zu Wien zu Gunsten unserer Kirche zu wirken. Da er nur wenige Tage daselbst verweilen konnte, so war er einzig darauf beschränkt, den einzelnen höchsten Personen des kaiserl. Hauses Bittschriften um milde Beiträge zu unterbreiten. Und schon gestern wurde die katholische Gemeinde durch ein Schreiben Sr. Exc. des Oberhofmeisters Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter, Grafen Bellegarde, freudig überrascht, worin Ihre Majestät einen Beitrag von fünfhundert Gulden allergnädigst zusichern läßt. Desgleichen hat auch Ihre kais. Hoh. die Frau Erzherzogin Sophie ebenfalls einen milden Beitrag huldvollst zugesagt. Die übrigen höchsten Herrschaften des kais. Hauses werden, woran wir nicht zweifeln können, diesen schönen Beispielen folgen. Und es lebt so die katholische Gemeinde dahier der frohesten Ueberzeugung, daß ihr neuer Kirchenbau sichtbar unter dem Schutze des Himmels steht.

(Frkf. Ob.-P.-Z.)

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. In der mehrtägigen Adreßdebatte der zweiten Kammer siegte das Ministerium: 59 Stimmen von 88 Anwesenden genehmigten die vom Ministerium vorgeschlagene Abänderung des Vertrauensparagraphen, den es zur Cabinetsfrage erhoben hatte. Die ganze Adresse ging mit 63 gegen 25 Stimmen durch.

(Br. Z.)

Schweiz.

St. Gallen. Der Cdg. Z. wird über Lösung der Bisthumsfrage vom 22. geschrieben: „Gestern Abend hat der Große Rath in vollzähliger Sitzung nach kurzer Berathung mit 145 gegen 5 Stimmen (Reg.-Rath Hungerbühler, Dr. Wieser, Oberstl. Bernold, Kantonsrath Pfändler in Flawyl und Hauptmann Wälli in Lichtensteig) dem Bisthumsconcordate in Verbindung mit dem Vollziehungsbeschlusse die hoheitliche Sanction ertheilt. Es fand keine einlässliche Discussion mehr statt, ein paar Nebenanträge wurden gestellt, meist aber mit Stimmenmehrheit verworfen. Man wünscht hier beinahe allgemein sowohl dem Kantone St. Gallen als der Cdge-

---

bei jedem einzelnen Gegenstande sowohl auf die betreffenden Figuren der Vorlegeblätter, als die Seitenzahlen des Textes hinzuweisen ist." Wir glauben diese Anzeige nicht besser schließen zu können, als mit eben dem Wunsche und mit der Hoffnung, die der Verfasser selbst am Ende seines Aufsatzes ausgesprochen, „daß nämlich die von ihm vorgetragenen Lehren allen Künstlern und Werkleuten, namentlich den Architekten und Steinmetzen, Bildhauern und Ornamentisten von Nutzen seyn möchten, damit die aufstrebenden Talente, welche mit Liebe unserer herrlichen vaterländischen Architektur zugewendet sind, sich in derselben immer mehr befestigen und derselben Wiedergeburt beförderlichen!"

S. B.

Der Süden, nach nordischer Darstellung.

Venedig, von Unwarn.

(Fortsetzung.)

Die Basilika stammt aus dem 10. Jahrhundert. Sie gehört, wie ich anderswo bemerkt, keinem Styl an; sie wurde eine bizarre und bizarrere Mischung aller Stylgattungen neben einander gezwungen. St. Markus ist zu gleicher Zeit griechischem, römischem, gothischem, vorzugsweise aber orientalischem und byzantinischem Geschmack gebaut; der arabische Styl waltet im Aeußern vor, während der byzantinische Schöpfer die Anordnungen des Innern besorgte. Es läßt sich nichts Malerischeres denken, als dieses Amalgam von Rom, Kasira, Konstantinopel und Aachen. Der Reichthum des Materials ist unbeschreiblich; Alles ist Porphyr, Jaspis, Mosaik, Bronze und kostbarer Marmor von allen Farben, das Ganze von einer Bizarrerie, einer Wirkung, die irgendwo sonst mehr hat.

Man hat die zum Ueberdruß wiederholt, daß St. Markus im Innern nüchtern, kahl und gedrückt sey; nichts ist irriger. Die Verhältnisse sind vollkommen; die Linie schraubt selbst größer und der Platz imponirender, als man gewöhnlich glaubt. Canaletto, der Meister Bellotto's insbesondere, ist weit entfernt, einen vollständigen Begriff von dem erhabenen Ganzen zu geben; genug ist, daß der Markusplatz, von den Strahlen der lebhaften italienischen Sonne beleuchtet, ein prachtvolles Gemälde darbietet, welches alle Erwartung übertrifft, und das selbst nach den Dekorationen Roms noch zur Bewunderung hinreißt, weil gerade St. Markus der andere Pol der Kunst ist und jeder Vergleich hier in hohem Grade abgeschmackt seyn würde.

Alles Leben, was sich noch in Venedig vorfindet, hat sich nach dem St. Markusplatz und dessen Umgebungen geflüchtet. Hier scheint das Herz noch zu pulsiren, während anderwärts dasselbe Alles todt oder im Verfallen ist. Denn wenn den kleinen Raum überschreitet, innerhalb dessen sich so viele köstliche Monumente zusammengedrängt befinden, so wird man überrascht von der traurigen Oede, die über die anderen Theile der Stadt gebreitet ist; man wird versucht zu glauben, daß die Sonne mit besonderer Vorliebe ihre Strahlen auf diese belebten Räume sendet, und im Mangel der Sonne tritt ein Gaslicht, wahrhaft glänzend,

nossenschaft Glück zu dieser Lösung des jahrelangen heftigen Kampfes, aus dem man noch vor wenigen Tagen eine erste Krisis hervorgehen zu sehen nicht ohne Grund fürchten mochte. Das Resultat ist u. A. auch dem Umstande zuzuschreiben, daß man auf Erledigung der Angelegenheit während der Novembersitzung beharrte und damit weitere Bewegung in den Parteien unter dem Volke abschnitt.

Luzern. So eben vernehmen wir, daß Dr. Kas. Pfyffer letzten Donnerstag wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. (Eidg. Z.)

Herr Ironchin erklärt es als Irrthum, daß er 40,000 Fr. zur Verfügung der wasserländischen Geistlichen gestellt habe.

Frankreich.

Paris, 23. Nov. Man hört nun auch von einem Aufstande in der bisher ruhig gebliebenen Provinz Constantine, angefacht durch einen Schwärmer, welcher den heiligen Krieg predigte. — Es ist nun kaum mehr daran zu zweifeln, daß das Haus Rothschild, wie die Nordbahn, so auch die Südbahn, nach Lyon und Avignon und damit den Verkehr von der belgischen Grenze bis zum Mittelmeer in die Hände erhält. — Hr. Guizot soll dem ministeriellen Blatt Epoque die Aufnahme von Artikeln zu Gunsten der Dissidenten in Deutschland ausdrücklich untersagt haben. — Man schreibt aus Albi (Tarn-Departement): Der Banquier Lacombe hat mit 8 Mill. Fr. fallirt. Dreißig Jahre glücklicher Geschäfte werden für die Stadt nicht ausreichen, um sich von diesem Schlage zu erholen.

Königreich Sardinien.

Marseiller Blätter melden, daß Ibrahim Pascha am 15. Nov. von Pisa an Bord der ägyptischen Dampffregatte Nil in Genua eingetroffen war. Das ganze sardinische Geschwader begrüßte ihn bei der Landung; alle Raaen waren bemannt. Ibrahim Pascha machte einen Besuch bei dem König von Sardinien, der ihn mit großer Auszeichnung empfing und am folgenden Tage zur Tafel lud. Am 18. sollte eine große Truppenmusterung ihm zu Ehren stattfinden. (Ibrahim Pascha begibt sich von Genua nach Südfrankreich. Der Marquis v. Lavalette, früherer franz. Generalconsul in Alexandria, ist bereits, um ihn zu empfangen, in Toulon eingetroffen.) — Den Carlos und seine Gemahlin haben in Genua auf 3 Jahre ein Haus gemiethet. Seine beiden jüngern Söhne stehen in sardinischen Kriegsdiensten; der Eine wurde kürzlich zum Obersten befördert.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Nov. Gewarnt durch die letzten Vorfälle von Rimini, wo die Truppen durch ihren verlängerten Aufenthalt in zu nahe Berührung mit mehreren der Regierung längst verdächtigen Personen geriethen, sollen von nun an alle Garnisonen einem häufigeren unbestimmten Wechsel unterworfen werden. So sind von hier aus in diesen Tagen einige Jägerbataillone nach Civita Vecchia und andern Ortschaften abgegangen als Anfang dieser Operation. Während nun Truppen von der andern Seite aus Perugia ꝛc. einrücken, versehen die Bürgergarden einen Theil des Wachtdienstes. — Der Prinz von Oldenburg mit Familie und Gefolge ist hier eingetroffen. — Außer dem russischen Minister des kais. Hauses Fürsten Wolkonski befindet sich seit einigen Tagen auch der Justizminister Geheimerath Graf Panin hier. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 17. Nov. Die von dem Marquis von Miraflores verfaßte neue Hofetikette ist auf Befehl der Königin bereits wieder zurückgenommen worden. Es hatten sich Widersprüche dagegen erhoben. — Die kgl. Familie ist sehr musikalisch. Im letzten Hofconcert sang die Königin Isabelle die Schlußarietta aus Norma und spielte mehrere Stücke auf dem Piano. Die Königin Christine sang mit einem Hofsänger ein Duett aus Wilhelm Tell, der Infant Francisco de Paula, ein ausgezeichneter Bariton, und seine Töchter sangen in den Chören mit. Die Königin Isabelle will nun auch die Harfe spielen lernen. — In Sevilla haben bedeutende Verschiffungen von Getreide nach England begonnen. (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 21. Nov. Die London Gazette meldet, daß im Geheimerath die weitere Vertagung des Parlaments vom 27. Nov. bis zum 16. Dez. beschlossen worden sey und zwar noch nicht „zur Erledigung von Geschäften;" der Zeitpunkt der Einberufung des Parlaments bleibt also noch unbestimmt. Doch geht aus der kurzen Frist, auf welche die Vertagung erfolgte, hervor, daß die Regierung sich vorbehält, eintretenden Falls, wenn der Stand des Verkehrs mit Lebensmitteln sich ungünstiger gestalten würde, das Parlament früher als gewöhnlich zusammentreten zu lassen. — Am 18. Nov. sind zu Dublin die katholischen Prälaten Irlands zusammengetreten, um eine neue Berathung in Sachen der akademischen Collegien zu halten. — Der Graf v. Devon, Präsident der Commission, welche die irischen Pachtverhältnisse zu begutachten beauftragt war, hat an die Armen auf seinen Gütern für 2000 Pfd. Reis vertheilen lassen.

Rußland und Polen.

Vom schwarzen Meer, im Novbr. Aus dem Kaukasus erfährt man, daß Hadschi Mahoma, ein Parteigänger Schamyls, einen russischen Transport, welcher von Gizseluk nach Temyr-Hamischura bestimmt war, nahe bei der Festung Wnezapnaja angegriffen und einige hundert mit Kriegsmunition beladene Packpferde erbeutet habe. Der Ueberfall fand in dem Augenblick statt, wo die russische Infanterie der Escorte den Fluß Kambulat überschritt.*) Die nachgesetzenden Linienkosaken nahmen den Tschetschenzen, die schnell in das Gebirge sich zurückzogen, einen Theil der Beute wieder ab. General Freitag schickte bedeutende Streitkräfte nach dem neuen Fort Aschkurrta am Sulak, dessen Erschanzen noch nicht vollendet waren und das von Schamyl, der in eigener Person mit beträchtlichen Schaaren in der Nähe lagerte, ernstlich bedroht seyn soll. In Tschekessien ist es dagegen sehr ruhig. Mit Ausnahme der festen Plätze an der Küste Ubichiens wurden die russischen Besatzungen am schwarzen Meer seit Jahren nicht mehr ernstlich beunruhigt. Die Stämme der Umgegend von Gelendschik standen sogar während der letzten Jahre in eifrigem Handelsverkehr mit den Russen. Auch die Ueberfälle des tschetschessischen Stammes der Schapsuchen am Kuban sollen ganz aufgehört haben. Die russischen Kreuzer lassen jetzt auch die türkischen Sklavenschiffe ungehindert passiren, wahrscheinlich um auf diese Weise die tschetschessischen Stämme zu beruhigen, während die russischen Streitkräfte im Daghestan beschäftigt sind. Die Lesgierstämme und die Mahaschwarzen haben auf die Aufforderung des Fürsten Woronzow, der ihnen sehr fruchtbare Strecken an der Laba zur Ansiedelung unter gänzlicher Befreiung von Abgaben anbot, ihre Wohnplätze am Fuß des Gebirges verlassen und in der Nähe der russischen Kreposten sich angesiedelt. Schamyl's Emissäre, welche die westlichen Kaukasusstämme im verflossenen Jahr aufzuwiegeln versuchten, scheinen seltsamerweise nur bei den Ubichen gute Aufnahme, bei den Tschekessen aber gar keinen Anklang gefunden zu haben. Vielleicht hat russisches Gold, mit welchem Fürst Woronzow nicht geizig ist, auf die tschekessischen Stammhäuptlinge, die in religiöser Hinsicht sehr kühl und gleichgültig sind, gewirkt. (A. Z.)

*) Diese Nachricht stimmt also mit der neulichen aus englischen Blättern zusammen.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter schreiben: „Die Staatseinnahmen der Union in dem mit dem 30. Juni 1845 zu Ende gegangenen Finanzjahr betrugen, mit Einrechnung des Baarvorraths von 7,857,000 Dollars, der am 1. Juli 1844 in der Staatskasse gewesen war, über 37½ Mill. Dollars, die Staatsausgaben beliefen sich etwa auf 30 Mill., so daß sich ein Ueberschuß von 7½ Mill. ergab." — Die aus England über den Stand der Ernte eingelaufenen Berichte hatten in der ganzen Union und in Canada starke Spekulationen in Korn und Mehl veranlaßt, deren Preise daher bedeutend gestiegen waren. Wie es hieß, waren bereits gewaltige Massen Getreide und Mehl zur Verschiffung nach England aufgekauft worden. — Die Mormonen beginnen zwar Illinois zu verlassen, streifen aber nun als Freibeuter umher und verhelfen sich zu Vieh und beweglichen Gütern, wo sie solcher habhaft werden können. Es heißt, sie wollen sich auf der Vancouvers-Insel, nördlich von der Oregon-Mündung, niederlassen.

Brasilien.

Nach Berichten aus **Rio de Janeiro** vom 22. Sept. ist die Sitzung der brasilischen Kammern, welche über 8 Monate gedauert hatte, am 14. von dem Kaiser durch eine kurze Thronrede geschlossen worden, in welcher Se. Maj. unter Anderem die Absicht aussprückte, nach und nach die verschiedenen Provinzen des Reichs zu besuchen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris** 24. Nov. In einem an die „Quotidienne" gerichteten Brief widerspricht der Herzog von Valmy, Deputirter von Toulouse, der ihm zugeschobenen Absicht, sich zurückzuziehen; er werde sich gegen Mitte der Session auf seinen Posten begeben. — Der Abbé Pimor, Priester der Diöcese Dinan, ist zur Leitung des heil. Geist-Seminars zu Paris berufen worden.

⊙**London**, 22. Novbr. Die englischen Truppen haben in Neuseeland eine neue Schlappe durch die Eingebornen erlitten. — Die Oregonfrage beschäftigt neuerdings lebhaft die öffentliche Aufmerksamkeit; doch zweifelt man nicht an ihrer gütlichen Beilegung.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 22. Nov. Die Vermählung Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Friedrich mit Ihrer kgl. Hoh. der Prinzessin Katharine, ein Ereigniß, das die Residenz und das ganze Land mit inniger Theilnahme erfüllt, indem es um unser allverehrtes Regentenhaus ein neues Band der Liebe schlingt, hat neben andern Feierlichkeiten auch ein ritterliches Festspiel eigenthümlicher Art hervorgerufen, das gestern am 21. Novbr. Abends im kgl. Reithause stattfand. Der große Raum desselben war in ein Carroussel eingerichtet, mit Festons, Trophäen, Transparents, Lampen, Lüstern ausgerüstet und verziert worden. Das Ganze zeigte bei seiner Mannigfaltigkeit noch eine erhebende Uebereinstimmung. Neben dem höchsten Hofe mit den hohen Neuvermählten schmückte und

---

die Täuschung fort. Wenn einst die verhängnißvolle Stunde für Venedig schlägt, dann wird St. Markus zuletzt verschleiern; mit ihm gehen die letzten Trophäen geschwundener Größe unter, die Meisterwerke seiner Künstler, und es bleibt von dieser staunenswerthen Energie menschlichen Willens, welche die mächtige Republik schuf und aufrecht hielt, nichts mehr, als einige Pfähle, welche die Badgier im Grunde des Meeres aufsuchen wird.

Der Dogen-Palast sammt dem Markusplatz sind die Embleme dieser Macht. Man vermag den Palast nicht zu betreten oder die Riesentreppe hinaufzuschreiten, ohne lebhaft von den Erinnerungen ergriffen zu werden, welche der ungeheure Bau in unserem Geiste weckt. Der Ruhm sowohl als die Tyrannei haben hier tiefe Spuren hinterlassen. In künstlerischer Beziehung bietet der Palast in allen Theilen einen Ueberfluß an Gemälden, Vergoldungen und Ornamenten von außerordentlichem Glanz; hier findet man die großen Künstler der venetianischen Schule und die zahllose Schaar ihrer Schüler vereinigt, hier glänzen ersten Ranges Paul Veronese, Robusti il Tintoretto und die beiden Palma, alle geborene Koloristen, mächtig, ja nachahmlich in Behandlung der Farben, hier erst lernt man sie würdigen. Paul Veronese's schönste Farbenschöpfung, die „Entführung der Europa" befindet sich in einem der Säle des Palastes.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Die Kartoffelnoth hat den französischen Gelehrten Boussingault veranlaßt, die Akademie auf die Wichtigkeit einer andern Knollenpflanze, der Arracatscha, aufmerksam zu machen, die in den Cordilleren Südamerika's neben der Kartoffel angebaut wird, und noch ergiebiger als diese seyn soll. Die Pflanze gehört zu den Doldenblumen, die Frucht ist kein eigentlicher Knollen, sondern eine Rübe. Indeß sind einige früher, namentlich von Decandolle in Genf, dann im Pflanzengarten zu Paris gemachte Versuche, sie anzubauen, fehlgeschlagen. Nichtsdestoweniger will die Akademie bei der Regierung auf einen Versuch im Großen dringen.

Dlle. Taglioni ist zu Paris angekommen und sogleich wieder nach Italien weiter gereist; sie wird einige Wochen auf ihrem Landsitze am Comer-See zubringen und dann zwölf Mal in Rom tanzen; für jeden Abend bekommt sie 20,000 Fr., also für den ganzen Cyclus die runde Summe von 240,000 Fr.

In Stuttgart wird die Aufführung von Schücking's historischem Lustspiel Maria Theresia (es stand zuerst in der Novellen-Zeitung) vorbereitet.

füllte eine glänzende Versammlung in gedrängten Reihen die Tribünen. Ein Programm belagte, was zu erwarten war: Abendland und Morgenland. Dieser Gegensatz war auch in der decorativen Ausstattung der Einzugsfeierlichkeiten ausgedrückt. Das dem Programme angefügte Festgedicht enthält die Idee des Festspiels in schönen Strophen: Der junge Graf von Württemberg lädt den Fürsten der Wüste während eines Waffenstillstandes zu Turnier und Ritterspiel ein, um hier unter Palästinas Himmel die Vermählung seiner holden Schwester mit ihrem Vetter zu feiern, welchem freundlichen Anerbieten der Fürst mit seinen Saracenen und Beduinen Folge leistet. Ein Doppelmarsch eröffnete das Festspiel mit einer kräftigen Introduction, bald wechselnd, bald vereint, und bildete von durch zweckmäßig ausgewählte Musikstücke den Träger und Vorkämpfer der ganzen Darstellung. Zuerst zogen die Ritter ein. Von dem Glanz dieser Rüstungen konnte nur die Anschauung einen Begriff geben. Er überstrahlt Alles, was wir sonst schon von volksthümlicher oder künstlerisch-festlicher Tracht gesehen hatten. Dem Umzug der Ritter in gemessener occidentalischer Haltung folgte der Einzug der Saracenen, deren phantastisch-bunter, umhüllender, fliegender Costüm und heftiges ausflammendes Naturell mit dem strengen und gehaltenen der Ritter einen consequent durchgeführten Gegensatz bildete. Die dritte Schaaren begrüßten, verbanden, durchflochtenen sich in abwechselnden Wendungen, durch welche dann die verschiedenen Gliederungen der Massen, der Hauptzüge, der Gruppirungen wechselsweise dem Auge zu erwünschter Schau- und Auflösung nahe kamen. Landauer Blätter würden das Alles im kleinsten Detail beschreiben, und vor Beiden sind viel anmuthendere Vorgänge, z. B. Feuerwerke und Leuchtkugeln, in Kupfer gestochen worden. Der k. Marstall und Leibhaus sind wegen ihrer großen Zahl von Pferden oder Abkunft berühmt. Nur mit solchen bessere gesattelten, wohlgezogenen, trefflich geschulten und ausdauernden Rossen läßt sich ein ähnliches Schauspiel mit so günstigem Erfolg, ein nie gestörend, kaum sonst nachahmliches, erfreulichen Ganze und einem Fluß und Guß durchführen. Aber ohne ein edles Pferd entsteht kein guter Reiter, und wir bestehen unter unsern Cavalieren ꝛc. wie sich auch jetzt ausweist, eine Zahl der besten. Se. Königl. Hoh. der Kronprinz, durch ein helles, geschmackvoll glänzendes Costüm sich auszeichnend, nahm, als Mittelpunkt des Ganzen, an allen Evolutionen thätigen Antheil. Die Quadrille der zweiten Abtheilung war ein organisch schönes Ganze, voll Abwechslung kunstreicher und malerischer Tanzfiguren und ließ das Schwierigste als ein heiter leichtes Spiel erscheinen. Die dritte Abtheilung bildete das Turnier, Kampfspiele der Ritter und Sarazenen, unter sich und gegen einander, Zweikämpfe und Streit in Massen. Hier sprachen sich wieder die Gegensätze der Nationellen in der geschlossenen, ehernen Haltung der Ritter und des leichten Anreitens, schnellen Rückzugen, dem Umschwärmen, den Chors der Sarazenen charakteristisch aus. Schwerter klirrten, Lanzen splitterten, und der bewegten Imagination wurde eine fremdartige, orientalisch-romantische Gegenwart mit sinnlicher Wahrheit vor Augen gestellt. Man sah wohl, daß sachkundige, ritterlich-wehrhafte Hilfe, wie Graf Wilhelm von Württemberg mit der Oberstallmeister Baron von Taubenheim, und eigenart, leibhafter Anschauung des Saracenen- und Beduinenwesens diesem Festspiel ihre Erfahrungen eingeprägt hatten, so wie auch der Stallmeister, Oberstlieutenant v. Hamel, als beobachtungsreichender Meister der Schule und durch sein Naturell des orientalischen Charakters in Darstellung kühner Festigkeit und Sicherheit zu repräsentiren ganz geeignet war. Nur der Raum verbietet, noch mehrere ausgezeichnete Einzelnheiten rühmlichst zu nennen. Die Schlußgruppe vereinigte alle die Ritter, Herolde, Knappen und Pagen, dann die Sarazenen, Beduinen ꝛc. mit der äußerordentlichen Zahl von Hauptpferden in einer imposanten, glänzend bunten, ritterlich-orientalisch sich wohlmalenden Masse. (Schw. M.)

Stuttgart. Die Kandelaber um Schiller's Denkmal dürfen, wollte noch der Zeichnung Thorwaldsen's vervollständigt werden und eben so einem Bilden endigen, zum Zeichen der Huldigung und Verehrung, da das Bilden bei den Alten zum Bekränzen von Ehrenmal diente, wurden zu Lorbeeren umgewandelt. „Heute Fisch morgen", sagt der Berliner, „wurde dem Schiller's Denkmal die glänzenden Schattenpunkte wieder dies. Die Lorbeeren sind sehr dichtblätterige Kugeln, zu Hälfte hohl, zur Hälfte mit gestaltigen, von der Oberfläche vielen Lampions in der That — mit einem der Kugeln auf den schönsten Kandelabern, die man des Landes bekommt, wie wenn der Kopf einer Garde auf einem jungen, schönen Leibe säße: vielleicht wäre es besser. — wie wir schon sagen hörten — Schillern das Gas durch den Kopf hinaufzuleiten. Dann hätte der Dichter einen feurigen Feuerbusch — und das wäre noch schön."

Ulm, 18 Nov. Die Reparaturen an unserm großartigen Münster-Dome haben im Laufe dieses Sommers einen erfreulichen Fortgang genommen; namentlich ist auf der Ost- und Nordseite des Thurmes im Verhältniß zu den sonstigen Mitteln außerordentlich viel geschehen. So sind z. B. vier ganz neue Pyramiden aufgestellt, zu denen bis jetzt nur die Sockel verhanden waren; die Verzierungen des östlichen Theils des Kreuzes, Wind und Wetter am meisten ausgesetzt und darum sehr schadhaft geworden, sind renovirt und befestigt, und an den übrigen und größern Pyramiden neue Knobben eingefügt und versetzt, wie in ihrer Vierlichkeit der alten Arbeit nichts nachgeben. Ein Hauptgegenstand der Reparaturen ist aber der zum Theil schon neu aufgebaute nordöstliche Eckes, nachdem der alte, von den Stürmen der Zeit sehr zu Grund gerungen, abgetragen worden ist. Die gänzliche Vollendung dieses Eckes dürfte einer günstigeren Jahreszeit vorbehalten. Wie ich höre, beabsichtigt das Comité mit Ablauf des Jahrs einen Rechenschaftsbericht über das bis jetzt Geleistete abzulegen und zugleich an das protestantische Deutschland einen Aufruf ergehen zu lassen, wollte zu Beiträgen für den Aufbau dieses größten protestantischen Domes aufgefordert werden soll. (Alb. M.)

Die „Barmer Zeit." melden aus Düsseldorf: Eine hiesige Tagesneuigkeit gibt einen Beitrag zu den interessanten Erbschaftsgeschichten, bei denen ein Vetter aus Holland oder ein Onkel aus Ostindien plötzlich wie ein deus ex machina erscheint und einen armen Mann zum Millionär macht! Einer armen Frau war vor Jahren ihr Ehemann bald nach der Hochzeit und der Geburt einer Tochter fort und in die weite Welt gegangen, ohne je wieder etwas von sich hören zu lassen. Das Mädchen wuchs heran, und Mutter und Tochter nährten sich kümmerlich von Waschen und Handarbeiten. Kürzlich bringt der Briefträger der Frau einen Brief, der, über See kommend, nahe an einen Thaler Porto kostet, was jene nicht zusammenbringen kann, und weshalb sie die Annahme des Briefes verweigern muß. Vor einigen Tagen kommt der Brief nun wiederum an sie, diesmal mit so wenig Portokosten als möglich, wird von ihr angenommen, und es findet sich, daß derselbe von der Ortsbehörde einen englischen Gerichtshof kommt, welche die Frau benachrichtigt, daß ihr lang verlorner Mann dort gestorben sey und auf dem Todbette mit allen gerichtlichen Formalitäten sein Weib und Kind zu Erben seines erworbenen Vermögens eingesetzt habe. Das Schreiben enthält zugleich die Mittheilung, daß der Verstorbene noch seinem Weggange von Düsseldorf sich nach England gewendet, dort als Matrose in Dienst getreten sey und sich so gut gehalten habe, daß er sich zum Capitän eines Kauffahrers aufgeschwungen, mehrere glückliche Expeditionen gemacht und sich ein Vermögen von 40,000 Pfund Sterling — also circa 300,000 Thaler — erworben habe, das nunmehr seiner Witwe und seinem Kinde anheim fällt. Auf dem Sterbebette hatte die Mahnung des Gewissens dem Mann bewogen, dadurch möglichst das Unrecht zu versühnen, das er an den Seinen begangen. Der jungen Wäscherin mit den 300,000 Thalern wird es jetzt gewiß nicht an Vornehmen — Gleich fehlen!

Eisenbahnen.

Laut einer soeben fertigen Tabelle in der Times, sollen die vollendeten und die für Baulustige empfohlenen Eisenbahnen 3476 Millionen Pfund; die projectirten Linien weitere 74 190 Millionen Pfund kosten; davon würden sofort jährlich ungefähr 1800 Millionen ausgegeben, also etwa so viel, als das Abgabenbudget von ganz Frankreich beträgt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. November. Consols 95¼.

Paris, 22. Nober, 5 pCt. 117 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 40 C.

Amsterdam, 22. November. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 99½. Span 3½ pCt. 91½. Handels-Maatschappy 159½; Arn 23½; port. 3 pCt. 56½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 24 Novbr 5 pCt. Met. 112; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77½. Bankaktien 1932: Integr. 59⅛ Ard 29. Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl

Wien, 24. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 76. Bankaktien pr. St. 1604 CM.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 28. Nov: Zum Erstenmale: „Die Intrigue", Schauspiel von F. Th. Bamernfeind.

Fremdenanzeige.

Den 25. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Se. Durchlaucht Fürst v. Leiningen, von Amorbach; Dr. Clarus, von Dresden; Partikulier, Herzgl. von Bretten. (Gold Hahn.) Hr. Etsp. Juwelier von Augsburg. (Hotel Manlich.) HH. Schlf. Perbst. und Etsp. Gutsbesitzer von Innsbruck; Gebrüder Schöllert, Advokaten von Genf; Schmitt, Privatier von Augsburg. (Blaue Traube.) HH. Molsson, Musikdirector von Stuttgart; Albrecht, Pfarrer von Mühlhaag; Mayer, Marktschreiber von Mittenwald; v. Eicken, Kaufmann von Ohrenkirchen; Freiherr v. Crancsfeld, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Hoppes, Student von Schüttern; Zürcher, Kaufmann von Poppersheim; Schellhorn, k. Forstmeister von Landshut.

Bekanntmachungen.

1372. (2b) **Museum.**

Samstag den 8ten November 1845 wird Herr Dr. Fenisch die Gefälligkeit haben, über „Begriff und Bereutung des Volksliedes" einen Vortrag zu halten.

Der Eintritt zu den Vorlesungen ist außer den Mitgliedern des Museums auch den in die Gesellschaft eingeführten Fremden mit denselben gestattet, welche durch ein Billet des Hrn. Dr. Fenisch von ihm die Ermächtigung dazu erhalten haben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1369 Bei **Jos. Ant Finsterlin** in München ist erschienen und in haben

Bayerischer National-Kalender für 1846.

2ter Jahrgang. Mit Schreibpapier durchschossen. Gebunden 36 kr. Brochirt 24 kr. Geringere Ausgabe à 3 Bogen 12 kr.

Inhalt: Astronomischer Kalender für Kothsassen, Provinzen und Juden. Mondlauf. Stand der Sonne und des Mondes. Finsternisse. Witterungsprognostikon. Heil und Unheil entsprechender Tagen. Naturbilder. Wasserstand der Flüsse. Naturkräfte. Wasserkraft der Erdoberfläche. Ueber Naturmonumente. Naturbeobachtungen. Einfluß der Luftströmungen auf den Hausbalt der Natur. Von den Winden und deren Einfluß auf die Witterung. Von der Elektrizität. Merkwürdigste Begebenheiten von Christus bis auf unsere Zeiten. Messen und Märkte. Adjudenisches Verzeichniß der Kamenstage. Stempelsteuer. Abgang und Ankunft der Eisenbahnen. Landposten und Postämter. Berechnung der Frankenthaler, des preuß. Geldes und der Interessen. Das große Einmaleins.

Erschien aus dem J. Wolfischen Verlage zu Augsburg:

Christoph v. Schmid, (Verf. der Ostereier). **Biblische Geschichte für Aeltern und Kinder.** I Theil. Altes Testament. Mit 3 Stahlstichen. Brochirt fl. 1. 48 kr.

Desselben: **Die Apostel Deutschlands.** Eine Geschichte der Einführung und Verbreitung der Religion Jesu Christi in Deutschland. Zweites Bändchen. Mit 1 Stahlstich. Broch. 30 kr.

1373. Gründlichen **Unterricht** in der

französischen und englischen Sprache

ertheilt der Unterzeichnete nach einer äußerst leichten und klaren theoretisch-praktischen Methode.

Honorar per Stunde { für 1 Person allein . . 20 kr. bei 2 Pers. à 15 kr. . . 15 kr. „ 3 „ „ „ 10 kr. „ 4 „ „ „ 8 kr.

Wer Theilnehmer wünscht, beliebe sich vorerst bei **Borchardt,** Sprachlehrer.

Löwenstrasse Nro 25c, 1 Stiege rechts.

Digitized by Google

Man pränumerirt auf die M. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 283.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. hrl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 29. November 1845.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. — Oesterreich. Wien. Von der galizischen Grenze. — Preußen. Berlin. Aus Westphalen: Competenzconflict der weltlichen und geistlichen Behörde. — Würtemberg. Ulm. — Großh. Hessen. Mainz. — Mecklenburg-Schwerin. — **Schweiz.** Luzern. Freiburg. Zürich: Hottinger's Verurtheilung. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Bologna. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Neue empörende Gräuel im Libanon. — **Griechenland.** Athen. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 29. Nov. Se. k. Hoh. Prinz Carl von Bayern wird dem Vernehmen nach morgen von Tegernsee wieder hier eintreffen.

Augsburg, 21. Nov. Die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg macht im Intell.-Blatt bekannt, daß auf allerhöchsten Befehl in Zukunft auch bei den im Zweikampfe gebliebenen, dem Civilstande angehörenden Personen nach Maßgabe der allerhöchsten Entschließung vom 16. April 1820 nur ein stilles Begräbniß, mit Entfernung aller bürgerlichen Feierlichkeiten und sonstigen Gepränges, stattzuhaben, und daß in gleicher Weise der Leichnam eines Selbstmörders in allen Fällen, wo die Tödtung in einem Geisteszustande verübt wurde, welcher nach Maßgabe eines von der Untersuchungsbehörde im Benehmen mit dem Gerichtsarzte abzugebenden Gutachtens die moralische Imputation eines Vorbedachtes zuläßt, ebenfalls in der Stille auf den Gottesacker gebracht, und vorselbst ohne alles Gepränge beerdigt werden soll.

Oesterreich.

Wien, 22. Nov. JJ. kk. HH. die beiden ältern Söhne des Erzherzogs Franz Karl, Bruders des Kaisers, die in Allem von zwanzig Lehrern Unterricht empfingen, haben neuerlich ihre Generalprüfung mit ausgezeichnetem Erfolge bestanden. Von lebenden Sprachen reden dieselben, außer französisch und italienisch, auch ungarisch und slavisch. — Der vormalige Gesandte am hiesigen Hofe, Marquis Saldanha, ist nach Brüssel abgereist und erwartet dort seine Versetzung nach Paris. — Die Stelle des Ober-st-Küchenmeisters bei Hofe wird, wie es heißt, der bisherige Oberstceremonienmeister, Landgraf von Fürstenberg, erhalten, nachdem sich der Graf Czernin zum Behufe der Bewirthschaftung seiner großen Besitzungen von diesem Hofdienste zurückgezogen. Man schätzt den Werth seiner Güter über fünf Millionen Gulden. Der jetzige Chef des Hauses hat eine weitere Herrschaft im Preise von einer Million durch Kauf hinzugefügt, welche Summe er aus dem baaren Nachlasse des Vaters bezahlen konnte. (Schw. M.)

Von der galizischen Grenze, 21. Nov. Die vielen Verhaftungen in Posen scheinen mit ähnlichen Vorgängen in Galizien in Verbindung zu stehen; denn auch in dieser Provinz waren mehrere politisch compromittirte Individuen sowohl aus dem Civilstande als auch vom Militär eingezogen. So viel ist gewiß, daß die revolutionäre Propaganda wieder große Thätigkeit entwickelt, daß Emissäre verkleidet das Land durchstreifen, aufrührerische Proclamationen, Gedichte, Broschüren u. dgl. verbreiten, die Gutgesinnten bedrohen und einschüchtern, und die Mißvergnügten mit einem nahen Ausbruche einer über Galizien, Krakau, Posen, Polen und Rußland sich verbreitenden Revolution vertrösten. Die dadurch im Land erzeugte Gährung ist unverkennbar, und die herrschende Noth der Armen leistet den Bemühungen der Rädelsführer Vorschub; allein wir vertrauen auf die Wachsamkeit unsrer Regierung und bedauern nur die Opfer der so oft wiederkehrenden Verführung. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 23. Nov. Die von den 88 Theilnehmern des Augustprotestes in Berlin beabsichtigte und auch schon entworfene neue Erklärung wird nicht in den Zeitungen erscheinen, nachdem die theologischen Mitunterzeichner in der seither ziemlich farblosen „Kirchlichen Vierteljahrsschrift" ein Organ gewonnen haben. Diese wird fortan unter der Redaction von Gieseler, Jonas, Plitchen und Sydow erscheinen. (Rh. Beob.)

Der rühmlichst bekannte Criminaldirektor Hitzig in Berlin ist von einem gefährlichen Schlaganfall betroffen worden. Auch Tieck ist wieder plötzlich erkrankt.

Wie die Breslauer Zeitung meldet, hält der Fürstbischof v. Diepenbrock keine Equipage, um für das dadurch erparte Geld täglich dreißig Arme speisen zu können.

Aus Westphalen vom 22. Novbr. Die Fortführung des Max-Clemens-Canals bis in die Ems und die gehörige Schiffbarmachung desselben wird beabsichtigt. Das hiezu erforderliche Capital beläuft sich auf 150,000 Thaler. Durch die Ausführung dieses Plans, die übrigens mit großer Bestimmtheit in Aussicht gestellt ist, wird eine freie Verbindung von der Nordsee mit Münster bis unmittelbar vor dem Neubrückenthore bewerkstelligt. Es ist dieß ein ungemein wichtiger Gegenstand für den Handel des ganzen nördlichen Deutschlands. Zugleich hat der Plan einer Eisenbahn von Dortmund auf Rheine, die unmittelbar an Münster vorbeiführen, eine Absteckung des Terrains bereits veranlaßt. — In Folge eines Competenzconflicts der weltlichen und geistlichen Behörde in Betreff der Besetzung der Schullehrerstellen sind kürzlich mehrere Schulen geschlossen worden. Dieser Conflict dauert noch immer fort und findet ausgedehntere Anwendung. Auch in dem Orte Meium, wo eben ein Schullehrer von der geistlichen Behörde angestellt war, wurde die Schule auf Befehl der Regierung kürzlich geschlossen. (Köln. Z.)

Würtemberg.

Ulm, 24. November. Unser in England bestelltes Dampfschiff, das vor ungefähr zehn Wochen aus dem Nebel seiner Verschollenheit plötzlich auftauchte, um von Neuem spurlos zu verschwinden, wurde später glücklich in Rotterdam aufgefunden und befindet sich dermalen auf dem Wege hieher, um, wenn es noch in diesem Jahre ankommen sollte, bis zum nächsten Frühjahre wohlverpackt aufgehoben und dann erst zusammengesetzt zu werden. Bis aber unser Renommirer nebst seinen Schleppschiffen in Fahrt komme, ist vielleicht auch entschieden, wohin der künftige Landungsplatz verlegt werden soll, worüber die Entscheidung des Festungsbaues wegen von Frankfurt erwartet wird, indem man sich hier über die zweckmäßigste Stelle desselben wohl kaum vereinigt haben würde. Dadurch dürfte es möglich werden, endlich einmal von dem bis jetzt gebrauchten Landungs- und Ladungsplatz los zu kommen, der den an einen solchen zu machenden Anforderungen nicht entspricht. Es ist kaum zu glauben, daß auf demselben keine Spur von irgend einer Vorrichtung zum Ein- und Ausladen der Güter getroffen worden ist und Alles aus freier Hand geladen werden mußte, wodurch begreiflich die Kosten der hiesigen Spedition bedeutend vergrößert wurden und z. B. das Einladen eines einzigen Dampfwagens 17 fl. und fast einen ganzen Tag Arbeit kostete. Der hiesige Speditionshandel die Donau abwärts war übrigens in diesem Jahre sehr schwunghaft, vorzüglich durch die vielen von Mühlhausen und von Seraing den österreichischen Eisenbahnen gelieferten Locomotiven, welche pr. Stück mit dem dazu gehörenten Tender 3 — 400 Centner wiegen, und von denen jetzt noch 10 Stück zur Spedition nach Wien erwartet werden. — Wie auf unserem letzten Fruchtmarkte die Preise herabgingen, so ist man allgemein der Ansicht, daß die Fruchtpreise fortwährend fallen

Der Süden, nach nordischer Darstellung.

Venedig, von Umarow.

(Fortsetzung.)

Und wenn man zuletzt müde geworden, diesen blendenden Ueberfluß an Kunstschätzen zu betrachten, so gehe man auf den Vorschlag ein, die über dem Erdgeschoß befindlichen Gemächer zu sehen, Piombi genannt, und man steigt hinab in schreckliche Kerker, der Luft wie des Lichts beraubt, welche die Brunnen heißen. Alsdann malt sich die Phantasie jene großen Künstler, wie sie ihre Meisterwerke schufen in dem Augenblick, wo unter ihnen, wenige Fuß höher oder tiefer, die Opfer venetianischer Politik ihr Daseyn endeten durch den Tod des Ertrinkens oder Ertrinkens, ohne daß der leiseste Schrei vernommen oder die äußere Ordnung des Lebens und der Genüsse dieser schlauen und grausamen Oligarchie im mindesten getrübt worden wäre. Jetzt hat man Sorge getragen, die Bleikammern zu übertünchen, was denselben ein privates lockeres Ansehen verleiht; man besinnt sich erst wieder auf das Staatsgefängniß beim Anblick des Fensters, aus welchem Casanova flüchtete. Betrachtet man die Höhe des Gebäudes und die Anordnung der Dächer, so möchte diese Flucht unmöglich scheinen, wäre sie nicht eine in der Geschichte Venedigs unbestrittene Thatsache.

In einem der Säle des Palastes befinden sich die Bildnisse aller Dogen. Inmitten dieser prächtigen Bilder in ihren reichen Einfassungen sieht man mit lebhaftem Erstaunen einen leeren Rahmen, mit schwarzem Schleier verhüllt, unter dem sich der Name des Dogen Marino Faliери befindet, enthauptet wegen Verraths an der Republik. Beim Anblick dieses seltsamen Symbols wird man fast unwillkürlich in tiefes Sinnen gewiegt . . . Fürwahr, welcher Mensch, der mit geheimem Denken sich in sein eigenes Innere versetzt, träte nicht zwischen den Bildern der Vergangenheit auf einen leeren Rahmen, einen schwarzen Schleier und einen Namen? —

Nichts gibt eine lebhaftere Idee von der stolzen Pracht der venetianischen Oligarchie auf dem Gipfel ihrer Macht, als zwei herrliche Wasserbehälter von Bronze im Hofe des Dogen-Palastes. Kein Souverain Europa's würde es verschmäht haben, sein Museum mit diesen prachtvollen Kunstwerken zu schmücken, in Venedig dienten sie für den Bedarf der Küchen und der Wäscherinnen des Palastes; noch stehen sie dort als Zeugen des kolossalen Luxus und der Größe einer Ordnung der Dinge die ohne Wiederkehr zu Grunde gegangen ist.

Die Akademie der Künste bewahrt noch eine reiche Sammlung von Gemälden; mit Recht herrscht die venetianische Schule hier vor. Ich sah nichts Schöneres als die „Opferung der Jungfrau im Tempel", Titian's Meisterwerk, das selbst dessen berühmter „Himmelfahrt" vorzuziehen ist, welche übrigens an den oberen Theilen starke Beschädigung erlitten hat. Unter Tintoretto's Bildern nimmt das „Mirakel des heil. Markus" den ersten Rang ein, unter Paul Veronese's „Christi Gastmahl bei Levi", ein wegzeugtes Bild, das aber in Frankreich gelitten hat. Unmittelbar nach diesen großen Schöpfungen ist ein reizendes Bild von Paris Bordone zu nennen, „der Fischer, welcher dem Dogen seinen im Bauche eines

müssen, da im ganzen Oberlande keine Spur von irgend einem Mangel als Folge schlechter Ernte zu spüren ist und die bis jetzt herrschende Theuerung der Früchte allgemein der Speculation und übertriebener Furcht zugeschrieben wird. Nur die Kartoffeln, obgleich sie hier sehr gut gerathen sind und sich in den Kellern weit besser halten, als man fürchtete, behaupten sich immer noch in hohem Preise, dagegen ist das Holz bedeutend wohlfeiler geworden. (Schw. M.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 24. Nov. Die katholisch-theologische Facultät unserer Landesuniversität Gießen hat am 7. Nov. d. J. dem geistlichen Rath und Regens des bischöflichen Seminars dahier, M. A. Nickel, durch die Zusendung des Diploms eines Doctors der Theologie beehrt, mit dem beigefügten Grunde: „Ob des unermüdeten Eifers in der Bildung angehender Geistlichen zu ihrem Seelsorgeramte und der Ausarbeitung heilsam wirkender Schriften." Derselbe wirkt dahier bereits im fünfundzwanzigsten Jahr höchst wohlthätig, theils als Lehrer an den früheren geistlichen Gymnasialschulen und theils als Regens des bischöflichen Seminars, und ist sonach der Bildner eines großen Theils des Mainzer Diöcesanklerus und hat sich durch wissenschaftliche Bildung wie auch durch Humanität die Hochachtung seiner zahlreichen Schüler erworben, unter welchen letzteren sich auch mehrere namhaft gewordene Schriftsteller befinden. (Ob.-P.-Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

Gegen das großherzogliche Rescript vom 24. Oktober d. J. war von 22 bürgerlichen Gutsbesitzern eine Eingabe gemacht worden, auf welche folgender Bescheid ertheilt ist: „Friedrich Franz von Gottes Gnaden, Großherzog von Mecklenburg ꝛc. ꝛc. Unseren gnädigsten Gruß zuvor. Bester, lieber Getreuer! Die von euch und mehreren anderen Mitgliedern der Ritterschaft übergebene Vorstellung, in Betreff Unseres Publicandums vom 24. vorigen Monats wegen der in Unserer Ritterschaft obschwebenden Differenzen haben wir verlesen und erwogen. Jedem ruhigen, leidenschaftslosen Beobachter der öffentlichen Verhandlungen und Vorgänge im mecklenburgischen Ständeleben wird es nicht entgehen können, wie die Aufregung in den letzten Jahren entstanden, wie sie genährt und durch welche Mittel sie gesteigert ist. Eine Warnung vor weiteren Schritten ist an der Zeit, ist nothwendig geworden. Daß diese von allen denen, die vorzugsweise berufen sind, die Verfassung aufrecht zu erhalten, bedauert werde, ist Unser innigster Wunsch. Unsere Warnung ist an alle Mitglieder der Ritterschaft gerichtet, mögen auch einzelne Mitglieder mehr oder weniger oder gar nicht an dem Parteitreiben Theil genommen haben. Gröbert, geändert oder zurückgenommen kann nichts werden, was von Uns im landesherrlichen Ernst, aber mit landesväterlichem Wohlwollen jedem Einzelnen das an's Herz gelegt werden müssen. Diesen Bescheid ertheilen wir euch auf euren Vortrag und verbleiben euch mit Gnaden gewogen. Gegeben Schwerin, am 2. Nov. 1845. Ad mandatum Serenissimi proprium. Großherzoglich mecklenburgischer zur Regierung verordneter Präsident, Director, Geheime und Räthe. L. v. Lützow."

Schweiz.

Luzern. Die Justizcommission hat auf Antrag der Staatsanwaltschaft gegen Rosa Helix von Stechenrain, Karl Corraggioni von Luzern, Hauptmann, alt Kantonsrath Hüsler von Eschenbach, L. Imeichen, Vater, im Thurm zu Rothenburg, wegen Betheiligung am Morde Leu's in verschiedenen Beziehungen Specialuntersuchung verhängt und verordnet, daß dieselben in strengen Criminalhaft gesetzt werden sollen. Gegen Anton Müller, Bruder des Jakob, alt Appellationsrichter Bühler und den Adlerwirth Troller wurde ebenfalls Criminaluntersuchung verhängt und gegen dieselben, als landesabwesend, im Fall die Auslieferung von den betreffenden Regierungen nicht erhältlich wäre, das Contumacialverfahren angeordnet. (Eing. Z.)

Luzern. Dr. Casimir Pfyffer hat am 22. Nov. — nach dreiwöchentlicher Gefangenschaft — als Vicepräsident der Sitzung des Bezirksgerichts wieder beigewohnt. Am 1. Dezember wird sich der große Rath versammeln. Es heißt, daß ein Antrag auf weitere Ausdehnung der Begnadigung auf die große Mehrzahl der Verurtheilten unter den Berathungsgegenständen erscheinen werde. Auf das an die Regierung von Aargau gestellte Begehren um Auslieferung des bei der Ermordung Leu's betheiligten Jos. Troller von Sterrkirch, Kantons Solothurn, zuletzt Adlerwirth in Luzern, erfolgte die Antwort, daß derselbe, benachrichtigt durch einen Expressen, den Kanton verlassen und sich vermuthlich nach Solothurn begeben habe. Nun ist die Auslieferung von der Solothurner Regierung verlangt. (A. Z.)

Freiburg. Der öffentliche Unterricht in Stäffis ist nun gänzlich der Geistlichkeit übergeben, das Gymnasium nebst einer Erziehungsanstalt den Jesuiten, die Mädchenschule den Ursulinerinnen, und die Knabenschule den sogenannten Freres ignorantins oder christlichen Schulbrüdern. Der alte Stadtpfarrer Charpentier hatte den Schulbrüdern zum Zweck der Uebernahme der Primärschule ein Geschenk von 10,000 Fr. gemacht. (Berner Verf. Fr.)

Zürich, 23. Nov. In verflossener Woche wurde in unserer Stadt über den gewesenen Direktor der Strafanstalt, Hottinger, und seine Frau zu Gericht gesessen. Der Angeklagte gehört einer durch viele berühmte Männer ausgezeichneten Familie Zürichs an. Früher war er Militär und bekleidete in den letzten elf Jahren die Stelle eines Direktors der Strafanstalt. Ihm war nicht nur die Aufsicht und Leitung der zahlreichen Sträflinge, sondern zu seinem Unglück auch die Oekonomie der Anstalt übertragen. Gleich beim Antritt seines Amtes scheint er mit seiner Frau den verbrecherischen Plan verabredet zu haben, den Staat, die Privaten und die Sträflinge auf alle mögliche Weise zu betrügen. Den Staat betrog er beim Einkauf der Lebensmittel dadurch, daß er mehr in Rechnung brachte, als er wirklich gekauft hatte, durch Unterschlagung von Vorräthen; von Rohstoffen und Fabrikaten; die Privaten betrog er durch Entwendung eines Theils der Seide oder des Garns, welche sie in der Anstalt weben ließen; die Sträflinge betrog er durch Verabreichung eines kleinern Quantums Lebensmittel, als ihnen nach den Reglements gebührte. Die Gesammtsumme aller erwiesenen Unterschlagungen und Betrügereien steigt über 20,000 Schw. Fr. Außer diesen Verbrechen gegen das Eigenthum Anderer ist der Direktor H. noch der groben fahrlässigen Tödtung eines Sträflings angeklagt und nach dem Antrag des Staatsanwalts auch schuldig, und überdies sind beide Ehegatten noch der Anstiftung zum falschen Zeugniß überwiesen. Es trug Hr. Friedr. v. Wyß hinsichtlich des Hottinger auf 16jährige Kettenstrafe, hinsichtlich der Frau auf 12jährige Zuchthausstrafe an.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Es scheint nun doch Ernst mit einem Feldzuge gegen Madagascar zu seyn, trotz den ungeheuren Kosten des Kriegs in Algerien, wohin bereits 20,000 Mann Verstärkungen abgegangen sind; und dennoch müssen sich unsere Truppen dort noch immer auf die Vertheidigung beschränken. — Die bedeutenden Verluste an der Börse, welche vornämlich Andere mittelst trafen, erklären sich sehr leicht. Die größeren Häuser haben wieder auf Prämien spekulirt, d. h. auf gewisse Zeit Eisenbahnaktien verkauft und gegen die eingegangene Verbindlichkeit eine gewisse Summe bezogen. Kommt nun der entscheidende Zeitpunkt, so kann der Käufer bei den jetzigen Umständen, in Folge der Verschmelzung, die Aktien nicht beziehen, und somit ist das vorausbezahlte Geld rein verloren.

Der König der Franzosen hat seinem zehnten Enkel den Titel eines Prinzen von Condé ertheilt. Der Herzog von Aumale war bekanntlich Erbe des letzten Zweiges der Familie der Condé, des Herzogs von Bourbon-Condé, der von den Ereignissen von 1830 sich nicht hatte berühren lassen, daher auch nach der Revolution der Julitage unangefochten in Paris blieb, immer mit der neuen Dynastie im freundlichsten Einvernehmen stand, und den schlagendsten Beweis davon gab, indem er den vierten Sohn des Königs, den Herzog von Aumale, zum Erben seines großen Vermögens machte. Dieses war allerdings bedeutend mit Schulden belastet, als der Erblasser starb, und deren Rückzahlung erforderte eine Reihe von Jahren. Unter der jetzt vollkommen geregelten Verwaltung des Herzogs von Aumale sind sie nun fast völlig getilgt, und dieser ist der glückliche Besitzer eines der beträchtlichsten Vermögen des Landes. Der Palast Bourbon allein, in welchem nun die Deputirtenkammer sich befindet, wurde für 5—6 Mill. an den Staat verkauft. Getrost aus einem Gefühle der Pietät gegen den verstorbenen Herzog von Bourbon-Condé soll der Herzog von Aumale seinem königlichen Vater den Wunsch ausgesprochen haben, daß seinem erstgebornen Sohne der Titel eines Prinzen von Condé beigelegt werde, der ihm auch gewährt wurde. (N. C.)

Kirchenstaat.

Von der italienischen Gränze, 20. Nov. Die letzten Excesse in Bologna zwischen der Finanzwache und den Schweizern, und später zwischen päpstlichen Dragonern und Schweizertruppen haben keinen politischen Grund; es handelte sich nur um eine leichtfertige Dirne, welche die Schweizer einigen Finanzsoldaten entreißen wollten. Nur ist die dadurch entstandene Spannung zwischen diesen Truppenkörpern besonders gegenwärtig sehr zu bedauern; denn es herrscht jetzt ziemliche Ruhe am politischen Horizont, vielleicht auch nur Windstille vor einem Gewitter, denn die Bewegungspartei ruht nicht und nimmt es den Bolognesern sehr übel, daß sie sich nicht dem Aufstande in Rimini anzeschlossen, und ihr Pronunciamento ausgesprochen haben. — Es geht abermals das Gerede, Graf Chambord (Heinrich V.) werde eine Prinzessin von Modena heirathen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 22. Nov. Die in Dublin versammelten katholischen Erzbischöfe und Bischöfe haben beschlossen, das Urtheil über die Parlamentsacte hinsichtlich der Errichtung neuer akademischer Collegien in Irland dem heiligen Stuhle anheimzustellen. — Aus Mullingar in Irland wird ein Mordversuch an dem reichen Gutsbesitzer Sir F. Hopkins zu Rochefort gemeldet. Als er Abends von einem Besuche in der Nachbarschaft heimkehrte und, aus seinem Cabriolet steigend, an seine Hausthüre klopfte, wurde er durch einen Schuß leicht am Kopfe verwundet, während die für ihn bestimmte Kugel und mehrere Rehposten in die Thüre fuhren. Er stürzte sofort auf zwei Männer los, die

---

Tisches gefundenen Ring zurückbringt." Es ist fast unmöglich, den magischen Zauber einer lieblichen, glänzenden, leichten, ganz venetianischen Farbe höher zu steigern.

Ohne weiter aufzuzählen, was sich noch hier und da an vortrefflichen Bildern vorfindet, in Kirchen oder Palästen, kann man sich des Bedauerns nicht enthalten, wenn man der zahllosen Menge von Kunstwerken gedenkt, die allmälig aus Venedig weggeführt worden. Man würde selbst die Paläste, ein Stück nach dem andern, hinwegbringen, wenn die Regierung nicht dem Unfug steuerte; sogar das Pfahlwerk ist Gegenstand der Speculation: sämmtlich von Cedern-, Eichen- und Cypressenholz, aus der Levante oder dem Archipelagus hierher gebracht, würde es bedeutenden Gewinn bringen, dasselbe aus dem Meere hervorzuholen.

Ungeheure Arbeiten, wahrhafte Römerbauten, sollen Venedig mit dem Festlande verbinden: es handelt sich darum, die Stadt einem System von Handels- und industriellen Verbindungen des Nordens von Italien anzuschließen.

In pittoresker Hinsicht ist Venedig bedroht, seine ganze Eigenthümlichkeit zu verlieren. Wenn die Schienen einer Eisenbahn den Reisenden vor dem Zollhause absetzen, dann wird der Schatten des alten Dandalo nicht mehr über Venedig schweben, und der Löwe von St. Markus mag nur von seiner Säule herabsteigen. Das cafe Florian wird sich mit den cafés von Mailand, London und Paris in Verbindung setzen, und das Werk der Verschmelzung wird allenthalben vollständig seyn. Seltsames, neuliches Vorrecht des modernen Geistes, alle Contraste zu beseitigen, alle Sitten und Entfernungen einander zu nähern, die Menschen wie die Dinge auszugleichen und die Geschichte Europa's von neuem zu beginnen, nachdem sie auf ihren einfachsten Ausdruck zurückgeführt worden! Eisenbahnen und Dampfmaschinen werden das Werk der Idee vollführen, und mächtiger als diese letzteren lassen sie die Civilisation selbst durch das cardinische Joch des materiellen Fortschrittes gehen.

Ueberlassen wir jedoch diese wichtige Streitfrage den Männern der Politik und Wissenschaft, denen wir uns dagegen, abermals, mit der Blouse des Künstlers angethan, die Gondel zu besteigen, welche mit uns die Wanderung um die Insel machen wird. Der lieblichste dieser Ausflüge hat das armenische Kloster San Lazaro zum Zweck. Nachlässig hingestreckt in der offenen Gondel, sieht man Tausende schöner Punkte des Gemäldes sich allmälig entrollen; die Nähe der Stadt, der Sonnenglanz, die Gewandtheit der Gondoliere, alles das ladet zu jenem unbewußten, gegenstandlosen Träumen ein, dessen Reiz man nur im Süden kennt. Als wir an's Land stiegen, empfingen uns die Klosterbrüder mit zuvorkommender Freundlichkeit; einer von ihnen, Pater Gabriel, zeigte uns Bibliothek, Druckerei, Kirche und Klostergarten. Diese Mönche erkennen die päpstliche Macht an, stehen aber nicht unter deren unmittelbarer Jurisdiction. Der Gottesdienst wird in armenischer Sprache gehalten, und das Innere der Kirche unterscheidet sich von denen des römischen Kultus nur durch den Vorhang, welcher den Altar vom Schiff der Kirche trennt, ein Gebrauch, der von der morgenländischen Kirche herrührt. Zwölfundzwanzig junge Armenier studiren im Kloster die Wissenschaft des Ostens und Westens, und die Mönche beförtern fortwährend Werke der höheren Literatur zum Druck, Ausgaben, welche mit Recht von dem gelehrten Publikum geschätzt werden. Der prächtige Anblick, den man von der Höhe der Terrasse genießt, der Friede, der

er, mit einer Flinte und einem Pistol bewaffnet, in der Nähe sah; sie schlugen ihn aber zu Boden, versetzten ihm mehrere Hiebe und entkamen. Ein vom Gute weggewiesener Pächter sitzt in Haft. — Die Königin hat dem hiesigen Collegium der Chemiker den Namen eines königlichen Collegiums der Chemie ertheilt, und Prinz Albert hat unter Uebersendung eines Geschenks von 100 Pfd. Sterl. die Präsidentschaft des Collegiums angenommen. — Die Kirchen- und Staatszeitung zeigt an, daß einer der Caplane des Bischofs von London im Begriffe stehe, zur katholischen Kirche überzutreten.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Nov. Der Dardanellenbrand, der dort am 25. Okt. in 14 Stunden über 600 Häuser des armenischen, griechischen und Juden-Quartiers, überdieß eine Menge Magazine und Buden, einen weitläufigen Chan, die Synagoge, das griechische Kloster, zwei Moscheen, einige türkische Häuser, endlich jene der Vicekonsuln von Dänemark, Schweden und Spanien in Asche gelegt hat, stürzt den größten Theil der dortigen Einwohner in Elend und Verzweiflung. Die Wintervorräthe und die Ernte, die in den Magazinen untergebracht war, sind von den Flammen verschlungen, und wer seine Habe dem Feuer entrissen zu haben glaubte, verlor sie durch frechen Raub, den die undisciplinirten albanesischen Soldaten mit anderem sinnerwarteten Gesindel aus den benachbarten Dörfern ungescheut übten. Daß mangelhafte Vorkehrungen und gänzlicher Abgang an Leitung der Löschanstalten hauptsächlich Schuld daran waren, daß dies furchtbare Unglück so viele verderben mußte, ersehe ich sogar aus dem halboffiziellen Journal de Constantinople, welches sich einer zu harten Rüge des Treibens der Türken gewiß nicht schuldig macht. — Vom Libanon haben wir Nachrichten bis zum 1. Nov. Die Entwaffnung der Drusen und Maroniten ging vor sich, gab aber zu Vorfällen Anlaß, die so empörender Natur sind, daß mir in ausführliche Schilderung derselben einzugehen, schlechterdings widerstreibt. Mönche wurden bei den Füßen aufgehangen und mit den Köpfen gegen den Boden geschlagen, Nonnenklöster von den Albanesen besetzt, der Maroniten-Patriarch mit seinem Clerus aus dem Meeran verjagt und insultirt, die Nessen des christlichen Kaimakam gebrandschatzt und verspottet, Martern aller Art angewendet, um von Leuten, die ihre Waffen schon ausgeliefert haben, Geld zu erpressen. Der Unfug, der hierbei vorzüglich in Aramun, Gastr und Dschuni geübt worden, soll allen Glauben übersteigen. Das französische und englische Consulat legten schriftlichen Protest bei Schekib Effendi ein, wurden aber nicht gehört. — Graf Stürmer hatte ernstliche Erörterungen mit den Pforten-Ministern. Zwei Judenmädchen aus Neufatz im Banate waren in der Festung von Widdin auf ihrer Herreise nach Constantinopel gewaltsam festgehalten worden, wo sie die türkische Obrigkeit in's Gefängniß warf und durch Mißhandlungen und Hunger zum Uebertritt in den Islam zwingen zu wollen schien; andererseits hatte Tahir Pascha in Adrianopel mehrere österreichische Slavonier, unter dem Vorwande, daß sie nicht mit den nöthigen Reisepapieren versehen seyen, mit Bedeckung in diese Hauptstadt zurückgeschickt, und unterwegs war ihnen von den türkischen Soldaten das während ihres hiesigen Aufenthalts ersparte Geld abgenommen worden. Der Internuntius legte bei dieser Gelegenheit dieselbe besonnene Energie an den Tag, die jedem seiner Schritte, den Türken gegenüber, den Stempel geriefter Erfahrung aufdrückt. Er brachte zwar nicht nach den Dardanellen zu gehen, führte aber eine so durchgreifende würdige Sprache, daß in diesen, sowie in mehreren anderen österreichischen Angelegenheiten, die gleichzeitig bei der Pforte in der Schwebe waren, seinen gerechten Forderungen schleunigst willfahren wurde. — Dr. Seyp, der Vertheidiger des historischen Christus, ist gegenwärtig hier auf seiner Durchreise nach Palästina. Man hofft, daß die nothwendig gewordene zweite Auflage seines Werks mit dem Ergebniß der Forschungen bereichert seyn werde, die er im Lande, wo uns der Heiland erstanden, vorzunehmen beabsichtigt. (A. Z.)

Konstantinopel, 12. Nov. Einige im Echo de l'Orient enthaltene Briefe geben folgende Details über die argen Gewaltthätigkeiten, welche die türkische Soldateska bei der in Syrien vorgenommenen Entwaffnung theils an den Eingebornen, theils auch an französischen Unterthanen verübt hat. Man begann mit der Entwaffnung im Distrikt Der el Kamar. Die Christen zeigten sich bereitwilliger, ihre Waffen auszuliefern, als die Drusen. Gegen 15,000 Flinten hat man schon weggenommen. Man verfuhr aber dabei mit großer Rohheit. Mehrere arme Bauern hat man zu Tod geprügelt, unter dem Vorwand, sie wollten ihre Waffen nicht hergeben. Im District Gorb starb einer an den Schlägen, drei andere liegen auf den Tod darnieder. Auch im District Kasrawan, der bei den seitherigen Kämpfen immer neutral geblieben war, entwaffnete man auf dieselbe brutale Weise. Mehrere Emirs, Scherifs, Weklis, sowie andere ausgezeichnete Personen, zusammen gegen 50, wurden in's Gefängniß geworfen. Um dem zu entgehen, flüchteten mehrere Drusenscherifs in das Hauran. Die Kameele, mit ihrem Gepäck beladen, wurden von den türkischen Truppen aufgegriffen und natürlich als Beute erklärt. Drei Consuln protestirten gegen dieß rohe Entwaffnungsverfahren, sowie gegen die Einkerkerung der Scherifs; man kennt bis jetzt Schekib Effendi's Antwort noch nicht. Auch die Priester blieben nicht verschont. Das Kloster zu Gazir wurde geplündert, der Bischof Bettand von den Truppen geprügelt. Ebenso wurde der neue Patriarch von den Truppen mißhandelt. Noch mehrere andere Klöster, unter andern das unter specieller französischer Protection stehende Kloster S. François, wurden geplündert und die Mönche auf die grausamste Weise mißhandelt, z. B. bis an den Hals lange Zeit in's Wasser gesteckt oder an den Füßen aufgehangen, blutrünstig geprügelt u. s. w. Schekib Effendi selbst zwang, trotz der von ihm erhaltenen Befehle, welche die Priester in's Gebirg zurückzukehren ermächtigten, die Priester von Bekfala, wieder nach Beyrut zurückzugehen. Mehrere andere Gewaltmaßregeln erregten nicht minder große Unzufriedenheit. So wurde, ungeachtet alles Protestes der Kaufleute ꝛc., zu Dschuni der Verkauf der Gerste verboten, so daß man Hungersnoth befürchtet. Besonderes Aufsehen macht aber die Mißhandlung des dortigen zweiten französischen Dragomans durch die türkischen Truppen. Kalil Medawar, so heißt der Dragoman, war Geschäfte halber nach Kasrawan gegangen. In Dschuni stieß er auf türkische Truppen. Der Offizier forderte ihn auf, das paar Pistolen, das er bei sich trug, ihm auszuliefern. Da er sich weigerte, wurde er insultirt und, ungeachtet er seine Eigenschaft als französischer Dragoman geltend machte, mit Kolbenstößen mißhandelt. Der französische Consul begehrte, als er dieß erfuhr, sogleich die Freilassung seines Dragomans, den man noch dazu eingesperrt hatte. Vergebens. Nun wandte sich der Consul um Hilfe an Hrn. Count d'Ornano, den Commandanten der dort liegenden französischen Fregatte Belle-Poule. Der Commandant ließ durch einen Offizier in Begleitung einiger Mannschaft den türkischen Offizier um die Herausgabe des Dragomans ersuchen; auch das war fruchtlos. Nun beorderte der Commandant aber sogleich 300 Mann an's Land mit sehr energischen Befehlen für den Fall, daß man noch ferner die Auslieferung des Dragomans verweigern sollte. Kaum hatten diese Truppen aber den Fuß an's Land gesetzt, als der türkische Commandant den Dragoman auslieferte. Diese Vorfälle sind wohl wieder ein neuer Beweis, wie wenig noch die türkische Soldateska oder ihre Befehlshaber fähig sind, von der ihnen anvertrauten Gewalt zu Handhabung der Ordnung Gebrauch zu machen, ohne zugleich den willkührlichsten Ausbrüchen roher Gewaltthätigkeit und Raubgier sich hinzugeben. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 14. Nov. Minister Kolettis nährt nunmehr Hoffnung, die zwischen Griechenland und der Pforte schwebenden Differenzen durch die Vermittlung des neuen Ministers Reschid Pascha, dessen persönliche Freundschaft er genießt, beizulegen; er denkt auch daran, den Gesandtschaftsposten in Konstantinopel, dem noch immer ein Schwager von Maurokordatos vorsteht, mit einem andern ihm ergebenen Mann zu besetzen, und man nennt den Fürsten Caradscha als einen der vorzüglichsten Bewerber. Kolettis hat das Großkreuz der Ehrenlegion mit einem verbindlichen Schreiben des Ministers Guizot erhalten; da aber dieser Orden gleichzeitig dem Pascha von Aegypten und dem Bey von Tunis zu Theil wurde, so gibt dies den Oppositionsblättern Stoff zu sarkastischen Bemerkungen. — Die Königin hat die Baronin v. Rennekampf, Tochter eines großh. Oldenburgischen Kammerherrn, zu ihrer Hofdame ernannt. — Mehrere im Ausland lebende reiche Griechen haben wieder 60,000 Drachmen zum Fortbau des großen Universitätsgebäudes eingesendet. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Nov. Von den Anmerkungen zum Cod. Max. Civ. Bav., welche in dem V. Band zugleich die Supplemente und den Generalcodex enthalten, ist eine neue Auflage erschienen, welche durch die kgl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition München, um den Preis von 5 fl. 24 kr. per Exemplar, abgesetzt wird. Der Text hiezu kostet außerdem noch 48 kr.

Weisskirchen, 10. Nov. Ein schon sieben Tage anhaltender Sturmwind aus Ostnordost bewirkte auf der hiesigen Donau eine so gewaltige Gegenfluth, daß oberhalb Bassiasch, zwischen hier und Kubin, fast mitten im Strom drei Dampfschiffe, welche in dieser Zeit nach einander auf dieser Stelle ankamen, Anker werfen mußten. Die Räder thaten der mächtigen Wellen wegen keinen Dienst mehr. Da es bis heute keinem, auch dem sichersten Boote mit dem gröbsten Steuermanne nicht gelungen war, ohne Menschenleben aufs Spiel zu setzen, vom Lande aus diesen Fahrzeugen nahe zu kommen, so entstand auf denselben bald Mangel an Lebensmitteln und sie sahen sich genöthigt, ein Boot auszusetzen, um vom nächsten Orte wenigstens Fleisch und Brod beizuschaffen. Die tobende Fluth, welche gegen den Strand zog, brachte dieses schnell aber nicht ohne Gefahr ans Land, Mundvorrath wurde beigeschafft, nun war aber keine Möglichkeit mehr, für das Boot seinen Weg zurückzunehmen. Dieser Wind, welcher von den hiesigen Donaubewohnern der untere, auch Moschowa genannt wird, dauert übrigens nach der Annahme alter erfahrner Schiffer hier höchst selten über 8 Tage, und hat bis jetzt schon nachgelassen, (er stürmt seit dem 5. d.), und so ist zu hoffen,

---

überall herrscht, die stärkende Luft und die frische Kühle des Meeres, das hier glatt ist wie ein Krystall, geben dieser einsam gelegenen Stätte ein sanftes und heiteres Gepräge. Die Klosterregel ist nicht streng, und das Leben für einen Mann der Wissenschaft, welcher der Welt müde ist, wäre hier leicht und bequem. In diesem Kloster der Mechitaristen war es, wo Lord Byron sich einige Kenntniß der orientalischen Sprachen anzueignen suchte.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Chamber's Edinburgh Journal enthält eine Notiz über die Kunst des Buchbindens und ihre Geschichte. Wir lernen daraus, daß eine gewisse Eleganz des Einbandes schon bei Griechen und Römern beliebt war, und daß Pyllalius, ein Athenäer, der Erfinder des Kleisters für die Buchbinder gewesen. Im Mittelalter wurde die Kunst von den Mönchen in ihren „Scriptorien“ geübt; im Britischen Museum wird ein Textus Sancti Cuthberti aufbewahrt, der im Jahre 720 von einem Mönche, Billfrid in Durham, gebunden wurde. Im Jahre 1080 war Bischof Hermann von Salisbury als Buchbinder bekannt. Curiositäten der Buchbinderkunst waren im Besitze George Napier's, ein Buch über den berühmten Zwerg Jeffrey Hudson, gebunden in ein Stück von Karl's I. seidener Weste; Mordaunt Fracherode umsegelte die Welt in einem und demselben Paar ziegenledener Beinkleider; sein Sohn, ein berühmter Büchersammler, ließ zum frommen Gedächtniß an diesen Umstand eines seiner Bücher in ein Stück dieser denkwürdigen, weltumsegelnden „Unaussprechlichen“ binden; so wird es noch im britischen Museum gezeigt. Die Einbände der Parley'schen Bibliothek, meist in rothem Maroquin, kosteten Lord Oxford 18,000 Pfund. — Der kostbarste und merkwürdigste Einband in Deutschland ist wohl ohne Zweifel der eines Missale auf Pergament, welches Kaiser Karl der Dicke den Nonnen zu Lindau am Bodensee schenkte; er besteht aus goldenen Platten und Beschlägen von uralter Arbeit, bedeckt mit großen Edelsteinen, und befindet sich in der berühmten Handschriften-Sammlung des Freiherrn Joseph von Laßberg.

Das Vaudeville-Theater zu Paris mußte kürzlich geschlossen werden. Arnal, der beliebteste Komiker Frankreichs, sollte in den beiden Stücken: Robinsons Insel und Reich an Liebe spielen; das Theater war überfüllt, denn beide Stücke hatten außerordentlich gefallen, Arnal trat in sein Kabinet und wollte die Gasflamme selbst anzünden: — kaum aber näherte er sich mit einem brennenden Zündhölzchen der Leitröhre, als das Explosion des Gases erfolgte und er mehrere sehr bedeutende Wunden erhielt, die ihn für einige Zeit von der Bühne entfernen.

daß die zum Backen gezogenen gewesenen Fahrzeuge ihre Reise bald werden fortsetzen können. Außerdem, daß die darauf befindlichen Passagiere durch diesen Unfall einen etwanigen Begriff von einem Seeabenteuer bekamen, und das Dampfboot Herkules ein Kohlenschiff, welches es im Schlepp hatte, verlor, hörte man bis jetzt von keinem weitern Unglück. (A. Z.)

Man schreibt aus Neustadt: „Ein sehr komischer Diebstahl trug sich kürzlich in hiesiger Gegend in Strölemitz, auf dem Maierhofe des Baron von G***, zu. Vier Bauern brachen des Nachts, während sich der Baron in Neustadt befand, durch die Fenster in dessen Zimmer und entwendeten daselbst eine Art lederne Brieftasche, die sie mit Banknoten gefüllt vermutheten. Wie mochte den Herren Dieben das Gesicht aus dem Leder gegangen seyn, als sie bei deren Eröffnung nichts als — eine homöopathische Apotheke erblickten!

Berlin 20. Nov. Der geh. Rath v. Schelling hat sein Wintercollegium zu lesen begonnen und wird den 2ten Theil seiner Philosophie und Mythologie gewählt.

„Parlamentarischen Urkunden zufolge", sagt der Globe, wurde während der 5 Jahre 1839 — 1843 in 14,818 — sage vierzehntausend achthundert dreizehn Fällen die Peitschenstrafe mit der neunschwänzigen Katze in der britischen Armee und Flotte verhängt; wohlzumerken, die Züchtigungen unter den Besatzungen der Colonien und Indiens nicht mitgerechnet.

Wallis. Am 12. Nov. Nachmittags durchstreiften drei Knechte aus dem St. Bernhards Hospiz in Begleitung eines Geistlichen das Gebirge, um Reisenden entgegen zu gehen und ihnen die Richtung des Weges zu bezeichnen. Ungefähr 10 Minuten vom Hospiz wurden sie von einer Schneelawine verschüttet. Die 4 Leichen wurden am Tage darauf 14 Fuß tief unter der Schneemasse aufgefunden.

In der königl. Bibliothek zu Paris beendigt man so eben die Aufstellung eines vollständigen ägyptischen Gemaches, welches man Stein für Stein aus dem großen Tempel von Karnak entnommen, dann sorgfältig verpackt, zu Schiffe nach Frankreich gebracht und in Paris wieder zusammengesetzt hatte. Es ist der Athensaal des Königs Thormes III. von Theben, eines der glorreichsten Pharaonen der berühmten achtzehnten Dynastie, welcher etwa 1700 Jahre vor Christo herrschte. Mehr als 60 lebensgroße Figuren stellen die Athen des Thormes dar. Man wird nun mit zehn Schritten aus dem elegantesten Modemagazin der Rue Vivienne in die ernste ägyptische Todtenkammer treten können.

Ein Paar Hammerschläge haben einen schaudererregenden Blick in die „Mystères de Paris" eröffnet; in einem Hause, das in die Mitte der Straße St. Nicolas d'Antin vorspringt, haben Maurer beim Abbruch neun Skelette gefunden; das erste von den hiedurch verrathenen Verbrechen mag vor etwa 15 Jahren, das letzte vor etwa eben so viel Monaten begangen worden seyn. Die Vermiethetin des Hauses, das ein verrufenes war, ist verhaftet worden.

(Lord Rosse.) Wie man versichert, hat Lord Rosse mit seinem Riesenteleskop wunderbare Entdeckungen an dem Mond gemacht. Sie scheinen die Topographie dieses Himmelskörpers völlig zu verändern und die Beobachtung des Herschel zu bestätigen, welche man bisher für einen Traum gehalten hat. Dieser berühmte Astronom des 17ten Jahrhunderts wollte nämlich in der Mitte des Mondes und in der Richtung des Meridians gesehen einen breiten und tiefen Riß bemerkt haben, durch den hindurch man die Sonne sehen könnte. Diese Thatsache soll, wie man versichert, durch jenes Teleskop über allen Zweifel erhoben worden seyn.

Das schöne Stadttheater in Glasgow ist mit seinem ganzen Inhalt an Decorationen, Garderobe, Musikalien ꝛc., so wie dem Eigenthum von einigen fünfzig in dem Nebengebäude wohnenden Personen, abgebrannt. Das Feuer brach am 19. Nov. Nachts halb 12 Uhr, unmittelbar nach beendigter Vorstellung, fast aus allen Seiten des Gebäudes aus, und beleuchtete mit seinen Flammen taghell die ganze Ostseite der großen Handelsstadt. An Rettung war nicht zu denken; wohl aber hat man's den trefflichen Löschanstalten der Stadt zu danken, daß die umliegenden Häuser gerettet wurden, namentlich das nahe ganz aus Holz erbaute Adelphi-Theater. Das abgebrannte Schauspielhaus, Eigenthum des Herrn Anderson, ist bei mehreren Assekuranzgesellschaften voll versichert.

Eisenbahnen.

Konstanz. Nach badischen Blättern ist die Richtung der vorliegenden Eisenbahnen auf den Bodensee jetzt festgestellt, und wird der Kammer noch in dieser Sitzung vorgelegt werden. Die Linie von Freiburg aufwärts wird bis Singen fortgeführt und dort mit der Bahn von Offenburg durch das Kinzigthal zusammentreffen. Von Singen geht der Zug über Radolphzell nach Konstanz.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 22. November. Consols 95¾.

Paris, 24. Nober. 5 pCt. 117 Fr. 10 C.; 3 pCt. 82 Fr. 20 C.

Amsterdam, 22. November. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 95¾; Span 3½ pCt. 91½; Hanseli-Maatschappy 159½; Aro 23½; port. 3 pCt. 55½; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 26. Novbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt 101½; 3 pCt. 77; Bankaktien 1934; Integr. 59 Aro. 29½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl.

Wien, 25. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1602.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 29. Novbr.: „Alessandro Stradella", Oper von Flotow.

Fremdenanzeige.

Den 27. Nov. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Frhr. Karl v. Reichlin, von Frankfurt; Graf Karl v. Eltz, von Ehrville. (Gold. Hahn.) Jehn, Kaufmann von Mannheim; Obermaier, Kaufmann von Frankfurt; Beer, Fabrikant von Erlangen (Hotel Maulik.) HH. v. Perko, Sekretär von Wien; Rakauf, Gutsbesitzer von Coblenz; Gebhard, Kaufm. von Düren. (Gold. Kreuz.) HH. Holz, Privat. von Zeschmerzen; Blanc, Maler von Mailand; Reser, Partik. von Stuttgart; Matzer, Oekonom aus Ungarn. (Blaue Traube.) HH. Zischbacher, Maler von Salzburg; Hussel, Regierungsdirektor von Ansbach; Westernach, Ingenieur von Wien; Schmidling, Kaufm. von Konstanz; Rudebauer, Oekon von Rottenburg; Schäffer, Courier von Wien. (Stachusgarten.) HH. Deuringer, Ingenieurpraktikant von Donauwörth; Kreber, Ingenieurpraktikant von Zweibrücken; Kamel, Juwelier von Göttingen; Pfaller, Aktuar von Lindau.

Gestorbene in München.

Konrad v. Pungershausen, k. Aprokat und Notar von hier, 57 J. alt; Joseph Ammerlander, ehem. b. Schuhmacher von hier, 81 J. alt; Karl Oppel, Schuhmachergesell von hier, 35 J. alt.

Bekanntmachungen.

Euslen's Rundgemälde
(im königlichen Odeon)

sind heute Sonnabend und morgen Sonntag den 30. November zum letztenmal zu sehen. 1376.

Bücherversteigerung.

1375. Montag den 15. December d. Js. und die folgenden Tage Vormittags von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 6 Uhr werden in der Frauengasse Nr. 17 zu ebener Erde einige Bücher-Sammlungen aus verschiedenen Fächern, als der Theologie, Geschichte, Philologie, Philosophie, Belletristik, französischen, englischen und italienischen Literatur, vorzüglich aus der Jurisprudenz und den Staatswissenschaften nebst einem Anhange von Kupferstichen gegen gleich baare Zahlung an die Meistbietenden verkauft. Kataloge sind bei Antiquar Snyder (Residenzstraße Nro. 10) zu haben.

Auctionator: Cl. Steurer, senior.

1377. (3a) Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einer gewerblosen Stadt Oberbayerns, Sitz eines königl. Landgerichts und Rentamts, eine im besten Betriebe stehende Leererergerechtsame mit gemauertem Wohnhause, gewölbter Werkstätte, zwei kleinen Gemüsegärtchen, Hofraum und Stall nebst dazugehöriger Lohstampfe alles in gutem Zustand erhalten aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis 6200 fl., auch können 1500 fl. auf erste Hypothek zu 4 fl. liegen bleiben. Briefe unter der Chiffer L. Sc. befördert die Expedition dieses Blattes.

1374. (2a) **Ediktalladung.**

In der Streitsache des Johann Hermes, Schönfärbers aus Wittenburg, Großherzogthums Mecklenburg,

gegen

Benedikt Liebherr, Fabrikinhabers in Landshut, Vertragserfüllung betr.,

wird andurch Kläger Johann Hermes bei der Unbekanntheit seines dermaligen Aufenthaltsortes edictaliter aufgefordert, binnen 3 Monaten a dato um so gewisser sich zu erklären, ob er den rubrizirten Rechtsstreit fortsetzen wolle, und für diesen Fall alsdann gesetzlich die geeigneten prozessualischen Anträge zu stellen, als widrigens sein Abstand angenommen, und in gesetzlicher Folge dessen die deponirte Prozeßkaution an den Beklagten zur theilweisen Ersatzung seiner Prozeßkosten verabfolgt werden soll.

Am 21. November 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Königsberger.

1364. (3b) **Bekanntmachung.**

Vom k. k. Land- und Kriminal-Untersuchungs-Gerichte Rattenberg wird hiemit bekannt gemacht, daß auf eigenes Ansuchen des Eigenthümers Johann Georg Krackenhauser zum Kaufe im Wege öffentlicher Versteigerung ausgeboten werde:

Steuerkataster der Stadt Rattenberg Nro. 76 das sogenannte Leererbräu-Anwesen mit aller Zugehör, bestehend im Stollen-Häusl und Keller mit dem dabei befindlichen Rain, auch einem geräumigen Gemüse- und Aufschenkgarten, nebst dem am Eingang der Stadt neu ausgebrochenen Felsenkeller.

Die Bräu-Gerechtsame ist radizirt; auch ist erst in neuerer Zeit eine reale Tafern-Wirthe-Gerechtsame dazu gekauft worden.

Dazu auch eine Fratzmahd von 6800 Klaftern im Maukenfeld, die Leterer-Bräu-Pallerin genannt.

Alle Gebäude befinden sich im besten Zustande, wie auch die sämmtlichen Bräuerei-Geräthschaften, worüber ein genaues Inventar aufgenommen ist, und welche in den Kauf darein gegeben werden.

Dafür ist ein Ausrufspreis bestimmt von
20,000 fl. R. W.

Gleichzeitig wird eine Alpe im Zillerthale gelegen per 8000 fl., und in mehreren Abtheilungen werden verschiedene Grundstücke im Gesammtwerthe von 15,000 fl. bis 16,000 fl. im Versteigerungswege ausgeboten.

Bedingungen.

1) Weg und Gefahr geht vom Tage der Versteigerung auf den Käufer über, dieser kann aber vom Kaufsgegenstand auch gleich Besitz nehmen.

2) Die Steuern und übrigen Guts-Oblagen, welche auf den Kaufsobjekten haften, werden von der Licitation bekannt gegeben, und können alle Tage auf der Landgerichtskanzlei eingesehen werden.

3) Auf den Kaufpreis werden Passivschulden überbunden, welche von Martini an mit 4 pCt. zu verzinsen, und über vorgängige halbjährige Aufkündung zurückzuzahlen sind.

4) Die grundherrlichen Besitzveränderungsgebühren, die landgerichtlichen Kauferrichtungsgefällen und das treffende Armuthprocent haben die Käufer sonderbar zu tragen.

5) Ein Käufer um das Bräu-Anwesen hat sich für die Hälfte des Kaufpreises, ein Käufer der übrigen Realitäten aber für den dritten Theil über den Besitz eigenen Vermögens oder annehmbare Bürgschaft als kaufsfähig durch gerichtliches Zeugniß auszuweisen.

Zur Vornahme der Versteigerung wird Dienstag der 9. Dezember d. Js. bestimmt, an welchem Tage um 9 Uhr Vormittags mit der Licitation des Bräuanwesens der Anfang wird gemacht, und setzen die Versteigerung der übrigen Realitäten fortgesetzt werden.

Am Tag darauf und die nachfolgenden Tage werden immer von halb 9 Uhr angefangen bis Abends 5 Uhr die vorhandenen Mobiliarschaften verschiedener Art gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Außer einem großen Vorrath von Heu, Grummet, Halm, Streu, Wägen, nebst andern Haus- und Bauhanns-Gerätschaften befinden sich darunter fünf Pferde, ein fast neuer Stellwagen für zwölf Personen, eine vierspännige Kutsche, zwei einspännige Wagen u. d. gl.

Sollte für das Bräu-Anwesen ein annehmbarer Kaufsanbot nicht gemacht werden, so würde man auch für eine Verpachtung unter angemessenen Bedingungen Anbote annehmen.

Rattenberg in Tirol am 14. Nov. 1845.

Schiesl,
k. k. Land- und Criminal-Untersuchungsrichter.

Man pränumerirt auf die M. p. Z in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 284.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. bez. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die kreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 1. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. München: Abschied für den Landrath von Oberfranken. Dienstesnachrichten. — Oesterreich. Triest. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart: Sinken der Fruchtpreise. Ulm: Schiffahrtsverbindung mit Donauwörth. — Baden. Karlsruhe. Freiburg: Antwort des Erzbischofs auf die Adresse des Wenzlauer Capitels. — Braunschweig. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** Die Verluste in Neuseeland. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm: Freisprechung des Staatsraths Vogt. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 1. Dezbr. Se. königl. Hoh. Prinz Carl von Bayern sind gestern Nachmittags wieder von Tegernsee hier eingetroffen. — Se. Maj. der König haben gemäß höchsten Rescripts des königl. Ministeriums des Innern vom 24. Juli l. J. (Int. Bl. v. 28. d. M.) der Bitte des katholischen Pfarrers und Decans Franz Petmecky zu Wiesbaden im Herzogthum Nassau, huldvollst willfahrend, allergnädigst zu bewilligen geruht, daß für den Ausbau der begonnenen katholischen Kirche zu Wiesbaden eine Kirchencollecte in sämmtlichen Kreisen des Königreichs bei Katholiken veranstaltet, und mit Anfang des Monats Dezember l. J. eröffnet werde. — Als Nachklang der Festlichkeiten, welche zur Feier der Geburt Sr. kgl. Hoh. des Erbprinzen Ludwig von Bayern stattgefunden, ist kürzlich ein Gedenkbuch von E. Prager erschienen, das eine Beschreibung aller jener Feierlichkeiten gibt, die das freudige Ereigniß in Bayern hervorrief. Es reiht sich diese Schrift der früheren desselben Verfassers über die Festlichkeiten bei der Vermählung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen an.

München, 1. Dezbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 49 vom 29. v. M. enthält den Abschied für den Landrath von Oberfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 10. Mai 1845. Auf die in dem besonderen Protocolle niedergelegten Wünsche und Anträge sind nachstehende Entschließungen ertheilt worden: „Der in einigen Theilen von Oberfranken herrschende Nothstand ist unausgesetzt ein besonderer Gegenstand Unserer landesväterlichen Sorgfalt gewesen, und Wir haben daher auch in den Jahren 1843 und 1844, sowie jüngsthin unterm 13. Mai l. J. alle jene Anerkennungen ergehen lassen, welche geeignet erschienen, eine Abhilfe zu gewähren. Wir weisen Unsere Regierung von Oberfranken ferner an, im Vollzuge des Landtags-Abschiedes vom 25. August 1843 Absch. IV. §. 10. die Verbesserung und Erweiterung bereits bestehender, und die Errichtung neuer Beschäftigungsanstalten für arbeitsfähige, aber erwerblose Individuen nach Anleitung der Verordnung über das Armenwesen vom 17. Nov. 1816 Art. 26—31. 64. 83., dann des Umlagengesetzes vom 22. Juli 1819 Art. 1. und 7. eifrigst zu betreiben, und die Armenpflegen darauf aufmerksam zu machen, wie die unentgeltliche Aufnahme armer Knaben in die Lehre wohl durch vertragsmäßige Verabreichungen zu erzielen seyn dürfte, kraft welcher der Lehrling dem Meister nach erstandener Lehrzeit noch ein Jahr unentgeltlich als Geselle zu dienen hätte. Auf die Verminderung von Lottocollecten wird ohnehin bereits nach Thunlichkeit Bedacht genommen. Dem Wunsche des Landrathes wegen Aufhebung oder Vergütung der Landesfrohnden zu Offenhaltung der Landstraßen bei Schneewehen steht die Erwägung entgegen, daß diese Leistung nothwendig und die Verpflichtung hierzu in den bestehenden Verordnungen rechtlich begründet, die Staatscasse aber zur Vergütung der deßfallsigen Arbeiten weder gesetzlich verbunden, noch dotirt ist. Unsere Regierung von Oberfranken ist jedoch bereits angewiesen worden, den Gemeinden diese gesetzliche Obliegenheit durch Anschaffung von größeren Hilfswerkzeugen zum Schneeräumen und von Bahnschlitten möglichst zu erleichtern. Ueber den Antrag der Verlegung des Sitzes des kgl. Rentamtes Bamberg I von Hallstadt nach Bamberg werden Wir nach Vollendung der Sachinstruction, wofür durch Unser Finanzministerium bereits Einleitung getroffen ist, gesonderte Entschließung ertheilen. Aus den Verhandlungen des Landrathes haben Wir übrigens mit Wohlgefallen neue Beweise des einsichtsvollen Berufseifers desselben und der Zweckmäßigkeit seiner Berathungen wahrgenommen. Indem Wir dem Landrathe hierüber, sowie über die an den Tag gelegten Gesinnungen treuer Anhänglichkeit Unsere Anerkennung aussprechen, bleiben Wir demselben mit Königlicher Huld und Gnade gewogen." — Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Personal-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den k. Landrichter Phil. Ludw. Frhrn. v. Aretin auf Winbuch auf sein allerunterthänigstes Ansuchen zu Allerhöchst Ihrem Kämmerer zu ernennen; den Rechtspractikanten Carl v. Ehlingensperg auf sein allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; die erledigte Landrichterstelle in Kreising dem bish. I. Lgs.-Assessor in Rothalmünster, Jos. Muggenthaler, und die Landrichterstelle in Rottenburg dem bish. Assessor des Lgs. Reichenhall, Wilh. Frhrn. v. Pechmann, zu verleihen; den Registrator bei dem Kreis- und Stadtgerichte München, Kas. Morasch, die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand zu bewilligen, und demselben die allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung zu erkennen zu geben, und die hiedurch erledigte Registratorstelle bei dem Kreis- und Stadtgerichte München in provis. Eigenschaft dem Kanzellisten des Appell.-Gerichts von Oberbayern, Carl Seidenbusch, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; die bei dem Appellationsgerichte von Schwaben und Neuburg erledigte Assessorstelle dem Assessor des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, Karl Franz Berchem, zu übertragen, und zum Assessor des genannten Kreis- und Stadtgerichts den Accessisten des Appell-Gerichts von Oberbayern, Victor Deutter, zu befördern; den Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Friedr. Frhrn. v. Massenbach, zum Rath des Appellationsgerichts von Unterfranken und Aschaffenburg zu ernennen, und die bei dem Wechselgerichte II. Instanz in Eichstätt offen gewordene Rathsstelle dem Assessor des Appellationsgerichts von Mittelfranken, Frz. A. Nusser, zu übertragen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allerhuldvollst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Eggersberg dem dermaligen Pfarrer zu Leuchtenberg, Priester Jos. Reiß; die Pfarrei Kirchheim dem verm. Schul-Expositus in Pfuhrenn, Pr. Al. Friedl; das Frühmeßbenefizium in Vohburg dem dermaligen Commoranten zu Stadt Kemnath, Pr. Kaspar Six; die Pfarrei Ruhstorf dem dermaligen Krankenhaus-Benefiziaten zu Passau, Pr. Barthol. Lichtinger; die Pfarrei Ensdorf dem dermal. Schul- und Frühmeßbenefiziaten zu Abbach, Pr. Franz Xav. v. Dietz, und das Frühmeßbenefizium in Oberostendorf dem derzeitigen Commoranten in München, Priester Al. Klee; dann ferner zu genehmigen, daß die kathol. Pfarrei Ratiszell von dem hochw. Herrn Bischofe von Regensburg dem dermaligen Cooperator an der Stadtpfarrei zu St. Jacob in Straubing, Priester Lorenz Friedl, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Mechtersheim dem bisherigen Verweser daselbst, Pfarramts-Candidaten Joh. Gg. Friedr. Hesig, zu verleihen geruht.

Der Süden, nach nordischer Darstellung.

Venedig, von Unarow.

(Schluß.)

Die Physiognomie des Volks in Venedig gewährt wenig hervorstechende Züge; sie scheint hier weniger italienisch als an anderen Orten, sowohl durch das Gemisch der in zahlreicher Menge herbeiströmenden Fremden, als durch die angeborne Geschmeidigkeit des Venezianer Charakters. Diese natürliche Milde findet sich in dem venetianischen Dialekte wieder, der eine entzückende Weichheit besitzt, aber zuletzt so weich ward, daß er gänzlich entnervte. Die Gondoliere allein bewahren noch etwas Eigenthümliches, und dies besteht in einer großen Gewandtheit, einer gewissen Grazie der Bewegungen und einer Verschwiegenheit, welche sprüchwörtlich geworden ist; obgleich dieselben viel von ihrer alten Bedeutung im sozialen Leben Venedigs verloren haben, so dürfen sie doch eine gesonderte Körperschaft, deren Zahl aber sichtbar abnimmt.

In Venedig, wie sonst überall in Italien, muß man mit sich zu leben verstehen. Wie gewaltig die äußeren Eindrücke auch seyn mögen, sie sind alle mehr oder weniger melancholische Rückerinnerungen; der Geist bedarf einer gewissen Spannung, damit man all' der uns umgebenden Wundermerke genießen und ihre Sprache verstehen könne. Italien eröffnet dem Gedanken ein ungeheures Feld, aber die Sorge, es auszudeuten nach Belieben, bleibt Jedem selbst überlassen.

Nach einem schönen Tage, den man inmitten Roms oder an den Küsten des Golfs von Neapel oder auf den schlummernden Lagunen Venedigs verbracht, wenn die dichte Finsterniß italischer Nächte den Horizont verhüllt und die Menge sich unterbreitet, niederer Zerstreuung zu suchen, dann fühlt sogar der selbstständigste Geist neuen Anhauch der Wehmuth und Verlassenheit, den ihm das Bild der fernen Heimat und geliebter Freunde zuweht. Wenn keine liebe Hand zugegen, um das müd sinkende Haupt zu unterstützen, dann schwinden selbst die unterlesensten Genüsse von den Stunden der Schwachheit und Entmuthigung. Führt uns aber das glänzende Sonnenlicht wieder ein in den magischen Kreis der Kunst und Natur, dann gedenkt man kaum mehr jener flüchtigen Rührung, und nach kurzer Unterbrechung wird der Träumer des Tages am folgenden ein Weltbürger.

Dies waren die Gedanken, die mich beschäftigten, als ich der Gondel entstieg und bei Nacht meinen Wagen vorfand; vier Postpferde führten mich im Fluge der Straße nach Treviso zu, die mit freundlichen Wohnhäusern besäumt ist. Schon bedeckten die ersten herbstlich gelben Blätter den Weg, der die äußerste Grenze des schönen Italiens streift.

Mannigfaltiges.

(Miß Anna Oldfield.) Die im Jahre 1730 in London gestorbene Schauspielerin Miß Anna Oldfield wurde mit so großer Pracht und so ungeheurem Aufwande begraben, als wäre

Se. Maj. der König haben zu genehmigen geruht, daß die Stelle eines Vorstandes des Clericalseminars in Freysing von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe von München-Freysing dem dermaligen Rector der Studienanstalt und Lyceal-Professor, dann Inspector am Knabenseminar Obriebst, Priester Dr. Leonhard Nußbaum, verliehen werde.

Oesterreich.

Triest, 25. Nov. Heute hat man den Bischof von Triest, Nomf. Nannicher, zu Grabe getragen. Er hat 70,000 fl. durchgehends für Wohlthätigkeitsanstalten und milde Stiftungen bestimmt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin. Nach der Kölnischen Zeitung würde die Bestimmung, wornach Bücher über 20 Bogen vierundzwanzig Stunden vor ihrer Ausgabe der Polizei vorgelegt werden müssen, mit Neujahr aufgehoben, und damit der Presse eine wesentliche Erleichterung angereihen.

Berlin, 26. November. Die Frau Prinzessin Albrecht, noch in sehr leidendem Zustande, begibt sich heute zu ihrem durchlauchtigsten Bruder nach dem Haag, um dort längere Zeit zu verweilen. Ihr Gemahl befindet sich bekanntlich in Palermo. — Wenn einige Zeitungen sich bemühen, die bekannten, an die Oberin des Klosters vom hl. Basilius in Rußland geknüpften Verfallenheiten als Märchen zu bezeichnen, so sind sie im Irrthum. Auch Schreiber dieser Zeilen hatte Gelegenheit, die schwergeprüfte Dame (aus einem vornehmen Geschlechte) zu sprechen, und zwar hier im geistlichen Hause der kathol. Gemeinde, wo sie auf ihrer Pilgerfahrt ausruhte. Er fand die traurigen Begebenheiten bestätigt durch schriftliche Aussagen beglaubigter Zeugen, worunter sogar hohe preußische Beamte. — Auch in fernen Kreisen wird der Tod unseres berühmten Historienmalers Wach Theilnahme erregen; gleich ausgezeichnet als Künstler, wie als Mensch, vollendete er ein Leben, das in jeder Beziehung den Charakter des Edeln trug. Er hinterläßt keine Kinder; die berühmte Verfasserin von Gonsvie-Talle ist seine Schwester. (N. Korr.)

In Berlin ist, wie die D. A. Z. meldet, die Excommunicationssentenz gegen den dortigen Dissidentenpredigt Brauner angekommen. Uebrigens soll Brauner auch von der Polizeibehörde vorgefordert worden seyn, um sich über den Zweck seines Aufenthalts in Berlin zu Protokoll vernehmen zu lassen.

Würtemberg.

Stuttgart, 27. Nov. Die Fruchtpreise auf den meisten Schrannen des Landes neigen sich seit einigen Wochen mehr und mehr zum Sinken. Aus Oberschwaben wird berichtet, daß das ängstliche Aufkaufen der Früchte für die Schweiz nachlasse, und daß eben damit und bei zu gleicher Zeit eintretender stärkerer Befahrung der Fruchtmärkte durch die Bauern bei nun ruhenden Feldgeschäften man für die nächste Zeit noch weiterem Abschlage entgegen sehen zu dürfen glaube. Auch in Nagold sind auf zwei sich folgenden Märkten die Fruchtpreise gesunken. — Gestern Nacht wurde hier der Anfang mit der Gasbeleuchtung gemacht. In einem Theile der Königs-, Friedrichs-, und der Kanzleistraße brannten die Gasflammen und verbreiteten eine gegen die bisherige Oelbeleuchtung bedeutend größere Helle. (Schw. M.)

Ulm, 25. Nov. Schon vor einigen Jahren hatte sich die hiesige Schiffer-Innung veranlaßt gesehen, ein Passagierschiff von hier nach Regensburg gehen zu lassen, um dem Regensburger Dampfschiff zu insultiren, aber leider mußte damals das Unternehmen wegen allzugeringer Theilnahme bald wieder aufgegeben werden. Jetzt ist an die Innung das Ansuchen gestellt worden, eine tägliche, regelmäßige Schiffahrts-Verbindung mit Donauwörth zu eröffnen, zunächst für Reisende, welche nach München wollen und die alsdann von Donauwörth mit der Eisenbahn befördert würden. Es ist wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieses Unternehmen nicht mißglücken würde, da diese Fahrgelegenheit offenbar für den Reisenden eine angenehmere, und wahrscheinlich auch billigere, als mit der Post, den Hausierern und Omnibusgelegenheiten wäre, und mit dem Frühlinge, so Gott will, die Schiffe auf leichte Weise durch Anhängen an Dampfboote wieder hiehergebracht und zum Dienste verwendet werden könnten. Es ist kaum zu bezweifeln, daß unsere Schiffer-Innung diesem Fortschritte entgegenkommen wird, weil dadurch ihr wieder ersetzt würde, was durch Einführung der Dampfschifffahrt ihr etwa entzogen werden sollte, so weit sie nicht selbst dabei betheiligt ist. (Schwäb. M.)

Baden.

Karlsruhe, 25. Nov. Das großh. Ministerium des Innern hat die Verfügung der Kreisregierung in Mannheim, wornach die Großbürgerausschuß-Versammlung v. 19. d. M. verboten worden ist, im Rekurswege bestätigt und damit den Grundsatz, worauf jene Verfügung beruht, anerkannt. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 25. Nov. Das hiesige Kirchenblatt schreibt, aus zuverlässiger Quelle zu wissen, daß der hochwürdigste Herr Erzbischof in das Begehren um Synoden nie eingehen werde. Er habe sich in den bestimmtesten Ausdrücken darüber ausgesprochen. — Der Hr. Erzbischof wird nach einem bei der ersten Kammer eingegangenen Schreiben der gegenwärtigen Sitzung nicht beiwohnen.

Die Süddeutsche Zeitung enthält die Antwort des hochwürdigsten Erzbischofs von Freiburg auf eine Adresse des Bruchsaler Capitels. Es heißt in derselben: „Begegnisse mannigfaltiger Art trüben zwar nicht selten die Wirksamkeit unseres oberhirtlichen Amtes; aber Dank dem Stifter unserer hl. Kirche, wir entdecken dessen ungeachtet des Trostes nicht; hell und rein, wie Diamantenglanz, strahlen mitten durch düstre Wolken uns nebst der Gnade von oben auch gewichtige Zeugnisse treuer Anhänglichkeit und lauterer Gesinnung von unsern Amtsbrüdern uns entgegen. Wie könnten wir dabei ohne Trost bleiben? Wie sollte es uns an Muth gebrechen, wenn treugesinnte, unserer hl. Kirche aufrichtig und innig ergebene Brüder und Freunde uns bei unserm Wirken hilfreich zu Seite stehen? Solche Zeugnisse, wie Sie in Ihrer Adresse uns eines vorlegten, erfüllen auch den Greisen, wenn gleich schon die Bürde der Jahre drückend auf ihm reiben lastet, mit höherer Kraft; denn sie sind Hingezeige von dem, der gesprochen hat: „Ich werde bei Euch seyn, bis ans Ende der Tage." Mögen perirte Geister, mag die verkehrte Gesinnung, welche man fälschlich mitunter Zeitgeist nennt, — denn unsere Zeit hat auch einen guten in der Wahrheit begründeten Geist in sich; dafür gibt nebst Anderem der Eifer vieler glaubenstreuer Glieder unserer hl. Kirche ein begründetes, untrügliches Kennzeichen — das Heilige anfeinden, wir werden nicht verzagen; wir bauen auf die uns zu Theil gewordene Verheißung des Heilandes auf die unbezwingbare Kraft, welche unser hl. Glaube in sich trägt, der seit 18 Jahrhunderten den Stürmen der Welt siegreich sich entgegengestellt hat; wir bauen vor Allem auch auf die eifrige Unterstützung und Mitwirkung treu gesinnter Freunde und Amtsbrüder."

Braunschweig.

Braunschweig, 23. Nov. Am 19. d. war die Wiederbestätigung des nach der Wahl am vorherigen Tage primo loco präsentirten Präsidenten des jetzigen Landtags, Steinacker, von Seiten der Regierung den Ständen zugegangen, worauf diese zur Wahl der drei Mitglieder für die Vice-Präsidentschaft schritten. Dem gegenwärtigen Landtage liegt als Hauptgegenstand nur der Finanz-Etat für die Finanzperiode von 1846—1849 vor. Die wenigen übrigen Gegenstände sind diesmal von geringer Bedeutung. Die sämmtlichen Vorlagen nebst einigen bereits von den Ständen gestellten Anträgen wurden ernannten Commissionen überwiesen, und es erfolgte daher gestern die Vertagung bis zum 15. k. M., an welchem Tage, in der Voraussetzung, daß bis dahin die Commissionsarbeiten zu Stande gebracht werden sind, die Stände wieder zusammentreten werden. — Die Unterhandlungen, welche zwischen dem Zollvereine und dem Steuervereine gepflogen wurden und wozu bereits am Ende des Monats März hannoversche Commissarien sich hier eingefunden hatten, gelangten in den Zollconferenzen zu Karlsruhe zum Ziele. Es kommen nun die Verkehrserleichterungen, Aufsuchungen von Ortschaften, Arrondirungen, das früher bestandene Zollkartel u. s. w. am 1. k. M. in Ausführung. Die heutige Anwesenheit des hannoverschen Obersteuerraths Dr. Klenze stand ohne Zweifel in Verbindung mit den ratificirten Verträgen, deren Veröffentlichung wohl spätestens übermorgen erfolgen wird. (A. Pr. Z.)

Niederlande.

Haag, 23. Nov. Laut einem von der Synodal-Commission in der diesjährigen allgemeinen Synode der reformirten Kirchengemeinden vorgelegten Bericht zählt diese Confession in den Niederlanden (mit Ausnahme des Limburg, aus welcher Provinz die Angaben fehlen) 1,642,455 Bekenner in 1233 Gemeinden mit 1453 Predigern. Die Anzahl der zur theologischen Laufbahn sich vorbereitenden jungen Leute dieser Confession beträgt auf den niederländischen Universitäten und Athenäen 337. An Bekennern hat dieselbe im letzten Jahr durch Uebertritt zum Katholicismus 65 Personen verloren, während aus der katholischen Religion in die reformirte 184 übertraten. (Amst. Handelsb.)

Belgien.

Brüssel, 23. Nov. Die Repräsentantenkammer beendigte gestern, nachdem sie noch die Herren von Nuelenaere, Delfosse, Dumortier und den Minister des Innern gehört, die allgemeine Berathung des Adresse-Entwurfs und schritt zu der der einzelnen Paragraphen, welche nacheinander nach kurzen Verhandlungen angenommen wurden. Zu dem 17. und letzten Paragraphen gekommen, brachte der Präsident den Aenderungsantrag des Ministers des Innern zur Abstimmung. Derselbe wurde mit 59 gegen 25 Stimmen angenommen; vier Mitglieder stimmten nicht ab. Der ganze Entwurf wurde hierauf mit 63 gegen 25 Stimmen genehmigt. Das Verbleiben des Cabinets ist somit, wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten, gesichert. Br. Z)

Schweiz.

Nach der N. Zür. Z. lautete der Beschluß des großen Raths von St. Gallen über die Genehmigung des Bisthumskonkordats wörtlich wie folgt: „Dem Concordate, betreff: „Uebereinkunft des katholischen Großrathskollegiums des Kantons St. Gallen mit dem heil. Stuhl über Reorganisation des Bisthums St. Gallen v. 7. Nov. 1845", in Verbindung mit dem Beschlusse des kathol. Großrathskollegiums des Kantons St. Gallen v. 21. Nov. 1845 für Ausführung des Bisthumskonkordats

---

sie Königin von England gewesen. Sieben Personen vom ältesten Adel, darunter die Lords Lovat und Harley, stellten das Leichentuch und der Bischof von Westminster sprach die Grabrede. — Pope, der berühmte Zeitgenosse dieser Schauspielerin, stellte sie als die Dame seiner Zeit vor, die es im Luxus und im sinnlichen Vergnügen am weitesten gebracht hatte. Bei der Ahnung ihres nahen Endes und der damit verknüpften Schmerzbilder ihres Körpers soll sie ausgerufen haben: „Himmel, blos ein wollenes Sterbekleid! Welche Frechheit! Bringt mir meine Spitzen- und Mousselin-Gewänder. Spart auch die rothe Schminke nicht. Der Gedanke, häßlich zu seyn, ist unerträglich, selbst im Tode!" Dies waren ihre letzten Worte. (Chariv.)

In einem der österreichischen Volksräume benutzt die Entwicklung des Knotens darauf, daß der Bösewicht mit dem verfolgten, unschuldig leidenden, vortrefflichen und geliebten Mann auf Tod und Leben kämpft, diesem so eben im Begriff steht, den Garaus zu machen, als unter Donner und Blitz der Geist des vom Bösewicht Ermordeten erscheint und dem Verbrecher seine Larve abreißt. Auf dem Theater zu L. hatte die Vorstellung dieses schauerigen Stücks bis zur Catastrophe guten Fortgang gehabt. Man sieht sich bereits auf den Bretern tüchtig herum, die Verfolgung war geöffnet, unten stand der aschgraue Geist und wartete auf das Zeichen des Erscheinens. Da ihm die Zeit lang wurde, schritt er auf seinem Brette hin und her, und so geschah es, daß der um den Hals festgemachte Mantel sich an einem Nagel außerhalb der Versenkung verfing. Als nun der Donner losgelassen ward, die Gewichte ihre Kraft zu äußern begannen, trieb die Maschine den Geist unerbittlich in die Höhe, während der Nagel rückwärts in die Tiefe zog. Die Folge war, daß er, statt stehend auf der Oberwelt anzukommen, der Länge nach ausgestreckt und halb gewürgt vor den Blicken des Publikums erschien. Sein Schlagwort erlosch, besann sich der gängstigte Geist nicht lange, hob, da seine Arme durch den Mantel gefesselt waren, den Fuß hoch empor nach dem Bösewicht hin und sprach trumpf: „Dieser da ist der Mörder."

In dem Pariser Circus erregt jetzt eine Reiterin von athletischen Formen, schwarzem Haar, braunem Teint und Feuerblick das größte Aufsehen, namentlich auch wegen des finstern Ausdrucks ihrer Züge. Nie hat man ein Lächeln auf ihren Lippen gesehen; nie wirft sie dem Publikum einen zärtlichen Blick zu. Lange hat man sich den Kopf zerbrochen über die Geschichte dieser geheimnißvollen Ausländerin; endlich erzählt sie die „Spitzbube". Vor mehr als einem Jahre, heißt es da, kam in Wien ein vornehmer Fremder an, der eine Frau von seltener Schönheit und kräftigem Gliederbau hatte. Sie erregte Aufsehen; einige Jahre sie bewundernswürdig, andere dagegen schrecklich und grauenhaft. Einer der Bewunderer gefiel der Fremden, welche seine Duldung annahm, bald aber über Untreue sich zu beklagen hatte, denn er zog sie nach wenigen Wochen eine Kunstreiterin vor. „Was hat dies Mädchen," fragte sich die rachedürstende Fremde, „das sie über mich erhebt? Sie tanzt auf Pferden. Das kann ich auch erlernen." Von Stund' an nahm sie Unterricht in der höhern Reitkunst und nach etwa zwei Monaten wußte sie den Director des Circus dahin zu bringen, daß er ihr erlaubte, öffentlich aufzutreten. Das Publikum klatschte ihr begeisterten Beifall zu, der Mann aber, dessen Herz sie wieder zu gewinnen strebte, blieb kalt und gleichgiltig und nach Beendigung

vom 7. Nov. gl. J. ist unter Vorbehaltung aller dem Staat zustehenden hoheitlichen Rechte in seinen Beziehungen zur katholischen Kirchengenossenschaft, so wie der durch Art. 8. der Verfassung ausgesprochenen Gewährleistung der freien und uneingeschränkten Ausübung des neben dem katholischen gleichberechtigten evangelischen Glaubensbekenntnisses und Gottesdienstes, die Sanktion ertheilt."

Frankreich.

Paris, 25. Nov. Der Geldabfluß aus der Pariser Sparkasse dauert fort. Gestern und vorgestern wurden von 4012 Einlegenden, worunter 526 neue, 531,000 Fr. eingezahlt, dagegen 1,117,197 zurückgezahlt und für die nächste Woche bereits weitere 1,144,140 Fr. gekündigt. — Unsere Fonds sind heute wieder sehr bedeutend gesunken; es war ein panischer Schrecken an der Börse in Folge bedeutender Verkäufe.

Paris, 26. Novbr. Der Marquis von Dreux-Brezé ist am 21. Nov. auf seinem Schlosse mit Tod abgegangen. — Alle Gemüther beschäftigt fortwährend die Eisenbahnsache, zumal die gestrige Vergebung zweier Bahnen. — In der Provinz Constantine ist Alles ruhig. Neuerlich war wieder eine Karavane von einem Stamm aus Süden, den Souffa aus Gomer, die bisher ihren Handelsverkehr über Tunis getrieben hatten, mit Haifa und andern Waaren aus der Sahara in Constantine angekommen und hatte nach Verkauf dieser Waaren französische Gewebe für die Stämme der Wüste um 20,000 Fr. angekauft.

Algier, 20. Nov. Alle unsere Generale sind im Felde, und doch finden keine eigentlichen Kriegsoperationen statt, denn Abd-el-Kader spielt Versteckens mit ihnen, die Stämme unterwerfen sich, sobald ein französisches Korps bei ihnen erscheint, um im Rücken desselben von Neuem ihre Verbindungen mit dem Emir anzuknüpfen, und die Gefangenen, die in die Hände des Letzteren fielen, sind noch nicht befreit. Marschall Bugeaud stand am 12. am Riu, unweit der Gränze der Kleitas. Generallieutenant Lamoricière hatte in der Umgegend von Maskara die Unterwerfung verschiedener Stämme angenommen und ihnen Kriegssteuern angesetzt. Abd-el-Kader und seine Kalifas waren bemüht, immer mehr Stämme aufzuregen, aber die Haschems, Abd-el-Kaders eigener Stamm, und die mächtigen Ulad Sliman waren gegen ihre Verlockungen fest geblieben, nicht sowohl aus Anhänglichkeit an die Franzosen, als weil Letztere noch immer im Vortheil gegen den Emir waren. So ist es im ganzen Lande; Letzterem würde Alles zufallen, wenn er einmal gegen den Marschall und die ersten Generale entschiedene Vortheile erfechten würde.

Kirchenstaat.

Das „Diario di Roma" vom 15. Nov. enthält ein langes Verzeichniß von Belohnungen (goldene und silberne Medaillen, Beförderung im Grade und Geldgeschenke), welche Se. Heil. Papst Gregor XVI. denjenigen Militärs, fremden und einheimischen, die sich bei Bekämpfung des Aufstandes von Rimini besonders ausgezeichnet haben, verliehen hat.

Rom, 15. Nov. Das Kriegsministerium hat heute mit vielem Lobe die Namen derjenigen Militärs zur öffentlichen Kenntniß gebracht, denen Se. Heil. der Papst für ihre gute Haltung während des Aufstandes in Rimini und der Scharmützel in genannter Stadt, bei Castell Bolognese, Balze und Badi bei Parretta Ehrenzeichen, höhere Stellen und Jahrgelder zuerkannte. Die Zahl der auf diese Weise Belohnten beläuft sich auf 100 Individuen verschiedener Truppengattungen. Unter ihnen befinden sich 29 Schweizer und Deutsche, welche größtentheils dem 2ten Fremdenregimente angehören. Die gefürchtete Decimirung der zur Zeit des Aufstands in Rimini aus Italienern bestandenen Stadtgarnison soll niedergeschlagen und in eine Disciplinarstrafe verwandelt werden. — Vom 22. Nov. Man ist hier auf das geheime Consistorium, welches auf übermorgen zusammenberufen ist, sehr gespannt, indem von verschiedenen Seiten eine bedeutungsreiche Allocution des heiligen Vaters erwartet wird; andere Personen dagegen behaupten, ein Rundschreiben an alle Bischöfe werde die kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands so wie Rußlands besprechen. — Im December d. J. soll noch ein zweites Consistorium zusammentreten, in welchem die Erzbischöfe von Neapel und Lissabon mit dem Cardinalshut bedacht werden sollen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 19. Nov. Heute am Namensfeste der Königin (Elisabeth = Isabel) war großer Handkuß bei Hof. Man hatte auch Begnadigungen politischer Verbrecher erwartet; die einzige Gnadenerweisung aber, die vom Throne an diesem Freudentage ausging, widerfuhr dem General Narvaez, welcher, in Anerkennung seiner Dienste und zum Zeichen der persönlichen Werthschätzung J. M. durch Dekret vom 18. zum Granden erster Klasse und Herzog von Valencia, mit taxfreier Vererbung dieses Titels auf seine Nachkommen, erhoben wurde.

Großbritannien.

London, 22. Nov. Aus Dublin wird der Times unterm 19. d. geschrieben: In einer heute dahier abgehaltenen Synodalversammlung katholischer Prälaten fand, (wie schon kurz berichtet) abermals eine Erörterung über die Kollegienbill statt, und ein Antrag auf allgemeine Verwerfung derselben und Einholung von Befehlen des hl. Vaters darüber wurde mit 12 gegen 5 Stimmen genehmigt; unter diesen fünf waren die Erzbischöfe Crolly und Murray, welche einfach die Einholung des Urtheils Seiner Heiligkeit, ohne selbst ein Urtheil abzugeben, beantragten. — Dieser Tage drangen die Eisenbahn-Ingenieure, ohne Erlaubniß zu haben, sogar in den Windsorpark ein und stellten daselbst Vermessungen für eine neue Eisenbahn an. Die Königin kam dazu und ließ sie sogleich durch einen ihrer Stallmeister fortweisen; am andern Tage aber, vor Tagesanbruch, kamen sie wieder, und eine Stunde nach Sonnenaufgang war das Werk vollendet.

London, 24. Nov. Die kürzlich verstorbene Lady Holland, Wittwe des Whigministers Lord Holland, hat dem Freunde und Collegen ihres verstorbenen Gemahls, Lord John Russell, zum Zeichen ihrer Hochachtung eine, nach seinem Tode an ihre Enkel fallende, Jahresrente von 2000 Pf. St. vermacht.

Der Bau der großen katholischen Kathedrale auf den St. George's Fields in London macht rasche Fortschritte; nach einer Schilderung der „Art Union" wird es ein prachtvolles Gebäude.

Nach Berichten aus Hong kong hat das Geschwader in den chinesischen Gewässern unter Gegenadmiral Sir T. Cochrane eine Seeräuberfestung auf Borneo, nach verzweifeltem Widerstand von Seiten der Malaien, zerstört. Auch das engl. Geschwader hatte dabei einen Verlust von 10 Todten und 15 Verwundeten. Am 16. Sept. kehrte Sir T. Cochrane mit seinen Schiffen nach Hong-kong zurück.

Die Neu-Seeland-Zeitung vom 7. Juli bringt aus Neuseeland eine amtliche, aus dem Lager vor dem Fort oder Pah des Häuptlings Heki, der die brittische Colonie an der Inselbay zerstört hat, vom 2. Juli datirte Botschaft des Obersten Despard an den Gouverneur Fitzroy, nach welcher 490 Mann brittischer Truppen unter Despards Befehl am 1. Juli Nachmittags einen erfolglosen Versuch machten, die feste Stellung oder das Pah des Häuptlings Heki mit Sturm zu nehmen, und mit schwerem Verluste, der sich auf 34 Todte und etwa 70 Verwundete belief, zurückgeschlagen wurden. Unter den Getödteten befanden sich 2 Offiziere; die Verwundeten, von denen bis zum nächsten Tage mehrere starben, konnten nur mit Mühe bei dem raschen Nachdringen der Eingebornen gerettet werden. Im Ganzen hatten die Operationen gegen das Fort, welche so kläglich endigten, acht Tage gedauert, und die Britten hatten über 120 Todte und Verwundete. Ein Theil der Mannschaft des Kriegsschiffs Hazard wirkte bei dem Sturme mit und verlor 3 Todte, worunter ein Lieutenant. Das gegen das Fort aufgeführte Geschütz wäre beinahe von den Eingebornen genommen worden, denen der brittische Bericht große Sicherheit im Scharfschießen und Tapferkeit nachrühmt. Ihr Pah war so gut befestigt, daß die Sechspfünder des Obersten Despard nichts dagegen vermochten. Der Sturm scheiterte vornämlich daran, daß die Mannschaft, welche der Sturmkolonne die Leitern, Aexte nachtragen sollte, dieselben unterwegs weggeworfen hatte. Es sind übrigens noch andere Privatbriefe eingelaufen, nach welchen später schweres Geschütz von dem Kriegsschiffe Hazard beigebracht worden war und von einer beherrschenden Höhe herab das Pah so lange beschossen hatte, bis die Eingebornen es räumten, wobei, ohne allen Verlust auf englischer Seite, vier Kanonen erbeutet worden seyen.

Griechenland.

Athen, 9. Nov. Die politische Krisis, von welcher das Ministerium bedroht war, und welche die Gemüther einige Tage lang in Aufregung versetzt hatte, ist glücklich vorüber und Koletti siegreich aus dem Kampfe hervorgegangen. Das fernere Schicksal des Ministeriums ist nun entschieden; Koletti bleibt und steht fester als je. — Das Ministerium Koletti hatte in der Kammer der Abgeordneten in seinem Antrage, daß sowohl die zu Kalavryta in Morea als die zu Karystо auf Euböa unlängst vorgenommenen Wahlen einer neuen Abstimmung zu unterwerfen seyn, mit 56 gegen 41 Stimmen gesiegt. — Das ministerielle Budget hat in der Abgeordnetenkammer bedeutende Aenderungen erfahren, so daß die Ausgabezahl desselben sich vermalen auf beiläufig 17½ Mill. Drachmen beläuft. — Gestern wurde das Budget in den Senat gebracht, der bald damit fertig seyn dürfte (nach späteren Nachrichten hat er dasselbe, so wie es in der Abgeordnetenkammer durchging, mit 40 Stimmen gegen 2 angenommen), so daß die Kammern wahrscheinlich am 12. d. M. geschlossen werden können. Man weiß noch nicht, ob dann die neuen Sitzungen sogleich eröffnet werden, oder ob der König von seinem Rechte, die Kammern 40 Tage lang zu vertagen, Gebrauch machen wird. — Die letzte französische Post hat dem Minister Koletti das Großkreuz der Ehrenlegion, das Commandeurkreuz desselben Ordens dem Admiral Kriezis und das Offizierkreuz dem Generalmajor Vasso Mavromuniotis überbracht.

(Osserv. Triest.)

Athen, 16. Nov. Bei den Anträgen zu Errichtung einer Eisenbahn nach Piräus dürften nicht englische Speculanten, sondern deutsche Häuser, namentlich Sina in Wien die Hauptunternehmer seyn. — Die Kammern wurden am 12. d. durch den Minister-Präsidenten Koletti geschlossen. Dieselben sind nun für die zweite

---

der Vorstellung sah sie ihn am Arme der Nebenbuhlerin fortgehen. Da sprang sie, ihrer nicht mehr mächtig, auf die Nebenbuhlerin zu und stieß ihr einen Dolch ins Herz. Dann lief sie und lange wußte man nicht, was aus ihr geworden sey, bis man sie endlich als wirkliche Kunstreiterin, mit grauenhaftem Ernst in allen Zügen, in Paris wiedergefunden hat.

(Enthusiastische Liebe der Italiener für die Musik.) Man hat schon viel von der großen Vorliebe der Italiener für Musik erzählt, nichts aber dürfte ein schlagenderer Beweis dafür seyn als ein Vorfall, der sich vor wenigen Tagen in dem Theater zu Neapel zutrug. Während der Aufführung wurde ein Mann im Parterre plötzlich todtkrank, sein Gesicht erhielt eine Leichenfarbe und er stöhnte wie im Todeskampfe. Die Prima Donna trat eben vor, blieb aber, als sie den kranken Mann erblickte, erschrocken stehen. Sie sah den Tenoristen fragend an und die Aufführung schien unterbrochen werden zu müssen; die Scene aber, die eben folgen sollte, war eine der beliebtesten in der Oper und die Sängerin zeichnete sich darin besonders aus; man rief deshalb von allen Seiten, man solle weiter spielen. Die Sängerin wendete endlich die Blicke von dem armen Kranken ab und begann zu singen. Ein Mann, der gerade hinter dem Kranken saß, der sich nicht länger aufrecht erhalten konnte, legte beide Hände auf die Achseln desselben und hielt ihn so auf dem Platze fest. Da sah er denn, dem Sterben nahe, mitten unter einem heitern Publikum, das durch die Musik in Entzücken versetzt wurde. Der Mann hinter dem Kranken hielt diesen immer fester, während er in Entzücken nach der Bühne und der Sängerin blickte, die jetzt ihre größte Kunst entfaltete. Als sie geendet hatte, brach das Publikum in den größten Beifall aus und der, welcher den Kranken hielt, konnte seine Ertase ebenfalls nicht länger beherrschen; er zog deshalb seine Hände von den Achseln des Kranken zurück, applaudirte einige Male wie wüthend, rief mit Donnerstimme dazu: Brava! Brava! und sagte dann schnell den Kranken wieder, der eben sinken wollte. Nun erst bemühte man sich um diesen und ließ ihn fortbringen.

(Mode.)

Die Mainzer Unterhaltungsblätter bemerken: Man hat sich oft über die Geduld der Franzosen gewundert, daß sie Jahre lang täglich an einem Roman lesen können. Weit wunderbarer jedoch ist die deutsche Geduld, denn die Hamburger neue Zeitung theilt nach so vielen spottwohlfeilen Uebersetzungen noch täglich ein Fetzchen von Sue's ewigem Juden mit, und ist in der jüngsten Nummer richtig schon bei dem 18ten Kapitel des 9ten Bandes angelangt.

Bei Hahn in Hannover soll mit Neujahr auch eine Musik-Zeitung herausgegeben werden, mit der Bezeichnung: „für echte deutsche Musik".

Ständeversammlung auf den 22. Dec. wieder berufen. Die Deputirten benützen diesen Zeitraum von 40 Tagen um, nach einem ganzen Jahr, welches sie in der Hauptstadt zugebracht, zu ihren Familien zurückzukehren. Mittlerweile erwarten wir die Ernennung einiger Minister: die Portefeuilles des Innern, des Aeußern, des Cultus und der Finanzen dürften vergeben werden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 11. Nov. Der Großfürst Constantin besuchte am 22. Okt. in Kronstadt das in Archangel jüngst neuerbaute Linienschiff Ingermannland, nachdem das erste dieses Namens bekanntlich im Septbr. 1842 auf eine so tragische Weise an der norweg. Küste seinen Untergang gefunden. Er unternimmt auf ihm, begleitet von seinem Gouverneur, dem Admiral Lütke, nachdem Wunsche des Kaisers, als Großadmiral der russischen Marine die erste vollständige Seecampagne, deren Dauer man auf ein Jahr, d. h. bis zum Herbst 1846 angibt. In Palermo wird Se. k. Hoh. anlegen, um der Kaiserin-Mutter für einige Wochen einen Besuch abzustatten. — Es zeigen sich immer mehr Symptome unruhiger Bewegungen unter den Nationalen in Livland. Die der griechischen Kirche gewonnenen Proselyten und die dem Lutherthum Treugebliebenen beginnen einander schroff gegenüberstehende Parteien zu bilden. Um bleibende Ruhe unter ihnen zu erhalten, ist in der vergangenen Woche ein Kosakenregiment von hier dahin abgegangen (!) — Im ehemaligen herzoglichen Schloß der kurländischen Stadt Mitau bestand bisher eine eigene lutherische Kirche. Diese ist in Folge höchsten Befehls jetzt zu einer griechischen umgewandelt worden, und ward für diesen Cultus im vergangenen Monat feierlich eingeweiht. — Se. kaiserl. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg wird stündlich von seiner zu Anfang Septembers nach dem Ural unternommenen Reise hier zurückerwartet. Bereits am 3. verließ er Moskau. Er beabsichtigte, die bis jetzt vollendeten Arbeiten der Moskauischen Eisenbahn zu besichtigen. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14 Nov. Laut Nachrichten aus Christiania ist der Staatsrath Vogt, der vom letzten norwegischen Storthing wegen Uebertretung des Grundgesetzes angeklagt war, am 8. v. vom Reichsgericht freigesprochen worden. Dieses ist ein ganz ungewöhnliches Ereigniß, weil bis jetzt jede solche Anklage immer gebilligt, und der Angeklagte wenigstens zur Geldstrafe verurtheilt wurde. Das Reichsgericht war, um dies Urtheil zu sprechen, von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends versammelt gewesen. Der Ausgang hatte zu Christiania allgemeine Freude erregt. Ein großer Theil der Einwohner versammelte sich sogleich nach Verkündigung des Urtheils vor der Wohnung des Herrn Vogt und brachte ihm ein dreimaliges Lebehoch. — Der Landesgouverneur der Insel Gothland hat berichtet, daß in der Nacht vom 27. zum 28. Okt. ein schrecklicher Orkan dort gewüthet hat, welcher den neuangelegten Hafen zerstört und mehrere Fahrzeuge in verschiedenen Theilen der Insel an Strand geworfen, auch am Lande große Verheerungen angerichtet hat. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 27. Novbr. Der Prinz und die Prinzessin August von Sachsen-Coburg-Gotha sind vorgestern von England kommend in Saint-Cloud angekommen. — Man hat gestern Nachrichten aus Algier vom 20. Nov. erhalten. Der Stand der Dinge hat sich auf einigen Punkten etwas gebessert, auf andern dagegen verschlimmert, da die Stämme, scheinbar sich unterwerfend, immer wieder aufs neue revoltiren. — Hr. v. Touvenel, erster Secretär der franz. Gesandtschaft in Athen, hat sich zu Marseille mit Depeschen für seinen Gesandten eingeschifft. — Capitän Pourret und der Hauptdolmetsch der afrikanischen Armee Hr. Urbain haben die Mission erhalten, den marocanischen Gesandten, Pascha von Tetuan, Si-el-Harschi Abd-el-Kader Ben Aschasche, zu Marseille zu empfangen und nach Paris zu geleiten.

Vermischte Nachrichten.

Wie mehrere fränkische Blätter berichten, so ist die Theilnahme des Publikums in Nürnberg für das Theater so lau, daß der Direktor desselben sich in kürzerer oder längerer Zeit genöthigt sehen dürfte, sein ganzes Personal zu verabschieden, da die geringe Einnahme ihm die Einhaltung der Engagements unmöglich macht.

Frankfurt, 23. Nov. Unlängst sahen wir hier einen hohen türkischen Hofbeamten, den Aufseher der großherrlichen Gärten zu Konstantinopel, der, von Offenbach gebürtig, einen Urlaub vom Sultan erhalten hatte, um eine Reise in sein Vaterland zu machen. (Schw. M.)

Steinbach, 21. Nov. Unser Erwindenkmal hat, wie bekannt, im Verlaufe des gegenwärtigen Spätjahres durch eine eiserne Umschließung eine neue Zierde erhalten. Jeder Kunstverständige, der es in diesem neuen Kleide sah, wurde unwillkührlich zur Bewunderung hingerissen. Tief zu bedauern, ja schmerzlich zu beklagen ist es, daß in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M., ganz wahrscheinlich die nämlichen verruchten Hände, die gerade vor einem Jahre das Monument selbst beschädigten, sich auch an dem prachtvollen Geländer auf eine teuflische Weise vergriffen und alle acht Kronmuscheln an den Thürmchen desselben abgeschlagen haben. Die hiesige Bürgerschaft, entrüstet über einen solchen Frevel, wünscht nichts schnlicher, als den verruchten Thäter, der, wie es scheint, sich's zur Aufgabe gemacht hat, die hiesige Gemeinde vor der Welt in ein schiefes Licht zu stellen und öffentlich zu brandmarken, einmal zu entdecken und zu entlarven. Sie hat deswegen sogleich einen Preis von 100 fl. auf die Entdeckung des Thäters gesetzt; außerdem haben einige Bürger weitere 40 fl. aus ihrer Privatkasse diesem Preise beigefügt. (Karls. Z.)

Wir entnehmen der Augsb. Abzg. folgende Correspondenznachricht aus Stuttgart über Gasbeleuchtung: Stuttgart, 21. Nov. Gestern Abend waren die belebtesten Quartiere unserer Stadt zum ersten Male mit Gas beleuchtet; die weitern Einrichtungen werden jedoch so gefördert werden, daß vielleicht noch vor Schluß dieses Jahres die übrigen Bezirke sich der gleichen Wohlthat zu erfreuen haben werden. Man kann übrigens der Aktiengesellschaft, die dieses kostspielige Unternehmen übernommen, das Lob, in möglichst schneller Zeit sehr Viel zu Stande gebracht zu haben, nicht streitig machen. Ingenieur Dollfus und seine Mitbetheiligten schlossen am 22. Febr. d. J. erst den Contrakt für die Beleuchtung von Stuttgart mit dem vorigen Magistrate ab, es waren fünf Jahre eingeräumt, zur Herstellung der ganzen Einrichtung, welche aber somit schon nach 10 Monaten vollendet ist.

verantw. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 25. November. Consols 94⅝.

Paris, 26. Nober. 5 pCt. 116 Fr. 60 C.; 3 pCt. 81 Fr. 60 C.

Frankfurt, 28. Novbr. 5 pCt. Met. 111¾; 4 pCt 101¼; 3 pCt. 77; Bankaktien 1934. Integr. 58½ Anl. 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl

Wien, 27. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¾; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76¼, Bankaktien pr. St. 1614.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Dezbr.: „Der Fabrikant".

Fremdenanzeige.

Den 29. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Heinzelmann, Kaufmann von Augsburg; Fronhofer, Kaufmann aus Belgien; Wallerstein, Kaufmann von Karlsruhe. (Gold. Hirsch.) HH. Carles, Privat. von Jassy, Graf v. Beroy, aus Flandern; Magnon, Offizier und v. Siemonski, Capitän aus Cirassien; Deline, Geistlicher aus Frankreich. (Gold. Hahn.) HH. Lautenbach, Kaufm. von Nördlingen; Schneider, Privat. von Burgrieden. (Hotel Maulik.) HH. Bunzli, Kaufm. von Zürich; Zellner, Kaufm. von Elberfeld; Partsch, Privatier von Innsbruck; v. Heilbronner, Oberstlieutenant von Augsburg. (Gold. Kreuz.) HH. v. Kleste, k. k. Lieutenant von Wien; Silligsberger, Professor von Straßburg. (Blaue Traube.) HH. Szilvaggy, Rentier aus Ungarn; Dr. Wintinger, von Zürich; Broeffer, Major von Würzburg; Frau v. Brentano, von Landshut. (Stachusgarten.) HH. Rabinger, Ingenieurpraktikant von Kaiserslautern; v. Huber, Privat. von Augsburg; Fuchs, Forstamtsaktuar von Aulbach; Reisenegger, k. Forstmeister von Roth; Römer, Student von Eichstädt.

Den 30. Novbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Lerchenfeld-Löfering, von Berlin; Weiland, Kaufmann von Hamburg; Pumel, Kaufmann von Stuttgart. (Goldener Hahn.) Hr. Maas, Kaufm. von Mannheim. (Hotel Maulik.) HH. Schmerrenberg, Kaufm. von Grävenbreich; Gotschalk, Kaufmann von Köln; Heinrich, Kaufm. von Frankfurt. (Blaue Traube.) HH. Pelterich, Kaufm. von Ulm; Hechinger, Kaufm. von Hamburg; Lenze, Kaufm. von Hall. (Stachusgarten.) HH. Dunkierisser, Rechtspraktikant und Hofmann, Baupraktikant von Aschaffenburg; Pickard, Kaufmann von Ulm.

Schrannen-Anzeige vom 29. Novbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Kast.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minner		mehr	
	Schäff.	Schäff.	Sch.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	3324	2682	642	23	41	—	13	—	—
Kern	1178	932	246	20	28	—	26	—	—
Gerste	6378	5659	719	19	25	—	—	—	24
Haber	1365	1363	2	5	4	—	—	—	19

Bekanntmachungen.

1379. **Todes-Anzeige.**

Gott dem Allmächtigen, dessen Rathschlüsse unerforschlich sind, hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater und Bruder

Konrad v. Hungerkhausen,

Königl. Bayer. Advokaten und Notar,

heute früh, nach längerem Leiden, in seinem 58sten Lebensjahre, ergeben in den Willen Gottes und versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Indem wir diesen für uns höchst schmerzlichen Verlust zur Kenntniß unserer geehrten Verwandten, Freunde und Bekannten bringen, empfehlen wir den theuern Verblichenen Ihrem frommen Andenken, und uns ihrer gütigen stillen Theilnahme.

München, den 26. November 1845.

Therese v. Hungerkhausen, geb. Obermair, als Gattin.
Amanda v. Hungerkhausen,
Emilie v. Hungerkhausen
und Rosamunde v. Hungerkhausen, als Töchter.
Heinrich v. Hungerkhausen, k. b. Archivar in Bamberg, als Bruder.
Christiana v. Hungerkhausen, geb. Küter, als Schwägerin.
Friedr. v. Hungerkhausen, als Neffe.

1377. (3b) Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einer gewerbsamen Stadt Oberbayerns, Sitz eines königl. Landgerichts und Rentamts, eine im besten Betriebe stehende Lederersgerechtsame mit gemauertem Wohnhause, gewölbter Werkstätte, zwei kleinen Gemüsegärtchen, Hofraum und Stadl nebst darangebauter Lohstampfe alles in gutem Zustand erhalten aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis 6200 fl., auch können 1500 fl. auf erste Hypothek zu 4 fl liegen bleiben. Briefe unter der Chiffer L. St. besorgt die Expedition dieses Blattes.

1378. (3a)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Erfahrung der früheren Jahre gezeigt hat, daß die für die Renten-Anstalt bestimmten Einlagen zum großen Theile bis in den Monat Dezember zurückgehalten werden, so hat die Administration, um die zur Constituirung der VI. Jahresgesellschaft erforderliche Zahl von Mitgliedern vollständig zu erreichen, beschlossen, auch in diesem Jahr wieder eine Verlängerung des Einzahlungs-Termines eintreten zu lassen, in der Art: daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum **31. Dezember** noch Einlagen gemacht werden können und auch die von den auswärtigen Agenturen eingehenden Einlagebeträge noch Annahme finden, wenn sie bis zum Jahresschlusse dahier eintreffen.

München den 27. November 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Fr. Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die N. v. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 285.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 2. Dezember 1845.

bar bei 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.: — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Grätz. — Preußen. Berlin: Adresse der Historienmaler an Minister Eichhorn. Der Gesängnißbau nach pennsylvanischem System. — Sachsen. Dresden: Adreßberathung der ersten Kammer. Leipzig. — Großh. Hessen. Mainz. — Sachsen-Weimar. Oberjägermeister Fritsch †. — Fürstenthum Reuß Lobenstein. — **Schweiz.** Freiburg. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, den 2. Dezember. Seine königliche Hoheit der Kronprinz wird dem Vernehmen nach dem St. Georgi-Ritterfest am 8. dieses Monats, und der Eröffnung der Ständeversammlung beiwohnen.

Da aus andern Blättern (namentlich aus der neuen Speyrer Zeitung und dem Korresp. v. u. f. D.) die Angabe in unsre Zeitung übergegangen, daß einigen zu Abgeordneten gewählten Staatsdienern, Staatspensionisten oder für den öffentlichen Dienst verpflichteten Individuen der nöthige Urlaub nicht ertheilt worden sey, so berichtigen wir die ungeeignete Fassung jener Mittheilungen dahin, daß diese Individuen die laut §. 44 lit. c. Titl. I. der zehnten Verfassungsbeilage erforderliche Bewilligung zum Eintritt in die Kammer von Seite Sr. Maj. des Königs nicht erhalten haben. — In Folge Entschließung der k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, vom 24. v. M. werden von der k. Polizeidirection im Polizei-Anzeiger die in die k. k. österreichischen Staaten Reisenden aller Art, sowohl die einheimischen, als auch die hier nur durchreisenden, darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Päße oder Wanderbücher das Visa der hiesigen k. k. österreichischen Gesandtschaft nachweisen müssen, widrigenfalls sie Verweigerung des Eintrittes in die k. k. österreichischen Staaten zu gewärtigen haben. — Nachstehende Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung, die Einhaltung der Polizeistunde betreffend, vom 3. September 1843 sind den Wirthschaftsbesitzern, wie deren Gästen, zur genauesten Beachtung neuerlich (im Pol.-Anz.) wieder in Erinnerung gebracht worden: „Art. 9. Wenn in einem öffentlichen Hause die festgesetzte Polizeistunde (11 Uhr Nachts nach Art. 4) nicht eingehalten wird, so tritt Geldstrafe bis zu 15 fl. gegen den Hauswirth, welcher seine Gäste nicht abgemahnt, oder ihnen nach jener Stunde Speise oder Getränke verabreicht hat; bis zu 5 fl. aber gegen die Gäste ein, welche auf Abmahnen des Wirthes sich nicht entfernt haben." — Dem Vernehmen nach ist einer der Thäter eines vor Kurzem in Freyling verübten Kirchenraubes in Haft gebracht. — Heuer hat sich bereits eine große Zahl von Abgeordneten bei der Einweisungscommission im Ständehaus gemeldet.

Die allergnädigste Bewilligung einer momentanen Unterstützung für die in geringen Besoldungen stehenden königlichen Diener ist nunmehr (dato vom 22. vorigen Mts.) erschienen. Diese allergnädigsten Unterstützungen, deren Bestreitung auf Conto des Reichsreservefonds zu verrechnen ist, hat Se. Maj. der König in landesväterlicher Fürsorge als für das gesammte geringbesoldete active Dienstpersonale aller Zweige des unmittelbaren Staats- und Militärdienstes, mit Inbegriff der gegen einen ständigen Functionsgehalt oder den Bezug eines aus der Staatscasse fließenden Diurnums verwendeten Individuen, zu bestimmen geruht. Demgemäß erhalten und zwar auf die Dauer von 5 Monaten, nämlich vom November bis einschließlich März: I. Bei einem Bezuge von 100 bis 400 fl. einschließlich: a) Ledige, oder kinderlose Wittwer 15 Procent des Bezugs; b) Verheirathete oder Wittwer mit Kindern 25 Proc.; II. von 401 bis 600 fl. 20 Proc.; III. von 601 bis 800 fl. 15 Proc., und IV. von 801 bis 1000 fl. 10 Proc. und zwar in den genannten drei letzten Classen nur Verheirathete oder Wittwer mit Kindern. Officiere und Militärbeamte haben, wenn sie verheirathet, oder als Wittwer mit Kindern versehen sind, an der IV. Classe bis zu einem jährlichen Bezuge von 1200 fl. einschließlich Antheil, da solche keinen Getreidebezug genießen.

(K. v. u. f. D.)

Oesterreich.

Grätz, 25. Nov. So eben donnern die Kanonen von unserm Schloßberge, und verkünden der Stadt die feierliche Eröffnung der schönen Kettenbrücke, welche die Stadt mit den am rechten Murufer gelegenen Vorstädten verbindet. Sie ist die zweite der Kettenbrücken, welche hier über den schönen Strom führen. Vor fünf Tagen wurde sie durch eine bedeutende Belastung von ungefähr 1800 Ctrn. geprüft und heute nach 11 Uhr in Gegenwart Sr. kais. Hoheit des durchl. Erzherzogs Johann, des Landesgouverneurs der Stände, und aller Civil- und Militärautoritäten von dem hiesigen Domprobst feierlich eingeweiht. Trotz dem heftigen und eisigkalten Nordwind, welcher den Fluß und die ganze Umgegend bestrich, wohnte doch eine große Volksmenge theils auf der festlich geschmückten Brücke selbst der Feier bei, und theils besetzte sie die Ufer des Flusses und die Abhänge und Terrassen des Schloßberges. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 26 Nov. Ueber Wachs Tod liest man in den Berliner Nachr.: Am 24. Nov. gegen 5 Uhr Nachmittags starb hier an einem nervösen Fieber mit Hinzugetretener Gehirnentzündung der k. Hofmaler Prof. Karl Wilhelm Wach. Von würdigen Eltern mit großer Sorgfalt erzogen, äußerte sich schon früh bei ihm eine entschiedene Vorliebe für die bildende Kunst, welche durch den Unterricht seines noch lebenden Lehrers, des Professors Kretzschmar, sowie später durch seine Studien in Paris unter Gros und Gerard und durch seinen längern Aufenthalt in Italien die bestimmte Richtung und Ausbildung erhielt, welche den Verstorbenen einen bedeutenden Rang unter den deutschen Künstlern einzunehmen berechtigte. Seine Pflichten gegen das Vaterland hatte er in den Feldzügen der Jahre 1813 und 1814 als Offizier in der Landwehr treulich und gewissenhaft erfüllt. Strenge Sittlichkeit, mit großer Milde des Gemüths gepaart, gewannen ihm bei allen, die mit ihm in näherer oder entfernterer Berührung standen, aufrichtige Achtung und Wohlwollen und seine Schüler werden es dankbar anerkennen, wie sehr sein Beispiel auf ihre künstlerische und sittliche Ausbildung gewirkt hat. Ein Zeitgenosse Schadow's, Rauch's, Tieck's, Wichmann's, Schinkel's, Waagen's, war Wach von allen diesen seinen Verdienten und seinem persönlichen Charakter gemäß geachtet und gewürdigt und seine Leistungen sowohl im historischen als im Porträtfache (unter denen wir nur das höchst gelungene Bildniß Ihrer Maj. der Königin nennen wollen) haben ihm im Inlande wie im Auslande einen begründeten und verdienten Ruf erworben. Die innige und unwandelbare Freundschaft, welche den Schreiber dieser Zeilen seit seinen frühesten Jugendjahren mit dem edlen Dahingeschiedenen verband, läßt ihn mit tiefer Wehmuth jene dem Freunde weihen, der gleich liebevoll und anhänglich, in den Herzen aller Derer, die ihn näher kannten, ihn schätzen und ehren gelernt hatten, ein unvergängliches Denkmal zurücklassen wird.

S. H. Spiker

Berlin, 26. Nov. Die ersten der hiesigen Künstler im Fache der Geschichtsmalerei haben an den Minister Eichhorn eine Adresse gerichtet, worin sie den Wunsch aussprechen, die in der Hauptstadt Preußens versammelten künstlerischen Kräfte in eine würdigere Thätig-

Muster französischer Hochgesittung.

(Aus Maltens Weltkunde.)

Will man sich einen möglichst genauen Begriff machen von der Gesittung gewisser Abtheilungen der französischen Gesellschaft, so braucht man nur von Zeit zu Zeit einen Blick zu werfen in die Gazette de Tribunaux, welche häufig sehr beachtungswerthe Muster dieser Art bietet. Um nicht der Uebertreibung beschuldigt zu werden, deuten wir vor allem an, daß wir das nachstehende kleine Sittengemälde der Nr. 3163 besagter Zeitung vom 2. und 3. November 1843 entnehmen, und dasselbe wörtlich übertragen, wie es in der zweiten Spalte der zweiten Seite mitgetheilt ist. Wir dürfen nicht zu vergessen, daß allein die Tribunalzeitung spricht, nicht wir.

„Sieht man den schwerfälligen Tuchfabr. Pilon den Gerichts-Schranken sich nähern und hört man seine Aussage, so sollte man nicht glauben, daß man Jemand aus der nächsten Umgebung von Paris vor sich habe. Die sogenannten Landleute, in einem Umkreise von acht bis zehn Stunden um Frankreichs Hauptstadt, gehören im Allgemeinen zu den pfiffigsten und verschlagensten Menschen, die unter einem erheuchelt edlen Wesen eine Schlauheit sonder Gleichen verbergen.

Pilon hat um seine Schultern eine jener langen Decken gewickelt, die man Limousines nennt. Seine Füße schaukeln sich in ungeheuren Holzschuhen, aus denen auf allen Seiten Strohhalme hervorstehen. Sein Tritt ist wo möglich noch schwerfälliger, als der eines Kameels, und fällt auf die Steinplatten weithin durch die Hallen. Zum Ueberfluß sind seine Hände mit blauwollenen Handschuhen bekleidet, die denen, welche die Handschuhmacher als Wahrzeichen ihres Gewerbes auszuhängen pflegen, an Größe nicht viel nachstehen. Eine ebenfalls blauwollene Zipfelmütze bedeckt sein Haupt und verläßt dasselbe erst nach wiederholter Aufforderung des Gerichts-Dieners. Nun aber entsteht für Pilon eine neue Verlegenheit. Er wendet die Mütze hin und her, wie um anzudeuten, daß er nicht wisse, was er damit thun solle, wobei er die Augen fest auf den Zipfel derselben geheftet hält. Auch darf man die großen, rabäpplichen Ohrringe, welche ihm zu beiden Seiten baumeln, nicht vergessen.

Diese merkwürdige Person tritt als Zeuge in einer Diebstahls-Sache auf, welche sich aus den Verhandlungen ergibt, wie folgt:

Präs. Erzählt dem Gericht, auf welche Weise der Diebstahl verübt worden, über den Ihr Euch beklagt?

Zeuge. Ha, was sagen Sie, daß ich sagen soll?

Präs. Man hat Euch Euren Esel gestohlen?

Zeuge. Ne, man hat mir keinen Esel gestohlen.

Präs. Warum habt Ihr denn geklagt, wenn man Euch Euren Esel nicht gestohlen hat?

Zeuge. Man hat mir keinen Esel gestohlen, sondern eine Eselin.

keit gesetzt zu sehen, und namentlich einen Wettstreit unter ihnen zuzulassen. Sie berufen sich darauf, daß ihre künstlerischen Leistungen zu einem Zweifel in ihre Fähigkeiten nicht berechtigten, da diese Leistungen zum Theil ihre Stellung neben den vortrefflichsten Schöpfungen deutscher Kunst behaupten könnten. Im Eingange der Adresse wird darauf hingewiesen, daß die Künstler wohl zu der Hoffnung berechtigt seyen, daß in einem solchen Staate, wo selbst die Kunst vergangener Jahrtausende, wie die ägyptische, in wissenschaftlicher Hinsicht so hoch geschätzt werde, daß in neuester Zeit beträchtliche Summen zu einer Expedition nach Aegypten von Seite des Staats vermandt werden seyen, daß in einem solchen Staate die Wichtigkeit, auch eine einheimische vaterländische Kunst zu besitzen, klar erkannt werde. Zugleich wird das Mißverhältniß, welches in Bezug auf monumentale Malerei zwischen unserer Hauptstadt und jener Bayerns und Frankreichs bestehe, von den Künstlern hervorgehoben. Hr. Eichhorn soll die Adresse nicht ungünstig aufgenommen haben. (Wes. Z.)

Die Köln. Ztg. sagt über den seiner Vollendung entgegen sehenden Bau des Berliner neuen Gefängnißhauses nach pennsylvanischem System: „Auf der öden Sandbüne an der Spree, umgeben von Tannenwald und eingeschlossen von hohen mit Thürmen versehenen Mauern, macht das seltsame Gebäude einen doppelt unheimlichen Eindruck. Man will das Problem der einsamen Haft lösen und alle Mittheilung unter den Sträflingen vereiteln. Besonders hat zu dem Zweck die Einrichtung der Kirche viel Mühe gemacht, da jeder Gefangene verhindert seyn soll, auch dort seinen Nachbar zu sehen, der Prediger aber allen sichtbar seyn muß. Die 520 Sträflinge, auf welche das Haus eingerichtet ist, werden, um jedes Begegnen mit andern zu vermeiden, einzeln in die Kirche geführt sonst aber, da solches lange vorhergehende Vorbereitungen fordert, die Kirche nur seltener benützt werden. Die täglichen Andachtsübungen werden auf den Gängen des Gefängnisses stattfinden, und Dr. Julius hat dazu das Mittel gefunden, daß die Sträflinge die Köpfe an die Speiseöffnung der Thüre halten, während durch lange dichte Vorhänge, welche von der Decke herabfallen, die Gänge in zwei Hälften getheilt sind, so daß sich auch die gegenüber Eingesperrten nicht erblicken. Der Bau soll sehr kostspielig seyn, so daß nach angestellten Berechnungen von den jährlichen Zinsen des Baucapitals auf jeden Gefangenen 60 Thlr. kommen würden. Uebrigens wird der Sträfling wenigstens den Trost haben, nicht allein den Geistlichen und den Gefängnißdirectur, sondern auch die Mitglieder des Vereins zur Besserung der Strafgefangenen, welcher hier geübt werden soll, bei sich zu sehen, die sein Gemüth aufrichten und seine guten Entschlüsse stärken werden."

Berlin, 27. Nov. Se. Maj. der König haben geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor, Dr. Heydemann hierselbst, zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Breslau. Hiesige Blätter berichtigen die Nachricht, daß der Fürstbischof v. Diepenbrock seine Reformversuche damit beginnen wolle, die Stolgebühren aufzuheben. Hr. v. Diepenbrock hat darnach vielmehr nur ein Rundschreiben an die Geistlichkeit erlassen, worin er dieselbe in sinnigen Worten auf die Erhabenheit ihres Berufs hinweist, nicht verkennt, daß jeder Arbeiter seines Lohnes werth sey, aber eben darum auch mahnet, allenthalben und namentlich bei Erhebung der Stolgebühren jene Liebe walten zu lassen, welche nicht das Ihrige sucht. Er empfiehlt väterlich schonende Rücksicht und Milde als ächten Schmuck des katholischen Priesters, hebt hervor, daß die bisher bestandene Stola-Taxordnung nicht für alle kirchlichen Acte maßgebend sey, und spricht es als einen nicht geringen Theil seiner oberhirtlichen Fürsorge aus, die äußeren Verhältnisse so zu regeln, daß die Würde des Priesteramts, und die Heiligkeit geistlicher Functionen von aller unmittelbaren Berührung mit zeitlichem Interesse befreit werde.

Sachsen.

Dresden. In der Sitzung vom 19. Nov. schritt die erste Kammer in der Adreßberathung zu §. 5 fort, welcher bekanntlich die schon in zweiter vielbesprochenen Aeußerungen über die Leipziger Ereignisse enthält. Die Deputation hatte nur Beibehaltung des ersten und zweiten Satzes beantragt *), nach dem letztern hinzugefügt und dadurch die Erinnerung an die schmerzlichen Vorfälle immer mehr in Vergessenheit kommen lassen, dabei aber für gänzlichen Ausfall der Sätze: „Möge dazu auch die neuerdings erfolgte Bekanntmachung des Ergebnisses der auf Ew. ꝛc Anordnung veranstalteten Erörterungen über jene Ereignisse beitragen! Sollte aber durch selbige der beabsichtigte Zweck noch nicht so erreicht werden, wie es Ew. ꝛc. und unser aller Wunsch ist, so wird es Allerhöchstero Weisheit gewiß gelingen, noch andere Mittel aufzufinden, jedem Bürger über jene Vorfälle zum Heil des gesammten Vaterlandes vollständig aufzuklären", aus dem Grunde gestimmt, weil jedes Urtheil, jede nähere Andeutung über etwanige weitere Maßregeln hinsichtlich jenes betrübenden Ereignisses jetzt und in der Adresse weder an der Zeit noch am Orte, vielmehr der zur vollständigen und ausführlichen Besprechung hinlängliche Gelegenheit darbietenden Berathung der Leipziger Beschwerde vorzubehalten sey, und weil deren Annahme einen Widerspruch enthalte, da man bei jener Beschwerde etwanige weitere Maßregeln berathen und beantragen wolle, diese Maßregeln also nicht zu gleicher Zeit ertheilt und allem der Weisheit des Königs anheim stellen könne. Dr. Grumme: Als Leipziger von Geburt und seiner Stimmesart nach angehörene einer Stadt, die mit Recht eine kostbare Perle in der sächsischen Königskrone genannt werden, habe auch er sich durch eine in der zweiten Kammer vom Ministertische geschehene Aeußerung verletzt gefühlt, die große Bewegung unter Leipzig Bürgerschaft hervorgebracht habe. Zwei Dinge, die nichts miteinander gemein hätten, habe die Regierung nicht getrennt, sondern zusammengestellt, nämlich die maßlose Aufgeregtheit einzelner oder einer Partei, und die maßlose Entrüstung der Leipziger Bürgerschaft, die, zwar empört über das Vorgekommene, doch mit Ruhe der rechtlichen Entscheidung entgegen gesehen. Leipzig brauche nicht zum Selbstvertheidigen zu kommen, es brauche sich nicht wieder zu finden, es habe sich nie verloren. Es sey vor wie nach von der loyalsten Gesinnung, von der innigsten Liebe zum angestammten Königshause, von der unwandelbarsten Treue für König und Vaterland durchdrungen; es beanspruche aber auch für sich Anerkennung dieser Gesinnung und des Werthes fortgeschrittener und fortschreitender Intelligenz. Bürgermeister Wehner: Er sey mit dem von der Deputation beantragten Wegfall der beiden Sätze nicht einverstanden. Es sey ganz angemessen, schon in der Adresse auf die Nothwendigkeit solcher Maßregeln hinzudeuten, da die Leipziger Ereignisse im ganzen Lande fort und fort aufregen, besonders weil man glaube, es werde Schonung des Militärs und Vermeidung genauer Untersuchung beabsichtigt. Dies würde eine Ungerechtigkeit seyn, die Leipzig sich nicht gefallen lassen könne und werde. Eine genaue Untersuchung liege im Interesse der Stadt Leipzig und des Militärs. Ueberall höre und lese man, an Leipzig klebe ein Flecken, allein was könne die Stadt dafür. Nur wenige Bürger hätten an der Aufregung des andern Morgens Theil genommen. Die Untersuchung werde Leipzig im Inlande und Auslande rechtfertigen. Das Militär befinde sich jetzt in einer traurigen Lage, und habe es nur seine Schuldigkeit gethan, so sey es Unrecht, dasselbe das Unglück entgelten zu lassen. Treffe aber einzelne Verschuldung, so müßten die auch Strafe leiden. Daß die Behörden nicht alles gethan, was in ihrer Macht gestanden, sey möglich. Nach den neuern Nachrichten aber, wenn wirklich sie als Polizeibehörden bei solchen Gelegenheiten außer Wirksamkeit gesetzt seyen, würden auch sie weniger schuldig seyn. Er sey dafür, genaue Untersuchung. Staatsminister v. Nostitz-Wallwitz: Es sey nicht die Ansicht der Kammer, jetzt auf Details einzugehen, und die Regierung sey derselben Ansicht. Die Regierung müsse sich daher ausdrücklich dagegen verwahren, daß, wenn sie einzelne Aeußerungen unbeantwortet lasse, dieß Stillschweigen als Zugeständniß gedeutet werde. Staats-Minister v. Falkenstein: Bezüglich des vom Dr. Grumme Gesagten müsse er bemerken, daß er in die Loyalität der Bewohner Leipzigs im Allgemeinen niemals einen Zweifel gesetzt. Ein solcher Zweifel liege auch nicht in den von ihm in der andern Kammer gebrauchten Ausdrücken. Er sey aber noch heute überzeugt, wenn Leipzig am 12. August diejenige Energie, die lebendige Theilnahme an Ordnung und Gesetzlichkeit, die er jedem Sachsen, besonders aber Leipzig zuweisen möchte, bewiesen hätte, es dann nicht dahin gekommen wäre, wohin es gekommen. In diesem Sinne habe er jene Worte gesprochen. Hinsichtlich der an die zweite Kammer von Leipzig gelangten Beschwerde wolle er bemerken, daß er jetzt dahin gestellt seyn lasse, ob sie in formeller Beziehung zulässig sey. Er setze voraus, daß die Deputation in dem, was sie über jene Beschwerde geäußert, der Entschließung der Kammer nicht vorgreifen, sondern nur andeuten wolle, es könnten bei dieser Gelegenheit Maßregeln in Anregung kommen, was etwa für die Zukunft zu thun sey, wenn ähnliche Ereignisse wieder vorkommen sollten. Dr. Grumme erkannte an, daß der Hr. Minister seinen Worten eine höchst ermäßigte Deutung gegeben. Vicepräsident v. Friesen machte, ohne irgendwie von Aeußerungen abrathen zu wollen, darauf aufmerksam, daß bei künftiger Berathung der Leipziger Beschwerde hinlängliche Gelegenheit zur ausführlichen Besprechung der Leipziger Ereignisse, für deren Beurtheilung jetzt die Unterlagen fehlten, gegeben sehn würde. v. Criegern (Oppellationsrath): Er protestire gegen den dem Militär wegen seines Verhaltens am 12. August gemachten Vorwurf. Nach dem, was jetzt vorliege, müsse er seine Ueberzeugung unbedingt dahin aussprechen, daß das Einschreiten des Militärs an jenem Tage überall auf gesetzlicher Basis beruhe, und entdecke kein Grund zur Einleitung einer Untersuchung deshalben sey. Wehner entgegnete, er habe nicht gemeint, daß das Militär seine Befugnisse

*) Der erste und zweite Satz lauteten in der Fassung der zweiten Kammer: „Wie Ew. Maj. Betrübniß über den Verfall unseres Vaterlandes, so theilen wir auch den Schmerz über das betrübende Ereigniß, welches sich in der jüngsten Zeit in einer der wichtigsten Städte des Landes zugetragen hat. Doch wir erinnern uns auch an Ew. Maj. denkwürdigen Thronspruch, gesprochen in einer sturmbewegten Zeit, und hoffen, daß derselbe nie seine Geltung verliere, vielmehr der Lebensbaum des gegenseitigen Vertrauens, welches seinen Fürst und Vaterland verband, nach allen Richtungen hin immer frische Zweige treiben werde.

Präs. Gleichviel; Ihr behauptet also, daß der Verklagte Gautier den Diebstahl verübt.

Zeuge. Ich weiß nicht, wer Ihr Gautier ist, was kümmert mich Ihr Gautier.

Präs. So sagt doch den Verklagten an und sagt uns, ob er es ist, der Euern Esel gestohlen hat.

Zeuge. Ich sage Ihnen, daß man mir keinen Esel gestohlen hat, sondern eine Eselin. (Aufblickend) Wenn der da der Gautier ist, so ist er es.

Präs. Wie meint Ihr das? Drückt Euch deutlicher aus.

Zeuge. Ich sage, wenn der es ist, so ist er es, nämlich der, welcher mit meiner Eselin davon gerannt ist.

Präs. Sagt uns, auf welche Weise er den Diebstahl verübt.

Zeuge. Weil Sie ein guter Herr sind und sich für meine Eselin interessiren, so kann ich Ihnen sagen, ja, ja, ja (er weint), daß ich die Normande von Herzen lieb habe. Sie diente mir zu allem — quoi! Wenn ich Gras holen für meine Kühe, so nahm ich meine Eselin; wollte ich Gemüse auf den Markt nach Paris bringen, so nahm ich wieder meine Eselin; wollte ich ausreiten, so nahm ich manchmal meine Eselin (si je voulais monter à cheval, j'prenions encore mon ânesse). Darum aber sorgte ich auch für sie wie für meinen Augapfel. Frau und Kinder (la bourgeoise et les enfans) kamen erst nach der Normande.

Präs. Kürzt ab und sagt uns, wer Euern Esel gestohlen hat.

Zeuge. Der Esel, der Esel; nun meinetwegen der Esel .... Ich kam also vom Markt und hatte die Normande an der Thüre angebunden, wo sie ihr Mädchen Paser ganz ruhig fraß, ohne sich mit den Vorübergehenden in ein Gespräch einzulassen. Ich war so gewiß, sie wieder zu finden, daß, als ich sie in den Stall bringen wollte und nicht mehr fand, ich ihr Verschwinden nicht begreifen konnte. Endlich mußte ich mich doch überzeugen, daß sie nicht mehr da sey. So fragte ich denn die Nachbarn, ob sie nicht wüßten, was aus meiner Normande geworden? Jawol der da hinten sagte, daß er sie auf einem gewissen ihm bekannten Menschen, dessen Namen er nicht kenne, habe fortreiten sehen, d. h. daß der gewisse Mensch auf meiner Eselin fortgeritten sey. „Wohin sind sie geritten?" fragte ich. — Was das anbelangt, so weiß ich es nicht, erhielt ich zur Antwort. Einige Tage nachher erfahre ich, daß Jemand zu Genesse eine Eselin zu verkaufen suche. Sogleich ging ich mit Janot, der den Dieb gesehen, nach Genesse. Aber als wir nach Genesse kamen, fanden wir wohl den Dieb, doch nicht mehr die Eselin; sie war schon über alle Berge, und ich habe sie nicht wieder gesehen. Ja das Alles, was Sie zu wissen brauchen!

Präs. Seht Euch. (Zu dem Verklagten). Wofür habet Ihr den Esel, den Ihr in Genesse verkaufen wollten?

Verkl. Ich habe ihn gekauft von einem Vorübergehenden, der mir nicht näher bekannt ist.

Präs. Warum habt Ihr ihn gekauft?

Verkl. Weil ich ihn brauchte.

wirklich überschritten habe, sondern nur, daß es sie überschritten haben könne, und daß wolle er untersucht wissen. v. Erdmannsdorf: Damit sein Schweigen nicht als Zugeständniß, besonders zu Wehner's Ehre, angesehen werde, bemerke er, daß er tief und schmerzlich den Fall unschuldiger Opfer, mehr aber noch den begangenen Frevel beklage, der auf Sachsen und Leipzig einen großen Fleck werfe. Nur an den Frevlern hafte jeder Tropfen Blutes, jede Thräne, sie würden es einst vor Gott zu verantworten haben. Er beklage die Verrückung des Standpunktes, daß man nur von den Folgen spreche, ohne der Ursachen zu gedenken, er beklage die Anschuldigungen des Militärs, das nur seine Schuldigkeit gethan, das in dem Theile des Landes, wo er lebe, kein Tadel, kein Verkennen seiner schwierigen Stellung treffe. Graf zur Lippe: Weder Lob noch Tadel habe Wehner aussprechen, nur auf gründliche Untersuchung angetragen, und diese sey Pflicht. v. Oppell und Ritterstädt sprechen sich für weitere Erörterung, für Verfolgung aller Forderungen der Gerechtigkeit aus, nur sey hier nicht der Ort, darauf einzugehen, und nur in diesem Sinne habe die Deputation, deren Mitglieder sie seyen, jenen Wegfall beantragt. Referent v. Carlowitz: Schon im Standpunkt der Deputation liege es, nicht tiefer auf die Sache einzugehen, und zu erörtern, ob unwer Tadel verdiene. Nirgends im Bericht sey eine Spur davon, daß die Deputation zu beantragenden Maßregeln entgegen sey, nur dem Widerspruch wolle sie entfernen, der zwischen dem Vorbehalte solcher Anträge und der Fassung des Entwurfs stattfinde. Nur das sey die Frage, ob man solche Maßregeln der Weisheit des Königs allein überlassen oder ständischen Anträgen vorbehalten wolle. Beides zugleich könne man nicht. Die zweite Kammer wolle das erstere, dann könne das andere nicht Platz greifen. Der von der zweiten Kammer angenommene Schluß sey sehr loyal, deutlich des Inhalts nur zu billigen, denn um weitern Vertrauen könne man die weitern Maßregeln dem König überlassen. Weil man aber nicht wisse, wofür sich die Stände später entscheiden, ob sie nicht selbst Maßregeln vorschlagen würden, deshalb habe die Deputation den Wegfall beantragt. Es wurde hierauf der erste und zweite Satz von §. 5 des Entwurfs einstimmig angenommen, der Wegfall der beiden letzten Sätze aber gegen 5 Stimmen beschlossen. (Lpz. Z.)

Dresden. Bei der Berathung des §. 6. der Adresse, welcher unbedingte Gewissensfreiheit in religiösen Dingen für die Anhänger jeder Confession in Anspruch nimmt, und dabei noch Erledigung der schwebenden kirchlichen Fragen auf dem Landtage wünscht, hatte die Deputation erster Kammer, statt der von zweiter Kammer beliebten Fassung die folgende vorgeschlagen: „Gewiß aber dürfen wir hierbei von der Voraussetzung ausgehen, daß keinem Landeseinwohner die ihm nach §. 32 der Verfassungsurkunde zustehenden Rechte werden verkümmert werden, und daß dem Grundsatze möglichster Duldsamkeit in religiösen Angelegenheiten, ein dem Grundsatze von dessen Beachtung wir die ersprießlichsten Folgen für das Wohl unsers Vaterlandes erwarten, fortwährend seine Geltung werde verschafft werden. Wir hoffen, so weit dieß möglich, noch bei gegenwärtigem Landtage auf verfassungsmäßigem Wege über diejenigen Maßregeln uns vereinbaren zu können, welche die kundgegebene Aufregung zu beschwichtigen, so wie den echt religiösen Sinn, den das sächsische Volk jederzeit stets zu bewahren gewußt hat, von neuem zu befestigen und für die Zukunft zu sichern geeignet seyn werden." Bei §. 9 hatte die Deputation auf gänzlichen Wegfall der auf Preßfreiheit und Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Strafverfahrens bezüglichen Stellen angetragen, weil sie der Ansicht war, die sächsische Presse bewege sich dermalen freier als zuvor, und weitere Erleichterungen wären an der Bundesgesetzgebung scheitern, rücksichtlich der Aenderungen im Strafverfahren die erste Kammer aber nicht ihrem auf vorigem Landtage abgegebenen Votum widersprechen könne. Referent v. Carlowitz bemerkt am Schluß der Debatte: Die Redner hätten alle für den Deputationsantrag gesprochen; daß es aus verschiedenen Motiven geschehen sey, darüber könne man sich beruhigen, denn die Adresse gehe ohne Motive ab. Doch müsse er bemerken, daß jede gesetzgebende Maßregel über die Presse ihre Schattenseite habe, es möge Censur oder Preßfreiheit bestehen. Wer gegen Censur sey, wolle darum nicht Preßunfug, sondern ein Preßgesetz, und auch in dessen Handhabung könne geirrt werden. Die Gränzlinie zwischen Erlaubtem und Unerlaubtem in Preßsachen sey so fein und scharf, daß sie selbst dem Besonnensten oft entgehe. Was jetzt der eine Censor streiche, das werde auch der eine oder andere Richter oder Geschworne für strafbar achten. Das solle aber die Censur nicht entschuldigen. Auch habe die Deputation nicht sagen wollen, daß die Angelegenheiten der Presse nicht zu beachten, sondern nur, daß alle Anträge auf weitere Entfesselung der Presse unter den jetzigen Verhältnissen zwecklos seyen. Für den das öffentliche und mündliche Strafverfahren betreffenden Antrag der Deputation erklärten sich aus den angegebenen formellen Gründen mehrere Mitglieder vorbehaltlich ihrer spätern Erklärung bei der materiellen Berathung dieser Frage. Es wurde hierauf das Deputationsgutachten zu §. 9. einstimmig angenommen. (Leipz. Z.)

Leipzig, 24. Nov. Zu Neujahr tritt eine „Allgemeine Zeitung für Christenthum und Kirche" ins Leben, welche ein höchst bedeutungsvolles Organ für unsere kirchlich bewegte Zeit zu werden verspricht. Als Ziel ihres Strebens gilt ihr ein allgemeiner kirchlicher Friede, eine offene Ausgleichung der confessionellen Gegensätze in heilbringender Liebe, die Heranbildung der verschiedenen Kirchen zu einer höheren Einheit. Die Leitung dieser Zeitung ist dem Dr. Moritz Alexander Hille, Prediger an der Universitätskirche zu Leipzig, übergeben; dem Kreise der Mitarbeiter werden namentlich Archidiakonus Fischer, Professor Ebeling und Professor Fürst in Leipzig, Pfarrer Uhlich in Magdeburg, Dr. David Schulz in Breslau und Männer ähnlicher Gesinnung angehören. (Magd. Z.)

Großherzogthum Hessen.

— **Mainz**, 25. Nov. So eben dringt uns das Regierungsblatt die erfreuliche Nachricht, daß an die Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Lichtenberg der bisherige Kreisrath in Worms, Frhr. v. Dalwigk, zum Provinzialcommissär der Provinz Rheinhessen und Kreisrath des Stadtkreises Mainz ernannt und demselben zugleich die Functionen eines landesherrlichen Territorial-Commissärs bei der Bundesfestung Mainz übertragen worden.

Sachsen-Weimar.

Weimar, 24. Nov. Unser Staat hat den Verlust eines seiner ältesten und um das Land höchst verdienten Staatsdiener zu beklagen. Der großherzogliche Oberjägermeister und Kammerdirector Friedr. August Frhr. v. Fritsch, ein Enkel des bei dem Hubertusburger Frieden thätig gewesenen kurfürstl. sächsischen Kanzlers v. Fritsch, Großkreuz des hiesigen Falkenordens und Ritter mehrerer russischen, preußischen und anderer Orden, kehrte gestern von einer Forstinspectionsreise von Ilmenau nach Weimar zurück; in Stadtilm wurden die Pferde scheu, der Wagen prallte an einer Hausecke so heftig an, daß derselbe zertrümmert und der Oberjägermeister so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er nach einigen Minuten seinen Geist aufgab. Es ist ein eigenes Schicksal, daß vor ungefähr sieben Jahren eine seiner Schwestern, die Oberhofmeisterin von Horfgarten, in der Gegend von Schnepfenthal ganz auf gleiche Weise das Leben verlor. Der Verstorbene hatte sich bei der Verwaltung seiner Aemter als Oberjägermeister und Kammerdirector so wie auch bei der speciellen Direction der Forstreviere Weimar, Berka und Ilmenau, endlich auch bei der Umstöße Verdienste erworben, welche vielleicht erst in spätern Jahren anerkannt werden mögen, wenn die von ihm angeordnete Cultur der Holzungen reichliche Ausbeute liefert, denn er verließ sich niemals auf die Berichte seiner Untergebenen, sondern sah Alles mit eigenen Augen. (D. A. Z.)

Fürstenthum Reuß.

††**Lobenstein**, im November 1845. Nicht das hiesige Amts- und Regierungsblatt, wie in dieser Zeitung*) berichtet wird, sondern das hiesige Amts- und Nachrichtsblatt theilt in einem ganz einfachen Artikel in Nro. 1 des diesjährigen Amts- und Nachrichtsblattes, mithin bereits beinahe vor Jahresfrist, die Belobung der Landwehrmänner von Hirschberg in folgenden Worten mit: „Serenissimus haben die Wehrmänner zu Hirschberg, welche zu dem jüngst in der benachbarten und verwandten Stadt Lanna ausgebrochenen Feuer mit der aufopferndsten Bereitwilligkeit geeilt waren und dort ihre Dienste angeboten hatten, am 28. Dez. v. J. vor der Front öffentlich zu belohnen und dem Aeltesten derselben zum Zeichen Höchstihrer Anerkennung die Hand darzureichen geruht." Denjenigen, welche diese einfache, zunächst nur für die Leser unseres Amts- und Nachrichtsblattes, mithin nur für die hiesigen, mit unseren Verhältnissen bekannten, Unterthanen berechnete Mittheilung zu benutzen oder gar zu entstellen suchen, diene Folgendes als Erläuterung. Unser Fürst greift, wenn es gilt, den Unterthanen Rettung und Hülfe in drohender Gefahr zu bringen, bei Feuersbrunst, Ueberschwemmungen und anderen öffentlichen Kalamitäten, selbst, ohne Rücksicht auf persönliche Gefahr, in der Nacht, wie am Tage unmittelbar ein. Der entfernteste Feuerschein ruft ihn, gewöhnlich den Ersten auf der Stelle, an den Ort der Gefahr und nicht eher verläßt er diesen, ohne geholfen, beruhigt, geschützt zu haben. Sein Vorbild hat sittlich auf den Unterthan gewirkt und auf alle mögliche Weise unterstützt der Fürst derartige Bestrebungen. So erklärt sich die durch einen deutschen — Gott sey Dank in Deutschland noch üblichen — Händedruck erhöhete Belobung der Landwehrmänner von Hirschberg, welche, das erste Militair auf dem Feuerplatze zu Lanna, als solches der ausländischen Stadt wesentliche Dienste leisteten. Unsere Landwehr aber, welche der Fürst erst geschaffen und außer dem Bundesmilitair aus eigenen Kammermitteln montiren läßt, ist bei den zwei Mal stattgehabten Bundes-Inspektionen von dem Inspicirenden General als musterhaft bezeichnet und von dem Bunde selbst als vorzüglich anerkannt worden.

*) Wir entnahmen den betr. Artikel aus der Augsb. Postztg. Nro. 314 v. 10. Nov. mit derselben Quellangabe und Fassung, wie ihn das genannte Blatt mitgetheilt. Wir verwahren uns daher entschieden dagegen, daß (wie solches in der Allg. Zeit. irrthümlich geschehen) unser Blatt als Quelle des erwähnten Artikels citirt werde.

Die Redakt. d. Münchn. Polit. Zeit.

Präs. Ihr seyd Gypser und braucht keinen Esel. Auch habt Ihr ihn gleich wieder verkauft; warum das?

Verkl. Weil ich einen Vortheil beim Wiederverkauf fand.

Präs. Der Vortheil war augenscheinlich, weil Euch das Thier nicht viel gekostet hat. An wen habt Ihr es verkauft?

Verkl. An Jemand, den ich nicht kenne.

Präs. Es scheint, daß Ihr nur Handel mit Leuten treibt, die Ihr nicht kennt. Sagt uns, weshalb Ihr schon fünfmal verurtheilt worden?

Verkl. Fünfmal? Warten Sie . . Es kann seyn; immer wegen Verdacht, und immer unschuldig, wie diesmal.

Präs. Wie diesmal, da habt Ihr Recht.

Das Gericht verurtheilte Gautier zu dreizehnmonatlicher Einsperrung.

Mannigfaltiges.

Hrn. Berlioz, welcher seit einigen Wochen in Wien ist, und letzthin sein zweites Concert gegeben hat, ist bereits auch eine stets culinarischen Auszeichnungen zu Theil geworden, wie sie vorzüglich in Paris üblich und gäbe sind. In der neuerrichteten Prechtlschen Restauration im Fürst Metternich'schen Palais in der Herrengasse hier, welche sich durch ihre ungemeine Eleganz und „Pariserähnlichkeit" auszeichnet, heißt eine der leckersten Gerichte Haché à la Berlioz. (A. Z.)

Dem Prechtlers neues Drama: „König Heinrich von Deutschland" ging am 15. Nov. v. J. im Hamburger Stadttheater in Scene.

Vor einigen Tagen ist in dem als Badeort hinlänglich bekannten Dorfe Grüben bei Falkenberg nach Mitternacht einem dasigen Gärtner eine gute Kuh gestohlen worden, ohne daß man die Spur der Thäterschaft auffinden konnte. Den Tag darauf erscheint zu Aller Verwunderung die Kuh mit Schuhen, welche an die Füße gebunden waren und mit einem leinenen Bindgurte um den Hals, in dem Hofraume ihres ehemaligen Inhabers. Man öffnete diesen Gurt und fand circa 40 Thaler in Silber, die wahrscheinlich dem Entwender zugehört haben. Man glaubt, daß die Kuh von den Dieben angebunden worden sey, sich aber losgerissen und den Weg nach ihrer Heimath gefunden habe.

In London ist so eben ein neuer dreibändiger Roman von Cooper „der Ansiedler", erschienen.

Schweiz.

Freiburg. Die in Poll eingeführten Schwestern des heiligen Joseph, ein unter Leitung der Jesuiten stehender weiblicher Orden, der seinen Hauptsitz in Rom und Lyon hat, haben jetzt den öffentlichen Schulunterricht der Mädchen in St. Denis übernommen. Der Großrath hat alle Anträge auf Erleichterung der auf den arbeitenden Classen ruhenden Lasten abgelehnt, dagegen den Antrag auf Einführung einer neuen Steuer zur Berücksichtigung an den Staatsrath gewiesen. Der Gesundheitszustand des Herrn Bischofs Peter Tobias hat sich nicht gebessert. Schon am 23. Nov. hat derselbe die heiligen Sterbesacramente verlangt und empfangen. Das Uebel soll in Wassersucht übergegangen seyn. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Nov. Man hat über Toulon Nachrichten aus Oran vom 18. Nov. erhalten; (2 Dampffregatten „Montezuma" und „Gomez" sind, von Oran kommend, am 21. Nov. zu Toulon eingelaufen;) es fehlte zu Oran nicht an Truppen; es hieß, nächstens werde ein ansehnliches Armeecorps an den Grenzen von Marocco aufgestellt werden. Zu Oran war das Gerücht verbreitet, Abdel-Kader habe sich in die Wüste Sahara zurückgezogen; es ist aber gewiß, daß man die Spuren des Emirs verloren hat und über seine Bewegungen durchaus nichts erfährt. Uebrigens war es zu Oran und in der Umgegend ganz ruhig. — Vom Marschall Bugeaud sollen Depeschen an den Kriegsminister gelangt seyn, wornach nothwendig noch weitere Verstärkung nach Afrika zu entsenden wäre.

Wie weit es mit der Spekulationswuth in Paris gekommen, zeigt der Fall, daß in diesen Tagen in der Rue de Grammont zwei Portiere, Mann und Frau, ihren Posten verlassen hatten, die Frau, um bei einem Wechselagenten, der Mann, um an der Börse Geschäfte zu machen, und die Miether diesen Umstand benutzten, um ohne Zahlung des Zinses auszuziehen.

Großbritannien.

London, 25. Nov. Heute saß ein Cabinetsrath im auswärtigen Amt, welchem Sir R. Peel und die andern in der Stadt anwesenden Cabinetsminister beiwohnten. Lord Lyndhurst, der Lordkanzler, schreitet auf seinem Landhause Turville, Oxfordshire, in der Genesung fort.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 28. Nov. Der Moniteur gibt eine vergleichende Uebersicht der vorzüglichsten Waaren die in Frankreich während der ersten 10 Monate der Jahre 1845, 1844 und 1843 eingeführt worden, mit Anzeige der erhobenen Zölle und den Quantitäten, die sich mit Ende Octobers in den Entrepots befanden. — Der Fürst v. Ligne, der Gesandte Belgiens, ist in Paris wieder angelangt.

⊙**London,** 27. Novbr. Heute Nachmittags um 3 Uhr wurde abermals ein Cabinetsrath gehalten, bei dem alle Minister zugegen waren. — In den Arsenalen herrscht die größte Thätigkeit. — Die Königin und Prinz Albert haben sich gestern mit den kgl. Kindern nach Osbornehouse auf der Insel Wight begeben.

Vermischte Nachrichten.

Am Grabe Franz Schuberts, dessen Asche auf demselben Friedhofe (in dem wenige Schritte vor einer der Linien Wiens gelegenen Dorfe Wahring) ruht, welcher diejenige Beethovens umschließt, hat am 19. d. M. seinem Todestage, eine ergreifende musikalische Feier Statt gefunden. Es war einer der lieblichsten mildesten Tage dieses deutschen Nachherbstes. In den späten Nachmittagsstunden, eben als die malerisch-lächelnde November-Abendsonne sich schon nach jener Gegend hin zu neigen begann, wo das Standbild des „goldenen Musikanten" steht, wie das Landvolk in Bonn ihn nennt, erklang ein Trauerständchen, welches von drei Mitgliedern des Wiener Männergesangvereins veranstaltet worden war, und wobei noch siebenzehn andere Mitglieder thätig waren. Unter den vorgetragenen Tonstücken, lauter Dichtungen des großen Entschlafenen, befand sich auch das Quartett „Am Grabe". Diese anziehende Todtenfeier fand im Beisein von einigen hundert Zuhörern Statt, die sich auf dem Friedhofe versammelt hatten. (A. Z.)

Aus einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom 2. September theilt die A. Zeit. über die so viel besprochenen und so viel bezweifelten Diamantenfunde der brasilischen Serra Cintorá, einem Nebenaste des Mantiqueira-Gebirges, in Bahia, nachstehende anziehende Angaben mit: „Die Geschiebe werden haufenweise aufgefunden und verschleppt. Zwei Drittel davon sind gelblich und keineswegs von der dem Diamanten so eigenthümlichen zerriebenen Härte; der Rest ist jedoch ausgezeichnet. Die beiden größten Diamantenhandelshäuser zu Rio, Bomfim und Rebello, wollten, damals noch (dem Anschein nach) nicht an die Sache glauben, und bestrebten sich Zweifel daran zu verbreiten. Dessenungeachtet suchte Jedermann loszuschlagen, die alten Vorräthe wurden mitunter verschleudert, und selbst Familienschmuck wurde häufig hintangegeben, um noch erträgliche Preise dafür zu erhalten. Ein starkes Sinken der Diamantenpreise, d. h. ein noch stärkeres als bereits eingetreten, stand dort binnen kurzem in Aussicht. In der genannten Gegend der neuen Diamantenausbeute waren über 12,000 Menschen ohne Dach und Fach.

Eisenbahnen.

Nach S. Bl. hatte die Tessiner Eisenbahnabordnung in Turin am 18. Nov. noch mit dem sardinischen Begehren um gänzliche Abschaffung aller Transitgebühren durch die Kantone St. Gallen, Graubünten und Teisin sich zu befassen. (In Betreff der sardinischen Eisenbahn von Genua nach Turin und dem Lago maggiore erfährt man nun, daß dieselbe auf Staatskosten gebaut werden soll. Die Verakkordirung der Arbeiten findet am 18. Dez. auf dem Ministerium des Innern zu Turin statt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 26. November. Consols 94¾.

Paris, 27. Nober. 5 pCt. 116 Fr. 50 C.; 3 pCt. 81 Fr. 75 C.

Amsterdam, 26. November. 2½ pCt. 59⅝; 3 pCt. 71⅞; 4 pCt. 94⅝; Span 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy 157½; Arn. 22⅛; port. 3 pCt. 57⅝; 5 pCt. Metall. ——

Wien, 28. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 101; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1607.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 2. Dezbr.: „Der Fabrikant", Schauspiel von Ed. Devrient.

Fremdenanzeige.

Den 1. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Will, Landtagsabgeordneter von Neustadt; Neumann, Rechtspraktikant von Landshut; Kramer, Privat. von Augsburg; Kold, Bürgermeister von Straubing; Zeitl, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Maulik.) HH. Welten und Lerch, Kaufleute von Aachen; Massa, Abgeordneter und Langerfer, Bürgermeister von Derrsbruck; Arregger, Partik. von Luzern; Hartmaier, Partik. von Schaffhausen. (Blaue Traube.) HH. Eymer, Beamter von Frankenthal; Zeier, Abgeordneter von Brüdenau; Katzensteiner, Gutsbesitzer von Steinbach; Wagner, Kaufmann von Nürnberg; Regensburger, Gutsbesitzer von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Kinkelin, Lieutenant von Germersheim; Brenkel, Jugenieurpraktikant von Erlangen; Fleischmann, Baupraktikant von Würzburg; Banzer, Abgeordneter von Burgwindheim; Limer, Abgeordneter von Kulmbach.

Gestorbene in München.

Jakob Graber, Taglöhner von Gunzenheim, Ldg. Donauwörth, 44 J. alt; Anna Maria Lampl, Taglöhnerswittwe von hier, 92 J. alt; Franziska Zaxer, k. Partikulierlieutenantswittwe von hier, 46 J. alt; Wilhelmine Oppel, Sergeantenswittwe von Nürnberg, 38 J. alt; Ther. Franz, Advokatenstochter von Wemding, 43 J. alt; Friederike Keydl, k. Kammerportierstochter von hier, 21 J. alt; Jakob Kammler, Taglöhner von Freizeim, 63 J. alt; Elisabeth Graßinger, Schuhmacherstochter von Kempten, 56 J. alt.

Bekanntmachungen.

1364. (3c) **Bekanntmachung.**

Vom k. k. Land- und Kriminal-Untersuchungs-Gerichte Rattenberg wird hiemit bekannt gemacht, daß auf eigenes Ansuchen des Eigenthümers Johann Georg Kruckenhauser zum Kaufe im Wege öffentlicher Versteigerung ausgeboten werde:

Steuerkataster der Stadt Rattenberg Nro. 76 das sogenannte Leyrerer-Bräu-Anwesen mit aller Zugehör, bestehend im Stollen-Häusl und Keller mit dem dabei befindlichen Rain, auch einem geräumigen Gemüse- und Auschenkgarten, nebst dem am Eingang der Stadt neu ausgebrochenen Felsenkeller.

Die Bräu-Gerechtsame ist ratizirt; auch ist erst in neuerer Zeit eine reale Tafern-Wirths-Gerechtsame dazu gekauft worden.

Dazu auch eine Frühmahd von 6800 Klaftern im Wankenfeld, die Leyrerer-Bräu-Hallerin genannt.

Alle Gebäure befinden sich im besten Zustande, wie auch die sämmtlichen Bräuerei-Geräthschaften, worüber ein genaues Inventar aufgenommen ist, und welche in den Kauf dargegeben werden.

Dafür ist ein Ausrufspreis bestimmt von
20,000 fl. R. W.

Gleichzeitig wird eine Alpe im Zillerthale gelegen per 8000 fl., und in mehreren Abtheilungen werden verschiedene Grundstücke im Gesammwerthe von 15,000 fl. bis 16,000 fl. im Versteigerungswege ausgeboten.

Bedingungen.

1) Wag und Gefahr geht vom Tage der Versteigerung auf den Käufer über, dieser kann aber vom Kaufsgegenstand auch gleich Besitz nehmen.
2) Die Steuern und übrigen Guts-Oblagen, welche auf den Kaufsobjekten haften, werden vor der Licitation bekannt gegeben, und können alle Tage auf der Landgerichtskanzlei erfragt werden.
3) Auf den Kaufpreis werden Pasivschulden überbunden, welche von Martini an mit 4 pCt. zu verzinsen, und über vorgängige halbjährige Aufkündung zurückzuzahlen sind.
4) Die grundherrlichen Besitzveränderungsgebühren, die landgerichtlichen Kauferrichtungskosten und das treffende Aemeuprocent haben die Käufer sonderbar zu tragen.
5) Ein Käufer um das Bräu-Anwesen hat sich für die Hälfte des Kaufpreises, ein Käufer der übrigen Realitäten aber für den dritten Theil über den Besitz eigenen Vermögens erer annehmbare Bürgschaft als kaufsfähig durch gerichtliches Zeugniß auszuweisen.

Zur Vornahme der Versteigerung wird Dienstag der 9. Dezember d. Js. bestimmt, an welchem Tage um 9 Uhr Vormittags mit der Licitation des Bräuanwesens der Anfang wird gemacht, und sofort die Versteigerung der übrigen Realitäten fortgesetzt werden.

Am Tag darauf und die nachfolgenden Tage werden immer von halb 9 Uhr angefangen bis Abends 5 Uhr die vorhandenen Mobilarschaften verschiedener Art gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Außer einem großern Vorrath von Heu, Grummet, Halm, Streu, Wägen, nebst andern Haus- und Baumanns-Geräthschaften befinden sich darunter fünf Pferde, ein fast neuer Stellwagen für zwölf Personen, eine vierspitze Kutsche, zwei einspännige Wagen u. d. gl.

Sollte für das Bräu-Anwesen ein annehmbarer Kaufsgebot nicht gemacht werden, so würde man auch für eine Verpachtung unter angemessenen Bedingungen Anbote annehmen.

Rattenberg in Tirol am 14. Nov. 1845.

Schiedl,
k. k. Land- und Criminal-Untersuchungsrichter.

Nützliches Weihnachts-Geschenk für Mädchen und Damen.

14. In der J. Meltmayr'schen Buchhandlung in Regensburg ist erschienen und in der **Jos. Lindauer**schen Buchhandlung in München (Kaufingerstraße Nr. 29) zu haben:

Vollständiges

Unterrichts-Buch

im

Stricken, Nähen, Stoppen, Filetstricken, Häckeln, Sticken, Stramin-Arbeiten, Börsen machen, Schnüre flechten, Klöppeln u. s. w.

nebst einem Anhange,

enthaltend:

Die häusliche Farbenlehre.

Ein

lehrreiches und gemeinnütziges

Handbuch

in 10 — 12 Lieferungen mit vielen Abbildungen

für

lernende Mädchen und erwachsene Frauenzimmer,

so wie auch

zum Gebrauche für Industrie-Schulen.

Von

Juliane Paucker.

1te bis 4te Lieferung fl. 1.

1380. Am 1. und 16. jeden Monates wird bei Antiquar Pelsser am Petersgraben daher ein neues Bücherverzeichniß, und zwar gegenwärtig das 130ste, ausgegeben.

Man pränumerirt auf die M. p. Z in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 286.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 3. Dezember 1845.

halbj. pfl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Bayern 3 fl. 2 kr., im II. Bayern 3 fl. 20 kr., im III. Bay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Abschied für den Landrath von Mittelfranken. Dienstesnachrichten. Königl. Verordnung, die allergnädigste Bewilligung einer momentanen Unterstützung für die in gesunken Besoldungen stehenden kgl. Diener betr. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Fürst Pückler. Köln. Breslau. Aus Schlesien. — Baden. Karlsruhe: Eröffnung der Sitzungen der ersten Kammer. Wahlprüfungen der zweiten Kammer. — **Frankreich. Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien. — Vermischte Nachrichten. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 3. Dezbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 50 vom 2. d. M. enthält den Abschied für den Landrath von Mittelfranken über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 15. Mai 1845. Auf der auf die in dem besonderen Protocolle niedergelegten Wünsche und Anträge erfolgten Erwiederung haben wir Folgendes aus: „Der §. 29 Absatz 3 des Gesetzes vom 15. August 1828, die Einführung der Landräthe betreffend, enthält die ausdrückliche Vorschrift, daß die Aeußerungen des Landrathes über den Zustand des Kreises und über die etwa wahrgenommenen Gebrechen, dann die hierauf bezüglichen Anträge zur Abhilfe und zu Verbesserungen in das besondere Protocoll aufzunehmen sind. Unsere Regierung von Mittelfranken hat daher nach aufhabenden Pflichten nur die Aufrechthaltung dieser gesetzlichen Bestimmungen gewahrt, indem dieselbe aus den allgemeinen Schlußverhandlungen des Landrathes vom 16. Juni vor. Js. jene Stellen, welche unzweifelhafte Aeußerungen über den Zustand des Kreises und hiebei wahrgenommene Gebrechen enthielten, vor dem Drucke entfernt hat. Ist diese Maßregel lediglich auf die Entfernung der in das allgemeine Protokoll aufgenommenen gelegentlichen Stellen beschränkt und nicht auch auf die beigefügten Betheuerungen der Treue und Anhänglichkeit ausgedehnt worden, so hat Unsere Kreis-Regierung hierbei sich ganz innerhalb der Schranken ihrer gesetzlichen Befugnisse gehalten und ist dabei auch, da diese Betheuerungen im Namen der Kreisbewohner dargebracht wurden, von ihren Wahrnehmungen über die Gesinnungen Unserer Unterthanen im mittelfränkischen Kreise geleitet worden, deren Unserem Herzen erfreuliche Aeußerungen Uns noch im Laufe des gegenwärtigen Jahres auf Unserer Durchreise aller Orten entgegen gekommen sind. Wir vermögen deßhalb auch der von dem Landrathe gestellten Beschwerde, und dem derselben angefügten Antrage, eine Folge nicht zu geben. Das von dem Landrathe angeregte Bedürfniß einer Erhöhung des Gehilfen- und Regiefonds bei dem Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg hat, wie Wir in dem Landrathsabschiede vom 27. Novbr 1844 eröffnet haben, allerdings vorerst eine nähere Prüfung erfordert. Nachdem diese geschehen, und hiebei das Vorhandenseyn dieses Bedürfnisses genügend nachgewiesen worden ist, so haben Wir die Einstellung des Mehrbedarfes von 1300 Gulden in den Etat pro 1845/46 verfügt, und zur Deckung desselben einen besonderen Aversalzuschuß von dieser Größe aus Centralfonds bewilliget, zugleich aber auch genehmigt, daß der gleiche Betrag von 1300 fl. für 1844/45 aus der Staatscasse geleistet werde. Wir bewilligen dadurch, daß eben dieser Zuschuß auch für das Jahr 1843/44, als das erste Jahr der Finanzperiode, noch nachträglich an die Kreisfonds zur Deckung des einstweilen aus denselben bestrittenen Bedürfnisses verabfolgt werde. Die erneuerte Bitte des Landrathes um Gewährung einer Postverbindung für die Staat Altdorf und zwar mittels der Straße von Feucht über Altdorf nach Neumarkt, haben Wir vor, einer näheren Prüfung und Erwägung zu unterstellen. Was den Antrag betrifft, in den Aerarialgebäuden die Steinkohlenfeuerung einzuführen, so hat Unsere Regierung von Mittelfranken über die Ausführbarkeit und den Erfolg dieser Einrichtung nähere Erhebungen bereits angeordnet. Haben übrigens auch die Verhandlungen des Landrathes manche landesväterliche Erwartungen unerfüllt gelassen, so verkennen Wir doch den an den Tag gelegten Berufseifer und die geordnete Behandlung der landräthlichen Geschäftsaufgabe nicht, und erwiedern den vom dem Landrathe am Schlusse seiner diesjährigen Verhandlungen Uns dargebrachten Ausdruck treuer und anhänglicher Gesinnungen gerne mit der Versicherung Unserer Königlichen Huld und Gnade." — Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Revierförster zu Sengscheid, Wilh. Held, wegen physischer Gebrechlichkeit die nachgesuchte Versetzung in temporäre Quiescenz zu gewähren; den Communal-Revierförster zu Hersbruck-Pettersheim, Carl Jos. Lindemann, seiner Bitte entsprechend, als Aerarialrevierförster auf das Revier Sengscheid zu versetzen; dessen Stelle dem Communalforstkreisförster in Kästhofen, Joh Christ. Heinz, zu verleihen, und auf die Communalforststelle Kästhofen den Forstwart zu Hochstätten, Frz. Ant. Remlein, zu befördern, letzte letztere in provis. Eigenschaft; zu der am Lotto-Oberamt Aschaffenburg erledigten Rechnungscommissärstelle provis. den dortigen Revisor, Frz. Xav. Würth, zu berufen; dem Hüttenamtsverweser zu Leidersdorf, Stephan Götz, Exconcurrent des ehemaligen Klosters Engelthal, von dieser Function, seinem Ansuchen gemäß, unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinem treu und vieljährig geleisteten Diensten, zu enthaben, und zum Hüttenamtsverwalter daselbst den Berg- und Salinen-Practikanten, Wilh Hautmann, provis. zu ernennen, dann die erledigte Stelle eines Inspectors am katholischen Schullehrerseminar zu Speyer in provis. Eigenschaft dem dermaligen Präfecten dieser Anstalt, Priester Conrad Kelber, zu verleihen; den Berg- und Salinenpracktikanten Florian Haller zum Bergmeister am Haupt-Salzamt Berchtesgaden in provis. Eigenschaft zu ernennen; den I. Rechnungs-Commissär bei der Staatsschulden-Tilgungs-Commission, Jos. Großer, mit Belassung des Titels und Functionszeichens und unter dem Ausdrucke Allerhöchster Zufriedenheit mit seinem treu und vieljährig geleisteten Diensten in den erbetenen Ruhestand zu versetzen; die Vorrückung des II. Rechnungs-Commissärs daselbst, Ant Heller, zum ersten und die des III. Rechnungscommissärs, Friedrich Büttner, zum zweiten zu genehmigen; auf des Letztern Stelle den dortigen ersten Revisor, Maximil. Buchner, zu befördern; dessen Stelle dem zweiten Revisor daselbst, Gg. Engelbrecht, zu verleihen, und zum zweiten Revisor an dessen Stelle den Functionär bei der Staatsschuldentilgungs-Spezialcasse Regensburg, Friedr. Berger, zu ernennen, letztere drei in provis. Eigenschaft; die Grenzobercontroleure Aloisi Meixner in Brettenberg, seinem Ansuchen gemäß, auf die Grenzobercontrolestelle in Füssen, und Axel Ripberger in Weißbach auf des Ersteren Stelle zu versetzen, und die Obercontrolestelle in Weißbach dem Rathsaccessisten der General-Zolladministration, Adolph Wiedenmann, provisorisch zu verleihen.

Seine Majestät der König haben die Wahl des ordentlichen Professors der Juristenfacultät an der Universität Würzburg, Dr. Held, zum Senator, und des ordentlichen Professors der staatswirthschaftlichen Facultät, Dr Debes, zum Mitgliede des Verwaltungs-Ausschusses der gedachten Universität, für das Jahr 1845/46 zu genehmigen geruht.

München, 3. Dezbr. Zufolge höchster Ent-

Seltsamer aber wahrer Rechtshandel um eine Frau.

Der Kassirer eines der ersten Bankierhäuser zu D . . . . . mochte schon lange einem jungen Mädchen den Hof, welches für dessen Zärtlichkeit wenig Gefühl verrieth. Allein er konnte sich damit trösten, daß es seinen beiden Nebenbuhlern hierin nicht besser erging, denn außer ihm bewarben sich noch zwei junge Männer um die Gunst der kleinen Schönen.

Der Vater, der in dürftigen Umständen lebte und seine Tochter bald versorgt zu sehen wünschte, hätte es gerne gesehen, wenn sie sich für einen der Bewerber bestimmt entschieden hätte und brachte es nach vielen Vorstellungen denn auch wirklich dahin, daß sie sich seiner Entscheidung überlassen zu wollen versprach.

Erfreut über diesen Entschluß, beschloß derselbe, noch einige Zeit zu warten, um zu erfahren, ob vielleicht nicht einer oder der andere des Mädchens Vorliebe gewinnen würde; allein da dies nicht erfolgte, so lud er eines Abends endlich die drei Liebhaber zu Tische ein. Sie erschienen und konnten nicht wenig, sich beisammen zu finden; ihr Schwiegervater in spe hatte nämlich einem Jeden es insbesondere gesagt, daß er diesen Abend die Vermählung seines Kindes in Richtigkeit bringen wolle.

Wie man sich denken kann, ging das Gespräch während der Mahlzeit unsern Gästen eben nicht zum besten von Herzen, zumal Schönröschen für heute sich ganz vom Tische entfernt halten mußte; allein beim Nachtische hielt der Hausherr folgende Anrede an seine drei angezeigten Schwiegersöhne: „Ich billige Ihre Absichten, meine Herren, und möchte Sie gerne alle drei glücklich machen; allein das ist, wie Sie selbst am Besten sich werden sagen können, unmöglich; ich habe nur eine Tochter, und diese kann nicht mehr als einen Mann haben. Um diesen zu erhalten, überläßt sie sich ganz meiner väterlichen Bestimmung. Ich könnte mich irren, also mag das Loos entscheiden. Ich bin arm; Sie, meine Herren, sind alle wohlhabend und lieben meine Tochter gleich stark, wie Sie mir versichern; — nun, so möge Ihre Liebe meines Kindes Vermögen gründen. Jeder von Ihnen lege hundert Louisd'ors in meine Hand, dann besitzt sie 300."

Man ließ sich diese Bedingungen gefallen. Wer sie nicht hätte annehmen wollen, würde wenig Liebe zu Schönröschen bewiesen, folglich sich selbst ausgeschlossen haben. Am andern Tage brachte Jeder sein Geld. Man loosete und das Loos entschied zum Besten des Kassirers.

Der junge Mann war zu glücklich, als daß er seine Freude hätte in sich verschließen können. Er theilte sie also seinem Prinzipale mit, welcher auch noch ein Junggeselle war. Der trunkene Liebhaber verheimlichte ihm keinen Umstand der seltsamen Brautwerbung. In seiner Freude gestand er ihm auch ein, daß er die hundert Louisd'ors aus der ihm anvertrauten Kasse genommen habe. Sein Herr, weit entfernt, ihm deswegen zu zürnen, wünschte ihm Glück, und um ihm zu zeigen, wie sehr er an seiner Freude Theil nähme, bat er ihn, seine künftige Gattin zu seinem nahen Geburtsfeste mitzubringen, wodurch er diese freie Begebenheit mit feiern wollte.

schließung des königl. Ministeriums des Innern vom 23. v. M. wird (nach dem Intell.-Bl. von Oberb.) der provisorische Winterbiersatz für das laufende Sudjahr in München und in der Vorstadt Au auf vier Kreuzer drei Pfenninge für die Maß vom Ganter, also ohne Einrechnung des Localmalz-Aufschlages, von nun an festgesetzt. — Die gestern erwähnte allerhöchste Verordnung, die allergnädigste Bewilligung einer momentanen Unterstützung für die in geringen Besoldungen stehenden k. k. Diener betr., lautet nach oben erwähntem Blatte vollständig, wie folgt: „Ludwig, von Gottes Gnaden, König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc. ꝛc. Wir finden Uns in landesväterlicher Vorsorge für die durch die dermaligen Zeitverhältnisse hervorgerufene bedrängte Lage Unserer in geringen Besoldungen stehenden unmittelbaren Staatsdienern, Officieren und Militärbeamten bewogen, denselben eine momentane außerordentliche Unterstützung allergnädigst zu bewilligen, und zu diesem Behufe die nachstehenden Bestimmungen zu erlassen: 1. An der in Frage stehenden momentanen außerordentlichen Unterstützung hat das gesammte gering besoldete active Dienerpersonale aller Zweige des unmittelbaren Staats- und Militärdienstes, mit Inbegriff der gegen einen ständigen Functionsgehalt oder den Bezug eines aus der Staatscasse fließenden Diurnums verwendeten Individuen unter den nachbezeichneten Voraussetzungen nach folgenden Abstufungen Theil zu nehmen, und zu empfangen: I. Bei einem von 1 bis zu 400 fl. einschließlich a) Ledige oder kinderlose Wittwer 15 pCt. des Bezuges, b) Verheirathete oder Wittwer mit Kindern 25 pCt. II. Bei einem Bezuge von 401 fl. bis 600 fl. Verheirathete oder Wittwer mit Kindern 20 pCt. III. Bei einem Bezuge von 601 fl. bis 800 fl. Verheirathete oder Wittwer mit Kindern 15 pCt. IV. Bei einem Bezuge von 801 fl. bis 1000 fl. Verheirathete oder Wittwer mit Kindern 10 pCt. In der II., III. und IV. Classe sind kinderlose Wittwer und Ledige zu der Theilnahme an den bewilligten Unterstützungen nicht berufen. 2. Officiere und Angestellte des Militär-Etats haben, wenn sie verheirathet oder als Wittwer mit Kindern versehen sind, an der IV. Classe bis zu einer jährlichen Gage oder dem Gehaltsbezuge von 1200 fl. einschließlich Antheil zu nehmen, da dieselben einen Getreidebezug nicht genießen. 3. Bei der Bemessung der Jahresgehalts-Bezugsgröße behufs der Einreihung unter die verstehenden IV. Classen sind die einen Theil des Gehalts bildenden Naturalien (Getreide-Besoldungen) in ihren vierteljährigen Geldanschlägen mit in Computation zu ziehen, dagegen sind dieselben bei der Berechnung der Unterstützungen selbst nach den obigen Procentenmaßen außer Anrechnung zu belassen, weil die Getreidebezüge ohnehin schon wegen der höheren Vergütungsnorm einen Mehrbetrag gewähren. Es ist daher beispielsweise ein verheiratheter Dienstleister mit dem Gehalte von 800 fl. in Geld und 2 Schäffel Weizen und 7 Schäffel Roggen im Anschlage per 100 fl. bei dem Gesammtgehalte von 900 fl. in die IV. Classe einzureihen, seine Unterstützung aber nach 10 pCt. nur von dem Geldgehalte zu 800 fl., resp. von der auf jeden Monat treffenden Gehaltsrate von 66 fl. 40 kr., also monatlich auf 6 fl. 40 kr. zu berechnen. 4. Die allergnädigste Bewilligung dieser in Monatsraten auszuwerfenden und zahlbaren momentanen außerordentlichen Unterstützungen erstreckt sich für 5 Monate (vom Novbr. 1845 bis März 1846 einschließlich) und die Mittel zur Bestreitung des hiezu erforderlichen Aufwandes sind aus dem Reichsreliefonds zu schöpfen, sofort à Conto desselben die erlaufenden Ausgaben verrechnen zu lassen. 5. Unser Finanzministerium hat hiernach das zum Vollzuge Erforderliche ungesäumt zu verfügen. München, den 5. Novbr. 1845. Ludwig." Freiherr v. Gise. Frhr. v. Schrenk. v. Abel. Frhr. von Gumppenberg. Graf v. Seinsheim. Auf Königlich Allerhöchsten Befehl: der Generalsecretär, Ministerialrath Greil."

Oesterreich.

Wien, 29. Novbr. Die herzogliche Familie von Lucca verweilt noch immer hier und besucht fast täglich das kaiserliche Hofburgtheater. — Mit allgemeiner Spannung erwartet man eine demnächst erscheinende allerhöchste Entschließung; man vermuthet allseitig, daß dieselbe die freie Einfuhr der nothwendigsten Naturalien aus Ungarn, und eine wesentliche Veränderung der hiesigen Finanzwache enthalten soll. — Se. Maj. der Kaiser haben mit allerhöchster Entschließung dem Referenten in Eisenbahnsachen, Hofrath v. Kremer, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste das Ritterkreuz des kaiserlichen Leopoldordens zu verleihen geruht, und demselben die Ordensdecoration eigenhändig übergeben. — Der großh. badische Gesandte, General von Leiterdorn, befindet sich seit ein paar Tagen so übel, daß man nunmehr an seinem Aufkommen zweifelt. — Die vorgestrige Wienerzeitung publicirt durch ein Circular die Vorschriften hinsichtlich der Erwerbung des Staatsbürgerrechts in dem Fürstenthum Serbien. — In letzter Zeit haben in hiesiger Umgegend mehrere Mordthaten stattgefunden. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 26. Nov. Seit kurzem ist hier auch auf amtlichem Wege das Signalement derjenigen Personen, welche jüngst in Frankfurt am Main unter dem angenommenen Namen „King" so bedeutende Wechselfälschungen gemacht haben, verbreitet. Es bestand sich auch bei diesem Signalement eine lithographirte Abbildung der auf diese betrügerische Weise entwendeten Juwelen und das Portrait der zu dieser Zeit bei diesen Verbrechern befindlich gewesenen Frauensperson, die nun in Paris ihrer Niederkunft entgegen sehen soll. Die auf Entdeckung der Thäter gesetzte reiche Prämie von 25,000 Gulden läßt auf die Größe des begangenen Betruges schließen. — Der Geheimerath v. Schelling arbeitet jetzt an der Herausgabe der vom verstorbenen Professor Steffens hinterlassenen wissenschaftlichen Manuscripte, welche in der hiesigen Schröder'schen Buchhandlung nächstens in einem Bande erscheinen werden. Prof. v. Schelling hat sich aus dankbarer Pietät für seinen verstorbenen Freund dieser literarischen Beschäftigung unterzogen. Der Ertrag fällt der Steffens'schen Familie zu. — Der Fürst von Pückler-Muskau ist von dem Comité zur Errichtung eines deutschen Hospitals in London ersucht worden, den in einer öffentlichen Versammlung unter dem Vorsitz des Herzogs von Cambridge einstimmig ausgesprochenen Wunsch, daß der Fürst einer der Vicepräsidenten der Anstalt seyn möge, zu erfüllen. Der Fürst, welcher der Anstalt schon ein bedeutendes Geschenk überwiesen, hat das ehrenvolle Gesuch, wie wir hören, mit dankbarem Eifer angenommen.

(Exk. Ob. P. u. A. Z.)

Berlin, 29. Nov. Heute erfolgte in der Kapelle des k. Schlosses zu Charlottenburg, in Gegenwart Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin, der Durchlauchtigsten Eltern und des Durchlauchtigsten Großvaters, des Großherzogs von Sachsen-Weimar k. Hoh., der Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses, der Hofstaaten, der hohen Militär- und Civilbehörden, so wie mehrerer der hiesigen angesehenen Geistlichen, die Confirmation Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Marie Louise Anne, Tochter Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl.

(A. Pr. Z.)

Köln, 27. Nov. Das mehrfach hier und auswärts verbreitete Gerücht, daß der „Rheinische Beobachter" des Prof. Bercht am Neujahr zu erscheinen aufhören werde, ist durchaus ungegründet; man vernimmt vielmehr, daß dem Herausgeber für das Jahr 1846 abermals ein Zuschuß von 4000 Thlr. bewilligt werden ist. Hier in Köln zählt das Blatt nur eine verhältnißmäßig beschränkte Zahl von Abonnenten, obwohl es in den Kaffee- und Weinhäusern aus Neugierde fleißig gelesen wird.

(A. Post-Z.)

Breslau. Seit einigen Tagen befinden sich hier zehn Männer aus Persien katholischer Confession, die nach Rom gehen, um dort den Papst zu besuchen und die heilige Weihe zu empfangen. Die russische Regierung hat dieselben auf der ganzen Landreise zuvorkommend behandelt und mit sehr ausgedehnten Pässen versehen.

(Wes. Z.)

Die Breslauer Zeitung enthält ein Schreiben aus **Schömberg** vom 18. Nov., worin es unter Anderem heißt: „Um unsere schlesische Leinwand wieder beliebt zu machen und ihr neue Märkte zu sichern und bessern Absatz zu verschaffen, haben erfahrene Geschäftsmänner es längst vielfach ausgesprochen und anerkannt, daß nur eine radicale Umänderung in der Vorbereitung des Flachses und die hieraus erzielte Verfeinerung des Handgespinnstes dies zu bewirken im Stande seyn dürfte. Obwohl nun auch von hiesigen Geschäftsmännern diese Ansichten vollkommen getheilt wurden, so konnten dieselben doch bis jetzt die Errichtung einer Spinnschule nicht bewerkstelligen, da keine Gelegenheit in der Nähe, die Mittel des hiesigen Unterstützungsvereins aber zu gering waren, um in entfernteren Gegenden junge Leute dazu geschickt machen zu lassen. Die Realisirung dieser Wünsche soll jedoch nunmehr erfolgen. Der hochherzige Besitzer der Herrschaft Adersbach in Böhmen, Graf v. Nadyeni, hat auf seine Kosten eine Spinnschule nach westphälischer Art für seine herrschaftlichen Besitzungen gegründet und auf Verwendung der Mitglieder des hiesigen Unterstützungsvereins auf die zuvorkommendste Weise gestattet, daß ein hiesiger junger Mann in seiner Spinnschule aufgenommen wird und von dem dort angestellten westphälischen Spinnmeister unentgeltlich Unterricht erhält. Nach Beendigung der Lehrzeit hat der Unterstützungsverein es sich zur Aufgabe gestellt, in Schömberg selbst eine eigene Spinnschule zu errichten und dadurch sowohl einheimischen, als fremden Spinnern die Gelegenheit zu verschaffen, sich das neue Verfahren aneignen zu können und durch Erzielung eines reineren gleichmäßigeren Handgespinnstes, und demnach haltbarerer schöner Leinwand den armen Webern und Spinnern eine bessere Existenz gründen zu helfen."

Aus Schlesien, 21. Nov. In allen schlesischen katholischen Kirchen ist die Excommunication der Pfarrer Ur. Theiner und Nutzchke wegen ihres Uebertritts zu den Dissidenten erfolgt, und die Gemeinden derselben wurden damit bedroht, im Fall sie nicht binnen 8 Tagen in den Schooß der Mutterkirche zurückkehren würden. Die Regierung hat angewiesen gefunden, das Abwechseln der Dissidentenprediger in den Filialgemeinden dahin zu untersagen, daß für jeden District künftig ein und derselbe Prediger bestimmt werden soll. Auch sollen die Missionsreisen in's Ausland nicht mehr gestattet werden, und Ronge hat wohl zum letztenmal in den Angelegenheiten der Dissidenten eine Reise machen dürfen, wie die nach dem südwestlichen Deutschland. — Eine allgemeine Theuerung ist auch

---

Die junge Frau erschien ohne Bedenken in dem Hause des reichen Kaufmannes, und dieser, von ihrer Schönheit betroffen, faßte die heftigste Neigung zu Röschen.

Tage darauf beschloß der Kaufmann, nachdem er alle Umstände gehörig überlegt hatte, durch welche sein Kassirer Schönröschen zur Braut gewonnen, diese ihm zu entreißen; doch wollte er den nöthigen Anstand dabei nicht außer Acht lassen.

„Freund," sagte er zu seinem Kassirer, „Ihr verdankt blos dem Zufalle das Glück die Braut zu haben, die ich gestern sah, — könnet also nicht so verliebt seyn, daß Ihr nicht eben so gut eine andere Partie noch machen könntet. Liebt Ihr mich nur einigermaßen, so werdet Ihr mir leicht Eure Ansprüche abtreten. Ich bete den Gegenstand Eurer Liebe an; doch will ich Euch, da das Mädchen nun 300 Louisd'ors hat, durch Eure Gefälligkeit nicht um Euer Vermögen bringen. Ich überlasse Euch die 300 Louisd'ors, welche die Mitgabe ausmachen; und will Euch die hundert, welche Ihr aus meiner Kasse genommen, doppelt schenken. Betrachtet diesen Vorschlag; er kommt aus wohlgemeintem Herzen; — indessen will ich mit dem Vater sprechen."

Aber der junge Kassirer verbat sich jedes weitere Bedenken und schlug den Antrag seines Principals rund ab. Vergebens war alles Bitten und Drängen von Seiten des Letztern.

„Nun," sagte dieser endlich, „so sollen denn die Gesetze selbst mich in den Besitz der Hand Eurer Geliebten setzen, und Ihr sollt noch dazu Alles verlieren, was ich gutwillig genug Euch habe schenken wollen."

Der Kassirer lachte dazu; der Kaufmann aber wandte sich zunächst an den Vater des Mädchens und an Röschen selbst, doch mit ebenso wenig Glück. Alles sollte verdienen, wie's war, und keine Abänderung Statt finden.

Nun wurde Röschens Bräutigam von seinem Herrn gerichtlich verklagt, weil er durch des Letztern Geld erworbenes Gut, welches doch dem Eigenthümer des Geldes gesetzlich gehöre, nicht hingeben wolle.

Die Partheien erschienen vor Gericht. Der Kaufmann berief sich auf das geltende Handelsgesetz, kraft dessen dem Kaufmanne jener Vortheil gehört, den seine Commis mit seinem Gelde machen, so lange sie in seinem Dienste stehen.

„Mein Commis," versicherte der Kaufherr, „hat sich meines Geldes bedient, um seine Frau zu kaufen. Das Capital, die hundert Louisd'ors, waren mein, die Interessen davon sind seine Braut, also gehört diese mir zu und nicht ihm, und ich bitte, sie demnach mir zuzusprechen."

Diese sonderbare Anwendung eines Handelsgesetzes machte anfangs den Richtern Spaß, aber endlich mußten sie die Sache doch ernstlich fassen.

Der getraute Commis sagte zu seiner Vertheidigung: „Kein Gesetz habe jemals das Weib unter die Gewürzwaaren und Zeuge gerechnet, ob es gleich zuweilen wohl von diesen die Leichtigkeit und von jenen die bittre Süßigkeit habe. Nur Barbaren," so schloß er, „treiben mit Menschen Handel."

Das wirkte. Der Kaufmann wurde abgewiesen und der Kassirer blieb im vollen Besitze seines süßen Rechtes.

(A. Mode.)

über Schlesien hereingebrochen; indeß gibt man sich der Ueberzeugung hin, der Mangel an Getreide vornehmlich sey nur ein künstlich herbeigeführter, und die hohen Preise würden und müßten bald wieder sinken. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Seit einigen Tagen ist Nonce hier. Die Ausübung friedlicher Functionen ward ihm, der schon im voraus getroffenen Anordnung gemäß, untersagt. Der vorzüglichste Zweck seines Hierseyns soll seyn, sich mit mehreren Kammermitgliedern über die Verhältnisse der Dissidenten in Sachsen zu besprechen. (R. K.)

Baden.

Karlsruhe, 25. Nov. Erste öffentliche Sitzung der ersten Kammer; unter dem Vorsitze Sr. großh. Hoh. des Hrn. Markgrafen Wilhelm zu Baden. Nachdem die Freiherren v. Rüdt und v. Neveu als die beiden jüngst gewählten Mitglieder der Beschäftsordnung gemäß provisorisch die Führung des Protokolls übernommen, eröffnet der durchlauchtigste Präsident die Sitzung mit folgender Anrede: „Indem ich mich herzlich freue, Sie, durchlauchtigste, hochgeehrteste Herren, hier in diesem Saale wieder zu begrüßen, um über des Landes Wohl zu berathen, muß ich vor Allem ihre gütige Nachsicht in Anspruch nehmen für die Stelle, welche ich als Präsident dieser hohen Kammer trat mich so beglückenden Vertrauen Sr. k. Hoh. des Großherzogs, meines hochverehrten Hrn. Bruders, verdanke. Seit so vielen Jahren haben Sie mich stets mit dem für mich so schmeichelhaften Zutrauen beehrt; ich erlaube mir nun auch dasselbe für diesen Landtag wieder in Anspruch zu nehmen und mein aufrichtigstes Bestreben soll gewiß dahin gehen, mir dasselbe zu verdienen! Wichtige Arbeiten werden auch diesmal wieder Ihrer Berathung unterliegen, die Sie mit Gründlichkeit und Umsicht erledigen werden, wie dies von jeder dieser hohen Kammer zum Ruhm gereicht hat. Der Geist der Mäßigung und Ruhe, so wie die Liebe zu unserm theuern Vaterlande und dessen Institutionen werden auch diesmal — ich bin dessen gewiß — uns Alle beseelen und unsere Gesinnungen sich in der Verehrung und Ergebenheit für unsern geliebten Großherzog vereinigt finden. Dieser überlasse ich mich der frohen Zuversicht, daß wir in Friede und Einigkeit unsere Aufgabe lösen werden. Lassen Sie uns nun mit Eifer an die uns zu Theil gewordenen Arbeiten gehen." Der erste Vicepräsident, Se. Durchl. der Fürst zu Fürstenberg, drückte hierauf im Namen der gesammten hohen Kammer seinen Dank für die eben vernommenen Worte aus, freut sich, den hochverehrten Hrn. Präsidenten so gesund und kräftig zu sehen, und schließt mit dem Wunsche, daß ihm Gott seine stets für das Wohl des Vaterlandes verwendeten Kräfte noch lange erhalten möge. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Nebenius, verliest sodann zwei höchste Rescripte in Betreff der Ernennungen des Präsidenten und der beiden Vicepräsidenten der ersten Kammer, der von Sr. k. Hoh. dem Großherzoge zu bestimmenden 8 Mitglieder. Derselbe legt ferner die eingelaufenen Entschuldigungsschreiben derjenigen Mitglieder vor, welche bei der diesmaligen Ständeversammlung nicht erscheinen werden. 1) Sr. Durchl. des Fürsten Georg zu Löwenstein-Wertheim. 2) Sr. Durchl. des Fürsten Karl Friedrich zu Löwenstein. 3) Der fürstlich löwenstein-wertheim-rosenberg'schen Domänenkanzlei. 4) Sr. Durchl. des Fürsten von der Leyen. 5) Sr. Exl. des Grafen von Leiningen-Billigheim. 6) Des Erzbischofs v. Vikari; sodann 7) ein Schreiben des Staatsministers v. Türkheim, welcher wegen momentaner Verhinderung erst später bei den Sitzungen der Kammer sich einfinden werde. Die Wahl der ständigen Secretäre fiel auf den Freiherrn v. Göler d. ä. und v. Kettner.

(Karlsr. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Nov. Die Aufregung an der Börse dauert fort. Die Verluste in Eisenbahnaktien übertreffen alle Begriffe. Hunderte von Familienvätern, die sich von der Spielsucht verlocken ließen, sind zu Grunde gerichtet; man nennt einige, welche die Ersparnisse von dreißig Jahren und noch länger verloren. — Noch ein weiterer Wechselagent, Hr. Isot, muß, durch Falcons Bankrutt hineingezogen, liquidiren; doch glaubt man, er könne seine Verbindlichkeiten decken. Die Börse zeigte wieder große Lebhaftigkeit. — Reschid Pascha, bisheriger türkischer Botschafter hier, ist nach Constantinopel abgereist. Bekanntlich ist er zum Minister des Auswärtigen ernannt.

Berichte von der Insel Bourbon vom 27. August melden, daß ein holländischer Dreimaster von 1200 Tonnen, der Prinz Heinrich, dessen Supercargo ein Franzose ist, von der englischen Insel Mauritius kommend, in Fort Dauphin, an der Südostküste von Madagascar, Angesichts des französischen Schiffes Sansfourl, dessen Mannschaft theilweise von den Eingeborenen niedergemetzelt wurde, am 10. August Pulver, Salpeter, Kugeln, Kanonen, einen Schmid, einen Mechaniker und einen Gewehrfabrikanten, für die Howas, den herrschenden Stamm auf der Insel, der mit England und Frankreich im Krieg begriffen ist, an's Land gebracht habe. Der Capitän des Sansfourl war von den Howas angehalten worden und mußte mit 40 spanischen Piastern ausgelöst werden. Die Opposition und die Colonisten auf der Insel Bourbon verlangen immer lauter einen Eroberungskrieg gegen Madagascar, auf welches nach ihrer Angabe Frankreich alte Eigenthumsrechte zustehen.

Kirchenstaat.

Rom, 24. Nov. Heute Vormittag hat der heilige Vater im Palast des Vaticans ein geheimes Consistorium versammelt, worin zum erstenmal der Cardinal Altieri eingeführt wurde, und derselbe durch die Ceremonie des Schließens und Oeffnens des Mundes Sitz und Stimme in der hohen Versammlung erlangte. Hierauf ernannte der Papst folgende Erzbischöfe u. Bischöfe für die katholische Christenheit: den bisherigen Bischof von Leiria, Mons. G. C. de Carvalho, zum Patriarchen von Lissabon; den Erzbischof von Urbino, Mons. G. N. Lanara, zum Erzbischof von Antiochien in part.; den Bischof von Aversa, Mons. S. Riario-Sforza, zum Erzbischof von Neapel; den Bischof von Piazza auf Sicilien, Mons. V. F. Brunaccini, zum Erzbischof von Monreale; den Bischof von Waizen in Ungarn, Mons. P. v. Naroen, zum Erzbischof von Colocza und Bacs; zum Erzbischof von Evora, Mons. F. de Carvalho; zum Erzbischof von Metelin in part., Mons. C. B. Rodrigues; zum Bischof von Sessa im Königreich Neapel, Mons. G. M. d'Alessandro; zum Bischof von Segni, Mons. G. B. Bellel; zum Bischof von Aversa, Mons. de Luca; zum Bischof von Larino in Neapel, Mons. P. Bottazzi; zum Bischof von Capaccio in Neapel, Mons. G. Fistelli; zum Bischof von Budweis in Böhmen, Mons. G. A. Lindauer; zum Bischof von Lugon in Frankreich, Mons. G. Ballles; und zum Bischof von St. Jakob auf dem grünen Vorgebirge, Mons. J. Henriques Moriz. Sodann ernannte der heilige Vater zu Cardinälen Mons. Lorenz Simonetti, bisherigen Assessor der Inquisition, geboren in Rom 26. Mai 1789, und Mons. Jakob Piccolomini, bisherigen Präsidenten delle Armi, geboren in Siena 31. Juli 1795; diesen als Cardinal-Diacono und jenen als Cardinal-Priester. Zwei andere Cardinäle hat der Papst in Petto behalten. Das heilige Pallium wurde den Patriarchen von Lissabon, den Erzbischöfen von Neapel, Monreale und von Köln (Erzbischof v. Geissel, als Nachfolger des verstorbenen Erzbischofs Mons. Droste-Vischering) und dem Bischof von Colocza und Bacs verliehen.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 26. Nov. Gestern und heute waren Sitzungen des Ministerraths auf dem auswärtigen Amte, also wahrscheinlich auf die Oregonfrage bezüglich. Man spricht von der Einberufung der Miliz, die exercirt werden und als eine Art Landwehr dienen soll. Die Rüstungen werden in aller Stille getroffen. So eben wurde von der Marine die Lieferung von 100,000 Ballonen Rum ausgeschrieben. Die Vorräthe in den Seearsenalen werden untersucht. Ein hochstehender Seeoffizier hat unter der Hand Messungen der für den Paketbootdienst von der Regierung gemietheten, großen Dampfboote angestellt, um ihre Fähigkeit zur Tragung von Kanonen des größten Kalibers zu erforschen. Ein mit der amerikanischen Küste wohlbekannter Seeoffizier ist nach London berufen, um der Admiralität Auskunft zu ertheilen. Eine Flotte, wie jene zahlreichen und gewaltigen Dampfschiffe sie bilden würden, neben den regelmäßigen Kriegsdampfschiffen, würde eine der stärksten seyn, die jemals im Ocean gesehen wurde. Die Westindiencompagnie allein hat zwölf Schiffe, jedes von 1.200 Tonnen Gehalt. — Lord John Russel, das Haupt der Whigpartei, hat ein offenes Sendschreiben an seine Wähler in der City erlassen, worin er, während er sonst für einen mäßigen fixen Kornzoll gewesen war, nun für gänzliche Freigebung der Korneinfuhr sich ausspricht, zu welchem Zwecke er Einberufung des Parlaments verlangt.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurde mittelst gewaltsamen Einbruches in die Kirche zu Weihmörting, k. Landg. Rottahlmünster, ein Raub an werthvollen Kelchen und sonstigen Kirchenapparaten, im Betrage von 2000 fl. verübt. (Reg. Z.)

Berlin, 24. Nov. Eine eigenthümliche Untersuchung beschäftigt jetzt unsere Criminalbehörde. Vor wenigen Tagen erschien ein hiesiger junger Kunstgärtner bei dem Commissär seines Kreises und erzählte Folgendes: Er habe von der Postbehörde ihm zugesandtes Geld im Betrage von hundert Thalern in Empfang genommen. Als er sich von der Post nach seiner Wohnung verfügt habe, sey ihm aufgefallen, daß drei Männer ihm bis zu seiner Behausung gefolgt seyen und sich seine Wohnung genau gemerkt hätten. Einige Tage später seyen ihm fünfundsechzig Thaler vermittelst Einbruch gestohlen worden. Da der Kunstgärtner einen jener Männer zu bezeichnen vermochte, so ward derselbe sogleich verhaftet. Gestern Morgens ward nun der Kunstgärtner gefnebelt und mit einem Schnupftuch im Munde in seinem Bette gefunden und Zeichen eines gewaltsamen Einbruchs fanden sich vor. Erst nach einer geraumen Zeit gab derselbe einige Worte von sich. Heute Morgen ward nun der junge Kunstgärtner selbst verhaftet, indem die Criminalbehörde den gegründetten Verdacht hat, daß die Angaben desselben alle erdichtet seyen und daß weder ein Diebstahl noch ein Einbruch statt gefunden habe.

(Magd. Z.)

Jena, 24. Nov. In den ersten Tagen des August d. J. wurde hier ein 9jähriger Knabe von einem tollen

Mannigfaltiges.

Ein längst und total verloren geglaubter, sehr werthvoller Schatz, eine bis dahin unbekannt gebliebene, weil nie gedruckte Komposition Mozarts ist unlängst wieder an's Tageslicht gekommen, nämlich das Wiegenlied „die Nase", welches der unübertreffliche Meister nach der Geburt seines ersten Sohnes Karl für seine Frau Konstanze dichtete und komponirt. Es ist ein äußerst liebliches, in dem unverkennbar gemüthlichen Humor, der nur Mozart eigen war, gehaltenes Tonstück. Ein alter, berühmter Musiker Sachsens, der Musikdirektor Geißler in Zschopau, fand das Lied im Original-Manuscript zufällig bei einem Bekannten in Böhmen auf dem einsamen Lande, den er im vergangenen Sommer auf einer Reise besuchte, und hat nun dasselbe als eines der interessantesten Blätter zu dem Lorenkranze, der in dem Beethoven-Album geflochten werden soll, in die Hände des Veranstalters desselben Hofrath Schlesinger gelegt. Der — wie gesagt — von Mozart ebenfalls gedichtete Text des Liedes lautet wie folgt:

Schlaf, süßer Knabe! sanft und mild,
Du, deines Vaters Ebenbild.
Das bist du, doch dein Vater spricht,
Du habest seine Nase nicht. *)

Nun eben jetzt erst war er hier,
Und sah dir ins Gesicht,
Und sprach: „Wie viel hat er von mir,
Nur meine Nase nicht!"
Mich däucht es selbst, sie ist zu klein,
Doch muß es seine Nase seyn;
Denn wenn's nicht seine Nase wär',
Wo hätt's du denn die Nase her? —
Schlaf, Knabe! was dein Vater spricht,
Das meint er nur im Scherz.
Hab' immer seine Nase nicht,
Nur habe du sein Herz!

(N. C.)

*) Mozarts besaß bekanntlich eine ungewöhnlich große, stark hervorragende Nase.

Eines ganz Neues der Pariser Modedamen sind die langen Schnuren von Stahl und Korallen, Gold und Silber, welche man um die Haarflechten windet.

Hunde gebissen. Die an dem getödteten Thiere angestellte Section ergab, daß die Wuth im höchsten Grade ausgebrochen sey. So wurde man in Bezug auf den Knaben desto sorgfältiger. Die Wunde wurde geätzt, und äußerlich wurden noch andere Mittel angewendet. Es vergingen Tage, Wochen, Monate — das Kind blieb wohl. Endlich vor wenigen Tagen, 16 Wochen nach dem Bisse, brach plötzlich die Tollwuth aus, welcher der Knabe auch erlag. (N. K.)

Historischer Verein von Oberbayern.

In der Versammlung vom 1. Dezember wurden als Geschenk Seiner königl. Hoheit des Herrn Herzogs Maximilian in Bayern eine Anzahl silberner Denkmünzen, gefunden zu Zahling im Landgerichte Friedberg, dann einige Münzen und Büchergeschenke des Frhrn. v. Lilienthal und des Herrn Benefiziaten Dachauer zu Brannenburg, vorgelegt. Dann wurde eine Geschichte des Karmeliterklosters Reisach bei Mauern im Landgerichte Rosenheim verfaßt von Herrn Candidaten Dr. Widemann verlesen, — endlich die von dem Vereine erworbenen Münchner Hof- und Küchenmeister-Ordnungen von den Herzogen Albrecht und Wilhelm, und eine topographische Beschreibung der k. g. Hofkirche von dem verstorbenen Pfarrer Rogler zu Münchmünster vorgelegt. Die nächste Versammlung findet statt am Freitag den 2. Jänner.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. November. Consols 94¼.

Paris, 27. Nober. 5 pCt. 116 Fr. 5 C.; 3 pCt. 81 Fr 10 C.

Amsterdam, 27. November. 2½ pCt 59 15/16; 3 pCt. 71⅛; 4 pCt. 94⅛; Span 4½ pCt 99½. Handels-Maatschappy 197½; Arn 21 7/16; port. 3 pCt 57⅞; 5 pCt Metall. —

Frankfurt, 30. Novbr. 5 pCt. Met. 111⅝; 4 pCt 101⅛; 3 pCt. 77; Bankaktien 1928; Integr. 58⅜; Arn 27⅞; Taunus Eisenbahn Aktien 373 fl.

Wien, 29. November. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 101½; detto zu 3 pCt in CM. 76. Bankaktien pr. St. 1605.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Dez.: „Der Postillon", komische Oper von Friedrich.

Fremdenanzeige.

Den 2. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Eller, Rentier von Zweibrücken; Hagerem, Particulier von Hamburg; Rittel, Departirter von Neuötting; Gerig, Particulier von Hamburg. (Gold. Hirsch.) HH. Pfaehler, Gutsbesitzer von Offenburg; Beneich, Regiment von Straßburg. (Gold. Hahn.) HH. Schöchen, Negotiant von Augsburg; Levis, Kaufmann von Innsbruck. (Hotel Maulik.) HH. Schöll, Privat. von Brünn; Keim, Deputirter von Memmingen; Dr. Marburg, von London; Bauer, Stadtpfarrer von Bamberg; Dr. Wiesend, Regierungsrath von Landshut; v. Wiesend, Abgeordneter von Kelheim. (Gold. Kreuz.) HH. Dr. Jeuß, von Bamberg; Frhr. v. Hafenbradl, von Freising; Kehler, Handelsmann von Würzburg; Koch, Handelsmann von Wien. (Blaue Traube.) HH. Gemeinich, Particulier von Constantinopel; Auer, Schiffmeister von Ulm; Pfeffinger, Deputirter von Amberg. (Stachusgarten.) HH. Hora, Dr. Med. von Prag; Lang, Dessinateur von Augsburg.

Bekanntmachungen.

1383. (2a)

Museum.

Samstag den 6. Dezember wird Dr. Dreschfeld-Doctor und Privatdocent Dr. Buchner die Gefälligkeit haben, über „ärztliche Erziehung der Kinder" eine Vorlesung zu halten.

Nur Mitgliedern des Museums und Anwärtigen, welche in die Gesellschaft eingeführt sind, ist der Zutritt gestattet.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1297. (3c)

Bekanntmachung.

In der Gant über das Allodialvermögen des k. Kämmerers Theobald Grafen v. Wartenberg-Heimhausen werden folgende zur Aktivmasse gehörige, daher feilgebotene Realitäten dem gerichtlichen Verkaufe nach §. 64. des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeßnovelle von 1837 unterstellt:

I. Das Haus Nro. 2 an der Bayerstraße, zum kleinen Löwengarten, bestehend in einem 4 Stockwerke hohen Wohn- und Wirthschaftsgebäude mit gewölbten Kellern, einem links im Hofe stehenden drei Stockwerke hohen Anbaue, einem rechts im Hofe angebauten einstöckigen Wirthschaftslokale, sammt geräumigem Hofe mit laufendem Wasser,
gegen Brand mit 10,000 fl. versichert, auf 30,500 fl. gewerthet, dann das darauf radizirte Bierbräu- und Taffernwirthsrecht im Schätzungswerthe von 9000 fl.;

II. Das Bräugebäude links hinter vorerwähntem Hause, bestehend in einem gewölbten drei Stockwerke hohen Bräuhause, mit gewölbten Kellern und mehreren übereinander gebauten Böden, einem 2 Stockwerke hohen Malzhause mit gewölbten Kennen und mehreren Böden, sammt einer kupfernen Dörre, zwei kupfernen Bräupfannen und 2 hölzernen Kühlen, wobei 13 Stellen laufenden Wassers sind,
gegen Brand mit 17,000 fl. versichert, auf 50,000 fl. geschätzt;

III. Das Wohn- und Oekonomiegebäude links hinter dem Hause Nro. 2 an der Bayerstraße, bestehend in einem 3 Stockwerke hohen Wohngebäude mit Bezugnamen, Stallung und Remisen, einem einstöckigen gedeckten Stallgebäude, wovon ein Theil massiv gewölbt ist,
gegen Brand mit 9000 fl. versichert, auf 7500 fl. geschätzt;

IV. Das Wohn- und Oekonomiegebäude rechts hinter dem Hause Nro. 2 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 3 Sch. 1 M. 2 V. ½ S. zum heil. Weihspitale belastet, bestehend in einem 2 Stockwerke hohen neugebauten Wohnhause mit Stallungen, Remisen und Böden, einem einstöckigen Wasch- und Schlachthause mit einer kleinen Wohnung,
gegen Brand mit 9000 fl. versichert, auf 20,000 fl. gewerthet;

V. Das Kellergebäude Nro. 2 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 3 Sch. 1 M. 2 V. ½ S. zum heil. Weihspitale belastet, bestehend in einem 2 Stockwerke hohen, massiv gebauten Kellerhause mit einem Wirthschaftslokale, einem mit Bäumen bepflanzten Platze, dann einem geräumigen Holz- und Stadelplatze,
der Brandversicherung mit 24,000 fl. einverleibt, auf 29,000 fl. geschätzt.

VI. Das Haus Nro. 3 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 1 Schäffel zum heil. Geistspital belastet, zwei Stockwerke hoch, mit Souterrains, Gemeinschaftshof und 1 Stellen laufenden Wasser,
gegen Brand mit 7200 fl. assekurirt, auf 11,000 fl. geschätzt;

VII. Das Kellergebäude Nro. 10 an der Pfarrgasse Lehnstraße, bestehend in einem zweistöckigen Kellerhause, mit massiv gewölbten Kellern und geräumigen Böden, einem einstöckigen Wohnhause mit gewölbten Kellern, einem gegen 2 Augw. 50 Tez. haltenden Hofraum und Holzplatze und Pumpbrunnen,
der Brandversicherung mit 7000 fl. einverleibt, auf 35,000 fl. geschätzt;

VIII. Das Haus Nro. 4 an der Bayerstraße, mit jährl. Kornbodenzinse zu 1 Sch. 2 M. 3 V. zum heil. Geistspitale belastet, zwei Stockwerke hoch, mit Souterrain, Vollenkeller und Hofraum, einem Waschhäuschen, einem Vorgarten mit Gartenhäuschen, Gemeinschaft und Gemeinpumpbrunnen,
gegen Brand mit 11,400 fl. versichert, auf 11,000 fl. geschätzt;

IX. Das Haus Nro. 5 an der Bayerstraße, mit 300 fl. Gewöllgeldern um 6000 fl., dann einem jährl. zum heil. Geistspitale zu reichenden Kornbodenzinse von 1 Sch. 2 M. 1 V. 2 S belastet, bestehend in einem zweistöckigen Wohnhause mit Souterrain, Backenkeller und Hofraum, einem Stall und Waschgebäude, einem Holzplatze, einem Baumgärtchen mit Hofraum, Gemeinschaft und Gemeinpumpbrunnen,
gegen Brand mit 6620 fl. versichert, auf 10,500 fl. gewerthet.

Von diesen Objekten sind hypothekarisch versichert:

a) für 306 818 fl. verzinsliche Capitalien in angegebener Summe die Realitäten Nro. I. II. III. IV. V. VI. VIII.

b) für 172,000 fl. von obigen Capitalien nach weiter die Realität Nro. VII.

c) für 7500 fl. verzinsliche Capitalien die Realität Nro. IX.

Bemerkt wird, daß

1) das Bräuhaus nebst Sommerkeller Nro. II. an der Bayerstraße, dann Schiß und Gerichter,

2) drei Abtheilungen des Kellers Nro. 10 an der Pfarrgasse,

3) die Wirthschaft zum kleinen Löwengarten verpachtet sind, und daß Käufer den Pächtern ad 1) und 2) den Pacht bis zu Michaelis 1846 zu halten haben, während es ad 3) im Belieben des Käufers steht, zu jeder Zeit den Pacht aufzulösen.

Ferner wird bemerkt, daß die Gastwirthschafts-Einrichtung, die Bierbehältnisse, die Fässer und Bottgen, die Bräuwägen und Kupferkessel und sonstige Mobiliarschaft, welche nicht niet-, nagel-, band- oder mauerfest ist, seiner Zeit gesondert zur öffentlichen Versteigerung werden gebracht werden.

Erstmaliger Versteigerungstermin ist

a) für die Realitäten Nr. I. II. III. IV. V. und VI auf

Montag den 29. Dezember d. Js. Vormittags von 10 — 12 Uhr,

b) für die Realitäten Nr. VII. VIII und IX. auf

Mittwoch den 31. Dezember d. Js. Vormittags von 10 — 12 Uhr

anberaumt, und werden Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber hiezu in das Bureau Nro. 25 mit dem Anhange eingeladen, daß der Kaufschilling, so weit nicht unzweifelhaft gerechte Hypothekkapitalien liegen belassen werden, längstens innerhalb 14 Tagen nach beigelegter Rechtskraft des Adjudikationsbescheides **baar** bei Gericht zu erlegen ist, mit welchem Zeitpunkte auch alle Nutznungen und Lasten auf den Käufer übergehen.

Über die Kaufsobjekte verschaffen nähere Aufschlüsse vorüber erhalten will, hat sich entweder an den provisorischen Massakurator Hr. Advokaten Adolfer oder an den Verwalter Lindenfeld im kleinen Löwengarten zu wenden.

Im Uebrigen können die vorhandenen amtlichen Notizen im Gerichtslokale, Zimmer Nro. 25 während der nachmittägigen Gerichtszeit eingesehen werden.

Concl. am 30. Sept. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Direktor:
Barth.

Schmid, Act.

Vorschriften
für
topographische Zeichnungen!

1381. Im topographischen Bureau des königl. bayerischen Generalquartiermeisterstabs ist so eben erschienen und durch die Unterzeichnete zu beziehen:

Vorschriften für topographische Zeichnungen in der königlich bayerischen Armee. Mit 42 Tafeln.

1845. Preis fl. 9.

Die Tafeln sind auf Kanzlei-Papier gezogen, das Format derselben so wie der Texte ist Median 8° und das Ganze in einem saubern Etui.

München im November 1845.

Mey & Widmayer.
Kunst- und Landkartenhandlung.

1382. Eine ausgezeichnet schöne Landschaft (großes Oelgemälde, für eine Gallerie wie für einen Salon geeignet) ist sehr billig zu verkaufen. D. Uebr.

1377. (3c) Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist in einer gewerbsamen Stadt Oberbayerns, Sitz eines königl. Landgerichts und Rentamts, eine im besten Betriebe stehende Leinetuchweberei sammt gemauertem Wohnhause, gewölbter Werkstätte, zwei kleinen Gemüsegärtchen, Hofraum und Stadl nebst daranstehender Leinstampfe alles in gutem Zustand erhalten aus freier Hand zu verkaufen. Kaufpreis 6200 fl., auch können 1500 fl. auf erste Hypothek zu 4 fl. liegen bleiben. Briefe unter der Chiffer L. etc. beliebe die Expedition dieses Blattes.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 287.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. pr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Donnerstag, den 4. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Köln: Vermehrte Dombau-Vereins-Einnahme. Gescher in Westphalen. — Sachsen. Dresden: Kgl. Dekret über den Bau einer neuen Gemäldegallerie. — **Belgien.** Brüssel: Nothstand in Westflandern. — **Schweiz.** Luzern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom: Allocution Sr. Heil. des Papstes zum Ehrengedächtniß des Erzbischofs von Köln. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **China.** Die Erfolge der französischen Missionen für Ausübung des christlichen Cultus. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen. Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 4. Dezbr. Bei der gestern stattgefundenen Präsidentenwahl der Kammer der Abgeordneten sind folgende Candidaten durch Stimmenmehrheit gewählt worden: Frhr. v. Rotenhan, Frhr. Gustav. v. Lerchenfeld, Frhr. v. Gumppenberg, Appellationsgerichtsrath Heinz, Frhr. v. Fraunhofen, Dekan Friedrich. — Ueber den Tag der Eröffnung der Kammern ist etwas Sicheres noch nicht bekannt geworden.

Bamberg, 30. Nov. Bei der gestern im Hauptsmoorwald abgehaltenen Versteigerung von Holländer-Holzstämmen wurden 2 Fohrendämme zur Ausfuhr jeder zu 651 fl., zusammen um 1302 fl.; zugeschlagen. Der Preis des Brennholzes ist übrigens in Folge der allgemein eingeführten Kohlenfeuerung bedeutend gewichen. (N. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. Ein Sohn des irischen Agitators O'Connel befindet sich derzeit hier. — Der diesjährige Karneval verspricht sehr lebhaft zu werden; der durch mehrere Jahre geschlossen gewesene Saal zur goldenen Birne auf der Landstraße wird heuer eröffnet seyn; der Unternehmer des russischen Dampfbades Morawitz baut einen Riesensaal auf Aktien, der, ein Meisterwerk der Technik, mobil seyn soll, und dem Vernehmen nach im Sommer in eine Schwimmanstalt verwandelt werden kann; das Odeon bietet ebenfalls seine Riesenräume der tanzlustigen Welt. (K. v. u. f. D.)

Preußen.

Berlin, 20. Nov. Ein für das deutsche Zeitungswesen folgenreiches Projekt kommt vielleicht mit dem Beginn des nächsten Jahres hier zur Ausführung, nämlich die Errichtung einer Anstalt für lithographirte Zeitungscorrespondenzen. (Schles. Z.)

Berlin, 25. Nov. Der Fall, daß Jemand von der Kanzel herab excommunicirt wird, gehört hier zu den höchst seltenen Ereignissen, weshalb die am verflossenen Sonntag in der hiesigen katholischen Kirche zu St. Hedwig veröffentlichte Excommunication des Dr. theol. Theiner so wie Ritschke's und Brauner's, welche als katholische Geistliche der römischen Kirche abtrünnig geworden, bei uns jetzt viel besprochen wird. Man hat diese Kirchenform aus dem Grunde hier beobachtet, weil die katholische Gemeine Berlins zur Diöcese des Fürstbisthums Breslau gehört, wo die excommunicirten Geistlichen auch unter der gedachten Diöcese standen. (Düsseld. Z.)

Berlin, 26. Novbr. Es wäre fast an der Zeit, für die Berliner Tagesdebatten eine eigene billige Zeitung zu gründen, nämlich billig für die Abonnenten und noch billiger für die Inserate. Unsere „Vossische" Zeitung bringt so viele „Einzesandt," die aber jederzeit bezahlt werden müssen, daß ein Tagblättchen recht gut von solchem Inhalte ausgefüllt werden könnte. Alle derartigen Besprechungen öffentlicher und städtischer Angelegenheiten bekunden den lebendigen Antheil, den die Bewohner unserer Residenz dem städtischen und Staatshaushalte u. s. w. schenken. Laufen mitunter auch ungehörige Vorschläge, Urtheile u. s. w. ein, so eröffnen solche der Satyre und Persiflage, welche bekanntlich in Berlin gut gedeihen, wiederum ein ergötzliches Feld. (N. K.)

Berlin, 27. Nov. Die Gräfin Rossi, Gemahlin des hiesigen sardinischen Gesandten, ist dieser Tage auf eine besondere Einladung des dortigen Hofes nach Stretty abgereist. Als eine besondere Gunst des Schicksals ist es zu betrachten, daß der Gesang dieser Dame noch heute fast eben so entzücke, als vor 20 Jahren, wo sie als Fräulein Henriette Sonntag überall Lorbeeren und Gold erntete. — Dieser Tage machte ein Reisender eine seltsame Reclamation an die Postverwaltung. Er gab vor, seinen Koffer, in welchem sich 30,000 Thlr. befunden haben, von der Post einen Tag später, als er hätte eintreffen können, erhalten zu haben, woraus ihm, da hierdurch ein wichtiges Börsengeschäft vereitelt wurde, ein Verlust von 13,000 Thlr. erwachsen sey, welche die Post ihm nun ersetzen soll. Der Reclamant ist natürlich mit dieser Forderung zurückgewiesen worden. (Schw. M.)

Köln, 27. Nov. In der am 24. gehaltenen Versammlung unseres Central-Dombauvereins-Vorstandes berichtet der Präsident, daß die Vereinseinnahme seit dem 21. Okt. um 3039 Thaler sich vermehrt habe und nunmehr auf 153,525 Thaler gestiegen sey. Sodann erfolgte die Mittheilung einer Cabinetsordre des Königs vom 26. Sept., worin zur Fortsetzung des Dombaues zu Köln für das Jahr 1846 wieder die Summe von 50,000 Thalern bewilligt und deren Uebernahme auf die Mehrbedürfnisse des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten gestattet wird. Der Präsident verlas hierauf ein Schreiben des Ministers v. Bodelschwingh über die sehr günstige Aufnahme, welche die Dankadresse des Vereins an die Königin Victoria für das von derselben dem Verein übermachte Geschenk in London fand. — In unserer mitten in der Stadt liegenden Andreaskirche wurde vor einigen Nächten eingebrochen; aus dem Umstande, daß die Diebe blos ein messingenes Crucifix und einige werthlose Kleinigkeiten gestohlen haben, folgert man, daß sie verscheucht wurden, ehe sie der silbernen Kirchengeräthe ꝛc. habhaft werden konnten. Leider kommen seit Kurzem hier öftere Diebstähle mit und ohne Einbruch vor. (Schw. M.)

Gescher in Westphalen, 24. Nov. Auf Befehl der k. Regierung zu Münster sollte heute wegen des bekannten Conflikts mit der bischöflichen Behörde, betreffend die Anstellung der Schullehrer, die Schule in unserer zum Kreise Borken gehörigen Nachbargemeinde Nordvelen von dem k. Landrath von Bosse unter Zuziehung der Ortsbehörde geschlossen werden; der Schließung ward aber dadurch vorgebeugt, daß der von der bischöflichen Behörde zu Münster dort ernannte Schullehrer seine Bestallung in die Hände des k. Landraths niederlegte, worauf er von diesem als von der k. Regierung angestellter Lehrer in sein Amt eingeführt ward. (Elberf. Z.)

Sachsen.

Dresden, 27. Nov. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer brachte die Regierung eine 16 Punkte umfassende Petition aus der Stadt Schneeberg und eine Petition aus Elsterberg um Oeffentlichkeit und Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft im Gerichtsverfahren, sowie eine Beitrittserklärung von 26 Autoren und Componisten aus Dresden zu der aus Leipzig eingegangenen Petition um ausgedehntern Schutz der Eigenthumsrechte bei dramatischen und musikalischen Werken. Ein an die Kammer gelangtes Dekret weist auf die Nothwendigkeit eines neuen Gallerie-Gebäudes für die hiesige k. Gemäldesammlung hin und beantragt für die Erbauung eines solchen die Summe von 350,000 Thlr., von welcher 200,000 Thlr. aus den durch das Dekret vom 14. Sept. bezeichneten verfügbaren Kassenüberschüssen und die fernern 150,000 Thlr. nach weitern, bei dem nächsten Landtage bekanntzugebenden Bestimmungen entnommen werden sollen; dasselbe wurde zur Vorbera-

Pianoforte.

Forteplano, Klavier, Piano, Flügel, dies Instrument, das jetzt schon zu den unentbehrlichsten Genüssen und Hausgeräthen gehört, verdient wohl auch in geschichtlicher Hinsicht näher gekannt zu seyn.

Der Erfinder dieses Instruments ist Christoph Gottlieb Schröder (geboren den 10. August 1699 zu Pohrastein in Sachsen und gestorben 1784 zu Northausen.) Er hörte in seiner Jugend den Pantaleon Hebenstreit auf dem Pantalon spielen, welches mit Klöppeln wie ein Hackbrett gespielt wird, und bemerkte, daß durch starke und schwache Schläge auch ein starker oder schwacher Ton hervorgebracht würde. Zugleich beschäftigte er sich bei seinen Scholaren zuweilen mit Beziehung und Belederung der Claviermodel. Beides brachte ihn zu dem Gedanken, die unbeständigen Federkiele des Claviermodels mit leichten Hämmern oder auch Springern mit dazu gehörigen Dämpfern zu vertauschen. Hierauf entwerfte er sein Vorhaben einem Tischlergesellen in Dresden, der nach seinen Vorschriften auf ein schmallanges Kästchen ein doppeltes Model, 4 Fuß lang und 6 Zoll breit, verfertigte, das hinten und vorne 3 Tasten hatte. In einer Gegend geschah das Schlagen an die Seiten von unten, in der andern von oben, und man konnte auf jedem Modelle starke und schwache Töne nach verschiedenen Graden hervorbringen. Dieses Modell war nach Schröders Versicherung schon im Jahre 1717 zu Dresden fertig. Schröder hatte auch eine Orgel erfunden, auf der man wie auf dem Forteplano stark und schwach spielen konnte. Das Modell und Manuscript verbrannte er aber aus Mißmuth einige Jahre vor seinem Tode.

Wenn also auch Bartolo Christofoli aus Padua, Klaviermacher des Großherzogs zu Florenz, im Jahre 1719 auf die Erfindung dieses Instruments verfiel, so sieht man doch, daß ihm Schröder zuvorgekommen ist. Dieser überreichte am 11. Februar 1721 zu Dresden dem Könige sein Instrument, erhielt es auch nicht wieder. Hierauf ging er auf Reisen, und da er 1724 nach Deutschland zurückkam, hörte er, daß man in Dresden eine neue Art Instrumente, worauf man starke und schwache Töne hervorbringen könnte, die Forteplanes, erfunden habe. Er fand, daß diese nichts Anderes, als die Ausführung seines Modells im Großen waren, und da sich Andere als Erfinder ausgaben, so protestirte er 1738 dawider und zeigte, daß er der wahre Erfinder des Forteplanos sey, welches sich auch in der Folge noch mehr bestätigte.

Bartolo Christofoli gehört also unter die Verbesserer dieses Instrumente, welcher Dämpfer zur Verminderung des Anklanges anbrachte. Ferner Franz Jakob Spath und sein Schwiegersohn Schmal zu Regensburg. Johann Friedrich Silbermann zu Straßburg, der ein Forteplano en pedales und ein Forteplano manuel erfand. Johann David Schiermayer in Erlangen und der Graf von Brühl zu London, welcher 1778 den Wohlklang dieses Instrumentes durch blau angelaufene Stahlsaiten beförderte, die im Diskant reizende Flötentöne hervorbringen. Die Bemerkung des Le Roi, daß ein Faden von blauangelaufenem Stahle sich am besten zum Perpendikel schicke, weil

thung an die zweite Deputation überwiesen. Die Berathung des Gesetzentwurfs über die Bestellung von Schiedsmännern schreitet nur langsam vorwärts. In der gestrigen Sitzung beschränkte sich die Verhandlung fast ausschließlich auf zwei in dem Deputationsberichte enthaltene Anträge, daß nämlich statt des im Gesetzentwurfe gebrauchten Wortes „Schiedsmänner" durchgängig die Bezeichnung „Friedensrichter" gewählt und daß die Einführung dieses Instituts nicht von dem Antrage der Gemeindebehörden abhängig gemacht, sondern dasselbe als gesetzlich geboten, allgemein eingeführt werden solle. Nach einer sehr ausgedehnten Debatte über diese beiden Deputationsanträge wurde der erstere gegen 20, der zweite gegen 21 Stimmen angenommen. Hierauf ging die Kammer zur Berathung der einzelnen Paragraphen über.

(Lpz. Z.)

Belgien.

Brüssel, 27. Nov. Trotz aller Thätigkeit, welche die Behörden entfalten, macht sich doch das Elend schon in hohem Grade in unserm Lande fühlbar. Aus allen Provinzen laufen Berichte von Bettlerbanden ein, die umherziehen und oft mit Gewalt nehmen, was man nicht gutwillig geben mag. Am Ärgsten ist es in Westflandern. Das Provincial-Bettlerdepot in Brügge ist so überfüllt, daß vor einigen Tagen schon Niemand mehr darin aufgenommen werden konnte, und daß der Bürgermeister und zwei Mitglieder des Stadtraths hieher gekommen sind, um von der Regierung Hilfe zu verlangen, da — wie der Bürgermeister im versammelten Ministerrath erklärte — er für die Sicherheit und Ruhe der Stadt nicht mehr einstehen könne, wenn nicht bald Locale zur Unterbringung angewiesen würden. Die Regierung hat versprochen, in möglichst kurzer Zeit dafür zu sorgen, und sofort Commissarien an Ort und Stelle zu schicken, welche ein geeignetes Local verschaffen sollten. (A. Z.)

Schweiz.

Luzern. Auf den 1. Dez. ist der große Rath einberufen. Die katholische Staatsztg. sagt, daß zu den Traktanden nach ein Antrag auf weitere Ausdehnung der Begnadigung für die große Mehrzahl der Aufruhrtheilnehmer hinzukommen werde.

Nach dem Nouv. Vaudois haben 33 Geistliche von der durch den Staatsrath zur Zurückziehung der Dimission gegebenen zweitägigen Frist Gebrauch gemacht. Mit dem Unterzeichnen von Unterschriften soll es noch immer fortgehen, so zwar, daß bis und mit dem 25. Nov. für den Staatsrath 13,228, für die Geistlichen (von Männern und Frauen) 6812 Unterschriften sich ergeben hätten.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. Vorgestern um 5 Uhr war die Corporation der Wechselagenten versammelt; es handelte sich von den Reclamationen mehrerer Bankhäuser, die an dem Wechselagenten Falcon, der seine Verbindlichkeiten nicht eingehalten hat, namhafte Summen eingebüßt haben; es heißt, die Corporation habe eine halbe Million Franken Ersatz bewilligt und die treffenden Häuser seyen damit zufrieden. — Es sind jetzt so viele Amerikaner aus den Vereinten Staaten hier, daß der Geschäftsträger der Union in einem Monat tausend Pässe zu visiren hatte. — Der Minister des Handels und Ackerbaus hat von den Präfekten Berichte über den Stand der Herbstsaaten eingefordert. — Ibrahim Pascha ist in Toulon angekommen. Er begibt sich in das Pyrenäenbad Vernet, um dort die in Pisa begonnene Kur zu vollenden. — Der Cassationshof hat das Cassationsgesuch des Fürsten von Berghes gegen das wegen Fälschung von Spielmarken des Jockeyklubbs wider ihn ergangene Urtheil verworfen.

Kirchenstaat.

Rom, 24. Novbr. Amtlichen Nachrichten zufolge wird Kaiser Nikolaus am 29. d. hier eintreffen. Hr. v. Butenieff hat mit dem Cardinal Lambruschini bereits Alles verabredet, was auf den Empfang des Czars von Seite des Papstes Bezug hat. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird behauptet, einige Memoriale hätten dem Heiligen Vater gerathen, bei der Zusammenkunft mit dem Kaiser die kirchlichen Angelegenheiten ganz unberührt zu lassen. Se. Heiligkeit soll darauf erwidert haben, daß er es für seine heiligste Pflicht halte, die Interessen der Katholiken in Rußland dem Autokraten gegenüber in Schutz zu nehmen, wobei jedoch alle Convenienzen streng beobachtet werden sollen. Mit gespannter Erwartung sieht man dieser Audienz entgegen. — Für einen jungen französischen Prälaten, Namens de Falloux, hat Ludwig Philipp in einem eigenhändigen Schreiben unlängst irgendeine Congregation mit der Anwartschaft auf den Cardinalshut gewünscht. Der Papst hat bestimmt, Hrn. Falloux zum Erzbischof in partibus zu ernennen, was im Consistorium vom 15. Dezember erfolgen wird. Ferner ist dem Hrn. Falloux die erste erledigte Congregation zugesagt, und wahrscheinlich wird er schon im erwähnten Consistorium in petto als Cardinal reservirt werden. Für den Abbé Lusoir, welcher ebenfalls in Rom lebt, bemüht sich Hr. Rossi, die Stelle eines Auditore della Sacra Rota Romana zu erwirken, eine Stelle, die ebenfalls zur Cardinalswürde führt. — Während die Zeitungen von einer Encyclica berichteten, welche in Bezug auf die Rongenner von Rom aus erfolgen sollte, hat Se. Heiligkeit Papst Gregor XVI. in dem geheimen Consistorium vom 24. Nov. folgende Allocution an die Cardinäle gehalten: „Wie es einst die Pflichten Unseres Amtes verlangten, von Unserm ehrwürdigen Bruder Clemens August, Erzbischof von Köln, von dieser Stätte aus zu sprechen, so halten Wir es jetzt auch angemessen, bei Anlaß des Todes dieses Prälaten vor Euch wieder von ihm Erwähnung zu thun, dessen Kunde, als am 19. Okt. laufenden Jahres erfolgt, Wir nicht ohne großen Schmerz vernahmen. Denn jetzt sein Lob zu verschweigen, hielten Wir für unschicklich, da das Ende seines Lebens dem Vorausgegangenen so entsprochen hat, daß mit vollstem Rechte die katholische Kirche sich über das von ihm gegebene Beispiel freuen darf, welches sowohl denen, die zu uns gehören, als auch den außerhalb stehenden sehr zum Heile dienen kann. Wenn Wir deßhalb, ehrwürdige Brüder, heute an Euch diese Anrede halten, wiederholen Wir nicht nur jene Lobsprüche, welche Wir schon früher dem ausgezeichneten Prälaten ertheilten, sondern erheben auch seine ungewöhnliche Tugend mit neuen Lobpreisungen. Denn er verband mit einer ganz besondern Pflege der Gottesgelehrtheit und dem Bestreben nach gründlicher Frömmigkeit auch den höchsten Eifer für die Religion, die höchste Festigkeit (constantia) und die höchste Geringschätzung zeitlicher Dinge. Dazu kam seine besondere Pflege der Demuth, in welcher bekanntlich die Grundlage aller Tugend besteht. Hiezu gehört aber als leuchtender Beweis, daß, als er ersucht, Wir gedächten ihn Eurem Kreise zuzugesellen, er eifrig diese Ehre abzulenken sich bemühte. Nichtsdestoweniger hatten Wir uns vorgenommen, wenn die göttliche Vorsehung ihm gestattet hätte, in Unserer theuren Stadt zu sterben, ihn, als er, wie bekannt, hieher gekommen war, der Weigerung seiner Geschwindheit ungeachtet, zur Annahme der Würde eines Cardinals zu bewegen, denn Wir waren überzeugt, daß seine vorzügliche Tugend würdig sey, auf einen erhabeneren Ort gestellt zu werden; so mochte sie sich dann, Unsere Sorgen unterstützend und an Eurer Arbeit theilnehmend, zum Nutzen der gesammten Kirche weiter ausbreiten. Aber derjenige, welcher nach Unserem Wunsche der Schmuck dieses apostolischen Stuhles hätte seyn sollen, hat, wie wir gänzlich vertrauen, bereits in dem himmlischen Vaterlande von Gott durch die Verdienste seines eingeborenen Sohnes, des ewigen Hirtenfürsten, seinen Platz erhalten. So wenigstens läßt uns die ausgezeichnete Tugend hoffen, welche Wir mit Verwunderung an dem Erzbischof von Köln erblickten. Denn wenn wir nach dem Rathe des Apostels nicht über die Schlafenden trauern dürfen, wir diejenigen, welche keine Hoffnung haben, was sollen Wir von einem Manne denken, welcher, ehe er entschlief, durch den Glanz seiner Tugend der Welt, den Engeln und den Menschen zum Schauspiel wurde? Jedermann kennt seine unbesiegbare Seelenstärke, womit er auch unter großer Beraubniß der Reinheit der katholischen Religion und der kirchlichen Disciplin zu bewahren strebte. Da er einen guten Kampf kämpfte, konnte er da nicht von dem gerechten Richter, Jesus Christus, die Krone der Gerechtigkeit erwarten, welche allen eifrig und gehörig Kämpfenden aufbehalten ist? Allein da die Gerichte Gottes „ein großer Abgrund" sind, so stehen wir dennoch — obwohl fest vertrauend, daß der verstorbene Erzbischof, den Finsternissen dieses elenden Lebens entrissen, im Himmel das Licht der Seligen erlangt haben werde, und dieses unser aller gemeinschaftlicher Trost ist — wenn er etwa aus menschlicher Schwachheit noch etwas zu sühnen haben sollte, demüthigst zu dem Vater der Erbarmungen, und versprechen uns, daß ihr dasselbe thun werdet, auf daß er gnädig würdigen möchte mit dem kostbaren Blute des unbefleckten Lammes, des Erlösers des Menschengeschlechts, die Makel seiner Seele zu tilgen, damit der so große Erzbischof sobald als möglich die unvergängliche Ruhmeskrone erlangen und, wie er glänzend und klar auf Erden war, so auch im Himmel mit allen denen, welche vielen zur Gerechtigkeit den Weg weisen, gleich einem Stern in allen Ewigkeiten leuchten möge." (A. Z.)

Von der italienischen Grenze, 26. Novbr. In Rimini fand am 10. d. M. abermals ein Volkstumult statt, der aber nicht politischer Natur war, sondern durch die Verladung von Getreide, gegen welche sich das im Hafen anwesende Volk auflehnte, um sich vor zunehmender Theurung zu schützen, herbeigeführt wurde. Leider wurde dabei die österreichische Flagge auf den Trabakel des Cap. Antreas Lecchi aus Venedig insultirt, und der Capitän Kaspar Abba aus Rovigno mißhandelt und beraubt; ja das Volk zwang sogar die Eigenthümer der Getreidien, dieselben um einen ihnen diktirten Preis zu verkaufen. Die Behörden verhielten sich dabei indifferent. — In Neapel geht das Gerücht, die Heirath zwischen der Königin von Spanien und dem Grafen v. Trapani sey bereits festgesetzt, und dies sey die Veranlassung der Reise des französischen Botschafters nach Palermo gewesen. — Das Erscheinen Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Stephan in Wien macht die Gerüchte über das Zustandekommen seiner Vermählung mit der Großfürstin Olga wieder aufleben, obwohl es heißt, daß der Kaiser von Rußland, welcher drei Tage in Neapel, drei in Rom und zwei in Venedig zuzubringen gedenkt, in Wien nur kurze Zeit verweilen wolle, um über Krakau und Warschau nach St. Petersburg zurückzukehren.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 27. Nov. Auch Lord Morpeth, unter

---

ein solcher die Bewegung am Längsten erhalte, brachte ihn auf die Vermuthung, daß der Wohlklang der Klaviersaiten vermehrt werden könne, wenn man solche dicht anlaufen ließ.

Ein Bauer im Bremer Gebiete hatte dieses Instrument durch eine neue Zuthat verbessert, vermittels des Spieles eines Pedales verwandelte er es nach Gefallen in eine wahre Harmonika. Den lieblichen Klang und die leichtigkeit des Traktamentes dieses Instrumentes hat 1793 Boltze in Berlin durch einen doppelten Resonanzboden und durch einfachern Mechanismus zu befördern gesucht.

Unter die vorzüglichsten in Flügelform gebauten Fortepianos, welche sich in Ansehung der Gleichheit, Reinheit und Annuth der Töne auszeichneten, gehörten die von Johann Andreas Stein (geboren zu Heidelsheim in der Churpfalz, und gestorben 1792 zu Augsburg.) Er erfand 1777 zu Augsburg einen Flügel, der zwei einander gegenüberstehende Klaviere hat und also von zwei Personen gespielt wird. Die von Stein erfundenen Fortepianos wurden seit dem Jahre 1794 von seiner Tochter, Frau Streicher zu Wien, nebst ihrem Bruder, welche sich allein ihres Vaters Geheimniß zu eigen gemacht haben, fortgesetzt.

Vinzenz von Blaha, der Philosophie und Arzneikunde Doctor, Professor der Technologie, der allgemeinen Naturgeschichte, so wie der physischen Erdbeschreibung bei der Prager Universität, besaß ein besonderes Fortepiano. Die Hauptanlage zu demselben soll von einem bereits verstorbenen Prager Glockengießer herrühren. Dr. Blaha habe es käuflich an sich gebracht und ihm durch mancherlei Zusätze einen hohen Grad von Vollkommenheit gegeben. Es war eigentlich ein zusammengesetztes sogenanntes Fortepiano in Flügelgestalt mit mehreren Veränderungen.

Das ganz Eigene dabei war dieses, daß unter diesem Instrumente, hinter grünseidenen Vorhängen, mehrere zur türkischen Musik gewendete Instrumente angebracht waren, die Herr von Blaha mittelst der Pedale in Bewegung setzte. Die fernere Ausbildung des Piano, besonders durch die Wiener Techniker, ist eine bekannte Sache.

Mannigfaltiges.

Der Niagara-Wirbel ist seit neuerer Zeit ein Sammelplatz von Leichen geworden; außer zwei Menschenleichen, die man schon vor einiger Zeit dort bemerkte, haben sich jetzt auch die Leichen von zwei Pferden und einem Schwein. Man kann sie vom Ufer herab sehen, wie sie den Kreislauf von mehr als einer halben Stunde im Umfang beginnen, denn mit jeder Windung näher dem Wirbel gezogen werden, bis das tochende Element sie verschlingt und — gewaltsam dann wieder auswirft, worauf sie den frühern Kreislauf nochmals beginnen. Der Anblick menschlicher Körper im Wirbel hat etwas Furchtbares; die blauen Gewässer scheinen trotz aller menschlichen Anstrengungen ihre Beute festzuhalten, bis sie mit der Leiche

den Whigs Generalfiscretär für Irland, einer der tüchtigsten Männer dieser Partei, hat, gleich Lord J. Russell, für die gänzliche Aufhebung des Kornzolls und gegen die Unthätigkeit der Regierung unter den obwaltenden Umständen sich erklärt und zu Bekundung dieser seiner Ansicht dem Antikornzesetzverein einen Beitrag eingeschickt. — Die Artillerie wird durch Beifügung einer Compagnie zu jedem Bataillon verstärkt; in allen Theilen des Reichs wird zu diesem Zwecke geworben, und das Handgeld wird bedeutend erhöht. — In der letzten Versammlung des Dubliner Repealvereins ließ sich Daniel O'Connell vornämlich angelegen seyn, die Angriffe der Times auf ihn als Güterbesitzer und Oberpächter abzuweisen.

Der apostolische Vikar des nördlichen Bezirks, Dr. Wareing, hat öffentlich bekannt gemacht, daß (wie schon kurz erwähnt) am 17. der Pfarrer Faber von Clun nebst sieben seiner Pfarrgenossen und sein Freund, der Geistliche Knox, bisher Mitglied des Dreieinigkeits-Collegiums zu Cambridge, in der Collegialkirche zu Northampton öffentlich das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt und Tags darauf das Sakrament der Firmung empfangen haben. Sowohl Faber als Knox verloren durch ihren Austritt aus der anglikanischen Kirche ein ansehnliches Einkommen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 21. Novbr. Der Statthalter des Kaukasus ist am 20. Oktober aus Nuktsik abgereist und wollte sich über Wladikawkas und Nasran nach dem wolhynischen Fort begeben, dann aber die neuen Colonien und Stanizen an der Sunscha besichtigen. Um Wladikawkas, so wie auch, nach allen Nachrichten, auf der linken Flanke und im nördlichen Dagestan, war Alles ruhig; der Feind zeigte sich nirgends; nur unbedeutende Räuberrotten brachen zuweilen hervor, in der Absicht, die Viehheerden wegzutreiben; doch gelang ihnen das nur selten. Auf der Reise des Oberbefehlshabers aus Taman längs den Flüssen Kuban und Laba stellten sich ihm überall Abgesandte aus Gemeinden vor, die bis dahin feindlich waren, und die jetzt ihre Bereitwilligkeit, sich zu unterwerfen und mit den Russen in friedliche Beziehungen zu treten, erklären ließen. In Georgiewsk sah der Oberbefehlshaber die Oberstin Machin, die unlängst aus der Gefangenschaft der Aschekessen, in welcher sie ein Jahr geschmachtet hatte, erlöst war. Sie kann nicht genug die Begegnung rühmen, welche sie von der Familie des Aschekessenfürsten Sidoff, wo sie sich aufhielt, erfuhr. Die Fürstin Sidoff nahm sich während der ganzen Zeit ihres Aufenthalts daselbst wie eine leibliche Mutter ihrer an. Wie Mad. Machin versichert, wünscht diese Familie nichts sehnlicher, als zu den Russen überzugehen. Sie soll dazu auch bereits Vorbereitungen getroffen haben. — Auf Beschluß des Minister-Comités hat der Kaiser befohlen, die für unbedeutende Verbrechen nach Sibirien verwiesenen Individuen evangelischer Confession, welcher Nation sie auch angehören mögen, in dem Gouvernement Tobolsk auf der dort schon bestehenden Colonie Ischkowo anzusiedeln und zur geistlichen Erbauung dieser Verwiesenen einen Pastor evangelischer Confession anzustellen, der seinen beständigen Aufenthalt in der Colonie haben muß, die übrigen nach Sibirien verwiesenen Verbrecher dieser Confession aber in das Gouvernement Jenisseisk zu schicken, dort für sie alle im minussinskischen Bezirke eine Colonie oder, wenn es nöthig seyn sollte, zwei Colonien anzulegen und demgemäß einen oder zwei evangelische Pastoren anzustellen. (A. Pr. Z.)

China.

Das Journal des Debats kömmt in einem ausführlichen Bericht auf die französische Mission in China und ihre Erfolge für das Christenthum zurück und sagt unter Anderm: „So viel wir urtheilen können, hat die französische Mission in China an den Unterhändlern, mit welchen sie zu thun hatte, Leute gefunden, die das waren, was man in Europa starke Geister oder Freidenker nennen würde; — hochgestellte Personen, die gar geringen Werth legen auf Handel und Gewerb, Liebhaber der freien Künste, feine Genußmenschen, geistreiche Zweifler, politische Köpfe, die in der Religion nur das Mittel sehen, die Menge im Zaum zu halten. Wer kennt nicht schon den Commissarius Keying, den vornehmsten Stellvertreter seines Kaisers, ihn, der den Ruhm davon getragen hat — vielleicht zu seinem Verderben! — den Allianztractat zwischen dem Orient und dem Occident zu unterzeichnen? Franzosen und Engländer preisen ihn wie aus einem Mund als verständig, gesellig, liebenswürdig im Umgang. Ihm zunächst steht Huang, sein vertrauter Rathgeber, Militärchef in zwei Provinzen, vormals Mitglied des geistlichen Tribunals; — aufgeklärt und freisinnig wie Keying, gleich diesem noch zu hohen Dingen bestimmt, wenn nicht irgend eine Reaction im Volke oder ein Windwechsel in der Hofregion beide stürzt. Abwechselnd erscheint auch bei den Unterhandlungen Ilao, der Mandarin, ein Akademiker, den weder nüchterne Haltung, noch persönliche Würde besonders auszeichnet. Dieß waren die Chinesen, mit welchen Hr. v. Lagrenee zu unterhandeln hatte, durch deren Vermittlung er die Emancipation des Christenthums im Reich der Mitte zu erlangen hoffte. Hätte er dabei nur ihre religiösen Scrupel zu besiegen gehabt, so würde er damit ohne große Mühe fertig geworden seyn; aber in den Augen dieser Freigeister war die Einführung des christlichen Cultus die Einführung eines politisch-feindseligen Elements. Sie sahen den Gegenstand von dem Gesichtspunkt der Verwaltung, nicht von dem der Lehre, an. Sobald sie sich überzeugt hatten, daß Frankreich kein Landgebiet abgetreten haben wollte — was sie am meisten besorgten — so ließen sie im übrigen mit sich handeln. Inzwischen fürchteten sie allerdings auch, aus der Duldung des christlichen Cultus könnten Eingriffe in die innere Verfassung des Reichs erwachsen. Hr. v. Lagrenee suchte sie darüber gleich bei den ersten Conferenzen zu beruhigen. Keying stellte vor, es werde schwer halten, die freie Uebung des Christianismus mit den Gesetzen des Landes zu vereinen. Der christliche Cultus — sagte er — ist nicht an sich verboten, sondern um der strafbaren Uebungen willen, die mit ihm verknüpft sind; man müsse auch — meinte er — Sitte und Herkommen brechen; China mit seinen vielen Millionen Seelen und bei dem Charakter des Volkes leide keine Vergleichung mit den europäischen Staaten. Inzwischen wandte sich der Commissarius nachgrade zum Nachgeben, und zuletzt versprach er, seinem Kaiser die geeigneten Vorstellungen zu machen. „Eure Religion" — sagte er zu dem Botschafter — „verpflichtet zum Guten und wendet ab vom Schlimmen; sie ist insofern eine wahre Religion; da sie euch so edle Gesinnungen einflößt, werde ich bei dem Kaiser einkommen, damit er erlauben möge, daß die Chinesen im Innern des Reiche sich zum christlichen Cultus halten dürfen, ohne deßhalb, als hätten sie ein Verbrechen begangen, mit Strafen belegt zu werden." In diesem Sinn wurde denn auch eine Denkschrift an den Kaiser concipirt. Die Aufhebung der bestehenden Verbote ward darin nachgesucht und angerathen aus dem doppelten Grund, weil die Dogmen des Christenthums rein und unverwerflich seyen und der Christenglaube von dem König der Franzosen und seiner Nation bekannt werde. Die Commissarien wollten noch einen dritten Grund geltend machen, indem sie bemerkten: Die christliche Religion stimme in allen Stücken mit der im „himmlischen Reiche" herrschenden überein. So schmeichelhaft diese Gleichstellung ausgelegt werden mochte, so ließ sie doch Hr. v. Lagrenee aus der Eingabe an den Kaiser entfernen. Mit der Vorstellung nach Hof war ein großer Schritt geschehen. Keying fühlte das wohl; er unterhielt die Besorgniß, sich zu weit eingelassen und bei dem geistlichen Tribunal compromittirt zu haben. Es verfolgte ihn der Gedanke, die Fremden, indem sie die auf Religionsübung bezüglichen Gesetze abgeschafft sehen wollten, gedächten auch in der Civilgesetzgebung des Landes Aenderungen herbeizuführen. „Während zweihundert Jahren" — sagte er — „als so lange das Christenthum in China erlaubt war, haben die wahren Christen keine Verbrechen begangen; es hatten sich aber Leute eingefunden, die unter der Maske dieser Religion Unheil anstifteten, die Frauen verführten, die Kranken betrogen; darum wurde der Christianismus wieder proscribirt. Unter diesen Umständen scheint es räthlich, festzusetzen, daß Leute, die schnöde Thaten begehen, nicht als Christen angesehen werden sollen." Hr. v. Lagrenee konnte hiergegen nichts einwenden; der Entwurf zur Vorstellung wurde nach dieser Grundlage gefaßt und Keying beeilte sich dann, die Version nach Peking gelangen zu lassen. Hr. v. Lagrenee hatte inzwischen eine Fahrt nach den Philippinen unternommen; als er im August 1845 nach Macao zurückkam, fand er, daß Keyings Vorschlag genehmigt worden und das Toleranzedikt ergangen war. Es entsprach aber dasselbe keineswegs den Zusagen der Commissarien; es hob nur ganz einfach die Strafen auf, welche bis dahin den Christen in China angerechnet waren; es erlaubte die Uebung des christlichen Cultus und den Bau von Kirchen nur in den 5 den Europäern geöffneten Hafenorten; im Innern des Reichs sollte die Bedrückung fortdauern; das Edikt, statt überall im Lande promulgirt zu werden, war nur bestimmt, den Gouverneuren und Untergouverneuren der Provinzen mitgetheilt zu werden; nur 50 bis 60 Angestellte in einem Reiche von 300 Millionen Einwohner waren von dem geänderten Willen des Kaisers in Kenntniß zu setzen, die Lokalbehörden mußten unter diesen Umständen fortfahren, die früheren Verordnungen zu befolgen. Aus der beschränkten Publicität waren bereits unvermeidliche Conflicte entstanden. Die katholischen Missionäre und ihre Neophyten, natürlich am meisten interessirt, das neue Edikt kennen zu lernen, wollten von der ausgesprochenen Toleranz gleich Gebrauch machen, versäumten dabei die nöthige Vorsicht, und erhoben das so lange proscribirt gewesene Kreuz in recht auffallender Weise zur Erbauung aller Gläubigen. Solcherlei Demonstrationen waren eine Quelle von Unannehmlichkeiten und Verlegenheiten für den franz. Bevollmächtigten. Als er die Verhandlungen wieder aufnehmen wollte, fand er die chinesischen Commissarien sehr kalt und wenig geneigt zu neuen Bewilligungen; sie bedauerten vielmehr, schon so viel eingeräumt zu haben. Keying insbesondere schien erschrocken über die Aufregung im Lande, veranlaßt durch die Manifestationen der Christen. Als darum der Dollmetscher bei Keying um eine ausgedehnte Veröffentlichung des Toleranzedikts anhielt, ward ihm die Antwort, das sey unmöglich zu bewilligen; er, Keying, sey außer Stand, auf weitere Zugeständnisse einzugehen. (Schluß folgt.)

---

sich satt gepickt, und sie durch den schmalen Ausgang unterhalb nach den Schnellen zu entlassen, um im Ontariosee begraben zu werden.

Daß die Engländer in Entführungen berühmt sind, ist eine bekannte Sache; aber daß eine Frau ihrem eigenen Manne deßhalb ist, eine andere zu entführen, ist doch selbst unter Engländern etwas Außerordentliches. Dennoch ist dieß kürzlich vorgekommen, indem ein verheiratheter Kapitän eine junge Miß aus einer sehr wohlhabenden achtbaren Familie nach dem Kontinent entführte. Die Verliebten reisten mit vierspänniger Extrapost, und mit gleicher Beförderungsmittel folgte ihnen bald darauf die Mutter der Entführten, die auch glücklich die Spur des Paares bis hierher auffand. Sie versicherte, Beweise erhalten zu haben, daß die Frau des Entführers um den Streich gewußt, dazu gerathen, und das Paar auf dem Kontinent erwartet habe. Wie man hört, soll die Entführung nur geschehen seyn, um den beiden Eheleuten gesetzlichen Grund zur Scheidung zu geben. Ob die Verfolgerin das flüchtige Paar eingeholt, ist uns unbekannt.

Charakteristisch für Wieland ist folgende Anekdote, die Matthiä als Ohrenzeuge erzählte, so oft auf Wielanden die Rede kam. Es war im Weimarer Theater, im Jahre 1800, wo Wieland einst bei der Aufführung des „Ritter Bayard" von Kotzebue plötzlich laut aufschrie: „das ist dumm, ganz dumm." Alles gerieth in Bewegung; Göthe bog sich vor Verwunderung aus seiner Loge; Böttiger, Wieland's Nachbar, beschwor ihn zitternd, sich zu mäßigen; alle Blicke wandten sich nach der Stelle, von wo der Ruf erschollen, aber der erboste Wieland ließ sich nicht irre machen, sondern fuhr nur noch heftiger auf: „Ich was! Was dumm ist, muß man auch dumm nennen!" Und dabei blieb es.

In der französischen Landschaft Berry nomadisirt eine Comödiantentruppe, die mit ihrer Maschinerie noch um ein Jahrhundert zurück zu seyn scheint. Ja Chanteauroux führte sie vor Kurzem „Tasso's Traum" auf. Mitten in einem langen elegischen Monolog soll es Nacht werden. Da sahen die gerührten Zuschauer plötzlich den Direktor in höchsteigener Person rasch auf die Verdähne treten, eine Lichtscheere in der Hand. „Fahre nur fort, Alfred," sprach er vertraulich zu dem Acteur, „ich will schon Nacht machen," drückte sich nach den Lampen, putzte ein Licht nach dem andern aus, machte die drei üblichen Verbeugungen vor der Versammlung im Saal, und verschwand dann im Heroenschritt wieder hinter den Coulissen.

(C. Bl.)

Petöfi, der genialste junge Lyriker Ungarns, hat, wie dem „Nürnb. Corresp." aus Pesth gemeldet wird, trotz seines großen Talentes bei den Magyaren so wenig Unterstützung gefunden, daß er, um das Leben zu fristen, sich in voriger Woche als gemeiner Soldat einreihen ließ.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 30. Nov. Gestern fand die Grundsteinlegung zu dem neuen Gebäude des Ministeriums des Aeußern durch den Minister der öffentlichen Arbeiten, Hrn. Dumon, statt. — Durch k. Ordonnanz hat Hr. Botta, französ. Consul zu Mossa, den Orden der Ehrenlegion erhalten. — Gegenwärtig wird eines der ältesten und berühmtesten Klöster von Paris abgebrochen, das der Cölestiner, welches im Jahre 1841 durch königl. Ordonnanz zu dem Preise von 1 Million 277,385 Fr. an die Stadt Paris abgetreten wurde. Den genannten religiösen Orden gründete Papst Cölestin V. im Jahre 1244.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 29. Aug. Vorgestern wurde der erste Versuch mit der Gasbeleuchtung gemacht, der zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Da das Publikum schon längere Zeit darauf gespannt war, so strömten die Neugierigen von allen Seiten in die beleuchteten Straßen. Am ersten Abend waren die verlängerte Kanzleistraße bis an die Königsstraße, die in ihrer ganzen Länge beleuchtet wurde, die große Friedrichsstraße, die Calwerstraße und der Schloßplatz zum ersten Versuch gewählt. Die Gasröhren sind schon fast in der ganzen Stadt gelegt, die Laternenträger und Candelaber aufgestellt. Mit dem Aufsetzen der Laternen wird täglich fortgefahren, und man hofft, in etwa 14 Tagen nicht nur fast alle Straßen der Stadt, sondern auch einen großen Theil von Kaufmannsgewölben in den Haupt- und vielen Nebenstraßen beleuchtet zu sehen. Ueber den Erfolg des ersten Versuchs, sowie über dessen ausgedehnte Wiederholung am gestrigen Abend, hört man von allen Seiten nur Aeußerungen der Befriedigung und des Beifalls. Besonders wundert man sich über die Schnelligkeit der Ausführung eines so weit umfassenden Werks, das trotz des späten Beginnens im Frühjahr und der vielen Schwierigkeiten, welche bei dem anhaltenden Regenwetter im verflossenen Sommer dem Bau der nöthigen Häuser und der Ziehung der Gräben für die Gasröhren in dem lehmigen Boden entgegentraten, noch vor eingetretenem Winter vollbracht ist. Wenn bei diesem Anlaß der unermüdete Fleiß und die Kenntnisse des Civilingenieurs Hrn. Dollfus, welcher bekanntlich bei Ausführung der großen Spinnerei-Etablissements zu Augsburg und Gislingen rühmlichst thätig gewesen, alle Anerkennung verdienen, so ist nicht minder der aufgeklärte und gewissenhafte Eifer der hiesigen Staatsbehörden durch hilfreiches Entgegenkommen und rasches Beseitigen vielfältiger Anstände rondorapt zu erwähnen. (A. Z.)

In **Tübingen** wurde in öffentlicher Schlußverhandlung am 24. Novbr. ein 15jähriger Knabe, mit Namen Gottfried Klüger von Altheim, Oberamts Horb, wegen Brandstiftung zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß der 15jährige Knabe das Verbrechen aus Heimweh verübte, denn seine kindische Logik bestand in dem Schlusse, wenn die Wirthsleute, bei denen er diente, kein Haus mehr haben, so können sie ihn nicht mehr als Leibeigenen behalten, und dann dürfe er heim. Solche Verbrechen von Kindern sind in Würtemberg neuerdings nichts so gar Seltenes mehr. So wurde in den letzten Tagen ein vor dem k. Criminalamt in Stuttgart in Untersuchung stehendes Mädchen von 11 bis 12 Jahren ebenfalls wegen Brandstiftung zu mehreren Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Dieses Mädchen hatte ein Haus aus Rache angezündet, weil ihm sein Besitzer manchmal Schläge eingetragen hatte, hernach aber den Verdacht der That auf den eigenen leiblichen Vater zu lenken gesucht, und hernach, als es der Unwahrheit überführt worden, gesagt, es habe gedacht: dem (nämlich seinem Vater) schaden ein Paar Jahre Zuchthaus weiter nichts, da er wegen anderer Dinge bereits in Untersuchung stehend ja doch gehängt werde!

(St. Verb.)

Aus dem Hannöverschen vom 23. Nov. In den schönen Tagen dieses Monats, welche die Mitte desselben darbot, hatte sich eine Anzahl Edelleute, Reiter-Offiziere und sonstiger Jagdfreunde auf der Grenze zwischen Osnabrück und Oldenburg eingefunden, um eine längst verschollene Jagdmethode, die Parforcejagd zu Pferde mit ihren Meuten zu üben. Das Terrain, umgeben von großen Hatten, bot dazu das gewünschte Terrain, und wenn auch die Anzahl des gehetzten Wildes nur sehr gering ausfiel, so waren die Jagdfreunde vom ersten Erfolge doch so sehr zufriedengestellt, daß sie beschlossen, dort auf ihre Kosten großartige Stallungen für die Parforcepferde im nächsten Jahre anlegen zu lassen.

(Wes. Z.)

Solothurn. Am 29. Nov. verspürte man in der Umgegend der Stadt Solothurn an verschiedenen Orten Morgens zwischen 7 und 8 Uhr eine ziemlich starke Erderschütterung. Auch anderswo der Aar entlang sollen Wohngebäude ziemlich fühl- und hörbar erschüttert worden seyn. (Das Gleiche wird aus dem Bernischen Oberaargau berichtet. Der Stoß soll nur wenige Sekunden gedauert haben.)

Die deutschen Künstler in Rom haben ein Lokal gemiethet, das, am Corso gelegen, zu einer permanenten Ausstellung ihrer Arbeiten bestimmt ist. Damit ist für die Wintermonate ein Casino verbunden, welches den Landsleuten Gelegenheit geben soll, sich oft zu sehen und zu sprechen, und namentlich die Neuangekommenen mit den Anwesenden bald und leicht in Verbindung zu bringen.

Kopenhagen, 22. Nov. Ein Brief aus Island berichtet neuerdings über den Ausbruch des Hekla. Sie haben sich einige Personen dem Lavastrom so viel als möglich genähert, der bis an zwei Meilen weit vom Fuße des Vulkans an in der Breite von einer Meile fortfloß, in der Höhe von vierzig bis fünfzig Fuß, die näher an dem Berg wohl achtzig Fuß zu betragen schien, und unter einer schon verhärteten Oberfläche, die aber überall mit donnerndem Getöse wieder einbrach, sich fort und so eben auf ein Gehöfte zu bewegte, das die Bewohner aus Furcht verlassen hatten. Die Beschreibung ist erschütternd und dem Anscheine nach sehr genau. (Tän. Bl.)

Eisenbahnen.

Von der Donau, 26. Nov. Es ist nun definitiv beschlossen, daß der Bau der Eisenbahn von Odessa nach Sebastopol im nächsten Frühjahre beginnen und von einem belgischen Ingenieure geleitet werden wird. Der ursprüngliche Plan, den Betrieb der Bahn mit Pferdekraft auszuführen, ist auf das Gutachten eines der ersten deutschen Eisenbahnverständigen aufgegeben worden. Das Terrain bietet keine Schwierigkeiten dar, und der Bau wird rasch ausgeführt werden können. Für den Güterttransport zwischen den beiden Seehäfen wird diese Eisenbahn von großer Bedeutung seyn, und der Personenverkehr gewissermaßen nur als Zueingabe betrachtet werden. (N. Korr.)

Aus Ungarn, im November. Die günstige Witterung im laufenden November schaffte vielen Arbeitern an der Oedenburg-Wiener-Neustädter-Eisenbahn Verdienst, so daß sie dadurch für den Winter einen Sparpfennig zurücklegen können. Die Arbeiten an derselben schreiten rasch fort. Man hofft, diese Bahn, die sich gut rentiren wird, in 1½ Jahren vollendet zu sehen. (Journ. des österr. Lloyd.)

Auch für Norwegen sind jetzt englische Vorschläge zu Eisenbahnen eingegangen, vornämlich zu einer, welche den großen Lansee Mjosen, schon durch ein eisernes Dampfschiff belebten, in Verbindung mit dem Meere setzen würde. Die Zeitungen streiten darüber, ob nicht zur Genehmigung dazu ein außerordentlicher Storthing einzuberufen ist. (Nord. Bl.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 27. November. Consols 94¼.

Paris, 28. Nober. 5 pCt. 116 Fr. 5 C.; 3 pCt. 81 Fr 10 C.

Amsterdam, 28. November. 2½ pCt 59 5/16; 3 pCt. 71½; 4 pCt. 93¾; Span 4½ pCt 99½; Handels-Maatschappy 157¼; Ard. 21½, part. 3 pCt. 56½; 5 pCt Metall. ——

Frankfurt, 1. Dezbr. 5 pCt. Met. 111¾; 4 pCt 101¼; 3 pCt. 77; Bankaktien 1933; Integr. 58 5/16; Ard. 28; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 4. Dez.: „Der Postillon von Lonjumeau", komische Oper von Adam.

Freitag den 5. Dez.: „Der Ball zu Ellerbrunn", Lustspiel von Blum. Hierauf: „Lisi" Pflegma Bauerville von Angely.

Fremdenanzeige.

Den 2. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Eppelsheim und Ehrißmann, Gutsbesitzer von Türkheim; Lützenegger, Deputirter von Pasenzell. (Gold. Hahn.) PP. Freyherr v. Closen, Gutsbesitzer von Gera; Ullmann, Kaufmann von Fürth. (Hotel Maulick.) PP. Fischer, Kaufm. von Würzburg; Engelhardt, Rechtsrath von Mannheim; Dürr, Kaufmann von Lahr. (Gold. Kreuz.) PP. Lechner, geistlicher Rath von Burghausen; Proßnitz, Kaufm. von Prag. (Blaue Traube.) PP. Dr. Stadl, von Landsberg; v. Contoris, Partik. von Bregenz; Zeheder, Deputirter von Brixenstadt; Baron v. Gumppenberg, Gutsbesitzer von Wallenburg; Dr. Lazarly, aus Gallizien; Baron v. Wendhausen, von Braunschweig; Trauner, Deputirter von Böhmischbruck; Dorfner, Deputirter von Hirschau; Bierling, Deputirter von Weiden.

Getraute in München.

PP. Joh. Georg Sedlmayr, Salzsiedler dahier, mit M. Anna Reisner, Maurerstochter von Hohenwart, Lkg. Schrobenhausen; Lor. Zerhoch, bgl. Brauerweiner dahier, mit Euphrosine Stadler, Milchmannstochter von hier; Christ. Teufel, d. Goldarbeiter dahier, mit Josepha Wölfle, Sattlermeisterstochter von Donauwörth; Joh. Ernst Manlick, d. Weingastgeber dahier, mit Sophia Iber. Brey, bgl. Bierbrauerstochter von hier; Benedikt Gigenbacher, d. Schuhmacher, mit Creszy. Vogt, Gendarmerie-Brigadierstochter von Kulmain bei Baireuth; Kajetan Eckerer, Dr. Med. u. Baderellinhaber von hier, mit Magd. Schöß, Privatiersstochter von hier; Johann Bapt. Habbig, Professor an der polytechnischen Schule dahier, mit Kathar. Dubois, Kammerlaquaisswitwe dahier; Wilhelm Ritter v. Welsch, Lieutenant im k. d. Lin.-Inf.-Reg. (vacant) Hertling in Eichstädt, mit Frl. Kar. Maximil. v. Hammerl, Landrichterstochter von Altötting; Mathias Vogl, Herbergsbesitzer und Metzgerknecht von hier, mit Iber. Püttner, Tuchmacherstochter von der Au; Theodor Ducrue, Privat. dahier, mit Creszy. Reilleaufuel, Stadtbaumeisterstochter von hier; Johann Michael Pybringer, k. l. Landgerichts-Assessor von Pfaffenhofen an der Ilm, mit Fräul Elisab. Sophie v. Barth, Privatiersstochter von hier; Math. Dett, k. Hoftheaterwächter, mit Iber. Binder, Webermeisterstochter von Ebersberg; Fr. Xaver Hammerl, Privatier, mit Anna Messerschmid, Söldnerstochter von Metten; Joh. Seitz, Tuchscherergeselle, mit Creszenz Sauder, Obsterswittwe von hier; Heinrich Martin Kniel, Dr. Med. und Baderellinhaber, mit Creszy. Neubach, Schlossermeisterstochter von hier; Joseph Bayer, Schrannenknecht, mit Katharina Gerzner, Schrannenknechtstochter von hier; Joseph Mayer, Patissierungs-Commissär und Marktrichter in Mittenwald, mit Fräul. Maria Kenr. Iber. Josepha Parslem, Regierungs-Registratorstochter von hier. In Aichach: Joseph Degenfelder, Postheatercharsänger dahier, mit Viktoria Mantard, Bauerstochter von Aichach.

Bekanntmachungen.

1383. (2b)

Museum.

Samstag den 6. Dezember wird Hr. Hofstabs-Hebarzt und Privatdocent Dr. Buchner die Gefälligkeit haben, über „psychische Erziehung der Kinder" eine Vorlesung zu halten.

Nur Mitgliedern des Museums und Auswärtigen, welche in die Gesellschaft eingeführt sind, ist der Zutritt gestattet.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1384. (3a) Dienstag den 30. December d. Js. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1844 und zwar von:

Nro. 9221 bis 17,449.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 7. Jänner 1846 öffentliche Versteigerung.

München, den 29. November 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.

Hannes, Cassier. v. Zeech, Controleur.

Fecht- und Turnunterricht.

1385. Der Unterzeichnete beehrt sich einem hohen Adel und verehrten Publikum anzuzeigen, daß derselbe Privatunterricht im Stoßen, Hauen auf Schläger, krummen Säbeln, Turnen und Voltigiren ertheilt. Das Nähere Sophienstraße Nro. 2/0 bei Herrn Lorenz Gruber, k. Vorstand, Turnlehrer und Fechtmeister.

Karl Friedrich Gruber,
Privat- Turn- und Fechtlehrer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 288.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 5. Dezember 1845.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Speyer. — Preußen. Bonn: Statistisches über die Universität. — Sachsen Koburg-Gotha. Oberbergrath Glenk †. — **Schweiz.** Luzern: Empfang des neuen Nuntius. — **Frankreich.** Der deutsche Hilfsverein. — **Kirchenstaat.** Rom: Beförderungen. — **Königreich beider Sicilien.** Palermo: Der Kaiser von Rußland und seine Umgebung. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Schweden und Norwegen.** Stockholm. — **Mexiko.** — **China.** Die Erfolge der französischen Mission für Ausübung des christlichen Cultus (Schluß). — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 4. Dezbr. Dem k. Polizeianzeiger zufolge wurden im Monate Oktober l. J. 1156 Individuen polizeilich abgeurtheilt, 48 Individuen hingegen (41 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 3 wegen Widersetzung, 1 wegen unerlaubter Selbsthilfe, 1 wegen Majestätsbeleidigung, 1 wegen Nothzucht) den betreffenden Behörden übergeben.

**München, 5. Dezbr. Morgen findet die feierliche Eröffnung des Landtages durch Se. Maj. den König im Thronsaale des Saalbau's der kgl. Residenz statt. — Das vorgestern Abends gegebene dritte Abonnement-Concert brachte uns die schon seit einigen Jahren hier nicht mehr gehörte Preis-Symphonie in C moll von Franz Lachner. Sie wurde mit großem Enthusiasmus, wie es dieses Tonwerk voll majestätischer kräftiger Melodien, verbunden mit meisterhaft behandelter Instrumentirung, verdient, aufgenommen. Hr. Härtinger sang mit gewohnter, großer Reinheit und Zartheit eine Arie von Rossini. Viele Zuhörer hätten die Wiederholung gewünscht. Auch ein Gesangsvortrag der Frl. Hegnecker und der HH. Härtinger und Hirsch (ein Terzett von Mozart) fand großen Beifall. Hr. Menter entzückte durch sein seelenvolles Violoncellspiel. Den Schluß machte die großartig gedachte Ouvertüre zur Oper Samori von Vogler. Der Allerhöchste Hof wohnte auch diesem Concerte bei. — Die vorgestern von der Kammer der Reichsräthe vorgenommene Wahl ihrer beiden Secretäre fiel, wie bei der letzten Ständeversammlung, auf die Frhrn. v. Stauffenberg und Frhrn. v. Zu-Rhein. — Der neue Rektor der Universität, Prof. Phillips, hielt gestern Vormittags die herkömmliche Antrittsrede. — Sonntag den 7. d. Morgens 10 Uhr hat auf dem Rathhause die feierliche Vertheilung der Dienstbotenpreise statt. Es werden 5 goldene und 10 silberne Medaillen vertheilt.

**Speyer, 2. Dez. Die Wiederherstellung der Mäxburg (des Haumbacher Schlosses) ist in den letzten Monaten rasch vorangeschritten. Der dreistöckigte Hauptflügel steht bereits wieder unter Dach. In der jüngsten Zeit ist Hr. Prof. Voit von München jenes Baues wegen nach der Pfalz gesendet worden. (N. Sp. Z.)

**Aus der Pfalz, 29. Nov. Gelegentlich der vorjährigen Abrechnung der pfälzischen Dampfschlepp-Schifffahrts-Gesellschaft wurde in der Speyerer-Zeitung ein Aufsatz veröffentlicht, der die erlangten pecuniären Resultate als ganz überaus glänzend darstellte. Hiedurch veranlaßt, erschien sodann im nämlichen Blatte ein Artikel, der einige bescheidene Zweifel und Bedenken äußerte, und wenigstens indirekt auf Mißstände hindeutete, deren Beseitigung für die Betheiligten selbst wünschenswerth seyn müßte. — Nachdem nun am 25. Nov. d. J. zu Dürkheim eine Generalversammlung der Actionäre stattgefunden, in welcher die vorläufige Abrechnung für das laufende Jahr zur Vorlage kam, dürfte sich Jedermann überzeugt haben, daß die in dem letzterwähnten Zeitungsartikel geäußerten Bedenken nicht nur nicht unbegründet waren, sondern daß auch die damalige Anregung der Sache im wohlverstandenen Interesse der Betheiligten lag. Es ist sowohl für diese, als für das gesammte Publikum, erfreulich zu vernehmen, daß nunmehr in der Organisation der Sache wesentliche Veränderungen beabsichtigt werden. Darauf läßt sich hoffen, daß die Actionäre jedenfalls einigen Ertrag werden ziehen, so wie auch, daß das Institut an sich zum Verkehre der Pfalz fördernd wird beitragen können, und dies vielleicht gerade dann, wenn die Pfälzischen Eisenbahnen einmal in Betrieb kommen werden. Aus diesem Grunde ist denn auch dem Unternehmen im allgemeinen Interesse ein gutes Gedeihen zu wünschen. (N. Sp. Z.)

Preußen.

**Bonn, 28. Nov. Nach dem so eben veröffentlichten Verzeichnisse des Personals und der Studirenden an unserer Universität beeile ich mich, Ihnen eine statistische Uebersicht daraus zusammen zu stellen. Die rheinische Friedrichs-Wilhelms Universität, unter dem k. Curator und dem jetzigen Rector Herrn Prof. Deiters stehend, hat in der katholisch-theologischen Facultät, deren Dekan Prof. Vogelsang, 5 ordentliche Professoren, wovon zwei (Braun und Achterfeldt) nicht lesen, und zwei außerordentliche Professoren; die evangelisch-theologische zählt 4 ordentliche, 1 außerordentlichen Professor und 2 Privatdocenten; die juristische hat 7 ordentliche, 2 außerordentliche Professoren und 2 Privatdocenten; die medicinische besitzt 8 ordentliche, 1 außerordentlichen Professor und 4 Privatdocenten; in der philosophischen Facultät endlich dociren 21 ordentliche und 9 außerordentliche Professoren und 10 Privatdocenten. Außerdem ist noch ein Lector der französischen Sprache und ein Zeichnenlehrer zu nennen. Was die Gesammtzahl der Studirenden betrifft, so beläuft sich diese auf 709, worunter die Prinzen aus souveränen Häusern: Georg, Erbprinz von Sachsen-Meiningen und H. hochfürstl. Durchl. Julius und Johann, Prinzen zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg. Die einzelnen Facultäten betrachtet, ergibt sich: in der kathol.-theol. Facultät 145 Studirende, in der evang.-theol. 68 Studirende; in der juristischen 226 Stud.; in der medicinischen studiren 100, und die philosophische Facultät zählt 135 Studirende. Hiezu kommen noch mehrere Nichtimmatriculirte und Hospitanten. Gegen das verflossene Sommersemester ergibt sich nur eine Differenz in den beiden theologischen Facultäten; denn die kathol.-theol. zählte 121 Studirende, jetzt aber 145, während die evang.-theol., welche 80 Studirende zählte, nur mehr 68 aufzuweisen hat.

Kurhessen.

**Kassel, 30 Nov. In der vorgestern Abend stattgehabten vorberathenden Sitzung der Ständeversammlung wurden die zu dem Amte eines Präsidenten und Vicepräsidenten höchsten Orts vorzuschlagenden Candidaten und zwar die HH. Hauptmann v. Baumbach, Obergerichtsanwalt Schwarzenberg gewählt. (Kassl. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

**Gotha, 24. Nov. Am 21. d. früh verschied in unserer Mitte, 66 Jahre alt, ein Mann, auf welchen nicht blos unsere Stadt, sondern ganz Deutschland stolz seyn durfte. Es war der Oberbergrath Glenk, bekannt durch den glücklichen Erfolg seiner Bohrversuche nach Salz. Wir wollen hier nicht die seltene Thatkraft und Energie, den praktischen Scharfblick und die Umsicht und Ausdauer in der Ausführung seiner Pläne, nicht die hohe geistige Begabung, in Folge deren er das Gebiet der Naturwissenschaften — insbesondere in dem Zweige derselben, in welchem er Ausgezeichnetes leistete und eine ganz neue Bahn betrat — wie jedes andere Feld des geistigen Lebens bebaute, als das Hervorragendste an dem Dahingeschiedenen anführen: es war noch eine weit höhere und

---

Ueber den fliegenden Sommer.

Von Max Rosenheyn. *)

Die seidenartigen Fäden, welche im Frühjahre und Herbste frei in der Luft schweben und auf dem Rasen und auf Büschen ein netzartiges Gewebe bilden, welches im Morgenthaue, gleich dem feinsten Florschleier, die Farben des Regenbogens so schön zurückstrahlt, sind das Werk gewisser Feldspinnen. Man hat diesen interessante Naturphänomen den fliegenden Sommer oder das MarienGarn genannt. Einzelne Fäden flattern mit dem Beginne des Frühlings herum, und dann sagt der Landmann: „der Sommer kommt an," im Herbste dagegen, wo die Fäden häufiger sind: „er zieht weg." Man sieht dies nur im Frühjahre und im Herbste, da diese Spinnen den Winter über in einer Art von Erstarrung verfallen, zwischen Baumrinden leben und erst im März oder April aus den Wältern in die Gärten kommen, wo sie ungestörter sind, ihre Eier ablegen und sich von da aus über die Felder verbreiten. Sie halten sich meist auf der Erde auf. Mittags sind sie am lebhaftesten mit ihrem Gewebe beschäftigt. Die Eier bleiben bis zum Herbste liegen. Mitte September, wo das Insekt auskriecht, bemerkt man nur einzelne Fäden, die mit jeder neuen Woche bei heiterem Wetter häufiger werden. Sie überziehen nun Stoppeln und Gesträuche, um Insekten einzufangen, die zu ihrer Nahrung dienen. Einzelne Spinnen webt ihren Gewebe trifft man wohl auch den ganzen Sommer über an, allein die eigentliche Zeit ihres Erscheinens ist der Herbst.

*) Aus Meiners Westkunde.

Das Aufsteigen dieser flügellosen Insekten in die Atmosphäre ist eine unbestrittene Thatsache, die nur insofern immer als ein lediges Faktum angeführt worden ist, ohne daß man einen Erklärungsversuch gemacht hätte. Bei den Alten kommt überhaupt keine Stelle vor, welche was auf den fliegenden Sommer deuten könnte. Vergebens schlägt man Vater Linne nach, vergebens neuere Naturforscher; sie geben keinen Aufschluß über diesen Gegenstand. Swammerdam und selbst Degeer machen die Idee vom Fluge dieser Spinnen lächerlich. Andere meinten, eine so große Menge von Fäden, die so plötzlich erschienen und verschwänden, könne gar nicht von Spinnen hervorgebracht werden, wenn ihre Zahl auch noch so groß wäre, und glaubten nun, sie kämen eher von Ausdünstungen der Pflanzen her, welche sich in der Luft verdichteten. Aehnliches stellt Dr. Pocke auf, der alle weiße Wolken am Himmel zu Spinnfäden macht. Selbst Heinrich Steffens hält den fliegenden Sommer für ein Gewebe aus verdrocknetem Thau (vgl. Steffens Anthrop. Bd. II S. 130). Pulse war vor anderthalb hundert Jahren der Erste, der es zu behaupten wagte, daß es eine Art von Spinnen gäbe, welche ihre Fäden in die Luft hinauf treiben könnten. Lister beobachtete den fliegenden Sommer von der Höhe der Kathedrale zu York aus, und fand eine Spinne, die er nach ihrem Fluge Vogel nannte. Später bemerkte er, daß dies Insekt einen Faden aus sich hervorstieß, der sich allmählig höher in die Luft erzog, so daß dies Gewebe seinen Ursprung in der Luft hatte. Dr. White von Selborne bestätigt Lister's Angabe aus eigener Erfahrung. Er sah eine Spinne von dem Blatte, welches er eben las, unmittelbar in die Höhe schießen, und beschreibt später einen auffallend schönen fliegenden Sommer des Jahres 1741. „Am Morgen früh" — schreibt er — „war die

schönere Seite in seinem Leben, welche uns dasselbe als ein Bild zur Nacheiferung betrachten läßt. Der Oberbergrath Glenk war mit einem tiefen sittlichen Ernste, mit einer unerschöpflichen, uneigennützig wirkenden Menschenliebe, mit einem unerschütterlich gerechten und in seiner Liebe zur Gerechtigkeit mannhaften und unerschrockenen, mit einem geraden und einfachen, auch gegen Höherstehende freimüthigen Sinn, er war ruhig mit allen häuslichen und bürgerlichen Tugenden begabt. Sein Leben war ein wechselvolles; Noth und Ueberfluß, Sorge und Freudenfülle lernte er auf seiner irdischen Bahn in reichem Maße kennen. In allen Lagen aber behauptete er eine hohe innere Würde und ein festes Gottvertrauen. Sein Wirken als Bürger unserer Stadt, auf den wir stolz seyn können, war bezeichnet von einer zahllosen Menge ohne Geräusch vertheilter Wohlthaten. Daß das Hinscheiden eines Mannes von so ausgezeichneten Eigenschaften und so entschiedenem moralischen Einfluß auf seine Mitbürger von einer allgemeinen Trauer begleitet war, läßt sich denken. Wie hoch der Verstorbene verehrt war, sprach sich bei der heute stattgefundenen Begräbnißfeier aus, indem die Einwohner dieser Stadt aus allen Ständen in einem zahllosen Zuge still und lautlos ihn freiwillig zur Ruhe geleiteten. (D. a. Z.)

Schweiz.

Urschweiz, 1. Dez. Der Empfang des neuen Nuntius, Mons. Macciotti, war sowohl in Uri als Luzern nach altherkömmlicher feierlicher Weise bestimmt, mit Kanonendonner, Glockengeläute, Staatsrepräsentationen und Festtreten. Mons. Macciotti ist ein Prälat von angenehmen Formen im besten Mannesalter. Er soll in den Geschäften sehr bewandert seyn. Er führt den Titel eines Erzbischofs von Colossä und war, bevor er von Sr. Heiligkeit in die diplomatische Laufbahn berufen wurde, in einer der wichtigsten Congregationen in Rom angestellt. — Der Regierungsrath zu Luzern hat in Einverständniß mit dem Hrn. Bischof von Basel ein Dankfest zur Erinnerung des Jahrestags vom 8. Dezbr. 1844 angeordnet; „um Gott, wie der Hr. Bischof in seinem Rundschreiben sagt, für die glückliche Errettung des Kantons aus der allergrößten Gefahr zu danken, und ihn um die Früchte dauerhaften Friedens, segensreichen Einigkeit und wahren Wohlstandes zu bitten." Wahrscheinlich dürfte gleichzeitig mit dem Dankfest von dem seit heute versammelten Großenrath eine umfassende Begnadigungsakte für viele am Aufruhr Betheiligte erlassen werden, wenigstens war die Regierung gesinnt, dem Großrath eine Botschaft in diesem Sinne zu hinterbringen. — Die Prozeduren der Leuschen Mordgeschichte gehen ihrer baldigen Erledigung entgegen; die Prozeßacten werden später durch den Druck bekannt. — Aus Freiburg vernimmt man, daß die Krankheitszustände des Bischofs keine Genesung mehr hoffen lassen; die Wahl seines Nachfolgers liegt in den Händen des Papstes, da das Domkapitel der Diöcese seit der Verlegung des Bischofsitzes von Lausanne nach Freiburg nie wieder hergestellt wurde; die Diöcese Lausanne und Genf besitzt seit der Reformation keine Cathedrale, sondern wird einzig durch einen in Freiburg residirenden Bischof verwaltet, der sich selbst einen geistlichen Rath beigibt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Novbr. Ibrahim Pascha wurde in Toulon, wo er am 27. eintraf, mit den Ehrenbezeugungen, die einem französ. Prinzen gebühren, empfangen. Von Toulon begibt er sich zunächst nach Marseille. Der Marquis von Lavalette hat den Auftrag, ihn nach Paris einzuladen. — An der Abberufung des Barons Alleye de Cyprey von seinem Gesandtschaftsposten in Mexiko ist nicht zu zweifeln, da er durch sein leidenschaftliches, händelsuchendes Benehmen die französischen Interessen in diesem Lande ernstlich gefährdet hat. — Kuges Buch über Paris geräth hier nicht. — Von Hrn. Matter, der eine Reise nach Berlin unternommen hatte, ist so eben ein eigenthümliches Werk über Schellings neueste Philosophie erschienen. — Auch eine Uebersetzung von Jakobi Briefen über die Lehre des Spinoza ist unter der Presse. Noch nie ist hier so viel und so gut übersetzt worden, wie seit einem Jahre.

Die zunehmende Vergrößerung der königl. Familie macht fortwährend neue Bauten in den Tuilerien nothwendig; in diesem Augenblicke wird allenthalben in dem alten Königsschlosse gemordet und der König und seine Familie bleiben daher ausnahmsweise die Mitte Dezember in St. Cloud; auch die Herzogin von Orleans und ihre Söhne haben den Pavillon Marsan bezogen. — Man hat nun die Erfahrung gemacht, daß alle Unternehmungen mit illustrirten Ausgaben klassischer und nichtklassischer Werke gescheitert sind. Das neue illustrirte Blatt: la Semaine, geht spurlos vorüber, wiewohl der bekannte Republikaner Sarrans der Jüngere die politische Wochenschau schreibt. — Der in Paris erscheinende Deutsche Steuermann vom 23. Nov. läßt an die vorn „an Vorsteher der Fabriken und Gewerbe, die großentheils aus deutschen Arbeitern bestehen, und deren Chefs selbst meist Deutsche sind, eine Aufforderung ergehen, sich bei dem deutschen Hilfsverein (das Minimum eines Jahresbeitrags sind 10 Frcs.) zu betheiligen. Dieses Blatt macht eine sehr charakteristische Schilderung von der Art, wie der Verein vielseitig in Anspruch genommen wird; es sagt: „Der Ruf der Anhalt hat in's Unendliche zugenommen, und ihre Schuld ist es wahrlich nicht, wenn Deutschland nicht um einige fünfzig Millionen Einwohner mehr zählt, als es wirklich hat, denn was auch nur entfernt deutsch radebrechen kann, stellt sich ihr als Deutscher dar. „Uramo!" — sagt der Eine — „sein ich deutsch Mann, Nemecz; sein ich geboren an tuetsche Granitz, bei Neu-Dischowa; mainl König sein deutsch Menschen, Kaser Ferdinandus, also sein ich deutsch Mon. Istem leremtele. Gib Geld her!" — „Signors!" spricht ein Anderer — „Ja sein Tedesco, Tirolese; der Tirolese bis Iprole, vero Kaiss, ika din va die coulini, bober Daust; kid mar biela Geldi." — „Hospo pomilui!" seufzt ein Russe; — „ich teutscher Abstammung. Meiner Krosse Vater Teutscher gewesen sein waren sind. Oho! kida mir Kelo!" — Der Elsasser legat und Lothringer, so stolz darauf, Franzosen zu seyn, vergessen gern, der Lockspeise wegen, des Vortheiles, ziehen freundschaftig lächelnd die heimathlich-elsassische baumwollene Zipfelmütze und sprechen demüthig: „Meint Herra! mein Komerod und i sin gut Tüschi, bi Gott! aus dem Badische, oder nohet dran und wollen Uech gebete dann, üs uch appes us üre Sportbürli mitgenehle. Wir bruchte's". Und lächelnd gibt man dem Ungar und dem Russen, dem Wenischen, dem Belgier und dem Dänen; sind sie doch alle leutsche Menschen, Brüder — oder weiß sie sonst zurück, wenn sie sich nicht hinlänglich ausweisen können. Doch bleibt mit Recht die erste Sorge für die eigentlichen Deutschen."

Kirchenstaat.

Rom, 25. Nov. Durch die Erhebung der beiden Cardinäle Piccolomini und Simonetti wurden zahlreiche Beförderungen herbeigeführt; obgleich die Ernennungen noch nicht officiell bekannt sind, kann ich die wichtigsten dennoch mittheilen. Msgr. Lavinio de' Medici Spada, bisher. Pro Uditore, ist an die Stelle des Cardinals Piccolomini Presidente delle Armi (Kriegsminister) geworden. An Cardinal Simonettis Stelle ist Mons. Caterini zum Assessor der Inquisition ernannt. Mons. Jannuarius Uditore Sr. Heiligkeit, Mons. Bruni Vicelegat von Velletri, Mons. La Grua Uditore della Rota und Mons. St. Marsan Nuncius in Brüssel. Der Professor und Canonicus Gazzoli soll zu dem wichtigen Posten eines Secretärs der Congregation der Studien bestimmt seyn. Dieser kenntnißreiche noch junge Mann scheint berufen, hier noch einen bedeutenden Wirkungskreis zu erhalten. — Die Ankunft des Kaisers von Rußland scheint sich bis zum 5. oder 6. December verzögern zu wollen. Gestern trafen hier wiederum zwei russische Couriere von St Petersburg und zwei von Palermo ein, welche nach kurzem Verweilen ihre Reise fortsetzen. Ueber das Befinden der Kaiserin sprechen Briefe aus Palermo sich nicht zum tröstlichsten aus; wenn das südliche Klima auch für viele Krankheiten sich günstig erweist, so sind doch nicht alle Leidenden stark genug, die reine und um diese Jahreszeit scharfe Luft zu vertragen. Heute gibt der russische Minister, geheim. Rath Butenieff, zu Ehren des Prinzen Peter von Oldenburg und seiner Gemahlin eine zahlreiche Abendgesellschaft. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 11 Nov. (Nach einer Mittheilung in den „Debats" vom 28. Nov.) Der Kaiser Nikolaus weilt noch immer in der Villa Olivazza, lebt dort ganz zurückgezogen, und will nur als General Romanow angesehen seyn. Se. Maj. hat das diplomatische Corps nicht empfangen, auch alle Feste und Ehren abgelehnt, die man sich bereitet hatte, dem Selbstherrscher anzubieten. Prinz Albrecht von Preußen und 5—6 andere Personen bilden die tägliche Tischgesellschaft. Die Abende gehen zu Olivazza ohne lebhafte Zerstreuungen vorüber. Man vereinigt sich im Salon der Kaiserin; zuweilen werden dazu eingeladen: die Prinzessin Partanna, der Herzog Serra di Falco, der Marchese Forcella. Von russischen Damen sind gewöhnlich in diesem Familienzirkel zugelassen: Prinzessin Soltikoff, Gräfin Potocka, Madame Chrestowitsch und Fräulein Nelidoff. Vormittags macht der Kaiser Promenaden zu Pferd oder zu Wagen, meist zusammen mit dem König von Neapel; er trägt gewöhnlich einen Frack oder eine Militärredingotte mit Generalsepauletten. Se. Maj. arbeitet zum öftern mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Nesselrode, der seinerseits häufige Conferenzen hat mit Hrn. v. Meyendorf, russischem Minister zu Berlin, dem Grafen Potocki, Gesandten zu Neapel und Herrn v. Bontenieff, Minister bei Sr. Heil. dem Papst; Hr. v. Bontenieff ist am 8. Novbr. von Rom zu Palermo angekommen. Unter den Russen, die in den letzten Tagen hier eingetroffen sind, befindet sich auch der General v. Orloff (Bruder des kais. Adjutanten), der lange zu Paris gelebt hat und nun schon seit 20 Jahren zu Florenz weilt. Der Kaiser hat gestern den König Ferdinand zu einem Dejeuner an Bord des russischen Dampfschiffs „Kamtschatka" eingeladen. Der Kaiser fand sich zuerst ein mit seiner erlauchten Tochter, der Großfürstin Olga, dem König einen feierlichen Empfang zu bereiten. Der König, begleitet von der Gräfin Aquila (Donna Januaria, Prinzessin von Brasilien, vermählt seit 28. April 1844 mit dem Prinzen Ludwig, Grafen von Aquila, des Königs Bruder), wurde bei seiner Ankunft von dem Musikchor des Dampfers begrüßt. Der Kaiser, in Kürassieruniform, erwartete seinen Gast an der Ausstiegtreppe in militärischer Haltung, die Hand zum Casquet erhoben.

---

ganze Gegend in ein Spinnengewebe gehüllt, welches, von Thau perlrt, metallisch glänzte. Meine Jagdhunde wurden davon geblendet. Gegen 9 Uhr fiel ein Regen von diesen Geweben, große Flocken, manche fast 1 Zoll breit und 6 Zoll lang. Man hätte könte davon auflesen können, und die Schnelligkeit des Falles zeigte daß sie bedeutend schwerer waren, als das Medium, durch welches sie fielen. — Wolte vermerkte auch, daß Spinnen beim Fluge ihre Fäden aufwickeln und nach Willkür von ihren luftigen Fahrten herabsteigen können, indem sie auf diese Weise ihre spezifische Schwere ändern. Erst Bechstein zeigte, daß eine glänzend schwarzbraune Spinne von der Größe eines Stecknadelkopfes, die er Sommerfadenspinne (Aranea obtectrix) nennt, im Herbste auf unsern Stoppelfeldern die bekannten Gewebe fertige, überwintere und bei Sonnenwetter schon im März wieder hervorkomme, um die Bleiche aufs Neue mit Fäden zu überziehen. Auf ihrem länglichen Vorderkopfe liegen in einem Kreise 8 graue Augen. Der Hinterleib ist eirund, glänzend schwarzbraun, die Füße gelblich. Ihre Vermehrung soll außerordentlich stark seyn (vgl. Voigt's Magazin. 1789. S. 53) — Dr. Starke zu Wertheim hat diese Sache vollkommen bestätigt, nur scheint er eine von der Bechstein'schen Spezies verschiedene Art von Feldspinne zu beschreiben; denn seine Aranea obtectrix hat die Augen in Gestalt eines Vierecks und ist blaß gestreift, wodurch sie sich hinreichend unterscheidet. Vielleicht war Starke's Aranea obtectrix eine junge Aranea geometrica, die sich in Decken kleidet und auch das Vermögen besitzt, Fäden in die Luft zu streuen (vgl. Degeer VII. Taf. 19. Walckenaer 5, 6). — J. Murray nimmt eine neue, von diesen beiden Spinnarten verschiedene Art an, die er zum Unterschiede Aranea aeronautica nennt. Sie soll ihre Augen in einem länglichen Kreise stehend haben, Körper und Füße sind haarig, die Palpen zweigetheilt und vorn keilig, der Tarsus klauenartig, Bauch und Brust glänzend dunkelbraun, Schenkel und Schienbein zweifärbig. Allein schon Kirby wies es nach, daß die hier beschriebene Art Spinne Starke's Aranea obtectrix sey. — Eine vierte Art endlich stellt Olen auf als Tetragnatha extensa (vgl. Olen's allgem. Naturgeschichte Bd. 5. S. 698). Sie ist etwas kleiner, fast walzenförmig, graubraun mit blassen Streifen und macht ihr Netz zwischen Sträuchern und Kräutern. Das scheint diese Sommerfadenspinne ebenfalls nicht von der Aranea obtectrix verschieden zu seyn.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Dr. Frankl aus Wien hat vor einem ausgewählten Kreise, in dem Salon der Frau von Sudow (Emma v. Niendorf) zu Stuttgart, seinen Don Juan von Oesterreich mit großem Beifalle gelesen. Der Dichter hatte Lenau besucht, der ihn sogleich erkannte und ihm weinend um den Hals fiel. Der klare Moment schwand aber schnell dahin und völlige Irrenverwirrung trat an die Stelle. Lenau's Aussehen hat sich verjüngt, er sieht kräftiger aus und seine Haltung ist aufrecht, was sie in gesunden Tagen nicht war. (C. Bl.)

Der „Kamtschatka“ geht in einigen Tagen nach Genua ab, dort die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Schwester der Kaiserin von Rußland, abzuholen; diese Fürstin soll am 5. Dez. zu Palermo eintreffen und wird so lange, als die Kaiserin, da verbleiben. Niemand weiß bestimmt, wann der Kaiser abzureisen gedenkt; man vermuthet inzwischen, Se. Maj. werde zwischen dem 24. und 28. Nov Sicilien verlassen, um nach Rußland zurückzukehren. Die Reise wird über Neapel (wo der Kaiser 4 Tage bleiben will), Rom, Florenz, Mailand, Wien und Warschau gehen. — Die Kaiserin läßt während ihres Aufenthalts in der Villa Oliveza monatlich 7000 Fr. an die Armen austheilen. Ein Comite, unter'm Vorsitz des Herzogs Serra di Falco, sorgt für die angemessene Verwendung dieser milden Gabe.

Spanien.

Madrid, 23. Nov. Die Regierung wendet alle Mittel an, um die Ergänzungswahlen für die Abgeordnetenkammer in ihrem Sinne zu lenken. In Burgos wies der Gefe politico alle Gesuche um Berichtigung der Wählerliste zurück, setzte aber unmittelbar vor der Wahl noch 300 theils active, theils im Depot befindliche Offiziere darauf. In Malaga ertheilt der Commandant an die einzelnen Wähler Empfehlungsschreiben zu Gunsten des ministeriellen Candidaten. Wie aber auch diese Wahlen ausfallen, jedenfalls ist die Kammer nicht mehr so unbedingt ministeriell, wie früher; in der Zwischenzeit mußte das Ministerium manche Aemterjäger abweisen, daher vielfach beleidigter Ehrgeiz. Ein großer Sturm wird auch besonders in Catalonien entstehen, wenn es wahr ist, daß die Regierung mit Verminderung des hohen Zolls von Baumwollenwaaren umgehe, der allerdings nur eine Prämie für den Schmuggel ist. — General Castannos, Herzog von Baylen, beglückwünschte den neuen Herzog von Valencia (Narvaez) etwas spizig zu der Erlangung dieser Würde in so jungen Jahren, worüber der neue Herzog gegen den alten General — die ruhmreiche Ruine aus dem Unabhängigkeitskriege — sehr derrisch auftrat. Im Publikum hat dieses Benehmen einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. — Wenn der Herzog von Rianzares in seinen Geburtsort Jaraucon reist, wo er sich einen Palast bauen läßt, pflegt er stets militärische Bedeckung mit sich zu nehmen, wofür die Landleute unentgeltlich Wagen und Pferde stellen müssen. Die Königin Christine, deren Gemahl der Herzog ist, hat neuerdings ihr Landhaus Vista Alegre an ihre Tochter, die Königin Isabella, verkauft.

(Schw. M.)

Großbritannien.

London, 28. Nov Die City schickt sich an, dem Aufrufe ihres Vertreters, Lord J. Russell, zu folgen und Versammlungen zu veranstalten, in welchen die Regierung um Freigebung der Korneinfuhr gebeten werden soll. — Auch heute hielt der Ministerrath eine Sitzung. — Der Lordkanzler, Lord Lyndhurst, ist so weit wieder hergestellt, daß er einen Theil seiner Amtsgeschäfte wieder versehen kann. — Das Generalpostamt zeigt an, daß vom 1. Dez. an das auswärtige Porto für Briefe nach und aus der Schweiz, wenn dieselben über Frankreich gehen, statt 9 nur 6 Pence (18 kr.) beträgt.

Schon wieder vernimmt man von einem Bankrott in Dublin: Labertouche und Stafford, Papiermäkler, Notare und Medizinenkaufleute, haben fallirt, wornach vornämlich Spekulationen in Aktien Schuld sind. Die Passiven sollen bedeutend seyn. Dagegen scheint die Liquidation bei Williams und Sohn noch einen Ueberschuß der Aktiven zu ergeben.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 18. Novbr. Der Herzog von Leuchtenberg traf kürzlich vom Ural wieder hier ein. — Wie sehr der grundbesitzende russische Adel, und zwar in Folge einer von ihm sehr vernachlässigten Verwaltung seines Eigenthums, verschuldet ist, möge hier von vielen nur ein Beispiel beweisen. Auf eine Verfügung des dirigirenden Senats verordnet die Lombowsche Gouvernementsregierung: Zur theilweisen Tilgung der Schulden des Grafen Kutaissow, die derselbe theils der Krone, theils Privatpersonen schuldet, und welche sich auf 1,508,925 Banconoten belaufen, sind seine in den beiden Kreisen dieses Gouvernements angesiedelten Bauern, 3702 Individuen, öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. — Unsere Minister, die während des Sommers auf Urlaub oder in höchsten Aufträgen abwesend waren, sind mit Ausnahme des Justizministers und des Ministers des Auswärtigen, Grafen v. Nesselrode, alle wieder hier eingetroffen. Letzteren dürfte die ihm höchstübertragene Sendung am heiligen Stuhle noch längere Zeit von hier entfernt halten. — Aus Kaukasien wird aus Wladikawkas gemeldet: Die unsern unserer Stadt angesiedelten Bewohner der großen und kleinen Kabardah machten im Sommer 1844, aufgefordert und unterstützt von ihrem Verwaltungschef, die ersten Versuche, ihre Felder mit Weizen zu säen. Im Sommer von 1845 erfreuten sie sich einer sehr gesegneten Ernte. Dieß hat sie aufgemuntert, sich nun mit allem Eifer auf den Feld-, überhaupt auf den Ackerbau zu legen. Es wäre das der erste Beginn zu einem civilisirten bürgerlichen Leben unter diesen wilden Nomadenstämmen, wozu der erste wohlthätige Anstoß ihnen von der Regierung gegeben ist. (Berl. N.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 14. Novbr. Es gehen jetzt aus den verschiedenen Provinzen Schwedens die jährlichen Bestimmungen der Getreidemarktpreise ein, und es ist ein auffallendes Beispiel des so höchst ungleichmäßigen Ausfalls der diesjährigen Ernten, daß in der im Süden gelegenen Provinz Blekinge die Tonne Roggen auf 20, Gerste auf 14, Hafer auf 9 Rthlr., hingegen in dem so nördlich und hoch gelegenen Jemtland Roggen nur auf 12, Gerste auf 7½ Rthlr. festgesetzt worden ist. — Auf allen inländischen Seen und Gewässern ist nun die Beförderung der Getreidetransporte unentgeltlich durch Schleppdampfboote und die Aufbrechung des Eises zu gleichen Zwecken, so lange die Natur es gestatten will, verordnet worden. Man ist auch mit der russischen Regierung übereingekommen, daß an den Landgränzen beider Staaten zwar strenge auf das Verbot der Ueberführung von allen Waaren, deren Einfuhr nicht erlaubt ist, gehalten werden soll, hiervon jedoch Getreide und andere Lebensmittel, deren die Einwohner unumgänglich zu ihrem Unterhalte bedürfen, ausgenommen sind. — Es ist jedoch Branntwein darunter keinenfalls zu rechnen, wie überhaupt stark die Rede ist von einem Verbot des Branntweinbrennens. Vielleicht wird eine ziemlich allgemeine freiwillige Entsagung, vorbereitet durch unsere so äußerst betriebsamen Enthaltsamkeitsvereine, diesem Vorhaben über alle Erwartung zuvorkommen. — Der k. Landeshauptmann in Westerås läßt Kornbranntwein zu billigem Preis für die, welche an Brotmangel leiden, ausbieten. (Schw. Z.)

Mexiko.

New-Yorker Blätter bringen Nachrichten aus Mexiko bis zum 12. Okt. Baron Alleye de Cyprey, der französische Gesandte, war noch, nachdem er seine Verbindungen mit der mexikanischen Regierung wegen des Ereignisses bei der Pferdeschwemme abgebrochen, in weitere Unannehmlichkeiten gerathen. Am 30 Sept. stellte er im Theater an Sennor Otero, den Redakteur des Siglo, die Frage, ob er der Verfasser eines Artikels über das Ereigniß bei der Pferdeschwemme sey. Sennor Otero verweigerte jede Antwort, worauf der Gesandte ihm ins Gesicht spuckte, und beide in einen thätlichen Kampf geriethen. Darüber entstand ungeheure Aufregung und die Regierung bot Truppen auf, um den Gesandten gegen das wüthende Volk zu schützen, gab aber diesem zugleich den Rath, möglichst bald das Land zu verlassen (er soll auf Kuba eingetroffen seyn.) Wenn die Erzählung wahr ist, so erscheint des Barons Befähigung zu einem diplomatischen Posten neuerdings in zweifelhaftem Lichte; eben so ist es für den mexikanischen Charakter bezeichnend, daß Sennor Otero für das Spucken in sein Gesicht keine Genugthuung forderte.

China.

(Die Erfolge der französischen Mission für Ausübung des christlichen Cultus. Schluß.) Inzwischen ließ Herr von Lagrenee nicht ab; mit großer Mühe und unter namenlosen Schwierigkeiten gelang es ihm, die Unterhandlung wieder anzuknüpfen. Die chinesischen Commissarien wurden zuletzt doch bewogen, in vielen Punkten nachzugeben. Allerdings wirkte dabei ein drängendes Argument mit: der französische Bevollmächtigte ließ den Unterhändlern wissen, die Religionsangelegenheit müsse vor der Auswechselung der Ratifikationen des Vertrags abgemacht werden. Dieser Erklärung hat man es zu verdanken, daß noch über Erwarten Vieles erlangt wurde. Merkwürdig ist, daß den neu belehrten Christen in China heute dieselben Vorwürfe gemacht werden, welche die Neophyten in den ersten Jahrhunderten nach dem Aufkommen des Christianismus betroffen haben. Keying sagte: „Wir waren wohl genöthigt, die Christen im Reiche zu proscribiren, denn sie trieben magische Künste, verführten die Frauen, und wirkten als geheim organisirte Sekte. Gemeinschaftliche Versammlungen von Männern und Frauen sind mit unsern Sitten nicht verträglich. Es mischen sich bei solchen Zusammenkünften schlechte Subjekte ein; man wird außerordentliche Wörter aufbringen und alle Arten von Teufeleien treiben (on façonnera des dieux extraordinaires; on fera toutes sortes de diableries).“ Erinnert das nicht an die Beschuldigungen gegen die ersten Christen, denen ebenwohl Zauberkünste und geheime Mysterien zugeschrieben wurden? Obschon Keying und seine Collegen die Vorurtheile gegen die Christen nicht theilten, nahmen sie doch daraus Anlaß, sich mehreren Gebräuchen der katholischen Kirche zu widersetzen, namentlich der Verehrung des Kreuzes und der Bilder, sowie dem gemeinsamen Zusammenkommen der Männer und Frauen in den christlichen Gotteshäusern. Nur mit großer Mühe und nach langen Conferenzen brachte man die Commissarien zum Nachgeben in diesen verschiedenen Punkten. Dabei mäkelten sie aber, wo es nur irgend thunlich war. Sobald sie eine Bestimmung im Prinzip bewilligt hatten, suchten sie das Zugestandene in der Anwendung zu beschränken. So concedirten sie freie Religionsübung, aber nur in Privathäusern, im Innern der Familien, bei geschlossenen Thüren; man sollte sich wohl versammeln dürfen zum Gebet, aber nur in geringer Zahl. Auf die Vorstellung, geheime Vereine seyen gefährlicher für die Ordnung, als öffentliche, gaben sie zur

---

In Berlin besteigt am Abend Jemand eine am Halle'schen Thor haltende Droschke und ruft, sobald er den Schlag zuwirft, dem eben erwachenden Kutscher auf dem Bock zu: Nach dem Rollenmarkt. Der Kutscher, reucht sein müdes Roß, und nach Verlauf einer kleinen halben Stunde hat er den Insassen nach dem Ort seiner Bestimmung gebracht. Hier steigt derselbe aus und sagt dem auf seinem Fahrsitz harrenden Kutscher kaltblütig: Mein Freund, wenn ich Geld hätte, würde mein Wirth mich nicht vor zwei Tagen aus dem Hause geworfen haben. Ich will mir hier in der Stadtvogtei ein Obdach verschaffen, und habe mich nur deßhalb hierherfahren lassen, weil ich zu müde war, um den weiten Weg zu Fuß zu machen. Mit diesen Worten schreitet er in's Gefängniß und läßt den Droschkenkutscher zurück, der sich verblüfft hinter dem Ohr kratzte.

Der Rüxd. C. e hält folgende Berichtigung: In unserem vorgestrigen Blatt (vom 1. Dezember) wird in den nichtpolitischen Nachrichten unter dem Titel: „Neuaufgefundene Komposition von W. A. Mozart“ aus Stuttgart (in einem Korrespondenzartikel) gemeldet, daß eine unbekannte Komposition Mozart's entdeckt worden wäre, wozu der große Meister selbst den Text geliefert hätte. Dieß Letztere ist aber nicht so, wenn auch der erste Theil der Angabe seine vollkommene Richtigkeit haben mag. Denn dasjo jenem Artikel mitgetheilte Lied ist von Matthias Claudius, und befindet sich unter der Ueberschrift: „Die Mutter bei der Wiege“, im ersten Bande der 1775 erschienenen Originalausgabe von „Asmus oder sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten“ pag. 67. Wir bedauern uns um so mehr, diese Berichtigung zu geben, da allem Anscheine nach zu befürchten steht, daß sich derselbe Irrthum auch in das von Herrn Pofrath Schilling vorbereitete Beethoven-Album einschleichen möchte.

(Die Bank von England) Dieses großartige Institut, dessen Gebäude gerade im Mittelpunkt von London steht und in welchem sich durchschnittlich der Werth von hundert Millionen Thaler in gemünztem und ungemünztem Gold und Silber befindet, ward im Jahre 1694 als eine Gesellschaft anerkannt und mit Corporationsrechten versehen. Durch den der Bank damals ertheilten Freibrief (charter) ward festgesetzt, daß die Leitung ihrer Geschäfte von einer Direktion ausgehe, bestehend aus einem Gouverneur, einem Vice-Gouverneur (deputy-governor) und 24 Direktoren, die jährlich gewählt werden. Um Wähler zu seyn, mußte man 500 Pfund Bank-Stock besitzen, die jetzt ungefähr das Doppelte werth sind und die zu Einer Stimme die Berechtigung verliehen. Um zum Direktor wählbar zu seyn, mußte man den Besitz von 2000 Pfd. Stocks und, um Gouverneur werden zu können, den von 4000 Pfd. nachweisen. Es ist der Bank jede Betreibung von Handelsgeschäften, mit Ausnahme des Diskontirens von Wechseln und des Umsatzes von Gold und Silber, streng untersagt. Auch war es in dem obenerwähnten Freibriefe dem Institute zur Pflicht gemacht, dem regierenden Monarchen kein Geld vorzuschießen, ohne daß das Parlament seine Zustimmung gegeben.

(M. f. d. L. d. A.)

Cave die letzteren zu, jedoch nur für die Bewohner eines und desselben Orts. Da nun diese Beschränkung in dem unermeßlichen Reich, wo die Neophyten in großen Entfernungen von einander zerstreut wohnen und nur wenige Priester in Function sind, gar nicht zulässig ist, so erlangte man, daß allein verboten wurde, die Christen aus weit von einander gelegenen Distrikten zum Gebet zu versammeln. Die allgemeine Bekanntmachung des Toleranzedicts, die Befugniß, das Kreuz und die Bilder der Heiligen öffentlich zu verehren, die Publication christlicher Schriften, die Predigt der Christenlehre, — alle diese Zugeständnisse wurden nach und nach erlangt. Nur das Wort Kirche war nicht durchzusetzen; die Commissarien bestanden darauf, daß die Christen nur Orte zur gemeinsamen Andacht und Anbetung haben dürften. Keying versprach übrigens noch besonders, sich für die Freilassung der Christen zu verwenden, die in der letzten Zeit um ihrer Glaubenstreue willen in Haft gekommen waren" — Der Artikel schließt mit einer Vergleichung des chinesischen mit dem osmanischen Reiche — in China muß man mit den kirchlichen, in der Türkei mit den politischen Reformen nur mit der äußersten Umsicht vorangehen, weil die Anhänger des Alten noch mächtig und einflußreich sind; — und einem Lob für Herrn Gutzlaff, dessen es würdig gewesen, die christliche Civilisation nach den äußersten Gebieten Asiens zu verbreiten.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 1. Dez. Das Befinden des Königs ist fortwährend erwünscht. Der Moniteur zeigt heute an, daß Se. Maj. vorgestern eine lange Promenade im Park von St. Cloud machte. — Der Erzbischof von Damaskus Herr Hilaire ist so eben in Havre angelangt. Der Zweck seiner Reise ist, in Frankreich Unterstützung für die Kirchen seiner Diöcese zu erlangen.

⊙**London**, 29 Nov. Die neuesten Berichte aus den vereinigten Staaten über die Oregonfrage lauten wieder etwas friedlicher. — Es geht das Gerücht, daß das französisch-englische Geschwader den Hafen von Buenos-Ayres blokiren werde.

Vermischte Nachrichten.

Niederbayern. In der Nacht vom 27. v. M. wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Kirche zu Zimmern, k. Ldg Simbach, mehrere werthvolle Kirchenapparate im Betrage von 200 fl. entwendet.

(Kur. a. d. D.)

Berlin, 24. Nov. Ein hier mehrfach bekannter Jurist ist auf eine eigenthümliche Weise der Verfälschung eines Documents, gegen dessen Verpfändung er sich mehrere Tausend Thaler hatte geben lassen, überwiesen worden. Sein flottes Leben erregte Aufmerksamkeit. Man kam auf die Spur, daß er das Geld der Verpfändung eines Documents verdanke, man untersuchte es, fand aber keine Spur von Unrichtigkeit, bis es Einem einfiel, den Stempelbogen gegen das Licht zu halten. Da fand sich in Wasserfarbe die Jahreszahl 1838 und das Document war von 1835. Da nun alljährlich alle nicht abgesetzten Stempelbogen eingezogen und eingestampft und durch neue mit der laufenden Jahreszahl ersetzt werden, war die Fälschung nicht wohl mehr zu bezweifeln. Der Jurist ward eingezogen und der Fälschung überwiesen.

(Nach. Z.)

In der Pariser literarischen Welt erregt ein Urtheil des Cassationshofs großes Aufsehen. Ein Schriftsteller, Namens Lepan de Lacy glaubte sich durch die Kritik des Constitutionnel über eine von ihm verfaßte Tragödie beleidigt und benachtheiligt und verlangte von dem Constitutionnel die unentgeltliche Aufnahme einer Antikritik, sich auf den Gesetzesartikel berufend, nach welchem, wer sich durch einen Zeitungsartikel in seiner Ehre oder seinem Interesse gekränkt fühlt, von der Zeitung die unentgeltliche Aufnahme einer Entgegnung rechtlich fordern kann. Der k. Gerichtshof verwarf die Beschwerde des Hrn. Lepan de Lacy wegen der Nichtaufnahme, weil jener Artikel sich nicht auf Kritiken literarischer Erzeugnisse, ohne persönliche Angriffe auf den Verfasser, erstrecke; der Cassationshof hat jedoch entschieden, daß schon die Nennung des Namens eines Verfassers demselben das Recht auf Einrückung einer Erwiederung gebe. Würde dieser Grundsatz durchgeführt, so wäre fast alle Kritik unmöglich, denn die Antikritiken würden jeden andern Stoff in den Zeitungen erdrücken; die Entscheidung des Cassationshofs wird aber wohl durch eine legislative Interpretation aufgehoben.

Kopenhagen, 25. Novbr. Die „Berling Ztg." theilt schauerliche Bruchstücke eines Schreibens aus Island über den Ausbruch des Hecla mit: „Es war ein sehr schöner sonniger Tag, als wir uns in der Nähe des Berges befanden, dem wir so nahe kamen, als Niemand vor uns. Die Lava dehnt sich am Fuße des Hecla ungefähr 2 Meilen lang aus und ist an einzelnen Stellen etwa eine Meile breit. Die Höhe nahmen wir in der größten Entfernung vom Berge zu 40—50 Fuß, und näher demselben zu wenigstens 80 Fuß an. Die ganze Masse war in beständiger Bewegung und wir vernahmen einen Lärm, als wären wir von mehreren hundert Fabriken umgeben. Die äußere Rinde der Lava ist ganz abgekühlt, aber inwendig ist die Masse flüssig, und dieselbe breitet sich mit ungeheurer Kraft nach allen Seiten aus, so daß die schon verhärtete Lava zerbrochen wird und beständig in ungeheuren Massen nach allen Seiten zusammenstürzt. Bei jedem Zusammensturz sieht man dann die flüssige Lava in der Mitte. Wo der Boden gleich ist, schreitet die ganze Masse vorwärts, indem sie Hügel von Erde und Sand vor sich auftreibt, sowie ihr aber Felsen in den Weg treten, arbeitet sie sich an diesen empor und die Seiten werden immer steiler, bis eine ganze Strecke mit furchtbarem Gekrach einstürzt. Als wir uns am Fuße des Berges befanden, da, wo der steile Aufgang beginnt, wurden wir von einem starken Regenschauer überfallen, wegegen wir Schutz hinter einem hohen Felsen suchten. Nun waren wir zwar mit dem fürchterlichen Donner, der aus dem Innern des Berges erscholl, gänzlich vertraut geworden, doch erfolgten, während wir hinter dem Felsen saßen, zwei so starke Ausbrüche, daß kaum der Eine des Anderen Nähe vernehmen konnte, und die Erde bebte so unter uns, daß wir glaubten, der Felsen werde sich losreißen und uns unter seinen Trümmern begraben, ja der Boden unter unseren Füßen werde versinken. Unter diesen Umständen verloren wir allen Muth, weiter zu steigen, welches sonst unsere Absicht war. In 3 Stunden war die Lava etwa 4 Faden vorwärts geschritten und nicht mehr weit vom Hofe Näfurholt, dessen Bewohner sich schon entfernt hatten. Die aufsteigende Rauchmasse bot einen schönen Anblick dar, 7 bis 8 Rauchsäulen erhoben sich neben einander, und um die Spitze jener Säule bildeten sich 8 bis 9 längliche Kugeln, welche der weißesten Baumwolle ähnlich, sich in ziemlich compacter Masse um sich selbst aufrollten und vom Winde fortbewegt wurden. Zwei dieser Säulen, die wahrscheinlich einem kleinen Krater entstiegen und deren Rauch mit Asche vermischt war, glichen vollkommen den feinsten grauen Federnuancen.

Eisenbahnen.

Der Regierungsrath von Zürich hat dem Hrn. Ingenieur Hartung, unter der Leitung von Oberingenieur Sulzberger, auf sein Ansuchen die Bewilligung ertheilt, Studien für eine allfällige Eisenbahn von Zürich nach dem Bodensee vorzunehmen. Die betreffenden Beamten sind angewiesen, dafür zu sorgen, daß den erforderlichen Vermessungen keine Hindernisse entgegengestellt werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 29. November Consols 94¼.

Paris, 29. Nober. 5 pCt. 116 Fr. 80 C.; 3 pCt. 82 Fr. 5 C.

Amsterdam, 28 November. 2½ pCt 59⅛; 3 pCt. 71⅞; 4 pCt. 93⅞; Span 4½ pCt 99⅛ Handels-Maatschappy 157½; Anl 21½ port. 3 pCt 50½; 5 pCt Metall. — —

Frankfurt, 2 Dezbr 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101¼; 3 pCt 77; Bankaktien 1930; Integr. 58⅝; Anl 27⅛; Taunus-Eisenbahn Aktien 373½ fl

Wien, 1. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1600.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 5. Dez.: „Der Ball zu Ellerbrunn", Lustspiel von Blum. Hierauf: „Lift und Phlegma", Bauernlist von Angely.

Fremdenanzeige.

Den 3. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Reidelshuber, Gutsbesitzer von Lambsheim; Stottinger, Gutsbesitzer von Frankenthal; Wolf, Gutsbesitzer von Bachenheim; Bestelmeyer, Bürgermeister von Nürnberg. (Goldener Hahn.) Hr. Mayer, Kaufmann von Eichstädt. (Hotel Maulik.) HH. v. Listow, Particulier von Copenhagen; Thoma, Partik. von Regensburg. (Gold. Kreuz.) HH. Schuhmann, Schauspieler von Berlin; Canull und Barzin, Kaufleute von Brescia (Blaue Traube.) HH. v. Schäck, Particulier von Genf; Frhr. v. Saportenta, von Rothenstadt; Dr Ertl, von Ellingen; Schnetzer, Denutirter von Kempten. (Stachusgarten.) HH. Scherer, Kaufm. von Zürich; Sohr, Gutsbesitzer von Neuses; Klözler, Abgeordneter von Wachenheim; Lauck, Bauzrakikant von Würzburg; Zeiler, Abgeordneter von Obernbreit; Daubert, Privat. von Uebertingen; Aman, Pfarrer von Kirchheim

Gestorbene in München.

Johanna Lang, b. Bildhauersfrau von hier, 61 J. alt; Elisabetha Hahn, k. Landgerichts-Assessorstochter von Bamberg, 21 J. alt; Joseph Steinhuber, Bräuknecht von Uttlau, Ldg. Griesbach, 29 J. alt; Anna Maria Tillmey, Privatiersgattin von hier, 66 J. alt; Franziska Fröschl, Schneiderswittwe von Landshut, 81 J. alt; Henriette Sagenhauer, Steindruckersfrau von hier, 53 J. alt; Katharina Fischer, Jägerswittwe von hier, 70 J. alt; Dionis Schlever, ehemal. b. Lebzltschr von hier, 61 J. alt; Theodor Stein, pension. k. Hartschier von hier, 61 J. alt; Joseph Bremberger, Taglöhner von der Au, 48 J. alt; Anna Schmid, b. Tuchmachersfrau von hier, 54 J. alt.

Bekanntmachungen.

Xaver J. Neuburger

(Fingergäßchen Nro. 3 neben Schulhause)

beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß sich sein Lager von Antiquitäten durch bedeutende Einkäufe namhaft vermehrt hat, worunter sich auch viele Gegenstände befinden, die sich zu Weihnachtsgeschenken bestens eignen, und bittet gehorsamst um recht zahlreichen Besuch. 1386.

1365. (b)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Bankfatzungen, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.**

München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 289.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Sonnabend, den 6. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. München: Eröffnung der Kammern. Ihrenreise Sr. Majestät des Königs. Speyer. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Oberjustizrath v. Kamptz †. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Freiburg. — Kurhessen. Fulda. — Freie Städte. Frankfurt. — Belgien. Brüssel. — Schweiz. — Frankreich. Kirchenstaat. Die Pöbelexcesse zu Rimini. — Großbritannien. — Türkei. — Dänemark. Kopenhagen. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 6. Dezember. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz kam gestern Abends von Hohenschwangau hier an. — Nachdem Seine Majestät der König aus den sechs von der Kammer der Abgeordneten gewählten Candidaten den Freiherrn von Rotenhan zum ersten, und den Dekan Friedrich zum zweiten Kammerpräsidenten zu ernennen geruht, und die Kammer den Regierungs-Director von Windwart als ersten und den Advokaten Stockinger aus Frankenthal zum zweiten Secretär gewählt hatte, fand gestern Morgens um 8 Uhr in allen Pfarrkirchen der Hauptstadt der feierliche Gottesdienst statt, um den Segen des Himmels für das Gedeihen dieser für das Wohl des Königreichs so wichtigen Angelegenheit zu erflehen. Um 11 Uhr begann in der St. Michaels-Hofkirche diese gottesdienstliche Feier, welcher Se. Maj. der König, der gesammte Hof, sämmtliche Behörden und Collegien und die Mitglieder der Ständeversammlung beiwohnten. Die Abfahrt Sr. Maj. des Königs sowohl von der Residenz, als auch nach Beendigung des Hochamtes wurde jedesmal durch eine Kanonensalve verkündigt. Eine Compagnie des Leib-Regiments und eine Escadron Cuirassiere bildeten die Ehrenwache am Eingange der St. Michaels-Hofkirche. Se. Majestät fuhren in einem achtspännigen Gallawagen, begleitet von dem Chefs der Oberstabsstäbe, dem Capitaine des Garden, den im Dienste stehenden Generals und Flügeladjutanten, dann den Kammerherren und Kammerjunkern im Dienste in mehreren sechsspännigen Hofwagen. Eine Escadron Cavallerie eröffnete den Zug. Am Eingange der Kirche, in welcher die Garde der Hartschiere aufgestellt war, warteten Allerhöchstdieselben bei Ihrem Eintritte von den Prinzen des königlichen Hauses und dem großen Cortège empfangen. Eine große Zuschauermenge hatte sich trotz der ungünstigen Witterung in den Straßen versammelt, durch die sich der glänzende Zug bewegte. — Heute Mittags geschah durch Seine Majestät den König die feierliche Eröffnung der Ständeversammlung in der von dem Programm vorgezeichneten Weise. Nachdem sich die beiden Kammern im Thronsaal des Saalbaues der k. Residenz versammelt, begab sich Se. Majestät, dessen Austritt aus Allerhöchstdenen Appartements durch Kanonensalven verkündet wurde, um 1 Uhr unter Vortritt des großen Cortèges durch die Gänge der k. Residenz nach dem genannten Saale, bestieg den Thron und hielt, nachdem Allerhöchstderselbe sich gesetzt und den Ständen durch den Oberstkämmerer das Zeichen, sich zu setzen, gegeben hatte, folgende Anrede an die versammelten Stände des Reichs:

Meine Lieben und Getreuen
die Stände des Reiches!

„Vertrauen wünschte Ich bey Eröffnung des vorigen Landtages, und Vertrauen, volles Vertrauen wurde Mir am Ende desselben, der sich auf's glänzendste schloß, und das Land befand sich gut dabey.

„Gott hat Mein Haus gesegnet, hat Mich dreyfachen Großvater werden lassen. Auch meine Enkel, hoffe Ich, werden die Liebe erben, die Mich für Mein Volk durchdringt.

„Meinen Lieben und Getreuen, den Ständen des Reichs wird die Nachweisung über die Verwendung der Staats-Einnahmen für die Jahre 1841/42, 1842/43 und 1843/44, sowie jene über den Stand der Staatsschuldentilgungscasse in den nehmlichen Jahren vorgelegt werden, desgleichen ein neues Ausscheidungs-Gesetz, ein Fortsetz für den Theil des Königreiches diesseit des Rheins, und Verbesserungen des jenseits bereits bestehenden, eines über Wiesencultur, über Hut- und Weiderechte, ferner Eisenbahnen betreffende, und einige andere.

„In dieser Zeit vielfacher Aufregung zeichnet sich durch seine Haltung Mein Volk rühmlich aus. Erhebend ist das Gefühl König eines solchen zu seyn. Möge sich gleichfalls dieser Landtag so auszeichnen."

Nach Beendigung dieser Rede folgte die Eidesablegung der neu eintretenden Mitglieder der Reichsräthe und sämmtlicher Mitglieder der Kammer der Abgeordneten, worauf der Minister des Innern im Namen Sr. Maj. des Königs die Sitzung beider Kammern für eröffnet erklärte, und Se. Majestät mit dem nämlichen Zug, wie beim Eintritt, den Thronsaal wieder verließ.

Am 28. Novbr. l. J. starb zu Illerfeld bei Memmingen Hr. Friedrich Freiherr v. Lupin auf Illerfeld, kgl. bayer. quiesc. Oberbergrath und Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften in München ꝛc., im 75sten Lebensjahre.

Speyer, 3. Dez. Die Würzburger Zeitung widerspricht in einem Artikel aus Nürnberg v. 28. Nov. dem Gerüchte, Frhr. v. Thon-Dittmer wolle, um in die Kammer eintreten zu können, seine Stelle als Bürgermeister von Regensburg niederlegen; diese Angabe sey ungegründet. Die Würzburger Zeitung fügt sodann bei: „Sicherm Vernehmen nach hat der zum Abgeordneten gewählte Anwalt Willich von Frankenthal seine Advokatur niedergelegt". Auch diese Nachricht ermangelt, bis jetzt wenigstens, der Bestätigung. (N. Sp. Z.)

Oesterreich.

Wien, 27. Nov. Aus Anlaß der Namensfeier Ihrer k. k. Hoh. der Frau Erzherzogin Marie, Aebtissin des Prager Damenstifts, fand am 21. d. M. bei Hofe große Familientafel statt. Abends versammelten sich die höchsten Herrschaften zum Thee bei Ihrer k. k. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie, wozu auch die k. k. Hofwürdenträger geladen waren. — Die von Seiten der k. k. Behörden angeordnete genaue Grundvermessung Mährens, verbunden mit neuerlicher Bonitirung nach 3 Classen, schreitet eifrigst vorwärts und es stellen sich, den früheren Daten gegenüber, für die Landesökonomie äußerst erfreuliche und für die präsumtive Steuerregulirung vortheilhafte Resultate in Aussicht. Die Angabe jedoch, es übertreffe die jetzt erhobene Quadratmeilenzahl Mährens jene der ursprünglichen Vermessung um achtzig, bezieht sich theilweise der nähern Bestätigung. — Ein Gerücht, man habe in der Prateralleé einige Spaziergänger erschlagen und ausgeplündert, erwies sich eben so absurd wie jenes, daß in der Nähe der Linie von Schönbrunn drei Individuen erdrosselt auf dem Felde gefunden worden seyen. Als Anlaß mag das Verunglücken einiger Arbeiter gegolten haben, die des Nachts von Breitensee zurückkehrend und vom Wege abgekommen an einer sumpfigen Stelle versanken. — Der übertriebene Luxus,

Ueber den fliegenden Sommer.

(Schluß.)

Ich habe Gelegenheit gehabt, mehrere Exemplare dieser Spinnenart einzufangen, und halte dieselben für ganz übereinstimmend mit Bechstein's Aranea obtectrix. Ein Exemplar zog sich an einem Sommerfaden aus einer Höhe von 20 — 30' zu mir aus der Luft herab und mehrere andere sammelte ich auf aus den Röhren der Stoppeln, in welche sich diese Insekten verbergen, sobald man sich ihnen nähert; denn sie merken schon von Ferne den Fußtritt des Nahenden an der Erschütterung ihrer Fäden. Daher sind sie denn auch ohne genaues Suchen schwer zu fangen. Am besten geschieht der Fang früh Morgens, wenn der Thau verdunstet. Dann kann man von einem einzigen Grashalme oft ein Dutzend Spinnen abstreifen. Ueberdampft sind diese flügellosen Spinnen häufiger, als man gewöhnlich meint. So führt J. Murray an, daß er auf einer 8 Meilen weiten Postreise neben sich 12 aëronautische Spinnen eingefangen und in Schachteln aufbewahrt habe. Daher wird man diese Spinnen wohl auch in belebten Postwagen antreffen können, wo sie von den Passagieren mitgebracht werden. Einen noch interessanteren Fall theilt derselbe Gewährsmann mit in den Memoirs of the Wernerian Society p. 105, der la Fresiep's Notizen mitgetheilt worden ist. Murray erzählt, daß zu Rinderwisster bei Gelegenheit einer militärischen Salve eine große Menge der Aranea aëronautica in Folge der Lufterschütterung auf den Marktplatz herabgefallen sey.

Oken behauptet, daß es noch nicht ausgemacht sey, ob diese Spinnen von freien Stücken den Faden aus ihrem Körper in die Luft schießen können. Er schreibt in seiner allgemeinen Naturgeschichte ausdrücklich, daß sie ihre Fäden gleich andern Spinnen ziehen und nicht in die Luft schießen. Die Gewebe reißen — so meint er — sich durch den Wind und das Wetter von der Erde los, weil sie wahrscheinlich durch die Sonnenwärme verkürzt würden, und steigen dann ihrer Leichtigkeit wegen empor und nähmen zufällig einige Spinnen mit. Damit stimmt auch Blackwall überein, der im Edinburgh new philos. Journal Septbr. 1827 pag. 388 recht nette Notizen über den fliegenden Sommer gegeben hat. Er bemerkt, daß das Aufsteigen des Mutterngarnes nur bei heiterem Wetter geschehe und daß ihm immer fliegender Sommer auf dem Boden vorangehe. Nicht in der Luft, sondern auf der Erde würden die Fäden gesponnen und durch den von der Luftverdünnung an dem erwärmten Boden erregten Luftstrom in die Höhe geführt. Bekämen die Spinnen Luft zur Fahrt, so befestigen sie die Spitzen nahegelegener Gegenstände und ließen zähe Fäden aus, die durch den Luftzug dann in eine bedeutende Länge ausgezogen würden, bis sie sich selbst davon getragen fühlten. Andere meinen, daß das Aufsteigen der fliegenden Sommerfädenspinne der Wirkung der Winde zuzuschreiben sey, aber dem, daß ihr Gewebe leichter sey als die Luft. Doch beweisen es mehrfach angestellte Versuche Murray's, daß die Aranea obtectrix wohl das Vermögen besitze, Fäden aus sich hoch in die Luft zu treiben und auf diese Art ihren Ort zu ändern. Er sah das Insekt durch einen Biß oder Riß sich von seinem Ankerplatze los machen. Manchmal war das Aufsteigen sehr schnell in vertikaler Richtung, zuweilen aber segelte der

welchen manche Modewaarenhandlungen in Wien exeriren zu müssen glauben, hat abermals zehn kleinere Fallimente in der innern Stadt zur Folge gehabt. Ganz ähnliche Nachrichten liefen auch unlängst aus Pesth ein. (Ob. Post. Z.)

Wien, 29. Nov. Das diesjährige Namensfest unseres allverehrten Staatskanzlers, Fürsten v. Metternich, an welchem Tage sich die Auswahl des hohen Adels zur Abendgesellschaft in seinem Salon versammelt hatte, wurde wieder mit der freundigen Wahrnehmung begangen, wie dieser hohe Staatsmann sich fortwährend im besten Wohlseyn und voll munteren Geistes befindet. — Se. k. Hoh. der Erzherzog Stephan befindet sich noch hier und dürfte wohl bis zur Ankunft des russischen Kaisers verweilen, die zwischen dem 18. und 20. k. M. angesetzt ist. — Ob sich die aus Agram laut gewordene Muthmaßung, daß der Erzherzog Albrecht zum Banus von Croatien ersehen sey, bestätigen werde, ist noch eine Ungewißheit; doch dürfte eine solche Maßregel sehr wohlthätig auf die Entwirrung der dortigen Verhältnisse und Beruhigung der Gemüther einwirken, sey es auch, was wahrscheinlich ist, daß der gewöhnliche Sitz des Erzherzoges hier verbleiben sollte. — An die Stelle des zum Ober-Kämmerer beförderten Grafen Moritz Dietrichstein ward der Präsident des obersten Gerichtshofes, Graf Taaffe, zum Präfekten der k. k. Hofbibliothek ernannt. — Die Getreidepreise sind in fortwährendem Sinken. Den ersten Anlaß dazu gab die strenge, aber angemessene Verfügung der Regierung, wodurch die in der benachbarten Provinz Mähren aufgehäuften Vorräthe eines Kornwucherers von 500,000 Metzen dem Verkaufe im öffentlichen Aufstreiche eröffnet werden sind. (Schw. M.)

Agram. Am 20. November hat die nunmehrige Generalcongregation des Agramer Comitats unter dem Vorsitz des ersten Vicegespanns begonnen. Es wurde ein allerhöchstes Reskript vorgelesen, in welchem dem Comitat bekannt gemacht wird, daß Se Maj. den Grafen Franz Haller auf sein wiederholtes Ansuchen von der Banus- und Obergespannswürde enthoben und die einstweilige Leitung der Banalgeschäfte dem Agramer Bischof als Locumtenens übertragen haben. In Folge dessen haben die Stände den Beschluß gefaßt, an Se. Maj. eine unterthänigste Repräsentation zu richten, des Inhalts, daß, da der gegenwärtige Locumtenens das Vertrauen eines Theils der Stände des Agramer Comitats nicht besitze, Se. Maj. geruhen wolle, baldmöglichst einen neuen Banus zu ernennen, bis dahin aber einen andern Locumtenens einzusetzen. Jedoch sollte, bis auf diese Repräsentation der allerhöchste Bescheid erfolgt seyn wird, dem gegenwärtigen Locumtenenten von Seiten der Stände der schuldige Gehorsam geleistet werden. (Berl. V. Z.)

Preußen.

Berlin, 1. Dez. Vorgestern früh verlor der Staat einen seiner treuesten und bewährtesten Diener durch den Tod des wirklichen geheimen Oberjustizraths und ersten Kammergerichtspräsidenten, Wilhelm Karl v. Bülow, im 55sten Jahre seines so höchst thätigen Lebens. Im Jahre 1812 hatte der Verewigte seine juristische Laufbahn begonnen und während derselben Gelegenheit gehabt, eben so viel Eifer und edle Gesinnung, als ausgezeichnetes Talent in der Ausübung der ihm anvertrauten Aemter an den Tag zu legen, so daß er bereits im Jahre 1831 zum Kammergerichts-Vicepräsidenten und seit 1836 nach der Versetzung des damaligen Kammergerichts-Chefpräsidenten v. Grolmann an den Oberappellationssenat, zum Präsidenten des Institutionssenats des königl. Kammergerichts ernannt war. Nur in den Jahren 1813 und 1814 ward diese seine Thätigkeit durch die Feldzüge, denen der Verstorbene beiwohnte, und in denen er zweimal verwundet wurde, unterbrochen. Die Mittheilung eines genaueren Nekrologs behalten wir uns vor. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 4. Dezbr. Das Regierungsblatt vom 3. Dezbr. enthält eine kgl. Verordnung, betreffend den zwischen den Staaten des Zollvereins und dem Königreich Sardinien geschlossenen Schiffahrts- und Handelsvertrag.

Baden.

Freiburg, 1. Dezbr. Wie wir jüngst angezeigt, hat Hr. geh. Rath, Director der Wasser- und Straßenbau-Oberdirection, Frhr. v. Marschall, die Wahl der Universität als Abgeordneter in die erste Kammer abgelehnt, und es hat deßhalb eine erneuerte Wahl angeordnet werden müssen, welche heute stattfand, und als deren Resultat sich ergab, daß Hr. Regierungsrath Fromherz 14 Stimmen, und Graf v. Hennin 9 Stimmen erhielt (eine Stimme ging verloren), wonach Ersterer zum Deputirten der Universität Freiburg proclamirt wurde. (Freib. Z.)

Kurhessen.

Fulda, 1. Dez. Vor einigen Tagen fand in der hiesigen lithographischen Anstalt von Engel eine polizeiliche Haussuchung statt und mußten die noch daselbst vorhandenen Exemplare eines Kalenderbildes für 1846 hinweggenommen, welches nach der Idee von Kaulbach's Narrenhaus mit einigen und zwanzig Karrikaturen geziert war, in denen einige hiesige Einwohner ihre Züge wiederzufinden glauben; gegen den Verleger ist eine Untersuchung eingeleitet. Wenn gleich die unterstellte Tendenz solcher satyrischen Gemälde an sich nicht gebilligt werden kann, so herrscht doch verschiedene Meinung darüber, ob das eingeleitete Verfahren auch insofern begründet werde, als es nicht durch gerichtliche Klage der angeblich insultirten Personen herbeigerufen wurde, da außer der behaupteten Verunglimpfung sich nicht das geringste Anstößige in jenem Bilde verfindet. Man ist begierig, wie die Gerichte diese Angelegenheit entscheiden werden, da, wie man hört, der Verleger sein Recht durch alle Instanzen zu verfechten, sowie eine Entschädigungsklage anhängig zu machen beabsichtigt. Unsere Preßgesetzgebung enthält keine hier einschlägige Bestimmung; es möchte daher im Interesse der sich verletzt Fühlenden selbst liegen, sich ohne ungerechte Denunciation über solche Dinge hinwegzusetzen, indem sie, wie die fraglichen Karrikaturen, nicht ehrverletzend sind. Man ruge aus unserer formellen Zeit nicht das letzte Restchen Humor, unter dessen Hülle eine mitunter nicht moralische Kritik nur allein noch geübt werden kann. Vor zwei Jahren brachte uns ein ähnlicher Kalender die karrikirte Figur eines hiesigen allgemein geachteten, zur Satyre selbst hinreizenden Arztes; aber Niemand lachte herzlicher, als der Verletzte selbst. So nur kann dem Witz, und sey es auch ein schlechter, der Stachel genommen werden. (Frkf. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Es sind in neuester Zeit in den Zeitungen die Gerüchte wieder aufgetaucht, daß auf Se. Hoh. den Herzog von Nassau in Italien (Venua) ein Attentat gewagt worden sey. Es darf auf's bestimmteste versichert werden, daß alle diese Gerüchte ohne allen Grund sind. Ebenso sind auch die Zeitungsmittheilungen von baldiger Wiedervermählung Sr. Hoheit erdichtet. — Die Bundesversammlung wird sogleich nach dem Neujahr ihre Sitzungen wieder aufnehmen und zwar unter dem Präsidium des königl. preußischen Bundestagsgesandten, Herrn Grafen v. Thadden. Die meisten der Herren Bundestagsgesandten sind hier bereits anwesend. — Bei der überall eingetretenen Theuerung der Lebensmittel ist es für die ärmeren Classen beruhigend, daß der Winter nicht streng zu werden scheint, und namentlich die Eisenbahnbauten ihnen in der späten Jahreszeit noch Verdienst zuweisen. Durch die gehemmten Zufuhren für die Auslande und auf wucherische Speculation haben die Getreidepreise auch zu weichen begonnen, und man glaubt, daß sie sich noch wesentlich niedriger stellen werden. Die Klagen über das Faulen der Kartoffeln auf den Lagern ist auch in hiesiger Gegend allgemein, und man sieht deßhalb einigermaßen mit Sorge dem Frühjahre entgegen. Ein reges Leben gestaltet sich in unserer Nähe durch die verschiedenen Eisenbahnbauten. — Der Baron Anselm v. Rothschild, kaiserl. österreichischer Generalconsul hierselbst, wird in den nächsten Tagen aus Paris zurückerwartet. (A. Preuß. Z.)

Belgien.

Brüssel, 29. Nov. Durch königl. Beschluß vom 28. ist die bis zum 1. Juni 1846 die Einfuhr von Mehl jeder Art freigegeben worden. — Die Repräsentantenkammer verwarf gestern mit 52 gegen 25 Stimmen einen Gesetzentwurf, der den Zweck hatte, die Beamten, welche durch die Revolution von 1830 ihre Stellen verloren, zur Pension zuzulassen. Der Finanzminister erklärte, daß die Regierung sich vorbehalte, in Hinsicht gewisser Beamten dieser Klasse besondere Maßregeln in besonderen Gesetzentwürfen vorzulegen. (Brüssl. Z.)

Brüssel, 1. Dez. Eine k. Verordnung bestätigt die Errichtung einer Gemäldegallerie unter dem Titel Musee national.

Schweiz.

In Waadt scheint die Regierung zu glauben, den Sturm beschwören zu können. Nach einer Angabe des Constit. neuchat. betrügt die Zahl der stationirten Geistlichen 174, davon haben 108 ihre Abdankung eingereicht, 66 sind gestorben und 18 jüngere Geistliche wären bereit, in Dienst zu treten. Es wären also eilen achtzig Pfarreien neu zu besetzen gewesen. Der Einladung des Staatsrathes, die Abdankung zurückzuziehen, haben nun aber bereits 34 Pfarrer Folge geleistet. Es blieben also noch 45 Gemeinden ohne Seelsorger, gesetzt, daß es keine Wankelmüthigen mehr gibt. Für diese wird man Studirenden der Theologie und gebildeteren Lehrern die Seelsorge übertragen. (N. Z. Z.)

Von der Neuß, 29. Nov. Wie Schweizerblätter bereits gemeldet, ist also die Untersuchung Leu ins Stadium getreten, und gerichtliche Verfügungen haben gegen Mitbetheiligte auf Grundlage der bisherigen Untersuchung stattgehabt. Das Verhaftenseyn eines Complotten ist demnach gegenwärtig auch juridisch, sey es durch Bekenntniß oder durch den Indicienbeweis festgestellt. Nach einem traurigen Witzwort Müllers sind der Complotisten „ein ganzes Teil voll." Gegen 7 hat die Justizcommission des Appellationsgerichts bereits Einleitung der Criminaluntersuchung decretirt und peinlichen Verhaft angeordnet. Zwei dieser Individuen, die hierorts in Gefangenschaft sitzen, fürchten nach § 42 und 43 Absatz 2, 3 des Luzerner Criminalgesetzbuches, das Leben gleich Müller verwirkt haben. Das traurigste ist, daß sogar

---

kleine Luftschiffer in horizontaler Richtung oder in spitzen Winkeln. Namentlich aber geht aus nachstehendem Versuche deutlich hervor, daß diese Spinne im Stande sey, Fäden direkt in vertikaler Richtung aus sich in die Luft zu spinnen. Murray hatte nämlich eine aeronautische Spinne in Wasser von 97° F. getaucht. Sie blieb auf dem Boden des Glasgefäßes, schoß dann aber auf einmal einen Faden aufwärts und kletterte daran wie ein Matrose, von Zeit zu Zeit ausruhend, zur Oberfläche des Wassers hinauf.

Wir scheint die Ursache des Anhaftens der Sommerfäden nur aus elektrischen Gründen erklärbar. Sie sind nämlich, wie Seidenfäden, negativ elektrisch. Dies resultirt aus folgenden von mir angestellten Experimenten. Bringt man ein Stück Metall in die Nähe der hängenden Spinne, so gerathen die Fäden dadurch in Unordnung, das Thierlein selbst merkt eine äußere Störung, wickelt seinen Faden schleunigst auf und eilt mit ihm fort vom abstoßenden Metall. Reibert man dem Faden aber eine geriebene Stange Siegellack, so wird er sichtbar abgestoßen und divergirt. Folglich ist die Elektrizität des Fadens gleichnamig mit der des Siegellacks, mithin negativ elektrisch. Läßt man die Spinne selbst auf einen geriebenen Harzkuchen fallen, so springt sie aus eben dem Grunde mit einer bedeutenden Kraft ab in die Höhe. Reibert man zwei Spinnen an verschiedenen Fäden einander, so erfolgt ein gegenseitiges Abstoßen, ärger noch, wie aus Spinnenfeindschaft; und wird eine momentan mit einer andern in Berührung gebracht, so fällt sie tief in perpendikulärer Richtung hinab. Eine geriebene Glasröhre dagegen zieht den Faden sammt der Spinne an. Auch glaubte ich eine eigene elektrische Atmosphäre um den Fäden wahrgenommen zu haben. Selbst die Divergenz der Fäden spricht für deren Elektrizität; denn dieselbe findet ihr Analogen im Abstoßen gleichartig elektrischer Pollentorpuskelchen. Oft sind die Fäden knotig und an den Knoten mit Zotten und strahligen kleineren Fäden versehen. Dann divergiren auch diese stets.

Wenn nun der Faden negativ elektrisch ist, so ist das Aufsteigen der Spinnen und ihres Gespinnstes eine nothwendige Folge davon, daß die höhere Region der Luft mit positiver Elektrizität geschwängert ist. Die Fäden steigen höher hinauf mittelst ihrer elektrischen Polarität, bis es zur gegenseitigen Entladung kommt. Daher werden denn auch diese Erscheinungen durch die Wärme und elektrische Beschaffenheit der Luft modifizirt. Man kann das Gewebe dieser Spinne als den elektrischen Ballen betrachten, in welchem der kleine Aeronaut seine Fahrt wagt. Nur bei warmem heiterm Wetter unternehmen diese Spinnenzeppeline ihre Luftschiffahrt.

Das Leben dieser Zeltspinnen steht daher in genauer Beziehung zur Meteorologie. Bekannt ist es, daß alle unsere Spinnen Wetterpropheten sind. Schöne Versuche hierüber stellte Dupuwall, ein französischer Offizier, der in holländische Gefangenschaft gerieth, in seinem Gefängnisse an. Doch ging er zu weit in seinen Deutungen, indem er aus seinen Spinnenbeobachtungen auch seinen unvermutheten Frost weissagte, welcher das Eindringen der französischen Armee in Holland begünstigte (vgl Göttinger gel. Anz. 1796). Er gleicht hierin fast den Alten, welche die Spinnen für verkappte böse Geister hielten, von denen Pest und anderes Elend herkäme. Fest steht dies: wenn Wind oder Regen droht, befestigt die Spinne die Endfäden ihres Gewebes außerordentlich kurz und erwartet so im straffesten Netze die bevorstehende

solche, die dem sel. Leu Wohlthaten zu verdanken hatten, bei seiner Ermordung als Miturheber und Begünstiger erscheinen, und kein einziger der Verhafteten, auch nur rein menschlich genommen, Ursache hatte ihm Leides zuzufügen. Wenn das Ausland über ein Land, wo treue Anhänglichkeit an seine Ueberzeugung und eine wohlerworbene Popularität den Familienvater im Bette nicht mehr sicher schlafen lassen, hart urtheilet, so möge es bedenken, daß nur eine Partei es ist, auf der, seitdem eine Schweiz existirt, ein solches Verbrechen juridisch erwiesen lastet, ja selbst nur eine Fraction dieser Partei. (A. Postz. Z.)

Aus der Schweiz, 26. Nov. Es hat der Große Rath des Kantons Bern seine Wintersitzung mit dem 24. d. M. begonnen, auf dessen Ergebnisse man überall sehr gespannt ist. Der Präsident, Landammann Jaggi, gab einen kurzen Ueberblick in seiner Eröffnungsrede über die wichtigsten Verhandlungsgegenstände und wies vornehmlich auf die Verfassungsrevision, auf das Strafgesetzbuch und die darin vorkommenden Bestimmungen über Preßvergehen, auf das Zehntwesen und auf den Gesetz-Entwurf über das Verfahren bei Geldverträgen hin. Er sprach die Freude aus, daß die Besorgnisse vor einer Theuerung verschwunden, und schloß mit dem Wunsche, daß eingeschlichene politische Mißstände das Wohlwollen bei den Verhandlungen nicht stören möchten. Merkwürdigerweise befindet sich unter den neuen Eingaben die Bürgerrechtsertheilung von der Gemeinde Büren an Dr Steiger aus Luzern, welche um die Naturalisation derselben ansucht. — Ueber die Errichtung eines Lehrerinnenseminars für den katholischen Jura haben sich die Regierungsstatthalter im Jura einstimmig erklärt, da im Bernerischen Jura der Mangel an Lehrerinnen sehr fühlbar sey. Die Errichtung einer gemischten Anstalt von Katholiken und Protestanten finden sie aber nicht rathsam. Es gibt im reformirten Theile des Jura gegenwärtig nur 15 Lehrerinnen; der katholische Theil desselben hat aber bereits 65 Mädchenschulen. Der mitgetheilte Decretentwurf des Regierungsraths für Errichtung eines katholischen Lehrerinnenseminars in Hilsberg mit einem jährlichen Credit von 4100 Fr. wird durch Handmehr einstimmig genehmigt. Ebenso der Decret-Entwurf für Errichtung eines Progymnasiums zu Gunsten der reformirten französischen Bezirke des Kantons. Zu diesem Zwecke ist auf das nächste Jahr ein Credit von 3500 Fr. bewilligt und dem Regierungsrathe hinsichtlich der Wahl des Ortes, wo die Anstalt errichtet werden soll, freie Hand gegeben werden. Die nöthigen Gebäulichkeiten will die Gemeinde Neuenstadt unentgeltlich hergeben, sofern die Anstalt dort errichtet wird. (Ob.-P.-Z.)

Frankreich.

Paris, 30. Nov. Nicht ohne Bangen sieht das Ministerium der Kammereröffnung entgegen, denn die Opposition bereitet sich zu heftigen Kämpfen vor und an Schattenseiten der Verwaltung fehlt es nicht. Dabei ist Guizots Befinden seit einiger Zeit der Art, daß ihm die Aerzte Schonung anrathen und namentlich Anstrengung des Sprachorgans verbieten. Der neue Kriegsminister, der in Bezug auf Algier manche Autorität zu ertheilen haben wird, ist zwar ein sehr praktisch eingeübter Administrator, allein ein sehr mittelmäßiger Redner, während Soult, dessen Autorität seit Jahren die Schwäche seiner Rednergabe deckte, sich allem Anscheine nach nicht gar oft in den Kammern blicken lassen wird. Der Marquis von Dalmatien wird auf seinem Gesandtschaftsposten in Berlin nächstens ersetzt werden; es hieß gestern, Herr v. Montebello sey zu seinem Nachfolger ausersehen. Ueber die Bestimmung des erstern verlautet noch nichts. Das Schreiben des Ministeriums an die Präfecten, daß dem Verbreiten unsittlicher Bücher Schranken gesetzt werde, soll auf Verwendung des Erzbischofs erlassen worden seyn. Graf Salvandy hat neulich dem hochwürdigen Prälaten einen Besuch abgestattet, der zwei Stunden dauerte. Das Gerücht, der Erzbischof werde nach Rom gehen, erhält sich. — Prinz Joinville beabsichtigt im nächsten Frühling eine Reise nach Brasilien zu machen, um den Bejaun der Colonisationsarbeiten auf seinen Ländereien selbst zu leiten. Es werden fortwährend Leute für diese Ansiedlung geworben. (A. Z.)

Paris, 1. Dez. Hr. Quinet hat bekanntlich die Aufgabe, über die Literatur der südlichen Völker zu sprechen, wiewohl ihm die nordische Literatur, namentlich die deutsche, weit geläufiger ist. Nun wollte aber Hr. v. Salvandy, der Minister des öffentlichen Unterrichts, nicht, daß Hr. Quinet, wie er in seinem Programm ankündigte, die Literatur in ihrem Verhältnisse zu den Staats- und kirchlichen Einrichtungen der südlichen Staaten behandle; er wollte, daß er sich auf die geistigen Erzeugnisse beschränke. In Folge dieser Einschränkung trat Hr. Quinet freiwillig zurück und wird in diesem Cure nicht lesen. — Noch hat Hr. Thiers seine Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs nicht vollendet, so erscheint ein neues Werk unter demselben Titel von Hrn. v. Lacretelle. Bereits sind zwei Bände ausgegeben, welche die Geschichte des Consulats umfassen, mit vier andern, deren nahe Erscheinung angekündigt ist, soll das ganze geschlossen seyn.

Nach Berichten aus Algier vom 25. Novbr war Marschall Bugeaud ins Land der Flittas eingerückt, um gegen diesen widerspenstigen Stamm mit General Bourjolly zu operiren. Generallieutenant Lamoricière steht zu Mostara, von wo General Gery in das Nagubgebirge abgegangen war, um die dortigen Stämme, die sich an Abd-el-Kader angeschlossen, vom Auswandern ins Marokkanische abzuhalten. Am 15. hatte Bu Maza, wie früher auf Tenez, so nun auf Orleansville einen Angriff gemacht, der aber gleichfalls von der Besatzung abgeschlagen wurde. General Camman und Oberst St. Arnaud sind nun bemüht, die Verbindungen zwischen Tenez und Orleansville wieder herzustellen.

Kirchenstaat.

Vom adriatischen Meer, 27. Nov. In Rimini, woselbst in den ersten Tagen dieses Monats ein Pöbelauflauf stattgehabt, in dessen Folge vom Cardinal Gizzi zu Forli die Getreideausfuhr untersagt wurde, ist nun die Verschiffung von zehn Karren, also kaum einer Barke Getreide, täglich erlaubt worden. Dem diesfälligen Beschluß ging eine Kundmachung des erwähnten Cardinals voran, die einiges Licht auf die letzten Vorfälle in Rimini wirft; sie lautet: „Mit dem lebhaftesten Mißvergnügen haben wir das strafbare Benehmen einiger Einwohner von Rimini erfahren, welche aus ungegründeter Besorgniß vor Getreidemangel sich zum Nachtheil einiger Privatpersonen zu ernstlichen Unordnungen und Gewaltthätigkeiten verleiten ließen. Die vorgefallenen Unordnungen verursachten uns ein um so größeres Mißvergnügen, als sie gerade in einer Zeit stattfanden, wo die Regierung stets wachend über das Wohl ihrer Unterthanen sich beschäftigte, wie sie sich noch immer beschäftigt und stets beschäftigen wird, jene Maßnahmen zu treffen, die sich mit den Interessen und dem Wohle der verschiedenen Classen der Bevölkerung vertragen. Zur Milde geneigt, wollen wir einen Schleier über die Vergangenheit ziehen. Wir warnen jedoch alle und jeden, sich vor Erneuerung von Gewaltthaten und Unordnungen zu hüten, denn im entgegengesetzten Fall würden die Bestimmungen der Gesetze unparteiisch und streng gegen die Schuldigen angewendet werden. Die Regierung, welcher das allgemeine Wohl überaus am Herzen liegt, wendet eine besondere Sorgfalt der dürftigen Classe zu. Möge diese also mit Ruhe der väterlichen Sorgfalt ferner vertrauen, die sie regieren, möge sie jede grundlose Furcht ablegen, sich überzeugt halten, daß es Jemand gibt, der für sie wacht, möge sie wissen, daß das Geld selbst, welches die Eigenthümer aus dem Verkauf des Getreides lösen, das dem Benutz mehr als genützt in der einen oder andern Weise zum Vortheil der dürftigen Classe gereicht, und möge sie endlich gewiß seyn, daß die Obrigkeit im rechten Maße das Nothwendige dem Publikum zu sichern wissen wird, ohne das Interesse der Eigenthümer zu gefährden. Unser Gemüth sträubt sich zu glauben, daß es gottlose Menschen geben solle, welche unter der Maske eines falschen und verführerischen Mitleids die Bevölkerung zu täuschen und zu beunruhigen suchen, ihr eine grundlose Furcht einjagen, und sie zu unvernünftigen und gesetzwidrigen Auftritten verleiten, um sie durch solchen Betrug und in verbrecherischer Absicht zu frevelhaften Handlungen zu treiben. Und dennoch lassen die Ruchlosigkeit der Zeit und der unverbesserlichen Feinde der Ordnung und der Ruhe der Völker solches besorgen! Wir ermahnen daher alle, und insbesondere die dürftige Classe, den bösen Einflüsterungen der Unruhestifter kein Gehör zu geben und, wir wiederholen es, der väterlichen und liebevollen Sorgfalt der Regierung und der Regierenden zu vertrauen. Die Unruhestifter und die Verbreiter falscher Gerüchte endlich mögen wissen, daß die Behörden ein Auge auf sie haben, und daß die Gerechtigkeit sie zu finden und zu strafen wissen wird. Wir hoffen, daß man mit Folgsamkeit die Stimme des Provinzialverstandes hören und achten werde, welche keinen andern Zweck haben kann, als das Schlechte zu entfernen und das Wohl aller seiner Verwaltung Anvertrauten wahrzunehmen, welche er stets wie Kinder betrachtete und gleich einem Vater liebte. Sollte Jemand dessenungeachtet sich erlauben, zum Schaden anderer, Unruhen zu erregen und Gewaltthätigkeiten zu begehen, so wird er es nur sich selbst beizumessen haben, wenn die Verletzung des Gesetzes nach dem Gesetze geahndet und bestraft wird." (A. Z.)

Großbritannien.

London, 29. Nov. In Sheerneß ist der Befehl eingetroffen, die dort befindlichen kleineren Kriegsschiffe auszurüsten. Die Admiralität hat jetzt solche Vorkehrungen getroffen, daß die westindischen Postdampfschiffe und die übrigen Dampfboote, welche die Regierung vertragsmäßig zum Postdienste gebraucht, binnen 24 Stunden kriegsfertig gemacht werden können, in so weit sie gerade in britischen Häfen liegen. — Der kürzlich in London verstorbene Sir Gabriel Wood hat der schottischen Hafenstadt Greenock, an der Mündung des Clyde, zur Erbauung und Dotirung eines Spitals für alte, kranke und untüchtig gewordene Seeleute 80,000 Pfd. Sterl. vermacht.

Das Ipswicher Journal erklärt sich zu der Angabe ermächtigt, daß die Regierung kürzlich Befehle zu der Anfertigung von 42,000 Stücken Uniformen für die Miliz der englischen Grafschaften mit dem Befügen erlassen habe, daß dieselben bis zum 1. März fertig seyn müssen. Zugleich habe der Befehlshaber der Militärpensionäre des Ipswicher Bezirks die Weisung erhalten, zehn Mann aufzusuchen, welche zum Einexerziren der Suffolkmiliz, falls deren Dienst benöthigt werde, geeignet

---

Wetterveränderung. Findet man dagegen diese Fäden lang, so kann man sicher darauf rechnen, daß freundliches Wetter andauern wird. Sind die Spinnen ganz unthätig, so erfolgt gemeinhin Regen, sie befinden sich in elektrischer Adspannung. Fangen sie aber während des Regens ihre gewohnte Arbeit an, so kann man annehmen, daß der Regen vorübergehen und schnell heiteres Wetter erfolgen wird. — So kündigt das Anstehen unserer Sommerfadenspinne denn auch eine schöne Zeit, unsern Nachsommer, an, ein Wetter, welches vorzüglich unserer Frauen Gunst erhalten hat, aber eben nicht einen poetischen Namen führt. — Spinnen haben ferner ein Ohr für die Akkorde sanfter Töne. Daher lassen sie sich in Konzertsälen von der Decke herunter und schweben an ihren Fäden über das musizirende Instrument. Sie scheinen vorzügliche Liebhaber der Geige und des Fagots zu seyn, vor allen aber der Harfe. Ihre dichtgezogenen Sommerfäden mögen, vom Winde bewegt, vielleicht beständig in Aeolsharfentönen rauschen, wahrnehmbar aber freilich nur für ein Spinnenohr.

Mannigfaltiges.

Ein Journal des nördlichen Frankreichs zeigt spottweise das Erscheinen einer neuen Zeitung, die Thränenuhr, an. Sie ist bestimmt, ein Repertorium aller farbigbaren Ereignisse in der ganzen gesitteten Welt zu werden. Keine Ueberschwemmung, kein Brand, kein Mord oder Selbstmord, keine Verschüttung und kein Erdbeben, kein Schiffbruch und keine Pfandzerrung soll in ihren Spalten unerwähnt und unbeschrieben bleiben. Den Einrichtungen wird die größte Aufmerksamkeit gewidmet, das Feuilleton beginnt mit den geheimen Denkwürdigkeiten eines Gerichtes, über die Mortalitätsstatistik wird regelmäßiger Bericht erstattet, und die thätige Theilnahme mehrerer Classiker in diesem Fache ist dem Unternehmen zugesichert; namentlich sollen die Verfasser der blutigen Runne und des Thurms von Nesle zahlreiche Beiträge versprochen haben. Ueber die Melodram-Bühnen der Boulevards erscheint jeden Montag eine ausführliche Kritik. Der Druck ist weiß auf schwarzem Grund. Die Verwaltungsbeamten des Journals tragen die Uniform der Leichenpompiers (pompiers funèbres). Damit meint die schnurrige Anzeige nämlich die Personen, die bei den Leichenfeierlichkeiten (pompes funèbres) thätig sind.

Auf der Bibliothek zu Göttingen ist nach Hugo's Testament ein möglichst feuerfester Schrank, mit Knochenmehl als schlechtem Wärmeleiter zwischen Metallplatten gefüllt, aufgestellt, worin sich Hugo's sämmtliche Werke im Manuscripte und in allen Ausgaben der Reihe nach befinden.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6) auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 290.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 8. Dezember 1845.

bahei bei. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.: — für Auswärtige halbjährlich ist I. Bayern 3 fl. 2 kr., im II. Bayern 3 fl. 20 kr., im III. Bay. 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Landrathsabschied für Unterfranken und Aschaffenburg. Dienstesnachrichten. Nürnberg. Würzburg. Aschaffenburg. — Oesterreich. Wien. Triest. — Preußen. Münster. Breslau Köln; Clemens-August-Verein — Sachsen. Leipzig. — Württemberg. Von der Donau. — Baden. Donaueschingen. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern

München, 8. Dezbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 51 vom h. M. enthält den Abschied für den Landrath von Unterfranken und Aschaffenburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 15 Mai 1845. Auf die in dem besonderen Protokolle niedergelegten Wünsche und Anträge sind, insoweit dieselben die Grenzen des gesetzlichen Wirkungskreises der Landräthe nicht überschreiten, nachstehende Entschließungen ertheilt worden: „Der Ausbau der Straße von Haßfurt nach Zeil ist durch die alles Maß überschreitenden Forderungen für die abzutretenden Grundstücke verzögert worden. Bis zur Ausführung dieses Baues muß die Straße ihre bisherige Gestalt behalten, und es kann daher auch die Last ihrer Unterhaltung auf den Staatsbaufond nicht übernommen werden. Sobald über die Führung der Eisenbahn von Bamberg nach Schweinfurt unter verfassungsmäßiger Mitwirkung der Stände des Reiches definitive Bestimmung erfolgt ist, werden Wir auch bezüglich des Ausbaues der oben bemerkten Straße das der Sachlage Angemessene verfügen. Ueber die Beförderung der Abtheilgelegenheit und der Verwendung des in dem Bauerberge gewonnenen Braunkohlen sind bereits Verhandlungen eingeleitet. Uebrigens hat sich die Verwendung jener Braunkohlen zur Salzkoktur an der Saline Kissingen nach dem durch Unser Finanzministerium veranlaßt veranlaßten und von Unserer Generalbergwerks- und Salinenadministration geleiteten sorgfältigen Versuchen eben so ungünstig als kostspielig erwiesen. Die Errichtung einer Vorexpenitur in Aub und deren tägliche Verbindung mit Ochsenfurt mittelst einer Cariolpost unterliegt bereits der Instruction. Bezüglich der Fortsetzung der von Aub nach Simmershofen angelegten Distrikstraße gegen Langensteinach ist Einleitung getroffen. Bezüglich der beiden Bitten des Landrathes um Berücksichtigung der Mittel-Main-Städte bei Festsetzung der Linie für die Eisenbahn von Bamberg nach Würzburg, dann um Berücksichtigung der Interessen der Landwirthe zu Bergrheinfeld bei Bestimmung der Bahnlinie durch die dortige Gemeindeflur verweisen Wir den Landrath auf Abs. VII Nro 13 des Landraths-Abschieds vom 2. April 1844, und auf Abs. VI. Nro. 6. des Landraths-Abschiedes vom 27. Nov. 1844. Ueber die Errichtung einer Emeritenanstalt für katholische Geistliche in der Diöcese Würzburg ist Unsere Entschließung erfolgt. Bezüglich der zur Sprache gebrachten Druck-Unrichtigkeiten einiger Schulbücher, dann der angezeigten Verspätung ihrer Versendung ist das Geeignete verfügt worden. Mit der Eröffnung der Forstschule zu Aschaffenburg hat das Bedürfniß aufgehört, neben der Hochschule zu München auch noch jene zu Würzburg als höhere forstwissenschaftliche Unterrichtsanstalt fortbestehen zu lassen. Wir können nicht gestatten, daß bei Einführung der Gewerbsteuer in Unterfranken und Aschaffenburg von den gesetzlichen Bestimmungen abgegangen, wollen vielmehr, daß allenthalben darnach verfahren und keiner Abweichung davon ferner Statt gegeben werde. Was den Wunsch einer Revision des Gewerbsteuergesetzes anbelangt, so haben Wir vor, denselben einer reiflichen Erwägung zu unterziehen. Bezüglich der erneuten Bitte um Wiederherstellung der früheren Gewerbs-Prüfungscommissionen verweisen Wir auf Unsere in dem Landraths-Abschiede vom 2 April 1844 Absch VII Ziff. 11 ertheilte Entschließung, wollen jedoch, daß Unsere Kreisregierung die Frage über Errichtung einer fürsten Prüfungscommission sofort in Erwägung nehme. Wir sehen der Vorlage der Kostenvoranschläge für den beschlossenen Bau des Irrenhauses, worüber Unserer Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg schon vor einiger Zeit Weisung zugegangen ist, in Bälde entgegen, und werden sodann das Geeignete anordnen, damit der Bau ohne längeren Aufschub beginnen könne. Mit Beziehung sprechen Wir übrigens dem Landrathe die Anerkennung des warmen Berufseifers aus, mit welchem derselbe der Lösung seiner wichtigen Aufgabe sich hingegeben hat, und erwiedern die Uns dargebrachte Versicherung unbegrenzter Treue und Ergebenheit mit dem Ausdrucke Unserer Königlichen Huld und Gnade." — Ferner enthält das Regierungsblatt die in der Sitzung des k. Staatsraths-Ausschusses vom 27. Nov. d. J. entschiedenen Recurse und folgende

Personales - Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den bei den freien und Hansestädten Bremen, Hamburg und Lübeck bisher als Ministerresidenten beglaubigten Kämmerer und wirklichen geheimen Rath, Jos. Frhrn. v. Hormayr von Hortenburg, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei den genannten Staaten zu ernennen; die bei dem Wechsel- und Merkantilgerichte I. Instanz zu Straubing erledigte Rathsstelle dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Straubing, Carl Frhrn. v. Dürnitz, zu übertragen, die zu Burglengenfeld erledigte Advokatenstelle dem Appell.-Ger.-Accessisten M. Anrèze von Passau, zur Zeit Advokaten-Concipienten zu Straubing, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, dann die in Eichenbach erledigte Advokatenstelle dem Appell.-Ger.-Accessisten M. Barler von Bamberg, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen, und die bei dem Handelsgerichte in Nürnberg erledigte Stelle eines rechtskundigen Assessors dem Rathe des Kreis- und Stadtgerichts zu Nürnberg, Joh. Nep. Leeb, zu übertragen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allerhuldvollst zu verleihen geruht: Die Pfarrei Irnsing dem dermal. Studienlehrer zu Regensburg, Priester Jos. Söllner, dann die Pfarrei Haldenwang dem dermal. Pfarrer zu Reimlingen, Pr. Mart. Bufler, und das Curatbenefizium in Bodelsberg dem geprüften Pf.-A.-Cand. und dermal. Kaplan in Lechbruck, Pr. Hein. Höß; ferner zu genehmigen, daß die kath. Pfarrei Pfarrweisach von dem hochw. Herrn Bischof von Würzburg dem geprüften Pf.-A. Cand. und seitherigen Pfarrvikar zu Aschfeld, Pr. Joh. Ad. Pörtner, verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrei Helgin zen dem protest. Pf.-A.-Cand. Dr. Joh. Mich. Aug. Volland aus Kaiserslautern, und die protest. Pfarrstelle zu Kirchahl dem bisher. Pfarrer zu Dörrenbach, Friedr. Ludw. Rott, zu verleihen geruht.

In Folge der stattgefundenen und von Seite des kgl. Justizministeriums genehmigten Wahl der Mitglieder des Central-Ausschusses zur Verwaltung des Advokaten-Wittwen- und Waisen-Pensionsfondes während der Periode vom 1. Oktober 1845 bis dahin 1848 besteht der erwähnte Central-Ausschuß aus nachbenannten in München wohnenden Advokaten: 1) Franz v. Seybold, k. Hofrath, als Vorstand; 2) Dr Fr. Buchner, Controleur; 3) Joseph Ruhland, Protokollführer; 4) Johann

Zur Goethe-Literatur.

Während der Einweihungstage des Goethe-Denkmales zu Frankfurt im Oktober verwichenen Jahres, hatte der dortige Buchhändler, Dr. H. J. Kessler, in seinem Geschäftslokale (Varrentrapp'sche Sortimentsbuchhandlung) eine Ausstellung aller bildlichen und plastischen Darstellungen des großen Dichters, die nur aufzutreiben waren, so wie von Zeichnungen und Autographen seiner Hand, nebst den sämmtlichen Ausgaben seiner Werke und allen kritischen Kommentaren veranstaltet. Da sich nun in dieser während dreier Wochen von den Kunst- und Literaturfreunden fleißig besuchten Goethe-Ausstellung mehrere Originalporträte des Dichters wie seiner Vorfahren befanden, die eben so interessant, als in weiteren Kreisen unbekannt und noch nicht durch den Stich vervielfältigt waren, so faßte Herr Kessler den preiswürdigen Entschluß, ein Prachtwerk herauszugeben, welches uns nunmehr vorliegt unter dem Titel: „Gedenkblätter an Goethe", und auf eilf großen lithographirten Tafeln (wozu noch eine zwölfte — Abbildung des Denkmals — als Supplement nachgeliefert wird) die verdienstlichen der erwähnten Darstellungen allen Goethe-Freunden zum Genusse und zur Belehrung bietet. Vorausgeschickt sind „Biographisch-literarische Andeutungen" auf 52. mit Randverzierungen geschmückten groß Folio-Blättern, zusammengestellt von der Feder eines eben so geistreichen als mit der Goetheliteratur innig vertrauten namhaften Schriftstellers. Diese „Andeutungen" sind in der eigenthümlichen Weise gegeben, daß meist minder bekannte Fragmente aus gleichzeitigen Briefen von, an und über Goethe einen fortlaufenden kritischen Kommentar zu dessen innerer und äußerer Entwicklungsgeschichte bilden. Einzelnes erscheint hier zum ersten Male, z. B. ein interessanter Brief Wielands (nach dem Original auf der großherzogl. Bibliothek zu Weimar), worin derselbe in begeisterten Worten den Eindruck schildert, welcher Goethes mächtige Persönlichkeit auf ihn gemacht.

An diese briefliche Skizzen, die dem mit Goethe's Dichten und Trachten vertrauten Leser eine Fülle von Anknüpfungspunkten zu weiterem Nachdenken und tieferem Eindringen in Goethe's Innerstes bieten, reiht sich eine Zusammenstellung der gewichtigen kritischen Urtheile über den großen Mann, nicht in kurzen Aphorismen, sondern in größeren Abschnitten und motivirten Ausführungen ausgehoben und gegeneinander gestellt. So haben hier gleichsam berufene und anerkannte Priesterinnen die Kränze ihrer Anerkennung zusammengereiht zu Ehren des Meisters. Größere Ausführungen sind gegeben von A. W. Schlegel, Bachler, Gervinus, W. v. Humboldt, Rahel, Bettina, H. Heine, K. Gutzkow, A. Schwenk, Frau v. Staël, Weber, Vilmar u. A., kurze Aphorismen von Beethoven, charakterisirende Andeutungen, durch Schilderung von Goethe's Verhältniß zu seiner Schwester Cornelia Schlosser, zu Fräulein v. Klettenberg und Johannes Müller. Eine interessante Skizze, die Goethe als Politiker schildert, fügt sich als Episode dazwischen, ganz aus dessen eigenen Aussprüchen zusammengewoben. Den Schluß bilden eine übersichtliche Gruppirung der einzelnen Lebensepochen des Dichters in ihrer organischen Entwicklung, und dann eine kurze Darstellung der letzten Lebensmomente des Unsterblichen nach Riemer. —

Digitized by Google

Nepomuk Keller, herzogl. Leuchtenbergischer Cabinetsrath, und 5) Dr. Emanuel v. Nibler, wirkliche Mitglieder; 6) Friedrich Rey, k. Rath, und 7) Dr. Anton Schauß, k. Rath, supplirende Mitglieder.

Eine Beilage zum k. Polizeianzeiger vom 7. d. M. enthält folgende Bekanntmachung, die Vertheilung der Dienstbotenpreise betr.: Von denjenigen Dienstboten, welche sich im heurigen Jahre um die von der hiesigen Staatsgemeinde gestifteten Preise für lange und treu geleistete Dienste bewerben haben, erhielten I. die goldene Medaille: 1) Kreszenz Mayr, von Wildenstetten, 32 Jahre 4 Monate in Diensten bei dem k. qu. Kreisschulrath Hrn. Jos. Maria Ebert; 2) Maria Mittermayr, von Oberhelmstein, 32 J. in Diensten im k. Erziehungs-Institute für Töchter höherer Stände; 3) Katharina Mitterreder, von Kagers, 30 J. 10 M. in Diensten bei dem k. Hufschmide und nachmal. Priv. Jos. Schmid und dessen Sohne, dem b. Bierbräuer Jos. Schmid. 4) Wald. Orthmayr, von Birnbaum, 30 J. 10 M. in Diensten bei der k. geh. Cabinetsraths-Witwe Frau Magd. v. Schultes, geb. Freyin v. Imhoff; 5) Marg. Strauß, aus Pappenheim, 30 J. 1 M. in Diensten bei dem k. Rath und geh. Registrator Mayer und dessen Tochter, der k. geh. Ministerialsecretärs-Gattin Frau Charlotte Schuller, geb. Mayer. II. Die silberne Medaille: 1) Gg. Hacker, von Wessebrun, 28 J. in Diensten bei dem kgl. geh. Rathe Hrn. Ritter v. Wiedeking und dessen Wittwe, Frau Amalie v. Wiedeking; 2) Theres Lipp, von Westerholzhausen, 25 J. 6 M. in Diensten im k. Erziehungs-Institute für Töchter höherer Stände; 3) Mart. Hagner, von Ried im Innviertl, 25 J. 1 M. in Diensten bei Frau Xaveria Gräfin v. Pocci, geborne Freyin v. Pestr, Palastdame Ihrer Maj. der regierenden Königin; 4) Franziska Vogl, von Nymphenburg, 24 J. 6 M. in Diensten bei dem bürgerl. Bierbrauer Frz. X. Kratzer und dessen Wittwe Ursula Kratzer; 5) Max Schlodi, von Tiefenbach, 24 J. 5 M. in Diensten bei Sr. Exc. dem kgl. Staatsminister und Reichsrath Herrn Heinrich Grafen v. Reigersberg; 6) Theres Andre, von Rieden, 24 J. 3 M. in Diensten bei Sr. Exc. dem kgl. Kämmerer und Finanzminister Herrn Karl Grafen v. Seinsheim; 7) Magd. Behr, von Mühldorf, 24 J. in Diensten bei dem Beneficiaten und vormaligen Schul-Inspector Herrn Mich. Metzger; 8) Kath. Will, von Donaualtheim, 23 J. 10 M. in Diensten bei dem kgl. Leibgarde-Hartschier Phil. Weh; 9) Anna M. Dietz, von Biehhausen, 23 J. 10 M. in Diensten bei dem Delineateur im kgl. militärisch-topographischen Bureau Joseph Schleich; 10) Vinzentia Luber, von Amberg, 23 J. 8 M. in Diensten bei Frau Maria Anna Freyin v. Eykel, Schlüsseldame Ihrer k. Hoh. der Frau Churfürstin-Wittwe.

Nürnberg, 6. Nov. Sicherm Vernehmen nach hat das Collegium der Gemeindebevollmächtigten in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, daß, gemäß dem Antrag des Magistrats, die Schreis und Stillwächter abgeschafft und den Polizeisoldaten, welche um 30 Mann verstärkt werden sollen, ausschließend der Dienst für die Sicherheit übertragen werde. Dagegen sollen ebenfalls, einem frühern Antrag des Magistrats gemäß, statt der Polizeisoldaten Boten für den Magistrat und Gräminatoren für die Thore angestellt werden.

(Nürnb. Kur.)

Würzburg, 3. Dez. Heute wird in unsern Mauern ein schönes Fest begangen. Am 3. Dezember 1795 trat Friedrich Greis als Caret in das fürstlich würzburgische Infanterieregiment, und heute am 3. Dezember 1845 feiert der Generalmajor Friedrich von Greis umgeben von einer Schaar ihn hochverehrender Offiziere seiner Brigade, das Jubiläum von 50 ruhmvollen wirklichen Dienstjahren. Die Brust des würdigen Jubilars schmücken: das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion, des Militär-Max-Josephs-, des kaiserlich russischen St. Anna-Ordens 2r Klasse, des Stanislaus-Ordens 1r Klasse und des bayerischen Ludwigs-Ordens. Zum Zeichen ihrer Verehrung und Liebe haben die Hrn. Offiziere der Brigade ihrem verehrten Chef durch den Herrn Oberst des 12. Infanterieregiments, Ritter von Meyer, einen kostbaren Säbel als Ehrengeschenk überreichen lassen; sein Griff ist von Ebenholz, die Garnituren sind reich vergoldet und mit Trophäen in getriebener Arbeit geziert. Auf der Klinge befinden sich folgende Worte: „Dem königl. bayerischen General-Major und Commandanten der 1. Infanterie-Brigade der IV. Armee-Division Hrn. Friedrich v. Greis, Ritter des königl. bayerischen Max-Joseph- und Ehrenkreuz des Ludwigs-Ordens, Ritter der königl. französischen Ehrenlegion, des kais. russischen St. Anna-Ordens II. und des Stanislaus-Ordens I. Klasse, widmeten diese Ehrenwaffe als Andenken an die Feier der am 3. Dez. 1845 vollendeten fünfzig wirklichen Dienstjahre die Staabs- und Ober Offiziere und die Bramilen des Infanterie-Regiments König Otto von Griechenland (Nr. 12) und des Infanterie-Regiments Junor (Nr. 14.)" (Nun folgen die gesammten Namen.) Ein Festmahl, welches die Offiziere veranstalten wollten, hat der Jubilar freundlich abgelehnt. (Bisch. Z.)

Aschaffenburg, 4. Dez. Seit mehreren Jahren wurden zu Aschaffenburg verschiedene Stiftungen zu wohlthätigen Zwecken gegründet, ohne daß sich der wohlthätige Stifter genannt hatte. Es wurde ein Stipendium für einen Studirenden mit einem Kapital von 1200 fl. und ein gleiches für einen Waisenknaben zur Erlernung eines Handwerks mit einem gleichen Kapital errichtet, der Fond der Kleinkinderbewahranstalt erhielt 600 fl. und erst in jüngster Zeit wurde ein Kapital von 1000 fl. bestimmt, um aus den Zinsen fleißigen und sittlichen Mädchen eine Belohnung zu verabreichen. Bei der Auseinandersetzung der Verlassenschaft des vor Kurzem verlebten Hrn. Kreis- und Stadtgerichtsrathes Dr. Franz Herrmann hat sich ergeben, daß er der erste Stifter war, der den Lohn seiner wohlthätigen Handlungen lediglich in seinem Bewußtseyn suchte. (Asch. Z.)

Oesterreich.

Wien, 2. Dez. Der Graf von Brandenburg ist dieser Tage von Palermo hier angekommen. — Man spricht seit einigen Tagen von einer bevorstehenden Herabsetzung der Verzehrungssteuer und dagegen Wiedereinführung der vor einigen Jahren aufgehobenen Glassteuer, eine Maßregel, die, wenn sie zur Ausführung kommt, gewiß allseitige Anerkennung finden dürfte. Was von Einführung einer bis jetzt hier unbekannten Steuer — der Fenstersteuer — gesprochen wird, scheint grundloses Gerücht zu seyn. — Ein Commissär des Don Carlos, Hr. v. Dameto, hat den Auftrag den noch immer in Salzburg bestehenden Haushalt Sr. kgl. Hoheit aufzuheben. (A. Z.)

Triest, 30. Nov. Einige der italienischen Unruhestifter haben sich nach dem Mißlingen ihrer Pläne nach Fiume gerettet. Gegen 17 Flüchtlinge befanden sich in dem dortigen Hafen unter strengem Gewahrsam der Lokalregierung. Die Auslieferung derselben an die päpstliche Regierung wird nicht stattfinden, weil zwischen Oesterreich und Rom kein Cartell besteht. Doch sollen zwei von ihnen freiwillig vor dem päpstlichen Gericht sich stellen wollen. Es lautet dieß freilich nicht wahrscheinlich, da sie, wenn sie das gewollt hätten, die Reise nach Fiume sich hätten ersparen können. Die meisten sollen gebeten haben nach Amerika auswandern zu dürfen. (A. Z.)

Preußen

Münster, 29. Nov. Heute Abend nahm der als Literat wohl bekannte Friedrich Steinmann, vor einigen Jahren Redacteur der hier erscheinenden „Westph. Ztg." und später Herausgeber des „Westfalius", von den Seinigen Abschied, um einer ihm wegen Censurvergehens zuerkannten achtmonatlichen Freiheitsstrafe sich zu unterziehen. Steinmann ist Secretär beim hiesigen Oberlandesgerichte und Vater einer zahlreichen Familie.

(Wes. Z.)

Breslau, 29. Nov. Wie die Schlesische Zeitung meldet, ist dem Lehrer Wander in Hirschberg sein Erkenntniß publicirt worden. Dasselbe spricht ihn von der Anklage, durch seine in den hiesigen Bürgerversammlungen gehaltenen Vorträge die Landesgesetze frech und unehrerbietig getadelt zu haben, vollständig frei und schlägt die Kosten nieder.

Köln, 2. Dez. Es hat sich jetzt hier zur Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Erzbischof von Droste-Vischering ein Clemens-August-Verein gebildet, der bereits zahlreiche Theilnehmer aus der eigentlichen Bürgerklasse zählt und heute Abend seinen definitiven Vorstand wählen wird. Man erwartet, daß die zur Ausführung eines würdigen Denkmals erforderliche Summe bald vollständig beisammen seyn werde. (Schw. M.)

Sachsen.

Leipzig, 1. Dez. Die von dem Criminalamt geführte Untersuchung über die Augustereignisse ist nicht ohne Folgen geblieben. In diesen Tagen wurden vier hiesige Einwohner, die sich am Tage der Abreise des Prinzen Johann von hier besonders hervorgethan hatten, in das Zuchthaus nach Zwickau abgeführt.

(Schw. M.)

Würtemberg.

Von der Donau, 2. Dez. Sie wissen, daß der Donaudote des Hrn. Oberjustiz-Procurators Wiest in Ulm statt wie bisher einmal, von Neujahr angefangen zweimal in der Woche erscheinen wird, mit der Absicht, auch die katholischen Interessen nach Möglichkeit zu vertreten. Es ist dieß ein schwacher Anfang katholischer Journalistik in Würtemberg, dem jedoch bestes Gedeihen zu wünschen ist, das wohl auch nicht ausbleiben wird, wenn erst alle Hindernisse beseitigt sind, welche einem solchen entgegenstehen. (A. Postz.)

Baden.

Donaueschingen, 2 Dez. 3. Durchlaucht die Frau Erbprinzessin Elisabeth zu Fürstenberg wurde am 30. Nov. Abends bald zehn Uhr von einer lebensschwachen Tochter entbunden, welche nach empfangener Nothtaufe eine halbe Stunde nach der Geburt verschied. Die durchlauchtigste fürstliche Familie wurde durch dieses unerwartete Ereigniß in tiefe Trauer versetzt, und nur die gegründete Aussicht auf eine glückliche Genesung der hohen Wöchnerin ist im Stande, den gerechten Schmerz über so rasch vereitelte Hoffnungen zu mildern. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 2. Dezbr. Der Constitutionnel nennt jetzt fünf Fregatten, welche nach Madagaskar geschickt werden sollen. Auf Bourbon werde Capitain Desfosses den Befehl über die Expedition übernehmen. Zum Commandanten der Landungstruppen sey General Dubuisser bestimmt, bekannt durch seine ausgezeichneten Dienste in Nordafrika.

Paris, 3. Dez. Schiffskapitän Romaine Desfosses, welcher die letzte verunglückte Expedition ge-

---

Die erste Abbildung führt uns Goethe's Großmutter vor (Anna Margarethe Textor) nach einem lebensgroßen Oelgemälde. Ein mild-ernstes Gesicht, mit scharfen, feinen Zügen, die in der Jugend einmal schön mögen gewesen seyn, starkgezeichneten Brauen und großen dunkeln Augen. Auffallend ist die Aehnlichkeit dieses Bildes mit dem Jagemann'schen Porträt Goethe's in seinem hohen Alter. —

Goethe's Großvater (J. W. Textor) nach einem Originalgemälde von A. Scheppem (1763). Der ehrwürdige Schöff und Stadtschultheiß tritt uns hier in der vollen Gravität seines Amtsornates gegenüber, er trägt die goldene Kette und die Medaille, von welcher Goethe erzählt, daß sie derselbe von der Kaiserin Maria Theresia erhalten.

Goethe's Mutter mit Facsimile. Ein anmuthiges, aber energisches Frauengesicht, viel Festigkeit und Selbstbewußtseyn in den Mienen namentlich in dem Mund und dem zurückgezogenen Doppelkinn ausgeprägt; aus den schönen klaren Augen blickt jene helle, frische Lebensansschauung, die als das köstlichste Erbtheil auf ihren Sohn übergehen sollte. Gerade so denkt man sich die „Frau Rath", wenn man ihre Korrespondenz mit Bettina liest. Dieses Blatt ist unstreitig das interessanteste, vielleicht auch das technisch gelungenste Bild der Sammlung.

Goethe's Vater (nach einem Medaillon und einem Bilde in Lavater's physiognomischen Fragmenten gezeichnet). Ein ernstes Gesicht, dem die Sorgen und der Ekel des Alltäglichen sehr merklich auf der gerunzelten Stirne liegen, ohne sonderlichen geistigen Ausdruck.

Goethe im sieben und zwanzigsten Lebensjahre nach einem Originalgemälde von C. M. Kraus. Scharfes, plastisches Profil, sinnendes Auge. Goethe, fast ganze Figur, in sächsischer Pantoffelkleidung, betrachtet eine Silhouette, die er, mit prüfendem Blick, in die richtige Sehweite hält.

Goethe's Büste von A. Trippel. Ueber diese Büste, die sich gegenwärtig im Besitze des Fürsten von Waldeck befindet, schreibt Goethe, in seiner italienischen Reise, vom 12. September 1787: „Meine Büste ist sehr gut gerathen, Jedermann ist damit zufrieden. Gewiß ist sie in einem schönen aus erlesenem Stein gearbeitet, und ich habe nichts dagegen, daß die Idee, als hätte ich so ausgesehen, in der Welt bleibt." In der That scheint es, als habe der Künstler in diesem idealen Kopf, nach Art der hellenischen Porträtbüsten — mehr Goethe den Dichter, als Goethe den Menschen in seiner natürlichen Wirklichkeit darstellen wollen. —

Goethe im 37. Lebensjahre, nach dem Originalgemälde von J. H. Tischbein. Goethe beschreibt dies sehr interessante Gemälde selbst folgendermaßen: „Tischbein's Entwurf ist fertig; er hat die Leinwand schon aufgespannt. Ich soll Lebensgröße, als Reisender, in einen weißen Mantel gehüllt, in freier Luft auf einem umgestürzten Obelisken sitzend, vorgestellt werden, die Füße im Vordergrund liegen den Räume der Campagna di Romana überschauend. Es gibt ein schönes Bild, nur zu groß für unsere architektonischen Wohnungen. Ich werde wohl wieder dort unterkriechen, das Porträt aber wird seinen Platz finden." Das Originalgemälde befindet sich gegenwärtig in Frankfurt im Besitze des Freiherrn v. Reifschild.

gen Madagaskar beschlagen, und auch die neue beschlagen wird, soll zum Gegenstande dienen. Die neue Expedition soll aber keine Eroberung, sondern, wie der im Verein mit England, blos die Züchtigung der Owas und die Erlangung eines Vertrags mit der Königin Ranavalamanjoka bezwecken, nach welchem es den Kaufleuten beider Nationen frei stände, auf Madagaskar sich anzusiedeln und Grundbesitz zu erwerben. — Die Angabe von der Ankunft des marokkanischen Gesandten in Marseille war verfrüht. Er hat sich noch nicht einmal in Livorno eingeschifft. — Die Débats erklären heute den Bericht über das unangemessene Benehmen des französischen Gesandten in Mexico für vollkommen begründet und fügen bei, er sey bereits in der Havana angekommen, und werde in einigen Wochen nach Frankreich zurückkehren.

Kirchenstaat.

Rom, 28. Nov. Gestern Abend starb hier der Cardinal Joseph Anton Zoechia, geboren 22. Februar 1787 im Schlosse Vezzano in der Diöcese Luni Sezzana. Er war am 21. April v. J. zum Cardinal mit dem Titel als Diaconus von St. Nicolo in Carcere ernannt. In seinen jüngern Jahren hatte er die Rechtswissenschaft studirt und trat später ins Militär, wo er es bis zum Stabsofficier brachte. Nach dem allgemeinen Frieden studirte er nachträglich Theologie, und trat als Prälat in den geistlichen Stand. In dieser Laufbahn bekleidete er nach und nach mehrere wichtige Posten, bis er im Jahr 1842 zum Gouverneur von Rom ernannt wurde. Sein Verdienst um die öffentliche Sicherheit ist noch im frischen Andenken. — Der Cardinal Viggi, Legat von Forli, wird hier erwartet und, wie ich Ihnen gestern schon berichtete, war der Cardinal Zoechia für diese Stelle ersehen. — Berichte aus dem ihelichen Italien bringen uns wichtige Meldungen. Zwei allarmirende Berichte über die gegen ein katholisches Nonnenkloster gerichteten religiösen Verfolgungen, so wie über die gewaltsamen Maßregeln welche die russische Kirche und zum Theil die russische Civilverwaltung gegen die Protestanten in Livland und Curland mit einem nicht zu verantwortenden Mißbrauch der kaiserlichen Autorität sich in der neuesten Zeit erlaubt haben, sollen dem Kaiser Nikolaus die Augen geöffnet und ihm den Abgrund gezeigt haben, wohin die starre Durchführung jenes Intoleranz- und Verfolgungssystems unfehlbar führen muß. Der Unmuth des Kaisers über die traurigen in den letzten Jahren wiederholt vorgekommenen Beispiele einer unsere Jahrhunderts unwürdigen Barbarei, an deren wirkliches Bestehen Se. Maj bis jetzt nicht geglaubt hatte, soll einen Grad erreicht haben, daß man mit Grund hoffen kann, es werde von nun an im Interesse der nichtgriechischen Christen, im Interesse der Humanität und der Civilisation ein anderes System, eine andere Grundlage in den kirchlichen Verhältnissen von Rußland sich geltend machen. Diese des Kaisers so würdige Stimmung scheint keine unrichtige Voraussetzung, da Thatsachen dafür sprechen, wohin vorzüglich der kaiserliche Befehl, zu der strengsten Untersuchung der neuesten Vorkommnisse in den zwei genannten deutsch-russischen Provinzen gehört. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 25. Nov. Es heißt, die Königin Christine habe sich für ihr Landhaus Vista Alegre mit den dazu gehörigen Grundstücken, welches sie selbst von einem Privaten zum Geschenk erhalten hatte, von der Königin Isabelle 20 Millionen Realen bezahlen lassen. Vista Alegre hatte freilich besondere Bedeutung für die Herzogin von Rianzares, indem das Gerücht hieher die Anfänge der Verbindung mit dem jetzigen Herzog von Rianzares verlegt. Letzterer kaufte seinerzeitigem Grundstücke in seinem Heimathorte Taranco, so vor Kurzem eins um 3 Millionen Realen. Das Vermögen der Königin Christine wird namentlich in Frankreich umgetrieben, wo sie bei industriellen Unternehmungen und auch im Börsenhandel stark betheiligt ist. — General Breton, der Generalcapitain von Katalonien, durchzieht gegenwärtig den obern, nördlichen Theil dieses Fürstenthums, Geldbußen ausschreibend und Gefängnißstrafen ansetzend, um die Durchführung der Rekrutirung zu erzwingen, von welcher früher das Fürstenthum mit Geld sich loskaufen durfte.

Großbritannien.

London, 29. Nov. Die Bewegung gegen das Kornge[illegible] hebt sich aus. In London werden Bittschriften gegen das Gesetz vorbereitet. In Liverpool fand ungeachtet des Wiederspruchs des Mayors doch eine Versammlung in dieser Richtung statt. — Drei englische irische Geistliche und ein junger Mann aus Littlemore wurden am 26. zu Oscott in den Schooß der katholischen Kirche aufgenommen; der bekannte Convertit Newman wohnte der Feierlichkeit bei. Auch in der Londoner katholischen Kirche fand diese Woche die Aufnahme des Sachwalters Hood statt, der zum Katholicismus übergetreten ist. Für Oxford sind vier neue Uebertritte von dortigen Collegienmitgliedern und Geistlichen angekündigt.

London, 1. Dezbr. Schon wieder ereignete sich eine Gräuelthat, die erklärlich macht, warum Kapitalisten zögern, ihr Geld in irischen Eisenbahnen anzulegen. Am 24. November war der Ingenieur Wilson, ein strebender junger Mann, bei Carrickmacross in der Grafschaft Monaghan sammt zwei Gehülfen mit Vermessungen beschäftigt, als gegen Abend über ihn herfielen, das Theodolit zertrümmerten, die Meßstangen ins Wasser warfen, dann über den gänzlich unbewaffneten Wilson herfielen und ihn so barbarisch schlugen, daß er bald nachher den Geist aufgab. — Um die englische Seemacht wirksamer zu machen, geht die Regierung seit längerer Zeit damit um, die ältesten Schiffskapitäne außer Aktivität zu setzen, zu welchem Ende den freiwillig Austretenden eine Zulage über den gewöhnlichen Halbsold angeboten wurde. Unter dieser Bedingung haben nun 280 Kapitäne ihre Bereitwilligkeit erklärt, in den Pensionsstand zu treten. Die Zahl der Admirale aller Klassen beträgt gegenwärtig 194. Um sie nun zu vermindern, will man in Zukunft erst, wenn drei Admirale gestorben sind, einen Kapitän zum Gegenadmiral befördern.

Griechenland.

Die letzten Berichte aus Athen bis zum 23. Nov. bringen wenig Bemerkenswerthes. Die erledigten Ministerstellen sind noch nicht besetzt. Der Jahrestag der Vermählungsfeier des Königspaars ward durch ein glänzendes Ballfest bei Hofe begangen, zu welchem über 800 Personen eingeladen waren. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 4. Dezbr. Der englische Gesandte Lord Cowley hatte gestern einen traurigen Unfall. Als er Nachmittags von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zurückkehrte, wo er mit Hrn. Guizot gearbeitet, und das Boulevard an der Seite überschritt, wo es höher als die Straße, machte er auf den Stufen einen Fehltritt, fiel und verrenkte sich beide Schulterblätter. Der Kopf war durch den Hut geschützt. Man brachte ihn sogleich in einem Wagen nach dem Gesandtschaftshotel wo er wundärztliche Hilfe erhielt. Er blieb fieberfreie hatte aber Nachts große Schmerzen, und wird einige Zeit das Bett hüten müssen. Gestern Abends sollte die erst Soirée des Lords für diese Saison seyn. Lady Cowley wollte sie absagen; aber der Lord bestand darauf, daß seine Gemahlin die Gesellschaft empfange. Sie war nicht sehr zahlreich, bestand aber aus der Elite der französischen und englischen Societät. Die Nachfragen bei der Gesandtschaft waren heute Morgens äußerst zahlreich.

⊙**London**, 2. Dezbr. Heute wurde abermals ein Cabinetsrath gehalten, nachdem schon vorher verschiedene von den Ministern eine Zusammenkunft mit Sir Rob. Peel in seiner Wohnung gehabt hatten. — Die Zahl der auf dem Handelsgericht niedergelegten Eisenbahnpläne wird auf 789 angegeben. — Aus Manchester lauten die Nachrichten über die Lage der Manufakturen nicht günstig. Der Handel in Wollenwaaren war flau und die Preise gingen zurück.

Vermischte Nachrichten.

München, 6. Dezember. Von Professor Döllinger in München ist (im Verlag von Manz in Regensburg) so eben der erste Band eines Werkes erschienen, woran derselbe seit einer Reihe von Jahren gearbeitet: „Die Reformation, ihre innere Entwickelung und ihre Wirkungen." — Am 3. d. verunglückte in der Luitpoldstraße der Junge eines hiesigen Bäckermeisters, welcher sich auf einen Bräuwagen schwingen wollte, aber unter dessen Räder fiel und überfahren wurde. Ein herrschaftlicher Bedienter, welcher mit samaritischem Eifer sich des armen Kindes annahm und es in das ziemlich entlegene elterliche Haus brachte, verdiente, daß seiner ebenso rühmlich erwähnt werde. (Lbdt.)

Donauwörth. Am 29. Novbr. Abends landete der Schiffmeister Käsbohrer von Ulm mit 3 Schiffen, auf welchen sich zehn würtembergische nach Siebenbürgen auswandernde Familien, bestehend aus 60 Personen, befanden, bei Donauwörth und übernachtete. Zwei dieser Schiffe, die schon sehr alt und auch überladen waren, sind in der Nacht vom 29. auf den 30. Nov am Gestade untergegangen. Die auf diesen Schiffen übernachtet Habenden obenbesagten 60 Personen haben sich zwar gerettet, aber ihre Habseligkeiten sind durch das Wasser der Art verdorben worden, daß sie einen Schaden von 1000 fl. erlitten. Schiffmeister Käsbohrer hat indessen sogleich ein neues Schiff dahier angekauft und am 1. Dez seine Weiterfahrt angetreten. (Abendz.)

In der Nacht vom 28. auf den 29. Nov. wurden mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Pfarrkirche zu Aholming, k. Log. Osterhofen, mehrere silberne Gefäße und sonstige Kirchen-Paramente im Werthe von 8—900 fl. entwendet. — Am 28. Nov. l. J. Abends 6 Uhr brach bei dem Krämer Georg Grün zu Neukirchen, kgl. Lgs. Pfarrkirchen, Feuer aus, welches das Wohnhaus mit Kramladen, dann Stadel und Stallung in Asche legte. Das Vieh, so wie die Kramwaaren, und die meisten Effekten wurden gerettet. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt. Der Brandschaden wird auf 1000 fl. angegeben. — In der Nacht vom 27. auf den 28. Nov. l. J. wurde mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Kirche zu Kößlarn, kgl. Lgs. Rotthalmünster, ein Diebstahl an Gold- und Silbergeräthschaften im Werthe von 1000 fl. verübt. — Am 30. Nov. Abends 7 Uhr brannte das Wohngebäude nebst Stadel und Stallung des Bauers Joh. Eichinger zu Straß k. Lgds. Passau II. ab, wobei 8 Schweine und 13 Schafe in den Flammen umkamen. Der Brandscha-

---

Goethe im 80ten Jahre nach einem Gemälde von Jagemann. — Vier Silhouetten: Goethe's Mutter; Goethe in Weglar; und zwei andere Silhouetten des Dichters, die eine im früheren Lebensalter, wie er selber erzählt, in der Werkstätte des Goldarbeiters Schorl gefertigt, die andere (um 1820) nach der Gypsmaske Ueber's Leben.

Endlich drei Tafeln, das Facsimile eines Briefes gebend, den Goethe von Karlsbad aus an einen Kreis seiner Frankfurter Freunde schrieb, die ihm zu seinem siebenzigsten Geburtstag einen mit Smaragden reich geschmückten goldenen Lorbeerkranz überschickt hatten. Dieser Brief enthält unter Anderem folgende charakteristische schöne Stelle: „Was aber sollte uns über alles Vergangene mehr beruhigen, als ein öffentliches liebevolles Zeugniß, daß man nicht umsonst gelebt, daß eine gütige Vorsehung uns von Schritt zu Schritt vergönnte, etwas zu leisten; welches wir so lange sehen als das Unsrige betrachten, bis uns Andere versichern, daß es auch für sie bleibenden Werth habe." —

Das Aeußere des vorliegenden Prachtwerkes zeichnet sich durch höchst elegante aus. Der Kontrast erinnert lebhaft daran, wie oft Goethe, an seine typographisch lange Zeit so übel ausgestatteten Schriften denkend, geklagt hat, daß sein Ruhm der Nachwelt nur durch schlechtes Löschpapier und dumme Lettern überliefert würde! (L. Bl.)

Mannigfaltiges.

(Wien, 28. November.) Von Halm wird nicht eine Bearbeitung nach dem Spanischen, sondern ein Originalstück im Hofburgtheater erwartet. Deinhardstein's Lustspiel, welchem man mit großer Spannung entgegen sieht, und das eine Episode aus dem Leben Voltaire's zum Gegenstande hat, ist betitelt: „die rothe Schleife." — Berlioz hat bei seiner zweiten Produktion im Theater an der Wien durch seine Symphonie phantastique, welche die Liebe eines Künstlers, seine Enttäuschung, einen Vergiftungsversuch (!!) und einen Traum desselben, worin er sich selbst als Mitspieler zum Hochgericht geführt sieht, musikalisch schildert, großes Aufsehen erregt und stürmenden Beifall gefunden; allein über die ursprüngliche Absicht, daß die Leistungen dieses Tondichters nicht sonderlich zum Herzen sprechen, sind auch jetzt die Stimmen einig. (N. C.)

(Ein Riesenpferd.) In der Egyptian Hall zu London zeigt man gegenwärtig ein schönes, wohlproportionirtes Pferd, wohl das größte in der Welt, denn es ist 20 Faust hoch und wiegt 25 Centner englisch.

Digitized by Google

den wird auf 2500 fl. angeschlagen. Die Entstehungs-Ursache des Feuers ist unbekannt. (Pass.)

Die amtlichen Actenstücke, die von dem Herzog von Wellington ankamen, sind durch ihre eigenthümliche Fassung schon der Form wegen sehr merkwürdig. Namentlich erließ er, auf Anlaß von Händeln zwischen zwei Subaltern-Offizieren, einen Tagesbefehl, worin er größeren Anstand bei dem gemeinsamen Tisch der Offiziere (mess) einschärfte; namentlich sollen sie sich gewaltsamer Uebungen nach Tisch, als da sind Ringen und Boxen, enthalten, indem solche sich mehr für junge Leute, in den Erziehungs-Anstalten, als für Offizier, denen Ihre Maj. ein Commando anvertraut habe, schicken; nur ganz privatim können solche Uebungen unter ihnen sta ufinden.

ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 2 Dezember. Consols 94¼.

Paris, 3. Dezbr. 5 pCt. 117 Fr. 80 C., 3 pCt. 87 Fr. 75 C.

Amsterdam, 2 Dezember. 2½ pCt. 50⅞; 3 pCt 72¼; 4½ pCt. 99⅛; Span 4½ pCt. 99⅜; Anteils-Maatschappy 158½; Ard 22½; port. 3 pCt 58½; 5 pCt Metall. 108½.

Frankfurt, 5. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101¼, 3 pCt. 77; Bankaktien 1930. Anlage. 59½; Ard 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375½ fl

Wien, 4 Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76. Bankaktien pr. St. 1398.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Montag den 8. Dez.: „Steyle Fensterln", Alpenidyll von Seidl. Dienstag: „Die Kirchen-", Originallustspiel von Feldmann. Zum Beschluß: „Drei Jahrln nach'm letzten Fensterl'n", Alpenidyll von Seidl.

Dienstag den 9. Dez.: „Der verwunschene Prinz", Lustspiel von Hrn. v. Plötz.

Fremdenanzeige.

Den 4. Dez. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf v. Eggard, k. k. Kämmerer von Wien; Graf v. Bassewitz, von Mecklenburg; Graf v. Christalnig aus Kärnthen; Polhem, Offizier von Wien; Waldmüller, Pianist aus Nassau. (Gold. Hirsch.) HH. Ritter v. Liebenberg, von Wien; Scheller, Dekan von Homburg. (Gold. Hahn.) HH. Graf v. Burrowski, von Lemberg; Mosmann, Kaufmann von Mainstockheim (Hotel Maulik) HH. v. Wachter, Kammerjunker von Memmingen; Lippmann, Kaufmann von Stuttgart; Oetling, kaufm. von Bremen; Bürschdörfer, Kaufm. von Zürich. (Blaue Traube.) HH. Sautier, Rentier von Wien; Jüng, Lieutenant von Oldenburg; Frhr. v. Künsberg, Adjutorsadler von Gunzenhau; v. Regensburger, Gutsbesitzer von Augsburg. (Stachusgarten.) HH. Schüler, Privat. von Baireuth; Reich, Bürgermeister, Burger, Baumeister, Müller und Zeiser, Privatiers von Coblenz; Walter, Privat. von Chur.

Den 5. Dez. sind hier angekommen: (Hotel Maulik.) HH. Hauch, Dr. Phil. von Stuttgart; Trölsch, Privatier von Augsburg; Schäffer, Kaufm. von Frankfurt. (Gold. Kreuz.) HH. Reichard, Privatier von Augsburg; Scheck, Partik. von Schweinfurt; Pfeiffer, Gutsbesitzer von Rärabera; Graf v. Spretty, Gutsbesitzer von Weilbach; Zinsler, Partik. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Keller, Kaufmann von Stuttgart; Karst, Priv. von Hermann; Bose, Privat. von Stuttgart (Stachusgarten.) HH. Wieland, Priv. von Augsburg; v. Ellenrieder, Priv. von Möritach; Kafelig, Maler von Berlin; May, Geistlicher von Altötting.

Gestorbene in München.

Regina Aucht, Beamtenswittwe von hier, 69 Jahre alt; Xaverius Irlbinger, k. Schuhmachersohn von hier, 15 Jahr alt; Rosina Mussat, k. Kriegsführungs-Administrat.-Sekretärstochter von Amberg, 59 J. alt; Franz Xaver Aumüller, ak. k. Oberappellations-Gerichtsadjunkt von hier, 73 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 6. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung	Ganz. Stand	Wurde verkauft	Mittl. Preis	Bester Preis	Zum Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff	Schäff	Sch	fl kr	fl kr	fl kr
Weizen	3181	3122	59	23 41	— —	— —
Korn	1031	1012	19	20 44	— —	— 16
Gerste	6769	5677	1092	19 9	— 24	— —
Haber	1786	1563	223	3 40	— 24	— —

Bekanntmachungen.

1389. Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Auf Antrag der Erbsinteressenten wird die zur Verlassenschaft des verlebten Schneidermeisters Riehle gehörige reale Schneidergerechtsame zum öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Dieselbe ist unterm 11. Septbr. 1842 auf 1300 fl. gerichtlich geschätzt und mit 800 fl. Hypothek-Capitalien belastet.

Streichtermin steht auf

Montag den 29 Dezember l. J.
Vormittags von 10 — 12 Uhr
im Commissionszimmer Nro. 41

an, wozu alle Kaufslustigen mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag von der Genehmigung der Riehleschen Erbsinteressenten und Creditorschaft abhängt.

Den 29. November 1845.

Der königl. Director:
Barth. Graf Ouast.

1396. **Bekanntmachung.**

Die Todeserklärung des vermißten Soldaten Mathias Singer von Wieden betr.)

Der vermißte Soldat Math. Singer von Ritten oder dessen ehelich Descendenz hat sich im gesetzlichen Termin nicht gemeldet, weßhalb derselbe als todt erklärt, und sein Vermögen seinen Verwandten ohne Caution anhergantwortet wird.

Kastelruth den 1. December 1845.

Königliches Landgericht.
Sichlern.

1391. Eine Frau im feinern Kochen so wie im Haushalt sehr erfahren, wünscht eine Stelle als Haushälterin oder Beschließerin. Das Nähere Perusagasse Nro 3/2 Stiegen.

Einladung.

1393. (2a) Die Karten zur Erhebung von den aus der Convenienz hervorgegangenen Neujahrs-Gratulationen, werden gleich im vorigen Jahre im Armenpflegschafts-Rath-Bureau Nro. 1 im Thale Zimmer Nro. 13 über eine Stiege und im Hause Nro. 84 in der Sendlingergasse gleichfalls über eine Stiege gegen die Minimal-Erlage von zwölf Kreuzern abgegeben.

Daß durch diese Erhebungs-Karten nicht auch jene der allerhöchsten Person Sr Maj des Königs und Ihrer Maj. der Königin, so wie der sämmtlich durchlauchtigsten Mitglieder des königl Hauses gewährte persönliche Ehrfurchtsdarbringung aufgehoben werden, ist schon in den frühern Ausschreibungen gesagt.

Die hohen Polizeyrese haben die kleinen Mittel der Commission für das Jahr 1845/46 aufgezehrt, ohne das frühere Quantum zur Abgabe an die Armen ankaufen zu können was für diese um so drückender ist, als auch die Preise der übrigen Lebensmittel gegenwärtig doppelt hart auf diese ärmere Menschen-Klasse wirken.

Der Armenpflegschafts-Rath erlaubt sich daher des guten Zweckes wegen um eine große Theilnahme zu ersuchen.

München den 4. Dezember 1845.

Der
Armenpflegschafts-Rath der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Die Vorstände:

Bürgermeister: Hr. Bauer.
k. Polizei-Director: Frhr. v. Karg-Bebenburg.
Angler.

Literarischer Verein.

1395. Die verehrlichen ordentlichen Mitglieder werden zu der am Samstag den 13. Dezember Abends 5 Uhr anberaumten General-Versammlung eingeladen. Die zur Tagesordnung bestimmten Gegenstände sind im Vereins-Lokale durch besonderen Anschlag bezeichnet.

München den 6. Dezember 1845.

Der Ausschuß.

1378. (36)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Erfahrung der letzteren Jahre gezeigt hat, daß die für die Renten-Anstalt bestimmten Einlagen zum großen Theile bis in den Monat Dezember zurückgehalten werden, so hat die Administration, um die zur Constituirung der 31. Jahres-Rente nöthige Summe möglichst vollständig zu erreichen, beschlossen, auch in diesem Jahr wieder eine Verlängerung des Einzahlungs-Termines eintreten zu lassen, in der Art, daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum 31. Dezember noch Einlagen gemacht werden können und auch die von den auswärtigen Agenturen eingesendeten Einlagebeträge noch Annahme finden, wenn sie bis zum Jahresschlusse daher eintreffen.

München den 27. November 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.
Fr. Xaver Riezler.

Bekanntmachung.

Königlich bayerische concessionirte Pfälzische Ludwigsbahn.
(Ludwigshafen-Bexbach.)

1392. (3a) Zur Bestreitung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere, die vierte, Einzahlung nöthig.

Unter Hinweisung auf den §. 33 der Statuten werden daher die Herren Actionäre oder aufgefordert

bis zum 15. Januar 1846

eine fernere Einzahlung von 10 pCt., nach Abzug der Zinsen vom 15. August a. c. bis 15. Januar 1846 à 4 pCt. zu fl. 2. 30 kr. mit

fl. 42. 30 kr. per Actie

an nachbenannte Herren Banquiers der Gesellschaft, als:

in Augsburg: J. v. Schaezler,
„ Carlsruhe: Z. v. Haber & Söhne,
„ Frankfurt a/M: Gebrüder Goldschmidt,
„ „ „ Ph. Nikl. Schmidt,
„ Mannheim: Ed. H. Lachenmann & S.,
„ „ Joh. Wilh. Brandardt,
„ München Joh. L. Schaezler,
„ Neustadt a/H: L. Dacque

zu leisten.

Der §. 33 der Statuten lautet:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits geleisteten Einschüsse zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig."

Speyer den 1. Dezember 1845.

Das
Directorium der königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.
Lamotte.

Man präniumerirt auf die M. p. Z. in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 291.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 9. Dezember 1845.

Beträgt bei d. P. für das ganze Jahr 6 fl.: — für auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 34 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Einladung zum Abonnement auf die Münchener politische Zeitung.

Da mit dem Monat Dezember das Abonnement des zweiten Halbjahres 1845 zu Ende geht, so ersuchen wir die verehrlichen Abnehmer dieses Blattes, die Bestellungen (Fürstenfeldergasse Nro. 6) baldmöglichst erneuern zu wollen. Auswärtige belieben den Pränumerationspreis (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den nächstgelegenen Postämtern zu entrichten.

Die Verhandlungen des gegenwärtig eröffneten Landtags werden wir auf's schnellste und zuverlässigste liefern. Das große Interesse, das dieselben verheißen, läßt uns einen namhaften Zuwachs von Lesern unseres Blattes erwarten, weßhalb wir um rechtzeitige Bestellung ersuchen, damit vollständige Exemplare abgeliefert werden können.

Die Ausstattung des Blattes wird vom kommenden Jahre an einige wesentliche Verbesserungen erhalten. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt und möglichste Pünktlichkeit der Mittheilungen zu befriedigen.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene seit Januar 1844 ganz neu bearbeitete Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden bei mäßiger Einrückungsgebühr unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbetreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Verbreitung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und werden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung erhalten.

München, im Dezember 1845.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Preußen. Berlin: Aufsichtsverein für uneheliche Pflegekinder. Potsdam: Berichte über die englische Kirchenstiftung. Posen. — Kurhessen. Kassel. Conflikt des Bischofs von Fulda mit der Regierung. — **Niederlande.** Haag. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern. Unwetterschaden. Waadt: Pöbelexcesse zu Lausanne. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Syra. — **Rußland und Polen.** Aus Rußland, Warschau. — **Nordamerikanische Freistaaten.** Ausbreitung der katholischen Kirche. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 9. Dezbr. Der von der Kammer der Abgeordneten gewählte Ausschuß zur Abfassung der Adresse auf die Thronrede besteht aus dem Dekan Vogel, Appellationsrath Heinz, Frhrn. v. Gumppenberg, Frhrn. v. Perchenfeld, Professor Corl, Dekan Götz und Regierungsdirector Bettenkam. — Dem Vernehmen nach wird Ihre Maj. die Frau Herzogin Amalie von Braganza ihren bleibenden Sitz in München nehmen. — Zu Passau starb am 6. d. M. der k. Advokat und Doctor beider Rechte, Friedrich Benno Will, im 71sten Lebensjahre.

Regensburg, 5. Dez. Der k. Kämmerer, Reichsrath und Präsident der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, Freiherr v. Zu-Rhein, veröffentlicht im Intelligenzblatte eine an ihn unterm 18. v. M. ergangene allerhöchste Entschließung, die Leitung der Geschäfte der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg betreffend, mit dem Bemerken, daß der k. Regierungsdirector und Vorstand des protestantischen Consistoriums zu Ansbach, **Dr. Friedrich Hufnel**, heute die Leitung der k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg übernommen habe. (Reg. Z.)

Preußen.

Berlin, 2. Novbr. Berlin wird in den ersten Monaten des neuen Jahres der Vereinigungsort zu Berathungen seyn, die sich theils auf die Angelegenheiten der evangelischen Kirche, theils auf weitere Vereinbarungen der deutschen Zollvereinsstaaten und endlich auch auf ein das merkantilische Interesse noch angehendes Verhältniß, auf die Einführung einer gleichen Wechselordnung durch das ganze Land beziehen. Zu der zuerst erwähnten Versammlung haben zwölf verschiedene deutsche Bundesstaaten einen ihrer gelehrtesten und geachtetsten Theologen, entweder aus der Reihe der Prediger oder aus der der akademischen Lehrer dieser Facultät, zu senden sich bereit erklärt. Der eigentliche Zweck dieser, bereits mit der Benennung einer Reichssynode bezeichneten Versammlung läßt sich, wie der der Mission des Consistorialraths Snethlage, mit wenigen Worten genügend dahin angeben, daß diese gelehrten Herren im gegenseitigen mündlichen Austausch der Ideen den Weg ausfindig machen und angeben, wie die Bewegung in der evangelischen Kirche, zur Beruhigung aller Gemüther, wieder in ein ruhiges und sicheres Gleis zu bringen sey. — Die zweite der oben erwähnten Versammlungen wird die der **Bevollmächtigten der deutschen Zollvereinsstaaten** seyn. Sie ist bereits auf officiellem Weg als eine nothwendige Fortsetzung der Karlsruher Conferenz bezeichnet worden. — Die dritte der Versammlungen, welche sich auf die Berathungen einer neuen Wechselordnung bezieht, ist, wie wir hören, bereits für den Januar festgesetzt. Es sind dazu 18 Chefs der ersten Wechsel- und Handelshäuser der Monarchie nach Berlin berufen. Ihre Arbeiten gehören nicht bloß unserer Monarchie an, sondern sie liegen im Interesse von ganz Europa, ja in dem der ganzen Handelswelt. Auch erwartet man, daß, je zweckmäßiger der Entwurf der neuen Ordnung gefunden werden wird, um so kräftiger auch die Zahl der sich an dieselbe anschließenden Länder seyn dürfte. (Hamb. Corr.)

Berlin, 26 Novbr. Wie sehr die Kraft des gemeinschaftlichen Wirkens und der wechselseitigen Unterstützung überall zur Nothwendigkeit wird, davon ist der hiesige **Aufsichtsverein für Haltekinder** ein sprechendes Beispiel unter vielen. Während früher das Loos der in Pflege gegebenen unehelichen Kinder eines der traurigsten Kapitel in den „Geheimnissen von Berlin" bildete, hat dasselbe, soviel es auch noch zu wünschen übrig läßt, doch durch die Bemühungen jenes Vereins eine weit erfreulichere Gestalt gewonnen. In den vier Jahren seines Bestehens hat der Verein eine sorgfältigere Auswahl der zu Pflege-Eltern geeigneten Personen und

Berühmte Bäume.

In das Verzeichniß berühmter Bäume gehören auch jene edlen Eichen, welche Cäsar vormals besaß, und deren Fortschaffung zwanzig Ochsen Vorspann forderte. Zwei bis drei Jahre waren in dem weichen Boden dieses Landstrichs keine ungewöhnlich lange Zeit für einen Baum zur Reise bis Chatham. Fiel Regenwetter ein, so tächte er im laufenden Jahr nicht mehr von der Stelle; zuweilen saß sich der nächste Sommer für solche Last niemals trocken genug, und so war der Stamm meistens ziemlich ausgetrocknet, ehe er auf der Schiffswerfte anlangte. Man könnte in's Alterthum zurückgehen und den Platanus aufführen, der über den Tempel von Delphi sich neigte, und von welchem Theophrast vermuthet, er habe schon zu Agamemnons Zeiten gestanden; die Linde zu Basel, unter der die deutschen Kaiser zu tafeln pflegten, die Eiche zu Brügge, welche Franz der Erste mit einer Mauer umgeben ließ, die Linde zu Schwerin, von der die Familie des berühmten Linne den Namen führte, jenen Platanus in Phrygien, von welchem Prosper Alpinus in Folgendem uns einen Begriff gibt: „Als Xerxes gegen Griechenland zog, kam er an diesem Baum vorbei. Bei allen Verheerungen des Krieges hatte der Perserkönig geboten, die Bäume zu schonen. Die bewunderungswürdige Platane hat ihm auf. Zum Erstaunen aller seiner Offiziere ließ er drei Tage Halt machen, war, wie durch Zauber gebannt, inzwischen vom Stamme nicht wegzubringen, sondern ließ sich unter dessen luftathmendem Schatten das Zelt aufschlagen. Indeß vertheilten sich die Griechen, den Paß von Thermopylä zu besetzen."

Ferner sind zu erwähnen: Caligulas Nav., jene Platane auf seiner Villa zu Velitä, von der Plinius berichtet, und in deren Höhle, das Gefolge des Kaisers ungerechnet, noch fünfzehn Personen speisen konnten. Der Lerchenstamm, der mit anderem Bauholze aus den berichteten Forsten des Reichs unter Tiber nach Rom gebracht, dort aber als Seltenheit aufbewahrt wurde, hatte eine Länge von 120, einen Durchmesser von 2 Fuß bis zum äußersten Ende. Der größte Baum, der so viel man weiß, je nach England gebracht ward, stand zur Zeit der Königin Anna auf dem Kriegsschiffe Royal Sovereign als Hauptmast. Er maß 90 Fuß in der Länge und 35 im Umfang. Evelin gedenkt in seiner Sylva eines noch gewaltigeren Stammes, 120 Fuß lang, der im vorigen Jahrhundert der Couronne, einem französischen Kriegsschiffe, als Kiel diente. Einer der edelsten Bäume, deren die Geschichte gedenkt, ist der Kastanienbaum auf dem Aetna, la Castagna, de cento cavalli genannt. Er grünt noch, hat aber von seiner Herrlichkeit verloren. Der letzte Reisende, welcher ihn besuchte — es mag nun ungefähr 16 bis 17 Jahre her seyn — war Brydone, der auch versichert, er habe diesen Baum auf einer vor hundert Jahren herausgekommenen Karte von Sicilien angezeigt gefunden. Er ist auch unter dem Namen „die sieben Brüder" bekannt, weil sein dicker zu die Wurzel ausgehöhlter Stamm in sieben Theile getheilt. Versehen wie uns jetzt von Welschland nach Würtemberg und zwar nach Neustadt, das von jenem merkwürdigen Lande den Beinamen erhielt. Selten kam ein Wanderer vorüber, der sie nicht besuchte, und viele Fürsten und vornehme Personen ließen ihr zu Ehren runde Obelisken, Säulen u. s. w. errichten, mit Namen, Wappen, Jahrzahlen, Denksprüchen. Die Säulen blieben den unge-

eine geregelte Beaufsichtigung derselben in's Werk gesetzt. Die Folgen davon sind fortschreitend sterblicher geworden, namentlich in der verminderten Sterblichkeit der Kinder. Vor Gründung des Vereins betrug dieselbe 56 vom Hundert, im vorigen Jahre ist sie auf 43 vom Hundert gefallen. Die dazwischen liegenden Zahlen waren: 1841 55 vom Hundert; 1842 47; 1843 45. Es steht zu erwarten, daß das Zahlenergebniß noch günstiger ausfallen wird, wobei die große Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre überhaupt in Anschlag zu bringen ist. Zu Ende des Jahres 1844 bestand der Verein aus 7 Vorstandsmitgliedern, 29 Abtheilungsvorsitzenden, 29 Aerzten und 182 beaufsichtigenden Mitgliedern. Ueberhaupt beaufsichtigt wurden in jenem Jahre 1380 Kinder, so daß auf jedes Mitglied 7—8 kamen. Der Vorstand des Vereins wünscht in seinem Berichte, daß noch mehrere Mitglieder beitreten, weil die ordnungsmäßige Beaufsichtigung von 7—8 Hallekindern für die Zeit und die Kräfte manches einzelnen Mitglieds eine allzustarke Aufgabe sey. (Köln. Z.)

Berlin, 2. Dez. Einige nähere Details, die man über den Betrieb des Druckes der Werke Friedrichs des Großen vernimmt, sind allerdings nicht geeignet, denselben in ein günstiges Licht zu stellen. Die Zahl der bis jetzt gedruckten Bogen soll nicht einmal hundert betragen, während der dazu auf Jahresgehalt angestellte Corrector dafür allein 4—5000 Thlr. bereits bezogen hat, so daß sich derselbe dabei den Bogen mit 40—50 Thlr. berechnen kann. Trotz dem soll Letzterer mit diesem Honorar nicht zufrieden seyn und neulich bei der Akademie beantragt haben, ihm für seine Thätigkeit nun einen Jahresgehalt von 1600 Thalern zuzusichern, welchem Antrage aber die Akademie wahrscheinlich nicht willfahren wird. — Zu der gestern im Hoftheater zu Charlottenburg aufgeführten Racine'schen Tragödie „Athalie" waren außer den Mitgliedern des k. Hauses noch sämmtliche Minister sowie die Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst von Seiten des Hofmarschallamts geladen. Die Räume konnten noch 2mal so viele Zuschauer fassen, als Gäste anwesend waren. Die von Mendelssohn-Bartholdy componirten Frauenchöre, welche in diesem Trauerspiele vor enthalten sind, dürften zu den gelungensten Compositionen dieses Meisters gehören. Wenn auch die Darstellung vortrefflich von Statten ging, so versetzte das Ganze die Anwesenden doch in eine zu ernsthafte Stimmung, als daß sie sich dadurch zerstreuen oder unterhalten konnten. Dem gewöhnlichen Publikum dürfte hier dieses religiöse Stück wohl gar nicht zur Aufführung gebracht werden. (Ob. Post. Z.)

Berlin, 4. Dez. Eine so eben erschienene Cabinets-Ordre verfügt, daß alle an den König gerichteten Gesuche und Adressen nicht, wie in der letzten Zeit mehrfach vorgekommen, gleichzeitig mit der Absendung, sondern nur gleichzeitig mit den darauf ergangenen Bescheiden in öffentlichen Blättern abgedruckt werden dürfen. (A. Pr. Z.)

Dr. Galle in Berlin hat den erwarteten Biela'schen Kometen als einen ungemein schwachen, nur in dem großen Refraktor der Sternwarte sichtbaren Nebel aufgefunden und zwar ungefähr an dem Orte, wohin ihn die von Santini in Padua berechneten Ephemeriden setzen.

Potsdam. Die amtlichen Berichte der Herren D. v. Gerlach, Uhden, Sydow und Stüler über ihre Sendungen nach England und die auf Befehl Sr. Majestät dahin unternommene Reise in Bezug auf die Vermehrung und Erweiterung der kirchlichen Anstalten ist hier bei Stuhr erschienen. Jeder dieser Berichte ist besonders paginirt, so daß er vielleicht auch vereinzelt werden kann. Der Bericht des Hrn. v. Gerlach führt den besonderen Titel: „Bericht über die Entstehung und Einrichtung vieler neuen Kirchen und Pfarrsysteme in England, mit Rücksicht auf unsere (preußischen) kirchlichen Zustände" (93 SS.), der des Hrn. Uhden den: „Bericht über die Entstehung und Einrichtung der in London vorhandenen neuen Kirchen- und Pfarrsysteme" (30 SS.), der des Hrn. Sydow den: „Bericht über Church-extension in England" (51 SS.), und der des Hrn. Stüler den: „Bericht über die Einrichtung und Construction neuer Kirchen in England." Aus dem letztern Bericht ersieht man, daß in den letzten zehn Jahren 37 neue Kirchen in London gebaut worden sind, deren Gesammtkosten sich, nach preußischem Gelde, auf 1 Million 538,791 Thaler belaufen und die zusammen 41,806 Sitze enthalten, so daß die Kosten eines Sitzes durchschnittlich 36 Thaler betragen würden. Hr. Stüler stellt damit die Kosten mehrerer während der letzten 10 Jahre im preußischen Staate erbauten Kirchen (16) zusammen, die zusammen 10,500 Sitze enthalten und 295,393 Thlr. gekostet haben, so daß der Durchschnittspreis eines Sitzes sich auf 29 Thlr. 15 Sgr. stellt, also nur um 7 Thlr. wohlfeiler als in England. (Berl. N.)

In Trier ist am 30. Novbr. die römische Elfenbeintafel angekommen, welche die Ueberbringung des heiligen Rocks und anderer Reliquien nach Trier durch den Bischof Agritius darstellt. Diese Tafel war vor zehn Jahren von Koblenz nach Antwerpen und St. Petersburg gewandert, von wo sie jetzt die Rückreise gemacht hat. Vor der französischen Revolution gehörte sie zum Schatze der Trierer Domkirche, in dessen Besitz sie nunmehr zurückgekehrt ist. (N. K.)

Posen, 30. Nov. Es kommen täglich mehr Indicien zu Tage, daß das für diesmal glücklich vereitelte Complott eine außerordentliche Verzweigung hatte, und daß die Theilnehmer desselben wirklich bereit waren, kein Mittel zu scheuen, das Gelingen ihres wahnsinnigen Vorhabens zu sichern. Die Untersuchung ist in vollem Gange, doch dürfte wohl noch eine geraume Zeit hingehen, bevor die Resultate derselben dem Publikum auf offiziellem Wege bekannt werden. Die Verschwörung ist rein nationaler Natur, wenn gleich auch andere Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um eine Menge Menschen aus der niedern Volksklasse für das Complott zu gewinnen. Wer etwa noch unglücklich den Kopf schüttelt und den jungen — zum Theil auch alten — Polen mehr Vernunft zutraut, als ein so unsinniges Unternehmen (das unter den jetzigen Zeitverhältnissen höchstens einen momentanen Erfolg haben konnte) zuläßt, dem antworten wir: allem Anschein nach besteht unter den Polen von Paris und London bis zum Dniester eine weitverzweigte Verbindung zu der einstigen Wiederherstellung des Vaterlandes; die Leiter derselben residiren wahrscheinlich in einer der genannten Städte, und diesen ist es darum zu thun, den nationalen Enthusiasmus bei der Nation nicht einschlafen zu lassen, sondern von Zeit zu Zeit eine Explosion herbeizuführen, von der sie wohl wissen, daß sie keinen andern Erfolg haben kann, als den Untergang der vorgeschobenen Posten, die aber nichts destoweniger den beabsichtigten Zweck, den nationalen Eifer immer rege zu erhalten, vollkommen erfüllt. Man ist hier bekanntlich, wie im Königreich Polen, schon mehrmals solchen Complotten auf die Spur gekommen, die sich dann aber gewöhnlich als communistische Umtriebe herausstellten, weil es nicht gelang, die geheimen Leiter dieser Verbindungen zu entdecken. Dießmal scheint die Sache einen ernsten Charakter annehmen zu wollen, und wenn nicht alle Zeichen trügen, so ist die Behörde im Begriff, tiefer in das Gewebe der Verschwörung einzudringen. Das neue, allerdings sehr wichtige und folgenreiche Ereigniß hat die Angelegenheit der Dissidenten in Vergessenheit gebracht. Diese Sache scheint hier nicht festen Fuß fassen zu wollen, das Interesse für sie ist beinahe ganz verschwunden. (A. Z.)

Polnische Grenze, 29. Nov. So eben erfahren wir, daß am 26. spät Abends in Posen eine Estafette angelangt seyn soll, welche dem Oberpräsidenten wichtige Nachrichten überbrachte. Sie soll die traurige Meldung gemacht haben, daß in dem Städtchen Samter sich das Volk zusammengerottet und einen Angriff auf das Landwehrdepot gemacht habe. — In der Stadt und in der Festung Posen werden neue Sicherheitsmaßregeln getroffen, um etwaigen Ruhestörungen bei Zeiten und kräftig zu begegnen. Man will auch in den Festungswällen von Posen eine beinahe vollendete Mine entdeckt haben, welche ihre Richtung nach den Pulvermagazinen zu nimmt (was denn doch ziemlich unglaublich klingt). (Dr. Ob.-P.-Z.)

Kurhessen.

Kassel. Von den fünf zur Präsidentenstelle von der Kammer in Vorschlag gebrachten Candidaten ernannte der Kurprinz und Mitregent den Oberpostmeister Nebelthau zum Präsidenten, und den Obergerichtsanwalt Schwarzenberg zum Vicepräsidenten der Ständeversammlung. (Kass. Z.)

Nach der Frankf. Ob.-P.-A.-Ztg. steht auch in diesem Lande ein Conflikt zwischen dem Bischof von Fulda und der Regierung bevor, und droht um so verwickelter zu werden, da dem beiderseitigen Verhältniß fast alle gesetzlichen Grundlagen fehlen. Schon vor längerer Zeit hatte die kurhessische Regierung einigen Alumnen des Fuldaer Priesterseminars den landesherrlichen Titel (den ihnen vom Staat auszusetzenden Unterhalt) versagt, weil sie zu Rom im Collegium germanicum ihre Studien gemacht hatten. Der Bischof rief darauf, obwohl durch kein Gesetz verpflichtet, die übrigen Zöglinge des Collegiums aus Rom zurück, ertheilte dagegen den ersteren die Weihe. Die Staatsregierung beschloß, sie gleichwohl nicht zu geistlichen Stellen zuzulassen, worauf der Bischof das Auskunftsmittel brauchte, ihnen Caplaneien provisorisch zu übertragen und von dem landesherrlichen Titulus dabei abzusehen. Die Regierung war aber damit nicht einverstanden, und hat an die bischöfliche Behörde neuerdings wieder die Weisung ergehen lassen, zwei der im Lande provisorisch angestellten Caplane sofort zurückzurufen und ihnen die Ausübung aller geistlichen Functionen nicht weiter zu erlauben.

Niederlande.

Haag, 28. Novbr. Heute kam bei der zweiten Kammer der Generalstaaten eine kgl. Botschaft ein, begleitet von einem Gesetzentwurf in Betreff der Unterstützung der Bedürftigen, und ein Sentschreiben des Ministers der Finanzen, begleitet von zwei k. Beschlüssen vom 1. und 29. November in Betreff der Schiffahrtsgebühren auf dem Rhein. Hierauf war die Erörterung des Gesetzentwurfs in Betreff des Colonialüberschusses vom Jahr 1844 an der Tagesordnung. Dieser Entwurf wurde nach weitläufigen Debatten mit 42 gegen 11 Stimmen angenommen. — Vom 29. Novbr. Zufolge einer Verfügung des Finanzministers hört vom 1. Dezbr. an für die in Holland aufgegebenen und über Frankreich nach der Schweiz gehenden Briefe der Frankaturzwang auf. (H. Bl.)

Belgien.

Brüssel, 30. Novbr. Der zwischen Belgien und

---

beuren Aesten zugleich als Träger. Cretlin besaß Copien von beinah zweihundert Inschriften. Im Kriege wurden die ehrwürdigen Glieder dieses Baumes von den Belagerern muthwillig verstümmelt; lange nachher stand er als edle Ruine da.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Sonderbares Zusammentreffen.) In einem Gasthofe von Paris ereignete sich vor Kurzem ein Abenteuer, welches mit Glanz in den Märchen von Tausend und einer Nacht figuriren würde.

Unter den im Laufe eines Tages angekommenen Reisenden, die an der table d'hôte speisten, befanden sich drei, welche durch eine geheimnißvolle Sympathie sich gegenseitig angezogen fühlten, mit einander im Gespräch. Sie theilten sich gegenseitig ihre Reisen mit. Der Eine war so eben aus den vereinigten Staaten Amerikas gekommen, wohin er sich als Kaufmann mit dem Wunsche, sein Glück zu machen, begeben hatte. Er kam nach 20jähriger Abwesenheit nun nach Frankreich zurück und schien mit seinem Glücke sehr zufrieden. Der Zweite war zu der nämlichen Zeit aus Frankreich gegangen, um, verwegener als der Erstere, durch seinen Muth das Glück zu erjagen, welches jener in den Wechselfällen des Handels gefunden hatte; demzufolge hatte er dem Vicekönig von Aegypten seinen Degen angetragen und durch ihn in zwanzig Jahren außer Ruhm und Ehre auch ein bedeutendes Vermögen sich erworben. Der Dritte war ein Künstler und hatte seit zwanzig Jahren als Maler an fast allen auf Befehl der Regierung unternommenen Entdeckungsreisen Theil genommen; er kehrte nun mit einem mäßigen erworbenen Auskommen und einer Staatspension in seine Vaterstadt zurück. Diese drei Männer waren aus Rouen; sie waren Brüder und ihre Bierteltheilnehmung war äußerst rührend. Sie waren an einem und demselben Tage abgereist und durch ein wunderbares Zusammentreffen kehrten sie an dem nämlichen Tage nach einer Abwesenheit von zwanzig Jahren zurück, ohne daß einer der drei Brüder je Nachrichten von den beiden andern erhalten hatte. (Mosel.)

Dr. Constant Pildey, Schuldergeselle zu Paris und Verfasser von Un courroux de perte — Traus u. s. w., ist wegen seines Artikels gegen Hrn. Granier de Cassagnac, den er beschuldigte, ihm für vier Löffel und sechs Kaffeelöffel eine gründige Recension geschrieben zu haben, zu 14 Tagen Gefängniß, der Drucker der Brochure von Pildey: Vendiste de journaux, worin dieser Angriff gegen Granier de Cassagnac enthalten ist, zu 200 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden. Dr. Pildey hatte Zeugen mitgebracht, die seine gegen Hrn. Granier de Cassagnac ausgesprochene Beschuldigung beweisen wollten, aber das Gericht ließ dem Gesetz gegen Diffamation zu Folge diesen Beweis nicht zu.

(Seltsamer Wechsel.) Seit mehreren Jahren lebte zu Paris, Rue Pontbieu Nr. 10, ein Engländer, Sir Edward Dawrel; sein Charakter, sein feines ausgezeichnetes Benehmen, sein Geist hatten ihm Zutritt in die glänzendsten Salons seiner Landsleute verschafft. Er

den Vereinigten Staaten Nordamerika's abgeschlossene Handels- und Schifffahrtsvertrag besteht aus 20 Artikeln und wird während zehn Jahre in Kraft bleiben. Der erste Artikel dieses Vertrags bestimmt: „Es wird völlige und gänzliche Handelsfreiheit zwischen den Bewohnern der beiden Länder bestehen, und der nämliche Schutz, welchen die Nationalen genießen, werden von beiden Theilen verbürgt werden. Diese Bewohner werden wegen ihres Handels oder ihrer Industrie in den Häfen, Städten oder Orten der beiden Staaten, sey es, daß sie sich dort niederlassen oder einstweilen dort residiren, keine andern oder höheren Zölle, Steuern oder Auflagen bezahlen, als jene, die von den Nationalen erhoben werden, und die Privilegien, Immunitäten und andere Begünstigungen, welche in Handels- oder Industriesachen die Bürger oder Unterthanen des einen der beiden Staaten genießen, sollen jenen des andern gemeinschaftlich seyn." — Nach den Artikeln 2 und 3 sind die Schiffe der beiden Staaten in den Häfen der beiden Länder gegenseitig keinen höhern Abgaben als die Nationalschiffe unterworfen. Der Artikel 4 verbürgt den amerikanischen Schiffen die Rückzahlung des durch die niederländische Regierung erhobenen Schelzolls.

(B. Bl.)

Schweiz.

Die Neue Zürcher Zeit. schreibt aus Luzern vom 2. Dezember: „Dem großen Rathe wurde heute von Seite des Regierungsrathes der Vorschlag eines Amnestiedekretes vorgelegt, dessen wesentliche Bestimmungen dahin gehen: 1) Die an den Ereignissen v. 8. Dezember, 31. März und 1. April Betheiligten sollen bis zum 15. Jan. 1846 die angesetzten Kosten (433,745 Fr.) bezahlen. 2) Wenn die Kosten bezahlt seyn werden, so seyen den Betheiligten die durch die bereits ausgefällten oder noch auszufällenden Urtheile auferlegten Strafen, mit Ausnahme des Verlustes des Aktivbürgerrechtes, nachgelassen. 3) Ausgeschlossen von dieser Begnadigung seyen: J. R. Steiger, alt Oberrichter Bürker, alt Regierungsrath Baumann, Julius Salzmann, alt Stadtammann Bertschold, alt Schultheiß Franz Ludwig Schnyder, Fürsprech Anton Schnyder, Fürsprech Eduard Schnyder, Major Johann Elminger, Hauptmann Albert Schnyder, Kaspar Wapf und alle Diejenigen, welche sich bis den 15. Jänner 1846 vor dem Verhöramte nicht stellen. 4) Todesurtheile mit Ausnahme desjenigen gegen Jakob Robert Steiger, sollen keine vollzogen, sondern auf Ansuchen in andere Strafen umgewandelt werden. 5) Die Begnadigten können von den Nichtbegnadigten den Ersatz der Kosten fordern. Der Vorschlag wurde an eine Commission von 9 Mitgliedern gewiesen, worunter kein einziges aus der Opposition. — Vom 3. Dezbr. Zum Schultheißen wählte der große Rath Hrn. K. Siegwart-Müller und zum Präsidenten des Obergerichts Hrn. Oberrichter Bossart.

Waadt. Letzten Sonntag machte der Pöbel einen Angriff auf das Oratoire zu Lausanne, konnte aber nicht hineindringen, weil die Thür vertheidigt war, wobei es indeß doch bis zu Schlägen kam. Ordnungsliebende Bürger bildeten Spalier, so daß die Versammlung in Sicherheit auseinandergehen konnte. Einen weitern Angriff, wobei es auf die Verwüstung des Oratoire abgesehen war, verhinderte die Polizei. Montags sollte das Haus des Pfarrers Britel gestürmt werden, unter dem (übrigens falschen) Vorwand, es sey eine religiöse Versammlung bei demselben. Es gelang jedoch, den Pöbel zu zerstreuen, worauf er bis spät in die Nacht in der Umgegend des Oratoire lärmte. (Die Oratoires in Waadt sind Lokale für Erbauungsstunden, ursprünglich von den Methodisten oder Momiers gestiftet, an deren aber im Laufe der Zeit, um die separatistische Bewegung in die Nationalkirche zurückzuleiten und zur Belebung derselben mitzuwirken, die meisten Geistlichen Theil nahmen. Diese Theilnahme nun wollte ihnen der radikale Staatsrath verbieten.) (Cour. S.)

Frankreich.

Paris, 4. Dezbr. Das Journal des Debats übernimmt die Vertheidigung des Ministers v. Saldandy wegen seiner Schritte in Betreff der Vorlesungen von Edgar Quinet. Es bemerkt, jedem Lehrer seyen historische Ausführungen zu Erläuterung seines Stoffs erlaubt, aber den Stoff selbst dürfe man nicht verändern; das habe Hr. Quinet gethan, indem er, statt über die Literaturen der südlichen Völker, über das Verhältniß der französischen Revolution zum Christenthum las, wie denn seine im Druck herausgegebenen Vorlesungen wirklich diesen Titel tragen. — Die Fonds sind fortwährend im Steigen, obgleich man an der heutigen Börse erfuhr, daß die Bank von Frankreich einem großen Pariser Bankhause mit einem Darlehen von 2 Millionen Fr. zu Hülfe kommen mußte. — Hr. T. Allom, Mitglied des Instituts britischer Architekten und Autor der „Illustrationen Constantinopels" hatte dieser Tage eine Privataudienz bei dem Könige, um Sr. Majestät das Kupferwerk über das chinesische Reich und den ersten Band seines Werkes „Frankreich im 19ten Jahrhundert" zu überreichen, worüber ihm der König viel Schmeichelhaftes sagte, namentlich über die Genauigkeit der architektonischen Ansichten aus Frankreich.

Dieser Tage wurde zu Poitiers eine neue Facultät der Literatur mit fünf Lehrstühlen feierlich installirt. Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Hr. v. Salvandy, hatte den Hrn. Saint-Marc-Girardin abgeordnet, um bei diesem Schulact zu präsidiren. In der Rede, welche derselbe bei diesem Anlaß vor einem zahlreichen Auditorium gehalten hat, kommt folgende prägnante Stelle vor: „Indem die Regierung große literarische und wissenschaftliche Anstalten stiftet und dotirt, zeigt sie auf's deutlichste, daß sie Sorge für die materielle Civilisation nicht die einzige ist, die ihre Gedanken beschäftigt; sie beachtet in gleichem Grad auch jene intellectuelle und moralische Civilisation die Frankreichs Ruhm und Ansehen in Europa sichert. Ja, es ist etwas Schönes und Großes, wenn man in einigen Stunden die entferntesten Orte eines Landes berühren kann; aber es ist dieses vornehmlich dann schön und erfreulich, wenn sich an diesen verschiedenen Orten Brennpunkte für Studien und Ideen finden, die sich so zu sagen erwärmen, indem sie sich nahe kommen; — wenn das Licht nicht nur vom Centrum nach den äußersten Theilen strahlt, sondern unterwegs von einem Orte zum andern Leuchtthürme findet, die seinen Glanz neu beleben; — wenn endlich Freiheit und Patriotismus, indem sie sich zu gleicher Zeit der Wege bedienen, auf welchen man mit unerhörter Schnelligkeit vorwärts kommt, und der Ideen, die sich rasch aufklären, mit jedem Tage die Bande unserer großen nationalen Einheit fester knüpfen. Unser Jahrhundert hat eine edle Pflicht zu erfüllen; es muß stets bedacht seyn, das Gleichgewicht zu halten zwischen der moralischen und der materiellen Civilisation. Diese Gleichheit, welche die Stärke und die Ehre der Gesellschaft ausmacht, zu sichern, welche großartige Anstrengungen sind nicht der Religion, der Moral, der Philosophie vorbehalten! Welche Verpflichtungen ruhen nicht auf der Literatur, der Presse, der Rednerbühne, auf der Verwaltung und vornehmlich auf der Universität! Das Ministerium des öffentlichen Unterrichts ist auch ein Ministerium der öffentlichen Arbeiten und Bauten, stiller und bescheidener Anstalten, die aber darum nicht weniger mächtig und einflußreich sind. Das Werkzeug, dessen wir uns dabei bedienen und das wir mit jedem Tag der Vollkommenheit näher bringen können, — es ist die menschliche Intelligenz."

Marseille, 1. Dez. Seit 2 Tagen weilt Ibrahim Pascha in unserer Stadt, und scheint sich hier aufnehmend zu gefallen. Er ist im Hause des Hrn. Pastré abgestiegen, welcher mit dem Vicekönig in ausgedehnter Geschäftsverbindung steht. Ueber dem Eingang prangt ein vergoldeter Halbmond von einem Sterne überragt. Am Abend nach seiner Ankunft erschien der Prinz im großen Theater. Das dort aufgeführte Ballet entlockte ihm ein wiederholtes: „Bon." Viel weiter scheint seine Kenntniß im Französischen nicht zu gehen (?); Oberst Boufort, sein Intendant, dient ihm als Dollmetscher. Bei der Marseillaise, welche auf Ibrahims ausdrücklichen Wunsch von Orchester gespielt ward, erhob er sich und blieb in dieser Stellung bis zum Schluß der Weise. Gestern Nachmittag ist Se. Hoh. in der Villa des Bankiers Vateal im Prado eingekehrt, und hat später auf dem Ball, welchen der commandirende General veranstaltet hatte, sich bis halb 2 Uhr Morgens gefallen: viel für den noch in der Genesung stehenden Mann. Heute hat Mehemed Ali's Sohn die Zuckersiederei des Marquis Forbin Janson und andere Etablissements besucht, und wird diesen Abend einem großen Festball beiwohnen, welches dem Pascha zu Ehren Hr. Zizinia gibt, der hellenische Consul. Kann man mehr verlangen? Ibrahim ist mittlerer Größe, wohlbeleibt, für einen Orientalen sehr wenig gebräunt, sein Bart silberweiß, sein Blick durchdringend, schneidend möchten wir eher sagen, das Lächeln, das sein Antlitz erhellt, kömmt und verschwindet gewöhnlich wie ein Blitz, die ganze Erscheinung wenig edel und fürstlich. Seine Manieren in hohem Grade zwanglos, und etwas mehr. Ibrahim lachte ohne weiteres dem Vorstande der Handelskammer, welcher ihn in besonderer Anrede begrüßte, ins Angesicht, und Obrist Boufort gab auf die Frage: was dies bedeuten solle? die rasche Antwort: der Prinz drücke dadurch seine hohe Zufriedenheit aus. Ibrahim trägt, wie alle Offiziere seines Gefolges, zur orientalischen Uniform weiße Glacé-Handschuhe. Er trägt nicht das mindeste Bedenken, sich vollkommen bequem zu machen bei denen, die ihn zu Gaste laden, z. B. nach dem Mahle sich auf das Bett der Dame vom Haus hinzustrecken und 2 Stunden lang der Ruhe zu pflegen. Er verlangt auf dem Balle mitten unter Damen eine Cigarre und bläst ruckweise die dichtesten Dampfwolken. Er leert die volle Zuckerschale in die Tasse Kaffee, die man ihm bringt, und rührt die Flüssigkeit mit einem Phlegma, als wäre außer ihm kein Mensch zugegen. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 29. Novbr. Nach brieflichen Mittheilungen aus Neapel sollte der König am gestrigen Tage aus Palermo nach Neapel zurückkehren, und der Kaiser von Rußland wurde auf morgen erwartet. Noch immer ist keine offizielle Mittheilung erfolgt, an welchem Tage der Kaiser hier einzutreffen gedenkt; indessen ist von Seite der hiesigen Regierung doch bereits Befehl ertheilt, von Terracina an auf allen Posten die nöthigen Pferde für den Kaiser und sein Gefolge von morgen an in Bereitschaft zu halten. In Terracina, an der Gränze des Kirchenstaats, wird der Kaiser von der Behörde begrüßt und

---

sprach selten und offenbar ungern von seinen Verhältnissen; was man aber davon in Erfahrung gebracht hatte, diente nur dazu, die Achtung für ihn zu steigern. Es war bekannt, daß Sir Dawert in London mit einer jungen Dame verheirathet gewesen war, welche ihn kurze Zeit nach der Hochzeit verließ und mit einem Cavallerie-Offizier das Weite suchte. Der betrogene Gatte hatte nicht von dem englischen Gesetz Gebrauch gemacht, das ihm gestattet, indem er einen Prozeß gegen den Verführer seiner Frau einleitet, eine enorme Summe als Ersatz für seine gekränkte Ehre zu fordern; er hatte sich wäreiger benommen und augenblicklich das Land verlassen, wo er so betrogen worden war. Er hatte sich nach Frankreich begeben. Bald kam von England aus die Nachricht, daß die treulose Frau nach kurzem Krankenlager gestorben sey. Sir Dawert war also Wittwer, und konnte eine neue Verbindung schließen. Er war stets sehr liebenswürdig und galant gegen die Damen gewesen, und Mütter, welche heirathsfähige Töchter hatten, blickten mit Wohlgefallen nach ihm hin und hätten ihn wohl zum Schwiegersohne gewünscht; seltsam genug aber, schien der beliebte Engländer eine junge Dame besonders auszuzeichnen, war es plötzlich, als zöge er sich gewaltsam wieder zurück, sah dieselbe selten und lebte nach wie vor allein, doch wie es schien auf elegantem Fuß. Vor acht Tagen hat eine sehr kurze Krankheit dem Leben des Sir Edward Dawert ein Ende gemacht. Von Seiten der Polizei mußte sich der Arzt des Arrondissements in das Sterbhaus begeben, um den Todesfall zu bestätigen. Der Arzt aber wurde in den Stand gesetzt, ganz unerwartete Dinge zu bestätigen; ein Act des Civilgerichts constatirt, daß Sir Edward Dawert, der betrogene Ehemann, der Gegenstand so vieler Wünsche, der liebenswürdige Mann — eine Dame war!

(Ein englisches Diner.) Vorige Woche wurde die Wahl des Viscount Lascelles in das Parlament von seinen Freunden durch ein Festmahl begangen, bei welchem verzehrt wurden: 14 Ochsen, 2 Kälber, 40 Schafe, 6 Schweine, 300 Hühner und Gänse, 40 Indians, 150 Dutzend Wachteln, 200 ditto Rebhühner, 300 ditto Hasen, 24 ditto Fasanen, 20 Paar Schnepfen, 100 ditto Kaninchen, 90 Schinken, 200 Zungen, 33 Bärenkeulen, 408 Dutzet Wein, 1½ ditto Punsch, 1½ ditto Negus. (N. K.)

In Havre sind drei große abgerichtete Elephanten mit dem englischen Dampfboote angekommen, die sogleich nach Paris weiter befördert worden sind; — sie sind bestimmt, in dem neuen Stücke: Les Elephants de la Pagode, das im Theater Francais in die Scene gehen wird, aufzutreten. Alexander Dumas schreibt ein neues Stück in zehn Akten, das zwei Abende hintereinander spielen wird. Eugene Sue bearbeitet mit Gaubaur gemeinschaftlich seinen Juif errant zu einem Drama für das Theater St. Martin.

Die berühmte Tänzerin Taglioni besitzt schon zwei der schönsten Paläste in Venedig. Jetzt läßt sie am Comersee einen dritten Palast bauen, in den sie sich einst zurückziehen will, wenn sie anders je die große Welt verläßt.

werden ihm alle seinem hohen Rang entsprechenden Auszeichnungen durch das Militär zu Theil werden. Man sagt, der Cardinal Bernetti sey vom Papst anberaten, den russischen Monarchen zu bewillkommnen. — Unter den zahlreichen Ernennungen führen wir an, daß Mons. Isoard als Uditore della Sacra Rota für Frankreich ernannt ist. Diese Wahl des Königs Ludwig Philipp ist durch Courier eingetroffen und erscheint um so auffallender, da Frankreich nach dem Tode des Mons. de Rez vor einigen Jahren dem Recht, diese Stelle zu besetzen, förmlich entsagte. Es scheint, die Ansichten hierüber haben sich seitdem in Paris geändert. Mons. Isoard, Neffe des gleichnamigen Cardinals, wird aus der Civilliste des Königs und nicht vom Staat besoldet. — Die beiden neuen Cardinäle Piccolominifuno Simonetti, wurden vorgestern im Consistorium beide zu Cardinalpriestern ernannt, was das Diario von heute berichtigt, indem es früher Cardinal Simonetti unter die Zahl der Diaconen gesetzt hatte. (A. Z.

Spanien.

Das Journal de Francfort meldet aus Berlin, 2 Dezbr.: Man sagt, daß die portugiesische Regierung den nordischen Mächten ihre Vermittlung zur Anerkennung der Königin Isabella angeboten habe. Gleichzeitig melden Wiener Briefe, daß ähnliche Schritte bei dem dortigen Cabinette, in Neapel und Palermo geschehen seyen.

Großbritannien.

London, 2 Dez. Mehrere Mitglieder des Londoner Gemeinderaths erließen gestern an den Lord-Mayor eine Aufforderung zu Einberufung einer Versammlung des Gemeinderaths, in welcher über eine Adresse an die Königin um Freigebung der Korneinfuhr berathen werden soll. Der Lordmayor behielt sich die Entscheidung vor, da die Sache keine Eile habe; es gebe, bemerkte er, Arbeit für mehr Leute als sich dazu melden, der Brodpreis sey, trotz allem Geschrei darüber, niederer, und in der Londoner City sey Agitation über diese Frage am wenigsten am Platz. — Sämmtliche Häfen der im erstreulichen Gedeihen begriffenen Colonie Südaustralien, die auch viele deutsche Ansiedler zählt, sind zu Freihäfen erklärt worden.

Die Staats- und Kirchenzeitung veröffentlicht wieder eine Liste von etwa 17 oder 18 Personen, größtentheils bischöflichen Geistlichen, die neuerdings zur römisch-katholischen Kirche übergetreten sind. Bemerkenswerth ist, daß darunter zwei Mitglieder der Universität Cambridge sind, F. Fortescue Wells Esq. vom dortigen Trinity-, und J. B. Rome Esq. vom St. Johns-Collegium. Es scheint demnach, daß der Puseyismus von Oxford sich nach der Schwesterhochschule ausgebreitet hat. — Unlängst wurde in Civita-Vecchia auf der Insel Malta ein Jesuitenkloster eingeweiht. Der Vater Giacinto hielt eine italienische Predigt, worin er sagte: der Orden weihe der Königin Victoria seinen Dank für die Erlaubniß zur Niederlassung auf der Insel durch seine Bemühungen um die Begnadigung der Malteser zu beweisen suchen.

Griechenland.

Syra, 22. Nov. Man nennt die Häuser Abatis und Nicolokonatis, welche in Getreide einige Millionen Franks in letzter Zeit gewannen. Griechenland und die Levante hat nicht nur seinen Bedarf an Früchten bis zur Ernte im Mai 1846, sondern selbst bis 1847. Auch die Preise des Weins gingen um 10—15 Proc. in die Höhe, letztere wegen Ausfalles im Ertrag. Die Korinthen ungeachtet mit Neigung zum Fallen. Knoppern (lakonische) waren einige 1000 Centner zu 6 fl. abgesetzt, während der Preis zu Ariel um 20 Procent höher stand. Die von Zea sind ausgezeichnet, weniger die von Akarnanien. Seide gesucht, ebenso Lammwolle. Tabak (um 150 Proc. höher als in frühern Jahren) vorräthig. Kartoffeln werden wir keine kennen erhalten, die wir Monats März die erste Ernte einbringen, also Mangel.

(A. Postz.)

Rußland und Polen.

Aus Rußland. Vor einiger Zeit haben die öffentlichen Blätter berichtet, daß mehrere katholische Bischöfe nach St. Petersburg citirt worden sind; der Zweck ihrer Reise blieb lange ein Geheimniß; jetzt erst scheint sich die Sache aufzuklären. Nachstehende neue Verordnungen waren wahrscheinlich der Zweck der Reise: In allen katholischen Kirchen wird ein Altar zum russisch-griechischen Gottesdienst eingerichtet und eingeräumt. (Nach einer andern Angabe soll die Auswahl dieses Altars der griechischen Geistlichkeit freistehen.) Wo kein besonderer russischer Begräbnißplatz vorhanden ist, wird auf jedem katholischen Begräbnißplatz ein besonderer Raum zur Beerdigung der im Orte etwa sterbenden Russen eingerichtet. Diese beiden Verordnungen beziehen sich blos auf katholische Kirchen und Begräbnißplätze in Polen. In den deutschen Ostseeprovinzen sind sie schon früher eingeführt worden; dort hat man nicht nöthig gehabt, mit den Bischöfen erst zu conferiren, sondern der Befehl ist direkt an die Superintendenten gegangen. (Bresl. Z.)

Warschau, 26. Novbr. Ueber den Kirchenbesuch der Einwohner wird jetzt eine strenge Aufsicht geführt. Alle Polizeibehörden in Polen haben in dieser Hinsicht strengen Befehl, namentlich in Bezug auf die höheren Stände. Alle diese Personen werden daher aufs Strengste controllirt, ob sie die Festen halten, ob sie dem Gottesdienste beiwohnen, überhaupt ob sie streng die Vorschriften ihrer Kirche beobachten oder darin indifferent sind. Vierteljährlich wird darüber an den Fürsten Statthalter und von diesem an den Kaiser berichtet. — In den Ostseeprovinzen erhält Niemand einen Paß, einen Staatsdienst oder die Erlaubniß zur Trauung, der nicht nachweisen kann, daß er jährlich wenigstens einmal zum Abendmahl gegangen. (Bresl. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Nach dem Almanach für 1845 zählt die katholische Kirche jetzt in den Vereinigten Staaten (mit Ausschluß von Texas) 21 Diöcesen und 1 apostolisches Vicariat, 675 Kirchen und 592 Kapellen, 572 in den Missionen und 137 andere in den Collegien und Seminarien angestellte Priester, 22 kirchliche Institute, 220 Seminarisen, 28 Collegien und höhere Schulen für die Jugend, 29 religiöse Körperschaften, 94 katholische wohlthätige Anstalten und eine katholische Bevölkerung, die auf 1,300,000 Seelen berechnet wird, obschon sie vielleicht weit bedeutender ist. Im Jahre 1835 zählte man nur 13 Diöcesen, 14 Bischöfe, 272 Kirchen, 327 Priester, 12 Seminarien und 9 Collegien, schon 1840 aber zählte man 16 Diöcesen, 17 Bischöfe, 454 Kirchen, 482 Priester, 18 Seminarien und 11 Collegien. — In Washington sind am 4. Nov. fünfzig Häuser im gewerbreichsten Theil der Stadt abgebrannt.

Neueste Nachrichten.

=**Paris,** 5. Dezbr. Das Handelsministerium setzt seit einigen Tagen die amtlichen Mittheilungen über die Handelsverhandlungen mit China fort. — Vorgestern entdeckte man Nachmittags den Beginn eines Brandes im Theater des Ambigu-Comique. Die schnell herbeigeeilten Pompiers unterdrückten die Flamme, ehe sie weiter um sich griff. — Die Anwesenheit der Königin von England in Deutschland und das Beethovenfest in Bonn hatte eine Anzahl berüchtigter Diebe aus London und Paris nach den Rheingegenden gelockt. Unter ihnen befand sich einer der renommirtesten Portefeuillediebe, Namens Noiret. Der Pariserpolizei ist es nun gelungen, diesen gefährlichen Menschen gerade nach seiner Rückkehr aus Deutschland in Paris zu verhaften.

Vermischte Nachrichten.

Stuttgart, 5. Dezbr. Gestern Abend geschah am hiesigen neuen Theaterbau ein entsetzliches Unglück. Sie werden wissen, daß das neue Theater auf den Trümmern des alten, des ehemaligen Lusthauses, erbaut werden soll. Alle vorhandenen noch in gutem Zustande sich befindenden Mauern des vorherigen Gebäudes blieben stehen, so daß das Haus selbst, was doch die Hauptsache gewesen wäre, im Ganzen nur um einen unbedeutenden Neben- und Hinterbau vergrößert wird. Gestern nun stürzte ein stehengebliebenes altes Gewölbe, das lange Zeit allen Erschütterungen durch Gerüste, Balken u. dgl. getrotzt hatte, ein, und begrub die Mehrzahl der auf demselben arbeitenden Hammerker. Der angestrengtesten Aufbietungen Hülfe gelang es jedoch, die meisten mehr oder weniger verwundet wieder hervorzuziehen; im Ganzen sind es neun Mann, welche zu Schaden kamen, von denen 3 leichte Wunden erhielten, 3 andere schwerer und 3 lebensgefährlich beschädigt wurden. Die Verunglückten alle wurden sogleich in das Krankenhaus gebracht; einer derselben starb jedoch auf dem Wege dahin. Se. Maj. der König begab sich sogleich selbst an die Unglücksstätte und förderte durch seine persönliche Gegenwart die schnellen Hülfeleistungen der Rettungsmannschaft. (A. Bb. Z.)

Ulm, 2. Dez. Vor einiger Zeit wurde in öffentlichen Blättern eines Würtembergers, der aus Rußland in Hamburg angekommen war, Erwähnung gethan. Dieser Mann zog mit den würtembergischen Truppen im Jahre 1812 nach Rußland, gerieth in Gefangenschaft und lebte seither in den traurigsten Umständen, bis durch irgend einen besondern Zufall die Aufmerksamkeit des würtembergischen Gesandten zu St. Petersburg auf ihn gelenkt wurde. Er ist in unserer Gegend aus dem Dorfe Schwendi, und trifft nun nach 33jähriger Abwesenheit nur noch eine Schwester an. (N. K.)

Am 24. Nov. um 9 Uhr Abends ist zu Avignon in der jüdischen Synagoge Feuer ausgebrochen. Alle Anstrengungen, den schönen Tempel zu retten, waren vergebens; der Brand dauerte die ganze Nacht über und am Morgen war die Synagoge ein Aschenhaufen. Der materielle Schaden wird auf 54,000 Fr. angeschlagen; aber als den empfindlichsten Verlust beklagt man die Zerstörung einer seltenen Sammlung der „Sepher Thora" (Gesetzbücher), auf zweiundvierzig Pergamentrollen, Handschriften des Pentateuch, meist von Rabbinen zu Jerusalem verfertigt. Die Synagoge zu Avignon galt für eine der schönsten in Frankreich; nur die unlängst zu Bordeaux fertig gewordene wurde ihr gleich gestellt.

Eisenbahnen.

Straßburg, 5. Dezbr. Die Arbeiten an der Paris-Straßburger-Eisenbahn sind im besten Gang. Außer den großen Arbeiten am Durchstich von Armentières schreitet man mit unglaublicher Thätigkeit zur Anlegung des Tunnels von Mery, welcher 950 Meter lang werden soll. Der Durchstich soll an 2 Punkten, von Paris und von Straßburg, statt finden. Man hat einen Stollen von 90 Metern einerseits und von 20 Metern andererseits angelegt. Trotz der großen Thätigkeit werden indessen diese 950 Meter erst mit Anfang 1847 fertig werden.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Amsterdam, 3. Dezember. 2½ pCt. 59⅛; 3 pCt 72⅛; 4½ Ct. 94⅝; Span 4½ pCt 99⅜; Handels-Maatschappy 158½; Anl. 22½; port. 3 pCt. 58½; 5 pCt Metall. ——.

Frankfurt, 6. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101½; 4 pCt. 77; Bankaktien 1928; Integr. 59⅛; Anl. 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl

Wien, 5. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅜; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1398.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 9. Dez: „Der Fabrikant", Schauspiel von Ed. Devrient.

Fremdenanzeige.

Den 8. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Hack, Abgeordneter von Kaiserslautern; Brakelmann und Dilger, Kaufleute von Lennep; Schönleber, Kaufm. von Ludwigsburg. (Goldener Hahn.) HH. v. Mayer, Gutsbesitzer von Starzhausen; Reiter, Kaufm. von Frankfurt. (Hotel Maxlik.) HH. Advk. Rentier von Landau; Dummer, Weinhändler von Günzburg; Wurzer, Landrichtersgattin von Günzburg (Gold. Kreuz.) HH. Becker, Kaufmann von Hamburg; Steichele, Sekretär von Augsburg; Reismayer, Privat. von Pelting. (Blaue Traube.) Hr. v. Lepiac, Rentier von London; D'Ansby, Rittmeister von Bingen; Frau v. Zapp, Fräulein v. Benigky, Frl. von Goldberg und Frl. v. Wimmer von Wien. (Stachusgarten.) HH. Ball, Pharmazeut von Kempten; Reinhart, Maler von Würzburg; Mad. Thailler, aus der Schweiz.

Bekanntmachungen.

1392. (2a) **Museum.**

Samstag den 13. Dezember Concert für die Mitglieder der Gesellschaft und die eingeführten Fremden.
Anfang halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1396. (2a) Dienstag den 16. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des 1. Infanterie-Leibregiments in der Hofgartenkaserne mehrere zum Dienste nicht mehr brauchbare Gegenstände, als Mäntel, Hauptbedeckungen, Helme, dann einige Kleinausrüstungsstücke und Musik-Instrumente, und Mittwoch den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr von der Oekonomie-Commission des 1. Cuirassier-Regiments Prinz Carl in der neuen Infanteriekaserne, eine Anzahl weißer Mäntel und andere Montirungsstücke, dann Sättel, wollene Pferdedecken und Equipagetheile an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 6. Dezember 1845.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 292.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährlich 3 fl., für das ganze Jahr 6 fl. — Für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mittwoch, den 10. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. München: Georgi-Ritter-Ordensfest. Landrathsabschied für Schwaben und Neuburg. Tagesneuigkeiten. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden: Verordnung des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten über die Taufe Kinder. — Württemberg. Stuttgart: Gasbeleuchtung. Aus Oberschwaben. — Großh. Hessen. Darmstadt. — **Belgien.** Brüssel. — **Frankreich.** **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Ostindien.** Neue Berichte aus dem Pendschab. Peschora Singh noch am Leben. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

†**München,** 8. Dez. Auf allerhöchste Anordnung Sr. Maj. des Königs feierte heute, als am Festtage der hl. Mariä Empfängniß, der k. Haus-Ritter-Orden vom heiligen Georg bei sehr zahlreich versammelter Ritterschaft in herkömmlicher Weise ein großes Ordensfest, bei welchem die beiden Ordens-Candidaten, die Herren Karl Graf und Herr zu Giech genannt Faust von Stromberg und Maximilian Graf von und zu Sandizell auf Malzhausen, unter Assistenz ihrer Aufschwörer des durchlauchtigsten hochgebornen Herrn Fürsten Joseph von Thurn und Taxis, k. b. Generalmajors à la suite und des Hochwohlgebornen Herrn Karl Theodor Frhrn. v. Buseck, k. k. österr. Kämmerers und Malteserordensritters — dann Sr. Exc. des hochgebornen Hrn. Ludwig Grafen v. Arco, k. b. Kämmerers, Reichsrathes ꝛc., und des hochgebornen Hrn Grafen Franz v. Baumgarten-Frauenstein, k. Kämmerers, Generalmajors und Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, — den Ritterschlag empfangen haben. Die in einer verhergegangenen Ordensconferenz sorgfältig geprüften Stammbäume zweier Aspiranten, nämlich des Hrn. Maximilian Joseph Grafen v. Lerchenfeld-Brennberg und des Hrn. Cäsar Marquis Pallavicini, sind nach Vorschrift der Ordensstatuten in der k. Hofkapelle affigirt worden.

München, 10. Dezbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 52 vom 9. d. M. enthält den Abschied für den Landrath von Schwaben und Neuburg über dessen Verhandlungen in den Sitzungen vom 2. bis 13 Mai 1845. Auf die von demselben gestellten 28 Wünsche und Anträge wurde Folgendes erwidert: „Gleichwie Wir hinsichtlich der Befriedigung der Schuldbedürfnisse der Colonie Königsbrunn und insbesondere der Erbauung eines katholischen und protestantischen Schulhauses daselbst alle erforderlichen Anordnungen haben treffen lassen, so wird auch die gleich wichtige Ordnung der kirchlichen Verhältnisse dieser Colonie Unserer näheren Erwägung nicht entgehen. Der Bitte des Landrathes, „es möchte aus Rücksicht der besonderen Verhältnisse des heurigen Fruchtjahres zur Verhütung noch größerer Theuerung der Cerealien und ewigen Münzels im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg mit dem Verkaufe der Localischen Getreidevorräthe auf so lange innegehalten werden, bis man im Stande seyn werde, das Erforderniß der künftigen Ernte mit einiger Sicherheit zu bemessen," wird die geeignete Berücksichtigung nicht entstehen. Die Frage, ob hinsichtlich der für die Belegung der Stuten festgesetzten Gebüht eine Abänderung eintreten solle, ist durch Unser Ministerium des Innern einer sorgfältigen Prüfung zu unterstellen, und das Ergebniß zur Entschließung Uns vorzulegen. Auf die Aufdeckung der Correction der Steige am Knörringer Berge wird Bedacht genommen werden, sobald nach Befriedigung dringenderer Bedürfnisse die dafür ersterstellten Mittel zur Verfügung stehen. In dem §. 11 der Verordnung vom 15. April 1814, die Recognoscirung der Gewerbsteuer betreffend, ist eine Revision des Gesetzes nicht, wohl aber eine Revision der Gewerbsteuer-Anlagen in Aussicht gestellt worden, so lange solche von Zeit zu Zeit rücksichtlich einzelner Gewerbe oder Orte nothwendig erscheint. Wir tragen Unserer Regierung von Schwaben und Neuburg auf, in Erwägung zu ziehen, in welchen Bezirken und in welchen Gewerbsgattungen sich das Bedürfniß fühlbar gemacht habe, eine bessere Vertheilung der bisherigen Gewerbsteuer-Anlagen herbeizuführen. Der Antrag des Landraths, — daß in denjenigen Städten und Märkten, welche mit Landgemeinden einen gemeinsamen District-Armenfond bilden, nur die eine Hälfte der jährlichen Hundevisitationsgebühr zum District-Armenfond abzugeben, die andere Hälfte aber zum Local-Armenfond verwendet werden möge, — soll mit Rücksicht auf die in den andern Regierungsbezirken gemachten Wahrnehmungen und die den District-Armenfonds überhaupt zu Gebote stehenden Einnahmequellen einer näheren Prüfung unterstellt werden. Die Annahme des Landrathes, als ob durch die Zuweisung dieser Hunde-Visitationsgebühren an den District-Armenfond eine dem Gesetze widerstreitende Ungleichheit der Concurrenz der Stadt- und Landgemeinden entstehe, beruht übrigens auf einer irrigen Ansicht über die Eigenschaft dieser lediglich von den einzelnen Hundebesitzern zu entrichtenden, und von einer auf gesetzlichem Wege festgestellten Gemeinde-Umlage wesentlich verschiedenen polizeilichen Gebühr. Indem Wir dem Landrathe von Schwaben und Neuburg über die geeignete, eifrige und besonnene Erfüllung seiner Berufsobliegenheiten Unser volle Zufriedenheit zu erkennen geben, und dessen Versicherung unwandelbarer Treue und Ergebenheit um Wohlgefallen entgegen nehmen, bleiben Wir demselben mit Königlicher Huld und Gnade zugethan." — Ferner enthält das Regierungsblatt folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, die erledigte Stelle des Polizeicommissärs und Verstandes an dem Zwangsarbeitshause zu Kaiserheim in provis. Eigenschaft dem Rechnungsführer an dem Centralgefängnisse zu Kaiserslautern, Bernh. Glosmann, zu verleihen; die eröffnete Stelle eines Civilarzjunkten bei dem Landgerichte Wunsiedel dem bisherigen I. Landgerichtsassessor Pet. Zink in Hollfeld, die hiernach weiter in Erledigung kommende I. Lds.-Assessorstelle in Hollfeld dem dortigen II. Assessor, Eg. Gerster, und die Stelle eines I. Assessors bei dem Lds. Feuchtwangen dem dortigen II. Lds.-Assessor, Carl Faber, zu verleihen, dann zu der Stelle eines II. Lds.-Assessors tabellar den gerüften Rechtspractikanten, Christ. Ad. Höfling aus Buttenheim, zu ernennen; den Postassistenten Max Frhrn. v. Grieffenbeck, entsprechend seinem deßfallsigen allerunterthänigsten Gesuche, von dem Postamte hinaus an das Oberpostamt Regensburg zu versetzen, und zu Postoffizialen dritter Classe in provis. Eigenschaft zu ernennen: den practizirenden Unterlieutenant Max Graf von Reigersberg bei dem Postamte Aschaffenburg, den Postactuar Gl. Hirschmann bei dem Oberpostamte Würzburg, den Postactuar Carl Hrunisch bei dem Postamte Lindau, den Postactuar Carl Stry bei dem Oberpostamte Augsburg, und den Postactuar Gastave Clement bei dem Oberpostamte Nürnberg; die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Würzburg erledigte Rathsstelle dem Landrichter zu Hassfurt, Joh. Bp. Neulbach, gewährend seine gestellte allerunterthänigste Bitte, zu verleihen, dann die bei dem Oberappellationsgerichte erledigte Registratorstelle in provis. Eigenschaft dem Registrator bei den Appell.-Gerichte von Oberbayern, Johann Nep. v. Mayrhausen, zu verleihen.

Oesterreich.

Wien, 4. Dezbr. Das Befinden des großherzogl. badischen Gesandten dahier, Generals v. Tettenborn, gibt keine Hoffnung mehr; man erwartet stündlich dessen

Berühmte Bäume.

(Schluß.)

In der Vorwelt haben Chaucer's Eichen viel Ruf. Die größte heißt die Königseiche. Ihr Stamm stieg 30 Fuß gerade in die Höhe, ehe er sich in Zweige theilte. Die zweite, die Königseiche, überlebte das Elend des Bürgerkrieges. Ihre Aeste lagen Wiederkäuern ähnlich. Die dritte trug des Dichters Namen, welcher den Adel seiner Tage unter diesen Rieseneichen verlebte. Sie standen im Parke zu Schloß Dorington. Eine Eiche im Deinhaultwalde in Essex kennt man seit Jahrhunderten unter dem Namen Fairlop. Ihr Alter geht nach der Sage bis in die Hälfte der christlichen Zeitrechnung zurück. Unter dem Schatten dieses Kolosses, der sich über eine Fläche von 300 Fuß im Umkreise breitet, ward lange Zeit alljährlich am zweiten des Brachmonats ein Markt gehalten. Die Buden durften aber nicht über die Ausdehnung der Aeste aufgeschlagen werden. Da nun die äußersten Laden seitwärts abgeworfen sind, so scheint die Marktfreiheit sehr in's Abnehmen zu gerathen. Die Jahrmarktsschmäuse, deren Feuer in den Borzeithöhlen des Baumes nur zu geeignete Plätze fanden, haben der Fairlop schlimm mitgespielt. — Nicht weit von Blanford in der Grafschaft Dorset ragte noch vor einigen Jahren, als gigantische Trümmer, die Ueberreste, welche am Stammesse 68 Fuß im Umfange maß. Vor und nach den Bürgerkriegen wurde regelmäßig ein alter Mann darin, welcher Bier schenkte. Bei dem entsetzlichen Sturme von 1703 litt der Baum sehr.

Zu Torward in der Grafschaft Stirling stehen jetzt noch auf einer Anhöhe die Ruinen der Wallace-Eiche, welche für den größten Baum in Schottland galt. Der Durchmesser des Stammes konnte nicht weniger als 11 bis 12 Fuß betragen. Spuren eines Dameweges und Kreises, welcher die Trümmer ehedem umzog, schienen auf Druidenhand zu deuten. Als William Wallace den Geist des schottischen Volks gegen Edwards Tyrannei weckte, wählte der Held diese Eiche oft zum Sammelplatz seines Heeres, machte sie zum Hauptquartier, schlief in ihr, und auch seine vornehmsten Kriegsführer fanden noch Platz darin. — Shakespeare erzählt in seinen lustigen Weibern von Windsor von der Eiche im Forste, um welche das Gespenst des Försters mitternächtig spuke. Noch grünt sie, wenn die Sage und die Volkserinnerung den Baum recht bezeichnen, munter im Park und hat 20 Fuß im Umfang. Nahe dabei befindet sich ein Graben, der die Achtung theilt, deren jener Stamm genießt, und gleichfalls mit des Dichters Beschreibung zusammentrifft. — Auf dem Landsitze des Sir Gerard Van Neck zu Heemingham in Suffolk ragt die Eiche der königin Elisabeth, deren Stamm 35 Fuß im Umfang mißt und unter welcher sich diese Monarchin in ihrer Jugend auf den Anstand zu stellen pflegte, um das vorbeifliegende Wild zu erlegen. (Morg.-Bl.)

Münchener Liedertafel.

*** Die Sonnabend den 6. Dezember gehaltene Liedertafel-Unterhaltung erfreute die zahlreich anwesenden Zuhörer wieder auf eine sehr angenehme Weise. Die Vorträge

Auflösung. — Dem Generalmajor und Obersthofmeister Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Rainer, Franz Graf von Harbegg, Bruder Sr. Exc. des Hofkriegsrathspräsidenten, wurde von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland der St. Annenorden erster Classe verliehen. — Zu Preßburg ist der Generalmajor in Pension, v. Zsitvay, gestorben. — In den letzten vierzehn Tagen haben hier mehrere Feuersbrünste stattgehabt, welche sich jedoch auf einzelne Häuser beschränkten. (A. Z.)

Am 7. September wurde zu Szigetvar in der Baranyer Gespannschaft das Andenken des Nikolaus Zrinyi feierlich begangen. Der Fünfkirchner Domherr Ladislaus v. Juranich celebrirte eine Seelenmesse, der Dr. der Theologie Johann Szpurnathy — Pfarrer zu Somlyo-Vasarhely — hielt auf der Kanzel die Gedächtnißrede auf den Helden, der sich für das Vaterland, gleich dem spartanischen Könige Leonidas, aufopferte, und der Pfarrvicarius-Administrator zu Szigetvar, Emmerich Franciscy, bewirthete viele Gäste, die sich zu dieser patriotischen Feierlichkeit eingefunden hatten. Domherr Juranich stammt aus der Familie jenes Helden Juranich, der sich mit Zrinyi oder Zrinsky, seinem Schwiegervater, bei Szigetvar für das Vaterland opferte, und ist ein bereits achtzigjähriger Greis. Beide Helden, Zrinyi (oder eigentlich Zrinsky) und Juranich, stammten bekanntlich aus kroatischen Familien und können nur insofern für Ungarn gelten, als sie gegen die Türken in Ungarn kämpften und den Heldentod starben.

Preußen

Berlin, 4. Dez. An die Stelle des am 24 Nov. verstorbenen Professors der Berliner Akademie der Künste und Wissenschaften Wach soll, wie man hört, Kaulbach treten, dem bereits dießfällige Anträge gemacht wurden. (C.-Bl.)

Berlin, 5. Dez. Auf dem bevorstehenden protestantischen Congreß wird, wie man glaubt, Bunsen's neueste Schrift zur Grundlage der Berathung dienen.

Sachsen.

Dresden, 2. Dez. Die 1. Kammer hatte für heute die Berathung des Berichts ihrer außerordentlichen Deputation über das mittels Decrets vom 4. Oktober ihr zugegangene Regulativ wegen Ausübung des weltlichen Hoheitsrechts über die katholische Kirche in Königreich Sachsen auf die Tagesordnung gebracht. Nach Verlesung des auf die Vorlage im allgemeinen sich beziehenden Theiles des Deputationsberichts, der außer einer geschichtlichen Entwickelung über die Entstehung des Regulativs besondere Bemerkungen nicht enthält, nahm Decan Dittrich das Wort und sprach über die allgemeinen Grundsätze des Verhältnisses des Staats zur Kirche und über die der Staatsregierung aus dem jus circa sacra erwachsenden Pflichten; als Pflicht des Staats erkannte er unter anderm: jede Herabwürdigung der Religion zu bestrafen, das Sectenwesen zu unterdrücken und den Anfeindungen der Parteien entgegenzuwirken; durch Förderung des Sectenwesens, durch Bevorzugung einer Religionspartei vor der andern werde die Linie des jus circa sacra überschritten und eine solche Ueberschreitung könne dem Staate nicht von Nutzen seyn. Von den allgemeinen Grundsätzen übergehend zu den Verhältnissen des Staats zu der katholischen Kirche Sachsens müsse er es dankbar anerkennen, daß die sächsische Regierung stets redlich bemüht gewesen, den der katholischen Kirche zustehenden Rechten Geltung zu Theil werden zu lassen; was den vorliegenden Gegenstand betreffe, so hoffe er, die Kammer werde die seit der Regierung Friedrich August's sprichwörtlich gewordene sächsische Gerechtigkeit wie immer, so auch hier bewähren. Beschränkungen der durch die Verfassung der katholischen Kirche gesicherten Rechte befürchte er nicht; er fürchte dieß um so weniger, da man jetzt im Begriffe sey, die Rechte der protestantischen Kirche zu erweitern, und gewiß nicht der einen Kirche nehmen wolle, was man der andern zu geben gedenke. Zwar habe man in den letzten Jahren von mancher Seite Klagen gegen die Geistlichen der katholischen Kirche erhoben; allein diese Klagen seyen von dem Cultusministerium untersucht, auf das gründlichste untersucht worden und der anwesende Minister des Cultus werde ihm bestätigen, daß dieselben entweder völlig ungegründet oder lediglich durch Versehen verdrießlicher gewesen seyen; der Argwohn gegen die katholische Kirche sey unbegründet, und er hoffe, daß dieser auf die Kammer keinen Einfluß ausüben werde. Dr. Großmann stellte den Antrag, daß die Vorlage mit dem Namen eines Gesetzes bezeichnet werden möge. Er könne nicht wünschen, daß die so hoch wichtigen Rechte, um die es sich hier handle, auf Schrauben gestellt würden; er wolle wissen, woran er sey, sein Recht solle klar seyn. Prinz Johann bemerkte, daß ein großer Theil der bestimmungen des Entwurfs allerdings legislativer Natur sey und als solche der ständischen Zustimmung bedürfe; doch sey andererseits die Zahl der reinen Verordnungsbestimmungen sehr überwiegend und er könne daher dem Amendement des Dr. Großmann nicht beitreten. Wünschenswerth aber müsse es ihm seyn, daß über die einzelnen Paragraphen abgestimmt werde, und er rede, um einen Ausweg zu finden, den Antrag, daß diese Abstimmung so gestellt werde, als ob es sich um ein Gesetz handle. Einen dritten Antrag zur Vermittlung der beiden vorhergehenden stellte nun auch Secretär Bürgermeister Rittersdorf, und zwar den: es möge in der ständischen Schrift ausdrücklich erklärt werden, daß man bei vorliegendem Regulativ die ständische Zustimmung für erforderlich halte und voraussetze, daß man ohne die erstere nichts abändern wolle. Hierauf glaubte er die ständischen Rechte gewahrt, den formellen Schwierigkeiten abgeholfen zu sehen. Zu diesen drei Anträgen kam noch ein vierter des Domherrn Dr. Günther, der dahin ging, daß das Regulativ der Deputation zurückgegeben und von dieser ausgeschieden werde, welche Paragraphen als Gesetzestheile der ständischen Zustimmung bedürfen und welche als Verordnung zu behandeln seyn würden. Sämmtliche Anträge fanden zahlreiche Unterstützung; bei der Abstimmung hierüber wurde jedoch der des Dr. Großmann gegen 7 Stimmen abgewiesen, dagegen der des Prinzen Johann einstimmig, der des Secretärs Bürgermeister Rittersdorf mit 27 gegen 21 Stimmen angenommen und durch Annahme des letztern zugleich der des Dr. Günther abgelehnt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die Berathung der einzelnen Paragraphen des Regulativs wird nach den angenommenen Anträgen in der morgenden Sitzung stattfinden. (Pf. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Dezbr. Die am 26. Novbr. mit einigen Straßen begonnene Gasbeleuchtung ist nun beinahe über den ganzen obern Theil der Stadt verbreitet. Man ist mit der neuen Einrichtung allgemein zufrieden. Die schönen hellen Gasflammen gewähren gegenüber von den bisherigen Oellampen eine bedeutend größere Helle; so sehr, daß Derjenige, der Nachts von einer der benachbarten Höhen herab sich der Stadt nähert, schon von ferne die gegen bisher ungewöhnte Lichtstärke bemerkt. An den ersten Abenden lockte das neue Schauspiel jedesmal Hunderte von Zuschauern auf die Straßen; und eine große Schaar von Kindern folgte den Anzündern mit großem Freudengeschrei. Daß die Gasbeleuchtung der Stadt um jährlich 1200 fl. wohlfeiler zu stehen kommt, als die bisherige Oelbeleuchtung, ist für unsere Stadtcasse, die bekanntlich nicht an Geldüberfluß leidet, auch von Werth. In den nächsten Tagen soll das Gas auch für Privaten zur Beleuchtung abgegeben werden. Seit zwei Abenden bereits ist das reiche Quincaillerie- und Spielwaarenlager der HH. Gebrüder Spring an der Königsstraße mit Gas hell beleuchtet, das bei den geschmackvollen mattgeschliffenen Lampen einen sehr angenehmen und dabei dem Auge wohlthätigen Anblick gewährt und sehr für die Anschaffung der neuen Beleuchtungsart für Läden, Magazine, Treppen und Fluren, sowie für Wirthshauszimmer, Billards ꝛc. spricht. (Schw. M.)

Aus Oberschwaben, 7. Dez. Am 5. d. Mittags endete in einem sanften Todesschlummer sein ruhmvolles und thätiges Leben auf seinem Schlosse zu Zeil Franz Fürst von Waldburg-Zeil-Trauchburg, Senior des fürstl. Gesammthauses von Waldburg, k. würtembergischer Reichs-Erb-Kron-Oberst-Hofmeister, Großkreuz des Ordens der würtembergischen Krone, erblicher Reichsrath des Königreichs Bayern und erblicher Staatsrath in Würtemberg ꝛc. Er war geboren am 15. Oktober 1778, und hinterläßt nebst der in tiefste Trauer versetzten durchlauchtigsten Frau Wittwe eine eben so in Verehrung versenkte Nachkommenschaft, und zwar aus erster Ehe 3 Söhne und 1 Tochter und aus letzter Ehe 2 Söhne und 2 Töchter. Viele des hohen Todten Verwandte, viele Geehrte, alle seine Diener und Angehörigen, vorzüglich aber die Armen und überhaupt alle die ihn kannten, betrauern den zu frühen Hingang dieses bedeutenden Mannes. (A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 3. Dez. Der katholische Kirchenvorstand dahier hatte der evangelischen Militär-, theilweise auch der Civilgemeinde während der Zeit, als die evangelische Stadtkirche einer durchgreifenden Reparatur unterworfen wurde, den Mitgebrauch der katholischen Kirche überlassen. Der katholische Kirchenvorstand fühlte sich zu dieser Bereitwilligkeit doppelt verpflichtet, da die katholische Kirche ihr Entstehen der besonderen Theilnahme und Wohlthätigkeit des höchstseligen Großherzogs zu verdanken hat. Demungeachtet haben, als am letzten Sonntage nach Vereinigung der Bauern die evangelische Stadt-Kirche wieder dem Gottesdienste geöffnet wurde, Se. kgl. Hoh. der Großherzog dem katholischen Kirchenvorstande in den huldvollsten Ausdrücken den Dank für diese Bereitwilligkeit ausgesprochen, und ein Geschenk von 500 Gulden für die Armen der katholischen Gemeinde übersendet. — Se. kgl. Hoh. der Großherzog haben dem Bruder Clemens vom Berge Carmel bei seiner Durchreise durch Darmstadt für das Hospiz daselbst 100 Ducaten überreichen lassen. (Msch. Z.)

Belgien.

Brüssel, 4. Dez. Der Moniteur bringt einen Bericht an den König in Betreff der Vervollständigung unserer Akademie der Wissenschaften. Dem Berichte folgen einige Dekrete, welche drei Hauptklassen festsetzen: 1) Physik, Mathematik und Naturwissenschaften; 2) belles-lettres, moralische und politische Wissenschaften; 3) schöne Künste. Diese Classe ist neu und zählt dreißig Glieder. Der ursprüngliche Entwurf dieser Reorganisation gehört ins Jahr 1832, und Hrn. de Theux an. — Der Graf Saint Marsan, ein Piemontese und zum Nachfolger des apostolischen Nuntius in Belgien ernannt, wird im Lauf des nächsten Monats hier eintreffen. Hr. v. Saint Marsan folgt dem Mons. Pecci, Erzbischof von Damiette, in dieser Gesandtschaft.

---

wechselten mit Gesängen ernsten und komischen Inhalts. Unter den ersteren zeichneten sich ein „Gebet von Klarpaintner (nach Manuscript), und das fränkische Volkslied: „Sankt Kilian" nach Abbé Vogler's Bearbeitung eingerichtet, aus. Zu den besonders lustigen Liedern gehört „der Freund" von Curtius, Componisten von Taubert. Gedicht und Melodie sind auf gleiche Weise materisch und lustig gefühlt. In Einfachheit und Zartheit kannte diesen ein altes Minnelied, Melodie und Dichtung von Ritter Oswald von Wolkenstein (1432) ersetzen werden. Auch Mozart's Bundeslied erregte Freude und mußte wiederholt werden, gleich dem Jägerchor aus der Oper „der Barbier" von Lorzing. Den Schluß bildete eine Composition von dem Dirigenten Hrn. Kunz, ein Trinklied von Fr. Kotell. Es zeigte sich darin wieder die Eigenthümlichkeit, Frische und Lebendigkeit, die in allen seinen Compositionen herrscht.

Mannigfaltiges.

Zum Beleg, wie ehemals die Jugendzeit für die Meisten eine sehr geplagte gewesen, theilt Karl v. Raumer (Geschichte der Pädagogik I. Theil II. S. 277) aus einer pädagogischen Zeitschrift des vorigen Jahrhunderts Folgendes mit: „Um diese Zeit starb Häuserle, collega jubilaeus zu † † †, einem Städtlein in Schwaben. Während der 51 Jahre 7 Monate seiner Amtsführung hat er, nach einer mäßigen Berechnung, ausgetheilt: 911,527 Stockschläge, 124,010 Rutenspitze, 20,950 Streichen und Klapse mit dem Lineal, 136,715 Handschmitze, 10,235 Nasenstüber, 7905 Ohrfeigen, 1,115,800 Anfahre und 22,763 Retardirer mit Bibel, Katechismus, Gesangbuch, Grammatik u. s. w. Unter den Stockprügeln sind ungefähr 800,000 für sämmtliche Decadia, was unter den Rutenspitzen 76,000 für biblische Sprüche und Verse aus dem Gesangbuch. Schimpfwörter habe er etwas über 300, darun ihm sein Vaterland ungefähr zwei Actel gelestet hatte. Ein Actel aber von „eigener Erfindung" war z. B. u. s. w. Wir haben dabei das Kuten auf Erbsen und einem dreieckigen Holz, das Tragen des Esels, das Hospitiren der Ruthe als zu gewöhnliche Strafen übergangen. Eine gewöhnliche Schultrate war auch das Auswendiglernen des 119ten Psalms."

Der englische Kaufmann Buston (erzählt der „Liverpool albion") gerieth bei seiner neulichen Anwesenheit auf Hong-kong in nicht geringe Verlegenheit in Folge einer unüberlegten Aeußerung. Als er nämlich mit seiner 19jährigen schönen Gattin eines Tages bei einem dortigen Mandarinen speiste, fragte ihn der Chinese, in der Meinung, die Frauenzimmer würden in England auch so sklavisch behandelt als in China, was ihm das Mal gekostet habe. 2000 Dollars, lautete die Antwort des Briten. Kaum hatte sich Mad. Buston auf einen Augenblick entfernt, als ihm der Mandarin 5000 für dieselbe anbot. Da der Engländer das Gespräch auf etwas anderes zu lenken suchte, so trug Mandarin diese so lange, als wäre ihm der Preis zu gering, und legte demnach dem Anbot weitere 2000 Dollars

Frankreich.

Paris, 5. Dez. Es gibt jetzt zwei Winkelbörsen, petites bourses genannt, eine in der Passage de l'Opera, die andere in einem Kaffehause auf den Boulevards; in der Gallerie der Passage kann Jeder, unter dem Vorwande, die Oper zu besuchen, sich Abends zeigen: in dem Kaffehause haben die Winkelsensale ihr Hauptquartier aufgeschlagen.

Marseille, 2. Dez. Mit dem Kriegsdampfer Eurotas, welcher gestern Abend in unsern Hafen einlief, ist ein Theil der Geschenke des Sultans für den Herzog von Montpensier angekommen. Dieselben bestehen aus einer silbernen, reich mit Edelsteinen besetzten Nargile-Rauchpfeife, aus einem prachtvollen Burnus und einer scharlachrothen, mit Perlen und Gold gestickten Pferdedecke. Ferner hat der Sultan dem franz. Prinzen sechs türkische Pferde von ausgezeichneter Schönheit verehrt, zwei davon sind bereits mit dem letzten orientalischen Postdampfboot in Marseille angekommen.

(A. Z.)

Marseille, 4. Dezbr. Ibrahim Pascha verließ gestern unsere Stadt; er schiffte sich Nachmittags um 4 Uhr an Bord des Dampfbootes Nil ein, das ihn nach Port-Vendres bringen wird, von wo er sich in das Pyrenäenbad Vernet begibt. Vor seiner Abreise übergab er dem Maire 1500 Fr. zur Vertheilung unter die Armen. Auch Reschid Pascha reiste gestern von hier ab; er begibt sich an Bord des zu seiner Verfügung gestellten französischen Staatsdampfboots Asmonée nach Constantinopel.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 29. Nov. Der König kehrte gestern zu allgemeiner Freude aus Palermo nach Neapel zurück. Schon am 27. (Mittags 12 Uhr) traf die telegraphische Nachricht ein, daß er um 9 Uhr desselben Tages aus Palermo abgefahren. Im Hafen von Neapel sprang eine Schraube am Dampfkessel des Taucren, welcher ihn brachte, jedoch ohne Unfall für den König und die übrigen Passagiere. Der Graf v. Aquila kam mit herüber. Kaiser Nikolaus, welchem Palermo überaus gefällt, kommt wohl erst am 4., 5. oder 6. Dez. Es sind hier an 30,000 Soldaten zu einem Manöver und einer Parade zusammengezogen. Der Empfang wird überaus glänzend werden. Unzählige Geschichten, den Aufenthalt des Kaisers in Palermo, seine Mildthätigkeit ꝛc. betreffend, sind in Cure gesetzt worden. Zwei große Feste werden im Palast des Königs und im Hotel des russischen Gesandten gegeben werden, ferner wird der Kaiser Pästum und Pompeji besuchen und einer großen Jagd beiwohnen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Dez. Das alte, geachtete Haus Robert und Benjamin Brown und Comp. in London, mit Spitzen handelnd, hat seine Zahlungen eingestellt; man glaubt indessen, das Privatvermögen der Theilhaber werde zu Deckung der Verbindlichkeiten genügen. Im Allgemeinen aber ist durch die Eisenbahnspekulationswuth der Credit erschüttert, und die Wechsel, welche den Häusern in der Lombard-Street oder der Bank von England angeboten werden, haben eine strenge Prüfung zu erstehen und werden häufig, auch bei soliden Endossirungen, ganz zurückgewiesen. Noch schlimmer steht es in Dublin, von wo eine ganze Reihe von Bankrotten berichtet wird. — Uebrigens zerstreuen die neuesten Berichte aus Irland vollends die Befürchtungen vor einer Erneuerung, indem alle Berichte über den Kartoffelmarkt günstig lauten.

Die Times versichert, das Parlament werde bis zu Anfang Januars berufen werden, und die Thronrede werde empfehlen, die Korngesetze in Betracht zu ziehen. — Man hat die Nachricht von dem Untergange des Auswandererschiffs „Mary" auf der Heimreise von Sidney in Neu-Südwales. Es scheiterte am 24. Mai in der Bay-Meerenge, und 17 Frauen und Kinder verloren dabei das Leben. Die übrigen 42 retteten sich an die Küste der Flinder's-Insel.

Griechenland.

Athen, 23. Nov. Unter die lobenswerthen Akte der nun aufgelösten ersten Ständeversammlung gehört auch die auf den Vorschlag des Ministeriums genehmigte Vertheilung von 30,000 Kilo Getreide an diejenigen Landleute, welche dessen zum Anbau für das kommende Jahr nothwendig haben. — Dem griechischen Moniteur zufolge wäre nun das Land von der Plage der Räuber wieder befreit, da einzelne eingefangene Räuber vor Gericht aussagten, daß die Banden, zu denen sie gehörten, sich aufgelöst und die Anhänger dieses freien Gewerbes sich größtentheils auf türkisches Gebiet geflüchtet haben. (A. Z.)

Ostindien.

Ueber Marseille ist eine neue Post aus Indien mit Nachrichten aus Calcutta vom 18. Oktbr. und Bombay vom 1. Novbr. eingelaufen. Peschora Singh, der Thronbewerber in Penjschab, den man todt gesagt hatte, ist noch am Leben: Er wurde zwar von den durch Dschowahir Singh aufgereizeten Männern verwundet, diese aber hielten ihn nun verborgen, ohne ihn vollends zu tödten, um die Wirkung zu beobachten, welche die Todesnachricht auf das Heer ausüben würde. Es ist bekannt, daß dieses darüber in Wuth ausbrach und Dschowahir Singh niedergemetzelt wurde. Nun machten jene bekannt, daß Peschora Singh noch am Leben sey. Das Westheer war noch unbesetzt. Die Rani (Königin-Mutter) führte die Herrschaft, aber stets bedroht von der Soldateska. — Der Generalgouverneur Sir H. Hardinge ist in der nordwestlichen Provinz angekommen. Prinz Waldemar von Preußen begleitet ihn. — Aus Hong kong in China hat man Nachrichten bis zum 30. Sept. Der Handel zwischen Canton und Victoria, der Hauptstadt von Hong kong, war flau; lebhafter war der Verkehr im Norden, besonders in Schang hai. — Auf Ceylon sollen nun die letzten Reste der Sklaverei, die noch auf britischem Boden bestanden, abgeschafft werden.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 6. Dez. Der Moniteur theilt zwei kgl. Ordonnanzen vom 2. d. M. mit, durch welche die Häfen von Stora und La Calle in Amerika den schon früher geöffneten Seehäfen beigefügt, und von allen Ein- und Ausfuhrzöllen zwischen Frankreich und Algerien befreit erklärt werden. — Wir haben neulich den traurigen Unglücksfall erwähnt, der sich auf dem St. Bernhardberge ereignet, und einem Mönche und drei Knechten des Hospizes das Leben kostete. Letztere waren Wallliser, und der verunglückte Geistliche war der Canonikus Carr aus Sallanches in Faucigny. Eine ungeheure Lawine, die vom Mont-Mort im Osten des Hospizes herabkam, begrub alle vier. In diesem Jahre waren fast alle Dienstboten neu. Es handelte sich darum, die Straße nach dem Wallis hin frei zu machen. Der Canonikus Carr, muthig und stark, und einer der unerschrockensten, wenn es galt, Stürmen zu trotzen und die Reisenden zu retten, leitete die Operation. Man wußte am Tage vorher, daß am folgenden Reisende kommen sollten. Er starb also mit seinen drei Gefährten in der frommen Ausübung der Gastfreundlichkeit und Bruderliebe.

⊙**London**, 4. Dezbr. Die Ankündigung, daß das Parlament im kommenden Jahre zeitig eröffnet werden solle, um die Frage der Korngesetze zu berathen, hat große Sensation in der City erregt. Das M. Chronicle theilt eine Erklärung gegen die Korngesetze von einer großen Anzahl von Kaufleuten, Bankiers und andern Bürgern Londons mit.

Das k. Dampfboot „Therese", welches zu Swinemünde in Winterlage sich befand, ist am 3. Dez. ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer entstand in der Cajüte und verbreitete sich so schnell, daß das Fahrzeug nach kurzer Zeit versank.

Vermischte Nachrichten.

München. Am nächsten Weihnachtstage wird von den Mitgliedern der k. Hofkapelle Haydn's großes Oratorium: „Die Jahreszeiten," zur Aufführung kommen.

Ein Bewunderer Litolff's läßt sich im Mag. f. L. d. Ausl. nach seinem ersten Concerte in Berlin in folgendem Panegyrikus über ihn vernehmen „Bereits in einem früheren Artikel haben wir auf Henry Litolff aufmerksam gemacht. Liegen nun auch musikalische Leistungen eigentlich außer dem Bereiche dieser, nicht eben heiterer Kunst, sondern der ernsteren Wissenschaft gewidmeten Blätter, so glauben wir dennoch, bei der außerordentlichen, höchst seltenen Individualität des Künstlers, einer Rechtfertigung vor unseren Lesern nicht zu bedürfen, wenn wir seine Leistungen jetzt, nachdem er sein erstes Concert in Berlin gegeben hat, nochmals besprechen. Er trug in demselben vor: seine große Concert-Symphonie in H-Moll, ein Capriccio über Motive aus Lucrezia Borgia, zwei Tarantellen und eine „Invitation à la Polka." Wir tragen kein Bedenken, das erstgenannte Musikstück für eine der großartigsten Schöpfungen zu erklären, welche die neuesten Musiker überhaupt hervorgebracht haben. Vom Anfange des grandiosen „Maestoso", womit es beginnt, bis zum Schlusse des prachtvollen „Finale" wird das Ohr des Kenners, wie des Laien, durch die Herrlichkeit der Melodieen, die harmonische Führung derselben und durch die glänzende Macht der Instrumentation gefesselt und entzückt. Das ganze Werk dokumentirt die glühendste Phantasie eines Genius, welcher selbst bei freiester Entfaltung seiner Schwingen nie die Grenzen des Schönen überschreitet,

„quos ultra citraque nequit consistere rectum."

Möge man uns des Enthusiasmus zeihen, immerhin! Ein Kritiker, welcher sich von jedem Enthusiasmus absolut frei erklärt, bezeugt dadurch nur seine Indolenz gegen das Schöne; denn das wahrhaft Schöne muß in jeder Brust ein Echo finden. — Die Wirkung, welche die Composition, durch die vollendetste, staunungswürdigste Virtuosität der Ausführung unterstützt, hervorbrachte, war eine elektrische. Das gesammte, sehr zahlreiche Publikum brach bei jeder Pause in einen Sturm von Applaus aus und rief am Schlusse den Meister nochmals hervor, um ihm seine Dankbarkeit zu bezeugen. Dieselbe Auszeichnung wiederholte sich bei allen seinen ferneren Leistungen, was wir nur darum erwähnen, weil ein solcher Beifall in unseren Concert-Annalen bisher ganz unerhört ist. — Auch die übrigen Compositionen, welche L. vortrug, sind sehr werthvolle Musikstücke. Wenn sich auch in ihnen kolossale, an das Fabelhafte gränzende Schwierigkeiten vorfinden, so muß der Musiker doch stets erkennen, daß der Componist sie nur darum aufnimmt, um den Reichthum seiner Schaffungskraft und

---

zu. Es blieb Hrn. Buston, um sich aus der Verlegenheit zu ziehen, nichts anderes übrig, als seinem Gaste zu bedeuten, daß er sich vorbehalte, eine entscheidende Antwort darüber zu ertheilen, wenn der britische Inselgouverneur seine Einwilligung dazu gäbe, hütete sich aber in der Folge, einen Scherz mit Epitasen vorzunehmen.

(Ein Prieſtück wird ausgepfiffen!) Im Nationaltheater zu Pesth wurde am 22. Nov. bei aufgehobenem Abonnement zum ersten Male „Obsitos" (der verabschiedete Soldat), Original-Volksstück in vier Akten von D. Paus Kovacs, aufgeführt, welches den von der Direktion ausgesetzten Preis von 50 Dukaten und später zu verabfolgenden Tantiemen erhielt, trotzdem aber ausgepfiffen wurde; und das war nicht ein Pfiff, das waren hunderte von Pfiffe in allen Tonarten, in allen Scalen. Das Stück an und für sich ist recht matt, aber es hätte ihm nicht so sehr gefchadet, als der Umstand, daß der Dichter so unpolitisch war, das „Pont" lächerlich machen zu wollen. Der „Obsitos" hat auch von dem gewaltigen Pause einen eclatanten Abschied bekommen.

Der alte, ehrwürdige A. Gyrowetz, dessen fast zahllose Compositionen in allen Gattungen zu ihrer Zeit dem Meister eine sehr seltene musikalische Popularität gewonnen, begeht jetzt, im 83. Lebensjahre, seine Biographie zu schreiben. Es ist vielleicht der einzige Letzte in Deutschland, der uns noch die Kunde eines Augenzeugen geben kann von der Blüthe der alten neapolitanischen Schule, denn er machte seine Studien unter Sala, dem Jünger des Leonardo Leo; er ist einer der Wenigen, die noch mit Mozart, Haydn, ja mit Gluck in persönlicher Berührung standen, er ist vielleicht der letzte Mann der alten Wiener Tonschule (C. Bl.)

In London ist eine neue Erfindung gemacht worden, welche wirklich einem längst gefühlten Bedürfnisse abhilft, nämlich eine Vorrichtung, welche ein Buch in jener für den Leser wünschenswerthen Lage hält, er mag auf einem Sopha liegen, sich in einem Staple zurücklegen ꝛc. Die Vorrichtung ist einfach, zierlich, sehr tragbar und kann an jedem Staple und Sopha sogleich, sehr leicht und ohne Beschädigung angebracht, sowie sofort wieder weggenommen werden. Sie besteht in einem Arme, der in einem Winkel von einem Holzstücke ausläuft, welches durch eine Schraube und Klammer an die Ecke des Staples oder Sopha befestigt wird. Ein leichtes Pult für das Buch befindet sich an der einen Seite des Armes und kann in jede beliebige Höhe gestellt werden, wie man den Arm jene beliebige Stellung geben kann. Das Ganze läßt sich zusammenlegen und da es hübsch gearbeitet ist und aus Mahagoni oder irgend einer andern schönen Holzart besteht, so dürfte es sogar eine Zierde für ein elegantes Zimmer. Ein Beweis von der Zweckmäßigkeit der Erfindung ist es wohl, daß der Erfinder kaum allen Bestellungen genügen kann. (Merkz.)

Combination zu entfalten. Selbst das Capriccio — das außer L. nur wenige der größten Pianisten spielen können — bietet nie jene, trotz ihrer pyramidalen Natur-Komplemental, doch so genialen, charakteristischen Tonmassen, an denen die neuesten Virtuosen-Compositionen so überreich sind, sondern es enthält vielmehr eine höchst geistvolle Zusammenstellung der hervorragendsten Melodieen der Denizettischen Oper. Die beiden, trotz ihres gleichen Namens doch sehr verschiedenen Tarantellen sind reizende, charakteristische Musikstücke. Die „Invitation à la Polka" ist der „Einladung zum Tanze" von C. M. v. Weber, wenn auch nicht nachgebildet, doch kongenial und durch ihre Anmuth, Grazie und ihren Rhythmus sehr geeignet, die jetzt herrschende Polkamanie zu steigern, der wenigstens keine Dame widerstehen würde, wenn sie in einem Salon die „Invitation" vom Verfasser selbst vortragen hörte. Das Interesse, mit welchem wir L.'s fernere Concerten entgegensehen, wird noch durch die Nachricht erhöht, daß er auch Compositionen von Beethoven und Weber vortragen wird; einen würdigeren Repräsentanten für diese Heroen kennen wir nicht. Möge Apollo ihm zu seiner fernern Laufbahn seinen Beistand gewähren! Apollos Freundschaft ist ihm gewiß.

Die Herren Lobmayer in Erfurt und Rößler in Weimar haben, wie bereits in öffentlichen Blättern berichtet worden, einen Schienenwagen erfunden, der seine Eisenbahn selbst mit sich führt, da unter den Rädern Schienen angebracht sind, die stets mit den Wagen in Bewegung bleiben, und sich durch eingreifende mechanische Vorrichtungimmer wieder von selbst unter die Räder legen. Er kann durch die darauf angebrachte Lokomotive oder auch Pferdekraft getragen werden. Das Modell ist nunmehr in der polytechnischen Gesellschaft in Berlin vorgezeigt, und von dieser die Erfindung für praktisch anwendbar erklärt worden.

Kolmar, 1. Dezbr. Vor einigen Tagen kam auf unserer Eisenbahn der seltene Fall vor, daß eine Frau während der Fahrt zwischen Mertzheim und Rustach von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde. Die Wöchnerin ward alsbald in dem nächsten Stationshause untergebracht.

In dem sibirischen Gouvernement Tobolsk hat ein Waldbrand von 10 Meilen Breite und 30 Meilen Länge unter Anderm auch 13 Mühlen, 1 Dorf, 1850 Getreidescheunen, 77,800 Heuschober u. s. w. in Asche gelegt. 25 Personen, dann 609 Pferde und 815 Stück Hornvieh verloren dabei das Leben.

Eisenbahnen.

London, 1. Dezbr. In verflossener Nacht, um Mitternacht, verlief die Frist, binnen welcher nach der parlamentarischen Geschäftsordnung die neuen Eisenbahnprojekte mit Plänen, Ueberschlägen ꝛc. dem Eisenbahndepartement des Handelsbureaus vorgelegt sein müssen, wenn sie in bevorstehender Parlamentssitzung zur Berathung kommen sollen. Der 30. November fiel auf einen Sonntag, demnach wurde, trotz der Strenge der englischen Sabbatfeier, die Frist eingehalten. Um 1 Uhr Nachmittags wurden die Bureaux geöffnet, und im Laufe des Nachmittags fuhren Gabriolets und Wagen aller Art, noch nicht in sehr rascher Folge, an, und die Abgabe der Pläne machte den Beamten nicht so gar übermäßig zu thun. Als der Abend vorrückte, folgten sich die Ankommenden schneller, und um 7 Uhr schäumte es förmlich Eisenbahn. Wenn die Fracht an Pergamenten und Papier abgeladen war, fuhren die Gabriolets weiter, und die Ueberbringer äußerten ungeheuchelte Ihren Triumph über das vollbrachte Werk. Endlich schlug es 12 Uhr. Schon wollte man schließen, da kam noch ein Herr mit dem Plane einer Eisenbahn für Sattop, und nur sehr schwer erlangte er noch die Annahme. Das war der letzte Plan, der empfangen wurde. Es begann still zu werden, als, kurz vor ein Viertel nach Mitternacht, eine Droschke mit rauchenden Pferden beim Portal hielte. Hastig stürzten die darin sitzenden drei Herren aus und stürzten auf das Thor los, jeder einen Plan von riesiger Länge schwenkend. Aber siehe da, das Thor war geschlossen. Wie lang wurden die Gesichter der Drei! Einer zog gemächlig an der Klingel; doch „mit dem Donnerwetter ward ihm aufgethan": Es ist zu spät, wird nichts mehr angenommen. Doch hatte Inspektor Chapp diese unangenehme Mittheilung nicht beendigt, als die 3 die Gelegenheit ergriffen und zu dem geöffneten Thore ihr Aktenungethüm hineinwarfen. Hinein fiel es und zertrümmerte im Fallen die Lampe im Hausgang. Wie eben so wenig Zeit aber, wie die Akten hereingeworfen waren, wurden sie wieder auf die Straße hinausgeworfen. Nochmals wurde das Thor geöffnet, zum zweiten Male flogen die Pläne hinein, aber nur, um wiederum von den Beamten hinausbefördert zu werden. Da rannten die drei Agenten in wahnsinniger Verzweiflung umher, und Einer unter ihnen, der Vornehmste, begann jammernd zu erzählen, wie es ihnen gegangen, daß sie Morgens Harwich verlassen haben, mit dem Plane für eine jene Gegend betreffende Eisenbahn, daß sie schon um 10½ Uhr in London angekommen, aber durch die Unwissenheit des Polizeidiens nach Pimlico gerathen und nun anderthalb Stunden herumgerirrt seyen, bis sie das Handelsbureau gefunden. Da brachen aber die Zuhörer in schallendes Gelächter aus, und so hatten jene noch den Spott in den Kauf. Noch um 2 Uhr Morgens sah man die drei unglücklichen Agenten der Harwicher Eisenbahn vor dem gramsam verschlossenen Thore harren. — Für die Eisenbahndirektoren kommt jetzt die Zeit der Prüfung; sie müssen nun über die bisherige Verwaltung, über die aufgelaufenen Kosten ꝛc. Rechnung ablegen.

Verantwortlicher Redakteur.
Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 4. Dezember. Consols 94¼.

Paris, 5. Dezbr. 5 pCt. 117 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr. 10 C.

Amsterdam, 4 Dezember. 2½ pCt 59⅞; 3 pCt 71⅝; 4½ Ct. 94¼; Spns 4½ pCt. 99½; Handels-Maatschappy 157½; Arn. 22⅛, part. 5 pCt. 88¼; 5 pCt Arnh. 108⅝.

Frankfurt, 7. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101½; 4 pCt. 77; Bankaktien 1935; Anlage 99½; Arn 253; Taunus Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Dez.: „Zampa", Oper von Herold. Hr. Pischek vom k. Hoftheater von Stuttgart Zampa, als erste Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 8. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Gatzor, Advokat von Aerschach; Mayer, Cater von Nürnberg; Cyprieis und Roesen, Kaufleute von Frankfurt. (Hotel Maulick.) HH. Troxerer, Kaufmann von Constanz; Zürcher, Kaufm. von Lahr; Marquis Rezzi de Benigo, von Brüssel. (Blaue Traube.) HH. Stepling, Privat. von Bischofsheim; Späth, Prio. von Donaueschingen; Riegel, Kitzer von Zwiefel; Brazille, Kaufmann von Wien. (Stachusgarten.) HH. Celestere, Capitain aus Spanien; Militzer, Rechtspraktikant von Neuburg.

Gestorbene in München.

Josepha Schieder, Leichenaufseherswittwe von hier, 44 J. alt; Leonhard Kraus, Sattlergeselle von Sulzbach, Landg. Zusmarshausen, 60 J. alt; Mechtilde Käufer, Taglöhnerin von hier, 65 J. alt; Anna Maria Kraxlhofer, Taglöhnerswittwe von hier, 65 J. alt; Johann Schmalzhauer, Anstreicher von hier, 58 J. alt; Michael Schieder, ehemaliger Schullehrer von hier, 106 J. alt; Joseph Zink, Taglöhner von der Au, 31 J. alt; Elise Weiß, qu. k. Revisorsgattin von Augsburg, 57 J. alt.

Bekanntmachungen.

1398. In der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenstiftsgebäude ist im ersten Stock vorderaus, drei Thür, Eingang durch den Hof, ein ganz neu hergerichtetes schön meublirtes Zimmer an einen Herrn Partikulier sogleich zu vermiethen.

Einladung.

1393. (2b) Die Karten zur Entgegennahme von den aus der Verwaltung hervorgegangenen Neujahrs-Gratulationen, werden gleich im verigen Jahre im Armenpflegschafts-Raths-Bureau Nro. 1 im Thale Zimmer Nro. 13 über eine Stiege und im Hause Nro. 64 in der Sendlingergasse gleichfalls über eine Stiege gegen die Minimal-Erlage von dreißig Kreuzern abgegeben.

Daß durch diese Entheilungs-Karten nicht auch jene der Allerhöchsten Person Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin, so wie der sämmtlich durchlauchtigsten Mitglieder des Königl. Hauses gestattete persönliche Hofaufwartsgerechtsame aufgehoben werden, ist schon in den früheren Ausschreibungen gesagt.

Die hohen Holzpreise haben die kritten Mittel der Commission für das Jahr 1845/46 aufgezehrt, ohne das früheren Maximum zur Abgabe an die Armen anlangen zu können, was für diese um so drückender ist, als auch die Preise der übrigen Lebensmittel gegenwärtig vorzugsweise hart auf diese ärmere Menschen-Klasse wirken.

Der Armenpflegschafts-Rath erlaubt sich daher des guten Zweckes wegen um eine große Theilnahme zu ersuchen.

München den 4. Dezember 1845.

Der
Armenpflegschafts-Rath der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Die Vorstände:

Bürgermeister:	k. Polizei-Direktor:
Dr. Bauer.	Frhr. v. Lerchenfeld.
	Knogler.

1397. Bei Fr. Brockmann in Jena ist erschienen:

Die
gesammten gewerblichen Zustände
in den bedeutendsten Ländern der Erde
während der letzten 12 Jahre,
mit besonderer Berücksichtigung der Finanz-, Geld-, Land- und Bevölkerungs-Verhältnisse, so wie des materiellen, politischen und moralischen Zustandes der arbeitenden Klassen.
Von
Gustav v. Gülich.
Dritter Band.
(Der geschichtlichen Darstellung ꝛc. 5r Band).

Landwirthschaftliche und gewerbliche Produktion, Geldumlauf, Preise, Handelsbilanz, Finanzen; Bevölkerung; Theorien der Staatswirthe; Gegenwart und Zukunft für Handel und Gewerbe der bedeutendern Länder, besonders Deutschlands; Nachträge zu den früheren Bänden, bis zum Jahre 1844 einschließlich; Zoll- und Handelsverträge, vornehmlich des deutschen Zollvereins.

Preis fl. 4. 12 kr.

Tabellarische Uebersichten dazu dritte Lieferung.
Preis fl. 2. 24 kr.

Das ganze, jetzt vollendete, Werk mit den tabellarischen Uebersichten zu den drei letzten Bänden kostet fl. 30.

Die deutschen Alpen.
Ein Handbuch für Reisende
von
Adolph Schaubach.
II. Nordtyrol. Vorarlberg. Oberbayern.
Preis fl. 2. 24 kr.

Die
Kirchenverbesserung der Gegenwart.
Predigt am Reformationsfeste 1845
von
Dr. J. C. C. Schwarz.
Preis 12 kr.

1398. So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ungewitter, F. H., Populaire Staatswissenschaft oder Staatswissenschaftliches Handbuch für alle Diejenigen, welche das Wesen und den ganzen Organismus eines Staates auf eine anschauliche Weise kennen lernen und über Politik, Staatsrecht, Staatswirthschaft, Cameralwissenschaften überhaupt und Finanzwesen, Völkerrecht, Diplomatie u. s. w. in einer gemeinfaßlichen Art sich belehren wollen. Mit ausführlichem Inhaltsverzeichniß und reichhaltigem Sachregister.

Durch dieses Werk wird einem längst allgemein gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und das ganze staatswissenschaftliche Gebiet jedem Mitbegierigen zugänglich gemacht. Der Leser bekommt nicht nur einen deutlichen Begriff von dem Wesen, dem Zweck und der Einrichtung eines Staates, sondern lernt auch sämmtliche Zweige der Staatswissenschaft genau kennen. Das vergleichend ausgearbeitete Inhaltsverzeichniß und das reichhaltige Sachregister werden dem dabei die wesentlichsten Dienste leisten. — Das Werk enthält, nebst einer Einleitung, fünf Bücher, von denen das erste von der Organisation der Staaten überhaupt handelt; — das zweite vom Staatsrecht nebst der Staatspolizei und der innern Politik; — das dritte von der Staatswirthschaft, als von den Cameralwissenschaften und von dem Staatsfinanzwesen; — das vierte von dem Völkerrecht nebst der äußern Politik; — und das fünfte und letzte Buch von der Diplomatie.

Das vollständige Werk umfaßt acht Hefte zu 4 — 5 Bogen, jedes Heft 27 kr., so daß das Ganze fl. 3. 36 kr. kosten wird. Mehr als die Hälfte ist bereits im Druck fertig, das Ganze aber wird bis zum Schluß des Jahres beendigt seyn.

Halle im November 1845.

Ed. Anton.

Man pränumerirt auf die M. P. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 293.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 11. Dezember 1845.

halbj. bei d. Exp. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petitzeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Baiern. München. Regensburg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Bewerkstelligte Vereinigung zweier Allgemeiner Landesfragen. Vom Rhein — Baden. Aus dem Badischen. — Mecklenburg-Schwerin. — Sachsen-Meiningen. — Freie Städte. Frankfurt. Hamburg. — **Schweiz.** Waadt: Der Vorgänge beim Verhaft zu Mauborget. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. Neue Umtriebe der Revolutionäre. Die Verbindung mit der spanischen Regierung abgebrochen. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Dänemark.** Kopenhagen: Kgl. Erwiderung auf die Petition des Bauernstandes. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Baiern.

München, 11. Dezbr. Se. kgl. Hoheit der Kronprinz, welcher vorgestern nach Hohenschwangau abreiste, wird am 20. oder 21. d. Mts. mit seiner durchlauchtigsten Gemahlin von dort wieder hier eintreffen. — Der erste Cyclus der abonnirten Concerte schloß gestern auf eine sehr glänzende Weise. Beethoven's Symphonie in B Dur wurde auf's trefflichste, wie man es von unserem Orchester gewohnt ist, ausgeführt; ebenso Spohr's Ouvertüre zu Faust. Einen wahren Beifallssturm erregte ein uns werther Gast, den wir auch auf dem Hoftheater in einigen Rollen hören werden, Herr Wischek vom Stuttgarter Hoftheater, der „des Sängers Fluch" von Uhland in der romantischen wirkungsreichen Composition von Esser sang. Hr. Bärmann trug ein Clarinettconcert mit größter Virtuosität vor; auch Frl. Hetzecker erfreute die überaus zahlreiche Zuhörerversammlung mit einer schönen und für ihre Stimme besonders passenden Arie von Mozart. Se. Maj. der König war mit 33. kk. HH. den Prinzen Luitpold und Adalbert anwesend.

Im k. Polizei-Anzeiger wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß mittelst Entschließung der k. Regierung von Oberbayern vom 5., praes. 6. d. M., die Polizeitaxe für das Mastochsenfleisch für die Haupt- und Residenzstadt München pro Dezember und bis auf weitere Bestimmung auf 11 Kreuzer 2 Pfenninge per Pfund festgesetzt worden sey, und daß das Kalbfleisch vor der Hand der Taxe nicht unterstellt werde.

Regensburg, 9. Dez. Wie ich so eben vernehme, so haben die Karmeliten ihr früheres, jetzt zu einer Frohnfeste umgewandeltes Kloster um die Summe von 30,000 Gulden wieder zekauft, und von Sr. Majestät dem Könige die Genehmigung des Kaufes und der Uebersiedelung der Frohnfeste in ein zu diesem Zwecke in der Nähe der Caserne angekauftes und umzubauendes Wohnhaus erhalten. Dieses, im schönsten Theile unserer Stadt gelegene, von Kaiser Ferdinand III. und seiner Gemahlin 1641 gestiftete Kloster*) wurde im Jahre 1810 aufgehoben, im Jahre 1836 aber am 23. November wieder feierlich eröffnet, wo Se. Majestät, unser allergnädigster König, den Fortbestand desselben auszusprechen geruhte hatten, zum Zwecke der Aushilfe in der Seelsorge, besonders auf der Kanzel, im Beichtstuhle und am Krankenbette. Was die Karmeliten (sieben Priester und fünf Laienbrüder) während ihres hierseyns schon Gutes gestiftet, darauf wohl keiner Erwähnung, da es allgemein bekannt. Es freut uns daher obige Nachricht um so mehr, da die Erweiterung ihres allzu beschränkten Locals und die Entfernung ihrer bisherigen Nachbarn allseitig gewünscht wurde und ihrem trotz seiner Strenge immer mehr aufblühenden Orden somit die Möglichkeit gegeben ist, auch hier sich weiter auszubreiten. (Reg. Z.)

*) Bekanntlich ist das Karmelitenkloster (die Schotten abgerechnet) das einzige Mannsklosster in Regensburg.

Oesterreich.

Wien, 1. Dez. Das Gerücht von der Wiederaufhebung der drei jungen, aus drei Facultäten bestehenden Universitäten von Innsbruck, Grätz und Olmütz gewinnt immer mehr an Bestand. Betrachten wir, welches Verhältniß sich dann in den verschiedenen Ländern herausstellen würde: Das ganze große ungarische Reich mit seinen Neben- und Nachbarländern, Siebenbürgen, Kroatien, Slavonien, dem Küsten- und Militärgrenzlande, behielte dann die eine Universität Pesth; Tyrol, Steyermark, Illyrien, Salzburg, Ober- und Unterösterreich die eine Universität Wien; Böhmen, Mähren und Schlesien die eine Universität Prag; Galizien und Lodomerien mit der Bukowina die eine Universität Lemberg; das kleine lombardisch-venetianische Königreich für sich allein die zwei Universitäten Pavia und Padua.

(Köln. Z.)

Wien, 4. Dezbr. Der Erzherzog Stephan ist vor einigen Tagen nach Ofen abgereist. Wie man vernimmt, wird Se. kais. Hoh. dort nur kurze Zeit verweilen, und dann in Begleitung seines erlauchten Vaters, des Erzherzogs Palatin, wieder hieher zurückkehren, um während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland gegenwärtig zu seyn. — Mit dem gestern erschienenen Generalbefehl wurde eine von dem hohen k. k. Hofkriegsrath erganzene Verordnung publizirt, wornach den gesammten Truppen von Ober- und Niederösterreich während der bestehenden Theuerung eine tägliche Subsistenzzulage, und zwar nach Verhältniß der in den verschiedenen Stationen im Preise höher oder niederer stehenden Lebensmittel, vorläufig auf drei Monate bewilligt wird. — In Bezug auf einen meiner letzten Berichte, mittelst dessen ich Ihnen die Uebergabe des hiesigen allgemeinen Krankenhauses von Seite der niederösterreichischen Landesregierung an den Magistrat mittheilte, kann ich nun melden, daß sich dieser Antrag bloß auf das Krankenhaus erstreckt, die übrigen dazu gehörigen Anstalten, als das Irrenhaus, das Findel- und Gebärhaus ꝛc., bleiben der unmittelbaren Verwaltung der Landesregierung. (A. Z.)

Wien, 7. Dez. Briefe aus Berlin vom 25. Nov. bringen die Nachricht, daß der bisherige k. preußische Gesandte in Paris, Graf Arnim, an die Stelle des von hier abberufenen Generals Frhrn. v. Canitz, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am hiesigen Hofe ernannt worden ist; sein Nachfolger in Paris ist der bisherige Gesandte in Brüssel, Frhr. von Arnim, und an dessen Stelle kommt der bisherige Resident und erste Rath bei der preußischen Gesandtschaft am Bundestage, Geh. Legationsrath v. Sydow. — Der k. großbritannische Botschafter Sir R. Gordon wird binnen acht Tagen hier zurückerwartet. — Gestern auf außerordentlichem Wege hier eingegangenen Nachrichten zufolge wird der Kaiser von Rußland am 5. von Palermo abgereist seyn. Er ist Willens, sich in Neapel, Rom, Florenz und Venedig aufzuhalten, so daß seine Ankunft in Wien erst gegen die letzten Tage des Monats zu erwarten steht; auch dürfte der Aufenthalt Sr. Maj. in Wien nur kurz bemessen seyn, da der Kaiser das neue Jahr (a. St.) in Petersburg zu feiern beabsichtigen soll. Der Gesundheitszustand Ihrer Maj. der Kaiserin soll nicht nur nicht schlechter, sondern im Gegentheil viel befriedigender seyn, als die Journale ihn berichteten. — In dem Schieß-Winkel bei Meran starb am 2. Dezbr. der General der Cavallerie, v. Gerambb.

(A. Z.)

Preußen.

Berlin, 4. Dezbr. Leider muß man befürchten, daß einer unserer ausgezeichnetsten Mitbürger, der als Dichter einen fast europäischen Ruf genießt, Tieck, uns nicht mehr lange erhalten bleiben wird; er hat sich von seinem letzten Krankheitsanfall noch nicht erholt, was bei seinem hohen Alter Besorgniß erregend ist. (Schw. M.)

Berlin, 5. Dez. Aus „guter Quelle" theilt der

Das besondere Vergnügen.

Anekdote

von

J. G. P. von Schubert. *)

Von dem witzigen, geistesgewandten Rabelais erzählt man, daß er einst, als er bei dem gelehrten Kanzler Duprat zur Audienz gelangen wollte, den Bedienten im Vorzimmer lateinisch angeredet habe, und als derselbe, welcher der Sprache nicht hinlänglich kundig war, einen Andern herbeirief, der gut Latein verstand, sprach er diesem auf Griechisch zu. Hierauf, da man einen Dritten, auch in der griechischen Sprache Wohlgeübten herbeirief, hatte sich Rabelais Mundart in die Hebräische umgewandelt. Der treflich gelehrte Mann übte hier in einem fröhlichen Uebermuth jene Macht aus, die er sich erworben hatte, die Sprachen sehr verschiedener Zeiten und Völker zu reden.

Und in der That, es ist eine Gabe, deren sich Jeder freuen darf, der sie besitzt, mit den Bewohnern eines fremden Landes in der ihnen verständlichen Sprache zu reden; noch höher aber ist die Gabe anzuschlagen auch im eigenen Vaterlande mit den Männern als ein Mann, mit den Kindern in kindlicher Weise und auch mit den Irrenden in einer nicht nur für ihre Ohren, sondern für ihre Herzen vertrauten und wirksamen Sprache zu reden.

Der im Jahre 1785 verstorbene Herzog ** von M. S., nach dessen Tod sein Neffe, der nachmalige Großherzog Fr. Fr. seine vierjährige Regierung antrat, war ein Fürst von dem besten Willen, von eben so ernster als milder Gesinnung. Es lag ihm ganz besonders die bessere Einrichtung der Schulen seines Landes am Herzen, und er hörte jede Bemerkung über die noch obwaltenden Gebrechen und Mängel im M**schen Schulwesen mit besonderer Theilnahme an. Ein junger Mann, dem es im Ganzen weder an redlichem Willen noch an Sachverständniß fehlte, war vom Herzog zum Rath und Vorstand über das Schulwesen ernannt worden. Der junge Mann schien sich durch seinen Eifer für die gute Sache bei seinem wohlmeinenden Landesherrn empfehlen zu wollen; er kam an diesen fast täglich mit mündlichen oder schriftlichen Berichten über die Mängel und Gebrechen, welche er in dem ihm anvertrauten Kreise bemerkt hatte, und der gute Herzog zeigte sich immer bereit, so viel als möglich zu helfen. Eines Tages aber, da der junge Schulrath ihn stundenlang in seiner Weise von Schulen und Schullehrern berichtet und erzählt hatte, sagte der Herr: Beim Abschied will ich Ihnen doch noch eine Geschichte von einem Schullehrer erzählen. Dieser war noch nicht lange in seinem Amte angestellt, da wollte der Superintendent in das Dorf kommen und Schulvisitation halten. Der Schullehrer sollte noch dazu die Ehre haben, den Herrn Schulvisitator bei sich über Nacht zu beherbergen. Der Schulmann wollte sich gerne auf jede Weise seinem vornehmen Gaste gefällig erzeigen, darum ging er zu einem in der Nachbarschaft wohnenden Collegen und fragte diesen, womit man dem Herrn Superintendenten wohl ein ganz besonderes Vergnügen machen könne. Der Nachbar aber war ein Schelm, er

*) Aus der Ehrenlese für 1816.

Rhein. Beobachter mit, daß ehestens eine allgemeine Landessynode berufen werde, die in gleicher Weise aus den Provincialsynoden der sechs östlichen Provinzen hervorgehen solle, wie diese selbst aus den Kreissynoden hervorgegangen. Dasselbe Blatt meldet ferner, daß der König zum Bau einer zweiten katholischen Kirche, für die er schon im vorigen Jahre einen Bauplatz schenkte, jetzt auch eine Haus- und Kirchencollecte bei allen Katholiken des Staats bewilligt habe.

Ein Schreiben aus Bonn (in der Mannh. Abendz.) will wissen, Prof. Dahlmann dürfte nach Jena gehen, um Luden's Lehrstuhl der Geschichte einzunehmen. Schon seit einiger Zeit machen viele Blätter davon, daß Dahlmann's neueste Geschichtswerke in ministeriellen Kreisen Verstimmung gegen ihn hervorgerufen, und briefliche Auseinandersetzungen zwischen ihm und Minister Eichhorn veranlaßt haben. Indessen scheint jenes Gerücht seine Uebersiedelung nach Jena noch sehr der Bestätigung zu bedürfen.

Vom Rhein, 4. Dez. Professor Bauerband hat in diesen Tagen noch einmal in der Kölnischen Zeitung das Wort genommen, um seine Entrüstung über den Rhein. Beobachter, der fortwährend das Thema confessioneller Spaltungen variire, auszudrücken. Er spricht von bösartigen Tendenzen unberufener Zeitungsschreiber, die jede Gelegenheit benützen, durch Verdächtigung bis dahin unbescholtener Personen confessionelle Zwietracht, wo sie noch nicht vorhanden, hervorzurufen oder, wenn dieß nicht gelingen möchte, sie wenigstens als bereits vorhanden glauben zu machen. Von sich selbst sagt Bauerband: „Ich bin Katholik, vielleicht auch ein eifriger, und trage kein Bedenken, dieß öffentlich und aller Orten durch Wort und That zu bekunden; aber es wird Niemand im Stande seyn, irgendeine Aeußerung oder Handlung von mir anzuführen, welche auf eine feindliche Gesinnung gegen andere Confessionen oder Andersdenkende schließen ließe." In ähnlicher Weise, wie Prof. Bauerband, ebenso entschieden und ehrenhaft, hat sich von seinem Standpunkt Dr. Thesmar ausgesprochen, der anfangs in der Advocatenstreue jenem als Gegner gegenüberstand. (A. Z.)

Baden.

Aus dem Badischen, 4. Dezbr. An die Theilnahme der Versammlung von protestantischen Geistlichen, welche am 17. Sept. in Freiburg Statt gefunden hat, ist ein Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths ergangen, durch welchen sie zu einem pflichtmäßigen wahrheitsgetreuen Berichte darüber aufgefordert werden: 1) Was hat die Versammlung in Freiburg veranlaßt und wer hat sie veranstaltet? 2) Was war Gegenstand der Verhandlung und des Beschlusses? 3) Wie verhält es sich mit den im „Mannheimer Morgenblatt" angegebenen Thatsachen, welche specieller, so weit es jedem Einzelnen betrifft, zu berichtigen und zu erörtern sind. Die verlangte Auskunft soll mit strengster Unparteilichkeit und Vollständigkeit ungesäumt abgegeben werden. (Oberrh. Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

An einige freisinnige bürgerliche Gutsbesitzer ist von Seiten ihrer Regierung ein dem großh. mecklenburgisch-schwerinischen Erlaß ähnlicher Bescheid auf ihre Remonstration gegen das Verbot der Versammlungen von Landständen (außerhalb des Landtags) ergangen. Er lautet: „Georg, Großherzog von Mecklenburg. Unsern gnädigsten Gruß zuvor. Veste, liebe Getreue! Auf den von euch unterschriebenen Vortrag in Veranlassung Unseres Publikandi vom 23. Okt. d. Js., die Streitigkeiten in der Ritterschaft betreffend, ertheilen Wir euch anruch zur Resolution: Ihr erkennt in diesem Vortrage ausdrücklich an, daß die Vorwürfe, welche das Publikandum enthält, nur zu wahr seyen, zugleich aber wird die Behauptung aufgestellt, daß die Schuldigen nicht zu den bürgerlichen Gutsbesitzern, sondern unter dem eingedrungenen und recipirten Adel zu suchen seyen, und Das, weil dieser einzelne Vorrechte feststellt, die ihr als angemaßt und rechtlich unbegründet bezeichnet: Solche Bezeichnung können Wir aber weder passend noch zutreffend finden, müssen sie vielmehr zurückweisen, da Wir in dem Reskripte vom 25. Nov. 1843 an die Landtagsversammlung zu Sternberg bereits Unsere Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit jener Vorrechte ausgesprochen haben. Wir wollen euch zutrauen, daß auch ihr von der Rechtmäßigkeit eurer Ansprüche überzeugt seyn, aber ihr verwechselt eure subjektive Ueberzeugung mit dem Beweise jener Rechtmäßigkeit, und ermangelt der Mäßigung in euren Ausdrücken, sogar in eurem Vortrage an Uns. In Bezug auf euren Schlußantrag bleibt euch anverhalten, daß alle Versammlungen von Landständen, in sofern solche nicht landesherrlich gestattet worden, untersagt sind. Wir bleiben euch in Gnaden gewogen." (H. N. Z.)

Sachsen-Meiningen.

Meiningen. Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen haben sich bewogen gefunden, dem Dr. phil. Träxler-Manfred zu Darmstadt in Anerkennung seiner schriftstellerischen Leistungen das Prädicat eines herzoglichen Rathes zu ertheilen. (Hr. Ob.-P.-Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 8. Dez. In der heutigen außerordentlichen Sitzung hohen Senats wurde Herr Schöff Scharff zum ältern und Herr Senator Reuß zum jüngeren regierenden Bürgermeister für das Jahr 1846 gewählt. Mit in der Kugelung waren Hr. Schöff Stark und Hr. Schöff v. Günderode, dann Hr. Senator v. Neufville und Hr. Senator Dr. Guaita. (Ob. Post. Z.)

Hamburg, 4 Dez. Der Wiederaufbau unserer abgebrannten Stadttheile ist in dem nunmehr fast abgelaufenen Jahre rasch fortgeschritten, und das Ringen nach edleren, schöneren Formen, das sich äußerlich plastisch durch die Architektur kund gegeben, hat auch im Innern sein Aequivalent gefunden in den vielfachen Reformvorschlägen, die wenigstens von einer geistigen Kraft und Thätigkeit zeugen, die bei jedem Fortschritt zum Bessern nothwendig ist. Außerhalb der Marken unseres kleinen vielbewegten Staates herrschte ebenso wenig Stillstand und Müßiggang. Ueberall regt sich, selbst in den abgelegenen Städten, eine große Theilnahme für die herrschenden Ideen im Gebiete der Wissenschaft, der socialen und politischen Zustände und Gegensätze. Die Eisenbahnen zeigen sich in unserm Norden dabei als ganz vorzügliche Leiter, und es ist sehr zu bedauern, daß der Spielraum, welcher ihnen gewährt werden muß, so häufig durch Privatinteressen beschnitten wird. Lübeck, die dritte und mindestbegünstigte Hansestadt unseres deutschen Nordens, sieht sich von Jahr zu Jahr diesem Umschwunge der Ideen und der Bewegung mehr entfremdet. Während ganz andere entfernt Städtchen kühn das Haupt erheben, werden seine Straßen, wo man bald das Gras wird wachsen hören. Auch der russische Handel, der über Lübeck bis jetzt ausschließlich betrieben wurde, zieht sich von der unglücklichen Stadt zurück. Kiel ist gegen Lübeck als eine gefährliche Concurrentin aufgetreten. Durch die Eisenbahn zwischen Kiel und Altona ist die Verbindung der beiden Meere hergestellt. Im nächsten Jahre wird von Kiel aus eine regelmäßige Dampfschiffahrt nach St. Petersburg eingeleitet werden. (N. Korr.)

Schweiz.

Waadt. Ueber den erwähnten Vorfall beim Betsaale Mauborget in Lausanne wird dem Genfer „Federal" Folgendes berichtet: „Sonntag den 30. November Abends 6½ Uhr wurde der Betsaal mitten während des Gottesdienstes angefallen. Ein Mann hatte sich eingeschlichen unter dem Vorwande, seine Frau zu suchen; seine Gegenwart unterbrach den Cultus. Hr. Pfarrer Monnerou functionirte. Ohne weitere Erklärung klopfte obgenanntes Individuum an das Fenster, das auf den Platz geht, und ein Schreien antwortete diesem Signal. Eine gewisse Anzahl Leute, unter welchen sich mehrere Studenten der Akademie befanden, stürzte hinaus, um sich der gewaltsamen Besetzung des Saales zu widersetzen, und unten an der Treppe entspann sich ein Kampf. Die Anstürmenden wurden kräftig zurückgewiesen; Stockschläge wurden gewechselt und mehr oder minder starke Schläge fielen auf beiden Seiten. Einer der Ruhestörer hatte mit seinem Säbel einen Staatspolizeidiener entwaffnet und einen Freund der Ordnung an der Hand verwundet. Hr. Euler, einer der Aeltesten des „Unabhängigen" erhielt einen Messerstich ins Gesicht, indem er die Druckerei des „Courrier Suisse", die sich in der Nähe des Betsaales befindet, beschützen wollte. Aus diesem Handgemenge konnten die bloßen und zitternden Frauen nur mit Mühe, wenn nicht vor groben Insulten, doch vor Mißhandlungen geschützt werden. Eine Hauptergötzung der Ruhestörer bestand darin, mit Stöcken oder Steinen die Laternen zu zerschlagen, welche die Frauen trugen. Die Polizei kam hinzu, als alles zu Ende war. Junge Leute, Handwerker aus der Stadt, bildeten den Haufen, unter welchen wenige Männer bemerkt wurden." — So weit der Bericht des conservativen „Federal", der darin von der „Gazette de Lausanne" abweicht, daß letztere Zeitung mehrere Männer in den Betsaal dringen und die Räumung desselben fordern läßt, worauf das Handgemenge auf der Gasse bei dem Nachhausegehen der Methodisten stattgefunden habe. Von Messerstichen und Säbelhieben meldet die „Gazette de Lausanne" nichts, eben so wenig von eingeworfenen Laternen. Ganz anders wird dieser Vorfall vom „Nouvelliste Vaudois" erzählt, der die Methodisten oder deren Anhänger zu Angreifern stempelt und eine geheime Verbindung wittert, die auf Ruhestörungen ausgehe. Entstellungen und Uebertreibungen mögen sich in allen diesen Berichten verstecken. Jedenfalls scheint die Ruhe hergestellt und die Polizei thätig zu seyn.

Waadt. Auf die Vorgänge am 30. November hat der Staatsrath unterm 2. Dezbr. eine Verordnung erlassen, wonach die außerkirchlichen religiösen Versammlungen zu Lausanne, bei Vermeidung des Auseinandertreibens durch die bewaffnete Macht, verboten seyn sollen. (Die sogenannten Oratorien im Waadt sind Lokale für Erbauungsstunden, ursprünglich von den Methodisten oder Momiers gestiftet, woran jedoch allmählich viele Geistliche Theil nahmen, um die separatistische Bewegung in die Nationalkirche zurückzuleiten.) Uebrigens hatte der Staatsrath am 29. Novbr. durch ein zweites Rundschreiben den auf ihren Entlassung beharrenden Geistlichen eine neue Bedenkzeit bis zum 4. Dezbr. gewährt. Mehrere Geistliche, die ihre Dimission zurückgezogen hatten, sollen dieselbe aufs neue eingereicht haben. Von den protestantischen Schwesterkirchen in Colmar und Schottland waren Beglückwunschschreiben an den seine Selbstständigkeit wahrenden Clerus eingelaufen. Am Gottesdienst des vergangenen Sonntags sungirten viele der Dimissionäre zum letztenmal; man war begierig, ob am fol-

---

sagte: ein ganz besonderes Vergnügen findet jener Herr am Lichterputzen; stell' ihm nur am Abend recht viele Lichter hin und laß ihm die Freude allein, sie zu putzen.

Der tolle Gast kam: sobald der Abend dämmerte, ließ der Schulmeister vier brennende Lichter umher vor den Herrn hin auf den Tisch setzen; der Superintendent, ein lebhafter Mann, putzte / da niemand Anders es that, mitten in seinem Gespräch, wie beim Abendessen die Lichter. Endlich kam die Zeit, dem Gaste sein Schlafzimmer anzuweisen. Der Schulmeister, mit zwei Lichtern in den Händen, leuchtete voran und betrunken im Zimmer standen auch zwei, die des Schönputzens ihrer Scherzen bekamen. Vor dem Gutenachtsagen wendete sich der gefällige Hausherrn mit seinen beiden Altern noch einmal an seinen Gast und fragte diesen: Herr Superintendent, wollen Sie sich das Vergnügen machen noch einmal zu putzen? — Jetzt kam freilich Alles an den Tag und es regnete sich, daß der Schulherr eben so weit und noch besser gehen wäre, die Lichter, denn dazu hatte er ja die Lichtputze, selber zu putzen, als dieses besondere Vergnügen seinem Herrn Superintendenten zusammen.

Der junge Schulrath, ohne weitere Erläuterung, verstand den Sinn der Geschichte und that von nun an das, was ihm zu thun oblag, still und rasch, ohne wie die Henne jedes gelegte Ei durch Gackern kund zu thun.

Mannigfaltiges.

(Ein Aermel aus Gummielasticum.) Neulich fuhr ein Dr. Stirlin auf der Eisenbahn von Dresden nach Leipzig. Er schrieb den ganzen Weg in einem fort mit Bleistift auf ein Stück gelbes Pergament und man bemerkte, daß er sogar die Gespräche seiner Mitreisenden notirte. Dann setzte er sich im Bahnhofe in Leipzig hin, ließ sich Tinte und Stahlfedern bringen und schrieb das Vorgemerkte zierlich in ein Buch. Wie das geschehen war, fuhr er mit dem Aermel über die Schreibtafel und auf einen Ruck war diese rein. Die Passagiere bemerkten dies kaum, als Dr. Stirlin sie ansredete: Nicht wahr, Sie staunen meine Herren! Nicht wahr, dies ist eine gute Erfindung! Ich habe nur selbst einen Aermel aus Kautschuk gemacht, und alle Reisebeschreiber sollten es thun! Sie glauben gar nicht, welche Zeit ich durch diese Manipulation und wie viel Pergament ich damit erspare! Aus diesem Blatte stammen schon England und Holland, Frankreich und Italien, Rußland und Polen: sechs Bände habe ich auf diese Art schon weggewischt und gedenke mich Deutschland und die Schweiz damit wegzuwischen. Meine eigene Erfindung! (W. Ztg.)

Das in Kaschmir destillirte Rosenöl, erzählt der englische Reisende Thornton, wird für das beste auf der Welt gehalten; das ist auch ganz natürlich, da auch dem übereinstimmenden Zeugniß aller Reisenden die Rosen dort von vorzüglichem Wohlgeruch und ausgezeichneter Schönheit sind. Um das Rosenöl zu fabriziren, wird eine große Menge doppelt destillirtes Rosenwasser in ein offnes Gefäß gegossen und über Nacht in ein lüftes stehendes Wasser gesetzt. Am

genden Sonntag die „Kirche des Staatsraths" betreten werde. — **Genf.** Die ordentliche Wintersitzung wurde am 1. Dez. eröffnet. Dem Staatsrath Fick ein namhafter Verlust in Folge der Entlassungsbegehren des ersten Syndicus, Hrn. de Candolle, und des Hrn. Albert Henrich daraus. Die landwirthschaftliche Gesellschaft hat für die Zucht des Maulbeerbaumes auf das Jahr 1845 Preise ausgesetzt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 6 Dezbr. Die neu eingelaufenen Tagesblätter stehen sämmtlich auf sehr schwachen Beinen, und selbst der so lange existirende Commerce liegt bereits wieder in den letzten Zügen. Der Esprit public dürfte auch nicht lange mehr währen. Die Epoque hat bereits mit mehr oder weniger Glück en banco Duzend Prozesse mit Gläubigern bestanden. — Am 23. Dez. treten die Revakteure der legitimistischen Journale in Paris zusammen, um über die Wahlreform zu berathen. — Der Bischof von Chartres hat heute abermals ein sehr interessantes Sendschreiben in der France und im Univers erscheinen lassen, in welchem das ganze herrschende Erziehungssystem angegriffen wird. — In Toulon sind Nachrichten aus Oran bis zum 28. Novbr. angekommen. Sie lauten noch immer für die französischen Waffen ungünstig. Das Einzige, was bis jetzt über Abd-el-Kader gewonnen wurde, war, daß General Lamoricière die Araras zwischen das Gebirge und das Meer hin drängte und so zur Unterwerfung zwang. Nun aber hört man, daß Abd-el-Kader im Begriffe sey, die Araras für diese Unterwerfung zu züchtigen und daß die französischen Truppen in der Gegend nicht stark genug seyen, sie zu schützen. Vom Marschall Bugeaud ist Alles still; man hört nur, daß er seinen Plan, gegen die Flittas zu ziehen, aufgegeben habe. Und doch ist es nun die höchste Zeit, daß etwas zur Rettung der französischen Waffenehre in Algerien geschieht, sonst bereitet diese Frage der Regierung in der Kammer unüberwindliche Schwierigkeiten. — Während Berichte aus Oran das Erscheinen Abd-el-Kaders an der äußersten Nordwestgränze von Algerien gemeldet hatten, wird nun aus Algier vom 30. Nov berichtet, daß der Emir, die gegen ihn im Feld stehenden Truppenschaaren vermeidend, plötzlich im Süden der Stadt Algier, am Fluß Isquin, erschienen sey und die Stämme aufwiegle. Die Generale Bedeau und Yussuf sind zwar von den Bewegungen Abd-el-Kaders unterrichtet und gegen ihn ausgerückt, auch haben die Generale v Arbouville und Marey den Befehl erhalten, in gleicher Richtung zu operiren; es ist aber anzunehmen, daß der Emir vollkommen die Bewegungen dieser Generale kennt und ihnen ausweichen wird, was ihm um so leichter möglich ist, da er nur einige hundert Reiter bei sich hat. Was die Angabe über sein Erscheinen im Nordwesten, bei den Araras, betrifft, so beruht sie wohl auf einer Verwechslung mit seinem Kalifa Bu Hamedi, der sich der marokkanischen Grenze genähert hat.

Kirchenstaat.

Rom, 2. Dezbr. Aus den letzten Vorgängen in Rimini hätten die Revolutionäre die Lehre entnehmen können, daß ihr Treiben hoffnungslos sey. Sie ruhen aber nicht. Das Gemälde der Ruhestörer hat den General Prim gewonnen, welcher in Livorno unter dem Namen eines Oberst v. Raus von Marseille kommend, erschien, und sich an die Spitze der Verschworenen in den römischen Provinzen stellen sollte. Man hatte Schiffe gemiethet, die an verschiedenen Punkten des adriatischen Meers eine Landung bewerkstelligen sollten, und wozu die Verschworenen sich das Rendezvous in Malta und Corfu gegeben. Die Regierung von allem unterrichtet, traf ihre Maßregeln, und Prim wird wohl von dem Versuch ablassen, in den Kirchenstaat zu kommen. — Seit hier eine Verordnung der spanischen Regierung bekannt geworden ist, nach welcher allen Geistlichen, die sich hier oder in andern Orten außerhalb ihrer Diöcese haben weihen lassen, jede priesterliche Funktion in Spanien untersagt ist, hat der heil. Stuhl Hrn. Castillo y Ayensa erklären lassen, daß er sich gezwungen sehe, alle Verbindung mit Spanien abzubrechen, bis jene Verordnung zurückgenommen und für die Dotation des spanischen Clerus gesorgt sey. Hr Castillo hat einen Beamten mit dieser Erklärung als Courier nach Spanien gesendet, wodurch die sanguinischsten Hoffnungen der spanischen Verwaltung den Papst nach ihrer Ansicht zu stimmen niedergeschlagen sind. — Des Kaisers von Rußland Heimkunft hat einen neuen Aufschub erlitten, nach Mittheilungen aus Palermo wird er nunmehr erst am 4. nach Neapel gehen, und vermuthlich hier erst am 11. oder 12. erscheinen. Da auf den 15. d ein Consistorium angesagt ist, so ist man in einiger Verlegenheit, auf welchen Tag man diese Versammlung verlegen soll. Daß außer dem Patriarchen von Lissabon und dem Erzbischof von Neapel noch zwei französische Prälaten mit dem Cardinalshut geschmückt werden sollen, scheint, so sehr es vom Hof in Paris auch gewünscht wird, fürs erste noch sehr problematisch. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 4. Dezbr. Der ministerielle Standard äußert entschiedenen Zweifel an der Richtigkeit der Angabe des Times über Aufhebung der Korngesetze, indem nicht anzunehmen sey, daß ein Mitglied des Cabinets, mit Verletzung seiner Pflicht, der Times das Geheimniß des gefaßten Beschlusses verrathen habe, das Ganze sehe aus, wie ein auf den Kornmarkt berechneter Kniff, welche Art Kniffe man an der Times schon gewohnt sey. Der Antrag von Außen gegen das Korngesetz steigt indessen fortwährend. Die Antikorngesetzliga regt sich aufs Lebhafteste und veranstaltet in den wichtigsten Städten Englands und Schottlands Versammlungen. — Der Ertrag des Repealfonds in letzter Woche belief sich auf 262 Pf. In der Sitzung des Repealvereins machte O'Connell wieder eine Reihe von Vorschlägen, um dem Nothstand abzuhelfen.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 29. Nov. Mit kais. Genehmigung wird in der Kanzlei des Statthalters zu Tiflis, vom Jahre 1846 an, ein für die kaukasische Landschaft besonders bestimmter Kalender herausgegeben werden. Der „Kaukasische Kalender" hat sich den zu Odessa erscheinenden „Neurussischen Kalender", der, wie jener, vom Fürsten Woronzoff sein Entstehen dankt, zum Vorbilde genommen und soll außer dem eigentlichen Kalender für die griechisch-russische, für die armenisch-gregorianische und die armenisch katholische Zeitrechnung, noch mancherlei andere, die kaukasischen Verhältnisse betreffende, statistische und topographische Nachrichten und Notizen enthalten. Als Inhalt des zweiten Theiles sind unter anderen folgende Artikel angekündigt: „Geschichtliches über die Städte Transkaukasiens" und „Tabelle über die geographische Lage einiger Städte und Flecken in Transkaukasien und Kaukasien." Den vierten und letzten Theil bildet ein kaukasischer Vorschlkalender.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Dez. Die „Berlingsche Zeitung" theilt die Antwort Sr. Maj. des Königs an den ihm vorgestellten Bauerndeputirten Lund mit. Se. Maj. soll jenem Manne zu erkennen gegeben haben; Er werde das Bedenken der Rentekammer über die von den Bauern in ihrer Petition behandelten Gegenstände, das Landwirthschaftswesen betreffend, einziehen, mit Freuden jede Veranstaltung zum Wohl des Bauernstandes, die mit Recht und Gerechtigkeit bestehen könne, treffen, und sehe es namentlich gerne, daß das Verlangen zum Selbsteigenthum oder zur Erbfeste übergehe, wenn sich die Betheiligten selbst darüber einigen könnten: wovon es als Beweis dienen könne, daß es dem Grafen Knuth gestattet worden, den unter die Grafschaft Knuthenburg gehörenden Bauern die Erbfeste auf ihre Festehöfe zu geben; dahingegen Se. Maj. keine Rücksicht auf Petitionen und Anträge nehmen könnten, die darauf ausgingen, daß sie um des Bauernstandes willen ungerecht gegen die Gutseigenthümer verfahren oder willkührliche Eingriffe in das Eigenthumsrecht oder andere gesetzliche Rechte zugestehen sollten, ohne daß die Betheiligten dafür vollen Ersatz erhielten. In soweit man in der Petition um Aenderungen in dem den Ständen vorgelegten Entwurfe zu einer Verordnung über allgemeine Wehrpflichtigkeit angehalten habe, äußerten Se. Maj. dabei, daß die Bauern wohl überlegen möchten, wie weit ihnen selbst damit gedient seyn könnte, daß alle Ausnahmen von der Wehrpflicht wegfielen, da ja daraus folgen würde, daß alte und schwache Gehöftleute und Gehöftswittwen dann auch nicht im Besitz der ihnen in solcher Hinsicht bisher zustehenden Begünstigungen würden bleiben können; der Entwurf werde übrigens den Ständen vorgelegt werden, ehe die Sache schließlich abgemacht würde, und werde es Sr. Maj. lieb seyn, jedem billigen Wunsche, den die Stände vorbringen möchten, entgegen zu kommen; jedoch könne keine Aenderung in der jetzt für die Armee approbirten Organisation erwartet werden. Se. Maj. fügten endlich hinzu, daß sie dieselbe väterliche Gesinnung für den Bauernstand wie ihre Vorgänger hegten und es ferner sein Ziel ihrer Bestrebungen seyn werde, daß eben so wohl der Bauernstand wie ihre übrigen Unterthanen an Aufklärung und Wohlergehen fortschreiten möge: allein Sie erwarten auch, daß der Bauernstand Vertrauen zu ihren väterlichen Absichten haben, das Viele, was schon zum Besten des Bauern gewirkt worden, erkennen und sich von denen nicht irreleiten lassen werde, deren Thun nur bezwecke, Mißvergnügen zu verbreiten durch einseitige und unrichtige Schilderung der Lage des Bauern und der zwischen diesem und dem Gutseigenthümer stattfindenden Verhältnisse.

Neueste Nachrichten.

Paris, 6. Dez. Das Journal des Debats setzt heute die Debatte über Hrn. Quinet fort, und bekämpft die Angriffe der Oppositionsblätter auf den Minister des öffentlichen Unterrichts Hrn. v. Salvandy. Herr Quinet habe aus seinem Lehrkurs über die Sprache und Literatur des Südens eine Geschichte des Christenthums und der französ. Revolution gemacht, und der Minister sey somit ganz in seinem Rechte gewesen, da er diesen Mißbrauch abstellte. — Dasselbe Blatt berichtet von einer Demonstration der Studenten des Rechts und der Medizin für Hrn. Quinet, die gestern stattgefunden. 1200 junge Leute versammelten sich und begaben sich zu ihm, um ihm ihre Hochachtung in Folge der Maßregel zu bezeugen, die ihn betroffen. Auf dem Rückwege hörte man vor Salvandys Haus den Ruf: Nieder mit den Jesuiten! Es lebe Quinet! Später bildete sich eine neue Versammlung auf dem Platz der Medicinschule. Die Polizei schritt ein und nahm mehrere Verhaftungen vor, die

---

andern Morgen schwimmt dann das Oel auf der Oberfläche in kleinen Augen, die sorgfältig mit einem Schwertlilienblatt weggenommen werden. Wenn das Rosenöl kalt ist, setzt es dunkelgrün aus und ist so hart wie Harz, indem es erst in einer dem kochenden Wasser fast gleichen Temperatur flüssig wird. Zu einer Unze Oel braucht man fünf bis sechshundert Pfund Rosenblätter. Es kommt übrigens gar nicht in den Handel, da es zum ausschließlichen Gebrauch des Sultanhofs aufbewahrt wird, und das in Europa als Persisches verkaufte Oel ist viel schlechter als das in Kaschemir fabrizirte. Die Rose, aus welcher letzteres destillirt wird, ist die rosa bifloria.

(Die Orangen in Pisa.) Die Orangenernte beginnt Mitte November, wie der Verf. des Schriftchens „aus der provence" (Frankfurt, Brönner) schreibt, wenn die Früchte eigentlich noch nicht zu genießen sind. Das Gold treibelen leuchtet ihrem Grün zuvor. So gefärbt müssen diejenigen gepflückt werden, die zur Versendung bestimmt sind. Während des Transports reifen sie. Die völlige Reife am Baume erwartet man im Januar und Februar des kommenden Jahres. Die Cultur der Orangen ist in Pisa sehr bedeutend; ein Orangengarten schließt sich an den andern und von einem Höhepunkte herab sieht man auf sie wie auf einen dichten Wald, aus dessen tiefglänzendem Grün die goldigen Früchte leuchten. Mitunter sieht man Blüthen neben der reifenden und reifen Frucht. . . Dieses Jahr ist die Ernte sehr reichlich. Es laden sich Bouquets von acht, zwölf, sechzehn Blüthen an einem kleinen Zweige. Eben so wohlthuend ist das Lustwandeln in den Gängen und schattigen duftigen Lauben, welche die Orangengärten durchziehen. Ich sah Bäume, deren Stamm einen Fuß stark war und die eine Höhe von 20 bis 24 Fuß erreichten. Zur Erde dringt der Strahl der Sonne selten. Das übrige Zweigwerk saugt das Licht des Himmels ein. Alle Gärten sind von Bächen und Rieseln durchzogen, die ein vom Gapeau abgeleiteter Canal unterhält. Die meisten der jetzt gepflückten Orangen gehen, in Kisten sorgfältig verpackt, nach Paris, Lyon und Straßburg. Man verpackt 240—260 Stück in einer solchen Kiste, je nachdem sie größer oder kleiner sind. Man berechnet den jährlichen Betrag der Orangen von Hyeres auf mehr als 120,000 Francs. Der schönste und bedeutendste Garten gehört einem Herrn Jilpe, in dem 12,000 Orangenbäume stehen und für den er 22,000 Francs Pacht erhält.

In einer französischen Provinzialstadt kam vor Kurzem ein eigenthümliches Duell vor. Zwei junge Stutzer, die sich beide durch einen schönen Bart auszuzeichnen, veranlassungen sich so sehr, daß es zum Zweikampfe kommen sollte und daß ihre Freunde sie nur mit Mühe von dem Blutvergießen zurückbrachten. Der Streit sollte endlich auf friedlichem Wege ausgeglichen werden und zwar durch eine Partie Billard. Derjenige, welcher dieselbe verliere, musste, der Uebereinkunft gemäß, sich den Bart abnehmen lassen. Und so geschah es; der Verlierende wurde sofort und öffentlich unter allgemeinem Gelächter rasirt. (Moniz.)

Digitized by Google

nicht ohne Widerstand vor sich gingen. Das J. d. D. bemerkt, man dürfe diesem Vorgang keine große Wichtigkeit beimessen, und rät den jungen Leuten, die an diesen Unordnungen Theil genommen, zu ihren Studien zurückzukehren; die Zeit solcher Manifestationen sey vorüber. — Der Moniteur enthält eine k. Ordonnanz vom 6. Dez., durch welche die Lage der Repetitoren und Elementarlehrer geregelt wird. In den Städten, welche Facultäten besitzen, sollen Normalschulen zur Bildung dieser Lehrer gegründet werden.

Vermischte Nachrichten.

Wien, 4. Dezbr. Dieser Tage fiel in S., einem nahe bei Wien gelegenen Orte, ein gräßlicher Mord vor. Ein Mädchen, eine Näherin aus S., hatte in der kleinen Lotterie eine Terne gemacht. Nachdem die Glückliche in die Stadt geeilt war, um ihren Gewinn zu erheben, war bereits der Abend hereingebrochen, und der Lotteriecollecteur gab ihr einen Mann zur Begleitung mit. Nachdem nun derselbe seinen Schützling bis nach S. und bis an die Wohnung des Mädchens geführt, und dasselbe auch schon die Hausklingel gezogen hatte, entfernte sich der Begleiter, um sich in die Stadt zurückzubegeben. Noch mochte er aber keine dreißig Schritte gegangen seyn, als er einen Schrei vernahm. Er blieb stehen, lauschte, und nichts mehr war zu vernehmen. Er kehrte in jene Gegend zurück, wo er von dem Mädchen geschieden war, und vernahm im Hofe des Hauses schwere Tritte. Schon wollte der Lauscher sich entfernen, als sich das Thor auftat, und ein Mann mit einem Leichnam heraustrat, den er zu einem nahe gelegenen Graben trug, und daselbst hineinwarf. Der Lauscher hielt sich versteckt, bis jener Mann zurückgekehrt war und das Thor wieder verschloß. Alsogleich eilte nun der nächtliche Beobachter zur Ortsbehörde, und machte von dem Gesehenen Anzeige. Man zog hierauf den Leichnam aus dem Graben hervor, und erkannte in der Todten, durch einen Schlag auf den Kopf Gemordeten, die unglückliche Glückliche. Sofort drang man in das Haus und fand bald in dessen Hausmeister den Thäter, der, wie er gleich gestand, längst schon auf die Zurückkunft des Mädchens gelauert hatte, um sich ihres Gewinns zu bemächtigen. (N. C.)

Köln, 3. Dez. Die Erfindung eines hier lebenden Oelmalers Müller wird, wenn sie sich bewährt, eine neue Epoche in der Geschichte der Oelmalerei hervorbringen. Seinen Bemühungen ist es gelungen, die Oelfarbe auf der Palette, auf Leinwand oder Holz so lange frisch zu erhalten, wie es ihm beliebt und jeder in seiner Weise noch so markig gemalte Bild wieder in höchstens 24 Stunden zu trocknen, so daß es ohne allen Schaden in 8 Tagen mit Holzfirniß überstrichen werden kann. Er bedient sich bei seinem Verfahren weder der gewöhnlichen Ingredienzien noch des Bleizuckers und nach Proben, die wir gesehen, ist die Behandlung der auf seine Weise zubereiteten Oelfarben viel leichter wie die gewöhnlicher und bietet dem Maler außerordentliche Vortheile, indem er gar nicht auf das Trocknen zu warten braucht und immer in die frisch aufgetragene Farbe hineinarbeiten kann, ohne daß die Töne schmutzig werden.

(Ob. Post. Z.)

Darmstadt. Bekanntlich ist es dem Prof. J. Liebig in Gießen durch eine Reihe praktischer Forschungen gelungen, durch künstliche Verbindung verschiedener Stoffe einen Dünger herzustellen, welcher nicht allein den besten Stallmist, Guano und alle andern Düngstoffe ersetzt, sondern auch eine solche Beschaffenheit hat, daß die verschiedenen Feuchtigkeitszustände der Luft während des Pflanzenwachsthums oder die verschiedene Oertlichkeit seine Wirksamkeit nicht vermindern können. Das Düngmittel ist für jede verschiedene Feldfrucht ein verschiedenes, wie es gerade der Eigenthümlichkeit jeder Pflanze am meisten zusagt. Durch dasselbe soll nicht allein die Brache, sondern auch der Fruchtwechsel überflüssig werden, und man soll Jahr um Jahr dieselbe Frucht auf demselben Felde bauen können. In Zukunft wird der Landmann, wie Liebig selbst sagt, den Ertrag seiner Felder mit Sicherheit vorherberechnen können, wenn nicht ungünstige Temperaturverhältnisse, Mangel an Regen u. s. w. verhindern, daß der Dünger zur gehörigen Wirksamkeit gelange. Es leuchtet ein, daß diese Erfindung, wenn sie auch nur einen Theil der davon gehegten Erwartungen erfüllt, von hoher Wichtigkeit für die Landwirthschaft werden wird. Liebig hat das große Verdienst, daß er die chemischen Wissenschaften zuerst praktisch auf den Ackerbau in Anwendung brachte. Durch seinen Vorgang ist dem Fortschritt und der Verbesserung, die nirgends mehr Noth that als hier, ein weites Feld eröffnet. Die fortschreitende Erfahrung wird zu großen Resultaten führen und den Beweis liefern, daß die Bodenrente bei zweckmäßiger Cultur um das Doppelte gesteigert werden kann. Liebigs Dünger wird gegenwärtig unter der Leitung eines seiner Schüler, von dem Hause Mudrapan u. Comp. in Liverpool verfertigt und ist bereits von den englischen Landwirthen bei der letzten Weizensaat benutzt worden. Die nächste Ernte wird uns demnach bereits die Ergebnisse desselben vor Augen legen. (Fr. M.)

Vor einigen Tagen starb in Paris der einst sehr beliebte Schauspieler Edmond, welcher zuletzt die Direction eines kleinen Boulevardtheaters übernommen hatte. Am meisten Aufsehen hatte er in den Spectakelstücken des Cirque-Olympique durch seine treffende Darstellung des Kaisers Napoleon erregt. Nach langem Studiren und Experimentiren war es ihm gelungen, die Physiognomie und die Manieren des berühmten Mannes auf das Täuschendste nachzuahmen. Die Aufgabe war keineswegs leicht, denn die Natur hatte dem Künstler eine Stumpfnase ins Gesicht gesetzt; aber Edmond setzte eine geschickt geformte wächserne Nase darüber, und sein Profil bekam die feinsten napoleonischen Umrisse. Durch die fast tägliche Darstellung dieser Rollen waren ihm Gang, Haltung und Manieren Napoleon's so sehr zur Gewohnheit geworden, daß er sich auch außer dem Theater nicht mehr davon entwöhnen konnte. Er trug gewöhnlich einen grauen Ueberrock, nahm Schnupftabak aus der Westentasche, und redete immer in kurzen, gemessenen Ausdrücken. Manchmal spazierte er über den Boulevard du Temple, eine Hand auf dem Rücken und mit der andern ein Theaterglas vor der Augen haltend. Dann liefen die Gamins herbei und riefen: „Vive l'Empereur!“ Edmond warf ihnen mit selbstgefälliger Miene einige Kupferstücke zu; er war glücklich, und die Gamins waren es auch. Napoleon war so sehr bei ihm zur fixen Idee geworden, daß er von den Verstellen der Kaiserzeit so sprach, als ob er selbst dabei gewesen wäre. Als Theater-Direktor hielt er so strenge Mannszucht, wie einst der Eroberer in seiner Armee gethan hatte. Die vorzüglichsten Schauspieler waren seine Generale, und wenn er sich gnädig zeigen wollte, so redete er sie vertraulich an, und sagte den ihm zunächst stehenden General beim Obrigiel. Die ersten Vorstellungen gaben ihm gewöhnlich zu einer feierlichen Ansprache an die Seinigen Veranlassung. Meine Freunde, sagte er eines Abends, als ein neues Stück gegeben werden sollte: Vergessen Sie, daß eine Glanzhaube von achtzehnhundert Franken die Augen auf Sie richtet! Die Schauspieler, durch solche Anrede nicht irritirt, behaupteten das Feld, wie einst die Grenadiere Bonapartes bei den Pyramiden Aegyptens. Auf dem Sterbebette soll er beklagt haben, daß es ihm nicht vergönnt sey, auf St. Helena zu sterben. (Ill. Ztg.)

Der Berwick Advertiser räth allen Liebesparen, welche dem neulichen Beispiele des Capitäns Johnston und der Lady Villiers, die sich bekanntlich zu Gretnagreen trauen ließen, zu folgen Lust haben, sich damit zu beeilen, da kraft einer neuerlich erlassenen Acte alle solche Trauungen vom 1. Januar an gesetzlich ungültig seyn werden.

Eisenbahnen.

Belgische Blätter enthalten eine Liste der auf den belgischen Staats-Eisenbahnen im Laufe der ersten neun Monate von 1845 vorgefallenen Unglücksfälle. Es wurden zwar blos 25 Personen betroffen, wovon vier starben. In keinem dieser Fälle lag die Schuld an den Bahnbeamten.

verantwortlicher Redacteur.
Friedrich Beck,

Course der Staatspapiere.

London, 4 Dezember. Consols 94¼.

Paris, 3. Dezbr. 5 pCt. 117 Fr. 75 C.; 3 pCt. 83 Fr 10 C.

Amsterdam, 3. Dezember. 2½ pCt 59½; 3 pCt 71⅛; 4 pCt. 94⅛; Span 4½ pCt. 99½. Hollands-Mauschappy 158½; Aro 22½; vers 2 pCt. 98½; 5 pCt. Metall. 158⅜.

Frankfurt, 8. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101½, 3 pCt. 77; Bankaktien 1935; Integr. 59½; Aro. 28½; Taunus Eisenbahn-Aktien 375½ fl

Wien, 6. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 103½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1598.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 11. Dez.: Zum Erstenmal: „Schleichatour“, Lustspiel von Fr. Trautmann.

Freitag den 12. Dez.: „Zampa“, Oper von Herold. Fr. Pischeck vom k. Hoftheater von Stuttgart Zampa, als erst Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 8. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Graf Schädden-Thannheim aus Würtemberg; Müller, Forstmeister von Aschaffenburg; Pischek, Hofsänger von Stuttgart. (Gold. Hirsch.) HH. Graf Szapary und Baron v. Zerewitz, k. k. Oberlieutenant aus Ungarn. (Gold. Hahn.) HH. Witt, k. Revierförster von Kaltenbuch; Dill, Pharmazeut von Eichstätt; Held, Privat. von Ulm. (Gold. Kreuz.) HH. v. Jabuscnig, Gutsbesitzer von Augsburg; Wolf, Kaufmann von Mainz; Eberhardt, Privat. von Baireuth. (Blaue Traube.) Hr. Wetzell, Priv. von Lechnang; Frau v. Abweser, von Wien. (Stachusgarten.) HH. Rosenfeld, Kaufm. von Bamberg; Schenk, Architekten Frankfurt; Kienast, Kaufmann von Starnberg.

Getraute in München.

HH. Karl Ferdinand Robert, Geschäftsführer bei Kaufm. Brent daher, mit Josepha Camperini, herrschaftlichen Tafeldeckerstochter von hier; Franz Xaver Wieninger, Kunstmaler, mit Elise Pauer, Staatsportefeuillerstochter von Traunstein.

Gestorbene in München.

Jakob Pyrr, Hauptmann im Infant.-Leib-Regim. von Tirol 45 J. alt; Johann Mayer, Bäckerknecht von Haslau, Ldg. Straubing, 32 J. alt; Cäcilie Gerstenau, Bildhauerswittwe von Leipzig, 66 J. alt; August Dietrich, Student von Breitenthal, Ldg. Regenburg, 24 J. alt.

Bekanntmachungen.

1392. (2b) **Museum.**

Samstag den 13. Dezember Concert für die Mitglieder der Gesellschaft und die eingeführten Fremden.
Anfang halb 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1340. (2b) **Bekanntmachung.**

Auf Anbringen eines Hypothekgläubigers wird das Haus des Tapezierers Jakob Gerste, Nro. 3 am Fingerhäpfchen, zum Erstenmale dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, und hiezu Tagfahrt im Zimmer Nro. 21 B, Eingang im Auguskinerhäpfchen Nro. 3) auf

Donnerstag den 22. Januar 1846
Vormittags 10 Uhr

anberaumt, mit dem Bemerken, daß der Zuschlag nach §. 64 der Hypothekengesetze vom 1. Juni 1822 resp. nach §. 96 und folgende der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolge.

Das dem Verkaufe unterstellte Anwesen besteht:

1) in einem Vorderhause, mit Einrechnung der ebenen Erde vier Stockwerk hoch, mit gewölbtem Keller und Dachwohnungen versehen, durchaus gemauert, und in Verbindung mit
2) dem Hinterhause, durchaus gemauert, und eben so hoch als das Vorderhaus, jedoch ohne Keller und ohne Dachwohnung,
3) in einem kleinen Hofraum mit laufendem Wasser.

Auf dem Anwesen, welches mit 9000 fl. in der Brandassekuranz steht, und im September und Oktober v. Js. auf 12,150 fl. gerichtlich geschätzt wurde, ruhen 8740 fl. Gwiggeld- und 11,215 fl. Hypothekkapitalien.

Kaufslustige werden zur Versteigerung mit dem Bemerken eingeladen, daß gerichtsunbekannte Personen sich bei der Tagfahrt über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Concl. am 4. November 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Dr. Wolf.

1400. Die
Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha
vertheilt im nächsten Jahre eine Dividende von
35 Procent,
auf alle im Jahre 1841 für lebenslängliche oder Ueberlebensversicherungen eingezahlte Prämien. Ich beeile mich, dies den Interessenten anzuzeigen und zu weiterer Theilnahme an der Bank einzuladen, deren Geschäfte auch in diesem Jahre den erwünschtesten Fortgang gehabt haben.

Die rückständigen Dividenden für 1840 sind spätestens bis zum 25. November 1846 zu erheben.

Joh. Aug. Nuedorffer.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 294.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Freitag, den 12. Dezember 1845.

halbj. fl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 8 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Regensburg. — Oesterreich. Trient: Verbreitungen zur Candlieder. Wien. Triest. Aus Dalmatien: Türkische Karavane. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden: Debatte über das Regulativ. Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Freie Städte. Frankfurt. — Belgien. Brüssel. — Schweiz. Zürich: Publicirung von Hottinger's Urtheil. — Frankreich. — Großbritannien. — Türkei. — Dänemark. Kopenhagen. — Nordamerikanische Freistaaten. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 12. Dezbr. Hr. v. Volkamer, herzogl. Sachsen-Meiningischer Ministerresident am hiesigen Hofe, überreichte am vergangenen Sonntage Seiner Majestät dem König sein Creditiv. — Ihre Majestät die Königin begibt Sich heute auf der Eisenbahn nach Augsburg, um dort mit Ihrer Hoheit der Herzogin von Sachsen-Altenburg zusammenzutreffen. — Die Leitung des Kanzleipersonals der Kammer wurde dem zum Präsidialsecretär gewählten Herrn Dr. Prestele übertragen. — Vorgestern Vormittag wurde die Wahl des ersten Ausschusses der Kammer der Abgeordneten für Gegenstände der Gesetzgebung vorgenommen. In diesen Ausschuß wurden gewählt: Professor Dr. Edel mit 135 Stimmen, Appellationsrath Hering 132 Stimmen, Appellationsgerichts-Rath v. Habermann 124, Advokat Kirchgaßner 119, Dr. Schwindel 108, Regierungs-Director Wetterstein 98, Rath Rey 98. Die Zahl der Votanten war 138, so daß nur noch 6 Abgeordnete fehlen. — Ihre k. Hoh. die Herzogin Max in Bayern, kürzlich von einem todten Knaben entbunden, befindet sich so „wohl, als es die Umstände erlauben. — Am vergangenen Sonntag wurde dem Obersten F. v. Wänker vom Regimente Kronprinz der von Sr. Majestät dem König ihm verliehene Ludwigs-Orden vom Kronprinzen, Hoheit dem Prinzen Luitpold vor der Fronte des Regiments angeheftet. — Ein neues fünfaktiges Lustspiel: „Schloß Latour" von Franz Trautmann, das gestern zum erstenmal über die hiesige Bühne ging, fand beifällige Aufnahme. Die an Intriguen überreiche, für das Drama so häufig ausgebeutete Zeit Ludwig's XIV. gab den Stoff des Stückes, bei dessen Schluß der Verfasser und sämmtliche Darsteller der Hauptrollen gerufen wurden. — Unsern Kunstverein schmückt gegenwärtig ein historisches Gemälde von Beer: „Maria Stuart vor ihrer Hinrichtung", das durch die edle Einfachheit der Auffassung des ergreifendsten tragischen Momento Kenner und Laien auf gleiche Weise fesselt.

Regensburg, 10. Dez. Der Armenpflegschaftsrath hiesiger Stadt veröffentlicht im neuesten Wochenblatte den Rechenschaftsbericht über die Armenpflege in den Verwaltungsjahren 1841/42 bis 1844/45. Die Einnahmen der letzten vier Jahre bewegen sich zwischen 33 und 35,000 fl.; das letzte Jahr schließt mit 34,280 Gulden 55 kr. ab. An besonderen Geschenken erhielt Menschenfreunde und Wohlthäter werden mit gebührendem Danke erwähnt und ersuchte ferner Taglsche Hand, der hochwürdigste Hr. Bischof Valentin, der Hr. Erzbischof v. Urban Exc., der Hr. Fürstbischof Fehr. von Diepenbrock. Die Ausgaben haben den Voranschlag in der letzten vier Jahren nicht sehr beträchtlich überschritten. Sie bewegen sich zwischen 33 und 36,000 fl.; der Voranschlag verlangt 32,145 fl. Die Mehrausgabe rechtfertigt sich von selbst durch die erhöhten Lebensmittelpreise, den letzten harten Winter und andere auf den Kostenzuwachs einwirkende Umstände. (Reg. Z.)

Oesterreich.

Trient, 5. Dez. Zur Berichtigung der mit sehr ungenauen Angaben der deutschen Tagsblätter in Bezug auf die hiesige Feier des dritten Säculartages der Eröffnung des allgemeinen Tridentinischen Concilium's mag es an der Zeit seyn, anzuführen, was man bis jetzt darüber Bestimmtes weiß. Gestern ist die Pastorale unsers allgemein verehrten hochwürdigsten Fürstbischofs in Druck erschienen. Daraus geht hervor, daß die kirchliche Feier auf den 12., 13. und 14. festgesetzt, und daß dieselbe am 12. im Dom, am 13. in Santa Maria Maggiore, am 14. wiederum im Dom mit solennen Hochämtern, bischöflichen Kanzelreden, Anbetung des allerheiligsten Guts, dann Abhaltung einer großen Prozession stattfinden werde. An einem der erwähnten Tage wird auch die Einweihung des großen marmornen Denkmals, welches die Trienter zur ewigen Erinnerung dieses Festes aufgestellt haben, auf dem Platze nächst der Kirche S. Maria Maggiore erfolgen. Diesen Festlichkeiten wohnten an Se. Em. der Fürst-Cardinal von Salzburg, Se. fürstl. Gnaden der Bischof von Brixen, Se. fürstl. Gnaden der Bischof von Linz, die Bischöfe von Verona, von Brescia, von Lodi, der Bischof von Feltre und Belluno, welche bereits mit mehreren andern infulirten Prälaten und Pröpsten angesagt sind. Von Seite der Stadt werden allenthalben Anstalten getroffen, um jene Feste zu verherrlichen. Fünf Batterien Geschütz werden auf verschiedenen Höhen aufgestellt, und werden an 11 Abenden während des Zapfenstreichs der bürgerlichen Musikcorps die Umkränzung der Tage der Feier verkünden. Die Musikcorps von Vezzo, Roveredo, Lecco, Borgo Valsugana und Mori (alle uniformirt) haben sich erboten, bei der Feier mitzuwirken. Abends am ersten Tag findet ein Zug von 300 Fackeln unter Vorantritt der in eines vereinten erwähnten Musikcorps statt. Gleich darauf erfolgt auf den zwei großen Domplätzen der Aufstieg von hundert, fünf bis sechs Schuh großen, vielfarbigen und erleuchteten Luftballons. Am Abende des zweiten Tages ist im Theater eine große musikalische Akademie, in welcher unter andern Rossini's Stabat Mater *) gegeben wird. Die Einnahme ist zum Besten unserer Kinderwartanstalten. Dilettanten, Damen und Herren aus Verona und dem Trient benachbarten Orten bilden die vorzüglichsten Singstimmen in dieser Akademie, und die ersten Künstler und Professoren Südtirols das Orchester. Das schöne Theater wird auf festliche Kosten reich mit Wachskerzen beleuchtet. Am dritten Tage findet große allgemeine Beleuchtung aller Kirchen, Paläste, öffentlichen Gebäude und Häuser der Stadt und der Vorstädte statt. Die Absingung aller Vaterunser nach beendigter Beleuchtung schließt das Fest. An jedem der drei Tage ist große Brodvertheilung an alle Armen, und täglich zur Mittagsstunde spielen die erwähnten Musikcorps auf den größeren städtischen Plätzen. Alles ist in Bewegung. (A. Z.)

Ueber den schon von uns gemeldeten Tod General Gerambs sagt eine Correspondenz der Allg. Z. aus Metz v. 4. Dez.: „Vergangenen Abends fand im benachbarten Schlosse Winkel der k. k. General der Cavallerie, Baron Leopold v. Gerambs, zweiter Inhaber des Husarenregiments Großfürst Alexander von Rußland ꝛc., einer der ausgezeichnetsten Reiterführer der österreichischen Armee. Nun seinen 71 Lebensjahren hatte er über fünfzig Jahre Kriegsdienste hingebracht, und in allen Feldzügen dieses halben Jahrhunderts reiche Ehren und Auszeichnungen gewonnen. Seit beinahe zwei Jahren verweilte er hier in ländlicher Zurückgezogenheit, und seine Wohlthaten, wie sein leutseliger Verkehr mit den kläreischen Nachbarn seines Wohnsitzes werden bei ihnen dem „alten General" in gutem Gedächtniß erhalten. Er hatte denn

*) Mit dieser einzigen Ausnahme wird während der großen kirchlichen Festlichkeiten nur Musik lebender Südtiroler Autoren vorkommen.

Einiges aus der Geschichte der Schreibekunst. *)

Die Schrift, die den Namen Bustrophedon **) führt, war sehr früh bei den Etruskern und Griechen in Gebrauch. Bei dieser Art zu schreiben war die erste Zeile von der linken zur Rechten, die zweite von der Rechten zur linken gerichtet, die dritte wieder zur Rechten und so fort.

Die Sitte, von links nach rechts zu schreiben, die im Occident herrschend geworden ist, wurde bei den Griechen durch einen gewissen Pronapides aus Athen eingeführt, von dem Dio er behauptet, er sey der Lehrer Homer's gewesen. Später wurde sie von den Lateinern angenommen.

Die griechischen Buchstaben in den alten Manuscripten und Inschriften unterscheiden sich sehr von den lateinischen. Während jene im Allgemeinen steif, zusammengedrängt und regelmäßig sind, sind diese lang, breit und ohne Symmetrie. Die lateinischen Schreiber stehen weit unter den griechischen, und man setzt seiner ihrer Werke unter den hieroglyphischen Wunderwerken, die von den Schriftstellern des Alterthums erwähnt werden. Aelian erzählt von einem Manne, der ein Distichon so klein mit Buchstaben geschrieben hatte, daß er es in die Schale einer Haselnuß legen konnte. Ein anderer kalligraph schrieb Homerische Verse auf Haarlocken. „Cicero — berichtet Plinius — sah die ganze Ilias auf einem Pergament, das in einer Nußschale Platz hatte." Diese Fabeln hat unter den Neuern viele Ungläubige gefunden, obgleich es durch einen Versuch außer Zweifel gesetzt worden, daß der Kunst der gelehrte Duet vor dem Dauphin und seinem Hofe machte. Derselbe zeigte nämlich, daß ein Stück Velinpapier von 9 Zoll Höhe und 7 Zoll Breite auf beiden Seiten an 15,000 Verse enthalten und in einer Nußschale von mittlerer Größe aufbewahrt werden könne. Dies waren zudem gedruckte Buchstaben, die nicht einmal so fein hergestellt werden können, als geschrieben. Die Maximen von Larochefoucauld, die bei Didot vom Jüngeren 1829 in mikroskopischen Buchstaben erschienen, hatten 26 Zeilen zu 44 Buchstaben auf einer Seite von 951 Quadratmillimetre; es läßt sich also recht berechnen, daß die Iliade, die 15,210 Verse hat, auf ein so kleines Stück Papier zu bringen sey, daß eine jener Nußschalen, in denen vor 30 Jahren die Damen ihre Ballhandschuhe aufbewahrten, groß genug wäre, sie zu verbergen. Natürlich dürfte man dabei nicht von der geringsten Abkürzung Gebrauch machen.

Es mögen hier noch einige Beispiele Raum finden, die zeigen sollen, daß die neueren Kalligraphen denen des Alterthums in keiner Weise nachstehen.

Man zeigte früher und zeigt wahrscheinlich jetzt noch im St. Jakob-Collegio in Orleans einen Umriß vom Kopfe Karl's X., der ganz aus Buchstaben zusammengesetzt war

*) Wir entnehmen dies den soeben erschienenen, kürzlich erschienenen Curiositäs bibliographiques von Ludovic Lalanne.

**) Von βους, Ochs und στρεφειν, wenden. Dieser Ausdruck bezeichnet vollkommen die Arbeit des Landmannes, der beim Pflügen aus der ersten Furche sogleich in die zweite umkehrt.

auch eine zahlreiche Menge seinem Leichenzuge sich angeschlossen, bei welchem ihm ein Bataillon Kaiserjäger die letzten kriegerischen Ehren erwies."

In **Pesth** erscheint bis nach Neujahr ein der ungarischen und deutschen Nation gewidmetes „Jahrbuch des deutschen Elements in Ungarn", herausgegeben von K. M. Benkert. Ueber die Tendenz dieses Jahrbuchs spricht sich der Herausgeber dahin aus: „Mögen die ungarischen Schriftsteller die innere Entwicklung unseres Vaterlandes segensreich befördern — das deutsche Element soll Ungarn dem Ausland repräsentiren. Die geistigen Wechselverbindungen haben den Austausch der Ideen, richtige Ansichten in allen Nüancen über Ungarn und die Widerlegung irriger begründet; der Weg dazu ist von der Novelle, dem Gedicht und der dramatischen Form angefangen, bis zur politischen und literarischen Kritik und wissenschaftlichen Erörterung. Zugleich ist das „Jahrbuch" eine Concentrirung aller deutsch schreibenden Kräfte und eine sorgfältige kritische Revue aller Erscheinungen des literarischen Ungarns ohne Unterschied der Zunge." — Zugleich erscheint ein „deutsches Jahrbuch der ungarischen Nationalliteratur," und gelingt dies patriotische Unternehmen, so folgt dann mit der Zeit (wie die Ankündigung sich ausdrückt) eine große Geschichte der ungarischen Literatur in vier Syntaxen, mit Illustrationen.

Aus Dalmatien, 22. Nov. Den 21. d. M. übernachtete in der Bojana von Sign die erste türkische Karawane, und am nächstfolgenden Morgen zog sie in guter Ordnung nach Spalato, wo sie, von der k. k. Linientruppe und von der Territorialwache begleitet, in zwei bedeckten Lazarethen einlief. Die gesammte Bevölkerung in der Stadt und der Umgegend war aus Anlaß dieses denkwürdigen Ereignisses, welches in den türkischen Karawanen den Zutritt in Lande zum erstenmale gestattet, überaus freudig entgegen gezogen, und die Musikbande des zweiten Jägerbataillons, welche an dem Thore, wo die Straße von Salona hier einmündet, aufgestellt war, begrüßte den Zug mit ihrem Spiele. Die Karawane, die 3 Pferde, 2 Esel und 160 Kastpferden bestehend und mit 260 Ballen Schafwolle, Weizen, Gerste, Häuten und Oel beladen war, von 72 Individuen geführt. Die Zahl stellte der k. k. Director der hiesigen Lazarethe unter Assistenz eines k. k. Jägeroffiziers. Nach vollendeter Zählung, während welcher der Stapelplatz von Spalato belebter wurde, war, scheint die Größe dieser Karawane allerdings erfreulich genug, um die Hoffnung der allmählig Zunahme dieser Zufuhren zu begründen." (Wanz. d. Zeit.)

Preußen.

Berlin, 3. Dez. In politischen Kreisen ist hier das Gerücht verbreitet, daß Alexander v. Humboldt, auf Veranlassung des Königs, einen umfassenden Bericht über den gegenwärtigen Stand der Zustände in Europa in politischer Beziehung, und namentlich Preußens ausgearbeitet, seinen Bericht, heißt es, habe er bei den Einzelnheiten, welche sich auf die Vergrößerung der Machtstellung des preußischen Staates, sowie auf die Grundlage der Verfassung, [illegible] Bezug haben, auf die Ansichten, welche [illegible] Kirchen dieses Machtverhältnisses [illegible] Verfassung, hier wiederholt und [illegible] darauf zu [illegible] Seine [illegible] [illegible] erwarten [illegible] [illegible] bestimmte und dunkle Beziehung zu den nächsten [illegible]

Berlin, 1. Dez. Die [illegible] unter Anderem im Hamburger [illegible] [illegible]

Nro. 287 nach einer Berliner Correspondenz vom 25. v. M. gegebene Nachricht, daß sich unter den wegen politischer Vergehen in Posen Verhafteten „ein Offizier" befinde, sind wir als irrig zu bezeichnen ermächtigt. Uebrigens sind allerdings seit unserer Mittheilung vom 11. v. M. noch mehrere Verhaftungen vorgenommen, und wird die Untersuchung mit allem Eifer fortgesetzt; da solche aber, der Natur der Sache nach, streng geheim gehalten werden muß, so berufen alle in öffentlichen Blättern enthaltene Angaben über die Resultate derselben lediglich auf Vermuthungen. (A. Pr. Z.)

Der Oberpräsident einer Provinz hatte die einer Dissidentengemeinde aus den Ueberschüssen der städtischen Sparcasse durch den Stadtrath auf ein Jahr bewilligte Unterstützung von 200 Thlr. genehmigt. Dieser Schritt wurde jedoch von den Ministerien des Innern und des Cultus nicht gebilligt, da einestheils die Genehmigung einer solchen Schenkung mit der Cabinetsordre vom 17. Mai l. J. nicht im Einklang stehe, anderntheils aber auch dem Regiment vom 12. Dezbr. 1835 zufolge über die Sparcassenüberschüsse nur zu öffentlichen Zwecken verfügt werden könne, unter öffentlichen Zwecken aber nicht wohl die kirchlichen Bedürfnisse einer dem Staate noch nicht förmlich geduldeten Secte verstanden werden können. (Kh. Beob.)

Die über den Pfarrer Wislicenus in Halle verhängte Disciplinaruntersuchung ist nunmehr geschlossen, und die Acten sind dem Defensor desselben, Kammergerichtsassessor Oberg zu Halle, bereits ausgehändigt worden. Der Angeklagte hatte gewünscht, daß ihm der geheime Justizrath Gravell vertheidigen würde, und Gravell selbst war seines Orts dazu erböthig gewesen. Es hat diesem Gesuch jedoch aus gesetzlichen Gründen nicht nachgegeben werden können. Die Vertheidigungsschrift enthält ihre meisten und gewichtigsten Gründe aus Eichhorn's Kirchenrecht. (Schles. Z.)

Aus Breslau, 3. Dez., schreibt die Schlesische Zeitung: Am gestrigen Abende hatten sich gegen 3 bis 400 Bürger und städtische Beamte im Cafe restaurant auf der Karlsstraße versammelt, um die Statuten zur Begründung einer „städtischen Ressource" zu berathen. Nach einer kurzen Besprechung wurden die Statuten, welche von dem provisorischen Comité, den HH. Oberbürgermeister Pinder, Syndikus Anders und den Mitgliedern des Stadtverordnetenvorstands HH. Justizrath Gräff, Siedig, Gruna, Linderer, ausgearbeitet waren, mit wenigen Veränderungen angenommen. Den Stamm der Gesellschaft bilden Magistratsmitglieder, Stadtverordnete, Bezirksvorsteher, überhaupt alle, welche ein städtisches Ehrenamt bekleiden, und dann die übrigen städtischen Beamten. Jeder Bürger und Schutzverwandte hat das Recht, sich zur Aufnahme zu melden, sobald die Gesellschaft constituirt ist. Folgenden Dienstag, den 9. Dezember, wird die Wahl des Vorstandes erfolgen, welcher sodann die Statuten der betreffenden Behörde zur Genehmigung einreichen wird.

Sachsen.

Dresden. Die specielle Berathung des Regulativs über Ausübung der weltlichen Oberaufsichtsrechte in der katholischen Kirche leitete Dr. Großmann damit ein, daß er den Antrag stellte, dem diesen ersten Paragraphen hinzuzufügen, daß ohne Vorwissen und Genehmigung des Staats kein Oberer der katholischen Kirche oder dessen Stellvertreter, weder im eigenen noch in eines andern Namen irgendeinen Einfluß, irgend eine Function oder irgendeine Gewalt in Kirchensachen ausgeübt habe. Nachdem Minister v. Wietersheim und einige Mitglieder der Kammer darauf hingewiesen, daß solcher Zusatz bereits in den Bestimmungen des Regulativs enthalten, und die Behörden es außerdem an Aufsicht über die innern Angelegenheiten der katholischen Kirche nicht würden fehlen lassen, erklärte Dekan Dittrich: Es scheine ihm, der Großmann'sche Zusatz enthalte mehr als das Regulativ, würde er angenommen, so würde die katholische Kirche Sachsens einem Manne gleichen, dem Hände und Füße gebunden seyen. Er frage, was man sagen würde, wenn solche Beschränkung der protestantischen Kirche auferlegt werden? Ein zweiter Antrag des Dr. Großmann wollte die Censur der katholischen Schriften den katholischen Kirchenbehörden entziehen und wie die aller andern Schriften dem Ministerium des Innern übertragen sehen, ward aber auf die Bemerkung des Prinzen Johann, daß die Regierung ohnehin das Recht habe, Schriften, in denen sich Uebergriffe zeigten, zu confisciren, zurückgezogen, worauf die §. 1 und 2 des Regulativs einstimmig angenommen wurden. Bei der weiteren Berathung entspann sich über die Annehmung des Lauenchen'schen Placet keine Debatte. Dr. Großmann und Bürgermeister Wehner wollten, daß dasselbe auch auf besondere Verordnung der geistlichen Behörden angewandt werde, und daß alle Bullen, Breven u. s. w. durch das Verordnungsblatt publicirt würden. Prinz Johann und Minister v. Wietersheim fanden darin aber einen Ausdruck des Mißtrauens gegen die katholischen Behörden, das den Frieden unter den Confessionen unmöglich fördern könne, dem die Kammer beistimmte. Dekan Dittrich sprach sich am Schluß über das Placet dahin aus: es sey daselbe weiter nichts als die Erlaubniß, daß die Verordnung, welches Inhalts sie auch sey, bekannt gemacht werden dürfe; die Versagung des Placet könne die Verordnung für das Gewissen der Gläubigen nicht aufheben; ebenso könne die Kraft der Verordnung durch das Placet nicht gehoben werden; das Dogma, die Disciplin und die Verfassung der Kirche müßten unangetastet bleiben. Er frage den Cultusminister, ob diese seine Ansichten die richtigen seyen. Minister v. Wietersheim erwiederte, das Verhältniß des Staats zur Kirche sey in dem Regulativ so bestimmt entwickelt, daß er sich hierdurch der Beantwortung dieser Frage überhoben glaube. Bei der Abstimmung wurden auch die §. 3 bis 6 mit unwesentlichen Deputationsänderungen einstimmig angenommen. (Leipz. Z.)

Dresden. Der Deutschen Allg. Zeitung wird von hier geschrieben: „In neuester Zeit ist hin und wieder die Rede gewesen, Prinz Johann werde das Generalkommando der Communalgarden niederlegen. Zwar verlautet noch nicht bestimmt, ob dieses Gerücht sich bestätigt, daß aber ein solcher Entschluß durch die neueren Vorfälle gerechtfertigt wäre, läßt sich nicht in Abrede stellen."

Leipzig, 2. Dez. Schon wieder ist eine neue Zeitschrift aufgetaucht, um dem „Volksblatt" würdig an der Seite zu stehen. Sie nennt sich in folgender pomphaften Weise: „Bayard, der Kämpfer für Gott, König und Vaterland; Blatt zur Erörterung der wahren Volksinteressen." Als ihr Redacteur wird der Dr. D'Alnoncourt genannt, der sich durch seine Bestrebungen für die römisch-katholische Sache seit der Zeit, wo die Dissidentengemeinde hier entstanden ist, bekannt gemacht hat. (Dr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 7. Dezbr. Heute ist hier das — wie man aus zuverlässiger Quelle versichert — wohlbegründete Gerücht in Umlauf, der Hr. Professor der Staatswissenschaften, Robert v. Mohl in Tübingen, sey in Folge des bekannten Wahlschreibens, welches derselbe an die Wahlmänner des Oberamts Vaihingen erließ, von

---

unsichtbaren Verbindung bewirkt, mit der Kapitelsuhr abgeht. Die Linien des Gesichts und des Zeigefingers bestehen aus Punkten, den Kreisen, [illegible] Schneider. Im Londoner Parlamentsgebäude [illegible] auf dem ein ganzer Schrank [illegible] Bücher [illegible] Tintenfaß [illegible] Schreiber [illegible] Bücher [illegible] Sitzungen [illegible] Parlaments [illegible] Diese sah in einem Wagen [illegible] Bücher [illegible] war unterwegs [illegible] Bücher [illegible] Bücher [illegible] Bücher

seiner Professur als Regierungsrath nach Ulm versetzt worden. (Beob.)

Freie Städte.

Frankfurt, 7. Dez. Eine zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem Hoch- und Deutschmeister Maximilian Erzherzog von Oesterreich-Este einerseits und dem Senate der freien Stadt Frankfurt andererseits Ende letzten Septembers abgeschlossene Uebereinkunft in Betreff der Verhältnisse des deutschen Hauses und seiner Nebengebäude, nebst Kirche, in unserer Vorstadt Sachsenhausen ist nach erfolgter Auswechslung der Ratifikationen nunmehr in unserer Gesetz- und Statutensammlung veröffentlicht worden. Dieser aus 31 §§. bestehende Staatsvertrag regelt vornehmlich kirchen- und privatrechtliche Beziehungen dieser in österreichischem Staatseigenthume stehenden von dem Kaiser dem deutschen Ritterorden zum Besitz, Genuß und zur unmittelbaren Verwaltung übergebenen Liegenschaften und der Bewohner derselben zum hiesigen Staate. (M. K.)

Belgien.

Brüssel, 5. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer war die Berathung des Gesetzentwurfs über die Handelsentrepots an der Tagesordnung. Der Grundsatz des Entwurfs wurde durch die Herren Delehaye, Manilius und de Haerne bekämpft, durch den Finanzminister und die Herren Dumortier, Regier und Verdot vertheidigt. Diese Letzteren suchten vorzüglich zu beweisen, daß es sich nicht darum handle, eine neue Institution zu schaffen, sondern dies das, was schon jetzt durch die Gesetze und Beschlüsse über die Ausfuhr bestehe, festzustellen. Hierauf wurden die Artikel 1 bis 6 einschließlich dieses Entwurfs angenommen. Nach dem Artikel 2 gibt es vier Arten von Entrepots: das freie Entrepot, das öffentliche Entrepot, das Privatentrepot und das fiktive Entrepot. Zu dem Artikel 7, also lautend: „Mit Vorbehalt der durch das Gesetz festgestellten Ausnahmen können die Waaren jeder Art in den freien und öffentlichen Entrepots niedergelegt werden", schlug Hr. Delehaye vor, folgende Worte hinzuzufügen: „Die Manufakturerzeugnisse, welche mit den belgischen Erzeugnissen gleichartig sind, können in die freien Entrepots nicht aufgenommen werden." Dieser Antrag wurde angenommen. — Die Regierung hat der Kammer ein Gesetz vorgelegt, durch welches das Gesetz von 1835 über die Fremdenpolizei verlängert werden soll. Dasselbe gibt der Polizei das Recht, jeden Fremden ohne Angabe der Gründe binnen 24 Stunden aus dem Königreich auszuweisen. (B. Bl.)

Der Moniteur enthält eine Menge Ernennungen zu Rittern des Leopoldordens, als Belohnung ihrer Verdienste bei der dreijährigen Kunstausstellung. Unter den zwölf Leopoldsrittern befindet sich Hr. Schanaw, Director der Düsseldorfer Akademie. Außerdem erhielten 24 Künstler goldene Medaillen. Darunter J. Becker aus Frankfurt a. M. 44 Künstlern ist die Vermeilmedaille zuerkannt worden.

Schweiz.

Von der Reuß, 6. Dez. Durch ein Schreiben des Obergerichts an den Großrath von Luzern ist der Schleier, der noch über der Leu'schen Untersuchungssache liegt, etwas gelüftet worden. Schon im verflossenen Jänner trug sich Jakob Müller mit dem Gedanken, den Rathsherrn Leu zu tödten. Ein gewisser Michel Achermann von Oberkirch bestärkte ihn in diesem Gedanken, und reiste mit ihm umher, um Leute zu finden, die den Müller für die That belohnen sollten. Es ist mir nicht bekannt, ob sie irgenwo Gehör gefunden haben. Michel Achermann blieb mit Jakob Müller fortwährend in Verbindung. Als nun letzterer in Zufluß die gräßliche That vollbracht hatte und ein großer Preis auf die Entdeckung des Thäters ausgeschrieben wurde, machte dies den Achermann lüstern. Er meldete in den ersten Tagen des Augusts von Zürich aus, wo er sich als Flüchtling aufhielt, der Polizei in Luzern, sie solle sich der Person Müllers versichern, und trat mit dieser Polizei in Unterhandlungen. Anfang Oktobers erschien Achermann in Luzern und bestund ein langes Verhör, in Folge dessen Hauptmann Corraggioni verhaftet wurde. Am 31. Okt. stellte man Achermann dem Müller gegenüber. Er hielt diesem vor, daß er, Achermann, ja alles wisse, wodurch er den Müller zum Geständniß bewog. Etwas von dieser Sache verlautete in weitern Kreisen, und es machte Aufsehen, daß Achermann frei herumlief. Letzter Tage wendete sich nun das Obergericht an den Großrath, und zeigte an, daß Achermann als Mitschuldiger Müllers laut den Akten erscheine, daß aber dem Achermann von der Polizeibehörde Straflosigkeit zugesichert worden sey. Das Obergericht bemerkte, daß eine solche Zusicherung (eine Art Adelidon) höchstens von dem Großrath ausgehen könnte, daher bei ihm der Fall anhängig gemacht werde. Der Großrath überwies die Zuschrift an den Regierungsrath zur Berichterstattung, und es ist nun zu gewärtigen, was weiter erfolgt. (A. B.)

Zürich, 6. Dez. Heute ist das Urtheil des Criminalgerichts über den Zuchthausdirektor Hottinger und dessen Frau auf dem hiesigen Rathhause unter großem Gedränge eröffnet worden. Das Criminalgericht hat einmüthig gefunden: 1) Hottinger sey schuldig des ausgezeichneten Betrugs im Betrage von 12,285 Frs., der Unterschlagung ersten Grades im Betrage von 2222 Fr., der Tödtung durch Fahrlässigkeit, der Gehülfenschaft bei unbenanntem Betrüge, der vorsätzlichen und fahrlässigen Amtspflichtverletzung und der Anstiftung zu falschem Zeugniß, und verurtheilt des ausgezeichneten Betruges im Betrage von 881 Fr. und der Gehülfenschaft bei Unterschlagung zweiten Grades im Betrage von 16 Fr. 2) Die Frau Hottinger sey schuldig des ausgezeichneten Betrugs im Betrage von 12,275 Fr., der Unterschlagung zweiten Grades im Betrage von 1837 Fr., des unbenannten Betruges und des entfernten Versuchs eines solchen und der Anstiftung, und verurtheilt des ausgezeichneten Betruges im Betrage von 881 Fr., und der Unterschlagung zweiten Grades im Betrage von 16 Frcs. Und einmüthig erkannt: Sey Hottinger zu 16 Jahren Kettenstrafe und die Frau Hottinger zu 10 Jahren Zuchthausstrafe, welche dieselben in hiesiger Strafanstalt, jedoch in abgesonderten Zellen zu erleiden haben, verurtheilt; haben sie dem Staate einen Schadenersatz von 13,885 Fr. und zu fünf Sechstheilen die Kosten der Prozedur unter subsidiärer Haft für das Ganze zu bezahlen. (N. Z. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. Dezbr. Die Angelegenheit der Eisenbahnaktien wird in der Kammer zu vielem Aergerniß Anlaß geben, denn selbst aus London treffen Belege ein zu mächtigen Angriffen. — Man brennt in diesem Augenblicke in der Königsgruft von St. Denis das zum Andenken an Ludwig XVIII. errichtete Denkmal. Gleich nach dessen Vollendung wird man das Denkmal seines Nachfolgers, des Königs Carl X., des letzten regierenden Fürsten des ältern Zweiges der Bourbonen, beginnen. So wird diese Todtenstadt, wo dann alle Könige und französischen Prinzen, bis 1830, durch ein Grab, durch ein Denkmal oder durch eine Statue repräsentirt sind, für jetzt vollendet.

Die polnische Emigration hat wieder eine ihrer Celebritäten verloren. Graf Anton Ostrowski, weiland Senator-Palatin des Königreichs Polen, Kosciuszko's Freund und Generalcommandant der Warschauer Nationalgarde, einer der standhaftesten Vertheidiger der polnischen Revolution, der er sein Vermögen und seine ganze Existenz geopfert hatte, ist am 4. Dez. zu Mauvères, in Touraine, 68 Jahre alt, inmitten seiner zahlreichen Familie, gestorben.

Großbritannien.

London, 5. Dezbr. Nach dem neuesten Vertrage zwischen Frankreich und England sollen auch Dampfschiffe zu Unterdrückung des Sklavenhandels verwendet werden. Die Sklavenhändler sind aber keinen Mäuschen zuvorgekommen. Das englische Kriegsschiff Penelope begegnete in den westafrikanischen Gewässern am 26. Sept. einem Dampfboot, das erst nach langem Zögern die brasilische Flagge aufzog und inzwischen mehrere Pakete mit Papieren über Bord geworfen hatte. Es wurde ein Boot des Kriegsschiffes an Bord geschickt, und sogleich zeigte es sich, daß das Dampfschiff für den Sklavenhandel ausgerüstet war. Es heißt Cacique, kam von Campos in Brasilien und sollte in wenigen Tagen in der Mündung des Congo 1500 Sklaven einnehmen. Das Schiff, von 40facher Pferdekraft, wurde sofort nach St. Helena gebracht, wo die Mannschaft vor das Vice-admiralitätsgericht gestellt wird.

Die heutige Times beharrt, dem Widerspruch des Standard gegenüber, bei ihrer vorgestrigen Angabe über die Entschließung der Regierung hinsichtlich der Kornausfuhr. Die Agitation gegen diese Gesetze ist auf allen Punkten des Landes im Steigen.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Nov. Das Ereigniß der letzten Woche war die Eröffnung der neuen, über das goldene Horn geschlagenen Schiffbrücke, welche die Frankenvorstadt Galata mit Konstantinopel verbindet. Wegen der diesjährigen Mißernte ist vom 25. Dezbr. an die Getreideausfuhr aus den Häfen von Varna und Rasczuk verboten worden. Aus Syrien nichts neues. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Nov. Während im Allgemeinen die Bevölkerung hier in der Stadt und im ganzen Lande jährlich zunimmt, findet eine Ausnahme davon bei den Juden statt. Im Jahr 1815 war die Zahl der hier lebenden Juden etwa 2450, bei der Volkszählung von 1840 war 2249. Es hat bei denselben die Zahl der Todesfälle die der Geburten von 1810 bis 1819 um 325, und in den letzten 25 Jahren um 51 überstiegen. Es gibt übrigens verschiedene Gründe der Abnahme in der jüdischen Bevölkerung. Erstlich sind seit dem Jahre 1820 viele jüdische Familien zur christlichen Kirche übergetreten; zweitens werden die Kinder, die aus den in demselben Zeitraum häufig geschlossenen gemischten Ehen hervorgegangen sind, Christen, und endlich drittens haben die Einwanderungen von fremden Juden einerseits abgenommen, während andererseits die Auswanderungen junger Juden nach fremden Ländern zugenommen haben. (Nord. Bl.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Der Nürnb. Korresp. schreibt: Im April d. J. war eine Anzahl Auswanderer aus unserer Gegend, aus Neuendettelsau, Roßtall und andern mittelfränkischen Ortschaften nach Nordamerika abgegangen. Der Zweck dieser Auswanderung war, den Indianern im fernen Nordwesten des transatlantischen Festlandes die Wohlthaten des Christenthums und der Gesittung

---

erschienenen, wurden früher, wenn sich überhaupt ein Käufer dazu fand, zu 30 Sous das Stück verkauft. Der Verleger benachrichtigt zugleich die Liebhaber der Dramaturgie, daß sie mit Ablauf des Monats April nichts mehr davon vorfinden können, weil er entschlossen ist, alsdann von den sechstausend Exemplaren, die er noch auf dem Lager hat, einen anderen Gebrauch zu machen."

(M. f. L. d. A.)

Dettinger's „Charivari" meldet scherzhaft aus einer deutschen Stadt, daß auch dort der Geldmangel, oder die sogenannte Geldklemme, wie sich die Börsenkünstler ausdrücken, so groß sey, daß man jetzt für zwei Neugroschen einen doppelten Louisd'or unter Glas und Rahmen zeige.

Zu den Merkwürdigkeiten in Paris gehört jetzt ein Mensch, welcher mit seinem Munde Kanonenschläge nachahmt. Man kann diese mächtigen Donnerschläge jetzt täglich wahrnehmen, wenn man durch das Palais royal geht. Sie kommen aus der Umgebung des Café de Foy, und der Urheber derselben ist ein Kellner mit zwei großen Kaffemaschinen, um des Gästen Mokka und Sahne zu verabreichen. Von allen Seiten weist man ihn zurecht und er antwortet mit einem Kanonenschlag, was soviel heißt, als: „ich hör's gehört; bon!" und dieses: „bon" knallt vollständig wie ein Sechsunddreißig-Pfünder, was sich besonders wunderbar ausnimmt, wenn vier oder fünf solcher Schläge kurz auf einander folgen. Der junge Mensch feuert so jeden Abend einige hundert Kanonenschläge aus seiner Lunge, ohne daß ihn dies im Mindesten angreift. Uebrigens läßt man ihn nur in freier Luft diese Geschützsprache führen, die innerhalb des Kaffeehauses selbst Alles betäuben würde. Der Bursche heißt Collot und ist ein Neffe des berühmten Convents-Redners Collot d'Herbois. —

(Ursache eines chinesischen Trübsinns.) Die „Singapore Free Press" theilt aus der „China Mail" Folgendes mit: Vor Kurzem schlug in den Palast des Gouverneurs Pwang zu Canton der Blitz ein und verkohlte dessen Schnupftabakdose. Dies hat auf den Grafen einen solchen merkwürdigen Eindruck gemacht, daß er seit jenem Augenblick in unheilbaren Trübsinn versunken ist.

Ein Bauer von der Alb — aus der Nähe von Urach — machte jüngst von Stuttgart einen Abstecher nach Cannstatt, um seinen Leuten zu Hause auch etwas von der Eisenbahn erzählen zu können. Er fuhr gleich mit dem ersten Zug die kaum 6 oder 7 Minuten lange Strecke (die Bahn war noch nicht bis Eßlingen eröffnet.) Das Fahren behagt ihm so, daß er den ganzen langen Nachmittag nicht ausreicht, es wäre denn um neue Billete zu lösen, und so lange hin- und herfährt, als die Fahrten dauern. Jemand, der auf diese seine Beharrlichkeit aufmerksam wird, fragte ihn um den Grund derselben. „Ja uns auf der Alb," antwortete der Bauer, „kommt doch keine Eisenbahn, darum muß ich sie benützen, so lange ich hier bin."

zu bringen. Zu diesem Ende beabsichtigte sie, mitten unter den rothen Eidsmann des Michigangebiets eine Colonie zu gründen und durch Belehrung, wie durch das Beispiel ihres eigenen civilisirten Zusammenlebens jene für europäische Gesittung und bürgerliches Leben zu gewinnen. Die kleine Colonie bestand, als sie unsere Gegend verließ, aus 21 Individuen beiderlei Geschlechts unter der Leitung eines Pastors, Herrn August Grämer. Nach einer gefahrvollen Reise trafen sie an dem Ziel ihrer Reise, in Saginaw, Staat Michigan, ein. Von diesem Ruhepunkt aus besichtigten die Colonisten das ihnen zugeschriebene Land und wählten sich in einiger Entfernung von Saginaw-City am Cassflusse eine Strecke von 1020 bayerischen Morgen Blockwaldes aus, die sie um 4250 fl. käuflich erwarben. Sofort bauten sie sich eine gemeinsame große Hütte, von der aus sie ihre Kirche und ihre Einzelwohnungen angelegt haben werden. Zur Bleibhaften sie gleichfalls gemeinschaftlich. Schon während ihres Aufenthalts in Saginaw-City hatten die Indianer sich ihnen zu nähern gesucht. Pastor Grämer und Missionär Auch mußten eine Indianerschule gründen, zu welcher bereits 100 indianische Kinder angemeldet waren. Einzelne Häuptlinge hatten mit der Colonie eine Gemeinschaft geschlossen. So weit reichen vorläufig die Nachrichten über diese interessante kleine Pflanzschule europäischer, deutscher Civilisation unter den Eingeborenen Nordamerikas.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 8. Dez. Die Marquise von Seorailles und der Graf von Bergommes sind vieler Tage hier gestorben. — Das J. d. D. sagt über die zu London von der Times gegebene Nachricht über den Entschluß des Cabinets, die Korngesetze aufzuheben: „Man hält diese Nachricht allgemein für authentisch, obschon andere Journale ihr widersprechen haben. Besonders lägt das Dementi des Standard zu sehr von Gereiztheit der Journalistik, als daß es Glauben fände. Wir stimmen dem Hauptorgan der Whigpartei, dem M. Chronicle bei, und glauben, daß ein ernstes Journal weder in England, noch anderwärts eine so wichtige Nachricht ohne hinreichende Autorität mitzutheilen hätte. In ihrer neuesten Nummer beharrt die Times gegen den Standard auf ihrer Angabe, nur mit dem Unterschied, daß sie nun sagt, der Entschluß sey von den Häuptern der Regierung gefaßt worden, während sie früher vom ganzen „Cabinet" sprach.)

Vermischte Nachrichten.

München. Wir vernehmen, daß die endliche Aufführung von Jgn. Lachner's Oper „Loreley" nunmehr in nächster Aussicht stehe. (Lztbl.)

In Athen erschien am 27. Okt. ein Mann vor dem Criminalgericht, welcher unter der Anführung der von der Regierung amnestirten Häuptlinge mehrere Räubereien begangen hatte. In der Hoffnung, aus dieser Amnestie auch für sich Nutzen zu ziehen, brachte der Angeklagte folgendes Gesuch vor: „Ich Unterzeichneter bescheinige hiemit auf mein Gewissen, daß Niederbringer Dieses bei allen von ihm vollführten Raubthaten unter meinem Befehle gestanden und sich stets durch den besten Eifer ausgezeichnet hat. (L. S.) Gez: Klefa." Die Geschworenen waren so rücksichtslos, Inculpaten trotz dieses ehrenvollen Zeugnisses zu verurtheilen. (N. K.)

Berlin, 6. Dezbr. Die Aufführung von Raimers „Alkestis" scheint selbst über dem Horizonte unseres sonst gemüthlich süßsauren Publikums gegangen zu seyn. Wer aufrichtig ist, gesteht die Langeweile ein, uns wer Rücksichten zu nehmen hat, schweige still; selbst die Musik des Hrn. Mendelssohn hat nicht so anziehen wollen, als man erwarten zu müssen glaubte. Uebrigens hören wir, daß der Dichter nur in Folge dringender Aufforderung Seitens des Königs sich zu der Composition entschlossen, und so lange, als es nur immer ging, ihr aus dem Wege zu gehen versucht hat. Da auch Devrient seinen Beifall sich erzwingen kann, so thäte wohl für die nächste Zeit eine klassische Oper einstehen, und die Comödien des Plautus eben nun von von Saldern recht gelungenen in der Uebersetzung vorliegen werden. Wenn man bisher unsere klassisch-romischen Schauspiel einem dessern Anschauungen nehmen wollte, das heutige Repertoir ist so einförmig und beschränkt, als wohl an keinem zweiten Orte in Deutschland, das kleinste Theaterchen zeigt mehr Thätigkeit und Abwechselung. Die wenigen Novitäten, die hier zur Aufführung gelangen, sind noch dazu in der Mehrzahl französische Uebersetzungen. Bald muß ein Fremder von dem „gebildeten" Berlin denken, das neulich an Einem Abend in der Königsstadt, und im königlichen Schauspiel ein halb Deutsche übertragenes Vaudeville der Herrn St. Martin in Paris und darauf in dem französischen Theater selbst französisch hören mußte. Wie gern auch Deutschland an dramatischen Werken seyn mag, so doch eine solche Dürftigkeit unverantwortlich, und Berlin hat es wirklich nicht nöthig, sich darob zu schämen. (N. Z.)

Eisenbahnen.

Stuttgart, 9. Dez. Gestern hat sich ein kleiner Unfall auf der Eisenbahn ereignet, der traurige Folgen hätte haben können. Es war Abends nach 5 Uhr, als der Fuhrmann Tümer von Untertürkheim mit einem Steinwagen die Bahn zwischen Ober- und Untertürkheim passiren wollte, während jenen Augenblick der letzte Abendzug von Eßlingen her erwartet wurde. Der Fuhrmann glaubte noch über die Bahn kommen zu können und fuhr, um nicht warten zu müssen. Doch kam er mit dem Wagen nur langsam voran, und der heranbrausende Zug, welchen der Locomotivführer alsbald bremsen ließ, als er bei der Dunkelheit der Nacht erst wenige hundert Schritte zuvor den Hinderniß auf der Bahn ansichtig ward, erreichte noch den hintern Theil des Wagens und stieß ihn in tausend Trümmer. Doch Locomotiv und der ganze Zug liefen wie durch ein Wunder keinen Schaden, indem nicht einmal aus dem Geleise, und die Passagiere kamen mit dem kleinen Schrecken und dem verunglückten Antenthale in Untertürkheim davon. Auch der Fuhrmann und seine Pferde, welche bereits die Bahn passirt hatten, blieben unbeschädigt. (Schw. M.)

Verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6 Dezember. Consols 94¾.

Paris, 6. Dezbr. 5 pCt. 117 Fr. 75 C., 3 pCt. 83 Fr. — C.

Amsterdam, 6. Dezember. 2½ pCt. 59⅞, 3 pCt. 72⅜, 4 pCt. 96½, Span 4½ pCt. 89½, Hanseatische Anleihe 109½; Aktien 124½; port. 3 pCt. 50, 5 pCt. Certif. — —.

Frankfurt, 9. Dezbr. 5 pCt. Wien. 111½; 4 pCt. 101⅝; 3 pCt. 77⅝. Bankaktien 1081; Junge. 59¼; Hamb. 26½; Aachen-Eisenbahn-Aktien 335 fl.

Wien, 6 Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; ditto zu 4 pCt. in CM. 103½, ditto zu 3 pCt. in CM. 71. Bankaktien pr. St. 1495.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 12. Dez.: „Zampa", Oper von Herold. Hr. Pischeck vom k. Hoftheater von Stuttgart Zampa, als erste Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 8. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Kammerrath Kaufmann von Bruxelles; le Gaffre, Kaufm. von Paris; Aronsohn, Negotiant von Mainz. (Gold. Hahn). HH. Roulet, Proprietär von Neuchatel; Sohn, Kaufmann von Mannheim. (Hotel Maulick.) HH. Heinrich, Kaufmann von Aachen; Eckert, Advokat von Neuburg; Schwarz, Kaufm. von Mastricht; Gürtlinger, Pfarrer von Pöttmes. (Blauer Traube.) HH. Mod. Kaufmann von Jyny; Mayer, Kfm. von Frankfurt; Schachermayer, Kaufm. von Kempten; Hirth, Oberzollinspektor von Rosenheim; v. Barth, Oekonom von Hatmating; Frau Baronin v. Schmidtlein, von Augsburg. (Stadtgarten.) HH. Heim, Pfarrer von Buberheim; Pfannschmid, Maler von Berlin; Simonet, Liquidationscommissär von Nürnberg; Etterlin, Negotiant aus der Schweiz; Egger, Forstmeister von Dillingen.

Bekanntmachungen.

1398. (2b) **Dienstag** den 16. d. Mts. Vormittags 9 Uhr werden von der Oekonomie-Commission des k. Infanterie-Leibregiments in der Hofgartenkaserne mehrere zum Dienste nicht mehr brauchbare Gegenstände, als Mäntel, Hauboisten-Hüte, Helme, dann einige Kleidungsstücke und Musik-Instrumente, und Mittwoch den 17. d. Mts. Vormittags 9 Uhr von der Oekonomie-Commission des k. Cuirassier-Regiments Prinz Carl in der neuen Kaserne, eine Anzahl weißer Mäntel und andere Montirungsstücke, dann Säbel, weiße Pferdedecken und Equipagentheile an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

München den 6. Dezember 1845.

1401. Im königlichen Central-Schulbücher-Verlage ist wieder erschienen, und bei dem königlichen Filial-Verleger J. B. Oettl, Schrannenplatz Nro. 18, zu haben:

Döderleins deutsche Mustersammlung für lateinische Schulen. I. Thl.

Preis 30 kr.

1402. **Für Zither.**

Potpourri

über Thema aus Norma, Fra Diavolo, Catharina Cornaro, Regiments-Tochter, Teufels Antheil, Zampa und Augustiner

von

Nikol. Weigel.

Op. 4. Preis 30 kr. ist eben erschienen und zu haben bei

Falter und Sohn,

Residenzstrasse Nro. 7 in München.

Bekanntmachung.

Königlich bayerische concessionirte Pfälzische Ludwigsbahn.

(Ludwigshafen-Bexbach.)

1392. (3b) Zur Bekürzung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere, die vierte, Einzahlung nöthig.

Unter Hinweisung auf den §. 33 der Statuten werden daher die Herren Actionäre aufgefordert

bis zum 15. Januar 1846

eine fernere Einzahlung von 10 pCt., nach Abzug der Zinsen vom 15. August a. c. bis 15. Januar 1846 a 4 pCt. zu fl. 2. 30 kr. mit

fl. 43. 30 kr. per Actie

an nachbenannte Herren Bankiers der Gesellschaft, als:

in Augsburg:	J. L. Schaezler,
„ Carlsruhe:	L. v. Haber & Söhne,
„ Frankfurt a/M:	Gebrüder Goldschmidt,
„ „ „	Ph. Mich. Schmidt,
„ Mannheim:	W. H. Ladenburg & S.,
„ „	Joh. Wilh. Reinhardt,
„ München:	Joh. L. Schaezler,
„ Neustadt a/H:	L. Dacque

zu leisten.

Der §. 33 der Statuten lautet:

„Wer einer Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch ohne „seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits geleisteten Einschüsse zum Besten der Gesellschaftsunternehmung verlustig."

Speyer den 1. Dezember 1845.

Das

Direktorium der königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.

Lamotte.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 295.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 13. Dezember 1845.

halbj. bei 3 P. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Ray. 3 fl. 58 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Vorschlag zu einem deutschen Theatercartell. Die allerhöchste Cabinetsordre vom 4. Dez. 1842 hinsichtlich der Censurverhältnisse und ihrer praktischen Folgen. Münster. Köln: Der Lodi'sche Preßprozeß. — Würtemberg. Stuttgart. — **Belgien.** Brüssel: Kammerdebatte über Errichtung von Irrenhäusern. — **Frankreich.** — **Königreich beider Sicilien.** Palermo. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Warschau: Beschränkung des Branntweinhandels der Juden. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 13. Dez. Nach höchstem Reskripte der k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, vom 25. v. M. soll auf den Grund des §. 12 des Gesetzes vom 1. Juli 1834 über die Revision des Gemeinde-Edicts vom 17. Mai 1818 und nach Analogie des Artikels 65 der Gemeinde-Wahlordnung vom 5. August 1818 die ordentliche Ersatzwahl bei der Verwaltung des protestantischen Kirchenvermögens für die Stadt München vorgenommen werden. Diese Wahl wird am Mittwoch den 17. l. M. im Rathhaus-Saale des Magistrates München beginnen. Die Zahl der zu wählenden Mitglieder ist 3 und der Ersatzmänner 3, zusammen 6, welche von den wirklichen Gemeinde-Gliedern der protestantischen Confession aus sämmtlichen Mitgliedern dieser Confession in der ganzen Stadtgemeinde zu wählen sind. Die Wahllisten der Wahlfähigen sind laut öffentlicher Bekanntmachung vom 14 bis 16. l. M. von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr und Nachmittags von 2—5 Uhr im Rathhaussaale und den anstoßenden Bureauzimmern zur Einsicht aufgelegt. — Für den zweiten ländischen Ausschuß — Steuern — sind gewählt: Dekan Vogel; Gutsbesitzer Erpeldeimer; Frhr. v. Lerchenfeld; Kaufmann Fischer; Graf v. Degenberg-Dux; Dekan Neuland; Großhändler Neusser. Für den ersten (für die übrigen an die Kammer gelangenden Gegenstände der innern Verwaltung): Frhr. v. Lindenfels; Frdr. v. Closen; Forstmeister Dr. Müller; Bürgermeister Kolb; Gutsbesitzer Christmann; Dekan Pflanm; Frhr. v. Gumppenberg. — Hr. Pischek trat gestern als „Jampa" im kgl. Hoftheater bei gedrängt vollem Hause auf, und bewährte den großen Ruf, der ihm vorausgegangen. Seine Baryntonstimme ist von außerordentlicher Kraft und ebenso großer Zartheit; der Vortrag ist gerundet, ungezwungen und gemüthvoll. Hr. Pischek wurde mit Applaus empfangen, und wiederholt nach jedem Akt und am Schlusse gerufen.

Oesterreich.

Wien, 6. Dez. Die vielen Vorhersagungen eines, noch im Laufe dieses Jahres zu veröffentlichenden, neuen Steuerpatentes, zu welchem Behufe man bereits das Personal der Staatsdruckerei eingeschlossen seyn ließ, haben sich nicht bewahrheitet. Nichtsdestoweniger scheint außer Zweifel, daß Aenderungen in dem bisherigen Systeme so weit vorbereitet werden, als man die Besteuerung möglichst gleichmäßig einzuleiten sucht. In dieser Beziehung hat wohl die Verzehrungssteuer, welche hauptsächlich auf den Consumentenclassen lastet, die meisten Klagen hervorgerufen, schon ihrer Zufälligkeit wegen, nach der sie die gleiche Person, je nach der Wahl ihres Aufenthaltsorts, treffe oder nicht treffe. Es heißt nun, dieselbe werde in der Erhebungsweise dahin geändert werden, daß die Verzehrungsgegenstände schon als Erzeugung, nicht aber erst am Orte des Genusses, angemessen versteuert werden sollen. — Man hat von einer bevorstehenden Herabsetzung des Zinsfußes der fünfprocentigen Metalliques gesprochen; diese Nachricht kann als völlig unbegründet erklärt werden. Wohl aber geht stark die Rede, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Coupons dieser Staatspapiere einer Versteuerung unterworfen werden, was einer theilweisen Einkommensteuer auf rohende Capitalien gleichkäme. — Unsere Börse bietet, gleich denen von London und Paris, sturmbewegte Wechselfälle, aber mit weit minderer Rückwirkung auf Industrie und Handel, dar. Nur die Masse kleiner und unberufener Spieler empfindet das Weh ihrer unsinnigen Agiotage, während in den soliden Papieren größere Geschäfte gar nicht gemacht werden, und z. B die Nordbahnactien, ungeachtet der Notirungen des unofficiellen Curszettels, fast durchaus in festen Händen stehen. Diese Sicherstellung unseres Credits, dieser ungehemmte Gang unsers Verkehrs ist ohne Zweifel die Folge der Maßregeln der Staatsverwaltung. — Der Postverkehr innerhalb der österreichischen Staaten hat im Jahre 1844 20,937,000 Briefschaften, 1,540,000 Stücke Sendungen auf der Fahrpost neben dem Vertrieb verschiedener Zeitungen umfaßt. Das Erträgniß belief sich auf 1,986,000 Conv.-M. und um 258,000 fl. weniger, als im Jahre 1840, wo noch der größere Portosatz bestand, so daß der Staat damit ein Opfer zum Besten der Einzelnen brachte. (Schw. M.)

Wien, 9. Dezbr. Heute gegen 8 Uhr Morgens starb der großherzogl. badische Gesandte am hiesigen Hofe, General Karl Frhr. v. Tettenborn, nach längerer schmerzhafter Krankheit. Kaum dürfte wohl ein Todesfall hier allgemeinere Theilnahme erregen, denn General Tettenborn gehörte zu den Personen, die der größten Popularität genossen. In seiner frühesten Jugend im österreichischen Kriegsdienste gestanden, seit dreißig Jahren als badischer Gesandte am hiesigen Hofe accreditirt, war der Verstorbene fortwährend in den nächsten Beziehungen zu Oesterreich und Wien insbesondere geblieben. Allgekannt und geliebt, dürfte er sich, wie wenige, rühmen, kaum je einen Feind gehabt zu haben. Von der offensten Herzensgüte, von einer seltenen Liebenswürdigkeit der Erscheinung und des Umganges, für jenen Hilfebedürftigen zu Rath und That bereit, hatten vorzüglich seine badischen Landsleute seine eifrige Theilnahme in allen Gelegenheiten zu rühmen. Das diplomatische Corps verliert in ihm den ältesten seiner Collegen, und fast jeder Einzelne einen geprüften Freund. Unter den Heldengestalten des Befreiungskrieges ragte die seinige bekanntlich als eine der glänzendsten und weltberühmtesten hervor. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 6. Dez. Der ehemalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhr. v. Bülow, ist mit seiner Familie von seiner unfern Berlin herrlich gelegenen Besitzung nach hiesiger Residenz gezogen und befindet sich zur Freude seiner vielen Verehrer und Freunde von seinen bedenklich gewesenen Leiden völlig hergestellt. — In der jüngsten Sitzung der Akademie der Wissenschaften kam auch hier bei der physikalischen Abtheilung die jetzt herrschende Kartoffelkrankheit zur Sprache. Der Professor Ehrenberg, welcher deßhalb mit den kranken Kartoffeln mikroskopische Untersuchungen angestellt hatte, theilte daselbst auch seine Ansichten darüber mit. Genannter Naturforscher fand in den kranken Kartoffeln weder mikroskopische Thiere noch mikroskopische Pflanzen und hält diese Krankheit nur für eine einfache, durch nasse Witterungsverhältnisse erzeugte Fäulniß. — Fürst Pückler lebt seit kurzem in unserer Mitte und kommt weniger mit Hofpersonen, desto mehr aber mit unseren geistreichen Gelehrten und Literaten zusammen. Derselbe gedenkt nach Italien sich nächstens zu begeben und daselbst den ganzen Winter hindurch zuzubringen. — Die hier zu errichtende Volksbibliothek für die Armenschulen findet nun auch höhern Orts vielen Anklang, weßhalb ein solches Institut hier nun wohl bald in's Leben treten und bedeutender Unterstützungen von Sei-

⁂ Die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern.

München, 9. Dez. Der Redaction dieser Zeitung ist folgender (im Original französisch geschriebene) Aufsatz eines Fremden mit dem Ersuchen, ihn zu veröffentlichen, zugegangen. Wir glauben, daß unsere Leser diese einfachen, das Gepräge eines edlen und warmen Gefühls an sich tragenden Schilderung mit Interesse folgen werden.

„Ich verreiste zu Ende Novembers des vorigen Jahres einen angenehmen Ausflug in die Schweiz, und befand mich noch auf den Hochalpen, als ich eines Abends, allein mit meinem Führer von den Felsen des Jurka niedersteigend, das Unglück hatte, einen Fall zu thun. Ich erhielt einen heftigen Stoß auf die rechte Seite der Brust. Nach Altorf gebracht, ließ ich mich durch den Chirurgen des Orts untersuchen. Er fand eine Blutentziehung für nöthig; da ich aber drei Tage das Bett gehütet, und trotz der sorgfältigen Pflege mich nicht besser befand, faßte ich wieder Muth und das Bischen Kraft, das mir geblieben war, zusammen, und entschloß mich, meinen Weg bis München fortzusetzen. Als ich dort nach einer sehr beschwerlichen Reise anlangte, wurde ich von einem der berühmtesten Wundärzte dieser Hauptstadt behandelt, und konnte nach 20 Tagen wieder vom Bette aufstehen. Aber bald darauf wurde ich, hauptsächlich in Folge moralischer Ursachen, abermals auf das Krankenlager geworfen. Allein und fremd in einem Gasthofe, während eines strengen Winters, sah ich nach ungefähr 40 Tage langen Leiden mit qualvoller Unruhe mein Ende herannahen. Unter diesen Umständen gab mir ein Freimann meiner Bekanntschaft, der einer der ausgezeichnetsten Familien Frankreichs angehört, da er an meiner Heilung verzweifelte (besonders in einem Gasthof, der mir, obwohl der erste Münchens, nicht jenen Beistand bieten konnte, den mein Zustand erforderte), sich lebhaft für mich interessirend den Rath, mich ins allgemeine Krankenhaus bringen zu lassen, wo man mir ein abgesondertes Zimmer anweisen, und mit einer Empfehlung an den Arzt jede mögliche Sorgfalt angedeihen lassen würde. Aber das Wort Spital hatte für mein Ohr einen üblen Klang. Ich hatte den größten Theil der Krankenhäuser Europas auf meinen Reisen besucht, und gerade keine vortheilhafte Vorstellung von ihnen erhalten. Ich antwortete deßhalb, daß ich mich niemals dazu entschließen würde. Doch um dem lebhaften Interesse zu entsprechen; das jener achtungswerthe Freimann mir bezeigte, und überzeugt, daß ihn nur mein Bestes zu jenem Rathe bewogen hatte, bezwang ich meinen Widerwillen, und willigte ein. Am nächsten Tage noch (es war ein Sonntag), nachdem er selbst gemeinschaftlich mit einem würdigen Geistlichen noch meine Bücher und alle meine Papiere geordnet, wurde ich endlich in das sogenannte „Allgemeine Krankenhaus" gebracht. Schon mit Mühe in den Wagen gehoben, stieg ich mit noch größerem Widerstreben aus, um den Aufenthalt des menschlichen Elends und so vieler Beklagen zu betreten, gestützt auf den Diener des Gasthofes, der mich begleitet hatte, da ich mich kaum aufrecht halten konnte, und bei jedem Schritt schwankte.

(Fortsetzung folgt.)

ten der Regierung sich zu erfreuen haben wird. — Die vom Hrn. v. Gall, dem Intendanten der Oldenburger Hofbühne, jüngst gemachten Vorschläge zu einem deutschen Theaterkartell finden hier allgemeinen Beifall. Demselben zufolge sollen sich die Hofbühnen zunächst verpflichten, keinen Schauspieler oder Sänger zu engagiren, der noch rechtliche Verbindlichkeiten gegen eine der mitcontrahirenden Bühnen zu erfüllen habe und welcher nicht eine Entlassungsbescheinigung seiner bisherigen Intendanz oder doch wenigstens eine Genehmigung zu dem Abschlusse eines anderweitigen Engagements beibringen könnte. Man muß dringend wünschen, sowohl im Interesse des Rechts, als des gesellschaftlichen Zustandes der Schauspieler, daß sich die Bühne durch ein solches Kartell selber ehre. Hofbühnen, selbst die ersten, haben sich bis jetzt nicht gescheut, aus der Verletzung derzleichen Rechte für sich Vortheil zu ziehen. Hr. v. Gall befindet sich zu diesem Zwecke bereits auf Reisen und wird in nächster Woche auch hier eintreffen, um persönlich mit der k. Theaterintendanz darüber Rücksprache zu nehmen. (Ob.-Post. Z.)

Berlin, 8. Dezbr. Mit Bezugnahme auf unsere Mittheilung vom gestrigen Tage müssen wir auch die in Nr. 288 des Hamburger unparteiischen Correspondenten enthaltene, aus der Weser Zeitung entnommene Nachricht aus dem Posenschen: „daß in dem Städtchen Samter das Volk sich zusammengerottet und einen Angriff auf das Landwehrdepot gemacht haben solle" — als eine jeden Grundes entbehrende Erdichtung bezeichnen. Ueberhaupt ist die Ruhe des Großherzogthums Posen auf keinem Punkt irgendwie gestört, obgleich es nicht an Gerüchten ähnlicher Art zur Beunruhigung der friedlichen Einwohner fehlt. — Zu den Gegenständen, mit welchen sich die Presse mit besonderer Vorliebe beschäftigt, gehören, wie es auch natürlich ist, ihre eigenen Angelegenheiten. Bei der öffentlichen Besprechung derselben begegnet man indessen nur zu blos) Behauptungen, welche mit apodiktischer Gewißheit aufgestellt werden, dennoch aber, wenn man sie in ihren thatsächlichen Voraussetzungen prüft, sich als irrthümlich ergeben. So wenig man derartige Irrthümer über Thatsächliches der Presse zum Vorwurf zu machen geneigt seyn kann, so ist doch eine Verkennung des wahren Zustandes der Dinge und die Irreleitung der öffentlichen Meinung eine eben so natürliche als bedauerliche Folge hiervon. Zu solchen als unzweifelhaft hingestellten und in mannigfacher Weise benutzten Behauptungen gehört es auch, daß die Bestimmung der allerhöchsten Cabinetsordre vom 4. Okt. 1842, wonach Schriften über 20 Bogen censurfrei erscheinen dürfen, von geringem Erfolge gewesen sey, daß die Nothwendigkeit, ein Exemplar solcher Schriften 24 Stunden vor deren Debit bei der Polizeibehörde zu reponiren, die Benutzung jener Censurfreiheit gefährlich mache, und daß eben dieser Gefahr halber dem inländischen Buchhandel derartige Schriften immer mehr entzogen würden. Gerade das Gegentheil hat die Erfahrung gelehrt. In der Provinz Preußen sind seit dem 1. Oktober 1843 bis zum 31. Dezbr. 1844 freilich nur 4, in der Provinz Pommern seit dem 1. Oktbr. 1843 bis zum 1. Juli 1845 nur 8 und in der Provinz Posen während des letztgedachten Zeitraums nur 11 derartige censurfreie Schriften erschienen. Allein es ist die Geringfügigkeit dieser Zahl anscheinend lediglich der geringeren schriftstellerischen Thätigkeit beizumessen, welche in jenen Provinzen herrscht. Denn es sind seit dem 1. Okt. 1843 bis zum 1. Juli 1845 in der Provinz Westphalen schon 29, in der Provinz Schlesien 50, in der Rheinprovinz 81, in der Provinz Sachsen 88, und in der Provinz Brandenburg, wenn man auf das erste Quartal des laufenden Jahres, über welches Nachrichten in dieser Beziehung fehlen, 30 Werke rechnet, 296 Schriften dieser Art erschienen. Während eines etwa siebenvierteljährigen Zeitraums sind also in der Monarchie 567 censurfreie Schriften herausgekommen, eine Zahl, die, wenn man berücksichtigt, daß Werke über 20 Bogen schon zu den seltneren gehören, sicher eine beträchtliche genannt werden kann, und eine so beträchtliche, daß man in jener vermeintlich hemmenden Vorschrift der allerhöchsten Cabinetsordre vom 4. Oktober 1842 schwerlich ein zurückscheuchendes Hinderniß der vollen Benutzung der gewährten Censurfreiheit wird annehmen können. Frägt man aber ferner, ob denn diese vermeintlich hemmende Vorschrift in der That einen irgendwie erheblichen Einfluß gehabt hat, so zeigt sich die Grundlosigkeit der vielfachen Beschwerden darüber und jener Besorgnisse noch bestimmter. Denn von allen jenen 567 censurfrei erschienenen Schriften sind nur vier provisorisch in Beschlag genommen, und alle diese Beschlagnahmen sind vom Obercensurgerichte für gerechtfertigt erachtet worden, indem dasselbe in allen jenen vier Schriften einzelne Abschnitte oder Stellen unterdrückte, also die provisorische Beschlagnahme für gesetzlich anerkannte. Man urtheile nun, ob die gewährte Censurfreiheit benutzt ist oder nicht, ob die Nothwendigkeit, vor dem Debit ein Exemplar bei der Polizeibehörde niederzulegen, von Benutzung dieser Freiheit abschrecken kann, ob die Verbote solcher Schriften die vielfach beklagte Höhe erreicht, ob die Polizeibehörden von dem ihnen zugestandenen Rechte einen maßlosen und mehr als pflichtmäßigen Gebrauch gemacht haben. (A. Pr. Z.)

Münster. Dem Vernehmen nach hat der Papst auf wiederholt dringende Bitten westphälischer Geistlichen den Entschluß gefaßt, unserem fast ganz erblindeten Bischof einen Coadjutor zu setzen. (Wes. Z.)

Köln, 5. Dezbr. Sie wissen, daß bei dem gegen den Frhrn. v. Loë verhandelten Preßprozeß das öffentliche Ministerium den Antrag machte, auf eine Gefängnißstrafe von einem Monat zu erkennen. Der Antrag war nicht überraschend, da die Regierung die Sache mit dem größten Ernst in Betrieb gesetzt hat, und zwar, wie man sagt, nicht die k. Regierung zu Köln oder das Oberpräsidium zu Koblenz, sondern das Ministerium zu Berlin; allein Niemand denkt, daß dem Antrag der Staatsbehörde entsprochen werden dürfte, und man substituirt, wenn einmal gestraft werden müßte, gern eine Geldbuße. Viele Juristen halten die Einrede der Unstatthaftigkeit der von Amtswegen erhobenen Verfolgung für durchgreifend, und erwarten demnach ein von vorn herein abweisendes Urtheil. Nach derselben Meinung hätte der Gerichtshof sofort über diese Einrede urtheilen können, und im Fall der Annahme wäre natürlich die Debatte über den Inhalt des incriminirten Aufsatzes unterblieben. Das öffentliche Ministerium jedoch als der Beschuldigte wollten ein solches Verfahren nicht. Das öffentliche Ministerium wollte kein Mißtrauen erweckt wissen, als scheue man im Grunde die Verhandlung. Der Beschuldigte hatte eine willkommene Gelegenheit, sich über die ganze Sache in seiner Weise auszulassen: einzelne Stellen seines weitläufigen Vortrags gehen von Mund zu Munde, und vielleicht wird die ganze Rede in Druck erscheinen. Das Publikum ist auf den Spruch sehr gespannt. (A. Z.)

Köln, 9. Dezbr. Frhr. v. Loë ist freigesprochen; eben wurde das Urtheil verkündigt. (A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 8. Dez. Wie man hört, ist Hr. Hofprediger v. Grüneisen als Abgeordneter für die Beschickung des kirchlichen Congresses in Berlin, für dessen Zustandebringung er in letzter Zeit so viel genannte Consistorialrath Snethlage besondere Thätigkeit entfaltete, von würtembergischer Seite bestimmt. Zugleich wird ihm der Consistorial-Assessor Zeller als Begleiter beigegeben werden. (Beobachter.)

Belgien.

Brüssel, 6. Dezbr. Der Geistliche, welcher am Jahrestage der polnischen Revolution in der Kirche Notre-Dame des Victoires zu Brüssel den Gottesdienst gehalten, ist nach der Indépendance ein Franziskaner aus Lithauen, der vor vier Jahren mit Ruthen gepeitscht und nach Sibirien transportirt worden sey. Es war ihm mit Hilfe eines mitleidigen russischen Offiziers gelungen, zu entweichen, und er erreichte die Vereinigten Staaten Nordamerika's, von wo er nach Belgien kam. — Die Repräsentantenkammer hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Errichtung der Artik. 331 bis 335 einschließlich des Strafgesetzbuchs (betreffend den Schutz der öffentlichen Sittlichkeit) mit 68 Stimmen angenommen. (Monit.)

Brüssel, 7. Dezbr. In den gestrigen fortgesetzten Kammerdebatten über die Errichtung von Freilagerhäusern drückte sich Hr. Malou (Finanzminister) folgendermaßen aus: „Man ist im Irrthum, wenn man meint, alle Förmlichkeiten beim Ein- und Ausgang sollten aufgehoben werden. Gegenwärtig machen die in Antwerpen einlaufenden fremden Fahrzeuge eine erste allgemeine Erklärung in Lillo, eine zweite specielle, sobald sie im Hafen von Antwerpen angekommen sind. Nach der Einführung von Freilagerhäusern wird das Schiff, das die erste Erklärung in Lillo gegeben hat, in ein eigenes Bassin gebracht werden, das die Verwaltung bewachen soll — die Schatzkammer kann also alle zur Sicherung ihrer Rechte nöthigen Maßregeln treffen. Es bleibt nur die Frage zu erörtern, ob die Industrie durch Errichtung von Freilagerhäusern gewinne. Offenbar müssen diese die Ausfuhr unserer Produkte begünstigen. Jetzt schickt man fremden, unbekannten Handelshäusern nur ungern Waaren zu einem bedeutenden Betrage, weil die Sicherheit zu gering ist und die Zahlungen zu spät erfolgen. Man hat entgegnet, daß die Freilagerhäuser den Absatz von belgischen Produkten hindern werden, weil fremde Produkte in Fülle vorhanden wären. Allein bei der Ausfuhr sucht das Schiff immer gern eine volle Ladung, es wird sicher belgische Produkte aufnehmen, sobald ihm das Gesetz Gelegenheit bietet, seine Fracht in Belgien zu erneuern. Der Fall, daß die Hälfte der Schiffe, die fremde Waaren in Belgien einführen, leer absegeln, wird dann nicht mehr vorkommen. Der Gesetzvorschlag wird auch das Schmuggeln verhindern, da er die Schiffe, bis zu dem Augenblick, wo sie ihre Waaren in das Freilagerhaus abgeladen, unter Aufsicht der Zollbeamten läßt, die nachher bis zum Eintritt in ein fremdes Gebiet darüber wachen müssen. Die Freilagerhäuser, sagt man, würden zu Bazars werden. Freilich zu Bazars, aber für den Großhandel, und darin sind die Interessen der Industrie und des Handels in Einklang — ein großer Markt für die rohen Stoffe, welche die Industrie bedarf, kann letzterer nur nützen. Endlich sagt man: laßt andere diesen Versuch machen. Doch der Versuch ist schon gemacht. England hat Freilagerhäuser auf einem großen Fuß errichtet, ohne dadurch seiner Industrie zu schaden. Um mich kurz zu fassen: wir müssen den Handel erweitern und die Industrie so sicher als möglich stellen; den Handel beschränken wollen, um so die Industrie zu heben, hieße ihnen einen empfindlichen Schlag versetzen."

Einiges aus der Geschichte der Schreibekunst.

(Schluß.)

Man erwähnt sehr vieler Zeichnungen dieser Art, so z. B. das Portrait des Großen Königsmark, das dessen Lebensbeschreibung in lateinischer Sprache, ein Bild Christi von Pozzo, das die ganze Leidensgeschichte nach der Erzählung des heil. Johannes enthält. In der kaiserlichen Bibliothek in Wien befindet sich ein Blatt von etwa 19 Zoll Höhe und 15 Zoll Breite, auf dessen einer Seite fünf Bücher des alten Testaments von einem Juden abgeschrieben worden sind, nämlich Ruth in deutscher, der Prediger in hebräischer, das Hohelied in lateinischer, Esther in spanischer und das 5te Buch Mosis in französischer Sprache.

Was die Form der jetzt in Europa gebräuchlichen Buchstaben betrifft, so gilt allgemein die Meinung, daß dieselben sämmtlich theils aus dem lateinischen, theils aus dem griechischen Alphabet entlehnt sind.

In Frankreich, sagt der französische Autor, dem wir diese Notizen nacherzählen, wurde durch die römische Invasion die lateinische Schrift eingeführt, nachdem vorher bei den Galliern die griechische in Gebrauch gewesen war. Die Geschichte der alten französischen Schriftarten zerfällt in zwei Perioden, von denen die eine bis an's Ende des zwölften, die andere bis zum fünfzehnten Jahrhundert reicht. In der ersten Periode kommen vor: die Kapital-, Unzial-, Minuskel-, Ruthen- und gemischte Schrift. Die erstere benutzt aus großen Buchstaben, wie jetzt zu Inschriften auf Gebäuden und zu Titeln lateinisch gedruckter Bücher gebraucht werden. Sie kommt selten durchgehends in Manuscripten vor; ist dies der Fall, so stammen dieselben spätestens aus dem achten Jahrhundert. Die Unzialschrift *) hat abgerundetere Zeichen, als die vorige, ist ihr aber im Uebrigen gleich. Die Minuskelschrift besteht aus kleinen Buchstaben, wurde unter den Merovingern gebraucht und erreichte unter Karl dem Großen einen hohen Grad von Vollkommenheit und Eleganz. Die Karlsschrift findet sich in allen Diplomen der karolingischen Könige, hatte dünne und feine Buchstaben und wurde häufig wie mit zitternder Hand geschrieben. Die gemischte Schrift entlehnt ihre Zeichen aus allen vorhergehenden. Die Schriftarten der zweiten Periode, die man sämmtlich gothische nennt, zerfallen in dieselben Abtheilungen, wie die der ersten, und unterscheiden sich von einander durch größere oder geringere Rundung und Regelmäßigkeit. Die Kapitalschrift besteht auch hier aus lauter großen Buchstaben, kommt aber nicht mehr in Manuscripten vor.

Der Gebrauch, durch Punkte nicht die Sätze, sondern die einzelnen Worte zu trennen, reicht bis ins höchste Alterthum hinauf. In den berühmten Eugubinischen Tafeln, die mit etruskischen Zeichen geschrieben sind, setzen zwischen jedem Worte zwei Punkte, in einer griechischen Inschrift aus dem sechsten Jahrhundert v. Chr. sind die Worte durch drei übereinandergesetzte Punkte getrennt. In anderen Inschriften findet man die Punkte horizontal, schief, im Dreieck, oder nur, wie die Ecken einer Raute oder eines Quadrats geordnet. Auch Kreise, Rosetten, Herzen u. s. w. kommen vor, jedoch meist zu Ende der Sätze oder Abschnitte

*) Von dem lateinischen uncia (ein Zwölftheil eines Fußes.)

Nach einer kurzen Rede des Hrn. Rogler für den Gesetzvorschlag ward die Berhandlung auf den nächsten Montag verschoben. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Dem deutschen Hilfsverein ist ein neuer Beweis zu Theil geworden, daß sein wohlthätiges Streben mehr und mehr auch unter den deutschen Fürsten die verdiente Würdigung findet. Durch ein Schreiben des bairischen Ministerresidenten Frhrn. v. Andlaw an den Vereinspräsidenten Hrn. Weyland (Weimar'schen Ministerresidenten am Hofe der Tuilerien) wurde dieser in Kenntniß gesetzt, daß Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden „in Anerkennung des segenreichen Wirkens des Vereins" demselben einen Jahresbeitrag von 300 Fr. bewilligt hat, welche Summe für das laufende Jahr sogleich mit überschickt wurde. Bekanntlich hat schon früher die preußische Regierung eine Summe von 1000 Fr. als jährlichen Beitrag dem Vereine bewilligt, und aus guter Quelle erfahren wir, daß ähnliche Beweise der Huld auch anderer deutschen Souveräne für den Verein demnächst zu erwarten stehen. Vor kurzem übersendete der großh. hessische Ministerresident Baron v. Drachenfels an den andern Präsidenten des Vereins, den k. bayerischen Legationsrath Hrn. Weyland, eine außerordentliche Gabe von 500 Frcs. von einem edlen Menschenfreunde, der zwar nicht genannt seyn will, aber doch leicht sich errathen läßt. Der Verein ist in vielfacher Beziehung dem deutschen diplomatischen Corps hier, dessen sämmtliche Mitglieder, mit einziger Ausnahme bis jetzt der Gesandten von Würtemberg und Kurhessen, ihm beigetreten sind, zu besonderm Danke verpflichtet. (A. Z.)

Paris, 8. Dezbr. Die gestern eingezogenen Studenten sind bereits wieder in Freiheit gesetzt — Immer noch sind einige bedeutende Wechselhäuser in Geldverlegenheit, was aber keine absolute Zahlungsunfähigkeit, sondern nichts anderes zum Grunde hat, als zu starkes Benützen der jetzt so günstigen Escomptoverhältnisse.

Das Journal des Debats faßt die neuesten Berichte aus Algier, bis zum 30. Nov. gehend, in den Worten zusammen, keine der französischen Colonnen habe seit den letzten Ereignissen ein Resultat erlangt. Der Plan Abd-el-Kaders sey, die Stämme aufzuwiegeln, so daß die Franzosen durch diesen Aufstand beschäftigt seyen und derselbe sich auf einen immer größern Umkreis ausdehne. Gegen Abd-el-Kader selbst ist nun ein ebenbürtiger Gegner, General Jussuf, mit 400 Reitern und 1100 Mann Infanteristen auf Maulthieren ausgeschickt worden; er könnte, bei seiner Kenntniß von der Kriegskunst und den Schlichen der Eingeborenen, noch am ehesten etwas ausrichten, wenn er nicht durch widersprechende Befehle von oben gehört wird. Nach einem Schreiben aus Marocco soll der Kaiser Abderrahman auf Vorstellungen, die ihm der französische Generalconsul wegen des Einfalls Abd-el-Kaders auf algierisches Gebiet vom marocanischen aus gemacht hatte, die Antwort ertheilt haben, er müsse in seinem eigenen und in Frankreichs Interesse gegen Abd-el-Kader neutral bleiben; wenn die Franzosen über die Grenze rücken, um den Emir zu verfolgen, so werde er das nicht als eine Feindseligkeit betrachten; für die Neutralität der unabhängigen Stämme auf seinem Gebiete aber könne er nicht einstehen. — Der Versuch eines muhammedanischen Fanatikers (diese Fanatiker, welche für Abd-el-Kader die Stämme aufwiegeln, gehören der in Algier und Marocco bestehenden Schattirung der Derkawa an), auch in der Provinz Constantine einen Aufstand zu erregen, mißlang. Streitigkeiten zwischen zwei Stämmen im Norden der Provinz wurden glücklich beigelegt. — Die Abtheilung des Stammes des Sbeah, im Kreis von Orleansville, welche ihren von den Franzosen eingesetzten Aga meuchlerisch, auf der Reise zur Hochzeit seiner Tochter, ermordet hatte, ist nach Bona deportirt worden, und soll nun unter die Stämme der Provinz vertheilt werden.

Königreich beider Sicilien.

Palermo, 24. Novbr. Als am letzten Mittwoch (10.) unsre kaiserlichen Gäste das Theater besuchten, wurde die Nachtmantlerin gegeben — eine immer schöne Oper, die aber nicht für die erste Sängerin Mad. Bishop paßte. 33. MM. zogen sich frühe schon zurück. Da ich letzthin wieder einmal ganz in der Nähe Zeuge des innern Lebens der kaiserlichen Familie war, so kann ich Ihnen mit Zuverlässigkeit berichten, daß es mit der Gesundheit der Kaiserin immer besser wird. Man sieht die hohe Frau täglich und oft in aller Frühe im Garten herumgehen, und denselben in seiner ganzen Ausdehnung durchwandeln, wozu das herrliche Wetter auch sehr einladet. Der Kaiser sieht immer froh und rüstig aus, und sucht die Kaiserin auf jede Weise aufzuheitern; und diese, ihre Leiden vergessend, stimmt mit in den fröhlichen Ton. Vor einigen Tagen wünschte die Kaiserin mit ihrem Gemahl einen Baum zu pflanzen, zum Andenken ihres hiesigen Aufenthalts. Sie suchte selbst die Stelle auf im Park; alle Vorbereitungen waren getroffen, nur die Wahl des Baums noch unentschieden. Der Kaiserin Wahl fiel auf einen Korallenbaum, der dann auch gepflanzt wurde. Der Kaiser schien unentschlossen. Jemand schlug einen Lorbeerbaum vor, da hörte ich von dem Ausdrucken deutsch die Worte: „Lorbeer will ich keine pflanzen, das mögen andere thun, ich wähle einen Orangenbaum." Der Kaiser und die Kaiserin haben mit der Großfürstin Olga mehrere der großen hiesigen Frauenklöster besucht, bei welcher Gelegenheit nach dem Willen des Königs, der bekanntlich in Sicilien das Amt und die Rechte eines päpstlichen Legats besitzt, folglich zu lösen und zu binden vermag, die strenge Clausur aufgehoben ward. Die Klosterfrauen beschäftigen sich hier bekanntlich mit Verfertigung von allerlei ausgesuchten Zuckerwerken; von diesen haben wir in diesen Tagen viel den Weg nach Olivuzzo nehmen. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 1. Dez. Die Bewerber um den Präsidentenstuhl in der Abgeordnetenkammer sind von ministerieller Seite Hr. Castro Orozco, von Seiten der Opposition Hr. Pacheco. Man zweifelt keinen Augenblick am Siege des Ersteren. — Durch k. Ordonnanz wird das Corps der Hellebardiere, die Kernschaar, welcher die Bewachung der Königin anvertraut ist, neu organisirt, wie es kürzlich auch eine neue, mittelalterliche Uniform erhielt. Es soll aus zwei Compagnien, jede von 139 Mann, bestehen und aus Sergeanten von der Linie, die 30 — 40 Jahre alt sind und 7 Jahre tadellosen Dienstes nachweisen können, rekrutirt werden. Generalkommandant ist ein Grande von Spanien mit einem Gehalte von 108.000 Realen; die gemeinen Hellebardiere empfangen einen Sold von 2520 Realen.

Großbrittannien.

London, 6. Dez. Das Whigblatt Globe sucht den Widerspruch zwischen den zwei conservativen Blättern so zu lösen: „Die Times behauptete nicht, daß die Entscheidung des Cabinets bezüglich der Kornzesetze in einer förmlichen Versammlung derselben gefaßt worden, sondern blos, daß sie nicht länger „ein Geheimniß" sey. Daß die Frage in den jüngsten öfteren Cabinetsversammlungen häufig erwogen wurde, war bekannt; daß in diesen Versammlungen Meinungsverschiedenheiten und Spaltungen über die Frage entstanden waren, war ebenfalls seit mehreren Tagen allgemein zuthar geworden. War es denn unmöglich — im Gegentheile war es nicht unwahrscheinlich — daß der Stand der Parteien im Cabinet ebenfalls bekannt werden konnte, und daß die Thatsache, es gebe im Cabinet eine Mehrheit, welche dafür ist, daß dem Parlament eine Erwägung der Kornzesetze zum Zwecke ihrer Aufhebung anempfohlen werde, nicht minder aufhörte, ein „Geheimniß" zu seyn? Wir glauben, daß hier die Lösung des Knotens liegt." Das Chronicle dagegen, ein anderes Whigblatt, glaubt dem Standard und hält die Angaben der Times für grundlos.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Nov. Die Juden des russischen Reichs sind abermals einer neuen Beschränkung unterworfen worden. Wie bekannt, ist einer ihrer Hauptverdienstzweige die Vereitung geistiger Getränke, der Verkauf derselben im Kleinen, das Halten von Wirthshäusern, Schenken ꝛc. Hierin treten nun nach einem neuen Ukas des dirigirenden Senats, der, wie es heißt, in Folge mehrerer Petitionen von Privatpersonen erlassen worden ist, vom 6./18. September folgende Bestimmungen in Kraft: 1) die Juden dürfen nicht mehr in Schenken, Wirthshäusern ꝛc. wohnen, überhaupt in keinen Häusern, in denen geistige Getränke ausgeschenkt werden; 2) sie dürfen den Detailverkauf von Branntwein, Spiritus, Liqueur, Bier und Meth weder selbst besorgen noch durch Christen besorgen lassen; 3) keine geistigen Getränke auf Dörfern, Feldern, Straßen zum Verkaufe herumtragen, gleichviel ob zum Austausche gegen Waaren und Feldfrüchte oder zum Traktiren; 4) keine eigenen Brauereien haben; 5) keinen Branntwein brennen noch geistige Getränke bereiten ohne ausdrückliche Genehmigung der Regierung, und diejenigen Juden, die Schenken, Wirthshäuser u. dgl. m. auf Grund rechtsgültiger Contrakte noch jetzt inne haben, dürfen in denselben nur noch so lange verbleiben, bis der im Contrakte festgesetzte Termin abgelaufen ist. Der Engrosverkauf von geistigen Getränken ist ihnen erlaubt, doch nur mit der Bedingung, daß sie davon nicht weniger als eine Tonne verkaufen; auch sind sie in diesem Falle verpflichtet, einen Ausweis bei den Kreisgerichten nachzusuchen und diesen bei der jedesmaligen Entnahme von geistigen Getränken den betreffenden Polizeibehörden vorzuzeigen. Die jüdischen Kaufleute und diejenigen Juden, welche in Städten wohnen, haben jedoch die Erlaubniß, alle kaufmännischen Niederlagen und ländlichen Grundstücke in Pacht zu nehmen, in denen geistige Getränke weder bereitet noch verkauft werden; ferner Gast- und Einkehrhäuser, jedoch nur in Städten, Mahl- und Walkmühlen so wie andere Pachtgegenstände, bei denen geistige Getränke weder bereitet noch verabreicht werden, nur an solchen Orten, wo ihnen der Aufenthalt gestattet ist. Diese Beschränkungen so wie alle die übrigen Verdrückungen der Juden im russischen Reiche scheinen einen religiösen Grund zu haben. Der Staat will sie auf diese Weise zwingen, griechische Christen zu werden. (D. A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 9. Dezbr. Da die Entwaldung der Berge als Hauptursache der häufigen Ueberschwemmungen in Südfrankreich anzusehen ist, weil die Entblößung des Bodens verheerende Wildbäche erzeugt, so ist

---

Bei den alten Dätern schloß jede Periode mit einem H, während zu Anfange derselben ein Mondgesicht gezeichnet war.

Die eigentliche Interpunktion soll von Aristophanes von Byzanz erfunden seyn, der 200 Jahre v. Ch. lebte. Dieser Grammatiker unterschied zuerst die Theile eines Satzes durch einen Punkt, den er entweder über, neben oder unter den betreffenden Buchstaben setzte. Je nach seiner Stellung hatte der Punkt die Bedeutung eines Komma, Kolon oder Punktes. — Spuren von Interpunction finden sich schon in sehr alten Manuscripten, sind aber auch in den spätern selten, denn die Interpunction war das Geschäft der Kommentatoren, nicht der Kopisten. Liebhaber von Büchern und Gelehrte ließen sich direkt ihre Manuscripte punktiren.

Die gebräuchlichste Weise, die Interpunction zu ersetzen, war in frühen Zeiten die Abtheilung in Verse. Jeder Vers nahm eine Linie ein, welche die Griechen στιχος nannten. So wurden die Säze im Cicero und Demosthenes abgetheilt und numerirt, und nach diesem Beispiel verfuhr der heil. Hieronimus mit der Bibel, um sie den Laien zugänglicher zu machen. Oft machte man zu Anfang eines neuen Satzes den ersten Buchstaben etwas größer, während man, wo der Sinn abgeschlossen war, einen Raum bis zum folgenden Buchstaben ließ, um den Leser ausruhen zu lassen und nicht durch Punkte die Sauberkeit des Manuscriptes zu stören.

Alkuin setzte in den Schulen, die unter seiner Aufsicht standen, folgende Inschrift über die Bänke der Kopisten:

Hic sedeant sacrae scribentes flamina legis . . . .
Per cola distinguant proprios et commata sensus
Et punctorum ponant ordine quisque suo.

Die Regeln der Interpunktion wurden im sechzehnten Jahrhundert noch nicht allgemein befolgt und sind auch in den ersten gedruckten Büchern keineswegs genau beobachtet.

Den alten Grammatikern verdankt man ferner die Aufführungszeichen (damals Antilambda genannt), den Bindestrich und die Parenthese. Desgleichen soll Aristophanes von Byzanz auch die Accente der griechischen Sprache erfunden haben, die lange nur in Manuscripten zum Gebrauch der Schüler angewendet wurden. Montfaucon will sie niemals in Manuscripten vor dem siebenten Jahrhundert gefunden haben. (M. f. L. d. A.)

Mannigfaltiges.

(Frankfurt.) Binnen Kurzem wird der Ewige Jude nach Karlschmidt's dramatischer Bearbeitung zum Benefize des Herrn Paetsch auch über unsere Bretter gehen. (C. Bl.)

aus den drei Ministerialdepartements des Innern, des Ackerbaus und der öffentlichen Arbeiten eine gemischte Commission gebildet worden, um die Mittel zu berathen, diesem Uebelstand, bei dem viele Privatinteressen betheiligt sind, abzuhelfen. — Das Journal des Debats vertheidigt heute die Regierung gegen die ihr von der Opposition gemachten Vorwürfe, daß sie dem Börsenspiel in Eisenbahnaktien und Promessen keine Schranke gesetzt habe. Es sey kein Gesetz dagegen vorhanden, was man allerdings sehr bedauern müsse. Auch der Vorwurf, daß die Regierung die Fonds der Gesellschaften zum Nachtheil der Staatsinteressen nicht gehindert habe, wird abgelehnt. Sie habe, so viel in ihren Kräften lag, dahin gewirkt, um die gesetzliche Bewerbung zu begünstigen.

Vermischte Nachrichten.

München, 10. Dez. Vorgestern wurde der gemäß älteste Schullehrer des Königreichs begraben. Es war dieß der 106 Jahre alte Mich. Schieder, ehem. Schullehrer in Rankenthal, Lgg. Oberviechtach. Bis zu seinem 70sten Jahre versah er seine Stelle, von da an lebte er kümmerlich von der Gutthätigkeit seiner Gemeinde, die ihm Kost und Wohnung bei dem Hirten der Gemeinde gaben. In seinem 100. Lebensjahre kam er zur österlichen Zeit als Apostel nach München und figurirte als solcher 5mal. — Durch die allerhöchste Gnade Sr. Maj. des Königs wurde der hochbetagte Greis in das St. Josephspital aufgenommen und hier verlebte er die letzten 6 Jahre seines kummer- und mühevollen Lebens in Ruhe und Zufriedenheit. Trotz seines Alters und seiner vielen überstandenen trüben Tage behielt er eine seltene Heiterkeit bis an sein Ende. Unser wackerer b. Weingasse geber Hr. Joh. Paul Preßl zum Löwen im Thal war mit seltener Herzensgüte sein besonderer Wohlthäter, und ihm hatte der Greis die letzten angenehmen Stunden seines Lebens meistens zu danken. (Landb.)

Konstanz, 6. Dez. Bei den seit einiger Zeit anhaltenden Stürmen hätte gestern unser Bodensee ohne die Geistesgegenwart eines wackern Schiffercapitäns beinahe 5 Personen auf einmal als Opfer verlangt. Als nämlich der Schiffskapitän Mader gestern Nachmittag mit dem Dampfschiffe Stadt Konstanz die gewöhnliche Fahrt nach Meersburg und Ueberlingen machte, bemerkte er ein von dem letztern Orte der kommendes mit den Wellen kämpfendes Segelschiff. Nachdem die Geschäfte in Meersburg abgethan waren, setzte das Dampfschiff seine Fahrt nach Ueberlingen fort. Unterwegs fiel es dem gedachten Capitän und der Schiffsgesellschaft auf, daß man das frühere bemerkte Segelschiff aus den Augen verloren habe, weswegen ersterer sogleich auf den erhöhten Raum des Dampfers stieg und nicht lange nachher mit seinem Fernglas auch wirklich in ziemlich weiter Entfernung ein umgeschlagenes Schiff bemerkte, das von dem tobenden Elemente hin und hergetrieben wurde. Mader gab sogleich Befehl, darauf loszusteuern, und hatte auch bald das Glück, fünf Männer von Uhldingen, Bezirksamts Salem, welche sich halberstarrt und krampfhaft schon seit einigen Stunden an dem umgeschlagenen Schiffsboote angeklammert hatten, zu retten und in sein Schiff aufzunehmen. Das verunglückte Schiff war mit Holz beladen und wollte nach Rorschach fahren. Die Schiffsleute selber, welche im Anfange glaubten, das Dampfschiff habe sie in ihrer schrecklichen Lage nicht bemerkt und werde vorbeifahren, hatten bereits die Hoffnung auf Errettung aufzugeben und wären vielleicht in Kurzem auch wirklich Opfer des empörten Elements geworden. (Freib. Z.)

In **Hamburg** hat man bei der Anweisung des Grunds, auf dem die neue St. Nikolaikirche zu stehen kommen soll, glänzende Stellen in der ausgegrabenen Erde gefunden, die die Arbeiter für Glasstückchen hielten. Es zeigte sich aber, daß es Krystalle einer bisher unbekannten Mineralspecies (aus phosphorsaurer Ammoniak-Talkerde und Krystallwasser bestehend) waren. Man hat das neue Mineral dem Präsid der naturwissenschaftlichen Gesellschaft, russischen Gesandten v. Struve, zu Ehren Struvit genannt.

Eisenbahnen.

Kassel, 6. Dez. Abends. Die Nr. VI. der Sammlung von Gesetzen enthält folgende Verordnung vom 26. v. M.: „Von Gottes Gnaden wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. ꝛc. finden uns veranlaßt, nach Anhörung unserer Gesammtstaatsministerium hiermit Folgendes zu verordnen: §. 1. Für den Bau der Staatseisenbahnen wird eine Generaldirektion errichtet. — § 2 Dieselbe wird dem Finanzministerium untergeordnet, welches die zur Vollziehung dieser Verordnung erforderlichen Anordnungen zu treffen hat. — Alle, die es angehet u. s. w. Urkundlich Kassel, am 26. Nov. 1845. Friedrich Wilhelm. (Str.-S.) — Vt. Mey."

Hamburg, 5. Dez. Heute kam mit Estaffette die Nachricht an: die Mecklenburger Stände haben das beantragte Expropriationsgesetz für die projectirte Lübeck-Schwerin-Eisenbahn abgelehnt. Hierauf stiegen die Quittungsbogen der Hagenow-Schwerin-Rostocker Eisenbahn, welche gestern zu 87 Brec. zu haben waren, bis auf 91, fielen indeß Ende der Börse wieder auf 89. Meiner Ansicht nach hätte das Zustandekommen der Lübeck-Schweriner Bahn eher zum Vortheil als zum Nachtheil der andern Mecklenburger Bahn gereicht, da der Anschluß einer Stadt, wie Lübeck, und der zwischen dieser und Schwerin belegenen Ortschaften viel zur Frequenz des ganzen Netzes beigetragen haben würde, ohne Rostock und Wismar wesentlich zu benachtheiligen. Für Lübeck ist die Verwerfung ein harter Schlag, der aber auch einen Theil von Mecklenburg trifft. (A. Z.)

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 6. Dezember. Consols 94¼.

Paris, 6. Dezber. 5 Cpt. 118 Fr. — C.; 3 pCt. 82 Fr. — C.

Frankfurt, 10. Dezbr. 5 pCt. Ver. 111⅛; 4 pCt. 101⅛; 3 pCt. 77; Bankaktien 1930; Integr. 59⅛; Anl. 28⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl.

Wien, 9. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt. in CM. 76. Bankaktien pr. St. 1600.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 13. Dezbr.: „Czaar und Zimmermann", Oper von Lortzing.

Fremdenanzeige.

Den 11. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Sitternagel, Bräuer von Landshut; Bonse, Kaufmann von Frankfurt. (Hotel Manlich.) HH. Frhr. v. Bernardi, von Augsburg; Eich, Kaufmann von Aachen. (Goldenes Kreuz.) HH. Herzegger, Kaufm. von Zürich; Putz, Kaufm. von Augsburg; Brandl, Partikulier von Wien. (Blaue Traube.) HH. Kammermayer, Bräuer von Zwiesel; Kammüller, Partik. von Karlsruhe; Pramard und Pricuri, Rent. von Paris; Danhauser, Gutsbesitzer von Augsburg. (Stadtgarten.) HH. Knogler, Schiffmeister von Braunau; Maisch, Bürger von Oettingen; Maier, Lehrer von Oberessau; Schmöger, Musiklehrer von Gingen.

Gestorbene in München.

Johann Bapt. Schmidbauer, k. Regierungskanzleiassistent, 67 J. alt; Anna Kaffenheld, Taglöhnerstochter von der Au, 33 J. alt; Anton Winkler, Fabrikarbeiter von Ingolstadt, 36 J. alt.

Bekanntmachungen.

1399. Zu der Ludwigsstraße Nro. 14 im neuen Damenbüttegebäude ist ein ersten Stock vorderaus, 1tes Thor, Eingang durch den Hof, ein ganz neu hergerichtetes schön meublirtes Zimmer, auf Verlangen kann auch noch ein zweites dazu gegeben werden, an einen soliden Herrn sogleich zu vermiethen.

1387. (3b) **Bekanntmachung.**

Dienstag den 23. Dezember l. Js. Vormittags 11 Uhr wird im hiesigerichtlichen Auctions-Lokale ein Flügel von Deuß in Kirschbaum-Kasten gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Den 4 Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Hutter.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1368. (3c) Dienstag den 16. Dezbr. 1845 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1844, und zwar von Nro. 7213 bis 13,823.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Dienststunden Vor- und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des obenbezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf Montag den 22. Dezember 1845 öffentliche Versteigerung.

München den 26. November 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.
L. Negrelli, Mag.-Rath.
Schnetz, Kassier.
Offenbrunner, Contrelenr.

1408 Die C. H. Beck'sche Buchhandlung in Nördlingen hat aus ihrem reichhaltigen antiquarischen Lager folgende für **Juristen** brauchbare Werke zu den beigesetzten wohlfeilen Preisen anzubieten:

Bauer, Beiträge zum deutschen Privatfürstenrechte. Göttingen 1839. 1 fl. 48 kr. — Bergmann, Beiträge zur Einleitung in die Praxis der Civilprozesse. 2te Aufl. Gött. 839. 1 fl. 30 kr. — Codex jur. bavar. judic. oder bayerische Gerichtsordnung nebst Anmerkungen. 8. München. 4 fl. — Codex Max civili etc. bayer. Landrecht mit 5 Bänden. Anmerkungen. 4 fl. 54 kr. — Corpus juris civil. Amstel. 700. 1 fl. 48 kr. — Idem über in quo Institutiones, Digesta ad Cod. Florent. emend. codex idem et novellae etc. exhibentur c. not. Gothofredi, ed. von Leeuwen. 2 Voll. 4. Lips. 740. 11 fl. — Groben, Commentar zu Thibaut's Pandekten-Recht. 2 Thle. Stuttgart, 836. 3 fl. 12 kr. — Martin, Leerbuch des Criminal-Prozesses. 3te Aufl. Heidelberg, 831. 2 fl. 48 kr. — Pfizer, Gedanken über Recht, Staat und Kirche. 2 Bde. Stuttgart, 842. 4 fl. 48 kr. — Regierungsblätter, einzelne Jahrgänge und zwar: Jahrg. 805 — 15 per Jahrg. 48 kr., 1816 — 18 à 1 fl. — Jahrg. 821 — 24 à 1 fl. — Jahrg. 828 — 32 à 2 fl. 48 kr. — Seuffert's Blätter für Rechtsanwendung. Jahrg. 836 — 41. 28 fl. 21 kr. — Spieß, Sammlung aller Ergänzungen zum Straf-Gesetzbuche. 4. Bamberg, 835. 54 kr. — Bayerisches Strafgesetzbuch mit 3 Bde. Anmerk. 8. München. 4 fl. 30 kr. — Baugerow, Familienrecht. Marb., 843. 1 fl. 48 kr. — Walter, Lehrbuch des Kirchenrechts, 5te Aufl. Neuwied, 833. 1 fl. 36 kr. — Weber, v., Darstellung der Prov. und Statutarrechte von Bayern: Oberfranken. 4 Lgn. 6 fl. 30 kr.; Mittelfranken, 4 Lgn. 5 fl. 36 kr.; Schwaben und Neuburg, 5 Lgn. 9 fl. 32 kr.; Unterfranken, 6 fl. 27 kr.; Ober- und Niederbayern, Oberpfalz 2 fl. 40 kr. — Wesang-Juvenheim, Lehrbuch des gemeinen Civilrechtes. 3 Bde., 4te Auflage, München, 832. 4 fl. 48 kr. — Auch Nachträge auf andere ältere und neuere Werke werden jederzeit schnell ausgeführt und für billige Versendung Sorge getragen.

1365. (c)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Bankstatuten, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.**

München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Ziegler.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 296.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. prl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.] — für Auswärtige halbjährlich in I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Montag, den 15. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. München: Dankadressen der Kammer der Abgeordneten und der Kammer der Reichsräthe. Dienstesnachrichten. — **Preußen.** Aus der Mark. Ministerialverfügung über die Gebühren bei dem Dissentergottesdienst. Köln: v. Leo's Kreisverweisung. Posen. — **Baden.** Karlsruhe. — **Kurhessen.** Kassel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen: Uebersicht der von der Kammer angenommenen Gesetze. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

††**München**, 12. Dezbr. Gestern Vormittags empfingen Se. Maj. der König in feierlicher Audienz die Deputirten der Kammer der Abgeordneten, welche die Dank-Adresse auf die von Allerhöchst-Demselben bei Eröffnung der Ständeversammlung gehaltene Thronrede zu überreichen die Ehre hatte. Diese Adresse lautet, wie folgt: „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! In tiefster Ehrfurcht nahen wir dem Throne, um Euer Majestät unsere Huldigung, sowie die Versicherung unserer unerschütterlichen Treue und unseres vollen Vertrauens in Allerhöchst Ihre Person darzubringen. Auch der gegenwärtige Landtag wird, wir hoffen es, reiche Früchte tragen; denn wo das Band des Vertrauens Fürst und Volk umschlingt, da naht der Himmels Segen und gedeiht des Landes Wohl. Allgemeiner Jubel begrüßte die freudigen Ereignisse, welche Euer Majestät Vaterherz dreifach beglücken und deren eines einen festlichen Tag doppelt verherrlichte. Mögen die neuen Sprossen von Wittelsbachs uraltem Stamme der Tugenden ihres königlichen Großvaters theilhaftig werden, wie sie der Liebe des Volkes gewiß sind. Die Vorlagen, welche Eurre Königliche Majestät geruhen werden, an uns gelangen zu lassen, werden wir mit gewissenhafter Sorgfalt prüfen und berathen, und in treuer Erfüllung unserer Pflichten jene Anhänglichkeit an Thron und Vaterland bewähren, welche Bayerns Volk stets ruhmvoll auszeichnet hat. Wir wünschen uns Glück, daß die Bewegung der Zeit das bayerische Volk in jener besonnenen Haltung getroffen hat, welche die freudige Anerkennung seines Königs erhielt, und vertrauen zur Weisheit Eurer Majestät, daß auch die Ursachen, welche Mißstimmung erzeugen und die Gemüther beunruhigen können, beseitiget werden. Unterthanen eines solchen Königs zu seyn. ist der Bayern Stolz. Möge Gott auch ferner seinen Segen auf Euerer Majestät, dem königlichen Hause und dem Vaterlande ruhen lassen. In allertiefster Ehrfurcht verharrt Euer Königlichen Majestät allerunterthänigst treugehorsamste Kammer der Abgeordneten: Freiherr von Rotenhan, I. Präsident. Windwart, I. Secretär. — Von Seite der Kammer der Reichsräthe fand gestern Vormittags ebenfalls die feierliche Ueberreichung der nachfolgenden Dankadresse statt: „Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Zur zehnten Stände-Versammlung berufen, naht die Kammer der Reichsräthe in gewohnter Ehrerbietung dem Throne Euerer Königlichen Majestät. Daß der jüngste Landtag sich durch Vertrauen auszeichne, war Euerer Königlichen Majestät freundlich ausgesprochener Wunsch bei dessen Eröffnung. Und was die Adressen beider Kammern vorher verkündet, wurde zur That. Gegenseitiges Vertrauen entsproß ein Einklang, gleich erfreulich für Thron und Land. Das königliche Haus segnend hat der Himmel die heißen Wünsche von Millionen dieneter Herzen erhört. Erben der Liebe Euerer Königlichen Majestät für Ihr Volk, gleich dem allerdurchlauchtigsten Großvater der Heimath Ruhm und Wohlfahrt, als unzertrennbar erkennend von jenen des teutschen Gesammt-Vaterlandes, werden die königlichen Enkel in der Ergreifung der Ihrem Scepter untergebenen Stämme das edelste Familien-Kleinod auf kommende Geschlechter übertragen. Den verfassungsmäßigen Nachweisen und Allerhöchst angebotenen Gesetz-Entwürfen ist unsere sorgfältigste Prüfung geschert. Bayern beurkundet auch in dem gegenwärtigen Zeitpunkte lebhaft angeregten Ideenkampfes die Haltung, welche alle Phasen seiner Geschichte schmückt. Mit alt erprobter Treue gegen die erhabene Dynastie verbindet sich in jener Bayerbrust das Gefühl Berechtigten, bald nach gebrochener Fremdherrschaft großherzig gebotenen und dankbar entgegengenommenen Staatsverfassung. Weises Ermessen des öffentlichen Rechtszustandes zählt zu den wächtigsten Grundvesten bürgerlicher Ordnung. Je lebendigerer Handhabung und Pflege dieser Rechtszustand sich erfreut nach Wort und Geist, je freier und ächter die Wünsche der Regierten emporsteigen können zu dem Regenten, je vollständigere und wohlwollendere Erwägung denselben wird bei ruhigen Zeitverhältnissen, um so unerschütterlicher bewähren sich die Staaten in stürmbewegten Tagen. Allergnädigster König und Herr! Die Stände Euerer Königlichen Majestät Reiches sind der gesetzliche Ausdruck der Wünsche und Anliegen eben jenes Volkes, dessen Jubel ob der beglückenden Familien-Ereignisse Allerhöchst Sie mit landesväterlicher Rührung erfüllte; eben jenes Volkes, dem die königliche Thronrede eine hocherfreute Anerkennung gewährt. Jeder unserer Schritte wird auch fortan diesem eingeschlagenen Standpunkte entnommen seyn. Sprechender vermögen wir, weiter unsere aufrichtige Ergebenheit an Euere Königliche Majestät und an Allerhöchst Ihr tausendjähriges Fürstengeschlecht, noch die uns beseelende monarchische Gesinnung zu bethätigen, als indem wir der Stimme des Landes bei jedem Anlasse Worte inniger Zuversicht auf den geliebten Landesherrn und respektvollen Freimuths leihen. Ist es für Euere Königliche Majestät ein erhebendes Gefühl, König eines solchen Volkes zu seyn, so erkennt dasselbe nicht minder den hohen Werth, sich von einem Monarchen beherrscht zu wissen, der Wahrheit fordert und sein Glück in dem Glücke seiner Bayern erblickt. In allertiefster Ehrfurcht erharret ꝛc. ꝛc."

††**München**, 15. Dezember. Die Kammer der Reichsräthe bildete, nachdem ihre Constituirung erfolgt war, ihre Ausschüsse und Commissionen in folgender Weise: 1) Ausschuß für Gegenstände der Gesetzgebung; 2) Finanzausschuß; 3) Ausschuß für innere Angelegenheiten; 4) Ausschuß für das Staatsschuldentilgungswesen; 5) Ausschuß für Prüfung einlangender Beschwerden; 6) Ausschuß für Prüfung einlangender Anträge; 7) Commission zur Prüfung der Entschuldigungen nicht erschienener Reichsräthe; 8) Commission zur Kundgabe der reichsräthlichen Verhandlungen; 9) Commission zur Abfassung der Adresse. Das Directorium besteht wie bei dem vorigen Landtage aus dem ersten Präsidenten Fürsten von Leiningen und dem zweiten Präsidenten, Grafen Karl von Arco. Auch die beiden früheren Sekretäre der Kammer, Frhr. Schenk v. Stauffenberg und Frhr. Friedrich v. Zu-Rhein, wurden wieder gewählt. Die Kammer der Reichsräthe zählt unter ihren Mitgliedern bekanntlich vier Prinzen des königlichen Hauses (Se. k. Hoheit den Kronprinzen von Bayern, den Prinzen Luitpold, den Prinzen Karl von Bayern, und den Herzog Maximilian in Bayern k. Hoh.) Bei dem Beginn des gegenwärtigen Landtags waren außer den obenbenannten k. Prinzen versammelt ein Kronbeamter ohne erbliche Reichsrathswürde (Fürst Ludwig v. Oettingen-Wallerstein), ein Erzbischof (von Bamberg), drei erbliche Reichsräthe der standesherrlichen Categorie (die Fürsten von Leiningen und von

⁂ Die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Willenlos schleppte ich mich durch die Gänge voll düsterer Ahnungen und Vorgefühle, die mein Uebel und das wachsende Fieber noch trauriger machten. Ich war seiner Verzweiflung hingegeben, die sich gewöhnlich eines Fremden bemächtigt, wenn er krank zum erstenmale ein Spital betritt. Ich wußte noch nicht, daß ich in den barmherzigen Schwestern, die den Dienst verrichten, eben so viele wahre Schwestern und Mütter finden würde. In meiner Niedergeschlagenheit, unfähig mich aufrecht zu halten, sank ich auf ein Sopha des mit dreibettigen Zimmers hin. Es war geräumig und sehr einfach meublirt, aber durchgängig von der größten Reinlichkeit, wie ich späterhin wahrnahm, denn damals war ich unfähig, meine Aufmerksamkeit auf Alles, was mich umgab, zu richten. Die Stirne auf meine Hand gestützt, senkte ich trüb den Blick zum Boden, da sich mein Geist ganz in die Vergangenheit, in die Gegenwart und noch mehr in die Zukunft verlor, die meiner Einbildungskraft nur wie ein fürchterlicher Traum erschien. Bald aber weckte mich aus meinen Träumereien die sanfte Stimme einer Schwester, welche, voll Hingebung und ohne daß ich es bemerkt hatte, nachdem sie meine Sachen geordnet und mein Bett bereitet, mich davon benachrichtigte, damit ich der Ruhe pflegen möge. Ich blickte auf, und dankte ihr. Der Anblick und der Name dieser wohlthätigen Frauen, (deren ungefähr 80 an der Zahl, 400—500 Kranke beiderlei Geschlechts verpflegen) und von denen ich nun ebenfalls Beistand erhalten sollte, flößte mir Zutrauen ein. Der erste traurige Eindruck, den mein Eintritt in das Spital in mir erweckt hatte, verschwand jeden Tag mehr, um andern sehr verschiedenen Platz zu machen, und ich hatte keinen Grund es zu bereuen, dem Rathe meines Freundes gefolgt zu seyn. Ich hatte viele Spitäler auf meinen Reisen gesehen, und alle hatten mir eine Art von Schauer eingeflößt. Aber von dem Augenblick an (so sprach ich bei mir selbst, seit ich dies hier geschrieben), daß ihr Dienst von jenen Frauen besorgt wird, welche die wahre Nächstenliebe beseelt, von diesem Augenblicke an werden sie Alles verlieren, was sie für jeden Kranken, der sie betritt, Abstoßendes an sich tragen, so daß ein Mann oder eine Frau, gehörten sie auch der höchsten Classe der Gesellschaft an, wenn sie fern von ihrer Heimath in fremdem Lande krank würden, keine Minute Bedenken tragen dürften, sich zur Pflege dahin bringen zu lassen, wo sie eben so viele Schwestern der Barmherzigkeit finden, als vorher in ihrem Hause Domestiken, nur mit dem Unterschiede, daß jene sogar Kranke, deren Berührung ansteckend ist, pflegen, und daß, wenn bezahlte Leute fliehen, jene bleiben, Tag und Nacht am Lager des Sterbenden wachen, bis er seine Seele in Gottes Hände übergibt, und ihn in diesen letzten Momenten mit himmlischen Tröstungen erfüllen. Doch wie sollte man sich darüber wundern, wenn man nach dem Grunde forscht, der ihre Handlungsweise bestimmt! Er ist ein übernatürlicher, denn er kommt von Gott und seiner Gnade, welche sie belebt und erfüllt, wie der Thau die Blume des Thales und des Gebirges. Die Gnade ist es, die sie ermuthigt, sich in dieser Weise ihrem Nächsten zu widmen, nicht weil sie eine vorübergehende Belohnung hienieden erwarten, sondern eine ewige im Himmel. Oft in der Einsamkeit meines gegen Norden

Oettingen-Spielberg, und Graf v. Waldbott-Bassenheim), zwölf erbliche Reichsräthe der nicht standesherrlichen Kategorie (Fürst v. Wrede, die Grafen v. Sandizell, v. Törring-Jettenbach, v. Arco-Valley, v. Törring-Seefeld, von Preysing-Moos, v. Lerchenfeld-Köfering, v. Montgelas, die Freiherren v. Lotzbeck-Weyhern, v. Schenk-Stauffenberg, v. Gumppenberg-Pöttmes, und v. Niethammer); der Bischof von Augsburg v. Richarz (als ernanntes Mitglied aus den Bischöfen), der Präsident des protestantischen Oberconsistoriums (v. Roth), ferner die lebenslänglichen Reichsräthe Grafen Carl v. Arco auf Köpenbach, Ludwig v. Arco, v. Reisersberg, v. Seinsheim und Albert v. Rechberg-Rothenlöwen, die Freiherren v. Freyberg-Eisenberg, Ant. v. Gumppenberg, v. Zu-Rhein und v. Maurer. Späteres Eintreffen ward angemeldet von Seite des Fürsten v. Waldburg Zeil-Trauchburg, der Grafen v. Castell-Remlingen, v. Schönborn-Wiesentheid, v. Rechteren-Limpurg, v. Giech-Wartenberg-Reich und von dem Freiherrn v. Würzburg. — Der k. Kämmerer und Rittergutsbesitzer Karl Frhr. v. Aretin auf Haidenburg wurde unterm 10. d. zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern ernannt. — Die Kammer der Abgeordneten wählte in den vierten Ausschuß (Staatsschuldentilgung) die HH. Frhr. v. Schrenck, Riegler, Frhrn. v. Freyhofen, Besselmeyer, Langguth, Sattler, Lallier. Referent der Adreßcommission war Appellationsgerichtsrath Heinz. — Für den fünften Ausschuß (zur Untersuchung der einlaufenden Beschwerden) wurden erwählt: Dekan Götz, Advokat Gradl, Frhr. v. Künsberg, Dekan Bauer, Dekan Förg, Prof. v. Schenkel, Dekan Ramsier.

München, 15. Dezbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 53 vom 13. d. M. enthält eine Kgl. Allerhöchste Ratifications-Urkunde des Handelsvertrages zwischen Sr. Maj. dem Könige von Bayern und Ihrer Maj. der Königin von Portugal und Algarvien, abgeschlossen zu Berlin am 30. Juni 1845; dann eine Bekanntmachung, den Handelsvertrag mit Portugal betr., und folgende

Dienstes-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Grenzobercontroleur Ludw. Schatz von Salzburghofen nach Laufen, seiner Bitte entsprechend, zu versetzen, und dessen Stelle dem Zollrechnungscommissariats-Accessisten Alois Ritter v. Peter provis. zu verleihen; den Rechnungsaccessisten Rainer Lamberger bei der Regierung von Oberbayern, K. d. F., zum Rechnungscommissär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. F., provis. zu ernennen; den Revierförster zu Gimstein, Chr. G. C. Düll, auf sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft auf das Forstrevier Jägerthal zu versetzen, und die Revier Gimstein dem Altmar und Functionär im Ministerial-Forsteinrichtungsbureau, Alex. Kreuter, provis. zu verleihen; den Rechnungs-Commissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., Raim. Schnorr, bei seiner durch Krankheit herbeigeführten Functionsunfähigkeit auf die Dauer eines Jahres in Ruhestand zu versetzen; auf die durch das Ableben des k. Hofgärtners Anton Heller in Schönbusch erledigte Hofgärtnerstelle daselbst den k. Hofgärtner Christ. Siebold zu Ansbach zu befördern; auf die dadurch erledigte Hofgärtnerstelle zu Ansbach den k. Hofgärtner August Klein zu Fürstenried, seiner allerunterthänigsten Bitte um Versetzung entsprechend, zu versetzen, und zum kgl. Hofgärtner zu Fürstenried den bisher Gartencondukteur Jos. Effner, zu ernennen; den Rechnungscommissär der Regierung von Oberfranken, K. d. F., M. Specdner, zum provis. Rentbeamten in Weissenburg, und den Functionär bei der Regierung der Oberpfalz und von Regensburg, K. d. Fr., Heinr. Sommer, provis. zum Rechnungscommissär der Regierung von Mittelfranken, K. d. F., zu ernennen; den Rentbeamten Frz. Wagner zu Laufen, seiner Bitte entsprechend, auf das Rentamt Griesbach, und auf das hierdurch erledigte Rentamt Laufen den Rentbeamten Gg. Geiger zu Schwabmünchen aus administrativen Rücksichten zu versetzen; die in München erledigte Wechselamtsstelle dem Assessor Hofrath Frz. v. Seybold zu München, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, dann die in Aichach erledigte Advocatenstelle dem im Jahre 1837 practisch geprüften Rechtscandidaten Dr. Ghrth. Barth von Eichstädt, zur Zeit Advocatencandidaten in Augsburg, zu verleihen; die in Uffenheim erledigte Advocatenstelle dem practisch geprüften Rechtscandidaten Aug. Fr. Schmelzer von Heidenheim, zur Zeit Advocatencandidaten in Ansbach, seinem allerunterthänigsten Gesuche entsprechend, zu verleihen; den Revierförster zu Nierthütte, seiner Bitte gemäß, in gleicher Eigenschaft auf das Revier Schwarzach zu versetzen, und die Revier Nierthütte dem Altmar dessen Amtes, J. Held, provis. zu verleihen; an die Stelle des im Ministerial-Forsteinrichtungsbureau verstorbenen Revierförsters Carl Roth auf die Revier Selb den Forstwart und Revierrevisor Carl Hüffner zum provis. Revierförster zu ernennen, dann die bei dem Kreis- und Stadtgerichte zu Nürnberg erledigte Assessorstelle dem in temporärem Ruhestand befindlichen Altmar des Landgerichts Neumarkt an der Rasch, Frz. Ob. Kreil, zu verleihen.

Se. Maj. der König haben die katholische Pfarrei Proßelsheim dem bisher. Pfarrer zu Aleiden, Priester Ad. Dreisch, zu übertragen, und die erledigte Stelle eines Subrezens in dem Georgianischen Clerikalseminar zu München in provis. Eigenschaft dem provisor. Benefiziaten und Studienlehrer zu Kelheim, Priester Jos. Mellinger, zu verleihen geruht.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem kurhessischen geheimen Finanzrathe Frhrn. Meyer Carl v. Rothschild, das Ritterkreuz des k. Verdienstordens der bayerischen Krone, und dem Oberst-Commandanten des Inf.-Regiments Kronprinz, Friedr. v. Winther, das Ehrenkreuz des k.L. bayer. Ludwigs-Ordens zu verleihen.

Seine Majestät der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, dem k.L. Commerzienrath und Handelsconsul zu Cöln, David Bartels, das Indigenat des Königreiches zu ertheilen.

Augsburg, 13. Dec. Ihre Maj. die Königin, JJ. KK. HH. die Prinzessin Alexandra und der Prinz Luitpold, JJ. HH. der Prinz und die Prinzessin Eduard von Sachsen-Altenburg sind gestern Mittags mit zahlreicher hoher Begleitung dahier zum Besuche J. H. der Frau Herzogin von Sachsen-Altenburg eingetroffen, und im Hotel zu zentral Rechten abgestiegen. Ihre Maj. die Königin kehrte Abends 7 Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn nach München zurück. Ihre Hoh. die Herzogin von Sachsen-Altenburg aber setzte heute gegen 9 Uhr die Reise nach Pesa fort. (A. Z.)

Augsburg, 13. Dezbr. Auf Verwendung Sr. Gnaden des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Augsburg haben Se. königl. Majestät zu genehmigen geruht, daß der Tag des heil. Ulrich wieder als gebotener Festtag in der Diöcese Augsburg gefeiert werden soll. (Augsb. Abdz.)

Preußen.

Aus der Mark, 3. Dec. Die in der letzten Zeit bei der Feier des Bußfeiertagsgottesdienstes häufiger vorgekommenen Excesse haben die Aufmerksamkeit der höchsten Staatsbehörden auf sich gezogen, und die Frage wie derartigen Störungen der öffentlichen Ordnung in Zukunft vorgebeugt werden könne, ist von ihnen einer reiflichen Erwägung unterzogen worden. Demzufolge haben die Ministerien des Innern und des Cultus am 18. November eine Verfügung an sämmtliche Oberpräsidenten der Monarchie erlassen, worin einige allgemeine Grundsätze aufgestellt sind, jedoch mit der Bemerkung, daß der Natur der Sache nach erschöpfende Bestimmungen nicht getroffen werden können, sondern es der Umsicht der Provinzial- und Lokalbehörden überlassen bleiben müsse, in jedem einzelnen Falle diejenigen Maßregeln zu treffen, welche den obwaltenden Umständen am entsprechendsten seyen. Die Ministerialverfügung weist daher darauf hin, daß die nächste und hauptsächliche Veranlassung zu den vorgefallenen Excessen, neben der Aufregung, welche das Entstehen der Sekte an sich zur unvermeidlichen Folge gehabt, in der unrichtigen Stellung zu suchen sey, welche die Dissidenten und ihre Lehrer sich angemaßt, oder zu welcher sie durch die Sympathien anderer Elemente hingedrängt worden. Namentlich sey der Cultus in vielen Fällen über seinen eigentlichen Zweck der religiösen Erbauung hinausgegangen, und zu einem Schauspiele für Neugierige oder gar zu einer Demonstration gegen die römisch-katholische Kirche gestaltet worden, was erfahrungsmäßig mit dem Wesen des Gottesdienstes als mit den Rechten, welche der katholischen Kirche im Staat gesetz- und verfassungsmäßig gesichert seyen, in Einklang stehe. Dadurch seyen jene massenhaften Versammlungen entstanden, wodurch sich die Katholiken verletzt gefühlt. Um die durch solche Anlässe hervorgerufenen beklagenswerthen Ereignisse in Zukunft zu verhindern, sey nicht aus dem Auge zu verlieren, daß die gottesdienstlichen Versammlungen der Dissidenten keinen andern Zweck haben dürften, als die über ihnen Religionspartheien; die Behörden hätten daher jedem Versuch, Nebentendenzen daran zu knüpfen, mit Strenge und Energie entgegenzutreten. (A. Z.)

Köln, 9. Dez. Das eben verkündigte Urtheil in dem v. Loe'schen Prozesse lautet auf völlige Freisprechung des Angeschuldigten von Strafe und Kosten, und zwar aus folgenden Gründen: „Nach dem zum Gesetz erhobenen Bundestagsbeschluß vom 20. September 1819 haben die verschiedenen deutschen Staaten sich gegenseitig für die in ihrem Bereich unter Censur gestellten Schriften Garantie geleistet, und sollen die Klagen eines auf solche Weise sich belästigt glaubenden Staates auch nur vor dem Bunde selbst angebracht werden. Durch das Censurgesetz vom 18. Oktober 1819 sey dieser Beschluß auch für Preußen publizirt und als gültig erklärt worden. Da sonach der incriminirte Artikel von Seite des Staates durch einen seiner Beamten zum Druck zugelassen worden sey, so könne mit Hinweisung auf die Artikel 1, 5, 6 und 7 des angezogenen Gesetzes den Drucker und Verleger und somit auch den Verfasser keine Strafe treffen, doch komme hier auch noch der besondere Fall hinzu, daß der Aufsatz des Hrn. v. Loe ohne dessen Zuthun das Imprimatur des preußischen Censors zum wörtlichen Abdruck in die Düsseldorfer Zeitung erhalten habe, und daß nach Art. 13 des Gesetzes vom 15. Oktober 1819 Drucker und Verleger, mithin auch der Verfasser straflos bleiben, wenn sie diese Vorschriften befolgt und, was hier nicht der Fall sey, die Druckgenehmigung nicht durch Täuschung des Censors oder durch falsche Vorspiegelungen erschlichen hätten. Auch habe sich in einem unterm 15. Mai 1837 vom Cassationshofe zu Berlin erlassenen Urtheil derselbe dahin ausgesprochen: „daß der Staat den Verfasser von Schriften, welche im Sinne des Art. 13 censirt seyen, nicht von Amtswegen

---

gelegenen Zimmers, mußten in dem tiefen Schweigen jener für mich bei vollkommner Schlaflosigkeit so langen Mitternächte, einem Schweigen, das kaum durch das Brausen des Windes, unterbrochen wurde, der sich oft im Innern des Gebäudes verfing, mitten unter meinen unbeschreiblichen Schmerzen hob ich bisweilen meine Blicke zum Himmel empor, nicht um mich über mein Loos zu beklagen, sondern vielmehr um ihm zu danken, daß er mich so wechselvollen Schicksalen mich in das Asyl des Friedens geführt, in die Wohnung der Barmherzigkeit, und sie durch die Erfahrung mich kennen lehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen.

Berlin, 4. Dez. Die neuesten Nachrichten über die Reise des Prinzen Waldemar von Preußen Königl. Hoheit, gehen bis zum 19. September und sind aus Simla datirt. Das Folgende, theils den Briefen Sr. k. Hoheit selbst, theils denen seiner Gefährten entlehnt, diene zur Ergänzung und Fortsetzung der unter dem zwölften November mitgetheilten Nachrichten.

In diesen Briefen findet sich zunächst eine nähere Beschreibung des bereits erwähnten mühsamen Uebergangs von den Ganges-Quellen an den oberen Sedlesch. Die Reisenden waren von Mulda*) aufgebrochen, wo sie den Plackereien begegneten, die man einer Ueberstiegung des Nilung-Passes entgegensetzte. Der Weg, den sie nun einschlugen, gehörte zu den beschwerlichsten, nur kühnen Alpenjägern bekannter, deren einer sie führte. Vier Tage lang hatten sie mit den äußersten Schwierigkeiten zu kämpfen, um den Kamm des Gebirges zu erreichen; steile Felswände, Schneefelder, loderes Gerölle auf feinen Kaminen, also der völlige Mangel eines betretenen Pfades, waren es nicht allein, die alle Ausdauer ihrer Kräfte in Anspruch nahmen; die von den noch höheren und höchsten Alpengletschern herabstürzenden Gebirgsströme setzten ihnen am meisten Hindernisse entgegen. Die Letzteren wurden muthig durchwatet, über die schmaleren mit Mühe Brücken von rohen Baumstämmen geschlagen, oft aber mußten sie Stunden lang an den Ufersteigen des Stroms aufwärts klettern, um die Gletscherbrücken zu erreichen, auf welchen sie, gefährliche Spalten überspringend, den in der Tiefe brausenden Strom überstiegen, um an dem anderen Ufer hinab, ihren Weg am Abhange des Gebirges wieder zu erreichen. Nicht selten mußten an den steilen Gletscherwänden erst die Stufen zum Niedersteigen eingehauen werden. Zum Uebernachten fanden sie zuweilen kaum einen schmaleren Felsen, auf welchem aber das Zelt nicht befestigt werden konnte, und auf dem

*) Wir setzen bei der Schreibart aller Ortsnamen die Berghausschen Karte, auch wo sie von der in den Briefen vielfach abweicht, ohne Verzicht den Berichtigungen vorgreifen zu wollen, welche die genaueren Mittheilungen unserer Reisenden demnächst darbieten mögen.

verfolgen könne. Aus diesen Gründen weise das Gericht die Klage des öffentlichen Ministeriums zurück, ohne jedoch den Beeinträchtigten (dem Oberpräsidenten und dem Obercensurgericht) als Privatpersonen das Recht der Civilklage zu benehmen. Da eine solche indessen bis jetzt noch nicht erhoben worden sey, und auch das öffentliche Ministerium nur als Staatsbehörde auftrete und sich dem Antrage eines Civilklägers nicht anschließe, so werde dasselbe mit der erhobenen Anklage hiermit abgewiesen und Hr. v. Löe aus den angeführten Gründen von Strafe und Kosten freigesprochen." (A. Z.)

Breslau, 6. Dez. Die Dissidenten sind von den Kanzeln aller katholischen Kirchen excommunicirt worden. Der so eben nach Breslau zurückgekehrte Johannes Ronge und Dr. Theiner sind wegen einiger Stellen in ihren jetzt verbotenen Schriften zur Untersuchung gezogen. (Merkwürdig ist, wie wegwerfend die Deutsche Allg. Zeit. — die sonst mit Posaunenstößen für Ronge so freigebig war — dessen letztes Auftreten in Dresden und den Gehalt seiner dortigen Rede bespricht.) (A. Z.)

Posen, 3. Dezbr. Die Verhaftungen und Haussuchungen dauern hier noch immer fort, neulich sind wieder ein Weinhändler und ein Primaner des hiesigen polnischen Gymnasiums und mehrere Fischer verhaftet worden. Ueber die Ergebnisse der begonnenen Untersuchung erfährt man natürlich nichts Bestimmtes. (A. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 9. Dez. Die vom Schwäbischen Merkur verbreitete Nachricht, es wären vier hiesige Einwohner, die sich bei den Augustereignissen besonders hervorgethan, bereits in's Zuchthaus nach Zwickau abgeführt, ist in diese Zeitung übergegangen. Sie ist gänzlich falsch. Noch ist den Betreffenden kein Urtheil publicirt. Gesprochen sind dieselben. Keiner der Betroffenen wird sich wohl bei der ersten Instanz beruhigen. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe. Abg. Welcker begründete in der Sitzung der zweiten Kammer vom 9. seine schon einige Tage zuvor angekündigte Motion auf Erwiderung einer Dankadresse auf die Kammereröffnungsrede, und beantragte schließlich, den Gegenstand in die Abtheilungen zu verweisen. Der Präsident des Ministeriums des Innern sprach sich dagegen aus, weil eine neuerliche Adresse, in welcher nach der Ausführung des Antragstellers von der einen Kammer allein eine Masse von Beschwerden vor den Thron gebracht werden solle, der Verfassung zuwider sey. Nur auf eine hier gar nicht vorliegende Thronrede könne eine einfältige Adresse erfolgen, alle übrigen Wünsche und Beschwerden einer Kammer seyen dagegen an die Zustimmung auch der andern gebunden. Abg. Junghanns beantrage deßhalb, zur Tagesordnung überzugehen, wogegen sich der Präsident veranlaßt sieht, die nähere Verhandlung über die Frage, ob eine Adresse im vorliegenden Fall zulässig sey, zu eröffnen. Nach langen heftigen Erörterungen erklärt sich die Kammer in ihrer Mehrheit für eine Adresse, und verweist die Welcker'sche Motion in die Abtheilungen. (Karlsr. Z.)

Kurhessen.

Kassel. Unsere Ständeversammlung wurde am 8. Dez. im höchsten Auftrage von dem Finanzminister v. Meyz eröffnet. (Kass. Ztg.)

Schweiz.

Am Sonntag dem 7. Dezbr. sollten in **Lausanne** keine Privatgottesdienste stattfinden, doch glaubte man, Einzelne würden sich gleichwohl versammeln, nur um ihr Recht trotz des neulichen Decretes auszuüben; man fürchtete für die Ruhe der Stadt. Die Regierung ihrerseits waffnet sich gegen die Dissidenten; zwei Compagnien sind einberufen, zwei Kanonen werden bereit gehalten und Gewehre (deren so eben eine Ladung angekommen) an auserlesene Anhänger des jetzigen Zustandes vertheilt. (A. Z. Z.)

Ein Schreiben aus Freiburg meldet den am 8. Dezbr. erfolgten Tod des Bischofs von Genf und Lausanne.

Der Augsb. Postztg. schreibt man aus Luzern, 8. Dezbr.: „Sicherem Vernehmen nach soll die Deutsche Protestnote so weit vorgerückt seyn, daß sie über Kurzem dem Drucke übergeben werden kann. Die Mitwissenschaft radicaler Notabilitäten ist constatirt."

Frankreich.

Paris, 9. Dezbr. Statt gegen Abd-el-Kader zu operiren, zieht Marschall Bugeaud mit General Bourjolly bei den Stämmen auf den Grenzen der Provinzen Oran und Tlecy sengend und brennend umher. Schon sind dreizehn Dörfer in Rauch aufgegangen. Ueberall werden die maurischen Einwohner niedergemetzelt; kürzlich wurden fünfzig Gefangene an Einem Tage niedergemacht. Abd-el-Kader zieht inzwischen, ohne beunruhigt zu werden, von einem Stamm zum andern und dehnt den Aufstand immer weiter aus.

In den Kirchen von Paris war gestern folgender Anschlag zu lesen: „Auf den dem Herrn Erzbischof von Paris durch den Hrn. Bischof von Metallopolis ausgedrückten Wunsch der Bischöfe von England werden von heut an während acht Tagen aus Anlaß der unbefleckten Empfängniß der heiligsten Jungfrau Maria Gebete zu Gott gerichtet für die gänzliche Rückkehr der englischen Nation zum katholisch-apostolisch-römischen Glauben." Der Bischof von Lucon, der sich mit einer großen Zahl von Bischöfen und Erzbischöfen in Paris befindet, hat die Octave in Notre-Dame des Victoires mit einer Predigt eröffnet. — Hr. Sirey, der berühmte Jurist, Herausgeber des Recueil général des lois des arrêts, ist in Limoges, im Cabinet des Präsidenten des Civiltribunale, mit dem er eine Rechtssache zu verhandeln hatte, am 4. Dec., 83 Jahre alt (geboren am 23. Sept. 1762), an einem plötzlichen Schlaganfall gestorben. Ursprünglich Geistlicher, war er vom Papst seiner Gelübde entbunden worden und hatte Mitadeau's Nichte, Fräulein von Saillant, geheirathet. Der Fall eines seiner Söhne, der vor drei Jahren in Brüssel im Haus der Katholik Heimsterben geboren wurde, hatte damals großes Aufsehen erregt.

Paris, 10. Dez. Der National will wissen, die Expedition gegen Madagascar werde erst abgehen, wenn die Kammern sich über diese Fragen ausgesprochen haben, namentlich ob sie einen Eroberungskrieg oder blos, im Verein mit England, die Züchtigung der Howas und einen Vertrag wollen, durch welchen die Rechte der Kaufleute beider Nationen festgestellt werden. — Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Graf Salvandy, ist mit einer Reorganisation des gesammten Studienwesens beschäftigt. — Der Constitutionnel rühmt die Sparsamkeit der k. bayerischen Regierung über die Theurungszulage für die geringer bezoldeten Beamten.

Kirchenstaat.

Rom, 5. Dez. Hr. Hauptmann v. Mayer, in Diensten Sr. Majestät des Königs von Bayern, welcher mit seinen zwei Söhnen die Reise ad limina apostolorum zu Fuß in andächtiger Weise unternommen, wurde heute durch den Caplan der Schweizergarden, Mons. de Courtins, Sr. Heiligkeit vorgestellt. Derselbe war auf das ehrenvollste empfangen von der unaussprechlichen Liebe und väterlichen Aufnahme des heiligen Vaters. Die Reisenden verlassen heute noch die heilige Stätte Roms. (Augsb. Postz.)

Großbritannien.

London, 6. Dezbr. Auch der Herold, das zweite ministerielle Blatt, erklärt nun, wie der Standard, die Angabe der Times über die Beschlüsse des Cabinets wegen des Kornmonopolgesetzes für eine „Lüge" und fügt bei, zum Glück habe diese Lüge weniger Unheil angerichtet, als zu fürchten gewesen sey, indem man auf dem Kornmarkt die Grundlosigkeit der Angabe gleich durchschaut habe. — Am Freitag sind noch mehrere Angehörige der Gemeinde Elten, darunter auch der Geistliche M. Russell, ihrem früheren Seelenhirten, Hrn Faber, in den Schoos der katholischen Kirche gefolgt. — Die katholische Dame Miß Flaherty, welche durch eine reiche Schenkung bei ihren Lebzeiten viel zur Gründung der Londoner Universität beigetragen, hat dem Lord Brougham, „aus Achtung und Bewunderung für seine unvergleichlichen Talente, seine Grundsätze und sein öffentliches Benehmen," 20,000 Pf. vermacht.

London, 8. Dez. Noch immer herrscht die alte Ungewißheit über die Kornmonopolfrage. — Der Post zufolge steht die Entbindung der Königin, „das Ereigniß, welches geeignet ist, die starke Anhänglichkeit des Volks an den Thron noch mehr zu befestigen und zugleich das Glück des häuslichen Kreises Ihr. Maj. zu vermehren," zu Anfang April bevor. — Das Versuchsgeschwader ist vor einigen Tagen von seiner Kreuzfahrt auf der hohen See nach Plymouth zurückgekehrt.

Griechenland.

Athen, 23. Nov. Am 22. war großes Fest bei Hofe zur Feier des Jahrestags der Vermählung des Königs, zu welchem gegen 500 Personen geladen waren. Die Officiere der bei Salamis liegenden österreichischen Flottille wurden Sr. Maj. von dem kais. österreichischen bevollmächtigten Minister vorgestellt. (Z. d. öst. Al.)

Der Moniteur Grec gibt folgende Uebersicht der von der Regierung vorgeschlagenen und von den Kammern während ihrer ersten Sitzung angenommenen Gesetze: „Eine vollständige Umgestaltung des administrativen Dienstes; bedeutende Verbesserungen in der Finanzverwaltung; eine ansehnliche Verminderung der Lasten des Volks; ein Sanitätsgesetz, wodurch Griechenland in das europäische System eintritt; eine Umgestaltung des heil. Synods und des Clerus; ein Gesetz gegen Seeraub und Unterschleif mit Kaufmannsgütern; ein Gesetz über die Rekrutirung der Armee; ein Gesetz über die Verwaltung der Municipalabgaben; ein Gesetz über die Gründung zweier Gymnasien; ein Gesetz über die Belohnung von Militärdiensten; ein Gesetz über das Seehandelsgericht; sieben Finanzgesetze; ein Gesetz über die Civilliste und endlich ein Budget, aus dem sich eine Vermehrung der Einnahmen und Verminderung der Staatsausgaben ergibt.

Athen, 30. Nov. Die Ernennungen für die Nomarchien und Eparchien werden wohl in der kommenden Woche stattfinden. Einstweilen hat das Ministerium mit einem Act, der ihm Ehre macht, einem langgehegten Wunsche des Königs entsprochen, indem es ihm den Vorschlag zu einer Commission unterlegte, bestimmt die Ansprüche derjenigen zu prüfen, welche dem Vaterland während des Befreiungskrieges Opfer gebracht haben. Seit langen Jahren ist dieser Act der Gerechtigkeit gewünscht und erbeten worden, aber kein Ministerium

---

[illegible] zusammengedrängt mit ihren Rollen zwischen dem Obergut und den Mühlen bereits, die Nacht verbrachten. Endlich auf dem Kamme angelangt, umgeben von Heerden weißer Schafe, fanden sie den Pfadweg von Lawinen verschüttet, die entsetzlichen Trümmer an der Möglichkeit des Weiterkommens verzweifeln: nur der Metz, mit dem die Reisenden und der Führer, jetzt den Trägern selbst das Gepäck abnehmend, an einer Gletscherwand sich mühsam Stufen hieben und unter Schlossen und Regen durch ein Seitenthal den Pfadweg bahnten, bewegte die Verzagten, als sie ihre Herren durch die zerbrochen, zur Nachfolge. Obgleich Einige von ihnen auf den roh eingehauenen Eisstufen ausglitten und am Gletscher in schreckenerregendem Sturze 60—80 Fuß tief Pfadrutschten, gelangten doch Alle, wenn auch mit zerrissenen Kleidern und geschundener Haut, doch übrigens wunderbar, unversehrt, spät Abends an den Fuß der Eismassen, wo einiges krüppelholz thaten Feuer-Material darbot. Das Zelt freilich hatte oben zurückgelassen werden müssen und ward erst am folgenden Tage, völlig zusammengefroren, heruntergeschafft.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Eine neue Manie wird seit Kurzem in Wien bemerkt. Es ist die, Visitenkarten berühmter Personen zu sammeln. Man findet bei diesen Sammlern alle Zeitgenossen: Karten von Liszt, von Lablache, von Dreyschock, von Beriot, Jelicien David, von der Taglioni Elsler, Cerito u. s. w., ebenso von berühmten Staatsmännern und Generalen, Dichtern, Malern, Schauspielern u. s. w. Neulich kam ein solcher obsequiöser Sammler zu einem Kupferstecher, und bezahlte gegen sehr gutes Honorar ein Neujahrbillet von Abd-el-Kader! (A. C.)

(Frankfurt.) Vieuxtemps will sein Andenken bei Allen hinterlassen, bei Groß und Klein, Reich und Arm —; vom Herrn Kapellmeister Guhr unterstützt hat der edle Künstler Donnerstag, den 11. December, im Locale der Loge Sokrates zur Standhaftigkeit ein Concert veranstaltet, dessen Ertrag zu einer Christbescheerung für Kinder armer Eltern bestimmt ist.

(Sitten der Zeit in Paris.) Der Voleur vom 20. Nov. führt als eine, besser als die beste Satyre von Juvenal bezeichnende Probe der Sitten dieser Zeit folgende Anekdote an: In der Rue Grammont entfernten sich kürzlich der Portier und seine Frau aus ihrer Wohnung, sie, um einem Börsenfreund ein Rendezvous zu geben, er, um auf der Börse in Eisenbahnaktien zu spielen, und die Inwohner des Hauses — benutzten die Gelegenheit, um ohne Bezahlung des Miethzinses auszuziehen.

fand bis jetzt Zeit, den bekannten Willen des Königs in dieser Hinsicht ins Leben zu führen. Die Commission wird aus 40 Gliedern bestehen, lauter Militär- und Civil-Notabilitäten, und sich zu größerer Erleichterung für die Reclamanten wahrscheinlich in mehrere Sectionen theilen, die in verschiedenen Städten des Königreichs wohnen. Mit der Zusammenstellung der sämmtlichen Reclamationen wird die Commission zugleich einen entsprechenden Abfindungsantrag den Kammern vorlegen, die dann darüber zu berathen haben werden. Das Land genießt einer Ruhe, wie seit langen Jahren nicht. Das Vertrauen in die Regierung ist in einem merkwürdigen Grade gestiegen; namentlich ist dieß in den Seestädten sichtbar, wo die Kaufleute durch die Oppositionen in den abenteuerlichsten Besorgnissen erhalten worden waren, nun aber sich offen der Regierung zuwenden. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 11. Dezbr. Der Moniteur publicirt den Text der gemeinschaftlichen Declarationen Frankreichs und und Englands zur Ausführung des Art. 7 der Convention vom 29. Mai 1845 zur **Unterdrückung des Sklavenhandels**. Am 6. März 1846 müssen nämlich die Kreuzern beider Nationen gegebnen Mandate zum wechselseitigen **Durchsuchungsrecht** wieder **zurückgestellt** werden. Das Actenstück ist datirt London den 6. Dec. und unterzeichnet **Aberdeen** und **Jarnac**.

Das Journal des Debats theilt eine k. Ordonnanz mit, durch welche der **Universitätsconseil** wieder nach dem Edikt von 1808 constituirt wird. Das Journal des Debats fügt bei, daß Hr. v. Salvandy bei dieser Aenderung gewiß die beste Absicht gehabt; aber es sey zu fürchten, daß diese Wiederherstellung der Einrichtungen der Kaiserzeit den Gegnern der Universität neue Waffen an die Hand gebe.

Vermischte Nachrichten.

München, 11. Dez. Die für die Regierung von **Mexiko** bestimmten **astronomischen Instrumente** bestehend aus einem großen Passageinstrument, einem Aequatorial- und einem repetirenden Vertikalkreis, in dem mathematisch-mechanischen Institut von F. Ertel und Sohn gefertiget, verlassen dieser Tage München, um an den Ort ihrer Bestimmung abzugehen. Von den verschiedenartigen zahlreichen Instrumenten, mit deren Fertigung sich diese Anstalt ununterbrochen für das fernste Ausland beehrt sieht, und die sich in diesem Augenblicke in Arbeit befinden, ist besonders eines großen Meridiankreises zu erwähnen von solcher Dimension (48 engl. Zoll) wie noch keiner seit Begründung dieses Instituts angefertigt wurde. Er ist von der Regierung der Vereinigten Staaten für das Naval Observatory in Washington bestellt, wo sich bereits mehrere astronomische Instrumente von Ertel und Sohn in Gebrauch befinden. (A. Z.)

München, 13. Dez. Die am 14. von Seite der Kammer der **Abgeordneten** Seiner Majestät dem Könige in friedlicher Audienz überreichte **Adresse** auf die Thronrede war äußerst geschmackvoll ausgestattet. Kopf und Reinschrift war aus der kunstgeübten Meisterhand des in seinem Fache rühmlichst bekannten Herrn Calligraphen und Wappenmalers **Max Wartner** hervorgegangen. Der Einband in azurblauem Sammet mit erhabener Silberverzierung lieferte Herr Gmünd-Fabrikant Escherich.

Am 2. Dec. d. J. starb zu Bergamo der Kapellmeister der Kirche Sta.-Maria Maggiore, **Simon Mayr**, in einem Alter von 82 Jahren, betrauert von zahlreichen Freunden und Verehrern, die ihre Liebe noch dadurch zu erkennen gaben, daß sie seine irdischen Ueberreste mit seltenem Pompe zu Grabe geleiteten. Schon im Jahre 1802 wurde Mayr, welcher in Mendorf unweit Ingolstadt geboren wurde, Kapellmeister in Bergamo und stiftete auch dort die Unione filarmonica. Er machte lange Zeit und vorzüglich bis zum Jahr 1812 fast allein Aufsehen, und hat das Verdienst, die deutsche Harmonie in die italienische Musik übertragen und damit der neuen Schule von Rossini die Grundlage gegeben zu haben. Noch im Jahre 1838 war er hier, wo seine Anwesenheit selbst von den höheren Ständen gefeiert wurde. Er hat eine große Anzahl ernster und komischer Opern, Oratorien, Kantaten u. s. w. komponirt, wovon besonders seine „Lodoisca", „La Ginevra di Scozia", „Adelasio ed Aleramo", „Misteri Eleusini", „La rosa bianca e la rosa rossa" und „Medea in Corinto" den meisten Ruf haben. (N. C.)

Am 3. d. M. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr brannte das außerhalb dem Schießhofe zu Altransberg, k. Landg. Kötzting, gestandene sogenannte Verwaltenhaus, welches vom Hrn. Baron Philipp v. Lerchenfeld bewohnt wurde, ab, wobei sämmtliche Effekten gerettet werden konnten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Der Brandschaden soll sich auf 2000 Gulden belaufen. (K. a. d. D.)

Lüstheide, 4. Dez. Zwei Bewohner des benachbarten Kreises Solingen, welche gestern Abend von der Barrierestätte Delbrück, an der Glatbacher Straße, über Vossroth nach Hause zu gehen gedachten, wurden unweit Delbrücke von drei mit großen Spaten bewaffneten Männern in der Dunkelheit überfallen, welche wahrscheinlich einen Raub an denselben zu begehen gedachten. Die Geistesgegenwart des einen der Bedrängten rettete indessen Beide und fesselte die Strauchklepper. Halt! gebot nämlich derselbe und klappte den Tabakspfeifendeckel einigemal auf die Weise, welches ein Geräusch verursachte, als ob Flintenhähne gespannt würden, und drohte den ersten Anreifer zu erschießen. Die Heranstürmenden wurden durch diese List nicht nur aufgehalten, sondern entzogen sich alsbald durch die Flucht. Da einer jedoch erkannt worden seyn soll, dürften sie leicht amtlich alle ermittelt werden, dürfte ihr frevelhaftes Ansinnen der Ahnung nicht entgehen. (Elb Z.)

Eisenbahnen.

Hildburghausen. Am 4. Dezbr. sind die Ratificationen zu dem zwischen der Krone Bayern und den großherzoglich und herzoglich sächsischen Höfen zu Weimar, Meiningen und Coburg in München abgeschlossenen Vertrage vom 4. Juni d. J., welcher den Anschluß der **Werrareisenbahn** an die k. bayerische Süd-Nordbahn sichert, durch Bevollmächtigte ausgewechselt worden.

(Dorfz.)

Bald wird nun auch der Kontinent ein Muster des **atmosphärischen Eisenbahnsystems** aufzuweisen haben. Der kleine Schienenweg von Nanterre nach St. Germain ist bereits so weit gefördert, daß man seiner Eröffnung, wenn das Wetter der Fortsetzung der Arbeiten einigermaßen günstig bleibt, zu Anfang des nächsten Jahres entgegensehen darf.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere

London, 6. Dezember. Consols 94¾.

Paris, 8. Dezbr. 5 Cpt. 115 fr. — C; 3 pCt. 82 fr — C.

Amsterdam, 9. Dezember. 2½ pCt 60; 3 pCt. 73; 4 pCt. 94¾; Span 4½ pCt 99½; Handels-Maatschappy 109½; Ard 23⅛; port. 4 pCt. 59; 5 pCt Metall. 109.

Frankfurt, 12. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101⅛, 3 pCt. 77; Bankaktien 1928. Integr. 59⅛; Ard 285½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl

Wien, 11. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100¼; detto zu 3 pCt in CM. 76. Bankaktien pr. St. 1598.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Dez.: „Belisar", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 12. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) Hr. Baron v. Bülow, von Dresden; Mad. Paulard, von Charleston; Sonntag, Kaufmannstoch von Augsburg. (Gold. Hirsch.) PP. v. Krauche, Rentier aus Livland; Scherering, Privat. von Berlin; Thoiberg, Rentiersgattin von Paris. (Gold. Kreuz.) PP. v. Breulano-Rezzegra, Privat. von Augsburg; Perole, Privat. von Passau; Simon, Hausbesitzer von Wien. (Blaue Traube.) PP. Maleita, Kaufmann von Frankfurt; Herrmann, Inzenieur von Reichenhall; Luzo, Rentier von Verona; Schunk, Privat. von Lausen; Fräulein Rochholz von Nürnberg; Fräulein Spignas, von Stuttgart. (Stachusgarten.) PP. Fischer, Lithograph von Pilsburghausen; Gelschmidt und Hauser, Kaufleute von Ichenhausen; Hagen, Kaufmann von Nürnberg.

Den 13. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) PP. Weiß, Verwalter von Unterzhausen; Brand, Conzipist von Neumarkt; Graf Waldegkem, Gutsherr von Stetzingen. (Hotel Maulick.) PP. Straffer, Privatier von Frauenfeld; Delarigue, Negotiant von Paris; Zelly, Reget. von Chur; Rukenbl, Mechanikus von Zürich; Campe, Privatier von Leipzig. (Gold. Kreuz.) PP. Ebner, Kaufm. von Augsburg; Barzini, Kaufmann von Venedig; Matzieu, Proprietär von Paris. (Blaue Traube) PP. Frem, Buchhändler von Bamberg; v. Penzelli, Kriegscommissär von Ansbach. (Stachusgarten.) PP. Weidmann, Oekonom von Laim; Fesler, Thierarzt von Sentzhofen; Baron v. Maderey, Gutsbesitzer von Baierberg.

Schrannen-Anzeige vom 13. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Bleibt im Rest.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne minder	Im Vergleich gegen die letzte Schranne mehr
	Schff.	Schff.	Sch.	fl.	kr.	fl. kr.	fl. kr.
Waizen	2989	2942	47	24	49	— —	1 8
Korn	1118	915	203	21	10	— —	— 26
Gerste	6158	4799	1359	19	15	— —	— 6
Haber	1348	1137	211	7	41	— —	— 1

Bekanntmachungen.

1403. (2a) **Bekanntmachung.**

In einer strafrechtlichen Untersuchung sind die unterzeichneten Gegenstände zu Gerichtshanden gekommen, deren Einwendung auf der letzten hiesigen Jakobi-Dult rücksichtlich einiger bereits zugestanden, und hinsichtlich der übrigen sehr wahrscheinlich ist.

Da aber deren rechtmäßige Eigenthümer bis jetzt nicht ausgemittelt werden konnten, so werden dieselben andurch aufgefordert, binnen 30 Tagen um so gewisser bei dem unterfertigten Untersuchungsgerichte sich zu melden, als widrigenfalls nach Lage der Akten darüber verfügt werden wird.

Verzeichniß.

1) Ein Stückchen Seidenzeug von 4½ Ellen.
2) Ein Stückchen Pers von 9 Ellen.
3) Ein Stückchen weiße Spitzen von 19 Ellen.
4) Zwei Paar blaue Strümpfe.
5) Ein Paar schwarz lederne Beinschutze.
6) Eine schwarze Tabakdose.

Am 8. Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Der königl. Director:
Leiendecker.

Bar. v. Rossini.

1342. (3b) **Edictalladung.**

(Die Verschollenheitserklärung des Thomas Pögl von Moosburg betr.)

Johann Thomas Pögl, ehelicher Sohn des churfürstlichen Pfleggerichts-Oberschreibers Johann Evangelist Pögl von Moosburg, geboren am 29. Juni 1796, soll sich vor ungefähr 30 Jahren nach Oesterreich auf Wanderung begeben haben und hat seit dieser Zeit nichts mehr von sich hören lassen. Auf Antrag der Erbsinteressenten ergeht nun an denselben oder seine etwaige legitime Descendenz die Aufforderung, binnen 6 Monaten a dato um so sicherer hierorts sich zu melden, als außerdem sein in 2701 fl. 40 kr. 2 pf. bestehendes Elterngut an seine Erben gegen Caution verabfolgt werden wird.

Am 7. November 1845.

Königliches Landgericht Moosburg.

Dr. G. Ueberreiter, Landrichter.

1407. **Bekanntmachung.**

Vom laufenden Studienjahre 1845/46 an, kann ein studirender Verwandter des Dr. **Pachl**, gewesenen Klostergerichtsarztes zu Benediktbeuern, oder in Ermanglung eines solchen, ein vermögensloser Studirender aus dem ehemaligen Gerichtsbezirke dieses Klosters in den Genuß eines Studien-Stipendiums von jährlich 67 fl. 30 kr. eintreten.

Diejenigen Dr. Pachl'schen Verwandten, welche für einen Studirenden ihrer Familie den Genuß dieses Stipendiums ansprechen wollen, werden hiemit aufgefordert, sich bis zum 1. Februar 1846 unter Vorlage der Verwandtschafts-, Vermögens- und Schutzzeugnisse bei unterfertigtem Gerichte zu melden, außerdem nach der weitern Bestimmung des Stifters verfahren werden wird.

Tölz am 11. Dezbr. 1845.

Königl. Landgericht Tölz.

(L. S.) Dettl, l. Landrichter.

1404. Zwei in einander gehend möblirte Zimmer hinten ständlich bezogen werden am Promenadeplatz beim Conditor Teichtein über 3 Stiegen links.

Anzeige.

1405. In der Blumenstraße Nro. 8 nächst dem Viktualienmarkt befindet sich eine sehr schöne Auswahl von Naturblumentischen, Hänglampen, ausgezeichnet schöne Luster von der neuesten Façon, sehr billig, und auch schöne Ofenbüsten. Der Erfinder derselben empfiehlt sich zur gefälligen Abnahme. Er bezieht auch die Christkindlmarkt und ist in der zweiten Reihe Nro. 158.

Man präsenumerirt auf die N. Z. in München in Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 297.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 16. Dezember 1845.

Pränumerationspreis 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für auswärtige halbjährlich im I. Kayon 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. Würzburg. — Oesterreich. Wien. Vorlesungen über Sanskrit. — Preußen. Berlin. Münster: Frhr. v. Harthausen. — Sachsen. Dresden: Berathung der einzelnen Paragraphen des Regulativs. — Baden. Karlsruhe: Liebenstein' Erweiterung auf Welcker's Adreßantrag. — Freie Städte. Frankfurt. **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Freiburg: Der Bischof von Lausanne. — **Frankreich.** Beiträge für den deutschen Hilfsverein. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Südamerika.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Würzburg, 12. Dezbr. Die Zahl der in diesem Semester an hiesiger Universität immatrikulirten Studirenden beträgt 464 und erreicht nach Abrechnung der Fürstandidaten, für welche bekanntlich die Vorlesungen an hiesiger Hochschule aufgehört haben, so ziemlich den Stand des verflossenen Semesters. (Wzb. Abendbl.

Oesterreich.

Wien, 9. Dez. Heute sind an der hiesigen Hochschule zum erstenmal öffentliche Vorträge über Sanskritsprache vor der, zumalanfangs, gewiß nicht unbedeutenden Zahl von einem Viertelhundert Zuhörern eröffnet worden. Der Docent, dem diese eben erst auf sein Ansuchen gestiftete außerordentliche Lehrkanzel verliehen werden, ist der junge Gelehrte Dr. Anton Boller aus Krems in Niederösterreich, der sich seit einer Reihe von Jahren schon auf's emsigste und enthusiastischste mit dem im übrigen Deutschland in so reichem Flor stehenden Sanskritstudium beschäftigte, aber die jetzt in tiefer Zurückgezogenheit lebte, selbst von keinem der hiesigen Orientalisten gekannt, und obschon er sicherlich vor Bopp und A. W. Schlegel (seinem dahingeschiedenen) und Lassen u. s. f. als einer ihrer gründlichsten, autodidaktischen Schüler unzeichnet hinreichte würde, begann sein Name erst seit einiger Zeit hier (in Wien) bekannt zu werden. Aus Anlaß dieser Mittheilung über das erste öffentliche Sanskrituslium in Oesterreich erlaubt sich mir die Bemerkung auf, daß es ein Unterösterreicher ist, welcher als der erste europäische Bearbeiter der Sanskrit-grammatik angesehen werden darf. Die kundigen Leser erraten, daß ich J. Ph. Werdin aus Hai am Leithagebirge meine, bekannter unter dem Namen P. Paulinus a St. Bartholomäo, von welchem unter andern Abel Rémusat (in der Biographie Universelle) sagte: „... il est le *premier* qui par des extraits tirés immédiatement des manuscrits indiens, ait fait connaître le système grammatical de la langue sanskrite." (A. Z.)

Wien, 10. Dez. Es heißt, der am Berliner Hof beglaubigte österreichische Gesandte, Graf v. Trautmannsdorff, sey zum Oberhofmeister Ihrer Maj. der Kaiserin-Mutter ernannt worden. Der dadurch erledigte Gesandtschaftsposten von Berlin soll der bisher in Neapel bekleidete Gesandte, Fürst Felix v. Schwarzenberg erhalten. Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, der in Folge der später als anfänglich bestimmt gewesen, erfolgenden Ankunft Sr. Maj. des Kaisers von Rußland seine Abreise nach Galizien verschob, wird am 18 nach Wadowitze abgehen, um daselbst die Ankunft des Kaisers, welcher am 2. Jan. Wien verläßt, abzuwarten. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 12. Dezbr. Ein den hiesigen jüdischen Reformern zugezogenes Ministerialreskript ertheilt denselben die nachgesuchte Erlaubniß, für Abhaltung des Gottesdienstes an jeder beliebigen Stelle der Stadt einen Tempel erbauen zu dürfen. Da gerade die reichsten der hiesigen Judenschaft sich der Bewegung angeschlossen haben, erwartet man, daß die Collecte schon zum Tempelbau die nöthigen Mittel darbieten werde. (D. A. Z.)

Der Westph. Merk. wiederholt die Nachricht, daß gegen Theiner wegen seines Sendschreibens an die Gemeinden von Gräfrath, Polenig und Hundsfeld eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden; am 1. Dez. sey die Beschlagnahme der erwähnten Schrift in den Buchhandlungen zu Breslau erfolgt. Eine gleiche Verfügung habe es mit Ronges „Zuruf." Auf allerhöchsten Befehl sey auch diese Broschüre mit Beschlag belegt und gegen Ronge wegen Beleidigung der katholischen Kirche von Amtswegen die Criminaluntersuchung bei dem Breslauer Landgericht beantragt worden. Letzteres habe beschlossen, vorerst Ronge's Zurückkunft (er ist bekanntlich am 2. Dezember eingetroffen) abzuwarten, und sodann, wenn er sich als Verfasser der Schrift bekenne, die Criminaluntersuchung gegen ihn einzuleiten.

Münster, 9. Dezbr. Unter den vielen beklagenswerthen Verlusten, welche so jüngster Zeit die Familien unsers Adels durch den Tod erlitten hat, ist eben wieder ein schmerzlicher in dem Absterben des Domkapitulars Frhrn. Friedrich von Harthausen, Seniors des Domkapitels der hohen Cathedralkirche zu Hildesheim alter Stiftung, erfolgt. Seit mehreren Jahren bewohnte derselbe den alten Rittersitz Appenburg, Stammschloß seiner Familie, im Paderbornschen belegen. Bei zunehmender Kränklichkeit hatte er die Freude während mehrerer Monate des vergangenen Sommers seine geliebte Schwester, die verwittwete Freifrau v. Droste-Hülshoff, in Begleitung ihrer Tochter, der Freiin Annette, in nächster Umgebung bei sich zu haben. Diese unsere westphälische Dichterin trug durch ihre liebenswürdige Persönlichkeit in dem Umgang mit diesem, ihr besonders theuern Oheim viel zur Aufheiterung seiner letzten Lebenstage bei. Der Verewordene, gleich den Droste Hülshoff, ein naher Verwandter des Frhrn. v. Lasberg, der als Gelehrter und Schriftsteller rühmlichst bekannt, war mit demselben innigst befreundet. Seine zahlreichen Angehörigen und Freunde aus den angesehensten Familien unserer Provinz, und insonderheit unserer Stadt, betrauern um so mehr sein Dahinscheiden, als, kaum vor wenigen Wochen hier angelangt, um wie gewöhnlich die Wintermonate in diesigem Kreise zuzubringen, am gestrigen Tage ein plötzlich eingetretener Schlaganfall seinem Gott und dem Vaterlande gewidmetem schönem Leben ein schnelles Ende setzte. — Die bedeutungsvolle Allocution Sr. Heil. des Papstes auf den verewigten Erzbischof von Köln, Clemens August, hat hier allgemeines Interesse erregt. Zu gleicher Zeit wurde unser ehrwürdiger Jubilarbischof Caspar Maximilian durch ein außerordentlich theilnehmendes Schreiben von dem heil. Vater erfreut. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden. Bei der weitern Berathung der einzelnen Paragraphen des Regulativs wegen Ausübung der weltlichen Hoheitsrechte über die katholische Kirche Sachsens wies Dekan Dietrich zuerst darauf hin, daß die während des letzten Landtags von den Ständen an die Regierung gebrachte Beschwerde über vermeintliche Uebergriffe der katholischen Geistlichkeit vor der Untersuchung gedruckt und im Lande vertheilt sey; es sey dadurch ein Mißtrauen gegen die Beschuldigten verbreitet, die Ehre der Geistlichkeit angetastet und das Vertrauen der Gläubigen in ihre Seelsorger wankend gemacht. Jetzt, nachdem sich die Beschuldigungen als unbegründet erwiesen, fordere die Gerechtigkeit, minderstens auch die Resultate der Untersuchung bekannt zu machen, da die Katholiken sonst den in §. 9 ihrer Kirche verliehenen Schutz schwerlich für eine Wahrheit halten würden. Auf einen Antrag des Prinzen Johann beschloß die Kammer, die Regierung zu ersuchen, ihr die Resultate der Untersuchung mitzutheilen, und diese dann einer Commission zur weitern Prüfung zu übergeben. — In §. 11, welche

---

*** Die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern.

(Fortsetzung.)

Ich hatte keine Krankenwache für Nacht und Tag begehrt; aber zu allen Stunden der Nacht und des Tags, wie es vom Arzt bestimmt worden war, brachte mir die eine oder die andere dieser Schwestern eine Arznei. Jeden Morgen vor dem Anbruch des Tags sah ich eines dieser frommen Wesen, deren dieser Anblick zur Tugend ermunterte und Achtung einflößte, sich leise in meinem Zimmer auf die Kniee niederlassen. Ihre jungfräulichen Hände falteten, stimmte sie mit wohltönender und rührender Stimme das Morgengebet an, was mich an den Eifer der heiligen Jungfrauen der schönen Jahrhunderte der Christenheit erinnerte. Der Ungläubige sogar würde sich im Geiste mit ihrem Gebet vereinigt haben. Weil viele frommen Frauen das Beispiel und die Uebung der heldenmüthigsten und erhabensten Tugenden im Stillschweigen und der Einsamkeit ohne Geräusch und Prunke ohne Zeugen, verborgen wie die Perlen des Meeres, darstellen, so sind sie für jene, die dies beobachten können, eben so viele wahre christlicher Vervollkommnung, die ohne Zweifel nur den günstigsten Eindruck auf den Geist und das Herz eines Menschen machen kann, dessen Seele schon vorher durch physische Leiden vorbereitet ist, sie aufzunehmen. In der That, wer immer der Kranke sey, und welcher Religion er angehören möge, wenn er Zeuge ist von der Barmherzigkeit, Demuth, Bescheidenheit und Nächstenliebe dieser Schwestern, ihrer Sanftmuth und unwandelbaren Geduld bei den oft unartigsten und widerwärtigsten Dienstleistungen, bereit, sich (wie ich aus ihrem eigenen Munde erfuhr) auf den Befehl der Oberin nach dem entferntesten Orte der Erde zu begeben, da sie nur den Himmel als ihr wahres Vaterland betrachten, wer könnte, sag' ich, Zeuge ihrer guten Werke seyn, ohne einen tiefen und wirksamen Eindruck davon zu erhalten, der nicht so leicht mehr verlöschen wird, und weit über den erhabensten Lehren der Moral steht. Auch ich, auf meinem Schmerzenslager, wo ich seit Langem mit dem Tode rang, und allen Muth verloren hatte, auch ich, da ich Zeuge ihres Muthes und ihrer Geduld war, erröthete, weniger Muth als sie zu haben, und schwächer zu seyn, als ein Weib. Die Heiterkeit meines Geistes, die Ruhe meiner Seele kehrten zurück; ich war auf den Tod, den ich erwartete und dessen Ansicht das Uebermaß meiner Leiden mir angenehm machte, mit Ruhe gefaßt. Dies war die Wirkung, welche diese Beispiele auf mich übten; darüber bin ich zweifelt, daß dieselbe Wirkung nicht auch auf andere Kranke hervorgebracht würde? Deßhalb — so schloß ich — wäre es sehr wünschenswerth, daß man an alle Spitäler Europa's jene wohlthätigen Wesen rufen möge zum Besten der Menschheit, die im Allgemeinen, wie ich mit meinen eigenen Augen gesehen; dort so viel leidet wegen des geringen Beistands und der Nachlässigkeit von Seite der bezahlten Diener; wodurch man auch gewöhnlich eine üble Vorstellung mit ihnen verbindet.

(Schluß folgt.)

cher von der Anstellung der Geistlichen handelte, hatte die Deputation den Zusatz beantragt: „Es ist jedoch in keinem Fall die Wahl auf Personen zu richten, welche in einem unter Leitung des Jesuitenordens stehenden Seminar ihre Bildung erlangt haben, wenn sie auch nicht wirklich Ordensgelübde abgelegt haben sollten.“ Ueber diesen Zusatz sprach nur Dekan Dittrich, und zwar für die Aufnahme desselben, da er hoffe, daß hiedurch die im Lande existirende gewordene Furcht vor den Jesuiten vermindert werden würde, denn diese Bestimmung gewähre die Ueberzeugung, daß, wenn Jesuiten als Geistliche angestellt werden sollten, diese nicht einmal angedeutet werden könnten. Die Bestimmung des §. 16 rücksichtlich der Duldung des Privatgottesdienstes gab Veranlassung, die neben den Jesuiten vielfach angefochtenen religiösen Brüderschaften, ihren Zweck und Bedeutung in's Auge zu fassen. Zuerst nahm Minister v. Wiedenbeim dieselben in Schutz, indem er erklärte, die Brüderschaften seyen von geistlichen Orden sehr verschieden, und nichts anderes als die in der protestantischen Kirche bestehenden Vereine zur Unterstützung religiöser Zwecke, wie z. B. die Missions-Vereine. Dekan Dittrich erklärte dann, der Zweck der Brüderschaften sey, die Leute aufzufordern, zu beten, und wer beten wolle, der solle man doch beten lassen; er frage, ob den verschiedenen Zweigen des Gustave-Adolph-Vereins und den Dissidenten ebenfalls die Nachsuchung der landesherrlichen Genehmigung zur Pflicht gemacht worden sey? Nachdem auch Minister v. Könneritz die Brüderschaften für unbedenklich erklärt, ward auch dieser Paragraph angenommen. — Bei der im §. 22 bestimmten Anstellung eines katholischen Ministerialrathes beantragte Dekan Dittrich: bei dessen Wahl die katholischen Diöcesanvorstände mit ihren Gutachten zu hören, und ihm nicht bloß das Referat bei den „hauptsächlichen“, sondern bei allen Angelegenheiten der katholischen Kirche zu übergeben. Das erste sey nothwendig, wenn der Anzustellende das Vertrauen der katholischen Behörde besitzen solle, das zweite, weil er sonst seinem genügenden Einfluß auszuüben vermöge. Mehrere Mitglieder erklärten sich gegen diesen Antrag, namentlich gegen den ersten Theil desselben, wegen der bedenklichen Consequenzen für die protestantische Kirche, wogegen aber Prinz Johann geltend machte, die Parität der Kirchen werde dadurch nicht verletzt, denn dem Gutachten der katholischen geistlichen Behörde stehe der Cultusminister, der nach der Verfassung Protestant seyn müsse, gegenüber. Gleichwohl zieht Dekan Dittrich, nachdem ihm Minister v. Wietersheim beruhigende Zusicherungen gegeben, seinen Antrag zurück. Bei der schließlichen Abstimmung nimmt die Kammer das ganze Regulativ gegen eine Stimme an. (Leipz. Z.)

Baden.

Karlsruhe. Die Kammerverhandlung über die Motion des Abg. Welcker auf eine Adresse am 9. war nach badischen Blättern eine der stürmischsten, welche jemals im Ständesaal stattgefunden. Staatsrath Nebenius erklärte sich erschüttert, daß sey der peinlichste Augenblick, den er im Laufe zwanzigjähriger Verbindung mit der Kammer erlebt habe, und kaum vermochte der Präsident die Geschäftsordnung den fortwährenden Störungen und Ausrufen beider Parteien gegenüber aufrecht zu erhalten. Entweder, sagt das Mannheimer Journal, wird nach solchen Vorgängen die Kammer aufgelöst, oder es tritt eine wesentliche Veränderung in mehreren Zweigen des Staatsdienstes ein. Staatsrath Nebenius erwiderte auf die von Welcker zur Begründung seines Antrags gehaltene lange Rede: Sie werden von mir nicht erwarten, daß ich der Rede des verehrten Hrn. Abgeordneten Schritt für Schritt folge. Es wäre mir dieß eine Unmöglichkeit, wenn er hat mich über so viele allgemeine Fragen, über eine solche Anzahl von einzelnen Thatsachen verbreitet, daß ich kaum den zehnten Theil davon im Gedächtniß zu behalten vermochte. Ja, ich hätte durch seine lange Ausführung beinahe die Frage vergessen, um die es sich zunächst handelt, die Frage nämlich: ob es gestattet sey, Sr. k. Hoh. dem Großherzog aus Veranlassung der Eröffnung der Ständeversammlung eine Adresse zu übergeben. Ich halte mich für verpflichtet, Ihnen von vornherein zu erklären, daß die Rathgeber des Thrones sich niemals entschließen könnten, Sr. k. Hoh. den Rath zu geben, eine solche Adresse anzunehmen. Sie wissen, was die Verfassung im §. 69 festsetzt. Es soll hiernach keine Art von Vorstellung an den Großherzog gebracht werden dürfen ohne die Zustimmung der Kammern. Die Dankadresse bildet hievon eine Ausnahme. Sie ist, worauf man nicht zweifeln kann, ein Act der Schicklichkeit. Das gerade Gegentheil davon wäre aber eine Adresse in Folge einer Eröffnung der Ständeversammlung, die nur durch einen großherzogl. Commissär geschah. Nur die Dankadresse ist der Stoff ihres Inhalts durch die Thronrede gegeben, und sie schließt nur die Saiten an, welche diese aufgezogen hat. Anders verhielte es sich bei einer Adresse der vorgeschlagenen Art. Diese würde ihren Stoff frei wählen. Sie würde eine theoretisch-politische Anthologie, eine Sammlung von Beschwerden oder Ansichten seyn können, sie enthielte, übersetzbaren, corrigirt oder in ähnlicher Weise zugerichtet wären, um einen Bündel von Scandalen vorzubringen. In dem geordneten Wege können Sie jede Frage in der Kammer zur Sprache und Erörterung bringen, und es ist nicht nothwendig, sie sämmtlich in einer Uebersicht zusammen zu fassen, wodurch es ohnehin unmöglich gemacht wird, jede einzelne, so wie sie es verdient, in Betracht zu ziehen. Solche allgemeine Discussionen belehren nicht, sondern führen nur zu nutzloser Erbitterung. Wir müssen durchaus auf dem Grundsatz bestehen, daß keine Art von Adresse, keine Art von Vorstellung berathen und somit werde, um sie an den Großherzog zu bringen, ohne die Zustimmung der beiden Kammern. Daß dieser Grundsatz von Wichtigkeit ist, hat Ihnen der Vortrag des Hrn. Abgeordneten Welcker selbst zur Genüge gezeigt. Ich kann auf die Vorwürfe und Beschuldigungen, womit er die Regierung übergossen hat, im Augenblick nicht ausführlich antworten, sondern muß den aufgestellten Behauptungen einen allgemeinen Widerspruch entgegen halten. Nur Eine Berichtigung sey mir erlaubt. Es hat mir nämlich bei Anhörung des Vortrags geahndet, daß besonders die Beschuldigungen des Despotismus, der Willkühr, des systematischen Angriffs und Untergrabens der Volksrechte ihre Vorlegung durch die Rede des Hrn. Abgeordneten selbst erhalten haben. Wo haben Sie in einer Ständeversammlung solche Anklagen und Aeußerungen gegen die Regierung gehört? Nie hätte er sich erlauben können, auszusprechen, was er hier gesagt hat, wenn er nicht gewußt hätte, daß er einer Regierung gegenüberstehe, die nicht fähig ist, Unrecht zu thun, Willkühr zu üben oder sich einer Leidenschaft zu überlassen; er hätte den Muth hiezu nicht gehabt, wenn er nicht einer Regierung gegenüberstände, die das gerade Gegentheil von demjenigen ist, für das er sie ausgegeben hat. Der Hr. Abgeordnete hat uns vor Revolution gewarnt, und will uns durch seine Drohworte auf eine andere Bahn leiten. Er und die mit ihm Gleichgesinnten können die Regierung allerdings auf eine andere Bahn leiten, aber nicht auf diejenige, wie er sie will. Sie kann auch zu einem andern System übergehen, wenn gleich nicht mit denselben Organen, denn nicht Jeder ist für jedes System gut, selbst wenn er die Unhaltbarkeit seines Systems und die Nothwendigkeit einsieht, zu einem andern überzugehen. Abg. Welcker: Der §. 55 der Verfassungsurkunde gestatte jener der beiden Kammern die Abordnung von besondern Deputationen an den Großherzog; das nämliche ergebe sich auch aus §. 85 der Geschäftsordnung. Die Ueberreichung einer Adresse sey nicht Sache der bloßen Schicklichkeit, vielmehr setzen nach der immer bestandenen Praxis alle möglichen Wünsche des Volks in die Adresse aufgenommen worden. Bei den weitern Verhandlungen traten noch 16 Redner aus beiden Seiten der Kammer mit heftigen Angriffen gegen einander auf, theilweise ihre Vorgänger unterbrechend. Abg. Junghanns stellt den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen, der aber verworfen wird, wogegen durch die Mehrheit der Kammer der Antrag Welcker's in die Abstimmungen verwiesen wird. (Karlsr. Z.)

Freiburg, 10. Dez. Wie wir aus sicherer Quelle hören, hat der Erzbischof seine Erklärung auf die neuliche Ministerialverordnung über Trauung der gemischten Ehen bereits an die großherz. Regierung nach Karlsruhe abgegeben. Sie ist der Lage, in welche sich der Kirchenprälat versetzt sah, angemessen. Er resignirt für seine Person auf weitere Schritte in dieser Sache und legt dieselbe dem päpstlichen Stuhle zur Entscheidung vor. (Schw. M.)

Freie Städte.

Frankfurt, 11. Dez. Es sind nun fast alle Bundestagsgesandten anwesend, und bei der, Anfangs Januar Statt habenden Wiederaufnahme der Sitzungen der Bundesversammlung werden nur wenige Substituten nöthig seyn. In unterrichteten Kreisen behauptet man, daß das in Deutschland unter volksthümlicher Gestalt wieder stark aufgetauchte Assistationswesen und die so bedeutungsvoll gewordenen kirchlichen Fragen die ersten Gegenstände der Berathungen der Bundesversammlung seyn werden. — Die Bundesmilitärkommission äußerte in diesem Jahre große Thätigkeit, wozu unter Anderm die Festungsbauten Veranlassung gaben. (M. K.)

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. Der von der Repräsentanten-Kammer angenommene Anhang an das Strafgesetzbuch zum Schutz der öffentlichen Sittlichkeit setzt bestimmte Strafen für öffentliche Verbrechen, so wie für Kuppelei fest. Die Strafen gehen von einfacher Gefängniß- bis zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe. Alle so gestraften Personen sind des Rechts, Pfleger zu seyn oder in Familienräthen zu sitzen, für verlustig erklärt; schuldige Väter verlieren ihre väterlichen Rechte. (B. Bl.)

Schweiz.

Freiburg, 9. Dez. Gestern ist Se. G. der hochwürdige Bischof von Lausanne und Genf, Tobias Jenny, gestorben. Derselbe hatte seine Studien in Rom gemacht, bekleidete dann die Stelle eines Landpfarrers im Kanton Freiburg, und wurde durch Se. Heil. den Papst ganz unerwartet zum Bischof von Freiburg ernannt. Der gute Landpfarrer war nicht wenig betroffen, als er den Brief erhielt, welcher ihm die Ertheilung der bischöflichen Würde anzeigte, und nur der Gehorsam gegen die Kirche konnte ihn zur Aufnahme des Rufes bestimmen. Während seines ganzen Hirtenamts bethätigte er die freundliche Einfachheit des, welche ihn schon als Landpfarrer zierte; mild gegen andere war er, streng gegen sich, fest hielt er an den kirchlichen Vorschriften und Gesetzen und hinterließ die Diöcese in musterhafter Ordnung. Geschwächt durch

---

Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen.

(Fortsetzung.)

Noch zwei nicht minder beschwerliche und gefahrvolle Tagereisen hatten sie zurückzulegen, ehe sie das erste Dorf im Gebiete Tschekal erreichten. Dort fanden sie Obdach und Erfrischung, Häuser mit platten Dächern im chinesischen Styl, Tempel mit breitem Portal und Holzverzierungen, das Volk von tatarischer Gesichtsbildung in chinesischer Tracht und in Sitten und Sitten ganz abweichend von den bisher gesehenen Gebirgsstämmen. Von hier an dem Butzanfluß folgend, gelangten sie in wenigen Tagen nach Suzgia und waren nun auf der großen Straße von Lhasa nach Tabet, verfolgten diese bis Tschiai am Sertetsch und rasteten dort vier Tage *). Diesen Weg in nordöstlicher Richtung folgend, verließen sie Tschiai am 27. Juli, überstiegen den 12,000' hohen Urtung-, (Sertunga-) Paß, gelangten am anderen Tage nach Lipe und am dritten nach Kaiam, wo mit einem alle Vegetation aufhörte, durch eine elysäum melancholische Gegend. Das Gepäck wurde von hier an von den Weibern getragen, die hier alle harte Arbeit verrichten und sich von den Pflanzen-Weidern auch durch offene Zroßlichkeit auszeichneten. Während acht folgenden Tagemärsche blieben sie immer im lebhaftesten Verkehr unter einander und stimmten nicht selten ihre Gesänge an, bis, in den Bergen wintertagend, den Reisenden melodisch und viel wohlklingender verkamen, als die bei den Pianos gehörte. Die Kleidung dieser Weiber besteht aus einem sehr steifen Shawl von grobem Gewebe in bunter Färbung, das um Leib und Schenkel geschlagen und über die linke Schulter geworfen, über der Hüft mit einem dicken Knoten befestigt wird. So bleibt der rechte Arm nackt zu freier Bewegung. Den Kopf bedeckt, wie bei den Mannern, ein kleiner runder Filzhut mit rundum aufgestellter Krempe; das Haar ist in lange Zöpfe geflochten und mit vielen Perlen dicht gefärbter Wolle durchwebt, ein Putz, der einer Perrücke sehr ähnlich sieht. Die Männer tragen ähnliche Bakas, wie in Jarkia, nur nicht von weißer, sondern von blauer und brauner Farbe, oder an den Schenkeln lange Beinkleider, die über den Knöcheln tag anschließen und nebst dem Baka durch einen Gürtel festgehalten werden.

Am 2. August feierte die Gesellschaft den Geburtstag des Prinzen in Gebaich, einem Orte, der auf der Karte nicht angezeigt ist. Die nächste Tagereise durch eine wildromantische Alpenschlucht in 7—8000' Höhe, führte über die von Cedernholz gezimmerte breite Kamtu-Brücke, in deren Nähe sich der Si in den Sedetsch ergießt, nach Kamtjag, dem Grenzort des Bultapti-Landes, gegen das eigentliche Tibet. Hier traf die Gesellschaft, die seit vollen zwei Monaten sich nur zu Fuß auf den unwegsamsten Pfaden bewegt, und im steten Auf- und Abwärtssteigen auf diese Weise 180 deutsche Meilen zurückgelegt hatte, zum erstenmale

*) Ein Blick auf die Karte zeigt, daß der nächstgenannte Weg von Mupka bis Tschekal auf die hohen Wasserscheide zwischen den Quellen des Ganges und Indus liegt. In einer Strecke von 3 gegen. Meilen haben sich fast keine Namen eingetragen, selbst die Benennung des Passes kennt Niemand. Nur die aus den Thälern sich hebenden hohen Bergspitzen sind mit Namen bezeichnet.

seine vielfachen Berufspflichten krankelte er seit einiger Zeit; noch vor wenigen Monaten versammelte der betagte Prälat seine Geistlichkeit zu Exercitien um sich und hielt derselben wiederholt Predigten: seither erholte er sich nicht mehr. Mit den Staatsregierungen lebte der Verblichene größtentheils in guter Harmonie, ohne jedoch seinen Rechten etwas zu vergeben; in letztere Zeit entspann sich zwischen ihm und der Regierung von Genf ein Anstand wegen der dortigen Pfarrwahl, der noch nicht erledigt ist. Während seiner Verwaltung wurden in der Waadt und im Kanton Neuenburg mehrere neue katholische Kirchen und Kapellen errichtet, auch ist bekannt, daß der Verderbene einmal einen Hirtenbrief an die protestantischen Glieder seiner Diöcese richtete, um Sie in Liebe als guter Hirt zu ermahnen. In Rom war Tobias Jenny sehr geliebt und geachtet, und wiederholt sollen ihm höhere Kirchenehren angeboten worden seyn. Se. Maj. der König von Sardinien erhob ihn zum Commendur des St. Moritz und Lazarusordens. Das Andenken des frommen Bischofs bleibt bei allen gesegnet.

(A. Z.)

Waadt. Nach dem Nouv. Vaudois beträgt die Zahl der Pfarrer, welche ihr Entlassungsgesuch zurückgezogen haben, jetzt 41. Der Courier Suisse bringt die vom Staatsrath provisorisch organisirte Eintheilung der Kirchengemeinden. Hiernach sind die bisherigen 140 Gemeinden, da nicht mehr als 93 Geistliche zur Verfügung sind, in 87 zusammengeschmolzen, welche anstatt in vier „Capitel" in ebenso viele arrondissements ecclésiastiques sich vertheilen. Die amtlichen Register, Taufbücher ꝛc. werden von Laien geführt, und die Geistlichen, welche zwei Gemeinden zu besorgen haben, dürfen alle 14 Tage durch den Schullehrer eine Predigt lesen lassen. Die Umzugskosten trägt der Staat. Uebereinkünfte unter den verschiedenen Pfarrern sind gestattet. Die provisorisch angestellten Ministres (ernannten Candidaten) erhalten dergestalt von selbst die Eigenschaft von Pfarrern (pasteurs); für die provisorische Verwaltung einer zweiten Pfarrei zahlt der Staat eine verhältnißmäßige Entschädigung.

Frankreich.

Paris, 6. Dez. Ich habe es Ihnen unlängst geschrieben: der französische Journalismus ist in voller Auflösung, in unaufhaltsamer Zersetzung begriffen. Der Journalismus, einst in Frankreich der Ankläger und Repräsentant der Preßfreiheit, ist jetzt zum Bettler herabgesunken, das Journal ist eine offene Bude, wo gekauft und verkauft wird; Abonnenten und Annoncen, nicht mehr eine bestimmte Richtung, sind der Leitstern der Tagespresse. Wer hätte geglaubt, daß Ludwig Philipp's Antwort, als man vor einigen Jahren noch strengere Maßregeln gegen die Presse verlangte: „Laissez-les faire, la presse elle-même tuera la liberté de la presse!" — daß dieser prophetische Ausspruch so bald zur Wahrheit werden würde! Wirft man einen Blick auf den Zustand der Pariser Tagespresse, so existiren in dieser Masse von Journalen nur vier, die wirklich eine hinreichende Anzahl von Abonnenten haben: das Debats als Regierungsblatt und Leitfaden aller Beamten, Wähler, Deputirten u. s. w., die am Ministerium und an der Dynastie hängen, die Presse als erstes Vierzig-Franken-Blatt (wiewohl sie in der letzten Zeit an 5000 Abonnenten verloren hat), der Constitutionnel, nicht wegen Hrn. Eugen Sue's Feuilleton, als um seiner Politik willen, und das Siècle, das handbackene Journal aller Spießer und Philister, das übrigens ebenfalls seit Kurzem an 8000 Abonnenten verlor. Alle übrigen Journale vegetiren nur, selbst der National, der sich nur mühsam erhält, und mehr conservative als radicale Abonnenten hat — lauter ruhige, ängstliche Leute, die eine dritte Revolution fürchten und den National als Barometer halten, um immer zu sehen, wie die Aktien der Republik stehen. Der Courrier français, unter der Restauration das einflußreichste Blatt, ist todt; kaum daß man seine Existenz noch ahnt. Der Commerce, vor einigen Jahren noch um 200,000 Frcs. verkauft, hat jetzt um 10,000 Frcs. keinen Käufer finden können. Die drei legitimistischen Journale, die nur mühsam durch Subventionen von Frohsdorf und dem legitimistischen Comité ihr Dasein fristen, die ganz unbedeutenden Journale Patrie, Messager, Nation, Reforme, von denen kaum ein Zehntel der Bevölkerung von Paris weiß, daß sie existiren, alle diese Stiefkinder der Tagespresse ringen mit dem Erlöschen. Was ist aus der Unzahl neuer Journale geworden, in die wahrhaften Riesenprojekten und Programmen à la Münchhausen für diesen Winter angekündigt wurden: Soleil, Pays, Monde, Gazette du Commerce, Dimanche, Mouvement u. s. w.? Zwei davon sind erschienen, die Epoque hat ihre 66., der Esprit public seine 51. Nummer erreicht; wie lange sie bestehen werden, wer weiß es? Die Epoque, verklagt, weil sie ihre Pressen nicht bezahlt, verklagt, weil sie die Kamaschen ihrer Austräger nicht bezahlt, verklagt, weil sie ihren Abonnements-Agenten Hrn. Lebouteiller nicht zahlt, verklagt von ihren Aktionären und hinwiederum ihre Aktionäre verklagend, weil diese das zweite Fünftel nicht einzahlen wollen, mit mühsam zusammengerafften 9000 Abonnenten ihre Kosten nicht deckend, welche Aussicht ist Das? Und in diesem einen Jahre sind eingegangen: der Globe, die Revue de Paris, die Legislature, die Afrique, der Monde (schon nach der 5. Nummer) und eine Unzahl kleinere Journale. Alles klagt und jammert, und nun soll ein Congreß aller Journalisten von Paris und den Departements Statt finden, um dem Uebel abzuhelfen. Man will in dieser Versammlung sich nicht nur über die Wahlreform verständigen, man will auch motivirte Reklamationen an die Kammer richten gegen die Septembergesetze, gegen den Mißbrauch des Gesetzes über die gerichtlichen Annoncen, gegen die drückende Last des Journalstempels, gegen den neuen Ausspruch des Kassationshofes, der jeden in einem Journal genannten Person das Recht der unbeschränkten Antwort läßt, und wegen hundert anderer Uebelstände. All Das sind schöne Phrasen auf dem Papier, aber in der Wirklichkeit wird dieser Journalistencongreß kein anderes Resultat haben, als das Aergliche, kaum vergessenen Andenkens. Das Uebel sitzt tiefer, es sitzt in der Gestaltung des Journalismus selbst, der eine Aktienspekulation geworden ist, den Geld- und Geldinteressen reizirten und dirigirten und der alle andern Interessen diesen unterordnen muß. Es existirt jetzt in Paris ein einziges Journal, das nach seiner innersten Ueberzeugung schreibt, das eine wahrhafte, aufrichtige Opposition macht, das sich um Principien und nicht um Personen kümmert, und dieses Journal ist die Démocratie pacifique.

(K. v. n. f. D.)

Paris, 11. Dez. Die Blätter besprechen sämmtlich die Verfügungen des Ministers Salvandy über die Reorganisirung des Studienraths nach dem kais. organischen Decret vom 17. März 1808. Nach demselben wird die Zahl der Mitglieder des Universitätsraths (welchen Namen der Studienrath wieder annimmt) auf 30 vermehrt; der Vicepräsident desselben — Präsident ist der Großmeister der Universität und Minister des Unterrichts — nimmt den Titel Kanzler der Universität an; der Secretär heißt Generalsecretär des Universitätsraths, und auch der Volksunterricht wird im Universitätsrath vertreten. Zum Kanzler der Universität ist Baron Thenard, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, Pair von Frankreich, zum Schatzmeister der Universität oder Vicekanzler wurde Herr Renou, Senior der Universitätsräthe, ernannt; in Deiner Abwesenheit versieht Dr. Dr. die Kanzlerstelle. An Edwards Statt ist Herr Pelouze zum Professor der Chemie am Collège de France ernannt. — Auch die Absetzung des bei den Eisenbahnen sehr betheiligten Generalunternehmers Baudon, welche durch den elektrischen Telegraphen an seinem Amtssitz Rouen übermacht wurde, wird vielfach besprochen.

Aus dem Lager Marschalls Bugeaud wird unterm 19. Novbr. an das „Echo de Vesone" geschrieben: „Marschall Bugeaud kommt heute nach Bel-Affel; er bringt die Beute mit, welche bei einer Rhazzia im großen Maßstabe gemacht worden ist. Die Colonne Bourjolly ist an der Menassa im Gebiet der Flittas; von dem daselbst aufgeschlagenen Lager aus streift sie in einem Umkreis von 12—15 Lieues, die Bevölkerung mit der Schärfe des Schwerts wegmähend und ohne Barmherzigkeit jeden Araber tödtend, der ihr in die Hände fällt. Am 7. Nov. haben wir 44 Beduinen im Lande der Gardoussas erschossen. Gestern durchsuchten wir die schauderhaften Schluchten der Ghanias; etwa 100 Feinde, die sich in zwei Grotten geflüchtet hatten, wurden durch den Rauch angezündeter Feuer (wie in der Dahrakhöle) verdrängt. Wir führen einen Krieg, Attila's würdig. Nur Frauen und Kinder werden verschont. Die Araber und Kabylen scheinen gar nicht Willens, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, und doch ist dies die einzige Bedingung, auf die man mit ihnen eingehen kann. Wir werden also unser Ausrottungswerk fortsetzen, bis die schlimme Jahreszeit uns nöthigt, einzuhalten. Nächstes Frühjahr ist gewiß wieder von neuem anzufangen; dann aber werden wir auch an der Grenze nach Marocco hin zu thun bekommen, wo sich ein Gewitter zusammenzieht. Abdel Kader ist heute mächtiger, als er noch jemals war."

Kirchenstaat.

Rom, 6. Dezbr. In dem Großherzogthum Toskana sind keiner Spuren vorgekommen, welche jedem Denkenden die Augen öffnen müssen, wie die revolutionäre Propaganda dem Fürsten für Mühe dankt die er beweisen, indem er die Flüchtlinge von Rimini dem Arm der Gesetze entzog. Diese Leute hatten es auf nichts geringeres abgesehen als ein ganzes Bataillon der Linie zu verführen, und mit den Waffen in der Hand ins römische Gebiet einzufallen. Das Complott soll zeitig genug entdeckt worden seyn; einige zwanzig Mann des Bataillons, welche bereits gewonnen waren, sind landesflüchtig geworden.

(A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 4. Dez. Kaiser Nikolaus wird diesen Abend Palermo verlassen und morgen Mittag bei uns eintreffen, es sey denn, daß der heftige Scirocco, welcher gegenwärtig bläst, die Abreise verzögere. Ein Festprogramm ist nicht vorhanden: alles wird den augenblicklichen Wünschen des Kaisers gemäß angeordnet werden. Die Anwesenheit desselben wird 3—4 Tage dauern, dann geht die Reise weiter über Rom und Florenz zu Lande. In Rom beabsichtigt der Kaiser große Einkäufe und Bestellungen zu machen. Heute ist der russische Handelstractat publicirt worden. Wichtiger als dieser russische Vertrag ist die Nachricht, daß gestern der Tractat mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossen worden. Auch hier ist Reciprocität die Basis.

(A. Z.)

---

wieder Lastthiere: jene berühmten, fein- und langwolligen Hadschin, deren langbehaarte Schwänze in mancherlei Färbung so verschiedenartigen Zierrath abgeben, trugen sie in neun Marschstunden bis Schipki, durch gefährlich enge und steilwändige Schlünde an den Fuß des 20,000' hohen, majestätischen Pargeul. Gegen das Ende dieser Tagereise war noch der Pimigia-Paß (Piming), 12,685', zu übersteigen. Von ihm herab öffnete sich jenseits bei schöner Abendbeleuchtung die überraschende Aussicht in die weite, reich mit Dörfern bebaute Hochebene von Tibet, über welche der Blick nach Tschaprang, Daling und Gertop schweifte, zum erstenmale wieder ein weiter, ebener Horizont.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Paris, 10. Dec. Eine weiland berühmte Person, Rustan, der Mameluk des Kaisers, ist am 7. Dec. in Douzdan, im Departement der Seine und Oise, gestorben. Nach Napoleons Abdankung in Fontainebleau verschwand er aus der Geschichte. Er hatte sich geweigert dem Kaiser nach der Insel Elba zu folgen, und von da an lebte er vergessen in Douzdan von einer Rente von 3 bis 6000 Fr., dem Erlös aus den Geschenken seines Herrn und der kaiserlichen Familie. Sein Name ist Rustan-Raja, und er war ein geborner Georgier aus Tiflis.

Die Lenormands sind in Frankreich noch nicht ausgestorben. Im Mercure français lesen wir folgende Anzeige: „Mlle. Lenormand, rue Boucher Nr. 1, im ersten Stock, dann Pont Neuf, gibt täglich in ihrer Wohnung Consultationen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; sie macht auch Besuche bei den Personen, die sie mit ihrem Zutrauen beehren."

Durch ein auf dem Theater des Palais-royal zu Paris gegebenes Vaudeville, la gloire et le pot au feu (der Ruhm und der Kochtopf), glaubte sich einer der Blaustrümpfe ersten Rangs, die Schriftstellerin Madame Eugenie Foa, getroffen und gerieth darüber so in Wuth, daß sie den Verfasser, Herrn Bayard fordern ließ.

Das für das Jahr 1846 mit besonderer Eleganz ausgestattete beliebte Taschenbuch „Huldigung den Frauen," von Castelli, ist Ihrer kaiserlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegarde, gebornen k. Prinzessin von Bayern gewidmet.

Ein zudringlicher Bettler kam sehr oft zu einem Manne um ein Almosen. Endlich wollte ihm dieser nichts mehr geben, da bat er: „Nur diesmal geben Sie mir etwas, denn ich liege krank zu Hause und kann nicht ausgehen."

Neapel, 6. Dez. Mittags 1 Uhr. Die königlichen Majestäten reisten an der Marine, um den Kaiser in Empfang zu nehmen; er ist gestern Abend (des stürmischen Wetters wegen nicht vorgestern) um 11 Uhr von Palermo abgefahren. Der Kaiser kommt mit dem Dampfschiff Bessarabia, obschon es kleiner als der Kamtschatka, mit dem Capitän des Bessarabia keine Zurücksetzung zu Theil werden zu lassen. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 9. Dez. Gestern Nachmittag war wieder Ministerrath auf dem auswärtigen Amte, welchem zum ersten Mal wieder seit seiner Genesung der Lordkanzler, Lord Lyndhurst, beiwohnte. Der Herzog v. Wellington war in der Sitzung nicht anwesend; er befindet sich auf seinem Landsitz Strathfield-saye. Ueber die Kornzollfrage verbreiten sich die Ansichten immer mehr. Das Wochenblatt Globe behauptet heute sogar, das Kornmonopol und die gleitende Skala haben im Cabinet triumphirt, und Sir R. Peel werde abtreten. Dagegen findet die Angabe der Times, welche fortwährend dabei beharrt, bei dem Marktpreise Expreß, der Kornhandelsbezeichnung in so weit Glauben, daß dieses Blatt die Einführung eines Fran Zolls, der dann von Jahr zu Jahr verminderet würde, für wahrscheinlich hält.

Südamerika.

Nach Berichten aus Buenos-Ayres vom 26. Sept. haben der englische und der französische Geschäftsträger an die argentinische Regierung unterm 22. Sept. die Kundmachung erlassen, wornach die Blokade von Buenos-Ayres durch das englisch-französische Geschwader 48 Stunden nach dem Datum der Anzeige beginnen sollte, daß indeß allen im Hafen liegenden Schiffen eine Frist von 15 Tagen gesetzt sey, um den Platz zu verlassen. Dieser Termin wurde seither bis zum 25 Okt. verlängert. Die Blokade für Schiffe von auswärts hat wirklich am 24. Sept. begonnen. Von Montevideo aus sollte demnächst unter dem Schutz englischer, französischer und montevideanischer Schiffe der Handel den Parana hinauf, mit Corrientes und Paraguay, eröffnet werden. (Mehrere Blätter wollen Nachricht von einem Volksaufstand in Buenos-Ayres gegen Rosas haben, bei welchem Rosas nur durch das Einschreiten der Engländer und Franzosen gerettet worden sey.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 12. Dezbr. Der Moniteur rechtfertigt und vertheidigt heute die Maßregel des Finanzministers hinsichtlich der Dienstentlassung des Generalsekretärs Baudon. Diese Maßregel sey durch den hartnäckigen Widerstand gerechtfertigt, den Hr. Baudon den Willen des Ministers hinsichtlich der nur skizzirt entworfenen, aber von Banken allzuweit ausgedehnten Eisenbahngesellschaft unter dem Namen der Gesellschaft der Generalein nehmer entgegensetzte.

⊙**London**, 4. Dez. Der Globe will wissen, daß Sir R. Peel, überzeugt von der Unvermeidlichkeit der Aufhebung der Kornzölle und bei dem unüberwindlichen Widerspruch seiner Collegen sich entschlossen habe, seine Demission zu geben. Der Stand der Börse, der unverändert blieb, beweist am besten, daß es diesem Gerüchte an Begründung mangelt.

Vermischte Nachrichten.

München, 14. Dezbr. In unserer Gegenschreiberei wurde gestern die zur Aufstellung in Liverpool bestimmte, von dem Bildhauer Gibson in Rom modellirte Kolossalstatue des englischen Ministers Huskisson gegossen. Es ist dieß insofern interessant, als es beweist, daß auch England die hiesige Anstalt würdigt. Demnächst wird die von Schwanthaler so schön modellirte und von seiner Hand nun vollendete Statue des Königs Karl Johann, für Stockholm bestimmt, in derselben Werkstätte ihr ehernes Kleid erhalten. (A. Z.)

München. Heute den 16. Dezbr. feiert ein um Bayern hochverdienter Mann, der Herr Oberstudienrath v. Holland, früher Director des k. männlichen Erziehungs-Institutes dahier, seinen siebenzigsten Geburtstag. Viele Hunderte seiner Zöglinge wirken im Königreiche ersprießlich, für das Wohl des Vaterlandes als Staatsdiener, Geistliche, Offiziere, Magistratspersonen u. dgl. (Isbl.)

Caplan Seling, der norddeutsche Mäßigkeitsapostel, hat im Laufe dieses Jahres in mehr als 40 Orten gepredigt und mehr als 20,000 Personen das Gelübde abgenommen.

Bei einer Schlägerei in **Berlin** wurde (wie der „Publicist" erzählt) ein Ehemann von einem Manne, der sich im höchsten Stadium der Wuth befand, so daß ihm der Geifer vor dem Munde stand, gebissen. Er achtete nicht darauf, wurde aber kurz nachher von der Wasserscheu befallen, an welcher er am neunten Tage unter den furchtbarsten Symptomen starb.

Regierungsbezirk Münster, 5. Dezbr. Den Mittheilungen glaubwürdiger Reisenden zufolge hat sich vor kurzem in Beckum, dem münsterländischen Dülken, ein Fall zugetragen, der leicht unangenehme Folgen hätte herbeiführen können. Eine Abtheilung der in Hamm garnisonirenden Husarenschwadron kam auf der Rückkehr vom Exerziren durch das benachbarte Beckum. Da der kommandirende Offizier vorausgeritten war, so kamen die Husaren auf den Einfall, einen sogenannten Beckumer Anschlag zu machen. Die Trompeter nahmen die Trompete an den Mund, jedoch ohne zu blasen, die Husaren setzten sich rücklings auf die Pferde, den Schweif statt des Zügels in der Hand, und so zogen sie in geordneten Zuge nach Beckum. Die Beckumer, welche in diesem Aufzuge ein neues Exercitium zu erblicken glaubten, betrachteten ihn arglos und mit Wohlgefallen, als sie aber den ihnen gespielten Schabernack gewahrten, eilten die Weiber mit Besenstielen, die Männer mit Blasebälgen bewaffnet den Husaren nach, die nichts Eiligeres zu thun hatten, als sich wieder gehörig zu Pferde zu setzen und die Säbel zu ziehen. Durch die Dazwischenkunft des Hrn. Kreislandraths wurden indeß die Bürger bald beschwichtigt und kamen später, als sie bei ruhigem Blute an dem lustigen Einfalle sich ergötzten, sogar darum ein, die Husaren nicht zu bestrafen. (Glbf. Z.)

Eisenbahnen.

Rom, 4. Dez. Wie man sich seit einigen Tagen erzählt, soll sich hier höhern Orts eine veränderte Ansicht hinsichtlich der Eisenbahnen kund gegeben haben, zugleich aber sey ausgesprochen worden, daß, wenn je die Concession zur Anlegung von Eisenbahnen erfolgen sollte, diese an keine fremden Unternehmer würden vergeben werden, so wie man auch nie erlauben würde, daß fremde Arbeiter dabei Beschäftigung finden. So sehr uns diese plötzlich eingetretene Sinnesveränderung der hiesigen Regierung auch überrascht, so wird das Gerücht doch von glaubwürdigen Personen mitgetheilt. Viele behaupten, der Papst werde am 2. Febr., als am Jahrestag seiner Krönungsfeier, die Erlaubniß zu den Eisenbahnbauten publiciren lassen. (A. Z.)

Die spanische Regierung hat die Concession zu 1127 Leguas Eisenbahnen ertheilt, ohne daß bisher bis jetzt die Betriebsmittel auch nur zu der kürzesten dieser Bahnen gereicht wären.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10 Dezember. Consols 94¼.

Paris, 11. Dezbr. 5 Cpt. 118 Fr. 15 C.; 3 pCt. 81 or 75 C

Amsterdam, 10. Dezember. 2½ pCt 60¾. 3 pCt. 73⅛; 4 pCt. 95; Spnd 4½ pCt. 99⅝. Handels-Maatschappy 153½. Lit 23½. pari 3 pCt 59⅞; 5 pCt Metall. 109.

Frankfurt, 13. Dezbr. 5 pCt. Met. 111¼; 4 pCt 101⅛; 3 pCt. 77; Bankaktien 1026; Anlehn. 99⅛; Ard 28⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl

Wien, 11. Dezember. Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1598.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 16. Dez.: „Belisar", heroisch-tragische Oper von Donizetti.

Fremdenanzeige.

Den 14. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Anderson, Rentier aus Amerika; Baron v. Hofenbradel, von Grafenau; Mad. Lang, Gerichtsärztesgattin von Wien. (Gold. Hirsch.) PP. Se. Durchl. Herzog Ferdinand, Artillerielieutenant von Prag; Se. Erlaucht Graf v. Pückler-Limpurg, Reichsrath von Baiern; Goerike, Consul von Paris. (Hotel Maulich.) PP. Graf Saurma und Graf v. Königsdorf, von Breslau; Volz, Privatier von Heilbronn. (Blaue Traube.) PP. v. Zlowin, Oberst von Lansshut; Schrezmaier, Privatier von Ichenhausen. (Stachusgarten.) PP. Felchid, Goldschläger und Kniemann, Buchhalter von Nürnberg; Baurereel. Forstwart von Donauwörth; Gebhart, Salinenverwalter von Dürkheim.

Gestorbene in München.

Franziska Bauer, Wäschersmutwe von hier, 63 J. alt; Joseph Steer, Maurer von Haidhausen, 61 J. alt; Johann Nep. Schrell, k. Landgerichtsdiener von hier, 29 J. alt; Joseph Koch, chem. k. Gärtner von hier, 76 J. alt.

Michael Bogelmaier, ehem. Handelsmann von Neukirch a. d. H.; Joseph Gruber, ehem. Schuhmacher von Haidhausen, 80 J. alt; Leopold Thoma, Taglöhner von Altheim, k. würtemb. Oberamts Wiblingen, 42 J. alt.

Bekanntmachungen.

1412. (3a) **Museum.**

Samstag den 20. Dezember wird Herr Dr. Schmidt, Polizei-Aktuar, die Gefälligkeit haben, über „Kunst und Leben, und ihr Verhältniß zu einander" einen Vortrag zu halten.

Der Eintritt ist außer den Mitgliedern des Museums und den eingeführten Fremden, so wie den zum Besuch der Gesellschaft eingeladenen Herren nur denjenigen gestattet, welche durch ein Billet des Herrn Dr. Schmidt die Ermächtigung hiezu erhalten haben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1408. (3a) **Bekanntmachung.**

Am 5. Februar l. J. starb zu Regensburg der k. Kämmerer und Gutsbesitzer auf Eichofen k. Landgerichts Kelheim diesseitigen Kreises, Alois Paul Frhr. Arter.

Wer nun an dessen Verlassenschaftsmasse, aus was für immer einem Rechtstitel Ansprüche zu machen hat, hat dieselben binnen 30 Tagen um so gewisser hierorts anzubringen, als sonst bei der Auseinandersetzung dieser Masse keine weitere Rücksicht auf ihn genommen würde.

Am 5. Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der königl. Director:
Leiendecker.
Baron v. Kaffin.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1384. (3b) Dienstag den 30. December d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1844 und zwar von:

Nro. 9221 bis 17,449.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags verlegt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt.

Mittwoch den 7. Jänner 1846 öffentliche Versteigerung.

München, den 29. November 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.
L. Negrelli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zoech, Controleur.

Der Unterstützungs-Verein für israelitische Ackerbau- und Handwerkslehrlinge in Bayern

fordert diejenigen bayerischen Israeliten, welche den Ackerbau oder ein Handwerk zu erlernen gesonnen sind, und die Unterstützung dieses Vereins dabei ansprechen wollen, auf, sich unter Beibringung von Zeugnissen über bisher geführte gute Aufführung und über ihre Mittellosigkeit von heute bis längstens 3 Monaten portofrei anher zu melden.

Es wird hier auf die Bestimmung besonders aufmerksam gemacht, daß die Erlernung hier in München oder in seiner nächsten Umgebung geschehen muß, und im Uebrigen auf die §§. 3 bis 7 der bei den verehrlichen Rabbinaten vorliegenden Statuten hingewiesen.

München den 14. Dezbr. 1845.

Der Verwaltungs-Ausschuß.
H. Aub, Rabbiner
1410. Arnold Marx.

1409. Ein geprüfter Rechtspraktikant in den Landgerichts-Geschäftssorten vollkommen orientirt und bewandert, und gehörig legitimirt, wünscht bei einem Landgericht oder Rechtsanwalt einen Platz.

Portofreie Briefe mit E. N. empfängt die Expedition dieser Zeitung.

1411. (3a) Im Verlage der Cotta'schen Cotta-Schauberg'schen Buchhandlung ist erschienen, und bei dem Unterzeichneten Haupt-Verleger J. B. Oertel Schrannenplatz Nro. 18 zu haben:

Häussers Lehrbuch der allgemeinen Geschichte
erster Band 2te Lieferung. Preis ungebunden 27 kr.

Nr. 298.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 17. Dezember 1845.

Man präniumerirt auf die M. p. Z. in München in der Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

hält bei 312 für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im 1. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. — Oesterreich. Wien. Triest. Befürchtung neuer Unruhen in den päpstlichen Staaten. — Preußen. Berlin. — Kurhessen. Kassel: Der Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt. — Sachsen-Weimar. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** Die Reorganisirung des Staatsrathes. — **Kirchenstaat.** Rom: Errichtung einer Erziehungsanstalt durch die Jesuiten zu Malta. — **Königreich beider Sicilien.** Neapel. — **Großbritannien.** — **Aegypten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 17. Dez. Ihr. KK. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden kommenden Sonntag den 21. hier anlangen.

△München, 16. Dezember. (Erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Kammer der Abgeordneten war in ihrer ersten öffentlichen Sitzung heute vollzählig versammelt. Am Ministertische waren anfänglich der königliche Minister des Aeußern und des königlichen Hauses, Freiherr v. Gise, und sämmtliche neun königliche Regierungscommissäre gegenwärtig, dann später auch die Herren Minister der Justiz und des Innern, Freiherr v. Schrenk und Herr v. Abel. Nach Eröffnung der Sitzung durch den I. Präsidenten, Freiherrn v. Rotenhan, erfolgte zuerst die Beeidigung des neu eingetroffenen Abgeordneten Eier, und dann die Verlesung folgenden Einlaufs vom 6. bis 15. Dezbr.: 1) Einladung von Seite der Gesellschaft des Museums, den Besuch derselben durch die Herren Abgeordneten betreffend; 2) Vorstellung des Thomas Buchenrieder in Niederleinenwort, k. Landgerichts Rottenburg, wegen Abforderung; 3) Gesuch des Abgeordneten Heerdegen um Urlaubsgestattung; 4) Note des k. Ministeriums des Innern, die Eröffnung der Ständeversammlung betreffend; 5) Vorstellung von F. Pfeifer et Cons. (die durch die Demolition im Jahr 1809 Beschädigten von St. Nikola und Passau), wegen Entschädigung für abgetretenes Eigenthum; 6) Mittheilung der Kammer der Reichsräthe: Wahl des II. Hrn. Präsidenten und der beiden Herren Secretäre; 7) Allerhöchstes Reskript, die Ernennung der ständigen Commissäre betreffend; 8) Beschwerde des in Gefangenschaft befindlichen Benefiziaten Joseph Holzleitner, über Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 9) Beschwerde von Michael Hohmeyer et Consorten (Unterthanen Ihrer katserlichen Majestät von Brasilien) zu Stein wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte; 10) Vorstellung des Buchdruckers Weiß dahier um Theilnahme an Druckarbeiten; 11) Vorlage des Archivars Stumpf, die Instruction für den ständigen Archivar betreffend; 12) Vorlage derselben, Rechenschaftsbericht des ständigen Archivars betreffend; 13) Vorstellung des Abgeordneten Eier aus Buchloe. Urlaubsertheilung betreffend; 14) Note des k. Ministeriums des Innern, die Ergebnisse der Ständewahlen, der Anmeldung und der Legitimation der Abgeordneten betreffend; 15) Note des k. Ministeriums des Innern, die militärische Assistenz im Ständehause betreffend; 16) Antrag der Abgeordneten Freiherrn v. Gumppenberg auf Regulirung des Diätariates; 17) Beschwerde der Landgemeindeverwaltung Salching wegen Verletzung constitutioneller Rechte; 18) Note des k. Justizministeriums über demnächstige Vorlage eines Gesetzentwurfes, die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz betreffend; 19) Einladung des Kunstvereins an die Kammer der Abgeordneten zum Besuche der Säle des Kunst-Vereins; 20) Beschwerde des Peterlers Wolf gegen den Magistrat der Stadt Augsburg, wegen verweigerten Aufenthaltes; 21) Einladung des Central-Verwaltungsausschusses des polytechnischen Vereins zur Theilnahme an den monatlichen Sitzungen. — Darauf wurden gemäß der Tagesordnung mehrere Mittheilungen von Seite der Regierung, dann der Kammer der Reichsräthe u. s. w. vorgelesen und die Ergebnisse der Ausschußwahlen bekannt gemacht. Die letztern sind bereits in diesen Blättern mitgetheilt worden, und ebenso haben wir aus den Mittheilungen der Regierung nur noch die Namen der neun Regierungscommissäre nachzutragen, nämlich aus dem k. Ministerium des Aeußern des Herrn Ministerialraths v. Bezold, aus dem Justiz-Ministerium des Herrn Ministerialraths Lehner, aus dem Ministerium des Innern der Herren v. Zenetti, v. Wolz und v. Rotz, aus dem Finanzministerium der Herren Kleinschrod und Wanner, und aus dem Kriegsministerium des Herrn Generalverwaltungsdirectors v. Sutner und des Herrn Obersten Kriegscommissärs Habel. — Da sich einige der eingegangenen Urlaubsgesuche durch die Ankunft der Bittsteller von selbst erledigt hatten, kamen nur noch die der Abgeordneten Herdegen aus Hof und Biron Marquard v. Stein zum Rechtenstein zur Berathung. Ersterer wird nach dem Mehrheitsbeschluß der Kammer nach Verlauf von 10 Tagen, Letzterer nach dem eines Monats einberufen. — Darauf wurde der königliche Justizminister eingeführt, um den schon im Einlauf erwähnten Gesetzentwurf zu überreichen, betreffend die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz. Wir werden denselben dem Wortlaute nach später mittheilen, so wie die ihm zu Grund liegenden Motive, aus denen erhellet, daß sich die fragliche Beseitigung der Oeffentlichkeit bei dem betreffenden Verfahren nur auf diejenigen Fälle bezieht, in denen Gründe der Moral dieselbe dringend erheischen. Darauf erschien der königliche Minister des Innern, um sechs Gesetzentwürfe zu überreichen, betreffend: 1) Die Ertheilung eines neuen Anschreibungsgesetzes, 2) die Feststellung des Maximums der Kreisumlagen, 3) die Verleihung eines Forstgesetzes für die sieben Kreise des Königreichs diesseits des Rheins, 4) eine Verbesserung des Forststrafgesetzes für die Pfalz, 5) die Erwerbung der berühmten gräflich v. Münster'schen Petrefactensammlung, und b) dergleichen die der numismatischen Sammlung des Dr. Lonzio in Messina. Endlich erschien noch der königliche Finanzminister Graf v. Seinsheim, um die Nachweisungen nebst Belegen über die Verwendung der Staats-Einnahmen aus den Jahren 1842—1844, sowie jene über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse aus den nämlichen Jahren zu überreichen. — In der Tagesordnung fortfahrend, erstattete darauf der II. Secretär, Abg. Stockinger, Vortrag über den Druck der Protokolle der Kammer für die Dauer dieses Landtages, und zwar unter Aufstellung der dreifachen Frage, ob die Kammer wolle, daß es bezüglich des Protokolldrucks bei der bisherigen Einrichtung bleiben, daß den Referenten für die Zeitungen aller bei der beschränkten Räumlichkeit thunliche Vorschub geleistet werden, und daß dem Directorium der Abschluß der verschiedenen Verträge über den Druck der Protokolle ꝛc. ꝛc. überlassen bleiben solle. Sämmtliche drei Fragpunkte wurden von der Kammer im Sinne des Antrags bejahend beantwortet, ohne daß sich irgend eine Discussion erheben hätte, außer daß auf eine Aeußerung des Abg. Detan Bauer, welche dahin ging, es möchten der Veröffentlichung der Kammerverhandlungen in den Zeitungen keine Censurhindernisse entgegenstehen, der königliche Minister des Innern das Wort nahm, um dem vielleicht verbreiteten Gerüchte zu widersprechen, als habe je eine Censur-Instruction bestanden oder bestehe noch, durch welche der Veröffentlichung der Kammerverhandlungen entgegengetreten werden solle. — Schließlich erstattete noch der I. Secretär, Abg. Regierungsdirector

*** Die Krankenpflege der barmherzigen Schwestern.

(Schluß.)

Die Spitäler werden dann aufhören im Allgemeinen für den Fremden und die Einheimischen eine Art von Schreckensort zu sein, sobald sie erfahren werden, daß es Schwestern der Barmherzigkeit sind, welchen dort die Bestimmung des Krankendienstes obliegt. Ein Vater, eine Mutter, selbst der treueste Domestik könnten nicht thun, was jene von übernatürlichen Beweggründen getrieben. Sollte ich mich endlich wundern, wenn selbst unsre dissentirenden Brüder (wie ich mich selbst davon während meines letzten Aufenthalts in Genf überzeugte), ebenfalls von Bewunderung erfüllt und belehrt überwältigt, durch das schöne Beispiel der kleinen Zahl der barmherzigen Schwestern, die aus Irrthum dahin geschickt wurden, und deren Haus ich selbst gesehen (das vorzüglich der Erziehung von Kindern der ärmeren Classen und von Waisen bestimmt ist) lebhaft wünschen, auch in ihrer Mitte diese schöne Einrichtung existiren zu sehen? Aber es scheint, daß solche Blumen ihr Wachsthum und ihre Triebkraft nur in der wahren katholischen und apostolischen Kirche haben, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß sie sich immer mehr in allen katholischen Ländern ausbreiten werden, besonders in den römischen Staaten.

Dieß ist der Ausdruck meiner Ueberzeugung und meiner Wünsche, und ich würde in der That glauben, eine heilige Pflicht versäumt zu haben, welche mir die Dankbarkeit auferlegte, wenn ich ihnen nicht dieß Zeugniß und zwar aus eigener Erfahrung ablegen würde. Denn schon dem Grabe nahe gebracht, danke ich nächst Gott besonders ihrem Beistand meine beinahe wunderbare Heilung und vollkommne Wiederherstellung. Als dieß mir ins Gedächtniß rufend konnte ich mit der Erfüllung einer Pflicht nicht länger säumen, welche mir gebot, ihnen diesen schwachen Beweis meiner ewigen Dankbarkeit öffentlich zu erstatten. Z.

Reise Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Waldemar von Preußen.

(Schluß.)

Auf breitem Wege an sanftem, ebenem Anhang ward bald das erste dürftige Dorf Schächli erreicht. Vorbereitet auf einen ungünstigen Empfang, hatte die Gesellschaft sich mit allen Erfordernissen für einen kurzen Aufenthalt, selbst mit Brennholz, im voraus versehen und nahm Besitz von einem einzeln stehenden, verlassenen Hause, auf dessen flachem Dache das Zelt aufgeschlagen ward. Bald darauf kamen einige von den Einwohnern des Orts gutmüthig und zutraulich heran, brachten Milch und Artikeln und standen allen Erkundigungen Rede. Als man mit ihnen zu handeln anfing, um von ihren Kleidern, Waffen und Hausgeräth Proben einzukaufen, forderten sie erst übermäßig hohe Preise, gaben aber endlich die Waare für das, was man ihnen bot. Selbst einige der seltsamen Instrumente, die man in den letzten

Windward. Vortrag über stattgefundene Wahlanstände. Zunächst führte eine Reclamation des II Secretärs, Abg Stockinger, bezüglich der Wahl der Grundeigenthümer in der Pfalz, die derselbe annullirt wissen will, zu einer ausführlichen Debatte, noch bevor der Antragsteller zur Motivirung seines Vortrages kam, und die auch kein anderes Ergebniß hatte, als daß der Gegenstand in der nächsten Sitzung nach genauerer Erwägung desselben und Vervollständigung des Materials aufs Neue durch den I. Secretär in die Kammer gebracht werden soll, ein Beschluß, welchen die Kammer auch bezüglich einiger weiterer Reclamationen faßte; wie z. B. einer solchen des Abg. Appellationsgerichtsrath Heinz, die Nachwahl zweier Abgeordneten für die Pfalz betreffend. Jede Wiederholung zu vermeiden, behalten auch wir uns das Nähere bis zur Wiederaufnahme der betreffenden Berathungsgegenstände vor. Der Tag der nächsten Sitzung wurde noch nicht bekannt gemacht.

München, 15. Dez. Se. Maj. der König hat durch allerhöchstes Signat vom 12. d., auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, zu befehlen geruht, daß die Ehrenbezeugungen vor dem Hochwürdigsten von allen zu der Linie gehörigen Truppen in den nachbenannten Fällen künftig wieder nach der vor der Ordre vom 14. August 1838 vorgeschrieben gewesenen Form vollzogen werden sollen: 1) wenn von einer Wache zur Begleitung des Hochwürdigsten Soldaten abgegeben werden; 2) wenn eine Wache bei dem Vorübertragen des Hochwürdigsten auf das Heraustreten der Schildwache unter das Gewehr tritt; 3) wenn eine im Marsch begriffene Truppenabtheilung dem Hochwürdigsten begegnet und im Marsche bleibt; 4) wenn der Priester, welcher mit dem Hochwürdigsten einer im Marsche begriffenen Truppenabtheilung begegnet, derselben den Segen zu ertheilen sich anschickt und daher der Marsch unterbrochen wird; 5) wenn das Hochwürdigste an Truppen, welche sich in der Aufstellung befinden, vorübergetragen oder denselben der Segen damit ertheilt wird. In all n übrigen Fällen und Beziehungen hat es bei dem zur Zeit bestehenden allerhöchsten Bestimmungen zu verbleiben. (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 11. Dez. Heute Nachmittag fand das militärische Leichenbegängniß des vorgestern hier verstorbenen großherzogl. badischen Gesandten, Generallieutenants Frhrn. v. Fettenborn, statt. Der Leichenconduct, welcher aus 4 Compagnien Infanterie, 6 Compagnien Grenadiere, 2 Escadrons Husaren, dann 4 sechspfünzigen Kanonen bestand, wurde von Sr. Durchlaucht dem Feldmarschall-Lieutenant Prinzen von Hohenzollern und dem General-Major Grafen v. Nobili geführt. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Albrecht, Se. königl. Hoh. der Prinz Gustav Wasa, das ganze hier anwesende diplomatische Corps, dann der größte Theil der hiesigen Generalität, Stabs- und Oberoffiziere begleiteten den Leichenzug. Bis zur Ernennung eines neuen Gesandten führt der Legationsrath Frhr. v. Türckheim die Geschäfte der badischen Gesandtschaft. — Vorgestern hielt der neuernannte päpstliche Nuncius dahier, Mons. M. Viale Prelà, seine glänzende Auffahrt bei Hof, und hatte die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen; gestern und heute nahm er die Besuche der höchsten Würdenträger und des diplomatischen Corps an. — Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan ist vor einigen Tagen von Ofen zurück wieder hier eingetroffen; vorgestern kam Ihre k. H. die Herzogin von Angoulême hier an, und stieg in der kais. Hofburg ab. (A. Z.)

Die Nachricht, es sey dem Herzog von Koburg-Kohary nicht gestattet worden, seine in Oesterreich belegenen Güter in ein Majorat zu constituiren, wird vom Journal de Francfort für grundlos erklärt.

Triest, 9. Dez. Es scheint, daß man irgend neue Ausbrüche politischer Unzufriedenheit in den päpstlichen Staaten besorgt, und daß die benachbarten Staaten diese Besorgnisse theilen. In Forlì traten in den letzten Tagen die Legaten von Bologna, Ravenna und Ferrara mit Cardinal Gizzi zusammen und beriethen sich über die Mittel, den Volkszustand zu verbessern und vor allem einer möglichen Lebensmittelnoth vorzubeugen. Die Resultate dieser Conferenz sind bereits nach Rom expedirt worden, und man erwartete dieser kurzem die päpstliche Entschließung über die vorgeschlagenen Maßregeln. Man hofft dadurch die Bestrebungen der Revolutionäre, die Masse des Volks aufzuwiegeln, paralysiren zu können. Andererseits soll unsere Regierung an das Militärcommando zu Venedig den Befehl erlassen haben, zwei Kriegsbrigge nach dem adriatischen Littorale des römischen Gebiets zu entsenden, um die dortigen Küsten zu beaufsichtigen und jenen etwanigen Versuch zu einer Landung der Unzufriedenen zu hintertreiben. Entsprechende Befehle zu Maßnahmen der Vorsicht sollen zugleich an die Hafencommandos von Dalmatien und Ungarn ergehen. In Ancona circuliren allerlei Gerüchte über den Stand der Revolutionäre und ihre Pläne. Eines dieser Gerüchte besagt, daß der spanische General Prim mit dem Junzen Italien in Verbindung getreten sey. Von der Regierung sind an alle österreichischen Häfen Befehle ergangen, damit vom 1. Jan. an russische Schiffe in Bezug auf Abgaben und Zölle den österreichischen gleichgestellt werden; man zweifelt nicht, daß von der russischen Regierung in Bezug auf die österreichische Schifffahrt eine analoge Vorkehrung in Rußland getroffen worden sey. In Betreff der Reise des Kaisers Nikolaus erfährt man, daß er am 4. Palermo verlassen wollte. In Neapel beabsichtigte der Kaiser fünf Tage, in Florenz zwei und in Venedig zwei zuzubringen. Am 26. soll Se. Maj. von Venedig abreisen, und am 29. in Wien eintreffen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 9. Dez. Von zuverlässiger Hand sind uns Nachrichten aus Rußland zugegangen, welche das Elend, was in Folge allgemeinen Mangels der nothwendigsten Lebensbedürfnisse in den Ostseeprovinzen und im Königreiche Polen herrscht, als herzerschütternd schildern. Der Kaiser hat für jenen der unglücklichen Bauern eine monatliche Unterstützung von 2 Rub. Silb. bestimmt. Die steigende Noth benutzt die griechische Geistlichkeit, um die armen Landbewohner massenweise für wenliges Geld zum griechischen Glauben hinüberzuziehen. Bemerkenswerth hierbei ist, daß keine Frau sich zur Aenderung der Confession verstehen will. Da nun die nach dem Uebertritte der Väter geborenen Kinder gesetzlich russisch getauft werden müssen und die Mütter daß nicht zugeben wollen, so bleiben noch viele Kinder ungetauft. (D. A. Z.)

Kurhessen.

Kassel, 9. Dezbr. Heute Mittag fand die Eröffnung des Landtags statt. Eine Deputation von vier Mitgliedern empfing die Minister, Ministerialvorstände und Regierungscommissäre und führte sie in die Versammlung ein. Es waren der Finanzminister v. Meyß und der Kriegsminister Generalmajor Schmidt, die Staatsräthe Mackeldey, Vorstand des Ministeriums des Innern; desgleichen der Landtagscommissär, Ministerialrath Scheffer. Der Finanzminister v. Meyß ließ die ihm zur Eröffnung der Ständeversammlung ertheilte höchste Vollmacht verlesen und eröffnete sodann den Landtag mit folgenden Worten: „Hochgeehrteste Herren! Nachdem Se. königl. Hoheit der Kurprinz und Mitregent, unser gnädigster Herr, gefunden haben, Sie, die getreuen Stände Seines Landes, wegen zu einem ordentlichen Landtage zu versammeln, habe ich, — vermöge der höchsten Vollmacht, die ich hiemit zu überreden mich beehre, — den ehrenvollen Auftrag erhalten, ihre Sitzungen zu eröffnen. Se. königl. Hoheit der Kurprinz und Mitregent erwarten im Vertrauen auf die pflichtmäßige Thätigkeit der getreuen Stände daß sie es sich angelegen seyn lassen werden, die auf diesem Landtage vorzunehmenden Geschäfte in beförderlicher Weise zu erledigen. Se. k. H. lassen zugleich die getreuen Stände Höchst Ihrer landesherrlichen Huld und Gnade versichern. Hiemit, meine Herren! lade ich Sie ein, den nach § 74 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Eid in meine Hände abzulegen." Hierauf erfolgte die Beeidigung der anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung, nach deren Beendigung der Finanzminister Namens und im höchsten Auftrage Sr. k. H. des Kurprinzen und Mitregenten, unsers gnädigsten Herrn, die Versammlung für eröffnet erklärte. — Die Minister und Ministerialvorstände entfernten sich nunmehr, begleitet von derselben Deputation, welche sie empfangen hatte, und der Präsident erklärte, daß die Versammlung zu einer freundlichen Sitzung übergehe. (In dieser hat der Landtagscommissär die höchste Verordnung mitgetheilt, welche den Landtag auf unbestimmte Zeit vertagt.) (Kass. A. Z.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 10. Dez. Der Consistorialrath Snethlage, welcher bekanntlich eine Rundreise in Deutschland gemacht hat, um zu einer protestantischen Kirchenversammlung zu Berlin einzuladen, ist auch hier gewesen, um sich seines Auftrages zu entledigen. Obwohl nun im Großherzogthum noch zur Zeit keine Nothwendigkeit vorhanden zu seyn scheint, die Angelegenheiten der protestantischen Kirche einer Revision zu unterwerfen, so soll man doch nicht abgeneigt gewesen seyn, die beabsichtigte Synode zu beschicken, allein man wollte vorher wissen, auf welcher Grundlage die Vorschläge zu einer Vereinigung über die in neuerer Zeit entstandenen Verlegenheiten in religiösen Glaubenssachen beruhen würden; als aber die Antwort hierauf gar zu allgemein und nicht klar genug erschienen, so hat man für gut befunden, sich auf gar nichts einzulassen und Herr Snethlage ist mit der Versicherung, daß man zur jetzt keinen Grund sehe, an einer solchen Versammlung Theil zu nehmen, abgereist. (D. A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 9. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Gesetzentwurf in Betreff der Postreform in der jetzigen Sitzung vorgelegt werden.

Brüssel, 12. Dezbr. In Folge eines dieser Tage gehaltenen Ministerraths soll der Kriegsminister, General Dupont, sämmtlichen Divisionsgeneralen den Befehl zugeschickt haben, ihre Untergebenen dahin zu instruiren, auf Ansuchen der Gemeinde- und Polizeibehörden sofort Truppen marschiren zu lassen, falls wegen der Lebensmittelnoth die Ruhe des Königreichs auf irgend einem Punkt gestört würde. Schon gestern brachte das Journ. de Liége die Aufforderung zu einer Subscription für eine Art Liebessteuer zur Abhülfe der Nothstände. (A. Z.)

Schweiz.

Der Verfassungsfreund schreibt: Hr. Professor Her-

Tagen schon häufig in den Händen der Priester gesehen, jenes berühmte Mausch pannephyng*), war der Prinz so glücklich, trotz allen Wiederverbots, für seine Sammlung zu erhalten. Es ist ein papier Metall-Cylinder, derselbe auf beiden Achse, angefüllt mit auf kleinen Papierrollen geschriebenen Sprüchen, die durch stetes Umrühren des Instruments in fortwährender Bewegung erhalten werden, und so in der Vorstellung des Verfassers der Gebete erregen. Stundenlang wird dies Instrument in wechselnder Art nach strenger Vorschrift in den Händen getragen, während der Aeltl, gedankenlos den Dampf aus langer, metallener Tabakspfeife von sich bläst oder wohl gar ein gleichgültiges Gespräch führt. Nur erst, nachdem sich der Prinz von den Zeichen der Ehrfurcht, mit welchen dieses Instrument behandelt seyn will, genau unterrichtet und sie zu beobachten gelobt, ward es ihm eingehändigt.

Bei dieser unerwartet freundlichen Begegnung schien es ein Leichtes, tiefer in das Land einzudringen, denn bis Zeichen des Widerstandes gab sich kund. Nur dieses mahnte man den Prinzen, nicht weiter zu gehen, da die Vorsteher des Orts es unfehlbar mit ihrem Leben büßen müßten, wenn der Mahtar in Gerop erführe, daß sie ihn vorbeigelassen. Es ist durch Moerenhout's Beispiel bekannt, daß dieses Vorgeben in der Wahrheit beruht. So ward nur noch ein Dorf, das eine halbe Tagereise nach Osten von Schuyh entlegen ist, nämlich Kiol (Tiel) auf wenige Stunden besucht, in welchem sich dieselben Scenen wie in Schiti wiederholten, nur, daß das Volk sich noch neugieriger und zudringlicher zeigte. Beim Scheiden von Schuyh hinterließen die Täufer den Reisenden das Bild eines schwachen, von der Natur nicht eben begünstigten, aber gutmüthigen, harmlosen und dabei genügsam verständigten Volkes, das, obgleich nicht in Armuth, doch in großer Unbeholfenheit lebt und den geistigen Bedürfnissen aller Umstände zu späterer Zeit erwachsen.

Der Rückweg führte über Kandja und von da auf einem nördlichen Umwege über Kaja und Ile an die große Straße, die nach Schuikar führt, und welche nun rückwärts bis Sangasum, den Gränzort zwischen Tibet und Bussahir, verfolgt wurde. Auf diesem Wege stieß man noch häufig auf Lama-Priester in rothen Mänteln, die vor den Tempeln sich aufgestellt hatten, und den Prinzen mit ihren morgensinnigen recht feierlich wohlklingenden Gesängen begrüßten. Bei Sarda gelangte man wieder an den Setledsch. Hier hat der Rajah von Bussahir seine Sommer-Residenz, in welcher ihm der Prinz seinen Besuch abstatten, der bald erwidert wurde. Die folgenden Tagereisen führten am Setledsch hinab bis nach Rampur, dem Hauptort des Bissahir-Landes und von dort nach Kotgar, dem Sitz der preußischen Missionaire, von wo aus Simla in 4 Tagen erreicht wurde. Dieser Ort, zugleich Militair-Station und Baderort der vornehmen Engländer in Indien, gewährte den Reisenden endlich die lang entbehrte Ruhe und die Mittel sich aufs neue zu equipiren, denn ihre kleider waren längst abgenutzt und durch eingepanzerte chinesische ersetzt worden. Der plötzliche Wechsel eines unter allen Mühseligkeiten und Entbehrungen vorbrachten zweijährigen Unterstreifens in den ersten Wildnissen, mit den gewissen Genüssen und Zudringlichkeiten eines vielbesuchten Badeorts, mit aller Eleganz und Etiquette der vornehmen Welt, war auffallend genug. Was aber mehr als kleines Alles erfreute, war das Zusammentreffen mit

*) Richtiger geschrieben: Manne Pabma Hum.

zog ist frei. Dienstag den 9. Dez. wurde ihm angekündigt, daß er am Abend mit der Berner-Post von Luzern abreisen könne. Als die Stunde der Abfahrt erschien, wurde er unter polizeilicher Aufsicht bis zum Bernergut geführt und unter diesem Geleit bis auf Berner Boden nach Huttwyl befördert. Er hat von Huttwyl aus seinen Weg nicht nach Bern, sondern nach Aarau genommen. Samstag den 9. Dezbr. hatte Aargau die noch restirenden 15,000 Fr. von der Entschädigungssumme an Luzern bezahlt. — Unsere Leser erinnern sich, wie neulich zu Schaffhausen mehrere Stadtpolizeijäger, die sehr viele Männer zu seyn scheinen, mit den ihn zur Aufsicht anvertrauten Sträflingen, zur Kurzweil Schießübungen veranstalteten. Es hat nun die Behörde die Fehlbaren mit vier Wochen Gefangenschaft und sodann mit weitern acht Wochen Suspension bestraft. — Nach der katholischen Staatszeitung hätte der kleine Rath von Thurgau dem katholischen Kirchenrath daselbst erklärt, daß in Zukunft keine Versammlungen der Dissidenten mehr auf thurgauischem Boden gestattet werden sollen.

Waadt Der vom Staatsrath den Geistlichen zur Zurücknahme ihrer Entlassungsgesuche bewilligte Termin war am 4. Dez. abgelaufen. Alle Pfarrer, welche hievon keinen Gebrauch machten, müssen nun zufolge eines Beschlu des Staatsrathes ihre Functionen sogleich niederlegen, ohne den von ihnen selbst festgesetzten Termin (15. Dez.) abzuwarten. — Mit dem neuen Jahr erscheint in Zug unter der Redaction eines jungen Juristen ein neues conservatives Blatt mit dem Titel: „Neue Zuger Zeitung". (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 11. Dez. Der gestrige Tag verdient wirklich eine Auszeichnung, weil zwei Minister den Muth hatten, solche Maßregeln zu treffen, die jedes verständigen Mannes Beifall finden müssen. Der Finanzminister hat einen der ersten Generaleinnehmer seiner Stelle entsetzt, weil er sich zu sehr mit den Eisenbahnunternehmungen beschäftigte. Uebrigens ist Hr. Baudon als eifriger Legitimist bekannt, es ist daher kein Wunder, daß an ihm ein Beispiel statuirt worden. Die Ordonnanzen des Ministers des öffentlichen Unterrichts haben ungemeine Wichtigkeit und sind zugleich maßgebend für künftige Gesetzentwürfe, die dem eingerissenen einförmigen Schlendrian im Unterrichtssystem ein Ende machen können. Das Auszugen und Resumiren-Wesen, wodurch im Unterricht so vieles Oberflächliche, mehr Nugen als Schaden Bringende, verbreitet wird, kann durch die Umgestaltung des königlichen Studienraths in der Wurzel angegriffen werden. Anstatt 9 Glieder, die über den höheren, mittleren und niederen Unterricht zu entscheiden hatten, werden nun 30 Räthe mitzureden haben. Das Monopol kann nun angegriffen werden, die Geistlichkeit braucht sich nicht mehr zu beschweren über Zurücksetzung und Fragen, welche der Kammer vorgelegt werden mußten, können auf eine Zeit ertheilt werden, die öffentliche Ruhe nicht gefährdende Weise zur Erledigung kommen. Graf Salvandy läßt sich durch kein Hinderniß abschrecken und führt seinen Plan von 1838 ohne Rast durch. Der Constitutionnel und Siècle greifen die Ordonnanzen heftig an, vornämlich das Siècle. Hr. Cousin, der am meisten Einfluß im Studienrath geübt, sieht nun seine Macht gebrochen — Die Fonds sind bedeutend gewichen: ein Spekulant aufs Steigen wurde gestern Abend wahnsinnig, weßwegen wurden heute seine Operationen liquidirt. (Schw. M.)

Paris, 12. Dez. Man hat den „Algierschen Moniteur" vom 30. Nov. und das „Echo von Oran" vom 29 Nov. erhalten. Die darin mitgetheilten Nachrichten sind nur die Bestätigung der früheren, wornach sich die verschiedenen Colonnen der tranz. Armee von Afrika in einer nicht eben vortheilhaften Lage befinden, beständig mit empörten Stämmen zu thun haben, und kein wesentliches Resultat erreichen. Der gefürchtete Scherif Ben Naja war neuerdings zwischen Tenez und Tlazel erschienen und hatte Verwirrung und Schrecken über die ganze Landstrecke verbreitet. — Der „Moniteur der Armee" sagt: Generalmajor Duvivier, bis daher in Disponibilität, ist auf Veranlassung des Marineministers zum Commando einer überseeischen Expedition ausersehen worden." Man erinnert sich, daß, nach dem „Constitutionnel", dieses Commando zunächst der Expedition gegen Madagascar seyn wird. — Hr. Thiers hat sich unter der Hand mit großer Entschiedenheit gegen die Wahlreformbewegung ausgesprochen. Er wird jedem ernstgemeinten Antrag darauf bekämpfen. — Herr Baudon, Generaleinnehmer im Departement der unteren Seine, ist in seinem lucrativen Posten durch Herrn Humann, Generaleinnehmer des Departements Niederrhein, ersetzt worden.

Kirchenstaat.

Rom, 6. Dez. Nach mehrerhalt vergeblichen Versuchen ist es der Gesellschaft Jesu nun doch endlich gelungen, die von ihr bisher nachdrücklich verweigerte Erlaubniß eine Erziehungsanstalt im Sinne des Ordens auf Malta zu gründen, durch die vereinten inständigen Bitten der Inselbewohner sich zu verschaffen. Ein vor kurzem eingegangenes königl. Rescript räumt den Jesuiten den Convent San Paolo ein, den sie in unglaublicher Schnelle für ihre Zwecke hergerichtet. Achtzig Jünglinge aus den ersten Familien Maltas, unter ihnen viele Engländer, wurden in diesen Tagen in das Alumnat aufgenommen, dessen wissenschaftliche Führung dem P. Rote Gemonde anvertraut ist. — Dem Andenken Winckelmanns zur Huldigung hat die päpstliche Akademie der Künste di San Luca beschlossen, das von Sr. Heil. ihr überwiesene neue Lokal und ihre neue Thätigkeit in demselben am Geburtstage des großen Deutschen, der nächsten Dienstag wiederkehrt, feierlich zu inauguriren. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 6. Dez. Abends 6½ Uhr. Soeben fährt der Kaiser mit dem König ins Schloß, wo alles zu seinem Empfange aufs festlichste bereitet worden. Des dicken Nebels wegen sah man das Dampfschiff erst, als es ganz in der Nähe des Castello dell' Uovo sich befand. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 10. Dez. Die „Times" enthalten heute einen Eingangsartikel, der an Wichtigkeit dem vielbesprochenen vom 4. Dez. nicht nachsteht. Es heißt in demselben im Wesentlichen, wie folgt: „Wir haben jetzt guten Grund zu glauben, daß ein Tag oder zwei — vielleicht die Geheimerathssitzung, die heute zu Osborne-House gehalten wird — allen Zweifel entfernen werden über den Entschluß der Minister zu Gunsten der völligen Aufhebung der Kornzölle. Wenn in der Zeit, welche seit unserer ersten Ankündigung (am 4. Dezember) verflossen ist, irgend welche Mitglieder des Cabinets sich einem so großartigen Unternehmen (wie die Aufhebung der Kornzölle) nicht gewachsen gefühlt haben und demgemäß zurückgefallen sind zu einer „consistenteren" und mehr conservativen Alternative, so werden wenige Tage den weitern Beweis liefern von der Stärke des im Cabinet gefaßten Entschlusses, so wie von dem festen Vorhaben der Minister, den Schwierigkeiten, welchen sie begegnen mögen, die Spitze zu bieten und sie wie wir nicht zweifeln, auch zu überwinden. Der Artikel schließt mit einer sarkastischen Invective gegen die Richmonds und Buckinghams, die der Aufhebung der Kornzölle aus selbstischen Motiven widerstreben. — Nach einer noch unverbürgten Nachricht sollen sämmtliche Minister am Mittwoch (10. Dez.) Abends ihre Entlassung eingereicht und die Königin sie angenommen haben.

London, 11. Dez. Die Times bemerkt: „Die Ankündigung einer so nahen Frist, als der 30. Dez., für weitere Vertagung des Parlaments scheint zu beweisen, daß das Cabinet derzeit nicht in der Lage ist, dem Parlament gegenüberzutreten. Die seit Montag in den bestunterrichteten Kreisen umlaufenden Gerüchte und die seit der Rückkehr der Minister von Osborne-House zu unserer Kunde gekommenen Umstände lassen wenig Grund übrig, daran zu zweifeln, daß das nachträgliche Widerstreben des Herzogs v. Wellington gegen den Beschluß seiner Collegen (die Times nimmt noch immer ihre Nachricht von dem Beschlusse über die Aufhebung des Kornzolls als gegründet an) von ihrer Seite die Eingabe ihrer Entlassungsgesuche an die Königin nöthig gemacht habe."

Der Morning Herald, ein Toryblatt daß in der letzten Zeit entschieden gegen die Aufhebung des Kornzolls sich ausgesprochen, schreibt: „Das Cabinet Sir R. Peels ist nicht mehr. Alle Mitglieder des Cabinets haben gestern ihre Entlassung eingegeben, und die Königin hat sie anzunehmen geruht. Man wird leicht glauben, daß wir diesen Entschluß der Räthe J. Maj. bedauern; noch mehr aber würden wir es bedauern, wenn sie den nationalen Industriezweig, den Ackerbau, alles Schutzes berauben und aufopfern wollten. Die wichtige Thatsache, die wir mittheilen, beweist, wie sehr die Times Unrecht hatte, als sie berichtete, die Regierung sey entschlossen, dem Parlament als Cabinetsmaßregel die Aufhebung des Korngesetzes vorzuschlagen". Vielerlei Combinationen lassen sich nun denken: entweder der beauftragt die Königin die Peel'sche, dem Kornzoll feindliche Schattirung des Cabinets mit der Reorganisation des Ministeriums oder wird ein Cabinet aus Lords von der alten Schule zusammengesetzt: oder beruft Ihre Maj. ihre alten Freunde, die Whigs, die alsdann zu einer Auflösung des Parlaments schreiten würden; oder kommt es endlich zu einem Coalitions-Ministerium zwischen den Whigs und den gemäßigten Conservativen.

Aegypten.

Alexandria, 30. Novbr. Gestern empfingen wir Briefe aus Beyrut vom 20. d. Sie lauten wenig erfreulich: die Unterwerfung der Gebirgsbewohner wurde mit der bisherigen Brutalität fortgesetzt. Scherib Effendi, Beschützer der Drusen, soll nach Konstantinopel abberufen seyn; er kommt als Gesandter nach England, wo er gewiß, da er die Drusen so sehr begünstigt, einer guten Aufnahme sich zu erfreuen haben wird. In Syrien soll der größere Theil der katholischen Griechen zur orthodoxen griechischen Kirche übergehen, um ihre Existenz unter den Schutz Rußlands, dessen Agenten diesen Uebertritten nicht fremd seyn sollen, zu stellen. — Schon seit längerer Zeit hörten wir von den von Jerusalem zurückkehrenden protestantischen Deutschen die bittersten Klagen über das lieblose Benehmen der dortigen englischen Geistlichkeit; wir konnten denselben kaum Glauben schenken, allein ein Brief aus Jerusalem, der uns mitgetheilt wird, bestätigt sie vollkommen. Der Brief schließt mit einer sarkastischen Invective gegen die Richmonds und Buckinghams, die der Aufhebung der Korngesetze aus selbstischen Motiven widerstreben. — Nach einer noch unverbürgten Nachricht sollen sämmtliche Minister am Mittwoch (10. Dez.) Abends ihre Entlassung eingereicht und die Königin sie angenommen haben.

Graf von der Gröben, der sich völlig gerettet von den Folgen seines Unfalles, hier dem Gefolge des Prinzen wieder anschloß.

Mannigfaltiges.

Wir kommen noch einmal auf die Heirathen zurück, die in dem schottischen Dorfe Gretna-Green geschlossen werden. Dieser Ort hat keinerwegs ein Vorrecht, daß in ihm Ehen ohne Priestersegen gültig geschlossen werden können; es ist dies in jedem Orte Schottlands möglich, weil nach den schottischen Gesetzen jede Ehe gültig ist, wenn die sich Verheirathenden vor zwei Zeugen erklären, daß sie einander für Mann und Frau ansehen wollen. Gleichwohl kommen in Schottland nirgends solche Verheirathungen vor als eben in dem Dorfe Gretna-Green, wohin sich auch nur Engländer zu diesem Zwecke begeben. Auch besteht die Sitte dort erst etwa hundert Jahren, indem im Jahre 1750 ein gewisser Scott zuerst das Amt sich anmaßte, junge Liebespaare ehelich zusammenzugeben. Sein Nachfolger war ein alter Soldat, Georg Gretna, und diesem folgte der am bekanntesten gewordene Schmied Joseph Paisley. Seit dem Tode des letztern ist Concurrenz eingerissen, indem nicht nur der Wirth in Gretna-Green, sondern auch noch ein anderer sich mit solchen Trauungen befaßt. Der Durchschnittspreis derselben ist fünfzehn Guineen, doch begnügen sich die Trauenden auch mit viel weniger, wie sie nicht selten auch viel mehr erhalten: Lord Westmoreland, Lord Dornaust und Andere bezahlten z. B. nicht weniger als hundert Guineen. Man hat berechnet, daß jährlich etwa fünfzig solcher Trauungen in Gretna-Green vorkommen, doch hat ihre Zahl in den letzten Jahren bedeutend abgenommen. (Necz.)

Im Cirque Olimpique zu Laval ereignete sich jüngst ein tragi-komischer Zufall, während dem die Kunstreiter ihre Produktionen zeigten. Zu Strömen goß der Regen herab, wovon die Leinwand, welche über das Zelt ausgespannt war, die Zuschauer nicht mehr schützte. Plötzlich erhob sich ein furchtbarer Wind, welcher das Zelt auseinander riß, die Leinwand in Stücke löste und den Mast umstürzte, an dem sie befestigt war. Beim Fall der durchnäßten Zeltbedeckung erlöschten auch alle Gasflammen und die Zuschauer, in die tiefste Finsterniß versetzt, erklommen die Bänke und stürzten Alle nach der Eingangsthüre. Man denke sich das Gedränge und die dadurch erzeugte Verwirrung! Die Damen geriethen insbesondere in Schrecken und riefen ohne Rast und Sparen von dannen. Eine ältliche Dame fiel in Ohnmacht und starb in der Nacht an den Folgen des ausgestandenen Schreckens, sonst wurde zum Glück Niemand beschädigt.

theilt wurde. Macht eine traurige Schilderung des unchristlichen Benehmens jener Geistlichkeit. Nur wer sich zur englischen Hochkirche bekennt, erfreut sich ihrer Hilfe. Deutsche Protestanten müssen, wenn sie krank sind, ihre Zuflucht in's katholische Kloster nehmen, um gepflegt zu werden. Nichts entschuldigt dieses intolerante Benehmen, das um so gehässiger erscheint, je reichlicher der hochherzige König von Preußen zur Unterhaltung der protestantischen Kirche und des Bisthums in Jerusalem beiträgt. Die Engländer wollen die Deutschen in jeder Gelegenheit ihre Suprematie fühlen lassen. Unter diesen Umständen ist der plötzlich eingetretene Tod des anglicanischen Bischofs von Jerusalem ein bedeutungsvolles Ereigniß. Hr. Alexander ist in der Nacht vom 22. auf den 23. auf seiner Reise von Jerusalem nach Kairo durch die Wüste, in dem Dorfe Bobeich, zwischen Gaza und Kairo, plötzlich gestorben; seine Leiche wurde nach Kairo gebracht und vorgestern vollzog zur Erde bestattet. Nun wird der König von Preußen einen neuen Bischof zu ernählen haben; die Deutschen in Jerusalem dürfen also auf eine bessere Zukunft hoffen. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Aus der Oberpfalz. Am 6. d. wurde eine in einer Sandgrube bei Rötzering k. Lds. Amberg beschäftigte Dienstmagd von den einstürzenden Wänden verschüttet und erschlagen. — Zu Kolzheim k. Lds. Sulzbach verunglückte am 8. d. ein Hirtenjunge durch das Scheuwerden einer Kuh, welche er am Stricke führte. Es wurde ihm die Hirnschale eingedrückt, wozu er somit noch mehrere Verwundungen am Leibe erlitt, so daß sein Aufnehmen sehr zweifelhaft erscheint. (Reg. Z.)

Speyer, 13. Dez. Nach einer Bekanntmachung des k. Untersuchungsrichters am Bezirksgerichte v. Frankenthal sind in der kathol. Kirche zu Oggersheim die Krone des Muttergottesbildes, silberne Ketten und Kreuze, Amuletten, Rosenkränze und die ewige Lampe gestohlen worden. (R. Ep. Z.)

Ravensburg, 12. Dez. Von Friedrichshafen erhalten wir die unangenehme Nachricht, daß das neue eiserne Dampfschiff Kronprinz von Württemberg in der Nähe des Hafens bei starkem Sturme auf den Grund gerathen und so stark beschädigt wurde, daß es vorerst nicht zur Fahrt zu verwenden ist. Die Reisenden an Bord wurden gerettet. (Schw. M.)

Seit einigen Jahren sind die Behörden des Kantons **Thurgau,** so wie alle Einwohner, besonders diejenigen des Seebezirkes, mit der Untersuchung einer merkwürdigen Erscheinung beschäftigt. An dem Hohen Hause nämlich läßt sich zur Winterszeit Nachts in der ehemaligen Johanniterkommenthurei Tobel, jetzt zur Strafanstalt umgewandelt, ein solch entsetzlicher Lärm, durch Poltern, Kettenrasseln, Kugelschießen hervorgebracht, vernehmen, daß Niemand seines Lebens sicher zu sein glaubt. Alle Nachforschungen haben bisher zu keinem Ergebnisse geführt. Auf nächsten Sonntag sind nun neuerdings alle möglichen Anstalten zur Entdeckung der Ursache dieser Erscheinung getroffen. (Schw. M.)

Der Düsseldorfer Kunstverein hat seit dem Beginn des laufenden Jahres an seine Actionäre außer dem regelmäßigen Abdruck seiner Jahresverhandlungen ein Correspondenzblatt in zwanglosen Nummern versandt, welches manche angiebende Aufsätze und Notizen bringt. Der Director v. Schadow, Prof. Wiegmann, der seine Kunder und Kunstkritiker Schnaase arbeiten lassen; die Geschichte des Kunstvereins und der Düsseldorfer Schule wechselt mit Berichten über künstlerische Arbeiten der Palette oder des Grabstichels, die von dort ausgehen; das Verhältniß der Kunst zur modernen Kunstindustrie ist mehrmals zur Sprache gekommen; das ganze Unternehmen dient als Verständigung und unter Umständen als Apologie in Bezug auf die vielen Angriffe, welche Verein und Schule in neuerer Zeit erfahren haben. (A. Z.)

Homburg. Bei unserer auch im Winter zugänglichen Spielbank hat sich eine Gesellschaft großentheils Belgier eingestellt, um auf gewinnschwindliche Rechnung diesen Hrn. Bank zu machen. Als Ritter Glückritter und eingeweiht seiner auch jedem Laien leicht einleuchtenden Geheimnisse täuschet sich der Bankhalter nicht, sondern hat von Höllenstürmen sofort die nöthigen Gegenmittel zu treffen lassen. Doch ist unser, daß das ganze Gesindel sich in ein Einverständniß zwischen seinen Theilen auflöst, in der Absicht ersonnen, die leichtgläubige Menge aufs neue an den grünen Tisch zu ersuchen. (Schw. M.) — Dem Vernehmen nach wird derselbe aus Frankfurt geschildert: Der erste Akt der Komödie, welche die (sicher ernährte) vorgebliche Actiengesellschaft von Brüssel zur Sprengung der Spielbanken in Homburg vor der Höhe spielen soll, ist vorüber. Es lautern sich, wie man erzählt, wirklich einige Herren aus Brüssel, mit markirten Spielerphysiognomien, unter der Anführung eines gewissen Barons *** ein. Baron *** wendete die von ihm angeblich erfundene Spielleiter auf den grünen Tische des dortigen Spielpächters Blanc an. Aber, wie man es vorausgesagt, so kam es; die Homburger Spielcontrapäster teilten einen Sieg, der, wenn auch leicht, doch im eigentlichen Sinne des Worts glänzend war. Die blanken Münzsorten der Gesellschaft wurden sammt und sonders von Blancs Croupiers gefangen genommen, und die Angreifer erklärten sich für gezwungen, mit leeren Taschen und der trügerischen Spielleiter den Rückzug nach Belgien anzutreten. Es heißt, Baron *** habe angekündigt, in Kurzem mit neuen Schlachtmitteln wieder auf dem Schlachtfelde zu erscheinen und den zweiten Akt der armseligen Komödie aufzuführen, der voraussichtlich eine gleiche Frequenz in den Spielsaal der Hrn. Blanc locken wird, wie der erste, in dem weder deutsches Geld wirklich verloren werden seyn soll, als belgisches. Geht es so fort, so werden die Homburger Spielbankpächter eine üppige Winterschur halten.

Eisenbahnen.

Aus Oberitalien, Anfangs Dezember. Zu welchen Uebertreibungen und Schwindeleien die Ueberlassung von Eisenbahnen an Privatgesellschaften führt, konnten wir auch in unserer Nähe zu beobachten Gelegenheit. Die lucchesischen Eisenbahnen, die wahrscheinlich nicht vor 2—3 Jahren vollendet seyn werden, sind für ein ganzes Jahrhundert an Privatgesellschaften überlassen worden, die ihre Aktien größtentheils in Mailand und Wien abgesetzt haben. Die eine dieser Gesellschaften hat kürzlich ihr Unternehmen bereits wieder einer neu gegründeten Gesellschaft käuflich überlassen, und vor einigen Wochen hielt diese neue Gesellschaft ihre erste Generalversammlung, wo der ursprünglichen Gesellschaft außer der Verkaufssumme, die dem Publikum nicht mitgetheilt werden ist, ein Geschenk von 400 Aktien, jede zu 1000 Lire Toscane, also ein Capitalwerth von 400,000 Lire oder 160,000 fl. rhein., zuerkannt und dem neuen Verwaltungsrathe, bis zu Vollendung der Eisenbahn, ein jährlicher Gehalt von 24,000 Lire oder 9600 fl. rhein. ausgesetzt wurde. (Schw. M.)

Am 11. Dez. ging zu **Basel** die Einweihung des Bahnhofes für die elsäßische Eisenbahn unmittelbar bei der Stadt (während bis jetzt St. Louis die nächste Station diesseits von Straßburg war) unter großer Feierlichkeit vor sich.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 10 Dezember. Consols 94¾.

Paris 11. Dezber. 5 Cst. 118 Fr. 15 C.; 3 pCt. 81 Fr 75 C.

Amsterdam, 11 Dezember. 2½ rCt 60⅛; 3 pCt. 72½; 4 pCt 94⅞; Span 4½ pCt 99½; Handels-Maatschappy 139½; Arv. 23½; port 3 pCt 59½; 5 pCt Metall. — —.

Frankfurt, 14. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101¾; 3 pCt 77; Bankaktien 1924; Integr. 59½; Arv 28½; Taunus Eisenbahn Aktien 373½ fl.

Wien 13 Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1608.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18 Dez.: „Das Nachtlager von Granada", Oper von Kreutzer. (Dr. Pücket — Jäger als Gast.

Fremdenanzeige.

Den 12. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Glöden-Spitzkrey, Freimann von Landau; Melich und Neubauer, Kaufleute von Wien; Eisenstein, Kaufmann von Ichenhofen. (Geld. Hahn.) HH. Postmeister, Prior aus Wangani, Dechant von Augsburg; Passerstein, Professor von Coburg. (Geld. Kreuz). HH. Eser, Postpächter von Buchloe; Glas, Gastgeber von Freyung; Memel, Part. von Ulm. (Blaue Traube.) HH. Baron v. Zeroclin, von Degenberg; Schauffler, Bürgermeister, Bärwald und Schneider, Architekten von Dresden; Banela, Gerichtshalter von Grünbach. (Stadtsgarten.) HH. Kutter, Aktuar von Dirmarsheim; Lainer, Landarzt von Remertszheim.

Gestorbene in München.

Magd. Wolfsegger, d. Webermeisters Tochter von hier, 32 J. alt; Anna Renk, Wirtstochter von hier, 62 J. alt; Jak. Kanf, k. Hartschierswittwe von hier, 68 J. alt; Regina Lover, Schulmeisterstochter von Wolfratshausen, 42 J. alt; Margaretha Bader, k. Rentkommissionswittwe von Ebersberg, 58 J. alt; Elisab. Bogenreiter, Wäschersmeisterswittwe von hier, 70 J. alt; Maria Gallecker, Krämerswittwe von hier, 59 J. alt.

Bekanntmachungen.

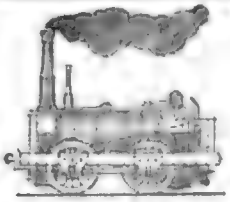
1412. (3b) **Museum.**

Samstag den 20. Dezember wird Herr Dr. Schmidt Polizei-Aktuar, die Gesellschaft haben, über „Kunst und Leben, und ihr Verhältniß zu einander" einen Vortrag zu halten.

Der Eintritt ist außer den Mitgliedern des Museums und den eingeführten Fremden, so wie den zum Besuch der Gesellschaft eingeladenen Herren nur denjenigen gestattet, welche durch die Billets des Herrn Dr. Schmidt die Ermächtigung hiezu erhalten haben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.



Bekanntmachung.

Königlich bayerische concessionirte Pfälzische Ludwigsbahn.

(Ludwigshafen-Bexbach.)

1392. (3c) Zur Bestreitung der Bauausgaben der pfälzischen Ludwigsbahn ist eine weitere, die vierte, Einzahlung nöthig.

Unter Hinweisung auf den § 33 der Statuten werden daher die Herren Actionäre aufgefordert

bis zum 15. Januar 1846

eine fernere Einzahlung von 10 pCt., nach Abzug der Zinsen vom 15. August a. c. bis 15. Januar 1846 à 4 pCt. zu fl. 2. 30 kr. mit

fl. 47. 30 kr. per Actie

an nachbenannte Herren Bankiers der Gesellschaft, als:

in	Augsburg:	J. L. Schaezler,
„	Carlsruhe:	S. v. Haber & Söhne,
„	Frankfurt a/M:	Gebrüder Goldschmidt,
„	„ „	Ph. Nikl. Schmidt,
„	Mannheim:	W. H. Ladenburg & S.,
„	„	Joh. Wilh. Reinhardt,
„	München:	Joh. L. Schaezler,
„	Neustadt a/H:	L. Dacque

zu leisten.

Der §. 33 der Statuten lautet:

„Wer eine Einzahlung zur festgesetzten Zeit und spätestens einen Monat nachher nicht leistet, wird dadurch aller seiner Rechte als Actionär, so wie der bereits gezahlten Einsätze zum Besten des Gesellschaftsvermögens verlustig."

Speyer den 1. Dezember 1845.

Das

Direktorium der königl. bayer. concessionirten pfälzischen Ludwigsbahn.

Lamette.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beim nächstgelegenen Postamtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 299.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Donnerstag, den 18. Dezember 1845.

Halbj. bei 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Einladung zum Abonnement auf die Münchener politische Zeitung.

Da mit dem Monat Dezember das Abonnement des zweiten Halbjahres 1845 zu Ende geht, so ersuchen wir die verehrlichen Abnehmer dieses Blattes, die Bestellungen (Fürstenfeldergasse Nro. 6) baldmöglichst erneuern zu wollen. Auswärtige belieben den Pränumerationspreis (halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den nächstgelegenen Postämtern zu entrichten.

Die Verhandlungen des gegenwärtig eröffneten Landtags werden wir auf's schnellste und zuverlässigste liefern. Das große Interesse, das dieselben verheißen, läßt uns einen namhaften Zuwachs von Lesern unseres Blattes erwarten, weßhalb wir um rechtzeitige Bestellung ersuchen, damit vollständige Exemplare abgeliefert werden können.

Die Ausstattung des Blattes wird vom kommenden Jahre an einige wesentliche Verbesserungen erhalten. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt und möglichste Vollständigkeit der Mittheilungen zu befriedigen.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit Januar 1841 ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalte die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden bei mäßiger Einrückungsgebühr unverzüglich angenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbetreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung erhalten.

München, im Dezember 1845.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. — Oesterreich. Wien. Venedig. — Preußen. Berlin: Dr. Kalb. Neue Wechselordnung. — Sachsen. Dresden: Kammerverhandlung über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — Sachsen-Koburg-Gotha. — Freie Städte. Frankfurt. — **Belgien.** Brüssel: Nothstand in Flandern. — **Schweiz.** Zürich. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Beyrut: Fortdauernde Verfolgungen der Christen im Libanon. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 18. Dezbr. Hr. Baron Klesheim, der hier mehrere öffentliche Vorträge seiner gemüthvollen Dichtungen theils ernsten, theils komischen Inhaltes im österreichischen Volksdialekte gehalten, gab gestern noch eine Abschiedssoirée im großen Museumssaale, die mit außerordentlichem Beifall aufgenommen wurde. — Sonnabend den 20. d. wird der berühmte Kunstsänger Hr. Pigall aus Wien, welchem bereits die höchste Gnade zu Theil wurde, mehreremal bei den Reunions Sr. Kgl. Hoheit des Herrn Herzogs Max mit allgemeinem Beifall seine Kunstleistungen aufgenommen zu sehen, im k. Odeon ein Concert veranstalten. Wir machen das musikliebende Publikum auf diesen wahrhaft seltenen Kunstgenuß aufmerksam. — Der Allg. Ztg. wird aus München vom 16. Dez. geschrieben: „Mit Vergnügen lasen wir in der gestrigen Münchener politischen Zeitung folgende, der Zeitung von Hildburghausen entlehnte Meldung: „Am 4. Dezbr. sind die Ratifikationen zu dem zwischen der Krone Bayern und dem großherzogl. und dem herzogl. sächsischen Höfen zu Weimar, Meiningen und Koburg in München abgeschlossenen Vertrag vom 4. Juni d. J., welcher den Anschluß der Werra-Eisenbahn an die kgl. bayerische Süd-Nordbahn sichert, durch Bevollmächtigte ausgewechselt worden." Irre ich nicht, so war der Bevollmächtigte, welcher im Namen der herzogl. sächsischen Höfe diese Unterhandlungen mit der k. bayerischen Regierung zuletzt leitete und zu Ende führte, Geheimerath Bachkamyr. Bekanntlich hat durch denselben das hiesige diplomatische Corps eine Bereicherung erfahren, indem Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Meiningen eine Gesandtschaft am hiesigen Hofe errichtet und sie seinem, seinem ehemaligen Minister, übertragen hat. Geheimerath Bachkamyr hatte (wie wir schon früher erwähnten) die Ehre, seine Beglaubigungsschreiben am 7. d. Seiner Maj. dem König zu überreichen, und jetzund auch von Ihrer Maj. der Königin empfangen zu werden. Ich weiß nicht, ob wir hoffen dürfen, ihn seinen bleibenden Wohnsitz hier nehmen zu sehen."

Oesterreich.

Wien, 12. Dezbr. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Stephan verläßt morgen diese Hauptstadt, um nach Prag zurückzukehren. — Der General-Fürst Karl von Liechtenstein ist nicht nach Triest abgegangen, und hat noch bis zur Stunde Wien nicht verlassen. (A. Z.)

Venedig, 12. Dez. Se. kais. Hoh. der Vicekönig von Italien, Erzherzog Rainer, langte gestern Abend mit drei seiner erlauchten Söhne in Venedig an. Der Vice-admiral der österr. Marine, Erzherzog Friedrich, begab sich nach Fusina, um seinen Oheim zu empfangen, und ihn bis zum vicekönigl. Palast zu begleiten. Erzherzog Rainer wird, wie gewöhnlich, den Fasching hindurch in Venedig verweilen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 8. Dezbr. Die Correspondenten mehrerer Blätter berichten einer nach dem anderen von dem zum Protestantismus übergetretenen Dr. Kalb, daß er hier in Berlin sich verheirathet habe, bald, daß er gestorben sey, nur ein Correspondent der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" hat nun auch den Zusammenhang zwischen beiden Relationen glücklich hergestellt und läßt ihn bald nach seiner Verehelichung todt im Bett gefunden werden. Aus der besten Quelle kann ich Ihnen berichten, daß Dr. Kalb weder gestorben noch verheirathet, also auch nicht nach der Hochzeit todt im Bett gefunden worden ist, vielmehr sehr eingezogen und mit literarischen Arbeiten beschäftigt, hier als Privatmann lebt. (Rh. B.)

Berlin, 11. Dez. Die commissorischen Konferenzen wegen der Abfassung der neuen allgemeinen Wechselordnung werden thätig fortgesetzt. In den ersten Tagen des Jahres 1846 sollen auch hier an Ort und Stelle die Conferenzen und Berathungen fortgesetzt werden, die unter dem Vorsitz des Oberappellationsge-

Die Form der Bücher und Briefe im Alterthum.

Die Form der Bücher bei den Alten war der Gegenstand vielfachen Streites unter den neueren Gelehrten. Folgende Zusammenstellung der bis auf diesen Tag gefundenen Resultate wird, trotz ihrer Kürze, nicht ohne Nutzen seyn, namentlich für Künstler, die gewisse Gegenstände aus dem Alterthum zu behandeln haben. Wir entlehnen sie den kürzlich in Paris erschienenen Curiosités bibliographiques von Ludovic Lalanne.

Bei den Römern nannte man die Handschriften in Rollen volumina von dem lateinischen volvere, wälzen, rollen, weil die Handschrift um sich selbst zusammengerollt war. Das Wort explicare, das man so oft bei den alten Schriftstellern findet, bedeutete eine Handschrift auseinanderrollen, also lesen. Wenn die Kopisten die Abschrift eines Werkes vollendet, d. h. die Rolle, welche sie beschrieben, ganz aufgerollt hatten, so setzten sie für das Wort «Ende» der Neueren die Worte explicitus est liber oder explicitus liber; diese Formel wurde seit dem dritten Jahrhundert abgekürzt, und bis zur Entdeckung der Buchdruckerkunst bezeichnete das Wort explicit das Ende eines lateinischen oder in neuerer Sprache abgeschriebenen Buches.

„Unter den Gemälden von Herculanum sind mehrere, auf welchen Personen mit Büchern in der Hand dargestellt sind. Ein einziges ausgenommen, entrollen sich alle diejenigen, welche offen sind, in horizontaler Richtung und von der linken nach der rechten Seite. Die Schrift auf denselben ist in kleine senkrechte Spalten getheilt. Das Papier wurde also in derselben Richtung aufgerollt, in der man schrieb, d. h. von links nach rechts, doch wäre eine von einem Ende der Rolle bis ans andere geschriebene Zeile von unerträglicher Länge gewesen. Man hätte die Handschrift so viele Male, als es Zeilen gab, zu- und aufrollen müssen. Die überdies in der Mitte des Werks das Auge die beiden Enden so langer Zeilen nicht auf einmal hätte umfassen können, so wäre daraus für den Leser eine beständige Verwirrung hervorgegangen. Die Abtheilung in Spalten half diesen Uebelständen ab. — Man entrollte sie nach und nach mit der rechten Hand, während die linke Hand das schon Gelesene wieder zurollte." *)

In den Handschriften, die sich senkrecht aufrollten, hatte die Schrift die Richtung der Breite und nicht die der Länge des Papiers. Da das breiteste Papier nur vierundzwanzig Zoll hatte, während das zum gewöhnlichen Gebrauch dienende diese Breite lange nicht erreichte, so konnte man ganz bequem ohne Spalten und von einem Rande zum anderen schreiben.

Wenn das Buch geschrieben war und die verschiedenen Blätter, aus denen es bestand, an einander geleimt waren, so befestigte man an das Ende des letzten Blattes einen kleinen Stab, um welchen die Rolle herumgerollt wurde. Die Lateiner nannten denselben umbilicus (Nabel), weil er sich im Mittelpunkte des zusammengerollten Buches befand, wie der Nabel

*) Letronne, Essais sur les livres dans l'antiquité. 1840.

richtspräsidenten in Posen von Frankenberg-Ludwigsdorf schon im vorigen Winter, wegen der Trennung der Gehaltskassen-Salarien und Spesenfächer von den Justizbehörden statt fanden. Erst nach dieser Sonderung ist die Promulgation eines neuen Besoldungsetats für unser, ein ganzes Heer von 16,200 Männern überaus zahlreiches Justizbeamtenpersonal zu erwarten. Nur die größere Hälfte, angeblich 7500 sind etatsmäßig angestellt und besoldet. Ueber 4000 erhalten nur Remunerationen und gegen 2500 arbeiten noch ganz unbesoldet. Gegen 1000 sind bei Friedensgerichten angestellt und über 1600 gehören dem Stande der Advokaten und Notarien an. Die Letztern sind als Sachwalter in vielen Beziehungen jetzt einer strengen Controlle unterworfen worden. — Die naßkalte Witterung rafft, nach wie vor, viele gastrische Krankheiten und oft auch schnelle Todesfälle durch Schlagflüsse hervor. Vor einigen Tagen starb hier der frühere zweite Commandant von Magdeburg, Oberst v. Biedersteln und vorgestern ein verdienstvoller Pädagoge, der Professor Kanzler, Rector am Friedrich-Werderschen Gymnasium. — Ein merkwürdiger Vorfall, kein Mährchen, erregt einiges Aufsehen. Ein noch im Dienst, aber schon im vorgerückten Alter befindlicher Gardegrenadier behauptete, daß ihm bei nächtlicher Weile von einem Unbekannten eine Mittheilung gemacht worden sey, die er nur dem Könige selbst entdecken dürfe. Der Prinz von Preußen, dem dieser Vorfall dienstlich gemeldet worden war, erzählte seinem Königl. Bruder davon. Se. Maj. bewilligte dem Grenadier einen Vortritt, er theilte dem Monarchen die ihm gewordene Nachricht mit. Der König soll darauf blos geantwortet haben: das ist wirklich merkwürdig! Der Grenadier ist gleich darauf wieder entlassen worden und über die ganze Sache verlautet Nichts weiter.

(Augsb. Post Z.)

Sachsen.

Dresden. Die Verhandlungen der zweiten Kammer über den Bericht des Präsidenten Braun, die Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren betreffend, eröffnete Minister v. Könneritz in der Sitzung vom 8. Dez. mit der Erklärung, daß das Ministerium die auf dem letzten Landtage gestellten Anträge in Bezug auf jenen Gegenstand in reifliche Erwägung gezogen habe, und definitiv zu dem Resultat gelangt sey, das Princip der Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft der neuen Strafprozeßordnung zu Grunde zu legen. Für Oeffentlichkeit habe es sich aus den schon früher angeführten Gründen nicht bestimmen können. Wenn der Deputationsbericht aufs neue in der Oeffentlichkeit eine Controlle der Rechtspflege durch das Publikum suche, so sey das nach dem Urtheil aller, die mit dem Institut vertraut wären, nicht der eigentliche Zweck derselben, sondern dieser läge vielmehr darin, daß die Publicität ein Hebel seyn solle, die Kräfte aller Betheiligten anzuspornen. Das letztere werde aber auch schon durch die Mündlichkeit mit Staatsanwaltschaft erreicht, und um allen billigen Anforderungen zu genügen, wolle die Regierung noch einen Schritt weiter gehen und eine freiwillige Gerichtsbank, gebildet aus den Gemeindevertretern und Stadtverordneten, zugestehen. Abg. Todt: Er halte auch jetzt noch an seinen früher ausgesprochenen Ansichten, und erkläre, daß der Himmel Sachsen ohne Oeffentlichkeit auch vor Mündlichkeit bewahren möge. Lieber solle das bisherige Verfahren beibehalten werden, das doch in den niedergelegten Protokollen Garantien enthalte. Wenn man gegen die Oeffentlichkeit anführe, das Volk werde sich an den Qualen des Angeklagten weiden, so sey das ein Sittenarmuthszeugniß für das sächsische Volk, gegen das er protestiren müsse. Der Wunsch nach einer Reform des Strafverfahrens gehe nicht von einigen speculirenden Advokaten, sondern vom Volke aus. Den besten Beweis dafür liefere die allgemeine Betheiligung an den Kosten der bekannten Reise eines Rechtskundigen (des Kammerpräsidenten Braun) in die Länder der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. Der Gesammtwille des Volks verdiene aber Achtung, ihm scheine es, als dürfe sich in einem konstitutionellen Staat die individuelle Ansicht eines Ministers dem nicht entgegensetzen, wenn sonst sey die Constitution ein leeres Papier, das dem Lande blos Geld koste. Auch gegen den Deputationsvorschlag, von den Schwurgerichten abzusehen, erkläre er sich, da man nach seiner Meinung immer möglichst viel Garantien müsse, weil die Erfahrung zeige, daß trotzdem wenig genug gegeben werde. Ebenso sprach sich Abg. Hensel II. aus, nur mit dem Zusatz, daß er sich von der zugestandenen Gerichtsbank keinen Nutzen versprache. Abgeordneter Schaffrath: Die drei Elemente Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Staatsanwaltschaft zu trennen, sey bisher noch Niemand eingefallen, die beiden letztern seyen ohne die erste ein ganz neues Institut, dessen Zweck wohin gehe, auf den Angeklagten so viele Beweise als möglich zu häufen, eine Art Cabinetsjustiz. Oeffentlichkeit enthalte, wenn auch keine juridische, doch eine moralische Controle des Richters. Eine freiwillige Gerichtsbank wäre kein Zugeständniß, gewähre dem Princip der Publicität keinen Vortheil, widerspreche vielmehr der Gleichheit vor dem Gesetz. Auch er könne die Schwurgerichte als uraltes deutsches Institut, als einen Ersatz für den vielen Schaden, den das römische Recht der Nation gebracht, und als eine Concession für das Volk, nicht für den Juristenstand, nicht fallen lassen; sie seyen das Ideal der Rechtspflege, und die Einführung derselben werde durch ein bestehendes Gesetz, das dem Richter nach seiner Ueberzeugung zu urtheilen gestatte, nothwendig. — Eine Reihe von Rednern erklärten sich für den Deputationsantrag. — In der Sitzung am 10. (die Debatte hatte drei Sitzungstage in Anspruch genommen) brachte der Vicepräsident die drei Fragen zur Abstimmung: Will die Kammer in Verein mit der ersten die Staatsregierung ersuchen: 1) einen auf den Grundsatz nicht allein der Mündlichkeit und des Anklageprozesses mit Staatsanwaltschaft, sondern auch der Oeffentlichkeit gebauten Entwurf einer Strafprozeßordnung, und zwar wegen der Dringlichkeit der Reform sogleich Stückweise, längstens am nächsten Landtage den Ständen vorzulegen? 2) Mit dieser Vorlage aber zugleich die eines Gesetzentwurfs über Zurücknahme und Aufhebung der in den Händen von Privaten und Corporationen befindlichen Criminalgerichtsbarkeit verbinden? 3) Nimmt die Kammer den Vorschlag der Deputation, den Anträgen auf Einführung von Geschworenengerichten weitere Folge nicht zu geben, an? Von diesen drei Fragen wurden die ersten beiden einstimmig, die letzte aber gegen 26 Stimmen mit Ja beantwortet und bei der Abstimmung auf das Ganze durch Namensaufruf wurde der Deputationsbericht einstimmig angenommen.

(D. Allg. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 16. Dez. Se. kgl. Hoh. der Kronprinz ist heute von hier nach Venedig abgereist.

(Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe, 15. Dez. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer entwickelte der Abg. Buttel die Begründung seiner angekündigten Motion in Betreff der Glaubens- und Gewissensfreiheit. Mit Stimmenmehrheit beschließt die Kammer die Verweisung der Motion in die Abtheilungen zur Berathung und zugleich deren Druck.

(Karlsr. Z.)

Sachsen-Koburg-Gotha.

Gotha. Das im Lande verbreitete Gerücht, daß unsere Herzogin sich guter Hoffnung befinde, wird überall mit Jubel aufgenommen, da man nichts weniger wünscht, als englische Provinz zu werden. Bekanntlich würde nach dem thronerbenlosen Tode des regierenden Herzogs das Herzogthum an den Prinzen Albert fallen.

— (D. Bl.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 13. Dez. Die Uebergabe der vom katholischen Kirchenvorstande in der Angelegenheit des Kaplans Roos an den Bundestag zu richtenden Beschwerdeschrift soll bis zur Rückkunft des Präsidialgesandten, Grafen v. Münch-Bellinghausen, verschoben bleiben. Die an den Vorstand gerichtete Aufforderung zu diesem Schritt ist mit 422 Unterschriften von hiesigen Bürgern und Mitgliedern der katholischen Gemeinde versehen. — Der in der gesetzgebenden Versammlung wiederholt gestellte Antrag auf Aufhebung der Beschränkung der Zahl der neuen Ehen hiesiger Juden und Jüdinnen mit auswärtigen Glaubensgenossen ist abermals verworfen worden. — Dasselbe Schicksal hatte der Antrag, die Gesammänner für die aus der Bürgerschaft erwählten Mitglieder der Versammlung sofort zu vereinigen, um für den Fall ihres Eintritts jenseiten Verein zu vermeiden. — Vorgestern Mittag ging in unserem Mainhafen das erste Dampfschiff der Frankfurter Actiengesellschaft für Rhein- und Mainschifffahrt, der Main, vor Anker. Es ist ein starker, schön gebauter Dämpfer von 120facher Pferdekraft, der einen Schleppkahn und ein Segelschiff mit sich führte, nach einer 3stündigen Rast aber wieder stromaufwärts abging. — Der Discconto ist hier auf 5 Procent gestiegen, was, nebst den ungünstigen Börsenberichten aus Berlin, auf den Handel mit Staatspapieren und Actien einen nur nachtheiligen Einfluß äußern konnte.

(Schw. M.)

Belgien.

Brüssel, 9. Dez. Das Herannahen des Winters, die Theuerung der Lebensmittel, der Mangel an Arbeit, worüber die meisten Arbeiter klagen, sind eben so viele Umstände, welche ernste Besorgnisse für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe einzuflößen beginnen. Allerdings ergreift man von allen Seiten Maßregeln, um die traurigen Wirkungen des Elends zu beschwören; die Regierung bewilligt den Wohlthätigkeitsanstalten reichliche Zuschüsse, sowie diese ihrerseits alles aufbieten, um ihre Hilfsquellen zu vervielfachen und den Armen kräftig zu unterstützen. Lebensmittel-Comités, bisher in Belgien noch unbekannt, bilden sich an verschiedenen Orten des Landes, und durch sie werden die arbeitenden Classen sich wenigstens die nothwendigsten Bedürfnisse, wie Brod, Kartoffeln, Oel ꝛc., zu erträglichen Preisen verschaffen können. Privatvereine schließen sich den Gemeindeverwaltungen an, und keine verdoppeln ihren Eifer, den Dürftigen beizuspringen. Die Geistlichkeit bietet ebenfalls alle Kräfte auf, um die öffentliche Mildthätigkeit anzuspornen; aber trotz aller dieser Anstrengungen ist es unzweifelhaft, daß das Elend in unsern großen Städten sowohl als in zahlreichen Landgemeinden grausam wüthen wird. Insbesondere fürchtet man für diese Flandern die Wirkungen des Winters; denn gerade in diesen von der Natur so begünstigten und früher so blühenden Provinzen richtet die Verarmung so gewaltige Verheerungen an, daß Hoß die Noth der irischen Bauern damit vergleichbar ist. Selbst hier in Brüssel ist man nicht ohne Unruhe über

---

in der Mitte des menschlichen Körpers. Der Umbilicus war oft von Knochen oder Elfenbein, und da den Luxusbüchern waren seine Enden gemalt und verziert.

Der Schnitt wurde frontes (das Aeußerliche, gewissermaßen die Stirn) genannt wegen der Lage der Rollen in den Bibliotheken; man beschnitt sie, dann nahm man mit Bimsstein die Fasern, die daran zurückbleiben konnten, weg. Oft war der Schnitt gefärbt. An den Tristien des Ovid war der Schnitt schwarz, sagt der Dichter, war das Werk leicht zu erkennen.

Die Titel wurden gewöhnlich auf Pergament- oder Papyrusstreifen geschrieben und an den Schnitt, der aus dem Futteral hervorragte, befestigt.

Die Rollen waren von dem verschiedenartigsten Umfang. Während einige kaum von der Dicke eines kleinen Stäbchens waren, hat man in Herkulanum eine gefunden, welche ungefähr 110 Schriftspalten enthält, und eine andere, deren Länge mehr als zwanzig Metres erreicht. Aus einer Stelle im Isidorus von Sevilla geht hervor, daß die Poesieen und Briefe in kleinen Rollen, die historischen Werke dagegen in großem Format erschienen.

Im Allgemeinen war in den Rollen viel weniger Inhalt, als in unseren gewöhnlichen Büchern. Jede Rolle enthielt in der That nicht ein ganzes Werk, sondern nur ein Buch eines Werkes.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

(Der Zucker und die Zähne.) Lorry ist zu folgenden Schlüssen gelangt: 1) Der raffinirte Roz- und Rüdenzucker ist gesunden Zähnen nachtheilig, mehr durch seine unmittelbare Berührung, als durch die Gährungsentwickelung, die während seines Aufenthalts im Magen stattfindet. 2) Läßt man einen Zahn in einer gesättigten Zuckerauflösung macerieren, so wird er beinahe gallertweich, wobei der Schmelz dunkel, schwammig wird, und mit größerer Leichtigkeit sich zerdrücken läßt. 3) Diese Zerstörung geschieht nicht in Folge und durch eine freie Säure, da eine solche im Zucker nicht vorhanden, sondern durch die Neigung des letzteren, mit dem Kalkgehalte des Zahnes eine Verbindung einzugehen. (R. C.)

Im Louvre sollen die Modelle aller Schiffe der französischen Marine aufgestellt werden, so daß die ganze Flotte mit einem Blick überschen werden kann; ein Kunstkabinet, wie noch keines existirt. Es soll in einigen Jahren vollendet seyn.

Der Kreakter der „Muse und Menuse“ eines kleinen Pariser Staates, liebte eine Demoiselle Seffeline, Tänzerin am Variétés-Theater; trotz seiner wärmsten Gefühlsergüsse vermochte er die Geliebte nicht zu gewinnen. Da ergreift endlich den Gekränkten der Zorn, seine Liebesgedichte werden zu den giftigsten Satyren, die er allwöchentlich in seinem Journal auf die Tänzerin losschießt. So wirkungslos jene früher bei der Dame blieben, so rasch wirkten diese beim Publikum. Demoiselle Seffeline hatte keinen ruhigen Tag mehr. Ihr Aerger ward Gram, ihr Gram Wuth, endlich Verzweiflung. Eines Morgens fand man sie

das Loos der zahlreichen Familien, die gerade zu der Zeit ohne Arbeit seyn werden, wo sie ihrer am nothwendigsten bedürfen dürften. Sie interessirt auch sämmtlich Beschäftigung, so wäre ihre Lage noch immer sehr peinlich; denn zwischen dem Lohnsatze und den Lebensmittelpreisen hat alles richtige Verhältniß aufgehört. Leider ist es jedoch nur zu wahr, daß schon jetzt eine Menge Arbeiter feiern, was in wenigen Wochen noch viel ärger werden muß. In der einzigen Stadt Brüssel kommen auf die Bevölkerung von 100,000 Seelen 30,000 Arme, und 5000 derselben auf ein einziges Kirchspiel. Das an den Thoren der Hauptstadt errichtete Bettlerdepot ist bereits überfüllt, da 1600 Dürftige dort untergebracht sind. Dieß Depot kostet der Spitalverwaltung ungeheure Summen, und man gewahrt kaum, daß es Dienste leistet. (Köln. Z.)

Brüssel, 10. Dezbr. Die Einwanderung der französischen Jesuiten, sagt der Observateur, währt fort. Die Zahl derselben, die vor einiger Zeit kaum 40 betrug, beläuft sich jetzt auf ungefähr 150. Die meisten begeben sich nach Namur.

Schweiz.

Zürich, 14. Dezbr. So eben hat der apostolische Nuntius, Monsig. Macioti, dem Herrn Staatspräsidenten Dr. Furrer unter dem Donner der Kanonen sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Das hiebei übliche Ceremoniel ist von der Tagsatzung festgesetzt und muß besonders von den protestantischen Vorstehern mit sorgfältiger Genauigkeit vollzogen werden. Zu gleicher Zeit fand eine andere Feierlichkeit statt: der zürcherische Oberstlieutenant Brunner wurde von der Tagsatzung zum eidgenössischen Obersten ernannt, schlug aber diese Ehre aus Liebe zu seinem Bataillon aus. Nun überreichten ihm heute die sämmtlichen Unteroffiziere desselben einen so reich als möglich verzierten Ordonnanzsäbel.

(Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Die Maßregel des Hrn. v. Salvandy ist dem Wesen nach folgende: Der k. Studienrath bestand bisher aus acht unabsetzbaren Mitgliedern, welche, Cousin vor Allen, das Unterrichtswesen nach Belieben beherrschten. Ihrem Einflusse gegenüber war der Einfluß des Ministers Null, und eben so wenig als der Minister, übte der Fortschritt der Ideen und der Wissenschaft Einfluß auf jene eingerostete Körperschaft. Durch die Reorganisation des Universitätsraths, wie er zur Kaiserzeit bestand, soll dieser in Zukunft aus 30 Mitgliedern bestehen, 10 lebenslänglichen Mitgliedern (darunter die bisherigen) und 20 weitern, welche der Minister, als Großmeister der Universität, je für ein Jahr, ohne Gehalt, aus der Zahl der General-Inspektoren, Rektoren, Fakultätsdecane, Vorsteher der k. Collegien ꝛc. ernennt. Durch diese wechselnden Mitglieder erhält der Minister auf einmal Einfluß auf das Collegium und zugleich auf das Unterrichtswesen überhaupt. Daher der Groll Cousins im Constitutionnel und St. Marc Girardins in den Debats, welche heute behaupten, die Reorganisation des Universitätsraths hätte durch ein Gesetz geschehen müssen. Die legitimistischen Blätter dagegen spenden der Maßregel lauten Beifall. — Es bestätigt sich, daß ein großer Börsenspekulant übergeschnappt ist, und der bankrutte Wechselagent Isor sich aus dem Staub gemacht hat, der Bruder des Letztern hat sich erschossen. Das sind so einige der an die Oberfläche kommenden Erscheinungen des unermeßlichen Elends, das durch die letzte Krise über den größten Theil der Eisenbahnspekulanten ausbrach, eines Elends, das endlich die Augen der hartnäckigsten Verfechter der Privateisenbahnen, so weit sie nicht zu den großen Geldmännern und Bankhaltern gehören, geöffnet hat. Es war eine unendliche Masse Spekulanten hier zusammengeströmt, Leute von allen Nationen, Engländer, Italiener, Deutsche ꝛc., die alle an der Beute Theil nehmen wollten und nun auseinanderstäuben; die Einen mit wohlgespickten Portefeuilles, die andern zu Grunde gerichtet. — Die französische Akademie vertheilte gestern die Monthyon'schen Tugend- und wissenschaftliche Preise. Villemain und Dupin hielten dabei glänzende Reden. Ponsard erhielt für seine Tragödie Lucretia den großen dramatischen Preis von 10,000 Franken, die Baronin Carlowitz einen Preis von 1500 Fr. für ihre Uebersetzung von Herbert Geschichte der hebräischen Poesie.

Paris, 13. Dez. Schon jubeln die Oppositionsblätter über die Hoffnung, daß die Folge des Rücktritts des Peelschen Cabinets der Sturz des Ministeriums Guizot seyn werde, dessen Hauptstütze die Eintracht mit England gewesen sey. — Wie die legitimistischen Redakteure, so sollen sich auch die der Linken in Paris zu einem Congreß wegen der Wahlreform versammeln. — Von den Gedichten Hebels, Körners, Uhlands und Heines kommen metrische Uebersetzungen nun überdieß noch eine Sammlung der neuesten deutschen Dichtungen heraus.

Es sind Berichte aus **Algier** bis zum 5. Dez eingelaufen. Abd-el-Kader ist von seinem Auszug abgekehrt, in die Provinz Oran zurückgekehrt, nachdem er gegen einige Stämme Khazias ausgeführt. Marschall Bugeaud scheint mit der Wiederunterwerfung der empörten Stämme gründlich zu Werk gehen zu wollen. Er ist entschlossen, nur dann ihre Unterwerfung anzunehmen, wenn sie zugleich ihre Waffen und Pferde ausliefern. Das Ergebniß wird einen Kampf auf Leben und Tod und am Ende eine allgemeine Auswanderung der Stämme ins Marocconische, somit eine völlige Entvölkerung der Provinz Oran seyn

Kirchenstaat.

Rom, 9. Dez. Der Kaiser von Rußland wird am 12. d. hier erwartet. Für diesen Fall ist nun der 13. als der Tag seines Besuchs beim H. Vater bestimmt. — Der Plan, welchen die revolutionäre Partei zu einem neuen Einfall in den Kirchenstaat entworfen hatte, tritt immer deutlicher hervor. Mehrere der Theilnehmer, welche von Livorno nach Marseille eingeschifft worden, haben Gelegenheit gefunden, von letzterem Ort zu entfliehen, und einem Hauptanführer, Ersen wir nicht, mit Namen Renzi aus Rimini, ist es geglückt, unerkannt die Florenz zu kommen, wo die Polizei sich seiner vermuthlich in diesem Augenblick schon bemächtigt haben wird. General Prim, dem es, wie wir früher meldeten, nicht geglückt ist, von Lockana aus nach Ancona zu gehen, und der dann den Weg über Mailand wählte, wurde dort von der Polizei zurückgewiesen und soll sich nun in Genua nach Malta eingeschifft haben. — Heute Nacht ist ein von empörenden Umständen begleiteter Raubmord in einer Aufseherwohnung der Villa Borghese an einer dort wohnenden Frau verübt worden. Zwei Männer, welche zur Hülfe herbeikamen, sind schwer verwundet und befinden sich im Hospital; auf ihre Aussage hofft man der Missethäter habhaft zu werden. — Nachschrift. In Bologna ward der Polizeiinspektor Morotti am 22. d. durch einen Pistolenschuß getödtet, und in der Nacht vom 4. auf den 5. d. wurden 2 andere Beamte der Polizei schwer verwundet, ohne daß, soweit die Nachrichten reichen, die Missethäter ergriffen worden wären.

(A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Dez. Die heutigen Abendblätter sind voll von der (gestern mitgetheilten) Nachricht über die Auflösung des Cabinets Peel. Die Minister reichten am 10. in Osborne House ihre Entlassungsgesuche ein, welche Ihre Maj. sofort annahm. Als Grund der Auflösung wird allgemein die Kornfrage angegeben, indem der Herzog v. Wellington, von welchem die Mehrheit im Hause der Lords abhängt, der von Peel beantragten Aenderung des Kornzolles sich widersetzte. — Schon enthalten die Blätter die üblichen Standreden über das abgetretene Ministerium Peel. — Die meisten Nachrichten gehen heute Abend dahin, daß Lord John Russel, der sich aber noch in Schottland befindet, von Ihrer Maj. nach Osborne House berufen worden sey, um mit der Reorganisation des Cabinets beauftragt zu werden. Lord J. Russel, glaubt man, werde alsbald zur Auflösung des Parlaments schreiten, obgleich er in den wichtigsten Fragen auf Sir R. Peels Unterstützung bauen könnte, welcher jetzt gegenüber dem Whigministerium dieselbe Stellung einnähme, wie in voriger Parlamentssitzung Russel gegen das Peelsche Cabinet.

Türkei.

Beyrut, 20. Nov. Die Türken sind fortwährend mit der Entwaffnung beschäftigt. Da die Drusen, die Maroniten und die Muselmanen überhaupt ihre Gewehre behielten, so ist die ganze Maßregel augenscheinlich nur gegen die Christen gerichtet. Die Drusenhäuptlinge sind sogar mit der Entwaffnung der Christen beauftragt; sie durchziehen die einzelnen Bezirke und begehen arge Gewaltthaten. Beispiele: das Dorf, welches vor vier Jahren 150 Männer zählte, muß, ihrer Behauptung nach, jetzt noch dieselbe Zahl haben, und demgemäß fordert man 150 Gewehre, ohne alle Rücksicht auf die Gebliebenen, auf diejenigen, welche um sich der empörendsten Grausamkeit zu entziehen flüchtig geworden, und endlich auf die im Jahr 1841 nach dem Treffen von Deir el Kammar und im April 1845 von denselben Drusen Entwaffneten. Kann das Dorf von den 150 Gewehren, die man gefordert, nur 50 liefern, dann gibt man dem Gouverneur die Weisung, es zu zwingen, für jedes fehlende Gewehr 200 — 250 Piaster zu bezahlen. Mehrere dieser Unglücklichen hauchten unter den Streichen ihren Geist aus. Die gemischten Bezirke sind durch die Erpressungen der Drusen dergestalt verarmt, daß viele ihrer Bewohner Hungers sterben oder ihre häuslichen Heerde verlassen. Frauen und Kinder sind den gräßlichsten Verfolgungen ausgesetzt. Die Brüste der Frauen werden zwischen Querhölzer gepreßt; man nimmt der einen ihren Kopfputz und andere Schmucksachen, entreißt der andern ein Kind und droht ihr, es vor ihren Augen zu tödten, wenn sie kein Geld hergäbe; andere werden viehisch geschändet. Die türkischen Offiziere fordern von den Dörfern Brandschatzungen im Betrage von 20, 30, 40,000 Piastern und üben Martern aller Art, um sich das Geld zu verschaffen. Drusische Scheichs sind so weit gegangen zu dreien Malen in einem und demselben Dorfe nach Waffen zu suchen. Auch dem verhärtetsten Herzen ist es schwer, einiger menschlichen Rührung sich zu entschlagen, bei dem Anblick alles dessen, was in dem unglücklichen Lande vorgeht, und rechnet man zu diesem Stande der Dinge noch die übermäßige Theuerung der Getreidepreise, so kann man sich einen Begriff machen von der traurigen Lage des Libanons. Scherib Effendi hat Deir el Kammar verlassen; die daselbst verhafteten Häuptlinge sind auf freien Fuß gesetzt, die der Drusen gehen bewaffnet und mit einem sehr zahlreichen ebenfalls bewaffneten

---

ertränkt, ihre Rechte hielt noch krampfhaft alle Nummern des „Muse und Mekuse,“ in denen die Satyren enthalten waren. (Aus dem Alterthum wird etwas Aehnliches von dem Dichter Archilochus erzählt, der seinen Schwiegervater und seine treulose Braut mit seinem spottigen Jamben zum Selbstmorde durch den Strick trieb. Wenn indeß obige Geschichte nicht buchstäblich wahr seyn sollte, so viel ist gewiß, daß manches Journal seine Leser zur Verzweiflung bringen kann.)

Bei der großen Unfruchtbarkeit auf dem Felde der dramatischen Literatur, sowohl bei uns, als auch in Frankreich, dürfte es den Freunden des Theaters eine erfreuliche Nachricht seyn, daß in der nächsten Zeit zwei neue Lustspiele von Scribe zu erwarten sind, „Christian“ und „Vater und Tochter“.

Ein Londoner Juwelier hat einen neuen und dabei sehr nützlichen Schmuck erfunden, einen Uhrenhalter für Damen, welcher wie eine Brosche aussieht, sehr schön gearbeitet ist und es unmöglich macht, daß die Dame ihre Uhr verlieren oder daß man sie ihr stehlen kann. Den ersten Uhrhalter dieser Art, der gemacht wurde, schickte die Königin von England

(Mercl.)

(Kunstnotiz.) München, 16. Dec. Der hiesige Bildhauer Hr. Gustav Kietzpricht, dessen im vergangenen Herbste zur Kunstausstellung eingesandte Arbeiten im Kunstblatte v. 6. d. M. mit Anerkennung genannt worden sind, hat unlängst den Entwurf zu einem Fries, die Völkerwanderung darstellend, vollendet, der von einer eigenthümlichen Auffassung und einem regen bildnerischen Geiste Zeugniß gibt. Die Skizze ist in fünf Blättern abgetheilt, welche ein zusammenhangendes Bild des gewählten Gegenstandes geben. Uebervölkerung und Mangel an Nahrung wird als Ursache der Wanderung angenommen und plastisch individualisirt. Dann folgen Berathung, Aufforderung zum Aufbruch; Kampfscenen und Flucht des besiegten Volkes, welches über das Gebirge fortwandert und in eine fruchtbare Ebene niedersteigt. Es erwachen Habgier und Mordlust; neuer Angriff auf die Bewohner des Landes (Deutsche gegen Römer); Einnahme Roms, Plünderung und Zerstörung. Als überraschende einschmeichelnde Erscheinung tritt das Christenthum dem wilden Sieger in der Gestalt eines predigenden Heiligen entgegen; die rohen Völker werden für die Lehre der Liebe und der sanfteren Sitten gewonnen, und eine neue Zeit tritt über den Trümmern der alten an. Diese glücklich gewählten Motive runden sich zu einem wohlgegliederten Ganzen ab, so daß der Wunsch naheliegt, es möge dem strebenden Künstler bald die Gelegenheit und die Mittel sich darbieten, seinen Entwurf zur wirklichen plastischen Ausführung bringen zu können.

Gefolge ruhig in Beirut umher, während diese christlichen Häuptlinge keine Waffen tragen können, und so den lästigsten Beweis liefern, mit welcher empörenden Parteilichkeit gegen sie verfahren wird. Mit blutigen Thränen beklagt man den Verlust der Regierung Mehemed Ali's, und kann sich die Gleichgültigkeit nicht erklären, mit der die europäischen Mächte den Gräuel der Türken und der Unterdrückung der christlichen Bevölkerung in Syrien zusehen. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Dez. Vom 16 Dez. 1845 an ist an jedem Gymnasium, der auf der Dorpater Universität immatriculirt zu werden wünscht, die Forderung zu stellen, daß, wenn er sich auch nicht vollkommen rein im Russischen ausdrücken könne und keine ganz richtige Aussprache haben solle, er doch im Stande seyn müsse, ohne große Schwierigkeiten russisch zu sprechen und über ein gegebenes Thema ohne Sinn entstellende Fehler zu schreiben oder aus dem Deutschen ins Russische zu übersetzen, so wie endlich die bekanntesten russischen Dichter und Prosaiker vergangener und gegenwärtiger Zeit mit Leichtigkeit zu verstehen. (Ob.-Post. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 14. Dez. Die Journale sind vorzugsweise mit dem Rücktritte des Peel'schen Cabinets beschäftigt. Das J. d. D. sagt: „Die englischen Blätter geben nur wenig Aufschluß über die so plötzlich erklärte Ministerkrise. Dieß Ereigniß, so unerwartet es war, hatte doch nur wenig Einfluß auf die öffentlichen Fonds. Man versichert allgemein an, daß Lord Russell von der Königin beauftragt sey, ein neues Ministerium zu bilden. Wir halten diese Nachricht für genau. Man durfte anfangs glauben, daß die Demission des englischen Cabinets aber wenigstens eines Theils desselben nur augenblicklich war; aber nach den Mittheilungen, die wir erhalten haben, müssen wir glauben, daß der Rücktritt Sir Robert Peels definitiv ist."

Vermischte Nachrichten.

München, 16. Dez. Gestern wurde dem k. Registrator Fellner in dem Sitzungssaale der k. Generalzolladministration bei versammeltem Personale von dem Vorstande derselben, Hrn. Ministerialrathe Plank, die dem Ersteren von Sr. Maj. dem König für 50jährige Dienste allergnädigst verliehene Ehrenmünze des Ludwigsordens mit einer der Feierlichkeit angemessenen Rede überreicht, worauf sämmtliche Anwesende Sr. Maj. unserm allergnädigsten König ein dreimaliges Hoch brachten. Nach diesem feierlichen Akte begab sich der Jubilarius, geleitet von sämmtlichen Beamten, in das Registraturlokal, wo demselben von dem 2. Registrator v. Orff ein von den Beamten der Generalzolladministration zum Andenken an dieses Ereigniß verehrter, sehr schön getriebener silberner Pokal mit einer passenden Rede übergeben wurde. (Lkt.)

Heute den 9. Dez früh 6 Uhr ist, wie man vermuthet, durch verruchte Hand zu Unterschneitenbach, Gerichts Amberg, in dem Stadl des Paul Mayer und Johann Neuß von Schneitenbach, Feuer entstanden, wodurch dieser Stadl, so wie das Wohnhaus des Schneiders Erhard Roth, sonst das Wohngebäude und der Stadl des Schuhmachers Johann Wittmann von da eingeäschert worden. Der hiedurch entstandene Schaden beläuft sich auf 1800—2000 fl. (Reg. Z.)

Frankfurt a. M., 11. Dez. Der hier verweilende Violinvirtuose Vieuxtemps (aus Belgien) ist am letzten Freitag von der katholischen zur lutherischen Kirche feierlich übergetreten, nachdem er von einem hiesigen Pfarrgeistlichen den vorgängigen Religions-Unterricht erhalten. (Schw. M.)

Brüssel, 10. Dez. Im Organe von Flandern vom 9. Dez. liest man betrübend Nachstehendes. Räuber haben in den Bezirken von Antwerpen und namentlich zu Nederzwalm, Neterbrakel und Steenbrugge-Wondelgem die schrecklichsten Gewaltthaten begangen. Eine bewaffnete Verbrecherbande, mit geschwärzten Gesichtern, drang in der Nacht vom 6. bis 7. vermittelst äußeren Einbruche in einen Meierhof zu Nederzwalm und forderte unter Drohungen den Pächter und seine beiden Schwestern auf, ihnen ihr Geld zu überliefern. Auf die Weigerung des Pächters mißhandelten sie die Unglücklichen auf die empörendste Weise. Die Räuber würden die Gewalt aufs Aeußerste getrieben haben, wenn nicht einer der Dienstleute, der im Stalle schlief, ins Horn gestoßen und die Nachbarn geweckt hätte. Die Elenden ergriffen die Flucht und nahmen Kleidungsstücke und Eßwaaren mit. Zu Neterbrakel drangen um 7 Uhr Abends fünf bewaffnete Räuber, ebenfalls mit geschwärzten Gesichtern, in eine Wohnung ein und erpreßten durch Drohungen und Gewalt etwa 600 Fr. und nahmen allerlei Geräthe mit. Auch in Steenbrugge-Wondelgem wurde ein Raub verübt. Die Polizei hat einige der Räuber festgenommen.

Eisenbahnen.

Die N. Z. Z schreibt: „Die in mehreren Schweizerblättern bereits erwähnten englischen Eisenbahnunternehmer Gibbs Spilsbury und F. W Emerson haben sich nun von Luzern aus, wo sie einstweilen ihren Sitz genommen zu haben scheinen, mit einem förmlichen Concessionsgesuch für den Bau einer Eisenbahn vom Bodensee nach Genf an die Regierungen der Kantone St. Gallen, Thurgau, Zürich, Zug, Luzern, Bern, Freiburg, Waadt und Genf gewandt und ihrem Gesuch einen vorläufigen Concessionsentwurf als Grundlage der Unterhandlungen beigefügt, welche zwischen ihnen und den sämmtlichen Abgeordneten der betheiligten Kantone gepflogen werden sollen. Bereits hat die Regierung von Luzern ihre Geneigtheit erklärt, zu diesen Unterhandlungen die Hand zu bieten. Mehrere der von den genannten Engländern aufgestellten Bedingungen und namentlich diejenige, die von ihnen angebotene, zu der Größe des Unternehmens in keinem Verhältniß stehende Caution lassen lebhaft wünschen, daß die betreffenden Regierungen den Vorschlag reiflich prüfen, ehe sie sich in jedenfalls sehr weitläufige Unterhandlungen einlassen, ohne dabei die Sicherheit zu haben, daß es sich nicht um bloße Vorbereitungen zu einer unter günstigern Constellationen durchzuführenden Börsenoperationen handle."

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redakteur.

Course der Staatspapiere.

London, 11. Dezember. Consols 94¼.

Paris, 13. Dezbr. 5 pCt. 117 Fr. 35 C.; 3 pCt. 81 Fr. 10 C.

Amsterdam, 12. Dezember. 2½ pCt. 60½; 3 pCt. 72½; 4 pCt. 94⅞; Syno 4½ pCt. 99⅛; Handels-Maatschappy 159½; Arn 23½; pert 3 pCt. 60; 5 pCt. Neuss. 108½.

Frankfurt, 14. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101¼; 3 pCt. 77; Bankaktien 1924; Integr. 59½; Arn. 28⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 373½ fl.

Wien, 13. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. n CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1608.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 18. Dezbr.: „Die Puritaner." Oper von Bellini. Hr. Pichler, — Richard, als vorletzte Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 14. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Chevrolle aus Jamaika, Offiziere aus Frankreich. (Goldener Hirsch.) Hr. Hausmann, Kaufmann von Brüssel; Madame Guymann, Rentiere von Paris. (Hotel Maximilian.) PP. Chevalier de Fregiere, von Paris; Graf v. Königsmark, von Wien; Seidert, Priv. von Breslau. (Goldenes Haus.) PP. Graf v. Tuenberg, Gutsbesitzer von Klosterhelfen; Graf v. Sauermann, Herrschaftsbesitzer und Graf v. Königsdorff, von Breslau. (Blaue Traube.) PP. Dr. Göß, von Landsberg; Hauptmann, Privatier von Salzburg; Frau v. Wessen, von Frankfurt. (Stachusgarten.) PP. Fetermann, Handelsmann von Ottobeuren; Hanselmann, Handelsmann von Ausbausen; Bitringer, Fabrikant von Schwabach.

Getraute in München.

PP. Xaver Flor, b. Obster, mit Maria Hirschvogel, Glasermeisterstochter von Ebersberg; Georg Hubner, ehemaliger Trabantenmacher dahier, mit Viktoria Rietmaier, ledige Putzarbeiterin von hier; Mathias Paulus, Schuhmachergeselle mit Anna Baumann, Schneidermeisterstochter von Hohau im Glattauerkreise in Böhmen; Joh. Georg Grundlach, Rothgerber dahier, mit Elise Anastasia Aver, Hausbesitzerstochter von hier; Karl Joseph Hedemann, Handlungsbuchhalter dahier; mit Anna Cäcilia Hartl, Nagelschmiedmeisterstochter von Ebmannsdorf, Pfg. Burglengenfeld; Eduard Baldi, Kunstmaler dahier mit Terezentia Valentin, Schuhmachermeisterstochter von hier.

Gestorbene in München.

Johann von Zaklowsky, Gutsbesitzer von Dolle aus Pallizien, 70 J. alt; Theres Doll, d. Drechslermeisters von hier, 65 J. alt.

Bekanntmachungen.

1412. (3c) **Museum.**

Samstag den 20. Dezember wird Herr Dr. Schmidt Polizei-Aktuar, die Gefälligkeit haben, über „Kunst und Leben, und ihr Verhältniß zu einander" einen Vortrag zu halten.

Der Eintritt ist außer den Mitgliedern des Museums und den eingeführten Fremden, so wie den zum Besuch der Gesellschaft eingeladenen Herren nur denjenigen gestattet, welche durch ein Billet des Herrn Dr. Schmitt die Ermächtigung dazu erhalten haben.

Anfang 7 Uhr.

Die Vorsteher.

1387. (3c) **Bekanntmachung.**

Dienstag den 23. Dezember l. Js. Vormittags 11 Uhr wird im diesgerichtlichen Auctions-Lokale ein Zäunel von Deuß in Kirschbaum-Kasten gegen Baarzahlung öffentlich versteigert.

Den 4 Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der Königl. Director:
Barth.
Hutter.

1414. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Requisition des k. Landgerichts Au wird das Anwesen der Jogldaner Strasser'schen Gebrüder Nro. 107½ an der Feldstraße in der Neuhausenhalde der öffentlichen Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes im Zusammenhalte des §. 98 — 101 des Gesetzes vom 17. Nov. 1837 unterstellt.

Dieses Anwesen besteht aus einem einstöckigen Hause, in welchem sich 2 kleine Zimmer, eine Küche, Kammer, ein Keller und ein Boden befindet.

Bei dem Hause ist ein Garten, ein Gemeindrechten, welcher jedoch auf fremdem Grunde steht, eine gemeinschaftliche Einfahrt und eine Holzlegerätte.

Der Schätzungswerth dieses Anwesens beträgt nach vorliegender Durchschnittsberechnung 2900 fl.

Belastet ist dasselbe mit 900 fl. Hypotheken.

Zur Aufnahme der Kaufangebote ist Termin auf
Mittwoch den 28. Jänner 1846
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer Nro. 3 dahier angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Anhange hiemit geladen werden, daß gerichtsunbekannte Personen sich über ihre Zahlungsfähigkeit gehörig auszuweisen haben.

Concl. am 12. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Freunreiser.

1403. (2b) **Bekanntmachung.**

In einer strafrechtlichen Untersuchung sind die unterzeichneten Gegenstände zu Gerichtshanden gekommen, deren Einwendung auf der letzten hiesigen Jakobi-Dult rücksichtlich einiger bereits zugekannt, und hinsichtlich der übrigen sehr wahrscheinlich ist.

Da aber deren rechtmäßige Eigenthümer bis jetzt nicht ausgemittelt werden konnten, so werden dieselben andurch aufgefordert, binnen 30 Tagen um so gewisser bei dem unterfertigten Untersuchungsgerichte sich zu melden, als widrigenfalls nach Lage der Akten darüber verfügt werden wird.

Verzeichniß.

1) ein Stückchen Seidenzeug von 4½ Ellen.
2) ein Stückchen Pers von 3 Ellen.
3) ein Stückchen weiße Spitzen von 19 Ellen.
4) Zwei Paar blaue Strümpfe.
5) Ein Paar schwarz leterne Weibsschuhe.
6) Eine schwarze Tabakdose.

Am 8. Dezember 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Der Königl. Director:
Leiendecker.
Bar. v. Rotini.

1411. (2b) Im Kgl. Schul-Bücher-Verlage ist erschienen, und bei dem Filial-Verleger J. B. Obern Schrannenplatz Nro. 18 zu haben:

Höflers Lehrbuch der allgemeinen Geschichte erster Band 2te Lieferung. Preis ungebunden 27 kr.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 300.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 19. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. Augsburg. Passau. — Oesterreich. Wien: Reformen im Gemeindewesen. — Preußen. Berlin: Schlüssel. Königsberg. Breslau: Beantragte Abschaffung der Stolgebühren. Vom Rhein: Das Urtheil des Postschen Preßprocesses. Posen. — Sachsen Leipzig — Baden Heidelberg: Frequenz der Universität. — Freie Städte. Bremen. — **Schweiz.** Waadt. — **Frankreich.** Rom. — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

Augsburg, 18. Dez. Nach mehrjährigen körperlichen Leiden, als Folgen eines Schlaganfalls, vollendete gestern Abends um 10 Uhr einer der ersten Männer unserer Stadt, der hochwürdige und hochgelahrte Doctor der Theologie, k. bayerische Kirchenrath und erste Pfarrer an der protestantischen Pfarrkirche zu St. Anna, Herr Anton Daniel Greuter, Ritter des kgl. Ludwigs-Ordens und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften, sein thatenreiches und in vielfacher Beziehung gesegnetes Leben! Als treuer Berufsdiener für seine Gemeinde, als Freund der Armen, als Rathgeber in allen Fällen, wo es sich um des Nächsten Wohl handelte, war seine bewunderungswürdige Thätigkeit nicht zu ermüden. Das schönste Denkmal, das er sich durch vorerwähnte Eigenschaften gesetzt, ist die gänzliche Reorganisation des evangelischen Waisenhauses. Viele Zöglinge aus diesem Institut stehen als würdige Bürger unter uns und verdanken ihm ihre Bildung; Hunderte von Armen werden noch heute an seinem Sarge weinen, und der Wohlthaten gedenken, die er von seinem eignen Gehalt reichlich spendete oder durch Fürsprache bei Andern erbat. Mögen die Tröstungen der Religion der eben so edlen Gattin des Entschlummerten den harten Verlust ertragen helfen! (A. Abdz.)

Passau, 17. Dez. Am nämlichen Tage, an dem der Bischof von Lausanne und Genf, Tobias Jenny, gestorben ist, starb zu Passau der hochwürdigen Herrn Bischofs Jenny intimster Freund und Studiengenosse, der von Allen, die ihn näher kannten, so innig geliebte und hochgeschätzte Domvicar Andreas Amann, 72 Jahre alt, eine wahre Stütze der Armen, ein uneigennütziger Lehrer und Freund der Jugend, ein frommer, höchst wackerer und bescheidener Mann, der die Frische seines Geistes und die Heiterkeit seines Gemüthes bis zu den letzten Stunden beibehielt. Er war früher Secretär des hochw. Herrn Bischofs Carl Joseph von Riccabona in Passau und zwar vom 17 Mai 1827 bis zu Hochdessen Hinscheiden am 25. Mai 1839. Beide waren außerdem auch treuinnige Freunde. (Pass.)

Oesterreich.

Wien, 6. Dez. Um die Präfectenstelle an der k. k. Hofbibliothek, welche durch die Erhebung des Grafen Moriz Dietrichstein zum obersten Kämmerer des Kaisers in Erledigung gekommen, bewerben sich dermalen die Grafen Czernin und Wratislaw, der Hofrath Baron Hammer-Purgstall, der bekannte Reisende Baron Hügel und der Präsident der obersten Justizstelle, Graf Taafe. — Unser verdienter Bürgermeister Czapka trägt sich neuerdings wieder mit verschiedenen Reformen, von welchen die der Verwaltung des Gemeindewesens in den Vorstädten obenan stehen soll. In früheren Zeiten, bevor das immer größer werdende Wien sie verschlang, waren sie Dörfer, Gründe, die verschiedenen Herren gehörten, Flecken mit alten Rechten oder Vorrechten. So kommt es, daß jetzt die Linie dieser Vorstädte eine bunte, man kann sagen, komische Menge von vermoosten Beschwerlichkeiten, veralteten Verwaltungen und Vorrechten umschließt, je nachdem die Verfassung des Fleckens, Dorfes oder Grundes war, die nach und nach Vorstädte wurden. So lebt jeder kleine Adelt auf seine eigene Faust, da wer eine Beschlüsse faßt, die der andere verwirft, der eine vorschreitet; der andere zurück. Dazu kommt die angeerbte Verschiedenheit des Steuerwesens. Um allen diesen eingewurzelten Uebeln abzuhelfen, hat Bürgermeister Czapka beschlossen, alle Grundgerichtsbarkeiten aufzuheben und sie der Verwaltung des Magistrats zu übergeben, wodurch natürlich Gleichmäßigkeit und Einheit eingeführt würde. — Eine andere Reform ist die des Armenwesens. Es mußte von jeher auffallen, daß in Wien, wo die Verarmung weniger zu Hause ist, als in irgend einer Hauptstadt Europas (was man schon daraus ersieht, daß sich nur selten ein Wiener zu niederen Arbeiten hergibt, welche fast immer von Böhmen und Slowaken verrichtet werden), nahe an 75.000 Menschen das Armeninstitutsgeld bezogen. Dieses Geld war wirklich wenigstens zur Hälfte hinausgeworfen, da meist arbeitsscheues Volk und liederliches Gesindel unter dem Vorwande von Krankheit, Arbeitslosigkeit ꝛc. es bekam. Diesem Unwesen zu steuern und das Armengeld, welches auf diese Weise zersplittert wird, ohne daß Einem recht geholfen werden kann, den wirklich Armen und Hilflosen zu bewahren, hat Bürgermeister Czapka beschlossen, die Armeninstitutsgelder nicht mehr auszuzahlen, sondern Freitische zu errichten, von denen jeder mit einer Armenkarte Versehene gespeist wird. Jedem müßigen Gesindel, das trotz des Armengeldes, welches es nimmt, gern ein luxuriöses und nobles Leben führt, wird es schwerlich mehr einfallen, sich von der öffentlichen Armentafel speisen zu lassen, und den eigentlich Bedürftigen wird alsdann bleiben, was nur ihnen bestimmt ist. — Mit Anfang des Jahres 1846 soll die Brieftaxe neuerdings ermäßigt werden. Das Mindeste, welches ein Brief für 20 Meilen zu zahlen haben wird, beträgt 3 kr., das Höchste 8 kr. Mit Ausnahme Englands werden dann in keinem Lande der Erde die Briefe so wohlfeil befördert. Ueberhaupt ist in den letzten Jahren sehr viel für Postwesen geschehen. Nur sollte sich die Regierung bald mit den verschiedenen Staaten, als da sind Belgien, England, Amerika ꝛc., in Unterhandlungen wegen eines Postvertrags einlassen, da sich der Verkehr mit diesen Ländern tagtäglich inniger und belebter herausstellt, und wir dessenungeachtet auf dem Postwege so sehr von ihnen getrennt sind, wie von China oder Japan. (Köln. Z.)

Wien, 12. Dezbr. In Ofen hat sich am 1. d. unter dem Vorsitz des Grafen Stephan Szechenyi eine Ofen-Pester Tunnelbau-Actiengesellschaft gebildet. Zweck derselben ist eine Tunnel-Verbindung der Ofener Wasserkunst mit der Pester Christinenstadt mittelst Durchstichs des Ofener Festungsberges. Laut Erklärung des genannten Gesellschaftsvorstandes, dessen Stellvertreter Graf L. Dessewffy, ist die höchste Genehmigung bereits erfolgt. — Mehrere hiesige Orientalisten sind von der Deutsch-morgenländischen Gesellschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt worden. Dem Vernehmen zufolge haben sie diese Wahl abgelehnt, sich aber erboten, nach eingeholter allerhöchster Genehmigung als ordentliche (zahlende) Mitglieder einzutreten. (A. Z.)

Preußen

Berlin, 13. Dez. Unser Blatt vom 28. Juli v. J. enthielt unter Berlin Folgendes: „Wie man aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, ist die Untersuchung wider den Fabrikenbesitzer Schlüssel aus Eichberg in Schlesien abgeschlossen und dieser des Arrestes vorläufig entlassen. Ob und wie weit derselbe des ihm zur Last gelegten Verbrechens des Hochverraths und der Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit überführt ist und Strafe zu erwarten hat, wird das hoffentlich bald abzulassende Erkenntniß ergeben." Die Kölnische Zeitung

Die Form der Bücher und Briefe im Alterthum.

(Schluß.)

Um die Rollen vor den Stichen der Insekten zu schützen, verschloß man sie in ein Futteral von Leder oder Pergament; zuweilen bestand der Umschlag nur aus einem Papyrusblatt. Die Rollen, welche zu einem und demselben Werke gehörten, waren in einem Packet vereinigt, das man dann in einem Futteral von mehr oder weniger kostbarem Stoffe verwahrte, welches zuweilen mit einem Schlosse versehen ward.

Aus dem vierzehnten Jahrhundert findet sich ein ziemlich merkwürdiges Beispiel von einem Andachtsbuche, das auf eine Pergamentrolle geschrieben. Dieses Buch, das zur Bibliothek Karl's von Orleans in Blois gehörte, wird im Katalog dieser Sammlung unter folgendem Titel erwähnt: „Das Leben Unserer lieben Frauen, ausführlich erzählt, in einer Pergamentrolle, bedeckt mit Goldstoff, auf französisch." *)

Die viereckigen Bücher, welche die Lateiner mit dem Namen codices bezeichneten, kamen erst lange nach den Rollen in Gebrauch; denn nach Vossius gab es keine solchen in den Römischen Bibliotheken zur Zeit des Cicero und Cäsar. Die viereckige Form ward damals ausschließlich für die Rechnungs- und Verwaltungsbücher angewendet.

Es geht aus mehreren Epigrammen Martial's hervor, daß der Gebrauch der codices für die literarischen Werke zur Zeit dieses Schriftstellers noch nicht sehr verbreitet war. Er spricht davon wie von einem Neuem, indem er ihnen die Bequemlichkeit ihres Formats und den unbestrittenen Vortheil rühmt, daß man Werke, die eine bedeutende Zahl von Rollen bildeten, auf der Reise in einem kleinen Raume mitnehmen könne. So waren die fünfzehn Bücher der Ovidischen Metamorphosen in einem einzigen viereckigen Buch enthalten. Ein Gleiches war der Fall bei den 48 Büchern der Ilias und Odyssee und den 140 Büchern des Livius.

Man bediente sich für die viereckigen Bücher bald des Papyrus, bald des Pergaments.

Zuweilen wurden die Papyrus- oder Pergamentblätter erst, nachdem sie mit Schrift bedeckt waren, in einen Quartband vereinigt. Zuweilen wurden die noch weißen Blätter schon zusammengenäht und gebunden und dann erst beschrieben. Sie waren gewöhnlich opisthographi, d. h. auf beiden Seiten beschrieben, was bei den Rollen selten der Fall war.

Die Seiten waren oft in zwei oder selbst drei Spalten getheilt. Alle hatten vier Ränder wie unsere Bücher. Sie waren, nach Gerard, nicht numerirt; Letzterer hat kein Beispiel der Paginirung bei den Alten gefunden.

Die Quartbücher waren gewöhnlich in ein Stück Zeug eingeschlagen oder in eine Art Deckel oder Futteral von Holz. Man legte letztere Beschläge daran, welche uns oder damit genannt wurden und den Klappen unserer alten Gesangbücher ziemlich ähnlich waren.

*) Leroux de Lincy, Bibliothèque de l'Ecole des Chartes, T. V.

sagt hierüber in Nro. 341 in Bezug auf Hrn Schlöffel: „Bei seiner Entlassung aus der Haft bemerkte zwar damals die Allg. Preuß. Zeitung, daß daraus keineswegs ein günstiger Schluß auf das Verhältniß seiner Schuld zu ziehen sey, aber diese Wendung, die dem schwer Heimgesuchten mit auf den Weg gegeben wurde, wird sich jetzt, wie wir hoffen dürfen, als gänzlich ungerechtfertigt zeigen.“ Eine Vergleichung dieser beiden Artikel zeigt die Grundlosigkeit der Verdächtigung, welche sich der Korrespondent der Kölnischen Zeitung gegen unser Blatt erlaubt hat, indem er unseren Artikel entstellt und ihm gehässige Motive unterschiebt. (A. Pr. Z.)

Berlin. Die Weser Zeitung bestätigt die schon seit einigen Tagen in preußischen Blättern mitgetheilte Nachricht, daß die Colonisation der Moskitoküste trotz alles Abrathens von sachkundiger Seite jetzt doch vor sich gehen werde, und der Ankauf bereits abgeschlossen sey. Weder die durch besondere Rücksichten motivirte Ablehnung des Hrn. v. Humboldt, sein Urtheil über das Unternehmen abzugeben, sagt das genannte Blatt, noch der laute und entschiedene Widerspruch des berühmten Reisenden v. Schomburgk, noch vor allem das abschreckende Beispiel der belgischen Colonie auf Guatemala, die unter viel günstigeren Verhältnissen jämmerlich zu Grunde gegangen ist, haben einen Schritt zu hintertreiben vermocht, den die öffentliche Meinung schon längst als verderblich verworfen hatte.

Königsberg, 6. Dezbr. Heute, an dem Tage, an welchem unser bisheriger Polizeipräsident Abegg die Stadt verlassen sollte, der er so theuer geworden ist, versammelten sich 3 — 400 der angesehensten Bürger trotz des sehr schlechten Wetters, und begaben sich in langem Zuge nach der Wohnung des Scheidenden, wo sie alle theils mit Worten, theils mit stummem Händedruck Abschied von ihm nahmen. Als Abegg in den Wagen stieg, riefen Alle ihm ein herzliches Lebehoch als letzten Scheidegruß nach. Am 3. d. hatte sich noch eine Deputation zu Dr. Abegg begeben und demselben Namens der hiesigen Bürgerschaft ein werthvolles Geschenk (eine Dankadresse nebst einem silbernen Pokal) überreicht, wobei Justizrath Tamnau die Aurede hielt, in welcher er besonders hervorhob, wie Abegg sich die Liebe und Achtung der Bürger in so hohem Grade zu erwerben wußte, ohne daß die Regierung ihm eine Vernachlässigung seiner Beamtenpflicht habe nachweisen können. — Vor einigen Tagen ließ der neue Polizeipräsident Lauterbach die Besitzer unserer sechs Leihbibliotheken zu sich einladen und erklärte denselben, daß er es für nothwendig halte, alle in ihren Instituten vorhandenen Bücher polizeilich stempeln zu lassen, indem er sich auf ein Reskript des ehemaligen Ministers v. Rochow vom Jahre 1839 berief, welches durch einen ähnlichen Fall in Trier hervorgerufen sey. Ein Leihbibliothekar bemerkte dagegen, daß die 6 Leihbibliotheken etwa 100.000 Bände enthielten, welche alle zu stempeln eine herkulische Arbeit seyn würde. Hierauf ward vorläufig die Stempelung der alten Werke aufgegeben, aber dabei beharrt, daß die neu anzuschaffenden gestempelt werden müssen. Die Leihbibliothekare haben vorläufig protestirt und werden sich an die Behörden wenden, besonders da die Frage: ob die Polizei die von ihr gestempelten Werke, wenn sie hintendrein noch konfiszirt werden sollten, auch bezahlen werde, mit einem entschiedenen Nein beantwortet wurde. — Den Dissidenten hier ist auf Grund einer k. Cabinetsordre in diesen Tagen angezeigt worden, daß ihnen die Domkirche nicht ferner zu ihren gottesdienstlichen Handlungen eingeräumt werden könne. — Man erzählt sich hier, daß die einjährigen Freiwilligen wieder angewiesen sind, auf Bällen und in andern Gesellschaften, die von Offizieren besucht werden, stets in ihrer vollständigen Uniform zu erscheinen. (Köln. Z.)

Breslau, Anfang Dez. Wenn unser erster Fürstbischof nicht gleich anfänglich kräftig reformirend aufgetreten, wie man dieses hier und dort erwartet hatte, und bei dem energischen Sinne desselben auch wohl erwarten durfte, so liegt der Grund hauptsächlich in der Vorschrift Roms, welches ihm die allergrößte Vorsicht und Umsicht zur Pflicht gemacht. Dennoch bereiten sich die wichtigsten Maßregeln, namentlich die Abschaffung sämmtlicher Stolgebühren schon in der nächsten Zukunft vor. Man hat erkannt, daß es so in der protestantischen wie in der katholischen Kirche die höchste Zeit sey, die Bezahlung, das Feilschen bei den höchsten und wichtigsten Handlungen des Lebens aufhören zu lassen, und mit Anfang des nächsten Jahrs wird schon zu diesem Behuf eine gemischte Commission zu zusammentreten, aus Bevollmächtigten des Ministeriums und beider Kirchen bestehend. Die von der höhern Geistlichkeit eingeforderten Gutachten sprechen sich einstimmig für gänzliche Aufhebung der Stolgebühren aus, insofern die geistliche Mitwirkung nur einfach, ohne besonderen Pomp und Unkosten verlangt wird. Nach angelegter Berechnung hat sich ergeben, daß, falls eine Fixirung der Stoleinnahmen durch einen verhältnißmäßigen gerechten Beitrag der Eingepfarrten beschlossen würde, dieser Beitrag bei den Katholiken für das ganze Jahr nur soviel zu betragen brauchte, als er bei den Dissidenten für jeden Monat ausmacht! Nicht minder kräftig und wahrscheinlich auch mit nicht minderem Erfolge wirkt der Fürstbischof für eine bessere Gestaltung unserer katholischen Facultät und demgemäß für die Ausbildung der Geistlichkeit; bedenkt man, wie noch nur die Säcularisation die Hauptmittel hergegeben, so muß man mit doppeltem Schmerze die übertriebene Sparsamkeit des k. Ministeriums gewahren. (A. Z.)

Vom Rhein, 12. Dezbr. Die heutige Kölner Zeitung veröffentlicht das mit musterhafter Klarheit abgefaßte und motivirte Urtheil in der Angelegenheit des Hrn. v. Loë. Unter den drei Richtern, die das Urtheil zu fällen hatten, ist ein ehemaliger Advokat beim hiesigen Appellhofe, der seines großen Talents ebensosehr wie seiner Rechtlichkeit wegen hochgeachtet ist. Da selbst in dieser Prozeßsache der Gedanke an den Vorrmärzverein fortwährend in manchen Köpfen spukt, so bemerken wir, daß der Richter, von dem wir hier reden, Protestant ist. Hr. v. Loë berichtigt in der Köln. Zeitung einen Artikel der Rheins und Moselzeitung. Es war nämlich auf den Antrag des bei jenem Prozeß fungirenden Staatsprokurators demselben von der königl. Regierung zu Köln (zu deren Bezirk der von Hrn. v. Loë verwaltete Siegkreis gehört) ein Zeugniß ertheilt worden. Da hierüber von jener Zeitung ungenau referirt worden war, so theilt Hr. v. Loë das Zeugniß vollständig mit. Es heißt darin, daß derselbe „sich einer eifrigen und umsichtigen Verwaltung beflissen, daß er die Angelegenheiten des Kirchen- und Schulwesens beider Confessionen mit gutem Erfolg und zur Zufriedenheit der k. Regierung gefördert, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Confessionen sich bis dahin im Siegkreise durchaus ungestört erhalten u. s. w.“ Was uns in der Erklärung des Hrn. v. Loë ganz besonders freut, das ist, daß er — wie wir es auch jüngst von Prof. Bauerband berichtet haben — darauf stolz ist, anerkannt zu sehen, daß er frei ist von aller confessionellen Intoleranz, so entschieden er immerhin für die Rechte seiner Kirche auftritt. (A. Z.)

Posen, 11. Dez. Seit einigen Tagen werden in unsern katholischen Kirchen außerordentliche Anstalten gemacht, um das dreihundertjährige Jubiläum des Tridentiner Concils in würdiger und glänzender Weise zu begehen. Unser Erzbischof hat bereits an alle Dekane der beiden Erzdiöcesen Posen und Gnesen encyklische Schreiben erlassen, worin er den nächsten Sonntag, den 14. d. M., zur Feier dieses wichtigen Festes anseyt, die Art derselben anordnet und namentlich den Pfarrern aufgiebt, ihre Gemeinden an diesem Tage von den Kanzeln herab über die hohe Bedeutung des Tridentiner Concils für die römisch-katholische Kirche aufzuklären. (Ob. P. Z.)

Sachsen.

Leipzig, 11. Dez. Mehrfache Untersuchungen gegen hiesige Einwohner in Bezug auf den 12. August und dessen Folgeereignisse sind allerdings anhängig, dagegen ist jene Nachricht, welche mehrere Zeitungen brachten, ungegründet, daß bereits vier derselben nach dem Zwickauer Arbeitshause abgeführt worden seyen. Theils sind die dahin bezüglichen Untersuchungen noch gar nicht zum Abschluß gediehen, theils scheinen auch keine Vergehungen vorzuliegen, welche eine so schwere Strafe nach sich zu ziehen im Stande wären. — Ziemlich glaubwürdig erscheint die Nachricht vom demnächst bevorstehenden Rücktritt des Prinzen Johann als Generalcommandant der sächsischen Communalgarde. Vollkommen ungewiß ist man dagegen darüber, wer an seine Stelle treten soll. — Ebenso ist es nun entschieden, daß Hr. v. Kanitz, gegen dessen Aussagen über das Benehmen des dritten Bataillons der hiesigen Communalgarde am 12. August eine Anzahl von Gardisten und Chargirten mehrere Zeitungen veröffentlicht haben, seinen Abschied eingereicht hat. — An die Stelle des verstorbenen Censors der Tagesliteratur, Professor Dr. Neudert, trat Dr. Oswald Marbach, ein vielfach literarisch thätiger Mann. (A. Z.)

Baden.

Heidelberg, 12. Dezbr. Nach dem so eben erschienenen Lectionskatalog zählt unsere Universität in diesem Halbjahre 539 (wirkliche) Studenten, worunter 238 Badener und 301 Ausländer, zu welchen außer den 521 Unterthanen anderer Bundesstaaten 57 Schweizer, 10 Amerikaner, 4 Engländer, 4 Serbier, 2 Schweden, 1 Italiener, 1 Grieche und 1 Franzose gehören. Den Fächern nach findet man 562 Juristen (dabei 445 Ausländer), 146 Mediziner (113 Ausl.), 55 Kameralisten (17 Ausl.), 35 Theologen (5 Ausl.), 36 Philosophen und Philologen (21 Ausl.). Außerdem werden die Vorlesungen von 44 Personen reiferen Alters und von 24 dienstthuenden Apothekern und Wundärzten besucht. Im Sommer war die Zahl der Studenten 842, also drei mehr als jetzt. Die Juristen haben sich im jetzigen Halbjahre um 9 vermehrt, die Philosophen um 4, in den andern Fächern fand eine geringe Abnahme statt. Das Lehrpersonal besteht aus 27 activen ordentlichen, 1 Honorar-, 14 außerordentlichen Professoren und 23 Privatdocenten. (Karlsr. Z.)

Freie Städte.

Bremen. Am 12. Dezbr. wurde von dem bisher als Ministerresident, seit dem 25. November v. J. als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Bayern bei dem Senate der freien Stadt Bremen beglaubigten kgl. wirklichen geheimen Rathe, Frhrn. v. Hormayr-Hortenburg, sein neues Creditiv dem zeitigen Präsidenten des Senats in feierlicher Audienz auf dem Rathhause übergeben. (A. Pr. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Waadt: In der

Im zweiten Jahrhundert ward das Wort liber von einer Rolle, und von einer Abtheilung eines Werks gebraucht. Zweihundert Jahre später bezeichnete es sowohl die Rollen als die viereckigen Bücher.

Die Briefe wurden in Form eines volumen zugerollt. Die Aufschrift enthielt zuerst den Namen des Schreibers im Nominativ, dann im Dativ den des Empfängers, der zuweilen von einem oder zweien Beiwörtern begleitet war. Oft ließ man in der Adresse die Namen mehrerer Personen figuriren, wahrscheinlich um dieselben dem Empfänger ins Gedächtniß zu rufen. Cicero, wenn er an Tiro schrieb, fügte seinem eigenen Namen in der Aufschrift seiner Briefe bald die Namen seiner Frau und Tochter, bald die seines Bruders und Neffen hinzu.

Das Datum des Tages und des Ortes stand am Ende des Briefes. Cicero, dessen Korrespondenz so umfassend und voller Interesse ist, vergaß häufig, seine Briefe zu datiren.

Der Papyrus, der lange vor dem Pergament zu den Briefen benutzt wurde, führte wie bei uns den Namen „Briefpapier“ (charta epistolaris); auch wurde er zu diesem Zweck in sehr kleine Stücke geschnitten.

Im vierten Jahrhundert fing man an, sich des Pergaments zu bedienen; doch scheint aus einer Stelle des heiligen Augustinus hervorzugehen, daß bei Briefen an gewisse Personen der Gebrauch desselben nicht schicklich war. „Mein Brief,“ schreibt er an Romanus, „zeigt, daß wir an Papier Mangel leiden, während wir an Pergament Ueberfluß haben. Meine Elfenbein-Täfelchen habe ich dazu benutzt, an Deinen Oheim zu schreiben; Du wirst also für diesen Brief mehr Nachsicht haben . . . Hast Du aber dort einige Täfelchen, die mir gehören, so bitte ich Dich, sie mir zurückzuschicken; sie werden mir für solchen Fall sehr nützlich seyn.“

War der Brief beendigt, so rollte man ihn zusammen und umgab ihn mit einem Bande, dessen beide Enden durch Wachs oder eine Art Thon, genannt creta, an den Brief befestigt wurden; auf dieses Wachs oder Thon wurde das Petschaft gedrückt. Doch diese Vorsichtsmaßregeln waren nicht hinreichend, die Korrespondenzen zu schützen, und man führt im Alterthum mehr als ein Beispiel von der Verletzung des Briefgeheimnisses an, die ohne Wissen der Personen stattfand, an welche die Briefe gerichtet waren. (M. f. L. d. A.)

Drei Abenteuer vor Mitternacht.

Gar manches Abenteuer hatte ich in jenen ostindischen Jungles zu bestehen, von denen ich schon in frühester Jugend so viel gehört; aber keines, welches bei aller Unwahrscheinlichkeit wahrhafter gewesen wäre, als das Abenteuer, welches meinem Freunde Clapton

Großraths-Sitzung vom 11. Dezbr. stellte Hr. Cleur den Antrag, daß alle abdankenden Geistlichen, die zugleich Lehrer sind, auch in ihren Functionen als Lehrer eingestellt und durch solche ersetzt werden, „die des Landes Gesetze ehren und ihren Schülern Liebe zum Vaterlande und zu seinen Institutionen unter dem patriotischen, moralischen und religiösen Gesichtspunkte einflößen." Dieser Antrag fand großen Anklang und wurde an eine Commission gewiesen. Eine Reform der Akademie, deren Geist zur herrschenden Ordnung in feindseligem Verhältnisse steht, wird eine natürliche Folge dieses Antrags seyn, wenn er, wie nicht zu bezweifeln, zur Gesetzeskraft gelangt. — Nach dem Courier Fédéral werden die abdankenden Geistlichen an mehreren Orten durch die Civilbehörden auf nicht sehr höfliche Weise zum sofortigen Verlassen ihrer Pfründen angehalten; man habe ihnen hie und da anbefohlen, in einem Tage abzureisen.

Frankreich.

Paris, 14. Dez. Der französische Verkehr mit China, Cochinchina, den Philippinen und Ozeanien betrug im Jahre 1844 nur 3,116,000 Frcs. an Werth, Ein- und Ausfuhr zusammengerechnet.

Algier, 6. Dez. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, Marschall Bugeaud sey in das Land der Flitas eingedrungen und habe gegen diesen widerspenstigen Stamm eine gewaltige Rhazia ausgeführt, wobei über 500 Araber und eine große Beute an Vieh in den Händen der französischen Truppen geblieben seyen.

Kirchenstaat.

Rom, 9. Dez. Geheimrath Bunsen soll in letzter Woche von Sr. Heil. in wiederholten Audienzen empfangen, über deren nächste Veranlassung gar viel Ungereimtes herumgetragen wird. Ich glaube Ihnen als zuverlässig berichten zu können, daß der genannte Diplomat durch seine Besuche im Vatican nichts weiter zu erzielen bemüht war, als den Papst zum Erlasse einer gastlichen Einladung an den Kaiser Nikolaus zu bestimmen. Dem Papst soll dieser Vorschlag, aus Gründen, die in die Augen fallen, nicht genehm gewesen seyn. Interessen hat er den Cardinälen Bernetti und Tosti befohlen, Sr. Maj. dem Kaiser bis Albano — 10 Miglien von hier — noch heute entgegenzugehen und denselben zu bewillkommnen. Dieser Empfangsdeputation wird sich der Bischof von Albano, Cardinal Oddi, und wahrscheinlich auch Don Miguel anschließen. Bei der zwischen Rom und St. Petersburg einmal anwesenden Verstimmung haben mehrere einflußreiche Cardinäle, doch ohne Erfolg, den Papst zu überreden versucht, er möge Rom noch vor des Kaisers Ankunft auf einige Tage verlassen. — Ein russischer Courier brachte diesen Morgen die Botschaft, Se. Maj. werde nicht den 11., sondern einen Tag später in Rom eintreffen. Die Gemahlinnen der in des Kaisers Reisegefolge befindlichen Großen kamen bereits mit geräuschvollem Gepränge und Dienertroß gestern an. Unter ihnen befand sich auch Gräfin Nesselrode. (A. Z.)

Die Luzerner kath. Staats-Ztg. schreibt von der italienischen Grenze vom 22. Nov.: Nach Berichten aus Bologna dauern die Meldungen zwischen den Bewohnern und der Besatzung fort. Es sind mehrere Mordanfälle auf Schweizeroffiziere gemacht worden. Die Besatzung hat eine Verstärkung erhalten. Die Gährung in dieser Stadt wie in der ganzen Romagna ist fortwährend sehr groß. Die Besatzungen an der österreichischen Grenze sind bedeutend verstärkt worden und noch immer treffen neue Zuzüge ein.

Großbritannien.

London, 11. Dezbr. Das Ministerium Peel ist gefallen, und die im Jahr 1841 aus dem alten Torydom und dem neuen Conservatismus verquickte Partei ist unheilbar getrennt und gebrochen. Dennoch ist die Macht der conservativen Leiter und Staatsmänner zur Zeit noch immer die bedeutendste, die in England zu finden ist. Die Kornge̊setze werden aufgehoben werden, entweder durch Sir R. Peel persönlich oder durch ein Cabinet das seinen Beistand und seine Unterstützung hat. Und er ist wohl nur abgetreten, um ans Staatsruder zurückzukehren verstärkt durch intelligentere oder biegsamere Collegen. Die Torypartei besitzt numerische Stärke, besonders im Hause der Lords, die sie in der Opposition äußerst furchtbar machen würde, wenn sie einen Mann besäße, auch nur mit den kleinsten Ansprüchen um ihr Führer zu seyn. Aber hohes Alter oder ursprüngliche Unfähigkeit lähmt ihre Kraft. Die Thorheiten des Herzogs von Richmond, die Vorurtheile des Herzogs v. Buckingham, die vorsichtige Heftigkeit Lord Stanley's kann das Schicksal der Kornge̊setze nicht abwenden; und die Fraktion, die sie vielleicht vertheidigen wird, ist im Punkte des Talents ebenso verächtlich wie die, welche die Mayneothdill in der letzten Session angriff. — Die Whigs würden als Minister bei einer neuen allgemeinen Parlamentswahl vermuthlich nicht viel besser fahren, als im Jahr 1841. Das engl. Volk ist ihnen abgeneigt und mißtraut ihnen, und sie haben in den letzten vier Jahren nichts gethan zur Wiedergewinnung ihres verlornen Terrains. Auch könnten sie möglicherweise die Kornge̊setze nicht abschaffen, ohne im Land eine Agitation zu erregen, welche die Austritte und Gefahren von 1832 erneuern würde. Peel ist annoch Herr der Geschicke Englands, und ist es nicht weniger darum, weil er sich jetzt entschließen, seine persönlichen und Parteigefühle den Bedürfnissen des Volks zum Opfer zu bringen. Er muß die Kornge̊setze aufheben durch starke aber friedliche Mittel. Er muß, und dieß in nicht ferner Zeit, eine Regierung reorganisiren auf einer breiteren Basis liberal-conservativer Politik. Was sich in der Zwischenzeit ergeben mag, weiß ich nicht. Sehr wahrscheinlich große Schwierigkeiten, große Verlegenheiten, beträchtliche Gefahren. Aber jenes wird das Endergebniß seyn. (A. Z.)

London, 12. Dez. Die „Times" geben schon eine vorläufige Liste des neuen Cabinets, jedoch mit folgendem Vorwort: Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge würde es noch zu frühe seyn, irgend ein Arrangement in Bezug auf Personen und Stellen in der neuen Verwaltung anzukündigen. Indessen sind die nachstehende Liste gestern Abend in politischen Zirkeln ziemlich allgemeinen Glauben: Erster Lord des Schatzes: Lord John Russel; Lordkanzler: Lord Cottenham; Staatssekretär für die auswärtigen Angelegenheiten: Lord Palmerston; Staatssekretär für das Innere: Lord Morpeth; Staatssekretär für die Colonien: Lord Grey; Unterstaatssekretär für die Colonien: Hr. Charles Buller; Kanzler der Schatzkammer: Herr Baring; Generalanwalt: Sir Thomas Wilde; Generaladvokat: Hr. Dundas; Lordlieutenant von Irland: Marquis Normandy; Rathspräsident: Marquis Lansdowne; Botschafter zu Paris: Lord Clarendon.

London, 12. Dez. Jedenfalls wird nun, wie bei dem Kampf um die Reformbill, die außerparlamentarische Agitation gegen das Kornge̊setz auf eine ungeheure Höhe gebracht werden. Schon hat der Londoner Gemeinderath Resolutionen in diesem Sinne angenommen. („Die grundbesitzende Aristokratie, bemerkt das neueste Journal des Debats, wird es vielleicht eines Tags bereuen, daß sie nicht freiwillig eine Einräumung machte, die ihr früh oder spät durch die Macht der öffentlichen Meinung wird entrissen werden. Um ein bereits ohne Widerruf zum Untergang verdammtes Gesetz zu retten, opfert sie heute das Peel'sche Cabinet, das alle ihre übrigen Interessen deckte und schützte, und stellt sich, ohne Vermittler, Angesicht gegen Angesicht den Feinden gegenüber.")

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Dez. Seit einigen Tagen haben der Großfürst-Thronfolger und seine Familie die Residenz bezogen, und bewohnen ihre Gemächer im Winterpalast. Sämmtliche hohe Herrschaften bis auf Ihre kaiserl. Majestäten sind nun wieder hier anwesend, mit ihrer Gegenwart gewinnt die Residenz eine größere Lebhaftigkeit, das sociale Leben einen höhern Aufschwung. Nur der trübere langweilige Herbsthimmel, der uns kaum jene helle Tageszeiten gönnt, begleitet von dem unfreundlichsten Wetter, will uns, obgleich wir bereits dem Jahresschluß nahe, noch immer nicht verlassen und dem solitären nordischen Winter weichen. Das verleidet alle unsere Lebensverhältnisse außerordentlich. Am Freitag erfreuten die hohen Herrschaften die italienische Oper im großen Nationaltheater mit ihrer Gegenwart. Das Haus war gedrängt voll. Mar. Viardot-Garcia ward als Rosine im Barbier von Sevilla wiederholt stürmisch applaudirt. — Auf einen Vortrag des Ministers des öffentlichen Unterrichts ward im Ausgang Dezembers 1839 festgesetzt, daß mit dem Schluß des gegenwärtigen Jahres die Studirenden der Universität zu Dorpat eine so gründliche Kenntniß der russischen Sprache besitzen sollen, daß sie im Stande seyen, sich in derselben schriftlich und mündlich richtig, ohne erhebliche grammatische Fehler auszudrücken. Diese Frist geht mit dem 28. d. zu Ende. Mit dem nächst beginnenden Jahr haben sich also gemachte Studirende dieser Aufgabe unbedingt zu unterziehen; demnach ist dem Curator des Lehrbezirks aufgegeben: 1) keinen Zögling an der Dorpater Universität künftig als Studenten aufzunehmen, der nicht bei der Prüfung genügende Kenntniß der Landessprache darthut; 2) keinem derselben einen gelehrten Grad ohne dieses Requisit zu ertheilen; 3) zur gehörigen Uebung der Sprache darauf zu achten, daß eine wissenschaftliche Disciplin in jeder Facultät russisch vorgetragen werde, mit Ausnahme der streng theologischen Wissenschaften. Eine Vorschrift desselben Ministers vom 1. August d. J. verpflichtet alle protestantischen Kronzöglinge auf den polnischen Lehranstalten, die ihrer theologischen Ausbildung an der Dorpater Universität obliegen, gleich den übrigen Theologen dieser Universität einen vierjährigen Cursus zu machen, und nach dessen Ablauf zur Erlangung eines gelehrten Grades dem gesetzlich vorgeschriebenen Examen sich zu unterwerfen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 15. Dezbr. „Die Nachrichten, die man heute aus London erhalten, — so schreibt das Journal des Debats — bestätigen jene von gestern. Lord John Russel ist mit Bildung des neuen Cabinets beauftragt, und zu dieser Stunde ist das neue Cabinet wohl schon constituirt und ohne Zweifel in Function getreten. Die Namen der Mitglieder, die es bilden, sind die schon erwähnten." (Dagegen geht aus den englischen Blättern vom 13. Dez. hervor, daß bis zur Rückkehr Lord Russels nach Windsor, wohin er am Sonnabend abgegangen war, nichts entschieden war, und Privatbriefe lassen vermuthen, daß sich der Bildung eines Cabinets aus den Mitgliedern der Opposition bedeutende Hindernisse in den Weg stellten.)

Vermischte Nachrichten.

Ein mehrmals sich wiederholender Schabernack begegnete. Viele Jahre lang standen wir bei einem Corps, und er war eine geraume Zeit mein Stabenbursche (chum). Wir kamen zusammen nach Madras, theilten mit einander die problematischen Comforts derselben Koje an Bord des David Scott, eines Schiffes, von dem ich mir nur so viel deutlich zu erinnern weiß, daß es mit jungen Damen, Cadetten und Pferden befrachtet, und von einem rohen ungeschlachten Seelöwen commandirt war, mit dem ich fortwährend in Streit und Zank lebte, aus welcher Verwicklung mich er stets höflich und freundlich Eisholm fast immer erlösen mußte. Wir dienten dann in einem und demselben Regimente, warten zusammen eingerexercirt, ärgerten uns zusammen über die ewigen Reisspeisen in Indien, und studirten zusammen die eigenthümlichen Kehllöne der hindostanischen Sprache. Endlich aber ward die Gemeinschaftlichkeit und Cameradschaft gestört. Eisholm ward nach Dharwar beordert, ich nach Bangalore, und als er nach zwei Jahren einen einmonatlichen Urlaub erhielt, um mich zu besuchen, waren die Vorfälle, welche ich zu erzählen im Begriffe bin, in der That und Wahrheit die Abenteuer eines einzigen Abends gewesen.

Er hatte sein Zelt für die Nacht unter den niedrigen, felsigen unfruchtbaren Hügeln aufgeschlagen, auf deren einem das Droog, oder Fort von Chittledroog stand, und nachdem er einen Theil des Tages damit verbracht, diese noch immer beträchtliche Festung des Mysore Rajah zu besichtigen, welche eine der stärksten Festungen in Indien ist, beschloß er den langen Nachmittag der Jagd auf Vögel zu widmen, denn er war ein leidenschaftlicher Freund der Jagd, und der beste Schütze in seinem Regimente. Damals lag noch sein Bataillon im Fort von Chittledroog in Garnison, welches trotz seiner romantischen und pittoresken Lage doch für sehr ungesund gehalten wird. Das Wasser ist dort sehr spärlich und schlecht; und die maidan, oder Ebene, die sich in einer 10 Meilen langen Strecke von Norden nach Süden dehnt, und ungefähr 4 Meilen von Osten nach Westen, besteht aus jener cotton-ground benannten schwarzen Bodenart, aus der, wie die Eingeborenen behaupten, die ungesunden Ausdünstungen emporsteigen. Im gewöhnlichen Style asiatischer befestigter Felsen ist auch Chittledroog von verschiedenen eines innerhalb des andern liegenden Wällen umgeben, so daß der äußerste vom Feinde genommen werden kann, ohne daß dadurch schon die Sicherheit der Einwohner der mittleren Citadelle gefährdet wird.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Nach Briefen aus Rom ist die Temperatur jetzt dort eine ganz nordische. Jedermann versieht sich mit den wärmsten Kleidern.

schäftigt in jüngster Zeit die Bewohner Mainstockheims und der nächsten Umgegend in nicht geringem Maße. In der Nacht vom 7. auf den 8. Dez. vernahm nämlich ein Einwohner besagten Ortes ein heftiges anhaltendes Geräusch in seinem wohlverwahrten Pferdestalle. Zu seinem Erstaunen fand er beim Eintritte die Pferde losgebunden und vor Schweiße triefend wie toll im Stalle umherrennen, jeden Augenblick in Gefahr, sich das Gehirn einzustoßen. Nur mit Mühe gelingt es ihm, die höchst aufgeregten Pferde zu beruhigen und wieder anzuketten, wobei er die Bemerkung macht, daß solche von fremden Händen gereinigt und aufgeschweift waren. Da der Verdacht bezüglich einer Buberei sich gegen einen der Dienstknechte äußert, wird derselbe wohl überwacht, und zu weiterer Sicherheit der Eingang des Stalles mit einem tüchtigen Schlosse versehen, desgleichen auch die Pferde der Art angekettet, daß ein Losreißen derselben nicht mehr zu befürchten ist. Doch siehe da! im Verlaufe der folgenden Nacht dasselbe Ergebniß. Die starken Ketten, womit die Pferde angelegt waren zersprengt und diese, ihrer Fesseln entledigt, rannten in ähnlicher Aufregung im Stalle umher. Daß wir es kurz machen, der Vorfall wiederholte sich auch in der dritten und vierten Nacht, ohne daß es möglich geworden, dem böswilligen Veranlasser auf die Spur zu kommen oder eine sonstige Ursache dieses Spektakels zu ermitteln, da bis zur Zeit leider Niemand im Orte so viel Muth und Energie zu besitzen scheint, um im erwähnten Stalle eine Nacht zuzubringen. Es wäre indessen sehr zu wünschen, daß des allgemeinen Eindrucks wegen, welchen dieses Ereigniß in der ganzen Umgegend hervorrief, eine recht baldige Lösung des Räthsels, das höchst wahrscheinlich auf ein böswilliges Bubenstück hinauslaufe, sich ergeben möge.

(Würzb. Abendbl.)

Das Dampfschiff „Elisabeth" welches am 12. Dezbr. von Hamburg nach Magdeburg abfuhr betraf 2 Meilen unterhalb Lenzen ein beklagenswerthes Unglück. Nachdem es bei Wiege, zu starken Nebels wegen, vor Anker gegangen und sein Dampf aus dem vollkommen geöffneten Ventile schon fast gänzlich entwichen war, ließ der Maschinenmeister die zur Heizung des Kessels dienenden gußeisernen Röhren fegen; eine derselben sprang, und der mit großer Heftigkeit ausströmende heiße Dampf tödtete einen alten Lootsen auf der Stelle und beschädigte von 3 Deckpassagieren, die bei der kalten Witterung vom Verdeck in die Maschinenräume hinabgestiegen waren, 2 tödtlich, den dritten aber und 2 Feuerarbeiter (Heizer) aber noch leicht. Erst nach 3 Stunden konnte aus dem ¾ Meilen entfernten Portow ärztliche Hülfe herbeigeschafft werden.

Bei der preußischen Armee werden jetzt Versuche mit der von Delvigne erfundenen Kugel angestellt, welche auf gleiche Distanz mit einer gewöhnlichen Kugel drei nebeneinander stehende Körper, das heißt nicht bloß den Vordermann, sondern auch seine beiden Hintermänner durchbohren soll. (N. K.)

Göttingen, 11. Dez. Der erste Band von Ellissens auf drei Bände berechneter Polyglotte der europäischen Poesie verläßt so eben die Dietrich'sche Druckerei, gehört aber dem Otto Wigand'schen Verlag in Leipzig an, und ist nur hier gedruckt, weil der Verfasser die Correctur selbst lesen wollte. Das Buch hat den Zweck, den intellectuellen Entwicklungsgang der Völker unseres Welttheils in einer Auswahl charakteristischer Probestücke ihrer Poesie von den Anfängen der Geschichte bis heute, soweit mit vorzüglicher Berücksichtigung der neueren Zeit, mehr behufs der geistig anregenden Unterhaltung als der Belehrung zu verfolgen. Im ersten Theile der Polyglotte ist die Poesie der Kantabrer, Kelten, Kymren und Griechen abgehandelt, und er bietet namentlich aus den griechischen Dichtern der klassischen, alexandrinischen, römischen, byzantinischen, neugriechischen Epochen sehr viel Schönes und Beachtenswerthes. (A. Z)

Das Schaffh. Tagblatt erzählt folgenden merkwürdigen Mordanfall gegen Herrn Pfarrer Schenkel in Schaffhausen: „Ein Schlossergeselle aus Mannheim, Namens Schönrad (?), kam Montag Nachmittag um 3 Uhr in die Wohnung des Hrn. Pfarrers und wurde, da derselbe nicht zu Hause war, von der Magd auf 5—7 Uhr wieder beschieden. Zur bestimmten Stunde traf er richtig ein und entdeckte in einer halbstündigen Unterredung, weil er sich von letzter Beredtsamkeit noch ganz ergriffen fühlte, dem Seelsorger seinen religiösen und sittlichen Gemüthszustand, wobei er seine Lebensumstände detaillirt mittheilte, Trost und Rath begehrte und sich namentlich äußerte: „Sie, Hr. Pfarrer, haben einen höheren Beruf, als ich, ich dagegen muß meinen Stand als zu niedrig beklagen, fühle aber eine höhere Begeisterung in mir zu Höherem u. s. w." Auf die freundliche Zusprache hin erst wirklich getröstet und beruhigt sich zu entfernen, indem er Hrn. Pfarrer Schenkel noch beim Abschied seinen Schutzengel nannte. Schönrad erschien hierauf in der Nacht, bekehrte noch den freundlichen Empfang, ergriff dann aber ein Messer und einen dicken Stock und wehrte sich gegen 9 Uhr abermals zu einer Besprechung. So wie Hr. Pfarrer Schenkel aus dem Zimmer heraustritt, dringt Schönrad sofort mit Stock und Messer auf denselben unter dem Rufe ein: „Wanke nicht, es muß unschuldig Blut vergossen werden!" Hr. Pfarrer Schenkel ruft ihm ein kräftiges „Halt!" zu und will ihn bezähmen, muß sich aber auf sein Zimmer zurückziehen, um dem erneuerten Angriff auszuweichen, worauf er die Thüre verriegelt und sich um Hilfe umsieht. Eine bange halbe Stunde vergeht, bis die herbeigerufene Wache kam und den Menschen, der sich wüthend vertheidigte, mit Gewalt und nach ernstem Widerstande entwaffnen konnte. Mit gespannter Erwartung harrt man den Motiven zu dieser That entgegen, da bis jetzt, wie es heißt, keine Spuren von Wahnsinn an dem Menschen entdeckt wurden.

Ein Bauer von Meulot im Nièvre-Departement hat beim Ackern eine Vase von rother Erde gefunden, die eine Menge römischer Münzen enthielt. Er schenkte dem Pfarrer von Alluy 70 größere ehrene Geldstücke; allein es scheint, daß der Bauer Perrot (so hieß er) nicht Alles gesagt, noch verschenkt hat, denn er verkaufte an einen Hausirer 51 goldene und 32 silberne römische Münzen, deren man noch mehrere bei ihm vermuthete. So wenigstens glauben seine Nachbarn, besonders da er seit einiger Zeit häufig Ausflüge nach der Engelbertsmühle und Schloß Chinon machte. Sie beneideten ihn indeß nicht um seinen Fund, da in dortiger Gegend die Sage geht, daß Jener, der einen Schatz hebet, noch selbigen Jahres sterben müsse. Und siehe! Perrot, der früher immer gesund war, erkrankte gefährlich und starb binnen drei Tagen! Man glaubt, daß ein Theil des Schatzes wieder verloren gegangen ist, da er Niemand etwas darüber vertraute. Unter den verkauften Münzen befanden sich mehrere mit dem Brustbilde der Kaiser Claudius, Nerva, Trajan, Hadrian, Antonin, Faustina der Jüngern, Marcus Aurelius, Verus, Commodus, Severus Alexander u. A. (N. K.)

Auf dem vor Thorwaldsen's Museum in Kopenhagen befindlichen Bauplatze hat man in diesem Sommer 25 verschiedene in Blüthe stehende Pflanzenarten entdeckt, welche nicht in Dänemark, sondern in Italien zu Hause sind. Sie sind offenbar aus Saamen entstanden, welche dem Heu entfallen waren, worin man die von Rom nach Kopenhagen gebrachten Thorwaldsenschen Arbeiten verpackt hatte. So hat durch einen, man möchte sagen rührenden Zufall das Land, das der große Meister so lange bewohnt und durch seine Kunst verherrlicht hat, ihm auch nach seinem Tode auf heimischem Boden eine kleine Huldigung dargebracht.

Eisenbahnen.

Basel. Die Einweihung des ersten schweizerischen Bahnhofes, die am 11. Dez. unter großen Feierlichkeiten in Gegenwart von vielen Notabilitäten aus Frankreich (darunter der Präfekt des Oberrheins, der Präsident des k. Gerichtshofes in Kolmar, der Militärcommandant des Oberrheins), aus Baden und aus der Schweiz statt hatte, wohnten auch Se. Exc. der Herr Bundespräsident Dr. Furrer und Hr. Staatsschreiber v. Wengenbach bei. Hr. Bürgermeister Burckhard begrüßte die Versammlung, indem er die höhere Bedeutung des Schienenwegs für Vaterland und Civilisation hervorhob. Abends war Concert und darauf ein glänzendes Bankett. Unter den zahlreichen Toasten galt der des Hrn. Bundespräsidenten „allen Behörden und Privaten von Basselstadt, welche sich um die Gründung eines schweizerischen Eisenbahnnetzes verdient gemacht haben und noch verdient machen werden."

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Beck.

Course der Staatspapiere.

London, 13 Dezember. Consols 92¼.

Paris. 13. Dezber. 5 pCt. 117 Fr. 55 C.; 3 pCt. 81 Fr 10 C.

Amsterdam, 12. Dezember. 2½ pCt 60⅞; 3 pCt. 72⅝; 4 pCt. 94⅝; Spad 4½ pCt 99 5/16; Hamels-Maatschappy 159¼; Arn 23¼; port. 3 pCt. 60; 5 pCt Metall. 108¼.

Frankfurt, 16. Dezbr. 5 pCt. Met. 111½; 4 pCt 101½; 3 pCt. 77; Bankaktien 1922; Integr. 59⅛; Arn. 28⅝; Taunus-Eisenbahn-Aktien 372½ fl.

Wien, 13. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4½ pCt. in CM. 100½; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1608.

München, 18. Dez. Obligat. à 3½ pCt. B. 100½, G. 100½. Bayer. Pf.-Act. Div. II. S. Br. 700, G. ——; k. k österr. Met à 5 pCt. prpt. Br. 112, G. ——; detto à 4 pCt. Br. ——, G. ——; detto à 3 pCt Br. 76½, G. ——; Bank-Act. Div. II. S. prpt. ——, G. ——; Ludwig-Kanal-Actien B. —, G. —, Ludwigshafen-Berbacher Eisenbahnactien Br. ——, G. —.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 19. Dez.: Zum Erstenmale: „Hochzeitstagsfatalitäten", Lustspiel von W. Adel. Hierauf: Zum Erstenmale: „Müller und Müller", Schwank von Elz.

Fremdenanzeige.

Den 18. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hahn.) HH. Bauer, Privat. von Freysing; Maurer, Künstler von Mainz; Dirr, Künstler von London. (Hotel Nautick.) HH. Dressler, Partik. von Petersburg; Heckemann, Proprietär von Mainz; Rötzlingsberger, Kaufmann von Kaufbeuern; Bauer, Partik. von Karlsruhe. (Gold. Kreuz). HH. Dunder, Rentier aus England; Backenmayer, Particulier von Dechingen; Herzegen, Abgeordneter von Hof; Riedel, Part. von Mainz. (Blaue Traube.) HH. Büttinger, Accessist von Regensburg; Kauner, Chirurg von Pfarrkirchen; Mad. Mayer, von St. Gallen. (Stachusgarten.) HH. Oser, Junktionär von Zenchwangen; Schuler, Polier von Stuttgart; Dillmann, k. Förster von Reutenbach.

Gestorbene in München.

Johanna Käufer, Maurerstochter von Augsburg, 18 Jahr alt; Ignaz Karl Bouché, Maler von hier, 40 J. alt; Jos. Pöntler, d. Schäffler von hier, 38 J. alt; v. Berüg, 75 Jahr alt.

Bekanntmachungen.

1413. **Bekanntmachung.**

Auf Anstehen eines Hypothekgläubigers wird das Anwesen des Zimmermeisters Johann Adam Glück an der Kaiserstraße dahier, bestehend aus einem mit Einschluß der ebenen Erde zwei Stock hohen Wohnhause, gemörtetem Keller, Hofraum mit Pumpbrunnen und Garten Plan-Nr. 4862,⅞ und 4862,⅛ dem öffentlichen Verkaufe unterstellt.

Das Anwesen hat nach gerichtlicher Schätzung einen Durchschnittswerth von 5250 fl., worauf 3460 fl. 28 kr. Hypotheken lasten.

Die Baulichkeiten sind um 2500 fl. der Brandversicherung einverleibt.

Zur Abgabe der Kaufsangebote wird Commission auf

Samstag den 31. Jänner 1846

Vormittags 10 Uhr

Zimmer Nro. 17

anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken geladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §. 90 bis 101 der Prozeßnovelle vom 17. Nov. 1837 erfolgt und daß am Commissionstage dem Gerichte unbekannte Steigerer sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Sign. am 13. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Der königl. Director:

Barth.

Engel.

1415. **Bekanntmachung.**

Das

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

Diejenigen Gläubiger der Saamenhändlers-Wittwe Maria Haubensack aus Lorbach, im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, welche an dem in der Edictalladung vom 28. Sept. l. Js., ausgeschriebenen Edictstage, (27. Nov. l. Js.), nicht erschienen sind, werden mit ihrer Befriedigung aus der dort bezeichneten Gemantmasse einstweilen ausgeschlossen, und wird diese, sobald gegenwärtiger Beschluß die Rechtskraft beschritten hat, zur theilweisen Befriedigung der Liquidanten, nach Maßgabe der unter ihnen getroffenen gütlichen Uebereinkunft, vertheilt werden.

Beschlossen München den 9. Dezbr. 1845.

Der königl. Director:

Barth.

Pfistermeister.

Man pränumerirt auf die N. p. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 304.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 20. Dezember 1845.

halbj. frk. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich in I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Bamberg. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin: Collecte für den Bau einer zweiten katholischen Kirche. Königsberg: Rupp des Predigeramts entsetzt. — Sachsen Leipzig. — Würtemberg. Stuttgart. — Baden. Karlsruhe. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Kurhessen. Kassel. — Freie Städte. Frankfurt. — **Frankreich.** — **Großbritannien.** Schwierigkeiten der Bildung des neuen Cabinets. — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Von der russischen Grenze: Die Maßregeln zur Unterdrückung der kathol. Kirche. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 20. Dezbr. Der von dem Magistrate München dem Priester Anton Meitinger, Seelmayer'schen Benefiziaten bei St. Elisabeth zu München, auf das Pütrich'sche Benefizium St. Elisabeth zu München ausgestellten Präsentation wurde (nach dem Intell.-Blatt) die landesherrliche Bestätigung ertheilt. — Demselben Blatte zufolge wird die Erhöhung des provisorischen Winterbiersatzes um Einen Pfenning, welche unterm 28. v. M. für die Stadt München und Vorstadt Au ausgesprochen wurde, hierdurch für den gesammten zweiten Bezirk, einschließlich der sogenannten Gebirgsbezirke, wirksam erklärt, so daß a) in der Haupt- und Residenzstadt München, den Landgerichten Aibling, Altötting, Auerbruck, Burghausen, Dachau, Ebersberg, Erding, Freysing, Friedberg, Haag, Landsberg, Laufen, Moosburg, Mühldorf, München, Neumarkt, Rosenheim, Starnberg, Tittmoning, Traustein und Wasserburg Ein Maaß Winterbier vom Gunter ohne Localaufschlag vier Kreuzer und drei Pfenninge, b) in den Landgerichten Berchtesgaden, Miesbach, Reichenhall, Schongau, Tegernsee, Tölz, Traunstein, Weilheim, Werdenfels, Wolfratshausen und dem Herrschaftsgericht Hohenaschau fünf Kreuzer kostet. — Se. Maj. der König haben (nach der A. Z.) geruht, den bisherigen Secondlieutenant der Leibgarde der Hartschiere, Generalmajor Leopold Freyh. v. Zandt, zu Allerhöchstihrem Generaladjutanten, dann die Flügel-Adjutanten Karl Graf v. Butler-Clonebough und Ludwig Graf v. Rechberg-Rothenlöwen, beide bis jetzt Oberlieutenants, zu Rittmeistern zu ernennen.

Bamberg, 17. Dez. Unser verehrter Mitbürger, Hr. Dr. Sieder, auf dem Felde der medizinischen wie der belletristischen Literatur rühmlichst bekannt, hat einen Ruf nach Jena als Director des dortigen Spitals und Professor der Klinik erhalten. Der großherzoglich weimarische Minister Hr. v. Schweitzer hat bei seiner gestrigen Anwesenheit in unserer Stadt Hrn. Dr. Sieder davon in Kenntniß gesetzt. (Nürnb. Korr.)

Oesterreich.

Wien, 13. Dezbr. Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob sich ein „Wiener Congreß der bedeutendsten europäischen Musikmächte" hier versammeln wolle. Zu den in meinem letzten Schreiben genannten Virtuosen ist noch der berühmte Violinspieler Ernst hinzuzukommen, und Vieuxtemps wird erwartet. Sollte dieß ein bloß zufälliges Zusammentreffen seyn, und nicht vielmehr als eine Veranstaltung angesehen werden dürfen, um als anziehendes Gegenstück zu jener Constellation von künstlerischer Virtuosität, welche auf Schloß Stolzenfels der britischen Königin vorgeführt wurde, der russischen Majestät in einem „concert-Europe" ein seltenes Fest zu bereiten? — Aus Jassy ist vor einigen Tagen eine ihrer Geburt nach französische Dame hier angekommen, deren unter dem angenommenen Namen „Comtesse Dash" erschienene Romane und kleinere Erzählungen seiner Zeit Aufmerksamkeit erregt haben. Von ihrem Manne, dem Vicomte de St. Mars, geschieden, vermählte sie sich gegen Anfang dieses Jahres zu Paris mit einem jungen Fürsten Sturdza, einem Sohne des Hospodars der Moldau, welcher seinen Sohn zur Erziehung dahin gesendet hatte. Die Einwendungen des Vaters gegen diese Verbindung mit einer Dame, die älter ist als der junge Fürst, waren vergeblich. Die Neuvermählten sind, wie es heißt, auf einer Reise nach Italien begriffen. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 11. Dezbr. Heute beginnt unser Weihnachtsmarkt und das eigenthümliche Treiben, das sich alljährlich daran knüpft. Dreymal liegt man interessirt im Handelsstande über keine souverainen Hoffnungen einer reichen Ernte. Die meisten Einwohner leiden mehr oder weniger direct durch die kritischen Geldverhältnisse der letzten Monate, die noch immer stark fortwirken. Als Beleg mag dienen, daß eines unserer ersten Häuser noch dieser Tage sich geweigert hat, zu 6½ bis 7 pCt. zu discontiren. So lange keine Besserung der Zustände in England eintritt, ist an eine wesentliche Aenderung auch hier nicht zu denken, und auf diese Weise übt denn die nordamerikanische Streitfrage auch bei uns ihren Einfluß aus. — Mit der Aufhebung der Prostitutionshäuser wird es jetzt Ernst. Der Wiederspruch gegen von Seiten derjenigen, welche von dieser Maßregel nachtheilige Folgen in sanitätlicher Hinsicht besorgten, soll durch statistische Nachweise aus Wien, wo jene Häuser seit lange abgeschafft sind, beschwichtigt worden seyn. — In Folge des ungemein starken Kohlenverbrauchs wird die Coaksheizung in Berlin stets allgemeiner, und die Holzhändler machen bei weitem keine so glänzenden Geschäfte mehr, als vor der Eisenbahnzeit. — Das neue strenge Bettlergesetz lieferte in Berlin vor Kurzem, bereits zum zweitenmal, eine erblindete Alte in's Arbeitshaus. Ihr Name ist v. Laudon, geb. Rose. Ihr verstorbener Ehemann, ein Enkel des berühmten Feldmarschalls v. Laudon, war Drechslermeister zu Stettin; sein leiblicher Vater war General in österreichischen Diensten. (Schw. M.)

Berlin, 14. Dez. Die von Sr. Maj. dem König behufs einer zu entwerfenden allgemeinen Reichsverfassung ernannte Commission hat ihre Sitzungen geschlossen, und die Resultate ihrer Arbeiten Allerhöchsten Orts vorgelegt. Die allseitige Prüfung und Würdigung dieser Arbeiten wird wohl eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, und wir glauben nicht, daß vor dem nächsten Frühling eine Entscheidung darüber erfolgen könne. Die Landtagsabschiede werden inzwischen, wie man vernimmt, binnen Kurzem zur Veröffentlichung kommen. (A. Z.)

Potsdam, 12. Dezbr. Das heutige Amtsblatt der hiesigen k. Regierung, Abtheilung für die Kirchenverwaltung, enthält Folgendes: „Des Königs Majestät haben mittelst allerhöchster Ordre v. 8. Juli v. J. den Bau einer zweiten katholischen Kirche in Berlin, welche zugleich Garnisons-Kirche werden soll, zu genehmigen, und mit Vorbehalt der Bestimmung des dazu zu gewährenden allerhöchsten Gnadengeschenks der katholischen Gemeinde in Berlin eine katholische Haus- und Kirchencollecte im Umfange der ganzen Monarchie zu bewilligen geruht. Zur Ausführung des Baues ist unter dem Vorsitze des k. Generalmajors, Fürst Wilhelm v. Radziwill Durchl., ein von dem geheimen Staatsminister Eichhorn Exc. bestätigtes Comité gebildet worden. Wir fordern die Landräthe und die Magistrate auf, die Hauptcollecte bei den katholischen Hausvätern zu veranlassen und den Ertrag an die hiesigen Hauptinstituten- und Communal-Casse mittelst vorschriftsmäßigen Lieferzettels einzusenden. Von Seiten der Magistrate wird der Ertrag der Collecte unmittelbar an die gedachte Casse eingesendet."

Königsberg, 8. Dez. Der Prediger Dr. Rupp ist nicht, wie ich gestern berichtete, suspendirt, sondern seines Amtes als Prediger entsetzt. Heute wurde ihm auf dem Consistorium von dem Justitiarius dieser

Drei Viertelstunden vor Mitternacht.

(Fortsetzung.)

Nach dem östlichen Jungles jenseit der Ebene richtete nun Tiefholm an einem schwülen Nachmittage seine Schritte, nachdem er seiner Dienerschaft hinterlassen, daß sie ihn vor Abend nicht erwarten, sich aber am andern Morgen auf einen frühen Aufbruch vorbereitet sollten.

„Ich hatte einen Bauerninngen als Treiber mitgenommen, erzählt Tiefholm, und obgleich er sich mehrmals weigerte, mich da oder dorthin zu begleiten, weil er behauptete, daß daselbst Tiger oder Panther seyen, so erwies er sich doch in Ermangelung eines Hühnerhundes ziemlich brauchbar. Es war noch nicht 5 Uhr, als ich bereits die Jagdtasche voll der delicatesten Trappenart hatte; dazu kamen noch einige Hasen und ein Stück, den ich erlegt hatte, welchen letztern Vogel ich dem Jungen zu seiner großen Freude schenkte. Da ich aber durchaus keine Lust hatte, so bald schon zurückzukehren, schickte ich ihn mit der Jagdbeute nach Hause, nachdem ich mich zuvor genau nach dem Wege erkundigt hatte.

Als er mich verlassen, setzte ich mich in das kurze, dürre Gras, um auszuruhen; und hier in der Art träumerischen Wachens, welches unter Indiens blauem Himmel, wenn der kühlere Wind der anbrechenden Nacht leise lächelt, zu unsern schönsten Erquickungen gehört, wäre ich friedlich liegen geblieben, bis es Zeit war, meinen Rückweg anzutreten, hätte mich nicht der durchdringende Schrei eines Pfauhahns aufgeschreckt, der, sich langsam hinter mir erhebend, kaum zwei Schritte über dem Boden nach dem Walde zuflog. „Soll ich nach der Geldader suchen, dachte ich, oder den klugen Vogel verfolgen, der sie zu vermeiden sucht?" Denn ich erinnerte mich an den allgemein verbreiteten Aberglauben der Hindus, die da meinen, der Pfauhahn habe einen solchen Abscheu vor Gold, daß, wenn er dessen Vorhandenseyn merkt, er, trotz seines Widerwillens, von seinen schwerfälligen Flügen Gebrauch zu machen, dennoch über die Strecke Erde hinwegfliegt, in der eine Ader des verderblichen Goldes verborgen ist. Auch war mir nicht unbekannt, daß es gewöhnlich da, wo die Pfauen sich aufhalten, auch Tiger gibt. Allein noch nie hatte ich einen Pfauhahn geschossen, und die Leidenschaft des Jägers trug den Sieg davon über die Habsucht des Goldsuchers, und über den weisen Rath der Vorsicht. Ich riß mich gewaltsam aus der wollüstigen Ruhe und befand mich bald darauf im Labyrinthe eines Waldes, wo ich mich schnell überzeugte, daß hier das von meinem kleinen Führer verbotene Paxpiquartier der Tiger sey. Zweimal war der prächtige Vogel vor mir aufgeflogen, und zwei Mal hatte ich vergebens geschossen, als mir plötzlich, während ich über eine enge Schlucht setzte, über die er geflogen war, und in welcher ein kleines Wässerchen floß, Fährten im sandigen Boden auffielen, unzweideutige bagh-ka-punja, d. h. die Spuren einer Tigertatze. Da ich wußte, daß Leoparden, Panther und Tiger gern solche Vertiefungen aufsuchen, und ihre Höhlen in solchen rätzen Zufluchtsorten haben, die jeweyl Wasser wie Schatten darbieten, so war ich im Augenblick entschlossen, umzukehren. Noch aber hatte ich nicht 40 Schritte gethan, als ein lautes Knurren vor mir mich von naher, unmittelbarer Gefahr überzeugte. Vor mir, fast auf demselben

Behörde, dem Regierungsrathe Zander, in Gegenwart des Militäroberpredigers Conentius nachstehendes Reskript des Consistoriums mitgetheilt: „In der Disciplinarsuntersuchung gegen den Divisionsprediger Dr. Friedrich Julius Leopold Rupp zu Königsberg hat das Consistorium der Provinz Preußen in der Sitzung vom 17. September 1845 beschlossen, daß der Divisionsprediger Dr. Fr. J. L. Rupp „wegen wiederholter Verletzung seiner Amtspflichten aus grober Fahrlässigkeit und wegen beharrlicher Weigerung, die ihm vorgehaltenen Vergehen als solche anzuerkennen und zu geloben, daß er fortan ähnliche Fehltritte zu vermeiden bestrebt seyn werde, seines Amtes als Divisionsprediger hiermit zu entlassen sey.“ In einer mehrere Bogen langen Ausführung sucht das Consistorium diesen Beschluß durch die Ansichten zu begründen, welche Rupp in seinen beiden in der deutschen Gesellschaft gehaltenen Reden „über den christlichen Staat“ und „über Hippel“ ausgesprochen hat, und durch die Predigt vom 29. Dez. v. J., in welcher Rupp den Widerspruch dargethan, in welchem das Athanasische Glaubensbekenntniß mit dem Geiste des Christenthums stehe. Es wurde Rupp zugleich die Weisung zu Protocoll ertheilt, sich aller geistlichen Handlungen fernerhin zu enthalten. Schließlich machte ihm der Regierungsrath Zander noch die Mittheilung, daß das Consistorium den Beschluß gefaßt habe, sich bei dem Ministerium und bei dem Könige dahin zu verwenden, daß ihm auf zwei Jahre eine außerordentliche Unterstützung von 300 Thlr. bewilligt werde.

Köln, 14. Dez. Die v. Loe'sche Prozeßangelegenheit ist noch nicht beendigt. Das öffentliche Ministerium hat nämlich gegen das neulich am hiesigen Zuchtpolizeigerichte in der Klagsache gegen v. Loe erlassene Urtheil, durch welches die öffentliche Klage als unzulässig abgewiesen wurde, die Berufung eingelegt und die Sache wird in Kurzem vor der Appellkammer des königl. Landgerichts zur Verhandlung kommen. Im Hinblicke auf eine früher in ganz ähnlichem Falle ergangene Entscheidung des Cassationshofes in Berlin erwartet man ziemlich allgemein, daß die Appellkammer das erstinstanzliche Urtheil bestätigen werde. (A. Postz.)

Am 7. Dez. hat der katholische Priester und Geistliche an der Kreuzkirche in Breslau, J. Stanieczewski, seinen Austritt aus der katholischen Kirche dem Fürstbischof v. Diepenbrock persönlich angezeigt. (N. K.)

Sachsen.

Leipzig, 14. Dezbr. Mehreren der in Folge der Ereignisse vom 12. und 13. Aug. inhaftirten Tumultuanten ist am 12. d. ihr Urtheil publicirt worden. Eine einjährige Gefängnißstrafe trifft unter Andern einen Knaben von 13 Jahren aus einer hiesigen angesehenen Familie, welcher überführt worden, einen Stein in die Fenster des Hotel de Prusse geworfen zu haben. Dem Vernehmen nach soll gegen diejenigen Studirenden, welche in der Nacht des 12. August den Fechtboden erbrochen und Waffen unter ihre Commilitonen vertheilt haben, eine Criminaluntersuchung eingeleitet werden. — In Sachsen haben die Juden, noch immer von mancherlei Berufszweigen gesetzlich ausgeschlossen, auch das Recht nicht, zur Advocatur zu gelangen; doch ist dem Justizministerium die Befugniß ertheilt, ausnahmsweise im Dispensationswege eine solche Zulassung auszusprechen. Jetzt eben hat sich der erste derartige Fall ereignet, indem das Justizministerium, dem Vernehmen nach, unter vorheriger Berathung im Gesammtministerium und mit besonderer Genehmigung des Königs, dem auch als Schriftsteller (ganz neuerlich noch durch sein „Kirchenpatronatsrecht“) bekannten Rechtscandidaten Isidor Kaim aus Dresden die Dispensation zur künftigen Zulassung zur Advocatur ertheilt hat. (D. A. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 16. Dez. Die hiesigen Behörden hatten der hiesigen Dissenter-Gemeinde ein Schullocal zur Abhaltung des Religionsunterrichts eingeräumt. Heute Morgen nun, wo der Prediger Würmle denselben zum Erstenmal abhalten wollte, wurde derselbe vor die k. Staatsinsession gerufen und ihm die Abhaltung des Religionsunterrichts untersagt. (A. Abdz.)

Hannover.

Göttingen, 12. Dez. Wir haben von einer sonderbaren Exercition an das Ministerium zu erzählen, die hier allgemeine Imagination erregte, und, wie es sich von selbst versteht, abschlägige Antwort bekam, aber doch beweist, zu welchen grausamen Gelüsten kleine Liebhabereien führen können. Ein hiesiger allgemein geachteter und sogar in dem Ruf liebenswürdigster Humanität stehender, unabhängiger Mann besitzt auf einigen Hufen Land die Jagdgerechtsamkeit. Er ist eifriger Jäger; es kann aber nicht fehlen, daß ihm auf einer nicht immer deutlich abgemarkten, verschlungenen Jagdgrenze zuweilen ein Hase, oder selbst ein Reh von den ebenfalls die Jagd liebenden Göttinger Bürgern weggeschossen wird. Der darüber Gekränkte wendete sich jetzt an das Ministerium um die Erlaubniß, auf die Frevler an seiner Jagd schießen zu dürfen. Wenn man bedenkt, wie hart man in ganz Deutschland jenes hannoversche Gesetz gegen die Wilderer fand, das doch offenbar deßhalb erlassen ist, um die königlichen Förster vor gewaltsamen Angriffen der Wilddiebe zu schützen, so ist es zum Erstaunen, wie ein Privatmann blos um ein paar elender Hasen willen Menschenleben der Gefahr auszusetzen wissen will. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe, 16. Dez. Seit einigen Tagen ist in den höhern Kreisen das Gerücht verbreitet, Staatsrath Nebenius habe die Absicht, aus dem Ministerium auszuscheiden. (Fr. M.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 15. Dezbr. Am 10. fand hier die feierliche Taufe des neugeborenen Prinzen, Sohnes Sr. k. Hoh. des Prinzen Karl von Hessen, in Gegenwart des Großherzogs und der großherzogl. Familie, des Landgrafen von Hessen-Homburg, der Minister u. s. w. statt. Die heilige Handlung verrichtete der Hofprediger Dr. Zimmermann. Der Prinz erhielt die Namen Wilhelm Ludwig Friedrich Georg Emil Philipp Gustav Hermann. — Die für den fünfundzwanzigsten Jahrestag der Ertheilung der Verfassung am 17. d. M. nachgesuchte gottesdienstliche Feier in der evangelischen Stadtkirche dahier ist von dem Ministerium in der Weise gestattet worden, daß sie sich auf das rein Kirchliche innerhalb des Gotteshauses zu beschränken habe. Zugleich ist der geistl. Dekan, Oberconsistorialrath Dr. Ludwig, mit Anführung der Sache und allen deßfalls erforderlich erscheinenden weiteren Anordnungen ausschließlich beauftragt worden. Ein Festzug wird vermuthlich, wenn auch ohne Insignien und Embleme, stattfinden. Das zu derselben Feier beabsichtigte Festessen ist wegen Mangels an Theilnahme sowohl im Staatsinteresse, als auch theilweise im Bürgerstande (bis gestern hatte es nur 59 Unterzeichner, mit Einschluß der Mitglieder des Comité's, gefunden) vom Comité aufgegeben worden, und es hat sich letzteres gleichzeitig aufgelöst. Dagegen kommt uns durch das Intelligenzblatt der Provinz Oberhessen ein reichlich ausgestattetes Programm zu, wonach der Jahrestag der Verfassung in jener Provinz sehr festlich begangen wird. (Schw. M.)

Kurhessen.

Kassel, 14. Dez. Se. k. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben gnädigst geruht, die landesherrliche Genehmigung zur Ernennung des bisherigen ersten Dompräbendaten Andreas Volkmar zu Fulda zum Domcapitular- und zum Dompfarrer daselbst zu ertheilen. (Kass. A. Z.)

Freie Stadt.

Frankfurt. Nach der D. A. Z. hat der Beschluß der gesetzgebenden Versammlung rücksichtlich der Juvenehmen im Widerspruch mit dem Schw. Merkur dahin, daß der Antrag, die Beschränkungen der Ghettojuden mit auswärtigen Juden aufzuheben einstimmig angenommen, und der Senat ersucht worden sey, ein Gesetz entwerfen zu lassen, das die pharaonische Setzung aufhebe. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 15. Dez. Der Constitutionnel und das Siècle, treten heute abermals gegen Hrn. v. Salvandy auf, während die Presse denselben auf die kräftigste Weise vertheidigt. Die andern Blätter haben vollauf mit der englischen Ministerkrisis zu thun, wiewohl diese Krisis keine nachtheilige Wirkung hervorbrachte. — Das Begräbniß des Selbstmörders Ifor (eines Opfers der Eisenbahnspekulation), der Protestant gewesen, war ein höchst rührende. Der Geistliche Coquerel hielt eine Leichenrede, welche allen Anwesenden Thränen entlockte.

Der Moniteur bringt eine Verfügung vom 14. Dez., welche mit den Worten anfängt: „Wir Minister Staatssecretär im Departement des öffentlichen Unterrichts, Großmeister der Universität,“ und dann folgt die Ernennung der 20 ordentlichen Universitätsräthe. Es sind die HH. Rossigle, Giraud, Donné, Dupanloup, Geoffroy Saint-Hilaire, Alexandre, Capx, Letronne, Naudet, Matter, Abbé Gerbet, Dumas, Le Clerc, Blondeau, Bouillaud, Pouillet, Guignaut, Poirson, de Wailly, Pouillet. Zugleich wurde Hr. St. Marc Girardin in seinen Verrichtungen als Generalsecretär des Universitätsraths bestätigt. — Der Cultusminister, Hr. Martin, hatte vor einigen Tagen eine Verordnung erlassen, in Betreff der kleinen Seminarien, und darin die Zahl der Zöglinge für die Erzdiöcese von Paris von 200 auf 400 erhöht, dagegen in manchen andern Bisthümern die Zahl herabgesetzt, so in Rouen von 200 auf 170, in Amiens von 350 auf 335, in Angers von 400 auf 385, in Cap von 150 auf 140, in Arras von 240 auf 225, in Meaux von 250 auf 240, in Nimes von 200 auf 180, in St. Flour von 200 auf 180, in Valence von 200 auf 185 und in la Rochelle von 200 auf 180. Die Zahl der Seminarzöglinge war im Jahr 1828 auf 20,000 festgesetzt, nun klagt das Univers, diese Ziffer sey blos ein Minimum, aber auch dieses noch nicht erreicht.

Großbritannien.

London, 13. Dez. Der Standard berichtet, daß gestern Abend und heute Vormittag mehrere vertrauliche Mittheilungen zwischen Lord John Russell und Sir James Graham (dem vermuthlichen Freund Peels) stattgefunden und Sir J. Graham, Goulburn und einige andere Minister eine Besprechung bei Sir R. Peel gehabt haben, so daß im Westend sogar von einem Coalitionsministerium die Rede gewesen, welches Gerücht aber, fügt der Standard hinzu, keinen Glauben gefunden habe. — Mit dem Ministerium wechselt auch der Hofstaat. Dem ersten Würdenträger des bisherigen, dem Oberhofmarschall Grafen Liverpool, hat die Kö-

---

Striche auf dem ich gekommen war, und durch das Klazengebüsch funkelnd sah ich ein Paar feurige Kugeln — die Augen des lauernden und lauernden Thieres, während der hin- und hergeschwungene Schweif genügend zur Vorbereitung auf die Gefahr aufforderte.

(Fortsetzung folgt.)

Der schwarze Kater.

Episode aus dem Seeleben.

Sie müssen wissen, begann Kapitain Fitzgerald seine Erzählung, daß es ein in der Natur fast aller europäischen Nationen eingewurzelter Aberglaube ist, daß es einem Schiffe Unglück bringe, wenn eine am Bord befindliche Katze mißhandelt oder verstümmelt werde, und wäre sie sogar über Bord in See geworfen, so müsse das Schiff mit der Katze versinken, oder doch spätestens unausbleiblich seinen Untergang in den Wellen finden. Es versteht sich übrigens von selbst, daß die Officiere solch abgeschmacktes Zeug nicht glauben, aber vom Hochbootsmann ab bis zum Küchenjungen hält alles steif und fest an diesem Aberglauben. — Nun, vor ungefähr sieben Jahren stand ich als Lieutenant an Bord eines nach Smyrna bestimmten Schiffes. Wir waren nach Portsmouth hinuntergegangen, wo wir auf einen Aviso des Hafens warteten, das uns bestachten hatte, da derselbe als Passagier mitgehen wollte. Es fehlte uns noch ein Mann und der Kapitän ging an's Land, um von den Matrosenmäklern, die er gut kannte, eine taugliche Person zu erhalten; auch versprach man ihm, daß sich am Morgen ein tüchtiger Bursche einfinden sollte. Just vor Tagesanbruch brachte ihn eine Jolle und er wurde mit seinem Gepäcke an Bord genommen; damals bemerkten wir aber nicht, was er in einem Sacke unter den Armen hatte, und was denken Sie wohl, was es war, als es bei Tage an's Licht kam? Nichts anders als ein großer schwarzer Kater. „Hört,“ sagte ich zu dem Manne, „Eure Katze kann nicht hier bleiben, der Kapitain leidet diese Thiere hier nicht, die alles wegstipigen und alle Räume mit ihrem Unrathe verpesten.“ Der Mann aber wollte sich durchaus nicht von seiner Katze trennen, erklärte rund weg, wo er bleibe, bleibe auch seine Katze, und warf sie ohne weiteres in den unteren Raum. Das Thier geberdete sich wild, wie ein Tiger, kroch in eine dunkle Ecke, den Rücken gekrümmt und mit den Augen feuerröther schießend, so oft einer von uns kam. Es ist wahr, die Bestie, welche eine übergewöhnliche Größe hatte, war ein unheimliches, Widerwillen erregendes Geschöpf. „Ob“ sagten die wenigen Verständigen unter uns, „so kann's nicht fortgehen, wir wollen nur warten, bis der Kapitain an Bord kommt.“ Gegen Abend erschien er mit dem Aviso, der ein gewaltig furchtsamer junger Bursche zu seyn schien und als er kaum einen Fuß auf eine Schiffsplanke gesetzt hatte. Wie er von der Katze hörte, befahl er, sie auf der Stelle zu fangen und an's Land zu bringen. Dazu war aber der Herr durchaus nicht zu bringen und kein anderer wagte sich an die wilde Bestie, dem ein Gesicht und seine Zunge lieb waren. Als das Thier merkte, daß man Jagd auf sie

nigin zum Abschied das Großkreuz des Bathordens ertheilt. — Der anglikanische Weihbischof Marshall trat in voriger Woche in Oscott zur katholischen Kirche über; er war Unterpfarrer des jetzigen Bischofs von Oxford, Dr. Wilberforce.

Die Times in ihrem heutigen Börsenartikel sagt: „Die Spekulanten sind einem Whigministerium nicht günstig, und in den City-Kreisen glaubt man nicht, daß eine Auflösung des Parlaments eintreten werde. Viel angenehmer ist die Ansicht, daß nach einem bald zu erwartenden Sturz des Whigministeriums Sir R. Peel wieder werde berufen werden, um seine bisherige Stellung von neuem einzunehmen und diejenige Politik durchzuführen, zu deren Gunsten er sich jüngst erklärt." — Die Auflösung des Parlaments scheint ziemlich allgemein erwartet zu werden. Wenigstens sind von mehreren Punkten der von Vorbereitungen für allgemeine Wahlen berichtet.

Lord J. Russell ist mit der Reorganisation des Cabinets beauftragt. Von Edinburgh, wo er sich zuletzt aufhielt, und wo ihm auch noch die Stadt Glasgow ihr Bürgerrecht ertheilt hatte, zu 3. Maj berufen, eilte er sogleich hieher und traf gestern, nachdem er vorher hier eine Conferenz mit Sir R. Peel gehalten, die eine Stunde lang dauerte, in Osborne-House auf der Insel Wight, der gegenwärtigen k. Residenz, ein, wo ihn Ihre Maj. beauftragte, ein neues Cabinet zusammenzusetzen. Heute Abend kehrte Lord J. Russell hieher zurück. Allem Anschein nach wird er sein Cabinet so ziemlich aus dem Material des letzten Whigcabinets bilden. Weil das Parlament nicht versammelt ist, so sind nur wenige unserer Staatsmänner in der Stadt; doch sind bereits Francis Baring und Lord Palmerston hier eingetroffen. Lord Melbourne, als zu alt und zu bequem, tritt in die neue Combination nicht ein. Lord J. Russell wird selbst Lord des Schatzes, auch im neuen Cabinet also, wie im Verlosch, wird der erste Minister Mitglied des Hauses der Gemeinen seyn, auf welches im neuen England die Hauptstimme bei der Entscheidung der Staatsangelegenheiten übergegangen ist. Eine der wichtigsten Fragen in Betreff der Zusammensetzung des neuen Cabinets ist die über die Besetzung des Staatssekretariats des Auswärtigen, welches ohne Zweifel wieder an Lord Palmerston gelangen wird. Eine Angabe sagt zwar, er solle, um Frankreich nicht zu entfremden, das Staatssekretariat der Colonien erhalten, wogegen Graf Clarendon Staatssekretär des Auswärtigen würde. Lord Palmerston ist aber eine so wichtige Person in der Whigpartei und zugleich so eigensinnig, daß er sich nicht so leicht hin und her schieben lassen wird. Die Times drückt die Hoffnung aus, Lord Palmerston werde, wenn er wieder ins Cabinet trete, bedenken, daß er in unsern Ländern wie im eigenen seinen Ruf wiederherzustellen habe, und daß ein Staatsmann, der zum Popanz von Europa geworden, nur sehr zweifelhaften Einfluß üben könne. Wenn aber die Times am Schlusse eines Artikels, in welchem sie das Lob der Verwaltung des Grafen Aberdeen nach allen Beziehungen singt, Lord Palmerston auffordert, in Allem der Politik seines Vorgängers, als der einzigen für England zuträglichen, zu folgen, so vergißt sie, daß Lord Palmerston, ganz im Gegensatz gegen die gemessene Haltung Lord John Russells, in der Art der französischen Oppositionsplackereien gegen das Cabinet Guizot, die auswärtige Politik des Ministeriums Peel nach allen Seiten und ohne Unterlaß angriff. Colonialsecretär und erster Sprecher des Cabinets bei den Lords wird Allen nach Graf Grey (besser als Vicecount Howick bekannt, der Sohn und Erbe des „Vaters der Reform", in einem früheren Whigkabinet Kriegssecretär) werden, etwa mit Charles Buller, dem Begleiter Lord Durhams nach Canada und dem Oppositionscontrolleur von Lord Stanleys vertheilter Colonialpolitik, als Unterstaatssecretär. Staatssecretär des Innern etwa Lord Morpeth oder der Marquis v. Normanby. Kanzler der Schatzkammer wie im letzten Whigkabinet Francis Baring. Lordkanzler ebenso Lord Cottenham. Attorney- und Solicitorgeneral Sir Th. Wilde und Jarvis oder Dundas. Erster Lord der Admiralität Graf Minto, mit Sir Ch. Napier und Admiral Dundas als Lordcommissären. Präsident des Geheimenraths Marquis v. Lansdowne. Präsident des Handelsbureaus Labouchere mit Shell als Vicepräsidenten. Präsident des Controlebureaus für Indien der frühere Generalgouverneur, Lord Auckland. Für das Vicekönigthum von Irland wird es Graf Fortescue, Marquis von Normanby, Lord Morpeth genannt, mit Ch. Wood als Generalsecretär. — Wäre nun ein solches Cabinet, der reine Ausdruck der aristokratischen Whigpartei, den Umständen entsprechend? Das Cabinet Peel hörte sich auf, weil es in sich nicht die erforderliche Gleichartigkeit besaß, um der von den Mittelklassen ausgehenden Agitation gegen den Kornzoll sich zu bemächtigen, sie zu einer Art zu lösen, durch welche die Lösung in das bisherige liberalconservative System eingepaßt worden wäre. Sir R. Peel wollte eine nochmalige Aenderung der schon 1841 geänderten Kornzoll-Gesetzgebung, eine beträchtliche Verminderung des Zolltarifs, doch mit Aufrechterhaltung des Schutzes für den einheimischen Grundbesitz. Aber er, Sir J. Graham und etwa noch Graf Aberdeen standen allein; die übrigen Minister, der Herzog v. Wellington vor Allen, der einsah, daß 150 bis 170 seiner eifrigsten Freunde im Hause der Lords entschieden gegen eine Aenderung des Kornzolles seyen, scheuten sich vor einem solchen entschiedenen Bruch mit der alten Torypartei. So trat Sir R. Peel zurück, weil er allein, ohne die Tories und ohne die Whigs, welche gänzliche Aufhebung des Kornzolls wollen, nicht stark genug ist, um eine Mehrheit in beiden Häusern zu erlangen; an einer Mehrheit im Hause der Gemeinen verzweifelt aber auch die alte Torypartei, von Wellington vertreten. So wäre es also die Agitation im Volke gegen das Kornzoll-Gesetz, die Antikornzoll-Gesellschaft, oder mit anderen Worten, es waren die Handel und Gewerbe treibenden Mittelklassen, welche Sir R. Peels Ministerium unmöglich machten und zur Berufung Russells führten. Würde aber ein Whigkabinet, der alten, aristokrat. Whigpartei entnommen, als richtiger Ausdruck dieser von den Mittelklassen ausgehenden Bewegung seyn? Die Times und der Sun verneinen diese Frage; letzteres Blatt verlangt die Aufnahme der Antikornzoll-Gesellschaftsmänner Cobden, Villiers, Gibson und gar auch Duncombe in das Cabinet, und man betrachtet es als eine Art Vorzeichen, daß Russell auf der Eilreise von Edinburgh her auf dem Normanton-Bahnhof mit Cobden und Bright zusammentraf. Das ist schon Eine Schwierigkeit für ein Cabinet Russell. Die zweite liegt im gegenwärtigen Hause der Gemeinen, in welchem die conservative Partei die entschiedene Mehrheit hat. Lord Russell soll dennoch entschlossen seyn, demselben gegenüberzutreten. Spricht es sich, wie nicht anders zu erwarten, gegen das neue Cabinet aus, so erfolgt die Auflösung des Parlaments, und der neuen Wahlen werden im Februar oder März stattfinden, das Ministerium muß aber bei diesen sehr umfassende Siege erfechten, um eine Mehrzahl zu erhalten; soll diese auch nur Eine Stimme betragen — die Zahl, auf welche die Mehrheit des vorigen Whigkabinets zuletzt herabgesunken war — so müßte es über 50 weitere Unterhaussitze erringen. Gelangt es aber auch dazu, so kommt erst die Hauptschwierigkeit: die geschlossene Adelspartei im Hause der Lords, und es fragt sich, ob Lord J. Russell sich zu einem Pairsschub von 50 — 60 Mitgliedern entschließen kann.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Dez. Auch in der Türkei wird dieß Jahr wahrscheinlich bedeutender Mangel an Getreide seyn. Reisende die vor mehreren Wochen aus dem Innern Kleinasiens hier ankamen, waren genöthigt, mehrere Tagemärsche die sie besuchen wollten, ganz zu umgehen, weil für ihre Pferde dort kein Futter zu finden gewesen wäre. Die Pforte hat daher nun auch aus Rumelien, wie früher schon aus Anatolien, die Getreideausfuhr ganz verboten. (A. Z.)

Rußland und Polen.

Von der russischen Grenze, 4. Dezbr. Der kais. Ukas, welcher den römisch-katholischen und unirten griechischen Geistlichen, die nicht zur herrschenden Kirche übertreten wollen, in Rußland ihre Pfründen nimmt, wird bereits mit großer Strenge vollzogen. Man verkauft den geistlichen Boden in ganz Rußland und bereichert die abtrünnigen Priester mit dem Ertrage derselben oder man verleiht ihn an Krongüter ein. Nur Wenige von den ihrer Kirche treugebliebenen Geistlichen erhalten Pensionen. Die Uebrigen müssen von den Spenden ihrer armen Beichtkinder leben oder hungern. Alle Katholiken, welche sich in ihrer eigenen Kirche trauen lassen, müssen ohne Unterschied des Standes und Vermögens 50 polnische Gulden (7½ Rthlr.) zahlen; lassen sie sich in einer griechischen Kirche trauen, so dürfen sie nichts entrichten. Der arme Bauer verkauft seine Kuh, den größten Theil seines Hochzeitanzugs, seine Stiefeln, geht barfuß in die Kirche, um für den Erlös seiner oft letzten Habe von einem Priester seines Glaubens den ehelichen Segen zu empfangen. Das gemeine Volk in Südrußland weiß von der schon größtentheils bewerkstelligten Trennung der unirten Kirche von der römisch-katholischen und von ihrer Vereinigung mit der nichtunirten Kirche nichts, da es von den dogmatischen Unterschieden derselben keine Vorstellung und nur für die äußern Abzeichen Sinn hat. Jeder, der es versuchen wollte, die Unwissenden darüber aufzuklären, wird mit der Verbannung nach Sibirien bedroht. Um nun das Volk in fortwährender Täuschung zu erhalten, behält der abtrünnige Priester, der den Papst in Rom nicht mehr für seinen Oberhirten anerkennt, das Gewand der lateinischen Geistlichkeit bei, erscheint ohne Bart, das Abzeichen der griechischen Geistlichkeit und verrichtet die Messe nach griechischem Ritus, während das Volk nicht ahnet, daß es einem fremden Gottesdienste beiwohnt! — Das polnisch-katholische und das deutsch-protestantische Element sind in gleicher Beeinträchtigung, es soll alles russificirt und zur griechischen Kirche, deren Oberhaupt der Czar ist, gebracht werden. Was sich diesem Plane entgegenstellt, wird durch jedes mögliche Mittel beseitigt. (Brem. Z.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 16. Dezbr. Nach dem Rio del Commercio von Madrid nimmt die Auswanderung aus Spanien nach Algerien immer mehr zu. Besonders zählt man eine Menge Auswanderer aus den Balearischen Inseln und besonders aus Mahon. In dem einzigen District Algier befinden sich 15,000 waffenfähige Spanier und 5000 in Oran. — Gestern gab der belgische Gesandte einen Ball, um den 55sten Geburtstag König Leopolds zu feiern. — Die letzteren Artikel der Journale beziehen sich alle auf die englische Ministerkrise, enthalten aber wenig Neues. Da Sonntags die

---

mache, wurde es immer wilder, stellte sich unten an die Treppe, um auf alle loszuhauen, die herunter kämen, worüber der Bursche herzlich lachte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Balzac, der bekannte Pariser Romantiker, trug vor einiger Zeit einen Rohrstock mit einem ungeheuren goldenen Knopfe. Er ist korpulent und besucht darum eifrig die Promenaden. Neulich kehrt er beim nahenden Zwielicht von einer solchen heim. Auf einmal stößt ihm ein Knabe auf, der unter einer Linde, rasch hinaufstarrend, steht und weint. Balzac hat ein weiches Herz; er fragt den Knaben nach seinem Kummer. „Ach," beginnt der kleine, „sehen Sie nur, mein Herr, da hängt mein Ball an einem Faden fest; wollen Sie nicht die Güte haben und ihn mit herunterschlagen?" — Balzac versucht es, streckt sich auf den Zehen, täppt, aber vergebens, der Ball hängt immer noch ein wenig zu hoch. Da klettert der kleine flugs den Baum hinauf, und bittet drohen um den Stab, seinen Ball loszuschlagen. Balzac läßt sich verleiten. — Kaum aber hat der Knabe den kostbaren Stab in den Händen, als er damit höher und immer höher klettert, ihn zuletzt einem andern Helfer, der sich von weitem naht, zuwirft, sich an einem weit hinausgestreckten Aste pfeilschnell herabläßt und dem dicken Romantiker, der ihn zu fangen trachtet, pfeilschnell entschlüpft. — Balzac ist um seinen Goldstock gekommen.

(Sonst und jetzt.) Im Jahr 1732 hatte es außer dem Schöpfer des Klaviers Ch. G. Schröter, nur ein gewisser Rucki gewagt, mit diesem Instrument zu treten und sich darauf öffentlich hören zu lassen. Wie viele Klaviervirtuosen treten jetzt?

In Paddock in England sank dieser Tage der Boden ein und man entdeckte in einer Tiefe von 16 Fuß unterirdisch gewölbte Kammern. Dieser Ort liegt nahe an dem Gipfel eines Hügels. Die Alterthumsforscher halten diese Höhlen für den Aufenthalt der alleingeborenen Briten, da sie ganz mit der Beschreibung von Dion. Diodorus, Strabo, Tacitus und andern Schriftstellern zusammenstimmen.

Ueberraschung. Ein ehemaliger Breslauer Student wurde in den Zeitungen aufgefordert, seine Adresse anzugeben, da man ihm ein „sehr wichtiges Dokument" zu übersenden habe. Der weiland Studiosus hoffte auf eine Erbschaft oder dergleichen, wandte sich nach Breslau und erhielt umgehend eine unfrankirte — Schneiderrechnung.

englischen Blättern nicht erscheinen, hat man heute keine keine Nachrichten aus London.

Vermischte Nachrichten.

Köpting, 11. Dez. Heute Nachts wurde ein äußerst sicherheitsgefährliches und übel berüchtigtes Individuum, der Inwohnersohn Joseph Heigl von Brückendorf, der sich seit mehreren Jahren flüchtigen Fußes im Landgerichtsbezirke Köpting herumtreibt, in der Nähe des Kreuthersberges arretirt und diesen Morgen zur Haft hiehergebracht, nachdem der dortige k. Landgerichts-Assessor Fritz eine mehrstündige nächtliche Streife gegen ihn in Person geleitet hatte. Da sich Heigl anfangs der Arretirung heftig widersetzte, so wurde bei dieser Gelegenheit der Kaminkehrermeister Diemauer am rechten Oberarme leicht verwundet. (Kur. a. d. D.)

Wien, 13. Dezbr. Der gestrigen silberne und reichvergoldete Taktstab, welcher Berlioz bei dem am 10. d. M. ihm zu Ehren veranstalteten Festmahle überreicht wurde, stellt einen Eichenbaum vor, welcher einer von Lorbern umkränzten Leyer entsteigt. Die Namen der Tondichtungen des Künstlers sind in den Zweigen und Blättern, die derjenigen, welche dieses Angedenken getragen, sammt dem Wappen der Kaiserstadt in den Stamm eingegraben. Frhr. v. Lannoy der den Taktstab überreichte, schloß seine Anrede mit den Worten: „Puisse-t-il rappeler à votre souvenir la ville où Gluck, Haydn, Mozart et Beethoven ont vécu."

Am 9. Dez. feierte in Berlin die archäologische Gesellschaft, wie in früheren Jahren, den Geburtstag Winkelmann's durch eine Festsitzung, welche Hr. Panofka mit einleitenden Worten und der Vertheilung eines Programms eröffnete: „Amikranz zum fünften Berliner Winkelmannsfest gewidmet von Th. P. nebst 12 bildlichen Darstellungen."

Brüssel, 14. Dez. Von vielen Seiten gehen betrübende Nachrichten über die Verwüstungen ein, welche der hiesige Sturm am 11. d. Mon. angerichtet hat. In Antwerpen überstieg das Wasser die Quais, und alle Keller die in den Umgebungen der Kanäle gelegenen Häuser wurden überschwemmt. Die auf den Quais liegenden Waaren wurden mehr oder minder beschädigt. Das Wasser lief über die Deiche der Polder von Doreren und Wilmarsteneck. — In Blankenbergbe hatte das Wasser um 10 Uhr Abends die Höhe der Deiche erreicht und drohte jeden Augenblick, dieselben zu durchbrechen. Alle Schaluppen warten auf die Küste gerettet und zwei derselben zerschellten. Die ganze Bevölkerung war auf den Füßen, um im Nothfalle Hülfe zu bringen. Die Gefahr war so groß, daß man Staffetten nach Brügge senden mußte, um Ingenieure zu verlangen. Bis 1 Uhr Morgens blieb die See auf der nämlichen Höhe. Die Stadt Termonde war zum Theile überschwemmt. In Ostende und Heyste standen ebenfalls die Quais und die Häuser unter Wasser. Der zwischen dem Dorfe Knocke und der holländischen Gränze gelegene Deich des Zentplaat-Polders ist durchbrochen.

Die Eidg. Ztg. erzählt: „Vor einigen Tagen hat sich in Seen bei Winterthur ein Verfall ereignet, der mit religiösen Verirrungen zusammen zu hängen scheint und an die Hexenprozessgeschichte wenigstens erinnert. Es lebte daselbst eine wohlhabende Wittwe, Namens Müller, Mutter von sechs zum Theil erwachsenen Kindern, Söhnen und Töchtern. Zu dieser trat den 7. d. Abends ein guter Bekannter der Familie, gleichen Namens, ein, um ihr etwas von seiner „Mixgete" als Geschenk zu bringen. Er traf die Mutter nicht im Zimmer, die Kinder dagegen beim Kaffee um den Tisch. Jedes hatte ein Buch neben sich, aus dem sie Alle laut durch einander beteten. Da er bemerkte, daß die älteste Tochter in einem Zustande ungewöhnlicher Aufregung zu seyn schien und zugleich in ihrer Kleidung sehr vernachlässigt, fragte er sie theilnehmend um die Ursache und erhielt eine zusammenhängende Antwort, sie wisse nicht, sie habe den ganzen Tag Fieber u. dgl. Wie gerade die Mutter hereintrat, richtete er die Frage auch an diese. Kaum waren ihm aber die Worte über die Lippen, so fielen Beide, Mutter und Tochter, wie rasende Furien mit dem Ausruf „da haben wir einmal die Hexe, die Schleicherin" über ihn her. Umsonst sagte er: „Kennt ihr mich denn nicht mehr," es entspann sich ein Gemenge; der Mann ward in die Nebenstube gedrängt, wo ein eben heimkehrender Sohn dazu kam und sich sofort den andern beigesellte, und auf einige hinnere Worte des Angegriffenen, dieß „es muß bald sein," erwiederte. Der Mann ward zu Boden geworfen und mit den Nägeln furchtbar im ganzen Gesichte, ja selbst im Munde zerfleischt, bis es ihm gelang, sich endlich wieder etwas frei zu machen und sich in die Nähe des Fensters zu setzen, um wo möglich einen Vorübergehenden um Hilfe anzurufen, da die Rasenden die Thüre vorher verriegelt hatten. Während dieser Zeit sah die Mutter fortwährend mit zerstörten Blicken bald auf ein vor ihr liegendes Messer, bald auf den Mann, so daß dieser in Vorahnung gerieth, bis endlich die Thüre aufging, welchen Augenblick er benutzte, um sich schnell davon zu machen. Die Sache macht natürlich großes Aufsehen und man ist sehr begierig auf das Resultat der eingeleiteten Untersuchung. (Augsb. Postz.)

Eisenbahnen.

Stuttgart. Hr. Ogle, bekanntlich der Vertreter der englischen Gesellschaft, die neuerdings um Uebernahme unserer Zweigeisenbahnen unterhandelte, soll bei den jetzigen ungünstigen Verhältnissen des Geldmarkts nicht mehr gesonnen seyn, seine Bewerbungen fortzusetzen, doch dürfte er Stuttgart noch nicht verlassen. (Schw. M.)

Brüssel, 15. Dez. Die Nürnberger Waaren werden seit dem 14. Dezember auf der belgisch rheinischen Eisenbahn nur nach dem Gewicht und dem Tarife dritter Klasse transportirt. (N. Kur.)

Die Eisenbahnspekulanten haben es endlich auch auf die Türkei abgesehen. Es sollen sich mehrere Compagnien erboten haben Schienenwege anzulegen, namentlich eine Bahn nach Adrianopel. Wie es heißt warte die Pforte nur auf die Ankunft Reschid Paschas, um auf die gemachten Offerte ihre Erklärung abzugeben. (A. Z.)

Verantwortlicher Redakteur.
Dr. Friedrich Beck,

Course der Staatspapiere.

London, 13 Dezember. Consols 92¼.

Paris, 15. Dezber. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 81 Fr. 90 C.

Amsterdam, 12. Dezember. 2½ pCt. 60⅞; 3 pCt. 72⅝; 4 pCt. 94⅝; Span 4½ pCt. 99⅝; Hontelo-Maatschappy 159½; Aro 23¼; pert 3 pCt 60; 5 pCt. Metall. 108½.

Frankfurt, 17. Dezbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt 101⅛; 3 pCt 77; Bankaktien 1922. Integr. 981⅝; Lit. 28½; Taunus Eisenbahn-Aktien 373 fl.

Wien, 16. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1605.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 21. Dez.: „Das Nachtlager in Granada", Oper von Kreutzer. (Hr. Pischek — Jäger, als letzte Gastrolle.

Fremdenanzeige.

Den 19. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Marsen Demoque, Priv. von Paris; Willhof, Richter von Weissenburg; Neviandt, Kaufmann von Elberfeld; Willis, Rentier von Frankenthal (Gold. Hahn.) PP. Denggeler, Kaufmann von Chaudefonds; Porter, Privatier von Schaffhausen; Mad. Krämer, Seiltänzerin von Copenhagen. (Blaue Traube.) PP. Edeling, Kaufmann von Bremen; Baron v. Bunsk, von Dresden; Lauter, Cooperator von Berchtesgaden; Abermayer, Schützenmeister von Wien. (Stachusgarten.) Bisino, Kaufmannsfrau von Starnberg; PP. Kraft, Postpraktikant von Würzburg; Lucas, Appellationsgerichtsacessist von Bamberg.

Gestorbene in München.

Ursula Klein, Bierwirthswittwe von hier, 67 Jahr alt; Kreszenz Hamerl, Brückenwächterswittwe von hier, 70 J. a.; Philipp Vincenz, Knecht von Harlachen Lds. Ebersberg, 36 J. alt; Joh. Bapt. v. Berks, k. Rath und quied. geh. Finanz-Registrator von hier, 70 J. alt; Elisab. Käs, Schäfflerstochter von Kleinaitingen, Lds Schwabmünchen, 33 J. alt; Anton Stimbeck, ehem. Oekler von hier, 81 J. alt.

Bekanntmachungen.

1416. **Bekanntmachung.**

Auf Andringen mehrerer Gläubiger wird das Anwesen des Xaver Hager in Ising, das sogenannte Kerzenschusterguth daselbst dem öffentlichen Verkaufe u. versteigert.

Dieses Anwesen besteht aus Stallung und Stadl.

Plan-Nro.						
	9	Wohnhaus und Garten	0	Tagw.	09	Dez.
"	7	Garten	0	"	64	"
"	22½	Krautgarten	0	"	03	"
"	22½	ditto	0	"	03	"
"	413	Acker	2	"	25	"
"	201	Wiese	0	"	17	"
"	1037	ditto	0	"	58	"
"	1228	ditto	1	"	11	"
"	1145	Holz	0	"	55	"
"	1168	ditto	0	"	42	"
"	1103½	ditto	0	"	71	"
"	983	ditto	0	"	23	"
"	471	Acker	0	"	88	"
"	408	ditto	0	"	90	"
"	202	ditto	1	"	64	"
"	944	ditto	3	"	75	"
"	1249	Wiese	1	"	24	"
"	1062½	Krautgarten	0	"	05	"
"	743	Acker	0	"	30	"
"	578	ditto	0	"	27	"

Dieses Anwesen ist gerichtlich auf 1340 fl. eingewerthet, und ist das Haus mit 250 fl. gegen Brand gesichert.

Versteigerungstagfahrt wird auf

Mittwoch den 5. Februar l. J.

Vormittags 9—12 Uhr

in Ising anberaumt, und werden Steigerungslustige mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98 — 101 der Prozeß-Novelle vom 17. November 1837 erfolgen wird.

Dem Gerichte unbekannte Gläubiger haben sich über Leumund und Zahlungsfähigkeit durch Vorlage legaler Zeugnisse auszuweisen.

Die auf dem Anwesen ruhenden Abgaben, Schulden und sonstigen Lasten können bis zum Steigerungstage in hiesiger Amtskanzlei, und am Steigerungstage selbst eingesehen werden.

Landsberg den 15. Dez. 1845.

Königliches Landgericht Landsberg.

Schöninger, Landrichter.

1417. Es sind frische böhmische Fasanen, Rebhühner und Schwarzwildpret hier angekommen. Meine Niederlage ist bei Herrn J. Paul Probst, Weingastgeber im Thal.

1417. Ein Zügel und ein Sortenplan beide von Kirschbaumholz und sehr gut erhalten, sind billig zu verkaufen. D. Uebr.

1365. (b)

Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Bankstatuten, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.**

München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Viezler.

Nr. 302.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 22. Dezember 1845.

Man pränumerirt auf die N. d. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

halbj. bei 22 K. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Bayern 3 fl 2 kr., im II. Bayern 3 fl. 20 kr., im III. Bay. 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Dienstnachrichten. Augsburg. Regensburg. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Hofer und das Gränzerbataillon. Trient: Zeitbericht. — Preußen. Berlin. — Mecklenburg-Schwerin. — Schweiz. Zürich. — Frankreich. — Kirchenstaat. Rom. — Großbritannien. — Griechenland. Athen. — Südamerika. — Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.

Deutschland.

Bayern.

München, 22. Dez. Ihr k. Hh. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern von Hohenschwangau in der k. Residenz eingetroffen. — Hr. Wischek, der kürzlich als Belisar auftrat, brandete gestern als „Richard“ in Bellini's Puritanern bei gedrängt vollem Hause sein ausgezeichnetes Gastspiel. — Folgendes ist die Tagesordnung für die auf heute angesetzte allgemeine öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten: 1) Verlesung des Protokolls der ersten öffentlichen Sitzung; 2) Bekanntmachung der Eingaben; 3) Vortrag hinsichtlich des von dem Freiherrn Kreß von Kressenstein eingegebenen Entlassungsgesuches, Berathung und Schlußfassung hierüber; 4) Vortrag des Petitions-Ausschusses über die geprüften Anträge der Abgeordneten, Berathung und Schlußfassung über die Zulässigkeit der von dem Ausschusse zur Vorlage an die Kammer geeignet befundenen Anträge; 5) Vortrag des ersten Secretärs über die Reclamationen der Herren von Hirsch.

Die k. Polizeidirection macht im Polizeianzeiger Folgendes, die Feier der hl. Christmette betr., bekannt: „Bei der gestatteten mitternächtlichen Feier des Gottesdienstes in der Christnacht findet sich die Polizeibehörde ihrer Pflicht gemäß bewogen in Anspruch genommen, zu sorgen, daß die Sicherheit des Eigenthums und der Personen nicht gefährdet, überhaupt Unordnungen und Exzesse möglichst vermieden werden. Man hegt zu den sämmtlichen Einwohnern der Hauptstadt das gerechte Vertrauen, daß sie auch ihrerseits nach Kräften zur Erreichung dieses Zweckes und dadurch zur Erhöhung der kirchlichen Feier mitwirken werden.“ Zugleich wird in demselben Blatte die schon im vorigen Jahre erlassene Bekanntmachung über den Verkauf von Christbäumchen in Erinnerung gebracht.

München, 22. Dezbr. Das kgl. Regierungsblatt Nro. 54 vom 20. d. M. enthält eine Bekanntmachung, den Schuldenstand sämmtlicher Gemeinden des Königreichs am Schlusse des Verwaltungsjahres 1843/44 betreffend, und ferner Folgendes:

„Se. Maj. der König haben vermöge offenen Dekretes vom 10. Dezbr. l. Js. Allerhöchst Ihren Kämmerer und Ritterlehenbesitzer, Carl Frhrn. v. Aretin auf Haidenburg, zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern zu ernennen geruht.

Diensts-Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Sich allergnädigst bewogen gefunden, den Rechtspraktikanten Clemens Aug. Frhrn. v. Karg-Bebenburg auf allerunterthänigstes Ansuchen in die Zahl Allerhöchst Ihrer Kammerjunker aufzunehmen; die bei dem Landgerichte Würzburg, rechts des Mains, eröffnete Stelle eines I. Assessors dem bisherigen I. Lds.-Assessor in Münnerstadt, Jos. Müller, seinem allerunterthänigsten Ansuchen entsprechend, zu verleihen; auf die hiernach in Erledigung kommende Stelle eines I. Assessors bei dem Lg. Münnerstadt den I. Lds.-Assessor in Guerners, Peter Schneider, und auf die bei dem Lg. Hofheid eröffnete Stelle eines II. Assessors den bisherigen II. Lds.-Assessor in Guerners, J. Lorenz, zu versetzen; die eröffnete Stelle eines I. Assessors bei dem Lg. Volkach dem dort. II. Lds.-Assessor in Neumarkt, Max Dümler, dessen allerunterthänigstem Ansuchen entsprechend, zu verleihen, und zum II. Assessor bei dem Lg. Neumarkt den geprüften Rechtspraktikanten Joh. Schlotter aus Volkach, vorerst in Pension, zu ernennen; auf die bei dem Appellationsgerichte von Oberbayern erledigte Kanzelisten-Stelle den Schreiber bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg, Friedrich Christ. Heim, in provis. Eigenschaft zu befördern, und die hiedurch bei dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg erledigte Schreiberstelle dem Taxmann in der Kanzlei des Kreis- und Stadtgerichts Bamberg, Wilh. Zänner, gleichfalls in provis. Eigenschaft, zu verleihen.

Se. Maj. der König haben nachstehende katholische Pfarreien und Benefizien allerhuldvollst zu verleihen geruht: die Pfarrei Wittelheim dem dermal. Pfarrer zu Aufenau, Priester Al. Wenglenter; die Pfarrei Rötzing dem dermaligen Chorrikar bei der alten Kapelle zu Regensburg Pr. Fr. Xaver Leonhard, die Pfarrei Obernaubach dem dermal. Pfarrer zu Mettingen, Pr. Al. Kleinhans, die Pfarrei Beial dem dermal. Pfarrer zu Hohenaschau, Pr. Joh. Bapt. Wenzl; die Pfarrei Irlbach dem dermal. Pfarrer zu Pattenkreith, Pr. Ant. Höflinger. die Pfarrei Pfeffenhausen dem dermal. Pfarrer zu Unteraching Pr. Jos. Mauscher; dann ferner zu genehmigen, daß die kathol. Curatie Burg rpa. dem hochwürdigen Hrn. Bischofe v. Augsburg, jure devoluto, dem geprüften Pfarramtscandidaten und dermal. Caplan zu Pfaffenhausen Pr. Carl Strauch, und die kathol. Pfarrcuratie Weißingen von dem hochwürd. Herrn Bischofe von Augsburg dem dermal. Vicar derselbst, Pr. Jos. Forthofer verliehen werde.

Se. Maj. der König haben die protestantische Pfarrstelle zu Sulzkirchen dem bisherigen Pfarrer zu Gastenfelden Friedr. Alb. Helmes zu verleihen geruht. — Der am 2. Mai l. J. zu Passau verstorbene k. Studienlehrer Joseph Brunhölzl, hat in seinem zurückgelassenen, und nunmehr zum Vollzuge gelangten Testamente mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten der Stadt Passau mit Legaten, und zwar: 1) das Krankenhaus mit 50 fl., 2) die Lazareth-Anstalt mit 50 fl., 3) das bürgerliche Waisenhaus mit 50 fl., und 4) den Lokalarmenfond mit 50 fl bedacht, das Erziehungshaus für arme Kinder aus nicht bürgerlichem Stande dagegen aber zum Universal-Erben seines zurückgelassenen Vermögens in einem Nettobetrage von 9204 fl. 15 kr. ernannt. Se. Maj. der König haben von diesen lobwilligen Verfügungen Kenntniß zu nehmen und allergnädigst zu befehlen geruht, daß sie mit dem Anhange des höchsten Allerhöchsten Wohlgefallens durch das Regierungsblatt veröffentlicht werden sollen.

Se. Maj. der König haben für die durch den Tod des bürgerl. Magistratsrathes Franz Wagner, bei dem Magistrate der Stadt Bamberg eröffnete Stelle in Berücksichtigung der geschichteten Brauchbarkeit des ersten Ersatzmannes, Adam Friedr. Muß, dem Kaufmann Johann Georg Lotterwerch als zweitem Ersatzmann die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht.

Augsburg, 19 Aug. Im Mätz d. J. sind einige Thierärzte des Kreises Schwaben und Neuburg hier zusammengetreten und haben, angetrieben von dem Eifer nach Fortbildung in ihrem Berufe und ermuthigt durch den Erfolg der an vielen Orten bereits bestehenden thierärztlichen Vereine, den Entschluß gefaßt, einen Kreis-Verein zu constituiren. Auf die erhaltene mit Vorlage des Statuten-Entwurfes eingereichte Bitte um Genehmigung dieses Planes haben Se. Majestät die allerhöchste Erlaubniß zur Bildung eines thierärztlichen Vereines für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg allergnädigst zu ertheilen geruht. Dieser Verein hat zum Zwecke 1) Hebung und Förderung der veterinärmedicini-

Drei Theaterabende vor Mitternacht.

(Fortsetzung.)

„Ich war nach ungefährer Berechnung nur zwei Sprungzeiten von dem Thiere entfernt. Meine Flinte war zwar geladen, aber nur mit Schrotten; rechts von mir war ein freier Raum, der zu einigen zerstreut stehenden Lorbeer oder Waldmyrtelbäumen führte, zwischen denen und mir der Grund kürzlich einige Ellen umgegraben worden zu sein schien; denn Rasen und Gras lag rings umher, während Blätter und Zweige darauf umhergestreut waren. Ein Blick genügte, mich zu überzeugen, daß der beste Vertheidigungsposten, wenn erreichbar, für mich der nächste hohe Baum seyn würde, der zugleich auch der größte war. Allein da ich verzweifelte, denselben zu erreichen, ehe der Tiger seinen Angriff machte, that ich, anstatt umzukehren, einen plötzlichen Sprung zur Rechten, und erreichte so die gewünschte Position; jedoch nicht ohne mich zuvor einer andern unerwarteten Gefahr auszusetzen. Denn in dem Augenblicke, wo ich über den zwischenliegenden Raum sprang, fühlte ich, wie der mit Laub bestreute Boden nachgab, und ich ward bald gewahr, daß es darunter hohl war.

„Gleich darauf war der schwankende Fußboden von dem verfolgenden Tiger occupirt! Das furchtbare wilde Thier setzte dicht hinter mir drein, hatte aber kaum die verrätherische Bedeckung der Fallgrube, denn eine solche war es, berührt, als sie zusammenbrach, und er rückwärts hinabstürzte, jedoch so, daß er sich mit seinen Vorderfüßen am Rande anklammerte, und sich seinen heißen, stinkenden Athem fächelte und roch. Zum Tode erschrocken starrte ich wie versteinert in das große, furchtbare Gesicht des Tigers, welcher, selbst ebenso in Angst als wüthend, mich mit seinen rothen, raubgierigen Augen anblickte, während aus dem aufgesperrten, schaumgefüllten Rachen bald gebrüllt, bald gekeuchte, schauderhafte Töne drangen. Gelang es ihm, sich vollständig auf der Fallgrube emporzuarbeiten, in der die Hinterfüße hingen, so stand mir ein grausiger Kampf bevor. Meinen Schrecken zu bemeistern suchend, zielte ich mit der Vogelflinte nach den Augen und drückte ab. Mit fürchterlich Angstgeheule fiel der Tiger in die Grube, und mit einem Seufzer des Dankes für die wunderbare Rettung sank ich, unfähig zu stehen, zu Boden.

„Allein es war keine Zeit zur Ruhe und Versäumniß; der Abend sank herniederr und schon deckten sich die Schatten zu riesenhafter Länge. Ich hatte mich in dem Jungle so verirrt, daß ich durchaus nicht wußte, wohin ich mich wenden sollte. Die Sonne war dem Untergange nahe; ihr goldenes, über die grünen Zweige und Blätter aufgegossenes Licht machte mich aufmerksam, daß, da ich im Herweg östlich gegangen, es mein Gesicht nun dem untergehenden Sterne des Lichtes zuwenden müsse. Allein immer dichter und verschlungener war das Jungle, und in der Richtung, welche ich eingeschlagen, hemmten Schluchten und Gräben mein Fortkommen. Meine Lage ward immer unbehaglicher. Bald darauf kam ich an die Mündung einer Art von Höhle, und da ich vermuthete, daß dieß das Lager des Tigers oder des zu ihm gehörigen Thieres sey, entfernte ich mich von derselben und erklomm einen kleinen, mit Moos und Schmarotzerpflanzen bedeckten Hügel, der die Decke der Höhle zu seyn schien. Während ich mit Händen und Füßen kletterte, um die schlüpfrige Höhe zu-

schen Wissenschaft und Kunst durch gegenseitige Mittheilung und Belehrung und durch gemeinsame Benützung der Veterinär-Literatur, und 2) Beförderung eines gegenseitigen collegialischen Benehmens sowohl im Privatleben als in allen dienstlichen Beziehungen. Die Gründer des Vereins haben den hiesigen Thierarzt Dr. Kreutzer zum Vorstande erwählt, und es wird die Wirksamkeit dieses Vereins mit dem neuen Jahre beginnen. Wenn irgendwo, so muß ein Verein mit solchen Zwecken, bei einer erst seit wenigen Jahrzehnten cultivirten Thierarzneiwissenschaft von Nutzen seyn. (Augsb. Postz.)

Regensburg. In unserer Stadt ist eine königl. Commission anwesend, um das Werft, die Boote und Materialvorräthe der Dampfschifffahrtsgesellschaft zu besichtigen; man schließt daraus, daß die Unterhandlungen wegen Verkaufs der Schiffe nebst Zugehör an den Staat ihren Fortgang haben. (Reg. Z.)

Nürnberg, 17. Dez. Der am Schlusse der vorigen Woche eingetretene Frost hat der Schifffahrt auf dem Ludwigskanal vorläufig ein Ende gemacht. (N. K.)

Nürnberg, 20. Dez. Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß von heute an, der aus 32 Köpfen bestehenden Stillwache 20 Kinanziersoldaten beigegeben werden, sowie dieses Sicherheitsinstitut, vorläufig, aus die zur Reorganisation der Polizei- und Sicherheitswache für den hiesigen Polizeibezirk, aus jener militärischen Aushilfe, und 12 Schutz- und Lohndienstwächtern aus dem Bürgerstande bestehen wird. (Nürnb. Kur.)

Oesterreich.

Wien, 12. Dezbr. Dem Vernehmen nach wird Hurter eine wichtige Stellung bei dem zu errichtenden Censurcollegium erlangen. Der Zeitpunkt, wann das letztgenannte in's Leben tritt, ist freilich noch unbestimmt, scheint aber nicht allzuferne. Es wird zwar unter die Aufsicht der Polizeibehörde gestellt seyn, versprochen indeß den Schriftstellern seiner eigenthümlichen Beschaffenheit wegen immer einen gewissen Schutz. Bei dem jetzigen Censurverfahren scheint uns eine der bedrückendsten Schwierigkeiten darin zu liegen, daß man die Berichterstattung über Thatsachen, die Freiheit in der Angabe des Geschehenen überhaupt zu sehr einengt. Man geht nämlich von dem Grundsatze aus, wichtige Angaben müßten erst bewiesen werden, ehe sie das Imprimatur erhalten, und es wird fortwährend nach Certificationen begehrt. Andererseits gebe es wieder Thatsachen, deren Bekanntwerdung in irgend einer Hinsicht mißlich und daher auch nicht füglich zu gestatten sey. Man scheint sich indeß hüben Orts überzeugt zu haben, daß eine strenge Durchführung des frühern Prinzips nicht wohl möglich sey und leicht zu Inconsequenzen verleite. Wahrscheinlich wird man auch einer freimüthigen Besprechung inländischer Verhältnisse ferner nicht hindernd entgegentreten, wenn nur der Ton der Erörterung ein wohlwollender und nicht auf die parteiliche Erregung des Volks gerichteter ist. (N. K.)

Wien, 16. Dez. Vorgestern ist eine Deputation aus Pesth hier angelangt, um über die Vorgänge in Croatien unmittelbar bei Sr. Maj. Beschwerde zu führen. Die Deputation soll aus den entschiedensten Elementen der radicalsten Opposition zusammengesetzt seyn, und ihre Absendung weder nach ungarischem Gesetz noch Herkommen sich rechtfertigen lassen. Ob bei so bewandten Umständen dieselbe zu einer Audienz zugelassen werden könne, ist zum wenigsten sehr zweifelhaft. — Der Theil der kaiserlichen Burg, der den Namen der Reichskanzlei führt, wird zum Empfang Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus hergerichtet. — Ihre k. Hoh. die Herzogin von Angoulême hat sich dieser Tage nach Frohsdorf begeben. (A. Z.)

Aus Trient vom 14. Dez. ist uns ein ausführlicher Bericht zugekommen. Die Feier war durch die Gegenwart des Cardinal-Erzbischofs von Salzburg, der Bischöfe von Feltre, Verona, Brescia, Lodi und Brixen, des Propstes von Botzen und Abtes von Muri als Gäste verherrlicht. Am 12. predigte der Bischof von Feltre und Belluno im Dom, worauf der Bischof von Lodi das Hochamt hielt. Abends spielten die Musikbanden vor dem Palaste des Fürstbischofs von Trient. Am 13. bewegte sich die Prozession aus dem Dom nach St. Maria Maggiore, woselbst Prof. Benvenuti die Festrede hielt und der Bischof von Feltre das Hochamt sang. Die Aufführung von Rossini's Stabat mater im Theater schloß den zweiten Festtag. Am dritten Tage war um 7 Uhr Morgens deutscher Gottesdienst in der Kirche des Seminars, wobei der Fürstbischof Galura von Brixen predigte. Im Dome hielt der Bischof von Lodi die Predigt, worauf der Cardinal-Erzbischof das Hochamt celebrirte. Das Volk beobachtete eine musterhafte Haltung und blieb sich während des ganzen Festes seinem Charakter treu: es war anständig und nüchtern. Nicht die geringste Unordnung fiel vor; eine Feuersbrunst, welche das Fabrikgebäude der Zuckerraffinerie des Mezzurana einäscherte, und wobei der Cardinal-Erzbischof selbst löschen half, steht in keinem Zusammenhang mit den Festlichkeiten.

(Augsb. Postz.)

Trient, 15. Dez. Die Feier des Trientiner Concils endigte mit einem traurigen Ereigniß. Noch dröhnten die Kanonen an den Kirchen von der Abendbeleuchtung des letzten Festtags, als heute Morgens 4½ Uhr Feuer in der Zuckerraffinerie ausbrach. Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof von Salzburg war unter den ersten der zur Hilfe Herbeigeeilten. Leider waren die Löschmaschinen so schlecht, und die Apathie der Einwohner so groß, daß das Feuer in kurzer Zeit die ganze Fabrik zerstörte; es stehen davon nur noch die äußern Mauern. Die Feste selbst waren eigentliche Freudenfeste für das Volk. Bei 40,000 Menschen waren herbeigeeilt, oft bahnte selbst die Gendarmerie nur mit Mühe den Weg für die anziehenden Musikchöre. Die Trienter setzten ihren Stolz darein, alles aufzubieten, was zur Verherrlichung des Andenkens jener denkwürdigen Kirchenversammlung beitragen konnte. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 15. Dez. Der hiesige Magistrat hat als Patron der städtischen Kirchen bei Wiederbesetzung zweier Predigerstellen den unbezogenen Theil der so viel bekämpften Stolgebühren, den Beichtgroschen, aufgehoben und durch einen festen Gehalt ersetzen lassen. Schon früher machten die Stadtverordneten einen darauf bezüglichen Antrag, ohne damit durchdringen zu können.

(D. A. Z.)

Berlin, 16. Dez. Das gestern ausgegebene 40ste Stück der „Gesetz-Sammlung" enthält eine Uebereinkunft zwischen den Regierungen von Preußen und Würtemberg wegen Uebernahme von Ausgewiesenen.

Koblenz, 15. Dez. Die Nachricht, daß die Staatsbehörde gegen das in erster Instanz in der Untersuchungssache wider Hrn. v. Loe erlassene Urtheil Appellation eingelegt habe, ist bereits in den Blättern enthalten, dagegen scheint es noch nicht öffentlich bekannt zu seyn, daß der Generalprocurator bei dem königl. Appellationshofe zu Köln ebenfalls vor einigen Tagen die Berufung gegen das den Landtagsabgeordneten Brust freisprechende erstinstanzliche Urtheil eingelegt habe, während sich die hiesige Staatsanwaltschaft dabei beruhigt hatte. Dem Generalprocurator, welcher auf den Grund des Gesetzes appellirt, steht nämlich eine dreimonatliche Berufungsfrist zu. Als Grund dieser Berufung des Generalprocurators gibt man ein kürzlich in einer Civilsache erlassenes Erkenntniß des hiesigen Landgerichts an, welches einen Theil der Forderung des Brust als wucherisch gestrichen hat. Da inzwischen diese Forderung derselbe Posten ist, den die Zuchtpolizeikammer ebenfalls in ihrem Urtheil als ein wucherisches Geschäft insolvirend anerkannt hat, ein einzeln stehender Fall aber noch keinen strafbaren (Gewohnheits-) Wucher im Sinne des Code pénal abgibt, so bezweifelt man mit Recht, daß eine reformatio in pejus in zweiter Instanz erfolgen werde. (Ob.-P.-Z.)

Mecklenburg-Schwerin.

Die am 13. Dezbr. erschienene Nummer der „Rostocker Nachr." bringt an der Spitze ihrer Beilage folgende Erklärung: „In Folge eines Rescripts hoher Landesregierung ist uns der fernere Abdruck der Berichte über den diesjährigen Landtag bei 100 Thlr. Strafe verboten worden, weßhalb wir außer Stande sind, den verehrten Lesern die Fortsetzung derr. Berichte zu liefern. Die Expedition."

Niederlande.

Haag, 12. Dez. Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern den Gesetzentwurf in Betreff der Umwechslung der alten Münzsorten mit 49 gegen 6 Stimmen angenommen. Hierauf wurden die Berathungen über den Gesetzentwurf für die Ersetzung der Schatzscheine eröffnet. Der Finanzminister sah unter Anderem zu erkennen, daß die Regierung Willens sey, nach Beendigung der Umprägung der Münzen oder noch früher, wenn die Umstände dieß erlauben sollten, den Kammern die Einziehung des Gesetzes vom 27. Dezember 1840 in Betreff der einstweiligen Ausgabe von 6 — 8 Millionen Schatzscheine vorzuschlagen. Heute verwarf die Kammer diesen von dem Finanzminister nachdrücklich vertheidigten Gesetzentwurf mit 34 gegen 21 Stimmen. — Man hat Grund, zu glauben, sagt das Amsterdamer Handelsblad, daß das seit den letzten Tagen verbreitete Gerücht von dem Rücktritt des Hrn. Schimmelpenninck, Ministers des Innern, nicht grundlos ist. Man will wissen, daß dieser Rücktritt zu Anfang des nächsten Jahres statt haben werde. Die manchfache Verwerfung von Gesetzentwürfen, die von seinem Departement ausgegangen, scheint viel zu diesem Entschlusse beigetragen zu haben.

Schweiz.

Aargau, 11. Dez. Die radicale Versuche ist bälder zu Schanden geworden, als ich es vermuthete. Gestern hat das Bezirksgericht Bremgarten einstimmig die Anklage gegen Herrn Schleuniger auf Wahlbestechung resp. Meineid als absolut unbegründet abgewiesen und den Fiscus in die Untersuchungskosten verurtheilt.

(Eidg. Z.)

Zürich, 15. Dezbr. Gestern hat sich unser Grosser Rath versammelt und ist mit einer jedenfalls sehr merkwürdigen Rede von Dr. Bluntschli, dem Hauptsprecher der Zürcher Conservativen, als Präsidenten, eröffnet worden, worin er ein sehr düsteres Bild von der gegenwärtigen Lage der Schweiz entwarf (namentlich über den Zustand des Kantons Waadt sich folgendermaßen aussprach: „Der vormals so blühende Stand Waadt wurde das Opfer einer gewaltsamen Revolution. Und nun ist es innerhalb weniger Monate dahin gekommen, daß in einem Lande, wo das Wort Freiheit auf Aller Zungen ist, die religiöse Freiheit der reformir-

---

anzukommen, drangen menschliche Töne in mein Ohr, und ich war kaum einen Augenblick stehen geblieben, um zu horchen, als der ganze Grund und Boden nachgab, und ich, wie kurz zuvor mein Todtenbett, zwar unverletzt, aber nicht wenig erschrocken, mitten in eine Grube dieselbst, die dadurch offenbar noch mehr in Angst gesetzt ward, als ich. Rufen und Angstgeschrei ertönte rings um mich. „Khang! Khang! es ist ein Tiger," schrie es hier. „Mreet! ghowel peeshaal! Es ist ein Wehrwolf, ein Gespenst, ein Dämon," rief ein Anderer; und als ich mich endlich aufgerafft, meine Glieder und mein Gewehr unverletzt fühlte und sah, befand ich mich inmitten einer unterirdischen Hütte. Die Insassen derselben waren ein alter Mann, eine Frau und ein Knabe, welche im Begriff gewesen waren, ein großes Feuer anzuzünden, über welchem die einfachen Utensilien hingen, deren sich gewöhnlich die Eingeborenen beim Destilliren des eingeschmuggelten Arraks bedienen. Es war in der That der geheime Zufluchtsort eines Kulal oder Spiritosen-Destillirers. (Fortsetzung folgt)

Der schwarze Kater.

Episode aus dem Seeleben.

(Fortsetzung.)

Der Kapitain wurde so ärgerlich, daß er das Thier erschießen wollte, da er aber auf den Geschrei der Matrosen bemerkte, daß ihr alter Aberglaube sich zu rühren anfing, befahl er, unter jeder Bedingung die Katze festzuhalten. Jem, der Kajütenjunge, der entweder von dem Aberglauben der Andern noch nichts wußte, oder sich nicht darum bekümmerte, kam endlich mit einer guten portion Schnellkatzen in einer Pfanne nach dem Vorderschiff, lockte sie an und ließ sie an einem Stricke in den Raum nieder, um die Bestie durch den Dampf herauszujagen. Das gelang; die Katze machte einen Sprung auf das Deck, flüchtete sich von da auf den klingenden Klüverbaum, wo sie Jem mit einem über sie geworfenen Netz geschickt zu fangen suchte. Darüber verlor er aber das Gleichgewicht und purzelte mit der Katze in's Wasser. Glauben Sie wohl, daß sofort eine Hand sich gerührt hätte, um den armen Jungen aus den Wellen zu holen? Nur das der Kapitain und ich den Degen gegen nur jeden niederzustechen drohten, der nicht seine Hand anlege, um den Jungen aufzufischen, wurde er vom Gertrauten gerettet. Von der Katze hörte und sah man nichts mehr, sie mußte also untergegangen seyn, da Katzen, wie bekannt, keine Schwimmer sind. Nun erklärte aber der Bursche, er wolle durchaus nicht auf einem Schiffe bleiben, was eine Katze über Bord gewerfen habe, und da der Kerl nicht aufhörte, die Matrosen zu reizen und sie in ihrem Aberglauben zu bestärken, und der saubertöpfige und verdrießliche Bursche dem Kapitain überhaupt nicht behagte, so ließ er ein Boot hemausen und ihn bei Seeligen an's Land setzen. Auf dem ganzen Wege aber schwur er Rache, und als er an das Ufer trat, wandte er sich gegen das Schiff, schüttelte die Faust und rief: „Ihr habt einen schwarzen Kater über Bord geworfen, vergeßt dies nicht! Und Ihr werdet jetzt die Folgen sehen. Angenehme Reise — ich möchte nicht in diesem Schiffe mitfahren und wenn man's wüßte, sobald es in

ten Nationalkirche in einer Weise niedergedrückt und gefesselt ist, wie in älterer Zeit nur in der Christenverfolgung unter einzelnen heidnischen Kaisern des römischen Reichs und in neuerer Zeit einzig in der Schreckensperiode der französischen Revolution Analogien findet." Nach Vorlesung mehrerer Berichte der Regierung wurde das Freischaarengesetz und das Wirthschaftsgesetz der zweiten Berathung unterworfen, ersteres unverändert, letzteres aber nach Streichung einiger darin enthaltenen Verfassungsverletzungen angenommen. — Vom 17. Dez. Gestern Nachmittag hat unser Großer Rath über eine Bittschrift sich berathen, wie wohl noch keine ähnliche vorgekommen ist. Es verlangte nämlich der in dem zum Kanton Zürich gehörenden Benediktinerkloster Rheinau befindliche Pater Bruno Herzog die Erlaubniß zum Austritt aus dem Kloster und die Verabfolgung einer Pension auf Lebenszeit. Der Bittsteller sagt: daß er unter Verhältnissen ins Kloster getreten sey, wo ihm daselbst eine angenehme Beschäftigung als Lehrer der Philosophie und Philologie für das einsame Leben entschädigte. Nunmehr dürfe das Kloster seit Jahren keine Schule mehr halten und keine Novizen mehr aufnehmen, wodurch er in Unthätigkeit versetzt und demzufolge mit Ueberdruß an dieser Lebensweise erfüllt worden sey. Der Regierungsrath wurde mit 88 gegen 85 Stimmen ermächtigt, dem Vater Bruno eine angemessene Unterstützung verabfolgen zu lassen, insofern er den Austritt aus dem Kloster bewerkstelligen könne. (Schw. M.)

Frankreich.

Paris, 16. Dez. Der berühmte Anwalt Cremieux (ein Israelite) hat seine Kinder taufen lassen und bereits als Mitglied des israelitischen Consistoriums seine Entlassung genommen. — Gestern eröffnete der Minister des Handels und Ackerbaus, Herr Cunin-Gridaine, die Sitzungen der Generalräthe für Ackerbau, Manufakturen und Handel. Unter den Fragen, welche diesen berathenden Versammlungen zur Begutachtung vorgelegt sind, befinden sich die über Polizeimaßregeln zur Verhütung des Aktienschwindels, über Zollerleichterungen für fremdes Eisen, das zum Schiffbau verwendet und für schwedisches und norwegisches Eisen, das zu Stahl verarbeitet werden soll, über den Zwischoll ꝛc. — Nach der Presse herrscht, zum größten Nachtheil für die Einheit der Kriegführung in Algerien, der bitterste Hader zwischen Bugeaud und v. Lamoricière, in welchem Letzterer einen Nebenbuhler erblickt.

Paris, 17. Dez. Gestern hielt der neu organisirte Universitätsrath seine erste Sitzung. Der Großmeister und Unterrichtsminister, Graf Salvandy, eröffnete sie mit einer längeren Rede, worauf der Generalsekretär St. Marc Girardin, einige Bedenken über die neue Organisation, namentlich ob die Befugnisse dieser Behörde nicht gemindert seyen, äußerte; Hr. v. Salvandy erklärte jedoch, der Universitätsrath habe vollkommen die Befugnisse des alten Studienrathes, womit sich St. Marc Girardin zufrieden gab.

Nach dem Beispiel des Erzbischofs von Paris haben jetzt auch der Erzbischof von Cambrai, die Bischöfe von Gap, Rodez und Nancy Gebete für die Rückkehr Englands in den Schooß der Kirche angeordnet. Diese Veranstaltung geschieht auf den Wunsch des Dr. Wiseman, Coadjutors von Birmingham.

Kirchenstaat.

Rom, 11. Dezbr. Man erwartet nun den Kaiser von Rußland morgen gegen Abend hier eintreffen zu sehen. Zu seinem Empfang ist die Wohnung des russischen Gesandten Geheimraths v. Butenieff auf das prachtvollste eingerichtet. Es heißt, der Kaiser von Rußland werde hier das strengste Incognito beobachten, wie er es in Neapel insofern auch gethan hat, als er das diplomatische Corps nicht empfangen wollte. — Die ofmals besprochene Oberin des Klosters St. Basil, Mieczyslawska, deren Aussage nun von der dazu ernannten Commission zu Protokoll genommen ist, wurde heute wie derholt vom Papst empfangen. Man sagt, der heilige Vater werde ihre bestätigte Aussage dem Kaiser von Rußland übergeben und auf Genugthuung antragen. Ihre Leidensgeschichte ist ins Italienische übersetzt, und cirkulirt in vielen Abdrücken in aller Händen. — Nicht ein junger Prälat de Gallo und der Abbé Lasoir sind vom König der Franzosen als Cardinäle vorgeschlagen, sondern die Erzbischöfe von Aix, Monsr. Bernet und von Bourges, Monsr. Dupont. — In Tivoli starb am 9. d. der ausgezeichnete Mathematiker, Pater Caraffa, der gelehrten Welt ist dieser Jesuit durch seine Schriften vortheilhaft bekannt. — Hier starb gestern die Baronin Graziosi, Gattin des durch Fleiß und Betriebsamkeit zum Millionär gewordenen Bäckers Sie hat den Studirenden ein reiches Vermächtniß hinterlassen. (A. Z.)

Rom, 13. Dez. Nachdem gestern Nachmittags bei der hiesigen Gesandtschaft ein Courier eingetroffen war, welcher die Ankunft des Kaisers auf heute früh angekündigte, indem die Abreise von Neapel sich verspätet hatte, traf Se Maj. heute früh etwas nach 4 Uhr im besten Wohlseyn mit Gefolge hier ein. In Terracina war der Czar auf päpstlichem Gebiet von den Behörden begrüßt worden; auf dem ganzen Weg bis an die Thore Roms waren Abtheilungen von Militär aufgestellt. Vor dem Palast Giustiniani, seinem Absteigequartier, stand als Ehrenwache eine Abtheilung der Bürgergarde, welche heute durch Gendarmen abgelöst wurde. Um 10 Uhr Vormittags begab sich der Staatssecretär, Cardinal Lambruschini, zum Kaiser um ihn im Namen des Papstes zu bewillkommnen. Um 11 Uhr fuhr der Kaiser im Galawagen nach dem Vatican um Se. Heiligkeit zu besuchen. Hier wurde der Herrscher aller Reußen mit aller seinem hohen Range gebührenden Auszeichnung empfangen. Geheimrath v. Butenieff begleitete den Kaiser in den päpstlichen Thronsaal, wo außer Sr. Heiligkeit der Cardinal Acton gegenwärtig war. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen währte fast 1½ Stunden, worauf die Herren des Gefolges dem heiligen Vater vorgestellt wurden. Beim Abschied des Kaisers begleitete ihn der Papst bis in die Vorgemächer, wo in Aller Gegenwart eine herzliche Umarmung erfolgte. Daß in der russischen Verfolgungspolitik in letzter Zeit eine große Veränderung vorgegangen sey, oder vorgehen werde, will hier schon seit einiger Zeit das Gerücht behaupten; es wird beigefügt, der Kaiser habe schon von Palermo aus Befehl gegeben, die veröffentlichten Anschuldigungen auf das genauste zu untersuchen. Der Vorfall in dem polnischen Nonnenkloster soll dem Kaiser erst durch die Zeitungen bekannt geworden seyn. Der herzliche Empfang und die Art wie die beiden Fürsten, die Leiter der katholischen und der griechischen Welt, von einander schieden, läßt schließen, daß jenen Gerüchten nicht alle Beglaubigung fehlt. Sehen wir in wie weit die That sie bestätigen wird. (A. Z.)

Die Luzerner katholische Staatszeitung schreibt von der italienischen Gränze vom 22. Nov.: „Nach Berichten aus Bologna dauern die Reibungen zwischen den Bewohnern und der Besatzung fort. Es sind mehrere Mordanfälle auf Schweizeroffiziere gemacht worden. (Daß der Polizeiinspector durch einen Pistolenschuß ermordet worden, wurde unser Auge berichten.) Die Besatzung hat eine Verstärkung erhalten. Die Gährung in dieser Stadt wie in der ganzen Romagna ist fortwährend sehr groß. Die Besatzungen an der österreichischen Gränze sind bedeutend verstärkt worden, und noch immer treffen neue Zuzüge ein."

Großbritannien.

London, 15. Dez. Wie der Antikornzgesetzverein, so schicken sich auch die Kornzollmänner an, bei den bevorstehenden Wahlen alle Kraft aufzubieten. In einer Versammlung des Schutzvereins für den Ackerbau in der Grafschaft Essex erließ das Parlamentsmitglied Sir John Tyrrell, einer der Eifrigsten der Partei, eine Aufforderung an dieselbe, wie Ein Mann zu stehen in dem Kampf.

London, 16. Dezbr. Der katholische Bischof von Ossory in Irland, Dr. Kinsale, ist am letzten Freitag an einem Schlagfluß gestorben. — Das Bauernmännerwesen und die agrarischen Frevel in den irischen Binnengrafschaften, besonders Tipperary, nehmen betrübend überhand. — Der Sun meldet, daß Lord J. Russell diesen ganzen Tag mit Lord Landsdowne, Lord Palmerston, Lord Grey, dem sehr ehrenw. Edward Ellice und andern frühern Collegen in Berathung zubrachte. Morgen den 17. soll die Berathung beendigt werden, und Lord John Russell wieder nach Windsor gehen, um Ihrer Majestät das Ergebniß anzuzeigen.

Griechenland.

Athen, 30. Nov. Am letzten Tage der Ständeversammlung legten die Minister des 3. Septbr., welche jetzt zur Opposition gehören, der Kammer Rechenschaft ab von ihren Handlungen. Hr. Rigas Palamides (damals Minister des Innern) erklärte, er sey damals mit seinen Collegen nicht einig gewesen und stimme ihnen auch heute nicht bei, er werde mit Hrn. Kanaris (damals und jetzt Marineminister) und Hrn. Dreso Mansolas (damals Minister der Finanzen) der Kammer in der folgenden Versammlung Bericht erstatten. — Es ist eine Commission, bestehend aus den HH. Psikas und Rallis, beide früher Minister, und dem Senator Karakatsanis, ernannt worden, ein Preßgesetz zu entwerfen. Eine andere Commission von vierundzwanzig Mitgliedern, worunter die Generale Grigiotis, Grivas, Plaputas, Zavellas, Nikitas, Hiarakos, Mavromichalis, ist unter dem Vorsitz Hrn. Kolettis' bestimmt, in Ausführung des Beschlusses der Nationalversammlung, die Rechte derjenigen Griechen zu prüfen, welche sich während des Freiheitskampfes in bürgerlichen und militärischen Aemtern um das Vaterland verdient gemacht. Man erwartet die Ernennung von fünf bis sechs Nomarchen in wenigen Tagen. (A. Z.)

Südamerika.

Buenos-Ayres, 4. Okt. Die Operationen des vereinigten englisch-französischen Geschwaders dauern fort. Sie haben Papisanta, Lobano und Mercedes genommen, und die Expedition setzt ihre Fahrt stromaufwärts bis Salta fort, von wo aus es ihr nicht schwer werden wird, eine Verbindung mit General Paz herzustellen, der seine Operationen bald beginnen wird. Mehrere Schiffe vom Flusse her zeigten sich gestern und wurden, da sie die Blokade zu umgehen suchten, von den Booten der blokirenden Fahrzeuge weggenommen.

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 18. Dez. Der König kam vorgestern nach Paris und präsidirte einem Ministerrath. — Herr Janvier, Präsident der Ehrenkammer am k. Gerichtshof zu Angers, ist gestorben. — Vorgestern fand der

---

Smyrna angelangt ist, zum Geschenke machen wollte — ihr sollt Smyrna nicht zu Gesicht kriegen — von wegen — weil ihr meinen schwarzen Kater über Bord geworfen habt; ihr werdet nie hinkommen — nie! rief er und eilte mit seinem Bündel von dannen.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

In einer Art Abrechnung über Voltaire's Leben zählt der französische Schriftsteller Jouy folgende gute Handlungen desselben auf: Gründung von Ferney. Anlegung einer Uhrenfabrik und großer Töpfereien. Erbauung von 80 Häusern auf seine Kosten. Bevölkerung derselben mit armen Familien. Plan der Stadt Versoir. Befreiung des Landes Gex von dem Mauthzwang. Befreiung von 1200 Leibeigenen im Jura. Errettung Calias. Lebensrettung Sirven's, Martin's und Montbailly's. Vertheidigung des Generals Lally, La Barres, Delatandes, des Admirals Byng, des Grafen Morangiés. Bedeckung von Detille de Salez. Errettung eines Landmanns mit 8000 Francs, und eines andern mit 3500. Ausstattung der Nichte Cornelle's mit 90,000 Francs. Ausstattung des Fräulein von Belleourt mit 150,000 Francs, Rettung von Waisengütern, mit einem Opfer von 15,000 Francs. Vorstellungen gegen die Zwangsarbeiten, Verhaftsbriefe, Verläumdungen der Aemter, des Nachlaßrechts, gegen die Folter u. s. w. Vorschlag zur allgemeinen Vertheilung der Abgaben, zur Gleichförmigkeit der Maaße und Gewichte, zur Umschmelzung der Gesetzbücher u. s. w. Schriftsteller ohne Zahl unterstützt, beschützt, und von ihm empfohlen.

(K. C.)

Walter Scotts Geburtshaus ist jetzt in ein Wirthshaus umgewandelt worden. Der Wirth wird gute Geschäfte machen, denn gewiß wird jeder Besucher von Edinburgh in Walter Scott's Geburtshause etwas verzehrt haben wollen.

Ein Yankee aus Newyork gab seine Bewunderung des Niagarafalles, wie amerikanische Blätter erzählen, auf ganz neue Weise kund. Nachdem er lange wie eine Bildsäule auf dem Boden festgewurzelt gestanden hatte, mit gräßlich starren Blicken und Mienen, fuhr er plötzlich mit der Hand auf den Kopf und schleuderte seinen Hut pfeilig in die tobende Tiefe, indem er ausrief: „Da hast Du meinen Hut!" Doch wegt ein wasserrichter?

(C. Bl.)

Eine Schauspielertruppe machte eine Landpartie. Um Exzesse und Prügeleien zu vermeiden, wurden förmliche Statuten entworfen. Paragrapp 1 enthielt folgende Strafbestimmung: „Wer sich betrinkt, zahlt vier Flaschen Wein."

(K. C.)

erste Zusammentritt der obersten Commissionen der medizinischen Studien, präsidirt von dem Minister des öffentlichen Unterrichts, Großmeister der Universität, statt. Alle Mitglieder waren anwesend, und die Fakultäten von Montpellier und Straßburg, und die Schulen von Lyon und Bordeaux vertreten.

⊙**London**, 16. Dezbr. Die Ministerkrise ist noch nicht geendigt; doch hofft man, daß bis heute Abend Lord Russell im Stande seyn werde, Ihrer Maj. ein Arrangement zur Sanctionirung vorzulegen. Die Berathungen der Hauptmitglieder des vorigen Whigcabinets dauern heute ununterbrochen fort.

Vermischte Nachrichten.

Friedrichshafen. Am 12. Dez., Morgens um 5 Uhr, sollte das der württembergischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft gehörende Dampfboot der Kronprinz von Württemberg, seine gewöhnliche Tourfahrt nach Hutbuch, Bregenz und Lindau antreten. Die ganze Nacht über hatte es fürchterlich gestürmt, und der See war in ungewöhnlicher Aufregung. Nach ganz übereinstimmender Aussage aller darüber gehörten Personen hatte sich unmittelbar zur Zeit der Abfahrt der Sturm etwas gelegt, so daß der Capitän, der Steuermann und Maschinist, welche schon bei stärkeren Stürmen ihre Fahrten glücklich ausgeführt haben, kein Bedenken trugen, mit einem angehängten, mit Früchten beladenen Schleppschiffe auszulaufen. Kaum hatte aber das Schiff die Uferschutzstelle verlassen, so wurde daselbe von dem plötzlich mit neuer Wuth ausgebrochenen Sturme mit solcher Macht gegen das Ufer getrieben, daß das Schiff dem Steuerruder nicht mehr folgte und, da auch der ausgeworfene Anker nicht mehr Boden faßte, in der Nähe des städtischen Hospitalgebäudes auf sechten Grund und wahrscheinlich auf Steine gerathen wurde, wobei es anscheinend auf der linken Seite des Bodens unter dem Maschinenraume einen so starken Leck bekam, daß die unteren Räume in wenigen Minuten mit Wasser angefüllt wurden und der Schiffskörper in der Mitte unter den Radkästen eigentlich geborsten ist. Die auf dem Schleppschiffe befindlich gewesenen Matrosen haben auch sogleich Anker geworfen, der glücklich Boden gefaßt hat, wodurch dieses Fahrzeug vor dem gänzlichen Stranden bewahrt wurde. Die auf dem Schiffe befindliche Kanone konnte wegen gänzlicher Durchnäßung des Pulvers nicht mehr abgefeuert werden, weßhalb der Unfall durch Läuten der Schiffsglocke verkündet wurde, worauf die hiesigen Schiffsleute Lichthorst, Gregg und Meyenmut Nagel und Josef Scheffele, der Kronbauaufseher Eggard und die Barkmeister Wilhelm Schafmaier und Baptist Dutten mit dem besten Willen und großer Anstrengung in einem dem Letzteren gehörenden etwas schweren Nachen (Halbschiffe) an das gestrandete Dampfboot angefahren sind und die drei auf letzterem befindlich gewesenen Passagiere glücklich auf die Landbrücke im Hafen gebracht haben. Menschenleben sind, da der Verlauf des Unfalls sehr kurz war und das Schiff augenblicklich fest aufgesessen ist, nicht in Gefahr gekommen, auch sind Güter nicht verloren gegangen, aber diese sind wesentlich durchnäßt ans Land gebracht worden. Die Beschädigung des Schiffes ist sehr bedeutend, und auch ein Theil der Waaren, welche sich in einem Ladraume befunden hatten, ist namhaft beschädigt worden. Der Schaden im Ganzen kann jedoch noch nicht genau angegeben werden. Dem Schiffspersonal fällt eine Schuld an diesem Ereignisse, welches als ein reines Unglück zu betrachten ist, nicht zur Last. Der Uebelstand, daß in dem hiesigen Hafen nicht ein geeignetes Rettungsboot vorhanden ist, wurde bei dieser Veranlassung tief gefühlt und könnte in anderen noch gefährlicheren Fällen von den traurigsten Folgen seyn.

(Schw. M.)

Berlin. (Neuer Planet.) Auf die Anzeige des Hrn. Hencke in Driesen von einem neuen Sterne, in der Vossischen Zeitung vom 13. Dez., wurde am 14. Dez. auf der hiesigen Sternwarte in der bezeichneten Gegend die akademische Sternkarte **Hora IV.**, welche von Hrn. Professor Knorre in Mikolajew sehr sorgfältig gezeichnet ist, mit dem Himmel verglichen. Es fand sich nahe an dem angegebenen Orte ein Stern neunter Größe, der in der Karte nicht verzeichnet, von 9ʰ Abends bis 2ʰ Nachts ganz regelmäßig seinen Ort veränderte. Am 14. Dez., 2ʰ Nachts, war sein Ort 64° 0′,4 in gerader Aufsteigung und 12° 40′ nördlicher Declination. Er bewegte sich an diesem Abende so, daß er bei rückläufigem Gange täglich um 14′, im Bogen seine gerade Aufsteigung verminderte, aber nahe auf demselben Parallele blieb. Dieses stimmt sehr gut mit Hrn. Hencke's Angabe: Dez. 8. 8ʰ 65ᵐ 25ˢ und 12° 41′. Der Stern ist keiner der 4 kleinen Planeten, sondern wahrscheinlich ein neuer Planet, der sich in der Nähe seiner Opposition befindet.

(Allg. Pr. Z.)

Rotterdam, 12. Dezbr. In Folge des heftigen Nordwestwindes stand gestern Abends spät während einer Ebbezeit der Nacht beinahe die ganze Vorstadt unter Wasser, wodurch wahrscheinlich wie bei der vorigen hohen Fluth die Kaufmannsgüter in den Wachhäusern sehr gelitten haben werden. Einige Bäume wurden in der Stadt umgestürzt und ein Mädchen, das sich auf West-Nieuwland befand, ward durch den Wind aufgehoben und ins Wasser geschleudert und mußte, da ihm keine Hilfe gebracht werden konnte, sein junges Leben verlieren.

Paris. Ein neues musikalisches Wunderkind macht in diesem Augenblicke viel Aufsehen und wird ohne Zweifel in der Weihnachtssaison glänzende Geschäfte machen — denn dies ist ja im Grunde das Hauptziel des modernen Virtuosenthums und des Protegirens von Wunderkindern aller Art. Dieser kleine Virtuose heißt Léon Massart, und kann sich beinahe mit dem Pouce messen. Er ist freilich erst 8 Jahre alt. In einigen Salons, in welchen er sich hören ließ, wurde ihm ein Taburett, wie eine Hand groß, nachgetragen. Er setzt sich fast darauf, und hält im linken Arm ein Violoncell, welches vermuthlich in Lilliput fabrizirt worden ist. — Man glaubt ein Spielzeug vor sich zu haben, aber der Kleine weiß seinem Spielzeuge so schön vibrirende klare Töne zu entlocken, daß die ganze Gesellschaft völlig erstaunt und lautlos zuhört. Die kleine Hand weiß den Bogen sehr geschickt und sicher zu führen, und der ganze Vortrag scheint von der Seele eines denkenden und fühlenden Künstlers auszugehen.

(Allg. Ztg.)

Eisenbahnen.

Augsburg, 16. Dez. Nach einigen Tagen einer mäßigen Kälte (7 Gr. R.) überraschte uns am 15. d. Mon. ein furchtbarer Schneesturm, der sich jedoch Abends legte, worauf der Thermometer wieder über Null stieg. In Folge dieser Erscheinungen wurden für diesen Winter die Maurerarbeiten auf dem Rosenaubergen dem neuen Eisenbahnhof eingestellt. Die Fortschritte, welche dort die Arbeiten unter der umsichtigen Leitung des Ingenieurs Hrn. Ahnen während der günstigen Witterung gemacht haben, die Gegend sehr verwandelt. Das Bahnhofterrain ist fast vollständig abgedeckt, und im Wertachthal sind zu dem Eisenbahndamm bereits bis zum 7. Dez. einhunderteinundsiebzigtausend Schachtruthen, über verführt worden, und vierzehntausend Schachtruthen zum Baue des Verbindungsdamms ins Lechthal, im Ganzen also 184,000 Schachtruthen. Die vielen Ueberbrückungen von Oberhausen bis zum Verbindungsknoten auf der Münchener Bahn sind vollendet: 1) Die Brücke über den Hainbach; 2) über die oberen Gerichtstheile der Wertach; 3) die Wertachbrücke (die wird gegenwärtig belegt); 4) die Durchlaßbrücke zwischen der Wertach und dem Holzbache; 5) die Holzbachbrücke; 6) der Durchlaß für Sammelwasser. So weit, was das Wertachthal betrifft. Den Scheitelpunkt bildet die Wertachbrücke für die Kemptener Straße, welche bis auf die Brüstung steht. Das Lechthal betreffend, so sind 1) die drei Durchlässe fertig; 2) der Uebergang über den Wolfs- und Mühlbach theilweise fundirt; 3) die Wegbrücke beim provisorischen Gottesacker im Baue. Auf dem Bahnhofe sind unter Dach die zwei Wagthäle, wie die Lokomotivremise. Das Administrationsgebäude ist bis zum ersten Gebälke fertig. Das Anhaltehaus und die Glasterhalle stehen unter Dach. Die Fundamente wurden gelegt für die Lokomotivremise, für die Reparaturwerkstätte und die Personenwagenremise; auch ist der große Abzugskanal für den Bahnhof gemauert. Die Grabarbeiten der Dämme können bei günstiger Witterung in 4 Wochen beendet seyn, so daß man im März die Schienen zu legen beabsichtigt. Der Befehl ist da, daß die beiden Staatsbahnen von München-Augsburg und Augsburg-Donauwörth im Junius nächsten Jahres verbunden seyn müssen. Nach Lindau zu begannen die Grabarbeiten in den Gemeinden Gebingen, Groß-Mingen und Währingen; im Oktober 1846 soll die Strecke nach Kaufbeuern beendet werden. Nur die Ludwig-Süd-Nordbahn, von Donauwörth aus, hat durch die Discussion über die einzuschlagende Richtung eine Hemmung erlitten, doch werden gegenwärtig im Wernitzthale fünf Brücken fundirt, so, daß sie bestimmt durchs Ries geleitet werden wird.

(A. Z.)

Der Riß im Monde, durch den Hevel die Lanne gesehen haben sollte und den Lord Rosse mit seinem Riesenteleskop wieder gefunden hätte, ist eine Mystifikation der schönen Entdeckungen, die der edle Lord mit demselben gemacht hat, die ich alle kenne. Auch kommt in Herel's großem Monderke kein Wort von einem solchen Riß vor. Ein Riß durch die Mitte des Mondes ist sinnlich unmöglich. Dies auf die vielen Anfragen über den betreffenden Artikel in den Zeitungsblättern.

Prof. Brunthalsen

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16 Dezember. Consols 92¼.

Paris, 12. Dezbr. 5 pCt. 117 Fr. 65 C.; 3 pCt. 81 Fr. 30 C.

Amsterdam, 16. Dezember. 2½ pCt 59 11/16; 3 pCt. 72⅞; 4 pCt. 94 5/16; Span. 4½ pCt. ——; Handels-Maatschappy 159; Arb. 23; port. 3 pCt. 59 1/16; 5 pCt. Metall. ——

Frankfurt, 19. Dezbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt 101¼; 3 pCt. 77; Bankaktien 1922; Integr. 587; Arb 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 376 fl.

Wien, 18. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in GM. 111 7/8; detto zu 4 pCt. in GM. 100⅞; detto zu 3 pCt in GM. 76; Bankaktien pr. St. 1607.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Dez.: „Der verwunschene Prinz", Lustspiel von Hrn. v. Plötz. Hierauf: „Die Insulaner", Ballet.

Fremdenanzeige.

Den 19. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Herren, Lieutenant und Forstmann, Rentier von Stockheim. (Hotel Manlick) HH. v. Schartzler, Banquier von Augsburg; Burkardt, Privat. von Karlsruhe. (Gold. Kreuz). HH. Baumann, Kaufm. von Hamburg; Schmidt, Mechanikus von Zürich. (Blaue Traube.) HH. Kaltorg, Rentier und Marsillon, Partik. von Paris; Graf Normann, Oberlieutenant von Wien; Ruggenthaler, k. Landrichter von Erding. (Stachusgarten.) HH. Unzicker, Pächter von Pössing; Schuster, Gastgeber von Donauried.

Schrannen-Anzeige vom 20. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft.	Blieb Rest.	Mittlerer Preis.		Im Vergleich gegen die letzte Schranne			
						minder		mehr	
	Schff.	Schff.	Schff.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Waizen	4133	3144	989	24	43	—	6	—	—
Korn	1045	876	169	21	41	—	—	—	31
Gerste	3935	3644	291	19	14	—	1	—	—
Haber	1703	1609	95	7	29	—	12	—	—

1378. (3c)

Renten-Anstalt

der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Da die Erfahrung der früheren Jahre gezeigt hat, daß die für die Renten-Anstalt bestimmten Einlagen zum großen Theile bis in den Monat Dezember zurückgehalten werden, so hat die Administration, um die zur Constituirung der **VI. Jahresgesellschaft** erforderliche Zahl von Mitgliedern vollständig zu erreichen, beschlossen, auch in diesem Jahr wieder eine Verlängerung des Einzahlungs-Termines eintreten zu lassen, in der Art: daß bei den Bank-Cassen hier und in Augsburg bis zum **31.** Dezember noch Einlagen gemacht werden können und auch die von den auswärtigen Agenturen eingehenden Einlagebeträge noch Annahme finden, wenn sie bis zum Jahresschlusse dahier eintreffen.

München den 27. November 1845.

Die Administration der bayer. Hypotheken- und Wechselbank.

Fr. Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die M. p. Z in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 303.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 23. Dezember 1845.

halbj. frk. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München: Zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Von der Wertach. — Oesterreich. Wien: Veränderungen in der Armee. — Preußen. Berlin. — Würtemberg. Stuttgart: Erlaß gegen den Dissidentenpredigter Würmle. — Hannover. Erkrankung des Kronprinzen. — Baden. Karlsruhe: Anträge des Abgeordneten Zittel über Religionsfreiheit. — Freie Städte. Frankfurt. Bremen: Vortrag v. Hormayr's bei Ueberreichung seines Creditivs. — **Belgien.** Brüssel: Annahme des Gesetzentwurfs der freien Entrepots. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Nordamerikanische Freistaaten.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

**München, 23. Dez. Se. Majestät der König werden in der Christnacht wieder dem mitternächtlichen Gottesdienst und am darauffolgenden Tage dem Pontifikalamt in der Allerheiligen-Hofkirche mit großem Cortège beiwohnen.

△**München, 22. Dez. (Zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Am Ministertische Ihre Excellenzen die Herren Minister des Aeußern, der Justiz, des Innern und des Kriegs, sowie die Herren Ministerialräthe Lehner, v. Wolz, v. Roth und Wanner. Die Kammer war weniger zahlreich versammelt, als bei der ersten Sitzung, da mehrere Herren Abgeordnete für die Zeit der Festtage bereits auf Urlaub gegangen sind. Dagegen waren die Tribünen von zahlreichen Zuhörern schon frühzeitig gefüllt. Gemäß der Tagesordnung machte der I. Präsident nach Eröffnung der Sitzung zuerst den Einlauf seit dem 16. Dezember bekannt, welcher, außer den von uns schon in dem Berichte über die erste Sitzung angeführten Gesetzentwürfen und deren Beilagen, aus folgenden Nummern besteht: 1) Antrag des Abgeordneten Joseph Lipp, die Ablösung der grundherrlichen Lasten an den Staat betreffend; 2) Vorstellung des Gutsbesitzers Adam Schart aus Essenbach, Landgerichts Landshut, wegen Diäten-Nachzahlung; 3) Project des Meiers Hanns Wagner von hier über Bildung eines Capitalfonds, der wenigstens 30 Millionen Gulden verzinsen müsse; 4) Protestation des Hofbanquiers v. Hirsch dahier, dessen Ausschließung von der activen Wahl der Abgeordneten betr.; 5) Antrag des Abg. Baron v. Closen über einen Zusatz zu dem Präjudizgesetze. Endlich 6) Erklärung des als Ersatzmann gewählten Christoph Wilhelm Carl Baron Kreß v. Kressenstein, Ablehnung der Wahl betreffend. Darauf erfolgte die Beeidigung des inzwischen hier angekommenen Abgeordneten Herdegen aus Hof, und dann begann der I. Präsident einen Vortrag über die so eben angeführte Erklärung des Ersatzmannes Baron Kreß von Kressenstein. Aus demselben erhellet zunächst, daß Baron Kreß von Kressenstein schon darum seinen Sitz in der Kammer nicht einzunehmen vermöge, weil er die ihm als gutsherrlichen Beamten nach §. 44. Tit. I der X. Verf.-Beil. erforderliche gutsherrliche Zustimmung nicht beibringen könne. Außerdem liegt seiner Erklärung ein Zeugniß des Magistrats der Stadt Nürnberg bei, betreffend die Verhinderung desselben durch Familienverhältnisse. Endlich bestreitet Baron Kreß von Kressenstein die Competenz der Kammer, indem er vielmehr aus dem Grund einer angeblich unterbliebenen Notificirung des Wahlactes an ihn und unter Beziehung auf §. 46. Tit. I. der X. Verf.-Beilage die Entscheidung über seine Ablehnungsgründe wissen will. Auf diese Ansicht eingehend, glaubt daher der I. Präsident zunächst die formelle Frage bezüglich der Competenz der Kammer zur Berathung und Abstimmung bringen zu sollen, im Falle deren Entscheidung im Sinne des Antragstellers dann die materielle über die Giltigkeit der Entschuldigungsgründe von selbst wegfallen würde. — Bevor jedoch hierin fortgefahren werden konnte, wird der königl. Minister des Innern eingeführt, um auf Befehl Sr. Majestät des Königs an die Kammer drei Gesetzentwürfe zu bringen, betreffend den Ankauf der München-Augsburger Eisenbahnstrecke, die Erbauung einer Eisenbahn von Bamberg über Aschaffenburg an die Grenze des Reichs, und die Normirung der bisher theilweise mußlosen heimatherrechtlichen Gesetzbestimmungen in der Pfalz. Wir kommen auf sämmtliche Gesetzentwürfe ihrem Wortlaute nach, sowie in Auszügen auf die denselben zu Grund liegenden Motive, zu seiner Zeit zurück, und dasselbe behalten wir uns auch bezüglich zweier anderer Gesetzentwürfe vor, die darauf von dem königl. Minister der Finanzen eingebracht wurden, — betreffend den Bezug für den Fortbau der Ludwig-Süd-Nord-Eisenbahn, während der nächsten drei Jahre der gegenwärtigen Finanzperiode, und die Feststellung der Einregistrirungsgebühren bei Erwerbungen für öffentliche Zwecke in der Pfalz. — Nach der Wiederaufnahme der Berathung über die Baron von Kreß'sche Erklärung entspann sich eine Debatte, die sich um so mehr in die Länge zog, als von verschiedenen Rednern auch auf den materiellen Theil des Gegenstandes eingegangen wurde, und welcher ausführlich zu folgen der uns angewiesene Raum ohnmöglich gestattet. Zuletzt begehrte die Kammer dringend den Schluß und entschied sich im Sinne des Präsidialvortrags dahin, daß sie, die Kammer, über die Entschuldigungsgründe des Ersatzmannes Baron Kreß von Kressenstein unter den obwaltenden Umständen nicht zu entscheiden habe. — Gemäß der Tagesordnung erstattete darauf der Abgeordnete Baron von Fraunhofen als Secretär des Petitionsausschusses Vortrag über folgende aus der Mitte der Kammer hervorgegangene und von dem Ausschusse als zulässig erkannte Anträge: 1) Antrag des Abg. Lipp, die Ablösung der grundherrlichen Lasten an den Staat betreffend. In Abwesenheit des Antragstellers übernimmt der Abg Baron v. Closen die Begründung desselben, und aus dieser erhellet, daß die durch ein Finanzministerialreskript sistirte Ablösung der grundherrlichen Lasten an den Staat den Staatsgrundholden wieder völlig freigegeben werden soll. 2) Antrag des Abg. Baron v. Gumppenberg auf Regulirung des Biertarifs. Am Schluß seiner ausführlichen Motivirung, bei welcher er auch die bedauerlichen Excesse im Mai 1844 berührte und seine Ansicht dahin aussprach, daß gerade jetzt durch die hohen Getreidepreise der Moment bezeichnet zu seyn scheine, wo manchen obwaltenden Mißständen abgeholfen werden solle, erklärte der Antragsteller, daß er keineswegs gesonnen sey, an dem Bierregulativ von 1811, der Grundveste des gesammten Braunwesens im Lande, selbst zu rütteln, sondern daß er nur eine Reihe von ihm zweckmäßig erscheinender Abänderungen vorzuschlagen gedenke. 3) Antrag des Abg. Baron v. Closen über einen Zusatz zu dem Präjudizgesetz. Nachdem auch von diesem Antragsteller, welcher durch seinen beabsichtigten Zusatz der Krone, den Ständen und dem obersten Gerichtshofe durch die von ihm bezweckte Vermehrung ungleicher Erkenntnisse in letzter Instanz den wesentlichsten Dienst leisten zu können hofft, die Antragsmotive ausführlich entwickelt worden waren, werden die sämmtlichen angeführten Anträge von der Kammer für zulässig erklärt und vorläufig behufs weiterer Vorberathung an die betreffenden Ausschüsse gewiesen. — Endlich hatte die Kammer noch einen Vortrag des I. Secretärs über gemeinsame Reclamationen der Herren Jos. Joseph Jacob und Samuel v. Hirsch wegen Ausschließung von der activen Wahl der Abgeordneten zu erwägen. Auch hier trat jedoch eine Competenzfrage ein, indem die Reclamanten ihre ursprünglichen, zur Einweisungscommission gelangten Eingabe unter dem 15. Dezbr. noch eine zweite zugefügt hatten, in welcher dieselben sich lediglich ihre Wahlrechte für die Zukunft gewahrt wissen wollten. Es handelte sich dem-

Literatur.

(Charitas. Festgabe für 1846. Gestiftet durch Eduard von Schenk. Fortgesetzt durch Carl Fernau. Regensburg. Verlag von Manz.) Jedesmal begrüßen wir das Erscheinen dieses Taschenbuches, an das sich die Erinnerung an seinen edlen Begründer knüpft, mit Freude, und so unterlassen wir denn nicht, auch den vorliegenden Jahrgang allen Freunden einer über das Gewöhnliche sich erhebenden geschmackvollen Unterhaltungslektüre aufs angelegentlichste zu empfehlen. Die „Charitas" hat diesmal zwei Novellen größeren Umfanges von Carl Weichselbaumer und Georg Scherlin gebracht, die sich durch das spannendste Interesse des Stoffes und die gewandte Darstellung auszeichnen. Weichselbaumer hat in dem „Präsidenten von Portugal (1640)" seiner Erzählung eine historische Basis gegeben, den Sturz der spanischen Gewaltherrschaft und die Erhebung des Herzogs Johann von Braganza auf den portugiesischen Thron. Die Hauptleiter der vielfach sich einander greifenden Fäden der Verschwörung treten in fester Charakterzeichnung hervor, und die Intriguen der Politik sind mit denen der Liebe zu einem lebendigen Ganzen verflochten. Auch Scherlin verlieh seiner Novelle „der Scharfrichter und sein Sohn, oder Tilly in Rotenburg" einen geschichtlichen Hintergrund. Sinnig gefühlvolle und blühende Darstellungsweise, der innige, deutsche Sinn, der überall hervorleuchtet, verleihen dieser Erzählung einen vorzüglichen Werth. Eine Novelle von Amalie Krafft: „Stilchen" überschrieben, führt uns ein modernes Lebensbild in leichtem, heiterm Tone vor. Postrath v. Schubert gab in seiner bekannten, gemüthvollen und populären Weise eine Anekdote: „Das besondre Vergnügen," die wir unsern Lesern unlängst aus der Charitas mitgetheilt. Unter den Gedichten ragen wieder als die schönste Zierde der Festgabe drei des Königs Ludwig von Bayern hervor, deren erstes: „Die Kaisergräber in Speyer" wir ebenfalls bereits in unsern Blättern veröffentlichten. Die beiden andern führen die Ueberschriften: „Die Trauerweide" und „Meer und Himmel." Franz v. Kobell spendete „die Nacht" und „Am See," zwei von ernster Stimmung getragne Dichtungen; Senfftl einige seiner gehaltvollen Sinnsprüche, der Herausgeber eine klar und mit schönem Wohllaut behandelte Mythe: Pyramus und Thisbe. Badhauser eine Ballade: Herzog Albrecht und Kunigunde, Sohmann ein wahr empfundenes Lied: „Dräden". Die Ausstattung des Taschenbuches ist wieder höchst elegant. Es enthält außer einem Bildniß der unglücklichen, vielbesungenen Agnes Bernauer vier treffliche Stahlstiche v. Schleich nach Arbeiten Schwanthalers, nämlich Friedrich den Siegreichen, Albrecht den Großmüthigen und Friedrich den Weisen als Fortsetzung der Abbildungen der Erbauer des Thronsaals, mit beigefügter historischer Erläuterung, dann den Abschied des Odysseus von der Nymphe Kalypso nach Schwanthalers Zeichnung.

Drei Abenteuer vor Mitternacht.

(Fortsetzung.)

„Mit wenigen Worten erklärte ich ihnen die Veranlassung des Mißgeschicks, mein Abenteuer mit dem Tiger, und meinen Wunsch, Jemanden zu haben, der mich gegen ein

nach nicht sowohl noch um die Hauptfrage, ob ein adelicher Gutsbesitzer jüdischer Confession active Wahlrechte haben könne, als um die zweite Frage, ob die Kammer, nachdem nicht die Beanstandung ihrer gegenwärtigen Constituirung vorliege, sondern blos eine Verwahrung bezüglich einer nicht vor ihr Forum gehörenden Zukunft, überhaupt für eine Entscheidung competent sey, und es entschied daher die Kammer nach einer längeren Debatte, während welcher auch von einigen Seiten Wünsche für die Verbesserung der Lage der Juden im Allgemeinen laut wurden, den Fall dahin, daß die Herren von Hirsch durch ihre zweite Eingabe der ersteren den Charakter einer Reclamation selbst entzogen hätten, und damit beruhe der Gegenstand auf sich. — Schließlich bemerkte der L. Präsident, daß die nächste Sitzung wegen der inzwischen eintretenden Festtage erst auf den 3. Januar kommenden Jahres anberaumt werden könne, und drückte die Erwartung aus, es würden bis dahin durch die Ausschüsse voraussichtlich eine solche Anzahl von Berathungsgegenständen vorbereitet werden, daß die öffentlichen Sitzungen dann in rascherer Aufeinanderfolge abgehalten werden könnten.

Von der Wertach, 21. Dezbr. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, hat unser König vor wenigen Tagen den vielen Akten der Wohlthätigkeit, die er geräuschlos und im Stillen zu üben gewohnt ist, einen neuen hinzugefügt, worin der unsern Monarchen beseelende hohe Wohlthätigkeitssinn sich neuerdings in so schöner Weise ausspricht. Wie der König schon im vorigen Jahr, als am 25. Juni ein furchtbarer Hagelschlag viele Bezirke des südlichen Bayerns verheert hatte, seinen durch den erlittenen Schaden in große Noth gerathenen Unterthanen, namentlich den mit dem gänzlichen Vermögensverfalle Bedrohten, mit freigebiger Hand Unterstützungen spendete, so ist's auch im laufenden Jahre wieder bezüglich der durch die großen Ueberschwemmungen in den Monaten März, Mai und Juni so schwer Beschädigten geschehen. Nachdem schon früher eine Summe von beiläufig 32,000 fl. an die in Folge der erlittenen Wasserschäden mit der Vergantung bedrohten Familien vertheilt worden, hat nun der König vor ganz kurzer Zeit abermals eine Summe von 10,000 fl. aus seiner Privatkasse für den gleichen Zweck zur Auszahlung an namentlich bestimmte Familien angewiesen. Möge dem gütigen Monarchen aus den Dankesthränen der Geretteten reicher Lohn und Segen erwachsen! (A. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Dez. Der Hofkammerpräsident, Frhr. v. Kübeck, hat Sr. Maj. einen großartigen Plan hinsichtlich der elektro-magnetischen Telegraphen unterbreitet, wornach die Monarchie in allen Hauptrichtungen, namentlich den k. k. Staatseisenbahnen entlang, mit denselben durchzogen werden soll. Die gemeinnützige Absicht geht dahin, diese bestügelte Mittheilungsweise, versteht sich unter gehöriger Controle, auch dem Publikum gegen eine zu entrichtende Gebühr zum Gebrauche zu überlassen und gewiß wird dies von unberechenbarem Nutzen, zugleich auch der Grund der Art seyn, daß der Staat die Kosten der Herstellung und Erhaltung der Telegraphenlinie damit mehr als decken kann. — Die Nationalbank hat die Dividende für das laufende Halbjahr auf 32 fl. per Actie bemessen, was mit dem für das erste Halbjahr schon ausbezahlten 29 fl. 5 fl. M. im Ganzen 61 fl., und eben so viel wie im Jahre 1844, ausmacht. Man sieht, daß der Geldverkehr durch die auswärtigen Börsenkrisen bisher nicht nachtheilig berührt worden ist, während die Solidität der Operationen der Bank durch einen Betrag von mehr als 60 Millionen Gulden in Gold und Silber, womit zur Zeit ihre Kassen gefüllt sind, gewährleistet wird. — Unser Wiener Zeitung hat aus dem österreichischen Lloyd einen ausführlichen Artikel über die gegenwärtige Theuerung aufgenommen. Der mit den Regierungsansichten augenscheinlich vertraute Verfasser dieses Artikels spricht einer vernünftigen Handelsfreiheit unverholen das Wort. (Schw. M.)

Wien, 17. Dez. In der k. k. Armee haben sich folgende Veränderungen ergeben: „An die Stelle des anlässig verstorbenen Feldmarschall-Lieutenants und Oberstheimeisters Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand von Este, Frhrn. Troste v. Vilchering, wurde der Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär zu Prag, Frhr. Gustelleben v. Schwarzthal, zum zweiten Inhaber des Kürassierregiments Nr. 2 Erzherzog Joseph Franz von Este, und an die Stelle des gleichfalls vor kurzem verstorbenen Generalmajors v. Lang der Generalmajor und Brigadier zu Hermannstadt, v. Poral, zum Festungscommandanten in Karlsburg ernannt. Sr. Durchl. dem Prinzen Friedrich Albrecht von Preußen-Excellenz, k. hannoverischem Oberst und k. k. Oberstlieutenant, wurde der Obersten-Charakter verliehen. Zu Alt-Gradiska ist der vorige Festungscommandant, Generalmajor v. Hügel, gestorben. Der pensionirte Feldmarschall-Lieutenant dahier, Frhr. v. Häring legt auf den Tod stark darnieder. — Zu Pesth hat vor kurzem ein Duell zwischen zwei Juristen stattgehabt, von denen einer in Folge einer Schußwunde starb, der andere aber sich dem Gericht überlieferte. Ein Wortstreit aus Anlaß eines leiter daselbst so gangbaren Hazardspieles soll die Aufforderung nach sich gezogen haben. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 19. Dezbr. Se. Maj. der König haben geruht, Allerhöchstihren bisherigen Gesandten am k. belgischen Hofe, wirklichen geh. Rath, Frhrn. v. Arnim, zu einer anderweitigen Bestimmung von dort abzuberufen und zu seinem Nachfolger daselbst den bisherigen Residenten bei der freien Stadt Frankfurt, geh. Legationsrath v. Sydow zu ernennen. (A. Pr. Z.)

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Dez. Der Beobachter theilt nachstehenden Erlaß des Ministeriums des Innern rc. an die hiesige Stadtdirektion mit: „Nach öffentlichen Blättern beabsichtigt der vormalige kathol. Priester Würmle den Kindern der Dissidenten Privatunterricht in der Religion zu ertheilen. Da nicht bekannt ist, daß Priester Würmle die nach Art. 24 des Schulgesetzes erforderliche Genehmigung zur Ertheilung von Privatunterricht besitzt so ersucht die Stadtdirektion, sofern diese Voraussetzung gegründet ist, den Auftrag, seine Unterrichtsertheilung in so lange nicht zu dulden, als die gesetzlichen Bedingungen nicht erfüllt sind." In der That ist auch der Erlaß vor einigen Tagen von der Stadtdirektion vollzogen worden. Hr. Würmle wollte den Kindern der Secten in einem von den städtischen Behörden eingeräumten Lokale Religionsunterricht ertheilen, da wurde ihm dieß noch ehe er dazu kam, untersagt.

Hannover.

Hannover, 14. Dezbr. Die Krankheit des Kronprinzen ist nicht eine leichte Erkältung, wie die „Weserzeitung" mit großer Zuversicht berichtigend behauptet, sondern wie allgemein erzählt wird, Folge einer abermaligen Operation, die am Auge des Prinzen vorgenommen und äußerst glücklich ausgeführt ist. Sie hatte, heißt es, ein Wechselfieber zur Folge, das zwar jetzt schon wieder gehoben ist, indeß ist natürlich nicht daran zu denken, daß der Prinz sich schon wieder „der Luft aussetzen" könne (Weserzeitung), vielmehr erfordert sein Zustand die äußerste Schonung und Vorsicht. Der Erfolg der Operation dürfte sich erst nach Verlauf von mehreren Wochen entscheiden; nach dem, was im Publikum darüber verlautet, sollen die Aerzte nicht ohne Hoffnung auf ein glückliches Resultat seyn. (H. C.)

Baden.

Karlsruhe. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 15. d. M. begründete der Abg. Zittel, Pfarrer in Ettenheim (wie schon früher erwähnt), die Motion auf Gewährung allgemeiner Glaubensfreiheit. Im Eingange weist er auf die allgemeine Bewegung der kirchlichen Bewegung hin, und findet da, daß dieselbe in die geistige Zeitentwicklung selbst mächtiger eingreife und schnellere Fortschritte mache, als die Idee der bürgerlichen Freiheit. Der Redner beleuchtet sofort in ausführlicher Darlegung alle Fragen, die sich an die Tolerirtenbewegung knüpfen und die von den deutschen Regierungen angeordneten mehr oder minder beschränkenden Bestimmungen. Folgendes sind die von dem Antragsteller vorgeschlagenen Punkte: 1) Se. k. Hoh. den Großherzog in einer unterthänigsten Adresse zu bitten, daß auf dem Wege der Gesetzgebung die Bestimmungen der Verfassung und des Kirchenherrlichkeitsedikts von 1803, welche die volle und gleiche staatsbürgerliche Berechtigung der Landesbewohner auf gewisse christliche Confessionen beschränken, aufgehoben und dagegen das Recht der freien kirchlichen Association und der freien und öffentlichen Ausübung des Cultus für alle Landesunterthanen, soferne ihre ausgesprochenen religiösen Grundsätze mit den allgemeinen Bürgerpflichten nicht in Widerspruch stehen, oder sie an deren vollständiger Antrübung nicht hindern, ohne staatsbürgerliche Nachtheile für sie, allein unter denjenigen Beschränkungen, welche nothwendig aus dem Aufsichtsrechte des Staats fließen, ausgesprochen werde; eventuell: daß dieses Recht der freien Association und der freien Ausübung des Cultus unter den gleichen Voraussetzungen wenigstens für die Bekenner der christlichen Religion festgesetzt werde. 2) Daß zunächst aber, und zwar noch auf diesem Landtage, die Verhältnisse der Dissidentengemeinden in Baden in der Weise geordnet werden, daß dem Dissidenten das Recht zugestanden werde, sich in Baden unter dem Schutze des Staates kirchlich zu organisiren, daß den schon bestehenden oder eine noch sich bildenden Gemeinden die freie und öffentliche Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet werde, den Mitgliedern derselben alle staatsbürgerlichen Rechte, welche die übrigen christlichen Confessionsverwandten genießen, zugesichert bleiben und ihre confessionellen Verhältnisse in Beziehung auf Standesbeamtung, Religionsunterricht u. s. w. festgestellt werden. Die Motion wurde von dem Abg. Bassermann, Mathy, Metz, Trefurt, Strand, Welcker, Bader und Platz (von diesen beiden mit der Bemerkung, daß sie nicht mit allem einverstanden seyen) und Hecker unterstützt. Von Seite der Regierung sah sich Staatsrath Rebenius bloß zu der Erklärung veranlaßt, daß die Regierung in der Angelegenheit der Dissenter nichts gethan habe, als wozu ihre Pflicht und die Gesetze sie verpflichteten. Die Kammer beschloß auf den Antrag des Abg. Bassermann einstimmig, die Motion in den Abtheilungen zu berathen und voraus drucken zu lassen. (A. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt, 19. Dezbr. Mit den übrigen freien Städten Deutschlands hat auch Frankfurt es vorerst abgelehnt, an der protestantischen Conferenz in Berlin durch einen Bevollmächtigten Theil zu nehmen. — Was die Bremerzeitung sich aus Köln von der Rückkehr

---

gutes Trinkgeld (bak shish) auf den rechten Weg brächte. Groß war die Freude der armen Leute, als sie erfuhren, daß der Tiger beseitigt sey; sie versicherten mich, daß er unmöglich aus der Jagdgegend entkommen könne, und daß das andere zu ihm gehörige Thier einige Wochen zuvor erlegt worden sey. Nachdem sie mich sehr freundlich gebeten, ihren Zufluchtsort nicht zu verrathen, gaben sie mir den Knaben als Wegweiser mit. Noch aber waren die Schrecken der Nacht für mich nicht vorüber.

Es war inzwischen dunkel, ja sogar kälter geworden. Das plötzliche kurze Zwielicht unserer tropischen Climate war herangebrochen und vergangen, während ich in der unterirdischen Hütte war, die sich, wie ich nun erfuhr, unweit des Randes der Ebenen im letzten Dickicht der Jungles befand. Wir waren von den 6 Meilen, die ich zurückzulegen hatte, noch keine Meile weit gegangen, als mein kleiner Führer über etwas, was im engen Zickzacke lag, stolperte, und sich das Knie an einem Steine hart verletzte. Zum Glücke hatte ich, wie dieß die einheimischen Jagdfreunde meistens zu halten pflegen, genügenden Vorrath von Dachpfeifen bei mir, mit dem ich die Wunde verbinden; allein als ich sah, daß das arme Kind nur mit Mühe weiter kam und wegen seiner Rückkehr ängstlich zu werden schien, ließ ich mir die einzuschlagende Richtung beschreiben und entließ ihn, über alle frühere Erfahrung beruhigt, nämlich im Besitze einer Rupie (2 Schill). Er versicherte mich, daß, wenn ich nur immer geradeaus ginge, ich bereits nach unserer Lagerstätte käme, und ich glaubte, mich nunmehr auf einem Pfade nicht mehr irren zu können, der durch ein im Uebrigen polyzines und unbestrittenes Terrain führte. Noch schien der Mond nicht am Himmel, und die weite offene Ebene, hier und da von sumpfigen, tiefigen Regenbächen und kleinen Schluchten durchzogen, den von der Sonnenhitze ausgetrockneten Betten der Bergströme, und hier und da ein Gebüsch, oder eine Baumgruppe kam mir entlos vor. Hinter mir sah ich noch in schwachen Umrissen die düsteren Schatten der Bäder und Hügel, aber vor mir war Alles flach und öde; nur in weiter Ferne blinkte ein Lichtschimmer und verkündete das Nachtfeuer eines Bauernhofs oder eine einsame Wohnung. Dies war der Punkt, auf den ich los zu marschiren hatte, und so lange er leuchtete, ging Alles gut; allein bald verschwand er, und ich sah gar nichts mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Der schwarze Kater.

Episode aus dem Seeleben.

(Fortsetzung.)

Unsere Matrosen erhoben ein wahres Jammergeschrei, in welches unser tapferer Aufseher kräftig mit einstimmte und sich überhaupt so erbärmlich benahm, daß ihm der Kapitain Stillschweigen gebot. Uebrigens war uns die Geschichte äußerst fatal und wir versprachen uns von der verdammten schwarzen Katze großes Unheil, im Fall das Schiff in eine mißliche Lage gerathen sollte. Am nächsten Morgen brachen wir vor Tage auf, denn der Kapitain

Ferdinand Freiligrathe zum Kaufmannsstand melden ließ, ist durchaus ein Mährchen. Freiligrath ist fortwährend in poetischer Thätigkeit. (A. Z.)

Bremen. Bei Ueberreichung seiner neuen Creditive an den hiesigen Senat hielt Frhr. v. Hormayr einen kurzen Vortrag, der nach der Weserzeitung seinem wesentlichen Inhalt nach lautet: „Indem ich meine neuen Creditive zu überreichen die Ehre habe vollziehe ich damit keinen bloß persönlichen Act. Es möchte darinnen fast die Vorahnung einer beneidenswerthen Zukunft liegen, welcher diese vor mancher andern ächt ächt deutsche Stadt durch die Gewalt binnenländischer sowohl als transatlantischer Verhältnisse entgegengeht. Es konnte diese Bevorzugung Niemand irrthümlicher innewohnen, als meinem erhabenen Herrn, der den allzu lange fremd gewordenen Süden, der erste, dem Norden angeschlossen, wichtige Zoll-, Handels- und Münzverhältnisse geregelt, und zum Besten einer weit größeren Welt als die Welt Karls des Großen war, weite Ströme und Meere in Gang gebracht hat. Jener, längst vor seinen Blicken liegenden Triad des Ludwigscanals, der großen Eisenbahn und des Obermain bei Bamberg wird eine neue Krone durch die kürzeste und beste Linie des einzigen ganz deutschen Stromes, der Weser. Den dicht an Bayerns Marken stehenden Wurzel- und Nebenströmen, Werra und Fulda, entgegen, rückt sie das industrieriche Franken gewissermaßen ans Weltmeer. Die Geographie macht Bayerns und seines natürlichen Hafens, Bremens, Vortheil identisch. Bayerns Productivität steigert den nähmlichen Unternehmungsgeist des Bremer Productenhandels auf eigenen Schiffen. Die in die neue Welt wandernden Bayern finden an Bremen die fürsorglichste Pflegerin. Der alle Erwartung überbietende Aufschwung der Bremer Rhederei wirft segensreich von den Küsten ins innerste Binnenland zurück. In dieser freudigen Ueberzeugung überreiche ich Ihnen die neue Beglaubigung meines allergnädigsten Monarchen, des Königs Ludwig, als dessen außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister — mich dem bisherigen Vertrauen und Wohlwollen angelegentlichst empfehlend." — In dem Erwiederungsworten hob der Senatspräsident hervor, daß das durch diese neue Beglaubigung unter einem höheren Charakter sowohl dem bremischen Freistaat bezeugte ehrenvolle Wohlwollen des Königs, als die von Sr. Maj. beabsichtigte und von dessen Gesandten seit einer Reihe von Jahren mit so regem Eifer bethätigte Vermittelung der Bestrebungen und Interessen der südlichen und nördlichen deutschen Bundesstaaten die vollste und dankbarste Anerkennung des Senats gefunden."

Belgien.

Brüssel, 16. Dezbr. Um einen Begriff von dem Elende zu geben, welches in den 78 Gemeinden des Bezirkes Alost herrscht, sagen wir blos, daß die große Mehrheit der Bevölkerung sich nur von Steckrüben nährt — eine schlechte und der Gesundheit schädliche Nahrung. Auch durchstreifen schon nächtlicher Weile Banden, welche man in flämischer Sprache Kantsägers nennt, die Felder; diese Banden bestehen aus kleinen, durch die schlechte Ernte ruinirten Pächtern, welche Hausirer geworden, deren Zahl sich vermehren wird, je nachdem sie ihren Vorrath sich vermindern und verschwinden sehen werden; der andere Theil dieser Banden besteht aus Arbeitern, Landstreichern, Verbrechern, welche die traurigen Umstände des Augenblickes benutzen, um vermittelst Drehungen Geld und Eßwaaren zu fordern und vor der Plünderung nicht zurückweichen würden. Diese Banden flößen einen solchen Schrecken ein, daß es keinem noch so gut bewachten Pachthof gibt, dessen Bewohner sich nicht ohne lebhafte Besorgnisse schlafen legen. — Die Repräsentanten-Kammer schritt in ihrer gestrigen Sitzung zum zweiten Votum des Gesetz-Entwurfes in Betreff der freien Entrepots, welcher nach einigen durch den Finanz-Minister vorgeschlagenen Modificationen von geringer Wichtigkeit mit 45 gegen 7 Stimmen votirt wurde.

(Belg. Z.)

Schweiz.

Schweizer Blätter schreiben aus Bern: Die vor einiger Zeit durch den Regierungsrath ermäßigte Briefportotaxe, zufolge der jeder Brief im ganzen benerischen Postkreis nur 2 kr. kosten soll, wird mit dem Neujahr 1846 in's Leben treten.

Frankreich.

Paris, 18. Dezbr. Der Minister des öffentlichen Unterrichts fährt fort, den Universitätsrath zu organisiren. Durch Erlaß vom 16. wurde der Rath in 3 Sektionen getheilt: 1) Für die Einrichtung und Vervollkommnung der Studien, Präsident Baron Thenard; 2) für die Verwaltung und Polizei der Schulen x Präsident Orfila; 3) für das Rechnungswesen und sonstige Sachen, Präsident Renié. — Cousin setzt im Constitutionnel seinen Krieg mit Hrn. v. Salvandy fort. — Guizot ist sehr leidend.

Ueber Marseille sind Nachrichten aus Algier vom 10. und aus Oran vom 12. Dezbr. eingelaufen. Sie lauten nicht befriedigender als die frühern. Zwar hatte Abd-el-Kader, nachdem er gegen den Aga Dschemel eine Abazia ausgeführt, auf den Anmarsch der leichten Colonne unter General Jussuf und des Generals Bedeau, den südlichen Theil der Provinz Algier wieder verlassen und sich in das Dschebelgebirg el-Amur geworfen, aber weder jenen zwei Generalen, noch dem Marschall Bugeaud, der ihm den Rückzug abschneiden wollte, war es gelungen, den Emir zu erreichen.

Kirchenstaat.

Rom, 13. Dezbr. Ueber die Zusammenkunft des Kaisers von Rußland mit dem Papste sagt ein Schreiben der Augsb. Postzeitung: „Der Czar ist heute Morgen nach 5 Uhr in der ewigen Stadt angekommen und im Palaste Giustiniani abgestiegen. Die aufgestellte Bürgergarde von 100 Mann ließ er sogleich bis auf 10 Mann und einen Offizier abtreten, indem er blos als General Romanoff reise. Seine Wohnung ist einfach eingerichtet; die Fenster gehen auf das Pantheon oder die Rotunda. Schon einviertel nach 11 Uhr fuhr er zum heil. Vater. Der Oberstkämmerer Fürst Pallavicini ging ihm mit dem ganzen Hofgefolge bis zum Wagen entgegen, und geleitete ihn bis zum Saale der Schweizergarde, wo seiner der Oberstkammerherr Fürst Ottaviano dei Medicis mit der ganzen Anticamera di servizio wartete. Vor der Thüre des letzten Vorzimmers angelangt, kam Se. Heiligkeit dem Czar entgegen. Da der Kaiser auf einmal den Nachfolger des Fischers vor sich sah — es war ein feierlicher, erschütternder Moment — stand er sichtbar tief ergriffen und staunend plötzlich still, nahm aber schnell sich wieder aufrichtend eine militärische Haltung an, machte eine tiefe Kopfbeugung und trat noch ungefähr drei Schritte näher zum heiligen Vater hinzu nahm seine rechte Hand und küßte sie, worauf beide Souveräne sich zweimal umarmten. Se. Heiligkeit nahm dann den Kaiser zur Linken und führte ihn, indem er sich um sein Befinden erkundigte, und ob ihn die Reise der letzten Nacht nicht ermüdet habe, in das Audienzzimmer, woselbst unter dem päpstlichen Throne zwei Lehnsessel und nebenan zwei Polstersitze standen. Dem Kaiser folgte Se. Em. Cardinal Acton und hierauf der russische Minister Hr. v. Potemkin. Die Thüren wurden geschlossen; die Audienz dauerte eine Stunde und 18 Minuten. Was die beiden Souveräne verhandelten ist natürlich nicht bekannt. Läßt sich aber vermuthen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Se. Heiligkeit den Inhalt dieser Unterredung im nächsten Consistorium dem Collegium der Cardinäle durch eine Allocution mittheilen. Nachdem die Thüren wieder geöffnet worden, ließ Se. Heiligkeit das Gefolge des Kaisers zu sich hereintreten, das dieser dem heil. Vater vorstellte: Oberstkhofmeister Fürst Wolkonsky, Graf Orloff, General Fürst Rozenberg und zwei Fürsten Adjutanten. Hierauf begleitete der Papst freundlich und munter den Kaiser wieder bis zu der Thüre, wo er ihn empfangen hatte. Aus dem Antlitze des Kaisers konnte man schließen, daß Se. Heiligkeit auf ihn einen guten Eindruck gemacht habe. Nachmittags 4 Uhr besuchte der Kaiser die St. Peterskirche. Er wird bloß 5 oder höchstens 8 Tage in Rom verweilen, dann über Florenz, Bologna, Ferrara, Venedig, Triest und Wien seine Reise nach St. Petersburg fortsetzen. Graf Nesselrode wird morgen oder übermorgen hier eintreffen. Fürst Constantin wird ebenfalls in kurzer Zeit erwartet. Die Kaiserin soll Rom während des Carnevals besuchen wollen, da die Großfürstin Olga hier den Carneval zu sehen wünscht. Von der Beleuchtung der Kuppel von St. Peter ist noch nicht die Rede, ebensowenig von einem Feuerwerk auf der Engelburg; doch soll Se. Heiligkeit befohlen haben, sich auf seinen Wunsch bereit zu halten. Vom Hofe bekam der Kaiser den Cavaliere Dani als Ehrenkämmerer und noch einen Cavalier zur Hülfe für die Funktionen. Morgen (Sonntag) wird der Kaiser dem Gottesdienst in der Sixtina beiwohnen, in welcher alle Sonntag im Advent in Gegenwart Sr. Heiligkeit Gottesdienst gehalten wird."

Großbritannien.

London, 16. Dezbr. Heute Vormittag um elf Uhr versammelten sich die angesehensten Männer der Whigpartei, der Marquis v. Lansdowne, Graf Grey, Graf Clarendon, Hr. Labouchere, der Herzog v. Bedford, Hr. Macaulay, Lord Palmerston, Sir G. Grey, E. Ellis u. A. in Lord John Russells Privatwohnung auf dem Chesterplatze, um über den an Lord J. Russell gewordenen Auftrag zu Reorganisation des Cabinets sich zu berathen. Gegen 4 Uhr ging die Versammlung zu Ende, und gleich darauf begab sich Lord J. Russell nach Windsor. Das Ergebniß der Berathung soll gewesen seyn, daß Lord J. Russell die Bildung eines neuen Cabinets übernehme. Von einem Coalitionsministerium wäre nach dem Standard und Herald nicht die Rede. — Zur Beendigung der gegenwärtigen Ministerkrise werden die Eisenbahnspekulanten, deren Millionen hinterlegt bleiben, die das Parlament die erste Entscheidung gefaßt hat, nach Möglichkeit mitwirken.

Während in England gegenwärtig die Puseyiten in Masse zur katholischen Kirche übertreten, vernimmt man aus Irland zuweilen Uebertritte von der katholischen zur Staatskirche. So traten kürzlich in der St. Aurenskirche zu Dublin vier katholische Geistliche und vier Laien über.

Nach den Berichten aus London hatte der Herzog v. Wellington, obwohl er dem Conseil vom 9. Dez. nicht beigewohnt, seine Stimme doch für gänzliche Aufhebung der KornGesetze gegeben. Ueberhaupt hatten sämmtliche Minister, mit Ausnahme Stanley's, Wharncliffe's und Ripons, für unbedingte Aufhebung gestimmt. Man erwartet daher, daß nur die genannten drei Minister abtreten und das Ministerium sich

---

wollte nicht mehr auf einen neuen Matrosen warten, hatten bald das feste Land im Rücken und gelangten in die Bay von Biscaya. Wir hatten eines Morgens just das Cap Finisterre passirt, als Jem, der Kajütenjunge, sagte: „Ich will des Henkers seyn, wenn ich nicht die Katze eher doch ihren Geist habe schreien hören!" Der Kapitain und ich lachten ihn aus; Jem konnte indessen nicht lachen, sondern sah sehr ernst und unglücklich aus. Wir verboten ihm, etwas davon gegen die Schiffsmannschaft laudar werden zu lassen. Ein paar Tage nachher beklagte sich der Kapitain gegen mich und seiner auch der Associé, daß sie vor dem Lärm, der alle Nacht in dem Gepäcke des Hinterschiffs stattfinde, nicht schlafen könnten.

Der Kapitain und der Associé sagten, es thue gerade, als ob eine ganze Legion von Teufeln los sey und umtreibe. Der Kapitain wurde sehr ernst und der Associé kam vor Furcht fast von Sinnen. Indessen ging Alles gut von Statten. Wir kamen an den Felsen von Gibraltar, nahmen frischen Mundvorrath ein und gingen wieder unter Segel. Der Kapitain beklagte sich nicht mehr über Lärm und da Jem kein Katzengeschrei mehr hörte, so gerieth die ganze Geschichte in Vergessenheit. Wir waren nun vor Malta, als das Wetter, das bisher immer schön gewesen war, plötzlich umschlug.

(Fortsetzung folgt.)

K. Hoftheater.

*** München, den 21. December. Das sehr unterhaltende Lustspiel „Hochzeitsfatalitäten", von W. Arel, welches vorgestern zum ersten Male über unsere Bühne ging, wurde mit vielem Beifall aufgenommen. Ganz besondere Anerkennung fanden die Leistungen der Dem. Deaker, sowie der Herren Jost und Heigel; am Ende wurden vortheilhaftermaßen alle Mitspielende herausgerufen. — Noch lebhafteres Vergnügen verbreitete unter dem Publikum das hierauf folgende, ebenfalls zum ersten Male zur Darstellung gelangte, in grotesker Styl gehaltene Stück „Müller und Müller" von Elz, welches sich selbst als einen bloßen Schwank ankündigte. Herr Lang, der die Rolle des Candidaten Müller spielte, trug besonders viel zur Belustigung des Publikums bei; auch Mad. Büttgen und Dem. Seebach ꝛc. gaben ihre Partien vortrefflich.

Mannigfaltiges.

Eine Cantate: „Der Raub der Proserzina" von dem Grafen von Westmorland, ist kürzlich mit der Widmung an Se. Maj. den König von Preußen im Klavierauszug erschienen. Die ursprünglich italienischen Worte sind von dem Freiherrn v. Lichtenstein ins Deutsche übersetzt.

(C. Bl.)

aus andern Elementen ergänzen werde. Am 10. jedoch reichten, wie Sie bereits wissen, alle Minister ihre Entlassung ein. Das Conseil vom 9. blieb insofern wichtig, als man aus seinem Stimmverhältniß mit Grund schließen kann, daß weder von Seite Peels noch von Seite des größten Theils der abtretenden Minister gegen die Abschaffung der Kornzölle, die ohne Zweifel als erste parlamentarische Maßregel von dem neuen Ministerium vorgeschlagen werden wird, eine Opposition zu erwarten steht. Ohnehin war es längst bekannt, daß Peel mit dem Princip der Aufhebung einverstanden sey. (A. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Man erinnert sich, daß eine Anzahl Altlutheraner aus dem Niederoderbruch in Preußen, noch bevor ihnen die freie Religionsübung zugesichert wurde, unter Pastor Ehrenström nach Nordamerika auswanderte. Pastor Ehrenström, der noch längere Zeit in Preußen zurückgehalten wurde, kam endlich im Herbst v. J. zu den bei Buffalo gebildeten altlutherischen Gemeinden. Bald aber stiftete er Unfrieden unter ihnen, und es zeigte sich, daß er in wilde Schwärmerei verfallen war, Luther und alle Bekenntnißschriften verwarf, mehrere von Luthers Schriften verbrennen ließ und endlich, um seinen rechten Glauben zu beweisen, Zeichen und Wunder thun wollte. Er begann damit, daß er versuchte, einen Blinden sehen zu machen. Als ihm dieß mißlang, erklärte er selbst, er sey todt, habe den rechten Glauben nicht und könne Gottes Wort nicht predigen. Er war bei Abgang dieser Nachrichten im Begriff, mit einigen Getreuen in den Staat Mississippi zu ziehen. Sie lernen Englisch, lassen sich lange Bärte wachsen und sehen aus wie Wilde.

(Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris** 19. Dez. Die Journale sprechen dieser Tage von einer projectirten Veränderung der Uniform der Nationalgarde, zu welchem Behuf eine eigne Commission niedergesetzt wurde. Das J. d. Deb. tadelt diese Maßregel als unnöthig und kostspielig. — Der Moniteur Parisien widerlegt das Gerücht, daß der Civilgouverneur von Algier, Hr. Blandel, seine Stelle niedergelegt habe. Er kehrte nur mit temporärem Urlaub nach Frankreich zurück

Die neueste englische Post bringt noch nichts Sicheres über die große Tagesfrage. Der Globe sagt: „In dem Augenblick, wo wir zur Presse gehen, ist noch nichts über den Fortschritt der Bildung des neuen Ministeriums bekannt.“ Der Sun versichert, daß man bald die Ankündigung des neuen, von Lord Russell gebildeten Cabinets erwarten dürfe, für das eine große Schwierigkeit durch den Beistand gehoben, den ihm O'Connell in einer zu Dublin in der Sitzung des Repealvereins feierlich zugesagt, wenn es die Kornzölle zu Gunsten Irlands ändere. So viel scheint gewiß, daß unter den Häuptern der Whigs die vollkommenste Einigkeit herrscht

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Dezbr. Vorgestern gingen in der Ludwigsstraße einem Oekonomen die Pferde durch. Derselbe wurde aus dem Wagen geschleudert, brach ein Bein und erhielt eine bedeutende Kopfwunde. — Vorgestern stürzte in der Nähe der schmerzhaften Kapelle ein altes Weib, welches Holz auffangen wollte, in die Isar und wäre ohne Zweifel ein Opfer der Wellen geworden, wären nicht zwei Männer, die sich in der Nähe befanden, herbeigeeilt und ihr zu Hilfe gekommen. (Kobte.)

Ulm, 17. Dez. Die Post von Füßen, welche gestern in der Früh um 8 Uhr hier hätte eintreffen sollen, kam wegen der ungeheuren Schneemassen und Stürme erst gestern Abend hier an. Die Reisenden, welche aus unserm Oberlande hier ankommen, machen ein abschreckendes Bild von den Reisen in den letzten Tagen.

(Schw. M.)

Von Kurzem ist in der Nähe von Königsberg die Entdeckung einer Wilddefraudation erfolgt, die schon genug betrieben wurde. Man hatte öfters bemerkt, daß ein angeblich leerer Extrapostwagen in verschiedenen Nächten vor einem Kruge auf dem Sackheim anhielt und dann ein Herr ausstieg, der nicht unbedeutendes Gepäck mit sich zu führen schien. Letzterin hielt der Wagen wieder, der Herr stieg aus, wurde aber diesmal von Steuerbeamten empfangen, die durchaus den Inhalt des Gepäcks erforschen wollten. Es mußte dies nachgegeben werden und es fanden sich Rehe, die der Herr in der Extrapost, ein Viktualienhändler aus Litthauen, ohne Vorsichtigkeit einschmuggelte. Mit eigenem Fuhrwerk pflegte derselbe bis in die Nähe der Stadt zu reisen, hier auf rückkehrende Postwagen zu warten und mit diesen gelangte er immer bis dahin unangefochten in die Stadt. (K. Z.)

Zu Clonmel in Irland entleibten sich vor Kurzem ein achtbarer Kaufmann, Namens P. Heare, und sein Neffe zu gleicher Zeit. Es sind zwei neue Opfer des Eisenbahnactienspiels, durch welches sie zu Grunde gerichtet wurden.

Die archäologische Gesellschaft in **Athen** hat in diesem Sommer die Ausgrabungen auf der Akropolis, welche längere Zeit geruht hatten, wieder aufgenommen und an der Südseite des Parthenon einen Theil der noch nicht untersuchten Schutthaufen aufgeräumt. Von den Metopen sind leider nur unbedeutende Bruchstücke gefunden worden; von dem Fries der Südseite hat man aber zwei ganze und zwei halbe Platten entdeckt, von denen die beiden erstern ziemlich gut erhalten sind und die zu dem Aufzug der Reiter gehören. Auch fand man verschiedene Bruchstücke von Triglyphen, die ihrem Größenverhältniß nach zu der innern Säulenstellung, welche den eigentlichen Parthenon von der ihn umschließenden Cella schied, gehört haben müssen; denn daß diese Säulenstellung dorischer Ordnung war, hat sich bekanntlich schon seit mehreren Jahren durch die auf dem Boden der Cella abgerückten Ringe der Säulenfüße mit ihren Cannelirungen ergeben. Einen andern Zuwachs hat das Museum erhalten durch ein schönes Stück, kämpfende Ziegenböcke darstellend, das angeblich zwischen dem Hymettos und der See gefunden worden ist. (A. Z.)

Eisenbahnen.

Stockholm, 9. Dezbr. Hiesige Blätter enthalten nunmehr die am 27. Nov. ausgefertigte k. Resolution, wodurch einer von dem schwedischen Major Grafen v. Rosen nebst mehreren angesehenen und reichen Engländern gestifteten Gesellschaft das Recht verliehen wird, in dem Lauf von 20 Jahren, vom Anfang des Jahrs 1846 an gerechnet, folgende Eisenbahnen in Schweden anzulegen: 1) eine Hauptbahn von Stockholm nach Gothenburg; 2) eine Hauptbahn von Stockholm nach Wisby; 3) eine Hauptbahn von Stockholm nach Upsala und Gefle; außerdem eine bedeutende Anzahl Seitenbahnen, die sich durch den größten Theil der schwedischen Provinzen, die nördlichen Landschaften ausgenommen, erstrecken sollen. Der Gesellschaft, oder den Gesellschaften, welche wegen Ausführung besagter Eisenbahnen gegründet werden mögen, wird das uneingeschränkte Eigenthumsrecht der Eisenbahnen, wie auch des ganzen Ertrags derselben, zuerkannt. Doch hat die Regierung sich vorbehalten, die nöthigen Vorsichtsmaßregeln und die zu beobachtende Ordnung bei der Benutzung der Bahnen vorzuzeichnen. Alle schwedischen Unterthanen und alle Ausländer sind berechtigt, Actien zu besitzen. Jede Actie wird sich auf 120 Thlr. (10 Pf. Sterl.) belaufen.

Ver. Friedrich Block,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 16 Dezember. Consols 92¼.

Paris, 18. Dezber. 5 pCt. 117 Fr. 90 C.; 3 pCt. 81 Fr 40 C.

Amsterdam, 17. Dezember. 2½ pCt. 60¼; 3 pCt. 73⅛; 4 pCt. 94⅜; Spnd 4½ pCt. ——; Handels-Maatschappy 160½; Arn. 23½; port. 3 pCt. 59⅝; 5 pCt Metall. 105

Frankfurt, 20. Dezbr. 5 pCt. Met. 111⅛; 4 pCt 101⅛; 3 pCt. 77; Bankaktien 1922; Integr. 59⅜; Arn. 28⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374 fl

Wien, 19. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. zu CM. 111⅛; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅔; detto in 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1605.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 23. Dez.: „Der verwunschene Prinz“, Lustspiel von Hrn. v. Plötz. Hierauf: „Die Insulaner“, Ballet.

Fremdenanzeige.

Den 20. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Norris, Courier aus Amerika; Bonacler, Consul und Bonacler, Kaufmann von Wien. (Hotel Maulick.) HH. Frhr. v. Heß, auf Rakschowitz, von Gmünd; Frhr. v. Bernardi, Gutsbesitzer von Augsburg; Baron v. Meulau, von Karlsruhe. (Blaue Traube.) HH. Drischig, Particl. von Würzburg; Bauterome, Partikulaircourier von Prien; Porzelius, Kaufmann von Wien; Dr. Mastry, Zahnarzt von Kitzingen. (Stachusgarten.) HH. Auer, Amtsgehülfe von Dischingen; Pitsch, Kaufm. von Aub; Graaf, Architekt von Coblenz.

Den 21. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Salomon, Priv. von Brüssel; Paulit, Kaufmann von Verviers; Lay, Rentier von Brüssel. (Gold. Kreuz.) Hr. Peiter, Kaufmann von Salzburg; Fräulein Meyer, von Regensburg. (Blaue Traube.) HH. v. Düring, Oberzoll-Inspektor von Nürnberg; v. Pusterl, Buchhändler von Regensburg; Mayer, Cadet von Nürnberg; Erhard, Landwirth von Lages; v. Schramm, Student von Breslau. (Stachusgarten.) HH. Weltrich, Baurath von Fürth.

Gestorbene in München.

Maria Seidl, Bauerswittwe von Glen, Ldg. Ebersberg, 70 J. alt; Priester Johann Adolph Rüdisser, Benefiziat zum heil. Kreuz in Bregenz, 38 J. alt.

Bekanntmachungen.

1419. **Bekanntmachung.**

Den unbekannten und auswärtigen bekannten Gläubigern wird notifizirt, daß in der Gantsache des Levi Frank das Prioritätsurtheil unterm Heutigen erlassen wurde, und daß solches am 24. d. M. an das Gerichtsbrett angeheftet werden wird.

Concl. am 12. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der Königl. Director:
Barth.
Wolchner.

1420. **Bekanntmachung.**

(Verkauf des vorher Joseph Sick'schen Ziegelelanwesens zu Illertissen betr.)

Auf kreditorschaftlichen Antrag vom 1. d. wird das von Joseph Ebner aus Unterroth erkaufte Sick'sche Ziegelei-Anwesen dahier auf Kosten und Haftung des Joseph Ebner für den Mindererlös der weiteren gerichtlichen Versteigerung unterworfen, wozu auf

Donnerstag den 15. Jänner 1846
Vormittags 10 Uhr

im Ziegelstadel Termin bestimmt ist, und wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Dieses Anwesen besteht:

1) aus einem Ziegelstadel mit Wohnung Nro. 204 zu 7, 16 Dezim. Flächenraum Plan-Nro. 1935 1/5 und 1936 1/3 — bestehend aus Ziegelstadel, 2 Brennöfen und Hofraum, dann 3 Trockhütten;
2) aus einem von der Gemeinde dahier erkauften, den Ziegelstadel umgebenden Platz zu circa 83 Dez.;
3) aus dem Acker in der Höll, Plan-Nro. 1937 per 31 Dezim.;
4) aus dem Acker auf dem Muckenbühl per 20 Dezim., Plan-Nro. 1935 und 1935 1/2;
5) Acker in der Höll, Plan-Nro. 1936 und 1936 1/2 per 21 Dezim.;
6) Acker in der Lehen, Plan-Nro. 370 per 43 Dez.;
7) weiterer Acker daselbst, Plan-Nro. 371 per 41 Dez.;
8) Acker beim Durchweger, Plan-Nro. 1338 1/2 per 69 Dezim.;
9) Acker auf dem Muckenbühl, Plan-Nro. 1946 per 79 Dezim.;
10) Acker bei der Steingrube, Plan-Nro. 1959 per 60 Dezim.;
11) Acker auf dem Brunnen-Neubach, Plan-Nro. 1960 per 29 Dezim.;
12) Wiese im Steingumpen, Plan-Nro. 3694 per 2 Tagw. 15 Dezim.;
13) Acker in der Höll, Plan-Nro. 1933 per 66 Dezim.;
14) Acker am Muckenbühl, Plan-Nro. 1939, per 73 Dez.

Am 10. Dezember 1845.

Königlich Bayer. Landgericht Illertissen.
v. Ott, Landrichter.

1421. Von dem in allen Theilen Deutschlands so überaus günstig aufgenommenen

Staatslexicon

für alle gebildete Stände

herausgegeben von

C. v. Rotteck und **C. v. Welcker**

erscheint bereits eine zweite vielfach vermehrte und verbesserte Auflage zum Subscriptionspreis von 24 kr. à Heft.

Das Staatslexicon ertheilt bekanntlich nützliche und angenehme Belehrungen über alle Gegenstände der Staatswissenschaften und der Politik, und ist ein unentbehrliches Handbuch für Alle, welche die in jetziger Zeit durchaus nothwendige politische Bildung zu erlangen wünschen.

Der erste Band ist bereits erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in München in der literarisch-artistischen Anstalt, Promenadestraße Nro. 10.

Man pränumerirt auf die N. d. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenstrassse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 304.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 24. Dezember 1845.

Halbjährl. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayen 3 fl. 2 kr., im II. Kayen 3 fl. 20 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Wegen des heil. Weihnachtsfestes wird die nächste Nummer unsers Blattes am Freitag ausgegeben.

Deutschland. Preußen. Berlin. Görlitz. Düsseldorf. — Würtemberg. Stuttgart. Ulm. — Baden. Karlsruhe. — Freie Städte. Frankfurt: Beantragung eines Diöcesanconcilliums — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** Luzern: Hr. Mousset zum Bischöflichen Vicar von Lausanne ernannt. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Türkei.** — **Rußland und Polen.** Warschau. — **Nordamerikanische Freistaaten.** New-York: Zusammentritt des Congresses. — **Brasilien.** Rio-Janeiro. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Preußen

Die Magdeb. Zeitung schreibt aus **Berlin** v. 13. Dezember: Bei dem, wie man hört, am 4. Januar dahier zusammentretenden protestantischen Congresse soll es keineswegs auf eine organische Vereinigung der einzelnen deutschen Landeskirchen zu einem Ganzen mit einer diese vereinigten Kirchen beherrschenden Centralgewalt, noch auf ein vertragsmäßiges Verhältniß rechtlicher Verpflichtungen, denen sich jedes einzelne Mitglied der Vereinbarung unterziehen müßte, abgesehen seyn, weil dadurch die autonomische Stellung der einzelnen Landeskirchen beeinträchtigt werden könnte; es wird vielmehr nur eine unverbindliche Verständigung der von einander unabhängigen Landeskirchen über wo möglich gleichartige Maßnahmen in der Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten bezweckt, die etwa zu der Uebereinkunft führen könnte, sich von Zeit zu Zeit durch Abgeordnete über die kirchlichen Fragen und Bedürfnisse der Gegenwart oder nächsten Zukunft zu berathen. Dabei soll man es jedoch für unerläßlich gehalten haben, daß Behufs der beabsichtigten Vereinbarung der protestantischen Landeskirchen die Theilnehmer zuvor ihre Einstimmung über den gemeinschaftlichen Glaubensgrund, wie er in den kirchlichen Bekenntnißschriften niedergelegt ist, zu erkennen geben, damit die deutschen Landeskirchen in eine Vereinigung zur Förderung des kirchlichen Lebens nach gleichmäßigen Grundsätzen zusammentreten könnten, die eben so den Character der Bewahrung des positiven Grundes der Kirche als den Character der lebendig-kirchlichen Fortbildung auf jenem Grunde tragen würden. Wie man nun vernimmt, so soll diese Vereinigung bestimmter in Ansehung des christlichen Lehrgehalts, der kirchlichen Verfassung und des protestantischen Gottesdienstes hervortreten; und zwar soll im Interesse der Wirkung des kirchlichen Lehrstandes auf die Nothwendigkeit hingewiesen seyn, die theologischen Lehrstühle mit Männern zu besetzen, welche mit Gelehrsamkeit Liebe zum Evangelium und zur Kirche verbinden; in Betreff der kirchlichen Verfassung ferner auf die Nothwendigkeit, das seit 300 Jahren im evangelischen Deutschland bestehende Kirchenregiment zu kräftigen und zu stärken, mit Erwägung jedoch, ob nicht vielleicht, allerdings jedoch mit Rücksicht der dem Landesherrn zustehenden Rechte, Praeoptionen und Sponsorien eine Einrichtung werden könnte, die ihnen einen geeigneten und gesetzmäßigen Antheil an kirchlichen Angelegenheiten verschaffe; in Betreff des Gottesdienstes endlich auf den Nutzen eines gleichmäßigen Grundstocks der bewährtesten Gebete und Kirchenlieder.

†**Görlitz**, 12. Dez. An der hiesigen höheren Bürgerschule besteht die schöne, sehr nachahmungswürdige Sitte, das Andenken der im Verlaufe eines Jahres dahingeschiedenen Schüler an einem bestimmten Tage durch eine feierliche Rede zu eröffnen. In diesem Jahr wurde diese Rede durch den Oberlehrer und Candidaten des Predigtamtes Dr. A. Tillich gehalten, und zwar in so vortrefflicher und tiefeingreifender Weise, daß man den Wunsch nicht unterdrücken kann, es möchte dieselbe, nachdem sie zum Besten des Oberlausitzischen Vereines und zur Besserung sittlich verwahrloster Kinder in Druck erschienen ist, in viel weiteren Kreisen, als wofür sie ursprünglich bestimmt war, Verbreitung finden. Der Redner handelt im Sinn und Geist der Bibel vom Tode, und stellt denselben zuvörderst — nach seiner Erscheinung als ein Uebel, dann — nach seinem Ursprung als eine Strafe, endlich nach seiner Bestimmung als eine Wohlthat, als einen Segen dar.

Düsseldorf, 14. Dez. Unsere in vergangener Woche beendigten Quartalsitzungen brachten leider mehr Anklagen wegen Verletzung der Sittlichkeit, als Dieß sonst gewöhnlich ist. An einem und demselben Tage standen am Morgen ein Greis von 70 Jahren, am Nachmittag zwei Knaben von 13 und 14 Jahren wegen derartiger Verbrechen vor Gericht. An einem andern Tage wurde die Anklage gegen einen Vater wegen eines unnatürlichen Attentats verhandelt. — Der Rhein mit seinen Nebenströmen, darunter namentlich die Ruhr, sind gegenwärtig sehr gewachsen, und der fortdauernde Regen läßt fürchten, daß der Strom über seine hier ziemlich hohen Ufer trete. — Ueber das erste Rheinfahrschiff, die Brigg „Hoffnung", die von der kölnischen Dampfschleppschiffahrtsgesellschaft ausgerüstet wurde, um den Binnenhandel direkt mit den Häfen der Ostsee zu vermitteln, und welches in voriger Woche, wohlbehalten von der ersten Reise nach Stettin zurückkehrend, durch ein Dampfschleppschiff hier vorüber bugsirt wurde, dürfen einige Notizen nicht uninteressant seyn. Die Brigg ist ein neufständig aufgetakeltes Seeschiff mit zwei Masten, hat eine Besatzung von 20 Mann und die neue Vorrichtung, den Kiel aus dem Schiffbau nach Belieben tiefer senken zu können, um darnach auf See den nöthigen Tiefgang zu gewinnen. Sie ist 97 Fuß lang und 26 Fuß breit, trägt 160 Last, und ist auf einem inländischen Werft, in den Werkstätten der Herren Jakobi, Haniel und Huyssen zu Oberkochem, der Gedeihlle der preußischen Rheinlande, gebaut. Sie kostet 27,000 Thlr, wozu der Staat einen Zuschuß von 7500 Thlr. zur Hebung dieser Schiffahrt bewilligt hat. (M. Kur.)

Würtemberg.

Stuttgart, 20. Dez. Heute sind die würtembergischen Abgeordneten zur protestantischen Conferenz in Berlin, Hofprediger Dr. v. Grüneisen und Consistorialrath Heller, von hier abgereist. (A. Z.)

Ulm, 20 Dez. Der Aufruf von Pfarrer Nord zur Auswanderung nach Siebenbürgen scheint in unserem Vaterlande Anklang gefunden zu haben, denn schon sind wieder 20 Köpfe aus der Gegend von Urach um Mezingen hier angekommen, welche dem Vaterlande Lebewohl sagen wollen, nachdem 70 Personen vor drei Wochen auf vier Schiffen mit Hab und Gut von hier abgegangen und nach eingelaufenen Nachrichten bereits glücklich in Wien angekommen sind. Ob die letzten Auswanderer auch zu Wasser werden befördert werden können, steht bei der vorgerückten Jahreszeit noch dahin;

Drei Abenteuer vor Mitternacht.

(Fortsetzung.)

„Alle einer asiatischen Nacht eigenthümlichen Töne und Empfindungen sammelten sich und zogen um mich und über mir herum, als ich langsam weiter schritt. Die Luft war angenehm kühl; Myriaden von Insekten, Kinder der Finsterniß, füllten die Atmosphäre an. Die stinkende grüne Banze hing sich in mein Haar, Moskitos summten gierig um meine Ohren, und große weißbeflügelte Motten hielten mit dummer Dreistigkeit meine Augen für irgend eine leuchtende Nahrung; Grillen und Grashüpfer zirpten laut ringsum, dann und wann zuckte eine Nachteule über die Einöde, und als ich über einen kleinen Wassergraben setzte, flog ein Trupp großer weißer Reiher, Paddi-Vögel genannt, weil sie die weißen Paddi oder Reiskörner heimsuchen, zu gleicher Zeit von ihrer Trinkstätte auf, die, als sie alle dahinflogen, krakelten, wie ein Trupp Geister in Schreiziger Hülle. Man hörte den Ruf der Rohrdommel und das Quaken der Riesenfrösche, und an einigen Stellen glänzten in der dunkeln, pechschwarzen Luft, wie dies gewöhnlich vor Anfang des Mondes zu seyn pflegt, Schwärme von Feuerfliegen. Sie tanzten, und glühten und glitzerten um mich herum, wie flitzendes Freigestein. Einmal bedeckten sie die Bäume eines kleinen Hains, durch welchen mich mein Weg führte, daß es aussah, als sey jedes Zweiglein mit prächtigen Lampen geschmückt, als sey jedes Blatt mit Diamanten, Rubinen und Smaragden besteckt. In stummer Bewunderung blieb ich stehen und betrachtete das prachtvolle Schauspiel. Plötzlich aber verschwanden sie eben so schnell wieder, als sie erschienen waren, und Alles war wieder Dunkelheit, wie zuvor. In der That war es jetzt so finster, daß der Mond nun bald aufgehen mußte, und da ich mich in meiner gegenwärtigen Lage recht behaglich empfand, beschloß ich, hier zu warten, bis die Nacht etwas lichter geworden sey. Ich setzte mich an's Ufer eines Wässerchens, das kaum eine Elle breit war; ein köstlicher Lüfter Hauch, der reiche Duft, der aus den Blüthenkelchen einiger baboonis (Gummi-Arabicum-Bäume) in meiner Nähe strömte, das Verschwinden der lästigen Insekten und ein hoher Grad von Ermüdung vereinten sich, mich schläfrig zu machen, und ich war eben im Begriffe, mich der zuwinkenden Umarmung des Schlafens hinzugeben, als plötzlich etwas an mich prallte; ich hörte eine Art schwirrenden Tones, etwas Scharfes verursachte mit Schmerz an meinem ausgestreckten Beine, ein eigenthümliches Schwirren ward hörbar, und darauf war Alles wieder still! Sehr erschrocken, fuhr ich mit der Hand nach meinem Beine, und fühlte, daß meine Hosen durchstochen waren, denn das Blut lief aus der Wunde. Sehen konnte ich nichts, aber auf dem Boden fühlte ich etwas liegen. War es vielleicht ein Pfeil? Nein, sondern der Stachel eines Stachelschweines! Das scheue, so selten sichtbare Thier hatte saufen wollen und war bei der unerwarteten Berührung mit meinem Beine eines Stachels beraubt worden.

„Es war noch immer dunkel, obgleich die finstere Dichtigkeit der Atmosphäre ein wenig durchsichtiger geworden war. Indessen hielt ich es doch für rathsam, mich etwas aus der Nähe des Wassers zu entfernen, und ein wenig weiter in die Ebene kriechend, legte ich mich in das trockene, hohe Steppgras, wo ich einige Minuten lang versuchte, mich wach zu erhalten,

müßten sie zu Lande ihre Reise fortsetzen, dann wäre sie wohl eine sehr kostspielige (Schw. M.)

Baden.

Karlsruhe. Der Großherzog ließ am 17. die Abgeordneten Baumgärtner, Fauth, Speyerer und Demnig zu sich bescheiden, um denselben den Wunsch zu erkennen zu geben, daß in der Kammer wieder mehr Eintracht unter den Abgeordneten erzielt und dadurch der Friede und das Vertrauen zu der Regierung zurückkehren möge, wodurch es dann Sr. K. Hoheit auch möglich gemacht werde, künftig die Ständeversammlung wieder selbst zu eröffnen. Zugleich gab der Großherzog die Versicherung, die Verfassung nach allen Kräften schützen zu wollen. (Oberrh. Ztg.)

Karlsruhe. In der Sitzung vom 19. Dez. ward die Kammer der Abgeordneten bis zum 7. Januar vertagt.

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 18. Dezbr. Es bestätigt sich, daß drei einige Katholiken den katholischen Kirchenvorstand ersucht haben, beim Hrn. Bischof von Limburg ein Diöcesancoucilium zu beantragen. Unter den sechs Unterzeichnern dieses Gesuchs sind drei Graduirte, wovon einer durch Vermögen und ein zweiter sowohl durch Vermögen als persönliche Eigenschaften eine einflußreiche Stellung hat; daher denn auch das Gesuch Aufmerksamkeit erregt und viel besprochen wird. Auf welchen Grundlagen indeß nach der Meinung jener Herren die Zusammenberufung und die Verhandlungen des Concils stattfinden sollen, habe ich nicht vernommen. (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. Gestern, am Geburtsfeste des Königs, fand hier die feierliche Einsetzung der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste von Belgien, welcher der König beiwohnte, im Saale der philharmonischen Gesellschaft statt. — Die Repräsentantenkammer hat gestern die Berathung des Gesetzes-Entwurfs in Betreff der Sanction des zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten Nordamerikas abgeschlossenen Schiffahrts- und Handelsvertrags begonnen. — Ueber die neue Zollübereinkunft zwischen Belgien und Frankreich sagt das Journal de Bruxelles: „Alle Ergebnisse, welche das Land erwarten durfte, sind erreicht. Kein Interesse ist vergessen, und wenn nicht Alle vollkommen befriedigt sind, so ist doch so viel gewiß, daß die ihnen gesicherten Vortheile die Erwartung, welche man nach neueren Ereignissen hegen durfte, übertreffen. Die Webereien und Spinnereien haben günstigere Bedingungen erlangt; insbesondere ist ein Punkt, der in Flandern die lebhaftesten Beschwerden erregt hatte, die Art, wie die Fäden bei Bestimmung des französischen Eingangszolls gezählt werden, vortheilhafter, als man erwarten durfte, geregelt."

Schweiz.

Luzern. Die Staatszeitung der katholischen Schweiz sagt in ihrer Nro. 102 vom 15. Dezbr: „Ja die Sprache der Wahrheit erschalle durch's ganze Land, und hoch und laut sey es gerufen von Mund zu Mund: „„die katholischen Mitglieder der aargauischen Staatsbehörden, Keller, Wieland, Weller, Bruggisser u. a., welche an dem Unrecht gegen die katholischen Klöster theilgenommen, sind mit dem Bannfluche beladen, sind excommunicirt. Alle die widerrechtlichen Veräußerungen von Klostergütern sind vor der Kirche null und nichtig, und die Bischöfe sollen im Auftrage des Kirchenoberhauptes Jene, denen durch solche Veräußerungen Klostergüter zugekommen sind oder zukommen werden, alles Ernstes ermahnen, daß keiner mit ruhigem Gewissen die erworbene Besitzung zu behalten oder fürder eine zu erwerben berechtigt sey.„" Das ist der Ausspruch des Kirchenoberhauptes, das ist der Ausspruch der apostolischen Verordnungen und Concilien. Das Concilium von Trient (22ste Sitzung, 11tes Capitel) sagt deutlich und bestimmt: „„Wenn aber die Habsucht irgendeinen Geistlichen oder Laien, mit was immer für einer, auch kaiserlichen oder königlichen Würde er glänze, so sehr in Besitz nähme, daß er sich vermessen sollte, von irgendeiner Kirche oder einem weltlichen oder Ordensbenefizium Güter, Zinse und Rechte selber oder durch andere, mit Gewalt oder mit was immer für einem Kniffe an sich zu reißen oder zu hindern, daß sie von denen, welchen sie vermöge des Rechtes zugehören, nicht erhalten werden — der sey so lange dem Bannfluche unterworfen, bis er die Güter und Rechte wieder vollständig zurückgestellt hat. Ist er zugleich Schutzherr der nämlichen Kirche gewesen, so sey er selbst des Schutzrechtes beraubt.„" An diese Prämissen knüpft die kathol. Staatszeitung den Ausspruch, daß die confessionelle Trennung im Aargau unabweislich sey. Dieselbe Staatszeitung sagt in der Antwort, die sie der „Neuen Züricher Zeitung" auf eine Kritik des projectirten Amnestie-Decretes gibt: „Den Behörden des Kantons Luzern kann es jedenfalls gleichgültig seyn, ob die Betheiligten den Betrag der Aufruhrkosten zusammenbringen oder nicht. Bringen sie die Summe nicht zu Stande, so wird auf dem Weg der Execution der Staat sie zu finden wissen. Es wäre doch ein erbärmlicher Beweis von der Lumperei der radicalen Partei im Kanton Luzern, wenn nahe an anderthalbtausend Aufruhrbetheiligte nicht ein Vermögen von 450,000 Franken (300,000 fl.) besitzen sollten. — **Thurgau.** In Folge einer polizeilichen Eröffnung hat P. Reginald Reinmann, Exconventual von Muri und Pfarrvicar zu Homburg, nachdem er erklärt hatte, daß er nur der Gewalt weichen wolle, die Kirchengemeinde Homburg verlassen. Bis zu diesem Punkte ist bereits der Conflict zwischen der Regierung und dem Bischof wegen des Homburger Collaturrechtes gediehen. — **Freiburg.** Herr Moullet in Freiburg, gewesener Generalvicar, der Verfasser des von den Jesuiten eingeführten Lehrbuches der Moral, ist vom apostolischen Nuntius zum Bisthumsverweser von Lausanne und Genf ernannt worden. Am 16. Dez. wurde die irdische Hülle des Bischofs Jenny unter großen Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet.

Frankreich.

Paris, 19. Dez. Gestern wurde wieder die Geschichtsvorlesung des Herrn Lenormand in der Sorbonne gestört, so daß am Ende die Polizei einschreiten mußte. — Die France verbreitet heute das Gerücht von dem Tode des Schahs von Persien, welcher seit 1834 herrscht; man fügt bei, dem englischen und dem russischen Gesandten sey es gelungen, eine Regentschaft zu bilden. — Eine neue Oper des englischen Componisten Balfe, der Stern von Sevilla, die vorgestern im Opernhaus gegeben wurde, ist entschieden durchgefallen.

Straßburg, 16. Dez. Wir erwarten demnächst große Truppenbewegungen und die Aushebung eines neuen Contingents von 80,000 Mann, von welchem der größere Theil für Algerien bestimmt ist. Der Activbestand des Heeres in Frankreich selbst ist bereits weit unter dem Minimum des Friedensfußes — eine Erscheinung, die in den jüngsten 10 Jahren selten vorgekommen. Aus unserm Zeughause gehen große Sendungen Kriegsmaterial nach der Hauptstadt, wo dieselben zur Ausrüstung des dortigen Citadellengürtels verwendet werden. — Die Auswanderungen nach Algier nehmen täglich zu. Die hiesigen Behörden sind von Bittstellern in Menge, die Reiseunterstützung und unentgeltliche Ueberfahrt verlangen, unausgesetzt in Anspruch genommen. Die amtliche Aufmunterung für den Zug nach Afrika wird übrigens auch von vielen Betlern und Landstreichern mißbraucht, weßhalb denn polizeiliche Warnungen erlassen wurden, die in Bezug auf Pässe und schriftliche Ausweise von Ausländern die größte Vorsicht anempfehlen. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 15. Dez. Nach dem Besuch bei Sr. Heil. und dem Prinzen Heinrich von Preußen, eilte der Kaiser vorgestern noch in später Nachmittagsstunde nach der Peterskirche, diesmal in russischer Generalsuniform, während er bei jenen Besuchen die Uniform eines K. sächsischen Feldmarschalls getragen hatte. Bei seinem Eintritt in die Basilika hörte ich, obgleich fremdredend, den Kaiser mit lauter Stimme sprechen: C'est étonnant! Quelle proportion d'architecture! Vor allem wollte er die durch ihre Sammlung altchristlicher Monumente so berühmt gewordenen vatikanischen Grotten der Unterkirche sehen. Der Cavalier P. E. Visconti war hier wie überall sein archäologischer Führer. In die Confessionen zurückgekehrt, verehrte der Kaiser in wiederholten Kniebeugungen und Küssen den Altar derselben, und empfing dann im Hauptschiff mit vieler Freundlichkeit von Mons. Lucidi, Präfekten della Fabbrica di San Pietro, einen neuerrichteten Guss derselben. Einem Bischof, der ihm bei der Gelegenheit die Hand zu küssen wünschte, entzog er sich mit mißbilligendem Kopfschütteln. Nach einer Uebersicht des Merkwürdigsten der Peterskirche fuhr er nach Villa Borghese, und flattete Abends dem Prinzen Peter von Oldenburg einen Besuch ab. Später empfing er im Palast Giustiniani den Cardinal Lambruschini in besonderer und langer Audienz, und sah noch desselben Tages um die Mitternachtsstunde das Audienzmuseum des Vatikans bei Fackelschein. Bei der zauberischsten Winterbeleuchtung der Stadt und Campagna erstieg gestern Vormittag nach gehörter Messe, der sämmtliche russische Großen in Uniform beiwohnten, der Kaiser die Kuppel der Peterskirche, in deren Lanternino Mons. Lucidi für ihn und sein Gefolge ein frugales Frühstück bereitet hatte, das nicht ausgeschlagen ward. Der hohe Gast sichtete von der Schönheit der Fernsichten von diesem Punkte aus ergriffen. Er verewigte seinen Namen in der Kuppel, in deren höchste Spitze er hinaufging. Man sah ihn später auf Monte Pincio aus seinem sehr einfachen Wagen mit vorüberfahrenden russischen Familien sich unterhalten; eine Leutseligkeit, die man hier nicht zu fassen vermag. Noch gestern befahl er, ihm das Verzeichniß sämmtlicher Schuldgefangenen des Capitols zu bringen; ein kaiserliches Gnadengeschenk an die Gläubiger will sie aus der Haft befreien. Das für den Papst bestimmte Gastgeschenk ist, wie es heißt, ein großes mit Brillanten geschmücktes Altarkreuz aus gediegenem Golde von einer Million Scudi an Werth. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 12. Dezbr. Am 15. wird die Königin persönlich die Cortes eröffnen. Die meisten Mitglieder sind bereits hier — Gegenwärtig gehen in Madrid die Gemeindewahlen vor sich. Auch hier wird die ministerielle Partei siegen. Der Herzog von Rianzares gab pünktlich in seinem Bezirk seine Stimme ab.

---

aber ach! gerade als der Himmel anfing, lichter zu werden, machte der für mich zu starke Gott des Schlafes einen kräftigen Angriff, dem ich unterlag.

„Ich schlief tief und süß. Seitdem habe ich nie in freier Luft wieder süß oder tief geschlafen, denn mein Erwachen war furchtbar! Ehe ich jedoch wach wurde, hatte ich eine eigenthümliche Ahnung der Gefahr, die mich an den Boden fesselte und gegen jede Bewegung warnte. Ich fühlte gewissermaßen, wie ein Schatten über mich hinwegstreift, unter welchem in dumpfer Unthätigkeit liegen zu bleiben ein Rath der Klugheit war. Ich fühlte, wie meine untern Extremitäten von einer lebendigen Kette kräftig umwickelt wurden; allein als ob ein mir von der Vorsehung eingeflößtes Schlafmittel jede Bewegung meiner Sehnen und Nerven hemmte, so wußte ich nicht eher, als bis ich völlig erwacht war, daß eine große Schlange den ganzen untern Theil meiner Beine bis zu den Knieen umschlungen habe.

(Schluß folgt.)

Der schwarze Kater.

Episode aus dem Seeleben.

(Fortsetzung.)

Die Wolken flogen schwer hernieder und wir hatten alle Aussicht auf einen tüchtigen Sturm, der auch wirklich mit dem Eintritte der Nacht losbrach, als ich je einen erlebt habe. Das Schiff sauste vor dem Winde her, denn er kam aus der gerigsten Richtung aber die See lief so hoch und schnell, daß wir jede Minute von hinten überfüllt zu werden fürchteten. Es war ungefähr Mitternacht, als der Regen in Strömen niederschoß und der Wind wilder als je tobte. Der erste Steuermann und ich waren auf dem Deck, während der zweite am Steuer saß, denn das Schiff flog gerade vor dem Winde und war schwer zu lenken. „Es wird noch schlimm kommen," sagte der Kapitain, der eben zu uns trat. „Miau!" lautete die Antwort klar und laut, obschon wir nicht sagen konnten, woher sie kam. Es dauchte mich, der Ton komme von dem großen Mars herunter. „Barmherziger Himmel, was ist das?" rief der erste Steuermann, und das Licht aus dem Kompaßhäuschen zeigte, daß sein Gesicht so weiß wie Tuch war. „Miau!" erschallte zur Erwiderung von irgend einem Orte. „Bei Allem, was dran ist, die schwarze Katze!" rief der Kapitain. „Der Herr habe Erbarmen mit uns, wer sind verloren!" schrie der Steuerführende Mate, seine Hände entsetzt zusammenschlagend. Um dies thun zu können, mußte er natürlich das Steuerrad loslassen, und der andere Mann, der gleichfalls die Besinnung verloren hatte, war allein nicht stark genug, es fest zu halten. Der Mate schlug deshalb gerade über den Steuerweg auf die andere Seite und das Schiff fuhr jetzt so gewaltig herum, daß beide Männer in die Speigaten purzelten. Das Fahrzeug drehte bei und unsere große Staage sammt der Besanstange gingen über die See. Mir selbst war bei der Sache etwas unheimlich zu Muthe, besonders da ich sah, daß die Mannschaft bei diesem an und für sich unbedeutenden Zufalle ganz den Muth verloren hatte. Das letzte Miau war aus des Kapitains Kajüte gehört

Großbritannien.

London, 17. Dez. Ziemlich allgemein erwartete man heute die Nachricht von der Bildung eines Whig-Cabinets in den Blättern zu lesen; die Ministerkrise hat jedoch seit gestern keinen sichtbaren Fortschritt gemacht. Zwar scheint Lord John Russell die Neuorganisation des Cabinets übernommen zu haben; doch ist über die Zusammensetzung des Cabinets noch nichts festgesetzt. Lord J. Russell war gestern nicht persönlich in Windsor, sondern ließ nur eine schriftliche Nachricht über die Ergebnisse der Besprechung mit seinen Freunden, an welcher auch Lord Morpeth und Lord Auckland Theil nahmen, dahin abgehen. Auch heute hatten die Whigs wieder Besprechungen. — Ein Blatt will wissen, Sir R. Peels Collegen haben für den Fall der Aufhebung des Kornzolls eine Entschädigung der Grundbesitzer mit 30 Mill. Pfd., ähnlich der Entschädigung für die Aufhebung der Sklaverei an die westindischen Pflanzer, angesprochen; als nun Sir R. Peel diesem Plan sich widersetzte, habe das Cabinet sich aufgelöst. — Letzten Sonntag trat Hr. Stokes, ein ausgezeichneter Mitglied der Universität Cambridge, in Birmingham zur katholischen Kirche über. Die Zahl der neuerdings Uebergetretenen beträgt jetzt 70, darunter dreißig bisherige Geistliche der Staatskirche. — Der Präsenor Dr. Wr. Gaul soll, an des verstorbenen Alexander Stelle, zum anglicanischen Bischof in Jerusalem bestimmt seyn. — Nach Berichten aus Otaheite in nordamerikanischen Blättern war Admiral Sir G. Seymour, Befehlshaber des englischen Südseegeschwaders, daselbst angekommen und hatte durch sein Schiff Collingwood die Protektoratsflagge grüßen lassen. England erkennt also das französische Protektorat an, um sich für etwaige Operationen am Oregon den Rücken zu decken.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Dezbr. Den neuesten Nachrichten aus Damask zufolge war der dortige Statthalter Ali Riza Pascha am 2 Novbr. gestorben. Acht Tage später langte ein Tatar aus Konstantinopel an mit der Nachricht von der Absetzung dieses Statthalters und der Ernennung Ali Paschas von Jerusalem an seine Stelle. — Am 30. Nov. ist bei Azab Kapussi, in der Nähe der alten Brücke, Feuer ausgebrochen. Acht Häuser und gegen hundert Kaufläden waren ein Raub der Flammen. — In Folge der Mißernte in verschiedenen Theilen der europäischen und asiatischen Türkei und des hiedurch veranlaßten Getreideausfuhrverbots sind die Getreidepreise auf dem hiesigen Platze bedeutend gestiegen. (Oestr. B.)

Rußland und Polen.

Warschau, 3 Dezbr. Wegen Antheils an hochverrätherischen Umtrieben ist nach einer erfolgten Bekanntmachung das Vermögen folgender Personen der Confiscation unterworfen worden: der 20jährige Sohn von S. Wakulski, aus der Kanzlei der Lands- und Wassercommunicationen; der Sohn von Dmitry Luce-Wladislaw, 20 Jahre alt, Schüler des Real-Gymnasiums; der Sohn von Dominik Brzenlecki, Kajetan, von 18 Jahren und der Sohn des Franz Gruszecki, 20 Jahre alt. (Preuß. Ztg.)

Nordamerikanische Freistaaten.

New-Yorker Blätter die zum 1. Dezbr. melden das an diesem Tage erfolgte Zusammentreten des Congresses. Am 3. wird sofort die Eröffnungsbotschaft des Präsidenten Volk verlesen werden, auf welche diesmal wegen der Oregonfrage Jedermann gespannt ist. Es ist außer Zweifel, daß der Präsident auch jetzt den Anspruch der Vereinigten Staaten auf den Besitz des ganzen Oregongebiets aufrecht erhalten wird; wahrscheinlich trägt er auf Kündigung des Vertrags mit England über den gemeinsamen Besitz des streitigen Landes, welcher dann nach einem halben Jahre erlischt, und zugleich auf Ausdehnung des amerikanischen Gesetzes über die Ansiedler im Oregonland und auf Errichtung neuer militärischen Posten an der Straße über das Felsengebirge, so wie erhöhte Bewilligungen für die Land- und Seemacht an. Doch ist damit noch eine friedliche Ausgleichung nicht ausgeschlossen, da die Mehrheit des Congresses schwerlich Krieg will. (Und jetzt, kann man beisetzen, da in England die Aufhebung der Kornzölle bevorsteht, ist ein großer Theil der Union, namentlich der bei der Oregonfrage am meisten betheiligte Westen, durch seinen Vortheil zu eng an England gekuppelt, als daß er die Unterbrechung des gegenseitigen Verkehrs durch einen Krieg wünschen sollte.) — Der Präsident wird in seiner Botschaft ohne Zweifel die Verminderung des Zolltarifs von 1841 und die Wiedereinführung des van Buren'schen sub-treasury-Planes, nach welchem die Staatsgelder, ohne Vermittlung durch Banken, durch Staatsbeamte verwaltet und verausgabt werden, beantragen.

Brasilien.

Rio-Janeiro, 30. Sept. Deutsche Blätter haben wiederholt berichtet, daß von Dünkirchen aus eine große Anzahl deutscher Auswanderer nach den Besitzungen des Prinzen Joinville in St. Katharina übergeführt worden; die Angabe war unrichtig. Nicht jener Prinz, sondern der Präsident der Provinz Rio-Janeiro hat theils mit Bewilligung der Provinzialstände, theils dieselbe überschreitend, die Anwerbung von 600 arbeitsfähigen Colonisten deutscher Nation decretirt, und es ist demgemäß ein Vertrag mit dem Hause Delrue u. Comp. in Dünkirchen wegen der Ueberfahrt ꝛc. abgeschlossen worden. Die Auswanderer kommen einzig auf Rechnung der Provinz Rio-Janeiro und sind, von ihren oft zahlreichen Familien begleitet, zusammen vielleicht über 1900 Köpfe, schon hier. Ihre Verwendung findet beim Straßenbau und bei Erbauung der neuen Stadt Petropolis statt. Die Provinzialregierung sucht den Leuten ein leidliches Loos zu bereiten, so z. B. erhält jeder erwachsene Mann als Taglöhner am Straßenbau 1000 Reis täglich (ungefähr 2 fl. 6 kr. C. M.), und auch Knaben können einen ihrem Alter angemessenen Arbeitslohn verdienen; wer ein Handwerk versteht, kann mehr verdienen. Natürlich müssen sie aber vor allen Dingen durch Abzüge an ihrem Taglohn ihre und der übrigen Ueberfahrt und sonstige Kosten und Auslagen vergüten, was denn schwer genug fällt und zu Mißbräuchen von Seite der beaufsichtigenden Unterbeamten nur zu leicht Anlaß und Mittel gibt. (Auch sind die hohen Preise der meisten Lebensbedürfnisse in Brasilien zu bedenken. Von Ertheilung von Grundstücken an sie ist nach diesem Bericht gar nicht die Rede, es wäre ihnen also das Loos bereitet, ihr Lebenlang Straßenarbeiten und ähnliche Dienste, die sonst den Sklaven anheimfallen, zu verrichten.) Eine Klage aber ist unter diesen Leuten über das Verfahren des Hauses Delrue in Dünkirchen und die Behandlung, welcher sie von seinen Agenten, sowohl von Köln abwärts, als auch an Bord der Transportschiffe, ausgesetzt gewesen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 20. Dez. Am 18. Abends schwoll die Rhone zu beträchtlicher Höhe an, und überschwemmte zu Lyon alle Quais und einen Theil der innern Stadt. Von Unglücksfällen hatte man noch nichts gehört, doch konnte auf vielen Punkten die Verbindung nur durch Kähne hergestellt werden. Auch die Saone war in beträchtlichem Steigen begriffen. — Der Gemeinderath von Paris hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig die nöthigen Fonds zur Errichtung einer der hl. Clotilde geweihten Kirche auf dem Terrain des Platzes La Belle Chasse genehmigt.

⊙**London**, 18. Dez. Das M. Chronicle sagt, es glaube antworten zu können, daß es Lord Russell noch nicht gelungen sey, ein Cabinet zu bilden. Eben dieß Journal glaubt, daß, wie immer auch die Combination seyn möge, Lord Lyndhurst keinen Theil derselben ausmachen werde. — Der Sun schreibt: Es ging das Gerücht, daß die Lords Russell und Landsdown von der Königin zur Bildung des Cabinets beauftragt seyen. Was Sir Rob. Peel betrifft, so hätte er erklärt, daß es ihm unmöglich sey, ein Cabinet wiederherzustellen, in welchem Lord Russel keinen Platz erhielte. — Es heißt, Sir G. Grey sey zum Generalgouverneur von Canada ernannt, Hr. Buller zum Staatssekretär für Irland, Hr. Wood zum Staatssekretär des Kriegs, Hr. Macaulay zum Kanzler des Herzogthums Lancaster. — Man glaubt, daß die neue Ministerialcombination an dem zwischen Königin Victoria und König Louis-Philipp verabredeten Reiseprojekt nichts ändern wird. Die Königin wird das Schloß Groß-Trianon bewohnen.

Vermischte Nachrichten.

München, 23. Dez. Der hochw. Hr. Rüdisser, Verfasser des Chrysostomus, einer neulich erschienenen Schrift über Kanzelberedtsamkeit, ist vorgestern im hiesigen Krankenhause verschieden. — Wir haben in diesen Blättern schon mehreremale über die Einführung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt gesprochen, und machen nun auf einen von dem hier domizilirenden Civilingenieur Perks aus England in dem Kunst- und Gewerbeblatt veröffentlichten Artikel darüber aufmerksam. In diesem — derselbe ist in dem Hefte für November und Dezember enthalten — wird, angeblich auf selbst gemachte Erfahrungen und Detailberechnungen gestützt, der Voranschlag der Gesammtkosten nur auf 486,000 fl. berechnet. — Heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr kam in Schwabing Feuer aus, dem jedoch die herbeigeeilten Löschanstalten bald Einhalt thaten. (Bis.)

Vom Bodensee. Das Unglück, das vor einigen Tagen das schöne württembergische Dampfschiff „Kronprinz" traf, ist eine neue Anmahnung für alle drei Dampfschiffahrts-Gesellschaften zur Vereinigung. Friedrichshafen hat außer dem nun auf längere Zeit nicht brauchbaren Schiffe nur noch ein einziges, schon älteres Dampfschiff und ist somit ohne fremde Hilfe — die, wie wir erwarten, ihm wohl zu Theil werden wird — nicht im Stande, die regelmäßigen Winterfahrten allein zu besorgen. Wären alle drei Gesellschaften (von Friedrichshafen, Konstanz und Lindau) vereinigt, so könnte zu Sicherung des Dienstes leicht ein Reserveschiff bereit gehalten werden, neben dem, daß bei einer größeren Anzahl regelmäßiger Dienstschiffe sich eine Lücke bei nöthiger Ausbesserung des einen viel leichter durch die Gesammtheit aller ausfüllen ließe. Auch abgesehen von jenem Unfall, könnte ein viel regelmäßigerer und schnellerer Dienst sogar zum Nutzen der Gesellschaft selbst eingeführt werden, wenn dieselben mit vereinter Kraft handelten. (Schw. M.)

Goslar, 16. Dez. Bei einem heftigen Schlossenschauer und stürmischen Nordwestwinde wurden wir heute

---

worden und sie erklärten sämmtlich, es sey ganz nahe gewesen. Bei der gänzlichen Muthlosigkeit der Leute dauerte es wohl zwei Stunden, ehe wir uns von dem heruntergerissenen Gehänge losmachen konnten, so daß das Schiff einige tüchtige Stöße in die Rippen und im Kiel davon bekam.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Acht Geistliche haben unter Vorsitz des Generalvikars der Erzdiözese von Cambray die Forschungen des Herrn Fetis zur Wiederherstellung des Kirchengesanges in seiner ursprünglichen Reinheit zu Brüssel einer Untersuchung unterzogen. Diese vom Erzbischof von Cambray ernannte Kommission von Sachkennern hat sich sehr zufrieden über die Arbeiten des Hrn. Fetis ausgesprochen. Die französisch-katholische Kirche interessirt sich sehr für die Zurückführung des Kirchengesanges auf seine ursprüngliche Einfachheit, welche trotz der Verordnungen der Päpste Gregor's XIII. und Paul's V. bis heute nicht zu Stande gekommen ist.

Was werden unsere Schuhmacher dazu sagen, wenn sie erfahren, daß ihr letztes Stündlein geschlagen? Emanuel Stolwit in Ettenburg hat eine Maschine erfunden, die Schuhe und Stiefeln fabrizirt aus Leder, Zeug und Tuch für Herren und Damen. Zwar sehen diese fabrizirten Fußbekleidungen noch etwas roh aus, aber der Erfinder dieser Maschine schmeichelt sich mit der Hoffnung, dieselbe in Kurzem zu verbessern. Im Preise sind Schuhe und Stiefel um zwei Drittel billiger als die gewöhnlichen. Eine Stiefelmaschine macht täglich zwölf Paare, eine Schuhmaschine täglich dreißig. (Mercz.)

Eugen Sues angekündigter Roman: Die sieben Todsünden, auf welchen so viele Uebersetzer sehnlich harren, wird vorerst noch nicht erscheinen; dagegen kündigt der Constitutionnel auf März oder April einen andern neuen Roman von Sue in vier Bänden an: Martin oder Denkwürdigkeiten eines Kammerdieners.

Ersparung beim Oelbrennen. Man löset Kochsalz im Wasser auf und zwar, so viel darin zergehen will, doch so, daß nichts davon auf dem Boden liegen bleibt, feuchtet darin den Docht an und läßt ihn wohl trocknen. Nun gießt man auf die es Salzwasser eben so viel Oel, schüttelt es einige Mal um und läßt das Wasser stehen, worauf das Oel abgegossen wird. Der Docht brennt außerordentlich hell, das Oel qualmt nicht und brennt auch zugleich sparsamer als jedes andere.

Nachmittag 3 Uhr durch einen starken Blitz, welcher durch seine große violettrothe Feuermasse auffiel, mit unmittelbar darauf folgendem einmaligen Donnerschlage erschreckt. Bald darauf ertönte im St. Stephan die Sturmglocke und Feuerlärm. Der Blitz hat in den Stephansthurm eingeschlagen. Unter dem Knopfe des Thurms brach zuerst eine kleine Flamme hervor und umloderte, immer größer werdend und von heftigem Winde angefacht, die untere Wölbung des Knopfes. Zimmerleute und Dachdecker brachen mit bewunderungswürdigem Muthe in der Kuppel des Thurmdaches eine Oeffnung, durch welche sich dann einige Männer hinaus, unmittelbar an die brennende Knopfstange wagten. Da diese aber mit Metall beschlagen war und das Feuer innerhalb dieser Röhre von oben herab brannte, so war ein Löschen nicht eher möglich, als bis der Knopf mit der Fahne heruntergestürzt würde. Dies geschah gegen 4½ Uhr. Die schwere Fahne war vom Nordwestwinde nach Südost gerichtet: dahin mußte sie also mit dem Knopfe fallen. Ihr folgte ein langer komettenartiger Feuerschweif. Der Knopf stürzte auf das Kirchendach, ohne solches zu durchbrechen, und von da herab auf den Kirchhof. Nun kletterte ein Dachdecker an dem Stumpfe der Stange, welche aus dem Thurme hell lodernd hervorragte, hinauf und goß mit einem Eimer so lange Wasser auf dieselbe und in dieselbe, bis jede Spur des Feuers erloschen war. Von der versammelten Volksmenge wurde dem kühnen Dachdecker ein lautes Bravo in seiner lustigen Höhe hinaufgerufen und die Fahne und der Knopf in das Haus des Predigers gebracht. (Oest. B.)

Burgdorf, 12. Dezbr. Das im Sept. v. J. in öffentlichen Blättern erwähnte Verschwinden eines bei der hiesigen Eisenbahn arbeitenten Schachtmeisters mit einer Summe Geldes ist nun völlig aufgeklärt. Man fand nämlich den Leichnam desselben in der Nähe der Erde auf dem Felde so oberflächlich eingescharrt, daß noch ein Theil der Kleidung aus der Erde hervorragte. Bei der Ausgrabung des Körpers war auch ein Verwandter des Ermordeten, der Schlächtermeister Thöne von hier, gegenwärtig, der zur Ausmittelung der Identität des Leichnams mit dem verschwundenen Schachtmeister herangerufen wurde, hierbei aber ein auffallendes Betragen zeigte, welches in Verbindung mit dem durch das Thöne'sche Dienstmädchen bekannt gewordenen Umstande, daß der Schachtmeister am Abend vor seinem Verschwinden noch bei Thöne im Hause gewesen sey, der Behörde Veranlassung gab, diesen sofort in Verhaft nehmen zu lassen. In dem gleich darauf erfolgenden Verhöre deponirte das erwähnte Dienstmädchen: daß sie den Schachtmeister im Wohnzimmer ihres Hauses am Tische mit Geldzählen beschäftigt gesehen und den Auftrag erhalten habe, einige Thalerstücke bei einem entfernt wohnenden Kaufmann gegen kleines Geld zu verwechseln. Bei ihrer Zurückkunft habe ihre Hausfrau ihr das Eingewechselte auf der Diele abgenommen und gesagt, der Schachtmeister sey schon weg, sie möge ihr das Geld nur geben; darauf zu ihrer Verwunderung hinzugesetzt, sie, die Theonemin könne ausgehen, und wenn sie auch etwas später zu Hause käme, so schade das nicht. In Folge dieser Aussage wurde auch die Thöne'sche Ehefrau in Verwahrsam genommen, welche in der weitern Untersuchung die That mit ihren schauderhaften Umständen bald bekannte, die jetzt nun auch der Mörder selbst nach längerem Läugnen eingestanden hat. Während nämlich das Dienstmädchen durch den angeführten Auftrag entfernt worden, gibt Thöne Schachtmeister mit dem Schlächterbeile einen Schlag auf den Kopf, daß dieser zu Boden stürzt, schleppt ihn darauf in die anstoßende Kammer und schlachtet ihn förmlich ab, wobei die Frau das Blut auffängt. Nach zwei Tagen, während welcher Zeit der Leichnam unter dem Bette der Mörder gelegen, wird derselbe in einen verschließbaren Hinterkeller geschafft und 5 Tage später von Thöne in der Nacht auf einer Schiebkarre aus der Stadt gebracht und auf dem Felde eingescharrt, wobei ihm das ängstigende Gewissen weder Kraft noch Zeit gelassen, den Gegenstand seiner schwarzen That tief genug einzugraben, wodurch die durch ihn verbreitete Meinung, als sey der Schachtmeister wie ein Betrüger mit dem an die Arbeiter zu vertheilenden Gelde entflohen (in welcher Folge schon Steckbriefe erlassen waren), Geltung behalten haben und das Verbrechen vielleicht verborgen geblieben seyn würde. (H. C.)

Berlin, 14. Dezbr. Die verhältnißmäßig meiste künstlerische Thätigkeit herrscht in den Ateliers der Bildhauer, wo recht große Marmorgruppen, für die Schloßbrücke bestimmt, in Arbeit sind. Die Gruppen stellen Allegorien aus dem Kriegsleben vor. Wir hatten Gelegenheit, diejenige zu sehen, deren Ausführung Wichmann übernommen hat. Es ist ein sterbender Krieger, den die Siegesgöttin in ihren Armen hält. Wenn die übrigen Gruppen dieser gleichen, so werden sie ihre Wirkung nicht verfehlen und einen würdigen Beweis für die Berliner Kunst ablegen. Es sprechen sich Idee und Phantasie in der Composition aus, und die Ausführung ist mit vollendeter Meisterschaft und innigem Verständniß geschehen. Im Wichmann's Atelier findet sich auch ein von dem Fürsten Paskewitsch bestelltes Standbild des Kaisers Nikolaus in Lebensgröße, ein charakteristisches, sprechend ähnliches Werk. Ueberhaupt zeichnet sich dieser Künstler durch besondere Begabung für das Porträt aus. Fast alle berühmten Männer, mit denen er in näherem Umgang war und ist, hat seine bildende Hand in Gyps oder Marmor dargestellt; zu den letzteren gehört die kolossale Büste Niemeyer's, die für das Pädagogium in Halle bestimmt ist, und deren Kosten durch eine Subscription der Freunde und Verehrer des großen Mannes gedeckt sind. — Der Berliner Künstlerverein hat in dem Akademiegebäude eine Ausstellung von Transparentgemälden nach klassischen Meistern veranstaltet, deren Ertrag zum Besten hilfsbedürftiger Mitglieder verwendet werden soll. Es sind ausschließlich kirchliche Bilder, zu denen eine passende Gesangbegleitung ebenfalls von alten klassischen Componisten, wie Palästrina, Lassus u. A., gewählt ist, welche von dem Domchor ausgeführt wird. (N. Kor.)

In der Cathedrale von Bristol wird gegenwärtig dem dort gebornen Dichter Robert Southey ein durch freiwillige Beiträge aufgebrachtes Monument gesetzt, bestehend in einer Büste aus weißem Marmor, mit der Inschrift: Robert Southey, geboren in Bristol, 4. Oktbr. 1774, gestorben in Keswick, 21. März 1843.

Eine 18—20jährige Chinesin zu Canton, welche Vater, Schwiegermutter und Schwägerin mit Arsenik vergiftet hatte, wurde verurtheilt, lebendig in Stücke gehauen zu werden. Das Urtheil wurde vollstreckt.

Eisenbahnen.

Köln, 15. Dez. Heute wurde bei sehr unfreundlichem Wetter die Mindner Bahn unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten, Festfahrten und Zerreißen, Toasten u. s. w. eröffnet. Die Wagen aller Klassen, meist in Offenbach gemacht, sind äußerst elegant und sehr bequem. Wenn das Publikum auch solche Bequemlichkeiten, die nothwendigsten, für sein Geld verlangen kann, so scheint die Direktion der rheinischen Eisenbahn aber noch immer taub gegen alle Klagen, die in Bezug auf die Unbequemlichkeiten ihrer Wagen zweiter und dritter Klasse laut geworden sind. Am Nothwendigsten hat man bei der ersten Anlage gesündigt, während an andern Guten das Geld gar keinen Werth zu haben schien. Die Sache wird auch wahrscheinlich nicht andern werden, weil keine Concurrenz zu befürchten ist. Die regelmäßigen Fahrten zwischen Deutz und Düsseldorf werden erst mit dem 20. d. M. ihren Anfang nehmen. (Oe.-Pest. B.)

Madrid, 28. Nov. Auch für Spanien ist ein Netz von Eisenbahnen projektirt, welches theils der Gewinnsucht schlau berechnender Speculanten, theils die durch keine auf Erfahrungen gestützte Regeln gebannt, Einbildungskraft aufstrebender Spanier skizzirten und von einem Ende der Halbinsel nach dem anderen auf der Landkarte verzeichnet hat. Die Lösung der wichtigen Frage, ob mit einiger Wahrscheinlichkeit darauf zu rechnen sey, daß Eisenbahnen von bedeutender, den Mittelpunkt der Halbinsel mit ihren Küsten oder Landgrenzen in Verbindung setzender Ausdehnung zur Ausführung gebracht werden können, hängt von der Entscheidung gar mancher Vorfragen ab, mit deren gründlicher Untersuchung sich noch kein Spanier, und die Regierung am wenigsten, beschäftigt hat.

Ver. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 18. Dezember. Consols 92¼.

Paris, 19. Dezbr. 5 pCt. 118 Fr. — C.; 3 pCt. 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 18. Dezember. 2½ pCt. 60¾; 3 pCt. 73⅝; 4 pCt. 94¼; Span. 4½ pCt. 99⅝; Handels-Maatschappy 161⅛; Ard. 23⅝; port. 3 pCt. 60; 5 pCt. Metall. —

Frankfurt, 20. Dezbr. 5 pCt. Met. 111⅜; 4 pCt. 101⅛; 3 pCt. 77; Bankaktien 1922; Integr. 59 5/16; Ard. 28⅛; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 20. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. zu CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto in 3 pCt. in CM. 76¾; Bankaktien pr. St. 1604.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Dez.: „Die Regimentstochter", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 22. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) HH. Du Val, Bürgermeister von Augsburg; Dr. Polak, von Leipzig; Kratz, Hofsteindruckerei von Darmstadt. (Goldener Hahn.) Hr. Brenard, Courier von Paris; Herrmann, Privatiere mit Gattin von Stuttgart. (Hotel Maulick.) HH. Peers, Proprietär aus England; Dieke, Privat. von Bonn; Pirnaad und Dilaret, Privat. von Wien. (Blaue Traube.) HH. Böller, Hofmusikus von Stuttgart; Blumenau, Ehemaler von Braunschweig; Fräulein Belle, von Paris. (Stachusgarten.) HH. Müller, Priv. von Schwadmünchen; Geiger, Agent von Ettenbeuern.

Gestorbene in München.

Franz Louis Folcher, k. franz. St. Louis-Ordensritter und Gesandtschaftskanzellist von Lenclouse aus Frankreich, 79 J. alt; Sophia Krinzinger, k. Postakteurs-Frau von hier, 35 J. a.; Ursula Schmid, Melberhelferswittwe von hier, 80 J. alt; Sophia Ilk, herzogl. Hofsängerstochter von Bamberg, 24 J. alt; Kreszenz Grad, Bierwirthswittwe von hier, 68 J. alt; Karl Schmezer, Taglöhner von hier, 81 J. alt; Walburga Sulzberger, Bedienetenfrau von hier, 40 J. alt.

Bekanntmachungen.

1422. **Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Erben der Weinwirthin Christine Roffit von hier werden die unbekannten Inhaber nachbezeichneter Urkunden hiemit aufgefordert, solche innerhalb sechs Monaten von heute an um so gewisser vor dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls diese Urkunden für kraftlos erklärt werden würden.

Bezeichnung dieser Urkunden.

Aelteres Kompetenzbuch.

1) Nro. 935 per 50 fl. à 2½ pCt. Zinszeit 28. März nach landschaftlicher Obligation vom 28. März 1727 auf Joseph Augustwarm lautend, ging aber nach mehreren Zessionen am 16. November 1786 auch zessionsweise an die Weinwirthin Christine Roffit von hier und von dieser vermöge Erbschaftszeugniß des Landgerichts München vom 1. Juli 1796 auf deren vier Kinder, Josepha Bluick, Anna Mariacher, Wielande Haslinger und Franziska Kahl über.
2) Nro. 3202 per 80 fl. à 2½ pCt. Zinszeit 27. April nach landschaftlicher Obligation vom 27. April 1731 auf Franz Joseph Schreiber lautend. Zession und Erbschein wie ad 1 angeführt.
3) Nro. 4474 per 100 fl. à 2½ pCt. Zinszeit 26. März nach Urkunde vom 26. März 1740 auf Roman Lorenz Thomas lautend. Zessionen und Erbschein wie ad 1.

Concl. am 19. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgerichte München.

Der königl. Director:
Barth.

Fleckenstein.

Lager mousirender Frankenweine
wie
Champagner
von
F. A. Stiftmüller in Würzburg
hält fortwährend in München
Bernhard Mayer,
1423. Herzogspitalgasse Nro. 3.

1424. Das unterfertigte Secretariat macht hiemit bekannt, daß die gedruckten Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten pro 1845/46 gleich den früheren, um den festgesetzten Preis von 3 fl. für je 100 Bogen, durch die k. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition dahier bezogen werden können, woselbst auch die diesfallsigen Bestellungen gemacht werden wollen.

München den 22. Dezbr. 1845.

Secretariat der Kammer der Abgeordneten.

Windwart, I. Secr. Stockinger, II. Secr.

Man pränumerirt auf die M. p. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts beiden nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 305.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

halbj. frk. 2 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Kayon 3 fl. 2 kr., im II. Kayon 3 fl. 30 kr., im III. Kay. 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Freitag, den 26. Dezember 1845.

Deutschland. Bayern. München. Pfalz. — Oesterreich. Trient: Berichtigung hinsichtlich der Jesuiten. — Preußen. Berlin. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Stuttgart: Anwältevotum über Oeffentlichkeit und Mündlichkeit. — Hannover. Göttingen: Jahresfeier der k. Gesellschaft der Wissenschaften. — **Belgien.** Brüssel. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Spanien.** Madrid: Eröffnung der Cortes. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Konstantinopel: Emir Beschir. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 26. Dez. Am gestrigen Abende des Weihnachtstages wurde im k. Odeon Haydn's Oratorium: Die Jahreszeiten durch einen Verein von dreihundert Musikern und Musikfreunden unter Lachner's Direction in Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften auf's großartigste und vor einer so zahlreichen und glänzenden Zuhörerversammlung ausgeführt, wie man sie bei classischen Werken hier jederzeit zu sehen gewohnt ist. Das tiefe, poetische Naturgefühl des reichen Tongemäldes, seine majestätischen Chöre, die Frische und Fülle der von Mad. Diez, den HH. Härtinger und Hirsch vorgetragenen Soloparthieen machten den bleibendsten Eindruck. Die Präcision des Orchesters und der Gesangkräfte war höchst lobenswerth. — Die seit dem ersten Oktober d. J. hier erscheinende und von Herrn A. Lecke redigirte neue Zeitschrift: „Münchener Blätter für Kunst, schöne Literatur und Unterhaltung" nimmt einen gedeihlichen Fortgang. Die Artikel, welche sie bringt, sind gewählten Inhalts, und ihre Mannigfaltigkeit läßt nichts zu wünschen übrig. Es sind größtentheils Originalaufsätze und die aus andern Blättern entnommenen Artikel haben stets für die eine oder die andere Classe der Leser dieser Zeitschrift ein hohes Interesse. Die dritte artistische Beilage, nach einer Composition von Storch, welche nunmehr ausgegeben, ist ein sehr werthvolles Blatt. Auch durch diese Beilage ist die individuelle Richtung des Künstlers bestimmt charakterisirt. Eine nicht unwillkommene Gabe wird die ebenfalls für dieses Quartal ausgegebene musikalische Beilage seyn.

Die Speyrer Zeitung schreibt vom 14. Dezbr.: Unfern dem Dorfe Rhodt, in der Richtung gegen Edenkoben, lehnt sich an den Fuß des Berges, dessen Gipfel die Trümmer der Rietburg krönen, eine sanfte Anhöhe, mit Reben bepflanzt und von Kastanienbäumen beschattet, auf der das Auge über die freundlichen Gefilde der nächsten Umgegend hin die Rheinebene überblickt. Diesen reizenden Punkt, von nun an die „Ludwigshöhe" genannt, hat sich Se. Maj. der König bei Allerhöchstdero letzter Anwesenheit in der Pfalz zum Bau einer Villa auf Kosten der Cabinetscasse ausersehen, und als einleitende Vorbereitung des Baues sahen wir gestern dahier und in Edenkoben einen königlichen Bevollmächtigten die Ankäufe der zur Baustelle bestimmten Grundstücke für die allerhöchste Cabinetscasse urkundlich vollziehen."

Oesterreich.

Trient, 16. Dezbr. Einer Ihrer Correspondenten von der Etsch berichtete Ihnen unlängst, daß die Jesuiten zum Zweck einer bleibenden Ansiedelung in Trient das Haus des Professors Riegler (nicht Ringler) in Einverständniß mit dem Generalvicar angekauft hätten. Die Nachricht ist durchaus irrig, wie ich Ihnen aus der besten Quelle versichern kann. Als Riegler durch seinen Eintritt in den deutschen Orden besitzunfähig wurde, schenkte er sein Haus, hier von einer Knabenerziehungsanstalt Collegio Vigiliano genannt, dem Fürstbischof und seinen Nachfolgern, und die Landesregierung hat die Schenkung bereits bestätigt. Es kann daher von keinem Verkaufe desselben zum angedeuteten Zweck weiter die Rede seyn. Auch wurde von den Jesuiten kein Versuch einer Ansiedlung in Trient gemacht. Wohl erschien Ferrari, der Vorstand der Jesuiten im lombardisch-venetianischen Königreich, im Kloster der Servitianen zu Arco, um ihre geistlichen Uebungen zu leiten, und machte bei dieser Gelegenheit auch dem Generalvicar einen Besuch, aus Rücksichten der Schicklichkeit ohne Aeußerung anderweitiger Absichten. Ebenso ist das Vermächtniß der Fräulein v. Braumer aus Kaltern für die Jesuiten in der Diöcese Trient noch unverwendet. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, Mitte Dezembers. Während der festgesetzte Zeitpunkt für die Einberufung der vereinigten Provincialstände immer näher heranrückt, vernimmt man allmählich schon wohlbegründete Aeußerungen über die einzelnen Formen, unter denen diese Versammlung in's Leben treten und ihre Verwendung in allgemeine Reichsstände vollbringen wird. Man glaubt, daß der Sitz der ersten reichsständischen Versammlung nicht in Berlin seyn werde, sondern in der kleinen freundlichen Oberstadt Schwedt, die schon in frühern Zeiten eine eigenthümliche historische Bedeutung gehabt, und deren altes schönes Schloß zur Aufnahme der dorthin einzuberufenden Ausschüsse der verschiedenen Provinzen jetzt in Stand gesetzt werden soll. (A. Z.)

Köln, 19. Dez. Wie wir aus Aachen vernehmen, wird mit dem Umbau des dortigen Kaisersaales, welcher bedeutend erweitert und ganz in der ursprünglichen Form hergestellt werden soll, wahrscheinlich zum Frühjahr begonnen werden. Es handelt sich hiebei nur noch darum, ob das wenig Ehre bringende Privilegium des Bankhaltens der Stadt noch bis zum Jahr 1852 verbleiben wird, da aus dem hieraus fließenden Gewinn die Baukosten, welche gegen 120,000 Rthlr. betragen und wozu der König wahrscheinlich die Hälfte beitragen wird, bestritten werden sollen. Soviel ich gehört, ist dieserhalb bereits von Seiten der Aachener Regierung in Berlin angefragt worden. (A. Z.)

Halle. Am 16. dieß starb Hofrath Dr. Dorow hierselbst. (J. d. Franc.)

Sachsen.

Dresden. In der zweiten Kammer ging am 10. d. der Bericht der Deputation über mehrere Petitionen auf Erlassung eines Aufruhrgesetzes ein. Die Deputation spricht darin die Ansicht aus, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über diesen Gegenstand zu modificiren und zu ergänzen seyen, und empfiehlt deßhalb, den Antrag an die hohe Staatsregierung zu stellen: 1) dieselbe wolle baldigst und wo möglich noch auf diesem Landtage den Ständen einen Gesetzentwurf vorlegen, in welchem unter Aufstellung der Regel, daß bei Störung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit die bewaffnete Macht, Communalgarde oder Militär, nur auf Requisition der Ortspolizeibehörde einschreite, die Maßregeln und Formalitäten genau bezeichnet werden, welche der Anwendung der Waffen, vornehmlich der Feuerwaffen, vorangehen müssen; 2) zugleich aber den §. 7 der Vereinigung vom 19. Juli 1824 dahin abzuändern, daß die Ausnahmsfälle genau bestimmt werden, in welchen das Militär auch ohne Requisition der Ortspolizeibehörde einschreiten könne. (Die königlichen Commissäre hatten sich mit Erlassung einer derartigen Gesetzesvorlage selbst auf diesem Landtage noch einverstanden erklärt, insofern es die Zeit gestatte.) (D. A. Z.)

Dresden. In einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten kam ein Gesuch Arnold Ruge's, ihm das hiesige Bürgerrecht vorzubehalten, zur Berathung, und wurde gegen eine Stimme auf weitere zwei Jahre bewilligt. Bekanntlich gehörte Ruge selbst zu der Zahl der Stadtverordneten, und war zugleich Mitglied der Polizeideputation. (Köln. Z.)

Drei Abenteuer vor Mitternacht.

(Schluß.)

„Mein Gott, ich bin verloren!" war der innere Schreckensruf, als jeder Tropfen Blutes in meinen Adern zu Eis zu erstarren schien, und nur durch übermenschliche Anstrengung gelang mir's, regungslos liegen zu bleiben. Wie lange das gedauert, weiß ich nicht, denn bei solcher furchtbaren Todesangst ist die Zeit ein Ring der Ewigkeit. Plötzlich ward der ganze Himmel hell, der Mond stieg auf, über mir glänzten die Sterne. Ich konnte sie alle sehen, denn ich lag auf der Seite, eine Hand unter meinem Kopfe, so wie ich weder zu treten, noch niederwärts zu meinem Schlafkameraden zu blicken wagte, den mein Unglücksstern mir zugesellt hatte. Da kam plötzlich noch eine Ursache des Schreckens hinzu; ein merkwürdiger, schnurrender Ton hinter mir, dem ein eigenthümliches Getrommel, wie es die Hasen oder Kaninchen zu machen pflegen, folgte, machte die Schlange munter, denn sie bewegte sich, und ich fühlte, daß sie über meine Brust hinwegkroch. In diesem Augenblicke, als das Gräßliche meiner Lage fast unerträglich geworden war, und ich dem sichern Tode in's Auge sah, sprang etwas auf meine Schulter und dann gerade auf die Schlange! Ein gellender Schrei vom neuen Angreifer, ein furchtbares Gezische der Schlange. Einen Augenblick fühlte ich, wie sie sich auf meinem Körper drehten und wanden, im nächsten lagen sie neben mir auf dem Rasen; wenige Schritte neben mir kämpften sie wüthend mit einander, ich sah sie, es war ein Ichneumon und eine cobra di capello!

„Nun richtete ich mich in die Höhe und sah dem merkwürdigen Kampfe zu, denn Alles war jetzt hell wie am Tage. Einen Moment standen sie sich bewegungslos gegenüber, und kraftlos prallte die Zaubermacht des giftigen Schlangenblicks ab an den beweglichen, ruhelosen Augen ihres Feindes. Allein diesem Augenzweikampfe folgte bald ein gefährlicherer Conflict. Ich sah, wie der Ichneumon gebissen ward, wie er rasch forttief, wahrscheinlich um die bis jetzt noch immer unbekannte Pflanze zu suchen, deren Saft, wie man behauptet, ein Gegenmittel gegen den Schlangenbiß seyn soll, wie er mit frischer Kraft zum Angriffe zurückkehrte, und dann, o, erschütternder Anblick! . . . getrennt vom bepanzten Kopfe bis zum scharfigen Schwanze fiel die cobra di capello mit furchtbarem Gezische leblos nieder, nachdem sie bisher in aufrechter Stellung gekämpft hatte, während der wunderbare Sieger auf dem Körper des besiegten Gegners mit wilden Sätzen herumsprang und dabei wie eine wüthende Katze schnurrte und spuckte!

„Kleines muthiges Geschöpf! Seitdem hatte ich mir immer ein niedliches Ichneumon, gewiß das anhänglichste, lustigste unter allen thierischen Favoritthieren.

„In der hellen Mondnacht fand ich leicht meinen Weg nach meiner Zelle, wo man wegen meiner langen Abwesenheit sehr besorgt war. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, mit welcher Freude ich diese Nacht mein einfaches Reisegericht verzehrte, so spät es auch schon war, und daß ich den auf morgen ertheilten Befehl zum frühen Aufbruche zurücknahm. Ach, wie tief und süß schlief ich nach „diesen drei Abenteuern vor Mitternacht." (A. d. Engl.)

Würtemberg.

Stuttgart. Der Schwäb. Merkur und der Beobachter enthalten ein Votum von 110 Anwälten des Landes über Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit bei bürgerlichen Rechtsstreiten. Anlaß zu demselben gab der den Ständen vorgelegte Gesetzentwurf zur Verbesserung der Civilrechtspflege, welcher das gebeime schriftliche Verfahren im Wesentlichen beibehält. Unter den Gründen für Mündlichkeit und Oeffentlichkeit auch in Civilsachen, sind: größere Wahrheit der Prozesse, wirksamere Controle der Richter und Rechts-Anwälte, Weckung des Rechtssinnes im Volke, schnellere Beseitigung veralteter Gesetzesbestimmungen und gründlichere und lebhaftere Darstellung der Streitpunkte, als durch Vermittlung des starren Buchstabens der Acten möglich sey. — Durch höchstes Decret vom 6. Dezbr. ist die Stelle eines Legationssecretärs bei der k. Gesandtschaft zu Wien dem seitherigen Attaché bei derselben, Legationssecretär Frhrn. v. Leutrum, übertragen worden. — Dem Beobachter zufolge wäre gegen Herrn Würmle wegen der Rede, die er bei seinem Abschied vom Kenge am 2. Novbr. in Stuttgart gehalten, auf Anregung des Oberamtsrichters eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden. (Die Anklage soll namentlich auf Betrieb des Bisthumsverwesers, Hrn. v. Jaumann, erfolgt seyn.)

Hannover.

Hannover, 18. Dez. Die Göttinger Gelehrten Anzeigen berichten über die 93ste Jahresfeier der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen. Mehrere namhafte Mitglieder hat dieselbe im verflossenen Jahr verloren, unter andern A. W. v. Schlegel, Minister v. Arnswaldt, Leibarzt Brandis in Kopenhagen, Staatsrath und Professor Hildebrandt in Moskau, Oberamtmann Wedekind in Lüneburg; letzterer hat ihr ein Vermächtniß von 8000 Thlr. hinterlassen, dessen Zinsen zu historischen Preisen verwendet werden sollen. Neu aufgenommen sind Prof. Ulrich als ordentliches Mitglied, geh. Oberbergrath Karsten in Berlin als auswärtiges, Legationsrath Kestner in Rom als correspondirendes Mitglied. Die zwei Preisfragen, welche für den diesjährigen Termin gestellt waren, sind unbeantwortet geblieben. Für die nächsten Jahre, 1846 und 1847, sind neuerdings medizinische, astronomische und ökonomische Preisaufgaben gestellt, jene über die Natur des Asthma und über die Bewegungen des Uranus, unter letztern über den Einfluß des Bodens auf das Leben der den Culturgewächsen schädlichen Insecten. Die historische Aufgabe verlangt eine kritische und quellenmäßige Geschichte der Juden unter römischer Herrschaft, von Pompejus dem Großen bis zum Untergang des weströmischen Reichs

Von dem königl. Ministerium des Innern ist mit allerhöchster Genehmigung verfügt worden, daß außer den jüdischen Advokaten, Aerzten, einschließlich der Wund-Aerzte, Zahnärzte, Thierärzte, Rabbinern, Lehrern und sonstigen Juden, die eine Wissenschaft oder Kunst ausüben, auch jüdische Handwerker, mit Ausnahme der Schlächter, künftig keine Domanial-Abgabe zu entrichten haben, vorausgesetzt, daß sie nicht etwa, außer dem Verkauf eigener Gewerbserzeugnisse, zugleich Handel treiben. (A. Pr. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Mainz, 20. Dez. Die Frage über die Einführung der barmherzigen Schwestern wird auch in unserer Stadt seit längerer Zeit ziemlich lebhaft discutirt. Jüngst haben sich zwei hiesige Bürger, die Herren Rittius und Deninger, mit Namensunterschrift in den öffentlichen Blättern mehr oder weniger deutlich für und gegen dieselben ausgesprochen. Der erstere hat eben im „Mainzer Wochenblatt" Folgendes veröffentlicht: „Zur Würdigung des Artikels in der Beilage des Frankfurter Journals vom 16. erlaube ich mir, meinen geehrten Mitbürgern in Betreff der Einführung der barmherzigen Schwestern in's hiesige Krankenhaus nachstehendes Resultat der Abstimmung in der Sitzung der hiesigen Localsection des Gewerbevereins vom 17. März 1842 ohne weitere Erörterung mitzutheilen. Die Frage: soll das Gesuch an den Staatsverband gerichtet werden, die Krankenpflege den barmherzigen Schwestern zu übertragen? — wurde von 87 Mitgliedern mit Ja beantwortet, während nur 35 Mitglieder dagegen waren. Dieser Beschluß, wie alle über diesen Gegenstand im Gewerbverein aufgenommenen Acten, ist seiner Zeit an die betreffenden Behörden abgefaßt worden. G. Rittius." (A. Z.)

Belgien.

Brüssel, 17. Dezbr. König Leopold gab uns gestern wieder einen gar schönen Beweis, wie sehr er trotz all der Branntweinbrennerei, welche in allen Kreisen und bei allen Gelegenheiten sich hier kundgibt, doch dem Flämischen hold ist und bleibt. Nachdem gestern in der öffentlichen Sitzung der Akademie, wo es doch Pflicht des Baron Stassart gewesen wäre, auch der flämischen Literatur und ihrer Träger zu gedenken, es derselben vorn und ab auch Sitz und Stimme in diesem Corps haben sollen, dieser Herr ganz von ihnen geschwiegen, dagegen mit Seelentreue herausgehoben, wie französische Dichter in von ihm veranstalteten Soireen die Preamble belgisch-französischer Schriftsteller ganz zu ihrer Zufriedenheit genannt hätten (!!) und nachdem man sich überhaupt alle Mühe gegeben hatte, der Feierlichkeit einen durchaus französischen Anstrich zu geben, trat beim Schlusse der Sitzung König Leopold auf Hrn. Willems, den Nestor der flämischen Literatur, zu und sprach in seiner gemüthlichen Weise: „Zu Hause beschäftigen wir uns fleißig mit dem Flämischen. Mein Sohn, der Graf von Flandern, brachte mir heute Morgen einige flämische Verse als Glückwunsch, welche ihm sehr wohl gelungen sind, sehr wohl." „Sire," entgegnete Willems, „hier ist nur einer, der nichts vom Flämischen zu wissen scheint, und das ist der Herr Präsident!" Der König lächelte. Bemerkenswerth scheint uns, daß der König gerade zuerst sich an Willems, dann erst an einige der anderen Herren wandte. — Diesen Abend besuchte Willems die geschlossene Gesellschaft „de Verbroedering," deren Mitgliedern er das königliche Wort mittheilte. Der Jubel, mit welchem man die frohe Kunde empfing, ist unbeschreiblich und dem Könige wurde zurück, dann dem Grafen von Flandern ein lautes Hoch gebracht.

(Ag. Bl.)

Brüssel, 18. Dez. Die Repräsentantenkammer hat gestern die Berathung des Gesetzentwurfs für die Sanction des zwischen Belgien und den Vereinigten Staaten Nordamerikas abgeschlossenen Schifffahrts- und Handelsvertrags beendigt und den Entwurf mit 73 gegen 3 Stimmen angenommen. — Dem Vernehmen nach haben die belgischen Paßbureaux zu Ostende und Antwerpen bekannt gemacht, daß fortan kein Fremder einen Paß deselbst vorzuzeigen habe, da das aufgehobene Paßsystem sich für das Eisenbahnwesen nicht schicke.

(Belg. Z.)

Schweiz.

Zürich, 18. Dez. Im Gefühl, daß auch von Zürich selbst aus die Secularfeier des unsterblichen Gründers der Volksbildung irgendwie begangen werden müsse, haben zwei seiner Mitbürger, der rühmlichst bekannte Statistiker Gerold Meyer von Knonau und der gründliche Numismatiker, Spitalamtskassier Johann Heinrich Landolt, eine zierliche Gedächtnißmünze auf ihn schlagen lassen. Dem ausgezeichneten Künstler Abeill ist es meisterhaft gelungen, den Greisen nach Bonnemüllers Brustbild aufs sprechendste darzustellen. Die von Professor Orelli verfaßte Inschrift lautet so: Henrico Pestalozzi, populi ad veram humanitatem instituendi duci primario, hoc grati animi monumentum dicatum esto. Anno viri immortalis secundi MCCCXLVI. (Dies Denkmal der Dankbarkeit sey geweiht Heinrich Pestalozzi, dem vor allen ausgezeichneten Führer der Bildung des Volkes zur wahren Menschlichkeit. Im Sekularjahre des unsterblichen Mannes 1846.) (A. Z. Z.)

Luzern. Der Frau des ermordeten Leu sind in der letzten Zeit zwei anonyme Briefe zugekommen — „von einem guten Freund" und von einem „katholischen Geistlichen", — worin sie auf die rührendste Weise bei allen Heiligen beschworen wird, doch endlich die Wahrheit zu sagen, damit nicht noch Länger Unschuldige im Kerker schmachten müssen und eine ganze Partei gebrandmarkt werde. Die Staatszeitung der k. Schweiz, welche die Briefe mittheilt, fügt denselben gleich eine Erklärung der Wittwe Leu und ihrer Anverwandten und Nachbarn bei, im Wesentlichen folgenden Inhalts: „Wir bezeugen mit Gottes reiner Wahrheit uns auf das Heil unserer Seelen, daß wir nicht die mindeste Spur eines ansichtlichen oder unsichtlichen Selbstmordes resp. zufälligen Todtung des sel. Jak. Leu beobachtet haben, und daß insbesondere es eine in aller und jeder Beziehung völlig unwahre Behauptung ist, es sey in seinem Schlafzimmer eine Pistole vorsätzlich gewesen. Hievon haben wir uns alle, so wie die Hr. Beamteten des Stadtbalteramts, der Staatsanwaltschaft und des Physikats sich des bestimmtesten überzeugen können. Nie und nimmer hat ein Hausgenosse oder gar die Ehefrau solche Aeußerungen gethan, wie sie in den radicalen Zeitungen hergelesen worden sind."

Frankreich.

Paris, 20. Dez. Ueber den neuen Handelsvertrag zwischen Belgien und Frankreich erfährt man Folgendes: Belgien erhält dadurch das Recht, gegen die jetzt bestehenden Zölle das Maximum des Quantums von Linnenfaden, das es seit 1842 in Frankreich einzuführen und welches auf 2 Millionen Kilogramme fixirt ist, auch fernerhin einzuführen. Für jeden Betrag über dieses Maximum tritt eine Zollerhöhung ein, und zwar bis zu 3 Mill. eine von 5 pCt., über 3 Mill. eine von 8 pCt. Für Leinwand tritt ein weiterer Rahmen ein, als der in der Uebereinkunft vom 16. Juli festgesetzte, auch ist die für belgische Linnen so nachtheilige neuere Glassifizirungsweise der französischen Mauth aufgegeben. Für belgische Maschinen und Schleier sind günstigere Bedingungen verwilligt; für die Behandlung der bewaffneten Dampfschiffe in den Häfen beider Staaten tritt Gegenseitigkeit ein. Welche Einräumungen Belgien dagegen bewilligt hat, ist noch nicht bekannt. — An die Stelle der Admirale Duperré und Lalrepte, welche außer Activität treten, ist der Gegenadmiral Casy zum Vicenadmiral und der Schiffscapitän le Goarant de Tromelin zum Gegenadmiral vorgerückt.

Paris 21. Dez. Unter den Zugeständnissen, welche Belgien in dem neuen Handelsvertrag zu Gunsten Frankreichs gemacht hat, nennt man: die Beibehaltung des ermäßigten Zolls für französische Weine und Seidenwaaren, günstigere Behandlung des französischen Salzes und Zoll-Ermäßigungen für französische Wollzeuge und

---

Der schwarze Kater.

Episode aus dem Seeleben.

(Fortsetzung.)

Endlich hatten wir uns des Wrak entledigt und der Wind brüllte lauter als je. Zum Glück war der Kapitain ein muthiger eisenfester Mann. „Nun meine Jungen!" — rezete er die Matrosen an — „der Wind wird jedenfalls unsere Entfernung abkürzen und wir treffen bald in Smyrna ein, wenn er noch länger anhält." „Wir werden Smyrna nie sehen!" versetzte der zweite Steuermann mit klappernden Zähnen. „Nein, nie!" riefen die Matrosen, und zu gleicher Zeit ließ sich ein lautes Mian vernehmen. „Da ist's! da ist's! Haben wirs nicht gesagt!" — schrien die Matrosen. Jetzt überstürzte eine furchtbare Welle das Schiff, die Stern und Schmydoote wegspülte und die gesammte Mannschaft schwimmend nach vorne schickte. Das Fahrzeug war so mit Wasser erfüllt, daß es Halt machte und sich ganz so anschickte, als wenn es Luft wollte. Endlich rollte es schwer gegen Backbord, schüttelte das Wasser ab und ging, obgleich schwer, wieder vor dem Winde dahin. Unter den Matrosen verbreitete sich ein Gemurmel, den armen Cajütenjungen Jem über Bord zu werfen, um den Geist der Katze zufrieden zu stellen, da er es gewesen, durch welchen das Thier ertrunken sey. Eine schändliche Meuterei schien ihren Ausbruch zu nahen. Ein starkes Waschen im unteren Raume ließ sich vernehmen; ich sprang hinunter und fand, daß das Schiff einen Leck und wir sechs Fuß hoch Wasser im Raume hatten. „Frisch dran, ihr Jungens!" — sagte der Kapitain — richtet die Pumpen, die Sache ist von keinem Belang und wir werden bald wieder frei seyn. Jedenfalls hat der Kater hiermit nichts zu schaffen."

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Kürzlich verirrte sich der Prinz von Joinville bei einer Jagdpartie in den Umgebungen von Langres im Walde. Der Hunger quälte ihn außerordentlich und er konnte kein Gasthaus finden. Endlich entdeckte er eine armselige Hütte. Der Prinz klopfte an, eine Alte öffnete und verweigerte ihm anfangs, stand gegen seine Bitte, den Eintritt, aus Furcht vor einem unglücklichen Abenteuer. Sie ließ sich indeß durch die liebenswürdigen Worte und die Leutseligkeit des Fremden erweichen, nahm ihn auf und setzte ihm das Beste, was sie hatte, Schwarzbrod und ein altes Stück harten Käse und ein Glas Wasser vor. Der Prinz ließ sich diese Gerichte, welche ihm köstlich machte, schmecken. Hierauf bat er die Alte dringend, ihn wieder auf den rechten Weg zu bringen. Indem er sie verließ, drückte er ihr mit dem leutseligsten Dank 50 Francs in die Hand. Man kann sich die Ueberraschung der guten Frau denken!

Wollgespinnste. — Die Truppendivision im Stadtbann von Paris unter Generallieutenant Schneider, die für den Festungsbau organisirt war, ist nun aufgelöst, und da jetzt diese Truppen in die Forts und befestigten Kasernen verlegt sind, unter den Befehl des Kommandanten der ersten Militärdivision gestellt worden. — Das Comité der Linken hat nun ein Reformprogramm erlassen, das alte von 1837 u. 1841. Thiers und seine Organe erklären sich fortwährend gegen die Wahlreform. — Marschall Bugeaud hatte bis zum 1. Dezember mehrere Rhazias ausgeführt, ohne auf ernstlichen Widerstand zu stoßen. Die Flittas begannen sich zu unterwerfen; der Marschall verlangte von ihnen, wie schon zuweilen, Auslieferung ihrer Waffen und Schlachtrosse. Am 19. Dezember ist an Bord des französischen Staatsdampfboots Mercur Sid el Hasch Abdel-Kader Ben Mohammed el Arbaschi, Pascha von Tetuan, der Gesandte des Kaisers von Marokko an den König der Franzosen, in Marseille eingetroffen. In seinem Gefolge befinden sich der Zolldirektor, der Schulaufseher und der Truppenkommandant von Tetuan. Der Gesandte überbringt als Geschenke des Kaisers an den König sechs schöne Pferde, einen Löwen, zwei Strauße, sechs Gazellen, marokkanische Industrieprodukte, wie Gewehe, Leder ꝛc. Bei der Landung wurde er mit 15 Kanonenschüssen salutirt.

Königreich Sardinien.

Turin, 11. Dez. Man hat in letzter Zeit das Gerücht verbreitet, der heil. Stuhl habe den Entschluß, die Jesuiten aus Frankreich zu entfernen, bereut, und zögere daher mit der Erfüllung des dem Hrn. Rossi gegebenen Versprechens. Einem solchen Gerücht kann keine bessere Antwort entgegengestellt werden, als die Thatsache, daß unlängst sämmtliche Novizen der Jesuitenhäuser in Paris, Lyon und einem dritten Ort, dessen Name mir entfiel, auf Befehl des Ordensgenerals Frankreich verlassen und sich theils nach Belgien, theils hieher begeben haben, wo sie ihr Noviciat fortsetzen sollen. Natürlich kann man jene Jesuiten, welche geborne Franzosen sind, nicht aus ihrem Vaterland vertreiben, allein sie dürfen für die Zukunft nicht zusammen leben, und nach der bestimmten Weisung des Generals keine Novizen mehr aufnehmen. — Der Marquis de Brignole-Sales, welcher auf mehrmonatlichen Urlaub hier war, schickt sich an, auf seinen Botschafterposten in Paris zurückzukehren. Derselbe hat den Aufenthalt in Genua dazu benützt, alle Vorkehrungen zum Empfang des siebenten wissenschaftlichen Congresses, der sich im September nächsten Jahres versammeln wird, mit der Munificenz zu verabreden. Bekanntlich ist der Marquis zum Präsidenten desselben ernannt worden. Die Wahl hätte nicht glücklicher ausfallen können. Talente, Reichthum, Geburt, alles vereint sich in der Person des Marquis, um ihn zu einem ächten Mäcenas zu machen. In der That hat der Marquis, sobald er seine Ernennung erfuhr, Befehl ertheilt, seinen prachtvollen Palast in Genua mit allem möglichen Comfort einzurichten, um ihn dem Congreß als Versammlungsort für die Abwesenheitsgesellschaften anzubieten. Die sehr bedeutende Bibliothek des Marquis soll, mit den vorzüglichsten Erzeugnissen der französischen Literatur bereichert, den Mitgliedern zur Verfügung gestellt werden. Ich brauche nicht hinzuzusetzen, daß der Marquis de Brignole, dessen Abendcirkel zu den schönsten in Paris gehören, sich vernimmt, während der Dauer des Gelehrtenvereins in seiner Vaterstadt eine Reihe glänzender Feste zu geben. (A. Z.)

Kirchenstaat.

Rom, 16. Dezbr. Gestern hatte der Reichskanzler Graf v. Nesselrode und der russische Gesandte beim heiligen Stuhl, Geheimerath Butenieff, im Staatssecretariat eine mehrstündige Conferenz mit dem Cardinal Lambruschini; seitdem heißt es, daß sieben oder acht Bischöfe für Polen ernannt werden sollen. Auch soll von päpstlicher Seite darauf angetragen seyn, einen Abgeordneten nach Rußland schicken zu dürfen, welcher an Ort und Stelle sich von der Lage der dortigen Katholiken unterrichten könnte. Es heißt, der Kaiser gedenke bereits morgen Abends von hier nach Florenz abzureisen, während von anderer Seite versichert wird, er werde erst zu Ende der Woche fortgehen. Der Kaiser hat es sich als eine Gunst ausgebeten, daß ihm der Papst seinen Besuch nicht erwiderte, wobei er es sich vorbehalten, den heil. Vater vor seiner Abreise noch einmal zu sehen. Heute Vormittag hat der Czar die Ausstellungen der italienischen und fremden Künstler besucht, und mehrere Kunstwerke angekauft. — Die Prinzen Maximilian von Fürstenberg und Hohenlohe-Oehringen wurden gestern in einer Audienz Sr. Heiligkeit dem Papst vorgestellt, welcher diese Fürsten mit seiner weltbekannten Leutseligkeit empfing. (A. Z.)

Der Kaiser von Rußland hatte am 17. Dez. dem Papst im Vatican einen zweiten Besuch abgestattet, diesmal um Abschied zu nehmen. Abermals dauerte die geheime Unterredung zwischen beiden über eine Stunde. Darauf geleitete Se. Heiligkeit den Kaiser in die Borgemächer, dieser ergriff die Hand des Papstes und küßte sie, der Papst umarmte und küßte den Czar, der sodann in der Mitternachtsstunde vom 17. auf den 18. den Anbruch seines Namenstags mit Messe und Te Deum in der griechischen Capelle des russischen Botschafters feierte, und unmittelbar darauf nach Florenz abreiste. Hier traf er am 19. früh 5 Uhr ein, und besuchte alle Merkwürdigkeiten der herrlichen Medicerstadt. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 15. Dez. Heute Nachmittag um 2 Uhr wurden die Cortes von der Königin Isabelle persönlich durch eine Thronrede eröffnet, in der es heißt: Während der seit dem Schlusse der letzten Sitzung abgeflossenen kurzen Frist ist in den Verhältnissen des Königreichs zu den andern Mächten keine bemerkliche Veränderung eingetreten. Die mit dem heil. Stuhl angeknüpften Unterhandlungen dauern fort. — Was die Halbinsel betrifft, so ist es gelungen, Ordnung und Gehorsam gegen die Gesetze aufrecht zu erhalten, und wenn einige Versuche gemacht wurden, verderblichen Umsturz herbeizuführen, welche das Gepräge vergangener Zeiten trugen, so sind alle zerschellt an der Wachsamkeit und Festigkeit der Behörden, an der Treue des Heeres, dessen Vormäßigkeit und Mannszucht als Muster dienen können, und an dem trefflichen Geist des Volks, das müde ist der Empörungen und eifrig darnach strebt, vollständig die Wohlthaten des Friedens zu genießen im Schatten des Throns und unter dem Schirme schützender Staatseinrichtungen. — Die Abgeordnetenkammer wird sofort zur Präsidentenwahl schreiten. Man zweifelt nicht an dem Sieg des ministeriellen Bewerbers, Hrn. Castro y Orozco.

Großbritannien.

London, 18. Dezbr. Noch immer hat Lord J. Russel die Bildung eines neuen Cabinets nicht übernommen. Gestern Abend begab er sich mit dem Marquis v. Lansdowne wieder nach Windsor, wie der Sun behaupten, auf besonderen Befehl Ihrer Maj., welcher durch eine von Sir R. Peel abgegebene Erklärung herbeigeführt worden sey, „daß er außer Stand sey, sein Ministerium zu reorganisiren, wenn nicht Lord J. Russel ins Amt trete.“ Diese Angabe des Sun lautet ziemlich räthselhaft und scheint auf ein Coalitionsministerium zu deuten, von welchem aber in allen andern Berichten nicht die Rede ist. Heute Mittag kehrten Lord J. Russel und der Marquis v. Lansdowne von Windsor zurück, worauf sogleich wieder eine Berathung der Whighäupter stattfand. Nach derselben begab sich Lord J. Russel wieder nach Windsor. Nach seiner Rückkehr von da wird ohne Zweifel ein Ergebniß bekannt gemacht werden, das Allem nach darauf hinauslaufen wird, daß Lord J. Russel das Cabinet reorganisiren werde. — Mit dem zu Liverpool angelangten Dampfschiffe „Britannia“ ist der Generalgouverneur von Canada, Metcalfe, eingetroffen. Er hat die Verwaltung der Colonialgeschäfte einstweilen dem Grafen Cathcart, Befehlshaber der Truppen in Canada, übertragen. Im Metcalfes Rückkehr nach Canada ist, da sein Gesichtskrebs unheilbar ist, nicht zu denken; wer sein Nachfolger wird, steht noch dahin. — Dr. Mac-Gaul, welcher, wie erwähnt, auf den durch Dr. Alexanders Tod erledigten anglicanischen Bischofssitz von Jerusalem bestimmt seyn soll, ist Professor der hebräischen Sprache und Literatur am Kings-College in London und Präbendar an der St. Paulskirche. Jenes Bisthum, heißt es, sey ihm schon anfangs angetragen gewesen, aber er habe es abgelehnt, weil er sich dazu nicht so befähigt glaubte, wie Hrn. Alexander, der als bekehrter Jude mit den Sitten des palästinischen Volks genauer bekannt seyn mußte, zumal dieses geistliche Institut zumeist auf Bekehrung der syrischen Juden berechnet ist. Ob und welchen vertragsmäßigen Antheil die Krone Preußen an der neuen Ernennung genommen, ist nicht gesagt. — Neuerdings sind wieder mehrere Personen zur römisch-katholischen Kirche übergetreten, darunter Hr. Stokes, ein ausgezeichnetes Mitglied der Universität Cambridge. Man zählt jetzt 70 solcher Convertiten aus den höhern Ständen, darunter 30 vormalige anglicanische Geistliche.

London, 19. Dez. Lord J. Russell hat gestern der Königin nach Windsor die Erklärung überbracht, daß er die Reorganisation des Cabinets übernehme. Das Chronicle enthält heute eine Art Programm des neuen Cabinets. Es wird die Aufhebung des Kornzolls im jetzigen Hause der Gemeinen beantragen und hofft mit Hülfe Sir R. Peels und seiner Freunde, auch vieler andern Konservativen, die für den Fall neuer Wahlen ihre Stellen zu verlieren fürchten, die Maßregel durchzuführen. Eine Parlaments-Auflösung würde also nur erfolgen, wenn das jetzige Haus der Gemeinen gar nicht oder nicht mit einer den Lords Achtung gebietenden Bestimmtheit für die Aufhebung des Kornzolls sich aussprächte. — Lord John Russell, der neue Premier, ist am 18. August 1792 geboren, also in seinem 54sten Lebensjahr, vier Jahre jünger als Sir R. Peel. Er ist ein jüngerer Bruder des Herzogs v. Bedford, seit lange der Leiter der Whigs im Unterhaus, in welches er im Jahr 1831 die Reformbill einführte. Auch auf literarischem Feld ist er bekannt als Verfasser einer „Biographie Lord William Russell's“; der „Memoirs of the affairs of Europe, from the Peace of Utrecht“, und „A Concise History of the British Constitution“; desgleichen mehrerer poetischen Versuche, worunter ein Trauerspiel „Don Carlos“. — Lord (Baron) James Arch Stuart-Wortley Wharncliffe, bisheriger Lord Präsident des Conseils, ist nach ganz kurzem Krankenlager heute Morgens in seiner Stadtwohnung in der Curzon-Street gestorben. Er war im Oktober 1776 geboren, erreichte somit ein Alter von

---

Darwin erzählt in seiner Reise um die Welt: „Die Fortschritte der Civilisation in Neu-Seeland haben dazu beigetragen, die häufigen Kriege zu vermindern: nur unter den südlichen Stämmen werden sie noch immer mit der frühern Erbitterung geführt, und es wurde mir eine äußerst charakteristische Anekdote erzählt. Der Häuptling eines Stammes bereitete sich mit seinen Unterthanen zum Kriege vor — ihre Flinten waren geputzt und die nöthige Munition vorräthig, als sie von einem Missionär besucht wurden, der ihnen die Nutzlosigkeit ihres Unternehmens vorstellte und bewies, daß sie keinen Grund hätten, ihre Nachbarn mit Krieg zu überziehen. Der Häuptling fühlte sich durch die Argumente des frommen Mannes erschüttert und zeigte einige Unschlüssigkeit; plötzlich fiel es ihm aber ein, daß ein Faß von seinem Schießpulver sich in schlechtem Zustande befände und nicht lange mehr halten werde. Dieser Gedanke war entscheidend; es war ganz unmöglich, so viel Schießpulver verderben zu lassen, und man beschloß, den Krieg ohne Weiteres zu erklären.

In Wien ist Herr Carotti von Venedig, der sich den ersten Mimiker der Welt nennt, angekommen. Er stellt mittelst seiner Gesichtsmuskeln einen ganzen Seesturm dar: die Nase erscheint als Schiff auf dem Meere, durch die Bewegung der Backen bezeichnet er die Wellen, mit dem Munde zeuht er den Sturm und ahmt den Donner nach, mit den Augen malt er die Blitze u. s. f.

(Das Bett einer indischen Fürstin) ist ein wahres Kunstwerk, wie man aus nachstehender Beschreibung sehen kann. Es ist ungefähr zehn Fuß lang und sechs Fuß breit. Die fünfzehn bis sechszehn Zoll hohen Füße stehen in kupfernen Gefäßen, die mit Wasser gefüllt sind, damit das Lager vor lästigen Insekten und giftigen Schlangen geschützt sey. Die Kopfseite des Bettes, die Füße, die Seiten sind zierlich geschnitzt und sehr geschmackvoll bemalt und vergoldet; auf einer nicht sehr dicken Matratze liegt ein blendend weißes Tuch, das an den vier Ecken durch rothseidene Schnuren mit langen Enden und goldenen Troddeln befestigt ist. In der Mitte dieses Divans liegen vier bis fünf breite Kissen, von denen jedes seine besondere Bestimmung und seinen eigenen Namen hat, z. B. Sirdana, das breite Kopfkissen Pyrana, das Kissen, das unter die Knie gelegt wird, wenn man die Füße nicht ausstrecken will, Gar Tasya, das Kissen für den Rücken und die Schultern, wenn man sich aufzusetzen Lust hat, nebst einer zahllosen Menge anderer Kissen, die bald größer, bald kleiner, bald härter, bald weicher und alle sinnreich darauf berechnet sind, das Liegen im Bett so bequem als möglich zu machen.

Brunel, der bekannte Tunnel-Erbauer, soll einen Dampfwagen erfunden haben, der zehn deutsche Meilen in einer Stunde zurücklegt.

69 Jahren. Sein Sohn, der ehemw. John Stuart Wortley, bisheriges Unterhausmitglied für das West-Riding von Yorkshire, erbt die Peerswürde.

Türken.

Konstantinopel, 3. Dezbr. Nachrichten, die vor kurzem aus Saffranboli in Anatolien, dem Verbannungsorte des alten Emir Beschir und einiger seiner männlichen Verwandten, einliefen, schilderten die Lage des mehr als 80jährigen Mannes und seiner Angehörigen als eine sehr betrübte. Die dortigen Organe der türkischen Regierung halten ihn und die Seinigen nicht nur in strengstem Hausarrest, sondern treiben, nachdem sie alle seine Unterhaltsmittel bald nach seiner Ankunft in Erfahrung genommen hatten, ihre Rohheit so weit, ihnen Opfern die nothwendige Nahrung vorzuenthalten und sie mit allen Qualen des Hungers zu foltern. Es ist leider kein genügender Grund vorhanden, um anzunehmen, daß die Berichte von dem Betragen ihrer Beamten und Diener gegen den ehemaligen Fürsten des Gebirgs nicht unterrichtet sey; das gewaltthätige, barbarische Verfahren das hier in Konstantinopel selbst gegen den Emir geübt wurde, als man ihn zur Zeit seiner plötzlichen Verweisung auf ein Kohlenschiff warf und auf stürmischem Meer einschiffte, weist jede solche Vermuthung zurück. Es ist daher nur zu wahrscheinlich, daß die Quäler des Emirs in Saffranboli auf gemessenen Auftrag des Divans handeln. (A. Z.)

Ueber die Leiden der Christen im Libanon schreibt uns ein wohlunterrichteter Correspondent aus Konstantinopel vom 10. Dez.: Es ist dort, wie die Pforte den Großmächten versprochen hat, allerdings ein System eingeführt, aber ein schauerliches System — ein System fortgesetzter Bedrückung, eine plan- und regelmäßige Christenverfolgung, eine Kettenreihe von Demüthigungen, Erniedrigungen und schmachvollen Qualen, die unsern dortigen Glaubensbrüdern jeden Schatten einer Erinnerung an ihre Menschenwürde aus dem Kopfe treiben sollen, und die ihnen absichtlich nur deßhalb zugefügt werden, um sie das Verbrechen des Antheils, den Europa an ihnen einst zu nehmen schien, hartmöglichst büßen zu lassen, um sie müde zu foltern und sie am Ende, wie bereits an mehreren Orten geschieht — denn so nahe ist diese unchristliche Politik ihrem Ziel — dahin zu bringen, daß sie sich die Ernennung eines türkischen Statthalters für den Libanon noch als höchste Gnade vom Sultan erbitten." Das wäre also der Dank, den die Pforte den europäischen Großmächten dafür darbringt, daß sie mit dem Blut ihrer Unterthanen Syrien der vergleichsweise billigen Herrschaft Ibrahim Pascha's entrissen und ihr zurückgestellt haben. — Der griechische Patriarch Prokesios ist mit Tod abgegangen. (A. Z.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 19. Dezbr. Man kennt noch nicht alle Collegen Lord John Russel's. Das Morning-Chronicle bezeichnet Lord Cottenham als Kanzler, Lord Palmerston als Minister des Auswärtigen, Graf Grey als Minister der Colonien, Lord Morpeth als Minister des Innern. Der Globe nimmt das Gerücht einer Parlamentsauflösung wieder auf; der Sun versichert, die Auflösung werde wenigstens nicht sogleich erfolgen. Lord Beauvale (Sir Frederic Lamb), den man als neuen englischen Gesandten in Paris nennt, ist ein Bruder Lord Melbourne's und Schwager Lord Palmerston's, der im Jahr 1839 Lady Cowper, Wittwe des Grafen Cowper und Schwester Lord Melbourne's und Lord Beauvale's, heirathete. Es scheint gewiß, daß das neue Whigministerium entschlossen ist, dem Parlament die unverzügliche gänzliche Abschaffung der Zölle für fremdes Korn vorzuschlagen, wobei ihm Sir R. Peel in der Kammer der Gemeinen, und Lord Aberdeen in der der Lords unterstützen wird. — Der König und die kgl. Familie haben gestern wieder den Tuilleriepalast bezogen. — Der Municipalconseil hat außer den Fonds zum Bau einer der heil. Clotilde geweihten Kirche auch noch 3 Millionen für ein neues Spital, Spital Louis-Philipp genannt, votirt, das zwischen den Vorstädten Poissonière und Saint-Martin gebaut werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Rosenheim, 23. Dez. Letzten Samstag früh 6 Uhr, während des Engelamts, brach daher eine schreckliche Feuersbrunst aus, die so schnell um sich griff, daß in einer Stunde fünf Firste in Asche lagen. (Lbltm.)

Am 14. d. M. Abends 9½ Uhr brach im Hause des Wirths Jakob Troß zu Arbing, k. Landg. Osterhofen, Feuer aus, welches dasselbe nebst dem Hause des Bauers Joseph Hörner und den Stadel des Bauers Joh. Sailer einäscherte. Das Vieh und der größte Theil der Effekten konnte gerettet werden. Der Brandschaden wird auf circa 6000 fl. geschätzt. (Reg. Z.)

Einen rührenden Beweis von dem kindlichen Zutrauen der Würtemberger zu ihrem König liefert folgendes wahre Ereigniß. Ein Schwarzwälder Bauer, in seinem weißen langen Kittel mit den großen Knöpfen, dem runden spitzen, hinten breiten Hute und seinen klaren Strümpfen und Schnallenschuhen, trieb sich schon lange auf dem Schloßplatze zu Stuttgart herum, neugierig bald auf diesen, bald auf jenes Fenster des Palastes sehend, mit der Miene eines Menschen, der ängstlich etwas sucht, aber sich nicht traut, darnach zu fragen. Unser Gebirgsbewohner war aber in die Stadt gekommen, um in einem bösen Rechtshandel, den er mit seinem Amtmanne hatte, sich direkt an den König zu wenden, da ihm, seiner Ansicht nach, niemand Geringerer helfen könne. — Nach langem Herumirren wendet er sich an einen Spaziergänger, dessen Aeußeres ihm Zutrauen eingeflößt hatte, mit der Frage: „Verzeihe Sie, könne Sie mir nicht sage, wo unserm König sein Zimmer ischt?" — Der Gefragte zeigte ihm ein Zimmer in der unteren Etage des Schl. fes, und unser Schwarzwälder, auf den Zehen sich erhebend, sieht auch wirklich den König, am Fenster stehend, in einem Buche lesen. Rasch gefaßt, klopft er mit seinem langen Stocke an die Scheiben des etwas hohen Fensters. Der König sieht auf, der Bauer aber winkt ihm mit dem Finger, wozu er treuherzig ruft: „Mache Sie a Bisle auf!" — In diesem Augenblick kommt die Schildwache um die Ecke und im ersten Entsetzen stürzt sie auf den Bauer los, der in der größten Klemme ist, als der König das Fenster aufmacht und fragt: „Was gibt es denn?" — „Verzeihe Sie, Herr König!" antwortete der Erschreckene, „ich hätt a Paar Wörtle mit Ihne zu spreche." — Lachend winkt ihm der König, hereinzutreten und führt ihn mit der Frage: „Nun was hast Du, Alter? sprich!" selbst in sein Zimmer, aus dem er ihn, nachdem er seinem Anliegen aufmerksam zugehört, mit einem erfreulichen Bescheide in seine Heimath entließ. (Ob. P. Z.)

In der Vorstadt Popincourt in Paris in der Straße St. Sebastian sind in dem Keller eines Hauses vier Zentner Schießpulver entdeckt worden. Ein Hr. P. hatte von einer im Hause wohnenden Dame sich auf einige Zeit den Gebrauch ihres leeren Kellers ausgebeten, hatte mehrere Gegenstände hineinschaffen lassen und war dann auf längere Zeit verreist. Die Dame wollte nun beim Beginne des Winters ihren Keller benützen, um Holz hineinzulegen und verlangte aus dieser Veranlassung von der Frau des P. den Schlüssel zurück. Als sich dieser nicht vorfand, ließ sie die Thüre durch einen Schlosser öffnen und ging hinein. — In einer Ecke standen mehrere Säcke, die auf die Seite gebracht werden mußten, um dem Holze Platz zu machen. Man denke sich nun den Schrecken der Dame und ihres Dieners, als einer der Säcke reißt und Schießpulver daraus hervorbricht, während der Diener mit dem Lichte ganz nahe hinzuleuchtet. Ein Funke hätte genügt, um das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Der Polizeikommissär wurde sogleich benachrichtigt, das Pulver auf seinen Befehl fortgeschafft und P. . . . Frau verhört, die jedoch von nichts wußte. Eine Untersuchung ist angeordnet, da man glaubt, daß bei P. eines der vielen Munitions- und Waffendepots der geheimen republikanischen Gesellschaften war. (N. Kur.)

In der Nacht vom 17. Dezember ging ein junger Mann von St. Amand in Belgien auf ein Rübenfeld, das wiederholt bestohlen worden war, um die Diebe zu vertreiben. Wirklich sah er einen Mann auf dem Felde, auf den er feuerte. Er ging näher, und entdeckte nun zu seinem Entsetzen, daß es sein eigener Vater war, den er getödtet hatte. Derselbe hatte gleichfalls Wache halten wollen!

Eisenbahnen.

Christiania, 9. Dez. Unter dem 29. Nov. hat Se. Maj. entschieden, daß dem britischen Generalconsul in Norwegen, Crowe, auf sein Ansuchen einer Concession zur Anlegung einer Eisenbahn zwischen Christiania und den Landseen Oeleren und Mjösen Folgendes zu erkennen geben werde: Für den Fall, daß eine Actiengesellschaft binnen 6 Monaten zur Ausführung sich gebildet haben würde, nach einem Plane, den Se. Maj. annehmlich fände, und falls sich dabei für die Ausführung der Grad von Gewißheit erwiesen haben würde, den Se. Maj. hinreichend fände, soll ein außerordentliches Storthing einberufen werden, um demselben einen Gesetzesvorschlag in Beziehung darauf vorzulegen. (Nordv. Bl.)

ver. Friedrich Block,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 19. Dezember. Consols 92¼.

Paris, 19. Dezbr. 5 pCt. 118 Fr. — C.; 3 pCt. 81 Fr. 80 C.

Amsterdam, 20. Dezember. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt. 73¾; 4 pCt. 94⅝; Span. 4½ pCt. 99¼; Handels-Maatschappy 162½; Anl. 23½; port. 3 pCt. 59½; 5 pCt. Metall. 108⅛.

Frankfurt, 22. Dezbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77; Bankaktien 1923; Integr. 59⅞; Anl. 28⅞; Taunus-Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 22. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. zu CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto in 3 pCt. in CM. 76½; Bankaktien pr. St. 1606.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Freitag den 26. Dez.: „Die Regimentstochter", Oper.

Fremdenanzeige.

Den 23. Dec. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Heußler, Gutsbesitzer von Laubau; v. Fröhlich, Banquier von Augsburg; Riß, Ingenieur von Schwerin. (Geld. Hirsch.) PP. Verseuille, Proprietär von Paris; Graf Cybrian, von Wien; Baron v. Benningen, von Algarting. (Gold. Hahn.) PP. Hopf, Münzermacher von Wolfratshausen; Baumann, Kaufmann von Göppingen. (Gold. Kreuz.) PP. Kramer, Kaufmann von Crefeld; Haas, Partikulier von Frankfurt. (Blaue Traube.) PP. Perber, Kaufmann von Wien; Brantenberger, Mechaniker von Winterthur; Arnold, Maler von Innsbruck; Müller, Postkalter von Homburg; Reichle, Lithograph von Augsburg; Schmuzer, Kaufmann von Schweinfurt.

Den 24. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) PP. Adam, Partik. von Paris; Franz Szaszeko, aus Polen. (Gold. Hahn.) PP. Graf v. Gravenreuth, k. Kämmerer und Reichsrath von Ansbach. (Hotel Raulick.) PP. Kurz, Kaufmann von Rheinberg; Rath, Kaufmann von Freiburg; Lange, Priv. von Dresden; Hoppe, Gutsbesitzer von Pöppelig. (Blaue Traube.) PP. Frhr. v. Pöllnitz, Junker von Lindau; Pauser, Bauconducteur von Reichenhall; Zolleck, Kaufmann von Krakau. (Stadtgarten.) PP. Meinel, Rechtspraktikant von Erlangen; Schweizer, Krämer von Irchenhofen; Nieg, Forstgehülfe von Hirschenwald; Gerber, Kaufmann von Bern.

Getraute in München.

Joseph Bein, Brauermeister dahier, mit Anna Maria Pauluns, Bauerstochter von Sendling; Jakob Nuß, Maschinenarbeiter von hier, mit Katharina Lichtart, Taglöhnerstochter von hier; Johann Nepomuk Dannenbeck, Maschinenmeister, mit Rosina Schuster, Magistratsgärtnerstochter von hier.

Gestorbene in München.

Karl Hutschberg, Schlossergeselle von Frankenstein in Schlesien, 31 J. alt; Franz Graf, Maurergesell von hier, 34 J. alt; Anton Gumpinger, Schuhmachergesell von hier, 40 Jahr alt; Maria Anna Buß, Pfründnerswittwe von hier, 84 J. alt; Joseph Weiß, Gärtnergesell von hier, 61 J. alt; Franziska Wimmer, k. Staatsgrenadiers und Maschinistenfrau von hier, 44 J. alt.

Bekanntmachungen.

Pränumerations-Einladung
auf den
eilften Jahrgang
des
Journals
des Oesterreichischen Lloyd.

1427. Dieses in Triest veröffentlichte Centralorgan für Handel, Schifffahrt und Industrie, erscheint vom 1. Januar 1846 an wöchentlich viermal in Folio, und enthält: 1) Leitende Artikel aus dem Gebiete der National-Oekonomie. 2) Allgemeine statistische Uebersichten. 3) Authentische Ausweise über spezielle Handels- und Schifffahrts-Bewegung und einzelne Industriezweige. 4) Berichte über Industrie-Ausstellungen. 5) Handels- und Schifffahrts-Verträge und Verordnungen aller civilisirten Völker. 6) Bücherschau. 7) Vaterländische Correspondenz, d. i. regelmäßige Original-Mittheilungen aus allen Theilen der österreichischen Monarchie. 8) Auswärtige Handelsberichte von eigens aufgestellten Agenten in den vorzüglichsten Handelsplätzen, namentlich im Orient. 9) Triester Wochenbericht und Preis-Courant. 10) Schifffahrt in Triest. 11) Inserate.

Preis, im Wege des Buchhandels, in München durch Jos. A. Finsterlin, bei wöchentlicher Postversendung 12 fl.

Triest im Dezember 1845.

H. F. Favarger.

Man pränumerirt auf die N. 3 in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 306.

Münchener Politische Zeitung.

halbj. fr. 3 fl. für das ganze Jahr 6 fl.; — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Ray. 3 fl. 34 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Sonnabend, den 27. Dezember 1845.

Einladung zum Abonnement auf die Münchener politische Zeitung.

Da mit dem Monat Dezember das Abonnement des zweiten Halbjahres 1845 zu Ende geht, so ersuchen wir die verehrlichen Abnehmer dieses Blattes, die Bestellungen (Fürstenfeldergasse Nro. 6) baldmöglichst erneuern zu wollen. Auswärtige belieben den Pränumerationspreis (halbjährig **3 fl.**, vierteljährig **1 fl. 30 kr.**, mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayone) bei den nächstgelegenen Postämtern zu entrichten.

Die Verhandlungen des gegenwärtig eröffneten Landtags liefern wir auf's schnellste und zuverlässigste. Das große Interesse, das dieselben besitzen, läßt uns einen namhaften Zuwachs von Lesern unseres Blattes erwarten, weßhalb wir um rechtzeitige Bestellung ersuchen, damit vollständige Exemplare abgeliefert werden können.

Die Ausstattung des Blattes wird vom kommenden Jahre an einige wesentliche Verbesserungen erhalten. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, aus den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt und möglichste Vollständigkeit der Mittheilungen zu befriedigen.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit Januar 1844 ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden bei mäßiger Einrückungsgebühr unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbtreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung erhalten.

München, im Dezember 1845.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Nürnberg. — Oesterreich. Wien: Vereinfachung der Civiljustizpflege. — Preußen. Berlin: Bekanntmachung in Betreff der Gesuche und Adressen an den König. — Sachsen. Dresden. — Großh. Hessen. Gießen. — Sachsen-Weimar. Dr Riemer †. — Sachsen-Hildburghausen. — **Belgien.** Brüssel: Budgetberathung. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Ostindien.** — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 27. Dezbr. Die zwei Weihnachts-Feiertage und heute am Feste des Evangelisten Johannes fand im hiesigen deutschen Congregationssaal das vierzigstündige Gebet um Erhaltung des allerdurchlauchtigsten königl. Stammhauses statt.

Nürnberg, 24. Dezbr. Auf den beiden Schrannen vom 16. und 20. Dez. waren im Ganzen 5003 Schäffel Getreide aufgestellt, wovon 4647 verkauft wurden. Der Mittelpreis hatte sich für Korn auf 19 fl. 20 kr., für Weizen auf 20 fl. 42 kr., für Gerste auf 15 fl. 17 kr., und für Haber auf 6 fl. 59 kr. gestellt, so daß also gegen die letzten beiden Schrannen Korn um 6 kr. gestiegen, Weizen dagegen um 7, und Gerste um 2 kr. gefallen ist. (N. K.)

Oesterreich.

Wien, 20. Dez. Seit einigen Tagen hat bei Hofe der große Empfang für die Zutrittsfähigen begonnen, während die Kaiserliche Familie ihrerseits, mit Zuziehung einiger Würdenträger, sich in Abendgesellschaften bei J. M. der Kaiserin Mutter zu versammeln pflegt. — In der sogenannten Reichskanzlei der Hofburg sind die Appartements zur Aufnahme des russischen Kaisers in Bereitschaft gestellt und auch dem Publikum zur Besichtigung geöffnet. Man will wissen, der Kaiser werde dem hiesigen Aufenthalt nur sehr kurze Zeit widmen. Der am 26. v. bevorstehenden Eröffnung des neuen Theaters in Venedig wird Se. M. dort noch anwohnen. — Die heutige Wienerzeitung meldet bei der Armee die Beförderung des Generalmajors Grafen Castiglione zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Hermannstadt, die eines Obersten zum Generalmajor, zweier Oberstlieutenants zu Obersten, ebenso vieler Majore zu Oberstlieutenants u. s. w. — Unsere Civiljustizpflege hat hier dadurch eine große Vereinfachung und mehr Nachdruck erhalten, daß nun Schuldforderungen bis zum Betrage von 200 fl. mündlich eingeklagt werden können, während der bisherige Rechtsweg mit Advokaten der Kosten wegen kaum einzuschlagen war. — Nach einem ausführlichen Bericht in der Wienerzeitung kam die Kartoffelfäule heuer in der Provinz Niederösterreich in 37 Ortschaften vor. Der durch diese verursachte Schaden kann bei dem Rückblicke auf das Gedeihen der Kartoffelernte in den früheren Jahren um so weniger einen gegründeten Anlaß zur Besorgniß geben, als in der besonders ergiebigen der dießjährigen Kartoffelernte ein reichlicher Ersatz gefunden wird. (Schw. M.)

Preußen.

Berlin, 20. Dez. Das Justizministerialblatt enthält folgende amtliche Anzeige: „Se. Maj. der König haben mittelst allerhöchster Ordre vom 5. Dezember zu bestimmen geruht, daß an die Stelle des jetzigen Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. Eichmann, der jetzt sich hier aufhaltende Geh. Oberregierungsrath v. Bethmann-Hollweg während seiner hiesigen Anwesenheit an den Arbeiten der Gesetzkommission gleich den wirkl. Mitgliedern mit vollem Stimmrecht theilnehme." (V. N.)

Das Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: „Es sind neuerdings mehrfach Gesuche und Adressen an des Königs Majestät gleichzeitig mit deren Absendung oder noch vorher durch den Druck veröffentlicht worden. Zur Beseitigung dieser Unschicklichkeit haben des Königs Majestät nicht nur den unzeitigen Abdruck solcher Gesuche und Adressen im Inlande verboten, sondern auch Allerhöchstihre Entschließung zu erkennen gegeben, dieselben nicht zu beantworten, wenn deren unzeitiger Abdruck im Auslande erfolgen sollte. Diese allerhöchste Entschließung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Potsdam, den 12 Dez. 1845. Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Berlin, 21. Dezbr. Die Haude und Spenersche Zeitung enthält in Nr. 291. vom 12. Dez. c. unter der Ueberschrift: Münster, den 9. Dezember, einen aus

---

Liebesglück und Liebesleid.

Aus dem Leben einer Fürstin.

In der Mitte der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts erwarb sich ein junger Franzose, Joseph Sombre, einen glänzenden Namen in Indien. Er stand dort nacheinander in dem Dienste mehrerer Fürsten, zuletzt des Großmoguls, legte sich den Generalstitel bei und zeichnete sich in den Kämpfen gegen die Engländer aus, deren aufkommende Größe er ahnete und deren Fortschritte er aufzuhalten suchte. Im Jahre 1777 endlich, als der schwache Nachfolger Timurs und Baburs mißtrauisch gegen ihn wurde, nahm Sombre seinen Abschied und brach mit seinem treuen Diener, Reicha Ram, und einem glänzenden Gefolge auf, um seine Dienste der schönen Begum (Fürstin) von Sardanna anzubieten. Bis dahin war die Ehre seine einzige Geliebte und der Kampf seine einzige Zerstreuung gewesen; der erste Anblick der Königin von Sardanna aber weckte die Liebe in seinem Herzen. Auch antwortete er der Fürstin, als sie ihn aufforderte, ihre Krieger in der Kriegskunst zu unterrichten und ihnen auf dem Pfade der Ehre vorauszugehen, keck genug:

„Von diesem Tage an gehöre ich allerdings Ew. Majestät ganz an, aber für den Krieg tauge ich nichts mehr, denn eine verzehrende Glut brennt in mir und mein Herz ist nur erfüllt von Liebe, von hoffnungsloser Liebe."

„Meine Ohren," antwortete die Begum, „sind die einer Königin und sie wissen in Deinen Worten zu erkennen, was die Wahrheit ist und was Dir die Klugheit eingibt. Aber," setzte sie nach einer Pause hinzu, „wie viele Frauen hast Du in Deinem Harem?"

„Auf der Reise und auf dem Schlachtfelde kann man nicht an die Freuden der Familie denken. Dein Diener hat sich noch nirgends aufgehalten, um sich eine Heimath zu gründen. Sein Herz erhebt nicht, bevor er Dich, Königin, sah."

„Sind Deine Worte Wahrheit?" sprach die Königin nachdenklich. „So will ich Dir einen Palast bauen und Deinen Harem füllen. Wir haben junge schöne Mädchen in unsern Staaten."

„Nach meinem Glauben und in meinem Vaterlande," antwortete Sombre „kann der Mann nur eine Frau nehmen, die welche er liebt, und wenn er sie nicht erhält, wandelt er einsam durch das Leben."

„Verhüte der Himmel, daß es Dir also ergehe! Doch lassen wir dies. Wir müssen uns trennen, denn die Stunde des Gebetes naht. Die Leute dieses Dorfes, in welchem Du mich gefunden hast, ersuchten mich, sie von einigen Tigern zu befreien. Morgen ist die letzte Jagd. Ich werde Dir einen Platz auf dem königlichen Elephanten anweisen, damit mein ganzer Hof Gelegenheit finde, Deinen Muth und Deine Geschicklichkeit zu bewundern. Lebe in Frieden."

(Fortsetzung folgt.)

der Elberfelder Zeitung aufgenommenen Artikel, worin erzählt wird, wie eine Abtheilung der zu Hamm garnisonirenden Husaren-Schwadron auf der Rückkehr vom Exerciren durch die benachbarte Kreisstadt Beckum gezogen seyn soll. Wir können, aus bester Quelle unterrichtet, jene Erzählung für völlig grundlos und aus der Luft gegriffen erklären. (A. Pr. Z.)

Der Weser-Zeitung zufolge hat die Regierung zur Gründung zweier Nonnenklöster im Großherzogthum Posen ihre Genehmigung gegeben, die Gründung von Mönchsklöstern aber abgelehnt.

In Schlesien, dem Hauptsitze der Dissidentensecte, bestehen jetzt 54 derselben angehörige Gemeinden, darunter vier Landgemeinden. Außer den in Breslau angestellten vier ordinirten Predigern (Scheiner, Runge, Hoffentichter, Vogtherr) zählt man noch 15 andere Geistliche, denen nahe an 40 Gemeinden in der Provinz zugetheilt sind. (N. Korr.)

Sachsen.

Dresden, 17. Dezbr. Vor Kurzem wurde das neueste Heft der Vierteljahrsschrift von Wigand verboten, jetzt ist dem Verleger die Concession entzogen worden. — Vom 23. Dez. Die Regierung hat so eben der „Sächsischen Vaterlandsblätter" verboten.

(Schles. u. A. Z.)

Großherzogthum Hessen.

Gießen, 20. Dezbr. Unsere Universität zählt nach dem eben ausgegebenen „Personalstand" in diesem Semester 488 Studenten, darunter 117 Ausländer; im Sommer hatten wir die Zahl 500 überschritten, aber zu Ostern die Hauptabgangszeit von den Gymnasien ist, so deutet eine Verringerung der Studenten im Winter noch nicht auf Abnahme der Frequenz. Die naturwissenschaftlichen Institute behaupten ihren Ruhm und ihre Anziehungskraft, wenn auch andere Orte durch ähnliche Gründungen mit Gießen wetteifern, und auf dem Gebiete der Philosophie und Literatur wird hier mehr geboten als selbst auf größern Universitäten. — Von Hessen aus wird in diesen Tagen der Prälat Köhler zu der protestantischen Conferenz abreisen, für die bekanntlich Darmstadt geworben hatte. Von Nassau geht Wilhelm, aus den sächsischen Herzogthümern gehen Röhr und Bretschneider hin. Innerz versprechen wir uns von der ganzen Sache nicht viel. (Ob. P. Z.)

Sachsen-Weimar.

Weimar, 21. Dez. Vorgestern in den Nachmittagsstunden starb hier der Geh. Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Riemer, 73 Jahre alt, zum allgemeinen Bedauern. Die Ursache seines Todes war durch die Unvorsichtigkeit eines Knechts herbeigeführt, der mit einem leeren Lastwagen rannte, welchem der alte unbehülfliche Mann ausweichen wollte; in der Angst überfahren zu werden, stürzte er zusammen und verletzte sich am oberen Kugelgelenk so stark, daß er liegen blieb und, nach seiner Wohnung getragen, das Lager nicht wieder verlassen hat. Früher Prof. der griech. Sprache am hiesigen Gymnasium, wo er sein weit verbreitetes griechisches Lexikon herausgab, wurde er Göthe's langjähriger Freund und Gehülfe an der neuesten Herausgabe von dessen Werken. Er war ein heller genialer Kopf, witziger und sehr glücklicher Dichter und ein überaus angenehmer Gesellschafter. Sein Verlust ist empfindlich für unsere Residenz und in Betreff mancher höheren Anstalten, denen er sich in seiner Stellung gern unterzog, selbst nicht zu ersetzen. Mit ihm ist abermals ein Stern an Weimars Gelehrten-Himmel untergegangen. (A. Pr. Z.)

Sachsen-Hildburghausen.

Hildburghausen. Ganz unerwartet ist die Ständeversammlung des Herzogthums Koburg am 19. Dez. aufgelöst worden. Dem Vernehmen nach sind Beschwerden der Stände gegen das Ministerium die Veranlassung. (Dorfz.)

Belgien.

Brüssel, 19. Dez. Binnen eines Monats, sagt der Commerce belge, wird die Regierung einen wichtigen Entschluß in Bezug auf unsern Handel mit Holland nehmen müssen. Wird sie den 7 Millionen Kilogr. Kaffee und 180,000 Kilogr. Tabak, welche zu einem herabgesetzten Zoll aus Holland in Belgien eingeführt werden, demnächst Ausnahme verlängert werden? Wenn unsere Nachrichten richtig sind, so sind Unterhandlungen in dieser Hinsicht mit der niederländischen Regierung angeknüpft; einige Interessenten, von welchen mehrere unserer Industriezweige Nutzen ziehen würden, sind als Ersatz des den Erzeugnissen des niederländischen Indiens bewilligten Vortheils verlangt worden; allein die jetzt hat man keine Lösung erlangt. Wir glauben unsererseits, daß die Regierung wohl thun würde, die Erneuerung der Annahme zu verweigern, wenn sie nicht irgend einen Beweis des guten Willens von Seiten der niederländischen Regierung erhält. Man hat nicht vergessen, daß bei dieser Frage die Provinz Lüttich Interessen hat, die jenen von Antwerpen entgegenstehen.

Brüssel, 20. Dez. Die Repräsentantenkammer setzte gestern die Erörterung des Budgets der Mittel und Wege fort; man hob wieder die Nothwendigkeit, ein festes Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben herzustellen, hervor, allein kein förmlicher Vorschlag wurde zur Unterstützung der Theorien gemacht. Mehrere Redner drangen auf Maßregeln, um das Schicksal der armen Classe zu mildern und die Last der Steuern für die bemittelte Classe der Städter und Landleute zu erleichtern. Der Minister der öffentlichen Arbeiten zeigte an, daß Eisenbahn-Arbeiten, welche nur durch die Expropriationsformalitäten verzögert worden seyen, in kurzer Frist unternommen werden würden. Die Herren Rodenbach und Demets lenkten die Aufmerksamkeit der Regierung auf die unglückliche Lage der beiden Flandern, welche schnelle und wirksame Unterstützung fordere. Ihre Bemerkungen wurden durch die Herren Delehaye und Doman d'Attenrode unterstützt. (Brüss. Z.)

Schweiz.

Luzern. Nach Andeutungen conservativer Blätter soll die in Luzern versammelt gewesene „katholische Conferenz" beschlossen haben, das Begehren einer außerordentlichen Tagsatzung wegen der von einigen Regierungen auf die neunten Auslieferungsbegehren Luzerns gegebenen abschlägigen Antworten zu stellen. — **Aargau.** In der Sitzung vom 19. Dez. wurde vom großen Rath der wichtige Decretsvorschlag über Ständesauszehrungen aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster Muri und Wettingen berathen und mit großer Mehrheit angenommen. Es sprach Niemand dagegen. Uebrigens hatte die Commission einen Zusatz aufgenommen, wonach der kleine Rath beauftragt wird, das Decret sofort dem bischöflichen Ordinariate behufs der kirchlichen Genehmigung und Mitwirkung zu übergeben. Damit schließ sich die ordentliche Wintersitzung für 1845. — **Bern.** Am 20. Dezbr. hat sich der große Rath aufgelöst. Zuvor wurde noch von ihm ein Antrag von 32 Mitgliedern, die Verfassungsrevisionsfrage auf den 12. Jan. 1846 zu verschieden, einstimmig genehmigt. — **Waadt.** Der große Rath hat am 19. Dezbr. gegen die Note, womit Hr. Dr. Bluntschli den großen Rath von Zürich eröffnete, protestirt und beschlossen, in einem Schreiben an die Züricher Regierung auf schleunige Genugthuung zu dringen. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Dez. Die Nachricht vom Einbrechen Abd-el-Kaders in der Gegend von Orleansville wird vom Journ. des Débats nach einer Correspondenz vom 15. Dez. aus Algier bestätigt. Der Emir scheint dem zu seiner Verfolgung abgeschickten Pascha einen Vorsprung von 2 oder 3 Tagmärschen abgewonnen zu haben, indem dieser ihm in der Richtung von Dschebel-Amur nachsetzte, während Bugeaud von Alaret die Richtung gegen das Ende des westlichen Schot nehmen wollte, um bei dessen Ankunft von Dschebel-Amur über ihn oder die ihm anhänglichen Stämme herzufallen.

Kirchenstaat.

Rom, 17. Dezbr. Heute Vormittag um 11 Uhr verfügte sich der Kaiser von Rußland mit den Herren seines Gefolges in Gala nach dem Vatican, um Sr. Heil. dem Papst seinen Abschiedsbesuch abzustatten. Der Kaiser wurde mit allen seinem Range zukommenden Auszeichnungen wie beim ersten Besuch empfangen. Bei der Besprechung mit dem Papst waren wiederum nur der Cardinal Acton und der russische Gesandte, Geheimerath v. Butenieff, gegenwärtig. Die Unterredung dauerte über eine Stunde, worauf die Herren des Gefolges zur Audienz gelassen wurden. Beim Abschied begleitete der heil. Vater den Czar bis in die Vorgemächer, wo dieser im Beisein aller römischen und russischen Großen dem Papste feierlich die Hand küßte, und von diesem darauf umarmt und geküßt wurde. Man sagt, Se. Heil. habe dem Kaiser alle Documente übergeben, welche man hier im Verlauf der letzten Jahre über die Bedrückung und Verfolgung der katholischen Unterthanen Sr. kais. Maj. erhalten. Strenge Untersuchung und Abhülfe aller Beschwerden sollen vom Kaiser feierlichst zugesagt seyn. Soviel ist gewiß, daß der heil. Vater und der Kaiser sehr zufrieden schieden, und daß, wenn es auch Zweifler gibt, die kein bedeutendes Resultat von dieser Zusammenkunft erwarten, der Kaiser wenigstens Mißbräuche erfahren haben dürfte, von denen er nie etwas vernommen, und die man dem übertriebenen Diensteifer der Träger und Werkzeuge der Gewalt zugeschrieben werden. Offenbar hatte die Reise bisher von russischer Seite höhere Zwecke als eine bloße Vergnügungstour. — Der Kaiser sucht heute fort die Stadtmerkwürdigkeiten, so wie die Werkstätten der Künstler zu besuchen. Bei den Bildhauern Tenerani, Wienaimé, C. Wolff und Imhoff hat er großartige Bestellungen hinterlassen. In allen öffentlichen Anstalten ward er von den Vorstehern feierlichst empfangen, überall wurden ihm passende Erinnerungen angeboten. Von den Einen, welche dem Kaiser ihre Aufmerksamkeit gestern Abend machten, bemerken wir die Cardinäle Acton, Bernetti und Mezzofanti. — Der Prinz Albrecht von Preußen und der Prinz Peter von Oldenburg speisten heute bei dem Kaiser, der nach Mitternacht von hier über Florenz, Modena, Venedig und Wien nach St. Petersburg abreist. Fast unglaublich wird es dem Ausland erscheinen, wenn wir berichten, daß dem Kaiser, zum Aerger aller ordentlichen Römer, hier viele Hunderte von Bittschriften (Bettelbriefen) überreicht wurden. Die Polizei wollte den Unfug gleich am ersten Tag seines Hierseyns verhindern, wurde aber von dem Kaiser selbst um Zulassung ersucht. Jene große Zahl von Bettelbriefen wird den Begriff des Kaisers vom Stolze der Römer nicht erhöht haben. Ist den Gerüchten zu trauen, so wurden vor oder bei des Kaisers Ankunft mehrere hier anwesende Polen entfernt. Auf einem der Spaziergänge des Czars soll ihn eine Polin

---

Der schwarze Kater.

Episode aus dem Seeleben.

(Schluß.)

Kein Mann rührte sich, Alles stand in dumpfer Verzweiflung da. Man hörte mehrere Stimmen, welche riefen: „Jem muß über Bord! Branntwein wollen wir haben und uns noch einmal etwas zu Gute thun! Unser letztes Ständlein hat geschlagen, wir werden nie einen Hafen wieder sehen!" Eine Todtenstille erfolgte und auch der Wind hielt plötzlich ein, als sich abermals ein melancholisches Miau vernehmen ließ. Wir drückten nach der Stelle, von wo aus der Ton zu kommen schien und sahen dort — es war auf dem in der Mitte des Schiffes aufgehängten Langbrete — den Geist des schwarzen Katers, so abgezehrt wie ein Gerippe. Der Kapitain war mit einem Satze in seine Cajüte, kam aber auch sogleich mit seiner Büchse wieder auf das Deck, ließ knacken, der Katergeist that einen Schrei und fiel der Länge nach aufs Deck. Ich hob ihn beim Schwanze auf und warf ihn mitten unter die Matrosen, mit den Worten: „da, ihr Narren, da habt ihr die Katze selbst und nicht ihren Geist. Werdet ihr nun euren eigenen Augen glauben?" Der ganze Spuk erklärte sich dahin. Als Jem über Bord purzelte, war es finster; wir hatten zu viel mit ihm zu thun, als uns um die Katze zu bekümmern. Sie war wahrscheinlich am Anfertau wieder hinaufgeklettert und durch die offenen Luken in den Raum hinunter gesprungen. In der Nacht machte sie Jagd auf die Ratten, daher den Lärm, den man gehört hatte. Während des Sturms waren einige Schiffsgüter losgegangen, wodurch die Katze geklemmt wurde, was sie zum Miauen bewog; und dann, als ich die Luken öffnete, um nach dem Leck zu sehen, kam sie natürlich heraus und war der sprüchlichen Nahrung wegen ein leidhaftiges Gericht. Beschämt und traurig gingen nun die Matrosen an die Arbeit, in ein paar Stunden waren wir frei, das Wetter klärte sich auf und zwei Tage darnach gingen wir wohlerhalten in dem Hafen von Smyrna vor Anker. „Setzen Sie, Herr Kamerad, schloß Kapitain Zitzerett seine Erzählung, so hätte dieser verwünschte schwarze Kater und der daran hängende Aberglaube der Schiffsleute das Schiff und uns Alle ins Verderben bringen können." (Nürnb. K.)

Mannigfaltiges.

(Ehelicher Tarif der Belohnungen und Strafen.) Punch theilt in einem seiner letzten Blätter eine neue Erfindung von Mrs. Caudle mit. Die Czarin beehrte bekanntlich einen Tarif der Belohnungen und Strafen für jede gute und jede schlechte Handlung. Einen ähnlichen Tarif schlägt Mrs. Caudle vor, in allen Haushaltungsschaften einzuführen, um nach dem Benehmen des Ehemannes das der Frau einzurichten: d. h. seine guten Handlungen zu belohnen und seine schlechten zu bestrafen. Führe man, meint sie, dieses Gesetzbuch allgemein ein, so könne man jeden ehelichen Zwist zuhause unter sich abmachen und bedürfe keiner

fußfällig um die Befreiung ihres Sohnes aus Sibirien angesteht und vom Kaiser eine Erhörung ihrer Bitte erlangt haben. Ich war nicht im Stande, den Namen dieser beglückten Mutter auszumitteln. (A. Z.)

Großbritannien.

London, 20. Dez. John Russel hat, nachdem er gestern endlich die Aufgabe, ein Ministerium zu bilden, übernommen, unmittelbar darauf sein Unternehmen aufgegeben. Die Times schreibt: „Wir melveten gestern, das Interregnum habe aufgehört, und Lord John Russell den Antrag Ihrer Maj. angenommen. Se. Lordschaft, wie wir beifügten, übernahm die Ministerverantwortlichkeit mit äußerster Zögerung, und nur als er sah, daß Sir R. Peel die Wiederübernahme der Verwaltung ablehnte — wenigstens bis sein Rival die Schwierigkeiten der Krisis erfahren und unübersteiglich gefunden haben würde. Lord J. Russell hat nun die Schwierigkeiten seiner Stellung sogar größer gefunden, als er nach der Ueberlegung von einer Woche erwartet hatte. In einer gestrigen Versammlung, welcher alle Häupter seiner Partei beiwohnten, herrschte so viel Uneinigkeit, und so viel Zweifel am endlichen Erfolg einer Administration, welche gleich bei ihrem Beginn im Hause der Gemeinen auf eine ungeheure feindliche Majorität stoßen, und dabei nur auf den prekären Beistand Sir R. Peels würde zählen können, daß es sehr zweifelhaft bleibt, ob Lord John bei seiner Aufgabe beharren werde. Allerdings hat Se. Lordschaft selbst allen Eifer gezeigt, sich von der Sprödigkeit seiner Faction frei zu machen und sein Cabinet auf der möglichst breiten Basis zu erbauen; aber gleich dem Sir R. Peel, bereiteten ihm seine beabsichtigten Collegen Erwartungstäuschungen jeder Art, vom direkten Widerspruch bis herab zur lauwarmen Unterstützung. Also wiewohl selbst hoffnungsreich und kühn genug, das große Wagniß zu übernehmen, mag dennoch die Unlust einiger seiner politischen Freunde, sich in einen Kampf einzulassen, von welchem Sir R. Peel mit seiner Majorität von 90 im Unterhaus und seinem großen Vortheil im Oberhaus zurücktreten genöthigt war, ihn bestimmen, den Platz zu räumen und auf Sir R. Peel die ganze Verantwortlichkeit der von ihm geschaffenen Krisis zu werfen." Das M. Chronicle bemerkt: Lord John hätte nur dann ein Ministerium bilden können, wenn er auf herzliche Unterstützung der Häupter der vorigen Verwaltung und auf ehrlichige und aufrichtige Mitwirkung seiner eigenen ganzen Partei rechnen durfte. Das Abendblatt Sun behauptet: Russells Plan, ein Ministerium zu bilden, sey an der Frage gescheitert, ob Cobden einen Platz in demselben haben solle, oder nicht.

Griechenland.

Ancona, 15. Dez. Die letzte Post aus Griechenland bringt die Nachricht, daß Hr Piscatory den Minister Kolettis eine Depesche des französischen Ministers des Aeußern mitgetheilt, worin dieser seine Zufriedenheit mit der von Kolettis wegen Erfüllung der Obliegenheiten der Regierung zu Athen hinsichtlich der griechischen Schuld ertheilten Antwort ausspricht, und zugleich die Versicherung gibt, daß das französische Cabinet allen seinen Einfluß in London geltend machen werde, damit selbst Kolettis' gränzliche Darstellung der griechischen Finanzlage gehörig gewürdigt werde. Zugleich erfährt man von anderer Seite, daß Hr. Guizot eine von einem mit den griechischen Verhältnissen vertrauten Manne (Hrn. Lemaître) verfaßte Denkschrift an das britische Ministerium gerichtet hat, die, wie man in Paris erwartete, den gehörigen Eindruck nicht verfehlen dürfte, da sie unwiderleglich die Unmöglichkeit beweist, daß die griechische Regierung in diesem Augenblick den Anforderungen Englands nachkomme. — Durch k. Verfügung war in Athen eine Commission von 37 Gliedern mit Kolettis an der Spitze ernannt worden, deren Zweck vorzüglich in der Regulirung der aus den Darleihen von 1821 und 1827 entstandenen Ansprüche bestehen soll. Zugleich soll sich die Commission mit Berathung der Maßregeln zur Unterstützung und Erhaltung der Wittwen und Waisen der in den Befreiungskämpfen gefallenen Krieger zu befassen haben. (A. Z.)

Ostindien.

Nach Zeitungen von Calcutta vom 7. Novbr. war das Gerede vom Kriege mit den Sikh auch in Calcutta großentheils verstummt, aber nicht, weil man an die Wahrscheinlichkeit dieses Krieges nicht mehr glaubte, sondern weil bei der Schweigsamkeit des Generalstatthalters über seine Plane das Thema erschöpft war. Sir Henry Hardinge, hieß es, werde am 20. Nov. mit dem Generalissimus in der obern Provinz zusammentreffen, und dann hoffte man etwas Näheres zu erfahren. — Das Interesse, das Sir H. Hardinge an der Volksbildung nimmt, trägt gute Frucht. Die Regierung hat so eben ein neues Collegium in Kischnagur, ungefähr 60 engl. Meilen von Calcutta, nach demselben Plane, wie das Hindu-Collegium in der Hauptstadt, errichtet. Capitän D. L. Richardson ist zum Vorsteher desselben ernannt. Die Universität in Calcutta soll beträchtliche Erweiterungen erhalten. Im bengalischen Bezirk Mymunsingh hat Babu Bolcub Chunder Choudry, einer der reichsten Zimeendare, d. h. Grundherren jener Gegend, eine große Schule für Eingeborne ganz aus eigenen Mitteln gegründet. — Die letzte Post meldete von unruhigen Bewegungen im Königreich Birma. Seitdem ist daselbst eine Palastrevolution vorgegangen, über welche man jedoch aus dem Moulmein Chronicle vom 8. Okt., welches das Dampfboot Tenasserim nach Calcutta gebracht, nicht viel Genaueres erfährt. Der Prinz Prome, welchen es verdrossen, daß König Tharawaddie einen jüngern Sohn zu seinem Thronerben ernannt, erhob die Fahne des Aufstands, und wurde dabei von dem Sohne des frühern ersten Ministers unterstützt, welchen Tharawaddie hatte tödten lassen. Der Aufstand mißlang, der Prinz Prome wurde mit seiner ganzen Familie hingerichtet, und der König wütete im Blut seiner Feinde. Das fand man denn doch selbst in Amarapura, der Hauptstadt von Birma, zu toll, und die Königin erklärte, mit Zustimmung des ganzen Ministerraths, ihren Gemahl für wahnsinnig, der sofort im Palast eingesperrt wurde. Der obenerwähnte Kronprinz, dessen Name nicht genannt ist, wurde nun unter Vormundschaft seiner Mutter als Regent eingesetzt; er ist noch sehr jung, und soll fast blödsinnig seyn. Einer andern Nachricht aus Rangun zufolge wäre Tharawaddie entthront, und der alte König wieder auf den Thron gesetzt, welchen jener früher gestürzt hatte. Von Moulmein sollte sofort ein weißer Elephant als Geschenk der Engländer an den wiedereingesetzten König abgehen.

Neueste Nachrichten.

Paris, 23. Dezbr. Die Journale äußern sich heute über die schnelle Aenderung der Ministerkrise in England. „Die ministeriellen Umwälzungen — sagt das Journal des Debats — gehen in England eben so schnell und unerwartet als die Theatercoups vor sich." Dabei zollt jedoch das franz. Ministerialblatt der Whigpartei die Anerkennung eines rechtlichen und bedächtigen Verfahrens, und pflichtet der Annahme bei, daß Lord Russells Bemühungen besonders an dem Widerstande seiner eignen künftigen Collegen gegen die von ihm beabsichtigte Aufnahme des Hrn. Cobden in das Cabinet gescheitert seyen. — Aus Madrid hat man Nachrichten über die erste Congreßsitzung vom 16. Dez. Die Regierung zählt auf eine Mehrheit von 28 Stimmen.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Dez. Der Schl. Kastellan zu Hohenschwangau, Hr. Hindel, hat von Sr. kgl. Hoh. dem Kronprinzen für Anlegung einer Schloßchronik, in welcher alle für das Schloß interessanten Ereignisse, namentlich die in der Burg angelangten Besuche hoher Herrschaften aufgezeichnet sind, eine goldene Tabatière zum Geschenke erhalten. Derselbe wurde einst auch vom höchstseligen Könige Max mit einer ähnlichen beglückt. — Hr. Theaterdirector Carl wird Anfangs Januar hier eintreffen und einen Cyclus von Gastrollen, wie wir hören, wieder zu wohlthätigen Zwecken auf unserer Bühne geben. (Bfo.)

Frankfurt, 18. Dez. Schon einigemal ist in diesen Blättern des unlängst von dem Legationsrath von Schack dahier erschienenen „Spanischen Theaters" so wie seiner umfassenden „Geschichte der dramatischen Literatur und Kunst in Spanien" gedacht worden. Wir freuen uns, nun berichten zu können, daß das letztgenannte Werk auch in Spanien selbst bereits die verdiente Anerkennung gefunden hat, indem die Madrider Journale nach dem Vorgange des „Espanol" vom 19. September dasselbe nicht allein ausführlich besprachen, sondern auch das bevorstehende Erscheinen einer spanischen Uebersetzung ankündigen. Auch ist der Verfasser in Beziehung auf seine Verdienste um die spanische Literatur von Ihrer Maj. der Königin von Spanien zum Commandeur des Ordens Isabellens der Katholischen ernannt worden. Bedurfte es auch bei dem regen Streben des Autors solcher ehrenvollen Anerkennung nicht, um ihn aufzumuntern, die mit so günstigem Erfolge betretene Bahn fernerhin zu verfolgen, so hassen wir doch, daß er sich hierdurch veranlaßt finde, den dritten Band seiner inhaltsvollen Geschichte möglichst bald der Oeffentlichkeit zu übergeben. (Ob. P. Z.)

Hannover. Die hiesige Zeitung enthält folgende Bekanntmachung: Auf allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs wird nachstehender Vorfall hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Bei dem in der Nacht vom 21. auf den 22. Oktbr. v. J. stattgehabten orkanartigen Sturme ist die norwegische, mit acht Mann bemannte Galliot „Sophie Wilhelmine", von Arendal bei Christiania nach Amsterdam bestimmt, nachdem dieselbe durch die Stürme der vorhergehenden Tage ihrer Masten und Segel schon beraubt worden, etwa um 2 Uhr auf die sogenannte Tegeler Plate, die gefährlichste Sandbank am Ausflusse der Weser, geworfen und geborsten. Die Mannschaft, durch die Anstrengungen der vorhergehenden Tage gänzlich erschöpft, sah dem gewissen Tode entgegen, welchem dieselbe auch unzweifelhaft verfallen gewesen wäre, wenn nicht der Schiffer Johann Schwanewedel vom Vadingbüttler-Altenesche, Vogteigerichts Landes Wursten, mit der kühnsten Todesverachtung und seltener Aufopferung ihre Rettung bewerkstelligt hätte. Kaum hatte derselbe nämlich am 22. Okt. um 10 Uhr Morgens von dem drei Stunden von der Tegeler Plate entfernten Ufer aus die Nothflagge der Galliot bemerkt, als er mit seinem Schiffsknecht Friedrich Hachmann sein vor Anker liegendes Schiff bestieg und, des furchtbaren Sturmes wie der hochgehenden Brandung ungeachtet, der Galliot zu Hilfe eilt. Sturm und Brandung waren aber zu gewaltig, als daß Schwanewedel mit seinem Schiffe in eine größere

---

Appellation — nicht einmal an die Schwiegermütter. Folgendes ist ein Auszug der Belohnungen sowohl als der Strafen:

Vergeben des Mannes.

Wenn er einen Freund nachhause bringt, während es bei Tische nur kalte Speisen gibt:

Wenn er zuhause eine Zigarre raucht:

Wenn er in der schönen Jahreszeit keine Landwohnung beziehen will:

Wenn er sich über zu viele Ausgaben in der Hauswirthschaft beklagt:

Bestrafung durch die Frau.

Sie habe entsetzliches Kopfweh, ese nichts und sey taub, wenn mit ihr gesprochen wird.

Sie habe einen furchtbaren Husten und laufe, so oft sie das Zimmer verläßt, die Thür wi eoffen.

Sie lasse alle Fußreden auszuklopfen, thue das Silberzeug fort, schließe die Jalousien ganz dicht und halte alle Zimmer im Hause verschlossen, mit Ausnahme des zwei Treppen hoch hinten hinaus gelegenen Schlafzimmers. Wenn das nicht fruchtet, so werde sie krank und lasse sich vom Hausarzt die frische Seeluft empfehlen.

Sie bringe keine Puddings und Pasteten mehr auf die Mittagstafel und entschuldige sich jedesmal damit, daß sie nicht mehr im Stande sey, dies zu thun.

Wenn er zu spät nachhause kömmt:

Sie erwarte ihn, in bald eingewickelten Locken sitzend, und lasse sich bezeugen, daß sie vor Angst beinahe gestorben sey.

Wenn er den ganzen Tag zuhause bleibt:

Sie lasse alle Stuben scheuern.

Verdienste des Mannes.

Nach einem Geburtstagsgeschenk von einem Paar brillantenen Ohrringen oder wenn er ihr eine Loge zur italienischen Oper gemiethet:

Wenn er mit ihr ausgeht:

Belohnungen durch die Frau.

Sie schenke ihm ein Paar Tragebänder oder Pantoffeln, mit Perlen gestickt; zum Mittag gebe es Pfannkuchen und zum Abend Austern.

Sie gehe mit ihm in alle Läden, kaufe für ihn Handschuhe, Schnupftücher, Biscuits; und wenn er ihr dafür einen schönen Kaschemirshawl, den sie im Vorübergehen bewundert, aufnöthigen will, so zeige sie sich ihm gefällig und nehme ihn an.

(M. f. L. d. A.)

Nähe, als auf drei Viertelstunden, an die Galliot heranskommen konnte. Dennoch gibt derselbe die Rettung nicht auf, sondern entschließt sich, das Schiff — welches sein ganzes Vermögen ausmacht — mitten in der Brandung vor Anker zu legen, und mit seinem Knechte die kleine Jölle zu besteigen, um durch Rudern an die Galliot zu gelangen. Da auch dieser Versuch als vergeblich aufgegeben werden muß, so springt Schwanenwedel mit dem Knechte in das Wasser, windet zwei Taue um die Jölle und auf diese Weise schleppen Beide, von der Brandung oft umgeworfen und zurückgeschleudert, die Jölle endlich bis an die Galliot, von wo sie nach eingetretener Ebbe die Mannschaft zu zweien Malen an Bord des Schwanenwedelschen Schiffes und um sechs Uhr Abends an das Land bringen. Bald nachher ist die Galliot von den Wellen verschlungen. Diese großherzige Handlung verdient eine um so höhere Würdigung, als weder der Schwanenwedel noch der Schiffsknecht Hachmann etwas darüber haben verlauten lassen. Durch die vor dem Vogteigerichte Lauenburg Wursten zu Protokoll gegebenen Aussagen der geretteten Mannschaft ist diese kühne und aufopfernde That jedoch auf vorschriftsmäßigem Wege zur allerhöchsten Kenntniß Sr. Maj. des Königs gebracht worden. Allerhöchstdieselben haben darauf in ehrender Anerkennung und Würdigung dieser seltenen Handlungsweise allergnädigst geruht, dem Schiffer Schwanenwedel und dem Schiffsknechte Hachmann nicht nur die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr zu bewilligen, sondern auch in der Erwägung, daß der erste Entschluß und die nächste Veranlassung zu dieser That von dem Schiffer Schwanenwedel ausgegangen und von diesem Leben und Eigenthum dabei gewagt worden ist, sich allergnädigst bewogen gefunden, dem Schiffer Schwanenwedel die goldene Verdienstmedaille zu verleihen, und außerdem die Bewilligung eines Geldgeschenks an beide Retter zu genehmigen. Hannover 13. Dez. 1845. Königlich hannoversches Ministerium des Innern. J. C. v. d. Wisch."

Eine merkwürdige Erzählung theilt der polnische Kurier mit: In diesen Tagen ist in Czenstochau im Spital der barmherzigen Schwestern eine geheimnißvolle Dame gestorben, deren Name und Schicksale Niemand kannte und welche gewöhnlich die Kastellanin genannt wurde. Vor 40 Jahren fand man sie, ungefähr 24 Jahre alt, gut gekleidet, auf dem Corridor des Klosters. Auf die Frage, was sie wünsche, antwortete sie, sie wäre mit ihrem Vater, dem Kastellan, zum Gottesdienste gekommen. Als eine der barmherzigen Schwestern vor die Pforte zum Empfange des Kastellans ging, fand sie Niemanden; die Leute auf der Straße sagten jedoch aus, daß ein schöner Wagen mit 4 Pferden sofort davon gefahren sey. In einem zurückgelassenen Päckchen fanden sich sechs Battisthemden und Kleider. Die Unglückliche war wahnsinnig, doch sehr ruhig — sie erwähnte der vornehmsten Personen am Hofe des Königs Stanislaus — spielte auf dem Flügel, sang eine italienische Arie, welche sie, wie sie sagte, in Berlin gelernt hatte, sprach Deutsch oder Französisch, nahm Almosen mit Dank an, vertheilte es aber sogleich an Arme. Mit Blumen schmückte sie sich gern.

(Karlsr. Z.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 20. Dezember. Consols 92¼.

Paris, 22. Dezbr. 5 pCt. 118 Fr. 20 C.; 3 pCt 81 Fr 90 C.

Amsterdam, 20. Dezember. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt 73½; 4 pCt. 94⅜; Syndicats 4½ pCt. 99½; Hannoverl. Maatschappy 162½; Arn. 23½; port. 3 pCt. 59½; 5 pCt Metall. 108½.

Frankfurt. 24 Dezbr 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt 101½; 3 pCt. 77; Bankaktien 1924; Integr. 59⅛; Arn 28⅞; Nassau Eisenbahn Aktien 375 fl.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Sonntag den 28. Dez.: „Johann von Paris", Opern-Vorstellung.

Fremdenanzeige.

Den 24. Dezbr. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. Schramek, k. Dessinateur von Sonneberg; Madame Francino, Privat. von Klausenburg. (Goldener Hahn.) HH. Breisewerk, Kaufm. von Basel; Dr. Küttlinger, Rechnungscommissär von Ansbach. (Blaue Traube.) HH. Erler v. Pößle, Kameralpraktikant von Zusmarshausen; Kohn, Kaufm. von Fürth; Taillage, Artist von Paris; Baumüller, Rechnungscommissär von Augsburg; Fräulein Wäber, von Bern. (Stachusgarten.) HH. Gerstetten, Kaufm. von Kempten; Friedmann, Kaufm. von Fürth; Utz, Dr. Med. von Augsburg.

Bekanntmachungen.

1425. (2a) **Bekanntmachung.**

Auf Anordnungen der Hypothekgläubiger werden nachstehende zum Nachlaß des Joseph Walter, Pflegers im k. Regierungsgebäude, gehörige Realitäten nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der Prozeßnovelle vom Jahre 1837 §. 98—101 dem öffentlichen Verkaufe unterstellt, nämlich:

1) das zweistöckige Wohnhaus Nro. 46 an der Bayerstraße dahier nebst den dazu gehörigen Nebengebäuden und Hofraum mit Pumpbrunnen, geschätzt auf 6500 fl., mit 7000 fl. gegen Brand versichert.

Hiezu die Gärten:

Plan-Nro. 5334 von 0 Tagw. 043 Dezim.,
„ 5335 „ 0 „ 301 „
beide 5ter Bonität und zusammen geschätzt auf 887 fl. 40 kr.

2) Der Bauplatz Nro. 28 an der Bayerstraße, worauf zur Zeit ein ruinöses Requisitenhäuschen steht, mit 0 Tagw. 268 Dezim., Plan-Nro. 5759, geschätzt auf 1000 fl. Hiezu der Garten, Plan-Nro. 5760 von 1 Tagw. 095 Dezim., geschätzt auf 3488 fl. 34 kr., zehentpflichtig nach 2/3 zum Hrtl. Weißenthal und 1/3 zur Pfarrei Sendling.

Für obige Realitäten Nro. 1 und 2, welche zusammen mit 15,472 fl. Hypotheken belastet sind, ist erstmalige Versteigerungstagsatzung auf

Mittwoch den 18. Februar 1846
Vormittags 10 — 12 Uhr

hierorts (Geschäftszimmer Nro. 42) anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber anmit geladen werden.

Concl. am 16. Dez. 1845.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
Der königl. Director:
Barth.
Riederer.

Literarische Anzeige.

So eben wurde versendet:

Die

Literarische Bildung

der

Jugend

aus dem Italienischen des Dr. Paride Zajotti

mit einem Lebensabriss und Auszügen aus des Verfassers früheren Schriften

von

Heinrich Stieglitz.

gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 10 ngr.

1416. Dieses Werk, eine würdige **Mitgabe für die erwachsene Jugend**, wird Eltern und Erziehern besonders willkommen seyn; für den Werth desselben bürgen der in Italien berühmte Name des Verfassers und die bewährte Autorität des Uebersetzers, dem es in seiner mit Liebe durchgeführten Arbeit gelungen ist, die Schönheit und Eleganz in dem blühenden Styl des Originals mit seltener Gewandtheit in einer fast wortgetreuen Uebersetzung wiederzugeben. In dieser Beziehung können die italienische und deutsche Ausgabe neben einander zugleich als ein brauchbares Handbuch beim Studium der italienischen Sprache benutzt werden. Das an Umfang dem Werke selbst nicht nachstehende Vorwort, welchem reichhaltige Anzüge aus des Verfassers früheren Schriften vom Jahre 1818 bis 1840 eingewoben sind, schliesst ein ganz eigenthümliches Interesse in sich, als getreues Abbild der literarischen Bestrebungen Italiens in jener Periode, in welchen der um die zwanziger Jahre heftig schwankende Kampf zwischen Romantismus und Klassicismus als besonders anziehend hervortritt. Dem deutschen Leser werden diese Anzüge eine um so erfreulichere Gabe seyn, da Zajotti, mit seltener Kenntniss fremder Literaturen ausgerüstet, dem deutschen Genius in ehrender Anerkennung huldigt, wie vielleicht kein anderer Südländer und es auf die Gefahr der Verketzerung hin wagt, neben Klassikern Griechenlands und Roms und der eigenen besseren Vergangenheit seinen Landsleuten unumwunden die Bedeutung und den Inhalt deutschen Geisteslebens wiederholt als Musterspiegel vorzuhalten.

Triest, 1845.

H. F. Favarger.

Ferner ist vor Kurzem erschienen:

Ferdinand I.

und

Maria Anna Carolina

im Küstenlande.

Album zur Erinnerung an die Anwesenheit I. I. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Oesterreich in Triest im Jahre 1844.

Gr. Fol. 16 Bog. 17 Kupf. (in Tondruck lithogr.)
In Carton. schwarz. Thlr. 8. 27 ngr. colorirt.
Thlr. 17. 24 ngr.

Dieses Prachtwerk enthält eine getreue Darstellung und Beschreibung sämmtlicher durch die Anwesenheit I. I. MM. veranlassten Festlichkeiten, und giebt zugleich in einzelnen Skizzen eine malerische und romantische Schilderung von Triest und dem istrischen Küstenlande.

Triest, 1845.

H. F. Favarger.

Zu gütigen Aufträgen empfiehlt sich **Jos. Anton Finsterlin** in München.

Pfandauslösung und Versteigerung.

1384. (3c) Dienstag den 30. December d. J. ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate November 1844 und zwar von:

Nro. 9221 bis 17,449.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vormittags und Nachmittags versetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden, nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr Statt.

Mittwoch den 7. Jänner 1846 öffentliche Versteigerung.

München, den 29. November 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München.

L. Negrioli, Magistratsrath.
Hannes, Cassier. v. Zech, Controleur.

1365. (c) # Bekanntmachung.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank macht hiermit, unter Bezugnahme auf die Ausschreibung vom 30. Mai 1843 (Politische Zeitung vom Jahrgang 1843 Nro. 131, 137, 142) wiederholt bekannt, daß am 1. Juni 1843 mit Umwechslung der in Umlauf befindlichen, in der Beilage zum Regierungsblatt vom 26. November 1836 Nro. 42 beschriebenen ältern Zehn-Gulden-Banknoten bei den Bank-Cassen in München und Augsburg begonnen worden sey, um dagegen gemäß §. 8. des Bankgesetzes vom 1. Juli 1834 und §. 13 der Bankstatuten neue Noten gleichen Betrags auszugeben, welche in der Beilage zum Regierungsblatt vom 31. Mai 1843 Nro. 19 genau beschrieben sind.

Zugleich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß laut §. 18 der Bankstatuten, der Betrag der drei Jahre nach geschehenem Aufrufe nicht umgewechselten Banknoten, wie dieß auf den Banknoten selbst bemerkt ist, dem Bankfond anheimfalle, **und daß somit alle bis einschließlich 31. Mai 1846 bei den Bank-Cassen gegen baares Geld oder neue Noten nicht umgewechselten alten Zehn-Gulden-Noten von jenem Tag an ihre Gültigkeit verlieren.**

München, den 20. November 1845.

Franz Xaver Riezler.

Man pränumerirt auf die N. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Hirschenlederergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 307.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Montag, den 29. Dezember 1845.

Halbjährl. 3 fl., für das ganze Jahr 6 fl. — Für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 36 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Straubing. — Oesterreich. Wien. — Preußen. Berlin. Münster. Königsberg. Köln. Posen. — Sachsen. Dresden. — Würtemberg. Ludwigsburg. — Hannover. Baden. Karlsruhe. — **Schweiz.** — **Frankreich.** — **Großh. Toskana.** Florenz. — **Sardinien.** Turin: Staatsschriften. — **Königreich beider Sicilien.** Sicilien. — **Großbritannien.** — **Türkei.** Die Drusen im Libanon. — **Griechenland.** Athen. — **Rußland und Polen.** Petersburg. — **Neueste Nachrichten.** — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

****München,** 29. Dezbr. Am vorigen Freitag Nach mittags starb hier der Generalmajor v. Ruderer-heim. Unsere Armee verlor an ihm einen ihrer verdientesten höhern Officiere. — Ein, verschiedener sehr beträchtlicher Betrügereien dringend verdächtiges Individuum, welches sich in hiesiger Stadt besonders unter dem Namen eines Barons herumgetrieben haben soll, wurde am 26 dieses Monats gerade vor Abfahrt der Eisenbahn auf dem Bahnhofe von einem Gendarmen arretirt, wußte sich aber der Aufmerksamkeit des letztern auf einen Augenblick zu entziehen, wo es dazu benützte, eine mit 2 Kugeln geladene Pistole auf sich abzudrücken. Der Schuß, welcher durch die Brust an der Lunge vorbei gedrungen war, tödtete nicht, und es ist noch Hoffnung zur Rettung des Verwundeten vorhanden. Die darauf vorgenommene Haussuchung soll zur Entdeckung mehrerer sehr namhafter, vom demselben Betrüger verfertigter falscher Wechsel, dann verschiedener zur Verübung von Einbrüchen gr. geeigneter Instrumente geführt haben. — Der seit mehreren Jahren per k. k. österreichischen Gesandtschaft am hiesigen Hof zugetheilte adjutirte Staatskanzleioffizial Zwierzina ist nach der T. Z. zum Legationssecretär ernannt worden.

Straubing, 22. Dez. Se. k. Maj haben allergnädigst zu verfügen geruht, daß die seitherige Unterscheidung der Gemeindemarkung der Stadt Straubing in den Burgfrieden und in den Zehentbezirk aufgehoben, und der dermalige Zehentbezirk der Stadt mit einem Areal von 5316 Tagw. 48 Dez.) als dessen Burgfrieden angesehen werden soll, innerhalb dessen das Kreis- und Stadtgerichte Straubing die Gerichtsbarkeit und der Stadtmagistrat die Polizeiverwaltung auszuüben haben. Zugleich wurde die Ortschaft Gilam, welche von der Stadt nur durch die Donaubrücke getrennt ist, von ihrem seitherigen Verbande mit der Gemeinde Hornstorf getrennt, und dem städtischen Burgfrieden einverleibt, wonach sich dieser nun auf der Nordseite bis zur Schiffbrücke über die Altmann ausdehnt. (Pass.)

Oesterreich.

Wien, 22. Dez. Dem Ritter Ciceri Gánoczy, jenem berühmten magyarischen Mathematiker und Sprachforscher, welcher sein Leben an die Lösung eines stenographisch-linguistischen Problems gesetzt, dessen Entwirrung seinem glücklichern und jedenfalls auf richtigern und ziegemäßern Bahnen forschenden preiswürdigen Nachfolger Ritter Ragnly vorbehalten zu seyn scheint, ist so eben zu Pesth das erste Bändchen erschienen. Körösi Csoma ist bekanntlich im Frühjahr 1842 zu Darjeeling am Tod abgegangen. (A. Z.)

Wien, 24. Dez. An die Stelle des kürzlich verstorbenen Generals der Cavallerie, Frhrn. v. Geramb, wurde der Divisionär zu Preßburg, Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Lamberg, zum zweiten Inhaber des 4ten Husarenregiments Großfürst Alexander ernannt. — An die Stelle des hier unlängst verstorbenen großherzogl. badischen Gesandten, Frhrn. v. Lettenborn, soll, wie ich höre, der Ministerresident zu Paris, Frhr. v. Andlaw-Birseck, befördert seyn. — Auch den in Böhmen stehenden Truppen wurde heuer dort eine temporäre Soldzulage bewilligt. (A. Z.)

Preußen.

Berlin, 23. Dezbr. Se. Maj. der König haben dem geh. Legations- und vortragenden Rath im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Michaelis, die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte in Gnaden zu bewilligen, in huldvoller Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienste zugleich aber zu bestimmen geruht, daß derselbe dem gedachten Ministerium ferner als Ehrenmitglied angehören soll. (A. Pr. Z.)

Münster. Nach der Kölnischen Zeitung sind die Verhandlungen des westphälischen Provinziallandtags jetzt noch gedruckt und bereits zur Publication fertig. Die wirkliche Veröffentlichung wird aber erst zugleich mit dem Landtagsabschied erfolgen. Die Verhandlungen sollen über Pressfreiheit, Judenemancipation, die Verfassungsfrage und die Errichtung einer westphälischen Universität viel Interessantes enthalten.

Königsberg. Minister Eichhorn hat gegen das Conclusum generale unserer Albertina, welches aus 33 Professoren besteht, eine Untersuchung einleiten lassen. Gegenstand derselben sind die dem frühern Polizeipräsidenten Abegg vor dessen Abreise votirte Inscription und ein Brief an Professor Jacobson, der demselben den Dank seiner Collegen darüber ausdrückt, daß er das ihm übertragene Conforate abgelehnt habe. Der Brief wurde indeß nicht abgesandt, weil Professor Jacobson, auf dessen Entlassung gehofft, die Annahme verweigerte. Bei der angeordneten Untersuchung soll ermittelt werden, wer die erste Anregung zu diesen mißfälligen Vorboten gegeben und wer dafür gestimmt habe. (Köln. Z.)

Bei Gelegenheit des neuen Machwerks Ronge's „Neue und noch alte Feinde" sagt die in Königsberg erscheinende Zeitung für Preußen, sie sey ein so „förmliches Attest über seine Geistesarmuth, seine lächerliche Arroganz, und seine communistische Verwegenheit," wie sich's Ronge bisher noch nicht ausgestellt habe.

Köln, 21. Dez. Es hat sich hier sowohl als anderwärts in verschiedenen Kreisen das Gerücht verbreitet, als sey Sr. erzbischöfl. Gnaden Johannes v. Geissel ein Hirtenbrief durch die Censur gestrichen worden. Wir können und zuverlässigster Quelle versichern, daß diese Gerüchte allen Grundes entbehren und zu den gewöhnlichen Lügenlügen gehören. (Köln. Z.)

Posen, 20. Dez. Nach einer vor einigen Tagen an die russischen Grenzämter ergangenen Verordnung soll kein katholischer Geistlicher ohne einen besondern Regierungspaß, dessen Erlangung übrigens nicht sehr leicht mit sehr großen Kosten, sondern auch mit vielmonatlichen Mühseligkeiten verbunden ist, über die Grenze in das diesseitige Gebiet kommen. (Schles. Z.)

Sachsen.

Dresden, 23. Dez. Das Ministerium Könneritz erleidet dieser Tage im Schranken Der Präsident desselben blieb auch die letzten Kammersitzungen aus denselben entfernt. In der ersten Kammer, glaubt man, werde die öffentliche und mündliche Rechtspflege eine Mehrheit erlangen. Die ganz einstimmige Annahme durch die 2te Kammer ist allerdings imposant. Indessen hat der König das Entlassungsgesuch des Ministers v. Könneritz nicht genehmigt. (A. Z.)

Würtemberg.

Ludwigsburg. Am 23 Dezbr. ist Prof. Dr. Wilhelm Christian Binder, Verfasser des „Protestantismus in seiner Selbstauflösung," der „Geschichte der philosophischen Jahrhunderte" u. s. w. in den Schooß der katholischen Kirche zurückgekehrt, indem er in der katholischen Pfarrkirche zu Ludwigsburg, seiner Vaterstadt, vor dem dortigen Pfarrer und einigen Zeugen das trienteutinische Glaubensbekenntniß ablegte, und hierauf die

---

Liebesglück und Liebesleid.

Aus dem Leben einer Fürstin.

(Fortsetzung.)

Am andern Morgen versammelten sich neun jene Elephanten vor dem Zelte der Begum und Sombre stieg mit der jungen Königin auf deren königlichen Elephanten. Nach einem beschwerlichen Zuge auf steil ansteigenden Boden wurde ein riesiger Tiger aufgetrieben. Die Königin erblickte ihn zuerst und schoß auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Man verfolgte ihn und eine Kugel Sombres verwundete ihn leicht. Da wurde das Thier wüthend und griff seine Gegner an. Die Elephanten flohen unaufhaltsam und nur der der Königin hielt Stand. Er stürzte zwar auch, aber er floh nicht. Mit einem Satze sprang sich der Tiger an ihn und der Elephant streckte sich vergeblich an, sich von seinem furchtbaren Gegner zu befreien. Auch ein Pistolenschuß der Königin bewirkte nichts mehr. Erst die Geschosse Sombres warfen den Tiger todtgetroffen, der endlich vor den Füßen des Elephanten niederfiel und den diesen zermalmte. Im nächsten Augenblicke aber sprang eine Gestalt aus dem Dickicht auf den Kopf des Elephanten, drückte die eine Tatze auf sein Auge und zerriß mit der andern seinen Rüssel. Im wahnsinnigen Schmerze stürzte sich da der Elephant auf den Feind, fiel auf die Knie nieder und drückte dem Tiger einen gewaltigen Theil seines Leibes durch den Sand. Diese rasche Bewegung schleuderte aber auch Sombre und die junge Königin ins Dickicht. Sombre fing die Königin in seinen Armen auf und trug sie von dem blutigen Schauplatze hinweg. In diesem Augenblicke, als beide nahe daran waren, gleichgültig werden zu müssen, sollen die ersten Geständnisse und leidenschaftlichen Schwüre zwischen dem glücklichen Abenteurer und der jungen Königin gewechselt worden seyn; in diesem Augenblicke gewann der General Sombre einen Thron, auf dem er zehn Jahre mit Glück und Ruhm herrschte. Er erlangte so großen Einfluß auf die Königin, daß sie den Geist des Christenthums annahm und die europäische Bedeutsamkeit annahm. Sie trat zur katholischen Kirche über, ließ sich nach der Gewohnheit derselben mit Joseph Sombre trauen und trug den Namen desselben bis an ihren Tod.

Sombre entsagte, als Gemahl der Königin, fast gänzlich dem Waffenhandwerke, um sich ausschließlich der Diplomatie zu widmen und dem Umsichgreifen der Engländer gemeinsam entgegenzutreten. Sein Ehrgeiz zeigte sich an allen indischen Höfen, selbst bei Hyder Ali und Tippo und er hielt in seiner Hand die Fäden eines unermeßlichen Intriguengewebes, während er den kleinen Thron desselben, auf den er sich selbst gesetzt hatte.

Neun Jahre waren so seit der Ankunft Sombres in Sardhana verzogen und der geniale Mann welcher damals die Geschicke des englischen Indiens leitete, hatte bald die Quelle entdeckt, von der aus ihm alle unerwarteten Hindernisse entgegentraten; Warren Hastings erkannte, daß nur jener Abenteurer der Stein des Anstoßes auf seinem Pfade zum Ruhme sey, und er nahm sich vor, denselben zu beseitigen, was es auch kosten möge. Alle seine ersten Versuche waren mißlungen, als ihm endlich der Zufall das Werkzeug bot, das er suchte. Ein junger Mann, Dyce mit Namen, der wegen einer schlechten Handlung aus der

h. Sacramente der Buße und des Abendmahls empfing. Dieser Schritt kannte diejenigen, die die Geistesrichtung Blanco's aus seinen Schriften kennen, nicht mehr überraschen. (A. Postz.)

Hannover.

— **Hannover**, 21. Dez. Der Kronprinz ist in der Besserung, soll in Folge der Operation aber sehr, fast lebensgefährlich krank gewesen seyn. Es hieß, man hoffe ihm einen Lichtschimmer zu retten, soviel wenigstens daß er seinen Namen zeichnen, vielleicht auf ein paar Schrift-Worte sehen könne. Die neuesten Gerüchte sind leider nicht der Art, in dieser Hoffnung zu bestärken. — Vorgestern starb hier, 60 Jahre alt, der geheime Legationsrath Georg Christoph Lichtenberg, Generaldirektor der direkten Steuern. Er war der jüngere Sohn des berühmten Schriftstellers. (A. Z.)

Baden.

Karlsruhe. In der elften Sitzung der zweiten Kammer am 19. Dezbr. zeigte der Abg. Solton einen Antrag an, dahin gehend: die Kammer wolle einen Gesetzentwurf beantragen, welcher, sowohl die Polizeigewalt, als auch die freiwillige Gerichtsbarkeit, die beide bis jetzt von den Administrativbehörden verwaltet worden, den Gerichten übertrage. (Karlsr. Z.)

Schweiz.

Luzern. Dem Vernehmen nach geht der Leu'sche Prozeß seinem Ende entgegen. Am 16 Dez. war das letzte Verhör mit Jakob Müller, am 18. beschritte er, und am 20. wurde er zur Communion zugelassen. Wie bald die Execution erfolgen werde, soll zunächst von dem Entscheide des Obergerichts, ob die dreimonatliche Frist der Contumacialcitation behufs einmaliger Confrontation eingehalten werden müsse oder nicht, abhängen. — **Aargau.** Am 19. Dec. war bei dem großen Rath die Berathung des Gesetzvorschlags über die Ausschließung der Jesuitenzöglinge von der Maturitäts- u. Staatsprüfung auf der Tagesordnung. Da von keiner Seite Abänderungsanträge statt hatten, so wurde der Vorschlag in unveränderter Fassung zum Gesetz erhoben und dem kleinen Rath zur Vollziehung übermacht. — Bei der Berathung des Decretsvorschlags über Stiftung eines Stipendiumfonds aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster zum Studium der katholischen Theologie wurde die jährliche Summe von 1200 auf 1400 Fr. und das hiefür erforderliche Capital von 30,000 Fr. auf 35,000 Fr. erhöht. Das Decret selbst wurde mit großer Mehrheit genehmigt. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 22. Dez. Fürst Polignac hat eine Fortsetzung seiner Studien u. s. w. herausgegeben, und zwar unter dem Titel: „Antwort an meine Ohrfeiger." Er greift in dieser Flugschrift vornämlich das letzte Werk des Herrn Capefigue an. — Einer der Chefs des Boulogner Attentats, Herr Parquin, der durch Erkenntniß des Pairshofs vom 6. Okt. 1840 zu zwanzigjährigem Gefängniß verurtheilt worden war, ist am 19. Dezember auf der Citadelle von Doullens, 59 Jahr alt, an einer Hirnentzündung, welche eine Lähmung der untern Theile herbeigeführt hatte, gestorben. In den letzten drei Monaten war er geistesabwesend, aber das Vertrauen auf den nahen Sieg der bonapartistischen Sache blieb seine fixe Idee. Diese Zuversicht hatte ihn auch früher nicht verlassen, und er soll deswegen nicht um Gnade eingekommen seyn.

Paris, 24. Dez. Auf seinem Gute St. Clair bei Ulre starb kürzlich, 78 Jahre alt, Graf Percy Monchamps, der Letzte des Geschlechtes der Percys in der Normandie, dem auch die Percys von Northumberland entsprossen waren. — Ibrahim Pascha wird während seines Aufenthalts in Paris im Palais-Royal wohnen. — Mahommed-Ould-Gehar, ein Araber vom Stamme der Beni-Maidar, unterm 29. April v. J. von einem Kriegsgericht zum Tod verurtheilt, weil er zum Aufruhr gegen die Franzosen verrühren wollte und dabei den Kaddour-Bou-Aza, der sich ihm widersetzte, umgebracht hat, ist am 29. Nov. zu Oran hingerichtet worden.

Aus Algier sind Berichte bis zum 18. Dez. eingelaufen. Nach denselben war Abd-el-Kader, den man schon in den Westen zurückgekehrt glaubte, plötzlich wieder in der Umgegend von Orleansville erschienen. Oberst St. Arnaud marschirte rasch gegen ihn, vermochte aber den Emir nicht zu erreichen; er war schon jenseits abmarschirt. General Jussuf hatte kürzlich einen Mann von den regulären Truppen Abd-el-Kaders aufgefangen und durch ihn die Lagerstätte des Emirs erfahren. Er eilte rasch dahin, als er aber ankam, war das Nest zwar noch warm, die Bauer brannten noch, der Emir aber schon vor einer Stunde entwichen. — General von Lamoricière hat den mächtigen Stamm der Hasch'ms, dem Abd-el-Kader angehört, zur Unterwerfung gebracht; sie sind nach ihren Wohnplätzen in der von Mascara aus sich erstreckenden fruchtbaren Ebene Eghris zurückgekehrt.

Großherzogthum Toskana.

Florenz, 21. Dezbr. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers von Rußland von hier nach Venedig ist auf diesen Abend festgesetzt. Gestern speiste derselbe auf seinen ausdrücklichen geäußerten Wunsch ganz allein mit der großherzoglichen Familie im Palast Pitti. Ein vortreffliches großes Gastmahl daselbst, sowie eine musikalische Akademie, zu welcher bereits alle Anstalten getroffen waren, wurden abgelehnt. Wie verlautet, äußerte der hohe Reisende wiederholt, daß er im Frühjahr seine Gemahlin abzuholen und dann länger in unserer Stadt zu verweilen gedenke. — Unter den namhaften, gegenwärtig hier sich aufhaltenden Fremden ist der Marschall Bourmont zu erwähnen. (A. Z.

Königreich Sardinien.

Von der italienischen Gränze, 19. Dezbr. Aus Turin wird geschrieben: In Savoyen herrscht allgemeine Bestürzung; nicht nur, daß daselbst die Exportation [illegible] Bewohner mit Noth und Mangel bedroht, sind in neuester Zeit die Feuersbrünste in so erschreckender Weise überhand, daß man in ihnen das Werk einer durchdachten, die Aufregung des Volks beabsichtigenden Bosheit erkennen zu müssen glaubt. Besonders werden die Scheunen angezündet, und auch die Wohnungen der Armuth nicht verschont. Die Regierung hat große Summen für die Entdeckung der Frevler, und dem mitschuldigen Anzeiger Straflosigkeit versprochen. Man hat Ursache zu glauben, daß die Secte der Communisten in dem benachbarten Canton de Vaud die Hand dabei im Spiele hat; denn man fand an den Orten der Feuersbrünste Proclamationen aus der Schweiz, in welchen die Savoyarden aufgefordert werden, sich mit den Schweizer Communisten zu verbinden und die Regierung zu stürzen. In der Umgegend von Turin sind auch räuberische Anfälle und Mordthaten an der Tagesordnung; es werden energische Maßregeln dagegen ergriffen. — Soeben höre ich, daß der kaum entlassene und nach Marseille transportirte Bandenführer Ronzi, welcher den bewaffneten Aufstand in Rimini leitete und sich dann nach Ancona flüchtete, die Kühnheit hatte, nach Florenz zurückzukehren, wo er aber, nachdem man seinen heimlichen Aufenthalt entdeckt hatte, verhaftet wurde. — Es bestätigt sich, daß die österreichische Regierung auf Ansuchen der päpstlichen beschlossen hat, um einem Handstreiche der Revolutionäre auf einen der Plätze der adriatischen Küste zuvorzukommen, eine Fregatte und drei Briggs an jenen Gestaden kreuzen und Ancona öfters durch ein Kriegsdampfboot besuchen zu lassen. (A. Z.)

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Dez. In den letzten Tagen der verigen Woche ermordete hier in der Kirche de' Gerolomini in der Sakristei ein Geistlicher den andern, indem er ihm mit einem Rasirmesser den Hals abschnitt. Die Kirche ist geschlossen, das Allerheiligste ist fortgetragen und es bedarf einer Sühnung der Localitäten. Der Thäter ist sogleich verhaftet, es herrscht große Entrüstung über diese That. — Der Polizeiminister Delcarretto begleitete den Kaiser als Chef der Gendarmerie bis zur römischen Gränze, nahm hier Abschied von demselben und wurde auf die ehrenvollste und schmeichelhafteste Weise, mit dem Auftrage, dem König von Neapel und der kgl. Familie herzliche Abschiedsgrüße zu überbringen, entlassen. — Am 12. Dez. jagte ein furchtbarer Seesturm über 30 Schiffe (französische, englische, preußische, 1 russische Kriegsbrigg) in die schützende Bucht von Gaeta; man erwartet Nachrichten von manchem Unglück auf der See. (A. Z.)

Spanien.

Madrid, 18. Dez. Der Espanol will nach einem Schreiben aus Paris wissen, der König von Neapel habe nun zu der Verwählung seines jüngsten Bruders, des Grafen v. Trapani, mit der Königin Isabelle seine förmliche Einwilligung ertheilt. Diese Vermählung, neben der des Herzogs v. Montpensier mit der Schwester der Königin, wird von dem Cabinet der Tuilerien fortwährend eifrig betrieben.

Großbritannien.

London, 20. Dez. Die heutige Times enthält folgenden Artikel, der über den wahrscheinlichen Grund, welcher Lord J. Russell bestimmt haben mag, von seinem Versuche einer Kabinetsbildung abzustehen, ziemlich befriedigende Auskunft gibt: Wir meldeten gestern, daß die Zwischenherrschaft beendigt sey, und daß Lord J. Russell den Auftrag der Königin zur Bildung einer Verwaltung angenommen habe. Er ging jedoch mit äußerstem Bedenken an diese Aufgabe und übernahm die Verantwortlichkeit eines Ministers erst dann, als er sah, daß Sir R. Peel es ablehnte, zur Gewalt zurückzukehren, so lange nicht sein Nebenbuhler die Schwierigkeiten der Krisis erprobt habe und an dem Versuche, sie zu bewältigen, gescheitert sey. Lord J. Russell hat nun wirklich die Schwierigkeiten seiner Lage größer befunden, als er sie, selbst nach einmonatiger Erwägung, vorausgesetzt hatte. In der gestern abgehaltenen Versammlung, welcher alle Häupter seiner Partei beiwohnten, herrschte so große Uneinigkeit, und so starker Zweifel darüber, ob eine Verwaltung, die gleich Anfangs im Unterhause auf eine ungehemmtere odg neigte Mehrheit stoßen und nur den zweifelhaften Beistand für sich haben würde, den Sir R. Peel leisten könnte, auf ähnlichen Erfolg rechnen dürfe, daß es in diesem Augenblicke noch sehr dahin steht, ob Lord J. Russell nach einer genaueren Prüfung seiner Kraft bei dem übernommenen Werke beharren oder den Auftrag wieder in die Hände der Königin zurückgeben wird. — Dem Globe zufolge soll die neue Ministerliste aus folgenden Namen bestehen: Peel, Premier; Graham, Inneres; Aberdeen, Auswärtiges; Sugden, Kanzler; Gladstone, Kanzler der Schatzkammer; Lord St. Ger-

---

britischen Armee ausgestoßen worden war, erbot sich gegen ihn, durch ein tollkühnes Unternehmen sich wieder zu Ehren zu bringen. Die Schönheit, die Gewandtheit und der Muth des jungen Mannes gefielen Warren Hastings, und Dyce erhielt den Auftrag, sich an den Hof von Sarkanna zu begeben, um dort eine Intrigue einzufädeln, welche die Compagnie von ihrem gefährlichen Gegner befreie.

Der Erfolg rechtfertigte die Wahl. Dyce wußte sich bald die Freundschaft Sombres zu gewinnen, der an Eifersucht nicht dachte und dem schönen jungen Manne eine Anstellung in dem Heere gab, ihn, als Europäer, sogar in sein Vertrauen zog und ihn, wenn er wegen wichtiger Unterhandlungen zu einem benachbarten Fürsten sich begeben mußte, in seiner Abwesenheit mit dem Befehl über die Palastgarde übertrug. Er dachte nicht daran, daß das Amt des Dyce, das ihn in die Nähe der Königin und deren Frauen brachte, eine gefährliche Vertrautlichkeit herbeiführen könnte und es beginnt nun ein wirklicher Roman. Man kennt die Personen des geheimnißvollen Drama's, das sich vorbereitete: die junge Königin voll Leidenschaft, wie man es im zwanzigsten Jahre unter dem Himmel Indiens ist, ein tapferer vertrauensvoller Soldat und ein Mann, der mit der schönen Selbstsucht des Engländers jede Anmuth der Jugend und den höchsten Grad der Verführungskunst verbindet. Der Ausgang ist nicht schwer zu errathen.

Der General sollte lange entfernt bleiben, da er eine Grenzstreitigkeit auszugleichen hatte. Nach einer dreimonatlichen Abwesenheit saßen seine Rückkehr noch so fern zu seyn wie im Anfange. Es war die Zeit der größten Hitze, in welcher die Leidenschaften gähren; die Königin kämpfte vergebens gegen den Einfluß der Einsamkeit und Unthätigkeit und fragte im gezemmten Gemache ihres Palastes fortwährend ihre Vertraute, Apesha, über den schönen Fremden. Dieser hatte längst errathen, was in dem Herzen der jungen Königin vorging, denn er liebte sie nicht und konnte sie deshalb um so ruhiger beobachten. Er hatte seine Lage vollkommen erkannt und fühlte, daß er keine Zeit zu verlieren habe, wenn er den Auftrag ausführen wolle, den er empfing. Er zögerte also nicht. Als Sombre endlich zurückkam, vermochte die Königin ihre Liebe zu dem jungen Fremden nicht mehr zu bemeistern; ihre Leidenschaft stieg zu dem höchsten Grade, als Dyce mit dem Heere an die Grenze des Landes rücken sollte, und zuletzt entstand allmälig ein schrecklicher Gedanke in ihr, den sie zwar anfangs mit Grauen von sich wies, der sich aber ihrer Seele immer mehr bemächtigte. Eines Morgens, als Dyce in Frauengewande aus dem Gemache der Königin schlüpfte, stieß er auf einen Neger, der ihn lange beobachtet, auf Befehl Rom, den treuen Diener Sombres, der sich mit dem Dolche auf den Engländer stürzte, um seinen Herrn zu rächen. Das Geräusch des Kampfes zog die Königin herbei und Rom schreckte sich nicht, ihr mit seinem Gebieter zu drohen. Die Begum kehrte nachdenklich in ihr Gemach zurück. Sombre liebte sie leidenschaftlich, hielt sie für heilig, und das Leben hatte für ihn nur deshalb Reiz, weil er es mit ihr genoß; ohne sie und ihre Liebe mußte für ihn das Daseyn unerträglich seyn. Wenn er in dem Augenblicke gewarnt würde, als er sich noch für geliebt hielt, konnte sein Ende lieb seyn. Die Königin hielt, wie alle Frauen, die Liebe für das Wichtigste im Leben. Für ihren Mann, meinte sie, sey alles verloren, da sie ihn nicht mehr liebe; die Gegenwart werde ihm

mand, Colonien; Graf Lincoln, indisches Controlamt; Sidney Herbert, Handelsamt; Lord Clemborough, Lord der Admiralität; Herr Baring, Wälder und Forsten; Lord Brougham, Geheimerathspräsident, Marquis Westminster, Siegelbewahrer; Graf Steadbroke, Kanzler des Herzogthums von Lancaster. Das Parlament, heißt es, werde am 22. Jan. zusammentreten.

London, 22. Dez. Die Blätter beschäftigen sich sämmtlich mit den Ursachen der plötzlichen Umschwungs in der Ministerkrise. Die meisten Angaben vereinigen sich dahin, daß Lord J. Russell ein Cabinet so ziemlich fertig hatte. Die Freunde Lord J. Russells im Ganzen waren für die Aufhebung des Kornzolls, als es aber an die Austheilung der Aemter ging, erklärte Graf Grey, er weigere sich entschieden, ins Cabinet zu treten, wenn Lord Palmerston wieder Staatssekretär des Auswärtigen werde. Lord John war nicht zu reich an Freunden, als daß er Einen der Beiden hätte entbehren können, und so gab er am Samstag zu Windsor den Auftrag zur Reorganisirung des Cabinets in die Hände der Königin zurück. Die Whigs sind, nachdem ihr Cabinet an der angegebenen und manchen andern Schwierigkeiten Schiffbruch gelitten, bereits nach allen andern Seiten auseinander gestoben. Ueber Sir R. Peels jetzige Stellung bemerkt die Times: „Er tritt nun wieder in's Amt nicht als Tory-Premierminister — das war er nie — ja nicht einmal als conservativer. Er muß nun der volksthümliche Premier seyn, den Volk, von welchem er in Wirklichkeit seine jetzige Politik und Aufgabe empfängt, muß er getreulich, redlich und unparteiisch zu dienen sich entschließen."

Türkei.

Konstantinopel, 10. Dez. Die letzten Nachrichten aus Beyrut über die Jammerwirthschaft im Libanon, jenen unglücklichsten Fleck in des Sultans weiten Landen, erweisen bis zur Evidenz, wenn es solcher Aufweisungen noch bedürfte, wie wenig die Pforte je gemeint war, ihre den Großmächten rücksichtlich der inneren Verwaltung des Libanon gegebenen Zusagen zu erfüllen. Wie könnte sonst Scheikh Essensi es auf sich nehmen, seinen von Gerechtigkeit gleicher Behandlung der Christen und Nichtchristen im Berge, und wohlwollender Gesinnung des Sultans gegen alle seine Unterthanen überfließenden ostensiblen Instructionen so geradezu entgegenzuhandeln? Wie käme es sonst, daß dieser Mann des Friedens und der Feder, in Syrien angelangt, zu allem und jedem Zeit, Kraft und Geschick findet, nur nicht zur Erfüllung des alleinigen eingestandenen Zwecks seiner Sendung, d. i. zur Einführung des von der Pforte übereinkömmlich mit den hiesigen Repräsentanten der fünf Großmächte anbefohlenen Verwaltungssystemes? Achtzehntausend Flinten hat der sonst schlaftrige und auf Anderd seiner Gönner dendelnde Essensi in wenigen Wochen dem Bergvolk abzunehmen gewußt, wiewohl in den ihm mitgegebenen und hier den Gesandten der fünf Cabinette vorgezeigten Weisungen der allgemeinen Entwaffnung mit keinem Sterbenswörtlein gedacht wird. Was hingegen die Administration des Berges anbelangt, da hat er zwar ein System eingeführt, aber was für ein schauerliches System! Ein System fortgesetzter Bedrückung, eines plan- und regelmäßige Christenverfolgung, eine Kettenreihe von Demüthigungen, Erniedrigungen und schmachvollen Qualen. Mögen dießmal die wenigen Thatsachen genügen, daß die rohen Meuten, die man hierzu hetzt, in die Kirche des Muttergottesklosters im Dschesin eindrangen, den Priestern den Chorrock vom Leibe rissen und das Allerheiligste beschimpften, daß sie in Babda einen Mönch knebelten und den Unglücklichen, nachdem seinen wunden erstarrten Gliedern die Stricke abgenommen waren, in die Tracht eines Mewlewi-Derwisches verkommanden und durch Geißelhiebe zum drehenden Derwischtanze zwangen; daß diejenigen Christen, die ihre Gewehre schon herausgaben, durch Mißhandlung aller Art genöthigt werden, sie vierbis fünfmal ihren Verfolgern wieder abzukaufen, um sie immer wieder auszuliefern; daß im Keesan die Maulbeerbäume niedergehauen werden, um der zuchtlosen, alle Munitionsvorräthe für den Winter verprassenden Rotte zur Feuerung zu dienen, und daß diese Erpressungen, meist gegen Wehrlose geübt, nur im Bschirra auf einigen Widerstand stießen, den die türkischen Machthaber gerne Rebellion nennen möchten. — Das Wiener Cabinet scheint seine Entrüstung schon über die letzthinigen Auftritte der Pforte ganz unverholen an den Tag gelegt zu haben. Graf Stürmer hat dem Vernehmen nach beim hiesigen Ministerium sehr energische Einsprache gegen das aller frühern Uebereinkunft mit dem Diwan hohnsprechende, unverantwortliche Vorgehen Scheikh Essensi's geführt. War schon die letzte Bestimmung des ehemaligen Arzt Essensi zum Vor-Dolmetscher in London eine Art von Wendepunkt in seiner Stellung, so dürfte derselben, bei dem Eindrucke, den die Schritte des Internuntius auf den Diwan hervorgebracht haben, der syrischen Christenheit zum Glück, die gänzliche Absetzung Scheikh's von seiner jetzigen Stellung als Commissär der Pforte im Libanon, und dessen völlige Ungnade beim Sultan baldigst folgen. — Selim Bey, der dem Bey von Tunis den Investiturfirman für dessen Lehenleiten zu überbringen hatte, ist vor wenigen Tagen nach Erfüllung seines Auftrages hier angelangt. (A. Z.)

Konstantinopel, 10. Dez. Der Distrikt Beskiare in Syrien hat gegen die Entwaffnung noch einige Widersetzlichkeit gezeigt. Namik Pascha ist indessen mit 2000 Mann dahin aufgebrochen, und so ist wohl kein ernsterer ernstlicher Widerstand mehr zu erwarten. Im ganzen übrigen Land ist die Entwaffnung bereits vollführt. Der des Mordes des P. Carlo bezichtigte Druzenscheich soll schon zu seiner ferneren Prozessirung hier unterwegs seyn. (A. Z.)

Griechenland.

Athen, 13. Dezbr. Die siebenundfünfziggliedrige Commission zur Untersuchung der Rechte der Freiheitskämpfer mißfällt der Opposition, weil sie nicht aus ihr zusammengesetzt ist. Ihre Journale sind angefüllt mit der Kritik der betreffenden Ordonnanz. — Hrn. Kolettis wird es schwer, seine Freunde zu befriedigen, die immer schwieriger sich zeigen, sich mit Versprechungen zu begnügen. Die Verzögerung der Ausführung der Gesetze über die Präfecturen und die Reorganisation der Ministerien hat wohl hauptsächlich hierin ihren Grund. Man erzählt, daß der Premierminister manchmal so mißmuthig werde, daß er seine Anhänger mit der Niederlegung seines Portefeuille bedrohe. Aber auch die Opposition ist nicht einig. Phanarioten sind den Höllenhodoxen, Peterechthonen den Autochthonen, die englische Partei der russischen abgeneigt. — Ein Diebstahl, an zwei kürzlich von Smyrna hieher gekommenen Damen, in der Nacht vom 11. durch Einbruch in ihre dem österreichischen Gesandtschaftshotel benachbarte Wohnung verübt, hat ganz Athen aufgeregt. Die öffentliche Stimme beschuldigt die Polizei, welche der Vicepräsident der vorigen Kammer Hr. Kalliphronas durch die Seinigen dirigirt, dieses Verbrechens. In der That sind in dem geheimen Kellergewölbe eines Polizeidieners die geraubten Diamanten gefunden worden. (A. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 9. Dez. In den nächsten Tagen wird Mamed-Khan als außerordentlicher Gesandter Persiens hier eintreffen. Derselbe kam bereits am 1. d. M. in Begleitung des Cavallerie-Oberstlieutenants Schamir Chan-Melik Beglarow in Astra an, und nur die schlechte Beschaffenheit der Straßen verzögerte seine Hieherkunft. Unter den neuesten Reformen im Steuerwesen des Reichs werden die der Trinksteuer, bekanntlich von jeder eine der ergiebigsten Quellen des Staatseinkommens, den Einfluß seyn. In den großrussischen und kaukasischen Provinzen gab die Regierung diese Steuer bisher von 4 zu 4 Jahren den Meistbietenden in Pacht, und ließ zu dem Ende von einem besondern Comité des dirigirenden Senats die Versteigerungen abhalten. Nach der bisherigen Erfahrung haben sich aber dabei große Mißbräuche herausgestellt, die zu großen Einbußen, oft zu gänzlichem Ruin der Pächter führten. Der Senat hat deßhalb in einem vom Kaiser bestätigten Entwurf die Trinksteuerverpachtung einer Reorganisation unterworfen, die von hiltern Grundsätzen rücksichtlich der Pächter ausgeht. Mit dem Anfang des Jahres 1847 als einem neuen Pachttermin wird dieselbe in Kraft treten. In neuester Zeit bildet auch die Tabakregie eine ansehnliche Einnahmequelle, der erst Graf Cancrin die gegenwärtig geregelte Verfassung gab. Seiner Anordnung zufolge ist jeder Tabakfabrikant und Verkäufer im ganzen Reich streng gehalten, allen aus- und inländischen Rauchtabak nur mit um die Verpackung gelegten gestempelten Banderolen, für die eine besondere Steuer zu erlegen ist, zu verkaufen. (A. Z.)

In dem sehr umfangreichen neuen Gesetze über den Annenorden ist unter Anderm ausgesprochen, daß auf diese Decoration Anspruch habe, wer wenigstens 100 Nichtchristen oder Mitglieder „gesetzlicher Secten" zur herrschenden Kirche bekehre. (N. Korr.)

Neueste Nachrichten.

=**Paris**, 25. Dez. Der Messager vom gestrigen enthält die übliche Ankündigung in Betreff des Erscheinens des Königs in der Deputirtenkammer zur Eröffnung der Session. Der Zug wird Sonnabend nach halb zwölf Uhr die Tuilerien verlassen. Die Deputirten versammeln sich heute im Conferenzsaale, um durch's Loos die Abordnung von 20 Mitgliedern zu wählen, welche den König am 27. empfangen soll. Am 29. wird die Deputirtenkammer eine öffentliche Sitzung halten, um ihre Bureau's zu organisiren und zur Wahl der Präsidenten und Sekretäre zu schreiten. Für die Präsidentschaft wird von der conservativen Partei Hr. Sauzet vorgeschlagen werden. Die Opposition soll sich zwischen Dupin, Dufaure, Thiers und O. Barrot noch nicht entschieden haben. Die Wahl der Vicepräsidenten und Secretäre wird wahrscheinlich die Sitzungen vom 30. und 31. einnehmen. Die Adreßcommissionen kann vor dem 2. Jan. nicht ernannt werden.

⊙**London**, 23. Dezbr. Die Journale bestätigen, daß die Bildung des Cabinets Russell besonders an dem Widerstand scheiterte, den Lord Grey dem Wiedereintritt Lord Palmerstons in das Ministerium des Aeußern entgegensetzte. — Die Times erklärt die Nachricht, daß Prinz Albert das Commando der Armee übernehmen werde, für ungegründet. — Der Herald empfiehlt, den Gerüchten über Aenderungen in den Kornzöllen durch die Regierung nicht unbedingten Glauben zu schenken. Es sey unmöglich, daß man darüber vor Eröffnung des Parlaments etwas Gewisses sagen

---

entsetzlich, die Zukunft hoffnungslos seyn. Aus Mitleid also dürfe sie ihn nicht leben lassen und sey gezwungen seinen Tod zu beschleunigen. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

(Eine Kochanstalt für Damen) ist als Pendant der Emancipationsbestrebungen für Königsberg arrangirt worden, ein Institut, in welchem junge Damen für ihre Hausfrauenwirthschaft vorbereitet werden sollen, um sich die Liebe ihrer Männer durch das Medium der Gabel zu sichern. So unbedeutend das Erscheinen dieser Anstalt an und für sich ist, so charakterisirt es doch sichtbar die allmälige Umänderung des socialen Lebens unserer Zeit, denn es zeigt von einem Schwinden der Familienschranken, in welchen sonst die schöne Welt eingeengt war. Sonst war die Kochkunst ein Familienmysterium, welches von der Mutter auf die Töchter fortgeerbt wurde, und Frauen und Mädchen waren stolz auf ein Schüssel-Bravo, wie jetzt auf ein Bravo pianistischer Fingerfertigkeit. Jetzt wird kein junges Dämchen mehr roth, wenn man ihm das alte Sprüchwort reimirt:

Sieb'zehn Jahr' und sieben Wochen
Und kann noch keine Suppe kochen? —

Sie wird höchstens ihr Köpfchen in die Höhe werfen und lächelnd erwiedern: „einen Monat in der Kochanstalt und ich bin die erfahrenste Hausfrau!" — Man schreit über den Verfall patriarchalischen Familienlebens, man lamentirt über die frivole Hinneigung zur Oeffentlichkeit und — eine öffentliche Kochanstalt für junge Damen! (Mercy.)

(Julius von Voß) preußischer Offizier und Autor, war in früheren Jahren äußerst leichtsinnig gewesen. Endlich faßte er den Gedanken, einen festen Beruf zu ergreifen, schwankte jedoch lange, ob er Componist, Maler oder Schriftsteller werden sollte. Das Loos entschied und zwar der letzte Knopf seines Rockes. Da dieser nun beim Anzählen auf „Schriftsteller" zeigte, so wurde Voß Schriftsteller.

Jemand will durch mikroskopische Untersuchung gefunden haben, daß die Menschenhaut auf je einem Quadrat-Zoll tausend Schweißlöcher habe. Da man nun die ganze Oberfläche des menschlichen Körpers zu 60 Quadrat-Fuß annimmt, so muß diese nicht weniger als 2,304,000 Schweißlöcher haben.

In der Haushaltungsrechnung eines deutschen Kaisers des 12. Jahrhunderts kommen unter Anderm auch folgende Posten vor: „der verwittweten Kaiserin allnächtig zum Schlaftrunke 12 Maß Ungar-Wein. Für die kaiserl. Paragreien das Brod einzuweichen 2 Faß Tekaier — zum Bade 15 Eimer Wetaer u. s. w." In einer Küchenrechnung jener Zeit finden sich sogar 4000 fl. für Petersilie.

können. — Die Times meldet den Rücktritt Lord Stanleys als Colonialminister. Hr. Gladstone wird sein Nachfolger seyn. Alle übrigen Collegen Sir R. Peels bleiben im Amte. — Die Präsidentenbotschaft beschäftigt alle Journale. Das ganze Oregongebiet wird darin fortwährend gegen die englischen Ansprüche für die Vereinigten Staaten vindicirt; doch findet man den Ton der Botschaft im Allgemeinen friedlich lautend. Das Document füllt neun Columnen

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Dezbr. Dieser Tage hatten zwei Bauernhunde mittlerer Größe im Hirschgarten eine aufsallende Verheerung angestiftet, indem sie sechs Stück Wild erlegten und zerfleischten. Einer der Hunde wurde nach Hinzukommen eines Jägers erschossen, der andere aber entfloh. — Die von mehreren Bürgern an den beiden Weihnachtsfeiertagen in den sämmtlichen Kirchen der Stadt veranstaltete Sammlung milder Beiträge zum Holzeinkauf für Arme fiel sehr günstig aus, und wurden von Einzelnen beträchtende Geldbeiträge gespendet. Auch bei dieser Gelegenheit hat sich der edle Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Einwohnerschaft auf das schönste bewährt. — Ohngeachtet der unmittelbar vorausgegangenen Weihnachts-Feiertage und da der Samstag, auf welchen das Fest Johannes des Evangelisten fiel, auf dem Lande größtentheils als Feiertag gehalten wurde, so war die vorgestrige Schranne weit mehr frequent und die Zufuhr größer, als man erwartet hatte. Schon am frühen Morgen waren über 3500 Schäffel Weizen und gegen 700 Schäffel Korn zur Schranne gebracht. — Dem Gerüchte nach würde an der schmerzhaften Kapelle ein Kapuzinerhospitium errichtet werden. Bei der nunmehrigen Einleitung des Leichenackers, der sich bis zu genannter Kapelle erstreckt, ist die Errichtung eines solchen Hospitiums in mancher Beziehung wünschenswerth. — Am 27. war Jagd auf Wildschweine im k. Jagdrevier Grünwald, wobei 47 Stück erlegt wurden.

(Jagdz. und Lodte.)

Berlin, 20. Dez. Berlin bewegt sich jetzt im Glanze der Weihnachtslichter und der Weihnachts-Ausstellungen. Die eine sucht die andere durch Luxus und Pracht zu überbieten. Etwas neues ist die Errichtung eines literarischen Instituts am Gendarmenmarkt, nicht weit von der Stedel'schen Conditorei. Da sind da alle Broschüren und Abendblatt alle Erscheinungen des Buchhandels für die elegante Welt ausgelegt, ein Gemälde wird nicht gezeigt. Dasss Institut rechnet auf den Besuch der vornehmen Klasse, welche sich bei uns jedoch noch immer von öffentlichen Lesezirkeln zurückzuhalten sucht.

(Hr. Od.-P. Z.)

Jena, im Dezember. Unsere philosophische Fakultät hat dem ruhm- und ehrenvollen Greisenalter Voßens ein Testimonium übersandt. Möge dem edlen deutschen Dichter, der so manches Blatt in seinen Lorbeerkranz geflochten, auch dieß eine freundliche Huldigung seyn. Die Genossenschaft der Philosophen wird sich freuen, einen so geeigneten Namen zu den ihrigen zu zählen.

(A. Z.)

Frankfurt, 21. Dezbr. Aus Berlin ist uns die Mittheilung geworden, daß Jenny Lind sich entschlossen habe, mit dem neuen Jahre die Bühne zu verlassen. Schon hier gab die seltene Sängerin ihren festen Entschluß zu erkennen, nur kurze Zeit auf der Bühne zu wirken. Jenny Lind kann sich einer großen Vollkommenheit nicht erwehren, und diese wächst mit der Bewahrung ihres Talents, übergießt sich mit jedem neuen Triumphe, den sie erntet. So ist diese Bestimmung unstreitig eine Folge ihrer früher großen Anstrengungen in ihrer Ausbildung, welche in gleicher Weise vielleicht keine andere Sängerin aufweisen kann.

(N. Korr.)

Eisenbahnen.

Dem M. Chronicle wird aus Konstantinopel d. d. 27. Nov. geschrieben: „Drei Eisenbahngesellschaften, eine englische, eine belgische und eine savoyische, haben der osmanischen Regierung Vorschläge gemacht, auf ihre Gefahr Gesellschaften eigene Gelder und Verantwortlichkeit Eisenbahnen im türkischen Reich zu erbauen, natürlich unter der Bedingung, daß ihnen das Eigenthum der Bahn gesichert werde. Wie ich höre, lauten die Berichte dieser Anträgen ein günstiges Ohr, und der Sultan Befehl ist zu erwarten, daß er, mit Beachtung des türkischen Fanatismus gegen europäische Neuerungen, einen für das Reich so vielversprechenden Plan wohl erwägen werde."

v. v. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 23. Dezember. Consols 93¾.

Paris, 24. Dezbr. 5 pCt. 118 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr. 20 C.

Amsterdam, 23. Dezember. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt. 73¼; 4 pCt. 94⅝; Spnd. 4½ pCt 99¼; Handels-Maatschappy 161½; Arn. 23½; pett. 3 pCt. 59¼; 5 pCt Metall. 105¼

Frankfurt, 26. Dezbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101¼; 3 pCt. 77; Bankaktien 1927. Integr. 59½; Arn 25¼; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl

Wien, 23. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100½; detto in 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1010.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Dez.: „Alles durch die Frauen", Lustspiel. Hierauf: „Cobelle", Ballet.

Fremdenanzeige.

Den 26. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Kreuz.) HH. Morini, Particulier von Oleggio; Berner, Proprietär von Wien; Herter, Priv. von Bamberg. (Blaue Traube.) HH. Cazillet, Bauconducteur von Dillingen; Mayer, k. Artilleriehauptmann von Würzburg; Pare, Rentier von Paris; Dr. Bauer, von Augsburg; Fräulein Arnecker, von Wien. (Stachusgarten.) HH. v. Reiß, Verwalter von Tuzing; Baron v. Riedesel und Stirner, Cand. Theol. von Nürnberg.

Den 27. Dec. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) HH. Wittrat, Capitän, Benoit, Rentier und Miß Stanford, aus England. (Hotel Maulick.) HH. Neumann, Kaufmann von Elberfeld; Gabrieli, Kaufmann von Berlin; Meixner, Kaufmann von Ahrvet. (Gold. Kreuz). HH. Stavines, Kaufmann von Brüssel; Schmidt, Privat. von Regensburg; Stern, Kaufmann von Fulda. (Blaue Traube.) Hr. Schellborn, Fabrikant von Memmingen; Madame Maier, Priv. von Augsburg.

Gestorbene in München.

Euphrosine Jäger, Pinselmacherstochter von hier, 61 J. alt; Maria Schönig, Schuhmachersgemahlin von hier, 80 J. alt; Apollonia Merolt, k. k. österr. Oberlieutenantswittwe von Augsburg, 68 J. alt.

Schrannen-Anzeige vom 27. Dezbr. 1845.

Getreide-Gattung.	Ganz. Stand.	Wurde verkauft	Bleibt im Kast.	Mittlerer Preis.	Im Vergleich gegen die letzte Schranne	
					minder	mehr
	Schäff.	Schäff.	Schäff.	fl. kr	fl. kr	fl. kr.
Weizen	4177	2635	1542	24 10	— 33	— —
Korn	941	748	193	21 19	— 22	— —
Gerste	4201	3437	764	19 28	— —	— 14
Haber	971	941	35	7 38	— —	— 6

Bekanntmachungen.

1435. (2a)

Museum.

Samstag den 3. Jänner 1846 wird Herr Dr. Wilhelm Mair die Gefälligkeit haben, für die Museums-Gesellschaft „über die Reform des Strafverfahrens und dessen Beziehungen zum öffentlichen Leben" einen Vortrag zu halten.

Anfang Abends 7 Uhr.

Die Vorsteher.

Gaskell George, the traitor, an historical tragedy in five acts 1845.

Der Bestellungsversuch eines jungen englischen Dichters. 8. geh. n. 18 ngr.

Reuffer, Ludwig, Ritter v. Die Golazberge in der Tschitscherei. Ein Beitrag zur botanischen Erdkunde. Mit einer Karte. 4. geh. n. 20 ngr.

Die gemüthliche Art der Abfassung in dem beschriebenen Theil, und das originelle System, welches der Herr Verfasser in der Pflanzenterminologie durchzuführen gewusst, geben dieser kleinen Schrift ein eigenthümliches Interesse, und dürfte sie einem jeden Freunde der Botanik, insbesondere aber den gelehrten Forschern willkommen seyn, zumal das Oesterreich-Illirische Küstenland, bei der so sehr erleichterten Communication, mehr und mehr in den Bereich der botanischen Excursionen hineingezogen wird. In München wendet man sich an die Buchhandlung von **Jos. A. Finsterlin.** 1439.

1436.

Bekanntmachung.

Die Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe gelangen auch während des gegenwärtigen Landtages gemäß Ziffer 1 der besonderen Bestimmungen der reichsräthlichen Geschäftsordnung zur öffentlichen Kenntniß. Dieselben erscheinen wie während der jüngsten Ständeversammlung gedruckt, und zwar dergestalt, daß jeder Sitzung ein eigenes auch die einschlägigen Beilagen umschließendes Heft gewidmet wird.

Der Preis eines bei sämmtlichen königl. Postämtern zu realisirenden Abonnements, deren jedes 20 Bögen umfaßt, ist gleich früher auf 40 Kreuzer festgesetzt, und mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß das Ganze den Betrag von 3 fl. 30 kr. nicht übersteigen werde.

München, den 28. Dezember 1845.

Aus Auftrag
des Secretariats der Kammer der Herren Reichsräthe
Stademann,
geheimer Registrator des kgl. Staatsrathes, als Kanzlei-Dirigent der genannten hohen Kammer.

Pfänderauslösung u. Versteigerung.

1432. (3a) Freitag den 16. Januar 1846 ist der letzte Termin zur Auslösung der Pfänder von dem Monate Dezember 1845, und zwar von

Nro. 13,824 bis 10,395.

Die Pfänder können täglich in den gewöhnlichen Bureaustunden Vor- und Nachmittags verfetzt, umgeschrieben und ausgelöst werden; nur am Nachmittage des oben bezeichneten Tages findet keine Pfandumschreibung mehr statt. — Hierauf

Dienstag den 20. Januar 1846 öffentliche Versteigerung.

München den 27. Dezember 1845.

Königl. privil. Pfand- und Leihanstalt der Stadt München am Isarthore.

L. Negrioli, Mag.-Rath.

Schuck, Kassier. Offenbrunner, Controleur.

1433. Es wird zur Kenntniß gebracht, daß Mittwoch den 31., also am Neujahr-Vorabende, keine Entsendungs-Karten für Neujahr-Gratulationen mehr ausgegeben werden, sohin die Subscription Dienstag den 30. d. M. Abends 5 Uhr geschlossen wird.

München am 27. Dezember 1845.

Der
Armenpflegschaftsrath der k. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister, Dr. Bauer. K. Polizeidirektor, Frhr. v. Karg-Bebenburg.
Ruegler.

1431.

Amortisations-Erkenntniß.

Da sich auf die Edictalladung vom 18. Juni l. J. zu den seit dem Jahre 1809 vorliegenden Depositen:

1) für Ursula Beckermaier, Schrannenrichterswittwe von Schrobenhausen per 8 fl. 34 kr.,
2) für Caspar Mayer, Handelsmannssohn per 1 fl. 1 kr. 3 Pfrn.;
3) für Johann Helmlinger, Tagwerker per 22 kr. 3 pf.,
4) der Elisabetha Lisalz'schen Betrunde per 100 fl keine Eigenthümer gemeldet haben, so werden dieselben als herrenloses Gut dem k. Fiskus zuerkannt, und ausgeantwortet.

Den 22. Dezember 1845.

Königliches Landgericht Schrobenhausen.

Ramsauer, Landrichter.

Pulver-Verkauf.

1427. In Gemäßheit höchster Bestimmung wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das in der k. Pulverfabrike dahier erzeugte Jagd- und Scheibenpulver in sechs Sorten von Nro. 0 bis 5 fortwährend sowohl im hiesigen, als in den Zeughäusern Augsburg, Ingolstadt, Würzburg, Nürnberg, Oberhaus, Rosenberg und Kaufbeuren unter folgenden näheren Verhältnissen gegen gleich baare Bezahlung verkauft wird.

Das einzelne Pfund kostet 33 kr. und wird in einer eigenen mit der betreffenden Signatur versehenen papierenen Hülse abgegeben.

Bei einer Abnahme von 25 — 99 ℔ wird ein Rabat von 10 Procent;

Bei einer Abnahme von 100 — 199 ℔ wird ein Rabat von 15 Procent;

Bei einer Abnahme von 200 ℔ und darüber wird ein Rabat von 20 Procent gegeben.

Die Gefäße zu größeren Quantitäten haben die Käufer zu bestreiten, oder im Falle sie aus dem treffenden Zeughause erhalten werden, sogleich baar zu vergüten.

München den 22. Dezbr. 1845.

Man pränumerirt auf die M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 308.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Dienstag, den 30. Dezember 1845.

Durch die P. pf. für das ganze Jahr 6 fl. — für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 30 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Einladung zum Abonnement auf die Münchener politische Zeitung.

Da mit dem Monat Dezember das Abonnement des zweiten Halbjahres 1845 zu Ende geht, so ersuchen wir die verehrlichen Abnehmer dieses Blattes, die Bestellungen (Fürstenfeldergasse Nro. 6) baldmöglichst erneuern zu wollen. Auswärtige belieben den Pränumerationspreis (halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr., mit geringer Erhöhung nach Maßgabe entfernterer Rayons) bei den nächstgelegenen Postämtern zu entrichten.

Die Verhandlungen des gegenwärtig eröffneten Landtags liefern wir auf's schnellste und zuverlässigste. Das große Interesse, das dieselben besitzt, läßt uns einen namhaften Zuwachs von Lesern unseres Blattes erwarten, weßhalb wir um rechtzeitige Bestellung ersuchen, damit vollständige Exemplare abgeliefert werden können.

Die Ausstattung des Blattes wird vom kommenden Jahre an einige wesentliche Verbesserungen erhalten. Die Redaction wird auch fernerhin Alles aufbieten, um, auf den zuverlässigsten Quellen schöpfend, ihre Leser durch Gehalt und möglichste Vollständigkeit der Mittheilungen zu befriedigen.

Das mit so vielem Beifall aufgenommene, seit Januar 1844 ganz neu begründete, Feuilleton wird fortgesetzt, und wird sich, täglich sechs Spalten umfassend, durch mannichfach ansprechenden und erheiternden Inhalt die zahlreichen Freunde bewahren, die es gewonnen hat.

Inserate jeder Art werden bei mäßiger Einrückungsgebühr unverzüglich aufgenommen. Wir machen insbesondere auch das Handel- und Gewerbetreibende Publikum auf die Vortheile aufmerksam, welche sich für dasselbe aus der Mittheilung solcher Anzeigen in unserer, unter allen Ständen, im In- und Auslande weit verbreiteten Zeitung nothwendig ergeben müssen.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten. Tendenzgemäße Beiträge sind jederzeit willkommen, und finden angemessene Verwendung. Anonyme Einsendungen können keine Berücksichtigung erhalten.

München, im Dezember 1845.

Die Redaction.

Deutschland. Bayern. München. Augsburg. Passau: Nekrolog des Domvicar Andreas Amann. Aschaffenburg. — Preußen. Berlin. Portrait: Censur von Karten. Koblenz. Düsseldorf. Königsberg: Eine neue Secte durch Rupp's Anhänger gebildet. Vom Rhein. — Sachsen. Dresden. — Freie Städte. Frankfurt. — **Schweiz. — Frankreich. — Großbritannien. — Rußland und Polen.** Petersburg. Constitutionelle Vorschriften in Betreff der Proselyten. — **Nordamerikanische Freistaaten.** New-York: Deutsche Niederlabel. — **Neueste Nachrichten. — Vermischte Nachrichten. — Eisenbahnen. — Course der Staatspapiere. — Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 30. Dez. Gestern Nachmittags fand das feierliche militärische Leichenbegängniß des Generalmajors v. Rudtorffer statt. Derselbe hatte bereits mit seinem 14ten Lebensjahre als Freiwilliger die militärische Laufbahn betreten, die Feldzüge der Bayern von 1800 — 1815 mitgemacht, wurde 1830 Oberstlieutenant, 1841 Oberstkommandant des Artillerieregiments Leopold, und im laufenden Jahre Generalmajor der Artillerie. Er hatte bereits das höchste Lebensjahr erreicht und war mit zahlreichen Orden geschmückt.

Augsburg, 29. Dez. Bei der Feier des 100jährigen Gedenkens des k. Chevauxlegers-Regiments „König" am 1. Sept. v. J. bestimmte der Magistrat der Stadt Augsburg für gedachtes Regiment ein Andenken, bestehend in einem silbernen Ehrenschild (nach Art der alten Ritter-Streitschilde). Dieser Schild wurde gestern Vormittags durch die beiden Herren Bürgermeister, und einer Deputation des Magistrats- und der Gemeindevollmächtigten dem gedachten Regimente übergeben. Der dermalige Hr. Oberst und Commandant v. Kretschmann hatte zu diesem Zwecke das gesammte Offizierscorps in seiner Wohnung versammelt und empfing die magistratische Deputation. Der erste Hr. Bürgermeister Dr. Conrad von Bal hielt dabei mit gewohnter Meisterschaft eine dem Zwecke angemessene Rede, welche von dem Herrn Obersten in gleicher Weise erwidert wurde. (A. Abz.)

Passau, 12. Dez. Am Feste Mariä Empfängniß (8. Dez.) verschied nach kurzem Krankenlager Andreas Amann, Vicar, Ceremonial- und Subdustos an der Dom-Kirche, im 77sten Jahre seines Lebens und im 49sten seines Priesterthums. Geboren am 5. Mai 1774 zu Bach im Fürstbisthum Regensburg, vollendete er seine Gymnasialstudien in Straubing, worauf er 1794 in das deutsche Collegium zu Rom eintrat. Seine Mitschüler in dieser Anstalt, welche damals noch die Dominicaner leiteten, waren der Bischof Yenni von Lausanne (der am nämlichen Tage, an welchem sein Freund in Passau verschied, gestorben ist) und der Erzbischof Dunin sel. Andenkens. Bei seiner ersten heiligen Messe (er wurde am 11. März 1797 zum Priester geweiht) dictonirte Dunin, welchen Dienst hinwiederum Amann, als sein Freund, der einige Monate später primizirte, am Altare verrichtete. In Folge der Besitznahme Roms durch die Franzosen hatte sich das Collegium auf; Dunin und Amann traten zusammen ihre Rückreise nach Deutschland am 2. März 1798 an. In Insbruck, Waldersdorf und Eibon fand der junge Priester Gelegenheit, seinen seelsorglichen Eifer zu bewähren. Von dem Cardinalprotector in Rom wurde er als Cherubicer nach Regensburg, wo der Fürstprimas, dem Amann in der Todesstunde zuspricht, das Domcapitel vor der Säcularisation gerettet hatte, abberufen und 1817 auf die Pfarrei Dorfhofen in der Diöcese Eichstädt befördert. Nach neunjähriger Pfarramtsführung erwählte ihn der sel. Riccabona zu seinem Secretär und übertrug ihm später eine erledigte Dom-Vicariatsstelle. Riccabona hatte als Pfarrer von Waldersdorf den ihm treu mitwirkenden Hülfsgeistlichen liebgewonnen, und bewahrte demselben bis zum Tode (1839) sein Wohlwollen und Vertrauen, ja seine Freundschaft; dessen Ernennung zum Bischof von Passau, welche seinem ehemaligen Cooperator hohe Ehren gewährte, hatte er sehr trübselig aus Seiler's Munde erfahren. Amann war, soviel er es in seinem Wirkungskreise vermochte, unablässig bemüht, Gottes Ehre und das Heil seiner Mitmenschen zu fördern. Bis in die letzten Jahre von seinem Tode arbeitete er mit Eifolg als Katechet an den hiesigen Schulen, und wußte sich die Liebe und Anhänglichkeit der Kinder in hohem Grade zu erwerben. Er war ein Freund des Gebetes und gewissenhaft in seinen geistlichen Verrichtungen; am 27. Novbr. las er noch trotz gesteigerter Schwäche die heilige Messe, welche seine letzte war. Die Schmerzen der Krankheit, von der die

Herzensglück und Liebesleid.

Aus dem Leben einer Fürstin.

(Fortsetzung.)

Um das vollständige Gelingen ihrer Plane zu sichern, hatte die Regentin eine so seltsame Rolle zu spielen als Marie Antoinette: sie mußte sich zur Seele einer Verschwörung gegen ihre eigene Gewalt machen, einer Verschwörung, der der so, wie überall, Leiter und Vorsteher waren, und an welcher ihre erbittertsten Feinde mit Eifer theilnehmen konnten. Mit zwei Vertrauten, ihrem Arzte und ihrem Kammerer, verabredete sie das Drama, dessen Held und Opfer sie Gemahl seyn sollte. Sie sollte durch einen der zu Allen so gewöhnlichen Auftritte plötzlich ihrer Herrschaft verlustig, von ihren Anhängern verlassen, zur Flucht genöthigt und zwischen Tod und Schande gewählt werden; dann wollte sie ihrem Gemahle vorschlagen, mit einander zu sterben, ihn aber allein das Opfer vollbringen lassen, das sie frei machen sollte.

Die Nacht, in welcher der Verschwörung ausbrechen sollte, kam. Es war eine Gewitternacht; der leichte Nebel zitterte im Sturme, der Regen goß in Strömen herab und der Donner rollte fürchterlich. Die Regentin war ängstlich und unruhig, und Sombre versuchte sie zu trösten. Da knallten mit einem Male Flintenschüsse und der Palast-Hof füllte sich mit lautem Geschrei. Sombre kleidete sich rasch an und ergriff sein Schwert; der Königin wollte bange, mit einem Pistol in der Hand, folgen. Da stürzten zwei Diener herein und riefen ihnen zu: Entfliehet! Der Verrath ist gegen Euch; die Truppen stehen an der Spitze der Bewegung; Alles ist die kleine Garnison ist noch treu. „Ja," sagte der Mitverbündete der Königin, „wenn die aufs Aeußerste kämpfen, um die Flucht der Königin zu sichern!"

Sombre, den man mit Mühe zurückgehalten hatte, ließ sich durch diese Worte täuschen, die im Tone der Wahrheit gesprochen waren, schlüpfte mit der Königin durch die Thüre hinaus, schwang sich da auf sein Pferd und die Königin folgte ihm mit einer kleinen Bedeckung im Trabe. Im Gehölze hielt man an; Sombre, den die Gefahr gegenwärtig seinen Augenblick verlassen hatte, sprang von seinem Pferde und hinterte vor dem Tragsessel nieder, aus welchem seine Gemahlin eilte zu ihm sprach: „Lieber Mann, noch wenigen Augenblicken sind gewiß unsere Feinde hier, aber glaube mir, ich werde nicht lebendig in ihre Hände fallen, und die Frau oder Sklavin eines Paria zu werden. Sobald ich den Hufschlag ihrer Pferde höre, wird mich mein Dolch von diesem Leben befreien, das mir durch Deine Liebe werth ist. Du hast mich gerettet, daß es eine andere Welt gebe, wo wir uns wiederfinden können; dort wollen wir von nun an unser Glück suchen. Folge mir. Wir werden miteinander, damit unsere Seele keinen Augenblick getrennt seyn möge."

Sombre drückte die Hand der Königin mit Thränen. Das geladene Pistol lag neben dem Dolche auf dem Kissen des Tragsessels. Die beiden Gatten warteten auf die Entscheidung ihres Schicksals und es verging so eine Stunde. Endlich hörte man den Schall von Pferdehufen — es war das verabredete Signal! — es blitzten Waffen im Dunkel der Nacht, Sombre

ersten Spuren im vergangenen Sommer sich zeigten, nachdem er die zu dieser Zeit fortwährend der besten Gesundheit genossen hatte, ertrug er mit standhafter Geduld und ohne Klage; die heiligen Sterbesacramente empfing er tiefgerührt. Mit einem edlen, menschenfreundlichen Herzen verband er Vorsicht im Urtheile über Andere, und eine unverbrüchliche Verschwiegenheit. Im Umgange war er heiter, darum war gerne mit ihm verkehrte und auch trotz des hohen Abstandes, in den Jahren ganz junge Geistliche sich ihm mit Vertrauen anschlossen. Mehrere von den letztern haben ihm die Anregung zur Erlernung der französischen und italienischen Sprache zu verdanken. Schon als Oberlehrer in Regensburg hatte er darin Söhnen und Töchtern der angesehensten Familien, wie z. B. der Baronesse Leikam, der leider so früh verstorbenen zweiten Gemahlin des österreichischen Staatsministers Metternich Unterricht ertheilt, welchen er immer durch seine höchst zweckmäßige Methode zu den leichtern machte. Nach der wenigen Worten hielt er italienische Sprachstunden, welche er vor Jahren schon mit der größten Bereitwilligkeit übernommen und mit eben so großer Uneigennützigkeit fortgeführt hatte, für Schüler des hiesigen Gymnasiums ab. Außer andern Werken, welche er früher veröffentlichte, bewies er seine Frömmigkeit in den letzten Jahren durch Herausgabe eines frömmigkeitlichen Gebetbuches: Recueil de prières et méditations. Passau, 1837; eines lateinischen Gebetbuches: Libellus precum in usum studiosorum aliorumque. Passau, 1843, von welchem ein neuer Abdruck erst in diesem Jahre veranstaltet werden mußte, und einer Uebersetzung von Alphons Betrachtungen über das Leiden und Sterben Jesu Christi. Passau, 1844. Von letzterer Schrift vertheilte er viele hundert Exemplare in den Gemeinden Wallersdorf, Dorfbeuern und unter seinen Bekannten und Verwandten — ein Zeugniß seines wohlthätigen Sinnes, den er noch auf so manche andere Weise und auch dem Vernehmen nach durch seine letzte Willenserklärung bethätigte. Sein Leichenbegängniß fand am 11. Dezember statt. Alle, die mit ihm in nähere Berührung kamen, und deren sind viele — und nicht wenige darunter stehen in Aemtern und Würden, — können ihm die Anerkennung nicht versagen, daß er ein redlicher, rechtlicher Mann und als Priester untadelhaften Wandels gewesen sey. (Kirchenz. f. d. k. D.)

Aschaffenburg, 26. Dez. Ein höchst erhebender und feierlicher Act fand heute dahier statt. Der Israelite Nathan Fromm von Burgebrach, kgl. Landgerichts Männerstadt, 24 Jahre alt, welcher bereits im zweiten Jahre in dem kgl. Infanterie-Regimente Zandt diente, und zur Zeit Vicecorporal in der 10. Compagnie ist, hat sich vor anderthalb Jahren und später zu wiederholtem Male bei seinem Hauptmanne gemeldet, um katholisch zu werden. Nachdem nun derselbe seit einem halben Jahre von dem Herrn Coplan Frankenberger in der katholischen Religion unterrichtet worden war, wurde er heute früh halb 9 Uhr in der St. Agathakirche getauft. Da dieser eine ausgezeichnet gute Aufführung gezeigt, auch ein Leumundszeugniß seiner Heimath sehr günstig für ihn spricht, so haben die Herren Officiere seiner Compagnie und zwar Hr. Hauptmann Lutz Pathenstelle vertreten und Hr. Lieutenant Humbserger die Kerze gehalten. Die heil. Taufhandlung nahm Hr. Stadtpfarrer Anterkehr unter Assistenz der Herren Capläne Frankenberger, Würth, und des Priesters Dr. Glatt vor. Es war Herz und Gemüth erhebend, diesen angehenden Christen in Begleitung seiner Herren Officiere an der Pforte der Kirche stehend und zur Aufnahme in diese harrend zu sehen. Herzerhebend war die Rede des Hrn. Stadtpfarrers Anterkehr an den Neugetauften und eben so rührend war es, als der Pathe Lutz, der Kerzenträger links und in der Mitte der Neugetaufte — sämmtliche zwei zum Tempel des heiligen Altares schritten. Die weiten Räume der Kirche füllten die andächtigen Gläubigen und viele Thränen der Rührung flossen bei diesem feierlichen Acte. (Bayr. Z.)

Preußen.

Berlin, 13. Dez. Bei den Abiturientenprüfungen an den Gymnasien soll in Zukunft darauf gesehen werden, daß die Schüler die Hauptstellen des alten und neuen Testaments im Gedächtniß haben. — Die Festtage und Tanzbelustigungen am Spinnstagabend sollen beschränkt werden. (Brest. Z.)

Die preußische Regierung hat, wie verlautet, denjenigen deutschen Regierungen, welche das protestantische Gebet besuchen, folgende Vorschläge wegen Constituirung des Directoriums gemacht: Wirklicher Geheimer, geheimer Rath v. v. Bethmann-Hollweg; Präsident: Bischof Neander; Vicepräsident: Dr. Strauß, kgl. sächsischer Hofprediger, Secretär: Consistorialrath Snethlage. (Journ. de Genf.)

Potsdam. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg veröffentlicht im hiesigen Regierungsblatt eine Bekanntmachung in Betreff der Censur von Karten des preußischen Staats. Nach der bisherigen Anordnung waren nur solche Karten unter Censur gestellt, deren Maßstab 1/200,000 oder noch größer ist, dort welche Pläne zum inländischen Festungen enthalten, alle übrigen der Censur enthoben. Das Oberpräsidium dehnt dagegen jetzt die Censur auch auf solche aus, welche neben der zum geographischen und topographischen Verständniß nöthigen Schrift noch weitere schriftliche Bemerkungen enthalten, indem es erklärt, daß die Karten dann den Charakter und die Bestimmung von Druckschriften haben. Unstreitig gaben die neuerdings erschienenen kirchlichen und politischen Karten Anlaß zu der neuen Anordnung.

Königsberg, Nach der Hamb. N. Ztg. hat die Amtsentsetzung des Divisionspredigers Dr. Rupp die Folge gehabt, daß die Anhänger desselben zur Bildung einer besondern Gemeinde zusammengetreten sind und bereits ein provisorisches Presbyterium gewählt haben.

Koblenz, 22. Dez. Heute, wo sich hier am Rheine wiederum eine Anzahl Auswanderer nach Texas einschiffte, waren wir Zeuge eines herzzerreißenden Auftritts. Ein wohl 6—7 Jahre altes Kind weigerte sich durchaus, seinem Vater auf's Dampfboot zu folgen, und in der größten Aufregung ergriff dasselbe meinend die Flucht, um allein den Rückweg nach der verlassenen Heimath im Nassauischen anzutreten. Man holte natürlich das Kind bald ein und trug es aufs Boot, während es in der größten Verzweiflung schreiend mit Händen und Füßen sich sträubte. Auch die härtesten Menschen wurden gerührt durch den Anblick dieses armen Geschöpfes, das wohl in seiner Unschuld die Zukunft, die bald seiner harrte, ahnen mochte. Die Auswanderungssucht ist zur Epidemie geworden und weder wohlgemeinte Warnungen und die Schreckensnachrichten über das gewiß bevorstehende Loos, noch die ungünstige Jahreszeit und die wüthenden Stürme, noch endlich das Wehklagen der Mutter und Kinder vermögen die größtentheils durch Vorspiegelung herumziehender Speculanten Irregeleiteten von ihrem Vorhaben abzuhalten. (Düsseld. Ztg.)

Düsseldorf, 23. Dez. Immer wieder von neuem tauchen die Gerüchte auf, daß uns mehrere unserer ausgezeichnetsten Künstler verlassen wollen, um in Frankfurt am Main ihren zukünftigen Sitz aufzuschlagen. Die Namen, welche bei dieser Gelegenheit am meisten genannt werden, sind die unserer genialen Historien- und Landschaftsmalers C. F. Lessing, unseres geistreichen und pikanten Humoristen Schrödter und unseres genialen Ullenmalers Steinbrück. Daß sich hierüber an unserm Orte das allgemeinste Bedauern zu erkennen gibt, brauchen wir wohl nicht beizufügen. (K. Z.)

Vom Rhein, 24. Dez. Wie man hört, hat Prof. Dahlmann einen Ruf nach Lübingen an Wohl's Stelle erhalten, jedoch denselben abgelehnt. — In Betreff des verstorbenen Erzbischofs Clemens August erklärt der vormalige Secretär desselben, Hr. Michelis, in der Köln. Ztg., daß die ihm zugeschriebenen Gedichte, die in den rasch nacheinander erschienenen Biographien desselben mitgetheilt werden, nicht von ihm herrühren. (A. Z.)

Sachsen.

Dresden, 15. Dez. Es war die höchste Zeit, daß die Interimsbrücke von Holz über die zerstörten Bogen und Pfeiler unserer Elbbrücke hergestellt war und dem Publicum nach Ostern dauerhaft als bequem, da infolge des vor zwei Tagen eingetretenen Frostes und dadurch auf der Elbe schon entstandenen Treibeises, bei höherer Strömung und unter starkem Ostwinde, die mittlere, auf drei Kähnen ruhende Oeffnung der Schiffbrücke in vorgerückter Nacht von den sie befestigenden Ketten und Balken losgerissen und bis an die steinernen Pfeiler der steinernen Brücke nach der Altstadt zu getrieben wurde, wo sie jetzt noch lagert. Die Unterbrechung bei der Schiffbrücke wird jedoch bald wieder ausgehoben werden können. — Die Besorgnisse, welche noch vor wenigen Wochen sich allgemein kund gaben, indem man wegen der eingetretenen Kartoffelkrankheit einen Mangel oder wenigstens eine große Theurung der Lebensmittel zu befürchten schien, sind mit dem hoffentlich anhaltenden Sinken der Getreidepreise und mit der Ueberzeugung, daß gut aufbewahrte Kartoffeln, wenn auch in den Kellern wenig stocken werden, doch nicht leicht in Fäulniß übergehen, demnach ganz verschwunden. Es ist nur zu bedauern, daß die bekannt gemachten, vielfach empfohlenen Mittel der möglichsten Benutzung erkrankter Kartoffeln noch nicht überall in Anwendung kommen, und daß man aus Furcht vor fortschreitender Fäulniß die Kartoffel oft zu dem geringsten Preise verkauft oder wohl gar die etwa halb verfaulten ruhig liegen und sie ganz verderben läßt. Während bei der sonst gewöhnlichen Kartoffelfäulniß zuerst das Stärkemehl vernichtet wird, tritt in diesem Jahre das unglückliche Verhältniß ein, es erhält sich dasselbe bei dem Faulen der Fasern und darum läßt sich, wie Versuche hinlänglich erwiesen haben, in jenem Stadium der Krankheit noch das Stärkemehl gewinnen; es wurde solches in heißer Woche aus Kartoffelstärken ausgezogen, welche durchaus krank waren. (Bayr. Z.)

Freie Städte.

Frankfurt a. M., 29. Dez. Mit dem neuen Jahre begannen auch wieder die Sitzungen der Bundesversammlung, und der größte Theil der Herren Bundestags-Gesandten ist bereits hier anwesend. Der Staatsminister, Hr. Graf v. Münch-Bellinghausen, wird diesmal auch einen kürzeren Aufenthalt als sonst in Wien nehmen. — Unsere gesetzgebende Versammlung hat noch vor Beendigung ihrer ordentlichen Session, welche jetzt anfangs dieser Woche eingetreten, auf einen besondern Antrag und jede motivirten Antrag beschlossen, den Senat um Aufhebung des Artik. 3 des Beschl. vom 1. Sept. 1824, das den hiesigen jüdischen Bürgern jährlich nur zwei Ehen mit fremden Juden (ob Mann oder Frau) erlaubt, zu ersuchen. Die große Beschränkung

---

saß die Königin den Dolch auf ihren Busen setzen, er gab ihr einen letzten Kuß und im nächsten Augenblicke hatte er sich durch einen Schuß den Kopf zerschmettert.

Die Reiter kamen heran und die Begum gebot ihnen den Leichnam ihres Vaters in ihre Palankis zu legen, indem sie selbst Sambres Pferd bestieg. An der Spitze des Leichenzuges kehrte sie allsogleich langsam und sehr traurig in die Hauptstadt zurück, wo bald die gewöhnliche Ordnung wieder eintrat.

Sombre wurde in der kleinen katholischen Kapelle begraben, die er im Garten des Palastes zu erbauen begonnen hatte und welche die Königin schnell vollendete. Eine Inschrift in französischer und hindostanischer Sprache bezeichnet das Grab Joseph Sombres. Ein dichter Jahrhundert hindurch Hand neben ihm ein offener Sarcophag und ein ganges Jahr lang brannte täglich eine verschleierte Dame daselbst — die Königin, welche ihren Gemahl aufrichtig betrauerte und sei es Tod durch grausame Kasteiungen zu sühnen suchte. Ein zweites Jahr hindurch hielt sie sich in ihrem Palaste ein und weigerte sich unerbittlich, den Fremden zu sehen, dessen Liebe sie zum Verbrechen verleitet hatte; aber ihr Herz voll Leidenschaft sollte nicht eher zu Ruhe kommen, bis ein letzter Sturm die ganze Kraft derselben gebrochen.

Eines Morgens, als die Begum von ihrem täglichen Gebete an dem Grabe Sombres zurückkam, deute sie sie hinter einem Pfeiler den jungen Engländer, welcher ihrer Anmuthsamkeit mehr sich zu entziehen als sie zu erregen suchte. Sie erröthete und die Vermaute, Ayesha, erkannte ihre Gebieterin kaum wieder.

„Ayesha," sagte sie, „es ist Zeit, daß ich endlich wieder an mein Volk denke. Ich habe andere Pflichten zu erfüllen, als nur auf einem Grabe zu weinen und will heute meinen ganzen Hof empfangen. Gib mir meinen Schmuck und flechte Jasmin und Perlen in mein Haar. Die Königin von Sardana will heute in ihrem ganzen Glanze erscheinen."

Der gesammte Adel Sardanas strömte nun der Dyce Hause und es geschah also. Diesen rief sie Königin zu Ende der Audienz neben sich auf den Platz, der seit dem Tode Sombres leer geblieben war und sie kündigte dem Hofe an, daß sie dem Fremden alle Würden übertrage, welche trotz ihr Gemahl besessen habe.

Von diesem Tage an erbte Dyce die Macht und das Ansehen Sombres, aber obwohl ihm die Königin freien Zutritt in ihr Frauengemach gestattete, wollte sie ihn doch nicht als Gemahl anerkennen und bestieg bis an ihren Tod den Namen Sombre; so als sie später einen Sohn gebar, gab sie auch diesem jenen Namen und fügte nur, gleichsam als Taufnamen, den seines Vaters hinzu; sie nannte ihn Dyce Sombre. Die seltsame Uebereinkunft ein traurige Vergnügen hatte zu finden, sich mit allen Gegenständen zu umgeben, welche sie an die Tage des Glückes und ihrer Unschuld erinnerten. Sie ließ sich jeden Morgen das Pferd ihres Gemahles vorführen, um dasselbe zu füttern und zu streicheln, und ihr Lieblings- und ihr Vertrauter wurde sein treuer Diener Rajcha Ram, der allmälig ahnen mochte, wie sein Herr gestorben war, das Herz seiner Gebieterin durchschaute und den Engländer mit unversöhnlichem Haße verfolgte.

Zehn Jahre lang verwaltete der Obrist Dyce Sardanna fast unumschränkt. Die Königin erfuhr in dieser Zeit kein Unglück, aber Dyce und die ostindische Compagnie unterhielten

hat zur Folge gehabt, daß diese vielleicht Juden mit Fremden sich trauen ließen (was in einem rheinhessischen Orte geschehen kann) ohne daß der Staat eine solche Ehe anerkannt. Es begreift sich leicht, daß dadurch außerordentliche Verwirrnisse entstehen müssen. Wenn man aber sanguinischerweise die völlige Emancipation der Juden damit verknüpft, so irrt man sehr. — Von Seiten unserer polytechnischen Gesellschaft ist beschlossen worden, daß im nächsten Frühjahr in der Ostermesse nicht allein eine Blumen- und Pflanzen-, sondern auch eine Gewerbeausstellung, welche letztere seit vielen Jahren ausgesetzt war, wieder stattfinden soll. Man hofft dadurch den gewerblichen und industriellen Interessen unserer Stadt um so mehr einen neuen Impuls zu verleihen, da die Industrieausstellungen eine nationale Bedeutung gewannen. — In diesem Winter ist die Zahl der hier weilenden Fremden, namentlich der englischen Familien, auffallend gering, und wie man hört, haben sie sich kleineren Städten zugewendet. Die herannahenden Feiertage haben übrigens hier in das Geschäftsleben und den täglichen Verkehr größere Lebhaftigkeit gebracht, und man hört, daß die Detailgeschäfte recht günstig betrieben werden. — Der bis jetzt mit wenig Unterbrechung gelinde angetretene Winter hat weder der Schifffahrt auf dem Main, noch den Bauarbeiten völlig ein Ende gesetzt. Auch die verschiedenen Eisenbahnarbeiten sind noch nicht eingestellt, und um so weniger, da die nöthigen Brücken werden müssen.

(A. Pr. Z.)

Schweiz.

Luzern. Geschäftsagent **Gabler** wurde am 18. Dez. verhaftet. Derselbe hatte zur Zeit, als Dr. Steiger noch seiner ersten Verhaftung gegen eine Caution von 4000 Fr. entlassen und in sein Verfügungsrecht wieder eingesetzt worden war, dessen Rechnungsbuch, wornach die externen Forderungen sich auf 7—8000 Frcs. beliefen, um die baar einzige Summe von 2400 Fr an sich gekauft und auch solcher die Ausstände ungehindert einzuziehen. Die Anklage lautet auf gemeine Unterschlagung zum Nachtheil des Staats als Gläubiger des Dr. Steiger für die Criminalprocesskosten ꝛc. — **Waadt.** Die Zahl der austretenden Geistlichen soll sich durch einige nachträgliche Entlassungsbegehren vermehrt haben. An einigen Orten predigen die abgetretenen Geistlichen auf die Bitten der Gemeinden in den Kirchen, an anderen helfen sie wenigstens aus. In Lausanne, Vivis ꝛc. ist der Gottesdienst fast ganz auf die Hausandacht beschränkt, welcher die Geistlichen so viel möglich beiwohnen.

(A. Z.)

Frankreich.

Paris, 25. Dez. Schon halten die Deputirten Conferenzen für die bevorstehende Eröffnung der Kammern, welche am 27. erfolgt. Alterspräsident ist Herr Sapey. — Die Vorlesungen am College de France, welche früher als gewöhnlich begonnen haben, trotz Quinet's Schweigen, bisher zu nichts Bedeutenderm Anlaß gegeben. — Trotz den Weihnachtsfesten wurden auch heute an den beiden Winkelbörsen bedeutende Geschäfte gemacht. — Die Nachricht von dem Tod des Schahs von Persien war grundlos.

Großbritannien.

London, 23. Dez. Der Standard meldet, daß die weitere Prorogation des Parlaments vom 30. Dez. bis zum 20. Januar beschlossen worden, an welchem Tage dasselbe zusammentreten wird. — Sämmtliche whiggische Staatsmänner, welche die Krisis der letzten Tage nach London zusammengeführt hatte, sind wieder nach verschiedenen Richtungen abgereist; Lord J. Russell namentlich nach **Minto-House** bei Hawick, dem Landsitze der gräflichen Familie Minto. — Am 20. Dez. von Mitternacht bis Morgens und dann den ganzen 21. über wehte rings um die englische Küste, besonders aber an der Südküste, einer der furchtbarsten Stürme, der viele Schiffbrüche, Strandbeschädigungen und großen Verlust an Menschenleben verursachte. Stündlich hört man von neuern Unglücksfällen. — Am 23. Dezember erhenkte sich schon wieder in London ein **Kaufmann**, Namens Graham, der sich durch Eisenbahnspekulationen zu Grund gerichtet hat.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 13. Dez. Am 6. d. M. erließ das livländische Provinzialconsistorium in Beziehung der Weiber und Kinder der Convertiten, die noch nicht zur sogenannten rechtgläubigen, d. i. russischen Kirche übergetreten waren, ihn zu thun auch nicht drabsichtigten, nachstehende Verhaltungsvorschriften an alle seinem Ressort untergeordneten Prediger: 1) Da nach dem im März dieses Jahres ausgesprochenen Willen Sr. kais. Majestät nur die eigne persönliche Erklärung des Wunsches, mit der rechtgläubigen Kirche sich vereinigen zu wollen, genügen soll, nicht aber durch andere Bevollmächtigte; da dieser Uebertritt nach Vorschrift des Codex ein vollkommen freiwilliger seyn muß, wobei nicht der mindeste Zwang stattfinden darf, so ergibt sich hieraus klar, daß ein übergetretener Ehemann von seiner Ehefrau diesen Uebertritt gegen ihren Willen nicht verlangen kann. Er hat in dieser Beziehung ebenso wenig ein Recht auf sie als auf jede andere Person. Die Frau ist keineswegs verpflichtet, dem Verlangen ihres Ehemanns in dieser hochwichtigen Sache ihres Glaubens gegen ihre Ueberzeugung und Gewissen zu folgen. 2) Dasselbe gilt von den Kindern. Alle nach dem Uebertritt eines oder beider Ehegatten gebornen Kinder gehören der griechisch-orthodoxen Kirche an; dagegen die vor dem Uebertritt Gebornen und Getauften der Kirche, in der sie getauft sind, und verbleiben dieser als rechtmäßige Glieder. Der geistliche Ukas vom 28. März 1841 im §. 25 spricht sich über diesen Gegenstand deutlich aus: „Personen, die selbst eine Vereinigung mit der griechischen Kirche wünschen und darum nachsuchen, sollen erst nach vorhergegangenem Unterricht und ausgestellten eigenhändig unterschriebenen Zeugnissen in die Reichsliste aufgenommen werden." Diese Bestimmung wird auch der dirigirende Synod namentlich auch auf die Jugend angewendet wissen. Es darf daher eine Glaubensveränderung, am wenigsten bei leichtgläubigen Knaben und Mädchen, gestattet werden, die noch nicht mit den Lehren der Kirche, in der sie getauft sind, geschweige denn mit einem fremden Glauben bekannt sind. Nach Vorschrift des kaiserlichen Ukases vom 8 Januar 1819 verfügt der dirigirende Synod in dieser Beziehung: „Es sind nur diejenigen Protestanten in unser Glaubensbekenntniß aufzunehmen und mit ihm zu vereinigen, welche Verstand und das gehörige Alter haben. Minderjährigen soll es nicht verwehrt seyn, zu unserer Kirche überzutreten; doch darf die Ceremonie der Vereinigung erst mit erlangter Mündigkeit nach vorangegangener Prüfung und nach eingeholtem Consens beider Eltern stattfinden. 3) Die Herren Prediger haben sich demnach nach diesen Vorschriften zu richten. Sie sind verpflichtet, die Rechte und Pflichten ihrer Kirche zu wahren. Wenden sich irrirte und bedrängte Gemeindeglieder in bezeichneten Fällen mit ihren Beschwerden an sie, haben sie sie zu vernehmen, ihre Bedränger und Verführer den örtlichen Ordnungsgerichten zur Untersuchung und Bestrafung anzuzeigen, auch darüber gleichzeitig diesem Consistorium zu berichten.

(B. N.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Vom Rhein, 20. Dez. Zu New-York ist unlängst ein Bildungsverein der dortigen Deutschen in's Leben getreten, an dessen Spitze die Herren Müller und Fröhlich als Präsident und Secretär stehen. Nach dem veröffentlichten Reglement geht der Zweck des Vereins dahin, für die Deutschen in New-York einen geselligen Vereinigungspunkt zu schaffen, und sowohl durch entsprechende Lektüre als durch Conversation für geistige Nahrung zu sorgen. Mitglied des Vereins wird man durch wöchentliche Zahlung von 6 Cents; aber auch jedes Nichtmitglied kann das von Morgen bis zum Abend geöffnete Vereinslokal besuchen. Die Mitglieder haben blos das Stimmrecht über Vereinsangelegenheiten vor den Nichtmitgliedern voraus. Der nach Bestreitung von Miethe, Beleuchtung ꝛc. verbleibende Ueberschuß wird zur Anschaffung von neueren Büchern und zu Bedürfnissen der Geselligkeit verwendet. — Wir erwähnen bei diesem Anlasse, daß in New-York schon länger eine deutsche Liedertafel besteht, welcher schon viele wackere Sänger angehören und deren Leitung einer der ersten dortigen Künstler übernommen hat. Die Beitrittszeit der Mitglieder sind so gering, daß auch der unbemittelte Gesangesfreund sich leicht betheiligen kann. (Schw. M.)

Neueste Nachrichten.

Paris, 26. Dezbr. Der Moniteur erschien heute wegen des Weihnachtsfestes nicht. — Man glaubt, daß Hr. Dufaure für die Kammerpräsidentschaft alle Stimmen der Opposition vereinigen werde, da Hr. Dupin freiwillig von der Wahl zurücktritt.

⊙**London,** 24. Dez. Ein großer Theil der Minister hat wegen der Weihnachtstage die Stadt verlassen. — Der Standart berichtet, daß Lord Ellenborough an Lord Wharncliffe's Stelle die Geheimsiegelbewahrerschaft übernehmen werde. Die übrigen Mitglieder des Cabinets Peel bleiben bekanntlich mit Ausnahme Lord Stanley's, an dessen Platz Hr. Gladstone bereits in's Amt getreten ist.

Vermischte Nachrichten.

Regensburg. Gestern wurden 70 Zentner verdorbenen Hopfens, dießjährigen hüdlichen Hopfenbäulern gehörig, der vor zwei Jahren confiscirt wurde, am untern Wörth in einem Kalkofen von der Polizeibehörde verbrannt.

(Reg. Z.)

Professor **Koseg arten** in Greifswalde hat Näheres über die Reise des von dort gebürtigen Capitäns Moback veröffentlicht, der mit dem Bremer Schiffe Alf im vergangenen Jahre das rothe Meer befuhr, und in den vorzüglichen Häfen zum ersten Male die deutsche Flagge wehen ließ. Die drei letzten Monate des Jahres 1844 benutzte er zu einem Aufenthalt in Abyssinien und besuchte Arowe im Königreich Tigre, wo er eine Lauung-Esel für die Sechellen aufkaufte. Dort wurde er sehr freundlich von dem deutschen Naturforscher Schimper aufgenommen, der seit Jahren im Dienste des Königs Ubie von Tigre steht, und daher Ehren wie großen Einfluß sich erfreut. Er ist unermüdet thätig für die Naturwissenschaften und veranstaltet immer neue Sammlungen abyssinischer Merkwürdigkeiten und Landeserzeugnisse.

Von dem Seestrande waren in Königsberg betrübende Nachrichten eingegangen. Bei einem am 15. Dez. sich plötzlich erhebenden und von dichtem Schneetreiben begleiteten Südweststurm befanden sich sechs Fischerböte aus Groß Kuhren auf der See, mit 31 Mann besetzt. Zwei Böte mit 10 Mann retteten sich bei Zeiten, und kamen

---

ihre Macht mehr und mehr. Sie fühlte es wohl, aber sie vermochte das Joch des Fremden nicht abzuschütteln und wurde durch ein doppeltes Band, als Geliebte und Mutter, zurückgehalten. Eines Tages aber fand sie ihre ganze sonstige Charakterstärke wieder, als Dyce sie aufforderte wegen eines Vertrag zu unterzeichnen, durch den sie nach ihrem Tode gegen eine bedeutende Entschädigung ihr Reich der englischen Compagnie vermachen sollte, als der Vater ihres Kindes forderte, daßelbe zu enterben. Da kam die Mutterliebe dem Stolze der Königin zu Hülfe, sie zerriß die Schrift und verbannte den Obersten aus ihren Augen.

In der Nacht desselben Tages hatte die Begum ihre Frauen entlassen, um allein weinen zu können. Ihr Kind schlief. Plötzlich stand Nana Ram vor ihr und winkte, ihm zu folgen. Sie fragte ihn nicht, legte die Hand an ihren Dolch und folgte dem alten Diener, der sie in ein kleines prächtiges Gemach in einem entlegenen Theile des Palastes führte. Auf einem Ruhebette lag da ein schönes junges Mädchen und zu ihren Füßen schlief ein Mann, der noch das kostbare Rohr eines Huka (indischen Tabakspfeife) in der Hand hielt. Auf einem Tische bemerkte man Ueberreste köstlicher Speisen und Getränke. Die Schlafstube war eine Sclavin der Begum, Schirin, und der junge Mann war der Oberst Dyce.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Beethoven hörte etwas schwer. Als Rossini in Wien ankam und ihm einen Besuch abstattete, äußerte er die Besorgniß: er fürchte, Beethoven werde ihn nicht verstehen. „Ach", sagte ein witziger Kopf, „so sollen die Herren, wie es bei Aemtern gebräuchlich ist, Noten wechseln."

Der Staatsrath Baron Kreßel wohnte am Graben in Wien. Als er eines Morgens aus dem Fenster sah, bemerkte er, als die Gassenkehrer arbeiteten, einen vorübergehenden, anständig gekleideten Studenten, welcher einem derselben ehrerbietig die Hand küßte. Hierüber verwundert, ließ er den Studenten heraufholen und sagte ihm, ob er denn nicht wüßte, daß man ohne Verletzung des Anstandes keinem öffentlich arbeitenden Züchtlinge die Hand küssen dürfe. Der brave junge Mann erwiderte mit Thränen in den Augen: Er ist zwar Arrestant, allein er ist auch mein Vater! — Diese Antwort machte solchen Eindruck auf den Baron, daß er augenblicklich mit dem Jünglinge zum Kaiser fuhr und ihm denselben vorstellte, wobei er die Thatsache erzählte. Joseph befahl, daß dem braven Sohne das nächstens erledigte Stipendium ertheilt werde und versprach, ihn seiner Zeit passend anzustellen. Baron Kreßel erbot sich, ihm bis dahin monatlich 10 fl. aus seinem Vermögen Unterstützung zu geben.

Abends halb erstarrt glücklich an den Heimathsstrand. Vier Böte aber, die Löder in See gewesen waren, verunglückten, und so büßten 24 Mann ihr Leben ein. — Die Stromfassage bei Tirschau mußte in der Nacht vom 18. Dez. wegen zu starken Eisganges gänzlich unterbleiben. Das Eis in der Nogat setzte sich am 19. Morgens in der Frühe bei 15° Wasserstand, und mehrere Posten wurden vermittelst über das Eis gelegter Bretter befördert. Nach einigen Stunden rückte aber das Eis wieder, nahm die Bretter mit und die Passage erfolgte wieder mit Fähren. Fuhrwerk konnte über die Nogat nicht mehr passiren. (A. Pr. Z.)

Der Entdecker des neuen Planeten, Hr K. Henke, schreibt aus Driesen, 18. Dez.: Als ich den neuen Planeten heute Abend gegen 8 Uhr aufsuchte, fand ich ihn in 62° 33',6 AR. + 12° 32' 1 Dekl. für 1800, wiederum als Stern 9ter bis 10ter Größe. Derselbe hat daher seit dem 8. d. M. in rückläufiger Bewegung 2° 10' 7 eines größten Kreises zurückgelegt, welches, wenn er stets gleichmäßig fortgeschritten wäre, auf einen Tag etwa 13' betragen würde. Nach den ersten Berliner Beobachtungen ist er indeß am 14. d. mehr als 14' täglich gelaufen, mithin kann man annehmen, daß seine Geschwindigkeit abnimmt, daher nächstens sein Stillstand und Rücklauf zu gewärtigen seyn dürfte. Die Vesta, ebenfalls jetzt in ihrem Rücklauf begriffen, legt etwa täglich 13½' zurück, welche Bewegung, mit jener des neuen Planeten verglichen, eine so große Aehnlichkeit darbietet, daß man schwerlich wird umhin können, letzteren als den 5. der sogenannten Asteroiden zu begrüßen. Wenn uns nun diese „Schwester der Vesta" in ihrer Oppositionsnähe schon von so geringer Helle erscheint, wogegen sich die Vesta von 8 Größe zeigt, so dürfte, falls beider Excentricitäten nicht sehr verschieden sind, dieser neue Planet nur einen sehr unbedeutenden Durchmesser haben.

Ulm, 29. Dez. Schon vor längerer Zeit war beschlossen, unsern Münster mit einer neuen Orgel zieren zu lassen; um aber unter den verschiedenen Ansichten, welche über den zweckmäßigsten Platz derselben herrschten, eine Wahl zu treffen, ist Hr. Baukonzipektor Knapp von Reutlingen berufen und auf seinen Rath festgesetzt worden, die neue Orgel, nach Entfernung des abscheulichen Unterbaues der jetzigen, fast wieder an derselben Stelle, nur etwas weiter rückwärts, aufzubauen. Wir dürfen überzeugt seyn, daß Hr. Walker in Ludwigsburg uns ein Kunstwerk erschaffen werde, das sowohl seinem eigenen, schon erlangten europäischen Rufe, als auch der herrlichsten Kirche seines Vaterlandes und Deutschlands überhaupt vollständig entsprechen wird. Der Preis ist zu 23,000 fl. berungen; die Arbeit wird begonnen werden, sobald die vom Hrn. Walker für Reval bestellte Orgel vollendet ist. Unter der Leitung des Hrn. Stadtbaumeisters Ihrän schreitet die Restauration des Münsters allmählig, aber tüchtig voran; der Nachbau des ganzen Gebäudes ist wiederhergestellt. Gleiches wird im nächsten Jahre mit dem Kranze des Thurmes der Fall seyn.

Aus dem Danziger Werder, 12. Dez. Die Sicherheit des Eigenthums und der Person ist hier in einem solchen Grade gefährdet, wie in früherer Zeiten noch nie. Banden von 5—11 Mann streifen des Nachts umher und machen förmliche Ueberfälle. So wurde in voriger Woche der Oekonomie M. durch das Bellen seines Hundes bei der Nacht aus dem Hause gelockt. Drauzen empfingen ihn fünf Mann, die ihm einen Arm entzweischlugen und am Kopfe und übrigen Körper so übel zurichteten, daß er noch lebensgefährlich darniederliegt. Darauf schleppten sie ihn ins Haus und in die Stube, wo sie ihm und seiner Frau mit vorgehaltenen Pistolen den Schlüssel zum Gelde abforderten. Ein Dienstmädchen, das sich schon aus dem Hause geflüchtet, um vom nächsten Gehöfte Hülfe zu holen, wurde von ausgestellten Wachen aufgefangen, zurückgebracht und ihm ein Messer auf die Brust gesetzt, mit Androhung des Todes bei dem ersten Hilferuf. Dem 15jährigen Sohne gelang es, im Hemde und barfuß auf einem Seitenwege den nächsten Hof zu erreichen, und ihn zu stürmiren, worauch die Räuber, die sich durch Anschwärzung der Gesichter unkenntlich gemacht hatten, zur Flucht genommen wurden. Aehnliche Angriffe sind in dieser Gegend schon mehrere gemacht, doch noch immer zurückgeschlagen worden.

(Ztg. f. Pr.)

Nach einem auffallenden Temperaturwechsel zog am 16. Dez. Abends zwischen 6 und 7 Uhr ein ziemlich starkes Gewitter über Weimar, das mit einem heftigen, hin und wieder mit Schlossen vermischten Wolkenbruch begleitet war. Alles erleuchtende Blitzen folgten starke, weithin schallende Donnerschläge. Die ganze, in dieser Jahreszeit seltsame Erscheinung dauerte vielleicht eine Viertelstunde.

Auch in Göttingen hat am 17. Dez. der Wetterstrahl eingeschlagen. Er traf die Spitze des nördlichen Johannisthurms, von wo er, einerseits nach dem Blitzableiter der Bibliothek, andererseits eine längere Strecke über der Stadt hin nach dem Blitzableiter des Entbindungshauses fahrend, den Boden erreichte. Die Drähte auf den genannten Strecken sind großentheils geschmolzen und boten im Augenblicke der Explosion den schönen Anblick eines Funkenregens.

Brüssel, 21. Dez. Der Bildhauer Simonis ist, wie erwähnt, damit beauftragt, eine colossale Reiterstatue Gottfried's v. Bouillon für den Place royale hier in Brüssel anzufertigen. Seit ein paar Tagen ist dieselbe in Erze fertig und war in seinem Atelier den Freunden der Kunst zugänglich. Dieser Gottfried von Bouillon soll nach der K. Z. eine der schönsten Reiterstatuen werden, die es gibt, und in Betreff Grate vollendet, und seines Gegenstandes vollkommen würdig seyn. Gottfried v. Bouillon kommt eben aus der Kirche, wo er das Kreuz genommen, ist zu Pferde gestiegen, das stolze und schwere Brabanter Roß setzt an und der Held der Kreuzzüge hebt die Fahne in der rechten Hand zum Himmel, zugleich um sie Gott zu weihen und dem Volke zu zeigen. Der Blick des Ritters ist gegen Himmel gerichtet und bekundet so viel Frömmigkeit als Mannbarkeit. Das ganze Werk ist voll Ruhe und einfachen Ernstes, die Gestalt Gottfried's schlank und kräftig, das Pferd mild und keck, die Linien überall schön verschmelzen und harmonisiren. Während der Ritter mit der rechten Hand die Fahne hebt, hält er am linken Arm den Schild. Er selbst schaut nach oben rechts, während das Pferd den Kopf links hin neigt, um auch von fern einen Ueberblick des Ganzen zu erlauben.

Nachrichten aus Reikjavig auf Island vom 28 und 29. Okt. zufolge hatte der Ausbruch des Hekla eine kurze Unterbrechung erlitten, um bald darauf wieder mit erneuter Heftigkeit zu beginnen. Der Astronom-Mathematiker Gunlogsen hatte von seiner auf Akraneseß, südlich von Reikjavig belegenen Wohnung, Sviobolt, aus, die Rauchsäule gemessen, und sie 1200 Faden hoch befunden. Der Berg soll neuerlich mehrere große Risse bekommen haben. Der Aschenregen soll nach Mosfelli Sneiten im Kjose-Syssel, nicht weit von Reikjavig, getrieben worden seyn. In der Umgegend des Hekla sollen die Schafe durch die nachtheilige Wirkung desselben so ausgemagert seyn, daß man befürchtete, sie melken schlachten zu müssen. Für die Kühe war die Gefahr nicht so groß, da diese auf dem Stall gehalten werden. So viel man wußte, waren weder Höfe noch Häuser vom Lavastrom, noch vom Aschen- und Sandfall verwüstet worden, noch irgend Jemand um's Leben gekommen. Einige Tage vor dem Abgang des Schiffes, welches diese Nachrichten gebracht hat, war das Gerücht in Reikjavig in Umlauf, daß der diesem Orte im Osten zunächst gelegene Vulkan, der Oefjelvejokel (Glasfjallajökull), einer der höchsten Berge Islands, angefangen habe, Asche oder Feuer auszuwerfen, doch hatte man keine zuverlässige Nachricht darüber. (Wes. Z.)

Eisenbahnen.

Leipzig Nach der D. Allg. Zeitung hat ein Bevollmächtigter der Leipzig-Dresdener Eisenbahncompagnie, Hr. Busse, ein neues System der Locomotion erfunden, das namentlich für Steigungen jeder Art große Vortheile versprechen soll. Das Ganze beruht auf dem Prinzip der vielgängigen Schraube, welche an einem Wagen befestigt ist, und in den schräg oder cylindrisch gerichteten Zähnen einer in der Mitte eines Geleises liegenden Schiene von Gußeisen durch eine auf dem Wagen befindliche bewegende Kraft gedreht wird. Der Schraubenzieher legt durch jede Umdrehung eine Wegslänge zurück, die der Steigung jedes Schraubenganges gleich ist, z. B. 20 Fuß, ohne daß jedoch die Schraube selbst länger als einige Fuß zu seyn brauchte. Uebrigens hat sich bis dahin die Erfindung nur erst in dem kleinen Maßstabe des Modells erprobt.

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

Londen, 24. Dezember. Consols 94¼.

Paris 24. Dezbr. 5 pCt. 118 Fr. 40 C.; 3 pCt. 82 Fr 20 C.

Amsterdam, 24. Dezember. 2½ pCt 60½; 3 pCt. 73⁹/₁₆; 4 pCt. 94½; Span. 4½ pCt 99½; Hollands Kanschorpy 162½; Ard. 22½; pett. 3 pCt. 59½; 5 pCt. Metall. 108½.

Frankfurt, 26. Dezbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101½; 3 pCt. 77; Bankaktien 1927; Jenge. 59½; Ard 28½; Taunus-Eisenbahn-Aktien 374½ fl.

Wien, 23. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111½; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅞; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1010.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Dienstag den 30. Dez.: Zum Erstenmale: „Alles durch die Frauen", Lustspiel von B. A. Herrmann. Hierauf: „Kobold als Harlequin", Zauber-Pantomime von Hazl.

Fremdenanzeige.

Den 28. Dezbr. sind hier angekommen: (Bayer. Hof.) PP. Zeininger, Kaufm. von Augsburg; Graf, Kaufm. aus Oesterreich; Otten, Kaufm. von Aachen; Zickemann, Kaufm. von Düren. (Goldener Hahn.) Hr. Graf v. Waldegg, Gutsherr von Stetzingen. (Blaue Traube.) PP. De Lessert, Offizier von Stuttgart; Lüllenthal, Realitätenbesitzer von Ulmsdung; Knecht, Kaufm. von Kerl. (Stadtgarten.) PP. Montfort, Brauer von Zell; Krauzer, Brauer von Mettingen; Schreterer, Gutsbesitzer von Obersendling; v. Günkler, Accessist von Landshut.

Gestorbene in München.

Wald. Meister, Polizeisoldatenwittwe, 83 J. alt; Joh. Kraus, k. Patrischer, 62 J. alt; Karl Friedr. Wund. jur. Cand. von Karlsruhe, 21 J. alt; Anna Seßmaier, Biersiedswittwe von hier, 63 J. alt; Nikolaus v. Rutzenheim, k. Generalmajor der Artillerie, Ritter mehrerer hohen Orden, 64 J. alt; Anna Bauholzer, Anstreicherswittwe von hier, 62 J. alt; Veronika Preisner, Nagelschmiedstochter von Eichendorf, 21 J. alt; Kreszenz Beyler, Milchmannstochter von Neuhausen, 30 J. alt; Elisab. Baumann, d. Metzgerstrau von hier, 54 J. alt; Wald. Baumeister, Schlosserswittwe von der Au, 75 J. alt; Andreas Beil, Zimmermann von hier, 54 J. a.; Maria Anna Wellanger, kgl. Oberappellations-Gerichtsregistratorswittwe, 73 J. alt; Fr. Jos. Kräzer, etemal. Gutsbesitzer von Dürkheim in der Pfalz, 78 J. alt; Eleonore Birkmaier, Steuerfunktionärsfrau von Eichstädt, 34 J. alt.

Bekanntmachungen.

1433. (3a)

Museum.

Samstag den 10. Januar 1846 Ball.
„ „ 17. „ „ Ball.
„ „ 24. „ „ Maskenball.
„ „ 7. Februar „ „ Ball.
„ „ 14. „ „ Abendunterhaltung.
„ „ 21. „ „ Maskenball.
Dienstag den 24. „ „ Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Nach Verhältniß wird in beiden Sälen getanzt werden.

Hinsichtlich der Ballordnung werden die Bestimmungen der Statuten §. 32 lit. i. in Erinnerung gebracht.

Die verehrlichen außerordentlichen Mitglieder, so wie die eingeführten Fremden werden ersucht, ihre Karten bei sich zu führen, um durch deren Vorzeigung am Eingange in die Ballsäle sich über ihre Eintrittsberechtigung legitimiren zu können.

Die Vorsteher.

Anzeige
und
Subscriptions-Einladung.

Mit Januar 1846 erscheint der zweite Jahrgang der

Allgemeinen Versicherungs-Zeitung.

(Herausgegeben und redigirt von C. A. Masius.)

Diese Zeitung wird in gleicher Ausstattung, in gleicher Weise (wöchentlich ein ganzer Bogen), zu gleichem Preise (4 Thlr. oder fl. 7. 12 kr. per Jahrgang) wie seither, erscheinen.

Die Pränumeration ist halbjährig, und nehmen alle Buchhandlungen und Postämter Bestellungen darauf an, in München Jos. A. Finsterlins Buchhandlung.

Leipzig, im Dezember 1845.

1428. **Julius Grosse**, Verleger.

Man pränumerirt auf die M. Z. in München im Zeitungs-Expeditions-Comptoir (Fürstenfeldergasse Nro. 6); auswärts bei den nächstgelegenen Postämtern. — Der Preis der Zeitung beträgt in München vierteljährlich 1 fl. 30 kr.

Nr. 309.

Münchener Politische Zeitung.

Mit Seiner Königlichen Majestät Allergnädigstem Privilegium.

Mittwoch, den 31. Dezember 1845.

Der Pränumerationspreis beträgt für das ganze Jahr 6 fl. — Für Auswärtige halbjährlich im I. Rayon 3 fl. 2 kr., im II. Rayon 3 fl. 20 kr., im III. Rayon 3 fl. 38 kr. — Für Inserate wird die dreisp. Petit-Zeile dem Raume nach zu 3 kr. berechnet.

Deutschland. Bayern. München. Würzburg. Oesterreich. Wien. Venedig. Pesth. Excesse bei der Conscription in Großwardein. — Preußen. Aachen. Köln: Auction von Schlegel's Bibliothek. Schachclub. — Großh. Hessen. Darmstadt. — Oldenburg. — **Schweiz.** Bern. — **Frankreich.** — **Kirchenstaat.** Rom. Verbannung des Kaisers von Rußland zur Untersuchung der vom Papste vorgelegten Beschwerden. — **Spanien.** — **Großbritannien.** — **Griechenland.** Athen. — **Nordamerikanische Freistaaten.** „Polizeizeitung" zu New-York. — **Vermischte Nachrichten.** — **Eisenbahnen.** — **Course der Staatspapiere.** — **Bekanntmachungen.**

Deutschland.

Bayern.

München, 31. Dez. Morgen den 1. Januar findet um ½1. Uhr die Neujahrsaufwartung in der herkömmlichen feierlichen Weise Statt, wobei Ihre königl. Majestäten die allerehrfurchtsvollsten Wünsche zum neuen Jahre anzunehmen geruhen. Ihre Majestäten werden dem daselbst erscheinenden Programme zufolge in Begleitung Sr. K. H. des Kronprinzen, der Kronprinzessin, des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Alexandra unter Vortretung des großen Dienstes im Thronsaale die Aufwartung der beiden Kammern der Ständeversammlung, hierauf der nicht schon in den Kammern beschlossenen oder dienstthuenden Individuen der übrigen Ranges-classen, und der im Range der Directoren und Collegialräthe stehenden Individuen sämmtlicher k. Ministerien und der ihnen untergeordneten Stellen und Behörden annehmen. Hierauf ertheilen Sr. K. Majestäten dem diplomatischen Corps, den Frauen Gemahlinnen der Herren Gesandten und Ministerresidenten, dann den fremden Herren Cavalieren und den fremden Damen, welche um ½1. Uhr vorgestellt sind, Audienz. Um 2½ Uhr begeben sich Sr. K. Majestäten zum Bankette, das in dem Saale Karl's des Großen stattfindet. — Vor einigen Tagen sind im Personal des k. Obersthofmarschallstabs einige Beförderungen eingetreten. Der Stabsofficiant Hr. Max Seitz trat in Ruhestand, und der bisherige Provisantamtsrifter Hr. Julius Hofmann wurde an dessen Stelle mit dem Charakter eines Secretärs beim Obersthofmarschallstab befördert. Der Provisantkammerofficiant Bayer ist an Hofmann's Platz zur Provisantmeisterstelle vorgerückt. Der Provisantkammergehelf Bayr. Preitler wurde an Bayer's Stelle befördert, und da hiedurch eine der beiden Provisankammergehilfenstellen in Erledigung kam, so rückte in dieselbe der bisherige Hoflaquai Hr. Christian Zimmermann vor. — Man ist gegenwärtig im Ständehause mit Hebauung einer neuen Stenographenloge im Sitzungssaale selbst beschäftigt; die bisherige Stenographenloge wird den Journalisten und dem bei den Sitzungen betheiligten Kanzleipersonale eingeräumt werden. — Am 29. l. M. verunglückte dahier ein Zimmermann, als er gerade mit Ablassen von Brettern beschäftigt war; einige Bretter fielen von dem Wagen, auf den sie geladen waren, und zerschmetterten die Hirnschaale des Unglücklichen in der Art, daß er sogleich starb.

Würzburg, 26. Dez. Unsere Dampfschifffahrt ist immer noch im Gang und wenn auch der regelmäßige Personenverkehr bei den ohnlängst eingetretenen geweiteten kalten Tagen, wo sich bereits Eis im Fluß bildete, für dieses Jahr eingestellt werden mußte, so finden doch noch nach vorkommendem Bedürfniß Fahrten bis Mainz und zurück Statt; um dem Güterverkehr möglichst zu fröhnen, ging heute z. B. ein Boot „Vereinigkeit" mit einer halben Ladung nach Marktbreit, nachdem dasselbe gestern von Mainz hier eingetroffen war, die für hier bestimmte Hälfte seiner Ladung gelöscht hatte und so dieser außerordentliche Transport wesentlich hiedurch gefördert wurde. (Fr. M.)

Speyer, 26. Dezbr. Sicherem Vernehmen nach darf das Frankfurter Journal durch die bayerischen Posten wieder versendet werden. (N. Speyer. Z.)

Oesterreich.

Wien, 24. Dezbr. Hier ist jetzt ein angiehendes Mitglied von Kaffenow im großen Style, nämlich naturgeschichtlicher Berufe, versammen. Außer dem Freih. Karl v. Hügel, verweilt hier schon seit längerer Zeit der berühmte Peru-Reisende J. J. v. Tschudi, über welchen Sie kürzlich so viel Interessantes mitgetheilt haben; ferner Theodor Kotschi aus Oesterreich-Schlesien, welcher auf einer bisherigen Reise durch Aegypten, Nubien, Sennaar, Faskel, Syrien, Kurdistan ꝛc. die reichhaltigsten cryptogamischen, botanischen und zoologischen Sammlungen zusammengebracht, und unter andern eine beinahe vollständige Suite der Süßwasserfische Syriens aufgestellt hat, wovon vor ihm kein europäisches Museum etwas aufzuweisen hatte. — Seit kurzem ist nun ein vierter „Sohn des Weges", jener kühne unerschrockene Kordofan-Reisende, J. Pallme aus Böhmen, hinzugekommen. — Beim hiesigen k. k. Versatzamt tritt mit Anfang k. J. für die Effectenpfänder eine Zinsenherabsetzung von Ein Procent ein, nämlich von 6 auf 5 Proc. Diese gewiß äußerst wohlwollende Maßregel wird in dem kürzlich hierüber veröffentlichten allerhöchsterlassenen Regierungsdecrete mit den Worten motivirt: „Daß der nunmehrige Stand des Haushalts das k. k. Versatzamt diese Zinsherabsetzung zulässig macht." (A. Z.)

Nach Briefen aus Venedig bis zum 26. Dez. war Kaiser Nikolaus am 24. Nachmittags daselbst eingetroffen, und im vicekönigl. Palaste abgestiegen. Am 26. Abends sollte das Fenice eröffnet werden, wobei man auf die Gegenwart des Czars hoffte. (A. Z.)

Pesth, 23. Dez. Die Deputation des Pesther Comitats wegen Croatien ist, wie man voraus wußte, in Wien nicht zur Audienz zugelassen worden, ein Theil derselben soll bereits wieder zurückgekehrt seyn. Die Sache wird nun wahrscheinlich bei der im Januar hier abzuhaltenen Congregation zur Sprache kommen und wieder Gelegenheit zu stürmischen Verhandlungen geben. — Aus Großwardein, dem Comitatsort des Bihares Comitats, sind Nachrichten eingegangen, vermöge welcher bei der dort abgehaltenen Congregation, unter Vorsitz des Administrators, Hrn. v. Jósika, wieder bedeutende Excesse vorgefallen sind, so daß der Sitzungssaal, wo es bloße Schwerter gab, durch Militär gesäubert werden mußte. (A. Z.)

Preußen

Aachen, 23. Dez. Vor wenigen Tagen begaben sich vier unserer Mitbürger, unter denen wir Hrn. Dr. Mendelsohn nennen, nach Koblenz, um bei dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz die Einführung der Schwestern du sacré coeur zu genuiren. Sie sollen jedoch mit einer abschlägigen Antwort zurückgekehrt seyn. Der Oberpräsident soll ihnen entgegnet haben, daß er keinen Grund sehe, aus Frankreich einen fremden Orden einzuführen, da es ihnen unbenommen sey, die weibliche Erziehung den Ursulinerinnen anzuvertrauen. (Rh. Bl.)

Köln, 26. Dez. Die kürzlich in Bonn geschehene Auction der von dem verstorbenen Hrn. A. W. v. Schlegel nachgelassenen Bibliothek, über welche dem Katalog zufolge aus 6000 kleineren und größeren Werken bestand, hat ein für die Erben sehr erfreulich gewesenes Ergebniß geliefert, indem, wie ich vernehme, der Gesammt-Erlös aus den auf der Auction wirklich verkauften Büchern und Manuscripten — d. i. Theil der im Kataloge mitaufgeführten orientalischen und sonstigen Manuscripte, was zwar der größere, war nämlich inzwischen in Folge der deßhalb gepflogenen Unterhandlungen an die Königl. Bibliothek zu Berlin, wo an die Universitätsbibliothek zu Bonn überlassen worden — sich auf die ansehnliche

---

Liebesneid und Liebeleid.

Aus dem Leben einer Fürstin.

(Schluß)

Die Begum mußte sich auf den Arm Raicha Rams stützen.

„Sie werden noch einige Stunden schlafen", sagte dieser, „ich habe betäubendes Gift in ihren Tabak gemischt und sie hat nun durch das Rauchen vergiftet. Welche Strafe soll die Schuldigen treffen?"

Die Königin antwortete nicht. Anfangs wollte sie den Dolch in die Brust des Ungetreuen stoßen, aber ein anderer Gedanke hielt ihre Hand zurück; sie gebot Raicha Ram Schweigen und zog ihn mit fort, ohne die beiden Schuldigen zu wecken.

Die Königin besaß in einiger Entfernung von der Hauptstadt einen prächtigen Garten, Bajhaderie, den sie besonders liebte, seit dem Tode Semirtes aber nicht wieder besuchte, da sie mit ihm das schöne Terrasse verließ, die schönsten Stunden ihres Lebens zugebracht hatte. An solchen Tage ließ sie den Derwisch auffordern, sie dahin zu begleiten. Auf seiner Terrasse war ein glänzendes Mahl bereitet, während am Fuße derselben ein tiefes Grab den Gästen entgegengähnte.

Die Begum schien ihre ganze Heiterkeit wiedergefunden zu haben und Dyce völlig zu ihrer Gunst zurückgekehrt zu seyn. Nach dem Mahle wurden Pfeifen gebracht und Neger und Bajaderen erschienen, um die Gäste durch Musik und Tanz zu unterhalten.

Während des Tanzes wurde ein vergangenes Nachtlicht hereingetragen und unter der Terrasse aufgestellt. Auf einen Wink der Königin zog man die Vorhänge an derselben zurück und man sah nun die schöne Schirin, kaum zur Hälfte bekleidet und gefesselt darauf liegen. Auf einen zweiten Wink hob man den Leger über den Grab und senkte ihn allmählig an Stricken hinein.

Die unglückliche Schirin, die jetzt erst ihr grausames Schicksal erriet, stieß herzzerreißendes Jammergeschrei aus und flehte ihren Geliebten, den Oberst Dyce, an, sie zu retten. Dieser aber saß da wie erstarrt, und die Neger warfen ungerührt Erde auf Steine auf die schöne Sünderin, die man so lebendig begrub.

Die Königin rauchte während dieser Zeit ruhig aus ihrem Hukka. Nur ihre Augen, die sie unverwandt auf den unglücklichen Dyce warfen ließ, verriethen, was in ihrer Seele vorgehe. Dyce stieß sich verzweifelnd an, mit Ungestümheit auf der Bahre; mit einmal versuchte er sich zu erheben, aber Raicha Ram hielt ihn zurück. Der unglückliche Schirin stammelte immer: „Gnade! Gnade! Jeden andern Tod. Lohl! Lohl! Ich ersticke! Ich ersticke! — bis die Erde, die man über sie aufschüttete, sie erdrückte. Zuletzt wurde die Erde über ihrem Leichnam von den Sclaven festgetreten und man breitete einen Teppich darüber. Dann ließ die Königin Dyce zu sich kommen.

„Löwe mach!" rief dieser. „Die Unentschlossenheit ist unverzeihlicher als der Tod."

„Ich habe weder die Absicht noch das Recht, Dich zu strafen," antwortete sie. „Die Ehebrecherin darf über den ungetreuen Liebhaber nicht richten. Die Sclavin hat ihre Strafe

Summe von circa 5000 Thalern belaufen hat. Für die werthvollsten und seltneren Werke wurden größtentheils sehr hohe Preise bezahlt, die bei mehreren im Calcutta und London erschienenen Büchern über indische Sprachenkunde und Litteratur sogar die Ladentaxe überstiegen. Manches ganz ordinäre Werk ward um das Doppelte und Dreifache der gewöhnlichen Auctionspreise erstanden. Die höchsten gewöhnlichen Einzelpreise, welche erzielt wurden, betrugen 129, 85 und 50 Thaler. — Nach dem heute ausgegebenen „Kölner Domblatt" betrug die seitherige Gesammtelnnahme des Central-Dombauvereins 155,960 Thl, wovon die jetzt 118,715 Thaler verwendet wurden und 37,245 Thlr. noch in der Casse sind. Die Summe, welche im J. 1840 für den Domfortbau aus Vereinsmitteln — den noch erst zu erwartenden Beitrag unseres Königs natürlich nicht mitgerechnet — verwendet werden soll, ist zu 50,000 Thlr. angesetzt worden. — Es hat sich hier seit einiger Zeit ein Schachclub gebildet, welcher bereits ziemlich viele Mitglieder, unter ihnen manche wackere Spieler zählt. Bisher fand das edle Schachspiel in unserer Stadt nur eine verhältnißmäßig geringe Pflege; hoffentlich wird aber dasselbe jetzt durch diesen Clubb, der den Schachfreunden einen Hauptvereinigungspunkt bietet, mehr in Aufnahme kommen. — Wir hatten hier mehrere Tage lang ungewöhnlich hohen Wasserstand, so daß schon eine abermalige Ueberschwemmung befürchtet wurde; seit vorgestern ist jedoch eine allmählige Abnahme bemerkbar. — Der hiesige Rheinische Beobachter des Prof. Bercht wird von Neujahr an im Format der „Kölnischen Zeitung" erscheinen und der Herausgeber hat bereits Probeblätter dieses Formats verschicken lassen. (A. Postz.)

Posen, 20. Dez. Es scheint außer allem Zweifel, daß, wie man schon lange gelandt, die neue polnische Verschwörung von dem Comité des Flüchtlinge dieser Nation in London und Paris ausgeht. Uebrigens ist es gewiß, daß noch keine Person von Ansehen, als bei dem Complott betheiligt, verhaftet worden ist. (N. Korr.)

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 26. Dez. Liebig hatte die Absicht dieser Tage nach Göttingen zu reisen, um einem Jubiläum seines Freundes Wöhler, mit dem er bekanntlich in der Herausgabe seiner Annalen verbunden ist, beizuwohnen. Hat er diese Reise unternommen, so wird ihn die Nachricht glänzender Anerkennung seiner Verdienste um die Wissenschaft der Chemie erreichen: der Großherzog, der heute in sein 69ste Lebensjahr tritt, hat diesen Tag gewählt, um den berühmten Mann seiner Hochschule durch Erhebung in den Freiherrnstand zu ehren, und ist so dem Beispiele des Königs von Schweden gefolgt, welcher einst seinen berühmten Chemiker Berzelius zum Reichsfreiherrn machte. Die Bürger unserer Residenz freuen sich um mehr über diese Anerkennung, da der Mann, dem sie widerfuhr, in ihrer Mitte geboren wurde, und werden die beste Gelegenheit benutzen, um ihm diese Gefühle zu erkennen zu geben. So wird Liebig durch ein neues festes Band an sein ihm theures Hessen gefesselt werden, dem Einer er ist. (A. Z.)

Darmstadt, 3. Dez. Se. kgl. Hoh. der Großherzog haben heute den großherzogl. geh. Oberfinanzrath Bierstadt, Director der Lotterie in Frankfurt, das Commandeurkreuz des Ludwigsordens statt des von demselben bisher getragenen Ritterkreuzes erster Classe zu verleihen geruht. (Hess. Ob.-P.-A.)

Großherzogthum Oldenburg.

Oldenburg, 22. Dez. Seitdem ich Ihnen nicht mehr über unsern Volksbildungsverein berichtet, haben wieder zwei Versammlungen, am 23. Novbr. und gestern, stattgefunden. Die im November gehaltenen Vorträge handelten von Luther's Schriften und über das Linnen, die gestrigen über die Hauptwaffen (Empfehlung einer heimischen Gewerbsbetriebsamkeit) und über den nachtheiligen Einfluß des Plattdeutschen auf die geistige Entwickelung der Norddeutschen. Es hatten sich diesmal so viele Menschen eingefunden, daß sie der Saal nicht zu fassen vermochte — was wohl großentheils dem Interesse zuzuschreiben ist, den das letztgenannte Thema hervorrief. In der That, wenn man bedenkt, daß der plattdeutschen Mundart — eben weil sie keine geregelte Lebenskraft mehr besitzt — immer mehr Boden unter den Füßen schwindet, so daß ihr augenscheinlich ein langsamer, unvermeidlicher Untergang bevorsteht: so kann man mit dem trefflichen Verfasser, der eine gehaltvolle Schrift über diesen Gegenstand geschrieben, nur wünschen, daß es bald mit ihr zu Ende gehe. Zwar das Volk wird, zähe, wie es ist, sie wohl noch lange genug festhalten, wie denn das Heidenthum oft noch Jahrhunderte lang fortvegetirt; aber größere Vertrautheit mit der hochdeutschen Sprache, als sie die jetzt sich findet, soll uns muß künftig der dem Volke im Interesse seiner politischen, religiösen und überhaupt geistigen Bildung durch Schule und Lectüre ertheilt werden. Was nun gar die gebildeten Stände angeht, so muß endlich die Sprache, welche darin noch eine Zukunft hat, die Sprache, welche die allgemeine des ganzen Vaterlandes ist, welche allein fähig ist, die geistige Eigenthümlichkeit der Nation in Worte auszuprägen, das Hochdeutsch, sag' ich, muß seine ihm gebührende Stelle einnehmen. Das ist gegenwärtig noch lange nicht der Fall. Weitnicht hat der Norddeutsche gegenwärtig zwei Sprachen, von denen eine auf Unkosten der andern geht: zwei Sprachen, eine naturwüchsige, bequeme, traulich Sprache, eine Sprache des Hauses und des Herzens: das Platt, und eine angelernte, regelrecht steife, nüchterne Sprache, eine Sprache des Verstandes, des Amtes und der Wissenschaft: das Hochdeutsch. Er ist gleichsam mit zwei Weibern verheirathet, an der linken Hand mit dem Weibe seines Herzens, die aber in der Kammer gehalt wird, wenn Gäste kommen; und an der rechten Hand mit einer wohlerzogenen Dame, welche im Salon die Honneurs zu machen versteht. Daß keine der Frauen wirklich und ganz seine Frau ist, wer wollte es bestreiten? Der Süddeutsche sagegen hat nur eine Sprache, die aber auch völlig sein ist, ein nicht mehr oder weniger reines, nicht mehr oder weniger reinliches Hochdeutsch, das freilich weniger correct, aber um so wärmer und lebensvoller als das Hochdeutsch des Nordländers ist, eine Sprache des Verstandes und des Herzens zugleich, die alle Töne anzuschlagen, die nicht allein zu überzeugen, sondern auch zu rühren und mächtig den ganzen Menschen zu fassen versteht. Hoch und niedrig, der Gebildetste und der Ungebildetste verstehen sich in Süddeutschland vollkommen, während im Norden zwischen dem Hochdeutsch- und dem Plattdeutschredenden eine tiefe Kluft liegt. Daher auch die hochdeutsche Sprache sich stets aus den ihr benachbarten süddeutschen Dialekten bereichert hat, während sie dem Plattdeutschen fast nichts verdankt. — Je mehr demnach der Norddeutsche es wird über sich gewinnen können, dem Platt zu entsagen, desto mehr wird das Hochdeutsche die Eigenschaften, die es an ihm vermißt, gewinnen, desto saftiger, traulicher, lebensvoller wird es in seinem Mundewerden, eine desto mächtigere Waffe wird es neben seiner kernhaften Gesinnung in beredtem Ausdruck sein.

(Br. Z.)

Schweiz.

Hr. Dr. Casimir Pfyffer hat in seiner jüngsten Unschuldserklärung sich auch darüber beklagt, daß ihm in seiner Gefangenschaft kein Licht gestattet worden sey. Darüber nun folgende Bemerkungen: Die zur Stunde noch bestehende „Instruction der Gefängnißwärter in der Stadt Luzern" enthält unter dem Titel: „Sorge vor Feuersgefahr und Entweichung der Gefangenen" nachstehende wörtliche Bestimmung: „§ 32. Das Tabakrauchen und Nichtbrennen in den Gefängnissen ist bei scharfer Strafe ohne Ausnahme streng verboten." Die „Instruction", worin diese Vorschrift vorkömmt, endet wörtlich folgendermaßen: „Also geschehen, Luzern, 5. Sept. 1832. Der Präsident: Casi. Pfyffer, J. U. D. &c."

(Steuerz.)

Bern. Professor Dr. Demme hat einen ebenso vortheilhaften als ehrenvollen Ruf nach Jena als ordentlicher Professor der Chirurgie und Vorsteher des dortigen Spitals erhalten. Man hofft, daß die Behörden, in so weit es von ihnen abhängt, nichts versäumen werden, Hrn. Professor Dr. Demme, der eine der Zierden der medicinischen Facultät ist, zum Bleiben zu vermögen und so einen höchst empfindlichen Verlust von der Berner Hochschule abzuwenden. (A. Z.)

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Als Vorspiel zu der morgen erfolgenden Kammereröffnung gibt der Constitutionnel eine Zusammenfassung der Vorwürfe, die er dem Ministerium macht. Man kann dieselbe als eine vom Thiers verfaßte Adresse betrachten. — Durch kgl. Ordonnanz vom 24. sind im Interesse der französischen Schifffahrt noch von weiteren Waaren aus übereuropäischen Ländern, wie Alabaster, Kunstschnitzholzer, Kautschuk, Schildkrötenschaalen, Chinarinde, Schwefel &c., die Zölle vermindert worden. — Wie die englischen, so sind auch die französischen Fonds bedeutend gestiegen.

Algier, 20. Dez. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in der Provinz Oran enthalten wenig Neues. Abd-el-Kader war fortwährend allen gegen ihn operirenden Colonnen entgangen und hatte sich zuletzt in das Wüstengebirge geworfen. Einzelne Stämme, durch die Kriegslast des Marschalls und der anderen Generale gedrängt, unterwarfen sich, die Hauptmasse der im Aufstand begriffenen Stämme hatte aber eine Stellung an der marokkanischen Grenze eingenommen. Die Nachricht von der Niederschmetzung des Scheriffs Bu Maza hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt. (Dessen Bruder Muhammed Ben Abdallah, der in französische Gefangenschaft gerathen und vom Kriegsgericht zum Tod verurtheilt worden war, ist vom König baten begnadigt worden, daß die Todesstrafe in lebenslängliche Deportation nach der südfranzösischen Insel Marguerite, dem Deportationsort für Algerien, umgewandelt wurde.)

Kirchenstaat.

Der fränkische Merkur theilt über die Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit dem Papste einen Auszug aus einem Schreiben, das an eine hochgestellte Person gerichtet seyn soll, mit. Es heißt darin: „Rom, 18. Dez. Den Kaiser selbst brachte nach „den ersten üblichen Höflichkeitsbezeugungen durch eine „seine Wendung das Gespräches zu der über die kirchlichen Verhältnisse und drückte Sr. Heil. den Wunsch „aus, die bisher bestandenen Irrungen durch gegenseitige „Vertrauenszeugen beigelegt zu sehen, indem er ausdrücklich „beifügte, daß dies neben der Absicht, Sr. Heil. seine Verehrung zu erweisen, ein Hauptmotiv seines Besuches bilde.

---

erhalten. Nun laß uns schweigen von dem Geschehenen und einige Tage hier ausruhen, dann aber zu unsern Geschäften zurückkehren."

Von diesem Augenblicke an sprach sie kein Wort weiter mit ihm; ernst und in sich gekehrt saß sie da und rauchte aus dem kostbaren Pfeife. Dyce hielt in Zwischenzeit drei Tage so bei ihr aus, am vierten aber verschwand er.

Als die Königin in der dritten Nacht eingeschlafen war, stand er still und geräuschlos auf und begab sich in den Marstall. Dort satteite er sich selbst sein Pferd und setzte den Weg nach Delhi ein, das sich damals in der Gewalt der Mahratten befand. Nachdem ihm dort ein französischer Offizier einige Tage bewirthet hatte, reiste er weiter nach Calcutta; wie er dort empfangen wurde, weiß man nicht. Man weiß nur, daß er sich bald nach Europa einschiffte, wo man eine lange Reihe von Jahren gar nichts von ihm hörte.

Die Königin fragte nicht einmal nach Dyce und dessen Flucht, hörte am dreißigsten Tage in ihren Palast zurück und regierte von da an eine Zeit lang mit ganzer Jugendkraft, widmete aber dabei die ganze Zeit, welche ihr die Geschäfte übrig ließen, religiösen und brachmen Bußübungen, deren Härte und Schwere sie von Tag zu Tag steigerte. Endlich, als sie sich aller weltlichen Sorgen entschlagen wollte und als sie ohne Zweifel die unvermeidliche Zukunft Indiens voraussah, entschloß sie sich, den Vertrag anzunehmen, den Dyce ihr früher zur Unterschrift vorgelegt hatte, und an den sie die ostindische Compagnie zu wiederholten Malen durch vertraute Unterhändler hatte erinnern lassen. Sie vermachte nach ihrem Tode den Staat Sardhana der englischen Compagnie unter der Bedingung, daß dieselbe ihrem Sohne außer den Schätzen und dem beweglichen Eigenthume, das sie ihm selbst hinterlasse, eine bestimmte Summe verabfolge. Dies wurde genehmigt und von diesem Augenblicke an gehörte ihr Leben nichts Denkwürdiges mehr; der Geschichte hat nur den Tag und das Jahr ihres Todes noch aufgezeichnet, der im Januar 1836 erfolgte. Die Königin rettete neben ihrem Gemahl an der Seine, die sie sich selbst an der dereits erwähnten kaiserlichen Kapelle anzuweisen und der sie ein Alter beigelegt hatte, das jetzt einen der reichsten in Indien ist. Ihre Staaten sind nach ihrem Tode in aller Ruhe mit dem großen englisch-indischen Reiche vereinigt worden.

Das Ende des Verräthers Dyce soll seines Lebens würdig seyn. Als er in England die Nachricht von dem Tode seiner königlichen Geliebten erhielt, eilte er nach Calcutta, um seinem eigenen Sohne einen Theil der Hinterlassenschaft der Fürstin streitig zu machen. Vor einem Gerichtshofe, der von Colonialrichtern gebildet war, glaubte der Europäer leicht über den Mulatten siegen zu können; aber als man bereits den Prozeß eingeleitet hatte, am achtzehnten Tage nach seiner Ankunft, wurde er von der Cholera befallen, die damals in der Hauptstadt des englischen Indiens wüthete und er fand als Opfer seines Geizes und seiner letzten Schlechtigkeit.

Von seinem und der Begum Sohne, Dyce Sombre, haben wir schon mehrmals gesprochen. Er lebt jetzt zwar auf glänzendem Fuße, aber tief betrübt, in Paris. Auch ihm hat der Name Sombre Unglück gebracht. Er kam nach dem Tode seiner Mutter nach England und verheirathete sich mit einem jungen Mädchen aus einer der ersten Familien der britischen Aristokratie, aber die mehr als leichtsinnige Lebensweise seiner Frau trieb den unglücklichen Dindu, dessen Eifersucht man absichtlich reizte, mehrere Male nahe an den Wahnsinn. Man ver-

„Der Papst nahm hierauf Anlaß, dem Kaiser in kurzen, aber scharfen und ergreifenden Umrissen eine Schilderung der Leiden und Verfolgung der katholischen Kirche in Rußland zu entwerfen. Bei einzelnen Thatsachen soll der Czar zu wiederholten Malen ausgerufen haben: Unmöglich, es kann nicht seyn!" Hierauf folgte die Versicherung, daß Alles auf das strengste untersucht und bestraft werden solle. Ausführliche Mittheilungen sammt Belegen bot er sich durch den Cardinal Staatssekretär aus, da das Gespräch Se. Heil. zu sehr ermüde und angreife. Der genannte Cardinal hatte denn auch später mehrere Audienzen bei dem Kaiser, denen auch der russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, beiwohnte. Bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Papste wiederholte der Kaiser die früher gegebenen Versicherungen, im wesentlichen jedoch nichts weiter hinzufügend, als daß er seinem Gesandten Befehle zur sofortigen Einleitung von Unterhandlungen gegeben habe, durch welche das Verhältniß der katholischen Kirche in Rußland dem Staate gegenüber festgestellt werden solle."

Spanien.

Madrid, 19. Dez. Der reiche Banquier Salamanca, der einzige Oppositionsmann, der zum Vicepräsidenten der Kammer gewählt wurde, prunkte bei diesem Anlaß nicht wenig mit seinen meist durch Papierspekulationen und vortheilhafte Verträge mit dem Staat erworbenen Reichthum. Die Musiker des Coreno, dessen Unternehmer er ist, wollten ihm aus diesem Anlaß eine Serenade bringen. Auf seine Veranstaltung fand die Serenade im Circus selbst nach der Vorstellung statt, und er ließ dabei an die Truppe und an die Zuhörer Champagner, Liqueur, Cigarren und Bonbons austheilen. — Die beiden ältesten Söhne des Infanten Don Francisco de Paula, Don Francisco de Asis und Don Enrique, welche in k. Diensten stehen, haben Urlaubniß erhalten, die Weihnachtsfeiertage bei ihrer Familie in Madrid zuzubringen. — Das Kohlendepot für die französische Marine im Hafen von Mahon wurde von der französischen Regierung selbst, nicht von der spanischen, aufgehoben. — Nach Berichten aus Marseille wurde daselbst Don Antonio Rius y Rusell, einst Mitglied der Centraljunta von Barcelona, an Bord des neapolitanischen Dampfboots Polifemo verhaftet, als er eben mit einem falschen Passe nach Italien abgehen wollte. Die catalonischen Flüchtlinge stehen überhaupt in engster Verbindung mit den italienischen Revolutionären." (Schw. M.)

Großbritannien.

London, 23. Dez. Die Kornzollfrage wird entschieden werden, und zwar nach allem Anschein durch einen Mittelweg. Einführung eines fixen Zolls, wie die Morning Post behauptet, in der Art, daß sogleich ein fixer Zoll von 10 Schillings vom Quarter eingeführt, derselbe aber fünf Jahre lang jährlich um 1 Sh. vermindert würde, bis er 5 Sh. betrüge; dieß soll dann der bleibende Zoll seyn. — Die Urtheile über die Botschaft der Präsidenten der Vereinigten Staaten lauten im Ganzen nicht ungünstig. Der Sun meint zwar, die englische Regierung müsse auf das Schlimmste sich gefaßt machen, und wenn der Kampf nicht über das Oregongebiet losbreche, so werde er bald in anderer Gestalt zum Ausbruch kommen, wenn die „Gerauruch Männer" (go-ahead men) der Union seyen offenbar entschlossen, England aus dem ganz nordamerikanischen Festland zu vertreiben. Darum heiße es nun: Gott schütze das Recht. Anders urtheilen Standard, Post, Globe; sie meinen, trotzdem Alles dem Congreß anheimgestellt sey, stehe sich ein Weg zu gütlicher Ausgleichung durch Unterhandlungen, denn auch die Nordamerikaner werden ihren Handelsverkehr (in dem mit dem 30. Juni 1845 zu Ende gegangenen Jahr betrugen die Einfuhren 117,284,565 die Ausfuhren 114,646,656 Pf. Sterl. an Werth) nicht muthwillig aufs Spiel setzen. Ueberhaupt scheint der englische Handelsstand so vollkommenes Zutrauen in Sir R. Peel zu setzen, daß auch die Beseitigung dieser Schwierigkeit von ihm erwartet wird, was allerdings durch Ermäßigung des Kornzolls, wodurch der Korn produzirende Westen Nordamerika's begünstigt wird, am leichtesten sich erreichen ließe. Demzufolge sind auch die Consols, trotz der Botschaft des Präsidenten, noch um ¼, auf 93¾, in die Höhe gegangen.

London, 24. Dez. Die Sheriffs von London und Middlesex wurden gestern zu Windsor durch den Minister des Innern, Sir James Graham, zur Audienz bei der Königin vorgestellt, Ihrer Majestät Befehle hinsichtlich der Adresse der Corporation der City von London, das Gesuch um Aufhebung der Kornzölle betreffend, zu empfangen. Victoria geruhte, Samstag den 3. Januar zur Annahme der Adresse im Winterpalast zu bestimmen. — Ibrahim Pascha wird in England erwartet, jedoch nicht vor dem Monat April. In einem der vornehmsten Hotels im Westend von London wird eine lange Reihe Gemächer für ihn in Bereitschaft gesetzt. — In der gestern zu Windsor abgehaltenen Geheimerathssitzung wurde die Eröffnung des Parlaments auf den 22. Jan. festgesetzt. — In der letzten Versammlung des Repealvereins erklärte O'Connell, zwar können die Repealer kein Vertrauen in Peel setzen, doch werden sie ihn vereinzelt unterstützen, wenn er es unternehme, reichliche Zufuhr von Nahrung zu schaffen und das Brod wohlfeiler zu machen. — Hauptgegenstand der Besprechung in den Blättern ist noch immer die Botschaft des Präsidenten Polk. Das allgemeine Urtheil geht dahin, daß, wenn auch der Präsident selbst, um der kriegslustigen, zu jedem Uebergriffe geneigten amerikanischen Demokratie zu schmeicheln bereit wäre, um des Oregons willen zu den Waffen zu greifen, doch nicht zu erwarten sey, daß eine civilisirte Nation um einer solchen Frage willen, ehe jede Aussicht auf friedliches Verkommniß verschwunden, einen Krieg wagen werde. — An der Londoner Börse ist man ganz ohne Besorgniß. Die Consols sind am 24. um ein Pfund, auf 94¼, gestiegen.

Griechenland.

Athen, 14. Dezbr. Die Wahlen für Calavrita und Hydra haben zum erstenmale begonnen. Für Calavrita werden Permezas, Zaimis und Papadreos aus der Urne hervorgehen, von Hydra erwartet man ebenfalls ministerielle Candidaten. — Nach dem Mountenar hat Vogos, der Räuberchef im Festlande, endlich die Amnestie angenommen und im Peloponnes sind nur noch zwei bedeutende Räuberbanden welche dem Beispiele ihrer Kameraden gemäß nachfolgen werden. — Vor einigen Tagen starb Monsieur Herrmann, Secretär der französischen Gesandtschaft und Mitglied der protestantischen Commission in der Levante im 24sten Jahre. An die Stelle Sabatiers ist Hr. Loubinel als Secretär der nämlichen Gesellschaft eingetroffen. (A. Post. Z.)

Nordamerikanische Freistaaten.

Das Wochenblatt der New-Yorker „Deutschen Schnellpost" berichtet über eine dort seit einiger Zeit erscheinende „Nationalpolizeizeitung" und bemerkt dabei: „Es spricht auf höchst betrübende Weise für den überaus blühenden Zustand, worin sich in unserer Stadt sämmtliche Spitzbubengewerbe befinden, daß eine Zeitung entstehen und zum Bedürfniß werden konnte, die keinen anderen Zweck hat, als dieser edlen Sippschaft so viel als möglich das Gewerbe zu legen. Traurig genug, daß ein solches Organ nöthig ist; übrigens aber verdient die Polizeizeitung alle Anerkennung, da sie schon mehrmals auf die Spur großer Diebstähle und gefährlicher Diebe geleitet hat." In einer andern Nummer klagt das Wochenblatt über die zunehmende Frechheit der New-Yorker Diebe, vor denen durchaus kein bewegliches Eigenthum, gleichviel ob im Hause oder in der Tasche, mehr gesichert sey, während die Thäter meistens nicht entdeckt und noch seltener zur Bestrafung gebracht würden. — Während der ersten neun Monate des Jahrs 1845 sind zu New-York 70.000 Einwanderer aus Europa oder etwa 20 pCt. mehr angelangt, als während des gleichen Zeitraums im Jahre 1844. Das Wochenblatt beklagt, daß die Mehrzahl dieser Ankömmlinge, zumal der Deutschen in New-York oder andern Städten so lange verweilen bis ihre Baarschaft ganz oder größtentheils aufgezehrt und sicheres Obdach ihnen darum ihr unvermeidliches Loos sey. — Bei einer Feuersbrunst, welche zu Ende Octobers in New-York ansehnlichen Schaden verursachte und beinahe die Druckereien der drei dort erscheinenden deutschen Zeitungen in Asche gelegt hätte, sind leider die kostspieligen Kupferplatten zu Howik's illustrirter Ausgabe des Shakespeare gänzlich zerstört worden. (A. Post. Z.)

Vermischte Nachrichten.

München, 29. Dezbr. Heute Morgens wurde aus einem Isarkanale nächst der Hackinmühle ein männlicher, sehr wohlgekleideter, mit Uhr und Pretiosen versehener Leichnam gezogen. (Der Sattlergeselle Brandl aus Deggendorf). Das Dunkel der gestrigen stürmischen Nacht im Zusammenhalt mit der äußeren Erscheinung des Verunglückten lassen mit hoher Wahrscheinlichkeit nur auf einen beklagenswerthen Unfall schließen. (Lbdtz.)

München, 29. Dezbr. Die vom Volksfreund gegebene Nachricht von einem Brande in Tölz hat sich nicht bestätigt, doch hat es in der Richtung von Tölz im Lug. Weltrathshausen bedeutend gebrannt.

Regensburg, 29. Dez. Am 24. Dez. Abends stürzte der in dem Wirthshause zu Wiesenhofen, G. Vorsberg, im Dienste gestandene Dienstknecht Michael Bierpl — im Begriffe, von Speicher Futter herabzubringen — durch die offene Aufzugthüre in den Stadl herab, in Folge dessen er sogleich todt blieb. (Reg. Z.)

Triest, 24. Dezbr. Vorgestern Abend um 9 Uhr und 40 Minuten wurde hier eine heftige wellenartige Erderschütterung verspürt, die ungefähr drei Sekunden dauerte und ihre Richtung von Norden gegen Süden zu haben schien. Nach fünftägigem Regen hatte sich das Wetter zwei Stunden vor Eintritt der Erschütterung aufgeheitert, unmittelbar darauf umwölkte sich aber der Himmel wieder, und es entstand ein sehr dicker Nebel. Hier, wie in Venedig, wo das Erdbeben ebenfalls sehr fühlbar war, hatte dieses keinen weitern Nachtheil, als den Schrecken, der viele ergriffen hatte, zur Folge. Dagegen hören wir, daß in Laibach mehrere Gebäude starke Risse bekommen haben. (A. Z.)

Ragusa, 5. Dezbr. Am 1. dieß Nachmittags ist ein starkes Erdbeben wellenförmiger Art und von der Dauer von 3 Secunden hier verspürt worden. An dem nämlichen Tage Abends vernahm man in der Luft ein dumpfes verlängertes Heulen, worauf zuerst ein empfindlicher Stoß und dann eine leichte Schwingung des

---

suchte dann, ihn deshalb einsperren zu lassen, um, wie man behauptet, unbeschränkt über sein unermeßliches Vermögen verfügen zu können. Es gelang auch, denn die englischen Gerichtsärzte erklärten ihn für geisteskrank. Zum Glück entfloh er nach Frankreich, wo die ausgezeichnetsten Aerzte ihn für völlig geistesgesund erklärten und von wo aus er seinen Prozeß zu Gunst wieder aufnahm. Er hat seine Millionen jetzt wieder erlangt. Aber was nützt ihm sein Reichthum? Er ist um seine Liebe betrogen worden und sein Herz ist gebrochen. So wandelt er einsam und traurig in dem Lande des Ernst umher. Diejenigen, welche Reisen im vorigen Sommer besuchen, hatten Gelegenheit Dyce Sombre zu sehen, der daselbst während einiger Wochen sich aufhielt.

(Allgem. Monatsh.)

Mannigfaltiges.

(Wien.) Das Leopoldstädter Theater, das früher in seinem Aeußeren wie Inneren, sein Alter deutlich zeigte, wurde von Direktor Karl in sieben Wochen so umgestaltet, daß es jetzt unser schönstes Theater ist. Von Außen zeichnet es sich durch eine angenehm freundliche Façade aus, Abends mit zwei Candelabern und vier Laternen mit den hellsten Gasflammen beleuchtet. Durch die sehr geräumige, reich mit Gas beleuchtete Kassehalle, in der sich zwei Kassen befinden, gelangt man in das im reichsten romantischen Style du siècle de Louis quatorze decorirte Auditorium, wo Reichthum, Geschmack, Eleganz und Comfortabilität sich vereinen. Die Hofloge ist die geräumigste unter den hiesigen Privattheatern, und die innere Einrichtung übertrifft an Eleganz die der Hoftheater. Der Logengang, die Logen und das Foyer sind mit Zuteppichen belegt. Jede Loge ist im Innern mit einer andern Farbe von seidner Glanz-Tapete mit reicher Bordure überspannt, so zwar, daß alle Logen neben einander ein triocartiges Ganze bilden. Ein vergoldeter, reich mit vielen hundert Blumen der feinsten Gattungen gezierter Glaslustre mit achtzehn fein brennenden Schmetterlingsflammen in zwei zur Verschönerung angebrachten Flammenkreisen beleuchtet und der Mitte des Plafonds des Auditorium im strahlendsten Lichte. Die Rotunda am Proscenium beleuchtet mit fünfundvierzig argandischen Gasflammen hinter grünlackirten Schirmen sonnenhell. Wie die Rotunda, so sind auch alle Coulissen mit argandischen Gasflammen beleuchtet, und die ganze Gasbeleuchtung, die aus 310 Flammen besteht, kann von der Bühne aus durch die einfachste Vorrichtung zusammen oder theilweise zu- oder abnehmend erhellt werden. Vortreffliche Bühnenarrangements zeigen die Neuen welche Ouverturen mit gutenen Instrumenten; außerdem sind die unter den Logen in reichen Goldrahmen angebrachten Scenenbilder aus den beliebtesten Stücken. — Die Vorhangcurtine ist von einem der vorzüglichsten Maler Wiens, Herrn Schlicker, gemalt. (L. Bl.)

Digitized by Google

Erdbodens durch 3 Secunden folgte. Heute um halb 1 Uhr Nachts wurden sämmtliche Einwohner vom Schlafe geweckt durch einen starken Erdbebenstoß wellenartiger Art, von der Dauer von 3 Secunden, vor und nach welchem sich eine Detonation vernehmen ließ. Nachmittags wurden die Gemüther der hiesigen Bevölkerung von Schrecken ergriffen durch das Eintreten einer imposanten Gewitterschütterung, welche ein einmaliges Anschlagen des Schwengels an die Glocke der Thurmuhr veranlaßte, was seit dem Sept. 1843 sich nicht mehr ereignet hatte; das heutige Erdbeben, welches 2 bis 3 Minuten dauerte war von einem schreckenerregenden Brausen der Luft begleitet. Der Erdmagnetismus wechselt hiesige, das Thermometer stand auf + 12° R. und das Barometer auf veränderlich. (An demnämlichen Tage will man auch in Madrid eine kleine Erderschütterung wahrgenommen haben.) Uebrigens erlitt die öffentliche Ruhe hiedurch keine Störung, und die Bevölkerung, welche eine religiöse Ergebung an den Tag legte, hatte ihre Wohnungen nicht verlassen.

(Gazz di Zara.)

Colmar, 24. Dezbr. Vor unserm Assisengericht wurde gestern ein Prozeß beendiget, welcher die Aufmerksamkeit des ganzen Elsasses in Anspruch genommen hatte. Drei Personen saßen auf der Bank der Angeklagten, ein Vater mit seinem Sohne und seinem Schwiegersohne. Sie waren beschuldigt am 17. Dez. v. J. gemeinschaftlich drei ihrer Verwandten in Zillisheim ermordet und nach der Verübung dieser Gräuelthat deren Haus in Brand gesteckt zu haben. Die Opfer waren die Schwester des Hauptangeklagten mit ihrem Manne und ihrem Sohne. Das Verbrechen schien lediglich begangen worden zu seyn, um die Hinterlassenschaft der Ermordeten zu erben. Nach mehrtägigen Verhandlungen stellte sich leider heraus, daß die Angeklagten in allen Punkten wirklich schuldig sind, worauf nach dem Ausspruch der Geschworenen der Gerichtshof über den Vater die Todesstrafe und über dessen beiden Söhne lebenslängliche Zwangsarbeit verhängte. Der Generalprokurator bemerkte in seinem Requisitorium gegen die Mörder, daß in der Umgegend von Altkirch abermals eine ähnliche Schandthat begangen worden sey, indem ein Mann, um eine jährliche Leibrente von 15 Fr. zu erben, drei seiner Verwandten umgebracht habe. (A. Z.)

Stuttgart, 24. Dez. Kaum gelate ich Ihnen kürzlich den Unglücksfall an unserm Theaterbau an, so muß ich Ihnen heute schon wieder einen neuen berichten, der sich an dem Bahnhofgebäude zu Cannstatt vor ein paar Tagen zutrug. Das Maschinengerüste nämlich, das die Mauern des neu aufzuführenden Gebäudes einschließt, brach plötzlich; ein dabei beschäftigter Mann stürzte herab, ein zweiter unten arbeitender wurde von der Maschine todtgeschlagen und zwei andere schrecklich verwundet. Dem größten Erstaunen kam der Maschinenarbeiter, der mit seltener Geistesgegenwart im Herabstürzen krampfhaft die Kurbel des Rades festgehalten hatte, mit einer unglaublichen Kontusion davon. (A. Abz.)

Neben dem von Prof. Stiefel verfaßten monatlichen Wetterpropheten Zeus ist nun ein Concurrent erstanden, für das erste Halbjahr 1846 prophezeihend. Dieses Blatt ist von dem bekannten Wetterkundigen Dr Eisenlohr in Karlsruhe verfaßt und da (bei sehr mäßigem Preis von 6 kr) so schnellen Absatz gefunden, daß in kurzer Zeit die dritte Auflage nöthig wurde.

Mannheim, 26. Dez. Nach stürmischem, regnerischem Wetter hat sich nun eine mäßige trockene Kälte bei uns eingestellt. Der Winterhafen füllt sich mit Schiffen, und gestern fuhren die beiden hiesigen Schleppboote in denselben ein, womit die diesjährige Schiffahrt geendet, welche die kühnsten Wünsche übertroffen hat, gerne lassen ist. — Die Wintervergnügungen beginnen dieses Jahr mit einem glänzenden Carousel, welches die Offiziere des hiesigen Reiterregiments in 3 Quadrillen in altritterlichem Costüme darstellen. Die große Reitschule in dem rechten Flügel des Schlosses ist sinnig mit den Wappen und Emblemen der alten deutschen Fürstenhäuser geschmückt und glänzend erleuchtet. In der gestrigen Generalprobe hatten wir Gelegenheit, die Kunstfertigkeit, die schöne Haltung und das reiche Costüme der Theilnehmern, so wie ihre schönen, edlen Pferde, 50 an der Zahl, zu bewundern. Die Hauptvorstellung wird morgen Abend zur Feier des Namensfestes Ihr. Hoh. der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie stattfinden. Eine weitere Vorstellung, um das Schöne und Angenehme mit dem Wohlthätigen zu vereinigen, wird kommenden Montag gegen Eintrittsgeld zum Besten der Armen gegeben werden.

(Schw. M.)

Hamburg, 24. Dezbr. Gestern Abend fand die erste Aufführung von Flotow's „Matrosen", Oper in 4 Akten, Statt. Der erste, sehr lange Akt der Oper spielt in einem kleinen Seedorfe der Bretagne, der zweite unter der Linie auf dem Meer, der dritte auf einem Floß, und der vierte wieder in erwähntem Hafen. Um die Hand der Tochter eines Schiffsherren werben ein junger Capitän und ein Pächter aus einem Dorfe, der das große Loos gewonnen hat. Die Tochter liebt den Seemann. Der vom Vater begünstigte Pächter wird von den Matrosen zum Spaß mit auf ein Schiff genommen, das die Anker lichtet und mit beiden Rivalen am Bord davon segelt, während die Frauen am Ufer Lebewohl singen, und von ihren Gatten und Geliebten gebeten werden, ihnen nicht im Traume zu erscheinen. Ein Glaube der Matrosen nämlich, daß solche Träume, in denen die Frauen eine Rolle spielen, Sturm und Unglück bringen; dieser Glaube bestätigt sich auf der Fahrt. Der junge Capitän schläft ermüdet von der drückenden Hitze ein und hat im Schlafe ein Gesicht. Der Strand der Heimath taucht vor ihm auf, und er hört die heimischen Klänge der Sängerinnen, unter denen er die Stimme seiner Geliebten deutlich unterscheidet. Bei seinem Erwachen bricht schon der Sturm herein, der es nöthig macht, das Schiff von seinem Ballast zu befreien. Kisten und Kasten werden unter Blitz und Donner über Bord geworfen, der Mast wird vom Feuer ergriffen und fällt gekappt ebenfalls über Bord, das Schiff strandet, die Mannschaft rettet sich auf ein Floß und bistanet sich endlich wieder wohlbehalten in der Bretagne. Hr. W. Friedrich hat diesen Stoff sehr gelobt, wo er mehr zu Hause ist, als in Deutschland, nämlich aus Frankreich. Die Musik ist lange nicht so befriedigend als die zu Stradella. Vielleicht hatte sich der Componist eine Aufgabe gestellt, die überhaupt in der Musik nicht zu verwirklichen ist. Das Meer mag dem Dichter, dem Maler zum Vorwurf dienen, aber dem Componisten dürfte es weit weniger zugänglich seyn. Diese ganze Musik kommt aus einem gewissen Niveau der Tonmassen heraus, das Quirlen und Wäschern und Strudeln, in das sie zerfließen, hat etwas Unerquickliches, Wässerliches. Es ist keine Wärme in der Composition. Das lyrische Element ist hier mit weit geringerem Erfolge gepflegt, als in Stradella. Flotow hat in den Augen der Kenner keinen Fortschritt bewiesen. Die Matrosen, wie uns, den Hafen- und Strandbewohnern, sehr übel gefallen, werden dem Binnenlande wohl noch weniger zusagen. Es fehlte nicht an Applaus, wohl aber an Einstimmigkeit des Beifalls; auch Zeichen entschiedenen Mißfallens kamen nicht selten vor. (N. K.)

Der Kaiser von Marokko hatte dem König Ludwig Philipp 6 Löwen oder Löwinnen, 6 Strauße und 6 Gazellen zum Geschenk bestimmt. Ein Theil dieser Thiere ging aber schon auf dem Transport von Fes nach Tetuan zu Grunde, so daß nur eine Löwin, 2 muthmaßliche Strauße, 3 Gazellen und ein Mufflethier an Bord des Dictator in Marseille angekommen sind. Diese wilden Thiere sollen nun, mit den prächtigen Pferden, die für Se. Maj. bestimmt sind, unverzüglich nach Paris gebracht werden.

KÖNIGL. BIBLIOTHEK

Eisenbahnen.

München, 29. Dezbr. Die kürzlich hier eingetroffene Nachricht, daß Oesterreich den definitiven Beschluß gefaßt, zur Erbauung einer Eisenbahn von Salzburg nach Linz mit Anschluß an die Budweis-Linz-Gmundener-Bahn, erregt hier das lebhafteste Interesse. Der Bau einer Bahn von München nach Salzburg ist dadurch um so dringender zu wünschen, und es dürften in dieser Beziehung der gegenwärtig in München versammelten Ständen Mittheilungen und Vorlagen gemacht werden. (Wix)

Auf der bayrischen Eisenbahn wurden im Monat November zusammen 162 950 Personen befördert; die Einnahme betrug an Personentaxen 74,756 fl. 35 kr., an Uebergewichte-, Equipagen- u. Frachtpersonen 6203 fl. 53 kr.; an Viehtransportsorten 1333 fl. 57 kr., an Gütertransportsorten von 188 835 Centn. 64,484 fl. 45 kr. Summa 146 779 fl. 13 kr. (K. Z.)

Karlsruhe, 27. Dez. Unser Eisenbahnbetrieb hat bei dem Feste Jährungen (in der Nähe von Freiburg) durch das unerwartete Vorrutschen des Berges in den tiefen Bahneinschnitt seit einigen Tagen eine Unterbrechung erlitten, so daß der Güterfrachtverkehr nur bis Emmendingen geht, der Personenverkehr aber in der Art eingerichtet ist, daß der Zug bis an die Hindernisse über den Bahnhof Herbolzheim fährt, wo die Reisenden aussteigen, ungefähr eine Viertelstunde zu Fuß weiter gehen und dann von einem, von Freiburg gekommenen Zug wieder aufgenommen und in letztere Stadt geführt werden. Wegen Beseitigung dieses, nicht unbeträchtlichen, Hemmnisses ist eine Commission an Ort und Stelle von hier abgeordnet worden. Ein Aehnliches Vorrutschen eines Berges hatte auch oberhalb Freiburg (auf der noch nicht befahrenen Strecke) bei Wolfenweiler Statt. — Für den Bau der Offenburg-Konstanzer Linie (durch das Kinzigthal) und für die obere Rheinbahn (Basel-Bodensee) wird wohl die Staatsregierung bei den gegenwärtigen Verhältnissen sich schwerlich entschließen. Dagegen bewerben sich für die obere Rheinbahn zwei Gesellschaften, die Züricher und die Konstanz-Schaffhauser; beide wollen von Basel bis Waldshut für dieselbe Linie concessionirt werden. (Schw. M.)

Dr. Friedrich Beck,
verantwortlicher Redacteur.

Course der Staatspapiere.

London, 24 Dezember. Consols 94¼.

Paris, 26. Dezbr. 5 pCt. 118 Fr. 70 C.; 3 pCt 82 Fr 50 C.

Amsterdam, 24. Dezember. 2½ pCt. 60⅝; 3 pCt. 73 9/16; 4 pCt. 94⅜; Span. 4½ pCt 99⅛; Handels-Maatschappy 162½; Arn. 22⅛; port. 3 pCt. 59⅛; 5 pCt. Metall. 108⅜.

Frankfurt, 27. Dezbr. 5 pCt. Met. 112½; 4 pCt. 101⅛; 3 pCt. 77; Bankaktien 1930; Integr. 59⅛; Arn. 28⅛; Taunus Eisenbahn-Aktien 375 fl.

Wien, 27. Dezember. Staatsobligationen zu 5 pCt. in CM. 111¼; detto zu 4 pCt. in CM. 100⅛; detto zu 3 pCt in CM. 76; Bankaktien pr. St. 1810.

Königl. Hof- und Nationaltheater.

Donnerstag den 1. Jan. 1846: „Zampa."
Freitag den 2. Jan.: „Ein deutscher Krieger."

Fremdenanzeige.

Den 29. Dez. sind hier angekommen: (Gold. Hirsch.) Hr. v. Amary, Rentier von Paris. (Gold. Kreuz). HH. Martin, Privat. von Bayreuth; Fräulein Sidi, Privat. von Landshut. (Blaue Traube) HH. Klinemeier, Oekonom von Mühlhausen; der Lacher, Particulier und Richard, Rent. von Paris. (Stachusgarten.) HH. Vogel, Kaufmann von Krumbach; Schill, Kaufmann von Neuötingen; Hauser und Goldschmied, Kaufleute von Ichenhausen; v. Reichert, Gränzaufseher von Nürnberg; Pezold, Forstamtsaktuar von Würzburg.

Bekanntmachungen.

1435. (2b)

Museum.

Samstag den 3. Jänner 1846 wird Herr Dr. Wilhelm Marr die Gefälligkeit haben, für die Museums-Gesellschaft „über die Reform des Strafverfahrens und dessen Beziehungen zum öffentlichen Leben" einen Vortrag zu halten.

Anfang Abends 7 Uhr.

1438. In der unterzeichneten Kunstanstalt ist so eben neben mehreren interessanten lithographirten Novitäten aus der hiesigen k. Pinakothek und k. Privatgallerie nachstehende Gemälde erschienen: das aus dieser letzteren Gallerie entnommene anerkannt

treueste Bildniß
unsers unsterblichen deutschen Dichters

Goethe

nach der
Natur für Se. Maj. den König Ludwig von Bayern
gemalt
von Stieler.

Der Einfassungsrahmen dieses Bildnisses ist mit den vier allegorischen Basreliefs am Goethe'schen Denkmale zu Frankfurt a. M. nach den Originalzeichnungen Schwanthalers geschmückt.

Höhe 1' 7", Breite 1' 4".
Subscriptionspreis loco München für ein Exemplar auf chines. Papier 3 fl. rheinisch.
Sammler erhalten zu jedem ein Freiexemplar.
München am 1. Januar 1846.

Kunstanstalt von Piloty & Löhle
(Karlsstraße Nro. 39.)

STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google